Friedrich Lübkers Reallexikon des classischen Alterthums

Friedrich Lübker, Max Erler

Digitized by Google

Class 478.60.4

VE RI
TAS

Harvard College
Library

THE BEQUEST OF

Charles R. Lanman

PROFESSOR OF SANSKRIT
1880–1926

Digitized by Google

NEW FOREIGN BOOKS, PUBLISHED JULY—OCT., 1893. 9

Pauly's Real-Encyclopadie der classischen Altherthumswissenschaft. Neue Bearbeitung unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von G. Wissowa.

Pauly's Encyclopädie has always been a well-known and most useful Library-ook, though actually superseded by the progress made in classical science for the ast 20 years. The new edition, compiled by a large staff of the very best scholars nder the supervision of Prof. Wissowa of Marburg, is quite a new book and may e said to replace a whole library. It is to be complete in 10 volumes at the sub-cription price of £1 10s. per volume.

tlas antiquus. Atlas zur Geschichte des Altertums von v. Spruner und Sieglin. Part I. 2s. 6d.

To be complete in 8 parts.

claſſiſchen Alterthums

für Gymnaſien.

Fünfte verbeſſerte Auflage

herausgegeben

von

Prof. Dr. Max Erler,
Rector des Gymnaſiums zu Zwickau.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Leipzig.
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1877.

Digitized by Google

Class 418.60.4

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE ESTATE OF
CHARLES ROCKWELL LANMAN
MARCH 15, 1941

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Digitized by Google

Vorrede zur erſten Auflage.

(Verkürzt.)

Der erſte Gedanke zu dieſem Werke iſt von dem Herrn Verleger ausgegangen, der den Unterzeichneten zur Uebernahme der Redaction aufgefordert hat. Daß unſerer mit dem Studium des claſſiſchen Alterthums, als dem unerläßlichen Mittel jeder wahrhaften höheren Bildung, beſchäftigten Jugend dadurch ein weſentlicher Gewinn erwachſen werde, mußte auf den erſten Blick einleuchtend ſein. Eine andere Frage war es dagegen, ob nicht einem ſolchen Bedürfniſſe bereits durch anderweitige Arbeiten abgeholfen ſei; indeſſen mußte auch hierauf bald eine verneinende Antwort gegeben werden. Die große Real-Encyklopädie des claſſiſchen Alterthums, welche von A. Pauly begonnen, von Chr. Walz und Teuffel fortgeſetzt und in 6 ſtarken Bänden zu Ende geführt worden, konnte bei ihrem mit wiſſenſchaftlicher Ausführlichkeit verfolgten Umfange und ihrem demgemäß ſehr hohen Preiſe in keiner Weiſe hierher gezogen werden; nicht blos in der Maſſe des zu Gebenden, ſondern auch in der Art und Weiſe war für das vorgeſteckte praktiſche Bedürfniß ein ganz anderer Weg erforderlich, und es war außerdem vorauszuſehen, daß ein ſo großes Werk unmöglich das Gemeingut der deutſchen Lehrer, geſchweige denn der Jugend, werden könne. Eine andere Bewandtniß mußte es dagegen mit dem Real-Schul-Lexikon von Kraft und Müller in Hamburg haben, wovon freilich damals, als der Plan zu gegenwärtigem Werke gefaßt wurde, nur der erſte Band erſchienen war. Wenn alſo auch die völlige Beendigung erwartet werden konnte, ſo war doch auch dieſes Werk ſchon auf eine größere Ausdehnung und, nach Maßgabe der in ziemlich bedeutendem Umfange gegebenen literariſchen Nachweiſungen, zugleich auf das Bedürfniß der Lehrer berechnet, ſo daß weniger Hoffnung vorhanden ſchien, es werde daſſelbe ſo recht allgemein in die Hände der Jugend kommen können. Es mußte alſo die Aufgabe ſein, den Umfang des Werkes wenigſtens auf die Hälfte des Raumes zu beſchränken, aber zu dem Ende auch in der ganzen Behandlungsweiſe alle diejenigen Veränderungen eintreten zu laſſen, die der Zweck, den Studien unſerer Schüler und eben damit dem unmittelbaren Nutzen der Schule zu dienen, nur irgendwie erfordern oder zulaſſen konnte. Dies war im weſentlichen eine Beſchränkung des Inhalts auf diejenigen Seiten und Theile des Alterthums, deren Erkenntniß für unſere in Gymnaſien unterrichtete Jugend wichtig und angemeſſen iſt, auf den Bereich der vorzugsweiſe in Schulen geleſenen Claſſiker, auf alle diejenigen Gebiete und Gegenſtände des Alterthums, deren Verſtändniß dem junger Leſer ſo recht anſchaulich und fruchtbar gemacht werden kann. Es galt alſo vor allen Dingen, einerſeits die rechte Leſung der großen Alten ſelbſt zu unterſtützen, andererſeits von kleinen Puncten aus einen Ueberblick über größere Partieen und eine Einſicht in den Zuſammenhang des antiken Lebens und Denkens zu vermitteln. Aus dieſem Grunde mußte ein ſorgſames Bemühen darauf gerichtet ſein, eine Menge vereinzelter und eben darum anhaltslos verſchwindender Notizen in Ein größeres Ganze zuſammen zu faſſen, was überall, wo eine organiſche oder innerliche Fortentwickelung gegeben iſt, namentlich alſo auf dem Gebiete der politiſchen und Cultur-Geſchichte, am leichteſten, dagegen insbeſondere bei den geographiſchen Artikeln weniger zu erreichen war, wo denn freilich auch eine kurze Orientirung über Lage und Bedeutung eines Orts oftmals vollkommen genügt, während eine Verweiſung auf das größere Ganze, dem es angehört, bisweilen unnöthigen Raum in Anſpruch nimmt und beim Gebrauche unbequem iſt. So iſt eine ganze Reihe allgemeiner und zuſammenfaſſender, von den verſchiedenſten Mitarbeitern verfaßter Artikel entſtanden: Baukünſtler, Belagerung, Bildhauer, Bücherweſen, Disciplina militaris, Divinatio, Epos, Erziehung, Exercitus, Geographia, Grammatiker, Historia, Iudicia, Kleidung, Komoedia, Lyriſche Poeſie, Mahlzeiten, Musica, Mythologie, Opfer, Prieſter, Proceß, Πρόςοδοι, Religion, Schauſpiele, Schulweſen, Staatsformen, Sternbilder, Tragoedia, Vectigal, Volkslied, Winde, Zauberei; aus demſelben Grunde wurde von einigen Kriegen, wie den puniſchen, dem peloponneſiſchen, dem trojaniſchen ꝛc., eine Ueberſicht gegeben, während es bei anderen ohne Beeinträchtigung der dahinein gehörenden beſonderen Artikel nicht wohl möglich ſchien; bei noch anderen ſcheiterte es vorläufig an der eigenthümlichen Schwierigkeit, mit der natürlich die Abfaſſung ſolcher Ueberſichten verbunden iſt.

Es konnte dem Herausgeber nicht entgehen, daß die praktiſche Ausführung eines ſolchen Planes mit den größten Schwierigkeiten verbunden ſei. Aus der Thätigkeit eines einzigen Mannes hervorgegangen, wäre die formelle Einheit und Abrundung des Werkes gewiß eine viel größere, mit mehr Sicherheit und Umſicht gehandhabte geweſen; aber ſeinem Inhalte nach hätte es nothwendig ein-

Digitized by Google

ſeitiger und lückenhafter ausfallen müſſen. So ſchwierig alſo auch die Aufgabe erſcheinen mochte, eine äußere Gleichförmigkeit und Einheit herzuſtellen, konnte doch die Arbeit nur unter vielſeitigem Beiſtande unternommen werden. Glücklicher Weiſe hat der Herausgeber ſich in dem Vertrauen auf dieſe Hülfe befreundeter Genoſſen nicht getäuſcht: ſie iſt ihm im erfreulichſten Maße mit der treueſten Sorgfalt und Ausdauer zu Theil geworden, und zwar jedes Mal gerade in ſolchen Fächern, wo entweder überwiegende Neigung oder frühere Leiſtung und eigene Erfahrung die Mitarbeiter vorzugsweiſe befähigte. [Die Mitarbeiter waren Profeſſor Dr. Claſſen (jetzt Director a. D. in Hamburg), Profeſſor Dr. Eckſtein (jetzt Gymnaſialdirector in Leipzig), Subrector Dr. Hudemann (jetzt in Plön), Profeſſor Dr. Jeſſen (jetzt in Hadersleben), Profeſſor Jungclaußen (jetzt in Flensburg), Profeſſor Dr. Keil in Halle, Oberlehrer Dr. Pfitzner in Parchim, Profeſſor Dr. Rein in Eiſenach (†), Dr. Siefert (Gymnaſialdirector in Flensburg, †), Profeſſor Stoll in Weilburg, Profeſſor Dr. Witzſchel in Eiſenach (†), Conrector Zelle (jetzt in Cöslin) und endlich der Herausgeber ſelbſt.]

Daß bei ſolcher unvermeidlichen Zertheilung der Arbeit die Herſtellung einer äußeren Gleichförmigkeit wie eines genaueren inneren Zuſammenſtimmens in allen Theilen, zumal in nahverwandten, ſich einander berührenden, aber von verſchiedenen Verfaſſern bearbeiteten Gebieten, eine überaus ſchwierige Sache ſei, die ſich mit einem Male faſt unmöglich erreichen läßt, wird einem Jeden auf den erſten Anblick einleuchten. Was dadurch im einzelnen für Mühe entſtanden, welche Unebenheiten ausgeglichen, und welche Schwierigkeiten zu überwinden geweſen ſind, iſt dem fertig vorliegenden Werke nicht mehr anzuſehen.

Was die Orthographie betrifft, ſo iſt mit möglichſter Sorgfalt ſowohl für das Deutſche als auch für das Antike eine feſte Einheit und Gleichförmigkeit erſtrebt, aber freilich nicht immer erreicht worden. Bei der Schwierigkeit, in einem Werke, in welchem das griechiſche und römiſche Alterthum in ununterbrochenem Wechſel behandelt wird, daneben aber auch noch anderes vorkommt, was zu beiden nicht gehört, eine conſtante Feſtigkeit der Schreibung zu bewahren, wird man kleinere Abweichungen und Unregelmäßigkeiten mit Nachſicht beurtheilen. Es ſollten nach dem angenommenen Grundſatze die griechiſchen Namen und Wörter mit griechiſcher, die römiſchen mit römiſcher, alle übrigen antiken Namen aber, wenn keine andere Richtſchnur vorlag, nach Maßgabe derjenigen Sprache, durch deren Vermittelung ſie uns hauptſächlich überkommen ſind, geſchrieben werden. Eine beſondere Schwierigkeit bildeten dabei jedoch die mehr oder weniger unſerer Sprache ſich anſchließenden Endungen, bei denen oft der Wohlklang einem Feſthalten der antiken Form widerſpricht. Aber ſelbſt in Bezug auf dieſe Endungen war es ſchwer ein feſtes Princip zu gewinnen, und ich finde hinterdrein, daß auf dieſe Weiſe manche Formen zur Anwendung gekommen ſind, gegen die ſich unſer Ohr ſträubt. Es hängt das freilich zum Theil mit dem noch obwaltenden Mangel einer feſteren Gewöhnung an die griechiſchen Formen im allgemeinen zuſammen, und doch wird es gewiß richtiger ſein, dieſe zu recipiren, da das conſequente Durchführen der lateiniſchen Schreibung doch am Ende weder an ſich richtig, noch ohne neue und große Schwierigkeiten möglich iſt.

In der Beſchränkung des Umfangs nach allen Seiten hin war es nicht minder ſchwer eine ſcharfe und richtige Grenzlinie zu ziehen. Auch die übrigen Völker der alten Geſchichte außer den Griechen und Römern mußten zum Theil in den Kreis des Werkes hineingezogen werden, doch möglichſt immer nur ſo weit, als ſie mit dieſen oder ihrer von unſerer Gymnaſialjugend geleſenen Literatur in Berührung gekommen ſind.

Die Veranſchaulichung der wichtigſten Gegenſtände aus dem Leben, der Culturgeſchichte, der Topographie ꝛc. mit Hülfe der in Holzſchnitten gegebenen Illuſtrationen wäre gern weiter ausgedehnt worden, wenn nicht das Maß der Opfer, die der Herr Verleger dafür ſchon bereitwilligſt dargebracht hat, allzuſehr hätte überſchritten werden müſſen. Einzelnes, was beabſichtigt wurde, mußte geradezu deshalb wieder aufgegeben werden.

Die rechte Frucht der ganzen Arbeit wird nun aber völlig von der Art der Benutzung abhangen; es wird durch den Erfolg ſich erſt beſtätigen müſſen, ob in unſeren deutſchen Gymnaſien das Buch in der mit demſelben beabſichtigten Weiſe nach der nunmehr vorliegenden Leiſtung wird verwendet werden können und werden. Allerdings glaubt der Herausgeber nämlich, daß es möglich ſei, durch ein ſolches Lexikon dem jungen Leſer der Alten die ihm zum Verſtändniß nöthigen ſachlichen Kenntniſſe auf eine wirkſamere Weiſe mitzutheilen, als wenn dieſelben in den für gleichen Zweck beſtimmten Bearbeitungen der Schulautoren mit ſteter Wiederholung ihm mühlos vorgeführt werden. Nur auf ſolche Weiſe wird eine die Selbſtthätigkeit weckende Erklärung der Alten bei der Jugend zu erreichen ſein, und nur wenn ſie dazu auch ſchon bei der häuslichen Vorbereitung angehalten wird, erſcheint es möglich, die höhere Aufgabe eines auch inneren Verſtändniſſes, insbeſondere der künſtleriſchen Compoſition des Schriftwerks, der den Schriftſteller bewegenden geſammten Weltanſchauung, des Verhältniſſes der claſſiſchen zur chriſtlichen Bildung in ihren Hauptmomenten u. dgl. m. in den Kreis der Interpretation hineinzuziehen. Daneben ſollte das Buch insbeſondere in allen ſeinen größeren und zuſammenfaſſenden Abſchnitten dem Schüler auch zu ſelbſtändigen

Digitized by Google

Verarbeitungen, vielleicht unter Benutzung einiger Hauptſtellen aus den Alten ſelbſt und unter näherer Anweiſung der Lehrer, alſo zu einer auf der Grundlage jener ruhenden Darſtellung in Aufſätzen, mündlichen Vorträgen ꝛc. dienen, weil gerade ſo erſt das rechte Leben und die fruchtbare Anwendung der Kenntniß des Alterthums gewonnen werden kann. Ob dieſes möglich ſein wird, das muß, wie geſagt, erſt der Erfolg lehren; aber daß ein ſolches Ziel uns vorſchweben muß, wenn wir unſere Jugend wahrhaft einheimiſch machen wollen in dem Leben der ſchönen, alten Welt, und daß es bei dem vorliegenden Werke das eifrige und wohlgemeinte Beſtreben geweſen iſt, das iſt gewiß.

Parchim, den 6. December 1854.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Sobald als das Bedürfniß einer neuen Auflage des gegenwärtigen Buchs ſich kundgab, hat der Herausgeber alle Sorgfalt angewandt, um daſſelbe in allen Theilen bis in das einzelne und kleinſte hinein der genaueſten Prüfung und Verbeſſerung zu unterwerfen. Es iſt dabei auch Plan und Einrichtung des Ganzen der gründlichſten Erwägung unterzogen worden, da über einzelne Seiten von Freunden, deren Urtheil von entſcheidendem Gewichte ſein mußte, ſehr eingehende aber auch einander grade entgegenſtehende Anſichten und Wünſche ausgeſprochen worden waren. Keiner der dabei zur Erörterung gekommenen Puncte war ſo wichtig und eingreifend als die Frage nach dem Werthe der allgemeinen und überſichtlichen Artikel, deren eine nicht unbedeutende Reihe in dem Buche gegeben worden iſt. Gerade hier gingen die Urtheile am weiteſten aus einander: während die Einen ſie gänzlich aufgehoben und in lauter kleine Artikel, die ſich bequem an jedem Orte gleich finden ließen, zerſchlagen zu ſehen wünſchten, verlangten eben ſo erfahrene und achtbare Stimmen ihre Beibehaltung, ja theilweiſe Vermehrung. Der Herausgeber hat ſich nach reiflicher Ueberlegung der letzteren Auffaſſungsweiſe um ſo mehr anſchließen zu müſſen geglaubt, als gerade auf dieſe zuſammenfaſſenden Artikel ein hauptſächlicher Zweck bei der erſten Bearbeitung des ganzen Werkes gerichtet war. Es ſollte an ſeinem Theile dazu dienen, daß unſere Jugend auch bei aller Förderung in einzelnen Kenntniſſen vornehmlich zur Totalanſchauung und zuſammenhängenden Erkenntniß wenigſtens einiger Seiten des claſſiſchen Alterthums angeleitet werde, und daß auch im Unterrichte eine gefliſſentliche Benutzung für ſolchen Zweck ſtattfinde. Daß dies möglich und von gutem Erfolg begleitet ſei, hat mir die Erfahrung mancher Schulmänner beſtätigt. Auch kann unmöglich es die Aufgabe eines ſolchen Buchs ſein, dem Schüler nur zu dem nächſten und oberflächlichſten Verſtändniſſe irgend eines Gegenſtandes aus der alten Welt auf dem bequemſten Wege zu verhelfen; vielmehr wird die Mühe deſſelben, die ihm durch die Aufſuchung des Einzelnen in einem etwas größeren Ganzen bereitet wird, ſchon durch dieſe Einreihung und Verbindung mit Anderem belohnt werden. Freilich darf ihm ſolches auch nicht zu ſchwer gemacht werden, und diejenigen der geehrten Freunde, die das mühſame Aufſuchen eines einzelnen Punctes innerhalb eines ſeitenlangen Artikels als ein Hinderniß für die emſige und fruchtbare Benutzung bezeichneten, haben damit gewiß ſehr Recht gehabt. Dies ſchien aber kein ausreichender Grund zur Verwerfung der ganzen Einrichtung zu ſein, ſondern durch Eintheilung der größeren Artikel in kleinere, am Rande durch Zahlen bezeichnete Abſchnitte und genaue Verweiſung auf dieſelben angemeſſen beſeitigt werden zu können. Auf dieſe Verweiſungen, die aus nahe liegenden Urſachen in der erſten Auflage ſehr mangelhaft waren, iſt der größte Fleiß verwendet worden.

Eine zweite Rückſicht, die bei der neuen Auflage mit gewiſſenhafter Fürſorge verfolgt werden mußte, war durch die Verſchiedenheit in der Auffaſſung und Behandlung der Mitarbeiter gegeben, und es mußte jetzt vor allen Dingen dahin geſtrebt werden, daß eine größere Einheit und ein lebendigeres Ineinandergreifen zwiſchen den verſchiedenen, hier bearbeiteten Zweigen des Alterthums herbeigeführt werde. Wurde dieſes weniger innerhalb der Artikel Einer Gattung als da, wo ſich die verſchiedenen Gattungen berühren, vermißt: ſo konnte den darin hervortretenden Uebelſtänden auch weniger von den einzelnen Mitarbeitern, auch wenn in noch ſtärkerem Maße, als es faſt in allen mit der größten Sorgfalt geſchehen iſt, Einzelne mit der Reviſion ganzer Fächer beauftragt worden wären, als durch den Herausgeber begegnet werden, der auch nach dieſer Seite hin dem Werke einen beſonderen Fleiß zu widmen verpflichtet war. Er hat gerade dabei ſich am beſten immerfort überzeugen können, wie ſchwierig in allem einzelnen die Aufgabe eines ſolchen Werks nach Form und Inhalt iſt, und wie ſich dasjenige nur allmählich durch fortgeſetzten Fleiß erreichen läßt, was einem ſolchen Buche ſeine große Nutzbarkeit ſichern ſoll.

Digitized by Google

Dieſen Wünſchen und Abſichten gemäß ſind nur wenige Artikel in dem ganzen Buche übrig geblieben, die nicht irgend eine und gewöhnlich nicht unweſentliche Verbeſſerung in der Sache oder im Ausdrucke bekommen haben; viele, namentlich von den rein geſchichtlichen, ſind ſo gut wie ganz umgearbeitet, einige zuſammenfaſſende aber, die bisher fehlten, wie meſſeniſche, perſiſche Kriege, ägyptiſche, aſſyriſche, babyloniſche Geſchichte, ganz neu hinzugefügt worden. Die große Zahl der überall vorgenommenen Berichtigungen iſt dem Herausgeber ein recht ſchlagender Beweis geweſen, wie ſchwer es bei einer ſo umfaſſenden Aufgabe iſt, im einzelnen die ſich einſchleichenden Fehler zu vermeiden; wie oft aber auch irgend ein nicht gut gewählter Ausdruck namentlich für die Jugend irreleitend und der Misdeutung unterworfen ſein kann. Um ſo dankbarer iſt der Herausgeber daher für die ihm gewordenen, gerade in dieſer Beziehung ſehr ſchätzbaren Mittheilungen geweſen und wird dies auch in Zukunft in nicht geringerem Maße ſein.

Ein wohlwollender Beurtheiler der erſten Auflage in der N. Preuß. Zeitung, 1855. Nr. 57., hat die ernſte und dringende Aufforderung an den Herausgeber gerichtet, bei einer neuen Auflage die bibliſchen Realien mit in den Kreis des Werks hineinzuziehen. So lieb dem Herausgeber perſönlich dieſe Erweiterung geweſen wäre, und ſo ſehr er ſich gefreut haben würde, wenn er dazu hätte beitragen können, die claſſiſche mit der chriſtlichen Bildung auch hierdurch bei der Gymnaſialjugend in eine innigere Gemeinſchaft bringen zu helfen: ſo hat er doch die Sache praktiſch nicht für recht ausführbar erkennen können. Nicht weniger als das Hinderniß der ſehr großen äußerlichen Erweiterung der ganzen Arbeit, durch die ſie vielleicht einem beträchtlichen Theile unſerer Gymnaſialjugend unzugänglich geworden wäre, mußte ihn die Gefahr zurückſchrecken, hier eine falſche Vermiſchung eines zwiefachen Stoffes vorzunehmen und fördern zu helfen, der zwar wohl mit einander in der rechten Weiſe verbunden, aber auf keinen Fall verſchmolzen werden darf. Dieſe Verbindung überall in rechter Weiſe durchzuführen und doch jener Gefahr der Verſchmelzung und einer dadurch bei der Jugend hervorgerufenen ſchiefen oder irrigen Auffaſſung vorzubeugen, hat ſich der Herausgeber nicht zugetraut. Auch ſchien dieſe Umgeſtaltung des Werks um ſo entbehrlicher, da es an zweckmäßigen und tüchtigen Arbeiten auf jenem Gebiete nicht mehr fehlt, die dabei von einer richtigeren und tiefer gehenden Grundanſchauung ausgehen, als ſolches in früherer Zeit möglich war.

Die Zahl der Illuſtrationen iſt in dieſer neuen Ausgabe eine ſehr viel größere geworden, und die Leſer werden dem Verleger für die mit großen Opfern verbundene Ausſtattung nach dieſer Seite hin zu beſonderem Danke verpflichtet ſein.

Die Orthographie iſt einer durchgreifenden und genauen Reviſion unterworfen worden, hat aber, je conſequenter ſie behandelt wurde, deſto mehr ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten geoffenbart. Für das Deutſche iſt trotz der Verſchiedenheit der Mitarbeiter doch das weſentliche jetzt hoffentlich erreicht worden. Namentlich aber erſcheint die ſtrenge Durchführung einer rein griechiſchen Schreibweiſe bisweilen ſo hart und ungewohnt, daß man lieber davon abzuſtehen geneigt iſt. Doch iſt überall eine Vermiſchung griechiſcher und römiſcher Schreibweiſe ſorgfältig verhütet worden.

Daß das Verwandte und Zuſammengehörige aus dem griechiſchen und römiſchen Alterthume jetzt auch durchgehends in unmittelbarer räumlicher Vereinigung gegeben worden iſt, wird man gewiß als eine Verbeſſerung anſehen. So iſt es bei Beſtattung, Ehe, Eid, Erbrecht, Haus, Proceß und andern Artikeln geſchehen, wo früher eine unnatürliche Trennung ſtattfand. Aber auch eine Reihe kleiner, ihrem Weſen nach zuſammengehöriger, oder leicht unter eine gemeinſame Kategorie gebrachter Artikel iſt in der gegenwärtigen Bearbeitung, wie es ſchon die urſprüngliche Abſicht war, zweckmäßig vereinigt worden. Man vergleiche u. A. die Artikel: *Δίκη* und *Γραφή*, Haarputz, Waffen u. ſ. w. Auch in die früher ſchon gegebenen Ueberſichten, wie Bildhauer, Maler u. ſ. w., iſt jetzt manche, damals zerſtreute Notiz, mit eingereiht worden, welche ſich doch mit Hülfe der Verweiſungen nach den Randzahlen leicht auffinden läßt.

Die Anhänge mit den tabellariſchen Ueberſichten der Gewichte und Münzen, denen der Herausgeber noch gern eine Vergleichung mit den heutigen Syſtemen, wenn das ſo leicht zu erreichen wäre, hinzugefügt hätte, ſchienen ſich als nützlich zu bewähren. Ein römiſcher Feſtkalender, der nicht fehlen durfte, iſt hinzugefügt worden.

Schon vor reichlich zwei Jahren iſt von gegenwärtigem Werke eine holländiſche Ueberſetzung erſchienen, unter dem Titel: Classisch Woordenboek van Kunsten en Wetenschappen, naar Dr. Friedrich Lübker's Reallexicon des classischen Alterthums, vertaald en bewerkt door Mr. J. D. van Hoëvell, Rector van't Gymnasium te Dortrecht. Te Dortrecht, bij P. K. Braat. 1858. XVI. u. 1057 S. Lex.-8. In dieſer Arbeit iſt außer einer meiſt wortgetreuen Ueberſetzung der einzelnen Artikel nur eine Anzahl von Verweiſungen und kleinen Notizen mehr gegeben worden, von denen jedoch in dieſer neuen Auflage wenig oder gar nicht hat Gebrauch gemacht werden können. Dagegen iſt in der gegenwärtigen Bearbeitung auch eine nicht ganz kleine Zahl neuer Artikel aufgenommen worden, die für das Leſen der Claſſiker und den Gebrauch unſerer Gymnaſialjugend

Digitized by Google

unerläßlich ſchien. Indeſſen hat der Herausgeber auch hier ſich wohl gehütet den Kreis zu weit, namentlich über die ſpätere Zeit der Geſchichte und Literatur, auszudehnen.

Möge denn auch in dieſer neuen Geſtalt das Buch dazu beitragen, daß unſere Jugend in die claſſiſche Welt des Alterthum's eingeführt und darin heimiſch gemacht werde, wodurch für alle höhere Bildung allein der rechte und wahre Grund gelegt werden kann!

Parchim, den 8. September 1860.

Dr. Friedr. Lübker.

Vorrede zur vierten Auflage.

Das Erſcheinen der vierten Auflage des Reallexikons, welches ſchon ſeit längerer Zeit vergriffen war, iſt durch verſchiedene Umſtände theils allgemeinerer, theils ſpeciellerer Art länger als beabſichtigt war verzögert worden. Von nicht unweſentlichem Einfluß iſt namentlich auch der Wechſel in der Redaction geweſen. Denn dem verdienſtvollen Begründer des Werks, Dr. Friedrich Lübker, war es nicht mehr vergönnt, auch dieſe Auflage zum Druck vorzubereiten; inmitten rüſtigſten Schaffens und Wirkens für die höheren Lehranſtalten ſeines Heimathlandes befiel ihn um Oſtern 1867 ein Herzübel, dem er am 10. October, erſt 56 Jahre alt, erlag. Wie ſchmerzlich dieſes Leiden auch war, hatte es ihn doch nur wenige Wochen an der Wahrnehmung ſeines Amtes verhindert. An des Verſtorbenen Platz trat zunächſt Herr Profeſſor Dr. Eckſtein, bis anderweitige Pflichten ihn veranlaßten, mit dem Schluß des Buchſtabens L zurückzutreten, worauf dann der Unterzeichnete die Redaction der zweiten Hälfte übernahm.

Die Herausgeber ſind bemüht geweſen die Brauchbarkeit des Werkes durch ſorgfältige Prüfung des Einzelnen, durch Berichtigungen und nothwendige Ergänzungen zu erhöhen. Manche Artikel haben eine Umarbeitung und bedeutende Erweiterung erfahren, z. B. Bildhauer, Maße und Provincia, während der Redactionsverhältniſſe wegen bei andern, z. B. Attika, dieſe für jetzt hat unterbleiben müſſen; andere, z. B. Zeitrechnung und Seekrieg, ſind neu hinzugefügt worden. Den tabellariſchen Ueberſichten der Gewichte, Maße und Münzen ſind, wie ſchon der frühere Herausgeber dies als wünſchenswerth bezeichnet hat, die jetzigen Werthe beigeſetzt worden; für die folgende Auflage werden die Münzwerthe ſtatt in Thalern ſchon in Reichsmark gegeben werden können.

Die Zahl der Illuſtrationen iſt diesmal nicht vergrößert worden, doch hat auch hier die nachbeſſernde Hand nicht gefehlt; billigen Anſprüchen dürften die vorhandenen durchaus genügen.

Da nach den gemachten Erfahrungen das Reallexikon nicht nur von den Schülern der Gymnaſien, ſondern auch von jüngeren Philologen mit Nutzen gebraucht wird, ſo erſchien es zweckmäßig die literariſchen Nachweiſungen bei den einzelnen Artikeln thunlichſt zu erweitern und auch auf Monographieen hinzuweiſen, wenn dieſelben wichtig waren und neue Geſichtspuncte boten. Es iſt dies übrigens ein Punct, der für eine künftige Auflage einer gründlichen Erwägung wird unterzogen werden.

Auch diesmal hat die Unterſtützung von Fachgenoſſen den Herausgebern nicht gefehlt. Für die erſte Hälfte hat Herr Profeſſor Eckſtein von den früheren Mitarbeitern nur Herrn Profeſſor Stoll hinzugezogen, dagegen in den Herren Profeſſor Dr. L. Lange und Privatdocent Dr. Philippi in Leipzig (jetzt Profeſſor in Gießen) neue Mitarbeiter namentlich für römiſche Alterthümer und Archäologie gefunden. Für die zweite Hälfte haben außer Herrn Profeſſor Stoll von den früheren Mitarbeitern die Herren Dr. Hudemann, Profeſſor Dr. Jeſſen und Dr. Pfitzner den Herausgeber bereitwilligſt unterſtützt, wie auch die Herren Oberlehrer Dr. Schaefer in Flensburg und Gymnaſiallehrer Fiſcher in Ratzeburg in dankenswertheſter Weiſe Berichtigungen und Ergänzungen geliefert haben.

Flensburg, den 6. Juni 1874.

Dr. Otto Siefert.

Digitized by Google

Vorrede zur fünften Auflage.

Dem wackeren Gelehrten, der die 2. Hälfte der vierten Auflage redigirt hat, war es nicht beſtimmt, dem Werke ſeine Kraft noch länger zu widmen. Noch ehe der Druck der vierten Auflage vollendet worden, einige Tage nachdem er dem Verleger den Schluß des Manuſcripts übergeben, wurde Director Siefert auf einer Reiſe, die er zu ſeiner Erholung nach der Schweiz unternommen hatte, am 12. Juli 1874 in der Nähe des Gießbachs am Brienzer See von einem jähen Tode ereilt. Sein Gedächtniß bleibt in Segen.

Schon wenige Monate nach dem Erſcheinen der Schlußlieferung der vierten Auflage erkannte der um die Förderung der Alterthumsſtudien hochverdiente Verleger in Folge des raſchen Abſatzes des längere Zeit vergriffen geweſenen Buches die Nothwendigkeit, eine neue Auflage vorzubereiten. Der ehrenvollen Aufforderung, die Redaction derſelben zu übernehmen, kam der Unterzeichnete deſto lieber nach, ein je aufrichtigerer Freund des Werkes er ſeit den Tagen iſt, wo er die, wie er ſich wohl erinnert, überaus mühſelige und ſchwierige Correctur der 1. Auflage beſorgt hat. Zu ſeinen Helfern wählte er aus der Zahl der früheren Mitarbeiter die Herren Subrector a. D. Dr. Hudemann in Ploen, Oberlehrer Dr. Pfitzner in Parchim und Profeſſor Dr. Stoll in Weilburg und theilte die Arbeit mit ihnen in der Weiſe, daß Hudemann die auf Geſchichte des Alterthums, Pfitzner die auf die römiſchen Alterthümer und ſämmtlichen Kriegsalterthümer, Stoll die auf die griechiſchen Alterthümer und die Mythologie bezüglichen Artikel übernahm, während dem Unterzeichneten alle übrigen Artikel, beſonders die die Geographie, Archäologie und Literaturgeſchichte betreffenden zufielen.

Eine Umarbeitung in größerem Maßſtabe erſchien weder nothwendig noch — bei der Kürze der Zeit — möglich, denn bereits im Spätſommer 1875 mußte der Druck beginnen; und doch zeigt die neue Auflage vielfache Veränderungen und hoffentlich auch Verbeſſerungen. Zunächſt ſind einzelne Artikel an entſprechenderer Stelle untergebracht worden, wie z. B. die beiden Artikel *Πρόςοδοι* und Vectigalia, die die Finanzen der Athener und Römer behandelten, zu einem neuen Artikel Staatshaushalt vereinigt worden ſind. Ferner ſind ſämmtliche Artikel genau revidirt, einzelne nach Inhalt und Form umgearbeitet oder erweitert (ſo namentlich viele auf die Römiſchen Alterthümer bezügliche), eine Anzahl neu hinzugefügt worden. Die Citate ſind nicht nur vielfach verbeſſert, ſondern auch im Intereſſe der jüngeren Lehrer und Studirenden, die dem Buche ihre Gunſt ſichtlich mehr und mehr zuwenden, vermehrt, ebenſo die Zahl der angeführten Ausgaben der Schriftſteller und Hülfsmittel ſowie der Abbildungen erhöht worden. Und ſo entſendet der Unterzeichnete die neue Auflage im Bewußtſein, daß er und ſeine Mitarbeiter es an Fleiß und Mühe nicht haben fehlen laſſen, getroſten Muthes und mit dem herzlichen Wunſche, daß auch fernerhin, um die Worte des trefflichen Lübker zu wiederholen, aus dem Werke der mit dem Studium des claſſiſchen Alterthums beſchäftigten Jugend und ihren Lehrern Gewinn und Segen erwachſen möge.

Zwickau, den 28. Februar 1877.

Dr. Max Erler.

Digitized by Google

A.

Ābăcus, *ἄβαξ, ἀβάκιον*, heißt jeder Tiſch zu einem beſonderen Gebrauch; ſo bei den Römern vornehmlich der dreibeinige Tiſch, auf dem entweder beim Mahle oder auch nur zur Schau das koſtbare goldene und ſilberne Geſchirr ausgeſtellt wurde, Prunktiſch (*Cic. Verr.* 2, 4, 16, 25. *Plin.* 37, 2, 6.). Die Platten deſſelben waren meiſt von Marmor, zuweilen von Silber, ſeltener aus citrus, Ahorn- oder Cedernholz, die Form gewöhnlich viereckig, ſeltener rund, bisweilen wohl ringsum mit erhabenem Rande; der Fuß aus Elfenbein oder koſtbarem deliſchem Erze. — Außerdem heißen abaci die glatten Felder in dem künſtlichen Marmorputze der Wände (*Plin.* 33, 56. *Vitr.* 7, 3, 10.), bisweilen auch die bunten Felder in den Moſaikböden (*ἀβακίσκος*); ferner Spielbretter (*Suet. Nero* 22.), auf denen mit Steinen oder Würfeln (alea) geſpielt wurde; dann Tiſche, die ſogenannten Pythagoriſchen, mit Sand oder Mehl zu mathematiſchen Berechnungen und Figuren (*Pers.* 1, 132.); endlich die viereckigen vierkantig behauenen Deckplatten auf den ioniſchen Säulen unmittelbar unter der Balkenlage (*Vitr.* 4, 1.).

Abăddir ſ. *Βαίτυλος*.

Abai, ſeltener **Aba,** *Ἄβαι*, uralte Stadt im nordöſtlichen Phokis, an der Straße von Orchomenos nach Opus, mit berühmtem Apollotempel, welcher von Xerxes und dann von den Thebanern im phokiſchen Kriege zerſtört wurde. *Hdt.* 8, 27. 33. *Diod. Sic.* 16, 58. Kaiſer Hadrian erbaute dem Apollo einen neuen kleineren Tempel.

Ābantes, *Ἄβαντες*, entw. thrakiſchen Urſprungs oder (*Hdt.* 1, 146.) zum ioniſchen Bunde gehörig, aus Phokis nach Euboia wandernd und älteſte Bewohner dieſer Inſel; zogen unter Elephenors Anführung mit 40 Schiffen vor Troja (*Il.* 2, 536.), wozu ſich auch die Söhne des Theſeus geſellten (*Plut. Thes.* 16.), wurden aber auf der Rückfahrt mit 8 Schiffen an das kerauniſche Gebirge nach Illyrien verſchlagen. Sie erſcheinen als wild, hinten mit langem Haupthaare (*ὄπιθεν κομόωντες*.)

Abantiădes ſ. Perseus.

Abăris, *Ἄβαρις*, ein wunderthätiger Apolloprieſter aus dem Skythenlande (od. Hyperboreer) um 770 od. 700 od. 550 v. C., deſſen Leben die Sage vielfach ausgeſchmückt hat. Er hatte nach Jamblichos (*de vita Pythag.* 19. 28.) von Apoll einen goldenen Pfeil empfangen, auf dem er durch die Luft ritt (*αἰθροβάτης*), durchzog weiſſagend Griechenland, heilte Krankheiten durch ſein bloßes Wort, verfaßte allerlei weihende und ſühnende Formeln, lebte ohne Nahrungsmittel zu genießen (*Hdt.* 4, 36.), hob eine in Sparta herrſchende Peſt und erbaute der *Κόρη σώτειρα* einen Tempel (*Paus.* 3, 13, 2.).

Abas ſ. Danaos.

Abdalonȳmus oder **Abdalonīmus,** d. i. Abdul Onoma, „mit Namen Abdul“ (vielleicht Knecht Gottes, עַבְדִּיאֵל), ein Nachkomme des alten ſidoniſchen Königsgeſchlechts, war wegen ſeiner Armuth genöthigt, ſich mit Gärtnerei und Waſſertragen ſeinen Unterhalt zu verdienen. Alexander der Große, durch ſeine Rechtſchaffenheit auf ihn aufmerkſam geworden, machte ihn im J. 332 zum Könige von Sidon und ſchenkte ihm dazu die an die Stadt grenzende Landſchaft ſo wie den größten Theil der perſiſchen Beute. *Curt.* 4, 1, 19—26. *Justin.* 11, 10, 8. Bei *Diod. Sic.* 16. 46 heißt er *Βαλλώνυμος*. Vgl. Droyſen, Alexander d. Große S. 180—182.

Abdēra, *τὰ Ἄβδηρα*, 1) Stadt in Thrakien öſtlich der Mündung des Neſtosfluſſes (j. Karaſu), nach der Sage von Herakles zum Andenken an ſeinen Liebling, den von den Roſſen des Diomedes zerriſſenen Abderos, gegründet. *Apollod.* 2, 5, 8, 4. Geſchichtlich ſicher iſt die 2. Gründung der Stadt durch den Klazomenier Timeſios, der dem Haſſe ſeiner Mitbürger weichend dorthin ging Ol. 31, 1 (656 v. C.). Die neue Pflanzſtadt ward aber von den Thrakern zerſtört, bis ſie 543 durch die Bürger von Teos, welche vor der drohenden Zwingherrſchaft des Harpagos, Feldherrn des Kyros, wichen, an derſelben Stelle wieder hergeſtellt wurde (*Hdt.* 1, 168.); ſo konnten ſpätere Abderiten, Protagoras und der Philoſoph Hekataios, geradezu Teier genannt werden. Aber ſchon nach der Schlacht von Lade und der Einnahme von Miletos mußte ſich die Stadt den Perſern beugen und als perſiſche Stadt den Xerxes mit ſeinem Heere bewirthen; doch trug ſpäter die gaſtliche Aufnahme des aus Europa flüchtigen Herrſchers der Stadt reiche Geſchenke ein. *Hdt.* 7, 109. 120. 8, 120. Die folgenden Siege der Hellenen machten auch Abdera frei, welches dann wiederholt unter den Bundesgenoſſen der Athener genannt wird und als eine der mächtigſten Städte jener Gegend erſcheint. *Diod. Sic.* 13, 72. Erſt Ol. 101, 1 (376 v. C.) erlitt A. durch die Einfälle der benachbarten Triballer einen tödtlichen Stoß und trat dann 343 in die Bundesgenoſſenſchaft Makedoniens als unbedeutende Stadt. In ſpäterer Zeit war A. frei (188 v. C., ſ. *Liv.* 38, 41.) und behauptete dieſe Freiheit auch nach der grauſamen Behandlung durch den Prätor Hortenſius, 18 Jahre ſpäter. *Liv.* 43, 4. Noch im Mittelalter wird ihr Daſein unter dem Namen Polyſtili bezeugt, an der Stelle der Ruinen ſteht kein neuer Ort. Wie Abdera, aus dem neben jenen obengenannten Männern auch der „lachende“ (*γελασῖνος*) Philoſoph Demokritos ſtammte, im Laufe der Zeit eine von Wieland in ſeinen Abderiten ausgemalte Verrufenheit erlangte, iſt nicht ſicher zu ergründen. Nach mehreren Stellen Cicero's (*ad Att.* 4, 16, 6. 7, 7, 4. *n. d.* 1, 43.) ſcheint Abdera's Name zunächſt ein Gemeinweſen bezeichnet zu haben, wo dieſelbe Sache nach Privatzwecken und den Impulſen des Augenblicks verſchieden, ohne feſte Norm, mit höchſter Inconſequenz entſchieden wurde. Spätere, z. B. *Jur.* 10, 48. (patria vervecum) und der Arzt Galenos, ſchreiben klimatiſchen Einflüſſen die Stupidität der Bewohner zu. — Vgl. K. F. Hermann, geſammelte Abhdlgn. S. 90—111. 370. — 2) Stadt in Hiſpania Bätica zwiſchen Malaga und Karthagena, von den Phönikern gegründet. *Strab.* 3, 157.

Abdēros ſ. Abdera.

Abdicatio, *ἀποκήρυξις*, Verſtoßung des Sohnes, urſprünglich ein griechiſches Inſtitut, dann auch nach Rom übergegangen, obwohl in ganz anderer Weiſe. Sie beſtand nämlich nur in Verbannung von des Vaters Angeſicht und war an ſich ohne geſetzliche Folgen. Dieſe traten erſt dann ein, wenn der Vater damit auch die Enterbung oder Emancipation verband.

Abella oder Avella, gr. *Ἀβέλλα*, eine chalkidiſche (*Justin.* 20, 1, 13.) Colonie in Campanien, nicht weit von Nola, j. Avella vecchia, mit bedeutender Obſtcultur, daher malifera (*Verg. A.* 7, 740), Granaten und Haſelnüſſe (nuces Avellanae, *Plin.* 15, 24. 16, 52.) hervorbringend. Wichtig für die Kenntniß der oſciſchen Sprache iſt der am Ende des vorigen Jahrhunderts daſelbſt gefundene Stein von Abella, der cipus Abellanus. *Strab.* 5, 249.

Abellīnum, Stadt der Hirpiner in Samnium, ſüdlich von Beneventum, ſpäter römiſche Colonie, j. Avellino. *Plin. n. h.* 3, 5, 9.

Abeōna (v. abeo), römiſche Gottheit, welche von Abreiſenden angerufen wurde, während Adeōna die Heimreiſenden beſchützte. *August. civ. d.* 4, 21.

Aberglaube ſ. Divinatio, Superstitio und Zauberei.

Abīi, *Ἄβιοι*, ein ſkythiſches Nomadenvolk, nach Ptolemaios in Scythia extra Imaum, ſchon von Homer (*Il.* 13, 6) neben den Galaktophagen und Hippomolgen als die gerechteſten unter den Menſchen erwähnt. An Alexander ſchickten ſie Geſandte. *Curt.* 7, 6, 11. *Arr.* 4, 1.

Abisăres, *Ἀβισάρης*, ein Fürſt der Bergindier im ſüdweſtl. Theile des h. Kaſchmir, der Geſandte an Alexander d. Gr. mit der Erklärung der Unterwürfigkeit ſchickte und dafür den Beſitz vergrößert und in ſeiner Familie erblich erhielt. Er ſtarb um 325. *Curt.* 8, 43, 13. 47, 1. 9, 1, 7. 10, 3, 20 f. *Arr.* 5, 8, 3. 20, 5. u. ö. *Diod. Sic.* 17, 87.

Abnŏba mons, *τὰ Ἄβνοβα ὄρη*, der Schwarzwald als Gebirge, mons Istro pater, vgl. *Plin. n. h.* 4, 12, 24. *Tac. G.* 1., wo er molle et clementer editum montis iugum heißt. Die ſpäteren Namen ſind Marciana silva u. Rauraci montes.

Abolitio ſ. Process, B) Römiſcher, 17 ff.

Ābolla, gr. *ἀμβολή*, aiol. *ἀμβόλλα* ſt. *ἀναβολή*, der Vorwurf des Gewandes und das Gewand ſelbſt, ein ärmelloſer doppelter Umſchlagemantel für den Gebrauch im Kriege, Ggſtz. der toga; bisw. auch Tracht der Philoſophen, beſonders der Cyniker (*Mart.* 4, 53.) und Stoiker (maior ab., *Juv.* 3, 115.).

Abŏrigīnes, gr. *αὐτόχθονες*, die Ureinwohner eines Landes überhaupt im Ggſtz. eingewanderter Anſiedler; ſpeciell ein alter Volksſtamm in Latium, im Reatinerlande am Fuße der Apenninen. Sie wohnten erſt in offenen Flecken, nachher in ummauerten Städten, und nahmen, von den Höhen herabdringend, den größten Theil des Landes zwiſchen Tiber und Liris, wo ſie als Latiner einen eigenen Bundesſtaat gründeten (Göttling, röm. Staatsv. 18.). Nach Salluſt (*Cat.* 6.) gründeten ſie in Verbindung mit den unter Aineias gekommenen Trojanern die Stadt Rom. Rubino nimmt ſie als Thalberghöhebewohner (ab, or u. ig), Fröhner als Baumgeborene für Arborigenes, während Mommſen ſie „Vonanfanger“ nennt.

Abradātas, *Ἀβραδάτας*, Fürſt der perſiſchen Landſchaft Suſiana, kämpfte auf Seiten der Aſſyrier gegen Kyros. Beredet durch ſeine von den Perſern gefangen genommene Gattin Panthea (*Xen. Cyr.* 5, 1. 3.), welche Kyros vor Beleidigungen geſchützt hatte, ſchloß er ſich dieſem an. Im Kampfe des Kyros gegen Lydien fand er ſeinen Tod (*Xen. Cyr.* 6, 1, 46.). Seine Gattin tödtete ſich aus Schmerz darüber. Beider Leichen ließ Kyros mit großen Ehren beſtatten und errichtete ihnen einen Grabhügel mit einer Inſchrift in ſyriſcher Sprache auf einer Säule. Daſ. 7, 3, 5 f.

Abraxas (*ἀβράξας*, auch *ἀβρασάξ*) findet ſich als Umſchrift auf geſchnittenen Steinen (Abraxasgemmen) aus dem zweiten Jahrh. und den folgenden n. C., welche Darſtellungen theils ägyptiſcher Gottheiten, theils myſtiſcher Geſtalten enthalten, namentl. eines menſchl. Rumpfes mit Armen, einem Hahnenkopfe und Schlangenfüßen. Sie ſcheinen als Amulete getragen zu ſein.

Abrokōmas, *Ἀβροκόμας*, Satrap von Phoinikien, öffnete aus Feigheit, vielleicht auch aus Verrätherei, dem jüngern Kyros die Kilikiſchen Päſſe, ſowie den Uebergang über den Euphrat. *Xen. Anab.* 1, 4, 5. 18. 7, 12.

Absentĭa. Das Herkommen ſchloß Abweſende von der Bewerbung um Ehrenſtellen aus, allein nicht von der Wahl, und ſo wurden zuweilen Abweſende in den Comitien gewählt, theils wenn ſich Niemand beworben hatte, theils wenn man Jemanden für geeigneter hielt als die ambirenden Candidaten, oder wenn die Tüchtigſten bei dem Heere waren u. ſ. w. Dieſe verſchiedenen Fälle ſ. *Liv.* 4, 42. 8, 22. 10, 9. 22. 23, 24. 24, 9. 43. 26, 18. 22. 26. 31, 50. *Plut. Mar.* 11. 12. *Cic. r. p.* 5, 11. *de lege agr.* 2, 9. Das Bewerben Abweſender verbot Pompejus ausdrücklich in ſeiner lex de magistratibus. *Liv. ep.* 108. *Suet. Caes.* 28. Jul. Cäſar wurde durch die lex Caelia von dieſem Geſetz dispenſirt. — Ueber die proceſſualiſchen Folgen der Abweſenheit ſ. Contumacia.

Abstinendi beneficium ſ. Erbrecht, II) römiſches, 5 ff.

Absyrtos ſ. Argonauten, 5.

Abulites, *Ἀβουλίτης*, Satrap des Dareios Kodomannos in der Landſchaft Suſiana. Als Alexander der Große heranrückte, ſandte er ihm ſeinen Sohn entgegen und unterwarf ſich ihm freiwillig, ward dafür auch in ſeiner Satrapie beſtätigt. Als er aber während Alexanders Feldzug nach Indien für das Heer ſchlecht ſorgte und daſſelbe Mangel leiden ließ, wurde er auf des Königs Befehl nach der Rückkehr deſſelben mit dem Tode beſtraft. *Curt.* 5, 8, 8., ſ. daſ. Mützell, und 9, 17. *Arr.* 3, 16, 4. 7, 4, 1. *Diod. Sic.* 17, 65.

Abundantĭa, römiſche Perſonification des Ueberfluſſes, oft auf Kaiſermünzen ähnlich der Demeter dargeſtellt mit umgekehrtem Füllhorn.

Abўdos, Ἄβυδος, 1) myſiſche Stadt in Aſien an der engſten Stelle des Helleſpontos, Seſtos gegenüber, j. Ruinen beim Dorfe Avido, ſchon von Homer (*Il.* 2, 836.) genannt, dann eine Colonie der Mileſier. *Thuc.* 8, 61. Hier fand der Uebergang des Perſerheeres ſtatt. *Hdt.* 7, 33 ff. Durch Philipp III. von Makedonien erfuhr die Stadt 201 v. C. eine harte Behandlung, nachdem ſie gleich den Saguntinern tapfern Widerſtand geleiſtet hatte. *Pol.* 16, 15. *Liv.* 31, 17 f. Die Sitten der Bewohner waren berüchtigt. Bekannt iſt auch die Geſchichte von Hero u. Leandros, der in Abydos wohnte (daher Abydenus *Ov. her.* 19, 1.). — 2) Stadt in Oberägypten, nordweſtl. von Theben, nach Einigen früher This, weſtlich vom Nil, Hauptſtadt des Nomos Thinites und uralte Reſidenz einer Königsdynaſtie, ſchon zu Strabons Zeiten ein Flecken, deſſen Ruinen ſich bei dem Dorfe el Birbe finden, woſelbſt noch heute Spuren des Memnoniums vorhanden ſind. Dort war auch Grab und Tempel des Oſiris. Die dort gefundene genealogiſche Tafel mit den Pharaonen der 18. Dynaſtie iſt jetzt im britiſchen Muſeum.

Abȳla columna, Ἀβύλη στήλη, ein mauritaniſcher Berg, j. Affenberg bei Ceuta, der mit dem nur drei Meilen entfernten ſpaniſchen Kalpe, j. Gibraltar, zuſammen die Säulen des Hercules, columnae Herculis, bildete. *Mela* 2, 6. *Strab.* 17, 827.

Acca Larentĭa (fälſchlich Laurentia), nach der Legende die Frau des Hirten Fauſtulus u. Amme des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 4. *Ov. fast.* 3, 55. (nutrix romanae gentis). Sie hatte 12 Söhne, mit denen ſie jährlich einmal für die Fruchtbarkeit der Felder opferte, weshalb dieſe fratres arvales (von arva) hießen. Als einer derſelben ſtarb, erſetzte Romulus ſeine Stelle und errichtete das Prieſterthum der Arvalbrüder. Nach einer anderen Sage war ſie eine Buhlerin zur Zeit des Ancus Martius, die ſich mit einem reichen tusciſchen Gutsbeſitzer Tarutius oder Tarrutius vermählte und in ihrem Teſtamente das röm. Volk als Erben einſetzte. Deshalb ehrte man ſie als Wohlthäterin des röm. Volkes an dem Feſte Larentalia oder Larentinalia (*Gell.* 6, 7.) am 23. Dec. durch ein Todtenopfer, das der Flamen des Quirinus brachte. Ihr Dienſt hing mit dem der Laren zuſammen. — Acca L. heißt Larenmutter; urſprünglich war ſie eine ſegensreiche Erdgöttin, welcher die Saaten und die Todten anvertraut wurden, und in ſpecieller Auffaſſung eine Segensgöttin der römiſchen Stadtflur. Sie wurde Amme des Romulus und Remus, der Laren der römiſchen Altſtadt auf dem Palatinus, war Gemahlin des Fauſtulus, d. i. Faunus, daher ſie ſelbſt eine Fauna, Luperca, Lupa.

Accensi, 1) als Volksabtheilung in den Centuriatcomitien ſ. Comitia. — 2) als Truppengattung ſ. Acies S. 9. — 3) den Centurionen von den Kriegstribunen zur Unterſtützung beigegebene Helfer, auch optiones (ſ. d.) genannt. — 4) Im bürgerlichen Leben waren accensi dem Conſul beigegeben, der nicht die fasces hatte. Nach alter Sitte ging ein accensus demſelben voraus, während die Lictoren ihm nachfolgten. *Suet. Caes.* 20. Auch die Prätoren ließen durch accensi vor Gericht citiren und öffentlich die Tagesſtunden (Vormittags 9 Uhr, Mittag, 3 Uhr Nachmittags) ausrufen.

Accius ſ. Atii, 5.

Acclamatio, der Zuruf, beſonders des Beifalls, Glückwunſches und der Freude, gewöhnlich verbunden mit Klatſchen (plausus) und verſchiedenen Rufen, bei Vermählten: Talassio (*Liv.* 1, 9.) oder io hymen hymenaee, bei Triumphzügen: io triumphe (*Hor. od.* 4, 2, 49 f.), bei beliebten Rednern: bene, praeclare, belle, festive, non potest melius (*Cic. de or.* 3, 26, 101.), beim Erlaß neuer Geſetze, bei der Wahl neuer Imperatoren, beim Erſcheinen gefeierter Staatsmänner im Theater (*Hor. od.* 2, 17, 25 f.), ſpäter vorzugsweiſe bei dem der Kaiſer (*Plin. pan.* 3, 71. *Suet. Caes.* 79.), wie denn auch die (zum Theil kriechenden) Ehrendecrete des Senats für dieſe ebenſo hießen. — Als Zeichen der Unzufriedenheit und des Misfallens (adversa) kommt es auch bisw. vor (*Cic. de or.* 2, 83, 339. *ad Qu. fr.* 2, 1, 3. *Suet. Dom.* 23.).

Accumbere ſ. Mahlzeiten II) der Römer, 7 ff.

Acerra, nach der Erklärung des Feſtus ein Tragaltar, der vor dem Todten hingeſtellt und worauf Weihrauch angezündet zu werden pflegte; wahrſcheinlicher überhaupt eine Rauchpfanne zum Anzünden des Weihrauchs bei Opfern, turibulum, θυμιατήριον (*Verg. A.* 5, 744.), aber auch ein verſchließbares Gefäß oder Käſtchen zum Aufbewahren des Weihrauchs. *Hor. od.* 3, 8, 3. *Ov. ex Pont.* 4, 8, 39.

Acerrae, 1) Stadt in Campanien (jetzt Acerra), weſtlich von Nola am Fluſſe Glanis, durch deſſen Austreten ſie oft litt. *Sil.* 8, 537. *Verg. G.* 2, 225. Hannibal zerſtörte die Stadt, ſpäter ward ſie wieder aufgebaut. *Liv.* 23, 17. 27, 3. Die Bewohner Acerrani. — 2) Ἀκέρραι, *Plut. Marc.* 6., Ἀχέρραι, *Pol.* 2, 34., Stadt der Inſubrer zwiſchen dem Padus und den Alpen an der Addua, 7 röm. Millien vom Po, ein ſehr feſter Ort, j. Gera.

Achaei, Ἀχαιοί, 1) Volk an der Nordoſtküſte des Pontus Euxinus. *Ov. ex Pont.* 4, 10, 27. — 2) Volk in Phthiotis (Theſſalien), (*Hdt.* 7, 132. *Liv.* 32, 32.), mit der Stadt Alos. — 3) einer der Hauptſtämme des griechiſchen Volkes. Nach der Sage ſtammen die Achaier von Achaios, dem Sohne des Xuthos und Enkel des Hellen, ab, der von Attika aus die Pelaſger in Argolis und Lakonien unterwarf; nach Andern ging er zurück in ſeine väterliche Heimat in Theſſalien (ſ. Nr. 2.) von wo aus ſeine Söhne Archandros und Architeles nach Argos gingen (vgl. Graeci unt. Graecia, E.) und mit Ausnahme von Arkadien den Peloponnes einnahmen; bei Homer kommt ihr Name daher neben dem der Argeier als Geſammtname der Griechen vor. Aus Argos und Lakonien durch die Herakliden verdrängt, wohnten ſie nach der doriſchen Wanderung in der nach ihnen benannten Landſchaft des Peloponnes, die früher Jonia oder Aigialeia hieß. — 4) Bewohner der peloponneſiſchen Landſchaft Achaja.

Achaemĕnes, Ἀχαιμένης, altperſ. Hakhamaniſh, 1) Stammvater des Geſchlechts der Achämeniden, aus welchem das mit Kyros auf den Thron gekommene perſiſche Königshaus ſtammte. *Hdt.* 1, 125. 7, 11. Er war ein Zeitgenoſſe des Mederkönigs Phraortes, um 650 v. C., und unter deſſen Oberherrſchaft Stammfürſt der Landſchaft Perſis. *Hdt.* 1, 102. Die Familie war ſehr reich, daher ihr Reichthum im Oriente ſprichwörtlich für großen Reichthum. *Hor. od.* 2, 12, 21. — 2) Achämenes, Sohn des Dareios I. Hyſtaſpis und Bruder des Xerxes, unter deſſen Regierung Statthalter von Aegypten, *Hdt.* 7, 97 ; ſpäter in dem Aufſtande der Aegypter gegen Artaxerxes I. Makrocheir unter Inaros im Jahre 462 getödtet. *Hdt.* 7, 7.

Achaemenīdes, aus Ithaka, begleitete den Odyſſeus auf ſeiner Rückfahrt von Troja, wurde aber von dieſem auf Sicilien zurückgelaſſen, als derſelbe dem Polyphemos entronnen war. Als Aineias ſpäter nach Sicilien kam, nahm er den Achämenides mit ſich. *Verg. A.* 3, 613.

Achaia, *Ἀχαῖα* (niemals dreiſilbig), ehemals *Αἰγιαλός, Αἰγιάλεια* (Küſtenland) geheißen (*Strab.* 8, 383. *Paus.* 5, 1, 1. 7, 1, 1.), bedeutet 1) bei Herodot, Thukyd., Pauſanias die Nordküſte des Peloponnes, welche die ſogenannte *Δωδεκάπολις* umfaßte; bei Mela u. Andern ſind darunter 2) auch die Gebiete v. Korinth, Phlius, Sikyon begriffen. Ferner begreift es 3) den ganzen Peloponnes häufig bei Livius, Cicero, Cäſar und endlich 4) das ganze Griechenland bis Theſſalien hinunter als römiſche Provinz Achaja, im Gegenſatz zu Makedonien. — Das Land im erſteren Umfange genommen grenzte im S. an Eleia und Arkadien, im O. an Sikyon, im N. und W. an den korinthiſchen Meerbuſen im weiteren Sinne. Die Größe betrug etwa 38 □ M. od. 210 □ Kilometer. Bis zu 8000 Fuß emporſteigende Gebirge ſcheiden dieſes Land von Arkadien: *Κυλλήνη* (Ziria), *Κρᾶθις* (Hagia Varvara), *Κερύνεια ὄρη*, *Ἐρύμανθος* (Olenos), von dem in nördlicher Richtung ein ſelbſtändiges Maſſengebirge, das *Παναχαϊκὸν ὄρος* (Voïdia), fächerförmig an den korinthiſchen Meerbuſen ausläuft. Die vielfach zerklüfteten, pittoreſke Formen und Anſichten zeigenden Gebirge reichen an vielen Stellen bis unmittelbar an das Meer; die ebenen Theile betragen etwa nur $5\frac{1}{2}$ □ M., beſonders am weſtlichen Abhang des Panachaïkon am Meerbuſen von Patrai bis zum Vorgeb. Araxos. Unter den Vorgebirgen iſt im W. *Ἄραξος* (Kalogria) zu merken, dann *Ῥίον*, j. Caſtello di Morea (einſt mit einem Poſeidontempel), und *Δρέπανον* (Drepano) am Eingang des innern korinth. Meerbuſens. Die zahlreichen Flüſſe haben wegen der Nähe ihrer Quellgebirge einen kurzen Lauf und zugleich eine ſehr unſtäte Natur. Ihre ſeichten Betten liegen im Sommer trocken, während ſie in den übrigen Jahreszeiten häufig mit Waſſer überfüllt ſind. Die zerſtörende Natur dieſer Bäche wird durch ihre alten Namen *Κριός* (Bock), *Σῦς* od. *Σύθας* (Eber) u. a. bezeichnet. Nur von dem Krathis (j. Abreto) erwähnt Herodot (1, 145), daß er immer fließend ſei. Sichere Buchten fehlen faſt gänzlich: daher das neugriechiſche Sprichwort, die moreotiſche Küſte habe das Waſſer, die rumeliotiſche (nördliche) aber die Häfen. Auf den Bergen gedeihen Bäume aller Art, in den culturfähigen Diſtricten Oel, Wein, Getreide. Uebrigens wechſeln rauhe Winde mit glühendem Sonnenbrand. Im Alterthum iſt dieſer Strich öfter von heftigen Erdbeben heimgeſucht worden. In Weſtachaja bilden die Gebiete von Dyme, Olenos und Patrai (j. Patras) landſchaftlich ein Ganzes; die letztere Stadt verdankt ihrer guten Rhede ihre große Bedeutung als Handelsplatz nach dem italiſchen Meere im Alterthum wie in der Neuzeit. An das paträiſche Landgebiet ſchließt ſich nach Oſten hin ein etwa 130 Stadien langer Küſtenſaum, auf welchem einſt fünf Städte neben einander beſtanden; in der Mitte des Geſtades Aigion, weſtlich davon Rhypes, öſtlich Helike (373 v. C. mit Bura durch ein furchtbares Erdbeben zerſtört und vom Meere verſchlungen), Keryneia und Bura. Dann folgt die Hafenſtadt Aigeira und Pellene, das wegen ſeiner Lage den feindlichen Uebergriffen der öſtlichen Nachbarn am leichteſten ausgeſetzt war. Die einzige binnenländiſche Stadt und zugleich am höchſten gelegene iſt Tritaia, welches in Folge ſeiner Lage ſich eine Zeit lang (vermuthlich vor der Neubegründung des achäiſchen Bundes) an Arkadien angeſchloſſen hatte. — Vgl. Curtius, Peloponneſos I, S. 403 ff. Burſian, Geographie von Griechenland I, S. 300 ff. — Die älteſten Bewohner waren Pelaſger und Joner; letztere wurden zur Zeit der doriſchen Wanderung von den Achäern unter Tiſamenos, dem Sohne des Oreſtes, vertrieben und gingen nach Attika; das Land erhielt dann den Namen Achaia. Von den Jonern rührt die Eintheilung in 12 Stadtgebiete her, welche mit demokratiſcher Verfaſſung unter den Achäern fortbeſtanden. *Hdt.* 1, 145. nennt folgende: Pellene, Aigeira, Aigai, Bura, Aigion, Rhypes, Patrai, Pharai, Olenos, Dyme, Tritaia. In anderer Zeit wird Leontion ſtatt des zerſtörten Rhypes und Keryneia ſtatt Aigai genannt. *Pol.* 2, 41. Die zwölf Stadtgebiete blieben einzelne, gleichberechtigte Kantone. Durch Zurückgezogenheit von politiſchen Händeln behaupteten ſie lange ihre Freiheit, hielten ſich fern von Theilnahme an den Perſerkriegen, und auch im peloponneſiſchen Kriege blieben ſie aus Abneigung gegen den Dorismus neutral. Das Band war anfangs ein meiſt religiöſes, beſonders gemeinſame Opfer für Poſeidon zu Helike und nach deſſen Zerſtörung durch Erdbeben 373 (*Diod. Sic.* 14, 48. *Paus.* 7, 24. *Ov. met.* 15, 293.) zu Aigion für Zeus Homarios oder Homagyros und Demeter Panachaia. Sonſt war die Verbindung nicht bedeutend und löſte ſich mit der Zeit ziemlich. Doch zur Zeit der allgemeinen Noth durch Alexanders Nachfolger ſchloſſen in der 124. Olympiade (281) die 4 Städte Patrai, Dyme, Tritaia und Pharai einen Bund, denen ſich bald noch 6 anſchloſſen (ausgenommen Olenos und Helike), *Pol.* 2, 41., um ihre politiſche Stellung zu wahren, den achaiiſchen Bund. Bedeutung gewann derſelbe aber erſt durch die Strategie des Aratos, 251 v. C. Ihm gelang es durch Ueberredungskunſt, die Tyrannen der peloponneſiſchen Städte zur Niederlegung ihrer Macht zu bewegen, beſonders ſeitdem Demetrios von Makedonien, ihre Hauptſtütze, geſtorben war. Meſſenien, Elis, Sparta und ein Theil Arkadiens blieben dem Bunde noch fern. Doch war Aratos mehr Staatsmann als Feldherr; und als daher im J. 224 die Eroberung von Megalopolis und 3 glückliche Schlachten den Spartanerkönig Kleomenes III. vor die Thore von Sikyon und Korinth führten, blieb den Achaiern nichts anderes übrig, als ſich dem Antigonos Doſon von Makedonien in die Arme zu werfen, deſſen

Sieg bei Sellaſia (222) ihnen auch Tegea und Mantineia ſicherte; doch trat das Abhängigkeitsverhältniß des Bundes drückend hervor, beſonders als Aratos, bei Kaphyai von den Aitolern geſchlagen, abermals um Hülfe bitten mußte. Doch das Auftreten der Römer gegen Makedonien machte den achaiiſchen Bund für Makedonien wichtig und hinderte ſeine Sprengung. Die glückliche Wahl des Megalopolitaners Philopoimen zum Strategen 208 wirkte zugleich ſehr günſtig. Er hauchte der Nation einen nie gekannten kriegeriſchen Enthuſiasmus ein, reformirte das Heerweſen, kämpfte gegen den Tyrannen Machanidas von Sparta mit Glück und erhielt Arkadien dem Bunde; der bloße Schrecken ſeines Namens wirkte auf die Feinde. Als Achaja 195 in das Intereſſe der Römer gezogen wurde, wuchs die Macht des Bundes nach allen Seiten hin und Philopoimen hob ſie durch die Eroberung Sparta's auf ihren Höhepunct. Nun aber begann die Eiferſucht Roms. Philopoimen fiel in Gefangenſchaft und ſtarb, als Deinokrates in Meſſenien im Einverſtändniß mit den Römern abfiel. Lykortas, des Geſchichtſchreibers Polybios Vater, war zwar ein würdiger Nachfolger, doch vermochte er gegen die römiſch geſinnten Kallikrates und Andronidas und deren Partei nicht ein Bündniß mit dem Könige Perſeus durchzuſetzen. Ja, nach dem unglücklichen Ende des Perſeus durch die Schlacht bei Pydna (168) war es Kallikrates, der die edelſten ſeiner Landsleute bei den Römern verdächtigte, ſo daß 1000 derſelben nach Rom gelockt und dort gefangen gehalten wurden bis 150, nachdem 550 hingerichtet worden waren. Während deſſen ſuchte Rom als Schiedsrichterin die Zwietracht unter den Städten des Bundes zu ſchüren. Als 147 die Forderung der Römer, Korinth, Orchomenos, Argos, Herakleia und Oita aus dem Bunde zu entlaſſen, den Grimm des Volkes auf die Spitze getrieben hatte, glaubte es die Gelegenheit günſtig, noch einen Kampf wagen zu können. Er mißglückte unter Führung des Diaios und des Kritolaos. L. Mummius, der röm. Conſul, beſetzte den Iſthmos und ſchlug die Achaier bei Leukopetra (146), worauf er Korinth zerſtörte. 10 Bevollmächtigte des Senats erklärten den Bund für aufgelöſt und ſetzten oligarchiſche Obrigkeiten ſtatt der demokratiſchen ein. Achaja wurde zuerſt eine prätoriſche, dann eine proconſulariſche Provinz. S. *Plut. Philopoemen, Arat.*, *Liv.* 27 ff., *Pol.* — Verfaſſung des Bundes. An der Spitze der demokratiſchen Regierung ſtanden 2, ſeit 256 1 Strategos (Prätor), dem die Leitung nach Innen und Außen oblag; die Ausfertigung der Befehle u. ſ. w. beſorgte bis 256 der Grammateus (der Staatsſchreiber); im Felde gab es Hypoſtrategen (Unterfeldherrn) und als Commandanten der Reiterei einen Hipparchen. Die leitende Behörde war die Bule, deren Mitglieder Damiurgen hießen (*Liv.* 38, 30. *Pol.* 2, 9.); ſie bildeten mit jenen Beamten ein Collegium von 12 Mitgliedern. Die Wahl der Bundesbehörden, ſo wie die Bundesgeſetzgebung, die Entſcheidung über Krieg und Frieden und die Abſchließung von Bündniſſen ſtand der Landsgemeinde zu, welche ſich regelmäßig zweimal im Jahre (im Frühling und Herbſt) in Aigion, ſpäter auch in andern Bundesſtädten verſammelte. Jeder Bürger, der das 30. Jahr zurückgelegt hatte, war zur Theilnahme an derſelben berechtigt. Zwiſchen den Behörden und der Landsgemeinde ſtand ein Rath, über deſſen Einrichtung und Mitgliederzahl nichts Sicheres bekannt iſt. Vgl. *Merleker Achaicorum l.* III, 1837.

Achaios, Ἀχαιός, Achaeus, 1) Sohn des Xuthos und der Krëuſa (ſ. Achaei, 3. u. Xuthos). — 2) A. von Eretria, trag. Dichter, war nach Suidas Sohn des Pythodoridas, bekannt in Ol. 74, jüngerer Zeitgenoſſe des Sophokles, ſeit Ol. 83 aber auch Nebenbuhler des Euripides und Verfaſſer von 24 oder 44 Dramen, von denen nur eins ſiegte. Beſonders geſchätzt war er in Satyrdramen (*Diog. Laert.* 2, 133.). Seinen Stil nennt Athenaios (X. p. 451 C.) bisweilen dunkel und räthſelhaft; ob mit Recht, iſt bei der geringen Anzahl von Bruchſtücken nicht zu ſagen. Neben Aiſchylos, Sophokles, Euripides, Jon war er in den alexandriniſchen Kanon der Tragiker aufgenommen, obſchon ſich mit ihm die Tragödie ihrem Verfall näherte. Monographie von Urlichs (Bonn 1834) und Nachträge im Philol. I, 557. Sammlung der Bruchſtücke in Naucks trag. Graec. fragmenta (1856). — Mit ihm iſt nicht zu verwechſeln 3) ein jüngerer Tragödiendichter aus Syrakus, der 10 Trauerſpiele geſchrieben haben ſoll. — 4) Statthalter des ſyriſchen Königs Antiochos III., gegen den er ſich empörte, bis er in Sardes gefangen genommen und ſchimpflich getödtet wurde, 214 v. C. *Pol.* 8, 17 ff.

Acharnai, *αἱ Ἀχαρναί*, ein Flecken und Demos in Attika, zur oineiſchen Phyle gehörig, 60 Stadien nördlich von Athen, mit bedeutendem Wein- und Oelbau. *Thuc.* 2, 19. Die Einwohner, zu einem großen Theile Kohlenbrenner, waren ein derbes, kräftiges Landvolk, wie ſie auch in dem gleichnamigen Stücke des Ariſtophanes erſcheinen. Ach. war der volkreichſte aller attiſchen Demen, der im pelop. Kriege allein 3000 Hopliten ſtellte.

Achātes, Ἀχάτης, 1) ſ. Aineias. 2) Fl. im ſüdl. Sicilien zwiſchen Kamarina und Gela, in welchem der nach ihm benannte Achatſtein zuerſt gefunden ſein ſoll. *Plin.* 37, 10, 54. *Sil.* 14, 229. *Theophr. de lap. fr.* 2.

Achĕlōos, Ἀχελῷος, (früher Thoas, Axenos, Theſtios), jetzt Aspropotamo, der größte Fluß Griechenlands, 26 Meilen lang, *Il.* 21, 194. Er entſpringt auf dem Lakmon genannten nördl. Theile des Pindos und ſtrömt reißenden Laufs mit hellem Waſſer ſüdwärts, wo er als Grenzfluß zwiſchen Aitolien und Akarnanien zu betrachten iſt, durch fruchtbare Ebenen dem ioniſchen Meere zu. Seine Mündung unterhalb Oiniadai iſt von jeher großen Veränderungen ausgeſetzt geweſen (*Thuc.* 2, 102.) und ſagenhaft, beſonders durch die an ihr angeſchwemmten echinadiſchen Inſeln (*Ov. met.* 8, 546 ff.), ſ. d. — In der Sage iſt er der S. des Okeanos und der Tethys (*κρείων*, *Hom. Il.* 21, 194.) der älteſte der 3000 Bruderflüſſe, *Hesiod. theog.* 340. Als Waſſergottheit der Verwandlung fähig, kämpfte er mit Herakles um die Deïaneira, Tochter des Aitolerkönigs Oineus, in dreifacher Geſtalt (*Soph. Trach.* 10 ff.), wobei ihm als Stier eines ſeiner Hörner abgebrochen wurde (*Ov. met.* 8, 883. und beſonders 9, 1—100.), welches die Najaden mit Blumen füllten und zu einem Horn des Ueberfluſſes machten (cornu copiae, daſ. 9, 1 f.). Die Erklärung dieſer Mythen, welche auf die Fruchtbarkeit der von ihm durchſtrömten

Ebenen, auf die Beſchränkung des Flußbettes und die Trockenlegung ſeiner Ufer gehen, gibt ſchon Strabon (10, 2.). Er war überhaupt ein heiliger Fluß für ganz Griechenland und galt als Repräſentant des ſüßen Waſſers, weshalb Euripides (*Bacch.* 514 f.) ihn zum Vater der boiotiſchen Quelle Dirke macht. Schon in älteſter Zeit ſtand er in hohem Anſehen wegen der Nähe des Dodonaiiſchen Orakels, das jeder Antwort den Befehl hinzugefügt haben ſoll, dem Ach. zu opfern. Er wurde daher auch bei Opfern, in Gebeten und Schwüren angerufen, und es kommen, vielleicht aus dieſem Grunde, nicht allein gleichnamige Flüſſe in Arkadien und Theſſalien vor, ſondern es nahmen ihn auch Dichter und Orakelſprüche förmlich als Appellativum (ſ. *Eur. Bacch.* 620.). Er war Vater der Seirenen.

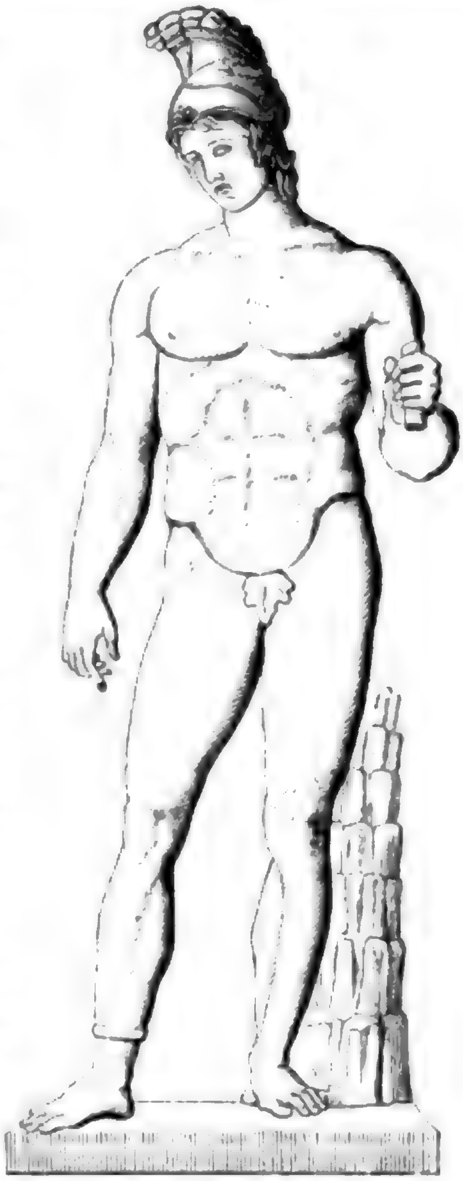
Achĕron (Acheruns), *Ἀχέρων*, Name mehrerer Flüſſe: 1) Fl. in Theſprotia (Epeiros), j. Fluß v. Suli, durchfließt die *Ἀχερουσία λίμνη*, einen 1½ Stunde langen und ¾ St. breiten Sumpfſee (j. Tſchuknida), verſchwindet unter der Erde und mündet ins ioniſche Meer (in d. Hafen Elaia, j. Phanari, *Skyl.* 30.); ſein Waſſer iſt ſchlammig und bitter, desgleichen ſein Nebenfluß *Κωκυτός*. *Thuc.* 1, 46. Beide Gewäſſer ſind als Flüſſe der Unterwelt berühmt, wo der A. mit dem Kokytos (Klage) und Pyriphlegethon (Feuerſtrom) in Verbindung ſteht; auch ſein Name iſt daher wohl mythiſch; *ὁ ἄχεα ῥέων*, der Fluß der Trauer (*Verg. A.* 6, 295. *Hom. Od.* 10, 513.); über ihn mußten die Schatten wandern; vgl. die Schilderung in Platon's Phaidon. Offenbar hat die enge und düſtere, von mächtigen, nackten Felswänden eingefaßte Schlucht, durch welche der Ach. tief und reißend ſtrömt, Veranlaſſung gegeben, auch dorthin den Eingang zu dem Reiche der Todten zu verlegen und die Namen der beiden Flüſſe geradezu auf die Flüſſe der Unterwelt zu übertragen. An dem theſprotiſchen Fluſſe wurde auch ſeit alter Zeit Todtencultus mit Todtencitationen (*νεκυομαντεῖα, ψυχοπομπεῖα*) geübt (*Hdt.* 5, 92, 7.), ſo daß Homer (*Od.* 11.) die Todtenbeſchwörungen des Odyſſeus ſowie den Namen Acheron von dort entlehnt zu haben ſcheint. Als Perſonification iſt er Sohn der Ge. Der Name ſteht oft für die Tiefe der Unterwelt ſelbſt. — 2) linker Nebenfluß des Alpheios in Elis, j. Bach von Platiana. — 3) Fl. in Bruttium, verhängnißvoll für Alexander von Epeiros (*Liv.* 8, 24.), jetzt Leſe, nach And. Mucrone.

Achĕrūsĭa, *Ἀχερουσία λίμνη.* 1) ſ. Acheron. — 2) kleiner See in Campanien zwiſchen Cumä und Miſenum, j. Lago di Fuſaro. — 3) ein mit Steinmauern umgebener Platz bei Hermione in Argolis neben einem Erdſchlunde, durch den Herakles den Kerberos emporgeführt haben ſollte. *Paus.* 4, 34. — 4) Daſſelbe wurde erzählt von einer *Ἀχερουσιὰς χερρόνησος* genannten Erdzunge bei Herakleia in Bithynien. *Xen. An.* 6, 2, 2. — 5) See in Aegypten bei Memphis, über den die Todten zum Gericht gefahren wurden; dabei die Todtenſtätte. *Diod. Sic.* 1, 96.

Achillas, Feldherr und Vormund des Ptolemaios XII. Dionyſos, vielleicht Urheber der Ermordung des Pompejus, als derſelbe nach der Pharſaliſchen Schlacht nach Aegypten floh, 48 v. C. *Caes. b. c.* 3, 104. *Liv. ep.* 112. Darauf kämpfte Achillas nicht ohne Glück gegen den in Alexandrien belagerten Cäſar (*Caes. b. c.* 3, 108.). Später fand er ſeinen Tod durch Meuchelmord (*Caes. b. Alex.* 4. *b. c.* 3, 108.).

Achilles Tatĭos, *Ἀχιλλεὺς Τάτιος*, aus Alexandrien, Verfaſſer eines griechiſchen Romans *τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα* in 8 BB., lebte wahrſcheinlich in der Mitte des fünften Jahrhunderts n. C. Er behandelte in demſelben die Geſchichte zweier Liebenden, des Kleitophon und der Leukippe, in großer Abwechſelung der Darſtellung, miſcht aber auch manches Ungehörige, Naturbeſchreibungen, Schilderung von Kunſtwerken u. dergl. hinein, ſowie auch das Sittlichkeitsgefühl nicht immer ſtreng beachtet wird. Daß das Werk im Mittelalter zahlreiche Leſer fand, zeigen die vielen auf uns gekommenen Handſchriften. Beſte Ausg. von F. Jacobs (Lpz. 1821), und im 1. Band der erotici scriptores von Hercher. — Wohl zu unterſcheiden von ihm iſt Achilles Statios, der vielleicht im 2. Jahrh. n. C. lebte und einen Commentar zu Aratos Lehrgedicht *Φαινόμενα* ſchrieb.

Achilleus, *Ἀχιλλεύς*, *Ἀχιλεύς*, Sohn des Peleus, 1
Königs der Myrmidonen in Phthia, und der in Phthia verehrten Nereide Thetis, Enkel des Aiakos (*Πηλεΐδης*, *Πηληϊάδης*, *Πηλείων*, *Αἰακίδης*), Hauptheld der Ilias. Homeriſche Sage: Achilleus, in ſeiner Jugend von der Mutter treu gepflegt, wurde v. Phoinix, der flüchtig vor ſeinem Vater Amyntor bei Peleus eine Zufluchtsſtätte gefunden, in Wohlredenheit und Kriegskunde und von dem Kentauren Cheiron in der Heilkunde unterrichtet, *Il.* 9, 444. 11, 832. Schon in früher Jugend war er mit ſeinem Freund und treuen Lebensgefährten Patroklos vereinigt. Dieſer war, weil er in ſeiner Heimat Opus unverſehens beim Würfelſpiel einen Knaben erſchlagen hatte, mit ſeinem Vater Menoitios, einem Halbbruder des Aiakos, zu Peleus geflohen und wurde hier gemeinſchaftlich mit Achilleus erzogen, *Il.* 23, 84. Das Schickſal hatte dem Ach. die Wahl gelaſſen zwiſchen einer langen aber thaten-



loſen und einer kurzen ruhmvollen Lebensbahn; er
wählte das Letztere, *Il.* 9, 410. Als daher Neſtor
und Odyſſeus nach Phthia kamen und ihn zur
Theilnahme an dem Zuge gegen Troja aufforderten,
2 folgte er gern, *Il.* 11, 765. Von Patroklos und
dem alten Phoinix begleitet, fährt er mit 50 Schiffen
gen Troja, *Il.* 2, 681. Hier war er unter
dem Schutz der Hera und Athene der mächtige
Schirm der Achaier, ein unwiderſtehlicher Held;
er zerſtörte 12 Städte zur See und 11 zu Lande.
Als aber im 10. Jahre des Krieges Agamemnon
ihn ſchwer beleidigte, indem er ihm die gefangene
Tochter des Prieſters Briſes in Lyrneſſos (Hippodameia)
wegnahm, zog er ſich grollend mit den
Seinen vom Kampfe zurück, *Il.* 1., und erſt, als
die Troer in das griech. Lager drangen, erlaubte
er dem Patroklos, mit den Myrmidonen in den
Kampf zu gehen, und lieh ihm ſeine Rüſtung, ohne
jedoch ſeinen Zorn gegen die Griechen aufzugeben,
Il. 16, 97. Patroklos treibt die Troer zurück,
aber fällt von Hektors Hand. Der Leichnam wird
gerettet, aber die Rüſtung des Achilleus geht verloren.
Ach. beklagt den todten Freund und gelobt
ihm ſchreckliche Rache an Hektor und allen Troern,
3 *Il.* 18, 333. Er ſöhnt ſich mit Agamemnon aus
und eilt in neuer prächtiger Rüſtung, die ihm Hephaiſtos
auf Bitten der Thetis gefertigt (Schild
des Ach., *Il.* 18, 478—607.), ſtrahlend wie Helios
in den Kampf (19, 364.). Er erſchlägt Schaaren
der Feinde und treibt die übrigen in die Stadt
Nur Hektor wagt es ihn an der Mauer zu erwarten.
Dreimal jagt ihn Ach. um die Stadt,
endlich, als er Stand hält, durchbohrt er ihn mit
der Lanze und ſchleift ihn am Wagen zum Lager,
Il. 22. Jetzt erſt beſtattet er den Leichnam des
Freundes, *Il.* 23. Die Leiche des Hektor will er
den Vögeln und Hunden zum Fraße hinwerfen,
als aber der alte Priamos in der Nacht in ſein
Zelt kommt und ihn um Rückgabe des Sohnes
bittet, läßt er ſich endlich erweichen und gibt ſeinen
Zorn auf, *Il.* 24. Ehe noch Troja erobert ward,
fiel er in der Feldſchlacht an dem Skaiiſchen Thore
durch Paris und Apollon, *Il.* 19, 417. 22, 359.
Um den Gefallenen klagten die Achaier und mit
ihnen Thetis und die Göttinnen des Meeres und
die Muſen; ſeine Gebeine bargen die Griechen mit
denen des Patroklos und des Antilochos vereint
am Strande des Helleſpont (am Vorgebirge Sigeion)
unter hohem Grabmal, *Od.* 24, 36. In der
Unterwelt traf Odyſſeus die Pſychen dieſer drei
Freunde in Geſellſchaft mit dem Telamonier Aias,
4 *Od.* 11, 467. — Homer hat den Ach. als den
größten und herrlichſten aller Helden vor Troja
hingeſtellt; er überſtrahlt alle an Schönheit und
Tapferkeit, er iſt ein Held von erhabener Seelengröße,
von feſtem, unbeugſamem Sinn, der im
Drange nach Ruhm und herrlichen Thaten des
früh verhängten Todes nicht achtet. Er iſt ein
Freund des Geſangs und der Leier, iſt gaſtfrei,
mild gegen Unglückliche, zärtlich gegen die Mutter,
Freunde und Gefährten, fromm gegen die Götter.
Zwar zeigt er auch ſeine Schwächen; er iſt übermäßig
in ſeinen Leidenſchaften, im Zorn gegen
Hektor und im Schmerz über Patroklos' Tod;
doch aus dieſen gewaltigen Erſchütterungen geht
5 ſeine Seele veredelt hervor. — Nachhomeriſche
Sage: Thetis wollte ihr Kind unſterblich machen,
indem ſie es Tags mit Ambroſia ſalbte und Nachts
ins Feuer hielt, um die ſterblichen Theile aus ihm
herauszubrennen. Als aber Peleus einſt dazu kam
und erſchreckt das Kind aus den Flammen retten
wollte, ward das Werk unterbrochen; denn Thetis
verließ Gatten und Sohn und floh in das Meer
zurück. Thetis tauchte nach jüngerer Sage den
Sohn in den Styx, wodurch er unverwundbar
ward mit Ausnahme der Ferſe, wo ſie ihn gehalten
(Homer weiß nichts von der Unverwundbarkeit
des Ach.). Nach der Flucht der Thetis brachte
ihn Peleus zu Cheiron, der ihn erzog (*Pind.*
Nem. 3, 43.). Nach den Kypriſchen Gedichten
ward er, als der trojan. Krieg ausbrach und
Kalchas weiſſagte, daß ohne ihn Troja nicht erobert
werden könne, auf Skyros unter den Töchtern
des Königs Lykomedes in Frauenkleidern
verborgen gehalten, weil Thetis vorausſah, daß
er vor Troja umkommen würde. Aber Odyſſeus
entdeckte ihn durch Liſt; er breitete in der Verkleidung
eines Kaufmanns allerlei weiblichen Schmuck
vor den Jungfrauen aus und daneben legte er
Schild und Speer; plötzlich ertönt Schlachtruf und
Kampfesgetöſe; die Jungfrauen entfliehen, aber
Ach. ergreift die Waffen, um dem Feinde entgegen
zu eilen. So wird er erkannt und verſpricht ſeine
Theilnahme am Zug. *Apollod.* 3, 13, 8. (ſ. Telephos,
Kyknos, Trojan. Krieg). — Ueber
den Tod des Ach. knüpfen die nachhomer. Sagen
zum Theil an die homeriſchen Andeutungen an,
indem ſie erzählen, Apollon habe ihn in der Schlacht
mit dem Pfeil erſchoſſen oder des Paris Pfeil auf
ihn gelenkt (*Verg. A.* 6, 56.). Nach anderer, 6
ſpäter Dichtung kommt Ach., indem er ſich mit
Polyxena, des Priamos Tochter, vermählen und
zu den Troern übergehen will, unbewaffnet in den
Tempel des Apollon zu Thymbra und wird dort
von Paris getödtet. Er wurde in die Ferſe getroffen,
wo er allein verwundbar war. Als die
Griechen von Troja heimkehren, opfern ſie an der
thrakiſchen Küſte die Polyxena, welche ſein Schatten
ſelbſt als Sühne für ſeinen Tod gefordert hat
(*Eur. Hek.* 1 ff. *Ov. met.* 13, 448.). — Achilleus
wurde an verſchiedenen Orten Griechenlands als
Heros verehrt; er hatte Tempel zu Elis, zu Sparta,
und eine Inſel an der Mündung des Iſter, Leuke
(Achillea), war ihm beſonders geweiht. Dort ſollte
er mit andern Helden und Heldinnen ein ſeliges
Leben führen, weshalb dieſe Inſel als ein zweites
Elyſium betrachtet wurde. — Achill ward von der
Kunſt dem Ares ähnlich dargeſtellt, mit mähnenartig
emporgebäumtem Haar, ſchlankem, ſteilem
Nacken und durchaus edeln und gewaltigen Körperformen.
Die beigefügte Statue, früher in Villa
Borgheſe, jetzt in Paris, wird von manchen für
Achill, von andern für Ares ausgegeben; der Ring
über dem Knöchel bezeichnet bei Ares die Feſſelung,
um ihn abzuhalten, zum Feinde überzugehen, bei
Achilleus iſt er wohl eine Andeutung der Panzerung.

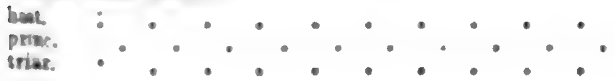
Achradina ſ. Syracusae, 2).

Acies (τάξις), die Schlachtordnung. 1) Die Griechen hatten im Allgemeinen keine beſtimmte Schiffsaufſtellung in der Seeſchlacht, ſondern richteten ſich lediglich nach den dabei in Betracht kommenden Verhältniſſen. In der älteren Zeit war die Seetaktik noch ſehr roh und einfach; man ſtellte ſich in langen Reihen gegenüber und ſuchte möglichſt bald handgemein zu werden und focht dann wie in einer Landſchlacht, ſo noch kurz vor dem peloponn.

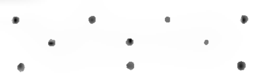
Kriege die Kerkyraier und Korinther in der Schlacht bei Sybota (*Thuc.* 1, 49.). Die von den Athenern ſchon vor dem pelop. Kriege ausgebildete Taktik bezweckte, durch geſchickte Wendungen die feindlichen Schiffe in Grund zu bohren oder durch Zerbrechen der Ruder lahm zu legen. Das Anrennen mit dem Schiffsſchnabel war von dreierlei Art, entweder daß Vordertheil gegen Vordertheil ſtieß (ein ſchlechtes Manöver), oder man rannte das feindliche Schiff mitten in der Seite an, oder umfuhr es und kam ihm in den Rücken. Ein Hauptmanöver war ferner das Durchfahren (διεκπλεῖν); man fuhr raſch durch die Reihe der feindlichen Aufſtellung und ſuchte dem nächſten Schiffe im Vorbeifahren die Ruder abzubrechen. Dabei konnte ihm durch eine geſchickte Wendung auch noch ein Loch in die Seite geſtoßen werden, oder man brachte dem Feind eine Menge Schiffe in den Rücken. Das Hauptgegenmittel war ein geſchicktes Begegnen,.oder man ſtellte gleich Anfangs zwei Linien hinter einander auf (ἐπιτάσσειν). Das περιπλεῖν war eine Umzingelung der feindlichen Schiffe; dagegen war ein Mittel das Ausdehnen der Flügel. Gegen beides, das Durch- und das Umfahren, diente auch als Sicherung die Aufſtellung im Kreiſe. — Zu Lande war bei den Griechen im Allgemeinen die gradlinige Front der Phalanx (ſ. d.) am gebräuchlichſten. In der ganzen älteren Zeit der griechiſchen Geſchichte bis zum peloponneſiſchen Kriege war die doriſche Hoplitentaktik, welche beſonders in den Perſerkriegen ihre Triumphe feierte, die herrſchende. Die leichtbewaffneten Heloten der Spartaner galten nur als Waffenträger ihrer Herren. In der Schlacht ſtanden ſie hinter den Hopliten, kämpften mit Schleuderſteinen und Wurfſpießen, trugen die Verwundeten aus dem Getümmel. In ähnlicher Weiſe verwendeten die Athener ihre Sclaven; doch hatten ſie auch ein bürgerliches leichtes Fußvolk, die Bogenſchützen. Militäriſche Evolutionen und militäriſches Commando lernten nur die Hopliten; in ihrer Taktik ſah der Hellene mit Stolz etwas ihn vor dem Barbaren Auszeichnendes. Die einzelnen Abtheilungen der Hopliten ordneten ſich von rechts nach links hin nach Stämmen, meiſt unter ſelbſtgewählten Führern, in Einer langen Reihe, welche bis zu 8 Gliedern tief war. Die Linie des Heeres ſtellte ſich parallel der feindlichen Linie auf und rückte nun in geſchloſſener Ordnung, meiſtens in gemeſſenem Gleichtritt, unter Begleitung von Muſik oder Geſang auf jene los. Der Kampf war nur ein Nahgefecht mit kurzen Stoß- und Schlagwaffen. Alles kam darauf an geſchloſſen zu bleiben, damit nicht eine Abtheilung in der Flanke gefaßt würde, und doch Terrain zu gewinnen. Daher waren auch die Flügel die Ehrenplätze. Der rechte Flügel gebührte bei Plataiai ſelbſtverſtändlich den Spartanern, um die Ehre des linken ſtritten ſich erſt die Athener und Tegeaten; jene erhielten ihn. Die beiden Flügel und das Centrum kämpften in ſolchem Fall, wenn ſie aus verſchiedenen Völkerſchaften beſtanden, da ſie dann ein getrenntes Commando hatten, ziemlich ohne Rückſicht auf einander, und häufig ſiegte einer der drei Heerestheile, während die andern geſchlagen wurden. Wer aber ſchließlich das Schlachtfeld behauptete, dem gebührte der Ruhm des Sieges. Der peloponneſiſche Krieg zeigte auf ſeinem wechſelnden Kriegstheater die größere Brauchbarkeit der Truppen nicht blos auf coupirtem Terrain, ſondern auch bei geeigneter Kampfweiſe auf ebenem Plan. Jedoch veranlaßte erſt der Rückzug der Zehntauſend ein Abgehn von der ſtarren Phalanxform, indem man 1) die Hoplitenordnung dem Terrain anzupaſſen ſtatt das Terrain für die hergebrachte Hoplitenphalanx erſt auszuſuchen, und 2) die leichte Infanterie (Schleuderer, Bogenſchützen, Peltaſten, Spießträger u. ſ. w.) in manigfaltiger Weiſe zum Plänkeln, zur Deckung, zum Angriff mit der ſchweren zu verbinden lernte. Zugleich entſtand aus mehreren Urſachen das Söldnerweſen. Der erſte berühmte Söldnergeneral war Iphikrates, welcher größere Wohlfeilheit, Leichtigkeit und Beweglichkeit der Bewaffnung einführte. Epameinondas erfand das Syſtem der ſogenannten keilförmigen und ſchiefen Schlachtordnung, indem er die größere Maſſe und den Kern der Hopliten in größerer Tiefe der Aufſtellung ohne breitere Front auf den Einen Flügel ſtellte und mit dieſem zu energiſchem Angriff gegen die Mitte des feindlichen Flügels vorging, während das Centrum und der andere Flügel, ohne zu kämpfen und etwas vom Feinde ſich zurückhaltend, nur die Richtung ihrer Front zu halten ſuchten. Hierdurch erreichte er größere Chancen des Siegs auf dem angreifenden Flügel und vermied die Gefahr, während der Zeit im Centrum oder auf der andern Flanke geſchlagen zu werden. Der ſiegende Flügel konnte das feindliche Heer nachher aufrollen. Dieſe Taktik iſt ſpäter von Philipp von Makedonien und Alexander dem Großen weiter ausgebildet. Alexanders helleniſche Schlachtordnung hat keine 3 Theile mehr, ſondern nur die 2, einen Offenſiv- und einen Defenſivflügel. Jener iſt immer der rechte, dieſer der linke. Von rechts nach links ſtanden 1) die leichtbewaffneten Agrianer und Bogenſchützen, 2) die makedoniſche Ritterſchaft, 3) die Hypaſpiſten, 4) die ſchwere Linieninfanterie, 5) die Bundesgenoſſenreiterei, 6) die theſſaliſche Reiterei. Rüſtow und Köchly (Geſch. des griech. Kriegsweſens S. 268 f.) bezeichnen es als einen entſchiedenen Irrthum, daß die Hoplitenphalanx den Kern der Stellung gebildet oder auch nur den Hauptangriff gehabt hätte. Die leichte Infanterie leitete den Kampf ein, indem ſie vor die Linie zog und ihre Geſchoſſe in den Feind ſandte. Dann machte Alexander mit der makedoniſchen Ritterſchaft den Sturmangriff, und ihr ſchloſſen ſich die Hypaſpiſten an. Das ſchwere Fußvolk rückte Taxenweiſe nach, um die geſchloſſene Linie zu erhalten, ſo daß eine ſchräge Schlachtordnung entſtand. (Die Phalanx der Sariſſophoren wurde erſt ſpäter in Makedonien der entſcheidende Theil der Schlachtordnung, z. B. bei Kynoskephalai.) Die Diadochen endlich theilten ihre Schlachtordnung wieder in 3 ſtreng iſolirte Theile, von denen die beiden Flügel im Haupttreffen nur aus Reiterei beſtanden, während das Centrum aus Linienfußvolk gebildet ward, dem dann in verſchiedener Weiſe Schützen und Elephanten hinzugefügt wurden. Die Linieninfanterie that ſo gut wie gar nichts mehr; von den beiden Flügeln war der eine offenſiv, der andere defenſiv. — Vgl. Rüſtow und Köchly, Geſchichte des griech. Kriegsweſens (1852.). — II) Bei den Römern kommt es weniger auf das Seetreffen an (ſ. Seekrieg), da ſie darin nie recht heimiſch wurden. Die Schlachtordnung ihrer Landheere iſt, abgeſehen von der urſprünglichen, keilartigen, zu unterſcheiden in die Manipel- und Cohortenſtellung. Vorweg zu bemerken iſt, daß die bundesgenoſſiſchen Truppen, deren Stelle ſpäter die Hülfstruppen (auxilia) vertraten, die beiden Flügel der römiſchen Legion einnahmen, und zwar die Reiterei auf den äußerſten Flügeln; daher die Ausdrücke alarii, alae. A) Die Manipelaufſtellung 1) in Einer Linie. Zwiſchen den einzelnen Manipeln war Raum gelaſſen, damit die Leichtbewaffneten, welche vor der eigentlichen Schlachtreihe das Treffen einleiteten, oder im Fall die Reiterei den erſten Angriff machte, auch dieſe ſich hinter die Manipeln zurückziehen konnte. Sobald dies geſchehen, dehnten ſich die Manipeln aus und ſchloſſen die Zwiſchenräume, ſo daß alſo der Kampf in einer Linie ſtattfand. 2) In drei Linien. Im Kriege mit den Latinern 415 u. c. (vgl. *Liv.* 8, 8.) war die Stellung ſchon dahin verändert, daß ſtatt der Einen früheren Linie die Legion deren 3 bildete. Die 30 Manipeln, aus welchen eine Legion beſtand, waren 10 Manipeln hastati, 10 Manipeln principes und 10 Manipeln triarii. Ueber ihre verſchiedene Bewaffnung ſ. Waffen, 5 u. 9. Die hastati ſtanden in der erſten, die triarii in der letzten Schlachtreihe, ebenfalls mit Zwiſchenräumen, die der Fronte eines Manipels gleich kamen. Die Manipeln der mittleren Reihe, die principes, ſtanden jedoch nicht hinter den Manipeln der hastati, ſondern gerade vor den Zwiſchenräumen, ſo daß ſie, im Falle die hastati vom Kampfe ermüdet oder geworfen waren, ohne Weiteres vorrücken und den Kampf aufnehmen konnten*). Die triarii ſtanden ebenſo vor den Zwiſchenräumen der principes. Sie waren alte, gediente, tapfere Soldaten und griffen erſt dann ein, wenn die principes den Kampf noch nicht beendigen konnten, daher ſprichwörtlich: res redit ad triarios (*Liv.* a. a. O.) zur Bezeichnung der höchſten Noth. Hinter den Triariern ſtanden noch die rorarii und accensi. *Liv.* 8, 8. Urſprünglich bezeichneten beide Ausdrücke daſſelbe und umfaßten die waffenfähige Mannſchaft der 5. Claſſe als Leichtbewaffnete, nur mit Schleudern (fundae) und Wurfſteinen (lapides missiles) verſehen. *Liv.* 1, 43. in his accensi. Weil ohne Schutzwaffen (inermes), hießen ſie auch velati, d. i. nur durch die Kleidung geſchützt. *Varro* (*l. l.*) velati, qui vestiti sequuntur exercitum, daher *Cic. r. p.* 2, 22. ſie auch accensi velati nennt. Accensi werden ſie genannt als ad legionum censum adscripti, *προςθηκης μοῖραν ἐπεῖχον ἐν φάλαγγι* (*Dion. Hal.* 5, 67.), daher auch adscripticii (scribere exercitum ein Heer ausheben). Mit der ſeit dem Kriege gegen die Latiner veränderten Schlachtordnung wurden die rorarii (*Non. Marc. p.* 552 rorarii appellabantur milites, qui antequam congressae essent acies primo non multis iaculis inibant proelium, tractum, quod ante maximas pluvias coelum rorare incipiat) von den accensi unterſchieden. *Liv.* 8, 8. Accensi wurde nunmehr diejenige Mannſchaft genannt, welche aus den Proletariern zum Kriegsdienſte herangezogen wurde (minimae fiduciae manus). Nachdem die rorarii und accensi unter beſonderen Fähnlein vor Beginn der Schlacht den Feind beunruhigt hatten, zogen ſie ſich durch die Zwiſchenräume der 3 Ordnungen (ordines) hinter die Triarier zurück. Sie hatten ihre eigenen Vexilla und Führer (vielleicht optiones der Centurionen der Triarier) und mußten wohl bei dem Angriffe der Triarier folgen, um dem Stoße der Phalanx Nachdruck zu geben. Daß die accensi, wie gewöhnlich angenommen wird, als Erſatzmannſchaft dienten, indem ſie mit den Waffen der Gefallenen die Lücken ausfüllten, iſt wohl nur ausnahmsweiſe geſchehen, ebenſo wie die außerordentliche Verwendung derſelben als Triarier in der Schlacht gegen die Latiner (*Liv.* 8, 10.), was überhaupt nur aus einem Nothſtande zu erklären iſt, da gerade damals die Römer mit denen im Kriege waren, aus welchen ſonſt ein Theil des römiſchen Heeres als Hülfstruppen ausgehoben wurde. Die römiſche Reiterei ſtand auf beiden Seiten der hastati in der erſten Schlachtlinie. Im dritten puniſchen Kriege fing man an mit größeren Truppenkörpern zu agiren und vereinigte je 2 Manipeln in 1 Cohorte, ſo daß nunmehr in jeder Schlachtreihe nicht mehr 10 verſchiedene Manipelhaufen ſtanden, ſondern 5 Cohorten mit entſprechenden Zwiſchenräumen. Dabei trat noch die Veränderung ein, daß in die erſte Reihe die principes und in die zweite die hastati kamen. Dies war der Uebergang zu der B) Cohortenſtellung. Seit Marius hörte die dreifache Unterſcheidung der Legionsſoldaten nach dem Cenſus ganz auf. Es wurde aufgenommen, wer brauchbar war, und galt nur der Unterſchied von ſchwerbewaffneten und leichten Truppen. Es iſt wahrſcheinlich (ſ. Lange, hist. mutationum rei mil. Roman. S. 16. 17.), daß Marius die 15 Cohorten der Legion auf 10 brachte, jede von 4—500 Mann. Dieſe 10 Cohorten ſtellte Cäſar ebenfalls in drei Schlachtreihen auf, gerade ſo wie die frühere Manipelaufſtellung mit Zwiſchenräumen, ſo daß wiederum die zweite Reihe in die erſte einrücken konnte. In der erſten Reihe ſtanden 4 Cohorten, in den beiden andern je 3. Die dritte Schlachtreihe ſtand etwas weiter zurück, damit ſie leicht ihre Stellung ändern und dorthin ſich wenden konnte, wo ihre Hülfe nöthig war*). Ueber die Ausdrücke acies simplex, duplex, triplex gibt es 2 verſchiedene Anſichten. Rüſtow verſteht darunter die 3 verſchiedenen Treffen in die Tiefe, ſo daß die acies triplex das gewöhnliche war, die acies duplex und simplex von Umſtänden abhing; v. Goeler dagegen verſteht darunter ſelbſtändige Diviſionen in der Fronte, ſo daß das Centrum und die beiden Flügel, jede Abtheilung für ſich, ihren eigenen Commandeur hatten (ſ. Seekrieg). Darnach hing die Wahl einer acies simplex von den Raumverhältniſſen ab, ob der Oberfeldherr etwa im Stande war, die ganze Fronte zu commandiren. Unter Auguſtus wurden die 10 von Cäſar eingerichteten Cohorten einer Legion zwar beibehalten, doch ihr Beſtand auf 555 Mann zu Fuß und 66 Reiter beſtimmt, außerdem enthielt die 1. Cohorte die doppelte An-

---

*) In dieſer Form:



*) In dieſer Form:



zahl. Dieſe 10 Cohorten ſtanden jetzt in 2 Treffen, 5 Cohorten in jedem; auf der rechten Seite des Vordertreffens die erſte und gerade hinter ihr die 6.; auf der linken Seite die 5., dahinter die 10.*). Dieſe Schlachtordnung dauerte bis zu den Zeiten des Trajan und Hadrian, wo man ſich in den Kämpfen mit bis dahin unbekannten Feinden wieder zur Schlachtordnung ohne Zwiſchenräume hinneigte und dahinter eine Reſerve aufſtellte.

Acilii, eine plebejiſche gens, zu welcher die Familien der Balbi, Glabriones, Rufi und Severi gehören. 1) M'. Acilius Glabrio, Volkstribun im J. 201 v. Chr., unterdrückte eine Verſchwörung der Sclaven in Etrurien als Prätor im J. 196. *Liv.* 33, 36. Im J. 191 wurde er Conſul und erhielt den Auftrag, den Krieg gegen Antiochos den Großen von Syrien zu führen, welchen er im Engpaß von Thermopylai beſiegte und aus Griechenland vertrieb; darnach beſiegte er die Aitolier (*Liv.* 36, 2 ff. 22 ff.). Dafür erhielt der von ſeinen Soldaten gefürchtete Feldherr einen glänzenden Triumph (*Liv.* 37, 46.). Als er ſich im Jahre 187 um die Cenſur bewarb, wirkten auf Anſtiften ſeiner patriciſchen Mitbewerber, beſonders Cato's, die Tribunen dem homo novus entgegen und wollten ihn wegen Unterſchlagung eines Theiles der Kriegsbeute vor Gericht ziehen. Die Klage wurde nicht weiter verfolgt, als er von ſeiner Bewerbung zurücktrat (*Liv.* 37, 57.). Ob er Verfaſſer der Annalen von Erbauung der Stadt an bis zum Jahre 195 in griechiſcher Sprache iſt, welche indeß im Alterthum wegen ihrer Unzuverläſſigkeit nicht ſehr geſchätzt wurden (*Liv.* 25, 39. 35, 14.), iſt zweifelhaft. Derſelbe ſcheint nicht den Beinamen Glabrio geführt zu haben. — Sein Sohn 2) M'. Acilius Glabrio weihte einen Tempel der Pietas im Jahre 181, den ſein Vater während des Kampfes bei Thermopylai gegen Antiochos gelobt hatte; auch errichtete er dem Vater eine vergoldete Reiterſtatue. *Liv.* 40, 34. — 3) M'. Acilius Glabrio war Prätor im Jahre 70 v. C., dann Conſul im J. 67 mit C. Calpurnius Piſo, mit dem er die lex Acilia Calpurnia gab, und Gegner des Pompejus, als Gabinius vorſchlug demſelben unumſchränkte Gewalt für den Seeräuberkrieg zu geben (*Cic. de imp. Pomp.* 17.). Später erhielt er das Commando gegen Mithridates nach Lucullus' Abberufung, doch nur kurze Zeit als ſelbſtändiger Anführer, indem der Senat ihn bald dem Pompejus unterordnete. *Plut. Pomp.* 30. Im J. 63 ſtimmte er im Senate für die Todesſtrafe der Catilinarier, 57 war er Pontifex. — 4) M'. Acilius Glabrio, Vater und Sohn, Senatoren unter Domitian, der den Vater ermorden ließ. *Suet. Dom.* 10.

Acinăces, ἀκινάκης, Name des kurzen und geraden perſiſchen Säbels, welcher an der rechten Seite getragen wurde. *Hdt.* 7, 54. *Hor. od.* 1, 27, 5.

Acipenser, ein uns unbekannter, fälſchlich mit dem Stör verglichener Seefiſch, der zur Zeit der puniſchen Kriege bei den Römern ſo beliebt war, daß bekränzte Sclaven ihn unter Begleitung eines Flötenſpielers in das Triclinium trugen (*Macr. sat.* 2, 12. *Athen.* 7, p. 297. F.), der aber in einer etwas ſpäteren Zeit ganz aus der Mode kam. *Hor. sat.* 2, 2, 47. *Plin. n. h.* 9, 26.

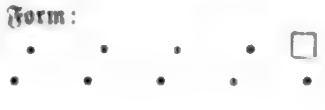
Ackerbau. Der Einfluß deſſelben auf die Verhältniſſe des antiken Lebens iſt unverkennbar. Zwar ſcheint er in Griechenland nach *Thuc.* 1, 2. urſprünglich der ſtörenden Wanderungen wegen weniger beachtet und dem Boden nur das für das jedesmalige Bedürfniß Erforderliche abgewonnen zu ſein, während der Vorzug fruchtbarer Strecken Streit und Parteizwiſt aller Art hervorrief; indeſſen erſcheint er doch ſofort als die weſentliche Grundlage des Götterglaubens (der pelasgiſchen Mythologie) und religiöſen Cultus, innerhalb deſſen er in der Demeterverehrung ſeinen Mittelpunct findet. Doch iſt auch ſelbſt Apollons ſühnende und reinigende Macht für denſelben entſchieden günſtig. In der homeriſchen Zeit iſt der Ackerbau als die Hauptbeſchäftigung der Menſchen anzuſehen, und auch in der Folge galt er als der naturgemäßeſte Erwerbszweig, der mit Eifer betrieben wurde. Er war zugleich eine weſentliche Grundlage der Verfaſſung und des ſocialen Lebens, aus welchem Grunde er mit klugem Verſtande von den Tyrannen beſonders gepflegt und gehoben ward. Auf ihm beruhte die Dauerhaftigkeit und innere Stärke namentlich der oligarchiſchen Staaten, vornehmlich Sparta's. Derſelbe wird daher auch von hervorragenden Männern noch in ſpäter Zeit nicht als Nebenſache betrieben; er galt als das gerechteſte der Erwerbsmittel (*Plut. Philop.* 4.). Gewöhnlich faßte man aber den Ackerbau im weiteren Sinne, ſo daß die Baumzucht (Olive und Rebe) und ſelbſt ein Theil der Viehzucht (Schafe) mit hineingezogen wurde. — Das römiſche Leben ruhte ganz auf dieſem Grunde und bewahrte ſeine ſittliche Kraft, ſo lange eben dieſer Zweig geſellſchaftlicher Thätigkeit in ungetrübter Reinheit blieb. Spuren dieſes frühen Einfluſſes aus latiniſchem Elemente ſind an der Sprache unverkennbar, die alle auf die Segnungen des friedlich ſtillen Lebens eigenthümlich bezüglichen Worte nach Niebuhrs treffender Beobachtung daher entlehnte. Als der Ackerbau erſt vernachläſſigt ward, erwachte das Bedürfniß, ihn eben ſowohl theoretiſch darzulegen (Cato, Varro, Vergil u. A.) als praktiſch zu erneuern (vgl. *Cic. off.* 1, 42. *Plin. ep.* 3, 19.).

Acro, Helenius, ein römiſcher Grammatiker am Ende des 2. Jahrh. n. C., verfaßte Commentare zu Comoedien des Terenz und zu Horaz, vielleicht auch zu Perſius, ſicherlich aber nicht zu Vergil. Den echten Horazcommentar beſitzen wir nicht mehr; die ſeinen Namen tragende Scholienſammlung ſcheint im 7. Jahrh. entſtanden zu ſein. Sie iſt mit den übrigen Horazſcholien herausgegeben von Pauly, 1858, und von Hauthal, 1866.

Acta 1) diurna urbis oder populi, oder diurna allein, (ὑπομνήματα) eine Art Tageschronik vertretend. Es war Sache der Privatthätigkeit geweſen Neuigkeiten aus Rom an Abweſende mitzutheilen; durch Cäſar (*Suet. Caes.* 20.) wurde ſeit 59 die Zuſammenſtellung und Veröffentlichung der Nachrichten eine regelmäßige und amtliche. Der Inhalt war theils amtlich, theils beſtand er in Familiennachrichten aller Art, welche an die Redaction eingeſendet wurden. Nach Abfaſſung wurde das Original ausgehängt und ſorgten zahlreiche scribae für die Verbreitung und die Verſendung in die Provinzen mit Erlaubniß des praefectus urbi.

---

*) In dieſer Form:



Das Original kam hierauf in das Staatsarchiv und konnte dort als hiſtoriſche Quelle benutzt werden. Echte Ueberreſte davon gibt es nicht; eilf Fragmente, ſogen. fragm. Dodwelliana, ſind im 15. Jahrhundert fabricirt, aber ſogar noch in unſerem Jahrhundert thörichter Weiſe von Lieberkühn (1844) als echt vertheidigt. 2) A. senatus oder patrum, auch commentarii senatus oder actorum (*Tac. ann.* 5, 4. 15, 74.) genannt, amtliche Verhandlungsprotokolle des röm. Senats. Anfänglich ſcheinen nur die gefaßten Beſchlüſſe (senatus consulta, decreta, auctoritates) niedergeſchrieben worden zu ſein; allmählich erſchien jedoch ein vollſtändiger Ueberblick über die ganze Discuſſion wünſchenswerth oder ſelbſt nothwendig. Es wurden alſo die Anſichten der Hauptredner, in wichtigen Fällen auch die Zeugenausſagen aufgenommen (vgl. *Cic. Sull.* 14, 40 ff.). Cäſar gab ihnen in ſeinem 1. Conſulate 59 v. C. die vollſte Oeffentlichkeit (*Suet. Caes.* 20), Auguſt hob ſie wieder auf; nachmals wurde ſie jedoch hergeſtellt. Die Führung des Protokolls hatten nach der Beſtimmung des vorſitzenden Conſuls abwechſelnd einige Senatoren; in der Kaiſerzeit wurde dieſe cura actorum (daher a cura actorum oder ab actis senatus) einem vom Kaiſer ernannten ſtändigen Senator anvertraut, der in die geheimſten Intentionen des Fürſten eingeweiht ſein mußte (*Tac. ann.* 5, 4.). Unter ihm ſtanden wahrſcheinlich Gehülfen (actuarii), die aber bei geheimen Beſchlüſſen ebenfalls Senatoren ſein mußten. Früher wurden dieſe acta im Tempel der Ceres, ſpäter im aerarium Saturni aufbewahrt, oder in den öffentlichen Bibliotheken geheim gehalten, ſo daß ſie nur mit beſonderer Erlaubniß eingeſehen und benutzt werden konnten, im Uebrigen vielleicht in ausdrücklich genehmigten Auszügen in die acta publica übergingen. Vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 6. *Tac. ann.* 13, 31. 16, 22. Die ältere Literatur über die acta von Schloſſer, Zell, le Clerc, Renſſen iſt entbehrlich ſeit Hübner in Fleckeiſens Jahrb. Suppl. III. S. 564—594.

Actĭo im w. S. jede juriſtiſche Handlung, ſpeciell Proceßformel und das proceſſualiſche Rechtsmittel ſelbſt, alſo die Civilklage, im Gegenſatz zur criminellen accusatio. Man theilte die Klagen ſehr manigfach ein, 1) nach dem Urſprung in act. civiles und honorariae, jene aus dem ſtrengen Civilrecht herrührend, dieſe durch die Prätoren oder Aedilen vermöge ihres edictum geſchaffen; 2) nach dem zu Grunde liegenden Recht in act. in rem und in personam; jene kann von dem Berechtigten gegen Jedermann angeſtellt werden, welcher ihm ſein Recht (res hier nicht Sache, ſondern allgemein mit Ausſchluß perſönlicher Verhältniſſe) ſtreitig macht, dieſe iſt nur gegen gewiſſe Perſonen in Folge eines Obligationsverhältniſſes zu erheben; 3) nach der Befähigung zu klagen in act. privata und publica oder popularis, von denen die erſte nur dem Betreffenden, die zweite aber einem Jeden aus dem Volke zuſteht; 4) nach der gerichtlichen Behandlung in act. stricti iuris und bonae fidei (im Ganzen identiſch mit arbitrium, obwohl genau genommen arbitria das Allgemeine iſt und die act. bon. fid. nur die Hauptart der arbitria); die erſte wird nach ſtrengem Recht beurtheilt, bei der zweiten darf der arbiter die aequitas in Betracht nehmen und hat daher freien Spielraum, z. B. bei den meiſten Geſchäften des gemeinen Lebens. (*Cic. off.* 3, 17, 70. *Rosc. com.* 4. *top.* 6. 17. *Sen. de clem.* 2, 7. *de ben.* 3, 7.); 5) nach der Form des gerichtlichen Verfahrens in act. ordinaria und extraordinaira, die erſte wird von dem Richter entſchieden, welchen der Magiſtratus ernennt, und das iſt das regelmäßige Verfahren, die zweite von dem Magiſtratus ſelbſt. — Ueber die Klagformeln ſ. Formula und Legis actio.

Actĭum, Ἄκτιον (auch ἡ Ἀκτή), Landzunge am Eingang in den ambrakiſchen Meerbuſen mit einem berühmten Apollotempel, jetzt la Punta. Nach ſeinem Siege über Antonius (31 v. C.) ſchmückte und vergrößerte Auguſt dieſen Tempel; die von ihm eingerichteten Kampfſpiele zu Ehren Apollos, τὰ Ἄκτια, wurden jedoch auf der gegenüberliegenden Spitze von Epeiros in der Nähe von Nikopolis (ſ. d.) gefeiert. *Suet. Oct.* 18. *Tib.* 6. *Strab.* 7, 325.

Actor, 1) der Kläger, ſ. Process 21 f. — 2) derjenige Sclave oder Freigelaſſene, der durch das beſondere Vertrauen ſeines Herrn mit der Vermögensverwaltung beauftragt war und, ſowohl in der Stadt als auf der Villa, Einnahme und Ausgabe beſchaffen mußte, actor summarum, Kaſſenrendant, daher er mit zu den ordinarii gehörte, die die übrigen Sclaven beaufſichtigten, faſt ſ. v. a. ein vilicus, etwas weniger als der procurator. *Colum.* 1, 7. 8. *Plin. ep.* 3, 19. — In der Kaiſerzeit hatten die actores publici die Verwaltung der Staatsgüter. *Tac. ann.* 2, 30. 3, 67. — 3) Schauſpieler, ſ. Schauspiele, 14.

Actuaria ſ. Schifffahrt, 8.

Actuarĭi ſind Schreiber (scribae oder censuales genannt) im Dienſte derjenigen, welche öffentliche Schriften abzufaſſen hatten. Bei dem Heere waren es Unterbeamte bei den Magazinen, um den verabreichten Proviant zu vertheilen. S. auch Acta a. E.

Aculĕo, ein Zuname in der gens Furia, am bekannteſten Gaius A., der ſcharfſinnige Kenner des Rechts und Freund des Redners L. Licinius Craſſus. *Cic. de or.* 1, 43, 191. 2, 1, 2. 2, 65, 262. *Brut.* 76, 264.

Acus ſ. Haarputz.

Ada, Ἄδα, Schweſter des Mauſolos, Königs von Karien, und ſeiner Gemahlin Artemiſia, war mit ihrem Bruder Hidrieus vermählt. Nach dem Tode jener beiden im Jahre 350 v. C. folgte der letztere, dem wieder Ada folgen ſollte. Aber Pixodaros, ihr jüngſter Bruder, bemächtigte ſich (338) mit perſiſcher Hülfe des Throns, und ihm folgte nach ſeinem baldigen Tode ſein Schwiegerſohn Orontobates. Ada blieb in dem Beſitze einer Bergfeſtung Alinda, welche ſie noch behauptete, als Alexander der Große das perſiſche Reich angriff. Dem im Jahre 334 anrückenden Könige übergab Ada ihre Feſtung Alinda, erhielt aber von ihm nach der Eroberung von Halikarnaß die Herrſchaft über ganz Karien. *Plut. Alex.* 10. 22. *Arr.* 1, 23. 2, 5.

Adamantĭos, Ἀδαμάντιος, jüdiſcher Arzt in Alexandrien, ging 415 n. C. nach Conſtantinopel, wurde daſelbſt Chriſt und kehrte nach Alexandrien zurück. Er hat zwei Bücher φυσιογνωμικά nach Polemon bearbeitet, auch περὶ ἀνέμων geſchrieben.

Adămas, ἀδάμας (unbezwinglich), der zuerſt bei Heſiod ſich findende mythiſche Götterſtahl, der ſeiner Härte wegen zum Stoffe für göttliche Geräthſchaften dient, wie zur Sichel des Kronos

(*Hesiod. theog.* 161.), zum Helm des Herakles (derſ. *scut. Herc.* 137.), zur Feſſel des Prometheus (*Aesch. Prom.* 6.), zur Pflugſchaar des Aietes (*Pind. pyth.* 4, 398.) u. a. m. Ebenſo wird alles Gewaltige und Undurchdringliche in der Unterwelt namentlich bei römiſchen Dichtern daraus beſtehend gedacht: die Schickſalstafeln der Parzen (*Ov. met.* 15, 813.), die Feſſeln des Cerberus (*Sen. H. F.* 808.), die Pforte zum Hades ſelbſt (*Prop.* 4, 11, 4.) und zum Aufenthalte der Verdammten (*Verg. A.* 6, 551. *Ov. met.* 4, 452.). Uebrigens dient das Wort entſchieden der poetiſchen Diction, und man hat daher ſchwerlich zu unterſuchen, ob die Alten eine jetzt unbekannte Metallart, oder vielleicht Platina, darunter gedacht haben. — Mit demſelben Namen benannte man aber auch den Diamant (*Plin. n. h.* 37, 4, 15.), weil man dieſen im Abendlande ſtets ſehr ſeltenen und koſtbaren Stein im Alterthume mit Eiſen gar nicht zu bearbeiten verſtand.

Addictus ſ. Nexum.

Ἄδεια iſt die Sicherſtellung wegen irgend einer Handlung, aus der dem Handelnden Gefahr erwachſen konnte (ſicheres Geleit, venia). Demoſthenes verbindet ſie als Begünſtigung mit Ehrenbezeigungen wie mit der Tragung des Kranzes (*Mid.* 525, 2.). Fremde und Sclaven bedurften, wenn ſie die Anzeige (*μήνυσις*) von einem die Sicherheit des Staates bedrohenden Verbrechen zu machen hatten, dazu der *ἄδεια* (*Plut. Pericl.* 31.). Auch zu dem Antrage, einem Staatsſchuldner ſeine Schuld zu erlaſſen und die Atimie aufzuheben, bedurfte man einer ſolchen Genehmigung. Ferner durfte der Staatsſchuldner ſelbſt ohne *ἄδεια* nicht an Staatsgeſchäften Theil nehmen.

Adeimantos, *Ἀδείμαντος*, einer der atheniſchen Admirale in der Schlacht bei Aigospotamoi, im Jahre 405 v. C., wobei er ſich als Verräther gezeigt haben ſoll. *Xen. Hell.* 2, 1, 30. 32. *Lys. Alcib.* 1, 38.

Adeōna ſ. Abeona.

Adherbal, griech. *Ἀτάρβας*, 1) Name mehrerer karthagiſcher Feldherrn. Ein Adherbal ſchlug im Jahre 249 v. C. die römiſche Flotte bei Drepanum unter dem unfähigen Appius Claudius Pulcher gänzlich, vermochte aber Lilybäum nicht zu retten. *Pol.* 1, 49 ff. — 2) Adherbal, Sohn des Micipſa, Königs von Numidien. Nach der Ermordung ſeines Bruders Hiempſal durch Jugurtha wurde er von dieſem beſiegt und ſuchte (114 v. C.) Schutz beim römiſchen Senate (*Sall. Jug.* 14.). Dieſer ſchlichtete den Streit durch Theilung des Reiches zwiſchen beiden, wobei Adherbal den wüſteren öſtlichen Theil erhielt. Schon im nächſten Jahre reizte Jugurtha ihn durch verheerende Plünderungszüge zum Kriege, ſchlug ihn beim heutigen Philippeville und belagerte ihn in ſeiner Hauptſtadt Cirta. Nach langen und wiederholten vergeblichen Bitten ſchickte der Senat eine Geſandtſchaft, welche beiden befahl die Waffen niederzulegen. Jugurtha kehrte ſich aber nicht daran, ſondern ſetzte die Belagerung Cirta's fort, nöthigte den Adherbal zur Uebergabe und ließ ihn wie die Einwohner von Cirta umbringen (112 v. C.). *Sall. Jug.* 26.

Adiabēne, *Ἀδιαβηνή*, die bedeutendſte Landſchaft Aſſyriens, weshalb der Name auch für ganz Aſſyrien gebraucht wird, an beiden Ufern des Lykos oder Zabatos gelegen, mit den Städten Arbela und Gaugamela. In den erſten chriſtlichen Jahrhunderten bildete ſie ein eigenes Königreich, welches von den Parthern abhängig war.

Adlecti heißen die zu einem Amte oder in ein Collegium nachgewählten, namentlich im Senate. *Varr. l. l.* 6, 66. *Paul. Diac.* bei *Fest.* u. d. W. allecti p. 7. M. *Liv.* 2, 1. Vgl. Suffectus.

Admagetobriga (zweifelhafte Lesart), keltiſche Stadt in unbekannter Lage, bei der Arioviſt die Gallierbeſiegte. *Cass. b. g.* 1, 31, 12

Admēto ſ. Herakles, 8.

Admētos, *Ἄδμητος*, 1) König von Pherai in Theſſalien, Sohn des Pheres, Vater des vor Troja kämpfenden Eumelos, Theilnehmer der kalydoniſchen Jagd und des Argonautenzuges. Er war Liebling des Apollon, der eine Zeitlang als Hirte bei ihm diente und ſeine Heerden durch Fruchtbarkeit mehrte, *Il.* 2, 763. Der Gott erwirkte ihm von den Moiren die Gnade von dem Tode befreit zu ſein, wenn in der Todesſtunde ein Anderer es übernähme für ihn zu ſterben. Seine bejahrten Eltern weigerten ſich für ihn in den Tod zu gehen; da ſtarb ſeine Gattin Alkeſtis (Alkeſte) für ihn, die Tochter des Pelias (*Il.* 2, 715.), die er einſt mit Hülfe des Apollon erworben hatte, indem er einen Wagen mit Löwen und Ebern beſpannte. Perſephone ſchickte ſie wieder zur Oberwelt oder Herakles rang ſie dem Hades wieder ab und führte ſie dem Gatten zurück. *Apollod.* 1, 9, 15. *Eur. Alcestis.* — 2) König der Moloſſer, zu welchem Themiſtokles auf ſeiner Flucht kam und Schutz bei ihm fand, ungeachtet Themiſtokles früher ein Bündniß des Königs mit Athen hintertrieben hatte. Admetos verweigerte den Athenern die Auslieferung des Flüchtlings und ſchaffte ihn ſicher nach Pydna. *Plut. Them.* 24. *Nep. Them.* 8. *Thuc.* 1, 136 ff.

Admissio, die Audienz (*Plin. pan.* 47.), auch secretum genannt, für welche die ſie Begehrenden in Rangordnungen (admissiones primae, secundae, *Sen. ben.* 6, 33. adm. interior) zerfielen. Für den Empfang derſelben waren eigene Ceremonienmeiſter (admissionales, *Suet. Vesp.* 14.) mit einem magister admissionum (*Amm.* 15, 5.) an der Spitze.

Adōnis, *Ἄδωνις, -ιδος, Ἄδων*, Sohn des Phoinix und der Alpheſiboia, einer Tochter des Agenor, oder des Kinyras, Königs von Paphos auf Kypros, und der Metharme, oder des aſſyr. Königs Theias und ſeiner in einen Myrrhenbaum verwandelten Tochter Myrrha (oder Smyrna), ein ſchöner von Aphrodite geliebter Jüngling, den ſie als Knaben in einem Kaſten der Perſephone anvertraut hatte. Perſephone aber, gleichfalls in Liebe zu dem Knaben ergriffen, wollte ihn nicht wieder herausgeben. Da entſchied Zeus, daß Ad. ein Drittheil des Jahres in dem Hades bei Perſephone, ein Drittheil auf der Oberwelt bei Aphrodite weilen und über ſeinen Aufenthalt in dem letzten Drittheil ſelbſt entſcheiden ſolle. Ad. wählte die Geſellſchaft der Aphrodite. Als Jüngling ward er auf der Jagd von einem Eber getödtet und von Aphrodite beweint. *Ov. met.* 10, 288—739. Der Mythos von Ad. iſt urſprünglich ſyriſch, ging aber auch zu den Aegyptern und über Kypros zu den Griechen über und ward von letzteren in ſpäterer Zeit ſehr häufig behandelt, verändert und erweitert. Adonis (d. i. Herr) bezeichnet nach aſiatiſcher Auffaſſung das Leben der Natur, das im Frühling erwacht, im Herbſte aber wieder erſtirbt. Das Adonisfeſt, die Adonien, (τὰ Ἀδώνια). wurde in einem großen Theile Vorderaſiens und in Aegypten, beſonders zur Zeit der Ptolemaier in Alexandrien mit der größten Pracht, in Griechenland und auch zu Rom gefeiert, im Orient zur Zeit des Sommerſolſtitiums, im Occident zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums. Es dauerte 2 Tage: am erſten beklagte man das Verſchwinden (ἀφανισμός) des Ad., am zweiten feierte man mit Jubel und Freude ſeine Wiederkunſt (εὕρεσις). Das Feſt ward beſonders von Frauen begangen, welche das Bild des Ad. mit dem der Aphrodite ausſtellten oder umhertrugen und dabei Adonislieder ſangen; auch ſtellte man Scherben mit ſchnell keimenden und verwelkenden Gewächſen aus (Adonisgärten), ein Symbol des in erſter Jugendliebe hingeſtorbenen Adonis. In Alexandrien war der 1. Tag des Adonisfeſtes ein Tag der Freude, wo Adonis zu Aphrodite aus der Unterwelt zurückgekehrt iſt; am folgenden, einem Trauertage, ſoll er zur Unterwelt zurückkehren, dann tragen die Frauen ſein Bild im Trauerzuge zum Meere und verſenken es. Theokrits Idyll. 15. bezieht ſich auf den erſten Tag; Bions Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος (Id. 1.) feiert den Tod des Adonis. Aphrodite hatte nach Ad. den Beinamen Ἀδωναία, Ἀδωνιάς.

Adoptio, zuſammengezogen aus adoptatio, bezeichnet Annahme an Kindesſtatt, und zwar a) adoptio im engern Sinne, wenn der zu Adoptirende noch unter väterlicher Gewalt ſteht, b) arrogatio, wenn derſelbe ſelbſtändig oder sui iuris iſt. Die Handlung der adoptio wurde von dem Prätor vermittelſt einer dreimaligen Mancipation und damit verbundener Manumiſſion vollzogen (*Gell.* 5, 19. *Cic. fin.* 1, 7. *Gai.* 1, 134.), die Arrogation dagegen geſchah in den Curiatcomitien durch eine lex curiata nach vorhergegangener Unterſuchung der Prieſter über die Familienſacra, über die iusta causa der Arrogation u. ſ. w. (denn ohne eine ſolche war die Arr. nicht geſtattet, weshalb *Tac. ann.* 15, 19. SCons. gegen die fictae und simulatae adoptiones erwähnt). *Gell.* 5, 19. *Suet. Oct.* 65. *Cic. Sest.* 7. *ad Att.* 2, 12. *pr. dom.* 13 f. Durch beide Handlungen ging der Adoptirte in die Familie ſeines neuen Vaters gänzlich über; er nahm die Namen des Adoptivvaters an, doch bezeichnete der Arrogirte ſeine frühere gens durch ein zweites cognomen mit d. Endung — anus, z. B. P. Cornelius Scipio Aemilianus; einige gentes machten Ausnahmen von dieſer Endung. Mehrere Patricier ließen ſich von Plebejern arrogiren, um Volkstribunen werden zu können, z. B. P. Cornelius Dolabella (*Dio Cass.* 42, 19.) und P. Clodius, ſ. d. Art. Frauen durften weder adoptiren noch arrogiren, auch nicht arrogirt werden, wohl aber konnten unmündige Frauenzimmer adoptirt werden. *Gell.* 5, 19. c) Eine eigenthümliche Art bildete die teſtamentariſche Adoption, welche darin beſtand, daß Jemand den von ihm teſtamentariſch eingeſetzten Erben zugleich zu ſeinem Sohne machte, ohne daß dieſer ſeine bisherigen agnatiſchen Rechte verlor. *Cic. ad Att.* 7, 8. *Plin.* 35, 2. *Dio Cass.* 40, 51. So wurde Auguſtus von Jul. Cäſar zum Sohne und Erben ernannt. *Suet. Caes.* 83. *Liv. ep.* 116. *App. b. c.* 3, 11. 14. 94. In der Kaiſerzeit geſchah es oft, daß die Kaiſer ihre Nachfolger ohne die früheren Förmlichkeiten vermöge ihres pontificatus max. adoptirten, z. B. Nerva den Trajan, Hadrian den Antoninus Pius u. ſ. w. — In Athen adoptirte man entweder bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes im Teſtamente; in Ermangelung deſſelben und im Falle der Verſtorbene keinen Sohn hinterlaſſen hatte, adoptirten die Verwandten oder der Staat den nach dem Erbrecht (ἀγχιστεία) zunächſt berechtigten in die Familie des Erblaſſers hinein ἵνα μὴ ἀνώνυμος γένηται ὁ οἶκος). Die Ausdrücke für den, der adoptirte, ſind εἰςποιεῖσθαι, θέσθαι υἱόν, υἱῶσαι; der adoptirte iſt ποιητὸς, θετὸς υἱός, im Gegenſatze zu dem γνήσιος. Das Recht zu adoptiren hatte nur der ſelbſtändige Bürger, wenn er noch keine männlichen Leibeserben beſaß. Waren Töchter vorhanden, ſo wurde in der Regel der Adoptivſohn mit einer der Töchter verlobt. Adoptirt werden durfte nur ein attiſcher Bürger. Vgl. Erbrecht, 1.

Adoratio, gr. προσκύνησις, die feierliche Verehrung von Göttern und Menſchen; bei den Perſern darin beſtehend, daß man ſich vor der angebeteten Perſon niederwarf und den Boden, die Füße, die Hände derſelben küßte. (*Hdt.* 3, 86. 7, 136. *Xen. Cyr.* 8, 3, 14. *Arr.* 4, 10 ff.). Bei Griechen und Römern war es ein Stück im religiöſen Ritus: man ſtreckte die rechte Hand gegen die göttliche Statue aus, führte ſie wieder zum Munde (ad os), küßte ſie und warf den Kuß der Gottheit zu; dann wandte man ſich dextrorsum zu dem praesens numen hin, verhüllte auch wohl das Haupt bis auf Stirn (capite operto) und Geſicht mit dem Obergewandte. Die perſiſche Sitte, von niedrigen Menſchen auf die röm. Kaiſer (*Suet. Vitell.* 2.) übertragen, wurde von Diocletian (*Eutr.* 9, 26.) als allgemeine Gewohnheit geboten.

Adramyttion, Ἀδραμύττιον u. Ἀδραμύττειον, auch Ἀτραμύττιον, j. Adramit, St. am gleichnamigen Meerbuſen und dem Fluß Kaïkos in Myſien (Kleinaſien), Colonie der Athener, nach Andern der Lyder, beſ. ſeit der pergameniſchen Herrſchaft blühende und wichtige Hafenſtadt. *Hdt.* 7, 42. *Liv.* 37, 19.

Adrăna, Fluß in Germanien, wol die auf dem Weſterwald entſpringende und in die Fulda fallende Edder. *Tac. ann.* 1, 56.

Adrănum, Hadranum, *Sil.* 14, 250., Ἄδρανον, *Diod. Sic.* 14, 37. 16, 68., Stadt auf Sicilien (j. Aderno) am Fl. gleiches Namens (h. Adriano, Nebenfl. des Gabella), an der Südweſtſeite des Aetna, in der Nähe von Centuripä, von Dionyſios gegründet. Daſelbſt wurde auch ein Gott gleiches Namens verehrt (*Plut. Timol.* 12. 14.). Der Dienſt dieſes Gottes ſcheint bakchiſch geweſen zu ſein; denn tauſend Hunde, die in ſeinem Tempel gehalten wurden, liebkoſten bei Tage die Ankommenden, führten bei Nacht die Trunkenen nach Hauſe. *Aelian. h. a.* 11, 20.

Adrasteia, Ἀδράστεια, 1) Beiname der phryg. Rhea Kybele, welcher Adraſtos, der Sohn des Merops (Urmenſchen, *Il.* 2, 828. 16, 694.) und Herrſcher in Adraſteia, am Fluſſe Aiſepos in der Nähe von Kyzikos ein Heiligthum erbaut hatte. Später ward ſie mit der Nemeſis identificirt und als Unentrinnbare (ἀ-δρᾶναι) erklärt. — 2) eine Nymphe, Tochter des Meliſſeus, Königs in

Kreta, welche mit ihrer Schweſter Ida den Zeus aufzog. Dieſe Nymphe ſcheint urſprünglich eins mit jener in der Nähe des troiſchen Ida verehrten Rhea Adraſteia geweſen zu ſein.

Adrastos, Ἄδραστος, 1) Sohn des Talaos und der Lyſimache, Enkel des Bias aus dem aioliſchen Stamme des Amythaon, König in Argos. Er wurde von Amphiaraos aus Argos vertrieben und floh zu Polybos, ſeinem Großvater, nach Sikyon, wo er die Herrſchaft erhielt. *Hdt.* 5, 67. *Pind. Nem.* 9, 14. Später ſöhnte er ſich mit Amphiaraos aus, kehrte als Herrſcher nach Argos zurück und gab jenem ſeine Schweſter Eriphyle zur Gemahlin. Er erhielt das Orakel, er ſolle ſeine Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen. Als daher Tydeus, aus Kalydon, und Polyneikes, aus Theben flüchtig, jener mit der Haut eines Ebers, dieſer mit der eines Löwen bekleidet, in ſtürmiſcher Nacht vor ſeinen Palaſt kamen und hier um das Nachtlager in der Vorhalle in Kampf geriethen, gab er, auf das Getöſe herbeieilend, dem Tydeus die Deïphyle und dem Polyneikes die Argeia zur Ehe und verſprach ihnen, ſie beide in ihre Heimat zurückzuführen. Zuerſt wurde der Krieg gegen Theben unternommen, der berühmte Zug der ſieben Fürſten gegen Theben. Die 7 Fürſten waren: Adraſtos, der Führer des Zugs, Polyneikes, Tydeus, Kapäneus, Hippomedon, Amphiaraos, Parthenopaios. Sie kamen zuerſt nach Nemea. Während ihnen hier eine Dienerin des Königs Lykurgos, Hypſipyle (ſ. d.), eine Quelle zeigte, tödtete eine Schlange das von ihr zurückgelaſſene Söhnchen des Lykurgos, den Opheltes. Sie beſtatteten das Kind und ſtifteten ihm zu Ehren die nemeiſchen Spiele. Amphiaraos aber weiſſagte ihnen, daß es ihnen ähnlich wie dem Knaben ergehen werde, daher nannte man den Knaben Archemoros (Vorgänger im Geſchick). In der Nähe von Theben angelangt, ſendeten ſie den Tydeus in die Stadt, um von Eteokles die Herrſchaft für Polyneikes zu fordern. Auf die Weigerung des Eteokles forderte Tydeus einzelne Thebaner zum Kampfe auf und beſiegte ſie alle. Darauf legen ihm auf dem Rückwege die Thebaner einen Hinterhalt von 50 Mann: Tydeus erſchlägt ſie bis auf Einen (*Il.* 4, 382 ff.). Die 7 Führer legten ſich nun mit ihren Schaaren vor die 7 Thore der Stadt. Den Thebanern aber weiſſagte Teireſias den Sieg, wenn einer aus dem Geſchlechte der Sparten ſich dem Tode weihte. Dies that Menoikeus, der Sohn des Kreon; er ſtürzte ſich von der Stadtmauer in die Grotte, in der der Aresdrache gehauſt hatte. Bei der Beſtürmung der Stadt hatte ſchon Kapaneus die Mauer erſtiegen und rief frevelnd, auch der Blitz des Zeus ſolle ihn nicht von der Mauer vertreiben. Da ſchleudert ihn das Geſchoß des Zeus von der Mauer und auch das übrige Heer wird in die Flucht geſchlagen. Polyneikes und Eteokles tödteten ſich gegenſeitig. Alle argiviſchen Helden kamen um mit Ausnahme des Adraſtos, den ſein ſchnelles, von der Demeter Erinys ſtammendes Roß Areion (*Il.* 23, 346.) nach Kolonos in Attika rettete. Theſeus zwingt auf ſeine Bitten den Kreon, die Beſtattung der gefallenen Helden zu gewähren. *Aesch. Sept. c. Thebas. Soph. OC.* 1248. *Ant.* 100. *Eur. Phoenissae* und *Supplices, Stat. Thebais, Apollod.* 3, 6—7, 2. Zehn Jahre ſpäter zieht Adraſtos mit den Söhnen der Erſchlagenen, den Epigonen (Ἐπίγονοι), von neuem gegen Theben. Epigonenkieg oder zweiter thebaniſcher Krieg. Die Epigonen waren: Alkmaion, Sohn des Amphiaraos, Aigialeus, S. d. Adraſtos, Diomedes, S. d. Tydeus, Promachos, S. d. Parthenopaios, Sthenelos, S. d. Kapaneus, Therſandros, S. d. Polyneikes, Euryalos, S. d. Mekiſteus. In dem Kampfe am Fluſſe Gliſas ward Laodamas, S. d. Eteokles und Anführer der Thebaner, erſchlagen, worauf die Thebaner flohen und die Stadt erobert und zerſtört wurde. Ein Theil der Thebaner zōg auf Rath des Teireſias aus und gründete Heſtiaia, oder kam zu den illyriſchen Encheleern. Therſandros erhielt die Herrſchaft über Theben. Adraſtos verlor in dieſem Kriege ſeinen Sohn Aigialeus und ſtarb aus Gram darüber auf dem Rückzuge zu Megara. Hier wie zu Sikyon und zu Athen ward er als Heros verehrt, *Apollod.* 3, 7, 2—4. — 2) ſ. Adrasteia, 1. — 3) Sohn des phrygiſchen Königs Gordios, der, weil er unvorſätzlich ſeinen Bruder getödtet hatte, zu Kroiſos nach Lydien floh, hier aber auch unvorſätzlich den Sohn deſſelben, ſeinen Freund Atys, auf der Jagd tödtete und ſich deshalb auf deſſen Grabe ſelbſt den Tod gab. *Hdt.* 1, 34—45.

Adrĭa und **Hadria,** Ἀδρία, 1) Stadt in Picenum, j. Atri, Vaterſtadt der Vorfahren des Kaiſers Hadrian. *Plin. n. h.* 3, 13, 18. *Spart. Hadr.* 1. — 2) Stadt im Gebiete der Veneter zwiſchen der Mündung des Po und der Etſch (*Liv.* 5, 33.), einſt durch ihren Handel bedeutende Colonie der Tuſker, ſpäter von Korinth coloniſirt (j. Adria). Davon empfing den Namen das Meer Adria m. (*Hor. od.* 1, 33, 15. 3, 3, 5., ὁ Ἀδρίης, *Hdt.* 4, 33. 5, 9., mare Adriaticum *Liv.* a. a. O.), worunter man das Meer verſteht zwiſchen der Oſtküſte Italiens und Illyrien, etwa bis zu der Linie zwiſchen Brundiſium und Dyrrhachion, auch mare Superum genannt; zuweilen wird darunter auch das Meer ſüdlich von Italien und Sicilien verſtanden. Es iſt den Stürmen, beſonders dem Notus ausgeſetzt.

Adrumētum oder **Hadrumetum,** Ἀδρύμη, ὁ Ἀδρύμης, Ἀδρούμιττος, Ἀδρυμητός, j. Suza mit Ruinen, n. A. Hamamet, eine Gründung der Phoiniker, dann karthagiſch, römiſch, und ſeit Trajan römiſche Colonie. Mit ihrem trefflichen Hafen Kothon (*Caes. b. Afr.* 62. 63.) war ſie eine blühende Seeſtadt und zugleich Hauptſtadt der Landſchaft Byzacium in Africa propria. Seit Juſtinian wird ſie auch Justiniana genannt.

Aduatŭci, ein mächtiger Volksſtamm in Gallia belgica, der ſpäter unter dem allgemeinen Namen Tungri befaßt wird, wohnhaft in der Gegend des heutigen Lüttich und Namur an der linken Seite der Maas, ſehr kampfmuthig gegen die Römer. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 29. 5, 38. 56. 6, 2. Nach ihm gehören ſie zum Geſchlechte der Cimbern und Teutonen. Ihr Hauptort (daſ. 2, 29.) iſt nicht zu verwechſeln mit Aduatuca, einem Caſtell im Lande der Eburonen (daſ. 6, 32.), wo Cäſars Legaten Sabinus und Cotta fielen (daſ. 5, 24. ff.).

Adulterium iſt das Verbrechen der Ehegattin, welche die eheliche Treue verletzt. In Athen, wie überhaupt in den griechiſchen Staaten war bei der μοιχεία die Selbſtrache geſtattet. Wollte der Ehemann keine Privatrache an dem Ehebrecher nehmen, ſo war auch eine Schriftklage bei den Theſmotheten zuläſſig. Die Frau mußte augenblicklich das Haus verlaſſen und verfiel in Atimie. S. Meier und Schömann, Att. Prozeß S. 327—332. In Rom durfte der Mann die ertappte Verbrecherin (adultera) tödten (*Gell.* 10, 23.), ebenſo der Vater derſelben (*schol. ad Hor. sat.* 2, 7, 61.), oder er konnte ſie verſtoßen (repudiare), *Plut. Rom.* 22. Gegen die am Ende des Freiſtaats immer mehr überhand nehmende Unſittlichkeit gab Auguſtus die lex Julia de adulteriis, welche die nach altem Recht geſtattete Selbſtrache beſchränkte und Vermögensſtrafen nebſt Verbannung einführte.

Adversaria, das Conceptbuch der Kaufleute (entw. von adversum, als ein immer vor Augen liegendes offenes Journal, oder von advertere, das immer zur Hand iſt, um es bequem zu ſich zu kehren), zu vorläufigen Eintragungen, die dann ſpäter in das eigentliche Hauptbuch (tabulae oder codex accepti et expensi) kommen. *Cic. Rosc. com.* 2, 5 ff.

Adversītor, adversum itor, der röm. Sclave, der ſeinem von einer Mahlzeit oder ſonſt heimkehrenden Herrn entgegen gehen und ihn nach Hauſe begleiten mußte; ſ. das Perſonenverzeichniß vor *Plaut. Most.* (vergl. daſ. 1, 4, 1. 4, 1, 24. 2, 32. *Men.* 2, 3, 82. *Ter. Ad.* 1, 1, 1 f.). Ebenſo mußten die pedissequi den Herrn vom Hauſe hinbegleiten; dies war aber eine eigene Art von Sclaven, die adversitores dagegen nicht.

Advocātus. In der republikan. Zeit nannte man die Männer advoc., welche von einer Partei als Rechtsbeiſtand zu Hülfe gerufen wurden und nicht blos zu Hauſe Rath gaben, ſondern auch bei Gericht zugegen waren, um der von ihnen vertretenen Partei durch ihre Gegenwart Gewicht zu geben, *Cic. Caec.* 27. *Mur.* 2 ff. Ganz verſchieden waren die patroni, welche wirklich als gerichtliche Redner auftraten. In der Kaiſerzeit verſchwand dieſer Unterſchied gänzlich und advoc. war nunmehr mit patronus identiſch. Seit Claudius war den Rechtsbeiſtänden geſetzlich geſtattet, ein beſchränktes honorarium anzunehmen. *Tac. ann.* 11, 7.

Ἀδύνατοι, ſchwache oder körperlich gebrechliche Bürger, welche unfähig waren ſich ſelbſt zu ernähren und deshalb vom Staate unterhalten wurden; eine Einrichtung, die lediglich in Athen vorkommt. Für die im Kriege Verſtümmelten ordnete Peiſiſtratos Staatsunterſtützung an (*Plut. Sol.* 31.); nach dem peloponn. Kriege wurde die Armuth herrſchender. Sie beſchränkte ſich auf die, welche unter 3 Minen Vermögen hatten; die Prüfung geſchah vor dem Rathe der Fünfhundert, die Bezahlung nach Prytanieen; der tägliche Sold, welcher durch Volksbeſchluß zuerkannt ward, ſchwankte zwiſchen 1 und 2 Obolen.

Adyrmachīdae, *Ἀδυρμαχίδαι*, libyſcher Volksſtamm in der Nähe der Küſte, zunächſt an Aegypten. *Hdt.* 4, 168. ſchildert ihre ſehr eigenthümlichen Sitten

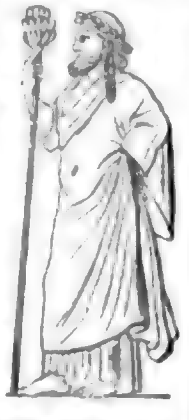
Ady̆tum, *ἄδυτον*, der für Laien unbetretbare, nur Prieſtern zugängliche geheime, innerſte Theil eines Heiligthums (*Hom. Il.* 5, 420. *Caes. b. c.* 3, 105.), aus dem auch die Orakelſprüche ertheilt wurden (*Verg. A.* 2, 115. 296. 6, 98.), auch penetrale und sacrarium genannt.

Aedicŭla, eigentlich ein kleines Haus zu heiligen Gebräuchen, Kapellchen (z. B. der Victoria, *Liv.* 35, 9.), war auch eine Wandniſche oder ſonſtige ähnliche Vorkehrung zur Aufnahme eines Götterbildes (*Cic. pr. dom.* 53. *Liv.* 35, 41.), auch zur Aufſtellung der Urnen auf Leichenſteinen.

Aedīles (von aedis Tempel). Urſprünglich waren 2 Aed. plebeii zugleich mit den Volkstribunen 260 u. c. 494 v. C. und zu deren Unterſtützung eingeſetzt, weshalb ſie anfänglich ebenfalls sacrosancti, d. h. unverletzlich waren, *Fest.* p. 318 M. *Liv.* 3, 55. Ihr Name rührt her von ihrer Aufſicht über die Tempel (aedis, *Varr. l. l.* 5, 81. *Paul. Diac.* p. 13. M. *Dion. Hal.* 6, 90.) od. von dem Tempel der Ceres, dem religiöſen Mittelpunct der römiſchen Plebs, für welchen ſie ſorgten und in welchem ſie das plebejiſche Archiv bewahrten, *Zon.* 7, 15., ſ. Tabularium. Sie hatten die ſtädtiſche Polizei zu handhaben, die plebejiſchen Spiele zu feiern und den Tribunen beizuſtehen, indem ſie auf den Befehl derſelben Ungehorſame arretirten und an Verurtheilten die Execution vollſtrecken ließen, auch als Ankläger gegen die Verächter der Plebs auftraten. *Dion. Hal.* 6, 90. 95. 7, 26. 35. *Liv.* 3, 31. *Plut. Coriol.* 17. 18. Wegen der durch die Spiele verurſachten bedeutenden Koſten erboten ſich die Patricier zur Theilnahme an dieſem Amte, was die Plebejer dankbar annahmen, 388 u. c. 366 v. C., und nun wurden noch 2 patriciſche Aediles curules gewählt, welche größere Ehre genoſſen und die Auszeichnung der sella curulis und der praetexta empfingen, *Liv.* 6, 42. 7, 1. Dieſe erhielten die Beſorgung der ludi Romani und Megalenses, *Liv.* 34, 45. 54., (ſ. Ludi) ſowie die Aufſicht über die patriciſchen Tempel; die Polizei verwalteten ſie gemeinſam mit den beiden plebejiſchen Aedilen. Obwohl ſich allmählich die beiden Aemter näher traten, auch die Plebejer bald Zutritt zur curuliſchen Aedilität erhielten, ſo beſtand doch in manchen Beziehungen der Unterſchied fort, und wenn ſie auch polizeilich gemeinſam fungirten, ſo ſtanden die curules doch höher und die Spiele blieben immer getrennt. Ein beſonders wichtiger Vorzug der curules beſtand darin, daß ſie allein berechtigt waren, die ädiliciſchen polizeilichen Edicte abzufaſſen (ſ. Edictum) und die Civiljurisdiction in Marktſachen zu beſorgen, *Plaut. Men.* 4, 2, 23. Die Hauptthätigkeit beider Arten von Aed. läßt ſich in Folgendem zuſammenfaſſen (*Cic. Verr.* 2, 5. *legg.* 3, 3. *Varr. l. l.* 5, 81. *tab. Heracl.* oftm.): 1) Wirkſamkeit in baulicher Beziehung, Erhaltung der opera publica, wie Tempel, Cloaken, Aquäducte, Straßen u. ſ. w. Die Anlegung ſolcher opera publica geſchah nur ſelten von den Aedilen und zwar von den Strafgeldern. — 2) Straßenpolizei oder Sorge für die Reinlichkeit und Sicherheit der Straßen; z. B. wachten die Aed. darüber, daß der Straßenverkehr geſichert ſei gegen Verſperrung durch Fuhrwerk oder ſonſt, gegen biſſige Thiere, gegen Bauten, welche Gefahr drohten, daß das Pflaſter von den verpflichteten Hauseigenthümern im Stand erhalten werde u. dergl. — 3) Geſundheits- und Sittenpolizei, z. B. Aufſicht über die Bäder und Wirthshäuſer, Beſtrafung der Hazardſpieler (*Mart.* 5, 84. 14, 1.) und der unſittlichen Lebensweiſe überhaupt (*Liv.* 8, 22. 10, 31. 25, 2.), Aufrechthaltung der Luxusgeſetze (leges sumptuariae, *Cic. Phil.* 9, 7.), Verfolgung der Wucherer (*Liv.* 7, 28. 35, 41.) und Sorge für Reinerhaltung der vaterländiſchen Religion von fremdem Aberglauben (*Liv.* 4, 30. 25, 1. 39, 14. *Dio Cass.* 49, 43.). — 4) Marktpolizei im w. S., d. h. Sorge für hinlängliche Zufuhr, cura annonae (*Liv.* 26, 10. 30, 27. 31, 4.), für tadelloſe Beſchaffenheit der Victualien (*Plaut. Rud.* 2, 3, 42.), ſowie für ein richtiges Maß und Gewicht (*Juv.* 10, 101. *Pers.* 1, 130.). Hieher gehört auch der Verkauf von Getreide an die Armen zu billigen Preiſen, ſ. Largitio. — 5) Schutz der Staatsfinanzen und Beſtrafung derjenigen, welche ein zu großes Maß vom ager publicus beſaßen oder auf Staatsweiden mehr Vieh hielten, als ihnen geſtattet war. *Liv.* 10, 13. 23. 47. 23, 42. 35, 10. Die von den Aedilen beigetriebenen Geldſtrafen (ſ. Multa) wurden von denſelben ſelbſtändig zu gemeinnützigen Zwecken verwendet, *Liv.* 38, 35. 34, 53. — 6) die oben erwähnte cura ludorum. Durch dieſe Pflicht wurde die Aedilität ein koſtſpieliges Amt, indem die Spiele größtentheils aus eigenen Mitteln veranſtaltet wurden, *Dion. Hal.* 7, 71. Viele ehrgeizige Männer machten als Aedilen ungeheuren Aufwand, um ſo Popularität zu erwerben und zu höheren Aemtern emporzuſteigen. Durch Octavianus verlor dieſe Würde ſehr an Einfluß und Anſehen, indem er die ädiliciſche Jurisdiction auf die Prätoren übertrug und mehrere Stellen ſchuf, welche die Functionen der Aedilen beſorgten, namentlich die zahlreichen curatores operum publicorum. Uebrigens dauerte der Unterſchied zwiſchen aed. cur. und pleb. noch fort, *Tac. ann.* 13, 28., bis das Amt, noch vor Conſtantin, ganz einging. Vgl. Schubert de Roman. aedilib. libri IV. Regiomont. 1828.

Aediles cereales heißen die beiden, 710 u. c. 44 v. C. von Cäſar angeordneten Aedilen, denen ſpeciell die cura annonae und die cerealiſchen Spiele oblagen, *Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 51. Ihr Amt wurde durch die praefectura annonae ſehr beſchränkt.

Aediles municipales. Seit uralter Zeit ſcheint es in den latiniſchen Städten (ſpäter faſt in allen Municipien) Aedilen gegeben zu haben, welche, wie die römiſchen, Spiele gaben, die öffentlichen Bauwerke in Stand hielten, das Getreideweſen und die Polizei beſorgten. In einigen Städten verſahen die Aedilen zugleich die Stelle des höchſten Magiſtratus (der duumviri oder quattuorviri) und übten die Jurisdiction, z. B. in Arpinum. *Cic. ad fam.* 13, 11. 15, 15. *Spart. Hadr.* 19. Dieſe wurden auch Aediles iuri dicundo genannt. Wenn die Aediles zugleich die Cenſur verwalteten, ſo hießen ſie Aed. quinquennales, welche einigemale auf Inſchriften genannt werden.



Aedituus, vielleicht von aedis tueri (Haushüter), in der Volksſprache geläufigere Form als aeditumus, der Kirchner, Tempelhüter, der in der Nähe oder am Eingange des Tempels wohnte, ihn öffnete und ſchloß, auch Fremden zeigte. *Plaut. Curc.* 1, 3, 48. *Cic. Verr.* 2, 4, 44. Auch bei öffentlichen Gebäuden und Grabmälern gab es aeditui. Der Dienſt der griech. νεωκόροι wurde auch von Frauen verrichtet und die ἱεροφύλακες, die an manchen Stellen vorkommen, bewachten wohl hauptſächlich die Weihgeſchenke. — Bildlich gebraucht *Hor. ep.* 2, 1, 230. das Wort von dem Verherrlicher der Bürgertugend des Auguſtus, gewiſſermaßen dem Wächter eines gottgeweiheten Guts.

Aëdon, *Ἀηδών*, Gegenſtand zwiefacher, innerlich verwandter Sage im Alterthum. Nach der einen iſt ſie die Tochter des Pandareos (*Hom. Od.* 19, 518 ff.) Gemahlin des thebaniſchen Königs Zethos (*Apollod.* 3, 5, 5.), dem ſie den Itylos geboren hat. Neidiſch auf das Glück der kinderreichen Ehe der Niobe, Gemahlin Amphions, will ſie den älteſten Sohn derſelben tödten, tödtet aber aus Verſehen ihren eigenen Sohn Itylos. Sie wird von Zeus in eine Nachtigal verwandelt, die immer um ihren Sohn wehklagt (*Hom.* a. a. O., *Aesch. Agam.* 1142. *Soph. El.* 144 f., bei den beiden letzten heißt der Sohn Itys). — Nach der zweiten, ſpäteren Sage iſt ſie ebenfalls die Tochter des Pandareos, aber die Gattin des Künſtlers Polytechnos zu Kolophon in Lydien, mit dem ſie in ſo glücklicher Ehe lebt, daß ſie in ſtolzer Vermeſſenheit den Zeus und die Hera in der Liebe zu übertreffen meint. Da ſchickt letztere die Eris; im wetteifernden Hader arbeiten beide Gatten ein Kunſtwerk, er einen Stuhl, ſie ein Gewebe, und ſie ſiegt mit Hülfe der Hera. Dadurch gereizt führt Polytechnos der Gattin ihre unterwegs verführte Schweſter Chelidonis unerkannt als Sclavin zu; denn der Beſiegte ſollte dem Sieger eine Sclavin ſchenken. Chelidonis klagt ihr Leid am Brunnen und die Schweſter behorcht ſie; da tödten beide Schweſtern den Itylos und ſetzen ihn dem Vater zum Mahle vor. Als er deſſen inne wird, verfolgt er die Schweſtern bis ins väterliche Haus in heftiger Wuth, die Götter aber verwandeln aus Mitleid ſie alle, namentlich den Pandareos in einen Meeradler, die Mutter der Aëdon in einen Meereisvogel, Polytechnos in einen Pelikan, Aëdon in eine Nachtigal und Chelidonis in eine Schwalbe (*Anton. Lib.* 11.). Vgl. Philomele.

Aedui, Haedui, eine keltiſche Völkerſchaft Galliens (*Caes. b. g.* 1, 10.), zwiſchen der Loire und Saone bis gegen Lyon hin, die erſte, welche ſich den Römern anſchloß, und die daher ſchon vor Cäſar die Ehrennamen der Brüder und Bundesgenoſſen erhielt (daſ. 1, 31, 7. 6, 12. *Cic. ad fam.* 7, 10.). Der Vorſteher ihres Gemeinweſens wurde unter dem Namen eines Vergobretus („Rechtswirker“ Mommſen) von den Prieſtern gewählt und durch einen Senat beſchränkt (*Caes. b. g.* 1, 16. 7, 33.). Ihre Hauptſtadt war Bibracte, ſpäter Auguſtodunum (j. Autun). Cäſar behandelte ſie mit beſonderer Nachſicht: als Arioviſt ihr Anſehen ſchwächte, ſtellte er es wieder her; als Vercingetorix ſie zur Empörung verleitete (daſ. 7, 5. 32. 54. 63.), nahm er ihn gefangen, ſchonte aber des Volks (daſ. 7, 89.).

Aegaeum mare ſ. *Αἰγαῖον πέλαγος*.

Aegātes ſ. Aigates.

Aegeus ſ. Aigeus.

Aegīna ſ. Aigina.

Ἀειναῦται, eine Behörde in Milet, die zu Berathung wichtiger Angelegenheiten zur See ging u. erſt nach gefaßtem Beſchluſſe wieder zurückkehrte. *Plut. qu. Gr. p.* 298 *C.*

’Αείσιτοι ſind diejenigen Perſonen in Athen, die durch ihr Amt berechtigt waren, täglich im Prytaneion (ſpäter in der Tholos) zu ſpeiſen, ein Recht, das auch Fremden, z. B. Geſandten, und ausgezeichneten Bürgern zuweilen ertheilt wurde, ſ. *Βουλή*, 4. und *Σίτησις*.

Aelia gens, ein angeſehenes plebejiſches Geſchlecht in Rom, das beſonders in die Familien der Paeti (ſ. d.), Galli, Lamiae und Tuberones zerfiel. — Aelia lex ſ. unter Lex.

Aeliānus, *Αἰλιανός*, 1) mit dem Beinamen *ὁ τακτικός*, lebte in Rom um 100—140 n. C., unter der Regierung Trajans u. Hadrians, welchem letzteren er ein Werk über die Einrichtung der Schlachtordnung bei den Griechen widmete: *τακτικὴ θεωρία*. Nach den Unterſuchungen Köchly's iſt die bisher unter dem Namen Arrians herausgegebene Taktik ein Werk Aelians in ſeiner urſprünglichen Form, dagegen die, welche bisher den Namen Ael. trug, eine ſpätere, mit Zuſätzen aus Aſklepiodotos, der um 50 n. C. *τακτικὰ κεφάλαια* ſchrieb, bereicherte Recenſion deſſelben Werks. Er iſt der beſte Gewährsmann für die makedoniſche Taktik. Ausg. von Köchly u. Rüſtow, 1855. — 2) Claudius, der Sophiſt, gebürtig aus Präneſte, lebte unter Hadrian in Rom als Lehrer der Beredtſamkeit. Einen Abriß ſeines Lebens gibt Philoſtratos (*vit. soph.* 2, 31.). Er ſchrieb außer mehreren, uns nur dem Titel nach bekannten Schriften ein Werk vermiſchter Geſchichten (*ποικίλη ἱστορία*, varia historia) in 14 Büchern von manigfaltigem, zum Theil werthvollem Inhalte, die übrigens von 3, 13. an nur in abgekürzter Faſſung erhalten ſind (umfaſſendſte Ausgabe von Abr. Gronov, Leyden 1731. 4.); außerdem ein Werk: Thiergeſchichten in 17 Büchern (*περὶ ζῴων*), welches einen großen Leſerkreis gehabt zu haben ſcheint (Ausg. v. Schneider, 1784, von Fr. Jacobs, 1832). Doch beruht der Werth beider Werke, worin das einzelne nicht immer mit der nöthigen Umſicht und Auswahl zuſammengeſtellt iſt, zum großen Theil auf den zahlreichen darin enthaltenen Nachrichten aus verlorengegangenen Schriftſtellern. Daß beide von einem Verfaſſer ſind, hat Fr. Jacobs in ſeiner Ausgabe der Thiergeſchichte wahrſcheinlich gemacht. Aelian war, obſchon in Italien geboren, der griechiſchen Sprache ſo mächtig, daß er als *μελίγλωσσος*, *μελίφθογγος*, honigſüß redend, geprieſen wurde. Ausgaben von Hercher (Paris 1858. Lpzg. 1864—66).

Aëllo ſ. Harpyien.

Aemilia lex ſ. Lex.

Aemilia via ſ. Via.

Aemiliānus, von Geburt ein Mauretanier, Statthalter der Provinzen Pannonien und Möſien unter der Regierung des Kaiſers Gallus, ſchlug die von Oſten her in ſeine Statthalterſchaft einfallenden Gothen und wurde dafür von ſeinen Kriegern zum Kaiſer ausgerufen. Er beſiegte und tödtete den Gallus, unterlag aber dem nachherigen Kaiſer Valerian und wurde von ſeinen treuloſen Soldaten ermordet. *Eutr.* 9, 6. *Aur. Vict. epit.* 31.

Aemilii (Aimilii), ein altes und berühmtes patriciſches Geſchlecht in Rom, das von einem Mamercus (Mamers = Mars, vgl. Mamercus), angeblichem Sohne des Numa oder Pythagoras, herſtammen ſoll, der wegen der Lieblichkeit ſeiner Rede (*δι' αἱμυλίαν λόγου*) den Namen Aemilius bekommen habe. *Plut. Aem.* 2. *Num.* 8. *Liv.* 39, 32. Nach andern ſtammte es von Aimylos, S. des Aſkanius, war alſo jedenfalls eines der älteſten Roms. — I. Lepidi, eine Familie, deren hervorragendſte Mitglieder folgende ſind: 1) M. Aemilius Lepidus, wurde im J. 201 als Geſandter zu Ptolemaios V. Epiphanes von Aegypten geſchickt, wurde Prätor 191 und verwaltete Sicilien (*Liv.* 31, 2. 36, 2. *Pol.* 16, 34.). Im Kriege gegen Antiochos von Syrien (190) zeichnete er ſich aus (*Liv.* 37, 42). Als Conſul (187) ging er nach Ligurien und legte die via Aemilia an, kämpfte glücklich wider die Ligurier und führte Colonieen nach Mutina und Parma. Er war zum zweiten Mal Conſul 175, ſechs Mal princeps senatus und bei ſeinem Tode 152 v. C. als Patriot gefeiert. *Liv.* 37, 43. *epit.* 48. — 2) M. Aem. L., ein ſtolzer und herrſchſüchtiger Anhänger des Pompejus und von dieſem 78 v. C. zum Conſul befördert, aber nachmals mit ihm zerfallen. Um ſeines für den Staat Gefahr drohenden Verfahrens ledig zu werden, gab der Senat ihm den Oberbefehl in Gallia transalpina. Er blieb jedoch in Etrurien und verſchaffte ſich dort immer größeren Anhang. Als er nun mit ſeinem Heere gegen Rom rückte, um ſich das Conſulat zu erzwingen, zogen Pompejus und Catulus ihm entgegen und beſiegten ihn dicht vor der Stadt. Auch ſein Legat, der im transalpin. Gallien mit einem angeworbenen Heere ſtand, mußte ſich ergeben. Als dem Lepidus auch ein zweiter Verſuch von Eturien aus mislungen war, ging er nach Sardinien, um ſich mit Sertorius in Spanien in Verbindung zu ſetzen, gewann neuen Anhang, ward noch mehrmals geſchlagen und ſtarb daſelbſt an einer Krankheit. *Cic. Balb.* 15. *Plut. Pomp.* 15. — 3) Sein gleichnamiger Sohn iſt der bekannte Triumvir. Anhänger Cäſars, wurde er von dieſem zum Stadtpräfecten und Prätor befördert und bewies ſeine Dankbarkeit dadurch, daß er dem aus Hiſpanien heimkehrenden Cäſar die Dictatur verſchaffte. Nachdem er 46 v. C. einen nicht verdienten Triumph gehalten, wurde er Cäſars Genoſſe im Conſulat und in der Dictatur, nach deſſen Tode Pontifex Maximus und Befehlshaber des galliſchen Heeres. Als das Triumvirat zwiſchen ihm, Antonjus und Octavianus zu Stande gekommen, erhielt er bei der Ländervertheilung Africa, triumphirte abermals und wurde Conſul für 42 v. C. Im Kampfe mit dem Octavian zeigte er ein ſo zweideutiges und läſſiges Benehmen, daß die Armee ihn verließ und er, ſich auf ſein Pontificat zurückziehend, aller Staatsverwaltung entſagen mußte, nachdem er ſich vor Octavian aufs tiefſte hatte demüthigen müſſen. Später lebte er, gezwungen von Octavian, in Rom, aufs verächtlichſte von ihm behandelt. Sein ſchwankender Charakter, bald übermüthig, bald kleinmüthig, zog ihm mit Recht ſolche Behandlung zu. Er ſtarb nach *Suet. Oct.* 16, in Circeji im J. 13. v. Chr. Ciceros Urtheil über ihn, ſ. *Cic. Phil.* 13, 4 u. 19. 4) M. Aem. L. Porcina, Conſul 137 v. C., ein Mann von ausgezeichneter Beredtſamkeit (*Cic. Brut.* 25.), widerſetzte ſich den Unternehmungen des Tribunen C. Caſſius mit Erfolg. Mit den Vaccäern in Hispania citerior begann er einen ungerechten Krieg und ſetzte denſelben gegen den Willen des röm. Senats und trotz hartnäckiger Vertheidigung eifrig fort. Als Mangel an Lebensmitteln ihn zum Rückzuge zwang, wurde er von den Vaccäern überfallen und erlitt einen empfindlichen Verluſt. Nach Rom zurück gerufen, wurde er wegen Aufwandes zu einer anſehnlichen Geldſtrafe verurtheilt. (*Cic. Brut.* 27. *Vell. Pat.* 2, 10. — II. **Mamerci**, 1) M. **Aemilius Mamercus**, der, obgleich reich, nicht Conſul werden konnte, weil er nicht Aedil geweſen war (*Cic. off.* 2, 17.). — 2) Q. **Mam.**, ein Decurio aus Arpinum, tribunus militum bei Cicero während deſſen Statthalterſchaft in Cilicien (*Cic. ad fam.* 13, 11, 1.). — III. **Papi** (Pappi), 1) M. **Aem. Papus**, Dictator zur Haltung der Comitien 321 v. C. od. 433 u. c. *Liv.* 9, 7. — 2) Q. **Aem. P.**, Conſul mit dem C. Fabricius Luſcinus 282 v. C. od. 472 u. c., beſiegte die Etruſker und Bojer; beide kämpften als Conſuln wieder im J. 278 v. C. od. 476 u. c. mit Ruhm gegen den Pyrrhos; 2 J. ſpäter bekleideten ſie zuſammen die Cenſur. — 3) L. **Aemil. Papus**, Enkel des Vorigen, Conſul 225 v. C. od. 529 u. c. mit **Regulus** (ſ. d.), war in wiederholten Kämpfen gegen die Gallier ſiegreich und hielt, nachdem er viele Gefangene gemacht und ſein Heer mit anſehnlicher Beute bereichert, einen glänzenden Triumph (*Pol.* 2, 23 ff.). Später (220 v. C. od. 534 u. c.) war er Cenſor mit dem C. Flaminius. — 4) L. **Aem. P.**, Prätor 205 v. C. od. 549 u. c. (*Liv.* 28, 38.), kämpfte in Sicilien (*Suet. Oct.* 2.). — IV. **Paulli**, 1) M. **Aemilius Paullus**, Conſul im J. 255 v. C., ging mit ſeinem Collegen Servilius Nobilior nach Afrika, um die Reſte des Heeres des Regulus zu retten, und ſchlug die Flotte der Karthager am hermäiſchen Vorgebirge. *Pol.* 1, 36. *Eutr.* 2, 22 *Zon.* 8, 14. — 2) L. **Aemil. Paullus**, Conſul des J. 219 v. C. od. 535 u. c., triumphirte über die Illyrier, fiel aber in ſeinem zweiten Conſulate, 216 = 538, in der Schlacht bei Cannä, die wider ſeinen Willen ſein plebejiſcher College C. Terentius Varro (ſ. d. unter **Terentii**, 1.) gegen Hannibal unternahm. *Liv.* 22, 35. 44 ff. *Hor. od.* 1, 12, 38. — 3) L. **Aemil. P. Macedonicus**, Sohn des Vorigen, von früher Jugend an durch altrömiſche Tugenden ausgezeichnet, ſiegte bei der erſten Bewerbung um die Aedilität über 12 Mitbewerber, 192 v. C. = 562 u. c., wurde dann Prätor, erhielt Hispania ulterior zur Provinz, 182 = 572 Conſul. Als ſolcher unterwirft er die ſeeräuberiſchen Ligurier und hält einen Triumph über ſie. Mit der rüſtigſten Kraft, obwohl im höheren Alter (c. 60 J.), übernahm er in ſeinem zweiten Conſulate den Kriegszug gegen den makedoniſchen Perſeus und beſiegte ihn in der blutigen Schlacht bei Pydna am 22. Juni 168 = 586 (*Liv.* 44, 40 ff.). Perſeus mußte, da ſein Lager erobert und ſein Heer vernichtet war, Makedonien als Flüchtling verlaſſen. Der Sieger durchreiſte Griechenland und ordnete die innern Verhältniſſe durch gediegene Geſetze und Verfaſſung, zeigte den Anhängern des Feindes die volle Strenge, aber milderte dieſe auch wieder durch prachtvolle Feſte (*Liv.* 45, 29 ff.). Die reiche Beute ward nach *Vell.* 1, 9. auf 200 Mill. Seſtertien geſchätzt. Sein Triumph ward ihm theils durch die Abneigung ſeiner, wenig von ihm bei Vertheilung der Beute bedachten, Krieger, theils durch häusliches Misgeſchick verbittert: einer ſeiner Söhne ſtarb 5 Tage vor, ein anderer 3 Tage nach dem Triumphe. Zwei andere Söhne waren durch Adoption in die gens Cornelia und Fabia übergegangen. Er wurde noch Cenſor 164, unterlag aber einer ſchweren Krankheit und hinterließ ein unbedeutendes Vermögen. Er ſtarb im J. 160 v. C. *Plut. Aem. Paul.* 10. Bei ſeinen Leichenſpielen wurden die Hecyra und die Adelphi des Terenz aufgeführt. — V. **Regilli**: L. **Aemil. Regillus**, Prätor 190 = 564, ſiegt mit Hülfe der Rhodier als Flottenbefehlshaber in einem Seetreffen über die Flotte des K. Antiochos von Syrien, wofür ihm auch die Ehre eines triumphus navalis bewilligt wird (*Liv.* 37, 14—32. 58.). — VI. **Scauri**, Beiname mehrerer römiſcher gentes, a) der gens Aurelia (ſ. d., Nr. 11.), b) der gens Aemilia: 1) L. **Aem. Sc.**, befehligte im Kriege gegen Antiochus d. Gr. eine Schiffsabtheilung und eroberte Phokäa. *Liv.* 37, 31. — 2) M. **Aemilius Scaurus**, aus einem vornehmen, aber verarmten Geſchlecht, gewandt und verſchlagen, mit bedeutendem Redetalent begabt (*Cic. Brut.* 29.), diente im numantin. Kriege und dann auf Sardinien. Nachdem er euruliſcher Aedil und Prätor geweſen war, bewarb er ſich um das Conſulat 117 v. C. (*Cic. Mur.* 17.), erlangte es jedoch erſt 115 und machte ſich durch manche Geſetze, ſowie durch ſeinen Triumph über die Ligurier berühmt, wurde Princeps senatus und ging als Haupt einer Geſandtſchaft zum Jugurtha (*Cic. Deiot.* 11. *Brut.* 29. *Sall. Jug.* 25.), deſſen Beſtechungen ihm jedoch bedenklich erſchienen (daſ. 15.). Als L. Calpurnius Beſtia ſich von Jugurtha durch Beſtechungen hatte gewinnen laſſen, blieb Aemilius denſelben gar nicht fern, wurde aber nicht, wie jener, angeklagt (daſ. 29 f. 40.), ja er erhielt ſogar im folgenden Jahre die Cenſur. In dieſem Amte ließ er die mulviſche Brücke wiederherſtellen und die ämiliſche Straße über Piſa und Luna anlegen. Er war als Führer der Oligarchen einer der erbittertſten Gegner der demokratiſchen Partei, imponirte aber dem Volke durch würdevolles Auftreten. Eine kurze, aber treffende Schilderung von ihm gibt Salluſt (*Jug.* 15.): homo nobilis, impiger, factiosus, avidus potentiae, honoris, divitiarum, ceterum vitia sua callide occultans, während Cicero aus Parteirückſichten ihn überall lobt (*Sest.* 47, 101. *de or.* 1. 49, 214.). Er hatte ſeine Laufbahn mit einem einträglichen Holz- und Kohlenhandel begonnen und ſpäter ſeine Rechtskenntniſſe zur Erſchleichung von Erbſchaften durch allerlei liſtige Mittel benutzt. Seine Selbſtbiographie in drei Büchern, zu ſeiner Rechtfertigung geſchrieben, erwähnt rühmend Cicero (*Brut.* 29.). — 3) M. **Aem. Scaurus**, ſ. Sohn, war im 3. mithrid. Kriege Quäſtor des Pompejus. Nachdem er in Judäa und Syrien längere Zeit geweſen war, wurde er 58 Aedil und gab als ſolcher außerordentlich prächtige Spiele. *Cic. Sest.* 54. *off.* 2, 16. Als er nach der im J. 56 verwalteten Prätur aus Sardinien zurückkehrte, wurde er der Erpreſſungen angeklagt, aber von Cicero glücklich vertheidigt; einer zweiten Anklage wegen Ambitus erlag er nach dem Willen des Pompejus. Er ging in die Verbannung und war ſeitdem verſchollen. — 4) M. **Aem. Sc. Mamercus**, ſein Enkel, war ſehr ausſchweifend, aber ein guter Redner und Dichter. Eine ausführliche Charakteriſtik gibt Seneca (*controv. X. praef.* 2—4.); bei ihm finden ſich auch viele Proben ſeines treffenden Witzes. Nachdem er unter Tiberius ſchon des Majeſtätsverbrechens angeklagt war

(*Tac. ann.* 6, 29.), wurde er abermals angeklagt des Ehebruchs und der Zauberei, in der That aber wegen einiger Verſe ſeiner Tragödie Atreus, die Tiber auf ſich beziehen konnte. Nach Aufforderung ſeiner Gattin Sextia gab er ſich den Tod; ſie ſtarb mit ihm. *Tac. ann.* 6, 29. Mit ihm hört die familia Scaurorum auf. — VII. Q. Aemilius Laetus, Praefectus praetorio im J. 193 n. C., ſtiftete eine Verſchwörung gegen Commodus an, den er umbrachte, veranlaßte die Thronbeſteigung des Pertinax und wurde auf Befehl des Didius Julianus hingerichtet. *Dio Cass.* 72, 19. *Herodian.* 3, 7.

Aemilius Probus ſ. Nepos.

Aenaria, auch Pithecusa genannt, Inſel an der campaniſchen Küſte, vulcaniſch und mit warmen Quellen, j. Iſchia. Dichter (z. B. *Verg. A.* 9, 716.) nennen ſie auch Inarime, weil der Sage nach Typhon unter ihr begraben lag, deſſen Lagerſtätte *Il.* 2, 783. mit *εἰν Ἀρίμοις* bezeichnet.

Aenus, rechter Nebenfluß des Danubius, die Grenze zwiſchen Vindelicia und Noricum bildend, j. Inn. *Tac. hist.* 3, 5.

Aequi, wahrſch. ſtammverwandtes Wort mit Opiker, Oſker, bei *Ov. fast.* 3, 93. auch Aequiculi, eine ackerbautreibende, aber auch kriegliebende Völkerſchaft, welche nach Göttling (röm. Staatsv. 20.) als beſondere politiſch geſchiedene Bundesgemeinſchaft neben den Latinern, Volſkern, Rutulern, Hernikern und Auſonern zu dem allgemeinen pelaſgiſchen Stamme der Opiker oder Oſker gehörte, die im Süden und Weſten Roms wohnend ſich freier und ſelbſtändiger behaupteten. Sie wohnten an beiden Seiten des Anio; ihre Hauptſtädte waren Alba, Tibur, Präneſte, Carſeoli, auch lag der mons Algidus in ihrem ziemlich ausgedehnten Gebiete. Im Bunde mit den Volſkern führten ſie blutige Kriege gegen Rom, bis ſie durch Camillus 389 v. C. gedemüthigt und in den Samniterkriegen unterworfen wurden. *Liv.* 1, 2 ff. 9. 3, 25 u. ö. *Cic. r. p.* 2, 20. *Plin. n. h.* 3, 12, 106 ff. *Val. Max.* 2, 7 u. ö.

Aequitas, röm. Perſonification der Billigkeit und Gerechtigkeit, dargeſtellt als ernſte Jungfrau nach dem Ideal der Athene, in der Rechten die Wage, in der Linken das Füllhorn haltend. — Im röm. Recht wird die aequitas, das Billigkeitsgefühl, zur Milderung der Härten des ſtrengen Rechts auch geſetzlich geltend gemacht, beſonders ſeit den prätoriſchen Edicten. S. *Cic. de or.* 1, 56. *Brut.* 38. M. Voigt, die Lehre von ius. nat., aequum et bonum und ius gent. S. 24—63. 345—398. 529—541.

Aerarii waren nach der Verfaſſung des Serv. Tullius diejenigen Leute, welche nicht nach ihrem Vermögen ſteuerten, ſondern eine nach ihren Verhältniſſen beſtimmte Abgabe, ein Kopfgeld (tributum in capita) erlegten, dabei aber auch von Stimmrecht und Aemtern ausgeſchloſſen waren. Auch wurden ſie nicht zum Kriegsdienſte zugelaſſen. Leute aus den beſteuerten Claſſen wurden bisweilen bei Vergehen damit beſtraft, daß ſie unter die Aerarier verſetzt wurden (aerarium facere, tribu movere, in Caeritum tabulas referre, ſ. Caerites), z. B. Mamercus Aemilius wegen der lex Aemilia. Ihr tributum in caput konnte ſich jedoch in dieſem Falle je nach ihrem Vermögen ſehr hoch belaufen. Bisweilen wurden ſie außerdem noch zu Kriegsdienſten unter beengenden oder ſchimpflichen Verhältniſſen verurtheilt. *Liv.* 24, 18.

Aerarium iſt der Staatsſchatz, in den die regelmäßigen Abgaben (ſ. Vectigalia 1—4.) floſſen, und aus dem die laufenden Staatsausgaben beſtritten wurden. Als die vicesima manumissionum, d. h. der zwanzigſte Theil des Werthes eines freigelaſſenen Sclaven, 357 v. C., eingeführt wurde (*Liv.* 7, 16.), entſtand eine zweite Abtheilung des Staatsſchatzes, aerarium sanctius oder interius genannt und für Nothfälle beſtimmt. Beide wurden in einem Hintergebäude des Saturniſchen Tempels aufbewahrt und von den Quäſtoren, deren Unterbeamte tribuni aerarii hießen, verwaltet. Unter den Kaiſern wurde ſehr häufig dieſe Aufſicht auf geweſene Prätoren, dann wieder auf Quäſtoren, wirkliche Prätoren, auch wohl auf bloße Präfecten übertragen. Ueberhaupt kam während der Kaiſerzeit das aerarium in vollſtändige Abhängigkeit von dem Kaiſer, wenngleich der Senat dem Scheine nach die Verwaltung deſſelben hatte, und verſchmolz ſpäter immer mehr mit der von Auguſtus eingerichteten kaiſerlichen Privatcaſſe (fiscus), die von kaiſerlichen Präfecten verwaltet wurde. Auch ein neues aerarium richtete Auguſtus zur Beſtreitung der Koſten für das Heer ein, aerarium militare. In dieſes floß die centesima rerum venalium, die von allen Verkaufsgegenſtänden entrichtet werden mußte (*Tac. ann.* 1, 78.), von Tiberius um die Hälfte ermäßigt (daſ. 2, 42., doch vgl. *Dio Cass.* 58, 16.), bis Caligula ſie für Italien ganz aufhob (*Suet. Calig.* 16.). Später kam noch dazu die vicesima hereditatum et legatorum und die quinquagesima mancipiorum venditorum. Die Verwalter des aerarium militare hießen praefecti aerarii.

Aërŏpe ſ. Agamemnon und Katreus.

Aerūgo (von aes), ein harter und glänzender, ſchön hellgrüner Ueberzug auf den alten Bronzen (jetzt techniſch mit Patina bezeichnet), welcher an Statuen und Bildwerken hoch geſchätzt ward (*Plin. n. h.* 37, 10, 55. *Plin. ep.* 3, 6. *Juv.* 13, 148.), beſonders auch am aes Corinthium, Kupferoxyd (ſ. Aes). *Paus.* 2, 3, 3.

Aerzte, *ἰατροί*, medici, waren in Griechenland ſchon zu den älteſten Zeiten beſonders werth, ja heilig gehalten, wie denn die Jatrik und Mantik als im genaueſten Zuſammenhange ſtehend betrachtet wurden; insbeſondere freilich die Wundärzte, außer welchen Homer keine Aerzte kennt. Der Götterarzt Paieon iſt bei ihm noch von Apollon weſentlich verſchieden; außerdem aber tritt in der Menſchenwelt vorzugsweiſe Aſklepios (ſ. d.) hervor, den alle nachfolgenden Aerzte als ihren *πρόγονος* anſehen (*Plat. symp.* p. 686. *r. p.* 3, 406., daher Aſklepiaden, *ἔκγονοι Ἀσκληπιοῦ*), nebſt ſeinen beim troiſchen Kampfe betheiligten Söhnen Podaleirios und Machaon. Bei den Griechen galt daher auch die Arzneikunſt als eine des Freien würdige Beſchäftigung, während bei den Römern die Hausärzte oft Sclaven waren. Der von Herodot (2, 84. 3, 129.) gerühmte Reichthum Aegyptens an Aerzten bezieht ſich offenbar auf die ſtreng diätetiſche Vorſicht, die ein Jeder dort üben mußte. In ganz Griechenland blieben ſie in hohem Anſehen, wie ſie es bei den Römern nie erreichen konnten. In vielen Staaten waren öffentlich beſoldete (*δημοσιεύοντες*), doch keineswegs ausſchließlich, ſondern daneben andere, die für ein Honorar (μισθός, σῶστρα, ἰατρεῖα), das ſie ſich bisweilen vorauszahlen ließen (vielleicht zur Deckung der Auslagen, da es keine Apotheken gab und die Aerzte ſelbſt die verordneten Mittel zubereiten mußten), ihre Kunſt übten, indem ſie theils Beſuche in ihrem, zugleich als Apotheke dienenden und mit Büchſen (πυξίδες, κυλικίδες), Inſtrumenten, Badegeräthſchaften ꝛc. verſehenen ἰατρεῖον annahmen, theils zu den Kranken ſich hinbegaben. In dem Empfangzimmer des Arztes befanden ſich auch ſeine Gehülfen und Schüler, erſtere oft Sclaven, wie denn kranke Sclaven meiſt von Sclaven, und zwar ziemlich gewiſſenlos (*Plat. legg.* 4. 720.), behandelt wurden. Sympathetiſche Curen kamen öfter vor. Die Selbſtheilung nach gewiſſen allgemeinen Vorſchriften und Regeln (ἰατρεύεσθαι κατὰ γράμματα), die kein Individualiſiren zuläßt, verwarfen die Griechen gänzlich; die Römer dagegen, die nach dem Vorgange des älteren Cato ſich gern einen Commentarius mit allerhand Anweiſungen hielten, zogen ſie im allgemeinen vor. Bei den Griechen wurde die Sache überhaupt mit dem gewiſſenhafteſten Ernſte betrieben, und es ſcheint, daß wegen Leichtſinns und Fahrläſſigkeit ein Arzt zur Rechenſchaft gezogen werden konnte. Alle bedurften auch wohl einer Conceſſion vom Staate, wenn auch keine Prüfung ſtattfand, und mußten wenigſtens den Nachweis liefern, einen tüchtigen Lehrer gehabt zu haben (*Xen. mem.* 4, 2, 5.). Man verlangte von dem Arzte Gewiſſenhaftigkeit in der Behandlung, Anſtand und Sauberkeit auch in der äußeren Erſcheinung. Mit unſeren Apotheken haben die Quackſalberbuden der φαρμακοπῶλαι (vgl. *Hor. sat.* 1, 2, 1.) nichts zu thun; dies waren Marktſchreier, die außer einigen Heilmitteln für gewöhnliche Krankheiten auch allerlei andere Gegenſtände verkauften, Gifte, Schminke, Brenngläſer. Der Arzt war zugleich Chirurg nach dem geringen damaligen Umfange dieſer Wiſſenſchaft. Schon aus religiöſen Gründen kommen Sectionen ſelten, zu wiſſenſchaftlichen Zwecken vielleicht gar nicht vor. Erſt ſpäter theilte ſich die Kunſt in mehrere Zweige: Augenärzte, Zahnärzte u. ſ. w. Zu den berühmteſten gehören Hippokrates in Athen, Demokedes von Kroton, die ein ſehr hohes Gehalt bezogen. Die Thätigkeit der rationellen Aerzte wurde vielfach behindert durch das Treiben der Zauberer und anderer Perſonen, die dem mediciniſchen Aberglauben dienten (ſ. Zauberei). — Auch in Rom waren die Aerzte durch ihre ars honesta (*Cic. off.* 1, 42.) anſtändig, wenngleich der Beruf durch Sclaven oder Freigelaſſene geübt wurde. Auch der Arzt des Auguſtus Antonius Muſa gehörte zu den Libertinen. 219 v. Chr. hatte ſich der Peloponneſier Archagathos in Rom niedergelaſſen und in einer taberna eine Art chirurgiſcher Klinik eröffnet. Andere ſeiner Landsleute waren ihm gefolgt (*Plin. n. h.* 29, 11, 17.). Aber die Römer der alten Zeit betrachteten ſie mit Mißtrauen. Der alte Cato warnte ſeinen Sohn und behauptete, ſie hätten ſich verſchworen alle Barbaren, alſo auch die Römer umzubringen (iurarunt inter se barbaros necare omnes medicina, sed hoc ipsum mercede facient, ut fides iis sit et facile disperdant, *Cat. fragm.* p. 77 *ed. Jord.*). Sie betrieben ihr Geſchäft in einer Bude, lernten liberti zur Praxis an und bezogen dann einen Antheil von dem Gewinne derſelben. Größeres Anſehen gewann ſchon in Cicero's Zeit Aſklepiades von Pruſa. Cäſar verlieh ihnen das Bürgerrecht (*Suet. Caes.* 12.). Seit der Kaiſerzeit wurden auch Aerzte mit feſtem Gehalt angeſtellt, theils bei Hofe, theils beim Militär, theils für die ſtädtiſchen Gemeinden. Die Zahl der Specialärzte nahm zu; man findet medici ocularii, aurarii, Zahnärzte, Chirurgen, auch medicae für Frauenkrankheiten. Apotheken gab es nicht, wohl aber verkauften die Droguen- und Spezereihandlungen fertige Medicamente, wenn dieſelben nicht von den Aerzten ſelbſt bereitet und theuer verkauft wurden. Dann war das Medicament mit einer Etikette verſehen und geſchrieben; indeſſen beſitzen wir von den römiſchen Augenärzten eine große Anzahl Stempel von Blei, welche den Namen des Arztes, die Beſtimmung des Mittels, die Beſtandtheile deſſelben und die Art ſeiner Auflöſung enthalten. Vgl. Grotefend, die Stempel der römiſchen Augenärzte. Hannover 1867.

Aes, etym. verwandt mit unſerm Eiſen und Erz, umfaßt eigentlich alles Kupfer, Kupfererz und aus Kupfermiſchung bereitete Metall (*Plin. n. h.* 34, 1, 1 ff.), zunächſt als Rohſtoff, beſonders unter dem Namen aes Cyprium, weil es auf Cypern zuerſt gefunden ward; dann aber auch in verſchiedenen Legirungen, mit Arſenik, aes candidum, weißer Tomback (daſ. 11, 110. 17, 160.); mit Zink, oricalchum, Meſſing; mit Zinn, aes ſchlechthin, Bronze, worunter das aes Corinthium die geſchätzteſte Gattung war. So wie dieſes (nach der Stadt Korinth, wo die Technik des Erzguſſes und der Miſchung der Bronze am höchſten blühte, benannt) bald eine helle und weißliche, bald eine dunkelbraune, bald eine mittlere Farbe hatte, ſo theilte man dem Erze überhaupt verſchiedene Farben mit und wußte auch den einzelnen Theilen einer Bildſäule verſchiedene Farben-Nüancen zu geben. — Ferner diente aes als Münze, indem die italiſchen Völker, bis auf die Zeit des Pyrrhos, ſich des Kupfers als Austauſchmittels bedienten. Das Metall wurde in Barren gegoſſen und mit Figuren von Rindern, Schafen, Schweinen und Hammeln verſehen (aes signatum). Dies waren aber keine Werthzeichen, ſondern die Barren wurden gewogen; daher die juriſtiſche Formel per aes et libram beim Kauf. Eine wirkliche Münze iſt wahrſcheinlich erſt in der Zeit der Decemvirn eingeführt. Dieſer Ausdruck für Geld blieb aber auch dann noch, als man (ſeit 486 u. c., 268 v. C.) Silber- und 62 Jahre ſpäter Goldmünzen zu ſchlagen anfing. Der Werth wurde nach dem Gewichte (pondo) beſtimmt. Als Einheit der Werthberechnung galt ein Pfund Kupfer (as, εἷς, daher as libralis). — Als Vermögen unterſchied man aes suum, Activ-, und aes alienum, Paſſivvermögen, Schulden. Außerdem unterſchied man aes circumforaneum als das von den Geldwechslern (argentarii), die ihre Buden im Porticus am Forum hatten, entlehnte Geld (*Cic. ad Att.* 2, 1, 9.); equestre, die dem Ritter zum Ankauf ſeines Pferdes verabreichte Summe; hordearium (von hordeum, Gerſte), die den unverheiratheten oder verwittweten, vermögenden Frauenzimmern, die ſonſt vom Cenſus ausgeſchloſſen und von der Kriegsſteuer alſo befreit waren, obliegende Steuer zur Unterhaltung der Ritterpferde (2000 As) (*Cic. r. p.* 2, 20. 36. *Liv.*

1, 43. vgl. Göttling, röm. Staatsv. 256.); manuarium, durch den Wurf (manus) im Spiel (manibus collectum) gewonnenes Geld (*Suet. Oct* 81. *Gell.* 18, 3, 4.); militare, ſ. v. a. stipendium, die durch Beſteuerung der aerarii beſtrittene Löhnung der Soldaten (*Gell.* 7, 10. *Varr. l. l.* 5, 183.); uxorium, die den Hageſtolzen (caelibes) für ihre Nichtverheirathung auferlegte Abgabe, vgl. *Ἀγαμίου γραφή* unter *Γραφή* und Leges Juliae (Augusti), 5.

Aesculapius ſ. Asklepios.

Aesernia oder **Esernia,** Stadt der Samniten am oberen Vulturnus, j. Iſernia, Colonie nach dem erſten puniſchen Kriege, im Bundesgenoſſenkriege zerſtört und von Auguſtus wieder hergeſtellt. *Liv.* 27, 10. *Cic. ad Att.* 8, 11. — Davon

Aeserninus, ein Beiname d. M. Claudius Marcellus, der hier 90 v. C. gefangen genommen wurde, *Liv. ep.* 73. *Cic. Brut.* 35.; ferner Name eines berühmten Gladiators, als Sprichwort gebraucht: Aeserninus cum Pacideiano, von zwei gleich großen wetteifernden Männern. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. *de opt. gen. or.* 6.

Aesōpus 1) ſ. Aisopos. — 2) Clodius Aeſopus, berühmter Schauſpieler, Zeitgenoſſe und Freund Cicero's, von dem er oft mit der größten Anerkennung erwähnt wird (*Sest.* 56. *tusc.* 2, 17. *de div.* 1, 37. *de or.* 1, 64. 3, 26.), eben ſo groß in der tragiſchen Kunſt wie ſein Zeitgenoſſe Roſcius in der komiſchen (*Hor. ep.* 2, 1, 82. quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit. *Quint.* 11, 1, 111. R. citatior, Aes. gravior; was wahrſch. am R. die größere Feinheit und Lebendigkeit des Spiels, bei Ae. die tiefere pſychologiſche Wirkung bezeichnen ſoll). Er ſpielte mit großer Virtuoſität die tragiſchen Protagoniſtenrollen, z. B. Agamemnon, Aias, Andromache. Doch ſcheint er nach *Cic. or.* 31. auch in der Komödie aufgetreten zu ſein. Selbſt Pompejus würdigte ihn ſeiner Freundſchaft und das Volk belohnte ihn reichlich, ſo daß er ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Bei der Einweihung des von Pompejus erbauten Theaters (689 u. c.) trat er zum letzten Male auf.

Aestimatio litis ſ. Litis aestimatio u. Process, 23.

Aesūla, Stadt der Aequer zwiſchen Tibur und Präneſte von hoher Lage. *Hor. od.* 3, 29, 6. *Liv.* 26, 9.

Aeternĭtas, röm. Perſonification der Ewigkeit, häufig auf Kaiſermünzen abgebildet als ernſte weibliche Geſtalt, mit verſchiedenen ihr Weſen ſymboliſch bezeichnenden Attributen. Hierher gehört die Kugel, auf der ſie ſitzt oder mit dem Fuße ſteht, und der Ring, als Dinge, die weder Anfang noch Ende haben, der Elephant, mit dem ſie fährt, wegen ſeiner langen Lebensdauer, der aus ſeiner Aſche verjüngt hervorgehende Phönix u. ſ. f.

Aëthlios ſ. Endymion.

Aëtion ſ. Maler, 8.

Aëtius, geboren wahrſcheinlich um 395 n. C. in Untermöſien, zeichnete ſich ſchon als Knabe durch Kühnheit aus. Er trat in die kaiſerliche Leibwache ein und verweilte ſeit 409 längere Zeit als Geiſel bei den Hunnen, von welchen er im J. 424, nach dem Tode des Honorius, Hülfstruppen warb, um den kräftigen Johannes, für den Aëtius Partei ergriffen hatte, in ſeinem Streben nach dem Throne zu unterſtützen. Doch kam Aëtius zu ſpät, um ihn zu retten, und ſchloß mit der Kaiſerin Placidia, der Mutter Valentinians III., Frieden. Seitdem Oberbefehlshaber des Heeres, lenkte er die Geſchicke des ſinkenden Reiches mit kräftiger Hand und großem Talent. Doch verleitete ihn ſein Ehrgeiz zu manchen unlautern Handlungen. So verleitete er den Statthalter Bonifacius von Africa zum Aufſtande, der zu ſeiner Unterſtützung die Vandalen aus Spanien herbeirief. *Procop. Vand.* 1, 3. Gegen Gothen, Franken und andere germaniſche Stämme vertheidigte er das Reich mit Glück und Geſchick, hielt ſich kräftig gegen die Intriguen des Hofes, welcher ſich mit Bonifacius ausgeſöhnt hatte, 433 n. C., und leitete nach Niederwerfung ſeiner Gegner mit ſtarker Hand das tieferſchütterte Reich, beſiegte Burgunder, Weſtgothen, Franken und ſicherte die gefährdeten Grenzen auf allen Seiten. *Sidon. Apoll. Avit.* 234 ff. Auch mit dem Hunnenkönig Attila wußte er trotz mancher Mißhelligkeiten den Frieden zu erhalten, bis Attila im J. 449 ſich zum Zuge gegen den Weſten rüſtete. Der kluge Aëtius gewann nun Weſtgothen, Franken, Burgunder und andere deutſche Völker und lieferte mit ihnen vereint im J. 451 dem Attila die gewaltige Völkerſchaft bei Chalons auf den Catalauniſchen Feldern, welche Europa vor der Ueberfluthung durch die hunniſchen Horden bewahrte. *Jordan. de reb. Get.* 36. Auch ſpätere Verſuche Attilas gegen Italien ſcheiterten. Aëtius, gleich groß als Staatsmann und Feldherr, die letzte Stütze des weſtrömiſchen Reiches, war Gegenſtand allgemeiner Verehrung von Seiten des Volkes, nur der Kaiſer Valentinian und die Höflinge fürchteten den mächtigen Mann, und bei einer Zuſammenkunft im Palaſte verwundete der Kaiſer nach heftigem Wortwechſel den Retter des Reiches mit dem Schwerte und überließ es den Höflingen, ihn vollends zu tödten, 454 n. C. Hansen de vita Aëtii. Dorpat. 1840. Wurm de rebus gestis Aëtii. Bonn. 1844. Wietersheim, Geſchichte der Völkerwanderung, Thl. 4, 305 ff. 350 ff. 387 ff.

Aetna, *Αἴτνη*, 1) Berg auf der Oſtküſte der Inſel Sicilien, jetzt Monte Gibello (Mongibello), 10200 F. hoch, den Zeus auf den Giganten Typhon oder Enkelados gewälzt hatte (*Pind. Ol.* 4, 10. *Aeschyl. Prom.* 363 ff. *Verg. A.* 3, 578.), durch deſſen Schnauben die Ausbrüche bewirkt wurden; Sitz und Werkſtätte des Vulcan und ſeiner Geſellen. *Cic. de div.* 2, 19. Der Philoſoph Empedokles ſoll ſich in den Krater geſtürzt haben (*Hor. a. p.* 463.), der dann ſeinen Schuh wieder ausgeworfen habe. Eine gute Beſchreibung gibt Strabon, poetiſche Schilderungen u. A Pindar a. a. O. und Lucilius in ſeinem Gedichte Aetna. In den früheſten Zeiten ſcheint der Aetna weniger Ausbrüche gehabt zu haben; erwähnt werden von Thukydides (3, 116.) ſeit der Mitte des 8. Jahrh. 3 Ausbrüche, deren zweiter etwa 480 fallen mag, und der dritte 425, in das 6. Jahr des peloponneſiſchen Krieges. — 2) Stadt am Fuße des Berges (j. S. Maria di Licodia), *Cic. Verr.* 3, 23. 44., von Hieron, Ol. 76, 1., gegründet. Nach ihr waren die *Αἰτναῖαι*, eine Tragödie des Aiſchylos, benannt, zu ihrer Einweihung gedichtet. — 3) Nymphe, Tochter des Uranos und der Gaia oder des Briareos. Von ihr ſoll der Berg den Namen erhalten haben. — Aetnaeus, Beiname Jupiters, dem auf dem Berge die *Αἰτναῖα* gefeiert wurden (*Pind.*

Ol. 6, 96—161.); des Vulkan (*Eur. Cycl.* 595.) und der Kyklopen (*Verg. A.* 3, 678.).

Aetolischer Bund. Die Abgeſchiedenheit der Lage, welche die Aetoler von der helleniſchen Geſittung faſt gänzlich fern hielt, hatte ſie andrerſeits vor jeder mehr als vorübergehenden Abhängigkeit geſichert und ſelbſt nach Alexander des Gr. Tode ſtanden ſie faſt allein noch frei da. Zum höhern Selbſtgefühl kamen die verbündeten Aetoler Ol. 114, 3. (322), als nach dem lamiſchen Kriege Antipater und Krateros fruchtlos in ihr Land eingefallen waren und einen Vergleich geſchloſſen hatten. Nun breiteten ſie ſich aus. Zwar beſchränkte ſie die alte Feindſchaft der Akarnanen, indeß wurden ſie Meiſter von Lokris und Phokis, beſetzten die Gegenden am Oita, einen Theil von Theſſalien und ſelbſt Delphoi (290), wodurch der letzte amphiktyoniſche Krieg unter dem Sparterkönige Areus hervorgerufen wurde. Im Peloponnes gehörten Tegea, Mantineia, Orchomenos und Phigalia zum Bunde, ſelbſt Elis und Meſſenien ſtanden ihm nahe, von den Inſeln Kephallenia. Die Verfaſſung der durch Polemarchen geleiteten Städte war demokratiſch. Auf dem Panaitolion zu Thermos, am Heiligthume des Apollon, wählten ſie einen Strategen auf ein Jahr und einen Hipparchen; die Apokleten, ein ſtändiſcher Ausſchuß, wachten über der Ausführung der Beſchlüſſe. Die regelmäßigen Verſammlungen fanden 2 mal im Jahre ſtatt. Rohheit, Plünderungsſucht und ähnliche Eigenſchaften, dabei Trotz und Mangel an Ueberlegung ſind die in dieſem Bunde hervortretenden Eigenſchaften. — Die Aetoler, anfangs mit Antigonos Gonatas verbündet, löſten dieſes Bündniß nach deſſen Thronbeſteigung in Makedonien, und beſonders ſeitdem der achaiiſche Bund ſich an Makedonien angeſchloſſen hatte, waren ſie die natürlichen Verbündeten der Lakedaimonier gegen beide. In der Schlacht bei Kynoskephalai (197) kämpften ſie auf Seiten der Römer, die eben durch die Plünderungsſucht und die trotzigen Forderungen ihrer Bundesgenoſſen ſich nicht bewogen fanden, dieſen Akarnanien abzutreten. So ſchloſſen ſich die Aetoler an Antiochos den Gr. von Syrien an, nach deſſen Unterwerfung (190) denn auch ſie die ſchwere Hand der Römer empfanden. Nach kurzem Kampfe nöthigte ſie der Conſul Fulvius 189 zur unbedingten Unterwerfung. Sie mußten ſogleich 200 Talente zahlen und 40 Geiſeln ſtellen, in den folgenden 6 Jahren je 50 Talente, und die Majeſtät des römiſchen Volkes anerkennen. Das Land wurde in jeder Beziehung von den Römern vernachläſſigt, die nicht einmal eine ordentliche Straße durch daſſelbe anlegten. *Liv.* 38, 8 ff. S. Brandſtäter, die Geſchichte des ätol. Landes, Volkes und Bundes, 1844.

Ἀέτωμα oder **Ἀετός** ſ. Templum, g. E. 6.

Afer, Domitius, lebte unter dem Kaiſer Tiberius, Prätor 25 n. C., Ankläger der Kaiſerin Agrippina 26 n. C., wurde von Caligula deshalb verfolgt, aber freigeſprochen und 39 Conſul. Er ſtarb 59 n. C. (*Tac. ann.* 14, 19.). Er ſtand in dem Rufe eines ausgezeichneten Redners (*Quint.* 10, 1, 118. 12, 11, 3.). Von ſeinen Reden und Schriften ſind nur einzelne Bruchſtücke bei Quintilian vorhanden.

Affinĭtas iſt das durch Heirath entſtandene verwandtſchaftliche Verhältniß des einen Ehegatten zu den Verwandten des andern Ehegatten. Mit Auflöſung der Ehe hört auch die Affinität auf. *Cic. Sest.* 4. *Quint.* 1, 6, 24.

Afranii, 1) L. Afranius, geboren wahrſcheinlich um das J. 140 v. C., ſo daß ſeine Blüte 94 v. C. fällt, gilt als Meiſter der comoedia togata (*Vell.* 2, 90.). Er war ein geiſtvoller und gewandter Nachahmer des Menander und verband zuerſt den Stoff des griechiſchen Lebens mit römiſchen Charakterſtücken. Seine Darſtellung näherte ſich in Friſche und Leichtigkeit dem populären Tone, den die Fragmente ſeiner mehr als 40 Dramen, beſ. Divortium, Emancipatus, Epistula, Fratriae, Privignus, Vopiscus verrathen. Daher auch der Beifall, den dieſe Stücke, an denen Quintilian (10, 1, 100.) übrigens hier und da eine unſittliche Tendenz rügt, noch ſelbſt zu Auguſtus Zeiten fanden. Vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 57. *Suet. Ner.* 11. Die Fragmente bei Ribbeck, com. Lat. Fragm., p. 221 der 2. Aufl. — 2) A. Stellio, der Anführer der Römer, welche in Uscana in Illyrien vom Könige Perſeus von Makedonien eingeſchloſſen und belagert wurden (170 v. C.). Genöthigt wegen der Uebergabe mit dieſem zu unterhandeln, brach Perſeus die abgeſchloſſene Uebereinkunft, entwaffnete die Beſatzung und behielt ſie in Gefangenſchaft zurück. *Liv.* 43, 18. 19. — 3) C. Afranius, bekannt aus den Kämpfen des Pompejus und Cäſar als treuer Anhänger des erſteren. Schon früher hatte er gedient, zuerſt im Kriege gegen Sertorius (*Plut. Sert.* 19.), darauf gegen Mithridates (*Plut. Pomp.* 34 ff.). Durch die Hülfe des Pompejus wurde er im Jahr 60 Conſul und als Pompejus Spanien zur Provinz erhielt, daſelbſt ſein Legat 54 v. C. (*Plut. Pomp.* 53. *Vell.* 2, 48.). Als der Kampf zwiſchen Cäſar und Pompejus ausbrach, im J. 49, befand ſich Afr. noch in Spanien und vertheidigte es muthvoll in Verbindung mit dem anderen Legaten Petrejus, mußte aber zuletzt die Waffen niederlegen. Er verließ Spanien mit Petrejus (*Caes. b. c.* 1, 37—87. *Plut. Caes.* 36. *Pomp.* 63.), und beide begaben ſich zu Pompejus nach Dyrrhachium. Ihren klugen Rath, ſich gegen Italien zu wenden, befolgte Pompejus nicht und wurde darauf bei Pharſalos geſchlagen. Afranius floh nach Africa, nahm unter Cato, Scipio und Juba an der Schlacht bei Thapſus (46 v. C.) Theil und rettete ſich darauf nach Spanien zu dem jüngern Sextus Pompejus (*Caes. b. Afr.* 95.). Bald nachher fiel er nebſt andern pompejaniſchen Heerführern in die Hände Cäſars und wurde entweder auf deſſen Befehl hingerichtet (*Flor.* 4, 2, 90.) oder in einem Auflaufe von deſſen Soldaten erſchlagen. — 4) A. Burrus, praefectus praetorio unter Kaiſer Claudius im J. 51, wirkte in Verbindung mit dem Philoſophen Seneca nicht ungünſtig auf den Kaiſer Nero ein und verweigerte demſelben entſchieden ſeine Beihülfe zur Ermordung der Agrippina und der Kaiſerin Octavia, Gemahlin Nero's (*Tac. ann.* 13, 2. 14, 17.). Er war ein tüchtiger Soldat und ein geſchickter Staatsmann. Wahrſcheinlich tödtete Nero ihn durch Gift (*Suet. Ner.* 35.), zur großen Trauer der Römer im J. 63. — 5) A. Quintianus wurde auf Befehl Nero's als Theilnehmer einer Verſchwörung hingerichtet, *Tac. ann.* 15, 49 ff. Mit ihm ſtarben Seneca, der Dichter Lucan und viele Andere; er ſelbſt muthiger, als man von dem Wüſtling erwartet hatte.

Afrĭca hieß bei den Griechen bis in die ſpäteſte Zeit Liby̆a (*Λιβύη*), und erſt ſeit der röm. Herrſchaft wurde der Name Africa allgemein. In früheſter Zeit bis auf Herodot herab nahm man nur zwei Erdtheile, Europa und Aſien, an und rechnete Africa bald zu dem einen, bald zu dem andern, *Sall. Jug.* 17. Africa wurde im O. durch den indiſchen Ocean, den arabiſchen Meerbuſen (früher galt wol auch der Nil als Grenze) und die Landenge von Arſinoë oder Suez, im Norden durch das Mare internum, an der Küſte Libycum genannt, im W. durch das atlantiſche Meer, im S. durch das Mare Aethiopicum begrenzt. Die Kenntniß der Alten war ſehr mangelhaft uud beſchränkte ſich beſonders auf die Oſt- und Nordküſte, wo die Gründung phönikiſcher und griechiſcher Colonieen (Karthago, Kyrene) die Kenntniß förderte; auch einzelne Theile der Wüſte und Weſtküſte kannte man. Herodot (4, 42.) erzählt von einer durch den Aegypterkönig Necho ums Jahr 600 veranlaßten Umſchiffung Africa's vom arabiſchen Meerbuſen aus, durch die Säulen des Herkules zurück — deren Glaubwürdigkeit noch nicht widerlegt iſt. Von der Umſegelung des Karthagers Hanno (um 510, nach Andern 470 v. C.) beſitzen wir noch eine unzweifelhaft authentiſche griech. Ueberſetzung: mit 60 Schiffen und 30000 Mann fuhr er ab, um Colonieen zu gründen, und kam bis zum *ἑσπέρου κέρας*, j. Cap. Verde, und dem *νότου κέρας*, C. Roxo, bis zum Senegal und Gambia. Später ging die Kenntniß der Alten geradezu zurück und Ptolemaios denkt noch an einen ſüdlichen Zuſammenhang mit Aſien. Herodot (2, 32. 4, 181.) läßt Libyen im S. u. W. vom atlantiſchen Meere umſtrömt ſein, und theilt es in Aegypten, Aethiopien und das engere Libyen, letzteres dann wieder in das bewohnte (*οἰκουμένη*) am Mittelmeere (h. etwa die Berberei), das thierreiche (*θηριώδης*,) etwa Belad al Dſcherid, ſüdlich vom Atlas, reich an Thieren, bei den Römern Gaetulia, u. das wüſte (*ἡ ψάμμος*), die Wüſte Sahara, welche ſich nach Herodots richtiger Bemerkung mit einigen Oaſen querdurch zieht. Dunkel iſt die Kunde von den Ländern jenſeit der Wüſte. Die Völkerſchaften nennt und beſchreibt er 4, 168-199. — An der Nordküſte nennen die Alten folgende Theile: Marmarica, Cyrenaica, Africa propria, Numidia, Mauretania. Unter den Gebirgen nennen ſie den Atlas (Adtla), Schneegebirge in 2 Theilen, dem A. maior (*μείζων*,), h. Daran im W., und dem minor (*ἐλάττων*) nördlich davon; im S. der Weſtküſte das Gebirge *Θεῶν ὄχημα* (d. Götterwagen), entweder das j. Konggebirge oder der Berg Sagres; an der Südgrenze Aethiopiens das Mondgebirge (*τὸ τῆς Σελήνης ὄρος*.) Die Hauptſtröme ſind der Nilus mit ſeinen Quellflüſſen; an der Weſtküſte der *Νίας* (wol identiſch mit dem Bambotus des Plinius und der heutige Senegal), d. Masithŏlus (wol der j. Gambia). Der Nigir und Gir (*Γείρ*) floſſen am Nordrande der großen Wüſte; ihr Lauf wurde bis in die neueſte Zeit irrthümlich mit dem des Quorra oder Dſcholiba in Verbindung gebracht. —

Africa propria begriff den nach der Beſiegung Karthago's in eine Provinz verwandelten Theil der Nordküſte; es grenzte im Weſten an Numidien (Grenze der Tuscăfluß), im Oſten an Kyrenaika oder die große Syrte, und zerfiel in das ſüdliche Byzacium und in die nördliche Zeugitana regio. *Mela* 1, 7.

Africānus ſ. Scipiones unter Cornelii, 9 u. 11.

Afrĭcus, gr. *λίψ*, der von Africa herüber wehende Südweſt- oder Wedſüdweſt-Wind, zwiſchen dem Auſter und Favonins, noch jetzt Affrico bei den Italienern genannt, ein ſtürmiſcher Regenwind, furibundus et ruens (*Sen. quaest. nat.* 5, 16, 6.), deſſen Wuth auf dem ganzen Mittelmeere ſich zeigt, ſo daß davon die Südſpitze der Inſel Tyrus ganz mit Sand bedeckt war (vgl. *Curt.* 4, 8, 7.); oft für Sturmwind überhaupt (*Verg. A.* 1, 90. *Hor. od.* 1, 1, 15. 3, 12. 14, 5. 3, 23, 5. 29, 57.); perſonificirt *Prop.* 5, 3, 47.

Agamēdes, *Ἀγαμήδης*, S. des Erginos (Werkmeiſter), Königs in Orchomenos, der mit ſeinem Bruder Trophonios den Apollotempel zu Delphi und das Schatzhaus des Hyrieus, Königs von Hyria in Boiotien, baute. Die Brüder hatten in der Wand dieſes Schatzhauſes einen Stein ſo eingefügt, daß er von außen leicht herausgenommen werden konnte, und beſtahlen Nachts den Schatz. Als nun Hyrieus Schlingen über den Schatz ſtellte und Agamedes ſich darin fing, ſchnitt ihm Trophonios, um nicht entdeckt zu werden, den Kopf ab und nahm ihn mit. Den Trophonios verſchlang deswegen die Erde da, wo ſich in dem Haine zu Lebadeia die Grube des Agamedes befand. (*Paus.* 9. 37, 7.) Hier entſtand das Orakel des Trophonios, wo die um Rath Fragenden bei nächtlichem Widderopfer auch den Agamedes anrieſen. — Eine ganz ähnliche Geſchichte erzählt Herodot (2, 121.) von dem Schatze des ägyptiſchen Königs Rhampſinit; wahrſcheinlich wurde ſie bei der Helleniſirung Aegyptens aus Griechenland dorthin gebracht und an eine ältere Erzählung von einem Schatzdiebſtahl angeknüpft. Dieſelbe Sage wird auch nach Elis verlegt; hier beſtehlen Agam., Sohn des Stymphalos, und ſeine beiden Söhne, Trophonios und Kerkyon, den Schatz des Augeias; Trophonios und Kerkyon fliehen nach dem Tode des Agam., der erſtere nach Orchomenos, der andere nach Athen. — Pindar erzählt (bei *Plut. de consolat. ad Apoll.*; abweichend *Cic. tusc.* 1, 47.) von dem Tode des Agam. und Trophonios eine ganz abweichende Sage: nach Vollendung des Tempels in Delphi erbaten ſich beide einen Lohn von Apollon; dieſer ſagte ihn auf den 7ten Tag zu, und in der 7ten Nacht ſtarben beide.

Agamemnon, *Ἀγαμέμνων*, bei Homer S. d. Atreus (*Ἀτρείδης*), König in Mykene, Bruder des Menelaos; ſonſt werden beide auch Söhne des Pleiſthenes, des Sohnes oder Vaters von Atreus, genannt (*Apollod* 3, 2, 1. 2.); ihre Mutter hieß Aërope, welche zuerſt mit Pleiſthenes und nach deſſen Tode mit Atreus vermählt geweſen ſein ſoll. Atreus ließ ſie wegen ihrer Buhlſchaft mit Thyeſtes ins Meer werfen. Als Aigiſthos und ſein Vater Thyeſtes nach der Ermordung des Atreus (ſ. d.) ſich in den Beſitz der Herrſchaft über Mykene geſetzt haben, fliehen die beiden Brüder nach Sparta zu Tyndareos und vermählen ſich mit deſſen Töchtern, Agamemnon mit Klytaimneſtra und Menelaos mit Helena. Darauf vertreiben ſie den Thyeſtes und Aigiſthos aus dem väterlichen Reiche und Agam. wird König von Mykene (Aiſchylos nennt ſeine Reſidenz Argos), während Menelaos die Herrſchaft von Sparta erbt. Agam. vergrößert noch ſein Reich durch Eroberung und wird der mächtigſte Fürſt in Griechenland (die ihm unterworfenen Städte *Il.* 2, 569.). Als daher Helena von Paris entführt worden war, und die beiden Brüder die Fürſten Griechenlands zum Rachezug gegen Troja aufforderten, ward er zum Führer des ganzen Heeres gewählt. Er allein brachte 100 Schiffe in den Hafen von Aulis. Opferung ſeiner Tochter Iphigeneia, ſ. d. Vor Troja iſt er einer der tapferſten Helden, ein ſtattlicher, königlicher Mann (*Il.* 1, 91. 2, 477. 3, 166.), aber im Gefühle ſeiner Macht iſt er übermüthig und ſtolz und läßt ſich bisweilen im Zorne zur Ungerechtigkeit verleiten. So beleidigt er im Uebermuth den Prieſter Chryſes und den Achilleus (*Il.* 1., ſ. Troj. Krieg), was dem Heere zum großen Unheil gereicht. Nach der Eroberung Troja's kehrt er mit Kaſſandra, des Priamos Tochter, der Seherin, die ihm als Beute zugefallen, nach Hauſe. Kaum hat er die Heimat freudig begrüßt, ſo ladet ihn Aigiſthos, der daheim geblieben war und während ſeiner Abweſenheit Klytaimneſtra zum Ehebruch verleitet hatte, zu ſich und erſchlägt ihn ſammt ſeinen Begleitern beim Mahle, wie einen Stier an der Krippe; die mitwiſſende Klytaimneſtra aber ermordet die Kaſſandra (*Od.* 3, 256. 4, 512. 11, 405.). Bei den Tragikern, bei denen nicht Aigiſthos ſondern Klytaimneſtra die größere Schuld trägt, wird Agam. nicht beim Mahle, ſondern im Bade von Aigiſthos und Klytaimneſtra erſchlagen, indem dieſe ihn durch ein übergeworfenes Netz oder Gewand aller Gegenwehr beraubt (*Aesch. Agam.* 1389 ff.). Die Kinder des Agam. und der Klytaimneſtra ſind nach Homer *Il.* 9, 142 ff.: Iphianaſſa, Chryſothemis, Laodike (bei den Tragikern Elektra) und Oreſtes, der ſpäter den Mord des Vaters an Klytaimneſtra und Aigiſthos rächt. Die Kykliker und Tragiker fügen zu dieſen die Tochter Iphigeneia (wol = Iphianaſſa) hinzu. Agam. wurde als Heros verehrt und hatte Bildſäulen zu Amyklai, Olympia u. a. a. O. Manche erklärten den Agam. für den König von Lakedaimon, und Amyklai ſollte ſein Wohnſitz geweſen ſein. Auf Bildwerken des troiſchen Sagenkreiſes iſt er oft dargeſtellt.

Aganippe, *Ἀγανίππη*, 1) Quell in der Nähe von Theſpiai in Boiotien (*Verg. E.* 10, 12.), ſpendete dem Trinkenden dichteriſche Begeiſterung; entſtanden durch den Hufſchlag des Pegaſos. *Paus.* 9, 29, 5. Vgl. Hippokrene. — 2) Als Nymphe dieſer Quelle iſt Aganippe Tochter des Termeſſos. — 3) Gemahlin des Akriſios, Mutter der Danaë, ſonſt Eurydike genannt.

Agasias ſ. Bildhauer, 14.

Agasōnes ſind Stallknechte, die zum Troß gehörten und im Dienſte des Feldherrn und der höheren Offiziere ſtanden, um die Reitpferde zu warten und das Gepäck fortzuſchaffen, entweder Sclaven oder aus den accensi genommen, da die wirklichen Soldaten keine Nebendienſte beſorgen durften. Auch die Eſeltreiber und überhaupt alle niedrig ſtehenden Sclaven werden ſo genannt. *Liv.* 43, 5. *Plin. n. h.* 35, 11, 40. *Hor. sat.* 2, 8, 72.

Agatharchos, *Ἀγάθαρχος*, S. des Eudemos, aus Samos, Maler und vielleicht auch Mechaniker, Zeitgenoſſe des Aiſchylos, der ihn zur Einrichtung ſeiner Bühne benutzte, und wahrſcheinlich auch noch des Perikles, Alkibiades und Zeuxis, alſo zwiſchen Ol. 80 u. 90. Er machte die erſten Verſuche der Bühnenmalerei (*σκηνογραφία*) und ſoll auch eine Schrift darüber verfaßt haben. *Vitruv.* 7. *praef.* 10. *Plut. Pericl.* 13. *Alcib.* 16. *Andoc. κ. Ἀλκιβ.* 17.

Agathemĕros, *Ἀγαθήμερος*, ein griechiſcher Geograph in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten, von dem die erſten 5 Capitel der unter ſeinem Namen curſirenden Schrift *τῆς γεωγραφίας ὑποτύπωσις* in 2 BB. herrühren.

Agathias, *Ἀγαθίας*, Sohn des Memnonios, um 536 n. C. in Myrine geboren, widmete ſich in Byzantion der Jurisprudenz. Wir haben von ihm über hundert Epigramme, welche einen Theil der griechiſchen Anthologie (ſ. Anthologia graeca) bilden, und fünf Bücher einer Geſchichte des Kaiſers Juſtinian, eine Fortſetzung des Prokopios, die Jahre 553—560 umfaſſend, in einem gekünſtelten, ſchwerfälligen und breiten Stile, doch nicht ohne Sorgfalt und Fleiß geſchrieben. Herausg. von Niebuhr, Bonn 1828. Vgl. Teuffel, Studien, S. 237 ff.

Agathŏkles, *Ἀγαθοκλῆς*, 1) König von Syrakus. Sein Vater Karkinos wohnte urſprünglich in Rhegion, flüchtete aber von hier nach der den Karthagern gehörenden Stadt Thermai auf Sicilien, wo er das Töpferhandwerk betrieb (*Just.* 22, 1, 2.). Hier wurde Agathokles im J. 361 v. C. geboren. Da ein Orakel verkündet hatte, der Knabe werde dereinſt Karthago großes Unglück bereiten, und dieſe Verkündigung bekannt geworden war, floh Karkinos nach Syrakus und wurde daſelbſt Bürger. Agathokles erlernte das Handwerk des Vaters, trat aber ſpäter in Kriegsdienſte, brachte es bis zur Stelle eines Chiliarchen in dem Kampfe gegen die Stadt Aetna und die Mamertiner oder Campaner und wurde nach dem Tode des Damas (Damaſkon, *Just.* 22. 1, 12.) deſſen Nachfolger als Feldherr, wie er auch deſſen reiche Wittwe heirathete. Durch die herrſchenden Oligarchen unter Herakleides und Soſiſtratos aus Syrakus vertrieben, zog er alle Mißvergnügten an ſich, diente dann den Tarentinern, zwang die beiden genannten Feldherrn, die Belagerung von Rhegion aufzuheben, und befreite Syrakus von ihrer Herrſchaft. Doch hielt er ſich in dem von dem Vertriebenen erregten Kriege nicht lange, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er nach der Tyrannis trachte; er wurde verbannt und ſeine Gegner zurückgerufen. Er ſammelte nun wieder eine Anzahl verwegener Leute, zum Theil Räuber (*Just.* 22, 1, 14.), und erzwang ſich die Rückkehr, benahm ſich aber ſo klug, daß er bald wieder vom Volke an die Spitze des Staates geſtellt wurde. Nun warf er die Maske ab. Mit Hülfe der ihm ergebenen Soldaten ermordete er gegen 4000 Bürger, trieb eine noch größere Zahl aus der Stadt und gab ihre Güter der Plünderung preis. Dann ließ er ſich die unumſchränkte Gewalt übertragen, 317. Die Verbannten jedoch ruhten nicht, ſondern reizten mehrere Städte zum Kriege, beſonders Agrigent. Doch erhielt A. von den Tarentinern Unterſtützung an Schiffen und Soldaten gegen die oligarchiſche Städtepartei und nöthigte dieſe zum Frieden, 314. Als nun Agathokles 312 Meſſana bekriegte, kam es auch zum Kampfe zwiſchen ihm und Karthago (*Diod. Sic.* 19, 102 ff.). Im J. 311

wurde er am Fluſſe Himera beſiegt und in Syrakus von den Karthagern eingeſchloſſen. Das bewog ihn ſeine Feinde in Africa zu überraſchen. Mit einem Theil ſeiner Miethstruppen, denen er eine Zahl Syrakuſaner beigeſellte, beſtieg er ſeine Flotte, etwa 60 Fahrzeuge, um nach Africa überzuſetzen. Die Koſten der Ausrüſtung hatte er ſich durch Beraubung der Tempel und der Privatleute, ſowie durch andere gewaltthätige Mittel verſchafft. Nachdem er eine hinlängliche Beſatzung unter ſeinem Bruder Antander in Syrakus zurückgelaſſen hatte und der Zeitpunkt ihm günſtig ſchien, gelang es jhm durch die feindliche Flotte hindurchzukommen und, vergeblich von derſelben verfolgt, in Africa zu landen, 310 (*Just.* 22, 4. *Diod. Sic.* 17, 23.). So zeigte er den Römern den Weg dahin. Seine Schiffe verbrannte er nach der Landung. Raſch rückte er durch das herrlich angebaute Land vor, ſchlug mit 14000 Mann ein dreifach überlegenes Heer der Karthager unter Hanno und Bomilkar und näherte ſich ihrer Hauptſtadt (*Just.* 22, 6. *Diod. Sic.* 20, 3.) Die erſchreckten Karthager verlangten Hülfe von ihrem Feldherrn Hamilkar auf Sicilien, der auch einen Theil ſeines Heeres nach Africa ſandte, aber bald darauf von den Syrakuſanern bei einem Ausfalle getödtet wurde, 308. Nachdem Agathokles mit Mühe einen Aufſtand ſeines Heeres unterdrückt hatte, ſchlug er die Karthager in mehreren Gefechten (*Diod. Sic.* 20, 29.). Bisher hatte er es noch nicht gewagt, Karthago ſelbſt anzugreifen; um dies ausführen zu können, verbündete er ſich mit dem König Ophellas von Kyrene, tödtete ihn aber bald treuloſer Weiſe und zwang deſſen Heer in ſeine Dienſte zu treten, 307 (*Just.* 22, 7. *Diod. Sic.* 20, 40 ff.). Nicht weniger treulos und grauſam behandelte er die Gefangenen, ſowie die eroberten und wieder von ihm abgefallenen Städte, namentlich Utica. Um dieſe Zeit (306) legte Agath., Schwiegervater des Pyrrhos von Epeiros, ſich den Königstitel bei. Während er ſo auf dem Gipfel ſeines Ruhmes und ſeiner Macht ſtand, nöthigten ihn die Siege der Agrigentiner über Syrakus zur Rückkehr nach Sicilien. Während ſeiner Abweſenheit übernahm ſein Sohn Archagathos den Befehl. In Sicilien war Agathokles nicht glücklich. Der Syrakuſaner Deinokrates hatte ein mächtiges Herr gegen ihn zuſammengebracht, gegen welches er nichts auszurichten vermochte, während in Africa ſein Sohn mehrere Niederlagen erlitt und ſich nach Tunes zurückziehen mußte. Daher eilte Agath. wieder nach Africa, fand hier das Heer in der größten Bedrängniß, wollte durch eine Schlacht das Verlorene wieder gewinnen, wurde aber geſchlagen und beſchloß heimlich zu entweichen. Als ſeine Soldaten durch den Archagathos, den der mißtraniſche Vater hatte zurücklaſſen wollen, von dieſem Vorhaben Kunde bekamen, warfen ſie den Vater in Feſſeln, ließen ihn aber bald wieder frei. Er entfloh nun heimlich nach Sicilien, worauf die erbitterten Soldaten ſeine Söhne ermordeten und größtentheils zu den Karthagern übergingen, 306. Agath. rächte ſich durch unzeitige Grauſamkeiten an den Angehörigen der in Africa von ihm abgefallenen Syrakuſaner (*Diod. Sic.* 20, 54.). Dadurch gewannen die Syrakuſaner unter Deinokrates neuen Einfluß und Agathokles mußte ſich zu Unterhandlungen bequemen. Aber gleichzeitig gelang es ihm mit Karthago ſich zu vergleichen, welchem er die ſiciliſchen Städte gegen eine Geldſumme überließ (*Just.* 22. 8.). Dann ſchlug er die Verbannten in einer Schlacht, ließ nach derſelben mehrere Tauſende tödten und ſöhnte ſich mit Deinokrates aus, 304. So ſtand ſeine Herrſchaft wiederum feſt; in Kämpfen gegen andere ſiciliſche Städte befeſtigte er ſie noch mehr und herrſchte, wie es ſcheint, fortan mit größerer Milde (*Just.* 23, 1, 2. *Pol.* 9, 23.). Doch ruhte ſein Haß gegen Karthago nicht. Ehe er ihn jedoch durch die That zeigen konnte, ward er auf Veranſtaltung ſeines Enkels Archagathos nach eigenthümlicher Sage durch einen vergifteten Zahnſtocher verletzt, deſſen Gift das Fleiſch zerfraß und ihn mit ſo unerträglichen Schmerzen peinigte, daß er ſich lebendig verbrennen ließ, 289, in einem Alter von 72 Jahren. Er hatte 28 Jahr über Syrakus geherrſcht (*Diod. Sic.* 21. *exc.* 12.). Nach Juſtin (23, 2.) ſcheint er auch vergiftet zu ſein, und noch bei ſeinen Lebzeiten ſtritten ſich Sohn und Enkel um die Herrſchaft, in welchem Kampfe letzterer ſiegte, weshalb der ſterbende König ſeine Frau und Kinder noch kurz vor ſeinem Ende nach Aegypten ſandte und bald darauf verſchied. Vgl. Grote, Geſch. von Griechenland VI, S. 137 ff. (Ueberſ. von Meißner u. Höpfner). — 2) Agathokles, Sohn des Lyſimachos, Feldherrn Alexanders d. Gr. und ſpäter Königs von Thrakien. In einem Kriege gegen die an der Donau wohnenden Geten fiel er in die Gefangenſchaft ihres Königs Dromichaites, ebenſo Lyſimachos, welcher den Sohn zu befreien geſucht hatte (292 v. C.). Beide wurden von dem Getenkönige freigelaſſen (*Plut. Dem.* 39.). In einem Kampfe dagegen mit Demetrios Poliorketes um Karien und Lydien im J. 287 zwang Agathokles ſeinen Gegner zu weichen (*Plut. Dem.* 46.). Einige Jahre ſpäter fand Agathokles ſeinen Tod durch die Hand des aus Aegypten geflüchteten Ptolemaios Keraunos, eines Sohnes des Ptolemaios Lagi. Seine Stiefmutter Arſinoë nämlich, des Keraunos Schweſter und zugleich Schwägerin des Agathokles, der mit ihrer Schweſter Lyſandra verheirathet war, verleumdete aus Neid und Rache den allgemein beliebten jungen Fürſten bei ſeinem Vater, als trachte er dieſem nach dem Leben. Lyſimachos verſuchte ihn daher zuerſt durch Gift aus dem Wege zu räumen; als dies mißlang, ließ er ihn durch Ptolemaios Keraunos ermorden, 284 v. C. Seine Gemahlin ſuchte mit ihren Kindern Schutz beim Könige Seleukos von Syrien. *Just.* 17, 1, 4—9.

Agăthon, *Ἀγάθων*, S. d. Tiſamenos, Freund des Euripides und Platon, trag. Dichter in Athen, geb. um 448, feierte ſeinen erſten dramatiſchen Sieg 416 und ging vor 405 an den genußreichen Hof des makedoniſchen Königs Archelaos. Ueber ſeine letzten Lebensſchickſale verlautet nichts Gewiſſes; er ſtarb dort vermuthlich zu Ende der 94. Ol. Er war ein ſchöner und feiner Weltmann, vermögend, bequem und bekannt durch gute Tafel. Seine ſophiſtiſche Bildung charakteriſirt die Rede, welche ihm Platon in dem Sympoſion in den Mund legt; er heißt Schüler des Prodikos, und Gorgias ſoll ſein Vorbild geweſen ſein. Ariſtoteles gedenkt ſeiner öfters in der Poetik; wichtig iſt deſſen Bemerkung (c. 18.), daß ſeine Chorlieder loſe mit dem Mythos zuſammenhingen und bloße Intermezzen (*ἐμβόλιμα*) wären. Nur 7 Tragödien laſſen ſich mit Sicherheit nachweiſen; die Tragödie Ἄνθος (die Blume) behandelte vielleicht einen erdichteten Stoff. Vgl. die Abhandlung von F. Ritſchl, Halle 1829 (*Opusc.* I, p. 411 ff.). Ueber ſeine Rhythmik u. Diction ſ. *Aristoph. Thesm.* 59 ff. 106 ff. *Plut. symp.* 3, 1 p. 645 E. *Arist. poet.* 9, 18. *Plat. symp.* p. 198. C. *Aelian. v. h.* 14, 13.

Agathyrsi, Ἀγάθυρσοι, ein ſarmatiſches Volk im h. Siebenbürgen, das ſeinen Urſprung auf einen Heros Agathyrſos, S. d. Herakles u. der Echidna (*Hdt.* 4, 10.), zurückführte, wie die Gelonen auf deſſen Bruder Gelonos. Herodot (4, 48. 100. 104.) ſchildert ſie als friedfertig, goldreich, in Gemeinſchaft der Frauen lebend, aber ohne Geiz und Neid; ſie tättowirten ſich wahrſcheinlich, daher picti (*Verg. A.* 4, 146.), was Avienus (*perieg.* 447.) freilich auf die bunten Kleider bezieht; vgl. *Plin.* 4, 12, 26. *Mel.* 2, 1.

Agăve ſ. Pentheus.

Agdistis ſ. Rhea Kybele.

Agedĭcum (Bergſtadt, richtiger Agedincum, nicht Agendicum), Hauptſtadt der Senones im keltiſchen Gallien, j. Sens in der Champagne. *Caes. b. g.* 6, 44. 7, 10. 58. 59.

Agelădas ſ. Bildhauer, 3.

Ἀγέλη, eine in doriſchen Staaten und beſonders bei den Kretern geſtiftete Genoſſenſchaft von Jünglingen nach zurückgelegtem 17. Jahre bis zu ihrer Verheirathung, um ſchon von früheſter Jugend an alle Zwecke und Neigungen des Einzelnen in dem Staat aufgehen zu laſſen. Sie hatten daher bei ihrem Eintritt in die Agelen den Eid auf die Verfaſſung zu leiſten. Alle nahmen zu gleicher Zeit Frauen (*Strab.* 10, 480 ff.). Der Theilnehmer der ἀγέλη heißt ἀγέλαστος od. ἀγέλαος. Sie brachten den Tag zuſammen zu, die Nacht zuweilen im väterlichen Hauſe. Führer der ἀγέλη war der Vater des Jünglings, der, meiſt von vornehmer Geburt, dieſelbe zuſammengebracht hatte. Er hieß ἀγελάτης, hatte, wenn auch wohl mit Verantwortung den Behörden gegenüber, das Strafrecht über ſeine ἀγέλη und leitete die Spiele und Uebungen derſelben auf der Jagd und in den Gymnaſien (δρόμοι genannt, da der Lauf eine Hauptübung war; ἀπόδρομοι, die noch nicht das Alter von 17 Jahren haben). Auch Kämpfe der ἀγέλη gegen ἀγέλη unter dem Klange der Flöte und Lyra kommen vor. — In Sparta traten die Knaben ſchon vom 7. Jahre an zuſammen. Dieſe Verbindungen hießen βοῦαι.

Agēma, ἄγημα, die Garde zu Pferde in der makedoniſchen Armee, das königliche Geſchwader (ἴλη βασιλική), welche als 16. Abtheilung zu der aus 15 Ilen beſtehenden Reiterei, als nächſtes Schlachtgeleite des Königs, gebildet aus den tüchtigſten Söhnen der edelſten Familien und als Pagen (παῖδες βασιλικοί) am Hofe auferzogen, hinzukam. *Liv.* 37, 40. *Curt.* 4, 50, 26. (ſ. daſ. Mützell). Die Schriftſteller übertragen den Ausdruck auch bisweilen auf das Fußvolk: *Liv.* 42, 51. *Arr.* 2, 8, 3. u. ö. Vgl. Rüſtow und Köchly, Geſch. des griech. Kriegsw. S. 243.

Agēnor, Ἀγήνωρ, 1) Vater des Kadmos und der Europa, Sohn des Poſeidon und der Libya, Bruder des Belos, König von Phoinikien, ſandte ſeine Söhne vergeblich aus, um die Europa zu ſuchen, keiner derſelben kehrte zurück. *Apollod.* 3, 1, 1. Er war Stammvater der Dido, daher Karthago Agenoris urbs (*Verg. A.* 1, 338.). — 2) einer der tapferſten trojaniſchen Helden, Sohn des Antenor und der Theano, Prieſterin der Athene (*Il.* 11, 59. 6, 298.), leitet den Sturm auf die griech. Schanzen (*Il.* 12, 83 ff.), bekämpft den Achill (21, 545 ff.), wird aber durch Apollon, der ſeine Geſtalt annimmt, drohender Gefahr entriſſen. Spätere Erzählung (*Paus.* 10, 27, 1.) läßt ihn durch Neoptolemos fallen.

Ager publicus. Das Gemeinland bildete einen großen Theil des röm. Staats- und Nationaleigenthums und war nach dem Grundſatze, daß alles eroberte Land Eigenthum des ſiegenden Staates wurde, entſtanden, ſelten durch Schenkung. Dieſer ager publicus wurde theilweiſe an röm. Bürger verkauft, *Cic. l. agr.* 2, 14., und man nannte ſolche Aecker agri quaestorii, weil die Quäſtoren den Verkauf beſorgten. Andere Theile waren zu religiöſen Zwecken beſtimmt und den Tempeln oder Prieſterſchaften ſowohl zum Eigenthum als auch blos zur Nutznießung übergeben, ſ. g. agri consecrati, *Dion. Hal.* 3, 1. 2, 7. *Tac. ann.* 4, 16. Auch wurden Stücke des ager publicus unentgeltlich an Bürger vertheilt (assignatio), entweder viritim, d. h. indem Einzelne Land erhielten (*Liv.* 1, 46. *Cic. l. agr.* 3, 2. *Dion. Hal.* 8, 72.), oder an ganze Communen, nämlich Colonieen, ſ. Κληρουχία. Stets aber wurden ſolche Vertheilungen durch eine Commiſſion von 3 und mehr Männern beſorgt. Der größte Theil des ager publicus blieb aber Staatsdomaine, welche auf verſchiedene Weiſe angewendet wurde. 1) Manche Stücke wurden nach gemachter Eroberung den früheren Eigenthümern zurückgegeben (agri redditi), wofür dieſelben eine regelmäßige Abgabe erlegen mußten, *Cic. Verr.* 2, 3. 2) Andere Theile wurden den einzelnen Bürgern zur Benutzung überlaſſen (in possessionem tradita oder concessa, *Cic. l. agr.* 3, 2.), und die Aecker ſelbſt hießen possessiones. Dieſe Beſitzungen konnten zwar von dem Inhaber vererbt und verkauft werden, wurden aber niemals eigentliches Privateigenthum, da der Staat ſein Eigenthum auch nach Jahrhunderten reclamiren konnte. Die Beſitzer zahlten eine Abgabe an den Staat, welche die publicani von dieſem im Ganzen pachteten und dann von den Einzelnen beitrieben. Das Verpachten dieſer Revenüen hieß agrum fruendum locare, agrum locare und vendere. *Liv.* 27, 2. 32, 7. 42, 19. 3) Die unbebauten Lehden wurden zu Viehweiden gemacht (ſ. Pascua) oder der einſtweiligen Occupation überlaſſen, ſo daß die Bürger die Ländereien beſitzen und anbauen durften, jedoch ebenfalls gegen eine kleine Abgabe. Dieſe heißen possessiones relictae, loca relicta. *App. b. c.* 1, 7. *Liv.* 6, 37. *Fest.* p. 241 M. — Die wichtigſten Ackeranweiſungen und Ackergeſetze. Die aus der Königszeit erwähnten Aſſignationen gehören richtiger zu der urſprünglichen Staatsorganiſation, welche jedem Bürger ein gewiſſes Eigenthum als heredium anwies. So wurden unter Romulus Aecker vertheilt und ebenſo unter Servius Tullius, welcher den plebejiſchen Neubürgern große Aſſignationen machte. Anders war das Verhältniß in der republikaniſchen Zeit. Unaufhörlich verlangten die Plebejer Ackervertheilungen, weil ſie mit ihrem Blute die Eroberungen gemacht und doch wenig oder nichts davon empfangen hatten. Zwar hatten die Patricier keineswegs das ausſchließliche Recht den ager publicus zu benutzen, allein factiſch befanden ſie ſich in dem alleinigen Beſitz deſſelben, einmal weil ſie urſprünglich vor der Geſetzgebung des Serv. Tullius allein den populus gebildet hatten, anderſeits wegen ihres Reichthums, welcher ſie beſonders zur Bebauung großer Strecken befähigte, auch wol wegen ihrer Verbindungen mit den Feldherren und Magiſtraten, welche ihnen den ager publicus einräumten oder ſtillſchweigend überließen, worauf ſie dieſe possessiones von ihren Sclaven bebauen ließen oder in kleinen Parcellen ihren Clienten als Pächtern überließen. Ja ſie begnügten ſich nicht blos mit dieſen Ländereien, ſondern ſie bemühten ſich auch, die in der Nähe gelegenen Felder der armen Plebejer an ſich zu bringen, was ihnen vermittelſt der harten Schuldgeſetze meiſtens gelang, ſ. Plebs u. Nexum. In dieſer traurigen Lage drangen die Plebejer Jahrhunderte hindurch auf Aſſignationen, und ihre Parteihäupter ermüdeten nicht, immer wieder mit Geſetzvorſchlägen (leges agrariae) hervorzutreten, welche allemal große Aufregung veranlaßten, indem die patriciſchen Beſitzer alles in Bewegung ſetzten, um nicht ihre Reichthümer und ihr angemaßtes Vorrecht zu verlieren. In den Händen ehrgeiziger Wühler bildeten die Ackergeſetze eine furchtbare Waffe. *Liv.* 2, 52. 6, 11. Unter dieſem Namen werden alle Geſetze begriffen, welche Aſſignationen verfügen, ſowol an Colonieen, als an einzelne Bürger (ohne Coloniſation). Sehr zahlreich waren die leges, welche die Ausführung von Colonieen beſtimmten, z. B. lex Acilia, Aelia, Appuleia u. ſ. w., vgl. *Κληρουχία*, 4. Da aber dieſe Maßregel immer blos als einzeln ſtehende Erſcheinung zu betrachten iſt, und durch dieſelbe die Plebejer ſtets nur vorübergehend befriedigt wurden, ſo ſind diejenigen leges agrariae viel wichtiger, welche durchgreifende Vertheilung und Umwandlung des Beſitzſtandes forderten. Die erſte derartige war die lex Cassia, von dem volksfreundlichen Conſul Sp. Caſſius Viſcellinus 268 a. u. 486 v. C. verfaßt und auf neue Aſſignation des jüngſt eroberten oder auch ſchon lange occupirten ager publicus gerichtet. *Liv.* 2, 41. *Dion. Hal.* 8, 69 ff. Die Patricier halfen ſich aus der Noth durch ein SC., welches 10 Männer anordnete, um den ager publicus von dem privatus zu ſcheiden und den erſten ſodann theils zu aſſigniren, theils gegen eine Abgabe als possessiones zu überlaſſen. *Dion. Hal.* 8, 76. Dadurch aber wollten die Patricier nur Zeit gewinnen, denn ſie wußten durch alle möglichen Mittel die Ausführung des SC. zu hintertreiben. *Liv.* 2, 43. 44. 48. 52. 54. 61. 63. Auch gelang es ihnen, eine ganze Reihe von andern Geſetzvorſchlägen zu nichte zu machen, z. B. des L. Icilius, des Poetelius u. a., *Liv.* 4, 12. 36. 43. 44., desgleichen die lex Mecilia Metilia, *Liv.* 4, 18., lex Sestia, *Liv.* 4. 49. 51., lex Maenia, *Liv.* 4, 53. Nur ein paar Male, bei beſonderen Veranlaſſungen, wurden Aecker vertheilt, *Liv.* 5, 30. 6, 5. 6. 11. Einen neuen Weg ſchlug der große plebejiſche Legislator C. Licinius Stolo ein, 376—367 v. C., ſ. Leges Liciniae. Sein Ackergeſetz beſtimmte: 1) Niemand ſolle mehr als 500 iugera des ager publicus in Beſitz haben, 2) desgleichen nicht mehr als 100 Stück großes und 500 Stück kleines Vieh auf der Gemeinweide halten; 3) wer dagegen ſündige, unterliege einer Geldſtrafe (multa), *Liv.* 6, 35. 36. *App. b. c.* 1, 8. *Varro r. r.* 1, 2. *Gell.* 7, 3. Darauf trat, bis auf die Gracchen, große Ruhe in den Ackerbewegungen ein, theils weil die Plebs durch die großen Kriege zu ſehr in Anſpruch genommen war, theils weil viele Arme in den zahlreichen Colonieen Verſorgung gefunden hatten. Nur die lex Flaminia de agro Gallico viritim dividundo wird 522 a. u. 232 v. C. erwähnt, *Val. Max.* 5, 4, 5. Nach Beendigung der großen Kriege traten die alten Uebel wieder ſchroff hervor, und der Gegenſatz zwiſchen Armen und Reichen wurde immer ſchlimmer. Der kleine Grundbeſitzer hatte im zweiten puniſchen Kriege ſehr gelitten, Viele hatten den Ackerbau ganz aufgegeben oder waren demſelben völlig entfremdet, und einen eigentlichen Mittelſtand gab es nicht mehr. Deshalb beſchloſſen die beiden Gracchen den Ackerbau zu heben und die Noth der Armen zu lindern, was aber nicht ohne gewaltſame Reformen und Benachtheiligung der Beſitzenden geſchehen konnte und deshalb zu heißen Kämpfen führte. Zuerſt gab Tib. Gracchus ein Ackergeſetz, in welchem er das Liciniſche zu Grunde legte, und beſtimmte, wer mehr als 500 iugera habe (oder höchſtens 1000, im Falle, daß er zwei Söhne hätte, ſo daß für jeden 250 iugera gerechnet wurden), ſolle das Mehr herausgeben, wofür er Entſchädigung bekäme, und die abgetretenen Grundſtücke ſollten unter die Armen vertheilt werden, zwar als feſter, jedoch unverkäuflicher Beſitz, aber gegen eine Abgabe an den Staat, und Triumviri hätten alljährlich die nöthigen Unterſuchungen zu veranſtalten. *Liv. ep.* 58. *App. b. c.* 1, 9. 11. Man begann das Geſetz zu vollziehen, aber die Sache gerieth ſehr bald in Stocken, weshalb C. Sempronius Gracchus das Geſetz ſeines Bruders wiederherſtellte, 123 v. C. *Liv. ep.* 60. *Vell.* 2, 6. Um es abermals zu hintertreiben, gewann die Senatspartei den unruhigen Tribun M. Livius Druſus, welcher in ſeiner lex agraria die Freigebigkeit des Gracchus bei weitem überbot und dadurch demſelben die Volksgunſt entzog. *App. b. c.* 1, 23. *Plut. C. Gracch.* 9. Gracchus wurde geſtürzt und das Geſetz des Livius, welches auch nicht ernſtlich gemeint ſein konnte, kam gar nicht zur Ausführung. Dagegen erſchienen mehrere Geſetze von reactionärer Tendenz, unter denen die vielbeſprochene und beſtrittene lex Thoria die wichtigſte iſt (ſ. *App. b. c.* 1, 27. *Cic. Brut.* 36., vgl. *Mommsen, C. I. L. I.* p. 75—106.). Dieſe letztere beſtätigte die früheren possessiones und machte ſie zu feſtem abgabenfreiem Privateigenthum, ſo daß die Reichen nun nichts mehr zu fürchten hatten. Von Seiten der Volkspartei trat 650 a. u. 104 v. C. L. Marcius Philippus mit einem neuen Geſetzvorſchlage auf, aber ohne Erfolg, *Cic. off.* 2, 21. Glücklicher war der demagogiſche L. Appuleius Saturninus 654 a. u. 100 v. C., deſſen lex mehrere neue Aſſignationen an die Soldaten des Marius und Coloniſirung anordnete, *App. b. c.* 1, 29. *Aur. Vict.* 73., aber bald wieder aufgehoben wurde. Daſſelbe Schickſal hatten die lex Titia und lex Livia (91), welche abermals durch Ausſicht auf das römiſche Bürgerrecht die Italiker zur Abtretung der Staatsländereien zu bewegen ſuchten (ſ. Leges Liviae, B.). Der Bundesgenoſſenkrieg ſcheint keine Vermehrung des ager publicus herbeigeführt zu haben. Der Sullaniſche Krieg mit ſeinen Proſcriptionen u. Confiscationen brachte eine furchtbare Leere in Italien hervor u machte dem bäuerlichen Eigenthum völlig ein Ende. Durch Sulla kam eine Art von Ackergeſetzen auf, welche Militärcolonieen gründete. Unbekannt ſind die lex Plautia u. lex Flavia, denen die lex Servilia des P. Servilius Rullus 691 a. u. 63 v. C. folgte, uns bekannt durch *Cic. l. agr.*, aber von dem Urheber ſelbſt zurückgenommen. Desgleichen ſcheiterte die auf Pompejus' Betreiben verfaßte lex Flavia 694 a. u. 60 v. C. Glücklicher war im folgenden Jahre Cäſar mit 2 Ackergeſetzen, in denen die früheren Poſſeſſionen unangetaſtet blieben, aber neue Vertheilungen und Coloniſirungen beſtimmt wurden, *Cic. ad fam.* 13, 4. *ad Att.* 2, 18. *Liv. ep.* 103. *Dio Cass.* 38, 1. Wenig bekannt iſt die lex Antonia vom J. 710 a. u. 44. v. C. Sie war die letzte eigentliche lex agraria, denn die folgenden beziehen ſich ausſchließlich auf Militärcolonieen, welche Italien zu Grunde richteten, *Tac. ann.* 14, 27. Unter den Kaiſern gab es in Italien faſt kein Gemeindeland mehr, deſto mehr aber in den Provinzen, obgleich auch hier durch Aſſignation und Verkauf ſehr verkleinert. Die den Städten gehörenden Gemeindeländer hießen in der Kaiſerzeit agri vectigales, welchen Namen früher alle mit Abgaben belaſteten Grundſtücke, alſo namentlich die Provinzialäcker, gehabt hatten.

Agesander ſ. Laokoon.

Agesilaos, *Ἀγησιλαος*, König von Sparta. Er iſt 442 geboren. Im Jahre 399 v. C. bemächtigte er ſich nach Verdrängung ſeines Neffen Leotychides, des Sohnes des Agis, der nicht für ebenbürtig galt, der Herrſchaft und befeſtigte ſich in derſelben durch Milde gegen das Volk und durch Zuſammenwirken mit den Ephoren, *Nep. Ages.* 1. *Just.* 6, 24. *Plut. Ages.* 2 f. *Xen. Hell.* 3, 3. Da es hieß, der Perſerkönig rüſte ein Heer und eine Flotte aus, ſo beredete Ageſilaos die Lakedaimonier, ein Heer nach Aſien zu ſchicken, um dem Könige zuvorzukommen. Lyſander, der ihm zur Herrſchaft zu gelangen behülflich geweſen war, begleitete ihn. Plötzlich (396) erſchien Ageſilaos mit ſeinem Heere in Epheſos, ehe der perſiſche Satrap Tiſſaphernes ihn erwartete, und forderte die Unabhängigkeit der kleinaſiatiſchen Griechen. Tiſſaphernes, der noch nicht gerüſtet war, ſchlug einen Waffenſtillſtand vor auf 3 Monate, welchen Ageſilaos zugeſtand und unverbrüchlich hielt, um ſich einen guten Namen zu verſchaffen, während Tiſſaphernes ſeine Rüſtungen eifrig fortſetzte (*Nep. Ages.* 2. 4. 5. 6.). Inzwiſchen entfernte Ageſilaos den ihm durch ſeine Herrſchſucht läſtigen Lyſander nach dem Helleſpont. Ueberall zeigte alſo der lahme König (*Nep. Ag.* 8, 1. *Just.* 6, 2, 6.) große Entſchloſſenheit (*Plut. Ages.* 7. *Lys.* 23.). Als nun Tiſſaphernes den Waffenſtillſtand brach, griff Ageſilaos ihn trotz ſeiner geringen Macht an, ſchlug ihn mehrere Male, zuletzt am Paktolos (395), und fiel dann in Phrygien ein. Dieſe Niederlagen veranlaßten den Großkönig, den Tithrauſtes zum Satrapen von Lydien zu ernennen, welcher darauf im J. 395 mit Ageſilaos einen längeren Waffenſtillſtand abſchloß und, während dieſer Phrygien durchzog und verheerte, die Zeit benutzte, den Spartanern in Griechenland Feinde zu erwecken. Athen, Korinth, Theben und Argos vereinigten ſich gegen ſie; Lyſander verlor (395) die Schlacht bei Haliartos und fiel ſelbſt, und Ageſilaos wurde nach Griechenland zurückgerufen. So ungern er auch die aſiatiſchen Griechen im Stiche ließ, folgte er doch dem Befehle ſeiner Vaterſtadt und erreichte in raſchem Zuge die Grenze Boiotiens, während um dieſelbe Zeit Konon die ſpartaniſche Flotte bei Knidos ſchlug, 394 (*Nep. Ages.* 3. 4 *Plut. Ages.* 15. *Xen. Hell.* 3, 4. 4, 2.). Bei Koroneia in Boiotien lieferte er den Verbündeten (20. Auguſt 394) eine Schlacht und erfocht den Sieg (*Xen. Hell.* 4, 3. *Plut. Ag.* 16.). Sodann begab er ſich nach Sparta, wo er ehrenvoll empfangen wurde. Im folgenden Jahre fiel er in Argolis ein, 392 in das Gebiet von Korinth zur Zeit der Feier der iſthmiſchen Spiele, wo er reiche Beute machte, aber durch Iphikrates einen Verluſt erlitt (*Plut. Ag.* 21. *Xen. Hell.* 4, 5.). Im Jahre 391 wurde er den Achaiern gegen Akarnanien zu Hülfe geſchickt und verheerte dieſes Land, konnte aber nichts weiter ausrichten; erſt 390 zwang er ſie zum Frieden mit den Achaiern (*Xen. Hell.* 4, 6. 7, 1. *Plut. Ag.* 22.). In den von dem Antalkidas betriebenen Unterhandlungen über den Frieden mit Perſien nahm Ageſilaos weniger das Intereſſe der Griechen als das ſeiner Vaterſtadt wahr, welche dadurch in Verbindung mit dem Perſerkönige den Vorrang in Griechenland behauptete. Er opferte daher die Freiheit der kleinaſiatiſchen Griechen und nöthigte Theben zur Annahme dieſes Friedens, 387 (*Xen. Hell.* 5, 1, 32 ff. *Plut. Ag.* 23.). Auch ſonſt war ſein Benehmen gegen Theben ſeines Ruhmes nicht würdig. Er billigte nicht nur die Beſetzung der Kadmeia, der Burg Thebens, im Jahre 382 durch Phoibidas, ſondern drängte die Spartaner auch zum Kriege gegen Theben (378), nachdem die Thebaner die ſpartaniſche Beſatzung und die Oligarchen vertrieben hatten (*Plut. Ag.* 28. *Xen Hell.* 5, 4.). Zwar übernahm Ageſilaos nicht gleich anfangs den Befehl, ſondern erſt 377, war indeß ſehr wenig glücklich, da die Athener ſich mit Theben verbunden hatten. Ihm ſtand der tüchtige Athener Chabrias gegenüber (*Plut. Ag.* 26. *Xen. Hell.* 5, 4, 35.). In den nächſten Jahren betheiligte ſich Ageſilaos an den Ereigniſſen wenig, dem 70jährigen Greiſe mochte ſein körperlicher Zuſtand wol Ruhe gebieten. Erſt 370, nachdem Sparta die blutige Schlacht bei Leuktra verloren und Ageſilaos vorher an den, jedoch vergeblichen, Unterhandlungen mit Epameinondas Theil genommen hatte, kämpfte er gegen die Arkadier, welche ſich nach ſeinem Abzuge (369) mit den Thebanern vereinigten und in Lakonien einfielen. Der greiſe Held rettete durch kluge Anſtalten das bedrohte Sparta (*Nep. Ag.* 6. *Plut. Ag.* 31 ff. *Xen. Hell.* 6, 5, 22 ff.). Bei Epameinondas' zweitem Einfalle in Lakonien eilte Ageſilaos, der bei Mantineia ſtand, ſeiner Vaterſtadt zu Hülfe, nöthigte die Thebaner zum Rückzuge und lieferte dem Epameinondas (4. Jul. 362) die blutige Schlacht bei Mantineia. Dem letzteren wurde der Sieg zu Theil. Kurz darnach kam der Friede, zwar unter Ageſilaos Widerſpruch gegen die Herſtellung Meſſeniens, zu Stande; weiteres vermochte Ageſilaos nicht wegen der Schwäche Sparta's. Trotz ſeines Alters aber ging

Ageſilaos aus Mißbehagen über die Lage ſeiner Vaterſtadt mit einem Heere nach Aegypten, um dem Tachos gegen Artaxerxes beizuſtehen, 361 v. C. Als aber bald darauf Tachos durch Nektanabis geſtürzt wurde, unterſtützte Ageſilaos dieſen, da jener ihn durch Verweigerung des Oberbefehls gekränkt hatte. Mit reichen Geſchenken verließ er Aegypten, ſtarb aber unterwegs nach langer Regierung, 84 Jahre alt, im Jahre 358 (*Plut. Ag.* 36 ff. *Nep. Ag.* 8.). Vgl. Hertzberg, das Leben des Königs Ageſ. II. Halle 1856.

Agesipŏlis, *Ἀγησίπολις*. 1) König von Sparta, kam zur Regierung 394 unter Vormundſchaft des Ariſtodemos (*Plut. Ag.* 3. *Xen. Hell.* 4, 2, 9.), belagerte 390 Argolis, ohne es erobern zu können (*Xen. Hell.* 4, 7, 2 ff.), zog 385 gegen Mantineia, welches ſeine Mauern nicht ſchleifen wollte, und nöthigte nach längerer vergeblicher Belagerung durch Eindämmung des die Stadt durchfließenden Ophis die Einwohner zur Unterwerfung. Er ſtarb im Kriege gegen Olynth, 380 (*Xen. Hell.* 5, 2, 3. 3, 8. 19.). — 2) Ageſipolis III., nach ſeines Oheims Kleomenes III. Tode König von Sparta 221, wurde durch den Lykurg, ſeinen Mitregenten, verdrängt (*Liv.* 34, 26.).

Agger, zunächſt jeder durch Menſchenhände gemachte Aufwurf von Erde, Schutt, unſer Damm. Rom wurde von einem ſolchen auf der Weſtſeite vom Colliniſchen bis zum Eſquiliniſchen Thore beſchützt. *Plut. Num.* 10. Er hatte die Höhe der Mauern. Neben demſelben wurden die Leichname der Armen begraben, ſowie auch Verbrecher von ihm herabgeſtürzt wurden. *Suet. Cal.* 27. *Hor. epod.* 5, 100. Später legte Mäcenas hier Gärten und Spaziergänge an, *Hor. sat.* 1, 8, 14 ff. Dort wohnte auch Tiberius, *Suet. Tib.* 15. Ein zweiter bekannter agger (unſer: Landwehr) iſt der des Druſus in Germanien, von Tacitus mehrmals erwähnt und beſchrieben. — Im Kriege wurde jedes Lager von einem agger umgeben der je nach der Nähe des Feindes größer oder kleiner war. Mit vallum verbunden, z. B. *Caes. b. g.* 7, 72., bezeichnet agger die Erde oder den Schutt des Erdwalls, vallum dagegen das Ganze. *Caes. b. c.* 3, 63. Bei der Belagerung einer Stadt wurde unter dem Schutze von Schirmdächern (ſ. Belagerung, 10 ff.) ein agger an die Mauern der Stadt hinangetrieben, neben dem und unter deſſen Schutz der aries arbeitete. Bisweilen wurden zur raſcheren Errichtung des agger Holz und Faſchinen verwandt, weshalb ihn denn auch die Feinde anzünden konnten, *Liv.* 36, 23. *Caes. b. g.* 7, 24. Die aggeres mußten beinahe die Höhe der Mauern erreichen; alsdann wurden die turres ambulatoriae durch Räder hinaufgebracht, und von dieſen aus die Eroberung der Stadt verſucht. — Bei den Griechen machten die ſoliden ſteinernen Stadtmauern Graben und Wall entbehrlich. Auch die griechiſchen Lager waren in der Regel gar nicht verſchanzt. Deſto mehr wurde der Wall von Seiten der Belagerten angewendet, der in der Regel aus einer Steinmauer beſtand (*τεῖχος*). Außerdem wird *χῶμα* von dem Belagerungsdamme gebraucht, der in gerader Linie auf die Stadt zugeführt wurde, um von ihm aus die Mauern zu zertrümmern oder zu beſteigen. Die makedoniſche Kriegskunſt wandte dafür in ihren Thürmen und Geſchützen wirkſamere Mittel an.

Agis, *Ἄγις*. 1) S. d. Euryſthenes (*Hdt.* 7, 204.), ſoll die Urbewohner Lakoniens, namentlich die Heloten, unterworfen haben, *Strab.* 8, 5. Von ihm erhielt die eine in Sparta herrſchende königl. Linie den Namen *Ἀγιάδαι*. — 2) Agis I., Bruder des Ageſilaos, kam 426 v. C. zur Regierung. Von einem Einfalle in Attika ſchreckte ihn ein Erdbeben ab. Im Jahre 425 dagegen war ſein Einfall in Attika glücklicher, *Thuc.* 4, 2. Im Kampfe mit Argos (418) ließ er ſich zu einem Waffenſtillſtande bereden, weshalb den zurückgekehrten in Sparta ſchwerer Unwille empfing und er ſogar mit Strafe bedroht wurde; doch gelang es ihm dieſe abzuwenden, und durch einen glänzenden Sieg über die Argeier im Jahre 417 machte er ſein früheres Verſehen wieder gut, *Thuc.* 5, 64 ff. Später (413) eroberte er den Grenzort Dekeleia in Attika, von wo aus er den Athenern großen Schaden zufügte und 405 an der Belagerung Athens durch Lyſander Theil nahm. *Plut. Lys.* 14. Auch in den Kriegen mit Elis (398) zeichnete er ſich aus. Er ſtarb 397 nach der Rückkehr von Delphoi. *Xen. Hell.* 3, 3, 1. Sein Sohn Leotychides, den er früher ſelbſt für unebenbürtig erklärt hatte, wurde durch Agis Bruder Ageſilaos verdrängt. *Plut. Ag.* 3. — 3) Agis II., Sohn des Archidamos III., wurde 338 König von Sparta (*Plut. Ag.* 3.). Ein Feind Alexander des Großen, verband er ſich mit den Satrapen der aſiatiſchen Provinzen und erhielt von ihnen Geld und Schiffe, nahm 8000 griechiſche Söldner, die unter Dareios bei Iſſos gefochten hatten und entkommen waren (*Curt.* 4, 1, 30.) in ſeine Dienſte, bemächtigte ſich Kreta's und ging dann nach dem Peloponnes hinüber. Bereits hatte er einen großen Theil deſſelben erobert und belagerte Megalopolis in Arkadien, als Antipater erſchien. Agis verlor eine Schlacht und fand in derſelben einen rühmlichen Tod, 330 v. C. *Just* 12, 1. *Curt.* 6, 1, 1—16. *Arr.* 2, 13. — 4) Agis III. kam 244 nach dem Tode ſeines Vaters Eudamidas zur Regierung. Sparta war nicht das alte mehr, das der ſtrengen Sitte des Lykurg huldigte. Es war im Laufe der Zeit entartet, die Zahl ſeiner Bürger auf 700 geſunken und das Geſetz, noch welchem jeder Bürger einen gleichen Antheil am Boden haben ſollte, dermaßen außer Gebrauch gekommen, daß der Grundbeſitz ſich in den Händen einiger Weniger befand, ja ein nicht geringer Theil auf dem Wege der Erbſchaft in die Hände von Frauen überging. Daß Sparta ſo nicht beſtehen konnte, ſah Agis ein. Er beſchloß daher die Wiederherſtellung der alten ſtrengen Geſetze und Einrichtungen, ſo weit es möglich ſei, und ging ſeinen Unterthanen mit gutem Beiſpiel durch Befolgung der alten Einfachheit voran. Um ihn ſammelten ſich angeſehene Männer, ja ſelbſt Frauen, während der zweite Königs Sparta's, Leonidas II., ihm, wenn auch nicht offen, doch insgeheim entgegenwirkte. Als nun Agis dem Lyſander, einem ſeiner Anhänger, das Ephorat auswirkte und dann der Geruſia vorſchlug, die Zahl der Bürger auf 4500 zu vermehren (*Plut. Agis* 6—8.), die Ländereien des übrigen Landes unter 15000 Periöken zu vertheilen und alle Schuldforderungen zu tilgen, auch Agis ſelbſt ſeine Güter und ſein Vermögen darzubringen verſprach, ſo ſchloß zwar das Volk ſich ihm mit Jubel an, allein der Rath ſuchte die Sache hinzuziehen und entſchied, als er darüber abſtimmen mußte, durch den

Einfluß des Leonidas, gegen den Vorſchlag. Leonidas büßte freilich durch Lyſanders Macht mit Abſetzung als Ephor, aber auch Lyſanders Amt war dem Ablauf nahe, und weniger günſtig geſinnte Männer traten ins Ephorat ein, wurden indeß gewaltſam verjagt und neue ernannt, darunter des Agis Oheim Ageſilaos, der ſeines Neffen Pläne bis jetzt gefördert hatte. Auf deſſen Antrieb trat nun Agis von neuem auf, ſchlug aber, um ſicherer zu gehen, auf des Oheims Rath anfangs nur die Vernichtung der Schuldforderungen vor, was durchging; als er nun aber mit der zweiten Maßregel hervortrat, da ſuchte Ageſilaos, der durch die erſte von ſeinen eigenen Schulden frei geworden war, dieſelbe hinzuhalten, weil er ſeine Güter nicht zur Theilung hergeben wollte. So ſtand die Sache, als Agis mit einem ſpartaniſchen Heer aufbrach, um zum Heere des achaiiſchen Bundes zu ſtoßen und am Kampfe gegen die Aitolier Theil zu nehmen, ohne daß indeß wegen der Vorſicht des Aratos als Oberbefehlshabers ſeine Kampfluſt befriedigt wurde (*Plut. Agis* 13—15.). So kehrte er nach Sparta zurück, wo inzwiſchen ſein Oheim Ageſilaos ſich durch Gewaltthätigkeiten aller Art ſehr verhaßt gemacht hatte, ſo daß das Volk, das ſich bitter getäuſcht ſah, den Anhängern des geflüchteten Leonidas Gehör gab. Dieſer kehrte zurück, Ageſilaos entfloh, Agis fand eine Zuflucht in einem Tempel, ließ ſich aber bereden, denſelben zu verlaſſen, und ward darauf von den Ephoren zum Tode verurtheilt, 240. Wie er, ſtarben ſeine Großmutter und Mutter (*Plut. Agis* 16 ff.).

Agitātor, der Wagenlenker (auriga) beim Wettrennen in den Circusſpielen. *Plaut. Men.* 1, 2, 50. *Cic. acad.* 2, 20. In der Kaiſerzeit bekamen ſie anſehnliche Geſchenke. *Suet. Calig.* 55.

Aglaia ſ. Charis, Chariten.

Aglaophāmos, *Ἀγλαόφαμος*, ungewiß ob eine hiſtoriſche oder mythiſche Perſönlichkeit, Vorſteher und Lehrer der von Orpheus geſtifteten Myſterien (*τελεταί*) zu Leibethron im pieriſchen Makedonien, worin er auch den Pythagoras unterwieſen haben ſoll. Nach ihm hat Lobeck ſein berühmtes Werk benannt: Aglaophamus s. de theologiae mysticae Graecorum caussis, Königsberg 1829, 2 Bdd.

Aglaŏphon ſ. Maler, 2.

Agmen iſt der Heereszug auf dem Marſche. Bei den Griechen wurde die Gliederung nach den einzelnen Truppenkörpern inne gehalten, wie ſie der Gefechtsſtellung zu Grunde lag. Der Marſch geſchieht entweder in einer oder mehreren Colonnen (*πορεία μονοφαλαγγία* u. ſ. w.), oder in Abtheilungen hinter einander (*ἐπαγωγή*) oder als Nebenmarſch des ganzen Heeres in einer Linie (*παραγωγή*). Die *ἐπαγωγή* war das gewöhnliche. Die Reihenfolge der verſchiedenen Waffengattungen richtete ſich nach der Oertlichkeit (*Xen. anab.* 7, 3, 87, *Cyrop.* 5, 3, 36.). Bei Rückzügen war das auf allen Seiten durch Hopliten gedeckte Viereck die gewöhnliche Marſchordnung. Die Römer marſchirten ſo, daß ſie jeder Zeit, ſelbſt wenn der Feind nicht in ihrer Nähe war, ſich zur Schlacht formiren konnten, weshalb jeder Soldat bei ſeiner Abtheilung und in Reihe und Glied bleiben mußte, damit keine Lücke, aber auch keine Haufen entſtünden. Da aber ein weit ausgedehnter Heereszug (agmen longissimum) leicht zu durchbrechen war und die einzelnen Abtheilungen wegen der weiten Entfernung ſich nicht raſch zu Hülfe kommen konnten, ſo marſchirte man in breiten Colonnen und vermied dadurch die Möglichkeit einer Ueberflügelung und eines Seitenangriffs oder einer Ueberrumpelung im Rücken. Zugleich ſchwärmten einzelne Reiterabtheilungen und Leichtbewaffnete auf allen Seiten zur Vorſicht und Deckung umher. Das Gepäck (impedimenta) folgte für gewöhnlich jeder Abtheilung (*Caes. b g.* 2, 17.), war aber ein feindlicher Ueberfall zu befürchten, ſo nahm man es in die Mitte (daſ. 19.). Uebrigens waren die Soldaten auf dem Marſche mit einem Gewicht von ungefähr 60 Pfund belaſtet, weshalb *Caes. b. c.* 1, 66. es onus nennt, obſchon der eigentliche Ausdruck sarcinae iſt. Es beſtand außer den Waffen in einem ledernen Ranzen (pera, folliculus), worin Weizen auf 14 Tage bis 4 Wochen, in Geräthſchaften zum Schanzen (rutrum, Spaten), in einer Senſe zum Fouragiren (falx ad pabulandum), und endlich in mehreren Schanzpfählen (12 ſogar, *Liv.* 3, 27.). Kam es zum Angriff, ſo legten die Soldaten ihr Gepäck auf einen Haufen (sarcinas conferre). Wurden ſie aber durch einen feindlichen Ueberfall daran verhindert, ſo ſchwand ihnen wol der Muth, weil ſie impediti agmine und sub sarcinis kämpfen mußten.

Agnatio heißt nicht Verwandtſchaft überhaupt (cognatio), ſondern nur die civilrechtlich gültige Blutsverwandtſchaft, auf die von Mannsperſonen adoptirten oder erzeugten Familienglieder beſchränkt. So ſind Bruder und Schweſter Agnaten, aber die Kinder der Schweſter gehören nicht zu dem Agnatenkreiſe. Der Adoptirte ſcheidet aus der bisherigen Agnation aus und tritt in die ſeines Adoptivvaters ein. Die alten Vorrechte der Agnaten wurden in der Kaiſerzeit etwas beſchränkt, indem die Cognati und Affines mehr Berückſichtigung fanden.

Ἀγὼν τιμητός und ***ἀτίμητος***. In allen Rechtsverhältniſſen treten beſonders zwei Seiten hervor, das materielle Recht in der Art, daß die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen und zur Geſammtheit des Staates aufs genauſte durch Geſetze beſtimmt ſind, ſo daß im voraus für alle Ueberſchreitungen der Schranken, die dem Einzelnen vom Staate geſetzt ſind, beſtimmte Strafen und Bußen angeordnet ſind; ſodann die Ermittelung durch den Richter, ob eine derartige Rechtsverletzung ſtattgefunden hat, und die Anwendung der Strafe auf den beſonderen Fall, das Proceßverfahren. Die erſte der beiden Seiten hat bei den Attikern nicht die Ausbildung gefunden, wie die zweite. Das materielle Recht war unvollſtändig ausgebildet und lückenhaft, ſo ausgebildet und manigfaltig auch die Formen und Wege waren, in jedem Falle ſein Recht zu ſuchen oder eine geſchehene Rechtsverletzung zu verfolgen. Wo nun die Geſetze bei der Beſtimmung nicht ausreichten, mußte die richterliche Macht in einer Art, die uns freilich als Willkür erſcheinen würde, ergänzend eintreten und außer der Entſcheidung über die Schuld oder Nichtſchuld des Angeklagten im Falle der Schuld für den beſondern Fall die Strafe (*τίμημα*) nach eigenem Ermeſſen hinzufügen. Darnach zerfallen alle Rechtshändel in *ἀγῶνες τιμητοί* und *ἀτίμητοι*. In dieſen hatte das Geſetz die Strafe beſtimmt, in jenen mußte das Geſetz durch richterliche Entſcheidung ergänzt werden. Nachdem nämlich die Richter über den Thatbeſtand geurtheilt hatten, trat, wenn der Angeklagte für ſchuldig befunden war, ein zweites Verfahren ein. Der Ankläger ſtellte den Antrag auf eine beſtimmte Strafe, ſchätzte alſo gewiſſermaßen das Vergehen nach ſeiner Straffälligkeit (*τιμᾶσθαί τινί τινος* iſt der officielle Ausdruck). Der Angeklagte hatte dann das Recht des Gegenſchätzens (*ἀντιτιμᾶσθαι*), beſtimmte ſeinerſeits ein Strafmaaß für ſich. Zwiſchen den beiden Schätzungen wählten dann die Richter; ob ſie einen Mittelweg einſchlagen und von beiden abſehen durften, läßt ſich nicht ganz ſicher ermitteln. Ein bekanntes Beiſpiel eines ſolchen *ἀγὼν τιμητός* iſt der Proceß des Sokrates. Die Ankläger tragen auf Todesſtrafe an, Sokrates behauptet eine Belohnung verdient zu haben, um aber der Sitte zu genügen, ſtellt er ſich eine äußerſt geringe Schätzung. Die Richter, über die Geringſchätzung, mit der Sokrates die Sache behandelt, erbittert, entſcheiden ſich für den Antrag der Ankläger. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß, 171 ff. 724.

Agonia, Agonalia, Feſt und Opfer der Römer, das jährlich mehrmals wiederkehrte. Die Bedeutung des Namens iſt den Römern ſelbſt räthſelhaft, *Ov. fast.* 1, 317. Wahrſcheinlich bezeichnet es ſchlechthin Opfer, denn agere war in der älteren Sprache euphemiſtiſcher Ausdruck für ſchlachten. Ungewiß iſt auch, welchen Göttern dieſe Opfer gebracht wurden. Ovid. a. a. O. ſagt, daß am Agonaliſchen Feſte am 9. Januar Janus, der als Agonius den Arbeiten und Geſchäften der Menſchen vorſtand, zu ſühnen ſei; doch folgt daraus noch nicht, daß das Agonalienfeſt dem Janus gegolten. Ein Agonium Martiale wurde am 17. März gefeiert.

Ἀγορά iſt in der erſten Bedeutung die Verſammlung des Volkes, beſonders in der heroiſchen Zeit, vgl. *Ἐκκλησία*; ſodann der Ort, wo die Verſammlungen gehalten wurden, der dann auch zugleich der Platz für den öffentlichen Verkehr, beſonders den Handelsverkehr, war, in den Seeſtädten gewöhnlich am Meere, in den Landſtädten am Fuß des Burghügels, bei ſpäteren Neugründungen z. B. im Peiraieus viereckig u. mit Säulenhallen umgeben. Geſchmückt war der Markt mit Tempeln, Götterbildern und öffentlichen Gebäuden, da er gewiſſermaßen der Mittelpunkt des ſtädtiſchen und ſtaatlichen Verkehrs war; vgl. *Πνύξ* (unt. Attika, 12.) und *Ἐκκλησία*. So erwähnt Aiſch. die *θεοὶ ἐπίσκοποι ἀγορᾶς* und den *Ἑρμῆς ἀγοραῖος*. Beſonders prachtvoll war der Markt in Athen, von Kimon auch mit Platanen bepflanzt. Die Frequenz auf dem Markte war beſonders in den Vormittagsſtunden bedeutend. Mit dem Worte *ἀγοραῖος* hat man frühzeitig einen Bummler bezeichnet. Als aber die große Maſſe ſich mehr an dem öffentlichen Leben zu betheiligen anfing, ward das *περιέρχεσθαι κατὰ τὴν ἀγοράν* allgemein Sitte und der Athener brachte dort einen großen Theil ſeiner Zeit zu. Der Handelsverkehr war für die Bürger frei; Fremde, auch die Metoiken, hatten an die Agoranomen ein Marktgeld zu entrichten. Die einzelnen Theile des Marktes wurden nach den dort feilſtehenden Waaren benannt; ſie hießen *κύκλοι*. Die Marktzeit war, nach unſerer Tageszeit zu rechnen, von 9—12 (*πλήθουσα ἀγορά*, *Hdt.* 2, 173. 7, 223). Im allgemeinen erſcheint der Markt zugleich als der Mittelpunct aller feſtlichen Aufzüge.

Agorakrĭtos ſ. Bildhauer, 6.

Ἀγορανόμοι, eine Polizeibehörde, welche in vielen griechiſchen Städten vorkommt, namentlich in Athen, 10 Männer, unter deren Aufſicht beſonders der Marktverkehr ſtand. Sie hatten auf Ordnung (*εὐκοσμία*) beim Verkehr zu halten, Betrug zu beſtrafen (*Theophrast.* bei *Harpokrat.* *κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀψευδεῖν*) und darum die Waaren und Maaß und Gewicht zu unterſuchen, hatten darauf zu ſehen, daß kein Unberechtigter Waare feilbot (da der Fremde und Metoike nur gegen Erlegung des *ξενικὸν τέλος* ſeinen Kram betreiben durfte), und die Marktſteuer in Empfang zu nehmen. Gerichtsbarkeit innerhalb ihres Amtskreiſes hatten ſie in der Art, daß ſie bei kleineren Geſetzübertretungen wahrſcheinlich ſelbſt Bußen verhängen konnten, während bei größeren Vergehen natürlich der Gerichtshof zu entſcheiden hatte.

Ἄγραφοι νόμοι, die ungeſchriebenen Geſetze, im Gegenſatze zu den geſchriebenen menſchlichen und ſtaatlichen Satzungen, nach der echt helleniſchen Auffaſſung unmittelbar von Zeus und der Themis oder Dike abgeleitet, den heiligen Quellen alles menſchlichen Rechts und Geſetzes, wenn dies auch zuweilen mit jenen in Conflict gerathen kann, wie dies z. B. Antigone ausſpricht in den Worten, daß ihr die ungeſchriebenen und unverbrüchlichen Geſetze der Götter (*ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα*), die aus verborgener Quelle kommend ewig leben, mehr gelten als die Gebote des Kreon (*Soph. Ant.* 450 ff. *O. T.* 865.). — Aus dieſen ungeſchriebenen, göttlichen, im Menſchen lebendigen Geſetzen, deren Inbegriff wir als natürliches Recht bezeichnen können, entwickelt ſich zunächſt das Gewohnheitsrecht (*οἱ κατὰ τὰ ἔθη νόμοι*), welches ausſchließlich herrſchend iſt im Urzuſtande der Staaten, bei den Griechen alſo vorzugsweiſe im patriarchaliſchen Königthume, wo der König eben der Vertreter und geheiligte Verwalter dieſer Geſetze iſt. Aber auch noch unter der Herrſchaft des geſchriebenen Geſetzes (und dies iſt die Idee der griechiſchen Demokratie vor ihrer Entartung) haben ſie ihre Geltung, indem ihre Uebertretung, ſo lange der ſittliche Rechtsſinn im Volke lebt, wenn nicht Strafe, doch anerkannte Schande bringt (*αἰσχύνην ὁμολογουμένην*, wie Perikles bei *Thuc.* 2, 37. ſagt). Mit der Achtung vor ihnen ſchwindet auch die Achtung vor dem geſchriebenen Geſetze (quid leges sine moribus vanae proficiunt? *Hor. od.* 3, 24, 35 f.), und Ariſtoteles (*pol.* 3, 11, 6.) ſtellt daher das ſittliche Gewohnheitsrecht an Geltung noch über das geſchriebene Geſetz (*ἔτι κυριώτεροι καὶ περὶ κυριωτέρων τῶν κατὰ γράμματα νόμων οἱ κατὰ τὰ ἔθη εἰσίν*).

Agraulos ſ. Kekrops u. Pallas Athene.

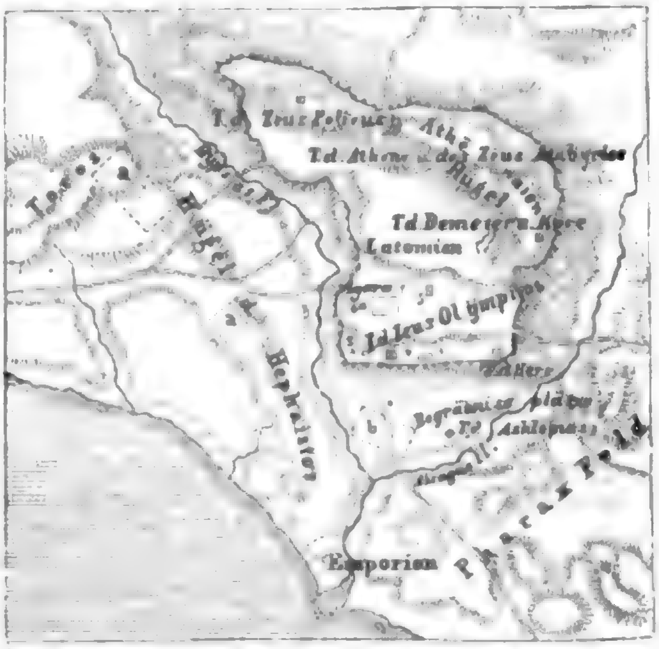
Agriānes, *Ἀγριᾶνες*, thrakiſch-makedoniſches Volk am Strymon zwiſchen den Gebirgen Rhodope und Haimos, vorzügliche Bogenſchützen, daher gewöhnlich als *ψιλοί* im Heere Alexanders bezeichnet, oft von Arrian und Curtius erwähnt.

Agricŏla, Cn. Julius, durch ſeinen Schwiegerſohn Tacitus in einer meiſterhaften Biographie verewigt. Geboren 40 n. C. in der Colonie Forum Julii, jetzt Frejus, Sohn des auf Caligula's Befehl hingerichteten Jul. Gräcinus, wurde er von ſeiner trefflichen Mutter Julia Procilla erzogen, erhielt in Maſſilia wiſſenſchaftliche Bildung und machte (59 n. C.) unter Suetonius Paullinus in Britannien ſeinen erſten Feldzug. Im J. 61 nach Rom zurückgekehrt und mit einer vornehmen Römerin Domitia Decidiana verheirathet, erlangte er nach einander im J. 62 das Vigintivirat, ſeit dem 3. December 63 die Quäſtur in Aſien, ſeit dem December 65 das Tribunat u. 68 die Prätur, trat dann, als im J. 68 Veſpaſian zum Kaiſer ausgerufen ward, ſofort auf deſſen Seite über. Von ihm erhielt er im nächſten Jahre den Befehl über die 20. Legion in Britannien, wo er ſich durch Tapferkeit einen Namen erwarb, der durch ſeine Beſcheidenheit erhöht ward (*Tac. Agr.* 7. 8.) Sein Lohn war bei der Cenſur im J. 74 die Aufnahme unter die Patricier und die Verwaltung Aquitaniens während 3 Jahre. Dann im J. 76 zum consul suffectus erhoben, verlobte er ſeine Tochter dem Tacitus und vermählte ſie nach dem Conſulat mit ihm. Gleich darauf erhielt er das Pontificat und die Statthalterſchaft von Britannien. Mitten im Sommer 77 kam er dort an und rückte gleich ins Feld, hieb das Volk der Ordoviker nieder, ſetzte nach Mona (Angleſea) hinüber und ward Herr dieſes Platzes (daſ. 18.), dehnte in den beiden nächſten Jahren ſein Gebiet bis zum Taus (Tay) aus und errichtete im 4. Sommer eine Linie von Thürmen und Schanzen zwiſchen Clota und Bodotria (Firth of Clyde und Forth) zum Schutze gegen die Einfälle der wilden Caledonier (c. 22 f.). Noch ſchöner aber glänzte die Ordnung, Gerechtigkeit und Humanität ſeiner ganzen Verwaltung; ſein Bemühen, röm. Cultur zu verbreiten, hatte den glücklichſten Erfolg. Die im Verborgenen drohende Feindſchaft der nördlichen Gebirgsvölker Schottlands hinderte ihn, auf Hibernien mehr als das Auge zu richten; am Fuße des Berges Grampian brachte er jenen freilich eine ſchwere Niederlage bei, ohne jedoch ſeinen Sieg verfolgen zu können, 84 (c. 24—39.). Der Ruhm ſeiner Thaten weckte Domitians Neid; er erhielt die triumphalia ornamenta und einen Nachfolger, 85. Von nun an lebte er in tiefſter Zurückgezogenheit, um dem Argwohn des Tyrannen zu entgehen; und doch blieb, als er 93 ſtarb, der Verdacht der Vergiftung nicht fern (*Agr.* 43 f. *Dio Cass.* 66, 20.). Vgl. Imhof, Domitianus (Halle 1857), S. 42 ff. 51 f. 107. Urlichs comment. de vita et honoribus Agr. Würzburg 1868.

Agri decūmātes, das Zehentland, nur bei *Tac. Germ.* 29.; vielleicht alterthümliche Form für decumani. Urſprünglich hatte man wol, wie am untern Rhein (*Tac. ann.* 13, 54.), ſo auch vielleicht ein noch größeres Stück jenſeits des Rheins und der Donau frei erhalten, um es gelegentlich zum Vortheil der röm. Legionen zu benutzen. Es ſiedelten ſich dort allmählich Gallier an und die röm. Beſatzungen rückten ſo in bewohntes Land ein. Eine Grenzwehr gegen die nächſten Völkerſchaften des deutſchen Binnenlandes wurde gezogen, und dieſe, deren Ueberreſte als Teufelsmauer und Pfahlgraben noch vorhanden ſind, können auf die ungefähre Umgrenzung jenes Gebiets führen, die man findet, wenn man von Regensburg bis Obernburg am Main eine Linie zieht, die man mit Hülfe anderer Gräben und Wälle bis an die Lahn und Sieg, ja bis an die Lippe verfolgen kann. Etwas ſpäter wurde dies neue Gebiet zur Provinz hinzugefügt. Vgl. Ukert, Germania S. 267 ff.

Agrigentum, ὁ und ἡ Ἀκράγας, j. Girgenti, Stadt auf der Südküſte Siciliens, einige Stadien vom Meere zwiſchen den zwei Flüſſen Akragas (j. S. Biagio) und Hypſas (j. Drago) gelegen auf bedeutender Höhe; ſie war eine doriſche Colonie der Rhodier von Gela aus Ol. 49, 3 (581 od. 2 v. C.) und blühte raſch empor, durch Reichthum der Gegend und durch Handel ſelbſt nach Africa, wodurch freilich auch die doriſche Einfachheit mehr und mehr ſchwand. Neben Syrakus wird ſie das „Auge Siciliens" genannt. Der grauſame **Phalaris** herrſchte 16 Jahre lang von Ol. 52, 3 an (570—554), ſpäter der wegen ſeiner Güte und Trefflichkeit von Pindar geprieſene **Theron** (488—472), welcher 480 mit Gelon den glänzenden Sieg bei Himera über die Karthager erfocht. Später genoß A. eine freie Verfaſſung, die beſonders der hier geborene Philoſoph Empedokles ins Leben gerufen hatte. Durch Neutralität entging die Stadt zwar den Wechſelfällen des peloponneſiſchen Krieges, allein nach der Zerſtörung von Selinus und Himera durch die Karthager fiel auch Akragas durch dieſe nach achtmonatlicher Belagerung, Ol. 93, 3 (406). *Diod. Sic.* 13, 82—90. Seitdem ſtieg die Stadt, wenn auch durch Timoleon wiederhergeſtellt, nicht wieder vollſtändig zu ihrer früheren Größe, wenngleich ſie ihre Stellung behauptete. Nach der Einnahme durch die Römer im 1. puniſchen Kriege 262 (*Pol.* 1, 17—19.) trat ſie zu den Römern in das Verhältniß der societas und erhielt ſich Verfaſſung und innere Einrichtungen. Die Bewohner waren bekannt durch ihre Gaſtfreiheit und ihren treffenden Witz (*Cic. Verr.* 4, 43.). Von den im Alterthum berühmten Tempeln finden ſich bedeutende Ueberreſte, beſonders vom Tempel des olympiſchen Zeus, des Herakles und dem fälſchlich ſogenannten Concordientempel, der faſt ganz erhalten iſt. Ebenſo ſind anſehnliche Reſte großartiger Waſſerleitungen des Baumeiſters Phäax — daher die phäakiſchen genannt — erhalten. Vgl. Schubring, hiſtor. Topographie von Akragas. Leipzig 1870.

Akragas.



Exiſtirende Ruinen nach ihren gewöhnlichen Benennungen: 1) T. der Concordia. 2) T. d. Herakles. 3) T. d. Hephaiſtos. 4) T. d. Dioskuren. 5) T. d. Apollon.
a) Karthagiſches Lager } im J. 262 v. C.
b) Römiſches Lager } im J. 262 v. C.

Agrimensor ſ. Mensor.

Agrionia, *Ἀγριώνια*, ein triëteriſches Feſt des Dionyſos Agrionios zu Orchomenos in Boiotien, das beſonders von Frauen durch nächtliche Orgien gefeiert ward. An dieſem Feſte fand der Brauch ſtatt, daß der Prieſter des Gottes mit dem Schwerte eine Jungfrau aus einem vornehmen Minyergeſchlechte verfolgte und, wenn er ſie einholte, ſie tödten durfte. Obgleich man in ſpäterer Zeit die Tödtung vermied, kam doch noch in Plutarchs Zeit ein ſolcher Fall vor. *Plut. quaest. gr.* 38. 112. *quaest. rom.* 102. Dieſes Opfer iſt eine Parallele zu dem Opfer der Athamantiden, ſ. Athamas. Das Feſt findet ſich auch in Theben und Argos.

Agrippa, 1) M. Vipsanius (Vipstanus) (über die Bedeutung *Plin. n. h.* 7, 6, 45.), ſtammte aus niederm Geſchlecht und wurde im J. 63 v. C. geboren (*Tac. ann.* 1, 3. *Vell.* 2, 96.). Mit dem gleichaltrigen Octavian lebte er in vertrautem Umgang und widmete ſich mit ihm zu Apollonia den Studien (*Nep. Att.* 12, 1.). Hier erhielten ſie die Nachricht von Cäſars Ermordung, und Agrippa wurde ſeitdem Octavians Vertrauter, welchem er im Kriege wie im Frieden mit gleicher Tüchtigkeit und gleichem Erfolge ehrenvoll zur Seite ſtand. Auf Agrippa's Zureden beggb ſich Octavian nach Rom. Hier klagte Agrippa den Caſſius als Mörder an, im J. 43 v. C. (*Plut. Brut.* 27.), und verdiente dann ſeine Sporen im peruſiniſchen Kriege (41), worauf er Prätor wurde. *App. b. c.* 5, 31 ff. *Dio Cass.* 48, 20. *Hor. od.* 1, 6. Darauf dämpfte er einen Aufſtand der Aquitaner in Gallien (*App. b. c.* 5, 92. *Eutr.* 7, 5.) und drang, der erſte ſeit Cäſars Uebergange über den Rhein, in Germanien ein (*Dio Cass.* 48, 49. *Tac. ann.* 12, 27.). Nach ſeiner Rückkehr wurde er Conſul im J. 37 v. C. Im Seekriege gegen Sext. Pompejus erbaute er eine Flotte und legte den Kriegshafen zu Bajä an. *Diod. Sic.* 4, 22. *Suet. Oct.* 16. *Dio Cass.* 48, 49 f. Er ſiegte im J. 36 bei Naulochus (*Dio Cass.* 49, 2. *Vell.* 2, 79.), in welchem Treffen er von den von ihm eingerichteten hohen Schiffsthürmen und dem Harpax Gebrauch machte (*App. b. c.* 5, 118.). Er erhielt die corona rostrata, kämpfte dann glücklich gegen Dalmatier und Illyrier mit Octavian (35 und 34 v. C.) und wurde darauf Aedil, in welchem Amte er ſeine Neigung zu großen Bauten durch Reinigung der alten und Anlegung neuer Waſſerleitungen zum Vortheile Roms aufs ſchönſte bekundete. *Dio Cass.* 49, 42. 57, 11. Becker, röm. Alterth. I, S. 703. Dem Agrippa und ſeiner tüchtigen Leitung verdankte Auguſtus den Sieg bei Actium, der ihn zum Herrn Roms machte. *Plut. Ant.* 66. *Vell.* 2, 85. *Dio Cass.* 51, 22. Darauf ordnete Agr. zur großen Zufriedenheit des Auguſtus die Verwaltung Italiens, 30 v. C. Derſelbe gab ihm die Hand ſeiner Nichte Marcella und ertheilte ihm die höchſten Staatsehren, das Conſulat und die Cenſur. *Tac. ann.* 1, 3. *Plut. Ant.* 87. *Suet. Oct.* 27. *Dio Cass.* 53, 1. Im J. 23 übertrug Auguſtus dem mit ſeinem Schwager Marcellus in Streitigkeiten verwickelten Agrippa die Verwaltung Syriens, wohin übrigens Agrippa nur ſeinen Legaten ſchickte, während er ſelbſt in Mytilene auf Leſbos blieb. *Suet. Oct.* 66. *Dio Cass.* 53, 52. Nach dem baldigen Tode des Marcellus kehrte er nach Rom zurück, wurde Präfect 20 v. C., beruhigte dann das empörte Gallien und beſiegte die Cantabrer im nördlichen Spanien bis zur Vernichtung; nahm aber den Triumph nicht an (*Hor. ep.* 1, 12, 26. *Dio Cass.* 54, 14.). Nach ſeiner ganzen Stellung war er des Auguſtus Gehülfe in der Regierung, wie denn auch dieſer des Agrippa Söhne Gaius und Lucius an Kindesſtatt annahm und zu ſeinen Nachfolgern ernannte. *Suet. Oct.* 64. *Tac. ann.* 1, 3. Uebrigens hatte ſich Agrippa 23 v. C, nach ſeiner Scheidung von Marcella, mit Auguſt's Tochter Julia, der Wittwe des Marcellus, verheirathet (*Suet. Oct.* 63.). Von Agrippa's zweiter Sendung nach dem Orient, beſonders nach dem kimmeriſchen Boſporos, wiſſen wir nur wenig (*Dio Cass.* 54, 24.). Im J. 13 wurde die ihm ſchon früher ertheilte tribuniciſche Gewalt ihm abermals auf 5 Jahre gegeben. Aber ſchon im nächſten Jahre ſtarb er auf der Rückkehr aus Pannonien, wohin ihn Auguſtus zur Dämpfung eines Aufſtandes geſchickt hatte, in Campanien (*Dio Cass.* 54, 28.), nur 51 Jahre alt. Auguſtus ehrte ſein Andenken durch eine prachtvolle Leichenfeier. Agrippa war nicht allein groß als Feldherr und Staatsmann, ſondern auch ausgezeichnet als Schriftſteller, beſonders in der Erdkunde. An der durch Auguſtus angeſtellten Vermeſſung des Reiches ſcheint er einen bedeutenden Antheil gehabt zu haben. Vgl. Ritſchl Rhein. Muſ. I. S. 481—532. Peterſen ebendaſ. VIII. S. 161—210. 277—403. IX. 85—106. Gutſchmid ebendaſ. XII. S. 619. Vielleicht ließ er die erſte Landkarte an einer Porticus anbringen. Von ſeinen Schriften, unter denen eine Autobiographie genannt wird, ſind nur unbedeutende Bruchſtücke auf uns gekommen. Verdient machte er ſich um Rom auch durch Anlegung von Waſſerleitungen (ſ. o.), ſowie durch die Reinigung der Cloaken (*Plin. n. h.* 36, 24, 3.), verſchönerte (26 v. C.) die Stadt durch Porticus, Thermen und Gärten, beſonders aber durch das Pantheon (ſ. Roma, 18), ſo wie er auch während ſeiner Feldzüge in Gallien von Lugdunum (Lyon) als dem Mittelpuncte aus große Heerſtraßen und zu Nemauſus (Nismes) einen großartigen Aquäduct und Bäder anlegte, welche zum Theil noch jetzt erhalten ſind. Auch regte er zuerſt bei den Römern den Gedanken an, ihre Kunſtſchätze auszuſtellen und ſie ſo allgemein zugänglich zu machen. So war Agrippa des Auguſtus größte Stütze, des Staates Zierde, groß wie im Krieg, ſo im Frieden. Monographie von P. S. Frandſen (Altona 1836). Müllenhoff, über die Weltkarte und Geographie des Auguſtus (Kiel 1856). — 2) Agrippa Postumus, ein Sohn des M. Vipſanius Agrippa und der Julia, nach dem Tode des Vaters geboren. Auguſtus verbannte ihn nach der Inſel Planaſia, 760 a. u. (7. n. C.). *Vell.* 2, 112. *Tac. ann.* 1, 3. Nach dem Tode des Auguſtus wurde er vielleicht auf den Antrieb der Livia, die im Intereſſe ihres Sohnes Tiberius den einzigen Enkel des Auguſtus fürchtete, ermordet. *Tac. ann.* 1, 6.

Agrippina, 1) eine Tochter des M. Vipſanius Agrippa und der Julia, der Tochter des Auguſtus. Sie war verheirathet mit dem Germanicus und begleitete ihren Gatten auf ſeinen Feldzügen, auf welchen ſie eine ungewöhnliche Seelengröße zeigte und manches Unglück milderte (*Tac. ann.* 1, 69.). Nach deſſen Tode kehrte ſie nach Italien zurück, wo ſie durch ihr Beſtreben, ihren Söhnen das römiſche Reich zu verſchaffen, ſich dem Tiberius und deſſen Miniſter Sejanus verdächtig machte und deshalb in der Verbannung auf der Inſel Pandataria durch Hunger ſterben mußte, 33 n. C. *Tac. ann.* 6, 25. 14, 63. *Suet. Tib.* 53. Vgl. Burkhard, Agr., Auguſts Enkelin (Augsb. 1846). Von ihren Kindern wurde Caligula ſpäter Kaiſer, ihre Tochter 2) Agrippina, Gemahlin des Kaiſers Claudius (zuerſt verheirathet mit Domitius Ahenobarbus, darauf mit Criſpus Paſſienus), ſuchte ihrem Sohne erſter Ehe, Domitius Nero, die Herrſchaft zu verſchaffen. Derſelbe wurde von Claudius an Kindesſtatt angenommen (*Tac. ann.* 12, 9 ff.), zum Nachtheil ſeines rechten Sohnes Britannicus. Claudius ſelbſt, dem die Herrſchſucht ſeiner Gemahlin und ihr ehebrecheriſches Leben läſtig wurde, fand durch Gift ſeinen Tod im J. 54 n. C. *Tac. ann.* 12, 64. *Suet. Claud.* 43. Agrippina glaubte jetzt für ihren Sohn Nero, den nunmehrigen Kaiſer, die Regierung führen zu können, doch überließ ſich dieſer der Leitung des Oberſten der Prätorianer, Burrus, und den Rathſchlägen des weiſen Seneca. Die beleidigte Agrippina verſuchte ihn dafür durch Britannicus zu ſtürzen, ihre Abſichten wurden aber durchſchaut, und Nero ließ die herrſchſüchtige Mutter ermorden, 59 n. C. *Tac. ann.* 14, 1 ff. *Suet. Ner.* 34. Sie hat als ein Mittel für die Zwecke ihrer Herrſchſucht Memoiren (*commentarii*, *Tac. ann.* 4, 53.) verfaßt. Vgl. A. Stahr, Agr., die Mutter des Nero. Berl. 1867. Lehmann, Claudius und Nero. Gotha 1858.

Agroecius, römiſcher Grammatiker im 5. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer Schrift de orthographia et proprietate et differentia sermonis, die einen Anhang zu dem betr. Werke des Flavius Caper (ſ. Caper) bilden ſollte. Er lebte wol in Gallien.

Agron, König von Illyrien, unterſtützte den König Demetrios II. von Makedonien im Kriege gegen die Aitoler, ſtarb aber bald nach errungenem Siege an den Folgen ſeiner Unmäßigkeit, 230 v. C. *Flor.* 2, 5. *Liv. ep.* 20. Niebuhr, Vorträge über röm. Geſch. II, 2, S. 46 ff.

Ἀγροτέρα ſ. Artemis u. Attika, 13.

Agyieus ſ. Apollon.

Agyrrhios, *Ἀγύρριος*, ein wegen veruntreuter Gelder beſtrafter Athener, der ſich dann durch die Erhöhung des Soldes für die Theilnahme an der Volksverſammlung (*ἐκκλησιαστικόν*, ſ. d.) auf drei Obolen die Gunſt des großen Haufens erwarb. Er wurde ſogar nach Thraſybuls Tode 389 v. C. Flottenbefehlshaber (*Xen. Hell.* 4, 8, 31.), mußte ſich aber auch den Spott der Komiker (*Ar. Ran.* 368. *Eccl.* 184) gefallen laſſen, deren Sold man gleichzeitig ſchmälerte.

Ἀγύρτης, ein bettelnder (von *ἀγείρειν*, einſammeln) Wahrſager, welcher den Befragenden ihr Schickſal weiſſagte und allerlei Glücksblättchen verkaufte; daher Gaukler überhaupt. Beſonders ließen dieſe Menſchen Verſe aus einer Urne ziehen oder durch Würfel einen Spruch erlooſen. Außerdem hießen auch ſolche ſo, die für den Dienſt eingeführter fremder Gottheiten Geld vom Volke ſammelten, eine Art antiker Bettelmönche. Am berüchtigtſten waren die Metragyrten der Kybele oder magna mater deorum, die in ekſtatiſcher Haltung, ſich ſelbſt verwundend und verſtümmelnd, unter dem Getön des Tympanons und der Flöten mit dem Bildniſſe der Göttin im Lande umherzogen, zugleich zu jedem ſonſtigen Dienſte bereit. Die Römer beſchränkten ihre Gewerbe auf gewiſſe Tage. *Cic. legg.* 2, 16.

Ahāla ſ. Servilii, 3 ff.

Aia ſ. Argonauten, 3.

Aiăkes, *Αἰάκης*, 1) Vater des Tyrannen Polykrates von Samos, ſ. Polykrates. — 2) Sohn des Syloſon, Neffe des Polykrates, Tyrann von Samos, ging, von Ariſtagoras von Milet vertrieben, zu den Perſern und beredete die Samier, die ioniſchen Griechen in der Seeſchlacht mit den Perſern bei Lade zu verlaſſen; letztere machten ihn dann zur Belohnung ſeines Verrathes wieder zum Herrn von Samos. *Hdt.* 4, 138. 6, 13 ff.

Aiakĭdes, *Αἰακίδης*, Aeacides, Name der vom Aiakos (ſ. d.) abſtammenden berühmten Männer: Peleus, Achill (*Verg. A.* 1, 99.), Neoptolemos (daſ. 3, 296.), wie der Könige Perſeus und Pyrrhos von Epeiros (*Cic. div.* 2, 56.).

Aiăkos, *Αἰακός*, Aeacus, Sohn des Zeus und der Aigina, einer Tochter des phliaſiſchen Flußgottes Aſopos, Stammvater des durch ſeine Stärke ſprichwörtlichen Aiakidengeſchlechtes. Aigina wurde von Zeus auf die Inſel Oinone (Oinopia), die nach ihr Aigina genannt ward, entführt und gebar dort den Aiakos. Dieſer ward Herrſcher der Inſel und war wegen ſeiner Frömmigkeit und Milde ein Liebling der Götter. Die Inſel ward nach Ovid durch eine Peſt öde und menſchenleer: da betete Aiakos zu Zeus, und dieſer verwandelte einen Haufen Ameiſen in Menſchen, die Aiakos ihres Urſprungs halber Myrmidonen nannte, von *μύρμηκες*, Ameiſen (*Ov. met.* 7, 520.). Durch frommes Gebet und Opfer erwirkte er auch einſt, als Hellas von großer Dürre heimgeſucht ward, den erſehnten Regen, weswegen die Aigineten ihm zum Dank das Heiligthum Aiakeion (Aeaceum) bauten. Er ſelbſt errichtete damals dem Zeus Panhellenios einen Tempel auf dem Berge Panhellenion. Er erbaute mit Apollon und Poſeidon die Mauern von Troja; der Theil der Mauer, den er, der Menſch, erbaut, ward ſpäter erſtiegen von Telamon und dann von Pyrrhos, Helden aus ſeinem Geſchlechte. *Pind. Ol.* 8, 30. Nach ſeinem Tode wurde er wegen ſeiner Gerechtigkeit neben Minos und Rhadamanthys Richter in der Unterwelt (ſ. d.). Auf Aigina und zu Athen verehrte man ihn als Heros. — Die Söhne des Aiakos und der Endeïs waren Peleus und Telamon, mit der Pſamatheia zeugte er den Phokos. Dieſen erſchlugen ſeine Stiefbrüder und wurden deshalb von Aiakos verbannt. Telamon kam nach Salamis zu Kychreus, der ihm ſeine Tochter Glauke zur Ehe gab und bei ſeinem Tode die Herrſchaft überließ. Mit ſeiner zweiten Gemahlin Periboia, Tochter des Pelopiden Alkathoos, erzeugte er den Aias; den Teukros dagegen gebar ihm Heſione, die Tochter des troj. Königs Laomedon. Gegen dieſen war er nämlich mit Herakles, deſſen treuer Freund und Gefährte er war, ausgezogen (ſ. Herakles, 11), und nach Eroberung der Stadt hatte er Heſione als Beute erhalten. Auch an der kalydoniſchen Jagd und der Argonautenfahrt nahm er Theil zugleich mit ſeinem Bruder Peleus. Dieſer war von Aigina aus nach Phthia in Theſſalien zu Eurytion gekommen, der ihm ſeine Tochter Antigone zum Weibe und den dritten Theil ſeines Landes gab. Später vermählte er ſich auf dem

Pelion mit der Nereïde Thetis. Bei der Vermählungsfeier, bei welcher die Götter erſchienen (*Il.* 24, 59.), ſchenkte ihm Poſeidon die unſterblichen Roſſe Xanthos und Balios und ſein Freund Cheiron die ſchwere peliadiſche Lanze. Lanze und Roſſe gebrauchte ſein Sohn Achilleus im Kampfe vor Troja. — Vgl. auch Akastos.

Aias, *Αἴας*, Aiax, 1) Aias der Lokrer, Sohn des Oïleus, Königs in Lokris (*Ὀϊλεύς, Ὀϊλιάδης, Ὀϊλεΐδης.*), der Kleine genannt, führte die Lokrer in 40 Schiffen nach Troja, wo er einer der Tapferſten im Heere war, klein zwar und in linnenem Panzer, aber ein trefflicher Speerwerfer und nach Achill der ſchnellſte Läufer (*Il.* 2, 527. 14, 520.). Beſonders zeichnet er ſich neben dem Telamonier Aias, mit dem er oft in der Schlacht zuſammenſteht, in dem Kampfe um Patroklos Leiche aus, *Il.* 17. Auf der Heimfahrt leidet er durch den Haß der Athene Schiffbruch an den gyraiiſchen Felſen am Südende Euboia's. Poſeidon rettet ihn auf den Felſen; aber der trotzige Mann ſpricht das übermüthige Wort aus, daß er auch ohne Hülfe der Götter dem Tode entgehen werde; da zertrümmert Poſeidon im Zorn mit dem Dreizack den Felſen, daß der Frevler verſinkt. *Od.* 4, 499. Als Grund jenes Haſſes der Athene geben Spätere an, Aias ſei bei Eroberung Troja's in ihren Tempel gedrungen und habe die Kaſſandra, die ſchutzſuchend das Götterbild umſchlungen hielt, gewaltſam weggeſchleppt. Agamemnon entriß ihm die erbeutete Jungfrau. Die opuntiſchen Lokrer verehrten A. als Heros und ließen ihm als Helfer im Kampfe immer in ihrer Schlachtreihe einen Platz offen. — 2) Aias der Salaminier, S. des Telamon(*Τελαμώνιος, Τελαμωνιάδης*), Königs von Salamis, Halbbruder des Teukros, der Große genannt. Er kam mit 12 Schiffen nach Troja (*Il.* 2, 557.) und war hier nach Achilleus bei weitem der ſtärkſte und gewaltigſte Kämpfer, ein würdiger Gegner des Hektor. *Il.* 3, 225. 7, 206. 14, 204. 15, 415. Als Achill grollend den Kampf mied, war er vor Allen das Bollwerk der Griechen (*πύργος Ἀχαιῶν*), der einſt allein ihnen auf der Flucht den Rücken deckte (*Il.* 11, 545.). Bei der Vertheidigung von Patroklos Leiche iſt er der Hauptheld (*Il.* 17.). Nachdem Thetis dem gefallenen Achilleus die Leichenſpiele hatte feiern laſſen, beſtimmte ſie die Waffen ihres Sohnes dem Tapferſten im Heere, der ſich um die Rettung des Leichnams und der Waffen Achills am meiſten verdient gemacht hätte. Aias und Odyſſeus traten als Bewerber auf, und dem Letzteren wurde der Preis zugeſprochen. Dies iſt der Grund von Aias Tod, und noch im Hades grollt er dem Odyſſeus (*Od.* 11, 541.). Nach ſpäterer Sage ſprach Agamemnon auf Athene's Rath die Waffen dem Odyſſeus zu; Aias verfiel wegen der Zurückſetzung in Wahnſinn, ſtürzte des Nachts auf die Heerden der Griechen ein und mordete die Thiere, im Wahne, es ſeien ſeine verhaßten Gegner. Als er aus der Raſerei erwachte, ſtürzte er ſich in ſein Schwert. *Pind. Nem.* 7. *Soph. Aias. Ov. Met.* 13, 1 ff. Sein Grabmal (*Αἰάντειον*) iſt am rhoiteiſchen Vorgebirge. Zu Salamis hatte er als Nationalheros Tempel und Bildſäule und ein Feſt *Αἰάντια*; auch die Athener ehrten ihn und nannten nach ihm die Phyle Aiantis. Tekmeſſa, die Tochter des phrygiſchen Königs Teuthras, welche er auf einem Streifzug erbeutet, war ſeine geliebte Sclavin und gebar ihm den Euryſakes.

Aidepsos, *Αἰδηψός*, Stadt im nördl. Euboia mit warmen, dem Herakles geweihten Schwefelquellen, viel beſucht, beſ. zur Zeit der Römer, wo es ein berühmtes Luxusbad war; j. Dorf Lipſo. *Strab.* 1, 60. 9. 425. *Plut. Sull.* 26.

Ἀϊδωνεύς ſ. Hades.

Αἰδώς ſ. Pudicitia.

Aiētes ſ. Argonauten.

Aigai, *Αἰγαί*, Name einer Anzahl griech. Städte, welche faſt ſämmtlich an der Meeresküſte gelegen waren. 1) Stadt in Achaja an der Mündung des Krathis, doch ſchon zu Strabons Zeit verlaſſen. *Hom. Il.* 8, 203. *Hdt* 1, 145. *Strab.* 8, 385. — 2) St. auf Euboia. Auf einem ſteilen Hügel oberhalb der Stadt lag das Heiligthum des Poſeidon, das noch zur Zeit Strabons beſtand. *Strab.* 8, 386. — 3) Aioliſche St. in Kleinaſien (*Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5.), litt durch Erdbeben. *Tac. ann.* 2, 47. — 4) St. in Kilikien, wichtiger Seeplatz in römiſcher Zeit (j. Ajascala). — 5) St. in Emathia in Makedonien, früher Reſidenz- und Begräbnißſtadt der makedoniſchen Könige. *Diod. Sic.* 16, 3. *Arr.* 1, 11, 1., auch *Αἰγή*, *Hdt.* 7, 123.

Αἰγαῖον πέλαγος, *Hdt.* 4, 85. *Thuc.* 1, 98. u. ö., Aegaeum mare, *Liv.* 36, 43. *Cic. de imp. Pomp.* 18., Aegaeum, *Hor. od.* 2, 16, 2., begreift im weitern Sinne das ganze Meer zwiſchen Griechenland und Kleinaſien, im engern Sinne den Theil zwiſchen Attika, Euboia, Theſſalien, Makedonien, Jonien und Karien, den heutigen Archipelago. Unter den mannigfachen Ableitungen (von Aigeus (ſ. d.), Vater des Theſeus, der ſich hineinſtürzte, als ſein heimkehrender Sohn die ſchwarzen Segel einzuziehen vergeſſen hatte, von Aigai, von der Amazonenkönigin Aigaia u. ſ. w.) wird die der ſtürmiſchen Natur deſſelben entnommene von *ἀΐσσω* erwähnt, während doch abgeſehen von der Zeit um die Hundstage die Fahrt auf ihm für viel ſicherer galt als auf dem ioniſchen Meere.

Aigalĕos, *Αἰγάλεως*, 1) Berg in Attika, ſüdl. Zweig des Parnes zwiſchen Athen und Eleuſis, j. Skarmanga, der Inſel Salamis gegenüber, von wo Xerxes der Schlacht bei Salamis zuſah. *Hdt.* 8, 90. *Thuc.* 2, 19. — 2) *Αἰγαλέον*, Hügelreihe an der Weſtſeite Meſſeniens, bis zum Vorgebirge Koryphaſion ſich hinziehend, j. Mali. *Strab.* 8, 359, 2.

Aigātes, *αἱ Αἰγοῦσσαι*, *Pol.* 1, 44., die Ziegen-Inſeln, in der Nähe des weſtlichen Vorgebirges von Sicilien, Lilybäum: Phorbantia (j. Levanzo), Capraria, *Αἰγοῦσσα* (j. Favignana), Hiera (j. Maretimo). Sie ſind bekannt durch den großen Sieg des C. Lutatius über die Karthager 242 v. C., der den erſten puniſchen Krieg entſchied. *Pol.* 1, 60 ff. *Flor.* 2, 2.

Aigeus, *Αἰγεύς*, Aegeus, Sohn des Pandion, der ſeinem Vater Kekrops in der Herrſchaft über Athen folgte, aber von den Metioniden vertrieben wurde und ſich nach Megara flüchtete, wo er ſich mit einer Tochter des dortigen Königs Pylas vermählte. Ihr Sohn, Aigeus, eroberte nach Pandions Tode Athen wieder und machte ſich im Streite mit ſeinen Brüdern zum Herrn deſſelben. *Paus.* 1, 5, 3. Ihn ſtürzten aber die Söhne ſeines Bruders Pallas. Dieſe wurden von dem Sohne des Aigeus aus ſeiner dritten Ehe mit der Aithra, einer Tochter des Pittheus von Troizen, Theſeus, beſiegt und Aigeus wieder auf den Thron geſetzt. *Plut. Thes.* 13. Als Theſeus ausging, den Minotauros auf Kreta zu tödten (ſ. d.), verabredete er mit ſeinem Vater, wenn er glücklich wäre, bei der Heimkehr ein weißes Segel aufzuſpannen, ließ aber, uneingedenk der Abrede, das ſchwarze Segel, welches das Schiff trug, wehen. Als Aigeus das ſah, glaubte er, ſein Sohn ſei umgekommen, und ſtürzte ſich von einem Felſen ins Meer. *Plut. Thes.* 22. *Paus.* 1, 22, 5. *Catull.* 64, 207 ff. Das Meer erhielt davon den Namen des aigaiiſchen (ſ. *Αἰγαῖον πέλαγος*). Das atheniſche Volk ehrte ihn nach ſeinem Tode durch ein Grabmal und durch eine Statue, ſo wie auch einer der atheniſchen Demen nach ihm als Eponymos benannt wurde. *Paus.* 1, 5, 2. — Aigeus, „der Wogengott“ (ein Beiname des Poſeidon), iſt urſprünglich kein anderer als Poſeidon ſelbſt, der Stammgott der Jonier, der gleichfalls Vater des Theſeus heißt.

Aigialēa (-eia), *Αἰγιάλεια*, ſ. Diomedes.

Αἰγικορεῖς ſ. *Φυλή*.

Aigimĭos, *Αἰγίμιος*, mythiſcher Stammvater der Dorer am Pindos, der in einem Kriege gegen die Lapithen den Herakles zu Hülfe rief und ihm den dritten Theil ſeines Landes verſprach. Herakles beſiegte die Lapithen und erſchlug ihren König Koronos und deſſen Bundesgenoſſen Laogoras, König der Dryoper, nahm jedoch das angebotene Land nicht an. Nach den Söhnen des Aigimios, Pamphylos und Dymas, wurden die doriſchen Phylen der Pamphylen und Dymanen benannt; der dritte Zweig der Hylleer ſtammte von Hyllos, des Herakles Sohn, ab, welchen Aigimios aus Dankbarkeit adoptirt hatte. Von einem epiſchen Gedicht (*ὁ τὸν Αἰγίμιον ποιήσας*), das bald Heſiod, bald ſeinem Fortſetzer Kerkops aus Milet zugeſchrieben wurde, ſind nur wenige Fragmente erhalten.

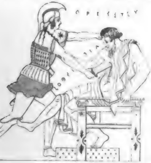
Aigīna, *Αἰγίνη*, ſpäter *Αἴγινα*, Aegīna, j. Egina oder Engia, Inſel im ſaroniſchen Meerbuſen, zwiſchen Argolis und Attika, von wenig über 2 □ Meilen Flächeninhalt, größtentheils gebirgig (*Τριπύργια, Πανελλήνιον*), in den ebeneren Theilen (im W.) außerordentlich fruchtbar, reich an feiner Thonerde, die zu trefflichen Gefäßen benutzt wurde (daher *χυτρόπωλις*). Der Sage nach brachte Zeus des phliaſiſchen Flußgottes Aſopos Tochter, Aigina, auf die früher Oinone genannte Inſel, wo dieſelbe den Aiakos (ſ. d.) gebar; dann habe Zeus die Inſel mit Myrmidonen (Ameiſenmenſchen, *μύρμηκες*) bevölkert. Dieſe Sage deutet auf Coloniſation von Phlius und Phthia. Nachdem die Aiakiden die Inſel verlaſſen hatten, indem Telamon nach Salamis, Peleus nach Phthia ging, ward die Bevölkerung durch Einwanderung aus Epidauros größtentheils doriſch (*Hdt.* 8, 46.), und die Bewohner, *Αἰγινῆται*, ſtanden mit Epidauros in enger Verbindung, beſonders während der Tyrannis des Pheidon in der Mitte des achten Jahrh., der hier die erſten ordentlichen ſilbernen Münzen geprägt haben ſoll. Um 540 jedoch entzogen ſie ſich jenem Verhältniſſe, und Eifer und Betriebſamkeit riefen bald eine Blüte des Handels und eine Seemacht hervor, welche ſie ſelbſt Colonien gründen ließ (Kydonia auf Kreta, Aiginetis in Paphlagonien) und weſentlich mit zur Beſiegung der Perſer beitrug. In der Schlacht bei Salamis ſtellten ſie außer den zur Beſchützung der Inſel nöthigen Schiffen 30 Trieren zur gemeinſamen Flotte und errangen den erſten Preis der Tapferkeit. *Hdt.* 5, 83. 8, 46. u. 93. Bald aber erregte dieſe bedeutende Macht die Eiferſucht der nahen Athener, denen es im Kampfe gegen Korinth, Epidauros und Aigina gelang bei der Inſel die Flotte der Aigineten zu ſchlagen, worauf dieſe (457) ihre Stadtmauern einreißen, die Schiffe ausliefern und Tribut zahlen mußten. Später (429) wurden die Einwohner ſogar gänzlich vertrieben und fanden durch die Lakedaimonier Aufnahme in der Landſchaft Thyreatis. Lyſander führte ſie 404 freilich zurück, doch war Macht und Wohlſtand gebrochen. Später gehörte die Inſel zum achaiiſchen Bunde, dann den Aitolern, dem Attalos von Pergamos und endlich den Römern, unter denen die Inſel eine ſcheinbare Autonomie behauptete. Die reichgeſchmückte Hafenſtadt Aigina lag an der Weſtküſte und hatte 2 zum Theil durch Molen künſtlich gebildete Hafenbaſſins (*Strab.* 8, 375.); dort befand ſich das *Αἰάκειον*, der Tempel des Aiakos, in welchem auch die in den zu Ehren des Aiakos gefeierten Aiakeen gewonnenen Kränze aufbewahrt wurden (*Pind. Nem.* 5, 53.); mehr in der Mitte *Οἴη*. Auf dem Panhellenion ſtand ein Tempel des Zeus. Doch nicht zu ihm, ſondern zu einem Athenetempel gehören die in der Münchener Glyptothek befindlichen Giebelgruppen, deren eine den Kampf um den Leichnam des Achilleus, die andere wahrſcheinlich den Kampf um den Leichnam des Oïkles, des Kampfgenoſſen des Herakles bei der Erſtürmung Troja's, darſtellt. Der aiginetiſche Kunſtſtil iſt in der Kunſtgeſchichte bekannt; indem er ſich bemüht, die plaſtiſche Individualität auszuprägen und der Natur nahe zu bringen, bewahrt er zugleich den traditionellen Typus der Götter mehr als der attiſche. Kallon, Anaxagoras, Glaukias, Simon, Onatas ſind die Namen der vorzüglichſten Künſtler dieſes Stils. Unter den mannigfachen Handelsartikeln der Aigineten iſt beſonders das aiginetiſche Erz, dem korinthiſchen und deliſchen nahe kommend, zu bemerken, ſowie eine Menge von Galanterie- und Kurzwaaren u. ſ. w., weshalb man unter dem Namen *Αἰγιναία ἐμπολή* jede Art von Kleinkram begriff. Von der Dichtigkeit der Bevölkerung gibt die Nachricht einen Begriff, es hätten 5000 Bürger u. 470,000 Sclaven auf der Inſel gelebt. *Aristot.* bei *Athen.* 6, 272, *d.* Vgl. O. Müller, Aegineticorum liber. Berl. 1817. About in den Archives des missions scientif. III. p. 481—567. Burſian, Geographie von Griechenland, II., 77 ff.

Aigion, *τὸ Αἴγιον*, Aegium, Stadt in Achaja am Selinusfluß und am Meere. *Il.* 2, 574. *Hdt.* 1, 145. *Paus.* 7, 23 ff. Die Stadt zerfiel in zwei Hälften, eine obere auf einer Anhöhe gelegene und eine untere, unmittelbnr an der Meeresbucht, welche durch Landſpitzen geſchützt einen guten Hafen darbietet. Nach dem Untergang Helike's (373 v. C.) Hauptort der Achaier; ſpärliche Ruinen bei Voſtiza. Verſammlungsort der Achaier, die zweimal jährlich in einem Haine des Zeus Homagyrios zuſammenkamen. Hier ſtarb Aratos. *Plut. Arat.* 53.

Aigīra, *Αἴγειρα*, officiell *Αἴγιρα*, Stadt in Achaja am Meere (*Hdt.* 1, 145), nahm die Bewohner von Aigai auf (ſ. Aigai, 1); wahrſcheinlich das homeriſche Ὑπερησίη, *Il.* 2, 573. Beträchtliche Ruinen bei Paläocaſtro.

Aigis, *αἰγίς*, *-ίδος*, der grauenvolle, furchtbar ſtrahlende, unzerbrechliche Schild des Zeus, ein Werk des Hephaiſtos. Wenn der Wolkenſammler mit der Rechten den Blitz ſchleudert, ſo ſchüttelt er mit der Linken die mit 100 Quaſten beſetzte, mit drohendem Schrecken bekränzte Aigis, „drauf iſt Streit und Abwehr und drauf die ſtarre Verfolgung, drauf auch das Gorgohaupt, des entſetzlichſten Ungeheuers". *Il.* 5, 738. 17, 593. 15, 308. 2, 447. Das Wort iſt abzuleiten von dem Stamme *ΑΙΓ* und bezeichnet Sturm und Wetter. Dies ſtürmende Wolkengewand iſt Waffe und ſchützender Schild des Zeus, der deshalb *αἰγίοχος*, *αἰγιδοῦχος*, Aigishalter heißt. Außerdem trägt auch des Zeus geliebte Tochter Athene ſie zum Schutze für ſich und Andere, ausnahmsweiſe auch Apollon (*Il.* 15, 221 ff.). An die Ableitung von *αἴξ*, Ziege, und die Bedeutung Ziegenfell iſt bei Homer nicht zu denken: die ſpätern Sagen dagegen legten die Bedeutung Ziegenfell zu Grunde und erzählten, ausgehend von dem Gebrauche roher Völker Ziegenfelle im Kampfe zum Schutz des linken Arms und der Bruſt zu gebrauchen, Zeus habe im Kampfe mit den Giganten auf Befehl des Orakels die Haut der Ziege, die ihn als Kind geſäugt, mit dem Haupte der Gorgo verſehen und über ſeinen Donnerſchild geſpannt. — Die Vorſtellung der ſpäter der Athene eigenthümlich zugegebenen Aigis, wozu ſchon Homer Veranlaſſung gab, indem er öfter Athene die Aigis ihres Vaters führen läßt, iſt entſtanden aus der homeriſchen Aigis des Zeus. Athene trägt ihre Aigis bald als ſchuppiges Fell über Bruſt, Schultern und Rücken geworfen, bald als ſchuppigen, mit dem Gorgonenhaupt in der Mitte und mit Schlangen am Rande beſetzten Panzer auf der Bruſt. Herodot (4, 189.) will den Urſprung dieſer Aigis von der Tracht libyſcher Jungfrauen, Dienerinnen der Göttin, ableiten, welche um ihre Kleidung Ziegenfelle mit Troddeln warfen. Nach Diodor (3, 70.) war Aigis ein erdgebornes, feuerſchnaubendes Ungeheuer, das Phrygien, Indien, Aegypten, Libyen verheerte; Athene tödtete es und machte ſein Fell zu ihrer Waffe.

Aigisthos, *Αἴγισθος*, Aegisthus, Sohn des Thyeſtes und der Tochter deſſelben, Pelopia, welche ihn nach ſeiner Geburt ausſetzte. Hirten fanden ihn und nahmen ſich ſeiner an, eine Ziege ſäugte ihn (daher vermeintlich der Name). Aigiſthos tödtete, als er herangewachſen war, den Atreus (ſ. d.), der ihn für ſeinen Sohn hielt und ihm die Ermordung des Thyeſtes aufgetragen hatte; darauf übernahmen Aigiſthos und Thyeſtes die Herrſchaft über Mykenai. Nach Homer (*Od.* 4, 518.) beherrſchte Aigiſthos, nachdem Thyeſtes geſtorben war, die Südoſtſpitze von Argolis als Vaſallenland. Während Agamemnon mit den Griechen vor Troja kämpfte, verführte Aigiſthos deſſen Gemahlin Klytaimneſtra und ermordete ſpäter (nach der Darſtellung der Dichter mit Hülfe ſeiner Buhlerin) den heimgekehrten Gemahl der Treuloſen heimtückiſch beim Gaſtmahle (*Hom. Od.* 4, 524 ff.). Ungeſtört herrſchte er nun ſieben Jahre lang in Mykene; da erſchien, wie ein Orakel es verkündigt hatte, ein Rächer in dem Oreſtes, Agamemnons Sohne, der den Mörder nach dem Geſetze der Blutrache beſtrafte. *Hom. Od.* 3, 305. vgl. *Aesch. Choëph.*, *Soph.* und *Eur. El.*



Αἰγοφάγος ſ. Hera, 2.

Αἰγὸς ποταμοί, Aegos flumen (*Hdt.* 9, 119. *Xen. Hell.* 2, 1, 21 ff. *Nep. Lys.* 1.), Flüßchen und Stadt im thrakiſchen Cherſonnes, Lampſakos gegenüber, j. Galata, bekannt durch die gänzliche Niederlage der Athener durch Lyſander im peloponneſiſchen Kriege (405 v. C.). *Plut. Alc.* 37. *Lys.* 9 ff.

Aigyptios, *Αἰγύπτιος*, ein Greis von edler Abkunft auf Ithaka, Freund des Odyſſeus. Von ſeinen 4 Söhnen war Antiphos mit Odyſſeus gegen Troja gezogen und wurde von Polyphemos gefreſſen; ein anderer, Eurynomos, war unter den Freiern der Penelope. *Hom. Od.* 2, 15 ff.

Aigyptos, 1) mythologiſch: ὁ *Αἴγυπτος*, Aegyptus, Sohn des Belos und Zwillingsbruder des Danaos. Er nannte das Land der Melampoden, welches er ſich unterwarf, nach ſich Aegypten. Danaos hatte 50 Töchter, Aigyptos 50 Söhne. Letztere ſtellten dem Danaos nach, der nach Griechenland flüchtete und Argos gründete, wohin jene ihm folgten und ſeine Töchter von ihm zur Ehe verlangten. Zwar willigte Danaos in ihr Begehren, gebot aber zugleich ſeinen Töchtern, ihre Verlobten in der Brautnacht zu ermorden (ſ. Danaos). Nach einer andern Sage (*Hyg. fab.* 168.) ſtrebte Aigyptos nach der Herrſchaft ſeines Bruders und trachtete deshalb demſelben und deſſen Töchtern nach dem Leben; Danaos aber entfloh und Aigyptos ſandte ihm ſeine Söhne nach, um ihn zu tödten. Sie belagerten ſeine Hauptſtadt Argos und zwangen ihn ihnen ſeine Töchter zur Ehe zu geben, er gebot aber dieſen ihre Männer umzubringen. Nach einer dritten Sage kam Aigyptos ſelbſt nach Griechenland und ſtarb hier vor Gram, als er den Tod ſeiner Söhne vernahm. — 2) Geographiſch (ſ. die Reiſen von Belzoni, Bruce, Burckhardt, C. Niebuhr, Pococke u. A.): **Aigyptos,** *ἡ Αἴγυπτος*, Aegyptus, Aegypten. Der Name *Αἴγυπτος*, urſprünglich nur von dem Fluß des Landes, dem Nil, gebraucht (*Hom. Od.* 4, 351. 355.) wurde in der Folge auch auf das von demſelben durchſtrömte Land übertragen, welches mit älteſtem einheimiſchem Namen Chemi (das ſchwarze, vielleicht von dem ſchwarzen Fruchtboden, den der Fluß abſetzt, im Gegenſatz zur hellgelben blendenden Wüſte) und bei den ſemitiſchen Völkern, beſonders den Arabern, noch jetzt Misr heißt, im A. T. im Dual Mizrajim, wegen der Zweitheilung des Landes in Ober- und Unterägypten, wie ſchon

Digitized by Google

in den älteſten Urkunden „die Könige der beiden Aegypten“ vorkommen. — Das eigentliche Aegypten iſt das angebaute Land oder das Nilthal von Philai und Syene an, wo der Nil zum letzten Mal die Riegel der Gebirge in mächtigen Katarakten durchbricht. Das Flußthal iſt im Mittel nur etwa 3 Stunden breit; zu beiden Seiten begleiten niedrige, kahle Felsketten das Ufer, die libyſche Bergkette im Weſten, im Oſten die arabiſche. Die erſtere hängt durch einen niedern Klippenzug mit dem Plateau von Barka zuſammen, die arabiſche geht bis an die Landenge von Suez heran. Durch zwei tiefe waſſerloſe Querthäler (das Thal von Koſſeir und das Thal der Verirrung), die das Nilthal in Verbindung mit dem rothen Meere ſetzen, wird zugleich die nördliche Grenze von Ober- und von Mittelägypten bezeichnet. Seit älteſter Zeit war das Nilthal in 27 Bezirke (*νομοί*) getheilt, deren 10 auf Unterägypten oder das Delta, 10 auf Oberägypten oder die Thebaïs und 7 auf das Mittelland kamen, daher dieſes bei den Griechen den Namen Heptanomis behielt, ſelbſt als ſpäter die Zahl der Nomen vermehrt wurde. Erſt unter den Ptolemaiern wurden die in der libyſchen Wüſte liegenden Oaſen (*Ὀάσεις, Αὐάσεις*, j. Wah) und die öſtliche libyſche Landſchaft mit der Oaſe des altägyptiſchen Amunheiligthums (Ammonium) und der Küſtenſtadt Paraitonion unter die Nomen aufgenommen. Ausgeſchloſſen blieb davon das Land ſüdlich von Philai bis Tachompſo (*Ταχομψώ, Hdt.* 2, 29.), wegen der Länge von 12 ägypt. Schoinen von den Griechen Dodekaſchoinos genannt, deſſen Bewohner, die Blemmyer, allerdings den Aegyptern unterworfen waren. Unter den Römern wurde die Grenze ſogar noch weiter ſüdwärts geſchoben, bis Diocletian ſie nach Syene zurückzog. Wie die weſtliche, ſo wurde auch die öſtliche, arabiſche Kette nicht urſprünglich zu Aegypten gerechnet (von den früheren Griechen ſogar zu Aſien), doch brachten die Verbindungsſtraßen mit dem rothen Meere nähere Berührung. — Der einzige Strom des Landes iſt der Nil (ſ. Nilus). Theils zur Beförderung des Handels, theils zur Unterſtützung der Ueberſchwemmungen hatte man eine Menge von Canälen und künſtlichen Seen angelegt. Der bedeutendſte Canal war der Ptolemäus- oder Trajanscanal (*ὁ Πτολεμαῖος, Τραϊανὸς ποταμός*) in der Nähe von Kahira, welcher den Nil mit dem arabiſchen Meerbuſen verband und bei Arſinoë in die Spitze des heroopolitiſchen Meerbuſens mündete. Der merkwürdigſte unter den Seen iſt der See des Möris (*ἡ Μοίριος* oder *Μοίριδος λίμνη*, Moeridis lacus, j. Birket el Keroun) auf der Weſtſeite des Nils bei Arſinoë Krokodilopolis; ferner der Sirbōnis (*Σιρβωνίς*, j. Sebaket Bardoil) bei Kaſſion (er ſtand durch einen Canal mit dem Mittelmeer in Verbindung); die Bitterſeen (*αἱ πικραὶ λίμναι*, fontes amari, j. Scheib) bei Heroopolis, durch ſie führte der Trajanscanal; die Natronſeen, Nitrĭae, *Νιτρίαι* (j. Birket el Duarah), im W. des Nils, nordweſtlich von Memphis. Durch Nilmündungen wurden folgende gebildet: der See von Tanis (*ἡ Τάνις*, j. Menzaleh) zwiſchen Peluſion und Thamiathis, durch welchen der tanitiſche und mendeſiſche Nilarm ſeinen Ausfluß hat; der See von Butos (*ἡ Βουτικὴ λ.*, j. Burtos), durch die ſebennitiſche Mündung gebildet, mit der Inſel Chemmis; der Mareōtis (*ἡ Μαρεῶτις, Μαρεία λ.*, j. Birket Mariut) bei Alexandria, durch die kanobiſche Mündung gebildet (vinum Mareotĭcum, *Hor. od.* 1, 37, 14.). — Das Alterthum nannte Aegypten ſinnvoll ein Geſchenk des Nil, der in der That durch ſein Austreten in den Monaten Auguſt bis October und durch die ſo abgelagerte Fruchterde das ſonſt dürre Land zu einem der fruchtbarſten gemacht hat. Das Klima iſt beſtändig und ſehr geſund. Die Producte Aegyptens ſind: Getreide, Zwiebeln, Bohnen, Melonen, Baumwolle, Papyrus, Feigen, Palmen, aber wenig Bauholz; Ochſen, Pferde, Krokodile, Nilpferde, Schlangen, Ichneumons, Ibiſe, Fiſche; viele Mineralien und ſchöne Steinarten. Die Bewohner, bei denen die localiſirende Erdnatur in ſeltener Weiſe eingewirkt hat, galten als eins der älteſten Völker und ſollen zunächſt aus Aethiopien eingewandert ſein. — Die gewöhnliche Eintheilung iſt: 1) Unterägypten (*ἡ κάτω χώρα*), das Delta (*τὸ Δέλτα*), j. el Kebit oder Bahari, das Land der Ueberſchwemmung, das Mündungsland ſüdl. bis zur Theilung bei Babylon (Altkahira). Städte: Alexandrīa *Ἀλεξάνδρεια* (j. Iskenderijeh); Kanōbus (Kahannub), bedeutend vor Alexandria's Gründung; Androopolis (Schleimi); Hermupolis parva (Damanhûr); Naukratis, j. verſchwunden, am canob. Nilarm, der einzige den Griechen zum Handel geöffnete Ort; Sāis (*Σάϊς*, j. Dorf Sa-el-Haggar), die alte Hauptſtadt von Unterägypten; Tamiāthis (Damijah, Damiette); Diospolis (Schmûn, Aſchmûn), Sebennȳtos, Peluſion, Kaſion, Heroopolis u. a. 2) Mittelägypten (*ἡ μεταξὺ* oder *ἡ Ἑπτανομίς*, j. Meſr Woſtani) bis unterhalb Hermupolis magna. Städte: Memphis (*Μέμφις*, im A. T. Moph, j. in Trümmern), Hauptſtadt von ganz Aegypten, Reſidenz; in ihrer Nähe die Pyramiden von Gizeh; Akanthos (Daſchur); Krokodilopolis, ſpäter Arſinoë (weſtl. von Memphis), im SO. der Stadt das berühmte Labyrinth; Heracleopolis Magna (i. A. T. Hanès); Oxyrynchos (j. Behneſch); Aphroditopolis am rechten Ufer, Antinoopolis u. a. — 3) Oberägypten (*οἱ ἄνω τόποι*) oder Thebais (*ἡ Θηβαΐς*, j. Saïd), ſüdlich bis zur Inſel Philai. Städte: This, ſpäter Abȳdos (T. des Oſiris, Memnonion); Thebae, ſpäter Diospolis Magna (Tape, in Ruinen), Hauptſtadt von Oberägypten (tönender Koloß des Memnon); Hermonthis, Latopolis, Apollonopolis u. a.; Syene an den kleinen Katarakten, die ſüdlichſte Grenzfeſtung Aegyptens; der Stadt gegenüber, 7 Stadien ſüdlich von den Waſſerfällen, die kleine Nilinſel Elephantine (Nilmeſſer) und 3 M. ſüdlicher die reizende Inſel Philai. — 3) Hiſtoriſch (vgl. Bunſen, Aegyptens Stellung in der Weltgeſchichte; Duncker, Geſch. des Alterthums, 1. Band.). Die Geſchichte Aegyptens und ſeiner Cultur reicht zwar 3000 J. vor Chriſtus hinauf, bietet aber außer den Königsverzeichniſſen der dortigen Prieſter, die beſonders durch Manetho (ſ. d.) bekannt geworden ſind, und den großen, noch vorhandenen Baudenkmälern wenig Anhaltspuncte für die älteſte Periode dar. Zu den urſprünglichen rohen, vom Fiſchfang lebenden Bewohnern kam eine höhere Cultur aus dem Prieſterſtaate Meroë (ſ. d.); dadurch bildete ſich eine Reihe von Niederlaſſungen, kleine Prieſterſtaaten, die den Handel in Schutz nahmen, aber eine auf Grundeigenthum geſtützte Hierarchie, die Prieſterkaſte, hervorriefen.

Hierauf ſcheinen ſie mit den benachbarten Nomaden lange Kämpfe gehabt und Hirtenkönige (Hykſos) Jahrhunderte lang das Land beherrſcht zu haben; von dieſen rührt nach neueren Forſchungen der Bau der Pyramiden her. Gegen dieſe Eindringlinge bildete ſich wohl die Kriegerkaſte aus, die nach der Vertreibung jener dem Lande erſt völlige Einheit und Selbſtändigkeit verſchaffte und nur durch die Prieſterkaſte beſchränkt war; daneben bildeten ſich die Kaſten der Hirten und Schiffer aus. Als ein Ordner des Ganzen erſcheint nun der Eroberer Seſoſtris um 1400, deſſen ſagenhafte Züge bis Indien hin, jedoch nach Herodot auf eine Fahrt nach dem arabiſchen Buſen zur Unterjochung der Völker am erythräiſchen Meere und einen Feldzug gegen die Skythen und Thraker beſchränkt, den hauptſächlichſten Inhalt der bildlichen Darſtellungen auf den großen Paläſten von Theben ausmachen. Doch rühren dieſe Monumente theilweiſe aus früherer Zeit her und ſind die älteſten und großartigſten Denkmäler der Welt. Er theilte das Land in 36 Nomen unter beſonderen Statthaltern (Nomarchen), baute Tempel in allen Städten, errichtete Obeliſken, durchſchnitt Unterägypten mit Canälen und zog eine 1500 Stadien lange Mauer von Peluſion bis Heliopolis zum Schutz gegen die eindringenden Feinde. Um 760 fielen die Aethiopen unter Sabakos oder Sabakon in Aegypten ein und beherrſchten während 50 J. wenigſtens Oberägypten, worauf die Kriegerkaſte wieder herrſchend wurde und das Land in eine Dodekarchie zerfiel (671—56), welche nach 15jähriger Dauer mit einem Bürgerkriege endigte, aus welchem Pſammetich (ſ. d.) als Alleinherrſchender hervorging. Memphis blieb noch die eigentliche Hauptſtadt, aber Saïs ward jetzt die gewöhnliche Reſidenz. Sein Sohn und Nachfolger war Necho (ſ. d.), auf dieſen folgte Pſammis, auf dieſen Apries (ſ. d.), dann Amaſis (ſ. d.). Als Pſammenit (ſ. d.) 525 bei Peluſion von Kambyſes beſiegt war, ward Aegyten eine perſiſche, und nach dem Sturze der Perſerherrſchaft 332 eine makedoniſche Provinz. — Ueber die ägyptiſche Cultur, namentlich die Prieſterweisheit und Religion, herrſchte lange Zeit großes Dunkel, das erſt durch die Bemühungen neuerer Gelehrten allmählich etwas aufgehellt worden iſt; die Hieroglyphenſchrift iſt von Champollion theilweiſe entziffert worden; über die Religion haben außer ihm Jablonski (unkritiſch), Prichard (deutſch von Haymann, Bonn 1837), Wilkinſon, Bunſen, Lepſius, Brugſch, Schwenk und Röth tief eindringende Forſchungen, die aber zu einem großen Theile ſehr weit von einander abweichen, angeſtellt. Der Franzoſe Champollion hat ſein als „vorzeitig“ erkanntes Panthéon Egyptien unvollendet gelaſſen, Bunſen ſich nur an die Denkmäler und Herodot, Lepſius dagegen vorzugsweiſe an die aus dem Geſchichtswerke des Manetho ſtammenden Angaben gehalten, während Röth der ägyptiſchen Religion eine ſo ſchöpferiſche Urſprünglichkeit zuſchreibt, daß der größere Theil des griechiſchen Glaubenskreiſes (welcher eine eigene religiöſe Speculation gar nicht gehabt haben ſoll) durch die Phoinikier zu den Griechen gekommen ſei, mit ſolcher Anſicht mit Recht aber auf vielfachen und entſchiedenen Widerſpruch geſtoßen iſt. — Die Gründung des älteſten Staates und die Errichtung großer Bauwerke wird auf Menes (ſ. d.) zurückgeführt; mag dieſer auch ſelbſt kein gewaltiger Baumeiſter geweſen ſein, ſo muß doch dieſe Richtung in dem Reiche von Memphis frühzeitig begonnen haben und lebhaft ausgebildet worden ſein. Die Anfänge dieſer Bildung ſind um den Beginn des dritten Jahrtauſends v. C. zu ſetzen und die Erbauung der drei großen Pyramiden von Gizeh fiele in die Mitte dieſes dritten Jahrtauſends; ſie wird auch drei auf einander folgenden Königen zugeſchrieben und die Liſten des Manetho ſetzen den Cheops 500 J. nach Menes. — Das bedeutendſte Werk über Aegypten bleibt das aus Napoleons I. Expedition hervorgegangene Prachtwerk: Description de l'Egypte, Paris 1809—10. Fol.; daneben das von der preuß. Regierung durch Lepſius herausgegebene.

Ainaria ſ. Aenaria.

Aineias, *Αἰνείας*, Aenēas, 1) Sohn des Anchiſes u. der Aphrodite, Fürſt der Dardaner am Ida, Verwandter des Priamos (ſ. Anchises). Auf dem Ida (*Il.* 2, 820.) oder am Simoeis geboren, ward er von Alkathoos, dem Gemahl ſeiner Schweſter Hippodameia, in Dardanos erzogen (*Il.* 13, 428. 465.); nach dem *hymn. in Vener.* iſt er nach ſeiner Geburt von Aphrodite den Nymphen des Ida zur Erziehung übergeben. Anfangs nahm Aineias nicht Theil am troj. Kriege; als er aber einſt von Achilleus auf dem Ida bei den Heerden überfallen wurde, zog er nach Troja dem Priamos zu Hülfe. Hier war er einer der ausgezeichnetſten Helden, tapfer, weiſe und fromm, dem Hektor gleich wie ein Gott von den Troern geehrt. Wie Achilleus auf griech. Seite, ſo iſt Aineias auf troj. Seite der herrliche Sohn einer Göttin, Liebling der Götter; beſonders ſchützten ihn im Kampfe Aphrodite u. Apollon (*Il.* 5, 311 ff.). Wie Achilleus hatte er göttliche Roſſe, welche von denen abſtammten, die Zeus einſt dem Tros als Erſatz für den geraubten Ganymedes gegeben (*Il.* 5, 265.). Von Priamos wird Aineias gehaßt, wie Achilleus von Agamemnon; denn er hoffte einſt über die Troer zu herrſchen. Mit den tapferſten Griechen beſtand Aineias muthig den Kampf, ſelbſt mit Achilleus (*Il.* 20, 258.). In dieſem Kampfe rettete ihn Poſeidon, damit nicht das Geſchlecht des Dardanos untergehe; „denn da jetzt des Priamos Geſchlecht dem Kronion verhaßt iſt, ſo wird in der Folge Aineias und ſein ſpätes Geſchlecht herrſchen über die Troer.“ *Il.* 20, 302 ff. Nach dieſer Stelle (vgl. *hymn. in Vener.* 197.) bleibt alſo Aineias nach der Zerſtörung von Troja und dem Untergange des Geſchlechts des Priamos in Troas und herrſcht, ſowie ſeine Nachkommen, über die Reſte des troiſchen Volkes. Die Herrſcher in Alt- und Neuſkepſis und anderen Orten am Ida ſahen den Aineias als ihren Stammvater an. Von einer Auswanderung und Gründung eines neuen Reiches in der Fremde weiß Homer nichts. Dies iſt ſpätere Sage, jedoch nicht viele Jahrhunderte nach Homer entſtanden. Die Rettung des Aineias aus der Stadt bei dem allgemeinen Untergange wird ſehr verſchieden erzählt. Livius (1, 1.) gibt an, Aineias u. Antenor hätten wegen alter Gaſtfreundſchaft und weil ſie ſtets zum Frieden und zur Herausgabe der Helena gerathen, von den Griechen freien Abzug erhalten (*Diod. Hal.* 1, 46 f.). Nach Andern zog ſich Aineias mit den Dardanern bei

Eroberung der Stadt in die Burg zurück und von da auf den Ida; hier vom Feinde bedrängt, ging er den Vertrag ein, die feſten Plätze des Ida gegen freien Abzug zu übergeben. Nach Einigen gründete er ein neues Reich in Epeiros oder im theſſaliſchen Phthiotis. Der Dichter Steſichoros (645—560 v. C.) iſt der erſte der uns bekannten Griechen, welche erzählen, daß er mit den troiſchen Heiligthümern u. dem Palladion nach Heſperien (Italien) gezogen ſei; noch ſpäter aber entſtand der Glaube, daß er nach Latium gekommen ſei und dort den Grund zu dem römiſchen Volke gelegt habe. Zur Zeit des Pyrrhos ſtand dieſer Glaube bei den Griechen feſt und auch die Römer ſelbſt erkannten ihn ſchon ums J. 240 v. C. von Staatswegen an. Das Juliſche Geſchlecht rühmte ſich von dem Sohne des Aineias, Julus od. Aſcanius, abzuſtammen. — Die Wanderung des Aeneas nach Latium und Gründung einer troj. Colonie wurde von den röm. Geſchichtſchreibern und Dichtern auf verſchiedene Weiſe erzählt. Nach Vergils Aeneis, in welcher der Dichter der ausführlichen Schilderung des Dionyſios (1, 50 bis 65.) folgt, verläßt Aeneas, an der Rettung der Stadt verzweifelnd, unter großer Gefahr die Stadt mit ſ. Sohne Aſcanius, ſeinem Weibe Kreüſa, einer Tochter des Priamos, die er jedoch in der verhängnißvollen Nacht verliert, und ſeinem lahmen Vater Anchiſes. Dieſen trägt er auf den Schultern; er wird deshalb wegen ſeiner kindlichen Liebe und weil er zugleich die vaterländiſchen Penaten rettet, vorzugsweiſe pius genannt. Er ſammelt die Reſte der Trojaner auf dem Ida und fährt mit dieſen von Antandros am Fuße des Ida auf 20 Schiffen ab (*Aen.* 2.). Unter ſeinen Begleitern ſind der Steuermann Palinurus; der auf der Fahrt ins Meer ſtürzt und dem Vorgebirge Palinurum in Lucanien den Namen gibt (*Aen.* 5, 871. 6, 337.), ſein treuer Freund Achates (*fidus Ach.*, faſt ſprichwörtlich geworden, *Aen.* 1, 120. 188. 6, 158. 12, 459. *Ov. fast.* 3, 603.), Meneſtheus, Sergeſtos, Kloanthos, von denen die Namen Memmius, Sergius, Cluentius kommen ſollen (5, 114—123.) u. v. a. Sie gelangen zunächſt nach Thrakien, dann über Delos nach Kreta. Dies halten ſie für das ihnen vom Schickſal beſtimmte Land, aber eine Seuche vertreibt ſie. Auf Sicilien ſtirbt Anchiſes (*l.* 3.). Als ſie von da im 7. Jahre ihrer Fahrt frohen Muthes auf Latium zuſteuern, werden ſie auf Veranſtalten der Juno, die aus Vorliebe für Karthago die Gründung Roms verhindern will, durch Sturm nach Africa geworfen. Dort nimmt ſie Dido, die eben Karthago gegründet hat, freundlich auf (*l.* 1.), und Venus und Juno beabſichtigen eine Vermählung derſelben mit Aeneas; aber Zeus befiehlt dieſem den Abzug (*l.* 4.). Sie kommen wieder nach Sicilien, wo ſie vom Könige Akeſtes, der von der Trojanerin Egeſta und dem Flußgott Crimiſus abſtammte, gaſtlich aufgenommen werden und Aeneas am Grabe ſeines Vaters Leichenſpiele hält (*l.* 5.), dann nach Cumae in Italien, wo Aeneas die Unterwelt beſucht (*l.* 6.), und von Cumae nordwärts nach Latium. Der laurentiſche König Latinus nimmt den Aeneas freundlich auf, geſtattet ihm Land zur Erbauung einer Stadt und verſpricht ihm ſeine Tochter Lavinia zur Ehe. Aber ſeine Gemahlin Amata reizt den jungen, tapfern König der Rutuler, Turnus, dem Lavinia verlobt iſt, zum Kriege. Mezentius (ſ. d.), König von Caere, und andere ital. Helden ſtehen auf Seiten des Turnus; Aeneas verbindet ſich mit Euander (ſ. d.). Nach mehreren Schlachten tödtet Aeneas den Turnus im Zweikampf. Damit endet die Aeneis. Vgl. die mit derſelben vielfach übereinſtimmenden Erzählungen über Aeneas in *Ov. met.* 13. u. 14. Nach *Liv.* 1, 1. u. 2. heirathet Aeneas des Latinus Tochter Lavinia und nennt nach ihr ſeine neue Stadt Lavinium. Ihr Sohn iſt Aſcanius. Turnus ergreift gegen Aeneas und Latinus die Waffen. In der erſten Schlacht werden die Rutuler beſiegt und Latinus fällt. Turnus verbindet ſich jetzt mit Mezentius, und Aeneas benennt, um die Aboriginer, das Volk des Latinus, ſich geneigt zu machen, Troer und Aboriginer mit dem gemeinſchaftlichen Namen Latiner. Die Latiner ſiegen in der Schlacht, aber dieſer Sieg iſt auch das letzte Werk des Aeneas auf Erden. Livius deutet hier die Sage von dem Hingang des Aeneas nur leiſe an. Aeneas ſoll nämlich in der Schlacht am Numicius, ähnlich wie ſpäter Romulus, plötzlich in finſterem Wetter unter Blitz und Donner verſchwunden, und bald darauf dem Aſcanius in voller Rüſtung erſchienen ſein und erklärt haben, daß er ein Gott geworden ſei. Man errichtete ihm am Ufer des Numicius ein Heiligthum mit der Inſchrift: Patris dei Indigetis und verehrte ihn in der Folge als Jupiter Indiges (einheimiſcher J.). *Dion. Hal.* 1, 50 ff. Auch Latinus ſoll unter die Götter aufgenommen worden ſein, als Jupiter Latiaris (= J. Indiges). Die Sagen von den Wanderungen des A. ſind beſonders veranlaßt durch die enge Verbindung, in welcher er mit dem Dienſte der Aphrodite Aineias ſtand, einer Göttin des Meeres u. der Meerfahrt. Wo ein Tempel dieſer Aphrodite am Meere ſtand, da ſollte auch Aeneas gelandet ſein und den Tempel gegründet haben. In Latium aber ſtand ein ſolches Aphroditenheiligthum in der Nähe von Ardea u. Lavinium, u. dieſes hat wohl die erſte Veranlaſſung gegeben zu der Sage von der Einwanderung des A. in Latium. — Der Sohn des Aeneas, Aſcanius, oder mit röm. Namen Iulus, gründete 30 Jahre nach Stiftung Laviniums die Stadt Alba Longa. Nach ihm kam hier ſein jüngerer Bruder Silvius zur Herrſchaft, der Stammvater des albaniſchen Königsgeſchlechts, aus welchem Romulus und Remus ſtammten; die 300 Jahre nach Alba's Erbauung Rom gründeten. Julus gilt übrigens auch neben Aſcanius für einen zweiten Sohn des Aeneas oder für einen Sohn des Aſcanius. — Aeneădes, *Αἰνεάδης*, heißt Aſcanius als Sohn des Aeneas; Aeneadae heißen die Begleiter des Aeneas und überhaupt die Trojaner, oder die Römer als ſeine Nachkommen. *Lucr.* 1, 1. *Verg. A.* 1, 565. 7, 610. 6, 684. *Ov. met.* 15, 682. 695. — 2) Aen., ὁ τακτικός genannt, aus Stymphalos, hat um 350 v. C. ein großes Werk über die Kunſt des Feldherrn geſchrieben (στρατηγικὰ βιβλία). Davon iſt nur ein kleiner Theil über die Belagerungskunſt erhalten (πολιορκητικὸν ὑπόμνημα) in einer einfachen, klaren und ſachgemäßen Darſtellung, wenn auch nicht die feinere Kunſt der claſſiſchen Periode von einem Techniker zu erwarten iſt. Herausg. v. R. Hercher, Berlin 1870, v. A. Hug, Leipzig 1874. — 3) Aen. von Gaza, ein Neuplatoniker in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. n. C., der eine Zeit lang in Alexandrien Beredſamkeit und Philoſophie lehrte und dann zum Chriſtenthum übertrat. In dem Dialog *Θεόφραστος* vermittelt er die platoniſche Unſterblichkeitslehre mit der von der Auferſtehung des Fleiſches. Herausg. von Boiſſonade, Paris 1836.

Ainesidēmos, *Αἰνεσίδημος*, 1) ein Skeptiker von Gnoſſos auf Kreta, der ungefähr zu Cicero's Zeit den Pyrrhoniſchen Skepticismus, wie es ſcheint, in ziemlich fruchtloſer Weiſe erneuerte und weiter bildete. Von ſeinen Hauptwerken (*λόγοι Πυρρώνειοι* in 8 BB.) iſt wenig auf uns gekommen. — 2) Vater des Tyrannen Theron von Akragas.

Ainiānes, *Αἰνιᾶνες*, ein rein helleniſcher Volksſtamm, der an verſchiedenen Stellen, am Oſſa, am Oite und Othrys (*Hom. Il.* 2, 749.), am Spercheios (*Hdt.* 7, 198.) erſcheint u. erſt durch die Aitoler, dann durch die Athamanen unterworfen wurde. Ihre Hauptſtadt war das hoch am nördl Abhange des Oite gelegene Hypate od. Hypata, von dem zahlreiche Reſte bei dem jetzigen Neopatra erhalten ſind. Vgl. Thessalia.

Ainos, *ἡ Αἶνος*, 1) alte thrakiſche Stadt unweit der öſtlichen Mündung des Hebros, *Hom. Il.* 4, 520. (*Αἰνόθεν*), aioliſchen Urſprungs. *Hdt.* 7, 58. *Thuc.* 7, 57. Später römiſche Freiſtadt mit blühendem Handel; j. Enos. Vergil (*A.* 3, 17.) läßt es aus poetiſcher Fiction durch Aeneas gegründet werden. — 2) Stadt in Aitolien, *Hdt.* 4, 90. — 3) Stadt in Theſſalien am Oſſa. — 4) *ὁ Αἶνος*, 4000 Fuß hohe Bergkette auf Kephallenia, auf deren Gipfel ein Altar des *Ζεὺς Αἰνήσιος* ſtand (*Strab.* 10, 456.), j. Elatoruno, ital. Monte Nero.

Aiŏles, *Αἰολεῖς*, ſ. Aiolos und Graeci (unter Graecia, 10).

Aiŏlia, (*Αἰολίη* sc. *γῆ*), bei Homer (*Od.* 10, 1 ff.) eine Inſel, der Sitz des Herſchers der Winde, des Hippotaden Aiolos, auch *Verg. A.* 1, 32. 8, 415.; welche der aioliſchen Inſeln gemeint ſei, bleibt ungewiß (Völker, Homer. Geogr. 114., verſteht eine der ägyptiſchen Inſeln). Es wurden nämlich bei den Römern darnach benannt die Aeoliae insulae (*Αἰόλου νῆσοι*, *Thuc.* 3, 115.), j. lipariſche oder vulcaniſche Inſeln, vulcaniſchen Urſprungs, nördlich von Sicilien, *Verg. A.* 8, 416., der Zahl nach 10: Hiera, *Ἱερά* oder Thermiſſa (Volcano), Sitz des Vulcan, Lipara (davon auch die ganze Gruppe Liparenses), *Λιπάρα*, die größte (Lipari), mit gleichnamiger Stadt, Strongўle, *Στρογγύλη* (Stromboli), nach der Meinung der Alten Sitz des Aiolos; die andern, Phoinikuſa, Erikuſa, Euonymos, Didyme, Hikeſia, Baſilidia und Oſteodes, ſind unbedeutend.

Aiŏlis, *Αἰολίς*, Landſchaft in Kleinaſien, vom Hermosfluſſe nördlich dem Helleſpont zu, beſonders um den Meerbuſen von Elaia oder Kyme, von aioliſchen Griechen mit Städten reich bebaut und durch Handel und Fruchtbarkeit des Bodens anſehnlich. *Hdt.* 7, 95. Zwölf derſelben: Kyme, Lariſſa, Neonteichos, Temnos, Killa, Notion, Pitane, Aigai, Gryneia, Myrine, Aigiroeſſa (*Hdt.* 1, 149., Strabon nennt Elaia), Smyrna, und nach Smyrna's Austritt elf, bildeten eine Staatengemeinſchaft (Dodekarchie), deren Geſandte ſich auf dem Vorgebirge Kane zu einem Bundesfeſte, Panaeolium, verſammelten. Später waren die Perſer, Alexander, die ſyriſchen Seleukiden und endlich die Römer Herren und theilten es der Provinz Asia zu; eine kurze Zeit auch Mithradates. Eine zweite aioliſche Dodekarchie lag in der troiſchen Landſchaft.

Aiŏlos, *Αἴολος*, Aeolus, 1) älteſter Sohn des Hellen und der Nymphe Orſeïs, Enkel des Deukalion oder des Zeus, Bruder des Doros und Xuthos, Herrſcher im theſſaliſchen Magneſia, Gründer des aioliſchen Stammes, und dadurch einer der Stammväter des helleniſchen Volkes. Dieſer aioliſche Stamm war am weiteſten ausgebreitet, über den größten Theil des nördlichen und weſtlichen Griechenlands, über die ſüdliche und weſtliche Seite des Peloponnes. Daher auch die Sage von ſeinen vielen Kindern, die als Stammfürſten der Niederlaſſungen angeſehen wurden, was zugleich in die Genealogie große Verwirrung gebracht hat. Aiolos, als der älteſte Sohn des Hellen, erhielt das väterliche Erbtheil zwiſchen den Flüſſen Aſopos und Enipeus, während die Brüder in die Fremde zogen; er iſt der Repräſentant des Altgriechiſchen. Seine Gemahlin, Enarete, gebar ihm 7 Söhne: Kretheus, Siſyphos, Athamas, Salmoneus, Deïon, Magnes, Periēres, und 5 Töchter: Kanăke, Alkyŏne, Peiſidike, Kalўke, Perimēde. *Apollod.* 1, 7, 3. — Kretheus erbaut Jolkos und zeugt mit Tyro den Aiſon (Herrſcher in Jolkos u. Vater des Jaſon), den Pheres (Gründer von Pherai u. Vater des Admetos u. Lykurgos) und den Amythaon (Gründer von Pylos, Vater des Bias und Melampus). *Apollod.* 1, 9, 11. — — Siſyphos erbaut Ephyra (Korinth) und zeugt den Glaukos, den Vater des Bellerophon. *Apoll.* 1, 9, 3. — Athamas (ſ. d.) beherrſcht Orchomenos. *Apoll.* 1, 9, 1. — Salmoneus, d. Vater der Tyro, erbaut Salmone in Elis. *Apoll.* 1, 9, 7. — Deïon wird König in Phokis, Vater von Aſteropaia, Ainetos, Aktor, Phylakos, Kephalos. *Apoll.* 1, 9, 4. — Magnes iſt Vater des Diktys u. Polydektes, welche die Inſel Seriphos anbauen. *Apoll.* 1, 9, 6. — Perieres wird König in Meſſene und Vater des Aphareus und Leukippos. *Apoll.* 1, 9, 5. — 2) Aiolos *Ἱπποτάδης*, d. i. S. des Hippotes, des Reitersmanns, Schaffner der Winde (*ταμίης ἀνέμων*), ein Winddämon im fernen weſtlichen Meere, auf der aioliſchen Inſel, welche ringsum von ehernen Mauern und hohen Felſen umgeben iſt. Hier wohnt er, ein Liebling der Götter, glücklich im reichen Hauſe mit ſeiner Gattin und 6 Söhnen und 6 Töchtern, die er mit einander vermählt hat. Den Odyſſeus nimmt er gaſtlich auf und gibt ihm, als er weiter zieht, in einem Schlauche verſchloſſen, die widrigen Winde mit, während er einen günſtigen Wind ſeine Segel blähen läßt. Aber die Gefährten öffnen, während Odyſſeus, ſchon nahe der heimiſchen Küſte, in Schlaf ſinkt, den Schlauch, die Winde ſtürzen heraus und treiben das Schiff wieder zur aiol. Inſel; aber Aiolos weiſt ſie jetzt von ſich, weil er erkennt, daß ſie den Göttern verhaßt ſind. *Od.* 10, 1 ff. In der Ilias und bei Heſiod wird Aiolos nicht erwähnt; auch wurde er nirgends in Griechenland durch Opfer und Gebet verehrt; er bleibt ein bloßes poetiſches Gebilde, ohne bei Homer ſchon förmlicher Gott zu ſein. Anders bei Vergil (*Aen.* 1, 53. 8, 416. rex ventorum), wo Juno ſich bittend an ihn wendet; ſpätere Dichter geben ihm Lipara oder Strongy̆le, eine der aiol. Inſeln, zum Wohnſitz und machen ihn zum König der Winde. Das Scepter in der Hand, ſitzt er auf der Höhe eines Felſenberges und hält die in einer Höhle eingeſchloſſenen Winde in Gehorſam. *Verg. A.* 1, 52. 140. 8, 416. *Ov. met.* 1, 262. Mit dem Stammvater der Aiolier ſtand er urſprünglich in durchaus keiner Verbindung, doch haben ihn Spätere vielfach mit dieſem verwechſelt und vermengt. Man nahm einen Aiolos I., Sohn des Hellen, Aiolos II., S. des Hippotes, König von Aiolis (*Thuc.* 3, 102.) in Aitolien, u. Aiolos III., Enkel von Aiolos II. und Urenkel des Hippotes, daher Hippotades, an, der mit ſeiner Mutter Arne u. ſeinem Bruder Boiotos in Metapontion lebte, dort ſ. Pflegemutter Autolyke tödtete u. nun auf die nach ihm benannten aioliſchen Inſeln im tyrrheniſchen Meere floh, wo er die Stadt Lipara erbaut haben ſoll.

Aipy̆tos, *Αἴπυτος*, 1) S. des Elatos, König von Phaiſana am Alpheios in Arkadien, nach Kleitors Tod Herrſcher über Arkadien, wovon ein Theil nach ihm Aipytis genannt ward. Er ſtarb am Biß einer Schlange und hatte ſein Grab am Abhange des kylleniſchen Berges. *Paus.* 8, 4, 4. 16, 2. *Hom. Il.* 2, 604. — 2) S. des Hippothoos, König in Arkadien, zur Zeit als Oreſtes dorthin floh; weil er den Tempel des Poſeidon zu Mantineia, in den kein Sterblicher gehen durfte, betrat, erblindete er und ſtarb bald darauf. *Paus.* 8, 5, 3. — 3) Sohn des Herakliden Kreſphontes, Königs von Meſſene, durch ſeine Mutter Merope Urenkel des vorigen Aipytos. Sein Vater und ſeine Brüder wurden in einem Aufſtande getödtet, während er als Kind bei ſ. Großvater Kypſelos in Arkadien war; ſpäter aber eroberte er mit Hülfe der Arkader u. Dorer ſein väterliches Erbe wieder. Nach ihm nannten ſich ſeine Nachkommen Aipytiden ſtatt Herakliden. *Paus.* 4, 3, 5. 8, 5, 5.

Αἶσα ſ. *Μοῖρα*, 4.

Aisăkos, *Αἴσακος*, Aesacus, Sohn des Priamos und der Ariſbe, der Tochter des Merops. Er hatte von Merops die Traumdeutung gelernt und ſagte ſeinem Vater voraus, ſeine zweite Gemahlin Hekabe werde ihm einen Sohn (Paris) gebären, der Troja ins Verderben ſtürzen werde, und rieth ihn auszuſetzen. Seine Gattin war Aſterope; aus Trauer über ihren Tod ward er in einen Vogel verwandelt. *Apollod.* 3, 12, 5. Bei Ovid heißt ſeine Mutter Alexirrhoë, ſeine Geliebte Heſperie; aus Verzweiflung über deren durch ihn ſelbſt veranlaßten Tod ſtürzt er ſich ins Meer und wird von Tethys in einen Taucher verwandelt (*met.* 11, 749—795.).

Aischīnes, *Αἰσχίνης*, Aeschines, 1) Socraticus, Verfaſſer von ſieben, im Geiſte der ſokrat. Philoſophie geſchriebenen, aber uns faſt gänzlich verloren gegangenen Dialogen. Sohn armer Eltern, lebte er fortwährend in drückender Dürftigkeit, aber in treueſter Liebe zu ſeinem Lehrer (Sokrates) und ſeiner Wiſſenſchaft. Nach dem Tode ſeines Lehrers verweilte er eine Zeit lang am Hofe des Dionyſios zu Syrakus, zog ſich aber nach deſſen Sturze wieder nach Athen zurück, wo er Unterricht gab und Vertheidigungsreden ſchrieb. — Die drei unter ſ. Namen gehenden Dialoge ſind nicht von ihm, ja ſchwerlich von Einem Verfaſſer. Noch weniger Anſpruch auf Echtheit haben die ihm zugeſchriebenen Briefe. — 2) der Redner, geb. wahrſcheinlich zu Athen 389 v. C. (nach Andern 391 oder 393) in niedrigem Stande, Sohn des Atrametos und der Glaukothea. Mit Mühe und vielleicht nicht ganz rechtmäßig zum Bürgerthume gelangt, trat er als *γραμματεύς* (Schreiber) in die Dienſte des angeſehenen Redners und Staatsmannes Ariſtophon, ſpäter des Demokraten Eubulos, deſſen politiſche Anſicht er fortan zu der ſeinigen machte; zugleich lernte er dadurch die Verfaſſung und das Rechtsweſen gründlich kennen. Als Schauſpieler, trotz ſeiner ſchönen Stimme, durchgefallen (er ſpielte als Tritagoniſt um Sold), ging er ins Feld und kämpfte tapfer bei Mantineia (362), ſowie ſpäter (348) bei Tamynai gegen die Makedonier. Dann trat er, durch vorzügliche Gaben begünſtigt, 8 Jahre vor dem Demoſthenes, als Redner öffentlich auf und blieb fortan neben ihm als ſein ſteter Widerſacher auf dem Schauplatze. Mit Bezug auf ſeine 3 erhaltenen Reden und ſeine 9 verloren gegangenen Briefe ſprach das Alterthum von ſeinen 3 Grazien und 9 Muſen. Seine politiſch=redneriſche Laufbahn eröffnete er 347, in Gemeinſchaft mit Demoſthenes, bei der Friedensunterhandlung mit Philipp von Makedonien, bei welcher Philipps kluges und gewinnendes Benehmen ihn ins makedoniſche Intereſſe zog. Als er daher bei einer zweiten Geſandtſchaft zur Beſchwörung des Friedens durch Zögern die Pläne Philipps begünſtigte, traten Demoſthenes und Timarchos mit einer Anklage auf Hochverrath wider ihn auf, die aber durch eine Gegenklage (ſ. *Ἀντιγραφή*) mit Bezug auf den Lebenswandel des Timarchos (*κατὰ Τιμάρχου*) abgewendet wurde (343). Dieſe Rede, welche die tiefen ſittlichen Schäden der Zeit enthüllt, brachte ihm einen glänzenden Sieg zu Wege, eröffnete aber die für ganz Hellas bedeutende Feindſchaft zwiſchen ihm und Demoſthenes. Nachdem er als atheniſcher Pylagore im Amphiktyonenbunde zur Verherrlichung Philipps beigetragen, nahm Demoſthenes die frühere Klage wieder auf (342), welcher Aiſch. ſeine Vertheidigung in der (nach der Anſicht Plutarchs und einzelner Neueren nicht geſprochenen, ſondern ſchriftlich ausgegebenen) Rede *περὶ παραπρεσβείας* erfolgreich entgegenſetzte. Er war fortan Vertreter der makedoniſchen Politik und veranlaßte als Pylagore zu Delphi (339) den zweiten heiligen Krieg gegen Lokris, nach deſſen Beendigung Philipp als erwählter Oberfeldherr an der Spitze von 30,000 Mann verheerend ſelbſt gegen Athen rückte. Als die Schlacht bei Chaironeia das Schickſal Griechenlands entſchieden hatte, ward dem Demoſthenes trotz des Aiſch. Gegenmachinationen der ehrenvolle Auftrag die Leichenrede auf die Gefallenen zu halten. Und als Kteſiphon den Antrag ſtellte, dem Demoſthenes für ſ. Verdienſte um das Vaterland einen goldenen Kranz zu bewilligen, trat er mit einer Anklage gegen ihn auf (336), unterlag aber, als 6 Jahre ſpäter unter völlig veränderten politiſchen Verhältniſſen die Sache zur Verhandlung kam, mit ſeiner ausgezeichneten Rede (*κατὰ Κτησιφῶντος*, wahrſcheinlich nur in einer ſpäteren Bearbeitung auf uns gekommen) gegen d. demoſtheniſche Meiſterſtück der Kranzrede (330). Nominell iſt die Klage (es iſt eine *γραφὴ παρανόμων*) gegen Kteſiphon gerichtet, materiell gegen Demoſthenes. Klarheit und Schärfe, Fülle der Gedanken, Leichtigkeit und

Anmuth der Darſtellung können dem A. nicht abgeſprochen werden; die logiſche Beweisführung in dem gegen Dem. gerichteten Theil iſt die ſchwächſte Partie der Rede. Neuerdings hat ſich L. Spengel mit großem Eifer des A. angenommen und dem Dem. Sophismen und Verdrehungen vorgeworfen und die ſchweren gegenſeitigen Anklagen auf die Verſchiedenheit der politiſchen Anſchauung beider Redner geſchoben. Vgl. dagegen Hug, der Entſcheidungsproceß zw. A. u. D., Zürich 1870. Durch die Niederlage bei dieſem Proceſſe moraliſch vernichtet, ging A. freiwillig ins Exil nach Epheſos. Von dort wandte er ſich bei Alexanders Tode (323) nach Rhodos und endlich nach Samos, wo er angeblich im 75. Lebensjahre ſtarb. Beſ. Ausgg. von Bremi (1823), Franke (1851. 1860), Ferd. Schultz (1867), Weidner (1872). Ausgabe der Rede gegen Timarchos von Franke (1839), der Rede gegen Kteſiphon von Weidner (1872). Ueber das Leben vgl. Paſſow, Verm. Schr. S. 64—74. Stechow de A. oratoris vita. Berol. 1841. — 3) Akademiker am Ausgange des 2. Jahrhunderts v. C., geb. in Neapel, Schüler des Melanthios aus Rhodos und des Karneades, lehrte in Athen. *Cic. de or.* 1, 11. *Diog. Laert.* 2, 64.

Aischrion ſ. Iambographen.

Aischylos, *Αἰσχύλος*, Aeschylus, der älteſte der 3 großen griech. Tragiker, war ein Athener aus dem Demos Eleuſis, Sohn des Euphorion, geb. Ol. 63, 4 (525), und gehörte einem edlen attiſchen Geſchlechte an. An dem Befreiungskriege Griechenlands nahm er als Kämpfer bei Marathon, Salamis und Plataiai thätigen Antheil, gleich den Helden Ameinias und Kynaigeiros, welche die ausgeſchmückte Sage zuweilen ſeine Brüder nennt. Schon im 25. Jahre trat er mit Dramen auf, zunächſt als Nebenbuhler des Pratinas; ſeitdem widmete er ſich faſt ein halbes Jahrhundert hindurch der Ausbildung der dramatiſchen Kunſt, welche er als Tragiker und Satyrſpieldichter auf einen glänzenden Standpunct erhob und an die Spitze der geiſtigen Inſtitute in Athen ſtellte. Gegen Ol. 76. begab er ſich zum König Hieron nach Syrakus, wahrſcheinlich einer Einladung folgend, und dichtete zur Einweihung der neuen Stadt Aetna das Localſtück *Αἰτναῖαι*, arbeitete die ſchon früher gegebenen Perſer um und führte ſie in Syrakus auf. Hier hat er einige Zeit verweilt, ehe er nach Athen zurückkehrte, wo er kurz vor Hierons Tod (Ol. 78, 2) im Wettkampfe mit Sophokles zuſammen auftrat (Ol. 77, 4=468), aber mit ſ. Didaſkalia gegen den jungen Dichter zurückſtehen mußte (*Plut. Cim.* 8.). In dieſe Zeit eint eine neue Reiſe des Aiſchylos nach Sicilien fallen, deren eigentliche Veranlaſſung und ache ſich nicht genau und ſicher ermitteln läßt. viel aber geht aus den vorhandenen Nach- n und Andeutungen, die zum Theil klein- und fabelhafter Art ſind, hervor, daß der r mit der damals herrſchenden Volkspartei hren Ideen und Geſinnungen in Zwieſpalt hen war. Darauf weiſt auch der Bericht von ſchuldigung hin, Aiſchylos habe durch Aeuße- n in mehreren Dramen die Geheimniſſe der rien verrathen und auf profanen Boden gezogen (*Aristot. eth.* 3, 2., *Aelian. v.* 9.), ſei aber, deshalb angeklagt, von dem hofe auf Grund ſeiner eigenen Vertheidigung und ſeines anerkannten Verdienſtes freigeſprochen worden. Solche Misverhältniſſe zu ſeinen Mitbürgern können ihn wohl beſtimmt haben, ſeine dramatiſche Laufbahn in Athen vor der Hand aufzugeben. Später aber erlangte das letzte ſeiner erhaltenen Werke, ſeine Oreſteia, einen glänzenden und vollſtändigen Sieg (Ol. 80, 2=458). Daß er die Aufführung in Athen ſelbſt geleitet, iſt möglich, doch nicht ſicher nachzuweiſen. Sollte es geſchehen ſein, ſo müßte er bald wieder nach Sicilien zurückgekehrt ſein, da er bereits Ol. 81, 1 (456) in Gela ſtarb, wo er auch begraben wurde. Er erhielt dort ein prächtiges Grabmal. Die Athener ehrten ſpäter ſein Andenken durch ein Standbild, das auf den Antrag des Redners Lykurg zugleich mit denen des Sophokles und des Euripides im Theater aufgeſtellt wurde, und gaben einem Jeden, der ſeine Dramen auf die Bühne bringen wollte, einen Chor und eine Belohnung, den Kranz aber weiheten ſie dem Dichter, als ob er noch lebte. In ſeiner Familie vererbte ſich die Ausübung der tragiſchen Kunſt ein Jahrhundert lang; zu erwähnen als trag. Dichter ſind beſ. ſein Sohn Euphorion und ſein Neffe Philokles. — Tragiſche Kunſt und Werke des Aiſchylos. Man darf ihn mit Recht den Schöpfer und „Vater der Tragödie" nennen. Was vor ihm Theſpis und Andere gethan hatten, kann nur als unvollkommener Verſuch ſkeniſcher Darſtellungen gelten; es waren Lieder von einem Chor an den dionyſiſchen Feſten vorgetragen, durch das Auftreten eines Schauſpielers unterbrochen und von mimiſcher Darſtellung begleitet. Aiſchylos fügte einen zweiten Schauſpieler (*δευτεραγωνιστής*) dem erſten hinzu und ſchuf ſo zuerſt einen dramatiſchen Dialog, der freilich auch bei ihm noch in ſeiner erſten Entwickelung erſcheint und ſeine Vollendung erſt durch den dritten Schauſpieler des Sophokles erhielt. Ferner erhob er die Handlung oder den Dialog zum Hauptheile des Gedichts, indem er die lyriſchen Partieen des Chors verringerte und beſchränkte; Dialog und Chorlieder wurden in eine engere Verbindung zu einander geſetzt, ſo daß dieſe beiden Theile nicht blos in einem angemeſſenen Verhältniſſe zu einander ſtanden, ſondern auch ein vollſtändiges, innerlich zuſammenhängendes Ganze ausmachten. Auch führte Aiſchylos einen ſkeniſchen Apparat (*σκευοποιΐα*) ein. Er gab den Schauſpielern Masken, erhöhte ihr gewöhnliches Maaß bedeutend durch den Kothurn und Onkos, ſtattete ſie mit langen, bis auf die Füße herabreichenden Feſtgewändern aus, kurz, er gab ihnen in jeder Weiſe ein prächtiges und imponirendes Anſehen. S. hierüber den Art. Schauspiele. Gleichfalls bekam die Bühne durch ihn ihre Ausſtattung und Vervollkommnung durch Anwendung der Malerei und Maſchinerie; das Nähere hierüber ſ. unter Theatrum. Ueberall war Aiſch. ſelbſt thätig. Nicht nur trat er dem Herkommen gemäß ſelbſt als Schauſpieler in ſeinen Stücken auf, er war auch Chormeiſter (*χοροδιδάσκαλος*), lehrte ſeinen Chor die Tänze und erfand ſelbſt neue Reigen; endlich beſorgte er alle Vorbereitungen ſelbſt, welche zur Aufführung ſeiner Dramen nöthig waren. — Aiſchylos' Tragödien zeichnen ſich durch Ernſt, Würde und Erhabenheit aus; die Ausdrucksweiſe iſt kühn und voll ſeltſamer Bilder, zahlreiche Worte beſtehen aus merkwürdigen vielbezeichnenden Zuſammenſetzungen. Seiner Dichtungsweiſe fehlt es nicht an Anmuth, aber es ſind die furchtbaren Grazien, welche die Alten überhaupt an dieſem Dichter rühmen. Die Oekonomie der Stücke iſt einfach, der Plan und Gang der Handlung läuft ohne innere Verwickelung ſchlicht, eben und in einer gewiſſen Breite bis zu ſeinem Ende. Das Ganze hat noch ein ziemlich epiſches Gepräge; nur die beigemiſchten Reflexionen unterſcheiden ihn von der Naivetät des epiſchen Stils. Den Stoff und die Mythen entlehnte Aiſch. meiſt aus Homer, daher er ſelbſt ſeine Dichtungen „Brocken von der reichen Tafel des Homer" genannt haben ſoll. In allen Stücken herrſcht unerbittlich ſtreng das Schickſal über die Menſchen. Dieſe Macht iſt aber keine äußere Naturnothwendigkeit, ſondern die unergründliche göttliche Macht, die noch über der Macht der vom Volke anerkannten Götterwelt ſteht und deren Anerkennung den Menſchen abhalten ſoll, über ſeine irdiſchen Kräfte hinauszugehen. Seine Charaktere ſind ideal gehalten; in ihrer Zeichnung iſt Kühnheit der Form mit kernhafter Geſinnung und markiger Kraft und Stärke überall vereinigt. Seine Bildung verdankte Aiſchylos der Lehre des Pythagoras, deſſen Schüler er war, und den Myſterien, in die er eingeweiht war; ſeine Geſinnung und Idealität der ſchönen Begeiſterung und Erhebung ſeiner Zeit, die auch ihn trug und erhob. Jede einzelne Aufführung des Aiſchylos (Didaſkalia), womit er an einem dionyſiſchen Feſte auftrat, umfaßte 4 Stücke: 3 Tragödien, die durch ihren Inhalt meiſt zuſammenhingen (Trilogie), und ein Satyrdrama. Das ganze hieß auch eine Tetralogie. Vergl. hierüber den Art. Tetralogia. Von den vielen Stücken, die Aiſchylos geſchrieben (man zählt wenigſtens ſiebzig), ſind nur 7 erhalten: 1) *Προμηθεὺς δεσμώτης*, gehörte entweder als erſtes Stück od. als Mittelſtück zum *Προμ. πυρφόρος* und *λυόμενος*. Prometheus büßt den Raub des Feuers, welches er wider den Willen des Zeus zu den Menſchen gebracht hat, indem er an einen öden Felſen in entlegenſter Wüſte gefeſſelt wird und großen Qualen entgegenſieht. Nichts vermag ihn zur Fügſamkeit unter die höhere Macht zu ſtimmen. Unter dem Aufruhr der Elemente mit Donner und Blitz wird er in den Abgrund geſchleudert. 2) *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις*, nach den Perſern und zwar im J. 468 gegeben. 3) *Πέρσαι*, nach dem Chore benannt, ein hiſtoriſches Stück, behandelt die Niederlage des Xerxes in der Schlacht bei Salamis, wahrſcheinlich 472 aufgeführt. 4—6) *Ὀρέστεια*, die einzige erhaltene Trilogie, beſtehend aus *Ἀγαμέμνων* (Ermordung d. Agamemnon durch Klytaimneſtra und Aigiſthos), *Χοηφόροι* (nach dem Chore benannt, behandelt die Ermordung der Klytaimneſtra durch Oreſtes und ſeine Schweſter Elektra), *Εὐμενίδες* (die Losſprechung und Entſühnung des von den Furien verfolgten Muttermörders Oreſtes vor dem Areiopagos in Athen, 458 auf die Bühne gebracht, als die demokratiſche Partei damit umging den letzten Ueberreſt ariſtokratiſcher Inſtitutionen, den Areiopagos, über den Haufen zu werfen.) 7) *Ἱκέτιδες*, die Schutzflehenden, behandelt die Aufnahme des Danaos und ſeiner Töchter in dem Pelasgiſchen Argos, als ſie vor ihren gewaltſamen Freiern aus Aegypten geflohen waren. Der Genuß dieſer erhabenen Werke wird leider ſehr beeinträchtigt durch den Zuſtand des uns überlieferten Textes, der ſehr viele Verderbniſſe, Lücken und Interpolationen enthält, beſ. in der Oreſteia und den Schutzflehenden. Unter den zahlreichen Handſchriften iſt die älteſte eine Florentiner aus dem 11. Jahrhundert (Mediceus a.). — Ausgaben ſämmtlicher Stücke von C. G. Schütz (3. Aufl. 1809—22), W. Dindorf, G. Hermann (1852) u. H. Weil (1838 ff.); Ausgaben des Prometheus v. Blomfield (1822), Schömann (1843), Wecklein (1872); der Sieben gegen Theben von Schwenk (1818), Blomfield (1823); der Perſer von Blomfield (1823), Lange und Pinzger (1825), Teuffel (2. Aufl. 1875), Schiller (1869); des Agamemnon von Blomfield (1823); Karſten (1855), Schneidewin (1856), Nägelsbach (1863), Klauſen (2. Aufl. 1863), Keck (1863), van Heusde (1864), Enger (2. Aufl. 1874); der Choephoren von Schwenk (1819), Blomfield (1824), Bamberger (1840), de Jongh (1856); der Eumeniden v. Schwenk (1821), O. Müller (1833), Merkel (1857); der Schutzflehenden von Schwerdt (1858) und Oberdick (1869). Die beſte deutſche Ueberſetzung lieferte Droyſen (3. Aufl. 1863).

Aisēpos, *Αἴσηπος*, 1) Fluß in Myſien, entſpringt am Ida und mündet bei Kyzikos in die Propontis. *Hom. Il.* 2, 825. 4, 91. Der Mythos nennt ihn einen Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 342. — 2) Einen ähnlichen Urſprung verräth der Held dieſes Namens, ein Sohn der Abarbarea, der ſchlammloſen Nymphe, und des Bukolion. *Hom. Il.* 6, 21.

Aison ſ. Argonauten.

Aisōpos, *Αἴσωπος*, Aesopus, griech. Fabeldichter, von deſſen Lebensumſtänden uns nur wenige Nachrichten vorliegen, aus denen angeblich der Mönch Max. Planudes in Conſtantinopel einen Roman zuſammengewürfelt hat. Er ſteht auf der Grenze der mythiſchen und hiſtoriſchen Zeit, wird als Zeitgenoſſe des Solon und der 7 Weiſen bezeichnet und ſoll aus Thrakien oder Phrygien ſtammen. Die übrigen Angaben, daß er als Sclave mehreren Herren gedient und endlich die Freiheit erhalten babe; daß er auf ſeinen Reiſen zum lydiſchen Könige Kroiſos gekommen und von dieſem nach Delphi geſchickt, dort aber wegen Gottesläſterung vom Felſen Hyampeia geſtürzt worden ſei (*Hdt.* 2, 134.); endlich aus ſpäterer Zeit, daß er ein misgeſtalteter Poſſenreißer geweſen ſei, ſind mehr oder weniger kaum der Beachtung werth. Erfinder der Fabel iſt er nicht (ſ. Fabula), wohl aber Begründer und Vertreter derſelben als einer eigenen Compoſitionsart. Seine *μῦθοι*, in Proſa abgefaßt (Sokrates gab nach *Plat. Phaed.* 4. im Gefängniſſe einigen metr. Form) und von Mund zu Mund getragen, ruhten auf dem wirklichen (nicht idealen) Leben und waren der Ausdruck einer im Leben gewonnenen Verſtändigkeit und Klugheit, ſogar Verſchmitztheit. Darum wurden ſie Nationalgut und ein Kanon für ſpätere Zeiten. Die erſte Sammlung dieſer *μῦθοι* od. *λόγοι Αἰσώπειοι* veranſtaltete Demetrios Phalereus (300 v. C.); eine große in 10 Bdn. Babrios (ſ. d.) zu Auguſts Zeit, aber die Choliamben, worin derſelbe ſie brachte, ſind ſpäter wieder aufgelöſt worden, wenn auch noch in der Proſa erkennbar. Die Zahl der Fabeln, ihre Reihenfolge ꝛc. ſind aus dieſem Grunde in den Handſchriften und Ausgaben ſehr ungleich. Eine aus einer Handſchrift der Bibliothek von Monte Caſſino vermehrte Ausgabe enthält 423 Fabeln. Zündel hält ihn für einen nubiſchen Sclaven, Lauth u. A. laſſen den Namen aus *Αἴθιοψ* entſtehen und ſetzen die Lebenszeit unter Amaſis. Noch andere machen ihn gar zu einem Inder oder Hebräer. Vgl. Welcker, kl. Schriften II. S. 228—263. Keller in Fleckeiſens Jahrb. Suppl. IV. S, 309—412.

Aisymnētes ſ. Eurypylos.

Αἰσυμνήτης, zuſammengeſetzt aus *αἶσα* (iusta portio) und *μιμνήσκω* (der des gleichen Antheils gedenkt, beſſer als von *νέμειν* oder gar *ὑμνεῖν*), bezeichnet in der Odyſſee (8, 258.) erwählte Ordner der Kampfſpiele; in einigen Staaten, z. B. Kyme, Chalkedon, iſt es der Name regelmäßiger Beamten und Richter. Im engeren Sinne bezeichnet es einen Oberen oder Schiedsrichter, der bei dem Gleichgewichte ſtreitender Parteien zur Wiederherſtellung eines friedlichen Verhältniſſes auf Lebenszeit, oder auf beſtimmte Jahre, oder bis zur Vollendung ſeines Mandats an die Spitze des Staats geſtellt wurde (*ἦρχον δὲ οἱ μὲν διὰ βίου τὴν ἀρχὴν ταύτην, οἱ δὲ μέχρι τινῶν ὡρισμένων χρόνων ἢ πράξεων*, *Aristot. pol.* 3, 9, 5.). Sie werden wegen der Unbeſchränktheit ihrer Macht auch als Tyrannen bezeichnet, wiewohl mit Unrecht, da ihre Gewalt keine angemaßte, ſondern eine, oft wohl gerade zur Verhütung der Tyrannis übertragene war. Mit mehr Recht kann man ſie mit den römiſchen Dictatoren vergleichen. Verwandt ſind ſie den Geſetzgebern (vgl. Gesetzgebung). Ariſtoteles (*pol.* 4, 8, 2.) vergleicht die Aiſymnetie wegen der Geſetzmäßigkeit der Uebertragung mit der königlichen Gewalt, wegen der Unbeſchränktheit ihrer Macht mit der Tyrannis. Der bekannteſte unter den Aiſymneten (oder vielmehr einzige, uns von den Hiſtorikern ausdrücklich unter dieſem Namen erwähnte) iſt Pittakos von Mytilene. Um das J. 610 waren dort Kämpfe des Demos gegen die Ariſtokratie ausgebrochen, zu der auch der Dichter Alkaios gehörte. Dieſe Zwiſtigkeit hatte den Melanchros an die Spitze gebracht, der dann aus ſeiner tyranniſchen Gewalt von den vereinigten Parteien des Alkaios und Pittakos vertrieben wurde. Zur Schlichtung der Streitigkeiten, die jetzt zwiſchen der Ariſtokratie und dem Demos unter Pittakos' Führung ausbrachen, wurde dieſer auf 10 Jahre zum Aiſymneten gewählt, ſo daß alſo nur leidenſchaftlicher politiſcher Haß den verbannten Alkaios dahin gebracht haben kann, ſeinen Gegner einen Tyrannen zu nennen. „Das berühmteſte und ruhmwürdigſte Beiſpiel dieſer Art gibt uns aber die atheniſche Geſchichte, da nach heftigen Kämpfen die Parteien ſich einigten, den Solon als Friedensſtifter und Geſetzgeber zu bevollmächtigen. Auch die Geſetzgebung des Zaleukos bei den italiſchen Lokrern gegen die Mitte des 7. Jahrh., ſowie die etwas ſpätere des Charondas bei den Katanaiern auf Sicilien ſind wahrſcheinlich aus ähnlicher Bevollmächtigung hervorgegangen." Schömann, griech. Alterth. 1, 158 ſ.

Aither, *αἰθήρ*, aether (von *αἴθω*), die obere ſtrahlende Luftregion, im Gegenſatz zu *ἀήρ*, der unteren Luftſchicht, der Sitz des Zeus (*Il.* 2, 412.); ſpäter der aus Elementarfeuer beſtehende, Alles umſchließende Himmelsraum, aus dem die Sonne und die Geſtirne entſtehen, der Wohnort der Götter. Als Perſonification iſt Aither nach Heſiod (theog. 124.) Sohn der Nacht und des Erebos, der Kinder des Chaos; darnach bezeichnet er alſo eine Grundſubſtanz des Weltalls; nach den orphiſchen Hymnen die Weltſeele, von der alles Leben ausgeht. Die Dichter identificiren ihn auch mit Zeus oder Jupiter, der mit fruchtbarem Regen ſich in den Schooß der Erde ſenkt. *Verg. G.* 2, 325. Bei den alten Philoſophen iſt er Sitz und Princip der Alles befruchtenden Lebenswärme.

Aithiŏpes und **Aithiŏpia**, *Αἰθίοπες*, *Αἰθιοπία*. Der Etymologie nach (*αἴθω — ὤψ*) bezeichneten die Griechen anfänglich alle Nationen von dunkler Hautfarbe als Aithiopen, ſowohl in Südaſien (Gedroſien), als am obern Nil; ſo findet ſich dieſer Name ſelbſt auf Samothrake und Leſbos, und auch die Amazonen heißen ſo. Bei Homer u. a. Dichtern ſind ſie die fernſten der Männer, zwiefach getheilt, d. h. im Süden nach Oſten und Weſten ſich ausbreitend (*Od.* 1, 23.), wo die Sonne auf- und untergehend der Erde und ihren Bewohnern nahe kommt und dieſe ſchwärzt; an eine Theilung durch den Nil oder den arabiſchen Meerbuſen (*Strabo*) hat Homer ſchwerlich gedacht. Nach *Od.* 4, 84. ſind ſie Nachbarn der Sidonier und Erember und wohnen am Okeanos (*Il.* 23, 206.). Die Vorſtellungen des Dichters von dieſen fernen Völkern ſind jedenfalls wenig beſtimmt. Sie heißen „untadelig" (*ἀμύμονες*) und ſind Freunde der Götter, die öfter zu ihnen reiſen und feierliche Hekatomben in Empfang nehmen (*Il.* 1, 423.). Wenn man die Götter aus unſerer Welt entfernt denken wollte, ließ man ſie an den äußerſten Rand der Erde verreiſt ſein, zu den frommen Aithiopen. In äußerſter Ferne, am Rande der Erde dachte man ſich fromme, von den Göttern geliebte Völker, die Aithiopen, die Hyperboreier, ähnlich wie in äußerſter zeitlicher Ferne die Menſchen des goldenen Zeitalters. — Die hiſtoriſchen Aithiopen zerfallen nach Herodot (7, 70.) in öſtliche mit ſchlichten Haaren, die bis zu den Indern hin wohnten (Kiepert erkennt in den dunklen Bewohnern Gedroſiens dieſelben), und in weſtliche, beſonders mit krauſen Haaren. Im engeren Sinne ſind darunter die Bewohner des obern Nillandes „oberhalb Aegypten" verſtanden *Hdt.* 2, 146. Ein allgemeiner einheimiſcher Name (wie des neuen Habeſch) wird im Alterthume nicht genannt, exiſtirte vielleicht nicht, wenigſtens iſt es unbekannt, ob der altteſtamentliche Name Kuſch einheimiſch oder nur den Semiten eigenthümlich war. Ein alter Culturſitz jener Gegend war Meroë (Ruinen zu Aſſûr bei Schendi), durch Pyramiden und andere Bauten ausgezeichnet; nach deſſen Sinken findet ſich das Reich der Nubier unter weiblichen Herrſchern (Kandake), welches von den Römern unter Auguſt erobert, aber bald wieder aufgegeben wurde. Das öſtliche Küſtengebirge am arabiſchen Meerbuſen ward von den Troglodyten, Ichthyophagen u. ſ. w. bewohnt. Die Bewohner des Landes waren nach Herodot (3, 19 ff.) die größten, ſchönſten, längſtlebenden Männer; das Land reich an Gold, Elfenbein u. ſ. w. Im obern Aithiopien, dem Quelllande des Aſtapos (Bahhr el-Azrek, blauer Fluß), ſoll durch einen zu Pſammetichs Zeit (650 v. C.) ausgewanderten Theil der ägyptiſchen Kriegerkaſte — Sebriten genannt — das axomitiſche Reich entſtanden ſein, benannt von der Hauptſtadt Axomis oder Auxume (ſ. Auxum), ſpäter von den Ptolemaiern beſetzt, welche an der Küſte Niederlaſſungen: Arſinoë, Berenike u. ſ. w., gründeten. Die ganze Küſte bis zum Vorgebirge Aromata (j. Guardafui) nannten die Griechen Barbarika (der Name erhalten in der jetzigen Stadt Berberâh) oder nach den Producten *ἡ κινναμωμοφόρος, ἡ ἀρωματοφόρος χώρα*. Jenſeits des Vorgebirges nennen ſie den einheimiſchen Namen Azania (h. Adſchân, Ajan).

Aithre, *Αἴθρη*, Aethra, Tochter des Königs Pittheus in Troizen, Mutter des Theſeus (*Plut. Thes.* 3.), den ſie dem Aigeus gebar. Die Angabe, daß Poſeidon Vater des Theſeus ſei, ſollte nach ſpäterer Deutung auf dem Beſtreben des Pittheus beruhen, ſeinen Urſprung auf den bei den Troizeniern vorzugsweiſe verehrten Gott zurückzuführen. Dagegen wird erzählt (*Paus.* 2, 23, 1.), daß Aithra, als ſie nach Aufforderung der Athene auf Sphairia Todtenopfer brachte, dort im Tempel der Göttin dem Poſeidon verbunden worden ſei (Anlaß zur Stiftung des Tempels der Athene Apaturia, und zu der Anordnung, daß die troizeniſchen Jungfrauen vor der Hochzeit ihren Gürtel der Athene weihen ſollten). Eine andere Sage, wornach ſie von den Dioskuren in Athen geraubt, nach Lakedaimon geführt und ſo als Sclavin der Helena nach Ilios gekommen ſei (*Hom. Il.* 3, 144. *Plut. Thes.* 34, ſ. Akamas 3. und Demophon 2.), ward vielfach ein Gegenſtand der nachhomeriſchen Poeſie und bildenden Kunſt. — Eine andere Aithra war die Tochter des Okeanos, die dem Atlas 12 Töchter, die Hyaden, und den Hyas gebar. *Ov. fast.* 5, 171.

Aitolia, *Αἰτωλία*, Landſchaft in Griechenland, der Sage nach genannt von Aitolos, dem Sohne des Endymion, der aus Elis hierher geflüchtet war, früher wie Akarnanien auch *Κουρητίς* oder nach einem andern Stamme *Ὑαντίς* geheißen. Es grenzte gegen W. an Akarnanien, gegen N. an Epeiros und Theſſalien, gegen O. an Doris und das ozoliſche Lokris, gegen S. an den heutigen Golf von Patras, der von den Alten bisweilen zum korinthiſchen Meerbuſen gerechnet ward. Die Größe betrug etwa 72 □M. Das Ganze zerfiel in Altaitolien, *Αἰτωλία ἀρχαία*, und in das ſpäter erworbene *Αἰτ. ἐπίκτητος*, welches nördlich den gebirgigen Landſtrich zwiſchen Lokris und Phokis umfaßte und ehemals zu Lokris gehört hatte. Der Boden iſt im allgemeinen ſehr rauh und gebirgig; *Hdt.* 7, 126. nennt ſogar Löwen dort. Im N. zieht ſich der *Τύμφρηστος* (Klytzos oder Velukhi) herunter, im NO. bildet der *Οἴτη* (Kumaita oder Katavothra) und *Κόραξ* (Vardiſio) die Grenze, im Innern liegt der *Ἀράκυνθος* (Zygos) unweit des Meeres nach Akarnanien hin, und als Scheide zwiſchen Alt- und Neuaitolien das Hauptgebirge *Παναιτώλιον* (Plokapari); Chalkis, Thaphiaſios (Kaki-Skala) und Myenos bilden die Grenze im SO. Doch fehlt es auch nicht an Ebenen: das *Αἰτωλῶν πεδίον μέγα* (campus Aetolorum magnus), eine öſtliche Fortſetzung der akarnaniſchen Ebene am Acheloos, zwiſchen dem Panaitolion und Arakynthosgebirge, mit den bedeutenden Seen *Ὑρία* oder *Λυσιμαχία* (See von Angelo Caſtro) und *Τριχωνίς* (See von Vrachori) — reich an Südfrüchten und Wein (*Verg. G.* 1, 7.); ferner der Küſte nahe die Paracheloitis (ſ. Acheloos) und öſtlich davon *Λήλαντον πεδίον* an der Mündung des Fluſſes *Εὔηνος* (Fidaris). Als Urvölker werden im nördlichen Theile die Leleger genannt, in Südaitolien die *Κουρῆτες*, die „jugendlich kräftigen" von *κοῦρος*, nicht von dem Haarſchnitte (*κείρω*), und die boiotiſchen Hyanten. Dieſe Völkerſchaften galten mitunter gar nicht für Hellenen wegen ihrer rauhen Sitten und unverſtändlichen Sprache. *Thuc.* 3, 94. 104 ff. *Pol.* 17, 5. Durch helleniſche Einwanderer entſtand ſpäter ein gemiſchter Dialekt. Die *Ἐπειοί* oder *Ἠλεῖοι* kamen mit dem Aitolos ſechs Menſchenalter vor dem troiſchen Kriege. Zu Homers Zeit hießen die Bewohner ſchon insgeſammt *Αἰτωλοί* (*Il.* 2, 638.). Nach Oxylos, welcher die Dorer bei ihrem Zuge in den Peloponnes anführte, geſtaltete ſich Aitolien zu einer großen Republik um, bis die Römer es zu der Provinz Achaja ſchlugen. Die bedeutendſten, nicht zahlreichen Städte, beſonders im ſüdlichen Theile, ſind: Kalydon am Euenos, nebſt Pleuron Hauptſtadt, Makynia, Chalkis und Molykria, korinthiſche Colonien, das feſte Elaios (h. Miſſolunghi), Trichonion, Olenos, Thermon, Aigition, Ephra, Oichalia. Die Bewohner wurden der Rohheit, der Ueppigkeit und Schwelgerei beſchuldigt, ihre Kampfluſt verwickelte ſie leicht in Kriege, in denen wol ihre Tapferkeit gerühmt, die Plünderungsſucht getadelt wurde. Sie blieben bei ihrer abgeſchiedenen Lage hinter der Bildung der übrigen Hellenen weit zurück. Zu einem Bunde, dem ſog. aitoliſchen Bunde, traten die aitoliſchen Ortſchaften erſt nach Alexanders des Gr. Tode zur Zeit des lamiſchen Krieges zuſammen. Sie behaupteten ihre Unabhängigkeit gegen Antipater, leiſteten bald darauf ihrem Landsmann Polyſperchon kräftige Hülfe und dehnten nachher ihre Macht über Phokis, Lokris, die ion. Inſeln, Theile von Akarnanien, von Theſſalien und von Arkadien aus. Die höchſte Blüthe fällt ins Jahr 220; der Bund mit Rom trieb ſie dem Verfall entgegen, doch erſt die Theilnahme am Kriege Antiochos des Großen gegen Rom führte die gänzliche Auflöſung herbei. *Pol.* 22, 15. *Liv.* 38, 11. — Die Verfaſſung war im weſentlichen demokratiſch. Die allgemeinen Verſammlungen wurden am Tempel des Apollon zu Thermon gehalten, namentlich zu Anfang des Herbſtes, wo die Bundesbeamten, ein Strateg, ein Hipparch und ein Saatsſchreiber, gewählt wurden; als ſtändiger Bundesrath findet ſich ein Ausſchuß unter dem Namen Apokleten, in den einzelnen Städten Polemarchen als bürgerliche Magiſtrate. Vgl. Brandſtäter, Geſch. des ätoliſchen Landes, Volkes und Bundes (1844), u. Burſian, Geographie von Griechenland I, S. 123 ff.

Aitōlos, *Αἰτωλός*, Sohn des Endymion, Königs in Elis, und der Neïs oder der Hyperippe, der Tochter des Arkas, Bruder des Paion und Epeios, Vater des Pleuron und Kalydon. Nach Epeios erhielt er die Herrſchaft von Elis; weil er aber den Apis, Sohn des Phoroneus, nach dem der Peloponnes apiſches Land (*Ἀπίς, Ἀπία γῆ*) genannt ſein ſoll, getödtet hatte, ward er von deſſen Söhnen vertrieben und kam in das Land der Kureten, dem er den Namen Aitolien gab. *Apollod.* 1, 7, 6.

Aius Locutius. Als die Gallier 390 v. C. gegen Rom zogen, hörte man in der Stille der Nacht auf der Neuen Straße eine Stimme, die vor der Ankunft der Gallier warnte, aber nicht beachtet wurde. Nach der Verbrennung Roms, als man die Heiligthümer wieder herſtellte, gedachte man jener nicht beachteten Stimme und baute zur Sühne dem Aius Locutius oder Loquens, dem redenden Sprecher, einen Tempel. *Varro* b. *Gell.* 16, 17. *Liv.* 5, 50. *Cic. div.* 1, 45. 2, 32.

Akademia, *Ἀκαδήμεια, Ἀκαδημία,* im NW. von Athen, ein Platz am Kephiſſos, anfangs dem Heros Akademos (ſ. d.) geweiht, dann ein Gymnaſium (Hipparchos hatte den Raum mit einer Mauer umzogen und dazu beſtimmt), mitten in lieblichen Anlagen von Platanen- und Oelbaumpflanzungen, die Kimon angelegt hatte. *Paus.* 1, 29, 3 ff. *Plut. Cim.* 13. *Hor. ep.* 2, 2, 45. Dort befanden ſich außer Spaziergängen und Anlagen für gymnaſtiſche Zwecke ein Altar der Muſen mit Statuen von der Hand des Speuſippos, Altäre des Zeus Kataibates, des Eros, des Herakles, des Prometheus, ein Heiligthum der Athene u. ſ. w. Hier lehrte Platon und nach ihm ſeine Schüler, die daher den Namen der Akademiker erhielten. In der Nähe der Akademie, doch außerhalb der Umfaſſungsmauer, befand ſich auch das Grab des Platon und ein alter Thurm, den der Miſanthrop Timon bewohnt hatte. *Paus.* 1, 30, 3. Selbſt von Feinden geſchont ward die Akademie, bis Sulla bei der Belagerung der Stadt die Bäume zu Kriegsmaſchinen verarbeiten ließ (*Plut. Sull.* 12.); doch machte eine ſpätere Zeit das Unrecht wieder gut. Das Landgut des Cicero bei Puteoli erhielt nach ihr den Namen (*Plin. n. h.* 31, 2, 3.); auch auf ſeinem Tuſculanum hatte er eine Akademie, wahrſcheinlich eine Porticus. *Cic. ad Att.* 1, 4. 9. 11. *tusc.* 2, 2.

Akadēmos, *Ἀκάδημος,* atheniſcher Heros, Beſitzer der nach ihm benannten Akademie. Er ſollte den Dioskuren verrathen haben, daß ihre von Theſeus geraubte Schweſter Helena in Aphidnai gefangen gehalten werde. Deshalb ehrten ihn die Dioskuren hoch, und die Lakedaimonier verſchonten ſpäter bei ihren Einfällen in Attika immer ſein Beſitzthum. *Plut. Thes.* 32.

Akămas, *Ἀκάμας.* Mehrere dieſes Namens kämpften mit vor Troja: 1) ein Anführer der den Trojanern zu Hülfe gezogenen Thraker und Sohn des Eüſſōros (*Hom. Il.* 2, 844.); berühmt wegen ſeiner Tapferkeit und Schnelligkeit (5, 462.), von Aias, dem Sohne des Telamon, getödtet (6, 8.). — 2) Sohn des Antenor, einer der Tapferſten unter den Helden Troja's (2, 823.). Als ſein Bruder Archelochos vom Aias getödtet worden war, rächte er deſſen Tod, indem er den Promachos erſchlug. Später fiel er durch die Hand des Meriones (16, 342.). — 3) Sohn des Theſeus, mit ſeinem Bruder Demophon durch den Kykliker Arktinos in die trojaniſche Sage eingeführt. Er ging mit Diomedes als Geſandter nach Troja, um Helena zurückzufordern. Hierauf zogen die beiden Brüder mit Elephenor von Euboia, zu welchem ſie Theſeus bei ſeiner Flucht aus Athen geſandt hatte, nach Troja (*Plut. Thes.* 35.). Er war mit im hölzernen Pferd (*Verg. A.* 2, 262.). Mit ſeinem Bruder trifft er nach Troja's Eroberung ihre Großmutter Aithre (ſ. d.), welche die Helena nach Troja begleitet hatte, und führt ſie nach Athen zurück, wo ſie nach des Meneſtheus Tode wieder die Herrſchaft erlangen. Er führte von Athen eine Colonie nach Kypros, wo er ſtarb. — 4) ſ. Kyklopen.

Akanthos, *Ἄκανθος,* 1) Colonie der Andrier auf der Halbinſel Chalkidike am ſtrymoniſchen Meerbuſen, an dem von Xerxes gegrabenen Athoscanal. *Hdt.* 7, 116. *Thuc.* 4. 84. Hier ſcheiterte unter Mardonios ein Theil der perſiſchen Flotte (*Hdt.* 6, 44.); h. Eriſſo. — 2) Stadt in Mittelägypten, j. Daſchur, 120 Stadien ſüdl. von Memphis, mit einem Oſiristempel und Hain von Akanthosbäumen. *Diod. Sic.* 1, 47. — 3) St. in Athamania oder Moloſſis (Epeiros) in unbekannter Lage.

Akanthos, *ἄκανθος,* eine Pflanze, welche von den Alten nicht blos in ihrer natürlichen Erſcheinung ſehr geſchätzt wurde, ſondern auch in der Kunſt vielfache Anwendung und Nachahmung fand. Es iſt die echte Bärenklau, welche im Süden wild wächſt und auch als Gartenpflanze gepflegt wird (*Verg. G.* 4, 123.) und als Einfaſſung der Beete beſonders beliebt war. Eine Art blühte weiß, die andere röthlich und gelb (daher croceus, *Verg. A.* 1, 649., rutilus, *Calp. idyll.* 4, 68.); ſie trägt auf ſchön gewundenen Stielen große, in Geſtalt der vorderen Bärentatze gezackte, dunkelglänzende Blätter. Die biegſame Geſchmeidigkeit (mollis, *Verg. E.* 3, 45., flexi vimen acanthi, *G.* 4, 123., *ὑγρός, Theocr.* 1, 55.) machte ſie beſonders zur Nachahmung geeignet in der Stickerei auf Gewändern (*Verg. A.* 1, 649.), im erhabenen Schnitzwerke an Bechern und Candelabern, aber auch in der Baukunſt, wo zwei Reihen ihrer Blätter das Capitäl der korinth. Säule zieren, ſ. Columna. Vgl. *Vitr.* 4, 1.

Akarnan, *Ἀκαρνάν,* Sohn des Alkmaion und der Kallirrhoë, der Tochter des Flußgottes Acheloos. Er und ſein Bruder Amphoteros verloren durch Ermordung ihren Vater in früher Jugend (ſ. Alkmaion); Zeus ließ ſie aber raſch heranwachſen auf Bitten der Mutter, worauf ſie die Mörder des Vaters tödteten und darauf nach Epeiros auswanderten, von wo aus ſie eine Herrſchaft in Akarnanien begründeten. *Ov. met.* 9, 413.

Akarnānia, *Ἀκαρνανία,* die weſtlichſte Landſchaft des eigentlichen Hellas, Graecia propria (*Liv.* 33, 17. *Hdt.* 2, 10.), nach den Kureten, ihren Ureinwohnern, ehemals auch *Κουρητίς* genannt, in älteſter Zeit aber (*Hom. Il.* 2, 635. *Od.* 24, 378.) mit unter der allgemeinen Benennung *Ἤπειρος* begriffen, grenzte im S. u. W. an das ioniſche Meer, im N. an den ambrakiſchen Meerbuſen und Epeiros, im O. an Aitolien, wo im Norden der Gebirgszug Thyamos, weiter ſüdlich der Acheloos als Hauptſcheide anzuſehen iſt. Die Größe betrug etwa 45 □M., wobei jedoch die Gebiete von Ambrakia und Argos Amphilochikon nicht mitgerechnet ſind. Zur Römerzeit ward das Land zu Epeiros geſchlagen. — A. iſt bedeutſamer durch ſeine hafenreichen Küſten als durch ſeine innere Geſtaltung. Indeſſen tritt der Charakter einer Gebirgslandſchaft neben der Gunſt, die das Meer bietet, beſtimmt genug hervor. Der Boden iſt durch Gebirge rauh. Aus Epeiros reicht im O. der *Θύαμος* (Spartovuni) herüber. *Thuc.* 3, 106. Für die übrigen Gebirge, welche von NW. nach SO. ſtreichen und ſich über das Meer nach den Inſeln verzweigen, ſcheint ſich bei den Alten kein Name zu finden. Sie enden im Vorgebirge *Ἄκτιον* (Punta) am Eingange des ambrakiſchen Meerbuſens und *Κριθωτή* (j. Turkobilia). Die Ebenen, größtentheils durch Seen, unter denen der bedeutendſte *Μελίτη* bei der Stadt Oiniadai (*Strab.* 10, 459.) bewäſſert und daher treffliche Weiden bietend, ſind nicht gar bedeutend. Die ausgedehnteſte wird ſchlechtweg die Akarnaniſche (*τὸ Ἀκαρνανικὸν πεδίον*) genannt; beſonders aber durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet war die durch Schlammabſetzung an der Mündung des Acheloos zu beiden Seiten desſelben gebildete Ebene *Παραχελωῖτις*. *Strab.* 10, 458. Durch Verſchlammung und Verſandung rückte die Küſte dort ſchon im Alterthum merklich gegen die naheliegenden echinadiſchen Inſeln, deren mehrere dadurch mit dem Feſtlande verbunden wurden. *Thuc.* 2, 102. *Hdt.* 2, 10. *Strab.* 10, 458. *Plin. n. h.* 2, 85, 201. Unter den Flüſſen iſt der bedeutendſte der *Ἀχελῷος* (Aſpropotamo), in ſeinem unteren Laufe hierher gehörig, und von deſſen Nebenflüſſen der *Ἄναπος* (Aktos). *Thuc.* 2, 82. Die Küſte iſt mit zahlreichen Buchten, unter denen *τὸ Μυρτούντιον* (Bai von Demata, ſüdlich von Aktion), und vielen guten Häfen ausgeſtattet, ein Umſtand, der die Korinthier zur Anlegung mancher Colonieen veranlaßte. Die Inſel Leukadia, ehemals als Halbinſel mit dem Feſtlande verbunden, ward ſpäter durch einen von den Korinthern gegrabenen Canal, *Διόρυκτος*, davon getrennt. Als mythiſche Bewohner werden *Κουρῆτες*, *Τάφιοι*, *Τηλεβόαι* und *Λέλεγες* genannt. Eingewanderte Argeier unter Alkmaion, des Amphiaraos Sohne, ſetzten ſich an der Südküſte, an der Mündung des Acheloos feſt (*Thuc.* 2, 102.); da Alkmaion am troiſchen Kriege keinen Theil nahm, konnten ſich die Akarnanen deſſen vor den Römern rühmen. *Just.* 28, 1. Von Alkmaions Sohn Akarnan ſollen dann die Bewohner genannt ſein, während andere den Namen im Gegenſatz zu den Kureten auf die Sitte, die Haare lang wachſen zu laſſen, zurückführten (*ἀ* priv. u. *κείρω*). In Wahrheit iſt wol der Name mit *κάρα*, *κράνος* u. ſ. w. verwandt und bezeichnet die Bewohner der Höhen, der felſigen Küſte. Der Geſammtname *Ἀκαρνᾶνες* kommt bei Homer nicht vor, wol aber vor dem peloponneſiſchen Kriege (*Hdt.* 7, 221.); außerdem etwa 650 v. C. die dorthin geführten Coloniſten aus Korinth. Die ausgedehnten Küſten boten nur wenige ſichere und bequeme Häfen, weil entweder die Berge unmittelbar an das Meer herantreten oder die Verſumpfung der lagunenartigen Strandebenen die Schiffe nicht unmittelbar an das Land herankommen läßt. Auch der vorherrſchend kriegeriſche Charakter machte die Bewohner den Beſchäftigungen des Friedens weniger geneigt. Nur die korinthiſchen Colonieen machten eine Ausnahme. Auch in der Geſchichte haben die Akarn. keine bedeutende Rolle geſpielt. Im peloponneſiſchen Kriege ſind ſie auf Seiten der Athener, 391 nöthigt ſie Ageſilaos ſich der Hegemonie Sparta's zu unterwerfen, nach der Schlacht bei Leuktra folgten ſie den Thebanern. Den Aitoliern leiſteten ſie hartnäckigen Widerſtand; den Römern ergaben ſie ſich nach der Schlacht von Kynoskephalai (197), und nun wurde ihr Land mit der Provinz Epirus vereinigt. Eigentliche Städte beſaßen die Akarn. nur wenige, die meiſten waren Hauptorte korinthiſcher Niederlaſſungen: *Ἀνακτόριον* am Meerbuſen von Ambrakia, *Ἄκτιον*, *Ἐχῖνος*, *Σόλιον*, *Ἀλυζία*, *Ἀστακός*, Hafenſtädte am ioniſchen Meere; *αἱ Οἰνιάδαι* unweit der Acheloosmündung. Im Innern des Landes: *ἡ Στράτος*, die feſteſte Stadt des Landes (*Thuc.* 2, 80. *Liv.* 43, 21.), *Φοιτίαι*, *Μεδεών*, *Μητρόπολις*, *Θύριον* oder *Θούριον*, Hauptſtadt des Landes zur Zeit der Römer. Vgl. Burſian, Geographie von Griechenland I, S. 104 ff.

Akastos, *Ἄκαστος*, Sohn des Pelias, Königs von Jolkos, nahm an der kalydoniſchen Eberjagd (*Ov. met.* 8, 306.) und dem Argonautenzuge (*Apoll. Rh.* 1, 224.) Theil. Als Pelias von der Hand ſeiner eigenen, durch die Medeia verführten Töchter den Tod erlitten hatte, beſtattete Akaſtos den Leichnam und ſtellte große Spiele an, an welchen auch Peleus Theil nahm. Dabei verliebte ſich Aſtydameia, die Gemahlin des Akaſtos (bei Horaz, *od.* 3, 7, 17 ff. Hippolyte und zwar Magnessa, aus Magneſia in Theſſalien, zur Unterſcheidung von der Amazonenkönigin), in ihn, fand aber kein Gehör bei ihm, und verleumdete ihn deshalb als einen Verführer zum Treubruch (*Pind. Nem.* 4, 54. 5, 26.) beim Akaſtos. Dieſer ſuchte ſich ſeiner dadurch zu entledigen, daß er ihn auf einer Jagd auf dem Berge Pelion, als er ermüdet eingeſchlafen war, unter den Kentauren liegen ließ, nachdem er ihm ſein Schwert geraubt hatte. Die Götter aber ſchickten ihm den Hephaiſtos zu Hülfe, der ihn mit einem Schwerte rüſtete, womit er ſich der auf ihn eindringenden Kentauren erwehren konnte. Er kehrte nach Theſſalien zurück, überzog den Akaſtos mit Krieg und eroberte Jolkos. Nach Anderen wurde Peleus von Hermes oder vom Kentauren Cheiron gerettet und tödtete darauf den Akaſtos nebſt der Aſtydameia.

Ἀκερσεκόμης ſ. Apollon, 4.

Akesines, *Ἀκεσίνης*, 1) wahrſcheinlich derſelbe Fluß wie der Akis auf der Oſtküſte von Sicilien. *Thuc.* 4, 25. — 2) Fluß des indiſchen Tieflandes Pendſchab, altindiſch Aſikni oder Tſchandrabhaga, j. Tſchinab, mit Strudeln und Felſen, nimmt den Hydaſpes auf, *Arr.* 6, 4, 4., den Hydraotes, daſ. 6, 13, 1., den Hyphaſis, daſ. 6, 14, 5., und ergießt ſich in den Indus, daſ. 6, 1, 2. *Diod. Sic.* 2, 27. nennt ihn wol irrthümlich *Ἀκεσῖνος*. Seine Breite betrug nach *Arr. Ind.* 3. 30 Stadien.

Akestes, *Ἀκέστης*, *Αἴγεστος*, Acestes, nahm in Sicilien den Aineias gaſtfreundlich auf und beſtattete den Anchiſes auf dem Eryx. Nach einer alten Sage war ſeine Mutter, die Troerin Egeſta oder Segeſta (*Verg. A.* 1, 550.), um dem von Neptun geſandten Seeungeheuer nicht geopfert zu werden, von ihrem Vater Hippotes nach Sicilien geſandt worden, wo ſie den Flußgott Krimiſos heirathete und dieſen Sohn gebar, der die nach ihrem Namen benannte Stadt Egeſta gründete (*Verg. A.* 5, 718.). Nach *Dion. Hal.* 1, 52. war des *Αἴγεστος* Mutter eine von Laomedon nach Sicilien verkaufte Troerin, ſein Vater ein Troer, der dieſer nach Sicilien gefolgt war. Während des trojaniſchen Krieges kehrt Aigeſtos nach Troja zurück und nimmt Theil am Krieg. Nach der Zerſtörung Troja's geht er wieder nach Sicilien zurück, wo ihn Aineias trifft und ihm die Stadt Aigeſta erbaut. Er heißt auch Segeſtes, ſ. Segesta

Akis, *Ἄκις*, 1) Fluß auf Sicilien, an den nördlichen Abhängen des Aetna entſpringend und an der Oſtküſte mündend (*Theocr.* 1, 69. *Ov. fast.* 4, 468. *Sil.* 14, 221.); wegen der Kälte ſeines Waſſers berühmt, wahrſcheinlich der heutige F.

Freddo zwiſchen Taormina und Catania (nach Parthey des Alcantaraflüßchen ebendort). Die Sage von Akis, der vor dem Polyphem fliehend von der Galatea in einen Fluß verwandelt wird, ſ. *Ov. met.* 13, 750. — 2) alter Name der Kykladeninſel Siphnos. *Plin. n. h.* 4, 12, 22.

Akoites, Acoetes, 1) ein griechiſcher Steuermann, von dem in den Sagen des Dionyſos erzählt wird, daß er, als ſeine Gefährten einſt auf Chios ans Land gingen und von da einen ſchönen trunkenen Knaben aufs Schiff brachten, ſich widerſetzte, indem er den Knaben (den Dionyſos) für einen Gott hielt. Als der Knabe erwachte, verlangte er, daß die Schiffer ihn nach Naxos, ſeiner Heimat, bringen ſollten (*Ov. met.* 3, 582—630.); das verſprachen ſie zwar, hielten es aber nicht. Plötzlich umrankt Epheu das Schiff, der Gott zeigt ſich, das Haupt mit Weinlaub umkränzt, Tiger und Panther liegen um ihn her, die erſchreckten Schiffer ſpringen, von Wahnſinn ergriffen, ins Meer und werden in Delphine verwandelt (daſ. 3, 630—690.). Akoites allein wurde gerettet und diente fortan dem Dionyſos als Prieſter in ſeinem Tempel auf Naxos. So erzählt bei Ovid Dionyſos ſelbſt unter der Maſke des Akoites dem Pentheus. Die Quelle dieſer Fabel iſt *Hom. hymn.* 7. in *Dion.* — 2) Euanders Waffenträger, ſpäter Kampfgenoſſe und Gefährte des Pallas, des Sohnes Euanders (*Verg. A.* 11, 30.).

Akontios, Ἀκόντιος, Acontius, ein wohlhabender Jüngling von der Inſel Keos. Obgleich nicht von hohem Stande, verliebte er ſich auf Delos, wohin er zum Feſte gereiſt war, in die Tochter eines vornehmen Atheners, die Kydippe. Als ſie einſt in dem Tempel der Göttin ſaß, warf Akontios, überzeugt, daß jeder im Tempel der Artemis geſprochene Schwur gehalten werden müſſe, einen Apfel vor ſie hin, auf den er folgende Worte geſchrieben hatte: Ich ſchwöre bei dem Heiligthum der Artemis, mich dem Akontios zu vermählen. Kydippe las dieſe Worte laut, warf aber dann den Apfel weg. Akontios kehrte nun heim, von heftigem Gram erfüllt. Als aber Kydippe's Vater ſie verheirathen wollte, wurde ſie vor der Hochzeit krank; dies wiederholte ſich dreimal. Der Vater befragte das Orakel zu Delphi um die Urſache dieſer Erſcheinung und erhielt zur Antwort, daß es die Strafe der Göttin ſei, welche die von Kydippe geſprochenen Worte gehört habe. Da geſtattete der Vater, nachdem Kydippe ſich bereits der Mutter entdeckt hatte, die Heirath der Tochter mit Akontios. *Ov. her.* 20. 21. Die urſprüngliche Quelle der Erzählung iſt ein verloren gegangenes Gedicht des Kallimachos (Κυδίππη); derſelbe Gegenſtand kommt aber auch unter anderen Namen vor. *Anton. Lib.* 1. Vgl. Buttmann Mythol. 2, S. 115 ff.

Akra, Ἄκρα. Unter den vielen, ſo nach ihrer Lage genannten Städten und Vorgebirgen ſind zu merken: 1) Akra Leuke in Hiſpania Tarraconenſis, von Hamilkar Barkas gegründet. *Diod. Sic.* 25, 2. — 2) Stadt am kimmeriſchen Boſporos. *Strab.* 11, 494. — 3) Hügel in Jeruſalem, auf dem Antiochos Epiphanes eine Burg erbaute.

Akrăgas ſ. Agrigentum.

Akrai, Ἄκραι, 1) Stadt in Aitolien, wahrſcheinl. auf einer der Vorhöhen des Arakynthos gelegen. *Pol.* 5, 13. — 2) Stadt auf Sicilien am Fl. Anapos, Colonie von Syrakus, 663 v. C. erbaut, j. Palazzola. *Thuc.* 6, 5. *Diod. Sic.* 23, 6.

Akraiphia, Ἀκραιφία, Stadt an der Nordoſtſeite des Kopaïsſees in Boiotien, unterhalb des Ptoon gelegen. *Paus.* 9, 23. Corp. I. Gr. Tom. I. p. 769.

Akrisĭos, Ἀκρίσιος, aus d. Geſchlechte d. Danaos, S. des Abas und der Okaleia, Tochter des Königs Mantineus von Argos. Seinen Zwillingsbruder Proitos vertrieb er, wurde aber nachher von deſſen Schwiegervater Jobates, König von Lydien, gezwungen das Reich mit ihm zu theilen. Akriſios erhielt Argos, Proitos Tiryns. Dem Akriſios war ein Orakel geworden, ſeine Tochter Danaë würde einen Sohn gebären, der ihn tödten würde; daher ließ er ſie in einem Thurme oder unterirdiſchem Gemache bewachen. Als aber Zeus ſich in Geſtalt eines goldenen Regens zu ihr herniedergelaſſen hatte, gebar ſie den Perſeus. Akriſios ließ Mutter und Kind in einen Kaſten ſtecken und ins Meer werfen; beide wurden aber von Diktys an der Inſel Seriphos ans Land gezogen und gerettet. Perſeus kehrte ſpäter mit ſeiner Mutter nach Argos zurück und ſuchte den Akriſios auf, der, die Erfüllung des Orakels fürchtend, entflohen war und ſich zu Lariſſa in Theſſalien aufhielt. Bei einem Kampfſpiel tödtete er ihn unvorſichtiger Weiſe mit dem Diſkos. *Apollod.* 2, 2. 4. Etwas anders *Hygin. Fab.* 63.

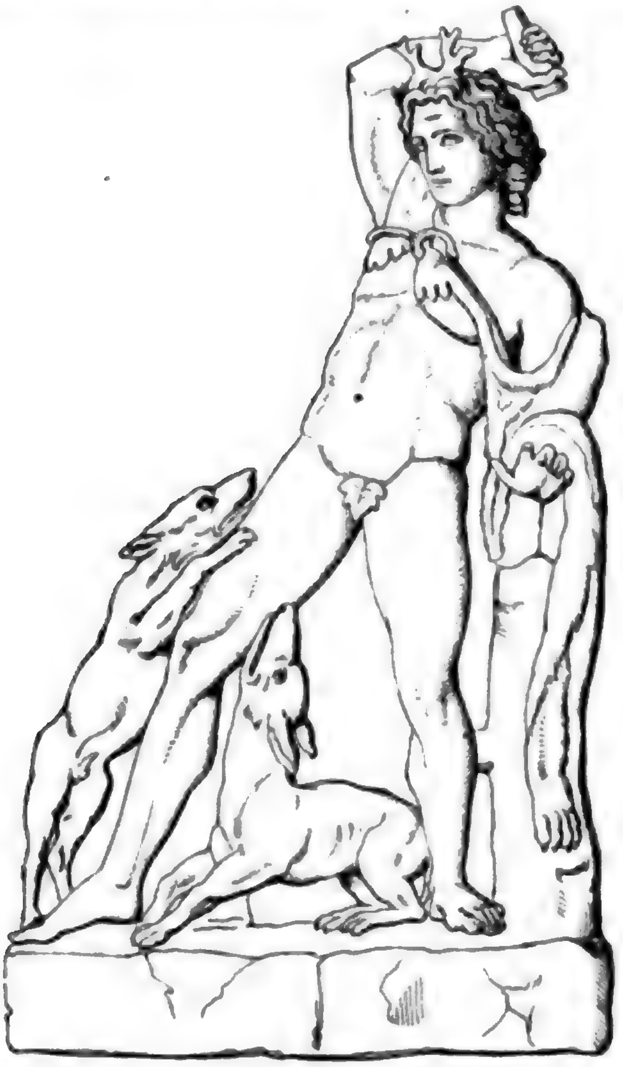
Akrītas, Ἀκρίτας, 1) der ſüdlichſte Bergzug Meſſeniens, im engern Sinne das ſeinen ſüdlichſten Punkt bildende Vorgebirge, j. Cap Gallo. *Strab.* 8, 359. *Paus.* 4, 34, 12. — 2) ein Vorgebirge in Bithynien am nördlichen Ende des aſtakeniſchen Meerbuſens (B. v. Ismid), noch jetzt Akrita.

Ἀκρόαμα, Acrŏāma, ein Vortrag zur Unterhaltung und Beluſtigung, beſonders bei der Tafel, beſtehend in Declamation, Geſang, muſikaliſcher Aufführung, alſo Ohrenſchmaus, bisweilen mit ***θεώρημα***, Augenweide, verbunden (*Xen. symp.* 2, 2. *Hier.* 1, 14.). Dann aber wird der Ausdruck häufig bei den Griechen und immer bei den Römern auf die Urheber dieſer Beluſtigungen übertragen, alſo die Vorleſer (Anagnoſten), Recitatoren, symphoniaci, Tänzer, Mimen, Seiltänzer und Gaukler, Poſſenreißer und Luſtigmacher, scurrae und moriones. *Plut. Galb.* 16. *Pol.* 16, 21. 12. *Cic. Sest.* 54. *Verr.* 2, 2, 4. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 9, 17.

Akrokeraunĭa, τὰ Ἀκροκεραύνια, das weſtliche Vorgebirge der kerauniſchen Berge am adriatiſchen Meere, wegen ſeiner zungenähnlichen Geſtalt j. C. Gloſſa, von den Italienern C. Linguetta genannt. Die Ceraunii montes, τὰ Κεραύνια ὄρη (j. im allgemeinen Kimara genannt), nach den häufig ſich dort ſammelnden Gewittern genannt, ziehen ſich zwiſchen Epeiros und Illyrien hin. Die dortige Küſte iſt den Schiffenden gefährlich. *Hor. od.* 1, 3, 20. S. auch Keraunia.

Akrotătos, Ἀκρότατος, 1) Sohn des K. Kleomenes II. von Sparta, widerſetzte ſich zum allgemeinen Unwillen dem Beſchluſſe, daß die in der Schlacht bei Megalopolis (330 v. C.) geflohenen Spartaner von allen Strafen, auch von der Atimie befreit ſein ſollten. Als daher die Agrigentiner gegen den Agathokles von Syrakus einen Anführer von Sparta ſich erbaten, übernahm er willig dieſen Poſten, mußte aber wegen Gewaltthätigkeiten und Verbrechen in die Heimat flüchten, wo er bald nachher ſtarb. *Paus.* 3, 6, 2. *Plut. Agis* 3. *Diod. Sic.* 19, 70. — 2) Sein gleichnamiger Enkel folgte 265 ſeinem Vater, Arcus I. in der Regierung, fand aber ſchon in demſelben Jahr (nach Droyſen, Geſch. des Hellenism. II. S. 295, erſt im J. 258) ſeinen Tod gegen Ariſtodemos, den Tyrannen von Megalopolis. *Paus.* 3, 6. *Plut. Pyrrh.* 26. *Plut. Ag.* 3.

Aktaion, *Ἀκταίων*, 1) Sohn des Ariſtaios und der Autonoë, einer Tochter des Kadmos, ein berühmter theban. Held und von Cheiron gebildeter Jäger, der auf der Jagd im Gebirge Kithairon von Artemis in einen Hirſch verwandelt und von ſeinen 50 Hunden zerriſſen wurde. Artemis zürnte ihm, weil er ſie im Bade geſehen, oder weil er ſich gerühmt hatte, ſie als Jäger zu übertreffen. Als die Hunde ihren Herrn zerriſſen hatten und ihn nun heulend ſuchten, kamen ſie zur Höhle des Cheiron, der ſie durch ein Bild des Aktaion beſchwichtigte. *Ov. met.* 3, 131—252. Man zeigte noch ſpäter zwiſchen Megara und Plataiai den Aktaionsfelſen, von wo aus er die Göttin geſehen, und die Aktaionsquelle, in der ſie gebadet. *Paus.* 9, 2, 3. Aktaion war das Bild des durch die Hitze der Hundstage zerſtörten Erdenlebens. Seine auf Bergen und Felſen aufgeſtellten Bilder dienten dazu, die verderblichen Folgen der Hundstage abzuwenden. Ein ſolches Bild bei Orchomenos ſah noch Pauſanias (9, 38, 4.). Die beigefügte Darſtellung des in der Verwandlung begriffenen und von ſeinen Hunden angegriffenen Aktaion iſt die Abbildung einer kleinen marmornen Statue im britiſchen Muſeum. — 2) ein korinthiſcher Knabe, S. des Meliſſos, der durch die Verfolgung des ihn liebenden Archias (ſ. d.) umkam, eine eigenthümliche Verſion des vorigen Mythus. *Plut. narr. am.* 2.



Aktē, *Ἀκτή*, 1) alter Name Attika's. — 2) Oſtküſte des Peloponnes zwiſchen Troizen und Epidauros. — 3) Küſtenland von Magneſia in Theſſalien. — 4) Halbinſel beim Berge Athos zwiſchen dem ſingitiſchen und ſtrymoniſchen Meerbuſen. *Thuc.* 4, 109. — 5) *Καλὴ ἀ.*, *Hdt.* 6, 22., an der Nordküſte Siciliens.

Aktorionen ſ. Molionen.

Akusilāos ſ. *Λογογράφοι*.

Ala. Die Truppen, welche die Bundesgenoſſen ſtellten und welche nach dem Aufhören derſelben als auxiliares in den Provinzen ausgehoben wurden, zerfielen in 2 Hälften, deren jede auf einem der beiden Flügel ſtand. Deshalb hießen ſie, Fußvolk ſowohl als auch Reiterei, alarii, im Gegenſatz zu den Legionsſoldaten (legionarii), oder alae. Verſchieden davon ſind die alae, Hülfsreiterei, welche in der Kaiſerzeit zu keiner beſtimmten Legion gehörten, ſondern ſelbſtſtändige Truppengattungen bildeten und nach den Völkerſchaften, von denen ſie geſtellt waren, benannt wurden; z. B. ala Batavorum, Gallorum, Caninefates, doch auch ala singularium, *Tac. hist.* 4, 70. Dieſe alae zerfielen in turmae und decuriae und beſtanden gewöhnlich aus 500 Reitern, doch waren einzelne auch doppelt ſo ſtark. Sie ſtanden unter eigenen einheimiſchen Führern (vgl. *Caes. b. g.* 1, 18.), wogegen die equites auxiliarii römiſche Präfecten hatten.

Alabanda, *τὰ* u. *ἡ Ἀλάβανδα*, bedeutende Stadt in Karien, (*Hdt.* 7, 195.; nach 8, 136. in Phrygien), nicht fern vom Maiander und Marſyas; durch Handel und Kunſtfleiß, aber auch durch üppige Sitten bekannt. Unter den Römern Gerichtsſtadt. *Cic. n. d.* 3, 15. 19. *ad fam.* 13, 56. *Liv.* 33, 18.

Alalkomĕnai, *Ἀλαλκομεναί*, 1) Stadt in Boiotien zwiſchen dem Berge Tilphōſion und dem Kopaïsſee, mit einem alten Athenetempel; die Sage, daß die Göttin (daher *Ἀλαλκομενηίς* genannt) hier geboren ſei, ſchützte die Stadt vor Zerſtörung. *Hom. Il.* 4, 8. *Paus.* 9, 33. — 2) Stadt auf Ithaka, nach Strabon (10, 457.) auf der Inſel Aſteria bei Ithaka.

Alāni, *Ἀλανοί, Ἀλαννοί*, ein ſarmatiſches Volk, vielleicht = den Albaniern (ſ. Albania), zuerſt am Kaukaſos wohnhaft, dann in die Ebenen Rußlands eindringend, aber auch durch die kaſpiſchen Pforten, zur Zeit Veſpaſians, in Medien und Armenien einfallend. Später ſchlugen ſie im 3. Jahrh. bei Philippi in Makedonien den Kaiſer Gordian, wurden von den Hunnen verdrängt, verwüſteten mit den Sueben und Vandalen Gallien und Hiſpanien, wo ſie, von den Gothen und Franken geſchlagen, als ſelbſtändiges Volk verſchwinden.

Alarīcus, König der Weſtgothen, trat um das das Jahr 376 auf römiſches Gebiet mit ſeinen Stammgenoſſen über und betheiligte ſich an allen Kämpfen der Gothen mit den Römern, beſonders im J. 379 gegen Theodoſius den Großen. Bedeutung gewinnt er mit dem J. 394. Als Anführer einer germaniſchen Schaar war er zugegen bei der Entſcheidungsſchlacht am Fluſſe Frigidus gegen Eugenius. *Zosim.* 5, 5. Nach dem Tode des Theodoſius (395) ſandte Stilicho, der Vormund und Miniſter des Honorius, den Alarich zurück, welcher fortan als Feind der Römer auftrat. In demſelben Jahr belagerte er den Rufinus in Conſtantinopel, von ſeinen Landsleuten als gemeinſamer Führer anerkannt. Dann durchzog er mit ſeinen Gothen Makedonien und Möſien, verheerte das weſtliche Illyricum und zog dann am adriatiſchen Meer hinab nach Nikopolis und fiel in Theſſalien ein, wo ihn Stilicho ereilte und einſchloß. Da aber der Kaiſer Arcadius dieſen nöthigte, nach Italien zurückzukehren, drang Alarich in Griechenland ein und verheerte es. *Claudian. in Rufin.* 2, 180 ff. *de laude Stilich.* 1, 170 ff. Dem in Griechenland landenden Stilicho entkam Alarich glücklich. *Zosim.* 5, 7. Im J. 401 brach er in Oberitalien ein und gelangte bis Ligurien, da trat ihm Stilicho wiederum entgegen und nöthigte ihn durch die Siege bei Pollentia und Verona (403) nach Illyricum zurückzugehen. Stilicho dachte daran, ſich der Unterſtützung des Alarich gegen das byzantiniſche Reich zu bedienen, aber der Plan wurde durch Stilichos Ermordung vereitelt. Im J. 408 kam Al. abermals nach Italien und verließ es nicht wieder. Zweimal lag er vor Rom, ernannte den Attalus zum Gegenkaiſer und eroberte, als dieſer Alarichs Forderungen ablehnte, am 24. Auguſt 410 die Hauptſtadt der Welt, welche er milde behandelte. *Zosim.* 6, 12. *Oros.* 7, 39 f. Nachdem er drei Tage in Rom verweilt, zog er nach Unteritalien, wo er plötzlich ſtarb und bei Coſenza (Consentia) im Fluſſe Barentinus in Calabrien begraben wurde. Weinend beſtatteten die Seinen den Helden, der im kräftigſten Mannesalter hingerafft war. Die ganze Sage beweiſt, wie hoch die Verehrung der Gothen für ihren König war, wie groß ſeine Bedeutung für ſie. Das von ihm erſtrebte Ziel hat er nicht erreicht. *Claudian. b. Get.* 498. Vgl. Pallmann, Geſch. der Völkerwanderung I, S. 202 — 317. Aſchbach, Geſch. d. Weſtgothen S. 66—92. Wietersheim, Geſch. d. Völkerwanderung IV, S. 182 ff. 198 ff. 227 ff.

Ἀλάστωρ, „der Rachegeiſt", eine in dem Volksglauben entſtandene und von den Tragikern weiter ausgebildete Vorſtellung. Bei Aiſchylos tritt der A. auf als ein *δαίμων γέννας*, als ein in einem Geſchlechte fortwirkender Rachegeiſt, ſo daß, wie in dem Hauſe der Atriden, von einer Urſchuld eine ganze Kette von Freveln ausgeht, daß der A., einen Frevel rächend, ſeinerſeits wieder einen neuen Frevel hervorruft, der in gleicher Weiſe wieder Rache und Frevel bringt. *Aesch. Ag.* 1497—1508. Auch bei Sophokles und Euripides iſt der A. ein den Frevel verfolgender Rachegeiſt, ohne jedoch als ein *δαίμων γέννας* gedacht zu ſein. *Soph. O. C.* 785. *Trach.* 1215. *Eur. Orest.* 1556. Bei Euripides iſt die Bedeutung des Wortes noch dahin erweitert, daß A. auch blos ein böſer, zur Sünde verführender Geiſt iſt, der nicht zugleich als Rächer gedacht wird (*Electr.* 978.), ſowie ein allgemeiner Geiſt des Unheils und Verderbens (*Iph. Aul.* 952.). — Eine zweite Hauptbedeutung iſt die eines ruchloſen Frevlers, eines unheilbringenden Menſchen (*Aesch. Eum.* 227. *Soph. Ai.* 364.). Auch iſt A. Beiname der Erinyen und des Zeus als rächender und ſtrafender Götter.

Alba. Unter den vielen Städten dieſes Namens ſind bemerkenswerth: 1) Alba Fucentia am Lacus Fucīnus im Lande der Marſer auf hohem Felſen gelegen (j. Alba oder Albi). Später als römiſche Colonie diente der Ort ſeiner feſten Lage wegen zum Staatsgefängniß, z. B. für den König Perſeus von Makedonien. *Liv.* 45, 42. *Vell.* 1, 11. Die Bewohner hießen Albenſes, zum Unterſchiede von Albani, den Bewohnern von 2) Alba Longa, zwiſchen Albanus mons und lacus bei dem jetzigen Kloſter Palazzola. Der Sage nach hatte Aſcanius die Stadt gegründet, von der aus wieder Rom angelegt war. In Folge eines von dem albaniſchen Dictator Mettus Fuſſetius an den Römern verübten Verraths ward ſie von letzteren zerſtört, die Bewohner auf den Mons Cälius verpflanzt. *Liv.* 1, 3. 30—33. Die ganze Gegend war und iſt trefflich angebaut. S. Albanum.

Albānia (*Ἀλβανία*, *Strab.* 11, 500.), Landſchaft in Aſien, begrenzt im N. vom Kaukaſos (kerauniſche Gebirge), im O. vom kaſpiſchen Meere, im S. von den Flüſſen Kyros und Araxes, im W. von der Landſchaft Iberia, das heutige Schirwan oder Daghiſtan; reich an Getreide, Wein und Viehweiden, bewohnt von einem jagd- und kriegsluſtigen Volke. *Arr.* 3, 8. 11. 13. Gegen Pompejus ſtellten ſie im pontiſchen Kriege Reiter. Man hält ſie für die nachmaligen Alanen. *Amm. Marc.* 31, 2. 23, 5.

Albaniae oder **Caspiae portae,** die Pforte von Derbend, Engpaß am kaſpiſchen Meer, noch jetzt der einzige Zuzug nach Schirwan.

Albānum. Unter dieſem Namen beſaßen viele Römer am Fuße des Berges, auf dem einſt Alba longa lag, Landhäuſer, z. B. Pompejus (*Cic. Mil.* 20. *ad Att.* 7, 5, 3.), Brutus (*Cic. de or.* 2, 55.), Nero, Domitian u. A.; aus ihnen entſtand die Municipalſtadt Albanum, deren Ueberreſte ſich beim heutigen Albano an der appiſchen Straße finden. *Tac. Agr.* 45. *Suet. Dom.* 4.

Albānus mons (j. Monte cavo oder Albano), ein Berg in Latium, ſüdöſtlich von Rom, an deſſen weſtlichem Abhange das alte Alba longa lag; auf der höchſten Spitze ſtand der Tempel des Jupiter Latiaris, bei dem das Bundesfeſt der Latiner, die feriae Latinae, gefeiert wurden. *Liv.* 1, 3. 5, 17. 21, 63. Römiſche Feldherren, denen ein vollſtändiger Triumphzug zum Capitol verſagt war, feierten ihn hier. Am weſtl. Fuße lag

Albānus lacus, j. Lago d'Albano bei der Stadt Caſtell Gandolfo, mit dem ſchon zu Camillus' Zeit während der Belagerung von Veji angelegten, noch vorhandenen Emiſſarius. In der Nähe liegt ein kleinerer See, wie der Albanus von ſchönen Waldungen umgeben, lacus Nemorensis oder speculum Dianae (j. L. di Nemi), mit dem Hain und Heiligthum der Diana. *Liv.* 5, 19. *Cic. Mil.* 31.

Albinovānus ſ. Pedo.

Albis, *Ἄλβις*, *Ἄλβιος* (althd. Elf für Fluß, nach Andern aus dem Celtiſchen als Bergſtrom), der öſtlichſte Fluß in Germanien, der erſt nach Cäſar zur Kunde der Römer kam; da ſie aber nur den nördl. Lauf bis zur Mündung auf ihren Zügen unter Druſus (9 v. C.) und Tiberius (5 n. C.) kennen lernten, ſo haben Tacitus und Strabon unrichtige Anſichten davon. Tacitus (*Germ.* 41.) verwechſelt ſie mit der Eger und läßt ſie im Gebiete der Hermunduren, Dio Caſſius (55, 1.) dagegen auf den vandaliſchen Bergen (Rieſengebirge) entſpringen, ſpricht aber fälſchlich von mehreren Mündungen der Elbe *Tac. Germ.* 41. ſagt von ihr: flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur.

Album heißt eine weiße, mit Gyps getünchte Tafel, welche den Zweck hatte, beſchrieben und öffentlich aufgeſtellt zu werden. Die Hauptanwendungen ſind folgende: 1) album pontificis, auf welchem die annales maximi geſchrieben waren, ſ. Annales; 2) alb. praetoris für das prätoriſche Edict, ſ. Edictum; 3) alb. senatorium, das Senatorenverzeichniß; 4) alb. iudicum, die Geſchwornenliſte, ſ. Judex. Album wurden auch andere Namenliſten genannt, z. B. der Getreideempfänger, der Proſcribirten u. a., und jeder öffentliche Anſchlag überhaupt, z. B. Ankündigung einer Auction.

Albŭnĕa und **Albūna** (*Hor. od.* 1, 7, 12. *Tib.* 2, 5, 69), eine weiſſagende Sibylle, die ihren Wohnſitz in dunkeln Grottengewölben in einem Haine an dem in ſchäumenden Windungen mit donnerähnlichem Getöſe herabſtürzenden Anio hatte; in der Nähe waren ſchwefelhaltige Quellen (Albulae aquae, frühzeitig von Kranken als Bad und Brunnen benutzt) nebſt einem See voll giftiger Ausdünſtungen (*Verg. A.* 7, 82.), wie auch das Orakel des Faunus Fatidicus. Vielleicht iſt ſie identiſch mit der mater matuta (*Liv.* 7, 27.), dieſer Morgengöttin der italiſchen Seeländer, wie mit der griech. Ino Leukothea.

Alĕa, ἡ Ἀλέα, *Plin.* 4, 6. *Paus.* 8, 23, 1., St. an der Oſtgrenze Arkadiens ſüdlich von Stymphalos in einem engen tiefen Thale, j. Bugiati genannt, wo ſich noch Ruinen finden. Zu Pauſanias' Zeit wurde ſie zu Argolis gerechnet. Beſonders verehrt wurde als eigentliche Stadtgöttin hier und in Tegea Athene Alea, der zu Ehren Spiele Ἀλέαια gefeiert wurden. *Hdt.* 1, 66. 9, 70. *Strab.* 8, 388.

Alea ſ. Spiele, 7.

Alec oder **hālec**, halex, (viell. von ἅλς), nach herkömmlicher Auffaſſung eine Art Brühe oder Lake, die in verſchiedenen, beſſeren und geringeren, Sorten aus den innern Theilen kleiner Fiſche bereitet wurde (*Plin.* 31, 8.). Dagegen verſteht W. E. Weber (zu *Hor. sat.* S. 386.) vielmehr die gedörrten fleiſchigen Ueberreſte jener Fiſche darunter, unter garum (ſ. d.) aber die eigentliche Häringslake.

Alekto ſ. Erinyen.

Ἀλείπτης heißt derjenige, welcher die Athleten vor dem Kampfe mit Oel einrieb, um den Schweiß während des Kampfes zu hintertreiben, nicht blos um die Glieder geſchmeidiger zu machen. Die Aliptae bei den Römern ſind die Diener, welche die Badenden frottirten und ſalbten (ſ. Alipilus).

Alēïus campus, Ἀλήϊον πεδίον, die getreidereiche Ebene in Kilikien zwiſchen den Flüſſen Pyramos und Saros. *Hdt.* 6, 95. *Arr.* 2, 5, 8. vgl. *Hom. Il.* 6, 201., wo es ein wüſtes Feld iſt.

Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες, Hahnenkämpfe, die bei den Griechen, namentlich bei den Athenern, ſehr beliebt waren, bei denen ſogar von Staatswegen ſeit den Perſerkriegen jährlich ein Hahnenkampf im Theater gehalten wurde. Petit. leg. att. p. 84. Die Veranlaſſung erzählt Ailian (*var. hist.* 2, 28.): Themiſtokles habe, als er ein Paar kämpfende Hähne erblickt, die Gelegenheit ergriffen, das Heer zur Tapferkeit anzufeuern. Jene kämpften ſchon um den bloßen Sieg ſo tapfer: wie viel tapferer müßten ſie ſtreiten, die fürs Vaterland und die Ihrigen zu Felde zögen. Für die kampfluſtigſten Hähne galten die von Tanagra und Rhodos. Auch Wachtelkämpfe waren ſehr beliebt, bis zur Leidenſchaft (ὀρτυγομανία). Es gab eigene ὀρτυγοθῆραι und ὀρτυγοτρόφοι. Auch ein Spiel mit Wachteln, die ὀρτυγοκοπία, kommt vor.

Alemanni, gr. Ἀλαμανοί, ein zwiſchen der Donau, dem Main und Oberrhein wohnender Völkerbund, der erſt im 3. Jahrh. bekannt wurde und zu dem neben Uſipeten, Tencterern u. a. namentlich auch die Sueben gehörten. Vielleicht waren ſie Ueberbleibſel von dem großen Heere Arioviſts; tapfer und ſtreitbar, den Römern beſonders furchtbar durch ihre Reiterei. Im Frieden waren ſie in Gaue getheilt unter beſonderen Königen, von denen Ammian zehn nennt (16, 12, 1. 18, 2. 20, 3. 21, 3.), im Kriege folgten ſie einem gemeinſamen Führer. Caracalla legte wegen eines bei dem erſten Zuſammentreffen der Römer mit ihnen (213 n. C.) vermeintlich gewonnenen Sieges ſich den Namen Alemannicus bei. Sie fielen aber (234) in das ſogen. Zehentland der Römer (agri decumates, ſ. d.), wogegen dieſe mit wechſelndem Glücke kämpften, ja unter Aurelian (270) ſogar in Italien ein, woraus ſie jedoch zurückgeſchlagen wurden.

Aleria, ae (j. Aleria), *Plin. n. h.* 3, 6, 12. *Flor.* 2, 2. (*Diod. Sic.* 5, 13. Κάλαρις), Stadt auf der Oſtſeite der Inſel Corſica an der Mündung des Rhotanus (Tavignano) gelegen. Die Phokaier hatten dieſelbe gegründet unter dem Namen Ἀλαλίη, etwa 564, und beſetzten ſie 20 Jahre ſpäter, als ſie von den Perſern aus ihrer Heimat vertrieben wurden, aufs neue, verließen ſie aber nach 5 Jahren wieder, um Elea oder Hyele in Unteritalien zu coloniſiren. *Hdt.* 1, 165. Im erſten puniſchen Kriege von L. Cornelius Scipio, deſſen Grabſchrift der That gedenkt, zerſtört, blühte ſie allmählich wieder auf, beſonders durch ihre Erhebung zur römiſchen Colonie unter Sulla.

Alĕsia, Ἀλεσία, feſte, hochgelegene Stadt der Mandubier in Gallia Lugdunensis, der Sage nach von Herakles gebaut (*Diod. Sic.* 4, 19.), an den Flüſſen Lutoſa und Oſera. Hier entſchied ſich der Kampf zwiſchen Cäſar und Vercingetorix durch die berühmte Belagerung. *Caes. b. g.* 7, 68 ff. Die Frage über die Lage des Ortes iſt beſonders von den Franzoſen in zahlreichen Streitſchriften erörtert; die Meiſten identificiren es mit Alise Ste. Reine an dem Berge Auxois bei Flavigny.

Alētes, Ἀλήτης, 1) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope. — 2) S. des Aigiſthos, der ſich der Herrſchaft von Mykene bemächtigte, aber von Oreſtes getödtet wurde. — 3) ein Gefährte des Aineias (*Verg. A.* 1, 125. 9, 246). — 4) S. des Hippotas, der als Führer der Dorier Korinth eroberte und der Herrſchaft der Siſyphiden ein Ende machte. *Paus.* 2, 4, 3.

Aleuaden, Ἀλευάδαι, Aleuădae, ein bis zum Untergange der helleniſchen Freiheit blühendes ariſtokr. Herrſchergeſchlecht (Θεσσαλίης βασιλέες, *Hdt.* 7, 6.) in Lariſſa, herſtammend von einem Herakliden Aleuas, der dieſe Herrſchaft uſurpirte und grauſam handhabte, bis er von ſeinen eigenen Leuten ermordet ward (*Pind. Pyth.* 10, 5. *Ov. Ib.* 323.). Sie waren mehr Bundeshäupter (ταγοί) als Könige, deren Gewalt erblich war. Beim Einfall des Xerxes ſchloſſen ſie ſich gegen den Wunſch des Volkes den Perſern an, theils aus Sucht nach Reichthum, theils um fremden Schutz gegen andere mächtige Adelsgeſchlechter zu haben (*Hdt.* 7, 6 172. 9, 1. 58.). Ihre große Macht wurde erſt ſpäter durch die Tyrannen von Pherai beſchränkt; um die Macht derſelben zu brechen, wandten ſie ſich an Alexander II. von Makedonien, welcher indeß ſeine eignen ſelbſtſüchtigen Zwecke verfolgte. Nun nahmen ſie ihre Zuflucht zu Theben, welches den Pelopidas nach Theſſalien ſchickte. Derſelbe vertrieb die Makedonier (*Plut. Pel.* 26), da er aber nur Thebens Intereſſe wahrnahm und neue Zwiſtigkeiten ausbrachen, riefen ſie im J. 356 Philipp von Makedonien zu Hülfe, welcher Theſſalien zur makedoniſchen Provinz machte und die Aleuaden durch mancherlei Auszeichnungen für ſich gewann. *Diod. Sic.* 16, 14. 35. *Plut. Dem.* 18 f. Buttmann, Mythol. II. S. 246 ff. Plaß, die Tyrannis bei den Griechen, Th. II. S. 46 ff.

Alexander, *Ἀλέξανδρος*, 1) ſ. Paris. — 2) Neffe des Tyrannen Polyphron von Pherai in Theſſalien, tödtete dieſen und erlangte dadurch die Tyrannis im J. 369 v. C. *Plut. Pel.* 29. Seine Grauſamkeiten gegen ſeine Unterthanen und ſeine Treuloſigkeit gegen Angehörige anderer Städte veranlaßten die Familie der Aleuaden zu Lariſſa, Alexander II. von Makedonien zu Hülfe zu rufen. Nach deſſen baldigem Abzuge jedoch begann der Tyrann ſeine Unterdrückungen von Neuem, und mehrere Städte Theſſaliens wandten ſich nun an Theben, deſſen berühmter Feldherr Pelopidas ihn zwang ſeine Bedrückungen einzuſtellen. Als nicht lange darnach Pelopidas und Iſmenias auf der Rückreiſe aus Makedonien, wohin ſie zur Beilegung von Streitigkeiten geſandt waren, treuloſer Weiſe von Alexander gefangen genommen wurden, zog Epaminondas mit einem Heere heran und zwang ihn die Gefangenen freizugeben, 368 v. C. *Plut. Pel.* 27—29. *Nep. Pel.* 5. Doch nicht lange dauerte es, ſo riefen die theſſaliſchen Städte die Thebaner abermals zu Hülfe herbei, und Pelopidas beſiegte den Alexander (364) in der Schlacht bei Kynoskephalai, in der er ſelbſt fiel. *Plut. Pel.* 32. Alexander mußte ſich mit der Herrſchaft über Pherai begnügen und mit Theben ein Bündniß eingehen. Im Jahre 358 wurde er auf Betrieb ſeiner Gemahlin Thebe durch deren Brüder ermordet. *Plut. Pel.* 35. Seine unmenſchlichen Grauſamkeiten hatten ihn ſelbſt ſeinen nächſten Verwandten verhaßt gemacht. *Plut. Pel.* 29. *Val. Max.* 9, 13. *Cic. off.* 2, 7, 13. Sievers, Geſch. Griechenlands S. 327 ff.

I) Könige von Epeiros.

3) Alexander I., Bruder der Olympias, der Gemahlin Philipps von Makedonien. Mit Hülfe ſeines Schwagers Philipp vertrieb er ſeinen Vetter Aiakides 343—42 (*Just.* 8, 6.) und wurde König von Epeiros. Die von Philipp verſtoßene Olympias flüchtete zu ihm und wollte ihn zum Kriege gegen Philipp aufreizen, Philipp ſuchte ihn aber zu beſänftigen, indem er ihn mit ſeiner Tochter Kleopatra vermählte. Bei der Hochzeit wurde Philipp ermordet, 336 (*Just.* 9, 6 f.). Im Jahre 332 ging Alexander auf Bitten der Tarentiner nach Italien hinüber, beſiegte deren Feinde, die Bruttier und Lucaner, und ſchloß mit Rom einen Vertrag, verlor aber im J. 326 das Treffen bei Pandoſia und kam auf dem Rückzuge durch Verrath der Lucaner im Fluſſe Acheron um. *Just.* 12, 2. *Liv.* 8, 17. 24. 9, 17. 19. — 4) Alexander II., König von Epeiros, Sohn des Pyrrhos, vertrieb den Antigonos Gonatas aus Makedonien, verlor aber dieſes Land und zugleich Epeiros an deſſen Sohn Demetrios, bis ein Aufſtand der Epeiroten ihn wieder in den Beſitz des väterlichen Reiches ſetzte. Er ſtarb zwiſchen 262—258. *Plat. Pyrrh.* 9. *Just.* 26, 2 f. 28, 1.

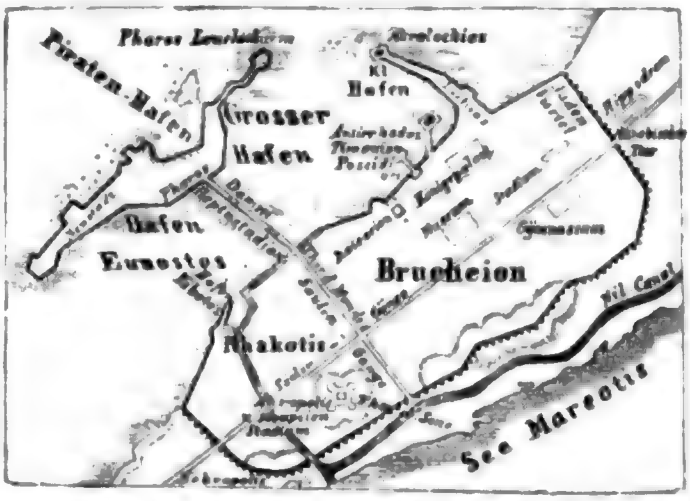
II) Könige von Makedonien.

5) Alexander I., König von Makedonien, Sohn des Amyntas, der ſich dem Dareios Hyſtaſpis unterwarf. Sein Sohn Alexander jedoch ließ die übermüthigen perſiſchen Geſandten durch verkleidete Frauen ermorden und beſchwichtigte den Perſer Bubares, welcher nach dem Schickſale der Geſandten ſich zu erkundigen gekommen war, durch eine Heirath mit ſeiner Schweſter. *Just.* 7, 3. *Hdt.* 8, 136. Beim erſten Einfall der Perſer in Griechenland mußte ſich Makedonien unterwerfen, beim zweiten im J. 480 mußte Alexander, damals König von Makedonien, Truppen ſtellen, ſuchte aber die Griechen, denen er ſeiner Bildung nach angehörte, insgeheim zu unterſtützen. *Hdt.* 9, 44. Die Athener machten ihn voll Dank deshalb zu ihrem Proxenos. *Hdt.* 8, 136. Gleichwohl bewahrte ihm Mardonios ſein Vertrauen und ſandte ihn ſpäter als Botſchafter nach Athen. Er ſtarb im J. 454. — 6) Alexander II., Sohn Amyntas II. und Bruder Philipps, wurde König von Makedonien i. J. 369. Während ſeines Kampfes mit Alexander von Pherai erhob ſich in Makedonien ein Thronprätendent, Namens Ptolemaios Alorites. Die zur Schlichtung dieſes Streites herbeigerufenen Thebaner nahmen nach Ordnung der Sache unter Andern auch den jungen Philipp als Geißel mit nach Theben. *Plut. Pel.* 26. Im J. 368 wurde Alexander von Ptolemaios ermordet. *Just.* 7, 5. *Plut. Pel.* 27. — 7) Alexander der Große, König von Makedonien, wurde ſeinem Vater Philipp von der Olympias an demſelben Tage (21. Juli 356) in Pella geboren, an welchem Philipps Feldherr Parmenion einen Sieg über die Illyrier gewann und Heroſtratos den Artemistempel zu Epheſos anzündete. *Plut. Al.* 3. Ein naher Anverwandter, Leonidas, leitete die erſte Erziehung des Knaben durch rauhe und ſtrenge Zucht; Lyſimachos, der dem Leonidas folgte, erzog ihn in höfiſcher Weichlichkeit, bis Philipp den berühmten Philoſophen Ariſtoteles von Stageira zum Erzieher und Führer des Knaben ernannte, als Alexander 13 Jahre alt war (*Plut. Al.* 7.). Ihm gelang es, die vorſpringenden Eigenſchaften des Knaben zu einigen und zu mäßigen, den raſtloſen Ehrgeiz und den wagenden Muth, das Erbtheil des Vaters, und die jäh auflodernde Begeiſterung für das Außerordentliche und Geheimnißvolle, jenen romantiſch-abenteuerlichen Grundzug in Alexanders Charakter, das Erbtheil der epeirotiſchen Mutter. Frühzeitiges Leſen des Homer erfüllte des feurigen Knaben Gemüth mit dem Wunſche, dem berühmteſten Helden des Dichters, dem Achilleus, nachzueifern; das erkannte Philipp auch wohl, wenn er dem Sohne nach der Schlacht bei Chaironeia zurief: Geh hin, mein Sohn, und ſuche dir ein anderes Königreich, Makedonien iſt für dich zu klein. An dieſer Schlacht hatte der Jüngling ruhm-

vollen Antheil genommen, 338 v. C. (*Plut. Al.* 9.). In den letzten Jahren lebte der Sohn mit dem Vater in Unfrieden, obgleich der Vorwurf der Theilnahme an Philipps Ermordung ihn mit Unrecht trifft (*Plut. Al.* 9. *Just.* 9, 7.). Er hatte, als er den Vater verlor, das zwanzigſte Lebensjahr vollendet und ſah ſich als den natürlichen Erben der Krone an, obſchon er erwartete, daß man ihm dieſelbe ſtreitig machen würde. Nach ſeiner Thronbeſteigung ergriff ihn ſofort der Gedanke, mit dem ſchon ſein Vater ſich getragen hatte, das perſiſche Reich zu erobern und die Schmach des Perſereinfalls zu rächen, zu welchem Zwecke Philipp ein Heer unter Parmenion und Attalos bereits nach dem Helleſpont geſchickt hatte. Doch konnte er nicht ſofort zur Ausführung ſchreiten, da mancherlei Gefahren die Herrſchaft des jungen, bei den Makedoniern ſelbſt ſo beliebten Königs bedrohten (*Just.* 11, 1.). Vor Allem ſtrebte ſein Oheim Attalos mit Hülfe der ihm untergebenen Truppen nach der Herrſchaft, obgleich er in ſeinen Briefen große Ergebenheit heuchelte. Alexander ließ ihn daher durch einen Vertrauten umbringen. Noch vor Beſeitigung dieſer Gefahr war Alexander ſelbſt nach Griechenland gezogen, welches der Redner Demoſthenes, der erklärte Feind der makedoniſchen Herrſchaft, aufgeregt hatte. Alexander wurde in den Amphiktyonenbund aufgenommen, beſetzte dann Theben und ließ ſich zu Korinth zum Oberfeldherrn im Kriege gegen die Perſer erwählen. So ſchien die von Griechenland her drohende Gefahr abgewendet. Nach ſeiner Rückkehr nach Makedonien, im Winter 336, unterwarf er die im Norden Makedoniens wohnenden abgefallenen Barbaren. Im Frühjahr 335 drang er über den Haimos ins Land der Triballer, nach deren Beſiegung in das Gebiet der jenſeits der Donau wohnenden Geten ein, eilte nach Beſiegung der Letzteren nach Illyrien und unterwarf es wieder. *Arr.* 1, 5 f. Dieſe Züge des Königs nach entfernten Gegenden hatten Demoſthenes und andere Redner Athens zu neuen Bewegungen benutzt. Ganz Griechenland erhob ſich gegen die Fremdherrſchaft; nur in Theben behauptete ſich die makedoniſche Beſatzung, wurde jedoch auf das Gerücht vom Tode Alexanders aus der Burg Kadmeia vertrieben. Aber kaum hörte Alexander von den Ereigniſſen in Griechenland, ſo zog er in Eilmärſchen heran, rückte vor Theben, griff die Stadt nach vergeblich angebotener Verſöhnung an und erſtürmte ſie. Gegen 6000 Thebaner fanden dabei den Tod. In Folge des hartnäckigen Widerſtandes und aufgereizt durch die ſeit lange auf Theben erbitterten boiotiſchen Städte, berief Alexander eine Verſammlung derſelben und vollzog das von dieſer gefällte Urtheil, daß die Stadt zerſtört und der Reſt der Einwohner in die Sclaverei verkauft werden ſollte; nur die Tempel und des Dichters Pindar Haus und Familie blieben auf des Königs Wunſch verſchont. *Just.* 11, 2 ff. *Plut. Al.* 11. *Arr.* 1, 7—9. Die übrigen Griechen merkten ſich die derbe Lehre und unterwarfen ſich. Alexander kehrte darauf nach Makedonien zurück. Mit Eifer wurden nun die Rüſtungen gegen Perſien betrieben. In Makedonien ſollte der erprobte Feldherr ſeines Vaters, Antipater, mit 13,500 Mann als Reichsverweſer und als Hüter der unterworfenen nördlichen Barbaren und Griechenlands zurückbleiben. Der König ſelbſt brach mit ungefähr 40,000 Makedoniern und Griechen im Frühjahr 334 auf. Er zog durch Thrakien nach dem Helleſpont und ließ ſein Heer durch die Flotte von Seſtos nach Aſien überſetzen. *Plut. Al.* 15. *Just.* 11, 6. *Arr.* 1, 11. Nachdem er auf den Ruinen Ilions ſeinem Ahnherrn Achilleus, der dem thatendurſtigen Jünglinge als Vorbild vorſchwebte, geopfert hatte, rückte er nach Eroberung von Lampſakos bis zum Fluß Granikos vor, an deſſen jenſeitigem Ufer ihn 40,000 Feinde, darunter 20,000 griechiſche Söldner, unter dem Rhodier Memnon in Schlachtordnung erwarteten. Gegen den Rath des vorſichtigen Parmenion erzwang Alexander nach muthiger Gegenwehr der Perſer den Uebergang und ſchlug ſie, zuletzt auch die tapfer kämpfenden Söldner; er ſelbſt entging dem Todesſtreiche eines tapferen Perſers nur durch die Hülfe des ſchwarzen Kleitos. *Plut. Al.* 16. *Arr.* 1, 12—16. Freudig öffneten ihm nun die zahlreichen griechiſchen Küſtenſtädte die Thore, nur Milet mußte erſtürmt werden; durch Beſetzung der Küſten ſchnitt er der perſiſchen Flotte im aigaiiſchen Meere die Zufuhr ab, beſetzte dann die ſüdlichen Küſtenlandſchaften, eroberte Halikarnaß nach ſtarkem, von Memnon geleitetem Widerſtande (*Arr.* 1, 20 ff.) und ſandte bei herannahendem Winter die verheiratheten Soldaten auf Urlaub nach Hauſe, wo ſie Alexanders Thaten prieſen und zahlreiche Rekruten unter die Fahnen lockten. Er zog dann nach Einnahme von Lykien, Pamphylien und Piſidien gegen Gordion, die alte Hauptſtadt Phrygiens, wo er den verhängnißvollen Knoten, an deſſen Löſung nach einem alten Orakel das Schickſal Aſiens hing, in bedeutungsvoller Weiſe mit dem Schwerte löſte. *Plut. Al.* 17 ff. *Arr.* 1, 24 ff. Im Frühjahr 333 unterwarf er, verſtärkt durch die Beurlaubten und zahlreiche Neugeworbene, Paphlagonien und Kappadokien und zog dann nach Tarſos in Kilikien, wo er in Folge eines Bades im eiskalten Fluſſe Kydnos ſchwer erkrankte, aber durch ein kräftiges Mittel ſeines Arztes Philippos, dem er trotz vielfacher Verleumdungen ein wohlverdientes Vertrauen bewies, gerettet wurde. *Curt.* 3, 1, 4 f. *Just.* 11, 7 ff. *Plut. Al.* 18. *Arr.* 2, 6 f. Darauf rückte er, als er von dem Heranzuge eines ungeheuren Perſerheeres unter Dareios ſelbſt hörte, nach Beſetzung der wichtigen kilikiſchen Päſſe nach Iſſos, wo er im Nov. 333 die Perſer trotz ihrer Menge und der Tapferkeit von 30,000 griechiſchen Söldnern gänzlich ſchlug; des Dareios Mutter Siſygambis, ſeine Gemahlin Stateira und mehrere ſeiner Kinder wurden gefangen, von dem Sieger aber edel behandelt. Dareios ſelbſt rettete ſich mit Mühe in das Innere des Reiches. *Curt.* 3, 7—12. *Arr.* 2, 7 ff. *Just.* 11, 9. *Plut. Al.* 19—21. Darauf ſchlug der Sieger den Weg nach Syrien ein, erbeutete in Damaſkos reiche Schätze und eroberte Phoinikien bis auf Tyros, welches er erſt im Aug. 332 nach ſiebenmonatlicher Belagerung einnahm und die Einwohner, die nicht im Kampfe gefallen waren, theils kreuzigen ließ, theils als Sclaven verkaufte. *Curt.* 4, 2—4. *Arr.* 2, 16—24. *Plut. Al.* 24 f. Die inzwiſchen von Dareios wiederholt gemachten Friedensvorſchläge und Anerbietungen, Vorderaſien abzutreten und dem Alexander eine ſeiner Töchter zu vermählen, wies der letztere zurück und beſtand auf unbedingter Unterwerfung. *Plut. Al.* 26. *Curt.* 4, 1, 5. Darauf unterwarf er im Herbſte 332 Paläſtina, eroberte nach zweimonatlicher Belagerung das von Batis rühmlich vertheidigte Gaza an der Grenze Aegyptens und empfing dabei ſelbſt eine Wunde. *Curt.* 4, 6. Sodann rückte er in Aegypten ein, deſſen Bevölkerung, des perſiſchen Joches müde, ihn freudig empfing und dafür ihre Gebräuche und Geſetze geachtet ſah. Nachdem er Alexandrien gegründet hatte, zog er durch die libyſche Wüſte zum berühmten Orakel des Jupiter Ammon und kehrte nach erlangter Anerkennung ſeiner Abſtammung vom Jupiter (*Arr.* 3, 1 ff. *Curt.* 4, 7. *Plut. Al.* 26.), was ihm bei der bekannten Meinung der Morgenländer von der Göttlichkeit ihrer Regenten für die Sicherung ſeiner Herrſchaft über den Orient nur vortheilhaft ſein konnte, nach Memphis zurück. Nachdem neue Mannſchaft aus Makedonien angelangt war, brach er im Frühling 331 wieder nach Aſien auf und lieferte dem Dareios und ſeiner Million von Streitern mit ſeinem noch nicht 50,000 Mann ſtarken Heer, ungeachtet ihn Parmenion, dem er entgegnete, er wolle den Sieg nicht ſtehlen, rieth in der Nacht anzugreifen, am 1. (2.) Oct. 331 auf der Ebene zwiſchen Arbela und Gaugamela in Aſſyrien die Entſcheidungsſchlacht, die ihn zum Herrn von Aſien machte. Unermeßliche Schätze wurden im perſiſchen Lager und nachher in Suſa und Ekbatana erbeutet. *Arr.* 3, 8 ff. *Curt.* 4, 6—16. *Just.* 11, 12 ff. *Plut. Al.* 31 ff. Dareios ergriff die Flucht und die Auflöſung des Reiches begann; ein Theil der Satrapen und Großen, beſonders Mazaios in Babylon, ſchloß ſich dem Sieger an. Er ließ ſie im Beſitz ihrer Provinzen und Würden, nur die militäriſchen Commandos übertrug er Makedoniern; er gewann die Liebe der Eingeborenen durch Achtung ihrer Sitten und religiöſen Gebräuche, ſo wie durch den orientaliſchen Pomp, mit welchem er, freilich zum Verdruß der Makedonier, ſich zu umgeben anfing. *Curt.* 5, 1. *Plut. Al.* 35 f. 331 bezwang er Suſiana und erbeutete in der Winterreſidenz der perſiſchen Könige, Suſa, den reichen Staatsſchatz. Dann drang er nach Beſiegung der tapferen Uxier, nachdem die in den Suſiſchen Engpäſſen ſtehenden Perſer unter Ariobarzanes nach tapferer Gegenwehr geſchlagen waren, in Perſis ſelbſt ein, eroberte die Grabſtätte der perſiſchen Könige, Perſepolis, deſſen Königsburg in Flammen aufging (*Curt.* 5, 6 f. *Plut. Al.* 38.), erbeutete hier und in Paſargadai große Schätze, ebenſo in Ekbatana in Medien, von wo Dareios nach Baktrien flüchtete, aber unterwegs von dem treuloſen Beſſos, der ſich als Artaxerxes IV. zum Könige ausrufen ließ, und anderen Satrapen gefangen genommen und in Feſſeln geworfen wurde. Auf die Nachricht davon brach Alexander zur Verfolgung auf. Als die Satrapen nun den gefangenen König nicht raſch genug fortbringen konnten, verwundeten ſie ihn tödtlich und ließen ihn auf der Heerſtraße liegen. Dareios verſchied, ohne Alexander geſehen zu haben. Dieſer ließ ihn in Perſepolis mit königlichen Ehren beſtatten. *Plut. Al.* 42 f. *Curt.* 5, 7—13. *Arr.* 3, 19 f. Jetzt unterwarf ſich auch die Mehrzahl der perſiſchen und mediſchen Großen dem neuen Beherrſcher Aſiens. Die weitere Verfolgung des Beſſos mußte Alexander aufgeben, um eine Empörung in Ariana zu dämpfen. Nicht minder hatte er mit der Unzufriedenheit der Makedonier zu kämpfen, welche über die Gleichſtellung der Barbaren mit ihnen erbittert waren, ſo wie über die von Alexander geübte aſiatiſche Pracht und Bevorzugung perſiſcher Sitten. Durch beides ſuchte er das Abendland mit dem Morgenlande zu verſchmelzen und durch Begründung des Hellenismus die verſchiedenen Völker zu einem Ganzen zu vereinigen. Eine Verſchwörung, als deren Theilnehmer Philotas und ſein Vater, der greiſe Parmenion, genannt wurden, ward entdeckt, Philotas, der eine ihm deshalb gemachte Mittheilung verſchwiegen hatte, durch die Folter zum Geſtändniß gezwungen und von dem zum Gericht verſammelten Heere zum Tode verurtheilt, auch ſein Vater aus dem Wege geräumt. *Curt.* 6, 8—11. *Arr.* 3, 26 ff. *Plut. Al.* 48 f. Nunmehr machte ſich Alexander auf, um den Beſſos zu verfolgen, welcher in Sogdiana ereilt, gefangen genommen und einem perſiſch-mediſchen Gerichte zur Verurtheilung übergeben wurde. *Curt.* 7, 3. *Arr.* 4, 7. Nach hartnäckigem Kampfe unterwarf er die kriegeriſchen Gebirgsvölker von Sogdiana und Baktrien, 329 und 328, nahm bei Eroberung einer auf ſteiler Höhe gelegenen Veſte die Tochter des Häuptlings Oxyartes, Roxane, gefangen und machte ſie zu ſeiner Gemahlin. Hier empfing er auch die Geſandten zahlreicher und entfernter Völker. *Plut. Al.* 47. *Arr.* 4, 1—7. 15—21. Um dieſe Zeit ermordete er auch, ſeinem Siegesrauſche und Feſtgelagen ſich hingebend, in der Trunkenheit ſeinen Lebensretter Kleitos, wurde aber, als er zur Beſinnung kam, von der tiefſten und ſchmerzlichſten Reue ergriffen, verſagte ſich 3 Tage lang Speiſe und Trank und konnte kaum durch die inſtändigſten Bitten ſeiner Makedonier zu neuen Thaten angeregt werden. *Plut. Al.* 50. *Just.* 12, 6. Gleichzeitig hatte tiefes Mistrauen gegen manche ſeiner Feldherrn, welche die den aſiatiſchen Sitten von ihm dargebrachte Huldigung misbilligten, bei ihm Platz gegriffen, während andere ihn mit Schmeicheleien überhäuften. Die von ihm gewünſchte Anbetung (**προσκυνεῖν**), eine perſiſche Sitte, erlangte er von den Makedoniern nicht; die Verſchwörung einiger Edelknaben wurde mit Härte beſtraft, 327. *Plut. Al.* 53—55. *Curt.* 8, 5—8. *Arr.* 4, 10—14. *Sen. qu. n.* 6, 23. So wuchs die Unzufriedenheit der Makedonier, doch gelang es ihm ſie zu beſchwichtigen, und er beſchloß 327, nachdem er zur Sicherung der nördlichen Provinzen eine Anzahl (meiſtens Alexandria genannter) Städte, deren Bevölkerung griechiſche Coloniſten bildeten, gegründet hatte, den längſt beabſichtigten Feldzug nach Indien zu unternehmen. Sein Heer war 120,000 Mann ſtark, theils Makedonier, theils makedoniſch geübte und bewaffnete Perſer. Der Fürſt Taxiles am Kophēn, einem Arm des Indus, unterwarf ſich, ebenſo, wenn auch erſt nach hartnäckigem Widerſtande, die nordwärts wohnenden Völker. Dann erbaute er eine Flotte und ging über den Indus. Dem Taxiles ſchenkte er das umliegende Gebiet, ließ aber in deſſen Hauptſtadt eine Beſatzung zurück und beſtellte den Befehlshaber derſelben, Philippos, zum Satrapen der Indusländer. *Arr.* 4, 22 ff. 5, 7 f. *Plut. Al.* 57 f. Beim weiteren Vordringen trat ihm Poros, ein mächtiger König zwiſchen Hydaſpes und Akeſines, mit einem ſtarken Heere und vielen Elephanten entgegen, 326, und lagerte ſich am Hydaſpes. Alexander ging über den Fluß, der durch heftige Regengüſſe angeſchwollen war, und wurde von Poros angegriffen. Trotz der Elephanten und der Streitwagen, trotz des mannhaften Widerſtandes errang Alexander über den tapfern Gegner den Sieg und nöthigte ihn zur Unterwerfung. Voll Achtung vor ſeinem Muth behandelte er ihn mit Edelmuth und gewann ihn durch Vergrößerung ſeines Gebietes. Der indiſche Fürſt wurde fortan ſein treueſter Bundesgenoſſe. Die Gründung mehrerer Städte, deren eine nach ſeinem berühmten Streitroſſe Bukephala genannt wurde, feierliche Opfer und Spiele hielten den König längere Zeit in dieſer Gegend auf (*Curt.* 8, 13 f. *Arr.* 5, 8—19. *Plut. Al.* 60 f.); dann drang er unter heftigen Kämpfen weiter vor bis zum Hyphaſis, jenſeits deſſen reiche und ſtreitluſtige Völkerſchaften wohnten. In dieſe Länder vorzudringen, dazu trieben den König Kampfbegier und Ruhmſucht; aber ſeine Krieger wurden von Unmuth ergriffen, als ſie es hörten, und weigerten ſich weiter zu ziehen. Vergeblich waren ſeine Vorſtellungen bei den Anführern wie bei den Soldaten; ſelbſt die Drohung, er werde weiter ziehen, wer nicht mit ihm wolle, möge heimkehren, beugte ihr Widerſtreben nicht. Als nun auch die Opfer ungünſtig ausfielen, gab er nach, ließ 12 hohe Altäre am Fluſſe errichten, Kampfſpiele anſtellen und brach dann auf, aber ſtromabwärts mit einer Flotte von faſt 2000 Schiffen. *Arr.* 5, 25 f. *Plut. Al.* 62. *Curt.* 9, 3 f. Es war im Novemb. 326. Die Flotte befehligte der berühmte Seemann Nearchos. Alexander befand ſich auf derſelben mit einem Theile des Heeres, das übrige Heer zog unter Hephaiſtion und Krateros längs den beiden Ufern des Hydaſpes. Die am Fluſſe wohnenden Völker unterwarfen ſich, mit Ausnahme der kriegeriſchen Maller, deren Hauptſtadt Alexander erſtürmte, ſelbſt der erſte auf der Mauer und in der Stadt war und eine ſchwere Wunde davontrug. Dem Ptolemaios Lagi verdankte er ſein Leben. Die Nachricht von der Verwundung des Königs erfüllte das Heer mit Trauer und es zeigte ſich klar, wie auf Alexanders Perſon der ganze Erfolg ſeiner gewaltigen Unternehmungen beruhte; um ſo größer war die Freude, als der wiederhergeſtellte König ſich den Seinen zum erſten Male zeigte. Bis zur Mündung des Indus unterwarfen ſich dem ſtromabwärts ſegelnden Könige alle Völkerſchaften. Nachdem er an der Mündung des Stroms Häfen zur Förderung der Schifffahrt und des Handels angelegt hatte, ſegelte die Flotte unter Nearchos nach dem perſiſchen Meerbuſen ab. Das Heer, nachdem ſchon früher Krateros mit den Kampfunfähigen und Elephanten durch Gedroſien den Rückweg nach Perſis angetreten hatte, führte er ſelbſt auf demſelben Wege durch die öde heiße Wüſte voll glühenden Sandes unter Mühſeligkeiten und Beſchwerden, denen ein großer Theil erlag, nach Karamanien, wo er ſich mit Krateros vereinigte und auch Nearchos zur unausſprechlichen Freude des Königs landete. Hier hatte alle Noth ein Ende (*Curt.* 9, 4—10. *Arr.* 6, 21—28. *Plut. Al.* 63—67.). 60 Tage hatte der Marſch gedauert. Nearch ſetzte darauf die Fahrt nach dem Euphrat fort. Während Krateros den bequemeren Weg einſchlug, eilte Alexander auf einem kürzeren Wege über das Gebirge nach Perſis, wo er allen unerwartet eintraf, mehrere gewaltthätige Statthalter wegen verübter Unterdrückungen beſtrafte (niemand hatte geglaubt, er werde aus Indien je zurückkommen), den Klagen des Volks bereitwillig abhalf und alles zu beſeitigen ſuchte, was ſeinem Wunſche, die Völker des von ihm beherrſchten Reiches zu verſchmelzen, hinderlich ſein konnte. Darauf waren auch die Feſtlichkeiten berechnet, welche er nach ſeiner Rückkehr anſtellte, beſonders die große Hochzeit zu Suſa, auf welcher er ſelbſt die Roxane heirathete, eine große Menge Makedonier mit vornehmen perſiſchen Jungfrauen vermählte und ſein ganzes Heer reich beſchenkte. Aber trotz ſeiner Freigebigkeit erbitterte er daſſelbe bald nachher, als er eine große Anzahl der kräftigſten Jünglinge aus den unterworfenen Völkern, auf makedoniſche Weiſe bewaffnet und eingeübt, ins Heer aufnahm und ſie den Makedoniern gleichſtellte, da die Zahl der alten Krieger durch die Beurlaubungen der Kampfuntüchtigen und die Verluſte in den unaufhörlichen Kämpfen allmählich ſehr zuſammengeſchmolzen war. Als er nun abermals, 324, die untauglich gewordenen in die Heimat entlaſſen wollte, kam es zu Opis am Tigris zum Aufſtande; alle Makedonier verlangten entlaſſen zu werden, er könne ja, meinten ſie, mit ſeinem Vater Ammon, mit den neuen Soldaten künftig in den Krieg ziehen. Da zeigte der König Strenge und Entſchloſſenheit, ließ die neuen Truppen ganz wie die makedoniſche Nationalarmee organiſiren und ſchien die alten Krieger alle entlaſſen zu wollen. Dieſe Feſtigkeit brach ihren Trotz, ſie unterwarfen ſich dem zürnenden Könige und dieſer verzieh ihnen. 10,000 Veteranen wurden nun unter Krateros in die Heimat geſandt, während Antipater, welcher mit des Königs Mutter, Olympias, in ſtetem Zwieſpalt lag, nach Aſien kommen und dem Könige friſche europäiſche Truppen zuführen ſollte. *Plut. Al.* 70 f. *Arr.* 7, 4—11. *Curt.* 10, 1 ff. Bald darauf ſtarb Alexanders Jugendfreund Hephaiſtion zu Ekbatana; die Leiche wurde mit königlichen Ehren von dem trauernden Könige zu Babylon beſtattet. Hier empfing Alexander Geſandte von entfernten Nationen und traf zugleich Vorkehrungen zum Bau einer Flotte auf dem Euphrat, zur Eroberung Arabiens, zur Umſchiffung Africa's, zur Unterwerfung Italiens, weitgehende Pläne zur Begründung einer Weltmonarchie, deren Vorkehrungen für ihn mit körperlichen Anſtrengungen verbunden waren. In Folge derſelben und der ununterbrochenen Vergnügungen und Feſtlichkeiten, welche ſeinen Körper zerrütteten, wurde Alexander nach einem Gaſtmahle beim Medios von einem heftigen Fieber ergriffen, welches ihn mitten in ſeinen großen Plänen, in der Blüte ſeines Lebens — er war erſt 33 Jahre alt — am 11. Juni 323 wegraffte. *Plut. Al.* 73—76. *Arr.* 7, 16 ff. *Curt.* 10, 1 f. Die verſchiedenen Sagen im Alterthum, er ſei an Gift geſtorben, zerfallen ſchon nach den Widerlegungen der Alten ſelbſt in nichts. Makedonier wie Barbaren äußerten gleich große Trauer, welche um ſo begründeter war, da er keinen regierungsfähigen Nachfolger hinterließ. Roxane gebar erſt nach ſeinem Tode einen Sohn, Alexander, dem man in den bald ausbrechenden Kämpfen um das verwaiſte Reich einen Antheil an der Regierung neben Alexanders Halbbruder, Philipp Arrhidaios, geſtattete. Vielleicht hatte Alexander ſelbſt für dieſen von ihm erwarteten Sohn dem Perdikkas ſeinen Siegelring übergeben. *Just.* 12, 15. *Curt.* 10, 6.

Des großen Königs Leiche wurde zuerſt in Memphis beigeſetzt, ſpäter von Ptolemaios nach Alexandrien gebracht. Die Feſtigkeit des Charakters und der kühne, unternehmende Geiſt, den ſo manche einzelne Handlungen u. Aeußerungen ſeiner Jugend verriethen, ließen ihn in ſeinen kriegeriſchen Zügen dem Abendlande die neue reiche Welt des Morgenlandes erſchließen und den Grund zu jener griechiſchen — helleniſtiſchen — Bildung legen, welche in Sprache und Sitte Abendland und Morgenland mit einander verſchmelzen und die verſchiedenſten Völker in dem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte griech. Bildung an einander knüpfen ſollte. Selbſt ſein frühzeitiger Tod ſtörte dieſe Annäherung beider Theile der Erde nicht, wie die Geſchichte es während des römiſchen Weltreiches und beſonders nach der Theilung des Reiches unter Theodoſius zeigt. Vgl. Droyſen, Geſchichte A. des Gr. Berlin 1833. Hertzberg, die Aſiatiſchen Feldzüge A. des Gr. Halle 1863. 64. 2 Bde. Schon früh bemächtigte ſich die Sage der Thaten des großen Königs. Die unglaublichen Züge deſſelben, die geringe Macht, mit welcher er das Perſerreich zertrümmerte und einen neuen Staatenbau aufzuführen wußte, vor allem die großartigen Kämpfe auf dem Hochlande von Afghaniſtan und an den Ufern des Indus, die Eroberung der Felſenburgen Irans ließen ihn frühzeitig als ein Weſen höherer Art erſcheinen. Gerade im öſtlichen Iran mag die Sage von Iskander (Alexander) zunächſt entſtanden ſein, wie ſie noch heutigen Tags ſich dort erhalten hat. Die leicht entzündbare Phantaſie der Orientalen bildete ſie weiter und weiter, bis die Verbindung der Römer mit dem Orient ſie in das Abendland verpflanzte. Ihren Ausdruck fand ſie daſelbſt um 450 in dem Werke des Julius Valerius de rebus Alexandri Magni gestis, einem Werk von geringem hiſtoriſchem Werth, aber die Quelle der Märchen, welche die Geſtalt des Königs in mythiſches Dunkel hüllten und im Verlauf des Mittelalters ſich weiter entwickelten. Vgl. Spiegel, die Alexanderſage bei den Orientalen. Leipz. 1861. Zacher, Pſeudocalliſthenes. Halle 1867. Cleß, die Alexanderſage im Morgenlande und in Europa, in den Verhandl. der Stuttg. Phil.-Verſ. S. 113. — 8) Alexander Aegus, Sohn Alexanders von der Roxane, geboren 323 nach dem Tode des Vaters, wurde zum König ausgerufen, zuerſt unter Vormundſchaft des Perdikkas, dann des Peithon und darnach des Antipater, der ihn und ſeine Mutter an Philipp Arrhidaios nach Makedonien auslieferte, 320 v. C. Nach Antipaters Tode 319 floh Roxane mit ihrem Sohne zur Mutter Alexanders, der Olympias, nach Epeiros; alle drei fielen dann in Kaſſanders Gewalt, der im Jahre 311 Roxane und Alexander heimlich im Gefängniſſe ermorden ließ. *Just*. 15, 2. — 9) Alexander Lynkeſtes, ein Schwiegerſohn des Antipater, nahm Theil an der Verſchwörung gegen Philipp (336), huldigte nach deſſem Tode ſogleich dem Alexander und fand wohl deshalb Gnade bei ihm. Ungeachtet ihn Alexander vielfach auszeichnete, knüpfte er dennoch ſpäter Unterhandlungen mit Dareios an, weshalb Alexander ihn verhaften ließ, 334. Im J. 330 ſoll er auf Verlangen des Heeres, wie es heißt, hingerichtet worden ſein. *Arr*. 1, 25. *Curt*. 7, 1, 5. 8, 8, 6. *Plut*. *Al*. 10. *Just*. 12, 14. — 10) Alexander, ein Sohn des Polyſperchon, Feind des Kaſſander und Bundesgenoſſe des Antigonos (*Diod. Sic.* 19, 61.), ging ſpäter zu Kaſſander über und ſtarb durch Meuchelmord zu Sikyon 314. — 11) Alexander, ein Sohn des Kaſſander, flüchtete nach der Ermordung ſeiner Mutter Theſſalonike durch ſeinen Bruder Antipater zu Demetrios Poliorketes, von dieſem, der ihm keine Hülfe zu leiſten im Stande war, zu Pyrrhos nach Epeiros, der ihn wieder auf den makedoniſchen Thron ſetzte. Inzwiſchen zog Demetrios mit einem Heere heran, weshalb Alexander ſich zu ihm begab, um ihn zum Rückzuge zu bewegen. Beide Fürſten ſuchten einander aus dem Wege zu räumen, bis es dem ſchlauen Demetrios gelang, den Alexander bei einem Gaſtmahle zu ermorden, 294 v. C., worauf jener Makedonien gewann. *Plut*. *Demetr*. 36 f. *Just*. 16, 1, 2. — 12) Alexander, Sohn des Perſeus, des letzten Königs von Makedonien, gerieth als Kind in römiſche Gefangenſchaft, 167 v. C., und wurde ſpäter in Alba Schreiber. *Just*. 33, 2, 6. *Liv*. 45, 42. *Plut*. *Aem*. *Paul*. 37. — 13) Alexander I. Balas, von niederer Herkunft, wurde auf Betrieb des Herakleides, eines Miniſters Antiochos IV. Epiphanes, vom römiſchen Senat als Sohn dieſes Königs nach dem Tode deſſelben (164) anerkannt. Er beſiegte den Neffen des Antiochos, Demetrios Soter, der ſich des Thrones bemächtigt hatte, im J. 150 v. C., wurde aber 147 von einem Sohne deſſelben, dem Demetrios Nikator, vertrieben und bald darauf ermordet. *Just*. 35, 2. *Pol*. 33, 14. — 14) Alexander II., ſpottweiſe Zabina, d. h. der Sclave, genannt, Sohn eines Kaufmanns Protarchos aus Aegypten, wurde für einen Adoptivſohn des Königs Antiochos Sidetes von Syrien ausgegeben und vertrieb den Demetrios Nikator im J. 126, mußte aber wieder dem Antiochos Grypos (*Just*. 39, 1, 9.) weichen und wurde, nach einer verlorenen Schlacht gefangen, auf den Befehl deſſelben getödtet. *Just*. 39, 2, 7. — 15) Alexander, Sohn des M. Antonius und der Königin Kleopatra, mit dem Beinamen Helios, mußte nach Antonius' Beſiegung mit ſeiner Schweſter Kleopatra Selene den Triumph des Octavian ſchmücken; beide wurden ſpäter durch die von Antonius verlaſſene Gemahlin Octavia erzogen. *Plut*. *Ant*. 54. 87. — 16) Alexander, mit dem Beinamen Aitolos, aus Pleuron in Aitolien, der einzige Dichter, den Aitolien hervorgebracht hat, ein tragiſcher Dichter, war in Alexandria unter Ptolemaios II. Philadelphos an der Bibliothek beſchäftigt. Er wurde zu den Dichtern der alexandriniſchen Pleias der Tragiker gerechnet; bekannter ſcheint er noch als Elegiker geweſen zu ſein. Von ſeinen Elegieen haben ſich bei Athenaios, Parthenios u. Andern einige Fragmente erhalten, die Anmuth und Lieblichkeit der Darſtellung verrathen. Auch als Epigrammendichter hat er ſich bekannt gemacht; ob er auch Komödien geſchrieben, bleibt zweifelhaft. Vgl. Meineke, Anal. Alex. p. 215—52. Nauk, trag. Graec. fragm. S. 635. Sammlung der Fragmente von Capellmann, 1830. — 17) Alexander, mit dem Beinamen Polyhiſtor, aus Myndos in Karien, gebildet in Pergamos, kam als Kriegsgefangener nach Rom, wurde von Cornelius Lentulus freigelaſſen u. unterrichtete unter anderen den Hyginos. Seine grammatiſchen, periegetiſchen und andern Schriften ſind vielfach excerpirt, uns aber verloren. — 18) Alexander Sohn des Rhetor Numenios, Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem 2 Bücher *περὶ σχημάτων* und ein Stück einer andern Schrift bei Menander *περὶ τῶν ἐπιδεικτικῶν* erhalten ſind. Gedr. in den Rhet. gr. von Spengel Bd. 3. — 19) **Alexander aus Epheſos**, mit dem Beinamen *λύχνος*, um 60 v. C., Hiſtoriker u. Verfaſſer eines aſtronomiſchen und eines geograph. Lehrgedichts, von denen einige Bruchſtücke erhalten ſind. Vgl. Meineke, Anal. Alex. epim. IX. — 20) **Alexander** (Aphrodisiensis), aus Aphrodiſias in Karien, zur Zeit des Kaiſers Septimius Severus, ein Mann von Scharfſinn, Klarheit und Gelehrſamkeit, ſchrieb außer mehreren Schriften ſpeculativen Inhalts beſ. Commentare zu den Schriften des Ariſtoteles und reinigte deſſen Lehre von ſpäteren Zuſätzen. Deshalb erhielt er den Beinamen: *ὁ ἐξηγητής*. Von ſeinen Schriften beſitzen wir nur einen kleinen Theil in griechiſcher Sprache, in der er urſprünglich ſchrieb, das Uebrige nur in lateiniſcher Ueberſetzung. — 21) **Alexander aus Tralles** in Lydien, Arzt in Rom im 6. Jahrh. n. C., hat ein *θεραπευτικόν* in 12 Büchern verfaßt, ein Sammelwerk, das ſich durch ſeinen Styl empfiehlt.

Alexandria, Alexandrēa, *Ἀλεξάνδρεια*. Die zahlreichen Städte dieſes Namens ſind ſämmtlich von Alexander dem Großen angelegt und erſcheinen gleich Wegweiſern in dem ungeheuren Reich, welches er eroberte. Bemerkenswerth ſind: 1) A. Troas, *Ἀ. ἡ Τρωάς*, am aigaiiſchen Meere, ſüdlich von Troja — eine Zeit lang Antigonia genannt, in römiſcher Zeit beſonders blühend (*Liv.* 35, 42. 37, 35.); Cäſar dachte daran den Sitz des Reiches dorthin zu verlegen (*Suet. Caes.* 79.), auch Auguſt und Hadrian ſorgten für ſie. J. Ruinen Eskiſtambol, d. i. Altſtadt. — 2) In Syrien zwiſchen Iſſos und Antiochia, j. Alexandrette oder Scanderun. — 3) In der perſiſchen Landſchaft Arachoſia, j. Kandahar. — 4) In Ariana; jetzt Herat, an der großen indiſchen Karawanenſtraße. — 5) In Baktriana, vielleicht jetzt Khullum. — 6) *Ἀ. πρὸς Καυκάσῳ* od. *ἐν Παραπαμισάδαις*, wohl in der Nähe von Kabul; Alexander brachte dort einen Winter zu (*Arr.* 3, 28, 4.). — 7) In Suſiana nicht weit von der Mündung des Tigris, ſpäter Antiochia genannt. — 8) *Ἀ. πρὸς Ταναΐδι* (*Arr.* 4, 1, 3.), jetzt Chodſchend am Jaxartes oder Sir, auch wohl *Ἀλεξανδρέσχατα* genannt. — 9) Am Indos (*Arr.* 6, 15, 2.). — 10) *Ἀλεξάνδρεια ἐν Αἰγύπτῳ*, j. Iskenderijeh, gegründet zur Befeſtigung der griech. Herrſchaft in Aegypten (331 v. C.), nach dem Entwurf des Deinochares, auf der Landzunge zwiſchen dem Mittelmeer und dem mareotiſchen See (*Arr.* 3, 1, 5 ff. *Plut. Al.* 26. *Diod. Sic.* 17, 52. *Strab.* 17, 791.). — Die regelmäßig, mit breiten, rechtwinkelig ſich ſchneidenden Straßen gebaute Stadt hatte die Form eines Parallelogramms von 30 Stadien Länge und 10 Stadien Breite (15 Millien Umfang) und beſtand aus 2 Haupttheilen: a) **Brucheion**, im NO., mit dem königlichen Palaſt, dem *σῶμα* od. *σῆμα*, wohin auch Alexanders Leichnam gebracht wurde, dem Muſeum, Gymnaſium und Stadium; b) **Rhakotis**, mit der Akropolis und dem Serapeion, welches die Bibliothek enthielt. Durch Natur und Kunſt war die Stadt befeſtigt. — Unter den Häfen war einer in der Mareotis nur für Nilſchiffe beſtimmt. Dr **große Hafen** wurde gebildet durch die Halbinſel Lochias im NO., einen Damm von 7 Stadien (Heptaſtadion) im SW., welcher die vorliegende Inſel Pharos mit der Stadt verband; der innerſte abgeſonderte Theil dieſes Haſens hieß der **kleine Haſen** und war eigens für die königlichen Schiffe beſtimmt. Auf der weſtlichen Seite des Heptaſtadion, durch dieſes ſelbſt, die Pharosinſel und den Stadttheil Rhakotis gebildet, lag der Hafen der „glücklichen Heimkehr“ (*Εὔνοστος*); ein beſonderes Baſſin an der Stadtſeite führte den Namen „das Käſtchen“ (*κίβωτος*); er ſtand durch einen Canal mit der Mareotis in Verbindung. An der äußeren NWſeite der Pharosinſel lag der „Piratenhafen“, auf der hohen NOſpitze der Inſel ſtand der prächtige Leuchtthurm. — Außerhalb der wohlbefeſtigten Stadt lag im SW. der Rhakotis die Nekropolis (Todtenſtadt), im NO. beim Brucheion u. vor dem kanobiſchen Thore d. Hippodrom. Die Bevölkerung von 300,000 Freien und vielleicht doppelt ſo vielen Sclaven war aus den verſchiedenſten Elementen zuſammengeſetzt (*Pol.* 39, 14.): Uebermuth, Leichtſinn, Ausſchweifung, Widerſetzlichkeit ſind Charakterzüge derſelben (*Caes. b. c.* 3, 110.). Von dem Glanz der alten Ptolemaier-Hauptſtadt, die in der Mitte des 7ten Jahrh. von dem Chalifen Omar erobert wurde, zeugen nur noch Trümmer. Noch ſteht die 114 Fuß hohe Pompejusſäule und ein Obeliſk, „die Nadel der Kleopatra“. An das Serapeion und das Muſeion zu Alexandria knüpft ſich die hohe Bedeutung Alexandria's für die griechiſche Litteratur. Die erſten Ptolemaier, Pt. Lagi, Philadelphos und Euergetes, erhoben die Stadt zur Metropole der Gelehrſamkeit und Litteratur jener Zeit. Die beſonders von Pt. Philadelphos geſammelte **Bibliothek** im Brucheion enthielt mit den Doubletten (*συμμιγῆ*) 400,000, ohne dieſelben (*ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ*) 90,000 Bände oder Rollen. (So Ritſchl. Bernhardy erklärt *συμμιγῆ* für Werke deſſelben Autors, z. B. von Ariſtoteles 500, *ἀμιγῆ καὶ ἁπλᾶ* für Maſſen aus einzelnen litterariſchen Gattungen, z. B. Tragiker u. ſ. w.) Später wurde eine ähnliche Sammlung von 42,800 Bänden in der Rhakotis u. dem Tempel des Serapis angelegt, die freilich bei der Belagerung und Eroberung durch Julius Cäſar in Brand gerieth, indeſſen durch die von der Kleopatra geſchenkte pergameniſche Bibliothek von 200,000 Bänden erſetzt wurde. Auch ſie wurde vernichtet zur Zeit Theodoſius des Gr., wo der fanatiſche Erzbiſchof Theophilus



im J. 389 ſie zerſtörte; ſpäter iſt man, wol mit Unrecht, bemüht geweſen, dieſe Barbarei dem Amru, Feldherrn des Chaliſen Omar (651), zuzuſchreiben. Vgl. Ritſchl, die alexandr. Bibliotheken. Bresl. 1838 nebſt Corollarium, Bonn 1840 (Opusc. Bd. 1.). Das Muſeion gewährte den verdienſtvollen Männern, welche zur Ordnung, Vervollſtändigung, Verbeſſerung der Handſchriften beitrugen, ehrenvollen Unterhalt (*ἡ ἐν Μουσείῳ σίτησις*); es war der Centralpunkt der Bildung und Gelehrſamkeit. In den bürgerlichen Unruhen unter Aurelian ward auch dieſes zerſtört. Vgl. Parthey, d. alex. Muſeum. Berl. 1838. Sammlung und Sichtung der vorhandenen Litteraturſchätze, ſowie das Streben, alle zur Erklärung derſelben nöthigen Kenntniſſe ſich zu erwerben, iſt das charakteriſtiſche Merkmal dieſer Zeit. Für Sammlung und Ordnung der Bibliothek ſorgten die Bibliothekare Zenodotos, Kallimachos, Eratoſthenes, Apollonios, Ariſtophanes, Ariſtarchos. Die Grammatik in dem weiteſten Sinne des Alterthums wurde beſonders gepflegt, aber auch in der Mathematik u. Aſtronomie ſind die Leiſtungen der Alexandriner bedeutend. Die griechiſche Bibelüberſetzung iſt unter den Ptolemaiern hier entſtanden u. die älteſten Theile der von jüdiſchen Verfaſſern gemachten Sibyllenorakel reichen in dieſelbe Zeit hinauf; unter denen, die einzelnen Schriftſtellern ihre beſondere Sorgfalt zuwandten, ſind für Homer zu nennen: Zenodotos, Ariſtophanes v. Byzanz und namentlich Ariſtarch. Aus dieſem Streben d. Ordnens des Muſtergültigen gingen angeblich einige Verzeichniſſe (**κανόνες**) hervor, die der Nachwelt zur Richtſchnur dienen ſollten. Der Kanon der epiſchen Dichter — herrührend von Ariſtophanes v. Byzanz und Ariſtarch — umfaßte den Homer, Heſiod, Panyaſis, Antimachos, Peiſander; v. Jambographen den Archilochos, Hipponax, Simonides v. Amorgos; von Elegikern den Kallimachos, Philetas, Kallinos, Mimnermos; von Lyrikern den Alkman, Alkaios, die Sappho, den Steſichoros, Pindaros, Bakchylides, Ibykos, Anakreon, Simonides v. Keos; von Tragikern den Aiſchylos, Sophokles, Euripides, Ion und Achaios; v. Komikern den Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Ariſtophanes, Pherekrates, Platon (alte K.). — Antiphanes und Alexis (mittl. K.). — Menander, Philippides, Diphilos, Philemon, Apollodor (neue K.). — In der Proſa die Hiſtoriker Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopompos, Ephoros, Anaximenes, Kalliſthenes; die Redner Antiphon, Andokides, Lyſias, Iſokrates, Iſaios, Aiſchines, Lykurgos, Demoſthenes, Hyperides, Deinarchos. Indeß iſt dieſes Verzeichniß ſo planlos, lückenhaft und theilweiſe ſogar fehlerhaft, daß Bernhardy wol Recht hat, wenn er daſſelbe für ein trümmerhaftes, aus vollſtändigeren Katalogen unkritiſch gezogenes Regiſter hält, den Canon Alexandrinorum aber als eine aus Mißverſtändniß einzelner Stellen (z. B. *Quintil.* 10, 1, 54. 59.) hervorgegangene Fiction ganz entfernt. — Ein eigener Alexandriniſcher Dialekt ferner ward hier ausgebildet. Ebenſo prägte ſich den Dichtern dieſer Schule auch der Stempel der Gelehrten (*γραμματικοί*) auf; Reinheit der Diction, Glätte und Feinheit der Darſtellung, geregelter Versbau vermögen nicht für den öfteren Mangel lebendiger Phantaſie u. lebensfriſcher, natürlicher Darſtellung zu entſchädigen. Apollonios aus Rhodos, Aratos, Kallimachos, Nikandros, Philetas gehören zu den bedeutenderen Dichtern dieſer Schule.

Alexĭs, *Ἄλεξις*, aus Thurioi in Griechenland, Dichter der ſ. g. mittleren Komödie ſeit 384 v. C., erreichte, fortwährend thätig u. regſam, ein Alter von 106 Jahren. Dies lange Leben macht die Menge ſeiner Stücke (nach Suidas 245), den Gebrauch von Motiven und Charakteren (die Rolle des Paraſiten, welche eigentlich der neuern Komödie angehört) und die ungleiche Diction erklärlich. Die zahlreichen Fragmente zeigen ihn als einen Dichter von Geiſt und guter Beobachtung, der die Sprache leicht und geſchmackvoll zu handhaben weiß. Fragmente geſammelt und herausg. v. Hirſchig, 1840. Meineke, *hist. crit. com. gr.* p. 374.

Alfēnus (vielleicht richtiger Alfenius) Varus, Publius, aus Cremona, anfänglich Schuſter in ſeiner Vaterſtadt, ging nach Rom, wurde Schüler des gefeierten Juriſten Serv. Sulpicius Rufus und erlangte als Juriſt großen Ruf, wie er denn auch als Schriftſteller (40 *ll. digestorum*) in dieſem Fache auftrat. Catull hat an ihn das 30. Gedicht gerichtet. Horaz (*sat.* 1, 3, 30 ff.) ſcheint Anlaß gehabt zu haben den Stolz des Emporkömmlings ein wenig zu dämpfen.

Algĭdum, kleine Bergfeſte auf einer der Höhen des Algidus, wahrſcheinlich beim h. Cava. *Liv.* 26, 9.

Algĭdus mons, eine Bergreihe von Tuſculum und Velitrā gegen Pränefte hin, j. Monti di Veletri oder Fajola; ein Hauptſtützpunkt der Aequer, die von hier häufig ihre Angriffe unternahmen (*Liv.* 3, 2. 3. u. öft.); rauh (*Hor. od.* 1, 21, 6. 3, 23, 9.), reichbewaldet (4, 4, 58.), alter Sitz des Dianendienſtes (1, 21, 6. *carm. saec.* 69.).

Alimentarii, eigentlich zum Empfangen ihres Unterhalts Berechtigte, vorzugsweiſe die Kinder armer, auch noch lebender Eltern, welche monatlich ihren Unterhalt aus Stiftungen röm. Kaiſer empfingen. Der milde Nerva begann eine ſolche menſchenfreundliche Wirkſamkeit, die erſte im ganzen Alterthume, Trajan führte ſie aus zu Veleja bei Placentia, deren Urkunde wir noch in größeren Bruchſtücken haben (vgl. Wolf, kleine Schriften II. S. 895. und zahlreiche epigraphiſche Arbeiten über die Urkunde); eine ähnliche von dem jüngeren Plinius in Comum finden wir *Plin. ep.* 7, 18. erwähnt. Hadrian erweiterte die Stiftungen des Trajan, und unter den Antoninen kamen neue Anſtalten, vorzüglich für die bis dahin weniger bedachten Mädchen, hinzu, wahrſcheinlich jedoch auf Rom beſchränkt. Pertinax hob die Anſtalt Trajans auf, während Alexander Severus wieder eine ähnliche Stiftung begründete; doch ſcheinen die erſten mehr wirkliche Kinderverpflegungsanſtalten, das letzte mehr ein Legat geweſen zu ſein. Vgl. Franke, z. Geſch. Trajans, S. 377—420.

Aliphēra (*Liv.* 28, 8. 32, 5. *Cic. ad Att.* 6, 2., *Ἀλίφειρα*, *ἡ*, *Pol.* 4, 77 ff. oder *Ἀλίφηρα*, *Paus.* 8, 26. 27.), j. Nerowitza, Bergſtadt im ſüdweſtl. Arkadien an einem Nebenflüßchen des Alpheios. Die Bewohner betheiligten ſich bei der Gründung von Megalopolis. Im Bundesgenoſſenkriege (219—217) nahm Philipp III. die ſehr feſte Stadt nebſt der Burg ein, woſelbſt ſich ein Tempel der nach einheim. Sage hier geborenen und erzogenen Athene mit einer ſehr geſchätzten Bildſäule dieſer Göttin und ein Tempel des Aſklepios befand.

Alĭpĭlus, der Sclave, der beſonders in den Bädern das Geſchäft hatte, die Haare unter der Achſel mittelſt einer Kneipzange (volsella) auszureißen (vellere alas, *Juv.* 11, 157). Dies gehörte zur Galanterie der Weichlinge, die zuletzt am ganzen Körper glatt ſein wollten (isti volsi atque expoliti, *Sen. controv.* 1. *praef.*). Bisweilen geſchah es auch durch aufgelegte Pech- oder Harzpflaſter (**ψίλωθρον, δρῶπαξ**), daher resinata iuventus, *Juv.* 8, 114.

Alĭso, nach Vellejus (2, 120.) und Tacitus (*ann.* 2, 7.) eine römiſche Veſte an der Lippe, von Druſus im J. 11 v. C. angelegt, als Stützpunkt der Operationen gegen die Germanen (nach *Dio Cass.* 54, 33. am Einfluß des Aliſo in die Lupia). Nach der Niederlage des Varus von den Deutſchen erobert, ward ſie im J. 15 n. C. wieder hergeſtellt, im folgenden Jahre von den Germanen belagert, von Germanicus aber entſetzt. Die Lage iſt ſtreitig; nach einigen iſt es das h. Elſen bei Paderborn, nach Andern lag es bei Hamm oder bei Weſel od. bei Haltern. Vgl. Eſſellen, das röm. Caſtell Aliſo, der Teutob. Wald u. die *Pontes longi*. Hannover 1857.

Alkaios, *Ἀλκαῖος*, 1) ſ. Perseus, 1. — 2) ſ. Herakles, 5. — 3) Alcaeus, berühmter lyriſcher Dichter der Griechen, aus Mytilene auf Leſbos, um 612 v. C., Ol. 43. blühend, älterer Zeitgenoſſe der Sappho. Er gehörte einem vornehmen Geſchlechte und der Adelspartei ſeiner Vaterſtadt an, ſtritt tapfer in der Fehde gegen die Athener um den Beſitz von Sigeion und betheiligte ſich mit leidenſchaftlichem Sinne, aber ausdauerndem Muthe an den Kämpfen ſeiner Partei gegen die Tyrannen Melanchros, Myrſilos u. A., ſowie auch gegen den zum Aiſymneten (ſ. d.) erwählten weiſen Volksfreund Pittakos, wodurch er längere Zeit gezwungen war ſein Vaterland zu meiden. Zuletzt kam er bei dem Verſuche, die Rückkehr ins Vaterland zu erzwingen, in die Gewalt des Pittakos, der ihm großmüthig verzieh. Ob er darauf wieder in die Fremde gezogen oder ruhig im Vaterlande geblieben iſt, bleibt ungewiß. Seine Gedichte, von den Alexandrinern in 10 Bücher getheilt, aber uns nur in ſpärlichen Ueberreſten erhalten, waren im aioliſchen, durch epiſche Formen gemilderten Dialekt verfaßt und trugen die Eigenthümlichkeit der aioliſchen Dichtungsart an ſich, offenes und kühnes Hervortreten der Perſönlichkeit, Feuer und Erregbarkeit der Gefühle. Eine zornige Leidenſchaftlichkeit, aber auch ein ſtarkes männliches Gemüth zeigten beſonders ſeine politiſchen Gedichte (*στασιωτικά*), die ſich auf die Kämpfe der leſbiſchen Adelspartei bezogen. Die Horaziſchen Lieder (1, 14. u. 37.) ſind Nachbildungen. Außerdem dichtete er mehr epiſch gehaltene Hymnen auf die Götter und einige, ſtarke Sinnlichkeit athmende Trink- und Liebeslieder (*συμποτικά* und *ἐρωτικά*). In jenen zeigt er ſich beſonders erfinderiſch in Motiven, die zum Trinken einladen ſollen (Anklänge vielfach bei Horaz, wie *od.* 1, 9.), betrachtet aber den Wein nicht blos von Seite des ſinnlichen Genuſſes, ſondern mehr nach ſeinen edeln geiſtigen Wirkungen. Von ſeinen Liebesliedern wiſſen wir wenig. Doch vgl. Horaz, *od.* 1, 32, 5. Er zeichnet ſich aus durch kraftvolle, raſche, würdige Diction, anſchauliche Bilder und geniale Behandlung der metriſchen Kunſt. Die alkaiiſche Strophe iſt von ihm erfunden. Die Fragmente ſind geſammelt und herausgegeben von A. Matthiä, 1827, am beſten in Bergk's *poet. lyric. gr.* — 4) aus Mytilene, Komiker und jüngerer Nebenbuhler des Ariſtophanes, Verf. von 10 meiſt der Mythologie entlehnten Komödien, unter denen der Titel *Κωμῳδοτραγῳδία* merkwürdig iſt. — 5) aus Meſſenien, Epigrammdichter aus ungewiſſer Zeit. Unter ſeinem Namen finden ſich 22 Stücke in der griechiſchen Anthologie.

Alkamĕnes ſ. Bildhauer, 6.

Alkathŏos, *Ἀλκάθοος*, *Ἀλκάθους*, 1) S. des Pelops und der Hippodameia in Elis, tödtete auf dem Kithairon einen Löwen, der den Sohn des Megareus zerriſſen hatte, und erhielt von dieſem zum Dank ſeine Tochter Euaichme zur Gemahlin und nach ſeinem Tode die Herrſchaft über Megara. Er ſtellte mit Hülfe Apollons die Mauern der Stadt, welche die Kreter zerſtört hatten, wieder her und erbaute die eine von den zwei Burgen Megara's, Alkathoë, mit einem Tempel des Apollon. Wo Apollon, der dieſen bei der Arbeit unterſtützte, die Kithara hingeſtellt hatte, zeigte man ſpäter einen klingenden Stein. Er hatte in Megara ein Heroon, und die Spiele *Ἀλκαθοῖα* wurden ihm zu Ehren gefeiert. — 2) ein Troer (ſ. Aineias).

Alkestis ſ. Admetos.

Alkĕtas (*Ἀλκέτας*,) 1) König von Epeiros, von ſ. Vater Arybas wegen ſeines wilden, trotzigen Sinnes vom Throne ausgeſchloſſen. Nach des Vaters Tode wurde er jedoch König, 313 v. C., und erwarb ſich die Gunſt und den Schutz des Kaſſander von Makedonien. Beides ſicherte ihm, der ſich bei ſeinen Landsleuten bald durch ſeine Grauſamkeit und Härte verhaßt gemacht hatte, eine zeitlang die Herrſchaft, bis die Erbitterung der Epeiroten ſo hoch ſtieg, daß ſie ihn erſchlugen und den jungen Pyrrhos, den Sohn ſeines verſtorbenen jüngeren Bruder Aiakides, zum Könige ausriefen, im J. 307. *Plut. Pyrrh.* 3. — 2) einer der Feldherrn Alexanders des Großen. Als ſein Bruder Perdikkas, der von Alexander noch vor ſeinem Ende beſtellte Reichsverweſer, auf dem Zuge gegen Aegypten (321) ermordet wurde, befand ſich Alketas in Aſien auf Seiten des Eumenes. Von den Gegnern gleich Eumenes und anderen Vertheidigern des Königshauſes geächtet, begab er ſich nach Piſidien, deſſen Bewohner ſich zum großen Theil an ihn anſchloſſen. Aber in offener Schlacht beſiegt, wurde er von einigen Bürgern der Stadt Termeſſos verrathen und ſtürzte ſich in ſein Schwert, um nicht Gefangener ſeiner Gegner zu werden. *Arr.* 4, 27. *Diod. Sic.* 18, 44 ff.

Alkibiădes, *Ἀλκιβιάδης*, S. des Kleinias, geb. zu Athen um 450, drei Jahre vor dem Tode ſ. Vaters. Des verwaiſten Knaben Vormund wurde zunächſt ſein naher Verwandter, der berühmte Perikles. Von großen geiſtigen Anlagen, ſchöner Körpergeſtalt, großem Reichthum, zeigte er zugleich grenzenloſen Leichtſinn, entſchiedenen Hang zu Ausſchweifungen und eben ſo viel Zügelloſigkeit und Muthwillen. Dabei liebenswürdig und beredt, verſtand er es, ſich Liebe beim Volke zu erwerben, wodurch er, unterſtützt von ſeinem Reichthum, der es ihm verſtattete Freigebigkeit und nöthigenfalls Verſchwendung zu üben, zu großem

Anſehen und Einfluß gelangte. Vermählt mit der Hipparete, einer Tochter des reichen Atheners Hipponikos, fröhnte er dennoch vielen Ausſchweifungen, weshalb ſeine Frau von ihm getrennt zu werden begehrte, was Alk. indeß gewaltſam verhinderte (*Plut. Alc.* 8.). Er war Zögling des weiſen Sokrates, aber deſſen Lehren hatten wenig Einfluß geübt auf die Lebhaftigkeit und den Leichtſinn des Jünglings, der zu glänzen und hervorzuragen den heißeſten Wunſch hegte. Im 18. Lebensjahre focht er bei Potidaia mit (432 v. C.) und wurde durch ſeines Lehrers Tapferkeit aus augenſcheinlicher Lebensgefahr gerettet; 8 Jahre ſpäter rettete dieſen wieder der Schüler in der Schlacht bei Delion. Von da an betheiligte er ſich faſt an allen Ereigniſſen des peloponneſiſchen Krieges. Im J. 420, als Nikias von den Spartanern zum Vermittler erwählt war, veranlaßte er ſeine Vaterſtadt zu einem Bündniſſe mit Argos, Elis und Mantineia trotz der Gegenbemühungen Sparta's, verſpottete deſſen Geſandte und den Nikias (*Thuc.* 5, 43 ff. *Plut. Alc.* 14.) und bekriegte im folgenden Jahre die Lakedaimonier im Peloponnes Aber ſchon im J. 418 mußte Argos mit Sparta Frieden machen (*Thuc.* 5, 56 ff. 76 ff.), ſchloß indeß 416 mit Athen abermals ein Bündniß und befeſtigte die Stadt auf Alkibiades' Rath beſonders nach der Seeſeite hin. Zwar zerſtörten die Spartaner die eben erbauten Mauern gleich wieder, aber Alk. erſchien bald darauf mit einer Flotte und vertrieb eine Anzahl ſpartaniſch geſinnter Argiver (*Plut.* 15.). Inzwiſchen war von der Stadt Egeſta auf Sicilien nach Athen die Bitte um Beiſtand gegen Syrakus gekommen und Alk. bemühte ſich beſonders das Volk zu einer kriegeriſchen Unternehmung gegen Sicilien zu ſtimmen, hatte aber dabei noch andere weitgehende Eroberungspläne. Das begeiſterte Volk ſtimmte ihm bei, große Rüſtungen wurden gemacht und Alk. ſelbſt, Nikias und Lamachos an die Spitze geſtellt (*Plut.* 17. *Thuc.* 6, 6 ff.). Doch kurz vor der Abfahrt der Flotte wurden in einer Nacht die zahlreichen Hermenſäulen in Athen umgeſtürzt und unter Anderen auch Alk. der Theilnahme daran beſchuldigt. *Nep. Alc.* 3. *Plut.* 18. Er verlangte Unterſuchung, obgleich bei ſeinem Leichtſinn ſeine Theilnahme an dem Frevel nicht unwahrſcheinlich war; er trat indeß ſo feſt auf, daß ſeine Gegner ihn nicht weiter anfochten, ſondern die weitere Unterſuchung bis zu ſeiner Rückkehr zu verſchieben vorſchlugen. Alk. unterwarf ſich dem Beſchluſſe. *Plut.* 18. *Thuc.* 6, 27. Aber ſofort nach der Abfahrt fingen ſeine Gegner die Unterſuchung wieder zu betreiben an, das Volk wurde gegen ihn aufgehetzt und die Salaminia abgeſandt, ihn zurückzubringen. *Thuc.* 6, 83. Anfangs folgte er der Ladung, entfloh aber zu Thurioi in Unteritalien und begab ſich 415 nach Sparta. Auf die Nachricht davon verurtheilte man ihn in Athen und beſtrafte ihn mit dem Verluſt ſeines Vermögens. Deshalb von Rache erfüllt, ſtand er den Spartanern treulich mit ſeinem Rathe zur Seite und veranlaßte die Befeſtigung von Dekeleia an der attiſchen Grenze, ſowie die Abſendung eines Hülfsheeres unter Gylippos nach Syrakus, 413 (*Thuc.* 6, 88 ff. 7, 18.). Um das Vertrauen der Spartaner zu bewahren, fügte er ſich ganz der ſtrengen ſpartaniſchen Lebensweiſe. Auch beredete er ſie, eine Flotte auszurüſten, erhielt ſelbſt 5 Schiffe, mit welchen er der Flotte vorausging, brachte ein Bündniß mit dem perſiſchen Satrapen Tiſſaphernes zu Stande und veranlaßte die Jonier zum Abfall von Athen (*Thuc.* 8, 14 ff.). Als aber die ſpartaniſchen Feldherrn, und beſonders der König Agis, mit Eiferſucht und Mißgunſt auf ſeinen wachſenden Einfluß ſahen und nach einem Unglück der ſpartaniſchen Flotte ihn ſogar verdächtigten (412), entging er der Ermordung nur durch die Flucht zum Tiſſaphernes, gewann denſelben allmählich für Athen, knüpfte dann mit den Führern der atheniſchen Flotte bei Samos Unterhandlungen an und ging ſelbſt auf ihre Pläne hinſichtlich der Verwandlung der demokratiſchen Regierungsform Athens in eine oligarchiſche ein. Geſandte der Flotte kamen nach Athen und brachten es trotz des Sträubens des Volkes dahin, daß Alk. mit Tiſſaphernes wegen eines Bündniſſes unterhandeln ſollte (*Plut.* 25. *Thuc.* 8, 45 ff.). Aber der Perſer wollte die Lakedaimonier, welche er fürchtete, nicht durch Abſchluß eines Bündniſſes mit Athen reizen und die zu ihm gekommenen atheniſchen Geſandten kehrten, von Alk. hintergangen, wieder heim. Gleichwohl wurde in Athen die Demokratie geſtürzt, und die nun herrſchenden Oligarchen begannen eine Art von Schreckensregiment, riefen auch die Verbannten, alſo auch den Alk., nicht zurück. Dagegen erhob ſich Heer und Flotte zu Samos; Thraſybul und Thraſyllos wurden von ihnen zu Anführern ernannt, und beide bewirkten 411, daß Alk. ihnen beigeſellt wurde. Dieſer aber widerrieth den Rachezug nach Athen und ſtellte an die inzwiſchen angelangten Abgeſandten der Oligarchen ſeine Forderungen, worüber dieſelben unter ſich in Uneinigkeit geriethen, jedoch nach dem Verluſte Euboia's an Sparta geſtürzt wurden. So hatte Alk., indem er den Bürgerkrieg verhinderte, Athen gerettet. Seine Bemühungen indeß, den Tiſſaphernes für Athen zu gewinnen, ſcheiterten, obgleich er ihn ſogar den Lakedaimoniern verdächtig zu machen wußte und dieſe ihn feindlich behandelten. Glücklicher dagegen war er im Kampfe, indem er außer mehreren kleinen Seegefechten die Peloponneſier bei Abydos 411 gänzlich ſchlug (*Plut.* 27.). Ein erneuter Verſuch beim Tiſſaphernes führte dazu, daß dieſer ihn gefangen nach Sardes führen ließ, von wo Alk. aber nach 30 Tagen entfloh und die Spartaner bei Kyzikos (410) entſcheidend beſiegte (*Plut.* 29. *Xen. Hell.* 1, 1, 11 ff.), worauf er in den Jahren 409 und 408 Byzanz, Chalkedon und andere Städte eroberte, überall Contributionen eintrieb und dann erſt beſchloß, nach Athen, welches er ſeit 8 Jahren nicht geſehen hatte, zurückzukehren (407). Seine Verwandten holten ihn ans Land, jubelnd empfing ihn das Volk, ſein Vermögen wurde ihm zurückgegeben und er zum Feldherrn über Heer und Flotte ernannt. Aber die Vornehmen ſuchten ihn möglichſt bald zu entfernen, um den ihm erwieſenen Ehren ein Ende zu machen. Er ſegelte alſo mit einer Flotte aus zur Wiedereroberung der abgefallenen Inſel Andros. Als die Unternehmung mislang und außerdem die Flotte in Alkibiades' Abweſenheit durch die Unbeſonnenheit ſeines Unterbefehlshabers Antiochos von dem Spartaner Lyſander geſchlagen wurde, 406 (*Xen. Hell.* 1, 5, 14.), da erwachte von neuem der Unwille des wankelmüthigen Volks in Athen und es gab den heftigen Anklagen der Gegner des Alk. bereitwillig Gehör. Alk. zog der Vertheidigung freiwillige Verbannung vor und lebte fortan auf einer ihm gehörigen feſten Burg in Thrakien (*Nep. Alc.* 7. *Plut.* 36.). Als ſpäter die atheniſche Flotte bei Aigospotamoi lag, machte er ihre Feldherrn auf die gefährliche Lage aufmerkſam, fand aber kein Gehör bei ihnen (*Plut.* 37.). Nach der Eroberung Athens durch Lyſander und der Einſetzung der Dreißig begann Alk. für ſeine Sicherheit zu fürchten, verließ daher Thrakien und begab ſich zum Satrapen Pharnabazos von Phrygien, um ihn für die Befreiung Athens zu gewinnen; dieſer aber folgte der Aufforderung Lyſanders, den gefährlichen Mann zu ermorden, und ſandte dazu ſeinen Bruder mit einer Anzahl Leute ab. Sie umſtellten deſſen Wohnung, warfen Feuer in dieſelbe und erſchoſſen ihn mit Pfeilen, als er, um ſich zu retten, aus dem brennenden Hauſe herausſtürzte, 404 (*Plut.* 39.). — Monographie von G. F. Hertzberg, Halle 1853.

Alkidămas, Ἀλκιδάμας, aus Elaia, Zeitgenoſſe des Iſokrates und Lehrer der Redekunſt. Eine τέχνη, nach welcher ſich Demoſthenes und Aiſchines gebildet haben ſollen, iſt verloren; ebenſo ſeine nach dem Muſter ſeines Lehrers Gorgias gearbeiteten Declamatoinen. Unter ſeinem Namen ſind zwei Reden auf uns gekommen, Ὀδυσσεύς und περὶ σοφιστῶν, die aber ſicherlich nicht von demſelben Verf. ſind. Die letztere will Blaß dem Alk. nicht abſprechen, auch Spengel hatte ſie vertheidigt. Sie ſind abgedrukt in den Ausgg. der *Oratores Attici* von Bekker und von Baiter und Sauppe.

Alkinŏos, Ἀλκίνοος, der weiſe König des mythiſchen Schiffervolkes der Phaiaken auf der Inſel Scheria, Sohn des Nauſithoos, Enkel des Poſeidon, Gemahl der Arete, Vater von 5 Söhnen und der Nauſikaa. Er nahm den ſchiffbrüchigen Odyſſeus gaſtlich auf und ließ ihn reich beſchenkt nach Hauſe geleiten (*Od. l.* 6—13.). In der Argonautenſage wohnt er auf der Inſel Drepäne (Kerkyra); er nimmt die heimkehrenden Argonauten auf und beſchützt Medeia vor den verfolgenden Kolchiern. Dieſe ſcheuen ſich ohne Medeia zurückzukehren und bleiben bei Alkinoos. *Apoll. Rh.* 4, 990.

Alkĭphron, Ἀλκίφρων, Alciphron, ein griech. Sophiſt des 3. Jahrhunderts n. C., hat 3 BB. fingirter Briefe (im Ganzen 118) hinterlaſſen, in welchen er uns in einer reinen, den beſten Muſtern nachgebildeten Sprache und gefälligen Form eine Schilderung der Sitten und Culturzuſtände, vornehmlich Athens, durch Vorführung verſchiedener Stände (Fiſcher, Bauern, Paraſiten und Hetären) und Lebensverhältniſſe entwirft. Ausgg. von Bergler (1715), Seiler (1853), A. Meineke (1853).

Alkmaion, Ἀλκμαίων, 1) Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle (*Od.* 15, 248.). Als Amphiaraos gegen Theben zog (ſ. Amphiaraos), trug er ſeinen noch unerwachſenen Söhnen, Alkmaion und Amphilochos, auf, ſeinen Tod an Eriphyle zu rächen. Nachdem daher Alkmaion, von dem Epigonenzuge (ſ. Adrastos), deſſen Anführer er, einem Orakel zufolge, geweſen, zurückgekehrt war und erfahren hatte, daß ſeine Mutter auch ihn für den Peplos (ſchleierartiges Gewand) der Harmonia zur Theilnahme an dem Zuge vermocht hatte, tödtete er ſie entweder allein, oder in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder. Er wurde daher gleich Oreſtes von den Erinnyen verfolgt und kam wahnſinnig nach Pſophis zum Phegeus; dieſer entſühnte ihn und gab ihm ſeine Tochter Alpheſiboia (oder Arſinoë) zur Gemahlin. Alkmaion ſchenkte ihr Halsband und Peplos. Von neuem Wahnſinn ergriffen, kam er nach langem Umherirren an den Ausfluß des Acheloos. Hier fand er auf einer jüngſt erſt angeſchwemmten Inſel die Ruhe u. baute ſich an; denn er hatte das Orakel erhalten, er würde auf dem Boden von ſeinem Wahnſinne befreit werden, der zur Zeit ſeines Muttermordes noch nicht vorhanden geweſen wäre. Er verband ſich mit Kallirrhoë, der Tochter des Acheloos, und zeugte mit ihr Akarnan und Amphoteros. Als er dieſer das Halsband und den Peplos aus Pſophis holen wollte, ward er von den Brüdern der Alpheſiboia ermordet (*Apollod.* 3, 7, 2. 5—7. *Thuc.* 2, 102.). Alkmaion wurde nach ſeinem Tode göttlich verehrt; zu Theben hatte er ein Heiligthum in der Nähe von Pindars Hauſe, in Pſophis ein heilig gehaltenes Grabmal. Seine Geſchichte war ein beliebter Gegenſtand der Tragödie, doch hat ſich kein derartiges Stück erhalten. Sein Bruder Amphilochos, ein Seher, nahm auch Theil am Epigonenzuge und am trojan. Kriege. Auf der Rückreiſe von Troja gründete er mit dem Seher Mopſos Mallos in Kilikien. Nach Thukydides (2, 68.) gründete er von Argos aus das amphilochiſche Argos (Ἀ. τὸ Ἀμφιλοχικόν) in Akarnanien am ambrakiſchen Meerbuſen. Von hier ging er wieder nach Kilikien, fiel aber im Kampfe mit Mopſos. Er hatte zu Mallos ein Orakel und ward zu Oropos neben ſeinem Vater, zu Athen und Sparta als Heros und Seher verehrt. *Hom. Od.* 15, 248. *Thuc.* 2, 68. *Paus.* 3, 15, 6. — 2) Urenkel des Neſtor, der bei der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes von Pylos nach Athen kam, der Stammvater des berühmten Geſchlechts der Alkmaioniden. — 3) Zeitgenoſſe und Schüler des Pythagoras, der Sonne, Mond und Sterne (animumque praeterea, *Cic. n. d.* 1, 11, 27.) als Götter verehrte. — 4) letzter lebenslänglicher Archon in Athen, 752.

Alkman, Ἀλκμάν (doriſche Form für Ἀλκμαίων), lyriſcher Dichter der Griechen (um Ol. 40=620 v. C.), von lydiſcher Herkunft, oder vielmehr ein Aiolier aus dem lydiſchen Sardes. Wahrſcheinlich war er in Lydien geboren, kam aber als Sclave nach Sparta, wo er im Hauſe des Ageſidas aufwuchs, freigelaſſen wurde und ſogar das Bürgerrecht erlangt zu haben ſcheint. Seine Blüthe fällt um 612, wo die Spartaner Muße hatten ſich der heitern Seite des Lebens zu widmen. Er dichtete beſonders Parthenien (Chorlieder für Jungfrauen), Hymnen, Paiane, Proſodien, Liebeslieder in großer Mannigfaltigkeit des poetiſchen Tons und des Versmaßes. Den rauhen doriſchen Dialekt milderte und veredelte er durch Aufnahme epiſcher und aioliſcher Formen. Die Bewunderung, welche ihm das Alterthum zollte, findet in den vorhandenen Bruchſtücken keine rechte Beſtätigung, weil ſie von zu geringem Umfange ſind oder um geringfügiger Dinge willen angeführt werden.

Zu den von Welcker (1815) und Bergk (*poet. lyr. Gr.*) geſammelten Fragm. iſt 1860 ein neues aus einem von Mariette in Aegypten gefundenen, jetzt in Paris befindlichen Papyrus gekommen.

Alkmēne, *Ἀλκμήνη*, Tochter des Elektryon, Gemahlin des Amphitryon (ſ. d.), Mutter des Herakles (ſ. d.) von Zeus. Nach dem Tode ihres Gatten heirathete ſie den Rhadamanthys zu Okalia in Boiotien. Nachdem Herakles unter die Götter verſetzt iſt, flieht ſie vor dem Euryſtheus nach Athen, kommt aber nach Theben zurück und ſtirbt dort in hohem Alter. Sie blieb als Stammmutter der Herakliden fortwährend ein Gegenſtand der Bühne (des Aiſchylos und Euripides Stücke ſind verloren gegangen) und der Verherrlichung in Liedern. Zeus ſoll ſie durch Hermes auf die Inſeln der Seligen haben geleiten und dort mit dem Rhadamanthys wieder vermählen laſſen. In Theben wurde ſie göttlich verehrt, in Athen hatte ſie einen Altar im Tempel des Herakles.

Alkyŏne ſ. Keyx u. Pleiades.

Alkyŏneus, *Ἀλκυονεύς*, 1) ein Rieſe, der den Herakles auf dem Iſthmos überfiel, als er die Rinder des Geryones hier durchtrieb, und ihm mit einem Felsſtück 12 Wagen und 25 Männer zerſchmetterte. Als er das Felsſtück gegen Herakles ſchleuderte, ſchlug dieſer es mit der Keule zurück und tödtete mit demſelben Schlag den Rieſen. — 2) ſ. Giganten.

Ἀλκυονίδες ἡμέραι, Alcyonii dies (v. *ἀλκυών*, Seevogel), heißt die ſtille, nicht ſtürmiſche Zeit im Winter, während 2 Wochen um den kürzeſten Tag herum, ſo genannt, weil dann, wie, man glaubte, der Eisvogel brütet. *Aristot. h. a.* 5, 8. *Aelian. v. h.* 1, 36. *Plaut. Cas. prol.* 26. *Colum.* 11, 2. *Plin. n. h.* 10, 32.

Allia (**Alla**), linkes Nebenflüßchen des Tiber, etwa 11 Millien nördlich von Rom, bekannt durch die gänzliche Niederlage, welche hier die Römer von den Galliern erlitten, im J. 390 v. C. am 18. Juli (XV. Kal. Sext.), dem unglücklichen dies Alliensis. *Liv.* 5, 37. *Verg. A.* 7, 717. Wegen der Zeitbeſtimmung vgl. *Liv.* 6, 1. *Plut. Cam.* 19.

Alliēnus, Aulus, im Jahre 60 Legat des Q. Cicero in Aſien, erlangte nachher die Prätur und verwaltete nach Ablauf derſelben Sicilien, wo er als Anhänger Cäſars auftrat. Im J. 46 verwaltete er Sicilien zum zweitenmale. Als Cäſar ermordet war, trat er zur Partei des Brutus und Caſſius über, denen er mehrere Legionen zuführte. *Cic. ad fam.* 12, 11, 1. *Caes. b. Afr.* 2, 34 ff.

Allifae, j. Aliſe, Stadt in Samnium am Vulturnus, in herrlicher, fruchtbarer Gegend (*Liv.* 8, 25. 9, 38.) an der Straße von Rom nach Beneventum. Allifana sc. pocula oder vasa bei Horaz (*sat.* 2, 8, 39.) ſcheinen eine Art großer Becher geweſen zu ſein.

Allŏbrŏges (Sing. **Allobrox**), *Ἀλλόβριγες*, eine in den Gebirgen von Gallia Narbonensis wohnende kriegeriſche Völkerſchaft, von der Iſara (Iſère), dem Rhodanus (Rhone), dem Lacus Lemannus (Genferſee) und den grajiſchen Alpen begrenzt, mit den Hauptſtädten Genava (Genf) und Vienna (Vienne). Sie führten hartnäckige Kriege mit den Römern und blieben, obwohl 121 v. C. durch Q. Fabius Maximus (daher Allobrogicus) unterworfen (*Vell.* 2, 10.), dennoch in fortwährender Feindſchaft gegen die Römer. *Sall. Jug.* 51. *Caes. b. g.* 1, 6. 7, 64. *Cic. Cat.* 3, 9. Später hieß ihr Land Sabaudia (Savoyen). *Amm. Marc.* 15, 11, 17.

Almo, kleines Flüßchen in Latium, bei Bovillä entſpringend und dicht unterhalb Roms in den Tiber fallend, j. Almone. In ihm wuſchen die Prieſter der Kybele (Galli) jährlich deren Bildſäule ab, am 12. Apr. (*Ov. fast.* 4, 327.).

Aloaden oder **Aloiden,** *Ἀλωάδαι*, *Ἀλωεῖδαι*, die Söhne der Iphimedeia und des Aloeus, *Ἀλωεύς*, welcher Sohn des Poſeidon heißt, oder des Poſeidon ſelbſt, mit Namen Otos und Ephialtes, *Ὦτος*, *Ἐφιάλτης*. Sie wuchſen alle Jahre eine Elle in die Breite und eine Klafter in die Länge, ſo daß ſie im 9. Jahre 9 Ellen in die Breite und 9 Klaftern in die Länge maßen. Sie bedrohten die Götter im Himmel, indem ſie den Oſſa auf den Olympos und auf den Oſſa den Pelion thürmen wollten; und ſie hätten es ausgeführt, wenn nicht Apollon ſie, bevor ſie zu Jünglingen heranwuchſen, mit ſeinen Pfeilen getödtet hätte (*Od.* 11, 305.). Den Ares feſſelten ſie und hielten ihn 13 Monate lang in ehernem Gefäße gefangen. Ihre Stiefmutter Eriboia verrieth es dem Hermes und dieſer befreite den ſchon ganz entkräfteten Ares aus ſeinen Feſſeln (*Il.* 5, 385.). So erſcheinen dieſe beiden Rieſen bei Homer als Weſen von übergroßer Kühnheit, die gleich den Titanen den olympiſchen Göttern feindlich entgegentreten. Als Grund, warum ſie den Himmel ſtürmen wollten, gab man ſpäter an, daß ſie nach dem Beſitze der Hera und der Artemis geſtrebt hätten; auch erzählte man, Artemis ſei auf Naxos in Geſtalt einer Hindin zwiſchen ihnen durchgeſprungen, und beide hätten ſich, als ſie zugleich mit ihren Speeren nach ihr warfen, gegenſeitig getödtet (*Apollod.* 1, 7, 4.). In der Unterwelt waren ſie abgewendet von einander mit Schlangen an eine Säule gebunden und wurden durch das ſtete Geſchrei einer Eule (*ὦτος*) gequält. — Sehr verſchieden von der homeriſchen Darſtellung erſcheinen die Aloaden in den Sagen der boiotiſchen Thraker: ſie ſollten am Helikon zuerſt den Muſendienſt eingeſetzt und Aſkra, ſowie manche andere Städte, gegründet haben. Ihre Gräber zeigte man zu Anthedon und auf Naxos, wohin Thraker übergeſiedelt waren. Auf Naxos wurden ſie als Heroen verehrt. Sie gelten hier alſo als culturverbreitende Heroen und Colonieenführer der Thraker. Wie dieſe Bedeutung mit der homeriſchen zu verbinden, oder die eine aus der andern herzuleiten ſei, darüber gibt es ſehr verſchiedene Meinungen, ſowie man überhaupt über die urſprüngliche Bedeutung der Aloaden noch ſehr im Unklaren iſt. Eine Deutung, die vielen Beifall gefunden hat, jedoch nicht alle Züge der Fabel genügend erklären kann, iſt folgende: Aloeus iſt der Arbeiter der Tenne (*ἀλωή*) und ſeine Söhne ſind die Dreſcher, die Männer der Tenne, welche das Getreide ſtoßen und ſtampfen (*ὠθέω* und *ἰάλλω*). Dieſe märchenhaften Weſen machte aber die kindliche Phantaſie der Mythenzeit zu gewaltigen Rieſen, Kämpfern und Zerſtörern, die ſelbſt den Olympos zu zertrümmern gedachten. Richtiger wohl faßt man die Aloaden als telluriſche und agrariſche Dämonen des Saatlandes (*ἀλωή*), aus denen Heroen des Landbaues und der daraus entſpringenden höheren Cultur wurden; als Söhne der nahrungsſproſſenden Erde zu rieſiger Größe und Kraft ernährt, erheben ſie ſich im Uebermuth menſchlicher Cultur trotzig gegen die Götter.

Alōpe, *Ἀλόπη,* 1) ſ. Hippothoon. — 2) Stadt der opuntiſchen Lokrer. *Thuc.* 2, 26.

Alopĕke, *Ἀλωπεκῆ,* attiſcher Demos, 1/2 Stunde öſtl. von Athen, Heimath des Ariſteides und Sokrates. *Hdt.* 5, 63. *Aeschin. Ctes.* 99.

Alpes (*αἱ Ἄλπεις, τὰ Ἄλπεια ὄρη*, v. dem keltiſchen „alb", hoch), höchſtes Gebirge Europa's, welches ſich um Oberitalien vom Sinus Ligusticus nordwärts in einem großen Bogen herumzieht und deſſen öſtl. Fortſetzungen mit den Gebirgen der griech. Halbinſel in Verbindung ſtehen. Die einzelnen Theile ſind: 1) Alpes maritimae (*Ἄ. παραθαλάσσιοι, παράλιοι*), *Tac. ann.* 15, 32., j. See- oder liguriſche Alpen, vom Meere bis zu den Quellen des Varus auf dem M. Cema (j. la Caillole) und weiter bis zum M. Veſulus (M. Viſo); — 2) die nach einem liguriſchen Könige Cottius benannten A. Cottiae oder Cottianae, j. die cottiſchen Alpen, von Eburodonum bis Seguſio, oder vom M. Viſo bis zum M. Cenis; zu dieſer Kette gehört der hohe Berg Matrōna, oder M. Janus (j. M. Genèvre). *Tac. hist.* 1, 61. 4, 68. *Eutr.* 7, 14.; — 3) die A. Graiae (saltus Graius) (j. grajiſche Alpen), vom M. Cenis bis Auguſta Prätoria (j. Aoſta), zu denen das iugum Cremonis (j. le Cramont) und die A. Centronĭcae (Gruppe des kleinen St. Bernhard) gehören. *Liv.* 21, 28. 5, 35. *Nep. Hann.* 3; — 4) die Alpes Penninae (j. penniniſche Alpen mit den lepontiniſchen,) fälſchlich von Poenus abgeleitet, *Liv.* 21, 38., mit einem Tempel des Jupiter Poeninus oder Penninus auf der höchſten Spitze (gr. St. Bernhard), von dem ſich Ruinen u. Inſchriften erhalten haben, bis zum Knoten des St. Gotthard. Dieſer ſelbſt, Adula, wird gerechnet 5) zu den A. Raetĭcae (j. rätiſche A.), *Hor. od.* 4, 4, 17., Quellgebiet vieler Flüſſe, beſonders des Rheins. *Tac. Germ.* 1. Sie reichen bis zur heutigen Ortlesſpitze. — 6) A. Tridentīnae (tyroler A.) mit den Quellen der Atheſis (Etſch). — 7) A. Noricae (noriſche A.) in Noricum, mit den Spitzen Phlygădia (j. Flitſch) und Tullum (j. Terglou). — 8) A. Carnicae (carniſche A.) mit den Quellen des Savus. — 9) Die von J. Cäſar gangbar gemachten A. Juliae oder Venetae (jul. A.) in Venetia, an welche ſich die Alpes Pannonicae in Pannonien anſchließen, welche mit den Karpathen, zuweilen A. Bastarnicae genannt, in Verbindung ſtehen. Ein ſüdlicher Zweig der pannoniſchen Alpen ſind die A. Dalmaticae mit M. Ocra (j. Birnbaumer Wald) u. die Albii, Albāni Montes (j. Alben in Dalmatien). Die nähere Kentniß dieſes Gebirges bei den Römern und dann bei den Griechen fällt erſt in eine ſpätere Zeit, wo die Römer öfter Gelegenheit hatten bei ihren Zügen nach Gallien und Hiſpanien und bei der Unterjochung der Alpenvölker dorthin zu kommen. Das Rieſenwerk des erſten Ueberganges über dieſes Gebirge ſchreibt die Sage dem Herakles zu. Galliſche Schaaren drangen ſpäter oft hinüber. Die Römer hatten mehrere Straßen über die Alpen geführt, unter denen die über die cottiſchen Alpen und den Matrōnaberg (M. Genèvre) für die kürzeſte galt und am häufigſten benutzt wurde; andere Straßen führten über die Seealpen, die penniniſchen und die grajiſchen. Nach Germanien führte beſonders die Straße über den Splügen, nördlich vom Lacus Larius (L. di Como), und eine andere von Tergeſte (Trieſt) über die carniſchen Alpen. Hannibals Zug im zweiten puniſchen Kriege iſt der zweite Uebergang, von dem wir genauere Kunde haben. Polybios, der ihn beſchreibt (3, 39 ff.), ſah die Alpen zum Theil ſelbſt. Der Punct des Ueberganges iſt bis in die neueſte Zeit ſtreitig, je nachdem man dem Polybios gefolgt iſt, oder den öfters unklaren Bericht des Livius (21, 31 ff.) mit jenem zu vereinigen geſucht hat. Nach erſterer, richtigerer Anſicht ging Hannibal über den kleinen Bernhard, nach letzterer über den Mont Cenis. Vgl. (Cramer u. Wickham) Hannibals Heerzug über d. Alpen. A. d. E. von Müller, 1830. Rauchenſtein, d. Zug Hannibals über d. Alpen, 1850.

Alpheios, Alphēus, *Ἀλφειός,* j. Alfeo, Rufia, der größte Fluß des Peloponnes, 16 M. lang. Sein vielbeſtrittener Lauf iſt nach den Unterſuchungen von Roß und Curtius, übereinſtimmend mit Pauſanias (5, 7. 8, 44.), folgender: Der Alph. entſpringt bei Phylake auf dem Parnongebirge und ſtrömt nördlich bis in die Gegend von Tegea. Jetzt wendet er ſich hier als Sarandapotamo nach NO. und verſchwindet in Katabothren. Früher dagegen ſtrömte er nordweſtlich, verſchwand beim Boreiongebirge unter der Erde, tauchte bei Aſea wieder hervor, dann abermals in Katabothren hinab und kam endlich am ſüdlichen Eingange der Ebene von Megalopolis bei Pegai wieder zum Vorſchein, bis zur Stadt Heraia nach NW., dann nach W. ſtrömend, worauf er bei Olympia vorüber ins ioniſche Meer mündet, indem er zugleich im Allgemeinen die Grenze zwiſchen Triphylia und Elis bildete. Nach Strabon und Pauſanias ſtand er in der Gegend der zweiten Katabothren durch einen unterirdiſchen natürlichen Canal mit den nur wenig von dort entfernten Eurotasquellen in Verbindung. Die große Kiepert'ſche Karte gibt den Lauf richtig an. Der Alpheios iſt die große Waſſerader des Peloponnes, ſeine ſüdlichſten Zuflüſſe (Qu. des Karnion) liegen kaum 3 Meilen vom meſſeniſchen Meerbuſen, die nördlichſten Zuflüſſe entſpringen nur 5/4 Meilen vom korinthiſchen Meerbuſen. Unter den Nebenflüſſen ſind beſonders zu merken, links: der Karnion, Acheloos, Diagon; rechts: Heliſſon, die ſchöne, nur einige 1000 Fuß lange Brentheatesquelle, Ladon (Rufia, nach ihm jetzt der ganze Fluß genannt), Erymanthos, Kladeos (bei Olympia). Das öftere Verſchwinden des Fluſſes hat auch der Mythe Stoff gegeben zu der Erzählung von der durch ihn verfolgten Nymphe Arethuſa (*Ov. met.* 5, 513. *Verg. A.* 3, 694). Als Gott iſt er nämlich ein Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 338.). Als Jäger verfolgte er mit ſeiner Liebe die gleichfalls jagende Quellnymphe Arethuſa. Dieſe flieht vor ihm auf die Inſel Ortygia im Hafen von Syrakus und wird da zur Quelle; Alpheios aber, in einen Fluß verwandelt, taucht unter das Meer und fließt unter dem Meere durch bis nach Ortygia, wo er ſich mit Arethuſa vereinigt (*Paus.* 5, 7, 2. vgl. *Ov. met.* 5, 572—641.). Eine Variation der Sage ſetzt an die Stelle der Arethuſa die arkadiſche Artemis, die von Alpheios entweder bis Letrinoi in Elis, wo ſie ſich durch Beſtreichen mit Schlamm unkenntlich machte, oder bis Ortygia verfolgt ward. An beiden Orten hatte Artemis Alpheiaia einen Tempel.

Alphesiboia, Ἀλφεσίβοια, 1) nach *Paus.* 8, 24, 4. Tochter des Phegeus in Pſophis, Gemahlin des Alkmaion (ſ. d.), der ſie bei erneutem Wahnſinn verließ; nach *Apollod.* 3, 7, 5. heißt ſie Arſinoë. Als ihre Brüder den Alkmaion, der für ſeine zweite Gemahlin Kallirrhoë das Halsband und den Peplos der Harmonia in Pſophis holte, erſchlugen und ſie nun ihren Brüdern wegen des Mordes des noch immer geliebten Gatten zürnte, verſchloſſen ſie dieſe in eine Kiſte und brachten ſie nach Tegea zu ihrem Gaſtfreund Agapenor, vorgebend, ſie habe den Alkmaion getödtet. Wahrſcheinlich fand ſie hier den Tod. Nach *Propert.* 1, 15, 15. rächte ſie den Mord ihres Gatten durch Brudermord. — 2) Mutter des Adonis, ſ. Adonis. — 3) Nach *Theocr.* 3, 45. Tochter des Bias und der Pero, Gemahlin des Pelias, gewöhnlich Anaxibia genannt.

Alphīto ſ. Empusa.

Alpīnus, ein von Horaz (*sat.* 1, 10, 36.) als ſchwülſtig verſpotteter Dichter, vielleicht derſelbe, der *sat.* 2, 5, 41. Furius genannt wird, nach den Scholiaſten identiſch mit dem Epen- und Jambendichter M. Furius Bibaculus, ſ. Furii, 17).

Alsĭum, eine der älteſten etruriſchen Städte an der Küſte bei Caere, j. Ruinen bei Pola, nach dem erſten puniſchen Kriege römiſche Colonie (*Liv.* 27, 38.). In der Nähe beſaß Pompejus die villa Alsiensis (*Cic. Mil.* 20. *ad fam.* 9, 6.). Fronto's Schrift de feriis Alsiensibus zeigt, daß es ein Vergnügungsort war.

Althaia ſ. Meleagros.

Althaimēnes ſ. Katreus.

Altīnum, Stadt im Lande der Veneter in Gallia transpadana, zwiſchen Patavium u. Aquileja, an der Mündung des Silis ins adriatiſche Meer, das jetzige Dorf Altino, Municipium, blühend durch Handel, Hauptſtapelplatz zwiſchen Italien und den nördlichen Gegenden; viele Villen umher gaben der Gegend Aehnlichkeit mit Bajae (*Mart.* 4, 25.). Die Einwohner der 452 n. C. von Attila gänzlich zerſtörten Stadt flüchteten nach den Inſeln der Lagunen und gaben dadurch die Veranlaſſung zur Gründung von Venedig.

Altis ſ. Olympia.

Aluntĭum oder **Haluntĭum,** St. auf Sicilien, nahe der Nordküſte auf einem ſteilen Hügel, unweit des heut. Caronia. *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 23.

Alyattes, Ἀλυάττης, Sohn des Sadyattes, König von Lydien von 617—560, ſetzte einen von ſeinem Vater angefangenen Krieg zur Unterwerfung Milets 6 Jahre fort. Nachher mußte er ſich gegen die aus dem Oſten vordringenden Meder und Babylonier unter Kyaxares wenden. Der Krieg aber wurde durch einen Vertrag beendet, in dem der Halys als Grenze feſtgeſetzt wurde, angeblich auf Veranlaſſung einer Sonnenfinſterniß, 585. Er regierte noch 25 Jahre, theils durch Waffengewalt theils durch friedliche Mittel ſeine Macht befeſtigend. Bei Sardes wurde ihm nach ſeinem Tode ein großartiges Denkmal in der merkwürdigen Ebene am gygaiiſchen See errichtet (*Hdt.* 1, 93.), welches einen Umfang von mehr als 6 Stadien hatte, und welches neuere Reiſende, wie v. Prokeſch, in dem öſtlichen der dort vorhandenen drei gewaltigen Grabtumuli wieder zu erkennen geglaubt haben. *Hdt.* 1, 25. 73 f. 93. *Strab.* 13, 627. Prokeſch, Erinnerungen 3, S. 162 ff.

Alyzia, Ἀλυζία, *Xen. Hell.* 4, 65., Stadt in Akarnanien, j. Porto Kandila, 15 Stadien von der Küſte. Der Tempel des Herakles enthielt die Darſtellung der Kämpfe des Gottes von der Hand des Lyſippos, die die Römer nach Rom entführten. *Cic. ad fam.* 16, 2.

Amalthēa, Ἀμάλθεια (von ungewiſſer Abſtammung: ἀμαλθεύειν ernähren, ἀμέλγειν melken, ſaugen, ἀμάλθακτος u. ſ. w.), 1) Name der Ziege, welche den kretiſchen Zeus nährte und zum Lohne dafür unter die Sterne verſetzt ward, ſ. Zeus, 5. Als ſie einſt an einem Baume ſich ein Horn abbrach, nahm es eine Nymphe auf, umwand es mit grünenden Kräutern, füllte es mit Früchten und gab es dem Zeus; der ſchenkte es den Nymphen, ſeinen Pflegerinnen, und verhieß ihnen, daß, was ſie wünſchen möchten, ihnen aus dem Horn emporquellen werde. *Ov. fast.* 5, 120 ff. Es iſt das Horn des Ueberfluſſes, cornu copiae, von derſelben Bedeutung wie das Horn des Acheloos (ſ. d.), ein Symbol der Fruchtbarkeit, der Fülle und des Ueberfluſſes, welchen Gärten, Weinberge und bebaute Fluren den Menſchen bringen. Amaltheia galt auch für eine Nymphe, Tochter des Meliſſeus (des Okeanos, Helios, des Königs Haimonios, Olenos), deſſen Töchter den Zeus genährt, und war im Beſitz des erwähnten Hornes. Sie ſchenkte es dem Acheloos, der ſein eigenes Horn gegen daſſelbe von Herakles wieder eintauſchte; Herakles aber ſchenkte es den Najaden oder den Heſperiden, die es mit Früchten und Blumen füllten und weihten. *Ov. met.* 9, 87. — 2) eine Sibylle, nach Lactanz (1, 6.) mit der cumaniſchen identiſch, nach Tibull (2, 5, 67.) von derſelben verſchieden.

Amalthēum, Ἀμαλθεῖον, auch **Amalthea,** ein von ſeinem Beſitzer Atticus durch Platanen-Anpflanzungen verſchönertes Landgut am Fl. Thyamis in Epeiros, das beſonders im Sommer einen reizenden Aufenthalt darbot. Seinen Namen hatte es, weil es wahrſcheinlich urſprünglich ein altes Heiligthum der Nymphe Amalthea (ſ. d.) war, welches Atticus durch einige auf den Mythos der Amalthea bezügliche Reliefs verſchönern ließ. *Cic. legg.* 2, 3, 7. *ad Att.* 1, 13, 1. 16, 15. 18. 2, 20, 2. Darnach bildete Cicero eine ähnliche Stiftung auf ſeinem Arpinum (daſ. 1, 16, 18. 2, 1, 11.).

Amānĭcae pylae, Ἀμανικαὶ πύλαι. Das Thal am obern Ende des iſſiſchen Meerbuſens (j. Mb. von Skanderun) wird rings von Gebirgsketten eingeſchloſſen, die den Geſammtnamen Amānus führten; der Paß in der weſtlichen Kette, weſtlich von Iſſos, durch den Alexander von der großen kilikiſchen Ebene in das Thal gelangte, heißt daher auch Pylae Amanicae (Ἀμανίδες πύλαι); die öſtliche, am Oſtrande des Buſens gerade nach S. laufende Kette hat mehrere Päſſe: 1) den nördlichſten, aus der Ebene über Iſſos öſtlich nach Oberſyrien, gewöhnlich gleichfalls P. A. genannt; durch dieſen kam das perſiſche Heer in den Rücken der Makedonier; 2) den mittleren, am Meerbuſen ſelbſt, wo das Gebirge dicht ans Meer tritt, am Fluſſe Kerſos zwiſchen Iſſos und dem ſpätern Alexandria, gewöhnlich P. Syriae (genauer bei *Xen. Anab.* 1, 4. πύλαι τῆς Κιλικίας καὶ Συρίας, j. Paß von Bailan) genannt, befeſtigt als Grenze beider Länder, in äußerſt ſchmalen Windungen ſich fortſchlängelnd und bisweilen unwegſam; auf dieſem zog wahrſcheinlich der jüngere Kyros auf ſeinem Marſche von Myriandos (ſ. *Xen.* a. a. O.); 3) den ſüdlichen, über den ſüdlichſten Theil des Amanus gegen S. zum Orontesthal führenden, gewöhnlich nur P. Syriae genannt; durch die beiden letzteren war Alexander ſchon gegen Süden vorgedrungen, als das perſiſche Heer durch den nördlichen Paß ihm in den Rücken kam; er mußte daher durch denſelben wieder zurück bis Iſſos, ſo daß er in der Schlacht ſüdlich, Dareios nördlich ſtand. Kiepert, Erläut. z. hiſtor. Atlas S. 13; vgl. auch Mützell zu *Curt.* 3, 20, 13.

Amantia, Stadt im griech. Illyrien (*Caes. b. c.* 3, 12, 40).

Amānus, i, mons, ein Zweig des kilikiſchen (*Strab.* 11, 535.) Taurus, j. Almadag, hoch und ſteil, im Alterthume von räuberiſchen Völkern bewohnt, die dem Cicero als Statthalter Kilikiens Veranlaſſung gaben, ſie mit Krieg zu überziehen, wodurch er ſich den Titel imperator erwarb (*Cic. ad fam.* 2, 10. 3, 8. 15, 4. *ad Att.* 5, 20.). Durch denſelben führten mehrere Päſſe, ſ. Amanicae pylae.

Amarăcus, *ἀμάρακος*, eine ſchöne und ſtark duftende, vielfach zu Kränzen gebrauchte Blume, die man beſonders ſchätzte, wenn ſie von Kypros kam. *Verg. A.* 1, 693. *Plin. n. h.* 21, 11. 21, 93. *Catull.* 61, 6. Auch wurde ein daraus gepreßtes Oel, oleum oder unguentum amaracinum, als feiner Wohlgeruch ſehr geſchätzt.

Amardi oder **Mardi,** *Ἄμαρδοι*, *Μάρδοι*, kriegeriſches Volk in Medien in der Nähe des gleichnamigen Fluſſes (jetzt Kiſil Ozên) und des kaſpiſchen Meeres. *Arr.* 3, 22, 1. 24, 1. 4, 18, 2. Herodot (1, 125.) nennt ſie einen perſiſchen Stamm.

Amarynkeus, *Ἀμαρυγκεύς*, Sohn des Oneſimachos oder des Alektor, König der Epeier in Elis. Augeias machte ihn zu ſeinem Mitregenten, weil er ihm im Kampfe gegen Herakles beiſtand. Sein Sohn Diores führte Epeier in 12 Schiffen gegen Ilion und fiel von der Hand des Thrakers Peiroos (*Il.* 2, 622. 4, 518). An den Wettſpielen bei ſeiner Leichenfeier nahm Neſtor Theil (*Il.* 23, 630.).

Amarynthos, *Ἀμάρυνθος*, Flecken, 7 Stadien von Eretria auf Euboia, mit einem Artemistempel, wohin an dem Jahresfeſte der Göttin ſich ein glänzender Feſtzug bewegte, u. in dem Exemplare aller wichtigen öffentlichen Urkunden aufgeſtellt wurden. *Strab.* 10, 448. *Liv.* 35, 38. *Paus.* 1, 31, 5.

Amasēnus, j. Amaſeno, Fluß in Latium, von den Volſkerbergen kommend, ſtrömt bei Privernum vorbei in den Ufens und ergießt ſich mit dieſem durch die pontiniſchen Sümpfe ins Meer. *Verg. A.* 7, 685.

Amasīa, *Ἀμάσεια*, j. Amaſija, ſtark befeſtigte Stadt in Pontos, an beiden Ufern des Iris, Reſidenz der pontiſchen Könige, bekannt als Geburtsort des Geographen Strabon. *Strab.* 12, 56, 71.

Amăsis, *Ἄμασις*, ein Aegypter von niedriger Herkunft, aber ſchlau, war ein Vertrauter des Königs Apries, den er auf ſeinem Zuge gegen Kyrenaïka begleitete. Der unglückliche Ausgang dieſes Zuges und der Untergang eines großen Theils des Heeres erbitterte die Aegypter und ſie empörten ſich gegen Apries. Amaſis, der den Aufſtand dämpfen ſollte, ſchloß ſich ihnen an und wurde als König ausgerufen, während Apries bei Momemphis geſchlagen, gefangen genommen und auf Verlangen des erbitterten Volkes getödtet wurde. Amaſis regierte nun von 570—526 und beförderte das Aufblühen des Reiches nach Kräften. Was man ſeinem Vorgänger vorgeworfen hatte, das Heranziehen von Ausländern und den Handelsverkehr mit fremden Ländern, traf eigentlich auch ihn, denn er erlaubte den Griechen ſich in Aegypten niederzulaſſen und Tempel zu bauen, und heirathete ſogar eine Griechin; aber dafür ſpendete er den ägyptiſchen Prieſtern reiche Gaben und ordnete viele Tempelbauten an (*Hdt.* 2, 172 ff.). Amaſis verband ſich mit dem Kroiſos gegen Kyros, als aber jener beſiegt und ſeines Reiches beraubt war, entging Amaſis einem Angriff von Seiten des perſiſchen Königs wol nur durch Zahlung eines Tributes. Nach Kyros Tode nahm ſein Sohn Kambyſes des Vaters Pläne wieder auf und beſchloß Aegypten zu erobern. Dazu bewog ihn auch außer den dort erwarteten Reichthümern eine ihm perſönlich von Amaſis widerfahrene Beleidigung. Doch ſtarb Amaſis, ehe Kambyſes ſeine Abſicht ausführen konnte, 526 v. C. *Hdt.* 3, 1 ff.

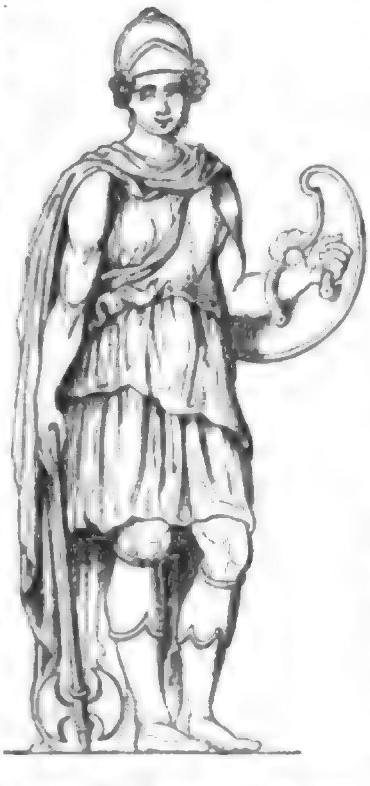
Amastris, auch Amestris oder Amestrine, *Ἄμαστρις*, 1) T. des Perſers Oxyathres, Bruders des Dareios Kodomannos, und Gemahlin des Krateros (*Arr.* 7, 4.). Von dieſem trennte ſie ſich 322 und heirathete den Tyrannen Dionyſios von Herakleia, nach deſſen Tode (302) aber den Lyſimachos von Thrakien. Als dieſer ſie verſtieß, herrſchte ſie mit Weisheit über das von ihrem zweiten Gemahl ererbte Herakleia, bis ſie 285 durch ihre eigenen Söhne ermordet wurde. — 2) Nach ihr hieß die, bei Homer (*Il.* 2, 853.) Seſamos genannte, große, auf einer Landzunge in Paphlagonien geſchmackvoll gebaute Stadt, die ſie nach ihrer Trennung von Lyſimachos zu ihrer Reſidenz erwählte, erweitern ließ und mit den Bewohnern einiger Nachbarſtädte bevölkerte. *Plin. ep.* 10, 99. *Mel.* 1, 19. *Strab.* 12, 540 f.

Amăta, Gemahlin des Latinus und Mutter der Lavinia, hatte ihrem Neffen Turnus ihre Tochter zur Ehe verſprochen und trat deshalb feindlich gegen Aineias auf, welchem ſie Krieg zu erregen ſuchte. Als ſie hörte, daß Turnus gefallen ſei, tödtete ſie ſich ſelbſt. *Verg. A.* 12, 600. In der pontificalen Sprache der Römer bedeutet der Name eine Veſtalin.

Amăthūs (-untis), *Ἀμαθοῦς*, ſehr alte Stadt auf der Südküſte von Kypros, einer der 9 Hauptorte der Inſel, mit einem berühmten Tempel der Aphrodite, die hier neben dem Adonis verehrt wurde. *Hdt.* 5, 105. *Ov. am.* 3, 15, 15. Die Nähe der Stadt war reich an Metallgruben, beſonders Kupfer (*Ov. met.* 10, 220. 530).

Amazonen, *Ἀμαζόνες*, ein mythiſches kriegeriſches Frauenvolk, das ſeinen Hauptſitz am Fluß Thermodon in Kappadokien in der Stadt Themiſkyra hatte. Von da ſollen ſie nach Skythien ans Ufer des maiotiſchen Sees und an den Tanaïs gekommen ſein (*Hdt.* 4, 110—117.). Nach einer anderen Sage zogen ſie vom maiotiſchen See nach dem Thermodon. Sie litten keine Männer bei ſich im Lande, ſtanden aber mit ihren Nachbarn, den Gargareern am Fuße des Kaukaſos, zur Fortpflanzung ihres Geſchlechts in Verbindung. Die

Knaben tödteten ſie oder ſandten ſie ihren Vätern, die Mädchen aber behielten ſie bei ſich und lehrten ſie die Kunſt des Krieges. Sie brannten ihnen die rechte Bruſt ab, weil ihnen dieſe im Kriege hinderlich war; ſo erklärt eine ſpäte Sage fälſchlich den Namen Amazonen (vgl. ἀ u. μαζός). Die Amazonen machten weite Kriegszüge, von Skythien aus bis nach Thrakien, vom Thermodon aus bis nach Syrien und in die vorderen Theile Kleinaſiens. Als ſie in Lykien den König Jobates angriffen, vernichtete Bellerophontes ihr Heer (*Il.* 6, 186.). In Phrygien kämpfte der junge Priamos gegen ſie (*Il.* 3, 189.), ſpäter aber zogen ſie ihm gegen die Griechen zu Hülfe, mit denen ſie öfter in Kampf geriethen. Selbſt bis Athen ſollen ſie gekommen ſein, um den Theſeus zu bekriegen, der am Thermodon gegen ſie gekämpft und ihre Königin Antiope (oder Hippolyte) entführt hatte. Manche neuere Forſcher faſſen die Amazonen als rein mythiſches Volk auf, andere nehmen eine hiſtoriſche Grundlage an und finden den Anfangspunct, woraus die Sage von den Amazonen und ihrer Verbreitung entſtanden ſei, in der bei vielen alten Völkern üblichen Weiberherrſchaft und dem Weiberadel, der beſonders darin beſtand, daß der Adel ſich durch die Mutter, nicht durch den Vater, fortpflanzte. Wo ſich ſolche Verhältniſſe fanden, wie bei Völkern in jenen den Amazonen zugeſchriebenen Sitzen Skythiens bis zum Thermodon, in Lykien u. a. O., da ſollten die Amazonen gewohnt, oder dahin ſollten ſie Züge gemacht haben. Da ferner ihr Hauptcultus außer dem des Ares der der Artemis Tauropolos geweſen ſein ſoll, ſo ſchrieb man ihnen auch die Gründung mancher Städte in Kleinaſien zu, wo Artemisdienſt war, wie zu Epheſos, weshalb auch neuere Forſcher ſie für Tempeldienerinnen der Artemis und Mondprieſterinnen erklären. Die Sagen von ihren Kämpfen mit den Griechen, beſonders mit Herakles (ſ. d) u. Theſeus, den Repräſentanten der Verbreitung griechiſcher Cultur, ſcheinen in dem feindlichen Zuſammentreffen der griechiſchen Colonieen am Pontos Euxeinos mit den dortigen barbariſchen Völkern ihren Grund zu haben. Die Amazonen wurden häufig von der Kunſt dargeſtellt (Statuen von Pheidias, Polykleitos, Kreſilas), und zwar als ſtarke Kriegerinnen, meiſt zu Roß, bewaffnet mit Streitaxt, Speer, halbmondförmigem Schilde, Bogen und Köcher, Kriegsgürtel um die Hüften und Schwert an einem über die Bruſt gehenden Wehrgehänge.



Ambacti, entweder ein germaniſches Wort, goth. andbaht, ahd. ampaht, der Vaſall, Diener, was bei *Caes. b. g.* 3, 22. auch unter soldurii gemeint zu ſein ſcheint, od. ein keltiſches, von ambi = um u. aig = agere, alſo cirumactus, d. h. Begleiter, Diener. Sie waren Clienten eines edeln und mächtigen Patrons aus freier Entſchließung und folgten als ſeine Mannen ihm in den Krieg, wo ſie auch in der äußerſten Gefahr ihn nicht verlaſſen durften (*Caes. b. g.* 6, 15. 7, 40.). Aus dem Begriffe eines Dieners iſt die Bedeutung des Dienſtes entſtanden, welche in dem jetzigen „Amt" allein geblieben iſt.

Ambarri, galliſches Volk am Arar, weſtlich von den Allobrogern, ſüdlich von den ſtammverwandten Aeduern. *Caes. b. g.* 1, 11. 14.

Ambarvālis hostia und **ambarvale sacrificium,** Opferthier und Opfer, das die röm. Landleute im Frühling, gewöhnlich an einem Tage des Mai, der Ceres, dem Mars und andern ländlichen Gottheiten darbrachten, indem ſie um Gedeihen der Feldfrüchte flehten. Das Opferthier ward vor dem Opfer von einer fröhlichen Schaar von Landleuten um die Aecker herumgeführt, woher der Name (*Verg. E.* 5, 75. *G.* 1, 338. *Tib.* 2, 1, 1.). Vgl. Arvales fratres.

Ambiāni, erkennbar in dem jetzigen Namen ihrer Hauptſtadt Samarobriva, Amiens, ein belgiſches Küſtenvolk, das gegen Cäſar 10,000 M. aufſtellte, aber ſich doch bald unterwerfen mußte. *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 24. u. ö.

Ambibarii, ein zu den civitates Aremoricae gehörendes Volk in der heutigen Normandie (*Caes. b. g.* 7, 75.), vielleicht identiſch mit den Ambiliati.

Ambilareti, richtiger nach den Handſchriften Ambivareti, *Caes. b. g.* 7, 90., wahrſcheinlich dieſelben, welche 7, 75. Ambluareti und Clienten der Aeduer genannt werden; vielleicht identiſch mit den Ambarri.

Ambiliāti, kleines keltiſches Volk in Gallien, wahrſcheinlich an der Somme (Samara), vielleicht = Ambarri od. = Ambibarii (*Caes. b. g.* 3, 9.).

Ambiŏrix, ein Häuptling der Eburonen, einer galliſchen Völkerſchaft in Belgien. Cäſar befreite ſie vom Tribute, welchen ſie den Aduatukern zahlen mußten. Im J. 54 v. C. brach auf Anſtiften des Ambiorix und Cativolcus ein Aufſtand der Eburonen gegen die in ihrem Lande unter dem Legaten Q. Titurius Sabinus liegenden Römer aus, wodurch dieſe beinahe gänzlich vernichtet wurden. Auch andere galliſche Völkerſchaften wurden durch Ambiorix aufgewiegelt, beſonders die kriegeriſchen Nervier. Cäſar aber, der ſich nach Italien begeben wollte, eilte raſch herbei und beſiegte die Gallier. Des Ambiorix indeß konnte er ſich nicht bemächtigen und nichts weiter erreichen, als daß er das Gebiet der Eburonen zur Strafe für das Benehmen des Ambiorix ſo furchtbar verheerte, daß dieſer im eigenen Lande ſich nicht mehr für ſicher hielt. *Caes. b. g.* 5, 26—51. 6, 5. 8, 24. Er ſoll ſpäter über den Rhein gegangen ſein und dort eine Zuflucht gefunden haben. *Flor.* 3, 10, 8.

Ambĭtus, die Bewerbung um ein öffentliches Amt, ſ. g. von der alten Sitte der Candidaten, auf dem Forum oder dem Marsfelde herumzugehen und die Bürger um ihre Stimme zu bitten. *Varr. l. l.* 5, 28. Als Armuth und Sitteneinfalt herrſchten, gab es noch keine Misbräuche, welche erſt mit der wachſenden Herrſchſucht der Einen u. der Nichtswürdigkeit der Andern aufkamen. Seitdem heißt ambitus auch die verpönte Amtsbewerbung, namentlich Beſtechung, welche die Candidaten mit Hülfe von sequestri, divisores und interpretes auf das Schamloſeſte bewirkten; ſ. auch Sodalitium. Die erlaubten Bewerbungsarten erkennen wir am beſten aus der Schrift des Quintus Cicero commentariolum petitionis, der die Gewinnung von Freunden (*c.* 5—10.) und die Erwerbung der popularis voluntas (*c.* 11—13.) beſpricht, die unerlaubten aus zahlloſen Erwähnungen bei Cicero, Plutarch u. ſ. w. Die erſten Geſetze gegen Misbräuche nennt Livius (4, 25. und 7, 15., lex Poetelia 358 v. C.), allein dieſe bezogen ſich nur auf unbedeutende Aeußerlichkeiten. Wichtiger war das Edict des Dictator C. Mänius gegen die Clubs und Vereine 440 u. c. 314 v. C. (*Liv.* 9, 26.), aber gegen Beſtechung wurde erſt 573 u. c. 181 v. C. die lex Cornelia Baebia gegeben (*Liv.* 40, 19.), welcher 588 u. c. 166 v. C. die lex Cornelia Fulvia folgte (*Liv. ep.* 47.); nach dieſer Zeit wurde ein ſtändiges Criminalgericht (quaestio perpetua) für die wegen ambitus angeſtrengten Proceſſe eingerichtet. C. Marius gab als Volkstribun die lex Maria (*Plut. Mar.* 4.), aber trotzdem nahmen die Beſtechungen immer zu und die lex Fabia ſcheint ohne Erfolg geblieben zu ſein. *Cic. Mur.* 34. Das Bedürfniß veranlaßte 687 u. c. 67 v. C. die lex Acilia Calpurnia, welche die Schuldigen mit Geldſtrafe bedrohte und von jeder ſpäteren Bewerbung ausſchloß. Mehrere ſchärfende SCC. erſchienen darauf, und das letzte ließ Cicero als Conſul zu einem Geſetz erheben, die lex Tullia, 691 u. c. 63 v. C. (*Cic. Mur.* 23.) Die Strafe beſtand nun in zehnjähriger Verbannung. Die lex Aufidia, welche eine härtere Geldſtrafe anordnete, drang nicht durch, und die lex Licinia war nur gegen die sodalitia gerichtet, ſ. d. A. Die lex Pompeja 702 u. c. 52 v. C. gab härtere proceſſualiſche Beſtimmungen und dehnte das Exil auf die Lebensdauer aus. Aber der Krebsſchaden war unheilbar, die Geſetzgeber ſelbſt richteten ſich nicht nach ihren Verfügungen, ut vel caelum ruere, modo magistratum adipiscantur, exoptent, Varro b. *Non.* Unter ſolchen Umſtänden war die Monarchie wünſchenswerth, denn da konnte der Ambitus nicht ſo unbeſchränkt walten. Darum machte Octavian in der lex Julia (736 u. c. 18. v. C. und 10 J. ſpäter ergänzt und vermehrt) milde Beſtimmungen und bedrohte nur die Anwendung gewaltſamer Mittel mit Verbannung. Als Tiberius im erſten Jahre ſeiner Regierung die Wahlcomitien aufhob u. auf den Senat übertrug (*Tac. ann.* 1, 15.), hörte der Ambitus im alten Sinne auf, doch wurden nun dieſelben Kunſtgriffe und Mittel in der Curie angewandt, wie früher vor den Volksverſammlungen, ſo daß Trajan geſetzliche Maßregeln gegen das Unweſen ergreifen mußte. *Plin. ep.* 6, 19. Als aber der Einfluß des Senats immer geringer wurde und die hohen Beamten oder Günſtlinge des Kaiſers durch ihre Verwendung bei demſelben am meiſten vermochten, beſtach man dieſe und ambitus hieß nun das Erkaufen von Aemtern durch Beſtechung der kaiſerlichen Freunde und Creaturen. Vgl. Rein, R. Criminalrecht S. 701. Rinkes, de crimine ambitus. L. B. 1854.

Ambivarĭti, belgiſches Volk in Gallien am linken Ufer der Moſa (Maas). *Caes. b. g.* 4, 9.

Ambivĭus, 1) L. Amb. Turpio, zeichnete ſich zur Zeit des Terentius in Rom als Schauſpieler aus. Gerühmt wird ſein lebendiger und ergreifender Vortrag; man verglich ihn mit dem Aeſopus und Roſcius. *Cic. Cat. m.* 14. *Tac. dial.* 20. — 2) M. Ambivius, Schriftſteller über Back- und Kochkunſt in der Sullaniſchen Zeit. *Colum.* 12, 4, 2.

Ambrakĭa, Ἀμβρακία, Ἀμπρακία, j. Arta, bedeutende Stadt in der epeirotiſchen Landſchaft Theſprotis unweit des Arachthos und 80 Stadien nördlich von der Küſte des nach ihr genannten sinus Ambracius (Buſen von Arta), Colonie der Korinther um 660, ſpäter im Bunde mit Athen, unter Philipp mit einer makedoniſchen Beſatzung belegt, unter Pyrrhos zur Reſidenz der epeirotiſchen Könige erhoben, 189 von den Römern erobert und geplündert, mit herrlichem Minerventempel und mehreren Caſtellen: Ambrakas, Kraneia, und der Akropolis auf dem Berge *Περράνθης*. *Thuc.* 2, 80. 3, 113. *Liv.* 38, 4. 9. *Plut. Pyrrh.* 6. *Aristot. polit.* 5, 3. 4.

Ambrŏnes, ein Volk keltiſchen Stammes, welches mit den Cimbern und Teutonen gegen die Römer zu Felde zog u. mit jenen von Marius geſchlagen wurde; die Wohnſitze ſind nicht ſicher ermittelt. *Plut. Mar.* 19. *Strab.* 4, 183.

Ambrosĭa, *ἀμβροσία*, aus *ἀ -μ-βροτός*, sc. *ἐδωδή*, oder gleich *ἀθανασία*, 1) Speiſe der Unſterblichkeit, Speiſe der Götter, während Nektar, *νέκταρ*, v. *νη=νε* u. *κτάω=κτείνω* oder *κήρ* abgeleitet, den Göttertrank bedeutet. Beide erhalten den Göttern die Unſterblichkeit und ewige Jugend und erzeugen das Götterblut *ἰχώρ*. *Il.* 5, 340. Doch darf man nicht mit Nägelsbach behaupten, daß ihr Genuß den Göttern eigentlich die Unſterblichkeit erzeuge. Dieſe iſt ſo die Grundlage des göttlichen Weſens, daß ohne ſie der Gott gar nicht gedacht werden kann. Nach der älteſten Anſchauung der Griechen übrigens haben die Götter nur einen Göttertrank, nicht auch Götterſpeiſe, genoſſen, u. dieſe iſt der ſüße Nektar. Auch in den homeriſchen Gedichten herrſcht die Vorſtellung noch. In der Ilias trinken die Götter Nektar. *Il.* 1, 585. 598. 4, 3. Ambroſia dagegen iſt Salböl der Götter (*Il.* 16, 670, 680.), wofür 23, 186. *ἀμβρόσιον ἔλαιον* und *Od.* 18, 192. *κάλλος ἀμβρόσιον* gebraucht iſt. *Il.* 14, 170. *Od.* 4, 445. Oder Ambroſia iſt ein Futter für göttliche Roſſe, das als ein Kraut zu denken iſt, *Il.* 5, 369. 777. 13, 35. In der Odyſſee wird Nektar als Göttertrank gar nicht erwähnt, dagegen bringen Tauben dem Zeus Ambroſia, *Od.* 12, 63., wo Ambroſia, im Allgemeinen als göttliche Nahrung gedacht, auch den Nektar bezeichnen kann. Denn Nektar iſt bei Homer das ſpecielle Wort für Göttertrank, und wo Ambroſia und Nektar zuſammen genannt werden, da iſt Ambroſia als ein Wort von allgemeinerer Bedeutung neben der ſpeciellen Benennung geſetzt, um den Begriff vollſtändig zu erſchöpfen. *Il.* 19, 38. 347. 352. Dieſe formelhafte Verbindung von Nektar und Ambroſia gab dann Veranlaſſung zur Unterſcheidung des Göttertranks und der Götterſpeiſe, eine Vorſtellung, die einmal in einer jüngeren Partie der Odyſſee (5, 93.) u. gewöhnlich bei den nachhomeriſchen Dichtern vorkommt, obgleich hier und da noch nach der älteren Anſchauung nur ein Göttertrank angenommen wird, der bald Nektar bald Ambroſia heißt. *Sapph.*

fr. 51. Bergk. *Alkman fr.* 97. B. *Athen.* 2. p. 39a. Die *κρῆναι ἀμβρόσιαι*, die Quellen der Ambroſia, des himmliſchen Göttertranks, entſpringen nach Euripides (*Hippol.* 742.) im fernen Weſten (wo auch noch Homer *Od.* 12, 62. die Tauben dem Zeus die Ambroſia holen) in den Heſperidengärten der Götter in der Nähe des Atlas bei dem Schlafgemache des Zeus. Mit dem Namen der Götternahrung benannte man auch leibliche irdiſche Speiſe und irdiſchen Trank. Blumen mit lieblichem Dufte führten den Namen Ambroſia, wie in Korinth die Lilie. — 2) eine der Hyaden, der Töchter des Atlas und der Pleione, welche zu Dodona die Ammen des Dionyſos geweſen ſein ſollten. Sie iſt als bakchiſche Nymphe im Thiaſos des Dionyſos.

Ambrȳsos, *Ἄμβρυσος, Ἄμβρυσσος, Ἄμβρωσος*, j. Diſtomo, St. in Phokis in einer fruchtbaren Bergebene öſtlich vom Kirphisgebirge, ward von den Thebanern im Kriege gegen Philipp mit doppelter Mauer befeſtigt. Da, wo ſich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambryſos abzweigt, war die *σχιστὴ ὁδός*, auch *τρίοδος* od. *τρεῖς κέλευθοι* genannt, auf welcher Oidipus ſeinen Vater Laïos erſchlug. *Paus.* 10, 5, 3.

Ambubājae, ein aus dem Syriſchen ſtammendes Wort, eigtl. Pfeiferinnen, Muſikantinnen, nach *Hor. sat.* 1, 2, 1. eine zünftige Genoſſenſchaft von collegia bildend (mit eigenen Privilegien unter polizeilicher Aufſicht?), ließen ſich bandenweiſe nach Italien einſchiffen, wo ſie dann bei Feſtlichkeiten aufſpielten, mit Flöten, Pſaltern, Tambourins muſicirten, dazu tanzten, in den Wirthshäuſern aufwarteten, im Uebrigen aber auch wegen feilen Gewerbes übel berüchtigt waren. *Juv.* 3, 66.

Ambulatio bedeutet zunächſt wie unſer Spaziergang ſowohl das Spazierengehen, als auch den Ort, wo man ſpazieren geht, wie cenatio, das Eßzimmer. Bei dem Militär hieß ambulatio der Uebungsmarſch des Fußvolks nach dem Takt, in Reihe und Glied, in abgemeſſenem Schritt (plenus gradus) und im Geſchwindſchritt; vgl. Decursio und Exercitia armorum.

Amburbium, auch amburbiale sacrificium (vgl. Ambarvalis hostia), ein jährlich oder nach beſonderem Senatsbeſchluſſe in Folge eines die Stadt bedrohenden Unglücks gehaltener religiöſer Umgang, bisweilen auch bei frohen Veranlaſſungen als Dankfeſt, wie bei der Befreiung Roms von der furchterregenden Nähe Hannibals. Man ſchritt durch die Straßen und um die Mauern der Stadt. *Serv. in Verg. E.* 3, 77. *Lucan.* 1, 592 ff. *Sil.* 12, 752.

Ameipsīas, *Ἀμειψίας*, Komiker und Zeitgenoſſe des Ariſtophanes, über den er zweimal (Ol. 89, 1. 91, 2.) ſiegte; von dieſem wol mit Recht unter die niedrigen Poſſenmacher gezählt. Vorhanden ſind noch wenige Ueberreſte von 6 Stücken. Meineke, hist. crit. p. 199.

Ameria oder **-um,** anſehnliches Municipium in Umbrien, j. Amelia, Vaterſtadt des von Cicero vertheidigten S. Roſcius. Südlich davon jenſeit des Tiber lag das Amerinum castrum, od. castellum.

Amethystos, *ἀμέθυστος*, angeblich ſo benannt von ſeiner den Weindunſt anziehenden, vom Rauſche befreienden Eigenſchaft (*ἀ* und *μεθύω*) (*Plin. n. h.* 37, 9, 40.); ein Edelſtein von violettblauer Farbe und vielfach zu den vertieft geſchnittenen Gemmen gebraucht. Nach der Farbe hießen amethystina oder vestes ameth. ins Purpurne ſpielende Kleider (*Mart.* 1, 97, 7. *Juv.* 7, 136.), die zu den prachtvollſten und koſtbarſten gehörten. — Nach der vermeintlichen Wirkung hieß bei den Griechen eine milde, wenig berauſchende Traubenart amethystus, bei den Römern inerticula (*Plin.* 14, 2, 4. *Colum.* 3, 2, 24.), und *ἀμέθυστα φάρμακα* künſtliche Mittel, um der Trunkenheit vorzubeugen oder ſie zu vertreiben.

Amīcus. Wenn das foedus und die societas ein ſtaatsrechtliches Band waren, ſo bezeichnete amicus nur ein moraliſches Verhältniß, und wurde dieſer Titel amicus populi Romani als Auszeichnung und Ehre ſowohl Einzelnen (in Verbindung mit rex) als auch ganzen Völkerſchaften zuerkannt, um ſie an Rom zu feſſeln. Ebenſo kommt fratres und consanguinei vor. Die vertrauten Berather der Kaiſer führten denſelben Namen. Vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms I, S. 110.

Amisĭa, -ius, *Ἀμάσιος* oder *Ἀμασίας*, j. Ems, ſchiffbarer Fluß im Lande der Brukterer, der bei ſeiner Mündung große Sümpfe bildete. *Tac. ann.* 1, 43. 60. u. ö. Druſus lieferte auf demſelben 12 v. C. den Brukterern ein Schiffstreffen. *Strab.* 7, 290.

Amisodăros, *Ἀμισώδαρος*, ein lykiſcher Fürſt, deſſen Söhne Atymnios und Maris mit vor Troja kämpften und von den Söhnen des Neſtor getödtet wurden; er war es auch, der das fabelhafte Ungeheuer der Chimaira aufzog. *Hom. Il.* 16, 317 ff. *Hesiod. theog.* 319.

Amīsos, *Ἀμισός*, j. Samſun, feſte Stadt in Pontos am Meerbuſen gl. N., vielleicht Gründung der Athener (*App. b. Mithr.* 8, 83.); unter Mithridates, der ſie durch eine Anlage Eupatoria (*Cic. de imp. Pomp.* 8.) vergrößerte, abwechſelnd mit Sinope Reſidenz.

Amiternum, alte, früher nicht unbedeutende Stadt im Sabinerlande am Aternus, j. anſehnliche Ruinen Namens Torre d'Amiterno oder Caſtello di S. Vittorino, Geburtsort des Geſchichtſchreibers Salluſtius. *Liv.* 10, 39. 21, 62. 28, 45.

Ammentum, *ἀγκύλη*, iſt der Riemen an der Mitte des Wurfſpeeres (hasta ammentata), durch den eine größere Schwingung beim Abwerfen hervorgebracht wurde. Köchly in Würzburg. Phil. Verh. S. 226.

Ammiānus Marcellīnus, aus Antiochia am Orontes, von griech. angeſehener Herkunft, geboren wahrſcheinlich um 330 n. C., blühte unter Valens und Valentinian. Seine wiſſenſchaftliche Ausbildung erhielt er in ſeiner Vaterſtadt, trat dann in Kriegsdienſte und kämpfte unter Julian in Gallien gegen die Alemannen, dann gegen die Perſer. Nach Jovians Tode zog er ſich nach ſeiner Vaterſtadt zurück u. ging von hier im J. 376 nach Rom, wo er um 390 ſein großes Geſchichtswerk, rerum gestarum libri XXXI betitelt, auszuarbeiten begann. Sein Todesjahr iſt unbekannt. Von ſeinem Werke ſind uns die letzten 18 Bücher erhalten, welche die Geſchichte der Jahre 352—378 enthalten. Da das Werk mit Nerva's Principate begann, kann es als eine Fortſetzung des Tacitus und Sueton betrachtet werden. Die erhaltenen Bücher geben außer der Geſchichte ſeiner Zeit, über welche Ammian als Augenzeuge und Theilnehmer mit

Treue berichtet, intereſſante Schilderungen über die Sitten der Völker und geographiſche Beſchreibungen, welche um ſo wichtiger ſind, als Ammianus manche Länder, wie Germanien und Gallien, aus eigener Anſchauung und durch längeren Aufenthalt daſelbſt kennen gelernt hatte. Auch an Andeutungen über ſeine Stellung zum Chriſtenthum fehlt es nicht (21, 16, 18. 25, 4, 20.). „Ammianus iſt eine ſoldatiſche Natur, von verſtändigem Urtheil, ehrlich und derb, abergläubiſch und tolerant, gern prunkend mit ſeiner Gelehrſamkeit, auf dem Gebiete der Federführung aber gar nicht zu Hauſe. Seine Sprache iſt faſt nicht zu verſtehen, unleidlich geziert und überladen, eine Qual ſeiner Leſer“ (Teuffel). Herausg. mit den Anmerkungen Lindenbrogs und der beiden Valois von Wagner und Erfurdt. Leipz. 1808 in 3 Bd. Verſuch einer neuen Recenſion von Eyſſenhardt, Berlin 1871, und von Gardthauſen, Leipz. 1874.

Ammon oder **Hammon**, auch Amun, *Ἄμμων*, urſpr. ein in Libyen und Aegypten verehrter Gott, der von den ſpäteren Griechen, wegen einiger Aehnlichkeit des ammoniſchen und dodonaiiſchen Orakels, mit dem Zeus identificirt ward, ſo daß er von da an bei den Lakedaimoniern, zu Thebai in Boiotien, Aphytis in Pallene, Olympia ꝛc. Tempel oder Altäre bekam. Auf die nämliche Weiſe kam der Dienſt deſſelben nachmals auch zu den Römern (*Catull.* 7, 5. *Lucan.* 9, 511.). Der älteſte geſchichtlich nachweisbare Dienſt des A. war in Theben (Diospolis) in Oberägypten, von wo er ſich auch nach Aethiopien, Libyen, Kyrenaïka und Numidien verbreitete. Er wurde verehrt in der Geſtalt eines Widders oder widderköpfigen, mit gewundenen Hörnern verſehenen Mannes, welches nach Minutoli das Zodiakalzeichen der Frühlingsnachtgleiche iſt, ſo daß alſo A. ſelbſt der Herr und Eröffner des Jahres und der Zeiten wäre. Die Entſtehung dieſer Form erklärt Herodot (2, 42.) ſo: Herakles habe durchaus den Zeus ſehen wollen, dieſer aber habe es nicht gewollt; endlich aber, auf langes Anhalten des Herakles, habe Zeus einen Widder abgezogen, den abgeſchnittenen Kopf ſich vorgehalten, das Vließ deſſelben angethan und ſo ſich jenem gezeigt. Seitdem hätten die Aegypter das Bild des Gottes widderköpfig gemacht. Sein hauptſächlichſter Tempel nebſt berühmtem Orakel lag in der ſchönen, ihm geweihten Oaſe Ammonium, ſ. d. Das Orakel, das nur durch Zeichen Antwort ertheilte, wurde von Alexander dem Gr., den es als den Sohn des Gottes anerkannte (*Curt.* 4, 29, 5 ff. *Arr.* 3, 4.), beſucht. Die Nachricht bei Curtius (4, 31, 24.), daß bei Befragung des Orakels das aus Smaragd und aus Edelſteinen gefügte Bild des Gottes von Prieſtern in einem goldenen Schiffe getragen werde, zu deſſen beiden Seiten viele ſilberne Schiffe herunterhängen, während Frauen und Jungfrauen mit einem kunſtloſen Liede folgen, um die Gnade des Gottes für einen ſicheren Spruch zu erlangen, wird durch neu aufgefundene Kunſtdenkmäler beſtätigt.

Ammonĭos, *Ἀμμώνιος*, 1) zubenannt Sakkas, geſt. 243 od. 244 n. C., aus Alexandrien, war urſprünglich Chriſt, ging aber wieder zum Heidenthum über und wurde der Stifter der neuplatoniſchen Philoſophie, indem er zur Abwehr des eindringenden Chriſtenthums die verſchiedenen philoſophiſchen Syſteme, beſonders die des Platon und Ariſtoteles, zu vereinigen ſuchte. Ausgezeichnet durch Beredtſamkeit und ein ſeltenes Lehrtalent, wirkte er nicht als Schriftſteller, ſondern mehr als Lehrer durch mündlichen Vortrag und verſammelte um ſich einen Kreis bedeutender Schüler, wie Plotinos, Longinos u. a. — 2) A. aus Alexandrien, Grammatiker um 400 n. C., ſchrieb ein lexikaliſches Werk: *περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, über den Gebrauch von ſynonymen oder ähnlich lautenden Wörtern, das Valckenaer (L. B. 1739) am beſten herausgegeben hat. — 3) A., Sohn des Hermias, lehrte zu Alexandrien um 500 n. C. Philoſophie und war auch als Mathematiker bekannt. Er hing der neuplatoniſchen Schule an. Unter anderen Schriften verfaßte er auch Erklärungen zu Porphyrios und Ariſtoteles.

Ammonium, *τὸ Ἀμμώνιον*, Oaſe mitten in der libyſchen Wüſte, j. Siwah mit Ruinen, 12 Tagereiſen weſtlich von Memphis, 5 Tagereiſen ſüdlich von Paraitonion, war 40 Stadien lang und ebenſo breit. Mächtiger Prieſter- und Handelsſtaat, berühmt durch den Ammonstempel mit dem Orakel, durch den heiligen Sonnenquell, ſowie durch ein großes Salzlager (Sal Ammoniacum, Salmiak). Vgl. Parthey, über das Orakel und die Oaſe des Jupp. A. in den Schriften der Berl. Acad. 1862.

Ἀμνηστία iſt der ſpätere Name für eine allgemeine politiſche Maßregel, wodurch bei Staatsumwälzungen, die oft mit vielen Grauſamkeiten verbunden waren, die ſiegreiche Partei erklärte, des Böſen nicht gedenken zu wollen (*τοῖς δ' ἄλλοις οὐ μνησικακοῦντες, δημοκρατούμενοι τὸ λοιπὸν ξυνεπολίτευον*, heißt es *Thuc.* 8, 73. von den Samiern), was ihr von der Gegenpartei zugefügt war. Es durfte alſo Niemand wegen eines in der Zeit begangenen politiſchen Vergehens zur Verantwortung gezogen werden, was zuweilen auch auf andere Geſetzwidrigkeiten ausgedehnt wurde. Spuren einer Amneſtie finden wir bei Solon; die berühmteſte aber, die vorzugsweiſe den Namen hat, iſt die des Thraſybulos nach Vertreibung der Dreißig, durch welche die noch immer bedrohte Eintracht im Staate wieder hergeſtellt wurde (403 unter dem Archon Eukleides). Ausgenommen waren nur die 30 ſelbſt und deren 10 Nachfolger ſowie die Elfmänner, denen jedoch, wenn ſie wollten, Rechenſchaft (*εὐθύνη*) verſtattet wurde. Der Schwur, durch den die Amneſtie bekräftigt wurde, iſt uns bei Andokides (*myster.* §. 90.) aufbewahrt worden: *καὶ οὐ μνησικακήσω τῶν πολιτῶν οὐδενί, πλὴν τῶν τριάκοντα καὶ τῶν ἕνδεκα, οὐδὲ τούτων, ὃς ἂν ἐθέλῃ εὐθύνας διδόναι τῆς ἀρχῆς ἧς ἦρξεν*. Bei *Nep. Thras.* 3. lex oblivionis.

Amnisos, *Ἀμνισός*, Hafenſtadt von Knoſſos auf Kreta, am gleichnam. Fluſſe, ſchon *Hom. Od.* 19, 188. genannt, in hiſtor. Zeit Herakleion geheißen.

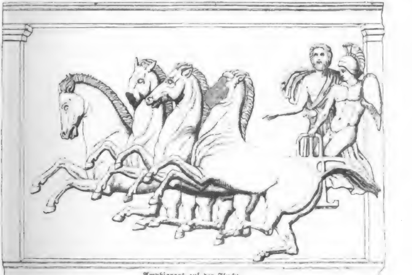
Amor ſ. Eros.

Amorgos, *Ἀμοργός*, j. Amorgo, kleine Sporadeninſel, auf welcher der Dichter Simonides (ſ. Iambographen) lebte, bekannt durch die Bereitung ſeiner Kleiderſtoffe. Unter den römiſchen Kaiſern diente ſie als Verbannungsort. *Tac. ann.* 4, 30. Minoa, Aigiale und Arkeſine waren die 3 Hauptortſchaften.

Ampelĭus, Lucius, lebte wahrſcheinlich im 3. Jahrhundert n. C. und verfaßte eine Schrift, liber memorialis, einen (früher auch in Schulen vielbenutzten) dürftigen Auszug des merkwürdigſten aus der Aſtronomie, Geographie und beſonders Geſchichte in einfacher Sprache. Das Buch iſt meiſt herausgegeben mit Florus, ſelbſtändig von Tzſchucke, Lpz. 1793; neue Recenſion von Wölfflin (Lpz. 1854).

Ampheia, ἡ Ἄμφεια, St. in Meſſenien, ſüdöſtl. von Andania, am Amphitos, bekannt wegen des Raubes lakoniſcher Jungfrauen durch meſſeniſche Jünglinge bei dem nahen Tempel der Artemis Limnatis, was Veranlaſſung zum erſten meſſeniſchen Kriege gab. *Paus.* 4, 5, 9.

Amphiarāos, Ἀμφιάραος, aus Argos, Sohn des Oïkles (oder des Apollon) und der Hypermneſtra, väterlicher Seits von dem Seher Melampus abſtammend (*Od.* 15, 244.) und ſelbſt ein großer Seher und Traumdeuter ſowie ein Held, der an der kalydoniſchen Jagd, der Argonautenfahrt und dem erſten theb. Kriege Theil nahm (ſ. Adrastos). Den Adraſtos, mit dem er Anfangs gemeinſchaftlich herrſchte, hatte er aus Argos vertrieben; ſpäter aber verglich er ſich wieder mit ihm und heirathete deſſen Schweſter Eriphyle. Ihre Söhne ſind Alkmaion und Amphilochos. Als Adraſtos den erſten Zug gegen Theben unternahm, wollte Amphiaraos nicht mitziehen, weil er das unglückliche Ende vorausſah. Aber Eriphyle, von Polyneikes durch das verderbenbringende Halsband der Harmonia beſtochen, beredete ihn zur Theilnahme. *Od.* 11, 326. Als die argiv. Helden beſiegt von Theben flohen, ward er mit ſeinem Streitwagen (ſ. d. Abb.) am Iſmenos von der Erde verſchlungen und unſterblich gemacht. Von nun an wurde er göttlich verehrt, zuerſt zu Oropos, dann zu Argos u. a. O. In der Nähe von Oropos hatte er an der Stelle, wo er nach ſeinem Verſchwinden als Gott hervorgeſtiegen ſein ſollte, einen Tempel Ἀμφιάρειον (Amphiarēum) mit einem berühmten Traumorakel; daneben war die Quelle des Amphiaraos.



Amphiaraos auf der Flucht.

Amphidromĭa, τὰ Ἀμφιδρόμια, bei Späteren ἡ Ἀμφιδρομία, ein Familienfeſt der Athener, an welchem das neugeborne Kind, am 5., 7. oder 10. Tage nach ſeiner Geburt (dah. auch die Bezeichnungen ἕβδομαι oder ἑβδομάς, ἑβδομάδα ἄγειν, δεκάτην θύειν, ἑστιᾶσαι), durch Herumtragen um den Heerd des Hauſes in die Familie aufgenommen und der Fürſorge der Hausgötter anempfohlen wurde und ſeinen Namen erhielt; daher der Name (von ἀμφιδραμεῖν; nach anderer Auffaſſung, weil die Verwandten beim Namengeben um das Kind herum gingen). Die Thüre des Hauſes wurde mit Olivenkränzen geſchmückt, wenn das Kind ein Knabe war, bei Mädchen mit Kränzen von Wolle. Man veranſtaltete ein Feſtmahl für Freunde und Verwandte, welche mit Geſchenken (γενέθλιοι δόσεις) erſchienen und ſich mit der Familie einer fröhlichen Heiterkeit überließen. Die Feier galt ſelbſt vor Gericht als Beweis, daß das Kind von dem Vater als echt (γνήσιος) anerkannt worden ſei. Eltern und Freunde und die Sclaven machten dem Kinde Geſchenke, und man gab ihm ſeinen Namen. Es war eigentlich ein Reinigungsfeſt der Mutter und des Kindes durch das heilige Heerdfeuer.

Amphikleia, Ἀμφίκλεια, auch Ἀμφίκαια, nach dem heiligen Kriege eine Zeit lang Ὀφιτεία genannt, Stadt im nördlichen Phokis (*Hdt.* 8, 33.), mit einem Adyton des Dionyſos, welcher den Bewohnern die Gabe verliehen haben ſoll, im Schlafe Heilmittel zu verordnen. *Paus.* 10, 33, 9.

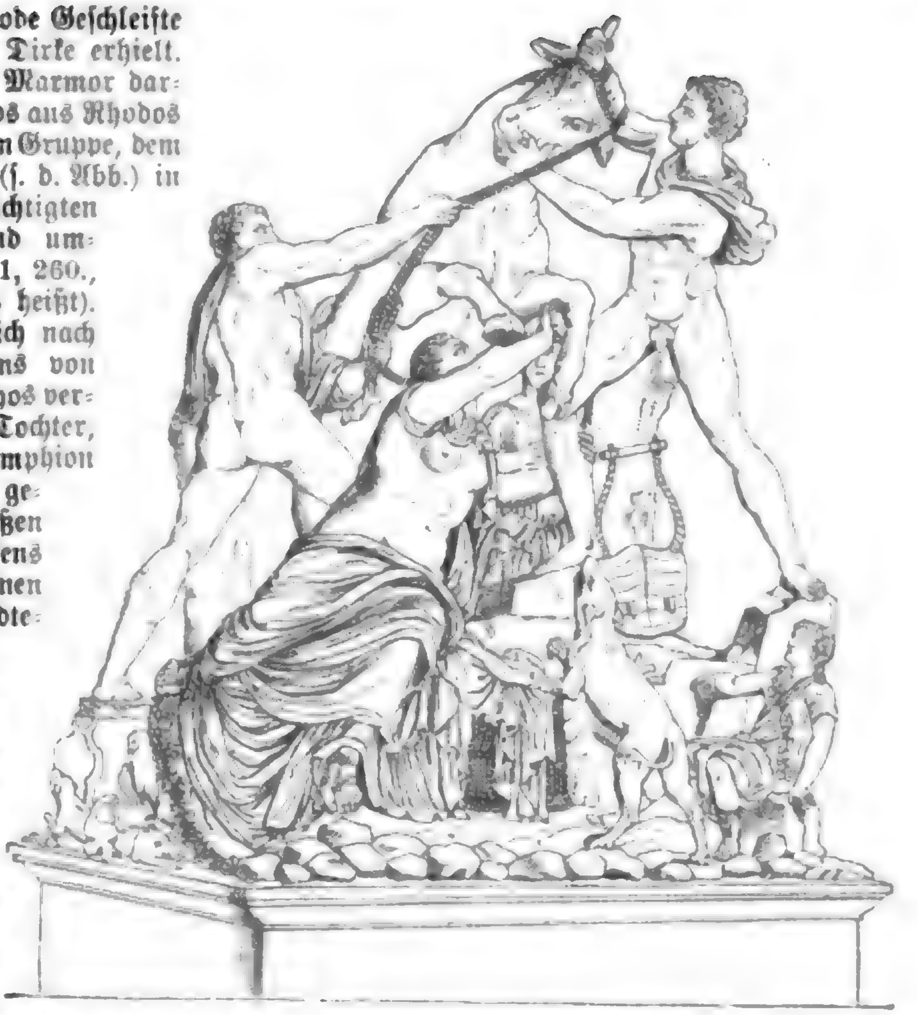
Amphiktyonen, Ἀμφικτύονες (eigentl. Ἀμφικτίονες von ἀμφί u. κτίω, κτίζω, gleich περικτίονες, Umwohner, umgeformt nach dem Namen des Heros Amphiktyon), hießen bei den Griechen die Nachbarvölker eines Heiligthums, welche ohne Rückſicht auf Stammverſchiedenheit in einen Bund (Amphiktyonie, Ἀμφικτυονία) vereinigt waren zum Schutze des Heiligthums, zu gemeinſchaftlicher Feſtfeier und zu gegenſeitiger Beobachtung der Völkerrechte. Solche Verbindungen waren nicht wie di

Digitized by Google

Bundesgenoſſen zu Schutz und Trutz gegen äußere Feinde gerichtet, noch auch ſind ſie mit den Verbindungen ſtammverwandter Orte zu verwechſeln, welche, ihrer Verwandtſchaft eingedenk, zu gemeinſamer Feſtfeier ihrer Nationalgottheiten zuſammenkamen und, obgleich von einander unabhängig, doch ihre Geſammtangelegenheiten in allgemeinen Berathungen beſprachen. Die berühmteſte Amphiktyonie iſt die pylaiiſche oder die von Delphoi und Thermopylai, vorzugsweiſe der Amphiktyonenbund genannt. Er war ſchon in der vorgeſchichtlichen Zeit geſtiftet und umfaßte 12 in der älteſten Zeit in Theſſalien und der Umgegend wohnende, aber in der geſchichtlichen Zeit an Macht ſehr ungleiche Völkerſchaften: Theſſaler, Boioter, Dorier, Jonier, Perrhaiber, Magneten, Lokrer, Oitaier oder Ainianen, phthiotiſche Achaier, Malier oder Melier, Phokeer, Doloper. Auch alle Colonieen der Verbündeten hatten Theil an dem Bunde, dagegen waren alle übrigen Hellenen, wie Arkader, Aitoler, von demſelben ausgeſchloſſen, obgleich er bisweilen *τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων συνέδριον* oder *τὸ τῶν Ἑλλ. συνέδριον*, ein commune Graeciae concilium (*Cic. inv.* 2, 23, 69.) heißt. Dies konnte er nicht füglich ſein, weil ihm, wie ſich im phokiſchen Kriege und in den heiligen Kriegen gegen Amphiſſa zeigt, die äußere Macht fehlte, ſich Gehorſam zu verſchaffen. Die urſprünglichen Verhältniſſe blieben bis zum J. 346 v. C., wo nach Beendigung des phokiſchen Krieges Philipp von Makedonien an die Stelle der Phokeer trat und die Lakedaimonier aufhörten, an der doriſchen Stimme Theil zu nehmen (die vielleicht damals an Delphoi kam). Der Hauptzweck des Bundes beſtand in Beſchützung und Beaufſichtigung der Bundesheiligthümer und der an dieſelben geknüpften Culte und Feſtverſammlungen, namentlich des delphiſchen Orakels und ſeit 586 v. C. der pythiſchen Spiele, und in Erhaltung menſchlicher Grundſätze in den gegenſeitigen freundlichen wie feindlichen Berührungen. (Bisweilen erſcheint ſeine Thätigkeit allgemein patriotiſch, wie bei der Ausſchmückung des Denkmals für die in den Thermopylen gefallenen Spartaner. *Hdt.* 7, 228.) Dies erſieht man aus dem Eid der Amphiktyonen bei *Aeschin. de f. leg.* §. 115.: „Keine der amphiktyoniſchen Städte je von Grund aus zu zerſtören, Keinem im Frieden oder im Krieg das Waſſer abzuſchneiden, das Heiligthum des delphiſchen Gottes nach allen Kräften zu beſchützen." Ein Schutzbündniß gegen Außen war der Bund nicht, auch miſchte er ſich grundſätzlich nicht in die inneren politiſchen Angelegenheiten der Verbündeten, wiewohl er bisweilen, wie von Philipp und Alexander von Makedonien (*Diod. Sic.* 17, 4. *Paus.* 7, 10, 2.), als Werkzeug zur Verfolgung eigenſüchtiger Zwecke gemisbraucht ward. Er führte folgende heilige Kriege: 1) 596—86 gegen Kriſſa, 2) 355—46 gegen Phokis, 3) 340 u. 339 gegen Amphiſſa, 4) 280 gegen die Aitolier (der ſ. g. zweite heilige Krieg im J. 448 betraf die Amphiktyonen nicht). — Anlangend die innere Einrichtung des Bundes, welche dem Akriſios, dem mythiſchen Könige im theſſal. Lariſſa, zugeſchrieben ward, ſo hielt derſelbe jährlich zwei Verſammlungen, im Frühjahr gewöhnlich, doch nicht ohne Ausnahme, zu Delphoi, im Herbſte gewöhnlich in den Thermopylen bei dem Tempel der Demeter Amphiktyonis zu Anthēla, wo ſich auch das Heiligthum des mythiſchen Gründers des Bundes Amphiktyon befand, der in Thermopylai oder über die Lokrer geherrſcht haben ſoll und von Manchen mit dem attiſchen Könige gleiches Namens identificirt ward. Wahrſcheinlich iſt der Bund durch Verſchmelzung zweier Amphiktyonieen entſtanden, der demetriſch-pylaiiſchen und der apolliniſch-delphiſchen. Die den Bundesrath bildenden Abgeordneten der einzelnen Städte, auch Amphiktyonen genannt, zerfielen in die *ἱερομνήμονες* und *πυλαγόραι* (*-οι*), deren Verhältniß zu einander von den Alten nicht angegeben wird und jetzt noch nicht völlig aufgeklärt iſt; jeder Staat ſoll einen Hieromnemon und drei Pylagoren geſandt haben; auch wurden in Athen jene durchs Loos, dieſe durch Wahl ernannt. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Hieromnemonen urſprünglich der delphiſchen, und die Pylagoren der pylaiiſchen Amphiktyonie angehörten, und daß man nach der Verſchmelzung derſelben beide Arten von Geſandten beibehielt, die einen zur Vertretung des Demeter-, die andern zur Vertretung des Apolloncultus. Die Verſammlung der Hieromn. ſowie auch die geſammte Rathsverſammlung hieß *συνέδριον*. Die 12 betheiligten Völkerſchaften hatten in dem gemeinſamen Rathe je 2, alſo im Ganzen 24 Stimmen, und zwar ſo, daß die Stämme, welche in mehrere ſelbſtändige Staaten zerfielen, entweder in der Führung der Stimme unter einander abwechſelten, oder dieſelbe für immer einem Staate übertrugen. Auguſtus änderte dieſes Verhältniß ab, und wir finden im Ganzen 30 Stimmen, welche an die einzelnen, den älteren Theilnehmern nicht mehr entſprechenden, Staaten willkürlich vertheilt waren (z. B. Actium mit 6 St.). Neben dem Amphiktyonenrathe wird auch eine *ἐκκλησία*, eine allgemeinere Verſammlung erwähnt, beſtehend aus der Geſammtheit der anweſenden Bürger der Bundesſtädte. — Außer der pylaiiſchen Amphiktyonie werden erwähnt die von Kalaureia auf der Inſel d. N. (Hermione, Epidauros, Aigina, Athen, Praſiai, Nauplia und das minyeiſche Orchomenos) und von Oncheſtos in Boiotien, beide ſich an die dortigen Poſeidontempel anſchließend, und die deliſche um den Tempel des deliſchen Apollon, die umliegenden kykladiſchen Inſeln befaſſend, womit auch die deliſche Theorie der Athener in Verbindung ſtand. Ob dieſe Verbindungen aber von Anfang an eigentliche Amphiktyonieen waren, iſt die Frage. Vgl. Hermann, griech. Staatsalterthümer I, § 12 ff.

Amphilŏchos ſ. Alkmaion.

Amphion, *Ἀμφίων, ονος*, 1) Sohn des Zeus und der Antiope, der Tochter (des Aſopos oder) des Nykteus, Herrſchers in Theben. A. wurde nebſt ſeinem Zwillingsbruder Zethos in Eleutherai geboren, ausgeſetzt und von Hirten erzogen. In den Brüdern bildete ſich nach der Darſtellung des Euripides ein verſchiedener Charakter aus: Zethos ward ein rauher, auf das Praktiſche gerichteter Hirt und Jäger, während Amphion ſich an der zarten Kunſt der Muſen erfreute, an Geſang und Saitenſpiel. Ihre Mutter wurde von Lykos, der nach ſeines Bruders Nykteus Tode in Theben die Herrſchaft erlangt hatte, und von deſſen Gemahlin Dirke in Haft gehalten und gemishandelt. Sie floh zu ihren Söhnen, und dieſe zogen nun gegen Theben, erſchlugen Lykos, banden Dirke an die Hörner eines Stieres u. warfen die zu Tode Geſchleifte in eine Quelle, die den Namen Dirke erhielt. Die Beſtrafung der Dirke iſt in Marmor dargeſtellt von Apollonios u. Tauriſkos aus Rhodos in der größten vorhandenen antiken Gruppe, dem ſog. farneſiſchen Stiere (ſ. d. Abb.) in Neapel. Die Zwillingsbrüder bemächtigten ſich der Herrſchaft Thebens und ummauerten die untere Stadt (*Od.* 11, 260., wo Antiope Tochter des Aſopos heißt). Die Steine der Mauer ſollen ſich nach dem Klange der Lyra Amphions von ſelbſt zuſammengefügt haben. Zethos vermählte ſich mit Thebe, des Aſopos Tochter, Amphion mit Niobe (ſ. d.). Amphion und Zethos liegen zu Theben in gemeinſchaftlichem Grabe. Beide heißen die weißroſſigen Dioskuren Boiotiens (*Eur. Phoen.* 609.) und erſcheinen an vielen Orten Boiotiens als Städtegründer und erobernde Streiter. Nach A. war benannt das *Ἀμφεῖον*, ein Heiligthum deſſelben in Theben. *Xen. Hell.* 5, 4, 8. Nykteus und Lykos, Söhne des Hyrieus, eines Sohnes des Poſeidon und der Alkyone, werden als Vormünder der Kadmiden Labdakos und Laïos angegeben, welchen letzteren Zethos und Amphion verjagt haben ſollen; dieſe ganze Familie tritt alſo als kriegeriſches Herrſchergeſchlecht in Theben neben und im Gegenſatz zu dem Geſchlechte des Kadmos auf. — 2) König im boiotiſchen Orchomenos. *Hom. Od.* 11, 283. — 3) ein Anführer der Epeier im troiſchen Kriege. *Hom. Il.* 13, 692.



Amphipŏlis, *Ἀμφίπολις*, Stadt im öſtl. Makedonien, nach der Lage zwiſchen 2 Armen des Strymon ſo genannt, j. Ruinen von Neokhorio, hieß in älterer Zeit *ἐννέα ὁδοί*, die 9 Wege. *Hdt.* 7, 114. *Thuc.* 1, 100. Urſprünglich bewohnten die kriegeriſchen Edoner dieſe Gegend und vereitelten lange Zeit die Verſuche des Ariſtagoras von Milet (*Hdt.* 5, 124.) und der Athener, dort eine Colonie zu gründen (daſ. 9, 75. *Thuc.* 4, 102.). Erſt 437 gelang es dem Agnon, dem Sohn des Nikias, die Edoner zu beſiegen und Amphipolis zu gründen. Da die Athener aber meiſt Griechen anderer Stämme hieher verpflanzten und nur wenige Bürger aus Athen ſich hier niederließen, ſo neigten ſich die Einwohner nach Einnahme der Stadt durch den Spartaner Braſidas im J. 424 leicht zu den Spartanern hin und wollten ſogar einige Jahre ſpäter im Frieden des Nikias die Herrſchaft Athens nicht wieder anerkennen. *Thuc.* 4, 103. 5, 18. Alle Verſuche Athens, die Stadt wieder zu unterwerfen, mislangen; auch der tapfere Iphikrates konnte nichts gegen ſie ausrichten. Philipp von Makedonien gewann die Stadt 358, nachdem ſie ſchon einmal im Beſitz der Makedonier geweſen war, und behielt ſie trotz der langjährigen Bemühungen Athens, ihn aus ihrem Beſitz zu vertreiben. Auch ſeine Nachfolger behaupteten ſie. Unter Roms Herrſchaft wurde ſie Hauptſtadt eines Theils von Makedonien. Die Verfaſſung war bis zu der Herrſchaft des Braſidas demokratiſch, nachher ariſtokratiſch, ſpäter gewann die Demokratie wieder die Oberhand. Ihre günſtige Lage an der Mündung des Strymon beförderte durch blühenden Handel ihren Wohlſtand, zu welchem auch der Reichthum ihres Gebietes an Bergwerken (*Thuc.* 1, 108. *Hdt.* 5, 23. *Liv.* 45, 30.), ſowie nicht minder an Wein und Oel weſentlich beitrug.

Amphis, *Ἄμφις*, Sohn des Amphikrates, Dichter der mittlern Komödie, beſchränkte ſich in der Mehrzahl ſeiner 26 Dramen auf die engern geſellſchaftlichen oder materiellen Zuſtände des Lebens in einem nüchternen Tone. Erhalten ſind einzelne, ziemlich bedeutende Fragmente.

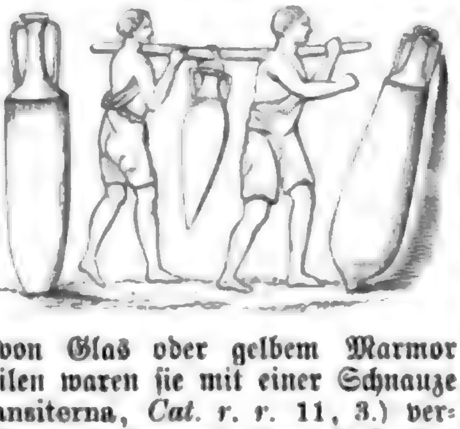
Amphissa, *Ἄμφισσα*, Stadt im ozoliſchen Lokris in einer waldumkränzten Bergebene (*Hdt.* 8, 32.), drei Stunden nordweſtlich von Delphoi, ſehr alt, j. Salona. *Strab.* 9, 427. *Paus.* 10, 38, 4. Da die Bewohner ſich erlaubt hatten, die fluchbeladene Feldmark der tempelräuberiſchen Kriſſaier zu bebauen, dort eine Niederlaſſung zu gründen und von den nach Delphoi fahrenden Zoll zu erheben, ſo wurde von den Amphiktyonen auf Antrieb der Athener ein heiliger Krieg beſchloſſen, in welchem Philipp von Makedonien den Oberbefehl übernahm und die Stadt zerſtörte (339). *Strab.* 9, 419. 427. Später kam die durch ihre faſt uneinnehmbare Akropolis (*Liv.* 37, 6.) feſte Stadt wieder empor und wurde in römiſcher Zeit autonom (*Paus.* 10, 38, 4.).

Amphitheātrum ſ. Theatron.

Amphitrīte, *Ἀμφιτρίτη*, die Ringsumrauſchende, war die Tochter des Nereus und der Doris, eine der Nereiden, die Gemahlin des Poſeidon. *Hesiod. theog.* 343. 930. Sie wollte anfangs unvermählt bleiben und floh daher, als Poſeidon um ſie warb, zum Atlas; allein Poſeidon ſchickte ihr Späher nach, unter dieſen den Delphin, der ſie auffand und dem Gotte zuführte. Homer erwähnt ſie öfter als eine Gottheit der Wogen, unter deren Macht die Ungeheuer des Meeres ſtehen, aber ſie iſt bei ihm noch nicht die Gemahlin des Poſeidon. Sie gebiert dem Herrſcher des Meeres drei Kinder, deren Namen Eigenſchaften des Meeres bezeichnen: Triton (Rauſcher, *Hesiod. theog.* 930.), Rhode (Rauſcherin, von ῥοθέω), Bentheſikyme (Wogerin der Tiefe). Eine beſondere Verehrung ward ihr nicht zu Theil, auch kennt die Mythologie wenig Sagen von ihr. Sie ſoll die Skylla aus Eiferſucht in ein Meeresungeheuer verwandelt haben. Ihr Name ſteht bei Dichtern oft zur Bezeichnung des Meeres. Von der Kunſt ward ſie der Aphrodite ähnlich dargeſtellt, mit einer netzartigen Haube und Krebsſcheeren am Scheitel, auf Delphinen und Meerpferden oder auf einem von Delphinen gezogenen Muſchelwagen. Die Römer identificiren Salacia (von salum = ἅλς) mit ihr.

Amphitrўon, Ἀμφιτρύων, Amphitruo, Sohn des Königs Alkaios von Tiryns und Enkel des Perſeus, tödtete unabſichtlich ſeinen Oheim Elektryon, König in Mykenai, der ihm für die Dauer eines Zuges gegen Pterelaos und die Taphier ſein Reich und ſeine Tochter Alkmene zur Obhut übergeben hatte (ſ. Herakles, 2). Wegen dieſer Blutſchuld floh er mit Alkmene nach Theben zu ſeinem mütterlichen Oheim Kreon, der ihn entſühnte und ihm die Theilnahme an dem ihm von Alkmene aufgetragenen Kampfe gegen Pterelaos verſprach, wenn Amphitryon zuvor den wilden teumeſſiſchen Fuchs tödtete. A. verlangte, um den nach einem Orakel nicht erreichbaren Fuchs einzuholen, vom Athener Kephalos (ſ. d.) den Hund, der Alles einholen konnte. Beide Thiere wurden während der Jagd von Zeus in Steine verwandelt; dem Pterelaos wurde von ſeiner Tochter das goldene Haar geraubt, woran ſeine Unſterblichkeit hing, und A. ward Herr von Taphos, das er ſeinen Kampfgenoſſen Kephalos und Heleios überließ. Nach Theben zurückgekehrt, vermählte er ſich mit Alkmene, welche ihm den Iphikles gebar, während aus einer Verbindung mit Zeus Herakles von ihr geboren wurde. Er wurde in einem Kampfe mit den Minyern erſchlagen. *Hdt.* 5, 59. *Apollod.* 2, 4, 10.

Amphŏra, von ἀναφορά, weil es urſprünglich ein Gefäß zum Schöpfen (ἀναφέρειν) war, der Sache nach ἀμφορεύς (aber keine Contraction v. ἀμφιφορεύς), ein Traggefäß mit zwei Henkeln (ansae), bauchförmig, daher diota (δίωτος) (*Hor. od.* 1, 9, 8.); rund, oben in einen engen Hals (collum) zulaufend, in der Regel irden, auf der Töpferſcheibe gefertigt (*Hor. a. p.* 21.), ſeltener von Glas oder gelbem Marmor (Onyx). Bisweilen waren ſie mit einer Schnauze zum Gießen (ansiterna, *Cat. r. r.* 11, 3.) verſehen, und ruhten entweder auf einem Fuß oder liefen nach unten ſpitz zu. Sie dienten nicht blos zur Aufbewahrung des Weins (*Hom. Od.* 9, 204.), ſondern auch von Oel, Honig u. A., ſogar von Gold (*Nep. Hann.* 3.). Der auf Fäſſern ausgegohrene Wein wurde auf amphorae gezogen (diffundi) und blieb dann in dieſen, mit einem Kork (cortex oder suber) wohl verſehenen (*Hor. od.* 3, 8. 9.) oder auch mit Gyps, Lehm, Pech übergoſſenen Flaſchen bis zum Verbrauche in der Speicherniederlage, horreum oder apotheca. Der Jahrgang und die Sorte (nota) ward darauf geſchrieben oder auf beſonderen Marken (tesserae) dabei gezeichnet. — Außerdem iſt es das gewöhnliche größere Maß, nach dem man zu rechnen pflegte, ſonſt quadrantal; es zerfällt wieder in 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii, 576 cyathi, ſ. Tab. VIII. im Anhange. Die Reduction auf unſere Maße gibt Becker, Gallus 3, 280.



Amphotĕros, Ἀμφότερος, 1) ſ. Akarnan. — 2) ein Trojaner, den Patroklos tödtete. *Hom. Il.* 16, 415. — 3) ein Bruder des Krateros und Befehlshaber auf der Flotte Alexanders des Gr. *Curt.* 3, 3, 19. 4, 23, 14 ff. *Arr.* 3, 2, 3 ff.

Amphrўsos, Ἀμφρυσός, kleiner theſſal. Küſtenfluß, in den pagaſaiiſchen Meerbuſen mündend, an deſſen Ufern Apollon 9 Jahre lang die Heerden des Admet weidete. *Verg. G.* 3, 2. *Apoll. Rhod.* 1, 54. Bisweilen verwechſelt mit der phokiſchen Stadt Ambryſos bei Delphoi, daher *Verg. A.* 6, 398. Ambrysia vates ſtatt Delphica.

Ampliatio, eine Vertagung des Proceſſes, welche angeordnet wurde, wenn die Richter N. L. (non liquet, d. h. daß ſie nicht hinlänglich aufgeklärt wären) entſchieden. Weil in ſolchem Falle der vorſitzende Prätor erklärte amplius cognoscendum, entſtand der Name. Die Sache mußte dann von vorn verhandelt werden. Beiſpiele bei *Cic. Caec.* 10. *Val. Max.* 9, 1, 11. Vgl. Comperendinatio.

Ampsancti lacus, kleiner See bei Aeculanum in Samnium (j. Lago d'Anſante), dem mephitiſche Ausdünſtungen entſtrömten, weshalb man dort einen Eingang zur Unterwelt annahm. *Verg. A.* 7, 563. *Cic. div.* 1, 36.

Ampsivarii, ein deutſches Volk an der Ems. *Tac. ann.* 13, 55. Sie ſind wol auch *ann.* 2, 8. 22. gemeint, wo im Text fälſchlich Angrivarii ſteht.

Amulius ſ. Numitor.

Amўklai, Ἀμύκλαι, 1) alte, ſchon *Il.* 2, 584. genannte Stadt des Peloponnes, 20 Stadien ſüdöſtlich von Sparta an den Bächen Tiaſa und Phellias, ohne Ueberreſte, nach der Sage vom Amyklas, dem Vater des Hyakinthos, gegründet. Die Stadt behielt auch nach der Einwanderung der Dorer ihre freie achaiiſche Bevölkerung, bis ſie kurz vor dem erſten meſſeniſchen Kriege von Teleklos eingenommen wurde, um 750 v. C., der Sage nach, weil die Bewohner, ſchon oft durch blinden Lärm getäuſcht, verboten hatten, ſolche Nachricht von Ankunft der Feinde auszubreiten; daher das Sprichwort: Amyclis taciturnior. Fortan beſtand ihre Bedeutſamkeit nur noch durch die Denkmäler der Pelopiden und das Heiligthum des amyklaiiſchen Apollon (Ἀμυκλαῖον). *Thuc.* 5, 18. Die alte, 30 Ellen hohe, ohne Kunſt gearbeitete Statue war einer ehernen Säule ähnlich, an welche ein Geſicht, Hände und Füße angeſetzt ſind; auf dem Haupte ſaß ein Helm, in den Händen führte ſie

Speer und Bogen. Sie ſtand auf einer mit vielen Bildwerken oder Reliefs gezierten, in Form eines Thronſeſſels erbauten Capelle, die zu Kroiſos' Zeit der Magneſier Bathykles verfertigt hatte (*Paus.* 3, 18, 9.). Die ſpartaniſchen Frauen webten dem Gotte jährlich einen Chiton. — Da Tyndareos, der Gemahl der Leda, hier ſeinen Sitz hatte, werden die beiden Söhne derſelben auch wol Amyclaei fratres genannt. — 2) Stadt in Latium am tyrrheniſchen Meer bei Tarracina, nach alter Form Amunclae, in ſchlangenreicher, ungeſunder Gegend, in der Römerzeit verlaſſen; das tacitae Amyclae bei *Verg. A.* 10, 564. deutet wol dies Verlaſſenſein an, mit Anſpielung auf die oben erzählte Sage.

Amȳkos, *Ἄμυκος*, Amycus (d. i. der Zerfleiſcher), 1) Sohn des Poſeidon, ein geübter Fauſtkämpfer, mit dem die in ſeinem Gebiete landenden Fremdlinge kämpfen mußten. Als die Argonauten an der Küſte der Bebryker in Bithynien, wo er herrſchte, landeten, tödtete ihn Polydeukes im Fauſtkampfe. *Apoll. Rh.* 2, 1 ff. *Theocr.* 22, 44 ff. Auf der ficoroniſchen Ciſta bindet ihn Polyd. an einen Baum, wol um ihn zu ſchinden. — 2) ein Kentaur, ward auf der Hochzeit des Peirithoos von den Lapithen erſchlagen. *Ov. met.* 12, 245 ff. — 3) ein Gefährte des Aineias, Sohn des Priamos, fiel im Kampfe mit Turnus. *Verg. A.* 12, 509.

Amymōne ſ. Danaos.

Amynander, *Ἀμύνανδρος*, König der Athamanen und Bundesgenoſſe der Römer und Aitoler gegen Philipp III. von Makedonien. Im Kriege der Römer gegen Antiochos den Großen von Syrien, in welchem Philipp auf Seite der Römer ſtand, ſchloß er ſich an Antiochos an, ward aber von Philipp aus ſeinem Reiche vertrieben und flüchtete nach Aitolien (191), von welchem die Römer ſeine Auslieferung forderten. Die Aitoler verweigerten dieſe und ſetzten ihn im J. 189 wieder in ſein Reich ein. *Pol.* 16, 27. 18, 19. 22, 8 ff. *Liv.* 27, 30. 32, 14. 35, 47. 38, 1 ff.

Amyntas, *Ἀμύντας*, Name 1) mehrerer makedon. Könige, insbeſondere eines Sohnes des Arrhidaios, der dem Könige Pauſanias 394 v. C. die Herrſchaft entriß und bei ſeinem Tode (370) von ſeiner Gemahlin Eurydike drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, hinterließ; letzterer war der Vater Alexanders des Gr. (*Just.* 7, 4.); daher heißt Philippos (*Ov. Ib.* 295.) Amyntiades. — 2) tapferer Feldherr Alexanders d. Gr., Sohn des Andromenes. *Curt.* 4, 50, 28. (wo er als Taxiarch, agminis princeps, genannt wird). 7, 2, 10 ff. u. ö. *Arr.* 3, 27. Auf ſeinen Rath wagte Alexander gegen den Willen der übrigen Feldherren den letzten entſcheidenden Sturm auf Tyros. *Diod. Sic.* 17, 45. Er fand im J. 330 bei dem Angriff auf eine feſte Stadt der Feinde ſeinen Tod. *Curt.* 7, 2, 10 ff. *Arr.* 3, 27. — 3) Makedonier, der ſein Vaterland verließ und nach Aſien ging, wo er dem Dareios gegen Alexander den Gr. diente und nach der Schlacht bei Iſſos mit 4000 griech. Söldnern nach Aegypten floh, daſelbſt aber von den Aegyptern erſchlagen ward. *Arr.* 2, 13. — 4) urſprünglich Staatsſchreiber beim König Dejotarus von Galatien, ging im Bürgerkriege von Brutus zum Antonius über (im J. 43), welcher ihm die Königswürde ertheilte. Den Antonius verließ er nach der Schlacht bei Actium und trat auf Octavians Seite. Er ſtarb im J. 25 v. C. *Plut. Ant.* 61. 63. *Dio Cass.* 47, 48. 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 84.

Amyntor, *Ἀμύντωρ*, bei Homer König in dem theſſaliſchen Eleon, nach Ovid König der Doloper, Vater des Phoinix, welcher letztere, weil er ſeines Vaters Geliebte antaſtete, mit deſſen Fluch beladen, zu Peleus entfloh. *Hom. Il.* 9, 432 ff. 10, 26 f. *Ov. met.* 12, 364. (ſ. Achilleus). Später ſoll ihn Herakles, den er nicht durch ſein Gebiet ziehen laſſen wollte, erſchlagen haben. *Apollod.* 2, 7, 7.

Amythāon ſ. Aiolos, 1.

Ἀναβάτης, *ἀποβάτης*. Bei einer Art des Wettfahrens ſtand außer dem Wettfahrenden ein *ἡνίοχος* auf dem Wagen. Jener ſprang nun bei der letzten Umkreiſung der Bahn vom Wagen herab, lief neben demſelben zu Fuße einher und ſchwang ſich kurz vor dem Ziel mit Hülfe des *ἡνίοχος* wieder auf denſelben hinauf. Dies ſ. g. Apobataſpiel war alt und beſonders bei den Panathenaien üblich (vgl. Desultores).

Anacharsis, *Ἀνάχαρσις*, Name eines Skythen aus kgl. Geſchlechte, der auf den zu ſeiner Bildung unternommenen Reiſen in Griechenland großes Aufſehen erregte durch ſeinen Geiſt und ſein ganzes Weſen, wie durch die Einfachheit ſeiner Sitte und Lebensart, ſo daß ihn Einige ſelbſt unter die ſieben Weiſen zählten. Er machte in Athen die Bekanntſchaft Solons und widmete ſich dem Studium der Philoſophie. Als er aber nach ſeiner Rückkehr in die Heimat griechiſchen Gottesdienſt dort einführen wollte, ſoll er von ſeinem Bruder, König Saulios, getödtet worden ſein. *Hdt.* 4, 76. *Cic. tusc.* 5, 32, 90. *Plut. Sol.* 5. Die ihm zugeſchriebenen neun Briefe ſind ohne Zweifel unecht.

Anadyomĕne ſ. Aphrodite.

Anagnia, *Ἀναγνία*, j. Anagni, Hauptſtadt der Herniker in Latium, auf einem Berge an dem Vereinigungspunkte der Via Praenestina und Via Lavicana, in fruchtbarer Gegend. *Liv.* 26, 23. 27, 4. 29, 14. u. ö. *Verg. A.* 7, 684. Die Verſammlungen der Herniker fanden auf dem circus maritimus ſtatt *Liv.* 9, 42. Im Jahre 305 v. C. erhielt die Stadt die civitas sine suffragio. *Liv.* 9, 43. Cicero, der hier ein Landgut beſaß, nennt ſie municipium (*pro dom.* 30.).

Anagnostes, *ἀναγνώστης*, auch lector, eine Gattung von Sclaven aus der Claſſe der servi (ſ. d.) litterati, ein Vorleſer, von dem der wiſſenſchaftlich Gebildete ſich namentlich über Tiſche oder, wenn er ſonſt geiſtig unbeſchäftigt war, vorleſen ließ. So Auguſtus, ſelbſt wenn er nicht ſchlafen konnte, Atticus, der ältere Plinius u. A. *Suet. Oct.* 78. *Nep. Att.* 14. *Plin. ep.* 3, 5. 9, 36.

Anagogĭa, *τὰ Ἀναγώγια*, Feſt der Abreiſe, wie *Καταγώγια*, Feſt der Rückkehr. Ein ſolches Opferfeſt feierte man beſonders auf dem Eryx in Sicilien, wo man fingirte, die hier verehrte Aphrodite entferne ſich zugleich mit den ihr heiligen Tauben zu einer gewiſſen Zeit nach Libyen und kehre nach 9 Tagen wieder zurück. Aehnliche Feſte wurden zu Delos dem Apollon gefeiert.

Anaia, *Ἀναία*, Stadt in Jonien, Samos gegenüber, wohin im peloponneſiſchen Kriege die ſamiſchen verbannten Oligarchen flohen. *Thuc.* 3, 19. 32. 4, 75. 8, 61. Sophokles war im Alter von 55 Jahren Strateg *ἐν τῷ πρὸς Ἀναίους πολέμῳ*, d. h. im Feldzuge der Athener gegen jene, die ſich in Anaia verſchanzt hatten und von da aus operirten.

Anaïtis, *Ἀναῖτις*, eine perſiſche Naturgottheit, in Armenien, Kappadokien, Medien u. a. Ländern in ausſchweifender Weiſe verehrt und mit der griech. Aphrodite oder der Artemis als Mondgöttin identificirt. Ihr Name lautete Anahid.

Anakalypteria, *τὰ Ἀνακαλυπτήρια*, der dritte (oder zweite?) Tag nach der Vermählung, an welchem die Braut ſich zum erſten Mal unverſchleiert zeigte, woher der Name (*ἀνα-καλύπτειν*). Die Neuvermählte erhielt von dem Gemahl und Beide von Verwandten und Freunden Geſchenke, die auch *ἀνακαλυπτήρια* hießen und in feierlichem Zuge in das Haus der Neuvermählten gebracht wurden. In Sicilien und anderwärts feierte man der mit Hades vermählten Kore Anakalypterienfeſte.

Anakrĕon, *Ἀνακρέων*, berühmter lyriſcher Dichter der Griechen aus Teos in Jonien, daher *ὁ Τήιος*, Teïus. Er ſtand bereits in den männlichen Jahren, als Harpagos, der Feldherr des Kyros, Jonien unterwarf (540 v. C.), und begab ſich damals nach Samos an den Hof des Polykrates, wo er bis zum Tode dieſes Tyrannen blieb (522 v. C.). Von da an iſt er, ſchon ein älterer Mann, auf Einladung des Hipparchos am Hofe der Peiſiſtratiden in Athen bis zu deren Sturz geblieben. Wohin er ſich nachher gewendet, iſt zweifelhaft; Manche nehmen an, er ſei nach Teos gegangen und nach dem Aufſtande der Jonier unter Hiſtiaios nach Abdera, wo er in einem Alter von 85 Jahren, wie die Sage erzählt, an einer Weinbeere ſtarb. Ob er, bevor er ſich zu Polykrates begab, mit der Einwohnerſchaft von Teos nach Abdera in Thrakien wanderte, ſteht nicht feſt. Die Poeſie des A. iſt der aioliſchen kunſtverwandt; ſie iſt wie dieſe Ausdruck der perſönlichen Gefühle und ſtimmt im Allgemeinen mit ihr in der äußern Form wie in Geiſt und Inhalt überein; doch ſteht er an Kraft und Tiefe des Gemüthes weit hinter Alkaios und Sappho zurück. Ohne ſittlich ernſte Lebensanſchauung und nur dem Genuß der Gegenwart fröhnend, wie er an dem üppigen Hofe des Polykrates und der andern Tyrannen, deren Verkehr er ſuchte, herrſchend war, treibt er mit den Dingen um ſich her ein leichtes, heiteres Spiel; gewöhnlich dachte man ſich ihn ſpäter als einen der Liebe und dem Wein ergebenen Greis. Die Liebe und der Wein, Tanz und fröhliche Geſelligkeit waren die Lieblingsgegenſtände ſeiner durch ihre Schönheit und Anmuth berühmten Lieder; doch vermißte man an ihnen den höheren Schwung der Gedanken und der Sprache. Auch ſeine Versmaße zeigen die ioniſche Weichheit. Seine Sprache, in ioniſchem Dialekt, iſt einfach und ſteht der ſchlichten Rede des gewöhnlichen Lebens nahe. Die echten Ueberreſte ſeiner Dichtung, wenig zahlreich, ſind am beſten bearbeitet von Bergk (Lpz. 1834, ſpäter in den Poetae lyrici). Die ſogenannten *Ἀνακρεόντεια*, Anakreontiſchen Lieder, deren Sammlung wir noch beſitzen, ſtammen nicht von Anakreon her, ſondern ſind ſchwache Nachahmungen der anakreontiſchen Poeſie aus verſchiedener zum Theil ſehr ſpäter Zeit. Vgl. Welcker Kl. Schriften I. S. 251. II. S. 356. Ausgg. von Möbius (1826) und Mehlhorn (1825).

Ἀνάκρισις ſ. Process 6.

Anaktŏrion, *Ἀνακτόριον*, Vgb. in Akarnanien am Eingang des ambrak. Meerbuſens, mit einer, um 630 gegründeten, Hafenſtadt der Korinthier (*Thuc.* 1, 55.), deren Bewohner Auguſtus nach Nikopolis zog.

Ananios ſ. Iambographen.

Anăphe, *Ἀνάφη*, j. Naſi, Namſi, Sporadeninſel öſtl. von Thera, bergig und wenig fruchtbar. *Apollod.* 1, 9, 26. *Apoll. Rhod.* 4, 1709 ff.

Anaphlystos, *Ἀνάφλυστος*, j. Anaſiſo, attiſcher Demos an der Weſtſeite, mit einem guten Hafen, der nahen lauriſchen Bergwerke wegen befeſtigt (*Hdt.* 4, 99.), Heimat des bekannten Redners und Demagogen Eubulos (ſ. d.).

Anăpos, *Ἄναπος*, 1) akarnaniſcher Nfl. des Acheloos. *Thuc.* 2, 82. — 2) Fluß auf Sicilien, mündet durch Sümpfe fließend ſüdlich von Syrakuſai, j. Anapo. Bei Dichtern oft erwähnt als der Geliebte der Quellnymphe Kyane. *Ov. met.* 5, 412. *Theocr.* 1, 68. Himilko ſchlug an demſelben ſein Lager auf, um Marcellus zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus zu nöthigen. *Liv.* 24, 36.

Anartes (*Ptolem.* 3, 8, 5. *Ἄναρτοι*), nach Cäſar (*b. g.* 6, 25.) Volk in Dacien, bis zu dem der hercyniſche Wald reichte. Die A. ſollen nördlich von den Dakern (in der Moldau, Wallachei, Siebenbürgen) gewohnt haben, alſo in Ungarn in den Theißgegenden.

Anas, jetzt Guadiana d. h. Anasſtrom, einer der bedeutendſten Ströme Hiſpaniens. Entſpringend im lamitaniſchen Gebiet, bildete er ſeit Auguſtus die Grenze zwiſchen Baetica und Luſitania und mündete bei Eſuris in zwei Mündungen (j. in einer) in den atlantiſchen Ocean. Seine Schiffbarkeit erſtreckt ſich nicht ſehr weit.

Anatokismos, *ἀνατοκισμός*, usurarum usurae, iſt das Schlagen der nicht gezahlten Jahreszinſen zum Capital, was früher geſtattet war und erſt unter den Kaiſern mehrmals beſchränkt und von Juſtinian ganz verboten wurde. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1 ff.

Anaua, *τὰ Ἄναυα*, St. in Phrygien zwiſchen Kelainai und Koloſſos an einem Salzſee (j. Chardal Ghieul). An ihr vorüber ging der Zug des Xerxes. *Hdt.* 7, 30.

Anaxagŏras, *Ἀναξαγόρας*, griechiſcher Philoſoph, der einen bedeutenden Wendepunkt in der Geſchichte der Philoſophie bezeichnet, gewöhnlich zu der älteren ioniſchen Schule gerechnet und deshalb als ein Schüler des Hermotimos und (fälſchlich) des Anaximenes (*Cic. n. d.* 1, 11.) bezeichnet. Er war geboren zu Klazomenai in Lydien, Ol. 70. = 500 v. C., alſo ungefähr ein Zeitgenoſſe der Philoſophen Demokrit, Empedokles, Parmenides, Zenon, zog ſich früh von den öffentlichen Angelegenheiten zurück und widmete ſich dem Studium der Wiſſenſchaften. Nach vielfachen Reiſen kam er im 30. oder nach Andern im 45. Jahre ſeines Lebens nach Athen (456 v. C.), gerade in der Blütezeit des Perikles, mit dem er in vertrauten Umgang trat. *Cic. de or.* 3, 34. *Brut.* 11. Außerdem waren Euripides und Thukydides ſeine Schüler. *Cic. tusc.* 3, 14. Zuletzt wurde er, wol wegen ſeiner koſmologiſchen Anſichten, des Atheismus (*ἀσέβεια*) angeklagt, aber durch Perikles von der Todesſtrafe befreit, ſei es nun, daß dieſer ſeine Losſprechung bewirkte oder ihm zur Flucht behülflich war, oder daß das Urtheil überhaupt nur auf Verbannung lautete. Nach Einigen wurde er zwar freigeſprochen, verließ aber im Unmuth die Stadt und ſtarb zu Lampſakos 72 Jahre alt, 428 v. C. Als Philoſoph hatte er nicht blos das Verdienſt, die Philoſophie von Kleinaſien zuerſt nach Athen verpflanzt, ſondern auch in ihr ſelbſt ein geiſtiges Princip der Dinge gefunden zu haben. Dies iſt ihm der *νοῦς*, der zugleich ein beſtimmtes Verhältniß zu der weltgeſtaltenden Thätigkeit einnimmt: *ὁμοῦ πάντων ὄντων καὶ ἠρεμούντων τὸν ἄπειρον χρόνον, κίνησιν ἐμποιῆσαι τὸν νοῦν καὶ διακρῖναι* (*Aristot. phys.* 8, 1.). Auch unterſchied er dies formelle Princip (*ἐνέργεια*) von der Materie (*δύναμις*); dieſes Exiſtirende aber, die individuelle Materie, beſtehe in ſich aus ſich ſelbſt gleichen Theilen, die zugleich unſinnlich (*ἀΐδια*) ſeien; dies ſind die berühmten *ὁμοιομερῆ*, ſpäter *ὁμοιομέρειαι* genannt. Alles ſei gemiſcht außer dem *νοῦς*, dieſer nur ſei einfach, ungemiſcht und rein (*ἁπλοῦς, ἀμιγής, καθαρός*). Auch mit den gangbaren aſtronomiſchen Vorſtellungen harmonirte er nicht: die Sonne war ihm eine feurige Maſſe (*μύδρος διάπυρος*), der Mond ein dunkler von der Sonne erhellter Körper mit Bergen, Thälern, Wohnungen ꝛc. — Sein von den Alten auch in der Form gelobtes proſaiſches Werk *περὶ φύσεως* iſt nicht auf uns gekommen. Die Bruchſtücke ſind geſammelt und herausgegeben von Schaubach (1827) und von Schorn (1829).

Anaxander, *Ἀνάξανδρος*, König von Sparta während des zweiten meſſeniſchen Krieges, aus der Familie der Agiaden. *Hdt.* 7, 204.

Anaxandrīdes, *Ἀναξανδρίδης*, 1) König von Sparta, Sohn des Leon aus dem Geſchlechte der Agiaden, Vater des Leonidas. *Hdt.* 5, 39 ff. 7, 204. — 2) König von Sparta, Sohn des Theopompos, Vater des Archidamos, Proklide. *Hdt.* 8, 131. — 3) A. aus Kameiros auf der Inſel Rhodos, Dichter der mittleren Komödie in Athen um Ol. 100. Ein Mann von ausgezeichneter Perſönlichkeit, heiter, klug und fein beobachtend, der erſte Komiker, welcher Liebensabenteuer zum Stoff wählte, ſchrieb er 65 Stücke. Uebrig ſind einige Fragmente und gegen 30 Titel. Meinecke hist. crit. p. 367. Auch Dithyramben werden ihm beigelegt.

Anaxarchos, *Ἀνάξαρχος*, aus Abdera, Schüler des Demokritos, begleitete Alexander den Gr. auf ſeinen Feldzügen, erhielt den Beinamen *εὐδαιμονικός*. Der Tyrann Nikokreon auf Kypros ſoll ihn in einem Mörſer haben zerſtampfen laſſen, um eine von ihm erlittene Beleidigung zu rächen. *Cic. tusc.* 2, 21. *n. d.* 3, 33.

Anaxibios, *Ἀναξίβιος*, befehligte die ſpartaniſche Flotte in Byzanz, als Xenophon den Reſt der 10,000 dahinführte. *Xen. An.* 5, 1, 4. 7, 1, 3. u. 11. Im J. 389 kämpfte er bei Abydos unglücklich gegen die Athener unter Iphikrates. *Xen. Hell.* 4, 8, 32 ff.

Anaxilāos, *Ἀναξίλαος*, auch *Ἀναξίλας*, 1) Tyrann von Rhegion, herſtammend aus Meſſenien, bemächtigte ſich Zankle's auf Sicilien mit Hülfe vertriebener Samier und Mileſier, bevölkerte dann aber die Stadt mit Meſſeniern und nannte ſie Meſſana. *Hdt.* 6, 23. *Thuc.* 6, 5. Dies fällt in die Zeit 497 bis 494 v. C. Nach ſeinem Tode, 476, übernahm ein treuer Sclave, Mikythos, die Vormundſchaft über die Söhne, welche 467 die Regierung übernahmen, aber ſchon nach 6 Jahren vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 48. 66. 76. — 2) ein Dichter der mittleren attiſchen Komödie, Verfaſſer von 18 Stücken, dem es weniger an Redefluß als an Maß und feinem Takte fehlte, wie das längſte ſeiner Bruchſtücke zeigt. — 3) ein pythagoreiſcher Philoſoph aus Lariſſa zur Zeit des Auguſtus, der ihn wegen ſeiner Zaubereien aus Italien verwies (28 v. C.).

Anaximandros, *Ἀναξίμανδρος*, Anaximander, Sohn des Praxiades, geb. zu Milet 610 v. C. (Ol. 42, 3.), Freund oder Schüler des 30 Jahre älteren Thales, lebte am Hofe des Polykrates auf Samos, wo auch Pythagoras und Anakreon waren, und ſtarb etwas nach 546 v. C. (Ol. 58, 3.). Seine von den Späteren *περὶ φύσεως* betitelte Schrift enthielt eine kurze Darſtellung ſeiner Lehre in bildlich poetiſcher Sprache. Wahrſcheinlich nur Abſchnitte dieſer Schrift waren die ihm beigelegten Bücher von den Fixſternen (*περὶ τῶν ἀπλανῶν*) und Umriß der Erde (*γῆς περίοδος*), wenn nicht dieſes vielmehr eine Erdkarte geweſen iſt. Die Erde hielt er für einen in der Mitte der Welt durch gleichmäßige Entfernung von allen Puncten des Umkreiſes gehaltenen walzenförmigen Körper. Daß der Koſmos ein Werden iſt, hat er zuerſt wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt. Auch mathematiſche Erfindungen, eine Sonnenuhr, eine Himmelsſphäre u. a. werden ihm zugeſchrieben; vgl. *Cic. div.* 1, 50, 112. Als Element und Princip (*ἀρχή*) ſetzte er das Unendliche (*τὸ ἄπειρον*), das er nicht näher beſtimmte; denn daß die Anführung bei *Aristot. metaph.* 1. 8., es werde auch ein Princip angenommen, das dichter als Luft und dünner als Waſſer ſei, beſtimmt auf ihn bezogen werden müſſe, folgt auch aus *Cic. acad.* 4, 37, 118. nicht. Wohl aber ſagte er davon, daß es *πάντα περιέχειν καὶ πάντα κυβερνᾶν, καὶ τοῦτο εἶναι τὸ θεῖον· ἀθάνατον γὰρ καὶ ἀνώλεθρον.*

Anaximĕnes, *Ἀναξιμένης*, 1) Sohn des Euryſtratos, Philoſoph, gleichfalls aus Milet und Freund oder Schüler des Anaximander genannt, geb. zw. Ol. 55. und 58. (560—548 v. C.), ſetzte wieder an die Stelle der unbeſtimmten Materie des Anaximander ein beſtimmtes Naturelement, und zwar die Luft als das Zuſammenhaltende und Umgebende. Aus ihr entſteht Alles auf dem Wege der Verdünnung (*ἀραίωσις*) oder Verdichtung (*πύκνωσις*); ſie iſt auch das Princip des Einzellebens: *ἐκ τούτου τὰ πάντα γίγνεσθαι καὶ εἰς αὐτὸν πάλιν ἀναλύεσθαι· οἷον ἡ ψυχὴ ἡ ἡμετέρα ἀὴρ οὖσα συγκρατεῖ ἡμᾶς, καὶ ὅλον τὸν κόσμον πνεῦμα καὶ ἀὴρ περιέχει. Plut. de plac. phil.* 1, 3. vgl. *Cic. n. d.* 1, 10. *acad.* 4, 37, 118. — 2) Geſchichtſchreiber aus Lampſakos, um 365 v. C., gern geſehen im Gefolge Alexanders des Gr., ſchrieb eine Art Univerſalgeſchichte, *Ἑλληνικά*, und außerdem unter dem Titel *Φιλιππικά* die Thaten Philipps und Alexanders; es hat ſich aber wenig erhalten. Sein eigentlicher Beruf war die Rhetorik, in welcher er die Theorie des Iſokrates bekämpfte. Ihm hat man die unter den Werken des Ariſtoteles ſich findende *ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον* zugeſchrieben, den älteſten uns erhaltenen Verſuch die Theorie aus der Praxis abzuleiten und mit Beiſpielen zu belegen. Die beſte Ausgabe iſt die von L. Spengel (1847), der auch der ſiegreiche Vertreter dieſer Anſicht iſt.

Anazarbos, oder **-a,** *Ἀνάζαρβος*, bedeutende Stadt in Kilikien am gleichnamigen Berge und am Fluſſe Pyramos, ſpäter Caesarea ad Anaz., unter Juſtinian und Juſtin häufig von Erdbeben heimgeſucht; Vaterſtadt des berühmten Arztes Dioskorides.

Anchesmos, *Ἀγχεσμός*, Berg unweit Athens im NO. mit einem Heiligthum des Zeus, j. Turkovuni. *Paus.* 1, 32.

Anchiăle, *Ἀγχιάλη*, Stadt in Thrakien am Pontos, j. Akiali. *Ov. trist.* 1, 9, 36. *Strab.* 7, 319.

Anchiălos, *Ἀγχίαλος*, alte St. in Kilikien nahe der Mündung des Kydnos an dem kleinen Fluſſe Anchialeus. *Arr.* 2, 5, 2.

Anchīses, *Ἀγχίσης*, Sohn des Kapys und der Themis, der Tochter des Ilos, Herrſcher in Dardanos am Ida in Troas, Verwandter des Priamos. Stammbaum: Zeus, Dardanos, Erichthonios, Tros, Aſſarakos, Kapys; der Bruder des Aſſarakos war Ilos, Vater des Laomedon, des Vaters von Priamos. *Il.* 20, 215—240. Aphrodite liebte den göttergleichen Mann und gebar ihm auf dem Ida oder am Simoeis den Aineias, *Hom. hymn. in Ven.* Da er ſpäter ſeiner Vermählung mit Aphrodite bei den Menſchen ſich rühmte, tödtete oder blendete oder lähmte ihn Zeus mit dem Blitz. Bei Vergil wird der gelähmte Anchiſes von Aeneas bei der Eroberung von Troja aus der Stadt getragen (*A.* 2, 707 f.) und begleitet den Sohn auf der Flucht übers Meer als treuer Berather; er ſtirbt auf Sicilien (*A.* 3, 710.) und iſt auf dem Eryx begraben.

Ἀγχιστεία, der Kreis der erbberechtigten Verwandtſchaft, der ſich bis auf Vetterskinder des Erblaſſers erſtreckte.

Ancīle, ein Schild von elliptiſcher Geſtalt, angebl. ſo genannt, weil er an beiden Langſeiten einen langrunden Ausſchnitt hatte (ancisile von amb und caedo, *Varro l. l.* 7, 43.). Richtiger hat Corſſen (Ausſprache I. S. 533) das Wort auf die Wurzel cil (clupeus) zurückgeführt. Das Ancile war die Hauptwaffe der ſaliſchen Prieſter. Der Sage nach war daſſelbe vom Himmel gefallen, worauf Numa, um deſſen Raub zu verhüten, zu dieſem noch 11 ganz gleiche verfertigen ließ, da ihm die Nymphe Egeria verkündet, die Erhaltung deſſelben bedinge die Erhaltung Roms. *Ov. fast.* 3, 377. *Plut. Num.* 13. Die Salier, denen dieſe Schilde in einem Heiligthum auf dem palatin. Hügel anvertraut waren, trugen ſie jährlich einmal unter Abſingung von Liedern und Waffentanz feierlich durch die Stadt.

Ancōna, *ἡ Ἀγκών*, j. noch Ancona, St. in Picenum am adriat. Meer, ſüdöſtlich von der Mündung des Aeſis, auf zwei vorſpringenden gekrümmten Landzungen (daher der Name), die einzige griech. St. Mittelitaliens, von Syrakuſanern um 394 v. C. gegründet, jedoch erſt als römiſche Colonie und nach Anlegung des trefflichen Hafens unter Trajan eine blühende See- und Handelsſtadt. Tempel der Venus, Triumphbogen des Trajan, Purpurfärbereien, Weizen und Wein der Umgegend berühmt.

Ancŏra, gr. *ἄγκυρα*, der Anker; die Erfindung deſſelben wird bald den Tyrrhenern (Eupalamus), bald dem Könige Midas zugeſchrieben, deſſen Anker noch zu Pauſanias' (1, 4, 5.) Zeit im Tempel des Zeus zu Ankyrai aufbewahrt wurde. Anfänglich dienten ſtatt der Anker Steine oder Felſen (*λογγῶνες*), Stücke Holz mit Blei ausgegoſſen, ſtatt deren man auch Körbe mit Steinen oder Säcke mit Sand nahm. Bei Homer werden, nachdem die Schiffe mit dem Hintertheile dem Lande zugekehrt waren, Ankerſteine (*εὐναί*, eig. Ruheſteine) vom Vordertheile des Schiffs an Tauen ins Meer geworfen (*ἐκβάλλειν*), während die Hintertheile der Schiffe dadurch feſtgehalten wurden, daß man von da aus Kabeltaue am Lande feſtband (*πρυμνήσι' ἀνάψαι*), an einen Baum oder an eine Felszacke oder an einen dazu beſtimmten Stein. Später kam man dann auf die eiſernen mit Zähnen oder Widerhaken (gekrümmt unci), daher *ὀδόντες*, dentes, erſt nur mit einem, *ἑτερόστομοι*, nachher mit zwei, *ἀμφίστομοι* oder *ἀμφίβολοι*. Die Anker lichten (*αἴρειν τὰς ἀγκύρας*, solvere a.) bezeichnet die Abfahrt. Jedes Schiff hatte mehrere, der wichtigſte aber, der nur in äußerſter Noth gebraucht wurde, hieß *ἱερά*, sacra, daher sacram ancoram solvere, zum letzten Rettungsmittel ſeine Zuflucht nehmen.

Ancus Martius (Mars-Diener), wahrſcheinlich ein Enkel des Numa von mütterlicher Seite, war der vierte König von Rom. Die Zeit ſeiner Regierung dauerte 640 bis 616 v. C. (114—138 u. c.). Er wendete vorzugsweiſe ſeine Aufmerkſamkeit auf Hebung des Gottesdienſtes und Beförderung des Ackerbaues, ſowie des Handels, weshalb er Oſtia an der Mündung des Tiber gründete. Rom ſicherte er durch Befeſtigung des Janiculum auf dem jenſeitigen Ufer des Tiber, über welchen er eine hölzerne Brücke bauen ließ. In ſeinen Kriegen mit den Latinern, die ihn wegen ſeiner Friedensliebe wenig fürchteten und deshalb einen Angriff auf das röm. Gebiet unternahmen, eroberte er mehrere ihrer Städte und bevölkerte mit ihren Bewohnern den aventiniſchen Hügel; auch beſiegte er das latiniſche Heer in einer großen Schlacht bei dem Städtchen Medullia. Er iſt paralleliſirt mit Numa Pompilius, der Rom durch Werke des Friedens groß zu machen geſucht hatte, daher auch Ancus Martius nur ungern die Waffen ergriff, ganz im Gegenſatz zu ſeinem kriegeriſchen Vorgänger Tullus Hoſtilius, der dem Romulus nachſtrebte. Er ſtarb 616 v. C. *Liv.* 1, 32 ff. *Cic. r. p.* 2, 18. Vgl. Schwegler, röm. Geſch. I. S. 580 ff. Ihne, röm. Geſch. I. S. 35 ff.

Ancȳra, *Ἄγκυρα*, j. Angora, 1) Stadt in Großphrygien, angebl. eine Gründung des Midas, dann Hauptort der galliſchen Tektoſagen und zur Römerzeit Hauptſtadt von Galatia prima. Seine günſtige Lage an der großen Caravanenſtraße hob den Ort ungemein (Angoraziegen, Wolle). *Arr.* 2, 4, 1. *Curt.* 3, 1. *Liv.* 38, 24. Aus Dankbarkeit gegen Auguſt, der die Stadt ſehr verſchönerte, erbauten die Bewohner demſelben einen herrlichen Tempel, auf deſſen Säulen am Eingange die von Auguſtus ſelbſt verfaßte Ueberſicht ſeiner Thaten in lateiniſcher und griechiſcher Sprache eingegraben war, wie er ſie den Veſtalinnen übergeben hatte und wie ſie ſich auch an ſeinem Mauſoleum befand. Von dieſem Monumentum oder Marmor Ancyranum hat man ſeit 1553 und 1861 bedeutende Fragmente aufgefunden. Ausgg. von Th. Mommſen, 1865, und im 1. Bd. des Corp. inscr. Lat., und von Bergk, 1873. — 2) Stadt in Phrygien am Makeſtosfl.

Andania, *Ἀνδανία*, am Flüßchen Charadros unweit des Neda, Reſidenz der älteſten Könige

Meſſeniens aus lelegiſchem Stamm, die Heimat des Ariſtomenes. Am Ende des zweiten meſſ. Krieges von den Bewohnern verlaſſen, war ſie zu Epameinondas' Zeit noch nicht wieder bewohnt; bei *Liv.* 36, 31. ein parvum oppidum, zu Pauſanias' Zeit nur Ruinen. Bedeutend war der in der Nähe liegende Cypreſſenhain (*Καρνάσιον ἄλσος*), in welchem Apollon, Hermes, Demeter und Kora, ſowie die Kabiren in einem Geheimcultus verehrt wurden.

Andes, 1) A. oder Andegāvi (Andegāvi), galliſche Völkerſchaft an der untern Loire mit der Hauptſtadt gleiches Namens oder Juliomagus (j. Angers). *Caes. b. g.* 2, 35. 3, 7. 7, 4. (Andi). — 2) Dorf in der Nähe von Mantua, wo der Dichter Vergilius geboren wurde.

Andŏkīdes, *Ἀνδοκίδης*, Sohn des Leogoras, geb. zu Athen 468 v. C. (Ol. 78, 1.; nach Andern erſt 84, 3.), der zweite in der Reihe der zehn attiſchen Redner. Er gehörte durch ſeine Geburt der Partei der Optimaten an und befehligte die Flotte, welche Athen den Kerkyraiern im Anfang des peloponn. Kriegs wider die Korinther zu Hülfe ſchickte (*Thuc.* 1, 51.). Später ward er in den Hermokopiden-Proceß des Alkibiades (ſ. d.) verwickelt und, wenn er auch durch Nennung der Schuldigen ſeine Freilaſſung erwirkte und ſeinen Vater, den er nebſt 4 Brüdern genannt hatte, rettete, doch ſelbſt vom Verdachte nicht gereinigt und mit Atimie beſtraft, 414 v. C. *Plut. Alcib.* 18 ff. *Thuc.* 6, 60. So begab er ſich nach einem Aufenthalte bei Archelaos von Makedonien nach Kypros, um Handelsunternehmungen zu betreiben, von wo er 410 unter der Herrſchaft der Vierhundert zurückkehrte, mußte aber gleich wieder nach Elis flüchten und konnte von dort erſt bei der allgemeinen Amneſtie nach dem Sturze der Dreißig (400) zurückkehren. Hier gewann er wieder politiſches Anſehen, aber das Mislingen ſeiner Geſandtſchaft nach Sparta (394) bewirkte von neuem ſeine Verbannung, in welcher er wol geſtorben iſt. Vier vollſtändige Reden ſind von ihm vorhanden, einfach und kunſtlos, bisweilen etwas breit: 1) *κατ' Ἀλκιβιάδου* (415), ſicher unecht (*Meier opusc.* I. p. 74. II. p. 1.); 2) *περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου* (aus der Verbannung, gehalten 410, auch angezweifelt); 3) *περὶ τῶν μυστηρίων* (400); 4) *περὶ τῆς πρὸς Λακεδαιμονίους εἰρηνης*, bezüglich auf jene Geſandtſchaft, gehalten um 392 (gleichfalls angezweifelt). Beſondere Ausgaben von Schiller, 1835, von Blaß, 1871.

Andraimon, *Ἀνδραίμων*, 1) Vater des Thoas, des Anführers der Aitolier im trojaniſchen Kriege. *Hom. Il.* 2, 638. Als die Söhne des Agrios ihren Oheim Oineus, König von Kalydon, gefangen hielten, befreite ihn Diomedes. Oineus überließ darauf ſeinem Schwiegerſohn Andraimon die Herrſchaft. *Apollod.* 1, 8, 1. — 2) Sohn des Oxylos und Gemahl der Dryope. *Ov. met.* 9, 363.

Ἄνδρεια wurden die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten der erwachſenen Männer bei den Kretern genannt, wahrend die Jünglinge ſich in *ἀγέλας* ſammelten, vgl. Syssitia. Mäßigkeit herrſchte dabei und Lobpreis der Vorfahren, nebſt Ermunterung zu guter Sitte. Jede Stadt hatte ihr eigenes Gebäude dafür. Die Fremden wurden darin mit großer Achtung behandelt, indem ihnen die oberſten Plätze (*ξενικαὶ τράπεζαι*) gegeben wurden; Quartier wurde ihnen anderswo bereitet (*κοιμητήριον*). Hauptſtelle *Athen.* 4, 22.

Andriskos, *Ἄνδρισκος*, Andriscus, aus niedrigem Stande, gab ſich für einen Sohn des letzten Königs von Makedonien, Perſeus, aus und wiegelte die Makedonier gegen die römiſche Herrſchaft auf, 149 v. C. Unter dem Königsnamen Philipp behauptete er ſich über ein Jahr lang gegen die römiſchen Feldherrn, bis ihn Caecilius Metellus ſchlug. Ein Fürſt in Thrakien lieferte den zu ihm geflüchteten aus, und Andriſkos wurde von Metellus im Triumph aufgeführt. *Vell.* 1, 11. *Flor.* 2, 14. *Amm. Marc.* 14, 11, 31.

Andrŏgĕos oder **Andrŏgĕon,** *Ἀνδρόγεως*, S. des Minos, Königs von Kreta, wohnte dem neugeſtifteten Feſte der Panathenaien in Athen bei und errang in allen Kämpfen den Preis, wodurch die Eiferſucht des Aigeus erregt ward, der ihn, ungewiß auf welche Weiſe, aus dem Wege räumen ließ. Deshalb überzog Minos die Athener mit Krieg und legte ihnen den ſchimpflichen Menſchentribut auf, von welchem erſt Theſeus (ſ. d.) ſie befreite. Zu ſeiner Ehre wurden auf Minos' Verlangen alljährlich im Kerameikos Leichenſpiele gefeiert und er dabei unter dem Namen Eurygyes verehrt.

Andrŏkles, *Ἀνδροκλῆς*, ein atheniſcher Demagog, der nach dem Sturze ſeines hauptſächlichſten Gegners Alkibiades ſich zum Haupte der Volkspartei aufſchwang, ſpäter aber von der oligarchiſchen Partei beſeitigt wurde. *Thuc.* 8, 65. *Aristoph. Vesp.* 1187. *Andoc.* 1, 28. *Plut. Alc.* 19.

Androkleidas, *Ἀνδροκλείδας*, ein Thebaner, bewog, von Tiſſaphernes beſtochen, im J. 395 v. C. Theben zum Kriege gegen Sparta, durch welchen der Rückzug des Ageſilaos aus Aſien veranlaßt wurde. *Plut. Lys.* 27. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. 5, 2, 31.

Andrŏklos, *Ἄνδροκλος*, ein durch die Erzählung bei *Sen. benef.* 2, 19, 1., *Aelian. v. h.* 7, 48. und *Gell.* 5, 14, 10 ff. bekannt gewordener Sclave eines röm. Proconſuls in Africa, der vor ſeinem Herrn in die Wüſte floh und von einem Löwen, dem er durch Ausziehung eines Dorns den Fuß geheilt, ernährt ward. Als er ſpäter die Höhle deſſelben wieder verließ, gerieth er in die Gewalt ſeines vorigen Herrn und wurde zum Thierkampfe verurtheilt. Eine wunderbare Fügung wollte, daß er mit jenem inzwiſchen eingefangenen Löwen kämpfen ſollte, der ihn nicht nur nicht angriff, ſondern dankbar liebkoſte. Er erhielt mit der Freiheit den Löwen zum Geſchenk, der zum zweiten Male ſein Ernährer wurde.

Ἀνδροληψία, eigentlich Menſchenraub. Es beſtand in Athen folgendes Geſetz: *Ἐάν τις βιαίῳ θανάτῳ ἀποθάνῃ, ὑπὲρ τούτου τοῖς προσήκουσιν εἶναι τὰς ἀνδροληψίας, ἕως ἂν ἢ δίκας τοῦ φόνου ὑπόσχωσιν ἢ τοὺς ἀποκτείναντας ἐκδῶσι. τὴν δὲ ἀνδροληψίαν εἶναι μέχρι τριῶν, πλέον δὲ μή* (*Dem. Aristocr. p.* 647.). Der Sinn dieſes Geſetzes, wie ſich aus dem Zuſammenhang ergibt, iſt folgender: Wenn ein Athener in einem fremden Staate eines gewaltſamen Todes ſtirbt, ſo haben die Verwandten naturgemäß die religiöſe Pflicht den Mord zu rächen. Wenn ſich nun der betreffende Staat weigert Genugthuung zu geben oder den Mörder auszuliefern und alſo das Verbrechen gewiſſermaßen auf ſich nimmt, ſo darf der

Verfolger des Mordes gegen die Angehörigen des fremden Staates Androlepſie bis zu drei Perſonen ausüben, die er dann in Athen vor Gericht zu ſtellen hat, natürlich auf dem Wege einer gerichtlichen Klage (γραφή). Was in dieſem Falle das Schickſal der Geraubten war, wiſſen wir nicht. Wurde die ἀνδροληψία als unrechtmäßig erkannt, ſo verfiel der Kläger in Strafe.

Andromăche, Ἀνδρομάχη, Gemahlin des Trojaners Hektor und Tochter des Eëtion (ſ. d.), Königs im hypoplakiſchen Theben, einer Stadt der Kilikier in Myſien. *Hom. Il.* 6, 395. Homer ſchildert ſie uns als eine der edelſten Frauen, die zu ihrem eben ſo edeln Gatten Hektor die treueſte, zarteſte Liebe hegte, ſeinen Tod tief betrauerte und ihm ſpäter noch ein liebendes Andenken bewahrte. *Hom. Il.* 6, 414. 22, 460. Achilleus' Sohn, Neoptolemos, führte ſie nach dem trojaniſchen Kriege mit ſich nach Phthia oder nach Epeiros, wo ſie ihm 3 Söhne gebar, überließ ſie aber ſpäter dem Sohne des Priamos, dem Helenos, dem ein Theil von Epeiros zugefallen war. *Verg. A.* 3, 294 ff. Sie ſtarb in Aſien, wohin ſie dem Pergamos, ihrem dritten Sohne von Neoptolemos, gefolgt war.

Andromĕda, Ἀνδρομέδα, Tochter des Kepheus, Königs von Aithiopien. Als deſſen Gemahlin Kaſſiopeia durch ihren Stolz auf ihre Schönheit die Nereïden beleidigt hatte, ſtrafte Poſeidon das Reich des Kepheus durch Sendung eines Meerungeheuers, dem nach einem Orakel die Andromeda vorgeworfen werden mußte. Die an einen Felſen Gefeſſelte rettete Perſeus (ſ. d.), dem ihr Vater ſie trotz eines Phineus gegebenen Verſprechens vermählte. Darüber kam es zwiſchen Perſeus und Phineus zum Kampfe, in welchem Phineus zuletzt durch das Gorgonenhaupt verſteinert ward. *Apoll.* 2, 4, 5. *Ov. met.* 4, 670 ff. 5, 1—235. Pallas Athene verſetzte Andromeda unter die Sternbilder.

Andronīkos, Ἀνδρόνικος, ein Peripatetiker aus Rhodos, lehrte Philoſophie zu Rom im Zeitalter des Auguſtus. Er hatte ein Werk über Ariſtoteles geſchrieben (*Gell.* 10, 5.) und die Schriften dieſes Philoſophen und des Theophraſt in Ordnung gebracht. Die ihm jetzt zugeſchriebenen Schriften ſind aus der Renaiſſance. — Denſelben Namen führen viele byzantiniſche Kaiſer und Staatsmänner.

Andros, ἡ Ἄνδρος, j. Andro, die nördlichſte Kykladeninſel, nur 1½ Meile von der Südſpitze Euboia's entfernt, gegen 6 □M. groß, dem Dionyſos heilig. Sie ſtieg bald zur Macht empor, ſo daß ſie um 650 v. C. ſchon die Colonieen Akanthos, Stageira u. a. gründen konnte (*Thuc.* 4, 84. 88.). Stadt gleiches Namens mit dem 2½ St. entfernten herrlichen Hafen Gaurion (Port Gaurio) an der Süd-Weſtſeite, der eine ganze Flotte faßt. Nach den Perſerkriegen, wo ſie den Perſern zugethan geweſen war, wurde ſie von den Athenern unterworfen und bedrückt. Später kam ſie unter makedoniſche Botmäßigkeit, dann an Attalos (*Liv.* 31, 45.) und mit der pergameniſchen Herrſchaft an Rom.

Androsthĕnes, Ἀνδροσθένης, Sohn des Kalliſtratos aus Thaſos oder Amphipolis, betheiligte ſich an den Kriegszügen Alexanders und gab τῆς Ἰνδικῆς παράπλους heraus, von welchem Werke Bruchſtücke erhalten ſind.

Androtĭon, Ἀνδροτίων, Sohn des Andron aus Athen, Schüler des Iſokrates. Härte in der Eintreibung der Steuerreſte veranlaßte Euktemon und Diodoros zu einer Klage παρανόμων gegen ihn, für welche Demoſthenes dem zweiten Ankläger die noch vorhandene Rede ſchrieb; derſelbe verfaßte auch die Rede gegen Timokrates, den Helfershelfer des A. bei der Wegnahme eines ägyptiſchen Handelsſchiffs. A. zog ſich nach Megara zurück und ſchrieb dort die Ἀτθίς, eine Geſchichte Athens von den älteſten Zeiten bis Ol. 108. Die Bruchſtücke ſind mit denen des Philochoros herausgegeben von Siebelis, 1811, und von Müller, *Fragm. hist. Graec.* I, 371 ff.

Anemurium, Ἀνεμούριον, j. Cap Anemur, die äußerſte Südſpitze Kilikiens, öſtl. neben dem Berge Kragos. Im N.-O. von der Landſpitze lag die gleichnamige Stadt. *Liv.* 33, 20. *Tac. ann.* 12, 55.

Angerōna, römiſche Gottheit, welche Angſt und Beſorgniß erregt, aber auch davon befreit (*Macrob. Sat.* 1, 10.); ihr Bild ſtand auf dem Altar der Volupia, der ihr ganz entgegengeſetzten Göttin. An den Angeronalia (21. Dec.) brachten ihr die Pontifices ein Opfer.

Angli, ein germaniſcher Volksſtamm in der Mitte des nordweſtlichen Deutſchlands bis in die cimbriſche Halbinſel hinein, von wo aus ſie ſpäter (um 430 n. C.) mit den Sachſen nach Britannien wanderten; vgl. *Tac. Germ.* 40.

Angrivarii, ſpäter Angern, Engern, eine deutſche Völkerſchaft ſüdlich von den Chauken, zwiſchen den Brukterern (im S.-W.) und Foſen (S.-O.) zu beiden Seiten des Viſurgis (Weſer), von den Cheruſkern durch einen Erdwall geſchieden. *Tac. ann.* 2, 19. Meiſt waren ſie Freunde der Römer, (daſ. 2, 8. 22., wo aber wol Ampsivarii zu leſen iſt). Nach *Tac. Germ.* 33. nahmen ſie ſpäter auch das Land der Brukterer ein.

Anguitia oder **Angitia,** Schlangengöttin bei den Marſern und Marrubiern, den Umwohnern des Sees Fucinus, eine Zauberin und Heilgöttin. Sie ſoll einſt in einem Hain an dem See gewohnt und den Gebrauch der Gegengifte gelehrt, ſowie die Schlangen durch Zauberſprüche erwürgt haben. Spätere machten ſie zu einer Schweſter der Medea und der Circe. Nemus Anguitiae, *Verg. A.* 7, 759.

Anicius, L. An. Gallus, beſiegte als Prätor den Bundesgenoſſen des Perſeus, König Gentius von Illyricum, nahm ihn gefangen und führte ihn im Triumphe in Rom ein. *Liv.* 44, 21 ff. 45, 43.

Anĭo (früher **Anien**), Ἀνίων, j. Teverone, Fluß Italiens, entſpringt bei Treba im Hernikergebirge, bildet in reißendem Lauf bei Tibur berühmte Waſſerfälle (daher praeceps, *Hor. od.* 1, 7, 13.) und macht die Grenze zwiſchen Latium und dem Sabinerlande; 3 Millien nördlich von Rom mündet er in den Tiber. Er wird oft genannt von den Alten. Von Tibur aus führte eine der älteſten Waſſerleitungen Waſſer nach Rom, angelegt 265 v. C. von Man. Curius Dentatus aus der Beute des pyrrhiſchen Krieges; eine andere Waſſerleitung ward von Caligula und Claudius eingerichtet. In den Anio floß auch der Digentiabach des Horaz (*ep.* 1, 18, 104.).

Anĭos, Ἄνιος, Sohn des Apollon und der Kreüſa od. der Rhoio; dieſe ward von ihrem erzürnten Vater in einem Kaſten dem Meere übergeben, worauf ſie nach Delos trieb und hier den A. gebar. Apollon lehrte ihn die Weiſſagung und machte ihn zu ſeinem Prieſter und zum König der Inſel. Den Griechen war er auf ihrem Zuge nach Troja behülflich (*Ov. met.* 13, 650 f., ſ. Oinotropae). Aineias kam auf ſeiner Fahrt nach Delos zu ihm (*Verg. A.* 3, 80.) und ſoll des Anios Tochter Lavinia, eine berühmte Weiſſagerin, geheirathet und mit nach Italien genommen haben (*Dion. Hal.* 1, 59.).

Ankaios, Ἀγκαῖος, 1) Sohn des Lykurgos aus Arkadien, Argonaut und kalydoniſcher Jäger. Sein Sohn Agapenor, Führer der Arkader vor Troja (*Il.* 2, 609.), gründete, auf der Heimfahrt nach Kypros verſchlagen, die Stadt Paphos nebſt einem Heiligthum der Aphrodite. — 2) Sohn des Poſeidon, König der Leleger auf Samos, wohin er aus dem kephalleniſchen Samos eine Colonie geführt haben ſoll. Einſt weiſſagte ihm ein Seher, er werde von den Reben, die er eben pflanzte, keinen Wein trinken. Als er nun ſpäter, des Sehers ſpottend, den vollen Becher in der Hand hielt, ſprach dieſer die ſprichwörtlich gewordenen Worte: *πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου*, multa cadunt inter calicem supremaque labra. Plötzlich kommt die Nachricht, ein Eber verwüſte das Land; A. ſetzt den Becher ab, eilt hinaus und wird von dem Eber getödtet. So hat ſich das Wort des Sehers erfüllt. *Paus.* 7, 4, 2.

Anna Perenna iſt die Göttin des Jahres, deren Feſt die Römer mit dem neu erwachenden Jahre, dem Beginne des Frühlings am 15. März unter Scherz und fröhlichen Gelagen auf dem Marsfelde feierten. Man flehte die Göttin an: ut annare perennareque commode liceat. Sie gab lange Lebensdauer, Glück und Geſundheit und reichlichen Vorrath. Darauf gründet ſich auch die Sage, daß ein rüſtiges altes Weib, Namens Anna, dem röm. Volke, als es auf den heiligen Berg entwichen war, täglich aus der Vorſtadt Bovillae friſch gebackenes Brot in Menge zugetragen habe, weshalb ihr nach der Rückkehr in die Stadt ein Heiligthum errichtet worden ſei. In Ovids Zeit vermengte man dieſe Göttin mit Anna, der Schweſter der Dido, und erzählte, ſie ſei von Karthago nach Italien zu Aineias geflohen und habe ſich, von der Eiferſucht der Lavinia verfolgt, in den Fluß Numicius geſtürzt, an welchem ſpäter auch Aineias (ſ. d.) verſchwand; als Nymphe des Fluſſes ſei ſie unter dem Namen Perenna verehrt worden. *Ov. fast.* 3, 523 ff. Mommſen (Unterit. Dial. S. 238) erklärt ſie als amnis perennis, weil ſie an den Flüſſen um die Mitte des März verehrt wurde, wo dieſe ſich von Neuem füllen.

Annāles sc. libri. Wie überall bei den alten Völkern, zeichneten auch in Rom in den älteſten Zeiten die Prieſter die merkwürdigſten Ereigniſſe des Jahres in den Annalen oder Jahrbüchern an, beſonders die Pontifices oder der Pontifex Maximus; daher heißen dieſe Jahrbücher annales oder annales (commentarii) pontificum. Sie dienten zunächſt nur der Gegenwart, wurden aber für die ſpätere Zeit aufbewahrt. Wegen ihres officiellen Charakters heißen ſie maximi (nach Feſtus, weil ſie vom Pontifex Max. geführt wurden). Da aber die Stadt 389 in Flammen aufgegangen war, ſo können die auf die älteren Zeiten bezüglichen Theile nur aus der Erinnerung aufgezeichnet und darum minder glaubwürdig geweſen ſein. Neben der öffentlichen Geſchichtſchreibung ging die Familientradition her. Die Verſchmelzung dieſer und der öffentlichen Tradition begann in den Zeiten der litterariſchen Geſchichtſchreibung, ſeit den Fabiern. Zuerſt wird die Zeitgeſchichte von den Mitgliedern der angeſehenſten Geſchlechter memoirenartig behandelt, anfangs in griechiſcher Sprache und mehr in perſönlichem und in Partei-Intereſſe. So von Fabius bis auf Sulla und Catulus. Dieſer ariſtokratiſchen Memoirenabfaſſung ſteht die lateiniſche Verschronik gegenüber (Naevius, Ennius). Volksthümlich ſchrieben Caſſius Hemina und Calpurnius Piſo Frugi in lat. Sprache. Von der Zeit der Gracchen an wächſt die Zahl der Geſchichtſchreiber und ihrer Bücher: die ariſtokratiſchen Parteiführer ſchrieben nun auch lateiniſch mit politiſcher Tendenz; Cornelius Siſenna (um 80, bis zu Sulla's Zeiten), einer der ausgezeichnetſten, neben ihm Q. Claudius Quadrigarius (beſonders über die Zeit vom Brande durch die Gallier 389 bis Sulla), der wegen ſeiner Unzuverläſſigkeit oft von Livius (der die Annaliſten vielfach benutzt) getadelte Valerius Antias und andere weniger hervorragende. Obſchon aber ſeitdem die Geſchichtſchreibung in immer mehr künſtleriſcher Form behandelt und ausgebildet wurde, ward dennoch der Name Annalen oftmals beibehalten, namentlich wenn der Stoff aus der von dem Verfaſſer nicht mit durchlebten Zeit entnommen und vorzugsweiſe nach chronologiſcher Ordnung behandelt wurde. So iſt des Tacitus Werk: Ab excessu divi Augusti unter dem Namen der Annalen lange Zeit auf Grund von *Tac. ann.* 3, 65. bezeichnet worden. Mit Verfall der altrömiſchen Litteratur artete die Geſchichtſchreibung wieder in Annaliſtik (auch Chronica) aus.

Annikĕris, Ἀννίκερις, ein kyrenaiſcher oder hedoniſcher Philoſoph aus der Schule des Ariſtippos, Nachfolger des Hegeſias (ſ. d.), der die Genußlehre zu veredeln und auf ſittliche Verhältniſſe auszudehnen bemüht war: *χαίρειν γὰρ ἡμᾶς μὴ μόνον ἐπὶ ἡδοναῖς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ὁμιλίαις καὶ ἐπὶ φιλοτιμίαις* (*Clem. Al. strom.* 3, 417. B.). Seine Anhänger hießen Ἀννικέρειοι.

Annii, ein weitverzweigtes römiſches Geſchlecht, woraus folgende Namen beſonders hervorzuheben ſind: 1) L. Annius aus Setia, lateiniſcher Prätor, 340 v. C. (413 u. c.), verlangte von Rom Gleichſtellung der Latiner mit den Römern, beſonders aber Wahl eines Conſuls und der Hälfte der Senatoren aus den Latinern, ſtarb aber eines plötzlichen Todes, da er geſagt haben ſoll, er trotze dem Jupiter der Römer. *Liv.* 8, 3 ff. — 2) T. Annius Luſcus, Gegner des Tiberius Gracchus (*Plut. Ti. Gr.* 14.), Conſul 601 u. c. 153 v. C. (*Cic. Brut.* 20.) und Redner. — 3) C. Annius Luſcus, focht im Kriege gegen Jugurtha (*Sall. Jug.* 77.) und gegen Sertorius (im J. 81). *Plut. Sert.* 9. — 4) T. Annius Milo, ſ. Milo. — 5) C. Annius Cimber, ein röm. Redner, der dem Antonius unbedingt ergeben und von dieſem zur Prätur befördert war; von Cicero (*Phil.* 13, 12.) wegen Ermordung ſeines eigenen Bruders ironiſch Philadelphus genannt, auch im allgemeinen als ein nichtswürdiger Menſch geſchildert. — 6) Annius Gallus, ein Feldherr des Kaiſers Otho, 69 n. C., nahm Theil am Kampfe gegen Vitellius, entſetzte Placentia und focht mit in der Schlacht bei Bedriacum. *Plut. Oth.* 5—8. *Tac. hist.* 2, 11. 23. 44. Auch diente er ſpäter dem Veſpaſian im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 5, 19. — 7) P. Annius Florus, trat als Knabe unter Domitian im capitoliniſchen Agon auf, ging auf Reiſen und betrieb in Tarraco die professio litterarum. Unter Hadrian war er in Rom. Von ihm iſt neuerdings ein Dialog über die Frage Vergilius orator an poeta in Brüſſel aufgefunden und zuerſt von Ritſchl (Rhein. Muſ. I. S. 302—314.), ſodann von O. Jahn u. von Halm zugleich mit dem Hiſtoriker Florus (ſ. d.) herausgegeben worden. Auch Poetiſches ſcheint auf ihn zurückzuführen. — 8) Annia, Gemahlin des Cinna, heirathete nach deſſen Tode 84 den M. Piſo Calpurnianus. *Vell.* 2, 41.

Annōna, eigentlich Jahresertrag (annus), hieß beſonders das Getreide, das auf Staatskoſten in Magazinen aufgehäuft wurde, um in Zeiten der Theuerung an die ärmeren Bürger zu niedrigen Preiſen oder ganz unentgeltlich überlaſſen zu werden. Bisweilen ſind annonae die den Soldaten zugetheilten Portionen. — Als Perſonification iſt A. dargeſtellt mit dem Füllhorn in der Linken und mit Aehren in der Rechten.

Annŭlus oder **Anŭlus.** Vor Alters trugen die Römer einen einfachen eiſernen Siegelring, ſpäter bedeckten ſie ihre Finger mit goldenen Ringen, welche von Gemmen und Edelſteinen ſtrahlten und zu deren Aufbewahrung man beſondere Käſtchen oder Daktyliotheken hatte. Während ſie ſpäter zum Schmuck dienten, hatten ſie früher den Zweck, zu verſiegeln und ein Unterſcheidungszeichen der Stände abzugeben. Die antiken eiſernen Ringe verwandelten ſich bald in goldene, welche die gemeinſame Auszeichnung aller Senatoren und Magiſtrate wurden, bis auch die Ritter das ius annuli aurei erhielten. Die Plebejer trugen blos eiſerne, wenn nicht einer wegen ſeiner Verdienſte im Krieg oder Frieden jenes Recht und dadurch zugleich die Ritterwürde bekam, vorausgeſetzt, daß er den nöthigen Cenſus hatte. In der Kaiſerzeit ging man mit Verleihung des goldenen Rings leichtſinnig zu Werke und ſogar Freigelaſſene erhielten dieſe Auszeichnung, wodurch ſie ſowohl ingenui als equites wurden. Dadurch verlor der Ring ſeinen früheren Werth und ſeine Bedeutung nnd wurde auf eine kurze Zeit das Zeichen der Ingenuität, wenigſtens der Rechte derſelben, und endlich das Zeichen einer halben oder indirecten Ingenuität mit einigen Privilegien. *Plin.* 33, 1 ff. — Manigfach war der Gebrauch der Ringe zum Siegeln, z. B. bei Briefen, zur Beglaubigung von Urkunden und Verträgen, zur Verſiegelung der häuslichen Vorrathskammern, Fäſſer und Kiſten, um die diebiſchen Hände der Sclaven abzuhalten. Bei Verlobungen pflegte der Bräutigam der Braut einen annulus (den ſ. g. pronubus) zu geben. *Plin.* a. O. In der Trauer legte man die Ringe ab. *Liv.* 9, 7. — Auch bei den Griechen hatten die eiſernen Ringe zu gleichen Zwecken gedient, daher *σφραγίδες*. Das Tragen koſtbarer Ringe gilt bei Ariſtophanes (*Nub.* 832. *Eccl.* 632.) als Zeichen eines Stutzers. Die Sitte ſcheint aus Aſien gekommen zu ſein.

Annus ſ. Jahr, II.

Anquisitio heißt in dem römiſchen Criminalproceß derjenige Theil der Anklagebill (rogatio), welcher den Strafantrag enthält. *Liv.* 26, 3. Doch wird anquisitio u. anquirere zuweilen auch für Anklage überhaupt gebraucht, nämlich nach dem Aufhören der Volksgerichtsbarkeit. *Tac. ann.* 3, 12.

Anser, ein lecker und anmaßlicher (procax, *Ov. trist* 2, 435.), aber wol nicht ganz verwerflicher Dichter der auguſteiſchen Zeit, der von Antonius ganz beſonders begünſtigt und mit dem falerniſchen Landgut beſchenkt ward (*Cic. Phil.* 13, 5, 11.). Ob er die Thaten ſeines Gönners in einem epiſchen Gedicht verherrlicht, wiſſen wir nicht mit Beſtimmtheit; ſicher war er Verfaſſer erotiſcher Lieder. Vgl. Unger, de Ansere poeta, 1858.

Antaios, *Ἀνταῖος*, Sohn des Poſeidon und der Ge, Herrſcher in Libyen, ein gewaltiger Rieſe, der, ſo lange er die Mutter Erde berührte, im Ringen unüberwindlich war. Er zwang alle Fremdlinge mit ihm zu ringen und tödtete die Beſiegten. Herakles erwürgte ihn im Ringkampf, indem er ihn von der Erde emporhob. Sein Grab war bei Tingis in Mauretanien. *Apoll.* 2, 5, 11.

Antalkĭdas, *Ἀνταλκίδας*, ein durch Schlauheit und Verſchlagenheit, ſowie durch ſeinen ränkevollen Charakter bekannter Spartaner, wurde 393 von ſeiner Vaterſtadt an den perſiſchen Statthalter Tiribazos nach Kleinaſien geſchickt, um durch ihn den Perſerkönig zu veranlaſſen, den Athenern die bis dahin gegen Sparta geleiſtete Unterſtützung zu entziehen. Die Athener und ihre Bundesgenoſſen ſchickten gleichfalls Geſandte nach Perſien. *Xen. Hell.* 4, 8, 13. Aber Artaxerxes II. Mnemon wies anfangs des Antalkidas Vorſchläge zurück, bis ihn die Athener durch Unterſtützung des Euagoras von Kypros reizten. Da gelang es dem Antalkidas, ſeine Anträge dem Perſerkönig annehmbar zu machen, und dieſer verſprach den Spartanern Hülfe, wenn Athen und ſeine Verbündeten die Friedensvorſchläge nicht annehmen würden. Da die ſämmtlichen griechiſchen Staaten durch den langen Krieg erſchöpft waren, wurde der ſogenannte Friede des Antalkidas abgeſchloſſen, durch den unter andern die Selbſtändigkeit der helleniſchen Staaten mit Ausnahme der Inſeln Lemnos, Skyros und Imbros feſtgeſetzt, die griechiſchen Städte in Aſien ſchimpflicherweiſe den Perſern preisgegeben wurden, und jeder, der den Frieden nicht annähme, aller übrigen Feind ſein ſollte, 387 v. C. *Xen. Hell.* 5, 1, 30. *Plut. Ages.* 23. *Art.* 21. Dadurch bekamen die Spartaner Gelegenheit, ihre Hegemonie zu Lande wieder zu befeſtigen. Antalkidas, vom Perſerkönig nachmals verächtlich behandelt, tödtete ſich ſpäter aus Gram durch freiwilligen Hungertod. *Plut. Art.* 22. Vgl. Sievers, Geſchichte Griechenlands S. 138 ff.

Antandros, *ἡ Ἄντανδρος*, j. Antandro, Stadt am adramyttiſchen Meerbuſen in Myſien am Fuße des Ida, von Pelaſgern oder Lelegern gegründet, von Aioliern erweitert. *Hdt.* 5, 26. 7, 42. *Thuc.* 4, 52. 8, 108. *Xen. Hell.* 1, 1, 25. u. ö. Hier ſoll Aineias ſich eingeſchifft haben. *Verg. A.* 3, 6.

Antandros, *Ἄντανδρος*, 1) ein Bruder des Tyrannen Agathokles in Syracus. — 2) Anführer der Meſſenier. *Paus.* 4, 7, 4.

Antarădos, *Ἀντάραδος*, Stadt an der Nordgrenze von Phoinikien, 1 Stunde nördlich Arados gegenüber, deſſen Hafen es war, ſpäter Conſtantia, j. Tortoſa oder Tartûs.

Anteambulōnes hießen die Sclaven vornehmer Römer, welche vorausgehen und im Gedränge mit einem: date locum domino meo, nöthigenfalls auch mit Gewalt Platz machen mußten für den zu Fuß oder in der Sänfte (lectica) hinterher folgenden Herrn. *Plin. ep.* 3, 14. *Suet. Vesp.* 2. Es wird auch gebraucht von den Clienten, die ihren Patronen eine ähnliche Aufmerkſamkeit erweiſen mußten. *Mart.* 2, 18. 3, 7.

Antecessōres (antecursores, *Caes. b. g.* 5, 47.) ſind diejenigen, ſowohl Einzelne als auch kleinere Abtheilungen, welche der Feldherr dem Heereszuge voranſchickte, um Kundſchaft von allem Nöthigen zu bringen. Sie waren entweder zu Fuß oder zu Pferde, antecessores equites (*Caes. b. Afr.* 12.), neben den speculatores; vgl. *Suet. Vitell.* 17. — In der juriſtiſchen Sprache hießen die ausgezeichnetſten Meiſter im Lehrfache der Jurisprudenz, gewiſſermaßen als Wegweiſer, *ἐξηγηταί*, ebenſo antecessores, beſonders auf den Hochſchulen dieſer Wiſſenſchaft zu Rom, Conſtantinopel und Berytos.

Antefixa ſind Verzierungen aus gebranntem Thon an den Dächern unter der Trauſe (quae ex opere figulino tectis affiguntur sub stillicidio, *Fest.* p. 8.), meiſt aus kleinen Bildern, Laubwerk, Kränzen u. dergl. beſtehend. *Liv.* 26, 23. 34, 4.

Antela ſ. Bellerophon u. Proitos.

Antēlus, Publius, zum Statthalter Syriens beſtimmt im J. 55 n. C., aber durch allerlei Mittel in Rom zurückgehalten (*Tac. ann.* 13, 22.), ward bald durch die Gunſt, die er bei der Agrippina genoß, und durch ſeinen Reichthum ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit des Nero. Elende Angeberei vollendete das Werk; als er ſein Schickſal vorausſah, nahm er Gift, und da dies zu langſam wirkte, öffnete er ſich die Adern, 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 21.

Antemnae, uralte ſabiniſche Stadt 3 Mill. nördlich von Rom am Einfluſſe des Anio in den Tiber (ante amnem), verfiel in Folge der Kriege mit Rom. *Liv.* 1, 9 ff. *Plin. n. h.* 3, 5, 9. *Strab.* 5, 230.

Antennae ſ. Schifffahrt, 5.

Antēnor, *Ἀντήνωρ*, Sohn des Aiſyetes, Gemahl der Theano, einer Schweſter der Hekabe, ein vornehmer Trojaner. Bei Homer iſt er einer der weiſeſten Aelteſten des Volks, der, als Menelaos und Odyſſeus nach Troja kamen, um die Helena zurückzufordern, dieſe gaſtlich aufnahm und auch ſpäter rieth, die Helena zurückzugeben. *Il.* 3, 148. 203. 7, 347. *Hor. ep.* 1, 2, 9. Dieſe Freundſchaft gegen die Griechen ward in ſpäteren Sagen mehr ausgebildet. Er ſoll, als Friedensunterhändler abgeſchickt, Troja an Agamemnon verrathen haben; er öffnete die Thore der Stadt und händigte den Griechen das Palladion ein. Dafür wurde ſein Haus bei der Eroberung verſchont (*Pind. pyth.* 5, 83.) und ihm freier Abzug geſtattet. Er ging mit Menelaos zu Schiff und blieb, der Irrfahrten müde, in Libyen in Kyrene zurück, wo ſeine Nachkommen, die Antenoriden, als Heroen verehrt wurden; oder er wanderte mit den paphlagoniſchen Henetern aus nach Thrakien und von da in das Land der Euganeer am adriat. Meer und gründete Patavium. Vgl. *Liv.* 1, 1. *Verg. A.* 1, 242.

Antepilāni (vgl. Acies). Die Manipelſtellung in der Schlacht enthielt in der erſten Reihe die hastati, die Jugend (flos iuvenum pubescentium ad militiam), in der zweiten die principes, kräftige Männer. Beide zuſammen hießen antepilani, weil ſie vor der dritten Reihe, den triarii, ſtanden, die auch pilani hießen.

Antĕros ſ. Eros.

Antesignāni ſind zunächſt diejenigen, welche vor den Fahnen kämpfen. Aus *Liv.* 38, 21. (ante signa modico intervallo velites eunt) iſt mit Unrecht die gleiche Bedeutung mit velites, den Leichtbewaffneten, geſchloſſen, da die antesignani nach *Veget.* 2, 2 jedenfalls Schwerbewaffnete ſind. In früherer Zeit wurden die hastati allein ſo genannt, und da nach der Manipelſtellung das Legionsfeldzeichen im dritten Gliede, d. h. bei den Triariern ſtand, ſo konnten auch wol die principes und die hastati ſo genannt werden. *Liv.* 1, 8. Zur Zeit des Cäſar war es die Benennung einer ſ. g. Elite bei jeder Legion, welche dieſelbe Beſtimmung hatte, die früher den extraordinarii zugewieſen war, nämlich den Vor- und Nachtrab zu ſchützen: 300 kräftige, tapfere Leute von jeder Legion, die von allem Gepäck frei waren, daher expediti (was durchaus nicht Leichtbewaffnete ſind), gehörten freilich immer zu ihrer Legion und hatten ihre beſtimmte Stelle in derſelben, wurden aber zu mancherlei Angriffen oder Vertheidigungen commandirt und kämpften ſomit, während die Uebrigen bei dem Legionsfeldzeichen zurückblieben, vor demſelben.

Antestāri, Antestatio, von am oder ante testari, bezeichnet den Act der Zeugenanrufung vor einer gerichtlichen Anklage als ſtehender Ausdruck. Ehe nämlich Jemand einen Andern gewaltſam vor Gericht führen durfte, mußte er ſich einen Zeugen dafür verſchaffen, daß er ihn ordnungsmäßig geladen habe. Dies geſchah, indem er einen Zeugenfähigen fragte: licet (te) antestari? und im Falle ſeiner Bereitwilligkeit mit dem Worte: memento das Ohrläppchen (auricula) deſſelben dreimal zupfte. (*Plin. n. h.* 11, 45, 103. est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur.) Dann ſicherte den vor Gericht zu Ziehenden nur die Bürgſchaftsſtellung vor gewaltſamer Behandlung; der Kläger konnte ihn obtorto collo rapere in ius. Bei ehrloſen (infames, intestabiles) Menſchen geſchah dies ohne Zeugenanrufung. Vgl. *Verg. E.* 6, 3 f. *Hor. sat.* 1, 9, 74 ff.

Antestātus hieß eine am Schluß der Mancipation (außer den 5 nöthigen Zeugen, ſ. Mancipatio) angerufene Perſon, die da nöthigenfalls bezeugen konnte, daß die mancipatio ordnungsmäßig vorgenommen worden ſei. In der Kaiſerzeit war die Zuziehung derſelben nicht mehr nothwendig. Die Bedeutung des antest. iſt übrigens ſehr beſtritten.

Anthēdon, *ἡ Ἀνθηδών*, 1) St. am nördl. Abhange des Meſſapios, die nördlichſte Küſtenſtadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 508.), mit gutem Hafen, benannt nach A., dem Vater des Glaukos, welcher letztere hier in einen Meergott verwandelt wurde. *Ov. met.* 7, 232. 13, 905. Die Bewohner (ſchmächtig, rothhaarig) gelten als Menſchen, die mehr im Waſſer als auf dem Lande lebten, beſchäftigt mit Fiſcherei, Einſammeln der Purpurmuſcheln und Meerſchwämme und Schiffsbau, und waren wegen ihrer Habſucht berüchtigt. *Paus.* 9, 22, 5. — 2) Haſenſtadt in Judäa.

Anthēla, Ἀνθήλη, kleiner Ort am Eingange des Thermopylenpaſſes, wo, bei einem Demetertempel, die Amphiktyonenverſammlungen gehalten wurden. *Hdt.* 7, 200. Vgl. Thermopylai.

Anthĕmūs, ἡ Ἀνθεμοῦς, altmakedoniſche Stadt auf Chalkidike, nicht fern vom thermaiſchen Mb., von Philipp den Olynthiern überlaſſen. *Thuc.* 2, 99. *Dem. Phil.* 2, p. 70.

Anthemusia, Stadt und Gebiet in Meſopotamien in der Nähe von Edeſſa, öſtl. von Apameia, beſonders in der ſpätern Kaiſerzeit genannt.

Anthermos ſ. Bildhauer, 3.

Ἀνθεσφόρια ſ. Demeter.

Anthesteria ſ. Dionysia unt. Dionysos, 8.

Anthesterion ſ. Jahr, griechiſches.

Anthologia graeca d. i. griechiſche Blumenleſe. Mit dem Namen Ἀνθολογία bezeichneten die Griechen Sammlungen kleinerer, beſonders epigrammatiſcher Gedichte. Die älteſte Sammlung der Art ward veranſtaltet von dem Dichter Meleagros aus Gadara (Paläſtina) um 60 v. C. Seine Sammlung, die er στέφανος, Kranz, nannte, enthielt außer Poeſieen von ihm ſelbſt Gedichte von 46 gleichzeitigen und beſonders auch älteren Dichtern, wie Archilochos, Alkaios, Sappho, Anakreon, Simonides u. A. Philippos von Theſſalonike, wahrſcheinlich unter Trajan lebend, fügte zu dieſer Sammlung noch eine Epigrammenauswahl von etwa 13 Dichtern, die ſich ſeit Meleagros ausgezeichnet hatten. Aehnliche Anthologieen wurden bald nachher zuſammengeſtellt von Diogenianos aus Herakleia und von Straton aus Sardes (unter Hadrian), ferner unter Juſtinian von Agathias aus Myrina (Myſien). Dieſe Sammlungen haben ſich ſämmtlich nicht erhalten. Aus ihnen ſtellte im 10. Jahrhundert unter Konſtantinos Porphyrogeneta Konſtantinos Kephalas eine neue, umfaſſende Anthologie zuſammen, und zwar nicht in alphabetiſcher Ordnung, wie Meleagros und Philippos, ſondern nach der Aehnlichkeit des Inhalts in 15 Büchern. Sie enthielt außer den Epigrammen älterer Zeit auch manche neuere Zugabe. Aus dieſer machte im 14. Jahrhundert der Mönch Maximos Planudes einen Auszug in 7 Büchern, der bei dem Wiederaufblühen der Wiſſenſchaften in Italien auf Veranſtalten des gelehrten Griechen Joh. Laſkaris unter dem Titel: Ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων zu Florenz 1494 zuerſt gedruckt ward; ſpäter erſchien dazu eine treffliche lateiniſche Ueberſetzung von Hugo Grotius. — Unterdeſſen hatte Salmaſius 1606 in der pfälziſchen Bibliothek zu Heidelberg eine Handſchrift der Anthologie des Konſtantinos Kephalas entdeckt. Dieſer Codex Palatinus kam 1623 mit den übrigen Schätzen der palatiniſchen Bibliothek nach Rom, 1797 nach Paris und 1815 wieder nach Heidelberg. Die in der Anthol. Planudea fehlenden Epigramme waren von Salmaſius abgeſchrieben worden und durch weitere Abſchriften in die Hände mancher Gelehrten gekommen. Endlich veranſtaltete R. F. Ph. Brunck eine Sammlung in 3 Bänden, 1772—1776, welche die Anthologie des Kephalas (mit Ausſchluß einer Anzahl gehaltloſer Epigramme aus chriſtlicher Zeit) und alle ſonſtwoher bekannten Epigramme, ſo wie die Fragmente verſchiedener älterer Dichter, wie des Archilochos, Solon, Simonides u. A., nach den einzelnen Verfaſſern geordnet, enthält. Einen neuen Abdruck derſelben veranſtaltete Fr. Jacobs in 13 Bänden, 1794—1814. Später beſorgte er nach der von Spaletti gemachten, in Gotha befindlichen Abſchrift des Cod. Palat. einen Abdruck der Anthol. des Kephalas in unveränderter Ordnung in 3 Bänden, 1813—1817 und veranſtaltete eine treffliche Auswahl unter dem Titil: Delectus epigrammatum Graecorum, 1826. Die Epigramme der Anthologia graeca aus den verſchiedenſten Zeitaltern ſind von ſehr verſchiedenem Werthe; ein großer Theil derſelben gehört zu den ausgezeichnetſten Reſten griechiſcher Poeſie. Sie zeigen uns den Reichthum und poetiſchen Sinn des griechiſchen Geiſtes, der mit Feinheit und Gewandtheit und einer Fülle von Anmuth die verſchiedenſten Verhältniſſe und Richtungen des inneren und äußeren Lebens zu behandeln wußte. Wir nennen von den in der Anthologie enthaltenen Epigrammendichtern: Simonides von Keos, den eigentlichen Begründer der epigramm. Kunſt (Ol. 55, 2—77, 4, v. C. 559—469.), Anakreon (*c.* Ol. 64. 524), Kallimachos v. Kyrene, Theokritos v. Syrakus, Aſklepiades v. Samos, Leonidas v. Tarent (*c.* Ol. 125. 280.), Mnaſalkas v. Sikyon (*c.* Ol. 133. 248.), Rhianos v. Bene (*c.* Ol. 139. 224.), Dioskorides (*c.* Ol. 145. 200.), Antipatros v. Sidon und Meleagros v. Gadara (*c.* 60 v. C), Antipatros v. Theſſalonike, Krinagoras v. Mytilene, Leonidas v. Alexandrien, Lucillius, Philippos v. Theſſal. (1 Jahrh. n. C.), Leontius, Rufinus, Paulus Silentiarius, Agathias von Myrina (unter Juſtinian).

Anthologia latina, oder römiſcher Liederſchatz. Eine ſolche Sammlung, wie wir ſie aus dem griechiſchen Alterthume beſitzen, hat das römiſche nicht aufzuweiſen. Es ſcheint ſchon in der Auguſteiſchen Zeit eine Anthologie aus den erotiſchen Dichtern veranſtaltet zu ſein, worauf die genauen Anführungen bei Plinius (*ep.* 5, 3, 5.) und Gellius (19, 9.) ſchließen laſſen. Erſt nach dem Wiederaufblühen der claſſiſchen Litteratur war man auf die Sammlung aller in Schrift oder Stein auf uns gekommenen kleineren Poeſieen der Römer bedacht. Die erſte Sammlung von Joſ. Scaliger catalecta veterum poetarum, 1573, enthält nur 250 Gedichte; die zweite von P. Burman d. j., der zuerſt den Namen Anthol. lat. gewählt hat, 1759—73 in 5 Büchern, nach verſchiedenen Claſſen geordnet, 1457 Gedichte; eine neue Sammlung von H. Meyer, 1835, die zugleich die verſchiedenen Beſtandtheile der früheren und ſpäteren Zeit zu ſcheiden und das Ganze zu ordnen bemüht iſt, 1704 Nummern. Mit größerer Umſicht iſt die Sammlung von A. Rieſe (Lpz. 1869) veranſtaltet. — Uebrigens liegt es im Charakter der röm. Poeſie, daß ſie nicht dieſelbe Fülle eigenthümlich und epigrammatiſch oder idylliſch abgerundeter kleiner Dichtungen haben kann, wie die griechiſche ſie in ſo reichem und vielſeitigem Umfange darbietet.

Anthylla, Ἄνθυλλα, Stadt in Unterägypten zwiſchen Kanopos u. Naukratis, deren Einkünfte ſeit der Perſerherrſchaft der Königin zur Anſchaffung ihrer Pantoffeln oder ihrer Gürtel gegeben waren. *Hdt.* 2, 97. 98.

Antĭas ſ. Valerii, 26.

Ἀντίδοσις, eigtl. der Umtauſch, eine von Solon getroffene Einrichtung, die ermöglichte, daß jemand die ihm übertragene Staatsleiſtung (ſ. *Λειτουργία*) einem andern, muthmaßlich vermögenderen, zuſchob. Wenn Jemand, dem eine große Staatsleiſtung, z. B. eine Trierarchie oder Choregie, auferlegt war, einen Reicheren übergangen glaubte, ſo konnte er dieſem, falls derſelbe ſich der Leiſtung weigerte, den Umtauſch des Vermögens anbieten, um ſodann die Laſt von dem auf dieſe Art erworbenen Vermögen zu beſtreiten. Sogleich legte jener auf das Vermögen des Gegners Beſchlag und verſiegelte das Haus deſſelben, wogegen dieſer auch das Haus ſeines Gegners verſiegeln durfte. Nach drei Tagen gaben die Gegner unter eidlicher Bekräftigung ihr Inventar (*ἀπόφασις*) als Grundlage der Unterſuchung an. Vereinigten ſich alsdann die Parteien nicht, ſo trat die gerichtliche Entſcheidung ein. Fiel die Entſcheidung gegen den Anerbietenden aus, ſo blieb es natürlich bei dem Verhältniſſe vor dem Anerbieten. Im andern Falle trat entweder der Tauſch ein, oder der Unterliegende übernahm die dem Anbietenden urſprünglich auferlegte Leiturgie. Nicht in den Tauſch gezogen wurden von dem Vermögen nur die in Erbpacht genommenen Bergwerke, weil dieſe ſchon der ordentlichen Steuer unterlagen. Die *ἀντίδ.* wurde auch gegen Demoſthenes von ſeinen Vormündern auf ſchlaue Weiſe angewandt (*Dem. Aphob.* 2, 840 f. *Mid.* 539 f.). — Iſokrates hat eine eigene Rede *περὶ ἀντιδόσεως* geſchrieben.

Antigŏne, *Ἀντιγόνη*, Tochter des Oidipus und ſeiner von ihm unerkannten Mutter Jokaſte, Schweſter des Eteokles und Polyneikes; folgte dem Vater, als er nach der Enthüllung ſeines furchtbaren Geſchicks ſich ſelbſt geblendet und verbannt hatte, bis er im Eumenidenhaine zu Kolonos bei Athen die Ruhe des Grabes gefunden hatte (*Soph. Oed. Col.*). In dieſem Verhältniſſe zeigt die tragiſche Dichtung ſie als die edle Dulderin voll aufopfernder Kindesliebe. Später, als die Brüder im Zweikampfe um den väterlichen Thron gefallen waren und der nunmehrige Herrſcher Thebens, Kreon, der Bruder der Jokaſte, die Beſtattung des Polyneikes, weil er im Kampfe wider die Vaterſtadt gefallen, unterſagt, kann ſie die ſchweſterliche Pietät im Kampfe wider das politiſche Machtgebot bewähren und das göttliche Recht dem menſchlichen entgegenſtellen. Sie beſtattet des Bruders Leichnam, indem ſie ihn mit Staub beſtreut, und büßt die kühne That mit Haſt im unterirdiſchen Grabgewölbe der Labdakiden, in welchem ſie ſich erhängt. Ihr Verlobter Haimon, Sohn des Kreon, tödtet neben ihr ſich ſelbſt. *Soph. Antig.* — Eine zweite Antigone wird als Gattin des Peleus und Mutter der Polydora; eine dritte als Tochter des troj. Königs Laomedon (*Ov. met.* 6, 93.) genannt.

Antigoneia, -nia, *Ἀντιγόνεια, -ία*, 1) Stadt in der epeirotiſchen Landſchaft Chaonia am Fluß Aoos unfern der kerauniſchen Berge. *Liv.* 32, 5. — 2) St. in der makedoniſchen Landſchaft Mygdonia. — 3) St. auf der Halbinſel Chalkidike. *Liv.* 44, 10. — 4) St. am Orontes in Syrien. Auch Alexandreia Troas und Nikaia hießen vorübergehend ſo.

Antigŏnos, *Ἀντίγονος*, 1) einer der berühmteſten Feldherrn aus der Schule Alexanders des Großen, machte ſich beſonders in den Kämpfen um die Eroberungen des großen Königs bemerkbar. Er ſtammte von den Fürſten von Elymiotis ab und zog im J. 334 mit Alexander nach Aſien. Dieſer ernannte ihn zum Statthalter von Phrygien (333), wozu nach Alex. Tode noch Pamphylien und Lykien kamen. *Curt.* 10, 25, 2. Erſt jetzt trat A. entſchieden hervor und gerieth gleich Anfangs in Feindſchaft mit dem berühmten Feldherrn und Staatsmann Eumenes, dem treuen Anhänger des Königshauſes, für den er nach Perdikkas', des Reichsverweſers, Anordnung die ihm beſtimmten Provinzen erobern ſollte, aber dem Befehle den Gehorſam verweigerte. Er mußte ſich zu Antipater flüchten. *Diod. Sic.* 18, 25. Als dieſer nach Perdikkas' Tode Reichsverweſer wurde, erhielt A. nicht nur Phrygien zurück, ſondern auch den Oberbefehl gegen den Eumenes, der die Rechte der Familie Alexanders vertheidigte. *Diod. Sic.* 18, 39. Antigonos war glücklich im Kampfe gegen denſelben, machte ihm faſt das ganze Heer abtrünnig und ſchloß ihn in der Bergfeſtung Nora in Kappadokien ein. *Plut. Eum.* 9. 10. *Nep. Eum.* 5. *Diod. Sic.* 18, 40 ff. Nach Beſiegung der dem Eumenes anhängenden Feldherren (320) und nach Antipaters Tode (319) ſchloß Ant. mit Ptolemaios und Kaſſander, denen ſich ſpäter Seleukos anſchloß, gegen Polyſperchon, der an Antipaters Stelle getreten war, ein Bündniß und knüpfte zugleich mit dem Eumenes Unterhandlungen an, die jedoch ſcheiterten. Eumenes wollte die Sache der königl. Familie nicht aufgeben, benutzte aber die Unterhandlungen, um aus Nora zu entweichen, in Kappadokien ein Heer zu ſammeln und Phoinikien zu erobern. *Plut. Eum.* 12. *Diod. Sic.* 18, 50 ff. Im Bunde mit den Feldherrn der öſtlichen Provinzen ſtellte er ſich dem Antigonos entgegen, wurde jedoch, verrathen von dem Kerne ſeiner Truppen, den Argyraſpiden, an denſelben ausgeliefert und von ihm getödtet (*Nep. Eum.* 7. *Plut. Eum.* 17 ff. *Diod. Sic.* 19, 43 f.), 316 v. C. Ant. beherrſchte nun ganz Vorderaſien und gewann dazu noch Syrien, als Seleukos, der bisherige Beſitzer deſſelben, aus Furcht vor des herrſchſüchtigen Ant. Nachſtellungen nach Aegypten geflüchtet war. *Diod. Sic.* 19, 55. Doch veranlaßte des Ant. Uebermacht ein Bündniß mehrerer Feldherren gegen ihn, 315. *Just.* 15, 1. *Diod. Sic.* 19, 57. Nach langen Kämpfen von 315—311 ſicherte ein Friede dem Ant. ſeine Erwerbungen in Vorderaſien, während Babylon und Syrien an Seleukos, Aegypten an Ptolemaios fiel. *Diod. Sic.* 19, 69. 77 — 100. 105. Doch dauerte dieſer Friede nicht lange, denn ſchon im J. 310 drang Ptolemaios von Aegypten nach Vorderaſien vor und eroberte Phoinikien und viele Küſtenſtädte, wogegen Ant. ein Heer unter ſeinem Sohne Demetrios Poliorketes nach Griechenland ſandte, den Königstitel annahm und in Aegypten einfiel, aber unter großem Verluſte wegen der vortrefflichen Vertheidigung des Ptolemaios ſich nach Syrien zurückziehen mußte, 306. *Plut. Demetr.* 15 f. *Just.* 15, 2. *Diod. Sic.* 20, 46 ff. 81 ff. Da die Inſel Rhodos mit Ptolemaios verbündet war, erhielt Demetrios im J. 304 von ſeinem Vater Befehl, die Inſel zu unterwerfen. Er eilte daher nach Griechenland, nachdem er mit den Rhodiern einen ihnen günſtigen Vertrag abgeſchloſſen hatte (*Plut. Demetr.* 21.), und ſchlug den Kaſſander, welcher ſich an Lyſimachos von Thrakien, Ptolemaios und Seleukos um Hülfe wandte, 302. Dieſe beſchloſſen, den A. gemeinſam zu bekriegen, und beſiegten ihn in der blutigen Schlacht bei Ipſos in Phrygien im J. 301, in welcher der greiſe Feldherr ſeinen Tod fand. *Plut. Demetr.* 28—30. *Just.* 15, 4. Antigonos, auch Κύκλωψ od. μονόφθαλμος (*Pol.* 5, 67.) genannt, weil er früh ein Auge verloren hatte, war von herrſchſüchtigem, aber feſtem Charakter, ausgezeichnet als Feldherr, dabei von heiterer Laune, der erſte, der durch Annahme des Königstitels, da Alexanders Nachkommen ein Spiel der Parteien waren, den Gedanken unter Alexanders Feldherren anregte, neue Herrſcherfamilien zu bilden. Vgl. Droyſen, Geſch. der Nachfolger Alex. des Großen. — 2) Ant. mit d. Beinamen Doson, Δώσων (semper daturus, der viel verſpechende, wenig haltende), auch Ἐπίτροπος genannt, Sohn des Demetrios von Kyrene und Enkel des Demetrios Poliorketes, Vormund für Philipp, Sohn des Demetrios II., 230 v. C., dann Gemahl der Wittwe des Demetrios, Chryſeïs, und König von Makedonien (*Liv.* 40, 54.), welches er mit Einſicht regierte. Nach Unterdrückung eines Aufſtandes in ſeinem Reiche rief ihn der Strateg der Achaier, Aratos, gegen Sparta zu Hülfe, welches er beſiegte. Nach ſeiner Rückkehr nach Makedonien vereitelte er einen Einfall der benachbarten Illyrier, 221, ſtarb aber noch in demſelben Jahre plötzlich. *Plut. Arat.* 34. 46. *Just.* 28, 3. *Pol.* 2, 47. 70. 4, 87. — 3) Ant. Gonatas, *Γονατᾶς* (d. h. mit einer Eiſenplatte am Knie), Sohn des Demetrios Poliorketes, nahm Theil an den Kriegen ſeines Vaters und behauptete ſich in deſſen peloponneſiſchen Städten, als derſelbe 287 aus Makedonien vertrieben wurde. Für die Freiheit ſeines durch Seleukos von Syrien gefangen gehaltenen Vaters verwendete er ſich vergeblich. *Plut. Demetr.* 51. Nach deſſen Tode, 283, wurde er König von Makedonien, von Seleukos daraus verdrängt und mußte es nach deſſen Tode 280 dem Ptolemaios Keraunos überlaſſen, bis er im J. 276 wieder in den Beſitz deſſelben gelangte. Er beſiegte die eingefallenen Gallier (*Just.* 25, 1.), wurde (273) vom Pyrrhos von Epeiros beſiegt und vertrieben (*Plut. Pyrrh.* 26.), eroberte aber das Land wieder, als jener nach dem Peloponnes gezogen war. Nach deſſen Tode verlor er ſein Reich noch einmal an Alexander von Epeiros, des Pyrrhos Sohn, beſiegte ihn aber ſpäter und unterwarf ſich ſogar Epeiros. *Plut. Pyrrh.* 34. Seine ſpäteren Kämpfe mit den Achaiern blieben erfolglos. Er ſtarb 80 J. alt, im J. 240. *Luc. Macr.* 11. *Plut. Demetr.* 40. *Pol.* 2, 43. — 4) Ant. aus Karyſtos, Schriftſteller in der Zeit der Ptolemaier, von welchem Lebensbeſchreibungen der Philoſophen verfaßt waren. Wir beſitzen unter ſeinem Namen eine *ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή*, eine Sammlung von allerlei ſeltſamen und merkwürdigen Vorkommniſſen, die in ihrer urſprünglichen Geſtalt ſicher umfangreicher geweſen iſt. Herausg. von Beckmann (1791) u. (zugleich mit den übrigen Paradoxographen) Weſtermann (1839).

Ἀντιγραφή, Gegenſchrift, bezeichnet die Einreden der Angeklagten der Anklage gegenüber; *ἀντιγράφεσθαι*, eine Einrede vorbringen, die durch die *ἀντωμοσία* bekräftigt werden mußte; vgl. Process, 6. Es bezeichnet auch die Einrede gegen die Zuläſſigkeit der Einführung eines Proceſſes; ſodann auch die Widerklage, d. h. eine förmliche Klage des Beklagten gegen den Kläger, wegen deſſelben oder zuweilen auch wegen eines ganz anderen Gegenſtandes, wie z. B., als Timarch den Aiſchines angeklagt bei der Rechenſchaftsablegung nach ſeiner Geſandtſchaft, Aiſchines ſich nicht gegen die Anklage vertheidigt, ſondern behauptet, ſein Gegner habe wegen anderer Vergehen Atimie verwirkt, ſei alſo unfähig, die Klage anzuſtellen, und ihn deshalb förmlich verklagt. Bei Erbſchaftsſtreitigkeiten hießen die ſchriftlichen Eingaben der verſchiedenen Bewerber alle *ἀντιγραφαί*.

Antikleia ſ. Autolykos u. Odysseus.

Antikȳra, Ἀντίκυρα (auch Ἀντίκιρρα), 1) Stadt in Phthiotis in der Nähe des Oite am maliſchen Mb. *Hdt.* 7, 198. — 2) Küſtenſtadt in Phokis am Fuße des Parnaſſos, öſtlich vom Kirphisberge, das homeriſche Kypariſſos. *Il.* 2, 519. Beide Städte waren durch ihren Nieswurz (helleborus) berühmt, beſonders die letztere, er ſollte gegen Wahnſinn und Melancholie helfen, daher die Redensarten: *Ἀντικίρρας σε δεῖ*, naviga Anticyram, caput tribus Anticyris insanabile, *Hor. sat.* 2, 3, 83. 166. *a. p.* 300. *Plin. n. h.* 25, 5, 21. — Im heiligen Kriege wurde das phokiſche A. von Philipp zerſtört, erhob ſich indeß bald wieder, bis es unter den Römern wieder ſank. *Liv.* 32, 18. *Pol.* 9, 33. Ruinen bei Aſpropiti.

Antilibănos, Ἀντιλίβανος, j. Dſchebel Eſcharki, ein Gebirge, welches ſich vom Libanon (ſ. d.) im Süden abzweigt und mit demſelben faſt parallel in nordöſtlicher Richtung durch Syrien an der phoinikiſchen Grenze hinzieht; die höchſte Spitze iſt im Süden der Hermon (Dſchebel es Scheik) ſüdweſtlich von Damaſkus. *Arr.* 2, 20, 4.

Antilŏchos, Ἀντίλοχος, Sohn des Neſtor und der Eurydike, ging mit ſeinem Vater nach Troja und war dort unter den jungen Helden einer der ſchönſten und tapferſten. Seine Hauptthaten: *Il.* 4, 457. 5, 580. 13, 545. 15, 572. 16, 317. Nach Patroklos war er der innigſte Freund des Achilleus (ſ. d.), weshalb er von den Griechen auserſehen wurde, dieſem die Kunde von des Patroklos Tode zu überbringen. Achilleus rächte ſeinen Tod, wie den des Patroklos, durch Erlegung des Memnon. Dieſer erſchlug nämlich den Antilochos bald nach Hektors Tode in der Schlacht (*Od.* 4, 187.), während er ſeinen Vater aus der Todesgefahr rettete. Deswegen wurde er als Muſterbild kindlicher Liebe dargeſtellt. *Pind. pyth.* 6, 28. Seine Aſche war beigeſetzt im Grabmal des Achilleus neben der des Achilleus und Patroklos.

Antimăchos, Ἀντίμαχος, griechiſcher Dichter und Grammatiker, aus Kolophon oder dem benachbarten Klaros, um Ol. 94, v. C. 404 blühend, älterer Zeitgenoſſe Platons, deſſen Freund er geweſen ſein ſoll. Seine Hauptgedichte waren das umfangreiche Epos Thebaïs und das aus mehreren Büchern beſtehende elegiſche Gedicht Lyde, von denen jenes die beiden thebaniſchen Kriege behandelte, dieſes einen Cyklus von Heroengeſchichten umfaßte. Der Dichter gab letzterem den Namen Lyde nach ſeiner Geliebten, über deren Tod er ſich, wie erzählt wird, durch Verſenkung in die Geſchichten alter Zeit tröſten wollte. A. iſt inſofern von Bedeutung, als er der Begründer der gelehrten Dichtung und ſomit Vorgänger der alexandriniſchen Dichter iſt. Deshalb wurde er auch von den Alexandrinern ſehr hoch geſtellt und erhielt im Kanon der Epiker von Einigen den erſten Platz nach Homer. Seine Sprache iſt, abweichend von der homeriſchen Einfachheit, geſucht und gelehrt, gemiſcht mit alterthümlichen und aus verſchiedenen Dialekten genommenen Wörtern, er prunkt mit einem Aufwand von unbekannten Mythen und antiquariſchen Erklärungen; dabei iſt er weitläufig und ſchwülſtig (tumidus, *Catull.* 95, 10.) und entbehrt der Kunſt der Compoſition. Als Grammatiker veranſtaltete er eine Recenſion der homeriſchen Gedichte. Bearbeitungen der Fragmente von Schellenberg (1786), Giles (1838) u. Stoll (1845).

Antinŏos, Ἀντίνοος, 1) Sohn des Eupeithes, ein Ithakeſier, der frechſte und verruchteſte unter den Freiern der Penelope, der nach der Herrſchaft von Ithaka und dem Telemachos nach dem Leben trachtete. Ihn traf zuerſt der Pfeil des Odyſſeus. *Od.* 4, 660. 773. 16, 363. 17, 458. 18, 42. 22, 8. 48. — 2) ein ſchöner Jüngling aus Claudiopolis in Bithynien, Liebling des Kaiſers Hadrian und deſſen Begleiter auf ſeinen Reiſen, ertrank im Nil 130; der Kaiſer ließ ihn unter die Heroen verſetzen, benannte die Stadt Antinoopolis in Mittelägypten nach ihm, ließ ihm in Mantineia in Arkadien einen Tempel erbauen und ordnete ihm göttliche Ehren und Feſtſpiele an. Ein Sternbild erhielt ſeinen Namen. Auf Münzen, Gemmen, in Statuen und Büſten iſt er oft abgebildet, ähnlich dem Dionyſos, als das Ideal jugendlicher Schönheit.

Antiochīa, Ἀντιόχεια, häufiger Städtename. Zu nennen ſind: 1) A. Epidaphnes (ἡ ἐπὶ Δάφνης), ſo genannt von einem nahen Hain, Hauptſtadt des ſyriſchen Reichs in einer fruchtbaren Gegend am Orontes, 120 Stadien vom Meere entfernt. Gegründet von Seleukos Nikator zu Ehren ſeines Vaters Antiochos, wuchs ſie raſch und enthielt 4 große geſonderte Stadttheile. Auch in chriſtlicher Zeit iſt ſie als Patriarchenſitz berühmt, ſowie durch die im 3. u. 4. Jahrh. gehaltenen Kirchenverſammlungen. Nach der Zerſtörung durch den Perſerkönig Kosroës (540) ſtellte Juſtinian ſie unter dem Namen Theüpolis wieder her; j. Antakia. Es war die Vaterſtadt des Ammianus Marcellinus, des Libanios, des Joannes Chryſoſtomos und des Euagrios. — 2) A. Pisidiae an der Grenze Phrygiens, erbaut von den Bewohnern Magneſia's am Maiander; bekannt durch das Heiligthum des Μὴν Ἀρκαῖος, des phrygiſchen Medyrkes; als römiſche Colonie Cäſarea. — 3) A. ad Maeandrum, Stadt in Karien, von Antiochos I. Soter an der Stelle des alten Pythopolis erbaut.

Antiŏchos, Ἀντίοχος, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien, Vater des Seleukos von Syrien. *Just.* 13, 4, 17. 15, 4, 3. — 2) Antiochos I., gen. Σωτήρ (welchen Beinamen er nach Beſiegung der Gallier annahm), war ein Sohn des Seleukos Nikator, Königs von Syrien, geb. 324. *Just.* 17, 2, 10. Als ihn heftige Liebe zu ſeiner Stiefmutter Stratonike ergriff und er darüber ſchwer erkrankte, gab ſein Vater, durch ſeinen Arzt von der Urſache der Krankheit unterrichtet, ihm die Stiefmutter zur Gemahlin und die Herrſchaft über die Länder jenſeit des Euphrat mit dem Königstitel (*Plut. Dem.* 38. u. 39.), wozu er 281 auch noch die übrigen Länder Aſiens bis an den Helleſpont fügte, als er ſich nach Makedonien, ſeinem Geburtslande zurückzog. Wegen Unruhen in Aſien ſchloß A. mit dem Mörder ſeines Vaters, Ptolemaios Keraunos, Frieden (*Just.* 24, 1, 9.); darnach führte er Krieg mit Eumenes I. von Pergamos und den in Aſien eindringenden Galliern; letztere beſiegte er, gegen den erſteren war er weniger glücklich. In einem neuen Kriege mit den Galliern fiel er, 261, und ſtarb in Epheſos. Vgl. Droyſen, Geſchichte des Hellenismus II, S. 325 ff. — 3) Antiochos II. mit dem Beinamen Θεός (den er von den Mileſiern zum Danke dafür erhielt, daß er ihnen den Tyrannen Timarchos vertrieb), führte einen unglücklichen Krieg mit dem Ptolemaios Philadelphos von Aegypten, den er nur dadurch beendigte, daß er nach Verſtoßung ſeiner Gemahlin Laodike (Laudike, *Just.* 27, 1, 1.) des Ptolemaios Tochter Berenike heirathete, 250 v. C.; als aber Ptolemaios 248 geſtorben war und Laodike zurückgerufen wurde, ließ dieſe, von Rachegefühl hingeriſſen, bald nachher den Antiochos, die nach Antiochia verwieſene Berenike und deren Kind ermorden, 247 (nach Juſtin unter Mitwirkung ihres Sohnes Seleukos Kallinikos). *Val. Max.* 9, 14. *extr.* 1. *Just.* 27, 1. Droyſen a. a. O. 338 ff. — 4) Antiochos ein jüngerer Bruder des Seleukos Kallinikos, der auf Antiochos II. gefolgt war, erhielt, als er 14 Jahr alt war, von ſeinem Bruder Vorderaſien bis zum Taurus als Statthalterſchaft (*Just.* 27, 2, 6 ff.) und leiſtete ihm Beiſtand gegen den Ptolemaios Euergetes. Doch ſtrebte er bald nach der Herrſchaft über das ganze ſyriſche Reich, daher er den Beinamen Hierax (ἱέραξ, Habicht) erhielt. *Just.* 27, 2, 8. Nach mehreren Niederlagen flüchtete er zu ſeinem Schwiegervater, dem Könige Artamenes von Kappadokien, von dieſem zum Ptolemaios, darauf, als dieſer ihn gefangen halten wollte, weiter, wurde aber auf der Flucht von Räubern umgebracht, 225 v. C. — 5) Antiochos III., der zweite Sohn des Seleukos Kallinikos, geb. 242, beſtieg im J. 224 den ſyriſchen Thron (impubes adhuc rex, *Just.* 29, 1, 3.). Die erſten Jahre ſeiner Regierung waren ruhig, aber im J. 221 begannen die innern und äußern Kämpfe, welche die Kräfte des Seleukidenreiches zerrütteten. Seinen erſten Krieg führte er gegen den weichlichen Ptolemaios Philopator von Aegypten, welcher als Ziel eines zerſplitternden Ehrgeizes Phoinikien und Koileſyrien genommen hatte und auch gegen Vorderaſien ſeine Flotten und Landheere richtete. Antiochos ſuchte ihm jene Landſchaften zu entreißen und zog gegen Aegypten. Inzwiſchen aber empörten ſich mehrere Statthalter im oberen Aſien und Antiochos mußte ſeine Waffen gegen dieſelben kehren, ſchlug ſie (220) und unterwarf auch das bisher unabhängige Kleinarmenien. *Pol.* 5, 40. 51 f. 55. Droyſen II. S. 531—538. Dann wendete er ſich wieder gegen Aegypten, welches den Aufſtand des Achaios, Statthalters von Vorderaſien, unterſtützte. Er verlor die große Schlacht bei Raphia, in der Nähe von Gaza, 217 v. C. und ſchloß mit dem neuen Könige Ptolemaios IV. Philopator Frieden. *Pol.* 5, 82 ff. *Just.* 31, 1 ff. Achaios dagegen wurde beſiegt, gefangen genommen und auf Antiochos' Geheiß getödtet. Die nächſten Jahre vergingen mit Rüſtungen zur Unterwerfung der früher zum ſyriſchen Reiche gehörigen Provinzen in Vorderaſien und im öſtlichen Aſien am Indus, ſowie der Reiche von Pergamos, Kappadokien und Pontos. Im J. 212 begann er dann den Krieg gegen die Parther und Baktrier, die er zwar glücklich bekämpfte, weshalb er den Beinamen „der Große“ erhielt, aber doch nicht ganz unterwerfen konnte, vielmehr als unabhängig anerkennen mußte. Von einem Zuge nach Indien, den er darauf unternahm, kehrte er mit reicher Beute heim. Inzwiſchen war Ptolemaios Philopator (204) geſtorben und ſein Sohn Ptolemaios Epiphanes, ein Knabe von noch nicht 5 Jahren, ihm gefolgt. Nun glaubte Antiochos Aegypten leicht erobern zu können und verbündete ſich mit Philipp von Makedonien, eroberte auch Paläſtina und Phoinikien und gewann (198) die Schlacht bei Phaneas am Jordan. Von einem Zuge gegen Eumenes von Pergamos brachten ihn die mit dieſem verbündeten Römer durch Schmeicheleien und Verſprechungen zurück, da ſie fürchteten, er möchte den von ihnen bekriegten Philipp von Makedonien unterſtützen. Bald aber ſah Antiochos ein, daß er von den Römern hintergangen ſei, und beſchloß (197) Philipp zu unterſtützen. Aber die Niederlage deſſelben bei Kynoskephalai ſtörte ſein Unternehmen; jedoch brachte er die Städte am Helleſpont und dem thrakiſchen Cherſonnes in ſeine Gewalt (196). Nach Beſiegung des Philipp verlangten aber die Römer, ihrem früheren Benehmen ganz entgegen, von Antiochos Räumung des Cherſonnes und der ſonſt zu Aegypten gehörenden Provinzen in Syrien. Dagegen verwahrte ſich Antiochos, der mit Aegypten bereits einen Vergleich getroffen hatte, und wies jede Einmiſchung Roms zurück. Während er indeſſen zur Nachgiebigkeit in einigen Puncten ſich bereit zeigte, rüſtete er ſich zugleich zum Kriege und gewährte dem Hannibal, der vor den Nachſtellungen der Römer aus Karthago hatte fliehen müſſen, Gaſtfreundſchaft, ohne jedoch die klugen Rathſchläge deſſelben zu befolgen. *Liv*. 34, 60. *Just*. 31, 2, 8. Als ihn nun (192) die Aitolier um Beiſtand gegen Rom baten, ging er mit einem Heere nach Griechenland hinüber; jedoch blieben die Griechen aus Furcht vor Rom ruhig und den Philipp beleidigte Antiochos, ſo daß er von beiden keine Hülfe zu erwarten hatte. Nach Einnahme einiger Städte brachte er den Winter auf Euboia zu, obgleich Hannibal ihm rieth, nach Italien hinüberzugehen. *Liv*. 36, 11. *Plut*. *Flam*. 16. Im Frühjahre 191 rückte er vor, wurde aber bei den Thermopylen von M'. Acilius Glabrio geſchlagen. *Plut*. *Cat*. 13. *Liv*. 36, 13. Auch ſeine Flotte erlitt mehrere Niederlagen, und ungehindert konnte L. Cornel. Scipio, den ſein Bruder P. Scipio Africanus als Legat mit ſeinem Rathe unterſtützte, nach Aſien überſetzen, wo Antiochos 190 bei Magneſia beſiegt ward und um Frieden bat. Er erhielt ihn (189) gegen bedeutende Opfer, indem er Vorderaſien diesſeits des Taurus abtreten, ſeine Kriegsſchiffe und Elephanten ausliefern und 15000 Talente in 12 Jahren zahlen, auch Geißeln ſtellen mußte. Dem Hannibal und dem Aitolier Thoas, ſowie einigen anderen Flüchtlingen, deren Auslieferung die Römer gefordert hatten, war er zur Flucht behülflich. Die abgetretenen Provinzen ſchenkten die Römer ihren Bundesgenoſſen, dem Eumenes und den Rhodiern. *Liv*. 37, 25. 33 ff. 44. 55. 38, 37 ff. *Diod*. *Sic*. 29, 13. *Pol*. 21, 9. 13 f. *App*. *Syr*. 32 ff. So war des Antiochos Herrſchaft bedeutend geſchwächt, mit ſeiner Niederlage die Kraft des Hellenismus gebrochen. Als er im J. 187 bei einem Einfall ins Land der Elymaier am untern Tigris einen Tempel des Zeus plünderte, um ſich der Tempelſchätze zu bemächtigen, wurde er von den erbitterten Eingeborenen erſchlagen. *Just*. 32, 2, 2. *Diod*. *Sic*. 29, 18. Beſonders vgl. Kortüm, Geſch. Griech. 3, S. 258—276. Flathe, Geſch. Makedoniens 2, S. 226–504. — 6) **Antiochos IV. Epiphanes** (*Ἐπιφανής*), S. des Vorigen, war von ſeinem Vater 189 als Geißel nach Rom geſchickt worden, wurde aber frei, 175; ſtatt ſeiner kam ſeines Bruders Seleukos S. Demetrios dahin. Nach Seleukos' Ermordung durch ſeinen Miniſter Heliodor, der ſelbſt nach der Herrſchaft ſtrebte, bemächtigte ſich Antiochos des Thrones. Er begann bald nach ſeinem Regierungsantritte Krieg mit Aegypten, um Phoinikien, Paläſtina und Koileſyrien, welche ſeiner Schweſter bei ihrer Verheirathung mit Ptolemaios Epiphanes als Mitgift gegeben waren, wieder zu gewinnen; eroberte ſie auch und behielt ſie im Frieden, mußte aber den von ihm beſetzten Theil Aegyptens räumen, als ihn der römiſche Geſandte Popillius Länas mit Krieg bedrohte, 168 v. C. (*Liv*. 44, 19. 45, 11—13. *Just*. 34, 3., wo des Popillius Benehmen ſehr anſchaulich geſchildert wird. *Pol*. 27, 17. 29, 11.). Nicht ſo glücklich war er im Kampfe gegen die Juden, welche er (167—164) wegen ihres Glaubens hart bedrückte und denen er die Tempelſchätze in Jeruſalem zu rauben ſuchte. Zugleich hatten die helleniſirenden Juden ihm geſagt, er würde nur dann über Paläſtina ſicher herrſchen, wenn er die ſtrengen Juden, welche Anhänger der Ptolemaier waren, unterdrücke. Aber das Heldengeſchlecht der Makkabäer kämpfte mit Erfolg gegen ihn und ſeinen Feldherrn Lyſias. Er ſtarb auf einem unglücklichen Feldzuge gegen den Oſten zu Tabä in Perſien im J. 163. Während die jüdiſchen Schriftſteller ihn als den abſcheulichſten Tyrannen ſchildern, auch die Griechen ſeine Grauſamkeit zum Theil beſtätigen (Polybios verwandelt den Beinamen *Ἐπιφανής* in *ἐπιμανής*, tollraſend, 26, 10.), entſchuldigen ihn Neuere. Vielleicht fällt Manches, was ihm vorgeworfen wird, auf ſeine ſchlechten Rathgeber, gegen die er zu ſchwach und nachgiebig war. Vgl. Ewald, Geſch. des Volkes Iſrael IV., S. 332 ff. — 7) **Antiochos V. Eupator** (*Εὐπάτωρ*), war beim Tode des Vaters 13 (nach Andern nur 9) Jahre alt und mit dem ſchon früher zu ſeinem Vormunde ernannten Feldherrn Lyſias gerade mit der Belagerung von Jeruſalem beſchäftigt. Plötzlich erſchien des Vaters früherer Günſtling, Philipp, um für den unmündigen König nach dem letzten Willen des Vaters die Regierung zu führen. Lyſias ſchloß ſofort mit den Juden einen Vergleich, zog gegen Philipp ins Feld und beſiegte ihn (162 v. C.). Bald hernach kam Demetrios aus Rom, nahm ſeinen Vetter Antiochos und den Lyſias gefangen und ließ ſie 161 ermorden. *Just*. 34, 3. — 8) **Antiochos VI.**, mit dem Beinamen *Θεός*, Sohn des Alexander Balas, als Gegenkönig gegen Demetrios Nikator 144 v. C. aufgeſtellt, bemächtigte ſich, unterſtützt vom Diodotos Tryphon, faſt des ganzen Reiches, wurde aber ſchon 141 vom Tryphon ermordet. *Just*. 36, 1. 6. — 9) **Antiochos VII.**, erzogen zu Sida in Pamphylien, daher Sidetes (*Σιδήτης*), vertrieb den Thronräuber Tryphon, 138 v. C. (*Just.* 36, 1.), zwang den jüdiſchen Fürſten Johannes zur Unterwerfung, 132 v. C., und ſtarb in einer Schlacht gegen die Parther, 130. *Just.* 38, 10. — 10) Antiochos VIII., ein Sohn des Demetrios Nikator, hatte die Beinamen *Φιλομήτωρ* und *Γρυπός* (Habichtsnaſe), beherrſchte nach ſeines Vaters Ermordung einen Theil Syriens, vertrieb mit Hülfe der Aegypter ſeinen Nebenbuhler Alexander Zabina, ſchaffte ſeine Mutter Kleopatra mit dem für ihn ſelbſt bereiteten Gifte aus dem Wege und wurde, nach langem Streite mit ſeinem Halbbruder Antiochos Kyzikenos um das Reich, 97 durch einen gewiſſen Herakleo ermordet. *Just.* 39, 1—3. *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — Der letztere, 11) Antiochos IX., Kyzikenos (von ſeinem Aufenthalte daſelbſt nach dem Tode ſeines Vaters, A. Sidetes), auch Philopator genannt, fiel 96 in einer Schlacht gegen den Seleukos Epiphanes, ſeines Bruders Sohn (*App. Syr.* 69.), gegen den er den Kampf um die Herrſchaft fortſetzen mußte — 12) Antiochos X., *Εὐσεβής* (Pius), beſiegte den Seleukos Epiphanes, unterdrückte den von deſſen Brüdern Antiochos Philadelphos und Philippos, den Söhnen des A. Grypos, erregten Aufſtand und ſchlug beide am Orontes, fiel aber ſelbſt im Kampfe gegen die Parther. Ihm folgte unter heftigen innern Kämpfen Philippos. *App. Syr.* 69. *Diod. Sic.* 34, 38. — 13) Antiochos XI., Philadelphos (auch Epiphanes genannt), Gegner des Vorigen, ertrank auf der Flucht nach der unglücklichen Schlacht am Orontes in dieſem Fluſſe. — 14) Antiochos XII., *Διόνυσος*, auch ein Sohn des A. Grypos, ergriff die Waffen gegen Philippos (ſ. Antiochos X.), fiel aber im Kampfe wider einen arabiſchen Stamm. *Just.* 40, 1. — 15) Antiochos XIII., Aſiaticus, Sohn des Antiochos X., wurde von Lucull, da ſeine Anſprüche auf den ſyriſchen Thron vom römiſchen Senate anerkannt waren, im J. 68 nach Beſiegung des Tigranes von Armenien, welchem ſich Syrien unterworfen hatte, als König von Syrien eingeſetzt. Aber ſchon im folgenden Jahr wurde er von Pompejus entthront und Syrien römiſche Provinz. *App. Syr.* 49. 70. Vgl. Mommſen, röm. Geſch. 3, S. 134. Er war der letzte ſyriſche König aus dem Geſchlechte des Seleukos. — 16) A. aus Athen, Steuermann des Alkibiades, ließ ſich wider den Befehl deſſelben von Lyſandros zur Schlacht bei Notion verlocken und wurde geſchlagen, 407 v. C. *Xen. Hell.* 1, 5, 12 ff. — 17) Antiochos von Aſkalon, ein berühmter Philoſoph der Akademie, Schüler des Philon, lebte zu Athen, Alexandrien und Rom und ward Lehrer des Varro, Brutus, Cicero und anderer berühmter Römer. Eine Darſtellung ſeiner Lehren finden wir bei Cicero (*acad.* 2, 19 ff.); er ſuchte die Lehren der Stoiker mit denen der Akademie zu vereinbaren (germanissimus stoicus, si pauca mutasset, *Cic. acad.* 2, 43.).

Antiŏpe, *Ἀντιόπη*, 1) Tochter des Flußgottes Aſopos in Boiotien (*Hom. Od.* 11, 260.) oder des Nykteus, ward von Zeus Mutter der Zwillingsbrüder Amphion und Zethos (ſ. Amphion). Außer in der Beſtrafung der ſie verfolgenden Dirke, welche der künſtleriſche Gegenſtand der Gruppe des farneſiſchen Stiers iſt (ſ. Amphion), kommt ihre Geſchichte im Drama vor; doch ſind uns die davon handelnden Stücke des Euripides, Livius Andronicus und Pacuvius nicht erhalten. — 2) ſ. Theseus.

Antipăter, *Ἀντίπατρος*, 1) geb. um 400 v. C., einer der erprobteſten Freunde und Feldherren Philipps von Makedonien, dem darum auch Alexander das größte Vertrauen bewies, indem er ihn bei ſeinem Zuge gegen Perſien zum Statthalter von Makedonien, und zum Hüter Griechenlands beſtellte. Im J. 346 ſandte ihn Philipp als Geſandten nach Athen, um den Krieg zwiſchen beiden durch einen Frieden zu beendigen (Grote, Geſch. Griech. 6, S. 310 ff.). Er wurde damals Gaſtfreund des Demoſthenes, ſpäter aber deſſen Gegner, da der große Redner Philipps Pläne zu durchkreuzen ſuchte. An dem Siege bei Chaironeia (338) hatte er großen Antheil. Sein beſonnener, ſtrenger Charakter gefiel dem ernſten Philipp ganz beſonders. Alexanders Thronbeſteigung förderte er durch ſeinen Einfluß auf das Heer. *Just.* 16, 1. *Arr.* 1, 11, 3. *Diod. Sic.* 17, 17. Als Stellvertreter Alexanders dämpfte er einen Aufſtand in Thrakien, ſchlug die Spartaner und ihre Bundesgenoſſen, welche ſich von makedoniſcher Herrſchaft frei zu machen ſuchten, bei Megalopolis (330 v. C.) und ſicherte dadurch die Herrſchaft über Griechenland. *Curt.* 6, 1, 3. *Diod. Sic.* 17, 62 ff. *Just.* 12, 1. Er verwaltete ſein wichtiges Amt während Alexanders ganzer Abweſenheit, bis dieſer 323, durch die unaufhörlichen Klagen ſeiner Mutter mit Mißtrauen gegen ihn erfüllt (*Arr.* 7, 12. *Plut. Alex.* 39. 68.), den Antipater nach Aſien rief. Da aber Alexander noch vor der Ausführung dieſes Befehles ſtarb, ſo blieb Antipater auch während der Reichsverweſerſchaft des Perdikkas in Europa (*Just.* 13, 4. *Diod. Sic.* 18, 3.) und ſchlug die Griechen, welche nach Alexanders Tode von neuem zu den Waffen gegriffen hatten, um ſich ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, bei Lamia (322) in Theſſalien, in welcher Schlacht lange um die Entſcheidung gerungen wurde, bis des atheniſchen Feldherrn Leoſthenes Tod dem Gegner den Sieg verſchaffte (Droyſen, Hell. I. S. 63—96). Sein Schwiegerſohn Krateros hatte ihm treulich zur Seite geſtanden. Als bei den bald hernach ausbrechenden Streitigkeiten um den erledigten Thron Perdikkas zur Herrſchaft zu gelangen ſuchte, verband ſich Antipater mit Antigonos, Krateros und Ptolemaios gegen ihn und ging mit einem Heere über den Helleſpont, 321 v. C. Krateros fiel in einer Schlacht gegen Eumenes, Perdikkas wurde von ſeinen eignen Truppen ermordet, Antipater aber zum Reichsverweſer ernannt. *Diod. Sic.* 18, 25—39. Nachdem er einen Aufſtand des Heeres unterdrückt und mancherlei Anordnungen für die aſiatiſchen Provinzen getroffen hatte, kehrte er, von Eumenes, der ihn anfangs angreifen wollte, unbeläſtigt, nach Makedonien zurück, 320. *Just.* 13, 6. Er ſtarb ſchon im nächſten Jahre, 319, an einer ſchweren Krankheit, nachdem er noch in den letzten Augenblicken den greiſen Polyſperchon, einen alten Feldherrn Philipps und Alexanders, mit Uebergehung ſeines ungeſtümen und ſtolzen Sohnes Kaſſander zum Reichsverweſer ernannt hatte. Vgl. Droyſen, Hellenismus I, S. 179 ff. — 2) der Enkel des Vorigen, Sohn des Kaſſandros und der Theſſalonike, 296 König von Makedonien, vermählt mit Eurydike, der Tochter des thrakiſchen Königs Lyſimachos. Er wurde durch Demetrios Poliorketes vertrieben und 287 von Lyſimachos ermordet. *Just.* 16, 1 ff. — 3) A. aus Tarſos, ein Philoſoph und Anhänger der Stoa, lebte zu Athen um 44 v. C. und war mit Cato dem jüngeren befreundet. *Plut. Cat.* 4. *Cic. off.* 2, 24. — 4) A. von Sidon, ber. Epigrammendichter, ſ. Anthologia graeca. — 5) L. Cälius A., der Geſchichtſchreiber, Lehrer des L. Craſſus (*Cic. Brut.* 26.) befreundet mit Laelius, dem er ſeine Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges widmete (*Cic. or.* 69.). Er ſoll zuerſt größere Sorgfalt auf die Darſtellung verwendet (*Cic. de or.* 2, 12. *legg.* 1, 2.) und dieſelbe mehr rhetoriſch gehalten haben. Livius ſcheint ihn in der 3. Decade viel benutzt zu haben.

Antĭphănes, *Ἀντιφάνης*, Dichter der mittleren att. Komödie aus Rhodos, Sohn des Stephanos, trat um Ol. 98 auf und erreichte ein Alter von 74 Jahren. Ihm wurden 260 Stücke beigelegt, von denen eine große Zahl nur dem Titel und einzelnen Bruchſtücken nach bekannt iſt. Witz und dramatiſches Talent, das ſich in der Vielſeitigkeit ſeiner Stoffe kundgab, waren ihm eigen; doch fand Alexander der Gr. an den ſonſt gefeierten Stücken kein Wohlgefallen. Meineke, hist. crit. p. 304—339.

Antĭphătes, *Ἀντιφάτης*, 1) der grauſame Fürſt der Laiſtrygonen (daher ſprichwörtlich für einen Wütherich, *Juv.* 14, 20.), die dem Odyſſeus 11 Schiffe mit Steinen zerſchmetterten, ſo daß er nur mit einem entkam. *Hom. Od.* 10, 106 ff. *Ov. met.* 14, 234. — 2) Sohn des Sehers Melampus, Großvater des Amphiaraos. *Hom. Od.* 15, 242 ff. — 3) Sohn des Sarpedon, Gefährte des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg. A.* 9, 696.

Antĭphĭlos ſ. Maler, 8.

Antĭphon, *Ἀντιφῶν*, 1) Redner aus Rhamnūs in Attika, geb. Ol. 75, 1 oder 2., alſo 480 oder 479 v. C., nach Andern ſchon Ol. 73, erhielt von ſeinem Vater Sophilos, einem Sophiſten, die erſte Anleitung zur Beredſamkeit, in der er ſich nachmals auszeichnete, ſo daß er im alexandriniſchen Kanon der Redner den erſten Platz einnimmt. An dem politiſchen Leben ſeines Vaterlandes nahm er lebhaften Antheil; während des peloponneſiſchen Krieges führte er einzelne Heeresabtheilungen, beſonders aber betrieb er, als Anhänger der oligarchiſchen Partei, den Sturz der Demokratie durch Einſetzung des Raths der Vierhundert, was er, als dieſe bald wieder geſtürzt wurden, mit dem Leben büßen mußte. Er ward von Theramenes des Hochverraths angeklagt und trotz ſeiner meiſterhaften Vertheidigung hingerichtet, Ol. 92, 2 oder 411 v. C. *Thuc.* 8, 68. 90. Seine Wirkſamkeit als Rhetor iſt nicht unbedeutend: er eröffnete eine eigene rhetoriſche Schule mit Uebungen für die kunſtmäßige politiſche Beredſamkeit und wurde, wenn nicht Erfinder, doch Hauptbildner des politiſchen Redeſtils in Athen. Nur einmal iſt er ſelbſt als Redner aufgetreten, nämlich zu ſeiner Selbſtvertheidigung (*Cic. Brut.* 12.); ſonſt verfaßte er Reden für andere. Mit ihm gewinnt das Geſchäft der Redenſchreiber (*λογογράφοι*) in Athen eine große Bedeutung. Von den 60 ihm beigelegten Reden galten ſchon im Alterthume 25 für unecht und ſind nur 15 auf uns gekommen. Zwölf derſelben, welche in die Claſſe der Schulübungen fallen, bilden drei Tetralogien (*λόγοι φονικοί*), ſo daß je vier einen und denſelben Gegenſtand behandeln, als erſte und zweite Rede des Anklägers und des Vertheidigers. Drei beziehen ſich auf wirkliche Rechtsſtreite. In Betreff des Stils ſtehen ſie in naher Verwandtſchaft mit Thukydides, den man deshalb fälſchlich Schüler des A. genannt hat. Seine Rhetorik, *τέχνη ῥητορική* (*Quint.* 3, 1, 11.), iſt nicht auf uns gekommen. Sonderausg. von Mätzner (1838) und Fr. Blaß (1871). — 2) ein Sophiſt, hauptſächlichſter Gegner des Sokrates (*Xen. mem.* 1, 6.), wahrſcheinlich auf Befehl der Dreißig getödtet. — 3) ein Tragiker, lebte und dichtete zuerſt in Athen, dann bei dem Tyrannen Dionyſios, dem er bei ſeinen Tragödien geholfen haben ſoll, von dem er aber auch wegen ſeiner Freimüthigkeit getödtet worden iſt. Zwei Tragödientitel, Andromache und Meleagros, ſind von ihm bekannt.

Antĭpŏlis, *Ἀντίπολις*, jetzt Antibes, Colonie der Maſſilier im narbonenſiſchen Gallien, 8 Millien weſtlich vom Grenzfluß Varus, ſpäter römiſches Municipium; bekannt bei den Gutſchmeckern durch Bereitung der Muria.

Antiquarius war die gewöhnliche Bezeichnung des Alterthümlers, der die alten Formen und Ausdrücke vorzugsweiſe ſucht und den neueren vorzieht (qui vocabula prisca et obsoleta diligenter consectatur, *Suet. Oct.* 86.), daher auch als Verehrer der alten Schriftwerke im Gegenſatze gegen die neuere Litteratur auftritt (antiquos scriptores aliis antefert, *Tac. dial.* 21.). Eine ſolche Richtung trat ſchon frühzeitig, oft in Verbindung mit dem Intereſſe an nationaler Entwicklung im Gegenſatze gegen das Griechiſche, hervor. Dies wiederholte ſich beſonders ſeit Hadrian.

Antirrhīon, *Ἀντίρριον*, auch *Ῥίον τὸ Μολυκρικόν*, j. Caſtello di Romelia, Vorgebirge an der Grenze von Aitolien und Lokris, bildet mit dem Vorgebirge Rhion in Achaja den nur ½ Stunde weiten Eingang des korinthiſchen Meerbuſens. *Thuc.* 2, 86.

Antissa, *Ἄντισσα*, Stadt und Hafen an der Weſtſeite der Inſel Lesbos (*Thuc.* 3, 18. 8, 23.), Geburtsort des Lyrikers Terpander.

Antisthĕnes, *Ἀντισθένης*, aus Athen, Sohn eines Atheners und einer Thrakerin, alſo *νόθος*, der Stifter der kyniſchen Schule, lebte um 400 v. C. (Ol. 94, 1.), und erreichte ein Alter von 70 Jahren. In ſeiner Jugend hatte er den Sophiſten Gorgias gehört und dann ſelbſt die Sophiſtik gelehrt, ſchloß ſich aber ſpäter an den Sokrates an, dem er bis zum letzten Lebenshauche treu blieb. *Xen. mem.* 2, 5. 3, 4, 4. 11, 17. *symp.* 2, 10. 3, 7. Nach dem Tode deſſelben ſtiftete er eine Schule im Kynosarges, dem für unebenbürtige (*νόθοι*) Athener beſtimmten Gymnaſium, daher denn ſeine Schüler häufiger *Κυνικοί* als Antiſtheneer genannt wurden. Er faßte ausſchließlich eine Seite der ſokratiſchen Philoſophie auf und bildete dieſelbe mit ſtarrer Conſequenz aus, was beſonders bei ſeinen Nachfolgern zu Ungereimtheiten in der Lehre und zu rohen Auswüchſen im Leben führte. Er verwarf die eigentliche Speculation, obwohl er in ſeiner Schrift *ὁ φυσικός* doch Einzelnes berührt zu haben ſcheint (*Cic. n. d.* 1, 13, 32. Antisthenes in eo libro, qui Physicus inscribitur, populares deos multos, naturalem unum esse dicens tollit vim et naturam deorum); vorzugsweiſe wandte er ſich dagegen der Ethik zu. Hierin lehrte er, wie nach ihm Diogenes, daß Tugend die Unabhängigkeit von Bedürfniſſen und die Vermeidung des Böſen ſei; denn ſie ſei ſelbſtgenugſam zur Glückſeligkeit und bedürfe nur der ſokratiſchen Kraft (*αὐτάρκη τὴν ἀρετὴν εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν, μηδενὸς προςδεομένην ὅτι μὴ Σωκρατικῆς ἰσχύος. Θεῶν μὲν ἴδιον εἶναι μηδενὸς δεῖσθαι, τῶν δὲ θεοῖς ὁμοίων τὸ ὀλίγων χρῄζειν. Diog. L.* 6, 11. 105.). Durch ſeine Lebensweiſe, worin er ſelbſt ein Muſter der Strenge und Enthaltſamkeit war, und durch ſeine eindringliche und gefällige Rede gewann er ſich einen nicht unbedeutenden Kreis von Anhängern. Seine zahlreichen, vom beſten Atticismus zeugenden Schriften erſtreckten ſich über das ganze Gebiet der Philoſophie, ſind aber bis auf zwei unbedeutende und wahrſcheinlich unechte Uebungsſtücke (*μελέται*), *Αἴας* und *Ὀδυσσεύς*, verloren gegangen. Sammlung der Bruchſtücke von Winkelmann, 1842.

Antistii, eine plebejiſche Familie (*Liv.* 6, 30.), aus der folgende Perſonen am bemerkenswertheſten ſind: 1) P. Antiſtius Volkstribun im J. 88, Gegner des C. Jul. Cäſar Strabo bei deſſen Bewerbung um das Conſulat (*Cic. Brut.* 63, 226 f.), fand im Bürgerkriege zwiſchen Sulla und Marius auf Befehl des jüngeren Marius durch den Prätor Damaſippus ſeinen Tod. *App. b. c.* 1, 88. *Vell.* 2, 26. Cicero rühmt ihn als Redner und Sachwalter (*Brut.* 63, 226. 90, 308.). — 2) T. Antiſtius, unterſtützte als Quäſtor von Makedonien den Pompejus nur nothgedrungen und wurde nach deſſen Niederlage von Cäſar, der mit ihm in Bithynien zuſammentraf, begnadigt. Er ſtarb zu Corcyra auf der Rückkehr nach Rom. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 3) C. Antiſtius Vetus, unter deſſen Vater Cäſar 68 in Spanien gedient hatte, genoß das Vertrauen Cäſars, der ihn zum Quäſtor machte. Als Volkstribun ſtand er 57 auf Seiten des Cicero gegen Clodius; in den Bürgerkriegen finden wir ihn in Syrien, wo er den Cäcilius Baſſus bekämpfte. *Cic. ad Att.* 14, 9. *Plut. Caes.* 5. — 4) Antiſtius Labeo, Theilnehmer der Verſchwörung gegen Cäſar, ließ ſich nach der Schlacht bei Philippi durch die Hand eines Freigelaſſenen den Tod geben. *Plut. Brut.* 12, 51. — Sein gleichnamiger Sohn iſt der berühmte Juriſt, ſ. Labeo. — 5) L. Antiſtius Vetus, war Conſul 55 n. C. mit Nero, beabſichtigte als Feldherr gegen die Germanen die Moſel und Saone durch einen Canal zu verbinden, wozu den Plan ſchon Druſus entworfen hatte. Als Nero ihm (65) nach dem Leben trachtete, gab er ſich ſelbſt den Tod; vgl. *Tac. ann.* 13, 53. 16, 11. — 6) Antiſtius Soſianus, bekleidete mehrere Aemter unter Nero, der ihn wegen eines Spottgedichtes verbannte, aber 66 wieder nach Rom rief. Veſpaſian ſchickte ihn abermals in die Verbannung. *Tac. ann.* 14, 47. *hist.* 4, 44. — 7) L. Antiſtius Burrus, Schwager des Kaiſers Commodus, wurde in Folge einer Beſchuldigung des Günſtlings Kleander, er trachte nach dem Throne, auf Commodus' Befehl hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 6. — 8) Antiſtia, Gemahlin des Pompejus, wurde 82 von ihm verſtoßen, als Sulla ihn mit ſeiner Stieftochter Aemilia zu verheirathen wünſchte. *Plut. Sull.* 33. *Pomp.* 9.

Antium, *Ἄντιον*, j. Torre d'Anzo, ſehr alte Stadt in Latium auf einer weit ins Meer vorſpringenden Felsſpitze; nach der Sage von einem Sohn des Odyſſeus und der Kirke gegründet, früher auch Sitz etruſkiſcher Seeräuber. Von Tarquinius Superbus zum Latinerbunde gezogen, fiel ſie ſpäter zu den Volſkern ab, wofür ſie 468 v. C. von den Römern erobert und coloniſirt wurde. *Liv.* 2, 64 f. 3, 1. Nach einer zweiten Einnahme 338 v. C. verlor A. alle Kriegsſchiffe, deren Schnäbel in Rom zur Verzierung der Rednerbühne (dah. rostra genannt) benutzt wurden. *Liv.* 8, 14. Später hob ſich der Ort wieder bedeutend als Lieblingsaufenthalt römiſcher Großen. Berühmte Tempel des Aeſculap, Neptun und der Fortuna; Palaſt des Nero, der hier geboren war. In den Trümmern deſſelben wurde der Belvederiſche Apollo gefunden.

Antlia (*ἀντλία*), eine Maſchine zum Waſſerſchöpfen, Pumpe. Man hatte verſchiedene Arten derſelben (*Vitruv.* X., 4—7.). Da dieſelben auch durch Menſchenkraft in Bewegung geſetzt wurden, ſo galt die Arbeit dabei als Strafe (in antliam condemnare, *Suet. Tib.* 51.).

Antonia, 1) eine Tochter des Antonius und der Octavia, geb. 39 v. C., Mutter des Cn. Domitius, des Vaters des Nero. *Suet. Ner.* 4. 5. — 2) eine jüngere Schweſter der vorigen, geb. um 36 v. C., Gemahlin des Druſus, Mutter des Germanicus, des nachmaligen Kaiſers Claudius und der Livilla. Sie wurde gerühmt wegen ihrer Schönheit und Tugend und ſtarb tiefgebeugt über den Verluſt ihres unvergeßlichen Gatten und über den Undank ihres Enkels Caligula 38 n. C. *Suet. Claud.* 1. *Cal.* 15. *Dio Cass.* 59, 3. *Tac. ann.* 3, 3. 18. 11, 3. — 3) eine Tochter des römiſchen Kaiſers Claudius, vermählt mit Cornelius Sulla Fauſtus (*Tac. ann.* 13, 17. 23.), ſtarb auf Nero's Befehl eines gewaltſamen Todes. *Suet. Ner.* 35. *Tac. ann.* 15, 53.

Antonii, Name einer bedeutenden Gens, von deren Gliedern außer den unter Antonia genannten Frauen beſonders folgende zu erwähnen ſind: 1) M. Antonius, orator, Großvater des Triumvir, einer der erſten Redner Roms, geb. 143, Conſul 99, nachdem er 103 gegen die kilikiſchen Seeräuber gekämpft, 97 Cenſor; ſchloß ſich im Bürgerkriege der ſullan. Partei an und fiel 87 durch die Wuth der Marianer *Vell.* 2, 22. *Val. Max.* 8, 9, 2. Er vertritt in Cicero's Werke de oratore dem feinen gebildeten Craſſus gegenüber die natürliche Beredſamkeit ohne ſtreng wiſſenſchaftliche Bildung, indem er der griechiſchen Wiſſenſchaft zwar keineswegs fremd war, aber in rein nationaler Haltung auch den entfernteſten Anſtrich von ihr mied. Von mehreren ſeiner Reden haben wir genauere Kenntniß. Auch über die Technik hat er eine kleine Schrift de ratione dicendi verfaßt (*Cic. or.* 5. *de or.* 1, 21. 47. u. 48. *Quint.* 3, 1, 19.), zu deren Veröffentlichung er ſicherlich nicht ſelbſt beigetragen hat. Der Ausſpruch disertos se cognosse nonnullos, eloquentem adhuc neminem wird daraus oft angeführt. — 2) M. Antonius Creticus, Vater des berühmten Triumvir, Prätor 75, erhielt 74 v. C. den Befehl gegen die Seeräuber an den Küſten des mittelländiſchen Meeres; er kämpfte aber nicht ernſtlich gegen ſie, ſondern plünderte nur Sicilien und ſoll ſogar mit den Piraten gemeinſchaftliche Sache gemacht haben. *Sall. hist.* 4, 7. *Vell.* 2, 31. Von einem Angriff auf die Inſel Kreta, auf der er auch nach großem Verluſte ſtarb, erhielt er zum Spott den Beinamen Creticus. *Plut. Ant.* 1. *Diod. Sic.* 40, 1. — Sein Bruder, 3) C. Antonius Hybrida, war berüchtigt durch ſeinen raubſüchtigen Charakter. Er zeigte ihn, als er im J. 87 mit Sulla nach Africa ging und nach der Rückkehr im J. 83 in Griechenland zurückblieb, welches er plünderte; dann nahm er an den Proſcriptionen Sullas Theil. Wegen ſeiner Erpreſſungen in Griechenland verklagte ihn Jul. Cäſar im J. 76, und Antonius entzog ſich der Verurtheilung, als gegen ihn entſchieden wurde (*Plut. Caes.* 4.). Im J. 70 wurde er wegen Räubereien aus dem Senat geſtoßen, aber bald wieder in denſelben aufgenommen (*Cic. Cluent.* 42.). Darauf wurde er Aedil, im J. 65 Prätor. An der Verſchwörung des Catilina nahm er insgeheim Antheil, ohne offen für dieſelbe aufzutreten, woran ihn wol der Wunſch nach dem Conſulate hinderte, welches er zugleich mit dem von ihm gehaßten Cicero im J. 63 erlangte. *Plut. Cic.* 12. *Cic. Cat.* 3, 6. Nach dem Ausbruche der Verſchwörung mußte er ein Heer nach Etrurien führen, übergab aber, Krankheit vorſchützend, da er perſönlich nicht zum Untergange Catilinas beitragen wollte, dem Petrejus den Befehl am Tage der Schlacht, während er ſelbſt nach dem glücklichen Ausgange derſelben den Titel Imperator annahm (*Dio Cass.* 37, 40.). Darauf zog er in ſeine Provinz Makedonien, begann hier ſeine gewohnten Räubereien und verwüſtete die Länder der benachbarten Dardaner und Baſtarner, wurde aber von beiden geſchlagen (*Dio Cass.* 38, 10.). Im J. 59 wurde er zwiefach angeklagt, wegen ſeiner Erpreſſungen und wegen ſeiner Theilnahme an der Verſchwörung Catilinas (*Cic. Cael.* 31. *Val. Max.* 4, 2, 6.) und trotz Ciceros Vertheidigung verurtheilt. *Cic. Flacc.* 38. Er ging nach der Inſel Kephallenia, wo er mit gewöhnlicher Gewaltthätigkeit verfuhr. Cäſar rief ihn im J. 44 zurück. Er erlangte im J. 42 die Cenſur mit Hülfe ſeines Neffen, des Triumvirs. Ueber ſein Ende iſt nichts bekannt. — 4) **M. Antonius** (Triumvir), älteſter Sohn des Antonius Creticus, war durch ſeine Mutter Julia der Familie Cäſars nahe verwandt und wahrſcheinlich im J. 83 v. C. geboren. Nachdem er ſeine Jugend in Schwelgerei und Ausſchweifungen verlebt hatte (*Cic. Phil.* 14, 3.), kämpfte er 58 gegen Ariſtobulos in Paläſtina, dann in Aegypten mit Auszeichnung. *Plut. Ant.* 3. Im J. 54 ſchloß er ſich an Cäſar an, nahm an den galliſchen Feldzügen Theil (*Caes. b. g.* 7, 81. 8, 2. 38. 46.) und wurde auf Cäſars Empfehlung im J. 50 Augur und Volkstribun. *Plut. Ant.* 5. Als die Verhältniſſe zwiſchen Cäſar und Pompejus ſich immer ſchroffer geſtalteten, trat er entſchieden auf Cäſars Seite, der ihm während des Krieges in Spanien den Oberbefehl in Italien übertrug. *Cic. ad Att.* 10, 8, 11. Darauf kämpfte er an deſſen Seite bei Pharſalos (48) und wurde magister equitum, überwarf ſich jedoch mit ihm wegen ſeines ausſchweifenden Lebenswandels. *Caes. b. c.* 3, 24. 89. *Plut. Pomp.* 89. Nach erfolgter Ausſöhnung (45) wurde er mit ihm Conſul (*Plut. Ant.* 11.), wollte ihm das königl. Diadem aufſetzen und beförderte alle Pläne des Dictators (daſ. 12. *Cic. Phil.* 2, 34.). Nach Cäſars Ermordung war er zwar anfangs etwas beſorgt für ſeine Perſon, wußte aber bald aus den Umſtänden Nutzen zu ziehen, bemächtigte ſich des Aerars (*Cic. Phil.* 2, 37.), verſammelte den Senat am 17. März und erwirkte von dieſem, der zwar jede Unterſuchung des Mordes unterſagte, Anerkennung aller Verfügungen Cäſars (daſ. 39. *Plut. Ant.* 14. *Dio Cass.* 44, 22.). Darnach zeigte er ſich ſcheinbar mit den Mördern ausgeſöhnt, benutzte aber die günſtige Gelegenheit, zu ſeinem eigenen Vortheile zu wirken, und ſuchte die Wuth des Volkes, welches von Cäſar in ſeinem Teſtament ſo reichlich bedacht war, durch Vorleſung deſſelben und durch Lobpreiſung ſeiner Thaten immer mehr gegen deſſen Mörder zu ſteigern. *Dio Cass.* 44, 34 f. *App. b. c.* 2, 144. 147. *Plut. Brut.* 19. Namentlich trug des Antonius Leichenrede bei Beſtattung der Leiche nicht wenig dazu bei. Den Senat gewann er durch Abſchaffung der Dictatur und Zurückberufung des jüngern Pompejus; der Menge ſchmeichelte er durch Vertheilung von Ländereien, durch Bekanntmachung und Vollziehung einer Menge Gnadenbriefe Cäſars, wobei er ſich ſelbſt indeß nicht vergaß und ſich große Geldſummen aneignete. *Plut. Ant.* 15. *Cic. Phil.* 5, 4. Dem Brutus und Caſſius nahm er zur großen Befriedigung des Senates ihre Provinzen. Schwierig wurde ſeine Stellung zu dem jungen Octavian, Cäſars Neffen und Erben, der bald nach Rom kam. Anfangs behandelte Antonius ihn hochmüthig, ſpäter näherte er ſich ihm wieder, um durch ſeine Hülfe Gallien zu erhalten; bald aber brachen neue Zwiſtigkeiten zwiſchen ihnen aus. In Folge davon ging Antonius in ſeine Provinz Gallien; während deſſen hielt Cicero gegen ihn ſeine berühmten „philippiſchen Reden". Den D. Brutus, den er aus Gallien verdrängt hatte, belagerte er in Mutina, erhielt hier vom Senat Befehl Gallien zu räumen, und ward, als er ſich weigerte, für einen Feind des Staates erklärt und bei Mutina von Octavian und den beiden Conſuln, Hirtius und Panſa, geſchlagen (*Dio Cass.* 46, 29—37. *App. b. c.* 3, 60—76.), 43 v. C. Antonius mußte ſich nach Gallien zurückziehen, wo er ſich durch die ſpaniſchen Legionen verſtärkte. Als nun der Senat aus Mißtrauen gegen Octavian die republikaniſche Partei bevorzugte und Brutus an die Spitze des Heeres ſtellte, ſo verſöhnte ſich Octavian mit Antonius, und dieſe beiden nebſt Lepidus ſchloſſen einen Vertrag (*Plut. Ant.* 19. *App. b. c.* 4, 2. *Dio Cass.* 46, 55 f.), Ende 43, gültig auf fünf Jahre, für welche Zeit ſie die Provinzen unter ſich vertheilten, ihre Gegner ächteten, deren Güter einzogen und ſich zum Kampfe gegen Brutus und Caſſius rüſteten. Das iſt das einzige wirkliche Triumvirat, in deſſen Geleite ſchreckliche Gräuelſcenen und Proſcriptionen Rom in tiefen Schrecken ſetzten und die edelſten Männer, darunter Cicero, dem Tode preisgegeben wurden. Dann zogen Octavian und Antonius nach Makedonien und trafen ihre Gegner unter Brutus und Caſſius bei Philippi. In zwei Treffen unterlagen die Republikaner, ihre Häupter endeten durch freiwilligen Tod (*App.* 4, 111—135.), 42 v. C. Antonius hatte ſich im Kampfe beſonders ausgezeichnet. Eine neue Vertheilung der Provinzen fand ſtatt, bei welcher Antonius den Oſten des Reiches erhielt und ſofort einen Triumphzug durch denſelben begann. In Kilikien ſah er die wegen ihrer Schönheit berühmte Königin Kleopatra von Aegypten, die ihn durch ihre Reize feſſelte. Er folgte ihr nach Alexandrien (im Winter 41/40). Während er in ihren Netzen gebunden lag und einem weichlichen, ſchwelgeriſchen Leben von Neuem ſich ergab, verheerten die Parther Aſien; Octavian aber rüſtete ſich in der Stille zur Ausführung ſeiner ehrgeizigen Pläne. Zwar hielt ein neuer Vertrag die beiden noch zuſammen und ſelbſt mit dem ihnen jetzt feindlich gegenüberſtehenden Sextus Pompejus kam ein Vergleich zu Stande. Auch rüſtete ſich Antonius zu einem Feldzuge gegen die Parther, aber nach einigen erfolgloſen Kämpfen ging er nach Athen, wo er ſich als Bacchus feiern ließ und das Jahr 39 zubrachte. Inzwiſchen entzweiten ſich Octavian und Pompejus aufs neue, während Antonius wieder nach Aſien gegen die Parther zog, ohne auch diesmal etwas auszurichten. *Dio Cass.* 49, 22. *Plut. Ant.* 34. Er kehrte wieder nach Athen zurück, 38, und ging dann nach Tarent, wo er nach Beendigung mancher Mißhelligkeiten durch Vermittelung ſeiner Gemahlin Octavia, der Schweſter Octavians, welche er kurz nach dem erneuerten Vertrage geheirathet hatte, eine Zuſammenkunft mit Octavian hatte. Auch wurde wahrſcheinlich um dieſe Zeit das Triumvirat auf neue 5 Jahre verlängert. Darauf begab ſich Antonius wieder nach Syrien, wohin auch Kleopatra eilte, die ihn nunmehr ganz in ihre Gewalt bekam und ſo von ſich abhängig machte, daß er ihr mehrere römiſche Provinzen ſchenkte und einen ebenſo abenteuerlichen wie erfolgloſen Feldzug gegen die Parther unternahm (*Plut. Ant.* 37. 50. *Flor.* 4, 10. *Vell.* 2, 82.), von dem er ohne Ehre und nach großen Verluſten heimkehrte. Darauf ging er mit Kleopatra nach Aegypten. Gleichzeitig fiel Sextus Pompejus (36), der ſich gegen Antonius zweideutig benommen hatte, in die Hände eines Legaten desſelben, der ihn hinrichten ließ. Eine Ausſöhnung mit der von ihm verſtoßenen Octavia verhinderte Kleopatra, welche abermals für ſich und ihre Kinder römiſche Provinzen zum Geſchenke von ihm empfing. Immer größer wurde die Feindſchaft zwiſchen beiden Triumvirn, und als (32) die Conſuln Rom verließen und ſich zu Antonius begaben, den ſie der Volkspartei, welcher ſie ſelbſt anhingen, geneigt glaubten, war der Krieg nicht länger zu vermeiden. Da nun Antonius, ſtatt ſich zu ermannen und zur äußerſten Tapferkeit aufzuraffen, ſich ganz der Kleopatra hingab, ja ſogar zu ihren Gunſten ſein Teſtament machte, ſo verließen ihn mehrere ſeiner angeſehenſten Anhänger, und der Senat erklärte den Krieg, dem das Volk gern beiſtimmte, indem Octavian durch Veröffentlichung des in ſeine Hände gerathenen Teſtaments den allgemeinen Unwillen der Bürger zu nähren und zu ſteigern ſich bemühte. Während Octavian ſich mit Macht rüſtete, überwinterte Antonius unthätig in Achaja. Dann zog er ſein Heer zuſammen, 100,000 Mann zu Fuß, 12,000 Reiter; ſeine Flotte beſtand aus 500 Schiffen; Octavian hatte der letzteren nur 250, dann 80,000 M. Fußvolk, 12,000 Reiter, aber an Agrippa einen ausgezeichneten Feldherrn. *Dio Cass.* 50, 29 ff. *Plut. Ant.* 61 ff. *Flor.* 4, 11. Bei Actium kam es am 2. September 31 zur Schlacht zwiſchen den Flotten. Indem Octavian die Anführer der Feinde verlockte ihre Flügel zu weit auszudehnen, richtete er den ganzen Stoß gegen ihr Mitteltreffen. Da ergriff plötzlich Kleopatra, welche dem Antonius gefolgt war, die Flucht; der Fliehenden folgte Antonius, der ſich nicht von ihr trennen konnte, eiligſt nach. Agrippa vernichtete den Reſt der feindlichen Schiffe (*Plut. Ant.* 65—68. *Vell.* 2, 85.). Das verlaſſene Landheer ergab ſich 7 Tage ſpäter ohne Gegenwehr. Antonius war nach Alexandrien gegangen, wo Kleopatra nur an ihre eigene Rettung dachte. Hier lebte er einige Zeit in gewohnter Schwelgerei, während die Legionen nach und nach von ihm abfielen. Dann verſuchte er abermals den Kampf gegen den heranziehenden Octavian und ſtürzte ſich, als derſelbe unglücklich ausfiel und ihm das Gerücht, Kleop. habe ſich getödtet, zu Ohren kam, in ſein Schwert. Als er aber hörte, daß ſie lebe, ließ er ſich zu ihr bringen und ſtarb in ihren Armen. *Dio Cass.* 51, 10. *Plut. Ant.* 76 f. Verheirathet war er zuerſt mit Fadia, dann mit der Tochter ſeines Oheims C. Antonius, die er verſtieß, um Fulvia zu heirathen. Nach dem Tode derſelben heirathete er die edle Octavia, aber auch dieſe wurde um der Kleopatra willen verſtoßen. Aus dieſen verſchiedenen Ehen waren bei ſeinem Tode noch ſieben Kinder am Leben. Als Redner war er ſchwülſtig und incorrect. Einige Briefe ſtehen unter den Ciceronianiſchen. — 5) C. **Antonius**, Bruder des Triumvir, diente als Legat unter Cäſar (49 v. C.), war dann Prätor in Makedonien und wurde ſpäter auf Brutus' Befehl hingerichtet. *Plut. Brut.* 28. *Dio Cass.* 47, 23 ff. — 6) L. **Antonius**, jüngerer Bruder des Triumvir, war in den Bürgerkriegen auf Cäſars Seite. Nach deſſen Tode unterſtützte er die Pläne ſeines Bruders, der durch ihn ein Ackergeſetz, obgleich mit Gewalt, durchſetzte. *Cic. Phil.* 9, 6. An den Kämpfen ſeines Bruders nahm er zwar Theil, aber ohne glänzenden Ruhm. Im J. 41 triumphirte er über die Alpenvölker, im folgenden Winter (Herbſt 41 bis Frühjahr 40) führte er den peruſiniſchen Krieg gegen Octavian. Zu dieſem trug die Gemahlin des Triumvir Antonius, Fulvia, nicht wenig bei, da ſie vorausſetzte, daß ihr Gemahl ſich beſtimmt den Reizen und Ränken der Kleopatra entziehen und zu ihr zurückkehren würde, wenn es zu Zwiſtigkeiten mit Octavian käme. Dazu benutzte ſie das neue Ackergeſetz und ſuchte die Vertheilung der Ländereien an die Legionen zu verhindern, trat auch ſpäter zu Gunſten der bei dieſer Gelegenheit Benachtheiligten auf. So kam es zum Kriege, worin Antonius von Octavian und ſeinen Feldherren Agrippa (*App.* 5, 20—49.) und Salvidienus in der Stadt Peruſia in Etrurien den ganzen Winter hindurch belagert wurde. Als ein Entſatz der Belagerten, ſo wie mehrere Ausfälle mißlungen waren, zwang ihn die eingeriſſene Hungersnoth, mit Octavian Unterhandlungen anzuknüpfen. Er übergab ſich an denſelben und bat um Schonung für ſeine Freunde, worauf Octavian ſich mit ihm ausſöhnte und ihn bald hernach zum Prätor in Hiſpanien ernannte. Cicero ſchildert ſeinen Charakter ſehr zu ſeinem Nachtheile, ohne Zweifel aus perſönlichem Haß (*Phil.* 5, 7. 7, 6. 14, 3. u. ö.). Seine ſpäteren Schickſale ſind uns nicht bekannt. — 7) M. **Antonius Antyllus**, Sohn des Triumvir und der Fulvia, geb. im J. 36 v. C., ſollte nach des Vaters Tode Aegypten beherrſchen, wurde aber auf Octavians Befehl hingerichtet. *Suet. Oct.* 63. *Plut. Ant.* 81. — 8) **Julus Antonius**, jüngerer Bruder des vorigen, von ſeiner Stiefmutter Octavia mit großer Liebe und Sorgfalt erzogen. Auguſtus behandelte ihn nach dem Tode des Vaters freundlich und zeichnete ihn mehrfach durch Ertheilung von Aemtern aus. *Vell.* 2, 100. *Suet.*

Claud. 2. *Tac. ann.* 4, 44. Später wollte ihn Auguſtus wegen unerlaubten Umgangs mit ſeiner Tochter Julia hinrichten laſſen, jedoch ſcheint er durch freiwilligen Tod der Strafe zuvorgekommen zu ſein. Horaz lobt ſeine Poeſieen (*od.* 4, 2.). — Sein Sohn Lucius, der letzte dieſes Geſchlechts, ſtarb in der Verbannung zu Maſſilia, 26 n. C. — Von den übrigen, nicht zu dieſer Familie gehörigen Männern desſelben Namens ſind etwa folgende zu nennen: 9) Antonius Muſa, ein berühmter Arzt zu Rom, der den Auguſtus in ſchwerer Krankheit durch Anwendung kalter Bäder rettete. *Suet. Oct.* 81. Seitdem ſcheinen die Waſſercuren, namentlich in kaltem Gebrauch, ſehr beliebt geworden zu ſein. *Hor. ep.* 1, 15, 3. Unter ſeinem Namen gibt es eine an Agrippa gerichtete Schrift de herba betonica mit Recepten und ein Bruchſtück de tuenda valitudine ad Maecenatem, beide ſpäteren Urſprungs. Ausg. von Caldani, 1800. — 10) Antonius Primus ſtammte aus Gallien, trat unter Galba in römiſche Kriegsdienſte, blieb darin unter Otho und Vitellius und trat, als letzterer zu unterliegen ſchien, zum Veſpaſian über. Mit den möſiſchen und pannoniſchen Legionen zog er nach Italien (*Tac. hist.* 3, 6.), ſchlug den Vitellius zweimal bei Cremona und erſtürmte die Stadt, daſ. 3, 27 ff. *Dio Cass.* 65, 11 ff. Nun wurde er übermüthig und durchzog plündernd Italien. Statt aber auf Rom loszugehen, hielt er ſich zögernd zurück, ohne ſich um den von Veſpaſian zum Anführer ernannten Mucianus zu kümmern, und rückte erſt auf das Gerücht, daß das von Sabinus, dem Bruder des Veſpaſian, beſetzte Capitol in Flammen aufgegangen ſei, gegen Rom. Während in der Stadt der Mord wüthete, kämpfte man vor den Thoren. Die Stadt wurde eingenommen, Vitellius ermordet, und Antonius herrſchte mit unumſchränkter Macht, bis Mucianus erſchien und die Gewalt übernahm (*Tac. hist.* 3, 78—84. 4, 2. 11.). Darüber unwillig, begab er ſich zu Veſpaſian, der ihn zwar freundlich, doch ohne Auszeichnung empfing, daſ. 4, 80. Er lebte noch unter der Regierung des Domitian nach *Mart.* 10, 23. Vgl. noch *Dio Cass.* 65, 19. — 11) C. Antonius Saturninus, lebte unter Domitian, gegen den er während ſeiner Verwaltung des obern Germaniens einen Aufſtand erregte. *Suet. Dom.* 6 f. Norbanus Maximus beſiegte ihn und behandelte ihn freundlich, Domitian jedoch ließ ihn bald hernach hinrichten. *Dio Cass.* 67, 11. *Mart.* 9, 84. — 12) Antonius Polĕmo, aus Laodicea, lebte unter Trajan und ſeinen Nachfolgern und errichtete eine Rhetorenſchule zu Smyrna. Seine Reden, von denen wir zwei fingirte Leichenreden auf marathoniſche Helden beſitzen, erfreuten ſich im Alterthum großen Beifalls. Er ſtarb eines freiwilligen Todes, 56 Jahre alt, weil ihn Gichtſchmerzen mit Lebensüberdruß erfüllten.

Antoninus Pius (eigtl. Titus Aurelius Fulvus Bojonius Arrius Antoninus, welche vielen Namen wol darin ihren Grund haben, daß er, ein Liebling ſeiner Verwandten, von mehreren von ihnen adoptirt wurde und ihre Güter erbte), wurde am 19. Sept. 86 n. C. zu Lanuvium geboren; die Familie ſeines Vaters ſtammte aus der galliſchen Stadt Nemauſus. *Capit. Ant. P.* 1. *Eutr.* 8, 8. Zum Manne herangewachſen, beſchäftigte er ſich eifrig mit der Verwaltung ſeiner Güter, übernahm dann nach einander mehrere Staatsämter und zog die Aufmerkſamkeit des Hadrian auf ſich, der ihn zu einem der vier conſulariſchen Männer ernannte und ihm gerade denjenigen Theil Italiens übertrug, in welchem er ſeine meiſten Güter beſaß. Nach dem Tode des Aelius Verus 138 adoptirte ihn Hadrian, dem er, als dieſer noch in demſelben Jahre ſtarb, in der Regierung folgte. Sein milder und edler Charakter gewann ihm große Zuneigung bei den Römern. Schon zu Hadrians Lebzeiten, der in den letzten Jahren mißtrauiſch und hart war, rettete er mehreren Senatoren, die Hadrian mit dem Tode bedrohte, das Leben, indem er deren vom Kaiſer befohlene Hinrichtung nicht vollziehen ließ und ſie verbarg. Nach dem Hinſcheiden des Kaiſers bewog er den über Hadrians letzte Handlungen unwilligen Senat, das Andenken des Kaiſers durch Conſecration zu ehren. *Capit. Ant.* 2. 4. Da er ſelbſt ein Gleiches that durch Erbauung von Tempeln, ſoll er wegen der in ſeinem Charakter hervortretenden Pietät den Beinamen Pius erhalten haben. *Spart. Hadr.* 27. *Eutr.* 8, 8. Das römiſche Reich gelangte unter ihm zu einer lange nicht gekannten Blüte. Er hob den Wohlſtand der Provinzen, ehrte die Rechte des Senats, achtete auf den Rath ſeiner Diener, gab treffliche Geſetze, war ſparſam für ſich, freigebig gegen ſeine Unterthanen, unterſtützte mehrere aſiatiſche, durch Erdbeben zerſtörte Städte, linderte mit reichen Gaben eine Hungersnoth in Italien, ſchmückte Rom durch Erbauung von Tempeln, Theatern, Mauſoleen, beförderte Künſte und Wiſſenſchaften und gab den Lehrern der Philoſophie und Rhetorik Gehalte. Das goldene Zeitalter ſchien in der That wiedergekehrt zu ſein, da das Reich unter ihm eine ununterbrochene Ruhe genoß. Er ſelbſt lebte einfach und häuslich, ſchaffte alles überflüſſige Gepränge ab und nahm für ſich vom Staate wenig. *Dio Cass.* 73, 8. *Paus.* 8, 43. Auch die Chriſten behandelte er mit Schonung und Milde. Bei einer Verſchwörung ſtrafte er nur den Urheber, die übrigen Theilnehmer wollte er nicht wiſſen. Seine Gerechtigkeit war ſo berühmt, daß fremde Fürſten und Völker ihn zum Schiedsrichter wählten oder ſeinen Schutz ſuchten. *Capit. Ant.* 9. *Eutr.* 8, 8. *Aur. Vict. epit.* 14. Doch mußte er, trotz ſeiner großen Abneigung, einige Kriege gegen die Mauren und gegen die Briganten in Britannien führen. *Paus.* 8, 43, 3. *Capit. Ant.* 5. Eine Empörung der unruhigen Juden dämpfte er mit Leichtigkeit. Er ſtarb nach 23jähr. Regierung am 7. März 161; ihm folgte ſein Schwiegerſohn M. Aurelius Antoninus, den er adoptirt und zu ſeinem Nachfolger empfohlen hatte. Vgl. Sievers, Studien zur Geſch. der röm. Kaiſer S. 171—223. Boſſart in Büdinger's Unterſ. II. S. 290 ff.

Antoninus, M. Aurelius mit dem Beinamen Philoſophus, gewöhnl. einfach Marc-Aurel genannt, ſtammte aus einer angeſehenen, in Spanien einheimiſchen Familie. Sein Vater war der Prätor Annius Verus, was auch ſein urſprünglicher Name war. M. Aurelius, geboren zu Rom am 26. April 121 n. C., war ſchon in ſeiner Jugend ernſt und verſtändig, lag den philoſophiſchen Studien ſeit ſeinem 12. Jahre fleißig ob unter Leitung des Herodes Atticus, des Fronto, Junius Ruſticus u. A., und gewann die Liebe des Hadrian, welcher auch den Antoninus Pius ihn zu adoptiren nöthigte.

Seitdem nahm er den Namen M. Aurelius Antoninus an und wurde in demſelben Jahre (139) Quäſtor. Er vermählte ſich mit der Tochter ſeines Adoptivvaters Fauſtina. Sein Charakter war dem ſeines Vorgängers nicht unähnlich: aufrichtig, beſcheiden, mild, freundlich. Am 7. März 161 trat er die Regierung an. Bei einer in Rom ausgebrochenen Hungersnoth zeigte er und L. Verus, ſein Adoptivbruder und Mitregent, große Sorgfalt und Umſicht. Empörungen in Germanien und Britannien wurden gedämpft, ein Krieg gegen die Parther von L. Verus 165 glücklich beendigt. Der 164 ausgebrochene Krieg mit den Markomannen im jetzigen Böhmen, denen ſich noch andere deutſche und pannoniſche Stämme anſchloſſen (*Capit. Ant. Phil.* 14 ff. *Paus.* 8, 43.), machte ihm viel zu ſchaffen. Sogar bis Aquileja in Oberitalien drangen die Feinde vor. Dazu kam eine verheerende Peſt, welche ſelbſt einen Theil des Heeres hinraffte. *Eutr.* 8, 12. Der Kaiſer zog ſelbſt ins Feld und ſiegte mehrere Male; während der Zeit ſtarb 170 L. Verus auf der Rückreiſe nach Italien. Der Kaiſer, der ſich inzwiſchen nach Rom begeben hatte, brach ſchon im folgenden Jahre wieder nach Pannonien auf, nachdem er zur Verſtärkung des durch Peſt und Schlachten geſchwächten Heeres eifrig gerüſtet hatte. Er gewann eine Schlacht auf der zugefrorenen Donau, eine zweite durch die der Sage nach aus Chriſten beſtehende legio fulminatrix (*Dio Cass.* 71, 8. 9. *Capit. Ant. Phil.* 24.) und zwang die Feinde endlich zum Frieden, ſicherte dieſen aber durch Anſiedlung vieler Barbaren in den Grenzprovinzen und durch Aufführung von Grenzwällen, welche er mit Soldaten beſetzte. Von hier zog er nach Aſien, wo ſein Feldherr Avidius Caſſius, der ſich im parthiſchen Kriege ausgezeichnet hatte, einen Aufſtand erregt hatte. Nach Caſſius' Ermordung verweilte der Kaiſer längere Zeit in Aſien und feierte nach der Rückkehr mit ſeinem Sohne Commodus einen Triumph, 176. Bei dieſer Veranlaſſung wurden viele rückſtändige Abgaben erlaſſen und die Bürger reich beſchenkt. Schon 179 mußte er abermals gegen die treuloſen Markomannen zu Felde ziehen, ſchlug ſie bei Carnuntum in Pannonien, ſtarb aber noch während des Kriegs am 17. März 180, wahrſcheinlich zu Sirmium. Wiewohl ſeine Regierung wider ſeine Neigung kriegeriſch war, ſo ſorgte er doch für das Wohl ſeiner Völker durch treffliche Geſetze, beſonders in der erſten Zeit ſeiner Regierung, vermehrte die Zahl der Gerichte und nahm an den Sitzungen des Senates, den er hoch ehrte und ihm größeren Einfluß geſtattete, als ſelbſt ſein Vorgänger gethan, oft perſönlich Theil; dabei haßte er Aufwand und Luxus und lebte ſelbſt ſehr ſparſam. Er war mild und freundlich, was er beſonders gegen die Familie des Avidius Caſſius zeigte. Sein Weſen und ſeine ganze Anſchauungsweiſe ſpricht ſich aus in der von ihm verfaßten Schrift: *τὰ εἰς ἑαυτόν*, in 12 Büchern, einer Sammlung von moraliſchen Betrachtungen, worin er ſich als Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie bekennt, aber nach der ihm eigenthümlichen Milde die Schärfen der ſtoiſchen Lehre zu mildern ſich bemüht. Einen großen Theil dieſes Werkes verfaßte er auf ſeinen Donau-Feldzügen unter den Beſchwerden des Krieges im Lager von Carnuntum. Ausgg. von Gataker (1652), von Schultz (1802), von Dübner (1840). Außerdem ſind einige Briefe und ein Dialog von ihm an Fronto in deſſen Briefſammlung vorhanden.

Antoninus Liberālis, vielleicht ein Freigelaſſener des Kaiſers Antoninus Pius, lebte um 150 n. C.; von ihm haben wir eine Mythenſammlung *μεταμορφώσεων συναγωγή*. Ausgg. von Verheyk, (Leyden (1774), von Koch, (Lpz. 1832).

Anūbis, *Ἄνουβις*, ein in ganz Aegypten ſeit uralter Zeit verehrter Gott, Sohn des Oſiris und der Iſis oder der Nephthys. Seine Verehrung hing aufs engſte mit dem Todtencult zuſammen. Unter ſeiner Obhut ſtand die Einbalſamirung, die Bekleidung und Einhüllung der Todten, er hütete das Grab und beſchützte die Mumien, begleitete die Seele in die Unterwelt und erwirkte ihr ein gnädiges Urtheil im Todtengericht. Dargeſtellt wurde er entweder in der Geſtalt eines Schakals oder in Menſchengeſtalt mit dem Schakalkopfe; die Griechen und Römer nennen ihn, den Schakal mit dem Hunde verwechſelnd, einen hunds- und wolfsköpfigen Gott.

Anxur, bei römiſchen Proſaikern meiſt Tarracīna, j. Terracīna, uralte, wahrſcheinlich pelaſgiſche, ſpäter volſciſche Stadt, benannt von dem volſciſchen Gott Anxur (Jupiter), etwas öſtlich von der Mündung des Ufens an der Via Appia, mit einer Citadelle auf ſteilem Kalkfelſen, während die Stadt ſich bis in die Ebene den pomptiniſchen Sümpfen zu erſtreckte (*Hor. sat.* 1, 5, 26. *Liv.* 4, 59. 5, 22.); ſeit 396 v. C. römiſche Colonie. *Liv.* 8, 21.

Anȳtos, *Ἄνυτος*, S. des Anthemion, ein reicher Lederhändler in Athen, der allmählich bis zu den höchſten Ehrenſtellen gelangte, ſo daß er ſelbſt mit Thraſybul und Archinos an der Spitze der Demokratie ſtand, durch welche die Dreißig geſtürzt wurden. Lange mit Sokrates befreundet, wurde er nachmals ſein Feind und einer ſeiner drei Ankläger (ſ. *Plat. Men.*, *Xenoph. apol.*; vgl. Sokrates). Er wurde jedoch, ſobald die Athener über den Tod des Sokrates Reue empfanden, verbannt, worauf er ſich nach Herakleia in Pontos wandte. Indeſſen ſollen die Einwohner ihn auch dort wieder vertrieben oder ſogar geſteinigt haben. Vgl. *Cobet nov. lect.* p. 670—682.

Aon, *Ἄων*, Sohn des Poſeidon, ein alter boiotiſcher König, von welchem eine der älteſten boiotiſchen Völkerſchaften, die Aones, und der an Phokis grenzende Theil des Landes, Aonia, den Namen bekam; dieſer Theil, in welchem der Helikon und die Quelle Aganippe (Aoniae aquae, *Ov. fast.* 3, 456.) ſich befanden, wird bei Dichtern häufig erwähnt, und der Name daher auch auf ganz Boiotien ausgedehnt. Deshalb heißen auch die Muſen Aonides od. Aoniae sorores. *Ov. met.* 5, 333. 6, 2. *Juv.* 7, 58.

Aornos, *Ἄορνος*, öfter vorkommender Name hochgelegener Städte und Caſtelle, 1) in Baktrien, von Alexander dem Großen eingenommen. *Arr.* 3, 29, 1. — 2) in Indien, *Arr.* 4, 28, 1. (nach Strabon [15, 1. p. 688.] an den Quellen des Indus, richtiger in der Ecke zwiſchen den Flüſſen Kophen [Kabul] u. Indus). Neuere Reiſende verſtehen darunter den Berg Azarneh. — 3) ſ. Avernus lacus.

Ἀπαγωγή iſt bei den Athenern eine ſowol nach der Form des Verfahrens als auch den Folgen nach beſonders harte Art der öffentlichen Klage, die ſich von der *γραφή* (ſ. d.) weſentlich unterſcheidet. Während bei der gewöhnlichen Schriftklage der Einleitung des Proceſſes eine Vorladung des Beklagten von Seiten des Klägers (πρόςκλησις) vorangehen mußte, der Angeklagte aber auf freiem Fuße blieb und ſich den Folgen einer zu erwartenden Verurtheilung durch freiwilliges Exil entziehen konnte, war das Eigenthümliche der ἀπαγωγή, daß der Angeklagte ſogleich von dem Ankläger vor die proceßeinleitende Behörde (in vielen hierher gehörigen Fällen die Eilfmänner) und, wenn die Anklage angenommen wurde, ſofort nach aufgenommenem Protokoll ins Gefängniß geführt wurde, wenn er nicht drei Bürgen ſtellte. Daneben mußte der Kläger in einer Klageſchrift, die gleichfalls ἀπαγωγή heißt, den Gegenſtand ſeiner Klage angeben. Angewandt konnte dieſe Form der Klage meiſt nur dann werden, wenn Jemand in flagranti (ἐπ' αὐτοφώρῳ) ertappt wurde. Der häufigſte Fall iſt die ἀπαγ. τῶν κακούργων, wozu Diebe, Beutelſchneider, Räuber aller Art, auch Mörder gehören, gegen letztere, wenn ſie nach der erſten Vertheidigung ſich ſelbſt verbannt hatten und unbefugt zurückkehrten oder wenn Raubmord vorlag. Dann iſt das Verfahren weiter ausgedehnt gegen Zauberei, ἀσέβεια, συκοφαντία, gegen Schutzgenoſſen, die ihr Schutzgeld nicht erlegt hatten, gegen κάκωσις ὀρφανῶν u. a. Sie iſt oft mit der ἔνδειξις verwechſelt. Verwandt iſt die ἐφήγησις, welche darin beſtand, daß der Kläger den Vorſtand des Gerichts mit ſeinen Dienern zu dem Orte hinführte, an welchem das Verbrechen ausgeübt war, um den Beklagten zu ergreifen. Es geſchah dies, wenn der Kläger ſich körperlich zu ſchwach fühlte, den Angeklagten vor die Behörde zu führen.

Apamēa, Ἀπαμεία, Name mehrerer Städte in Aſien, zum Theil nach Apame, der Gemahlin des Seleukos Nikator benannt: 1) in der ſüdlichſten Spitze der Inſel Meſene am Zuſammenfluß des Euphrat und Tigris, jetzt Korna. *Plin. n. h.* 6, 27, 31. — 2) weſtlich von Edeſſa am Euphrat, jetzt Rom-kala. *Plin. n. h.* 5, 24, 21. — 3) A. ad Orontem s. Axium, von Seleukos vergrößerte Hauptſtadt der Landſchaft Apamene in Syrien, in der Nähe eines Sees (Ἀπαμεῖτις λίμνη), mit großen Stutereien und Elephantengehegen. *Strab.* 16, 753. — 4) A. Rhagiane (Ἀ. ἡ πρὸς Ῥαγαῖς), Hauptſtadt der Landſchaft Choarēne an der Grenze von Parthien und Medien, ſüdlich von den kaſpiſchen Päſſen, von Griechen angelegt. *Strab.* 11, 514. — 5) A. Kibōtos (Κιβωτός), auch ad Maeandrum, jetzt Dineïr, am Zuſammenfluß des Maiandros und Marſyas, die bedeutendſte Stadt Phrygiens mit lebhaftem Handel und in römiſcher Zeit Sitz eines conventus iuridicus. *Liv.* 38, 13. *Cic. ad fam.* 15, 4. — 6) A. Myrlīon (Μυρλειῶν) in Bithynien, ¼ St. von der Südküſte des kianiſchen Meerbuſens, mit einem Hafen. *Strab.* 12, 561.

Apaturia, τὰ Ἀπατούρια (v. ἀ = ἅμα und πατόρια, Zuſammenkunft der Phratrien), ein atheniſches Feſt, an welchem die Bürger ihre Kinder in ihre Phratrien einſchreiben und aufnehmen ließen, dem ioniſchen Stamme gemeinſam (*Hdt.* 1, 147.); doch gab es ähnliche Feſte auch über die Grenzen dieſes Stammes hinaus. In Athen ward es im Monat Pyanepſion (October — November) drei Tage lang gefeiert, zu einer Zeit, wo die Schifffahrt aufhörte; der erſte Tag hieß δορπία von δόρπον, Abendmahlzeit, weil ſich die Phratoren in dem Hauſe eines reicheren Genoſſen zu einer Abendmahlzeit einfanden; der zweite von dem dem Zeus Phratrios und der Athene auf Staatskoſten dargebrachten Opfer ἀνάρρυσις (von ἀναρρύειν = ἀνερύειν, opfern). Der dritte Tag hieß κουρεῶτις, weil an ihm der Jugend das Haar geſchoren und Göttern geweiht wurde. Wahrſcheinlich an den drei Tagen, nicht bloß am dritten, wurden die in dem Jahre geborenen, ſowie auch die früher geborenen, aber auch noch nicht eingeführten Kinder den verſammelten Phratoren vorgeſtellt und, nachdem die rechtmäßige Geburt derſelben von dem Vater eidlich erhärtet worden war, in die Phratrie aufgenommen und der Name in das Verzeichniß der Phratoren (φρατορικὸν γραμματεῖον) eingeſchrieben. Für jedes der vorgeſtellten Kinder wurde ein Schaf oder eine Ziege zum Opfer (κουρεῖον oder μεῖον) dargebracht und nach der Einzeichnung der Opferſchmaus gehalten. Wenn Jemand gegen die Aufnahme proteſtirte, ſo führte er das Opferthier von dem Altar weg, und die Anweſenden entſchieden dann über Ausſchluß oder Zulaſſung durch Abſtimmung. Auch ließen am dritten Tage die Väter ihre noch die Schule beſuchenden Söhne auftreten, um Proben ihrer Fortſchritte zu geben, wobei namentlich Stücke aus den in der Schule geleſenen Autoren declamirt und denen, die ihre Sache am beſten machten, Prämien ertheilt wurden (*Plat. Tim.* p. 21, B). Irrthümlich iſt noch als vierter Tag des Feſtes ἐπίβδα angenommen, aber dieſes Wort bezeichnet jeden Tag, der auf ein Feſt folgt.

Apelles ſ. Maler, 5.

Apenninus, auch **Appenninus mons,** ὁ Ἀπέννινος, das Hauptgebirge der italiſchen Halbinſel, ein Fortſetzung der Alpes maritimae, in einer Länge von 90 geogr. Meilen. Das meiſt kahle, ſchluchtenreiche Kalkſteingebirge fällt an der Weſtſeite ziemlich ſteil ab und enthält die Quellen ſämmtlicher Flüſſe Italiens. Die Alten betrachten es als Waſſerſcheide zwiſchen den Flüſſen des adriatiſchen und des tyrrheniſchen Meeres (*Cic. de or.* 3,19. *Lucan. Phars.* 4, 404.). Es erreicht ſeine größte Höhe (über 9000 F.) in Samnium; dann theilt es ſich in zwei Aeſte, deren einer weſtlich beim Vorgebirge Leukopetra (C. dell' Armi) endigt, der andere öſtlich in das Prom. Salentinum od. Iapygium (C. Maria di Leuca) ausläuft. Beſonders zu bemerken ſind der Mons Argentarius (M. Argentaro) an der etruriſchen Küſte bei Coſa; M. Cimĭnus oder Ciminius (M. Cimino) am See gl. N. in Etrurien; M. Soracte (M. di S. Oreſte), Bergſpitze 5 g. M. nördlich von Rom; M. Algidus (Ariano), M. Albanus (Monte Cavo), M. Massĭcus (M. Dragone) an der campaniſchen Grenze, bekannt durch ſeinen trefflichen Wein; M. sacer, ein iſolirter Hügel am Anio, drei Mill. nordöſtl. von Rom, bekannt durch die secessio plebis, 494 v. C. (*Liv.* 2, 32.); M. Gaurus, in der Nähe von Puteoli, M. Vesuvius (ſ. d.), M. Garganus und M. Voltur in Apulien u. a.

Aper, Marius, aus Gallien gebürtig, wirkte in Rom als Sachwalter und als Lehrer der Rhetorik unter Veſpaſian, gelangte auch bis zur Prätur. In dem dialogus ſeines Schülers Tacitus wird er unter die celeberrima tum ingenia fori gezählt und omni eruditione imbutus genannt (*c.* 2.) und führt die Vertheidigung der modernen Art der Beredſamkeit in ziemlich ſophiſtiſcher Weiſe (c. 5—10. 16—23.).

Aper, der Eber, das Wildſchwein, eine Lieblingsſpeiſe und Hauptgericht (caput cenae) der römiſchen Gaſtmähler (animal propter convivia natum, *Juv.* 1, 141. oder *Varro r. r.* 2, 4. suillum pecus donatum ab natura dicunt ad epulandum), den zuerſt P. Servilius Rullus, Vater jenes Rullus, gegen deſſen Ackergeſetze Cicero zwei Reden hielt, ganz auf die Tafel zu ſetzen lehrte. *Plin. n. h.* 8, 51, 78. vgl. *Varr. r. r.* 2, 4, 10. Antonius ließ einmal acht Stück zugleich auftragen. Man ſtritt über den Vorzug der umbriſchen, tuſciſchen, lucaniſchen und laurentiſchen. „Die köſtliche Eichelmaſt der ital. Waldungen bewirkt jene Feinheit am Geſchmacke des Schweinefleiſches, welche die ital. Schinken und Salami mit Recht zu einer Delice der Gutſchmecker macht.“ W. E. Weber zu Juv. a. a. O.

Apex (viell. eher mit pectere als mit apere zuſammenhängend), eigentlich jede Spitze, dann die Spitze am pileus mit der dünnen, wollumwundenen Ruthe, virga oleaginea, auch der pileus ſelbſt, die in eine kegelförmige Spitze auslaufende Hauptbedeckung, namentlich das Filzbarret der Prieſter, ähnlich der greichiſchen *κυρβασία*, beſonders von den Flamines und Salii getragen, von dem Flamen Dialis beſtändig, außer in ſeinem Hauſe; angeblich eingeführt vom Aſcanius. Die Mütze war weiß und aus dem Felle eines Opferlammes kegelförmig zuſammengenäht. *Liv.* 6, 41. *Lucan.* 1, 604. Auch wird das Wort bisw. mit der perſiſchen tiara, einem ebenfalls kegelförmig zulaufenden Fürſtenhute, verwechſelt und daher bildlich wie unſer Diadem gebraucht. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 1, 36. *Hor. od.* 1, 34, 14 f. 3, 21, 20. Am Helm heißt apex die Vertiefung, in welche der Roßſchweif geſteckt wird.

Aphăka, *τὰ Ἄφακα*, im A. T. Aphek, jetzt Afka, am Flüßchen Adonis in Koileſyrien zwiſchen Heliopolis und Byblos an der phoinikiſchen Grenze, mit berühmtem Venustempel und einem Orakel, das erſt Conſtantin der Große aufhob.

Aphăreus, *Ἀφαρεύς*, 1) Aph. und Aphareiden ſ. Aiolos, 1. und Idas. — 2) Sohn des Sophiſten Hippias und der Plathane, Adoptiv- und Schwiegerſohn des Redners Iſokrates, Redner und Tragiker in Athen, verfaßte Reden der parlamentariſchen und gerichtlichen Gattung, darunter auch eine in der Angelegenheit ſeines Vaters: *πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως*; ferner gegen 37 Tragödien, und ſiegte zweimal an den Dionyſien und zweimal an den Lenaien. Er ſchrieb zwiſchen Ol. 102, 4 und 109, 3 (*Plut. X. oratt.* p. 839. C.); von ſeinen Werken hat ſich aber nichts erhalten.

Aphĕtai, *Ἀφεταί* od. *Ἀφέται*, Bucht an der Halbinſel am Eingange des pagaſaiiſchen Meerbuſens, wo die Argonauten den Herakles zurückließen, ſo benannt vom Abſtoßen (*ἀφίημι*) der Schiffe. Hier ankerte die Perſerflotte nach dem an der Sepiasküſte erlittenen Unfall u. veranſtaltete Xerxes ein Wettrennen. *Hdt.* 7, 193. 8, 6.

Ἀφετοὶ ἡμέραι, die Tage, an denen die Senatoren in Athen, ſowie die Gerichte keine Sitzungen hatten, beſonders die Feſttage, aber auch die *ἀποφράδες ἡμέραι*, dies nefasti, denen man eine unglückliche Vorbedeutung zuſchrieb (z. B. die drei letzten Monatstage), an denen daher auch keine Gerichte, mit Ausnahme der *φονικά*, gehalten wurden.

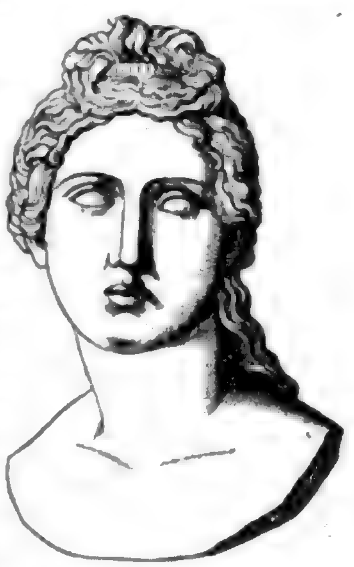
Aphidnai, *Ἀφίδναι*, bei Kapandriti, eine der 12 kekropiſchen Städte Attika's, 3 Stunden öſtl. von Dekeleia. Die Tyndariden eroberten die Feſte, wo Theſeus die Helena verborgen hatte (*Hdt.* 9, 73.); auch zu Demoſthenes' Zeit war ſie noch befeſtigt.

Aphrodisia, *τὰ Ἀφροδίσια*, das der Aphrodite geweihte Feſt, am feierlichſten zu Paphos (außerdem auch zu Amathūs) auf Kypros in dem Tempel begangen, den Kinyras ihr erbaut hatte. Aus deſſen Familie wurden daher auch die Prieſter gewählt, deren vornehmſter *Ἀγήτωρ* hieß.

Aphrodisias, *Ἀφροδισιας*, 1) eine Grenzſtadt zwiſchen Karien und Phrygien mit einem herrlichen Aphroditetempel, von welchem ſich großartige Ruinen erhalten haben. Weil die Einwohner es in den Bürgerkriegen zwiſchen Cäſar und Pompejus, Antonius und Octavian mit der ſiegreich gebliebenen Partei gehalten hatten, wurden ſie für frei erklärt (*Plin. n. h.* 5, 28, 29.) und bekamen das Recht eines Aſyls (*Tac. ann.* 3, 62.). Spuren der alten St. haben Reiſende in dem heutigen Gheira oder Keireh erkannt. — 2) alter Name für Gades, ſ. d. — 3) eine kilikiſche Küſtenſtadt, Kypros gegenüber, mit geräumigem Hafen. *Liv.* 33, 20. — 4) eine Inſel an der Küſte von Kyrenaïka mit einem Aphroditetempel. *Hdt.* 4, 169. — 5) eine Inſel an der karmaniſchen Küſte im perſiſchen Meerbuſen. *Plin. n. h.* 6, 25, 28.

Aphrodision, *Ἀφροδίσιον*, 1) Stadt an der Nordküſte von Kypros. — 2) Hafenſtadt in Numidien, nicht weit von Hippo Regius. — 3) kleine Ortſchaft im ſüdlichen Arkadien auf der Straße von Megalopolis nach Pallantion.

1 **Aphrodite**, *Ἀφροδίτη*, Venus, nach Homer (*Il.* 5, 371. 428.) Tochter des Zeus und der Dione, nach Heſiod (*theog.* 190.) aus dem Schaume (*ἀφρός*) des Meeres entſtanden und an der Inſel Kypros ans Land geſtiegen (dah. *Ἀφρογένεια*, *Ἀναδυομένη*, *Κυπρογένεια*). Sie iſt die Göttin der Liebe und Schönheit und übertrifft alle andern Göttinnen an Anmuth und Liebreiz. Die Horen, welche Alles zur ſchönen Blüte bringen, die Chariten, Peitho, Pothos und Himeros, Perſonificationen liebender Sehnſucht, ſind in ihrem Geleite; in ihrem Gürtel ſind alle Zauberreize verſammelt, die ſelbſt den Weiſen bethören (*Il.* 14, 215.): Menſchen u. Götter, Alles, was lebt, iſt ihrer Macht unterworfen, *Hom. hymn. in Vener.* Sie verleiht Schönheit und das Glück der Liebe und wird ſomit auch eine Göttin der Ehe. Durch die Ehe verbindet ſie das Volk zur Gemeinde; daher wurde ſie z. B. in Athen als *Πάνδημος* verehrt. Dieſe aber erhielt in ſpäterer Zeit die Bedeutung einer Göttin gemeinſinnlicher Liebe, und man ſtellte ihr eine *Ἀ. Οὐρανία* entgegen zur Bezeich-



nung reiner, himmliſcher Liebe. Nach einer Stelle
der Odyſſee iſt A. Gemahlin des Hephaiſtos, der
nach der Ilias mit Charis vermählt iſt; allein ſie
liebt den Ares. Durch ihre Verbindung mit Ares
iſt ſie denn auch in der Folge eine kriegeriſche Göttin
(*Ἀρεία*) geworden, die ſich am Waffenſchmuck er-
freut; bei Homer dagegen erſcheint ſie wenig ge-
2 ſchickt zu den Werken des Krieges (*Il.* 5, 312—
430.). — Die Idee und der Cultus der aus dem
Meere geſtiegenen Liebesgöttin kam von Aſien her
zu den Griechen; ſie war gleich der ſyriſchen
Aſtarte die perſonificirte Zeugungskraft der Natur,
die aus der Feuchte alles Leben auf Erden ent-
ſtehen läßt, hat aber bei den Griechen das fremde
Gepräge abgeſtreift und iſt zu einer nationalen
Gottheit geworden. Die Inſel Kypros, wo Aſia-
tiſches und Griechiſches ſich begegnete, war ein
Hauptſitz des Aphroditecultus. In Griechenland
kam der Dienſt der überſeeiſchen Göttin zuerſt auf
den Inſeln und an den Küſten zur Anerkennung,
und da ſie ſelbſt aus der Feuchte des Meeres ent-
ſtanden ſein ſollte, ſo blieb ſie auch ſtets in
Verbindung mit dem Meere; ſie hatte beſonders
an den Häfen und der Meeresküſte ihre Heilig-
thümer und gewährte günſtige Fahrt (*Λιμνεσία*,
Εὔπλοια, Γαληνεία). Von jenen alten Verehrungs-
ſtätten hatte ſie verſchiedene Beinamen: *Κύπρις*,
Παφία, Ἀμαθουσία, Ἰδαλία, Κνιδία, Κυθέρεια,
Ἐρυκίνη (von dem Berge Eryx in Sicilien, wohin
ihr Dienſt durch Phoinikier gebracht worden war).
Die Kinder der A. und des Ares ſ. Ares; mit
3 Anchiſes erzeugte ſie den Aineias. — Der A. waren
heilig als Sinnbilder der Liebe die Myrte, die
Roſe, der Apfel, als Symbole der Fruchtbarkeit
der Mohn, die Taube, der Sperling, der Haſe; als
einer Meeresgöttin iſt ihr der Delphin zugeſellt.
Von der Kunſt wird ſie dargeſtellt als reizende,
in voller Blüte ſtehende Jungfrau mit zartem,
länglichem Geſicht voll Anmuth und Wonne,
ſchmachtenden Augen und lächelndem Munde Eine
der ſchönſten und berühmteſten noch erhaltenen
Statuen iſt die mediceiſche Venus. Von höherem
Kunſtwerth aber iſt die berühmte Statue der Venus
von Melos in Paris. Der beigefügte Kopf der Aphro-
dite (ſ. S. 97) iſt eine Büſte im Louvre aus der Villa
Borgheſe. — Die Römer trugen die Vorſtellung der
Aphrodite auf ihren Namen Venus über, der
urſprünglich eine Gartengöttin, eine Göttin des
Frühlings und der ſproſſenden und blühenden
Natur bezeichnet zu haben ſcheint. Wann ihr Cult
nach Rom gekommen und aus welchem Grunde
ſie mit der Venus identificirt worden iſt, weiß
man nicht; aber erſt Cäſar und Auguſtus ver-
ſchafften ihr in Rom ein glänzendes Anſehen. Sie
ſollte nämlich durch Aineias die Stammmutter des
römiſchen Volkes und beſonders des juliſchen Ge-
4 ſchlechts ſein (V. Genetrix). — Venus war bei
den Römern beſonders Göttin ehelicher Liebe; ſie
hatte in Rom Heiligthümer unter ſehr verſchie-
denen Namen: Conciliatrix, Viriplaca, Myrtia
(Murtea, Myrtengöttin), Murcia (v. mulcere?),
Cloacina (die Reinigende), Calva (die Täuſchende?)
u. ſ. f. An den Kalenden des ihr geweihten Lenz-
monats April feierten ihr die Frauen ein Feſt.
Ov. fast. 4, 1 ff.

Aphroditopŏlis, *Ἀφροδίτης πόλις*, Name mehrerer Städte Aegyptens, deren eine in Heptanomis am öſtlichen Ufer des Nils, 2 in der Thebaïs an der Weſtſeite des Fluſſes, eine vierte im Delta lag.

Aphthonios, *Ἀφθόνιος*, lebte als Sophiſt und Rhetor zu Antiochia zu Ende des 3. und Anfange des 4. Jahrh. n. C. u. ſchrieb *προγυμνάσματα*, eigentlich eine Umarbeitung des älteren Hermogenes, die, theilweiſe erhalten, noch im 16. u. 17. Jahrh. allgemein auf Schulen und Univerſitäten für die Rhetorik zu Grunde gelegt und deshalb viel bearbeitet wurden. Die von ihm vorzüglich behandelte, viel im Unterricht benutzte Chrie erhielt nach ihm den Namen der aphthoniſchen. Ausgg. von Walz u. von Spengel in den Rhetores Graeci, von Petzholdt (1839). — Auch werden ihm 40 aiſopiſche Fabeln, offenbar Uebungsſtücke in Schulen, beigelegt.

Aphȳtis, *Ἄφυτις*, Stadt auf der Halbinſel Pallene in Makedonien mit einem Tempel des Zeus Ammon. *Thuc.* 1, 64.

Apia, *Ἀπίη*, alter Name des Peloponnes von dem Sohne des Aigialeus. *Aesch. Suppl.* 790. In der Homeriſchen Formel *τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης* (*Il.* 1, 270. *Od.* 8, 25.) iſt nur das entlegene Land bezeichnet.

Apicius, M. Gavius, ein berühmter Feinſchmecker und Schlemmer zur Zeit des Auguſtus und Tiberius, wird von den römiſchen Schriftſtellern (*Tac. ann.* 4, 1.) mehrfach faſt ſprichwörtlich genannt. Den Beinaman Ap. erhielt er von einem älteren Schwelger dieſes Namens, Zeitgenoſſen des P. Rutilius (*Tac. ann.* 3, 66. *Athen.* 4, 168 d.). Er brachte ſein Vermögen durch und vergiftete ſich, als noch ein anſehnlicher Reſt vorhanden war, aus Furcht zu verhungern. — Unter dem Namen Caelius Apicius (vielleicht Caelii Apicius, ſo daß Apicius der Titel der Schrift war, wie Ciceronis Laelius od. Taciti Agricola) beſitzen wir noch, etwa aus dem 3. Jahrh. n. C., eine Schrift über die Kochkunſt (de re coquinaria), eine Zuſammenſtellung von Kochrecepten im 10 Büchern, von denen jedes eine griechiſche Ueberſchrift hat. Auch anderes deutet auf die Benutzung griechiſcher Quellen. Ausgg. von Liſter (1705), Bernhold (1787) und Schuch (1865).

Apidănos, *Ἀπιδανός*, ein am Nordabhange des Othrys entſpringender Fluß, der in der Nähe von Pharſalos den Enipeus aufnimmt und dann durch Theſſaliotis dem Peneios zufließt.

Apīon, *Ἀπίων*, ein alexandriniſcher Grammatiker, der in der 1. Hälfte des 1. Jahrh. n. C. in Rom lehrte und viele uns bis auf einzelne Bruchſtücke verloren gegangene Schriften ſchrieb, namentlich *γλῶσσαι Ὁμηρικαί*, wie er denn auch der letzte jener Kritiker war, die ſich mit einer Diorthoſe der homeriſchen Gedichte befaßten. Die unter ſ. Namen noch vorhandenen *γλῶσσαι Ὁμηρ.* ſind jüngeren Urſprungs. Seine im Auftrage der Bewohner Alexandriens an Kaiſer Caligula gerichtete Klageſchrift „wider die Juden" iſt uns nur aus der Gegenſchrift des Flav. Joſephus bekannt.

Apis, *Ἆπις*, der von den Aegyptern hochverehrte heilige Stier zu Memphis. Daſelbſt hatte er nämlich einen Tempel mit zwei Capellen als Wohnung und einen großen Hofraum und wurde königlich gepflegt von zahlreichen Prieſtern, die ihn in goldenen Gefäßen ſpeiſten und tränkten. Dabei diente er auch als Orakelgeber, indem man beobachtete, in welche Capelle er ging, ob er die dargebotene Speiſe fraß oder verſchmähte und dgl.

Man opferte ihm bisweilen Stiere von rother Farbe. Jährlich wurde ihm ungefähr einen Monat lang ein Feſt in ganz Aegypten gefeiert, das mit ſeinem Geburtstage ſchloß; an dieſem Tage wurde er in ſeinem heiligen Schmucke vorgeführt. Wenn er 25 Jahre gelebt hatte, wurde er in einem nur den Prieſtern bekannten Brunnen erſäuft und einbalſamirt in goldenem Sarge beigeſetzt. Wenn er früher ſtarb, ſo war ſo lange Trauer im Lande, bis ein neuer Apis aufgefunden war. War dieſer gefunden, ſo wurde er nach Nilopolis in Oberägypten gebracht und da 40 Tage lang in einem Tempel gehalten, dann auf einem Schiff mit goldener Zelle nach Memphis geführt. Man glaubte, der Apis werde durch einen Lichtſtrahl des Himmels erzeugt; die Zeichen, woran man ihn erkannte, waren: durchaus ſchwarze Farbe, ein weißer, drei- oder viereckiger Fleck auf der Stirne, ein weißer, halbmondförmiger Fleck auf der rechten Seite, ein käferähnlicher, ſchwarzer Fleiſchknoten unter der Zunge, ein Schweif mit zweierlei Haaren. Die Verehrung des Apis beruht auf dem Thiercultus der Aegypter, er gilt als die Hülle der Seele des Oſiris. Vgl. *Hdt.* 3, 27 f. *Diod. Sic.* 1, 21. 85. *Strab.* 17. *p.* 562. *Plin. n. h.* 8, 46.

Apium (gr. *σέλινον*), eigentlich Bienenkraut (daher der Name), Eppich, eine in verſchiedenen Gattungen vorkommende Pflanze, deren Wurzeln von den Alten gegeſſen wurden. Die duftigen (*Theocr.* 3, 23.) Blätter des biegſamen (daher udum, *Hor. od.* 2, 7, 23., *πολύγναμπτον*, *Theocr.* 7, 68.) Gewächſes benutzte man gern zu Kränzen, wie denn namentlich die Sieger in den iſthmiſchen und nemeiſchen Spielen dadurch geehrt wurden, und zwar die erſteren mit Kränzen von Sumpfeppich (*ἐλεοσέλινον*), die letzteren von Bergeppich (*ὀρεοσέλινον*). Nicht minder aber gebrauchte man die Kränze auch bei frohen Mahlen (*Hor. od.* 1, 36, 16. 2, 7, 24. 4, 11, 3.); ja bisweilen auch wol in entgegengeſetzter Art bei Leichenfeiern und auf Grabſteinen. *Plin. n. h.* 30, 11.

Ἀπνευστὶ πίνειν, den Becher ohne abzuſetzen in Einem Zuge leeren (auch *ἀμυστίζειν*). Dies geſchah bei Sympoſien entweder beim Zutrinken, oder als Strafe für eine nicht gelöſte ſcherzhafte Aufgabe, z. B. Räthſel (*αἰνίγματα, γρῖφοι*). Daher die Threïcia amystis, der ohne Abſetzen nach Thrakerart geleerte Becher (*Hor. od.* 1, 36, 14.).

Ἀποδέκται ſ. *Πρόσοδοι*, 13.

Ἀπογραφή, a) im attiſchen Rechte die Anklage auf Veruntreuung öffentlicher Gelder, Unterſchleif, Staatsdiebſtahl, bei den Römern peculatus. — b) ein ſchriftliches Verzeichniß von confiſcirten oder geſetzlich zu confiſcirenden Gütern, dann aber auch die damit verbundene Anklage gegen diejenigen, welche dergleichen in Beſitz hatten und dem Staate vorenthielten. — c) Kataſter. Zum Behuf der Schatzung waren in Hellas, wie im perſiſchen Reiche und in Aegypten, Kataſter herkömmlich, die an verſchiedenen Orten nach verſchiedenen Grundſätzen angelegt wurden. Demoſthenes gibt in der Rede gegen ſeine Vormünder eine Schätzung ſeines väterlichen Vermögens. In einigen Staaten wurde jährlich, in anderen größeren alle 2 oder 4 Jahre eine neue Schätzung gemacht und die Verſetzung (*ἀνασύνταξις*) vorgenommen (ſ. *Πρόσοδοι*, 11.). Die Anfertigung und Bewahrung des Grundkataſters hatten vermuthlich die 48 Naukraren bis Kleiſthenes, nachher die Demarchen (*Harpocr.* s. v. *δήμαρχος*).

Apokolokynthōsis ſ. Seneca, 2).

Apollināres ludi ſ. Spiele, 3.

Apollināris, 1) aus Alexandrien, Grammatiker u. Presbyter in Laodikeia, überſetzte, um die profane Lectüre zu verdrängen, im 4. Jahrh. n. C. die Geſchichtsbücher des A. T. in Hexameter und bildete aus denſelben nach dem Muſter des Euripides, Menander und Pindar Tragödien, Komödien und Hymnen. Nur die *μετάφρασις τοῦ ψαλτῆρος διὰ στίχων ἡρωικῶν* iſt erhalten und von Sylburg (Heidelb. 1569) herausgegeben. — 2) ſ. Sidonius. — 3) ſ. Sulpicii, 24.

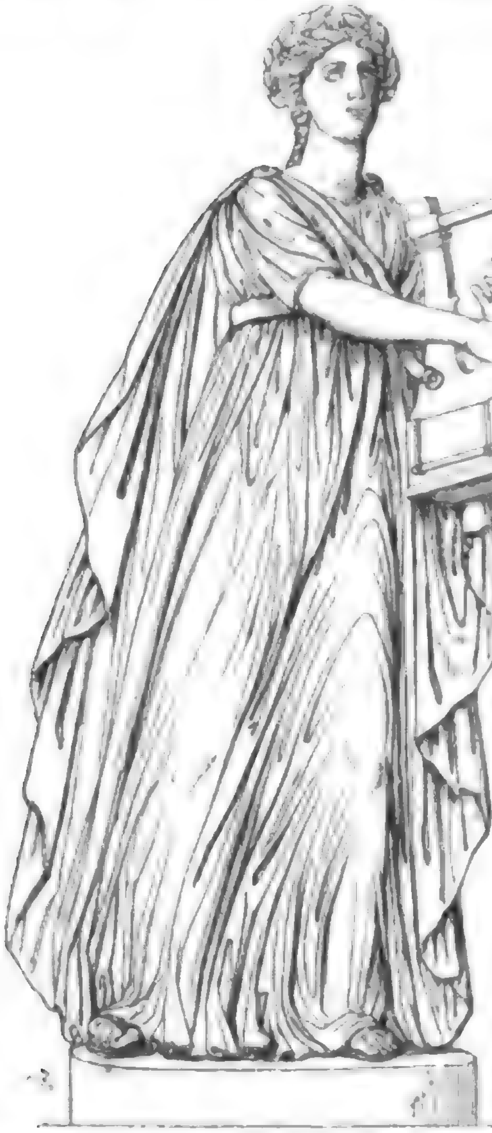
Apollīnis promontorium, *Ἀπόλλωνος ἄκρον*, 1) die Weſtſpitze des Golfs von Karthago, nördlich von Utika, wohl identiſch mit dem Pr. pulchrum, wo Scipio Africanus Major landete, und welches nach dem erſten römiſch-karthagiſchen Vertrage die Grenze der römiſchen Schifffahrt ſein ſollte; j. C. Farinas oder Ras Zibib. *Liv.* 30, 24. — 2) Vgb. bei Cäſarea in Mauretania, j. C. Moſtagan.

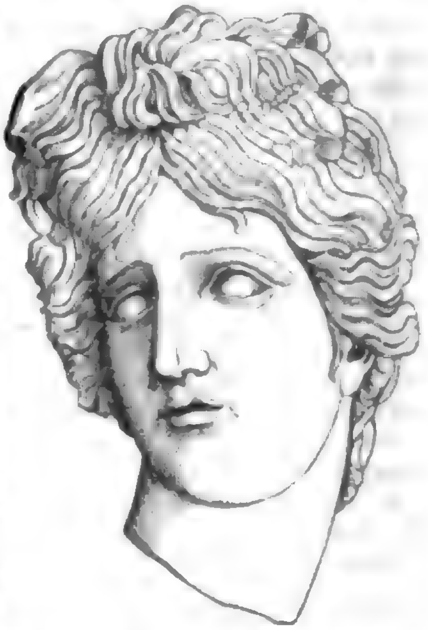
Apollinopŏlis, *Ἀπόλλωνος πόλις*, Name mehrerer Städte in Aegypten, 1) A. magna (*πόλις μεγάλη Ἀπόλλωνος*), j. Edfu mit prachtvollen Tempelruinen in Thebais am weſtlichen Nilufer; die Bewohner waren Feinde der Krokodile. — 2) *Ἀ. ἡ μικρά* am öſtl. Nilufer in Thebais, eine bedeutende Handelsſtadt.

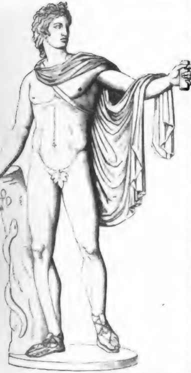
Apollodōros, *Ἀπολλόδωρος*, 1) ein trag. Dichter aus Tarſos, von dem Suidas 6 Tragödientitel anführt; zu unterſcheiden von einem andern Apollodor aus Tarſos, einem Grammatiker, der über die Medea des Euripides geſchrieben hat. — 2) ein berühmter Komiker aus Karyſtos in Euboia, und 3) ein Komiker aus Gela in Sicilien, Zeitgenoſſen des Menander, alſo Dichter der neueren Komödie, ſ. Komoedia 5. Nach welchem von dieſen Komikern Terenz ſeine Hecyra und ſeinen Phormio bearbeitet hat, iſt ungewiß, ebenſo, welchem die erhaltenen Fragmente einzeln zuzutheilen ſind. — 4) ſ. Maler, 1 — 5) ſ. Baukünstler, 9. — 6) aus Athen, um 140 v. C., Sohn des Aſklepiades, Schüler des Grammatikers Ariſtarchos und des Panaitios, bei dem er die ſtoiſche Philoſophie kennen lernte, fruchtbarer und vielſeitiger Schriftſteller. Erhalten hat ſich von ihm (am Schluſſe leider lückenhaft): *Βιβλιοθήκη* in 3 Büchern, eine reiche und wohlgeordnete mythologiſche Sammlung von den älteſten Theogonieen bis auf Theſeus nach Kyklikern und Logographen. Ausgg. von C. G. Heyne (1803), mit vortrefflichem Commentar, von Sommer (1823) und J. Bekker (1854). Die übrigen Schriften von ihm ſind verloren gegangen: *Χρονικά* in 4 Büchern, eine bei den Römern vielgebrauchte chronologiſche Weltgeſchichte, und *Γῆς περίοδος*, eine Chorographie, beide in iambiſchen Trimetern; ferner *περὶ νεῶν* oder *περὶ τοῦ νεῶν καταλόγου*, Commentar in 12 Büchern zum Schiffskatalog (*Il.* 2.), *τὰ περὶ Σώφρονος*, *περὶ Ἐπιχάρμου* u. a., beſonders aber ein großes Werk in 24 Büchern *περὶ θεῶν*. Sammlung der Fragmente bei Müller, Fragm. hist. Gr. I, 428 ff. — 7) Rhetor aus Pergamon, geb. vor 104 v. C., Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, mit dem er nach Rom kam; hier bildete er nach der alten Lehrweiſe des Aſinius Pollio eine eigene Schule, welcher die des Theodorus nach dem Vorgange des Caſſius

Severus entgegengeſetzt war (Apollodorei u. Theodorei, *Quint.* 2, 11, 2.). Von ſeiner *τέχνη* iſt nichts erhalten.

1 **Apollon,** *Ἀπόλλων*, Apollo, iſt der Sohn des Zeus und der Leto (Latona), einer Tochter des Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 918. *Hom. Il.* 1, 21. 36. Homer und Heſiod geben den Ort ſeiner Geburt nicht an; nach dem Hymnos auf den deliſchen Apollon ward er auf der Inſel Delos am Fuße des Berges Kynthos (*Δήλιος, Κύνθιος*) zuſammen mit der Artemis geboren, nachdem Leto, von der eiferſüchtigen Hera und dem Drachen Python verfolgt, hier endlich eine ſichere Zufluchtsſtätte gefunden hatte. Apollon, der Reine (*Φοῖβος*), iſt ein Gott des Heils und der Ordnung, er iſt Schirmer des Geſetzes, alles Guten und Schönen in der Natur und der Menſchenwelt. Er verkündet den Menſchen den Willen des Zeus, des Weltordners und höchſten Hortes aller Geſetzmäßigkeit, mit dem er aufs engſte verbunden iſt, und wacht über deſſen Erfüllung. Wer ſich dem Geſetz des Zeus widerſetzt, den ſtraft der Zorn des Apollon; mit ſeinen Pfeilen, die er vom ſilbernen Bogen ſchnellt, ereilt der Ferntreffende (*ἑκηβόλος, ἕκατος, ἑκάεργος, ἀργυρότοξος, κλυτότοξος*, arcipotens, arcitenens) den Frevler und bringt ihm Tod und Verderben. Das erfuhren die Aloaden (Otos und Ephialtes), die ſtolze Niobe mit ihren Kindern, die Griechen im Lager vor Troja (*Hom. Il.* 1.). Sowie aber A. auf der einen Seite als verderblicher Gott (*Ἀπόλλων* von *ἀπόλλυμι?*) Tod, Seuchen u. Landplagen ſchickt, ſo gibt er 2 auf der andern Seite auch Segen und wehret dem Verderben (*ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, σωτήρ, Παιήων, Παιών, Παιάν*, medicus), er verleiht Kraft zum Siege. Seine Beziehung zu den Heerden iſt aus dieſer Eigenſchaft eines heilbringenden Gottes zu erklären; er hält von den Heerden die Seuchen ab und den Wolf (*λυκοκτόνος*) und mehrt ihre Fruchtbarkeit. Er iſt ſelber ein Hirt und weidet die Heerden des Admetos und des Laomedon. *Il.* 2, 766. 21, 448. — Als Verkünder des Willens des Zeus iſt er Gott der Weiſſagung und der Orakel. Seinem klaren Seherauge iſt nichts verborgen, aber ſeine Sprüche ſind für den beſchränkten Menſchengeiſt oft dunkel, daher heißt er *Λοξίας*, der Dunkle. Seine vornehmſte Weiſſageſtätte iſt Delphoi oder Pytho (daher *Πύθιος*), das er bald nach ſeiner Geburt in Beſitz nahm nach Erlegung des Drachen Python. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 282 ff. Vorher hatte Ge (und Poſeidon), dann Themis das Orakel beſeſſen. *Aeschyl. Eum.* 1 ff. Außerdem waren noch Orakel des Ap. zu Abai in Phokis, bei Theben am Iſmenos, an der Quelle Thilphoſſa in Boiotien, zu Klaros bei Kolophon, zu Didyma bei Milet u. a. O. (*Ἀβαῖος, Ἰσμήνιος, Κλάριος, Θυμβραῖος, Παταρεύς*). Durch ſeine Orakelſprüche hatte Ap. den größten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten der Griechen, auf ihre Verfaſſungen, auf die Wanderungen der Stämme und die Gründung 3 von Pflanzſtätten; er iſt Städtegründer und Colonieenſender (*ἀρχηγέτης, κτίστης*), Stadt- und Straßenſchirmer (*ἀγυιεύς*), er hat ſelbſt die Mauern von Troja (*Il.* 7, 452.) und von Megara gebaut. — Der wiſſende Gott, der in den Orakelſprüchen den göttlichen Willen offenbart, hat auch die Gabe der Dichtkunſt, des Geſanges und Saitenſpiels. Bei Homer (*Il.* 1, 603.) ſpielt er beim Schmauſe der Götter die Phorminx, und die Muſen begleiten ihn mit ihrem Geſange; er iſt aber hier noch nicht Gott des Geſanges. So wird er in der Folge Meiſter aller ſchönen Künſte und Führer der Muſen (*Μουσαγέτης*). — Mit dem allſehenden Sonnengott Helios iſt der allwiſſende Seher Phoibos Apollon, der Lichthelle (*λύκειος*), erſt ſpät identificirt worden. — Ap. war einer der höchſten Götter der Griechen, deſſen Cultus allgemein verbreitet und vom höchſten Einfluß auf die Cultur der Griechen war; beſonders aber wurde er hoch verehrt bei den Doriern. Vorzügliche Sitze ſeines Cultus waren das Thal Tempe, Delphoi, von wo ſich ſein Dienſt über Boiotien und weiterhin verbreitete, Kreta, Delos, die kleinaſiatiſche Küſte. Die Feſte Apollons fallen beſonders







in den Frühling, wo ihm Reinigungs- und Sühnfeſte an vielen Orten gefeiert wurden; ſo bei Athenern und Joniern überhaupt die Θαργήλια. Die pythiſchen Spiele, an denen ſich ganz Griechenland betheiligte, wurden alle 4 Jahre im Nachſommer gehalten. Auf dem Vorgebirge Aktion, Actium, wo Ἀπ. Ἄκτιος einen der Sage nach von den Argonauten gebauten Tempel hatte, wurde ihm mit Wettkämpfen und Seekämpfen ein Feſt, Ἄκτια, Actia, Actiaca, alle drei Jahre, ſeit Auguſt mit erneuter Pracht alle 5 Jahre begangen. — 4 Ap. hatte eine zahlreiche Nachkommenſchaft; beſonders hießen Seher und Sänger und Stammheroen ſolcher Städte und Landſchaften, in denen er verehrt ward, ſeine Söhne. Geweiht waren ihm außer anderen Thieren der Schwan und der Wolf, von den Pflanzen der Oelbaum, die Palme, der Lorbeer. Der Lorbeer (δάφνη) entſtand der Sage nach durch Verwandlung der von Ap. geliebten und verfolgten Nymphe **Daphne**. *Ov. met.* 1, 452 ff. — Die bildende Kunſt ſtellt den Ap. dar als ſchöngelockten (Ἀκερσεκόμης), kräftigen Jüngling von aufſtrebender Geſtalt mit ſtolzen, klaren Zügen. Die berühmteſte noch erhaltene Statue iſt der Ap. von Belvedere im Vatican (ſ. die Abbildung); er iſt hier dargeſtellt als der durch die vorgehaltene Aigis in den Reihen ſeiner Feinde Schrecken und Entſetzen verbreitende Gott (etwa in derſelben Situation wie *Il.* 15, 318.), als ein Aigiochos. Der beigefügte Kopf des Apollon, dem Ap. von Belvedere entſprechend, war früher in der Giuſtinianiſchen Sammlung, jetzt im Beſitze des Grafen Pourtalès-Gorgier. Die andere Statue, aus der Pio-Clementiniſchen Sammlung, ſtellt den Ap. Muſagetes dar, in dem langen ion. Gewande der Aöden. — 5 Die Römer erhielten den Ap. von den Griechen. Schon zur Zeit der Könige ſoll das delphiſche Orakel von ihnen befragt worden ſein. Im J. 432 v. C. baute man ihm in Rom den erſten Tempel des Ap. medicus, als einem von Seuchen befreienden Gott, welche Bedeutung an ihm bei den Römern beſonders hervortrat. Zur Zeit des 2. puniſchen Krieges wurden ihm die apollinariſchen Spiele (ludi Apollinares) eingeſetzt. Auguſtus, der den Gott hoch ehrte, trug die Feier der ſäculariſchen Spiele (ludi saeculares) zum Theil von Dis und Proſerpina auf Apollo und Diana über.

Apollōnia, *Ἀπολλωνία*, ein oft vorkommender Städtename; die bedeutendſten ſind: 1) Stadt ungewiſſer Lage an der Nordküſte Siciliens. *Cic. Verr.* 3, 43. 5, 33. — 2) Stadt der Aitolier bei Naupaktos. *Liv.* 28, 8. — 3) Stadt an der Mündung des Aoos in Illyrien, eine durch ihre Geſetzlichkeit bekannte Colonie der Korinthier und Kerkyraier, bedeutend und zur Römerzeit als Sitz der Wiſſenſchaft angeſehen (Octavian, Mäcenas). *Thuc.* 1, 26. *Caes. b. c.* 3, 6. u. ö. Die Stadt war zugleich Feſtung und hatte eine ſtarke Citadelle, die Einwohner heißen Apolloniatae und Apolloniates. Jetzt Pollina. — 4) eine Colonie der Mileſier in Thrakien am Pontos, mit einem Tempel und Koloß des Gottes, der von Lucullus nach Rom gebracht wurde. *Hdt.* 4, 90. 93. *Just.* 15, 2. *Liv.* 34, 49. 43, 21. *Cic. Phil.* 11, 11. *Ov. trist.* 1, 19, 35.; jetzt Sizeboli. — 5) Stadt auf Chalkidike. — 6) St. auf Kreta. — 7) Stadt in Kyrenaïka, der Hafen von Kyrene, eine der Städte der Pentapolis und Geburtsort des Geographen Eratoſthenes; j. Marza Suſa.

Apollonios, *Ἀπολλώνιος*, 1) Rhodios, epiſcher Dichter und Grammatiker aus Alexandrien, blühend unter Ptol. Euergetes (247—221 v. C.) und Ptol. Philopator (221—204), Schüler des Kallimachos, mit dem er über die Grundſätze der Poeſie in Streit gerieth. Während Kallimachos ſich in prunkvoller, gelehrter Darſtellungsweiſe gefiel und für ſeine Zeit die Wiedererweckung des Epos beſtritt, verſuchte Ap., der Einfachheit des Homer nachſtrebend, eine größere epiſche Schöpfung: er dichtete das noch erhaltene Epos Argonautika. Als er dieſes zu Alexandrien vorlas, ſoll es der dort einflußreiche Kallimachos dahin gebracht haben, daß es durchfiel. Apollonios begab ſich darauf nach Rhodos, wo er mit großem Beifall als Rhetor lehrte und durch die Leſung ſeiner überarbeiteten Argonautika nicht nur einen bedeutenden Ruf, ſondern auch das Bürgerrecht erlangte (daher Rhodios). Später kehrte er nach Alexandrien zurück, las dort ſein Epos aufs neue und zwar jetzt mit allgemeinem Beifall vor, und in Folge davon ſoll er 196 v. C. unter Ptolemaios Epiphanes das Bibliothekariat erhalten haben, in welchem Amte er wahrſcheinlich auch ſtarb. Außer dem genannten Epos dichtete er noch *Κτίσεις* (Gründungen von Städten) und Epigramme, die beſonders gegen Kallimachos gerichtet waren. Die Argonautika zerfallen in 4

Bücher; ſie behandeln, ohne tieferes Ergreifen der Charaktere und der Situationen, ohne ſchöpferiſche Phantaſie, das Stoffliche der Argonautenſage in ununterbrochener geſchichtlicher Aufeinanderfolge, einfach und ohne Prunk (vgl. *Quint.* 10, 1, 54.); zur Belebung der nüchternen Erzählung ſind hier und da einzelne ſchöne Gleichniſſe, längere Epiſoden, Schilderungen von Gegenden u. dgl. mit Kunſt eingefügt. In ſeiner Sprache ſtrebt er zwar dem Homer nach; doch iſt ſie weit kürzer und gedrängter, künſtlicher und ſchwerfälliger, ſo daß das Ganze der einfachen und natürlichen Poeſie des Homer gegenüber doch als mühſam geſchaffenes Kunſtproduct erſcheint. Dagegen iſt der Versbau durchaus correct und kunſtvoll. Bei den Römern fand es, wie überhaupt die alexandriniſche Poeſie, Beifall und Nachahmung, theils im Einzelnen, z. B. bei Vergil im 4. Buch der Aeneïs, theils im Ganzen, wie in den Argonautica des Valerius Flaccus. Hauptausgg. von Brunck (1780. 1810), Wellauer (1828), Merkel (1854). Wir beſitzen zu dieſem Epiker eine vortreffliche Scholienſammlung, die erſt H. Keil hinter der Merkel'ſchen Ausg. richtig hergeſtellt hat. Vgl. Weichert, über d. Leben u. Gedicht des Apoll. v. Rh. (1821). — 2) A. aus Perga in Pamphylien, der „große Geometer", wie er ſchon im Alterthum hieß, nur übertroffen von ſeinem Lehrer Archimedes, lehrte 250—220 v. C. zu Alexandrien und Pergamos und ſchrieb über die Kegelſchnitte, *κωνικὰ στοιχεῖα*, in acht Büchern, ein epochemachendes Werk, deſſen Methode noch jetzt gilt. Nur die erſten 4 Bücher ſind im Original, die 3 folgenden in einer arabiſchen Ueberſetzung vorhanden, das letzte fehlt ganz. Ausg. von Halley (Oxford 1710). Aus der arabiſchen Ueberſetzung ſind auch bekannt geworden zwei Bücher *περὶ λόγου ἀποτομῆς*, und andere z. B. *περὶ νεύσεων*, *περὶ διωρισμένης τομῆς*, aus Pappos. — 3) A. von Tyana in Kappadokien, lebte wahrſcheinl. um 50 n. C., meiſt zu Aigai im Aſklepiostempel, Anhänger eines mit neuplatoniſchen und orientaliſchen Ideen vermiſchten Syſtems der pythagoreiſchen Philoſophie. Nachdem er ſein väterliches Vermögen den Armen geſchenkt, machte er weite Reiſen durch Aſien bis nach Indien hin, durch Europa und Afrika und begab ſich zuletzt nach Rom. Von dort durch das allgemeine Verbot wider die Philoſophen vertrieben, ging er nach Spanien und Aegypten, kam aber ſpäter nach Rom zurück, und ſcheint als Vorſteher einer Schule zu Epheſos im hohen Alter geſtorben zu ſein. Seine ſtreng aſketiſche Lebensweiſe nach vermeintlich pythag. Ordensregel und die ihm beigelegten Wunder verſchafften ihm ein übertriebenes Anſehen; man hielt ihn für einen in der Magie wol bewanderten Mann und trug ſich mit wunderbaren Geſchichten von ihm herum; ſein Leben hat Philoſtratos, jedoch mehr romanhaft als hiſtoriſch, in 8 Büchern beſchrieben. Die heidniſchen Schriftſteller (Hierokles) ſtellten ihn mit Chriſtus zuſammen, wogegen wiederum chriſtliche Biſchöfe (Euſebios Pamph.) auftraten; ähnliche Fragen und Erörterungen in Bezug auf ihn ſind auch in neuerer Zeit noch verhandelt worden. Unter ſeinem Namen werden mehrere, ſchwerlich echte, Schriften genannt; vorhanden ſind nur 85 Briefe. — Monographie über ihn von F. C. Baur in der Tübing. Zeitſchrift f. Theol. 1832. — 4) Ap. aus Alabanda in Karien, von Strabon *Μαλακός* genannt, begab ſich nach Rhodos und ertheilte dort Unterricht in der Rhetorik. Scävola hat ihn dort 120 v. C. gehört (*Cic. de or.* 1, 17. 28.). — 5) Ap. Molo (*Μόλων*) war aus ſeiner Vaterſtadt Alabanda in Karien nach Rhodos übergeſiedelt, trat 88 v. C. als Lehrer der Beredſamkeit in Rom auf, doch nur auf kurze Zeit. *Cic. Brut.* 89. 80 ſchickten ihn die Rhodier als Geſandten nach Rom, um ſeiner Vaterſtadt eine angemeſſene Kriegsentſchädigung zu erwirken; auch bei dieſer Gelegenheit trat er wieder als Lehrer auf (daſ. 90.). Cicero beſuchte ihn 78 in Rhodos (daſ. 91.), um der aſianiſchen Beredſamkeit ſich zu entwöhnen; auch Cäſar hat ihn gehört (*Suet. Caes.* 4.). — 6) A. mit dem Beinamen Sophista aus Alexandrien, Sohn des Archibios, Lehrer des Apion, alſo in der Zeit des Auguſtus. Sein *λεξικόν*, welches homeriſche Gloſſen enthält, iſt zuerſt von Villoiſon (1773), dann von J. Bekker (1833) herausgegeben. — 7) ein Grammatiker aus Alexandrien, Sohn des Mantitheos, erhielt wegen des Ernſtes ſeiner Forſchung den Beinamen ὁ *Δύσκολος*. Er begab ſich nach Rom, wo er die Aufmerkſamkeit des Kaiſers M. Antoninus Pius auf ſich zog, und kehrte ſpäter nach Alexandrien zurück, wo er als Mitglied des Muſeums ſtarb. Er iſt der Begründer einer Wiſſenſchaft der Grammatik, daher ὁ *τεχνικός*. Von ſeinen Schriften ſind vier erhalten: 1) *περὶ ἀντωνυμίας* (herausgg. von J. Bekker 1818); 2) *περὶ ἐπιρρημάτων* (in Bekkers Anecd. gr. II. p. 527—626); 3) *περὶ συνδέσμων* (ebendaſ. p. 477—526) und 4) *περὶ συντάξεως* in vier Büchern (herausgg. von Bekker, 1817). Seine übrigen Schriften ſind verloren. Priſcian, der ihn 8, 439 summus artis auctor grammaticae nennt, legt in den institutiones grammaticae ſein Syſtem zu Grunde. Nichts zu thun haben mit ihm die *ἱστορίαι θαυμάσιαι*, die meiſt mit Antoninus Liberalis und in den Paradoxographen herausgegeben ſind. — 8) A. aus Myndos in Karien, beſchäftigte ſich mit der Aſtronomie, beſonders der Verbreitung der chaldäiſchen Anſichten, und ſchrieb über die Kometen. *Sen. qu. nat.* 7, 3, 17.

Apollōnis, *Ἀπολλωνίς*, Stadt in Lydien zwiſchen Pergamos und Sardes. Die Einwohner Apollonidenses. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2. 3. *ad Att.* 5, 13. *Flacc.* 21. 29. 32. *Tac. ann.* 2, 47.

Ἀπομαγδαλιαί. Da die Griechen keine Servietten hatten, ſo bedienten ſie ſich zum Reinigen der Hände während des Mahles der Krumen des Brotes, die man zu einem Teige knetete (*ἀπομαγδαλιά*); auch wurde den Gäſten ein eigens dazu beſtimmter Teig vorgeſetzt. Nach dem Gebrauche wurde dies Brot den Hunden vorgeworfen, daher *κυνάς*. Die Römer bedienten ſich dagegen der mappae (ſ. d.).

Apŏnus fons oder Apŏni fons (von *ἄπονος*, ſchmerzſtillend), j. Abano, St. ſüdweſtlich von Patavium in Oberitalien mit heißen Schwefelquellen voll wunderbarer Heilkräfte (aquae Patavinae) und einem Orakel. *Plin. n. h.* 31, 6, 32. *Suet. Tib.* 14. *Sil.* 12, 218.

Ἀποπέμπειν, *ἀποπομπή*, *ἀπόπεμψις* — *ἀπόλειψις*, *ἀπολείπειν*, *ἀπόλειψιν γράψασθαι* — Ausdrücke, die von der Scheidung der Ehe gebraucht werden, erſtere vom Manne, der ſich von der Frau trennt, letztere von der Frau. Dieſer

Unterſchied in dem Gebrauche wird nicht ſtreng befolgt. Die Eheſcheidungen waren in Athen ſehr leicht und häufig. Die *ἀπόπεμψις* beſtand darin, daß der Mann die Frau ohne weiteres mit der eingebrachten Mitgift in das Haus deſſen, in deſſen Gewalt ſie geſtanden hatte, ihres *κύριος*, zurückſchickte. Die Frau hatte dagegen in Perſon dem Archon eine Schrift mit Angabe der Gründe zu überreichen. Stimmten beide Parteien überein, ſo war die Scheidung ohne weiteren Rechtshandel erfolgt, wenn nicht die Mitgift Streitigkeiten veranlaßte. — Wurde von einer von beiden Parteien die Rechtmäßigkeit der Scheidung angegriffen (aus welchen Gründen dies geſchehen konnte, wiſſen wir nicht), ſo konnte der Mann eine Klage *ἀπολείψεως*, die Frau *ἀποπέμψεως* beim Archon anſtellen. Vgl. *Plut. Alc.* 8. Meier und Schömann, Att. Proceß, S. 413 ff.

Ἀποφορά hieß 1) die Beiſteuer, welche Sparta als Hegemon von den einzelnen griechiſchen Städten zur Führung des Kriegs gegen die Perſer erhob, ſpäter unter Athens Hegemonie *φόρος* genannt; 2) welche der Helot an ſeinen Herrn entrichtete, 70 Medimnen Gerſte für den Mann, 12 für die Frau und ein entſprechendes Quantum Oel und Wein; 3) das Miethgeld, welches in Athen von den Sclaven, welche in fremdem Dienſte arbeiteten, an ihre Herrn täglich abgeliefert ward (vgl. *Δοῦλος*, 8.).

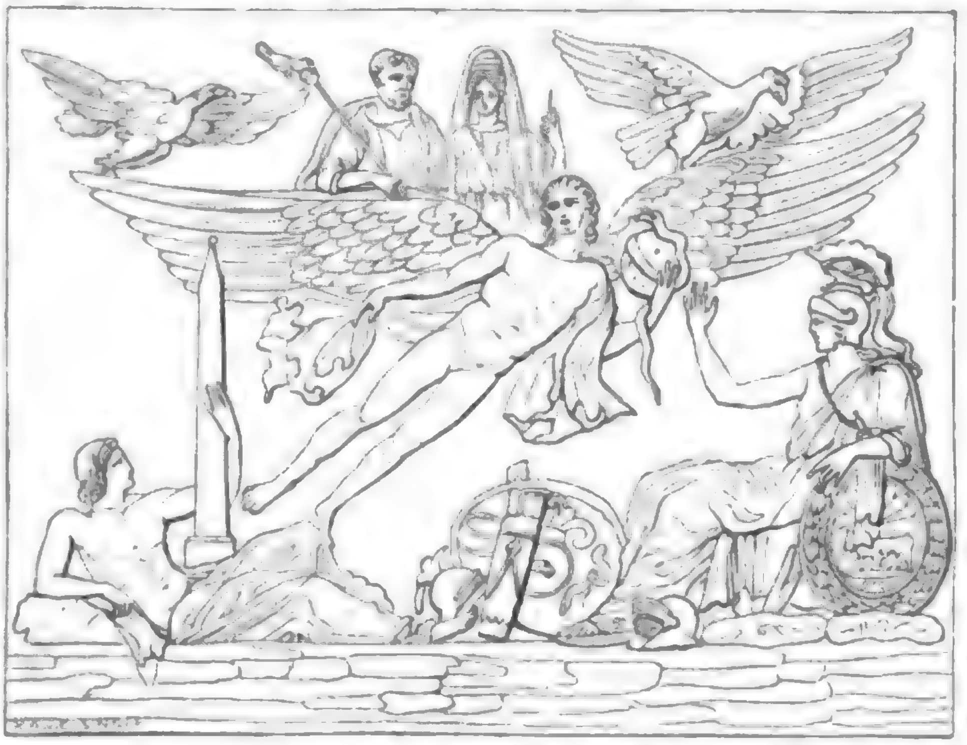
Apophorēta, *τὰ ἀποφόρητα*, zunächſt Geſchenke an Eßwaaren, welche die Gäſte von den Mahlzeiten mit nach Hauſe bekamen, dann überhaupt Geſchenke, welche man ſich bei feſtlichen Gelegenheiten, beſonders bei der Feier der Saturnalien, machte. Das 14. Buch Martials enthält die Epigramme, mit welchen er die kleinen Geſchenke an ſeine Freunde begleitete, und führt deshalb den Titel Apophoreta.

Ἀποφράδες ἡμέραι hießen diejenigen Tage, *ἐν αἷς τοῖς κατοιχομένοις χοὰς ἐπιφέρουσιν* (*Tim. lex.*), Todtenfeier; das Opfer hieß *ἐνάγισμα*. Ein Beiſpiel bei *Aesch. Pers.* 615 ff., ſ. auch *Ἀφετοὶ ἡμέραι*. Im Allgemeinen werden alle Unglückstage ſo genannt, an welchen man ſich hütete etwas Wichtiges zu unternehmen. In Rom dies nefasti oder atri.

Ἀπόρρητα hießen 1) in Athen die Gegenſtände, deren Ausfuhr verboten war, wie Getreide und Alles, was für die Ausrüſtung der Flotte wichtig war, z. B. Bauholz, Tauwerk u. a. — 2) gewiſſe Schimpfwörter, wie *ἀνδροφόνος, ῥίψασπις*, deren man ſich in Athen gegen Jedermann, an allen Orten, bei Strafe von 500 Drachmen, enthalten ſollte. — 3) Myſtiſches, das nicht ausgeſprochen oder verrathen werden durfte.

Ἀποστολεῖς waren in Athen Beamte, zehn an der Zahl, die für die ordnungsmäßige Ausrüſtung und das glückliche Auslaufen der Trieren zu ſorgen hatten, auch das Recht übten, die ſäumigen Trierarchen zu binden (*τριήραρχος οὐδεὶς — οὐχ ὑπὸ τῶν ἀποστολέων ἐδέθη. Demosth. de cor.* p. 262.). Wir finden auch, daß ſie die Vorſtandſchaft in Proceſſen über das dem Staate zugehörige, in den Händen von Privaten befindliche Schiffsgeräth hatten. *Demosth.* p. 1147, 1.

Apothēca, *ἀποθήκη*, Vorrathskammer oder Magazin, namentlich für die edleren, bereits auf Amphoren gefüllten Weine. Dieſe Weinkammer befand ſich ſtets im oberen Theile des Hauſes und zwar oft über dem Bade (fumarium), ſo daß der Rauch eindringen konnte (fumum bibere). *Hor. sat.* 2, 5, 7. *od.* 3, 8, 9 ff. Die cella vinaria (*οἰνών*) dagegen lag in den unteren Räumen des Hauſes, wo die noch nicht abgezogenen und noch gährenden Weine aufbewahrt wurden.



Apotheose, *ἀποθέωσις*, iſt die Vergötterung ausgezeichneter Menſchen. Der Glaube, daß die Helden der Vorzeit zur Ehre der Götter gelangt ſeien, fand ſich ſchon in alter Zeit bei den Griechen. Das einzige Beiſpiel bei Homer iſt Leukothea (*Od.* 5, 334.). Man nahm dabei immer eine leibhafte Entrückung zu den Göttern an, wie bei Herakles, Achilleus und Andern (ähnlich bei den Römern die Entrückung des Romulus, Aineias); in ſpäterer Zeit jedoch entſtand die Vorſtellung, daß der Leib des zu den Unſterblichen emporgehobenen Helden, der aus ſterblichen und unſterblichen Theilen beſtand, durch das Feuer von den ſterblichen Beſtandtheilen befreit und geläutert würde. Eine beſondere Art von Apotheoſe war in ſpäterer griech. Zeit die, daß hiſtoriſchen Perſonen nach ihrem Tode durch Orakel oder durch Beſchluß eines prieſterlichen Collegiums göttliche Verehrung zuerkannt wurde, wie dem Lykurgos in Sparta, dem Harmodios und Ariſtogeiton, den bei Marathon und Plataiai Gefallenen, ja in ſpäterer entarteter Zeit ſogar noch lebenden Menſchen, zuerſt dem Lyſander, dann ein Jahrhundert ſpäter dem Demetrios Poliorketes. Eine neue Periode beginnt mit der griechiſchen Vergötterung der Machthaber und Kriegshelden durch Alexander und die Ptolemaier in Aegypten. Dieſe griechiſche Machtvergötterung verpflanzte ſich nach dem Untergange der Freiheit auch nach Rom. Julius Cäſar, dem ſchon bei ſeinem Leben göttliche Ehren erwieſen waren, wurde nach ſeiner Ermordung in die Zahl der Götter gezogen (*Suet. Caes.* 88.), und nach dieſem Anfange bildete ſich eine förmliche Kaiſerreligion aus. Die Vergötterung der röm. Kaiſer, bisweilen auch der Kaiſerinnen, die ſogen. consecratio, wurde auf Beſchluß des Senats oder auch des Nachfolgers vorgenommen. Nach Beſtattung der Leiche wurde ein wächſernes Bild des Verſtorbenen auf elfenbeinerner Bahre 7 Tage im Palaſt ausgeſtellt, dann von Rittern und Senatoren auf das Forum und von da auf das Marsfeld getragen. Hier wurde es, prächtig geſchmückt und mit Räucherwerk umgeben, auf einen Scheiterhaufen geſtellt und dieſer von dem neuen Kaiſer angezündet. Ein Adler flog von der Höhe des Gerüſtes zum Himmel; er trug nach der Vorſtellung des Volkes die Seele des Kaiſers zu den Göttern. Von nun an wurde der Verſtorbene göttlich verehrt, man nannte ihn Divus, baute ihm Tempel und ſetzte ihm Prieſter ein. *Herod.* 4, 2.

Ἀποτρόπαιος ſ. Averruncus.

Apparītor iſt der allgemeine Name für die Diener der Magiſtrate. Die bedeutendſten ſind scribae, lictores, viatores, praecones, welche ſtehende Collegia bildeten und dem Amte bleibend angehörten, während die accensi kein Collegium hatten und zu dem Magiſtratus in einem perſönlichen Verhältniß ſtanden, ſo daß ihre Function zugleich mit der ihres Herrn endete. Diener der Provinzialmagiſtrate waren interpretes, statores, tabellarii. Auch ſtanden den Magiſtraten die zahlreichen servi publici zu Gebote. In der Kaiſerzeit wurden dieſe Diener immer zahlreicher, ſ. Officium. Becker, röm. Alterth. II., 2, S. 370 ff.

Appellatio iſt das Zuhülferufen eines Magiſtratus, damit dieſer durch ſein Veto die Ausführung eines drohenden Unrechts hindere (intercedere), im Gegenſatz zur provocatio, d. i. Berufung an das Volk als Oberrichter, um ein vermeintlich ungerechtes Urtheil aufzuheben. Dieſe in der republikaniſchen Zeit ſtreng von einander geſchiedenen Inſtitute (*Liv.* 3, 56. 8, 33. 37, 51.) wurden in der Kaiſerzeit identiſch gebraucht als Hinwenden an eine höhere Inſtanz, weil der Kaiſer die maiestas populi in ſeiner Perſon vertrat und die Machtfülle aller früheren Magiſtrate, ſowie namentlich auch das tribuniciſche Veto in ſich vereinigte. Die Appellation der republikaniſchen Periode konnte an alle Magiſtratus gerichtet werden, welche dem Magiſtratus, gegen welchen man Hülfe ſuchte, gleich oder übergeordnet waren (*Cic. legg.* 3, 4.); ſo z. B. wurde der Conſul gegen ſeinen Collegen und gegen alle andern Magiſtrate, der Prätor gegen ſeine Collegen und alle Magiſtrate außer den Conſuln angerufen; doch die Tribunen konnten nicht blos gegen ihre Collegen, ſondern gegen ſämmtliche Magiſtrate zu Hülfe gerufen werden (ſ. Tribuni plebis). Unter den Kaiſern bildete ſich ein förmlicher Inſtanzenzug in der Appellation, und der Kaiſer ſelbſt konnte nicht blos die gefällten Urtheile caſſiren (aufheben), ſondern auch reformiren, was früher keinem Magiſtratus geſtattet geweſen war, nämlich wegen der einjährigen Amtsdauer (ſ. Provocatio). Ueber das attiſche Recht ſ. Ἔφεσις.

Appia via ſ. Via.

Appiānos, *Ἀππιανός*, geboren zu Alexandrien, lebte um die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. C. zuerſt als Sachwalter in Rom, dann als Procurator des kaiſerlichen Fiſcus in Aegypten. Er ſchrieb *Ῥωμαϊκά* oder *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* in mehreren Abtheilungen, welche in ethnographiſcher Form die Geſchichte jedes Landes und Volkes bis zum Aufgehen deſſelben in das röm. Reich behandelten. Das Werk umfaßte 24 Bücher, von welchen die 5 erſten zum Theil, viele andere ganz verloren gegangen und nur folgende erhalten ſind: 6. 7. (Spanien, Krieg mit Hannibal), 8. (puniſche Geſchichte), 11. (ſyr. und parth. Geſchichte, letztere unecht), 12. (Mithridates), 13—17. (röm. Bürgerkriege, das Wichtigſte von Allem) und 23. (illyr. Geſchichte). Als Geſchichtſchreiber ſteht er auf röm. Standpuncte, von welchem aus er das Römerreich als eine Schöpfung der Gottheit betrachtet. Er muß mit großer Flüchtigkeit gearbeitet haben, denn Namen und Zahlen ſind oft entſtellt, und Kritik in der Benutzung ſeiner Quellen, die er ſpärlich anführt, zeigt er nicht. Seine Schreibart iſt correct, einfach und leicht, der Ton der Erzählung klar, doch trocken. Ausgg. von Schweighäuſer (1785) und J. Bekker (1852); gute Ueberſetzung von Zeiß (1837. 38).

Apries, *Ἀπρίης*, der im A. T. als Pharao Hophra bezeichnete ägyptiſche König, Sohn des Pſammis, wurde von Amaſis nach einem unglücklichen Feldzuge gegen Kyrene, welchen er, um den Reſt der Kriegerkaſte aufzureiben, unternommen haben ſollte, vom Throne geſtoßen; herrſchte 595—570 v. C. *Hdt.* 2, 161. 169.

Aproniānus, M. Caſſius, Statthalter in Dalmatien und Kilikien, wohin ihn ſein Sohn Caſſius Dion, gewöhnlich Dio Caſſius genannt, der bekannte Geſchichtſchreiber, begleitete, verwaltete im J. 191 das Conſulat. *Dio Cass.* 49, 1. 36. 72, 7.

Apronius, 1) Quintus, ein Satellit des C. Verres und Genoſſe ſeiner Frevelthaten auf Sicilien. *Cic. Verr.* 3, 9, 22. 23, 57 ff. — 2) Lucius, ein römiſcher Ritter, der 14 n. C. unter den Fahnen des Druſus, des Sohnes des Tiberius, gegen die aufrühreriſchen pannoniſchen Legionen kämpfte. Im J. 14 u. 15 n. C. war er Unterbefehlshaber des Germanicus. Dann kämpfte er im J. 20 n. C. in Afrika glücklich gegen den Tacſarinas. *Tac. ann.* 1, 29. 56. 72. 4, 23. — 3) ſein Sohn Lucius, kämpfte unglücklich gegen die Frieſen im nördlichen Deutſchland. Später bekleidete er das Conſulat. *Tac. ann.* 4, 73. 11, 19.

Apsīnes, *Ἀψίνης*, aus Gadara, Rhetor in Athen unter Maximinus. Unter ſeinem Namen iſt eine *τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου* erhalten, von welcher ein Theil als dem Longinus angehörend nachgewieſen iſt. Ausgg. von J. Bake (Oxford 1849), ſowie von Walz und von Spengel in den Rhetores Gr.

Apulēius, 1) ſ. Saturninus, 1. — 2) Lucius (?), geboren zu Madaura in Africa um 125 n. C., ward erzogen zu Karthago, ſtudirte platoniſche Philoſophie in Athen, machte bedeutende Reiſen und kehrte darauf nach einem kurzen Aufenthalte in Rom nach Africa zurück, wo er etwas ſpäter, nachdem er nach einer abermaligen Reiſe ſich mit der Mutter ſeines Freundes Pontanus, der reichen Aemilia Pudentilla, verheirathet hatte, Karthago zu ſeinem Wohnort wählte und daſelbſt bald großes Anſehen genoß. Er hing der neuplatoniſchen Philoſophie an, beſaß einen großen Schatz von Gelehrſamkeit und ſuchte das verfallene Heidenthum zu reinigen und zu kräftigen. Zu dieſem Zwecke empfahl er die Wiederaufnahme der alten Myſterien, in die er ſich faſt überall auf ſeinen Reiſen hatte aufnehmen laſſen. Dies geht beſonders aus ſeinem Hauptwerke: Metamorphoseon libri XI hervor, einem phantaſtiſch-ſatiriſchen Sittenromane, in welchem ein in Laſter verſunkener Jüngling, Lucius, zuerſt zwar eben deshalb in einen Eſel verwandelt, aber durch die Myſterien ein ganz neuer Menſch wird. Nebenher iſt es ein lehrreiches Sittengemälde der damaligen Zeit. Der Stoff ſtimmt mit Lucians *Λούκιος ἢ Ὄνος*, nur die Namen ſind verändert und ein anderer Schluß hinzugefügt. Die intereſſanteſte unter den vielen Epiſoden des Buchs iſt die von Amor und Pſyche im 4.—6. Buche, worin nach dem Muſter der platoniſchen Allegorieen das Schickſal der durch mannigfache Prüfungen geläuterten menſchlichen Seele geſchrieben wird. Sich ſelbſt vertheidigte Ap. in einer Rede apologia s. de magia gegen den Vorwurf der Zauberei, die er zur Erlangung ſeiner Gattin angewandt haben ſollte, mit großem Witze. Außerdem beſitzen wir von ihm einige Schriften philoſophiſchen Inhalts, de deo Socratis, de dogmate Platonis, de mundo, eine Schrift Florida betitelt, eine Sammlung von Auszügen aus ſeinen Werken. Er iſt ein lebendiger, origineller Geiſt, der die Sprache mit großer Gewandtheit beherrſcht, aber ſeine Darſtellung iſt nach Art der Afrikaner mit rhetoriſchen Figuren überladen und geſpreizt und aus allen Zeiten und Stilarten zuſammengeſetzt. Hauptausgg. von Oudendorp (1786—1823) in drei Bdn., außerdem von Hildebrand (Lpz. 1842). Die ihm ſonſt zugeſchriebenen Schriften Asclepius, de herbarum virtutibus, de remediis salutaribus und gar die Phyſiognomik nach Polemo haben mit ihm nichts zu ſchaffen.

Apūlia, *Ἀπουλία*, (das Waſſerland), umfaßte im weitern Sinne den ganzen ſüdöſtlichen Theil der italiſchen Halbinſel oder die 3 Diſtricte Daunia, Peucetia und das ſüdliche Japygia, welches auch Meſſapia und Calabria hieß; die äußerſte Südſpitze nannte man auch regio Sallentinorum; im engern Sinne nur Daunia und Peucetia. In der weitern Ausdehnung grenzte es im NW. an das Gebiet der Frentani, im N. und O. an das adriatiſche Meer, im S. an den tarentiniſchen Meerbuſen, in Weſten an Samnium und Lucania. Das Land wird von dem öſtlichen Hauptzweige des Apennin durchſchnitten, deſſen bedeutendſte Höhen der M. Garganus mit gleichnamigem Vorgebirge im O. und an der Grenze von Samnium der M. Voltur bei Venuſia ſind. Das äußerſte Vorgebirge Calabriens iſt das Japygium. Von Flüſſen münden ins adriatiſche Meer der Frento (j. Fortore) und der Aufidus (Oſanto), zwiſchen denen Daunia lag; vom Aufidus bis Tarent lag Peucetia. Gegen Lucania bildet die Grenze der Bradanus (Bradano), der ſich in den tarent. Meerbuſen ergießt. Das Land iſt heiß (daher bei Horaz *epod.* 3, 16. siticulosa und *od.* 3, 30, 11. Daunus pauper aquae), doch ſehr fruchtbar, beſonders Calabria. Die Bevölkerung war eine ſehr gemiſchte, indem zu den alten auſoniſchen Bewohnern, den Apūli, ſchon frühzeitig illyriſche Stämme und Calabrer hinzukamen, nebſt helleniſchen Coloniſten (ſ. Italia). Die urſprünglich königliche Verfaſſung ging bald unter durch die Bildung von Freiſtädten; die griechiſchen Colonieen Tarent und Brundiſium wirkten geiſtig und materiell ſehr fördernd. Doch als in Folge der Samniterkriege die Städte ſich den Römern hatten unterwerfen müſſen und die Noth des zweiten puniſchen Krieges dazu gekommen war, verfielen die Städte, und Induſtrie und Handel ſank. Die bedeutendſten Städte waren: Teanum Apulum, Luceria, Arpi, Venuſia (Vaterſtadt des Horaz), Canuſium, Cannae (Schlacht 216), Herdonia, Auſculum, Barium, Egnatia, Brundiſium, Hydruntum u. a.

Aquae, Name vieler Badeorte und Geſundbrunnen bei den Römern, unter denen etwa zu bemerken ſind: 1) Aquae Aureliae oder Colonia Aurelia Aquensis, j. Baden-Baden, wahrſcheinlich ſchon von Trajan oder Hadrian angelegt. — 2) Aquae Calidae heißen eine große Zahl von Ortſchaften in Hiſpanien, Gallien, Britannien, Thracien, Kleinaſia und Africa. — 3) Aquae Cutiliae, Mineralbrunnen und See (j. Lago di Contigliano), ſo genannt von der untergegangenen Stadt Cutilia in Samnium, öſtl. von Reate (j. bei Civita ducale). Dieſer See wurde für den Mittelpunct (umbilicus) Italiens gehalten: auf dem, 4 Jugera großen, unergründlich tiefen See, welcher der Siegesgöttin heilig war, ſchwamm eine etwa 50 F. Durchmeſſer haltende Inſel, die eine eigenthümliche Vegetation hatte, und wo von Eingeweihten der Göttin geopfert wurde. Seneca ſah die Inſel noch, jetzt iſt ſie verſchwunden. — 4) Aquae Labodes oder Thermae Selinuntiae, j. Sciacca, berühmter Badeort an der Südküſte Siciliens. — 5) Aquae Mattiacae, j. Wiesbaden. — 6) Aquae Patavinae oder Aponi fons (ſ. d.), berühmte heiße Schwefelquellen unweit Padua, j. Abano. *Suet. Tib.* 14. — 7) Aquae Pisanae, bei Piſae in Etrurien. — 8) Aquae Segestanae, nördlich von Segeſta auf Sicilien an der Mündung des Simois, j. bei Caſtellamare. — 9) Aquae Septem, Vereinigung mehrerer Bäche in reizender Gegend bei Reate, j. See Sta. Suſanna. — 10) Aquae Sextiae, j. Aix bei Marſeille, mit warmen Mineralbädern, römiſche Colonie, gegründet 123 von C. Sextius Calvinus. In der Nähe ſiegte Marius über die Teutonen, 102 v. C. *Plut. Mar.* 18. *Flor.* 3, 3. — 11) Aquae Statiellae in Ligurien mit warmen Bädern, j. Acqui. — 12) Aquae Sullanae bei Capua am Tiſataberge in Campanien. *Vell.* 2, 25. — 13) Aquae Tarbellae, Stadt der Tarbelli in Aquitanien, j. Dax, mit kalten und warmen Quellen. — 14) Aquae Vetuloniae bei Vetulonium in Etrurien, in deren warmem Waſſer Fiſche gelebt haben ſollen.

Aquae ductus. Da die Brunnen und Ciſternen in Rom nicht ausreichten, ſo wurden große Waſſerleitungen angelegt, welche die Stadt mit Waſſer verſorgten und welche zu den großartigſten Werken des Alterthums gehörten. Sie kamen oft aus weiter Ferne und überſchritten auf hohen Subſtructionen und Bogen Berge und Thäler. *Plin.* 36, 15. Aelter waren die in unterirdiſchen Canälen (rivus subterraneus) zur Stadt geführten Waſſer. Das in Rom angelangte Waſſer wurde in großen Reſervoirs (castella, vor Alters dividicula) geſammelt, aus denen drei Röhren in drei kleinere Waſſerkaſten führten. Der unterſte nährte die zahlreichen ſtädtiſchen lacus (Waſſerbaſſins), salientes (Springbrunnen) und piscinae (Schwimmteiche), der mittlere unterhielt die großen Badeanſtalten (ſ. Bad und Thermae, 3.), der oberſte endlich ſpeiſte die in den Privathäuſern befindlichen Brunnen und Becken. Dieſe Vertheilung geſchah vermittelſt bleierner und irdener Röhren, fistulae und tubi. Den Bau und die Erhaltung der Aquaeducten hatten die Cenſoren zu beſorgen. Die Aufſicht führten die Aedilen, ſeit Auguſt ein curator aquarum, ſpäter consularis aquarum genannt, dem ein großes Dienſtperſonal zur Seite ſtand (aquarii), zum Theil aus den servi publici genommen. Die aquarii zerfielen wieder nach ihrer Specialfunction in vilici (Aufſeher über die Röhren, namentlich der Privaten), castellarii (Brunnenmeiſter), circitores (Controleure), silicarii (Pflaſterer, wo die Leitungen unterirdiſch ſind), tectores (Tüncher). Im Hauſe heißen aquarii theils die Sclaven, welche die Waſſerleitung (auch in den Gärten) beſorgten, theils die, welche das Waſſer für den Wirthſchaftsgebrauch zutrugen. — Die bedeutendſten zu Rom waren in chronologiſcher Folge: aqua Appia (312 v. C.), Anio vetus (272), Marcia (144), Augusta (nach Andern Tepula 127), Julia (33, vereinigt mit der älteren Tepula), Virgo (20 von Agrippa), Alsietina (28, von Auguſt, ſowie die Aug. und Jul.), Claudia (52 n. C.) und Anio novus (52, von Caligula und Claudius), Trajana (111 von Trajan). Siehe die wichtige Schrift des Frontinus (ſ. d.) de aquae ductibus. Spätere Kaiſer fügten noch andere, minder große hinzu. Auch in den größeren italiſchen Municipien und den Provinzialſtädten legte man ähnliche coloſſale Werke an, deren Ueberreſte noch jetzt Staunen erregen, z. B. neben Zahlbach bei Mainz. Griechenland hat ſo großartige Bauten nicht gehabt, wenn ſchon es an Anlagen zur Beſchaffung reichlichen und trinkbaren Waſſers nicht fehlte. In Athen gab es *ἐπιστάται τῶν ὑδάτων*, anderwärts *κρηνῶν ἐπιμεληταί*. Vgl. Curtius, über ſtädtiſche Waſſerbauten der Hellenen (Arch. Ztg. 1847. S. 26).

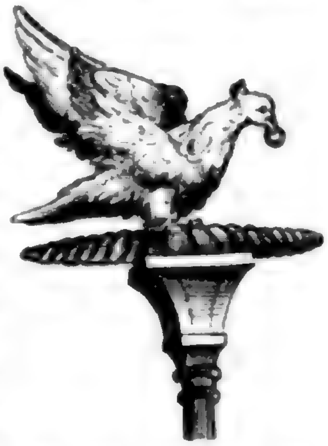
Aquaeductus iſt eine Prädialſervitut (ſ. Servitutes), vermöge deren man durch ein fremdes Grundſtück oder aus den Quellen eines fremden Grundſtücks nach ſeinem eigenen Waſſer leiten (einen rivus anlegen) darf. *Cic. Caec.* 26. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2.

Aquae haustus iſt die Servitut, aus des Nachbars Brunnen Waſſer ſchöpfen zu dürfen. *Cic. Caec.* 26.

Aquae et ignis interdictio ſ. Exsilium.

Aquarius ſ. Sternbilder, 9.

Aquĭla, 1) naturgeſchichtlich: (nicht von *ἀγκύλος*, aduncus, wegen des gekrümmten Schnabels, ſondern von aquilus, dunkel oder ſchwarz, der ſchwarze Vogel), gr. *ἀετός* von *ἄημι* wegen ſeines ſchwebenden oder windſchnellen Fluges, der Adler, mythologiſch der Begleiter, Waffen- und Blitzträger des Zeus, dem er in ſeiner Kindheit den Nektar reicht, den Ganymed entführt, neben deſſen Throne oder auf deſſen Skeptron er ſitzt, das Symbol der ſiegreichen Kraft und Herrſchermajeſtät. — 2) Sternbild, ſ. Sternbilder, 2. — 3) in der Baukunſt ſ. Templum, 6. — Beſonders aber 4) in der milit. Sprache iſt es das Feldzeichen der röm. Legionen. Erſt durch Marius war es das Feldzeichen für die geſammte Legion geworden (*Plin. n. h.* 10, 4.); die verſchiedenen Abtheilungen, cohortes und ordines, hatten beſondere Feldzeichen (signa, ſ. d.) für ſich. Er war von Silber (*Cic. Catil.* 1, 9.) mit ausgebreiteten Flügeln und wurde auf einer hohen Stange von dem Fahnenträger (aquilifer) in der Schlacht getragen, nachdem er ihn aus den Händen des primipilus, deſſen Sorge er im Lager anvertraut war, empfangen hatte. Die Stange war unten ſpitz und wurde im Lager neben dem praetorium unter einer kleinen Ueberdachung in die Erde geſteckt. Wollte er ſich vor der Schlacht nicht ohne Schwierigkeit aus der Erde ziehen laſſen (signum convellere), ſo war dies eine ſchlimme Vorbedeutung. Während der Schlacht ſtand der Fahnenträger bei der Manipelſtellung in der dritten Schlachtlinie bei den Triariern, ſpäter bei der Cohortenſtellung zur Zeit des Auguſtus auf der rechten Seite der Legion bei der erſten Centurie der erſten Cohorte (ſ. Acies). Die Vertheidigung des Adlers war heiligſte Pflicht, auch der Platz, wo er im Lager ſtand, heilig; Munatius Plancus, von den Soldaten verfolgt, flüchtet ſich zu ihm. *Tac. ann.* 1, 39. Der Verluſt des Adlers war ſchimpflich, ſelbſt ſtrafwürdig; die Wiedererlangung deſſelben erfreulich. Daſ. 1, 60. Seit Auguſtus trug der Adler auch die Nummer der Legion, und wenn ſie einen Beinamen hatte (z. B. Alauda, Rapax), auch dieſen. Goldne Adler wurden ſeit Hadrian Sitte.



Aquĭla 1) Romanus, ein römiſcher Rhetor und Grammatiker im 3. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer ziemlich dürftigen Schrift de figuris sententiarum et elocutionis, in hartem, nachläſſigem und vielfach uncorrectem Style, die gewöhnlich mit der ähnlichen des Rutil. Lupus in den Ausgaben dieſes Schriftſtellers, z. B. der von Ruhnken, verbunden zu finden iſt. Neueſte Ausgabe von Halm, in deſſen Rhett. latini minores (1863). — 2) Aquila aus Pontos, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., verfaßte eine griech. Ueberſetzung des A. T., die wegen ihrer größeren Treue bei den Juden den Vorzug vor der Septuaginta erhielt. — 3) Julius Aquila, ein röm. Ritter, kämpfte mit einer geringen Schaar Krieger zur Zeit des Kaiſers Claudius im Boſporos gegen den Mithridates. *Tac. ann.* 12, 15. 21.

Aquilēia, *Ἀκυληΐα*, eine römiſche Colonie in Oberitalien (*Suet. Oct.* 20.), gegründet im J. 182 v. C., welche gleich bei ihrer Erbauung eine bedeutende Zahl von latiniſchen Coloniſten zu Einwohnern erhielt (*Liv.* 39, 22. 50. 40, 34.) und beſtimmt war, die umwohnenden Iſtrier (*Just.* 32, 3, 15.) in Gehorſam zu halten. Sie lag am Flüßchen Natiſo unweit der Küſte und wurde bald eine große Handelsſtadt, durch welche die Heerſtraßen nach dem Norden und nach den öſtlichen Ländern um das adriatiſche Meer herum führten. In der Kaiſerzeit bildete ſie den Eingang nach Italien, daher hier oft die Heere ſich ſammelten.

Tac. hist. 2, 46. 47. 85. 3, 6. 8. *Suet. Vesp.* 6. Es führte die via Aemilia dahin, die Hauptſtraße nach dem Orient. Durch Befeſtigungen außerordentlich ſtark gemacht, beſonders ſeitdem Marc Aurel ſie zur erſten Feſtung des Reichs gemacht, hielt ſie die eindringenden Barbaren von der Halbinſel ab und gewann an Umfang und Reichthum, je mehr unter den ſpätern Kaiſern Oberitalien durch die Verheerungen der Barbaren litt. Im J. 452 wurde ſie von Attila nach oftmaligen vergeblichen Angriffen eingenommen und gänzlich zerſtört, ſo daß kaum Trümmer von ihr übrig blieben. Ein Theil der Einwohner flüchtete in die Lagunen des Po und nahm Theil an der Gründung Venedigs. Das Gold aus den benachbarten Minen und die zahlreichen Producte der umliegenden Provinzen bildeten die Gegenſtände ihres umfaſſenden Handels. Vgl. noch *Suet. Tib.* 7. *Plin. n. h.* 3, 18. Jetzt Aquileja oder Aglar.

Aquilii oder **Aquillii**, Name einer patriciſchen und einer plebejiſchen gens, aus welchen folgende Männer ſtammen: 1) Manius Aq., 129 v. C. Conſul und Beendiger des Kriegs mit Ariſtonikos, S. Eumenes' II. von Pergamos; er richtete Aſien als Provinz ein. *Flor.* 2, 20. *Just.* 36, 3. *Vell.* 2, 4. *App. b. c.* 1, 22. — 2) Sohn des vorigen Manius Aquilius, Legat des Marius 103 v. C., kämpfte im J. 101 als Conſul glücklich gegen die Sclaven auf Sicilien unter Athenio. *Cic. Verr.* 3, 54. 5, 2. *Flor.* 3, 19. *Diod. Sic.* 36, 3. Die in dieſem Kriege bewieſene Tapferkeit rettete ihn von einer Verurtheilung wegen Anklage von Erpreſſungen. *Cic. off.* 2, 14. *Brut.* 69. *Flacc.* 39. Später wurde er im mithridatiſchen Kriege bei Prototachium geſchlagen und durch Verrath dem Mithridates ausgeliefert (88 v. C.), der ihn auf einen Eſel gebunden unter empörenden Mißhandlungen umherführen und ihm geſchmolzenes Gold in den Hals gießen ließ. *App. Mithr.* 11, 17 ff. 21 ff. *Vell.* 2, 18. Vgl. *Cic. Tusc.* 5, 5, 14. — 3) C. Aquilius Gallus, College Cicero's in der Prätur im J. 66, wies das Conſulat zurück, da ſein Ruf als Rechtskenner ihm vollſtändig genügte. Berühmt wegen ſeiner Gewandtheit und ſeines Scharfſinnes, ſo wie ſeines vortrefflichen Charakters, genoß er großes Anſehen beim Volke. Als Redner ragte er weniger hervor. *Cic. Brut.* 42, 154. *Cael.* 27, 78. *Cluent.* 53, 47. Ueber ſein Leben *Plin. n. h.* 17, 1.

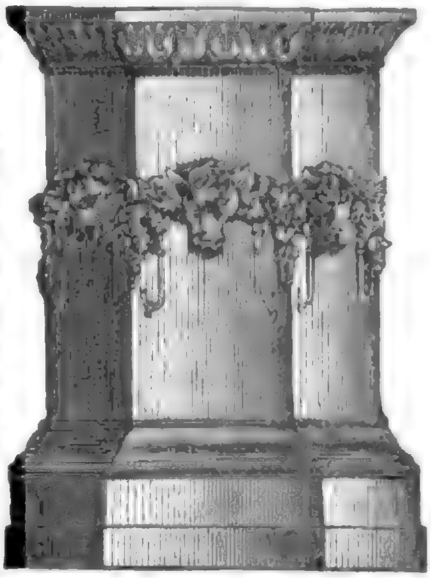
Aquĭlo ſ. Winde, 6.

Aquilōnia, Stadt in Samnium, von den Römern im Samniterkriege zerſtört. *Liv.* 10, 38—44.

Aquinum, j. Aquino, Stadt der Volſker in Latium, ſpäter römiſches Municipium in fruchtbarer Gegend und durch Purpurfärbereien bekannt (color Aquinas, *Hor. ep.* 1, 10, 27.), Geburtsort des Juvenal. *Liv.* 26, 9.

Aquitānia, Landſchaft in Gallien, begriff früher nur das Land zwiſchen dem atlantiſchen Ocean, der Garumna, der Provincia (Gallia Narbonensis) und den Pyrenäen (*Caes. b. g.* 1, 1.), umfaßte aber als römiſche Provinz alles Land, welches begrenzt wurde im W. vom atlantiſchen Ocean, im S. von den Pyrenäen, im O. von den Cevennen (Gallia Narbonensis), im N. vom Liger (G. Lugdunensis). Die Aquitāni waren ein ſowohl von den Kelten als auch von den Belgen verſchiedener iberiſcher Stamm. Im 4. Jahrh. zerfiel das Land in Aquitania prima mit der Hauptſtadt Avarĭcum (Bourges) im N., Aqu. secunda, Hauptſtadt Burdigăla (Bordeaux), in der Mitte, und Aqu. tertia im S.

Ara, entweder von dem griech. *αἴρειν*, oder eine Contraction aus aggera, der Opferheerd, Altar, verſchieden von altare, wie *βωμός* von *ἐσχάρα*: altare (ein hoher Altar) für die oberen Götter, ara (der niedrige Altar) dagegen auch für die unteren. Er war aus Erde oder Steinen, meiſt aber aus Raſen gemacht, bald rund, bald länglich, bald viereckig; zu jedem Tempel gehörten in der Regel zwei Altäre, eine ara zum Beten und Rauchopfer im Innern nach Oſten und unmittelbar vor der göttlichen Statue, und ein Hochaltar (altare) zum Brandopfer vor den Tempel. Man ſchmückte und bekränzte ſie mit Laub, Blumen, Kräutern (verbenae, *Hor. od.* 4, 11, 7. *Ov. trist.* 3, 13, 15.) und wollenen Binden. Wollte man die Götter recht inſtändig bitten oder etwas recht hoch vor ihnen betheuern, ſo berührte man den Altar (*Plaut. Rud.* 5, 2, 46 ff. *Cic. Flacc.* 36.); Verfolgte fanden bei demſelben einen ſchützenden Zufluchtsort. *Nep. Paus.* 4. *Cic. n. d.* 3, 10. Uebrigens ſtanden die arae nicht blos in den Heiligthümern der Götter und auf freien Plätzen, auch im Lager (ſ. Castra, 3), ſondern auch in den Privathäuſern, beſonders in den Hauscapellen der römiſchen Großen, daher die häufige Verbindung: arae et foci. Die Altäre hatten oft beträchtliche Dimenſionen und waren durch bildliche und bauliche Zuthaten zu beſondern Monumenten entwickelt. Der Altar des olympiſchen Zeus hatte in ſeinem Unterbau 125 F. im Umfang, und darauf erhob ſich der eigentliche Altar in einer Höhe von 22 F. (*Paus.* 5, 13.). Man ſchlachtete die Opferthiere auf dem Unterbau und trug dann die Opferſtücke auf einer ſteinernen Stiege zu dem Altar hinauf. Die Höhe deſſelben wuchs von Jahr zu Jahr durch die Aſche des Opferfeuers und die verbrannten Schenkel und Knochen, ſowie durch die Aſche vom Herde des Prytaneions. — Als Sternbild, auch turibulum oder sacrarium, gr. *θυμιατήριον* oder *θυτήριον*, genannt, ſteht A. in der ſüdlichen Hemiſphäre unter dem Stachel des Skorpion, ſüdweſtlich vom Schützen (*Arat. phaen.* 402 ff. *Cic. n. d.* 2, 44. *Ov. met.* 2, 139.), aus 4 oder 7 Sternen beſtehend.



Ara Ubiorum, urſprünglich ein von den Ubiern, vielleicht zu Ehren des Auguſt, errichteter Altar, woran ſich ſpäter ein Ort anſchloß, ſei es nun bei Cöln (Colonia Agrippinensis) oder nach Ukert bei Godesberg in der Nähe von Bonn. *Tac. ann.* 1, 36. 37. 39. 45. *hist.* 4, 39.

Arabia, ἡ Ἀραβία, iſt im weiteſten Sinne diejenige Halbinſel des ſüdweſtlichen Aſiens, welche im N. von Syrien und Paläſtina, im W. von Aegypten und dem arabiſchen Meerbuſen, im S. vom erythraiiſchen Meere, im O. von dem perſiſchen Meerbuſen, im NO. von Babylonien und Meſopotamien begrenzt wurde. Die Griechen und Römer theilten das Land, beſonders ſeit Ptolemaios, in 3 Theile: Arabia deserta (ἡ ἔρημος Ἀραβία), die Sandwüſten ſüdlich von Palmyra bis zur eigentlichen Halbinſel; Arabia felix (ἡ εὐδαίμων *Ἀ.*), die Halbinſel ſelbſt, und nur dieſe nannten die Bewohner Arabien; Arabia petraea (Ἀ. ἡ ἐν Πέτρᾳ, ἡ κατὰ Πέτραν), anfänglich nur das Gebiet der Stadt Petra im NW. nach Aegypten zu, ſpäter jener ganze Strich (fälſchlich wurde der Name nachher das „ſteinige A.“ überſetzt). Den Alten waren nur die Küſten der Halbinſel bekannt, weshalb man im Allgemeinen das Land für viel fruchtbarer hielt, als es war. Die Bewohner, Arăbes, Ἄραβες, waren ſemitiſchen Stammes und früh durch ihren Handel mit Indien bekannt, hielten ſich daher an der Küſte, während im Innern Nomaden wohnten. Unter den Gebirgen nennen die Alten in Arabia petraea das ſchwarze Gebirge, τὰ μέλανα ὄρη (jetzt Dſchebel Sinai), und deſſen beide Spitzen, Horeb und Sinai (j. Dſchebel Muſa); mehr im Innern den Zamas (Ζάμης); die Δίδυμα ὄρη (j. Dſchebel Hhuther) im SO. am perſiſchen Meerbuſen. Die Flüſſe waren im Alterthum wenig bekannt. — Die Nachrichten Herodots (1, 198. 2, 8. 12. 3, 8. 9. 88. 91. 97. u. ö.) zeigen, daß man auch außerhalb der Halbinſel wohnende Stämme mit dem Namen Araber bezeichnete. Unter den Stämmen ſind zu merken: Chatramotitä, die Bewohner des Landes Hazarmavet (in der Bibel, noch jetzt Hadzramaut) an der Südküſte, wozu die Inſel Dioscoridis (j. Socotora) mit der Hauptſtadt Sabatha (j. Sava) gehörte; die Sabäi im heutigen Jemen mit den Städten Saba, Mariaba; die Homeritä (Himjaritä) ebendort; die Minäi mit den Städten Macoraba (Mekka), Jathrippa (Medina), Thäma (Theima) u. a. Dem wüſten Arabien zu wohnten die Saraceni (Σαρακηνοί), die Auſitä (Αὐσῖται, Ptol , Uz des A. T.). Die Bewohner der A. petraea waren die Amalekiter, Midianiter, Horiter, Edomiter u. A. Das eigentliche Arabien haben die Griechen und Römer nicht betreten; eine Expedition des Aelius Gallus unter Auguſt im J. 25 mislang durch Verrath des Sylläus. *Plin n. h.* 6, 28, 32. *Dio Cass.* 53, 29.

Arabĭcus sinus, κόλπος Ἀραβικός, wird der Meerbuſen genannt, welcher Arabien von Aegypten trennt und deſſen nördlicher Theil der sinus Heroopolites, das Schilfmeer der Bibel, iſt. Schon Herodot (2, 11. 4, 39.) kennt dieſen Meerbuſen, deſſen genauere Kenntniß aber erſt aus den Zeiten der Ptolemaier ſtammt.

Arăbus (*Curt.* 9, 10, 6.), Ἀράβιος ποταμός, Ἄρβις, Fluß in Gedroſien, j. Purally, mündet 1000 Stadien weſtlich vom Indus. *Arr.* 6, 21, 3. An dieſem Fluſſe wohnten die Ἀραβῖται in zerſtreuten Flecken längs der Küſte. *Strab.* 15, 720. *Arr.* 6, 21, 4.

Arachne, Ἀράχνη, eine lydiſche Jungfrau, Tochter des Idmon, eines kolophoniſchen Purpurfärbers, welche von Athene die Webekunſt erlernt hatte. Sie forderte die Athene zum Wettſtreite in dieſer Kunſt auf und ſtellte die Liebesabenteuer der Götter in ihrem Gewebe dar. Athene zerriß erzürnt das Gewebe, ſchlug der Ar. vor die Stirn und verwandelte, als dieſe aus Gram ſich erhängen wollte, dieſelbe in eine Spinne (ἀράχνη). *Ov. met.* 6, 5 ff.

Arachōsia, Ἀραχωσία, die ſüdöſtlichſte Provinz des perſiſchen Reiches, ſüdlich von Gedroſia, jetzt Kandahar nebſt den ſüdweſtlichen Theilen von Kabul. Die Bewohner, Ἀραχωτοί, waren beſonders als Reiter bekannt. *Arr.* 3, 8, 4. 11, 3. 3, 6, 17. 5, 11, 3. 7, 6, 3.

Arachthos, Ἄραχθος, j. Arta, bedeutender Fluß in Epeiros, mündet in den ambrakiſchen Meerbuſen.

Arădos, Ἄραδος, 1) im A. T. Arvad, j. Arväd oder Ruad, Stadt in Phoinikien auf einer Inſel, 20 Stadien vom Feſtlande, 7 Stadien im Umfang; ſeit der Seleukidenherrſchaft neben Tyros und Sidon die mächtigſte Stadt mit Aſylrecht. Ihr Hafen war das 1 Stunde nördl. ihr gegenüberliegende Antarados. Ein eigener König beherrſchte Stadt und Umgegend (*Arr.* 2, 13, 8. 20, 1.); durch eine Belagerung nach der Schlacht bei Philippi litt die Stadt ſehr. *Dio Cass.* 48, 24. 49, 22. — 2) eine Inſel im perſiſchen Meerbuſen, j. Arad, eine der Bahreininſeln.

Arae Philaenōrum, οἱ Φιλαίνων βωμοί, Ort an der großen Syrte, die Grenze zwiſchen den Gebieten von Kyrene und Karthago bildend, vielleicht beim heutigen Elbenia; bekannt durch die Vaterlandsliebe zweier Karthager, die ſich hier lebendig begraben ließen, um ihrer Vaterſtadt eine Gebietsvergrößerung zuzuwenden. *Sall. Jug.* 19. *Val. Max.* 5, 6.

Arakynthos, Ἀράκυνθος, Gebirgszug in Aitolien zwiſchen Acheloos und Euenos, an den Abhängen fruchtbar, j. Zygo.

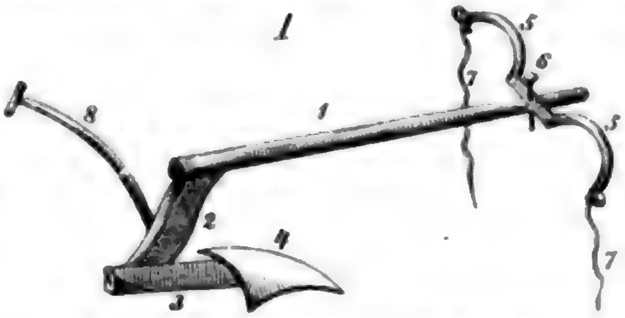
Arar, Ἄραρ, j. Saone (aus Sauconna entſtanden), bedeutender Nebenfluß (rechts) des Rhodanus in Gallien, entſpringt auf dem Mons Voſĕgus, ſtrömt nach SW., nimmt den Dubis (Doubs) auf und mündet bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. *Caes. b. g.* 1, 12. 8, 4. *Tac. hist.* 2, 59. *ann.* 13, 53.

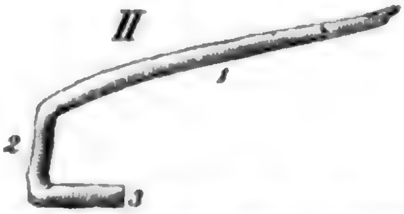
Araspes, Ἀράσπης, ein Altersgenoſſe, Geſpiele und Günſtling des Kyros, aus einem vornehmen mediſchen Geſchlechte (*Xen. Cyr.* 5, 1, 1 ff.), der von heftiger Liebe zu der Panthēa, der Gemahlin des K. Abradātas von Suſiana, entbrannte, deren Bewachung ihm anvertraut war (6, 1, 31 ff.).

Arător, Freund des Ennodius (ſ. d.), gebildet in Mailand und Ravenna, nahm in Rom im 6. Jahrhundert die Tonſur und wurde Diaconus. Er verfaßte ein Epos de actibus apostolorum in 2 Büchern in rhetoriſcher Weiſe und eleganter, doch durch zahlreiche proſodiſche Willkürlichkeiten entſtellter Form.

Arătos, Ἄρατος, 1) S. des Kleinias von Sikyon, geb. 271 v. C., wurde nach der Ermordung ſeines Vaters, ſieben Jahre alt, nach Argos gebracht und daſelbſt erzogen. Als er herangewachſen war, ſammelte er die Flüchtlinge aus ſeiner Vaterſtadt um ſich, vertrieb mit ihrer Hülfe den Tyrannen Nikokles aus Sikyon (*Plut. Arat.* 2. *Pol.* 2, 43.) und bewog die Stadt dem achaiiſchen Bunde beizutreten, welcher ſo gegen die makedoniſchen Uebergriffe bedeutend verſtärkt wurde (251 v. Chr.), freilich Sikyon auch in die damalige Politik verwickelte (*Plut. Art.* 9.). Dadurch aufmerkſam gemacht, ſuchte Antigonos Gonatas von Makedonien dem Aratos entgegen zu wirken, worauf dieſer ſich zu dem ihm befreundeten König Ptolemaios Philadelphos von Aegypten begab, welcher ihn mit einer bedeutenden Geldſumme für die früher vertriebenen, ihrer Güter beraubten und nun arm zurückgekehrten Sikyonier unterſtützte (*Plut. Arat.* 13 ff.). Im J. 245 wurde er zum Strategen des Bundes erwählt, welcher nun auf ſeinen Betrieb die Städte des Peloponneſes für den Bund zu gewinnen ſuchte. Dieſes Streben beunruhigte den Antigonos, und er ſuchte den ägyptiſchen König gegen Aratos einzunehmen, aber vergebens (*Plut. Arat.* 15.). Immer von neuem zum Strategen gewählt, förderte Aratos zwar die Zwecke des Bundes weniger als Feldherr, da es ihm an genauer Kenntniß des Kriegsweſens fehlte, vielleicht auch an perſönlichem Muthe gebrach, als vielmehr durch Schlauheit und Beſtechung. Dabei war er ausdauernd und berechnend, jedoch ehrgeizig. Auch fehlte es ihm an Hochherzigkeit der Geſinnung, da er Andere, welche kräftiger im Handeln waren oder beſſeren Rath ertheilten, oft zum Nachtheil des Bundes verdächtigte oder verdrängte. Die Menge in Bewegung zu ſetzen und zu begeiſtern, wünſchte er nicht und verſtand es auch nicht. Nach Antigonos Doſons Tode im J. 221 übte er anfangs auf deſſen Nachfolger Philipp III. großen und günſtigen Einfluß, wurde aber im J. 213 durch Gift getödtet, als er zum 17. Male Strateg war, da ſein Rath dem König läſtig zu werden anfing. *Pol.* 2, 45 ff. 4, 8. 37. 70. 7, 11. *Plut. Arat.* 48 ff. Seine wirklichen Verdienſte lebten noch lange den Sikyoniern in dankbarer Erinnerung (*Plut. Arat.* 54. *Pol.* 8, 14.). — Aratos beſchrieb die Ereigniſſe ſeines Lebens und ſeiner Zeit in einer Schrift (*ὑπομνήματα*), welche uns zwar verloren gegangen iſt, aber von Plutarch und Polybios gekannt und benutzt worden iſt. Vgl. Müller, fragm. hist. Gr. IV. 21 ff. — 2) aus Soloi in Kilikien, um Ol. 127, 270 v. C., lebte lange Zeit am Hofe des makedon. Königs Antigonos Gonatas, auf deſſen Rath er nach dem aſtronomiſchen Werke des Knidiers Eudoxos und nach Theophraſt ein hexametriſches Lehrgedicht: *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα*, d. i. Sternerſcheinungen und Wetterzeichen, verfaßte. „Der Vortrag iſt erhaben und einfach, doch ohne begeiſterten Schwung, durch den Ton edler Einfalt ausgezeichnet, der Styl bündig und gemeſſen, der Vers correct und leicht gegliedert, die Sprache künſtlich und eigenthümlich, bisweilen nicht frei von Härten und ſelbſt uncorrect." Das noch erhaltene Gedicht wurde von den Alten ſehr hoch geſchätzt (*Cic. de or.* 1, 16. *de rep.* 1, 14. *Ov. am.* 1, 15, 16.). Cicero überſetzte das Werk als Jüngling (*n. d.* 2, 41.) in latein. Verſe, wovon noch Bruchſtücke übrig ſind; desgleichen iſt die Ueberſetzung des Germanicus auf uns gekommen; endlich noch eine Ueberſetzung des Rufus Festus Avienus aus dem 4. Jahrh. n. C. Außerdem dichtete A. noch Elegieen und Anderes, auch beſchäftigte er ſich mit gramm. Studien und betheiligte ſich an der Diorthoſe der homeriſchen Gedichte. Ausgg. ſeines Lehrgedichtes von J. H. Voß (1824), Buttmann (1826) u. J. Bekker (1828).

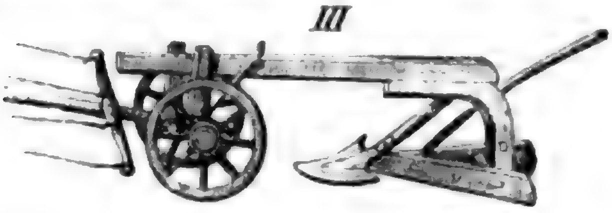
Arātrum, gr. *ἄροτρον*, der Pflug, das Werkzeug zum Umwerfen des Ackerlandes oder Pflügen des Feldes, angeblich erfunden vom Buzyges oder Triptolemos. *Plin. n. h.* 7, 56, 199. Vom griechiſchen Pfluge werden uns bei Heſiod (*op. et d.* 431 ff.) zwei Arten geſchildert: I) ein künſtlicher, vom Werkmeiſter gearbeiteter, *πηκτὸν ἄροτρον*, aus folgenden Theilen beſtehend: einer Deichſel, *ἱστοβοεύς*[1]), durch ein Krummholz, *γύης*[2]), verbunden mit dem Schaarbaum, *ἔλυμα*[3]), in dem die Pflugſchaar, *ὕνις* oder *ὕννις*[4]), ſteckt; am Ende der Deichſel befindet ſich das Joch, *ζυγόν*[5]), welches gehalten wird durch den hölzernen Pflock, *ἔνδρυον*[6]), und worin die Stiere geſpannt werden mittelſt eines Riemens, *μέσαβον*[7]), auch *μεσάβοιον*, oder auch *ζυγόδεσμον*; denn es ſcheint, daß ſie, mit dem Nacken an die Deichſel gebunden, ziehen mußten. Gelenkt wurde derſelbe endlich mit der Pflugſterze, *ἐχέτλη*[8]). — II) ein natürlicher, *αυτογυον ἄρ.*, aus einem von Natur krummen Holze, dergeſtalt, daß Deichſel[1]), Krummholz[2]) und Schaarbaum[3]) unmittelbar zuſammenhingen und nur die Pflugſchaar und die Sterze hinzugefügt zu werden brauchten. Etwas abweichend davon, noch mehr von dem unſrigen, war III) der römiſche Pflug. Das erſte Stück davon, das Krummholz, buris (*βοὸς οὐρά*), gab dem curvum aratrum ſeinen Namen; man bog dazu wohl zeitig einen jungen Ulmbaum im Walde; an einen ſolchen Stamm ward dann oberhalb die achtfüßige Deichſel (temo) gefügt; darunter hängt der Schaarbaum (dentale), die Pflugſchaar tragend und in der Furche fortgehend. Derſelbe hat einen doppelten Rücken (duplex dorsum), oder beſteht aus zwei, an der Pflugſchaar zuſammenlaufenden und hinten etwas aus einander ſtehenden Schenkeln (dentalia). An dieſen und an dem Krummholze waren in der vollſtändigſten Ausrüſtung des Pfluges zwei Ohren oder Streichbretter (aures) befeſtigt, die nicht zum Aufbrechen u. Wenden, ſondern erſt zur Auffurchung des beſäeten Ackers in hohe Erdrücken (lirae, daher lirare), und außerdem noch zu Waſſerfurchen dienten. (Vgl. J. H. Voß zu *Verg. G.* 1, 169 ff.) Die beigefügten Zeichnungen mögen es erläutern; die unter III (ſ. S. 110) beigefügte Zeichnung (nach Voß vor ſeiner Ausg. der Georgika) ſtellt ein plaustara-





trum vor, wie es im galliſchen Rätien und Oberitalien gebraucht wurde. Hier ruht der buris auf 2 Rädern, was ſonſt nicht der Fall war. Anderes Ackergeräth ſind die Egge (occa), eine durch Ochſen gezogene Hacke (irpex), eine zweizahnige Hacke (bidens), der Rechen (rastrum), eine Hacke für Gärten und Weinberge (ligo), Schaufeln (pala, rutrum u. a.); zum Beſchneiden die Hippe (falx, arboraria einfach gekrümmt, vinitaria krumm, mit einer neben der Klinge angebrachten Spitze zum Stechen und Ritzen); zum Mähen auch die Sichel; zum Dreſchen entweder blos Ochſen, oder ein Brett (tribulum) mit ſteinernen oder eiſernen Erhöhungen nach unten, das von Ochſen über das Korn gezogen ward.

III



Arausio, Stadt in Gallia Narbonensis und römiſche Colonie an der Straße, die am Rhodanus hinauf nach Vienna und Lugdunum führte. Hier wurden am 6. Oct. 105 v. C. die Römer von den Cimbern und Teutonen furchtbar geſchlagen. *Sall. Jug.* 113. *Plut. Luc.* 27. Jetzt Orange.

Araxes, Ἀράξης, 1) Fluß in Armenien, j. Aras (*Arr.* 7, 16, 3.), mündet mit dem Kur vereinigt ins kaſpiſche Meer an der Weſtſeite. — 2) Fluß in der Nähe von Perſepolis, j. Bendemir, der ſich in den Salzſee Bachtegkan ergießt. *Arr.* 3, 18, 6.

Arbăkes, Ἀρβάκης, 1) ein aſſyriſcher Statthalter des älteren Sardanapal in Medien, der ſich gegen ſeinen Herrn empörte und nach völliger Beſiegung deſſelben bei Niniveh mit dem babyloniſchen Satrapen Belĕſys in das alte aſſyriſche Reich theilte, 888 v. C. Er regierte dann von Ekbatana aus das mediſche Reich 28 J. lang und hinterließ mit ſeinem Sohne Mandaukes eine Dynaſtie, die mit Aſtyăges endigte. *Just.* 1, 3. — 2) ein treuloſer Feldherr des Königs Artaxerxes Mnemon. *Xen. An.* 1, 7, 12.

Arbēla, Ἄρβηλα, j. Erbil, Hauptſtadt der Landſchaft Adiabene im nördlichen Aſſyrien, das Hauptquartier des Dareios vor der entſcheidenden Schlacht bei Gaugamela (331 v. C.), welches 600 Stadien weſtlich am Fluß Bumados lag. *Arr.* 3, 8, 7. 6, 11, 4. — Ein Ort gl. N. lag in Paläſtina, weſtlich vom See Genezareth; jetzt Irbid.

Arbĭter, von ar = ad und dem alten Verbum betere = venire (qui in rem praesentem venit), ein ſachverſtändiger Schiedsrichter, welcher nicht wie der iudex an die ſtrengen Rechtsformen gebunden war, ſondern nach der aequitas entſcheiden durfte. Darum heißen alle freien Proceſſe ohne ſtarre Formel arbitria (ſ. Actio). In älteſter Zeit kommen arbitri bei Grenzſtreitigkeiten vor (*Cic. legg.* 1, 21), ſodann bei einigen Klagen ex fide bona. Ueber den arbiter bei den Griechen ſ. *Διαιτητής*.

Arbĭter bibendi oder magister, auch rex convivii, war der Sympoſiarch, welcher in frohen Kreiſen durch die Würfel zum Präſes erwählt, Geſetze gab über die Größe u. Zahl der Becher u. ſ. w. *Hor. od.* 1, 4, 18. 2, 7, 25. *sat.* 2, 6, 69.

Arbuscŭla, eine berühmte mima in Rom, deren Cicero (*ad Att.* 4, 15.) und Horaz (*sat.* 1, 10, 76.) gedenken.

Arca, 1) die große metallene oder wenigſtens mit Eiſen beſchlagene Geldkiſte (ferrata, *Juv.* 11, 26.), im Gegenſatz zu den beſcheidenen Formen der loculi, crumena, sacculus. In Pompeji hat man Ueberreſte derſelben in mehreren Atrien gefunden. Sie waren ſo befeſtigt, daß ſie nicht von der Stelle bewegt werden konnten. Die Geldkaſten waren ſo gewöhnlich, daß man jede Baarzahlung ex arca solvere nannte. Der Sclave, welcher in reichen Familien die Kaſſe unter ſich hatte, heißt arcarius — 2) der Sarg bei Beerdigung der Leichen, ebenſo capulus, solium und loculus. Die Särge waren von Holz, aber auch von Stein, zum Theil ſehr koſtbar. — 3) ein enges Gefängniß, Loch. *Cic. Mil.* 22.

Arcădius, 1) geb. 377 n. C. in Spanien, Sohn Theodoſius des Großen, beſtieg im J. 395 den Thron des oſtrömiſchen Kaiſerreichs, 18 Jahre alt. Sein Vertrauter war der zu ſeinem Miniſter von Theodoſius beſtimmte Gallier Rufinus, nach deſſen baldigem Tode nach einander Eutropius, Gainas und die Kaiſerin Eudoxia, Gemahlin des ſchwachen Kaiſers, die Zügel der Herrſchaft führten. Eutropius herrſchte ſtatt des Arcadius von 395—399 und vermählte den Kaiſer mit Eudoxia, der Tochter eines fränkiſchen Häuptlings. Während er um die Vertheidigung der Grenzen ſich nicht kümmerte und den Gothen Wohnſitze einräumte, dagegen den tapfern Stilicho verfolgte, herrſchte er im Innern mit grauſamer Strenge, bis eine Empörung den Kaiſer zwang den gehaßten Miniſter zu entlaſſen, welcher bald hernach eines gewaltſamen Todes ſtarb. Darauf regierte Eudoxia im Namen des Kaiſers mit gleicher Grauſamkeit, wie Eutropius, bis zum J. 404, wo ſie, betrauert allein von dem unfähigen Arcadius, ſtarb. Des Kaiſers eigene Theilnahme an der Herrſchaft iſt ſo gering, daß man keine einzige von ihm ſelbſt vorgeſchlagene oder ausgeführte Maßregel kennt. Er war nur ein Werkzeug in der Hand Anderer. Er ſtarb im 31. Lebensjahre, am 1. Mai 408. — 2) ſ. Arkadios.

Arcānum, ein Landgut des Q. Cicero im Gebiete von Latium, benannt nach der alten volſciſchen Stadt Arcae zwiſchen Arpinum und Fabrateria, unweit Minturnae. *Cic. ad Att.* 5, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 7. 3, 1, 9.

Ἀρχαιρεσίαι, bei den Athenern die Wahlen der Magiſtrate, *ἀρχαί*, ſowie die Volksverſammlungen, in denen dieſelben gewählt wurden.

Ἀρχή, ἄρχειν, ἄρχων, ἄρχοντες. 1) Bei dem Uebergange des Königthums in republikaniſche Verfaſſungen fielen die Attribute der königlichen Gewalt der fortan ſouveränen Staatsgewalt zu, mochte dies nun die Geſammtheit des Volkes oder, in Ariſtokratieen, eine bevorrechtete Klaſſe deſſelben ſein. Da nun aber das Volk oder die Geſammtheit des Adels unmöglich alle Staatsgeſchäfte ſelbſt beſorgen konnte, ſo wurden gewiſſe Theile der Verwaltung abgezweigt und verantwortlichen Behörden übertragen, deren Macht, in früheren Zeiten bedeutend und der königlichen verwandt, mehr und mehr beſchränkt wurde, jemehr die ſouveräne Staatsgewalt ſelbſt unmittelbar die Verwaltung in die Hände nahm. Dieſe verantwortlichen (*ὑπεύθυνοι*) und in ihrem Amte unverletzlichen (zum Zeichen deſſen waren ſie bekränzt), dem Principe nach unbeſoldeten Behörden ſind die *ἀρχαί*, ihr Weſen iſt das *ἄρχειν*. Ihre Attribute gibt Ariſtoteles (*pol.* 4, 12, 3.) folgendermaßen an: *μάλιστα δ' ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἀρχὰς λεκτέον ταύτας, ὅσαις ἀποδέδοται βουλεύεσθαί τε περί τινων καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάττειν καὶ μάλιστα τοῦτο, τὸ γὰρ ἐπιτάττειν ἀρχικώτερόν ἐστι.* Dieſe Attribute, zu denen noch die Verwaltung gewiſſer Sacra kommt, entſprechen im Allgemeinen den Attributen der römiſchen Magiſtrate, referre, iudicare, imperare, natürlich innerhalb des geſetzlich beſtimmten Amtskreiſes. So beſchränkte ſich in Athen das Richten in der nachſoloniſchen Zeit, und zum Theil auch ſchon vor Solon, auf den Vorſitz in den Gerichtshöfen 2 und die Einleitung des Proceſſes (ſ. 2.). Wie nach der Amtsniederlegung eine *εὔθυνα* folgte, ſo ging dem Amtsantritt eine Prüfung vorher (*δοκιμασία*), die ſich indeſſen nicht auf die anderweitige Befähigung des Erwählten, ſondern nur auf ſeine bürgerliche Stellung bezog, ob er echt atheniſcher Abkunft (*γνήσιος ἐξ ἀμφοῖν*), körperlich untadelig, und nicht etwa durch richterliche Erkenntniß des vollen Genuſſes der bürgerlichen Rechte (*τιμή*) beraubt ſei. Auch durfte Niemand zwei Aemter zu gleicher Zeit oder daſſelbe Amt mehrmals und länger als ein Jahr bekleiden (*Demosth. Timocr.* 150.). Wohl zu unterſcheiden ſind von ihnen die *ὑπηρέται*, Subalternbeamte, zu denen die verſchiedenen Schreiber (mit Ausnahme des *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* und des *γρ. τοῦ δήμου*) gehörten; bei dieſen fand weder die Dokimaſie noch die Rechenſchaftsablegung (*εὔθυνα*) nach vollendeter Amtsführung vor den Logiſten ſtatt. Die Mitglieder des Raths (vgl. *Βουλή*) wurden, da ſie eine blos berathende, nur in ganz beſonderen Fällen executive und dirigirende Behörde bildeten, nicht zu den *ἀρχαί* gerechnet. —

3 2) **Archonten**, *ἄρχοντες*, Name der oberſten Behörde in Athen nach Abſchaffung des Königthums. Die mit vielem Sagenhaften gemiſchte Erzählung von dem Uebergange der Monarchie in die republikaniſche Staatsform iſt bekannt. Nach Kodros' Tode wurde, wol in Folge des Streites zwiſchen ſeinen Söhnen, der Name König abgeſchafft, und der eine derſelben, Medon, erhielt die oberſte Staatsgewalt mit dem Titel Archon, lebenslänglich und in der erſten Zeit wahrſcheinlich mit den alten königlichen Attributen, während der andere, Neleus, nach Aſien ging. Im J. 752, mit dem Wachſen der Macht des Adels, wurde die Regierungsdauer des Archon auf 10 Jahre beſchränkt, 714 das Vorrecht der Medontiden aufgehoben und auf alle Eupatriden ausgedehnt, zugleich die Amtsdauer auf 1 Jahr beſchränkt, 683 endlich die Gewalt unter 9 jährlich wechſelnde Archonten getheilt, ſo daß das Archontat jetzt vollkommen zu einer der Ariſtokratie (wie ſpäter der Demokratie) unterworfenen Behörde geworden war, jeder Selbſtändigkeit beraubt. Durch die ſoloniſche Verfaſſung ging die Berechtigung zum Archontat von den Eupatriden auf die erſte der neuen Vermögensklaſſen, die Pentakoſiomedimnen, über; durch Kleiſthenes trat ſtatt der Wahl das demokratiſche Loos ein, durch Ariſteides endlich wurde der Zutritt zum Archontat allen Klaſſen eröffnet (*γράφει ψήφισμα κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἱρεῖσθαι*, *Plut. Arist.* 22.), als Preis für die aufopfernde Tüchtigkeit aller während der Kämpfe gegen die Perſer. Der erſte der Archonten, 4 nach welchem das Jahr bezeichnet wird, heißt ſchlechthin *ἄρχων*, auch *ἄρχων ἐπώνυμος* (obgleich letzteres nicht ſein officieller Titel war); dann haben noch beſondere Namen der *βασιλεύς*, der deshalb den königlichen Namen beibehielt, weil gewiſſe heilige Gebräuche ſich zu eng an den königlichen Namen anſchloſſen, als daß man dieſen entbehren konnte (wie bei den Römern der rex sacrorum), und der *πολέμαρχος*; die übrigen ſechs heißen *θεσμοθέται*. Bei der Betrachtung der Befugniſſe der Archonten iſt vorzugsweiſe die Zeit nach Solon und Kleiſthenes ins Auge zu faſſen. In der Zeit vor der ſoloniſchen Verfaſſung hat das Archontat den Weg von der königlichen Macht bis zu der Stellung oberſter, dem herrſchenden Theile des Volkes verantwortlicher Beamten zurückgelegt. Nach Begründung der Demokratie iſt ihr Amtskreis vorzugsweiſe auf den Vorſitz (die Hegemonie) in den Gerichtshöfen beſchränkt, und auch dies Geſchäft haben ſie mit mehreren andern Behörden zu theilen, während früher gewiß alle Gerichtsbarkeit in ihren Händen war. Ihre Verwaltungsſphäre iſt ſehr unbedeutend; politiſche Macht hatten ſie weder im Einzelnen noch in ihrer Geſammtheit, nicht einmal das Recht des Antragſtellens. Der Eponymos hatte ſeit Kleiſthenes ſeinen Hof auf der Agora bei den Bildſäulen der Phylen-Heroen, der Baſileus bei dem Bukoleion in der Nähe des Prytaneion, oder in der *στοὰ βασίλειος*, der Polemarch bei dem Lykeion, die Theſmotheten bei dem Theſmotheſion. Die Befugniſſe der einzelnen 5 Archonten ſind: 1) nach dem *ἄρχων* (*ἐπώνυμος*) wurde das Jahr benannt, (eine Sitte, von der man nur 306—297 abwich, wo man, um dem Antigonos und Demetrios zu ſchmeicheln, das Jahr nach dem *ἱερεὺς τῶν σωτήρων* benannte). Derſelbe hatte zuerſt die Verwaltung der großen Dionyſien und Thargelien, wie denn im Allgemeinen die Verwaltung der großen Staatsfeſte als alte königliche Prärogative auf die Archonten übergegangen war. Zu dieſen Feſten beſtimmte er die Choregen. Ebenſo lag ihm die Beſorgung der großen Theorieen, namentlich der deliſchen, ob. Ferner iſt vom Könige die Obervormundſchaft und damit verbunden die Ernennung der Vormünder auf ihn übergegangen. Die gerichtliche Hegemonie hat er in allen öffentlichen und Privatproceſſen, die ſich auf das Familienrecht beziehen, ſo bei Scheidungsklagen, Erbſchaftsangelegenheiten (das Nähere bei den einzelnen *γραφαί* und *δίκαι*). Ebenſo gehörten, ſeiner amtlichen Thätigkeit entſprechend, auch die *διδασκαλίαι χορηγῶν* vor ſein Forum. — 2) Der 6 *βασιλεύς*, auf welchen die prieſterlichen Functionen des alten Königthums übergegangen waren und welcher mit ſeiner Gewahlin (*βασίλεια*, ſpäter *βασίλισσα*) die öffentlichen Opfer vollzog, hat die Beſorgung der eleuſiniſchen Myſterien, der Lenaien und der Antheſterien. Seine Jurisdiction umfaß

alle Proceſſe, die ſich auf religiöſe Angelegenheiten beziehen, z. B. *ἀσεβείας*, ſo wie alle Blutgerichte, bei denen der religiöſe Charakter in der Verpflichtung, die Blutſchuld zu ſühnen, noch ſehr beſtimmt hervortrat. — 3) Der *πολέμαρχος*, Vorſteher der Sacra der Kriegsgötter, Verwalter der öffentlichen Beſtattungen. Früher hatte er gewiß das alte königliche Recht der Anführung des rechten Flügels, noch zur Zeit der Schlacht bei Marathon Stimmrecht unter den 10 Strategen (*τὸ παλαιὸν γὰρ Ἀθηναῖοι ὁμόψηφον τὸν πολέμαρχον ἐποιεῦντο τοῖσι στρατηγοῖσι*, *Hdt.* 6, 109.). Bei Marathon gibt der Polemarch Kallimachos den Ausſchlag für den Kampf. Es iſt dies die letzte Erwähnung dieſes Rechtes. Die Jurisdiction hatte er in allen, aus den perſönlichen und Familienverhältniſſen der Fremden und Metoiken hervorgehenden Proceſſen (hostis = hospes), war im Allgemeinen das für die Fremden, was der Archon für die Bürger. Er iſt mit dem praetor peregrinus in Rom zu vergleichen. Jeder der drei Archonten hatte zwei von ihm
7 ſelbſt gewählte Beiſitzer (*πάρεδροι*). — 4) Die ſechs Theſmotheten ſind nicht, wie man aus dem Namen ſchließen könnte, Geſetzgeber, ſondern ihre Thätigkeit beſchränkt ſich auf die Vorſtandſchaft in den Gerichten (der Name bedeutet den Richter). Sie haben eine ſehr ausgedehnte Jurisdiction in allen den Sachen, die nicht vor das Forum eines der drei oberen Archonten oder einer andern Behörde gehören, z. B. der Strategen, der Eilfmänner. Gemeinſchaftlich haben die neun Archonten die Jurisdiction gegen die vom Volke abgeſetzten Obrigkeiten, und vielleicht in der Klage *παρανόμων* (ſ. d.). Auch in der römiſchen Zeit beſtand das Archontencollegium fort.

Ἀρχηγέτης ſ. Apollon, 3. und Herakles, 14.

Ἀρχεῖον war das Amtslocal der Staatsbehörden, beſonders das Archiv, in Athen das *Μητρῷον*, der Tempel der Göttermutter. *Paus.* 1, 3, 4.

Archelāos, *Ἀρχέλαος*, 1) Sohn des Temenos, einer der Herakliden, floh vor ſeinen Brüdern nach Makedonien zum Könige Kiſſeus, den er, als derſelbe ihm ſeine Tochter und ſein Reich ſeines Verſprechens ungeachtet nicht gab, ſondern ihm durch die Liſt einer Fallgrube mit glühenden Kohlen nach dem Leben trachtete, ſelbſt in dieſelbe werfen ließ und darauf die Stadt Aigai gründete. — 2) König von Sparta zur Zeit des Lykurgos. *Hdt.* 7, 204. — 3) Sohn Perdikkas des II. von Makedonien, wurde nach Ermordung ſeiner Anverwandten König von Makedonien 413 v. C., bezwang 410 die abgefallene Stadt Pydna und war Freund der Athener in der letzten Periode des pelop. Krieges. *Diod. Sic.* 13, 49. Er erwarb ſich durch Beförderung griechiſcher Sitte und Bildung, durch Bau von Landſtraßen und Gründung von Städten große Verdienſte um ſein Reich und ſuchte ſeine Frevel dadurch in Vergeſſenheit zu bringen. Auch das Kriegsweſen geſtaltete er um. Männer wie Euripides, Agathon, Choirilos, Zeuxis und andere lebten an ſeinem Hofe. Er ſtarb im J. 399. *Thuc.* 2, 100. *Plat. Alc. min.* 7. *Diod. Sic.* 14, 37. — 4) Feldherr des Königs Mithridates des Großen von Pontos, ſtammte aus Kappadokien und nahm an allen Kriegen deſſelben Antheil. Im J. 87 v. C. (667 u. c.) ging er mit einem großen Heere nach Griechenland, kämpfte 3 Tage lang mit den Römern eine blutige Schlacht bei Chaironeia, eroberte dann den Hafen Peiraieus, in welchem Sulla ihn erfolglos belagerte (*App. Mithr.* 30 ff. *Plut. Sull.* 11.), räumte denſelben freiwillig (86 v. C.) und wurde von Sulla bei Chaironeia vollſtändig geſchlagen (*Plut. Sull.* 16—19.). Arch. umſchwärmte dann mit ſeiner Flotte die griechiſchen Küſten und lieferte dann mit einem neuen Heere dem Sulla die Schlacht bei Orchomenos im J. 85, in welcher er eine vollſtändige Niederlage erlitt. *App. Mithr.* 49 f. *Plut. Sull.* 20 f. Archelaos entkam ſelbſt nur nach großen Gefahren (*Plut. Sull.* 20 f.) und unterhandelte darauf im Auftrage ſeines Königs wegen eines Friedens im J. 85. Sulla behandelte ihn ſehr ehrenvoll, pflegte ihn ſelbſt in einer Krankheit und behielt ihn längere Zeit bei ſich, bis Archelaos, da Mithridates die Friedensbedingungen anzunehmen ſich weigerte, ſich zu dieſem begab und ihn zu einer perſönlichen Zuſammenkunft mit Sulla zu Dardanos beredete, wo der Friede zu Stande kam. *Plut. Sull.* 23 ff. *App. Mithr.* 56 ff. Später verließ er den Mithridates, der wegen des ungünſtigen Friedens gegen ihn Verdacht geſchöpft hatte, und begab ſich im J. 81 zu dem römiſchen Feldherrn Murena. *App. Mithr.* 64. *Plut. Luc.* 8. Er ſoll noch im J. 74 v. C. gelebt haben. *Plut. Luc.* 8. — 5) Sein gleichnamiger S. erhielt durch Pompejus das angeſehene Prieſteramt von Komana in Pontos im J. 63 v. C., wollte 7 Jahre ſpäter am Kriege der Römer gegen die Parther Theil nehmen, trat aber dann zurück und heirathete, indem er ſich für einen Sohn des Mithridates Eupator ausgab, die Königin Berenike von Aegypten, welche ihren Vater Ptolemaios Auletes vertrieben hatte. Letzterer wurde von dem römiſchen Prätor A. Gabinius wieder eingeſetzt und Archelaos beſiegt und getödtet. *Caes. b. Alex.* 66. *Cic. Rab. Post.* 8. — 6) Sohn des vorigen, folgte ſeinem Vater im Prieſteramt und erregte Unruhen in Kappadokien, aus welchem Cicero (*Cic. ad fam.* 15, 4.) ihn entfernte. Cäſar entſetzte ihn im J. 47 ſeines Prieſteramtes. *Caes. b. Alex.* 66. *App. Mithr.* 121. — 7) A., wurde im J. 34 durch Antonius König von Kappodokien und unterſtützte denſelben gegen Octavian, verließ aber ſeine Partei nach ſeiner Niederlage bei Actium und wurde von Octavian in ſeinem Reiche beſtätigt und daſſelbe noch vergrößert (*Dio Cass.* 49, 32—51, 2.). Tiberius dagegen, der den Archelaos, welchen er einſt in Rom bei einer Anklage vertheidigt hatte, wegen nachheriger Vernachläſſigung haßte, rief ihn nach Rom, wo er ſtarb, ehe Tiberius ſeine Abſicht, ihn hinzurichten, ausführen konnte, 17 n. C. *Suet. Tib.* 8. 37. *Eutr.* 7, 11. *Tac. ann.* 2, 42. — 8) A., Sohn des Herodes, Königs von Judäa, folgte demſelben (4 v. C.), hatte aber bald mit den unruhigen Juden zu kämpfen und ſuchte Hülfe und Beſtätigung in Rom bei Auguſtus, an den ſich indeß ſein Bruder Antipas gleichfalls wendete. Auguſtus entſchied für Archelaos, gab ihm die Hälfte des väterlichen Reiches, worüber er 9 Jahre regierte, und verbannte ihn ſpäter nach Gallien, als die Juden ihn wegen ſeiner Grauſamkeit beim Kaiſer anklagten. *Dio Cass.* 55, 27.

Archemŏros ſ. Adrastos.

Archeptolĕmos, Ἀρχεπτόλεμος, Sohn des Hippodamos aus Milet, eines berühmten Baukünſtlers, beſaß das atheniſche Bürgerrecht und war ein angeſehener Mann. *Lys.* 12, 67.

Archestrătos, Ἀρχέστρατος, aus Gela, in der Zeit des jüngeren Dionyſios, gehört zu den vielen gefeierten Schriftſtellern in Unteritalien und Sicilien über höhere Kochkunſt und Wohlgeſchmack. Er ſchrieb kurz vor Ariſtoteles eine Ἡδυπάθεια, eine culinariſche, nach Materien geordnete Geographie in Hexametern, vermuthlich im ſchalkhaften Tone eines Weltmanns und unter einer dem naturwiſſenſchaftlichen Zwecke förderlichen Hülle. Ariſtoteles hat das Werk in ſeiner Naturgeſchichte der Fiſche benutzt; auch Ennius in den Hedyphagetica.

Archety̆pum, gr. ἀρχέτυπον, das Original, ſowohl von Gegenſtänden der Kunſt als von Erzeugniſſen der Litteratur, ſo des Kleanth (*Juv.* 2, 7.), der Epigramme Martials (*Mart.* 7, 10.), ſonſt auch von Gemälden, Statuen u. dergl. m. Vgl. *Mart.* 12, 70. Die Liebhaberei damit wurde, zum Theil ſchon in der Zeit des Horaz (vgl. *sat.* 1, 3, 91.), ſo ſtark getrieben, wie heutzutage mit den Autographen, und mancher plumpe Betrug dabei geübt.

Archĭas, Ἀρχίας, 1) ein korinthiſcher Heraklide, der Erbauer von Syrakus, der zuvor nach Weiſung des Orakels ſeine Vaterſtadt verlaſſen mußte, weil er den Knaben Aktaion geraubt. *Thuc.* 6, 3. — 2) ein Thebaner, der die Kadmeia dem Feldherrn der Spartaner, Phoibidas, verrieth (382 v. C.) und dadurch als Polemarch an die Spitze der ſpartaniſch geſinnten Partei kam. Als aber die Verbannten unter Pelopidas und Mellon heimlich zurückkehrten, ward er, da er ſich durch Freundeswarnung nicht hatte aus ſeiner Sicherheit bringen laſſen, mit ſeinen Gefährten beim Mahle überfallen und getödtet. *Xen. Hell.* 5, 4, 2. 7, 3, 7. *Plut. Pel.* 5, 7 ff. — 3) Aulus Licinius A., ein griechiſcher Dichter, zu Antiochia in Syrien 120 v. C. geb. Er kam 102, ſchon als Dichter bekannt, nach Rom, wo er in vornehmen Familien, beſonders bei Lucullus, von dem er ſpäter den Gentilnamen Licinius annahm, wohl aufgenommen war. Im J. 93 ging er mit Lucullus nach Sicilien und erhielt bei dieſer Gelegenheit durch den Einfluß ſeines Gönners das Bürgerrecht der lucaniſchen Stadt Herakleia und ſomit, da Herakleia eine mit Rom verbündete Stadt war, das röm. Bürgerrecht mit einigen Modificationen. Im J. 61 wurde ihm daſſelbe durch einen gewiſſen Gratius ſtreitig gemacht. Cicero vertheidigte den befreundeten Dichter vor ſeinem Bruder Quintus, der damals Prätor war, in der Rede pro Archia poeta und erwirkte gewiß ſeine Freiſprechung. Aus dieſer Rede erſehen wir, daß A. ſchon als junger Menſch den cimbriſchen und ſpäter den mithridatiſchen Krieg beſungen hatte, und daß er damals mit einem die Ereigniſſe während Cicero's Conſulat behandelnden Gedichte beſchäftigt war. Von dieſen Dichtungen iſt nichts erhalten; dagegen finden ſich in der Anthol. Graeca (ſ. d.) 35 Epigramme unter dem Namen Archias. Ob dieſelben aber von ihm ſind, iſt zweifelhaft.

Archidāmos, Ἀρχίδαμος, Name ſpartaniſcher Könige: 1) A. I., herrſchte zur Zeit des zweiten meſſeniſchen Krieges. — 2) A. II., regierte 468 bis 426 v. C. Während ſeiner Regierungszeit wurde Sparta von ſchwerem Unglück betroffen. Im J. 465 verwüſtete ein Erdbeben die Stadt; gleichzeitig empörten ſich die Meſſenier und mit ihnen die Heloten, welche den dritten meſſeniſchen Krieg erregten und ſich in der Bergfeſtung Ithome 10 Jahre lang vertheidigten. *Plut. Cim.* 16. *Thuc.* 1, 101 ff. Beim Ausbruch des peloponneſiſchen Krieges ſprach er, wiewohl vergeblich, für den Frieden und mußte im J. 431 ein großes Heer der Spartaner und Peloponneſier nach Attika führen, wo er den Grenzflecken Dekeleia beſetzte. Auch in den folgenden drei Feldzügen bis 428 führte er das Heer. *Thuc.* 2, 47. 71. 89. 3, 26 ff. *Plut. Per.* 33. *Diod. Sic.* 12, 42. Nach ihm wird bisweilen die 1. Periode des Pelop. Krieges (431—421) als Archidamiſcher Krieg bezeichnet. — 3) A. III., Sohn des Ageſilaos und Enkel des Vorigen, beſiegte im J. 367 die Arkadier und Argiver in der ſogen. thränenloſen Schlacht (*Xen. Hell.* 7, 1, 28 ff. *Diod. Sic.* 15, 72. *Plut. Ages.* 33.), wurde von den erſteren 364 geſchlagen, vertheidigte dann ſeine Vaterſtadt (362), als Epameinondas ſie angriff, und fiel im J. 338 (am 3. Aug., dem Tage der Schlacht bei Chaironeia) in Italien, wohin er den Tarentinern Hülfe gebracht hatte, im Kampfe mit den Lucanern. *Plut. Ages.* 3. *Diod. Sic.* 16, 88. — 4) A. IV., ſein Enkel, kämpfte mit Demetrios Poliorketes (*Plut. Dem.* 35.); und wiederum 5) deſſen Enkel A. trat auf die Seite des Königs Kleomenes im Kampfe gegen die übermächtigen Ephoren, wurde aber gleich nach ſeiner Rückkehr aus der Verbannung, in welche er aus Furcht vor den Mördern ſeines Bruders, Königs Agis III., ſich begeben hatte, ermordet. *Plut. Cleom.* 5.

Archilŏchos ſ. Iambographen.

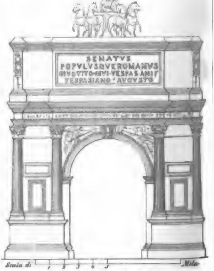
Archimēdes, Ἀρχιμήδης, geb. zu Syrakus Ol. 123, 2. oder 287 v. C., einer der größten Mathematiker des Alterthums (ὁ μηχανικός). In ſeiner Jugend unterrichtet von Konon aus Samos, ſpäter von Eukleides in Alexandrien, lebte er am Hofe des mit ihm verwandten K. Hieron von Syrakus, wie es ſcheint, ohne öffentliches Amt. Er fand das Verhältniß des Diameters im Kreiſe zur Peripherie, das des Körperraums zwiſchen Kugel u. Cylinder und lehrte in ſeinen Schriften περὶ τῆς σφαίρας καὶ κυλίνδρου, κύκλου μέτρησις, περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων (von den Spirallinien, einer ſeiner ſchwierigſten Schriften) das Wichtigſte über die Verhältniſſe der Flächen und Körper und die Meſſungen der Krummlinien in den allgemeinen Grundwahrheiten. Darauf fortbauend hat er zuerſt für die Theorie der Mechanik und Hydroſtatik Bahn gebrochen. Die Entdeckung, daß ein in eine Flüſſigkeit getauchter Körper ſo viel an ſeinem Gewichte verliert, als die Schwere eines gleichen Volumens der Flüſſigkeit beträgt, welche er beim Baden machte und ſogleich zur Entdeckung des betrügeriſchen Zuſatzes anwandte, den ein Arbeiter bei einer von Hieron beſtellten Krone von reinem Golde ſich erlaubt hatte, ſoll ihn ſehr glücklich gemacht und zu dem bekannten Ausrufe: εὕρηκα veranlaßt haben. Die praktiſchen Erzeugniſſe im Maſchinenbau, die ihm gelangen, erfüllten ihn ſelbſt mit ſtaunender Begeiſterung, wie ſie ſich in dem berühmten Worte an Hieron ausſpricht: δός *μοι ποῦ στῶ καὶ τὴν γῆν κινήσω.* Mittelſt des Hebels zog er ein großes Schiff des Königs vom Lande ins Waſſer (*Athen.* 5, 40.); er erfand den Flaſchenzug, *μηχάνημα πολύσπαστον*, die Schraube ohne Ende und die Waſſerſchraube (archimediſche Schnecke), worin das Waſſer kraft eigener Schwere in die Höhe ſteigt, und welche er während eines Aufenthalts in Aegypten zum Austrocknen der vom Nil überſchwemmten Gegenden anwandte. Auch rühmen die Alten das Planetarium, wodurch er die Bewegung der Himmelskörper veranſchaulichte. Im höchſten Maaße aber entwickelte er ſein Talent während der Belagerung ſeiner Vaterſtadt durch Marcellus im zweiten puniſchen Kriege; daß er die römiſchen Schiffe aus der Ferne durch Brennſpiegel angezündet habe, iſt eine unwahrſcheinliche, ſpäte Nachricht bei Galen und Lukian. Bei der endlichen Eroberung der Stadt ſaß er, in die Zeichnung mathematiſcher Figuren im Sande vertieft, ruhig da und wurde von dem rohen Kriegsmanne, dem er: noli turbare circulos meos zurief, trotz aller Warnungen des Marcellus niedergeſtoßen, 212 v. C. *Cic. fin.* 5, 19, 50. *Verr.* 4, 58, 131. *Liv.* 25, 31. *Val. Max.* 8, 7. *Plut. Marc.* 19. Auf ſeinem Grabmal ſtand, ſeinem eigenen Wunſche zufolge, ein Cylinder mit einer Kugel darin; aber ſchon zu Cicero's Zeit lag dasſelbe vergeſſen und mit wildem Geſtrüpp überwachſen da (*tusc.* 5, 23, 64.). Außer den genannten verfaßte er noch folgende Schriften: von dem Gleichgewichte der Ebenen und ihren Schwerpuncten, *ἐπιπέδων ἰσορροπικῶν ἢ κέντρα βαρέων ἐπιπέδων βιβλία β'*; die Quadratur der Parabel, *τετραγωνισμὸς παραβολῆς*; die Sandeszahl oder Berechnung der Größe der Welt in Sandkörnern, *ψαμμίτης*; von den ſchwimmenden Körpern, *περὶ τῶν ὀχουμένων*. Alle waren im doriſchen Dialekte abgefaßt; ſie ſind zum Theil verloren gegangen, zum Theil nur in einer Ueberarbeitung auf uns gekommen. Ausg. von Torelli (1792).

Archīnos, *Ἀρχῖνος*, atheniſcher Redner und Staatsmann, mit Thraſybul bemüht die Herrſchaft der Dreißig zu bekämpfen und die Demokratie wieder einzuführen. *Dem. Timocr.* 742. *Aeschin. Ctes.* 61. 64. 195.

Archippos, *Ἄρχιππος*, um Ol. 91, ein Dichter der ältern und zum Theil der mittleren Komödie in Athen, wird am meiſten genannt wegen ſeiner *Ἰχθῦς*, einer Satire auf die Fiſchliebhaberei der Athener; auch war er muthmaßlich Verfaſſer von vier dem Ariſtophanes fälſchlich zugeſchriebenen Komödien.

Archȳtas, *Ἀρχύτας*, aus Tarent, pythagoreiſcher Philoſoph, lebte zwiſchen Ol. 95 und 104, oder 400 bis 365 v. C., im Alterthume berühmt als Mathematiker, beſonders durch Erfindung der analytiſchen Methode und durch Löſung mehrerer geometriſchen (Verdoppelung des Würfels) und mechaniſchen (z. B. ein Automat, die fliegende Taube, *Gell.* 10, 12.) Probleme, außerdem aber als Feldherr und Staatsmann. Er kann weder Schüler des Pythagoras noch Lehrer des Philolaos, ſondern muß vielmehr des letzteren Schüler geweſen ſein, vielleicht zu Metapontum (*Cic. de or.* 3, 34.); er war ein Freund des Platon, der bei ihm Schutz fand vor den Verfolgungen des Tyrannen Dionyſios, obwohl er ihn auf deſſen Bitte auch noch zur dritten Reiſe nach Syrakus bewog (*Plut. Dion* 18.). Gegen das Geſetz wurde er ſtets von neuem (7mal) zum Strategen ſeiner Vaterſtadt erwählt und blieb im Kriege unbeſiegt. Sein Charakter und ſeine ſittliche Haltung erwarben ihm die größte Hochachtung und den Namen *ὁ πρεσβύτερος*. *Cic. Cat. m.* 12, 39. *tusc.* 4, 36, 78. *rep.* 1, 38. *Val. Max.* 4, 1. Daß er ſeinen Tod beim Schiffbruche am Vorgebirge Matinum gefunden habe, war eine allgemein verbreitete Sage, der auch Horaz (*od.* 1, 28.) folgt. Von ſeinen Schriften ſind nur Fragmente auf uns gekommen, und ſelbſt dieſe zweifelhaft oder unecht; nach einer Anſpielung des Horaz in der bekannten Ode (*od.* 1, 28, 1.) könnte er auch mit ähnlichen Studien wie Archimedes in ſeinem *ψαμμίτης* (ſ. d.) ſich befaßt haben. Ausg. der Bruchſtücke zugleich mit denen der übrigen Pythagoreier von Mullach (fragm. philos. Graecorum, Bd. 1. 2., 1860—68).

Arcus (arquus), jedes halbkreisförmig geſpannte Inſtrument, daher 1) zum Schießen, der Bogen, an beiden Enden (cornua, capita) gekrümmt und mit der Sehne (chorda) verſehen; als Kriegswaffe einer Gattung des leichten Fußvolks, den Bogenſchützen, dienend, die auf 150 Schritte ſo wirkſam ſchoſſen, daß die Pfeile durch den Harniſch und die Schilde drangen; vgl. übrigens Waffen, 7 — 2) jeder natürliche, einen halben Kreis bildende Bogen, wie der Regenbogen (*Verg. G.* 1, 380 f. *Hor. ep.* 2, 3, 18. *Liv.* 30, 2.), und jeder gemauerte, gewölbte oder ſonſt künſtlich gebildete Bogen, beſonders der Triumphbogen, die Ehrenpforte zu Ehren eines ſiegreich einziehenden Feldherrn, ſpäter namentlich zur Verherrlichung der Kaiſer, errichtet. Anfangs waren dieſelben ſehr einfach, gehauen oder von Ziegelſteinen erbaut (*Cic. Verr.* 1, 7. 2, 63.); ſpäter dagegen mit immer größerer Pracht, aus Marmor, im Ganzen viereckig, gewöhnlich mit einem gewölbten Hauptdurchgang in der Mitte und Nebendurchgängen zu beiden Seiten. Dazu kam der Schmuck von Säulen,



Statuen und Trophäen, die ſelbſt noch auf der Oberfläche eines Aufſatzes über dem Hauptgeſimſe (Attica) angebracht waren. An der Attika iſt die Widmungs-Inſchrift angebracht. An der mittlern (oder bisweilen einzigen) Wölbung ſchwebten Siegesgötter, die herabgelaſſen wurden und dem hindurchfahrenden Triumphator den Siegeskranz auf das Haupt ſetzten. Erhalten haben ſich von ſolchen Triumphbögen in Rom folgende fünf: Arcus Drusi, zu Ehren des Nero Claudius Druſus auf der via Appia (*Suet. Claud.* 1.), j. am Thore S. Sebaſtiano; A. Titi, als Andenken an die Zerſtörung Jeruſalems, am Fuße des palatiniſchen Hügels über der Sacra via, ausgezeichnet durch ſeine ſchönen Sculpturen, namentlich durch die Darſtellung des Triumphzugs und der darin aufgeführten Prachtſtücke aus dem jüdiſchen Tempel, des Schaubrottiſches, des ſiebenarmigen Leuchters ꝛc., neuerdings auf feſteren Fundamenten wieder aufgeführt (ſ. die obenſtehende Abbildung); A. Septimii Severi, auf dem Forum am Fuße des capitol. Hügels mit zahlreichen Reliefs; A. Gallieni und A. Constantini, 312 vom Senate errichtet und am beſten erhalten.

Ardĕa, *Ἀρδέα*, 1) alte Hauptſtadt der Rutuler in Latium, ſeit 442 v. C. röm. Colonie, im Samniterkriege verwüſtet. Angeblicher Sitz des Turnus und Begräbnißſtätte des Aineias. Es lag in ungeſunder Gegend auf einem Berge, 18 Millien von Rom. *Liv.* 1, 57. 4, 11. *Verg. A.* 7, 409. J. Ardea. — 2) Ort in Rätien, j. Ardez im Vintſchgau. — 3) Stadt in Perſis, ſüdweſtlich von Perſepolis.

Ardericca, *Ἀρδέρικκα*, 1) nach *Hdt.* 1, 185. ein Ort in der Nähe Babylons, den durch Anlage der großen Schleuſenwerke der Euphrat dreimal durchfloß. — 2) Ort bei Suſa, wohin Dareios die gefangenen Eretrier verpflanzte. *Hdt.* 6, 119.

Ardeskos, *Ἄρδησκος*, Sohn des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 345.), Nebenfluß des Iſter im europäiſchen Sarmatien.

Ardettos, *Ἀρδηττός*, Ort und Hügel bei Athen am linken Ufer des Iliſſos, wo jährlich der Heliaſteneid geſchworen wurde, wahrſcheinlich an der ſüdl. Langſeite des Stadion.

Arduenna silva, jetzt Ardennerwald (von dem keltiſchen arddu die Höhe), Gebirge in Gallien, welches ſich vom Rhein und den Trevirern bis an die Grenzen der Nervier (*Caes. b. g.* 6, 29.) und Remer erſtreckte und (daſ. 6, 33.) ſogar bis an die Schelde reichen ſollte. Die von Cäſar angegebene Länge von 500 Millien iſt für den geraden Durchſchnitt zu groß. Diana hat von dieſem Gebirge einen Beinamen.

Arĕa (auf Inſchriften auch aria), von arere, dürr ſein, daher jeder trockene oder trocken gelegte freie Platz, beſonders zur Aufnahme von Gebäuden und Grabmälern, Bauplatz (*Liv.* 1, 55. *Hor. ep.* 1, 10, 13.), aber auch der abſichtlich freigelaſſene Raum zwiſchen Häuſern und Straßen, Hofraum, Spielplatz (*Liv.* 23, 3. *Plin. ep.* 2, 17, 4. *Hor. od.* 1, 9, 18.). Vorzugsweiſe hieß aber ſo der trockene, feſtgeſtampfte oder gewalzte (bisweilen auch gepflaſterte) Platz in der Nähe des Wirthſchaftshofes zum Dörren und Dreſchen des Korns, die Tenne, gr. *ἀλωά*, poet. *ἅλως*, in luftiger Erhöhung und meiſtentheils abſchüſſig gelegen. Hier wurden, wie noch jetzt vielfach in Aegypten, Griechenland und Italien geſchieht, die abgeſchnittenen Aehren mit Laſtthieren und Dreſchwagen, tribulae von terere, oder Schleifen, trahae, ausgedroſchen, bisweilen mit Stöcken oder Dreſchflegeln (baculi, fustes, perticae) ausgeſchlagen. Die Spreu wurde durch Worfeln vor dem Winde (ventilare) entfernt. Vgl. Voß zu *Verg. G.* 1, 176 ff.

1 **Areiŏpagos**, *ὁ Ἄρειος πάγος*, 1) Hügel in Athen, weſtlich der Akropolis, ſ. Attika, 11. — 2) der älteſte und berühmteſte Gerichtshof in Athen, zugleich ein Staatsrath mit politiſchen Befugniſſen (alſo *δικαστήριον* u. *βουλή*), hatte ſeinen Namen von dem unter 1) genannten Areshügel, auf dem er ſeine Sitzungen hielt (daher *ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου* od. *ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή*). Der Urſprung desſelben wird bis in die mythiſche Zeit zurückgeführt (Proceſſe des Ares wegen Ermordung des Halirrhotios, des Sohnes des Poſeidon, und des Oreſtes, bei dem Athene ſelbſt, nach Aiſchylos in den Eumeniden, für ewige Zeiten dieſes Gericht einſetzt). Dieſen im Bewußtſein der Nation begründeten Mythen widerſprechen die Nachrichten, die ihn zu einem von Solon eingeſetzten Inſtitute machen, wie z. B. Cicero (*off.* 1, 22.) demſelben wegen dieſer Einrichtung ein höheres Verdienſt um den Staat zuſchreibt als ſelbſt dem Themiſtokles. Der Hauptgrund dieſer Unſicherheit in der Auffaſſung des Areiopagos und ſeiner Wirkſamkeit liegt darin, daß ſeine hohe Stellung und umfaſſende Gewalt in die Zeit vor Perikles fällt, über die wir nur ſpärliche und unvollſtändige Nachrichten haben. Daher läßt ſich auch ſein Verhältniß zum Rath der 500 und zur Volksverſammlung nicht wohl angeben, noch ſeine richterliche Competenz gegen die der heliaſtiſchen Gerichte genau abgrenzen. Nur das erkennen wir aus unverwerflichen Zeugniſſen, daß er ebenſo wie ſpäter die Nomophylakes das Recht hatte, ſein Veto einzulegen, wenn ihm eine Maßregel nachtheilig oder geſetzwidrig ſchien, um entweder die Abſtimmung oder die Vollſtreckung zu verhindern. 2 — Für das höhere Alter des Areiopagos ſpricht auch unzweifelhaft ein Geſetz des Solon, wonach von der allgemeinen Amneſtie, mit der er ſeine Geſetzgebung vorbereitet, unter andern die ausgeſchloſſen wurden, welche vom Areopag verurtheilt waren. Die Schwierigkeit löſt ſich, wenn man die doppelte Stellung des Areopag als Gerichtshof und als Staatsrath ins Auge faßt. Als Gerichtshof über Blutſchuld beſtand er unzweifelhaft ſchon ſeit uralten Zeiten (ſ. auch *Ἐφέται*). Solon benutzte aber das altehrwürdige Anſehen dieſes berühmten Gerichtes, um darauf ein einflußreiches politiſches Inſtitut zu gründen, indem er ihn zum Aufſeher über die ganze Staatsverwaltung, über öffentliche Zucht und Sitte und zum Wächter der Geſetze machte (*ἐπίσκοπον ἁπάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν*, *Plut. Sol.* 19.). Erhöht wurde das Anſehen des Areiopagos noch durch die im Verhältniſſe zu den übrigen Einrichtungen des Solon ariſtokratiſche Beſetzung, indem er aus den geweſenen Archonten beſtand, die nach vollendeter Amtsführung ihre Rechenſchaft abgelegt hatten, ſo daß alſo in der Zeit bis Ariſteides nur angeſehene Bürger aus der erſten Vermögensklaſſe ihm angehören durften. Vgl. *Ἀρχή*. Mit Recht konnte alſo der Geſetzgeber dieſen Gerichtshof und den Rath der 500 mit Ankern vergleichen, die den ſchwankenden Staat halten ſollten. Zu dem hohen Anſehen des A. trug auch ſeine nahe Beziehung

zur Religion, insbeſondere zu dem Dienſte der „ehrwürdigen Gottheiten“ (*Σεμναί*) weſentlich bei; das Heiligthum der Eumeniden lag unmittelbar am A., die Areopagiten hatten die Sorge für ihren Cult und ernannten deswegen auch die Hieropöen für die ihnen darzubringenden Opfer. Außerdem waren ihnen uralte Satzungen und Heiligthümer anvertraut, auf welchen ein geheimnißvolles Dunkel ruhte und an welche man das Heil des Staates geknüpft glaubte. Auch ſollten ſie die Heilighaltung der Staatsreligion überwachen und bemerkte Uebertretungen ahnden. — 3 Die richterliche Competenz des Areopag begreift beſonders die *φονικά* in ſich. Er richtet über vorſätzlichen Mord, vorſätzliche Verwundung, Brandſtiftung und Giftmiſcherei, wenn die Tödtung erfolgt iſt (Geſetz des Solon bei *Demosth. Aristocr.* p. 627: *Δικάζειν δὲ τὴν βουλὴν τὴν ἐν Ἀρείῳ πάγῳ φόνου καὶ τραύματος ἐκ προνοίας καὶ πυρκαϊᾶς καὶ φαρμάκων ἐάν τις ἀποκτείνῃ δούς*). Auch über *ἀσέβεια* hat er zuweilen gerichtet, in einzelnen andern Fällen vielleicht zufolge beſondern Auftrags. Die Klage wurde beim *βασιλεύς* eingebracht. Von dem Augenblicke an war der Angeklagte von dem Beſuche aller öffentlichen Oerter ausgeſchloſſen: in drei auf einander folgenden Monaten trat dann eine Vorunterſuchung ein (*προδικασία*). Sodann wurde im 4. Monat an einem der 3 letzten Tage deſſelben (nicht, wie Lukian behauptet, bei Nacht) unter freiem Himmel über den Mörder gerichtet (denn es durfte der mit Blutſchuld Beladene nicht unter einem Dache mit dem Ankläger und Richter verweilen), wobei Kläger und Angeklagter, auf zwei unbehauenen Steinen, jener auf dem *λίθος ἀναιδείας* oder der Unverſöhnlichkeit, dieſer auf dem *λίθος ὕβρεως* oder des Frevelmuthes ſtehend, die Wahrheit ihrer Ausſage mit furchtbarem Eide beſchwören mußten. Zwei Reden waren jedem geſtattet. Vor der Schlußverhandlung konnte der Beklagte (außer dem Vatermörder) ſich durch freiwilliges Exil der Verurtheilung entziehen. Nach den Verhandlungen wurde das Urtheil geſprochen, das auf Tod oder Exil lautete. Bei Gleichheit der Stimmen erfolgte Freiſprechung (calculus Minervae). — 4 Daß die politiſche Stellung des Areiopagos eine ſehr einflußreiche war, haben wir aus den oben angeführten Worten des Plutarch geſehen, wo er als *ἐπιστάτης πάντων καὶ φύλαξ νόμων* bezeichnet wird. Die Worte deuten aber ſchon an, daß ſeine Befugniſſe ſchwerlich ſehr ſcharf begrenzt geweſen ſind. Das Anſehen, deſſen er als alter berühmter, durch Mythen geheiligter Gerichtshof genoß, und das erhöht wurde durch die hervorragende Stellung ſeiner Mitglieder, mußte ſeinen Rathſchlägen (*ὑπομνηματισμοί*, weil ſie ſchriftlich gegeben wurden) auch in politiſchen Angelegenheiten Geltung verſchaffen. Worauf ſich ſeine Wirkſamkeit aber bezog und wie weit ſie ging, läßt ſich nicht genau angeben, eben weil es wol nicht genau feſtgeſtellt war. Wir finden, daß er die Aufſicht über Maße und Gewichte, über Baupolizei, über Fremde hatte. Vor der Schlacht bei Salamis bringt er das Geld zur Löhnung der Schiffsmannſchaft auf, ſo daß Cicero ſogar mit etwas ungenauem Ausdruck ſagt: Est enim bellum gestum consilio senatus eius, qui a Solone erat constitutus (*off.* 1, 22.). — Den Antiphon, der, des Bürgerrechts beraubt, wie Demoſthenes ſagt, um die Neoria im Intereſſe des Philippos zu verbrennen, in die Stadt gekommen war, ließ er ergreifen und ſtellte ihn vor Gericht, das ihn verurtheilte. *Dem. de cor.* p. 271. Aiſchines war zum Syndikos für das Heiligthum in Delos ernannt worden; der Areopag verwarf ihn als einen Verräther und bewirkte, daß Hypereides gewählt wurde. Hier übte er dem Volke gegenüber kein Recht aus, ſondern handelte für dieſen beſonderen Fall im Auftrage und mit Vollmacht des Volkes (*ὡς προείλεσθε κἀκείνην* [*τὴν ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴν*] *καὶ τοῦ πράγματος κυρίαν ἐποιήσατε*, *Dem. de cor.* p. 271.). Ueberall alſo erſcheint er mächtig durch das Vertrauen, das er genießt. 5 Bei dieſem Anſehen des ariſtokratiſch beſetzten und conſervativ geſinnten Areiopagos richteten ſich gegen ihn beſonders die Angriffe der Demokratie, und es gelang ums Jahr 460 dem Perikles, denſelben durch Ephialtes ſeiner politiſchen Macht zu berauben (*Ἐφιάλτου προεστῶτος ἀφείλοντο τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς τὰς κρίσεις πλὴν ὀλίγων ἁπάσας*, *Plut. Cim.* 15.; vgl. *Plut. Pericl.* 9. und andere Stellen). Auf dieſen Angriff beziehen ſich manche Stellen in Aiſchylos' Eumeniden, der ſich des Areiopagos als einer der Säulen der Ordnung und des Rechtes kräftig annimmt (683. 684.: *ἔσται δὲ καὶ τὸ λοιπὸν Αἰγέως στρατῷ ἀεὶ δικαστῶν τοῦτο βουλευτήριον*, und die ganze folgende Stelle). Worin die Schwächung der Macht des Areopag beſtanden hat, läßt ſich nicht ganz ſicher ermitteln, da die alten Quellen ſich über dieſen Punct nicht recht klar ausſprechen und zum Theil im Widerſpruch mit einander ſtehen. Es handelt ſich bei dieſer Frage beſonders darum, ob er der Blutgerichtsbarkeit beraubt worden iſt, wofür ſich Einiges anführen läßt. Indeſſen iſt es doch wahrſcheinlich, daß die Blutgerichtsbarkeit ſchon wegen des heiligen, alterthümlichen Charakters derſelben, ſtets bei dem Areopag geblieben iſt (*Dem. Aristocr.* p. 641.: *μόνον τὸ δικαστήριον* [*τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ*] *οὐχὶ τύραννος, οὐκ ὀλιγαρχία, οὐ δημοκρατία τὰς φονικὰς δίκας ἀφελέσθαι τετόλμηκεν, ἀλλὰ πάντες ἀσθενέστερον ἂν τὸ δίκαιον εὑρεῖν ἡγοῦνται περὶ τούτων αὐτοὶ τοῦ παρὰ τούτοις εὑρημένου δικαίου*). Sicher iſt es dagegen, daß er ſeiner politiſchen Macht beraubt wurde, des Einfluſſes auf die Volksverſammlung und die Verwaltung, daß ihm alſo die *πλεῖσται κρίσεις* (nicht im ſtreng juriſtiſchen Sinne zu verſtehen) genommen ſind. Aber ſchon während des peloponneſiſchen Krieges muß er ſeine alte Macht zum Theil wenigſtens wiedergewonnen haben. Daß er nach dem Sturze der Dreißig ſo einflußreich wie früher geweſen ſei, beſagt nur das Einſchiebſel bei *Andoc. myst.* §. 83. (*ἐπιμελείσθω ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου τῶν νόμων, ὅπως ἂν αἱ ἀρχαὶ τοῖς κειμένοις νόμοις χρῶνται*). — Auch noch zur Zeit der Römer genoß er das höchſte Anſehen (*Cic. n. d.* 2, 29.) und hatte großen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten und überhaupt auf die Bürger (*Tac. ann.* 2, 55.). — Vgl. die neueſte Unterſuchung von Philippi, der Areopag und die Epheten (1874).

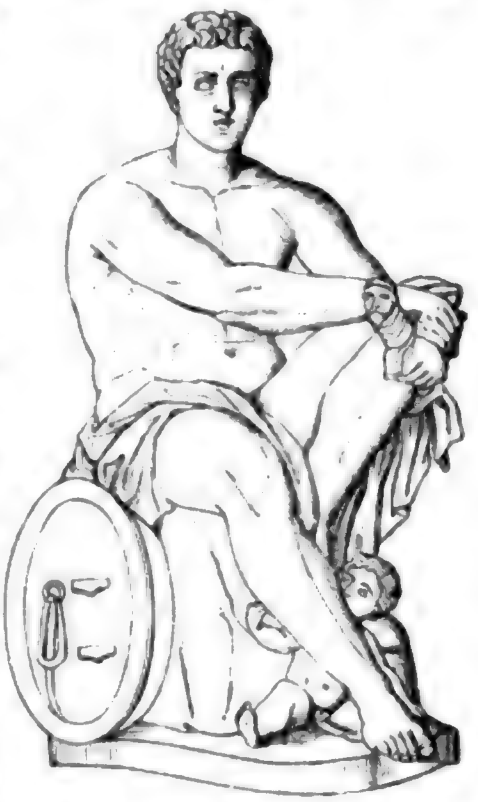
Areïthöos, *Ἀρηΐθοος*, König im boiotiſchen Arne, ein gewaltiger Krieger, genannt Keulenſchwinger (*κορυνήτης*), weil er mit einer eiſernen Keule focht. Der arkadiſche König Lykurgos überfiel ihn in einem Hohlwege, erſchlug ihn und nahm ihm die Waffen ab, die er bei ſeinem Tode ſeinem Diener Ereuthalion hinterließ; dieſen erlegte ſpäter Neſtor. Das Grab des A. war in jenem Hohlwege. Mit Philomeduſa zeugte er den vor Troja kämpfenden Meneſthios. *Hom. Il.* 7, 8. 136 ff.

Arĕlas oder Areläte, Arelätum, Ἀρελάτη, jetzt Arles mit bedeutenden Ruinen, in Gallia Narbonensis, zu beiden Seiten des Rhodanus, blühende Handelsſtadt und ſeit 46 v. C. römiſche Colonie unter dem Namen colonia A. Sextanorum (von den Veteranen der 6. Legion), nach der Vergrößerung durch Conſtantin d. Gr. auch Conſtantīna genannt. *Caes. b. c.* 1, 36. *Suet. Tib.* 4.

Aremorĭca oder Armorica (d. h. Land am Meere), das galliſche Küſtenland zwiſchen Liger und Sequana, deſſen Einwohner Aremorici heißen. *Caes. b. g.* 5, 53. 7, 75. 8, 31.

Arēna, der mit Sand beſtreute Kampfplatz im Amphitheater, wo die Gladiatoren kämpften; durch den Sand (bisweilen auch Sägeſpäne) ſollte das Ausgleiten der Kämpfenden, arenarii, behindert werden. Daher ſteht es auch für das ganze Amphitheater und für den Kampf ſelbſt, namentlich auch zum Unterſchiede von den ludi scaenici (*Suet. Tib.* 35. *Calig.* 30.), und bezeichnet übertragen jeden Kampf- und Tummelplatz. *Plin. ep.* 6, 12, 2. *Flor.* 4, 2, 18.

Ares, Ἄρης, Mars, Sohn des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 922.), iſt bei Homer der ſtürmiſche Gott des Schlachtengetümmels, dem nichts lieber iſt als Kampf und verderblicher Streit und Männermord; er hat den ſtreitſüchtigen und unnachgiebigen Sinn ſeiner Mutter geerbt. *Il.* 5, 889. Unerſättlich im Kriege und ohne Intereſſe für das Recht ſtürmt er von einer Partei zur andern (ἀλλοπρόσαλλος), begleitet von ſeiner Schweſter Eris und ſeinen Söhnen Deimos und Phobos (Furcht und Schrecken). Darum iſt er ſelbſt ſeinem Vater Zeus der verhaßteſte der Götter, und Athene, die Göttin der geordneten Schlacht, iſt ſeine erbitterte Gegnerin, die ſtets den Sieg über ihn davonträgt. *Il.* 5, 840 ff. 20, 69. 21, 391 ff. Der Auffaſſung des Homer folgt im Allgemeinen die ſpätere Zeit. Er bleibt der männerwürgende Kriegsgott, dem es gewöhnlich einerlei iſt, wofür er kämpft. In dem ſpäten homeriſchen Hymnos auf Ares dagegen, der den Gott zugleich mit dem Planeten gleiches Namens vermengt, heißt er Schirm des Olympos, Vater des ſchönerrungenen Sieges, Helfer der Themis; er iſt alſo hier ein Kämpfer für höhere Intereſſen. In älteſter, vorhomeriſcher Zeit war Ares eine chthoniſche (unterirdiſche) Naturgottheit, die Segen und Verderben bringen konnte; doch hat ſich in der Folge die verderbliche Seite in ſeinem Weſen vornehmlich herausgebildet. Dieſer chthoniſche Ares, der Krieg und Seuchen über die ſündigen Menſchen bringt, erſcheint beſonders in den alten thebaniſchen Sagen, und es iſt wahrſcheinlich, daß die alten, vorhomeriſchen Sänger von Thebaiden, welche die unheilvollen, von Ares über Theben verhängten Kriege beſangen, zuerſt die Idee eines verderblichen Kriegsgottes einſeitig ausgeprägt haben. Auf den alten Naturgott ſcheint ſich die Sage von der Feſſelung des Ares durch die Aloaden (ſ. d.) zu beziehen. — Ares, der kräftige Kriegsgott, war Freund und Geliebter der Aphrodite, mit ihr zeugte er die Harmonia, Eintracht, den Eros und Anteros, Deimos und Phobos. — Der Cult des Ares war im Allgemeinen in Griechenland wenig verbreitet; auch waren Statuen von ihm ſelten, häufiger bei den Römern. Er wurde dargeſtellt als eine jugendlich kräftige Geſtalt mit breiter Bruſt, ſtarken Schultern und düſteren Zügen, auf dem Kopfe den Helm. — Mit Ares wurde der römiſche Kriegsgott **Mars** (Mamers, Mavors) identificirt. Dieſer war einer der vornehmſten Götter der römiſchen Staatsreligion und bildete mit Juppiter und Quirinus einen Dreiverein von kriegeriſchen, ſtaatsſchirmenden Gottheiten, die in der Schlacht um den Sieg angerufen wurden. Als Vater des Romulus war er Vater des kriegeriſchen Volkes (Mars pater, Marspiter) und verhalf ihm durch das Glück der Schlachten zur Herrſchaft über die Welt. So oft ein Feldherr zum Kampfe auszog, ging er zu ſeinem Tempel, und indem er daſelbſt die heiligen Schilde und den Speer des Gottes bewegte, ſprach er: Mars, wache! Als der kriegeriſche Gott hat er den Beinamen **Gradivus**, der in den Kampf Vorſchreitende, und **Quirinus**, der Speergott. Auch eignet er ſich vor allen zum Kampfeshort der Wettſpiele mit kriegeriſchen Roſſen. So wurden ihm zu Ehren am 27. Februar und in den erſten Tagen des März die **Equiria** gefeiert. Wie aber der griech. Ares aus einer Naturgottheit allmählich zu einem Kriegsgott geworden iſt, ſo iſt auch bei den Römern die Idee des Mars als Kriegsgott auf einem breiteren Boden erwachſen. Mars war von alter Zeit her auch ein Gott, der zur Natur in mannigfacher Beziehung ſtand, der, wie die Menſchen vor jedem Schaden, ſo die Fluren vor Verödung und die Heerden vor Seuchen und dem Wolfe bewahrte. Dieſen Beſchirmer der Fluren riefen die Arvalbrüder am Feſte der Dea Dia und der Ackersmann bei ſeinen Ambarvalien an; dem kriegeriſchen Schirmer der Stadt dagegen galt am 1. März der Zug der Salier durch die Stadt ſelbſt. — Begleiter des Mars waren ſeine Gemahlin **Neriene** (Stärke), die **Molă** (Kampfesmühen) und **Pallor** und **Pavor** (Δεῖμος und Φόβος). Heilig war ihm der Wolf und der Specht. — Die Abbildung zeigt Ares mit abgelegten Waffen in bequemer Stellung ausruhend; ein Eros ſpielt ihm zu Füßen (Statue der Villa Ludoviſi).



Aretaios, Ἀρεταῖος, genannt Cappadox, ein in Rom gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C. lebender griech. Arzt, der durch ſcharfe Beobachtungsgabe und Tiefe der Auffaſſung ſich auszeichnete und von welchem wir 1) vier Bücher *περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* und 2) eben ſo viele Bücher *περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν* in lückenhafter Geſtalt beſitzen. Herausg. von Ermerins (1847).

Aretalŏgus (im Griech. nicht vorkommend), Tugendſchwätzer, dem Sinne nach ſ. v. a. Mährchenerzähler (*Fabulator*, *Suet. Oct.* 78.), Aufſchneider, Windmacher, scurra, *γελωτοποιός*, Bezeichnung jener philoſophiſchen Schwätzer, die ein Gewerbe daraus machten, bei den Gaſtmählern der Reichen von ihren Tugenden und Thaten hochtönende Beſchreibungen zu machen, denen ihr Leben widerſprach. Sie gehörten zu den Hofnarren der alten Welt und dienten neben Muſik und Schauſpiel zur Ergötzung der Gäſte beim täglichen Mahle des Auguſt (*Suet. Oct.* 74.). Heinrich zu Juvenal S. 500.

Arĕtas, *Ἀρέτης*, 1) Fürſt der Nabatäer in Arabien, darauf König von Koileſyrien, ſtarb im J. 79 v. C. — 2) König der Nabatäer in Arabien, bekriegte die Römer in Syrien, wurde aber von Pompejus im J. 64 angegriffen und geſchlagen (*Plut. Pomp.* 41.); als Ar. ſpäter den Krieg wieder aufnahm, wurde er von Pompejus' Legaten Scaurus in ſeiner Hauptſtadt Petra belagert, bis er ſich mit einer Geldſumme löſte. Aber auch in ſpäterer Zeit griff er noch oft die röm. Beſitzungen an. *App. Syr.* 51. — 3) König der Nabatäer, gerieth mit Herodes II. Antipas in Streit und wurde von demſelben bei Tiberius angeklagt. Der gegen ihn beabſichtigte Feldzug unterblieb, da der Kaiſer inzwiſchen ſtarb.

Arĕte 1) ſ. Alkinoos. — 2) Tochter des älteren Dionyſios von Syrakus, zuerſt vermählt mit Thearidas, dann mit ihrem Oheim Dion, darauf genöthigt den Demokrates zu heirathen. Dion nahm ſie 355 wieder in ſein Haus; nach deſſen Ermordung wurde ſie erſt in Gefangenſchaft gehalten und dann im Meere ertränkt. *Plut. Dion* 6. 21. 51. 57. 58.

Arethūsa, *Ἀρέθουσα*, 1) Quelle Siciliens auf der Inſel Ortygia (*νᾶσος*), einem Theile von Syrakus, die einen unterirdiſchen Zuſammenhang mit dem Alpheios (ſ. d.) im Peloponnes haben ſollte. — Von den andern zahlreichen Quellen dieſes Namens ſind zu merken: 2) A. auf Ithaka (*Hom. Od.* 13, 406 ff.), jetzt Lebado. — 3) auf Euboia bei Chalkis (*Eur. Iph. A.* 168.). — 4) in der Nähe von Theben in Boiotien (*Plin. n. h.* 4, 7, 9.). — 5) bei Argos im Peloponnes. — 6) in Elis im Peloponnes am untern Alpheios. Dem Mythos nach badete ſich dieſe Nymphe, von der Jagd ermattet, im Alpheios, wobei der Flußgott ſich in ſie verliebte und ſie verfolgte, bis Artemis die Erde öffnete und ſie als Quelle auf Ortygia hervorſprudeln ließ, wo ſich der Flußgott mit ihr vereinigte. *Verg. G.* 4, 344 ff. (ſ. 1). — Von den Städten dieſes Namens lag die eine in Makedonien in der Gegend von Amphipolis, die andere in Syrien zwiſchen Epiphania und Emeſa, j. Reſtan.

Areus, *Ἀρεύς*, König von Sparta von 310—265 v. C., führte im Bunde mit Ptolemaios II. von Aegypten einen Krieg gegen Aitolien, erlitt aber bei Kirrha eine gänzliche Niederlage. Im J. 272 befreite er Sparta von dem Angriff des Pyrrhos und half dann gegen ebendenſelben Feind den Bürgern von Argos. Im Kriege gegen Antigonos Gonatas fand er im J. 265 bei Korinth ſeinen Tod. *Just.* 24, 1. *Plut. Pyrrh.* 27 ff. *Agis* 3. Droyſen, Hellenism. II, S. 211 ff.

Argaios, *Ἀργαῖος*, Argaeus, I) Königsname, 1) einer der älteſten maked. Könige, Sohn von Perdikkas I., Vater von Philipp I. *Hdt.* 8, 139. — 2) entriß um 393 dem Könige Amyntas II. auf zwei Jahre die Herrſchaft. *Diod. Sic.* 14, 92. — 3) Sohn des Ptolemaios Lagi, getödtet von ſeinem Bruder Ptolemaios Philadelphos. — II) Gebirgsname, A. mons, *τὸ Ἀργαῖον ὄρος*, das höchſte, auf ſeinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckte, an ſeinem Fuße ſchön bewaldete Gebirge Kleinaſiens, ein Theil des Antitauros im nordweſtlichen Kappadokien; j. Ardſchiſch. *Plin. n. h.* 6, 3, 3. *Strab.* 12, 538.

Arganthonios, *Ἀργανθώνιος*, 1) Herrſcher von Tarteſſos um 600 v. C., nahm phokaiiſche Seefahrer, welche nach Spanien kamen, ſehr freundlich auf; er ſoll 80 Jahre regiert und ein Alter von 120 Jahren erreicht haben. *Cic. Cat. m.* 19. *Hdt.* 1, 163. 165. *Lucian. Macrob.* 10. — 2) Bergzug in Bithynien, j. Katirli, der als Landſpitze Poſidion in die Propontis ausläuft und den kianiſchen und aſtakeniſchen Buſen ſcheidet; bekannt durch den Mythos von Hylas (ſ. d.).

Argēi, 1) 24 der Sage nach von Numa geweihte Opferſtätten oder Capellen in der Stadt Rom, wo an zwei aufeinander folgenden Tagen des März die Pontifices Opfer, die sacra Argeorum, verrichten ließen. *Liv.* 1, 21. Wahrſcheinlich waren dies Sühnopfer für die entſprechenden Stadttheile. — 2) aus Binſen geflochtene und wie Männer angezogene Figuren, welche, 24 (nach Dionyſios 30) an der Zahl, an den Iden des Mai im Beiſein der Pontifices, der Veſtalinnen und des Prätor von der ſubliciſchen Brücke in den Tiber geworfen wurden, ſymboliſche Menſchenopfer, dem die Stadt durchſtrömenden Fluſſe (oder dem Saturnus, dem Dis pater) zur Sühne der Einwohner dargebracht. Wahrſcheinlich hingen ſie urſprünglich mit den Sühnopfern unter 1) zuſammen. Ihren mythologiſchen Urſprung erzählt *Ov. fast.* 5, 621 ff.

Argeia 1) ſ. Adrastos. — 2) ſ. Hera 2.

Argentarius ſ. Wechsler.

Argentarius mons ſ. Apenninus.

Argentorātum, j. Straßburg, feſtes röm. Municipium am Rhein, mit großen Waffenfabriken, zur Zeit des Ptolemaios (140 n. C.) Hauptquartier der 8. Legion; berühmt geworden durch den Sieg des Julianus über die Alemannen im Auguſt 357 n. C.

Argentum (*ἄργυρος*, vgl. *ἀργός*, flimmernd, weiß, und *ἀργάς*, das Weißmetall) bezeichnet das Silbererz im weiteſten Sinne (vgl. *Plin. n. h.* 33, 6, 95 ff.), ſowohl als Rohſtoff, als auch in der Verarbeitung und als Münze. Als ungearbeitete Maſſe hieß es rude oder infectum, als reines, von allen Schlacken geläutertes pustulatum (von den beim Pochen entſtehenden kleinen Blaſen, pustulae). *Suet. Ner.* 44. Ferner heißt es bei Plinius als Mineral argenti metalla, nebſt den ſpeciellen Ausdrücken für die Silberader, argenti vena, Silbergrube, a. fodina, Silberſchlacke, a. scoria, Silberſchaum, a. spuma. Sehr häufig iſt es ohne weitere Nebenbezeichnung verarbeitetes

Silber, Silbergeräth, vasa argentea. *Hor. ep.* 1, 6, 17. 2, 2, 181. *od.* 4, 11, 6. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 29. *Lucr.* 2, 27. *Cic. tusc.* 5, 21, 62. Bisweilen mit dem Beiſatze factum: *Cic. Verr.* 5, 25, 62. Arg. vetus iſt Silbergeſchirr in antiker Art. Entweder waren dieſe ſilbernen Gefäße ohne künſtleriſche Arbeiten und Verzierungen, pura (*Plin. ep.* 3, 1. *Juv.* 9, 141., levia, *Juv.* 14, 62.); oder mit Schmuckwerk in erhabener Arbeit, caelata, aspera, und zwar ſo, daß dieſe Kunſtwerke davon abgenommen werden konnten, weshalb ſie emblemata (von ἐμβάλλειν) hießen. *Cic. Verr.* 4, 23, 52. *tusc.* 5, 21, 61. Als Münze oder geprägtes Silber (eingeführt 485 u. c.), Silbergeld, hatte es gewöhnlich den Beiſatz signatum (*Cic. Verr.* 5, 25, 62. *Liv.* 26, 47.); das Gepräge, signa oder notae, beſtand meiſt in einem Zwei- oder Viergeſpann auf der einen und dem Haupte der Göttin Roma, bisweilen auch der Victoria, auf der andern Seite. Die älteren Seſtertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen HS, auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inſchrift ROMA. Das Verhältniß des Silbers zum Golde war auch im Alterthum ſchwankend zwiſchen 1 : 10 bis 13 bei den Griechen, zwiſchen 1 : 10 bis 15 bei den Römern. — Es gab auch einen eigenen Gott des Silbers, Argentinus, wie deſſen Vater Aeſculanus, Gott des Erzes.

Arges ſ. Kyklopen.

Argestes ſ. Winde. I, 4.

Argilētum hieß eine Gegend in Rom zwiſchen der Subura und dem Forum Romanum, wo ſich die Tabernen von Handwerkern und Buchhändlern befanden. *Mart.* 1, 4, 1. *Cic. ad Att.* 12, 32. Varro (*l. l.* 4, 32.) leitet den Namen von argilla (Thon) her = Thongrube. Andere billigen die Herleitung Argi letum, bezogen auf den Tod eines Heros Argos nach *Verg. A.* 8, 345. und *Serv.* z. d. St., wodurch denn auch die Trennung der beiden Theile bei Martial (1, 118.) gerechtfertigt iſt. Becker, Handb. der röm. Alterthümer, I, S. 253 ff.

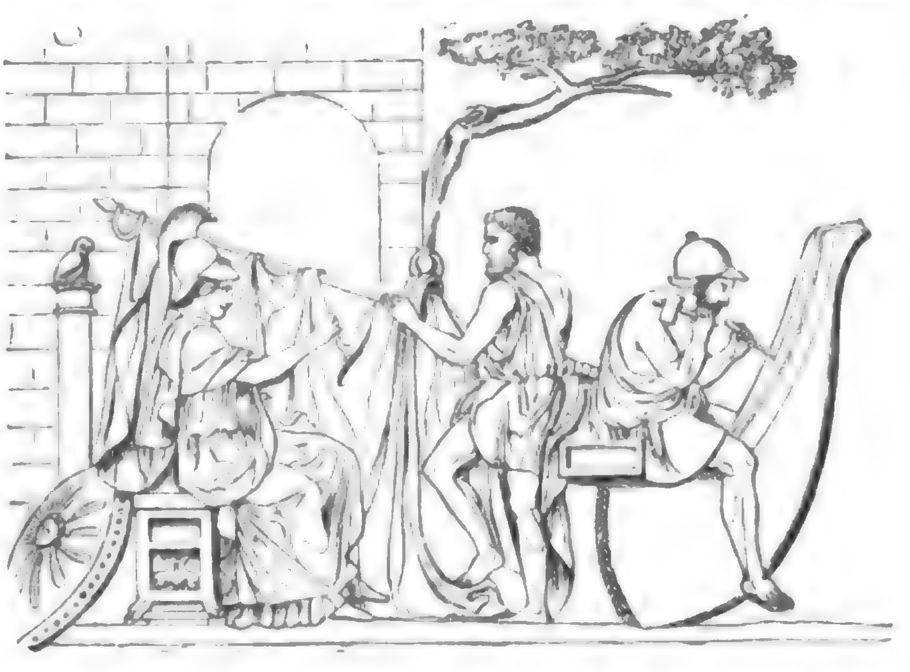
Arginūsae insulae, Ἀργινοῦσαι, j. Janotinſeln, 3 kleine Inſeln zwiſchen Mytilene auf Leſbos und dem Vorgebirge Kane in Myſien, in unmittelbarer Nähe der Küſte, wo 406 v. C. die große Seeſchlacht im peloponneſiſchen Kriege vorfiel, in Folge deren die ſiegreichen atheniſchen Feldherren zum Tode verurtheilt wurden. *Xen. Hell.* 1, 6, 27 ff. *Plut. Lys.* 7. *Diod. Sic.* 13, 98. Vgl. Herbſt, die Schlacht bei den Arginuſen (Hamb. 1855).

Argippaei, Ἀργιππαῖοι, von Herodot (4, 23.) auch Φαλακροί, d. h. „Kahlköpfe", genannt, ein den Skythen i. N. benachbartes Volk, wohl mongoliſchen Stammes, welches in der Gegend des h. Waldaigebirges friedlich unter Bäumen und aufgeſpannten Zelten wohnte.

Argivi, Bewohner der Landſchaft Argos, ſ. d.

Argo ſ. Argonauten.

Argŏlis ſ. Argos, 2.



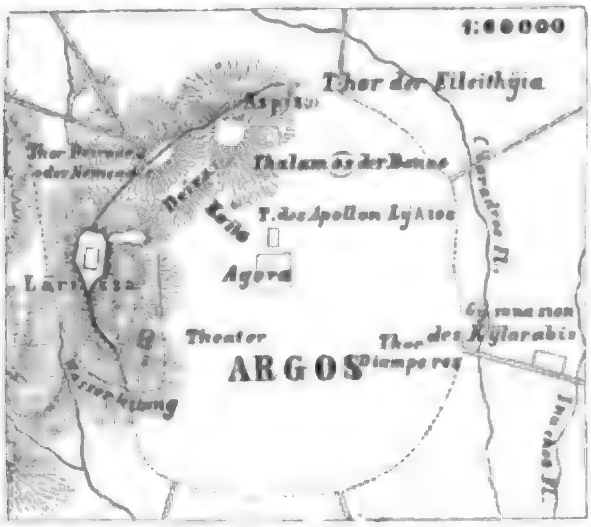
Argonauten, Ἀργοναῦται, Argoſchiffer. Phrixos 1
(ſ. Athamas) hatte in Aia, von dem König Aietes,
dem zauberkundigen Sohne des Helios und der
Perſeïs, Gemahl der Okeanide Idyia und Bruder
der Zauberin Kirke, gaſtlich aufgenommen, den
goldvließigen Widder, auf dem er geflohen, geopfert
und das Vließ in dem Haine des Ares
aufgehängt, wo es von einem ſchlafloſen Drachen
bewacht wurde. Die Argonauten holten das Vließ
ein Menſchenalter vor dem trojaniſchen Krieg
unter Führung des Jaſon, dem Pelias die Fahrt
aufgetragen hatte. Pelias, Sohn des Kretheus
(ſ. Aiolos, 1.), hatte ſeinem Halbbruder Aiſon
die Herrſchaft von Jolkos entriſſen, und dieſer
ſeinen Sohn Jaſon vor den Nachſtellungen des
Bruders gerettet, indem er ihn heimlich dem Cheiron
auf den Pelion zur Erziehung überſandte.
Als Jaſon das zwanzigſte Jahr erreicht hatte, kam
er als herrlicher Jüngling nach Jolkos zurück und
erſchien vor Pelias mit einem Schuh; den andern
hatte er beim Durchwaten des Fl. Anauros verloren.
Pelias erſchrak, denn er hatte das Orakel erhalten,
er ſolle ſich vor dem Einſchuhigen (μονοσάνδαλος)
hüten. Darum trug er dem Jaſon, um ihn zu
entfernen, die Fahrt nach dem goldenen Vließe
auf. Nach Pindar tritt Jaſon vor Pelias und
fordert die geraubte Herrſchaft für den Vater zurück,
und der liſtige Pelias gelobt ihm durch einen
Eid die Rückgabe, wenn er zuvor ſtatt ſeiner das
goldene Vließ hole. Das Orakel habe ihm ſelbſt 2
die Fahrt aufgetragen, damit die Seele des Phrixos
geſühnt und der Zorn der Unterirdiſchen beſchwichtigt
werde; aber er ſei zu dem Werke zu alt. Nach
Apollodor erſcheint Jaſon, der aus Liebe zum Landbau
auf dem Lande wohnt, bei einem Opferfeſte
des Pelias mit Einem Schuh und erhält hier von
dem erſchrockenen Pelias den Auftrag zur Fahrt.
Jaſon übernimmt die Fahrt und fordert die Helden
Griechenlands zur Theilnahme auf. Die Theilnehmer
der Fahrt waren nach der urſprünglichen
Sage, welche von den in Theſſalien und Boiotien
wohnenden Minyern ausging, Helden des Minyerſtammes,
weshalb auch die Argonauten Minyer
(*Μινύαι*) hießen. Dazu kamen dann ſpäter Theſſalier
von anderen Stämmen, wie Aktor, Peleus,
und als die Sage Gemeingut von ganz Hellas

ward, ſämmtliche Helden, die zu jener Zeit gelebt haben konnten, wie Orpheus, Amphiaraos, Idas, Zetes und Kalaïs, die geflügelten Söhne des Boreas, Kaſtor und Polydeukes, Meleagros, Theſeus, Tydeus, Herakles. Im Ganzen nahm man 50 Helden an nach den 50 Rudern des Schiffes. Der Anführer war Jaſon, der Steuermann Tiphys oder Erginos.

3 — Das Schiff Argo hatte ſeinen Namen von *ἀργός*, ſchnell, oder, wie der Mythos ſagt, von dem Erbauer Argos, dem Sohne des Phrixos. Hera, welche in der Sage als beſondere Schützerin des Jaſon auftritt, oder Athene half das Schiff erbauen aus den Fichten des Pelion (ſ. die umſtehende Abbildung), und Athene fügte in das Vordertheil ein Stück von der redenden Eiche zu Dodona. — Die Fahrt ging von Jolkos aus nach Nordoſten in das ganz unbeſtimmt gelaſſene ferne Land, Aia (= *Γαῖα*), wofür man ſeit Pindar das an der äußerſten Küſte des Pontos Euxeinos gelegene Kolchis hielt. Danach hat ſich denn der Lauf der Fahrt feſter beſtimmt. Apollonios Rhodios in ſeinen Argonautika läßt die Helden von Jolkos aus über Lemnos, wo ſie mit den Lemnierinnen, die ihre treuloſen Männer ermordet hatten, Umgang pflegen, und Samothrake durch den Helleſpont zu der Inſel Kyzikos gelangen und dort von dem Könige der Dolionen, Kyzikos, gaſtlich bewirthet werden. Auf der weiteren Fahrt werden ſie in der Nacht vom Sturme nach Kyzikos zurückgeworfen und gerathen unerkannt mit den Dolionen in Kampf, wobei Kyzikos fällt. Seine erſt jüngſt vermählte Gattin Kleite gibt ſich den Tod und wird von den Nymphen der benachbarten Wälder beweint; aus ihren Thränen entſteht die Quelle
4 Kleite. In Myſien bleibt Herakles zurück, indem er ſeinen Liebling, den von ihm nach Waſſer ausgeſchickten und von den Nymphen in einen Quell hinabgezogenen Knaben Hylas (ſ. d.), aufſucht. In Bithynien erſchlägt Polydeukes den Bebrykerkönig Amykos (ſ. d.) im Fauſtkampf. Darauf kommen ſie nach dem thrakiſchen Salmydeſſos zu dem blinden Seher Phineus, der ihnen, nachdem die geflügelten Boreasſöhne ihn von den Harpyien befreit haben, Rath über die weitere Fahrt gibt und ſie beſonders belehrt, wie ſie durch die ſymplegadiſchen (zuſammenſchlagenden) Felſen am Eingang des Pontos ſteuern ſollen. Die Argo fährt, nachdem die A. zuerſt eine Taube haben durchfliegen laſſen, glücklich durch die Felſen — das erſte Schiff, dem dies gelang — und von der Zeit an ſtehen ſie ſtill. Darauf geht der Weg an der Südküſte des Pontos weiter; ſie kommen zum Lande der Amazonen und darauf auf die Inſel Aretias (J. des Ares), wo die von Herakles aus Arkadien verſcheuchten ſtymphaliſchen Vögel (ſ. Herakles, 7.) hauſen. Sie verjagen dieſe und gelangen mit den Söhnen des Phrixos, die auf der unternommenen Fahrt von Kolchis nach Griechenland an dieſer
5 Inſel Schiffbruch gelitten hatten, nach Kolchis. Jaſon fordert von Aietes das Vließ. Dieſer verſpricht es zu geben, wenn Jaſon zwei feuerſchnaubende erzhufige Stiere einfange, anſchirre, mit ihnen ein Stück Landes pflüge und darauf in die Furchen Drachenzähne ſäe. Jaſon beſtand mit Hülfe der Tochter des Aietes, der Zauberin Medeia, deren Liebe er gewonnen hatte, die Arbeit. Ein von ihr empfangenes Zaubermittel ſchützte ihn gegen das Feuer der Stiere und verlieh ihm übermenſchliche Kraft, und als aus den geſäeten Drachenzähnen geharniſchte Männer hervorwuchſen, warf er auf den Rath der Medeia einen Stein unter ſie, worauf ſie ſich unter einander tödteten. Aber Aietes verweigerte das Vließ. Da raubten es Jaſon und Medeia, nachdem ſie den Drachen durch ein Zaubermittel eingeſchläfert oder getödtet hatten, in der Nacht aus dem Haine und fuhren mit den Argonauten davon. Aietes läßt ſie verfolgen. Abſyrtos (Apſyrtos), der Sohn des Aietes, der Anführer der Verfolgenden, wird von Jaſon überfallen und getödtet, oder Medeia tödtet ihren kleinen Bruder, den ſie mitgenommen, zerſtückelt ihn und wirft die einzelnen Glieder in das Meer, damit der verfolgende Aietes durch das Sammeln und das Beſtatten derſelben zurückgehalten werde. Aietes ſoll die Stücke zu Tomi (*τέμνω*) in Möſien begraben haben. Ueber die Richtung der Heimfahrt 6
ſind die Angaben ſehr verſchieden. Die Einen laſſen die A auf demſelben Wege zurückkehren, auf dem ſie gekommen; nach Andern gelangen ſie den Phaſis hinauf in den öſtlichen Okeanos, durch das rothe Meer in den Nil, oder durch die libyſche Wüſte, durch welche die Argo getragen wird, in den Tritonſee und das Mittelmeer. Der dritte Weg geht vom Pontos aus durch den Tanaïs oder den Iſter weſtwärts in den Okeanos und durch die Säulen des Herakles ins Mittelmeer, durch welches ſie dann endlich in die Heimat gelangen. Als Jaſon nach Jolkos kommt, hat Pelias den Aiſon und deſſen unmündigen Sohn Promachos ermordet; die Mutter des Jaſon hat ſich ſelbſt den Tod gegeben. Jaſon rächt ſich an ihm durch Medeia. Dieſe beredet die Töchter des Pelias, den Vater zu zerſtückeln und zu kochen, damit er auf dieſe Weiſe wieder durch ihre Kunſt verjüngt werde. Darnach aber verſagt ſie ihre Kunſt. Akaſtos, des Pelias Sohn, vertreibt ſeinen bisherigen Freund Jaſon und die Medeia; ſie kommen zu dem König Kreon nach Korinth, wo ſich Jaſon mit deſſen Tochter Kreüſa (Glauke) vermählen will. Um ſich an Jaſon zu rächen, tödtet Medeia die Braut durch ein vergiftetes Gewand und Diadem ſammt ihrem Vater und ermordet ihre und des Jaſon Kinder, Mermeros und Pheres, welche zu Korinth im Tempel der Hera begraben und durch jährliche Sühngebräuche verehrt wurden. Darauf entflieht ſie auf einem mit geflügelten Drachen beſpannten Wagen nach Athen. Ihr weiteres Geſchick ſ. Theseus. — Jaſon fand ſeinen Tod, als er einſt auf dem Iſthmos unter der zerfallenen Argo im Schlafe lag. — Die Argo- 7
nautenſage iſt ſehr alt. Ueber ihre religiöſe Grundlage ſ. Athamas. Die mehr äußere Seite, die Ausbildung der Sage in Bezug auf Richtung und Weite der Fahrt knüpft ſich an etwas Hiſtoriſches, an die Ausbreitung der Seefahrten und Colonien zuerſt der alten, Schiffahrt treibenden Minyer, bei denen die Sage entſtand, und dann der übrigen Griechen. Schon vor Homer wurde die Argonautenfahrt in Liedern beſungen; Homer kennt die Sage, er nennt die Argo eine vielbeſungene (*πᾶσι μέλουσα*, *Od.* 12, 66.). Wahrſcheinlich ſind ſeine Irrfahrten des Odyſſeus theilweiſe denen der Argonauten nachgebildet. Heſiod erwähnt die Geſchichte des Jaſon wie Homer nur in einzelnen allgemeinen Andeutungen (*theog.* 992.). Der erſte der uns erhaltenen Dichter, die die Argonautenſage ausführlich behandeln, iſt Pindar (*pyth.* 4.). Epiſche Argonautika beſitzen wir von Apollonios Rhodios (ſ. d.

und von Pſeudo-Orpheus (aus dem 4. Jahrh. n. C.),
ferner die lateiniſche Nachahmung des Apollonios
von Valerius Flaccus (um 80 n. C.). Apollodor
erzählt die Sage 1, 9, 16 ff.

1 **Argos**, I. Perſonen, ὁ Ἄργος, 1) Sohn des
Zeus und der Niobe, einer Tochter des Phoroneus
(oder des Apis), dem er in der Herrſchaft von
Argos folgte, durch Euadne Vater des Jaſos,
Peiranthos, Epidauros, Tiryns und Kriaſos. —
2) Sohn des Agenor oder Areſtor oder Inachos
u. ſ. w., ein ſtarker Mann, der am ganzen Körper
Augen hatte (daher πανόπτης, der Allſehende),
von Hera der in eine Kuh verwandelten Io (ſ. d.)
zum Wächter geſetzt, von Hermes erſchlagen. Hera
verſetzte ſeine Augen auf den Schweif des Pfauen.
Apollod. 2, 1, 3. *Ov. met.* 1, 624 ff. — 3) Sohn
des Phrixos und der Chalkiope, einer Tochter des
Aietes. Er ſoll aus Aia nach Orchomenos zurückgekehrt
ſein und die Argo gebaut haben; oder er
wird mit ſeinen Brüdern Phrontis, Melas, Kytiſſoros,
Preſbon auf der Fahrt von Aia nach Hellas
auf die Inſel Aretias verſchlagen, von wo er die
Argonauten nach Aia führt. — II. Land: τὸ
Ἄργος, bedeutet Ebene, namentlich Strandebene,
und iſt beſonders Name pelaſgiſcher Städte, ähnlich
wie Lariſſa. 1) Das *Πελασγικὸν Ἄργος* bei
Homer (*Il.* 2, 681.) bezeichnet die theſſaliſche Ebene
am Peneios, das Herrſchergebiet des Achilleus,
und im weiteren Sinne Theſſalien überhaupt. Zu
Strabons Zeit war die Stadt dieſes Namens nicht
mehr vorhanden. Den Gegenſatz bildet 2) τὸ
Ἀχαιϊκὸν Ἄργος (*Od.* 3, 251. *Il.* 9, 141. *Od.* 18,
246. (*Ἴασον Ἄ.*) *Il.* 1, 30. 2, 559. 13, 119.), bezeichnet
entweder die Stadt, deren Herrſcher Diomedes
war, oder die argoliſche Ebene, oder den ganzen
2 Peloponneſos. — Argos, die öſtl. Landſchaft des
Peloponnes, auch *Ἀργεία* und *Ἀργολική* genannt,
von Herodot (1, 82.) *Ἀργολίς sc. χώρα* (welche
Benennung ſich bei den Römern wiederfindet), im
weitern Sinne auch die Landſchaften Korinthia,
Sikyonia und Phliaſia umfaſſend, grenzte im Weſten
an Arkadien, im N. an Phliaſia und Korinthia,
im N.-O. an den ſaroniſchen Meerbuſen, im S.-O.
an das myrtoiſche Meer, im S. an den argoliſchen
Meerbuſen und an Lakonien. Der Flächeninhalt
betrug etwa 62 Q.-M. Das Land in dieſer Ausdehnung
iſt ſehr gebirgig: die Nordgrenze gegen
Korinthia bildet ein anſehnlicher Bergrücken mit
dem Apeſas (j. Phuka) 2700′, der Euboia, Akraia
und dem Arachnaion (j. Arna); über dieſe Gebirge
führte durch die höhlenreiche Schlucht Tretos die
enge Fahrſtraße von Argos und Mykenai über
Nemea und Kleonai nach Korinth, Kontoporeia genannt;
hier ſollte der nemeiſche Löwe gehauſt haben.
In nordöſtlicher Richtung zum hermioneiſchen
Buſen hin ſtreicht das Gebirge nun unter verſchiedenen
Namen (Tittheion, Koryphaion, Didyma,
Buporthmos, Pron, Thornax). Von ganz vulcaniſcher
Beſchaffenheit iſt öſtlich die Halbinſel Methana
(j. gl. N.) mit Höhen von mehr als 2000′.
Die arkadiſchen Grenzgebirge endlich, Parnon
(Malevo), Parthenion (Ktenia), Artemiſion (j. auch
Malevo), Lyrkeion erheben ſich bis zu 6000′ Höhe.
Gegen Lakonien zu führt längs der Küſte bei Lerna
ein beſchwerlicher Pfad, Anigraia, in die Landſchaft
Thyreatis oder Kynuria, welche der Gegenſtand
blutiger Kriege zwiſchen Argos und Lakonien
geweſen iſt. Culturfähiges Flachland enthält
außer kleineren zerſtreuten Flächen nur die ſehr
ergiebige Ebene um die Hauptſtadt Argos, in
ihrem öſtlichen Theile Proſymna genannt; hier
lagen Mykenai, Tiryns, Argos, und ſie verdiente
wohl den Beinamen *ἱππόβοτον* (roſſenährend).
Hom. Il. 2, 287. u. ö. Die Gebirge von Argolis 3
ſind die unfruchtbarſten und dürrſten des ganzen
Peloponnes; völlig waldarm, ſind ſie größtentheils
ſchroffe Felsmaſſen mit ſcharfen Spitzen und Kämmen
neben tiefen Schlünden. Nahe bei Nauplia findet
ſich ein förmliches Labyrinth, welches die Alten
für die Zimmer der Töchter des Proitos erklärten
und für ein Werk der Kyklopen hielten, und zwiſchen
Hermione und Troizen glaubte man einen Eingang
zur Unterwelt entdeckt zu haben, wo es keines
Fährgeldes (*ναῦλον*) bedurfte. Mit Ausnahme
der Ebene iſt die Bewäſſerung der Landſchaft ſehr
dürftig, weshalb Homer ſie mit Recht „das viel
dürſtende Argos“, *πολυδίψιον Ἄργος*, nennt. *Il.*
4, 171. *Eur. Alc.* 560. Hauptfluß iſt der Inachos
(j. Panitza), der auf dem Artemiſion entſpringt
und den unter den Mauern von Argos hinfließenden
Charadros (j. Xerias) und den Kephiſſos
aufnimmt, für gewöhnlich ſich aber in Sümpfen
verliert, bevor er das Meer erreicht. Außerdem
ſind zu nennen der Eraſinos (Kephalari), kurz,
aber mit reicher, ſchöner Waſſermaſſe, nach der
Anſicht der Alten ein Abfluß des ſtymphaliſchen
Sees, Cheimarros, Pontinos, etwa 2000′
lang. Südlich davon der Sumpfſee Lerna, berühmt
durch die Hydra; er hat heut zu Tage abermals
durch Menſchenhand, wie einſt, nach dem Sinne
des Mythos, durch Herakles, einen offenen Ausfluß
ins Meer erlangen müſſen. Endlich der Tanos
und ein zweiter Charadros in Kynuria. — Als 4
Ureinwohner werden die ioniſchen Kynurier angegeben,
deren Name in der ſüdlichen Landſchaft
fortdauerte. Durch Inachos und ſeine Nachkommen
wurden die Pelaſger die Herrſchenden, beſonders
in der Fruchtebene; zu ihnen kam Danaos aus
Aegypten; deſſen Nachkommen, die Perſeiden und
die ihnen verwandten Herakliden, wurden von den
Pelopiden verdrängt, Agamemnon hatte den nördlichen
Theil des Landes mit Mykenai, das übrige
Argos Diomedes. Bei dem Eindringen der Dorier
war A. der mächtigſte Staat, daher die Sage es
dem Temenos zu Theil werden läßt; es miſchte
ſich hier der Dorismus mit den vorgefundenen
Elementen mehr als anderswo, daher hier auch
Demokratie aufkommen konnte. Der berühmteſte
Herrſcher war um die 8. Olympiade. (etwa 740)
Pheidon, der ſich in Korinth, Aigina, Epidauros
und Troizen unabhängig gemacht hatte. Nach
ſeinem Sturze blieb Argos machtlos und verlor
im 6. Jahrh. Kynuria an die Lakedaimonier. *Hdt.*
1, 82. *Paus.* 2, 20. Den härteſten Schlag erlitt
Argos aber Ol. 68, kurz vor den Perſerkriegen,
durch den ſpartaniſchen König Kleomenes (*Hdt.*
6, 75–83.); 7777 Männer ſollen gefallen ſein, ſo
daß die Argeier nicht an den Perſerkriegen Theil
nehmen konnten und die Herrſchaft ſelbſt eine Zeit
lang an die Leibeigenen oder Gymneſier überging.
Hdt. 6, 83. Eiferſucht gegen Sparta war
ein Hauptzug der Argeier, aber durch die Zuchtloſigkeit
des Volkes konnte der Staat ſich nie erheben
und blieb ein Spielball fremder Politik. Als
Glied des achaiiſchen Bundes fiel Argos ſpäter in
die Hände der Römer. — Die Landſchaft zerfiel 5



in folgende Theile: 1) Thyreatis oder Kynuria, das ſtreitige Gebiet gegen Sparta, mit den Orten Thyrea und Anthana. — 2) Ἀργεία im engern Sinne. Darin: Argos (Ἄργος, Argi, orum), noch j. Argo, öſtlich am Fuße eines ſteilen Hügels, welcher die Burg Lariſa trug; eine zweite Citadelle, von der vorigen durch eine Einſattelung, Deiras, geſchieden, hieß vielleicht Aſpis oder Athenaion (*Liv.* 34, 25.) und ſchützte auf der Nordſeite. Argos war die älteſte und angeſehenſte Stadt des Peloponnes; die Achaier erhoben freilich Mykenai, doch die Dorer machten Argos wieder zum Hauptſitz und zerſtörten jenes (463 v. C. Ol. 70, 1.) völlig. Durch Vereinigung der Bewohner der umliegenden Städte, zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, wuchs die Bevölkerung bedeutend. Das Theater faßte demgemäß 30,000 Menſchen. Durch das öſtliche Thor Diamperes kam man zum Gymnaſium Kylarabis. Pyrrhos fand zu Argos ſeinen Tod, 272. *Plut. Pyrrh.* 34. Nauplia, Hafenſtadt von Argos, Tiryns, Sitz des Proitos und Perſeus, wo Herakles erzogen wurde, daher Tirynthius heros; berühmt durch ſeine kyklopiſchen Mauern, daher *Il.* 2, 559. *τειχιόεσσα*, vgl. *Eur. El.* 1158. *Troad.* 1088. *Stat. Theb.* 1, 251. arces Cyclopum (j. bei Manolaki). Aſine an der Küſte; Lerna am Sumpfſee gleiches Namens, an der Weſtküſte des argoliſchen Meerbuſens; Hyſiai, Grenzfeſtung, bekannt durch den Kampf wegen Kynuria's, Oinoë, wo Herakles den Hirſch mit dem Goldgeweih zu jagen begann; Kleonai mit Reſten kyklopiſcher Mauern (*Il.* 2, 570. *ἐϋκτίμεναι*); Nemea mit der Quelle Adraſteia in engem Bergkeſſel zwiſchen Kleonai und Philiūs, eigentlich keine Stadt, wo die nemeiſchen 6 Spiele gefeiert wurden; Mykenai, bei Homer *ἡ Μυκήνη* (R. bei Kharvati), Reſidenz des Agamemnon, von deren kyklopiſchen Bauwerken jetzt noch das ſogenannte „Schatzhaus“ des Atreus (wohl ein Begräbniß der Atreiden) nebſt dem Löwenthor vorhanden ſind; zerſtört 463 v. C. SO. der Tempel der Hera, 40 Stadien von Mykenai, 20 von Argos, bekannt durch die Geſchichte des Kleobis und Biton. *Hdt.* 1, 31. *Cic. tusc.* 1, 47. Die Koloſſalſtatue der Hera war ein Werk des Polykleitos und trug in der einen Hand den Scepter, in der andern den Granatapfel, das Symbol der 7 Fruchtbarkeit. — 3) Epidauria mit Epidauros (j. Nea-Epidavros) auf felſiger Halbinſel, noch jetzt mit Weinpflanzungen (*ἀμπελόεις*, *Hom. Il.* 2, 561.). In der Nähe ein berühmter Aſklepiostempel und Hain, zu welchem Kranke wallfahrteten; bei Ausbruch einer Peſt in Rom mußte auch das Sinnbild des Gottes, eine Schlange, von hier nach Rom geholt werden. *Liv.* 10, 47. 45, 28. *Ov. ex Pont.* 1, 3, 21. — 4) Troizenia mit Troizen (Damala), früher auch Poſeidonia wegen der Verehrung Poſeidons, *οὐδ' ἄσημος πόλις* nach Strabon, mit der Hafenſtadt Kelenderis und dem Hafen Pogon (Rhede von Poros); ſtellte gegen die Perſer 1000 Mann und 5 Schiffe, nahm auch die flüchtenden Weiber, Kinder und Sclaven der Athener auf (daher fide societatis Atticae illustris, *Mela* 2, 3, 8.; vgl. *Nep. Them.* 2.). In der Nähe war Theſeus geboren; Pelops' Sohn, Pittheus, regierte hier (daher Pittheïa Tr. *Ov. met.* 6, 418.). — 5) Hermionis, der ſüdlichſte Theil, mit der Stadt Hermion oder Hermione (Kaſtri) auf einem gebirgigen Vorſprung, auf deſſen äußerſter Spitze ein Poſeidontempel; Halike und Maſes, Hafenſtädte. — Vgl. Curtius, Peloponneſos, II, S. 335 ff. Burſian, Geogr. von Griechenland, II, S. 7 ff.

Argos Amphilochicum, *Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν*, Hauptſtadt der bald zu Epeiros, bald zu Akarnanien gerechneten Landſchaft Amphilochia, am ambrakiſchen Meerbuſen, angeblich gegründet von Amphilochos, des Amphiaraos Sohn. *Thuc.* 2, 68. *Plin. n. h.* 4, 1, 2, 5. *Liv.* 38, 3.

Argyraspĭdes, *ἀργυράσπιδες*, Silberſchilde, eine auserleſene Abtheilung der makedoniſchen Phalanx, ſo genannt von den mit Silberblech beſchlagenen Schilden. Dieſe Veteranen ſtanden unter dem Oberbefehl des Nikanor, Parmenion's Sohn, und waren voll Anſprüche, ſo daß Antigonos, auf deſſen Seite ſie ſich bald nach Alexanders des Gr. Tode ſchlugen, ſie auflöſte. *Curt.* 4, 13, 27. 8, 5, 4. *Liv.* 37, 40. Der römiſche Kaiſer Alexander Severus errichtete aus Nachäffung eine ähnliche Schaar, ja ſogar noch Chryſoaſpides, mit goldenen Schilden.

Ἀργυρολογεῖν, ἀργυρολόγοι. Zur Beſtreitung der Kriegskoſten, beſonders während des peloponneſiſchen Krieges, erhoben die Athener bedeutende, oft äußerſt drückende und willkürliche Contributionen von den Bundesgenoſſen (vgl. *Thuc.* 2, 19. 4, 50. 75.). Dies nannte man *ἀργυρολογεῖν*; die damit beauftragten hießen *ἀργυρολόγοι*. Alkibiades erhob allein aus Paros 100 Talente, und auch ſchon in früheren Zeiten hatten ſich die Athener durch dieſe Expreſſungen bei den Bundesgenoſſen verhaßt gemacht.

Aria, *Ἀρεία*, öſtl. Provinz des perſiſchen Reichs (altperſiſch Häriwa, j. Herat), der öſtliche Theil des h. Koraſſan, benannt von dem Fluß *Ἄρειος* (Heri). Das Land iſt fruchtbar, die bedeutendſten Städte ſind: Artakoana, Alexandreia, Areiana und Kandake. *Arr.* 3, 25, 1. 4, 6, 6. Die Bewohner heißen Arii (*Ἄρειοι*).

Ariabignes, *Ἀριαβίγνης*, Sohn des Dareios und Bruder des Xerxes, im 2. Perſerkriege einer der Führer der Flotte (*Hdt.* 7, 97.), fiel bei Salamis (daſ. 8, 89.).

Ariadne ſ. Theseus u. Dionysos, 3.

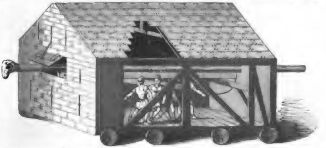
Ariaios, *Ἀριαῖος*, Freund und General des jüngern Kyros, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa den linken Flügel ſeiner Armee, ging aber nach der Beſiegung und dem Tode des Kyros zum Artaxerxes über und nahm Theil an dem Verrath, durch welchen die griech. Anführer in des Tiſſaphernes Hände fielen. *Xen. An.* 1, 8, 5. 9, 31. 2, 2, 1. 4, 2. *Hell.* 4, 1, 27. *Plut. Artax.* 11. 18.

Ariāna, ἡ Ἀριανή, woher das heutige Iran, begreift die öſtlichen Provinzen des perſiſchen Reichs, Gedroſia, Drangiana, Arachoſia, Aria, Parthia, Karmania und das Gebiet der Paropamiſadai; zuweilen dehnt man den Namen noch weiter aus; die Bewohner hießen Ariāni.

Ariarathes, Ἀριαράθης, Name mehrerer Könige von Kappadokien, und zwar, 1) A. zur Zeit Alexanders des Gr., wurde nach deſſen Tode von Perdikkas im J. 322 angegriffen und geſchlagen. Er fiel in makedoniſche Gefangenſchaft und wurde auf Perdikkas' Befehl hingerichtet. *Plut. Eum.* 3. — 2) Sein Sohn entging dem Tode, floh nach Armenien und kam (301 v. C.) mit Hülfe des armeniſchen Königs Ardoates wieder in den Beſitz ſeines väterlichen Reiches. *Diod. Sic.* 31, 28. — 3) A., der fünfte dieſes Namens, kam ſehr jung zur Regierung (220—163), focht mit Antiochos III. von Syrien, deſſen Schwiegerſohn er war, gegen die Römer (*Liv.* 37, 31.), ſpäter gegen Perſeus von Makedonien im Bunde mit Rom. — 4) Deſſen Sohn (der ſechſte) zeichnete ſich durch ſeine (nach *Liv.* 42, 19. in Rom empfangene) Bildung aus, mußte aber vor einem untergeſchobenen Sohne ſeines Vaters, Holofernes, den Demetrios Soter von Syrien unterſtützte, nach Rom fliehen. Hier theilte man das Land zwiſchen beiden. Er ſtarb 130 v. C. — 5) Ein anderer des Namens, ein Bruder des Ariobarzanes III. von Kappadokien, war von Cāſar unter des Bruders Botmäßigkeit geſtellt und ging im J. 45 nach Rom zu Cāſar, um ein Land für ſich zu erhalten. *Caes. b. Alex.* 66. *Cic. ad Att.* 3, 2, 1. Später König von Kappadokien. Es vertrieb ihn Antonius 36 v. C. *Dio Cass.* 49, 32.

Ariaspae, Ἀριάσπαι, deutet Ritter (Erdkunde 8, 66.) Reitervolk aus Aria; bei andern Ἀριμασποί. Sie wohnten im ſüdlichen Theil von Drangiana, an der Grenze von Gedroſien im Perſerreiche. Der Beiname Εὐεργέται war Auszeichnung für die, welche dem Könige einen perſönlichen Dienſt geleiſtet hatten: die Ar. hatten eben das Heer des Kyros beim Zuge durch die karmaniſche Wüſte vom Hungertode gerettet. *Arr.* 3, 27, 4. *Curt.* 7, 3, 1. *Diod. Sic.* 17, 81.

Aricia, j. Riccia oder l'Ariccia mit Mauerreſten, eine der älteſten Städte Latiums am Fuß des Albanergebirges und an der appiſchen Straße (16 Mill. ſüdöſtlich von Rom), ſpäter römiſche Colonie, dann Municipium (*Liv.* 8, 14.) und als ſolches blühend. Der Dienſt der ariciniſchen Diana, deren Tempel und Hain ſich an dem nahen lacus Nemorensis befand, ſcheint ein barbariſcher geweſen zu ſein, verwandt mit dem der tauriſchen Artemis. Der Oberprieſter (nemoralis rex) war ein entlaufener Sclave, der ſein Amt (nemorale regnum) ſo lange bekleidete, bis er von einem andern im Kampfe überwunden worden war. *Ov. fast.* 3, 260. *Paus.* 2, 27, 4.



Aries, κριός, Mauerbrecher, Sturmbock, war eine Maſchine zur Zerſtörung der Mauern einer belagerten Stadt. Man errichtete ein Gerüſt von 2 hoch emporragenden Balken; zwiſchen denſelben wurde ein dritter ſtarker Balken wagerecht durch Ketten oder Taue in der Schwebe gehalten. Dieſe Maſchine wurde ſo nahe bei der feindlichen Mauer angebracht, daß der ſchwebende Balken, wenn er zurückgezogen und wieder vorwärts geſchnellt wurde, mit aller Gewalt gegen die Mauer ſtieß. Damit durch ſolchen Stoß jedoch dieſelbe deſto ſicherer beſchädigt werden könnte, war der Balken vorn ſtark mit Eiſen beſchlagen, und zwar in der Geſtalt eines Widderkopfes mit einem, auch wol zwei Hörnern. Am hintern Ende waren zur Verſtärkung des Stoßes ſchwere Gewichte angehängt. Gegen 1500 Mann waren gewöhnlich zur Bedienung ſolcher Maſchine erforderlich. Bei der Belagerung von Karthago war ein Aries, bei dem 3000 Mann angeſtellt waren. Der ſchwebende Balken war gegen 80 bis 100 Fuß lang. Joſephos (*bell. Jud.* 4, 9.) beſchreibt einen Aries, deſſen Kopf die Dicke von 10 erwachſenen Männern hatte, und an dem jedes der beiden Hörner mannsdick und eine Elle lang war; zum Transporte deſſelben gehörten 300 Zugthiere. Bisweilen war auch der Aries in dem unterſten Stockwerk eines Belagerungsthurmes (ſ. Turris ambulatoria unter Belagerung, 12.). War die Mauer durch den Aries beſchädigt, ſo wurde an dem eiſernen Widderkopfe ein gekrümmtes ſtarkes Eiſen (falx) befeſtigt, um die loſe gewordenen Steine herauszureißen. Da aber der Aries nahe bei der Mauer ſtand, und die Belagerten ihn von oben her durch herabgeworfenes Feuer zu zerſtören, oder die dabei beſchäftigten Soldaten durch Felsſteine zu tödten ſuchten, ſo baute man über demſelben ein Schutzdach (testudo arietaria) und ſuchte ſolches gegen Feuer durch naſſe Rindshäute und grobe wollene Decken zu ſchützen, ſ. Belagerung, 11. — Um ſich gegen den Erfolg des Aries zu ſichern, ließen die Belagerten ſandgefüllte Säcke oder Decken von der Mauer gerade dorthin von oben herab, wohin muthmaßlich der Stoß gerichtet war, oder ſie ſuchten den Balken mit Schlingen oder mit eiſernen gezähnten Zangen (lupi) zu faſſen und den Stoß bei Seite oder in die Luft zu lenken, wodurch dann wol bisweilen die ganze Maſchine das Gleichgewicht verlor und umfiel; bisweilen gelang ihnen auch die Zerſtörung deſſelben durch Feuer. Wurde die Mauer aber dennoch beſchädigt, ſo daß ſie nicht mehr vertheidigt werden konnte, ſo mußte dahinter ſchnell eine neue Mauer aufgeführt werden. Wollte ſich die Stadt ergeben und einer ſchonenden Behandlung gewärtig ſein, ſo mußte ſie dies

Digitized by Google

thun, bevor der Aries gewirkt hatte. — In den galliſchen Kriegen ſcheint Cäſar keinen Gebrauch vom aries bei Belagerungen gemacht zu haben, wenn er auch darauf vorbereitet war (*b. g.* 2, 32.) und die Gallier ſich dagegen zu ſchützen ſuchten (7, 23.).

Arii, 1) Bewohner der perſ. Provinz Arīa (ſ. d.). — 2) ein germaniſcher Stamm, wahrſcheinlich im jetzigen Polen, zu den Lygii gehörig, richtiger Harii (goth. Harjos) d. i. Krieger. *Tac. Germ.* 43.

Arimaspi, *Ἀριμασποί*, (nach Neumann, Hellenen im Scythenlande, 1, 195. aus dem Mongoliſchen: „Bergbewohner“), fabelhaftes Volk im höchſten N.-O., bei den rhipäiſchen Bergen, wol am goldreichen Altai, bekannt geworden durch die Schilderung des Ariſteas (ſ. d.) aus Prokonneſos; ſie kämpften mit den Greifen um das Gold. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. Die ihnen beigelegte Einäugigkeit (*ἄριμα* = *ἕν* und *σποῦ* = *ὀφθαλμός* nach *Hdt.*) wird entweder auf das Schließen des einen Auges beim Zielen mit dem Bogen, oder auf die bei ihnen herrſchende Sitte des Tättowirens bezogen. Bei Aiſchylos (*Prom.* 807.) wohnen ſie in Afrika.

Arimazes (Ariomazes), ein Fürſt in Sogdiana, widerſetzte ſich Alexander dem Großen in ſeiner feſten, auf einem hohen Felſen gelegenen Burg, bis eine makedoniſche Abtheilung die ſteilſte Seite des Felſens erſtieg und Arimazes ſich ergeben mußte, im J. 328. Alexander ließ ihn zur Strafe kreuzigen (nach *Curt.* 7, 11. eine Strafe, wovon Arrian [4, 19.] nichts weiß).

Arīmi, *οἱ Ἄριμοι*, ein Volk, und *τὰ Ἄριμα*, ein Ort, wo Typhoeus gefeſſelt unter der Erde lag. *Hom. Il.* 2, 783. Dieſer Ort wird meiſtens in Kilikien auf einem darnach genannten Gebirge geſucht. Römiſche Dichter faßten *εἰν Ἀρίμοις* als Ein Wort und verſtanden darunter die Inſel Aenaria (ſ. d.).

Arīmīnum, *Ἀρίμινον*, j. Rimini, uralte, blühende Seeſtadt in Umbrien, ſüdlich von der Mündung des Rubico zwiſchen den Mündungen eines ihr gleichnamigen Flüßchens (j. Marocchia) und des Apruſa (j. Auſa) und an der Via Flaminia. Nach Vertreibung der Gallier kehrten die umbriſchen Bewohner zurück und wurden durch römiſche Coloniſten verſtärkt (269 v. C.). *Liv.* 21, 51. *Cic. Verr.* 1, 14. Es war die erſte Stadt, die Cäſar nach dem bedeutungsvollen Uebergange über den Rubico beſetzte. *Caes. b. c.* 1, 7. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Ariobarzānes, *Ἀριοβαρζάνης*, 1) ein Unterſatrap des Pharnabazos, der 368 durch ſeinen Geſandten Philiſkos Frieden zwiſchen den Spartanern und der thebaniſchen Coalition herzuſtellen ſuchte, ſpäter ſich offen gegen den Großkönig erhob und dann ſein kappadokiſch-pontiſches Reich bis zu ſeinem Tode 336 behauptete. — 2) einer der letzten Feldherren des Dareios, der ſich dem Vordringen Alexanders des Großen widerſetzte. Er ſammelte 40,000 Mann an den Grenzen ſeiner Satrapie Perſis, wurde aber, nachdem die Makedonier auf Seitenwegen die in das Gebirgsland führenden Päſſe umgangen hatten, geſchlagen und entkam mit geringen Reſten ſeines Heeres. *Curt.* 5, 3, 4. *Arr.* 3. 18. *Diod. Sic.* 17, 68. — Andere deſſelben Namens ſind: 3) A. mit dem Beinamen Philoromaios, wurde im J. 92 vom Senat zum König von Kappadokien ernannt und von Sulla eingeſetzt (*Plut. Sull.* 5. *App. Mithr.* 10.). Mehrere Male von Mithridates dem Großen vertrieben, wurde er wieder von Aquillius und Sulla eingeſetzt im J. 90 und 85 (*App. Mithr.* 11. 15.). Mithridates aber hörte nicht auf, Kappadokien zu beunruhigen, und reizte ſeinen Schwiegerſohn Tigranes von Armenien zu einem Einfalle in das Land. Unter Lucullus hatten die Römer es beſetzt, nach deſſen Abgange vom Heer nahm Mithridates es wieder in Beſitz, bis Pompejus, des Lucullus Nachfolger, in mehreren Schlachten den Mithridates beſiegte und im J. 65 es dem Ariobarzanes zurückgab. *App. Mithr.* 80 f. *Plut. Luc.* 35. *Sull.* 5. 22. 24. *Just.* 38, 2 ff. — 4) Sein Sohn, mit dem Beinamen Philopator, ſtarb wahrſcheinlich durch Meuchelmord, nachdem er mit Empörungen und Unruhen zu kämpfen gehabt, im J. 51. Vgl. *Cic. prov. cons.* 4. — 5) Deſſen Sohn wurde vom römiſchen Senate als König anerkannt und erfreute ſich der Gunſt Cicero's, welcher damals als Prätor in Kilikien war, im J. 51 (*Cic. ad fam.* 2, 17. 15, 2.), und ihn gegen eine Verſchwörung ſchützte. Er unterſtützte den Pompejus gegen Cäſar, wurde aber doch (47) von letzterem ſehr gütig aufgenommen. Im J. 43 ließ ihn Caſſius tödten, weil Ar. ſich geweigert hatte, ihn zu unterſtützen. *Diod. Sic.* 42, 45 ff. *Dio Cass.* 47, 33. *Caes. b. c.* 3, 4.

Arīon, *Ἀρίων*, ausgezeichneter Dichter und Muſiker aus Methymna auf Leſbos, zwiſchen Ol. 38, 1. und 48, 4. (628—585 v. C.) blühend. Bedeutend iſt er in der Geſchichte der Poeſie beſonders dadurch, daß er den Dithyrambos, das bakchiſche Feſtlied, zuerſt kunſtvoll ausbildete und ihn durch Chöre (*κύκλιοι χοροί*) vortragen ließ. Erhalten iſt nichts von ihm, denn der unter ſeinem Namen erhaltene Hymnos (*Aelian. hist. an.* 12, 45.) iſt unecht. Ar. lebte lange Zeit bei ſeinem Freunde Periander, dem Tyrannen von Korinth. Als er einſt nach einer Kunſtreiſe durch Sicilien und Italien nach Korinth zurückſchiffte, wollten ihn die korinthiſchen Schiffer, nach ſeinen Schätzen lüſtern, in das Meer ſtürzen. Er erlangte jedoch von ihnen, daß er vorher in vollem Sängerſchmuck noch ein Lied ſingen durfte; dann ſprang er ins Meer. Ein Delphin, von den Tönen angelockt, nahm ihn auf den Rücken und ſetzte ihn bei Tainaron ans Land, von wo er ſich nach Korinth begab. Als die Schiffer hier ankommen und vor Periander erklären, ſie hätten den Sänger in Tarent wohlbehalten zurückgelaſſen, tritt plötzlich Arion vor, und ſie bekennen beſtürzt ihre Schuld. Auf dem Vorgebirge Tainaron ſtand das Bild eines Mannes auf einem Delphin aus Erz, das man für ein Weihgeſchenk des Arion hielt, wahrſcheinlich ein Bild des Poſeidon. Die Sage iſt allgemein bekannt durch A. W. Schlegels Ballade Arion; von den Alten erzählen ſie Herodot (1, 23 f.), Cicero (*tusc.* 2, 27, 67.) und Ovid (*fast.* 2, 83—118.); über ihren Werth handelt Lehrs, popul. Aufſätze aus dem Alterthum, S. 197 ff.

Ariovistus, d. h. Heerweiſer, Heerführer, Fürſt der Sueben (*Mela* 3, 1. *Plin.* 6, 67, 170.), drang im J. 72 mit 15,000 Germanen zur Unterſtützung der Arverner und Sequaner gegen die Aeduer über den Rhein. *Caes. b. g.* 1, 16. Als er ſie geſchlagen, ſetzte er ſich in Gallien feſt, zog noch mehrere ſeiner Landsleute (bis gegen 120,000 im Jahre 58) über den Rhein. Bei Admagetobriga beſiegte er die Aeduer, hieß ſie Geiſeln ſtellen und Tribut zahlen (61 v. C.) und wurde Bundesgenoſſe und Freund der Römer, 59. *Caes. b. g.* 1, 40. 42. *Plut. Caes.* 19. *Dio Cass.* 38, 34. Aber Cäſars Ankunft in Gallien veranlaßte die Aeduer, dieſen zu Hülfe zu rufen. Eine perſönliche Beſprechung zwiſchen Arioviſt und Cäſar blieb ohne Reſultat, die Waffen entſchieden, und jener wurde im J. 58 in der blutigen Schlacht bei Beſontio (j. Beſançon) gänzlich geſchlagen. *Caes. b. g.* 1, 39 f. 47—53. *Dio Cass.* 38, 48 ff. Nur wenige Germanen, darunter ihr Anführer, entkamen über den Rhein. Seine weiteren Schickſale ſind unbekannt.

Arisbe, Ἀρίσβη, 1) eine der fünf bedeutenderen Troerſtädte am Selleeis. *Hom. Il.* 2, 836. Hier lagerte ſich Alexanders Heer nach dem Uebergang über den Helleſpont (*Arr.* 1, 12, 6.); zur Zeit des zweiten puniſchen Krieges wurde es von den Galliern erobert. *Pol.* 5, 111. — 2) Stadt auf Leſbos (*Hdt.* 1, 151.), nach Plinius (5, 39.) durch ein Erdbeben zerſtört. — 3) ſ. Aisakos.

Aristagŏras, Ἀρισταγόρας, Schwiegerſohn des Hiſtiaios und Nachfolger deſſelben in der Tyrannis von Milet, als Hiſtiaios ſich nach Suſa zum Könige Dareios begeben hatte. Auf des Ariſtagoras Anregung rüſtete Dareios eine Flotte aus zur Eroberung der Inſel Naxos und zur Zurückführung einiger von der demokratiſchen Partei vertriebenen Ariſtokraten nach dieſer Inſel; doch kam die Unternehmung nicht zu Stande, da Ariſtagoras ſich mit dem perſiſchen Feldherrn entzweite und dieſer den keine Gefahr ahnenden Naxiern Kunde von dem Unternehmen zukommen ließ. Aus Furcht vor dem Zorn des Dareios und von Hiſtiaios durch einen Boten aus Suſa angeſtachelt, erhob nun Ariſtagoras die Fahne der Empörung, rief die Jonier zum Kampfe, die Athener zu Hülfe auf und erhielt von dieſen 20 Schiffe, während die Spartaner ſein Anſuchen abwieſen. Mit den Athenern kamen auch 5 Schiffe von Eretria auf Euboia. So brach der Aufſtand der ioniſchen Griechen aus gegen Perſien um 500 v. C. Anfangs glücklich, eroberten und verbrannten ſie die Hauptſtadt Lydiens, Sardes, wurden aber von dem raſch heranrückenden perſiſchen Heere geſchlagen und von den Athenern in Stich gelaſſen. Zwar hatten ſich faſt alle griech. Colonieen in Kleinaſien ihnen angeſchloſſen, aber im J. 498 wurden ſie von den Perſern bezwungen, und Ariſtagoras, welcher am Kampfe ſelbſt keinen Antheil genommen, verließ muthlos ſein Vaterland und ſegelte mit Anſiedlern nach Myrkinos in Thrakien, fiel aber daſelbſt ſchon 497 im Kampfe gegen die wilden thrakiſchen Völker. *Hdt.* 5, 97—126. *Thuc.* 4, 102. Curtius, Geſch. Griech. I, S. 520 ff.

Aristainĕtos, Ἀρισταίνετος, aus Nikaia in Bithynien, Grammatiker und Rhetor, kam bei einem Erdbeben zu Nikomedia 358 v. C. ums Leben. Unter ſeinem Namen exiſtirt eine Sammlung erotiſcher Briefe, welche abenteuerliche Liebesverhältniſſe in ſehr deklamatoriſcher Darſtellung enthalten und dem Alkiphron in einer froſtigen Weiſe nachgeahmt ſind. Dieſe ſchwachen Producte eines eitlen Schwätzers gehören ſchwerlich dem A. an, ſondern ſtammen wahrſcheinlich aus dem Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts. Ausgg. v. Abreſch (1749) und Boiſſonade (1822).

Aristaios, Ἀρισταῖος, Sohn des Uranos und der Ge, oder des Apollon und der Kyrene, ein Segensgott der älteſten Bewohner Griechenlands, mit Zeus und Apollon identificirt und an verſchiedenen Orten, in Theſſalien, Boiotien, Arkadien, auf Keos, als Beſchützer der Heerden, des Wildes, der Bienen (*Verg. G.* 4, 283 und 317 ff.), des Ackerbaues, des Wein- und Oelbaues verehrt (*Νόμιος, Ἀγρεύς, Μελισσεύς. Pind. pyth.* 9, 5—65.). Wir ſehen in ihm „eine der Geſtaltungen, in welche der einfachſte ländliche Heliosdienſt übergegangen iſt, erhalten unter dieſem beſonderen Namen als Gott eines auch auf ſeinen Wanderungen ihm treu gebliebenen Volksſtammes, inſoweit ähnlich dem Pan, dem Apollon, während andere ähnliche örtliche aus Helios entſprungene Götter in dem Sammtnamen Apollon früh untergegangen ſein möchten". F. G. Welcker, griech. Götterlehre I, 489.

Aristarchos, Ἀρίσταρχος, 1) aus Tegea, tragiſcher Dichter und Zeitgenoſſe des Euripides, nur bekannt durch einen Artikel bei Suidas, wonach er 70 Dramen aufführte und zweimal ſiegte. Dabei ſoll er 100 Jahre alt geworden ſein. Dunkel ſind die Worte des Suidas: *ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν.* Vgl. Nauck, trag. Graec. fragmenta, p. 564 f. — 2) A. aus Samos, um 260 v. C., alexandriniſcher Mathematiker und Aſtronom, der die Himmelserſcheinungen aufmerkſam beobachtete und zuerſt die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Achſe gelehrt haben ſoll. Durch ihn und ſeinen Schüler Hipparch aus Nikaia erhielt die Aſtronomie eine ſelbſt von den Neueren bewunderte Vollkommenheit. Wir beſitzen von ihm eine Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης.* Ausgg. von Wallis (1688) und Nizze (1856). — 3) A. von Samothrake, hochberühmt als Grammatiker und Kritiker, Schüler des Ariſtophanes von Byzanz, lebte und lehrte unter Ptolemaios Philopator (um 170) zu Alexandrien. Obgleich Lehrer mehrerer Söhne dieſes Königs, mußte er doch, als ſein Zögling Ptolemaios Phyſkon gegen die Gelehrten wüthete, Alexandrien verlaſſen, begab ſich nach Kypros und ſtarb dort in hohem Alter, zuletzt von der Waſſerſucht geplagt. Er widmete ſeine Thätigkeit nicht nur der Erklärung der griechiſchen Dichter, beſonders des Homer, Pindar, Ariſtophanes, der Tragiker u. ſ. w., zu welchen er nach Suidas gegen 800 Commentare verfaßt hat (die große Zahl erklärt ſich daraus, daß die einzelnen Bücher Homers und die Stücke der dramatiſchen Dichter beſonders gezählt wurden), ſondern ſchrieb auch zahlreiche grammatiſche Schriften. Von allen dieſen ſind indeß nur Bruchſtücke in den Scholien zum Homer vorhanden. Die größten Verdienſte aber erwarb er ſich um den Homer, den er hiſtoriſch und ſachlich erklärte und dem er durch ſeine kritiſchen *διορθώσεις* ſo ziemlich die gegenwärtig gültige Textesgeſtalt verlieh, indem er zugleich die unechten oder als eingeſchoben verdächtigen Stellen mit kritiſchen Zeichen verſah. Vgl. die meiſterhafte Schrift von Lehrs: de Ar. studiis Homericis (1833. 2. Aufl. 1865). Er ragte durch Schärfe des Denkens und Umfang des Wiſſens unter Allen hervor und legte den Grund, auf welchem die ſpäteren Erklärer fortarbeiteten. Gegen ihn erhob ſich in der pergameniſchen Schule des Krates Mallotes eine heftige Partei, die den Homer allegoriſch erklären wollte.

Aristĕas, Ἀριστέας, 1) aus Prokonneſos, lebte wahrſcheinlich um 550 v. C., unternahm bedeutende Reiſen zu den Völkern an den nördlichen Geſtaden des ſchwarzen Meeres bis zum Ural hin und ſchrieb darüber ein Gedicht *τὰ Ἀριμάσπεια*, über die Arimaſpen (ſ. d.), worin neben manchem Sagenhaften gewiß auch viel Wahres enthalten war, wenngleich ſeine Landsleute ihn für ſehr wenig zuverläſſig (*Hdt.* 4, 13.), ja für einen Wunderthäter hielten. — 2) Ein anderer A. wurde von Ptolemaios Philadelphos nach Jeruſalem geſchickt, woher er die 70 Ueberſetzer des alten Teſtaments holte, wie er ſelbſt in einem Briefe erzählt, deſſen Echtheit freilich mit Recht bezweifelt wird.

Aristeides, Aristides, *Ἀριστείδης*, 1) ein Sohn des Lyſimachos, geboren um 540 v. C., betheiligte ſich an den Verfaſſungsreformen des Kleiſthenes (*Plut. Arist.* 2.) zugleich mit Xanthippos und gehörte ſeitdem zu den einflußreichſten Männern ſeiner Vaterſtadt. Beim Ausbruch des erſten perſiſchen Krieges war er einer der 10 Feldherren und zeichnete ſich in der Schlacht bei Marathon aus (*Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 110.). Nach Beſiegung der Perſer war er für das Wohl ſeiner Vaterſtadt als Archon ſehr thätig, erregte aber die Eiferſucht des lebhaften, nach Ruhm und Anſehn dürſtenden Themiſtokles, der ſich ungern durch Ar. verdunkelt ſah, dem das Volk den Beinamen des Gerechten gegeben hatte, und mit dem er über die Thalattokratie Athens verſchiedener Meinung war. Themiſtokles ſuchte ſich daher des Gegners zu entledigen, und Ariſteides wurde im J. 483 durch den Oſtrakiſmos verbannt. *Plut. Arist.* 2. 3. 6 ff. *Them.* 3. *Nep. Arist.* 1. Jener hatte das leicht bewegliche Volk durch mancherlei Vorſtellungen dafür gewonnen, während dieſer nach der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit ſeines Charakters nichts that, um dem ungerechten Urtheil zu entgehen. Erſt kurz vor der Schlacht bei Salamis, bei welcher ſich Ariſteides freiwillig einfand und ruhmvoll kämpfte, wurde die Verbannung aufgehoben. *Plut. Arist.* 8. abweichend *Nep. Arist.* 2. *Hdt.* 8, 79. Auch an der Schlacht bei Plataiai nahm er den wackerſten Antheil, und nach derſelben bewirkte ſeine und Kimons Milde, als ſie beide die atheniſche Flotte befehligten, daß die Bundesgenoſſen, über die Willkür und den Uebermuth des Pauſanias empört, den Athenern die Leitung des Bundes übertrugen. *Hdt.* 9, 18—70. *Plut. Arist.* 11 ff. Ariſt., mit dem größten Vertrauen beehrt, ordnete die Beiträge der einzelnen Mitglieder des Bundes zur Erhaltung der Flotte und beſtimmte die Inſel Delos als den Ort, wo die Berathungen ſtattfinden und die Bundesgelder aufbewahrt werden ſollten. Außerdem verſchaffte er der vierten Claſſe der Bürger, den Theten, welche durch Muth und Hingebung ſich ausgezeichnet hatten, das volle Bürgerrecht und Gleichſtellung mit ihren Mitbürgern (*Plut. Arist.* 22.). Als ſeinen Nebenbuhler Themiſtokles ſpäter das Schickſal der Verbannung traf, hatte Ar. keinen Theil daran. Auch überließ er bereitwillig dem jüngeren und kräftigen Kimon die Leitung des Staates. Er ſtarb arm im J. 467 (*Plut. Arist.* 26. *Nep. Arist.* 3. *Plat. Gorg.* 81.) und wurde in ſeinen Töchtern, welche der Staat ausſtattete, ſowie in ſeinem Sohne, den derſelbe gleichfalls beſchenkte, ſowie in ſeinen Nachkommen von der dankbaren Nachwelt noch bis in die ſpäteſten Zeiten geehrt. Curtius, gr. Geſch. 2, S. 13 ff. 28 ff. 69—114. — 2) ſ. Maler, 6. — 3) der Mileſier, aus dem letzten oder vorletzten Jahrh. v. C., der eigentliche Begründer des griechiſchen Romans, ſchrieb mileſiſche Geſchichten oder Märchen, *Μιλησιακά*, fabulae Milesiae, in denen er Scenen aus dem Leben Milets in der Form von Erzählungen und im Gewande des Romans ſchilderte. Im Alterthum wurden dieſelben viel geleſen (*Plut. Crass.* 32.), der römiſche Annaliſt Siſenna übertrug ſie ins Lateiniſche. Die ſpärlichen erhaltenen Bruchſtücke ſind geſammelt und abgedruckt in Müllers Fragm. hist. Graec., Bd. IV. — 4) P. Aelius Ariſtides, ein griechiſcher Rhetor, zu Adriani in Myſien geboren, lebte im 2. Jahrh. n. C. Als Schüler des Polemon zu Smyrna, des Herodes Atticus zu Athen und anderer berühmter Rhetoren, und nach dem Vorbilde eines Platon, Iſokrates und Demoſthenes bildete er das ihm angeborene Redetalent bedeutend aus, machte ſpäter große Reiſen und wurde ſelbſt durch eine ſchwere vieljährige Krankheit nicht gehindert, ſich ſeiner Kunſt mit Eifer zu widmen. Er genoß eine wohlverdiente, weitverbreitete Achtung, ſtand bei Marc Aurel in hohem Anſehen und bewog dieſen auch zur Wiederherſtellung des durch ein Erdbeben 178 n. C. ſchwer verwüſteten Smyrna, wofür ihn die Bewohner als „Erbauer“ mit einer bronzenen Bildſäule ehrten. Er ſtarb um 190 zu Smyrna. Von ſeinen zahlreichen Reden, die von den Alten fleißig commentirt wurden, beſitzen wir noch 55, darunter *πρὸς Λεπτίνην* nach Demoſthenes, *Παναθηναϊκός* nach Iſokrates, *Ῥώμης ἐγκώμιον*, *Ῥοδιακός*. Sie zeigen Tiefe und Fülle der Gedanken, während die Sprache vielfach dunkel und ſchwer verſtändlich, auch nicht immer correct iſt. Ausgg. von Geeb (1722—30) und Wilh. Dindorf (1829). Vgl. Baumgart, Aelius Ariſtides als Repräſentant der ſophiſt. Rhetorik. Lpz. 1874.

Aristippos, *Ἀρίστιππος*, aus Kyrene, Stifter der darnach benannten kyrenaïſchen Schule, geb. Ol. 94, 1. oder 404 v. C., brachte ſeine Jugend in Athen in dem lehrreichen Umgange des Sokrates zu (*ἀφιγμένος Ἀθήναζε κατὰ κλέος Σωκράτους*), von deſſen Ruf angezogen ſein Vater, ein wohlhabender Kaufmann, ihn nach Griechenland geſchickt hatte. Später trat er ſelbſt lehrend auf, und zwar zuerſt in Aigina, dann zu Syrakus am Hofe des jüngern Dionyſios, zuletzt, wie es ſcheint, in Athen neben Platon, wo er denn auch nach des Sokrates Tode den Grund zu der erwähnten ſokratiſchen Schule legte, die als Hedoniker bezeichnet wurde. Nach einem wanderungsvollen Leben ſoll er auf der aioliſchen Inſel Lipara geſtorben ſein. Von ſeinen, vielleicht ziemlich zahlreichen, Schriften iſt nichts auf uns gekommen, ſeine Lehre iſt wol erſt von ſeinen Schülern, vielleicht von ſeinem gleichnamigen Enkel, in ein Syſtem gebracht. Er ſoll der erſte unter den Sokratikern geweſen ſein, der Bezahlung für ſeine Lehrvorträge annahm. Die Verhältniſſe ſeiner Vaterſtadt und ſeiner Familie blieben gewiß nicht ohne Einfluß auf die Richtung ſeiner Philoſophie; die feine Lebensgewandtheit, die ihm eigenthümlich war, bewährte er am ſyrakuſiſchen Hofe (vgl. *Plut. Dion* 19. *Diog. Laert.* 2, 8, 56.). Unter ſeinen Schülern ragten Hegeſias, Annikeris und Theodoros hervor; ſeine Lehre hatte mit der des Antiſthenes das Gemeinſame, daß ſie das ſinnliche Individuum zum Mittelpuncte des Wollens, Denkens und Lebens machte, unterſchied ſich dadurch aber weſentlich von ihr, daß ſie das Princip des Genießens dem des Entbehrens entgegenſtellte; ſie lebte ſpäter in etwas modificirter Richtung in der epikureiſchen, wie die antiſtheniſche in der ſtoiſchen wieder auf, es tritt daher in den über dieſe einzelnen Syſteme erhaltenen Notizen uns ſchon manche Vermiſchung entgegen. Sie behandelte vorzugsweiſe folgende Gegenſtände: *περὶ τῶν αἱρετῶν καὶ φευκτῶν, περὶ τῶν παθῶν, περὶ τῶν πράξεων, περὶ τῶν αἰτίων, περὶ τῶν πίστεων*. Das Ziel des Wünſchenswerthen war ihm die ſinnlich angenehme Empfindung, der höchſte Genuß daher die volle Hingabe an dieſelbe, mithin beſchränkt auf die Gegenwart (daher *μονόχρονος*). Er unterſchied zwei *πάθη*, nämlich *πόνος* und *ἡδονή*, jenen nannte er eine *τραχεῖα*, dieſe eine *λεία κίνησις*; unter den Seelenſtimmungen nahm er drei verſchiedene Zuſtände an, die Freude, den Schmerz und einen mittleren zwiſchen beiden; den erſten verglich er mit dem ſanften, den zweiten mit dem ſtürmiſchen Wellenſchlage, den dritten mit der Windſtille. — Vgl. übrigens *Xen. mem.* 2, 1. 3, 8. *Cic. acad.* 2, 42, 131. *fin.* 1, 7, 23. *tusc.* 2, 6, 15. *Hor. ep.* 1, 1, 18. 17, 17 f.

Aristius Fuscus, Grammatiker und dramatiſcher Dichter, Zeitgenoſſe und vertrauter Freund des Horaz, der dem durch das ſtädtiſche Leben vielleicht verwöhnten *ep.* 1, 10. die Freuden und Vorzüge des Landlebens anpreiſt; auch das bekannte Gedicht: Integer vitae (*od.* 1, 22.) iſt an ihn gerichtet. Vgl. auch *sat.* 1, 9, 61. 10, 83.

Aristobūlos, *Ἀριστόβουλος*, 1) S. des jüdiſchen Königs Alexander Jannaios, lebte in Feindſchaft mit ſeiner Mutter Alexandra, welche 9 Jahre lang (79—70 v. C.) Judäa regierte. Nach ihrem Tode ſtritt er mit ſeinem Bruder Hyrkanos, dem der nabatäiſche König Aretas zu Hülfe kam, um die Herrſchaft und wurde im Tempel von Jeruſalem von beiden belagert, bis ihn der römiſche Legat, M. Scaurus, befreite. Als Pompejus im J. 64 nach Syrien kam, wünſchte ihn Ariſtobulos durch reiche Geſchenke zu gewinnen, erreichte aber ſeinen Zweck nicht und ſuchte ſich nun durch eigene Kraft in Judäa zu behaupten. Pompejus aber, von Ariſtobul getäuſcht, zog gegen ihn, nahm ihn gefangen, übergab dem Hyrkan die Herrſchaft und führte den Ariſtobul nach Rom. *Plut. Pomp.* 39. 41. *Flor.* 3, 5. Zwar entfloh er 56 v. C. wieder nach Judäa, wurde aber von den Römern angegriffen und abermals gefangen genommen. Erſt Cäſar befreite ihn wieder (49 v. C.) und gab ihm Truppen, um Judäa wieder in Beſitz zu nehmen; er ſtarb indeſſen bald nachher durch Gift. — 2) ein Begleiter Alexanders d. G. auf ſeinen Feldzügen, ſchrieb in hohem Alter noch ein Werk über die Thaten Alexanders, das von den Alten vielfach gelobt und von Plutarch im Leben Alexanders, ganz beſonders aber von Arrian (1, 1.) als Hauptquelle benutzt ward.

Aristodēmos, *Ἀριστόδημος*, 1) ein Heraklide, Vater des Euryſthenes und Prokles, unterwarf nach Herodot (6, 52.) den Peloponnes und herrſchte in Lakonien; nach Andern wurde er im Beginn ſeines Zuges bei Naupaktos vom Blitze getödtet. — 2) ein tapferer Meſſenier, welcher im erſten meſſeniſchen Kriege zur Erfüllung eines Orakelſpruches ſeine Tochter als Opfer anbot und, als ein meſſen. Jüngling, um ſie zu retten, ſie für ſeine Verlobte erklärte, im Zorn darüber ſie ſelbſt tödtete. Später (729 v. C.) wurde er nach dem Tode des Königs Euphaës von ſeinen Landsleuten zum Könige gewählt, obgleich gegen dieſe Wahl wegen der Schuld, die er durch Ermordung der Tochter auf ſich geladen hatte, Widerſpruch erhoben wurde. Nach einem glänzenden Siege über die Spartaner tödtete er ſich am Grabe der Tochter, als die Spartaner auf Rath des delphiſchen Orakels durch Liſt zu ſiegen ſuchten, 724. *Paus.* 4, 9 ff. — 3) Ein dritter A. war der einzige der 300 Spartaner, welcher die Schlacht bei Thermopylai überlebte und dafür in der Heimat mit Ehrloſigkeit belegt wurde, dieſe Schande aber ſpäter in der Schlacht bei Plataiai durch ruhmvollen Tod tilgte. *Hdt.* 7, 229 f. 9, 71.

Aristogeiton (-īton), *Ἀριστογείτων*, 1) ſ. Harmodios. — 2) ein attiſcher Redner, Zeitgenoſſe u. Gegner des Demoſthenes und Deinarchos, gegen deren Anklagen er ſich in mehreren, jetzt verlorenen Reden vertheidigte; als Redner von keiner beſonderen Feinheit, zugleich als Sykophant bezeichnet. Von ſeinen ſieben oder acht Reden ſind nur Bruchſtücke erhalten. Auch Lykurg und Hypereides ſchrieben Reden gegen ihn.

Aristŏkles ſ. Bildhauer, 3.

Aristokrătes, *Ἀριστοκράτης*, 1) letzter König in Arkadien, der im zweiten meſſeniſchen Kriege den Meſſeniern zu Hülfe zog, aber, von den Spartanern beſtochen, ſie verrieth. Wegen fortgeſetzter Verrätherei wurde er nachher von den Arkadiern geſteinigt, 668 v. C., und mit ihm die königliche Würde abgeſchafft. *Pol.* 4, 33. *Paus.* 8, 5, 9. — 2) ein Athener, aus einem der vornehmſten Geſchlechter, einer der Vierhundert, im J. 406 unter den 6 Strategen, welche die Schlacht bei den Arginuſen verloren, dafür nach ſeiner Rückkehr (406) zum Tode verurtheilt. *Thuc.* 8, 89. *Lys.* 12. 66. *Xen. Hell.* 1, 4, 5. — 3) ein Schriftſteller aus Sparta, welcher *Λακωνικά* verfaßt hat, die von Plutarch benutzt ſind. Bruchſtücke bei Müller, fragm. hist. Graec. IV, 332 f. — 4) ein Athener, der 352 zu Gunſten des Feldherrn Charidemos einen Antrag ſtellte. Für Euthykles, der deshalb gegen jenen eine *γραφὴ παρανόμων* anſtellte, ſchrieb Demoſthenes ſeine berühmte Rede gegen Ariſtokrates.

Aristokratia ſ. Staatsformen, 4.

Aristomăchos ſ. Herakliden unter Herakles, 16.

Aristomĕnes, *Ἀριστομένης*, 1) ein meſſeniſcher Jüngling, zeichnete ſich im zweiten meſſeniſchen Kriege, den ſein Unmuth über den von Sparta gegen die Meſſenier geübten Druck veranlaßte (684—667), vor Allen durch glänzende Tapferkeit aus. Gleich in der erſten Schlacht bei Derai kämpfte er mit ſolchem Muthe, daß ſeine Landsleute ihn zum Könige wählen wollten; er wollte aber nur ihr Feldherr ſein. Dreimal gerieth er in ſpartaniſche Gefangenſchaft, noch öfter in die größte Lebensgefahr, wurde aber ſtets auf wunderbare Art daraus gerettet. *Paus.* 4, 15. Nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes ging Ariſtomenes, der an der theilweiſen Auswanderung nach Sicilien nicht Theil nehmen wollte, nach Rhodos und wollte von da aus bei den Lykiern und Medern Hülfe ſuchen, ſtarb aber zu Jalyſos auf Rhodos und wurde daſelbſt als Heros verehrt. *Paus.* 4, 23 ff. *Val. Max.* 1, 8, 15. — 2) Dichter der älteren attiſchen Komödie, Nebenbuhler des Ariſtophanes, mit dem er noch Ol. 97, 4. wetteiferte. 3 Titel von Stücken ſind bekannt. — 3) ein Akarnanier, ſtand in großem Anſehen bei Agathokles, dem Miniſter des Ptolemaios Philopator, nach deſſen Ermordung (202 v. C.) Ariſtomenes den neuen Miniſter Tlepolemos verdrängte und Aegypten mit Geſchick und Talent verwaltete. *Pol.* 15, 31. 18, 36 f. Er ſtarb im J. 192 v. C. an Gift, weil er durch ſeine Freimüthigkeit dem jungen König Ptol. V. Epiphanes läſtig geworden war.

Ariston, Ἀρίστων, 1) aus Chios, ein griechiſcher Philoſoph der ſtoiſchen Schule um 275 v. C., der in Athen lehrte, blieb, obwohl unmittelbarer Schüler des Zenon und Polemon, dem Syſtem ſeines Lehres nicht in ſeinem ganzen Umfange treu, ſondern verwarf den phyſiſchen und dialektiſchen Theil deſſelben und drückte ſich über die Exiſtenz der Gottheit ſkeptiſch aus. Nach ihm gab es keine Mittelſtufen zwiſchen Tugend und Laſter; die Tugend ſei das höchſte und einzige Gut, alles Uebrige dem Weiſen gleichgültig. *Cic. fin.* 4, 12. 15. 25. Seine Werke (περὶ μαντικῆς, κτίσεις [θέσεις] ἐθνῶν καὶ πόλεων) ſind verloren. Zum Unterſchiede von dem folgenden A. — beide wurden ſchon im Alterthum häufig verwechſelt — führte er den Beinamen Σειρήν, „Sirene", und Φάλανθος, „Kahlkopf". Vgl. Saal, de Ar. Chii vita, scriptis et doctrina (1852). — 2) A. aus der Stadt Julis auf der Inſel Keos (daher Κεῖος u. Ἰουλιήτης), ein Peripatetiker, Schüler des Lykon und nach deſſen Tode Nachfolger in der Leitung der peripatetiſchen Schule, um 226 v. C. Er hatte Geſchmack (concinnus et elegans), doch fehlte ihm ernſte Würde, und er gelangte zu keinem geltenden Anſehn, obſchon er viele gefeilte Werke ſchrieb. *Cic. fin.* 5, 5. *Cat. m.* 1, 3. Erhalten hat ſich nichts außer vielleicht drei Epigrammen in der Anthologie.

Aristonīkos, Ἀριστόνικος, 1) Redner und Staatsmann aus Marathon, Zeitgenoſſe des Demoſthenes, mit Hypereides (ſ. d.) auf Antipaters Befehl 322 v. C. hingerichtet. — 2) ein grauſamer Tyrann von Methymna auf Leſbos, der von den Admiralen Alexanders d. Gr. in Chios gefangen genommen, von Alexander den Methymnaiern ausgeliefert und von dieſen grauſam getödtet wurde. *Arr.* 3, 2, 4. *Curt.* 4, 5, 19 — 3) ein unehelicher Sohn des Königs Eumenes II. von Pergamos. Als Attalos III., ſein natürlicher Bruder, die Römer zu Erben ſeines Reiches eingeſetzt hatte (133 v. C.), ſuchte A. daſſelbe für ſich zu erobern. Er ſchlug 131 v. C. den gegen ihn geſandten P. Licinius Craſſus, aber M. Perperna überwand ihn im folgenden Jahre, und Aquillius vollendete die Beſiegung. Er ward in Rom im Triumphe aufgeführt und mit dem Tode beſtraft, 129 v. C. *Just.* 38, 5. 6. — 4) aus Alexandrien, Zeitgenoſſe des Strabon und gelehrter Grammatiker, durch verſchiedene auf Homer bezügliche Werke bekannt, von denen große Bruchſtücke in den homeriſchen Scholien vorliegen, namentlich aus dem Werke περὶ σημείων. Die Reſte des Buches περὶ σημείων Ἰλιάδος hat Friedländer (1853), die der Schrift περὶ σημείων Ὀδυσσείας Carnuth (1869) herausgegeben. — Verſchieden von dieſem iſt 5) der mehrfach citirte A. von Tarent, der über mythiſch-hiſtoriſche Gegenſtände ſchrieb. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV, 337.

Aristophānes, Ἀριστοφάνης, 1) der Komiker, gehört jedenfalls durch ſeine Geburt Athen an. Die Zeit ſeiner Geburt ſteht nicht feſt; wahrſcheinlich fällt ſie um 452. Sein Todesjahr war ohne Zweifel, da er bald nach der Aufführung des Plutos (Ol. 97, 4.) ſtarb, das erſte der 98. Ol., 388 v. C. Seine Söhne waren Araros, Philippos und Nikoſtratos, die nach des Vaters Tode ebenfalls mit Dramen auftraten. In einem nähern Verhältniſſe ſcheint A. zu den beiden Schauſpielern Philonides und Kalliſtratos geſtanden zu haben, die ſeine erſten Stücke Δαιταλεῖς (427) und Βαβυλώνιοι (426) auf die Bühne brachten, ſowie er auch mit Platon wohl bekannt und befreundet war. Ariſtophanes' Lebenszeit fällt alſo in die Zeit des peloponneſiſchen Krieges. Er gehörte aber keineswegs der kriegsluſtigen, demokratiſchen Partei an, ſondern bekämpfte dieſe vielmehr und bot Alles auf, ſeine Mitbürger zum Frieden zu ſtimmen. Er iſt der einzige Dichter der älteren attiſchen Komödie, von dem uns noch vollſtändige Dramen (und zwar 11) erhalten ſind. Unter ihnen nehmen nach der Chronologie ihrer Aufführung die Acharner, Ἀχαρνῆς, die erſte Stelle ein, benannt nach dem aus Acharnern beſtehenden Chore (aufgeſ. Ol. 88, 3 oder 425 v. C.). Mit dieſem Stücke, welches noch unter einem fremden Namen auf die Bühne gebracht wurde, da der Dichter noch nicht das zur Aufführung von Dramen geſetzlich beſtimmte Alter erreicht hatte, trug A. den Sieg über Kratinos und Eupolis davon. Es ſoll durch Darſtellung der Freuden und Segnungen des Friedens die Athener zum Frieden beſtimmen. Die Ritter, Ἱππῆς, das erſte Stück, welches A. in eigener Perſon aufführte und in dem er ſelbſt als Schauſpieler auftrat (Ol. 88, 4. oder 424 v. C.), geißeln mit wahrhaft vernichtender Kritik den charakterloſen Demos und ſeinen Führer, den damals allmächtigen Demagogen Kleon (ſ. d.). In komiſcher Oekonomie und in der Vollendung der Rhythmik und Form ſind ſie das Meiſterſtück des Dichters. Die Wolken, Νεφέλαι (aufgeſ. Ol. 89, 1. oder 423 v. C.), ſollen die verkehrte philoſophiſche Richtung der Zeit, die metaphyſiſchen Grübeleien und die der wahren Volksmoral ſo nachtheilige Sophiſtik lächerlich machen (vgl. Leſſing's Dramaturgie II, 91.), als deren Vertreter ihm irriger Weiſe Sokrates erſchien. Sie ſind uns in einer vom Dichter ſelbſt beſorgten, wie es ſcheint nicht zum Abſchluß gekommenen Ueberarbeitung erhalten. Die Weſpen, Σφῆκες (aufgeſ. Ol. 89, 2. oder 422 v. C.), bekämpfen die Proceßſucht der Athener. Der Friede, Εἰρήνη, im nächſten Jahre aufgeführt, empfiehlt den Frieden. Die Vögel, Ὄρνιθες (Ol. 91, 2. oder 414 v. C.), das längſte Stück des Dichters und vielleicht das vollendetſte Luſtſpiel des ganzen Alterthums, parodiren in ihrer Darſtellung der Wolkenkuckuckſtadt und der Göttergeſandtſchaft in ergötzlichſter Weiſe die durch die ſiciliſche Expedition zu den abenteuerlichſten Hoffnungen und Erwartungen erregte und verblendete Eigenliebe und Herrſchſucht des atheniſchen Volks. Die Theſmophoriazuſen (Ol. 92, 1. oder 411 v. C.) verſpotten den Euri pides, den die das Feſt der Demeter Θεσμοφόρος feiernden Frauen wegen ſeines Weiberhaſſes (μισογύνης) vor Gericht fordern und nach vielen vergeblichen Verſuchen endlich freiſprechen. In der Lyſiſtrate (in demſelben Jahre aufgef.) ſuchen die Weiber von den Männern den Frieden zu erzwingen. Die Fröſche, *Βάτραχοι* (Ol. 93, 3. od. 405 v. C.), ſind gegen den Verfall der tragiſchen Kunſt, als deren Verderber Euripides dargeſtellt iſt, geſchrieben. Die Ekkleſiazuſen (Ol. 96, 4. od. 392 v. C.) ſollen die in jener Zeit in Umlauf gekommenen idealen Staatsformen mancher Philoſophen perſifliren, bekunden aber die Ermattung der Dichterkraft. Mit dem letzten Stücke, dem Plutos, in welchem der heruntergekommene Gott des Reichthums durch einen ehrlichen Bürger von ſeiner Blindheit geheilt wird, machte A. einen Uebergang zu der ſogenannten mittleren attiſchen Komödie. Es liegt uns, wie die Wolken, in der zweiten umgearbeiteten Geſtalt aus Ol. 97, 4. (388) vor. Die geſammten Stücke des Dichters betrugen nach der einen Zählung 54, nach einer andern 44, doch erklärte man ſchon im Alterthume 4 für unecht. Jetzt ergeben ſich 37 ſichere Titel. Eine große Anzahl von Fragmenten iſt noch erhalten. Der Zweck, welcher in allen Komödien des A. mehr oder weniger hinter dem oftmals anſtößigen Witz und Scherz hervortritt, iſt nicht der einer bloßen Unterhaltung und Ergötzlichkeit, ſondern ein höherer und edlerer. Wir bewundern an ihm eine Kraft der komiſchen Poeſie, wie ſie keine Litteratur weiter aufzuweiſen hat; es herrſcht bei ihm die höchſte Spannung der komiſchen Contraſte, ein unerſchöpflicher Witz, der in der ganzen Anlage des Stücks, in Plan und Handlung, in der Auffaſſung und Darſtellung der Charaktere, in einzelnen Situationen und Einfällen ſich zu erkennen gibt, dabei eine ſcheinbare Willkür und Regelloſigkeit zeigt, die dem Zwecke der alten Komödie entſpricht und mit Allem ihr loſes Spiel treibt, bisweilen aber auch in eine Derbheit ausartet, die mit unſern Begriffen von Sitte, Anſtand und Feinheit nicht wohl vereinbar iſt. Er deckt die tolle Neuerungsſucht einer zügelloſen Ochlokratie auf, aber er liefert zugleich „für uns das letzte und großartigſte Document des Selbſtvernichtungsproceſſes, in welchem wir den griechiſchen Götterglauben zu Grunde gehen ſehen“. Seine Sprache iſt ein vollendetes Muſter des reinſten Atticismus. Ueber die Oekonomie ſeiner Stücke vgl. Komoedia; zu ſeiner Charakteriſtik überhaupt Nägelsbachs nachhomer. Theol. S. 467 ff. Rötſcher, Ar. und ſein Zeitalter (1827). — Geſammtausgg. ſeiner Werke von Invernizzi, Beck und W. Dindorf (1795—1834), J. Bekker (1829), Bergk (2. Aufl. 1857), Meineke (1860), W. Dindorf (5. Aufl. 1869). Ausgg. der Acharner von A. Müller (1863), Ribbeck (1864); der Ritter von Ribbeck (1867), von Velſen (1869), Kock (2. Aufl., 1867); der Wolken von G. Hermann (2. Aufl., 1830), Kock (2. Aufl., 1862), Teuffel (2. Aufl., 1863, mit deutſchen Anmerkungen 1867); der Weſpen von Richter (1858); des Friedens von Richter (1860); der Vögel von Kock (1858); der Theſmophoriazuſen von Fritzſche (1838), Enger (1844); der Lyſiſtrate von Enger (1844); der Fröſche von Fritzſche (1845), Pernice (1856), Kock (2. Aufl., 1868). Die beſte Ueberſetzung lieferte Droyſen (2. Aufl., 1868—71); außerdem Voß, H. Müller, Seeger u. a. — 2) der Grammatiker von Byzantion, der frühzeitig nach Alexandrien kam und dort ein Schüler des Zenodotos und Kallimachos wurde, lebte um Ol. 145, 200 v. C., wurde ſchon in vorgerücktem Alter Vorſteher der Bibliothek und ſtarb in einem Alter von 77 Jahren. Den Mittelpunkt ſeiner grammatiſchen Studien bildete Homer, von deſſen Gedichten er eine mit kritiſchen Zeichen verſehene Recenſion lieferte. Auch andere Dichter hat er behandelt. Die Ergebniſſe ſeiner lexikaliſchen Forſchungen legte er in einem umfangreichen, *Λέξεις* betitelten Werke nieder. Die Fragmente von dieſem und andern Werken hat A. Nauck (Halle 1848) geſammelt.

Aristŏphon, *Ἀριστοφῶν*, 1) *ὁ Ἀζηνιεύς*, ein bedeutender Redner in Athen nach dem Sturze der Dreißig, brachte 403 das Geſetz in Vorſchlag, daß, wer vor dem Archontat des Eukleides geboren wäre, für einen Vollbürger gelten ſollte, auch wenn nur der Vater echt atheniſcher Abkunft wäre, die nachher Geborenen nur bei der Civität beider Eltern in die Bürgerſchaft aufgenommen werden ſollten. *Athen.* 13, 38. *Demosth. Eubul.* 30. Vgl. Schäfer, Demoſthenes I, S. 10 ff. — 2) ein Redner aus der Zeit des Demoſthenes, bei dem Aiſchines Schreiber war und ſich für Staatsgeſchäfte ausbildete. Seine Reden ſind verloren.

Aristos, *Ἄριστος*, 1) ein Geſchichtſchreiber Alexanders des Gr. aus Salamis auf Kypros. — 2) ein akademiſcher Philoſoph, geb. in Aſkalon, lehrte in Athen, Freund des Cicero und Lehrer des M. Brutus. *Cic Brut.* 97. *ad Att.* 5, 10. *fin.* 5, 3. *Plut. Brut.* 2.

Aristotĕles, *Ἀριστοτέλης*, aus Stageira (daher „der Stagirite,“ *ὁ Σταγειρίτης*) in dem makedoniſchen Chalkidike am ſtrymoniſchen Meerbuſen, geb. Ol. 99, 1. od. 384 v. C., der berühmte Stifter der peripatetiſchen Schule, zugleich der tiefſte und umfaſſendſte Geiſt des ganzen Alterthums. „Ariſtoteles ſteht,“ wie Goethe in der Farbenlehre (2, 118.) ſagt, „zu der Welt wie ein Mann, ein baumeiſterlicher. Er umzieht einen ungeheuren Grundkreis für ſein Gebäude, ſchafft Materialien von allen Seiten her, ordnet ſie, ſchichtet ſie auf und ſteigt ſo in regelmäßiger Form pyramidenartig in die Höhe, wenn Plato, einem Obeliſken, ja einer ſpitzen Flamme gleich, den Himmel ſucht.“ — Seinen Vater Nikomachos, aus dem helleniſchen Geſchlechte der Aſklepiaden, welcher Leibarzt bei dem makedoniſchen Könige Amyntas, Vater des Philippos, war, verlor er ſehr frühe, jedenfalls vor dem 17. Lebensjahre, worauf Proxenos von Atarneus die Vormundſchaft und Leitung über ihn bekam, deſſen Sohn Nikanor er ſpäter adoptirte und mit ſeiner Tochter Pythias vermählte. Die naturwiſſenſchaftlichen Studien ſeines Vaters, der auch Schriftſteller in dieſem Fache war, und die Verbindung mit dem makedoniſchen Hofe haben frühzeitig auf die Richtung ſeines Lebens und Sinnes entſcheidend eingewirkt. Als er ſich im 17. Lebensjahre, 367 v. C., nach Athen begab, war Platon dort nicht anweſend, ſondern befand ſich gerade in Sicilien oder auf der Reiſe dahin, und er lernte ihn deshalb erſt 3 Jahre ſpäter bei ſeiner Rückkehr kennen. Er verweilte im Ganzen 20 Jahre lang, bis 347 v. C., in Athen und ſcheint gegen das

Ende dieſes Zeitraums ſchon ſelbſt als Lehrer der Beredſamkeit aufgetreten zu ſein; denn der darin von ihm bekämpfte Iſokrates lebte zur Zeit ſeines zweiten Aufenthalts in Athen nicht mehr; ebenſo kann ihn der als ſein Zuhörer genannte Hermeias von Atarneus, mit dem ihn ſpäter eine innige Vertrautheit verband, nur in dieſer erſten Periode gehört haben. Zu Platon, der ihn den „Geiſt ſeiner Schule", νοῦς τῆς διατριβῆς, und vorzugsweiſe den Leſer, ἀναγνώστης, genannt haben ſoll, ſtand er offenbar in dem Verhältniſſe der reinſten Ehrfurcht und Pietät, und ſchwerlich iſt bei allen Verſchiedenheiten und ſelbſt Colliſionen, wie ſie in dem Charakter zweier ſo durchaus originaler und dabei völlig verſchiedener Naturen leicht erklärlich, ja faſt unvermeidlich erſcheinen, die würdevolle Beziehung zwiſchen beiden durch Reibungen und Feindſeligkeiten getrübt worden, wie ſie die litterariſche Chronik des Alterthums berichtet. Beim Tode Platons, 347, war er auf einer Geſandtſchaft für die Athener am Hofe des makedoniſchen Philipp abweſend, wozu vielleicht die harte Behandlung der griechiſchen Städte in Chalkidike die Veranlaſſung gegeben hatte. Dem Platon war in der Akademie ſein Schweſterſohn Speuſippos gefolgt, und Ariſtot. verließ noch in demſelben Jahre Athen und begab ſich nach Atarneus in Myſien zu dem ihm befreundeten und wol ſchon damals durch perſiſche Unterjochung bedrängten Herrſcher Hermeias, nach deſſen baldigem Sturze er mit der Schweſter deſſelben, ſeiner Gattin Pythias, nach Mytilene auf Lesbos zog (345), aber ſchon zwei Jahre ſpäter (343) an den makedoniſchen Hof zur Erziehung des damals 13jährigen Alexander berufen ward. (Der bekannte, bei *Gell.* 9, 8. erhaltene Berufungsbrief iſt ſchwerlich echt.) Er blieb hier im Ganzen volle 8 Jahre (bis 335), ſcheint aber nicht mehr als die Hälfte dieſer Zeit der eigentlichen Erziehungsaufgabe gewidmet zu haben, da Alexander ſchon 339 in des Vaters Abweſenheit das Amt eines Reichsverweſers bekleidete. Einführung in griechiſche Bildung und Litteratur war natürlich das Hauptaugenmerk, das der Lehrer bei ſeinem fürſtlichen Zögling verfolgte; er ſoll eine eigene Recenſion der Ilias für ihn veranſtaltet, ihn in die Tiefen der Speculation, aber beſonders in die Ethik und Politik eingeführt und Liebe zur Natur ihm eingeflößt haben. Dennoch verfolgte Alexander wohl frühzeitig einen eigenen Weg und mag von dieſer Seite der Erziehung durch eine gewiſſe Unbeugſamkeit große Schwierigkeiten bereitet haben. Jedenfalls iſt die centraliſirende, weder geſchichtliche noch nationale Verhältniſſe mit ſchonender Achtung behandelnde Tendenz des mächtigen Königs nicht aus dem Geiſt ſeines Lehrers hervorgegangen. Dagegen blieb die hohe perſönliche Achtung, die beide mit einander verband, nicht ohne einzelne bedeutende Wirkungen. Seine Vaterſtadt Stageira ward wieder hergeſtellt und mit einer von Ar. entworfenen Verfaſſung beſchenkt, auch Ereſos auf Euboia gerettet ꝛc. Andererſeits unterſtützte der König mit glänzender Freigebigkeit die naturwiſſenſchaftlichen, beſonders zoologiſchen Studien ſeines Lehrers und ließ mit der größten Opfern das erforderliche Material herbeiſchaffen. Mit Zurücklaſſung ſeines Neffen Kalliſthenes begab ſich Ar. 335 von der Reſidenz Pella wieder nach Athen und blieb dort 13 Jahre. In dieſer Zeit lehrte er in einem, dem Apollon Λύκειος geweiheten atheniſchen Gymnaſium, dem Λύκειον, und zwar zweimal des Tags vor einem verſchiedenen Zuhörerkreiſe, nämlich des Morgens vor einem engeren, ſtreng ſpeculativen (ἀκροαταί), des Abends vor einem gemiſchteren, über die einfacheren, leichteren Theile des Fachs, Rhetorik, Dialektik, Ethik, περίπατος (entweder von einer dortigen Halle oder einem Laubgange, oder von ſeiner Gewohnheit, beim Vortrage nicht zu ſitzen, ſondern umherzugehen), ἑωθινός und δειλινός; daher die Unterſcheidung der ἐξωτερικά und ἀκροατικά (ἐσωτερικά), die auch ſonſt im Alterthume vorkommt. Sein Vortrag ſcheint akroamatiſch, mithin in zuſammenhängender Darſtellung, nicht dialogiſch geweſen zu ſein. Es traf ihn hier der Verluſt ſeiner Gattin Pythias, von der er die oben erwähnte gleichnamige Tochter hatte. Auch wurde das Verhältniß zu Alexander in den ſpäteren Jahren durch die rückſichtsloſe Oppoſition ſeines Neffen Kalliſthenes getrübt, der den König auf ſeinen Zügen begleitete, um eine Darſtellung ſeiner Thaten zu liefern, aber aus Eitelkeit oder Patriotismus den orientaliſchen Tendenzen ſeines Gönners ſich dergeſtalt widerſetzte, daß er in den Kerker wandern mußte, wo er, wie es ſcheint, an den Folgen erlittener Mishandlung ſtarb. Thatſächlich iſt indeſſen das Vernehmen zwiſchen Lehrer und Schüler wol ſchwerlich je geſtört worden, wenn auch eine Verſtimmung ſich des Königs bemächtigte. Als aber mit des Königs Tode der mächtige Schutz für Ar. dahin war, wurde er von Demophilos der ἀσέβεια angeklagt und floh nach Chalkis auf Euboia, wohin ihn verwandtſchaftliche Verhältniſſe zogen, 322, ſtarb aber daſelbſt, noch in demſelben Jahre, kurz vor Demoſthenes, an einem chroniſchen Magenleiden. — Ariſtoteles iſt während ſeines Lebens verſchieden beurtheilt, zum Theil hart angefeindet worden; das Glück, das ihm widerfuhr, vielleicht auch ein natürliches Selbſtgefühl, von dem er nicht frei geweſen ſein mag, erweckten Neid und Haß gegen ihn, die wiederum manches ungerechte Urtheil erzeugten. Die Bürger ſeines Geburtsortes ehrten ihn wie einen Heros und feierten jährlich zu ſeinem Andenken ein Feſt, Ἀριστοτέλεια. Die Römer hatten trotz Cicero's Empfehlung für ſeinen Werth keine Empfänglichkeit und kein Verſtändniß. Im Mittelalter iſt er in wechſelndem Geſchicke neben Platon eben ſo hoch emporgehoben, eifrig geleſen, commentirt und bewundert (am meiſten jedoch von den Arabern), als herabgezogen und verworfen worden. — A. erſcheint als ein denkender Beobachter, der alle Seiten des Univerſums beachtet, aber er nimmt zugleich die ganze Manigfaltigkeit der Erſcheinungen und verarbeitet dieſelbe ſo, daß der tiefſte ſpeculative Begriff daraus hervorgeht. Die Philoſophie iſt ihm die denkende Erkenntniß des Univerſums. Seine Methode erſcheint oft zunächſt als bloße Aufzählung, aber mit einer großen Vollſtändigkeit der Momente, wodurch er zugleich zum eigenen Suchen und Finden der Nothwendigkeit anreizt; dann aber weiß er mit großer Meiſterſchaft, wenn auch in einer oft ſchweren Darſtellung und nicht in der anmuthigen Form des platoniſchen Dialogs, die verſchiedenen Beſtimmungen zu einem Begriffe zuſammen zu bringen. Auf dieſe Weiſe iſt er der Schöpfer vieler neuer wiſſenſchaftlicher Disciplinen geworden, wie denn die Grammatik und Logik bei ihm in der erſten, oft noch ungeſchiedenen, Entwicklung eines Syſtems ſich befinden, die Rhetorik und Poetik und damit die ganze Kunſtphiloſophie, die Zoologie und Phyſiologie, die Botanik, Anatomie und Pſychologie durch ihn ihre erſte wiſſenſchaftliche Geſtalt bekommen haben, überhaupt aber die Theile der Philoſophie, wobei er die alte Eintheilung der Dialektik oder Logik, Phyſik und Ethik zwar feſthielt, aber auch zugleich die Unterſcheidung der theoretiſchen und praktiſchen Philoſophie ſtärker hervortreten ließ, ſchärfer von einander abgegrenzt und in eine ſtrengere ſyſtematiſche Form gebracht wurden. — Gegenſtand der Philoſophie war dem Ariſtoteles das am meiſten Erkennbare, das Erſte und die Urſachen; denn durch dieſe würde alles Andere erkannt, die Principien aber nicht durch die Subſtrate (ὑποκείμενα). Das weſentlichſte Wiſſen war ihm die Erkenntniß des Warum (κυριώτατον τοὺ εἰδέναι τὸ διότι θεωρεῖν); weil nun aber die Philoſophie ſolches gibt und dadurch vor allen Wiſſenſchaften frei und unabhängig daſteht, verdient ſie den höchſten Preis. Δηλον ουν, ſagt er in der Metaphyſik, ὡς δι' οὐδεμίαν αὐτὴν ζητοῦμεν χρείαν ἑτέραν, ἀλλ' ὥσπερ ἄνθρωπός φαμεν ἐλεύθερος ὁ αὑτοῦ ἕνεκα καὶ μὴ ἄλλου ὤν, οὕτω καὶ αὕτη μόνη ἐλευθέρα οὖσα τῶν ἐπιστημῶν· μόνη γὰρ αὐτὴ αὑτῆς ἕνεκέν ἐστιν. διὸ καὶ δικαίως ἂν οὐκ ἀνθρωπίνη νομίζοιτο αὐτῆς ἡ κτῆσις· ἄνδρα δ' οὐκ ἄξιον μὴ οὐ ζητεῖν τὴν καθ' αὑτὸν ἐπιστήμην. Und weiterhin bemerkt er über ihren hohen Werth noch Folgendes: ἣν γὰρ μάλιστ' ἂν ὁ θεὸς ἔχοι, θεία τῶν ἐπιστημῶν ἐστι, κἂν εἴ τις τῶν θείων εἴη. μόνη δ' αὕτη τούτων ἀμφοτέρων τετύχηκεν· ὅ τε γὰρ θεὸς δοκεῖ τῶν αἰτίων πᾶσιν εἶναι καὶ ἀρχή τις, καὶ τὴν τοιαύτην ἢ μόνος ἢ μάλιστ' ἂν ἔχοι ὁ θεός. ἀναγκαιότεραι μὲν οὖν πᾶσαι ταύτης, ἀμείνων δ' οὐδεμία. In das Einzelne ſeines weit umfaſſenden Syſtems einzugehen, iſt hier natürlich ganz unmöglich; ſo viel mag daher nur hervorgehoben werden, daß er einen wahrhaft tiefen Blick in die erzeugende Natur des Allgemeinen gethan, das Empiriſche mit dem Gedankenmäßigen innerlich verbunden und ſo die ſonſt ſo weite Kluft zwiſchen dem Sinnlichen und Ueberſinnlichen (τὰ αἰσθανόμενα und τὰ νοουμενα) gefüllt hat. Das Empiriſche, in ſeiner Syntheſis aufgefaßt, war ihm der ſpeculative Begriff. Beſonders wichtig war darum auch ſeine Unterſcheidung der beiden Exiſtenzformen, der Möglichkeit, δύναμις oder potentia, des Keims, der alle Bedingungen und Geſtalten, nur verhüllt und unentwickelt, in ſich beſchließt, und der Wirklichkeit, ἐνέργεια oder actus, der Erfüllung der Idee oder des Möglichen, noch nicht Verwirklichten, die ſich im ethiſchen Gebiete zur beſtimmten Erfüllung nach Zwecken, ἐντελέχεια, ausbildete. — A., der wenige ſeiner ungemein zahlreichen Schriften (400 βιβλία) bei ſeinem Leben ſelbſt veröffentlichte, hinterließ ſeine durch fürſtliche Gunſt ſehr reich gewordene Bibliothek ſeinem Nachfolger im Lehrſtuhle, Theophraſt. Dieſe erſte anſehnliche Bücherſammlung kam ſpäter nach Alexandrien und machte dort die Grundlage der ptolemaiiſchen Bibliothek aus, die bei der Einnahme der Stadt durch Jul. Cäſar ein Raub der Flammen wurde. Die Handſchriften des Ariſtoteles ſoll Theophraſt einem Neleus vermacht haben, der ſie verwahrloſte oder, aus Furcht vor dem pergameniſchen Sammlertriebe, in einem Keller vergrub, wo ſie 130 Jahre lang vergeſſen und übel zugerichtet dalagen. Die ſpäteren Ausbeſſerungen Apellikons aus Teos mögen den Zuſtand derſelben eher verſchlimmert haben, die Römer aber, denen Sulla ſie nach Athens Eroberung als Beute zubrachte, wußten wenig damit anzufangen. Erzählt wird dann weiter, daß der Grammatiker Tyrannio Abſchriften habe nehmen dürfen, Cicero und andere Römer dadurch Bekanntſchaft mit ihm gemacht hätten, ein Rhodier Andronikos ſeine Schriften in πραγματεῖαι zerlegt und geordnet habe: dies Alles iſt jedoch weniger beglaubigt, als leider die vielfache Verderbniß des Schriftſtellers unverkennbar iſt. — Seine Schriften ſind in wiſſenſchaftlicher Ordnung folgende: 1) logiſche, ſpäter als ὄργανον zuſammengefaßt: a) κατηγορίαι, die Grundbegriffe aller Erkenntniß; b) περὶ ἑρμηνείας, von der Auslegung, in ſprachwiſſenſchaftlicher Beziehung wichtig; c) ἀναλυτικὰ πρότερα und ὕστερα, jede in 2 Büchern, von den Schlüſſen und Beweiſen; d) τοπικά, 8 Bücher, von der Auffindung der Beweisgründe nach allgemeinen Geſichtspuncten (τόποι); e) περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων, 2 Bücher, von der Auffindung der Trugſchlüſſe. — Dazu kommen folgende zwei aus der angewandten Sprachwiſſenſchaft: f) τέχνη ῥητορική, in 3 Büchern, von der dreifachen Gattung der Beredſamkeit, der βουλευτική, δικανική und ἐπιδεικτική; eine andere ihm beigelegte ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον wird, vielleicht richtiger, dem Anaximenes von Lampſakos zugeſchrieben; g) περὶ ποιητικῆς, von den Arten der Dichtkunſt, hauptſächlich der Tragödie, vielleicht Entwurf zu einem größeren Werke oder Grundlage mündlicher Lehrvorträge, neuerdings von F. Ritter als unecht angegriffen, von H. Knebel und H. Düntzer vertheidigt. — 2) Eigentlich philoſophiſche: a) τὰ μετὰ τὰ φυσικά, meiſt in 14 Bücher eingetheilt, ein nicht von Ariſtoteles herrührender Titel, dem dieſer Theil vielmehr πρώτη φιλοσοφία hieß; vielleicht ſind dieſe für ſich beſtehenden Abhandlungen erſt ſpäter zu einem Ganzen vereinigt; b) περὶ ψυχῆς, 3 Bücher, ein ſehr vollendeter, aber ſchwer verſtändlicher Verſuch einer wiſſenſchaftlichen Begründung der Pſychologie; — die φυσιογνωμονικά ſind ſchwerlich echt; c) ἠθικὰ Νικομάχεια, 10 Bücher, eben ſo ausgezeichnet durch tiefen Inhalt wie durch edle Form; dagegen ſind die ἠθικὰ Εὐδήμεια, in 7 Büchern, von dem Rhodier Eudemos nach ſeinem Tode ganz in ſeinem Geiſte verfaßt, und aus beiden wieder die ἠθικὰ μεγάλα, in 2 Büchern, excerpirt. — 3) Politiſch-ökonomiſche: a) πολιτικά oder πολιτικὴ ἀκρόασις, 8 Bücher, vom Zweck des Staats, den verſchiedenen Verfaſſungs- und Regierungsformen, dem Ideal deſſelben und der Erziehung; dagegen iſt das wegen ſeines hiſtoriſchen Reichthums gewiß beſonders werthvolle Werk, πολιτεῖαι πόλεων ρνη' (158 wirkliche Staatsverfaſſungen in und außerhalb Griechenlands), bis auf einige Bruchſtücke verloren gegangen; b) οἰκονομικά, 2 Bücher, von welchen nur das erſte mit den ariſtoteliſchen Ideen übereinſtimmt, das zweite vielleicht von Theophraſt iſt. — 4) Mathematiſch-phyſikaliſche: a *μηχανικὰ προβλήματα*, von Vitruvius de architectura viel benutzt; b) *περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, von den untheilbaren Linien; c) *φυσικὴ ἀκρόασις*, 8 Bücher, das letzte vielleicht untergeſchoben, allgemeine Geſetze der Naturlehre; d) *μετεωρολογικά*, 4 Bücher, woraus die unechte (von neueren Gelehrten bald auf den Poſeidonios, bald auf den Chryſippos und auf noch Andere zurückgeführte) Schrift: *περὶ κόσμου* oder *πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός* im weſentlichen ein Auszug zu ſein ſcheint; e) *περὶ οὐρανοῦ*, 4 Bücher; f) *περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς*, 2 Bücher; g) *ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι*, Bruchſtück aus einem verloren gegangenen größeren Werke: *περὶ σημείων χειμώνων*; h) *προβλήματα*, 38 Capitel. — 5) Naturgeſchichtliche: a) *περὶ ζώων ἱστορίας*, 10 Bücher erhalten von dem ganzen großen Werke von 50 Büchern (das zehnte, wenn auch echt, doch vielleicht nicht an der rechten Stelle); b) *περὶ ζώων μορίων*, 4 Bücher; c) *περὶ ζώων γενέσεως*, 5 Bücher (vielleicht auch ein Theil jenes großen Werks); die Schrift *περὶ φυτῶν* iſt unecht; d) eine Reihe von 11 kleinen Abhandlungen phyſiologiſchen Inhalts, gewöhnlich unter dem Titel Parva naturalia; e) *περὶ ἀκουστῶν*, f) *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, eine Notizenſammlung, die vielleicht aus ſeinen Collectaneen zuſammengeſtellt iſt; g) *περὶ χρωμάτων*, wahrſcheinlich unecht. — Sechs ihm beigelegte Briefe ſind unecht; dagegen rührt der Hymnos auf die Tugend an Hermeias gewiß von ihm her, aber die unter dem Namen *πέπλος* ihm zugeſchriebenen 58 Diſtichen können höchſtens von ihm geſammelt ſein. — Wichtige Ausg. ſeiner Werke von J. Bekker mit den Scholien von C. A. Brandis, den Fragmenten und dem Index von Bonitz im Auftrage der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften (1831 ff.).

Aristoxĕnos, *Ἀριστόξενος*, Philoſoph und Muſiker aus Tarent, um 318 v. C., Schüler des Ariſtoteles, Verfaſſer zahlreicher Schriften (453), von denen ſich die *Ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in 3 Büchern und ein Theil der *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* erhalten haben, in denen er zuerſt eine wiſſenſchaftliche Begründung der Muſik verſuchte. Vgl. Marquard, die harmoniſchen Fragm. des Ariſt. (Berlin 1868) u. die franz. Ueberſ. von Ruelle (Paris 1870).

Ariūsia, *Ἀριουσία*, Gegend auf Chios, wo ein trefflicher Wein wuchs. *Verg. E.* 5, 71. *Strab.* 14, p. 645. *Plin. n. h.* 14, 9.

Arkadia, *ἡ Ἀρκαδία*, die Centrallandſchaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaja und Sikyonia, im O. an Phliaſia und Argolis, im S. an Lakonia und Meſſenia, im W. an Eleia; es war die größte Landſchaft der Halbinſel und enthielt etwa 90 Q.-M. Die Grenzgebirge ſind leicht nach den vier Eck- und Gipfelpuncten zu überſchauen: Erymanthos im N.-W., Kyllene im N.-O., Parnon im S.-O., Kotylion im S.-W., welche mit einander verbunden ein faſt gleichſeitiges Viereck ausmachen. Innerhalb dieſer Bergränder breitet ſich jedoch keine tafelförmige Hochebene aus, wie man gewöhnlich annimmt, ſondern eine durch innere Verzweigung der Randgebirge ſehr mannigfache Berglandſchaft. Was für den Weſten Europas die Schweiz, iſt für den Peloponnes Arkadien. Der ſchon bei Achaja genannte Nordrand Arkadiens enthält in der Richtung von O. nach W. den Kyllene (Ziria), Krathis (Hagia Varvara), *Κερυνίτης* und Erymanthos (Olonos). Von dem in der Mitte des Nordrands vorliegenden aroaniſchen Gebirge (Turtovana, 6480 Fuß) erſtreckt ſich dem Oſtrande parallel, doch um 1000 Fuß höher, eine Kette von N. nach S.; zwiſchen Mantineia und Methydrion ſteigt ſie zu einer Höhe von 6073 Fuß, welche die Alten Oſtrakina (j. H. Elias) nannten, ſetzt ſich als Mainalos (j. Apanokrepa, 5670 Fuß fort und vereinigt ſich als Boreion (Kravata) mit dem Südrande. Dieſe mittlere Gebirgskette bildet die wichtigſte Gliederung des Landes; ſie trennt das offene (weſtliche) Arkadien von dem geſchloſſenen (öſtlichen), welches letztere eine durch Querzüge in eine Anzahl Hochebenen getrennte ſchmale Plateaulandſchaft bildet, wo in hochumgürteten Waſſerbecken die Waſſerſchätze ſich ſammeln, die durch unterirdiſche Abzugskanäle, natürliche Spalten in dem Kalkſteingebirge (Katabothren), nach dem öſtlichen oder weſtlichen Meere geführt werden. Den Oſtrand Oſtarkadiens bilden Karneates, Lyrkeion, Artemiſion und Parthenion bis zum Parnon. Weſtarkadien, noch einmal ſo breit als das öſtliche, iſt ein ſchwer zu überſchauendes, von Gebirgen bedecktes Land, deſſen Gewäſſer entweder unmittelbar dem Alpheios zuſtrömen oder dem gleich waſſerreichen Nebenfluſſe deſſelben, dem Ladon. Den Weſtrand bilden die Lampeia (Kalliphoni) und das Pholoëgebirge (Plateau von Lala). Weniger hervortretend iſt der Südrand, gegen Meſſenien die nomiſchen Gebirge (Tetraſi) und das Lykaion (Diaphorti), gegen Lakonien das niedrige Nordende des Taygetos. Auf dem Lykaion, 4300 Fuß hoch, befand ſich das Haupttheiligthum der Arkader, wo die lykaiiſchen Spiele gefeiert wurden. Wichtig iſt es bei einem ſo geſchloſſenen Lande, die Hauptſtraßen zu den Nachbarländern zu kennen: von Tegea nach Argos führte die Straße *Τρόχος*, von Mantineia ebendahin der Weg *Ξένις*, der ſich in zwei Arme theilt, *Πρίνος* nödlich von Artemiſion, *Κλίμαξ* ſüdlich. Zwiſchen Arkadien und Achaja war eigentlich nur eine ordentliche Straße, die Schlucht *Πορίνας* nördlich von Pheneos. Im W. und S. ſind die Communicationen leichter. — Die Ebenen ſind von geringer Ausdehnung, am beträchtlichſten iſt die, in welcher Tegea und Mantineia lagen; das *Ἄργος πεδίον* öſtlich und *Ἀλκιμέδιον πεδίον* weſtlich von Mantineia ſind Theile derſelben; dann die Ebene von Megalopolis, deren einer Theil *Παραιβάσιον πεδίον* hieß. Im Uebrigen finden ſich nur ſchmale Thalſohlen oder die Flächen der geſchloſſenen Baſſins, welche durch den unzureichenden Abfluß zum Theil in Seen verwandelt ſind. — Die Bewäſſerung iſt reichlich. Der Hauptſtrom iſt der Alpheios (ſ. d.) mit ſeinen Nebenzuflüſſen. Bei Mantineia fließt der Ophis. In dem Baſſin von Stymphalos bilden unbedeutende Bäche den ſtymphaliſchen See (j. See von Zaraka), deſſen Gewäſſer unter Hadrian durch einen 12 Meilen langen Aquäduct nach Korinth geleitet wurden. Herakles tödtete an dieſem See die ſtymphaliſchen Vögel, von denen noch jetzt die Umwohner fabeln. In das Becken von Pheneos ergießen ſich der Aroanios und der Olbios. Der See von Phonia bedeckt durch Verſtopfung der Katabothren jetzt dieſe Ebene ganz; der ehemalige Damm iſt verſchwunden. — Im

A. finden ſich die Quellen der achaiiſchen Flüſſe Buraikos und Krathis, in welchen letzteren der Styx fällt, deſſen giftiges Waſſer nur den Huf des Roſſes verſchont. — Der eben geſchilderten Beſchaffenheit gemäß iſt das Klima: im allgemeinen rauhe, friſche Gebirgsluft bei ſchneebedeckten Spitzen der Berge; in den Thälern iſt ſie durch Verſumpfung oft feucht und ungeſund. Ausgezeichnet iſt der herrliche Baumwuchs, beſonders die Eiche mit eßbaren Früchten (*βάλανος*), ſowie die der Viehzucht ſo förderlichen Triften auf den Bergen mittlerer Höhe. — Die Arkader nannten ſich ſelbſt Autochthonen, die früher als der Mond waren (*προσέληνοι*); zu ihnen wanderten die Pelaſger ein; Lykaon, der Sohn des Pelaſgos, und deſſen 50 Söhne galten für die Gründer der meiſten Städte. Die Bewohner, welche ſich auch dem Einfluſſe der doriſchen Einwanderung entzogen, waren ein kerniges, derb-fröhliches Gebirgsvolk, das die Muſik liebte, doch ohne höheren geiſtigen Aufſchwung. *Ἀρκαδικὸν βλάστημα*, eine arkadiſche Pflanze, Arcadius iuvenis waren ſprichwörtlich für einen dummen Menſchen, Einfaltspinſel, bei Komikern — daher wol zu beſchränken. Der Dialekt iſt der Doris verwandt, hat aber beſonders viele Berührungen mit der aioliſchen Mundart. Die vielen kleinen Republiken lebten ſtets in Feindſchaft, daher politiſche Schwäche, bis ſie 369 v. C. den, freilich verunglückten, Verſuch machten, durch Anlegung von Megalopolis Einigung herbeizuführen. Später war Arkadien Glied des achaiiſchen Bundes. Zu den wichtigſten Städten (ſ. die einz. Art.) gehörten: Mantineia, ſpäter Antigoneia, Tegea, Alea, Pallantion, Stymphalos, Pheneos, Kleitor, Kynaitha, Pſophis, Orchomenos, Methydrion, Aliphera, Lykoſura, Phigaleia, Megalopolis u. a. Vgl. Schwab, Arkadien (1852); Curtius, Peloponneſos, I, 153 ff.; Burſian, Geogr. von Griechenland, II, 181 ff.

Arkadios, *Ἀρκάδιος*, 1) ein Grammatiker aus Antiochia, jünger als Herodian, lebte wahrſcheinlich im 2. Jahrh. n. C. Seine zahlreichen grammatiſchen Schriften ſind nicht erhalten. Unter ſeinem Namen beſitzen wir eine Accentlehre in 20 Büchern (*περὶ τόνων*), welche ein Auszug aus des berühmten Grammatikers Herodianos (ſ. d.) Werke *Καθόλου προσῳδία* iſt. Zuerſt herausg. von Barker (1820), dann von M. Schmidt (1860). — 2) ſ. Arcadius.

Arkas, *Ἀρκάς, άδος*, Sohn des Zeus und der Kalliſto (ſ. d.), Stammvater des nach ihm benannten arkadiſchen Volkes. Er cultivirte zuerſt die arkadiſchen Pelaſger, indem er ſie lehrte, die Wolle der Heerden zu benutzen und ſtatt der Eichelkoſt ſich Brot zu bereiten. Er theilte Arkadien unter ſeine drei Söhne Azan, Apheidas und Elatos; ſein Grabmal war in Mantineia. *Ov. met.* 2, 410 ff. *fast.* 2, 184 ff.

Arkeisios, *Ἀρκείσιος*, Sohn des Zeus, Vater des Laertes (ſ. d.), der deshalb *Ἀρκεισιάδης* heißt. *Hom. Od.* 16, 118. 24, 270.

Arkesilāos, *Ἀρκεσίλαος*, Arcesilas, der Stifter der mittleren Akademie, aus Pităne in Aiolien, blühte um Ol. 120 oder 300 v. C.; genoß zuerſt den Unterricht des Mathematikers Autolykos in ſeiner Vaterſtadt, beſuchte aber nach dem Tode ſeines Vaters Seuthos die Schulen des Theophraſtos und des Akademikers Polemon in Athen. Er lehrte dann nach dem Tode des Krates als deſſen Nachfolger in der Akademie, wie es ſcheint, bis zu dem hohen Alter von 75 Jahren (er ſtarb 241), und war, ſeinem Vorbilde Sokrates gleich, mehr als Lehrer thätig denn als Schriftſteller; wenigſtens iſt nichts auf uns gekommen. Ark. führte die dialogiſche Methode des Sokrates wieder ein (*Cic. fin.* 2, 1.) und bekämpfte den Dogmatismus der ſtoiſchen Schule, deren Stifter Zenon ſein Mitſchüler in der Akademie geweſen war. Indem er dadurch bis zum Läugnen eines jeden feſten Grundes im Wiſſen und eines hinreichenden Kennzeichens der Wahrheit getrieben wurde, näherte er ſich dem Pyrrhonismus, und die Alten wiſſen ſelbſt nicht, ob ſie ihn nicht zu den Skeptikern zählen ſollen. *Cic. de or.* 3, 18. ex variis Platonis libris sermonibusque Socraticis hoc maxime arripuit, nihil esse certi, quod aut sensibus aut animo percipi possit. *acad. post.* 1, 12. negabat esse quidquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset: sic omnia latere in occulto. Seine Argumentation über die Möglichkeit des Begreifens mußte ihn zur bloßen Annahme des Wahrſcheinlichen führen (*Cic. acad.* 2, 10.), wobei er noch zwiſchen dem *εὔλογον* und dem *πιθανόν* unterſchied, indem er nur das erſtere, nicht das letztere gelten ließ. Bei *Sext. Emp. adv. math.* 7, 153. behauptet er, *ὅτι οὐδέν ἐστι μεταξὺ ἐπιστήμης καὶ δόξης κριτήριον ἢ κατάληψις. αὕτη γάρ ἦν φασι κατάληψιν καὶ καταληπτικῆς φαντασίας συγκατάθεσιν ἤτοι ἐν σοφῷ ἢ ἐν φαύλῳ γίνεται. ἀλλ' ἐάν τε ἐν σοφῷ γένηται, ἐπιστήμη ἐστίν, ἐάν τε ἐν φαύλῳ, δόξα, καὶ οὐδὲν ἄλλο παρὰ ταῦτα ἢ μόνον ὄνομα μετείληπται*, woraus er dann am Ende den Schluß bildet: *μὴ οὔσης δὲ καταλήψεως πάντα ἔσται ἀκατάληπτα.*

Arkonnēsos, *Ἀρκόννησος*, 1) Inſel im aigaiiſchen Meere an der ioniſchen Küſte, auch Aſpis u. Makris genannt. *Strab.* 14, 643. — 2) Inſel an der Küſte von Karien, bildete den Hafen von Halikarnaſſos. *Strab.* 14, 656.

Ἀρκτικός, arcticus, zum Bärengeſtirn (Arktos) gehörig, am nördlichen Himmel befindlich, daher circulus a. = septentrionalis, der nördliche Polarkreis, wie *ἀνταρκτικός*, antarcticus, der ſüdliche, jedoch nur auf die Himmelsſphäre bezüglich, nicht auf die Erde.

Arktīnos ſ. Epos, 4.

Arktos und **Arktūros** ſ. Sternbilder, 2.

Arma ſ. Waffen.

Armamenta iſt der Inbegriff alles deſſen, was an Tauwerk, Segeln und Rudern zur vollſtändigen Ausrüſtung eines Schiffes gehört.

Armamentarium iſt ein Waffenplatz, wo Waffen aller Art vorräthig lagen, um ſie zunächſt an diejenigen zu vertheilen, welche nach ihren Vermögensumſtänden nicht zur Führung von Waffen berechtigt waren und dennoch bei einer plötzlichen Gefahr (tumultus) bewaffnet werden mußten. Auch Kriegsmaſchinen und Wurfgeſchoſſe zu Belagerungen wurden daſelbſt aufbewahrt. Zu Rom war ein armamentarium bei dem Tempel der Tellus. Zur Kaiſerzeit hatten die ſtehenden Heere auch in den Provinzen ihre Waffenplätze und Waffenwerkſtätten (fabrica, officina armorum) unter Aufſicht des magister fabrum. Für die gelieferten Waffen wurden ebenſo wie für die

Kleidung den Soldaten an ihrem Solde ein Abzug gemacht. *Tac. ann.* 1, 17. Cicero bezeichnet mit dieſem Namen die σκευοθήκη in dem Kriegshafen von Athen (*de or.* 1, 14, 62.).

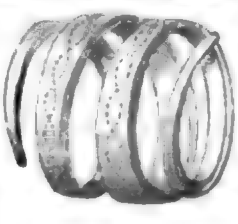
Armarium, der Schrank, hauptſächlich der im Atrium ſtehende, in welchem neben andern werthvollen Sachen die Ahnenbilder (imagines) aufbewahrt wurden. Auch Bücherrepoſitorien hießen ſo.

Armatūra, 1) die Art der Bewaffnung, ſ. Waffen. — 2) metonym. die auf eine beſtimmte Weiſe bewaffneten Soldaten, die Waffengattung. Armatura levis d. i. milites leves; dazu gehörten die Velites, Ferentarii, Rorarii und Accensi; Gegenſatz armatura gravis, ſchwerbewaffnete Soldaten, das heißt Hastati, Principes und Triarii.

Armēne (Ἀρμήνη, *Xen. An.* 6, 1, 15.; Ἀρμένη, *Strab.* 12, 545.), Stadt und Hafen in Paphlagonien in der Nähe von Sinope; j. Akliman (d. h. weißer Hafen).

Armenia, Ἀρμενία, das Hochland an den oberen Flußläufen des Euphrat, Tigris und Araxes, bewohnt von einem den weſtarianiſchen (mediſchen) Stämmen verwandten Volke, das ſich Hai, Pl. Haikh, davon ſein Land in perſiſcher Form Haiaſtan nannte. Nach Herodot (7, 73.) waren ſie phrygiſchen Stammes (vgl. d. unt. Asia minor), nach Strabon theſſaliſcher Abkunft. Das Land zerfällt in zwei Haupttheile: 1) Großarmenien, A. maior, Ἀ. μεγάλη, welches im O. an Medien (Araxesfluß), im N. an Albania und Iberia (Kyrosfluß), an Kolchis und Pontos (Paryadresberge), gegen W. an Kleinarmenien (Euphrat), gegen S. an Meſopotamien (Tigris) und Aſſyrien grenzte, in einer Größe von etwa 5000 Q.-M.; es begriff die heutigen Provinzen Erzerum, Kars, Van, Eriwan. — 2) Kleinarmenien, A. minor, Ἀ. ἡ μικρά, das durch d. Euphrat von Großarmenien geſchieden, häufig aber zu Kappadokien gerechnet wurde, indem es erſt ſeit der Römerzeit ſelbſtändig erſcheint. Das Land iſt reich an Gebirgen, die zum Syſtem des Tauros gehören, im N. die Paryădres montes, die montes Capōtes (ſ. Dujik Tagh), die Gordyaei montes (kurdiſche Gebirge). Der große Waſſerreichthum des Landes und die Nähe des kaſpiſchen Meeres erleichterten den Abſatz der trefflichen Producte des fruchtbaren Bodens. Eigentliche Selbſtändigkeit haben die Bewohner nicht lange genoſſen, ſie waren den aſſyriſchen, dann den mediſchen und perſiſchen Königen unterthan und theilten das Schickſal dieſer Reiche. Die wichtigſten Städte ſind: Artaxăta (Artaſchat), ſeit 180 v. C. ſtarkbefeſtigte Hauptſtadt am Araxes, die uralte frühere Hauptſtadt Armauria, Tigranocerta, ſpätere Hauptſtadt am Nikephorosfluß, Arſamoſata, Arzen (j. Erzerum).

Armilla, Armband, Armgeſchmeide, ein Schmuck für Frauen und Männer, gewöhnlich von Gold mit feiner getriebener oder durchbrochener Arbeit und mit Edelſteinen ausgelegt; ſehr beliebt war die Schlangenform. Größere und maſſive waren eine Belohnung für tapfere Krieger.



Armilustrum, ein Platz auf dem aventiniſchen Berge, wo die Römer jährlich ein Waffenfeſt (armilustrium) mit Opfer und feierlichem Umzug der ancilia (ſ. Ancile) bei dem Schall der Tuba feierten, XIV. Kal. Novembr.

Arminius, ein Sohn des Fürſten der Cheruſker, Segimer, diente als Jüngling gleich andern Germanen, wie es zu ſeiner Zeit nicht ſelten war, im römiſchen Heere und erhielt von Auguſtus das römiſche Bürgerrecht und die Ritterwürde (*Vell. Pat.* 2, 118.). Rom ſchien damals die germaniſchen Grenzvölker eingeſchläfert zu haben, es ſtreckte ſeine mächtigen Arme weit über den Rhein hinaus tief in das Herz von Deutſchland hinein, ſeine Feldherren, namentlich Druſus, durchzogen das Land und ſuchten die Häupter der deutſchen Stämme durch Bündniſſe und Geſchenke an Rom zu feſſeln. Da wurde Quinctilius Varus von Auguſtus an die Spitze der römiſchen Legionen in Germanien geſtellt, ein hochmüthiger, roher, von ſchmutzigem Geize beſeelter Mann, dem ſchon von Syrien her ein böſer Ruf voranging, welcher die Germanen nicht zu behandeln wußte und ſie durch Einführung römiſchen Rechtes und andere Maßregeln der Härte und Strenge dermaßen reizte, daß ein Ausbruch ihrer Erbitterung nahe bevorſtand. Arminius ſuchte ihn in ſeinem Vorhaben abſichtlich zu beſtärken und ſchloß ſich ſcheinbar den Römern immer enger an, deren Feldherrn er durch ſeine Kenntniß des römiſchen Kriegsweſens und ſeine Bekanntſchaft mit römiſcher Sprache und Sitte für ſich einnahm, während er insgeheim ſeine Landsleute aufreizte, ihre Häuptlinge zu einem Bunde gegen die Fremdherrſchaft vereinigte und den Varus durch einen angeblichen Aufſtand zur Schwächung ſeines Heeres verlockte. Zwar verrieth der Cheruſker Segeſtes, Schwiegervater des Arminius, den Römern den Plan. Varus aber glaubte nicht daran, rückte mit ſeinen beſten Truppen durch wilde, rauhe Gegenden auf die vermeintlichen Empörer los und wurde im teutoburger Walde, nahe an der Lippe, plötzlich von den Germanen (9 n. C.) überfallen. *Tac. ann.* 1, 55, 70. *Vell. Pat.* 2, 117. *Oros.* 6, 21. Das römiſche Heer vertheidigte ſich muthig, bis auch die Elemente ſich gegen daſſelbe verſchworen und Sturm und heftiger Regen den Widerſtand brachen und die Glieder löſten. Varus ſelbſt, welcher ermüdet war, ſtürzte ſich, da er den Untergang ſeines Heeres vorausſah, verzweifelnd in ſein eigenes Schwert, ſeinem Beiſpiele folgten viele der Seinigen, andere fielen durch das Schwert der Feinde, das Heer war faſt vernichtet, nur wenige entkamen. *Dio Cass.* 56, 19. *Flor.* 4, 12. Groß war der Schrecken, den dieſe Nachricht in Rom verbreitete, beſonders bei Auguſtus, doch wußten die Deutſchen ihren Sieg nicht zu benutzen oder wollten es nicht. Die Römer rüſteten neue Heere unter Germanicus, aber Arminius widerſetzte ſich ihnen mit Muth und Glück und beſiegte ſpäter auch den Bund der markomanniſchen Völker im öſtlichen Deutſchland, welcher die Freiheit Germaniens nicht weniger bedrohte als die Römer, im J. 17. *Tac. ann.* 2, 44 ff. *Strab.* 7, 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 119. Als er ſpäter in Verdacht gerieth, nach der Herrſchaft zu ſtreben, unterlag er dem Neide ſeiner Feinde, welche nach Beſeitigung äußerer Gefahren ihn für entbehrlich hielten, und fiel, 37 Jahre alt, im J. 21 (andere 19) n. C. durch Meuchelmord. *Tac. ann.* 2, 88. Doch ehrten ſeine Landsleute das Andenken ihres Befreiers noch in ſpäteren Zeiten durch Lieder und Geſänge zu Ehren ſeiner Thaten. *Vell. Pat.* 2, 107 ff. *Dio Cass.* 56, 187 ff. *Tac. ann.* 1, 57—70. 2, 44 f. *Suet. Oct.* 23. Die Bedeutung des Namens iſt unbekannt, mit dem nhd. Hermann hat er nichts gemein. Der von ſeiner Gemahlin Thuſnelda in der Gefangenſchaft geborene Sohn Thumelicus wurde in Ravenna erzogen. Quo mox ludibrio conflictatus sit (*Tac. ann.* 1, 58.), wiſſen wir nicht, da die betr. Stelle des Tac. verloren iſt. Göttling (geſ. Abhandlungen I, S. 397) vermuthet, er ſei als Gladiator erzogen worden, ein Hypotheſe, die Anaſtaſius Grün in ſ. Fechter von Ravenna dramatiſch verwerthet hat.

Armorĭca ſ. Aremorica.

Arne, *Ἄρνη*, 1) Stadt im ſüdweſtlichen Theſſalien, Hauptort der aioliſchen Boioter vor ihrer Auswanderung (*Thuc.* 1, 12.), von den erobernden Theſſaliern Kierion genannt. Ruinen bei dem Dorfe Mataranga. — 2) Stadt in Boiotien, *Hom. Il.* 2, 507. die „weinreiche“ genannt, in der Gegend von Koroneia am kopaïſchen See, der die Stadt und ihr Gebiet überſtrömt hat, ſo daß ſchon die Alten die Lage nicht mehr ſicher wußten.

Arnobius, ein Afrikaner („Afer“) aus Sicca, geſt. um 330 n. C.; einer der bedeutendſten und frühzeitigſten Schriftſteller der abendländiſchen chriſtlichen Kirche. Erſt Rhetor in ſeiner Vaterſtadt, ehe er ſich zum Chriſtenthum bekannte, ſchrieb er um 295 ein rhetoriſch gehaltenes Werk: adversus gentes (*ἔθνη*, die Heiden), in 7 Büchern, eine Apologie des Chriſtenthums und reichhaltige Quelle der antiken Mythologie. Ausgg. von Salmaſius (1651), Orelli (1816), Hildebrand (1844) und Reifferſcheid (1875).

Arnus, j. Arno, der Hauptfluß Etruriens, entſpringt auf den Apenninen und mündet 2 Stunden unterhalb Piſä in das tyrrheniſche Meer. *Liv.* 22, 2. *Tac. ann.* 1, 79. *Strab.* 5, 222.

Arōmăta, *τὰ Ἀρώματα, Ἀρωμάτων ἄκρον*, Handelsplatz und Vorgebirge an der Oſtküſte Afrika's am Ende des arabiſchen Meerbuſens, benannt nach dem umliegenden Gewürzlande, j. Cap Guardafui.

Arpi, *Ἄρποι*, j. Ruinen dieſes Namens am Fluß Cejone, Stadt in Apulia, von Griechen (der Sage nach von Diomedes, *Liv.* 22, 12. Diomedis campus) gegründet unter dem Namen *Ἄργος Ἵππιον*, woraus Argyrĭpa, dann Arpi wurde. Sie blühte als freie Stadt durch Handel, bis ſie, nach dem zweiten puniſchen Kriege für ihre Anhänglichkeit an Hannibal mit dem Verluſte der Freiheit beſtraft, bald in Verfall gerieth. *Strab.* 6, 283. *Liv.* 24. 46 f.

Arpīnum, volſkiſche, dann ſamnitiſche Stadt am Fibrenusflüßchen unweit von deſſen Einfluß in den Liris, ſeit 302 v. C. mit dem Bürgerrechte, ſeit 188 auch mit dem vollen Stimmrechte von den Römern beſchenkt. Hier waren Marius und Cicero (homo Arpinas) geboren, letzterer auf einer Villa, die nahe der Vereinigung beider Flüſſe ſtand. *Cic. legg.* 2, 1. und öfter in den Briefen. *Sall. Jug.* 63. Vgl. die ſchöne Schilderung am Schluß von Abekens: Cicero in ſeinen Briefen (1835).

Arretium, *Ἀρρήτιον*, j. Arezzo, eine der bedeutendſten unter den Zwölfſtädten Etruriens, öſtlich gegen den Apennin gelegen (*Liv.* 9, 37. 10, 37.), wichtig im zweiten puniſchen Kriege, ſpäter eine römiſche Colonie und Municipium; von hier ſtammten die Cilnier, die Vorfahren des Mäcenas. Die Stadt lag in der Quellgegend des Arnus in ſehr fruchtbarer, trefflichen Wein und Waizen liefernder Gegend, war blühend und reich und berühmt durch Induſtrie, beſonders Waffenfabriken und ſchön gefertigte Thonarbeiten, namentlich die arretiniſchen Vaſen, welche ſeit Auguſtus bis ins 7. Jahrh. ſehr geſucht waren. Sie waren aus leichtem Thon, ſchwarz und roth, geſchmackvoll gearbeitet und mit Kunſtgebilden verziert, und dienten den Bedürfniſſen des Lebens ſo wie dem Schmucke und Luxus.

Arrha und **arrhăbo,** *ἀρραβών*, auch arra und arrăbo geſchr. (ein ſemitiſches Wort), das bei einem geſchäftlichen Vertrage oder Abſchluſſe, beſonders bei Kauf und Verkauf gegebene Angeld, die Daraufgabe, wodurch die Verbindlichkeit bewieſen wurde. Es war verloren, wenn der Anzahlende ſeinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkam. Vom pignus, Pfand, unterſchied es ſich dadurch, daß dieſes nach Erfüllung der Verbindlichkeit dem Geber zurückgegeben, arrha dagegen bei der Zahlung in Abrechnung gebracht wurde. Zuweilen bedeutet es auch Pfand, auch den Mahlſchatz bei Verlobungen.

Arrhephorĭa, *τὰ Ἀρρηφόρια*, ein myſteriöſes Feſt der dem Ackerbau vorſtehenden Athene in Athen im Monat Skirophorion. Von vier Mädchen zwiſchen 7 und 11 Jahren (*ἀρρηφόροι, ἐρρηφόροι*), welche mit dem ſymboliſchen Tempeldienſt der Göttin auf der Burg betraut waren, trugen zwei in der Nacht des Arrhephorienfeſtes Gefäße mit unbekanntem Inhalte in einen unſern des Aphroditetempels in den Gärten befindlichen ummauerten Bezirk, wo ſie in eine natürliche Höhle hinabſtiegen und das Getragene niederſetzten, um etwas Anderes, das ihnen auch unbekannt war, verhüllt zurückzutragen. Mit dieſer Sendung beſchloſſen ſie ihr ein Jahr dauerndes Amt. *Paus.* 1, 27, 3. Die beiden anderen Mädchen waren an der Verfertigung des Peplos der Athene (ſ. Panathenaia) betheiligt.

Arrhidaios, *Ἀρριδαῖος*, Arrhidaeus, 1) ein Halbbruder Alexanders des Gr. und Sohn des Königs Philipp von der theſſaliſchen Tänzerin Philine, nach Alexanders Thronbeſteigung bei der Beſeitigung der übrigen unechten Brüder verſchont, weil er blödſinnig war, wurde nach Alexanders Tode unter dem Namen Philipp neben dem Sohne der Roxane zum Könige ausgerufen; doch regierten für ihn die Feldherren und Staatsmänner ſeines Bruders, bis ihn die Königin Olympias im Jahre 317 ermorden ließ. *Plut. Alex.* 77. *Just.* 14, 5. *Diod. Sic.* 19, 52. — 2) ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde Reichsverweſer nach dem Tode des Perdikkas, aber im Jahre 319 durch Antigonos ſeiner Statthalterſchaft Phrygien beraubt.

Arriānos, *Ἀρριανός*, Flavius, aus Nikomedia in Bithynien, Schüler des Philoſophen Epiktet, Senator und Conſul in Rom, wurde im Jahre 136 vom Kaiſer Hadrian zum Statthalter von Kappadokien ernannt. Auch Antoninus Pius ehrte ihn ſehr und beförderte ihn zu höheren Ehren; von den Athenern erhielt er das Bürgerrecht. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt, wo er die letzten Jahre ſeines Lebens zugebracht hatte. Sein Hauptwerk iſt die Geſchichte der Feldzüge Alexanders des Großen, *Ἱστορίαι ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου* oder *Ἀνάβασις Ἀ.* in 7 Büchern, worin er ſich Xenophon, den er in Stil und Darſtellung mit Glück nachahmte, zum Vorbilde genommen hatte. Schon bei den Alten galt dieſe Schrift, die zugleich auf die beſten Quellen ſich ſtützte und dabei von einem in der Kriegskunſt nicht unerfahrenen Manne abgefaßt war, für die beſte über den großen König. Daran ſchließt ſich ſeine Schrift über Indien (*ἡ Ἰνδική*, Indica), aus uns unbekannten Gründen im ioniſchen Dialekt geſchrieben. Außer dieſen beiden Schriften haben wir von ihm eine kleine Schrift über die Jagd (*Κυνηγετικός*), einen Periplus des ſchwarzen Meeres, ein Lehrbuch der Taktik (*Τέχνη Τακτική*), in einer leider durch viele Verderbniſſe entſtellten Form uns erhalten, womit vielleicht ein kleines Bruchſtück über den Alanenkrieg zuſammenhängt, außerdem mehrere philoſophiſche Schriften, deren Abfaſſung vor die der hiſtor. Werke zu fallen ſcheint. Dahin gehören die philoſophiſchen Vorträge in 8 Büchern (*διατριβαὶ Ἐπικτήτου*), wovon noch 4 vorhanden ſind, in welchen er ſich als Schüler des Epiktet und Anhänger der Stoa zeigt; ferner das *ἐγχειρίδιον Ἐπικτήτου*, ein Moralcompendium. Mehrere philoſophiſche und geſchichtliche Werke ſind verloren gegangen, unter denen wol ſeine Geſchichte der Nachfolger Alexanders (*τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*), in 10 Büchern, das bedeutendſte war; *Παρθικά* in 17 Büchern, die Kämpfe der Parther mit den Römern unter Trajan; *Βιθυνικά* in 8 Büchern, die Geſchichte Bithyniens von der mythiſchen Zeit bis zur Vererbung an die Römer, *Ἀλανική*, e. Geſchichte Dions und Timoleons. Ausgg. der Anabaſis von J. E. Ellendt (1832), K. W. Krüger (1835—48 und 1851), Hartmann (1856), Sintenis (2. Aufl. 1860), Abicht (Bd. 1, 1871); der Scripta minora von Hercher (1854).

Arrii, ein aus Etrurien ſtammendes Geſchlecht, welches erſt ſpät genannt wird: 1) Q. Arrius, Prätor im J. 72 v. C., beſiegte einen der Anführer der Sklaven, den Crixus, wurde ſpäter von Spartacus beſiegt. Er ſtarb im J. 71, ehe er als Nachfolger des Verres nach Sicilien ging (*Liv. ep.* 96.). — 2) Q. Arrius, Prätor im J. 63, meldete zuerſt die Zuſammenrottung der Anhänger Catilina's nach Rom. Mit Cäſar, deſſen Bewerbung ums Conſulat (59) er unterſtützte, war er ſpäter geſpannt. Cicero, dem er in ſeinem Kampfe mit Clodius nicht beiſtand, war ſpäter mit ihm befreundet. *Cic. ad Att.* 1, 17, 11. *Vatin.* 12, 30. Als Emporkömmling verdankte er die von ihm errungene Stellung weniger ſeinem Talente als ſeiner Gewandtheit. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut.* 69.). Berühmt war das glänzende Mahl, welches er bei der Todtenfeier ſeines Vaters dem Volke gab. *Hor sat.* 2, 3, 86. — 3) und 4) ſeine Söhne, berüchtigt als Schwelger. *Hor.* a. a. O 243. (par nobile fratrum). — 5) Arrius Varus, diente im Heere des Veſpaſian, zuerſt in Armenien, wo er gegen die Parther unter Corbulo kämpfte, den er bei Nero anſchwärzte, dann in Pannonien. Im Kampfe gegen Vitellius kämpfte er bei Bedriacum (69 n. C.), wurde dann prätoriſcher Präfect, von welchem Poſten er nachmals durch Intriguen entfernt wurde. *Tac. ann.* 13, 9. *hist.* 3, 16. 61. 4, 2. 68. — 6) Arria, Gemahlin des Cäcina Pätus. Als dieſer wegen Empörung gegen den Kaiſer Claudius (42 n. C.) zum Tode verurtheilt war und ſie ihn nach allen ihren vergeblichen Verſuchen zu ſeiner Rettung in dem Entſchluſſe, ſich ſelbſt zu tödten, wanken ſah, ſtieß ſie ſich zuerſt den Dolch in die Bruſt und reichte ihn dann dem Gatten mit den Worten: Paete, non dolet. *Plin. ep.* 3, 16. *Tac. ann.* 12, 52. 16, 34. *Suet. Claud.* 12. *Dio Cass.* 60, 16. — 7) ihre Tochter, Gemahlin des Thraſea Pätus, ſ. d. — 8) eine andere Römerin, Zeitgenoſſin des Galenos und der platon. Philoſophie zugeneigt. Für ſie ſchrieb Diogenes Laertios ſeine „Lebensbeſchreibungen der Philoſophen". — 9) A. Fadia, Tochter des freigelaſſenen Q. Fadius, Gemahlin des Triumvir M. Antonius. — 10) A. Fadilla: a) Gemahlin des Aurelius Fulvius, Mutter des Antoninus Pius; b) Tochter des Kaiſers Marcus Aurelius und der Fauſtina, Schweſter des Commodus.

Arrogatio ſ. Adoptio.

Arruntius, 1) Lucius, Anhänger des Sextus Pompejus, dann (39) des Octavian, in deſſen Flotte er in der Schlacht bei Actium eine Abtheilung befehligte. Im J. 22 v. C. war er Conſul. *App. b. c.* 4, 46. *Plut. Ant.* 66. — 2) L. Arruntius, war unter Auguſt im J. 6 n. C. Conſul und wurde von dem ſterbenden Kaiſer als der würdigſte bezeichnet, die erſte Stelle im Reiche einzunehmen. Tiberius fürchtete den reichen, gebildeten und charakterfeſten Mann und geſtattete ihm deshalb nicht einmal, ſeine Provinz Hiſpanien ſelbſt zu verwalten. Kurz vor dem Tode des Tiberius gab er ſich, auch von Sejan und Macro verfolgt, durch Oeffnen der Ader freiwillig den Tod (37 n. C.). *Tac. ann.* 1, 13. 6, 48. Als Geſchichtſchreiber der puniſchen Kriege und als übertreibender Nachahmer des Salluſt, (Sallustianus) wird er genannt bei *Sen. ep.* 114, 17.

Arsăkes, *Ἀρσάκης*, Arsăces, 1) ein perſ. Heerführer. *Aesch. Pers.* 991. — 2) N. mehrerer parth. Könige: a) Arſakes I., erſter König der Parther und Stifter der Dynaſtie der Arſakiden, von Geburt ein Skythe, nach Andern aus dem Geſchlechte der Achaimeniden; er war Unterſtatthalter in einem Theile von Parthien unter dem ſyriſchen Könige Antiochos II., empörte ſich gegen den grauſamen Statthalter Agathokles, tödtete ihn, vertrieb Syrer und Makedonier, machte ſich unabhängig und ſtiftete ein kleines Reich um die Stadt Hekatompylos, 256 v. C. b) Arſakes II. (Tiridätes), eroberte das übrige Parthien, beſiegte Seleukos II. von Syrien (238 v. C.) und begründete eigentlich Parthiens Unabhängigkeit. c) Arſakes III., ward 216 v. C. von Antiochos dem Gr. beſiegt und vertrieben, jedoch nach dem Frieden im Beſitz des Reiches gelaſſen. d) Arſakes IV., König ſeit 209. Die übrigen parth. Könige führen ſämmtlich neben ihrem eigenen Namen den Beinamen oder Titel Arſakes. Arsacidae heißen die ſämmtlichen über das parth. Reich von 256 v. C. bis 226 n. C. regierenden Könige, deren letzter Artabanos IV. war.

Arsakia, *Ἀρσακία*, bedeutende Stadt in Medien, 500 Stadien von den kaſpiſchen Pforten, lag unfern der Stadt Rhagai, woher ſie auch Rhagea hieß; Seleukos Nikator baute ſie nach einem Erdbeben wieder auf unter dem Namen Europos; in den parthiſchen Kriegen nochmals zerſtört, ward ſie von Arſakes wieder hergeſtellt. *Strab.* 11, 514. 524.

Arsamosăta, Ἀρσαμώσατα, feſte Stadt in der armeniſchen Landſchaft Sophene, zwiſchen dem Euphrat und den Quellen des Tigris. *Tac. ann.* 15, 10. *Plin. n. h.* 6, 9, 10.

Arses, Ἄρσης, der jüngſte Sohn Artaxerxes' III. Ochos, auf den Thron gehoben durch den Aegypter Bagoas nach Ermordung ſeines Vaters, 338 v. C., hatte im J. 336 daſſelbe Schickſal, als er den Verſuch machte, ſich der läſtigen Herrſchaft des Bagoas zu entledigen. *Arr.* 2, 14, 2. *Diod. Sic.* 17, 5. *Plut. Art.* 1.

Arsia, 1) Grenzfluß zwiſchen Oberitalien und Illyricum, j. Arſa, daran die gleichnamige Stadt. — 2) **Arsia silva,** Wald in Etrurien, bekannt durch die Schlacht zwiſchen den Römern und Tarquiniern, in welcher Brutus fiel, 509 v. C. *Liv.* 2, 7. (*Οὔρσον ἄλσος* bei *Plut. Popl.* 9.).

Arsinŏē, Ἀρσινόη, 1) Amme des Oreſtes, rettete ihn aus den Händen der Klytaimneſtra. *Pind. pyth.* 11, 18. — 2) ſ. Alphesiboia. — 3) Tochter des Ptolemaios Lagi und der Berenike, wurde Gemahlin des Lyſimachos und bekam Herakleia ſammt Gebiet als Eigenthum von ihm. Nach ihres Gemahls Tode (281 v. C.) lebte ſie anfangs zu Epheſos, dann in Makedonien in der feſten Stadt Kaſſandria, aus der ſie von Ptolemaios Keraunos vertrieben wurde, durch den ſie auch ihre zwei jüngeren Söhne verlor. Später wurde ſie Gemahlin ihres Bruders Ptolemaios Philadelphos. *Just.* 24, 2, 3. — 4) Tochter des Lyſimachos von Thrakien, gleichfalls Gemahlin des Ptolemaios Philadelphos, wider den ſie aus Haß gegen die von ihm ſo ſehr geliebte Schweſter Arſinoë eine Verſchwörung anſtiftete, deren Theilnehmer hingerichtet wurden, während die Königin mit der Verbannung nach Oberägypten büßen mußte. *Paus.* 1, 7. Ihr älteſter Sohn war der nachherige König Ptolemaios Euergetes. — 5) Gemahlin des Magas, Königs von Kyrene, wollte ihre dem Ptolemaios Euergetes verlobte Tochter Berenike mit Demetrios, dem Sohne des Demetrios Poliorketes, vermählen, verliebte ſich aber ſelber in denſelben und reizte dadurch den Unwillen des Volkes ſo ſehr, daß ihr Geliebter in ihren Armen ermordet wurde. *Just.* 26, 3. — 6) Tochter des Ptolemaios Euergetes, vermählt mit ihrem Bruder Ptolemaios Philopator, eine kriegeriſche Frau, welche in der Schlacht bei Raphia (217 v. C.) mit ihrem Gemahl gegen die Syrer kämpfte. Mistrauen verleitete ihn zu ihrer Ermordung. *Just.* 30, 2. — 7) Schweſter des Ptolemaios Dionyſos, wurde während der Gefangenſchaft deſſelben von Cäſar als Königin anerkannt (*Caes. b. Alex.* 23. 33.); aber Antonius ließ ſie ſpäter zu Milet ermorden. — Arſinoë iſt auch Name mehrerer Städte aus der Diadochenzeit, namentlich auf Kypros, in Mittelägypten und in Aithiopien.

Artabānos, Ἀρτάβανος, 1) Bruder des Dareios Hyſtaſpis, dem er den Griechenzug widerrieth (*Hdt.* 4, 83.), Oheim des Xerxes, dem er in gleicher Abſicht die berühmte, inhaltsreiche Rede im verſammelten Rathe der perſiſchen Großen hielt. *Hdt.* 7, 10. Er begleitete letzteren auf ſeinem Zuge bis Abydos, kehrte dann zurück und führte während deſſen Abweſenheit die Regierung. — 2) ein Günſtling des Xerxes und Anführer ſeiner Leibwache, aus Hyrkanien, ermordete ſeinen Herrn und Gönner 465 v. C., ward aber von Artaxerxes, gegen den er ähnliche Pläne hegte, hingerichtet. *Just.* 3, 1. *Diod. Sic.* 11, 69. — Denſelben Namen führten auch einige parthiſche Könige.

Artabazānes, Ἀρταβαζάνης, älteſter Sohn des Dareios Hyſtaſpis, Halbbruder des Xerxes, machte dieſem die Regierung ſtreitig (*Hdt.* 7, 2.), mußte ſich ihm jedoch unterwerfen und fiel ſpäter im rühmlichen Kampfe in der Schlacht bei Salamis. *Hdt.* 8, 89. Juſtin (2, 10.) nennt ihn Artamenes; vielleicht iſt es derſelbe, der bei Plutarch (*Them.* 14.) Ariamenes genannt wird.

Artabāzos, Ἀρτάβαζος, 1) einer der perſ. Feldherren im Kampfe des Xerxes gegen die Griechen, belagerte und eroberte, nachdem er den nach der Schlacht bei Salamis nach Aſien zurückeilenden Xerxes bis Abydos begleitet hatte, auf der Rückkehr nach Griechenland Olynth, ſtieß dann zum Heere des Mardonios und zog ſich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Plataiai in raſchem Zuge mit 40,000 Mann auf dem Landwege nach Byzanz zurück. Xerxes gebrauchte ihn darauf als Vermittler in ſeinen Unterhandlungen mit dem ſpartaniſchen Könige Pauſanias. *Nep. Paus.* 4. *Hdt.* 7, 66. 9, 41. 81. *Thuc.* 1, 129 ff. *Diod. Sic.* 11, 31. Seinen Uebergang über das ſchwache Eis des reißenden Strymon ſchildert *Aesch. Pers.* 465 ff. — 2) ein Feldherr Artaxerxes' II. Mnemon, zeichnete ſich zuerſt im Kampfe gegen Datames aus; ſpäter empörte er ſich als Satrap von Syrien gegen Artaxerxes III. Ochos 356 und wurde von ſeinen Schwägern, den Rhodiern Mentor und Memnon, unterſtützt, ſowie von atheniſchen und thebaniſchen Söldnern. Als es dem König gelang, die letzteren ihm abſpenſtig zu machen, gerieth er durch Verrath in Gefangenſchaft. Der König verſchonte aber ſein Leben und gab ihm ſogar, als ſeine Schwäger, unterſtützt vom Athener Charidemos, den Kampf fortſetzten, die Freiheit. Später ſcheint er ſich abermals empört zu haben und mußte zu Philipp von Makedonien fliehen. Doch erhielt er auf Verwendung Mentors, der dem Perſerkönige inzwiſchen in Aegypten gute Dienſte geleiſtet hatte, die Erlaubniß zur Rückkehr. Dem Dareios Kodomannos diente er mit großer Anhänglichkeit und ſtand deshalb bei Alexander, der ſogar des Artabazos Tochter Barſine heirathete, in hohem Anſehen. Derſelbe machte ihn zum Statthalter von Baktrien. *Diod. Sic.* 16, 22 ff. *Arr.* 3, 21 ff. *Curt.* 6, 5.

Artaei, Ἀρταῖοι, nannten ſich nach *Hdt.* 7, 61. die Perſer, vielleicht ein Appellativ, ſ. v. a. Heroen, von dem perſiſchen Arta, groß.

Artaphernes, Ἀρταφέρνης, 1) Bruder des Dareios Hyſtaſpis, Statthalter von Sardes (*Hdt.* 5, 25.); bekannter noch 2) ſein gleichnamiger Sohn, der mit dem Datis ſich als Anführer an der erſten Expedition nach Griechenland und der marathoniſchen Schlacht (490) betheiligte. *Hdt.* 6, 94.

Artaunum (Ἄρταυνον, *Ptol.*), nach Einigen das jetzige Würzburg in Baiern, nach Andern die alte von Druſus auf dem Taunus angelegte, von Germanicus wiederhergeſtellte Feſtung (*Tac. ann.* 1, 56.), vielleicht die Saalburg bei Homburg.

Artavasdes (bei den Griechen Artabazes, bei den Armeniern Artawazt), 1) S. des Tigranes I.

und König von Großarmenien, bot dem Craſſus Hülfe an auf ſeinem Feldzuge gegen die Parther, wurde aber von dem Partherkönige Orodes geſchlagen, ohne daß Craſſus ihn unterſtützte, und machte Friede mit den Parthern. *Plut. Crass.* 19--22. Dem Antonius führte er im J. 36 v. C. ein bedeutendes Hülfsheer gegen die Parther zu, verließ ihn aber treuloſer Weiſe, weshalb ihn Antonius im J. 34 bekriegte, gefangen nahm und mit ihm ſeinen Triumph zu Alexandrien ſchmückte. Vier Jahre ſpäter ließ ihn Kleopatra umbringen. *Vell. Pat.* 2, 82. *Tac. ann.* 2, 3. *Plut. Ant.* 50. 51. — 2) Sohn des Vorigen, mußte vor den Römern zu den Parthern fliehen, welche ihn wieder einſetzten (*Tac. ann.* 2, 3.), wurde aber ſpäter in Folge einer Verſchwörung getödtet, ehe ein gegen ihn abgeſandtes römiſches Heer die Grenzen Armeniens erreichte. *Vell. Pat.* 2, 94. — 3) König von Medien, Zeitgenoſſe des erſten Artavaſdes von Armenien, unterſtützte die Parther im Kampfe gegen Antonius und ſchlug ein römiſches Heer gänzlich, während Antonius ſeine Hauptſtadt belagerte. *Plut. Ant.* 38. Auch Antonius kämpfte ohne Glück gegen ihn; im J. 35 aber ſchloß Artavaſdes mit Antonius ein Bündniß gegen Armenien und verlobte ſeine Tochter mit einem der Söhne des Antonius von der Kleopatra. Mit röm. Hülfstruppen ſchlug er die Armenier und Parther, unterlag ihnen aber endlich und gerieth in ihre Gewalt, als er dieſelben und auch mediſche Truppen zu Antonius' Heere ſtoßen zu laſſen gezwungen war. Sein Reich ging verloren. Später erhielt er ſeine Freiheit, ſowie auch ſeine Tochter von Auguſt, in deſſen Hände ſie gefallen war, zurück; ſeine Beſitzungen dagegen ſcheint er nicht alle wiedererlangt zu haben. *Plut. Ant.* 53. 61. *Dio Cass.* 49, 25. 40. 44. 64, 9.

Artaxăta, τὰ Ἀρτάξατα, Hauptſtadt von Großarmenien, von dem armeniſchen Könige Artaxias während des Aufenthalts des Hannibal bei demſelben erbaut, am nördlichen Ufer des Araxes. *Strab.* 11, 528. *Plut. Luc.* 31. Trotz ihrer feſten Lage wurde die Stadt doch mehrmals erobert und verbrannt (*Tac. ann.* 6, 33. 13, 39. 41. 12, 50. u. ö.), bis Tiridates ſie wieder aufbaute und dem Nero zu Ehren Neronia nannte. *Dio Cass.* 63, 7.

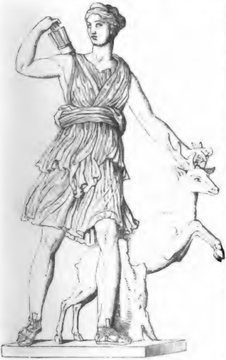
Artaxerxes, Ἀρταξέρξης, Ἀρτοξέρξης (nach *Hdt.* 6, 98. ſ. v. a. ὁ μέγας Ἀρήϊος), perſiſcher Königsname. 1) A. I. Longimanus (*Μακρόχειρ*, Langhand), wurde nach der Ermordung ſeines Vaters Xerxes im J. 465 König von Perſien. *Diod. Sic.* 11, 69. *Just.* 3, 1. Er hatte mit vielen Empörungen ſowohl ſeiner eignen Anverwandten als auch der nach Unabhängigkeit ſtrebenden Großen und der unterjochten Völker zu kämpfen. Um 462 ſtanden die Aegypter zuerſt unter dem Libyer Inaros, dann unter Amyrtaios auf und kämpften mit atheniſcher Hülfe, bis 449 Kimon einen Seeſieg über die Perſer beim kypriſchen Salamis erfocht. *Thuc.* 1, 104. 112. Nicht minder gefährlich war der Aufſtand des über die Hinrichtung des gefangenen Inaros aufgebrachten Satrapen Megabyzos von Syrien, den Artaxerxes nur durch Nachgiebigkeit gewinnen konnte. Der König ſtarb im J. 425. *Thuc.* 4, 50. *Diod. Sic.* 12, 64. Curtius, griech. Geſch. II, S. 34 ff. — 2) A. II. Mnemon, Sohn des Dareios II. Nothos, kam im J. 405 zur Regierung. Von ſeiner Mutter Paryſatis weniger geliebt als ſein Bruder Kyros, hatte er mit dieſem, den der ſterbende Dareios zum Statthalter Vorderaſiens ernannt hatte, einen heftigen Kampf um den Thron zu beſtehen, den Xenophon in ſeiner Anabaſis ſchildert. Kyros unterlag ungeachtet der Hülfe ſeiner griechiſchen Miethstruppen im J. 401 in der blutigen Schlacht bei Kunaxa, in welcher er fiel. Darauf mußte Artaxerxes mit den Spartanern, die den ioniſchen Städten zu Hülfe kamen, Krieg führen. *Plut. Art.* 3. Der König Ageſilaos hegte ſchon damals den Gedanken, das perſiſche Reich zu erobern, doch gelang es dem Perſerkönige, durch Beſtechung und Erregung von Unruhen in Griechenland ſelbſt, die Gefahr abzuwenden. Die innere Schwäche des Perſerreiches zeigte ſich unter dieſem ſonſt kräftigen Könige ſo klar, daß derſelbe den Tyrannen Euagoras von Kypros kaum nach achtjährigem Kampfe (376) zum Tribut zwingen konnte (*Diod. Sic.* 15, 9.); Aegypten ſtand von neuem auf und machte ſich faſt unabhängig, andere Provinzen gehorchten nur dem Namen nach. Blutvergießen und Mord wüthete in der Königsfamilie, und des Königs älteſter Sohn Dareios, obwohl zum Thronerben beſtimmt, konnte doch des Vaters Tod nicht abwarten und trachtete ihm nach dem Leben, weshalb er auf des eignen Vaters Geheiß getödtet wurde. Artaxerxes ſtarb im J. 359 hochbejahrt. *Diod. Sic.* 15, 93. Sievers, Geſch. Griechenlands, S. 348 ff. — 3) A. III. Ochos, des Vorigen Sohn, rottete faſt ſeine ganze Familie aus (*Just.* 10, 3.) und unterwarf Aegypten und Phoinikien, beſiegte den Satrapen Artabazos, beides mit Hülfe griechiſcher Söldlinge, im J. 350. Es gelang dieſem Deſpoten noch einmal die Auctorität des Herrſcherhauſes im ganzen Reiche herzuſtellen. Darnach gab er ſich ganz dem Einfluſſe des ägyptiſchen Eunuchen Bagoas hin, der ihn im J. 338 mit Gift tödtete. *Diod. Sic.* 17, 5. — 4) A., der Stifter des neuperſiſchen Reiches und der Dynaſtie der Saſſaniden, aus niederem Stande, ſtürzte, zum Jüngling herangewachſen, den parthiſchen König Artabanos im J. 225 n. C. vom Throne, unterjochte die benachbarten Völker (*Herodian.* 6, 2.) und begann dann ſeine Angriffe auf das römiſche Reich. Alexander Severus zog zwar gegen ihn und brachte ihm große Verluſte bei, konnte aber auch ſelbſt weiter nichts ausrichten. Artaxerxes verhielt ſich jedoch ſeitdem ruhig bis zu ſeinem Tode 239 n. C.

Artaxĭas, Ἀρταξίας (auch Artaxes), erſter König von Großarmenien, früher Statthalter in dieſer Provinz unter Antiochos dem Gr., nach deſſen Beſiegung durch die Römer (190 v. C.) er ſich unabhängig machte (188 v. C.) und die Stadt Artaxata gründete. Von Antiochos Epiphanes wurde er bekriegt, gefangen genommen und in Ketten gelegt. *App. Syr.* 45. 66. *Pol.* 26, 6. 31, 15. Den Namen Artaxias führten alle folgenden Könige Armeniens, das nicht wieder unter Syrien kam.

Artemidōros, Ἀρτεμίδωρος, 1) Grammatiker zu Alexandrien um 230 v. C., der über den doriſchen Dialekt ſchrieb und die Bukoliker ſammelte. Er war ein Schüler des Ariſtophanes. — 2) Reiſender und Geograph aus Epheſos um 100 v. C., beſchrieb ſeine Seereiſen im Pontos Euxeinos, mittelländiſchen und rothen Meere in einem auch von Strabon und Plinius benutzten Werke, *Περίπλους* oder *Γεωγραφούμενα* in 11 Büchern, wovon wir nur

Digitized by Google

Fragmente und einen Auszug von Markianos aus Herakleia haben. Vgl. Stiehle in Philol. XI. S. 193 ff. — 3) Zeitgenoſſe des Hadrian und der Antonine aus Epheſos, nach Daldis, dem Geburtsorte ſeiner Mutter, ὁ Δαλδιανός beigenannt, verfaßte Ὀνειροκριτικά in 5 Büchern, um die Wahrſagung aus Träumen durch Thatſachen zu bekräftigen. Dies Werk, in klarer und im ganzen reiner und anziehender Sprache und mit einer gewiſſen Begeiſterung geſchrieben, iſt zugleich ein Sittengemälde der Zeit und enthält Manches zur Erklärung der Mythen des Alterthums. Ausgg. von Reiff (1805) und Hercher (1864).



Artĕmis, Ἄρτεμις (von ἀρτεμής), Diana, Tochter des Zeus und der Leto, Schweſter des Apollon (ſ. d.), iſt das weibliche Gegenbild ihres Bruders; doch ſind einzelne Seiten in dem Weſen des Apollon bei ihr mehr oder weniger ausgebildet als bei dieſem. Wie Apollon vermag ſie mit ihren Pfeilen Thieren und Menſchen, beſonders den Frauen, plötzlichen Tod zu ſenden (*Hom. Od.* 11, 172. *Il.* 24, 606.); aber ſie iſt auch eine ſchützende, heilbringende Göttin (σώτειρα, Sospita). Mit dem natürlichen Leben iſt ſie in engerer Verbindung geblieben als ihr Bruder, der ſeine Wirkſamkeit vornehmlich dem geiſtigen Leben zugewandt hat. Sie iſt eine Spenderin friſchen, blühenden Naturlebens, Licht und Leben bringend, eine Göttin der Geburten (εἰλείθυια) und Ernährerin der Jugend (κουροτρόφος), ſie hegt und pflegt Heerden und Wild. Sie liebt die Thiere des Waldes, aber ſie verfolgt ſie auch; begleitet von den Nymphen des Waldes, ſtreift ſie jagend durch Gebirg und Wald. *Od.* 6, 102. Das freie Leben in der Natur iſt ihre Freude; die Liebe hat ſie nie beſiegt, wie Apollon iſt ſie unvermählt. Dieſe Idee einer jungfräulichen Jägerin hat ſich bei Art. ganz beſonders ausgebildet (ἀγροτέρα), während an Apollon dieſe Seite ganz zurücktritt. Dagegen finden wir ſonſtige Eigenſchaften des Apollon, wie die Beziehung zur Muſik und Weiſſagung, bei der Artemis nur in ſchwachen Andeutungen. *Hom. hymn. in Dian.* 27. *Pind. nem.* 9, 5. Als Mondgöttin und Hekate tritt ſie erſt auf, nachdem ihr Bruder zum Sonnengott geworden iſt. — Der Cultus der Artemis iſt meiſtens mit dem des Apollon verbunden. In Arkadien dagegen erſcheint ſie ohne den Bruder, als nymphenartige Jagdgöttin in Hainen und an Quellen verehrt. An manchen Orten, wie zu Brauron in Attika, zu Sparta unter dem Namen Ὀρθία, die Aufrechtſtehende, wurde ſie in älteſter Zeit durch blutige Menſchenopfer geſühnt. Die Menſchenopfer wurden ſpäter abgeſchafft; doch wurden in Sparta noch immer an ihrem Feſte Knaben gegeißelt, daß das Blut den Altar benetzte. Dieſe blutheiſchende Göttin hieß auch die Tauriſche; denn man glaubte, Iphigeneia, die Tochter des Agamemnon (die Göttin ſelbſt hatte zu Hermione den Namen Iphigeneia), und Oreſtes hätten aus Tauris, wo eine der Artemis ähnliche Göttin durch Menſchenopfer geehrt wurde (*Hdt.* 4, 103.), das Bild und den Cultus der Göttin nach Griechenland gebracht. Die epheſiſche Artemis war eine aſiatiſche Naturgöttin, welche wegen ihrer alles Lebendige nährenden Kraft mit der griechiſchen Artemis identificirt wurde. Artemis ward gewöhnlich dargeſtellt als ſchlanke leichtfüßige Jägerin in kurzen Gewändern, mit Bogen und Köcher. Ihre Geſichtszüge haben Aehnlichkeit mit denen des Apollon. Als Mondgöttin trägt ſie ein langes Gewand, hat einen Schleier über dem Kopfe, den Halbmond über dem Scheitel und in den Händen Fackeln. Die berühmteſte noch erhaltene Statue der Art. iſt die beigefügte A. von Verſailles im Louvre, ein Gegenſtück zu Apollon von Belvedere. Sie ſtellt die Göttin als Beſchützerin des Wildes dar; ſie greift eben in Zorneswallung nach einem Pfeil im Köcher, um den Verfolger einer bei ihr Schutz ſuchenden Hindin abzuwehren. — Die römiſche Diana war wie Artemis eine Licht und Leben bringende Göttin; ſie wurde deshalb mit dieſer identificirt und erhielt in der römiſchen Litteratur alle die Eigenſchaften, welche der Artemis in ſpäterer griechiſcher Zeit zukamen. Sie war Göttin der Jagd, der Geburten (Lucina), Mondgöttin und als ſolche gleich der Hekate. Der Cultus der Diana war durch latiniſche Plebejer nach Rom gebracht worden; daher galt ſie vorzugsweiſe als Schutzgöttin der Plebejer und zugleich der Sclaven, der auf dem Aventinus, dem Hauptſitze der Plebs, von Servius Tullius, dem Freunde des niederen Volkes, ein Tempel erbaut worden war (Aventina). Zu Aricia hatte die Göttin in einem Haine bei der Quelle Egeria unter dem Namen Nemorenſis einen blutigen Cult, indem der jedesmalige Prieſter (Rex nemorensis), der ein entlaufener Sclave war, ſeine Stelle ſich durch Erlegung ſeines Vorgängers im Zweikampfe erringen mußte. Man hielt daher dieſe Göttin für die tauriſche Artemis und erzählte, ihr Dienſt ſei durch Oreſtes hierher gebracht worden, oder durch Hippolyt, den Sohn des Theſeus, der nach ſeinem Tode von Aeſculapius ins Leben zurückgerufen und von Diana nach Aricia geführt worden ſei, wo er unter dem Namen Virbius geherrſcht habe. *Verg. A.* 7, 761. *Ov. fast.* 3, 263. 6, 731. *met.* 15, 497.

Artemisia, Ἀρτεμισία, 1) berühmt durch ihre Theilnahme am Zuge des Xerxes, beherrſchte Halikarnaß und einige andere Städte in Karien an der kleinaſiatiſchen Küſte, führte ihre fünf Schiffe ſelbſt an und zeigte im Kampfe bei Salamis Muth und Klugheit. *Hdt.* 7, 99. 8, 68 ff. — 2) eine kariſche Fürſtin, Schweſter und zugleich Gemahlin des Mauſolos (ſ. d.), ehrte das Andenken ihres Gemahls nach ſeinem Tode durch Erbauung jenes berühmten Mauſoleums, welches ſeine Aſche umſchloß und zu den 7 Wunderwerken des Alterthums gerechnet wird. *Cic. tusc.* 3, 31. *Val. Max.* 4, 6, 1. *Diod. Sic.* 16, 36 ff. Sie ſtarb 350 v. C. nach kurzer Alleinherrſchaft.

Artemision, Ἀρτεμίσιον, 1) Landſpitze und Küſtenſtrich im nördlichen Euboia mit einem Tempel der Artemis Proseoa, bekannt durch das erſte Seetreffen der Griechen gegen Xerxes (480). *Hdt.* 8, 9 ff. *Plut. Them.* 8. *Plin. n. h.* 4, 12, 64. Wahrſch. das j. Cap. Syrochori. — 2) Grenzgebirge zwiſchen Arkadien und Argolis, j. Malevo; auf ſeinem Gipfel ſtand ein Heiligthum der Artemis Oinoatis, das zu dem Gebiete von Oinoë gehörte.

Artĕmon, Ἀρτέμων, aus Magneſia, ſchrieb *τῶν κατ᾽ ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων διηγήματα*, woraus vielleicht der tractatus de mulieribus (bei Weſtermann paradoxogr. p. 213.) gefloſſen iſt.

Artŏlagănum, *ἀρτολάγανον*, Brotkuchen, ein Backwerk aus Mehl, Wein, Milch, Oel, Fett und Pfeffer; laganum dagegen ein Kuchen aus Mehl und Oel, eine Art Plinſen.

Ἀρτοπώλιδες, Brotverkäuferinnen. Das Brot, aus Weizen oder Gerſte beſtehend, wurde meiſt nicht im eignen Hauſe gebacken, ſondern auf dem Markte und in den Straßen von Verkäuferinnen feilgeboten. Dieſelben ſcheinen durch ihre Fertigkeit im Schimpfen ſich hervorgethan zu haben (*λοιδορεῖσθαι ὥσπερ ἀρτοπώλιδας, Aristoph. Ran.* 857.).

Artopta, *ἀρτόπτη*, eine Pfanne, worin feineres Brot gebacken und noch warm aufgetragen wurde.

Arulēnus, Junius Ruſticus, Volkstribun 66 n. C., Prätor 69, von Domitian 93 getödtet (quod Paeti Thraseae et Helvidii Prisci laudes edidisset appellassetque eos sanctissimos viros). *Suet. Dom.* 10. *Tac. Agr.* 3. *ann.* 15, 26. *hist.* 3, 80.

Arundo, ſowohl Schilf- als Pfahlrohr. Jenes gebrauchte man zum Schreiben. Das feſtere wurde zu Pfeilen und zu Angelruthen verwendet. Auch die Doppelflöten wurden aus Rohr verfertigt. *Ov. met.* 11, 154. Es wurde beſonders gepflanzt und angebaut (wildes Rohr, canna), namentlich für die Joche, an welchen der Wein gezogen wurde. *Colum.* 4, 22.

Aruns, Ἀρροῦνς, ein etruſciſches Wort, Name für die jüngeren Söhne überhaupt, während die älteren Lars oder Lar heißen: 1) der Bruder des Tarquinius Priſcus. — 2) der jüngere Sohn des Tarquin. Superbus, der im Zweikampfe mit Brutus fiel. — 3) Sohn des Porſenna. — 4) ein etruſciſcher Seher.

Aruntius ſ. Arruntius.

Arusiānus, Meſſius, um 395 n. C., verfaßte zum Schulgebrauch die exempla elocutionum ex Vergilio, Sallustio, Terentio, Cicerone, welche fälſchlich dem Fronto zugeſchrieben wurden. Es iſt eine alphabetiſche Zuſammenſtellung von Wörtern, welche eine verſchiedene Conſtruction zulaſſen, mit je einer Belegſtelle aus jenen 4 Schriftſtellern.

Aruspĭces ſ. Divinatio, 16. 17.

Arvāles fratres, Flurbrüder, ein Collegium von zwölf Prieſtern in Rom, über deſſen Einſetzung ſ. Acca Larentia. Ihre Würde war lebenslänglich und konnte nicht durch Verbannung oder Gefangenſchaft verloren gehen. An der Spitze ſtand ein jährlich wechſelnder magister, der bei Todesfall eines Mitglieds einen Nachfolger ernannte. Sie trugen als Zeichen ihrer Würde Aehrenkränze mit weißen Wollenbinden (infulae) um das Haupt und feierten jährlich an drei Tagen des Mai, um Fruchtbarkeit der Felder zu erwirken, das Sacrificium Deae Diae (wol einer beſonderen Form der Ops) theils in der Stadt, theils und beſonders in dem 5 Meilen von der Stadt entfernten lucus Deae Diae, weil ſich in der älteſten Zeit der römiſche Acker bis dahin erſtreckte. Unter den vielfachen Ceremonieen wird beſonders ein Tanz erwähnt, den die Flurbrüder unter Abſingung eines alterthümlichen Liedes in ſaturniſchem Versmaße, das wir noch beſitzen, in dem Innern des Tempels im Haine der Göttin aufführten. Genauere Kunde haben wir durch die Protokolle aus der Zeit des Heliogabal erhalten, welche Marini 1795 herausgegeben hat und die durch preußiſche Ausgrabungen in Rom ſeit 1866 ſehr vervollſtändigt ſind. Die letzteren geben die Acten des Collegiums aus den Jahren 58 u. 59 n. C. und Bruchſtücke, die vom J. 38 bis etwa 250 n. C. reichen. Vgl. Henzen, acta fratrum arvalium (1874). — Verſchieden von dieſem sacrificium D. D. war das Ambarvale sacrum (ſ. d.), das jeder Beſitzer auf ſeinem Lande zur Zeit des Arvalfeſtes in ähnlicher Weiſe anſtellte; auch dabei kommt ein Lied und ein Tanz vor. Das Prieſtercollegium beſtand bis ins 4. Jahrh. n. C.

Arverni, eine der mächtigſten keltiſchen Völkerſchaften in Aquitanien, der heutigen Auvergne (Dep. Puy de Dome, Cantal und Haute-Loire). *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 8. Ihre Hauptſtadt war Nemoſſus, ſpäter Auguſtonemetum, j. Clermont.

Arx, Burg, war während der Zeit der erſten römiſchen Kämpfe mit den Städten Italiens in jeder irgend bedeutenden Stadt, die durch ihre Lage auf einem natürlichen Felſen oder einer künſtlichen Höhe nicht blos hinlänglichen Schutz gegen feindlichen Angriff gewährte, ſondern auch bei plötzlichen Ueberfällen den An- und Umwohnern einen ſichern Zufluchtsort bot. Die Arx zu Rom gehörte aber nicht etwa zum Capitol (zwiſchen beiden das intermontium mit dem Eichenhain), ſondern wird von Cicero und Livius ausdrücklich davon unterſchieden, wiewohl beide auf demſelben Hügel, dem mons Tarpejus oder Capitolinus, lagen. Später wurde jene Unterſcheidung der Arx und des Capitolium verwiſcht, weshalb *Tac. hist.*

3, 69. 78. arcem Capitolii und 71. Capitolinae arcis fores ſagt.

Arybbas (od. Arybas), Ἀρύβας, Fürſt der Moloſſer in Epeiros, Oheim der Gemahlin Philipps, der Olympias, wurde von ſeinem Neffen Alexander von Epeiros mit Hülfe Philipps bekriegt und verdrängt im J. 343, worauf Arybbas ſich um Hülfe an die Athener wandte, welche ihm auch zugeſagt wurde. Er ſtarb jedoch in der Verbannung. *Just.* 8, 6. 17, 3. *Paus.* 1, 11.

As ſ. Münzen, 3.

Asander, Ἄσανδρος, 1) Sohn des Philotas, zog mit Alexander nach Aſien und wurde Statthalter von Lydien (334), ging zur Werbung friſcher Truppen im J. 331 nach Europa und wurde nach ſeiner Rückkehr Statthalter von Karien nach Alexanders Tode 323, welche Provinz Perdikkas ihm nehmen wollte. *Just.* 13, 4. *Arr.* 1, 17, 7. 4, 7, 2. *Curt.* 10, 10. Deshalb ſchloß er ſich deſſen Gegner Antigonos an und ſuchte ſeine Statthalterſchaft zu erweitern, erregte aber dadurch des Antigonos Groll. Daher ſchlug er ſich auf die Seite ſeiner Gegner, kämpfte 315 gegen ihn, mußte ſich aber im J. 313 ihm unterwerfen. Seine letzten Schickſale ſind unbekannt. *Diod. Sic.* 19, 62. 68. 75. — 2) ein Feldherr des Pharnakes II. von Boſporos, welchen er nach deſſen Beſiegung durch Cäſar tödten ließ, weshalb Cäſar ihn angriff, ſchlug und abſetzte. Doch ſoll er in hohem Alter von Auguſtus wieder eingeſetzt worden ſein. *Dio Cass.* 42, 47 f. *Caes. b. Alex.* 78.

Asarōtum, ἀσάρωτον, ein Moſaik-Fußboden, auf dem die weggeworfenen Speiſereſte von einer Mahlzeit abgebildet waren, der das Anſehen haben ſollte, als ſei er „nicht gekehrt“. Der Pergamener Soſos verfertigte ſolche von beſonderer Schönheit aus Steinchen von verſchiedener Farbe (*Plin. n. h.* 36, 60.). Kaiſer Hadrian ließ ſolches Kunſtwerk in einer ſeiner Villen nachbilden.

Asbestos, ἄσβεστος (unverbrennbar, nämlich λίθος), ein grünweißlicher Stein, der Amiant oder Bergflachs, aus deſſen Faſern man ſchon im Alterthum das asbestīnum sc. linum, die unverbrennbare Leinwand, bereitete, die beſonders von den Römern zur Verfertigung jener koſtbaren Leichentücher verwebt wurde, in die man die Todten hüllte, wenn man ſie auf die Scheiterhaufen legte, damit ihre Reſte unvermiſcht mit der Holzaſche ſich erhielten. *Plin. n. h.* 19, 1. 37, 10.

Asbōlos, Ἄσβολος, 1) ein Kentaur, der auf des Peirithoos Hochzeit gegen die Lapithen kämpfte und ſpäter von Herakles gekreuzigt wurde. — 2) einer der Hunde des Aktaion, der ſchwarzzottige.

Ascanius, Sohn des Aineias von der Kreūſa (*Verg. A.* 2, 666.), bei den Römern Julus genannt und als Stammvater des juliſchen Geſchlechtes angeſehen, regierte nach Einigen ſpäter Troja, nach Andern begleitete er den Vater nach Italien und herrſchte nach deſſen Tode dort über die Latiner und die von ihm gegründete Stadt Alba longa. *Liv.* 1, 3. Vgl. Aineias. Nach Andern hieß er ein Sohn der Lavinia, weshalb man auch zwei Ascanii annahm und den Sohn der Kreūſa als den älteren betrachtete.

Asciburgium, Stadt der Gugerni in Gallia belgica, deren Entſtehung die Sage dem Odyſſeus zuſchrieb, vielleicht eins der 50 Caſtelle des Druſus (*Tac. Germ.* 3. *hist.* 4, 32.); j. Asburg bei Meurs, nach Mannert Eſſenberg, Duisburg gegenüber.

Asconius, vollſtändig Q. Aſc. Pedianus, der berühmte Ausleger des Cicero, war vermuthlich zu Patavium 3 n. C. (oder noch etwas früher) geboren, ſchrieb unter der Regierung des Claudius oder Nero und ſoll im J. 88 n. C. geſtorben ſein, nachdem er die letzten 12 Jahre blind geweſen war. Seine hiſtoriſchen Schriften ſind uns verloren gegangen; von den für ſeine Söhne geſchriebenen wichtigen Commentaren zu Cicero's Reden aber haben ſich in der Bibliothek zu St. Gallen in einer, ſpäter leider wieder verlornen, Handſchrift um 1416 Bruchſtücke zu 5 Reden gefunden, zum Theil jedoch in beſchädigtem Zuſtande. Sie betreffen die Reden gegen den Piſo, für den Cornelius, Scaurus, Milo und in toga cand. und zeichnen ſich durch hohen ſachlichen Werth wie durch trefflichen Styl aus. Dies gilt jedoch nicht von den in derſelben Handſchrift gefundenen Commentaren zur divinatio in Caecilium und zu *in Verr.* 1—3, die in ihrer breiten, unclaſſiſchen Sprache und faſt nur grammatiſchen Erklärung früheſtens aus dem 4. Jahrh. ſtammen. Beſte Ausgaben in den Scholiaſten des Cicero von Orelli und Baiter, ſowie von Kießling und R. Schöll (1875). Auch den Salluſt und Vergil ſcheint er commentirt zu haben. Monographie von Madvig (Kopenhagen 1828) nebſt Nachtrag (1828).

Ascŭlum (aus Ausculum entſtanden), Ἄσκλον, 1) Hauptſtadt der Landſchaft Picenum in Mittelitalien, ſpäter Municipium, im Bundesgenoſſenkriege zerſtört, dann wieder aufgebaut, j. Aſcoli in der Mark Ancona, auf einem Berge, an dem der Truentus (Tronto) vorbeifließt. *Caes. b. c.* 1, 15. *Cic. Sull.* 8. *Plin. n. h.* 3, 13, 18. — 2) Stadt in Apulien, j. Aſcoli di Satriano, öſtlich von Benevent, wo die Römer 279 v. C. vor Pyrrhos ſich zurückziehen mußten und P. Decius, der Enkel, ſich opferte. *Plut. Pyrrh.* 21.

Asdrŭbal ſ. Hasdrubal.

Asellio, Sempronius, römiſcher Geſchichtſchreiber im 1. Jahrh. v. C., verfaßte rerum gestarum libri, deren Zahl mindeſtens 14 betrug. Da er die Ereigniſſe, quibus gerendis ipse interfuit, behandelte, ſcheint das Werk den Charakter von Memoiren gehabt zu haben. Sammlung der Bruchſtücke bei Peter, hist. Rom. fragm. I, S. 178 ff.

Asia, Ἀσία (ein Name, der von Ἄσιος λειμών, *Hom. Il.* 2, 461., entlehnt und nach und nach auf den ganzen Erdtheil ausgedehnt worden ſein ſoll), der öſtliche der den Alten bekannten drei Erdtheile, begriff ſeit Strabon alles Land, welches weſtlich durch den Tanaïs (j. Don), die Palus Mäotis, den Pontos Euxeinos, die Propontis und den Helleſpont von Europa, durch den arabiſchen Meerbuſen, ſowie durch die Landenge von Suez (Arſinoë) von Afrika getrennt wurde. Früher betrachtete man auch wol den Nil als Grenze im Weſten, ſowie im Oſten den Fluß Phaſis (j. Rion oder Fachs), den Araxes und das kaſpiſche Meer. *Hdt.* 4, 40. 45. Der fernere Oſten war wenig bekannt, deshalb legte man Aſien auch die Geſtalt eines länglichen Parallelogramms bei, hielt dieſen Erdtheil jedoch mit Recht für den größten. Für eine erweiterte und genauere Kenntniß ſind die Züge Alexanders des Großen und die durch ihn ver-

Digitized by Google

anlaßten Unterſuchungen, z. B. des Nearchos, von großer Bedeutung. Ehe man die öſtlichen Länder genauer kennen lernte, theilte man das Ganze in zwei große Hälften, als deren Scheide der Halysfluß oder auch das Taurosgebirge galt: das obere (öſtliche) und das untere (weſtliche) A., *τὰ ἄνω* und *τὰ κάτω Ἀσίης*, oder *Ἀσία ἡ ἐντὸς* und *ἐκτὸς τοῦ Ἅλυος*; — Aſien dieſſeits und jenſeits des Tauros, Asia cis und trans Taurum, *Ἀ. ἡ ἐντὸς* und *ἐκτὸς τοῦ Ταύρου*. Später ſprach man vorzugsweiſe von den einzelnen Ländern Aſiens, und dieſer Name (im engern Sinne) wurde meiſt nur zur Bezeichnung Kleinaſiens gebraucht, obwol ſich auch z. B. bei Juſtin Asia minor und Asia maior noch findet. Das den Perſern unterworfene Land (d. i. faſt das ganze bekannte Aſien) umfaßte mit Ausnahme von Perſis, das zu keiner Satrapie gehörte, nach *Hdt.* 3, 90. folgende 20 Satrapieen: 1) Jonia, Aiolis, Doris, Karia, Lykia, Milyas und Pamphylia. — 2) Myſia, Lydia, Kabalia. — 3) Helleſpontos, Phrygia, Paphlagonia, Kappadokia. — 4) Kilikia und Armenia minor. — 5) Phoinikia, Syria, Paläſtina, Kypros. — 6) Aigyptos, Kyrenaïke. — 7) Sattagydä, Gandarii u. ſ. w. — 8) Suſiane. — 9) Babylonia, Aſſyria. 10) Media. — 11) Das Land der Caſpii u. ſ. w. — 12) Baktriane. — 13) Armenia. — 14) Drangiane u. ſ. w. — 15) Die Saker. — 16) Parthyene, Sogdiane, Aria. — 17) Die Parikani. — 18) Die Matieni u. ſ. w. — 19) Die Moſchi, Moſſynöki u. ſ. w. — 20) Die Indier. In der römiſchen Zeit laſſen ſich auf ähnliche Weiſe 18 Provinzen ſcheiden. — Der Name Asia minor, *Ἀ. ἡ μικρά*, kommt erſt ſpät, etwa im 4. Jahrh. n. C., als Geſammtname vor. Wir begreifen darunter die jetzt Anadoli genannte Halbinſel Vorderaſiens, deren Grenzen im Oſten Armenien und der Bergzug des Paryadres bildete. Die Verwandtſchaft der dieſe Halbinſel bewohnenden Völker läßt ſich nicht mit gänzlicher Gewißheit angeben. Das beträchtlichſte Volk, die Phrygier, mit welchen Lyder und Karer eng verbunden waren, ſoll nach den Berichten der Alten mit den Armeniern verwandt geweſen ſein; ſie ſind daher wahrſcheinlich von dem armeniſchen Hochlande nach Weſten gewandert (obgleich *Hdt.* 7, 73., nach griechiſcher Anſicht Griechenland als den Mittelpunct der Erde betrachtend, es umgekehrt darſtellt, als ob die Armenier Abkömmlinge der Phrygier wären). In Lykien und an den Weſtküſten ſcheint eine ſehr alte den Griechen eng verwandte Bevölkerung (Leleger, Pelaſger, Tyrrhener, Troer, Dardaner) vorgeherrſcht zu haben; beide wurden durch thrakiſche Stämme theilweiſe verdrängt (Mygdonen, Myſer, Thyner, Bithynier). Unbekannt iſt die Abkunft der Kappadokier und Paphlagonen. Der einzelnen Landſchaften ſind 14: 1) An der Weſtküſte Myſien mit Troas und Aiolis, Lydia, Karia. — 2) An der Südküſte Lykia, Pamphylia, Kilikia. — 3) Im Innern: Kappadokia, Lykaonia, Piſidia, Phrygia, Galatia. — 4) An der Nordküſte: Bithynia, Paphlagonia, Pontos. Aus einem Theil der genannten Länder war Asia propria oder proprie dicta, *Ἀ. ἡ ἰδίως καλουμένη*, zuſammengeſetzt — die römiſche Provinz Aſia nämlich. Auf dieſe Provinz beſchränkt ſich der Name Aſia bei den Römern, ſobald nicht vom Erdtheil die Rede iſt. Sie war gebildet aus dem pergameniſchen Reiche des Attalos, welches 133 v. C. durch Erbſchaft an die Römer fiel. Außer den Küſtenſtrichen und Inſeln von Jonien, Aiolis und Doris umfaßte die Provinz Phrygia. Myſia, Karia und Lydia (*Cic. Flacc.* 27.) und wurde Anfangs von Proprätoren, dann von Proconſuln verwaltet.

Asia prata, *Ἄσιος λειμών*, *Verg. G.* 1, 383. *Hom. Il.* 2, 461. Die fruchtbare aſiſche Aue lag in Lydien ſüdlich vom Tmolos und ſcheint dem ganzen Aſien den Namen gegeben zu haben.

Asĭnăros, *Ἀσίναρος*, ein Fluß auf der Südſeite von Sicilien, wo die Athener 415 v. C. geſchlagen wurden. *Thuc.* 7, 84. *Plut. Nic.* 27. Hier feierten jährlich am 7. Sept. die Syracuſaner ein Feſt, Aſinaria genannt.

Asīne, *Ἀσίνη*, 1) Stadt in Meſſenien, das heutige Koron, am Eingange des meſſeniſchen (koronaiſchen, aſinaiſchen) Mb., 40 Stadien nördlich vom Vorgebirge Akritas. *Hdt.* 8, 73. *Thuc.* 4, 13. *Strab.* 8, 359. — 2) Küſtenſtadt in Lakonien. *Thuc.* 4, 54. *Xen. Hell.* 7, 1, 25. Lage unbeſtimmt. — 3) Stadt der Dryoper am argoliſchen Meerbuſen (*Hom. Il.* 2, 560.), von den Argeiern frühzeitig erobert und zerſtört.

Asinii, ein plebejiſches Geſchlecht, aus Teate. 1) C. Aſinius Pollio (Lachmann zu *Lucret.* 1, 313. wollte Polio), geb. 76 v. C., machte ſich zuerſt durch eine von Pompejus vereitelte Anklage gegen C. Cato bemerklich im J. 54. *Tac. dial.* 34. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. Im Bürgerkriege ſchloß ſich Aſinius aus perſönlichen Gründen an Cäſar an, der ihn oft in ſeiner Nähe hatte, kämpfte unter Cäſars Legaten Curio gegen Juba von Numidien und rettete die Trümmer des geſchlagenen Heeres. *App. b. c.* 2, 45 ff. Darauf begab er ſich zu Cäſar und nahm an der Schlacht bei Pharſalos Theil (*Plut. Pomp.* 72. *Caes.* 46.), kämpfte dann mit Cäſar in Afrika und Spanien (*Plut. Caes.* 52. *Suet. Caes.* 55. *Cic. ad Att.* 12, 38, 2.), bekleidete die Prätur und wurde dann von Cäſar nach Spanien gegen Sextus Pompejus geſandt. *Vell. Pat.* 2, 73. *Dio Cass.* 45, 10. Nach Cäſars Ermordung blieb er anfangs in Spanien. Er neigte ſich, da er die Aufrechthaltung der Republik wünſchte, der republikaniſchen Partei zu und ſandte nach anfänglicher Weigerung dem Antonius erſt dann Truppen, als (43) Octavian und Antonius mit einander in nähere Verbindung traten und das Triumvirat ſchloſſen. *Cic. ad fam.* 10, 32, 4. *App. b. c.* 3, 97. *Vell. Pat.* 2, 63. Aſinius bekam Gallien jenſeits des Po als Provinz, leitete die Vertheilung der Ländereien an die Veteranen und nahm ſich dabei ſeines Freundes Vergil an, dem er ſein väterliches Landgut erhielt (*Donat. vit. Verg.* 10.). An dem peruſiniſchen Kriege gegen Antonius (41) betheiligte er ſich nicht (*App. b. c.* 5, 32 ff). Als nun zwiſchen Octavian, der ihm ſeine Provinz nahm, und Antonius der Krieg auszubrechen drohte, ſuchte Aſinius, der ſich zu letzterem hinneigte, den Ausbruch des Krieges durch ſeine Vermittelung zu verhindern und brachte durch ſein eifriges Bemühen einen Vergleich zwiſchen beiden zu Brundiſium zu Stande (41). Darauf trat er im Jahre 40 das ihm ſchon früher (43) beſtimmte Conſulat an. *App. b. c.* 5, 64. *Dio Cass.* 48, 15. 32. *Vell. Pat.* 2, 76. Im J. 39 ſchlug er die Parthiner in Dalmatien und eroberte die Stadt Salona (*Flor.* 4, 12, 11. *App.* 5, 75.), weil dieſelben den

Brutus unterſtützt hatten (vgl. die ihm gewidmete achte Ekloge Vergils). Er erhielt einen Triumph ex Parthinis VIII. Cal. Nov., zog ſich aber ſeitdem von der Politik zurück. Sein Leben war fortan der Kunſt und Wiſſenſchaft gewidmet, und Rom hat ihm darin vieles zu danken. Die Aufforderung Octavians, am actiſchen Kriege Theil zu nehmen, wies er von ſich. Seine Mußezeit benutzte er zunächſt zur Gründung der erſten öffentlichen Bibliothek (*Plin. n. h.* 7, 30.) und führte zuerſt die Sitte ein, wiſſenſchaftliche Arbeiten im Freundeskreiſe vorzuleſen, um ſie vor ihrer Veröffentlichung dem Urtheile ſachkundiger Männer zu unterwerfen. Als Schriftſteller zeigte er große Thätigkeit, indeß ſind nur Bruchſtücke ſeiner Werke auf uns gekommen. Sein größeres Werk über den Bürgerkrieg (das nach *Hor. od.* 2, 1. von 60 v. C. bis zur Schlacht bei Philippi gegangen zu ſein ſcheint) rühmten die Alten ſehr (*Tac. ann.* 4, 34. *Suet. Caes.* 50.); auch Tragödien verfaßte er (vgl. *Hor. od.* 2, 1, 9 ff. *sat.* 1, 10, 42.). Ganz beſonders hoch ſtand er als Redner, wenngleich ſeine Reden mehr wegen der Sorgfalt in der Ausarbeitung als wegen der Anmuth der Darſtellung gerühmt werden. Er ſuchte eifrig nach alterthümlichen Formen und nach künſtlicher Darſtellung und fand darin Nachahmer. *Suet. gr.* 10. *Quint.* 10, 1, 113. 2, 17. *Vell. Pat.* 2, 36. Seneca (*controv.* 4, *praef.* 3.) nennt ihn strictum et asperum et nimis iratum Außerdem wird er auch als Grammatiker und Kritiker genannt, doch kennen wir ſeine ſcharfen Urtheile, z. B. über die Patavinität des Livius (*Quint.* 8, 1, 3.), über Cicero (*Sen. suas.* 7.), über Salluſts Haſchen nach veralteten Ausdrücken (*Suet. gr.* 10.), was doch an ihm ſelbſt getadelt wurde (*Tac. dial.* 21. *Quint.* 1, 8, 11.), und über Cäſar, nur aus kurzen Andeutungen. Namentlich ſcheint er über Cicero, deſſen Benehmen er auch in ſeiner Geſchichte der Bürgerkriege getadelt, nicht allzugünſtig geurtheilt zu haben. Aſinius, welcher ſelbſt dem Auguſtus oft entgegentrat, ſtarb im Jahre 4 n. C., 80 Jahre alt, auf ſeiner Villa bei Tuſculum (*Tac. dial.* 17.). Vgl. Thorbeke, disp. hist. crit. de As. Pollione (Lugd. Bat. 1820). Drumann, Geſch. Roms 2, S. 2—12. Jacob, Aſinius Pollio (Lübeck 1852). — 2) Sein Sohn, C. Aſinius Gallus mit dem Beinamen Saloninus, beſaß zwar nicht die ausgezeichneten Eigenſchaften ſeines Vaters, aber große Freimüthigkeit, wodurch er den Tiberius, deſſen erſte Gattin Vipſania er heirathete, nicht wenig beleidigte, ſo daß er ſogar 30 n. C. von ihm zum Tode verurtheilt, ſtatt deſſen jedoch mehrere Jahre lang gefangen gehalten wurde, bis er im J. 33 den Hungertod ſtarb. *Tac. ann.* 1, 12 ff. 4, 71. 6, 23. Die Liebe zu den Wiſſenſchaften ſcheint vom Vater auf den Sohn übergegangen zu ſein. Nach Sueton (*Claud.* 41.) verglich er in einer Schrift ſeinen Vater mit Cicero zu Ungunſten des Letzteren (Kaiſer Claudius composuit Ciceronis defensionem adversus Asinii Galli libros satis eruditam); auch Epigramme ſoll er verfaßt haben.

Asios ſ. Elegie.

Asisium, Stadt in Umbrien, j. Aſſiſi, höchſt wahrſcheinlich Vaterſtadt des Dichters Propertius (*Prop.* 5, 1, 125.).

Askalăphos, Ἀσκάλαφος, 1) Sohn des Ares und der Auſtyoche, Bruder des Jalmenos, König in Orchomenos, Argonaut, Freier der Helena, kämpft vor Troja, wo er fällt. *Hom. Il.* 2, 511. 13, 518. Nach anderer Sage wird er oder ſein Bruder nach Zerſtörung Troja's Herrſcher der Inſel Aretias im Pontos Euxeinos. — 2) Sohn des Acheron, der gegen Perſephone, als ſie den Granatkern gegeſſen, zeugte und deshalb von Demeter oder von Perſephone in eine Eule (ἀσκάλαφος) verwandelt ward. *Ov. met.* 5, 538.

Askălon, Ἀσκάλων, Stadt der Philiſtäer in Paläſtina am Mittelmeere, mit einem uralten Heiligthume der Aphrodite (*Hdt.* 1, 105.) j. Askalân.

Askania, Ἀσκανία, 1) Stadt und Gebiet an dem ſehr fiſchreichen aſkaniſchen See (j. See von Isnik) bei Nikaia in Bithynien. *Hom. Il.* 2, 863. 15, 793. — 2) Salzſee in Phrygien an der Grenze Piſidiens, in der Nähe von Anaua, bei dem ein anderer See lag. *Hdt.* 7, 30. *Arr.* 1, 29, 1.

Asklepiădes ſ. Anthologia graeca.

Asklepiodŏtos, Ἀσκληπιόδοτος, Verfaſſer der τακτικὰ κεφάλαια, einer mageren Darſtellung der griechiſch-makedoniſchen Taktik, für deren Verfaſſer Köchly im 2. Bande ſeiner Ausgabe der griechiſchen Kriegsſchriftſteller den Poſeidonios von Rhodos im erſten Jahrh. v. C. erklärt.

Asklepios, Ἀσκλήπιος, Ἀσκληπιός, Aesculapius, der griechiſche Gott der Heilkunde, iſt nach der gewöhnlichen Sage (Heſiod, Pindar) ein Sohn des heilbringenden Gottes Apollon und der Koronis, der Tochter des Lapithenfürſten Phlegyas. Apollon tödtete die Koronis aus Eiferſucht und übergab den Knaben dem Kentauren Cheiron zur Erziehung, der ihn ſowol in andern Künſten als auch beſonders in der Heilkunde unterrichtete. Auch Epidauros und Meſſenien machten neben Theſſalien auf die Ehre Anſpruch, Vaterland des Askl. zu ſein. Er rettete durch ſeine Kunſt eine Menge Menſchen vom Tode, ja er rief ſogar mehrere Verſtorbene wieder ins Leben zurück. Deswegen erſchlug ihn Zeus mit dem Blitz, damit die Ordnung der Welt nicht weiter geſtört würde und die Menſchen, durch die Verbreitung der Heilkunde gänzlich vom Tode befreit, nicht die Hülfe der Götter in Zukunft verachteten. Zur Rache tödtete Apollon die Kyklopen, welche dem Zeus die Blitze ſchmiedeten, mußte aber dafür eine Zeitlang auf Erden dienen. Bei Homer und Pindar iſt Askl. ein bloßer Heros, ein trefflicher Arzt; ſpäter dagegen wurde er allgemein als Heilgott verehrt, der ſeine Heiligthümer beſonders in Hainen, an Heilquellen und an geſunden, außerhalb der Städte gelegenen Orten hatte. Hauptſitze ſeines Cultus waren ſeit älteſter Zeit Trikka in Theſſalien, Epidauros, wo ihm alle 5 Jahre ein großes Feſt Ἀσκληπίεια gefeiert wurde, und Pergamos, von wo aus ſeine Verehrung ſich ſpäter großartig entwickelte. In ſeinen Tempeln wurden Schlangen, das Symbol ſich verjüngender Lebenskraft, gehalten und als Mittel zur Heilung benutzt; auch geſchah die Heilung durch Incubation, indem man in dem Tempel des Gottes ſchlief, damit er im Traume das Heilmittel offenbare. Der Geheilte hängte in dem Tempel eine Votivtafel auf mit Angabe des Uebels und des Heilmittels. — Asklepios wurde dargeſtellt in Zeusähnlicher Geſtalt mit ſanfter, ruhig ſinnender Miene. Sein gewöhnliches Attribut iſt ein Stab, um den ſich eine Schlange windet; geopfert wurde ihm der Hahn. Zuweilen ſteht neben A. der Knabe Telesphoros, der Vollendung Bringende, der Genius der Geneſung, auch Euamerion, Genius des Wohlergehens, und Akeſios genannt. — Von ſeinen Kindern nennen wir die homeriſchen Aerzte Machaon und Podaleirios (*Il.* 2, 731.), Hygieia (Geſundheit, als blühende Jungfrau dargeſtellt, in der Linken gewöhnlich eine Schale haltend, aus der ſie eine Schlange tränkt) und Panakeia (Panacēa, die Allheilende); ſeine Gattin war Epione (*Ἠπιόνη*, die Schmerzlindernde). — In Rom erhielt der Gott unter dem Namen Aeſculapius Eingang im J. 291 v. C. Damals wurde er während einer Peſt auf Befehl der ſibylliniſchen Bücher in Geſtalt einer Schlange von Epidauros geholt und erhielt einen Tempel auf der Tiberinſel. *Liv.* 10, 47. *Ov. met.* 15, 622—744.

Ἀσκώλια, ἀσκωλίζειν und **ἀσκωλιάζειν**, ländliches Spiel in Attika, wobei man auf einem mit Oel ſchlüpfrig gemachten Schlauche tanzen mußte, der aus der Haut eines dem Bakchos geopferten Bockes verfertigt war, ſ. Dionysos, 6. *Verg. G.* 2, 383. atque inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saluere per utres.

Askra, *Ἄσκρα*, Flecken in Boiotien am Fuße des Helikon und 40 Stadien von Theſpiai, Geburtsort des Heſiodos, von dem er als unwirthlich wegen des ungünſtigen Klima's geſchildert wird (*op. et d.* 638.); übrigens reich an Wein und Getreide. *Paus.* 9, 29. *Ov. ex Pont.* 4, 14.

Asōpos, *Ἀσωπός*, 1) ein Fluß im Peloponnes, der bei Phliūs entſpringt, durch die ſikyoniſche Ebene ſtrömt und in den korinthiſchen Meerbuſen mündet, j. Fluß von Hagios Georgios. — 2) ein Fluß des ſüdl. Boiotiens (j. Burienis, Buriendi); derſelbe entſpringt in der Nähe von Plataiai, ſtrömt öſtlich durch die ſogenannte Paraſopia, nimmt unterhalb Tanagra den Thermodon als linken Nebenfluß auf und mündet dann bei Delphinion auf attiſchem Gebiet. Oft genannt, z. B. *Hom. Il.* 4, 383. *Hdt.* 6, 108. 9, 51. *Thuc.* 4, 96. Er bildete zur Zeit der Selbſtändigkeit von Plataiai die Grenze zwiſchen dem Gebiete dieſer Stadt und dem von Theben. — 3) ein Flüßchen in der Nähe der Thermopylen, welches ehemals ins Meer, jetzt durch die Alluvion in den Spercheios mündet. *Liv.* 36, 22. S. die Karte zu Thermopylai. — 4) Fluß auf Paros. — 5) Stadt in Lakonien an der öſtlichen Seite des Meerbuſens mit einem bekannten Aſklepiostempel. — Von den Flüſſen dieſes Namens ſind die beiden größten und bekannteſten, der ſikyoniſche und boiotiſche, oft mit einander verwechſelt, in die Mythologie eingetreten. Der Flußgott Aſ. heißt Sohn des Okeanos und der Tethys, Gemahl der Metope, der Tochter des Ladon, mit welcher er den Pelaſgos und Iſmenos und an 20 Töchter zeugte, deren Namen ſich faſt ſämmtlich auf geographiſche Verhältniſſe beziehen. Es ſind meiſtens Namen von Städten, die in der Nähe des ſikyoniſchen oder boiotiſchen Aſopos liegen, wie Thebai, Tanagra, Plataiai u. a. Manche von ſeinen Töchtern wurden entführt, wie Kerkyra und Salamis von Poſeidon, Aigina von Zeus (ſ. Aiakos), Bezeichnungen von Colonieen und Wanderungen. *Apollod.* 3, 12, 6.

Aspasia, *Ἀσπασία*, 1) eine Tochter des Axiochos, aus Milet, kam nach Athen und vereinigte in ihrem Hauſe die bedeutendſten Männer der Zeit, die ſie, nach dem Vorbilde der Ionierin Thargelia, durch eine ſeltene Vereinigung politiſcher Einſicht, wiſſenſchaftlichen Talents und weiblicher Anmuth zu feſſeln wußte. Selbſt Sokrates ſuchte ihren Umgang und Platon läßt ihn die dem Menexenos vorgetragene treffliche Leichenrede der A. ſcherzweiſe in den Mund legen. Perikles verſtieß ſeine Gattin und heirathete ſie; von da an ſchrieb man ihr einen wol noch größeren politiſchen Einfluß zu, als ſie wirklich gehabt hat. Ariſtophanes läßt ſie ſogar den Krieg zwiſchen Athen und Samos wegen ihrer Vaterſtadt Milet, den mit Sparta wegen Megara veranlaſſen. Als man, weil man den Perikles ſelbſt nicht anzugreifen wagte, ſie der Aſebeia anklagte, vertheidigte Perikles ſie und bewirkte durch den Zauber ſeiner Beredſamkeit ihre Losſprechung. Nach dem Tode des Perikles heirathete ſie den Lyſikles, einen Demagogen von geringer Herkunft, der durch ſie zu bedeutendem Einfluſſe gelangte. Vgl. Jacobs, Verm. Schr. IV. S. 349. — 2) eine jüngere A., Tochter des Hermotimos aus Phokaia, hieß eigentlich Milto, ward aber von ihrem Liebhaber, dem jüngern Kyros, ihrer Anmuth und Klugheit wegen (*Plut. Pericl.* 24. ſo genannt. Als Kyros bei Kunaxa 401 fiel, ward ſie die Beute des K. Artaxerxes Mnemon, den ſie gleichfalls durch ihre Liebenswürdigkeit feſſelte. Später ward ſie Gegenſtand des Streites zwiſchen ihm und ſeinem Sohne Dareios. Der Vater trat ſie ab, aber unter der Bedingung, daß ſie Prieſterin der Anaïtis ſein ſollte. Der Sohn empörte ſich deshalb gegen den Vater, mußte aber mit dem Leben büßen. *Plut. Artax.* 26 f.

Ἀσπάζεσθαι, das Begrüßen, deſſen gebräuchliche Formeln dieſe waren: *χαῖρε* (*χαίρειν*), der älteſte griechiſche Gruß; *ὑγιαίνειν* (der Gruß der Pythagoreer), *εὖ πράττειν*. In einem Fragmente des Philemon heißt es: *Αἰτῶ δ ὑγίειαν πρῶτον, εἶτ' εὐπραξίαν, τρίτον δὲ χαίρειν, εἶτ' ὀφείλειν μηδενί.* Auch *ἀσπάζομαι* war zu Ariſtophanes' Zeit eine gebräuchliche Grußformel.

Aspendos, *Ἄσπενδος*, Stadt in Pamphylien am ſchiffbaren Eurymedon, 60 Stadien von der Mündung, Gründung der Argeier, doch ſchon früh in den Händen der benachbarten Barbaren. *Liv.* 37, 23. *Xen. an.* 1, 2, 12. *Arr.* 1, 27, 1.

Asper, ein Grammatiker des 6. Jahrh. n. C. von dem wir zwei kümmerliche und werthloſe Schriften haben, gedruckt bei Keil, Grammat. lat. V. p. 530. 547 ff.

Asphaltītes lacus, *Ἀσφαλτίτης*, im A. T. das Salzmeer, j. Bahr Lut (Loth's Meer) oder Sogar, das todte Meer, ein Salzſee in Paläſtina in ſchauerlicher Einöde, 300 Stadien ſüdöſtl. von Jeruſalem, 11 Meilen lang, 8 Meilen breit. Hier lag der Ueberlieferung nach früher das Thal Sittim mit den Städten Sodom und Gomorrha.

Asphŏdĕlos (-ilus, *ἀσφόδελος*), eine Pflanze von widrigem, traurigem Anſehen, mit lilienartigem Blütenſtengel und kleinen Knollen an der Wurzel. Dieſe Knollen dienten den älteſten Griechen, ſpäter den Armen, als Nahrung. Nach der Odyſſee war in der Unterwelt eine Aſphodelos-Wieſe, die ſich durch den ganzen Hades erſtreckte, der Aufenthaltsort für die Seelen der Verſtorbenen. Man ſetzte dieſe Pflanze wahrſcheinlich deshalb in den Hades, weil man ſie auch auf die Gräber pflanzte, und dies vielleicht nach dem kindlichen Glauben, daß man den Todten noch einige Nahrung geben müſſe.

Aspis, Ἀσπίς, Stadt auf dem gleichnamigen Vorgebirge in Byzakion (Afrika), von Agathokles angelegt, von den Römern im erſten puniſchen Kriege eingenommen und ſeitdem Clupea genannt, j. Klyben. *Pol.* 1, 29. *App. Pun.* 3.

Asplēdon, Ἀσπληδών, Σπληδών, nördlich von Orchomenos in Boiotien an einem gegen Süden freien Abhange in ſonniger Lage, alter Ort der Minyer von Orchomenos. *Hom. Il.* 2, 510. *Paus.* 9, 38.

Asprēnas, Lucius, Schwiegerſohn des Quintilius Varus und Anführer von 2 Legionen in Germanien. In der Schlacht mit Arminius blieb er mit wenigen Römern übrig. — Zwei Rhetoren dieſes Namens erwähnt der Rhetor Seneca (*suas.* 7, 4. *controv.* 1, 1, 5. 7, 23. u. ö.).

Assa oder **Assēra,** Ἄσσα, Ἄσσηρα, j. Paläokaſtro, Stadt im makedoniſchen Chalkidike an der Nordküſte des ſingitiſchen Buſens. *Hdt.* 7, 122.

Assacēni, Ἀσσακηνοί, indiſche Völkerſchaft nördlich vom Zuſammenfluß des Kabul und Indus. *Arr.* 4, 33, 1. 25, 6. 30, 5.

Assarăkos ſ. Anchises.

Asser, eine Maſchine, welche in der Seeſchlacht eine ähnliche Beſtimmung hatte, wie der Aries bei der Belagerung einer Stadt. War man dem feindlichen Schiffe nahe genug gekommen, ſo wurde ein langer, auf beiden Seiten mit Eiſen beſchlagener Balken ſo ſtark gegen daſſelbe geſchnellt, daß man entweder die feindlichen Soldaten damit niederſchmetterte oder die Seiten des Schiffes durchbohrte. Asseres heißen auch die Dachſparren (Latten), auf denen die Ziegel ruhen, und die Tragſtangen der lecticae.

Assertor iſt der gerichtliche Vertreter einer Perſon in einer liberalis caussa, d. h. in einem ſolchen Proceß, wo es ſich um die Freiheit derſelben handelt. *Fest. s. v. sertorem* p. 340 M. Der Aſſertor berührte den Menſchen wie im Vindicationsproceß mit der Hand und behauptete deſſen Freiheit, darum mann asserere in libertatem, ſ. *Liv.* 3, 44—50.; oft bei Plautus. Umgekehrt ſagte man auch asserere in servitutem, wenn Jemand einen für frei gehaltenen Menſchen als Sclaven vindicirte. *Liv.* a. a. O. und 34, 18.

Assessor. Die Juſtizbehörden, Conſuln, Prätoren, Provinzialſtatthalter und Richter, bedienten ſich von jeher bei wichtigen Entſcheidungen des Rathes von Sach- und Rechtskundigen (consilium). *Cic. de or.* 1, 37. *Verr.* 2, 29. *Quint.* 1. 2. 6. *Rosc. com.* 1. Selbſt Kaiſer, wie Tiberius (*Tac. ann.* 1, 75. *Suet. Tib.* 33.), erboten ſich den Prätoren als consiliarii, oftmals zum Schutze des Rechts gegen den Einfluß der Mächtigen. Ueber den von Auguſtus eingerichteten und von den nachfolgenden Kaiſern beibehaltenen Staatsrath ſ. Consistorium.

Assos, Ἄσσος, 1) linker Nebenfluß des Kephiſſos in Phokis, kommt vom öſtl. Theile des Knemis. *Plut. Sull.* 16. — 2) feſte und ſchöne Stadt, wahrſcheinlich von Aioliern angelegt, in Myſien auf einem Felſen des Ida am adramytteniſchen Meerbuſen. Sie war bekannt durch trefflichen Weizen und einen Stein von fleiſchverzehrender Kraft (σαρκοφάγος), ſowie als Geburtsort des Stoikers Kleanthes. Jetzt Beiram Kaleſſi. *Strab.* 15, 735. 13, 610. *Plin. n. h.* 36, 27.

Assyria, Ἀσσυρία (aus Ἀτουρία, altperſiſch Athurâ, hebr. Aſchûr, entſtanden), im engern Sinne (im weitern bedeutet der Name das ganze aſſyriſche Reich). I. Geographiſch: Aſſ. wurde im N. durch das Niphatesgebirge von Armenien, gegen W. u. S.-W. durch den Tigris von Meſopotamien und Babylonien geſchieden und grenzte im S.-O. an Suſiana, gegen O. an Medien. Es iſt ein langes, ſchmales Gebirgsland, zum Theil fruchtbar, doch meiſt baumarm, reich dagegen an Aſphalt- und Naphthaquellen. *Hdt.* 1, 192. *Arr.* 7, 19. Das Hauptgebirge war der Zagros, j. Zagroſch, längs der öſtlichen Grenze. Die Flüſſe deſſelben ſind die öſtlichen Zuflüſſe des Tigris. Die Einwohner, zu dem ſyriſchen Volksſtamme gehörig, ſtanden in der Cultur hinter den Babyloniern weit zurück; näher ſind ſie in Charakter und Sitte den Perſern geweſen. Ptolemaios nennt folgende Gaue des Landes: Arrhapachitis, Kalakine, Adiabene, Arbelitis, Apolloniatis und Sittakene. Bedeutende Städte waren: die alte Hauptſtadt Ninos, im A. T. Ninĕvê d. i. Sieg des Hauptgottes Nin, am Tigris (Ruinen bei Moſſul); Arbela und Gaugamela, bekannt durch die Schlacht zwiſchen Dareios u. Alexander 331; Artenuta; Kteſiphon, ſpäter die bedeutendſte Stadt und Winterreſidenz der parthiſchen Könige. — II. Hiſtoriſch. Die Urgeſchichte des aſſyriſchen Reichs ſteht in einem gewiſſen Zuſammenhange mit der babyloniſchen; ob aber die Stiftung deſſelben durch Auswanderung des Stammes Aſſur, eines der Söhne Sems, zu erklären oder als eine Colonie Nimrods zu betrachten ſei, iſt ſchwer zu ſagen. Dazu würde allerdings paſſen, daß die nördlichen Colonieen früher als Babylonien den Charakter prieſterlicher Oberherrſchaft verloren zu haben ſcheinen, weshalb bald eine weltliche Fürſtenherrſchaft darin übermächtig geworden iſt. Alsdann wäre der Name Ninos (ſ. d.) eine Perſonification dieſer babylon. Colonie. Leo ſieht in ihm und ſeiner Gemahlin Semiramis und ihrem Sohne Ninyas (ſ. Ninos, 1.) ſymboliſche Auffaſſungen zweier Richtungen des planetariſchen Dienſtes; die Prieſterherrſchaft des Bel durch ſeinen Sohn Ninos hatte zuerſt die Oberhand, dann beſtanden einträchtig daneben die Prieſterherrſchaften der Derkētis oder Derkēto (ſ. d.), die zuletzt jene verdrängten (Semiramis tödtet den Ninos); hierauf ſind auch die mythiſchen Eroberungszüge der Semiramis zu beziehen, die ſonſt Unvereinbares enthalten. Mit Ninyas wird dann die Prieſterherrſchaft geſtürzt und die weltliche Fürſtenmacht tritt ein. — Hierauf folgt eine Lücke von 30 Menſchenaltern in der aſſyriſchen Geſchichte, worauf wieder der Name Sardanapal (ſ. d.) hervortritt, während nach ihm wieder eine Lücke iſt. Etwas bekannter wird die aſſyriſche Geſchichte wieder ſeit der Berührung mit den Iſraeliten. Denn die Könige Phul (774—53), Tiglath Pileſar (753—34) und Salmanaſſar (734—716, ſ. d.) bekämpften das Reich Iſrael mit Glück, und letzterer eroberte Samaria und löſte das Reich 720 auf. Aber unter Sanherib (714—696) ging die Eroberung ſchon wieder verloren, und wenn auch Aſſarhaddon oder Eſarhaddon den Verfall des Reichs noch ein wenig aufhielt, ging es doch unter Sardanapal II. zu Grunde; die Skythen fielen ein und herrſchten 28 J. lang. — Die Cultur der Aſſyrer blieb auf einer ſehr niedrigen Stufe ſtehen. Es war ein militäriſcher Deſpotenſtaat, in welchem man durch den Kriegsdienſt zu den erſten Würden gelangte. Ein prieſterliches Element blieb zwar, hatte jedoch keinen überwiegenden Einfluß. Die Religion beſtand in einem, dem babyloniſchen ähnlichen, nur in den Namen abweichenden, planetariſchen Dienſte. Vgl. M. v. Niebuhr, Geſchichte Aſſurs und Babels (1857). M. Duncker, Geſch. des Alterthums, Bd. 1.

Asta, 1) mit dem Beinamen regia, römiſche Colonie in Hiſpania Baetica nördlich von Gades. *Liv.* 39, 21. — 2) eine der bedeutendſten Städte Liguriens, j. Aſti, am Zuſammenfluſſe des Urbis und des Tanarus.

Astabŏras, *Ἀσταβόρας*, Fluß in Aethiopien, der ſich mit dem Nil vereinigt.

Astăkos, *Ἀστακός*, 1) ſ. Melanippos. — 2) Hafenſtadt im weſtlichen Akarnanien am ioniſchen Meere, j. Dragameſte. *Thuc.* 2, 30. 33. — 3) Colonie der Megarer, von den Athenern verſtärkt, im ſüdöſtlichen Winkel des gleichnamigen Meerbuſens in Bithynien, ſüdlich von Nikomedia; wahrſcheinlich hieß ſie nun Olbia, bis ſie von Lyſimachos zerſtört wurde. *Mel.* 1, 19, 4. *Strab.* 12, 563.

Astăpos, *Ἄσταπος*, oder Astape, ein Nebenfluß oder Arm des Nil, der die weſtliche Seite der ſogenannten Inſel Meroë umſließt, j. Bahar el Azrek.

Astarte, ſyriſch-phoinikiſche Göttin, welche mit der Aphrodite verglichen wird, auch als *Ἀθηναΐς* oder *Σεληναίη* bezeichnet. Ihr Tempel in Tyros wird beſonders erwähnt.

Asteria, *Ἀστερία*, Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, Schweſter der Leto, wurde, als ſie den Umarmungen des Zeus entfliehen wollte, in eine Wachtel (ὄρτυξ) verwandelt, ſtürzte ſich ins aigaiiſche Meer und wurde eine Inſel, Aſteria, dann Ortygia, zuletzt Delos (ſ. d.) genannt. *Apollod.* 1, 2, 2.

Asterĭon ſ. Europa u. Minos.

Asterŏpe ſ. Aisakos.

Astrabăkos, *Ἀστράβακος*, ein alter lakoniſcher Landesheros aus dem Geſchlechte der Euryſtheniden, der in Sparta ein Heroon hatte und göttlich verehrt wurde. Mit der Frau des Ariſton ſoll er den Demaratos erzeugt haben. *Hdt.* 6, 69.

Astraia ſ. Dike.

Astrologia und **Astronomia.** Während der claſſiſchen Zeit hieß bei den Römern die Sternkunde astrologia; ſpäter ſonderten ſich die Begriffe ſo, daß die astrologi aus der Conſtellation der Geſtirne das Schickſal der Menſchen deuteten, und die astronomi den Lauf und die Verhältniſſe der Himmelskörper zu einander und zur Erde berechneten. Schon in den allerfrüheſten Zeiten wurden die Bewohner des Orients durch ihr Leben und ihre Beſchäftigung auf die Beobachtung des geſtirnten Himmels hingelenkt, doch ſind die Angaben über den Grad ihrer aſtronomiſchen Kenntniſſe verworren und unklar. Von da erhielten die Aegypter ihre Belehrungen, die ſie dann bis zu einer bedeutenden Höhe vervollſtändigten; ſie theilten zuerſt das Jahr in 365 Tage und 6 Stunden. Noch größere Fortſchritte machten ihre Schüler, die Griechen, deren erſter Aſtronom der Philoſoph Thales war (600 v. C.). Nach Plutarch ſtellte er folgende Grundſätze auf: die Erde iſt der Mittelpunct des Weltalls, der Mond wird von der Sonne erleuchtet und die Sonnenfinſterniß entſteht in Folge des Durchgangs des Mondes vor der Sonne. Auch ſoll er nach *Hdt.* 1, 74. *Plin.* 2, 9, 12. zuerſt eine Sonnenfinſterniß vorausgeſagt haben. Die ihm von Plutarch ebenfalls beigelegte Behauptung von der Kugelgeſtalt der Erde wird ihm von anderer Seite abgeſprochen. Von Späteren werden zum Theil Grundſätze und Behauptungen aufgeſtellt, die auf überraſchende Weiſe das Richtige andeuteten, z. B. die Behauptung Demokrits (470 v. C.), daß die Milchſtraße der Schein unzählig vieler Sterne ſei, oder die Lehre der Pythagoreer von der Axenbewegung der Erde, der zufolge Ariſtarch (270 v. C.) die jährliche Bewegung der Erde um die Sonne ausſprach. Indeſſen waren dies immer nur theoretiſche Schlüſſe und Muthmaßungen; es fehlte dazu die genauere Beobachtung des Himmels, weil weder die Mathematik noch die Mechanik ſich zu der erforderlichen Höhe der Ausbildung erhoben hatte. Eudoxos (um 366 v. C.) war der erſte, welcher die Speculation auf die wirkliche Betrachtung des Himmelsgewölbes zurückführte. Da ſeine Werke nicht auf uns gekommen ſind, ſo wiſſen wir von ſeinen aſtronomiſchen Reſultaten nur Gelegentliches, z. B. lehrte er nach *Sen. quaest. nat.* 7, 3. die Bewegung der Planeten. — Ariſtoteles kehrte wieder zur Speculation zurück. Er behauptet und beweiſt ausdrücklich die Kugelgeſtalt der Erde, des Himmels und der Geſtirne; die Erde im Mittelpunct des Univerſums iſt unbeweglich. Die Schärfe ſeiner Beweiſe iſt überraſchend, und nur zu bedauern, daß ihm nicht eine größere Erfahrung und Beobachtung zur Seite ſtand. — Der Seefahrer Pytheas aus Maſſilia (284 v. C.) brachte von ſeinen Reiſen nach Norden die Nachricht zurück, daß dort die Sonne 6 Monate lang nicht untergehe, vgl. *Plin.* 2, 75, 77., was ihm jedoch Niemand glaubte, namentlich von Strabon mehrfach beſtritten wird. Auch durch Ariſtarch aus Samos (um 270 v. C.) wurde die Frage nach der Entfernung der Himmelskörper ſehr ſcharfſinnig erörtert. Der eigentliche Begründer der Aſtronomie als Wiſſenſchaft aber iſt Hipparch (um 140 v. C.), der zu dem Grundſatze des Eudoxos zurückkehrte, daß man in der Aſtronomie von den ſorgfältigſten Beobachtungen ausgehen müſſe, und damit hat er für alle ſpäteren Zeiten dieſer Wiſſenſchaft den Weg vorgezeichnet. Nach ihm bewegt ſich die Sonne kreisförmig um die Erde, doch nicht in gleicher Geſchwindigkeit. Die Länge des Jahres berechnete er auf 365 Tage, 5 St., 55 Min. 12 Secunden. Nach Plinius (2, 9, 12.) hat er den Lauf der Sonne und des Mondes auf 600 Jahre im voraus beſtimmt, die Zeiten des Voll- und Neumondes, ſo wie die Tageslänge angegeben und die Lage der Orte nach Länge und Breite berechnet. Der letzte Aſtronom des Alterthums iſt Ptolemaios (um 130 n. C.). Er verarbeitete die Entdeckungen des Hipparch und ſeine eigenen zu einem förmlichen Syſtem. Seine Lehre galt unter dem Namen des ptolemaiiſchen Weltſyſtems durch das ganze Mittelalter hindurch und kam in der Kürze darauf hinaus: daß die Erde eine Kugelgeſtalt hat und im Mittelpuncte des kugelrunden Univerſums unbeweglich ruht. Sonne, Mond, Planeten und Fixſterne bewegen ſich in verſchiedenen Entfernungen um ſie herum. — Unter den Römern iſt kein berühmter Aſtronom erſtanden, weshalb auch Cäſar ſich zur Verbeſſerung des Kalenders den Soſigenes aus Alexandrien kommen laſſen mußte. Dagegen blühte ſchon vor der Zeit der Kaiſer und unter ihnen um ſo mehr zu Rom die Aſtrologie, und ganze Banden von Aſtrologen, Chaldäern oder Magiern, auch wol Mathematiker genannt, ſtanden am Forum aus, oder gingen auch in die Häuſer und weiſſagten und erklärten aus den Geſtirnen die Schickſale der Menſchen. Das Nähere ſ. Chaldaei.

Astūra, 1) rechter Nebenfluß des Durius im tarraconenſiſchen Spanien, j. Ezla. — 2) Fluß in Latium, ſüdöſtlich von Antium (*Liv.* 8, 13. *Plin. n. h.* 3, 5, 9.), noch j. Aſtura oder Stura. Auf einer Inſel deſſelben lag die gleichnamige Stadt (j. Torre d'Aſtura) mit gutem Landungsplatze, in der Nähe ein Landgut des Cicero. *Cic. ad fam.* *6, 19. ad Att.* 12, 40. 13, 26.

Asturia, *Ἀστουρία*, Landſchaft des nördlichen Hiſpaniens (der weſtliche Theil des heutigen Aſturiens und ein Theil von Leon), im O. von den Cantabrern und Vaccäern, im S. von den Vettonen, im W. von den Galläciern, im N. vom Meere begrenzt, voll metallreicher Gebirge. Die wilden Astures zählten (*Plin. n. h.* 3, 3, 4.) in 22 Völkerſchaften 240,000 Freie und zerfielen in die nördlichen Transmontani und die ſüdlichen Augustani. Hauptſtadt Asturica Augusta, j. Aſtorga.

Astyăges, *Ἀστυάγης*, Sohn des Kyaxares, letzter König der Meder, Vater der an den Perſer Kambyſes vermählten Mandane, Großvater des Kyros, der ihn vom Throne ſtieß und das perſiſche Reich gründete (560 v. C.) *Just.* 1, 4 ff. Vgl. Kyros.

Astyănax ſ. Hektor.

Astydămas, *Ἀστυδάμας*, 2 Tragiker in Athen, Vater und Sohn. Der erſte, Sohn des Morſimos und einer Schweſter des Aiſchylos, hat nach Suidas 240 Tragödien gedichtet und fünfzehnmal geſiegt. Sein erſtes Auftreten fällt in Ol. 95, 3., ſein erſter Sieg Ol. 102, 1. Nur Titel einiger Stücke und ein Epigramm ſind noch vorhanden. Auf ſein Selbſtgefühl bezieht ſich das Sprichwort *σαυτὸν ἐπαινεῖς, ὥσπερ Ἀστυδάμας*. — S. Sohn wird ebenfalls als Trag. erwähnt. Vgl. Nauck, trag. Graec. fragm. S. *603* ff.

Ἀστυνόμοι, zunächſt die ſtadtſchirmenden Götter, ſodann Beamte, die für die Baupolizei und die Ordnung in den Straßen zu ſorgen hatten, in Athen 10, 5 für die Stadt, 5 für den Peiraieus. Sie hatten die Straßenpolizei, die Aufſicht über Reinigung der Straßen, über Sitte und Anſtand auf denſelben u. ſ. w., und wachten darüber, daß beim Häuſerbau den Polizeivorſchriften genügt wurde (während für den Wegebau und die Pflaſterung der Straßen in der Stadt die *Ὁδοποιοί* ſorgten). Vielleicht hatten ſie auch die Luxusgeſetze zu handhaben. In allen Proceſſen, die aus der Uebertretung der von ihnen zu handhabenden Geſetze hervorgingen, hatten ſie die Hegemonie.

Astyŏche ſ. Askalaphos.

Astypalaia, *Ἀστυπάλαια*, griechiſche Sporadeninſel, die Grenzmarke Europas gegen Aſien, mit gleichnamiger Stadt, helleniſirt durch Coloniſation von Megara aus. Unter den Römern behielt ſie ihre Autonomie. Für den Ackerbau bot ſie wenig Raum, wol aber für Viehzucht, Jagd und Fiſcherei. *Plin. n. h.* 4, 12, 23. *Strab.* 10, 488. — 2) Stadt auf der Inſel Kos. — 3) Vorgebirge Attika's nordweſtlich von Sunion; vor ihm liegt die kleine Inſel Elaiuſſa.

Asty̆ra, -ae, *τὰ Ἄστυρα*, ein Ort in Myſien am Sumpfe Sapra, nordweſtl. von Adramyttion. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. In der Nähe war ein heiliger Hain der Artemis, die daher den Beinamen *Ἀστυρηνή* führte.

Ἀσυλία iſt die einem Fremden vom Staate verbürgte Sicherheit der Perſon und des Eigenthums gegen Beſchädigung irgend-welcher Art.

Asȳlum. Die von Menſchen und menſchlicher Uebermacht unſchuldig Verfolgten hatten in den früheſten Zeiten der bloßen Gewalt nur die eine Zuflucht zu den Göttern und deren Tempeln, vor denen auch ſelbſt der Rohſte und Gewaltigſte noch immer eine gewiſſe Scheu empfand. Auch ſpäter, als ſich ein geordnetes Staatsweſen ausgebildet hatte, ließ man das uralte Recht der Götter, Verfolgten Schutz zu gewähren, unangetaſtet, ja ſelbſt der wirklich Schuldige durfte auf heiligem Boden nicht ergriffen und getödtet werden. Solche Zufluchtsorte oder Aſyle waren urſprünglich heilige Haine und Bezirke, ſpäter auch wirkliche Tempel, mit einem öffentlich geweihten Umkreiſe. Die Verächter ſolchen Gottesſchutzes traf die göttliche Rache; auch Menſchen und Staaten fordern Sühnung für begangene Gottesfrevel. *Thuc.* 1, 126 ff. Das älteſte Aſyl ſoll das der Herakliden zu Athen geweſen ſein; in ſpäterer Zeit waren dort 7 Altäre verſchiedener Gottheiten mit dem Aſylrechte (ius asyli, *ἀσυλία*). Unzählige im übrigen Griechenland werden häufig erwähnt, z. B. der Tempel des Poſeidon zu Tainaron in Lakonien, der der Athene Chalkioikos zu Sparta (*Nep. Paus.* 4 f.) und der des Apollon zu Delos. *Liv.* 35, 51. Auf römiſchem Boden gedieh dieſe Anſchauungsweiſe und Sitte weniger, obſchon das angeblich von Romulus zur Vermehrung der Bewohner ſeiner neuen Stadt eingerichtete Aſyl bekannt iſt. *Liv.* 1, 8. *Verg. A.* 8, 342 ff. Es war dies ein Eichenhain auf dem capitoliniſchen Berge in dem Intermontium zwiſchen der Burg (arx) und dem Capitol. Doch verlor ſich die Bedeutung deſſelben bald, da nach *Dio Cass.* 47, 19. dieſer heilige Ort nach und nach ſo umbaut und eingeſchloſſen wurde, daß Niemand mehr hineinkommen konnte. Obſchon Dio dieſes Aſyl für das einzige in Rom hält, findet ſich doch noch (*Dion. Hal.* 4, 26.) das der Diana auf dem aventiniſchen Berge angegeben. Indeſſen hat dieſe ganze Einrichtung doch nie in der praktiſchen Staatsauffaſſung des Römers eine tiefere Bedeutung, wie ſie ſich fortwährend im griechiſchen Leben erhielt, gewinnen können. Als Griechenland endlich unter römiſche Herrſchaft kam, mochten die Anſichten der Republik wol das griech. Weſen in dieſer Beziehung gewähren laſſen, und konnten manche Tempel ſich der Beſtätigung ihres Aſylrechts durch römiſche Feldherren mit Recht rühmen; aber in den Zeiten der Alleinherrſchaft, als zumal die Aſylie Anſpruch darauf machte, ſelbſt offenbare Verbrecher zu ſchützen und dem zuſtändigen Gerichte zu entziehen, konnten Conflicte mit dem Staate nicht ausbleiben. Dennoch war in den Gemüthern der orientaliſchen Völkerſchaften dieſer Glaube an die ſchützende Macht ihrer Göttertempel noch zu tief gewurzelt, als daß es den römiſchen Behörden der einzelnen Städte möglich geweſen wäre, gegen die Zuſammenrottungen des großen Haufens durchzudringen. *Tac. ann.* 3, 60. Deshalb erging zunächſt 22 n. C. ein Befehl vom Kaiſer Tiberius daß alle Städte, welche ein Aſylrecht zu haben vermeinten und es aufrecht zu erhalten wünſchten, ihre Berechtigung dazu vor dem Senate in Rom darlegen ſollten. Manche gaben es jetzt ohne weiteres auf, und nachdem die übrigen Vortrag vor dem Senate durch Abgeordnete gehalten (*Tac. ann.* 4, 61—63.), ward das Aſylweſen durch Senatsbeſchluß mit großen Beſchränkungen geregelt und die Beſtimmung hinzugefügt, daß zur Verhütung künftiger Ueberſchreitung jedwede anerkannte Freiſtätte dieſe Beſchränkungen, in Erz geſchrieben, in ihrem Tempel aufſtelle und aufbewahre. Doch war auch dieſes noch nicht ausreichend zur Vermeidung von Colliſionen, deshalb hob Tiberius bald hernach das Aſylweſen in dieſer althergebrachten Bedeutung ganz und gar auf. *Suet. Tib.* 37. Ueberhaupt mochte es auch unter einer abſoluten Monarchie, wie ſie Tiberius begründete, nicht mehr ſeine Stelle haben können. Dagegen entwickelte ſich mit Beginn des Principats zu Rom eine andere Auffaſſung deſſelben. So wie der Kaiſer der Ausfluß jeglicher Macht ſein ſollte, ſo hatten auch die Tempel der verſtorbenen Imperatoren und die Statuen und Bildniſſe der gerade gegenwärtigen die Macht und Beſtimmung Verfolgten und Mishandelten Schutz zu gewähren. *Sen. de clem.* 1, 18. *Suet. Tib.* 53. Zuerſt wurde der Tempel des ermordeten Jul. Caeſar durch die Triumvirn für dieſe neue Aſylie beſtimmt und geweiht. *Dio Cass.* 47, 19. vgl. *Suet. Oct.* 17. *Dio Cass.* 51, 15. Doch bald nahm auch dieſe urſprünglich wohlgemeinte und ſegensreiche Anordnung überhand, und was ein bloßer Schutz für Unſchuldige gegen Gewalt ſein ſollte, wurde bald den Schlechten eine Veranlaſſung zur Gewalt. Beiſpiele davon ſ. *Tac. ann.* 3, 36. *Philostr. vit. Apollon.* 1, 15. Dieſen Misbrauch des Aſylrechts abzuſchaffen, war Tiberius trotz der vielfachen Klagen, wegen der zu Grunde liegenden Idee der Allgewalt des Kaiſers, nicht gewilligt, obſchon er in einzelnen Fällen Beſtrafung verordnete; erſt Antoninus Pius unterſagte förmlich den Misbrauch des kaiſerl. Bildniſſes zum Nachtheil eines Andern. Das Aſylrecht der heidniſchen Tempel ging auf die chriſtlichen Kirchen über.

Asymbŏlus, ἀσύμβολος, hieß derjenige, der zu einem auf gemeinſame Koſten veranſtalteten Schmauſe (Pikenik) keinen Beitrag (συμβολή) gab, zechfrei blieb. *Ter. Phorm.* 2, 2, 25. Sonſt immunis, *Hor. od.* 4, 12, 23. Gr. ἀσυμβόλως δειπνεῖν.

Atābŭlus hieß in Apulien der heiße, Alles austrocknende Scirocco, der in Italien gewöhnlich im Frühjahre oder Herbſt einige Wochen weht. *Hor. sat.* 1, 5, 78. *Plin. n. h.* 17, 36, 8. *Sen. quaest. nat.* 5, 17.

Atabȳris, Atabyrion, Ἀτάβυρις, Ἀτ. ὄρος, Berg im ſüdweſtlichſten Theile der Inſel Rhodos, mit einem berühmten Tempel des Zeus Atabyrios. *Pind. ol.* 7, 160. *Diod. Sic.* 5, 59. Auch auf Sicilien zu Akragas befand ſich ein ſolcher Tempel. Auch der Berg Tabor in Paläſtina wird bisweilen ſo genannt.

Atalanta, Ἀταλάντη, 1) Tochter des Jaſos (Jaſios, Jaſion) und der Klymene, eine Arkadierin aus Schoinus, deren Mythos mit der arkadiſchen Artemis zuſammenhängt. Sie wurde von ihrem Vater gleich nach der Geburt ausgeſetzt, von einer Bärin (Symbol der arkad. Artemis) ernährt und von Jägern aufgezogen. Sie ward eine jungfräuliche, ſchnelle Jägerin und nahm an der Jagd des kalydoniſchen Ebers Theil. Da ſie dem Eber die erſte Wunde beibrachte, erhielt ſie von Meleagros Kopf und Haut des Thieres als Siegespreis. Auch den Argonautenzug ſoll ſie mitgemacht haben. Als ihr Vater, der ſie wieder anerkannt hatte, ſie aufforderte ſich zu vermählen, verſprach ſie den zu ehelichen, der ſie im Wettlauf beſiegen würde; wen ſie aber einholte, den durchbohrte ſie von hinten mit dem Speer. So waren ſchon viele Jünglinge umgekommen; endlich ward ſie von Meilanion durch Hülfe der Aphrodite beſiegt. Dieſer ließ nämlich während des Wettlaufs goldene Aepfel, welche ihm die Göttin geſchenkt hatte, einzeln fallen und erreichte, da Atalante im Laufe die Aepfel auflas, vor ihr das Ziel. Atalante ward die Gattin des Meilanion und Mutter des am 1. thebaniſchen Kriege betheiligten Parthenopaios. Später wurden Atal. und Meil. in Löwen verwandelt. Dieſelben Sagen wurden ohne weſentliche Abweichungen auf eine 2) boiotiſche Atalante, Tochter des Schoineus, Sohns von Athamas und Themiſto, übertragen; der Wettlauf wurde hier nach Oncheſtos verlegt und Hippomenes der Sieger genannt. *Ov. met.* 8, 316. 10, 560 ff.

Atalanta, Ἀταλάντη, 1) kleine Inſel im opuntiſchen Meerbuſen nahe der Küſte, j. Talanda. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. 5, 18. — 2) Inſelchen zwiſchen Attika und Salamis, ſüdweſtl. von Pſyttaleia. — 3) Stadt in Makedonien am Axios. *Thuc.* 2, 100.

Atarneus, ὁ Ἀταρνεύς, fruchtbarer Küſtenſtrich in Myſien, Leſbos gegenüber (*Hdt.* 1, 160.), von dem Könige Kyros den Chiern als Preis eines Verrathes gegeben. *Hdt.* 6, 28. 7, 42. 8, 106. *Xen. An.* 7, 8, 8. Die gleichnamige Stadt (j. wahrſcheinlich Dikeli-köi) lag auf dem Berge Kane, ſank aber bald. Zwiſchen ihr und Pergamon lagen die Goldgruben der lydiſchen Könige. *Strab.* 14, 680.

Atax, Ἄταξ, j. Aude, ein Küſtenfluß in Gallia Narbonenſis, welcher der Stadt Narbo zum Hafen diente. Die Umwohner hießen Atacini, die Stadt Narbo Colonia Atacinorum. Nach ihm führte der Dichter P. Terentius Varro (ſ. Terentii, 6.) den Beinamen Atacinus.

Ate, Ἄτη, die Bethörung, die zur Sünde und dadurch ins Verderben führt, heißt bei Homer die erhabene Tochter des Zeus, eine verderbliche, ſchnellfüßige Göttin, die mit leichten, die Erde nicht berührenden Füßen daherſchreitet und über die Köpfe der Menſchen hinwegwandelt. Selbſt Zeus iſt vor ihrer Bethörung nicht ſicher. Einſt verleitete ſie ihn, ein unüberlegtes Wort in Bezug auf die bevorſtehende Geburt des Herakles zu ſprechen, wodurch Euryſtheus zu der dem Herakles zugedachten Herrſchaft über Argos gelangte; darum faßt Zeus ſie im Zorne an den Füßen und wirft ſie aus dem Olympos; ſie ſtürzt auf die Werke der Menſchen. *Hom. Il.* 19, 91 ff. Die Litai (Λιταί, Bitten) wandeln ihr langſam nach und ſuchen wieder gut zu machen, was jene geſchadet. *Il.* 9, 502. Bei den Tragikern iſt Ate eine Richterin und Rächerin böſer Thaten, ähnlich der Nemeſis und Erinys. *Soph. Ant.* 614. 625. Heſiod (*theog.* 230.) nennt ſie Tochter der Eris.

Atēii, 1) C. Atejus Capito, Volkstribun im J. 55 v. C., Gegner der Conſuln Pompejus und

Craſſus, theils wegen Vertheilung der Provinzen, theils auch bekämpfte er ſie, als ſie Truppen aushoben, um neue Feldzüge zu unternehmen, ließ den Craſſus vor ſeinem parthiſchen Feldzuge feſtnehmen und ſuchte ihn, als die andern Tribunen ſeine Freilaſſung bewirkt hatten, durch Prodigien zu ſchrecken, weshalb Atejus freilich, weil er ſie erdichtet hatte, in Strafe genommen wurde. *Plut. Crass.* 19. *Dio Cass.* 39, 39. *Cic. ad Att.* 4, 13, 2. *div.* 1, 16. In ſpäterer Zeit ſcheint er ſich mehr zu Cäſar hingeneigt zu haben, obſchon dieſer ihn nicht beſonders begünſtigte. *Cic. ad fam.* 13, 29. — 2) Sein gleichnamiger Sohn, geb. 36 v. C., gründete in Rom eine berühmte Rechtsſchule und war ein Gegner des Q. Antiſtius Labeo, der als Juriſt ſich eines gleich bedeutenden Rufes erfreute. Während Labeo ſich kühn zu Neuerungen verſtand, hing Atejus am Herkömmlichen als dem Grundprincip ſeiner Schule. Unter Auguſt war er Conſul 5 n. C., 759 u. c. und wurde von ihm hoch geehrt. Ob aus Ueberzeugung oder Charakterſchwäche, er bevorzugte die neuen monarchiſchen Einrichtungen und diente dem Auguſt und Tiberius in knechtiſcher Geſinnung. Im J. 13 n. C. bis zu ſeinem Tode, 22 n. C., war er curator aquarum. Die Fragmente ſeiner Schriften hat Huſchke in der Jurisprudentia Anteiust. geſammelt. Ueber ihn *Tac. ann.* 1, 76. 79. 3, 70 ff. 75. *Gell.* 13, 12, 2. *Dio Cass.* 57, 17. — 3) Ein anderer Atejus, mit dem Beinamen Praetextatus, aus Athen, lebte in Rom und ſtand in dem Rufe großer Gelehrſamkeit. Er nannte ſich ſelbſt philologus. Mit dem Geſchichtſchreiber Salluſt war er ſehr befreundet, nach deſſen Tode mit Aſinius Pollio; beide ſoll er in ihren literariſchen Arbeiten mit ſeinem umfaſſenden Wiſſen unterſtützt haben. S. Aſinius Pollio bei *Suet. gramm.* 10.

Ἀτέλεια, die Freiheit von Leiſtungen, war entweder eine allgemeine (*ἀτέλειά ἁπάντων*) oder eine beſchränkte Freiheit von den Leiturgieen, gewiſſen Zöllen oder Abgaben, oder vom Kriegsdienſte (*ἀτέλεια στρατείας*), die z. B. den Mitgliedern des Rathes zuſtand. Die Atelie konnte auch Fremden gegeben werden, wie in Athen z. B. dem Leukon, Herrn vom Boſporos, zur Belohnung für die Atelie, die er den atheniſchen Getreidehändlern gegeben hatte. *Demosth. Lept.* p. 466 ff.; vgl. auch ebend. p. 474 f. über die den Thaſiern gegebene Atelie. Zu der allgemeinen Atelie gehörte die Freiheit von Zöllen, Leiturgieen, mit Ausnahme der Trierarchie, bei Schutzverwandten vom Schutzgelde und zuweilen von der Vermögensſteuer (*εἰςφορά*), von der ein Einheimiſcher nie befreit werden konnte. Vgl. F. A. Wolf's Prolegomena zu ſeiner Ausgabe von Demoſthenes' Rede gegen Leptines.

Atella, *Ἄτελλα*, Stadt in Campanien zwiſchen Capua und Neapolis, j. Ruinen bei Averſa, früher oſciſch, dann campaniſch, ſpäter römiſches Municipium, endlich Colonie. *Liv.* 22, 61. 26, 16. u. ö.

Atellānae fabulae, ludi Atellani, eine Art Bühnendarſtellungen, nach der campan. Stadt Atella benannt, waren anfangs komiſche Darſtellungen kleinſtädtiſchen Treibens, deren Name und Sache ſeit der Vernichtung der Selbſtändigkeit Campaniens und der Latiniſirung des Landes auch nach Rom kamen und viel Beifall fanden. Ihr Stoff war meiſt das ländliche Leben im Gegenſatz zum ſtädtiſchen, das Leben der niedern Claſſen des Volks. Das Ganze war durchaus heiter gehalten, derber Witz und muthwillige Laune vorherrſchend. Die ſtehenden Perſonen dieſer Stücke ſind maccus, der gefräßige und lüſterne Dummkopf, bucco (Großmaul), ein unverſchämt zudringlicher Schmarotzer und Schwätzer, pappus, der geizige, überall überliſtete Alte, und dossennus, der bucklige Beutelſchneider. Auch an Schreckgeſtalten, wie Manducus, Pytho, Lamia fehlte es nicht. Die Anlage war einfach und kunſtlos; die Sprache durchaus volksthümlich und von der gebildeten Sprache weſentlich verſchieden; oft wurde auch der oſciſche Dialekt geſprochen. Im Vortrage waren lebhafte Geſticulationen und Bewegungen vorherrſchend. Anfangs wurden die At. jedenfalls extemporirt, ſeit Sulla, zu deſſen Zeit L. Pomponius aus Bononia und Q. Novius ſie künſtleriſch geſtalteten und den andern Arten der Komödie gleichſtellten, nach einem ausgeführten Texte geſpielt und niedergeſchrieben; doch blieb auch ſo ein weites Feld für improviſirte Scherze. Die Aufführung behielten ſich die Söhne römiſcher Bürger vor, und es war mit dem Auftreten in den Atellanen nicht der Verluſt der bürgerlichen Ehre verbunden, welcher die Hiſtrionen traf. Als Dichter von Atellanen ſind bekannt: Q. Novius, L. Pomponius Bononienſis, der vorzüglichſte, C. Mummius u. A. Es erhielten ſich die Atellanen bei der Vorliebe der Römer für das Grotesk-Komiſche ſehr lange, ſie kommen noch in der Kaiſerzeit vor; nach und nach tritt der Pantomimus an ihre Stelle. Zuerſt wurden ſie allein gegeben, nachher, als Livius Andronikos das griechiſch-römiſche Drama eingeführt hatte, als Nachſpiel und Schlußſtück (exodium) zu jenen Dramen; daher ſie auch exodia heißen. Die Ueberreſte ſind ſehr unbedeutend, meiſt nur Titel; geſammelt von Munk, de fabulis Atellanis (1840) und von Ribbeck, scaenicae Roman. poesis fragmenta, Bd. II. (2. Aufl. 1873).

Aternus, gr. *Ἄτερνος*, ſpäter Piscarius, j. Pescara, Fluß, entſpringt im Lande der Marſer bei Privernum, fließt durch Samnium, trennt die Gebiete der Marruciner und Veſtiner und mündet bei

Aternum, *Ἄτερνον*, der gemeinſamen Hafenſtadt der beiden Völkerſchaften. *Varro l. l.* 5, 5.

Athamania, *Ἀθαμανία*, Landſchaft im öſtlichen Epeiros am Arachthos und oberen Acheloos und an der Grenze Theſſaliens, mit der Hauptſtadt Argithĕa. Die Bewohner, *Ἀθαμᾶνες*, ſcheinen ſtets auf einer ſehr niedern Culturſtufe geſtanden zu haben; zu Strabons Zeit waren ſie verſchwunden. *Strab.* 9, 429. 7, 321. 326. *Cic. Pis.* 40.

Athămas, *Ἀθάμας*, Sohn des theſſal. Herrſchers Aiolos (ſ. d.), König der Minyer im boiot. Orchomenos. Mit der göttlichen Nephele (Wolkengöttin) zeugte er Phrixos und Helle; weil er ſich aber noch mit einer menſchlichen Gattin, mit Ino, der Tochter des Kadmos, vermählte, verſchwand Nephele, und der Fluch kam über ſein Haus. Ino ſtellte den Kindern der Nephele nach dem Leben und brachte es durch ihre Ränke dahin, daß man den Phrixos zu opfern beſchloß; aber Nephele entführte ihn und Helle auf einem goldvließigen Widder. Helle fällt auf der Flucht in den nach ihr genannten Helleſpontos; Phrixos gelangt auf dem Widder nach Aia, wo ihn der König Aietes gaſtlich aufnimmt und mit ſeiner Tochter

Chalkiope vermählt. Den Widder opfert er dem Zeus Phyxios und hängt das Vließ im Haine des Ares auf. Athamas aber ſollte ſpäter wegen des Phrixos dem Zeus Laphyſtios (= Phyxios) geopfert werden; da kommt Kytiſſōros, der Sohn des Phrixos, aus Aia mit der Nachricht, daß Phrixos noch lebe, und rettet den Athamas. Dafür ſind Kytiſſoros und ſeine Nachkommen mit dem Zorne des Gottes beladen, der durch fortdauerndes Opfer des Athamantidengeſchlechts geſühnt werden muß. Der Aelteſte des Geſchlechts durfte das Gemeindehaus nicht betreten; that er dies, ſo wurde er, wenn er nicht floh, dem Zeus Laphyſtios geopfert. *Hdt.* 7, 197. Phrixos entzog ſich einem ſolchen Opfer durch die Flucht auf dem Widder; der Widder nämlich galt ſo lange als Sühnopfer des Zeus, bis einer der Athamantiden ergriffen und geopfert wurde. Das Vließ des dem Zeus an des Phrixos Stelle geopferten Widders wird ein Schutz und Hort, den Jaſon, der Heilende, Verſöhnende (von *ἰάομαι*), nach Jolkos zurückholt (ſ. Argonauten). Dies iſt die religiöſe Grundlage in der Sage von Athamas und dem goldenen Vließ. — Später ward Athamas von Hera raſend gemacht, weil Ino den Dionyſos, den Sohn ihrer Schweſter Semele, auferzog. Athamas erſchlug in der Raſerei ſeinen und der Ino Sohn, Learchos; Ino ſelbſt ſtürzte ſich flüchtend mit ihrem zweiten Sohne Melikertes ins Meer, und beide wurden rettende Meeresgottheiten, Ino unter dem Namen Leukothea (*Hom. Od.* 5, 333.), Melikertes als Palaimon, beſonders zu Korinth verehrt, wo ſein Leichnam ans Land getrieben und begraben worden ſein ſoll. Auf dem Iſthmos war ſein Grab und ſein Tempel mit den Standbildern des Poſeidon, Palaimon und der Leukothea. Die Kunſt ſtellte den Palaimon dar als einen von Delphinen oder Meergöttern getragenen Knaben. Athamas mußte der Blutſchuld wegen fliehen und ſiedelte ſich in Epeiros in dem nach ihm benannten athamantiſchen Gefilde an. *Apollod.* 1, 9, 1. 2. *Ov. met.* 4, 416—542.

Athănas, *Ἀθάνας*, Hiſtoriker aus Syrakus im 4. Jahrh. v. C., ſchrieb eine Geſchichte der Zeit des Dion in 13 Büchern. *Diod. Sic.* 15, 94. *Plut. Timol.* 23. 37. Vgl. Müller, Fragm. hist. Graec. II, S. 81 ff.

Ἀθάνατοι, die Schaar der durch Tapferkeit hervorragenden 10,000 ausgewählten perſiſchen Fußkämpfer, die darum die „Unſterblichen“ hießen, weil ihr Abgang ſtets und unmittelbar durch andere, ſchon vorher dazu beſtimmte erſetzt ward. *Hdt.* 7, 83. *Curt.* 3, 7, 13. (ſ. daſ. Mützell).

Athĕnae ſ. Attika, 7.

Athenaeum. Dieſen Namen legte der Kaiſer Hadrian einer von ihm zu Rom gegründeten Lehranſtalt für allgemeine höhere Bildung bei. Bis dahin war die Erziehung und der Unterricht zu Rom und im römiſchen Reiche Privatſache, ohne daß irgend eine Beaufſichtigung und Einwirkung des Staates ſtattfand. Zwar hatte ſchon Auguſt und namentlich Veſpaſian angefangen, eine öffentliche Beſoldung an hervorragende und bekannte Lehrer der Jugend aus dem Fiſcus zu verleihen (*Suet. Vesp.* 18.), doch genoſſen dieſe Vergünſtigung nicht die Lehrer als ſolche, ſondern nur einzelne; die Schule blieb im Allgemeinen fortwährend noch Privatſache, und da ſie aus dieſem Grunde bei dem großen politiſchen Umſchwung durch die Ausbildung des Principats nicht berührt wurde, ſo ſtand ſie fort und fort auf dem Boden der Republik und kam deshalb in ſtets ſich wiederholende Conflicte mit der damaligen Staatsgewalt. Um nun die Schulen mit Erfolg überwachen und zeitgemäße Anforderungen an dieſelben verwirklichen zu können, machte Hadrian den erſten Anfang und Verſuch mit öffentlichen Lehranſtalten, legte Gymnaſien an und beſtellte und beſoldete die Lehrer an denſelben. Außerdem gründete er eine Anſtalt für höhere wiſſenſchaftliche Bildung, die er nach dem *Ἀθήναιον* zu Athen, in welchem die Jugend ebenfalls höheren allgemeinen Unterricht erhielt, benannte. Der Name überhaupt iſt von der Stadt Athen, als dem Sitze jeder Bildung, entnommen. Das Athenäum des Hadrian war eine Art Akademie, in der namentlich Philoſophie und Rhetorik, doch auch Grammatik und Jurisprudenz gelehrt wurde. Sie war aufs Glänzendſte ausgeſtattet, ſowol an Baulichkeiten, als auch an Lehrern (professores u. doctores) mit reichem Gehalte. *Aur. Vict. Caes.* 14, 3. nennt dieſe Gründung einen ludus ingenuarum artium. Die örtliche Lage des Athenäums iſt nicht klar und genau anzugeben: entweder lag es in der Nähe des Forums am Fuße des aventiniſchen Berges, oder auf dem Capitol. Die nachfolgenden Kaiſer begünſtigten dieſe Anlage und hoben und bevorzugten durch beſtimmte Geſetze den Lehrerſtand.

Athenagŏras, *Ἀθηναγόρας*, 1) ein Demagog zu Syrakus in der Zeit des peloponneſiſchen Krieges (415 v. C.) *Thuc.* 6, 35 ff. — 2) ein griechiſcher Philoſoph aus Athen im 2. Jahrh. n. C., lehrte zuerſt platoniſche Philoſophie in Alexandrien, nahm aber ſpäter das Chriſtenthum an, welches er eifrig vertheidigte. In Folge einer Geſandtſchaft nach Rom ſchrieb er eine Apologie des Chriſtenthums, *πρεσβεία περὶ Χριστιανῶν*, an den Kaiſer Marc Aurelius; ferner *περὶ ἀναστάσεως τῶν νεκρῶν*, worin platon. und chriſtliche Ideen vermiſcht ſind und der Gegenſtand rein philoſophiſch ohne Berufung auf die Bibel durchgeführt wird.

Athenaios, *Ἀθήναιος*, Athenaeus, ein Mechaniker und Zeitgenoſſe des Archimedes, aus Sicilien; von ſeinen Schriften hat ſich erhalten die Abhandlung *περὶ μηχανημάτων*, über den Bau und Gebrauch der Kriegsmaſchinen. — 2) Grammatiker und Sophiſt aus Naukratis in Aegypten, um 22 n. C., der zuerſt in Alexandrien, dann in Rom lebte und mit ausgebreiteter Beleſenheit einen ſehr reichhaltigen Stoff ſammelte in geringfügiger Darſtellung und Sprache. Sein Werk heißt: die gelehrte Tiſchgeſellſchaft, *Δειπνοσοφισταί*, in 15 Büchern, von welchen die beiden erſten und der Anfang des dritten nur im Auszuge eines conſtantinopolit. Grammatikers aus dem 11. Jahrh., das 15. lückenhaft, alle übrigen ziemlich vollſtändig erhalten ſind. Er verbreitet ſich darin in Geſprächsform über Gegenſtände des geſellſchaftlichen und häuslichen Lebens und gibt dabei unſchätzbare Beiträge zur Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte, Sitten und Gewerbe, wodurch uns zugleich eine Menge der wichtigſten Bruchſtücke aus den zum Theil verloren gegangenen Werken griech. Schriftſteller (deren 1500 darin angeführt werden) aufbewahrt worden iſt. — Commentar von Iſ. Caſaubonus (1600). Ausgg. von Schweighäuſer (1801—7 W. Dindorf (1827), A. Meineke (1858).

Athenaïs, Ἀθηναΐς, 1) Name einer att. Phyle zur Zeit des Erichthonios, ſ. Φυλή, 1. — 2) Gattin des Königs von Kappadokien, Ariobarzanes II. Philopator; ſie hatte den Beinamen φιλόστοργος. — 3) Tochter des Sophiſten Leontios, die ſchöne und talentvolle Gemahlin des Kaiſers Theodoſius II., Eudokia genannt nach ihrer Bekehrung zum Chriſtenthume; ſtarb 460 n. C. Eine Beſchreibung des Lebens Jeſu in homeriſchen Verſen und Halbverſen (Ὁμηρόκεντρα oder Ὁμηροκέντρωνες) wird ihr zugeſchrieben. Ausg. von Teucher (1793).

Athēne ſ. Pallas Athene.

Athēnion, Ἀθηνίων, 1) bedeutender Steinſchneider in unbeſtimmter Zeit, von dem die berühmte Onyxcamee herrührt, Zeus den Blitz auf die Giganten ſchleudernd, ſ. Giganten. — 2) urſprünglich ein Hirt, dann Anführer einer Räuberbande in Kilikien, wurde ſpäter als Sclave nach Sicilien verkauft, wo er Anführer der Sclaven im zweiten ſiciliſchen Sclavenkriege wurde. Er hatte das Talent, die Sclaven geſchickt zu führen und durch Milde und Freundlichkeit die Einwohner zu gewinnen, wodurch er den Römern ein gefährlicher Feind wurde. Der Conſul Man. Aquillius wurde im J. 100 v. C. gegen ihn geſchickt, beſiegte ihn und tödtete ihn mit eigner Hand; das Heer der Empörer wurde darauf gänzlich geſchlagen. Vergleichsweiſe nennt Cicero (*ad Att.* 2, 12, 2.) den Clodius „Athenio“, weil er ebenfalls aus Sicilien war und tumultuirende Sclaven anführte.

Athenodōros, Ἀθηνόδωρος, 1) ein Grieche, von Alexander d. Gr. mit einer Colonie nach Baktra geſendet, von Bikon aber ermordet, weil er ſich dort zum Könige aufwarf, 325 v. C. *Curt.* 9, 7. — 2) ein ſtoiſcher Philoſoph aus Tarſos, Aufſeher der Bibliothek in Pergamos, ſoll als eifriger Stoiker aus ihren Schriften Alles getilgt haben, was ihm minder gut ſchien; doch wurde es bemerkt und wiederhergeſtellt. *Diog. Laert.* 4, 34. Der jüngere Cato brachte ihn 70 v. C. nach Rom, wo er in deſſen Hauſe ſtarb. Erhalten hat ſich nichts von ihm. *Plut. Cat. min.* 10, 16. — Zu unterſcheiden 3) der Sohn des Sandon, gleichfalls aus Tarſos und ſtoiſcher Philoſoph, Schüler des Poſeidonios in Rhodos, lehrte zu Apollonia in Epeiros. Hier hörte ihn Octavian und nahm ihn mit ſich nach Rom als Freund und Rathgeber. *Suet. Claud.* 4. Später kehrte er nach Tarſos zurück und verbeſſerte die Geſetze ſeiner Vaterſtadt. Von ſeinen Schriften haben ſich nur Titel und ſehr geringe Fragmente erhalten.

Athĕsis, Ἀτησινός, Ἀτισών, j. Etſch oder Adige, Fluß Rhätiens und Oberitaliens, entſpringt auf den rhätiſchen Alpen, nimmt den Atagis (Eiſach) auf, wird bei Verona ſchiffbar und ergießt ſich nördlich vom Padus, mit dem er durch mehrere Canäle verbunden iſt, ins adriatiſche Meer. *Strab.* 4, 207. *Plut. Mar.* 23.

Athlēta, ἀθλητής, war bei den Griechen urſprünglich derjenige, welcher in den Nationalſpielen zu Olympia oder in den Spielen, welche nach jenen einzelne Städte angeordnet hatten, namentlich im Fauſtkampf und dem Pankration, als Wettkämpfer in körperlicher Kraft und Geſchicklichkeit auftrat. Später, als die Belohnung und Ehre der Sieger lockte, entwickelte ſich eine förmliche Kunſt, der manche Athleten ihr ganzes Leben widmeten. — In Rom kamen während der republikaniſchen Zeit auch wol Athletenkämpfe vor (vgl. *Liv.* 39, 22.), das erſte Mal 186 v. C., doch waren die Kämpfer Griechen, die dorthin kommen mußten. Als Cäſar ſeine Triumphe feierte, kamen unter andern Feſtlichkeiten auch Athletenſpiele vor. *Suet. Caes.* 39. Unter den Kaiſern waren die Athletenkämpfe ſchon gewöhnliche Sitte; die verſchiedenen damaligen Urtheile darüber ſ. *Tac. ann.* 14, 20 f. Die Athleten wurden von Jugend auf in dieſer Kunſt geübt und bildeten eine eigene Zunft. Sie verdungen ſich zu den Feſtſpielen für einen großen Sold (auctoramentum) und traten durchs Loos beſtimmt paarweiſe zum Ringkampf auf. Zunächſt beſtrichen ſie ihren Körper mit Salben und Oel, um ihre Glieder geſchmeidig und ihren Körper ſchlüpfrig zu machen. Um dies letztere wieder zu heben, bewarfen ſich die Gegner, ehe ſie zum Angriff ſchritten, gegenſeitig mit Sand. Der am Boden Liegende gewann noch, wenn er ſeinen oben liegenden Gegner durch Gewandtheit herumſchnellte. — Zur Vorbereitung auf dieſe Kämpfe mußten ſie eine ſehr ſtrenge Diät befolgen, die jedoch im Laufe der Zeiten von ganz entgegengeſetzten Geſichtspuncten ausging. In den erſten Jahrhunderten mußten ſie ſich des Fleiſchgenuſſes ganz enthalten, ſpäter ſollte namentlich Ziegenfleiſch die Körperkraft mehren. — Der Uebungsplatz hieß palaestra oder gymnasium. Die Lehrer dieſer Kunſt hießen Gymnaſten und Aleipten, und es waren ſolche gewöhnlich ausgezeichnete Athleten, deren Körperkraft ſchon zu ſchwinden begann.

Athlothĕtae, ἀθλοθέται, ſind urſprünglich diejenigen, welche die Preiſe zu Kampfſpielen ausſetzten, ſonſt auch ἀγωνοθέται genannt, wie z. B. Achill bei der Leichenfeier des Patroklos (*Hom. Il.* 23, 258.). Nachdem ſich die Sitte bei den 4 größeren Kampfſpielen feſtgeſetzt hatte, waren die Athlotheten die Kampfrichter, die im Beſondern bei den pythiſchen, iſthmiſchen und nemeiſchen Agonotheten, bei den olympiſchen Hellanodiken (ἑλλανοδίκαι oder ἑλληνοδίκαι) genannt wurden. Sie wurden von denjenigen ernannt, in deren Lande die Wettkämpfe ſtattfanden, alſo bei den iſthmiſchen Spielen von den Korinthern, oder unter deren Oberaufſicht ſie ſtanden, wie bei den pythiſchen von den Amphiktyonen, bei den nemeiſchen von den Korinthern, Argivern und Kleonaiern. Als äußeres Zeichen ihrer Würde trugen ſie einen Stab, weshalb ſie auch ῥαβδοῦχοι, ῥαβδονόμοι genannt werden (auch ihre mit Stäben zur Züchtigung verſehenen Diener hießen ῥαβδοῦχοι). Bei den Nationalſpielen zu Olympia war der Vorſitz und die Ernennung der Kampfrichter auf die Hauptſtadt Elis übergegangen. Die Zahl der ernannten Richter war allmählich von 1 bis auf 9, 10, 12 geſtiegen. Ihre Auszeichnung war ein Purpurgewand und der Lorbeerkranz. Um aber ihrer wichtigen Aufgabe allſeitig genügen zu können, wurden ſie 10 Monate vor der Abhaltung der Spiele gewählt und in den verſchiedenen Functionen unterrichtet. Ein feierlicher Eid verpflichtete ſie zu der unwandelbarſten Parteiloſigkeit. Inzwiſchen hatten ſie Alles anzuordnen und vorzubereiten, was für eine würdige Feier nöthig war, und während der Spiele waren ſie die Behörde in allen Sachen, die in Bezug zu ihrem Amte ſtanden. Sie prüften bei den Meldungen, ob der Wettkämpfer auch wirklich griechiſcher Bürger ſei, ob ſonſt kein Makel an ihm hafte. Drei Tage vor der Eröffnung der Spiele wurde die Liſte geſchloſſen, und nun fanden erſt zu Elis ſogenannte Vorübungen der Eingeſchriebenen ſtatt; ſtellte ſich bei irgend einem mangelhafte Vorbereitung heraus, ſo wurde er noch von der Kampfliſte geſtrichen. Dann eröffneten die Kampfrichter das Feſt und ließen durch den Herold die Namen der Wettkämpfer und deren Abkunft vor allem Volke verkündigen, wenn von keiner Seite ein Einſpruch geſchah, ſo wurden die Reihenfolge der Ringkämpfer und die Plätze der Wettkämpfer ausgelooſt. Nachdem die Athl. nochmals alle an die Regeln des ehrlichen Kampfes erinnert hatten, gaben ſie das Zeichen zum Beginn. Während des Kampfes hatten ſie jede Uebertretung der beſtehenden Geſetze zu überwachen, und wenn ſie den Sieg entſchieden hatten, reichten ſie im Tempel des Zeus den Siegern den Kranz dar. Nachdem ſie über das Ganze ein Protokoll verfaßt hatten, in welchem die Sieger namentlich aufgeführt wurden, erloſch mit der Feier auch ihr Amt. — Der Athlotheten waren in Athen 10, auf 4 Jahre erwählt; ſie hatten namentlich die Feier der großen Panathenaien zu beſorgen.

Athos, *Ἄϑως*, berühmter Berg der makedoniſchen Halbinſel Chalkidike, und zwar auf der äußerſten Spitze der Landzunge Akte; noch j. Athos oder Hagion Oros. Nach *Hdt.* 7, 22. lagen auf dieſer Landſpitze die fünf Städte Dion, Olophyxos, Thyſſos, Kleonai, Akrothoon oder Akrathos, in deſſen Nähe ſich der 5962 Fuß hohe Berg erhebt. Die Landenge, welche bei Sane die Berglandſchaft des Athos mit dem Feſtlande verbindet, ließ Xerxes auf ſeinem Zuge gegen Griechenland durchſtechen. *Hdt.* 7, 23 f. *Mel.* 2, 2, 10. *Diod. Sic.* 11, 1.

Atii u. **Attii**, 1) T. Attius Labienus, Tribun im J. 63, hob durch ein Geſetz die lex Cornelia de sacerdotiis auf, war Ankläger des C. Rabirius, als dieſer den Saturninus gemordet hatte, zu Gunſten des Cäſar, dem er in Gallien als Legat diente und deſſen Stellvertreter er war, ſo oft Cäſar nach Rom ging. *Caes. b. g.* 1, 10. 12. *Dio Cass.* 51, 4. Im J. 58 beſiegte er die Tiguriner, 54 die Trevirer (*Caes. b. g.* 5, 24. 53 ff. 6, 5.) mehrere Male, zog (53) gegen Lutetia und beſiegte die Belgier unter Commius. *Caes. b. g.* 7, 57 ff. 8, 23. *Dio Cass.* 40, 43. Darauf abermals gegen die Trevirer geſandt, ſchlug er ſie in einem Reitertreffen (*Caes. b. g.* 8, 45.). Dann machte ihn Cäſar, um ihn zu gewinnen, zum Statthalter von Gallia Togata, trotzdem aber trat er, von Ehrgeiz verleitet, im J. 49 auf Pompejus' Seite und behandelte ſeine früheren Kampfgenoſſen mit großer Härte. *Caes. b. c.* 3, 71. 87. *Cic. ad fam.* 16, 12. *ad Att.* 7, 11 f. *Dio Cass.* 41, 4. Er war (48) Legat des Pompejus. Nach der Schlacht bei Pharſalos, an welcher er Theil nahm, flüchtete er ſich zuerſt nach Korkyra, dann nach Kyrene, hierauf nach Afrika. *Cic. div.* 1, 32. *Dio Cass.* 42, 10. *Plut. Caes.* 52. Hier bildete er ein beträchtliches Heer, kämpfte anfangs mit Muth und Geſchick gegen Cäſar, namentlich im Treffen bei Ruſpina (*Caes. b. Afr.* 13—18. *Plut. Caes.* 52.), erlitt aber mit Scipio die Niederlage bei Thapſus und floh darauf nach Spanien (*Dio Cass.* 43, 30. 38. *Flor.* 4, 2), wo er zur Niederlage der Pompejaner bei Munda beitrug, indem er während des Kampfes, um einen Angriff des Königs Bogudes von Mauretanien, eines Bundesgenoſſen Cäſars, auf das pompejaniſche Lager abzuwehren, das Schlachtfeld verließ, aber auch ſeinen Tod fand. Sein Kopf wurde dem Cäſar überliefert. *Caes. b. Hisp.* 31. — 2) Sein Sohn Q. Atius Labienus wurde von Brutus und Caſſius an den Partherkönig Orodes geſandt, um Hülfstruppen zu erbitten. Auf die Kunde von dem Tode des Brutus und Caſſius blieb er am Hofe des Orodes, dem er rieth, den Antonius anzugreifen, 41 v. C. — Er zog dann mit dem Pacorus, dem Sohne des Orodes, gegen Syrien, eroberte viele Städte, ſchlug die Römer in einer Feldſchlacht, drang bis Karien vor und ſammelte zugleich die zerſtreuten Anhänger ſeiner Partei um ſich, wurde aber im J. 39 v. C. von dem Legaten des Antonius, P. Ventidius, geſchlagen. Von den Parthern verlaſſen, floh er nach Kilikien, wurde aber ſpäter von Demetrios, einem Freigelaſſenen Cäſars, gefangen genommen und wahrſcheinlich getödtet. *Vell. Pat.* 2, 78. *Just.* 42, 4. *Plut. Ant.* 33. *Dio Cass.* 48, 24 ff. 39 f. — 3) P. Atius Varus, Anhänger des Pompejus, wurde Prätor von Afrika im J. 51 v. C. Beim Ausbruch des Kampfes zwiſchen Pompejus und Cäſar ſuchte er die Landſchaft Picenum gegen letzteren zu halten, mußte aber, von den Einwohnern nicht gehörig unterſtützt, die Flucht ergreifen und vereinigte ſich nun mit Pompejus. *Caes. b. c.* 1. 12. 13. *Cic. ad Att.* 8, 15, 3. Darauf ging er, als Pompejus nach Griechenland zog, nach Afrika hinüber, wo er Truppen ſammelte (*Caes. b. c.* 1, 31.), wurde aber von dem Legaten Cäſars, Curio, bei Utica geſchlagen (2, 23 ff. *App. b. c.* 2, 44.). Als nach Pompejus' Ermordung der afrikaniſche Krieg begann, befehligte Varus die Flotte, führte dieſelbe nach der Schlacht bei Thapſus dem jüngern Pompejus zu, erlitt bei Carteja eine Niederlage zur See und fand bei Munda ſeinen Tod. *Caes. b. Hisp.* 27 ff. *Dio Cass.* 43, 30 f. — 4) M. Atius Balbus, vermählt mit Cäſars Schweſter Julia, Schwiegervater des C. Octavius, dem er ſeine Tochter Atia (geſt. im J. 43 v. C., *Vell. Pat.* 2, 60. *Suet. Oct.* 61.) zur Ehe gab und dadurch Großvater des nachmaligen Kaiſers Auguſtus wurde; er bekleidete die Prätur im J. 59 v. C., verwaltete dann Sardinien und leitete ſpäter die Vertheilung der Ländereien in Campanien unter das Volk. *Suet. Oct.* 4. *Cic. Phil.* 3, 6. — 5) L. Attius (beſſer Accius), der Sohn eines Freigelaſſenen, geb. nach dem Zeugniß des Hieronymus 170 v. C. in Piſaurum, geſtorben um 94, Nebenbuhler des bereits alternden Pacuvius und mit manchem vornehmen Römer befreundet, aber von Seiten ſeiner Lebensverhältniſſe wenig bekannt. Kraft und Aufſchwung römiſcher Charakterſtärke, nicht formale Vollendung und Sorgfalt wurden an dieſem Dichter geprieſen, den man als den Gipfel der nationalen Tragödie betrachtete. Seine zahlreichen (wenigſtens 37) Stücke (worunter zwei praetextatae: Aeneadae s. Decius und Brutus ſein berühmteſtes Stück), deren Inhalt meiſtens aus den drei großen Tragikern, insbeſondere aus Aiſchylos, der ihn beſonders anzog, gefloſſen war, behielten längere Zeit eine höhere Geltung, doch mehr wegen der lebendigen Geiſtesgröße und der kraftvollen Darſtellung, während Archaismen, uncorrecte Wortfügung und mannigfache Nachläſſigke ihn als Meiſter der Dichtung nicht empfahlen

Hor. ep. 2, 1, 15. *Ov. amor.* 1, 15, 19. (Fragmente bei O. Ribbeck, tragicorum latinorum fragmenta, 1852. 2. Aufl. 1871.) Seine Didascalica, in neun Büchern und in gebundener Form abgefaßt, ſcheinen Angaben über Zeit, Art und Erfolg der Aufführung, über Schauſpieler, die mitgewirkt, u. dgl. enthalten zu haben. Gleichfalls litterariſchen und kunſtgeſchichtlichen Inhalts waren die Pragmaticon libri; ſonſtige Anführungen (*Parerga*, Annales) ſind dem Zweifel unterworfen. — 6) **Attius Labeo**, lieferte eine nicht mehr vorhandene nüchterne und geſchmackloſe Ueberſetzung der homeriſchen Gedichte. Die Combination der beiden Namen beruht blos auf dem Zeugniß der Scholiaſten des Perſius p. 248 u. 259.

Atilii, ſpäter auch **Attilii**, bedeutende plebejiſche gens mit den Beinamen Bulbus, Calatinus, Regulus, Serranus, Longus. Zu merken ſind: 1) A. Atil. **Calatinus**, zweimal Conſul: zuerſt 258 v. C., wo er auf Sicilien mit Glück kämpfte, obwohl ſein (und ſeines Collegen Sulpicius, *Pol.* 1, 24.) Heer einmal beim Angriff auf die Stadt Camarina nur durch die Aufopferung des Tribunen Calpurnius Flamma gerettet wurde (*Liv. ep.* 17. *Pol.* 1, 24.). 254 v. C. zum zweiten Mal Conſul, ging er mit ſeinem Collegen Cn. Corn. Scipio wieder nach Sicilien und eroberte Panormos (*Pol.* 1, 38.). 249 v. C. war er Dictator und der erſte, welcher als ſolcher ein Heer außerhalb Italiens (Sicilien) führte. *Liv. ep.* 19. Endlich war er Cenſor 247 v. C. — 2) M. Atil. **Regulus**, Cenſor 294 v. C., kämpfte ſchwer, aber glücklich gegen die Samniten (*Liv.* 10, 32—36.) und triumphirte nach den fasti Capit. (ſ. dagegen *Liv.* 10, 36.). — 3) M. Atil. **Regulus**, Conſul im J. 267 u. 256 v. C., beſiegte während des erſten Conſulats die Sallentiner, eroberte Brundiſium und erhielt die Ehre des Triumphes. *Zonar.* 8, 7. *Vict. vir. ill.* 40. Das zweite Mal bekam er mit ſeinem Collegen den Befehl, den Krieg gegen Karthago nach Afrika hinüberzuſpielen. Mit einer Flotte von 330 Schiffen ſchlug er zuerſt an der Südküſte Siciliens bei Eknomos die karthagiſche Flotte. *Pol.* 1, 25 ff. *Eutr.* 2, 20. Dann gingen die Conſuln nach Afrika, landeten in der geräumigen und ſichern Bucht von Clupea, eroberten die auf einer Höhe gelegene Stadt und ſchlugen ein Lager auf. Karthago wurde von Schreck erfüllt (*Flor.* 2, 2. tantus terror fuit, ut apertis paene portis Carthago caperetur), ſein Gebiet verheert, große Beute mit dem im Beginn des Winters heimkehrenden Conſul Manlius auf der Flotte nach Rom geſchickt. *Pol.* 1, 29. Regulus behielt nur 40 Schiffe, 15,000 Fußgänger und 500 Reiter. Die entmuthigten Karthager wurden bei Adis geſchlagen, ihr Gebiet gebrandſchatzt; die Eingebornen empörten ſich, Karthago ſelbſt war bedroht. Bei Tunes ſchlug Regulus ſein Lager auf. Als die Karthager in ſolcher Bedrängniß um Frieden baten, ſtellte er ihnen ſo harte Bedingungen, daß ſie beſchloſſen, noch einmal das Waffenglück zu verſuchen, und eine ungewöhnliche Energie zeigten. *Pol.* 1, 30. *Eutr.* 2, 21. *App. Carth.* 3. *Just.* 41, 4. *Diod. Sic.* 23, 18. Nach Ankunft eines Theils der ſiciliſchen Truppen, nach Anwerbung zahlreicher, ſelbſt griechiſcher, Söldner hatten ſie bald ein Heer zuſammen, deſſen Anführer der unter den Söldnern mitgekommene, in den aſiatiſchen Kämpfen der Diadochen erprobte kriegskundige Spartaner Xanthippos wurde, ein Meteor, welches plötzlich aufleuchtete und eben ſo plötzlich wieder verſchwand. Nachdem er ſein Heer geübt und ausgerüſtet, auch zahlreiche Elephanten eingeübt hatte, lieferte unter ſeiner Anführung die neugebildete Armee den Römern die Schlacht bei Tunes im J. 255 und ſchlug, im Vertrauen auf ihren Anführer, dieſelben gänzlich. Gegen 30,000, wol mit Einſchluß der empörten Numidier, fielen, kaum 2000 entkamen, 500, unter ihnen Regulus ſelbſt, geriethen in Gefangenſchaft. *Pol.* 1, 31 ff. *Diod. Sic.* 23, 21 ff. *Eutr.* 2, 21. *Zonar.* 8, 13. Fünf Jahre lebte darnach Regulus als Gefangener in Karthago, bis ſie im J. 250 nach der Niederlage bei Panormos durch Metellus eine Geſandtſchaft nach Rom ſchickten, um über den Frieden zu verhandeln und möglichſt günſtige Bedingungen zu erhalten. Dieſes Ereigniß ſcheint nun, wenn auch von Manchen mit Unrecht in Zweifel gezogen, durch die Sage dahin ausgeſchmückt zu ſein, Regulus ſei als Vermittler mit den Geſandten abgeſchickt worden, unter der Bedingung der Rückkehr, wenn er durch ſeine Vermittelung nichts ausrichte; er habe dann in Rom dem Senat die Annahme der karthagiſchen Vorſchläge widerrathen und ſei nach ſeiner Rückkehr von den erbitterten Karthagern unter qualvollen Martern hingerichtet worden. Dieſe Darſtellung hat ſchon frühzeitig Zweifel erregt und kommt vielleicht auf Rechnung des römiſchen Nationalhaſſes gegen Karthago. Daſſelbe gilt vielleicht von der Erzählung, auf die Nachricht von dieſer grauſamen Behandlung hätte des Regulus Familie an zwei vornehmen karthagiſchen Gefangenen Rache genommen, bis die Sache ruchbar geworden ſei und die Tribunen Weiteres verhindert hätten. Feſtſteht demnach nur die Geſandtſchaft der Karthager nach Rom, ob Regulus mitgegangen, bleibt zweifelhaft. Ueber ſeinen Tod *Cic. off.* 1, 13. 3, 26. *fin.* 2, 20. 5, 27. *Liv. ep.* 18. *Hor. od.* 3, 5. *Flor.* 2, 2. *Eutr.* 2, 25. *Val. Max.* 4, 4. 6. 9, 2. 1. *Gell.* 6, 4. *App. Carth.* 4. *Aur. Vict. vir. ill.* 40. *Zonar.* 8, 15. *Sen. prov.* 3. *Sil. Ital.* 6, 299—550. Das Schweigen des Polybios und eine abweichende Nachricht in einem Fragment des Diodor (24) können die Zweifel an der hiſtoriſchen Treue der römiſchen Berichte nur erhöhen, und **Niebuhr** R. G. ſagt, wie uns ſcheint, mit Grund: „Es iſt ungleich am wahrſcheinlichſten, daß Regulus' Tod nicht wider das Schickſal war, und es iſt ſehr möglich, daß die grauſame Mishandlung der puniſchen Gefangenen, von denen es auch nach römiſchen Zeugniſſen gewiß iſt, daß ſie der Familie als Geiſel oder zur Rache überliefert wurden, mit der unverzeihlichen Verleumdung, welche die Römer ſich beſtändig gegen Karthago erlaubten, Veranlaſſung der herrſchenden Erzählung geworden iſt“. Mit ihm ſtimmt Mommſen (Röm. Geſch. I, S. 348) überein. — 4) C. Atil. **Regulus**, Conſul 257 und 250, ſiegte bei Tyndaris. *Pol.* 1, 25. 41—48. — 5) M. Atil. **Regulus** (S. von 3), Conſul 227 und 217, als C. Flaminius in der Schlacht am traſimeniſchen See gefallen war. *Liv.* 22, 25. Nach einer Nachricht fiel er bei Cannä; nach *Liv.* 22, 40. und 23, 21. wurde er 215 triumvir mensarius und im folgenden Jahre Cenſor. *Liv.* 24, 11. Als ſolcher übte er

Strenge gegen die, welche nach der Schlacht bei Cannä den Staat aufgegeben hatten. *Liv.* 24, 18. — 6) M. Atil. Regulus, Prätor 213, mußte den eingedrungenen fremden Culten ſteuern und die Wahrſagebücher einſammeln. *Liv.* 24, 43 ff. — 7) C. Atil. Serranus, Prätor 218, kämpfte gegen die aufgeſtandenen Bojer und führte ſpäter ſein Heer dem Conſul P. Corn. Scipio gegen Hannibal zu. *Liv.* 21, 26. 39, 62. — 8) A. Atil. Serranus, Prätor 192, erhielt Makedonien als Provinz und that darauf dem Antiochos durch Auffangen von Zufuhr und Zerſtören von Schiffen vielen Schaden. *Liv.* 35, 10. 20 ff. Später (173) wurde er beauftragt, mit Antiochos Epiphanes ein Bündniß zu erneuern. *Liv.* 41, 33. 42, 1. 171 ging er als Geſandter nach Griechenland, wo er ſchlau durch Friedenshoffnungen den Perſeus hinzuhalten wußte, bis die Römer gerüſtet waren. *Liv.* 42, 47. — 9) C. Atil. Serranus Gavianus (aus der gens Gavia adoptirt, *Cic. Sest.* 33 f.), Quäſtor 63 unter M. Cicero's Conſulat, der ihm gewogen war. Später erſcheint er als Feind des Cicero bei deſſen Zurückberufung. — 10) M. Atilius, tragiſcher und komiſcher Dichter in Rom von mittelmäßigem Rufe. Ueber ſein Leben, ſeine Wirkſamkeit und Dichtungsweiſe ſind nur geringe Nachrichten vorhanden. Volcatius Sedigitus gibt ihm bei A. Gellius (15, 24.) unter den komiſchen Dichtern die fünfte Stelle. Als Tragiker verſuchte er ſich mit einer Elektra, ſcheint aber als ſolcher ungenießbar geweſen zu ſein. *Cic. fin.* 1, 2, 5. (ferreus scriptor); *ad Att.* 14, 20. wird er poeta durissimus genannt. — 11) Atil. Fortunatianus heißt ein lat. Metriker in der erſten Hälfte des 3. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer Ueberſicht der Metrik, beſ. des Horaz, ars Fortunatiani, am beſten abgedruckt in Keils Grammatici Lat., Bd. VI.

Ἀτιμία, ἄτιμος (Gegenſ. *ἐπιτιμία, ἐπίτιμος*). Wie durch das Chriſtenthum die Gleichberechtigung Aller zu den ewigen, von ihm verbürgten Gütern für alle Zeiten ausgeſprochen und feſtgeſtellt, eben damit aber der abſolute Werth der Perſönlichkeit erſt zu ſeinem Rechte gekommen iſt, ſo hat ſich unter ſeinem Einfluſſe dieſe ſittliche Gleichberechtigung des Einzelnen auch nach außen hin geltend gemacht; es hat ſich die Idee der ſittlichen Würde und Würdigkeit ausgebildet, die unabhängig von nationalen und politiſchen Verhältniſſen allgemeine Anerkennung fordern kann und muß; ihren Ausdruck hat dieſelbe gefunden in der perſönlichen Ehre des Einzelnen. Dieſer Begriff fehlte ſowohl den Griechen wie den Römern, daher denn weder die infamia, noch ganz beſonders die *ἀτιμία* der Ehrloſigkeit im modernen Sinne entſpricht. Die Atimie iſt vielmehr bei den Athenern, auf die wir hier allein Rückſicht nehmen, in ihren verſchiedenen Abſtufungen die vollſtändige oder theilweiſe Beraubung der bürgerlichen Rechte, der *τιμή* des *πολίτης*, und ſie konnte theils als Strafe ausgeſprochen werden, theils durch Nichterfüllung gewiſſer dem Staate zu leiſtender Verbindlichkeiten ohne weiteres Verfahren eintreten. Die Atimie kann nun dreifacher Art ſein (*Andoc. myst.* 73—76.): 1) *ἀτιμία κατὰ προστάξεις*, der geringſte Grad, die Entziehung gewiſſer bürgerlicher Rechte; wie z. B., wer als Ankläger in einer öffentlichen Anklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt oder ſie fallen ließ, eine ſolche Anklage nicht wieder anſtellen durfte. — 2) *ἀτιμία τοῦ σώματος*, Entziehung aller bürgerlichen Rechte. Der *ἄτιμος* iſt vom Markte, von allen öffentlichen Orten verbannt, von der Volksverſammlung ausgeſchloſſen und darf weder Klagen anſtellen, noch Proceſſe führen, er iſt bürgerlich todt; maßt er ſich die Rechte des *ἐπίτιμος* an, ſo iſt er den ſchwerſten Strafen unterworfen (vgl. *Ἔνδειξις*). Eine Wiederherſtellung, welche nur durch Zuſtimmung von 6000 Bürgern möglich war, trat ſelten ein. Ueber die Fälle, in denen dieſe Art der Atimie eintrat, wird bei den einzelnen Verbrechen Auskunft gegeben. — 3) *ἀτιμία τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, wie die vorige und mit Confiſcation des Vermögens verbunden, trat bei einigen Verbrechen ein. Vorzugsweiſe aber waren derſelben die Staatsſchuldner unterworfen, die bis zur neunten Prytanie, an welchem Termine die ſchuldige Summe ſich verdoppelte, ihre Schuld nicht bezahlt hatten. Sie hörte auf, ſobald die Schuld bezahlt war, ging aber, wenn der Schuldner ſtarb, ohne ſeine Verbindlichkeiten erfüllt zu haben, auch auf die Kinder und Enkel über. — In Sparta traf volle Atimie die, welche ſich feige der Schlacht entzogen hatten (*τρέσαντες*), ſowie die Verächter öffentlicher Sitte und Anſtandes. Auch die Hageſtolzen wurden mit Atimie belegt, durften z. B. weder kaufen noch verkaufen. *Thuc.* 5, 34.

Atina, Stadt im ſüdöſtlichen Latium am Urſprunge des Melpis, j. Atina, zuerſt volſciſch, dann römiſche Colonie. *Liv.* 9, 28. 10, 39. *Cic. Planc.* 12. *div.* 1, 28. 2, 67. Die Einwohner Atinates.

Atlantes, *Ἄτλαντες*, das entfernteſte der dem Herodot (4, 184.) bekannt gewordenen Völker Afrika's, an dem in die Wolken reichenden Atlasberge. Da es bei ihnen nicht regnet, bauen ſie aus ihren reichen Salzerträgen ſelbſt Hütten.

Atlantis, *Ἀτλαντίς*, (vgl. Schmidt in Mützell's Ztſchr. f. Gymn. 1857. S. 193 ff.) nach uralter, dem Solon von ägyptiſchen Prieſtern überkommener Sage eine große Inſel im atlantiſchen Ocean, an Umfang Kleinaſien und Libyen gleichkommend oder ſie übertreffend. Platon ſtellt die Sage im Kritias (p. 108 ff.) und Timaios (p. 24 f.) näher dar: Weſtwärts von den Säulen des Herkules, dem Atlasgebirge gegenüber, habe ſie gelegen, ſei ſehr bevölkert geweſen und reich an allen Herrlichkeiten der Erde; die Fürſten derſelben hätten ihre ſiegreiche Gewalt weit ausgedehnt und nur an den Athenern eine Schranke gefunden. Aber es kam die Zeit des Verfalls: der ſittlichen Verſunkenheit folgte das ſchwere Unglück eines mit Ueberſchwemmung verbundenen Erdbebens, wodurch die Inſel in einem Tage und einer Nacht in den Fluten des Meeres begraben worden ſei. Ueber die Lage derſelben ſind indeſſen die Alten ſich ſelbſt nicht klar und ihre Angaben nicht zuverläſſig; in neuerer Zeit hat man darunter bald die azoriſchen und canariſchen Inſeln, bald St. Helena und Aſcenſion, bald die Inſeln des ſtillen Meeres, ſogar die ſcandinaviſche Halbinſel erkennen wollen. Die Sage muß jedenfalls uralt geweſen ſein, da ein Zug aus einem Atlantenkriege auf dem an den Panathenaien zum Parthenon hinaufgetragenen Peplos einmal vorgekommen ſein ſoll, und ſcheint die Ahnung eines fernen großen Weſtlandes ſchon für das höchſte

Alterthum zu beſtätigen. Vielleicht ſind phoinikiſche oder puniſche Handelsſchiffe durch Stürme und Strömungen an die amerikaniſche Küſte verſchlagen worden, durch die nach glücklicher Heimkehr eine allgemeine Kunde davon verbreitet ward, ſo daß unter der Atlantis Platons und der großen namenloſen Inſel des Plinius, Diodor und Arnobius am Ende wirklich Amerika zu denken wäre.

Atlas, *Ἄτλας*, d. i. Adtla = Schneegebirge, bedeutendes Gebirge in Afrika längs des weſtlichen Theils der Nordküſte von Mauretanien. Die Vorſtellung Herodots (4, 184.) ſetzt ihn freilich ſüdweſtlich von der kleinen Syrte (20 Tagereiſen weſtlich von den Garamanten), doch deutet 1, 202. auch wieder auf weſtlichere Lage. Man unterſchied zwei Hauptzweige, den A. maior, d. i. den weſtlichſten Theil des heutigen hohen Atlas (bei den Eingebornen Dyris), ein hohes, ſteiles Gebirge in Mauretania Tingitana, das mit einem Vorgebirge (j. C. Geer) an dem von ihm genannten atlantiſchen Ocean endigt; und den A. minor, nordweſtlich von dem vorigen.

Atlas, *Ἄτλας* (von *ἀ-τλῆναι*), der gewaltige Träger, ein Titane, Sohn des Titanen Japetos (ſ. d.) und der Klymene oder der Aſia, Bruder des Menoitios, Prometheus und Epimetheus. *Hesiod. theog.* 507. Er iſt „ein kluggeſinnter, der des ganzen Meeres Tiefen kennt und ſelbſt die großen Säulen hält, die Erde und Himmel auseinander halten (d. i. den Himmel über der Erde ſtützen)“. *Hom. Od.* 1, 52. Atlas bezeichnet die gewaltige Tragkraft des Meeres; er iſt ein Meeresrieſe, der in dem weſtlichen Meere ſteht, und kennt als ſolcher die Tiefen des ganzen Meeres, wie Proteus (*Od.* 4, 385.), und heißt *ὀλοόφρων* mit Bezug auf die dämoniſche Natur des Meeres, das immer für einen Sitz geheimer Weisheit und Argliſt gilt. Mit dieſer homeriſchen Vorſtellung ſtimmt im allgemeinen Heſiod (*theog.* 517 ff. 746 ff.), nur daß dieſer durch Weglaſſung der Säulen das Bild vereinfacht; nach ihm trägt Atlas, vor den Heſperiden ſtehend, den Himmel mit dem Haupt und unermüdeten Armen — zur Strafe, wie man ſagt, weil er im Titanenkampfe mitgeſtritten. Die Sage verſetzt ihn gewöhnlich in den äußerſten Weſten in die Nähe des Oceans und der Heſperiden; er iſt Beſitzer großer Herden und der Heſperidengärten. Die ſpätere Zeit machte ihn zu dem afrikaniſchen Berge Atlas und erzählte, er ſei ein König in Afrika geweſen, der von Perſeus durch das Meduſenhaupt in einen Berg verwandelt worden ſei, weil er ihm die gaſtliche Aufnahme verweigert habe. *Ov. met.* 4, 627 ff. Auch nach Arkadien wird Atlas verſetzt und von pragmatiſirenden Erklärern für einen der Mathematik und Aſtronomie kundigen Mann ausgegeben, der die erſte Himmelskugel verfertigt habe. — Atlas zeugte mit Pleione und Aithra die Pleiaden und Hyaden, mit Heſperis die Heſperiden, welche in den Heſperidengärten die goldenen Aepfel (Heſperidenäpfel), welche einſt Ge der Hera bei ihrer Vermählung mit Zeus geſchenkt hatte, bewahrt hielten; die Wache bei den Aepfeln hielt ein Drache Ladon.

Atossa, *Ἄτοσσα*, die Tochter des Kyros, welche zuerſt mit dem Kambyſes, zuletzt mit dem Dareios Hyſtaſpis vermählt war und auf dieſen großen Einfluß übte. *Hdt.* 3, 68. 133 f. vgl. 7, 3. 82. 97. Aeschyl. Persae.

Atramentum, 1) die ſchwarze Farbe der Maler. — 2) die Tinte, welche aus Ruß und Gummi gemacht wurde. *Plin.* 35, 6, 25. Auch ſcheint man mit Sepia geſchrieben zu haben. *Pers.* 3, 12 ff. Mit Mennig ſchrieb man die Titel der Bücher. *Ov. trist.* 1, 1, 7. In Pompeji hat man ſchöne antike Tintenfäſſer gefunden (ſ. auch *Μέλαν*).

Atrax, *Ἄτραξ*, eine Stadt der Perrhaiber in Theſſalien am Peneios oberhalb Lariſa, ſeit der röm. Kaiſerzeit berühmt durch eine Art von grünem Marmor mit weißen Flecken, der in der Nähe der Stadt gebrochen wurde und einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel bildete. *Liv.* 32, 15. Daher Atracius ſ. v. a. theſſaliſch überhaupt, Atracia ars, die Zauberkunſt. Atracides heißt der Theſſalier Kaineus (*Ov. met.* 12, 209.), Atracis die Theſſalierin Hippodameia (*Ov. am.* 1, 4, 8.).

Atrĕbătes, celtiſches Volk Galliens im heutigen Artois, mit der Hauptſtadt Nemetocenna (Arras). Sie ſtellten zu Cäſars Zeit 15,000 Krieger. *Caes. b. g.* 2, 4. 16. 23. 4, 35. 7, 75. 8, 46.

Atreus, *Ἀτρεύς*, S. des Pelops, Herrſchers in Piſa, und der Hippodameia, Enkel des Tantalos. Er und ſein Bruder Thyeſtes tödteten ihren Stiefbruder Chryſippos, Sohn des Pelops und der Nymphe Axioche, und mußten deshalb vor Pelops fliehen. Der Perſeide Sthenelos, König in Mykenai, Gemahl ihrer Schweſter Nikippe, nahm ſie auf und gab ihnen Midea zum Wohnſitze. Als des Sthenelos Sohn Euryſtheus gegen die Herakliden auszog, übertrug er die Herrſchaft dem Atreus, und da er im Kampfe fiel, ſo ward Atreus König in Mykenai. Thyeſtes verleitete die Frau des Atreus zum Treubruch und wurde deswegen von dieſem vertrieben. Um ſich zu rächen, ſchickt er den Pleiſthenes, einen Sohn des Atreus, den er als den ſeinigen erzogen hatte, nach Mykenai, um den Atreus zu ermorden; Atreus aber tödtet, ohne es ſelbſt zu wiſſen, den eigenen Sohn. Er ſöhnt ſich darauf zum Scheine mit Thyeſtes aus, ruft ihn nach Mykenai zurück und ſetzt ihm die eigenen Söhne, Tantalos und Pleiſthenes, zum Mahle vor. Als Thyeſtes die ſchreckliche That entdeckt, flucht er dem Bruder und flieht davon. Eine Peſt kommt über das Land des Atreus, und nach dem Spruche des Orakels muß Thyeſtes zurückgerufen werden. Atreus zieht aus, ihn zu ſuchen, und bekommt des Bruders Sohn, Aigiſthos, in ſeine Gewalt, den er mit nach Mykenai nimmt und wie ſein Kind erzieht. Später wird Thyeſtes ſelbſt von des Atreus Söhnen, Agamemnon und Menelaos, nach Mykenai gebracht und eingekerkert. Atreus ſchickt den Aigiſthos zu ihm, um ihn zu ermorden, aber Vater und Sohn erkennen einander, und nun erſchlägt Aigiſthos den Atreus am Ufer des Meeres bei einem Opfer, vertreibt Agamemnon und Menelaos und ſetzt ſich und ſeinen Vater in Beſitz der Herrſchaft.

Atriensis (von atrium), nämlich servus, der Sclave, der bei den Römern die Aufſicht über das atrium, die imagines, die Gemälde, das Tafelgeſchirr, kurz über die supellex hatte. In früheren Zeiten beſorgte er, was ſpäter der procurator, dispensator, cellarius zu thun hatte, namentlich auch die Geldangelegenheiten des Herrn.

Er war der Haushofmeiſter und einer der geachtetſten in der ganzen Sclavenfamilie. Die auf den Villen hießen atrienses rustici. Die unter dem atriensis ſtehenden atriarii verrichten die groben Hausarbeiten. *Plaut. Asin.* 2, 4. *Pseudol.* 2, 2, 13 ff.

Atrium ſ. Haus, 5. 7.

Atropătes, *Ἀτροπάτης*, wurde von Alexander dem Großen, gegen den er in der Schlacht bei Gaugamela gekämpft hatte, nach des Dareios Tode als Satrap von Medien beſtätigt. Nach Alexanders Tode vermählte ſich Perdikkas mit einer ſeiner Töchter und ließ ihm Großmedien (*Diod. Sic.* 18, 3.). Der nördliche Theil des Landes, in welchem ſeine Nachkommen unabhängig herrſchten, erhielt von ihm den Namen Atropatene. *Arr.* 4, 18. *Strab.* 11, 522 ff. *Just.* 13, 4. *Plin. n. h.* 6, 13, 16.

Atrŏpos ſ. Moira.

Atta, T. Quintius, römiſcher Luſtſpieldichter, neben L. Afranius (ſ. Afranii, 1.) der bedeutendſte Verfaſſer von fabulae togatae, d. h. Stücken, die nicht ſowohl Nachbildungen griechiſcher Muſter waren, als römiſche Sitten und röm. Stoffe behandelten. Er ſtarb 77 v. C. Man rühmte an ihm conſequente Charakterzeichnung. Die ſpärlichen Bruchſtücke, die einen lebhaften, kecken Ton zeigen, ſind geſammelt von Neukirch (de fabula togata, 1833) und von Ribbeck (scaenicae Rom. poesis fragm., Bd. II, 2. Aufl. 1873). *Hor. ep.* 2, 1, 79 ff.

Attaleia, *Ἀττάλεια*, Stadt an der Küſte von Pamphylien, gegründet und benannt von Attalos II. Philadelphos (ſ. Attalos, 4.). *Strab.* 14. 667. Ob ſie *Cic. leg. agr.* 1, 2, 5. 2, 19, 50. gemeint iſt, bleibt zweifelhaft.

Attălos, *Ἄτταλος*, 1) ein Feldherr König Philipps von Makedonien und Oheim ſeiner Gemahlin Kleopatra, war Anlaß zu dem geſpannten Verhältniſſe zwiſchen Philipp und Alex., indem er, den letzteren kränkend, deshalb von dem Vater vertheidigt wurde. Attalos galt bei Philipp, dem er als tüchtiger Feldherr bekannt war, ſehr viel (*Plut. Alex.* 9 f. *Just.* 9, 6 ff.) und ward von ihm mit einem Heere nach dem Helleſpont geſchickt, als Philipp den Kampf gegen die Perſer beſchloſſen hatte. Da der König aber noch vor dem Ausbruche des Krieges ermordet wurde, ſo beſchloß Alexander, der den Attalos der Theilnahme an dieſer That bezichtigte, ihn aus dem Wege zu räumen, und ließ ihn im Jahre 336 durch einen ſeiner Vertrauten ermorden. *Diod. Sic.* 17, 2. Vgl. Droyſen, Alex. d. Gr. S. 49. 58. 63. — 2) ein Feldherr Alexanders des Großen, wurde verdächtigt an der Verſchwörung des Philotas Theil genommen zu haben, aber freigeſprochen. Nach dem Tode des Königs ſchloß er ſich dem Perdikkas an und wurde darum nach deſſen Ermordung abweſend von den Soldaten zum Tode verurtheilt. Nun begab er ſich mit der Flotte nach Tyros und warb Truppen, wurde aber von Antigonos 320 geſchlagen, gefangen genommen und in ein phrygiſches Felſenſchloß gebracht. Ein mißlungener Befreiungsverſuch 317 führte ſeinen Untergang herbei. Droyſen, Hellenismus I, S. 135 ff. 156 ff. — 3) Attalos I., König von Pergamos, regierte von 241—197 v. C., beſiegte mit Hülfe galliſcher Söldner andere galliſche Horden und führte ſeitdem den Königstitel. *Liv.* 33, 21. 38, 16. Gleichfalls erweiterte er ſein Reich auf Koſten Syriens, beſonders im Kampfe gegen Antiochos Hierax, mußte aber dem Achaios, einem Verwandten des Seleukos Keraunos, das Eroberte zurückgeben und ſich mit dem Gebiete von Pergamos begnügen. Jedoch im J. 216 trat er gegen Achaios, der ſich empört hatte, auf die Seite Antiochos' III., ohne jedoch davon für ſich Vortheil zu ziehen. Da nun die Lage ſeines kleinen Staates in der Nähe des mächtigen Syriens ein Bündniß mit einem kräftigen Staate erheiſchte, ſo verband ſich Attalos im J. 211 mit Rom und den Aitoliern, welche letztere er im J. 209 unterſtützte; doch wurde er durch einen plötzlichen Angriff des Königs Pruſias von Bithynien gezwungen, ſein eigenes Reich zu vertheidigen. *Liv.* 27, 29. 28, 7. Als Attalos aber im J. 203 von Philipp von Makedonien, mit welchem Rom erſt kurz vorher einen Frieden geſchloſſen hatte, in welchen A. aufgenommen ward, angegriffen und bis in ſeine Hauptſtadt zurückgedrängt war (*Pol.* 15, 21—23. *Liv.* 32, 33.), knüpfte er abermals mit Rom Verbindungen an und nahm beſonders mit ſeiner Seemacht am Kriege Theil, bis ihn das Anrücken des Antiochos zur Rückkehr nöthigte. Doch verhinderten die Römer durch Drohungen den Ausbruch ernſtlicher Feindſeligkeiten, und Attalos ſchloß ſich den Römern nun noch feſter an. Er ſtarb kurz vor dem Friedensſchluſſe im J. 197 zu Pergamos an den Folgen eines Schlagfluſſes. *Liv.* 33, 21. Nicht nur als Krieger und Staatsmann iſt A. berühmt, ſondern auch als Freund und Beförderer der Wiſſenſchaften (vgl. Wegener, de aula Attalica, 1836). Er legte den Grund zu der anſehnlichen pergameniſchen Bibliothek, zu deren Bereicherung er keine Koſten ſcheute. Von Charakter wohlwollend und milde, fühlte er ſich auch als Familienvater ſehr glücklich und war ſeinen Freunden ein treuer, freigebiger Freund. Ob er als Schriftſteller beſonders über naturwiſſenſchaftliche Gegenſtände thätig geweſen iſt, läßt ſich aus den Berichten der Alten nicht mit Sicherheit erweiſen. S. Mommſen, Röm. Geſch. I, S. 693 ff. — 4) Attalos II., Philadelphos, jüngerer Sohn des Vorigen, wurde von ſeinem Bruder, dem Könige Eumenes, nach Rom geſandt, um dort das Intereſſe des pergameniſchen Reiches wahrzunehmen. Den Aufforderungen mehrerer Senatoren, einen Antheil am väterlichen Reiche zu beanſpruchen, gab er, vielleicht in Erwartung des Todes ſeines Bruders, nicht nach. Als dieſer im Jahre 159 ſtarb, regierte er als Vormund für deſſen unmündigen Sohn, behielt aber die Herrſchaft bis zu ſeinem Tode. In ſeinen Kämpfen mit Pruſias von Bithynien erhielt er Hülfe von Rom; ſpäter hatte er an der Ermordung deſſelben Antheil. 149 v. C. Auch in die ſyriſchen Angelegenheiten miſchte er ſich, indem er dem Alexander Balas Unterſtützung zur Erlangung des Thrones gewährte. Die Römer unterſtützte er gegen den falſchen Philipp von Makedonien und gegen die Achaier. Auch er wird, gleich ſeinem Bruder, dem erſten Attalos, als Gönner und Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften gerühmt. Er ſtarb im J. 138. *Liv.* 45, 19. *Pol.* 32, 23. 33, 6 ff. — Ihm folgte 5) Attalos III., Philometor, der Sohn des Eumenes, älteren Bruders Attalos' II., welcher wegen ſeiner geiſtigen Unfähigkeit, die bisweilen in Blödſinn ausartete, ſeinen Miniſtern die Regierung überließ und ſich, entfernt von Menſchen, mit Gartenbau und Bildhauerkunſt beſchäftigte. Er ſtarb im J. 133 und hinterließ durch teſtamentariſche Verfügung ſein Reich den Römern. *Just.* 36, 14. *Plut. Dem.* 20. *Vell. Pat.* 2, 4. *Flor.* 2, 20. — 6) **Attalus**, von Alarich im J. 409 als Gegenkaiſer gegen Honorius aufgeſtellt, ernannte den Alarich zum Befehlshaber aller römiſchen Heere und wurde in dem größten Theile Italiens anerkannt. Bald aber ließ ihn Alarich im Stich und ſetzte ihn ab, bis fünf Jahre ſpäter der König der Weſtgothen, Ataulph, ihn wiederum als Gegenkaiſer dem Honorius entgegenſtellte. Als aber die Weſtgothen (414) nach Spanien abzogen, fiel der verlaſſene Attalus in die Hände ſeiner Feinde und wurde nach der Inſel Lipara verbannt. *Zosim.* 6, 6 f. — 7) ein griechiſcher Philoſoph, welcher der ſtoiſchen Schule angehörte, als Lehrer des Seneca genannt (*Sen. suas.* 2, 12.).

Ἀτθίς (eigentlich Adj. mit ergänztem *συγγραφή*), die geographiſch-geſchichtliche Darſtellung Attika's. Mit dem Namen der Atthidenſchreiber pflegt man eine Anzahl Schriftſteller aus dem vierten und dritten Jahrhunderte v. C. zu bezeichnen, welche ſowohl die politiſche Geſchichte als auch die Verfaſſungs- und Cultur-Zuſtände Attika's auf Grund der Denkmäler und Inſchriften behandelten. Ihre Schriften ſind von den Grammatikern fleißig benutzt. Kleitodemos, Androtion, Phanodemos, Demon, Philochoros, Iſter gehören hieher. Die Bruchſtücke am beſten herausg. in Müller, Historicorum Graec. fragmenta, Bd. I, S. 359 ff.

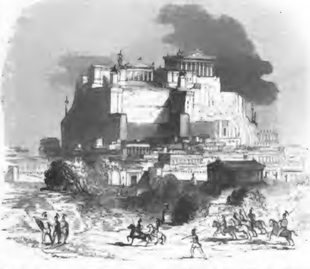
Atticistae, *Ἀττικισταί*, ſind 1) diejenigen ſpäteren griechiſchen Schriftſteller, welche ſich nicht der von Alexandrien aus verbreiteten „allgemeinen“ Schriftſprache, der *κοινὴ διάλεκτος*, bedienten, ſondern ſo viel als möglich des alten attiſchen Dialekts. Zu ihnen gehören **Ailianos**, **Arrianos**, **Lukianos**, **Ariſteides**, **Heliodoros**, **Philoſtratos**, **Longos** u. A. — 2) diejenigen Grammatiker, welche in Verzeichniſſen echt attiſche Ausdrücke den gleichbedeutenden der *κοινὴ διάλεκτος* entgegenſtellten, wie **Moiris Atticiſta**, **Phrynichos**, **Thomas Magiſter**.

Atticus, römiſches Cognomen. Der berühmteſte dieſes Namens iſt: 1) **Titus Pomponius Atticus**, im J. 109 v. C. geboren: er ſtammte aus einem alten römiſchen Geſchlechte des Ritterſtandes und genoß eine vortreffliche Erziehung. Er ward von ſeinem Oheim Q. Cäcilius adoptirt und erhielt dadurch den Namen Q. Cäcilius Pomponianus Atticus. Die Unruhen des Sulpicius und Cinna veranlaßten ihn nach Athen zu gehen, wo er den Studien oblag und ſich dadurch den Parteiſtreitigkeiten entzog. Hier lebte er lange Jahre; daher der Beiname Atticus. Durch Freigebigkeit und durch ſein anmuthiges Weſen gewann er die Zuneigung der Athener (*Nep. Att.* 2.), nicht minder durch edelmüthige Unterſtützung der Armen und Nothleidenden; ſie ehrten ihn dafür durch Errichtung von Statuen. Während Sulla nach ſeiner Rückkehr aus Aſien ſich in Athen aufhielt, ſtand Atticus bei ihm in großer Gunſt. Bald nachher kehrte er zum großen Schmerze der Athener nach Rom zurück, ungefähr um dieſelbe Zeit, als ihm durch Erbſchaft das Vermögen ſeines Oheims T. Cäcilius zufiel, wovon er auch hier Vieles zur Unterſtützung ſeiner Freunde verwendete, zu welchen namentlich Cicero und Hortenſius gehörten; doch entzog er ſeine Hülfe ſelbſt denjenigen nicht, deren Parteianſichten er nicht theilte. Des Atticus Stellung zu den mächtigſten Männern ſeiner Zeit war eine eigenthümliche, entfernt von jeder Parteinahme; vielmehr gelang ihm, was keinem Andern, mit den hervorragendſten Häuptern der verſchiedenen Parteien im beſten Einvernehmen zu ſtehen. So war er Freund des Cicero und ſtand doch auch beim Antonius in Gunſt, Freund des jüngeren Marius, ohne darum den Sulla, der ihn ſchätzte, zu verletzen. So blieb ſein Ruf wie ſein Leben unter dem wilden Treiben der Parteien unangetaſtet, weil ſein liebenswürdiger Charakter und ſeine ſeltene Bildung ihn darüber ſtellten. Aemter ſuchte und bekleidete er nie. Er ſtarb im 77. Lebensjahre, hochgeehrt von ſeinen Zeitgenoſſen, 32 v. C. Für die Litteratur iſt er durch Vervielfältigung und Verbreitung der Schriften ſeiner Zeitgenoſſen und Freunde ſehr thätig geweſen; ſeine zahlreichen Sclaven beſorgten (*Nep. Att.* 13.) die Abſchriften. Er hat aber auch ſelbſt hiſtoriſche Werke verfaßt, unter denen beſonders der liber annalis, dem Cicero gewidmet, eine tabellariſch nach den Beamten geordnete Geſchichte Roms vom Anfange an bis auf ſeine Zeit enthielt. *Nep. Att.* 18. *Cic. Brut.* 3. 5. 11. Auch imagines erwähnt Nepos (18, 5.) und eine griechiſche Schrift über Cicero's Conſulat. *Cic. ad Att.* 2, 1, 1. *Plin. n. h.* 35, 3, 11. Vgl. Boiſſier, Cicero und ſeine Freunde, S. 131 ff. der deutſchen Ueberſetzung. — 2) **Tiberius Claudius Atticus Herodes**, Sohn eines reichen Marathoniers, geb. um 103 n. C., beſchäftigte ſich unter Marc Aurel, der ihn ſehr hoch ſchätzte, mit der Rhetorik. Von tüchtigen Lehrern gebildet, widmete er ſich dem Staatsdienſte und verwaltete 143 das Conſulat, zog ſich indeß ſpäter vom öffentlichen Dienſte zurück und gab ſich ganz den Wiſſenſchaften hin. Er gründete eine Rednerſchule und bildete tüchtige Schüler, war aber auch ſelbſt ein ausgezeichneter Redner. *Gell.* 19, 12. Seinen Unterricht genoſſen auch die Kaiſer L. Verus und Marcus Aurelius. Ueber ſein Verhältniß zu Fronto, das nicht immer freundſchaftlich war, vgl. deſſen Briefe p. 61. 111. 138. Von ſeinen zahlreichen Werken iſt nichts auf uns gekommen, denn was unter ſeinem Namen vorhanden iſt, iſt ſchwerlich echt. Einfachheit und gefällige Sprache ſcheinen hervorragende Eigenſchaften an ihm geweſen zu ſein. Von ſeinen großen Reichthümern machte er als Wohlthäter der Armen und als Gründer prachtvoller und nützlicher Bauwerke in Athen, Rom und an andern Orten den edelſten Gebrauch. Er ſtarb um 179 in Marathon. Vgl. Kämmel in Fleckeiſens Jahrb. Bd. 102. S. 1—24.

Attĭka, *ἡ Ἀττική*, von *ἀκτή* hergeleitet ſtatt 1
ἀκτική, ehemals auch *Ἀκτή*, „Küſtenland“, und von Dichtern *Μοψοπία* oder *Ἰωνία* od. *Ποσειδωνία* genannt, iſt die wichtigſte der acht Landſchaften, aus denen das eigentliche (mittlere) Hellas beſtand. Sie hat die Form eines mit der Spitze nach Südoſten gekehrten Dreiecks, grenzt gegen N. an Boiotien, gegen O. an das aigaiiſche Meer, gegen S.-W. an den ſaroniſchen Meerbuſen (ſ.

Meerb. von Egina) und gegen W. an Megaris und nimmt einen Flächenraum von nicht ganz 40 □ Meilen ein. Attika iſt ein Bergland, welches aus iſolirten, aber dichtgedrängten, meiſt nackten, unwirthbaren Berg- und Hügelgruppen beſteht, zwiſchen denen nur wenige und unbedeutende Ebenen Platz finden. Alle **Gebirge** gehen aus von dem Grenzgebirge gegen Boiotien und Megaris, dem **Kithairon** (*Κιθαιρών*, noch jetzt ſo, der höchſte Gipfel heißt Elatia), der bis zu 4000 F. rauh, ſchroff und felſig emporſteigt und durch die Mythen von der kithaironiſchen Löwenjagd, der Jagd des Aktaion und der Ausſetzung des Oidipus bekannt iſt. Der ſcharfe Contraſt mit dem benachbarten Helikon gab zu der Sage von dem in Berge verwandelten Brüderpaar Veranlaſſung; Helikon, ſanft und wohlwollend, wählten die Muſen, Kithairon, der ruchlos Vater und Mutter umbrachte, die Erinyen zum Wohnſitze. Durch die wildeſten Theile windet ſich der Paß von Giſto Kaſtro, ehemals *τρεῖς κεφαλαί* oder *δρυὸς κεφαλαί*. Nach S. entſendet der Kithairon einen niedrigeren Höhenzug, der zuletzt nahe der Küſte, dem Nordgeſtade von Salamis gegenüber, ſich in 2 auffälligen, Hörnern ähnlichen Spitzen (davon *Κέρατα* genannt) erhebt und *Ἰκάριον ὄρος* geheißen zu haben ſcheint; er bildete die Grenze gegen Megaris. Oeſtl. vom Kith. zieht ſich ins Land hinein der **Parnēs**, j. Ozea, nach Höhe (über 4000 F.) und Ausdehnung Attika's mächtigſtes Gebirge, im Alterthum dicht bewaldet, noch jetzt auf den Abhängen theils mit Laubholz und Gebüſch, theils mit Strandkiefern bewachſen und reich an landſchaftlichen Reizen. Seine ſüdweſtl. Fortſetzung bildet ein viel niedrigerer Höhenzug, *Αἰγάλεως* geheißen, der die atheniſche Ebene im Weſten von der von Eleuſis trennt; der mittlere Theil, über den die heilige Straße nach Eleuſis führte, hieß *τὸ Ποικίλον ὄρος*, der ſüdweſtlichſte mit dem Vorgeb. **Amphiale** nach einem Demos *Κορυδαλλός*. Von ſ. Höhe ſah Xerxes dem Kampfe von Salamis zu. *Hdt.* 8, 90. — Südöſtl. vom
2 Parnes erhebt ſich der **Brilettos** (*Βριληττός*) od. *τὸ Πεντελικὸν ὄρος*, ſo genannt nach einem Demos *Πεντελή*, berühmt durch ſeine Marmorbrüche, dem ſich in ſüdl. Richtung, näher der Stadt zu, der ebenfalls marmorreiche **Hymettos** (*Ὑμηττός*, j. Telo-Vuni) an ſchließt, auch heute noch durch ſeinen wohlriechenden Thymian und trefflichen Honig auszeichnet. Er endet im Vorgeb. **Zoſter** (C. Helikes). Der **Lykabettos** (*Λυκαβηττός*, j. Hagios Georgios) iſt ein faſt iſolirter, nordöſtlich faſt an die Mauern Athens ſtoßender Felskegel, an den ſich eine nach Norden ziehende Felskette anſchließt, wahrſcheinlich der *Ἀγχεσμός* der Alten. Endlich bedecken Höhenzüge auch den ſüdl. Theil von Attika und bilden zuletzt einen im Vorgebirge **Sunion** (j. C. Kolonna) ſteil ins Meer abfallenden Gebirgszug, das **Lauriongebirge**, im Alterthum mit zahlreichen ergiebigen Silberbergwerken (*Hdt.* 7, 144. *Plut. Them.* 4.), für das alte Athen eine Hauptquelle des Reichthums. —
3 3) **Ebenen** gibt es in Attika 3: 1) die **eleuſiniſche** (*Ἐλευσίνιον πεδίον*), zwiſchen dem Kithairon und der ſumpfigen Küſte des Golfs von Eleuſis, die Kornkammer von Athen, weshalb ſie im Anfang des peloponn. Krieges auch zuerſt von den Spartanern verwüſtet wurde; der weſtliche Theil hieß *Ῥάριον πεδίον*, der größere öſtl. *Θριάσιον π.*, der nach Megaris zu liegende Theil war unverletzliches Eigenthum der Demeter und hieß *γῆ ἱερή* oder *ὀργάς*. 2) Die **kekropiſche** Ebene, nordöſtlich von Athen, auch blos *τὸ πεδίον* genannt (j. Ebene von Kalandri), vom Aigaleos und Hymettos eingeſchloſſen, vom Kephiſſos durchſtrömt; Dekeleia beherrſchte ſie im N.-O. und ward deshalb von den Spartanern beſetzt. 3) Die Ebene **Meſogeia** (*Μεσόγεια*), j. Meſoghia, an der Oſtküſte um Brauron herum. Außerdem ſind zu nennen die kleineren Ebenen bei Marathon und an der Mündung des Aſopos. — Die **Bewäſſerung** 4
des Landes iſt dürftig, faſt alle fließenden Wäſſer entbehren im Sommer der Waſſerfülle. In ſeinem unteren Laufe gehört hierher der aus Boiotien kommende **Aſōpos** (Aſopo). Der größte Fl. des Landes, **Kephiſſos** (*Κηφισός*, j. Kephiſſo), entſpringt am ſüdweſtl. Abhange des Brilettos, empfängt einige Bäche vom Parnes und ſtrömt durch die kekropiſche Ebene weſtlich bei Athen vorüber; im Winter überſchwemmt er das Land an der Mündung beim Hafen Phaleron (er kreuzte die langen Mauern). Der **Iliſſos** (Iliſſo) kommt vom Hymettos, nimmt den Bach **Eridanos** auf, fließt ſüdlich bei Athen und verliert ſich in der Ebene. Ein zweiter **Kephiſſos** (j. Sarantapotamos), vom Kithairon herabkommend, mündet öſtlich bei Eleuſis; weiter öſtlich fanden ſich die *Ῥεῖτοι*, fließende Salzgewäſſer, deren Fiſchereien dem Tempel von Eleuſis gehörten. Nicht waſſerreicher als das übrige Attika war Athen und ſeine Umgebung. Denn außer Iliſſos und Kephiſſos gaben nur die Quellen des **Panops** und die Kallirrhoë (beim Odeion), auch *Ἐννεάκρουνος* od. *Δωδεκάκρουνος*, gutes Waſſer; jetzt iſt auch dieſe ſchlammig. Erſt Hadrian (117—138) ſorgte durch eine Waſſerleitung vom Ancheſmos her für die öſtl. Stadt. Die andern Brunnen hatten ſchlechtes Waſſer und hießen daher mitunter *θάλαττα* (*Hdt.* 8, 55), deshalb war der Brunnenaufſeher (*ἐπιστάτης κρηνῶν*) eine wichtige Perſon, welche ſorgte, daß niemand Waſſer widerrechtlich ableitete. — Von **Buſen** ſind zu merken auf der Oſtſeite die flache Bai von **Marathon**, auf der Weſtſeite die Häfen der Stadt (ſ. unten) und die Bai von **Eleuſis** (Levſina). — Darf man auch nicht den Maaßſtab 5
der jetzigen Zeit anlegen, wo durch die im Laufe der Zeit verſchwundenen Waldungen und die dadurch immer ſpärlicher fließenden Gewäſſer die Trockenheit und Dürre des Landes im Allgemeinen einen hohen Grad erreicht hat, ſo darf doch als ſicher gelten, daß Attika auch im Alterthum mit Ausnahme einzelner Theile von Natur nicht ſehr fruchtbar war. Noch gegenwärtig ſichtbare Terraſſenanlagen zeigen, wie man jedes Stück Landes zu benutzen ſuchte; die Dicke des Humus, d. h. der fruchtbaren Erdrinde, war ſo unbedeutend, daß z. B. in Pachtcontracten ausdrücklich die Wegführung der Fruchterde verboten wurde. Doch wußte der Fleiß der Bewohner dem kargen Boden genug Erzeugniſſe abzugewinnen, und das treffliche Klima erſetzte bei der Vegetation zum Theil die Magerkeit des Bodens. Der Ackerbau, durch religiöſe Satzungen und den Dienſt der eleuſiniſchen Demeter geheiligt, war ſelbſt dem edeln Athener eine ehrenvolle Beſchäftigung. Das Ge-

treide (Gerſte) war trefflich, reichte aber nur zu zwei Dritteln des Bedarfs hin (zur Zeit der Blüte gebrauchten 500,000 Bewohner — 140,000 Freie, an 400,000 Sclaven — 3 Millionen Medimnen); Oel dagegen war vortrefflich und auch zur Ausfuhr vorhanden; Athene hatte ſelbſt den erſten Oelbaum auf der Akropolis (im Tempel der Athene Polias) gepflanzt, der auch die Perſerkriege überdauerte. *Hdt.* 8, 55. Der Wein war häufig, doch nicht von beſonderer Güte; beſſer dagegen und ſehr reichlich die Feigen, daher das Sprichwort: *μὴ σῦκα εἰς Ἀθήνας*, für etwas Ueberflüſſiges. Das mehrfach erwähnte Verbot der Ausfuhr derſelben (ſ. *Συκοφάντης*) iſt als eine Erfindung zu bezeichnen. Außerdem gab es Maulbeerbäume, Lorbeerbäume, Mandeln, den berüchtigten Schierling u. ſ. w.; Eichen, Buchen, Föhren, Cedern, Pinien, welche letztere an den Abhängen des Parnes und Kithairon wuchſen u. der Stadt den Bedarf an Brennholz und Kohlen lieferten (Acharnai). Die Berge beſtehen aus Kalk, Schiefer und Marmor, darunter beſonders geſchätzt der penteliſche wegen ſeiner weißen Farbe und ſeiner Feinkörnigkeit (j. Cipollino). Im Bezirke Laurion waren die bedeutenden Silberbergwerke (ſo ergiebig, daß jeder atheniſche Bürger an Reinertrag 10 Drachmen, etwa 6 M. 75 Pf. jährlich erhielt); beim Vorgebirge Kolias feine Töpfererde; außerdem Smaragde und andere Steine, und der attiſche Sil, ein ockerartiger, goldgelber Farbeſtoff. Daß das Salz gut und fein war, wird durch das ſprichwörtlich gewordene attiſche Salz angedeutet. Im Thierreiche ging die Zucht beſonders auf Schafe und Ziegen; Pferde fehlten, außer in der marathoniſchen Ebene; der Pflugſtier war durch alte Satzung des Triptolemos heilig; ferner gab es Eſel und Maulthiere, und in früher Zeit in den Gebirgen Eber, Wölfe, Bären; in den Felsſpalten der Akropolis viele Eulen (daher auch *μὴ γλαῦκας Ἀθήναζε* in ähnlichem Sinne wie das vorhin erwähnte *μὴ σῦκα εἰς Ἀθήνας*); im Meere endlich Fiſche. — Das **Klima**, in den Ebenen ſchon vom März bis zum Juni drückend warm, ſteigt im Auguſt ſelbſt bis zu der faſt unerträglichen Hitze von 28—32° R., beſonders in Athen ſelbſt, wo die Akropolis gerade vorgelagert iſt, während an manchen Orten kühlende Seewinde die Temperatur ermäßigen. Während alles Vegetabiliſche vertrocknet, ertönen ſchmetternd die gellenden Stimmen zahlloſer Cikaden in den Oelbäumen. Auf den Gebirgen hält ſich im Winter der Schnee oft ziemlich lange, ſonſt iſt dieſe Zeit im Ganzen mild und beſonders geſund. Die Luft Attika's iſt meiſt außerordentlich rein, beſonders überraſchend iſt der eigenthümliche Lichtglanz, da die größtentheils waldloſen Höhen den Strahl mit großer Kraft zurückwerfen. Die Trockenheit der Luft hat weſentlich zur Erhaltung der Gebäude und Kunſtſchätze beigetragen. — Die **Bewohner**, ioniſchen Stammes, waren jedenfalls zur See aus Kleinaſien eingewandert und verſtärkten ſich durch Zuwanderungen beſ. peloponneſiſcher Jonier; ſie ſcheinen bereits eine ältere pelaſgiſche Bevölkerung vorgefunden zu haben, welche ſie unterwarfen und mit ſich verſchmolzen. Früher in 4 Phylen (ſ. *Φυλή*) eingetheilt, zerfielen ſie ſeit Kleiſthenes in 10 Phylen, deren Angehörige in 174 Demen (ſ. *Δῆμοι*) wohnten. In natürlicher Beziehung iſt noch zu merken die Eintheilung in *Πεδιάς*, „Flachland", nördlich und nordweſtlich von Athen, *Παραλία* od. *Ἀκτή*, „Küſtenland", den Strich am Meere zwiſchen Athen und Sunion (an die ſich landeinwärts die Meſogeia ſchließt), und *Διακρία* od. *Ἐπακρία*, „Bergland", den größten Theil der Oſtküſte, eine Eintheilung, die auch politiſche Geltung hatte, ſ. **Peisistratos**. — Wir unterſcheiden der Ueberſichtlichkeit wegen I. in der **Pedias** 1) die Ebene von Athen. Darin lag **Athenai**, *αἱ Ἀθῆναι*, Hauptſtadt Attika's und die größte Stadt Griechenlands. Athen beſtand aus zwei Haupttheilen, der Stadt und den Häfen, welche ſeit Kimon durch die langen Mauern (*τὰ σκέλη*) mit einander verbunden waren. Ueber die Größe vor den Perſerkriegen läßt ſich nichts Gewiſſes ſagen: erſt Themiſtokles legte den Hauptgrund zur Größe der Stadt, indem er dieſelbe nach ihrer Zerſtörung durch die Perſer prächtiger wieder aufbaute und mit Mauern verſah, ſowie den wichtigen Hafen Peiraieus anlegte. Die Richtung der Themiſtokleiſchen Ringmauer läßt ſich im Weſten und Süden noch in deutlichen Spuren erkennen, während im Norden und Oſten nur vereinzelte Spuren vorhanden ſind. Der Um=



ſang des Ganzen betrug nach Thukydides (2, 13.) 174½ Stadien oder über 4 deutſche Meilen, wovon auf die Hafenſtadt 56½, auf die langen Verbindungsmauern 75, auf die Stadt ſelbſt 43 (1 deutſche Meile) kamen, wodurch es auch erklärlich iſt, daß Athen, an Umfang Rom faſt gleich, doch nur den vierten Theil von deſſen Flächenraum einnahm. Das ganze enthielt 10,000 Häuſer (*Xen. mem.* 3, 6, 14.) und nach Boeckhs Schätzung 180,000 Einwohner, während Andere wenig über 100,000 annehmen. Mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude gab es wol nicht gar viele ſchöne Häuſer, die meiſten waren aus Fachwerk oder ungebrannten Ziegeln gebaut, beſonders die im weſtl. Theile der Stadt, dem von der ärmſten Volksclaſſe bewohnten Viertel, gelegenen; die Straßen waren meiſt
8 unregelmäßig und eng (*στενωποί*). Die 11 Thore der Stadt waren von Weſten nach Süden herum: 1) Dipylon (*Δίπυλον*), früher das thriaſiſche Thor, auch Thor des Kerameikos, von beträchtlicher Größe (*Liv.* 31, 24.); 2) das heilige Thor (*αἱ ἱεραὶ πύλαι*) auf der Straße nach Eleuſis; 3) das Reiterthor (*αἱ Ἱππάδες π.*), wahrſcheinlich das Thor, durch welches Pauſanias die Stadt betrat und von wo aus er ſeine Wanderung begann; 4) das peiraiiſche Th. (*Πειραϊκὴ π.*); 5) das melitiſche Th. (*αἱ Μελιτίδες π.*); 6) das itoniſche Th. (*αἱ Ἰτωνίαι π.*); 7) das Thor des Aigeus (*αἱ Αἰγέως π.*), wahrſcheinlich beim panathenaiiſchen Stadium; 8) das Thor des Diochares (*αἱ τοῦ Διοχάρους π.*); 9) das diomeiſche (*ἡ Διομηΐς π.*), gegen Kynoſarges hin; 10) das Gräberthor (*αἱ Ἠρίαι π.*); 11) das acharniſche Th. (*αἱ Ἀχαρνικαὶ π.*). Doch iſt die Lage nicht aller Thore unbeſtritten. — In der Mitte des ſo eingeſchloſſenen Raumes etwa erhebt ſich eine 150′ hohe Felsmaſſe, nur von W. her zugänglich, ſonſt ſteil abfallend, die oben eine Fläche von 900′ Länge (von W. nach O.) und an der breiteſten Stelle 400′ Breite bietet. Dies iſt
9 die Burg, von den Pelaſgern *Κραναή*, von Kekrops *Κεκροπία*, von Erechtheus *Ἀθήνη* genannt, bis endlich für die Stadt *Ἀθῆναι*, für die Burg *Ἀκρόπολις* gebräuchlich wurde. Die Nordſeite war angeblich ſchon von den Pelaſgern befeſtigt worden (*Hdt.* 6, 137.), die Südſeite befeſtigte Kimon. Was innerhalb dieſer Mauer lag, war das eigentliche *Ἄστυ*, für alle Zeit in religiöſer, künſtleriſcher und politiſcher Hinſicht der Mittelpunkt der Stadt. An dem weſtlichen Aufgange zur Burg ließ Perikles Ol. 85, 4 ff. durch Mneſikles zum Schmuck und Schutz die prächtigen *Propylaien*) (*Προπύλαια*) mit der herrlichen Marmortreppe erbauen, durch welche man auf die obere Felsplatte gelangte, ein koſtbares Thorgebäude aus penteliſchem Marmor mit 5 Durchgängen; deſſen Bau 2012 Talente koſtete und 5 Jahre dauerte. Vor dem Eingang in die Propylaien führt eine kleine Treppe rechts auf eine Baſtion, die den wohl erhaltenen kleinen *Tempel der Athene Nike (gewöhnlich Nike Apteros geheißen) trägt. Die Propylaien ſelbſt hatten rechts und links einen Seitenflügel: der größere linke (nördliche), gut erhalten, diente als Gemäldegalerie (*Πινακοθήκη*) und enthielt unter andern berühmte Gemälde des Polygnotos (ſ. Maler 2.), der kleinere rechte (ſüdliche) ſcheint Wachlocal für Thorwärter und Burgwächter geweſen zu ſein. Das Plateau des Burgfelſens, mit Heiligthümern, Weihgeſchenken, Bildſäulen u. ſ. w. bedeckt, enthielt außer der coloſſalen Erzſtatue der Athe Promachos von Pheidias, deren Helmbuſch u Lanzenſpitze meilenweit ſichtbar waren (*Paus.* 28, 2.) 2 hochberühmte Tempel, den Parthen und das ſogenannte Erechtheion. Der *Parth non (*Παρθενών*), der Tempel der jungfräulich Athene, wurde unter Perikles um Ol. 85 du Iktinos und Kallikrates aus Marmor geba Wenngleich die Venetianer im J. 1687 durch Bombardement dem Tempel bedeutenden Scha zufügten und zu Anfang dieſes Jahrhunde Lord Elgin demſelben viele Metopen, Basreli u. ſ. w. raubte (Elgin marbles im britiſ Muſeum), ſo erregt dieſer herrliche Bau doch jetzt Staunen. Im Parthenon ſtand das 26 g chiſche Ellen (39 pariſ. Fuß) hohe Standbild Göttin aus Gold und Elfenbein, ein Werk Pheidias; das 44 Talente ſchwere, abnehm Kleid wurde Ol. 120 von dem Tyrannen Demagogen Lachares geraubt, zur Zeit Demetrios Poliorketes. *Paus.* 1, 25. Auf rechten Hand trug die Göttin eine ihr zuge dete, 4 griechiſche Ellen hohe Nike von Elfen mit goldenem Gewande. Das Hintergebäude Parthenon (*Ὀπισθόδομος*) diente zur Aufbe rung der heiligen Gelder der Athene und übrigen Götter ſowie des Staatsſchatzes. das Hauptwerk: Michaelis, der Parthenon (1 S. auch Baukünstler, 4. 5. Nördlich Parthenon lag der älteſte und heiligſte Te der Burg, der Tempel der Athene Polias, einer Abtheilung deſſelben gewöhnlich das *Er theion (*τὸ Ἐρέχθειον*) genannt, zur Zeit Pelop. Krieges gebaut, mit dem alten hölze Cultbilde der Athene, dem angeblichen Grabe Kekrops, dem durch einen Schlag Poſeidons ſtandenen Brunnen mit Salzwaſſer (*Ἐρεχ θάλασσα*) und dem heiligen, von Athene geſchaffenen Oelbaume (*ἡ πάγκυφος*). — Di die Akropolis liegende Stadt war aus der ſammenziehung mehrerer Demen entſtanden, noch in ſpäterer Zeit ihre Namen behiel Kerameikos im N.-W., Skambonidai, Keiri Melite im W., Koile, Kolyttos im S.-W., athenaion im S., Agrai und Diomeia im O. lich von der Burg lag der felſige Hügel *Ἀρ πάγος*, Areiopagos, ſo nahe, daß die Perſer da aus die damals hölzerne Burg mit brenne Pfeilen in Brand ſchoſſen (*Hdt.* 8, 52.). Am Ende des Hügels befand ſich der Gerichtshof Areiopagos und der Tempel der Semnai (Eu den) mit dem Grabe des Oidipus, in der das Kyloneion (*Κυλώνειον*), ein Erinneru zeichen an die Blutſchuld, welche die Ath durch die Ermordung des Kylon (ſ. d.) und ſe Anhänger auf ſich geladen; ſüdlich davon Tempel des Ares, näher der Burg zu der A der 12 Götter und die Bildſäulen Harmodios und Ariſtogeiton. Den ſüdweſtlichſten Punkt der Stadt bildete ein hoher, ziemlich ſteiler Felshügel, nach dem angeblich hier begrabenen Sänger Muſaios Muſeion (*τὸ Μουσεῖον*) genannt, von Demetrios Poliorketes befeſtigt und

---

*) Die Namen der Gebäude, von denen ſich noch Ueberreſte finden, ſind mit * bezeichnet.

mit einer Makedoniſchen Beſatzung verſehen; ſein noch innerhalb der Stadtmauer liegender Gipfel trägt noch jetzt die Reſte eines *Marmordenkmals des Philopappos, eines Nachkommen des letzten Königs von Syria Kommagene, unter

*Tempel der Aphrodite in den Gärten (ἐν κήποις). Auf einer kleinen Inſel des Iliſſos lag ein Tempel der Demeter und Kore; jenſeit des Fluſſes, alſo außerhalb der Stadtmauer, das prächtige, von dem Redner Lykurgos zu den panathenaiiſchen Spielen angelegte und von Herodes Atticus mit

Penteliſchem Marmor bekleidete *Stadion Panathenaïkon, ſo groß, daß Hadrian einſt 1000 wilde Thiere zugleich darin jagen ließ. Der ſüdlich deſſelben ſich erhebende Felshügel ſcheint der

Anlagen, wo Platon lehrte; wenig
durch Oidipus berühmt gewordene Hipp
lonos, der Geburtsort des Sophokles;
der um Hellas ſo hochverdiente Otfried
und der franzöſ. Archäolog Letronne.
des öſtlichen Thores Diomeis, ſüdlich

fang des Ganzen betrug nach Thukydides (2, 13.) 174½ Stadien oder über 4 deutſche Meilen, wovon auf die Hafenſtadt 56½, auf die langen Verbindungsmauern 75, auf die Stadt ſelbſt 43 (1 deutſche Meile) kamen, wodurch es auch erklärlich iſt, daß

A
vi
D
3,
we
ne
ga
mi
Zi
S
Bi
8 re
de
1)
T
lic
T
El
wa
die
der
π.
6)
Th
bei
Di
di
hi
das
die
M
hel
her
Fli
der
9 die
Ke
bis
Ἀκ
wa
wo
Ki
das
kün
pu
zu
kle
*P
Me
die
g

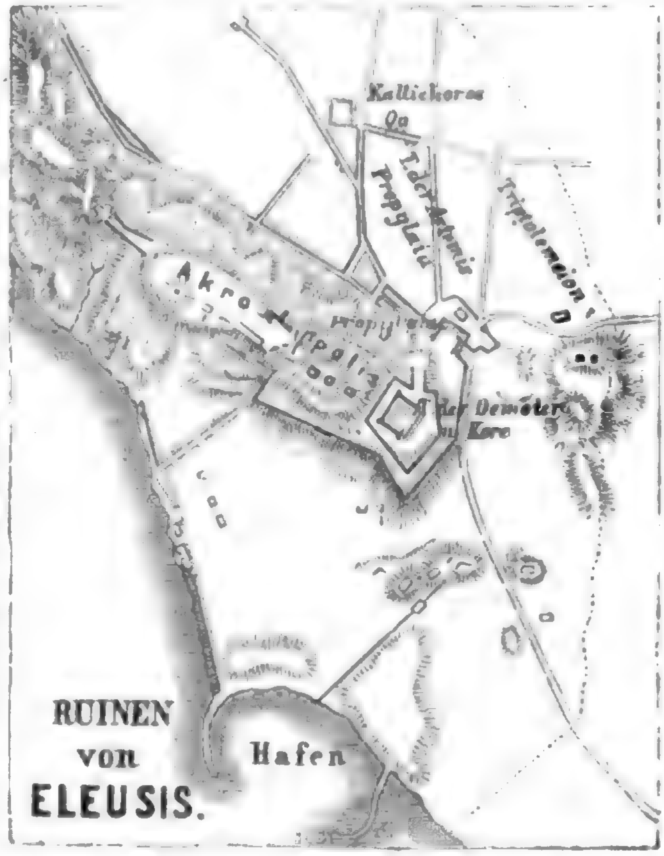
hügel. Der größere link
ten, diente als Gemäldegalerie
enthielt unter andern berühmte

Gemälde des Polygnotos (ſ. Maler 2.), der kleinere rechte (ſüdliche) ſcheint Wachlocal für Thorwärter und Burgwächter geweſen zu ſein. Das Plateau des Burgfelſens, mit Heiligthümern, Weihgeſchenken, Bildſäulen u. ſ. w. bedeckt, ent-

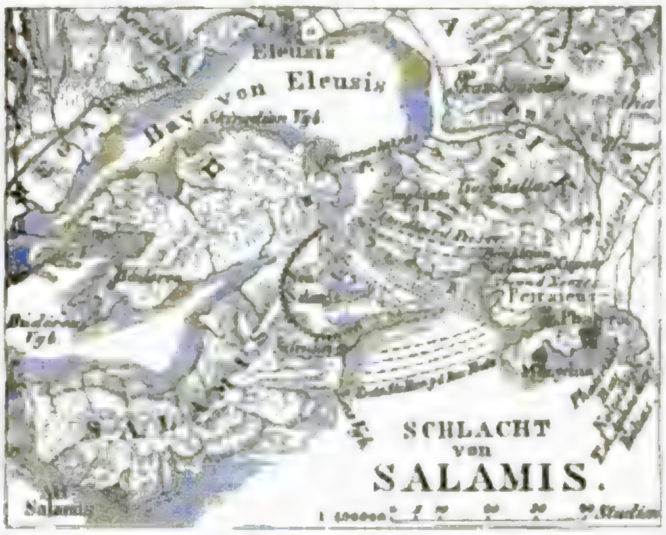
der 12 Götter und die Bildſäulen des Harmodios und Ariſtogeiton. Den ſüdweſtlichſten Punkt der Stadt bildete ein hoher, ziemlich ſteiler Felshügel, nach dem angeblich hier begrabenen Sänger Muſaios Muſeion (τὸ *Μουσεῖον*) genannt, von Demetrios Poliorketes befeſtigt und

er Gebäude, von denen ſich noch Ueber-
* bezeichnet.

mit einer Makedoniſchen Beſatzung verſehen; ſein noch innerhalb der Stadtmauer liegender Gipfel trägt noch jetzt die Reſte eines *Marmordenkmals des Philopappos, eines Nachkommen des letzten Königs von Syria Kommagene, unter K. Trajan errichtet. 12 An die nördliche Seite dieſes Hügels ſchließt ſich eine andere Anhöhe an, nach der gewöhnlichen Annahme die Pnyx (*Πνύξ*, gen. *Πυκνός*), wo ſich das Volk verſammelte und noch deutlich die in den Felſen gehauene Rednerbühne (*βῆμα*) zu ſehen iſt, welche einem halbkreisförmigen Bau zugewendet war, wo das Volk ſeinen Stand hatte. Doch haben in neuerer Zeit Welcker, Urlichs, E. Curtius u. a. zu beweiſen verſucht, daß auf dem als Pnyx bezeichneten Hügel ſich vielmehr ein Altar des *Ζεὺς ὕψιστος* befunden habe, wogegen (ſo Curtius) Pnyx nur ein anderer Name des Muſeion geweſen ſei, und die zwiſchen letzterem und der Akropolis gelegene Fläche als Local der Volksverſammlungen gedient habe. Später wurde das Theater des Dionyſos zu dieſem Zwecke benutzt. Zwiſchen Akropolis, Areiopagos, Pnyx und Muſeion lag mitten inne die mit Statuen reichgeſchmückte, ein längliches Viereck bildende Agora (*Ἀγορά*) im Stadttheil des inneren Kerameikos. An ihr lag die Stoa Poikile oder Gemäldehalle mit Gemälden des Polygnotos, der Kolonos Agoraios, ein kleiner Hügel, die Stoa Baſileios; das Amtslocal des Archon Baſileus, die Stoa des Zeus Eleutherios, der Tempel des Apollon Patroos, der Tempel der Göttermutter (*Μητρῷον*), das Rathhaus (*Βουλευτήριον*), worin der Rath der 500 ſeine Sitzungen hielt, und die ſog. Tholos (*θόλος*), ein kreisförmiges, mit einem Kuppeldache überdecktes Gebäude. Zwiſchen Agora und Pnyx lagen die Tempel der Aphrodite Urania, des Hephaiſtos und das Heiligthum des Euryſakes. Geht man von der Agora nach Oſten, ſo liegen hier an der Südſeite der Akropolis: das Odeion des Herodes Atticus (ſ. Atticus, 2.), das dieſer reiche Athener ſeiner Frau zu Ehren hatte bauen laſſen, der Tempel des Aſklepios, die Eumeniſche Stoa, das dem Dionyſos geweihte *Haupttheater, erſt im J. 1862 durch die preußiſche Expedition von Strack, E. Curtius und Bötticher wieder ans Licht gebracht, ſüdl. daranſtoßend das Lenaion, wo dem Dionyſos die Lenaien gefeiert wurden, endlich am ſüdöſtl. Abhange des Akropolisfelſens das zu muſikaliſchen Aufführungen von Perikles gebaute Odeion, kleiner als das Theater, doch in ſeiner Form ihm ähnlich, mit einem hölzernen, zeltförmigen Dache verſehen. 13 In dem öſtlich der Akropolis gelegenen Stadttheile (ſpäter die Hadriansſtadt genannt) lag nach dem Iliſſos zu, in der Nähe der Quelle Kallirrhoë od. Enneakrunos, *das Olympieion, der gewaltige Tempel des Zeus Olympios, 4 Stadien im Umfange, von Perikles begonnen, doch erſt von K. Hadrian vollendet, von deſſen rieſigen Säulen noch 16 ſtehen. An der nordweſtl. Spitze ſtand der *Triumphbogen des Hadrian, öſtl. der *Tempel der Aphrodite in den Gärten (*ἐν κήποις*). Auf einer kleinen Inſel des Iliſſos lag ein Tempel der Demeter und Kore; jenſeit des Fluſſes, alſo außerhalb der Stadtmauer, das prächtige, von dem Redner Lykurgos zu den panathenaiiſchen Spielen angelegte und von Herodes Atticus mit Penteliſchem Marmor bekleidete *Stadion Panathenaïkon, ſo groß, daß Hadrian einſt 1000 wilde Thiere zugleich darin jagen ließ. Der ſüdlich deſſelben ſich erhebende Felshügel ſcheint der Ardettos (*Ἀρδηττός*) zu ſein, auf deſſen Höhe alljährlich die durch das Loos beſtimmten Richter den Heliaſteneid ſchwuren. — Wenig öſtlich von dem Odeion des Perikles, da, wo ſich die Straße an der Oſtſeite der Akropolis nach Norden wendete (Tripodenſtraße), liegt das *choregiſche Denkmal des Lyſikrates, jetzt die Laterne des Demoſthenes genannt, ein kleiner, zierlicher Rundtempel mit 6 ſchlanken ioniſchen Säulen, deſſen kuppelförmiges Dach einen ehernen Dreifuß als Weihgeſchenk und Siegespreis für einen choregiſchen Sieg (ſ. *Λειτουργία*, 2.) trug, errichtet Ol. 111, 2. Das Prytaneion, wo Geſandte und wohlverdiente Bürger geſpeiſt wurden, lag am nordöſtlichen Fuße der Burg, neben dem Tempel des Sarapis, weſtlich davon das Heiligthum der Dioskuren (*Ἀνάκειον, οἱ Ἄνακες*), oberhalb deſſelben am nördlichen Fuße der Burg in einer durch einen Felsſpalt mit der oberen Fläche der Akropolis zuſammenhängenden Grotte das Heiligthum der Aglauros. Weſtl. deſſelben befand ſich (u. befindet ſich noch) eine Höhle mit einer Quelle; die Höhle iſt die Grotte des Apollon und des Pan, die Quelle hieß *Κλεψύδρα* oder *Ἐμπεδώ*, weil man glaubte, ſie gehe unter der Erde von Athen nach Phaleron; durch eine Waſſerleitung ſtand dieſelbe in Verbindung mit der *Waſſeruhr des Andronikos Kyrrheſtes, einem unter dem Namen „Thurm der Winde“ jetzt noch berühmten Monumente. 14 Zwiſchen Pnyx und Muſeion führte in ſüdweſtlicher Richtung eine Straße zum peiraiiſchen Thore: dort lagen das Gymnaſion des Hermes, die Tempel des Herakles Alexikakos und der Demeter und das Pompeion, zur Aufbewahrung der bei den Feſtzügen nöthigen heiligen Gefäße aus Gold und Silber beſtimmt; zwiſchen der Pnyx und dem Areiopagos führte eine andre Straße nordweſtlich durch den innern Kerameikos zum Thore Dipylon; links davon lag der jetzt ſog. Nymphenhügel (im Alterthum wahrſcheinlich mit zur Pnyx gerechnet), rechts das Gymnaſion des Ptolemaios und weiter nördlich davon das *Theſeion, von einigen Neueren mit Unrecht für einen Arestempel angeſehen, noch vollkommen erhalten; öſtlich davon die Gigantenſtoa, das Gymnaſion des Hadrianos und das Heiligthum der Athene Archegetis. — Außerhalb der Stadt am nordweſtlichen Ende des äußern Kerameikos (einer Vorſtadt, die zwar auch, namentlich von der ärmeren Claſſe, bewohnt war, beſonders aber als Begräbnißplatz für die im Kriege gefallenen oder ſonſt um den Staat verdienten Athener diente, z. B. Miltiades, Kimon, Thukydides, daher ſich auch zu beiden Seiten der ſie durchſchneidenden Hauptſtraße lange Reihen von Gräbern mit Stelen zogen) befand ſich 6 Stadien vor den Mauern die Akademie (*Ἀκαδήμεια*, ſ. d.), ein Gymnaſion mit ſchönen Anlagen, wo Platon lehrte; wenig nördlicher der durch Oidipus berühmt gewordene Hippios Kolonos, der Geburtsort des Sophokles; dort ruhen der um Hellas ſo hochverdiente Otfried Müller und der franzöſ. Archäolog Letronne. Außerhalb des öſtlichen Thores Diomeis, ſüdlich vom Lykabettos, lag das **Kynoſarges** (*Κυνόσαργες*), ein dem Herakles geheiligtes Gymnaſion, von Antiſthenes, dem Stifter der Kyniker, zu ſeinen Vorträgen benutzt, und ſüdlich davon das **Lykeion** (*Λύκειον*), eine aus Park und Gärten beſtehende Anlage beim Tempel des Apollon Lykeios mit Gymnaſion, wo Ariſtoteles lehrte. Zur Topographie von Athen vgl. Leake, Topographie von Athen. 2. Aufl., überſ. von Baiter und Sauppe (1844). Forchhammer, Topogr. von Athen (1842). C. Wachsmuth, die Stadt Athen 15 im Alterthum (Bd. 1, 1874). — Die **langen Mauern** (*μακρὰ τείχη* oder *τὰ σκέλη*) verbanden ſeit Ol. 81, 1. die Stadt mit ihren Häfen; der nördliche, 40 Stadien lange Schenkel, *τὸ βόρειον τεῖχος* oder *τὸ ἔξωθεν* genannt, weil er feindlichen Angriffen mehr ausgeſetzt war, führte nach der nördl. Ringmauer des Peiraieus, der 5 Stadien kürzere ſüdliche, *τὸ νότιον* oder *Φαληρικόν*, nach Phaleron. Zwiſchen beiden legte man indeß 12 J. ſpäter noch eine dritte, *τὸ μέσον τεῖχος*, an, welche ebenfalls nach dem Peiraieus führte und dazu dienen ſollte, die Verbindung mit einem der Häfen zu unterhalten, wenn der andere vom Feinde genommen wäre; daher Spuren einer Binnenbefeſtigung zwiſchen beiden Häfen. Seitdem ließ man die Phaleriſche Mauer verfallen. Athens **Häfen** werden weſentlich durch eine felſige Landzunge gebildet, welche auf ihrer Mitte den Hügel von Munychia, auf der äußerſten Spitze den Peiraieushügel trägt. In der ſüdlichen Küſte dieſer Halbinſel öffnen ſich zwei faſt kreisrunde natürliche Baſſins mit ſchmalen Eingängen von der See her; mehr nach dem Feſtlande zu das Baſſin von **Munychia**, zum Theil zwiſchen den beiden Hügeln das Baſſin von **Zea**. Beide wurden als Kriegshafen benutzt (Zea für etwa 200 Schiffe), ebenſo wie das auf der andern Seite der Halbinſel gelegene Baſſin des **Kantharos** (*ὁ Κανθάρου λιμήν*), welches einen Theil des geräumigen Peiraieushafens bildet. Der Haupttheil des **Peiraieus** wurde nur als Handelshafen (*ἐμπόριον*) benutzt. Eine Abtheilung deſſelben ſcheint **Aphrodiſion** geheißen zu haben. Als gemeinſame Rhede für die Kriegsſchiffe diente die große Bucht von **Phalēron**, welche durch ihre Lage beſonders gegen Stürme geſchützt war. Hier war der älteſte Hafen; erſt ſeit 493 kamen die übrigen Häfen hinzu, zuletzt der Peiraieus. Von dem Munychiahügel hatte man einen vollſtändigen Ueberblick über die ganze Hafenſtadt. Dieſe trefflich befeſtigten Häfen enthielten übrigens Stadtanlagen mit Tempeln, Theatern u. ſ. w. Im Peiraieus lag die große Waarenhalle (*δεῖγμα*), eine große *σκευοθήκη* des Philon, Werfte für 400 Schiffe, das große Kornmagazin (*ἀλφιτόπωλις*) des Perikles und das Theater; in Munychia zeigte man das angebliche Grab des Themiſtokles (*Plut. Them.* 32. *Paus.* 1, 1, 2). Der öfter erwähnte Gerichtshof *τὸ ἐν Φρεαττοῖ δικαστήριον*, welcher über Leute, die, wegen Mordes verbannt und noch als Verbannte eines zweiten Mordes angeklagt, in einem Kahne erſchienen, zu Gericht ſaß, ſcheint ſein Local am Eingange des Hafens Zea gehabt zu haben. Weſtlich des Peiraieus lag noch der kleine Hafen *ὁ κωφὸς λιμήν*, wol identiſch mit dem ſog. Diebshafen (*Φωρῶν λιμήν*), einer beliebten 16 Ankerſtätte für Schmuggler. — An Ortſchaften ſind in der atheniſchen Ebene weiter zu nennen: **Acharnai** (*Ἀχαρναί*), 60 St. nördlich von Athen, der größte Demos, der Kornbau und beſonders Kohlenbrennerei trieb; **Kephiſſia** in der Nähe der Kephiſſosquellen am Pentelikon; **Pallēne** mit berühmtem Athenetempel, wo Peiſiſtratos die Athener ſchlug (*Hdt.* 1, 62.); **Gargēttos** am Hymettos, Geburtsort des Epikuros; **Alopĕke**, Geburtsort des Ariſteides und Sokrates, 10 St. öſtlich von Athen am Ancheſmos; **Halimūs**, Heimath des Hiſtorikers Thukydides, nördl. der durch ihren Töpferthon berühmten Landſpitze **Kolias**, auf der ein Aphroditetempel ſtand. — 2) Die Ebene von Eleuſis und Thria, weſtlich von Athen, wohin die mit Denkmälern aller Art reichlich geſchmückte heilige Straße führte, enthielt folgende Ortſchaften: **Thria** am eleuſiniſchen Kephiſſos; **Eleuſis** oder **Eleuſīn** (j. Levſina) an der Nordküſte des gleichnamigen Golfs, Salamis gegenüber, eine der älteſten und wichtigſten Städte des Landes, berühmt durch den herrlichen, unter Perikles gebauten Demetertempel, in dem die großen Eleuſinien gefeiert wurden; Alarich zerſtörte ihn, doch finden ſich noch jetzt große Ruinen. **Eleutherai** nahe der boiotiſchen Grenze am eleuſ. Kephiſſos, von wo aus der Dienſt des Dionyſos Eleutheros nach Athen kam, dem man die großen Dionyſien feierte; **Oinoē**, **Drymos** und **Panakton**, Grenzveſten gegen Boiotien, deren letztere einen Paß des Kithairon beherrſchte; **Phylē** (j. Phyli), kleine Bergfeſtung, von wo Thraſybulos zum Sturz der Dreißig auszog, 100 Stadien von Athen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. 17 Die letztgenannten Orte rechnet man zum Theil ſchon zu II. **Diakria**, dem nordöſtlichen Gebirgsſtriche bis über die marathoniſche Ebene hinaus. Darin: **Dekeleia**, 120 St. von Athen und von dort ſichtbar, am nordöſtlichen Ende der athen. Ebene, im peloponneſiſchen Kriege ein ſehr wichtiger und befeſtigter Ort (Ruinen bei Tatoy); **Orōpos** (j. Oropo), bald atheniſch, bald boiotiſch, unſern



von der Mündung des Aſopos am rechten Ufer, mit dem Hafen Delphinion, in der Nähe (S.-O.) ein Tempel und Orakel des Amphiaraos, der der Sage nach auf der Flucht von Theben hier von der Erde verſchlungen worden war; Rhamnūs (Tavrokaſtro) am Euripos, mit berühmtem Tempel der Nemeſis (Rhamnusia virgo); Aphidnai und weiter weſtlich Trinemeia an der Hauptquelle des Kephiſſos. Die Orte Trikorythos (bei Suli), Marathōn (j. Vrana, ſ. Marathon), Oinoē (nicht mit dem obengenannten zu verwechſeln) und Probalinthos (j. Baſilipyrgi) bildeten die Ἀττικὴ τετράπολις. In der etwa 2 Stunden langen und ½ bis 1 Stunde breiten, jetzt ganz baumloſen marathoniſchen Ebene, wo Theſeus den marathoniſchen Stier erlegte, bemerkt man ſüdlich einen künſtlich aufgeſchütteten Erdhügel von etwa 200 F. Umfang und 36 F. Höhe, wahrſcheinlich das Grabmahl der 490 v. C. hier gefallenen Athener, wogegen der kleine Grabhügel, der die Gebeine der Plataier und der Sklaven deckte (*Paus.* 1, 32, 3.), ſpurlos verſchwunden iſt. Die Gegend der Schlacht iſt eine enge Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünſtigte. In der Nähe liegen die Quellen Makaria und der Berg des Pan mit Grotte und 18 Orakel. — III. Ortſchaften der Paralia (der Weſtküſte) und der Meſogeia (der ſüdlich vom Pentelikon, öſtlich der Paralia ſich erſtreckenden Berglehne), und zwar an der Oſtküſte: Halai Araphenides (*Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες*), Hafen des Demos Araphen, ſüdl. der Mündung des Eraſinos, durch Verehrung der tauriſchen Artemis berühmt; bei dem nahen Braurōn (j. Braona) ſoll Iphigeneia zuerſt bei ihrer Rückkehr aus Taurien mit der Bildſäule der Artemis gelandet ſein, daher die eifrige Verehrung der tauriſchen (brauroniſchen) A. mit alljährlichen Feſten (*Βραυρώνια*); die älteſte Statue der Göttin hatte Xerxes geraubt. Alle 5 Jahre feierte man auch Dionyſien daſelbſt. Weiter ſüdlich Steiria, wohin von Athen quer durchs Land die ſteiriſche Straße führte, Geburtsort des Theramenes und Thraſybulos; Praſiai (Praſſa an der Bucht Porto Raſti) mit einem Apollotempel und dem Grabe des Eryſichthon, des Sohnes und Thronerben von Kekrops, der aber noch vor ſeinem Vater ſtarb, worauf Kranaos die Herrſchaft an ſich riß; Potamos mit dem Grabmal des Ion; Thorikos (Theriko), eine der älteſten Anlagen in Attika, mit ſchönem Hafen (j. Porto Mandri) und einer Akropolis, an deren Fuße ſich noch anſehnliche Ruinen befinden. Nordweſtl. von dem gleichnamigen Vorgebirge (j. Kap Colonnes) lag Sunion, ſtark befeſtigt, mit dem berühmten, in Trümmern noch vorhandenen Tempel der Athene, bei welchem an den Panathenaien mit Trieren Seekämpfe aufgeführt wurden. In dem Bergwerksbezirk Laurion lag Anaphlyſtos (j. Anaſiſo) mit ſehr befeſtigtem Hafen, an deſſen Eingange die kleine Inſel Elaiuſſa (j. Lagoniſi); weiterhin Sphettos, Lamprai, Thorai, Anagyrus in der Nähe des Vorgebirges Zoſter, mit einem Tempel der Göttermutter; von dem dort wachſenden übelriechenden Strauch *ἀνάγυρος* kommt das Sprichwort *Ἀνάγυρον κινεῖν*; Halai Aixonides mit Salzwerk; Aixone, bedeutender Ort, berüchtigt durch die Schmäh- und Zankſucht ſeiner Bewohner; endlich landeinwärts an der ſteiriſchen Straße Paiania (j. Liopeſi), der Geburtsort des Demoſthenes. — Die bedeutendſte der zu Attika ge- 19 hörigen Inſeln iſt Salamis (*Σαλαμίς-ίν*, j. Koluri), nahe am Feſtlande, in Hufeiſenform und mit der Küſte die Bai von Eleuſis bildend. In der älteſten Zeit ein ſelbſtändiger Staat (ſ. Aiakos), dann zu Megaris gehörig, war die Inſel längere Zeit ein Zankapfel zwiſchen den Megareern und Athenern, bis ſie durch Solon erobert und durch Ausſpruch der Spartaner den Athenern zuerkannt wurde. Sie bildete, wie es ſcheint, keinen Demos, ſondern einen beſondern Staat unter attiſcher Hoheit. Die alte Hauptſtadt lag an der Südküſte, ſpäter ward Neuſalamis (j. Ambelaki) öſtlich, dem attiſchen Berge Aigaleos gegenüber, angelegt; Attika am nächſten liegt die Landzunge Kynoſūra mit dem Grabe des treuen Hundes des Themiſtokles, der ins Meer lief, als die Flotte abſegelte, und mit dem Tropaion, welches Themiſtokles zu Ehren ſeines großen Sieges über die perſiſche Flotte (480) errichtete. Die Schlachtſtellung war in der Enge zwiſchen Neuſalamis und Attika, die Athener waren in der ſalaminiſchen Bucht eingeſchloſſen. *Hdt.* 8, 84 ff. Nahe bei Salamis die Inſelchen Pharmakuſa und Pſyttaleia (j. Lipſokutali), auf welcher letzteren die perſiſchen Landtruppen durch Ariſteides vernichtet wurden. *Hdt.* 8, 95. *Aesch. Pers.* 442 ff. — Dicht bei Sunion lag langgeſtreckt Hĕlĕna oder Makris (j. Makroniſi), wo Helena entweder nach ihrer Entführung oder bei ihrer Rückkehr von Troja gelandet ſein ſollte. — Vgl. im Allg. Burſian, Geographie von Griechenland I, 251 ff.



Attĭla, Beherrſcher der Hunnen, regierte von 433–453 (nach andern 454) n. C. Während er gleich im Beginn ſeiner Regierung mit dem oſtrömiſchen Reiche in geſpanntem Verhältniß ſtand, pflegte er mit Weſtrom Frieden und Freundſchaft, welche Aëtius, ſein großer Gegner in ſpäterer Zeit, auf alle Weiſe zu erhalten bemüht war, da er in jüngeren Jahren als Geiſel bei Attila gelebt hatte und mit ihm befreundet worden war. Nachdem Attila Weſtrom zum Frieden und zur Zahlung eines Tributes genöthigt hatte, unterwarf er alle rings um Donau und Theiß wohnenden Völker und nöthigte ſie zur Heeresfolge und Erlegung jährlichen Tributes. Dann zog er gen Weſten an den Rhein, durch

Aëtius dazu veranlaßt, und vernichtete das Heer der Burgunden ſammt ihrem Könige Gundikar (Gunther) und dem größten Theil ſeiner Familie in der blutigen Schlacht unweit des Odenwaldes (oder bei Worms?) im J. 437. Bis zum Jahre 439 dauerten jenſeit des Rheins die Kämpfe fort, da eine Schaar Hunnen bei Aëtius zurückblieb. (Wietersheim Geſch. der Völkerwdg. 4, S. 309 ff. 321.) Neue Streitigkeiten mit den Oſtrömern führten die Hunnen über die Donau im J. 441 und 442, wobei das Land weit und breit verheert wurde, ohne daß ein Friede zu Stande kam. Im J. 444 wurde Attila, welcher bis dahin mit ſeinem Bruder Bleda gemeinſchaftlich regiert hatte, nach der Ermordung deſſelben (*Jordan.* 35.) Alleinherrſcher ſeines Volkes und führte dann ſein Heer gegen Oſtrom. Nach heftigen Kämpfen, in welchen die Oſtrömer nicht unrühmlich ſtritten, ergoſſen ſich die Hunnen über das Land bis zum Engpaß von Thermopylai unter entſetzlichen Verwüſtungen, und die Römer mußten mit Tribut und Kriegsentſchädigung und Abtretung von Gebiet den Frieden theuer erkaufen. Bald darauf brachen Streitigkeiten mit dem weſtrömiſchen Kaiſer Valentinian III. aus (450), deſſen Schweſter Honoria Attila heirathen wollte. Als Valentinian den Wunſch deſſelben zurückwies, beſchloß Attila den Krieg und trat im J. 451 mit einem gewaltigen Heere von 700,000 Mann den Zug nach Weſten an. An der Donau entlang zog er gegen den Rhein, überſchwemmte Gallien mit ſeinen Horden, belagerte Orleans, wurde aber von den Römern und den ihnen verbündeten Weſtgothen unter Aëtius zurückgedrängt und in der blutigen Völkerſchlacht auf den catalauniſchen Feldern gänzlich geſchlagen. Die Nacht verbrachte er unter bangen Sorgen in ſeiner Wagenburg und zog am folgenden Tage, da die ermüdeten Römer und Weſtgothen keinen neuen Angriff wagten, mit ſeinem geſchwächten Heere in fluchtähnlichem Rückzug über den Rhein nach Ungarn zurück. So war das Abendland und ſeine Cultur von mongoliſcher Barbarei gerettet. *Jordan.* 36—40. Im J. 452 fiel er in Italien ein, eroberte nach hartnäckigem Widerſtande Aquileja, konnte aber nicht weiter vordringen, als Hunger die Seinigen aufrieb und Aëtius mit einem Heere heranzog. Einer Friedensgeſandtſchaft, an deren Spitze Papſt Leo ſtand, gewährte er Friede. Neue Kriegspläne gegen Oſtrom wurden durch ſeinen plötzlichen Tod im J. 453 unterbrochen. Er ſtarb wahrſcheinlich an einem Blutſturz (*Jordan.* 49.), 46 Jahre alt.

Attin, Attis, Atys ſ. Rhea.

Attus Navius oder **Naevius,** Augur zur Zeit des Tarquinius Priſcus, verbot dieſem Könige den von Romulus errichteten Reitercenturien neue hinzuzufügen und bewies ihm die Untrüglichkeit ſeiner Kunſt dadurch, daß er einen Wetzſtein mit dem Scheermeſſer durchſchnitt. Er ſoll als ein Opfer der Rache des Tarquinius gefallen ſein. Seine angebliche Statue fand ſich neben dem Puteal auf dem Comitium in Rom. *Liv.* 1, 36. *Dion. Hal.* 3, 72.

Auctio, im weiteren Sinne jede Verſteigerung, ſie mag von Staatswegen gehalten (ſ. Sectio) oder von Privatleuten vorgenommen werden, im engeren Sinne nur Privatverſteigerung, ſowohl die freiwillige als bei Concurs wegen Inſolvenz (ſ. Bonorum emptio). Regelmäßig wurde die Auction im voraus bekannt gemacht durch Anſchläge (libellus, titulus, album, tabula) oder durch öffentliches Ausrufen des Präco. Dieſes heißt auctionem proscribere, praedicare, proponere. Die Verſteigerung ſelbſt erfolgte an dem beſtimmten Orte (es gab ſogar atria auctionaria, *Cic. leg. agr.* 1, 3. 2, 20 f.) unter Leitung des Eigenthümers (bei freiwilliger Auction) oder eines magister auctionis (bei bon. emptio), indem der Präco die Gegenſtände einzeln vorführte und zum Bieten (liceri, supra adicere) veranlaßte. Die Kaufliebhaber boten mündlich, aber auch durch Kopfnicken (vgl. die ergötzliche Erzählung *Suet. Cal.* 39.) und Erhebung des Fingers (digitum tollere), bis endlich durch den Leiter der Auction zugeſchlagen wurde (addicere). Argentarii führten das Protokoll und nahmen ſogleich die Zahlung ein, wenn es der Eigenthümer nicht ſelbſt that. Bei Plautus und Cicero findet man viele Erwähnungen gehaltener Auctionen, z. B. Erbtheilungshalber u. ſ. w. *Plaut. Men.* 5, 9, 93 ff. *Stich.* 1, 3, 40 ff. 68. 2, 2, 60.

Auctor (v. augeo) iſt ſowohl der, welcher eine Sache von innen heraus hervorhebt als von außen vermehrt und befeſtigt. 1) Bei Geſetzen heißt daher auctor der Vorſchlagende, ſ. v. a. lator legis (*Liv.* 6, 36. 7, 23.), oder auch der Empfehlende und Unterſtützende, ſ. v. a. suasor. *Cic. leg. agr.* 2, 5. *ad Att.* 1, 19. Endlich heißt auctor auch der Sanctionirende, was vom Senat geſagt wird, der die Comitialgeſetze beſtätigt (ſ. Senatus, 5.). — 2) Privatrechtlich iſt auctor der Vertreter, Beſchützende, Gewährleiſtende und Beſtätigende, z. B. der Vormund (ſ. Auctoritas).

Auctoramentum, 1) der Contract, durch welchen ſich Jemand zur Verrichtung einer Arbeit verpflichtet, z. B. der Soldat zum Kriegsdienſt, namentlich der freie Gladiator zum Kampfſpiel oder zum Streit mit wilden Thieren. Wenn die vertragsmäßige Dienſtzeit abgelaufen iſt, heißen beide exauctorati. — 2) der Sold, für den ſich ein Gladiator verdingt, in den Fechterſpielen aufzutreten. *Suet Tib.* 7.

Auctorĭtas iſt die Eigenſchaft des auctor in jeder Beziehung. 1) Staatsrechtlich finden wir auctoritas als Vorſchlag, Entſcheidung, Ausſpruch und Befehl der Behörden und Magiſtrate. Am wichtigſten iſt auct. senatus (ſ. Senatus, 5.). — 2) Privatrechtlich heißt auctoritas die Beſtätigung der Vormünder (ſ. Tutela), die Gewährleiſtung und ſogar das Eigenthumsrecht, z. B. in den Worten der 12 Tafeln: adversus hostem aeterna auctoritas (*Cic. off.* 1, 12.), d. h. gegen einen Peregrinen hat der Römer ewig Eigenthumsrecht, d. h. der Peregrine darf nie uſucapiren (durch Verjährung römiſches Eigenthum gewinnen), oder rei furtivae aeterna auctoritas, d. h. geſtohlene Sachen können nicht uſucapirt werden (*Gell.* 17, 7.). Ueber die Formel usus auctoritas (*Cic. top.* 4. *Caec.* 19.) ſ. Usucapio.

Aufidii, plebejiſches Geſchlecht aus Fundi. 1) Cn. Aufidius, Volkstribun 114 v. C. (nach andern 106), Prätor 108 (od. 104). Im Alter erblindete er, doch blieb er thätig für den Senat und ſeine Freunde; er hatte eine römiſche Geſchichte, wahrſcheinlich Annalen, in griech. Sprache geſchrieben. *Cic. tusc.* 5, 38. *pro dom.* 13. *Plin.*

n. h. 8, 17. — 2) M. Auf. Lurco, Volkstribun 61 v. C., ſchlug ein Geſetz de ambitu vor; führte zuerſt die Mäſtung der Pfauen ein und gewann damit viel Geld (*Cic. Flacc.* 4. *Varro r. r.* 3, 6.); wahrſcheinlich gemeint bei *Hor. sat.* 2, 4, 24. — 3) Auf. Baſſus ſ. Bassus. — 4) Auf. Luſcus, oberſte Magiſtratsperſon in dem Städtchen Fundi, deſſen Eitelkeit Horaz (*sat.* 1, 5, 34.) ergötzlich verſpottet.

Aufĭdus, *Αὔφιδος*, Hauptfluß Apuliens, j. Oſanto, entſpringt im Gebiet der Hirpiner, fließt nordöſtlich bei Canuſium und Cannä vorbei und fällt bei Aufidenum in zwei Armen (daher tauriformis genannt *Hor. od.* 4, 14, 25.) ins Meer. Oft wird er von Horaz genannt (*od.* 3, 29, 10. 9, 2.), deſſen Geburtsort Venuſia in Apulien lag.

Auge ſ. Telephos.

Augĕas ſ. Herakles, c, 7.

Augĭla, *τὰ Αὔγιλα*, eine Oaſe in Marmarika in Africa, 10 Tagereiſen weſtlich vom Ammonium. Für gewöhnlich war ſie unbewohnt, aber zur Zeit der Dattelernte zogen die Augilae (*Αὔγιλαι*), ein Stamm der Naſamōnes, dahin und ernteten dort die Datteln. *Hdt.* 4, 172. 182.

Augur ſ. Divinatio, 18.

Augurium Salutis ſ. Salus.

Augusta. Unter den vielen Städten dieſes Namens ſind bemerkenswerth: 1) Auguſta Emerita am Anas in Luſitanien, j. Merida, Colonie des Auguſtus für die Ausgedienten der fünften und zehnten Legion. *Dio Cass.* 53, 26. *Strab.* 3, 151. — 2) Auguſta Prätoria, Stadt der Salaſſier im cisalpin. Gallien im Duriathal, j. Aoſta. *Dio Cass.* 53, 25. *Strab.* 4, 206. — 3) Auguſta Rauracorum, Hauptſtadt der Rauraci, j. Augſt bei Baſel. — 4) Auguſta Sueſſionum, früher Noviodunum, Hauptort der Sueſſiones in Gallia Belgica, j. Soiſſons. — 5) Auguſta Taurinorum am Padus im cisalp. Gallien, das heutige Turin. *Liv.* 21, 38. — 6) Auguſta Trevirorum an der Moſella, j. Trier. *Tac. hist.* 4, 62. 72. — 7) Auguſta Vindelicorum, Hauptſtadt von Vindelicien oder Raetia secunda, am Licus (Lech), j. Augsburg, von Auguſtus um 14 v. C. nach den Siegen des Druſus coloniſirt, ſicherlich die splendidissima Raetiae provinciae colonia bei *Tac. Germ.* 41.

Augustāles ludi ſ. Spiele.

Augustāles sodāles, ein zu Ehren der gens Julia 14 n. C. von Tiberius geſtiftetes Prieſtercollegium, welchem 3 magistri vorſtanden. Auch in den Municipien waren ſie für den Cultus des Auguſtus eingerichtet.

Augustīnus, Aurelius, geb. 354 in Tagaſte, Sohn des Patricius und der frommen Monica, gebildet in Madaura und Karthago, war anfänglich Lehrer der Rhetorik in Africa, dann in Rom und Mailand. Durch Ambroſius 386 für eine tiefere Auffaſſung des Chriſtenthums gewonnen, wurde er 392 Presbyter, 395 Biſchof in Hippo und ſtarb 430. Seine theologiſchen Schriften (darunter am berühmteſten de civitate dei in 22 BB.) kommen hier nicht in Betracht, wohl aber die Behandlung der septem artes liberales, die er nach Varro's Vorgange unter dem Titel disciplinarum libri begann. Erhalten ſind davon blos sex libri de musica, ein Abſchnitt der Rhetorik (bei Halm, rhet. p. 137—151), Dialektik (herausg. von Crecelius 1857) und ein Auszug aus dem Buche de grammatica (herausg. von Weber 1861 und in Keil's gramm. lat. V. p. 494), außerdem aber die ausführlicheren, jedoch gleichfalls propter simplicitatem fratrum breviter instruendam nur excerpirten regulae in den Ausgaben ſeiner ſämmtlichen Werke (ſeit 1506) und bei Keil a. a. O. p. 496—524.

Augustodūnum, die Hauptſtadt der Aeduer in Gallia Lugdunenſis in einer unfruchtbaren Gegend zwiſchen dem Arar und Liger. *Tac. ann.* 3, 43. Jetzt Autun im Dep. Saone et Loire. S. auch Bibracte.

Augustus, 1) kaiſerlicher Name. Als das römiſche Staatsweſen ſich zur Kaiſerherrſchaft entwickelt hatte, kam es darauf an, ſo ſchonend als möglich in der Form und den Namen dieſe Veränderung darzuſtellen. Cäſar Octavianus ſollte weder rex noch dictator genannt werden, und doch wollte man ſeine Verdienſte um den Staat mit einem bezeichnenden Namen ehren. Er ſelbſt wünſchte Romulus, als der zweite Gründer Roms, genannt zu werden (*Suet. Oct.* 7.), ließ jedoch dieſen Namen fallen, als er bemerkte, daß die Römer unter demſelben eine Königsherrſchaft fürchteten. *Dio Cass.* 53, 16. Nachdem er nun öffentlich bei ſeinem Triumphzuge von dem Volke: Auguste, begrüßt war, wurde ihm in der zu dieſem Zwecke angeſetzten Senatsſitzung dieſer Name auf Veranlaſſung des L. Munatius Plancus durch feierlichen Beſchluß beigelegt. Obſchon aber Auguſtus durch dieſen Namen keinen Zuwachs an Macht erhielt (*Dio Cass.* 53, 18.), ſo wurde doch die Unantaſtbarkeit und Unverletzlichkeit ſeiner Perſon, die er an ſich zwar ſchon durch die tribunicia potestas beſaß, äußerlich vernehmbar dargeſtellt. Sie war nunmehr geheiligt und anbetungswürdig, weshalb die Griechen es *σεβαστός* überſetzten. Daſ. 56, 30. *Ov. fast.* 1, 607 f. Zu derſelben Höhe erhob Auguſt auch ſeine Gemahlin Livia in den Augen der Unterthanen durch die Bezeichnung Auguſta, was ſpäter faſt alle Kaiſer thaten. Von Auguſtus ging dieſer Name auf alle folgenden Kaiſer über, nur mit dem Unterſchiede, daß es nach ihm nicht mehr der wirkliche Name war, ſondern die durch ihn angedeutete Eigenſchaft ausdrückte. *Dio Cass.* 46, 47. Er wurde ſtets hinter den eigentlichen Namen geſetzt, z. B. Tiberius Auguſtus. Die erſten Kaiſer nach Auguſtus ſtanden zunächſt noch an, ſo lange ſie noch der Volksgunſt zur Sicherung des neuen Thrones zu bedürfen glaubten, dieſen und die anderweitigen kaiſerlichen Ehrennamen (Caesar, Imperator, pater patriae, dominus, deus), auch wenn der Senat ſie ihnen anbot, anzunehmen. Keiner jedoch hat dieſe anfängliche Weigerung lange durchgeführt. Bald hieß jeder Kaiſer, ſobald er Beſitz von der kaiſerlichen Würde nahm, ohne weiteren Senatsbeſchluß Auguſtus; denn wenn auch das germaniſche Heer bei der Erhebung ſeines Anführers Vitellius zum Kaiſer den Schmuck der Namen nicht dem Senate vorwegnehmen wollte, ſo bewahrten doch kurz darauf die orientaliſchen Heere nicht mehr dieſe Rückſicht und begrüßten ihren Veſpaſianus zugleich als Kaiſer und Auguſtus. Zur Zeit konnte es natürlich nur Einen Auguſtus geben, und ging dieſer Name nie auf den präſumptiven Nachfolger über. Sobald von zwei zu gleicher Zeit die Rede iſt, müſſen ſie auch gleiche Rechte haben und beide wirklich regierende Kaiſer ſein, wie zuerſt unter Marcus und Verus geſchah. Selbſt Titus, obſchon nach ſeines Vaters Willen demſelben an Machtfülle gleich, konnte doch erſt nach deſſen Tode den Namen Auguſtus annehmen. Wie hoch dieſe Benennung über das Unterthanenverhältniß hinaus erhob, geht namentlich daraus hervor, daß Tiberius die unerträglich anmaßlichen Eingriffe ſeiner Mutter Livia Auguſta in die Regierungsangelegenheiten ſo überaus zurückhaltend und ſchonend zurückwies, ſowie auch daraus, daß ſpäterhin Pertinax hartnäckig die Beſtätigung des Senatsbeſchluſſes, ſeine Gemahlin Augusta zu nennen, verweigerte, „weil ſie in Folge deſſelben leicht zu anmaßend werden könnte“. *Dio Cass.* 78, 8. — Ovid (*fast.* 1, 107 f.) leitet den Namen von augur ab, ein durch die Religion Geweihter, doch nimmt er auch zugleich Rückſicht auf die naheliegende Beziehung zu augere, was ſich in unſerm deutſchen Reichstitel „Mehrer des Reichs“ erhalten hat. Das „allzeit Mehrer“ iſt aus dem ſpätern Zuſatze semper Augustus entſtanden. — 2) ſ. Octavianus.

Aula, *αὐλή*, ſ. Haus, 2. 3.

Aulaeum ſ. Theatron, 16.

Aulerci, ein bedeutendes galliſches Volk, von dem ein Theil ſchon früh mit nach Oberitalien zog. *Liv.* 5, 34. Sie wohnten im nordweſtlichen Gallien zwiſchen Loire und Seine, weshalb Cäſar (*b. g.* 2, 34.) ſie den Küſtenbewohnern beizählt. Sie zerfielen in 4 Stämme: die A. Brannovices in der Nähe der Aeduer, deren Clienten ſie waren (*Caes. b. g.* 7, 75.); die A. Diablintes (daſ. 3, 9.) in der ehemal. Provinz la Maine; A. Cenomani (7, 75.), ſüdöſtlich von den Diablintes; A. Eburovices in der Normandie mit der Hauptſtadt Mediolanum, j. Evreux (7, 75.).

Aulis, *Αὐλίς*, Stadt am Euripos in Boiotien, berühmt als Sammelplatz der Flotte gegen Troja in der nahen, faſt runden Bai *τὸ μικρον Βαθύ*. *Hom. Il.* 2, 304 ff. 496. (*πετρήεσσα*) u. ö.; ſ. die Karte bei Chalkis.

Aulōn, *Αὐλών*, iſt ein Appellativum, das jegliche Enge, namentlich Thäler und Schluchten, bedeutet, und wird deshalb auch zur Bezeichnung zahlreicher Localitäten gebraucht, von denen hervorzuheben: 1) Stadt und Thalſchlucht am Fluſſe Kypariſſos in Meſſenien mit einem Aſklepiostempel. *Xen. Hell.* 3, 2, 25. 3, 8. — 2) Hafenſtadt in Illyrien, j. Valona. — 3) Stadt am Nordweſtende des ſtrymoniſchen Buſens in Makedonien. *Thuc.* 4, 103. — 4) Ort im Bergwerksbezirke von Attika, vielleicht das ganze Thal, welches die beiden Hauptzüge des Lauriongebirges ſcheidet. — 5) Treffliche Weingegend nördlich von Tarent, ſ. *Hor. od.* 2, 6, 18. *Mart.* 13, 125., wol jetzt Melone.

Aureliānus, 1) L. Domitius Aur., römiſcher Kaiſer, von geringem Stande zu Sirmium in Pannonien im J. 211 n. C. geb., aber von einem Senator Ulpius Crinitus adoptirt (*Vopisc. Aur.* 3. 10.), wurde, von Claudius Gothicus empfohlen, nach deſſen Tode von den Legionen an der Donau zum Kaiſer ausgerufen, 17. Oct. 270 — März 275. Von rauher Gemüthsart, ſelbſt zur Grauſamkeit ſich hinneigend, aber von ſoldatiſcher Kraft und Tüchtigkeit, war er der Mann, um durch ſeine Tapferkeit, Energie und heilſame Strenge den Verfall des Reiches noch für lange Zeit aufzuhalten. Er ſetzte den von ſeinem Vorgänger begonnenen Krieg gegen die Gothen fort, aber daran verzweifelnd, das von Trajan eroberte Dacien behaupten zu können, überließ er es den Gothen und verſetzte die römiſchen Bewohner nach Möſien (Dacia Aureliana), 270. Die in Italien eindringenden Alemannen, Juthungen und Markomannen ſchlug er am Metaurus und verfolgte ſie in ihr eignes Land, aber wiederholte Angriffe vorausſehend, ließ er Rom mit neuen Mauern verſehen, welche jetzt 10 Hügel umfaßten, 271. Eine Verſchwörung unterdrückte er mit großer Strenge, weshalb er vielfach getadelt wurde, die aber gewiß ein Ausbruch ſeiner ſtürmiſchen Natur war, die ſtets nach dem Schwerte fuhr, daher ſein Beiname manu ad ferrum. Im J. 272 wandte er ſich zur Wiedereroberung des Orients. Die Königin Zenobia wurde mit leichter Mühe bei Emeſa und Antiochea geſchlagen und Palmyra belagert. Zenobia entfloh, wurde aber am Euphrat gefangen genommen, die eroberte Hauptſtadt zuerſt ſchonend behandelt, doch nach einem Aufſtande zerſtört und der Rathgeber der Königin Longinos hingerichtet; dann ließ Aur. Aegypten durch den Legaten Probus unterwerfen, 272 und 273. Hierauf zog er nach dem Weſten, von wo der der Herrſchaft überdrüſſige und von meuteriſchen Soldaten bedrohte Gegenkaiſer Tetricus ſchon geheime Unterhandlungen angeknüpft hatte. Durch die Schlacht bei Chalons wurde Gallien zum Gehorſam gebracht, 274. Triumphirend zog er nun auf einem Viergeſpann von Hirſchen mit den Gefangenen — Zenobia und Tetricus — in Rom ein. Nachdem er während dieſer Zeit die Kriegszucht im Heere mit Strenge wieder hergeſtellt, mehrfache Aufſtände, beſonders den der Monetarii, die wegen eines, neuer Fälſchung vorbeugenden, Geſetzes Aufruhr erhoben, mit blutiger Härte unterdrückt, dann aber eine allgemeine Amneſtie wegen politiſcher Verbrechen erlaſſen hatte, konnte er mit Recht als restitutor imperii gefeiert werden. Auch die Sittenzucht ſuchte er durch ſtrenge Geſetze gegen Luxus und Ausſchweifungen herzuſtellen. Mitten unter großen Rüſtungen zu einem Kriege gegen die Perſer wurde er zu Cänophrurion in Thrakien zwiſchen Byzanz und Herakleia auf Anſtiften ſeines Geheimſchreibers Mneſtheus, der wegen entdeckter Betrügereien Strafe fürchtete, überfallen und ermordet, das Heer aber rächte ſeinen Tod. *Zosim.* 1, 47—62. *Aur. Vict. Caes.* 35 *Eutr.* 9, 12. *Vopisc. vit. Aurel.* — 2) Cälius Aurelianus aus Sicca in Numidien, lebte im 5. Jahrh. n. C. und hinterließ zwei mediciniſche Werke, über die acuten Krankheiten (celerum oder acutarum passionum libri tres) und über die chroniſchen (tardarum p. libri quinque), bemerkenswerth durch die treue und lebendige Schilderung der Krankheitserſcheinungen, außerdem einen Abriß der geſammten Medicin in Fragen und Antworten (medicinales responsiones). Andere Schriften ſind verloren.

Aurelii, Name einer plebejiſchen gens, aus welcher folgende hervorzuheben ſind: 1) C. Aurelius Cotta, kämpfte mit Glück als römiſcher Feldherr gegen die Karthager im 1. puniſchen Kriege, war Conſul 252 v. C., eroberte Lipara, wurde 248 zum zweiten Mal Conſul und focht abermals in Sicilien. Er zeichnete ſich durch Aufrechthaltung ſtrenger Kriegszucht aus. *Val. Max.* 2, 7, 4. *Zonar.* 8, 14, 16. — 2) M. Aurelius Cotta, bekleidete mehrere Aemter während des 2. puniſchen Krieges (*Liv.* 25, 22. 29, 38.) und war römiſcher Geſandter bei König Philipp von Makedonien (*Liv*. 30, 26.). Er ſtarb 201 v. C. *Liv*. 31, 50. — 3) C. Aurelius Cotta, führte als Conſul im J. 200 ein römiſches Heer gegen die in Oberitalien wohnenden Gallier, die der Karthager Hamilkar zum Kampfe aufgereizt hatte, ohne großen Ruhm zu erwerben, da der Prätor Furius die Feinde ſchon vor Ankunft des Conſuls geſchlagen hatte. *Liv*. 31, 4 ff. 22. 47 ff. — 4) L. Aurelius Cotta, Volkstribun 154 v. C., ein Mann von wenig gutem Ruf und ſchwer verſchuldet, und deshalb von ſeinen Collegen mit einer Klage bedroht. Conſul im J. 144, wünſchte er den Befehl gegen den Viriathus zu erhalten, was jedoch Scipio Aemilianus mit Hinweiſung auf Cotta's Habſucht verhinderte. Von einer ſpäter durch Scipio gegen ihn erhobenen Anklage ſprach ihn der Senat los. *Cic. Brut*. 21. 28. *Val. Max*. 6, 4, 2. 8, 1, 11. — 5) L. Aurelius Cotta, Conſul im J. 119 v. C., verlangte vom Senate, daß derſelbe den Tribun Marius wegen eines Geſetzes über das Abſtimmen in den Comitien zur Rechenſchaft ziehen ſollte; als aber der vor den Senat gerufene Marius ihn mit Einkerkerung bedrohte, zog er den Antrag zurück. *Plut. Mar*. 4. — 6) L. Aurelius Cotta, Volkstribun 95 v. C., als Redner wegen ſeiner groben Sprache, wodurch er den Schein des Alterthümlichen haben wollte, von Cicero getadelt (*Brut*. 36, 117.). — 7) C. Aurelius Cotta, geb. um 124, war ein Freund des Volkstribunen Livius Druſus, nach deſſen Ermordung er ins Exil ging, als eine Unterſuchung gegen diejenigen beantragt wurde, welche die Bundesgenoſſen irgendwie unterſtützt hätten. *Cic. de or*. 3, 3, 11. *App. b. c*. 1, 37. Er kehrte erſt 82 zurück. *Cic. Brut*. 90, 311. Im J. 75 Conſul, ging er nach Ablauf ſeines Amtsjahres als Proconſul nach Gallien, wo er im J. 74 plötzlich ſtarb. Als Conſul beantragte er die Abſchaffung eines Geſetzes Sulla's, das früheren Volkstribunen die Annahme anderer Aemter unterſagte. Cicero (*Brut*. 49. 55. 92.)- lobt ihn als Redner; er nimmt an dem Geſpräche in der Schrift de oratore und als Akademiker in den Büchern de natura deorum Theil. — 8) Sein Bruder, M. Aurelius Cotta, befehligte unter Lucull im J. 74 in der Provinz Bithynien gegen Mithridates, von welchem er bei Chalkedon zu Waſſer und zu Lande geſchlagen wurde. *Plut. Luc*. 8. Er klagte ſeinen Quäſtor Oppius nach ſeiner Rückkehr wegen Beſtechung an, wogegen Cicero denſelben vertheidigte, wurde aber ſelbſt wegen Erpreſſungen in Bithynien ſpäter verurtheilt. *Val. Max*. 5, 4, 4. — 9) L. Aurelius Cotta, Bruder der beiden Vorhergehenden, war im J. 70 Prätor und machte ſich durch ein lex Aurelia judiciaria bekannt, wodurch die Gerichtsbarkeit in bürgerlichen und peinlichen Sachen zwiſchen Senatoren, Rittern und den ärariſchen Tribunen ſo vertheilt wurde, daß auch Rittern und Plebejern der Zutritt zum Richteramte geſtattet war. *Cic. Verr*. 2, 71, 174. *Phil*. 1, 8, 20. Er klagte im J. 66 die deſignirten Conſuln der Amtserſchleichung an, ſo daß ſie abgeſetzt wurden. *Cic. Sull*. 1. 5. 13. *Sall. Cat*. 18. Aurelius ſelbſt wurde nun einer der Conſuln des J. 65, Cenſor 64. Dem Cicero war er befreundet, ſpäter ſtand er auf Cäſars Seite. *Cic. Phil*. 2, 6, 13. *Suet. Caes*. 1. 79. Seine letzten Jahre verlebte er in großer Zurückgezogenheit. *Cic. ad fam*. 12, 2, 3. — 10) L. Aurelius Oreſtes, bekriegte im J. 126 v. C. als Conſul die Sarden, blieb in den nächſten Jahren auf der Inſel und triumphirte nach ſeiner Rückkehr im J. 122. *Aur. Vict. vir. ill*. 72. — 11) M. Aurelius Scaurus, erlitt im J. 105 v. C. (unwahrſcheinlich ſchon 108) von den Cimbern in Gallien eine Niederlage, wurde gefangen genommen und, als er ihrem Könige Bojorix gegenüber die Unüberwindlichkeit der Römer pries, von demſelben getödtet. *Vell*. 2, 12. Als Redner lobt ihn Cicero (*Brut*. 35.). — 12) M. Aurelius Meſſalinus, ein Sohn des als Redner bekannten Meſſala, wurde von den Aureliern in das Geſchlecht ſeiner Mutter adoptirt und war ein blinder Anhänger des Tiberius. Er führte ein üppiges Leben (egens ob luxum — per flagitia infamis) und war mit Ovid befreundet. *Tac. ann*. 4, 20. 6, 5 f. Einem ſeiner Söhne ſetzte Kaiſer Nero eine jährliche Einnahme aus. *Tac. ann*. 13, 34. — 13) Aurelius Victor ſ. Victor. — 14) Aurelius Prudentius ſ. Prudentius.

Aureŏlus, zur Zeit des Kaiſers Gallienus Befehlshaber in Illyrien, ließ ſich in jener wüſten Zeit zum Kaiſer ausrufen, beſiegte mehrere Nebenbuhler und wurde in Oberitalien an der Addua von Gallienus geſchlagen. Er floh vom Schlachtfelde nach Mediolanum, wurde hier längere Zeit belagert und, nach Gallienus' Ermordung durch ſeine eignen Soldaten, vom Kaiſer Claudius zur Unterwerfung genöthigt. Infolge einer neuen Empörung wurde er von ſeinen Kriegern verlaſſen und hingerichtet. *Treb. Poll. trig. tyr*. 10. *Claud*. 5. *Aurel. Vict. Caes*. 33.

Auriga, *ἡνίοχος*. 1) Der Wagenlenker in der Schlacht war bei den Perſern, den Griechen und Trojanern der homeriſchen Zeit der Ungeehrtere im Verhältniß zu dem kämpfenden Heros; dagegen fanden die Römer bei ihrem Zuſammentreffen mit den Britanniern die auffallende Sitte, daß der Roſſelenker als der Edlere ſeinen Diener für ſich kämpfen ließ. *Tac. Agr*. 12. In den griechiſchen Spielen erſcheinen die Herren des Zwei- oder Viergeſpanns nicht auch zugleich als Lenker, ſondern ſie wählen hierzu meiſt kräftige, angeſehene Jünglinge oder Freunde, welche in dieſer Kunſt vorbereitet und geübt ſind. Nach erlangtem Siege werden ſie oftmals auf der Stelle von der Hand des Eigenthümers beſchenkt. In der Kaiſerzeit tritt ſogar Nero ſelber zu Olympia als Wagenlenker auf. *Suet. Ner*. 24. Die Aurigae bei den Römern in den circenſiſchen Spielen (auch agitatores genannt) betrieben dieſe Kunſt als eigenes Geſchäft und waren früher wol nur Sclaven; allmählig wurde es jedoch Sitte, daß die Beſitzer auch zugleich ſelber die Stelle des Lenkers verſahen. Auch hier trat Nero einige tauſend Male als ſiegreicher Wagenlenker auf. Das Siegeszeichen beſtand in einem Palmzweige, und der Wagenlenker erhielt, wenn er nicht Beſitzer des Geſpannes war, eine Geldbelohnung. Die Aurigae ſonderten ſich nach den 4 Farben (factiones): alba, russata (röthlich), veneta (himmelblau), prasina (lauchgrün). Jeder hatte ein kurzes Gewand ohne Aermel und den Oberkörper mit Binden umgeben, alles einfarbig, ſo wie auch die Kopfbedeckung. Um die beiden Hände zur Anſpornung und zur Geißelung der Pferde frei zu haben, banden ſie ſich die Zügel um den Leib; kamen ſie nun bei der Wettfahrt, was ſehr häufig geſchah, in Lebensgefahr, ſo hatten ſie, um die Zügel ſogleich durchſchneiden zu können, ein Meſſer in den Binden bei ſich. Auch die Zuſchauer trugen je nach der begünſtigten Partei eine der 4 Farben zur Schau. Durch Domitian wurden noch 2 neue Factionen hinzugefügt, die aurata und purpurea. *Suet. Dom.* 7. Zur Zeit jagte nur ein Geſpann von jeder Farbe mit. Die größte Geſchicklichkeit des Lenkers beſtand in der Kunſt, den Biegungspfahl (meta) ohne eigene Gefahr und mit Verdrängung der übrigen zuerſt zu paſſiren, und dieſe Umkreiſung wiederholte ſich ſiebenmal, bevor der Sieg errungen wurde. — 2) ein Sternbild, ſ. Sternbilder, 4.

Aurinia, unſichere Lesart *Tac. Germ.* 8., Name einer wegen ihrer Weiſſagungsgabe bei den Deutſchen hochgeehrten Frau.

Aurōra ſ. Eos.

Aurum (vgl. Argentum und Münzen) kommt als rohes Mineral und als verarbeiteter Stoff, beſonders als Schmuck in Ketten, Spangen, Geſchmeide, Waffen ꝛc., aber auch für Gefäße und Geſchirre aller Art vor. Als Münze hieß es gewöhnlich signatum. A. coronarium, Kranzgold, war urſprünglich der in älteren Zeiten dem röm. Proconſul nach erfochtenem Siege aus ſeiner Provinz geſchenkte Kranz, der vor ſeinem Triumphwagen vorausgetragen wurde; ſpäter wurde dies durch Geld erſetzt, woraus nachher eine auferlegte Abgabe ſich bildete. *Cic. agr.* 1, 4, 12. 2, 22, 59. *Pis.* 37, 90. *Liv.* 38, 37. Aehnlich hieß a. Judaicum die jährlich an den Tempelſchatz in Jeruſalem geſteuerte Abgabe der im röm. Reiche lebenden Juden.

Aurunci ſ. Italia, 7.

Aurunculēius, L. Aur. Cotta, war während des galliſchen Krieges einer der Legaten Cäſars. *Caes. b. g.* 2, 11. 5, 24 ff. *Dio Cass.* 40, 5 f. Als Cäſar nach der Rückkehr aus Britannien im J. 54 ſeine Truppen in Gallien wegen eingetretenen Mißwachſes dislocirte, ſendete er den Aur. Cotta und den Q. Titurius Sabinus mit einer Legion und fünf Cohorten in das Land der meiſt zwiſchen Maas und Rhein wohnenden Eburonen. Dem ſchlauen Eburonenhäuptling Ambiorix gelang es, den Sabinus, trotz aller Vorſtellungen des Cotta, zum unbedachtſamen Verlaſſen des feſten Lagers zu verleiten, worauf Cotta nebſt dem größten Theile der Mannſchaft im Kampfe fiel; der Reſt tödtete ſich ſelber. *Caes. b. g.* 5, 26—37.

Ausci, ein wohlhabendes Aquitanervolk in Gallien mit der Stadt Climberrum (*Caes. b. g.* 3, 27.) od. Auguſta (j. Auch), erhielt latiniſches Recht.

Ausŏnes ſ. Italia, 7.

Ausonius, Decimus Magnus, der gefeiertſte römiſche Dichter des 4. Jahrh., geb. zu Burdigăla (Bordeaux) um 310 n. C., aus angeſehener Familie; ſein Vater war Leibarzt des K. Valentinian, ſpäter Präfect von Illyricum. Der Sohn erhielt eine treffliche Erziehung in Toloſa und widmete ſich der Rechtswiſſenſchaft, trat dann zuerſt als Sachwalter, ſpäter als Lehrer der Beredſamkeit in ſeiner Vaterſtadt auf. Valentinian übertrug ihm um 365 die Erziehung ſeines Sohnes Gratian und ernannte ihn nachmals zum Quäſtor und Präfectus Prätorio, ſo wie der dankbare Sohn und Nachfolger zum Conſul 379 in Gallien. Nach dem Tode dieſes ſeines Schülers zog er ſich von den Geſchäften zurück und lebte auf einem Landgute in ſeiner Heimat ſeinen Freunden und den Wiſſenſchaften, wo er um 392 ſtarb. Sein Verhältniß zu den beiden Kaiſern macht wahrſcheinlich, daß er Chriſt war. Er ſchrieb 146 Epigramme, Eklogen (zum Theil Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen), poetiſche Briefe, 20 Idyllia oder Gedichte der beſchreibenden Gattung, worunter die Mosella, eine zu Trier gedichtete Schilderung einer Rhein- und Moſelreiſe (von Bingen bis Trier), mit allem Glanze poetiſcher Diction und vielen gelehrten Beiwerken ausgeſtattet, daher oft der Einfachheit und Natürlichkeit der Darſtellung entbehrend, doch anziehend, am berühmteſten geworden iſt; außerdem noch mehrere Dichtungen und eine proſaiſche gratiarum actio an Gratian, die weder der Form noch dem Inhalte nach zu loben iſt. Bei allem Verdienſte einer ziemlich reinen Kunſtſprache iſt doch auch an ihm der Verfall der Zeit zu erkennen; der Werth ſeiner Arbeiten iſt ein weſentlich ſtofflicher und formeller. Geſammtausg. von J. Scaliger (1575), die Moſella beſ. von Böcking (1845). S. Bacmeiſter Alemanniſche Wanderungen I (1867), S. 77 ff.

Auster ſ. Winde, 2.

Autesion ſ. Theras.

Αὐτόχθων, eingeboren, aus dem Lande ſelbſt ſtammend. *Αὐτόχθονες* ſind die Bewohner eines Landes, die in daſſelbe nicht eingewandert ſind, ſondern ihre Urſitze in demſelben haben (Aborigines, indigenae). Unter den Griechen machten beſonders die Athener und Arkadier ihre Autochthonie mit Stolz geltend, wenn auch bei den Athenern dieſe Vorſtellung von Seiten der Geſchichte zu beſchränken iſt. Thukydides (1, 2.) ſagt: *τὴν γοῦν Ἀττικὴν ἐκ τοῦ ἐπὶ πλεῖστον διὰ τὸ λεπτόγεων ἀστασίαστον οὖσαν ἄνθρωποι ᾤκουν οἱ αὐτοὶ ἀεί.* So wird auch bei Platon (*Menex.* p. 245.) ausdrücklich hervorgehoben, daß keine Miſchung mit fremden Einwanderern ſtattgefunden habe, und ähnlich in vielen anderen Stellen. Der Stolz, mit dem die Athener dieſer ihrer Autochthonie ſich rühmten, gab dem Antiſthenes Veranlaſſung ſie als *γηγενεῖς* mit den Schnecken zu vergleichen.

Autolўkos, *Αὐτόλυκος*, ein Sohn des Hermes, Vater der Antikleia, der Mutter des Odyſſeus, erhielt von ſeinem Vater die Gabe der Täuſchung und des Betrugs und war ein Erzdieb, wodurch er bei den Alten verrufen war. *Hom. Od.* 19, 395. *Il.* 10, 267. *Ov. met.* 11, 311. Er war Lehrer des Herakles im Ringen. Sein Wohnſitz war am Parnaß, wo Odyſſeus einſt zu ihm kam und auf der Jagd verwundet wurde.

Automĕdon, *Αὐτομέδων*, Sohn des Diores (*Hom. Il.* 17, 429.), Wagenlenker und Kampfgenoſſe des Achilleus (16, 148. 17, 459. 24, 574.), daher ſprichwörtlich ein geſchickter Wagenlenker (*Cic. Rosc. Am.* 35, 98.), nach Achills Tode Genoſſe des Pyrrhos. *Verg. A.* 2, 476.

Autonoë ſ. Aktaion.

Αὐτονομία, das Recht eines Staates, ſich nach eigenen Geſetzen zu regieren, mithin zur politiſchen Unabhängigkeit, wie ſie durch den ſ. g. antalkidiſchen Frieden allen Städten des europäiſchen Griechenlands und der Inſeln, mit Ausnahme von fünf, zuerkannt wurde. Die Römer verbanden damit ſpäter das Zugeſtändniß, eigene Münzen ohne Bildniß eines Herrſchers auszuprägen zu laſſen.

Autronius Paetus, Publ., Quäſtor mit Cicero 75 v. C., einer der Theilnehmer an der catilinariſchen Verſchwörung, war für 66 zum Conſul deſignirt, kam aber durch eine Anklage des Aurelius Cotta wegen Beſtechung und Amtserſchleichung um dieſes Amt. Darauf ſchlug er ſich auf Catilina's Seite und trachtete den Conſuln Cicero und Antonius nach dem Leben. Nach Entdeckung der Verſchwörung begehrte er von Cicero, ſeinem Jugendfreunde, Vertheidigung, obſchon er den Mordverſuch gegen denſelben veranlaßt hatte. Sie wurde ihm aber verſagt, und er lebte ſpäter in der Verbannung in Epeiros. Auch als Redner trat er auf. *Sall. Cat.* 18. *Cic. ad Att.* 3, 2, 7. *Sull.* 5. 6. *Brut.* 68. *Dio Cass.* 36, 27.

Auxesia, *Αὐξησία*, Wachsthumgeberin, nebſt Damia an mehreren Orten Griechenlands, zu Troizen, Epidauros, auf Aigina und Kreta verehrt. Beide ſind wahrſcheinlich nur Beinamen der Demeter und Perſephone; ſie hatten ähnliche Feſtgebräuche und Opfer wie dieſe, zu Epidauros auch Myſterien. *Hdt.* 5, 82—88. *Paus.* 2, 30, 5. u. 32, 2.

Auxilia, Hülfstruppen, gab es ſchon zu der Zeit, als die italiſchen Völkerſchaften noch die Hülfscontigente als socii ſtellten, unter dem Namen externa auxilia. Als die socii aber das Bürgerrecht erhielten, und aus ihnen von da an die Legionen ausgehoben wurden, traten an deren Stelle als alae oder alarii die Hülfstruppen (auxilia), welche in den Provinzen ausgehoben wurden; wozu dann auch die Truppen gerechnet wurden, welche verbündete Völker und Könige ſtellen mußten. Die Miethsſoldaten (mercenarii), welche ſeit dem zweiten puniſchen Kriege einen Theil des römiſchen Heeres bildeten, ſind verſchieden von den Hülfstruppen. Die früheren socii waren zwar von den Römern im Kriege mit verpflegt worden, doch mußten die einzelnen Völkerſchaften für alle ſonſtigen Koſten der Ausrüſtung und Erhaltung, für Sold u. ſ. w. ſorgen; dagegen übernahmen, ſeitdem auxiliares im röm. Heere waren, die Römer, als Herren der Provinz, aus der jene ausgehoben waren, ſelber die geſammte Ausgabe und Verſorgung für dieſelben, es ſei denn, daß verbündete Könige oder ſelbſtändige Städte dies ſelber beſtreiten konnten. Die auxilia bildeten als Fußſoldaten Cohorten, z. B. cohors Gallorum, und hießen im Gegenſatz gegen die römiſchen Legionscohorten (cohortes legionariae) entweder cohortes alariae oder auxiliariae, ſeltener und nur in uneigentlichem Sinne sociae (*Tac. ann.* 1, 49. *hist.* 5, 1., wie *ann.* 13, 43. 15, 22. die Provinzialen auch socii heißen). Die Reiterei der Hülfsvölker, equites alarii, alares, equites auxiliarii, iſt verſchieden von den equites legionum (ſ. Equites) und den von einzelnen Völkerſchaften geſtellten Reiterflügeln (ſ. Ala). Alle drei verſchiedenen Claſſen von Reiterei kommen *Tac. ann.* 4, 73. vor.

Auxĭmum, Stadt der Picenter, ſpäter römiſche Colonie, j. Oſimo. *Liv.* 41, 21. *Caes. b. c.* 1, 13. 15. 31.

Auxo ſ. Charis.

Auxumitae, *Αὐξουμῖται*, ein mächtiges Handelsvolk in Aithiopien mit der Hauptſtadt Auxūme. Das auxumitiſche Reich entſtand im 1. oder 2. Jahrh. n. C., als das Reich von Meroë untergegangen war.

Avarĭcum, feſte, ſchöne Stadt der Bituriges in Aquitanien, ſpäter Bituriges, das heutige Bourges. *Caes. b. g.* 7, 13. 15. 28. 31. 37.

Aventīnus ſ. Roma, 2.

Avernus lacus, *ἡ Ἄορνος λίμνη*, j. Lago Averno, ein tiefer, den Krater eines Vulcans erfüllender, von ſteilen Felſen umgebener und ſchädliche Dünſte aushauchender See Campaniens, nördlich von Cumä. Er ſpielt in den alten Mythen eine bedeutende Rolle; ſo ſtieg z. B. hier Aineias in die Unterwelt hinab. *Verg. A.* 3, 442. 6, 118 ff. Agrippa ließ die wilde Gegend durch Anlagen verſchönern und den unter dem Namen der „Grotte der Sibylle" bekannten Tunnel nach Cumä anlegen. *Strab.* 5, 245.

Averruncus, *ἀποτρόπαιος*, Beiname einer jeden, ein Uebel, Leid oder eine Gefahr abwendenden Gottheit, für die man bei den Griechen die mannigfaltigſten Bezeichnungen hatte, beſonders *ἀλεξίκακος, ἀκέσιος, λυτήριος, ἀποπομπαῖος*.

Aviānus, Flavius, ein römiſcher Fabeldichter, deſſen Leben in ſehr verſchiedene Zeitalter geſetzt wird, zwiſchen dem zweiten und ſechſten Jahrh. n. C. Wir haben von ihm noch übrig 42 Fabeln im elegiſchen Versmaße, die eine im ganzen reine Sprache und correcten Versbau zeigen, aber den Fabeln des Phädrus nachſtehen. Ausgg. von Tzſchucke (1790), Lachmann (1845) und Fröhner (1862). Der ſogen. Novus Avianus von Alexander Neckam ſtammt aus dem 12. Jahrh.

Aviēnus, Rufius Feſtus, begabter römiſcher Dichter, Proconſul in Africa 366 ſ. und in Achaja 372. Er ſchrieb didaktiſche Gedichte im epiſchen Versmaße, eine Ueberſetzung der *Φαινόμενα* des Aratos, in der er ſich bemüht, das Original treu wiederzugeben; eine descriptio orbis terrae nach der *περιήγησις* des Dionyſios in 1394 Hexametern; in Senaren eine Beſchreibung der Küſte des Mittelmeeres, des ſchwarzen und des kaſpiſchen Meeres in mehreren Büchern, von denen nur ein Bruchſtück in 703 Senaren (d. h. der größere Theil des 1. Buches) erhalten iſt. Ein Auszug der Aeneis und eine Bearbeitung der römiſchen Geſchichte nach Livius ſind ganz verloren; dagegen auch einige kleinere Gedichte, Epigramme in Hexametern, erhalten.

Axamenta ſ. Salii.

Axinomantīa (von *ἀξίνη*, Axt, und *μαντεία*), das Weiſſagen durch die Axt, angewendet, um unter den eines Verbrechens Verdächtigen den Schuldigen zu erfahren. Die Axt wurde feſt in einen Pfahl eingeſteckt, man nannte die Namen der Verdächtigen her; bei weſſen Namen ſich die Axt herumdrehte, der war der Schuldige.

Axios, *Ἄξιος* oder *Ἀξιός*, j. Vardar, der Hauptſtrom Makedoniens, entſpringt auf dem Skardos, durchſtrömt ganz Makedonien im ſüdöſtlichen Laufe und fällt nach Aufnahme mehrerer Nebenflüſſe (Erĭgon auf der rechten Seite) in den thermaiſchen Meerbuſen zwiſchen Pella und Theſſalonike.

Axŏna, j. Aisne, Nebenfluß der Iſara (j. Oiſe) in Gallien, im ehemal. Isle de France. *Caes. b. g.* 2, 5. 9.

Ἄξονες, viereckige Säulen aus Holz, auf denen Solons Geſetze geſchrieben waren. Seit Ephialtes ſtanden ſie auf dem Markte und konnten um eine Axe gedreht werden. Nach Ariſtoteles (*Plut. Sol.*

25.) wurden ſie auch *κύρβεις* genannt (wahrſcheinlich vom Stamme *κόρυς*); nach Andern ſtanden auf den *κύρβεις* nur die religiöſen Beſtimmungen. *Ἔνιοι δέ φασιν ἰδίως, ἐν οἷς ἱερὰ καὶ θυσίαι περιέχονται, κύρβεις, ἄξονας δὲ τοὺς ἄλλους ὠνομάσθαι. Plut.* a. a. O.

Azan ſ. Arkas.

Azania, *Ἀζανία*, oder Barbaria, *Βαρβαρία*, hieß die Südküſte von Aithiopien längs dem sinus Barbaricus oder mare Azanium, vom Vorgeb. Aromata bis zum Vorgeb. Rhaptum, mit der Handelsſtadt Rhapta (*τὰ Ῥαπτά*).

Azōtos, *Ἄζωτος*, eine Stadt in Paläſtina nicht weit vom Meere. Pſammetich von Aegypten eroberte ſie (*Hdt.* 2, 157.), ebenſo Jonathan Makkabäus, der ſie auch zerſtörte. Von dem Proconſul A. Gabinius wurde ſie im J. 56 v. C. nebſt anderen Städten wieder aufgebaut. Asdod im A. T., j. Dorf Esdud.

B.

Babrios, *Βάβριος* (Babrias), griech. Fabeldichter, nach Lachmann zu Domitians Zeit, nach Andern noch ſpäter, nach noch Andern um 150 v. C in Syrien, brachte nach dem Vorgange des Sokrates die Fabeln des Aiſopos (ſ. d.) in Choliamben oder Skazonten (Senare mit ſpondeiſchem oder trochaiiſchem Ausgange). Sein Werk ſoll aus 10 Büchern beſtanden und allen ſpäteren Fabeldichtern, namentlich den römiſchen, zur Nachahmung gedient haben; es iſt aber nur ſehr Weniges auf uns gekommen. Eine Handſchrift, 123 Fabeln enthaltend, iſt 1844 auf dem Berge Athos gefunden worden, die Boiſſonade (1844), Lachmann (1845) und Schneidewin (1853) herausgegeben haben. Der Finder der Handſchrift, Minoides Minas, hat 1857 die Handſchrift an das britiſche Muſeum verkauft und die Abſchrift von noch 95 choliambiſchen Fabeln dazu, deren Echtheit namentlich Cobet bezweifelt, Sauppe vertheidigt.

Babȳlon, *Βαβυλών* (im A. T. Babel, j. bedeutende Ruinen bei Hillah), die ſehr alte und berühmte, regelmäßig gebaute Hauptſtadt Babyloniens, an beiden Ufern des Euphrat; jede Seite der im Viereck gebauten und mit alten, hohen Mauern umgebenen Stadt betrug 120 Stadien = 3 geogr. Meilen. Im weſtlichen, älteren Theile befand ſich der Tempel des Belos, der Thurm von Babel des A. T., deſſen Ueberreſte noch jetzt Birs Nimrud heißen, und der große Palaſt der Semiramis mit den berühmten hängenden Gärten. Zu Babylon in dem Palaſte des Nebukadnezar ſtarb Alexander der Gr. Ueber die Stadt ſ. *Hdt.* 1, 178 ff. und 3, 158 ff.

Babylonia, I. geogr.: *ἡ Βαβυλωνία*, welches im weiteren Sinne ganz Aſſyrien und Meſopotamien begreift, umfaßt im engern Sinn den ſüdlichen Theil der zwiſchen den Flüſſen Euphrat und Tigris liegenden Ebene, von dem Puncte an, wo ſich beide Flüſſe einander am meiſten nähern (wo die ſogen. mediſche Mauer, auch *τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα* genannt, die Ruinen j. Sidd-Nimrud), bis zur Vereinigung beider Flüſſe. Dieſes heute Irak Arabi genannte Flachland wurde von vielen Canälen durchſchnitten, unter denen der Königscanal, *ὁ βασίλειος ποταμός*, noch j. Nahr al Malk, längs der mediſchen Mauer, der bedeutendſte war. Unter den Städten des ſehr fruchtbaren Landes ſind außer Babylon zu merken: Apamēa, am Zuſammenfluß des Euphrat und Tigris, Terēdon und Kunaxa (beim h. Felujah) in der Nähe des Euphrat und Babylons, bekannt durch die Schlacht zwiſchen Kyros und Artaxerxes 400 v. C. — II. Hiſtoriſch: Die älteſte babylon. Geſchichte iſt im Ganzen noch kürzer und ärmer als die aſſyriſche, wenn ſie auch höher hinaufreicht, weil das babylon. Reich früher begründet ſein ſoll. Nach der moſaiſchen Völkertafel iſt es ein ſemitiſcher Stamm; nach der griech. Auffaſſung iſt es eine Schöpfung des Bel, und Aſſyrien von deſſen Sohne Ninos begründet, während Kteſias umgekehrt Aſſyrien zum Mutterſtaat macht. Nach der einheimiſchen Sage bei Beroſos (ſ. d.) herrſchten vor der Sintflut über Babylonien 10 Könige; anfangs ſei ein rohes Volk da geweſen, ohne wohleingerichtetes Leben: da ſei unter dem dritten Könige Oannes, dieſes fabelhafte Fiſchthier, gekommen, habe menſchliche Rede gekannt, aber keine Speiſe angenommen und ſei Abends immer nach dem Meere zurückgegangen. Künſte und Wiſſenſchaften, beſonders Buchſtabenſchrift und Zahlen, Geometrie und Baukunſt, hätte das Volk von ihm empfangen. Nach der unter dem letzten dieſer Könige (vielleicht unter der letzten Dynaſtie) eintretenden großen Waſſerflut herrſchten nach Beroſos 7 Dynaſtieen bis zur perſiſchen Eroberung; darunter iſt aber eine über 500 Jahre dauernde aſſyriſche Herrſchaft, von der erſt Nabonaſſar ſie wieder befreit, ſ. über dieſen und die folgende Geſchichte Nebukadnezar. — Der religiöſe Cultus beſtand in einer Verehrung der 7 großen Planeten: Sonne, Mond, Jupiter (Bal, äthiop. Amun), Venus (Meni oder Mylitta, phöniz. Aſchtoreth), Mercur (Nebo), Mars (Merodach), Saturn (Kiun, mit Nergal zuſammen 2 Unglücksſterne). Der Dienſt war mit Aſtronomie (der Tempel des Bel diente zugleich als Sternwarte), aber auch mit Aſtrologie verbunden (vgl. Astrologia und Chaldaei). Außerdem hatte, wie in Aegypten, noch jede Stadt und Gegend einen *θεὸς ἐγχώριος*. Die Prieſterkaſte der Magier (ſ. Magi), die auch vorzugsweiſe Chaldäer (Kasdim) hießen und ihre Forſchungen in Collegien (*συστήματα*) anſtellten und ihre Wiſſenſchaft durch Familientraditionen fortpflanzten, ging von hier auf die Meder und Perſer über. Vgl. Duncker, Geſch. des Alterthums, Bd. I.

Bacchae, Bacchanalia, Bacchus ſ. Dionysos, 5.

Bacenis silva, nur von Cäſar (*b. g.* 6, 10.) erwähnt, ein ausgedehnter Wald, bildete die Grenze zwiſchen den Sueben und Cheruſkern, wahrſcheinlich der weſtliche Theil des thüringer Waldes oder der Harz.

Bad, Bäder, *βαλανεῖον*, lat. balineum und balneum als einfache Vorrichtung zum Baden neben balineae oder balneae als Badeanſtalt. I. Die Bäder waren bei den Griechen nicht in dem Grade, wie bei den Römern, eine Sache des Luxus und der Verweichlichung, ſondern dienten mehr der Reinlichkeit und gegen Ermüdung. Daher wurde auch der Gebrauch der warmen Bäder, *βαλανεῖα, θερμὰ λουτρά*, als Zeichen der Weichlichkeit getadelt (*Aristoph. Nub.* 992. *κάκιστον ἐστι καὶ δειλὸν ποιεῖ τὸν ἄνδρα*). Man hatte in Athen öffentliche Bäder (*β. δημόσια*) und Privatbäder (*ἴδια*); in beiden wol wurde an den Badediener (*βαλανεύς*) ein Lohn gezahlt (*ἐπίλουτρον*). Zu Lukians Zeit betrug das Badegeld 2 Obolen. Es befanden ſich in den Bädern Becken (*λουτῆρες, λουτήρια*), auf einem Unterſatze (*ὑπόστατον*) ſtehend, an denen man ſich wuſch, ſo wie auch eigentliche Badewannen (*πύελοι*, bei Homer *ἀσάμινθοι*); auch kommen Schwitzbäder (*πυρίαι, πυριατήρια*) vor. Sodann befand ſich in der Badeanſtalt noch ein Salbzimmer (*ἀλειπτήριον* oder *ἐλαιοθήσιον*) und, ſpäter wenigſtens, ein *ἀποδυτήριον* zum Ablegen der Kleider, welche auch damals ſchon Langfinger (*λωποδύται*) herbeilockten. Es findet ſich auch eine Abbildung eines Douchenbades für Frauen. Striegeln (*στλεγγίς* oder *ξύστρα*), Badetuch und Oel brachte man in der Regel ſelbſt mit. Nach dem Bade, welches gewöhnlich dem *δεῖπνον* voranging, ließ man ſich mit kaltem Waſſer begießen; das Gefäß, deſſen ſich dazu der *βαλανεύς* und ſeine Gehülfen (*παραχύται*) bedienten, hieß *ἀρύαινα* oder *ἀρύταινα*. — II. Bei den Römern war das Baden des wärmeren Klimas wegen und aus Geſundheitsrückſichten ſehr gewöhnlich, ſpäter artete dieſes aus und wurde ein Mittel zur Sittenverderbniß. Im eigenen Hauſe hatte man dazu das Waſchhaus, vor Alters lavatrina genannt; aber viel wichtiger ſind die öffentlichen Badeanſtalten, welche urſprünglich ſehr einfach, ſpäter äußerſt luxuriös waren und deren Ueberreſte man ſowohl in Italien als in den Provinzen findet. *Sen. ep.* 86. Die in den Badehäuſern nothwendigſten Räume waren: apodyterium Auskleide-, unctorium Salbzimmer, frigidarium das Zimmer für die kalt Badenden, mit einem oder mehreren Baſſins, piscina oder natatio, tepidarium das Zimmer des warmen Bades, caldarium oder sudatio das Schwitzbad, welches auf einem hohlen Fußboden (suspensurae), unter welchem ſich die Hitze verbreitete, ruhte und Wärmeröhren in den Wänden hatte. In dieſem Raume befand ſich das laconicum, das Dampfbad mit dem Schwitzofen, der die Hitze ausſtrömen ließ, labrum oder kalter Waſſerbehälter, alveus das heiße Waſſerbad, schola der Raum zwiſchen den Bädern und der Wand. Die Badewanne für einzelne Perſonen hieß solium. Der Badeapparat umfaßte Oele und Salben, dazu Schabeiſen (strigiles), mit denen man die Haut abſchabte. Badewärter (balneator), gewöhnlich Sclaven, bedienten die Badenden und erhoben auch das Badegeld; vgl. auch Thermae.

Baduhennae lucus, nach Tacitus (*ann.* 4, 73.) ein Wald der Frieſen, genannt, wie es ſcheint, nach einer uns unbekannten Göttin, vielleicht j. Holtpade, ein Theil von Sewenwalden in Weſtfriesland. Hier wurden im J. 28 n. C. 900 Römer von den Frieſen niedergehauen.

Baebii, eine plebejiſche gens: 1) L. Baebius Dives, erhielt im J. 189 als Prätor das diesſeitige Spanien als Provinz, wurde aber auf dem Zuge durch Ligurien von den Einwohnern überfallen, geſchlagen und verwundet, und ſtarb in Maſſilia. *Liv.* 37, 47. 57. — 2) Cn. Baebius Tamphilus, bekleidete das Tribunat im J. 204, die Prätur 199, wurde von den Inſubrern in Oberitalien bei ſeinem Angriffe gänzlich geſchlagen (*Liv.* 29, 37. 32, 7.). Im J. 186 war er Conſul und kämpfte glücklich gegen die Ligurer. *Liv.* 39. 56. 40, 16 f. — 3) Sein Bruder, M. Baebius Tamphilus, war Prätor im Jahre 192 v. C. *Liv.* 35, 10. Beim Ausbruch des Krieges gegen Antiochos von Syrien ſetzte er mit ſeinem Heere nach Griechenland über, vereinigte ſich 191 mit Philipp von Makedonien (*Liv.* 36, 8 ff.) und nahm dem Antiochos mehrere Städte weg, bis der Conſul Man. Acilius den Befehl übernahm, worauf Baebius als Proprätor am Kampfe noch ferner Theil nahm. *Liv.* 36, 23. 186 war er römiſcher Geſandter an Philipp und Eumenes. Unter ſeinem Conſulat (181) geſchah die Auffindung des Sarges des Numa zugleich mit 14 Büchern deſſelben. *Liv.* 40, 29. Im nächſten Jahre befehligte er in Ligurien. Die erſchrockenen Einwohner ergaben ſich ohne Kampf, eine große Zahl von ihnen wurde nach Samnium übergeſiedelt, um ihre unaufhörlichen Aufſtände zu brechen. *Liv.* 40, 37 f. — 4) Baebius Maſſa, ein berüchtigter Delator unter Domitian (*Juven.* 1, 35.), wurde unter Nerva wegen Erpreſſungen in Spanien angeklagt und verurtheilt. *Plin. ep.* 7, 33, 4. *Tac. hist.* 4, 50. *Agr.* 45.

Baecŭla, 1) Stadt der Auſetaner im tarraconenſ. Hiſpanien. *Plin. n. h.* 3, 3, 4. — 2) *Βαίκυλα*, Stadt in Hiſpania Bätica, nördlich vom Bätis (*Liv.* 27, 18. 28, 13. 16.), bekannt durch die Schlachten des Scipio im zweiten puniſchen Kriege, 209 und 207 v. C.; wahrſcheinlich j. Baylen. *Pol.* 10, 38. 11, 20.

Baetĭca, *ἡ Βαιτική*, der vom Bätis (ſ. d.) durchfloſſene ſüdlichſte Theil Hiſpaniens, im W. und N. durch den Anasfluß von Luſitanien und Hiſpania Tarraconenſis, im O. durch eine von der Stadt Barea nordweſtl. zum Anas gezogene Linie von Hiſp. Tarrac. geſchieden; im S. wird B. von Barea bis zur Anasmündung vom Mittelmeere und atlant. Ocean beſpült. Es umfaßte alſo die jetzigen Provinzen Granada, Andaluſia, den ſüdlichen Theil von Eſtremadura und den ſüdlichen Theil von der portugieſ. Provinz Alemtejo. Das Land enthielt die reichſten Striche von ganz Hiſpanien und blühte durch Handel (mit Leinwand, wollenen Geweben und trefflichen Waffen) und Induſtrie. Die Hauptvölker waren: die Turdetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turduli, Baſtetani, Baſtŭli. Die Eigenthümlichkeiten der Völker ſchwanden unter der römiſchen Herrſchaft immer mehr, und eine Menge der Schriftſteller in der Kaiſerzeit (Seneca, Lucan, Martial) ſtammt aus dieſem Landſtriche. Das Land wurde von den Römern in 4 Diſtricte (conventus) eingetheilt: Aſtiganus, Cordubenſis, Gaditanus, Hiſpalenſis, zählte 9 Colonieen, 8 Municipien und im Ganzen gegen 200 Städte, unter dieſen Onŏba, Aſta, Gades, Belon, Illiturgis, Munda, Aſtigi, Hiſpalis u. a.

Baetĭs, *Βαῖτις*, j. Guadalquivir, Hauptſtrom der Provinz Baetica, entſpringt auf dem Oroſpeda (saltus Tugiensis) und zwar auf dem M. Argentarius und ſtrömt in einem 3000 Stadien langen Laufe nach S.-W., iſt von Corduba an ſchiffbar und fällt weſtlich von Gades in den atlantiſchen Ocean, nachdem er ſich unterhalb Hiſpalis in 2 Arme getheilt und ſo ein großes Delta gebildet hat. Auf der linken Seite nimmt er den Singulis (j. Xenil) auf, viell. das flumen Silicense (od. Siciliense) des Cäſar (*Caes. b. Al.* 57.).

Bagaudae werden die galliſchen Bauern genannt, welche durch den Druck der römiſchen Verwaltung gereizt unter Diocletian ſich empörten (Bagaudae, keltiſch = rebelles). Nur mit Mühe gelang es dem Maximian, 285 n. C., den Aufſtand auf einige Zeit zu unterdrücken, der ſich ſpäter nach Spanien verbreitete, gegen anderthalb Jahrhunderte dauerte und mehrere Male noch gefährlicher wieder ausbrach. *Mamert. paneg.* 1, 4. 8, 4. *Eutr.* 9, 20.

Bagrădas, *Βαγράδας*, 1) Grenzfluß zwiſchen Perſis und Carmania, der in den perſ. Meerbuſen mündet, j. Nabon. — 2) der größte Fluß der Provinz Africa (Zeugitana), der in Numidien auf dem Gebiete Mampſarus entſpringt und zwiſchen Utika und Karthago mündete; j. Medſcherda. *Caes. b. c.* 2, 24. 26. 39. *Liv.* 30, 25.

Baiae, *Βάϊαι*, Stadt in Campanien zwiſchen Miſenum und Puteoli, am sinus Baianus, mit einem trefflichen, von Auguſtus angelegten Hafen. Die alte, ſpäter große und prächtige Stadt war berühmt ſowohl durch die Reize der Natur, als durch die Heilkraft ihrer Mineralquellen (warme Schwefelquellen zu Sudatorien) und durch die große Anzahl von Badegäſten und Fremden jeder Art, denen hier die manigfachſten Annehmlichkeiten geboten wurden. *Hor. ep.* 1, 1, 83. Freilich wurde oft große Lockerheit und Ungebundenheit des Lebens, das Jagen nach Vergnügungen u. ſ. w. von den Strengeren nicht mit Unrecht getadelt und der Ort wurde darum als ein deversorium voluptatum getadelt. Die Umgegend und der Meeresſtrand bis Puteoli waren übrigens mit den herrlichſten Landhäuſern der römiſchen Reichen bedeckt. In Bajae ſtarb der Kaiſer Hadrian. Vgl. Zell Ferienſchr. I, S. 141.

Βαίτυλος und *Βαιτύλιον*, betuli (*Plin. n. h.* 17, 9, 51.), phönikiſch Abadir, heißen kegel- oder keilförmige Steine, die vom Himmel gefallen ſein ſollten, Meteorſteine, denen eine ſymboliſche Verehrung zu Theil wurde, indem man ſie mit Wein, Blut, Oel ſalbte. Sie waren Gegenſtand vielfachen Aberglaubens (*Plin.* daſ. *Phot.* p. 1047.). Neben dem Tempel des Apollon zu Delphi ſtand ein ſolcher Stein, der täglich mit Oel begoſſen und an den Feſten mit roher Wolle umwickelt ward. Es ſollte der Stein ſein, den Rhea den Kronos ſtatt des Zeus hatte verſchlingen laſſen. *Paus.* 10, 24, 6.

Bakchiădae, *Βακχιάδαι*, ein korinthiſches Herrſchergeſchlecht aus dem Stamme des Herakliden Aletes. Sieben der Nachkommen des Bakchis regierten als Könige 144 Jahre (bis 748 v. C.), dann behaupteten ſie ſich bei oligarchiſcher Verfaſſung noch 90 Jahre, bis es dem Kypſelos (der von mütterlicher Seite ſelbſt ein Bakchiade war) gelang, die durch Luxus und Uebermuth verhaßten Herrſcher mit Hülfe der unteren Stände zu vertreiben (658), worauf ſie beſonders in Sparta Aufnahme fanden. *Hdt.* 5, 92. 6, 128.

Bakchion, *Βάκχιον*, Bacchium, Inſel an der kleinaſiat. Küſte, der Stadt Phokaia gegenüber, mit herrlichen Tempeln geſchmückt, welche in dem Kriege gegen Antiochos von den Römern und ihren Bundesgenoſſen, dem Eumenes und den Rhodiern, geplündert wurden. *Liv.* 37, 21.

Bakchios, *Βακχεῖος*, byzantiniſcher Schriftſteller, behandelte die Elemente der Muſik, namentlich der Harmonik, in Frage und Antwort. Auch eine zweite *εἰςαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* trägt ſeinen Namen. Ausg. von Bellermann (1841).

Bakchylĭdes, *Βακχυλίδης*, lyriſcher Dichter aus Julis auf Keos, Neffe des Simonides von Keos, um Ol. 77, 472 v. C. blühend, Zeitgenoſſe Pindars, lebte längere Zeit mit Simonides in Syrakus am Hofe des Königs Hieron, begab ſich aber ſpäter, wie es ſcheint unfreiwillig, nach dem Peloponnes. B. war ein vielſeitiger Dichter, der ſich vorzugsweiſe nach dem Muſter ſeines Oheims bildete, ohne jedoch deſſen Schwung und geiſtige Kraft zu beſitzen. Correct und zierlich im Stil, aber ohne den Anflug einer höheren Lebensanſicht, macht er überall den Eindruck eines Künſtlers zweiten Ranges, der durch Sorgfalt und ſchulgerechte Form erſetzt, was ihm an ſchöpferiſcher Kraft und Originalität gebricht. Sammlung der Fragmente von Neue (1832) und in Bergks Poetae lyrici Graec. S. 1226ff.

Bakis, *Βάκις* (wahrſcheinlich von *βάζειν*, Sager, Verkündiger, vates) iſt der fingirte Verfaſſer einer Sammlung von *χρησμοί*, ähnlich denen, die unter dem Namen von Orpheus, Muſaios u. ſ. w. etwa ſeit dem 7. Jahrh. im Umlauf gekommen waren und beſonders durch die gläubige Pflege des Peiſiſtratos und ſeiner Söhne ein nicht unbedeutendes Anſehen und Einfluß auf die Entſchließungen der Staaten erlangt hatten. B. galt für einen Boioter aus Eleon, Nymphen ſollten ihn zu prophetiſcher Ekſtaſe erregt haben. Später tauchten noch andere Sammlungen der Art auf, und man beſaß neben dem boiotiſchen noch einen arkadiſchen und attiſchen Bakis. *Hdt.* 8, 20 *Schol. Arist. Pac.* 1071. Goettling, opusc. p. 198.

Baktria, Baktriāna, *Βακτρία*, *Βακτριανή*, jetzt Balkh, eine der nördlichſten Provinzen des perſiſchen Reichs, die mittlere fruchtbare Thalebene des Oxos, grenzte im N. und O. an Sogdiana, gegen S. an den Paropamiſos und Aria, gegen W. an Margiana; die Hauptſtadt war Baktra (Balkh) am Baktros, Nebenfluß des Oxos. Die Provinz war der Hauptſitz der perſiſchen Macht im Oſten. Ihre Satrapen, meiſt königliche Prinzen, waren ziemlich unabhängig. Dieſe natürliche Lage bewirkte auch nach Alexanders Eroberung baldige Trennung von der Seleukidenmonarchie unter eigenen griechiſchen Königen (ſeit 250 v. C.), die ihr Reich ſelbſt über die Indusländer ausdehnten; das Reich fiel durch die Erhebung des parthiſchen und den Andrang ſkythiſcher Stämme.

Balătro, ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 2.) gebrauchtes Wort, das ſich daſ. 2, 8, 21. als Name eines humoriſtiſchen Begleiters des Mäcenas wiederfindet. Es iſt abzuleiten von blaterare, blatero durch Hinzuſetzung eines vorlautenden a; ſo liegt jedenfalls der Begriff eines Schwätzers (stulte et praecupide loqui) und dann eines Schmarotzers darin, und jener horaziſche Servilius verdankt ſeinen Beinamen dieſer Bedeutung; vgl. das franzöſ. bélitre.

Balbi, 1) L. Cornelius B., ſtammte aus einer in Gades anſäſſigen Familie. Er nahm Kriegsdienſte im Heere des Q. Metellus Pius während des Krieges gegen Sertorius, dann ſpäter unter Pompejus, durch welchen er das Bürgerrecht erhielt, im J. 72 v. C. *Cic. Balb.* 8, 19. Auch in Rom zeichnete ihn Pompejus aus und beſchenkte ihn ſogar mit Ländereien, während Theophanes von Mytilene, der Vertraute des Pompejus, ihn adoptirte. Daſ. 18, 41. *ad Att.* 7, 7, 6. Auch bei Cäſar gelang es ihm, ſich in Gunſt zu ſetzen. So begleitete er 61 v. C. den Prätor Cäſar nach Spanien als praefectus fabrum, ſowie er auch im J. 60 ſein Geſandter beim Abſchluſſe des Triumvirats war. Hatte auch Balbus ſeinerſeits nichts verſäumt, um ſich die Gunſt der mächtigſten Männer ſeiner Zeit zu erwerben, ſo hatte er doch nicht zu tadelnswerthen Mitteln bei dieſem Streben gegriffen. Daher war auch die wegen Anmaßung des Bürgerrechts gegen ihn erhobene Anklage vielmehr gegen die Triumvirn als gegen ihn ſelbſt gerichtet. Der in ſeinem Unglück von Balbus unterſtützte Cicero vertheidigte ihn. Balbus, der eigentliche Geſchäftsträger Cäſars, war bald in Rom, bald in Gallien, um ſeines Gönners Intereſſe wahrzunehmen, und ſuchte, als der Ausbruch des Kampfes zwiſchen Cäſar und Pompejus unvermeidlich wurde (50), den gefürchteten Redner Cicero für Cäſar zu gewinnen, wiewohl ohne Erfolg. Beim Beginn des Kampfes ließ ihn Cäſar auf ſeinen Wunſch in Rom zurück, wobei Balbus, wie ſein Briefwechſel mit Cicero beweiſt, dieſen zur Uebernahme der Vermittelung zwiſchen den beiden Gegnern zu bewegen ſuchte. Erſt nach Pompejus' Flucht, welchem Balbus aus früherer Zeit verpflichtet war, handelte Balbus noch entſchiedener für Cäſar, ſtrebte auch nach höheren Würden und verſchaffte dem Cicero bei Cäſar Verzeihung. Seine Macht und ſein Einfluß war bedeutend, da Cäſar alles billigte, was Balbus that. *Cic. ad Att.* 10, 11, 4. 11, 6, 3. *ad fam.* 6, 8, 1. Nach Cäſars Tode ſchloß er ſich an Octavian an. *Cic. ad Att.* 14, 10, 3. Im Jahre 40 wurde er nach den conſulariſchen Faſten mit Canidius Craſſus Conſul nach Abſetzung der vorher gewählten Conſuln. Sein Todesjahr iſt nicht bekannt. Außer ſeinen noch vorhandenen Briefen an Cicero ſoll er Denkwürdigkeiten aus Cäſars Leben abgefaßt haben (*Suet. Caes.* 81.), ſo wie eine Ephemeris (nach *Sidon. Apoll.* 9, 14.). — 2) L. Balbus, aus Gades, Neffe des Vorigen, der Jüngere benannt im Gegenſatz zu ſeinem Oheim, nahm Theil an den Kriegen Cäſars in Aegypten und Spanien, wurde deshalb Pontifex (*Vell. Pat.* 2, 51. *Cic. ad Att.* 8, 9, 4.) und verwaltete im J. 40 die Quäſtor unter Aſinius Pollio. Seine Vaterſtadt verdankte ihm eine Erweiterung und einen ſicheren Hafen; doch handelte er gegen ſeine Mitbürger ſo willkürlich und gewaltthätig, daß er vor ihrer Wuth nach Africa flüchten mußte. Im J. 19 kam er wieder zum Vorſchein, ſchlug als Proconſul die Garamanten in Africa, triumphirte als erſter Nicht-Römer über ſie und ließ im Jahre 13 in Rom ein Theater erbauen. Weitere Nachrichten über ihn fehlen. — 3) T. Ampius Balbus, Volkstribun im J. 62 v. C., erwirkte als ſolcher durch ſeinen Antrag dem Pompejus bei deſſen Erſcheinen im Theater und Circus äußere Ehren. Er war ſehr befreundet mit Cicero, der bei Cäſar ſeine Rückkehr aus dem Exil nach dem Tode des Pompejus erbat und erhielt. Auch die Prätur bekleidete er. *Cic. ad fam.* 1, 3. *Vell. Pat.* 2, 40. — 4) M. Attius Balbus ſ. Attii, 5.

Balbinus, D. Caelius, zur Zeit des Caracalla, ein reichbegabter Mann, wurde im J. 238 mit Maximus Pupienus vom Senat zum Kaiſer gewählt, hatte aber mit dem Haß der übermüthigen Prätorianer zu kämpfen, während Senat und Volk den milden Herrſcher ehrten. In einem Aufſtande der Soldaten wurden in demſelbem Jahre beide Kaiſer erſchlagen. *Herod.* 7, 11. 8, 8.

Baleāres insŭlae, *Βαλεαρίδες, Βαλιαρεῖς* (bei den Griechen auch *Γυμνησίαι*), 2 größere Inſeln im O. der Küſte von Hispania Tarraconensis, in dem nach ihnen benannten baleariſchen Meer; man unterſchied ſie durch den Zuſatz Major (j. Majorca) und Minor (j. Menorca); ſie waren fruchtbar und beſonders weinreich. Auf der größeren (weſtlichen) Inſel befanden ſich die Städte Palma (j. ebenſo) an der Weſtküſte, Pollentia (j. Pollenza) im N.-O. und Cinium (j. Sinen); auf der kleineren: Jamna oder Jamno (j. Ciudadela) im W. und Mago (j. Mahon) im S.-O. Die Bewohner (Baleares, *Βαλιαρεῖς*), etwa 30,000, waren ein urſprünglich rohes Volk, das von Viehzucht lebte und beſonders wegen ſeiner Geſchicklichkeit mit der Schleuder in den Heeren der Karthager und ſpäter der Römer geſchätzt war. Durch ihre Verbindung mit den Seeräubern fanden ſich die Römer veranlaßt, ſie zu bekriegen, und der Conſul Q. Cäcilius Metellus (Balearicus) unterwarf ſie 123 v. C. *Liv. ep.* 60. *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13.

Balista (Ball.) ſ. Tormenta, 5.

Balistarii ſind diejenigen Soldaten, welche zur Bedienung der Wurfmaſchinen, ſpeziell der Baliſten (ſ. Tormenta, 5), gebraucht wurden. Ihre Bewaffnung beſtand in einem kurzen Spieße.

Balneum ſ. Bad, Bäder.

Balteus iſt 1) im Allgemeinen ein Gürtel (*ζωστήρ*), der über den Hüften das Gewand zuſammenhielt. — 2) das Bandelier von Leder, an welchem das Schwert hing, und das gewöhnlich über der linken Schulter getragen wurde, ſo daß das Schwert an der rechten Seite war (vgl. Waffen). Befeſtigt wurde dieſes Bandelier außer durch das Gewicht des daranhängenden Schwertes noch auf der Schulter durch die Riemen des Panzers. Meiſtens war auf dieſem B. allerhand Metallſchmuck, ſpäter ſogar Edelſteine angebracht. — 3) ein verlängerter Zipfel an der römiſchen Toga, der von der rechten nach der linken Schulter gezogen wurde.

Bandusia ſ. Sabini.

Bantia, Municipium in der Nähe von Venuſia am Fuße des Mons Voltur, in waldiger Gegend Lucaniens, j. Oppido. *Liv.* 27, 26. *Hor. od.* 3, 4, 15. Von beſonderer Wichtigkeit für die Staatsalterthümer iſt die 1790 aufgefundene, aus den Jahren 133—118 v. C. ſtammende, Steinſchrift der tabula Bantina, die in lateiniſcher und oſkiſcher Sprache Beſtimmungen zur Sicherung der Staatsverfaſſung enthält. Ausg. von Mommſen, C. I. L. I. p. 45 ff. Vgl. deſſen unterital. Dial. S. 145 und Kirchhoff, das Stadtrecht von Bantia (1853).

Bapten ſ. Kotys, Kotytto.

Barăthrum, *βάραθρον*, eine Tieſe bei Athen, in die gemeine Verbrecher geſtürzt wurden, auch *ὄρυγμα* genannt und daher der Nachrichter *ὁ ἐπὶ τῷ ὀρύγματι. Lycurg. Leocr.* 121.

Barba. Die Griechen ließen ihren Bart wachſen um Wangen (*πώγων*), Lippen (*μύσταξ* und *πάππος = ὑπήνη*) und Kinn (*γένειον*), doch verwandten ſie auf die Pflege deſſelben wie auf die des Haupthaars die größte Sorgfalt. Es galt für verächtlich, ihn ganz abzuſchneiden, bis Alexander dieſe Sitte in Folge ſeines Strebens, die Orientalen mit ſeinen Makedoniern zu verſchmelzen, in Aufnahme brachte. Vgl. Haarputz. Die Römer trugen regelmäßig ihren Bart ungeſchoren, bis 300 v. C. die erſten Barbiere nach Rom gekommen ſein ſollen. Seitdem pflegte man ſich glatt raſiren zu laſſen, ausgenommen bei Trauer (ſ. Luctus). Im erſten Jahrh. v. C. kamen die Bärte wieder ſehr in Mode; die bene barbati oder barbatuli erſcheinen als ſtutzerhafte Leute. Der junge Römer ließ den Bart ſtehen etwa bis ins 21. Jahr; der Tag, an welchem er ſich ihn zum erſtenmale abnehmen ließ (ponere barbam), galt als Feſttag. Hadrian ließ ſeinen Bart wieder wachſen, um die Muttermäler in ſeinem Geſicht zu verbergen, und ſeitdem iſt die Sitte wieder allgemeiner geworden.

Barbări, *βάρβαροι*. Dieſer Name bezog ſich urſprünglich nur auf die Sprache und bezeichnete einen Fremdredenden; ſo heißen die Karer *Il.* 2, 867. *βαρβαρόφωνοι*, und auch die Aegypter nannten alle Andersredenden Barbaren (*Hdt.* 2, 158.). Daß ſo ſich leicht der Nebenbegriff der Geringſchätzung damit verbindet, iſt erklärlich. Dieſer Gegenſatz tritt beſonders hervor bei der ſchärſer ausgeprägten Entwickelung der Volksthümlichkeit und dem erhöhten Selbſtbewußtſein der Hellenen gegen andere Völker, beſonders die des Oſtens. Seiner Natur nach war der Grieche zur Herrſchaft über den Barbaren beſtimmt. *Arist. Pol.* 1, 2. *διό φασιν οἱ ποιηταί βαρβάρων δ' Ἕλληνας ἄρχειν εἰκός* [*Eur. Iph. Aul.* 1379.], *ὡς ταὐτὸ φύσει βάρβαρον καὶ δοῦλον ὄν*. Vgl. auch 7, 6., wo er den Barbaren in Europa Muth (*θυμός*) beilegt, aber die Einſicht (*διάνοια*) abſpricht, den Barbaren in Aſien Einſicht beilegt, aber den Muth abſpricht, während bei den Griechen beides ſich vereinigt fände, ſo daß ſie, wenn ſie einen Staat bildeten, über Alle herrſchen könnten. Von der Bezeichnung des fremdländiſchen Charakters ging das Wort daher nach und nach in die der geringeren Bildung über. So ſind außer den Hellenen für dieſe alle Andern Barbaren, bis ſpäter nach der Beſiegung Griechenlands durch die Römer auch dieſe ſich von den Barbaren trennten: alles was nicht griechiſch und römiſch gebildet war, wurde unter der Benennung barbari zuſammengefaßt; immanitas und barbaria bildeten den Gegenſatz gegen die römiſche humanitas, wobei auch der Gegenſatz der Sprache nicht ganz verloren ging, wie die Stelle bei *Cic. Verr.* 2, 4, 60. zeigt. Später wurden noch die Gallier und Hiſpanier in den Kanon aufgenommen, und der Name blieb beſonders für die germaniſchen Stämme und die Völker jenſeit des Euphrat, weil dieſe ſtandhaft ſich den Römern und ihrem Einfluß widerſetzten. — Die Herleitung aus dem ſanskr. barbara-s hat Bedenken ſelbſt für das Vorhandenſein dieſer Wortſorm; varvara-s aber „zottig“ bezeichnet den wollhaarigen Neger und das davon abgeleitete varvara-tâ nur die Rauheit in der Ausſprache des Buchſtaben r. Vgl. auch *βορβορύζειν*, kollern, knurren, und perſ. barbar, geſchwätzig, närriſch. Curtius, griech. Etym. S. 273.

Bardiaei, *Βαρδιαῖοι*, oder Bardaei, illyriſche Sclaven, verrufen wegen ihrer wilden Grauſamkeit, deren ſich Marius zur Ausführung ſeiner blutigen Befehle bediente. Sertorius ließ ſie, als ihr frecher Uebermuth alle Schranken zu überſchreiten drohte, viertauſend an der Zahl, niederhauen. *Plut. Mar.* 34 f. *Sertor.* 5.

Bardītus, Schildgeſang (vom altn. bardhi) der alten Germanen, begann mit halblautem Gemurmel und wurde bis zum furchtbaren Geſchrei. Der ululatus der Weiber begleitete ihn. *Tac. Germ.* 3. Das Wort hat nichts zu thun mit den keltiſchen bardi, den Sängern, welche die Krieger ins Feld begleiteten und deren Thaten verherrlichten; wol aber hat es bei Klopſtock den Namen Bardiet veranlaßt für Geſänge, deren Inhalt aus den Zeiten dieſer fäſchlich für die Germanen angenommenen Barden ſtammt.

Bardȳlis, *Βάρδυλις*, ein Illyrier, kämpfte als Feldherr ſiegreich gegen Makedonien, welchem er einen bedeutenden Gebietstheil entriß, im J. 359 v. C., fiel aber im folgenden Jahre in einer Schlacht gegen Philipp von Makedonien. *Diod. Sic.* 6, 4. *Cic. off.* 2, 11.

Barea Sorānus, Servilius, deſignirter Conſul im J. 52 n. C., diente unter Nero, der ihn wegen ſeiner Redlichkeit haßte, als Proconſul in Kleinaſien, wo ihn ſeine Gerechtigkeitsliebe ſehr beliebt machte. *Tac. ann.* 16, 23. Dadurch wurde er verdächtig. Unter der Beſchuldigung ehrgeiziger Abſichten angeklagt, wobei ſein eigner Lehrer P. Egnatius Celer als Zeuge gegen ihn auftrat, wurden er und ſeine Tochter Servilia, die des Vaters ehrgeizige Pläne befördert haben ſollte, als Theilnehmer einer Verſchwörung zum Tode verurtheilt. *Tac. ann.* 16, 23—33. *Dio Cass.* 62, 26.

Barentīnus, Flüßchen in Lucanien, in deſſen Bett die Weſtgothen ihren König Alarich beſtatteten (*Jordan. Get.* 30.), j. wahrſcheinlich Buſiento.

Bargusii, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien zwiſchen den Ilergeten und Auſetanern, nordöſtlich vom Iberus. *Liv.* 21, 19. 23. *Pol.* 3, 35.

Bargylia, *τὰ Βαργύλια*, Stadt in Karien im innerſten Winkel des gleichnamigen Meerb. (gewöhnlich iaſiſcher Meerb. genannt). Im J. 197 wurde Philipp III. von Makedonien von den Römern gezwungen, die bisher beſetzt gehaltene Stadt aufzugeben, worauf ſie für frei erklärt wurde. Die in der Nähe befindliche Statue der Artemis Kindyas wurde, obwohl unter freiem Himmel ſtehend, nie naß. *Liv.* 37, 17. 32, 33. 33, 30. 35. 39. *Plut. Flam.* 12.

Bārium, Stadt der Peucetier in Apulien, j. Bari, ein Municipium, von Horaz (*sat.* 1, 5, 97.) piscosum genannt.

Barka, *Βάρκα*, (j. Ruinen Merdsjeh), Stadt in Kyrenaïke, 100 Stadien vom Meere entfernt, urſprünglich Wohnſitz der durch ihre Pferdezucht berühmten Barcaei, ſpäter (560) durch Griechen aus Kyrene zur Hauptſtadt eines mächtigen, mit Kyrene rivaliſirenden Staates gemacht, der bis zur Eroberung durch die Perſer (510) blühte, und deſſen Name auf die h. Provinz übergegangen iſt. *Hdt.* 4, 164. 167. 171. 200.

Barkäner, Barcani, parthiſches Volk an der Grenze Hyrkaniens, welches Aſtyages nach ſeiner Beſiegung durch Kyros als Statthalter regierte.

Zur Armee des Dareios Kodomannos ſtellten ſie 12,000 M. *Curt.* 3, 2.

Barkas ſ. Hamilkar.

Barsīne, *Βαρσίνη*, 1) Tochter des Dareios, mit welcher Alexander den Hercules erzeugte. — 2) Tochter des Satrapen Artabazos und Gemahlin des Memnon von Rhodos, gerieth im J. 333 nach Memnon's Tode in die Gefangenſchaft Alexanders und wurde nach Plutarch (*Eumen.* 1.) ſpäter die Gemahlin des Eumenes. *Just.* 15, 2, 3.

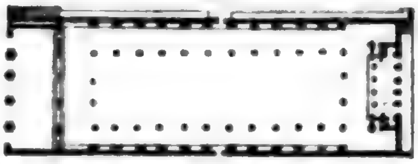
Βασανιστής. Die Folter als Beweismittel wurde in Athen bei Sclaven angewendet, nicht nur wenn ſie ſelbſt eines Verbrechens angeklagt waren, ſondern auch wenn vorausgeſetzt wurde, daß ſie gegen einen andern würden ausſagen können. Die Tortur war nöthig, weil ſie nach attiſchem Recht als Zeugen nicht auftreten durften. Das Verfahren dabei war, daß man entweder ſeine eigenen Sclaven zur Tortur anbot, oder den Gegner aufforderte, die ſeinigen dazu herzugeben (*παραδοῦναι*); dieſe Aufforderung hieß *πρόκλησις* (*προκαλεῖσθαι*). Es wurde ſodann ein förmlicher Contract zwiſchen beiden Parteien darüber aufgeſetzt, der ebenfalls *πρόκλησις* hieß. Die Männer nun, die die Tortur leiteten und den an den Sclaven durch dieſelbe verurſachten Schaden taxirten, hießen *βασανισταί*. Die Baſaniſten nahmen die Ausſagen der Sclaven auf, um ſie dem Gericht als Beweismittel vorzulegen; oder die Sache wurde ohne weiteres gerichtliches Verfahren abgemacht, wo dann der *βασανιστής*, natürlich der Ausſage der Sclaven gemäß, als Schiedsrichter (*διαιτητης*) die Sache entſchied. Zuweilen wurde auch die Tortur durch öffentliche, eigens dazu beſtimmte Sclaven vorgenommen. Gegen Bürger konnte die Tortur nur in Folge eines beſonderen Volksbeſchluſſes angewendet werden. *Isocr. trapez.* 15. *Demosth. Pantaen.* 40.

Basănītes scil. lapis, mons, Steinbrüche an der Südgrenze von Oberägypten zwiſchen Syene und Berenike, welche einen harten ſchwarzen Stein, zu Statuen gebraucht, lieferten.

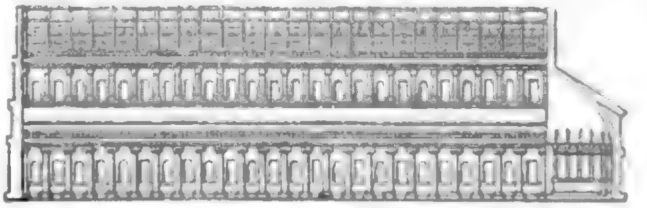
Basileios, *Βασίλειος*, der Große genannt, geb. 329 n. C. zu Cäſarea in Kappadokien aus vornehmem Geſchlechte, gebildet in Athen, wo er einen innigen Freundſchaftsbund mit ſeinem Landsmann Gregor von Nazianz ſchloß, dem ſpäter ſein jüngerer Bruder Gregor, Biſchof von Nyſſa, beitrat, war zuerſt Sachwalter, 362 Preſbyter, 370 Biſchof von Cäſarea und ſtarb 379, eine wahrhaft „königliche" Erſcheinung auf ſeinem Gebiete, Begründer des geregelten Mönchslebens. Er verſchenkte ſein ganzes Vermögen an die Armen, namentlich zur Stiftung eines großen Hoſpitals, und lebte ſelbſt in Dürftigkeit; dabei war er ein Freund und Beförderer der griech. Literatur, deren Studium er dringend empfahl. Ausgezeichnet ſind ſind ſeine Briefe; Jünglingen iſt beſonders ſeine Rede *ὅπως ἂν ἐκ τῶν ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων* (Ausg. von Lotholz, 1857) zu empfehlen.

Basilīka, *βασιλική*, basilica (scil. domus oder porticus), Prachtgebäude in Rom und den Provinzen, die zu Gerichtsſitzungen und Handelsgeſchäften benutzt wurden, Rathhaus und Börſe (*Cic. Verr.* 2, 5, 58. *ad Att.* 2, 14.), oben mit Gallerien für die Zuſchauer umgeben, wie die Ueberreſte in Verona zeigen (vgl. Roma, 8.). In Rom wurde die erſte von Cato Cenſorius auf dem Forum zur Seite der Curia gebaut und hieß B. Porcia, wie auch die andern, ſpäter erbauten ihre Namen von den Erbauern erhielten. Die Baſ. diente, wie geſagt, zugleich als Rathhaus und Börſe und beſtand aus einem Mittelſchiff und zwei durch eine Säulenreihe davon getrennten Seitenflügeln (ſ. Fig. a. Baſilika von Pompeji). An einem Ende des Hauptſchiffs war eine Abtheilung durch ein Gitter getrennt, wie die Sacriſtei in einer Kirche; oder es war eine, gleichfalls etwas abgeſonderte, Tribüne für die Richter und Advocaten errichtet. Im Innern waren oben Gallerien für Zuſchauer (*Vitr.* 5, 1. ſ. Fig. b. Baſilika zu Verona). Seit Conſtantin dem Gr. wurden viele Baſiliken in Gotteshäuſer verwandelt und die architektoniſche Grundform derſelben auch bei der Anlage der chriſtlichen Kirchen benutzt. Vgl. Zeſtermann, die antiken und die chriſtl. Baſiliken (1847).

a.



b.



Βασκανία, eine Art Bezauberung durch den Blick oder durch die Zunge, beſonders gegen Kinder und glückliche Perſonen, auch gegen Vieh und Feldfrüchte gerichtet. Um die Wirkung zu vernichten, pflegte man dreimal auszuſpucken oder gewiſſe Formeln auszuſprechen. Dieſer Glaube war auch bei den Römern, welche Abwendeformeln gebrauchten und auch Zauberringe trugen, um die Wirkung der Bezauberung zu verhindern. S. auch Bulla.

Bassai (Bassae) ſ. Phigalia.

Bassăreus, Bassariden ſ. Dionysos, 5.

Bassus, 1) Aufidius, ſchrieb zur Zeit des K. Tiberius eine von Quintilian (10, 1, 108.) gerühmte Geſchichte der Bürgerkriege und der Feldzüge gegen die Germanen, die an dem älteren Plinius einen Fortſetzer fand (*Plin.* 6. *praef.* 20.). Möglich, daß die libri belli germanici ein Beſtandtheil des größeren Werkes waren. Einige Proben aus ſeinem Werke giebt der ältere Seneca (*suas.* 6, 18. 24.). — 2) Cäſius Baſſus, Jugendfreund des Dichters Perſius, deſſen Gedichte er herausgab, fand beim Ausbruche des Veſuv im J. 79 n. C. ſeinen Tod. Er wird von Quintilian (10, 1, 96.) als der einzige nennenswerthe Lyriker nach Horaz genannt und hat wahrſcheinlich auch ein Lehrgedicht de metris verfaßt, welches im 3. Jahrhundert in ein proſaiſches Lehrbuch de metris umgearbeitet oder epitomirt wurde. Ein Bruchſtück davon iſt noch vorhanden, gedruckt in den Sammlungen der Grammatiker und Metriker, bei Keil gramm. lat. VI. p. 255. — 3) Saleius Baſſus, ein Epiker in der Zeit Veſpaſians (*Tac. dial.* 5. 9.), welchem Quintilian (10, 1, 90.) ein vehemens et poeticum ingenium zuſchreibt.

Bastarnae, *Βαστάρναι*, ein mächtiges Volk, wahrſcheinlich keltiſchen Stammes, aus Germanien eingewandert, wohnte anfangs zwiſchen Theiß und March, ging dann weiter Donau-abwärts und ließ ſich zwiſchen Tyras (Dnieſtr) und Boryſthenes (Dniepr) nieder. Sie kamen früh mit den Griechen und Römern in Berührung; Philipp von Makedonien (182) hatte die Abſicht, ſich ihrer gegen die Römer zu bedienen, woran ihn ſein Tod verhinderte (*Liv.* 40, 5. 57.); des Perſeus Geiz in Betreff des Soldes beraubte ihn des Beiſtandes von 70,000 tapfern B. *Liv.* 44, 26. Später ſtanden ſie auf Seite des Mithridates (*App. Mithr.* 15. 69. 71). Im J. 30 wurden ſie von M. Craſſus gedemüthigt, gaben jedoch ihre Raubzüge nach Thrakien nicht auf. In der Folge kommen ſie an der Mündung der Donau unter dem Namen Peukiner (von einer Donauinſel *Πεύκη*) vor. Tacitus (*Germ.* 46.) erkennt Aehnlichkeit der Sprache, Sitte und Lebensweiſe mit den Germanen an, während Livius (40, 57.) ſie mit den Skordiſkern (Kelten) zuſammenſtellt und verwandt glaubt. Später erſcheinen ſie unter den Verbündeten im Markomannenkriege und unternehmen mit den Gothen mehrere Raubzüge.

Batāvi (kurz bei *Lucan.* 1, 431.), *Βαταυοί*, *Βατάουοι*, ein aus Germanien ausgewandertes Volk, welches ſich zuerſt auf der vom Rhenus, Vacalus und der Moſa gebildeten Inſel — der ſogen. insula Batavorum — niedergelaſſen (*Tac. Germ.* 29. *hist.* 4, 12. *Caes. b. g.* 4, 10.), dann ſich aber weiter nach S. ausgebreitet hatte, und deren Land nun Batavia hieß. Unter den Städten ſind zu nennen: Batavodurum oder Noviomagus (j. Nimwegen) am Vacalus, die Feſtung Arenacum, Arenatium (j. Arnheim), Traiectum (j. Utrecht) am Rhenus, Lugdunum Batavorum unweit der Rhenusmündung, die bedeutendſte Stadt (j. Leyden). Die Bataver wurden anfangs von den Römern nicht als Beſiegte, ſondern mehr als Bundesgenoſſen betrachtet und leiſteten ihnen in den germaniſchen Kriegen beſonders durch ihre treffliche Reiterei guten Beiſtand. *Tac. ann.* 2, 8. *hist.* 4, 12. 17. *Germ.* 29. Aber allmählich ward das Verhältniß der Abhängigkeit ihnen doch läſtig, und als der Glaube an die Unbeſiegbarkeit der römiſchen Waffen geſchwunden war, entſtanden mehrmals Aufſtände, deren bedeutendſter der unter Claudius Civilis zur Zeit Veſpaſians 69 u. 70 n. C. war. Zwar gelang er nicht (*Tac. hist.* 4, 12—37. 54—80. 5, 14—26.); indeß blieben ſie von nun an ſteuerfrei und wurden immer von den Römern mit Achtung behandelt. *Tac. Germ.* 29.

Bathy̆kles ſ. Bildhauer, 2.

Bathyllos, *Βάθυλλος*, 1) aus Alexandrien, ein Freigelaſſener des Mäcenas, ausgezeichnet in der ſcherzhaften Pantomimik, ſowie Pylades, ſein Kunſtgenoſſe und Nebenbuhler, in der ernſten (*Tac. ann.* 1, 54.), beſonders in der Darſtellung des zarten, weichen und weibiſchen, daher mollis Bathyllus (*Juv.* 6, 63 ff.). Er hatte die Pantomimik als theatraliſche Kunſt in Rom eingeführt und begründet. (Heinrich zu Juvenal S. 226.) — 2) ein ſchöner Knabe und Liebling des Anakreon. In Samos, wo er geboren war, ſtand ſeine Statue. *Hor. epod.* 14, 9.

Bato, *Βάτων*, ein Dalmatier, und ein anderer des Namens, ein Pannonier, leiteten eine im J. 6 n. C. ausgebrochene Empörung beider Völker gegen Rom. Nach glücklichen Kämpfen gegen die Römer übernahm Tiberius den Befehl über das Heer und beſiegte den Dalmatier Bato in einer Schlacht, welcher darauf nach Pannonien flüchtete. Beide kämpften dann im J. 7 n. C. nicht ohne Glück vereint gegen den Feldherrn des Tiberius, Cäcina Severus, reizten andere Stämme zum Abfall und wagten ſogar einen Einfall in Makedonien. *Vell. Pat.* 2, 110 ff. Auguſtus ſandte nun den Germanicus gegen ſie, welcher zwar eines der empörten Völker ſchlug, aber die Unterwerfung der anderen nicht erzwingen konnte. *Dio Cass.* 55, 32. Erſt im J. 8 wurden die Dalmatier unterworfen, Bato erſchien ſelbſt in Rom, wurde vor den Tiberius geführt und ſprach mit ihm ſehr freimüthig. Bald darauf fiel der Pannonier Bato in des Dalmatiers Hände und wurde hingerichtet. Daher empörten ſich die Pannonier, und auch der Dalmatier Bato griff wieder zu den Waffen (im J. 9). Tiberius kam abermals nach Dalmatien (*Dio Cass.* 56, 11 f), Bato flüchtete ſich in eine feſte Burg bei Salona, wurde lange Zeit von Tiberius vergeblich belagert und verließ dieſelbe, als die Hoffnung auf ferneren Widerſtand vergeblich ſchien. Da die Seinigen ſich nicht dazu verſtehen wollten, mit den Römern, wie er es wünſchte, zu verhandeln, ſo trennte er ſich von ihnen und betheiligte ſich nicht weiter am Kampfe. Er ſtellte ſich ſpäter in Rom dem Tiberius und erhielt Strafloſigkeit. In Ravenna wurde ihm ſein Aufenthalt angewieſen. *Dio Cass.* 56, 11—17. *Vell. Pat.* 2, 115. *Suet. Tib.* 20.

Battiădes ſ. Kallimachos.

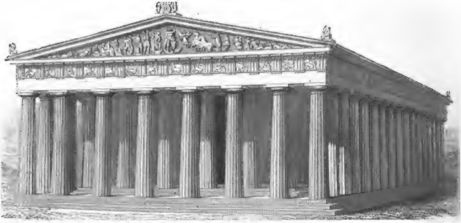
Battos, *Βάττος*, 1) Sohn des Polymneſtos von Thera, der nach der einen Sage (von Thera) aus dem Stamme der Minyer war. Battos gründete Kyrene in Libyen auf Veranlaſſung des delphiſchen Orakels nach manchen Leiden und Drangſalen (631 v. C.) und weihte die Niederlaſſung dem Apollon; er herrſchte 40 Jahre lang als ein frommer, gerechter Herrſcher, von ſeinen Unterthanen geliebt und geehrt. *Pind. Pyth.* 5, 89. 93 f. *Hdt.* 4, 157 f. (ſ. Euphemos). Die nachfolgenden Könige waren aus ſeinem Geſchlechte; unter ſeinem Enkel — 2) Battos II. (*ὁ εὐδαίμων*), wurde die bis dahin unbedeutende Stadt durch eine Menge Peloponneſier, Kreter und Inſelbewohner des aigaiiſchen Meeres mächtig und widerſtand ſogar dem großen Heere des Aegypterkönigs Apries mit Glück (570), nach deſſen Tode ſein Nachfolger Amaſis Frieden ſchloß. *Hdt.* 4, 150 ff.

Baucis (Baukis) ſ. Philemon.

Βαυκαλήματα oder ***καταβαυκαλήσεις*** waren die Geſänge, mit denen die Mütter und Ammen die kleinen Kinder, dieſelben im Arme tragend, einſchläferten. Wiegen ſcheinen erſt ſpäter vorzukommen.

1 **Baukünstler, Baukunst.** In die früheſte Zeit des helleniſchen Alterthums ragen gewiſſe coloſſale Bauwerke hinauf, welche die Uebergänge des roheſten Anfangs bis zur künſtlichſten Zuſammenfügung aufweiſen. Es ſind die ſogen. kyklopiſchen, wahrſcheinlich von den Pelaſgern herrührenden Mauern zum Schutze der fürſtlichen Akropolen; theils vieleckig geformte, unverbundene Blöcke, deren Lücken nur mit kleinen Steinen ausgefüllt wurden (in Tiryns), theils geſchickt behauen und künſtlich in einander gepaßt (Argos und Mykenai), was den unverwüſtlichſten Bau gab. Hieraus entwickelte ſich allmählich der Quaderbau, wenn auch zu Unterbauten polygone Blöcke immer üblich blieben. Im Uebrigen iſt an den Herrenhäuſern der heroi-

ſchen Zeit das namentlich charakteriſtiſch, daß man
an glänzenden metalliſchen Zierrathen beſonders
Wohlgefallen fand. Zur Aufbewahrung von Koſtbarkeiten,
Waffenſtücken, Bechern und andern Kleinodien
(κειμήλια) dienten die domartigen θησαυροί
(meiſt unter der Erde) und die kellerartigen
οὐδοί mancher Tempel. In dieſer Art am beſten
erhalten iſt das Schatzhaus des Atreus zu
Mykenai, aus horizontalen, allmählich in einen
Schlußſtein zuſammenlaufenden Schichten erbaut,
mit einer pyramidalen Pforte, inwendig wol mit
Erzplatten bekleidet, an der Fronte mit Halbſäulen
und Tafeln aus rothem, grünem und weißem Marmor
2 verſehen. — Mit der Einwanderung der
Dorier hängt der doriſche Tempelbau und damit
zugleich der Anfang einer zur Einfachheit
zurückkehrenden Kunſt zuſammen. Sie nahm durch
den beſtimmenden Zweck ſofort eine edle und große
Haltung an; von dem früheren Holzbau wurden
die den Fries bildenden Triglyphen (τρίγλυφες)
(als Balkenköpfe) und Metopen (μετόπαι) (als
Zwiſchenöffnungen) entlehnt. Die Säulen ſind ſehr
ſtark und ſtehen eng zuſammen, um Feſtigkeit und
Solidität zu erreichen; der Stärke entſpricht die
Höhe, in den Formen tritt überall das Streben
nach einem entſchiedenen Charakter hervor, ohne
daß die ſchroffen Uebergänge durch Zwiſchenglieder
gemildert werden. Die Formen ſind einfach, geometriſch,
meiſt in geraden Linien beſtehend, durch
kleine zierende Glieder, als Einſchnitte, Ringe,
Tropfen, angenehm unterbrochen. — Reicher ausgebildet
wurde dieſe Kunſt in dem frühzeitig blühenden
Korinth; die Giebel (ἀετώματα) wurden
durch Reliefs aus Thon geſchmückt, wofür hernach
die Statuengruppen kamen, und auf die zierliche
Form der Felderdecken, φατνώματα, lacunaria,
3 wurde beſonderer Fleiß verwendet. — Einen entgegengeſetzten
Charakter trug von Anbeginn an
die ioniſche Bauart. Die Säulen ſind ſchlanker,
die Schäfte verjüngen ſich weniger und werden
durch Baſen emporgehoben. Die Capitäle ſind geſchmückt
und mit vorhängenden Theilen (Voluten)
verſehen, die Formen mehr rundlich, gleichſam
elaſtiſch, die Uebergänge mehr ſanft: das Ganze
erhält den Charakter heiterer Anmuth und tritt
aus den Grenzen des Nothwendigen und Zweckmäßigen
hinaus. — Mit dem 6. Jahrh. entfaltet
ſich ein reicheres Leben; die einzelnen Staaten
wetteifern in ihren Anſtrengungen mit einander.
Beide Bauarten bilden ſich immer mehr, die doriſche
zu großartiger Würde, die ioniſche zu glänzender
Schönheit aus. Die Tempel erweitern ſich
durch Säulenſtellungen im Innern, die Decke wird
durch eine weite Oeffnung (ὕπαιθρον) durchbrochen.
Erwähnt werden aus dieſer Zeit die Tempel der
Artemis zu Epheſos (*Hdt.* 1, 92. *Liv.* 1, 45.
Plin. 16, 79. 36, 21.; von Heroſtrat verwüſtet,
von Deinokrates erneuert), der Kybele in Sardes,
der Hera in Samos, des olymp. Zeus in Athen,
das ſogen. eherne Haus der Pallas in Sparta u. a.;
erhalten haben ſich mehr oder weniger ein Tempel
des Poſeidon und ein viel jüngerer der Demeter
nebſt einer Stoa zu Päſtum (Poſeidonia), ein T.
der Athene zu Aigina, und mehrere andere auf
Sicilien, zu Syrakus, Akragas und Selinūs. Gleichzeitig
wurde in Waſſerleitungen, Kanälen, Fontänen
u. a. öffentlichen Werken Bewundernswürdiges
geleiſtet, jedoch auf Theater, Hippodromen, Stadien
u. dgl. noch kein Fleiß verwendet. — Nachdem aber 4
die Perſerkriege das ſchlummernde Bewußtſein
der Nationalkraft geweckt und die Anhäufung großer
Reichthümer möglich gemacht haben, erreicht der
unternehmende Geiſt ſeine Höhe und die Technik
ihre Vollendung. Das zu ſchnellem Wohlſtande
emporblühende Athen verwendet ſeine ungeheuren
Mittel zur Befeſtigung und zur Verſchönerung.
Zunächſt wetteiferten die Mauerbauten am Peiraieus
(Umfang mit Munychia 60 Stadien, Höhe
40 griech. Ellen, Breite für 2 ſchwerbeladene Wagen
neben einander) mit den kyklopiſchen an Coloſſalität,
übertrafen ſie aber an Regelmäßigkeit der Ausführung
weit. Jetzt denkt man auch an Bauten
für die Feſtſpiele, wobei mit der klarſten Schärfe
die Zweckmäßigkeit verfolgt wird. Gerade bei
dieſen, beſonders den Theatern, entſtand das Bedürfniß
des Wölbens, welche Kunſt von Demokritos
erfunden oder aus Italien hierher verpflanzt worden
ſein ſoll. Die ausgezeichnetſten Werke ſtanden jedenfalls
auf der Akropolis zu Athen. Hier am Eingange
derſelben erhoben ſich die prächtigen Propylaien,
deren Bau mehr als ein jährliches Einkommen
des Staats koſtete (2012 Talente, beinahe
3 Mill. Thlr.). Sie waren von Mneſikles gebaut
und ſtanden mit einer Auffahrt von der Agora
her in Verbindung: ein Prachtthor mit vier Nebenthüren,
nach außen eine ioniſche Vorhalle, nach
beiden Seiten doriſche Frontiſpice, an den Seiten
vorſpringende Flügelgebäude, wovon das nördliche
als eine Poikile diente; vor dem ſüdlichen lag ein
kleiner Tempel der Nike Apteros. Auf der Höhe 5
ſtand der Parthenon, der Tempel der Schutzpatronin
Athens, 50 Fuß länger als ein älterer,
vom perſiſchen Feuer verzehrter. Er war gebaut
von Iktinos und Kallikrates, ganz aus penteliſchem
Marmor, deſſen reiner Glanz durch den an
kleineren Streifen und Gliedern angebrachten Farben-
und Goldſchmuck gehoben wurde, und beſtand aus
einem Säulenumgange, dem Vortempel (πρόναος)
an beiden ſchmalen Seiten, der eigentlichen cella
oder dem Hekatompedon mit 16 Säulen um das
Hypaithron, dem eigentlichen Parthenon, einem
quadratiſchen eingeſchloſſenen Raum um die Bildſäule
der Pallas Athene (vgl. Bildhauer), endlich
dem geſchloſſenen Opiſthodomos mit 4 Säulen.
Er ſtand auf 3 Stufen erhöht, 40 Säulen doriſcher
Ordnung bildeten den Umgang, an allen Frieſen
und Metopen war der Schmuck von mancherlei
Bildwerken, die ſich auf die Helden- und Götterſagen
Athens bezogen. Bis gegen das Ende des
17. Jahrh. war dieſes Werk Gegenſtand der Bewunderung
aller Reiſenden, und noch jetzt iſt es
ein begeiſternder Anblick. Aber in dem Kriege
der Türken mit Oeſterreich benutzten die Venetianer
die Bedrängniſſe der ottomaniſchen Pforte: Athen
wurde beſchoſſen, und die nach dem höchſten Punkte
gerichteten Kugeln zerſtörten (am 28. Sept. 1687)
einen großen Theil des gut erhaltenen alten Werks.
Es folgte weitere Verwüſtung: aus den Trümmern
wurde, mitten in dem Umfange einer alten, ſchon
dort beſtehenden, eine neue Moſchee erbaut und
die Ueberbleibſel zu anderem Gebrauche verwendet.
— Neben dem Parthenon war kein Gebäude berühmter 6
als das am Südfuße der Akropolis gelegene
Odeion, für die muſikaliſchen Wettſtreite
der Dithyrambendichter und Rhapſoden beſtimmt.
Nicht blos um dieſes Zweckes willen ſchien die



Der Parthenon.

Form der Rotunde am paſſendſten, ſondern auch, weil das Nationalgefühl ſich dadurch befriedigt fand, eine Nachahmung des bewunderten Zeltes darin zu erblicken, von welchem aus Xerxes ſeine Flotte gemuſtert hatte. Das Schirmdach ſollte aus den Maſten gebildet ſein, die als Trümmer der perſiſchen Schiffe auf dem Strande von Salamis lagen. Auch dieſes Gebäude wurde im Kriege zerſtört. Als Sulla im mithridatiſchen Kriege Athen belagerte und der damalige Beherrſcher der Stadt, Ariſtion, die Stadt verlaſſen und auf der Akropolis Rettung ſuchen mußte, ſteckte er das Odeion in Brand, damit der Feind aus dem Holzwerk keine Maſchinen verfertigte. Von Ariobarzänes, König von Kappadokien, wurde es wieder aufgebaut, von Herodes Atticus verſchönert und iſt
7 noch in ſeinen Trümmern zu ſehen. — Außerdem
wurde das Theſeion von penteliſchem Marmor, der Doppeltempel der Athene Polias und des Poſeidon Erechtheus (das ſ. g. Erechtheion), in unübertrefflicher Sorgfalt der Ausführung und mit manchen Eigenthümlichkeiten der ioniſchen Baukunſt, in Eleuſis der große Tempel, unter Leitung des Iktinos, von Koroibos, Metagenes und Xenokles gebaut, mit 4 quer durchlaufenden doriſchen Säulenreihen in zwei Stockwerken und mit einer gewölbten (*Plut. Per.* 13.) großen Lichtöffnung, da der T. kein Hypaithron ſein durfte. Endlich fanden ſich noch viele andere Tempel theils in Attika zu Rhamnūs, Thorikos und auf dem Vorgeb. Sunion, theils im Peloponnes zu Olympia, Phigaleia, Argos, Tegea, in Jonien zu Milet, Priene, Magneſia, auf Sicilien zu Akragas, Selinūs (beſonders reich und groß, vgl. *Thuc.* 6, 20.) und Egeſta. Unter den vielen einzelnen Baukünſtlern treten noch Rhoikos von Samos (vgl. Bildhauer, 3.) als Erbauer des Heratempels in Samos und (mit ſeinem Sohne Theodoros und Smilis) des Labyrinths in Lemnos beſonders hervor (*Hdt.* 3, 60.). Gleichzeitig ſtieg der Luxus in Privatbauten und kam es zur Anlegung ganzer Städte, wovon die Hafenſtadt Peiraieus, Thurioi und Rhodos zeugten; als Baumeiſter dieſer Art werden Hippodamos von Milet und Meton genannt. — Dieſelbe Richtung ſehen wir indeſſen in der ſpäteren, alexandriniſchen Periode noch weit ſtärker ausgebildet, indem Alexandrien, nach dem Plane des Deinokrates (der auch den von Heroſtrat niedergebrannten Artemistempel in Epheſos wieder aufgebaut haben ſoll) angelegt und von Kleomenes von Naukratis ausgeführt (*Just.* 13, 4.), durch Schönheit und Großartigkeit ein Muſter (vertex omnium civitatum, *Amm. Marc.*) war, wenn es auch vielleicht noch durch den glänzenderen und reizenderen Eindruck Antiocheia's übertroffen wurde. In derſelben Zeit bildete ſich auch die erfindungsreiche Pracht der Zimmereinrichtung, die wir nachmals in Rom finden und von der das dionyſiſche Zelt und das Nilſchiff (ein ſchwimmender Palaſt) als beſondere Proben erſcheinen. Die Pracht der Grabdenkmäler zeigte ſich beſonders in dem Mauſoleion der Königin Artemiſia von Karien, während das Denkmal des Hephaiſtion nur ein, von Deinokrates in pyramidaliſchen Terraſſen conſtruirter, Scheiterhaufen war. Daß daneben auch in dieſer Zeit manche neue Tempel entſtanden (vorzugsweiſe vielleicht in Kyzikos und Athen), verſteht ſich von ſelber; dabei kam immer mehr die ſchmuckvollere, mancherlei Vorzüge combinirende korinthiſche Ordnung in Anwendung, wie ſie nachher in Rom herrſchend war. —
In Rom wurde erſt in den ſpäteren Zeiten der 8
Republik die Baukunſt heimiſch und von da mit ſteigender Pracht und Fülle geübt. Zwar waren die Tempel, wie der von C. Mutius für Marius gebaute Honoris et Virtutis, nicht groß; es folgten die Curia des Pompejus 697 v. C. und die prachtvolle Basilica des Aemilius Paulus mit phrygiſchen Säulen, etwas ſpäter. Das erſte ſteinerne Theater war das des Pompejus (697 v. C.) für 40,000 Zuſchauer, nach dem Muſter des Th. von Mytilene; das erſte ſteinerne Amphitheater von Statilius Taurus ward unter Auguſt erbaut. Mit dem Eintritt der Kaiſerherrſchaft aber nahm die Baukunſt bei den Römern den einem weltbeherrſchenden Volke angemeſſenen großartigen und prachtvollen Charakter an, wenn auch dabei die aus den griechiſchen Muſtern hervorleuchtende Reinheit des Stils durch Miſchung

heterogener Formen, worüber ſchon Vitruvius klagt, verloren ging; insbeſondere traten die Pfeiler und Bogen an den anſehnlichſten Gebäuden als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulengebälk. Auguſtus machte in Verbindung mit Agrippa und Anderen den campus Martius zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtſtadt, während die folgenden Kaiſer ſich mehr um die Sacra via und den palatiniſchen Hügel drängten. Die wichtigſten Gebäude Auguſts waren der Tempel des palatin. Apollo mit der Bibliothek, aus carariſchem, die Säulenhallen umher aus puniſchem Marmor, vollendet 724 v. C.; der T. des Jupiter Tonans am capitoliniſchen Hügel, des Mars Ultor auf dem Capitol, das Theater des Marcellus, die Porticus der Octavia. Von Agrippa rühren neben großen Hafen- und Cloakenbauten und den Saepta Julia die großen Thermen und beſonders das den Göttern des juliſchen Geſchlechts geweihte Pantheon her (727 v. C.), ein Rundgebäude von 132 Fuß Höhe, mit einer Vorhalle aus 16 korinthiſchen Granitſäulen, die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Roſetten; von Aſinius Pollio das Atrium Libertatis ſammt Bibliothek; von Corn. Balbus ein Theater.
9 Die Claudier ſchufen Rieſenbauten voll Eitelkeit und Schwelgerei: das goldene Haus des Nero reichte vom Palatin nach dem Eſquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern und unſäglicher Pracht, beſonders der Speiſeſäle. An die Stelle derſelben ſetzten die Flavier meiſtentheils gemeinnützige Gebäude; Veſpaſian baute einen T. der Pax und das Amphitheatrum Flavium (j. il Coloſeo), von Titus geweiht (80 n. C.) und zugleich als Naumachie benutzt; aber gleichzeitig (79) wird auch in den verſchütteten Städten Herculaneum, Pompeji und Stabiä ein guter Theil von Baudenkmälern begraben. Bald brach mit Trajans gewaltigen Bauwerken (ſein Forum, das ſtaunenswürdigſte in ganz Rom nach *Amm. Marc.* 16, 10., in der Mitte die Säule mit dem Erzbilde des Kaiſers, das Odeum, das Gymnaſium ꝛc., ſowie die Donaubrücke, bei welchen allen er ſich des Apollodoros aus Damaſkos bediente, der ſpäter bei Hadrian in Ungnade fiel) und Hadrians perſönlichem Wetteifer die letzte Blütezeit der Architektur herein; unter den Antoninen werden nur noch einzelne Bauwerke unternommen; das Ueberladene und Gehäufte der Verzierungen tritt an die Stelle der einfachen Schönheit, bis nach Marc Aurel vor der übermäßigen Häufung der Zierrathen alle Klarheit der Auffaſſung verloren geht und ſomit der ſchnelle Verfall des Geſchmacks eintritt. Der Zeitpunct war nahe, wo die antike Baukunſt dem chriſtlichen Kirchenbau Platz machte. Vgl. Bötticher, die Tektonik der Hellenen, 2 Bdd. (1844 ff.). Brunn, Geſch. der griech. Künſtler, Bd. II. (die Architekten), S. 317 ff. Reber, Geſch. d. Baukunſt i. Alterth. (1867).

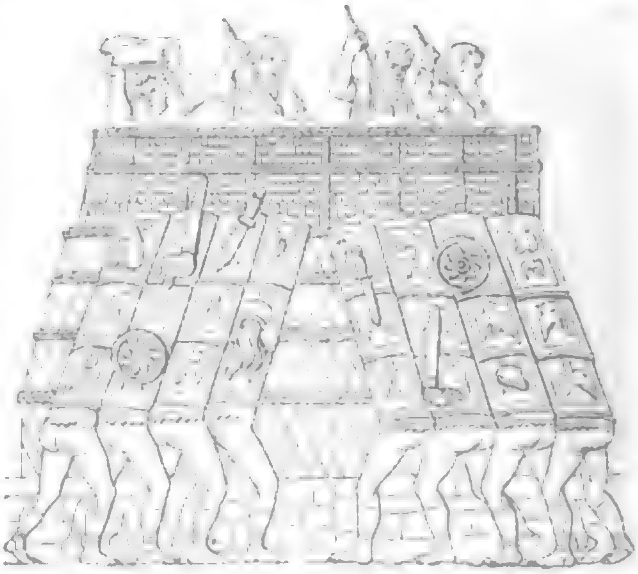
Bavius iſt als ſchlechter Dichter neben Mävius durch Vergil (*E.* 3, 90.) bekannt. Nach Euſebius iſt er 33 v. C. in Kappadokien geſtorben.

Bedriăcum, nach andern Bebriacum, ein Flecken im transpadaniſchen Gallien zwiſchen Cremona und Verona, bekannt durch die Niederlage Otho's durch Vitellius (*Tac. hist.* 2, 42. 44.) und durch die der Vitellianer (daſ. 3, 15.) im J. 69.

1 **Belagerung.** Das anſchauliche Bild der Belagerung einer Stadt während des heroiſchen Zeitalters iſt uns in der Iliade vorgeführt. Die Belagerer beziehen ein Lager vor der Stadt, die Belagerten ziehen am Morgen hinaus und kämpfen in Einzelkämpfen mit abwechſelndem Glücke, bis ſie ſich gegen Abend wieder hinter ihre Mauern zurückbegeben. Zehn Jahre lang liegt die Macht des ganzen Griechenlands vor Troja, und doch kann es nur durch die bekannte Liſt mit dem hölzernen Pferde fallen. Von einer Belagerungskunſt iſt nicht die Rede. Bis zu den Perſerkriegen gab es in den irgend größeren Städten Griechenlands nur befeſtigte Burgen (ἀκροπόλεις), die blos durch Liſt oder Ueberrumpelung oder Verrath einnehmbar waren. Seit aber Athen (*Nep. Them.* 6.) und nach deſſen Beiſpiel auch die übrigen griechiſchen Hauptſtädte mit Ausnahme von Sparta ſich mit Mauern umgaben, ſollte man meinen, daß in den griechiſchen Stammkriegen die Eroberung dieſer feſten Plätze ein Hauptmoment geweſen wäre: indeſſen da die feindlichen Heere mit Beginn des Winters in ihre Heimath zurückkehrten, und auch die Belagerungskunſt ſich noch nicht zu der Höhe entwickelt hatte, daß günſtige Reſultate von ſolchen Belagerungen zu erwarten waren, ſo kam es höchſt ſelten dazu. Selbſt Athen unterlag mehr durch Hunger und Verrath als durch die feindliche Kriegskunſt. Nur kleine Grenzſtädte ſind etwa durch Einſchließungen zur Uebergabe zu zwingen. Aehnlich war es zuerſt auch bei den Römern. Auch in Italien hatte jede Stadt mit guter Benutzung der Bodenverhältniſſe ihre Burg (arx) angelegt oder ſelbſt in Ebenen ſich unerſteigliche Höhen durch Kunſt geſchaffen. Dies ſchützte ſie zunächſt gegen ungeſtüme Angriffe der Römer, und der Winter befreite ſie durch die Rückkehr der feindlichen Heere nach Rom von der Belagerung. Doch wurde dies bald geändert. Wenn gleich mit vielem Widerſpruch (*Liv.* 5, 1—23.) wurde die Belagerung von Veji 404 v. C. auch während des Winters fortgeſetzt. Damit aber das Belagerungsheer nicht durch den Zuzug der mit Veji befreundeten Völkerſchaften im Rücken überfallen werde, ſo wurde außer den Angriffs- und Vertheidigungswerken gegen die Stadt (Contravallationslinie) noch eine zweite ebenſo vollſtändige Verſchanzungslinie nach der äußern Seite hin (Circumvallationslinie) aufgeführt. *Liv.* 5, 1. *Caes. b. Afr.* 80. (castra lunata). Dies blieb für alle folgenden Zeiten. —
2 Die höchſte Ausbildung erhielt die circumvallatio durch Cäſar (vgl. *b. g.* 7, 69—75. *b. c.* 3, 43 f.). Rings um die belagerte Stadt wurden in einer durch die Wirkung der Fernwaffen gebotenen Entfernung von den Mauern Befeſtigungswerke, bald von Mauerwerk, bald aus einem Walle beſtehend, errichtet und mit Bruſtwehren (loricae) und Zinnen (pinnae) verſehen und in beſtimmten Zwiſchenräumen Thürme aufgeführt. Davor lag ein Graben von ziemlicher Tiefe und Breite mit Palliſaden (cippi) verſehen; eine beſondere Art, die Cäſar vor Aleſia anwendete, ſ. Cippus. War es möglich Waſſer dorthin zu leiten, ſo wurde noch ein zweiter Graben damit angefüllt. Vor dieſem wurden in Geſtalt eines Quincunx (ſ. d.) Gruben von 3 Fuß Tiefe, nach unten enger, angelegt; aus denſelben ragte 4 Zoll über der Erde ein oben zugeſpitzter und im Feuer gehärteter Pfahl hervor. (Wegen der Aehnlichkeit mit einer Lilie nannte man eine

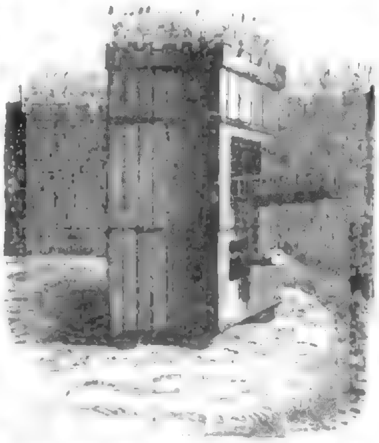
3 ſolche Grube lilium.) Zur Verdeckung derſelben legte man über dieſelben Sträucher und Reiſig. Hierauf folgten allenthalben **Fußangeln** (stimuli), die an kleinen, in die Erde flach eingeſcharrten Holzſtückchen befeſtigt waren. Auf dieſelbe Weiſe errichtete man die Circumvallationslinie. Innerhalb der beiden Befeſtigungen liegen an günſtigen Orten Caſtelle in hinlänglicher Anzahl (vor Aleſia 23, *Caes. b. g.* 7, 69.), um nach allen bedrohten Puncten raſch Widerſtand und Hülfe entſenden zu können. Dieſe Einrichtung finden wir auch bei den Griechen, z. B. bei der Belagerung von Plataiai, 430 v. C. *Thuc.* 2, 75. 3, 21. Solche Einſchließung (obsessio, obsidere, nach heutigem Ausdruck Blocade, Berennung) reichte in manchen Fällen aus, die Uebergabe zu erzwingen, weil dadurch den Belagerten jegliche Zufuhr und jeglicher Entſatz abgeſchnitten war, ihnen überdies auch noch bisweilen das Trinkwaſſer abgeleitet oder verdorben wurde. *Thuc.* 6, 100. *Caes. b. c.* 3, 49. Die Belagerten ſuchen auf mannigfache Weiſe dagegen anzuſtreben, namentlich die feindlichen Werke ſofort in ihrem Entſtehen zu hintertreiben. Deshalb legen ſie (wie die Syrakuſier gegen die Athener) Gegenwälle an und durchkreuzen die feindlichen Linien, ſo daß ſich die Belagerer erſt das Terrain erobern müſſen. Auch bei überraſchenden Ausfällen werden die halb aufgeworfenen oder vollendeten Gräben und Wälle eingeriſſen und die aus Holz beſtehenden Werke in Brand geſteckt. Und wenn ſich die belagerte Stadt außerdem hinlänglich mit Lebensmitteln verſehen und auf ihrem Gebiete alles Vieh und Baumaterial vorher entfernt hatte, und endlich im Rücken des Belagerungsheeres Verbündete die ganze Gegend, Landſtraßen und Aecker verwüſteten und die Herbeiſchaffung von allem Nothwendigen unſicher machten, ſo geſchah es wol öfter, daß die Belagerer daſſelbe Schickſal traf, welches ſie den Belagerten hatten bereiten wollen.

4 Glaubte man, daß ſolche Blocade (obsessio) unter den vorhandenen Verhältniſſen nicht raſch und ſicher genug zum Ziele führen möchte, ſo ſchritt man, zumal wenn die Mauern keine beträchtliche Höhe hatten oder etwa durch ihr Alter ſchon ſchwache Stellen darboten, lieber zum ſofortigen Angriff (expugnatio, Sturm, *Caes. b. g.* 7, 36. *b. c.* 3, 55.), ſuchte namentlich die Thore oder auch andere Orte der Mauer durch Brecheiſen (vectis) oder Mauerbohrer (terebrae) zu erbrechen und mit Leitern zu erſteigen. *Tac. hist.* 2, 22. 3, 27 ff. *Caes. b. g.* 2, 6. Zu dieſem Zwecke bildeten die Soldaten durch ihre über den Köpfen zuſammengehaltenen Schilde ein ſ. g. **Schilddach** (testudo); nur die äußerſten Glieder dieſer dichten Schaar ſchützen ſich nach außen mit ihren Schilden gegen die feindlichen Pfeile und Geſchoſſe. Bald aber ſtürzen ſchwere Steinmaſſen und Balken (auch wol die Baliſte ſelber, *Tac. hist.* 3, 29.) von oben herab auf ſie nieder und zerſchmettern Alles, wohin ſie fallen; in die geöffneten Seiten fliegen die Spieße, Lanzen und Wurfgeſchoſſe und richten ſchreckliche Niederlagen an. Daſ. 3, 27. Doch die Lücke wird wieder geſchloſſen und auf die einfache testudo eine zweite, ja ſelbſt wol eine dritte erhoben, und der Feind auf der Mauer ſieht die Anſtürmenden in gleicher Höhe mit ſich. *Tac. hist.* 3, 28. 4, 23. Zugleich auch legt man die Leitern (scalae) an, aber die Emporklimmenden werden mit gabelförmigen Spießen (furcae) und eiſernen, gezähnten Zangen (lupi) gefaßt und rückwärts geſchleudert, oder es ſtrömt ihnen ſiedendes Waſſer und geſchmolzenes Pech entgegen; ſelbſt da, wo der Feind auf der Mauer gewichen iſt, ſtürzen ſchwere Steinmaſſen, die allenthalben zwiſchen den Mauerzinnen in Körben (metellae, *Veg.* 4, 6.) angebracht ſind und ſich bei der geringſten Berührung von ſelber entladen, zerſchmetternd auf ſie herab. —



5 Bei größeren und mehr befeſtigten Städten trat aber die förmliche Belagerung mit den großartigſten Werken ein (oppugnatio, oppugnare). Das Hauptaugenmerk war die Erzwingung eines Eingangs in die Stadtmauer entweder durch den Sturmbock (κριός, aries, ſ. d.) oder durch Untergrabung der Mauer oder durch den Erddamm oder durch Thürme. Die Untergrabung eines Theils der Stadtmauer geſchah entweder unmittelbar an dem Fuße derſelben unter dem Schutze der ſ. g. **Breſchſchildkröte** (χελώνη διορυκτίς), die mit ihrer geraden, offenen Seite auf Rädern an die Mauer geſchoben wurde und durch ihr ſchräges, bis zum Boden reichendes Dach, ſowie durch die mit naſſen Fellen bekleideten Seitenwände gegen das von oben herabgeworfene Feuer oder gegen Steine und Wurfgeſchoſſe ſicherte; oder man führte von der Belagerungslinie aus eine **Mine** (cuniculus, ὑπορύγματα, μεταλλεῖαι) bis unter die Mauer, untergrub einen Theil derſelben und verhinderte den augenblicklichen Einſturz durch hölzerne Balken, die man dann durch leicht brennbare Stoffe anzündete, worauf der Einſturz von ſelber erfolgte. *Pol.* 5, 100. *Veg.* 4, 24. Oft auch führte man die Minen weiter bis in die Stadt hinein, ſtieg heimlich bei Nacht aus und öffnete die Thore von innen. *Liv.* 5, 19. 21. *Veg.* 4, 24. Sobald die Belagerten das Vorhaben der Feinde merkten (namentlich durch die angehäuften Erdhügel, *Liv.* 38, 7. *Pol.* 22, 11.), ſuchten ſie ſich zunächſt von der Richtung der feindlichen Mine zu überzeugen. An mehreren Orten der Mauer entlang oder in einem parallel mit derſelben aufgeworfenen Graben innerhalb der Stadt wurden dünne Metallplatten (Schilde oder Keſſel) aufgeſtellt, die durch das Vorgehen der Mineurs (cunicularii) ertönten und dadurch die Richtung der Mine verriethen. Dann ging man den Feinden mit Gegenminen entgegen, und kam es wol zu

Kämpfen unter der Erde (*Liv.* 23, 18. 38, 7.); meiſtens vertrieb man ſie durch Rauch, auch wol durch Bienen und Weſpen. — 6 Die großartigſten Belagerungswerke aber waren die Dämme (aggeres, χώματα) und Thürme (turres, πύργοι). Die Erddämme, die oftmals auch größtentheils aus Holzwerk beſtanden (vgl. Agger), wurden von der Circumvallationslinie aus in gerader Richtung auf die Mauer hin von bedeutender Breite und Höhe aufgeführt und dienten dazu, die Belagerer zu gleicher Kampfhöhe mit der Mauerbeſatzung zu erheben, um die Vertheidigungsanſtalten überſehen und die Vertheidiger von der Mauer vertreiben zu können, damit dieſe den in der Nähe aufgeſtellten Widder deſto weniger beunruhigen und in ſeiner Wirkung hemmen ſollten. Aber die Belagerten ſpannten zwiſchen den Mauerzinnen Segeltücher (saga) und Matten von Ziegenhaar (cilicia) aus, durch die das Hineinblicken in die Stadt verhindert ward, und in denen ſich zugleich die geworfenen Pfeile verwickelten; oder man unterhielt auf der Mauer ein Feuer von viel Rauch gebenden Stoffen und ſuchte durch neue Aufſätze von Holz oder Mauerwerk auf die Krone der Mauer die Höhe des Belagerers zu überbieten. Doch ſchon erhebt ſich dicht vor ihren Augen auf dem Ende des Dammes ein und der andere Thurm von mehreren Stockwerken, und der Belagerer beherrſcht von ſeiner Höhe herab die nächſte Umgegend der Mauer. Jetzt verſucht der Belagerte zunächſt die Thürme in Brand zu ſetzen, entweder durch Soldaten, die bei Nacht heimlich an Seilen von der Mauer herabgelaſſen werden, oder durch Brandpfeile (πυρφόρα βέλη *Arr.* 2, 18, 6.), die zum Theil mit der Hand (malleoli, *Amm. Marc.* 23, 4. *Caes. b. Alex.* 14.), zum Theil mit Wurfgeſchoſſen (falaricae, *Liv.* 21, 8. *Veg.* 4, 18.) geſchleudert werden. Jene kleineren hatten den Brennſtoff zwiſchen der Spitze und dem Rohre in einer eiſernen mit Spalten verſehenen Kapſel, und konnte das durch ſie entſtandene Feuer nach *Marc. Amm.* a. a. O. nur durch Sand gelöſcht werden. Die bedeutend größeren falaricae hatten den aus Schwefel, Harz, Pech u. Oel beſtehenden Brennſtoff um Zacken an der Wurzel der 3 Fuß langen Spitze gewickelt und wurden, damit das vorher angezündete Feuer nicht durch einen zu heftigen Luftzug ausgelöſcht würde, mit geſchwächter Bogenkraft geworfen (arcu invalido, *Amm. Marc.* a. a. O.). Da aber die Thürme aufs ſorgfältigſte durch naſſe Felle und mit Eſſig getränkte Decken gegen dieſe Gefahr geſchützt waren, blieb endlich den Belagerten nur die Eine Hoffnung, durch Minen den Damm und die darauf errichteten Thürme zu ſtürzen. *Caes. b. g.* 3, 21. 7, 22.

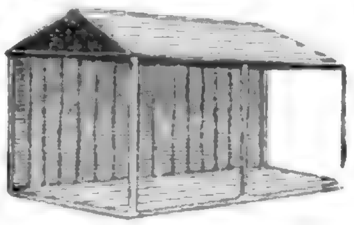


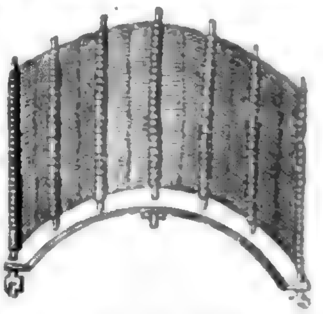
— 7 Einen ungeheuren Umſchwung nahm die Belagerungs- und Befeſtigungskunſt durch die Erfindung und die bald darauf erfolgte allgemeine Anwendung der ſchweren Geſchütze (ſ. Tormenta, 2.). Als nämlich Dionyſios von Syrakus 400 v. C. große Vorbereitungen zu einem Kriege gegen die Karthager machte, ließ er alle namhaften Techniker aus allen Gegenden zu ſich kommen, die in neuen Erfindungen wetteiferten. Dieſe kamen allmählich, immer vervollkommnet, in der Schlacht und dann auch bei Belagerungen in Anwendung, und als außerdem noch durch die Züge Alexanders in die alten Stammländer techniſcher Cultur die Kenntniſſe in der Mechanik ungemein befördert wurden und auch die Breſchwerkzeuge ſich überraſchend vervollkommneten, lag die dringendſte Aufforderung nahe, auch die Befeſtigungen demgemäß nach voraus berechneten und bewußten Principien einzurichten. Somit entſtand jetzt eine förmliche Belagerungs- und Befeſtigungswiſſenſchaft, die bald von den Römern, nachdem ſie die Kenntniß der vervollkommneten Wurfgeſchütze von den Griechen überkommen hatten (*Athen.* 6, 273, e.), immer weiter ausgebildet wurde. Nunmehr traten an die Stelle der einfachen Steinmauern Erdbauten.

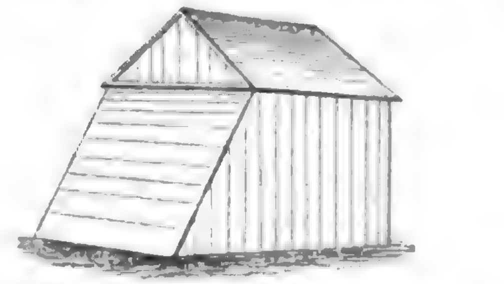
8 Ein Wall (murus) von einigen 20 Fuß Dicke ward zwiſchen zwei Mauern ſo aufgeworfen, daß die äußere Brüſtung höher lag und in ſchräger Abdachung nach dem Innern der Stadt hin zur bequemen Erſteigung deſſelben abfiel. *Veg.* 4, 3. Der Wallgang (corona) mußte breit genug ſein, die Vertheidiger und Wurfmaſchinen aufzunehmen. Solcher Wall, deſſen normale Höhe 30 Fuß war (um Karthago 45 Fuß, *App.* 8, 95.), leiſtete dem aries wirkſameren Widerſtand, und ſelbſt wenn die äußere Mauer durchbrochen war, verſtattete der breite Erddamm noch nicht den Sturm. Die früher übliche Winkelgeſtalt der Mauern wurde beibehalten, damit die Angreifer von verſchiedenen Seiten gefaßt werden konnten. In Zwiſchenräumen von 150—300 F. (Bogenſchußweite) waren zu dieſem Zwecke Thürme errichtet, namentlich an den Spitzen der Winkel von ſehr bedeutender Mauerſtärke zum Widerſtande gegen den Widder und die übrigen Breſchwerkzeuge und zwecks der Aufnahme der ungeheuren Gewichte der Wurfmaſchinen. Die runde Geſtalt widerſteht am leichteſten dem Widderſtoße, doch da ſie keine vortheilhafte Wirkung auf das Vorterrain und keine wirkſame Beſtreichung der Zwiſchenmauern (Courtinen) geſtattet, ſo wählte man auch die ſcharfkantige, an den Thoren namentlich die fünf- und ſechseckige zur größeren Kreuzung der Geſchoſſe. In dieſen Thürmen waren nunmehr auch außer den früheren Scharten für die Bogenſchützen noch größere für ſchwere Geſchütze von dem verſchiedenſten Kaliber angebracht (θυρίδες, fenestrae), die mit beweglichen Schartenladen (καλύμματα, Rouleaux) verſehen waren, damit der Feind nicht in dieſelben hineintreffe. Am ſchwerſten jedoch waren die Thore, als die zuerſt und am meiſten bedrohten Angriffspuncte, zu vertheidigen. Gegen Feuer, von außen angelegt, ſchützte man ſie durch Eiſenbeſchlag und goß aus Oeffnungen in der Mauer von oben Waſſer herab; außerdem waren die zu den Seiten liegenden Thürme von ausnehmender Feſtigkeit.

9 Auch waren vor den Thoren Außenwerke (propugnacula) angelegt, um bei einem zurückgeworfenen Ausfall das gleichzeitige Eindringen der Feinde in die Stadt zu verhindern. Zu dieſem Zwecke hing über dem Thore ein Fallgatter (cataracta) in eiſernen Ringen und Seilen, das plötzlich mit großer Gewalt über die Verfolger niederfiel, das weitere Vordringen derſelben verſperrte und zugleich den

ſchon eingedrungenen Feinden den Rückzug abſchnitt und ſie in die Gewalt der Belagerten lieferte. *Veg.* 4. 4. *Liv.* 27, 28. Ueberhaupt war es namentlich bei Beginn der Belagerung für die Belagerten höchſt wünſchenswerth, den Feind ſchon bei ſeinen erſten Anſtalten zu ſtören und zu beunruhigen; deshalb wurden an geeigneten Orten vor der Feſtung **Vorwerke** (προτειχίσματα), die theils in niedrigen Mauern, theils in Palliſadirungen (χαρακώσεις) beſtanden, angelegt und mit ſchwerem Geſchütze verſehen. Außerdem ward das Terrain um die Mauern herum auf alle mögliche Weiſe benutzt, den Anrückenden Hinderniſſe in den Weg zu legen. Dicht vor den Mauern endlich zogen ſich Gräben herum von hinlänglicher Tiefe und Breite, mit Palliſaden verſehen und wo möglich mit Waſſer angefüllt, ſowohl zur Erſchwerung des Uebergangs als auch zur Vereitelung unterirdiſcher Gänge. Zu all dieſem kamen den Belagerten die ſchweren Wurfgeſchütze ebenſo gut zu ſtatten als den Belagerern, — dies nöthigte die letzteren, auch ihrerſeits auf feſtere und mehr maſſiv gebaute Schutzmittel und Schutzdächer ihr Augenmerk
10 zu richten, als früher. Dieſe Deckungsmittel waren: die vineae, musculi, plutei und testudines. 1) Die **vineae** waren Schirmdächer von 8 F. Höhe, 16 F. Länge und 7 F. Breite. *Veg.* 4, 15. Sie beſtanden aus 4—10 Pfählen und bildeten förmliche Säulenhallen (porticus, *Caes. b. c.* 2, 2.); oben waren ſie meiſtens flach, doch auch mit doppeltem Dache von Brettern und Flechtwerk, und an 3 Seiten mit Weidengeflecht verſehen und zum Schutze gegen Feuer mit den ſchon öfter erwähnten naſſen Häuten bedeckt. Da die Pfähle derſelben unten ſpitz waren, um in dem aufgeworfenen agger, der eben unter ihrem Schutze hergeſtellt wurde, feſtſtehen zu können, ſo mußten ſie immer fortgetragen werden. Später legte man auch Walzen darunter und rollte ſie weiter, da ſie auch anſtatt der musculi dienten und von den Schriftſtellern auch wol mit ihnen verwechſelt werden. *Tac. hist.* 2, 21. — 2) Die **musculi** dienten zu den tiefen Erdarbeiten (daher auch testudines fossariae), ſowol offenen Gängen, als auch zur Untergrabung und Einreißung der Mauern, Ausfüllung der Gräben ꝛc.; deshalb waren ſie auch nur von ganz geringer Höhe und bis zu 60 Fuß lang (*Caes. b. c.* 2, 10.), auf beiden Seiten mit Flechtwerk und naſſen Häuten verſehen, oben mit Dächern von Ziegelſtein und Lehm, der durch darüber geleitetes Waſſer ſtets feucht erhalten wurde. Der vordere, dem Feinde zugekehrte Giebel beſtand zur Abhaltung der feindlichen Geſchoſſe aus einem in dreieckiger Form vorſpringenden, bis auf die Erde niederfallenden Dache. *Vitr.* 10, 21. Sie wurden auf Walzen fortgeſchoben. — 3) Die **plutei**, bloße Schutzwände, waren oft nur eine gerade Wand, auch halbrund und winkelförmig (ſ. d. nächſte Abb.). Sie wurden auf drei beweglichen Rädern fortbewegt und dienten zum Schutze der Schleuderer und Bogenſchützen, die den
11 Feind auf der Mauer beſchoſſen. — 4) Den Namen der **testudo** leitet Vitruv (10, 13.) von der langſamen Bewegung, Vegetius (4, 14.) von der Aehnlichkeit mit einer Schildkröte her, indem unter derſelben der aries den Kopf bald vorſtreckt, bald einzieht. Die testudines haben zweierlei Beſtimmung und darnach auch verſchiedene Geſtaltung: a) die **Widderſchildkröten** (testudines arietariae, χελῶναι κριοφόροι) dienten zur Deckung des Sturmbocks und der dabei thätigen Mannſchaft und mußten demnach eine beträchtliche Höhe haben, und da ſie in der größten Nähe des Feindes am Fuße der Mauer aufgeſtellt wurden, ſo mußten auch ihre Dächer und Seiten von vorzüglicher Stärke und feuerfeſter Bedeckung ſein (ſ. **Aries**). Nach vorn waren ſie wol auch offen, damit der Widder deſto unbehinderter ſpielen könnte, doch iſt oben ein kleines Vordach, um die feindlichen Pfeile und Geſchoſſe nach Möglichkeit abzuhalten; nach hinten bedürfen ſie keines Schutzes. Bisweilen iſt auf dem Dache noch ein Thurm errichtet von mehreren Stockwerken, in deren unterſtem Waſſer gegen etwaiges Feuer bereit ſteht, und deren andere mit Bogenſchützen und ſchweren Wurfgeſchützen beſetzt ſind zum Angriff und zur Abwehr der feindlichen Mauerbeſatzung, die die Stöße des Widders aufzufangen und abzulenken ſucht. *Vitr.* 10, 19. *Amm. Marc.* 23, 4. Wenn die Widderſchildkröten auf Rollen nach ihrem beſtimmten Standpuncte hin bewegt waren, ſo mußten ſie nach hinten durch in die Erde geſchlagene Pfähle befeſtigt werden, damit ſich nicht durch ihre Rückbewegung der Widder-
ſtoß abſchwäche. — b) Die **Schüttſchildkröten** 12
(testudines aggestitiae, χελῶναι χωστρίδες) dienten zur Deckung derjenigen Soldaten, die mit Ausfüllung der Gräben und mit Ebenung der Terrains für die leichtere Bewegung der großen Maſchinen, namentlich der Wandelthürme (turres ambulatoriae), beſchäftigt wurden. Deshalb ſind ſie bedeutend niedriger als die Widderſchildkröten und laſſen das vordere Giebeldach bis zur Erde niederfallen, bedürfen auch überhaupt, da ſie dem Feinde nicht ſo nahe kommen wie jene, nicht des hohen, ſchrägen Daches und des ſtarken Baues. — War die hinlängliche Anzahl von Schutzdächern vorhanden, ſo galt als das nächſte Augenmerk, wie auch ſchon vor Erfindung der ſchweren Geſchütze, ſich mit den Belagerten wenigſtens in gleiche Höhe zu verſetzen, wo möglich über dieſelben emporzuragen. Die **Erddämme** (aggeres) müſſen jedoch nunmehr von bedeutenderer Dimenſion und größerer Feſtigkeit aufgeführt werden, weil auf ihnen das ſchwere Gewicht der Wurfgeſchütze und ſelbſt die Thürme jetzt nach der Mauer hin fortbewegt werden ſollen. Die Errichtung dieſer letzteren an Ort und







Stelle dulden nicht mehr die zerſtörenden Wurfgeſchoſſe der Belagerten, deshalb werden ſie weitab innerhalb der Circumvallationslinie vollſtändig auf einem Unterbau von 4, 6 oder 8 Rädern erbaut und je nach der Höhe der Mauern entweder auf ebenem Boden oder auf dem agger durch Winden (*Diod. Sic.* 20, 48. 91.), auch wol durch Zugvieh (*Caes. b. Alex.* 2.) zur Mauer herangebracht, weshalb
13 ſie dann turres ambulatoriae heißen. Von ihnen müſſen noch die transportablen Thürme (*πύργοι φορητοί*) unterſchieden werden, die leichter gebaut, aus einander genommen und ſchon in ihren Beſtandtheilen fertig dem Heere nachgeführt und bei weniger feſten Plätzen zum ſofortigen Angriff in Anwendung gebracht werden, während die Wandelthürme mit ihren größeren Dimenſionen erſt vor der Feſtung und zu jeder einzelnen Belagerung beſonders erbaut wurden. Spätere Zeiten jedoch verwiſchen dieſen Unterſchied (*Vitr.* 10, 19. *Jos. b. Jud.* 3, 6.), und ſuchte man namentlich den Feind über die wirkliche Höhe des Thurmes dadurch zu täuſchen, daß man nur einen Theil deſſelben auf dem Damme an die Mauer hinanbewegte und die bereit gehaltenen Balken zu immer neuen Stockwerken zuſammenfügte und ſomit von der Höhe herab die Mauer beherrſchte. Die ſ. g.
14 Streitthürme (*ἑλέπολις*, Städtenehmer), eine Erfindung des Demetrios Poliorketes, unterſchieden ſich durch großartigere Conſtructionen, ſo daß ſie ſelbſt die ſchwerſten Wurfgeſchütze aufnehmen konnten; doch bezeichnet man ſpäter auch mit helepolis die von Vitr. beſchriebenen testudines arietariae. *Amm. Marc.* 23, 4. Die Höhe der Wandelthürme richtete ſich nach den Mauern und nach ihrem Standpuncte auf ebenem oder aufgeworfenem Boden, gewöhnlich hatten ſie zwiſchen 90—180 Fuß und umfaßten 10—20 Stockwerke (tabulata, *στέγη*). Gegen Feuer waren ſie auf die gewöhnliche Weiſe geſchützt und außerdem zur Abhaltung der Wurfgeſchoſſe mit Eiſenblech beſchlagen. In den unteren Stockwerken ſtand eine reichliche Maſſe Waſſer zur Dämpfung eines etwa ausbrechenden Brandes bereit. In ſpäteren Zeiten war in dem unterſten Stockwerk gewöhnlich ein Sturmbock angebracht (*Veg.* 4, 17.), in die oberen ſtellte man kleinere Wurfmaſchinen (*Liv.* 21, 11. *Veg.* 4, 21.) nebſt Bogenſchützen und Schleuderern. Im Innern verbanden Treppen und Leitern die Abtheilungen, und jedes Stockwerk hatte außerhalb einen Gang von 3 Fuß Breite mit einer Bruſtwehr verſehen. In gleicher Höhe mit der Mauer war eine Brücke angebracht, die entweder in Seilen und Stricken hing und von oben auf die Mauer niedergelaſſen (sambuca, *σαμβύκη, ἐπιβάθρα*), oder in gerader Richtung aus dem Thurme hinausgeſchoben wurde (exostra); dabei war aber eine genaue Berechnung der Mauerhöhe und der Entfernung des Thurmes von der Mauer unerläßlich, einmal damit die Brücke auch wirklich die Mauer faßte, aber anderntheils auch nicht zu weit über die Zinnen hinausragte, in welchem Falle ſie leicht von unten angezündet
15 werden konnte. Die Fallbrücken wandte man aber auch ſelbſtändig an, namentlich von Schiffen aus bei einem Seeangriff, indem man nach *Pol.* 8, 6. (vgl. *Liv.* 24, 34.) je 2 Schiffe nach Entfernung von je einer verſchiedenen Ruderreihe verband, darüber der Länge nach 4 Fuß breite Leitern, zu beiden Seiten mit Bruſtwehren verſehen, legte, ſo daß das andere Ende weit über die Schiffsſchnäbel hinausragte und an Tauen über den Maſten auf die Mauern niedergelaſſen wurde. Auf dem Lande bedurfte es nur eines Unterbaues, auf dem die Leiter mit dem Fuße ruhte, während das andere Ende von Seilen gehalten wurde, die über eine auf derſelben Unterlage befeſtigte hohe Stange gingen. Die Belagerten ſuchten dieſe Brücken durch ſchwere Gewichte zu zerſchmettern (*Tac. hist.* 4, 23.), oder ſie riſſen die auf denſelben Anſtürmenden durch Haken (lupi) herunter, entriſſen ihnen die Schilde, um ſie wehrlos den Geſchoſſen auszuſetzen; die ſchrecklichſten Schmerzen jedoch verurſachte glühender Sand, der mit Maſchinen geworfen ſelbſt durch die Fugen der Rüſtung drang (*Curt.* 4, 3. *Diod. Sic.* 17, 44.); endlich auch ſuchte man den Feind durch übergeworfene Netze in ſeinen Bewegungen zu hemmen. *Diod. Sic.* 17, 43. Gegen Seeangriffe 16
vertheidigte man ſich auch noch durch die ſ. g. manus ferreae, auch corvi genannt. Sie waren eine Erfindung des Archimedes (*Pol.* 8, 8., doch vgl. *Curt.* 4, 3.) und beſtanden in eiſernen Widerhaken, die durch eine lange eiſerne Kette an dem einen Ende eines dem Brunnenſchwengel ähnlichen Gerüſtes befeſtigt waren und mit denen man von oben herab die feindlichen Schiffe, welche ſich zum Angriff unter der Mauer aufgeſtellt hatten, zu faſſen und in die Höhe zu ziehen ſuchte; ließ man dieſelben alsdann plötzlich wieder fallen, ſo ſchlugen ſie um, zumal wenn ſie noch mit Angriffsthürmen beſchwert waren. Nach allen dieſen Angriffs- und Vertheidigungsmitteln war den Belagerern auch noch die ſicherſte Kunde von den Local- und ſonſtigen Verhältniſſen in der belagerten Stadt wünſchenswerth. Zu dieſem Zwecke wurde der tolleno gebraucht, ein auch dem Brunnenſchwengel ähnliches Gerüſt, an deſſen einem Ende ein kleiner Korb oder Kaſten einige Soldaten einnahm, die alsdann zur erforderlichen Höhe durch das Herabziehen des andern Endes erhoben wurden. *Veg.* 4, 21. Die Belagerten bedienten ſich deſſelben, um ſenkrecht ſchwere Maſſen auf die Feinde und ihre Sturmböcke niederzuwerfen. *Liv.* 38, 5.

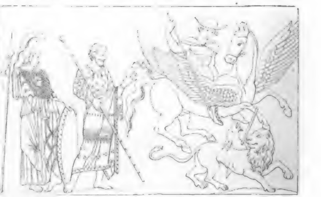
Belbina, *Βέλβινα*, j. St. Georgio d'Arbora od. Hagios Georgios, kleine Inſel zwiſchen Attika und Argolis, öſtlich vom argol. Vorgeb. Skyllaion, deren Bewohner von den Athenern öfter im verächtlichen Sinne genannt werden. *Hdt.* 8, 125. Sie gehörte dem attiſchen Seebunde an. *Strab.* 8, 375. 9, 389.

Belgae, *Βέλγαι*, waren nach Cäſar (*b. g.* 1, 1.) der dritte Theil der galliſchen Bevölkerung und nahmen den nördlichen Theil des Landes ein, durch die Sequana (Seine) und Matrona (Marne) von den Galliern geſchieden. Große Tapferkeit zeichnete ſie vor den andern Bewohnern Galliens aus, ſo daß ſie auch den Cimbern und Teutonen erfolgreichen Widerſtand geleiſtet hatten. Sie waren nach der Anſicht einiger germaniſchen Urſprungs. Als die bedeutendſten Völkerſchaften treten bei Cäſar hervor die Bellovaker, die Sueſſiones, Remer, Moriner, Menapier, Aduatuker und beſonders die Nervier (ſ. d.); die Summe ihrer waffenfähigen Mannſchaft wurde auf 1 Million geſchätzt. Im Frieden verband ſie kein gemeinſames Band, nur der Krieg vereinigte ſie. Cäſar mußte 7 Jahre mit ihnen kämpfen, bevor er ſie beſiegte.

Belgĭca umfaßte als römiſche Provinz (ſeit Auguſt) nicht blos das Land der Belgen zu Cäſars Zeit, ſondern den ganzen nordöſtl. Theil Galliens zwiſchen Sequana, dem germaniſchen Ocean, Rhenus, Rhodanus und Arar, und grenzte im W. an Gallia Lugdunensis, im N. an das fretum Gallicum und den germaniſchen Ocean, gegen O. an Germanien, Vindelicien, Rhätien, gegen S. an Gallia Cisalpina und Narbonensis; es begriff alſo außer dem nordöſtl. Frankreich das heutige Belgien, einen Theil der Niederlande, die preußiſche Rheinprovinz, Rheinbaiern und den größten Theil der Schweiz in ſich.

Belgium ſcheint bei Cäſar nicht einen einzelnen Theil Belgiens (nach der gewöhnlichen Annahme nur die Bellovaci, Atrebates, Ambiani), ſondern das ganze Land der Belgä, Gallia Belgica, zu bezeichnen. *Caes. b. g.* 5, 12. 24 f. 8, 46. 49. 54.

Bellerophontes oder **Bellerŏphon,** *Βελλεροφόντης, Βελλεροφῶν*, Sohn des Königs Glaukos in Korinth, Enkel des Siſyphos, oder Sohn des Poſeidon, ein von den Göttern geliebter, edler, mannhafter Held. Er hieß eigentlich Hipponoos, ſoll aber B. genannt worden ſein, weil er den Korinthier Belleros getödtet. Wegen dieſes Mordes floh er nach Argos zu dem König Proitos; dieſer ſchickte den von ſeiner Gemahlin Anteia verleumdeten Jüngling zu ſeinem Schwiegervater, dem lykiſchen König Jobates, mit dem ihm in Zeichenſchrift (*σήματα λυγρά*, *Il.* 6, 168.) mitgegebenen Auftrag ihn zu tödten. Jobates wollte ihn nicht ſelbſt tödten, ſondern trug ihm die Bekämpfung der Chimaira (ſ. d.) auf. B. beſiegte das Ungeheuer mit Hülfe des geflügelten Roſſes Pegaſos. Darauf überwältigte er noch im Auftrag des Jobates die Solymer und die Amazonen und auf der Rückkehr einen von Jobates gelegten Hinterhalt der tapferſten Lykier. Nun erkannte Jobates ſeine göttliche Abſtammung, vermählte ihn mit ſeiner Tochter (Philonoë Antikleia, Kaſſandra), mit der er Iſandros, Hippolochos und Laodameia zeugte, und theilte mit ihm die Herrſchaft. Später ward B. den Göttern verhaßt und ſchweifte, die Menſchen fliehend und ſich in Gram verzehrend, auf dem aleïſchen Felde (von *ἀλάομαι*) umher. Nach Pindar zog er ſich den Götterhaß zu, weil er ſich auf dem Pegaſos zum Himmel aufſchwingen wollte. Zeus verſetzte das Roß durch eine Bremſe in Wuth, er fiel herab und ward lahm und blind. *Il.* 6, 152 ff. *Pind. ol.* 13, 60 ff. *isthm.* 7, 44. Bei Homer iſt Proitos Herrſcher von Korinth, ein naher Verwandter des B. (ſein Vater war Therſandros, Bruder des Glaukos, *Paus.* 2, 4, 3. 10, 30, 3.), er muß die Familie des B. der Herrſchaft beraubt haben. Spätere, und zwar zuerſt wol die Tragiker, haben an die Stelle des korinthiſchen Siſyphiden den Argeier oder Tirynthier Proitos, Sohn des Abas, geſetzt, und nun mußte der Mord des Belleros als Grund erdichtet werden, weshalb B. von Korinth nach Argos floh. Bellerophon wurde zu Korinth als Heros verehrt; er hatte daſelbſt in dem Cypreſſenhain Kraneion einen heiligen Bezirk und ſtand mit dem Pegaſos im Tempel des Poſeidon, von dem er eine beſondere Seite, die des *Ποσειδῶν ἵππιος*, zu bezeichnen ſcheint, in enger Verbindung.



Bellōna oder **Duellōna** (von bellum oder duellum), Kriegsgöttin der Römer, Schweſter oder Gemahlin oder Tochter oder Amme des Mars. An der Rückſeite ihres Tempels auf dem Campus Martius, worin die Geſandten der auswärtigen Völker und die aus dem Kriege zurückkehrenden, auf einen Triumph Anſpruch machenden Feldherren vom Senat empfangen wurden, ſtand eine Säule, an welcher die Fetialen die Ceremonie der Kriegserklärung, den Speerwurf, vornahmen. *Ov. fast.* 6, 201. Sie war eine altitaliſche Gottheit von ſabiniſcher Herkunft. Zu unterſcheiden von ihr iſt die mit ihr verſchmolzene aſiatiſche Göttin, welche aus Komana in Kappadokien wahrſcheinlich zur Zeit des mithridatiſchen Krieges von Staats wegen in Rom eingeführt wurde und in einem neuen Locale ihren blutigen, orientaliſch-fanatiſchen Dienſt erhielt. Kappadokiſche Prieſter (Bellonarii) verſahen ihren Dienſt, zogen an ihren Feſttagen durch die Stadt, verwundeten ſich in ihrem Tempel beim Opfer mit dem Doppelbeil Arme und Lenden und brachten ſo der Göttin Menſchenblut dar, indem ſie dabei weiſſagten. Bellona wurde identificirt mit der griech. Enyo, der mordenden Kriegsgöttin und Städtezerſtörerin, die mit Ares (*Ἐνυάλιος*) im Kampfe wüthet. *Il.* 5, 333. 592.

Bellovăci, *Βελλοάκοι*, das größte und anſehnlichſte Volk der Belgen (*Caes. b. g.* 2, 4. *Strab.* 4, 194.) zwiſchen Sequana, Samara (Somme) und Iſara (Oiſe) ſeßhaft, welches ſich bei dem Aufſtande des Landes an die Spitze ſtellte. Die mehrmalige Schonung, welche Cäſar ihnen bewies, hinderte ſie nicht, immer wieder die Gelegenheit zum Aufſtand zu ergreifen, und erſt nach der Beſiegung von ganz Gallien wurde ihre Macht gebrochen. *Caes. b. g.* 7, 68. 8, 6 ff. Ihre wichtigſten Städte waren Caeſaromagus (j. Beauvais), Auguſtomagus

Digitized by Google

(j. Senlis) und beſonders Bratuſpantium (ſ. d.).

Belos ſ. Danaos.

Belus, *Βῆλος*, auch Pagida, j. Numan, Fluß in Phoinikien, entſpringt am Fuße des Berges Karmel aus dem See Kendevia und mündet bei Ptolemaïs oder Akkon. Seine kieſelreichen Ufer ſollen die erſte Veranlaſſung zur Glasfabrication gegeben haben. *Tac. hist.* 5, 7. *ann.* 3, 20. *Plin.* 5, 19, 17. 36, 26, 65.

Benācus lacus, größter See in Oberitalien, zwiſchen Brixia und Verona, dem der Minciusfluß (j. Mincio) entſtrömt, j. Lago di Garda, bekannt durch ſeine herrlichen Ufer. *Verg. G.* 2, 160. *Strab.* 4, 209. Auf der Halbinſel Sirmio lag Catulls Landgut. *Catull. c.* 31.

Bendis, *Βένδις*, thrakiſche Mondgöttin, in Attika mit Artemis identificirt und göttlich verehrt. Im Peiraieus ſtand ein Heiligthum derſelben, *Βενδίδειον*. *Xen. Hell.* 2, 4, 11.

Bene, *Βήνη*, Stadt im öſtlichen Kreta, Heimath des Dichters Rhianos (ſ. d.). *Paus.* 4, 6, 1.

Beneficiārius (miles) wurde derjenige Soldat genannt, welcher zunächſt als Auszeichnung und zur Belohnung die vacatio munerum castrensium erhalten hatte und als ſolcher nur zur Schlacht und nicht zu den gewöhnlichen Wachen, Erdarbeiten und zum Fouragiren commandirt werden konnte. Cäſar bildete aus ihnen eine beſondere Truppe zu ſeiner Leibwache (*b. c.* 1, 75.) und nahm beim Avancement namentlich auf ſie Rückſicht (vgl. *b. c.* 3, 88.). Doch unter den Kaiſern artete dieſe urſprüngliche Auszeichnung in einen Gelderwerb der Centurionen aus. Dieſe quälten durch ſchlechte Behandlung die Soldaten ſo lange, bis ſie durch Geld die Vergünſtigung eines benefic. erkauften. *Tac. ann.* 1, 17. Dadurch fiel natürlich auf die zur Zeit Nichtbefreiten deſto größere Mühe und Anſtrengung, wodurch Unwille und Widerſetzlichkeit in dem Heere einriß. Dazu kam, daß die Maſſe der Befreiten (zu Zeiten der vierte Theil des Heeres, *Tac. hist.* 1, 46.), der Anſtrengung und der militäriſchen Diſciplin entwöhnt, bald zur Empörung geneigt ward. Daher bei allen militäriſchen Unruhen die Forderung, daß ihnen die Abgabe für die Befreiung erlaſſen würde. Den Misbrauch ganz aufzuheben wagte man nicht; deshalb traf Otho die Einrichtung, damit auch die Centurionen den bisherigen, wenn gleich nicht geſetzlichen Erwerb beibehielten, daß das Geld dazu aus dem Fiſcus bezahlt wurde. Vitellius beſtätigte dies (*Tac. hist.* 1, 58.), und in der Folge wurde es förmlich Sitte. Daſ. 1, 46.

Beneventum, noch j. Benevento, eine der älteſten pelaſgiſchen Städte Italiens, die bald zu Samnium, bald zum Gebiet der Hirpiner gerechnet wird, am Zuſammenfluß des Sabatus und Calor, nordöſtlich vom Mons Taburnus. Wegen der ſchlechten Luft ſoll ſie früher Maleventum genannt worden ſein (*Liv.* 4, 27.), bis nach dem großen Siege über Pyrrhos (275 v. C.) der Name in Beneventum geändert wurde. Im J. 268 v. C. wurde eine römiſche Colonie dorthin geführt, zu deren Vergrößerung und Hebung Auguſtus bedeutend beitrug, ſowie die folgenden Kaiſer, ſo daß ſich noch jetzt anſehnliche Ueberreſte, namentlich der prachtvolle Triumphbogen des Trajan (Porta aurea), dort finden.

Berekyntes, *Βερέκυντες*, *Βερεκύνται*, hieß ein ſpäter untergegangener Volksſtamm der Phrygier, nach dem eine an Buchsbaum reiche Gegend an der kariſchen und lydiſchen Grenze Berecyntius tractus genannt war (*Plin.* 5, 29, 29.). Berecyntius wird daher von den Dichtern für phrygiſch geſagt, und ſo heißt die Kybele mater Berecyntia (z. B. *Verg. A.* 6, 785.); vgl. *Hor. od.* 4, 1, 22. tibia Berecyntia. Auch eine Stadt B. am Sangariosfluſſe und einen Berg B. gab es nach den Nachrichten der Grammatiker.

Berekynthos, *Βερέκυνθος*, Bergzug im weſtlichen Theile von Kreta, j. Malaxa. *Diod. Sic.* 5, 64.

Berenīke (**Beronice,** makedon. Form = *Φερενίκη*, davon Veronica), *Βερενίκη*, Name mehrerer Frauen, 1) Tochter des Lagos, Gemahlin des Makedoniers Philippos und Mutter des Magas, des ſpäteren Beherrſchers von Kyrene. Später kam ſie nach Aegypten zu ihrem Stiefbruder, dem Könige Ptolemaios I., der ſich mit ihr vermählte. *Plut. Pyrrh.* 4. *Theocr.* 17, 38. — 2) Tochter des Magas von Kyrene, verſchwor ſich gegen die Herrſchaft ihrer Mutter Arſinoë (250 v. C.), die ihr den der Tochter beſtimmten Gemahl Demetrios, Sohn des Demetrios Poliorketes, entriſſen und ihn ſelbſt geheirathet hatte. Die Verſchwörung gelang, und Berenike heirathete nach Demetrios' Ermordung den ihr ſchon früher verlobten König Ptolemaios III. Euergetes von Aegypten (um 246 v. C.). *Just.* 26, 3. Im J. 220 fand ſie ihren Tod auf Anſtiften des Soſibios, eines Günſtlings des Ptolemaios IV. Nach ihrem glänzend ſchönen Haupthaare gab man einem Sternbilde am nördlichen Himmel den Namen. *Catull. c.* 66. — 3) Tochter des jüdiſchen Königs Agrippa I. von Kypros, war zuerſt Gemahlin des Herodes von Chalkis. Nach deſſen Tode ſtand ſie im Verdacht des blutſchänderiſchen Umganges mit ihrem Bruder Agrippa II., der nach der Zerſtörung Jeruſalems ein eigenes regnum Ituraeae behielt. Während des Krieges in Judäa faßte Titus Neigung zu ihr, ließ ſie nach Rom kommen und nahm ſie in ſeinen Palaſt auf. Er hätte ſie auch geheirathet, wenn er nicht der öffentlichen Meinung hätte Rechnung tragen müſſen. *Tac. hist.* 2, 2. *Dio Cass.* 66, 15. 18. — Denſelben Namen führten auch mehrere Städte in Aegypten u. Kyrenaika.

Bergŏmum, *Βέργομον*, j. Bergamo, Hauptſtadt der inſubriſchen Orobier im cisalpiniſchen Gallien, ſpäter röm. Municipium zwiſchen Comum und Brixia, bekannt durch ſeine Kupferbergwerke, eine der erſten galliſchen Gründungen in dieſer Gegend. Die Einwohner heißen Bergomates.

Bermius, *Βέρμιος*, j. Turla und Doxa, Gebirgszug Makedoniens in der Richtung von N.-W. nach S.-O. zwiſchen den Flüſſen Ludias und Haliakmon hinlaufend, trennt das obere Makedonien von Edonia und dem unteren Makedonien. *Hdt.* 8, 138. *Strab.* 7, 330.

Beroia, *Βέροια*, *Βέρροια*, 1) Stadt in Syrien am Fluſſe Chalos (Kowaik), das jetzige Aleppo oder Haleb, von Seleukos Nikator vergrößert, aber erſt im Mittelalter bedeutend. — 2) Stadt in Makedonien (Emathia), am öſtlichen Abhange des Bermios, j. Veria mit Ruinen *Thuc.* 1, 61. *Pol.* 27, 8, 5. Nach der Schlacht bei Pydna (168) ergab ſich die Stadt zuerſt den Römern. *Liv.* 44,

45. Hier lehrte zwiſchen 49—65 n. C. der Apoſtel Paulus.

Berōsos, *Βηρωσός*, viell. zur Zeit Alexanders d. Gr. zu Babylon geboren, ſtammte wol aus prieſterlichem Geſchlechte und blühte bis in die Zeit des zweiten Ptolemaiers hinein. Er war ohne Zweifel ein genauer Kenner der Geſchichte ſeines und anderer morgenländiſcher Völker, ſowie der griechiſchen Litteratur, in deren Sprache er auch ſchrieb. Er verfaßte babyloniſche Geſchichten (*Βαβυλωνικὰ ἢ Χαλδαϊκά*) in 3 Büchern, wozu er die älteſten heiligen Schriften ſeines Volkes benutzte, weshalb er bei griechiſchen Hiſtorikern als Auctorität galt, obſchon er einer ganz andern Zeitrechnung folgte. Auch aſtronom. Schriften verfaßte er. Ausgg. der erhaltenen Bruchſtücke v. Richter (Leipz. 1825) u. bei Müller, fragm. hist. II. p. 495.

Bery̆tos, *Βηρυτός*, ſehr alte Hafenſtadt an der phoinikiſchen Küſte am Ausfluß des Magoras zwiſchen Byblos und Sidon, jetzt Beirut. Sie wurde namentlich durch die römiſchen Kaiſer Auguſtus (Colonie Julia Augusta Felix Berytus), Claudius und Caracalla (Antoniniana) vergrößert und durch Bauten verſchönert.

Bessi, *Βησσοί*, ein thrakiſches Volk, welches längs des ganzen Haimosgebirges wohnte und in früherer Zeit ſehr mächtig war, ſpäter aber ſehr herabſank. *Hdt.* 7, 111. Von den Römern wurden ſie durch M. Licinius Lucullus nach der Beſiegung Makedoniens unterworfen. *Liv.* 39, 53.

Bessos, *Βῆσσος*, Satrap von Baktrien zur Zeit des Dareios Kodomannos, nahm den letzteren auf deſſen Flucht nach der Schlacht bei Gaugamela gefangen und führte ihn gefeſſelt mit ſich. Beſſos, ein fähiger und unternehmender Mann, der im Kampfe gegen Alexander den gänzlichen Sturz des Reiches aufzuhalten ſuchte, übernahm die Regierung anſtatt des Dareios in Gemeinſchaft mit mehreren gleichgeſinnten Satrapen. Als Alexander das Schickſal des Königs erfuhr, begann er ſogleich die Verfolgung des Beſſos und ſeiner Helfershelfer. Als dieſe keine Ausſicht ſahen, den Verfolgern zu entgehen, verwundeten ſie den unglücklichen König tödtlich, ließen ihn dann auf dem Wege liegen und verſuchten die nördlichen Provinzen des perſiſchen Reiches zu erreichen. *Curt.* 5, 7—13. *Just.* 11, 15. *Arr.* 3, 19 ff. *Plut. Al.* 42 f. Nachdem Beſſos noch mit anderen Satrapen Verbindungen angeknüpft hatte, ließ er ſich unter dem Namen Artaxerxes IV. zum Könige ausrufen. Alexander ſetzte unterdeß die Verfolgung fort unter großen Anſtrengungen und mühevollen Märſchen und erreichte den weiter zurückweichenden Beſſos in Sogdiana, wo er von Ptolemaios Lagi gefangen genommen wurde. Er wurde einem perſiſch-mediſchen Gerichte zur Beſtrafung übergeben, zum Tode verurtheilt und lebendig geviertheilt. *Arr.* 3, 28 ff. *Curt.* 7, 3 ff. 10. *Just.* 12, 5.

1 **Bestattung** der Todten. I. Bei den Griechen: *τάφος*. Die feierliche Beſtattung der Todten und die Heilighaltung ihrer Grabſtätten war eine tief in der Sitte und dem Glauben der Griechen an ein unſtetes Umherirren der Nicht-Beſtatteten begründete religiöſe Pflicht. Wie dieſe Pflicht ſchon in den älteſten Zeiten feſtgewurzelt iſt, davon liefern Homer und überhaupt die älteſten Sagengeſchichten die unzweideutigſten Beweiſe. So ſtellt Antigone dieſe durch die ungeſchriebenen, unverbrüchlichen Geſetze der Götter gebotene Pflicht weit über die menſchlichen Satzungen des Kreon; ſo fleht noch der ſterbende Hektor, der erzürnte Sieger möge ihm die Beſtattung nicht verweigern, und Priamos wagt ſein Leben, um den Leichnam des Sohnes ausgeliefert zu bekommen und ihm die Ehren der Todten zu erweiſen. Selbſt gegen Fremde wurde dieſe Pflicht erfüllt; auf den Unbeerdigten, den man vorfand und nicht beſtatten konnte, warf man Erde. Auch dem in der Schlacht gefallenen Feinde wurde (einzelne, durch beſondere Erbitterung hervorgerufene Ausnahmen können nichts dagegen beweiſen) die Beſtattung gewährt. Das merkwürdigſte Beiſpiel iſt wol, daß die Athener ihre ſiegreich von den Arginuſen zurückkehrenden Feldherren 406 v. C., weil ſie die in der Schlacht Getödteten (eines Sturmes wegen) nicht aufgeſammelt und beerdigt hatten, zum Tode verurtheilten. *Xen. Hell.* 1, 7, 1 ff. — Was nun 2 die Beſtattungsgebräuche (*τὰ δίκαια, νόμιμα, νομιζόμενα* oder *προσηκοντα*) betrifft, ſo waren die barbariſchen Gebräuche der alten Zeit namentlich durch das ſoloniſche Geſetz (*Demosth. Macart.* p. 1071.) ganz abgeſchafft. Alsbald nach erfolgtem Tode wurde dem Todten ein Obolos, auch *δανάκη* genannt, als Fährgeld (*ναῦλον*) für den Charon zur Ueberfahrt in den Hades in den Mund geſteckt. Darauf wurde der Todte von den nächſten Angehörigen, namentlich den Frauen, gebadet, geſalbt, mit Tänien und Blumen, beſonders Eppich (*σέλινον*), bekränzt und in weiße Gewänder gehüllt. Auch wird erwähnt, daß man dem Todten einen Honigkuchen (*μελιττοῦττα*) mitgegeben habe, um den Kerberos zu beſänftigen. Sodann erfolgte meiſtens am zweiten Tage nach dem Tode die Ausſtellung (*πρόθεσις*) auf der *κλίνη* im Vordertheile des Hauſes, ſo daß der Todte mit dem Geſicht und den Füßen nach der Hausthür zu lag. Dazu fanden ſich die Verwandten und Freunde in dem Trauerhauſe ein, und die Verwandtinnen (nicht-angehörigen Frauen, die unter 60 Jahre alt waren, war es durch ein ſoloniſches Geſetz verboten) ſaßen weinend um das Bett des Todten herum. Uebertriebene Schmerzgeberden, z. B. das Zerkratzen der Wangen, waren durch das ſoloniſche Geſetz verboten (vgl. übrigens *Aesch. Choeph.* 20 ff.). — Neben das Bett wurden *λήκυθοι*, 3 irdene gemalte Gefäße, geſtellt, und im Eingange des Hauſes ſtand ein Gefäß mit Waſſer, das nicht aus dem als verunreinigt geltenden Hauſe genommen ſein durfte, (*ἀρδάνιον*) zum Reinigen für die Heraustretenden. Die Ausſtellung und alles Andere beſorgten anfangs die Verwandten ſelbſt, ſpäterhin auch andere Perſonen gegen Bezahlung. Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang fand die *ἐκφορά* (*ἐκφέρειν*, beſtatten) ſtatt, auf der *κλίνη*, begleitet von gedungenen Klageſängern (*θρηνῳδοί*) oder Flötenbläſerinnen, ſowie von den Verwandten und Freunden. Der Leichnam wurde entweder, wie in der heroiſchen Zeit gewöhnlich, verbrannt oder, wie es beſonders ſpäter neben dem Verbrennen vorkommt, begraben (*καίειν, κατορύττειν*, für beides *θάπτειν*). Die Leichname wurden in Särge (*σοροί, πύελοι, ληνοί, δροῖται, λάρνακες*, in älterer Zeit auch Aſchenbehälter) gelegt, die von Holz, oft von Thon, auch von Stein verfertigt waren. Die Begräbnißſtätten (*θῆκαι*,

τάφοι, μνήματα, μνημεῖα, σήματα, vgl. Sepulcrum) befanden ſich in den meiſten Städten außerhalb der Stadt (in Sparta innerhalb), namentlich in der Nähe der Landſtraßen. In Athen waren ſelbſt die Kenotaphien gefallener Krieger, deren Körper man nicht aufgefunden hatte, außerhalb der Stadt. Oft wurden die Todten auf ihrem Beſitze beigeſetzt. Doch gab es auch Stätten, die eigens zur Aufnahme derſelben beſtimmt waren, in Athen die Gegend vor dem hippiſchen Thore (πύλαι Ἱππάδες). Die Grabmäler, entweder Hügel (χώματα, κολῶναι, τύμβοι) oder Pfeiler (στῆλαι), Säulen (κίονες), tempelartige Gebäude (ναΐδια, ἡρῷα) oder viereckige, liegende Grabſteine (τράπεζαι), waren Eigenthum der Familie (vgl. Ναΐδια), ſo daß ſogar vor Gericht das Eigenthumsrecht an eine Begräbnißſtätte als Beweis der Verwandtſchaft galt. — Mitgegeben wurden in das Grab allerlei Geräthſchaften, als Gefäße u. ſ. w.; daher die große Menge bemalter Thongefäße, die noch erhalten iſt. In ſpäterer Zeit hörte die Sitte auf. Der Beſtattung folgte das Todtenmahl (περίδειπνον), zu dem die Verwandten im Trauerhauſe ſich einfanden. Am dritten Tage fand ein Todtenopfer ſtatt, die τρίτα, das Hauptopfer am neunten Tage, die ἔνατα (ἔνν.). Die äußeren Zeichen der Trauer, Abſchneiden der Haare, Ablegen des Schmuckes, Anlegen des ſchwarzen, an einigen Orten weißen Trauergewandes (μέλαν ἱμάτιον), dauerten noch länger fort, in Athen wol bis zum dreißigſten Tage, wo abermals ein Todtenopfer, die τριακάδες, gebracht wurde. — Die Sorge für die Gräber war eine fortdauernde, und es fanden an gewiſſen Tagen Todtenfeiern ſtatt, verbunden mit Bekränzung und Ausſchmückung des Grabes mit Tänien, ſowie mit Opfern (ἐναγίσματα, χοαί, blutige Opfer αἱμακουρίαι [in Athen verboten], die Handlung des Opferns ἐναγίζειν). Dies waren die γενέσια, am Geburtstage des Verſtorbenen, ſodann Feiern am Todestage, und endlich allgemein gefeierte νεκύσια, bei den Athenern am 5. Boedromion und ebenfalls γενέσια genannt. Aber auch an andern, nicht beſtimmten Tagen fanden dergleichen Feiern ſtatt. — Ohne feierliche Beſtattung, am Orte, wo ſie getroffen waren, wurden die vom Blitze Getroffenen (von den Göttern Berührte, ἱεροὶ νεκροί) begraben, zuweilen blieben ſie ganz unbeerdigt liegen. Bei manchen Verbrechen, namentlich bei Verrath am Vaterlande, wurde die Todesſtrafe durch Verſagung der Beſtattung geſchärſt. — Beſondere Förmlichkeiten fanden bei der Beſtattung eines Gemordeten ſtatt. Eine Lanze wurde dem Zuge vorausgetragen und an dem Grabe aufgeſteckt; als Symbol der den Verwandten obliegenden Pflicht den Mörder zu verfolgen. Wenn der Körper eines Verſtorbenen nicht aufgefunden werden konnte, z. B. wenn Jemand auf dem Meere verunglückt war, oder nach einer Schlacht der Körper eines Gebliebenen nicht aufgefunden wurde, ſo wurde ein Scheinbegräbniß veranſtaltet und ein Kenotaphion errichtet. Vgl. v. Stackelberg, Gräber der Hellenen (1827) und Becker, Charikles, Bd. III, S. 83 ff. — II. **Bei den Römern**: **funus**. Wenn dem Todten die Augen zugedrückt waren, begann lautes Klagen (conclamabatur). Darauf ſchickte der Leichenbeſtatter (ſ. Libitinarius) den Todtenſchmücker, pollinctor, welcher die Leiche wuſch und ſalbte, mit der Toga bekleidete und darauf auf das Paradebett legte (lectus funebris). Daneben ſtand eine Rauchpfanne, acerra, turibulum, und in dem Veſtibulum Zweige von picea und cupressus. Am 8. Tage erfolgte gewöhnlich die Beſtattung oder das Hinaustragen (funus) der Leiche unter feierl. Begleitung (exsequiae) einer Trauerverſammlung, und zwar ward dieſer Act entweder feierlich vom Präco ausgerufen (funus indictivum) oder einfach und in aller Stille angeſtellt. Die gewöhnliche Zeit für vornehme Leichen war Vormittags. Das mit weiteren Feierlichkeiten und Gepränge verbundene Geleit (pompa) wurde von einem designator geordnet, welcher von einem Lictor und Accenſus unterſtützt wurde. Zuerſt kamen die Muſikanten (liticines, ſelten cornicines), dann die Klagefrauen (praeficae), welche Nänien ſangen, und Mimen, die nicht ſelten komiſche Scenen aus dem Leben des Todten aufführten. Nun ſchloſſen ſich die Wachsmaſken der Vorfahren an (ſ. Imagines maiorum) und Tafeln mit den Thaten des Todten, namentlich wenn er ſich Kriegsruhm erworben hatte. Die von Räucherpfannen umdampfte Leiche lag etwas aufgerichtet auf einem lectus oder einer lectica, mit purpurnen, golddurchwebten Decken geſchmückt. — Die Bahre (feretrum) trugen Verwandte oder freigelaſſene Sclaven, bei großen Männern auch Senatoren und Ritter. Arme trugen die Veſpillonen in einem Kaſten, sandapila. Der Leiche folgten die Erben und Verwandten, auch die Freigelaſſenen und andere Leute, alle in Trauerkleidern. Auf dem Forum hielt der Zug an, und ein Verwandter hielt die laudatio funebris, nach deren Beendigung der Zug aufbrach, um die Leiche entweder zu verbrennen (crematio) oder zu begraben (humatio). Die laudatio funebris verdienter Staatsmänner wird bis zu dem Begründer der libertas hinauf, bis zu Brutus, erwähnt, den Frauen ward dieſe Ehre nach der Beſetzung durch die Gallier zuerkannt (*Liv.* 5, 50.), aber zuerſt der Popilia, der Mutter des Catulus, gewährt (*Cic. de or.* 2, 10, 44.). Dieſe Gedächtnißrede wurde entweder im Senate oder pro rostris gehalten, Jünglinge trugen ſie vor. Ihren nachtheiligen Einfluß auf die Fälſchung der Geſchichte erwähnen die Römer ſelbſt (*Cic. Brut.* 16, 62. *Liv.* 8, 40.). Aber auch in den Familien war dieſe Sitte heimiſch; ſo that es Cäſar bei ſeiner Tante Julia und bei ſeiner erſten Gemahlin, und Aehnliches wird uns aus dem Knabenalter des Octavian und Tiberius erzählt. Zwei ſolcher privaten Gedächtnißreden ſind uns durch Inſchriften erhalten, die des Conſul A. Lucretius Veſpillo auf ſeine Gemahlin Turia (geſt. zw. 746—752 *u. c.*) und die des Kaiſers Hadrian auf die ältere Matidia (herausg. von Th. Mommſen, Berl. 1864). Der Platz der crematio hieß ustrina, ustrinum, der Scheiterhaufen rogus. Nachdem man Blumen, Kränze u. ſ. w. auf den Holzſtoß geworfen, zündete man denſelben an, ſtimmte Klagen an und goß Wein oder Wohlgerüche darauf (odores, liquores, unguenta u. a.). Wenn das Feuer vorüber war, löſchte man die glühende Aſche und ſammelte die Gebeine des Todten, welche mit Wein und Milch beſprengt, darauf getrocknet und in einer Aſchenkiſte oder Vaſe verſchloſſen wurden. Dieſe Urne

ſetzte man in der Grabkammer nieder (ſ. Sepulcrum) und daneben Salben- und Oelfläſchchen, ſowie Rauchwerk. — Die zu begrabende Leiche wurde in einen Sarg von Stein oder Holz gelegt (ſ. Sepulcrum) und darauf in einem Grabgewölbe oder in der Erde beigeſetzt. Die Armen und Sclaven wurden am Esquilinus begraben, die Wohlhabenden aber hatten ihre eigenen sepulcra,
8 ſ. d. — Am 9. Tage nach der Beſtattung folgten die novemdialia, feriae novemdiales, ein Opfer und Todtenmahl, welches auf das Grab geſetzt wurde, genannt cena feralis. Zugleich hielt man große Leichenſchmäuſe, entweder am Grabe ſelbſt, was vor Alters geſchah und silicernium hieß, oder im Hauſe des Todten, wo viele Gäſte erſchienen. Sogar das ganze Volk wurde geſpeiſt, oder erhielt eine visceratio (ſ. d.). Auch gab es zuweilen Spiele und Gladiatorenkämpfe (funebres ludi ſ. Ludi). Aber auch lange nachher dachte man an die Todten mit Pietät und bewies dieſes auf vielfache Weiſe, z. B. durch das allgemeine Todtenfeſt (Feralia) oder durch ſpezielle Parentalia. Dabei wurden die Gräber geſchmückt, bekränzt, beſprengt u. ſ. w. Ueber die Trauer ſ. Luctus. Vgl. Becker, Gallus, Bd. III, S. 344 ff.

Bestia, römiſches Cognomen, ſ. Calpurnii 6. 7.

Bestiarii waren alle diejenigen, welche in den Thierkämpfen (venatio) entweder zur Strafe unbewaffnet den Beſtien preisgegeben oder ihnen, gehörig bewaffnet und für Lohn (auctoramentum) gedungen, im Circus gegenübergeſtellt wurden. Dieſe Waffen (venabulum) beſtanden auch zum Theil aus Schlingen und Netzen. Ein Urtheil über dieſe Kämpfe ſ. bei *Cic. ad fam.* 7, 1.

Bett, I. bei den Griechen: *εὐνή*, beſtand 1) aus der *κλίνη*, Bettſtelle. Die vier Seiten der *κλίνη*, *ἐνήλατα* (*κραστήρια*), ſind Pfoſten, die, in einander eingezapft, auf den Füßen ruhten. Am Kopfende war eine Lehne *ἀνάκλιντρον* oder *ἐπίκλιντρον*. Die *κλίνη* war von Holz, vielleicht zuweilen von Metall, die Füße nicht ſelten mit Gold, Silber und Elfenbein eingelegt. Vgl. Becker, Charikles, Bd. III, S. 62 ff. — Auf den Gurten (*τόνοι*) der *κλίνη* lag 2) die Matratze (*κνέφαλον* oder *τυλεῖον*), der Ueberzug von Leinwand, Wolle oder Leder, geſtopft mit Wollenflocken oder vegetabiliſchen Stoffen. 3) Am *ἐπίκλιντρον* lag ein rundes Polſter als *προσκεφάλαιον* (Kopfkiſſen). Ueber das *κνέφαλον* wurden 4) die Decken gebreitet (*περιστρώματα*, *ὑποστρώματα*, *ἐπιβλήματα*, *χλαῖναι*, *ἐπιβόλαια* u. a. m). — *Χαμεύνη* oder *χαμεύνιον* iſt die Schlafſtätte der Aermeren, namentlich der Sclaven. Sie beſtand aus Binſen-, Stroh- oder Baſt-Matten, die auf der Erde oder in niederen Geſtellen lagen. — II. Bei den Römern: lectus, ein einfaches Geſtell aus Holz oder Erz. Die hölzernen hatten oft Erzfüße oder waren mit Elfenbein, Schildpatt und edlem Metall ausgelegt. Ueber das Geſtell waren Gurte gezogen (fasciae, institae, restes), auf denen die mit Wolle, Federn, Schilf, Heu u. dgl. geſtopfte Matratze ruhte (torus, culcita). Zu Kopfe lag ein kleines Kiſſen oder auch mehrere (pulvinus, cervicalia). Ueber die Matratze breitete man Decken (stragula, vestes stragulae), welche bei den Reichen purpurfarbig oder auch geſtickt waren. Toralia aber nannte man die Behänge des lectus von dem torus bis auf den Fußboden. Man unterſchied lectus cubicularis (zum Ausruhen und Schlafen beſtimmt) und tricliniaris (Speiſeſopha). *Varr. l. l.* 8, 32. Der erſte war höher und hatte oft auf der einen Seite eine Lehne (pluteus), während die offene Seite, wo man aufſtieg, sponda hieß; der zweite lectus war niedriger und wol auch prächtiger, übrigens aber eben ſo beſchaffen. Auch der lectus lucubratorius, lectica lucubratoria, Sopha zum Studiren, bot keine weſentliche Verſchiedenheit dar. Vgl. Becker, Gallus, Bd. III, 284 ff.

Bias ſ. Melampus, Neleus und Sieben Weise.

Bibacŭlus, römiſches Cognomen, ſ. Furii, V).

***Βιβλίον*, Bibliopōla, Bibliothēca** ſ. Bücherwesen.

***Βίβλος*,** der Baſt der Papyrosſtaude, *βύβλος*, liber, der zum Schreiben gebraucht wurde. Das Verfahren bei der Zubereitung iſt nicht ganz klar. Wahrſcheinlich wurde der dreikantige, im Innern weiches Mark enthaltende Stengel der Staude durchſchnitten und von der äußeren Schale, die nur zu Stricken gebraucht werden kann, befreit. Sodann löſte man die unter derſelben befindlichen dünnen Baſtlagen (philurae), die nach innen zu an Güte zunahmen, und die das bekannte Schreibmaterial lieferten; aus den äußerſten Lagen machte man nur Packpapier. Dieſe Arbeit war natürlich um ſo ſchwieriger, je länger die abgeſchnittenen Stücke waren. Die ſo gewonnenen Streifen (*σελίδες*) wurden dann zuſammengeleimt, in der Art, daß der eine Streifen einen bis zu zwei Finger breit über den andern zu liegen kam, durch welche Fügungen die einzelnen Columnen der Schrift von einander getrennt wurden. Die Höhe der Columnen war durch die Länge des abgeſchnittenen Stückes der Staude beſtimmt. Das beſchriebene Material heißt *γραμματεῖον*. Das Blatt heißt *χάρτης*, charta. Man wußte es auch in Rom vortrefflich zuzurichten und zu bleichen. Es gab 8 verſchiedene Sorten. Neben dem Papyros benutzte man das Pergament, das Eumenes von Pergamos erfunden hatte, und Wachstafeln, ſ. Tabula. Zu Briefen beſonders bediente man ſich auch mit Wachs (*μάλθη*) überzogener Täfelchen (*πίνακες*, *δέλτοι*). Vgl. auch Schreibmaterial.

Bibracte, *Βίβρακτα*, *Βίβραξ*, nach Cäſar (*b. g.* 1, 23.) die größte und volkreichſte Stadt der Aeduer in Gallien, zwiſchen Arar und Liger, ſtark befeſtigt. Ausgrabungen haben Reſte der Stadt auf dem Mont Beuvray ans Licht gebracht, in welchem Namen ſich auch der alte Name erhalten hat. Damit iſt auch die Frage über die Localität der Helvetierſchlacht in ein neues Stadium getreten.

Bibrax, Stadt der Remi im belgiſchen Gallien. *Caes. b. g.* 2, 6. Das 8000 Schritt davon entfernte Lager Cäſars war wol auf dem Hügel von Mauchamp bei Berry au Bac. Durch die Auffindung des Lagers iſt ein feſter Anhaltspunkt zur Beſtimmung der Lage von Bibrax gegeben, welches (nach Napoleon III.) nicht in Beaurieux, ſondern auf dem Berge Vieux-Laon zu ſuchen iſt.

Bibŭlus, 1) M. Calpurnius, ein Gegner Cäſars, bekleidete mit ihm das Conſulat zu gleicher Zeit, ohne daß ſein paſſiver Widerſtand gegen die Ackergeſetze und andere Maßregeln deſſelben von Erfolg geweſen wären, 59 v. C. *Suet. Caes.* 9. 20. *Cic. pro dom.* 15. Gleichwol war er als

Anhänger des Senats ein Mann von entſchiedenem Einfluſſe und großer Bedeutung, aber auch ſehr eigenſinnig. Der Ariſtokratie ſchloß er ſich aufs engſte an und war daher auch ſpäter dem Pompejus behülflich das Conſulat allein zu erhalten. *Plut. Cat. min.* 41 ff. In der Provinz Syrien erwarb er ſich (52) durch ſeine Verwaltung wohlverdienten Ruhm, im Felde dagegen war er unbedeutend und ſchloß ſich in ſeine Feſtungen ein. *Cic. ad Att.* 6, 1. Er war verheirathet mit einer Tochter des jüngern Cato, Porcia, welche. nach ſeinem Tode (kurz vor der Schlacht bei Dyrrhachium, wo B. die Flotte befehligte) den Brutus heirathete. *Caes. b. c.* 3, 18. *Plut. Brut.* 13. — 2) Sein gleichnamiger jüngſter Sohn (*Plut. Brut.* 13.) fiel in der Schlacht bei Philippi in Antonius' Gewalt, ſchloß ſich ihm an und war in der Folge ſein Legat in Syrien, wo er ſtarb; er hinterließ *ἀπομνημονεύματα Βρούτου*. *Plut. Brut.* 13. *App. b. c.* 4, 136.

Bidental ſ. Jupiter und Zeus, 9.

Βίδεοι, *βιδιαῖοι*, *βίδυοι* (wol das digammirte *ἴδυος* d. i. Wiſſer, Zeuge, Richter), eine Behörde in Sparta, in der Regel aus 5 Männern beſtehend, welche vorzugsweiſe die Jünglinge zu beaufſichtigen hatten. Sie waren dem *παιδονόμος* untergeordnet; auch wird ein *πρέσβυς βιδέων* als ihr Vorſteher genannt. *Paus.* 3, 11, 2.

Bigāti, sc. nummi heißen die römiſchen Silberdenare von den puniſchen Kriegen bis zu den Bürgerkriegen nach dem Zweigeſpann als Typus. *Plin. n. h.* 33, 3, 13. Die germaniſchen Völker zogen dieſe alten Münzen der republikaniſchen Zeit den leichteren Neroniſchen vor. *Tac. Germ.* 5.

Bigerriōnes, aquitaniſche Völkerſchaft Galliens am Adour, mit der Stadt Tarba (Tarbes). *Caes. b. g.* 3, 27.

Bilbĭlis, *Βίλβιλις*, j. Baubola, Stadt auf einem Felſen in Hiſpania Tarraconenſis am Salo, Municipium mit dem Beinamen Augusta, ausgezeichnet durch ſeine Eiſenwerke und Waffenſchmieden, ſowie durch Goldbearbeitung; Geburtsſtadt des Dichters Martialis, der in ſeinen Gedichten oft und mit Liebe von ſeiner Heimat ſpricht.

1 **Bildhauer, Bildhauerei, Bildschnitzkunst.** I. Die Plaſtik oder Bildnerei im weiteren Sinne ſchloß ſich bei den Hellenen an entſprechende Gattungen der Tektonik oder Handwerkskunſt an, namentlich an das Arbeiten hölzerner Geräthe, die mit dem Beile aus dem Groben gehauen (*τεκταίνειν, πελεκεῖν*), mit feinen Inſtrumenten bearbeitet (*ξέειν*) und mit mannigfachem Schmucke von Gold, Silber, Elfenbein, Bernſtein ausgelegt wurden (*δινοῦν, δαιδάλλειν*), oder metallener Gefäße; an die Kunſt des Löthens (*κόλλησις*, ferruminatio) und an die Töpferkunſt (*κεραμευτική*). Aus der Hand des Bildners in Thon gingen bald auch Reliefs (*τύποι*) und ganze Figuren hervor. Durch aufgetragene Farben ſuchte man den Ausdruck zu ſteigern, und dieſer Schmuck, welcher urſprünglich das Charakteriſtiſche in Körperbildung und Kleidung nur roh und grell zur Erſcheinung brachte, wurde auch von der vollendeten Kunſt beibehalten (Polychromie). An Statuen ſind vielfache Farbenſpuren erhalten; über den Umfang der Polychromie in der Blüthezeit der Kunſt iſt man jedoch noch nicht zu einer völlig ſicheren Erkenntniß gelangt. Vgl. O. Jahn, die Polychr. der alten Sculptur (Aus d. Alterthumswiſſenſchaft S. 247 ff.). Bei dem Metallguſſe (ars statuaria) kam es beſonders auf die Miſchung der Bronze (vgl. Aes Corinthium) und auf die Behandlung des Guſſes in Formen an; die Statue wurde über einen feuerfeſten Kern aus Wachs boſſirt und darüber eine thönerne Form geſtrichen (*λίγδος, χῶνος*), in welcher Röhren angebracht wurden, durch welche das einſtrömende Erz an die Stelle des Wachſes trat und den Zwiſchenraum zwiſchen Kern und Form füllte. Die Holzſchnitzerei (*ξέειν* für das flachere, *γλύφειν* für das tiefere Arbeiten mit ſcharfen und ſpitzigen Werkzeugen) wurde beſonders für Götterbilder (*ξόανα*) angewandt. Für die Bildhauerei (sculptura) wurde der feſte und politurfähige Kalkſtein (daher marmor, ſ. d., *μάρμαρον* von *μαρμαίρειν*), und zwar der weiße, bei den Griechen vorzugsweiſe der penteliſche, hymettiſche und pariſche, in Rom ſeit Tiberius auch der von Carrara (Luna) als das eigentliche Material anerkannt. — Die Bearbeitung der Metalle mit ſcharfen Inſtrumenten, Toreutik, *τορευτική*, caelatura, war theilweiſe mit einem Gießen in Formen, beſonders aber mit dem Herausſchlagen oder Treiben mit Bunzen verbunden und wurde beſonders bei Waffenſtücken, namentlich Schilden, bei Gefäßen, beſonders großen Silberſchüſſeln u. ſ. w. angewandt. Hiermit hing in den Werkſtätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein (ſ. Elephantus, A.) zuſammen; erhalten ſind uns davon nur die ſ. g. Diptycha (ſ. d.) aus dem ſpäteren römiſchen Reiche. Endlich iſt hier die Arbeit in Edelſteinen (ſ. Gemma) und in Glas (was eine Nachahmung und ein Erſatz für die koſtbarere Kunſt der Gemmen war; die murrina vasa, ſ. d., können hier nicht füglich hinzugezogen werden) und die Stempelſchneidekunſt zu erwähnen, die auch durch den Kunſtwerth der Typen von Bedeutung iſt und worin die Griechen ſich durch das eigentliche Schneiden der Stempel, die Römer aber durch das Verfahren des Prägens auszeichneten; größere praktiſche Wichtigkeit hatte ſie jedoch noch in Handel und Verkehr durch die Numismatik. — Obgleich in 2
der älteſten griechiſchen Plaſtik ſowol orientaliſche, als auch ſelbſt ägyptiſche Einflüſſe nachzuweiſen ſind, ſo kann doch von einer eigentlichen Nachahmung nicht die Rede ſein. Auch die früheſten Stufen der Kunſt zeigen ein Streben nach eigenen und ſelbſtändigen Ausdrucksmitteln. Die Pelaſger verehrten ihre Götter ohne Bild und Tempel, und die Kunſt konnte erſt dann in der Religion entſtehen, als der Menſch ein ſichtbares Zeichen, ein Symbol ſeiner Gottheit, begehrte. Das älteſte Griechenland hatte außer Götterbildern keine Bildſäulen. Aelter aber als die Götterbilder (*εἰκόνες, ἀγάλματα*) waren die ſymboliſchen Gegenſtände der Gottesverehrung. Aus rohen Anfängen daher, der Verehrung von Baumſtämmen und Steinen, erhob man ſich zur Wahl der Säule, an der, auch als die Arme und Füße daran bezeichnet wurden, dennoch die Arme mit dem Leibe zuſammenhingen und die Füße geſchloſſen und unbeweglich waren. Die Arme ſonderten ſich zuerſt, die kriegeriſche Zierde von Helm, Lanze und Schild trat hinzu (Palladien), bis Daidalos, Zeitgenoſſe des kretiſchen Minos (drei Menſchenalter vor dem troja-

niſchen Kriege — ſpäter in Folge der familien- und zunftartigen Betreibungsweiſe zum Gattungsnamen für Bildſchnitzer und Baukünſtler geworden), und ſeine Schüler Smilis von Aigina und Endoios von Athen durch Abſonderung der Beine und Füße dieſen Idolen einen Schein von Lebendigkeit zu geben ſuchten, eine Neuerung, welche die Zeitgenoſſen mit Staunen erfüllt haben ſoll. Mit dem wachſenden Reichthum ſtieg das Beſtreben der Daidaliden, die Tempel, namentlich zu Olympia, Delphoi, Delos u a., mit Bildern und Weihgeſchenken zu ſchmücken, insbeſondere mit figurenreichen Thronen, Schilden, Tripoden, kunſtvollen Gefäßen u. dgl. m. Das Material dazu lieferten entweder die Metalle oder eine Combination derſelben mit anderen Stoffen; beides verſtand man unter der Toreutik. Nur als Beiſpiele einer reichhaltigeren Gattung erſcheinen der Kaſten des Kypſelos, als Denkmal der wunderbaren Rettung des Stammhauſes der Kypſeliden im Heraion zu Olympia aufbewahrt, mit einer Reihe von Scenen aus den Schickſalen der mythiſchen Familien in erhabener und eingelegter Arbeit (um 650), und der Thron des amyklaiiſchen Apollon, von dem Magneſier Bathykles verfertigt und in Reliefs auf 42 Feldern den ganzen damaligen Kunſtkreis der Götter- und Heldenfabel umfaſſend (um 550). In dieſe Zeit gehört bereits eine Reihe erhaltener, wirklicher Sculpturwerke: Apolloſtatuen von Thera (Athen) und Tenea (München), Fries von Aſſos (Paris), die älteſten Metopentafeln von Selinunt u. ſ. w. (ſ. Friederichs, Bauſteine zur Geſchichte der Plaſtik S. 1 ff.). Werke vollendeterer Kunſt ſind die Reliefs am Harpyienmonument zu Xanthos in Lykien und die Statuen der Aigineten, erſtere in London, letztere in München.

3 Der Wetteifer der Landſchaften und Städte überwand wunderbar raſch die techniſchen Schwierigkeiten. Aus der Schule der Daidaliden waren Bupalos und Athenis, Söhne des Anthermos, hervorgegangen, die das karrikirte Bild des Dichters Hipponax öffentlich ausſtellten, aber von ſeinen Jamben gezüchtigt ihren Muthwillen mit dem Leben gebüßt haben ſollen. Die Sculptur in Marmor erhält um 550 v. C. durch Dipoinos und Skyllis von Kreta die erſte Vervollkommnung; Schüler von ihnen lebten in Sparta (Gitiadas, Klearchos, Tektaios u. a.) und anderswo. In Samos ſollen Rhoikos (um 640 v. C.), von dem in dem Tempel der Artemis zu Epheſos eine Bildſäule der Nacht ſtand, und ſein Sohn Theodoros, beide auch Baukünſtler (ſ. d.), die Kunſt, Bildſäulen in Metall zu gießen, zuerſt geübt haben; aber man goß nicht gleich ganze Bilder, ſondern fügte ſie ſtückweiſe zuſammen. Die Bildgießer von Aigina, unter denen Kallon und Onatas (um 460 v. C.), ſowie deſſen Vater Mikon (deſſen bemerkenswertheſte Sculpturen Kallias und die Pankratiaſten waren) hervorragen, rühmten ſich einer eigenthümlichen Miſchung des Erzes, wodurch größere Geſchmeidigkeit und ſchönere Farbe erreicht ward. Onatas war beſonders beſtrebt die Tempel und Hallen mit großen Figuren und reichhaltigen hiſtoriſchen Bildern zu ſchmücken. Als Hauptwerke nennt man von ihm einen Herakles und Hermes zu Olympia, einen Apollon zu Pergamon, eine Demeter bei Phigaleia und einen Siegeswagen des Hieron, meiſt coloſſal und aus Erz. Auch in Sikyon, wovon Plinius ſagt: diu fuit officinarum omnium metallorum patria, war eine ausgezeichnete Künſtlerſchule (Kanachos, *Cic. Brut.* 18, 70., Ariſtokles u. A.), welche mit der in Argos (Ageladas, Ariſtomedon) in Verbindung ſtand. Etwas ſpäter erhob ſich die Plaſtik auch in Athen (Kritios, Hegias, Neſiotes, Ariſtokles u. A.) zu größerer Auszeichnung. —

4 Die erſte Blütheperiode der griech. Sculptur fällt mit dem politiſchen Aufſchwunge zuſammen, welchen Griechenland nach der Beſiegung der Perſer genommen hatte. Die wichtigſte Stätte dieſer Kunſtblüthe iſt Athen, doch auch andere Städte betheiligen ſich an einem Wettkampfe, welcher bald die meiſten wichtigen Städte Griechenlands, Kleinaſiens und der Inſeln in die Kunſtthätigkeit hineinzieht. Das Götterbild iſt nicht mehr, wie früher, nur religiös bedeutſam, nicht mehr blos durch Attribute kenntlich gemacht, ſondern an Ausdruck und Geſtalt ein Werk der freien Kunſt geworden. Ein Zug von Herbigkeit und Strenge geht noch durch die Werke dieſer Epoche, welcher allmählich ſich abſtreiſt und in die weichere, mehr ſinnliche Anmuth, den Charakterzug der Kunſtwerke der nächſten Periode, übergeht. — Ehe wir den größten Bildhauer Athens, Pheidias, betrachten, ſind noch drei Meiſter zu erwähnen, welche den Uebergang zu ihm bilden. Kalamis in Athen (gegen 460) ſchafft mit wunderbarer Vielſeitigkeit ſowol Göttergeſtalten (Zeus, Apollon, Hermes, Aphrodite) als auch Heroen und Thiere, in Goldelfenbein, Silber, Marmor und Erz. Es wurde nicht minder der zarte Ausdruck ſeiner Frauengeſtalten, als der kräftige Adel der Pferde, welche er geſtaltete, gerühmt. Naturaliſtiſcher und entſchieden einſeitig ſteht Pythagoras von Rhegion, um 450, da; er ſchuf meiſt Erzſtatuen von Athleten und verwandte beſondere Sorgfalt auf das Studium der menſchlichen Figur und ihrer Proportionen, wie ſpäter Polyklet. Myron von Eleutherai in Boiotien war älterer Mitſchüler des Pheidias und Polyklet bei Ageladas von Argos, deſſen Grundcharakter lebensvolle Naturwahrheit war. Auch er bediente ſich vorzüglich des Erzes, und zwar weniger zu Götterbildern, als um Athleten und Thiere herzuſtellen (berühmt ſeine Kuh). Auf ihn führt man einen Satyr im Lateran zurück, wahrſcheinlich Marſyas, welcher die Flöten der Athene anſtaunt, alſo ein Theil einer Gruppe; ebenſo den Diſkobol von Villa Maſſimi und im Vatikan. —

5 Pheidias von Athen (um 500—432), Schüler des Hegias und des Ageladas, arbeitete unter Kimon und Perikles vorzüglich für die Ausſtattung der Akropolis. Die Pallas ſtellte er in mehreren Statuen dar, und zwar einmal als Promachos aus Erz. Dieſe Statue ſtand im Freien zwiſchen den Propylaien und dem Parthenon und war ſo coloſſal, daß die Schiffer, wenn ſie ſich von Südoſten dem Peiraieus näherten, ſchon aus weiter Ferne Helmbuſch und Lanzenſpitze derſelben erblickten. Den Schild vollendete Mys lange nach Pheidias' Tode. Sodann ſchuf er aus Goldelfenbein das Bild der Göttin für den Parthenon. Die Göttin ſtand, 26 Ellen hoch, auf ihre Lanze geſtützt, und ihr goldenes Gewand (das allein 44 Goldtalente, nahe an 800,000 Thlr., wog) floß bis zur Erde hinab. Ihr

Panzer war mit dem Meduſenhaupte geſchmückt; in der rechten Hand trug ſie ein Bild der Siegesgöttin (Nike), 4 Ellen hoch, während auf dem anlehnenden Schilde die Gigantomachie und am Rande der 4 Zoll hohen Sohlen der Kampf der Kentauren und Lapithen dargeſtellt war. Vgl. *Paus.* 1, 24, 5 ff. *Plin.* 34, 54. 36, 18. Eine dritte Pallas, die als ein Wunder der Schönheit und des Ebenmaßes vorzugsweiſe die Schöne (*Μορφώ*) genannt ward, ſtifteten die Lemnier auf die Akropolis. Außerdem ſchuf Ph. das Ideal des Zeus in dem Koloß zu Olympia, wo der Gott in ſtiller Majeſtät nach Beſiegung ſeiner Feinde thront, den drohenden Blitz zur Seite gelegt und dem feſtlichen Geſchäfte der Spiele hingegeben, ſelbſt als Hellanodike den Siegerkranz darreichend. Sein Oberleib war unbedeckt und von Elfenbein, aber den unteren Theil umhüllte ein Mantel von Gold mit Blumen bedeckt, der faltenreich bis zu den Füßen herabfloß. In der rechten Hand ſchwebte eine dem Gotte zugekehrte Nike, den Oelzweig in der Hand, in der Linken trug er das Scepter, das als ein Symbol der von ihm beherrſchten Erde aus mannigfaltigem Erze zuſammengeſchmiedet war, und auf ſeiner Spitze war der ruhende Adler. In dem Antlitze aber war die höchſte Würde mit Milde und Güte unbeſchreiblich gepaart. In ihm ſchauten die Griechen, wie O. Müller ſagt, den Zeus gegenwärtig; ihn zu ſehen, war ein Nepenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein ſolches Unglück, wie in die Myſterien uneingeweiht zu ſterben. Auf der Lehne des Thrones umtanzten den Gott rechts und links an ſeinen Schultern die Horen und Chariten; Siegesgöttinnen ſtanden zu ſeinen Füßen, und mannigfaltiges Bilderwerk ſchmückte den Thron, auf welchem er ruhte. *Paus.* 5, 12. *Liv.* 45, 28. *Quint.* 12, 10. Auf uns gekommen ſind die Sculpturen des Parthenon (Giebelſtatuen, Cellareliefs und Metopen), welche unmittelbar auf Pheidias zurückgehen, außerdem aber Cellareliefs und Metopen vom ſ. g. Theſeion, Metopen vom Zeustempel in Olympia, ſowie eine Anzahl einzelner Bildwerke, welche jedenfalls unter dem Einfluſſe ſeiner Schule entſtanden ſind und uns eine genügende Vorſtellung von den Leiſtungen dieſer erſten Bildhauerſchule der Welt zu geben im Stande ſind. Etwas jünger ſind die Siegesgöttinnen in Relief, mit welchen die Baluſtrade des Tempels der Nike Apteros geſchmückt iſt, ſowie die Karyatiden des Erechtheion's. Vgl. O. Müller, de Phidiae vita et operibus (1827). — 6 Pheidias' Schüler waren Alkamenes von Athen und Agorakritos von Paros. Erſterer bildete in Marmor und Erz eine Reihe Göttergeſtalten, auch ſolche, welche ſein Meiſter nicht behandelt hatte, z. B. Aphrodite und Hera; ſodann rührten von ihm die Statuen des Weſtgiebels vom Zeustempel zu Olympia her. Beſonders hoch wurde der Andere geſchätzt; ſein berühmteſtes Werk war das 10 Ellen hohe Marmorbild der Nemeſis für Rhamnus. Andere Künſtler dieſer Zeit, zum Theil unter dem Einfluß der älteren Schule des Kalamis ſtehend, ſind Paionios von Mende, Kolotes, Theokoſmos aus Megara, Thraſymedes aus Paros und Praxias, der Meiſter der Statuen am Giebel des delphiſchen Tempels. *Paus.* 10, 19, 3. — Eine Fortſetzung myroniſcher Kunſt zeigt ſich in Myrons Sohne, Lykios aus Eleutherai, und Kreſilas aus Kydonia, welcher letztere mit ſeiner Amazone zu Epheſos in einem Künſtlerwettkampfe dem Pheidias und Polykleitos gegenübertrat. Letzterer trug den Sieg davon. Die einzelnen Typen der vorhandenen Amazonenexemplare ſind neuerdings auf die drei Meiſter zurückgeführt worden. Abweichend von dem Geiſte pheidiaſiſcher Kunſt ſtehen auch Kallimachos und Demetrios da, erſterer ein gewandter Techniker, welchem die Anwendung des Bohrers und die Erfindung des Korinthiſchen Capitäls zugeſchrieben wird (*Vitr.* 4, 1, 9.), letzterer ausſchließlich Porträtbildner und als ſolcher Naturaliſt, d. h. beſtrebt, die Erſcheinung ſeines Vorwurfs, ſelbſt unſchöne Zufälligkeiten bis in die kleinſte Aeußerlichkeit ohne idealere Auffaſſung wiederzugeben. — 7 Pheidias' Nebenbuhler iſt der Sikyonier Polykleitos, ſein jüngerer Mitſchüler bei Ageladas und das Haupt der argiviſchen Schule, ein Künſtler, der in genreartigen Gegenſtänden die vollendet harmoniſche Schönheit des menſchlichen Körpers, namentlich des jugendlichen, gleich weit entfernt von Derbheit und von Weichlichkeit nach feinſter Beobachtung und Berechnung und in voller Würde und hohem Ernſte in muſtergiltigen Werken zur Anſchauung brachte, dem dagegen der gewaltige Genius ſowie die vielumfaſſende Phantaſie eines Pheidias abging, ſo daß er namentlich in Götterbildung hinter dieſem zurückſtand. Am meiſten rühmen die Alten ſeinen Doryphoros (*Cic. Brut.* 86. *or.* 2. *Plin.* 34, 55. *Quint.* 5, 12.), einen ſpeertragenden Jüngling von den genaueſten Proportionen, und ſeinen Diadumenos, einen Jüngling, der ſein Haar mit der Siegerbinde umſchlingt; ſein berühmteſtes Götterbild war der Koloß der Hera aus Goldelfenbein, der im Innern des Tempels zu Argos aufgeführt war. Ihr Haupt war mit einem goldenen Kranze geſchmückt, an deſſen Lehne die Horen und Chariten tanzten; ihre Linke hielt das Scepter, ihre Rechte den geheimnißvollen Granatapfel, das Symbol der Fruchtbarkeit, und neben ihr ſtand gleichſam dienend die Göttin der Jugend. Wiederholungen des Doryphoros in Florenz, Rom, Neapel, des Diadumenos in London, der Hera vielleicht ein Kopf in Neapel, die ſ. g. Juno Ludoviſi, ſ. Hera, 3. Unter den von Plinius (*n. h.* 34, 50.) genannten 18 Schülern Polykleitos' war der bedeutendſte Naukydes aus Argos um 420 v. C. — Nachdem dieſe Periode in der Behandlung aller Formen des Großen und Wunderbaren faſt ſich erſchöpft hatte, brach nunmehr das Zeitalter der Grazie an. Wie in der vorigen Periode der ſtrenge Stil mit der Schönheit, ſo verband ſich jetzt die Schönheit mit der ſeelenvollen Anmuth. Auf der Schwelle dieſer Periode ſteht der ältere Kephiſodotos, auf welchen neuerlich die ſ. g. Leukothea in München (Eirene mit Plutos) zurückgeführt worden iſt. 8 Die Hauptvertreter der neuen Richtung ſind Skopas von Paros und Praxiteles von Athen, ſeit etwa 390. Skopas (ſ. d.) zeigte ſein Talent ſowol in der Darſtellung ſchöner Leiber als auch beſonders in ganzen Gruppen und näherte ſich dadurch den Grenzen der Malerei. Er arbeitete vorzugsweiſe in Marmor und ſtellte, namentlich aus dem Kreiſe des Dionyſos und der Aphrodite, die kühnſten Bewegungen der raſenden Mainaden und Nereïden dar, wie ſie das reizende Haupt auf den Rücken gelehnt halten, die geſchwungenen Haare flatternd,

einen Fuß hoch erhoben, auf dem andern ſchwebend. Ebenſo ſuchte er das Höchſte in der blühenden Anmuth bei der Gruppe der Liebesgötter. Unter ſeinen Gruppen zeichnete ſich durch Reichthum der Zuſammenſetzung und Kühnheit der Geſtalten ein feierlicher Aufzug des Achilleus aus, den ſeine Mutter, von Tritonen und Nereïden und wunderbar geſtalteten Meerbewohnern umringt, nach Leuke, dem fabelhaften Eiland des Helden, führt. Sie wurde ſpäter zu Rom in einem Tempel des Neptun am flaminiſchen Circus durch Cn. Domitius aufgeſtellt (*Plin. n. h.* 36, 26.) und iſt das Muſterbild für unzählige Nachahmungen geworden. Auf ihn führt man den langbekleideten Apollon Muſagetes, welcher im feierlichen Schritte die Zither ſchlägt (Vatikan), zurück. Auch arbeitete er um 350 am Mauſoleion von Halikarnaß. **Praxiteles** aus Athen, vielleicht Sohn des älteren Kephiſodot, der Meiſter in der Darſtellung weicher Anmuth und ſinnlichen Reizes, zog faſt alle Götter in ſeinen Kreis, mit Vorliebe aber behandelte er die jugendlichen unter ihnen (Eros, Aphrodite). Wiederholungen ſeiner Werke ſcheinen der eidechſentödtende Apollo und der Erostorſo im Vatikan, der Apollino in Florenz, der ausruhende Satyr (περιβόητος), in zahlreichen Exemplaren vorhanden, zu ſein. Für die Knidier ſtellte er die Aphrodite dar, unverhüllt, wie es zuerſt Skopas gewagt hatte (Wiederholung in München), für die Koer eine nicht minder berühmte bekleidete. — Welchem von beiden die Gruppe der Niobiden (Florenz, einzelne Figuren in Rom, München u. ſ. w.) zuzuſchreiben ſei, hat weder das Alterthum noch die Neuzeit entſcheiden können (vgl. Friederichs, Praxiteles und die Niobegruppe, 1855). — Zahlreiche Nachfolger erweiterten und übertrieben die von jenen beiden Meiſtern angeſtrebte Richtung. **Leochares**, welcher mit Skopas am Mauſoleion arbeitete, ſtellte den Ganymed dar, wie er von dem Adler in die Höhe gehoben wird (unbedeutende kleine Copie im Vatikan, ſ. **Ganymedes**), ein Werk, welches ſeinen Abſichten nach an der Grenze der Plaſtik ſteht. **Silanion** miſchte dem Erz, aus welchem er ſeine ſterbende Jokaſte bildete, für die Geſichtspartien Silber bei, um den Ausdruck einer Sterbenden völlig zu erreichen. An namenloſen Werken dieſer jüngeren attiſchen Schule ſind zu nennen die Sculpturen des Lyſikratesdenkmals zu Athen (Dionyſos die tyrrheniſchen Seeräuber in Delphine verwandelnd) und das Nereidenmonument zu Xanthos in Lykien (Statuenfragmente
9 und Frieſe). — So hatte die Kunſt ihren Kreislauf vollendet, und es blieb nur noch übrig, das ganze Gewicht auf die Ausführung zu legen. Das Studium trat an die Stelle der Natur und des Talents, das Nebenwerk wurde Hauptſache, das Erlernbare ſiegte über das Unergründliche, das Irdiſche über das Göttliche. Die Fortſchritte im Mechaniſchen und die Leichtigkeit der Mittel erwarb ſchon in Alexanders Zeitalter manchem Künſtler gleiche Vollkommenheit in verſchiedenen Zweigen der Kunſt. Wie aber die vorher genannten beiden Künſtler noch immer im Geiſte des Pheidias das innere, geiſtige Leben der Götter und mythiſchen Geſtalten vor Augen hatten, ſo ſahen die nun folgenden im Sinne der argiviſch-ſikyoniſchen Schule des Polykleitos beſonders auf körperliche Wohlgeſtalt. **Euphranor** aus Korinth, ſeit 380 v. C., Maler und Bildner zugleich und dabei ebenſo ausgezeichnet in Marmor wie in Erz, war beſonders berühmt durch ſeine Statue des Paris, eine Athene (die Lutatius Catulus nach Rom brachte) und eine Latona mit ihren Kindern. Seine vorzüglichſten Gemälde befanden ſich in der Halle des Kerameikos zu Athen, darunter die 12 Götter, Theſeus, die Demokratie und der Demos, das Reitergefecht der Athener gegen Epameinondas bei Mantineia. Kräftiges Colorit und richtige Vertheilung von Licht und Schatten wird an ihm gerühmt. Es entſtand aber auf dieſe Weiſe ein übermäßiges Beſtreben nach dem Mannigfaltigen in der Art der Productionen; nicht ſchöpferiſche Kraft, ſondern kluges Zuſammenfügen des Beſten erſchien als das Ziel (*Plin.* 34, 19, 6.); die Kunſt verengte ſich, die Kunſtſchulen hörten auf. Doch kehrte in dieſer Periode Einer mit großer Kraft auf den verlaſſenen Weg und zum
Studium der Natur zurück, **Lyſippos** aus Si- 10
kyon (vgl. *Cic. Brut.* 86. *Plin.* 35, 40, 25. *Petron. sat.* 88.), Zeitgenoſſe Alexanders des Großen, ſeinem nächſten Berufe nach ein Erzarbeiter und Autodidakt. Er ſtudirte wieder den menſchlichen Körper und fand ſo das Ideal der Schönheit, das er in unübertrefflichen Bildniſſen von Göttern und Menſchen verwirklichte, indem er die größte Aehnlichkeit mit dem höchſten Maße von Schönheit zu vereinigen ſuchte; er bildete den Herakles-Charakter auf eine neue Weiſe aus. Sein berühmteſtes Werk war das Bildniß des makedoniſchen Alexander, den er in mannigfaltigen Größen und Stellungen darſtellte: in jugendlicher und männlicher Schönheit, im Kampfe, auf dem Throne ſitzend, auf der Jagd, reitend und auf dem Wagen ſtehend, ſo daß Alexander von keinem anderen Künſtler dargeſtellt werden wollte. *Arr.* 1, 16, 7. *Plut. Al.* 4. *Cic. ad fam.* 5, 12, 13. *Hor. ep.* 2, 1, 239. Mit gleichem Erfolge bildete er auch die Genoſſen des Königs, vor allen den Hephaiſtion. Als am Granikos 25 auserleſene Gefährten Alexanders fielen, bildete ſie Lyſippos auf Befehl des Königs in ehernen Bildſäulen zu Pferde in Lebensgröße in mannigfaltigen Stellungen des Kampfes, der Verwundung und des Todes; das Ganze wurde zu Dion in Makedonien aufgeſtellt, mußte aber ſpäter die Porticus des Metellus in Rom ſchmücken. *Arr.* 1, 16, 7. *Plin.* 34, 64. Weiter bildete er eine Jagd, auf welcher der König, von Krateros unterſtützt, einen Löwen erlegt; als Weihgeſchenk des Krateros zu Delphoi aufgeſtellt. Ein koloſſales Bild des Herakles von 30 Ellen ſtand von ihm zu Tarent, wanderte aber bei der Eroberung der Stadt auf das Capitol (*Plut. Fab. Max.* 22. *Plin.* 34, 40.); ein anderes von der Höhe eines Fußes, welches, jenen auf einem Felſen ſitzend, die Keule in der Rechten, eine Schale in der Linken haltend, darſtellte, iſt durch die Schilderungen des Statius (*silv.* 4, 6.) verherrlicht worden. Auch ſtand ein Koloß des Zeus zu Tarent, und ein anderer des Poſeidon zu Korinth, die ihm zugeſchrieben wurden. Die Zahl der Arbeiten dieſes fruchtbaren Künſtlers wird auf 1500 geſchätzt. *Plin.* 34, 17. Auf ihn wird der Mars von Villa Ludoviſi (ſ. **Ares**), ſowie ein mit dem Schabeiſen ſich reinigender Athlet im Vatikan (ſ. g. Ἀποξυόμενος) zurückgeführt. —
Sein Bruder **Lyſiſtratos** formte zuerſt Geſichter 11
in Gyps ab; die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandenen Geſtalt fing an Ziel der Kunſt zu werden. *Plin.* 35, 44. — Der Einfluß Alexan-

ders mit ſeinen gigantiſchen Eroberungen und die
Vorliebe der ſinkenden Kunſt für das Impoſante
wirkten zuſammen, daß namentlich viele Koloſſe
geſchaffen wurden. Es blühte beſonders die ſikyoniſche
Schule, die den Erzguß in alter Vollkommenheit
und ſogar (Euthykrates) ſtrenger,
als damals gefiel, übte; davon ging die rhodiſche
Schule aus, welche an Lyſippos anknüpfte —
ſein Schüler Chares von Lindos gilt als ihr
Stifter — und, wie die rhodiſche Rhetorik, durch
Streben nach Effect von der attiſchen ſich unterſchied.
12 Deinokrates (bei Plutarch Staſikrates,
bei Plin. fälſchlich Dinochares genannt), ein Schüler
des Lyſippos, wollte den Athos in eine Bildſäule
Alexanders umwandeln, welche in der Linken eine
Stadt, in der Rechten eine Schaale hatte, aus
welcher er dem Meere einen herabſtürzenden Strom
ſpenden ſollte (vgl. auch Baukünstler, 7.); er
errichtete den berühmten Scheiterhaufen des Hephaiſtion.
Plut. Al. 72. Chares von Lindos verfertigte
einen Koloß der Sonne von 70 Ellen (105 römiſche
Fuß), den größten, den das Alterthum außer dem
des Nero kennt, der aber nicht, wie gefabelt wird,
über, ſondern in der Nähe des Eingangs zum
Hafen ſtand (ſ. g. Koloß von Rhodos). *Plin.* 34,
41. Wenige konnten ſeine Daumen umfaſſen, und
jeder ſeiner Finger war größer als die meiſten
Statuen. Nachdem er 66 Jahre geſtanden, zerbrach
er in Folge eines Erdbebens, 222 v. C., und nachdem
er ſo faſt 900 Jahre lang gelegen, wurde er
672 n. C. von einem oſmaniſchen General an einen
Juden verkauft, welcher 900 Kameele mit dem Erze
belud. Rhodos hatte noch 100 andere Koloſſe, und
der Einfluß der Schule verbreitete ſich immer weiter.
Bei einem bakchiſchen Aufzuge unter Ptolemaios
Philadelphos in Alexandrien wurden ganze Maſſen
koloſſaler Bildſäulen umhergeführt; ein Bakchos,
deſſen Wagen 180 Männer, ein ſilberner Krater,
13 welchen 600 Männer zogen, u. dgl. m. Der Schule
von Rhodos gehört auch die Laokoongruppe
(ſ. Laokoon) an, das Werk der drei Künſtler
Ageſandros, Polydoros und Athenodoros,
doch iſt nicht ausgemacht, ob dieſer Zeit oder dem
erſten Jahrh. n. C. Sie ſtand im Palaſt des Titus
(ſ. Welcker, alte Denkmäler I, S. 322. Friederichs,
Bauſteine 429.). Für die Erklärung dieſes Kunſtwerks
ſind außer Leſſing zu vergleichen Goethe,
Kunſt und Alterth., Welcker a. a. O., Brunn,
Künſtlergeſch. 1, 474., Overbeck, kunſtarchäol. Vorleſungen,
S. 145 ff. Sicher gehört dieſer Zeit an
das andere große Werk der rhod. Schule, der ſ. g.
farneſiſche Stier von Apollonios und
Tauriſkos von Tralles in Karien, zwar ſinnlich
impoſant, aber ohne einen befriedigenden geiſtigen
Inhalt. *Plin.* 36, 4, 10 f. (ſ. Amphion). Als
hervorragender Künſtler dieſer Periode wird noch
genannt Eutychides aus Sikyon, Schüler des
Lyſipp, welcher die Statue der Stadtgöttin Antiochia,
die erſte Perſonification dieſer Art, verfertigte
14 (kleine Wiederholung im Vatikan). — Die
zweite bedeutende Schule nach Alexander iſt die
von Pergamos; ihr fiel die Aufgabe zu, die
Siege der pergameniſchen Könige über die Gallier
zu verherrlichen, und damit war ihr realiſtiſcher
Charakter beſtimmt. Attalos I. ſtiftete zur Verherrlichung
ſeines Sieges (239 v. C.) eine Reihe von
Gruppen — Athener mit Perſern kämpfend, Theſeus
und Amazonen, Pergamener und Gallier —
auf die Akropolis, wo ſie an der ſüdlichen, kimoniſchen
Mauer aufgeſtellt wurden. Wiederholungen
dieſer Statuen ſind kürzlich in Venedig, Neapel
und Paris aufgefunden. Größeren Rufes genießen
bei uns zwei andere Werke dieſer Schule: der
ſterbende Gallier (Capitol) und der Gallier, welcher
ſein Weib und ſich ſelbſt tödtet (Villa Ludoviſi).
S. Müller und Oeſterley, Denkmäler der alten
Kunſt I, S. 48. — Um 280 bedrohten dieſelben
Gallierſchaaren Griechenland, ſie kamen nach Delphoi,
welches jedoch — ſo glaubte man — der Zerſtörung
und Plünderung durch den Schutz der Götter entging.
Paus. 10, 9 ff. Dem Andenken an dieſes
Ereigniß verdankt höchſt wahrſcheinlich der Apoll
von Belvedere (ſ. Apollon) ſeine Entſtehung,
welcher nicht, wie man früher meinte, den Bogen,
ſondern die Aegis in der Linken hielt, — ein herrliches
Werk, aber durchzogen von einem Pathos,
welches die Kunſt der beſten Zeit nicht zum Ausdruck
gebracht hätte. — Hiermit wenden wir uns 15
zu der bildenden Kunſt in Rom, ſoweit dieſelbe
an Denkmälern und Namen darſtellbar iſt. Seit
der Mitte des 2. Jahrh. v. C., wo die griechiſche
Cultur mächtig im Wachſen begriffen iſt, finden
wir hier zwei Richtungen in der Kunſt, eine griechiſche
oder beſſer helleniſtiſche und eine national-römiſche.
Der erſten gehören zunächſt drei für
dieſe Zeit hervorragende Künſtler an, ſämmtlich
Athener: Apollonios, Glykon und Kleomenes,
Apollonios' Sohn; von dem erſten haben
wir den vatikaniſchen Herkulestorſo, nach Michelangelo's
Ausſpruch die ſchönſte Antike, von dem
zweiten den koloſſalen Herkules Farneſe (Neapel)
(ſ. Herakles); beides ſind aber Nachahmungen
Lyſippiſcher Werke. Dem Kleomenes
gehört die mediceiſche Venus (Florenz) an, ein
Werk von zierlicher Behandlung, aber ohne höhere
Auffaſſung. Daß auch die aſiatiſchen Kunſtrichtungen
hier ihre Fortſetzung fanden, zeigt Agaſias,
deſſen Werk der ſ. g. borgheſiſche Fechter
(Paris) iſt. Wie hoch überhaupt helleniſche Kunſt
in Italien geſchätzt wurde, geht daraus hervor,
daß die meiſten der Statuen und Reliefs, welche
unſere Muſeen füllen, römiſche Wiederholungen
ſind; denn die Originale, welche der Kunſtraub
ſeit Sulla's Zeiten und der Handel aus Griechenland
nach Italien brachte, ſind faſt alle verloren
gegangen. Aber man copirte nicht nur, ſondern
es entſtand auch eine eigene Schule, welche in eklektiſcher
Weiſe an die Hellenen ſich anſchloß. Ihr
Begründer war Paſiteles (1. Jahrh. v. C.), 16
welcher durch ſein eingehendes Modellſtudium und
große theoretiſche Bildung berühmt wurde; ſein
Schüler iſt Stephanos, von dem wir eine Jünglingsſtatue,
eine Art Canon (ſ. Polykleitos)
(in Villa Albani), beſitzen; deſſen Schüler Menelaos
verfertigte die ſchöne Gruppe in Villa Ludoviſi,
welche man Oreſt und Elektra nennt. Außerdem
haben wir eine große Menge von Statuen,
welche wegen ihres beſonderen, an das Ideal
früherer Epochen anknüpfenden Kunſtcharakters
dieſer Eklektikerſchule zuzuſchreiben ſind (vgl. Kekulé,
die Gruppe des Menelaos). — Parallel mit
dieſer griechiſchen Richtung, welcher wir noch einmal
begegnen werden, geht die ſpeciell römiſche.
Sie unterſcheidet ſich von jener ſowohl durch die
mehr realiſtiſche, porträthafte Auffaſſung ihrer
Gegenſtände, als auch beſonders dadurch, daß ſie

einem idealeren Stoffkreiſe gegenüber den Bedürfniſſen des täglichen Lebens vorzugsweiſe dient. Wir geben die wichtigſten Gegenſtände dieſer
17 Kunſtrichtung an. Das Porträt entwickelte ſich bei den Römern zu der höchſten Vollkommenheit, welche dieſe Kunſt-Gattung jemals erreicht hat. Die Statuen ſind entweder mit bürgerlicher Kleidung verſehen (togatae) oder in militäriſcher Tracht (thoracatae) oder endlich in Coſtüm und Haltung mehr ideal aufgefaßt (achilleae). Alle drei Gattungen lehnen ſich an ähnliche Aufgaben der Diadochenzeit an. Zahlreiche Beiſpiele von Porträtſtatuen ſowohl wie von Büſten ſind von den letzten Zeiten der Republik bis in die ſpäteſte Kaiſerzeit erhalten, im einzelnen zwar verſchieden an Werth je nach dem Kunſtvermögen des Bildhauers, nach Beſtimmung der Kunſtwerke oder nach den Unterſchieden hauptſtädtiſcher und provinzialer Kunſtübung; aber innerhalb zweier Jahrhunderte, bis etwa 160 n. C., iſt von einer Abnahme des künſtleriſchen Vermögens nicht die Rede. Am längſten erhält ſich die Kunſt in der Behandlung der Büſte. Selbſt von Caracalla (ſeit 211) und einzelnen der ſpäteren Kaiſer haben wir noch vorzügliche Büſten.
18 — Dem Porträt ſteht eine zweite Kunſtgattung nahe, welche von den Römern beſonders gepflegt wurde, die Darſtellung von Perſonificationen einzelner Provinzen, Städte, Länder, deren man namentlich für die Ausſtattung der Triumphzüge bedurfte; auch hier arbeitete die helleniſtiſche Zeit vor. Römiſche Beiſpiele mögen ſein die 14 von Pompejus überwundenen Nationen des Coponius für eine Portikus beim Theater des Pompejus (*Plin.* 36, 41.), die 60 galliſchen Völkerſchaften an dem Altar des Auguſtus bei Lugdunum, — beides aus Schriftſtellern bekannt. Erhalten ſind uns z. B. die herrliche ſ. g. Thuſnelda, eine Germania devicta (Florenz) und die vielen Dacier aus Trajans Zeit (faſt in allen italien. Muſeen, einige jetzt am Conſtantinsbogen). Hier kommen wir nun an eine dritte Kunſtgattung, welche, wie es ſcheint, den Römern eigenthümlich iſt: die hiſtoriſchen Reliefs an Säulen, Triumphbögen u. ſ. w. Die Gegenſtände, welche auf ihnen behandelt ſind, waren früher, in helleniſtiſcher Zeit und in Rom zu Anfang der Republik, auf Tafeln gemalt bei Triumphzügen umhergetragen, auch auf öffentlichen Plätzen ausgeſtellt und dem Volke erklärt worden (*Tac. ann.* 2, 41. *Plin. n. h.* 35, 7. *Liv.* 45, 39.). Das Verdienſt der Römer alſo iſt es höchſt wahrſcheinlich, dieſe Darſtellungen einer vergänglichen Tagesdecoration in die Plaſtik überſetzt und ſo eine neue
19 Kunſtgattung geſchaffen zu haben. Die wichtigſten erhaltenen Beiſpiele ſind die Reliefs des Titusbogens (Triumphzug über Judäa) und die vom Trajansforum: Schlachten, Ceremonialacte, Darſtellungen aus dem Privatleben des Kaiſers u. ſ. w., jetzt meiſt in den Conſtantinsbogen vermauert. Dazu kommen die ſpiralförmig um die Trajansſäule laufenden Darſtellungen der Dacierkriege. Weit geringer ſind die Reliefs der Säule und von einem Bogen M. Aurel's (161—180), zum Theil nur Wiederholungen der glänzend erfundenen Motive trajaniſcher Kunſt. Die Reliefs am Bogen des Septimius Severus (193—211) bezeugen den gänzlichen Verfall der römiſchen Plaſtik, deren Geſchichte wir mit dieſem Denkmal
20 abſchließen. — Den wenigen Schriftſtellerzeugniſſen nach zu urtheilen ſcheinen dieſe bewundernswerthen Schöpfungen nationaler Kunſt wenig Eindruck auf das gebildete Publicum gemacht zu haben, welches offenbar ſein Schönheitsideal in Griechenland ſuchte. Beweis deſſen ſind einige Denkmäler, deren Exiſtenz eine Art helleniſirender Reaction gegen jene Richtung kund thut. Dahin gehören z. B. allerlei Kunſtwerke aus der Zeit Domitians (81—96), welche uns Statius beſchreibt, ſowie die erhaltenen Reliefs am Durchgangsforum dieſes Kaiſers, wol von Nerva (96—98) vollendet; ſie ſtellen Pallas umgeben von arbeitenden Frauen und Mädchen, griechiſch in Kleidung und Behandlung, dar. Derjenige Kaiſer aber, welcher ſogar eine Nachblüthe griechiſcher Kunſt herbeizuführen ſtrebte, war Hadrian (117—38), Trajans Nachfolger; ſeine Zeit hat unmittelbar nach den glänzenden Schöpfungen der trajaniſchen Regierung Werke geſchaffen, welche in techniſcher Behandlung zu dem Schönſten gehören und einen originellen Typus hervorgebracht, den letzten, welchen die griechiſche Kunſt ſchuf: das Bild des Antinoos, des jugendlichen Freundes, dem nach ſeinem frühen Tode der Kaiſer göttliche Ehren decretiren ließ. Statuen und Büſten desſelben finden ſich in allen Muſeen. — Neben griechiſchen Einflüſſen finden wir ſolche aus Etrurien, und ſogar in einzelnen Zeitpuncten eine Hinneigung zu etruſkiſcher Kunſt. Dieſe entſpricht der Vorliebe, welche etwa heut zu Tage Einzelne für frühmittelalterliche Kunſtwerke haben, während die griechiſche Kunſt den Römern etwa ſo, wie uns die Renaiſſance, gegenüber ſtand. — Zum Schluß ſind noch als Erzeugniſſe des Kunſthandwerks nach der Seite der Plaſtik hin die Münzen und Gemmen, namentlich Cameen, zum Theil von beſonderem Kunſtwerthe, zu erwähnen. Vgl. im allgem. Brunn, Geſchichte der griech. Künſtler, Bd. I. (die Bildhauer). Lübke, Geſchichte der Plaſtik (2. Aufl. 1870). Overbeck, Geſch. d. griech. Plaſt., 2 Bdd. (2. Aufl. 1869 f.)

Bingium, Stadt d. Vangionen am Rhenus u. d. Straße von Magontiacum nach Colonia Agrippinenſis, jetzt Bingen. *Tac. hist.* 4, 70. *Amm. Marc.* 19, 2.

Bion ſ. Theokritos.

Bisaltia, *Βισαλτία*, Landſchaft in Makedonien, öſtl. von Mygdonia, nördl. von Chalkidike, weſtl. von Edonis, ſüdlich von Sintike, vom Fl. Biſaltes durchſtrömt, mit den Städten Kerdylion am Strymon, Argilos, Oſſa und Kalliterai. *Hdt.* 8, 116. *Thuc.* 2, 99. 4, 109.

Bisanthe, *Βισάνθη*, ſpäter Rhaideſtos, j. Rodoſto, eine thrakiſche Stadt an der Propontis, Colonie der Samier in herrlicher Lage. *Xen. An.* 7, 2, 38. 5, 8. *Hdt.* 7, 137. Für die byzantiniſchen Kaiſer war ſie wegen ihrer Lage als Bollwerk von Wichtigkeit.

Bistŏnes, *Βίστονες* oder *Βίστωνες*, thrakiſche Völkerſchaft am aigaiiſchen Meer und am See Biſtonis, öſtlich von Abdera. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 7, 331. Bei den römiſchen Dichtern ſteht der Name oft für thrakiſch (*Hor. od.* 2, 19, 20. Bistonides = thrakiſche Bacchantinnen).

Bistoniden ſ. Dionysos, 5.

Bistŏnis lacus ſ. Bistones.

Bithȳnia, *Βιθυνία*, Landſch. Kleinaſiens, grenzte im S. an Galatien und Phrygia epiktetos (Sangariosfl. und Olymposgeb.), im W. an Myſien (Olympos, Rhyndakosfl.), im N. an die Propontis, den thrakiſchen Bosporos und den Pontos Euxeinos, im O. an Paphlagonien (Partheniosfl.). — Im S. von waldreichen Gebirgen durchzogen (Olympos, Orminion), war es übrigens im Ganzen eben und ſehr fruchtbar an den manigfaltigſten Erzeugniſſen, beſonders lieferten die Berge treffliches Schiffsbauholz. Unter den Vorgebirgen ſind von W. nach O. zu merken: Poſeidion (j. Bozburun), gebildet durch die Ausläufer des Berges Arganthonios, Akritas, j. ebenſo, am Nordende des Meerbuſens von Aſtakos, Melaina (j. Tſchili) und im O. Poſideion (j. Baba). Unter den Flüſſen ſind zu nennen der Rhyndakos (j. Suſugherli), Aſkanios (Tſchatirga-Shu), Rhēbas (j. Riwa) in der Nähe des Boſporos, durch die Argonautenfahrt berühmt geworden, Sangarios (Sakarja), Hypios (j. Kara-Shu), Billaios (j. Filijas) und der Grenzfl. Parthenios (j. Partine). Von Seen iſt bemerkenswerth die *Ἀσκανία λίμνη* (j. See von Iſnik), an deſſen Oſtſpitze Nikaia lag, und der von dem Fluſſe gl. N. durchfloſſen wird. — Die Einwohner erwuchſen aus den thrakiſchen Stämmen der Thyner und Bithyner, welche die früheren Bewohner, Myſer und Bebryker, unterjochten; die Thyner wohnten am Sangarios, die Bithyner beſonders am Billaios; doch behaupteten ſich im N.-O. des Landes die Mariandyner. Von den Lydern unterjocht, kamen die B. unter perſ. Herrſchaft, von der ſich ſpäter Nikomedes I. (geſt. 246 v C.) wieder los machte und ein Reich ſtiftete, bis Nikomedes III. das Land im J. 74 den Römern vermachte, die es erſt zur Provinz Aſia, dann zu Pontus ſchlugen (Provinz Bithynia et Pontus), bis Auguſt es zu einer eigenen Proconſular-Provinz machte. Die wichtigſten Städte ſind: Daſkylion, Kios, Nikomedia, Chalkedon, Herakleia Pontike, Pruſa am Olymp, Nikaia, Bithynion (ſpäter Claudiopolis). *Strab.* 12, 563 ff. *Plin.* 5, 32, 40.

Bithynion, *Βιθύνιον*, Stadt im Gebiete der Mariandyner im öſtlichen Bithynien, ſpäter Claudiopolis genannt, Vaterſtadt des Antinoos, des Lieblings von Hadrian, unter Theodoſius II. Hauptſtadt der Provinz Honorias. Die Umgegend — Salōna — lieferte den trefflichen saloniſchen Käſe (*ὁ Σαλωνίτης τυρός*).

Biton ſ. Kleobis.

Bituriges (Sing. Biturix), bedeutendes keltiſches Volk in Aquitanien; ſie zerfielen in 2 getrennt wohnende Stämme. Die Bituriges Cubi, geſchickt im Bergbau, bewohnten den im N. und O. vom Liger begrenzten Landſtrich mit den Städten Avaricum, ſpäter Biturigae, j. Bourges, bekannt durch die Eroberung und Verbrennung durch Cäſar (*b. g.* 7, 13 ff.), Argantomagus (j. Argenton), Mediolanum (j. Chateau Meillant), Noviodunum (j. Nouan). Die B. Vibisci wohnten ſüdweſtl. von erſteren an beiden Seiten der Garumna, mit der Hauptſtadt Burdigāla (j. Bordeaux).

Blemmyes (Blemyes), *Βλέμμυες*, wahrſcheinlich die heutigen Bedja's, ein libyſches Räubervolk ſüdlich und weſtlich von Aegypten, welches ſelbſt von den römiſchen Kaiſern gefürchtet war, ſo daß Diocletian ſich durch Tributzahlung und Landabtretung gegen ſie zu ſichern ſuchte.

Blosius, Gaius, aus Cumä in Unteritalien, einer der treueſten Freunde des Tiberius Gracchus und ſeiner Pläne, bekannte nach deſſen Tode ſich freimüthig als Freund deſſelben, der ſtets nur das Beſte des Staates gewollt habe. Er ging bald nachher nach Aſien zum Ariſtonicus und tödtete ſich ſelbſt nach deſſen Untergange. *Plut. Tib. Gracch.* 20. *Cic. Lael.* 11.

Boadicēa (Boudicēa, Boudicca), Beherrſcherin der Icener in Britannien. Erbittert über die Habgier und Treuloſigkeit der Römer, die ihre Töchter entehrten und auch ſie mit Mishandlung bedrohten, ihre Unterthanen ſchwer bedrückten und ihrer Habe beraubten (*Tac. ann.* 14, 31.), rief ſie ihr Volk zu den Waffen, 62 n. C. Die römiſchen Beſatzungen wurden überfallen, die Stadt Londinium von den Britannen erobert und über 70,000 römiſche Soldaten und Coloniſten erſchlagen, bis der römiſche Feldherr Suetonius Paulinus (ſ. Suetonii, 1.) das zahlloſe Heer der Königin Boadicea (62 n. C.) gänzlich ſchlug; ſie ſelbſt tödtete ſich durch Gift, um nicht in die Hände der Römer zu fallen. *Tac. ann.* 14, 34 ff. *Agr.* 15. 16. *Dio Cass.* 62, 12.

Bocchus, 1) König von Mauretanien, Schwiegervater des Jugurtha von Numidien, von dem er im Kampfe gegen den römiſchen Feldherrn Metellus um Hülfe angegangen wurde, 108 v. C. Bocchus, deſſen Anerbietungen beim Ausbruche des Krieges die Römer zurückgewieſen hatten, ſchwankte hin und her, ließ ſich erſt mit Metellus, dann im J. 107 mit Marius in Unterhandlungen ein und vereinigte ſich endlich mit Jugurtha, als dieſer ihn durch Abtretung eines Theils von Numidien gewann. Marius verheerte nun die fruchtbaren Gegenden Numidiens, worauf Jugurtha und Bocchus ſich trennten und in unzugängliche Gegenden zurückzogen. Marius zog nun den Bocchus auf ſeine Seite (*Diod. Sic. fr.* 34.) und eroberte Capſa und die ſtarke Feſtung Mulucha, als plötzlich Bocchus die Partei der Römer verließ und ſich wieder auf Jugurtha's Seite ſchlug. Beide wurden zweimal, zuletzt bei Cirta, von Marius gänzlich geſchlagen. *Sall. Jug.* 97—103. *Plut. Mar.* 8, 10—12. Darauf knüpfte Bocchus wieder Verbindungen mit den Römern an. Den an ihn abgeſchickten Geſandten, darunter auch Sulla, zeigte er ſich zuerſt geneigt, gerieth dann wieder ins Schwanken und ſchickte endlich Geſandte an Marius, welche, von Räubern ausgeplündert, endlich zum Unterbefehlshaber des Marius, dem Sulla, kamen und freundliche Aufnahme fanden. Nach manchen Verhandlungen begab ſich Sulla abermals zu Bocchus und beredete den König zur Auslieferung des Jugurtha als erſter Friedensbedingung. Nach abermaligem Schwanken lud er dieſen unter dem Vorwande, den Frieden zu vermitteln, zu ſich ein und lieferte ihn den Römern aus. Dieſer Verrath brachte ihm ein Bündniß mit Rom zum Lohne. *Plut. Mar.* 12. 32. *Sull.* 3. *Flor.* 3, 1. *Val. Max.* 8, 14, 4. *Eutr.* 4, 27. *Sall. Jug.* 105—113. *Liv. ep.* 66. — 2) Sohn des Vorigen, Bruder des Bogudes, mit welchem er gemeinſchaftlich Mauretanien beherrſchte. Als Anhänger Cäſars erhielten beide im J. 49 den Königstitel. Drei Jahre ſpäter eroberte er Cirta, die Hauptſtadt des Königs Juba von Numidien, und unterſtützte den Cäſar in deſſen Kriege gegen die Pompejaner (im J. 46), weshalb ſein Reich vergrößert wurde *Caes. b. Afr.* 25. *App. b. c.* 2, 96. 4, 54. Als Antonius und Octavian um die Weltherrſchaft ſtritten, ſtand er auf des letzteren Seite, während Bogudes zu Antonius übertrat. *Dio Cass.* 48, 45. Daher übergab ihm Octavian ſpäter auch den von Bogudes beherrſchten Theil von Mauretanien. *Dio Cass.* 49, 33.

Bodotria, nach Ptolemaios *Βοδερία εἴςχυσις*, war die Bucht (aestuarium) an der Oſtſeite Britanniens, bis zu welcher zuerſt Agricola, dann Antoninus Pius das römiſche Gebiet nach N. ausdehnte; jetzt Firth of Forth in Schottland. *Tac. Agr.* 23.

Boëdromia, *τὰ Βοηδρόμια*, ein Feſt des Apollon in Athen, am 6. Boëdromion (Sept.—Oct.). Den Urſprung deſſelben führte man auf einen von Theſeus im Monat Boëdromion über die Amazonen errungenen Sieg zurück, oder auf die Hülfe, welche Jon oder Xuthos den von Eumolpos und den Eleuſiniern bekriegten Athenern unter Erechtheus leiſtete. Seit 490 iſt es in ein Marathonsfeſt übergegangen. Boëdromios war ein Beiname des Apollon in Attika und Boiotien zur Bezeichnung des ſtreitbaren Gottes.

Boëthos, *Βοηθός*, aus Chalkedon, bedeutender Bildhauer und Toreut im 2. Jahrh. v. C. *Cic. Verr.* 4, 14. Plinius (34, 84.) rühmt von ihm als vortrefflich die Statue eines Knaben, der eine Gans würgt, ein Werk, worauf wol die mehrfach erhaltene Gruppe des Knaben, welcher eine Gans mit Gewalt zurückzuhalten ſucht, zurückzuführen iſt.

Boëtius (nicht Boethius), Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. zu Rom, wahrſch. um 475 n. C., Conſul 510, Schüler des Platonikers Proklos, lebte lange zu Athen in wiſſenſchaftlichen Studien, gelangte, nachdem er ſich das Vertrauen des Oſtgothenkönigs Theoderich erworben, in Rom zu den erſten Staatsämtern und zu allgemeiner Geltung als Staatsmann und Philoſoph. Voll ſchweren Sinnes in Bezug auf die Gegenwart und voll lebendigen Gefühls für die römiſche Nationalität erinnerte er freimüthig an die Sehnſucht nach Befreiung und gerieth dadurch in den Verdacht des Einverſtändniſſes mit dem byzantiniſchen Hofe. Darum verdächtigten ihn ſpäter die auf ſeine ſtrenge Gerechtigkeitsliebe erbitterten und auf ſeinen Einfluß neidiſchen Großen bei dem im Alter argwöhniſch gewordenen Theoderich. Als er in Verona bei der muthigen Vertheidigung des Conſulars Albinus äußerte, daß, wenn Albinus ſolches gethan, er und der ganze Senat Eines Sinnes daſſelbe gethan hätten, folgte die Strafe auf dem Fuße nach. Er ward zuerſt nach Ticinum verwieſen, dann dort in den Kerker geworfen, zuletzt hingerichtet (525). Verehrer der altclaſſiſchen Litteratur und glücklicher Nachahmer ihrer Form, verband er damit eine Geſinnung, die als chriſtlich erſcheint, obgleich ſein wirkliches Bekenntniß zum Chriſtenthume weder erwieſen noch wahrſcheinlich, vielmehr wol nur aus der Verwechſelung mit einem ſpäteren B. entſtanden iſt. Während ſeiner Gefangenſchaft ſchrieb er fünf Bücher de consolatione philosophiae. Die Form dieſes durch das Mittelalter ſehr gefeierten Werks iſt theils dialogiſch, theils der satura Menippea entſprechend, indem die proſaiſche Rede häufig unterbrochen wird durch metriſche Stücke, wobei der Verfaſſer große Gewandtheit beweiſt. (Ausgg. von Obbarius, 1843, von R. Peiper, 1871.) Außerdem haben wir von ihm zahlreiche philoſophiſche (Ueberſetzungen und Commentare zu Ariſtoteles und Porphyrios) und rhetoriſche Schriften (Commentar zu den Topica Cicero's), welche für die ſcholaſtiſche Philoſophie eine Hauptquelle zur Kenntniß ariſtoteliſcher Philoſophie wurden. Die mathematiſchen Schriften de institutione arithmetica l. II, de institutione musica l. V, und die mit Recht angezweifelte geometria hat Friedlein 1867 herausgegeben, die Bücher de musica überſetzt und erklärt Paul, 1872. Schöne Schilderung in F. Gregorovius Geſch. der Stadt Rom im MA. 1, S. 309 ff.

Bogūdes, Bruder des jüngeren Bocchus und mit ihm gemeinſchaftlich Beherrſcher Mauretaniens und König ſeit 49 v. C., unterſtützte Cäſar in ſeinen Kämpfen in Spanien und Afrika. *Caes. b. Alex.* 59. *b. Afr.* 23. *Dio Cass.* 41, 42. Er entſchied die Schlacht bei Munda, indem er durch ſeinen Angriff auf das feindliche Lager den Labienus verleitete, das Schlachtfeld zu verlaſſen und ſich gegen ihn zu wenden. Jn dem Bürgerkriege zwiſchen Antonius und Octavian hielt er es mit dem erſteren, verlor aber im J. 38 während eines Feldzugs in Spanien gegen die Anhänger des Octavian ſein Reich an ſeinen Bruder. Nach der Schlacht bei Actium fiel er bei der Belagerung von Methone, welches er beſetzt hatte, im Kampfe gegen Agrippa. *Dio Cass.* 43, 36 ff. 50, 11.

Boibe, *Βοίβη*, Stadt in der theſſal. Landſchaft Pelaſgiotis am ſüdöſtlichen Ende des nach ihr benannten Boibeiſchen Landſees, *Βοιβηῒς* od. *Βοιβιὰς λίμνη*, Boibeis lacus, j. Karlá. *Strab.* 9, 436. *Il.* 2, 712.

Boii, *Βοῖοι*, ein Volk keltiſcher Abſtammung, ſcheint ſchon in früher Zeit ſeine eigentliche Heimat, Gallien, verlaſſen und ſeine Wohnſitze in der Lombardei, Tyrol, Böhmen, zwiſchen Po und Elbe aufgeſchlagen zu haben, wenn gleich noch im Mittelalter in Lothringen Bojer vorkommen. Die Alpen bildeten demnach in ihrer Ausdehnung den Mittelpunct des ſpäter von ihnen bewohnten Gebietes. *Liv.* 5, 35. Zuerſt lernten die Römer ſie in den Ebenen ſüdlich und nördlich vom Po kennen (*Liv.* 10, 26 ff.), aus denen ſie die einheimiſche Bevölkerung, Umbrer und Etruſker, verdrängt hatten. *Liv.* 5, 35. Nach mehreren Kriegen (238—236) kam es (232—222 v. C.) zum Entſcheidungskampfe, in welchem ſie mit ihren Verbündeten (den Germanen, einem Keltenſtamme) unterlagen und ſich unterwerfen mußten. *Pol.* 2, 20—35. Durch Anlegung von Coloniceen, namentlich Placentia, Cremona und Mutina, ſuchten die Römer das neueroberte Gebiet zu behaupten, obgleich es ihnen wegen des bald ſtattfindenden Einfalls der Karthager in Jtalien, im J. 218, ſchwer wurde und die Bojer ſogar Placentia eroberten. Erſt 191 wurden ſie, bald Sieger, bald Beſiegte, durch P. Cornel. Scipio dauernd unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Gallia Cisalpina. *Liv.* 27, 39. 31, 10. 35, 4 f. 36, 38 f. Ein Theil von ihnen wanderte wahrſcheinlich (*Strab.* 5, 213.) zu den Stammverwandten an der Donau. Hier ſchlugen ſie die Angriffe der Cimbern und Teutonen ab; ſpäter ſchloß ſich eine große Zahl Bojer an die Helvetier an (*Caes. b. g.* 1, 4. 28.), und in der Zeit n. C. erlagen die Böhmen bewohnenden Bojer den Markomannen, welche daſelbſt ein mächtiges Reich gründeten, während die an der Donau ſeßhaften ſich den Geten unterwerfen mußten. So verloren die Stämme der Bojer ihre nationale Selbſtändigkeit.

Boiŏrix, 1) König der oberitaliſchen Bojer, von den Römern 194 v. C. beſiegt. *Liv.* 34, 46. Vielleicht nur ein Titel der Bojerfürſten, weil rix = rigs (goth. reik, ahd. rīch) den König bedeutet. — 2) König der Cimbern, überließ dem Marius auf den raudiſchen Feldern die Beſtimmung der Zeit und die Wahl des Orts zum Kampfe, in welchem er fiel. *Plut. Mar.* 25. *Flor.* 3, 3.

Βοιωτάρχαι (*Βοιώταρχοι, Xen. Hell.* 3, 4, 4.), die ausübende Behörde des boiotiſchen Bundes, deſſen Haupt Theben war. Theben wählte im J. 424 (*Thuc.* 4, 91.) 2, jede andere zum Bunde gehörige Stadt 1 Mitglied der Behörde. Die Zahl derſelben wechſelte je nach der Zahl der ſelbſtändigen, dem Bunde angehörenden Staaten zwiſchen eilf und ſieben. Gewählt wurden ſie auf ein Jahr (Epameinondas wurde wegen längeren Verbleibens im Amte vor Gericht geſtellt, doch freigeſprochen von der geſetzlichen Strafe, *Nep. Epam.* 8.). Nach Ablauf des Jahres konnte jeder wieder gewählt werden (Pelopidas 11 Jahre hinter einander Boiotarch). Sie hatten namentlich den Oberbefehl im Kriege, wo jeder die Truppen ſeines Staates führte, dem er auch verantwortlich war, ſowie die Verpflichtung, die Beſchlüſſe der berathenden Bundesbehörde (*Thuc.* 5, 38.), der 4 Räthe der Boiotier (*ταῖς τέσσαρσι βουλαῖς τῶν Βοιωτῶν, αἵπερ ἅπαν τὸ κῦρος ἔχουσιν*), zu vollziehen und darüber an ſie zu berichten.

Boiōtia, *Βοιωτία*, eine Landſchaft Mittelgriechenlands, grenzte im N. an das Land der opuntiſchen Lokrer und das euboiiſche Meer, im W. an Phokis, im S. an den korinthiſchen Meerbuſen, Megaris und Attika und im N.-O. an das euboiiſche Meer, und hatte eine Größe von etwa 58 □ M. Ganz Boiotien zerfällt in zwei, ihrer Naturbeſchaffenheit nach ganz verſchiedene Theile, deren nordweſtlichen man das kopaïſche, den ſüdöſtlichen das aſopiſche B. nennen kann, jenes eine rings von Gebirgen eingeſchloſſene keſſelförmige Tiefebene, wie ſie ſich in Griechenland ſo oft finden, dieſes ein von zahlreichen, meiſt ſchmalen Flußthälern durchſchnittenes Gebirgsland. Den Rand des Keſſels bilden eine Anzahl Berghaufen, welche nur zuweilen durch kleine Hochflächen mit einander verbunden ſind. Im W. kommen von Phokis die Ausläufer des Parnaſſos herein, weiter ſüdlich der Helikōn (j. Palaio-Vuni oder Sagora, d. i. Haſenberg) im S.-W. vom Kopaïsſee, 5300′ hoch, der Sitz der Muſen und des Apollon, deſſen Abhänge mit ſchattigen Wäldern bedeckt ſind und deſſen Spitzen ſich durch Anmuth der Formen auszeichnen. Nordweſtlich von ihm zieht ſich eine gegen die Kopaïs geneigte Ebene hin, auf der ſich wieder Höhen erheben, die den Weſt- und Südrand des Sees eng umgürten: das ſteil aufſteigende Laphyſtion (bei Lebadeia, j. Berg von Granitza), das quellenreiche Leibethrion, mit der Grotte und dem Heiligthum der Muſen, Tilphoſion, weiter öſtlich Phoinikion und Phikion, letzteres als Aufenthaltsort der Sphinx bekannt, eine einzelne hohe Felsmaſſe im N.-W. von Theben; auf dem linken Ufer des Kephiſos gegen O. die Höhen Hadyleion, Hyphanteion, Akontion, welche mit dem gegenüberliegenden Thurion einen ſchmalen Thalgrund für den Kephiſos bilden; im O. endlich zwiſchen Kopaïs und der Küſte erhebt ſich das dreigipflige, dem Apollon geweihte Ptōon, 2300′. In dieſer Gegend befinden ſich in dem ſehr zerklüfteten Kalkſtein die merkwürdigen unterirdiſchen Abflußcanäle des Sees. — Die Südoſthälfte des Landes beſteht aus regelmäßigen Flußthälern. Als Grenze gegen Megaris und Attika erhebt ſich der Kithairōn (j. Elateas), 4300′, rauh und unwirthbar, bekannt durch die kithaironiſche Löwenjagd, die Jagd des Aktaion und die Ausſetzung des Oidipus. Durch die wildeſten Theile führt die Straße *τρεῖς* oder *δρυὸς κεφαλαί*, j. Paß von Giſto Kaſtro; weiter gegen O. ſtreichen die Nordabhänge des Parnes aus Attika herüber und ſetzen die durch den Rücken des Kithairon gebildete Waſſerſcheide gegen Oſten bis zum euboiiſchen Meere fort. Nördlich vom Aſopos erheben ſich die ſanfteren Höhen Meſſapion, Mykaleſſos, Hypaton, Teumeſſos in geringem Abſtande vom euboiiſchen Meere. Aus dem bisher Geſagten ergibt ſich, daß zwiſchen jenen Höhen zahlreiche Ebenen ſich finden müſſen; zum Theil wurden ſie nach den umliegenden Städten genannt: Orchomenos, Lebadeia, Chaironeia, Haliartos, Thebai, Plataiai, Tanagra; außerdem das teneriſche Feld (*Τηνερικὸν πεδίον*), nördlich von Theben, und die aoniſche Ebene, öſtlich davon, ſowie das *Ἀθαμάντιον πεδίον*, um den Kopaïsſee und am Fuße des Ptoongebirges. Dieſe Ebenen haben beſonders veranlaßt, daß Boiotien ſo oft Schauplatz der Schlachten Griechenlands geworden iſt. — In der Bewäſſerung des kopaïſchen Boiotiens findet ſich das vollkommenſte Beiſpiel der unterirdiſchen Abflüſſe (Katabothra). Die *Κωπαῒς λίμνη* (*Il.* 5, 709.), *Κηφισσὶς λίμνη* (j. See von Livadia oder von Topolias), empfängt ihren Zufluß von den Quellen der umliegenden Berge, beſonders aber vom phokiſchen Kephiſos (Mavroneri); ihr größter Umfang bei hohem Waſſer beträgt 9 deutſche Meilen. Aber durch die heißen Sonnenſtrahlen wird die Verdampfung der Feuchtigkeit bald ſo bedeutend, daß nur einzelne tiefer gelegene Baſſins mit Waſſer gefüllt bleiben, während die übrige Fläche zur Ebene wird, in der man das Becken des Kephiſos deutlich erkennt: dieſe einzelnen Baſſins ſind die von den Alten genannten Seen von Haliartos, Oncheſtos u. ſ. w., die bei hohem Waſſerſtande nur Einen See ausmachen. Die Kathabothren (*καταβόθραι*) befinden ſich beſonders an der Oſtſeite des Sees, eine auch an der Südſeite, jedoch nicht da, wo das Ufer am niedrigſten iſt und der See am tiefſten in das Land eindringt, ſondern in den hohen kahlen Felsrücken, welche am weiteſten in den See hineinreichen. Die Entſtehung dieſer Abzugscanäle erklärt ſich am einfachſten dadurch, daß das Kalkgebirge, wie die Kruſte einer kochenden Maſſe, emporgehoben und im Innern hohl wurde. Da das aus den Katabothren bei manchen Ausflüſſen (Kephalarien) kommende Waſſer ſalzig iſt, ſo ſcheinen dieſe Gänge über Salzlager zu gehen. Weil die Eingänge zu den Katabothren ſich in einiger Höhe über dem Grunde der Kopaïs befinden, ſo hören beim Sinken des Waſſers unter ein gewiſſes Niveau die Kephalarien auf zu fließen. Als Mündung des Kephiſos gilt das Kephalarion an der lokriſchen Grenze bei Larymna. Es finden ſich noch koloſſale Reſte von Dämmen und Abzugscanälen, wodurch die alten Bewohner (wahrſcheinlich die Minyer von Orchomenos) den See zu beſchränken ſuchten. Vgl. Forchhammer, Hellenika I, S. 159 ff. In neueſter Zeit geht man damit um, ihn ganz trocken zu legen. In die Kopaïs fällt öſtlich vom Kephiſos das kleine Flüßchen Melas (Mavro potamo), durch ſeine Ueberſchwemmungen berüchtigt, weſtl. die Bäche Phalaros und Permeſſos (od. Termeſſos). Südöſtlich von der Kopaïs liegt der kleinere, aber klare und tiefe, von ſteilen und felſigen Ufern eingefaßte See Ὑλικὴ λίμνη, nach einer an ſeinem nördlichen Ufer gelegenen alten Ortſchaft genannt (viell. auch Ἅρμα geheißen); nordöſtl. von dieſem ein dritter, 2 Stunden langer und $^1/_2$ Stunde breiter See (j. Paralimni), im Alterthum wol Trophia geheißen, der mit Kop. und Hyl. durch Katabothren verbunden iſt, die bis ans Meer reichen. Bei Theben fließt der Iſmēnos und die Quelle Dirkē; ſüdlich der zweitgrößte Fluß des Landes, der Aſopos, der vom Kithairon kommt, bei Tanagra vorüber fließt, weiterhin die Grenze zwiſchen Attika und Boiotien bildet und ſich zuletzt in das euboiiſche Meer ergießt. Auf dem Helikon fließt die durch den Hufſchlag des Pegaſos entſtandene Muſenquelle Hippokrene. — Die Gegenden Boiotiens, die nicht wegen ihrer Gebirgsnatur überhaupt culturunfähig ſind, gehören zu den fruchtbarſten Griechenlands, und es erklärt ſich daraus auch die bedeutende Anzahl blühender Städte. Das Klima war der Seen, Sümpfe und Gebirgskeſſel wegen im Winter naßkalt, im Sommer in ſchnellem Wechſel drückend heiß und ſchneidend kalt, die Luft galt als dick und ſchwer. *Hor. ep.* 2, 1, 244. Früchte jeder Art, beſonders auch Weizen, lieferte das Land in großer Fülle, daher nannte Homer (*Il.* 5, 710.) die Boiotier *μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες*. Eigenthümlich und für die Ausbildung der Muſik von großem Einfluß war das Flötenrohr aus der Kopaïs (*αὐλητικὸς κάλαμος*, *δόναξ*), jetzt Phloieras genannt, ebenfalls wichtig die auf den waldigen Bergen befindliche Schildkröte (*χέλυς*), deren Schaale, mit Darmſaiten überſpannt, die Kithara oder Chelys bildete. Den ſpottſüchtigen Athenern gegenüber galten die wohlhäbigen landbauenden Boioter für „gute, ehrliche Menſchen“, *εὐήθεις*, für gefräßig und ſtumpfſinnig, und *ὗς Βοιωτία*, *οἶς B.* waren oft gebrauchte Sprichwörter, mit denen der Attiker den Mangel an geiſtiger Empfänglichkeit (*ἀναισθησία*) andeutete. Doch erzeugte B. nicht allein handfeſte Soldaten, gute Athleten und kunſtfertige Flötenbläſer, ſondern auch große Feldherren, Dichter und Schriftſteller, wie Epameinondas, Pelopidas, Heſiodos, Pindaros, Plutarchos. Die Bewohner (*Βοιωτοί*) waren ein aus Theſſalien eingewanderter aioliſcher Volksſtamm, welcher die früheren Bewohner unterdrückte oder vertrieb. Zu den ſagenhaften Bewohnern des Landes gehören die Pronaſten, Hektenen, Aonen, Temmiker, Hyanten; mehr ſchon der Geſchichte gehören die Minyer von Orchomenos und Jolkos an, ein reiches Geſchlecht, wichtig für die Argonautenſage; mit ihnen verwandt ſind die auch in Theſſalien ſeßhaften Phlegyer. Zu den Ureinwohnern rechnete man auch die Kadmeier; ſie wurden 60 J. nach dem troiſchen Kriege, 20 J. vor der doriſchen Wanderung von den Boiotern verdrängt. Homer nennt die Thebaner Kadmeionen, kennt aber auch ſchon Boioter. Die früheren Bewohner ließen ſich nun zum Theil an der kleinaſiatiſchen Küſte in den aioliſchen Colonieen nieder. Vierzehn Städte wahrſcheinlich (doch ſteht weder Zahl noch Namen ganz feſt) bildeten in Boiotien einen Bund kleiner ſelbſtändiger Republiken unter Thebens Hegemonie, während ſich die kleineren Städte den größeren anſchloſſen und alſo in vieler Beziehung von dieſen abhängig waren (*συντελεῖς*, *σύμμοροι*). Die Boiotarchen (ſ. d.) oder Vertreter der einzelnen freien Städte waren zugleich Anführer im Kriege und hatten die oberſte Leitung des Bundes; Theben ſtellte zwei Boiotarchen; Thukydides (4, 91. 93.) nennt auch vier Räthe, *βουλαί*. Die Verfaſſung war eine auf geſetzlicher Gleichheit beruhende Oligarchie, die am Ende des peloponneſiſchen Krieges demokratiſch wurde und dem Ungeſtüm des niedern Volkes häufig anheimgegeben war. *Pol.* 6, 42. — In dem folgenden Verzeichniß der wichtigſten Ortſchaften Boiotiens ſind die ſelbſtändigen Bundesſtädte mit * bezeichnet. Im Innern des kopaïſchen Boiotien: *Orchomenos, an der Mündung des Kephiſos in den See, nach der Schlacht bei Leuktra (371) von den Thebanern zerſtört (Schlacht 86 v. C.); Aſplēdon, nördlich davon, dicht dabei Tegy̆ra; *Kopai, auf einer Halbinſel des nach ihr benannten Sees; Akraiphion (auch Ἀκραίφνιον, beim j. Gardißa), am Fuße des Ptoon mit einem Apollotempel; Onchēſtos, ſüdöſtlich des Sees in einer unangebauten Ebene, mit altem Hain und Tempel des Poſeidon; 1 St. weſtlich *Haliartos (anſehnliche Ruinen bei Mazi), am Seeufer, uralte, ehemals zum orchomeniſchen Reiche gehörige Stadt, von Xerxes 480 und dann 171 v. C. durch die Römer im makedoniſchen Kriege abermals zerſtört. Lyſandros verlor hier Schlacht und Leben, 394 v. C. Noch weiter weſtl. Okalea (in der Nähe Grabmal des Teireſias); Alalkomenai mit altem Heiligthum der Pallas Athene, *Koroneia, *Lebadeia, Chaironeia; *Thebai, die Hauptſtadt des Landes; dabei Potniai, vielleicht das homeriſche Hypothebai; Hyle, am See gl. N. Im Innern des aſopiſchen Boiotien: Plataiai, am Nordfuße des Kithairon bei der Quelle Gargaphia (Schlacht gegen die Perſer 479). Die Stadt wurde wegen ihrer Treue gegen Athen von den Thebanern gehaßt und 427 v. C. von Grund aus zerſtört, nach dem Antalkidiſchen Frieden hergeſtellt, Ol. 101, 4. abermals von den Thebanern zerſtört. Durch Unterſtützung Alexanders des Gr. wurde ſie wieder aufgebaut, gelangte aber zu keiner Bedeutung. Oeſtl. davon Erythrai und Hyſiai, in der Nähe des Schlachtfeldes; nordweſtl. Leuktra (Sieg des Epameinondas 371); *Theſpiai, am öſtlichen Abhange des Helikon; Aſkra, am ſüdöſtlichen Helikon. Am euboiiſchen Meere von S. nach N.: *Tanăgra, am linken Ufer des Aſopos, dabei die herrliche Uferebene des Fluſſes, die Paraſopia; Delion; Aulis, am Euripos; Salganeus, desgl.; *Anthedon, an einem Kephalarion der Katabothra; Larymna, an dem Kephalarion, das für die Mündung des Kephiſos gilt. Am korinth. Meerb.: Thiſbe mit dem Hafen Bathy, in deſſen Felſen noch jetzt unzählige Tauben niſten, dah. „die taubenreiche Thiſbe“ bei Homer (*Il.* 2, 502.); Kreuſa oder Kreuſis, Hafenſtadt der Theſpier. S. d. einz. Artikel. Vgl. Burſian, Geogr. von Griechenland I, S. 194 ff.

Bolănus, 1) ſ. Vettii, 4. — 2) ein ſonſt unbekannter Mann, von Horaz (*sat.* 1, 9, 11.) als cerebri felix geprieſen.

Bolbē, *Βόλβη*, großer See in Makedonien (Mygdonia), der durch einen öſtlichen kurzen Abfluß mit dem ſtrymoniſchen Buſen in Verbindung ſteht (*Thuc.* 4, 103. 1, 58.), jetzt Beſchik oder Konios.

Bombyx, *βόμβυξ*. Der Seidenbau war den Alten wol nur dem Namen nach bekannt, über die Natur deſſelben wußten ſie ſo gut wie nichts, wie das zur Genüge aus der Erzählung des älteren Plinius (6, 17, 20.) hervorgeht. Das Volk, welches Seidenbau trieb, nannten ſie Serer (Seres), vielleicht die Bewohner Chinas und Indiens. Die Cocons (*μέταξα*) kamen durch den Handel nach Europa, wo man die davon gewonnene Seide zu Gewändern verarbeitete (*βομβύκινα*); ſelten war ſie ſchon verarbeitet, wenn der Handel ſie den Griechen und Römern zuführte. Die Bewohner der Inſel Kos ſollen die erſten geweſen ſein, welche aus roher Seite Gewänder verfertigten. *Arist. hist. an.* 5, 19. Ueber die Coae vestes ſ. die Ausleger zu *Hor. sat.* 1, 2, 101. Der eigentliche Seidenbau wurde erſt durch den Kaiſer Juſtinian, welcher ſich Kenntniß davon durch tüchtige Leute verſchaffte, in Europa einheimiſch. Der Gebrauch der Seide zu Gewändern, welche wegen ihrer Koſtbarkeit ſehr geſchätzt wurden, findet ſich ſchon früh bei den Medern und andern vorderaſiatiſchen Völkern. *Hdt.* 3, 84. Bei den Griechen wurden erſt nach der Zeit des Ariſtoteles, alſo wahrſcheinlich in Folge des ſeit Alexanders Zügen erhöhten Handelsverkehrs, ſeidene Kleider gewöhnlicher. Die Römer wurden wol ſeit den Kriegen des Lucullus genauer mit ihnen bekannt, und mit dem zunehmenden Luxus wurde auch der Gebrauch derſelben häufiger. Sie wurden in Rom beſonders im Vicus Tuscus verkauft (*Mart.* 27, 11. de Tusco serica vico). Wie die Gewänder, ſo war natürlich auch die Seide ſelbſt ſehr theuer und blieb es auch noch zu den Zeiten der ſpäteren Kaiſer (*ἰσόχρυσοι*, mit Gold aufgewogen). Die Gewänder waren auch nicht ſchwer, ſondern meiſtens leicht und durchſichtig wie ein Flor. Die ganz ſeidenen hießen holoserica, diejenigen, welche nur im letzten Aufzuge (auf dem Webſtuhl) aus Seide beſtanden, subserica. Seidene Gewänder galten für ein Zeichen des Luxus und auch für etwas eines Mannes Unwürdiges, daher ſie den Männern verboten waren, aber trotzdem von ihnen in ſpäterer Zeit (zuerſt wol von Heliogabal, *Lampr. Heliog.* 26.) getragen wurden. Die Reichen und Wollüſtlinge gebrauchten auch Kiſſen mit ſeidenen Ueberzügen. *Hor. epod.* 8, 15.

Βωμιῆς waren ein Stamm des öſtlichen Aitoliens (*Thuc.* 3, 94. 96.) an der Weſtſeite des Koraxgebirges um die Quellen des Euenos ſeßhaft, benannt vermuthlich nach einigen dort gelegenen Hügeln, die man ihrer Form wegen *Βωμοί* nannte.

Bomilkar, 1) ein Karthager, 310 v. C. Feldherr gegen Agathokles, zugleich mit ſeinem Gegner Hanno, war ein ehrgeiziger Mann, weshalb er ſich der Herrſchaft in ſeiner Vaterſtadt zu bemächtigen ſuchte. Als Hanno in einer Schlacht gegen Agathokles gefallen war, zog ſich Bomilkar zurück und verſchob die Ausführung ſeiner ehrgeizigen Abſichten. Von ſeinen Mitbürgern auch fernerhin zum Feldherrn gemacht, ſuchte er ſich der edelſten und einflußreichſten Bürger dadurch zu entledigen, daß er ſie gegen Numidien ſandte, gewann einen Theil der Truppen, zog nach Karthago und bemächtigte ſich unter gewaltthätigem Morden der Stadt. Aber die Bürger ſammelten ſich, widerſetzten ſich mit Glück und zwangen ihn, die Stadt zu räumen. Vor derſelben von den nachdringenden Karthagern eingeſchloſſen, ergab er ſich ſammt ſeinen Anhängern und ſtarb den Kreuzestod. Er war es, der den Karthagern dabei vorwarf, daß ſie ihre beſten Bürger mit Undank behandelten. *Just.* 22, 7. — 2) ein Feldherr der Karthager, welcher im J. 217 dem Hannibal nach Italien Verſtärkung an Truppen zuführte (*Liv.* 23, 41.) und im J. 214 der von Marcellus belagerten Stadt Syrakus Hülfe brachte. *Liv.* 24, 36. Ebenſo unterſtützte er die Belagerten in den folgenden Jahren. *Liv.* 25, 25. 27. — 3) ein Numidier und Günſtling des Jugurtha, der ihn mit der Ermordung des Maſſiva in Rom beauftragte, 110 v. C. Nach dem Morde floh er nach Afrika. *Sall. Jug.* 35. Während des Krieges zwiſchen Rom und Jugurtha beſchligte er deſſen Heer, ſuchte ihn aber ſpäter an die Römer zu verrathen. Jugurtha entdeckte ſeinen Verrath und ließ ihn tödten. Daſ. 35. 61. 70 ff.

Βωμονῖκαι hießen von den ſpartaniſchen Knaben, welche am Feſte der Artemis Orthia an deren Altare heftig gegeißelt wurden, um den Schmerz ertragen zu lernen, diejenigen, welche ihn am längſten und ſtandhafteſten ertrugen, vgl. *Διαμαστίγωσις*.

Bona Dea, die gute Göttin, von den Römern mit verſchiedenen Göttinnen, Ops, Fauna u. a. für gleichbedeutend erklärt; ihr myſtiſcher Cult ſcheint nur eine von den Griechen entlehnte Abart des Demetercultus zu ſein. Ihr Tempel ſtand am Abhang des Aventinus, wo am 1. Mai ihr Feſttag gehalten wurde. Ihr Hauptfeſt war jedoch ein nächtliches Frauenfeſt, das jährlich im Anfang December in dem Hauſe des höchſten Beamten (Conſuls oder Prätors) von den römiſchen Matronen unter Theilnahme der Veſtalinnen gefeiert ward. Männern war die Gegenwart ſtreng verboten; Clodius brach dieſes Verbot. *Cic. ad Att.* 1, 13. 2, 4. *har. resp.* 17.

Bona fide heißt im Allgemeinen: mit gutem Gewiſſen und aus Ueberzeugung. In juriſtiſcher Hinſicht ſind folgende Anwendungen dieſer Formel zu erwähnen: 1) bonae fidei possessio heißt der Beſitz einer Sache, zu dem man berechtigt zu ſein glaubt, auch wenn ſie eigentlich einem Andern angehört, ſ. Possessio und Usucapio. — 2) bonae fidei obligatio war der Name mehrerer Geſchäfte, welche wegen ihrer Heiligkeit und Unverletzlichkeit ſo genannt wurden, z. B. Kauf-, Mieth-, Societätsvertrag. Aus dieſen entſprangen die actiones bonae fidei.

Bonna, j. Bonn, Stadt der Ubier in Niedergermanien am linken Rheinufer, wo Druſus eine Brücke über den Fluß ſchlug (*Flor.* 4, 12.); oft als feſter Ort der Römer und Stützpunkt gegen die Bataver bei Tacitus erwähnt (*hist.* 4, 19, 20. 25. 62. u. ö.).

Bonōnia, *Βονωνία*, j. Bologna, älteſte bekannte Stadt in Oberitalien im cisalpiniſchen Gallien, etwas öſtlich vom Fluſſe Rhenus, an der ämiliſchen Straße, hieß tuſciſch früher Felſina, ſpäter nahmen es die Bojer ein und machten es zur Hauptſtadt, bis 189 v. C. eine (von Auguſtus 32 v. C. noch vergrößerte) Colonie von den Römern dorthin geführt wurde. *Liv.* 37, 57. Sie war die Heimath des berühmten Atellanendichters L. Pomponius; auf einer Inſel des Rhenus in ihrer Nähe wurde 43 v. C. das 2. Triumvirat geſchloſſen. — Außerdem gab es noch drei Städte dieſes Namens: in Niederpannonien an der Donau (j. Banoſtor, nach A. Peterwardein), in Illyrien und in Obermöſien (Bonus bei Widdin).

Bonorum cessio iſt die von Cäſar oder Auguſtus eingeführte, von dem inſolventen Schuldner zu bewirkende Vermögensabtretung an die Gläubiger, wodurch der Schuldner dem ſtrengen Verfahren der bonorum emptio und der Infamie entging.

Bonorum emptio oder Realexecution, d. h. Beſchlagnahme und Verkauf des Vermögens einer Perſon, welche Maßregel nach dem prätoriſchen Edict unter gewiſſen Bedingungen vorgenommen wurde. Wenn nämlich Jemand ſich betrügeriſch verſteckt hielt, um den Angriffen der Gläubiger oder Kläger zu entgehen, oder wenn Jemand verreiſt war, ohne einen Vertheidiger beſtellt zu haben, ferner wenn Jemand zur Zahlung einer gewiſſen Summe gerichtlich condemnirt war und binnen 30 Tagen nicht zahlte, ſo ließen ſich die Gläubiger oder ſonſt Betheiligten von dem Prätor die missio in bona, d. h. die Erlaubniß zur Beſchlagnahme ertheilen. War dieſe erfolgt, ſo ließ man einen dreißigtägigen Zeitraum verſtreichen, ehe man Vorbereitungen zum Verkauf (proscriptio) der beſetzten Güter traf. Dieſer Verkauf geſchah ſodann nach einem abermaligen Termin von 30 Tagen durch einen von den Gläubigern gewählten Magiſter. Der Verkauf ging auctionsmäßig vor ſich und zwar dergeſtalt, daß die Kaufliebhaber auf die Geſammtheit des Vermögens mit Activen und Paſſiven nach Procenten boten, die ſie den Gläubigern geben wollten. Bis zum Zuſchlag (addicere) konnte der bisherige Eigenthümer einſchreiten und Zahlung verſprechen. Geſchah dieſes nicht, ſo wurde zugeſchlagen und der Käufer trat in das Vermögen des Schuldners vollſtändig ein. Dieſes Executionsverfahren zog Infamie nach ſich. *Cic. Quint.* 6—9. 19 ff.

Bonorum possessio. Neben dem alten ſtrengen Civilerbrecht (ſ. Erbrecht, 2.), welches manche Härten und Unbequemlichkeiten hatte, bildete ſich durch die immer mehr hervortretende aequitas des prätoriſchen Rechts ein freieres Erbrechtsſyſtem. So z. B. wurden durch das neuere Recht auch die Cognaten zur Erbſchaft berufen, während nach dem alten Recht nur die Agnaten erbten. Diejenigen, welche auf bonorum possessio Anſpruch machten, meldeten ſich binnen einer gewiſſen Zeit bei dem Prätor, der ſie ihnen ertheilte, und die possessores blieben im Beſitze, wenn nicht Andere mit näheren Anſprüchen auftraten. Man unterſcheidet a) bon. poss. contra tabulas sc. testamenti, d. h. wenn Kinder mit Unrecht im Teſtament ihres Vaters übergangen waren, ſo half ihnen der Prätor durch die b. p. — b) bon. poss. secundum tabulas. Die im Teſtament eingeſetzten Erben erhielten b. p., wenn keine Kinder da waren, und das Teſtament galt, auch wenn es nicht mit allen civilrechtlich nothwendigen Formalitäten abgefaßt war. *Cic. Verr.* 1, 45. 47. — c) bon. poss. intestati. Für den Fall, daß kein Teſtament da war, hatte der Prätor beſondere Claſſen von Erben aufgeſtellt, welche nach einander Anſpruch auf b. p. machen durften. Der Urſprung iſt nach der einen Anſicht aus einer Ergänzung und Aenderung des civilen Erbrechts hergeleitet, nach der andern aus der Beſchleunigung der Beſitznahme durch den Erben im Intereſſe der Gläubiger. Monographie von Leiſt in 2 Bdn. (1844 u. 1848).

Bonus Eventus ſ. Eventus.

Βοῶναι, Ochſenkäufer, eine angeſehene, wenn auch politiſch unwichtige Behörde in Athen, vom Volke gewählt, welche die Beſorgung des zu den Opfern und Speiſungen nöthigen Schlachtviehes unter ſich hatte. *Dem. Mid.* 171.

Boötes ſ. Sternbilder, 3.

Borbetomăgus, Stadt der Vangionen am Rhenus auf der Straße von Magontiacum nach Argentoratum, j. Worms. *Amm. Marc.* 16, 11.

Boreaden ſ. Argonauten und Kalaïs.

Borĕas ſ. Winde, 2.

Βορεασμοί, ein Feſt in Athen, dem Boreas geweiht, theils weil ſich die Athener für ſeine Verwandten anſahen, da er die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und zu ſeiner Gemahlin gemacht haben ſollte, theils weil der Gott den Athenern Hülfe gegen die Flotte des Xerxes gebracht hatte. An den Ufern des Iliſſos ſtand des Gottes Tempel, wo das Feſt gefeiert wurde. *Hdt.* 7, 189.

Borsippa, *τὰ Βόρσιππα*, Stadt am weſtl. Ufer des Euphrat, ſüdlich von Babylon, berühmt durch große Leinwandfabriken, dem Apollon und der Artemis heilig, Sitz einer nach ihr *Βορσιππινοί* benannten Secte chaldäiſcher Aſtronomen. *Strab.* 15, 739. *Just.* 12, 13.

Borysthĕnes, *Βορυσθένης*, ſpäter Danapris, Fluß im europäiſchen Sarmatien, j. Dnjepr, deſſen Lauf die Alten ziemlich weit nach ſeinen (ihnen unbekannten) Quellen zu kannten; er hatte einen ruhigen Lauf, war nach Strabon 600 Stadien weit ſchiffbar und fällt in die nördliche Spitze des Pontos Euxeinos. An ſeinem Zuſammenfluß mit dem Hypanis (Bug) lag Olbia oder Boryſthenes, eine Colonie der Mileſier, die durch ihre günſtige Lage eine blühende Handelsſtadt wurde. Ruinen bei Ilinſky. *Hdt.* 4, 17 ff. 53. 71. *Strab.* 7, 289.

Bospŏros, *Βόσπορος* (lat. auch Bosphorus), Rinderfurt, bei den Griechen Name ſchmaler Meerengen: 1) der thrakiſche Boſporos (j. Canal von Conſtantinopel und Chalkedon), an der ſchmalſten Stelle (Brücke des Dareios) kaum 5 Stadien breit. *Hdt.* 4, 83, 85 ff. — 2) der kimmeriſche B., j. Straße von Jenikale, verband den maiotiſchen See (aſowſches Meer) mit dem Pontos Euxeinos; er galt als Grenze Europas gegen Aſien und hatte den Beinamen von den alten Kimmeriern (*Hdt.* 4, 12. 28., der an letzterer Stelle mit Andern erzählt, im Winter gefriere ſo ſtarkes Eis, daß Armeen hinüber gehen könnten). An der Meerenge lag die mileſiſche Niederlaſſung Pantikapaion (j. Kertſch), von der aus ſich allmählich ein boſporaniſches Reich bildete, deſſen Seemacht bedeutend war. Wichtig war dieſes Reich für die Athener als Kornkammer. Der letzte der von Spartakos beginnenden Könige, Pairiſades II., der von den Skythen bedrängt wurde, übergab ſein Reich Mithridates dem Großen von Pontos, nach deſſen Tode ſein Sohn Pharnakes durch Pompejus den Beſitz erhielt (63). Die folgenden Könige mit den Namen Aſander, Polemo, Rheſcuporis, Kotys, Sauromates u. a. ſtanden natürlich alle unter römiſchem Einfluß, bis das Reich in den Stürmen der Völkerwanderung verſchwand. *Strab.* 7, 475 ff.

Bostar, *Βώσταρ,* 1) ein Feldherr der Karthager, welchen M. Atilius Regulus im J. 256 v. C. in Afrika beſiegte und mit zwei anderen Feldherrn gefangen nahm. Boſtar, der der Familie des inzwiſchen in puniſche Gefangenſchaft gerathenen Regulus übergeben wurde, ſtarb, wie erzählt wird, an den Folgen der von den Söhnen des Regulus erlittenen Mishandlungen. Die Volkstribunen aber misbilligten dieſe Behandlung und veranlaßten die Auslieferung ſeiner Aſche an ſeine Familie. *Pol.* 1, 28 ff. *Diod. Sic. fr.* 24. *Eutr.* 2, 21. — 2) ein Unterfeldherr des Haſdrubal, diente in Spanien mit geringer Auszeichnung. Den Uebergang der Römer über den Iberus wagte er im J. 217 nicht zu verhindern. Darauf ließ er die von Hannibal als Geiſeln gefangen gehaltenen Spanier frei (*Liv.* 22, 22.), durch einen ihrer Landsleute dazu beredet, der ſie den Römern übergab. *Pol.* 3, 98 ff. — 3) Ein anderer iſt wol der B., den Hannibal als Geſandten an den makedoniſchen König Philipp ſchickte. Das Schiff, welches ihn hinüberbringen ſollte, wurde jedoch von den Römern weggenommen. *Liv.* 23, 34.

Bostra, *τὰ* oder *ἡ Βόστρα,* im A. T. Bozra, noch jetzt Boſſra, die öſtlichſte Grenzſtadt Paläſtina's an der arabiſchen Wüſte, 4 Tagereiſen ſüdl. von Damaſkos, früher Hauptſtadt der Edomiter, von Trajan verſchönert und zur Hauptſtadt von Arabien gemacht, ſowie zum Standquartier der dritten Legion (Cyrenaica). Zu Cicero's Zeiten ſcheint ſie eigene, freilich wol nicht ſehr angeſehene, Fürſten gehabt zu haben. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Bottiaia, *Βοττιαία,* Gau in Makedonien am rechten Ufer des untern Axios (*Hdt.* 7, 185. 8, 127.), zu deſſen thrakiſchen Bewohnern kretiſche Anſiedler kamen. Städte waren Pella und Ichnai. *Arr.* 1, 2, 5.

Botŭli. Die Würſte waren in Italien ſehr beliebt und es gab deren mehrere Arten; botuli waren Blutwürſte, tomacula Bratwürſte, auf dem Roſte gebraten, welche auch auf den Straßen feilgeboten wurden.

Boviānum, *Βοΐανον,* jetzt Bojano, Hauptſtadt der Pentrer in Samnium, von den Römern erobert (*Liv.* 9, 28 ff. 10, 12.), und abermals von Sulla im J. 90, ſeit Auguſtus römiſche Colonie. *Cic. Cluent.* 69. *Sil.* 8, 566. *Strab.* 5, 250.

Bovillae, Städtchen in Latium an der appiſchen Straße, 12 Mill. von Rom, am Fuß des Albanerberges, jetzt Ruinen bei der Oſteria delle Fratocchie, bekannt durch die Ermordung des Clodius durch Milo (ſ. *Cic. Mil.* 17.). Die gens Julia hatte hier ein sacrarium. *Tac. ann.* 2, 41. 15, 33.

Braccae, Hoſen, waren den Griechen und Römern fremd und wurden nur von den Barbaren getragen (barbara tegmina crurum, *Verg. A.* 11, 777.). *Cic. ad fam.* 9, 15. *Suet. Caes.* 80. Vgl. die Ausdrücke Gallia togata und braccata. Zwar kamen die Beinkleider unter den Kaiſern auch nach Rom, allein ſie galten ſtets für unrömiſch, wenn ſie auch von Einzelnen angenommen wurden. *Tac. hist.* 2, 20.

Brachmānae, *Βραχμᾶνες,* war der Name der Prieſterkaſte der Hindu, über welche Arrian (*Ind.* 11.) genauer berichtet; doch ſcheinen damit auch die ſich zum Brahmaismus bekennenden Stämme bezeichnet worden zu ſein. *Arr. an.* 6, 7, 4. *Plin. n. h.* 6, 17. Ptolemaios läßt ſie am Fuß des Bettigusgeb. wohnen, mit der Hauptſtadt Brachme.

Branchĭdae, *Βραγχίδαι,* hießen die Glieder des Geſchlechts, welches das Apollon-Orakel zu Didyme bei Milet verwaltete (ſ. Miletos, 2). Ihr Stammvater war Branchos, entweder der Sohn des Smikros oder des Apollon ſelbſt, der ihm die Sehergabe verlieh. Da ſie nach dem unglücklichen Ausgange des perſiſchen Feldzugs die Rache der Griechen für die Auslieferung ihres bedeutenden Tempelſchatzes an Xerxes fürchteten, ſo baten ſie dieſen, ihnen andere Wohnſitze anzuweiſen, worauf ſie nach Baktriana verpflanzt wurden. Alexander ſoll, als er in ihr Gebiet kam, ihre Ortſchaft und Heiligthümer zur Strafe für den früheren Frevel zerſtört haben. *Curt.* 7, 5. *Βραγχίδαι* iſt auch der Name des Ortes.

Brasĭdas, *Βρασίδας,* Sohn des Tellis, einer der bedeutendſten ſpartaniſchen Feldherrn im peloponneſiſchen Kriege, zeichnete ſich zuerſt aus, als er im J. 431 die Athener zwang, den Angriff auf Methone in Meſſenien aufzugeben, wodurch er ſich das volle Vertrauen ſeiner Mitbürger erwarb. *Thuc.* 2, 25. 93. Als die Spartaner daher nach den Unfällen auf Sphakteria und bei Pylos beſchloſſen, die Aufmerkſamkeit Athens dadurch vom Peloponnes abzulenken, daß ſie deſſen Pflanzſtädte am Strymon angriffen, ernannten ſie den Braſidas zum Anführer eines kleinen Heeres, mit welchem er im J. 424 raſch mitten durch Griechenland und Theſſalien zog und unerwartet in Makedonien erſchien, deſſen König Perdikkas mit Sparta verbündet war. So gewann er durch ſeine Ueberredungsgabe mehrere Städte, darunter auch die reiche Colonie Amphipolis, für Sparta. *Thuc.* 4, 84. Die erſchreckten Athener, welche noch größere Verluſte befürchteten, machten Friedensvorſchläge, und im J. 423 kam ein Waffenſtillſtand auf ein Jahr zu Stande. Doch kaum waren einige Tage verfloſſen, als die Nachricht vom Abfall der Stadt Skione nach Athen kam. Da nun Sparta die Rückgabe derſelben verweigerte, weil der Abfall ſtattgefunden, ehe die Nachricht vom Abſchluß des Waffenſtillſtandes nach Makedonien gekommen war, ſo beſchloſſen die Athener, durch den Demagogen Kleon beredet, von Neuem den Krieg. Gleichzeitig fiel auch Mende ab. Während Braſidas mit dem Könige Perdikkas einen Zug gegen die Lynkeſtier unternahm, eroberten die Athener Mende wieder und ſchloſſen Skione ein, ohne daß es Braſidas hindern konnte. Er machte nun einen vergeblichen Verſuch auf Potidaia, mußte ſich aber darnach ruhig verhalten. Nun ſandten (422) die Athener ein Heer nach Makedonien unter Anführung Kleons, der dem thatkräftigen, ritterlichen Braſidas nicht gewachſen war. Zwar eroberte er mehrere Städte, wagte aber dann in ſeiner Selbſtgefälligkeit die Schlacht bei Amphipolis, in welcher er ſelbſt fiel in Folge ſeiner Ungeſchicklichkeit, während Braſ. gleich nach erfochtenem Siege an einer tödtlichen Wunde verſchied. *Thuc.* 4, 78 ff. 120—135. 5, 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 72 ff. Wie ſehr Braſidas ſowohl von ſeinen Mitbürgern als von den Bewohnern von Amphipolis geliebt wurde, beweiſen die ihm noch lange nach ſeinem Tode als Heros erwieſenen Ehren, welche er wegen ſeiner ſeltenen Tugenden auch verdiente. Vgl. Oncken, Athen und Hellas II, S. 321 ff.

Bratuspantium, feſter Ort der Bellovaci (zwiſchen Seine, Somme und Oiſe), j. Ruinen unweit Breteuil; nach andern Montdidier. *Caes. b. g.* 2, 13.

Brauron ſ. Attika, 18.

Brennus (= Häuptling, kelt. Wort), 1) Anführer der Gallier, welche um 390 v. C. in Italien einfielen (*Liv.* 5, 33—49. *Pol.* 1, 6. *Just.* 6, 6. *Dion. Hal.* 13, 7 ff.); ſie verdrängten die Bewohner Oberitaliens, und ein Stamm, die ſenoniſchen Gallier, bedrohte bereits die Tuſker von Cluſium. Dieſe riefen römiſche Hülfe an, und drei Fabier wurden als Geſandte zur Vermittelung hingeſchickt (391). Weil dieſe aber an einem Treffen in den Reihen der Cluſiner Theil nahmen, zogen die Gallier, da die Auslieferung der Fabier verweigert wurde, gegen Rom, vernichteten das von den Fabiern geführte Heer an der Allia (16. Juli 390), rückten in das verlaſſene Rom ein, brannten es nieder und belagerten das Capitol. Die Rettung deſſelben durch die Gänſe, die Tapferkeit des Titus Manlius, das Erſcheinen und der völlige Sieg des verbannten Camillus ſind bekannte, vielleicht durch die dichtende Sage erweiterte Erzählungen. Nach Polybios zogen die Gallier ab, um ihr eigenes Land gegen einen Einfall der Veneter zu vertheidigen. Vgl. Ihne, röm. Geſchichte I, 221 ff. — 2) ein ſpäterer Anführer zahlreicher galliſcher Horden, welche, gegen 200,000 Mann ſtark (*Just.* 24, 6.), von der Donau her in Makedonien eindrangen und nach Beſiegung des makedoniſchen Feldherrn Soſthenes ihren verheerenden Zug (278 v. C.) gegen Griechenland richteten. Die Griechen brachten etwa 24,000 Mann zuſammen, über welche die Athener, deren einſt ſo volkreiche Stadt damals nur 1500 Krieger ſtellen konnte, den Befehl erhielten. Gedeckt durch eine Flotte, beſetzte dieſes Heer den Engpaß von Thermopylai und vertheidigte denſelben mit Erfolg gegen die Angriffe der Gallier, bis dieſe einen Weg über den Oite fanden und den Griechen in den Rücken kamen. Das griechiſche Heer ſchiffte ſich nun ein. Während einige Haufen der Gallier ſich gegen Thrakien und Makedonien wendeten, ja ein Theil ſich ſogar in Vorderaſien niederließ, zog Brennus ſelbſt mit einem Theile ſeines Heeres gegen Delphoi; jedoch die nur etwa 4000 Mann ſtarke Schaar der Griechen, denen ein furchtbares Ungewitter, welches große Felsſtücken von den Bergen losriß und auf die Gallier herabſtürzte, zu Hülfe kam, kämpfte mit ſochem Heldenmuthe, daß die Gallier gänzlich geſchlagen wurden, Brennus ſich ſelbſt tödtete und das übrige Heer auf dem Rückzuge den Untergang fand. *Paus.* 10, 19—33. *Diod. Sic.* 22, 11 ff. *Just.* 24, 6 ff. Auch in dieſen Erzählungen beruht ſicherlich Vieles auf Uebertreibung.

Breuni, *Βρεῦνοι*, rätiſches Volk in Vindelicien, nordweſtlich vom Brenner, ſüdweſtlich von Innsbruck, deren Hauptſtadt, Breunorum caput, wahrſcheinlich das heutige Bruneken war, wurde nebſt den Genauni von Druſus beſiegt. *Hor. od.* 4, 14, 11. *Plin.* 3, 30. *Ptol.* 3, 20.

Briarĕos ſ. Hekatoncheiren.

Brigantes, *Βρίγαντες*, das mächtigſte, ausgebreitetſte Volk Britanniens, welches den größten Theil von Yorkſhire, ganz Lancaſhire, Durham, Weſtmoreland, Cumberland und den ſüdlichen Theil von Northumberland inne hatte, mit der Stadt Eboracum (York). *Tac. Agr.* 17. Sie hatten durch wiederholte Einfälle das nördliche Britannien ſehr beunruhigt und konnten erſt unter Antoninus Pius zur Ruhe gebracht werden. *Tac. ann.* 12, 32. 36. 40. *hist.* 3, 45.

Brigantīnus lacus, auch l. Venĕtus, Acronius, j. Bodenſee, benannt nach dem Volke der Brigantii mit der Stadt Brigantium (j. Bregenz), an der Grenze von Rätien im nordweſtl. Vindelicien; er wird gebildet vom Rhenus, der ihn durchfließt, und iſt 470 Stadien (11½ Meile) lang. Die ausführlichſte Beſchreibung findet ſich bei Ammianus Marcellinus (15, 4.). Bei einer Inſel deſſelben, wahrſcheinlich Reichenau im Unterſee, ſchlug Tiberius in einem Schiffstreffen die Vindelicier. *Strab.* 7, 292.

Brilessos ſ. Attika, 2.

Briniātes oder **Friniates,** Volk im öſtlichen Ligurien, nahe den Apuani, am obern Padus, beim heutigen Brugnato. *Liv.* 39, 2. 9. 41, 19.

Brises und **Brisēis** ſ. Achilleus, 3.

Britannia, insulae Britannicae, *Βρεταννικαὶ νῆσοι*. Unter dieſem Namen begriffen die Alten urſprünglich alle nördlich von Gallien zwiſchen dem atlantiſchen und germaniſchen Meere belegenen Inſeln. Die größte derſelben wird beſonders Britannia genannt, mit einheimiſchem Namen Albion, d. i. Alba-inn, Berginſel, und wurde den Griechen zuerſt durch Pytheas, den Römern erſt ſeit der zweiten Hälfte des 1. Jahrh. v. C. genauer bekannt. Die Angaben über die Größe lauten ſehr verſchieden, man gab den Umfang zu mehr als 40,000 Stadien an, Cäſar zu 2000 Millien oder 16,000 Stadien, Plinius zu 3825 Millien. Die Geſtalt der Inſel ſollte einem Dreieck gleichen (*Caes. b. g.* 5, 13. *Diod. Sic.* 5, 21.), bis Livius und nach ihm Tacitus (*Agr.* 10.) ſie richtiger mit einer scutula oder bipennis verglichen. Auch über die Lage der Inſel herrſchten ganz falſche Anſichten, weil man die Oſtküſte Britanniens parallel conſtruirte mit der in nordweſtl. Richtung angenommenen Weſtküſte Galliens, ſo daß die nordöſtl. Küſte der Rheinmündung gegenüber zu liegen kam. Bei den Galliern fand ſich wenig Kunde von der Inſel, was Cäſar um ſo mehr reizte, ſeine beiden Uebergänge zu unternehmen (*b. g.* 4, 20—36. 5, 5—23.), im J. 55 und 54 v. C., deren Erfolg freilich den Erwartungen nicht entſprach. Erſt unter Claudius (46 n. C.) faßten die Römer im ſüdlichen Theile feſten Fuß. *Tac. Agr.* 13. *ann.* 13, 27. *Suet. Claud.* 17. In den nächſten Jahren folgten manche den Römern ſehr verderbliche Aufſtände, bis nach mehrjährigem glücklichem Kampfe Julius Agricola unter Titus und Domitian die größere ſüdliche Hälfte der römiſchen Herrſchaft unterwarf (78—84) und zur Provinz machte, Britannia Romana. *Tac. Agr.* 14—40. Viele Befeſtigungen wurden gegen N. angelegt, konnten aber die Einfälle der nördlichen Stämme nicht hindern, weshalb ſich Hadrian bewogen fand die Grenze weiter zurückzunehmen und einen feſten Wall (oder Mauer?), den jetzigen Pictenwall, von 80 Millien Länge zu ziehen, der im W. bis zum Ituna Aeſtuariuum (jetzt Solway-Firth), im O. bis zur Mündung der Vedra (j. Weare) reichte (*Spart. Hadr.* 5, 11.), bis ſpäter Antoninus Pius nördlicher einen zweiten Wall vom Clota Aeſtuarium (Firth of Clyde) im W. bis zum Bodotria

Aeſt. (Firth of Forth) im O. zog, vallum Antonini, j. Grahams-Dike; Severus endlich ſetzte eine Mauer. *Capitol. Ant. Pius* 4. 5. *Dio Cass.* 76, 13. Nun hießen die neuen Eroberungen Britannia superior, im Gegenſatz zu B. inferior bis zum Wall Hadrians; bis zu letzterem wurden in der Folge von Caracalla die Grenzen wieder zurückgezogen. *Dio Cass.* 77, 1. *Herod.* 3, 25. Bei der ſpätern Eintheilung des Reichs zerfiel Br. in 4 Theile: Br. prima, ſüdlich v. d. Themſe, Br. secunda (das heut. Wales), Maxima Caesariensis (zwiſchen Themſe und Humber), Flavia Caesariensis, der nördlichſte Theil bis zum Grenzwall. Römiſche Colonien waren beſonders Camulodunum, j. Colcheſter, Lindum, j. Lincoln, Glevum, j. Gloceſter, Isca, j. Exeter, Eboracum, j. York, Londinium, j. London. Als die wichtigſten Flüſſe ſind zu nennen: an der Oſtküſte Abus (j. Humber) und Tameſa oder Tameſis (j. Themſe); an der Weſtküſte Sabrina (j. Severn). — Die Bewohner, Britanni (*Βρεταννοί*) oder Brittones (nicht Britones), keltiſch Brython, gehören zum keltiſchen Stamme, deſſen Sitten und Gebräuche ſie rein bewahrt hatten, weshalb ſie freilich auch ungebildeter waren als andere keltiſche Völker. Sie duldeten keine Gaſtfreunde und aßen ſogar Menſchenfleiſch. *Mela* 3, 6. *Tac. ann.* 14, 30. *Caes. b. g.* 5, 12. *Hor. od.* 3, 4, 33. Die einzelnen unabhängigen Völkerſchaften ſtanden unter Fürſten. Die bedeutendſten waren: die Cantii in der ſüdöſtlichen Ecke, die Belgae an der Südſeite, Dumnonii in der S.-Weſtecke, die Silures im heutigen Wales, die Cornarii im heut. Cornwall, die Brigantes an der Oſtſeite bei York, in der Mitte die Coretani; die Cattuvellauni und Iceni an der Oſtſeite bei Londinium.

Britannĭcus, eigentlich Claudius Tiberius Britannicus Caeſar, war ein Sohn des Kaiſers Claudius von der Meſſalina, geb. 41 oder 40 n. C. *Suet. Claud.* 27. Zuerſt Germanicus vom Vater zubenannt, erhielt er vom Senat den Zunamen Britannicus. Nach dem gewaltſamen Tode der Meſſalina heirathete Claudius die Agrippina, welche ihm einen Stiefſohn, den nachmaligen Kaiſer Nero, zubrachte und den ſchwachſinnigen Kaiſer beredete dieſen zu adoptiren (50 n. C.). Zwiſchen den Stiefbrüdern brach bald Eiferſucht und Haß aus, und Britannicus, von der Agrippina gehaßt und verleumdet, von ſeinem Stiefbruder angefeindet und für untergeſchoben, von Agrippina für blödſinnig ausgegeben, wurde wie ein Gefangener gehalten, ja ſeine Freunde von ihm getrennt. *Dio Cass.* 60, 32. *Tac. ann.* 12, 25. 41. 13, 16. Aber Britannicus merkte die Intriguen der Agrippina, auch Claudius erkannte das dem Sohne zugefügte Unrecht und betrieb die Scheidung von ſeiner Gemahlin; dieſe kam ihm aber zuvor, ließ ihn vergiften, und Nero wurde Kaiſer. Bei den Zwiſtigkeiten, die bald darauf zwiſchen ihm und der Mutter ausbrachen, beabſichtigte ſie den Britannicus zum Kaiſer ausrufen zu laſſen, worauf Nero ſeinen Bruder durch Gift aus dem Wege räumte, 55 n. C. *Tac. ann.* 13, 14 ff. *Suet. Nero* 33 f. Titus ließ ſeinem geliebten Jugendgefährten ſpäter eine goldene Statue im Palaſte errichten. *Suet. Tit.* 2. Vgl. Lehmann, Claudius und Nero, S. 335. 349.

Britomăris, *Βριτόμαρις*, ein Häuptling der Senonen, einer galliſchen Völkerſchaft, ließ im J. 283 v. C. zur Vergeltung für ſeinen von den Römern erſchlagenen Vater die an ihn geſchickten Geſandten der Römer tödten und ihre zerſtückelten Gliedmaßen umherſtreuen. Er fiel ſpäter in die Hände des Conſuls P. Cornelius Dolabella, der ihn mit ſchrecklichen Martern ſtrafte. *Pol.* 2, 19. *App. Celt.* 14. *Plut. Rom.* 16.

Britomartis, *Βριτόμαρτις* (von *βριτύς* und *μάρτις*, virgo dulcis), eine kretiſche Göttin, urſprünglich eine Naturgottheit der kretiſchen Jäger und Fiſcher, welche ſpäter mit der Artemis zuſammenfloß. Auch eine Nymphe wird ſie genannt, eine Tochter des Zeus und geliebte Begleiterin der Artemis, welche, von der Liebe des Minos verfolgt, ins Meer ſprang und in Fiſchernetzen gerettet ward. Deshalb ſollte ſie den Namen Diktynna (Netzgöttin, von *δίκτυον*) erhalten haben. Dieſelbe Göttin hieß auf Aigina Aphaia.

Brixellum, feſte Stadt am rechten Ufer des Padus im cisalp. Gallien, nordöſtl. von Parma (j. Breſcella), wo ſich Kaiſer Otho nach der Niederlage bei Bedriacum den Tod gab. *Tac. hist.* 2, 33. 39. 51. 54. *Suet. Oth.* 9.

Brixia, j. Breſcia, Stadt in Gallia Cisalpina Transpadana an der Garza, einem Nebenfluſſe der Mella, an der Straße von Comum nach Aquileja, wahrſcheinlich uralte tuſciſche Gründung und von den galliſchen Cenomanen zur Hauptſtadt gemacht; ſpäter römiſches Municipium mit den Rechten einer Colonie. *Liv.* 5, 35. 38. 32, 30. *Tac. hist.* 3, 27. *Strab.* 5, 213.

Βριζώ, -οῦς, eine Göttin auf Delos, beſonders von den Frauen verehrt, welche ihr in kleinen Kähnchen verſchiedene Eßwaaren vorſetzten, damit ſie die Schiffenden erhalten möge. Sie ſoll auch Traumorakel gegeben haben, wenigſtens heißt *βρίζειν* einnicken. *Athen.* 8, 3.

Brogitărus, Schwiegerſohn des Dejotarus, Tetrarchen von Galatien, erkaufte den Königstitel vom Volkstribunen Clodius. *Cic. Sest.* 26, 56. In der Rede für Dejotarus ſpielt Cicero darauf an, ohne jedoch den Brogitarus zu nennen. *Cic. har. resp.* 13, 28.

Βροντεῖον, eine Theatermaſchine, womit der Donner nachgeahmt wurde; ſie befand ſich hinter der Bühne in den unteren Räumen und war ein eherner Keſſel, in dem man Steine herumſchwenkte, wodurch ein dem Donner ähnliches Geräuſch entſtand, das durch die unteren Räume der Bühne hindurchgehend ſich verſtärkte.

Brontes ſ. Kyklopen.

Brucheion ſ. Alexandria, 10, a).

Bructĕri, *Βρούκτεροι*, ein Volk in Germanien, wohnten zwiſchen Lippe und Ems (*Tac. ann.* 1, 60.), ſo daß ihr Gebiet einen Theil des teutoburger Waldes umfaßte, während andererſeits im Norden die Nordſee daſſelbe berührte; ſie hatten alſo das nordweſtliche Germanien inne. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 5, 18. Wie ſo viele germaniſche Stämme, nahmen ſie Theil an der Befreiung Deutſchlands vom Joch der Römer durch Arminius. Bei der Varianiſchen

Niederlage hatten ſie einen römiſchen Adler erbeutet; an dem Bataveraufſtande nahmen ſie gleichfalls Theil. Gleichwol ſcheinen die Römer durch ſpätere Kriege Einfluß bei ihnen gewonnen zu haben, da ſie Feſtungen an ihren Grenzen erbauten und einmal ſogar ihnen einen Fürſten aufdrangen. *Plin. ep.* 2, 7. Auch ſpäter blieb ihr Name, z. B. zu den Zeiten Conſtantins, bekannt. Berühmt war ihre Seherin Veleda, welche in einem Thurme an der Lippe wohnte. *Tac. hist.* 4, 61. Die Herleitung des Namens iſt zweifelhaft; ſonſt dachte man an Brook = Bruch, Grimm nimmt die germ. Wurzel brak an und ſieht in ihnen die Glänzenden.

Bruma, angebl. zuſammengezogen aus brevissima, der Tag des Winterſolſtitiums, der für die Bewohner der nördl. Halbkugel der kürzeſte iſt, nach Cäſars Berechnuug a. d. VIII. Kal. Jan. *Plin. h. n.* 18, 59.

Brundisium (richtiger als Brundusium), *Βρεντέσιον*, jetzt Brindiſi, nächſt Tarent die bedeutendſte Stadt in Calabria an einer kleinen Bucht des adriatiſchen Meeres mit trefflichem Hafen. Wahrſcheinlich war Br. keine urſprünglich griechiſche Stadt, worauf auch die italiſche Deutung des Namens (Brenteſion = Hirſchkopf), bezogen auf den Hafen mit ſeinen Landzungen, deutet. Dieſem trefflichen Hafen, der bei jedem Winde für Schiffe zugänglich war, verdankte Br. ſeine Bedeutung. *Caes. b. c.* 1, 25. Die Römer nahmen die Stadt 245 v. C. ohne Widerſtand weg und coloniſirten ſie, ja unter Sulla wurde ſie ſteuerfrei. Die appiſche Straße mündete hier aus; von hier fuhr man gewöhnlich nach Griechenland hinüber, und zwar zunächſt nach Epidamnos oder Dyrrhachium in Illyricum, von dem ſie nur 175 röm. Meilen entfernt war. Honig und Wolle werden als Hauptproducte des Gebiets genannt. Hier ſtarb der Dichter Vergilius auf ſeiner Rückkehr aus Griechenland im J. 19 v. C., hier endete auch die von Horaz (*sat.* 1, 5.) ſo launig beſchriebene Reiſe.

Bruttium (auch ager Bruttius oder Bruttiorum ager), *ἡ Βρεττία*, Landſchaft Italiens, die Südſpitze der Halbinſel, auf drei Seiten alſo von der See, im N. von Lucanien begrenzt, wo der Lausfluß, in der Richtung auf Thurii verfolgt, die Grenze bildet, j. Calabria. Der Apennin durchzieht bis zur ſiciliſchen Meerenge das Land und läuft in mehrere Vorgebirge aus, an der Oſtküſte Crimiſa, Lacinium, Cocynthum, an der Südküſte Zephyrium, Promont. Herculis und Leucopetra, an der Weſtküſte das ſcylläiſche Vorgebirge. Die wichtigſten Höhen des Apennin ſind der M. Clibanus und der Silawald. Unter den nicht bedeutenden Flüſſen ſind zu merken auf der Weſtſeite der Laus, auf der Oſtſeite der Crathis und Neäthus. Trefflich gedieh in dem an Waldtriſten reichen Lande die Viehzucht; ein eigenthümliches Product iſt das Pech des fichtenreichen Silawaldes. Die alten Bewohner waren die Oenotrer, zu denen auch Siculer eingewandert waren; dann kamen Stämme der Lukaner hinzu (445 oder 356 v. C.), die den Namen Bruttii erhielten. Sie bewohnten meiſt nur die inneren Theile, während die Küſten von griechiſchen Colonieen beſetzt waren, und galten als roh und barbariſch. Durch den zweiten puniſchen Krieg wurden die Bewohner, welche ſich Hannibal angeſchloſſen hatten, den Römern unterworfen und zur Strafe für Staatsſklaven erklärt; ſeitdem gerieth ihr Land in Verfall. Die bedeutendſten Städte ſind (anfangend im N. der Oſtküſte): Petelia (*Πετηλία*), j. Strongoli mit Ruinen, bekannt durch ſeine tapfere Vertheidigung gegen Hannibal 216; Croton (*Κρότων*), j. Crotona (ſ. d.); Scylacium (*Σκυλλάκιον*), j. Squillace, Gründung der Athener, 1 Meile vom gleichnamigen Meerbuſen: Locri Epizephyrii (*Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*) mit zwei Burgen, 683 von Lokrern gegründete blühende Handelsſtadt, durch Dionyſios daſſelbe Jahr zerſtört, dann wieder aufgebaut; berühmt durch ſeinen Geſetzgeber Zaleukos und einen reichen Tempel der Proſerpina. An der Weſtküſte: Rhegium (*Ῥήγιον*), j. Reggio (ſ. d.), Scylläum am gleichnamigen Vorgebirge und der ſchmalſten Stelle der Meerenge; Medama (*Μέδαμα*), von den Lokrern gegründet, mit berühmter Quelle, Hipponion, von den Römern Vibo genannt, j. Virona, mit dem Beinamen Valentia, Terina (*Τερίνα*), Temeſa (*Τεμέσα*) oder Tempſa, eine der älteſten italiſchen Städte, nach Einigen Homers kupferreiches Temeſa; Clampetia (*Λαμπέτεια*). Im Innern: Conſentia (j. Coſenza) am Crathis, alte Hauptſtadt der Bruttier; Pandoſia am Fluß Acheron, wo Alexander von Epeiros ſeinen Tod fand (*Liv.* 8, 24.), in römiſcher Zeit verſchwunden; Mamertium u. a.

Bruttius Sūra, *Βρέττιος Σούρρας*, beſiegte im J. 88 v. C. als Legat des Saturninus den Feldherrn des Mithridates Metrophanes zur See, ſo wie den Archelaos bei Chaironeia, und ging dann wieder nach Makedonien in ſeine urſprüngliche Stellung als Legat des Saturninus zurück. *Plut. Sull.* 11. *App. Mithr.* 29.

Brutus ſ. Junii 1, 2 u. II, a, 1—9.

Brygi, *Βρύγοι*, eine makedoniſche, ungriechiſche Völkerſchaft nördlich von Beroia, die ſich noch zu den Zeiten der Perſerkriege dort befand, dem Mardonios auf ſeinem Zuge gegen Griechenland durch nächtlichen Ueberfall Verluſte beibrachte und von ihm den Perſern unterworfen wurde. *Hdt.* 6, 45. Ein Theil derſelben ſoll nach Kleinaſien ausgewandert ſein und dort den Namen *Φρύγες* erhalten haben (*Hdt.* 7, 73.), wenn hier nicht ein anderes mit dem Namen der Phrygier zuſammenfallendes Volk gemeint iſt. Vgl. auch *Plut. Brut.* 45.

Βοῦαι ſ. *Ἀγέλη*.

Bubassos, *Βύβασσος*, alte Stadt Kariens, öſtlich von Knidos, von der eine Landzunge und der bubaſſiſche Meerbuſen Namen hat. *Hdt.* 1, 174. *Ov. met.* 9, 644. *Diod. Sic.* 5, 62.

Bubastis, *Βούβαστις*, Tochter der Iſis und des Oſiris, ägyptiſche Göttin, ähnlich der Artemis als Mondgöttin, mit einem Katzenkopf. In der Stadt Bubaſtis wurde ihr jährlich ein heiteres Feſt gefeiert, zu dem eine ungeheure Menge Menſchen zuſammenſtrömte. *Hdt.* 2, 60. 137. 156. *Ov. met.* 5, 325—331.

Bubastos oder Bubastis, *Βούβαστος*, *Βούβαστις*, Hauptſtadt eines ägyptiſchen Nomos, am öſtlichen Ufer des bubaſtiſchen Nilarmes, mit ſchönem Tempel der Göttin Bubaſtis. *Hdt.* 2,

59. 67. 137. In der Gegend wurden die ioniſchen und kariſchen Söldner von Pſammetich mit Land ausgeſtattet. Nachdem die Stadt 352 v. C. von den Perſern unter Memnon erobert worden war, ſank ſie allmählich.

Bupŏna ſ. Epona.

Buccŭlae, lederne Spangen, die zur Befeſtigung des Helmes (vgl. Galea unt. Waffen, 4.) unter dem Kinn herumgingen und mit metallenen Schuppen zur Abhaltung feindlicher Hiebe bedeckt waren. Vgl. Waffen, 4.

Bucĭna (nicht buccina) ein unſerm Waldhorn ähnliches ſchneckenförmig gewundenes Inſtrument aus Metall (*Ov. met.* 1, 335.), ſonſt von den Hirten (*Varr. r. r.* 2, 4. 3, 13.), am meiſten aber im Heerweſen gebraucht. *Cic. Mur.* 9. Im Lager wurde damit das Zeichen zur Ablöſung der Wachen ſowohl bei Tage als bei Nacht gegeben, vgl. Disciplina militaris, 8. Sollte das Heer gegen den Feind ausrücken, ſo ließ der Feldherr vor ſeinem praetorium durch die bucinatores das Signal dazu geben. Waren zwei Feldherrn mit ihren Heeren vereinigt, ſo war es eine Ehre für den, bei welchem dieſes Signal (classicum, ſ. d.) gegeben wurde. *Caes. b. c.* 3, 82. — Mit dem Aufziehen der erſten Nachtwache, Abends 6 Uhr, fiel in früheren Zeiten der Anfang des Mahles im Feldherrnzelt zuſammen, daher war jenes Signal auch zugleich das Zeichen des beginnenden Mahles. *Pol.* 14, 3. Das Ende deſſelben wurde auf gleiche Weiſe bekannt gemacht. *Tac. ann.* 15, 30. Dieſelbe Sitte war auch bei den Makedoniern. *Athen.* 4, 2. 12, 9.

Budini, *Βουδῖνοι*, waren nach Herodot (4, 108.) ein zahlreiches Volk, blauäugig und feuerfarbig; ſie beſaßen eine hölzerne Stadt Gelonos, in der ſich Tempel helleniſcher Götter fanden, denn die Gelonen ſeien urſprünglich Hellenen und ſprächen theils ſkythiſch, theils helleniſch. Nach *Hdt.* 4, 122 ff. wohnten ſie jenſeits des Tanaïs 15 Tagereiſen vom maiotiſchen Meere. Hiſtoriſch läßt ſich nichts über dieſelben beſtimmen.

1 **Bücherwesen.** Die großartigſte Bücherſammlum (*βιβλιοθήκη, ἀποθήκη βιβλίων*) des Alterthums war die zu Alexandrien von Ptolemaios Lagi gegründete, von Ptolemaios Philadelphos beträchtlich erweiterte und mit einem Bibliothekar (Zenodot von Epheſos) ausgeſtattete Bibliothek. Dieſelbe zerfiel in zwei Abtheilungen, die größere und urſprüngliche (*ἡ μεγάλη βιβλιοθήκη*) im Brucheion, einem Theile der Königsburg und in der Nähe des Muſeions; ſie ſoll, an 400,000 (*Sen. tranqu. an.* 9.), nach Gellius (4, 17.) an 700,000 Bände ſtark, in Flammen aufgegangen ſein, als Cäſar die im Hafen liegende ägyptiſche Flotte in Brand ſteckte (*Dio Cass.* 42, 38); die kleinere und ſpätere (*ἥτις καὶ θυγάτηρ ὠνομάσθη αὐτῆς*) im Serapeion. Der Verluſt der erſteren wurde von Antonius durch die ſogleich zu erwähnende, 200,000 Rollen enthaltende pergameniſche Bibliothek erſetzt (*Plut. Ant.* 58.), die er der Kleopatra ſchenkte; unter Domitian wurden die alten Handſchriften mit neu abgeſchriebenen vertauſcht (*Suet. Dom.* 20.); doch ſind alle dieſe Schätze im Laufe der Zeit verloren gegangen. Weniger berühmt, doch in ihrer wiſſenſchaftlichen Bedeutung durchaus nicht geringer anzuſchlagen war die Bibliothek zu Pergamon, für deren reichhaltige Ausſtattung die attaliſchen Könige, namentlich Eumenes II., trotz der vielfachen Hinderniſſe, welche die Ptolemaier durch das Verbot der Bücherausfuhr und durch die Vorenthaltung des Papyrus in den Weg legten, ſich mit leidenſchaftlichem Eifer und mit dem herrlichſten Erfolge bemühten. Eine ſchlimme Folge dieſer Eiferſucht zwiſchen den beiden Königshäuſern war nächſt der guten, daß man zu Pergamon das Pergament erfand (*Plin.* 13, 21, 70.), die Sucht, Bücher unterzuſchieben. Von dieſer Bibliothek gab es ſtets fortgeſetzte beurtheilende Kataloge (*Πίνακες*), durch welche ein zweckmäßiger Gebrauch ſehr erleichtert wurde. — 2 Auch in Griechenland ſcheint frühzeitig ein ähnlicher Trieb erwacht zu ſein; Peiſiſtratos von Athen und Polykrates von Samos werden als Gründer von Bibliotheken genannt (*Gell.* 6, 17.); Euripides, Ariſtoteles, Theophraſt u. a. waren Beſitzer anſehnlicher Bibliotheken. Auch wird in Athen ein Büchermarkt erwähnt, ohne daß man weiß, ob geſchriebene Bücher auf demſelben feilgeboten wurden; aber zu Sokrates' Zeit war in der Orcheſtra des dionyſiſchen Theaters ein buchhändleriſcher Verkehr. Auf einen ſolchen laſſen auch die Klagen bei Strabon (13, 1. p. 419.) ſchließen. Von den Koſten und der Schwierigkeit, welche die Anſchaffung dieſer Sammlungen damals verurſachen mußte, kann man ſich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß jede einzelne Abſchrift beſonders gemacht, collationirt und corrigirt wurde. — Erſt bei den Römern finden wir gegen Ende der Republik die erſten Anfänge eines buchhändleriſchen Betriebs, der ſich ſtatt der heutigen Erleichterungsmittel der damaligen ungeheuren Sclavenmaſſe bediente. Früher ließ Jeder, der über eine Anzahl gebildeter Sclaven zu verfügen hatte, von dieſen ſeine eigenen Schriften, auch wol die ſeiner Freunde (z. B. Cicero die Annalen ſeines Bruders, ſ. *ad Att.* 2, 16.), abſchreiben und ſuchte dann durch Eintauſch andere zu erwerben. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4. Cicero's Freund, Pomponius Atticus, trieb dies ins Große und gab ſelber allen ſeinen Sclaven Anleitung, gute Abſchriften zu beſorgen. *Nep. Att.* 13. 3 Von ihm rührte die Gründung eines förmlichen Buchhandels her, indem er beſtimmte Verlagswerke annahm, z. B. von Cicero die Quaestiones Academicae, den Orator, die Briefe, die Reden gegen Antonius und für den Ligarius, und den Vertrieb derſelben nicht blos in Rom, ſondern auch in allen Städten Griechenlands beſorgte. *Cic. ad Att.* 12, 6. 15, 13. 16, 5. 21. Aber neben dem kaufmänniſchen hatte er doch auch ein höheres Intereſſe, welches ſeinen ganzen Briefwechſel mit Cicero durchzieht, der vor und nach der Abfaſſung Alles bis ins kleinſte Detail, ja ſelbſt ſprachliche Einzelheiten mit ihm durchging. Ein ſolcher Betrieb aber reizte zur Nacheiferung, und namentlich waren es die Freigelaſſenen, welche ſich mit der Vervielfältigung von Schriftwerken befaßten. Je mehr Schreiber (librarii), wozu ſich außer den Sclaven und Freigelaſſenen auch bald Freie, die eines ſolchen Erwerbs bedürftig waren, hergaben, der Buchhändler oder Verleger aufſtellen konnte, deſto raſcher ließ ſich die Auflage liefern, indem nicht, wie früher bei den Griechen und ſpäter im Mittelalter, ein Einzelner die Abſchrift machte, ſondern

das Werk einer größtmöglichen Menge von Schreibern dictirt wurde. Die Werkſtatt des librarius heißt ſpäter statio und daher iſt der ſpäter vorkommende Name der stationarii zu erklären. Die Schnelligkeit, mit der ein ſolches Dictat niedergeſchrieben ſein muß, läßt ſich einestheils ſchon aus der Berühmtheit der ſ. g. tironiſchen Noten oder Abkürzungen, die von Cicero's Freigelaſſenem, Tiro, erfunden wurden, ſchließen, anderntheils auch aus einer Angabe des Martial ungefähr berechnen. Dieſer ſagt von ſeinem zweiten Buche (2, 1, 5.): Der Schreiber mache es in einer Stunde durch (haec una peragit librarius hora). Die 93 Epigramme deſſelben enthalten außer den Ueberſchriften 540 Verſe, und ſomit würden auf die Minute wenigſtens 9 Verſe kommen. —
4 Brauchte die Auflage nicht größer zu ſein, als die Zahl der Sklaven betrug, über die der Buchhändler zu verfügen hatte, ſo iſt klar, daß ſich bei der damaligen Schnell- und zugleich Schönſchreibekunſt der Bedarf in kürzeſter Zeit befriedigen ließ. Ueberhaupt iſt es auch wol zur Vermeidung ſchmälernder Concurrenz und ſofortiger Nachſchrift durch einen andern Buchhändler rathſam geweſen, ſogleich eine dem muthmaßlichen Bedarf entſprechende Anzahl von Abſchriften anzufertigen und nicht eher damit an die Oeffentlichkeit zu treten, als bis auch der größten Nachfrage Genüge geſchehen konnte. Freilich mochte da bisweilen wol viel auf dem Lager zurückbleiben und manches Exemplar den Motten zur Speiſe werden (*Hor. ep.* 1, 20, 12.), oder als Maculatur in die Kramläden zu Düten für Pfeffer und Zimmet wandern (*Mart.* 3, 2.); indeſſen waren die Provinzialen minder anſpruchsvoll und bezahlten gern, was aus Rom in die verſchiedenſten Gegenden, namentlich nach Spanien und Afrika (*Hor. ep.* 1, 20, 13.), verſandt wurde; jedoch auch bei wirklich gediegenen Sachen wurde dieſer auswärtige Bedarf in Anrechnung gebracht. *Hor. a. p.* 345. Gerade dieſer „Provinzialbuchhandel trug nicht wenig dazu bei, den Ruhm ausgezeichneter Schriftſteller über die Marken der Stadt und Italiens hinaus zu verbreiten. Kam doch ein Mann aus Cadix nach Rom, nur um den Livius zu ſehen, und kehrte, nachdem er das erreicht, unmittelbar in die Heimat zurück“ (M. Hertz, Schriftſteller und Publicum in Rom.
5 Berlin 1853. S. 39.). — Unter den verſchiedenen uns überlieferten Namen von Buchhändlern und Verlegern aus der Kaiſerzeit nennen wir als die bekannteſten: die Gebrüder Soſii als Verleger des Horaz (*Hor. ep.* 1, 20, 2. *a. p.* 345.), Tryphon, bei dem Martial (4, 72. 13, 3.) und Quintilian erſchienen, und Dorus, der zur Zeit des Nero die Schriften des Cicero und des Livius verkaufte (*Sen. benef.* 7, 6, 1.). Die Buchhändler hießen gewöhnlich bibliopolae (*βιβλίων κάπηλοι*), doch auch librarii. Ihre Läden (tabernae, stationes, librariae, libelli) waren nach Gellius (18, 4.) namentlich im vicus Sandalarius, außerdem aber auch am Forum, um das Argiletum u. ſ. w., kurz in den belebteſten Theilen der Stadt. An den Pfeilern und Eingängen (in pilis et postibus) waren Exemplare ausgeſtellt und Anzeigen angeheftet (*Hor. sat.* 1, 4, 71. *a. p.* 373.). Voll war es bei ihnen immer, da ihre Läden zugleich auch zur Lectüre und wiſſenſchaftlichen Unterhaltung dienten, weshalb man Freunde, die man nicht zu Hauſe traf, hier am erſten aufſuchte. *Catull.* 55, 4. Auch das auswärtige Geſchäft kann nicht unbedeutend geweſen ſein (*Hor. ep.* 1, 20, 30. *Plin. ep.* 9, 11.), und beliebte Dichter waren in den entfernteſten Provinzen zu haben. Mit der Leſeluſt ging aber die Schreibſucht Hand in Hand, und die Buchhändler als die Vermittler von beiden gingen beliebte Schriftſteller um Lieferung neuer Werke an oder drängten zum Abſchluß der verſprochenen, wobei ſie es nicht an den ſchmeichelhafteſten Verſicherungen fehlen ließen. *Plin. ep.* 1, 2. *Quint. praef. ad Tryph.* Ein Honorar zahlten ſie ſicher nicht. Dagegen ſcheint der Verf. ſtets mehrere Freiexemplare erhalten zu haben, die er an ſeine Freunde und Gönner verſchenkte. *Mart.* 2, 93. 7, 17. 9, 100. — Die Bücher wurden von den 6
Verlegern nicht roh, ſondern mit vollſtändigem Einband geliefert, und dennoch war der Preis ſehr billig. Unter andern dahin zielenden Angaben des Martial leſen wir (13, 3.), daß die Xenien, die dieſes 13. Buch bilden und die in der bei Teubner erſchienenen Ausgabe 14 Seiten füllen, von dem Verleger Tryphon für 4 Seſterzen (etwa 50 Pfennige) verkauft wurden, daß derſelbe ſie jedoch für die Hälfte noch mit Vortheil verkaufen konnte. Der Einband war dergeſtalt, daß die an einer Seite durch Leimen zuſammengefügten Blätter (paginae) an einem hohlen Cylinder aus Holz, Knochen oder Elfenbein befeſtigt wurden. Durch dieſen Cylinder ging ein drehbarer Stab, der unten und oben je einen dicken Knopf hatte (cornua, umbilici, vgl. *Hor. epod.* 14, 8.), ſowohl zur Befeſtigung des Stabes als auch zur Schonung des Buches, welches beim Leſen auf denſelben ruhte und beim Umſchlagen der Blätter ſich nicht auf dem Tiſche abſchabte. Die 3 andern Seiten (frontes) hatten einen ſchwarzen Schnitt. Hinten am obern Ende der Rolle war, wie bei unſern Büchern, auf einem aufgeklebten Streifen Papier der Titel (titulus, index) des Buches mit röthlicher Schrift bemerkt. Hatte man es genug gebraucht, ſo wurde es zum Schutze gegen Staub oder ſonſtige Beſchädigung in eine Umhüllung von roth oder gelb gefärbtem Pergament (sillybus, *Cic. ad Att.* 4, 5.) eingeſchlagen. Werthvolle Bücher rieb man überdies mit Cedernöl ein, um ſie gegen Würmer und Motten zu ſchützen, oder legte ſie in Käſtchen von Cedernholz. *Hor. a. p.* 332. — Nur die eine Seite des 7
Papiers oder des Pergaments war beſchrieben, die andere zur deutlicheren Hervorhebung der Schrift mit Farbe, namentlich mit Saffran, überzogen. Die Schrift war bisweilen, ebenſo wie bei uns, in zwei, auch wol mehrere Columnen getheilt, die durch Linien von rother Tinte getrennt wurden. Zu Anfang und zu Ende des Buches war der Titel, bisweilen mit bunter Tinte, geſchrieben. Im allgemeinen waren Abkürzungen im Gebrauch, nur Prachtexemplare wurden vollſtändig ausgeſchrieben. In der Anwendung dieſer Abbreviaturen waren die Schreiber förmlich geübt, aber dennoch liefen bei der Schnelligkeit, mit der geſchrieben wurde, eine Maſſe Fehler mit unter, über die die Autoren oftmals Klage führen, und deren manche als Hörfehler ſich wol in die noch vorhandenen Codices der ſpäteren Zeit hinüber

getragen haben, wogegen die Verwechſelungen ähnlicher Schriftzüge vorzugsweiſe erſt im Mittelalter durch die Abſchriften der Mönche entſtanden. Fehler, welche durch Irrthum des Autors entſtanden und die ſich demnach in allen Exemplaren vorfinden mußten, wurden nachträglich in den noch auf dem Lager ſich befindenden verbeſſert. *Cic. ad Att.* 13, 44. Die Größe der Auflagen mußte je nach dem muthmaßlichen Abſatz verſchieden ſein; Schulbücher zumal mußten in ſehr ſtarken Auflagen geliefert werden. In Plinius' Briefen (4, 7, 2.) iſt von einer Auflage von Tauſenden von Exemplaren die Rede. Gediegene Werke fanden bei der damaligen Muße der Leſer und bei der erwachenden Liebe zur Litteratur einen ungleich größeren Abſatz als heutzutage; ja ſelbſt offenbar ſchülerhafte Werke, wie die Denkſchrift des Regulus auf ſeinen verſtorbenen Sohn (*Plin. ep.* 4, 7.), konnten in Tauſenden von Exemplaren vervielfältigt und in die Provinzen verſchickt werden. Anſtatt unſerer jetzigen Kritik, die erſt hinterher folgt, hatte die damalige Zeit die Sitte der Recitationen (ſ. Recitationes), indem der Autor ſein Werk vor der Herausgabe einem gewählten Kreiſe von Freunden vorlas und ſomit die Erinnerungen und Einwendungen noch benutzen konnte. Allmählich diente dieſe gute Sitte aber auch zur Befriedigung der Eitelkeit, indem das Auditorium faſt zu Volksverſammlungen anwuchs. *Plin. ep.* 5, 3. 7, 17. *Tac. dial.*
8 2. 3. — Eine wohlausgewählte Bibliothek gehörte damals zum feinen Ton. Als die erſte Privatbibliothek zu Rom wurde die des Aemilius Paulus gerühmt. Auch L. Corn. Sulla nahm aus Athen die Bücherſammlung des Apellikon mit ſich nach Rom, und als Lucullus bei ſeiner Beute in Aſien ein gleiches Ziel verfolgte, durfte (nach Vitruv) in keinem neuerbauten Hauſe ein Bibliotheksſaal fehlen, oftmals freilich nicht ſowohl des wiſſenſchaftlichen Bedürfniſſes wegen, als vielmehr zum „Schmuck der Wände, ſo daß unter ſo vielen tauſend Büchern der Beſitzer gähnte und ſein größtes Wohlgefallen blos an den Aufſchriften und Titeln hatte“. *Sen. tranqu. an.* 9. Bald entſtanden auch öffentliche Bibliotheken, wie in kleineren Städten, z. B. Tibur und Comum, die förmlich eingeweiht wurden (*Plin. ep.* 1, 8.), ſo vor allen in Rom. Die erſte wurde von Aſinius Pollio im Atrium des Tempels der Freiheit auf dem aventiniſchen Hügel errichtet. *Plin.* 7, 30. *Ov. trist.* 3, 1, 71. Octavian gründete deren zwei, nachdem Cäſar durch den Tod daran verhindert worden war (*Suet. Caes.* 44.), die octavianiſche (*Dio Cass.* 49, 43.) und die palatiniſche. Daſ. 53, 1. *Suet. Oct.* 29. Die von den nachfolgenden Kaiſern errichteten übertrifft an Bedeutung und Berühmtheit bei weitem die Ulpia des Trajan. *Gell.* 11, 17. *Dio Cass.* 68, 16. Aus einem bei der Ausgrabung von Herculaneum in neuerer Zeit aufgefundenen Bibliothekszimmer eines Privatmannes, das 1700 Bücherrollen enthielt, iſt die innere Einrichtung eines ſolchen recht anſchaulich geworden. Vor allem mußte ein reichliches Tageslicht vorhanden ſein, weil es zugleich Leſezimmer war. Die Bücher ſtanden oder lagen in Schränken (armaria), die rings an den Wänden herum, auch wol mitten im Zimmer aufgeſtellt waren, und deren Höhe nur ſo viel betrug, daß man jedes Buch bequem herabreichen konnte. Die einzelnen Fächer dieſer Schränke hießen loculamenta, foruli oder nidi. Vgl. Schmidt, Geſchichte der Denk- und Glaubensfreiheit S. 109. Göll, über den Buchhandel bei den Griechen und Römern (Schleiz 1865). Becker, Gallus II, 363 ff.

Bürger, Bürgerrecht ſ. Civitas.

Bukephăla, *Βουκέφαλα*, 1) Stadt am weſtlichen Ufer des Hydaſpes, von Alexander dem Großen nach ſeinem Siege über den Poros gegründet und nach ſeinem in der Schlacht gefallenen Streitroſſe benannt. *Arr.* 5, 19, 4. 29, 5. — 2) Vorgeb. an der Südoſtküſte von Argolis am hermioniſchen Meerbuſen, wahrſcheinlich j. Cap Koraka. *Paus.* 2, 34, 7.

Bukephălos, *Βουκέφαλος*, das berühmte Roß Alexanders des Großen, welches dieſer als Knabe allein hatte bändigen können und ſeitdem als Leibroß behielt und noch im Tode ehrte (ſ. Bukephala, 1.). Es ſtammte aus Theſſalien, wo wahrſcheinlich eine beſondere Race dieſen Namen führte. *Plut. Alex.* 6. 61. *Curt.* 6, 5, 18. 19. *Arr.* 5, 19.

Bukoliker ſ. Theokritos.

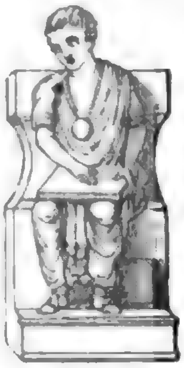
1 ***Βουλή*,** der Rath. Schon bei Homer finden wir einen Rath der Edlen und Fürſten der allgemeinen Heeresverſammlung entgegengeſetzt (*Il.* 2.). Während in Ariſtokratieen die Häupter der edlen Familien, durch Wahl oder Geburt dazu berufen, einen Rath bilden, in dem ſich die Staatsgewalt concentrirt, finden ſich in demokratiſch organiſirten Staaten Ausſchüſſe aus der ſouveränen Volksgemeinde, die den Namen Rath, *βουλή*, haben und aus jährlich gewählten oder erlooſten Mitgliedern beſtehen. Jene ariſtokratiſchen Senate führen, wie in Sparta, meiſt den Namen *γερουσία* (*βουλὴ γερόντων*). Die Befugniſſe der *βουλή* ſind nun in den einzelnen Staaten verſchieden; am genaueſten ſind wir von der Stellung der atheniſchen *βουλή* der Fünfhundert unterrichtet, auf die wir daher unſere Darſtellung beſchränken wollen. (Ueber den andern, nach Zuſammenſetzung und Stellung mehr ariſtokratiſchen atheniſchen Rath auf dem Areopag ſ. Areiopagos.) Der Rath beſtand nach Solons Einrichtung aus 400 Mitgliedern, 100 aus jeder der 4 ioniſchen Phylen, die das 30. Jahr zurückgelegt hatten. Vom Zutritt zu dem Amte ausgeſchloſſen war urſprünglich die letzte der ſoloniſchen Vermögensclaſſen, die Thetes. Durch Kleiſthenes 2
wurde die Zahl der Mitglieder auf 500 gebracht, 50 aus jeder der neu errichteten 10 kleiſtheniſchen Phylen, und ſtatt der Wahl trat wahrſcheinlich durch ihn das Loos ein (Bohnen, daher *ἀπὸ κυάμου λαχεῖν*). Durch Ariſteides endlich erhielten auch die Thetes das Recht Buleuten zu werden, ſo daß jeder Bürger, der das 30. Jahr überſchritten hatte und ſich im vollen Beſitze ſeiner politiſchen Rechte befand, in den Rath kommen konnte. Im J. 306 ſtieg durch das Hinzukommen von zwei neuen Phylen, welche nach Antigonos und ſeinem Sohne Demetrios Poliorketes benannt wurden, die Zahl der Buleuten auf 600. Später kehrte man, wie es ſcheint, eine Zeit lang zur Zahl der 10 Phylen und der 500 Buleuten zurück, bis um 265 eine Ptolemaïs (nach Pt. Philadelphos) und 200 eine

Attalis (nach Attalos I. von Pergamos benannt) hinzukam, und unter Hadrian ſogar eine 13. Phyle, Hadrianis, errichtet wurde. Die Zahl der Mitglieder, welche ſeit dem Hinzutritt der Ptolemaïs und Attalis jedenfalls 600 war, wird jetzt wieder 500. Vor dem Amtsantritt mußten die Mitglieder ſchwören, für das Beſte des Staats ſorgen und ihre Befugniſſe nicht überſchreiten zu wollen. Perſönliche Vorrechte der Buleuten für die Dauer ihres Amtes waren Freiheit vom Kriegsdienſte, ein beſonderer Platz im Theater und das Recht einen Myrthenkranz zu tragen. Außerdem erhielt jeder der Buleuten für jeden Sitzungstag einen Sold von einer Drachme, *μισϑὸς βουλευτικός*. Nach Ablauf des Jahres wurde der ganze Rath nach der Rechnungsablage, wenn er ſein Amt befriedigend verwaltet hatte, durch einen goldenen Kranz vom Volke geehrt. Die Opfer beim Antritt ihres Amts hießen *εἰσιτήρια*, nach Vollendung des Amtes *ἐξιτήρια*. — 3 Die Geſchäfte des Raths beſtanden nun zunächſt darin, daß er alles vorher berieth, was vor das Volk gebracht wurde (*Plut. Sol.* 19.), eine Schranke der Demokratie, die ſpäter wol zuweilen überſchritten wurde. Dieſer Stellung entſprach es auch, daß er die Berichte der Feldherrn empfing und fremde Geſandte in die Volksverſammlung einführte. Außerdem übte der Rath noch eine ſehr ausgedehnte verwaltende Thätigkeit. *Xen. rep. Ath.* 3, 2. Er hatte die Aufſicht über die geſammte Verwaltung, namentlich über die Finanzen: er hatte die Staatsgefälle, nämlich den Ertrag der Staatsgüter, Zölle und Perſonen- und Gewerbe-Steuer der Nichtbürger zu verpachten und die Pachtſummen einzutreiben, wobei er ſogar die ſäumigen Pächter und deren Bürgen feſſeln konnte (*Demosth. Timocr.* 146.); ebenſo kam es ihm zu, die Zölle jährlich zu verpachten. Ferner fand die Dokimaſie der Archonten und vielleicht aller übrigen Beamten vor ihm ſtatt. Auch hatte er Gerichtsbarkeit, aber eine beſchränkte, denn er konnte nur Geldſtrafen bis zu 500 Drachmen auflegen, während er ſchwerere Vergehen, die bei ihm angezeigt waren, an die Gerichte zu bringen hatte. — Beſchlüſſe, die er faßt (natürlich nur in Sachen, die zu ſeinem Wirkungskreiſe gehören), haben für ſein Amtsjahr Gültigkeit. *Demosth. Aristocr.* 92. Selbſtändige Gewalt hatte er nur, wenn das Volk ihn zum *αὐτοκράτωρ* machte. *Andoc. myst.* 15. *Demosth. fals. leg.* 154. — 4 Die Verſammlungen des Raths fanden außer an Feſttagen täglich ſtatt, und zwar im *Βουλευτήριον*. Zur Erleichterung des Geſchäftsganges und zur Leitung des Ganzen, auch um den Staat zu keiner Zeit ohne berathende Behörde zu laſſen, war der ganze Rath in 10 Theile nach den 10 Stämmen, jede Abtheilung alſo aus 50 Mitgliedern beſtehend, getheilt. Jede Abtheilung hatte die Verpflichtung, den 10. Theil des Jahres hindurch, je 35 oder 36 Tage (das attiſche Mondjahr hatte 354, das Schaltjahr 384 Tage), im Schaltjahr 38 oder 39 Tage, nach einer durch das Loos beſtimmten Ordnung, den ganzen Tag über beiſammen zu ſein, in der *Θόλος* nahe am *Βουλευτήριον*, in alten Zeiten im *Πρυτανεῖον*; hier ſpeiſten ſie früher mit den Ehrengäſten des Staates (ſ. *Ἀείσιτοι* und *Σίτησις*), ſpäter in der *Θόλος*, während die Staatstafel im Prytaneion verblieb. Die Function eines der Fünfzig und die Zeitdauer der Function heißt Prytaneia (*πρυτανεία*), die Fünfzig, die an der Reihe waren, heißen *πρυτάνεις* (über die andern Bedeutungen ſ. *Πρύτανις*); *φυλὴ πρυτανεύουσα* heißt der Stamm, der den Vorſitz hat. Die Prytanen erlooſen für jeden einzelnen Tag einen *ἐπιστάτης* aus ihrer Mitte, welcher den Vorſitz im Rathe und in der Volksverſammlung hat und die Schlüſſel zur Burg und zum Archiv, ſowie das Staatsſiegel aufbewahrt. Später jedoch, bald nach dem Archontat des Nauſinikos (378 v. C.), erlooſte jener Epiſtates, wenn er den Rath berufen hatte, 9 *πρόεδροι*, einen aus jeder Phyle außer der *πρυτανεύουσα*, und an einen dieſer 9 „und ſeine *συμπρόεδροι*“, wie es in den Inſchriften heißt, gibt der Epiſtates den Vorſitz im Rath und Volksverſammlung ab. Dieſer heißt dann ebenfalls *ἐπιστάτης*. Der Epiſtates der *φυλὴ πρυτανεύουσα* hat nur noch den Vorſitz unter den Prytanen, die Aufbewahrung der Schlüſſel und des Siegels ſowie die Wahl jener *πρόεδροι*, die *φυλὴ πρυτανεύουσα* nichts weiter mehr zu thun, als in der *ϑόλος* verſammelt zu bleiben und jeden Tag einen *ἐπιστάτης* zu wählen. — 5 Zum Rathe gehörten ferner noch der *γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτανείαν κληρωϑείς*, der für jede Prytanie, gewöhnlich nicht aus den Prytanen, erlooſt wurde (nach dem Secretär der erſten Prytanie, *ὃς πρῶτος ἐγραμμάτευε*, wird zuweilen das Jahr bezeichnet), er hatte die Aufbewahrung der Beſchlüſſe zu veranlaſſen; ferner ein vom Rath erwählter *γραμματευς τῶν βουλευτῶν*; drittens ein von der Volksverſammlung eingeſetzter, welcher die Erkenntniſſe in Rath und Volksverſammlungen vorlas. Alle drei waren Buleuten. Dazu kam ein Controleur (*ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*) und eine Anzahl ſubalterner *γραμματεῖς*, *ὑπογραμματεῖς* u. ſ. w.

Bulis, *Βοῦλις*, 1) *ἡ B.*, Hafenſtadt im ſüdl. Phokis, unfern der Bai von Antikyra, an der Grenze von Boiotien am Fuße des Helikon, urſprünglich wol eine phoinikiſche Anſiedlung, dann von Korinth aus doriſirt. Die Bewohner lebten vorzugsweiſe von der Fiſcherei der Purpurſchnecken. *Strab.* 9, 423. *Paus.* 2, 37, 2. — 2) *ὁ B.*, ein Spartaner, erbot ſich neben dem Sperthias freiwillig für ſein Vaterland durch den Tod den Zorn des alten Heros Thalthybios zu ſühnen, welchen die Spartaner durch Ermordung der perſiſchen Geſandten (*Hdt.* 6, 48.) auf ſich geladen hatten. Der König Xerxes aber, zu dem ſie ſich begaben, um ſich ſeiner Rache preiszugeben, entſandte ſie wieder in ihre Heimat, weil er die Spartaner nicht von ihrer Schuld löſen wollte. Der Zorn des Talthybios gegen die Spartaner war nun geſühnt, ruhte aber noch auf dem Geſchlechte der beiden Geſandten, die ſelbſt davon verſchont blieben, deren Söhne aber, Nikolaos und Anariſtos, geraume Zeit ſpäter (430) auf einer Geſandtſchaft nach Aſien vom Thrakierkönige Sitalkes an die Athener verrathen und von dieſen getödtet wurden. *Hdt.* 7, 134—137. *Thuc.* 2, 67. *Luc. Dem. enc.* 32.

Bulla, eine platte, goldene Kapſel, welche nach altetruſkiſcher Sitte von den vornehmen Kindern an einem Bande um den Hals getragen wurde. *Plin.* 28, 4, 7. *Cic. Verr.* 1, 44. 58. Die

Knaben der libertini trugen eine aus Leder, bulla scortea. Sie war urſprünglich Amulet, aber dieſe Beſtimmung war ſchon zu Varro's Zeit vergeſſen. Mit der toga praetexta wurde ſie abgelegt und den Göttern geweiht.



Bullis, *Βουλλίς*, *Βύλλις*, St. im ſüdlichen Illyrien, nicht weit von Apollonia. *Caes. b. c.* 3, 40. Die Einwohner heißen daſ. 3, 12. Bullidenses, bei *Cic. Pis.* 40, 96. Bullienses.

Bupălos ſ. Bildhauer, 3 und Hipponax unter Iambographen.

Buporthmos, *Βούπορθμος*, ein zu dem Gebiete von Hermione gehöriger halbinſelartiger Bergvorſprung an der Küſte von Argolis, wo ſich Heiligthümer der Demeter, Kore und Athene befanden; j. Cap Muſaki. *Paus.* 2, 34, 8.

Buprasion, *Βουπράσιον*, alte, früher ſehr anſehnliche Ortſchaft der Epeier im „hohlen Elis“ am linken Ufer des Lariſſosfluſſes, ſpäter verſchwunden (*Hom. Il.* 2, 615. und öfter), wahrſcheinlich nie eine eigentliche Stadt, ſondern eine wohlbebaute (*πολύπυρος*) und bevölkerte, im ſpätern Alterthum, wie heute, faſt ganz unbewohnte Gegend. *Strab.* 8, 340.

Bura, *Βοῦρα*, Stadt in Achaja, 373 v. C. zugleich mit Helike durch ein furchtbares Erdbeben zerſtört und vom Meere verſchlungen, dann aber wieder aufgebaut. Am Fluſſe *Βουραικός* war in einer Grotte ein Orakel des Herakles. *Strab.* 6, 385. 386.

Burchana, *Βουρχανίς*, Nordſeeinſel der Mündung der Ems gegenüber, von Druſus erobert, von einer wild wachſenden Bohnenart auch Fabaria genannt, j. Borkum. *Plin.* 4, 27.

Burdigăla, am weſtlichen Ufer der Garumna, uralte Stadt der keltiſchen Bitur̆iges Vibisci (j. Bordeaux), bedeutender Handelsplatz, ſpäter ein Hauptſitz der Wiſſenſchaft und Hauptſtadt der Provinz Aquitania secunda; Geburtsort des Dichters Auſonius. *Strab.* 4, 100. *Eutr.* 9, 10. *Amm. Marc.* 15, 11.

Buri oder Burii, *Βοῦροι*, germaniſcher Volksſtamm, nach *Tac. Germ.* 43. in Sprache und Lebensweiſe den Sueben verwandt, der wahrſcheinlich an der oberen Oder und an den Weichſelquellen ſeinen Wohnſitz hatte. Frühzeitig mit den Römern befreundet, nahmen ſie Theil an den Feldzügen Trajans gegen die Dacier und ſtanden dem Marc Aurel und Commodus gegen die Markomannen und Quaden bei. *Dio Cass.* 71, 18. 72, 2. Bald nachher aber erſcheinen ſie als Verbündete dieſer Völker gegen die Römer. Grimm leitet ihren Namen auf die W. bairan zurück.

Burrus ſ. Antistii, 8. und Afranii, 4.

Bursa ſ. Munatii, 3.

Βοῦς, 1) Opferkuchen in Form eines Horns. — 2) eine atheniſche Münze, worauf ein Stier geprägt war. *Plut. Thes.* 25. Von Beſtochenen, die ſchweigen, wo ſie reden ſollten, das Sprichwort: *βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ βέβηκεν*, *βοῦν ἐπὶ γλώσσης φέρειν*.

Busiris, *Βούσιρις*, Sohn des von der Danaide Automate ermordeten Aigyptos. Er wird als ägyptiſcher König genannt, der die Fremdlinge, die in ſein Land kamen, geopfert haben ſoll (*Apollod.* 2, 5, 11.). Iſokrates hielt ihm deswegen eine Schutzrede. Nur die griechiſche Sage nennt ihn. *Arr.* 3, 3, 1. *Gell.* 2, 6.

Bustuarii ſ. Gladiatores, 6.

Butes, *Βούτης*, auch *Βούτας*, 1) Sohn des Boreas, ein Thraker, der, von ſeinem älteren Bruder Lykurgos verbannt, die Inſel Strongyle beſetzte. Auf einer Raubfahrt nach Frauen fing er in Theſſalien bei einem Feſte des Dionyſos eine der feiernden Frauen, Koronis, und zwang ſie, ihn zu ehelichen. Koronis flehte den Dionyſos um Rache an, und Butes ward wahnſinnig, daß er ſich in einen Brunnen ſtürzte. *Diod. Sic.* 5, 50. — 2) atheniſcher Heros, Sohn des Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, Gemahl der Chthonia, Pflüger und Stierhirt, Prieſter der Athene und des erechtheiſchen Poſeidon, von welchem das Geſchlecht der Butaden oder Eteobutaden ſich ableitete. Die Sage macht ihn zum Kriegshelden und Argonauten; als ſolcher heißt er gewöhnlich Sohn des Teleon und der Zeuxippe. — Der atheniſche Argonaut iſt dann wieder mit einem 3) ſiciliſchen Butes am Eryx verſchmolzen worden. Dieſer gehört dem Kreiſe der Aphrodite an und iſt eine dem Anchiſes ähnliche Geſtalt. Aphrodite gebar ihm den Eryx, wie dem Anchiſes den Aineias, den die Dichter gern ſeinen Bruder nennen. Bei Diodor (4, 83.) heißt er ein in Sicilien einheimiſcher König. Indem die Sage ihn mit den Argonauten identificirte, dichtete ſie, als die Argonauten an den Sirenen vorbeifuhren, habe ſich Butes allein durch deren Geſang verlocken laſſen ins Meer zu ſpringen; Aphrodite aber rettete ihn und brachte ihn nach Lilybäum, wo ſie mit ihm den Eryx erzeugte. *Apollod.* 1, 9, 25. *Apoll. Rhod.* 4, 913. — 4) Vater des Polykaon. *Paus.* 4, 2, 1. — 5) Vater der Hippodameia, der Gemahlin des Peirithoos. *Diod. Sic.* 4, 70. — 6) Sohn des Pallas, Athener. *Ov. met.* 7, 500. — 7) Argiver, Herrſcher über Rhodos. *Diod. Sic.* 5, 59. — 8 und 9) zwei Trojaner, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 9, 646. 11, 691 ff.

Buthrōtum, *Βουθρωτόν*, j. Butrinto mit anſehnlichen Ruinen, blühende Seeſtadt und ſpätere römiſche Colonie an der epeirotiſchen Küſte, Kerkyra gegenüber, mit einer Citadelle und einem Hafen Pelōdes (*Πηλώδης*, *Παλῶδες*), der Sage nach von flüchtigen Troern unter Helenos erbaut. *Dion. Hal.* 1, 51. *Serv. in Verg. A.* 3, 349.

Βουτώ, -οῦς, ägyptiſche Gottheit in der gleichnamigen Stadt, wo ſie einen Tempel und ein Orakel hatte. Als Iſis vor dem Typhon floh hatte ſie ihr ihre Kinder Horos und Bubaſtis anvertraut, wofür ſie göttliche Verehrung erhielt. Die Griechen nahmen ſie für ihre Leto.

Buxentum, *Βούξεντον*, urſprünglich Pyxūs, j. Policaſtro am Buſento, Stadt in Lucanien an einem gleichnamigen Vorgebirge im nördlichen Winkel des terinäiſchen Meerbuſens, gegründet von Mikythos, Tyrannen von Meſſana, 467 v. C., ſeit 195 röm. Colonie (*Liv.* 32, 29.); Ueberfahrtsort nach Sicilien. *Strab.* 6, 252.

Byblis, Tochter des Miletos und der Eidothea, ſtarb vor heftiger Liebe zu ihrem Bruder Kaunos, der ſie verſchmähte. Aus ihren Thränen entſtand ein Quell. *Ov. met.* 9, 446 ff.

Byblos, *Βύβλος*, im A. T. Gebal, daher j. Djebeil, alte Stadt in Phoinikien auf einer Anhöhe in einiger Entfernung von der Küſte zwiſchen Tripolis und Berytos, Hauptſitz des Adoniscultus. Die Stadt ſtand unter eigenen Königen (*Arr.* 2, 20, 1.), deren letzten Pompejus hinrichten ließ. Südlich durch den Adonisfluß davon getrennt lag Altbyblos. *Strab.* 16, 755.

Byrsa ſ. Karthago.

Byssos, *βύσσος*, Baumwolle. Die in Achaja und Elis wachſende gelbe war ſehr theuer (*Plin. n. h.* 19, 4.); die aus Indien eingeführte war jedenfalls wirkliche Baumwolle. Die Römer benutzten ſie ſeltener zum Kleiderſtoff als Wolle. Häufig wird byssus ſtatt linum geſagt und umgekehrt, weil beide Stoffe große Aehnlichkeit hatten.

Byzacium, *Βυζάκιον*, der mittlere Theil von Africa propria, d. h. dem ehemaligen Gebiete von Karthago, ſpäter eine eigene Provinz, prov. Byzacena, grenzte im S. an das innere Libyen, im O. an das Meer, im N. an den nördlichen Theil von A. p., Zeugitāna, im W. an Numidien und war ſehr fruchtbar und ergiebig. Unter den Städten ſind zu nennen: Hadrumētum, Leptis minor, Thyſdrus, Sufetula. *Pol.* 1, 29. *Diod. Sic.* 20, 8.

Byzantiner nennt man im engern Sinne diejenigen Geſchichtſchreiber, welche die Geſchichte des oſtrömiſchen Reichs oder des byzantiniſchen Kaiſerreichs von Conſtantin dem Großen (325) an bis auf den Untergang dieſes Reichs 1453 entweder im ganzen oder theilweiſe behandelt haben. Ihr Werth beſteht faſt einzig darin, daß ſie die ausſchließlichen Quellen der mittleren Geſchichte ſowohl des byzantiniſchen Reichs als der angrenzenden Länder ſind: weder reiner Stil noch Plan, Urtheil und Geſchmack zeichnen ſie aus. Sie ſind oft parteilich; am meiſten verdienen ſie Glauben, wo ſie die Geſchichte ihrer Zeit geben, während ſie früher oft ohne Urtheil abſchreiben oder compiliren. Die bedeutendſten ſind: Zonaras (†1118), Niketas Akominatos oder Choniates († um 1210), Nikephoros Gregoras († 1359), Laonikos Chalkokondylas († um 1453), welche zuſammen eine vollſtändige Geſchichte von Conſtantin d. Gr. bis auf die Eroberung Conſtantinopels geben. Dieſe Hiſtoriker ſind geſammelt unter Labbe's Leitung Paris 1645—1711 in 36 Bänden, welche zu Venedig ſeit 1727 in 23 Bänden nachgedruckt ſind. Dazu kamen ſpäter noch 5 von verſchiedenen Gelehrten beſorgte Bände, zuletzt Leo Diakonus von Haſe (1829). Eine neue kritiſche und werthvolle Sammlung iſt unter Niebuhrs Leitung erſchienen: Corpus scriptorum hist. Byzantinae, Bonn 1828 ff., 48 BB.

Byzantion, *Βυζάντιον*, von Mileſiern unter Byzas im J. 658 v. C. an dem ſ. g. goldenen Horn (*Χρυσόκερας*), einem Buſen des Boſporos, der einen trefflichen Hafen bildet, auf zwei Hügeln gegründet zwiſchen der Propontis und einer Einbucht des Boſporos. Beim Herannahen des Xerxes gaben die Bewohner ihre Stadt auf und zogen nach Meſambria am Pontos. Doch erhob ſich nach Verwüſtung durch die Perſer (*Hdt.* 6, 33.) und nach deren Demüthigung die Stadt beſonders durch die Bemühungen des Spartaners Pauſanias wieder zu einer bedeutenden See- und Handelsſtadt von 40 Stadien Umfang. Der ſpartaniſche Einfluß mußte im peloponneſiſchen Kriege eine Zeit lang dem atheniſchen weichen; zur Zeit des Philipp warfen ſich die Byzantiner den Athenern ganz in die Arme, und dieſe leiſteten ihnen gegen den König ſo nachdrücklichen Beiſtand, daß den Athenern aus Dankbarkeit das Bürgerrecht verliehen wurde (340 v. C.). Auch des Andrangs ihrer thrakiſchen Nachbarn erwehrte ſich die Stadt mit Glück und blühte beſonders durch Handel mit Getreide empor, eine Blüte, die ſich noch ſteigerte, als die Römer ihr nicht allein ihre Geſetze ließen und ein anſehnliches Gebiet in Pontos abtraten, ſondern auch einen Theil des bedeutenden Sundzolls zugeſtanden. Nun wurde die Stadt auch befeſtigt. Sehr ſchwer litt B. aber unter der Zerſtörung durch den Kaiſer Septim. Severus (196 n. C.), gegen den ſie für den Peſcennius Niger Partei genommen hatte. Erſt unter Conſtantin dem Großen erſtand ſie aufs neue (330), indem er durch Hinzuziehung mehrerer Hügel eine zweite Siebenhügelſtadt daraus zu machen ſuchte, die als neue und prachtvolle Reſidenz des Reichs Constantinopŏlis (*Κονσταντινούπολις*) genannt wurde (j. Conſtantinopel oder Stambul). Der Umfang der befeſtigten und in 14 Regionen getheilten Stadt betrug 1¼ geographiſche Meilen. Vgl. J. v. Hammer, Conſtantinopolis und der Bosporus, örtlich und geſchichtlich beſchrieben, Peſth 1820, 2 BB.

C.*)

Cabillōnum, bedeutende Stadt der Aeduer in Gallien am Arar, j. Chalons ſur Saone in Burgund, anſehnliche Handelsſtadt, wo ſich römiſche negotiatores aufhielten. *Caes. b. g.* 7, 42. 90. *Strab.* 4, 192.

Cabīra ſ. Kabeira.

Cacus ſ. Herakles, c, 10.

Caduceātor und **Caduceus** ſ. *Κῆρυξ*.

Cadurci, ein keltiſches Volk in Aquitanien mit der feſten Bergſtadt Uxellodunum. Die ſpätere civitas Cadurcorum hieß Divōna, jetzt wahrſcheinlich Cahors. *Caes. b. g.* 7, 4. 64. 75.

Cadus ſ. Trinkgefässe und Vasa.

Caecilii, eine ausgebreitete und berühmte plebejiſche gens, die beſonders im 3. Jahrh. v. C. zu großer Auszeichnung gelangte: 1) L. Cäcilius Metellus, Conſul im J. 251 v. C., Feldherr gegen die Karthager im erſten puniſchen

---

*) Die auch im Griech. vorkommenden Namen ſ. unter K.

Kriege auf Sicilien, ließ ſich aus Furcht vor ihren Elephanten auf keinen Kampf ein. Erſt 250 ſchlug er den Haſdrubal bei deſſen Angriff auf Panormos und erbeutete viele Elephanten. *Pol.* 1, 39. 40. *Cic. r. p.* 1, 1, 1. *Oros.* 4, 9. Als Magister equitum diente er 249 unter Atilius Calatinus, 241 wurde er Pontifex Maximus; als er bei Rettung des Palladiums aus dem brennenden Veſtatempel ſein Geſicht verlor, erhielt er die Auszeichnung, ſich in den Senat fahren laſſen zu dürfen. *Cic. Scaur.* 2, 48. *Val. Max.* 1, 4, 4. *Oros.* 4, 11. — 2) Q. Cäcilius Metellus, deſſen Sohn, bekleidete das Conſulat 206 v. C. (*Liv.* 28, 9.), die Dictatur 205 (*Liv.* 29, 10.), war Decemvir zur Ackervertheilung 201 (*Liv.* 31, 4.), Geſandter bei Philipp von Makedonien 185, bei den Achaiern 183. *Liv.* 29, 24. 33. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 14, 57. 19, 77.). — 3) L. Cäcilius Metellus, des Vorigen Bruder, beredete nach der Niederlage bei Cannä einen Theil vornehmer Römer zur Auswanderung, was jedoch von Scipio verhindert wurde. *Liv.* 22, 52 f. *Oros* 4, 17. Er erlitt dafür im J. 214 die ſchimpfliche Strafe, unter die Aerarier verſetzt zu werden. *Liv.* 24, 18. 27, 11. Im J. 213 jedoch erwählte das Volk ihn zum Tribunen. *Liv.* 24, 43. — 4) M. Cäcilius Metellus, ſein Bruder, war im J. 208 plebejiſcher Aedil, 206 Prätor, 205 Geſandter an Attalos, um das Bild der Göttermutter aus Aſien nach Rom zu holen. *Liv.* 27, 36. 29, 10 f. — 5) Q. Cäcilius Metellus Macedonicus, Sohn des Lucius Metellus, als Prätor im J. 148 Beſieger des Andriſkos oder Pſeudophilippos von Makedonien (*Flor.* 2, 14. *Vell. Pat.* 1, 11.), woher er den Beinamen erhielt. Dann zog er gegen die Achaier, um eine der römiſchen Geſandtſchaft in Korinth widerfahrene Beleidigung zu rächen, und ſchlug ihren Feldherrn Kritolaos im Engpaß von Thermopylai und bei Chaironeia, konnte aber den Krieg nicht zu Ende führen. Conſul im J. 143, kämpfte er gegen die Celtiberer. *Flor.* 2, 16. *Pol.* 38, 1. Im. J. 131 wurde er als der erſte aus plebejiſchem Stande Cenſor, aber ſeine Strenge zog ihm viele Feindſchaft zu. Attinius Labeo, den er aus dem Senate geſtoßen hatte, verfolgte ihn als Volkstribun mit ſeinem Haß und wollte ihn (130) vom tarpejiſchen Felſen ſtürzen, was nur durch einen andern Tribunen verhindert wurde. *Liv. ep.* 59. *Gell.* 1, 6. *Cic. pro dom.* 47. Auch mit dem jüngern Scipio ſtand er nicht auf gutem Fuße, ehrte aber nach deſſen Tode das Andenken des großen Feldherrn. *Cic. off.* 1, 26, 87. *Val. Max.* 4, 1, 12. Als Feldherr gegen ſein Heer ſtrenge, zeigte er gegen die Feinde Güte und Menſchlichkeit; im Kriege bewies er Klugheit mit Schlauheit gepaart. Vgl. *Vell. Pat.* 1, 11. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. Er hinterließ (*Cic. Phil.* 8, 4, 14.) bei ſeinem Tode im J. 115 folgende vier Söhne: 6) Q. Cäcilius Metellus Balearicus; beſiegte als Conſul die ſeeräuberiſchen Bewohner der baleariſchen Inſeln (daher ſein Beiname, *Flor.* 3, 8. *Oros.* 5, 13.) und führte römiſche Coloniſten dahin, 123 v. C. *Diod. Sic.* 5, 17 f. *Strab.* 3, 5. Im J. 121 triumphirte er (*Cic. fin.* 5, 27, 82.) und wurde im folgenden Cenſor. Seine Tochter Cäcilia Metella war Gattin des App. Claudius Pulcher und Mutter des Prätors App. Claudius und des Volkstribunen P. Clodius. — 7) C. Cäcil. Metellus Diademätus, Conſul im J. 117, wirkte für die Zurückberufung des Metellus Numidicus aus der Verbannung im J. 99. Seinen Beinamen hatte er von der Binde (diadema), welche er zur Bedeckung eines Geſchwürs um die Stirn trug. *Plut. Coriol.* 11. — 8) M. Cäcilius Metellus, Conſul im J. 115, Proconſul auf Sardinien 114. — 9) C. Cäcilius Metellus Caprarius (ungewiß weshalb ſo zubenannt, Anſpielung darauf *Cic. de or.* 2, 66.) beſiegte als Conſul 113 die Thrakier (*Eutr.* 4, 25.) und verwaltete die Cenſur mit Metellus Numidicus im J. 102 v. C. *Vell. Pat.* 2, 8. *App. b. c.* 1, 28. *Cic. Sest.* 101. *Val. Max.* 9, 7, 1. — 10) C. Cäcilius Metellus Celer, Sohn des Q. Metellus Nepos, Enkel des Metellus Balearicus, diente zuerſt unter Pompejus als Legat gegen die am Kaukaſus wohnenden Albaner im J. 65, als deren König Oröſes die Römer am Fluſſe Kyros (Kur) überfiel (*Diod. Sic.* 36, 36 f. Vgl. *Eutr.* 6, 14. *Plut. Pomp.* 34.), verwaltete (63) ſpäter die Prätur (*Cic. Sull.* 23, 65.), in welchem Amte er die Verurtheilung des Rabirius hintertrieb, widerſetzte ſich dem Treiben der Catilinarier in Oberitalien (*Sall. Cat.* 42.) und verſperrte ihnen den Weg nach den Alpen (*Sall. Cat.* 57.) im März 62 (*Dio Cass.* 37, 35. 39.) und erhielt als Proconſul, ohne Conſul geweſen zu ſein, Gallien als Provinz (*Cic. ad fam.* 5, 2.). Im J. 60 wurde er Conſul. Dem Pompejus war er theils aus perſönlichen Rückſichten feind, da dieſer ſeine Gemahlin, des Metellus Stiefſchweſter, verſtoßen hatte, theils aus politiſchen, da Pompejus um die Gunſt des Volkes buhlte, Metellus aber zur Optimatenpartei gehörte. Daher widerſetzte er ſich auch dem zu Gunſten des Pompejus wie des Volkes vorgeſchlagenen agrariſchen Geſetze des Tribunen Flavius mit ſolcher Feſtigkeit, daß das Geſetz nicht weiter zur Sprache kam. Ihn unterſtützten Lucullus, Craſſus und Cato. *Dio Cass.* 37, 49 f. *Plut. Luc.* 42. *Pomp.* 46. *Cat.* 31. Eben ſo feſt trat er der Abſicht ſeines Vetters und Schwagers Clodius, in den plebejiſchen Stand zu treten, um Volkstribun werden zu können, entgegen. *Cic. ad Att.* 1, 18, 5. 2, 1, 4. Nicht ſo glücklich war er hinſichtlich des von Cäſar vorgeſchlagenen neuen Ackergeſetzes, welches nur deſſen ſelbſtſüchtigen Zwecken dienen ſollte; Metellus mußte ſich demſelben fügen (im J. 59), eben ſo Cato, ſein eifriger Mitkämpfer. *Dio Cass.* 38, 1—7. *Cic. ad fam.* 13, 4. *App. b. c.* 2, 10. *Suet. Caes.* 20. *Vell. Pat.* 2, 44. 45. Er ſtarb plötzlich im J. 59, und es fiel auf ſeine Gemahlin Claudia (Tochter des Appius Claudius Pulcher und der Cäcilia Metella) der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Cic. ad Att.* 2, 1. 5. — 11) Q. Cäcilius Metellus Nepos, Bruder des vorigen, diente unter Pompejus im J. 67 als Legat gegen die Seeräuber (*Flor.* 3, 6.), dann in Aſien, und wurde im J. 62 Volkstribun. Als ſolcher trat er zuerſt gegen Cicero auf und unterſagte ihm, die beim Schluſſe des Conſulats übliche Rede ans Volk zu halten, ſo daß Cicero, als er ſein Amt niederlegte, einfach erklärte, er habe die Republik (gegen den Catilina) gerettet. *Cic. ad fam,* 5, 2, 6 ff. *Plut. Cic.* 23. Im weiteren Verlaufe ſeines Tribunats verfolgte Nepos den Cicero mit ſeiner feindlichen Geſinnung, fand aber entſchiedenen Widerſtand beim Senat, welcher hinſichtlich der Catilinarier Cicero's Verfahren billigte. *Cic. ad Att.* 1, 13, 5. *Plut. Cic.* 23, 26. Alles, was Nepos that, geſchah im Intereſſe des Pompejus, den jener gern gegen Cicero gebraucht hätte. Aber auch ſein College Cato hinderte ſein gewaltthätiges Verfahren gegen den berühmten Redner, es kam ſogar zu Thätlichkeiten, und Metellus mußte ſich zu Pompejus begeben. *Plut. Cat. min.* 26—29. *Suet. Caes.* 14 ff. Als dieſer aus Aſien zurückkehrte, begleitete ihn Metellus und trat von neuem gegen Cicero feindlich auf. Da Pompejus dem Cicero günſtig geſtimmt war, gab Metellus als Conſul ſeine Einwilligung zu Cicero's Rückkehr aus der Verbannung im J. 57. *Cic. Sest.* 23, 72. *Dio Cass.* 39, 8. Den Clodius vertheidigte M. gegen Milo, entzog ihn der Unterſuchung, beförderte ſpäter ſeine Bewerbung um die Aedilität (*Cic. ad Att.* 4, 3, 4.) und ging dann in ſeine Provinz Spanien. In der Folge ſcheint zwiſchen ihm und Cicero ein freundlicheres Verhältniß geherrſcht zu haben. *Cic. ad fam.* 5, 3. Als Proconſul kämpfte er in Spanien, welche Provinz ihm durch Cäſar, dem er ſich anſchloß, auch ferner bewilligt war, gegen die kriegeriſchen Vaccäer mit abwechſelndem Glücke (56 und 55 v. C.). Er ſcheint bald nach ſeiner Rückkehr aus dieſer Provinz verſtorben zu ſein. *Dio Cass.* 39, 54. — 12) **L. Cäcilius Metellus Dalmaticus**, Sohn des Calvus und Bruder des Metellus Numidicus, erhielt ſeinen Beinamen von einem faſt thatenloſen Kriege gegen die Dalmatier, welchen er als Conſul im J. 119 führte. *App. Illyr.* 11. Als Cenſor im J. 115 zeichnete er ſich durch Strenge gegen den Senat aus. *Cic. Cluent.* 42, 119. — 13) Seine Tochter **Cäcilia Metella** vermählte ſich in zweiter Ehe mit Sulla, zu welchem ſie (87) bei den Unruhen des Cinna flüchtete, als er gerade vor Athen ſtand. Die ihr von den Athenern widerfahrenen Beleidigungen rächte Sulla durch ſtrenges Verfahren gegen die Stadt. Sie ſtarb im J. 81; noch vor ihrem Ende ließ ſich Sulla von ihr ſcheiden. *Plut. Sull.* 35. — 14) **Q. Cäcil. Met. Numidicus**, Bruder des Dalmaticus. Das erſte von ihm verwaltete Amt war die Prätur. Im J. 109 zum Conſul gewählt, übernahm er den Krieg gegen Jugurtha (*Sall. Jug.* 43.), den er nach Wiederherſtellung der erſchlafften Kriegszucht im Heere mit Energie führte, während er ſich gegen alle Verſuchungen unzugänglich zeigte. *Sall. Jug.* 43. Den Jugurtha beſiegte er zuerſt am Fluſſe Muthul (daſ. 48 ff.). Als die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Unterwerfung des Jugurtha ſich zerſchlagen hatten, und ihm der Oberbefehl verlängert war, griff Metellus den Jugurtha im folgenden Jahre wiederum an, ſchlug ihn und eroberte die Stadt Thala. *Sall. Jug.* 74 ff. *Oros.* 5, 15. Er rüſtete ſich gerade, den Jugurtha und den mit ihm verbündeten König Bocchus von Mauretanien anzugreifen, als die Nachricht kam, ſein Legat C. Marius, der ſchon lange gegen ihn intriguirt hatte, ſei zu ſeinem Nachfolger ernannt (*Sall. Jug.* 82.). So nahe am Ziel, verließ Metellus mit gerechtem Schmerze den Schauplatz ſeiner Thaten, erhielt jedoch zu Rom die Ehre des Triumphes. *Plut. Mar.* 7 ff. *Vell. Pat.* 2, 11. Im J. 102 war er Cenſor und verwaltete ſein Amt mit großer Strenge, beſonders gegen den Saturninus (*App. b. c.* 1. 28.), welcher im J. 100 als Volkstribun ein Ackergeſetz einbrachte, dem ſich M. entſchieden widerſetzte. *Cic. legg.* 3, 6. *Sest.* 47, 101. Als Marius und Saturninus ſeine Verbannung in Vorſchlag brachten, ging er 100 freiwillig ins Exil nach Aſien. *Cic. Cluent.* 35. *pro dom.* 31 f. *Plut. Mar.* 29. *Cat. min.* 32. *Flor.* 3, 16. Aber ſchon im J. 99 kehrte er nach dem Sturze des Saturninus zurück, nachdem auch ſeine zahlreiche Verwandtſchaft ſich dringend für ihn verwendet hatte. *Cic. Planc.* 28. *App. b. c.* 1, 33. Er ſtarb wahrſcheinlich im J. 91, der Sage nach an Gift, nach andern gebrochenen Herzens. Er war unbeſtreitbar ein Mann von großen Eigenſchaften, ſtreng und umſichtig als Feldherr, von großer Ruhe des Gemüthes und tief bekümmert über die Lage ſeines damals durch wilde Parteiſtürme zerriſſenen Vaterlandes. *Sall. Jug.* 43. 82. *Cic. de or.* 2, 65, 203. *Balb.* 5, 11. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 35, 135.). Ueberhaupt beſaß er wiſſenſchaftliche Bildung und verbrachte daher beſ. die Zeit ſeines Exils in Rhodos im Verkehr mit gebildeten Männern. *Cic. de or.* 2, 18, 68. *Liv. ep.* 69. — 15) Sein Sohn **Q. Cäcil. Metellus Pius** (weil er mit Bitten kindlicher Liebe die Rückkehr ſeines Vaters betrieb) ſchlug im J. 88 als Prätor die italiſchen Bundesgenoſſen und eroberte Venuſia (*App. b. c.* 1, 53.), weigerte ſich aber zwei Jahre ſpäter den Befehl über das Heer gegen Marius, wie die Soldaten es wünſchten, zu übernehmen und begab ſich, als das Heer ſich deshalb auflöſte, nach Afrika. *Plut. Mar.* 42. Im J. 83 ſchloß er ſich an Sulla an, ſchlug die Marianer in mehreren Treffen im J. 82 (*App. b. c.* 1, 80.), unterwarf dann ganz Oberitalien nach dem Siege bei Faventia (*App. b. c.* 1, 87 ff.), wurde Conſul mit Sulla (80) und führte dann den Krieg gegen Sertorius in Spanien. Anfangs gegen ſeinen ausgezeichneten Gegner nicht glücklich, ſchlug er ihn darauf mehrere Male, ohne daß Pompejus, der mit einem zweiten Heere nach Spanien geſchickt war, ihm beiſtand. Nach Sertorius' Tode (72) kehrte er nach Rom zurück und triumphirte. Darauf wurde er Pontifex Maximus und ſtarb wahrſcheinlich im J. 64. *Cic. Arch.* 4, 7. *App.* 1, 53. *Plut. Sert.* 12. 19. *Pomp.* 17. *Caes.* 7. — Um ſeinen Ruhm zu verbreiten, begünſtigte er die Dichter, ſelbſt unbedeutende; mit dem Dichter Archias war er befreundet (*Cic. Arch.* 10, 26.). — 16) **Q. Cäcilius Metellus Pius Scipio**, Enkel der an P. Scipio Naſica verheiratheten Cäcilia, Tochter des Macedonicus, und Sohn des P. Cornelius Scipio Naſica. Durch Adoption des Q. Metellus Pius kam er in die Familie der Meteller. *Cic. Brut.* 58, 212. *Dio Cass.* 40, 51. Cicero verdankte ihm mehrere Mittheilungen über die Verſchwörung des Catilina (*Plut. Cic.* 15.) und vertheidigte ihn (60), da er als Volkstribun in Anklageſtand kam. Seine Bewerbung ums Conſulat im J. 53 mißlang, da der damals allgewaltige Pompejus allein zum Conſul gewählt wurde. *Dio Cass.* 40, 53. Metellus Scipio trat bald in ein engeres Verhältniß zu dem mächtigen Manne, der ſeine Schweſter Cornelia heirathete (*Plut. Pomp.* 54.), wurde ſein College im Conſulat und trat nun als offener Gegner Cäſars auf, indem er im J. 49 beantragte, daß Cäſar ſein Heer zu beſtimmter Zeit entlaſſen ſollte, wenn er nicht für einen Feind des Staats gelten wollte. *Caes. b. c.* 1, 2. Bei der Vertheilung der Provinzen erhielt er Syrien. Hier zeigte ſich ſeine Habſucht und ſeine Feigheit eben ſo, wie ſpäter im Kiege gegen Cäſar, wenigſtens nach Cäſar's Darſtellung. Nicht einmal die Tempel waren vor ſeinen Räubereien ſicher. Im Bürgerkriege wich er dem Kampfe gegen Cäſar's Feldherrn Domitius aus (*Caes. b. c.* 3, 36—38. anders freilich *Dio Cass.* 41, 51.), nahm an der Schlacht bei Pharſalos Theil und ging von da nach Afrika, wo ihm Cato den Befehl überließ. Wie früher, ließ er ſich auch hier in kleinliche Streitigkeiten ein, ungeachtet die Lage ſeiner Partei ein einträchtiges Zuſammenhalten erforderte. *Plut. Cat. min.* 56 f. *Dio Cass.* 42, 57. *Vell. Pat.* 2, 54. Statt ſein Heer zu verſtärken, drückte er auch hier die Provinzialen und prahlte zugleich mit ſeinen Thaten, ehe Cäſar erſchien, erlitt aber, zum Kampfe gezwungen, die große Niederlage bei Thapſus (46). *Caes. b. Afr.* 79—86. *Flor.* 3, 2. *Plut. Cat. min.* 58 ff. Auf der Flucht nach Spanien an die Küſten Afrika's verſchlagen, wurde er von Sittius, einem Feldherrn Cäſars, gefangen genommen und tödtete ſich ſelbſt im J. 46. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. *Flor.* 4, 2, 68. — 17) Seine Tochter **Cornelia Metella**, von der Lepida, vermählte ſich nach dem Tode ihres erſten Gemahls, des Sohnes des reichen Craſſus, der mit ſeinem Vater im parthiſchen Kriege (53) fiel, mit Pompejus (*Plut. Pomp.* 55. 74.), im J. 52, dem ſie 48 v. C. auf ſeiner Flucht nach Aegypten folgte. Nach ſeiner Ermordung durch den Aegypter Achillas ging ſie nach Italien, von Cäſar unbeläſtigt. Plutarch (*Pomp.* 55.) rühmt ſie als eine geiſtreiche und in mathematiſchen Wiſſenſchaften wohl unterrichtete Frau. — 18) Q. **Metellus Creticus**, ein rauher, ſtrenger Soldat, erhielt 69 das Conſulat und übernahm den Krieg gegen Kreta, in welchem er mit ſolcher Härte gegen die Bewohner der Inſel verfuhr, daß dieſe, zur Verzweiflung gebracht, ſich erboten, dem Pompejus ſich zu unterwerfen. Bereits hatte Metellus mehrere Städte eingenommen (*Flor.* 3, 7.), da erſchienen, von Pompejus geſendet, Octavius und Siſenna, ſo daß Römer gegen Römer fochten, während Metellus ruhig, ohne die Einmiſchung des Pompejus zu beachten, den Krieg fortſetzte und auch die von des Octavius Soldaten beſetzten Städte wegnahm. Nach 3 Jahren war Kreta unterworfen. *Just.* 39, 5. *Vell. Pat.* 2, 34 f. *Cic. Flacc.* 13, 30. *Plut. Pomp.* 29. *Dio Cass.* 36, 1. Aber da inzwiſchen der Kampf mit Catilina begonnen hatte und Metellus an demſelben Theil nahm, triumphirte er erſt im J. 62. Mit Pompejus lebte er fortan in Feindſchaft und widerſetzte ſich der Beſtätigung ſeiner in Aſien getroffenen Einrichtungen. *Vell. Pat.* 2, 34. *Flor.* 4, 2. — 19) L. **Cäcilius Metellus**, Bruder des Vorigen, ſäuberte die Inſel Sicilien im J. 70 von den Seeräubern und förderte den Wohlſtand auf der durch Verres' Räubereien hart gedrückten Inſel. *Cic. Verr.* 3, 16, 18. 5, 21, 55. In ſpäterer Zeit bemühte er ſich dagegen, den Verres, mit dem er verwandt wurde, gegen fernere Klagen der Einwohner zu ſichern. *Cic. Verr.* 3, 53, 122. Er ſtarb im J. 68, bald nach Antritt ſeines Conſulats. — 20) L. **Cäcilius Metellus**, weigerte ſich als Tribun, dem Cäſar die Erbrechung des Aerariums zu geſtatten (49 v. C.). *Caes. b. c.* 1, 33. *Cic. ad Att.* 10, 4, 8. Cäſar drohte ihn tödten zu laſſen, wenn er ſeinen Widerſtand nicht aufgäbe. Im J. 48 ließ ihn Cäſar daher aus Rom fortbringen, wohin er ſich nach längerem Aufenthalte wieder begeben hatte. *Cic. ad Att.* 11, 7, 2. — 21) C. **Cäcilius Baſſus**, im J. 59 Quäſtor, war ein Anhänger des Pompejus und floh nach der Schlacht bei Pharſalos nach Tyros, wo er die Pompejaner ſammelte, allerlei falſche Berichte ausſtreute, dann die cäſarianiſchen Truppen, welche ihren Feldherrn S. Julius umbrachten, zu ſich herüber zog und ſogar von Arabern und Parthern Hülfe erhielt. Zwei Feldherren Cäſars konnten ihn nicht bezwingen, bis Caſſius im J. 44 erſchien und des Baſſus Truppen durch Ueberredung auf ſeine Seite brachte. Baſſus blieb ungeſtraft. *Cic. ad fam.* 12, 18, 1. *Deiot.* 8, 23. *Vell. Pat.* 2, 69. *Dio Cass.* 47, 26 ff. (anders *App. b. c.* 3, 77.). — 22) Q. **Cäcilius Niger**, aus Sicilien, gegen den Cicero die divinatio in Caecilium hielt, weil er ihm die Anklage des Verres hatte nehmen und ſelbſt gegen denſelben als Ankläger auftreten wollen. Er war ein *ἀπελευθερικὸς ἄνθρωπος, ἔνοχος τῷ ἰουδαΐζειν* (*Plut. Cic.* 7.), alſo ein Jude. — 23) L. **Cäcilius Rufus**, Stiefbruder des P. Cornelius Sulla, ſuchte als Tribun (im J. 64) ein gegen Sulla verhängtes Urtheil (de ambitu) rückgängig zu machen und ihm den Zutritt zu Aemtern wieder zu verſchaffen. *Cic. Sull.* 22, 62. Den Cicero unterſtützte er, als derſelbe ſich dem agrariſchen Geſetze des Rullus widerſetzte. Daſ. 23, 65. Auch ſpäter machte er ſich um denſelben verdient, da er die Aufhebung ſeines Exils betrieb. *Cic. post red.* 9, 22. Damals (57) Prätor, wurde er in einen Streit mit dem Clodius verwickelt, der ihn haßte, weil er die Rückkehr Cicero's aus dem Exil betrieben hatte. *Cic. Mil.* 14, 38. *Dio Cass.* 37, 25. — 24) **Statius Cäcilius**, von Geburt ein Inſubrer, kam wahrſcheinlich als Kriegsgefangener nach Rom, ſchloß ſich nach ſeiner Freilaſſung namentlich an Ennius (ſ. d.) an und ſtarb bald nach ihm, um 166 v. C. *Gell.* 40, 20, 13. Er dichtete nach dem Vorbilde des Plautus und Terenz Komödien, beſ. nach Menander, in der Form regelmäßiger als Plautus, dagegen kräftiger als Terenz. Cicero (*opt. gen. or.* 1, 2.) nennt ihn den größten Komiker Roms; vgl. auch *ad Att.* 7, 3, 10. *Hor. ep.* 2, 1, 59. *Quint.* 10, 1, 99. Wir kennen etwa 40 Titel von Stücken deſſelben; die Bruchſtücke ſind geſammelt von L. Spengel (1828) u. von Ribbeck, scaenicae Rom. poes. fragm., Bd. II.

Caecinae, ein aus Volaterrä in Etrurien ſtammendes Geſchlecht: 1) A. **Cäcina**, im J. 69 von Cicero in einer Erbſchaftsangelegenheit wegen eines Landguts ohne Erfolg vertheidigt. — 2) Sein Sohn, A. Cäcina (*Cic. ad fam.* 6, 9, 1.), kämpfte auf Seiten des Pompejus gegen Cäſar, gegen den er auch eine Schmähſchrift verfaßte (*Suet. Caes.* 75.) und dafür verbannt wurde, 48 v. C. Er ging nach Aſien (47), wo ihn Cicero, der ihm ſehr gewogen war, mehrfach empfahl. Um Begnadigung zu erlangen, ſchrieb er ein anderes Buch querellae (*Cic. ad fam.* 6, 6, 8.). Mit Cicero ſtand er in Briefwechſel; auch ſchrieb er de Etrusca disciplina. *Sen. quaest. nat.* 2, 39. 49. 56. — 3) Cäcina Volaterranus, wurde von Auguſt im J. 41 bei ſeinen Unterhandlungen mit Antonius gebraucht und ſtand bei ihm in großer Gunſt. *Cic. ad Att.* 16, 8, 2. *App. b. c.* 5, 60. — 4) A. Cäcina Severus, bekämpfte den Aufſtand der Dalmatier und Pannonier unter den beiden Bato's (6 n. C.). Er war ein alter, verſuchter Krieger, der an 40 Feldzügen Theil genommen und mehrere Provinzen, zuletzt im J. 14 und 15 Germanien, verwaltet und daſelbſt einen Aufſtand der Legionen glücklich unterdrückt hatte. *Tac. ann.* 1, 31 ff. 63 ff. 3, 33. — 5) A. Cäcina Alienus, ein Feldherr des Galba, von dem verletzt er zu Vitellius übertrat. *Tac. hist.* 1, 53. Er zog mit einem großen Heere gegen Galba, erlitt eine Niederlage von Suetonius Paulinus und gewann nachher die Schlacht bei Bedriacum über den Kaiſer Otho. *Tac. hist.* 1, 61 ff. *Dio Cass.* 64, 7 ff. *Plut. Oth.* 7. Als Veſpaſian gegen den unfähigen Vitellius die Waffen erhob, trug dieſer ihm auf, die Empörung zu dämpfen; Cäcina jedoch ſuchte ſeine Truppen für Veſpaſian zu gewinnen, weshalb ſie ihn gefangen nahmen. Den ſpäter befreiten nahm Veſpaſian gnädig auf, aber Titus ließ ihn im J. 79 n. C. wegen Theilnahme an einer Verſchwörung gegen ſeinen Vater hinrichten. *Suet. Tit.* 6. *Aur. Vict. ep.* 10. *Dio Cass.* 66, 16.

Caecŭbum, Landſchaft im ſüdl. Latium am cajetaniſchen Meerbuſen und dem fundaniſchen See, ſumpfig, aber berühmt durch ihren vorzüglichen Wein (*Hor. od.* 1, 20, 9. 37, 5. 3, 28, 3. u. ö.), deſſen Pflege man ſchon zu Plinius' Zeit verfallen ließ. *Plin.* 14, 6.

Caedicius, Marcus, ein plebej. Centurio, wurde nach Roms Zerſtörung durch die Gallier Befehlshaber der nach Veji geflüchteten Bürger und veranlaßte die Herbeiführung des Camillus (*Liv.* 5, 46.). Nach Andern ſoll er ihm die Ernennung zum Dictator überbracht haben.

Caelii ſ. Coelii.

Caenina, alte ſabin. Stadt in Latium auf dem Wege nach Tibur, die unter ihrem Könige Acron mit Rom Krieg führte, aber unterlag und ſich damit vereinigte. *Liv.* 1, 9 f. Von Acron trug Romulus spolia opima (ſ. d.) davon. *Prop.* 5, 10, 1 ff.

Caeparius, Marcus, ein Anhänger der catilinariſchen Verſchwörung (*Cic. Cat.* 3, 6, 14.), wiegelte die Sclaven in Apulien auf, wurde ſpäter gefangen genommen und im Gefängniſſe hingerichtet. *Sall. Cat.* 47. 55.

Caepio ſ. Fannii und Servilii.

Caere, bei den Griechen *Ἄγυλλα*, angeblich von Pelaſgern erbaut, eine der 12 alten etruſkiſchen Bundesſtädte, blühend und ſtark, bei Vergil die Hauptſtadt des Mezentius. Lange Zeit mit Rom in Freundſchaft und Religionsgemeinſchaft (daher angebl. der Ausdruck caerimoniae), nahm ſie beim galliſchen Brande die geflüchteten Prieſter und Veſtalinnen bei ſich auf (*Liv.* 5, 40. 50.) und erhielt dafür das Bürgerrecht; ſpäter jedoch mit Rom verfeindet, verlor ſie die Hälfte ihres Gebiets (daſ. 7, 19 f.) und die eigene Gerichtsbarkeit, wurde Präfectur und (unter Sulla) Militärcolonie. Jetzt Dorf Cervetri mit intereſſanten alten Gräbern.

Caerĭtes hießen alle römiſchen Bürger, welche das ius suffragii entbehrten. Der Name rührt von der Stadt Cäre her, deren Bewohner urſprünglich durch hospitium publicum mit Rom verbunden geweſen waren, aber nach ihrem Abfall von Rom (*Liv.* 7, 20.) zur Strafe in den Zuſtand der Abhängigkeit verſetzt wurden und römiſche Präfecten erhielten. Darauf wurden auch alle Anderen ſo genannt, welche cives sine suffragio waren. Im engeren Sinne heißen demnach Cäriten die außerhalb Roms wohnenden Halbbürger, welche in Rom cenſirt wurden und kein Stimmrecht hatten. Im weiteren Sinne heißen Cäriten auch diejenigen Bürger, welche von den Cenſoren zur Strafe in die Claſſe der Cäriten geſetzt worden waren (ſ. Aerarii). Für alle dieſe beſtand eine beſondere Abtheilung der cenſoriſchen Liſten, genannt tabulae Caeritum. *Gell.* 16, 10. *Strab.* 5, 2. *Schol. ad Hor. ep.* 1, 6, 63.

Caesar. Während die Benennung der römiſchen Kaiſer durch den Beinamen Augustus, urſprünglich eine ehrende und über menſchliche Verhältniſſe erhebende Bezeichnung, ſogleich bei dem erſten Träger deſſelben in den wirklichen Namen überging, dann durch das Recht der Erbſchaft auf jeden Nachfolger ſich übertrug und endlich ſeit Vitellius dem Kaiſer als ſolchem zukam, ſo ging die Bezeichnung: Caesar von der Familie aus und bezeichnete 1) jeden Prinzen aus kaiſerlichem Geblüte, ſei es durch Geburt oder Adoption, der Ausſicht auf einſtige Nachfolge haben ſollte (Gaius, Lucius, Tiberius, Druſus, Germanicus, Britannicus und Nero; und nach dem Ausſterben der wirklichen Cäſarfamilie: Piſo, Titus und Domitian, Trajan u. ſ. w.). Nur Pertinax verweigerte für ſeinen Sohn den Cäſartitel bis zu deſſen Mündigkeit, damit er nicht durch den Glanz des Namens und die Hoffnung, die er gäbe, verderbt würde, weshalb er ihn auch nicht am Hofe, ſondern bei ſeinem Vater erziehen ließ. *Dio Cass.* 73, 7. — Später bezeichnete dieſer Titel 2) den Kaiſer ſelber. Daſ. 46, 47. Auguſt nämlich hatte die Herrſchaft factiſch unter dem Namen Cäſar, als Erbe der Macht ſeines Adoptivvaters, in Händen; auch Tiber verweigerte alle ſonſtigen Namen, zufrieden mit dem einzigen Cäſar, wie er ſich ſelber nennt. Daſ. 57, 7. Als Otho ſich gegen Galba Cäſar (*Suet. Oth.* 11.) erhob, ſuchte er gefliſſentlich ſein näheres Recht an den Thron äußerlich durch die Annahme des Namens Nero zu bezeichnen und begünſtigte die Acclamationen des Volks, das ihm Nero zujauchzte (*Suet. Oth.* 7. *Tac. hist.* 1, 78.), weil er durch dieſen Beinamen die ausgeſtorbene Cäſarfamilie wieder zu erneuern ſchien. Vgl. jedoch *Dio Cass.* 64, 8. Auch Vitellius nannte ſich zunächſt nicht Cäſar, ſondern Germanicus, wie er auch ſeinen Sohn ebenſo nannte. Und allerdings war dieſer Name für die Römer ein wohltönender, da das Andenken des Germanicus, des Sohnes des Druſus, von dem man geſagt hatte, er würde bei längerem Leben die Freiheit wiederhergeſtellt haben, noch lebte; zugleich bezeichnete dieſer Name ebenfalls die Verwandtſchaft mit dem auguſteiſchen Hauſe. Als ihm jedoch die Herrſchaft nicht mehr gehörte, ſuchte ſein Aberglaube Schutz in der nunmehrigen Annahme des Titels Cäſar (*Tac. hist.* 3, 58.); doch das Geſchick wurde ihm dadurch nicht günſtiger. Die Soldaten des Orients, die weder den Otho Nero, noch den Vitellius Germanicus genannt hatten und keinen andern Kaiſer kannten, als der auch Cäſar hieß, begrüßten ihren Veſpaſian ſogleich mit dem Namen Cäſar (*Tac. hist.* 2, 80.), und der Senat fügte bald die Beſtätigung hinzu. Nunmehr war der eigentliche Urſprung dieſes Namens vergeſſen, und es lag in ihm die Andeutung, daß der jedesmalige Kaiſer ſowohl durch Abſtammung (*Dio Cass.* 53, 18.), als auch überhaupt durch angeborene Majeſtät verdiene, Erbe und Inhaber der Macht des Julius Cäſar zu ſein.

Caesar, C. Julius ſ. Julii, 8.

Caesarēa, *Καισάρεια*. Name vieler Städte, 1) in Kappadokien, früher Mazaca und Reſidenz der dortigen Könige, von Tiberius 18 n. C. zur Hauptſtadt der Provinz gemacht und mit jenem Namen beehrt. Unter Valens blieb ſie Hauptſtadt von Cappadocia prima. *Plin.* 6, 3. *Eutr.* 7, 6. — 2) in Paläſtina, früher *Στράτωνος πύργος*, an der Grenze von Galiläa und Samaria, von Herodes I. 13 v. C. vergrößert und zu Ehren des Auguſtus Caesarea genannt. In der Folge Sitz der römiſchen Statthalter und Metropolis der Provinz. Veſpaſian wurde hier zum Kaiſer ausgerufen. *Tac. hist.* 2. 79. Sie war die Vaterſtadt des Hiſtorikers Prokopios und des Kirchenvaters Euſebios. — 3) Hauptſtadt von Mauretanien, von Juba II. ſo genannt, von Claudius zu einer Colonie erhoben. Unter Valens von den Mauren zerſtört, war ſie unter Juſtinian wieder eine volkreiche Stadt. *Strab.* 17, 831. *Procop. b. Vand.* 2, 5.

Caesarīon, *Καισαρίων*, Sohn der Kleopatra, geb. im J. 47, erhielt ſtatt ſeines urſprünglichen Namens Ptolemaios dieſen Namen mit Bewilligung Cäſars. *Suet. Caes.* 52. *Plut. Caes.* 42. Antonius begünſtigte ihn wegen ſeines Verhältniſſes zu Kleopatra, ernannte ihn zum Mitregenten über Aegypten und erklärte ihn im Senate für einen Sohn Cäſars, zum großen Aerger Octavians, der ihn nach der Schlacht bei Actium tödten ließ. *Plut. Ant.* 54. 81. 82.

Caesennius, C. Cäſennius Pätus, Feldherr des Nero (61 n. C.) unter Domitius Corbulo im Kriege gegen Vologeſes, den König der Parther, wurde von letzterem bei ſeinem Verſuche, die von den Parthern belagerte Hauptſtadt Armeniens Tigranokerta zu entſetzen, beſiegt und mußte einen ſchmachvollen Frieden ſchließen, wofür Nero ihn nach ſeiner Rückkehr mit Verachtung behandelte. *Tac. ann.* 15, 8. 17. *Dio Cass.* 62, 21 ff. Er ſtarb unter Veſpaſian als Proconſul von Syrien.

Caesetius, L. Cäſ. Flavius, im J. 44 v. C. Volkstribun, nahm das der Bildſäule Cäſars aufgeſetzte Diadem weg und zog die, welche Cäſar König genannt hatten, zur Rechenſchaft, wofür ihn Cäſar aus dem Senat ſtoßen ließ. *Plut. Caes.* 61. *Dio Cass.* 44, 9 ff.

Caesia silva, ein Bergwald zwiſchen Lippe und Yſſel, j. Weſelerwald oder Häſerwald. Andere ſetzen ihn in die Gegend von Coesfeld. *Tac. ann.* 1, 50. Den dort genannten limes a Tiberio coeptus will man bei der Stadt Dorſten und die saltus obscuri in dem Haardtgebirge zwiſchen Lippe und Ruhr entdeckt haben.

Caesius ſ. Bassus, 2.

Caestus, ſtarke, rindslederne Riemen, worin Eiſen- und Bleiſtücke an mehreren Stellen ſich befanden und womit die Fauſtkämpfer (pugiles), oft tödtlich, auf einander losſchlugen.

Cajēta, Amme des Aineias oder der Kreūſa oder des Aſcanius, nach welcher ein Vorgebirge, ein berühmter Hafen und eine Stadt in Campanien (j. Gaeta) benannt waren. *Verg. A.* 7, 1. *Ov. met.* 14, 441. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12.

Cajus ſ. Gaius.

Calabria, *Καλαβρία*, wurde die Halbinſel genannt, welche ſich von Tarent bis zum iapygiſchen Vorgeb. in ſüdöſtl. Richtung erſtreckt und auch die Namen Meſſapia, Japygia, Salentina führte; ſie wurde auch häufig zu Apulia (ſ. d.) im weiteren Sinne gerechnet. Die Ausläufer des Apennin gehen bis zur äußerſten Spitze, machen aber das Land keineswegs rauh — es iſt vielmehr fruchtbar, urſprünglich baumreich —; nur an Waſſer iſt ſtellenweiſe Mangel. Die Cultur der jetzigen Provinz Otranto iſt freilich durchaus vernachläſſigt. Zu den alten oſkiſchen Bewohnern kamen frühzeitig illyriſche Einwanderer und helleniſche Coloniſten, angelockt durch die zum Handel günſtige Lage. Daher fanden ſich hier auch bedeutende Städte: Brundiſium (j. Brindiſi), Hydruntum (j. Otranto), Tarentum, Uxentum, Uria. Im Mittelalter wurde durch die byzantiniſchen Kaiſer der Name auf die weſtliche Halbinſel Unteritaliens, das frühere Bruttium, übertragen.

Calagurris, *Καλάγουρρις*, j. Calahorra, Stadt der Vaſcones am Iberus im tarraconenſiſchen Hiſpanien, röm. Municipium und Geburtsort des Rhetors Quintilianus. Im Sertorianiſchen Kriege wurde die Stadt nach heldenmüthigem Widerſtande erobert. *Strab.* 3, 161. *Val. Max.* 7; 6.

Calantīca ſ. Kleidung, 11.

Calatōres, eigentlich eine Art Ausrufer, von *καλεῖν*, Diener zum Rufen oder Herbeiholen (*Plaut.*), ſpeziell die Diener und Aufwärter der Pontifices, die beſonders Störungen bei den religiöſen Feierlichkeiten verhüten, aber auch unter Umſtänden das Volk zu Verſammlungen rufen mußten.

Calceus ſ. Kleidung, 12.

Calculātor, gr. *λογιστης*, ein Berechner, Rechnenmeiſter, theils Buch- und Rechnungsführer in den Häuſern der Großen (ſonſt dispensator), theils Lehrer der Rechenkunſt, welchen die bereits erwachſenen Knaben beſuchten, um ſich in der für die Römer ſo wichtigen Rechenkunſt auszubilden. Er wurde beſſer bezahlt als der litterator. Ueber das Verfahren ſ. Marquardt, Röm. Priv. Alterth. I, S. 97.

Calcŭlus, *ψῆφος*, eigentlich ein Steinchen, ſowohl im Brettſpiel als auch zum Zählen und Rechnen, daher für das Rechenbrett und die Rechnung ſelbſt; bei Abſtimmungen ſprach der weiße Stein frei, der ſchwarze verurtheilte, weshalb man denſelben Ausdruck auch auf andere glückliche und unglückliche Dinge übertrug. Die, gleichfalls freiſprechende, Stimmengleichheit hieß calculus Minervae, weil dieſe Göttin bei dem Göttergerichte über Oreſt mit ihrer Stimme (ψῆφος τοῦ ἐλέου) ſich zu Gunſten des Beklagten entſchieden haben ſollte.

Calda, ein warmes, wahrſch. gewürztes Getränk, aus Wein und warmem Waſſer beſtehend. Zur Bereitung und Warmhaltung der calda gab es beſondere Gefäße mit doppeltem Boden, von denen der äußere Kohlen oder warmes Waſſer aufnahm. Vgl. Becker, Gallus III, S. 312 f.

Caldarium ſ. Bad, Bäder.

Calĕdŏnii, auch Calĕdŏnes, die Bewohner des ſchottiſchen Gebirgslandes im Norden der Meerbuſen des Clyde und Forth, keltiſchen Urſprungs, in deren Gebiet Agricola (ſ. d.) eindrang und dort die äußerſte Grenze der römiſchen Provinz zog, die aber bald wieder aufgegeben wurde. Die Picten (keltiſcher, nicht aus dem lateiniſchen pictus abzuleitender Name) ſind identiſch mit ihnen, die Scoten kamen ſpäter aus Irland hinzu. Ihrem Eindringen in die röm. Provinz Britannien vermochte ſchon Septimius Severus im Anfange des 3. Jahrh. nicht für die Dauer zu ſteuern; im 5. Jahrh. riefen die Britten wider ſie die Hülfe der Sachſen an.

Calēnus ſ. Fufii, 1. 2.

Căles, gewöhnlich im Plural, uralte auſoniſche Stadt in Campanien, angebl. von Kalaïs erbaut, von den Alten oft wegen des in der Nähe gebauten trefflichen Weins erwähnt. *Hor. od.* 1, 20, 9.

Calidii, 1) Q. Calidius, veranlaßte, während er Tribun war, im J. 99 v. C., daß Metellus Numidicus aus dem Exil zurückkehrte, weshalb deſſen S. Pius ihm zur Erlangung der Prätur (80 v. C.) behülflich war. *Cic. Planc.* 28. 29. *Diod. Sic. fr.* 36. Aus Spanien zurückgekehrt, erlag er einer gegen ihn erhobenen Anklage. *Cic. Verr.* 1, 13. 3, 25. — 2) Sein Sohn M. Calidius, Prätor im Jahre 57 v. C., wirkte mit Anderen für Cicero's Rückkehr aus der Verbannung und beſchützte ſpäter den Milo. Er ſuchte im J. 49 den Krieg zwiſchen Cäſar und Pompejus zu verhindern und ſchloß ſich beim Ausbruch deſſelben an Cäſar an, der ihm die Verwaltung der Provinz Gallia Togata übertrug, wo er in Placentia ſtarb. *Caes. b. c.* 1, 2. Er hielt mehrere Reden für Angeklagte, für den Scaurus und Gabinius, und hatte ſelbſt einmal eine Klage wegen Amtserſchleichung zu beſtehen. Seine Reden, die ſich durch Feinheit der Sprache auszeichneten, werden ſehr gerühmt. *Cic. Brut.* 79, 274 ff. *Vell. Pat.* 2, 36. *Quint.* 10, 1, 23. 12, 10, 11.

Caliendrum, *Hor. sat.* 1, 8, 48. mit dem Zuſatze altum, eine hohe Friſur oder Kopfbedeckung bei den römiſchen Frauen, wie es ſcheint von aufgethürmten Lockenreihen, als Erſatz der fehlenden eigenen Haare oder zur Mummerei dienend.

Calĭgae ſ. Kleidung, 12.

Calīgŭla, Gaius Cäſar Caligula, erhielt ſeinen Beinamen von den Soldatenſtiefelchen (caligae), welche er als Knabe trug, da er während der Feldzüge ſeines Vaters Germanicus, deſſen jüngſter Sohn er war, im Lager ſich befand und unter den Kriegern aufwuchs. Er wurde am 31. Aug. 12 n. C., wahrſcheinlich zu Antium, von der Agrippina, der Enkelin des Auguſtus, geboren, kam als kleiner Knabe nach Germanien, wo Germanicus befehligte (*Suet. Cal.* 8. 9. *Tac. ann.* 1, 41.), und begleitete ihn ſpäter nach Syrien. Vor den Verfolgungen des mächtigen Miniſters Sejan war er durch die ihm von Tiberius bewieſene Gunſt geſichert. Der zwanzigjährige Jüngling übte ſich dem Mistrauen des Tyrannen gegenüber ſo ſehr in der Kunſt der Verſtellung, verbarg ſo ſchlau ſeine Gefühle über das Schickſal ſeiner nächſten Verwandten, daß der Kaiſer ihm nichts anhaben konnte, obgleich er glaubte, die wahren Geſinnungen des Caligula zu errathen. *Suet. Cal.* 11. Dieſer gewann den einflußreichen Macro für ſich und betheiligte ſich am gewaltſamen Tode des Tiberius. *Tac. ann.* 6, 45 ff. *Suet. Cal.* 12. *Tib.* 73. Der Senat und das Volk, welche Caligula hinſichtlich ſeines Charakters ganz und gar zu täuſchen gewußt hatte, riefen ihn zum Kaiſer aus. Seine erſten Handlungen verſprachen Gutes, er verzieh den Mördern ſeiner Verwandten, rief die Verbannten zurück, ſtellte die Rechte des Volks wieder her (*Suet. Cal.* 15. 16.), ſchaffte die Majeſtätsverbrechen ab, vollzog gewiſſenhaft des Tiberius Teſtament mit perſönlicher Freigebigkeit, verſprach nur in Gemeinſchaft mit dem Senate regieren zu wollen und bewies ſich milde gegen fremde Fürſten, die den Römern unterthan waren. *Dio Cass.* 59, 2 ff. Doch dauerte dieſer gute Anfang nicht lange. Nachdem eine ſchwere Krankheit ſeinen Geiſt völlig zerrüttet hatte, wüthete er gegen ſeine eigenen Angehörigen wie gegen ſeine Freunde gleich grauſam (*Suet. Cal.* 23 ff.), ließ die edelſten Männer den wilden Thieren vorwerfen, um ſeiner Luſt am Blutvergießen zu fröhnen, ſchändete Frauen und Jungfrauen, ja ſeine eigenen Schweſtern, und hielt ſich zuletzt in ſeinem Wahnſinn (der wirklicher Verrücktheit ganz nahe ſtand) ſogar für eine Gottheit, verlangte bald in dieſer, bald in jener Göttergeſtalt öffentliche Verehrung (daſ. 52.) und trieb ſeine Tollheit ſo weit, ſein Lieblingspferd zum Conſul machen zu wollen. Daſ. 55. Er war es, der dem ganzen römiſchen Volke Einen Kopf wünſchte, um ihn abſchlagen zu können. *Suet. Cal.* 30. *Dio Cass.* 59, 13. Dabei verſchwendete er die geſammelten Schätze ſeiner Vorgänger und plünderte zuletzt ſeine eigenen Unterthanen auf unerhörte Weiſe, ja wälzte ſich nackt auf den zuſammengeraubten Schätzen. *Suet. Cal.* 38 *ff. Dio Cass.* 59; 17. Ebenſo trieb er es auf ſeinen Reiſen in die Provinzen, welche wahre Raubzüge wurden, und verübte dort beim geringſten Verdachte die entſetzlichſten Grauſamkeiten. Da er auch die Ehre eines Triumphes genießen wollte, zog er mit ſeinen Truppen durch Gallien an das Meer, ließ Muſcheln ſammeln und zog nun als Sieger heim nach Rom. Doch bald nach ſeiner Rückkehr fiel er durch Meuchelmord (24. Jan. 41), indem Caſſius Chärea, Sabinus und andere Anführer ſeiner Garden ſich gegen den blutdürſtigen Tyrannen verſchworen und ihn umbrachten. *Suet. Cal.* 56 f. *Sen. de const.* 18. Der Wiſſenſchaft trat er feindlich gegenüber (*Suet. Cal.* 34. 53.).

Calix ſ. Trinkgefässe.

Călōnes, von den Alten ſelbſt auf κᾶλον, ein Stück Holz, Stecken oder Keule (ihre Waffe), zurückgeführt, im Allgemeinen Laſt- oder Pferdeknechte, die zum Holztragen und anderen niedrigen Dienſten gebrauchten Sclaven, ſpeziell in der Armee Troß- und Trainknechte, die anfangs nur von den Tribunen und Centurionen mit ins Feld genommen werden durften, nachher aber ſich ſo mehrten, daß ſie am Kampfe Theil nahmen. *Cic. n. d.* 3, 5, 11. *Hor. sat.* 1, 2, 44. 6, 103. *ep.* 1, 14, 42.

Calpurnii, ein plebejiſches Geſchlecht, welches in mehrere Familien zerfiel: 1) Calpurnius Flamma, Kriegstribun im Heere des Atilius Calatinus, rettete durch Selbſtaufopferung ein römiſches Heer vom Untergange. Cato bei *Gell.* 3, 7. — 2) C. Calpurnius Piſo, kämpfte in der Schlacht bei Cannä, gerieth in Gefangenſchaft und wurde von Hannibal wegen Auswechſelung der Gefangenen nach Rom geſandt. *Liv.* 22, 61. In der Folge verwaltete er mehrere Aemter. — 3) C. Calpurnius Piſo, beſiegte im J. 185 als Proprätor die Celtiberer und Luſitanier am Tagus (*Liv.* 39, 42.), geſt. 180. — 4) L. Calp. Piſo Frugi, Volkstribun 149, erhielt wegen ſeiner Rechtſchaffenheit dieſen Beinamen. Er brachte zuerſt ein Geſetz de pecuniis repetundis ein. *Cic. off.* 2, 21. *Brut.* 27. Als Conſul beſiegte er die empörten ſiciliſchen Sclaven. Er war Gegner des C. Gracchus und ſchrieb Annalen, welche Livius und andere Hiſtoriker vielfach benutzten. *Cic. Verr.* 4, 49. Vgl. Peter, hist. Roman. reliquiae I, S. 118 ff. — 5) Sein Sohn, L. Piſo Frugi, kämpfte unter ſeinem Vater in Sicilien und ſtarb in Spanien, welche Provinz er verwaltete. *App. Hisp.* 99. *Val. Max.* 4, 3, 11. — 6) L. Calpurnius Beſtia, Gegner des Gracchus, war Volkstribun 121 (*Cic. Brut.* 25.), führte als Conſul im J. 111 den Krieg gegen Jugurtha anfangs kräftig, ließ ſich aber beſtechen und ſchloß darauf einen nachtheiligen Frieden. *Sall. Jug.* 29. *Flor.* 3, 1. *Eutr.* 4, 26. Zur Zeit des marſiſchen Krieges verließ er, wie es ſcheint, ein Förderer der Wünſche der Bundesgenoſſen, im J. 90 freiwillig Rom, als der Tribun Varius eine Unterſuchung gegen alle diejenigen, welche dieſen Krieg veranlaßt hatten, beantragte. *Flor.* 3, 1. *App. b. c.* 1, 37. — 7) L. Calpurnius Beſtia, ein ſittenloſer Menſch, Anhänger Catilina's, wurde ſpäter von Cicero gegen den Vorwurf der Amtserſchleichung vertheidigt. *Cic. Coel.* 11. — 8) Cn. Calpurnius Piſo, Anhänger Catilina's, war ſpäter Gegner des Pompejus, dann Quäſtor in Spanien, wo er von den Spaniern, denen er ſich durch Härte verhaßt gemacht hatte, umgebracht wurde. *Sall. Cat.* 18. — 9) Cn. Calpurnius Piſo, kämpfte unter Pompejus im Seeräuberkriege, dann gegen Jeruſalem, 67 v. C. Wahrſcheinlich adoptirte ihn ein gewiſſer Pupius, daher er fortan Pupius Piſo heißt. Im J. 62 diente er dem Pompejus im Kriege gegen Mithridates und wurde Conſul im folgenden Jahre. *Cic. ad Att.* 1, 13. — 10) Cn. Calpurnius Piſo Frugi, Enkel von Nr. 4 und Sohn von Nr. 5 (*Cic. Verr.* 4, 25.), ein Mann von großer Rechtlichkeit und daher ein Gegner des Verres, mit dem er zugleich Prätor war. Vermählt mit Tullia, der Tochter Cicero's, betrieb er vornehmlich deſſen Zurückberufung, ſtarb aber vor der Rückkehr deſſelben. *Cic. Sest.* 31. — 11) L. Calp. Piſo Cäſoninus, war ein zu ſeiner Zeit höchſt einflußreicher Mann, dem der Glanz ſeines angeſehenen Geſchlechts zu Hülfe kam, aber nicht frei von Habgier. Seine Tochter Calpurnia war Cäſars Gemahlin, durch deſſen Anſehen er im Jahre 58 Conſul wurde. Cicero, ſein Gegner, fällt über ihn und ſeine Verwaltung Makedoniens ein hartes Urtheil. *Cic. Pis.* 36. *Val. Max.* 8, 1, 6. Im Bürgerkriege zwiſchen Cäſar und Pompejus hielt er ſich von allen Porteien fern. *Caes. b. c.* 1, 3. Nach ſeines Schwiegerſohnes Ermordung trat er den Gewaltthätigkeiten des Antonius kühn entgegen, obgleich er in ſpäteren Jahren ſich zur Partei deſſelben hielt. *Cic. ad fam.* 14, 14. *Dio Cass.* 40, 63. — 12) M. Calpurnius Bibulus ſ. Bibulus. — 13) Cn. Calpurnius Piſo, Sohn des Cn. Piſo, der unter Pompejus diente, war Gegner des Pompejus, kämpfte unter Brutus und Caſſius im Bürgerkriege und wurde von Auguſtus trotz ſeiner anerkannt republikaniſchen Geſinnung im Jahre 23 zum Conſul gemacht. *Vell. Pat.* 2, 89. *Caes. b. Afr.* 18. *Val. Max.* 6, 2, 4. — 14) Sein Sohn, Cn. Calp. Piſo, verwaltete Spanien mit großer Härte und wurde im J. 17 v. C., als Germanicus nach dem Orient geſandt wurde, wie es allgemein hieß, um denſelben, dem Piſo durchaus feindlich geſinnt war, zu überwachen, zum Statthalter Syriens beſtellt. Als Germanicus in Antiochien erkrankte und ſtarb, fiel auf Piſo der Verdacht, ihn vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 43. 74. 3, 12. *Vell. Pat.* 2, 129. *Suet. Tib.* 15. Den Tiberius nöthigte die laut ausgeſprochene Unzufriedenheit des Volkes, den Piſo vor Gericht zu ſtellen, worauf er, vielleicht nicht ohne Zuthun des Kaiſers, einſt todt in ſeiner Wohnung gefunden wurde. *Tac. ann.* 3, 15. *Suet. Cal.* 2. *Dio Cass.* 55, 1. Seinen Starrſinn und den Stolz ſeines Geſchlechtes verhehlte er ſelbſt gegen den Tiberius nicht. — 15) C. Calpurnius Piſo, ein Mann von edlem Charakter, dem die Meinung ſeiner Zeitgenoſſen den Kaiſerthron beſtimmte. Er leitete eine gegen Nero's Leben gerichtete Verſchwörung, an der die edelſten Männer Theil nahmen, und ſtarb nach Entdeckung derſelben eines gewaltſamen Todes 65 n. C. Ausgezeichnet durch Freigebigkeit und feine Sitten, war er auch als Sachwalter allgemein beliebt. *Tac. ann.* 15, 59. Ihn verherrlichte unter Claudius ein uns dem Namen nach unbekannter junger Dichter in einem uns erhaltenen epiſchen Lobgedichte, das ſich durch Eleganz und Gewandtheit des Versbaues auszeichnet (carmen ad Pisonem), am beſten herausgegeben von Weber (Marburg, 1859). — 16) C. Calp. Piſo Licinianus, wurde von Galba adoptirt und zu ſeinem Nachfolger beſtimmt, aber bald nachher von den Soldaten der Leibwache auf Otho's Anſtiften ermordet. Trotz ſeiner Jugend bewies er einen ſeltenen Ernſt, Feſtigkeit und Sittenreinheit. *Tac. hist.* 1, 14 f. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Plut. Galb.* 23 ff. — 17) T. Calpurnius Siculus. Unter dieſem Namen gingen 11 Eklogen, in welchen Theokrit und die Vergiliſchen Bucolica nachgeahmt werden. Aus zahlreichen Anſpielungen und aus der metriſchen Form ergibt ſich, daß die ſieben erſten Eklogen im Anfange der Regierung Nero's verfaßt ſind, während die 4 letzten von Nemeſianus (ſ. d.) herrühren, alſo im 3. Jahrh. n. C. entſtanden ſind, nach Inhalt und Form den erſteren durchaus nachſtehend. Alle dieſe Dichtungen hat man früher fälſchlich zuſammengeworfen und deshalb den Calp. in das dritte Jahrh. verſetzt. Vgl. Haupt, de carminibus bucolicis Calpurnii et Nemesiani (1854). Ausg. von Glaeſer (1842).

Calumnia, 1) im weiteren Sinne Ränke und Chikanen, namentlich Rechtsverdrehung und Advocatenkniffe; — 2) im engeren Sinne das Vergehen deſſen, welcher einen Unſchuldigen im Civil- oder Criminalproceß böswilliger Weiſe belangt. Um dieſes Verbrechen zu verhüten, hatte man zwei Gegenmittel angeordnet: a) actio oder iudicium calumniae, die Klage des unſchuldig Angeklagten, welche derſelbe ſogleich nach erfolgter Freiſprechung vor denſelben Richtern gegen den ungerechten Ankläger anſtellen konnte. Der Calumniator wurde, wenn er eine falſche Civilklage erhoben zu haben vom Gerichte für ſchuldig erklärt worden war, mit Geldſtrafe belegt, wenn er aber eine ungerechte Criminalklage angeſtellt hatte, zufolge der lex Remmia mit einem K vor der Stirne gebrandmarkt. b) ius iurandum calumniae, der Schwur des Klägers, daß er nicht chikanös klage, und des Gegners, daß er unſchuldig ſei oder Recht zu haben glaube.

Calvini, 1) T. Veturius Calv., Conſul im J. 321 v. C., ward mit ſeinem Collegen Sp. Poſthumius von den Samniten unter C. Pontius in den caudiniſchen Engpäſſen eingeſchloſſen und zu einem ſchimpflichen Frieden gezwungen. Zur Sühne des vom röm. Senate nicht beſtätigten Vertrages wurde er an die Samniter ausgeliefert, von dieſen aber wieder zurückgeſchickt. *Liv.* 9, 1—7. *App. Samn.* 4, 2—7. — 2) C. Sextius Calv., Conſul mit L. Caſſius Longinus 124 v. C., beſiegte als Proconſul im J. 122 die Salluvier im transalpiniſchen Gallien, gegen welche die Maſſilier römiſche Hülfe angerufen hatten, und gründete die nach ſeinem Namen benannte Colonie Aquae Sextiae (j. Aix). *Liv. ep.* 61. *Vell. Pat.* 1, 15.

Calvisii, 1) C. Calv. Sabinus, diente unter Cäſar als Legat im J. 47 in Aitolien, welches er von den Pompejanern ſäuberte, dann 45 in Afrika, das er als Provinz verwaltete. Antonius beſtätigte ihn nach Cäſars Ermordung in derſelben, ohne daß er ſich jedoch gegen den vom Senat geſandten Cornificius behaupten konnte. *Caes. b. c.* 3, 34 ff. *Cic. ad fam.* 12, 15, 1. *Phil.* 3, 10, 26. *App. b. c.* 5, 81. Später diente er dem Octavian im Felde, jedoch ohne Glück. — 2) C. Calviſius Sabinus, Conſul unter Tiberius, entging mit Mühe einer gegen ihn erhobenen Anklage. Weniger glücklich war er unter Caligula, als eine neue Anklage gegen ihn erhoben wurde, die ihn zum Selbſtmorde trieb. *Tac. ann.* 6, 9. *Dio Cass.* 59, 18. — 3) Von einem andern Calv. Sab. erzählt Seneca (*ep.* 27.), er habe, um ſeine Unwiſſenheit zu ergänzen, gebildete Sclaven für hohe Preiſe angeſchafft, welche bei ſeinen Gaſtmählern hinter ihm ſtehen und für die Unterhaltung paſſende Verſe aus griechiſchen Dichtern zuflüſtern mußten. — 4) Flavius Calviſius, verwaltete Aegypten unter Marcus Aurelius und ſchloß ſich dem Aufſtande des Aridius Caſſius im J. 175 n. C. an. *Dio Cass.* 71, 13 ff.

Calvus ſ. Licinii, 2—5.

Camalodūnum (Camaldunum, Camulodunum), die erſte römiſche Militär-Colonie in Britannien, von K. Claudius angelegt, 43 n. C., und valida veteranorum manu ausgerüſtet. *Tac. ann.* 12, 32. Der Name ſcheint ſich in dem heutigen Maldon bei Colcheſter erhalten zu haben.

Camarina ſ. Kamarina.

Camēnae ſ. Musae.

Camerīnum (Camarinum), mächtige Stadt in Umbrien an der Grenze von Picenum (j. Camerino), von den Römern erobert und mit einer Colonie verſehen. *Liv.* 9, 36. Die Einwohner Camertes.

Camēses, nach römiſcher Sage ein alter König Italiens, entweder Bruder oder Mitregent des Janus, daher die Gegend Cameſēne, die Stadt Janiculum. *Macrob. sat.* 1, 7.

Camilla, Tochter des Königs Metabus aus der volſkiſchen Stadt Privernum, der, von ſeinen Unterthanen vertrieben, ſie zu einer ſchnellfüßigen, jagd- und kampfliebenden Dienerin der Diana erzog. Im Kriege des Aineias gegen Turnus ſtand ſie dem letztern bei, verrichtete in der Schlacht gewaltige Thaten und fiel durch die Hand des Aruns. *Verg. A.* 7, 803. 11, 432—867.

Camilli und **Camillae,** d. i. Diener und Dienerinnen, hießen Kinder freier Eltern, die zu Rom beim Opferdienſt des Flamen Dialis und überhaupt bei religiöſen Handlungen als Diener gebraucht wurden. *Dion. Hal.* 2, 21.

Camillus ſ. Furii, III.

Campānia, ager Campānus, *Καμπανία*, Landſchaft Mittelitaliens am mare inferum oder Tuscum, grenzte im N.-W. an Latium, im N.-O. und O. an Samnium, im S.-O. an Lucanien (Grenzfluß Silarus), im S.-W. ans Meer (heut. Terra di Lavoro). Der nördliche Theil vom Liris bis zum Veſuvius bildete eine 10 Meilen lange, 3 Meilen breite Ebene, die nach Samnium zu durch Zweige des Apennin, den Berg Tifata und den Taburnus, begrenzt wird, während an der Küſte zwiſchen Cumä und Neapolis der Berg Gaurus und weiter öſtlich der Veſuvius lag. Die wichtigſten Vorgebirge ſind Miſenum (Punta di Miſeno) und das Prom. Minervae (Punta di Campanella) bei Sorrent, der Inſel Capreä gegenüber. Die bedeutendſten Flüſſe ſind von N.-W. an: Savo (Saone), Volturnus (Volturno), Clanius od. Glanis (j. Chiano), der an ſeiner Mündung den literniſchen See bildet, Sebethus (Fiume della Maddalena) bei Neapolis, Sarnus (Sarno) bei Pompeji und Silarus (Sele). Die Seen ſind alle Krater ehemaliger Vulcane: der Lucrinus, Avernus und der acheruſiſche. Ueberhaupt hat das Land einen vulcaniſchen Charakter, und dies iſt der Hauptgrund ſeiner ungemeinen, faſt ſprichwörtlich gewordenen Fruchtbarkeit (Campania felix), beſ. an Getreide, Obſt und Wein. Die Bewohner waren außer den griechiſchen Einwanderern in den Colonieen die Campani, gemiſcht aus Auſonern, Tyrrhenern und Samniten, welche beiden letzteren beſonders eine Zeit lang um die Herrſchaft des Landes ſtritten; in der Nordecke bei Teanum die Sidicini und im S. die Picentini. Die Bewohner Capua's (*Καπύη*), der größten und durch Handel reichen und üppigen St., übergaben ſich, von den Samniten bedrängt, 344 den Römern (*Liv.* 7, 29 ff.), welche trotz ihres mit den Samniten geſchloſſenen Bündniſſes die Schutzbittenden annahmen; ſo entſtanden die Samniterkriege, die mit dem Siege Roms endigten. Im zweiten puniſchen Kriege fielen die Campaner, beſonders die Capuaner, zu Hannibal (der hier ſeine Winterquartiere nahm) ab, wofür ſie ſehr hart gezüchtigt wurden, indem nach der Eroberung der Stadt (*Liv.* 25, 18 ff. 26, 4 ff.) 70 der angeſehenſten Männer hingerichtet, 300 edle Campaner ins Gefängniß abgeführt wurden, während man andere in die latiniſchen Städte vertheilte; die übrigen Bürger der Stadt wurden verkauft, nur die Nichtbürger blieben Bewohner der Stadt, und Capua bildete kein Gemeinweſen mehr, ein jährlich hingeſendeter Präfect übte die Rechtspflege. *Liv.* 26, 16. Durch ein Geſetz Julius Cäſars de agro Stellate et Campano ſollten 20,000 Bürger als Coloniſten nach Capua geſchickt werden; als Colonie erhob ſie ſich bedeutend und hielt ſich, ſelbſt nachdem ſie für ihre Anhänglichkeit an Vitellius beſtraft worden war. *Tac. hist.* 3, 57. 4, 3. Durch die Völkerwanderung aber zerſtört, wurde ſie bei Caſilinum als Nova Capua wieder aufgebaut. Von der Größe der Stadt zeugen noch die Reſte eines Amphitheaters. Die hieſige Fechterſchule veranlaßte den Sclavenkrieg des Spartacus. Andere Städte waren von N.-W. an längs der Küſte: Volturnum, Liternum, Cumä, Miſenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculaneum, Pompeji, Surrentum, Salernum; im Lande: Teanum Sidicinum, Cales, Caſilinum, Calatia, Atella, Acerrä, Nuceria.

Campānus morbus, *Hor. sat.* 1, 5, 62., die nach dem Scholiaſten in Campanien beſonders häufig vorkommenden, zu hornartigen Auswüchſen werdenden Warzen, beſonders an der Stirn und den Schläfen.

Campestre ſ. Kleidung, 10.

Campi lapidĕi, *πεδίον λιθῶδες*, hieß eine 8–10 Q.-M. große, mit fauſtgroßen Kieſelſteinen bedeckte Fläche unweit Maſſilia, wahrſcheinlich der Grund eines ehemaligen Landſees; dazwiſchen wuchs Gras und Thymian, welche eine geſuchte Nahrung der Heerden waren, j. la Crau. *Strab.* 4, 182. *Plin.* 3, 4, 5. 21, 10, 31.

Campi macri, *Μακροὶ Κάμποι*, war der Name einer großen Thalebene zwiſchen Parma und Mutina (jetzt Val di Montirone), in der noch zu Strabons Zeiten große Volksverſammlungen ſtattfanden. *Strab.* 5, 216. *Liv.* 41, 18. 45, 12. Von einem beſuchten Viehmarkte ſpricht Varro (*de re rust.* 2, *praef.* 6.). Die Wolle der dortigen Schafe wird gerühmt.

Campi Raudii, Ebene in Gallia transpadana, nicht bei Verona, ſondern wol unterhalb Vercellä unweit der Mündung der Seſia in den Padus, wo am 30. Juli 101 v. C. (*Plut. Mar.* 26) Marius und Catulus die Cimbern aufs Haupt ſchlugen. *Vell. Pat.* 2, 12. *Plut. Mar.* 24 ff. *Liv. epit.* 68.

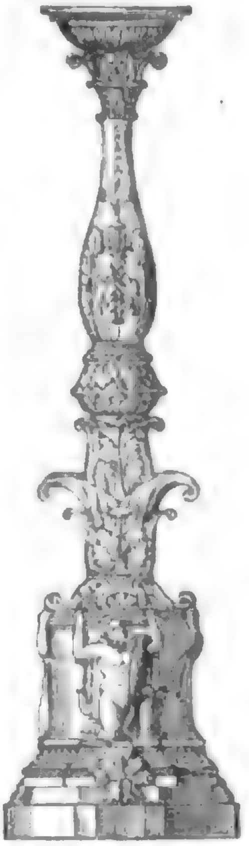
Campus Martius ſ. Roma, 12 u. 17.

Canaria ſ. Fortunatae insulae.

Candavia heißt eine bergige Gegend von Illyricum, nahe der macedon. Grenze, durch welche die via Egnatia führte. Der Weg per deserta Candaviae war ſehr beſchwerlich. *Cic. ad Att.* 3, 7. *Plin.* 3, 23, 26. *Sen. ep.* 31.

Candēla, die Kerze, d. i. eine mit Wachs (cerea) oder Talg (sebacea) umgebene Binſe, war das älteſte Beleuchtungsmittel, ehe die Oellampen aufkamen, und erhielt ſich ſpäter nur in den Häuſern der ärmeren Klaſſe, während die Reichen die lucerna gebrauchten.

Candelābrum, urſpr. der kleinere Leuchter zum Aufſtecken der candelae, *λυχνοῦχος*, bisweilen auch der Fuß einer tragbaren Lampe, auf welchen man eine Oellampe ſetzte; ſpäter der große auf der Erde ſtehende Lampenträger, *λαμπτήρ*, mit hohem Fuß und oben mit einer Höhlung, feſtſtehend, nicht transportabel. Aehnlich ſchon bei Homer (*Od.* 18, 307.) die Leuchtpfannen oder Feuerbecken, die jedoch mitunter auch zum Erwärmen dienten. Der Stoff beider Arten war Holz, Marmor, gebrannte Erde, aber auch edles Metall (*Cic. Verr.* 2, 4, 26.), und die Form ſehr manigfaltig, oft mit der geſchmackvollſten Verzierung.



Candidātus iſt der ſich um ein öffentliches Amt Bewerbende, ſo genannt von der weißen Toga, mit welcher bekleidet er ſich bei den die Wahl leitenden Magiſtraten vor den Wahlcomitien meldete (nomen profiteri) und, wenn dieſer ihn annehmen zu wollen (nomen recipere, rationem habere) erklärt hatte, ſich ſodann dem Volke vorſtellte und die Stimmen der Bürger erbat (ambire).

Candidātus princĭpis ſ. Quaestor, 5.

Canidia, der Spottname einer Libertine, die urſprünglich Gratidia geheißen haben ſoll. Horaz, mit ihr zerfallen, rächte ſich in Schmähgedichten (*sat.* 1, 8. *epod.* 5. u. 17.). Die Palinodie *od.* 1, 16. iſt ſchwerlich darauf zu beziehen.

Canidius, P. Can. Craſſus, einer der Feldherren des Antonius, zu deſſen Gunſten er das Heer des Lepidus in Gallien, wo er damals (43) diente, bearbeitete und den Anſchluß an ihn bewirkte. Als Antonius den Krieg gegen die Parther (38) unternahm, beſiegte Craſſus im J. 38 die Armenier, im J. 36 die Iberer und Albaner und unterwarf das Land bis an den Kaukaſus (*Plut. Ant.* 34.), war aber weniger glücklich gegen die Parther. Beim Ausbruch des Kampfes gegen Octavian war er einer der Feldherren des Ant., drang auf die Entfernung der Kleopatra vom Heere und befehligte das Landheer, verließ daſſelbe aber heimlich, als des Antonius Flotte geſchlagen war, und entwich nach Aegypten, um Antonius den Ausgang des Kampfes zu melden. *Plut. Ant.* 63–68. Später ließ ihn Octavian hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Oros.* 6, 19.

Caninĕfātes oder **Canninefātes,** ein bataviſcher Volksſtamm, wohnhaft auf der bataviſchen Halbinſel zwiſchen dem Meere und dem Rheine, zunächſt den Frieſen. Sie wurden von Tiberius beſiegt (4 n. C. *Vell. Pat.* 2, 105), erhoben ſich jedoch unter Caligula von neuem und nahmen ſpäter an dem Aufſtande des Civilis Theil, wobei ſie 71 n. C. die römiſche Flotte verbrannten. *Plin.* 4, 29, 32. *Tac. ann.* 4, 73. 11, 18. *hist.* 4, 15 f. u. ö.

Caninii, eine plebejiſche Gens: 1) C. Caninius Rebilus, war Geſandter bei Perſeus von Makedonien im J. 170. *Liv.* 43, 11. — 2) C. Caninius Rebilus, nahm als Legat an Cäſars

Feldzügen in Gallien Theil, 52 und 51 v. C. *Caes. b. g.* 7, 83. 8, 24 ff. Im J. 49 gebrauchte ihn Cäſar als Unterhändler bei Pompejus. *Caes. b. c.* 1, 26. In den afrikaniſchen Feldzügen erlitt er mit Curio eine Niederlage durch Juba von Numidien, aus der er ſich kaum rettete, eroberte nach der Schlacht Thapſus im Jahr 46, kämpfte darauf in Spanien und wurde im J. 45, als der College Cäſars plötzlich ſtarb, noch am letzten Tage Conſul. *Cic. ad fam.* 7, 30, 1. *Plut. Caes.* 58. *Tac. hist.* 3, 37. — 3) C. Caninius Gallus, Volkstribun im J. 56 und Anhänger des Pompejus, dem dieſer die Ordnung der Angelegenheiten Aegyptens übertragen wollte. *Plut. Pomp.* 49. Mit Cicero ſtand er in gutem Vernehmen. Im J. 51 hielt er ſich in Griechenland auf; ob als Prätor, iſt ungewiß. An den Kämpfen zwiſchen Cäſar und Pompejus nahm er keinen Antheil und ſtarb im J. 43. — 4) Caninius Satrius, war einer der Hausfreunde Cicero's und ſcheint nicht ohne Einfluß geweſen zu ſein. Mit dem Wucherer Cäcilius (*Cic. ad Att.* 1, 1, 3.), dem Oheim des Pomponius Atticus, hatte er einen Proceß wegen mehrerer von ihm angeblich betrügeriſcher Weiſe gekauften Güter.

Cannae, *Κάνναι*, j. Canne, Flecken in Apulien nordöſtlich von Canuſium, am rechten Ufer des Aufidus, bekannt durch den großen Sieg des Hannibal im J. 216 v. C. *Liv.* 22, 46 ff. *Pol.* 3, 113 ff. *App. b. Hann.* 20 f.

Cantăbri, *Κάνταβροι*, ein wildes, kriegeriſches, erſt von Auguſt durch den cantabriſchen Krieg 25—19 v. C. völlig unterworfenes Bergvolk des nördlichen Hiſpaniens, deſſen Horaz (*od.* 2, 6, 2. 11, 1. 3, 8, 22.) öfter gedenkt. Cäſar (*b. g.* 3, 23. 26. *b. c.* 1, 28.) verſteht unter ihrem Lande noch den ganzen nördlichen Küſtenſtrich Hiſpaniens bis zu den Pyrenäen; ſeit Auguſt war der Name meiſt beſchränkt auf das weſtlich von den Aſturen, öſtlich von den Vaſconen begrenzte Land (alſo heut. Biſcaya, nördliches Burgos, weſtliches Guipuzcoa). Städte waren: Juliobriga im Gebirge (j. Retortillo), Coniana; Portus Victoriae (jetzt Santoña) am Meere, Blendium (j. Santander) desgleichen, Bellica u. a. *Strab.* 3, 155 ff.

Canthărus oder *κάνθαρος* ſ. Trinkgefässe.

Cantĭcum war in der römiſchen Komödie und Tragödie und wol auch in den Mimen eine Art von Monolog, geſangartig unter Begleitung der Flöte vorgetragen und zwar ſo, daß der Schauſpieler das canticum, da es viele Mimik und körperliche Anſtrengung erforderte, oft nur agirte, die Recitation aber und den Geſang einem Andern überließ, welchen der Flötenſpieler mit ſeiner Flöte begleitete. In dieſem Theile des römiſchen Dramas herrſchte ſtarke Leidenſchaft und viel Affect. Während der Dialog (diverbium) meiſt in iambiſchen Senaren gehalten wurde, wechſeln die Metra in den cantica häufig. Auch in den Handſchriften ſind dieſe beiden Partien durch beſondere Bezeichnung bemerklich gemacht. In der ſpäteren Zeit wurden die cantica auch allein und vom Drama abgeſondert geſungen. Vgl. G. Hermann, de canticis in Roman. fab. scenicis (Opusc. I, 290 ff.). Ritſchl, canticum und diverbium bei Plautus (Rhein. Muſ. 26, 599 ff. 27, 187 ff.). Vgl. auch Komoedia.

Cantii, das gebildetſte Volk Britanniens in der ſüdlichen Ecke der Halbinſel bis zum Vorgebirge Cantium, jetzt Ramsgate (im heutigen Kent), mit den Städten Dubrä (j. Dover), Durovernum (j. Canterbury), Lemanus Portus (j. Lymne), Rutupiä (j. Richborough), Durobrivae (j. Rocheſter) und namentlich Londinium (j. London). *Caes. b. g.* 5, 14.

Canulēii, 1) Gaius, aus einer plebejiſchen Familie, war als Volkstribun im J. 445 Urheber des Geſetzes, das die Ehen zwiſchen Patriziern und Plebejern geſtattete, und des Antrags, daß das Volk die Conſuln aus beiden Ständen nach Gutdünken wählen dürfte. *Liv.* 4, 1. *Cic. r. p.* 2, 37. — 2) M. Canulejus, ſchlug im Jahre 421 v. C. als Tribun eine Ackervertheilung vor. *Liv.* 4, 44. — 3) L. Canulejus Dives, verwaltete im J. 171 Spanien als Prätor. Da die Spanier häufig Klagen über die römiſchen Beamten, namentlich über ihre Habſucht, führten, ſo wurde von ihm im Auftrage des Senats ein Gericht von Senatoren angeordnet, um die Klagen zu unterſuchen. Die Spanier durften ſich Vertheidiger wählen, welche ſie wollten. Canulejus brachte aber die Sache nicht weiter, als daß zwei Prätoren ein freiwilliges Exil wählten, worauf er in ſeine Provinz ging. *Liv.* 43, 2.

Canusium, *Κανούσιον*, St. am rechten Ufer des Aufidus in Apulien, griechiſchen Urſprungs und der Sage nach von Diomedes gegründet (daher die campi Diomedis, *Liv.* 25, 12.), ſo daß die Bewohner auch noch bei Horaz (*sat.* 1, 10, 30.) bilingues heißen; in früheſter Zeit mit blühendem Handel, ſpäter geſunken und römiſche Colonie, von Horaz (*sat.* 1, 5, 91.) wegen ſeines ſchlechten Brodes und ſeiner Waſſerarmuth verſpottet. Hier fanden ſich die Trümmer des bei Cannä geſchlagenen Heeres wieder zuſammen. *Liv.* 22, 50. 54. Hier erlitt aber auch Marcellus nach mehrmaligem Siege über Hannibal eine Niederlage (208). *Liv.* 27, 12.

Capella ſ. Marcianus.

Capēna, Stadt im ſüdlichen Etrurien an der flaminiſchen Straße, früher oft in Abhängigkeit von Veji (*Liv.* 5, 8.), ſpäter römiſches Municipium. Nach ihr war ein Thor Roms genannt, ſ. Roma, 12.

Caper, Flavius, römiſcher Grammatiker im 2. Jahrh. n. C., von Priſcian antiquitatis doctissimus inquisitor genannt, von dem de latinitate oder de lingua latina, de dubiis generibus u. a. Schriften von den ſpätern Grammatikern vielfach citirt werden. Die 2 unter ſeinem Namen erhaltenen kleinen Schriften de orthographia und de verbis dubiis können nur als dürftige Auszüge aus ſeinen urſprünglichen Werken gelten. Vgl. auch Agroecius.

Capillamentum und **Capilli** ſ. Haarputz.

Capita aut navim, ein römiſches Spiel, wobei ein Geldſtück (as sextantarius) in die Höhe geworfen wurde und durch die niederfallende Seite, die eine mit einem Venuskopfe, die andere mit einem Schiffsſchnabel verſehen, Gewinn oder Verluſt ankündigte. *Ov. fast.* 1, 239. *Macr. sat.* 1, 7, 22.

Capĭte censi ſ. Centuria.

Capĭtis deminutio. Caput heißt wie status der Rechtszuſtand und umfaßt Alles, was den Menſchen zum Bürger macht. Dieſer Zuſtand bezieht ſich auf drei Verhältniſſe: Freiheit, Bürgerrecht und Familie. Darum unterſchied man: 1) status libertatis, nach welchem die Menſchen entweder Freie oder Sclaven ſind. Wer aus der Freiheit in Sclaverei geräth, z. B. durch Kriegsgefangenſchaft und Capitalſtrafe, erleidet capitis deminutio maxima, die größte Verſchlechterung des status. — 2) status civitatis. Jeder, welcher im römiſchen Reiche lebt, iſt Bürger, oder Latiner oder Peregrinus (ſ. Civitas, Latium, II, g. E., Peregrinus). Wer die Civität verliert, z. B. durch Exil, erleidet cap. deminutio media. — 3) status familiae. Jeder Menſch iſt entweder sui iuris oder alieni iuris, d. h. er iſt entweder pater familias (ſ. d.) oder ein dem Hausvater untergebener. Auch ſind die sui iuris, welche, ohne Hausväter zu ſein, in keines Andern Gewalt ſtehen, z. B. ein Kind, welches keine Eltern, Brüder oder Agnaten hat, von denen es abhängig ſein könnte. Wenn Jemand aus einer Familie in eine andere übertritt und dadurch die Rechte ſeiner bisherigen Familie verliert, ſo heißt dieſes cap. deminutio minima, z. B. bei Adoption oder bei Verheirathung eines Mädchens mit in manum conventio.

Capĭto ſ. Ateii u. Sinnius.

Capitolīnus mons ſ. Roma, 2. 9.

Capitolium ſ. Roma, 3. 9. 16.

Cappadocia ſ. Kappadokia.

Capraria, 1) kleine Inſel zwiſchen Populonia und der Nordſpitze von Corſica, j. Capraja. Der Name iſt von den wilden Ziegen herzuleiten. *Plin.* 3, 6, 12. — 2) eine der insulae fortunatae, ſ. d.

Caprĕae, *Καπρέαι*, kleine Inſel an der campaniſchen Küſte vor dem Buſen von Puteoli, j. Capri, hoch und felſig, aber reizend gelegen und mit mildem Klima. *Suet. Tib.* 40. *Tac. ann.* 4, 6. 7. u. ö. In früheſter Zeit wohnten Teleboer hier; ſpäter gehörte die Inſel den Bürgern v. Neapolis, denen ſie Auguſtus abkaufte. Dadurch kam Tiberius in ihren Beſitz, der hier bekanntlich die 7 letzten Jahre ſeines Lebens zubrachte und die Inſel mit herrlichen Gebäuden ausſtattete, aber auch zum Schauplatz ſeiner Lüſte machte.

Caprotīna oder **Capratīna,** römiſcher Beiname der Juno und der derſelben als Feſttag geweihten Nonen des Quintilis (7. Jul.) zufolge der uns von Plutarch (*Camill.* 33.) erzählten Liſt der Tutula oder Philotis, die im Kriege mit den Latinern durch ihr Anerbieten den Römern einen Vorzug gewann. Jene hatten nämlich Weiber von den Römern begehrt und wurden nun, da die genannte Sclavin auf ihren Vorſchlag mit andern in der Tracht freier Frauen dem Feinde übergeben worden war, von den mittelſt eines Feuerzeichens, das ſie von einem wilden Feigenbaume aus unter dem Schutze ihres Gewandes gab, herbeigeeilten Römern ſchlafend im Lager überfallen. Vgl. *Macr. sat.* 1, 11. Die offenbar märchenhafte Darſtellung wird von Andern anders erzählt.

Capsa, 1) Kapſel, Käſtchen, Mappe, namentlich auch der cylinderförmige Bücherbehälter, vgl. Scrinium. — 2) Stadt des öſtlichen Numidiens, in der Landſchaft Byzacium, wo ſich die Schatzkammer des Jugurtha befand, wurde von Marius zerſtört, ſpäter von den Römern wieder aufgebaut (*Sall. Jug.* 89. 91.); j. Kaſza.

Capsarius, ein Sclave, 1) welcher in den Bädern die Kleider der Badenden bewahrt, 2) welcher den Kindern ſeines Herrn die Schulbücher nachträgt oder ſeinem Herrn mit der capsa der Bücher nachfolgt und die Sorge für das scrinium hat.

Capua, *Καπύη*, früher Volturnus, eine alte und blühende Stadt Campaniens mit auſoniſchen und etruſkiſchen Bewohnern. Ungeachtet der fruchtbaren Umgegend und des lebhaften Handels und Gewerbfleißes konnte die Stadt ihre Freiheit nicht behaupten, ſondern erlag den kriegeriſchen Samniten, die ſie Capua nannten, 420 v. C. *Liv.* 4, 37. Als die Bewohner ſpäter wider dieſe den Sidicinern beiſtanden, mußten ſie in Rom Hülfe ſuchen (*Liv.* 7, 31. 9, 20 ff.), im 2. puniſchen Kriege aber dafür, daß ſie auf Hannibal's Seite traten, hart büßen (ſ. Campania). Seitdem übte ein jährlich wechſelnder röm. Beamter daſelbſt die Rechtspflege aus. Die Stadt, nicht mit Unrecht in den Ruf der Weichlichkeit und Unſittlichkeit verfallen, ſank mehr und mehr. Julius Cäſar ſchickte, um ihr aufzuhelfen, eine Colonie dahin; ebenſo Nero. *Suet. Caes.* 20. *Tac. ann.* 13, 31. Die Verwüſtungen der Vandalen (456 n. C.) und Araber (856 n. C.) haben nur bedeutende Trümmer, beſonders eines Amphitheaters, davon übrig gelaſſen, die etwa in der Entfernung einer Stunde von der heutigen Stadt zu finden ſind. Siehe auch Campania.

Caracalla (auch Caracallus), Baſſianus M. Aurelius Antoninus, Sohn des C. Septimius Severus von der Julia Domina (od. Domna). *Herodian.* 4, 1. *Dio Cass.* 77, 2. Er war geb. am 4. April 188 n. C., wurde Cäſar im J. 196 (*Spart. Sev.* 10. 14.), zwei Jahre ſpäter Auguſtus, Conſul im J. 202. *Spart. Sev.* 16. Im folgenden Jahre vermählte ihn ſein Vater mit der Tochter eines ſehr reichen Römers, der Plautilla, welche er jedoch nicht liebte. Den Schwiegervater, einen habſüchtigen, grauſamen Mann, ließ er ſpäter unter dem Vorwande, er trachte ihm nach dem Leben, hinrichten. *Herod.* 3, 11 ff. *Dio Cass.* 75, 14. 76, 3. Caracalla, der dieſen Namen von der gewöhnlich von ihm getragenen galliſchen Kleidung erhielt (daſ. 78, 3.), verrieth ſchon frühzeitig ein grauſames Gemüth und gab ſich den größten Ausſchweifungen hin, worin ſein jüngerer Bruder Geta ihm gleich war; jedoch herrſchte zwiſchen den beiden Brüdern eine ſolche Abneigung, daß der darüber bekümmerte Vater oft Anlaß fand, ſie zur Eintracht aufzufordern, und endlich ſich genöthigt ſah, beide mit ſich zu nehmen, als er nach Britannien zog, um die von Norden in dieſes Land eindringenden Barbaren zu züchtigen, 208 n. C. *Herod.* 3, 15. Caracalla benutzte, zum Theil aus Eiferſucht gegen Geta, dieſe Gelegenheit ſich beim Heere beliebt zu machen (*Dio Cass.* 76, 14.), zettelte ſogar eine Verſchwörung an und erlaubte ſich ſelbſt Gewaltthätigkeiten gegen den Vater, als dieſer plötzlich im Febr. 211 ſtarb, nicht ohne daß der Verdacht einer Vergiftung auf Caracalla fiel. *Dio Cass.* 76, 15. *Spart. Sev.* 18. Freilich erreichte Caracalla ſeine Abſicht nicht ganz, da das Heer, aus Liebe zu dem trefflichen Severus, ihn nur zugleich mit ſeinem Bruder als Imperator anerkannte, weshalb Caracalla, nachdem er einen ſchimpflichen Frieden mit den Feinden eingegangen war und ſich ſcheinbar mit ſeinem Bruder verſöhnt hatte, nach Rom zurückkehrte, wo er nach manchen vergeblichen Verſuchen den Geta in den Armen der eigenen Mutter tödtete, 212 n. C. *Dio Cass.* 77, 2. *Spart. Car.* 2. *Herod.* 4, 1 ff. Das Heer gewann er nun durch Geldvertheilung, ließ alle Anhänger, Diener und Freunde ſeines Bruders umbringen (*Spart. Car.* 3. *Get.* 6.), darunter den berühmten Juriſten Papinian, und gab ſich den unerhörteſten Grauſamkeiten hin. Dann durchzog er in abenteuerlicher Weiſe die einzelnen Provinzen des Reiches (213), führte ſchimpfliche Kriege mit den Grenzvölkern, gab allen Bewohnern des Reiches das Bürgerrecht, um die Abgaben vermehren zu können, ahmte in lächerlicher Weiſe Alexander den Gr. nach, raubte und plünderte, wohin er kam, und bedrückte ſeine eigenen Unterthanen (*Dio Cass.* 77, 6 ff.) auf das Furchtbarſte, während er die Regierung des Reiches ſeiner Mutter überließ. Von Europa ging er nach Aſien, wo er mehrere mit Rom verbündete Fürſten verrätheriſch behandelte und die Parther zu bekämpfen im Sinne hatte, und darauf nach Aegypten. Hier züchtigte er die leichtfertigen Alexandriner, die ihre Spottſucht an ihm ausgelaſſen hatten, durch Niedermetzelung einer großen Anzahl Einwohner. Daſ. 77, 22 ff. *Herod.* 4, 8 ff. *Spart. Car.* 6. Darauf bedrohte er die Parther (216) abermals mit Krieg, ſie zogen ſich zurück, und er nannte ſich deshalb Parthicus. Seiner Tollheiten und Thorheiten müde, ermordete ihn auf dem Marſche der Befehlshaber der Prätorianer Macrinus am 8. April 217. *Dio Cass.* 77, 4 ff. *Spart. Car.* 7. Nach ſeiner Conſecration heißt er Antoninus Magnus (*vita Macrini* 6.).

Caractăcus, ein britanniſcher Fürſt, führte einen unglücklichen Krieg mit den Römern und fiel durch Verrath der Fürſtin Cartismandua in ihre Gewalt. Der Kaiſer Claudius ließ ihn nach Rom bringen und behandelte ihn wegen ſeines edlen Freimuths mit Milde, im J. 51 n. C. *Tac. ann.* 12, 33 ff. *hist.* 3, 45.

Carălis, *Κάραλις*, j. Cagliari, Stadt am Meerbuſen und Vorgeb. gl. N. auf der Südküſte der Inſel Sardinia, mit einem guten Hafen, von den Karthagern gebaut, unter den Römern Sitz des Prätors und mit dem römiſchen Bürgerrecht beſchenkt. *Strab.* 5, 224.

Carausius, aus einer galliſchen Familie der Menapier, zeichnete ſich im Kampfe mit den Bagauden (ſ. d.) im Jahre 285 n. C. aus. *Eutr.* 9, 21. Da er zugleich mit dem Seeweſen vertraut war, gaben ihm Diocletian und Maximian, die damaligen Kaiſer, den Befehl über eine Flotte, mit der er die bataviſchen und galliſchen Küſten gegen die Angriffe der germaniſchen Seeräuber vertheidigen ſollte. Dies ſcheint ihn auf den Gedanken gebracht zu haben, nicht nur Schätze zu ſammeln, ſondern auch ſich unabhängig zu machen, und als er deshalb in Verdacht gerieth und Maximian ihm nach dem Leben trachtete, ſegelte er nach Britannien und ließ ſich zum Auguſtus (287) mit Hülfe der Flotte und der dort ſtehenden Soldaten ausrufen. *Eutr.* 9, 25. *Oros.* 7, 25. *Eumen. pan.* 4, 12. Bei den im römiſchen Reiche herrſchenden Wirren gewann er Zeit, ſich in ſeiner Herrſchaft durch gute Verwaltung zu befeſtigen, bis Conſtantius, einer der Cäſaren, einen Feldzug gegen ihn unternahm, aber nichts ausrichtete (*Eutr.* 9, 22.) und ihn als Mitregenten anerkennen mußte (292.). Doch genoß Carauſius die durch Thätigkeit und Talent errungene Gewalt nur noch kurze Zeit, da er im J. 293 durch Meuchelmord fiel. *Eutr.* a. a. O. *Aur. Vict. Caes.* 39.

Carbo ſ. Papirii, I, 1—4.

Carcer, *δεσμωτήριον*. I. Die Gefängnißſtrafe ſtand in Athen in alten Zeiten ſchon auf Nichtbezahlung einer Schuld an dem beſtimmten Termin. Daher verloren viele atheniſche Bürger ihre Ehre und ihre Freiheit, bis Solon einer ſolchen Härte des Geſetzes in allen Privatverhältniſſen ein Ende machte (vgl. *Φυλή*, 5.). Nachher konnten nur noch die Staatsſchuldner und die ſäumigen Staatspächter ohne weiteres Rechtsverfahren gebunden und ins Gefängniß geworfen werden, wenn der Rath es für zweckmäßig fand, ſ. *Βουλή*, 3. So konnten auch ſogar ſäumige Trierarchen von den *ἀποστολεῖς* gebunden werden. In öffentlichen Klagen konnte demgemäß auch die Gefängnißſtrafe, wo ſie nicht durch das Geſetz ſchon geboten war, durch Strafſchärfung (*προστίμημα*) hinzugefügt werden (vgl. unter Miltiades). Sonſt durften Bürger nie gebunden noch verhaftet werden, wenn nur drei Andere derſelben Claſſe für den Betreffenden ſich verbürgten. Freilich konnte derſelbe auch nur auf dieſe Weiſe in den Fällen der *ἀπαγωγή*, *ἐφήγησις*, *ἔνδειξις* und *εἰσαγγελία* augenblicklicher Haft ſich entziehen. Das Gefängnißweſen ſtand unter den Elfmännern (ſ. *Ἕνδεκα*), nicht nur inſofern es ſelbſt zur Strafe diente, ſondern auch inſofern in demſelben die meiſten Leibes- und Lebensſtrafen vollzogen wurden, beſonders die durch Schierling. Häſcher waren die *τοξόται* und *δημόσιοι δοῦλοι*. — II. Die Haft wurde in Rom verſchieden angewendet: 1) gegen widerſpenſtige und trotzige Bürger, welche von den Magiſtraten verhaftet wurden, 2) gegen zahlungsunfähige Schuldner (ſ. Nexum), 3) gegen Verdächtige oder Angeklagte, welche von der Flucht abgehalten werden ſollten, 4) ſelten als eigentliche Strafe. In Rom gab es mehrere Staatsgefängniſſe. Das älteſte war der carcer Mamertinus am Capitolium, welches aus mehreren Abtheilungen beſtand, von denen robur (ſ. g. von den Eichenplanken) und Tullianum (in welchem die Catilinarier hingerichtet wurden) mehrmals vorkommen. Ein ſpäteres Gefängniß hieß Lautumiae, eigentlich Steinbruch. Außer der Gefangenſchaft in dieſen Staatskerkern kannte man auch Hausarreſt mit militäriſcher Bewachung und libera custodia, d. i. freie Haft ,im Hauſe eines angeſehenen Bürgers für vornehme Angeklagte. Eigenthümlich war die custodia militaris, wo Verbrecher und Soldat an eine Kette gefeſſelt waren. Scaliger in Manil. p. 418.

Carcĕres ſ. Circus unter Roma, 20.

Cardĕa (Carda), Göttin der Thürangeln (cardines) bei den Römern, daher Bewacherin des Hauſes und Familienlebens. Ihr Feſt fiel auf den 1. Jun. und war geſtiftet von Junius Brutus. *Ov. fast.* 6, 101 ff. vgl. *Augustin. civ. d.* 4, 8.

Carſulēnus, Decimus, einer der Legaten Cäſars im J. 47 im alexandriniſchen Kriege (*Caes. b. Alex.* 31.), ſchloß ſich nach Cäſars Tode den Anhängern der Republik an und wurde Volkstribun im J. 44. Als ſolcher war er Gegner des Antonius (*Cic. Phil.* 3, 9, 23.), der ihn fürchtete und ihn 43 mit Canutius ſeines Sitzes im Senate beraubte. Im Kriege bei Mutina fiel er in einem Treffen gegen Antonius nach ruhmvollem Kampfe. *Cic. ad fam.* 10, 33, 4. *ad Att.* 15, 4. *App. b. c.* 3, 67.

Carinae ſ. Roma, 3. 13.

Carinus, M. Aurelius, Sohn des Kaiſers Carus, Bruder des Numerian; beide wurden im J. 282 vom Vater zu Cäſaren ernannt. *Eutr.* 9, 18. *Vopisc. Car.* 7. *Carin.* 16. Carinus verwaltete, während der Vater gegen die Parther zog, die abendländiſchen Provinzen von Rom aus, führte aber hier ein höchſt ausſchweifendes Leben und wurde wegen ſeiner Grauſamkeit ein Gegenſtand des Volkshaſſes. *Eutr.* 9, 19. *Vopisc. Carin.* 16 ff. Als ſein Vater in Aſien, wahrſcheinlich von der Hand des Aper, ermordet und Diocletian von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen war, zog Carinus gegen ihn, wurde aber von ihm bei Murtium oder Margum in Möſien geſchlagen (*Eutr.* 9, 20.) und bald darauf ermordet, 284. *Vopisc. Carin.* 18. *Aur. Vict. Caes.* 39. *Oros.* 7, 25.

Carmēlus mons, *Κάρμηλος*, waldreiches, ſehr zerklüftetes Gebirge in Niedergaliläa, eine Fortſetzung des Antilibanon, in nordweſtl. Richtung dem Meere zu ſtreichend, wo es das Vorgeb. Carmēlum (j. Cap Carmel) bildet. *Tac. hist.* 2, 78. *Suet. Vesp.* 5.

Carmenta ſ. Evander.

Carmentālis porta ſ. Roma, 5.

Carni, Bewohner der von den carniſchen Alpen (ſ. Alpes) durchzogenen Landſchaft Carnia (j. Krain); keltiſchen Urſprungs, von denen wir wenig wiſſen. *Liv.* 43, 5. *Strab.* 5, 206. Unter den nur kleinen Städten ſind zu nennen: Julium Carnicum (j. Julia) und Forum Julii (j. Cividale in Friaul).

Carnĭfex (carnufex), der Scharfrichter, welcher die Hinrichtungen der Sclaven und Fremden zu vollſtrecken hatte. Sein Amt war ein ſehr verachtetes. Bürger wurden vom Lictor hingerichtet. Die Erdroſſelung im Kerker lag den tresviri capitales ob.

Carnuntum, alte keltiſche Stadt Oberpannoniens am Danuvius, ſpäter römiſche Colonie und Waffenplatz, beſonders im Markomannenkriege, wo ſie der Mittelpunct der Operationen war, auch Stationsort der Donauflotte und Quartier der 14. Legion. Hier ſchrieb Marc Aurel einen Theil ſeines Werkes *τὰ εἰς ἑαυτόν*, hier wurde auch Severus zum Kaiſer ausgerufen. Jetzt bedeutende Ruinen bei Haimburg.

Carnūtes, galliſche Völkerſchaft zwiſchen Liger und Sequana mit der Hauptſtadt Cenabum, j. Orleans. Unter Vercingetorix waren ſie eifrige Verfechter der Freiheit, wurden aber zuletzt zerſtreut. *Caes. b. g.* 2, 35. 5, 25. 56. 6, 2. 4. 7, 2. 8, 5. Ein Theil war mit anderen galliſchen Völkerſchaften nach Italien gezogen. *Liv.* 5, 34.

Carpātes, *ὁ Καρπάτης*, noch jetzt Karpathen, nördliches Grenzgebirge Daciens gegen Sarmatien, eine öſtliche Fortſetzung der Alpen, die von der Grenze Germaniens und Sarmatiens in gerader öſtlicher Richtung bis zu den Quellen des Tyras (Dnieſtr) und weiter ſüdöſtlich des Hieraſos (Pruth) reicht. *Caes. b. g.* 6, 25.

Carpetāni, *Καρπητανοί*, oder Carpesii, iberiſches Volk im tarracon. Hiſpanien am Anas und Tagus, mit der Hauptſtadt Toletum (j. Toledo). *Liv.* 21, 5. 16. u. ö. *Pol.* 10, 7.

Carptor oder scissor, der Zerleger oder Vorſchneider bei der röm. cena, der ſein Amt oft mit bewunderungswürdiger Virtuoſität übte. *Juv.* 9, 109. *Sen, ep.* 47, 5.

Carrhae, *Κάρραι*, Stadt in Meſopotamien am Fl. Carras, berühmt durch die Niederlage des Craſſus durch die Parther, der von hier in die Gebirge zog und getödtet wurde, 53 v. C. Es iſt das Charan oder Haran der Bibel, die Heimat der Rebekka. 1. *Mos.* 11, 31. *Plut. Crass.* 18 ff. *Dio Cass.* 40, 16 ff.

Carrinas, 1) Gaius, kämpfte im erſten Bürgerkriege unter Marius, befehligte (83) ein Heer gegen Cn. Pompejus, (82) gegen Metellus Pius, von dem er am Fluſſe Aeſinus oder Aeſis eine Niederlage erlitt. *Plut. Pomp.* 7. *App. b. c.* 1, 87. Später von Pompejus bei Spoletium geſchlagen, verſuchte er den in Präneſte eingeſchloſſenen Marius zu befreien, wurde aber von Sulla geſchlagen, gefangen genommen und hingerichtet. *Eutr.* 5, 8. *App. b. c.* 1, 92. — 2) Sein Sohn, Gaius Carrinas, consul suffectus im J. 43 nach dem Tode des Vibius Panſa, war Anhänger Cäſars, für den er, aber ohne Glück, in Spanien gekämpft hatte (45). Im Jahre 41 erhielt er dieſe Provinz zur Verwaltung; ſpäter (38) dämpfte er einen Aufſtand in Gallien und ſchlug die eingedrungenen Sueben über den Rhein zurück. *App. b. c.* 5, 92. *Dio Cass.* 51, 22. Im J. 36 focht er gegen den jüngern Pompejus auf Sicilien. *App. b. c.* 5, 112. — 3) Carrinas Secundus, bekannt als Rhetor, zog ſich durch ſeine Ausfälle gegen Caligula den Unwillen deſſelben zu (*Dio Cass.* 59, 20.) und ſcheint ſich zu Nero's Zeit (65) in Griechenland aufgehalten zu haben. *Tac. ann.* 15, 45.

Carseŏli, Stadt der Aequer nahe der ſabiniſchen Grenze in rauher Gegend an der zum adriatiſchen Meere führenden valeriſchen Straße, ſpäter römiſche Colonie. *Liv.* 10, 3. 27, 9. 29, 15.

Carsŭlae (od. Carsuli), in früher Zeit eine der bedeutendſten Städte Umbriens, weſtlich von Spoletium, ſpäter verfallen (*Tac. hist.* 3, 60.); jetzt das Dorf Caſigliano.

Cartēia, *Καρτηΐα*, Stadt in Hiſpania Bätica, nahe dem fretum Herculis, ſeit 171 v. C. römiſche Soldatencolonie; j. Rocadillo. Hier waren reiche Gold- und Silberbergwerke. *Liv.* 38, 30. 43, 3.

Carthāgo ſ. Karthago.

Cartismandua, eine Fürſtin der Briganten in Britannien, durch deren Verrath ihr Landsmann Caractacus (ſ. d.) in die Hände der Römer fiel. Später (53) ſchützten die Römer ſie gegen die Angriffe ihres erſten von ihr verſtoßenen Gemahls Venutius (*Tac. ann.* 12, 36 ff.), dem ſie jedoch 16 Jahre darauf unterlag und nur ihr Leben mit Hülfe der Römer rettete. *Tac. hist.* 3, 45.

Carus, M. Aurelius, vielleicht zu Narbo im ſüdl. Gallien geboren, diente unter Probus als Befehlshaber der Prätorianer, beſtieg nach deſſen Tode den Kaiſerthron im J. 282 (*Vopisc. Car.* 5. *Prob.* 22.) und ernannte zum Schrecken der Römer ſeine Söhne Carinus und Numerianus zu

Cäſaren, kämpfte gegen die Sarmaten, dann gegen die Perſer, denen er Kteſiphon abnahm. *Vopisc. Car.* 8. *Eutr.* 9, 18. *Oros.* 7, 24. Während dieſes Krieges wurde er nach Einigen vom Blitze erſchlagen, nach Anderen ſtarb er an einer Krankheit während eines Gewitters (*Vopisc. Car.* 8.); wahrſcheinlich aber wurde er von Aper, dem Befehlshaber der Leibwache, ermordet (283).

Carvilii, 1) Sp. Carvil. Maximus, Conſul im J. 293 v. C., beſiegte die Samniten und Etruſker (*Liv.* 10, 33 ff.) beſ. bei Aquilonia und erhielt dafür die Ehre des Triumphes. Da er reiche Beute gemacht hatte, gab er ſeinen Soldaten große Geſchenke und erbaute einen Tempel der Fortuna. *Liv.* 10, 46. Im J. 272 wurde er wiederum Conſul, ſchlug die Samniten abermals und beſiegte Tarent. *Flor.* 1, 18. *Liv. ep.* 14. — 2) M. Carvilius Maximus Rugas, beſiegte als Conſul im J. 234 die Sarden und Corſen. In ſ. 2. Conſulate, 228, ſcheint er einen Vorſchlag des Tribunen Flaminius über Ackervertheilung gebilligt zu haben. *Cic. Cat. m.* 4, 11. *Zonar.* 8, 18. Er ſoll das erſte Beiſpiel einer Eheſcheidung gegeben haben. Er ſtarb als Augur im J. 212. *Liv.* 26, 23. *Dion. Hal.* 2, 25.

Casa Romŭli, eine alte mit Stroh bedeckte Hütte über dem Lupercal auf der Höhe des Germalus, in welcher Romulus bei Fauſtulus gewohnt haben ſollte. Sie wurde bis in die Kaiſerzeit, in der ſie mehrmals abbrannte, ſorglich in Stand gehalten. *Dio Cass.* 48, 43.

Casca ſ. Servilii, 18. 19.

Cascellius, Aulus, Schuler des Volcatius, Zeitgenoſſe Cicero's, gehörte zu den bedeutendſten Juriſten ſeiner Zeit und war ein Mann von republikaniſcher Geſinnung, der der Willkür Cäſars und der Triumvirn unverzagt entgegentrat. Er ſchrieb ein Werk liber bene dictorum. Vgl. Dirkſen, Schriften II, S. 435 ff.

Casilīnum, Stadt Campaniens, am rechten Ufer des Volturnus nordweſtl. von Capua (j. Nova Capova), zeichnete ſich im 2. puniſchen Kriege durch die ruhmvolle Vertheidigung gegen Hannibal aus (*Liv.* 23, 17 ff.), ſank aber ſpäter gänzlich, obwol eine römiſche Colonie dahin geführt worden war. In dieſer Gegend war es auch, wo Hannibal den Fabius auf die bekannte Weiſe täuſchte. *Liv.* 22, 15. *Strab.* 5, 237.

Casīnum, Stadt der Volſker in Latium, nicht fern vom linken Ufer des Liris, am Fuße des Berges Caſinus, wo jetzt das berühmte Kloſter Monte Caſſino ſteht. Die Stadt war in den Samniterkriegen als röm. Colonie angelegt und ſpäter röm. Municipium. *Liv.* 9, 28. Die Einwohner Casinates.

Caspii, ein Volk in der Nähe der kaſpiſchen Berge zwiſchen den Flüſſen Kambyſes und Kyros. *Hdt.* 3, 92 f. 7, 67. 86.

Caspii montes, *Κάσπια ὄρη*, das Grenzgebirge zwiſchen Armenien und Medien (j. Siah-Koh, d. i. ſchwarzes Gebirge), während im weitern Sinne wol der ganze vom Kaukaſos ſüdlich um's kaſpiſche Meer laufende Zug darunter verſtanden wird. Dort befinden ſich auch die ſogen. kaſpiſchen Pforten (*Κάσπιαι πύλαι*), ein 8 Millien langer Engpaß von der Breite eines Wagens (j. Paß Chawar zw. Harka-Koh und Siah-Koh), der einzige Weg aus dem nordweſtl. Aſien in die nordöſtlichen Theile des perſ. Reiches und deshalb von den Perſern mit eiſernen Thoren geſperrt und bewacht (claustra Caspiarum, *Tac. hist.* 1, 6.). *Arr.* 3, 19, 2. 20, 2. 4. 7, 10, 6.

Caspium mare, *ἡ Κασπία θάλασσα*, auch Hyrcanum mare nach den anwohnenden Völkern, zwiſchen Scythia intra Imaum, Hyrkanien, Atropatene, Albania und dem aſiat. Sarmatien. Es galt nach einem allgemeinen, auch bei Eratoſthenes und Strabon herrſchenden Irrthum für einen Buſen des Oceans, obgleich ſchon Herodot (1, 102. 103.) bemerkt hatte, es ſei ein für ſich beſtehendes Meer, und Ptolemaios es als ein Binnenmeer zeichnete. *Arr.* 5, 5, 4. 7, 16, 1 ff.

Cassii, eines der älteſten römiſchen Geſchlechter von urſpr. patriciſcher Abkunft: 1) Sp. Caſſius Viſcellinus, der erſte aus dieſem anſehnlichen Geſchlechte, der ſich in der Geſchichte einen Namen erworben hat. Als Conſul beſiegte er im J. 502 v. C. die Sabiner bei Cures. *Liv.* 2, 17. *Dion. Hal.* 5, 49. Im J. 501 wurde er der erſte magister equitum, im J. 493 abermals Conſul, beförderte die Einigkeit der beiden Stände nach dem Auszuge der Plebejer auf den heiligen Berg und ſchloß ein Bündniß mit den Latinern (*Liv.* 2, 18. 21. 33. *Cic. Balb.* 23, 53.), wodurch ſich beide Völker von der Herrſchaft der Etruſker frei machten. Sieben Jahre ſpäter wurde er zum dritten Male Conſul und brachte das erſte Ackergeſetz ein, nach welchem das von den Patriciern in Beſitz genommene Gemeindeland unter die Bürger, Latiner und Herniker getheilt werden ſollte. Der Senat war, ungeachtet Caſſius mit dem Widerſpruche ſeines Collegen Virginius und ſelbſt der Tribunen zu kämpfen hatte, weil er die Bundesgenoſſen nach Rom gerufen, genöthigt, in Alles zu willigen. Näheres über den Inhalt ſeines Vorſchlags wiſſen wir nicht. Caſſius wurde aber nach Ablauf ſeines Amtsjahres vor Gericht gezogen, wegen Gebrauchs ſtrafbarer Mittel durch das Volk ſelbſt zum Tode verurtheilt und vom tarpejiſchen Felſen geſtürzt. Vgl. Schwegler, röm. Geſch. II, S. 464 ff. *Dion. Hal.* 8, 77. Livius (2, 41.) hat einige Abweichungen, namentlich, daß die Zuziehung der Bundesgenoſſen bei der Vertheilung ihn beim Volke verdächtig gemacht habe, welches mit Neid auf die Begünſtigung derſelben ſah. Eine Sage ging auch, Caſſius' Vater habe, überzeugt, daß der patriciſche Stand durch das Geſetz beeinträchtigt würde, den Sohn mit eigner Hand getödtet. *Val. Max.* 5, 8, 2. Daher, meinte man, käme es, daß Caſſius' Nachkommen nicht mehr dem patriciſchen Stande angehörten; während Andere die Sache daher erklärten, die Nachkommen hätten es verſchmäht, länger einem Stande anzugehören, in welchem ein Verwandtenmord begangen worden ſei; vgl. Mommſen, röm. Geſch. I, 255. — 2) Q. Caſſius Longinus, führte (167) den Perſeus, König von Makedonien, in die Gefangenſchaft nach Alba (*Liv.* 45, 42.) und ſtarb als Conſul im J. 164. — 3) Sein Enkel, L. Caſſius Longinus, Prätor im J. 111, verbürgte mit ſeinem Worte dem Jugurtha bei ſeinem Aufenthalte in Rom perſönliche Sicherheit (*Sall. Jug.* 32.); er fiel als Conſul (107) in einer Schlacht gegen die Tiguriner. *Caes. b. g.* 1, 7. *Tac. Germ.* 37. — 4) L. Caſſius Longinus Ravilla (wegen ſeiner graugelben Augen ſo genannt), gab im J. 137

während ſeines Tribunats ein Geſetz, daß fortan durch Tafeln abgeſtimmt werden ſollte, wodurch er den Nobiles verhaßt wurde. Als Cenſor (125) bewies er große Strenge, ebenſo als Richter, aber auch Gerechtigkeit und Weisheit. *Cic. legg.* 3, 16, 35 ff. *Rosc. Am.* 30, 86. *Brut.* 25. 27. *Vell. Pat.* 2, 10. Dieſelben Eigenſchaften zeigte er bei Verurtheilung mehrerer Veſtalinnen, 113. *Val. Max.* 8, 1, 7. 6, 8, 1. — 5) Sein Sohn, **L. Caſſius Longinus**, ein Gegner der Optimaten, gegen welche er als Tribun (104) thätig auftrat. Nach ſeinen Geſetzen durfte kein vom Volk Verurtheilter und Abgeſetzter Senator ſein. *Ascon. in Cic. Corn.* 78. — 6) **C. Caſſius Longinus**, Decemvir im J. 173 (*Liv.* 42, 5.) für eine Ackervertheilung, dann Conſul (171), bekam Gallien als Provinz und zog im J. 170 ohne Geheiß des Senates aus Gallien nach Makedonien. Auf dem Wege dahin verübte er an den am adriatiſchen Meere wohnenden Völkern Räubereien und andere Gewaltthätigkeiten, weshalb ſich dieſelben durch Geſandte in Rom beſchwerten. Der Senat ſchickte Geſandte an ihn, um ihn zur Rechenſchaft zu ziehen, und erklärte den beraubten Völkern, er könne ungehört den Caſſius nicht verurtheilen. *Liv.* 43, 1. 7. Die Unterſuchung ſcheint erfolglos geblieben zu ſein. Im J. 154 war er Cenſor und erhob ſpäter gegen den greiſen Cato eine Klage, gegen welche ſich derſelbe vertheidigte. *Gell.* 10, 4. *Plut. Cat. mai.* 15. — 7) **L. Caſſius Longinus Varus**, Conſul im J. 73, ließ zufolge eines von ihm und ſeinem Collegen Terentius Varro gegebenen Geſetzes (lex Terentia Cassia) Getreide zur Vertheilung unter das Volk aufkaufen. *Cic. Verr.* 5, 21, 52. Im Kampfe gegen Spartacus erntete er keine Lorbeeren, da er als Proconſul von ihm bei Mutina (72) geſchlagen (nach *Oros.* 5, 24. getödtet) wurde. Nach Cäſars Tode ward er ein Opfer der von Octavian und Antonius gebotenen Aechtungen zu Minturnä. *App. b. c.* 4, 28. — 8) **C. Caſſius Longinus**, war Quäſtor unter Craſſus und nahm an dem Feldzuge gegen die Parther Theil (53 v. C.), in in welchem er, als ſeine heilſamen Rathſchläge von Craſſus unbeachtet blieben, den Rückzug der Reſte des Heeres ſicherte. *Plut. Crass.* 27. *Dio Cass.* 40, 28. Bei Carrhä entkam er aus der Schlacht glücklich nach Syrien, welches Land er gegen die Angriffe der Parther muthig und geſchickt vertheidigte. *Vell. Pat.* 2, 46. *Cic. Phil.* 11, 14, 35. Im J. 51 ſchlug er die Parther völlig in der Nähe von Antiochien. *Dio Cass.* 40, 28 f. *Cic. ad Att.* 5, 21. Im J. 49 ſchloß er ſich als Volkstribun dem Pompejus an, über deſſen Flotte er den Befehl übernahm und Cäſars Flotte an der ſiciliſchen Küſte ſchlug (*Caes. b. c.* 3, 101.); auch bei Pharſalos kämpfte er mit, ergab ſich aber einige Zeit nachher dem Cäſar, der ihn zum Legaten machte. *Dio Cass.* 42, 13. *Cic. ad fam.* 15, 15, 2. *Plut. Caes.* 62. *App. b. c.* 2, 111. 3, 2. In den folgenden Jahren ſcheint er zwar am Kampfe gegen den Pharnakes Theil genommen, ſich aber bald nach Rom zurückgezogen zu haben, wo er mit Cicero in freundlichem Verkehre ſtand; von dort ging er im J. 45 nach Brundiſium, um den weiteren Gang der Ereigniſſe abzuwarten, blieb jedoch mit Cicero in Briefwechſel. *Cic. ad fam.* 15, 16 ff. Bei aller Anhänglichkeit traute Cäſar ihm doch nicht und ſetzte ihn gegen M. Brutus, z. B. in der Prätur, zurück, ſo daß ſich nach und nach bei Caſſius eine Abneigung gegen den gewaltigen Mann und deſſen ehrgeizige Pläne entwickelte. Daraus entſtand bei ihm der Gedanke einer Verſchwörung gegen Cäſar (*Plut. Brut.* 8—10. *Dio Cass.* 44, 14.), an der Brutus Theil nahm. Nachdem ſie noch eine Anzahl kühner, republikaniſch geſinnter Männer gewonnen hatten, führten ſie in einer Senatsſitzung an den Iden des März im J. 44 ihren Anſchlag durch Cäſars Ermordung aus. *Plut. Brut.* 14 ff. *Caes.* 69. *Suet. Caes.* 88. *Cic. ad Att.* 14, 21. und 13, 1. *Vell. Pat.* 2, 64. *App. b. c.* 2, 113 ff. Der Senat gewährte zwar den Verſchworenen, welche unmittelbar nach der That auf das Capitol geflüchtet waren, Verzeihung, doch Antonius reizte das Volk gegen ſie auf und mehrere ergriffen die Flucht. Caſſius und Brutus verließen Rom erſt ſpäter, verloren ihre Provinzen Syrien und Makedonien und erhielten dafür Kyrene und Kreta ſo wie den Befehl, Getreide für das Volk aufzukaufen. Da beide in Italien ſich nicht für ſicher hielten, legten ſie abweſend ihre Prätur nieder, worauf Antonius ihnen ein beleidigendes Edict zuſandte. *Cic. ad fam.* 11, 3, 1. *ad Att.* 14, 5. *App. b. c.* 3, 8., etwas abweichend *Plut. Brut.* 19. Beide begaben ſich nun in die ihnen urſprünglich beſtimmten Provinzen Syrien und Makedonien. Caſſius gewann die in Syrien und in andern Ländern Aſiens ſtehenden Legionen, worauf nach Antonius' Niederlage bei Mutina der Senat dem Caſſius die Provinz Syrien beſtätigte. Er ſchlug ſeinen Gegner Dolabella, dem der Senat die Provinz kurz vorher, nachdem er ſie dem Caſſius entzogen, gegeben hatte, in und bei Laodikeia; Dolab. tödtete ſich ſelbſt. *Vell. Pat.* 2, 69. *App.* 4, 60. *Flor.* 4, 7. *Dio Cass.* 47, 20 ff. Als nun Antonius, Octavian und Lepidus das Triumvirat geſchloſſen hatten, vereinigten ſich Brutus und Caſſius zur Rettung der Republik gegen dieſelben. Caſſius zog, nachdem er Rhodos gezüchtigt (*Plut. Brut.* 30 f.) und in Aſien Steuern eingetrieben hatte, nach Sardes (daſ. 31.), wo er ſich mit Brutus vereinigte. Beide gingen nun über den Helleſpont nach Makedonien, lagerten ſich mit etwa 100,000 M. bei Philippi und erwarteten hier das Heer der Triumvirn in günſtiger Poſition. Da Antonius in dem ausgeſogenen Lande ſein Heer nicht halten konnte, griff er das feindliche Lager an. Brutus, der den einen Flügel befehligte, ſiegte zwar und eroberte Octavians Lager, Caſſius aber, der aus ſeiner Stellung von Antonius verdrängt war, gab, da er von dem Siege des Brutus nicht unterrichtet war, alle Hoffnung auf und ließ ſich durch einen Diener erſtechen. Auf Thaſos wurde ſeine Leiche von Brutus beſtattet. *Plut. Brut.* 39 ff. *Dio Cass.* 47, 47. *Flor.* 4, 7. *App.* 4, 87 ff. *Suet. Oct.* 13. Unter Cicero's Briefen ad familiares finden ſich (12, 11—13.) Berichte von ihm; auch ein vertraulicher Brief (15, 19.). — 9) Sein Bruder, **L. Caſſius Longinus**, Anhänger Cäſars, unter dem er anfangs in Theſſalien diente, aber von da nach Griechenland ging und an der Schlacht bei Pharſalos keinen Antheil nahm. Volkstribun wurde er im J. 44 und widerſetzte ſich den Plänen des Antonius, der ſich durch Ausſchließung deſſelben aus dem Senat an ihm rächte. *Cic. Phil.* 3, 9, 23. Als Antonius ſich mit Octavian verſöhnt hatte, verließ Caſſius Rom und ging nach Aſien; doch erhielt er vom Antonius daſelbſt Verzeihung (41). *App.* 5, 7. *Caes. b. c.* 3, 34. 35. *Dio Cass.* 41, 51. — 10) Sein Sohn, L. Caſſius Longinus, kämpfte unter ſeinem Oheim C. Caſſius gegen Dolabella und fiel bei Philippi. *App. b. c.* 4, 135. — 11) Q. Caſſius Longinus, nahe verwandt mit dem Mörder Cäſars, ein Mann von hartem Gemüthe und habſüchtigem Charakter. Als ſolcher hatte er ſich ſchon im J. 54 als Prätor in Spanien durch Bedrückung der Einwohner äußerſt verhaßt gemacht. Als Tribun ſetzte er die Vorleſung des Schreibens Cäſars im Senate durch (1. Januar = 13. November 50 v. C.), mußte aber bald zu Cäſar entfliehen, der ihn wieder nach Spanien ſandte (*Caes. b. c.* 2, 21. *Dio Cass.* 41, 24.), wo ſeine Erpreſſungsſucht eine Verſchwörung hervorrief, welche mit blutiger Strenge unterdrückt wurde. Aber mehrere Legionen empörten ſich gegen ihn, der Quäſtor Marcellus ſchloß ſich ihnen an, Caſſius wurde bei Corduba eingeſchloſſen, erhielt aber von König Bogudes von Mauretanien Hülfe und verſchaffte ſich freien Abzug. Er dachte jetzt indeß nur daran, die erpreßten Reichthümer zu retten, verließ Spanien zu Schiffe, ging aber mit demſelben und ſeinen Schätzen an der Mündung des Iberns bei heftigem Sturme unter. *Dio Cass.* 42, 15. *Caes. b. Hisp.* 42—64. — 12) L. Caſſius Longinus, Prätor 66, Nebenbuhler Cicero's bei deſſen Bewerbung um das Conſulat (63), darauf Anhänger Catilina's und Unterhändler deſſelben mit den Allobrogern. *Cic. Cat.* 3, 4, 9. *Sall. Cat.* 44. Nach Entdeckung der Verſchwörung verließ er Rom, welches er hatte anzünden wollen, und entzog ſich ſo der Strafe. *Cic. Sull.* 19, 53. — 13) Caſſius Parmenſis, nahm Theil an Cäſars Ermordung, befehligte des Caſſius Flotte an der aſiatiſchen Küſte (43) (*Cic. ad fam.* 12, 13.), ging nach der Schlacht bei Philippi nach Sicilien und vereinigte ſich daſelbſt mit dem jüngeren Pompejus. *App. b. c.* 5, 2. Im J. 36 trat er zur Partei des Antonius über, mit dem er bei Actium kämpfte. Bald nach der Schlacht ließ ihn Auguſtus hinrichten. *Vell. Pat.* 2, 87. *Oros.* 6, 19. Er war auch Dichter, ſchrieb Briefe und Epigramme, zeichnete ſich aber beſonders durch ſeine Tragödien Thyeſtes (verſchieden von der des Varus) und Brutus aus. *Hor. ep.* 1, 4, 3. Weitſchichtige Monographie von A. Weichert (Grimma 1836). — 14) C. Caſſius Longinus, verwaltete Syrien unter Claudius (50 n. C.), wurde von Nero, der darüber zürnte, daß er das Bild des Mörders Cäſars unter ſeinen Ahnenbildern hatte, in die Verbannung geſchickt, aus der erſt Veſpaſian ihn zurückrief. *Tac. ann.* 16, 7. 9. *Suet. Ner.* 37. *Plin. ep.* 7, 24. Als Juriſt ſtand er in großem Anſehen und ſtiftete eine eigene Schule, die Cassiani. Er hatte ein großes Werk über das ius civile verfaßt, welches ſein Schüler Ariſto commentirte und Javolenus Priſcus in 15 Büchern excerpirte. 15) Avidius Caſſius, nach Einigen aus der Familie der Caſſier, nach Anderen ein Syrer (*Dio Cass.* 71, 22.), kämpfte in den Kriegen des Marc Aurel, eroberte und zerſtörte unter L. Verus die Hauptſtädte der Parther, Kteſiphon und Seleukia (*Dio Cass.* 71, 2 ff.), und ſchlug im J. 173 die Sarmaten im Norden der Donau. *Capitol. Ver.* 7 f. *Vulc. Gall. Av.* 4. Darauf befehligte er in Syrien und Armenien, unterdrückte einen Aufſtand in Aegypten und ließ ſich nun (175 n. C.) von ſeinen Kriegern als Kaiſer ausrufen. *Volc. Gall. Av.* 7. *Dio Cass.* 71, 21. Sein ſtolzer, herrſchſüchtiger Sinn konnte es nicht ertragen nur zu gehorchen; ſein Feldherrntalent, das in vielen Kriegen ſich bewährt hatte, verſprach ſeiner Unternehmung günſtigen Erfolg (*Dio Cass.* 71, 22 ff.). Schon hatte er in wenigen Monaten faſt ganz Vorderaſien bis zum Taurus unterworfen und der Kaiſer ſelbſt zog gegen ihn ins Feld, da wurde er nach dreimonatlicher Herrſchaft ermordet. *Dio Cass.* 71, 27. *Capitol. M. Ant.* 25. *Vulcat. Gall. Av.* 8. — 16) Caſſius Hemĭna, lebte um 146 v. C. Plinius bezeichnet ihn als vetustissimus auctor annalium; die Fragmente bei Peter, *histor. Rom. frgm.* I. p. 95. — 17) T. Caſſius Severus, Redner, lebte unter Auguſtus. Er war wegen ſeines verletzenden Witzes verhaßt und verwirkte dadurch ſeine Verbannung, erſt nach Creta, dann nach Seriphos (*Tac. ann.* 1, 72. 4, 21.), in welcher er 25 Jahre zubrachte. Die neue Zeit bedingte auch eine neue Form in der Beredſamkeit, die ſich dem Tone der Declamationen nähert. *Quint.* 10, 1, 166. *Tac. dial.* 19. 26. *Suet. Oct.* 56. *Calig.* 16. — 18) Caſſius Dio ſ. Dio, 2.

Cassiodōrius (gew. Cassiodorus), Magnus Aurelius Caſſ., geboren zu Scyllacium in Bruttium zwiſchen 460 und 465 n. C., aus einer alten berühmten röm. Familie, bekleidete unter Odoaker und ſpäter unter dem Oſtgothenkönige Theoderich und deſſen Nachfolgern Athalarich und Vitiges mehrere wichtige Staatsämter, insbeſondere als erſter Miniſter und Staatsſecretär. Als er ſich um 540 nach dem von ihm erbauten Kloſter Vivareſe (Vivarium) in Calabrien zurückgezogen hatte, war er hier theils mit theol. Studien beſchäftigt, theils für die Erhaltung und Verbreitung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe unausgeſetzt thätig, wie er denn auch viele Abſchriften der Alten machen ließ. Er ſtarb hier 575, über 100 Jahre alt. In die letzte Periode ſeines Lebens fallen die meiſten ſeiner zahlreichen Schriften; dieſelben ſind theils hiſtoriſch, wie Chronica, welche von Adam bis 519 n. C. reichen, eine Geſchichte der Gothen, welche uns nur in der Bearbeitung des Jordanis erhalten iſt, und Variarum libri XII, eine Sammlung der von ihm in ſeinen amtlichen Stellungen verfaßten Schriftſtücke; theils theologiſch und encyclopädiſch, wie die institutiones divinarum et saecularium litterarum und de artibus et disciplinis liberalium artium, in denen eine Ueberſicht der septem artes liberales (die Rhetorik bei Halm, Rhetores lat. p. 495.) für die Geiſtlichen gegeben war. Auch eine Compilation de orthographia beſitzen wir noch. Mit einer höchſt achtungswerthen Kenntniß und Hochſchätzung der alten Litteratur verbindet Caſſ. einen tüchtigen Charakter; ſein Styl iſt ſchwülſtig. Um die Erhaltung der alten Schriftſteller hat er ſich ſehr verdient gemacht. Monographie von A. Thorbecke (Heidelberg, 1867).

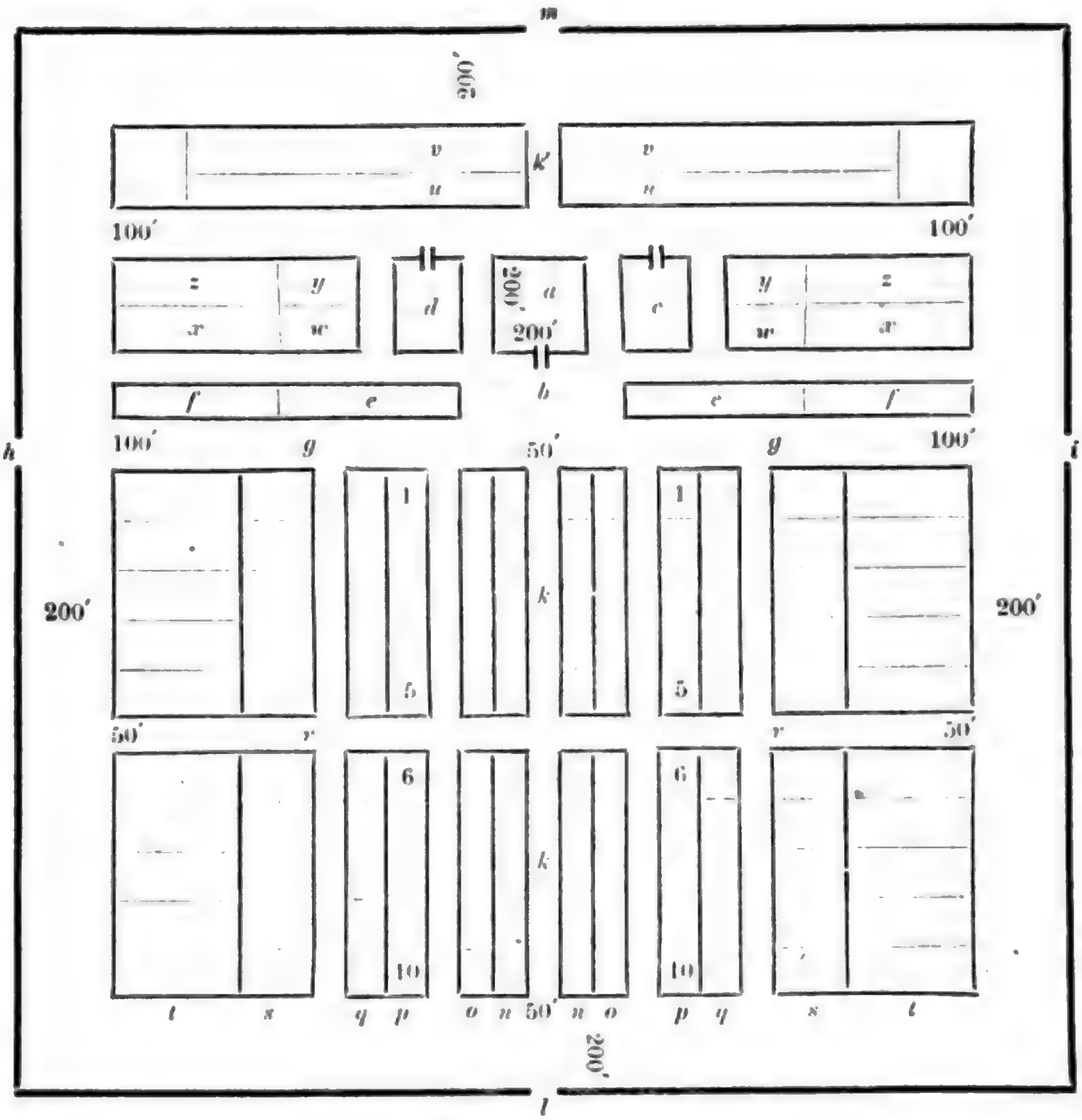
Cassitĕrĭdes insŭlae, *Κασσιτερίδες νῆσοι*, Zinninſeln, hießen anfangs die britiſchen Inſeln überhaupt, woher die Phoinikier Zinn und Blei holten (*Plin.* 34, 16, 47.), dann die weſtlich von Britannien gelegenen Scilly- und Surlinginſeln.

Cassivelaunus, ein Fürſt der Britannier, ſtand an der Spitze der Völker Britanniens, als Cäſar von Gallien aus das zweite Mal die Inſel angriff. *Caes. b. g.* 5, 11. Da die Britannier im offenen Felde den Römern keinen Widerſtand leiſten konnten, zog ſich Caſſivelaunus in die unzugänglichen Wälder zurück und bedrängte von hier aus den Feind. Daſ. 5, 18 ff. *Dio Cass.* 40, 3. Nach Unterwerfung mehrerer Völkerſchaften eroberte Cäſar die Hauptſtadt des Caſſivelaunus, ſo daß er ſich genöthigt ſah Frieden zu ſchließen und Geiſeln zu geben, mit denen Cäſar aus Britannien abzog. *Caes. b. g.* 5, 22 ff. *Eutr.* 6, 17. *Oros.* 6, 9.

1 **Castra.** Zwei Beſchreibungen eines römiſchen Lagers ſind uns aus ſehr verſchiedenen Zeiten überliefert worden, von Polybios aus der Zeit der puniſchen Kriege, alſo gerade aus einer für die innere Entwickelung des römiſchen Kriegsweſens überhaupt, durch den Einfluß der großen feindlichen Feldherren, Pyrrhos und Hannibal, ſo wichtigen Epoche, und von Hyginus, der unter Trajan lebte, alſo aus einer Zeit, wo die römiſche Kriegswiſſenſchaft durch die eigenen großen Feldherren und durch die Bekämpfung römiſcher Waffen und römiſcher Taktik mit gleichen Künſten den höchſten Gipfel längſt erreicht hatte. Polybios kennt nur die Eintheilung der Legion nach Manipeln und in Hinſicht der Waffen nach Principes, Hastati, Triarii und Velites, und beſchreibt das Lager eines damaligen conſulariſchen Heeres von zwei Legionen, mit den dazu gehörigen Bundesgenoſſen (socii): Hyginus dagegen trennt nach der ſchon aus den Zeiten der erſten Bürgerkriege ſtammenden Eintheilung in Cohorten mit gleicher Bewaffnung (vgl. Acies und Legio), und beſchreibt das Lager von 3 Legionen mit einer großen Anzahl, freilich nicht nothwendig dazu gehörender, Truppenkörper. Dagegen iſt in der Entwickelung der drei dazwiſchen liegenden Jahrhunderte für uns eine ſcheinbare Lücke; aber dieſen Mangel hebt eine genauere Vergleichung der beiden überlieferten Lagerbeſchreibungen, wenn man die Andeutungen, namentlich des Cäſar, Livius und Tacitus, dazu nimmt, ſo ziemlich wieder auf. Das polybiſche Lager muß wegen der angedeuteten militäriſchen Veränderungen ſofort in den erſten Bürgerkriegen Umwandlungen erfahren haben, und auch dieſe müſſen ſich bei den verſchiedenen Eintheilungen der Legion und bei den Veränderungen in der Schlachtordnung immer von neuem mit geändert haben; aber dennoch ſind die Grundverhältniſſe deſſelben für die ganze ſpätere Zeit maßgebend, und das Lager des Hyginus iſt kein anderes, ſondern weſentlich ein aus dem polybiſchen hervorgegangenes, und man kann das ſpätere nicht verſtehen ohne genaue
2 Einſicht des älteren. — Im Allgemeinen brachte ein röm. Heer nie eine Nacht ohne den Schutz von Wall und Graben zu; war das Lager nur für Eine Nacht beſtimmt, ſo hieß es castra, in ſpäteren Zeiten, mansio; verweilte das Heer länger, ſo hieß es c. stativa, geſchieden in c. aestiva und hiberna. Von dem Lager aus wurde die Schlacht begonnen, nach einer etwaigen Niederlage diente es zum Zufluchtsorte (*Liv.* 44, 39.); daher mußte es mit der größten Umſicht und Sorgfalt angelegt werden. Das günſtigſte Terrain war der Abhang eines ſanft abfallenden Hügels; vorzügliche Rückſichtnahme aber erforderte die erreichbare Nähe von Waſſer, Holz und Futter und die geſunde Lage des Orts. *Tac. hist.* 2, 93. Um dies alles ſchon vorher zu erkundigen und auszuwählen, ſandte der Feldherr einen Tribun, mit einer je nach der Nähe des Feindes bald größeren, bald kleineren Abtheilung von Soldaten, dem Heereszuge voraus, urſprünglich in Begleitung eines Augur, zur Vermeſſung des gewählten Lagerraumes, weshalb das röm. Lager etwas Heiliges war (vgl. Disciplina militaris), ſpäter vertrat deſſen Stelle ein eigener metator (castra metari). Die Form des Lagers 3
war bei Polybios ein Quadrat (quadrata), bei Hyginus iſt es um ein Drittheil länger als breit (tertiata, nicht dreieckig). Das erſte war die Beſtimmung des Feldherrnzeltes (praetorium, weil vor Alters die Conſuln praetores hießen) in möglichſter Nähe des Feindes (vgl. die Abbildung I.). (*a*) Hier ſtellte ſich der Augur mit dem Geſicht nach der Richtung hinſchauend, von wo das römiſche Heer kam, und mit dem Rücken den Feinden zugewendet auf, und von dieſer Stellung des Augur aus hat Polybios diejenige Seite des Lagers, die vor ihm lag, und wo die nachfolgenden Römer einziehen mußten, die Vorderfronte (*πρόσωπον*, frons) genannt, dagegen die dem Feinde zugekehrte Seite des Lagers die Hinterfronte. Auch die beiden Seitenthore erhalten dieſer Stellung gemäß die Bezeichnung von dextra und sinistra (vgl. unt.). Der für das Prätorium erwählte Platz (ein Quadrat von 200′ Seitenlänge) wurde mit einem weißen Fähnlein (vexillum) bezeichnet. Davor (nach der Stellung des Augur) dehnte ſich ein freier Raum aus (principium, principia), wo die Altäre (arae), die Fahnen (signa) und die Rednerbühne des Feldherrn (tribunal) ſich befanden, und der zum Verſammlungsort der Soldaten diente (*b*). Neben dem Prätorium lag in einiger Entfernung links das Zelt (*c*) des Quäſtors (quaestorium), rechts das (*d*) für die beiden Legaten (forum), deren Thüren nach der Hinterfronte gingen. Zu beiden Seiten des Principium (*b*), 50′ von dem Quäſtorium (*c*) und Forum (*d*) entfernt, wurden die Zeltplätze (*e*) für die 12 Tribunen (jede Legion 6) und die 12 Präfecti (*f*) der Bundesgenoſſen mit rothen Fähnlein bezeichnet. Vor dieſer Zeltreihe blieb eine Straße von 100′ Breite (via principalis) frei (*g*), die zu den beiden Seitenthoren (portae principales) dextra (*h*) und sinistra (*i*) führte. Dieſe Straße theilte das ganze Lager der Breite nach in 2 ungleiche Theile, von denen die Vorderfronte (den einmarſchirenden Römern zugewandt) zwei Drittheile, die Hinterfronte (dem Feinde zugewandt) ein Drittheil umfaßte. Der Länge nach wurde das Lager durch 4
eine 50′ breite Straße (via praetoria), die von der Mitte des Prätorium und des Principium aus nach der Vorderfronte führte (*k*) und ſich auch auf der entgegengeſetzten Seite hinter dem Prätorium fortſetzte (*k′*), in 2 Hälften getheilt. An

I.

Ausmarſch des Heeres.



Einmarſch des Heeres.

den beiden Ausgangspuncten dieſer Straße lagen die beiden Hauptthore, die porta decumana (*l*) an der Vorderfronte, dem Feinde abgewandt (ſpäter auch p. quaestoria genannt, vgl. unt. *Liv.* 10, 32. 34. 47. 41, 2.), in welcher das römiſche Heer einmarſchirte, und die porta praetoria (*m*), dem Feinde zugewandt, aus welcher das Heer ausmarſchirte. Kehren wir wieder zur via principalis (*g*) zurück, ſo wurde das Gros der Legionsſoldaten und der Bundesgenoſſen (mit Ausſchluß der extraordinarii, vgl. Legio) in der Vorderfronte je eine Legion zu beiden Seiten der v. praetoria (*k*) dergeſtalt untergebracht, daß die Bundesgenoſſen eben ſo wie in der Schlacht die Flügel einnahmen. Die Zeltreihen wurden zunächſt mit eingeſteckten Spießen (hastae) bezeichnet, ſo daß das ankommende Heer ſich ohne weiteres zurechtfand; zu beiden Seiten der Längenſtraße (v. praet.) lagen die Zelte von je 10 Turmen römiſcher Ritter (*n*), unmittelbar dahinter die der Triarier (*o*), welche wegen ihrer halben Stärke (vgl. Legio) auch nur halb ſo viel Zeltraum bedurften. Der Ausgang ihrer Zelte führte auf eine Nebenſtraße von 50′ Breite (strigae, doch heißen ſo vorzugsweiſe auch die Zeltreihen ſelber). Ihnen zugewandt auf der andern Seite der beiden Nebenſtraßen campirten die Principes (*p*), woran wieder unmittelbar die Haſtati ſtießen (*q*), deren Zelte auf zwei andere Nebenſtraßen von der angegebenen Breite führten. Von den 10 Cohorten jeder Legion (zur Zeit des Polybios aus je einem Manipel Haſtati, Principes und Triarii mit den entſprechenden Leichtbewaffneten, velites, beſtehend) befand ſich die erſte Cohorte zunächſt der via principalis (*g*) und die zehnte an der porta decumana (*l*). Zwiſchen den fünften und ſechſten Cohorten war zur größeren Gliederung des Lagers noch ein Breitenweg von 50′ Breite angelegt, via quintana (*r*), nach der daran campirenden cohors quinta benannt. Endlich auf den beiden Flügeln, den Haſtati (*q*) gegenüber, lagerten die Bundesgenoſſen, nach innen

die equites (*s*), nach außen, auf den Wall
5 ſchauend, die pedites (*t*). — Die abgeſonderten
Corps der extraordinarii, ἐπίλεκτοι (ein Fünftheil
der zu jeder Legion gehörigen Bundesgenoſſen),
campirten in dem hinteren Theile des Lagers
an der porta praetoria (*m*), und zwar zu
beiden Seiten der nach dieſem Thore führenden
Fortſetzung der v. praetoria (*k′*). Ihre Zeltreihen
liefen parallel mit dem Walle der Hinterfronte
und war auf der andern Seite zwiſchen
denſelben und dem Prätorium (*a*) ein Abſtand
von 100′ Breite. Die equites extraordinarii campirten
wiederum nach innen (*u*), die pedites (*v*)
nach dem Walle zu. Die von dieſen Extraordinarii
abgeſonderten Leibwachen des Feldherrn, ablecti
pedites und equites (ἀπόλεκτοι, vgl. Legio)
lagen neben dem Quäſtorium (*c*) und Forum (*d*),
ebenfalls die equites (*w*) nach innen und die pedites
(*x*) nach außen. Daran ſchloſſen ſich unmittelbar
die Zelte der evocati (vgl. Dilectus
militum 4.), ſowohl equites (*y*) als pedites
(*z*), Freiwillige, die nicht zu den gewöhnlichen
Feld- und Lagerdienſten herangezogen wurden.
Und waren endlich noch zufällig andere Truppen,
etwa externa auxilia (vgl. Auxilia), zugegen,
ſo lagerten dieſe neben den Extraordinarii. —
6 Zwiſchen dieſem ſoeben beſchriebenen inneren Lagerraum
und dem Walle war auf allen Seiten
ein Abſtand von 200′ Breite, damit der Feind
nicht etwa bei plötzlichen Ueberfällen Feuer auf
die Zelte werfen könnte. Von dieſem Raume aus
begaben ſich auch die einzelnen Abtheilungen nach
den für ſie beſtimmten Zelträumen, und endlich
diente derſelbe noch zur Aufſtellung der Gepäckwagen
und zur Unterbringung der Beute. Die
Stärke und Tiefe des Walles und des Grabens
war je nach den Umſtänden verſchieden, die Nähe
des Feindes erforderte auch größere Befeſtigung.
An der Vorder- und Hinterfronte arbeiteten die
beiden Legionen, an den Seitenbefeſtigungen die
Bundesgenoſſen, alle unter der Oberaufſicht von
zwei Tribunen, unter den Kaiſern von einem
eigenen praefectus castrorum. Ein Standlager
(c. stativa) bedurfte natürlich noch größerer
Befeſtigungen durch Caſtelle, ſowie der Wall
auch mit Palliſaden und Bruſtwehren (loricae)
verſehen war. *Caes. b. g.* 5, 40. 7, 72. 8, 9.
Längs des Walles campirten bei Tage die Leichtbewaffneten
(velites), die bei Nacht, namentlich
wenn der Feind in der Nähe war, vor den Thoren
im Bivouac lagen (daher procubitores). Der
Troß (Reitknechte, agasones, der Offiziere und
Ritter, und Packknechte, calones) befand ſich im
Lager dort, wo ſie zu thun hatten (*Caes. b. g.*
6, 36.), namentlich auch bei der Bagage der höheren
Offiziere, die außer dem Gepäckraum am
Walle entlang in dem Raume zwiſchen der Zeltreihe
der Tribunen (*e*) und dem Quäſtorium (*c*)
und Forum (*d*), ſowie den Zelten der Ablecti
(*w* und *x*) aufgeſtellt wurde. Die Marketender
(mercatores, lixae) ſtanden außerhalb der porta
decumana am Walle entlang (*Caes. b. g.* 6, 37. *Sall.*
Jug. 44, 5.), wo ſie, entfernt von dem Feinde, die
meiſte Sicherheit hatten. *Tac. ann.* 1, 66. Die
Zelte (tentoria, pelles) waren von Leder und
wurden mit Stricken an Pflöcken ausgeſpannt und
befeſtigt, die der höheren Offiziere hießen tabernacula.
In Winterlagern wurden zum Schutze
gegen die Witterung förmliche Hütten erbaut und
mit Fellen oder Stroh bedeckt, casae stramentitiae.
Tac. ann. 13, 35. *Caes. b. g.* 5, 43.
Gewöhnlich lagen 10 Mann in jedem Zelte zuſammen
und bildeten ein contubernium, Zeltgenoſſenſchaft,
ſie ſelber hießen contubernales,
ihr Aufſeher decanus. — Bei der allmählichen 7
Entwickelung und Ausbildung des römiſchen Lagers
waren namentlich die beiden Geſichtspuncte
der Sicherheit, ſowohl nach außen als auch nach
innen, und der Leichtigkeit des Zurechtfindens
maßgebend. Eben dieſelben galten noch
zur Zeit des Hyginus, wie zur Zeit des Polybios;
aber einestheils können dieſelben Zwecke auf verſchiedene
Weiſe durch andere Mittel eben ſo vollſtändig
erreicht werden, anderntheils bedingen
Veränderungen in verwandten Beziehungen, wie
die überaus große Vervollkommnung der Fernwaffen
und des ſchweren Geſchützes, die verſchiedene
Eintheilung der Legion, die Aufhebung des
Waffenunterſchiedes, ſowie endlich der Umſchwung
des geſammten Kriegsweſens auch Veränderungen
in der inneren Conſtruction des Lagers. Da
nunmehr alle Abtheilungen der Legion gleiche
Stärke hatten, ſo war die Raumvertheilung der
Zelte auch gleich; nur die erſte Cohorte jeder Legion
enthielt die doppelte Zahl, demnach erhielt
ſie auch doppelten Lagerraum. Außerdem aber
gab es jetzt eine Maſſe ſelbſtändiger Truppenkörper
neben den Legionen, mit verſchiedenen
Rangordnungen, die je nach ihrem Verhältniſſe
zu der Perſon des Feldherrn in größerer oder
geringerer Nähe des Prätorium campirten (vgl.
die beigefügte Tabelle II. des hyginiſchen Lagers
nach Lange): zunächſt an der einen Seite die
jungen vornehmen Begleiter (comites imperatoris),
an der andern die Beamteten (officiales imperatoris),
ſodann die verſchiedenen cohortes
praetoriae, die jetzige Leibwache und die neben
höherem Solde zugleich einen höheren Rang einnehmenden
equites praetoriani und singulares.
Der Zwiſchenraum zwiſchen dem Wall und den
Zelten iſt anſtatt der früheren 200′ auf 60′ beſchränkt,
da dieſe gerade noch hinreichen, den
obenangeführten anderweitigen Zwecken dieſes
Raumes zu genügen, und gegen feindliches Feuer,
bei der vermehrten Wirkung der Wurfmaſchinen,
ſelbſt jene früheren 200′ nicht mehr Sicherheit
gewährten. Die Sicherheit im Innern, d. h. 8
gegen den geheimen Groll der Bundesgenoſſen,
ſuchte die alte Zeit in der Theilung derſelben,
weshalb das römiſche Heer nach innen, die Bundesgenoſſen
nach außen lagerten. Dieſe Rückſichtnahme
hörte auf, nachdem allen italiſchen Völkerſchaften
die Ehre des Legionendienſtes oder ſeit
Auguſtus auch der Dienſt in ſelbſtändigen Cohorten
von gleichem Range mit den Legionen offen
ſtand (cohortes peditum und equitum, quingenariae
und milliariae, vgl. die Tab.), und nunmehr
die an die Stelle dieſer früheren socii getretenen
auxilia (Pannonii veredarii, Mauri equites,
Getae, Daci, Britones, Cantabri, Palmyreni)
zu verſchiedenartig an Abſtammung und
Beſtrebungen waren, als daß plötzliche Gefahren
von ihnen zu befürchten ſtanden. Ueberdies iſt's
ja eben ſo leicht und ſicher, Meutereien durch
Einſchließung als durch Theilung zu verhindern
und zu unterdrücken. Daher jetzt die Erſcheinung,

daß die Legionen dem Walle zunächſt campirten und das ganze innere Lager wie eine Mauer umſchloſſen. Ihre Zelte waren von dem übrigen Lagerraume durch die 4 viae angulares von je 30′ Breite getrennt. Die übrigen Hauptſtraßen des früheren Lagers waren ſelbſt dem Namen nach geblieben: die v. praetoria, 60′ breit, führte jetzt von dem Prätorium zur porta praetoria, die beiden andern durch die Breite des Lagers, die v. principalis war ebenfalls 60′, dagegen die v. quintana 30′ breit. Die Nebenſtraßen (viae vicinariae) zwiſchen den Zeltreihen (strigae) hatten 10′ oder 20′ Breite, je nachdem die Raumverhältniſſe es geſtatteten. Durch die principalis und quintana wurde das um ein Drittel längere als breite Lager (tertiata) in drei Theile getheilt: 1) praetentura, die Vorderſeite (jetzt dem Feinde zugewandt), zwiſchen der p. praetoria und der v. principalis; 2) latera praetorii, die Flügel des Prätorium, in der Mitte des Lagers zwiſchen v. principalis und quintana; 3) retentura, die hintere Seite, von der quintana bis zur p. decumana. Mit der jetzt hervortretenden Aenderung in der Bezeichnung der Lagerfronte hatten die beiden Seitenthore, p. principales, auch in Vergleich zu der früheren Bezeichnung ihre Namen, dextra und sinistra, vertauſcht. Wenn ſich durch die Anweſenheit einer größeren Anzahl von Legionen noch mehr Ausgänge und Thore vernothwendigten, ſo wurden an den Enden der v. quintana ebenfalls Thore angelegt. *Caes. b. g.* 6, 37. Das Prätorium lag in der Mitte des Lagers zwiſchen der v. principalis und quintana, wie es auch früher der Fall war, wenn nur Eine Legion im Lager campirte. Vor demſelben war das Principium oder Forum, der Verſammlungsort der Soldaten (*Tac. ann* 1, 61. *hist.* 1, 48. 54. 3, 12. 13.) mit den Altären, dem Auguratorium und dem Tribunal. (Von hier aus vermaß der metator auch das Lager, der Ort hieß groma, weshalb der Vermeſſer auch gromaticus genannt wurde.) Zu den Seiten des Prätorium campirten die obengenannten Begleiter und Leibwachen des Feldherrn. In der retentura befand ſich gerade hinter dem Prätorium an der andern Seite der v. quintana das Quäſtorium, welches jetzt zur Aufbewahrung der Geiſeln und der Beute unter Aufſicht von Legaten diente. Der Quäſtor folgte als ſolcher nicht mehr dem Heere; war er zugegen, ſo war ihm der Befehl einer Abtheilung übergeben (*Caes. b. g.* 1, 52. 4, 22. u. ö.), und er ſtand mit den Legaten gleich. — In der praetentura lagen zu beiden Seiten der v. praetoria parallel mit der v. principalis die Zelte der Legaten und Tribunen in je zwei Zeltreihen (scamnum) hinter einander. Neu hinzugekommen ſind noch in dem hyginiſchen Lager die Zelte für die Handwerker (fabrica), die dem Heere in einer eigenen Abtheilung unter dem praefectus fabrum folgten, daneben das veterinarium für kranke Thiere; auf der andern Seite der v. praetoria die Zelte für die erkrankten Soldaten, valetudinarium; vgl. *Caes. b. g.* 6, 36.

Castŭlo, *Κασταλών*, Stadt der Oretani im tarraconenſiſchen Hiſpanien, an der Grenze von Bätica, an dem rechten Ufer des Bätis. unweit ſeiner Quellen, im Gerichtsbezirk von Neukarthago, röm. Municipium. Die nahen Berge enthielten reiche Silbergruben; Hannibals Gemahlin war von hier; j. Cazlona. Der Castulonensis saltus heißt j. Caſtona la Vinja und iſt ein Theil der Sierra Morena.

Catalauni (Catelauni), galliſche Völkerſchaft (in der jetzigen Champagne) an der Marne. *Amm. Marc.* 15, 11. *Eutr.* 9, 9. Auf den catalauniſchen Feldern wurden die Horden des Attila von Aëtius geſchlagen, im J. 451 n. C.

Catăna, *Κατάνη*, vielleicht noch häufiger Catĭna, alte Stadt an der Oſtküſte Siciliens, am Fuße des Aetna, am Flüßchen Amena oder Amenanus, j. Catania. Gegründet von Chalkidiern aus Naxos, 729 oder 730 v. C., wurde die Stadt bei der großen Fruchtbarkeit der Umgegend bald blühend. K. Hieron v. Syrakus verſetzte die Einwohner 476 nach Leontinoi, führte dagegen 10,000 Syrakuſier und Peloponneſier nach der Stadt, der er den Namen Aitne gab. Indeſſen bemächtigten nach ſeinem Tode die alten Bewohner ſich ihrer Stadt wieder und ſtellten auch den alten Namen her, wurden aber wieder von Dionyſios und ſpäter von Agathokles überwältigt, bis es im erſten pun. Kriege in die Hände der Römer fiel (*Liv.* 27, 8.). Cat. blieb jedoch auch in ſpäterer Zeit blühend und volkreich (vgl. *Cic. Verr.* 3, 83, 192. 4, 23. 50.) und gewann unter Auguſt durch Coloniſirung mit Veteranen neuen Aufſchwung, ſo daß es neben Meſſana von Strabon (6, 268. 272.) als die volkreichſte Stadt der Inſel genannt wird. Früher hatte es, wie jetzt, von den Ausbrüchen des Aetna zu leiden.

Catapulta ſ. Tormenta, 5.

Catellae, eine Art goldener oder ſilberner Halsbänder, aus kleinen Kettchen beſtehend und über der Bruſt herabhängend, die theils zum Schmuck von Frauen und auch Männern getragen wurden (*Hor. ep.* 1, 17, 55.), theils auch vom Feldherrn für bewieſene Tapferkeit als ein geringerer Grad von Auszeichnung verliehen wurden. *Liv.* 39, 31. Vergl. Dona militaria, 6.

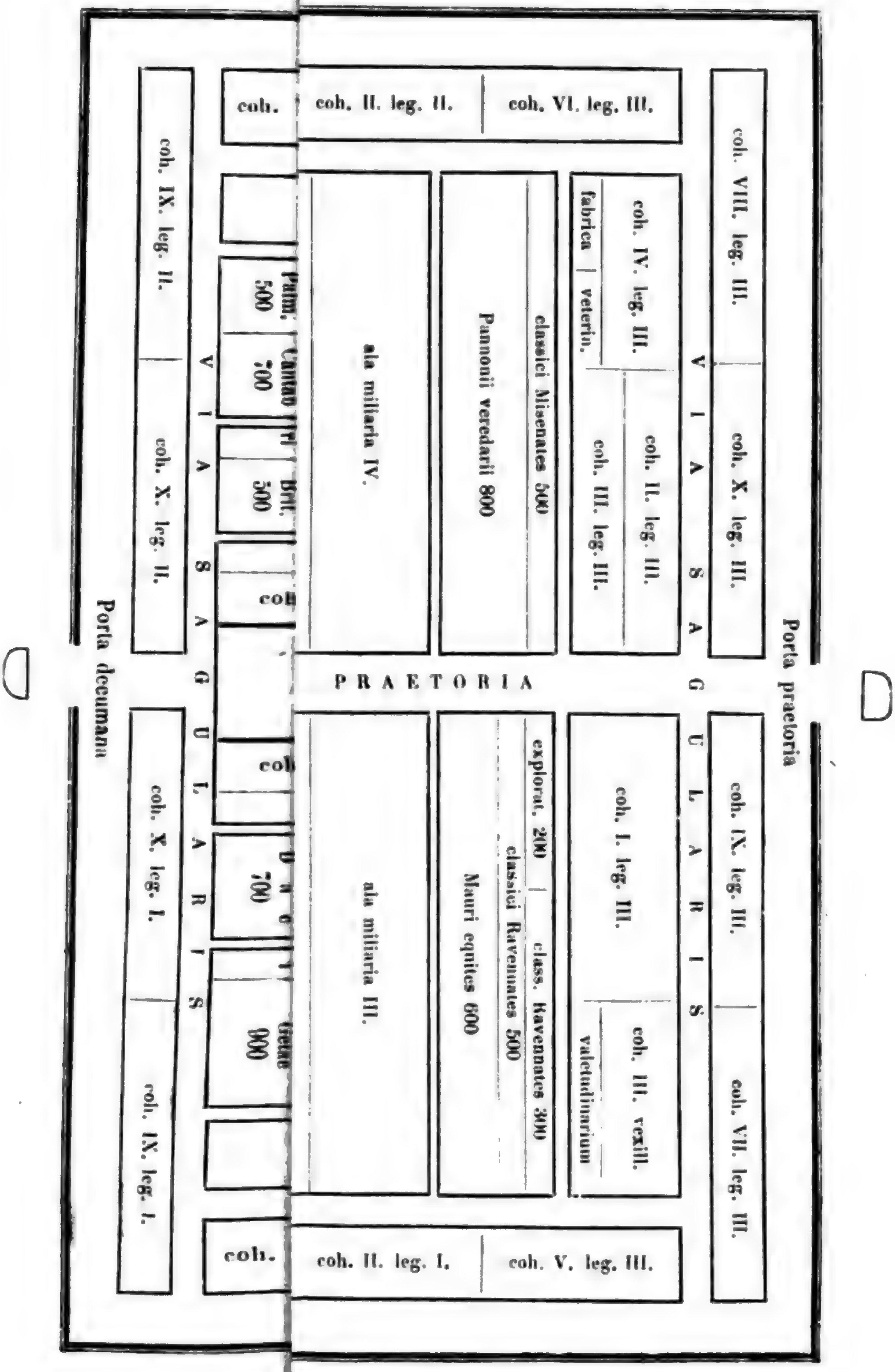
Catervarii wurden die beiden Parteien von Gladiatorenkämpfern genannt, wenn nicht blos zwei Gegner, ſondern ganze Haufen derſelben auftraten und den Anblick einer förmlichen Schlacht gewährten.

Catilīna ſ. Sergii, 8.

Catillus, L. Cat. Severus, bekleidete das Conſulat (120 n. C.) in Rom und in den Provinzen hohe Staatsämter. Er war Proconſul in Aſien (C. I. Gr. 3509.), Legat in Syrien (*Spart. Hadr.* 5.), Präfect in Rom (daſ. 24.) und wurde von Hadrian dieſer Stelle entſetzt, weil er gegen die Adoption des Antoninus Pius ſich ausſprach (*Spart. Hadr.* 15, 24.). Er war mit dem jüngern Plinius befreundet. *Plin. ep.* 1, 22. 3, 12.

Catillus oder **Catĭlus**, Sohn des Amphiaraos, wanderte nach der Sage mit ſeinen Brüdern Koras und Tiburtus aus Argos nach Italien und erbaute Tibur. *Hor. od.* 1, 18, 2., vgl. 2, 6, 5. *Verg. A.* 7, 670 ff. vgl. 11, 640.

Catīnum, Nebenf. catinus, auf Sicilien *κάτινον*, ein Napf oder Schüſſel, vgl. Patĭna, bald flacher, bald tiefer, als Koch- und Tiſchgeſchirr dienend (*Hor. sat.* 2, 4, 77. und daſ. die Ausll.), aber auch als Schmelztiegel aus Porzellanerde. *Plin.* 33, 4, 69.


Porta praetoria
Porta decumana
VIA SAGULARIS
VIA SAGULARIS
PRAETORIA
coh. VIII. leg. III.
coh. X. leg. III.
coh. IX. leg. III.
coh. VII. leg. III.
coh. VI. leg. III.
coh. II. leg. II.
coh.
coh. IV. leg. III.
fabrica
veterin.
coh. II. leg. III.
coh. III. leg. III.
classici Misenates 500
Pannonii veredarii 800
ala miliaria IV.
coh. I. leg. III.
coh. III. vexill.
valetudinarium
explorat. 200
class. Ravennates 300
classici Ravennates 500
Mauri equites 600
ala miliaria III.
coh. V. leg. III.
coh. II. leg. I.
coh.
coh. IX. leg. II.
coh. X. leg. II.
coh. X. leg. I.
coh. IX. leg. I.
Palm.
500
Cantab
700
Brit.
500
coh
coh
700
900

Digitized by Google

Catius, ein epikureiſcher Philoſoph in Rom, von Cicero (*ad fam.* 15, 16.) als kürzlich (45 v. C.) geſtorben genannt, von Quintilian (10, 1, 124.) als in Epicureis levis quidem sed non iniucundus auctor bezeichnet. Sicherlich eine andere Perſönlichkeit iſt Catius, der bei Horaz (*sat.* 2, 4.) die Lehren der Kochkunſt und die Regeln der Tafelordnung mit feierlichem Ernſte vorträgt, eine feine Verſpottung der Gourmands.

Cato ſ. Porcii, III.

Catonius Justus wurde bei Tiberius' Thronbeſteigung, 14 n. C., von den empörten pannoniſchen Legionen an ihn abgeſchickt (*Tac. ann.* 1, 29.), aber unter Claudius auf Befehl der Meſſalina umgebracht. *Dio Cass.* 60, 18.

Catullus, 1) Gaius (nach andern Quintus) Valerius Cat., Roms größter Lyriker wurde im J. 677 u. c. zu Verona geboren und ſtarb, 30 Jahre alt, 707 (47 v. C.). Von ſeinem Leben iſt nur weniges bekannt. Früh ſchon kam er in Rom mit den gebildetſten Männern ſeiner Zeit in Verkehr und ſchloß mit einigen derſelben engere Freundſchaft, wie mit dem Dichter C. Licinius Calvus (ſ. *carm.* 50.), mit Cornelius Nepos (ſ. c. 1.), mit dem Redner Hortenſius (ſ. *c.* 65.) u. A. Der Dichter beſaß eine Villa im Gebiete von Verona auf der Halbinſel Sirmio, die ſich vom Südufer in den lacus Benăcus (j. Lago di Garda) erſtreckt und von ihm als die ſchönſte aller Halbinſeln geprieſen wird (ſ. *c.* 31.); außerdem hatte er eine Villa bei Tibur (ſ. *c.* 44.). Dennoch ſcheinen ſeine Vermögensumſtände nicht die beſten geweſen zu ſein (ſ. c. 10. u. 13.). Er begleitete im J. 57 v. C. den Proprätor L. Memmius Gemellus nach Bithynien (ſ. *c.* 28. u. 10.) und beſuchte auf der Rückreiſe das Grab ſeines bei Troas beſtatteten Bruders (ſ. c. 101.), deſſen Verluſt er auf eine ſehr innige, wahrhaft ergreifende Weiſe betrauert (ſ. *c.* 65. 68.) Jedoch den Mittelpunct ſeines dichteriſchen Lebens und Schaffens bildete ſein leidenſchaftliches Liebesverhältniß zu einer von ihm Leſbia genannten Römerin, die mit wahrem Namen Clodia hieß und wahrſcheinlich identiſch iſt mit der berüchtigten älteren Schweſter des Clodius, der mit Q. Metellus Celer († 60 v. C.) vermählten Clodia, einem ſittenloſen, doch durch Reize des Geiſtes und Körpers ausgezeichneten Weibe (ſ. Clodii, 21.). Dem Verhältniß zu ihr verdanken wir die edelſten Perlen ſeiner Poeſie. Als Leſbia ſich ſpäter auf die gemeinſte Weiſe proſtituirte, trennte ſich der Dichter völlig von ihr (ſ. *c.* 76.). Cat. bekleidete kein öffentliches Amt. Seine Abneigung gegen Cäſar, den er ſcharf tadelt und aller Laſter beſchuldigt, namentlich des ſchändlichſten Umganges mit Mamurra, dem dafür Cäſar die Schätze aller ausgeſogenen Provinzen geſchenkt habe (ſ. *c.* 29. 57. 102.), ſcheint nicht auf politiſchen Gründen, ſondern auf perſönlichem Haſſe gegen Mamurra zu beruhen. Die fruchtbarſte Zeit der dichteriſchen Thätigkeit des Cat. waren die wenigen Jahre ſeines ungeſtörten Verhältniſſes zu Clodia, daher viele ſeiner Gedichte ſchon vor ſeinem 20. Lebensjahre verfaßt waren. Wir beſitzen von Catullus im Ganzen 116 Gedichte, von welchen 18, 19 und 20 in den beſten Handſchriften fehlen; wir haben aber darin weder die ganze Zahl, noch die urſprüngliche Ordnung der Gedichte; außerdem ſind einige mehr oder minder lückenhaft. Dem Inhalt nach laſſen ſich zwei Gruppen unterſcheiden: 1) iambiſche und polemiſche; 2) lyriſche Gedichte. Die erſteren ſind theils politiſchen Inhalts, theils ſprechen ſie in beißenden Worten entweder Indignation über unſittliche Perſonen und Handlungen oder Spott über Thorheiten und Albernheiten ſeiner Zeit aus. Die lyriſchen Gedichte ſind theils größere, elegiſchen oder erzählenden Inhalts, meiſt griechiſchen Muſtern nachgebildet, wie die dem Kallimachos nachgedichtete Elegie auf das Haar der Berenike (ſ. *c.* 66.), die Hochzeitslieder (ſ. *c.* 61. 62.) und das Epithalamium des Peleus und der Thetis (ſ. *c.* 64.); theils kleinere, der erotiſchen und ſocialen Lyrik angehörige, in welchen Cat. eine Anmuth und Innigkeit der Empfindung und eine Originalität der poetiſchen Erfindung zeigt, die ein reich begabtes Dichtergemüth und ein außerordentliches Talent offenbaren. Auf dieſem Gebiete der Poeſie hat ihn nicht blos kein römiſcher Dichter übertroffen, ſondern er ſteht den griechiſchen Lyrikern völlig gleich. Hierzu kommt, daß Cat. der lyriſchen Formen in hohem Grade mächtig iſt; er hat ſich zuerſt der griechiſchen Versmaße mit Erfolg bedient. Seine Sprache iſt einfach und natürlich, läßt aber in einzelnen Formen und Ausdrücken die ältere Zeit erkennen. — Ausgg. von J. Sillig (1823), C. Lachmann (1829 und 1861), M. Haupt (3. Aufl. 1868), A. Roßbach (2. Aufl. 1860), L. Schwabe (1866), R. Ellis (1867) und L. Müller (1870); Ueberſetzungen von Th. Heyſe (1855) und R. Weſtphal (1867). Monographie über ihn von O. Ribbeck (Kiel 1863). — 2) L. Valerius Cat. Meſſalinus ſ. Valerii, 41. — 3) Q. Lutatius (?) Catullus, ein Mimograph im erſten Jahrh. n. C., der als Poſſenreißer den Beinamen Urbicarius erhielt. Von ihm werden zwei Stücke erwähnt: Phasma, das Geſpenſt, und Laureolus, der gekreuzigte Sclave, welches oft geſpielt iſt. Heinrich zu Juvenal S. 467 und 335.

Catŭlus ſ. Lutatii.

Caturiges, ein liguriſcher Volksſtamm in Gallia Narbonensis mit der Hauptſtadt Eburodunum. *Caes. b. g.* 1, 10.

Caudium, Stadt in Samnium an der appiſchen Straße unweit der caudiniſchen Päſſe (furculae Caudinae) in den benachbarten taburniſchen Bergen, wo die Römer 321 v. C. durch die Samniter zu der bekannten ſchimpflichen Ergebung gezwungen wurden; j. Val d' Arpaja unweit der Forchia Caudina. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. *Cat. mai.* 12. *App. Samn.* 4, 2 ff.

Caulōnĭa, *Καυλωνία*, od. Caulon, Stadt in Bruttium, die früher Aulon oder Aulonia geheißen haben ſoll, gegründet von Krotoniaten, worauf auch der hier ſehr gepflegte Cult des delphiſchen Apollon hinweiſt. Dionyſios von Syrakus zerſtörte die Stadt (*Strab.* 6, 261. *Diod. Sic.* 14, 106.), doch wurde ſie wieder aufgebaut, aber in den Kriegen mit Pyrrhos und zum dritten Male im zweiten puniſchen Kriege wieder zerſtört, ſeit welcher Zeit ſie verlaſſen blieb. *Liv.* 27, 12. 15. Eine gleichnamige Stadt (oder Calloniana) auf Sicilien (j. Caltaniſetta) ſoll von den Vertriebenen gebaut worden ſein.

Caupōna. 1) Wirthshäuſer zum Logiren der

Reiſenden gab es in den Städten und an den Landſtraßen (deversorium gen.), obwohl das Bedürfniß ſolcher Anſtalten wegen des verbreiteten Gaſtrechts (hospitium) nicht ſo dringend war als bei uns. . Vgl. Becker, Gallus III, S. 18 ff. Friedländer, Darſtellungen a. d. Sittengeſch. Roms II, S. 19 ff. — 2) Auch Wein- und Speiſehäuſer wurden cauponae oder tabernae genannt, welche vorzüglich über die Straße verkauften. Eigentliche Reſtaurants oder Garküchen waren die popinae, aber nur für Sclaven und gemeine Leute. Anſtändige Leute beſuchten ſolche Orte nicht, ſondern verſammelten ſich zur Unterhaltung in den Tabernen der Tonſores und Librarii, oder in den Bädern.

Causia, ein Hut mit breiter Krämpe zum Schutz gegen die Sonne, beſonders beim Sitzen im Amphitheater getragen, wenn des Windes wegen die Decken nicht darüber ausgebreitet werden konnten. *Plaut. Mil.* 4, 4, 41 f. *Mart.* 14, 29. *Val. Max.* 5, 1, 4. Außerdem heißt ſo bei den Makedoniern (*καυσία*) eine Art Helme aus Häuten zum Schutze gegen die Kälte; endlich in der Kriegsſprache ein Schutzdach, vinea. *Veg. de re mil.* 4, 15.

Cautio, von cavere, bezeichnet die Handlung überhaupt, durch welche man ſich ſicher ſtellt. In juriſtiſcher Hinſicht iſt dieſes auf mehrfache Weiſe zu erreichen: 1) auf reale Weiſe, z. B. durch Bürgſchaft oder Unterpfand, 2) durch ſchriftliche Documente, z. B. Schuld- und Stipulationsurkunden, Quittungen u. ſ. w. Endlich heißt cautio auch ein bloßes Verſprechen. Wichtig war die cautio de dolo (*Cic. off.* 3, 14.) oder das Verſprechen, daß man bei dem beabſichtigten Geſchäfte keinen dolus im Sinne habe; die cautio damni infecti (*Cic. top.* 4.) bezieht ſich auf die verlangte und gegebene Sicherheit, daß neue Bauanlagen (ob und unter der Erde) dem Nachbar keinen Schaden an ſeinem Eigenthum bringen ſollten.

Cavĕa, 1) der Zuſchauerraum im röm. Theater, Amphitheater und Circus; zur Zeit der röm. Republik allerdings nur im Theater, beſonders die verſchiedenen Abtheilungen der Plätze nach dem Range. Daher die Ausdrücke cav. prima oder ima, die vorderſten Reihen, cav. media, ultima, summa, von den mittlern und hintern oder letzten Plätzen. — 2) ein feſt verwahrter Behälter im Amphitheater für die zum Kampfe beſtimmten wilden Thiere. — 3) metonym. das ganze Theater. Vgl. Theatron.

Cedrium, gr. **κέδριον**, Cedernöl, gewonnen von dem Safte, welcher dem Cedernholze enträufelte, wenn man es um das Feuer herumlegte. *Plin.* 16, 11, 21. Man ſchützte durch Beſtreichen damit die Bücherrollen vor den Motten, daher carmina linenda cedro (*Hor. a. p.* 332.).

Celĕres war der vielfach gedeutete Name (am wahrſcheinlichſten von celer, ſchnell) für eine Reiterſchaar von 300 Mann, die Romulus ſich zur Leibwache aus den 30 Curien in 3 Centurien erwählt haben ſoll. Es waren aber dieſe Reitercenturien die Reitercontingente der drei Stämme: der Ramnes, Tities und Luceres. Später wurden ſie durch Tarquinius Superbus verdoppelt und als centuriae Ramnensium, Titiensium, Lucerensium priorum et posteriorum bezeichnet. Ihr Anführer, tribunus celerum, entſprach in ſeinem Verhältniß zum König dem magister equitum in deſſen Verhältniß zum dictator. Später ſtanden an der Spitze der einzelnen Abtheilungen der durch Servius Tullius erweiterten Reiterei seviri.

Celsi, 1) Celſus, ein Freund des Horaz, aus Albinova, wird als comes und scriba des Tiberius und als Verfaſſer lyriſcher Gedichte (*Hor. ep.* 1, 3, 24. 8, 1.) erwähnt. — 2) Aulus Cornelius Celſus, ſchrieb zur Zeit des Tiberius ein großes encyklopädiſches Werk über Landwirthſchaft, Heilkunde und Kriegsweſen, von dem ſich nur B. 6—13, die Heilkunde enthaltend, erhalten haben. Dieſe 8 Bücher de medicina, das einzige auf uns gekommene mediciniſche Werk aus den guten Zeiten der römiſchen Litteratur, behandeln nach Hippokrates und Aſklepiades die geſammte Medicin, mit geſundem Sinne und in einfacher reiner Sprache („medicorum Cicero“). Beſte Ausgabe von Daremberg (Lpz. 1859). — 3) P. Juventius C. und deſſen gleichnamiger Sohn lebten, beide Juriſten, jener unter Veſpaſian, dieſer unter Hadrian. Der Sohn, welcher neben den Namen des Vaters auch T. Aufidius Hoenius Severianus hieß, hatte ſich 95 an einer Verſchwörung gegen Domitian betheiligt, wurde 106 oder 107 Prätor (*Plin. ep.* 6, 5, 4.) und bekleidete zweimal das Conſulat, zuletzt 129. Von ſeinen Schriften werden erwähnt Digestorum libri XXXIX, woraus in den Digeſten ſich 142 Stellen finden, außerdem commentarii, epistolae und quaestiones. — 4) Celſus, um 150 n. C., Anhänger Epikurs, Freund des Lukian, der ihm ſeinen *Ἀλέξανδρος* widmete, verfaßte ein Werk (*ἀληθὴς λόγος*), in dem er das Chriſtenthum lächerlich zu machen und Gewaltmaßregeln von Seiten der Regierung gegen daſſelbe zu veranlaſſen ſuchte. Es war nicht ohne ſarkaſtiſchen Witz, aber ohne alle Geiſtestiefe und wirkliches Verſtändniß des Chriſtenthums geſchrieben. Wir kennen es nur aus der Gegenſchrift des Origenes (contra Celsum) in 8 Büchern.

Celtae ſ. Galli unter Gallia.

Celtibēri, *Κελτίβηρες*, ein durch Miſchung eingewanderter Kelten mit den urſprünglichen Bewohnern, den Iberern, entſtandenes Volk Hiſpaniens, welches beſonders im Mittellande (doch auch zum Theil in Luſitanien und an der Nordküſte) wohnte, auf der Hochebene, welche die Waſſerſcheide zwiſchen den zum Iberus und dem W. zu fließenden Gewäſſern bildet (das ſüdweſtl. Arragon, Cuença, Soria und zum Theil Burgos). Die C. waren das tapferſte Volk des Landes, bekannt ſind ja die Bewohner Numantia's durch ihren heldenmüthigen Widerſtand (eine eingehende Schilderung ihrer Sitten und Eigenthümlichkeiten findet ſich *Diod. Sic.* 5, 33.). Daher war die Freundſchaft der Celtiberer die mächtigſte Stütze der Römer gegen Karthago; ihre Feindſchaft führte ſchon den Untergang der beiden Scipionen herbei. *Liv.* 25, 33. Erſt nach dem Untergange des Sertorius war ihre Kraft gebrochen. Sie zerfielen in mehrere Völkerſchaften, in die Celtiberi im engern Sinne im S., die Arevacā im N.-W., Pelendones öſtlich, Berones desgleichen, mit den Städten: Clunia, nördlich vom Durius, Numantia, Segontia, Miacum, Bilbilis, Segobrīga, Contrebia.

Cenăbum (nicht Genabum), *Κήναβον*, Hauptſtadt der gall. Völkerſchaft der Carnutes am Liger, ſpäter civitas Aurelianum oder Aurelianensis urbs, j. Orleans, ein wichtiger Handelsplatz, von Cäſar erbaut. *Caes. b. g.* 7, 11.

Cenomāni, *Κενομανοί*, mächtiger celtiſcher Stamm von dem Hauptſtamme der Aulerci im ciſalpin. Gallien, der ſich nördlich bis Rätien, im N.-O. bis zu dem Euganei, öſtlich bis Venetia, ſüdlich bis zum Padus ausbreitete, mit den Städten Brixia, Cremona, Bedriacum, Mantua, Verona. *Pol.* 2, 17. *Strab.* 5, 216.

Cenotaphium ſ. Sepulcrum, 5.

Censor und **Census** (die griech. *τίμησις* ſ. unter *Πρόσοδοι*, 11. 12. und Solon, 3.). Der römiſche Cenſus iſt eine Einrichtung des Königs Servius Tullius zur gerechten Regelung der Abgaben und des Kriegsdienſtes (ſ. Centuria). Nach *Dion. Hal.* 4, 15. ſollten „alle Römer ſich aufſchreiben laſſen und eidlich ihr Vermögen in Geld ſchätzen, wobei ſie ſchrieben, wer ihr Vater wäre, ſie ſollten ihr Alter ſowie Frauen und Kinder angeben, auch hinzuſetzen, an welchem Orte der Stadt, oder in welchem Flecken des Landes ſie wohnten". Steuerpflichtig und deshalb anzugeben war nur, was ſie ex iure Quiritium beſaßen, d. i. namentlich der Grundbeſitz mit Ausſchluß des ager publicus und der Provinzialgrundſtücke. Alle fünf Jahre ſollte ſolche Schatzung ſich wiederholen und jedesmal mit einem Reinigungsopfer (lustrum) beſchloſſen werden. Mit Eintritt der Republik ging die Abhaltung des Cenſus auf die Conſuln als die Nachfolger der Könige über. Als jedoch im J. 443 v. C. die Plebejer die Theilnahme an der höchſten Staatsgewalt unter dem Namen der tribuni militares consulari potestate erlangten, ſuchten die Patrizier durch Abzweigung der Cenſur ihrem Stande noch ein Vorrecht zu bewahren, nach *Liv.* 4, 8. und anderen Angaben, „weil die Conſuln zur Beſorgung des Cenſus keine Zeit hätten". Im J. 350 v. C. wurde jedoch auch dieſes Amt den Plebejern zugänglich. Die urſprünglich 5jährige Amtsdauer der 2 censores wurde 434 v. C. durch Aemilius Mamercus auf 18 Monate beſchränkt. Dieſe Kürze ihres Amtes hatte die nothwendige Folge, daß ihr urſprünglicher Hauptberuf der Vermögensſchatzung vor der Beſchäftigung mit politiſchen Dingen zurücktrat. Schon die zweiten Cenſoren hatten ein Amtslocal (villa publica in campo Martio *Liv.* 4, 22.) eingerichtet und Erweiterung ihrer Amtsbefugniſſe erſtrebt; wie ja überhaupt ihrem freien Ermeſſen der weiteſte Umfang gleich bei der Einſetzung der Cenſur anheim gegeben war (*Liv.* 4, 8. *Varr. ling. lat.* 5, 14, 81. censor, ad cuius censionem, id est arbitrium, censeretur populus). Allmählich erlangten ſie, nacheinander geſetzlich übertragen, die censura morum im Allgemeinen, ſodann die Muſterung des Senates (lectio), bald auch des Ritterſtandes, die Aufſicht über die öffentlichen Bauten, ſowie des Staatseigenthums überhaupt, endlich auch die Beaufſichtigung der Tributverhältniſſe. Alle dieſe hinzugekommenen Pflichten und Reſte der censores, namentlich die politiſche Thätigkeit der lectio senatus, wurden allmählich von der Zeit an die Hauptſache ihres Amtes, als einerſeits durch die unermeßliche Beute des Aemilius Paullus 167 v. C. die Staatsabgaben der römiſchen Bürger aufhörten, andererſeits durch Marius die Kriegsdienſtpflicht eine allgemeine, auch die Beſitzloſen betreffende wurde, und die beiden urſprünglichen Geſichtspunkte (Abgaben und Kriegsdienſt) in Wegfall kamen. Darum hob Sulla die Cenſur ganz auf und übertrug die Beſorgung der Bauten und die Aufſicht über die Finanzen auf die Conſuln und Prätoren, der Senat ſollte ſich ſelber ergänzen. Einige Jahre nach ſeinem Tode 70 v. C. wurde jedoch die Cenſur wieder eingeführt, wahrſcheinlich um in den Senat des Sulla demokratiſche Elemente zu bringen. Durch Caeſar wurde das Amt als ſolches wieder abgeſchafft, dafür wurde er 46 v. C. zum praefectus morum auf 3 Jahre, ſodann 44 v. C. auf Lebenszeit erwählt. Auguſtus vereinigte ebenfalls als praefectus morum die geſammte frühere cenſoriſche Gewalt in ſeiner Perſon, bisweilen mit einem Amtsgenoſſen (Agrippa), auch wol mit ausgedehnterer Vollmacht, wie zur Zeit der Republik. Ueber alles dieſes ſpricht er ſelber in ſeinem Monum. Ancyr. (ſ. d. Erklärungen von Zumpt und Mommſen). So blieb es im Allgemeinen für die ſpätere Zeit, mit wenigen Ausnahmen unter Claudius und Veſpaſian. — Umkreis der amtlichen Wirkſamkeit in der Republik: 1) Bei der Abſchätzung des Vermögens (censum agere) mußte jeder Bürger die Wahrheit ſeiner Ausſagen eidlich bekräftigen (ex animi sententia). Ob dabei noch eine uns unbekannte Schwurformel angewandt wurde, wie Zumpt auf Grund von *Gell.* 4, 20. 22, 21. muthmaßt, oder die angeführten Worte genügten, wie Becker behauptet, bleibt unerörtert. Die Richtigkeit der Angaben jedes einzelnen Bürgers zu prüfen, waren die Cenſoren nicht verpflichtet, obſchon ſie dazu berechtigt, wobei ſie denn Geldbuße zu verfügen hatten (*Cic. de rep.* 2, 35.). Sie nahmen die Selbſtſchätzung der Bürger (deferre censum) an (accipere censum) und ließen ſie durch Unterbeamte in Liſten (tabulae censoriae) eintragen. Das ganze Geſchäft hieß censere, ſowohl von Seiten der Bürger als auch der Cenſoren gebraucht, von erſteren jedoch kommt auch censeri vor. Nach vollendeter Aufnahme des Perſonal- und Vermögensſtandes wurde die Eintheilung der Bürger vorgenommen und die Liſten der Ritter und der Bürger nach ihren Vermögensclaſſen von dem Cenſor entworfen (ſ. Centuria). Die Aufſtellung der Liſte der Senatoren (lectio senatus) erhielten die Cenſoren erſt durch die bald nach den leges Liciniae Sextiae gegebene lex Ovinia. — Da ſie hierbei auch moraliſche Schätzung halten mußten und nicht blos das Vermögen ins Auge faßten, ſo erhielt die Cenſur 2) auch ein allgemeines Sittenrichteramt. Manche Vergehen, vorzüglich ſolche, über welche kein Richter entſchied, wurden gerügt und beſtraft, z. B. ſchlechte Kindererziehung, lüderlicher Haushalt, unordentlicher Lebenswandel, Eheloſigkeit, Härte gegen Sklaven und Clienten, Impietät, überhaupt unwürdiges Benehmen der Magiſtrate, Meineid u. ſ. w. Die Strafe hieß nicht poena, ſondern ignominia und nota, weil es Ehrenſtrafen waren. Die Strafe beſtand, je nach dem Stande des Schuldigen, in Ausſtoßung aus dem Senat (senatu movere) oder aus der Ritterſchaft (equum adimere) oder in Verringerung der Tribus (tribu movere), d. h. indem Jemand aus einer tribus rustica in eine minder angeſehene urbana verſetzt ward, oder in Ausſtoßung aus den Tribus überhaupt (tribubus omnibus movere), wodurch der davon Betroffene zum aerarius gemacht wurde, womit eine höhere Steuerbelaſtung verbunden werden konnte (z. B. Aemilius Mamercus, *Liv.* 4, 24.). Hierher gehört auch die Befugniß der Cenſoren, Verbote gegen Luxus und dgl., zum Schutze der altröm. Sitte, zu erlaſſen (edicta cens.). — 3) Finanzielle Thätigkeit der Cenſoren. Da ſie vermöge des Cenſus am bekannteſten waren mit den von den Bürgern zu zahlenden Abgaben (ſ. Tributum), und da ſie überhaupt mit den praktiſchen Kenntniſſen eines Finanzmannes ausgerüſtet ſein mußten, ſo erhielten ſie noch andere dahin einſchlagende wichtige Geſchäfte: a) Verpachtung der öffentlichen Grundſtücke, Nutzungen und Gefälle, alſo der Bergwerke, Zölle, des Salzhandels u. ſ. w. (ſ. Vectigal). b) Aufſicht über die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Gebäude und Anlagen, wie Tempel, Brücken, Cloaken, Waſſerleitungen, Mauern, Straßen, Monumente u. a. Die Ausführung dieſer opera publica übertrugen die Cenſoren den Mindeſtfordernden (ſ. Locatio, 2.). c) Veraccordirung und Beſorgung aller aus dem Schatze zu bezahlenden Dinge und Lieferungen, z. B. Ausrüſtung des Heeres, Transport deſſelben u. ſ. w. Alle cenſoriſchen Papiere und Rechnungen hießen tabulae censorum. — In den Colonieen und Municipien hielten beſondere Cenſoren die Schatzung und ſchickten die Liſten nach Rom; auch in den Provinzen gab es für dieſes Geſchäft eigene Beamte. — Am Schluß des römiſchen Cenſus wurde ein großes Luſtrum oder eine allgemeine Sühnung des Volkes mit feierlichen Opfern gehalten.

Censorīnus, 1) ein Grammatiker aus dem dritten Jahrhundert n. C., verfaßte, außer verloren gegangenen grammatiſchen Schriften (z. B. de accentibus), eine noch vorhandene Schrift de die natali (238), worin er manche zum Theil unbekannte, beſ. aus Suetons *Pratum* geſchöpfte, hiſtoriſche Notizen gibt und namentlich den Einfluß der Geſtirne und Genien auf die Geburt des Menſchen behandelt. Es iſt eine Feſtgabe zum Geburstage eines reichen Gönners C. Caerellius und daher die affectirte rhetoriſche Darſtellung zu erklären. Herausg. v. O. Jahn (1845) und Hultſch (1867). — 2) einer der ſogenannten 30 Tyrannen zur Zeit des Gallienus, wurde nach kurzer Herrſchaft von den Soldaten wegen ſeiner Strenge umgebracht. *Treb. Poll. trig. tyr.* 33.

Centenius, 1) Gaius, erlitt als Proprätor im J. 217 nach der Schlacht am traſimeniſchen See mit ſeiner Reiterei in einem Engpaſſe eine Niederlage durch Hannibal. *Liv.* 22, 8. *Pol.* 3, 87. — 2) Marcus, wurde im J. 212 in Lucanien von Hannibal geſchlagen und fiel ſelbſt. *Liv.* 25, 19.

Centesĭma ſ. Vectigalia, 3.

Centesĭmae ſ. Usura.

Centimăni ſ. Hekatoncheiren.

Centōnes ſind wollene Matratzen, die im Kriege, namentlich bei Belagerungen, über Holzbauten (Thürme, Schirmdächer) zur Schwächung der Wurfgeſchoſſe gelegt wurden, und die man auch von der Mauer herab gegen die Wirkung des Widderſtoßes anzubringen ſuchte. Da dieſes Wort urſprünglich ein aus Lappen zuſammengeflicktes Kleid bezeichnet, ſo nannte man ſo die aus Worten und Verſen anderer Dichtungen zuſammengeflickten Gedichte. Man hatte Homerocentones bei den Griechen; in Rom wurden beſonders die Werke Vergils benutzt, wie von Auſonius in dem cento nuptialis und anderes in der lateiniſchen Anthologie, von Proba Faltonia oder Falconia die bibliſche Geſchichte und von Andern, welche die heidniſchen Verſe für chriſtliche Stoffe verwendeten.

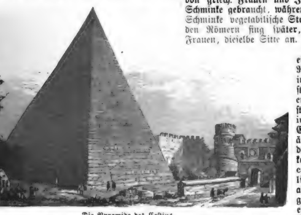
Centrōnes, Volk in Gallia Provincia mit der Hauptſtadt Darantaſia, j. Centron in Savoyen. *Caes. b. g.* 1, 10. (wo freilich die Handſchriften Ceutrones enthalten).

Centumvĭri, ein vielleicht uraltes, vielleicht aber auch erſt ſpäter gegründetes Richtercollegium, im Gegenſatz zu den für jeden Fall beſonders gegebenen Einzelrichtern. Dieſes Collegium entſchied über Civilſachen das römiſche Eigenthum betreffend (*Cic. de or.* 1, 38.), vorzüglich über erbrechtliche Streitigkeiten, ſtand aber inſofern dem Criminalgericht nahe, weil es im Namen des Volkes richtete und aus den Tribus ausgehoben war (105 Richter, je drei aus jeder der 35 Tribus, ſpäter 180, welche in mehrere Senate getheilt waren). Den Vorſitz hatten geweſene Quäſtoren, ſeit Auguſt die Decemviri, und die Oberaufſicht ſtand den Prätoren zu. Als Symbol war dieſem Gericht die hasta eigenthümlich. Die Proceßform der alten legis actio sacramento blieb dem Centumviralgerichte, auch nachdem die lex Aebutia die legis actiones aufgehoben hatte.

Centuria und Classis. Servius Tullius ſchuf, da er ſowohl die Steuer und den Kriegsdienſt, als den Antheil der Einzelnen am Staate (in den Comitien) von dem Vermögen der Bürger abhängig machen wollte, nach dem Vorbilde des Solon 5 Vermögensclaſſen mit 170 centuriae peditum, denen 18 cent. equitum vorausgingen und 4 Handwerkercenturien aggregirt waren, im Ganzen alſo 192 Cent., zu denen ſpäter bei den Comitien die aus ſämmtlichen capite censi gebildete centuria als die 193ſte kam. Nur uneigentlich werden dieſe capite censi oder proletarii als ſechſte Claſſe bezeichnet. Centuria war, wie der Name zeigt, urſprünglich eine Abtheilung von 100 Mann, und zwar vor Serv. Tullius nur von den Rittern gebraucht. Bei dieſem Könige aber bezeichnete cent. eine Geſammtheit von unbeſtimmter Zahl, aus der eine militäriſche centuria (wirkliche 100 Mann) gebildet werden konnte. So umfaßte die erſte Claſſe, welche nach den 18 cent. equit. folgte, 80 cent. von Bürgern, welche wenigſtens 100,000 Aſſes beſitzen mußten. Die 2., 3. und 4. Claſſe hatte jede 20 cent. mit einer Abſtufung von 75,000, 50,000, 25,000 Aſſes. Die 5. Claſſe zählte 30 cent., deren Mitglieder mindeſtens 12,500 Aſſes (nach anderer Angabe 11,000, wahrſcheinlich 10,000) hatten. Zwiſchen der 1. und 2. Claſſe haben 2 cent. fabrum ihren Platz (Waffenſchmiede, Zimmerleute, Ingenieure), ſowie zwiſchen der 4. und 5. Claſſe 2 cent. cornicinum und tubicinum, Spielleute, welche ſämmtlich bei einem Heere — und als ſolches muß man ſich das röm. Volk der Centuriatcomitien (procincta classis) ſtets denken — nicht fehlen durften. Dieſe 5 Claſſen hießen zuſammen assidui oder locupletes, die Wohlhabenden, im Gegenſatz zu den proletarii oder capite censi, welche nur Eine Centurie zum Zwecke der Abſtimmung bildeten. Später wurden in verſchiedenen Abſtufungen die reicheren der capite censi oder proletarii zum Legionsdienſte zugelaſſen, in Folge wovon der Name proletarii ſich auf die in der Legion Dienenden fixirte, der Name capite censi denen verblieb, die nach wie vor von der Legion ausgeſchloſſen waren. Die centuriae peditum, deren jede einen centurio oder Vorſteher hatte, beſtanden zur Hälfte aus seniores, zur Hälfte aus iuniores, indem das 45. Lebensjahr die Scheidegrenze bildete. Die Iuniores zogen in den Kampf, die Seniores dienten blos zur Vertheidigung der Stadt. Die centuriae equitum beſtanden aus den drei alten Doppelcenturien der Ramnes, Tities, Luceres (ſ. Celeres), welche in ihrer Beziehung zu den Comitien sex suffragia genannt wurden, und aus 12 von Servius Tullius aus den reichſten Bürgern neugebildeten Centurien. Die Mitglieder derſelben waren ſämmtlich iuniores. In den Centuriatcomitien hatte jede centuria ein Suffragium, ſo daß es im Ganzen 193 Suffragien waren. Vgl. außerdem Legio und Celeres.

Centuripīni, *Κεντόριπα*, alte Stadt der Siculer im Innern Siciliens am Symaithosfluß, ſüdweſtl. vom Aetna, j. Centorbi, bedeutend durch Getreidebau, unter den Römern blühend. *Cic. Verr.* 3, 45. 4, 23. 5, 25. Centuripa ſtatt des Namens der Bewohner iſt zweifelhaft; vgl. Leontini, nie Leontium.

Cera, vgl. *κηρός*, Wachs, diente den Alten 1) als Schreibmaterial, indem hölzerne Täfelchen damit überzogen wurden, worauf man dann mit dem stilus oder eiſernen Griffel ſchrieb, tabulae ceratae; 2) zum Siegeln auf Briefen und unter Documenten, wenigſtens bei den Römern; 3) zur Wachsmalerei in der Enkauſtik (*Plin.* 35, 11, 41.); 4) in der Plaſtik zu Modellen und bleibenden Werken (*κηροπλαστική*), beſonders nöthig für den Erzgießer, um hohle Formen zu bekommen. Auch bildete man in täuſchend ähnlicher Weiſe Früchte (namentlich in Alexandrien) darin, Bilder von Göttern und Menſchen, beſonders von Verſtorbenen, imagines maiorum. Seltener gebrauchte man es zu Kerzen, eher zu Salben und Pflaſtern.


Die Pyramide des Ceſtius.

Cereālis, 1) Anicius, zum Conſul deſignirt unter Nero, 65 n. C., ſchmeichelte ihm nach Entdeckung der piſoniſchen Verſchwörung, tödtete ſich aber bald darnach ſelbſt, als man ihn dem Nero verdächtig gemacht hatte. *Tac. ann.* 15, 74. 16, 17. — 2) ſ. Petillii, 2.

Ceres ſ. Demeter.

Cerevisia, ein galliſches, aus Gerſte oder Weizen gekochtes Getränk, welches von den Römern verachtet wurde. Auch bei den Germanen war es in Gebrauch. Tacitus (*Germ.* 23.) bezeichnet es als umor ex hordeo frumento in quandam similitudinem vini corruptus, was ſich auf die Gährung bezieht. Die Griechen und Römer verabſcheuten dies Getränk.

Cerretāni, ein beſonders Viehzucht treibendes iberiſches Volk in Hispania Tarraconensis, im heutigen Cerdagne in den Pyrenäenthälern, eingetheilt in Juliani und Auguſtani, weil ſie von Julius Cäſar die civitas, von Auguſt erweitertes Gebiet erhielten. *Plin.* 3, 3, 4. Man rühmte die von dort kommenden Schinken.

Cervi ſind gabelförmige, von der Aehnlichkeit mit einem Hirſchgeweih ſo genannte, horizontale Palliſaden, mit weit vorſtehenden Spitzen, „ſpaniſche Reiter" (*Caes. b. g.* 7, 72.), die ſelbſt aus ganzen Baumſtämmen beſtanden.

Cervidius, Q. Cervid. Scaevola, ausgezeichneter Juriſt im zweiten Jahrh. n. C., Lehrer des berühmten Papinianus. Sein Hauptwerk waren Digestorum libri XL, außerdem Responsorum libri VI (vor 195), Quaestionum libri XX u. a., die in den Pandekten vielfach benutzt ſind.

Cērussa, Bleiweiß, gr. *ψιμύθιον*, beſonders von griech. Frauen und Jungfrauen häufig zur Schminke gebraucht, während man zu der rothen Schminke vegetabiliſche Stoffe nahm. Auch bei den Römern fing ſpäter, wenigſtens bei den Frauen, dieſelbe Sitte an.

Cessio, Uebertragung einer Sache oder eines Rechts an einen Andern im Allgemeinen; juriſtiſch gibt es a) eine feierliche, vor dem Magiſtrate vorgenommene in iure cessio, welche als Erwerbungs- und Veräußerungsart ſchon in der älteſten Zeit vorkommt; b) eine freiere cessio, welche urſprünglich nichts anderes war, als die einem Andern gegebene Erlaubniß, ſich einer Sache oder eines Rechts zu bedienen, welche in der Kaiſerzeit einen weiteren Umfang und juriſtiſche Wirkſamkeit erhielt; ſo z. B. die bonorum cessio.

Cestii, ein plebejiſches Geſchlecht, 1) Gaius, ein römiſcher Ritter, von Cicero mehrmals er-

Digitized by Google

wähnt (*Flacc.* 13, 31. *ad Att.* 5, 13, 1.), vielleicht identiſch mit dem Prätor vom J. 44 (*Phil.* 3, 10, 36.), der ein Gegner des Antonius war. Ihm wurde nach ſeinem, wahrſcheinlich ſchon 43 in den damaligen Proſcriptionen erfolgten, Tode von ſeinen Erben, zu denen auch M. Agrippa gehörte, das unter dem Namen der Pyramide des Ceſtius bekannte Grabmal errichtet, das in 330 Tagen beendigt wurde und noch gegenwärtig die Spuren von Malereien an den Wänden und an der Decke an ſich trägt. — 2) Ceſtius Gallus, Statthalter von Syrien unter Nero, rückte 64 mit einem Heere wider die gegen die römiſchen Bedrückungen ſich empörenden Juden, drang in Paläſtina ein, entriß ihnen die gemachten Eroberungen wieder, wurde aber dann von den durch meſſianiſche Weiſſagungen entflammten Juden gänzlich geſchlagen und hob, als er ſich des nördlichen Theils von Jeruſalem bereits bemächtigt hatte, die Belagerung wieder auf. *Tac. hist.* 5, 10. 13. *Joseph. antiq.* 20, 11, 1. *b. Jud.* 6, 5. — 3) L. Ceſtius Pius, ein römiſcher Rhetor in der auguſteiſchen Zeit, gebürtig aus Smyrna, machte ſich beſonders durch ſeine Herabſetzung Cicero's bekannt. Zahlreiche Stellen aus ſeinen Declamationen hat Seneca erhalten.

Cethēgus ſ. Cornelii, 16—19.

Cetra, ein von den Hiſpaniern entlehnter Schild von Leder, den ſpäter leicht bewaffnete Cohorten trugen. *Caes. b. c.* 1, 39. 70. 75. Die Römer nennen die griechiſchen Peltaſten cetrati.

Centrōnes, belgiſches Volk in der Nähe des heutigen Courtray oder Brügge in Weſtflandern. *Caes. b. g.* 5, 39. Die Handſchriften bieten auch Centrones.

Cevenna (Cebenna) mons, τὸ *Κέμμενον ὄρος*, ein rauhes Gebirge im ſüdweſtlichen Theile von Gallien, weſtlich vom Rhodanus, das in einer Länge von 2000 Stadien im N.-O. bis Lugdunum reicht, im S.-W. mit den Pyrenäen zuſammenhängt, die Grenze zwiſchen den Arvernern und Helviern ſowie zwiſchen Gallia Narbonenſis und Aquitania bildete und ergiebige Goldgruben enthielt; j. les Cevennes. *Caes. b. g.* 7, 8. 56. *Strab.* 4, 176 ff. 185 ff.

Chabrias, *Χαβρίας*, ein Athener, ſchlug an der Spitze der Athener die Spartaner bei Aigina im J. 388 durch Liſt und unterſtützte dann den Euagoras von Kypros, welcher ſich gegen die Perſer erhoben hatte, ſehr thätig und wirkſam (*Xen. Hell.* 5, 1, 10 ff.), ſowie ſpäter den Nektanabis in Aegypten (*Nep. Chabr.* 2.) im J. 385. Er befehligte die griechiſchen Söldlinge desſelben, kehrte aber, auf Verlangen der Perſer von ſeiner Vaterſtadt zurückgerufen, nach Athen zurück. *Diod. Sic.* 15, 29. Des Sphodrias Erſcheinen in Hellas mit einem ſpartaniſchen Heere und die Beſetzung der Kadmeia durch Phoibidas bewirkte eine engere Verbindung der geflüchteten thebaniſchen Patrioten zur Befreiung Thebens, worauf die Annäherung Athens und Thebens folgte. Als Ageſilaos im J. 378 mit einem ſpartaniſchen Heere in Boiotien eindrang (*Diod. Sic.* 15, 30.), kam Chabrias den Thebanern zu Hülfe, ſuchte erſt Sparta's Bundesgenoſſen heim und erwartete dann das Heer des Ageſilaos bei Theben auf unerſteiglichen Höhen feſten Fußes, ſo daß Ageſilaos nach einigen mißlungenen Angriffen abziehen mußte. *Nep. Chabr.* 1. *Diod. Sic.* 15, 32. Sein kluges Verfahren erwarb dem Chabrias großen Ruhm und den Dank ſeiner Landsleute. Nach dem von ihm gewonnenen Seeſiege bei Naxos, 16. Boedromion 376 (*Xen. Hell.* 5, 4, 61. *Diod. Sic.* 15, 34 ff. *Plut. Phoc.* 6.), ſandte ſeine Vaterſtadt ihn nach Thrakien, wo er Abdera von den Angriffen der Barbaren befreite. *Plut. Phoc.* 6. *Camill.* 19. *Xen. Hell.* 5, 4, 60. Im Kampfe zwiſchen Theben und Sparta vertheidigte er 368 Korinth gegen die Thebaner mit Erfolg, weniger glücklich aber den Iſthmos gegen Epameinondas. *Xen. Hell.* 7, 1, 5. Einer wegen Uebergabe von Oropos an Theben gegen ihn erhobenen Anklage entging er durch Freiſprechung (366). Nach der Schlacht bei Mantineia kam er dem Könige Tachos von Aegypten zu Hülfe und befehligte deſſen Flotte gegen die Perſer. *Plut. Ages.* 27. *Diod. Sic.* 15, 92. Nach dem unglücklichen Ende des Tachos hielt Chabrias ſich nicht lange in Athen auf und ging 358 nach Thrakien mit dem Auftrage, dem Kerſobleptes bei Erfüllung des mit Charidemos geſchloſſenen Vertrages behülflich zu ſein, richtete aber, von Athen nicht gehörig dazu ausgerüſtet, wenig aus. In dem Bundesgenoſſenkriege Athens kämpfte er mit vor Chios und fiel, als das Schiff, auf welchem er ſich befand, faſt vernichtet war, tödtlich verwundet nach muthigem Kampfe. *Diod. Sic.* 16, 7. *Nep. Chabr.* 4. Er war ein Mann von großer Beſcheidenheit (*Nep. Chabr.* 3.) und einer der erſten Feldherrn ſeiner Zeit. Pauſanias (1, 29, 3.) fand ſein Grab in der Nähe der Gräber des Thraſybul und Perikles. Vgl. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei Atheniensium (Berl. 1845).

Chaerēa, C. Caſſius, diente als Centurio in Germanien (*Tac. ann.* 1, 32.), ſpäter als Tribun in der kaiſerl. Leibwache zu Rom. Seine weichliche Stimme und ſein ſanftes Benehmen reizten den Caligula zu manchen Schmähworten und höhniſchen Beleidigungen (er nannte ihn Priapus, Venus u. ſ. w.), wodurch er ihn lächerlich zu machen ſuchte. Aus Rache ſtiftete Chaerea eine Verſchwörung, um bei den bevorſtehenden Spielen, bei denen der Kaiſer ſelbſt als Tänzer auftreten wollte, ihn zu ermorden. Chaerea brachte ihm die erſte Wunde bei, und Caligula erlag den Streichen der Verſchworenen. Chaerea's Beſtreben, nun die Republik wieder herzuſtellen, war jedoch vergeblich; Claudius wurde von den Soldaten als Kaiſer begrüßt und ließ den Ch., welcher muthig in den Tod ging, und die andern Mörder ſeines Vorgängers ſofort hinrichten. *Suet. Cal.* 56—58. *Dio Cass.* 59, 29. *Suet. Claud.* 11. *Aur. Vict. Caes.* 3.

Chairēmon, *Χαιρήμων*, 1) tragiſcher Dichter in Athen um Ol. 100, der zur bedächtigen, abwägenden Leſung diente und alle Mittel des ausdrucksvollen maleriſchen Stils (der *γραφικὴ λέξις*) aufwendete, darum wegen der von ihm geforderten Aufmerkſamkeit zur theatraliſchen Darſtellung nicht taugte, wie man auch Philemon paſſender für die Leſung, Menander für die Aufführung hielt. Sein Stil iſt überall fein, durch Redefiguren erhöht und mit den wärmſten maleriſchen Farben übergoſſen, auch durch Gewandtheit des glatten Versbaues empfohlen. Seinen Geſchmack charakteriſirt Athenaios (13, p. 607.) durch erleſene Proben. Sammlung der Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. S. 606 ff. Monographie von Bartſch, de Chaeremone poeta tragico (1843). — 2) ein Stoiker, Vorſteher der Bibliothek in Alexandrien, kam nach Suidas auf eine Einladung nach Rom und leitete mit dem Peripatetiker Alexander von Aigai die Erziehung des Nero. Er ſchrieb über die Hieroglyphen, ſowie über Religion und Geſchichte ſeines Vaterlandes. Die wenigen Bruchſtücke ſind geſammelt in Müller's fragm. histor. Graec. Bd. III.

Chairĕphon, *Χαιρεφῶν*, der Sphettier, ein edler und feuriger Verehrer des Sokrates (*Plat. apol.* 5.), der einſt zu dem delphiſchen Orakel ſich mit der Frage begab: ob jemand weiſer ſei als Sokrates? und die Antwort erhielt: *σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης, ἀνδρῶν δ' ἁπάντων Σωκράτης σοφώτατος.* Vgl. über ihn *Xen. mem.* 1, 2, 48. 2, 3, 1.; er wird auch als Verfaſſer einer Tragödie, die Herakliden, genannt.

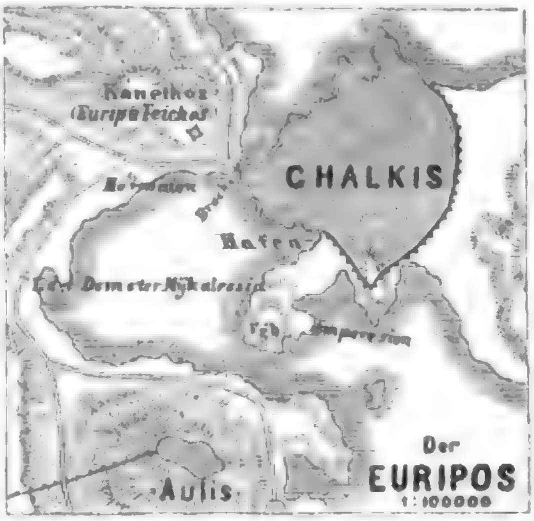
Chaironeia, *Χαιρώνεια*, Stadt in Boiotien, am Abhange eines ſteilen Felſens zwiſchen dem Kephiſos und dem Berge Thurion gelegen, bekannt durch Philipps Sieg über die Griechen, 338, und des Sulla Sieg über Archelaos 85 (ſ. Orchomenos), ſowie als Geburtsort des Geſchichtſchreibers Plutarchos. Von der Stadt, ſowie von einem coloſſalen Löwen, der öſtlich von derſelben als Denkmal der in der Schlacht gegen Philipp gefallenen Athener ſtand, haben ſich bedeutende Ueberreſte erhalten, auf denen jetzt das Dorf Kapräne ſteht. Vgl. Viſcher, Erinnerungen aus Griechenland S. 590 ff.

Chaldaei, *Χαλδαῖοι*, ſind eigentlich die Bewohner des babyloniſchen Landes zwiſchen Euphrat und Tigris, wahrſcheinlich auf den armeniſchen Gebirgsländern entſproſſen. *Xen. Cyr.* 3, 1, 24. *Strab.* 12, p. 549. Nach ihnen wurde die Prieſterkaſte unter den Babyloniern Chaldäer benannt. Von Lucullus wurden dieſelben den Römern unterworfen, und da ſie ſich durch aſtronomiſche Kenntniſſe auszeichneten, ſo nannte man zu Rom, nachdem ſich die beiden Begriffe der Aſtronomie und Aſtrologie (vgl. Astrologia) geſondert hatten, alle diejenigen Chaldäer, welche die Kunſt zu verſtehen vorgaben, aus der Conſtellation der Geſtirne die Zukunft zu beſtimmen. Andere Namen waren: Babylonii, astrologi, mathematici, genethliaci, planetarii, *ἀποτελεσματικοί*; ihre Kunſt hieß: mathesis, *ἀστρολογία πινακική* (vgl. unt.), *γενεθλιαλογία, μετεωρολογία, ἀποτελεσματική*. Nach ihr waren günſtige und glückbedeutende Geſtirne (*ἀγαθοποιοὶ ἀστέρες*): Venus, Jupiter, Luna, Virgo, Libra, Taurus; unglückverkündende (*κακοποιοί*, malefici): Saturn, Mars, Scorpio, Capricornus; dagegen Mercurius konnte beides, Glück und Unglück, bedeuten, je nach den übrigen Verhältniſſen (*ἐπίκοινος ἀστήρ*). Zu Grunde gelegt wurde die Stunde der Geburt und darnach das Horoſkop (*ὡροσκόπος, θέμα*), d. h. eine Vergleichung des gerade in der angegebenen Stunde vorherrſchenden Geſtirnes mit der Stellung der übrigen, angeſtellt. Dabei bedienten ſie ſich gewiſſer Kalendertabellen (*πίνακες*, weshalb dieſe Kunſt auch *πινακική* hieß, im Gegenſatze zu *κανονική*, der Aſtronomie), in denen der Auf- und Untergang, die Bewegung und Entfernung (positus ac spatia, *Tac. ann.* 6, 21.) der Geſtirne für jeden einzelnen Tag angegeben war. Um dies aber auf die Geburtsſtunde zurückzuführen, gab es wieder Rechentabellen, aus denen ſie außerdem auch die für irgend ein Vorhaben günſtige Zeit des Beginnens berechneten; daher die Ausdrücke numeri Babylonii und Thrasylli, Chaldaicae rationes (*Hor. od.* 1, 11, 2. *Juv.* 6, 576. *Cic. div.* 2, 47.). Das Weitere iſt uns unbekannt. Wenn gleich die Chaldäer zum Theil vielfach Betrüger waren, die die Leichtgläubigkeit und den natürlichen Trieb der Menſchen, den Schleier der Zukunft zu lüften, ſelbſtſüchtig benutzten, und die alten Autoren oftmals von der Richtigkeit und Unzuverläſſigkeit dieſer Wiſſenſchaft ſprechen, ſo findet ſich doch daneben ſelbſt bei den durch ſittlichen Ernſt Hervorragendſten eine Hinneigung zu dem Glauben an dieſe Kunſt. Aus dieſem Grunde war der Zulauf zu ihnen überraſchend und ihr Einfluß für den jedesmaligen Machthaber gefährlich, woraus ſich wiederum das ſtets erneuerte Verbot wider ſie und ihre Ausweiſung aus Rom und Italien, ſelbſt ihre Beſtrafung mit dem Tode erklärt. Doch konnte alles dies weder dieſe Richtung noch den Glauben an ſie und ihre Benutzung ausrotten, zumal da die Kaiſer, den Anſchauungen und Begriffen ihrer Zeit unterworfen, mit Uebertretung der eigenen Gebote vorangingen. (Berühmt war namentlich der Chaldäer Thraſyllus, Freund des Tiberius, *Tac. ann.* 6, 21.) Sie tauchen deshalb bis in die ſpäteſten Zeiten des römiſchen Heidenthums immer wieder auf, und es ging der Ausſpruch des Tacitus (*hist.* 1, 22.) in Erfüllung: mathematici, genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur.

Chalkēdon ſ. Kalchedon.

Chalkidĭke, *Χαλκιδική*, große Halbinſel Makedoniens, zwiſchen dem thermaïſchen und ſtrymoniſchen Meerbuſen, mit den drei kleineren Halbinſeln Pallēne im W., Sithonia in der Mitte zwiſchen dem toronaïſchen und ſingitiſchen Meerbuſen, und Akte im Oſten. Sie hatte ihren Namen von chalkidiſchen Anſiedlern erhalten. *Thuc.* 1, 58. 2, 79. 5, 31. Die bekannteſten Städte waren: Olynthos, Potidaia, Mende, Akanthos, Stageiros.

Chalkioikos ſ. Pallas Athene, 4.



Chalkis, *ἡ Χαλκίς*, 1) die bedeutendſte Stadt Euboia's an der ſchmalſten Stelle des Euripos, über den ſchon in früher Zeit eine Brücke führte, unter welcher noch jetzt die Ebbe und Flut Waſſermühlen treibt. Die Stadt, wahrſcheinlich aus einer Anſiedlung phoinikiſcher Purpurfiſcher hervorgegangen (dah. der Name, von *χάλκη* = *κάλχη*, Purpurſchnecke), war wegen ihrer Lage und Befeſtigung eine Feſtung 1. Ranges und galt neben Demetrias in Magneſia und Akrokorinthos als eine der drei Feſſeln Griechenlands (*πέδαι Ἑλληνικαί*). *Liv.* 32, 37. Sie wurde ariſtokratiſch von den *Ἱπποβόται* regiert, bis Perikles dieſe vertrieb; bis dahin hatte ſie zahlreiche Colonieen ausgeſandt. In der Nähe war die Quelle Arethuſa und die fruchtbare lelantiſche Ebene mit Eiſen- und Kupfergruben und warmen Quellen. Der Redner Iſaios und der Dichter Lykophron waren dort geboren. — 2) Stadt in Aitolien, an der Mündung des Euenos, am Fuße des Berges Chalkis, daher auch Hypochalkis genannt. *Strab.* 10, 451. *Thuc.* 1, 108. 2, 83. — 3) Stadt in Epeiros an der Quelle des Acheloosfluſſes am Pindosgeb., j. Chaliki. — Auch andere Städte führten dieſen Namen.

Chaly̆bes, *Χάλυβες*, weit ausgebreitetes, rohes, beſonders von Fiſchfang und Bergbau lebendes Volk im öſtlichen Pontos, vom Gebirge bis ans Meer wohnend, das ſpäter ſeinen Namen in Chaldaei verwandelte. Sie galten als die Erfinder der Bearbeitung des Erzes (*Strab.* 12, 549, 551. *Verg. G.* 1, 58.), und weil die Griechen wol von ihnen in älterer Zeit ihren Stahl erhielten, nannten ſie denſelben *χάλυψ*.

Chamailĕon, *Χαμαιλέων*, aus Herakleia am Pontos, peripatetiſcher Philoſoph, Verfaſſer zahlreicher Schriften theils philoſophiſchen, theils und namentlich litterarhiſtoriſchen Inhalts, die bis auf Bruchſtücke verloren ſind. Vgl. Koepke, de Cham. Peripatetico (1856).

Chamăvi, *Χάμαβοι*, germaniſches Volk in unmittelbarer Nachbarſchaft der Chattuarii zwiſchen Frieſen und Bructerern, etwa zwiſchen Ems und Zuyderſee. Dort iſt im Mittelalter der Gau Hamaland. *Tac. ann.* 13, 55. *Germ.* 33. 34.

Chaŏnes, *Χάονες*, eins der drei Hauptvölker in Epeiros, in der Landſchaft Chaonia, zwiſchen dem Thyamisfluſſe und den kerauniſchen Bergen; ſie galten für *βάρβαροι* (*Thuc.* 2, 80.).

Chaos, *τὸ Χάος*, (von *χάω*, *χαίνω*). nach *Hesiod. theog.* 116. der „gähnende“ unermeßliche Weltraum, der zuerſt vor Allem vorhanden war, der dunkle, lebendige Urquell alles Lebens in der Welt. Aus ihm entſtanden Gaia, Tartaros und Eros. Chaos erzeugte das Erebos (die Urfinſterniß) und die Nacht, Nacht und Erebos zeugten Aither und Hemera. Gaia gebiert den Uranos, die Gebirge und den Pontos; Gaia und Uranos zeugen die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren. Spätere, namentlich auch die Philoſophen, verſtanden unter Chaos (fälſchlich von *χεῖσθαι* es ableitend) eine verworrene Maſſe, aus welcher ſich die Welt geſtaltete. *Ov. met.* 1, 1 ff. Nach der Lehre der Orphiker zeugte die ewige Zeit (Chronos) das Chaos. Nach einem andern Philoſophen ging Chaos aus Caligo, dem Urdunkel, hervor und zeugte mit dieſem Nacht und Tag, Erebos und Aether.

Charădra, *Χαράδρα*, Stadt in Phokis am Charadros, einem rechten Nebenfluß des Kephiſos, auf hohem Felſen. *Hdt.* 8, 33. *Paus.* 10, 33, 6. Gleichnamige Städte lagen in Epeiros und Meſſenien.

Charădros, *Χάραδρος*, 1) rechter Nebenfluß des Kephiſos in Boiotien; 2) Fluß in Achaia; 3) Nebenfluß des Inachos in Argolis; 4) Fluß in Meſſenien, durch die Ebene von Stenyklaros ſtrömend; 5) Platz in der Nähe von Argos, wo vor dem Eintritt des Heeres in die Stadt über Militärvergehen gerichtet wurde (*Thuc.* 5, 60.); 6) Hafenſtadt im weſtlichen Kilikien.

Charax, *Χάραξ*, a) Städtename: 1) Stadt in Medien am Berge Kaſpios, unweit der kaſp. Pforten, j. Teheran. — 2) Stadt am perſiſchen M.-B. in Suſiana, an der Mündung des Tigris, als Gründung Alexanders anfangs Alexandreia genannt; dann nach Antiochos Epiphanes Antiocheia und endlich nach einem arabiſchen Fürſten Spaſines, der es gegen Ueberſchwemmungen durch Dämme ſchützte, Charax Spaſinu genannt. — 3) Stadt auf der Weſtküſte Korſikas, j. Cargheſe. — b) Charax der Hiſtoriker, aus Pergamos, im 2. Jahrh. n. C., verfaßte nach Suidas 40 Bücher *Ἑλληνικῶν ἱστοριῶν*, bisweilen auch *Χρονικά* genannt. Ob er auch *Ἰταλικά* geſchrieben, iſt zweifelhaft. Sammlung der Bruchſtücke bei Müller, Fragm. histor. Graec. III, 636 ff.

Chares, *Χάρης*, 1) ein atheniſcher Feldherr, machte ſich bemerklich im J. 367, als er den Phliaſiern Beiſtand leiſtete gegen die Argiver und Sikyonier. *Xen. Hell.* 7, 2, 18. *Diod. Sic.* 15, 75. Im Uebrigen war er kein ſehr glücklicher Feldherr, ohne Umſicht, hart, habſüchtig und ungerecht, von leichtſinnigen Frauen ſelbſt auf ſeinen Feldzügen umgeben, im Kampfe ſelbſt feig, verſchwenderiſch gegen das Volk, das er dadurch gewann, ſo wie er ſich auch nicht ſcheute durch Beſtechungen ſeinen Zweck zu erreichen. *Diod. Sic.* 15, 95. Einem ſo unzuverläſſigen Manne, der beſonders die Bundesgenoſſen Athens durch ſein brutales Benehmen gereizt hatte, vertrauten die Athener im Kriege mit jenen ihre Flotte an, mit der er trotz eines furchtbaren Sturmes und gegen den beſſeren Rath ſeiner Mitfeldherren, Iphikrates und Timotheos, eine Schlacht wagen wollte; letztere ſchwärzte er für ihren Widerſtand in Athen an und bewirkte, daß ſie abgeſetzt und um Geld geſtraft wurden. *Diod. Sic.* 16, 21. *Nep. Tim.* 4. Als er nun gar durch Unterſtützung des aufrühreriſchen Satrapen Artabazos den Perſerkönig gegen Athen reizte, wurde er zurückgerufen. Als Philipp im J. 349 v. C. Olynth angriff, ſandten die Athener der befreundeten Stadt mehrere Male unter Chares, dem ſie ein Heer von Bürgern, nicht von Söldnern mitgaben, Hülfe, ohne daß er die Stadt retten konnte, 348. Eine ſpätere ähnliche Sendung deſſelben zur Unterſtützung von Byzanz zog ihm, der von früher her dieſer alten Bundesgenoſſin Athens verhaßt war, Zurückweiſung von der Stadt und ihren Verbündeten zu. Deſto bereitwilliger wurde dann Phokion aufgenommen. *Plut. Phoc.* 14. In der Schlacht bei Chaironeia fand er wahrſcheinlich ſeinen Tod. *Diod. Sic.* 16, 85. — 2) ſ. Bildhauer, 12.

Charidēmos, *Χαρίδημος*, 1) aus Oreos auf der Inſel Euboia, trat, nachdem er anfangs gegen Athen gefochten hatte, unter Iphikrates als Soldat in eine athen. Söldnerſchaar. Wegen eines gegen Athen verübten Verraths flüchtete er (360) zu Kotys von Thrakien, trat jedoch bald wieder beim athen. Heer unter Timotheos ein und wurde Bürger von Athen. Darauf zog er zu den griechiſchen Söldnern unter den Rhodiern Memnon und Mentor, welche gegen einen perſiſchen Satrapen kämpften, kam aber auch hier durch eine an ihnen verübte Treuloſigkeit in Bedrängniß, aus welcher er, ehe die von ihm gerufenen Athener unter Kephiſodotos helfen konnten, durch die Nachſicht des perſiſchen Statthalters Artabazos gerettet wurde, 359 v. C. Nach dem Tode des Kotys, deſſen Tochter Charidemos geheirathet hatte (358), kämpfte er mit ſeinem Schwager Kerſobleptes gegen Athen, ein ächter Condottiere, bis innere Unruhen in Thrakien beide zum Frieden nöthigten. Da er jedoch Verſuche machte dieſen zu umgehen, zwang ihn Chares mit einem atheniſchen Heere zur Ruhe und Nachgiebigkeit. Bald aber verſuchte er von neuem mehrere von Athen beſchützte thrakiſche Häuptlinge zu vertreiben, ließ jedoch die Athener über ſeine Abſichten beruhigen und verſprach ihnen Amphipolis wieder zu verſchaffen, was jedoch auch nach dem ihm günſtigen Vorſchlage des Ariſtokrates an dem Widerſtande des Demoſthenes und Euthykles ſcheiterte. — 2) Char. aus Athen, wurde mit dem Redner Antiphon im J. 359 vergeblich als Geſandter zu Philipp geſchickt, ihn um Beiſtand gegen Amphipolis zu bitten, und kämpfte ſpäter gegen ihn in Chalkidike. Nach der Schlacht bei Chaironeia dachte man daran, ihn an die Spitze des Heeres zu ſtellen, zog indeß Phokion vor. *Plut. Phoc.* 16. Nach Philipps Tode, wovon er die Athener zuerſt unterrichtete, forderte Alexander unter anderen auch ſeine Auslieferung, begnügte ſich indeß mit der Verbannung. *Plut. Phoc.* 17. *Arr.* 1, 10. Er floh zu den Perſern, misbilligte aber die kriegeriſchen Anſtalten derſelben zu freimüthig, ſo daß Dareios ihn im J. 333 hinrichten ließ. *Curt.* 3, 2.

Charĭkles, *Χαρικλῆς*, 1) Sohn des Apollodoros, nahm am peloponneſiſchen Kriege als Admiral Theil und war nach dem Falle Athens einer der bedeutendſten unter den Dreißig. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Phokions Schwiegerſohn, ließ ſich von Harpalos beſtechen und entzog ſich der Vollziehung des Todesurtheils durch die Flucht. *Plut. Phoc.* 21 ff. 33 ff.

Charĭklo ſ. Teireſias.

Charilāos, *Χαρίλαος*, König von Sparta, nachgeborner Sohn des Polydektes, Neffe des Geſetzgebers Lykurg (*Plut. Lyc.* 5.), bekämpfte die benachbarten Argiver und Tegeaten, wurde aber von den letztern beſiegt, gefangen genommen und nur gegen die Zuſage, ſie nicht wieder anzugreifen, losgelaſſen. *Paus.* 3, 7.

Chariomēros (d. h. Heerberühmt) beherrſchte während der Regierung des Domitian die Cherusker. Der Kaiſer unterſtützte ihn mit Geld, als die Chatten ihn wegen ſeiner Freundſchaft mit Rom vertrieben hatten. *Dio Cass.* 67, 5.

Charis, Chariten, *Χάρις*, *Χάριτες*, Gratiae. Die Chariten hießen Töchter des Zeus und der Hera oder der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aigle (Glanz), und waren den Griechen die Göttinnen der Anmuth, der geſelligen Freuden, des heiteren, feſtlichen Lebens. Heſiod (*theog.* 907.) nennt drei Chariten: Euphroſȳne (feſtliche Freude), Aglaïa (feſtlicher Glanz) und Thalīa (blühendes Glück). Sie ſind befreundet mit den Muſen, den Göttinnen des Geſanges, und wohnen mit ihnen auf dem Olympos; ſie geleiten die Aphrodite, die Peitho (die Göttin der Ueberredung) und den Wohlredner Hermes, denn ohne die Anmuth vermögen dieſe nicht zu wirken und zu feſſeln. Die Werke der Kunſt dürfen der Anmuth nicht entbehren; darum iſt Charis bei Homer (*Il.* 18, 382.) die Gemahlin des Hephaiſtos. Die Chariten wurden in älteſter Zeit beſonders von den Minyern in Orchomenos verehrt, wo der König Eteokles ihren Dienſt eingeführt haben ſoll; von da kam er an den Helikon und in andere Gegenden Griechenlands. In Sparta verehrte man zwei Chariten, Kleta und Phaënna, Schall und Schimmer, auch zu Athen nur zwei: Auxo, Wachsthumförderin, und Hegemone, Führerin. Hier ſcheinen ſie alte Witterungsgöttinnen geweſen zu ſein, ähnlich den Horen, mit denen ſie auch ſonſt häufig in Verbindung ſtehen; doch ſtehen ſie dieſen, nachdem ſie einmal die oben angegebene Bedeutung angenommen haben, entgegen wie menſchliches Leben der Ordnung der Natur. Dargeſtellt werden die Chariten gewöhnlich in der Dreizahl vereint, da der Begriff der Geſelligkeit bei ihnen vorherrſcht; es ſind ſchlanke, blühende, jungfräuliche Geſtalten mit freundlicher Geſichtsbildung. Attribute: muſikaliſche Inſtrumente, Myrten, Roſen, Würfel.

Charisii, 1) Flavius Soſipater ſ. Grammatiker, 6. — 2) Aurelius Arcadius Char., ein gelehrter Juriſt zur Zeit Conſtantins, aus deſſen Schriften Auszüge in den Pandekten ſich befinden. Er war magister libellorum und ſchrieb de officio praefecti praetorii, de muneribus civilibus, de testibus u. a.

Charistēria, *Χαριστήρια*, 1) Dankfeſt zu Athen für die Wiederherſtellung der Demokratie durch Thraſybul am 12. Boëdromion (*Χαριστήρια ἐλευθερίας*). — 2) Geſchenke des Dankes für Heilung oder Rettung aus Gefahr, in Tempeln dargebracht, namentlich Darſtellung geheilter Glieder, Votivgemälde von Schiffbrüchigen u. dgl.

Charĭton, *Χαρίτων*, 1) ein Jüngling, berühmt durch ſeine Freundſchaft mit Melanippos aus Agrigent. Als der Tyrann Phalaris, dem Ch. nach dem Leben trachtete, dieſen hinrichten laſſen wollte, bekannte ſich M. als ſeinen Verführer, der Tyrann aber, durch dieſen Edelmuth gerührt, ſchenkte beiden das Leben und forderte nur die Verbannung aus Agrigent. *Aelian. v. h.* 2, 4. — 2) aus Aphrodiſias in Phrygien um 400 n. C., ſchrieb einen Roman mit einfacher Handlung und in leicht fließender griechiſcher Sprache in 8 Büchern: Chaireas und Kallirrhoë, der uns noch erhalten iſt; herausgeg. von d'Orville (Amſterd. 1750) und von Hercher, script. erot. Graec. II, 1 ff.

Charmădas, *Χαρμάδας*, akademiſcher Philoſoph, Schüler des Karneades, um 110 v. C., Lehrer der Philoſophie und Rhetorik zu Athen, von Einigen als Stifter einer 4. Akademie angeſehen. Cicero ſchreibt ihm große Beredſamkeit (*acad. pr.* 6, 16.) und ausgezeichnetes Gedächtniß (divina prope memoria, *de or.* 1, 11. 18. 2, 88. *tusc.* 1, 24, 59.) zu. Vgl. Madvig zu *Cic. de fin.* p. 620.

Charmĭdes, *Χαρμίδης*, Oheim Platons, der nach ihm einen ſeiner Dialoge benannt hat, fiel mit ſeinem Vetter Kritias zur Zeit der Dreißig im Treffen am Fluſſe Kephiſos. *Xen. Hell.* 2, 4, 12.

Charoĭădes, *Χαροιάδης*, Feldherr der Athener, fiel (427) im Kriege gegen Syrakus, gegen welches er mit einer Flotte der Stadt Leontinoi zu Hülfe geſchickt worden war. *Thuc.* 3, 86. 90. Juſtin (4, 3.) nennt ihn Chariades.

Charon, *Χάρων*, 1) Sohn des Erebos und der Nyx, der greiſe ſchmutzige Fährmann der Unterwelt, der die Schatten der beerdigten Todten über die Flüſſe der Unterwelt ſetzt (nachhomeriſch). Er erhielt als Fährgeld (*ναῦλον*) einen Obolos, den man dem Todten in den Mund legte. Lebende durfte er nur ausnahmsweiſe überſetzen. *Verg. A.* 6, 295 ff. — 2) Ch. von Lampſakos ſ. *Λογογράφοι*.

Charondas, *Χαρώνδας*, aus Katana auf Sicilien, lebte wahrſcheinlich in der Mitte des 7. Jahrh. und gab ſeiner Geburtsſtadt wie den andern chalkidiſchen Pflanzſtädten Siciliens und Italiens Geſetze, die ſich durch ihre ethiſche und juriſtiſche Schärfe neben denen des Zaleukos, mit welchem er bisweilen verwechſelt wird, auszeichneten. Seine Geſetze enthielten das, was ihm aus andern Geſetzgebungen das Beſte ſchien (*Diod. Sic.* 12, 11.); eigenthümlich war ihnen nach Ariſtoteles nur die *ἐπίσκηψις ψευδομαρτυριῶν*, die Anklage wegen falſchen Zeugniſſes. *Aristot. pol.* 2, 9, 8. Jede Aenderung der Geſetze erſchwerte er dadurch, daß er feſtſetzte, der, welcher einen Geſetzvorſchlag mache, ſollte mit einem Stricke um den Hals erſcheinen, um erdroſſelt zu werden, wenn der Vorſchlag durchfiele. *Diod. Sic.* 12, 17. Als er, eben vom Lande zurückkehrend, gegen ſein eigenes Geſetz, bewaffnet in der Verſammlung erſchien, tödtete er, als er darauf aufmerkſam gemacht wurde, ſich ſelbſt. *Diod. Sic.* 12, 19. *Sen. ep.* 90. *Val. Max.* 6, 5, 4.

Charta ſ. *Βίβλος*.

Charybdis ſ. Skylla.

Chasuarii, ein Völkerſchaft im nördlichen Germanien, nach *Tac. Germ.* 34. im Rücken, d. h. öſtlich der Chamaven wohnend, alſo wol zwiſchen Ems und Weſer zu ſuchen.

Chatti, *Χάττοι*, deutſches Volk, treten mit dieſem Namen erſt zur Zeit der germaniſchen Feldzüge des Druſus hervor. Sie erſcheinen als rüſtige Kämpfer gegen die Römer, aber auch im Streite mit den ihnen benachbarten Hermunduren und Cheruſkern. *Tac. ann.* 1, 55. 56. 2, 7. 25. 41. 88. 12, 28. Ihr Land nimmt einen bedeutenden Raum in der Form eines Dreiecks ein, deſſen eine Spitze um den Taunus an den Rhein reicht, die andere im oberen Werrathale liegt und die dritte unter der Diemel bei den Chamaven und Cheruſkern endigt. Die Adrana durchfließt ihr Gebiet. Tacitus (*Germ.* 30—32.) hat ſie genau charakteriſirt; ihr Name lebt in den heutigen Heſſen. J. Grimm, Geſch. der deutſchen Spr. Kap. 21.

Chauci, *Χαῦκοι*, populus inter Germanos nobilissimus quique magnitudinem suam malit institia tueri (*Tac. Germ.* 35.). Sie haben ihre Wohnſitze zwiſchen Ems und Elbe am Ocean, die großen von den kleinen (*Tac. ann.* 11, 19.) durch die Weſer getrennt; die heutigen Oſtfrieſen. Bei Tacitus (*ann.* 1, 38.) haben ſie römiſche Beſatzung; ſie ſenden (daſ. 1, 60. 2, 17.) den Römern Hülfstruppen. Später empören ſie ſich mit den Frieſen und kämpfen im Bataviſchen Kriege gegen die Römer. Plinius (*n. h.* 16, 1—2.) ſchildert ihr Land in den düſterſten Farben. Der Name wird von goth. hauhai „die Hohen“ gedeutet; ob von der Körpergröße oder vom Stolze, bleibt dahingeſtellt. Hügelbewohner ſind es ſchwerlich geweſen.

Cheilon, *Χείλων*, 1) ſ. Sieben Weise. — 2) Nebenbuhler des ſpartaniſchen Geſetzgebers Lykurg, vor welchem Chëilon ein Vorrecht zum Thron zu haben behauptete, da er dem alten Hauſe der Prokliden angehöre, jener aber nicht von königl. Abſtammung ſei. Lykurg mußte, als Cheilon einen großen Theil der Bürger durch Verſprechungen von Ackervertheilung gewonnen hatte, fliehen, um nicht ermordet zu werden, bis Cheilon ſpäter durch die Bürger ſelbſt genöthigt wurde die Flucht zu ergreifen. *Pol* 4, 81.

Cheilōnis, *Χειλωνίς*, Tochter des ſpart. Königs Leonidas, Gattin des Kleombrotos, folgte erſt ihrem Vater, dann ihrem Gatten in die Verbannung. *Plut. Ages.* 17.

Cheiromanteia ſ. Divinatio, 12.

Cheiron ſ. Kentauren.

Χειρονομία, die mimiſche Bewegung und Darſtellung, insbeſondere die Action der Hände, in der griech. Orcheſtik; außerdem auch eine in der Palaiſtra geübte Art des Schattenkampfes (*σκιομαχία*), worin der angehende Fechter die beſten Stellungen und Bewegungen einübte und namentlich die Arme auf das Geſchickteſte zum Angriff und zur Vertheidigung anwenden lernte. Auch ein Name der *πυρρίχη*.

Χειροτονία, Aufheben der Hände, die gebräuchlichſte Art der Abſtimmung in den griech. Verſammlungen ſowohl bei Staatsverhandlungen als auch bei Wahlen; häufig nannte man dies *ψηφίζεσθαι*, daher das Reſultat *ψήφισμα*. Die Abſtimmung der Minorität hieß *ἀποχειροτονία*. Bei den einzelnen Phylen ſcheint dieſelbe Handlung gewöhnlich *αἵρεσις* geheißen zu haben. Die alſo gewählten Beamten hießen *χειροτονητοί* oder *αἱρετοί* im Gegenſatz der durch das Loos beſtimmten, der *κληρωτοί* oder *κυαμευτοί*. *Aeschin. Tim.* 21. *Ctes.* 13. 27. *Xen. mem.* 1, 2, 9.

Χελιδόνια, ein Frühlingsfeſt auf Rhodos im Monat Boëdromion, an welchem ſingende Knaben durch die Straßen zogen und Gaben im Namen der Schwalbe ſammelten. Das Lied der *χελιδονισταί* ſollte einer der ſieben Weiſen, Kleobulos von Lindos, gedichtet haben. *Athen.* 8, p. 360.

Chelidoniae, *Χελιδόνιαι*, eine Gruppe von 3 kleinen felſigen Inſeln ſüdlich der kleinaſiatiſchen Landſchaft Lykien, gegenüber dem Chelidoniſchen oder Heiligen Vorgebirge, *Χελιδονίη ἄκρη*. *Strab.* 14, 666.

Χελώνη, eine peloponneſiſche Silbermünze mit dem Gepräge einer Schildkröte auf dem Rücken, daher der Name. Boeckh, metrol. Unt. S. 83. 86.

Chemmis, *Χέμμις*, auch *Χέμβις*, 1) Name eines alten ägypt. Königs und einer vielleicht nach ihm benannten uralten Stadt in der Landſchaft Thebaïs an der öſtlichen Seite des Nils, die ſpäter Panopolis (ſ. d.) hieß, mit einem Tempel des Perſeus, berühmt durch Leinwebereien, Bildhauer- und Steinmetzarbeiten; Ruinen beim heutigen Akhenin. *Hdt.* 2, 91. — 2) eine ſchwimmende Inſel in dem See Buto in Unterägypten mit einem Apollotempel. *Hdt.* 2, 156. *Mela.* 1, 9.

Cheops, *Χέοψ*, altägyptiſch Chufu, König des altägyptiſchen Reiches von Memphis, Erbauer der höchſten Pyramide, die in den Seiten der Grundfläche je 716 Fuß mißt. *Hdt.* 2, 124. *Diod. Sic.* 1, 63. (wo er Chemmis heißt).

Chersonēsus, *ἡ Χερσόνησος,* attiſch *Χερρόνησος.* Die Halbinſeln, welche ſo bezeichnet wurden, ſind: 1) die thrakiſche Ch., häufig nur Cherſones genannt, die in ſüdweſtlicher Richtung langgeſtreckte Halbinſel Thrakiens zwiſchen dem thrakiſchen Meer und dem Helleſpont, welche bei Kardia durch einen 36 Stadien breiten Iſthmos (den eine Mauer ſchützte) mit dem Feſtlande zuſammenhing; das weſtl. Vorgeb. am Eingange des Helleſpont hieß Maſtuſia, j. Capo Greco. Die Griechen (Athener) hatten hier Colonien angelegt, wurden dann aber durch die Perſer verdrängt, worauf Makedonien, Antiochos von Syrien und endlich die Römer in Beſitz kamen. *Hdt.* 6, 33—36. Jetzt heißt ſie Halbinſel der Dardanellen oder von Gallipoli. — 2) die tauriſche oder ſkythiſche Ch., die j. Krim, Halbinſel im Pontos Euxeinos, hing durch die ſchmale Landenge Taphros oder Taphrai (j. Perekop) mit dem Lande der nomadiſchen Skythen zuſammen. Ein Gebirgszug zog ſich längs der ſüdlichen Küſte von W. nach O. Das ſüdlichſte Vorgebirge im W. war Kriu Metopon (*Κριοῦ Μέτωπον*), j. C. Karadge oder Aga Burun; noch etwas weiter weſtlich lag das Vorgeb. Parthenion, durch den Dienſt im Tempel der Artemis Tauropolos mit Menſchenopfern bekannt. Der kimmeriſche Boſporos ſcheidet die Halbinſel von der Oſtküſte des Pontos. Reich iſt ſie an Salzſeen. Der weſtliche Theil wird auch wol die herakleiſche Cherſoneſos genannt, wo ſich Herakleioten aus Pontos angeſiedelt und eine Stadt Cherſoneſos (R. bei Schurſchi) gegründet hatten. — 3) Ch. magna, Vorgeb. und Haſen in Afrika (Marmarika), j. Raxatin. — 4) die ſüdlichſte Spitze der Inſel Sardinia, j. Capo Teulada. — 5) Stadt auf Kreta am Vorgeb. Zephyrion. — 6) die cimbriſche Ch., die j. jütiſche Halbinſel, ſ. Cimbri. — Außerdem führten Landſpitzen bei Sinope, am Athos, bei Teos, bei Karthago u. a. dieſen Namen.

Cherusci, ein zuerſt von Cäſar (*b. g.* 6, 10.) erwähnter Stamm der Germanen, nachher ein Völkerbund, wohnten im mittleren Deutſchland zwiſchen Weſer und Elbe ſo, daß eine Spitze ihres Gebietes noch über die Weſer hinüberging, wo ſie mit Bructerern und Chatten grenzten. Zu Cäſars Zeit trennte ſie die silva Bacenis von den Sueben; nach Tacitus bildete ihre Nordoſtgrenze ein latus agger in der Gegend zwiſchen Minden und Hameln. Druſus kam bei ſeinem Vordringen bis zur Elbe, 9 v. C., zuerſt in ihr Gebiet. Anfangs wurden ſie von den Römern abhängig und Einzelne traten in ihre Dienſte; als aber Quintilius Varus ſie zu bedrücken anfing, verbanden ſie ſich mit den ihnen ſonſt verfeindeten Chatten, mit den Marſern und Bructerern und ſchlugen ihn unter Arminius' Anführung, 9 n. C., im Teutoburger Walde. S. Arminius. Mehr als die Einfälle des Germanicus im J. 15, während der Streitigkeiten zwiſchen Armin und Segeſt, und 16, wo Armin auf dem Felde Idiſiaviſo geſchlagen ward, ſchadeten ihnen die inneren Spaltungen. Der zwiſchen Armin und Maroboduus, 17, ausgebrochene Krieg brachte die Langobarden und Senonen auf ihre Seite, und der aus Rom geholte Italicus, Sohn von Armins Bruder Flavius, konnte nur mit Hülfe der erſteren ſeine Fürſtenwürde behaupten. *Tac. ann.* 11, 16. 17. Innere Zwietracht und Kämpfe mit den Chatten brachten ſie immer mehr herunter, das ſieht man aus der Schilderung des Tacitus (*Germ.* 36.); ſpäter ſchwinden ſie aus der Geſchichte. Der Name muß von hairu, Schwert, abſtammen, iſt alſo dem Sinne nach dem Namen der Saxones gleich.

Chiliarchos, *χιλίαρχος,* bei den Griechen der Anführer einer Chiliarchia, die aus 1024 Mann beſtand und ſo zu einer Phalanx geformt wurde, daß 64 M. in der Fronte ſtanden; vgl. Phalanx.

Chimaira, *Χίμαιρα.* Chimaera, ein feuerhauchendes, göttliches Ungeheuer, vorn ein Löwe, hinten ein Drache, in der Mitte eine Ziege, von Amiſodaros, König in Karien, aufgezogen und von Bellerophontes (ſ. d.) getödtet (*Il.* 6, 179 ff. 16, 329.); nach Heſiod (*theog.* 319.) Tochter des Typhaon und der Echidna, ein Ungeheuer mit drei Köpfen, eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen. Spätere verbinden dieſe beiden Vorſtellungen auf verſchiedene Weiſe mit einander. Man verſetzte ſie nach Phrygien, Libyen, Aegypten, Indien und erklärte ſie pragmatiſirend für ein Bild der vulkaniſchen Beſchaffenheit Lykiens.

Chionĭdes, *Χιωνίδης,* aus Athen, um Ol. 80, wird als *πρωταγωνιστής τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* bezeichnet, jedenfalls der Komiker, deſſen Stücke zuerſt eine kunſtmäßigere Behandlungsweiſe zeigten. Nur wenige Bruchſtücke aus 2 Stücken ſind erhalten. Vgl. Meineke, *hist. crit. com. Gr.* 27 ff.

Chios, *Χίος,* Inſel im N.-W. von Samos, der vom Geb. Mimas gebildeten ioniſchen Halbinſel gegenüber, 60 Stadien vom Feſtlande. Die 18½ □M. große, äußerſt fruchtbare Inſel lieferte den beſten griechiſchen Wein, ſehr guten Marmor und den beſten Maſtix, außerdem Feigen und feinen Thon. Die höchſte Spitze der bergigen Inſel war das *Πελιναῖον ὄρος* i. N.; das ſüdöſtl. Vorgeb. hieß Poſeidonion, die Südſpitze Phanai (j. Fana oder Cap Maſtico). Die älteſten Bewohner, *Χίοι,* waren tyrrhen. Pelaſger oder Leleger, zu denen ſich nachher Kreter, Karier und Euboier geſellten, bis ſpäter die Ionier ſie in Beſitz nahmen. Die Hauptſtadt Chios (auch ion. Bundesſtadt) mit gutem Haſen lag in der Mitte der Oſtküſte und war Vaterſtadt des Homer (?), des Tragikers Ion und des Geſchichtſchreibers Theopompos; etwas nördlich Delphinion (j. Delphino) mit gutem Haſen; an der Weſtküſte Boliſſos.

Chirogrăphum, im w. S. die Handſchrift, im e. S. eine Schuldverſchreibung des Debitor. Daſſelbe war auch Syngrapha. Der von *Ps. Ascon.* zu *Cic. Verr.* 1, 36. gemachte Unterſchied zwiſchen beiden Urkunden iſt falſch.

Χιτών ſ. Kleidung, 1.

Chlamys ſ. Kleidung, 2.

Chloë ſ. Demeter, 3.

Chloris ſ. Neleus, Flora u. Winde, 6.

Choaspes, *Χοάσπης,* 1) Fluß in Suſiana, floß an Suſa vorüber und ergoß ſich bald nach der Vereinigung des Euphrat und Tigris in den vereinigten Strom; j. Kerah. Von ſeinem klaren Waſſer führten die perſiſchen Könige ſtets in ſilbernen Gefäßen mit ſich. *Hdt.* 1, 188. — 2) Fluß in Indien, der in den weſtl. Nebenfluß des Indos, den Kophēn, ſtrömt. *Strab.* 15, 697. *Curt.* 8, 10, 22. Mit ihm iſt vielleicht identiſch der *Arr.* 4, 23, 2. *Χόης* genannte Fluß.

Χόες ſ. Dionysos, 8.

Choirīlos, *Χοιρίλος*, 1) einer der älteſten attiſchen Tragiker, Nebenbuhler des Pratinas, Phrynichos und Aiſchylos, und zwar ſchon ſeit Ol. 64. (524), ſcheint über das Satyrſpiel, als Anfang der Tragödie, wenig oder nie hinaus gekommen zu ſein. Bruchſtücke haben ſich nicht erhalten. — 2) Choirilos von Samos ſ. Epos, 5.

Choros, *χορός*, chorus bezeichnet eigentlich einen umgrenzten Tanzplatz (daher *εὐρύχορος* als Epitheton von Städten bei Homer) und iſt wahrſcheinlich mit *χόρτος*, hortus verwandt. Dann bedeutet das Wort 1) eine jede größere oder kleinere Anzahl von Perſonen, die im Reigentanz bei religiöſen Feſten und feierlichen Aufzügen auftraten; 2) in der griechiſchen Tragödie und älteren Komödie eine beſtimmte Anzahl von Schauſpielern, die als theilnehmende Zeugen der eigentlichen Handlung beiwohnten und beſtimmte Ruhepunkte derſelben durch Geſang und Tanz ausfüllten. Chöre waren an den dionyſiſchen Feſten der urſprüngliche und hauptſächlichſte Beſtandtheil der Feſtfeier und wurden die Grundlage der Tragödie und Komödie; ihre Geſänge und Tänze zu der Opferhandlung bildeten die eigentliche Feſtfeier. Nach und nach trat zwiſchen den einzelnen Theilen und Abſchnitten ihrer Geſänge eine Perſon auf, die durch Erzählungen oder auch durch Unterredungen mit den Chorperſonen das Publicum unterhielt und dem Geſammtchore einige Ruhe und Erholung verſchaffte. Hieraus entwickelte ſich nach und nach der Dialog und das eigentliche Drama. Der Chor trat zurück, wurde gewiſſermaßen Nebenſache und Beiwerk und erhielt diejenige Geltung und Stellung, welche er in den erhaltenen Tragödien und Komödien einnimmt. In dieſen erſcheint er als eine beſtimmte Anzahl von Perſonen (in der Tragödie zwölf, ſpäter fünfzehn, in der Komödie vierundzwanzig), welche in der Rolle von erfahrenen, verſtändigen, leidenſchaftsloſen Männern oder Greiſen, Frauen, ja auch Jungfrauen auftreten, mit den Perſonen der Handlung in irgend einer Beziehung und Verbindung ſtehen und fern von leidenſchaftlicher Theilnahme, ruhig u. überlegt, bald rathend, bald tröſtend, auch aufmunternd u. warnend, die Handlung auf der Bühne begleiten, ohne thätigen Antheil an derſelben zu nehmen. Da, wo die Handlung einen gewiſſen Ruhepunkt erreicht hat, in den Zwiſchenakten, ſingt oder recitirt er größere lyriſche Stücke, die mit der Handlung in einer Verbindung ſtehen, und wodurch er auf dieſe einzuwirken ſucht. Auf dieſe Chorgeſänge, deren Vortrag auch mit ausdrucksvollem Tanz u. Mimik begleitet war, legten die Tragiker großen Werth; ſie wurden ſorgfältig und mit vieler Kunſt ausgearbeitet. Die ſpäteren Tragiker, von Agathon an, vielleicht auch ſchon Euripides, ließen zuweilen die Chorlieder außer Verbindung mit der Handlung und wendeten ſogenannte *ἐμβόλιμα* an. Der Chor hatte ſeinen eigentlichen Platz in der Orcheſtra und verließ dieſe gewöhnlich nicht eher als am Ende des Stücks. Ausnahmsweiſe, wie in den Eumeniden des Aiſchylos, befand er ſich auch auf der Bühne. Selten trat er während der Handlung ab und erſchien ſpäter wieder. So im Ajax des Sophokles, in der Alkeſtis und Helena des Euripides. Das erſte Auftreten des Chores, gewöhnlich den Zuſchauern von der rechten Seite, hieß *πάροδος*; das Abtreten während des Stücks *μετάστασις*, das zweite Auftreten *ἐπιπάροδος*; ſein Weggang am Ende des Stücks *ἄφοδος*. Der Chor blieb das ganze Stück hindurch nicht immer in einer und derſelben Stellung in der Orcheſtra, ſondern veränderte nach Beſchaffenheit des Stücks und ſeiner Geſänge den Platz. Häufig war ſeine Theilung in zwei Halbchöre (z. B. *Soph. Ai.* 866 ff); doch führte er noch weit künſtlichere Bewegungen und Evolutionen, namentlich Tänze, aus. Dieſe Tänze haben in den verſchiedenen Gattungen des Drama verſchiedene Namen. Der Tanz in der Tragödie hieß *ἐμμέλεια*, in der Komödie *κόρδαξ*, im Satyrſpiel *σίκιννις*. Auch die Chorgeſänge hatten beſondere Namen. *Πάροδος* hieß der erſte des geſammten Chores nach dem Prologe; *στάσιμα* waren die Geſänge zwiſchen den einzelnen Epeiſodien d. h. Acten oder Abſchnitten eines Drama; *κομμοί* oder *κομματικὰ μέλη* ſind Klaggeſänge zwiſchen dem Chore und den Schauſpielern. Der Dichter, welcher ſeine Dramen zur Aufführung bringen wollte, hatte beim Archon um einen Chor nachzuſuchen (*χορὸν αἰτεῖν*); erhielt er denſelben, ſo hatte ein bemittelter Bürger als *χορηγός* den Chor aus ſeinen Mitteln zu ſtellen und für Alles zu ſorgen, was zu ſeiner Unterhaltung, Ausſtattung und Einübung nöthig war, ſ. Leiturgia. Wegen Mangels an Choregen, und da auch die Parabaſe aus der Komödie verſchwand, hörte endlich der komiſche Chor zwiſchen Ol. 94, 2. u. 97, 4. auf. Seine Rolle wurde hinfort wol von einer einzelnen Perſon gegeben. Dieſe Neuerung, die ſchon Ariſtophanes im Plutos erlebt hat, blieb in der mittlern und neuern Komödie und ging aus ihr in diejenige anderer Völker hinüber. Die zuſammengebrachten Choreuten, *χορευταί*, welche auch vom Staate einen Lohn bekamen, hatten zuvörderſt eine Prüfung zu beſtehen, wobei beſonders darauf geſehen wurde, daß ſie nicht Fremde waren. Sodann wurden ſie vom *χοροδιδάσκαλος* eingeübt, dem auch ein *ὀρχηστροδιδάσκαλος* zur Seite ſtand. Anfangs haben die Dichter dies Geſchäft wol ſelbſt beſorgt, wenigſtens wird es vom Aiſchylos beſtimmt erwähnt. Die ſiegreichen Choregen weihten als Denkmal ihres Sieges einen ehernen Dreifuß od. kleine Rundtempel aus Marmor, auf deren kuppelförmigen Dächern dieſe Dreifüße aufgeſtellt waren. Ein ſolches choregiſches Denkmal aus Ol. 111, 2. hat ſich in Athen erhalten, ſ. Lysikrates.

Chrysäor ſ. Gorgo.

Chryse, *Χρύση, ἡ*, 1) Stadt in Troas an der Weſtküſte auf einem Hügel mit einem Hafen; nicht fern davon lag der Tempel des Apollon Smintheus, an dem Chryſes, der Vater der Chryſeïs, Prieſter war, und der noch zu Plinius' Zeit gezeigt wurde. *Plin.* 5, 30, 32. — 2) eine kleine, Lemnos benachbarte Inſel, auf welcher Philoktet nach Sophokles von einer Schlange gebiſſen wurde, die den heiligen Raum der Nymphe Chryſe bewachte. Später war dieſe Inſel ſammt der geheimnißvollen Nymphe vom Meere weggeſpült (*Paus.* 8, 33, 2.). — 3) ſ. Dardanos. — 4) ſ. Phlegyas.

Chryseïs, Chryses ſ. Agamemnon und Trojanischer Krieg, 4.

Chrysippos, *Χρύσιππος*, 1) ſ. Atreus. — 2) Chr. der Stoiker, geb. um 282 v. C., geſt. um 208, S. des Apollonios, aus Tarſos od. Soloi in Kilikien, zu Athen Schüler des Kleanthes, vielleicht auch des Zenon, nach Anderen auch der Akademiler Arkeſilaos und Lakydes, nach Kleanthes' Tode deſſen Nachfolger auf dem Lehrſtuhle der Stoa. Ausgezeichnet durch Scharfſinn und dialektiſche Gewandtheit, wurde er bald die Stütze der Stoa, ſo daß von ihm geſagt werden konnte: *εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν Στοά.* Seine Productivität war außerordentlich; man legte ihm 705 Schriften bei. *Diog. Laert.* 7, 7, 180. Er wandte ſich mehr der praktiſchen Seite und der Ethik zu, bekämpfte die vorwaltend theoretiſche Richtung der Peripatetiker und legte den Grund zu einer naturgemäßen Rechtslehre. Auch verfaßte er Commentare zu Homer, Heſiod und Pindar. Monogr. v. C. Peterſen (Alt. 1827) und Baguet (Löwen 1822). — 3) ein gebildeter libertus des Cicero, der ihn ſeinem Sohne Marcus zugeſellte. Als er letzteren heimlich verließ und ſich noch anderer Vergehen ſchuldig gemacht hatte, erklärte Cicero die Freilaſſung für ungültig. *Cic. ad Att.* 7, 2, 8. 5, 3.

Chrysogŏnus, *Χρυσόγονος*, trug als freigelaſſener Sclave des Sulla die Vornamen C. Cornelius und genoß bei dem Dictator ein Vertrauen, das ihn mit ſeinem Einfluſſe den ſchändlichſten Mißbrauch treiben ließ. So lernen wir ihn in falſcher Anklage und verruchter Intrigue durch die Rede Cicero's für den Roſcius von Ameria kennen. Vgl. Oſenbrüggen, Einl. zu ſ. Ausg. von *Cic. Rosc. Am.* S. 67.

Chrysopŏlis, *Χρυσόπολις*, feſter Ort in Bithynien am Boſporos, Conſtantinopel gegenüber, j. Skutari, der gewöhnliche Ueberfahrtsort zwiſchen Aſien und Europa. *Xen. An.* 6, 3, 16. *Strab.* 12, 563.

Chrysostŏmos ſ. Dio, 1.

Chrysothĕmis ſ. Agamemnon.

Chthŏnios, *Χθόνιος*, 1) der Unterirdiſche, Beiname unterirdiſcher Götter (ſ. Religion, 4.), wie des Hades, Hermes, der Demeter, Perſephone, auch des Dionyſos; *οἱ Χθόνιοι*, die Unterirdiſchen, die Schatten. — 2) der Erdgeborene; ſo heißt einer der 5 Sparten, welche am Leben blieben, ſ. Kadmos, 1. — 3) der Einheimiſche, *χθόνιοι θεοί*, Landesgötter.

Χύτροι ſ. Dionysos, 8.

Cicer, die Kichererbſe, ein ſehr gewöhnliches und wohlfeiles Nahrungsmittel der älteren Römer, welches ſie ſogar gekocht auf den Straßen kaufen konnten.

Cicerēius, Gaius, ehemaliger Schreiber des P. Cornelius Scipio, trat im Wettkampfe mit deſſen Sohne L. Scipio bei der Bewerbung um die Prätur freiwillig zurück (174), wurde aber Prätor 173, beſiegte die Corſen, verwaltete dann die ihm übertragene Provinz Sardinien und triumphirte nach ſeiner Rückkehr nach Rom ohne Genehmigung des Senats. *Liv.* 42, 7. 21. Mehrere Male übernahm er in der Folge Geſandtſchaften nach Illyrien an den König Gentius. Daſ. 42, 26. 45, 17.

Cicero ſ. Tullii.

Cilnius, C. Cilnius Mäcenas (der Gentilname Cilnius bei *Tac. ann.* 6, 11.), ſtammte aus einem ſehr alten Lucumonengeſchlechte der etruriſchen Stadt Arretium, welches zum Theil königliche Gewalt gehabt hatte. *Hor. od.* 1, 1, 1. 3, 29, 1. *Sat.* 1, 6, 1. *Prop.* 3, 9, 1. Frühzeitig, vielleicht bald nach Gründung der Republik, war es nach Rom übergeſiedelt, ohne weder im Kriege noch im Frieden ſich auszuzeichnen, während Andere meinen, erſt Mäcenas (vielleicht von der Familie ſeiner Mutter ſo zubenannt) ſei nach Rom gewandert. Sein Geburtstag war der 13. April, *Hor. od.* 4, 11, 14—20. Das Geburtsjahr und auch der Geburtsort laſſen ſich nicht beſtimmen, doch fällt ſeine Geburt wahrſcheinlich zwiſchen die Jahre 74—64 v. C. Er gehörte dem Ritterſtande an durch ſeine Geburt. Erſt in der Zeit, als Octavian nicht ohne Ausſicht auf Erfolg um die Herrſchaft rang, tritt Mäcenas hervor als einer der vertrauteſten Freunde deſſelben und war dieſem bei der Erlangung des Principats im Kriege und im Frieden der getreueſte Rathgeber und Beiſtand. Als ſolcher war er nicht nur daheim in Rom und Italien thätig, beſonders wenn Octavian und Agrippa auf den Feldzügen und im Lager beſchäftigt waren, ſondern er begleitete den Octavian auch ins Feld, wennſchon nicht als Mitkämpfer. *Prop.* 2, 1. 25—31. *Hor. epod.* 1, 1—4. Dies enge Verhältniß zum Octavian hatte außer in den übrigen ausgezeichneten Eigenſchaften des Mäcenas beſonders darin ſeinen Grund, daß dieſer nach ſeinem politiſchen Standpunkt ein entſchiedener Anhänger des monarchiſchen Princips war und in Octavian den Mann erkannte, welcher für die Uebernahme des Principats der tüchtigſte und würdigſte ſei. Als daher Octavian nach dem Tode der Kleopatra nach Rom zurückkehrte und mit Agrippa und Mäcenas über die Beibehaltung der Alleinherrſchaft ſich berieth, ſuchte Mäcenas ihn von der Nothwendigkeit derſelben zu überzeugen (*Dio Cass.* 52, 41; die daſ. 50, 14—40. dem Mäcenas in den Mund gelegte Rede hat er ſchwerlich gehalten). Schon 43 v. C. war er im mutinenſiſchen Kriege Begleiter des Octavian. In Folge eines Auftrags vermittelte er die Verheirathung Octavians mit der Scribonia, der Schweſter des L. Scribonius Libo, im J. 40. *App. b. c.* 5, 53. Dieſer war Schwiegervater des Sextus Pompejus, welcher damals von Sicilien aus mit ſeiner Seemacht die Küſten Italiens bedrohte, und Octavian hoffte, durch dieſe Ehe denſelben enger an ſich zu knüpfen. *Dio Cass.* 48, 16. *App. b. c.* 5, 53. In demſelben Jahre erfolgte auf Vermittlung des M. Coccejus Nerva der Abſchluß des brundiſiniſchen Friedens zwiſchen Octavian und Antonius durch Mäcenas und Aſinius Pollio. *App. b. c.* 5, 60—93. *Vell. Pat.* 2, 76. Da Fulvia, die Gemahlin des Antonius, kurz vorher geſtorben war, ſo riethen Mäcenas und die übrigen Unterhändler dem Octavian, ſeine Schweſter Octavia mit dem Antonius zu vermählen, welche Ehe auch zu Stande kam. *Plut. Ant.* 31. *App. b. c.* 5, 64. Im J. 38 ſchickte Octavian den Mäcenas zu Antonius, um dieſen zur Theilnahme an dem Kriege gegen Sextus Pompejus zu bewegen, und nicht vergebens. *App. b. c.* 5, 94. Antonius kam mit Hülfstruppen nach Tarent, und hier kam im J. 37 durch des Mäcenas Mitwirkung das tarentiniſche Bündniß zwiſchen Antonius und Octavian zu Stande (*App. b. c.* 5, 93 ff.), unter Vermittlung der Octavia. *Plut. Ant.* 35. In Verbindung mit dieſem Ereigniß ſteht wahrſcheinlich die Reiſe des Mäcenas nach Brundiſium, auf welcher Horaz und andere Dichter denſelben begleiteten. *Hor. sat.* 1, 5. Während des ſiciliſchen Krieges wurde dem Mäcenas die Obhut über Rom und Italien übertragen im J. 36. *Dio Cass.* 49, 16. *App. b. c.* 5, 99. 112. *Tac. ann.* 6, 11. In dieſer Stellung vertrat Mäcenas das Reichsoberhaupt während der Abweſenheit deſſelben, und zwar als Privatmann, nicht als öffentlicher Staatsbeamter (etwa als praefectus urbi), wie er denn überhaupt nie ein eigentliches Staatsamt bekleidet hat. Schon vorher war er während des Krieges zweimal nach Rom geſandt worden, um das wegen der Hungersnoth unzufriedene Volk zu beruhigen, ſo wie er auch gegen die zunehmenden Räuberbanden wirkſame Vorkehrungen traf. Die Gewalt, welche er als Stellvertreter des Octavian ausübte, war vorzugsweiſe eine polizeiliche, um die Sclaven und die aufſäſſigen Bürger im Zaum zu halten; er war dabei nicht nur mit der richterlichen Gewalt bekleidet, ſondern theilte auch als Höchſtcommandirender in Rom die Parole aus (*Sen. ep.* 114.), ſo daß er wol die ganze Militär- und Civilgewalt in Händen hatte. *Tac. ann.* 14, 53. *Vell. Pat.* 2, 88. Zum zweiten Male vertrat er dieſe Stellung 31 während des actiſchen Krieges. *Dio Cass.* 51, 3. Seine damalige Abſicht, dem Octavian nach Actium zu folgen (*Hor. epod.* 1, 1—4.), führte er wahrſcheinlich nicht aus, jedenfalls war er nicht lange dort. Er war vielmehr meiſtens als Stellvertreter in Rom und erſtickte damals durch Entfernung des M. Lepidus, des Sohnes des Triumvirs, der gegen Octavian eine Verſchwörung angeſponnen hatte, einen neuen und gefährlichen Bürgerkrieg im Keime. *Vell. Pat.* 2, 88. *Liv. epit.* 133. *Prop.* 2, 1, 30 ff. Lepidus wurde dem Octavian nach Actium zugeſchickt und hingerichtet. *App. b. c.* 4, 50. Frei von verlockendem Ehrgeiz und zufrieden mit ſeiner Stellung zum Auguſtus, rieth er im J. 22 dieſem, ſeine Tochter Julia, die Wittwe des Marcellus, mit dem Agrippa zu verheirathen. *Dio Cass.* 54, 6. In allen adminiſtrativen und diplomatiſchen Geſchäften zeigte Mäcenas eine Gewandtheit und Einſicht, welche des Erfolges ſicher war und ihm den Auguſtus ſehr verband. Der perſönliche Einfluß, den Mäcenas als Arbeiter im Cabinet und als Freund auf jenen ausübte, wurde dadurch geſteigert. Daher bewog er bei mehreren Gelegenheiten den Auguſtus, beſonders wenn derſelbe in Gefahr ſtand zu leidenſchaftlich zu werden, zur Milde und Schonung. In einem ſolchen Falle hielt er durch die denkwürdigen Worte: Surge tandem carnifex, den Auguſtus bei einer gerichtlichen Unterſuchung davon ab, über Viele das Todesurtheil zu ſprechen. *Dio Cass.* 55, 7. In ſpäteren Jahren zog ſich Mäcenas von der öffentlichen Thätigkeit in die Stille des Privatlebens zurück und hatte nicht mehr den Einfluß der früheren Zeit bei Auguſtus. *Tac. ann.* 3, 30. 14, 53. 55. Durch Mißhelligkeiten, wie das Verrathen eines Staatsgeheimniſſes an ſeine Gattin Terentia (nach *Suet. Oct.* 66, vgl. *Dio Cass.* 54, 3.), durch das Verhältniß des Auguſtus zu dieſer (vgl. *Dio Cass.* 55, 19. u. 55, 7.) u. A. wurde indeß die Freundſchaft beider nicht dauernd geſtört, ſondern ſie währte fort bis zum Tode des großen Staatsmannes. In der That fühlte Auguſtus nach dem Tode deſſelben den Verluſt des ihm im Leben ſo ergebenen Mannes ſchmerzlich. *Dio Cass.* 55, 7. *Sen. de ben.* 6, 32. Mäcenas ſtarb im J. 8 v. C., vom Volke wie von ſeinen Freunden ohne Ausnahme tief betrauert. In den drei letzten Jahren ſeines Lebens litt er an beſtändiger Schlafloſigkeit und ſchon früher lange Zeit an einem unabläſſigen Fieber. *Plin.* 7, 57. In ſeinem Teſtamente ſetzte er (nach *Dio Cass.* 55, 7.) den Auguſtus zum Univerſalerben ein. Beſtattet wurde er auf den Eſquilien, wo ſein Haus ſtand, welches eine bedeutende Höhe hatte (*Hor. epod.* 9, 3. *od.* 3, 29, 5—12. *Suet. Ner.* 38. *Oct.* 72.); neben demſelben lagen ſeine berühmten Gärten. *Hor. sat.* 1, 8, 7. Mäcenas beſaß einen großen und männlichen Geiſt, welcher beſonders in entſcheidenden Augenblicken thätig, wach und geſchickt im Handeln ſich zeigte, aber eben ſo ſehr unter großer, faſt weibiſcher Weichlichkeit litt. *Sen. ep.* 92. *Vell. Pat.* 2, 88. Er war dann ein rechter Lebemann und ergab ſich ganz dem Vergnügen und der Luſt. *Sen. ep.* 19. Er beſaß einen großen Reichthum; dieſer befriedigte ſeine (wie es ſcheint ſelbſt von Auguſtus verſpottete) Liebhaberei für koſtbare Steine, Gemmen, Ringe und Perlen (*Macrob. sat.* 2, 4.), ſeine Vorliebe für Pantomimen (*Dio Cass.* 54, 17.), ſein Gefolge von Paraſiten (*Hor. sat.* 2, 8, 21 ff.) und ſelbſt von Verſchnittenen (*Sen. ep.* 114.). Seine Kleidung verrieth den Weichling; in herabhängender, ungegürteter Tunica, den Kopf bis auf die Ohren eingehüllt, ging er durch die Stadt. *Juv.* 12, 38. 39. — Er ſchrieb in Proſa über naturhiſtoriſche Gegenſtände, weshalb Plinius ihn als Gewährsmann anführt; ferner über Gemmen und ein Sympoſium (*Serv. ad Verg. A.* 8, 310.); außerdem dichtete er kleine poetiſche Tändeleien in verſchiedenen Versmaßen. Der Stil war weichlich, geſucht, ungewöhnlich, artete in Künſtelei und Affectation aus, war voll von ſalbungsreichen und gekräuſelten Worten und daher verkehrt und unverſtändlich (*Sen. ep.* 114. *Quint.* 9, 4, 28. *Suet. Oct.* 86.); daher war auch ſeine Beredtſamkeit, zu der er Anlage hatte, eine entartete (*Sen. ep.* 19.), ſeine Rede, voll übertriebenen Schmuckes und Künſteleien im Ausdruck, ein vollkommener Abdruck ſeiner ganzen Lebensweiſe (*Sen. ep.* 114. *Tac. dial.* 26.). Aber er war Verehrer der ſchönen Kunſt und ein großer Gönner der Dichter. Horaz, welcher durch Varius und Vergil beim Mäcenas eingeführt war (*Hor. sat.* 1, 6, 55.), wurde von ihm mit dem Sabinum beſchenkt (*od.* 2, 14, 18.) und blieb ihm ſtets nahe befreundet. Mäcenas empfahl ihn noch in ſeinem letzten Willen dem Auguſtus. Vergil war nicht minder mit Mäcenas befreundet und wurde durch ihn in ſeinen Studien weſentlich gefördert. Durch Aſinius Pollio demſelben empfohlen, erhielt er im J. 40 durch Mäcenas' Vermittelung ſein väterliches Landgut zurück. *Mart.* 8, 56. Zum Dank dichtete er die Georgica; zur Aeneide wurde er von Mäcenas ermuntert. Zu Mäcenas' engern Freunden und dem ſich in ſeinem Hauſe ſammelnden Dichterkreiſe gehörten auch L. Varius Rufus (*Mart.* 12, 4. 1.), Domitius Marſus, durch ſeine Freigebigkeit bereichert (*Mart.* 8, 56, 21.), und Propertius, der ſich eifrig um ſeine Gunſt bemühte. *Prop.* 3, 1, 73 f. 9, 59. Monographien von Meibom (1653), Lion (1824) und P. S. Frandſen (1843).

Cimber ſ. Tullii.

Cimbri, *Κίμβροι*, ein Volk, welches mit drei andern Völkern, den Teutonen, Ambronen und Tigurinern, 113 v. C. und in den folgenden Jahren, 6 römiſche Heere ſchlug und die römiſche Herrſchaft jenſeit der Alpen bedrohte, ſo daß noch in ſpäterer Zeit ſein Name voll Schrecken genannt ward. So gewiß jene hiſtoriſchen Ereigniſſe ſind, ſo ungewiß iſt die Herkunft des Volkes. Der Name wird oft genannt: Cimbern plündern ſpäter mit andern oſteuropäiſchen Völkern den delphiſchen Tempel; Strabon kennt ſie an der Nordſee und am Ausfluß des Rheines (7, 291 ff.), Tacitus (*Germ.* 37.), Plinius, Ptolemaios nennen ſie zwiſchen der Nord- und Oſtſee, und von ihnen erhielt die jütiſche Halbinſel den Namen der „cimbriſchen Cherſones“. Die römiſchen, faſt gleichzeitigen, Schriftſteller nennen die Cimbern, welche zu Ende des 2. Jahrh. v. C. Italien angriffen, ſtets Germanen; die germaniſche Abkunft der Teutonen iſt unbeſtritten, und es iſt wahrſcheinlich, daß beide, die Cimbern und Teutonen, aus dem Norden Deutſchlands und Nordalbingien heraufkamen in den Süden, wo ſie ſich mit den galliſchen Tigurinern und den Ambronen ähnlichen Stammes vereinigten. Plutarch (*Mar.* 11.) ſagt: mit dem Namen *Κίμβροι* hätten die Germanen Räuber (*λῃστάς*) bezeichnet. Deshalb hat man den Namen auf das agſ. cempa, ahd. chempho zurückgeführt, wobei jedoch der Laut b Schwierigkeit macht. Darum hat Zeuß auch an agſ. cimban d. i. pecten, crista gedacht. Die Zuſammenſtellung mit Cimmerii und mit den keltiſchen Kymren iſt falſch. — Unbekannt iſt die Veranlaſſung, welche dieſe Völker aus ihren Sitzen trieb, am wahrſcheinlichſten war es die den Germanen angeborene Wanderluſt. Mit der Bitte um Bewilligung von Land erſchienen ſie in Illyrien und Noricum und beſiegten 113 den Cn. Papirius Carbo bei Noreja, als dieſer ſich hinterliſtig und treulos erwies. Trotz ihres Sieges wendeten ſich die C. und T. nach Gallien, welches ſie furchtbar verheerten; nur die Belgen ſchlugen die Feinde im offenen Felde zurück. *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 77. Nachdem ſie unter ſicherer Bedeckung ihre Beute in Aduatuca gelaſſen (daſ. 2, 29.), zogen ſie ſüdlich in die röm. Provinz und erneuerten hier ihre Bitte um Land mit dem Verſprechen, den Römern im Kriege zu helfen: wieder abgewieſen, ſchlugen ſie den M. Junius Silanus 109 (*Vell. Pat.* 2, 12. *Flor.* 3, 3.) und 107 den M. Aurelius Scaurus, den Legaten des Conſul L. Caſſius, welcher kurz vorher von den Tigurinern geſchlagen und getödtet war. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. 13. Im J. 105 (6. Oct.) ſchlugen ſie ein 80,000 Mann ſtarkes Heer unter Cn. Manlius Maximus, der mit dem Q. Servilius Cäpio die mit ihnen verbündeten Tektoſagen und deren Stadt Toloſa angegriffen hatte. Faſt kein Bote blieb, der nach Rom die furchtbare Nachricht von dem Siege der Feinde bringen konnte, den die Uneinigkeit der römiſchen Feldherren erleichtert hatte. *Sall. Jug.* 114. *Just.* 32, 3. Marius wurde jetzt nach ſiegreicher Rückkehr aus Afrika viermal hinter einander zum Conſul ernannt, während die C. nach Hiſpanien gezogen waren. *Plut. Mar.* 14. Hier von den Celtiberiern zurückgeſchlagen, kehrten ſie nach Gallien zurück, und während die Teutonen und Ambronen den Weg über die Seealpen ſuchten, zogen ſie ſelbſt gen Noricum. Bei Aquä Sextiä wurden in zweitägiger Schlacht die Ambronen und Teutonen von Marius geſchlagen und vernichtet, 102. *Liv. ep.* 68. *Plut. Mar.* 15—21. Gegen die Cimbern glaubte Q. Lutatius Catulus die Alpenpäſſe nicht behaupten zu können und hatte ſich am Atheſis (Etſch) verſchanzt, wurde aber gezwungen das Lager zu verlaſſen, und nun ergoſſen ſich die Schaaren über das fruchtbare Land, bis Marius, zum 5. Male Conſul, ſich mit dem Proconſul Catulus verband und ſie auf den raudiſchen Feldern bei Vercellä vernichtete, 101. *Liv. ep.* 68. *Plut. Mar.* 24—27. *Sull.* 4. *Vell Pat.* 2, 12. Man kann in dieſem, uns freilich nur ſehr unvollſtändig und, was die Zahl der Getödteten betrifft, ſehr übertrieben von den Alten dargeſtellten Zuge der Cimbern das Vorſpiel zu dem Zuge des Arioviſt und ähnlichen Zügen erblicken, welche ſpäter den Sturz des römiſchen Reiches zur Folge hatten. Vgl. Pallmann, die Cimbern und Teutonen (1870).

Cimĭnius mons, auch saltus Cim. und silva Ciminia genannt, j. M. Cimino, bewaldeter Bergrücken in Etrurien zwiſchen dem See von Volſinii (Volſena) und dem ciminiſchen See (Lago di Ronciglione). *Liv.* 9, 11. 36. 10, 24.

Cinăra, Name einer früh verſtorbenen Freundin des Horaz, vielleicht derſelben, die er auch unter den Namen Lalage und Glycera beſungen hat. *Hor. od.* 4, 1, 4. 13, 21. *ep.* 1, 7, 28. 14, 33.

Cincii, 1) L. Cincius Alimentus, befehligte als Prätor im J. 210, als Proprätor 209 in Sicilien. *Liv.* 26, 23. 27, 7. Bei dem Verſuche, Locri Epizephyrii von der Seeſeite zu nehmen, wurde er von Hannibal zurückgeſchlagen. *Liv.* 27, 26. — 2) M. Cincius Al., bekleidete 204 v. C. das Volkstribunat und war Mitglied der an Scipio nach Sicilien abgeſchickten Geſandtſchaft (*Liv.* 29, 20.), 193 Präfect von Piſä. *Liv.* 34, 56. Als Tribun gab er die lex Cincia de donis et muneribus. *Liv.* 34, 4. *Cic. Cat. m.* 4, 10. — 3) L. Cincius Al., lebte zur Zeit des 2. pun. Krieges, in welchem er in Gefangenſchaft gerieth. *Liv.* 21, 38. Er ſchrieb, gleich Q. Fabius Pictor in griechiſcher Sprache, Annalen, die oft mit Auszeichnung genannt werden. Fragmente geſammelt von Peter, hist. Rom. fragm. I, 40 ff. Treffliche Monographie von M. Hertz (Berl. 1842), der auch nachgewieſen hat, daß die Schriften de fastis, de comitiis, de consulum potestate, de officio iurisconsulti u. a. ſtaatsrechtlich-antiquariſche Schriften einem jüngern Juriſten gleiches Namens angehören. Hertz und Peter ſetzen dieſen in die Zeit Cicero's, während Plüß (de Cinciis rer. Rom. scriptoribus, 1865) ſich für die Auguſteiſche Zeit entſcheidet.

Cincinnātus (d. h. Lockenkopf), L. Quintius, Repräſentant des alten Römerthums mit ſeiner ſittlichen Strenge und patriotiſchen Einfachheit, zog als consul suffectus 460 v. C. gegen die Volſker für den gefallenen Conſul Valerius. Nachdem er auch auf die Stimmung der ſtreitenden Volksparteien günſtig eingewirkt und das Anſehen des Senats hergeſtellt hatte, kehrte er gegen Ende des Jahres in die ländliche Stille zurück, wurde aber ſchon im Jahre 458 wieder vom Pfluge nach Rom als Dictator geholt, weil die Aequer und Sabiner den Conſul Minucius hart bedrängten. Nach einem glänzenden Siege kehrte er mit reicher Beute triumphirend heim und eilte dann nach 16tägiger Verwaltung der Dictatur wieder auf das Land zurück. *Liv.* 3, 25 ff. *Dion. Hal.* 10, 25. *Flor.* 1, 11. Vgl. Niebuhr, röm. Geſch. II, 298 ff. (2. Ausgabe). Schwegler, röm. Geſch. II, 726 f. Ihne, röm. Geſch. I, 140 ff.

Cinerarii oder **Ciniflōnes** ſ. Servi, 6.

Cingetŏrix, ein Trevirer, Nebenbuhler des Indutiomarus um die Herrſchaft, war ein Anhänger der Römer (*Caes. b. g.* 5, 3. 56.) und erhielt nach der Unterjochung ſeines Volkes die Herrſchaft. Daſ. 6, 8.

Cinna, 1) C. Helvius, ſ. Helvii, 6. -- 2) ſ. Cornelii, 24–26.

Cippus, 1) eine ſteinerne Säule auf einem Begräbniſſe, überhaupt jede ſteinerne Säule mit Inſchriften, z. B. Legionenverzeichniſſe ꝛc. — 2) ein von Cäſar (näher beſchrieben *b. g.* 7, 73.) vor Aleſia zum weiteren Schutze der ſchon vorhandenen Werke angelegter Verhau, aus Baumſtämmen mit ſtarken Aeſten beſtehend, die, oben zugeſpitzt und unten feſt verbunden, in 5 hintereinander gezogenen Gräben eingeſenkt waren, ſo daß die zugeſpitzten Aeſte darüber hervorragten (delibrata ac praeacuta cacumina); dadurch entſtand ein dichter und undurchdringlicher Verhau. Aus dem Zuſatze des Cäſar: hos cippos nominabant hat Napoleon geſchloſſen, es ſei dies eine neue Erfindung des Cäſar.

Circeii, uralte, angeblich von den Söhnen der Circe zuerſt bewohnte, ſpäter auf Tarquinius Superbus als Gründer zurückgeführte Küſtenſtadt Latiums mit gutem Hafen; j. Circello mit den Ruinen Citta-Vecchia. *Liv.* 1, 56. *Plin.* 3, 5, 9. *Mela* 2, 4, 9. In der Nähe das promunturium Circeium auf einer durch die pontiniſchen Sümpfe vom Feſtlande faſt ganz abgeſchiedenen Landſpitze, wohin manche alte Erklärer die Sagen von der Kirke verlegten.

Circuitio, 1) der 3 Fuß breite, äußere mit Bruſtwehren verſehene Gang um die Belagerungsthürme. Vgl. Belagerung, 9. — 2) die Controlirung der Wachen (vgl. Disciplina militaris, 8.), weshalb die von den Tribunen mit dieſem Geſchäfte Betrauten (namentlich aus den Rittern, in der Kaiſerzeit die Centurionen) circuitores oder circitores hießen.

Circumscriptor, der Uebervortheiler, Betrüger, beſonders derjenige, welcher die Unerfahrenheit der Jünglinge oder der Pupillen bei ſeinen Betrügereien mißbrauchte. *Cic. Cat.* 2, 4, 7. *Phil.* 14, 3, 7. *Juv.* 15, 135., wo Heinrich S. 511 die Bedeutung genau entwickelt.

Circumvallatio ſ. Belagerung, 2.

Circus ſ. Roma, 17, 20.

Cirta, *Κίρτα*, Stadt der Maſſylier im Binnenlande Numidiens, auf ſteilem Felſen an einem öſtlichen Nebenfluß des Ampſaga, das heut. Conſtantine in Algerien; die größte und reichſte Stadt des Landes in fruchtbarer Gegend, Reſidenz der Könige, ſpäter röm. Colonie und 312 n. C. dem K. Konſtantin zu Ehren Conſtantina benannt. *Sall. Jug.* 21. *Liv.* 30, 12.

Cisium ſ. Vehicula.

Civilis, Julius Claudius, ein Bataver von edler Abkunft, war, nachdem ſein Bruder Julius Paulus angeblichen Verrathes halber hingerichtet worden, ſchon mehrere Male unter Nero und Vitellius eingekerkert, aber wieder freigelaſſen worden, 67 ff. n. C. Nach Veſpaſians Thronbeſteigung rief der erbitterte Civilis ſeine Landsleute zu den Waffen. Den Batavern, welche wegen der Wichtigkeit ihres Landes bisher von den Römern als socii behandelt, jetzt aber durch römiſchen Druck gereizt waren, ſchloſſen ſich die benachbarten deutſchen Stämme, beſonders die Frieſen, an. Civilis ſchlug die Römer am Rhein zu Waſſer und zu Lande, beſiegte darauf den Mummius Lupercus und belagerte dann die Feſtung Castra vetera (Xanten), durch 8 barbariſche Veteranencohorten, die im römiſchen Heere dienten, verſtärkt, 69 n. C. *Tac. hist.* 3, 12–26. Die von Veſpaſian geſandten Truppen, welche die Feſtung zu entſetzen ſuchten, kämpften mit Mangel und empörten ſich deshalb. Die durch ſolche Ereigniſſe entſtandene Aufregung fachte Civilis noch mehr an und rief ſelbſt in Gallien einen Aufſtand hervor, wo die dort ſtehenden Legionen ſich ihm anſchloſſen, während der römiſche Feldherr Flaccus Hordeonius ruhig in Mainz ſaß und die Empörung Nahrung gewinnen ließ. So gelang es dem Civilis, deſſen Umſicht und Talent zahlreiche Schaaren zu den Waffen rief, Castra vetera einzunehmen und 2 Legionen zu ſchlagen. *Tac. hist.* 4, 33 ff. 55 ff. 62. Da nun aber die Gallier mit den Batavern nicht in Einklang handelten, ſo wurden jene unter Julius Tutor von Cerealis beſiegt, ſo wie auch Civilis bei Vetera gänzlich von demſelben geſchlagen. *Tac. hist.* 5, 14 ff. Obgleich die Aufſtändiſchen noch mächtig genug waren, ſo ſcheint doch eine friedlichere Geſinnung bei den Batavern ſich geltend gemacht zu haben, als Cerealis nach der Inſel der Bataver übergeſetzt war; es kam eine Verſammlung und in derſelben ein Friedensſchluß zu Stande. *Tac. hist.* 5, 23–26. Die Unterredung zwiſchen den beiden Heerführern fand auf einer in der Mitte abgetragenen Brücke des Nabaliafluſſes ſtatt, aber mit den erſten Worten des Civilis bricht die Darſtellung des Tacitus ab. Der eigentliche Zweck des Krieges, Befreiung von dem fremden Joche, war nicht erreicht, aber auch das Verhältniß der Bataver nicht erſchwert, wohl aber ihnen Steuerfreiheit bewilligt (*Tac. Germ.* 29.). Meyer, der Freiheitskrieg der Bataver unter Civilis (Hamburg 1856).

Civitas, das Bürgerrecht. Bis auf Servius Tullius waren nur die Patricier eigentliche Bürger (ſ. Patres), ſeit dieſem Könige auch die Plebejer oder Neubürger. Die Rechte des Bürgers waren 1) im öffentlichen Leben a) ius suffragii, das Stimmrecht in den Comitien, b) ius honorum, das Recht, alle obrigkeitlichen Stellen erlangen zu dürfen, welches die Plebejer während des Ständekampfes nach und nach erlangten und ſeit 337 v. C. vollſtändig beſaßen, c) ſeit der lex Valeria vom J. 509 v. C. auch das ius provocationis, das Recht, gegen Todesurtheile der Magiſtrate an das Volk zu appelliren, ein Recht, das ſpäter auch auf Vermögensbußen, die von den Magiſtraten verhängt wurden, ausgedehnt ward, d) ſeit den leges Porciae (zwiſchen dem 2. und 3. puniſchen Kriege) auch Freiheit von allen entehrenden Strafen, wie Ruthenſtreiche, Kreuzigung oder Peitſchenhiebe; — 2) in privatrechtlicher Hinſicht a) conubium, das Recht, eine nach dem Civilrecht gültige Ehe ſchließen zu können, b) commercium, das Recht, römiſches Eigenthum zu erwerben. — Die Civität wurde erlangt durch Geburt von römiſchen Eltern, durch Manumiſſion (ſ. Libertinus) und durch Verleihung. Dieſe ſtand urſprünglich den röm. Königen, ſpäter den Tributcomitien zu. Man war aber ſparſam damit und beſchenkte zuerſt nur die nach Rom Ueberſiedelnden mit der Civität, ſpäter ganze Städte und Völker (ſ. Municipium und Caerites). Kaiſer Caracalla dehnte die Civität auf alle im römiſchen Reiche lebenden freien Perſonen aus, was er nur that, um den Fiſkus zu bereichern. Das Bürgerrecht ging verloren durch capitis deminutio maxima, Verbannung, Verkauf in die Sclaverei und freiwillige Auswanderung.

Clanis, 1) Fluß Campaniens, auch Glanis oder Clanius, j. Clanio, bildet in ſeinem untern Laufe den literniſchen Sumpf und nimmt dieſen Namen an; vgl. Campania. — 2) rechter Nebenfluß des Tiber in Etrurien, entſpringt bei Cortona, fließt bei Cluſium vorbei und mündet nicht fern von Volſinii; j. Chiano. *Plin.* 3, 5.

Classiarii bildeten die Bemannung der Schiffe, wozu nur die ärmeren Bürger (capite censi) und Freigelaſſene genommen wurden. In den erſten Zeiten haben wol die Bundesgenoſſen die Flottenſoldaten geſtellt, daher socii navales, classici, die denn auch den Legionsſoldaten (milites) an Rang nachſtanden, auch anders bewaffnet waren. *Liv.* 27, 17. Bald mußten beſondere Seeſoldaten ausgehoben werden (zur Zeit des zweiten puniſchen Krieges, vgl. *Liv.* 22, 57.), die als classiarii immer noch nicht in gleicher Ehre mit den Legionen ſtanden, obſchon ſie jetzt dieſelbe Bewaffnung hatten, weshalb ſie auch bisweilen ohne weiteres zum Landdienſt verwendet wurden (*Tac. hist.* 1, 87.), und ſehr eiferſüchtig auf die Einſtellung in Legionen waren. *Liv.* 32, 23. *Suet. Galb.* 12.

Classĭci hießen zunächſt die zur classis, vorzugsweiſe zu der erſten Claſſe gehörigen römiſchen Bürger, als die vornehmſten (*Gell.* 6, 13.), außerdem die Flotten- oder Seeſoldaten; ſpeciell die Schriftſteller erſten Ranges nach dem Kanon der alexandriniſchen Grammatiker.

Classĭcum war das durch die militäriſchen Muſikinſtrumente gegebene Zeichen zum Beginn der Centuriatcomitien (*Varr. l. l.* 5, 92.) und der Schlacht. Sobald von dem Zelte des Feldherrn (praetorium) als allgemeine Aufforderung, ſich zu dem bevorſtehenden Kampfe bereit zu machen (*Caes. b. g.* 2, 20.), eine rothe Fahne (tunica rubra, sagum rubrum, vexillum flammeum) wehte, ſo wurde von allen Spielleuten der Legion zuſammen (*Tac. ann.* 1. 68. cornua ac tubae concinuere. *Veg.* 2, 22. tibicines et cornicines pariter canunt) das Zeichen zum Antreten gegeben (classicum canere; auch intranſ. classicum canit). Der Befehl dazu durfte nur von dem Imperator ausgehen und nur in ſeiner Gegenwart ausgeführt werden. Daſſelbe Zeichen ertönte aber auch, wenn ein Soldat wegen eines Verbrechens mit dem Tode beſtraft wurde. Auch bei Hinrichtungen vor der Stadt Rom erklang ſpäter das Claſſicum. *Tac. ann.* 2, 32.

Classis ſ. Centuria.

Clastidium, *Κλαστίδιον*, Stadt der Ananes im cispadaniſchen Gallien, unweit des Padus, j. Chiaſteggio. Hier erfochten die Römer unter M. Claudius Marcellus einen großen Sieg über die Gallier, 222 v. C. *Pol.* 2, 34. *Liv.* 21, 48. 29, 11. 32, 29.

Claudiānus ſ. Claudii, 28.

Claudii (Clodii), ein urſprüngl. ſabiniſches Geſchlecht, das im 6. Jahrh. v. C. unter Atta Clauſus nach Rom wanderte und daſelbſt unter die Patricier aufgenommen wurde, bis ſich ſpäter ein plebejiſch gewordener Stamm davon abzweigte. — 1) Atta (Attus) Clauſus, in Rom Appius Claudius Sabinus genannt (*Plut. Popl.* 21. *Liv.* 2, 16.), zog wegen Feindſchaft mit ſeinen Landsleuten ſammt ſeinen Clienten nach Rom (504 v. C.), wo ſie die claudiſche Tribus bildeten. *Liv.* 4, 3. 10, 8. *Tac. ann.* 11, 24. *Dion. Hal.* 5, 40. *Suet. Tib.* 1. Der in Rom bald zu großem Anſehen gelangte Mann behandelte ſeine Schuldner mit großer Härte. *Liv.* 2, 21 ff. Denſelben Sinn offenbarte er 494 beim Auszuge des Volkes auf den heiligen Berg, 493 bei einer Hungersnoth und machte ſich dadurch beim Volke äußerſt verhaßt (*Liv.* 2, 39. *Dion. Hal.* 7, 15.), ſowie ſpäter bei der Sache des Coriolanus. *Dion. Hal.* 7, 48. — 2) Sein Sohn, Appius Claudius Sabinus, gab zuerſt den Rath, den Widerſpruch eines Tribunen, den er ſelbſt (483) bei ſeiner Bewerbung um das Conſulat erfahren hatte, dadurch zu entkräften, daß man andere Tribunen dagegen gewann. *Liv.* 2, 43 ff. *Dion. Hal.* 9, 1 ff. Als Conſul im J. 471 war er gegen die Einführung der Tributcomitien (*Liv.* 2, 56 f.) und übte Strenge gegen das Heer, das ihn im Kampfe gegen die Volſker verlaſſen hatte. *Liv.* 2, 59. *App.* 2, 7. Von den Tribunen Duilius und Sicinius vor das Volksgericht geladen wegen Verletzung der geheiligten Perſonen der Tribunen, ſtarb er noch vor der Verurtheilung an einer Krankheit, nach andern endigte er durch Selbſtmord im J. 470. *Liv.* 2, 61. *Dion. Hal.* 9, 54. — 3) C. Claudius Sabinus, ſein Bruder, zeigte gleich unbeugſame Härte gegen die Plebejer, wie ſein ganzes Geſchlecht, ſo daß er beim Aufſtande des Herdonius es vorzog, ihn mit fremder Hülfe zu bezwingen, ſtatt gegen die Plebejer nachgiebig ſich zu zeigen. *Liv.* 3, 15 ff. *Dion. Hal.* 10, 14 ff. Auch bei andern Gelegenheiten bewies er ſeine Abneigung gegen die Plebejer, wie bei der Frage wegen Vermehrung der Tribunen im Kampfe gegen die Decemvirn (457 und ſpäter 449) und bei der Verhandlung über die Wahl von Plebejern zum Conſulate (*Dion. Hal.* 10, 30. *Liv.* 4, 6.). — 4) Sein Neffe, Appius Claudius, btachte die Wahl der Decemvirn in Vorſchlag und wurde ſelbſt einer derſelben. *Liv.* 3, 32. Bei der Neuwahl von Decemvirn, bei der er ſich ſelbſt wählte i. J. 451, änderte er ſein Benehmen gegen das Volk (*Liv.* 3, 35 f. *Dion. Hal.* 10, 59.), bedrückte daſſelbe und maßte ſich ſogar die Leitung der Armee in einem mit den Nachbarvölkern ausbrechenden Kriege an. Aber die meuchleriſche Ermordung des wackeren Siccius Dentatus, des römiſchen Rolands, welche die Decemvirn veranlaßt hatten (*Liv.* 3, 42 ff.), ſowie die Niederlage der Decemvirn im Felde und die Gewaltthätigkeit gegen die Virginia erregten den Zorn des geplagten Volkes, deſſen Folge der Sturz der Decemvirn war. Appius endigte nach Einigen durch Selbſtmord, nach Andern wurde er hingerichtet. *Liv.* 3, 58. *Dion. Hal.* 11, 3—23. 46. — 5) Appius Claudius Craſſus, als Kriegstribun im J. 403 Gegner der Volkstribunen, ſchlug (396) vor, die in Veji gemachte Beute unter die Soldaten als Sold zu vertheilen. *Liv.* 5, 20. Er war gegen die Wahl der Plebejer zum Conſulate, die dennoch durchging (367), ſchlug als Dictator die Herniker, 362 (*Liv.* 7, 6 ff.), und ſtarb 349 bald nach Antritt ſeines Conſulats. *Liv.* 7, 25 f. — 6) Appius Claudius Caecus, Cenſor im J. 312. Als ſolcher legte er in Rom eine Waſſerleitung an (*Liv.* 9, 29.), wodurch er den Bürgern gutes Trinkwaſſer verſchaffte, ebenſo die berühmte appiſche Straße, welche vom Capeniſchen Thore 20 deutſche Meilen weit ging und ſpäter bis Brundiſium fortgeſetzt wurde. *Frontin. aquaed.* 115. *Liv.* 9, 29. vgl. 10, 23. u. 47. *Diod. Sic.* 20, 36. Außerdem ergänzte er den Senat durch Söhne von Freigelaſſenen (*Diod.* a. a. O. *Liv.* 9, 30. *Suet. Claud.* 24.), aber nicht durch Plebejer, wie es ſcheint, vielleicht, weil er nur bürgerliche Tüchtigkeit dabei zur Geltung bringen wollte. Auch nahm er alle niedrig gebornen Bürger in die Tribus auf, um die Macht der Plebs zu ſchwächen. Ueberhaupt zeigte er ſich auch ſelbſt als Feind der Plebejer, indem er ſie vom Conſulate auszuſchließen ſuchte und ihre Zulaſſung zu prieſterlichen Aemtern nach dem Vorſchlage des Ogulnius bekämpfte. Im J. 310 mußte er, wie es ſcheint, die Cenſur, welche er über die geſetzmäßige Zeit hinaus bekleidet hatte. durch die Tribunen gezwungen, niederlegen. *Liv.* 9, 33 ff. Conſul war er zum erſten Male 307, dann 296, wo er gegen die Samniter kämpfte und dieſelben und die mit ihnen verbündeten Etruſker (*Liv.* 10, 19.) beſiegte, ſo wie noch einmal als Prätor im J. 295. Im hohen Alter erblindete er (daher ſein Beiname), hielt aber deſſenungeachtet, als Pyrrhos' Abgeſandter Kineas den Senat zum Frieden zu ſtimmen ſuchte, eine (von *Cic. Brut.* 16. gerühmte) feurige Rede dagegen und bewirkte die Abweiſung des Geſandten. *Just.* 18, 2. *Plut. Pyrrh.* 19. *Liv.* 10, 13. *Cic. Brut.* 14, 55. 16, 61. *Cat. mai.* 6. *App. Samn.* 10. *Flor.* 1, 18. Das Alterthum erkannte in ihm auch den Begründer der Jurisprudenz (*Liv.* 10, 22.) und der Grammatik, indem er die Unterſcheidung von *R* und *S* durch die Schrift einführte und *Z* verbannte; ſogar von Dichtungen wird berichtet (*Cic. tusc.* 4, 2, 4.). — 7) Sein Bruder, **Appius Claudius Caudex**, Conſul 264, führte im Beginn des erſten puniſchen Krieges ein römiſches Heer nach Sicilien hinüber, ſchlug die Karthager vor den Thoren Meſſana's (*Pol.* 1, 11.) und ſpäter den Hieron bei Syrakus. *Frontin. strat.* 1, 4. *Zonar.* 8, 8. Ueber ſeinen Beinamen Caudex vgl. *Sen. brev. vit.* 13. — 8) **P. Claudius Pulcher**, Sohn des Cäcus, Conſul 249, ließ, als die Augurien bei einem beabſichtigten Angriffe auf die feindliche, bei Drepana liegende, Flotte Unglück weiſſagten, die heiligen Hühner ins Meer werfen. *Liv. ep.* 19. *Val. Max.* 1, 4, 3. *Cic. div.* 1, 16, 29. *Gell.* 10, 2. Er erlitt eine vollkommene Niederlage (*Pol.* 1, 49.) und mußte nach ſeiner Rückkehr einen Dictator wählen, ernannte aber zum Spott ſeinen Freigelaſſenen, M. Claudius Glicia, dazu. Einer Verurtheilung wegen ſeiner Religionsſpötterei entging er nur durch eine Naturerſcheinung (*Val. Max.* 8, 1, 4.), wurde aber bei einer neuen Anklage wegen verletzter Majeſtät des Volkes zu einer Geldſtrafe verurtheilt. Er überlebte ſein Misgeſchick nicht lange. *Pol.* 1, 52. *Cic. n. d.* 2, 3. *div.* 2, 33. — 9) **Appius Claudius Pulcher**, Sohn des P. Claudius, focht mit in der Schlacht bei Cannä als Tribun (*Liv.* 22, 53.), bemühte ſich im. J. 215, den Hieronymus von Syrakus für Rom zu gewinnen, und nahm unter Marcellus Theil an der Belagerung von Syrakus. *Liv.* 24, 27 ff. Im J. 211 ſtarb er an einer vor Capua erhaltenen Wunde. *Liv.* 25, 41. — 10) Sein Bruder, **Appius Claudius Pulcher**, diente 198 u. 197 unter Flamininus in Griechenland als Kriegstribun (*Liv.* 32, 35 ff.), dann 191 gegen Antiochos und die Aitolier (*Liv.* 36. 10. 22.), gelangte zur Prätur 188, erhielt das Conſulat 185, ſchlug die Ligurier (*Liv.* 39, 32.) und leitete ſpäter mehrere Geſandtſchaften nach Makedonien und an die Aitolier. *Liv.* 39. 33 ff. 41, 25. — 11) **Claudia Quinta**, des Vorigen Schweſter, nahm im J. 204 das Bild der idäiſchen Göttermutter in Empfang. *Liv.* 29, 14. *Suet. Tib.* 2. *Aurel. Vict. vir. ill.* 46. — 12) **C. Claudius Pulcher**, Bruder der Vorigen, bekleidete mehrere hohe Aemter und wurde im J. 177 Conſul, verſäumte aber bei ſeiner Abreiſe nach Iſtrien die üblichen Gelübde und mußte ſich wieder nach Rom begeben. Darauf ging er abermals in ſeine Provinz, beſiegte die Iſtrier, nahm mehrere Städte ein (*Liv.* 41, 11 ff.) und zog dann gegen die Ligurier, welche er am Fluß Scultenna ſchlug. Im J. 176 beſiegte er ſie abermals und nahm die von ihnen eroberte römiſche Colonie Mutina wieder ein (*Liv.* 41, 14.). Im J. 171 kämpfte er gegen Perſeus (*Liv.* 42, 19.) und erlangte im J. 169 die Cenſur mit Tib. Sempronius Gracchus, der ihn ſpäter von einer Anklage wegen ſeiner in der Cenſur geübten und namentlich gegen die in Rom ohne Urlaub anweſenden Soldaten und gegen die Zollpächter gerichteten Strenge rettete. *Liv.* 43, 16. *Val. Max.* 6, 5, 3. *Cic. rep. ap. Gell.* 6, 16. vgl. *Liv.* 44, 16. Beide vereinigten die Mehrzahl der Freigelaſſenen nach längerem gegenſeitigem Streite in eine Tribus im J. 168. *Liv.* 45, 15. Er ſtarb im J. 167 als Augur. *Liv.* 45, 44. — 13) **Appius Claudins Pulcher**, ſchlug im J. 143 als Conſul nach einer von den Salaſſiern, einem Alpenvolke, erlittenen Niederlage dieſelben völlig und triumphirte eigenmächtig nach ſeiner Rückkehr, wurde aber von ſeiner Tochter Claudia, welche Veſtalin war, vor weiteren Folgen gerettet. Im J. 136 wurde er Cenſor und ſtarb im J. 133, kurz nach dem Tode ſeines Schwiegerſohnes, des Tib. Gracchus. *Cic. Coel.* 14, 34. *Val. Max.* 5, 4, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 4. *Vell. Pat.* 2, 2. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 28.). — 14) **Appius Claudius Pulcher**, Prätor im J. 89, verlor 2 Jahre ſpäter ſein Heer, das zu Cinna überging, weshalb ein Tribun ihn zur Rechenſchaft zog. Da er nicht erſchien, mußte er in die Verbannung gehen. *Cic. pro dom.* 31, 83. Er fand im J. 82 vor Rom, als er mit Sulla's Heere gegen daſſelbe zog, ſeinen Tod. *Plut. Sull.* 29. — 15) Sein Bruder, **C. Claudius Pulcher**, erlitt durch Spartacus, gegen den er das erſte Heer führte, eine Niederlage am Veſuv. *Oros.* 5, 24. *Flor.* 3, 20. — 16) **C. Claudius Pulcher**, Gegner des Tribunen Saturninus im J. 100, gebrauchte zuerſt als Aedil Elephanten bei den Spielen (*Cic. off.* 2, 16, 57.), verwaltete ſpäter (95) Sicilien und zeichnete ſich durch ſeine Beredſamkeit aus. — 17) **Appius Claudius**, öffnete im J. 87 v. C., als Marius und Cinna Rom angriffen, ihnen das Thor des Janiculum und erleichterte ihnen die Einnahme der Stadt. *App. b. c.* 1, 68. — 18) **Appius Claudius Pulcher**, Sohn des im J. 82 vor Rom gefallenen Appius, Schwager des Lucull, unter welchem er gegen Mithridates kämpfte, im J. 70. *Plut. Luc.* 19 f.

Sein raubſüchtiger u. habgieriger Charakter zeigte ſich bei mehreren Anläſſen. In Griechenland raubte er (61) Bilder und Statuen und bedrückte während ſeiner Verwaltung Kilikiens die Einwohner ſchwer (53). Er war Gegner Cicero's, deſſen Rückkehr aus dem Exil er zu verhindern ſuchte (*Cic. Sest.* 35, 77. *pro dom.* 43. *ad fam.* 15, 4, 2. *Dio Cass.* 39, 7.), ſöhnte ſich aber ſpäter mit ihm aus, obgleich er in der Folge Cicero's Wünſche, der als Proconſul des Appius Nachfolger in Kilikien wurde, unbeachtet ließ, ja ſich ſogar über ihn beſchwerte, weil Cicero eine Geſandtſchaft nach Rom, um für die angeblich treffliche Verwaltung des Appius zu danken, verhinderte. Seine Habſucht zeigte ſich auch beim Antiochos von Kommagene, den er beſchützte, und in ſeiner Anklage des früheren Statthalters von Syrien, Gabinius, von welchem er zur Abwendung der Klage Geld zu erhalten hoffte. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 7. 2, 3. Aehnlich zeigte er dieſelbe Eigenſchaft im J. 54, indem er als Conſul ſammt ſeinem Collegen Domitius Ahenobarbus mit den Bewerbern für das nächſte Jahr einen betrügeriſchen Contract einging, der beiden Conſuln große Summen einzubringen verſprach. *Cic. ad Att.* 4, 18, 2. *ad Qu. fr.* 2, 15, 4. Kaum entging er einer Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 16, 6 Dann verwaltete er Kilikien (53--51) in der ſchon angedeuteten Weiſe und verlangte nach ſeiner Rückkehr wegen, wie es ſcheint, glücklicher Bekriegung der kilikiſchen Bergvölker einen Triumph, erhielt ihn aber nicht. Als Cenſor zeigte er (50) große Strenge, reinigte den Senat von unwürdigen Mitgliedern, namentlich von den zahlreichen Freigelaſſenen, ſo wie dem Geſchichtſchreiber Salluſt wegen ſeines Lebenswandels, und ſtieß viele Ritter aus ihrem Stande. *Dio Cass.* 40, 43 f. *Cic. ad Att.* 6, 9, 5. *Schol.* zu *Hor. sat.* 1, 2, 41. *Gell.* 17, 18. Ein Streit mit dem Tribunen Curio (*Dio Cass.* 40, 64.) zog ihm Cäſars Feindſchaft zu, vor dem er (49) aus Rom fliehen mußte, worauf er von Pompejus Griechenland als Provinz bekam (*Oros.* 6, 15. nennt ihn Censorinus) und auf Euboia kurz vor der Niederlage des Pompejus ſtarb. *Lucan.* 5, 120 ff. Sein Sinn und Gemüth waren überhaupt ganz in der Weiſe ſeines Geſchlechtes, dabei war er nicht ganz frei von Aberglauben (*Cic. legg.* 2, 13, 32.), indem er an die Auſpicien glaubte, vgl. *Cic. div.* 1, 58, 132. Er verfaßte eine Schrift de augurali disciplina, während er Augur war. *Cic. ad fam.* 3, 4, 1. 11, 3. *Varr. de re rust.* 3, 2, 2. In der Geſchichte ſeines Volkes war er wohl bewandert und ein tüchtiger Redner. *Cic. Brut.* 77. — 19) **C. Claudius Pulcher**, Bruder des Vorhergehenden, Prätor im J. 56, Proprätor 55 in Aſien, welches er durch Erpreſſungen bedrückte, ſo daß er nach ſeiner Rückkehr angeklagt wurde; indem er aber ſeinen Ankläger beſtach, entging er der Verurtheilung (51). *Cic. Scaur.* 10. *ad fam.* 8, 8, 2. *Dio Cass.* 39, 25. — 20) Sein Bruder, **P. Clodius** (ſo nennen ſich in der letzten Zeit der Republik einige ſtatt Claudius) **Pulcher**, nahm unter ſeinem Schwager Lucullus am Kriege gegen Mithridates Theil, fand aber beim Lucull nicht viel Anerkennung und reizte deshalb das Heer zum Aufſtande. *Plut. Luc.* 34. Publius ging darauf nach Kilikien und fiel in die Hände der Seeräuber, wurde jedoch von ihnen freigelaſſen. *Dio Cass.* 35, 14. 17. 38, 30. Nachdem er ſich zunächſt nach Syrien begeben und auch hier Unruhen erregt hatte, ging er nach Rom (65), wo er von dem durch ihn in Anklage verſetzten Catilina beſtochen wurde, wenn er auch an der Verſchwörung deſſelben ſich ſchwerlich betheiligte. *Cic. Pis.* 10, 23. Wegen eines Frevels gegen die Bona dea angeklagt, an deren Feſtfeier er ſich (Ende 61) in weiblicher Kleidung in Cäſars Haus geſchlichen hatte, entging er der Strafe durch daſſelbe Mittel der Beſtechung. *Cic. ad Att.* 1, 12, 3. *Suet. Caes.* 6. *Plut. Caes.* 9. *Cic.* 28. *Dio Cass.* 37, 45. Cicero wurde bei dieſem Anlaſſe ſein heftiger Feind und ließ ihn ſeine Feindſchaft auf jede Weiſe fühlen, obwohl Clodius als Volkstribun ſein gefährlicher Gegner werden konnte. Clodius ſchloß ſich enger an Cäſar an (59) und wurde noch in demſelben Jahre, nachdem ein Plebejer ihn adoptirt hatte, zum Volkstribun gewählt. *Cic. pro dom.* 16, 21. *Plut. Cat. min.* 23, 33. *Dio Cass.* 38, 12. *Suet. Caes.* 20. Er bemühte ſich nun durch Getreidevertheilung und durch neue Geſetze ſowohl das Volk als auch die Ritter und den Senat für ſich zu gewinnen (*Dio Cass.* 38, 13 f.), ebenſo die Conſuln durch Zuſicherung der ihnen beſonders erwünſchten Provinzen, und richtete dann ſeine Angriffe gegen Cicero durch das Geſetz: wer einen römiſchen Bürger ohne Urtheil und Recht getödtet, ſolle mit dem Bannfluche belegt werden (*Plut. Cic.* 30. *Vell. Pat.* 2, 45. *Cic. ad Att.* 1, 13, 3. 14, 5.), was auf Catilina und deſſen Anhänger Bezug hatte. Gegen die von Cicero und deſſen Freunden angelegten Trauerkleider übte man nicht nur Spott, ſondern ſchritt auch mit Gewalt dagegen ein (*Cic. pro dom.* 21, 54. *Plut. Cic.* 31.), und Cicero mußte, von Allen, auch von Cäſar, verlaſſen, in die Verbannung gehen, und zwar, nach einem neuen Vorſchlage des Clodius, in eine Entfernung von 400 Mill. von Rom. *Cic. ad Att.* 3, 4. *pro dom.* 18, 47. *Dio Cass.* 38, 17. Cicero's Beſitzungen wurden von Clodius verwüſtet oder zerſtört. *Plut. Cic.* 33. *App. b. c.* 2, 15. *Cic. Mil.* 32, 87. *Pis.* 11, 26. Cicero's Haus kaufte er ſelbſt und maßte dabei noch ſich Nachbarwohnungen an, wobei Gift und Willkür jeder Art nicht geſpart wurde. *Cic. Sest.* 24, 54. *Plut. Cic.* 33. *Dio Cass.* 39, 11 ff. Clodius war faſt Herr von Rom und ſetzte ſelbſt den Pompejus in Schrecken, ſo daß ſich derſelbe lange Zeit in ſeiner Wohnung eingeſchloſſen hielt. Auch den Cäſar verſchonte der übermüthige Tribun nicht. Die Verſuche, Cicero's Rückkehr zu bewirken, ſcheiterten. Erſt im J. 57 machte einer der Tribunen den Vorſchlag wieder, aber Clodius, deſſen Tribunat bereits abgelaufen war, ſcheute ſich nicht, nun zu offener Gewalt zu greifen. *Dio Cass.* 39, 7. *Plut. Cic.* 43. *Cic. Sest.* 35. *Pis.* 29. *Mil.* 14. *ad Att.* 3, 20, 3. Den Tribunen Milo behandelte er eben ſo gewaltſam, ohne daß eine Klage half. Clodius verübte in Mishandlung von Perſonen, in Zerſtörung öffentlicher Gebäude ungeſcheut und ungeſtraft die größten Gewaltthätigkeiten. Als Cicero endlich zurückkehrte und ſein zerſtörtes Haus wieder aufzubauen begann, verhinderte Clodius es gewaltſam. *Dio Cass.* 39, 20 ff. Als er im J. 56 Aedil wurde, klagte er deshalb den Milo an, der Cicero's Partei nahm und deſſen Wohnung gegen einen Angriff des Clodius vertheidigte, worauf Cicero die Geſetztafeln des Tribunen vom Capitol entfernte. Dieſer hatte mittlerweile mit Pompejus wieder ein freundliches Verhältniß angeknüpft und beförderte deſſen Bewerbung um das Conſulat. In den nächſten Jahren lebte Clodius ruhig in Rom und beſchäftigte ſich mit Anklagen und Vertheidigungen, bis er im J. 52, als Milo das Conſulat ſuchte und Clodius ſich ihm widerſetzte, bei Bovillä durch jenen den Tod fand (ſ. **Milo**). *Cic. Mil.* 10, 17 ff. *App. b. c.* 2, 20 f. 32. *Plut. Cic.* 35. — 21) Eine ſeiner Schweſtern, **Clodia**, war Gemahlin des Q. Metellus Celer, deſſen Tod ihr vorgeworfen wurde (61). Den Cicero, der ihre Hand verſchmäht hatte, haßte ſie, er rächte ſich aber an ihr in einer Vertheidigungsrede für den M. Cälius, der ſie der Giftmiſcherei angeklagt hatte. *Cic. Cael.* 14, 20 ff. *Plut. Cic.* 29. Dieſes ſchöne, aber ſittenloſe Weib (βοῶπις, *Cic. ad Att.* 2, 9, 1. quadrantaria Clytaemnestra, *Cael. ap. Quint.* 8, 6, 53.) iſt wahrſcheinlich die von Catull als Lesbia beſungene Freundin, ſ. **Catullus**. — 22) **Sext. Clodius**, verfaßte die Geſetzvorſchläge des Clodius, dem er auch in allen Ruchloſigkeiten getreulich beiſtand. Einer Anklage durch Milo entging er glücklicherweiſe. Später verbannt, ward er von Antonius, jedoch mit Vorwiſſen Cicero's, zurückgerufen. *Cic. ad Att.* 14, 13. *Mil.* 13, 33. — 23) **C. Claudius Centho**, im J. 200 im makedoniſchen Kriege Legat, vertheidigte gegen König Philipp die Stadt Athen und eroberte Chalkis. *Liv.* 31, 14. 22. — 24) Sein Bruder, **Appius Claudius Centho**, Prätor im J. 175, erhielt Spanien als Provinz und beſiegte die Celtiberier. *Liv.* 41, 31. Im J 172 wurde er an Perſeus nach Makedonien geſandt; zwei Jahre ſpäter von den Illyriern geſchlagen. *Liv.* 42, 25. 43, 11. — 25) **C. Claudius Nero**, kämpfte zuerſt unter Marcellus im J. 214 auf Sicilien und eroberte als Prätor nach langer Belagerung Capua, 211. *Liv.* 26, 14. Noch glänzenderen Ruhm gewann er, nachdem er in den nächſten Jahren in Spanien und Italien gekämpft hatte, während ſeines Conſulats im J. 207 gegen Hannibals ausgezeichneten Bruder Haſdrubal, den er ſchon von Spanien her kannte. Als er hörte, daß derſelbe über die Alpen gegangen ſei und in Umbrien ſtehe, brach er, den Hannibal täuſchend, mit ſeinem Collegen Livius Salinator nach Umbrien auf und beſiegte in der blutigen Schlacht am Metaurus unweit Sena Gallica ſeinen Gegner völlig, deſſen Haupt, in Hannibals Lager geworfen, dieſem die Botſchaft des Unglücks bringen mußte. *Liv.* 27, 43—51. *Pol.* 11, 1, 3. *App.* 7, 52—54. *Hor. od.* 4, 4, 37 ff. *Val. Max.* 4, 1, 9. 7, 4. 4. 9, 3, 1. *Flor.* 3, 6. Beide Conſuln triumphirten. *Liv.* 28, 9. — 26) **Tib. Claudius Nero**, war im J. 204 Prätor in Sardinien, Conſul 202 mit Scipio (*Liv.* 30, 27.), ſegelte nach Afrika ab, ohne ſeine Rüſtung vollendet zu haben, und mußte, mehrmals von Stürmen überfallen, wieder umkehren. *Liv.* 30, 27. 31, 39. — 27) **Tib. Claudius Nero**, von Cicero zu ſeinem Schwiegerſohne auserſehen, als die Tochter Tullia ſich unterdeſſen in Abweſenheit des Vaters ſchon mit dem Dolabella verlobt hatte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. Unter Cäſar diente er in Alexandrien und wurde ſpäter Pontifex, wollte aber gleichwol nach deſſen Ermordung die Mörder belohnt wiſſen. *Suet. Tib.* 4. Im peruſiniſchen Kriege hielt er es mit Antonius, ging nach Beendigung deſſelben zum jüngeren Pompejus über, kehrte nach Herſtellung der Einigkeit zwiſchen den Triumvirn nach Rom zurück und überließ dem Octavian auf deſſen Wunſch die Livia, von der er zwei Söhne hatte, Tiberius Nero und Druſus Nero. Er ſtarb kurze Zeit nachher. *Dio Cass.* 48, 15. 44. *Vell. Pat.* 2, 75. *Tac. ann.* 5, 1. — 28) **Claudius**, Kaiſer und Nachfolger des Caligula im J 41 n. Chr., eigentlich Tib. Claud. Druſus Nero Germanicus, Sohn des Druſus Nero, geb. 10 v. Chr. zu Lugdunum in Gallien, hatte ſchon als Knabe von Tiberius, wie ſpäter von Caligula, manche Zurückſetzung wegen ſeiner geringen Gaben und wegen Kränklichkeit zu erdulden. *Suet. Claud.* 2. *Dio Cass.* 60, 2. Als Caligula ermordet wurde, gerieth er in große Angſt und verſteckte ſich, wurde aber von den Soldaten der Leibwache aufgefunden und zum Imperator ausgerufen, unter Zuſicherung des Schutzes ihrerſeits, ſo daß der Senat, der daran gedacht hatte, die Republik wieder herzuſtellen, ihn anerkennen mußte. *Suet. Claud.* 10. *Dio Cass.* 60, 1. Er erließ eine allgemeine Amneſtie, ließ aber ſeines Vorgängers Mörder hinrichten. Er trat im Anfange ſeiner Regierung beſcheiden und ohne Anmaßung auf, traf manche wohlthätige Maßregeln, ſchaffte die Majeſtätsgeſetze ab, verfuhr rückſichtsvoll gegen den Senat, erbaute Waſſerleitungen und unterſtützte die ärmere Claſſe der Bürger. Er war aber ſchwach von Charakter und ließ ſich von Weibern beherrſchen. Von Natur zur Furchtſamkeit geneigt (*Suet. Claud.* 12. *Dio Cass.* 60, 2. *Tac. ann.* 11, 6. 12, 23.), wollte er dennoch kriegeriſche Unternehmungen ausführen und zog nach Britannien, verließ es aber nach kurzem Aufenthalte wieder, im J. 43 n. C. *Dio Cass.* 60, 19 ff. *Tac. Agr.* 13. *hist.* 3, 42. 44. *Suet. Claud.* 17. Von ſeiner Gemahlin Plautia, welche ihm den Druſus und eine Tochter, Claudia, gebar, ließ er ſich ſcheiden und heirathete die Agrippina, die ihn bewog, ihren Sohn erſter Ehe, Nero, an Kindesſtatt anzunehmen und ſeinen einzigen Sohn Britannicus von der Thronfolge auszuſchließen. Vergebens ſuchte er dieſen Schritt rückgängig zu machen und ſeine Ehe aufzulöſen, ſeine eigene Gemahlin tödtete ihn durch Gift, 54 n. C. *Dio Cass.* 60, 14—16. 34. *Tac. ann.* 12, 64 ff. *Suet. Claud.* 44. 46. *Sen. lud.* 3, 4. *Plin.* 11, 37, 73. Claudius ſuchte auch als Schriftſteller zu glänzen und ſchrieb in griechiſcher Sprache zwei Werke über tyrrheniſche und karthagiſche Geſchichte, in lateiniſcher eine Geſchichte ſeit dem Tode Cäſars und eine Selbſtbiographie, welche von ſeinen Zeitgenoſſen, wie alle ſeine literariſchen Arbeiten, gering geſchätzt und belacht wurde, ferner eine Schrift zur Vertheidigung Cicero's gegen die Angriffe des Aſinius Gallus (*Suet. Claud.* 11. 44.), vielleicht die beſte ſeiner Schriften. Auch in der Grammatik ſuchte er etwas zu leiſten und erfand im J. 47 drei neue Buchſtaben (Ⅎ für das conſonantiſche v, Ↄ für bs und ps und Ⱶ für den Laut zwiſchen i und u), welche nach ſeinem Tode natürlich wieder außer Gebrauch kamen. Gern trat er auch als Redner bei verſchiedenen Anläſſen auf. *Tac. ann.* 13, 3. Der Reſt einer von ihm gehaltenen Rede de civitate Gallis danda wurde im J. 1524 auf zwei ehernen Tafeln zu Lyon aufgefunden. Da Tacitus (*ann.* 11, 24.) einen Auszug dieſer Rede gibt, ſind auch in den Ausgaben dieſes

Schriftſtellers jene Tafeln mitgetheilt. Vgl. Lehmann, Claudius u. Nero und ihre Zeit (Bd. I., 1858). — 29) M. Aurelius Flavius Claudius Gothicus, aus Illyrien gebürtig, ein ausgezeichneter Krieger unter den Kaiſern Decius und Valerian, auch unter Gallienus im Kampfe gegen den Aureolus. Nach Gallienus' Tode von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, trieb er die Alemannen über die Alpen zurück und führte darnach von Rom aus über das weite Reich eine ſtrenge, aber gerechte Herrſchaft (268–270). *Treb. Poll. Claud.* 1—6. In ſeinen Bemühungen, die Ruhe und Ordnung im Innern herzuſtellen und zu ſichern, wurde er durch die Gothen abgehalten, welche über die Donau drangen und furchtbare Verwüſtungen anrichteten. Claudius ſchlug ſie in 3 Schlachten bei Naïſſus, ſtarb aber ſchon 270 zu Sirmium an der Peſt, 56 Jahre alt, leider zu früh für das zerrüttete Reich, welches er zwei Jahre lang mit feſter Hand regiert hatte. — 30) Q. Claudius Quadrigarius, ſchrieb in unbekannter Zeit, jedenfalls vor Livius, der ihn öfters erwähnt (z B. 6, 42. 8. 19.), Annalen Roms vom Galliſchen Brande bis auf ſeine Zeit in mindeſtens 19 Büchern. Die Sprache war alterthümlich, trocken, ohne eleganten Satzbau, doch jedenfalls ſehr nach dem Geſchmacke der Zeit des Fronto u. Gellius, welchem letzteren wir auch die meiſten Bruchſtücke verdanken. Monographie von Gieſebrecht (Prenzlau, 1831); Sammlung der Fragmente bei Peter, hist. Rom. fragm. I, 205 ff. — 31) Claudius Claudianus, geboren zu Alexandrien, kam um das J. 395 n. C. nach Rom und fand hier an dem trefflichen Vandalen Stilicho einen Gönner und Freund, bei welchem er ſich mehrere Jahre zu Mailand aufgehalten zu haben ſcheint (bis 400). Er bekleidete Aemter, unter andern das Tribunat, und lebte zuletzt zu Alexandrien; den Sturz ſeines Gönners (408), der ihm in Rom ein Denkmal errichten ließ, ſcheint er nicht überlebt zu haben. Unter den Dichtern der ſpätern Kaiſerzeit ragt Claudian durch Reichthum der Phantaſie, Vielſeitigkeit, Eleganz, Kraft und Reinheit der Sprache hervor, wenn er gleich ſich nicht immer von Schwulſt und rhetoriſchen Floskeln frei gehalten hat. Den Stilicho preiſt er in ſeinen Gedichten de laudibus Stilichonis und de bello Getico, ebenſo den Honorius in mehreren Gedichten auf ſein Conſulat; während er die damaligen Miniſter des oſtrömiſchen Reichs, Rufinus und deſſen Nachfolger. den Eunuchen Eutropius, in zwei Gedichten (in Rufinum et Eutropium) geißelt. Außerdem beſitzen wir von ihm ein unvollendetes Epos: Raptus Proserpinae in 3 oder 4 Büchern, ausgezeichnet durch glänzende Schilderungen, ſowie ein Fragment von 129 Verſen aus der griechiſch geſchriebenen Gigantomachia, ein Gedicht de bello Gildonico (Sieg des Kaiſers Honorius über einen afrikaniſchen Häuptling Gildo), und außer andern noch Epigramme, Epiſteln und Idyllen. Auch hinſichtlich des reichen hiſtoriſchen Stoffes ſind ſeine Werke von erheblichem Werthe. Die ihm zugeſchriebenen Epigramme in griech. Sprache ſind ſchwerlich echt. Ausgg. von J. M. Geßner (1759), von L. Jeep (1875). S. auch Marcelli.

Clavarium ſ. Dona militaria, 1.

Clavus, ein Purpurſtreif, breit oder ſchmal, latus oder angustus, welcher an der vorderen Seite der Tunica vom Halſe bis zum unteren Saume herablief (tunica laticlavia und angusticlavia). Der erſte war eine Auszeichnung der Senatoren, der zweite der Ritter. Dies Abzeichen hat ſich aus der tunica palmata der Beamten entwickelt.

Cledonius, ein Grammatiker aus Rom, lehrte in Conſtantinopel (im 5. Jahrh.) und verfaßte eine uns erhaltene ars, einen fortlaufenden Commentar zu Donatus, der vielleicht aus Schulvorträgen hervorgegangen iſt. Gedruckt bei Keil, gramm. lat. V, 9—79.

Clemens, 1) Romanus, einer der „apoſtoliſchen Väter“ und früheſten Biſchöfe Roms, wahrſcheinlich der vom Apoſtel Paulus (Phil. 4, 3.) als *σύνεργος ἐν κυρίῳ* bezeichnete, Verf. eines Briefes an die Korinther, der ehedem in hohem Anſehen ſtand, geſt. 101. — 2) Cl. aus Alexandrien, eigentl. Titus Flavius Clemens, der „litterariſche Miſſionär“, erſt Heide, aber durch alle Weltweisheit unbefriedigt und trotz aller Reiſen in ſeinem Wiſſensdurſte ungeſtillt, Schüler des Pantänus, trat um 189 als Lehrer an deſſen Katechetenſchule in Alexandrien auf, mußte aber 12 J. ſpäter vor einer Verfolgung des Septimius Severus nach Jeruſalem fliehen, wo er eine chriſtliche Schule anlegte, und kam ſpäter nach Antiochien. Er muß zwiſchen 217 und 220 geſtorben ſein. Er ſchrieb in einer vielfach harten und ſchwülſtigen Sprache ein aus drei Theilen beſtehendes Werk: *προτρεπτικός*, worin er die Vorzüge des Chriſtenthums vor der griechiſchen Philoſophie darlegte, *παιδαγωγός*, worin er die göttliche Erziehung der Menſchheit nachweiſt und eine treffliche Sittenlehre entwickelt, und namentlich 8 Bücher *στρωματεῖς* oder *στρώματα* (Teppiche, bunte Bilder), worin er die wichtigſten Fragen der menſchlichen Erkenntniß zur Sprache bringt und zu beantworten ſucht und alle falſche Gnoſis bekämpft. Von ſeinen chriſtlichen Hymnen iſt nur einer auf uns gekommen. Es vereinigt ſich in ihm der chriſtliche Denker mit dem edlen Gemüthsmenſchen. Ausgg. von Victorius (1550), Sylburg (1592 u. ö.), Potter (1715), Klotz (1831 f. in 4 BB.).

Cleopătra ſ. Kleopatra.

Clepsy̆dra, *κλεψύδρα*, Waſſeruhr, eine Hohlkugel (*κωδία*) mit einem durch Pfropfen (*πῶμα*) verſchließbaren Hals (*αὐλός*) zum Einfüllen des Waſſers und mehreren kleinen Oeffnungen (*τρυπήματα*), die einen Durchſchlag (*ἠθμός*) bildeten und wodurch das Waſſer allmählich durchſickerte. Sie wurde als Zeitmeſſer namentlich bei gerichtlichen Verhandlungen gebraucht. Scipio Naſica Corculum (ſ. Cornelii, 14.) brachte ſie nach Rom, wo ſie in der Kaiſerzeit ſehr gewöhnlich wurden. S. auch Attika, 13.

Cliens ſ. Patronus.

Clio ſ. Musae, 3.

Clitumnus, Flüßchen im ſüdl. Umbrien bei Spoletum, aus einem *Plin. ep.* 8, 8. beſchriebenen kryſtallhellen Born in einem Cypreſſenhaine entſpringend, ergießt ſich bei Mevania links in die Tinia, einen linken Nebenfluß des Tiber; j. Clitumno. An ſeiner Quelle befand ſich in einem uralten Cypreſſenhain ein Heiligthum des gleichnamigen Gottes. *Verg. G.* 2, 146.

Clivus Capitolīnus oder sacer ſ. Roma, 10.

Cloăcae ſ. Roma, 3.

Clodia und **Clodius** ſ. Claudii, 20. 21.

Cloelii (od. Cluilii), ein patriciſches Geſchlecht, welches aus Alba ſtammte (*Liv.* 1, 30.): 1) C. Cloelius od. Cluilius, der letzte König von Alba Longa, ſtarb während eines Feldzuges gegen die Römer. Nach ihm hieß noch in ſpäterer Zeit der Graben, den er um ſein Lager zog, fossa Cluilia. *Dion. Hal.* 3, 2 f. *Liv.* 1, 22. 23. — 2) Cloelia, eine heroiſche röm. Jungfrau, welche aus der Gefangenſchaft des Porſena, dem ſie mit andern römiſchen Jungfrauen als Geiſel übergeben war, entfloh, durch den Tiber ſchwamm und nach Rom zurückkehrte. Aber der Senat ließ ſie wieder zurückbringen, worauf Porſena, der ihren Muth und hohen Sinn bewunderte, ſie frei ließ und ihr geſtattete, ſich eine Anzahl anderer zur Begleitung auszuwählen. Sie wählte die jüngſten. Andere erzählen dieſe That von der Valeria, der Tochter des Publicola (*Liv.* 2, 13. *Plut. Popl.* 19. *Val. Max.* 3, 2, 2.); noch andere deuten ſie auf die Venus Cluilia. *Serv. ad Verg. A.* 8, 646. — 3) Q. Cloelius Siculus, Conſul im J. 498 v. C., ordnete ſich ſeinem Collegen T. Lartius, den er mit der Dictatur bekleidete, freiwillig unter. *Liv.* 2, 21. — 4) T. Cloelius Siculus, bekleidete hohe Aemter in Rom und ſiedelte ſich mit einer von ihm geführten Colonie zu Ardea, im Lande der Rutuler, an, 442. *Liv.* 4, 11. *Diod. Sic.* 12, 34. — 5) Cloelius Tullus, Geſandter zu Veji beim Könige Tolumnius, wurde von dieſem ermordet. *Liv.* 4, 17. *Diod. Sic.* 12, 80. — 6) Cloelius Gracchus, ein Aequer, kämpfte 458 v. C. an der Spitze ſeiner Landsleute gegen ein römiſches Heer, welches gegen ihn geſandt und von ihm eingeſchloſſen wurde. Aber ſeinerſeits von Cincinnatus umringt, mußte er von den Aequern an Rom ausgeliefert werden. *Liv.* 3, 25 f. 4, 9 f.

Cluentius, 1) Lucius, Anführer der italiſchen Bundesgenoſſen gegen Rom, ſchlug den Sulla bei Pompeji, erlitt aber von ihm eine Niederlage bei Nola und fiel ſelbſt. *Eutr.* 5, 3. *App. b. c.* 1, 50. *Val. Max.* 1, 6, 4. — 2) A. Cluentius Habitus, S. eines römiſchen Ritters zu Larinum in Samnium, deſſen Tochter Cluentia auf Betreiben ihrer eigenen Mutter Saſſia von ihrem Manne verſtoßen wurde, damit die Mutter ihn heirathen konnte. Nach Ermordung ihres zweiten Mannes heirathete ſie den Mörder wieder, welcher den jungen Cluentius, ſeinen Stiefſohn, durch Gift aus dem Wege zu räumen ſuchte. Dieſer vereitelte aber den Anſchlag und verklagte ſeinen Stiefvater, der in der Verbannung ſtarb. Später wurde Cluentius von ſeiner eigenen Mutter angeklagt, den Stiefvater ermordet zu haben, indeß durch Cicero's Vertheidigungsrede glänzend gerechtfertigt. Vergl. *Cic. Cluent.* 5, 11. Den gleichnamigen Sohn deſſelben vertheidigte Cicero ſpäter in ſeinem Streite mit Statius Albius Oppianicus (*Cic. Cluent.* 15, 44).

Cluilii ſ. Cloelii.

Clupĕa, die erſte, von den Griechen *Ἀσπίς* genannte, Stadt an der Nordküſte von Afrika ſüdl. des Hermaiiſchen Vorgebirges, welche die Römer nach ihrer Landung im erſten puniſchen Kriege eroberten. *Pol.* 1, 29.

Clusium, *Κλούσιον*, j. Chiuſi, eine der Zwölfſtädte Etruriens, früher Camers genannt. Die Stadt lag am Clanis auf einer Anhöhe in der Nähe eines kleinen Sees, ſowie an der nach Rom führenden clodiſchen Straße, und tritt als Reſidenz des Königs Porſena (deſſen Denkmal ſich in der Nähe befand, *Plin. n. h.* 36, 13.) früh in der römiſchen Geſchichte hervor, ſowie ſpäter beim Einfall der Gallier. *Liv.* 2, 9. 5, 36. 10. 25.

Cluvii, ein urſprünglich aus Campanien ſtammendes Geſchlecht, welches ſpäter in Rom ſeßhaft war: 1) Faucula Cluvia, brachte den Römern, welche Hannibal zu Capua gefangen hielt, Lebensunterhalt. *Liv.* 26, 33 f. — 2) C. Cluvius, diente als Legat unter Aemilius Paulus in Makedonien gegen Perſeus im J. 168. *Liv.* 44, 40. — 3) M. Cluvius, leitete die Geldgeſchäfte Cicero's, den er auch bei ſeinem Tode zum Miterben ernannte. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3. 13, 46, 3. — 4) M. Cluvius Rufus, von Tacitus (*hist.* 4, 43.) dives et eloquentia clarus genannt, war Conſul suffectus unter Claudius (45), unter Galba Statthalter in Spanien, darnach Anhänger des Vitellius, vor dem er ſich ſiegreich gegen eine Anklage vertheidigte. *Tac. hist.* 1, 8. 76. *Suet. Ner.* 21. In ſpäteren Jahren, vermuthlich nachdem er ſich von den Geſchäften zurückgezogen, trat er als Hiſtoriker mit einem Werke über die Zeit des Nero und die Ereigniſſe der nächſten Zeit nach ſeinem Tode auf, das Tacitus mehrfach (z. B. *hist.* 4, 43. *ann.* 13, 20. 14, 2) erwähnt. Es ſcheint für Tacitus' Hiſtorien, für Suetons Galba, Otho und Vitellius und für Plutarchs Galba und Otho eine Hauptquelle geweſen zu ſein.

Coactōres, 1) agminis, *οὐραγοί*, wurden die Zugſchließer genannt, die darauf zu achten hatten, daß kein Soldat auf dem Marſche deſertirte. *Tac. hist.* 2, 68. — 2) exactionum, und wol auch coactores allein, hießen alle Leute, die Schuldiges beizutreiben oder Ausſtehendes einzuziehen hatten, Diener der argentarii bei den Verſteigerungen in den atriis auctionariis, wofür ſie einen beſtimmten Antheil vom Werthe erhielten. Der Vater des Horaz (*sat.* 1, 6, 86. *Suet. vit. Hor.*) und der des Veſpaſian (*Suet. Vesp.* 1.) bekleideten ein ſolches Amt, von dem wir nicht wiſſen, ob es ein öffentliches oder privates war.

Coccēii, ein angeſehenes, wahrſcheinlich aus Umbrien ſtammendes Geſchlecht: 1) L. Coccejus Nerva, Unterhändler zwiſchen Antonius und Octavian und Freund des letzteren. *Hor. sat.* 1, 5, 28. — 2) M. Coccejus Nerva, Conſul im J. 22 n. C., ſtand in vertrautem Verhältniſſe zu Tiberius, deſſen Handlungen er jedoch ſo wenig billigte, daß er aus Ueberdruß ſich durch Hunger das Leben nahm. *Tac. ann.* 4, 58. 6, 26. *Dio Cass.* 58, 21. In der Jurisprudenz war er ein Schüler des Labeo und Lehrer des Proculus. — 3) Sein gleichnamiger Sohn, *Tac. ann.* 15, 72. als praetor designatus erwähnt, wird gleichfalls unter den namhaften Juriſten genannt; er war der Vater des Kaiſers Nerva (ſ. d.).

Cochlĕar, ein Löffel, welcher an dem andern Ende eine Spitze hat, während ligula in ovaler Form auslief.

Codānus sinus, j. Kattegat und Sund. *Plin.* 4, 13, 27.

Codex, ein aus mehreren Wachstafeln (tabellae) zuſammengeſetztes Buch. Später erhielten dieſen Namen auch die aus Papier und Pergament beſtehenden Bücher. Kleine Wachstafeln hießen codicilli, welche oft als Nachträge zu Teſtamenten benutzt wurden.

Coelii (Caelii), ein plebejiſches Geſchlecht, aus welchem folgende Männer hervorzuheben ſind: 1) L. Caelius, kämpfte als Legat (170) gegen Perſeus und erlitt eine Niederlage bei Uſcama. *Liv.* 43, 21. — 2) C. Caelius Caldus, Volkstribun im J. 107 v. C., veranlaßte das Geſetz, daß auch über Hochverrath die Abſtimmung durch Täfelchen ſtattfinden ſollte (*Cic. legg.* 3, 16, 36.), gegen ſeinen Feind Popilius wegen ſeines ſchimpflichen Vertrages mit den Tigurinern. *Oros.* 5, 15. Er war 13 Jahre ſpäter Conſul (*Cic. Mur.* 8. *Cic. pet. cons.* 3, 11.), ging dann nach Spanien, kämpfte im J. 83 gegen Sulla und Pompejus und wurde von letzterem geſchlagen. — 3) Sein Enkel, C. Caelius Caldus, erhielt als Prätor im J. 50 bei Cicero's Abgange aus Kilikien die Verwaltung der dortigen Statthalterſchaft. *Cic. ad fam.* 2, 19. — 4) M. Caelius Rufus, angeblich geboren in Puteoli im J. 82, hatte den Cicero zum Lehrer in der Beredtſamkeit und wurde im J. 66 mit Catilina befreundet, ohne an ſeiner Verſchwörung Antheil zu nehmen. Einige Jahre ſpäter beſuchte er Afrika und bewarb ſich im J. 59 um die Quäſtur. Darauf gerieth er ſelbſt in Folge eines gegen Sempronius Atratinus erhobenen Proceſſes wegen Wahlumtrieben, durch deſſen Sohn in eine Anklage (56); Cicero vertheidigte ihn indeſſen mit Erfolg gegen dieſe, wie gegen eine zweite Anklage. *Cic. Cael.* 19, 44. *ad Att.* 4, 13. *ad Qu. fr.* 2, 13. Darnach bewarb er ſich um das Tribunat (52), erhielt daſſelbe und ſetzte zu Gunſten Cäſars durch, daß dieſer ſich auch von ſeiner Provinz aus um das zweite Conſulat bewerben durfte. Nach Ablauf ſeines Tribunats bewirkte er die Verbannung ſeines in Clodius' Gewaltthätigkeiten verwickelten Collegen Q. Pompejus Rufus. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Cic. ad fam.* 8, 1, 4. Cicero's Verdienſte um ihn veranlaßten einen Briefwechſel zwiſchen beiden. Beim Ausbruche des Bürgerkriegs verließ er die Optimatenpartei und ſchloß ſich an Cäſar an, zu dem er ſich nach Ravenna begab. *Caes. b. c.* 1, 5. *Dio Cass.* 41, 3. Nachdem er ihn auf ſeinem Zuge nach Spanien (49) begleitet hatte, erhielt er von ihm die Prätur, aber nicht die einflußreichere ſtädtiſche, welche dem Trebonius zu Theil wurde, was ihn ſo ſehr beleidigte, daß er einen Aufſtand veranlaßte, in Folge deſſen der Senat gegen ihn einſchritt und ihn abſetzte. *Cic. ad fam.* 8, 17. Caelius mußte flüchten und ſuchte erſt in Verbindung mit Milo, den er aus Maſſilia herbeigerufen, nach deſſen Tode allein in Unteritalien eine Empörung zu erregen, wurde aber bei Thurii getödtet, 48. *Quint.* 6, 3, 25. *Caes. b. c.* 3, 20 ff. *Dio Cass.* 42, 22 ff. Seine Briefe an Cicero, wichtig für die Geſchichte ſeiner Zeit, beſitzen wir noch in Cicero's Briefſammlung ad familiares Buch 8.; von ſeinen Reden dagegen, welche Cicero wegen ihrer würdevollen Sprache (*Brut.* 79.) lobt, und welche eine gewiſſe Härte des Stils nach dem Vorbilde der älteren Periode an ſich trugen (*Tac. dial.* 21, 25.), ſind nur wenige Fragmente vorhanden. *Quint.* 10, 1, 115. — 5) M. Caelius Vinicianus, anfangs Anhänger des Pompejus, dem er im J. 53 zur Erlangung der Dictatur behülflich zu ſein ſuchte, trat ſpäter zu Cäſar über und focht unter ihm gegen Pharnakes. *Caes. b. Alex.* 77. — 6) Caelius Antipater ſ. Antipater, 5. — 7) Caelius Aurelianus ſ. Aurelianus, 2

Coëmptio ſ. Mancipatio u. Manus.

Cognatio iſt die natürliche, auf gemeinſame Abſtammung begründete Verwandtſchaft, welche alſo auf den Frauen beruht, im Gegenſatz zur agnatio (ſ. d.).

Cognitio, im weiteren Sinne jede richterliche Unterſuchung und Entſcheidung eines Magiſtrats im Gegenſatz zu der eines Richters, wird gewöhnlich durch den Zuſatz: extra ordinem bezeichnet.

Cognĭtor, 1) der gerichtliche Stellvertreter einer Partei. In der älteſten Zeit war Stellvertretung nur bei wenigen Sachen geſtattet, ſpäter wurde dieſer Gebrauch freier, ſ. Procurator. — 2) der Identitätszeuge, welcher den Namen und den Charakter einer Perſon bezeugt. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 65.

Cognōmen ſ. Nomen, II.

Cohors bedeutet urſprünglich nur die Vereinigung mehrerer Truppen (Fußſoldaten) zu einem Ganzen. *Pol.* 11, 23.: *τρεῖς σπείρας· τοῦτο δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίοις κόορτις.* In der Manipularlegion des Polybios bildeten 3 Manipel, je einer der Haſtati, Principes und Triarii, eine Cohorte, deren eine Legion nunmehr 10 hatte. Als im zweiten puniſchen Kriege (*Liv.* 29, 24.) eine Verſtärkung des conſulariſchen Heeres für nöthig befunden wurde, fügte man nicht eine Legion hinzu, ſondern mehrte die Anzahl der Principes und Haſtati je nach dem Bedürfniß (die Triarii blieben immer dieſelbe Anzahl); daher unterſchied man cohortes trecenariae (120 princ., 120 hast., 60 triar.), quadringenariae (170 princ., 170 hast., 60 triar.), quingenariae (220 princ., 220 hast., 60 triar.) und sexcenariae (270 princ., 270 hast., 60 triar.). Als ſeit Marius mit dem Waffenunterſchiede auch die Manipeleintheilung als maßgebend aufhörte, zerfiel die Legion in 10 Cohorten von je 400—500 Mann. Unter den Kaiſern beſtand die erſte Cohorte jeder Legion aus der doppelten Anzahl der Mannſchaft, daher wurde ſie cohors milliaria genannt, im Gegenſatze gegen die übrigen neun von durchſchnittlich 500 Mann, daher coh. quingenariae. Das Fußvolk der dazu gehörigen Bundesgenoſſen richtete ſich ſtets nach der Eintheilung der Legionsſoldaten und hieß zum Unterſchiede cohortes alariae. Außerdem werden aber von Cäſar (*b. c.* 1, 39. 70. 75.) noch coh. cetratae erwähnt, ſo genannt von ihren ledernen Schilden (cetra). — Cohors praetoria bildete die Leibwache des Feldherrn und beſtand zuerſt aus den ablecti der Bundesgenoſſen. *Sall. Cat.* 60. Außerdem wählte Scipio Africanus unter demſelben Namen ſich noch aus den Rittern eine Leibwache aus, und endlich wurde auch noch die ganze nähere Umgebung des Feldherrn (der Quäſtor, die Legaten, Bekannten und Freunde oder comites, Schreiber, Dolmetſcher, Herolde, Aerzte, Lictoren, Accenſi u. ſ. w.) cohors praetoria oder praetoris genannt. *Cic. Verr.* 2, 2, 10. Auguſtus behielt dieſen Namen bei und errichtete 9 (nach *Dio Cass.* 55, 24. unrichtig: 10) cohortes praetoriae von je 1000 M. (*Tac. hist.* 1, 38. nennt ſie auch coh. togatae, weil ſie außerhalb des ſtricten Dienſtes die Toga trugen und ihre Bewaffnung ihnen erſt jedesmal aus dem Zeughauſe, armamentarium, verabreicht wurde) für die Ruhe Italiens. Drei Cohorten waren von ihnen ſtets zu Rom und zwar zuerſt bei den Bürgern einquartiert (*Suet. Oct.* 49.), bis Tiberius ihnen auf Veranlaſſung des Sejan an der Ringmauer Roms ein eigenes Lager anwies, castra praetoria *Suet. Tib.* 37. Sie bildeten nebſt den equites praetoriani die kaiſerliche Garde (vires et robur exercitus, *Tac. hist.* 1, 87. 2, 25.) und hatten außer höherem Range und Solde das Vorrecht von nur 16 Dienſtjahren (die Legionsſoldaten 20 Jahre). Von Vitellius wurde dieſe Garde aufgelöſt, weil ſie für Otho gegen ihn gefochten hatte (daſ. 2, 67. *Suet. Vit.* 10.); dafür errichtete er 16 neue cohortes praetoriae (*Tac. hist.* 2, 93.) und 4 coh. urbanae anſtatt der von Auguſt für die polizeiliche Sicherheit Roms beſtimmten 3 coh. urbanae, die ebenfalls an dem Kriege gegen Vitellius theilgenommen hatten (daſ. 1, 89.). Auguſtus hatte ſie dem etwaigen praefectus urbi zur Verfügung geſtellt. Später verſchmolzen dieſe beiden Truppengattungen und gab es deren nur 14 Cohorten, bis Conſtantin d. Gr. dieſe Garde ganz aufhob und die castra praetoria zerſtörte, als den fortdauernden Sitz der ſtets wiederkehrenden Militärrevolutionen.

Collatia, Stadt 5 Millien öſtlich von Rom am Anio, Wohnort des Tarquinius Collatinus, wo S. Tarquinius und ſeine Begleiter die Lucretia beim Spinnen trafen. *Liv.* 1, 38. 57.

Collatīnus ſ. Tarquinii.

Collegium (conleg. bis zu Auguſtus), eine Verbindung mehrerer Menſchen, welche zuſammen eine ſogen. juriſtiſche oder moraliſche Perſon ausmachen. Weiteren Umfang hat die Bedeutung von sodalitas; ordo und corpus ſind ſpätere Namen. In nicht techniſchem Sinne wird geſagt collegium praetorum, tribunorum u ſ. w., denn dieſe ſind unter ſich Collegen, bilden aber nicht eine Perſon. Zu einem colleg. werden mindeſtens drei Mitglieder erfordert. — 1) Die älteſten römiſchen Corporationen waren religiöſer Natur und für gewiſſe Culte eingeführt, z. B. sodales Titii, sodalitas germanorum Lupercorum u. a., wie überhaupt alle Gemeinſchaftlichkeit auf den sacris beruhte. Solche Sodalitäten waren die für den Cult der vergötterten Kaiſer errichteten sod. Augustales, Claudiales, Flaviales u. a. — 2) Uralt waren auch die Handwerkerinnungen, collegia opificum, die zu einer zahlloſen Menge heranwuchſen. — 3) Militäriſche Corporationen, oder zur Feier von Spielen vereinigt, wie coll. Germanorum, Martensium, Iuvenum u. a. — 4) Coll. tenuiorum, Leichencaſſencollegien, welche ihren Mitgliedern nach deren Tode ein anſtändiges Begräbniß ſichern wollten. — 5) Coll. in weiterem Sinne ſind die ſtädtiſchen Communen (civitates, municipia, coloniae) und der Staat ſelbſt. — Die innere Einrichtung und Verfaſſung der Collegien war ſehr ähnlich, z. B. in Beziehung auf gemeinſames Vermögen, Vorſteher, Begründung und Auflöſung, Privilegien u. ſ. w. Die meiſten Corporationen vereinigten ſich an beſtimmten Tagen zu feſtlichen Mahlzeiten und blieben auch nach dem Tode vereinigt, indem ſie gemeinſame Begräbnißplätze hatten.

Collīna ſ. Tribus. **Collīna porta** ſ. Roma, 5.

Collis hortōrum ſ. Roma, 11.

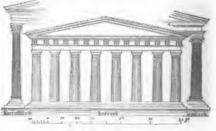
Colonia. I. Unter den ſehr vielen mit dieſem Namen bezeichneten Städteanlagen iſt beſonders zu nennen Colonia Agrippina oder Agrippinensis am Rhenus (ſ. Cöln am Rhein). Früher eine Stadt der Ubier (oppidum Ubiorum, *Tac. ann.* 1, 36.), wurde ſie 50 n. C. auf Betrieb der Gemahlin des Kaiſers Claudius, Agrippina, die hier geboren war, coloniſirt und nach ihr benannt, erhielt das ius Italicum und hob ſich zu einer bedeutenden Größe und Blüte. *Tac. hist.* 1, 57. 4, 55. 56. — II. ſ. *Κληρουχία*.

Colum, Sieb oder Durchſchlag, gewöhnlich von Metall, mit kleinen Löchern verſehen und zum Klären der Flüſſigkeiten, beſonders des Weines, angewandt.

Columbarium, 1) Taubenhaus, 2) das Innere der Grabgewölbe, welche mit ihren vielen Niſchen (loculi, lecti, solia) den Taubenhäuſern nicht unähnlich waren, ſ. Sepulcrum, 6.

Columella, L. Junius Moderatus, geb. zu Gades, Zeitgenoſſe des Seneca, lebte unter Nero, hielt ſich eine Zeit lang als Tribun in Syrien auf und ſtarb wahrſcheinlich zu Tarent. Sein Werk über die Oekonomie (de re rustica) in 12 Büchern (darunter das 10., über den Gartenbau, in Nachahmung des Vergil in Hexametern), um 62 geſchrieben und einem gewiſſen P. Silvinus gewidmet, iſt in einer ſchmuckreich rhetoriſirenden, aber fließenden Sprache mit Geiſt und Einſicht abgefaßt. Außerdem haben wir noch von ihm, vielleicht aus einem früher geſchriebenen, aber verloren gegangenen ökonomiſchen Werke in 4 Büchern, eine Abhandlung über Baumzucht, de arboribus. — Ausgg. in den Scriptores rei rust. von J. M. Gesner und J. G. Schneider.

Columna, griech. στήλη oder στῦλος, auch κίων, eine Säule urſprünglich nur zum Nutzen, eine Stütze oder eine Säule zum Tragen eines Daches, anfangs wol aus Baumſtämmen oder unbehauenen Steinblöcken, die erſt allmählich eine edlere Geſtalt bekamen. Sie fanden ihre Anwendung in jedem Hauſe und Tempel, da die Säulenhalle ein weſentlicher Theil derſelben war, und daher überhaupt in allen Gebäuden, aber auch auf Gräbern und überhaupt bei Monumenten (vgl. Haus, Templum, Sepulcrum). Unterſchieden wurden in Griechenland drei Säulenordnungen, die doriſche, die ioniſche und die korinthiſche. — Die doriſche und ioniſche treten faſt gleichzeitig auf, und doriſch wurde der ältere Bauſtil, obſchon er anfangs gerade in nichtdoriſchen Staaten wie in Athen geblüht zu haben

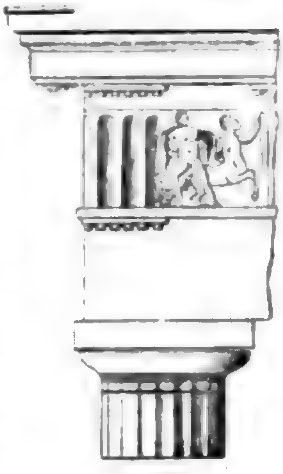


Parthenon zu Athen.

Digitized by Google

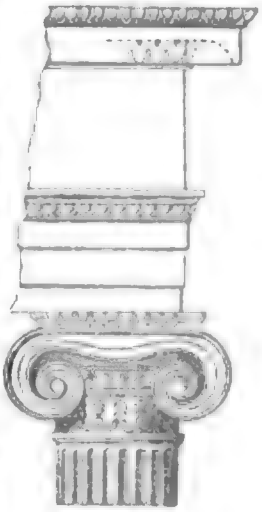
ſcheint, ſpäter wol nur im Gegenſatz gegen den im kleinaſiatiſchen Jonien nach Pauſanias ſeit Ol. 33 gebräuchlichen Bauſtil genannt. Beide ſind, wie P. W. Forchhammer (über Reinheit der Baukunſt, Hamburg 1856) nachgewieſen hat, eine Nachahmung der Holzarchitektur. Die Höhe der doriſchen Säule iſt gewöhnlich = 5½ unteren Säulendurchmeſſern; die Säulenweite (an der ſchmalen Seite der Tempel pflegten 6 oder 8 zu ſtehen, wenn an der langen 13 oder 17 waren) iſt deſto enger, je älter die Tempel ſind, aber doch höchſtens 1½ des Säulendurchmeſſers. Die doriſche Säule hat gar keine Baſis, ſondern ſie ſteht unmittelbar auf der *κρηπίς* oder dem suggestus des Tempels. Der Schaft (*σκᾶπος, σῶμα κίονος*) iſt mit 20 (oder 16) halbkreisförmigen Vertiefungen (*ῥάβδωσις*, striatura, *ῥάβδοι*, canaliculi, Kannelirung) dergeſtalt umgeben, daß dieſelben in ſcharfen Winkeln zuſammenſtoßen; dieſelben wurden erſt nach Aufſtellung der Säule eingemeiſelt. Die einzelnen Marmortrommeln (*σφόνδυλοι, σπόνδυλοι*), aus denen der Schaft zuſammengeſetzt iſt, und die auch durch ein in der Mitte hindurchgeſtecktes Stück Cedernholz unverſchiebbar gemacht werden, ſchwellen bis zur Mitte der Säule unmerklich an (*ἔντασις*) und verjüngen ſich dann nach oben; ihre Fugen ſind nach außen durch Schleifung unſichtbar gemacht. Die oberſte Trommel, durch eine horizontale Kerbe von den übrigen geſondert, war aus einem Stück mit dem Capitäl (*κεφάλαιον, κεφαλή, κιονόκρανον, ἐπίκρανον*, capitulum) und hieß *ὑποτραχήλιον*; drei vertiefte Ringe (anuli oder *ἐντομαί*) liefen da herum. Dagegen um das darüberliegende, kreisförmige, nach oben breiter werdende Polſter (*ἐχῖνος*) liefen drei erhöhte Ringe, wahrſcheinlich um etwaigen Tropfenlauf zu verhüten. Ueber dem Echinos lag eine viereckige und vierkantig behauene Deckplatte, *ἄβαξ*, abacus genannt, das letzte vermittelnde Glied zwiſchen der ſtützenden, nach oben ſtrebenden Säule und dem horizontalen Gebälk. Zunächſt ruhte nämlich darauf der Architrav (*ἐπιστύλιον*), ein ſchlichter, ſteinerner Balken, von Säule zu Säule reichend. Auf ihm lagen vortretend die Enden der Querbalken, eins über der Säule, eins zwiſchen 2 Säulen, vor deren Köpfen je eine Platte mit 2 Hohlſchlitzen in der Mitte und je einem halben auf jeder Seite (Triglyphen, *τρίγλυφοι*) angebracht war. Die Zwiſchenräume der Triglyphen (Metopen, *μετόπαι*) wurden bald auch von innen mit Reliefplatten verkleidet (*ζωφόρος*, Fries). Ueber den Querbalken des Dachs (Triglyphen und Metopen) lag dann ſchließlich wieder ein ziemlich vortretender Längsbalken, der oben in gleichen Zwiſchenräumen mit kleinen Zähnchen oder Nagelköpfen, griechiſch *σταγόνες* genannt, wie deren auch 6 unter jeder Triglyphe ſaßen, verziert war. — Die ioniſche Bauart iſt architektoniſch nicht ſehr von der doriſchen verſchieden, wohl aber in den Ornamenten. Während letztere zu der vollendeten Schönheit ihrer Verhältniſſe den Eindruck einfacher Kraft und ſicher begründeter Würde hinzufügt, ſucht die ioniſche durch ſchlankere Formen und zierliche Anmuth dem Auge mehr zu gefallen. Die ioniſchen Säulen ſind verhältnißmäßig höher (8½—9½ untere Säulendurchmeſſer), entfernter geſtellt und geringer geſchwellt. Sie ſind ſchon darum höher, weil ſie auf einer Baſis ſtehen, welche nach unten den Uebergang von der ſenkrechten Linie zu der horizontalen Linie des suggestus auf angenehme Weiſe vermittelt. Die Baſis iſt entweder die attiſche: auf einer viereckigen Platte (*πλίνθος*) eine *σπείρα*, ein *τόρος* oder *τρόχιλος* und wieder eine *σπείρα*; oder eine ioniſche: eine viereckige Plinthos, 2 *τρόχιλοι* und 1 *σπείρα*, welche ſich nach oben etwas verjüngen. An den Säulen laufen 24 Kannelirungen, tiefere und ſchmälere, in die Höhe, die nicht mehr durch ſcharfe Kanten, ſondern durch ſchmale Flächen (*στρίγες*, scamilli) getrennt ſind. Das *ὑποτραχήλιον* iſt hier zu einem *ἀνθέμιον* geworden und trägt ſtatt der Kannellirung 5 Blätter in erhabener Arbeit. Ueber demſelben liegt ein ganz kleiner mit ſogen. Eierſtab (*ἀστράγαλος*) in Relief verzierter Echinus; und darüber zuweilen noch wieder eine kleine *σπείρα*. Dann kommt das viereckige Polſter (*κριοί*, volutae), auf dem vorn und hinten eine Menge von kleinen Linien oder Kanälen neben einander hinlaufen und ſich in den gewundenen Hörnern der Voluten (*ἕλικες*) zu kleinen gewölbten Platten (*ὀφθαλμοί*) vereinigen. Von den beiden Seiten ſieht dies Polſter weſentlich anders aus. Ueber den Voluten liegt wieder ein kleiner viereckiger, mit Eierſtäben verzierter Abacus. Der Architrav beſteht aus 3

Kapitäle nebſt Gebälk vom Parthenon.

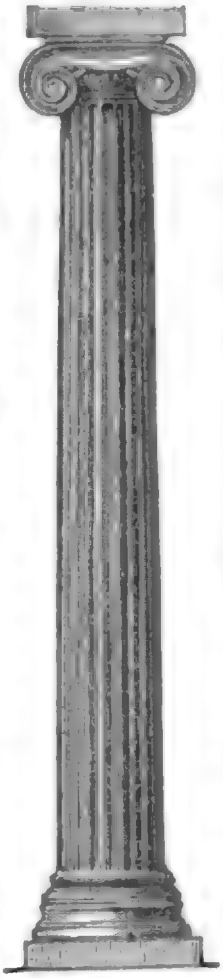


1) doriſch.

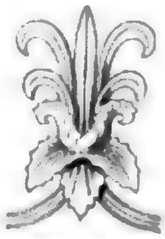
Vom Tempel des Erechtheus.



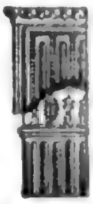
2) ioniſch.



2) ioniſch.



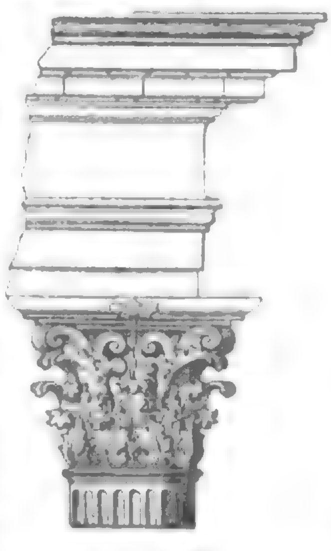
Vom Anthemion der ioniſchen Säule.



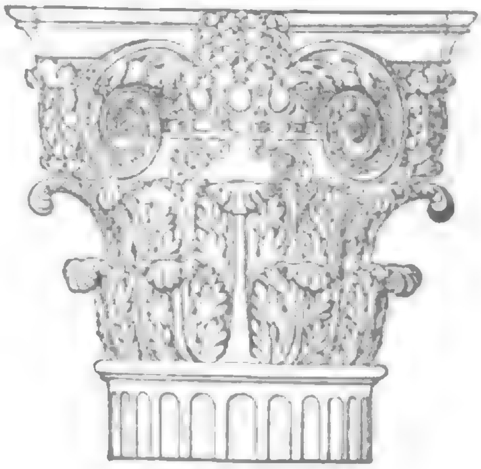
Seitenanſicht des ion. Kapitäls.

etwas über einander vortretenden Balken (fasciae, ταινίαι); vor den auf dieſem Architrav liegenden Balkenköpfen lief eine einzige große Verkleidung. der eigentliche Fries, ζωφόρος, hin, der im Relief mit Menſchen oder Thierfiguren geſchmückt war. —

Von einer Stoa zu Athen.



3) korinthiſch.

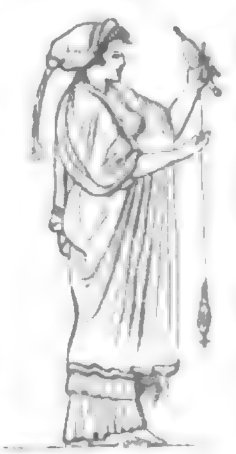


Römiſche Säule.

Bei der korinthiſchen Säule ſind Baſis und Schaft wie bei der ioniſchen; das Anthemion aber hat das ganze Kapitäl überwuchert, indem es hier aus einem Kelch (κάλαθος) von 8 und darüber noch 8 Akanthusblättern mit andern Verzierungen dazwiſchen beſteht, aus denen 4 nach oben in Form der Voluten gerundete Stengel (καυλοί) mit kleineren Blättern herauswachſen. Darauf liegt ein kleiner nach oben breiter werdender Abacus, und dann das ioniſche Gebälk. Dieſes korinthiſche Kapitäl iſt nach *Vitr.* 4, 1, 9. von dem Architekt und Bildhauer Kallimachos aus Athen, der ſich durch zierliche Eleganz im Detail auszeichnete, ungefähr um Ol. 90 erfunden worden, und ſcheint an dem Tempel der Athene Alea in Tegea (Ol. 95) zuerſt angewandt zu ſein; es war darin nämlich zwiſchen einer doriſchen und ioniſchen auch noch eine dritte, eine korinthiſche Säulenſtellung. — Die griechiſchen Säulen haben im Allgemeinen nur als Träger eines Daches ihre architektoniſche, ihre vollendetſte Anwendung. Sie vermitteln, namentlich in ihrem Kapitäl, die verticale aufſtrebende, ſtützende Linie mit der langgeſtreckten horizontalen, welche in ernſter Würde über dem ganzen Bau des griechiſchen Tempels, als die beherrſchende, ſchwebt. Nach allen Seiten zeigen ſie die größte Symmetrie der Verhältniſſe. Die ruhige Majeſtät und die ordnende Macht der Götter, die in dem Tempel ſelber wohnen, ſich in myſtiſchem Dunkel gegen alles Profane abſchließend, iſt in dieſer Form, welche alles Phantaſtiſchen entbehrt, aber nach außen nur einfache imponirende Schönheit zeigt, plaſtiſch verkörpert. — Die Säulen wurden aber allmählich ein beſonderer Schmuck aller Prachtbauten, namentlich der Stoen und Baſiliken. Die Halbſäulen und die Karyatiden (z. B. am Erechtheion aus Marmor gebildete Korbträgerinnen) ſeien nur mit einem Worte erwähnt. Später kamen die Säulen vielfach auch einzeln ſtehend, und zum Theil von anſehnlicher Größe, als Ehrenſäulen für ausgezeichnete Männer vor. — Die Römer haben keine neue Säulenform erfunden; meiſtens bauten ſie in korinthiſchem Stil. Die ſogenannte römiſche oder zuſammengeſetzte Säule (composita) iſt nur eine überladene Abart der korinthiſchen; das Kapitäl nämlich vereinigte dieſe und die ioniſche Art. Die toſkaniſche oder etruskiſche Säule mit einfacher Baſis und einfachem Kapitäl hatte einen gegen ihre Höhe verhältnißmäßig dicken Schaft und, da ſie nicht Steinplatten, ſondern einen hölzernen Architrav trug, eine viel weitere Säulenſtellung; ſie hatte überhaupt den Charakter der Einfachheit und Kräftigkeit, ſo daß ſie ſelbſt rustica genannt ward. — An einzelnen Säulen in Rom werden uns namentlich folgende genannt: a) die des Antonin, vom Senate aus Granit errichtet und 1704 gefunden; b) die des Marc Aurel aus weißem Marmor, von Pabſt Sixtus V. ausgebeſſert und dem Apoſtel Paulus geweiht; c) die des Trajan, die ſchönſte von allen und noch auf ihrem Platze ſtehend, aus 34 Stücken weißen Marmors, 117 Fuß hoch mit ihrem Poſtament (στυλοβάτης), inwendig hohl und mit einer Wendeltreppe von 184 Stufen verſehen; die äußerlich ſie zierenden Reliefs enthalten 2500 menſchliche Figuren aus dem Daciſchen Feldzuge; d) die des Cäſar mit der Inſchrift Parenti patriae auf dem Forum, 20 Fuß hoch, aus numidiſchem Marmor, nach Cäſars Tode von Dolabella zerſtört; e) Maenia, eine ſtarke Säule, die einen Balcon vor dem Hauſe ihres Erbauers Mänius trug, wo über Sclaven, Diebe und Schuldner Gericht gehalten wurde, daher ſolche Verbrecher columnarii hießen; f) rostrata, mit den bekannten Schiffsſchnäbeln des Duilius; g) bellica vor dem Bellonatempel am carmentaliſchen Thore, von wo aus der Conſul die Kriegserklärung gegen feindliche Völker zu ſprechen pflegte. In Rom ſtanden auch einzelne Säulen (col., auch pilae) vor der in irgend einer Halle angebrachten Bude (taberna) eines Buchhändlers mit dem ausgehängten Verzeichniß der neu erſchienenen Schriften. *Hor. sat.* 1, 4, 71. — Auch Berge oder Felſen, beſonders hervorragende Vorgebirge, wurden in übertragenem Sinne Säulen genannt, z. B. die Vorgebirge Calpe und Abyla, welche die heutige Straße von Gibraltar bilden, Säulen des Hercules; die äußerſte Südweſtſpitze Italiens col. Rhegia.

Colus, griech. ἠλακάτη, der Wocken beim Spinnen, d. h. der Stab, um den die zum Spinnen beſtimmte, gekrempelte Wolle (τολύπη, mollis lana, tractus) gebunden wurde, gewöhnlich aus Rohr gemacht. Die Spinnerin nahm den Wocken in die Linke, zog mit der Rechten einen Faden aus der Wolle (στήμονα κατάγειν, filum deducere), drehte ihn mit den Fingerſpitzen feſt, befeſtigte ihn an dem Haken (ἄγκιστρον) der Spindel (ἄτρακτος, fusus) und legte ihn um dieſe herum.

Indem ſie nun den um die Stange der Spindel herumgehenden Wirtel oder Wirbel (σφόνδυλος, verticillus, turbo) mit dem Daumen und Zeigefinger drehte (ἄτρακτον ἑλίσσειν, fusum versare) und zugleich den angefeuchteten Faden vom Wocken länger auszog, wurde der Faden (στήμων, filum) gedrillt (στρέφειν, versare od. torquere) u. wickelte ſich um die Spindel auf, welche nun an dem Faden hing. Siehe die Abbildung, die eine Frau darſtellt, welche ſtehend und in der Linken den Wocken haltend, mit der Rechten den Faden auszieht, an dem die Spindel hängt. — War die Spindel voll, ſo riß man den Faden ab (stamen abrumpere), ſtreifte das geſponnene Fadenknäuel (κλωστηρ, glomus) von der Spindel ab (fusos evolvere) und legte es in den gewöhnlich aus Flechtwerk beſtehenden Spinnkorb (κάλαθος, τάλαρος, calathus, quasillus).



Comes, 1) Begleiter der höheren Magiſtratsperſonen in den Provinzen, und ſpäter der Kaiſer. — 2) Seit Conſtantin wurde comes ein Titel für alle Hof- und Staatsdiener, wenn ſie auch nicht zum kaiſerlichen Gefolge gehörten. Sogar die in den Provinzen ſtationirten Militärbefehlshaber erhielten dieſen Namen.

Cominii, aus plebejiſchem Geſchlechte, 1) diente im Jahre 178 v. C. in Spanien als Centurio und ſchlich ſich in Verkleidung in die vom Feinde belagerte Stadt Carabis, um deren Einwohnern zu melden, daß der Conſul Gracchus ſie befreien würde. *Liv.* 41, 3. — 2) P. und L. Cominius, 2 Brüder, klagten im J. 66 v. C. den früheren Tribunen Cornelius wegen Majeſtätsbeleidigung an, mußten aber der Gewalt weichen und fliehen. Bei der ſpäter erneuerten Anklage vertheidigte Cicero den Cornelius. Die Rede des P. Cominius lobt Cicero (*Brut.* 78, 271.) ſehr, ſowie auch Aſconius, zu deſſen Zeit ſie noch exiſtirte.

Comissatio, ein Trinkgelag, welches nach der cena oder Hauptmahlzeit gehalten wurde. Solche Gelage dauerten oft in die Nacht hinein und ſtanden nicht in gutem Rufe, weil es dabei laut, ja ſogar wild herging.

Comitia, die ordentlichen röm. Volksverſammlungen. Sie übten die Volksgewalt oder die Hoheitsrechte aus, der Senat hatte nur die Vorberathung über das dem Volke Vorzulegende neben der Entſcheidung über alle Adminiſtrativſachen, den Magiſtraten ſtand die Execution der von dem Volke und dem Senate gefaßten Beſchlüſſe zu. 1) Comitia curiata, ſo genannt von den 30 Curien der Altbürger oder Patricier, welche unter den Königen bis Servius Tullius die einzigen Bürger waren, ſ. Curia und Patres. Dieſe Comitien wählten die Könige und ertheilten ihnen das imperium, entſchieden in Provocationsfällen und waren in dieſer Beziehung die Ober-Richter, endlich hatten ſie in vielen, auf die Familienkreiſe der Curialen bezüglichen Verhältniſſen großen Einfluß. So z. B. wurden von ihnen die Teſtamente gemacht, Adoptionen vollzogen und die damit verbundene detestatio (ſ. d.) sacrorum. Durch Servius Tullius verloren die Curiatcomitien die meiſten der genannten Befugniſſe und behielten nur 1) die Entſcheidung in den erwähnten Familienſachen, 2) die Ertheilung des imperium durch die lex curiata de imperio, 3) die Beſtätigung der in den Centuriatcomitien gefaßten Beſchlüſſe, welches Recht aber ebenfalls bald verkümmert wurde. Früher präſidirte der König, darauf Conſuln, Prätoren oder Dictatoren. Die Abſtimmung geſchah nach Curien; gegen das Ende der Republik wurden die 30 Curien durch 30 Lictoren vertreten, und mit dem dritten Jahrhunderte der Kaiſerzeit erloſch der letzte Schein dieſer Verſammlung. 2) Comitia centuriata, ſo genannt nach den 193 Centurien, in welche Servius Tullius die ganze Bürgerſchaft der Patricier und Plebejer getheilt hatte, ſ. Centuria. Die Magiſtratswahlen, Legislation, Jurisdiction in Provocationsfällen, auch die Entſcheidung über einen Angriffs-Krieg, war von Servius Tullius auf dieſe von ihm geſtifteten Comitien übertragen worden. Die erwähnte Jurisdiction erweiterte ſich aber zu einer vollſtändigen Obergerichtsbarkeit in allen Capitalſachen (durch die lex Valeria und durch die XII Tafeln). Ohne Zuſtimmung des Senats konnte kein Comitialbeſchluß zu Stande kommen, aber dieſe Zuſtimmung ſank immer mehr zu einer leeren Formalität herab. Der Verſammlungsort war der campus Martius, das Präſidium hatten die höheren Magiſtrate, auch die Interreges. Dieſen ſtand es zu, die Frage an das Volk zu richten (rogatio gen.): velitis, iubeatis Quirites (z. B. bellum indici u. dgl.), worauf die Abſtimmung der Centurien begann und ſo lange fortgeſetzt wurde, bis ſich die Majorität ergab, was ſehr häufig ſchon nach dem Suffragium der Ritter (18 Cent.) und der erſten Claſſe (80 Cent.) der Fall war. Die Bürger ſtimmten vor Alters mündlich, ſpäter ſchriftlich (per tabellas, mit Stimmtäfelchen). Bei legislativen Comitien ſchrieb man A., d. h. nein (antiquo), oder U. R., d. h. ja (uti rogas, ſo wie du vorſchlägſt); bei Wahlen bezeichnete man die Tafel mit dem Namen des Candidaten; bei gerichtlichen Comitien ſchrieb man A., d. h. absolvo, oder C., d. i. condemno, od. N. L., d. h. non liquet; ſ. Diribitor und Praerogativa. — 3) Comitia tributa, die tributim von den höhern patriciſchen Magiſtraten berufenen Bürgerverſammlungen (ſeit 449 v. C.); ſie erhielten ihren Namen von den localen Tribus, in welche Servius Tullius Stadt und Land getheilt hatte, ſ. Tribus. Demnach waren alle in den Tribus eingeſchriebenen Bürger dieſe Comitien zu beſuchen berechtigt, d. h. Patricier und Plebejer, je nachdem ſie zu der einen oder der andern Tribus gehörten, während ſie bei den Centuriatcomitien nach dem Cenſus geordnet waren. Zu unterſcheiden ſind ſie von den concilia plebis, welche von den tribuni plebis berufen wurden und welche als Verſammlungen der plebs auch dann galten, wenn thatſächlich Patricier dabei erſchienen. Die concilia plebis hatten anfangs nur Angelegenheiten der plebs zu entſcheiden, erhielten früh das Recht tribuni plebis und aediles plebeii zu wählen, während ihre legislative Competenz, d. i. die allgemeine Verbindlichkeit der plebiscita, auf welche ſich die lex Valeria

Horatia von 449 v. C. und die lex Publilia von 339 v. C. bezog, erſt durch die lex Hortensia von 287 definitiv feſtgeſtellt wurde. Die Jurisdiction war anfangs eine auf Grund der lex sacrata und des plebiscitum Icilium angemaßte, wurde aber durch die lex Aternia Tarpeia und die Geſetze der Decemvirn innerhalb gewiſſer Grenzen anerkannt, ſo daß in der Folgezeit alle auf hohe Vermögensbußen lautenden Erkenntniſſe der Tribunen und Aedilen von den concilia plebis beſtätigt oder verworfen werden mußten. — Die comitia tributa hatten dagegen: 1) die Wahl der niederen Magiſtrate, wie der Quäſtoren, XXVI viri, und der außerordentlichen praefecti annonae, duumviri navales, triumviri coloniae deducendae u. a. — 2) Legislative Befugniß, indem die höheren patriciſchen Magiſtrate anſtatt der umſtändlicheren comitia centuriata meiſt die bequemen comitia tributa bei ihren Geſetzesanträgen benutzten. Die Abſtimmung erfolgte ſowol in den comitia tributa, als auch in den concilia plebis nach Tribus. Bei Prieſterwahlen wurden nur 17 Tribus zum Stimmen berufen. — Eine große Veränderung der Centuriatcomitien wurde vorgenommen, nachdem die Tribus bis auf 35 gebracht waren; man verſchmolz nämlich die Centurien mit den Tribus, um die Comitien demokratiſcher zu machen. Die Bürger einer jeden Tribus ſtellten ſich nach 5 Claſſen in 2 Hälften, seniores und iuniores, ſo daß jede Tribus 10 Centurien enthielt (2 der erſten Claſſe, 2 der zweiten u. ſ. f.), alle 35 Tribus alſo 350 Centurien, neben denen die 18 Reitercenturien und wahrſcheinlich auch die 4 Handwerkercenturien nebſt der centuria capite censorum fortbeſtanden. — Unter den erſten Kaiſern verloren die Comitien ihre alten Rechte (Tiberius übertrug auch noch die Wahlen der Prätoren auf den Senat, *Tac. ann.* 1, 15.) und erloſchen nach zwei Jahrhunderten ganz, als unverträglich mit der Monarchie.

Comitia calāta, „feierlich berufen von den Prieſtern" (calare). Hier wurde vorgenommen 1) die Inauguration der Flamines und des rex sacrorum, 2) die sacrorum detestatio (ſ. d.), 3) die Abfaſſung der Teſtamente. Wahrſcheinlich waren com. calata nur com. curiata. *Gell.* 15, 27.

Comitium, ein Ort in Rom, zwiſchen dem Forum und der Curia belegen und für Volksverſammlungen beſtimmt.

Commeātus iſt der Urlaub, den die Soldaten auf gewiſſe Zeit erhielten, ſei es zur Beſorgung nothwendiger Geſchäfte oder auch zum Vergnügen. *Tac. Agr.* 5. Der Misbrauch dieſer Einrichtung wurde allmählich ein Verderb der römiſchen Diſciplin (*Tac. hist.* 1, 46.), indem die Centurionen daraus einen Gelderwerb machten und jeden Soldaten, der noch etwas beſaß, durch ſchlechte Behandlung und allerlei Mittel zwangen, ſich wenigſtens auf einige Zeit durch die Erkaufung des Urlaubs den Chikanen zu entziehen. Andere, die nicht das Geld dazu beſaßen, ſuchten es ſich auf irgend eine Weiſe, durch Raub und Plünderung oder andere einen freien Soldaten entehrende Dienſte (servilibus ministeriis) zu verſchaffen, was ſie auch unter dem Schutze der mitwiſſenden Centurionen ohne Strafe erreichten. Oft trieben ſie ſich alsdann während ihres Urlaubs müſſig im Lager umher und kehrten als ausgebildete Müſſiggänger in den Dienſt zurück; und da dies nach und nach Jeder in dem ganzen Heere durchmachte, ſo war allen die alte Diſciplin drückend, und ſie liebten Aufruhr und Bürgerkrieg. Otho hob dies Urlaubsweſen dadurch auf, daß er den Centurionen eine jährliche Zulage gab, was ſich ſpäter feſtſetzte; vgl. Beneficiarius.

Commentarii oder auch **commentaria,** abgeleitet von commentari. Dies bedeutet die geſammte geiſtige Thätigkeit, welche der Production in der ſchriftlichen Aufzeichnung vorausgeht, bei dem Redner alſo die Vorbereitung des Stoffs durch Nachdenken (meditatio) oder Aufſchreiben von Notizen, Entwerfen der Diſpoſition, Ausführung und Dictiren einzelner Theile (*Cic. Brut.* 87. 301.). Daher commentatio (*Brut.* 105.) dieſe Thätigkeit und commentarium die Skizze einer Rede (*Brut.* 164. *de or.* 1, 23, 108.). Der Ausdruck war ſo allgemein, daß er auf jede Vorbereitung, ſogar die des Fechtmeiſters übertragen wurde. Hiervon iſt die Anwendung auf jede leicht hingeworfene ſchriftliche Darſtellung gemacht. Cäſars Denkwürdigkeiten heißen commentarii im Gegenſatz zu dem eigentlichen scribere historiam (*Cic. Brut.* 262.). Sodann wurde es gebraucht von den Aufzeichnungen, welche ſich die Lehrer für ihre Vorleſungen machten, alſo von den Collegienheften (Madvig zu *Cic. fin.* p. 621.), wie dies von den Inſtitutionen des Gajus Dernburg (Halle 1869) nachgewieſen hat, und Quintilians institutio oratoria gleichfalls aus einem Hefte hervorgegangen iſt. In demſelben Sinne gebrauchen die Griechen *ὑπομνήματα* und *σχολικὰ ὑπομνήματα* (Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 24.). — In der römiſchen Litteratur werden erwähnt commentarii regum, Aufzeichnungen über Functionen der Könige, comm. pontificum, ſacralrechtliche Notizen, comm. augurum, censorum, consulum und anderer Beamten, die ſich wol auf den Geſchäftskreis derſelben bezogen haben.

Commercium, das Recht, ſtrengrömiſches Eigenthum zu erwerben und zu übertragen, welches nur der römiſche Civis haben kann. Später gab man ſowol einzelnen Peregrinen als ganzen Communen dieſes Recht, ſ. Latium.

Comminiānus, ein lat. Grammatiker des vierten chriſtl. Jahrhunderts, der beſonders von Chariſius benutzt iſt und nicht ſowol für Gelehrte als für Schüler geſchrieben zu haben ſcheint. Vgl. Keil, gramm. lat. I. p. XLVIII.

Commius, wurde von Cäſar zum Fürſten der Atrebaten gemacht und nach Britannien geſandt, um die Einwohner zur Unterwerfung aufzufordern. *Caes. b. g.* 4, 21. Aus der Gefangenſchaft, in die er gerieth, befreite ihn Cäſar, den er auch auf einem zweiten Zuge begleitete. Ihm zu Liebe geſtand Cäſar den Atrebaten manche Vergünſtigungen zu (daſ. 6, 76.). Als aber ganz Gallien ſich erhob, trat er gleichfalls zur Sache ſeines Vaterlandes über und kämpfte bei Aleſia (daſ. 6, 76.) und ſpäter, wenn auch unglücklich, in Belgien gegen die Römer. Ein Verſuch des Labienus, ihn zu ermorden, mislang. Im J. 51 zog er germaniſche Hülfe herbei, mußte aber nach mehreren Niederlagen entfliehen. Später unterwarf er ſich ſoweit, daß er an einem ihm beſtimmten Orte ſeinen Aufenthalt nahm, mußte jedoch auch von da wiederum und zwar nach Britannien entfliehen.

Commodātum, Leihvertrag, wodurch ein Gegenſtand unter der Bedingung der unverſehrten Zurückgabe einem Andern unentgeltlich zum Gebrauche übergeben wurde.

Commŏdus, L. Aelius Aurelius, dem Marc Aurel zu Lanuvium von der Fauſtina geboren am 31. Auguſt 161 n. C., obwol Andere ihn zu einem Sohn der Fauſtina von einem Gladiator machen. *Lampr. Comm.* 1. Schon im J. 166 empfing er den Titel Caeſar, dann 172 den Beinamen Germanicus, als er wahrſcheinlich den Vater nach Germanien begleitete. Mit dieſem zog er nach dem Orient gegen den Avidius Caſſius im J. 175, 14 J. alt. *Lampr. Comm.* 2. Im J. 176 wurde er Imperator, im J. 178 vermählte er ſich mit der Criſpina und folgte dem Vater gegen die ins Reich eingebrochenen Germanen und Sarmaten. *Dio Cass.* 71, 33. *Capitol. M. Ant.* 27. Auf dem Feldzuge ſtarb Marc Aurel plötzlich, ohne Schwierigkeit folgte ihm Commodus. Mit den Germanen ſchloß er aus Sehnſucht nach dem Leben in Rom einen ſchmählichen Frieden (*Dio Cass.* 72, 2. *Lampr. Comm.* 3.) und kehrte nach Rom zurück. Hier überließ er ſich ganz ſeiner gemeinen Natur und ſeinem Hange zur Grauſamkeit und unterlag bei der Furchtſamkeit und Unſelbſtändigkeit ſeines Charakters vollſtändig dem Einfluß einer ſchlechten Umgebung und ſeinen Günſtlingen. Zwar wurde ſein Günſtling Anteros ermordet, aber ein anderer, Perennis, nahm deſſen Stelle ein und tyranniſirte den Kaiſer und das Reich bis zu ſeinem Tode (186). Jedoch ſuchte er die Zucht im Heere zu bewahren und zeigte ſich uneigennützig, indem er nicht nach Reichthümern trachtete. Sein Sturz wurde durch ſeine Strenge hervorgerufen, da das Heer in Britannien durch Abgeſandte ſeinen Tod veranlaßte. Ihm folgte Kleander als Miniſter (*Dio Cass.* 72, 9 f. *Herod.* 1, 8.). Er war urſprünglich Freigelaſſener. Der Kaiſer gab ſich mittlerweile ſeiner Leidenſchaft für Spiele hin, worauf er große Summen verwendete und in welchen er ſelbſt als Gladiator aufzutreten ſich nicht ſcheute. *Herod.* 1, 15. *Lampr. Comm.* 8. Dadurch und durch die unmenſchliche Preisgebung des Kleander an das Volk brachte ſich Commodus um den letzten Reſt der Achtung bei den Römern (*Lampr. Comm.* 7.), und das Uebermaß ſeiner Grauſamkeit führte am 31. Dec. 192, als er eben den Tod der deſignirten Conſuln beſchloſſen hatte, ſeine Ermordung herbei, nach welcher das Volk ſogar gegen ſeinen Leichnam wüthen wollte. *Lampr. Comm.* 17. *Dio Cass.* 72, 22. Vgl. Zürcher, Commodus, in Büdingers Unterſuchungen zur röm. Kaiſergeſchichte (1868) 1, S. 223—263.

Compensatio, Tilgung einer Schuld durch eine gleichartige Gegenforderung, welche bei den Klagen bonae fidei von ſelbſt eintrat, während ſie bei actiones stricti iuris nur dann vorgenommen werden durfte, wenn ſie in die Proceßformel aufgenommen war.

Comperendinatio hieß die Feſtſetzung eines gerichtlichen Termins auf den dritten Tag (dies perendinus), welche ſowol von den Parteien erbeten als von dem Richter angeordnet werden konnte. In dem Formularproceſſe heißt comper. der neue Termin, welcher angeſetzt wurde, wenn die Sache in dem erſten Termine nicht zur Entſcheidung gekommen war. Sie unterſcheidet ſich von der ampliatio dadurch, daß in der comper. eine Entſcheidung folgen mußte. Auch in dem Criminalproceſſe konnte ſie angewandt werden.

Compitalia ſ. Lares.

Compromissum hieß der Vertrag der proceſſirenden Parteien, ſich dem Urtheilsſpruche des gemeinſam von ihnen zu wählenden Schiedsrichters (arbiter) zu unterwerfen, mit Stipulirung einer Geldſtrafe für den Wortbrüchigen. Für das griechiſche Verfahren vgl. Ἐπιτροπή.

Compsa, *Κῶμψα*, j. Conza, Stadt der Hirpiner in Samnium an den Quellen des Aufidus. *Liv.* 23, 1. 24, 20. 44.

Comum, *Κῶμον*, j. Como, Stadt im cisalpiniſchen Gallien, an der Weſtſpitze des Lacus Larius (Comerſee), von den Römern, beſonders von Cäſar, der 6000 Coloniſten in ihr anſiedelte, zu einer blühenden Colonie gemacht, welche zugleich als Vorpoſten gegen die Alpenvölker diente. Berühmt war die Stadt durch ihre Eiſenfabricate; der jüngere Plinius war hier geboren. *Liv.* 33, 46. *Plin. ep.* 1, 13.

Concāni, ein wilder cantabriſcher Volksſtamm im nördlichen Hiſpanien, mit der Stadt Concana. *Hor. od.* 3, 4, 34. *Mela* 3, 1, 10.

Concha ſ. Trinkgefässe.

Concilium, 1) jede Verſammlung überhaupt, ohne techniſchen Sinn. — 2) Verſammlungen des römiſchen Volks und zwar nur eines Theiles deſſelben, z. B. der Plebejer im Gegenſatze zu comitia, ſ. Comitia. — 3) Zuſammenkunft der Völker und Städte, welche zu einem Bunde vereinigt waren, auch der Provinzialſtädte, etwa wie die neuere Landesgemeinde. Solche Bundesverſammlungen hielten die Latiner, Etruſker, Samniter u. ſ. w., um die gemeinſamen Intereſſen zu berathen.

Concordia, römiſche Perſonification der Eintracht, vornehmlich der Eintracht der Staatsbürger unter einander. Wenn Zwieſpalt im Staate beigelegt wurde, baute man der Concordia einen Tempel. Den erſten Tempel gelobte ihr der Dictator Camillus im J. 367 v. C. während eines Streites der Patricier und Plebejer; nach Beilegung deſſelben wurde er in der Nähe des Forums erbaut. *Plut. Cam.* 42. Die Gründung anderer Concordiatempel ſ. *Liv.* 9, 46. 22, 33. *Plut. Gracch.* 17. Livia weihete der C. einen Tempel als der Eintracht der Ehe. *Ov. fast.* 6, 631. Feſte der Concordia am 16. Januar und 30. März. Daſ. 1, 639. 3, 881. Dargeſtellt wurde ſie als Matrone, im linken Arme das Füllhorn, in der rechten Hand einen Oelzweig oder eine Schale.

Concubīna iſt eine mit einem unverheiratheten Manne zuſammenlebende unverheirathete Frau niedrigen Standes. Ein ſolches Verhältniß war ein durchaus rechtliches, aber entbehrte aller rechtlichen Folgen, welche die Ehe hatte. Die Kinder galten als unehelich.

Condictio, 1) gemeinſame Verabredung, ſodann Ankündigung und Ladung; 2) jede perſönliche Klage, welche ihren Namen von der alten legis actio per condictionem (d. h. Ladung, ſich am 30. Tage vor Gericht einzufinden) empfangen hatte, obwohl die Ladung ganz abgekommen war. Die Condictionen gingen immer auf ein Certum, d. h. eine beſtimmte Geldſumme.

Condrūsi, ein Volk germaniſchen Stammes im belgiſchen Gallien, am rechten Ufer der Maas, nordöſtlich vom Ardennerwald, zwiſchen den Trevirern, deren Clienten ſie waren, und den Eburonen — alſo im Reg.-Bezirk Aachen und der Provinz Lüttich. Ihr Name hat ſich erhalten im Namen der Landſchaft Condroz zwiſchen Huy und Lüttich. *Caes. b. g.* 2. 4. 4, 6. 6. 32.

Confarreatio, die älteſte, religiöſe Eingehungsform der Ehe unter den Patriziern, welche den Eintritt der Frau in die rechtliche und ſociale Gemeinſchaft des Mannes bewirkte. Die Frau ſtand zu ihrem Manne filiae loco, denn ſie ging aus der Hand des Vaters in die manus des Ehegatten über (*Cic. top.* 4, 23. mulier viro in manum convenit); ihr zugebrachtes Vermögen ging in den Beſitz des Mannes, für ſich konnte ſie nichts erwerben, nur für den Mann. Dieſe Beſtimmungen wurden allmählich für die immer mehr nach Emancipation ſtrebenden Frauen drückend, daher war ſchon zu Tibers Zeiten dieſe Art der Eheſchließung viel ſeltener geworden, ſo daß Schwierigkeiten entſtanden, die geſetzliche Auswahl für die Stellen der Veſtalinnen und der flamines Diales, die nur aus ſolchen Ehen beſetzt werden durften (letztere mußten auch ſelber in Ehen durch confarreatio geſchloſſen leben), inne zu halten. Deshalb ſetzte Tiber, den tieferen Grund der Vernachläſſigung durchſchauend, zur weiteren Empfehlung der confarreatio ein Geſetz durch, daß auch die durch confarreatio verheiratheten flaminicae Diales nur in sacris (sacrorum causa) in der Gewalt des Mannes verbleiben, im Uebrigen in dem gewöhnlichen rechtlichen Verhältniſſe anderer Frauen ſtehen ſollten. *Tac. ann.* 4, 16. Die confarreatio hatte ihren Namen von dem farreum libum, denn das charakteriſtiſche Element in dieſer Eheſchließung iſt das Earopfer (farreum), dem das auſpicale Schafopfer vorausging und ein Schweineopfer folgte, welches die nun Verheirathete in Gemeinſchaft mit ihrem Ehegatten als mater familias darbrachte. *Gai* 1, §. 112. S. Diffarreatio, Ehe II. und Manus.

Confessio hieß das Geſtändniß des Beklagten oder Angeklagten. Durch confessio war ein Civilproceß beendigt, ohne daß ein Urtheil nöthig war, aber im Criminalproceß war auch nach dem Geſtändniß ein Urtheil unerläßlich.

Confluentes, Stadt am Einfluß der Moſella in den Rhenus, in Niedergermanien, j. Coblenz. *Suet. Calig.* 8. *Amm. Marc.* 16, 3.

Congius ſ. Masse.

Coniuratio hieß urſprünglich die, nicht mit den Einzelnen vorgenommene, ſondern gemeinſchaftliche Vereidigung der Soldaten bei einem plötzlich ausgebrochenen Kriege, tumultus, daher auch für die ſchleunige Anwerbung derſelben, evocatio, mittelſt des Ausrufs: qui rem publicam salvam esse vult.

Conquisitōres, Werbeofficiere, welche bei drohenden Kriegen und in gefährlichen Zeiten, wie z. B. im 2. pun. Kriege, vom Senate oder dem Machthaber den Auftrag erhielten, in den ihnen bezeichneten Gegenden alle zum Kriegsdienſte Tauglichen aufzuſuchen und einzuſtellen. Hiergegen ſchützte nicht die vacatio aetatis. *Liv.* 23, 32. 25, 5. *Caes. b. Alex.* 2. *Cic. ad Att.* 7, 21.

Consecratio ſ. Apotheose.

Consentes dii, die 12 griechiſchen Götter, welche Juppiters Rath bildeten und die gegenwärtige Weltordnung leiteten, 6 männliche und 6 weibliche: Juppiter, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Mercurius, Mars, Juno, Minerva, Ceres, Venus, Veſta, Diana. Außer dieſen hatte Juppiter noch einen höheren Rath verhüllter, namenloſer Gottheiten. — Die dii consentes machten zuſammen mit den dii selecti (Saturnus, Janus, Rhea, Orcus oder Pluto, Liber, Sol, Luna, Genius) bei den Römern die dii magni (unrichtig bei Neueren dii maiorum gentium) aus, die dii minores (unrichtig minorum gentium) dagegen umfaßten die dii indigĕtes (einheimiſche, unter die Götter verſetzte Heroen, wie Aeneas, Romulus) und dii Semōnes (von semi, Halbgötter?). Dieſen dii magni und minores treten als dritte Claſſe von Göttern an die Seite die fremden Gottheiten, dii peregrini.

Considii, 1) Quintus, ein Plebejer, 476 v. C. Tribun, beförderte die Vorſchläge wegen eines agrariſchen Geſetzes und verklagte den Conſul Menenius als angeblichen Urheber des Todes der Fabier in der Schlacht an der Cremera. *Liv.* 2, 52. — 2) Q. Conſ., Freund des Prätor Verres, aber ſonſt ein Mann von großer Gewiſſenhaftigkeit und Selbſtändigkeit, mahnte zur Zeit des Catilina, als Rom von großer Geldnoth bedrängt wurde, keinen ſeiner Gläubiger. Einſt, in einer ſchwach beſuchten Senatsſitzung, äußerte er gegen Cäſar, die Senatoren wären aus Furcht vor Cäſar nicht erſchienen. Und als dieſer fragte, warum er denn ſelbſt zu kommen gewagt habe, antwortete er, er ſei zu alt, um den Tod zu fürchten. *Plut. Caes.* 14. — 3) C. Conſ. Longus, verließ zur Bewerbung um das Conſulat im J. 50 Afrika, nachdem er die Verwaltung dieſer Provinz dem Ligarius übertragen hatte. Nach ſeiner Rückkehr im J. 49 hatte ſich ein Anderer in den Beſitz Afrika's geſetzt, worauf Conſidius Hadrumetum beſetzte und bis 47 behauptete. *Caes. b. c.* 2, 23. *b. Afr.* 23 ff. Dem Cäſar wiederſetzte er ſich, führte von Hadrumetum aus Krieg gegen ihn und verließ den Ort erſt nach Scipio's Beſiegung mit ſeinen Schätzen, wurde aber von den ihn begleitenden Afrikanern beraubt und getödtet. *Caes. b. Afr.* 33. 43. 86. 93. — 4) M. Conſ. Nonianus, verwaltete im J. 52 die Prätur und erſcheint während der Bürgerkriege als Anhänger des Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11. 13. — 5) P. Conſidius, einer der Befehlshaber Cäſars in den galliſchen Feldzügen, in denen er ſich auszeichnete. *Caes. b. g.* 1, 21.

Consilium, 1) der aus rechtskundigen Männern zuſammengeſetzte Rath, welcher den rechtſprechenden Magiſtraten (Conſuln, Prätoren u. ſ. w.) beiſtand, ſ. v. a. assessores. — 2) Consilium iudicum iſt eine Abtheilung der geſammten Richter, welche über ein Verbrechen entſcheiden ſollten. Auf ſie beziehen ſich die Redensarten in consilium ire, cons. dimittere, de cons. sententia u. a. Auch die Centumviri beſtanden aus 4 Conſilien oder Collegien. — 3) Consilium im e. S. bezeichnet ein ſtehendes Collegium von 10 Perſonen (in Rom) oder von 20 (in den Provinzen), welche dem Magiſtratus bei gewiſſen Geſchäften der freiwilligen Gerichtsbarkeit, z. B. bei Manumiſſionen u. dgl., zur Hand gingen.

Consistorium hieß ſeit Diocletian der kaiſerliche Staatsrath, welcher aus den angeſehenſten Männern beſtand und ſich mit dem Kaiſer über Legislation, Adminiſtration und Juſtiz berieth. Schon Auguſtus und Tiberius hatten ein ſolches Conſilium oder Auditorium, und die folgenden Kaiſer behielten dieſe Sitte bei. Urſprünglich hieß der Saal ſo, in welchem ſich dieſe Räthe verſammelten, dann wurde der Name auf dieſe ſelbſt übertragen.

Constans, Sohn Conſtantins des Großen und der Fauſta, geb. um 320, wurde, 13 J. alt, Cäſar und erhielt nach ſeines Vaters Tode Illyrien, Afrika und Italien, wozu er nach ſeines Bruders Conſtantins II. Tode noch einen großen Theil des Reiches hinzufügte. *Zos.* 2, 39. 42. *Aur. Vict. ep.* 41. Durch Schmeichler verführt, gering geſchätzt vom Heere wegen ſeiner Liebhaberei für die Jagd, wurde er bei einem Aufſtande des Magnentius von ſeinen eigenen Soldaten verlaſſen und auf der Flucht im ſüdlichen Gallien ermordet, 347. Ueber ſeinen Charakter ſ. *Amm. Marc.* 16, 7.

Constantia, Schweſter Conſtantins d. G., Gemahlin des Licinius (313), nahm ſich, als dieſer von ihrem Bruder beſiegt war, ſeiner bei Conſtantin anfangs mit Erfolg an. Sie ſtarb 327. — 2) Name mehrerer nach ihr oder dem K. Conſtantinus benannten Städte in Phoinikien, Paläſtina, Cypern ꝛc.

Constantina ſ. Cirta.

Constantinopŏlis ſ. Byzantion.

Constantīnus, 1) C. Flavius Valerius Aurelius Claudius, geb. den 28. Febr. 274 n. C. entweder zu Naïſus in Möſien oder zu Drepanum bei Nikomedien. Er war von Jugend auf mit dem Kriegsdienſte beſchäftigt, und deshalb wurde ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung vernachläſſigt. Als ſein Vater Conſtantius zum Cäſar ernannt wurde (292), diente er dem Diocletian und deſſen Auguſtus Galerius in ihren Kriegen im Orient, wurde aber von dem letzteren, der den Conſtantius fürchtete, mit Argwohn betrachtet und von demſelben nach der Abdankung des Diocletian nicht zum Cäſar ernannt, ſondern in ſeiner Umgebung zurückbehalten, bis ſein Vater endlich die Entlaſſung des Sohnes durchſetzte, worauf dieſer ſich ſchleunigſt zu ihm begab und am Zuge gegen die in Britannien eingefallenen Picten Theil nahm. *Zos.* 2, 8. Als Conſtantius auf dieſem Zuge erkrankte, ernannte er den Sohn zum Nachfolger mit Zuſtimmung des Heeres, obſchon Conſtantin ſich anfänglich weigerte. *Eumen. pan.* 8, 4. Am Todestage ſeines Vaters (25. Juli 306) rief das Heer ihn zum Kaiſer aus, während Galerius, der ſeinen Ingrimm darüber klüglicherweiſe unterdrückte, ihn nur als Cäſar anerkannte. Darauf ſchlug Conſtantin die Germanen am Rhein (*Eutr.* 10, 3.) und ſicherte die Grenzen. An den nun ausbrechenden Kämpfen zwiſchen Galerius und dem alten Maximian, der ſeinen ſich zum Kaiſer in Rom aufwerfenden Sohn Maxentius unterſtützte, betheiligte ſich der kluge Conſtantin nicht (*Aur. Vict. Caes.* 40. *Zos.* 2, 9.), obgleich Maximian ihm ſogar ſeine Tochter Fauſta vermählte; er beobachtete vielmehr den Gang der Sache mit ſcharfem Auge, um für ſich den Gewinn daraus zu ziehen. Nach der Flucht ſeines Schwiegervaters aus Rom verfuhr er auch gegen dieſen, der in ſeiner Herrſchſucht ihn zu beſeitigen ſuchte, mit Strenge und zeigte dabei eine kalte Berechnung, indem er ſelbſt die Bande des Blutes nicht achtete, wenn er nur perſönlichen Vortheil gewinnen konnte. Er drängte den Schwiegervater zur Flucht nach Maſſilia, zwang ihn zur Ergebung und nöthigte ihn zum Selbſtmord oder ließ ihn hängen. *Eutr.* 10, 3. *Aur. Vict. Caes.* 40. Nach Galerius' baldigem Tode begann Conſtantin nun ſeinen Kampf mit den übrigen Mitregenten Licinius, Maximinus, Maxentius und Conſtantinus und bahnte ſich durch denſelben den Weg zur Alleinherrſchaft. Den Maxentius, den in ganz Italien verhaßten Sohn des Maximian, beſiegte er nach einem blutigen Kriege im nördlichen Italien, beſonders in der Schlacht bei Taurinum. *Eumen. pan.* 8, 16. *Eutr.* 10, 3. Dabei ſoll ihm ſein Labarum (nach einem ihm im Traume erſchienenen Kreuze mit der Inſchrift *τούτῳ νίκα*), eine geweihte Fahne mit dem Zeichen des Kreuzes und dem Monogramm Chriſtus (X), welche der Behauptung der Chriſten gemäß während der Schlacht vom Himmel fiel und ihm den Sieg verlieh, große Dienſte geleiſtet und ſein zum Theil aus Chriſten beſtehendes Heer begeiſtert haben, im J. 312. *Euseb. vit. Const.* 1, 27 ff. Noch einmal ſchlug er den Maxentius bei Rom an der Tiber, worin dieſer ſeinen Tod fand, 311. Die Römer erwieſen dem Sieger nach ſeinem Einzuge die größten Ehren (313). Nach der Verheirathung ſeiner Schweſter Conſtantia mit Licinius (313) und nach dem bald darauf erfolgten Tode des Maximinus war Conſtantin ſchon jetzt eigentlicher Herr des römiſchen Reiches. Er trachtete aber nach dem ganzen, unbeſtrittenen Beſitze deſſelben. *Eutr.* 10, 5. Als es nun zwiſchen ihm und Licinius zum Streite kam, beſiegte er den letztern bei Cibalis in Pannonien (8. Oct. 314), dann bei Mardia in Thrakien und zwang ihn zur Abtretung eines Theiles ſeiner Länder. *Eutr.* 10, 5. *Zos.* 2, 18 ff. Doch begann nach verſchiedenen Kämpfen mit germaniſchen Völkern ein abermaliger Krieg gegen Licinius. Wie immer ſich die heidniſchen Schriftſteller gegen Conſtantin erklären und ihm Wortbrüchigkeit, Treuloſigkeit und Herrſchſucht vorwerfen, ſo auch diesmal, während die chriſtlichen ihren Helden vergöttern und alle ſeine Kämpfe als den Weg zur Ausrottung des Heidenthums durch den endlichen Sieg des Chriſtenthums darſtellen. Conſtantin gewann einen Sieg bei Adrianopel, während ſein Sohn Criſpus die Flotte des Licinius ſchlug, 323. Licinius, gänzlich beſiegt in der Schlacht bei Chryſopolis, j. Skutari (18. Sept. 324), unterwarf ſich und erhielt das Verſprechen der Sicherheit, endete aber trotz dieſes eidlichen Verſprechens bald hernach durch gewaltſamen Tod. *Eutr.* 10, 6. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Zos.* 2, 22 ff. Conſtantin hatte nun ſein Ziel erreicht; er beherrſchte das große, weite Reich der Cäſaren jetzt allein. Zugleich ſiegte mit ihm, wenn er auch erſt an ſeinem Sterbetage die Taufe empfing, das Chriſtenthum, beſonders ſeit der großen zu Nikaia abgehaltenen Kirchenverſammlung, an der er ſelbſt Theil nahm. Doch ſchändete Conſtantin ſeinen Sieg durch Greuelthaten gegen ſeine nächſten Angehörigen. Seinen trefflichen, begabten älteſten Sohn Criſpus ließ er ermorden, vielleicht durch ſeine dem Stiefſohne allzugeneigte Gemahlin Fauſta bewogen, eben ſo einen Sohn des Licinius, zuletzt die Fauſta ſelbſt in Dämpfen erſticken, als er ſein Unrecht gegen Criſpus erkannt und ſeine Mutter Helena ihm die heftigſten Vorwürfe wegen ſeiner Grauſamkeit gemacht hatte. *Zos.* 2, 29. *Amm. Marc.* 14, 11, 20. Vielleicht daß dieſer Augenblick und ſein eigenes gequältes Gewiſſen ihn zum Chriſtenthum führte, welches ihm Vergebung für ſeine Sünden bringen ſollte. Gleichzeitig that Conſtantin einen Schritt, der die nachherige Theilung des Reichs anbahnte, indem er von Rom, welches er ſo wenig liebte, wie die Bewohner der ewigen Stadt ihn, den Sitz des Reiches nach dem an der Grenze zweier Erdtheile vortrefflich gelegenen Byzanz verlegte, die Stadt Conſtantinopolis nannte und ſie aufs prachtvollſte ausbaute. Die folgenden weniger beunruhigten Jahre waren Verbeſſerungen im Innern gewidmet. *Zos.* 2, 33 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Amm. Marc.* 19, 2. 21, 10. Dabei vertheilte er 333 und 335 zur beſſeren Ueberſicht über das Ganze die Provinzen unter ſeine Söhne, welche er zu Cäſaren ernannte. In den letzten Jahren ſeines Lebens trug er ſich mit dem Plane, die von den Perſern abgeriſſenen Theile des Reiches am Euphrat wieder mit demſelben zu vereinigen, und rüſtete ſich zu einem Feldzuge gegen den Perſerkönig Sapores, als ihn der Tod urplötzlich auf ſeinem Landſitze bei Nikomedia überraſchte, den 22. Mai 337. *Eutr.* 10, 6 ff. Er ſtarb, nachdem ſein ſpäterer Biograph, der Biſchof Euſebios, ihn durch die Taufe ins Chriſtenthum aufgenommen hatte, und fand in Conſtantinopel ſeine Grabſtätte, wo er in der Apoſtelkirche beigeſetzt ward. Die Chriſten machten ihn zum Heiligen; ſie hatten durch ihn den Sieg errungen, das Chriſtenthum war Staatsreligion geworden, er hatte daſſelbe geſchützt durch eigene Geſetze, beſonders durch das Edict von Mailand 313, das den Uebertritt zum Chriſtenthume unbedingt freiſtellte, nachdem im Jahre vorher ein gemeinſchaftlich mit Licinius gegebenes Toleranzedict für alle Culte vorausgegangen war. *Euseb. vit. Const.* 3, 14. — Conſtantin, der ſchon als junger Mann ſich durch körperliche Schönheit und ſeltenen Muth auszeichnete und eine gute Unterweiſung bekommen hatte, war doch nicht frei von großen Fehlern, deren Urſache theilweiſe in ſeiner Erziehung und in den Verhältniſſen und Wirren der Zeit lag. Das Urtheil über ihn lautet je nach dem chriſtlichen oder heidniſchen Standpuncte verſchieden. Den Beinamen des Großen verdient er weniger durch die Energie, welche für die Neugeſtaltung des zerrütteten Reiches erforderlich war, als wegen der Schwierigkeiten, mit denen er kämpfen mußte, und der glücklichen Vereinigung der zerſtückelten Theile zu Einem Ganzen. Seine Verdienſte ſind nicht gering. Er ſicherte die Rechtspflege, ſchützte die Unterthanen vor Bedrückungen, beförderte Künſte und Wiſſenſchaften, gründete Rechtsſchulen, unter andern zu Berytos in Phoinikien, und änderte das Kriegsweſen, indem er die zu einer Macht im Staate gewordenen Prätorianer auflöſte, eine neue Anordnung in der Zahl und Stellung der Feldherrn traf und das Heer in zwei Theile theilte, deren einer im Felde dienen, der andere die Ruhe im Innern aufrecht erhalten ſollte. Den ganzen Hof bildete er neu, vielleicht etwas zu ſehr nach orientaliſchem Muſter. Die ſchon von Diocletian eingeführte Theilung des Reiches in 4 Haupttheile (Orient und Aegypten, Illyrien mit allen Ländern bis ans aigaiiſche Meer, Italien mit Weſtafrika und den Ländern bis an die Donau, Gallien mit Britannien und Spanien) behielt er bei, ſtellte 4 Statthalter an die Spitze und übergab dieſen die Juſtiz, die Polizei und die Finanzen. Sie bildeten den Verbindungspunct zwiſchen den Unterthanen und dem Kaiſer. Jeder Theil zerfiel wieder in kleinere Provinzen; jeder Beamte hatte beſtimmte Auszeichnung, Gehalte und Titel. Die Abgaben ordnete er gleichfalls neu, führte aber auch neue läſtige ein, namentlich Kaufpreis für Aemter und andere Taxen. — 2) Conſtantinus II., ſein älteſter Sohn, im J. 316 geboren, ſchon im nächſten Jahre Cäſar, erhielt eine vortreffliche Erziehung. Ruhm erwarb er in einem Kriege gegen die Sarmaten, welche ſich zum Frieden bequemen mußten. Nach des Vaters Tode bekam er Gallien, Spanien und Britannien. Bald darnach gerieth er mit ſeinem Bruder Conſtans in Krieg, der unglücklich für ihn endete, da er bei Aquileja geſchlagen wurde und auf der Flucht in einem Fluſſe umkam. *Zos.* 2, 21. 41. — 3) Conſtantinus III., warf ſich bei der im weſtrömiſchen Reiche herrſchenden Verwirrung im J. 407 in Gallien, Spanien und ſeinem Vaterlande Britannien zum Kaiſer auf und behauptete ſich mit Hülfe germaniſcher Stämme einige Zeit. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. Nach dem Tode ſeines Sohnes Conſtans, welchem Honorius die Würde eines Cäſar hatte zugeſtehen müſſen, kämpfte er zuerſt gegen den Gerontius, dann gegen den Feldherrn Conſtantius, der ihn und ſeine deutſchen Hülfstruppen bei Arelate beſiegte. Der gefangene Conſtantin wurde zu Rom hingerichtet. *Oros.* 7, 42.

Constantius, 1) Chlorus (Flavius Valerius), Vater Conſtantins des Gr., war ein Sohn des Eutropius und einer Tochter des Kaiſers Claudius II., Chlorus genannt nach ſeiner Lieblingsfarbe. Er wurde von den beiden Kaiſern Diocletian und Maximian zu einem der Cäſaren ernannt, da man einſah, daß bei der Menge der das Reich bedrängenden Feinde Einer nicht im Stande ſei, das Ganze zu regieren. Conſtantius, der ſchon unter den früheren Kaiſern mit Auszeichnung gedient, und den ſchon Carus hatte adoptiren wollen, erhielt Gallien, Spanien und Britannien, trennte ſich auf Diocletians Wunſch bald hernach von ſeiner Gemahlin Helena, der Mutter des großen Conſtantin, und heirathete Maximians Tochter Theodora. *Zos.* 2, 8. *Oros.* 7, 25. Er ſchloß vorläufig Frieden mit Carauſius, der ſich in Britannien feſtgeſetzt hatte, 289, rüſtete ſich aber im J. 292 zum neuen Kampfe gegen ihn, ſchlug die Franken, ſicherte Gallien und war im Begriff nach Britannien überzuſetzen, als er die Nachricht von der Ermordung des Carauſius erhielt, 293, dem Allectus, der Mörder, gefolgt war. *Eutr.* 9, 22. Dieſen griff Conſtantius an und unterwarf die Inſel wieder, 296. *Eutr.* 9, 23. Im J. 298 beſiegte er die in Gallien eingedrungenen Alemannen im Gebiete der Lingoner bei Vindoniſſa. *Eumen. pan. Const.* 6, 4—6. *Zos.* 2, 34. *Oros.* 7, 25. Als Diocletian im J. 305 die Regierung niederlegte und mit ihm Maximian, wurden Conſtantius und Galerius Auguſte, jener, als der ältere, war auch der erſte, ſtarb aber ſchon am 25. Juli 306 auf einem Feldzuge gegen die in Britannien eingefallenen Picten zu Eboracum. *Eutr.* 10, 1. *Aur. Vict. ep.* 43. Conſtantius war zwar Heide, aber wohlwollend gegen die Chriſten, vielleicht auch innerlich dem Chriſtenthume zugeneigt, einfach und uneigennützig und bei den ſonſt oft hart bedrückten Unterthanen beliebt. — 2) **Conſtantius** II., ein Sohn Conſtantins des Gr., geb. den 13. Aug. 317, ausgezeichnet gleich mehreren ſeiner Brüder durch körperliche und geiſtige Bildung, wurde ſchon im J. 324 Cäſar, heirathete 336 und war beim Tode ſeines Vaters im Orient. *Zos.* 2, 39. Bei der Theilung erhielt er Aegypten und Aſien und ſicherte durch Ermordung zahlreicher Verwandten ſeine Herrſchaft. Er hatte heftige Kämpfe mit den Perſern zu beſtehen, denen er zahlreiche Schlachten lieferte, beſonders die von ihm gewonnene bei Singara in Meſopotamien, 348. *Amm. Marc.* 18, 4. Sein durch frühzeitige Ausübung der Herrſchaft verhärtetes Gemüth verleitete ihn zu manchen Grauſamkeiten. Als im Jahre 350 mehrere Nebenbuhler ſich erhoben, beſeitigte er den einen, ſeiner Schweſter Conſtantia zweiten Gemahl, Vetranio, den andern, Magnentius, beſiegte er in der blutigen Schlacht bei Murſa an der Donau. *Zos.* 2, 42 ff. *Aur. Vict. Caes.* 41. *Oros.* 7, 29. Conſtantius eroberte Pannonien; Rom, durch Magnentius' Grauſamkeit erbittert, unterwarf ſich jenem; Magnentius tödtete ſich ſelbſt zu Lugdunum. *Amm. Marc.* 14, 5. *Aur. Vict. Caes.* 42. *Eutr.* 10, 12. Conſtantius nahm Gallien ein und ſchloß Frieden mit den benachbarten Alemannen, ließ auch ſeinen früher verſchonten, ja ſogar aus dem Kerker auf den Thron berufenen und als Cäſar mit der Führung des Perſerkrieges beauftragten Vetter Gallus, der ſich durch Ausſchweifung und Grauſamkeit zur Regierung unfähig bewies, zur Verantwortung ziehen und hinrichten (354), während der 24jährige Bruder deſſelben, Julian, nur auf Bitten der Euſebia, Gemahlin des Conſtantius, gerettet ward. *Amm. Marc.* 14, 10 f. 15, 2. *Zos.* 3, 2. Nach kurzem Aufenthalte zu Rom zog Conſtantius gegen die Sarmaten und Quaden, welche er ſchlug. *Amm. Marc.* 17, 12. Nicht lange darnach brach ein neuer Krieg mit dem Perſerkönige Sapores aus, vor dem ſich der Kaiſer nach Syrien zurückzog, während gleichzeitig Julian in Gallien Ruhm erwarb und, von den Truppen zum Auguſtus ausgerufen, des Conſtantius Mistrauen erregte, ſo daß er auch gegen ihn ſich rüſtete. Neue Einfälle der Perſer geboten ihm ins Feld zu rücken; da es aber zu keiner entſcheidenden Schlacht kam, beſchloß er, den Julian, von dem er unbedingte Unterwerfung forderte, anzugreifen, und brach vom Euphrat auf, ſtarb aber unterwegs in Kilikien, im Jahre 361. *Amm. Marc.* 18, 5. 19, 11. 20, 8 ff. 21, 3—7. 22, 2. *Eutr.* 10, 15. *Oros.* 7, 29. Julian wurde nunmehr als Herrſcher des ganzen Reichs anerkannt. — Conſtantius war trotz ſeiner vortrefflichen Bildung kein großer Fürſt, abhängig von Schmeichlern und Dienern, mistrauiſch, wenn auch gewandt und mäßig; ebenſo wenig ein bedeutender Feldherr, obwohl vom Glücke begünſtigt. — 3) **Conſtantius**, Feldherr des Honorius (407), beſiegte zuerſt den Gerontius, dann den Uſurpator Conſtantin, der die Alemannen und Franken zu ſeiner Hülfe herbeigerufen hatte. Als Gemahl der Placidia, der Schweſter des Honorius, erhielt er von dieſem, obſchon nicht freiwillig, den Titel eines Auguſtus und die Mitregentſchaft, ſtarb aber ſchon im nächſten Jahre. *Zos.* 5, 27. 6, 2 ff. *Oros.* 7, 42.

Constitūtum iſt ein Vertrag, welcher das Verſprechen enthält, eine bereits beſtehende Verbindlichkeit zu erfüllen. Davon kommt die pecuniae constitutae actio.

Consualia ſ. Neptunus unter Poseidon, 6.

Consul. Die republikaniſchen Vertreter der 510 v. C. vertriebenen Könige waren die beiden Conſuln (pari potentia), urſprünglich praetores (praeire) genannt, bis nach und ſeit der Decemviralverfaſſung der Name consules vorherrſchend wurde. Ihre Wahl (creare) erfolgte in den Centuriatcomitien auf 1 Jahr, bis zum J. 366 v. C. nur aus den Patriciern. Nach ihnen wurden, wie in Athen nach dem ἄρχων ἐπώνυμος, die Jahre benannt (gewöhnlich mit Auslaſſung eines et). Sie traten ihr Amt ſeit 154 v. C. regelmäßig am 1. Januar an. Ihnen, als den beſtellten tutores reipublicae, mußten alle Magiſtrate, mit Ausnahme der tribuni plebis, gehorchen, während einer Dictatur ceſſirte ihre Amtsthätigkeit. Von ihrer Entſcheidung ſtand die Appellation an das Volk durch die lex de provocatione (ſ. Provocatio) frei. Uebrigens konnten ſie für ihre Amtshandlungen nach Niederlegung ihrer Würde zur Rechenſchaft gezogen werden. In der Stadt hatten ſie kein imperium, das wurde ihnen erſt dann, wenn ſie ins Feld zogen, beſonders durch die Curiatcomitien übertragen und erhielten ſie dadurch das ius vitae necisque. In Rom hatten ſie das Recht, den Senat und die Volksverſammlung (Centuriatcomitien) zu berufen und in beiden den Vorſitz zu führen (ius cum populo et patribus agendi). Die Berufung der comitia tributa ſcheint ihnen ſeit der lex Valeria Horatia 448 v. C. (*Liv.* 3, 71. 72.) ebenfalls freigeſtanden zu haben, weil in Folge derſelben auch die Patricier ſich gezwungen ſahen, in denſelben durch Stimmenabgabe ihre Intereſſen zu vertreten. Das Oberrichteramt wurde den Conſuln im Jahre 366 v. C. abgenommen und auf die neu gegründete Magiſtratur der Prätoren übertragen, wie ſie ſchon früher 443 v. C. durch Errichtung einer beſonderen Cenſur (ſ. Censor) der Abhaltung des Cenſus und der Beaufſichtigung über die Finanzen überhoben worden waren. Außergewöhnliche, ehrende Geſchäfte, etwa Einweihung eines Tempels, Ernennung eines Dictators veranlaßte oftmals Streit unter den beiden Collegen, in Ermangelung eines gütlichen Ausgleichs entſchied das Loos. In Zeiten innerer und äußerer Gefahr bekamen ſie von dem Senate durch das senatus consultum extremum (*Caes. b. c.* 1, 5.): videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat den Auftrag, einen Dictator zu ernennen (dicere); als dieſe Würde jedoch außer Anwendung kam, wurde durch jenen Auftrag das Conſulamt factiſch zur dictatoriſchen Gewalt geſteigert, indem die Conſuln dadurch auch domi imperium atque iudicium summum (*Sall. Cat.* 29. *Cic. Mil.* 26.) erhielten. Freilich ſchützte den Cicero dies alles nicht, perſönlich zur Rechenſchaft gezogen zu werden. — Die Zweizahl (die par potestas) war für das Conſulat weſentlich, daher bei eintretendem Todesfall des einen Conſuls der andere ſofort die Wahl eines neuen Collegen anzuordnen hatte (comitia ad subrogandum oder sufficiendum consulem); der Erwählte hieß cons. suffectus mit völlig gleicher Macht mit dem cons. ordinarius. Die Unterlaſſung ſolcher Wahl war beunruhigend für das Volk, kam auch ſelten vor, wie gleich im Anfang der Republik Publ. Valerius einige Zeit sine collega regierte. Im J. 499 v. C. unterließ man die Wahl wegen der Kürze der noch übrigen Amtszeit, im J. 67 v. C. wegen religiöſer Bedenken, da der ſchon erwählte cons. suffectus ebenfalls noch vor Antritt ſeines Amtes ſtarb. Ganz ungeſetzlich blieb Carbo nach dem Tode des Cinna 83 v. C. ohne Collegen, und daß man 51 v. C. den Pompejus zum consul sine collega wählte, geſchah nur, um den Namen und die Unverantwortlichkeit eines Dictators zu vermeiden. — Im Felde hatte jeder Conſul 2 Legionen nebſt den dazu gehörenden Bundesgenoſſen (exercitus consularis), im Oberbefehl wechſelten beide Tag für Tag. Kämpften ſie an verſchiedenen Orten, ſo grenzten ſie gegenſeitig räumlich ihr Gebiet ab (provincia von provincere, der Erſte — Mächtigere ſein). Agirte nur Einer im Felde, ſo hieß er consul armatus, im Gegenſatz zu dem in Rom verbleibenden Collegen (cons. togatus). Ihre insignia waren in der Stadt je 12 lictores mit den Ruthenbündeln (fasces, die Beile nahmen ſie nur im Felde an); bei dem geſchäftsführenden Conſul (cuius fasces erant, penes quem fasces erant, der Wechſel geſchah monatweiſe) ſchritten die 12 lictores in langer Reihe voran, während ſie bei dem andern hinterher gingen, in frühester Zeit hatte der Letztere nur einen bloßen accensus (ſ. Accensi), der ihm vorauf ging. Ueber die Provinzen einigten ſich beide Conſuln gütlich (comparare, parare inter se provincias), wo nicht, mußte das Loos entſcheiden (sortiri provincias). Doch ſtrebte oftmals der Senat darnach, dieſe Beſtimmung ſeiner Entſcheidung vorzubehalten und die Provinzen extra sortem, extra ordinem zu vertheilen. Etwaige Reclamationen der ſich beeinträchtigt glaubenden Conſuln bei den Tribunen oder dem Volke wurden ſelten vergebens angeſtrengt. — Mit der räumlichen Zunahme des römiſchen Reiches reichten die beiden Conſuln nicht mehr zur Führung der Kriege aus, da half man ſich durch Vermehrung der Prätoren und theilte die Provinzen in prov. consulares und praetoriae, doch die Beſtimmung darüber hing jedesmal vom Senate ab, und weil bei demſelben oftmals perſönliche Rückſichten vorwalteten, ſo ſetzte die lex Sempronia de provinciis consularibus des C. Gracchus 122 v. C. feſt, daß die Beſtimmung, welche Provinzen conſulariſche ſein ſollten, ſchon vor der Wahl der Conſuln ſtattfinden müßte. — Durch Sulla traten im letzten Jahrhundert der Republik durchgreiſende Veränderungen in Bezug auf den Amtskreis der Conſuln ein. Sie blieben fortan während ihres Amtsjahres in Rom, dadurch verloren ſie ihre Hauptſtärke, das militäriſche imperium. Eine natürliche Folge davon war, daß ſie mit ihrer nunmehrigen Amtsmacht den Staat dem Ehrgeize einzelner gegenüber nicht mehr zuſammenhalten konnten. Durch den Einfluß ſolcher einzelner hervorragenden Männer ging denn factiſch die Bedeutung des Conſulats während der Bürgerkriege verloren. Sulla als Dictator ließ zugleich dennoch das Conſulat beſtehen, es war nur ein Schatten der früheren höchſten Amtsgewalt. Cäſar regierte als Conſul 59 v. C. nicht ſowol kraft ſeines Conſulates, als thatſächlich nach der Macht des Triumvirats, daher die Ohnmacht ſeines Collegen Bibulus. Pompejus war, ohne Conſul zu ſein, in Wahrheit mächtiger als die erwählten Conſuln. Die vielen Conſulate des Cäſar neben ſeiner Dictatur waren nur noch formelle Sache, und die ſcheinbare republikaniſche Gewiſſenhaftigkeit, für einen halben Tag noch einen consul suffectus wählen zu laſſen, diente nur zur Täuſchung des Volkes. Noch einmal im J. 43 v. C. nach Cäſars Tode lebte das Conſulat in Hirtius und Panſa als verfaſſungsmäßige Obmacht im Staate auf, doch das neue Triumvirat drückte es wieder herab. Es blieb unter den Kaiſern beſtehen, wurde aber allmählich Titelweſen und wurde nur für wenige Monate verliehen, damit möglichſt viele Anhänger durch dieſes formell immer noch höchſte Staatsamt geehrt und belohnt werden könnten; ja bald wurden auch bloß insignia consularia ohne Amt verliehen, daher der Unterſchied zwiſchen consulatu functi und consulares honorarii. Einen wirklich reellen Nutzen hatten die viri consulares noch dadurch, daß die beiden reichſten Senats-Provinzen Aſia und Afrika jährlich an die beiden älteſten consulares vergeben zu werden pflegten. Die wirklichen Conſuln hatten jetzt nur eine Art von Jurisdiction, Beſorgung der Spiele im Circus und der für den Kaiſer anzuſtellenden Feſtlichkeiten, auch verblieb ihnen das Präſidium im Senate.

Consus ſ. Neptunus unter Poseidon, 6.

Contio (aus conventio), die von einem Magiſtratus berufene Volksverſammlung, um dem Volke etwas vorzutragen, im Gegenſatze zu comitia, wo das Volk zur Entſcheidung zuſammenkam (*Gell.* 13, 14.); auch die des Heeres, wenn es im Lager verſammelt ward, um den Vortrag des Feldherrn zu vernehmen. Contionen wurden vor den Comitien gehalten, um Geſetzvorſchläge zu empfehlen oder davon abzurathen (suadere und dissuadere), auch um dem Volke Bericht über einen vollendeten Krieg zu erſtatten u. ſ. w. Alle Beamte durften Contionen halten, aber am häufigſten thaten es die Conſuln und Volkstribunen. Der Platz war willkürlich, gewöhnlich auf dem Forum.

Contractus, im weitern Sinne jeder Vertrag, im engern der ſtrengcivilrechtliche Vertrag, im Gegenſatz zu pactum; ſ. Obligatio.

Contubernium, 1) in militäriſcher Beziehung die Zeltgenoſſenſchaft im Lager (gewöhnlich 10 unter einem decanus, vgl. Castra, 6.). — 2) bezeichnet es das Verhältniß der jungen vornehmen Römer, die ſich freiwillig dem Feldherrn zu ihrer kriegeriſchen Ausbildung anſchloſſen (vgl. Comes), zu ihrem Imperator. Sie ſelber hießen contubernales und ſpeiſten mit dem Feldherrn im Prätorium zuſammen. *Cic. Planc.* 11. *Cael.* 30. — 3) Sclavenehe, welche rechtlich nicht als Ehe gilt. Ebenſo heißt die Misheirath zwiſchen Freien und Sclaven, die nicht als Ehe angeſehen wird.

Contumacia (von contemnere) hieß im e. S. Ungehorſam gegen die Befehle des Magiſtratus oder des Richters, vorzüglich Nichterſcheinen vor Gericht. 1) Im Civilproceß wurde der nicht erſcheinende Beklagte condemnirt, der nicht erſcheinende Kläger verlor den Proceß und konnte ihn nicht wieder erneuern. — 2) Im Criminalproceß erlitt der abweſende Angeklagte aquae et ignis interdictio, oder ſein Vermögen wurde mit Beſchlag belegt, ſpäter wurde er auch in der Fremde requirirt. Der ausbleibende Ankläger wurde angeſehen, als nehme er ſeine Anklage zurück, ſpäter erlitt er Strafe wegen ſeines Ausbleibens.

Conubium ſ. Ehe, II.

Conventus, 1) der Gerichtstag, welchen der Statthalter in der Provinz anberaumt hat (*Caes. b. g.* 1, 54. 6, 44. u. ö.), 2) der Ort, an welchem das Gericht gehalten wird, und der ganze dazu gehörige Sprengel (*Caes. b. Alex.* 56.), 3) die Vereinigung der in einer Provinz lebenden römiſchen Bürger, welche eine Art von Corporation zu bilden pflegten. *Cic. Verr.* 2, 13. *Caes. b. c.* 1, 14.

Convivium, griech. *συμπόσιον* (vgl. Mahlzeiten), ***σύνδειπνον***, ein Gaſtmahl oder Schmaus, beſonders leidenſchaftlich geliebt und geübt von den Römern, aber auch mit begeiſterter Ausſchmückung von ihren Dichtern geprieſen. Bei den Griechen war die Unterhaltung mehr ſelbſtthätig, bei den Römern traten mannigfaltige Ergetzungen für Auge und Ohr in den Pauſen ein. Das Trinken wurde nach griechiſcher Weiſe und ſyſtematiſch gehandhabt, ein rex oder arbiter bibendi (*βασιλεύς* oder *συμποσίαρχος*) ernannt, das Maaß der Becher, die Stärke der Miſchung vorgeſchrieben und allerlei Sitten dabei beobachtet, wie ad numerum bibere, wobei man ſo viele Becher leerte, als der zu feiernde Name Buchſtaben enthielt oder man ihm Lebensjahre wünſchte. Kränze (coronae) und Salben (unguenta) durften natürlich nicht dabei fehlen, ſo wenig wie die Spendungen (libationes) und Leckerbiſſen (bellaria). Hieher gehört auch das in der Runde Trinken (circumpotatio) beim Leichenmahle, das ſo ausartete, daß beſondere Geſetze der Decemvirn (wie früher des Solon in Athen) den Gebrauch abſchafften. *Cic. legg.* 2, 24, 60.

Copa, Femin. zu caupo, die Schenkwirthin, eine kleine Elegie von 19 Diſtichen mit lebensluſtigem Tone und Inhalte, gewiß aus Auguſteiſcher Zeit, doch ſicher nicht von Vergil, deſſen Namen ſie in einigen Handſchriften trägt.

Coponii, 1) Titus, ſtammte aus Tibur, wurde ſpäter Bürger von Rom und ſtiftete ein plebejiſches Geſchlecht, um 150. *Cic. Balb.* 23, 53. — 2) L. Coponius, Senator um 134, unterzeichnete das Bündniß mit dem jüdiſchen Fürſten Johannes Hyrkanos. — 3) M. Coponius, genannt von Cicero (*Brut.* 52, 194. *de or.* 1, 39, 180.), als er einen Proceß mit dem M. Curius hatte, um 91 v. C. — 4) C. Coponius, focht unter Craſſus gegen die Parther (53) und ſicherte nach der Niederlage bei Carrhä den Rückzug der Römer. *Plut. Crass.* 27. Im J. 49 ſchlug er ſich auf die Seite des Pompejus, während er die Prätur verwaltete, befehligte deſſen Flotte und entging der Aechtung ſpäter nur durch die hochherzige Aufopferung ſeiner Frau. Er lebte noch bis kurz vor der Schlacht bei Actium. *Caes. b. c.* 3, 5. *App. b. c.* 4, 40. *Cic. ad Att.* 8, 12, 4.

Coquus. Das Kochen beſorgten in dem alten Rom die Hausfrauen oder die Sclavinnen. Später miethete man einen Koch vom macellum bei feſtlichen Gelegenheiten. Mit zunehmendem Luxus wurde ein eigener Koch angeſtellt. Coquus, ſagt Livius (39, 6.), vilissimum antiquis mancipium, et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta. Untergeordnet waren ihm servi fornacarii für den Backofen und focarii für den Heerd, opsonatores für den Einkauf der Eßwaaren, pistores für die verſchiedenen Arten des Gebäcks und culinarii als Gehülfen. Der Oberkoch heißt archimagirus (*Juvenal.* 9, 109.).

Coptos, *Κοπτός, Κοπτώ*, Stadt in Ober-Thebais unweit des Nil, ein wichtiger Handelsplatz, weil von da der Handel aus Arabien und Indien auf dem Nil nach Alexandrien ging. Unter Juſtinian führte ſie den Namen Juſtinianopolis. *Juvenal.* 15, 28. *Strab.* 17, 815. *Amm. Marc.* 22, 10.

Cora, *ἡ Κόρα*, latiniſche Stadt im Gebiete der Volſker (j. Cori) von hohem Alter, worauf die Reſte kyklopiſcher Mauern und die Sage der Gründung durch den Argiver Kora deuten; ſie litt in den Volſkerkriegen durch die Römer ſehr. *Liv.* 2, 16. 8, 19.

Corbŭlo ſ. Domitii.

Cordŭba, *Κορδύβη*, eine der bedeutendſten Handelsſtädte Hiſpaniens, und in Bätica nächſt Gades die größte, am rechten Ufer des von hier an ſchiffbaren Bätis; j. Cordova. Sie war die erſte Colonie der Römer, um 154 v. C. angelegt, und mit ausgezeichneten Coloniſten beſetzt, daher Patricia genannt (*Mela* 2, 6.). Später war ſie Hauptſtadt der ganzen Provinz, Sitz des Statthalters und des höchſten Gerichtshofes. Die beiden Seneca und der Dichter Lucanus waren hier geboren. *Strab.* 3, 141 f.

Corfinium, alte Hauptſtadt der Päligner in Samnium in der Nähe des Fluſſes Aternus (j. Ruinen bei der Kirche Pelino), war im Bundesgenoſſenkriege Mittelpunct des Bundes und zur Hauptſtadt der neu zu begründenden Herrſchaft beſtimmt, weshalb ſie eine Zeit lang Italica genannt wurde. *Caes. b. c.* 1, 16 ff. *Vell. Pat.* 2, 15. *Cic. ad Att.* 8, 3, 7. 5, 2.

Corinthus ſ. Korinthia.

Coriolānus ſ. Marcii.

Coriŏli, Waffenplatz und vielleicht Hauptſtadt der Volſker in Latium, ſchon früh von C. Marcius, der davon den Namen Coriolanus erhielt, zerſtört und in ſpäterer Zeit ſpurlos verſchwunden. *Liv.* 2, 35. 3, 71. *Plut. Coriol.* 8.

Corippus, mit vollem Namen Flavius Creſconius Cor., aus Afrika, verfaßte in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. C. 2 epiſche Gedichte panegyriſcher Tendenz, Johannidos s. de bellis Libycis l. VII und de laudibus Justini Augusti (565 bis 578 n. C.) l. IV. Die Form derſelben iſt guten Muſtern, namentlich Vergil und Claudian, nachgebildet und fließend, der poetiſche Werth ein geringer. Ausgabe (mit Merobaudes) von J. Bekker (1836).

Cornelii, eines der angeſehenſten Geſchlechter Roms, welches in patriciſche und plebejiſche Zweige zerfiel. Die älteſte Linie war wol die patriciſche der Maluginenſes, welche ſchon im 5. Jahrh. Roms ihre Bedeutung verlor. — Die bedeutendſten Männer dieſer Familie ſind: 1) L. Cornelius Maluginenſis, Conſul 459 v. C. (295 u. c.), welcher das abtrünnige Antium eroberte (*Liv.* 3, 23. 40. *Dion. Hal.* 10, 20.). — 2) M. Cornel. Maluginenſis, Decemvir 450, kämpfte unglücklich gegen die Aequer und wurde nach der Abſetzung der Decemvirn verbannt. *Liv.* 3, 35 f. 40 f. 58. — 3) A. **Corn. Coſſus Malug.**, Conſul 428 v. C. (326), tödtete den Lar Tolumnius, König von Veji, mit eigener Hand und brachte zuerſt nach Romulus die spolia opima nach Rom (*Liv.* 4, 19. *Plut. Marc.* 8.), wurde 426 v. C. (328 u. c.) trib. mil. cons. pot. (*Liv.* 4, 30 ff.). — 4) Sein gleichnamiger Sohn, Dictator 385 (369), ſtillte die Manlianiſchen Unruhen (*Liv.* 6, 36. 42.). — Wichtiger die **Scipionen**, ſo benannt, weil ein Cornelier ſeinen blinden Vater pro baculo regebat (*Macrob. sat.* 1, 6.). — 5) **Cn. Cornelius Scipio Aſina**, welchen Beinamen er bekam, als er einen mit Gold beladenen Eſel als Unterpfand auf das Forum brachte (*Macrob. sat.* 1, 6.), gerieth im J. 260 v. C. (494) bei Lipara in karthagiſche Gefangenſchaft (oder wurde nach Anderen zu einer Beſprechung auf das feindliche Admiralſchiff eingeladen und feſtgehalten), aus der Regulus ihn befreite. Glücklicher kämpfte er im J. 254 (500) als Conſul auf Sicilien. *Pol.* 1, 21, 38. *Polyaen.* 6, 16, 5. *Flor.* 2, 2. — 6) Sein Sohn, **P. Corn. Scipio Aſina**, bekämpfte als Conſul 221 (533) glücklich die iſtriſchen Seeräuber, verlor aber den Kopf, als Hannibal im J. 211 nach Rom zog, und rieth, nur Rom mit aller Macht zu vertheidigen. *Liv.* 26, 8. — 7) **L. Corn. Scipio**, eroberte im J. 259 (495) Corſica und Sardinien. *Eutr.* 3, 7. — 8) Sein Sohn, **P. Corn. Scipio**, war Conſul im J. 218 (536). Er ſuchte von Maſſilia aus, wohin er ſein Heer zur See führte, Hannibals Einfall zu verhindern und ſchiffte ſich, als jener ihm auswich, mit einem Theile ſeines Heeres nach Italien ein, um denſelben am Fuße der Alpen zu empfangen. Am Ticinus geſchlagen und verwundet, zog er ſich hinter die Trebia zurück, an welchem Flüßchen ſein für ihn commandirender College Sempronius eine Niederlage erlitt. *Liv.* 21, 17. 52. *Pol.* 3, 65 ff. 70. Nach ſeiner Wiederherſtellung ging er nach Spanien, wo inzwiſchen ſein Bruder 9) **Gnäus** bereits feſten Fuß gefaßt, den Karthager Hanno bei Sciſſis geſchlagen und auch die puniſche Flotte an der Mündung des Ebro beſiegt hatte. Darauf befreiten beide Brüder die in den Händen der Karthager befindlichen ſpaniſchen Geiſeln, deren freundliche Behandlung ihnen die Zuneigung der Spanier verſchaffte, ſchlugen den Haſdrubal bei Ibera (*Liv.* 23, 28 ff.) und den Mago bei Illiturgis und abermals bei Intibilis, 216 und 215. Nach wiederholten Siegen und nach der Einnahme Sagunts (*Liv.* 24, 41.) fiel Publius in einer blutigen Schlacht gegen die Karthager mit ſeinem ganzen Heere, worauf Gnäus ſich, von jenen verfolgt, zurückziehen mußte, aber auf dem Marſche von den Feinden in öder Gegend ereilt, umringt und niedergehauen wurde, wahrſcheinlich 212 (543). *Liv.* 25, 35 f. — Des Publius Sohn war 10) **P. Cornelius Scipio Africanus major.** Schon als Jüngling zog er die Bewunderung ſeiner Landsleute auf ſich, als er im Reitergefechte am Ticinus ſeinen Vater rettete. *Liv.* 21, 46. *Flor.* 2, 6. Im J. 216 focht er bei Cannä, 19 Jahr alt, als Tribun und verhinderte den von einer Anzahl Jünglinge gefaßten Plan, Italien zu verlaſſen. *Liv.* 22, 53. Sein Muth und ſeine Talente zeigten ſich in glänzender Weiſe, als (211) die Römer nach dem Untergange der Scipionen in Spanien ein neues Heer nach dieſem Lande zu ſenden beſchloſſen. Scipio allein trat auf und bewarb ſich um den Oberbefehl, kein älterer Feldherr meldete ſich. Aber die edle Geſtalt des Jünglings und ſeine begeiſterte Rede an das Volk beſeitigte alle Beſorgniſſe deſſelben wegen ſeiner Jugend, und er wurde gewählt. Scipio landete im J. 210 (544) an der Mündung des Ebro und begann den Feldzug mit einer glänzenden Waffenthat, der Eroberung des feſten und mit zahlreichen Vorräthen für die puniſchen Heere wohl verſehenen Neukarthago. Die hier in ſeine Gewalt gerathenen ſpaniſchen Geiſeln behandelte er gütig und gab ſie frei. Dadurch gewann er alle Herzen, und bald traten zahlreiche ſpaniſche Häuptlinge und Städte zu ihm über. *Liv.* 26, 18. 42 ff. 28, 35. *Pol.* 10, 2. 6. *App.* 6, 18 ff. Der Sieg bei Väcula über Haſdrubal ſicherte Scipio's Eroberungen, 209 (*Liv.* 27, 18. *Pol.* 10, 37 f.), wenngleich dieſer die neuen Rüſtungen Haſdrubals und deſſen Zug nach Italien nicht hindern konnte. Dafür unterwarf ſich ihm im J. 207 (547) nach einem neuen Siege ganz Spanien, und er dachte nun an einen Zug nach Afrika, welchen er durch einen Beſuch beim numidiſchen Könige Syphax vorbereitete. *Liv.* 28, 18. Nach der Dämpfung eines Aufſtandes von 8000 Soldaten und der Einnahme von Gades war Spaniens Beſitz geſichert, und Scipio begab ſich im J. 206 (548) nach Rom. *Liv.* 28, 38. 29, 13. Conſul im J. 205, drang er auf einen Feldzug nach Afrika, konnte ſeinen Plan aber, bei großem Widerſpruche älterer Männer, welche noch immer den Hannibal fürchteten, nicht durchſetzen und mußte ſich damit begnügen, daß ihm mit der Provinz Sicilien die Erlaubniß gegeben wurde, nach Afrika überzugehen, wenn es für Rom heilſam wäre. Mit Hülfe der Bundesgenoſſen rüſtete er nun ein Heer und eine Flotte aus und ging nach Sicilien. Doch beinahe hätten eiferſüchtige Gegner ſeine Zurückberufung durchgeſetzt, indem ſie im Senate heftige Anklagen gegen ihn wegen ſeiner dem Legaten Pleminius, der in Locri ſcheußliche Verbrechen begangen hatte, bewieſenen Nachſicht erhoben; doch rechtfertigte ſich Scipio, und ihr Plan ſcheiterte. *Liv.* 29, 7. 16 ff. Im J. 204 ſegelte Scipio nach Afrika hinüber, wo der von den Karthagern beleidigte Maſiniſſa, König von Numidien, ihn erwartete, während Syphax ſich den Karthagern zugewendet hatte. Nach vergeblicher Belagerung Utica's (204) ſchlug Scipio die Karthager und ihren Bundesgenoſſen Syphax in einem Ueberfalle im J. 203; letzterer wurde nicht lange darauf Gefangener. Nun rieſen die Karthager den Hannibal aus Italien zurück, ſuchten jedoch inzwiſchen durch Friedensanerbietungen Zeit zu gewinnen. Ein kurzer Waffenſtillſtand wurde durch Plünderung römiſcher Schiffe von Seiten des karthagiſchen Pöbels wieder gebrochen, während der aus Italien angelangte Hannibal nach vergeblichen Unterhandlungen mit den Römern von Scipio am 19. Oct. 202 zwiſchen Zama und Naragăra eine gänzliche Niederlage erlitt und dringend rieth, Frieden zu ſchließen, der unter höchſt nachtheiligen Bedingungen für Karthago zu Stande kam. *Liv.* 29, 14 ff. 30, 42 ff. *Pol.* 15, 14. Den ſiegreichen Feldherrn ehrte Rom durch den Beinamen Africanus und einen glänzenden Triumph; die Cenſoren machten ihm wiederholt zum princeps senatus. Er ging im J. 193 als Schiedsrichter zwiſchen Karthago und Maſiniſſa nach Afrika. Als die Römer (190) dem Antiochos von Syrien den Krieg erklärten und dem L. Scipio, dem Bruder des Africanus, den Befehl übertrugen, wurde Publius ſein Legat. Die Schlacht bei Magneſia am Sipylos nöthigte den Antiochos zum Frieden mit Rom. Nach Scipio's Rückkehr regten ſich ſeine Feinde und Neider, welche ihm ſchon früher entgegengetreten waren, von neuem (*Liv.* 35, 10. 37, 1. 34 ff.) und klagten beide Brüder vor dem Volke der Beſtechung durch Antiochos an. Die Sache iſt nicht ganz klar. Einer Beſtrafung entging P. nur durch ſeine Entfernung auf ſein Landgut bei Liternum und durch die Vermittelung des Tribunen Tib. Gracchus. *Gell.* 4, 18. *Liv.* 38, 56. Dort ſtarb er in ländlicher Zurückgezogenheit, wahrſcheinlich 183 (571). Er war ein Freund griechiſcher Literatur und Bildung, was ihm die ſtrengeren Römer zum Vorwurf machten. Ihn erfüllte die römiſche Superſtition, die ihn nichts ohne die Gottheit thun ließ und vielleicht den Gedanken in ihm befeſtigte, daß das glückliche Gedeihen ſeiner Thaten ein Werk der ihn beſchützenden Götter ſei, wie anderſeits auch das Volk der feſten Ueberzeugung war, ein ſo großer und ſo wunderbar begabter Mann müſſe unter göttlicher Obhut ſtehen, ja wol gar von göttlicher Herkunft ſein. Als Redner wird er gelobt von Gellius (4, 18.) und Livius (38, 51.). Auch Cicero (*Brut.* 19.) gedenkt ſeiner als non infans. Abhandlung von Gerlach (Baſel 1868). — 11) **L. Corn. Scipio Aſiaticus**, bekannt durch ſeine Kriegführung gegen Antiochos den Großen von Syrien, den er bei Magneſia beſiegte; doch gebührt wol nicht ihm, der eben kein beſonderer Feldherr war, ſondern dem einſichtsvollen Rathe Anderer der Ruhm. *Liv.* 37, 59. Nach dem Feldzuge ward er wegen Unterſchleifs angeklagt; es wurden ihm ſeine Güter entzogen, jedoch unterſtützten ihn fortan ſeine Freunde und Verwandten. Im J. 184 bewarb er ſich vergeblich um die Cenſur; Cato wurde Cenſor und nahm ihm ſein Ritterpferd. *Liv.* 39, 44. *Plut. Cat. mai.* 18. Cicero rühmt ihn als Redner (*Brut.* 47.). — 12) **P. Cornelius Scipio Aemilianus Africanus minor**, war der zweite Sohn des Aemilius Paulus und kam durch Adoption in die Familie der Scipionen, da ihn des Africanus Sohn Publius an Kindesſtatt annahm. Er iſt 185 geboren. In der Schlacht bei Pydna (168) zeichnete er ſich, kaum 17 J. alt, rühmlich aus. *Plut. Aem. Paull.* 22. Mit großer Liebe widmete er ſich dem Studium griechiſcher Wiſſenſchaft, worin Panaitios und der Geſchichtſchreiber Polybios ſeine Lehrer waren. Im Uebrigen nahm er ſich den ehrwürdigen älteren Cato zum Muſter und bemühte ſich, die Tugenden, welche Rom einſt groß gemacht hatten, zu erwerben. Im J. 151 (603) meldete er ſich freiwillig zum Kriegsdienſte in Spanien, wo er ſich auszeichnete, bei den Spaniern beliebt machte und eine Sendung nach Afrika, woher er von Maſiniſſa Elephanten holte, glücklich ausführte. *Vell. Pat.* 1, 12. *Flor.* 2, 17. *App.* 8, 72. Beim Ausbruch des 3. puniſchen Krieges ging er als Tribun nach Afrika und erwarb ſich daſelbſt durch ſeinen Muth, durch ſeine Talente und durch ſeine Rechtlichkeit in ſolchem Maße das Vertrauen des Heeres und ſelbſt die Achtung der Feinde, daß er als Conſul im J. 147, da die bisherige Kriegführung die Bezwingung Karthago's nicht hatte zuwege bringen können, den Befehl über das Heer in Afrika erhielt. *Pol.* 35, 4. *App.* 8, 98 ff. 113 f. Nachdem er die zerrüttete Kriegszucht wieder hergeſtellt hatte, ſchritt er zum Angriff auf Karthago, deſſen einzelne Stadttheile er nach einander einnahm und endlich auch die feſte Burg eroberte. So fiel Karthago im J. 146 nach heldenmüthigem Widerſtande. *Pol.* 39. *App.* 18, 117 ff. *Flor.* 2, 15. Bei ſeiner Rückkehr wurde er mit großen Ehren empfangen. Im J. 142 verwaltete er die Cenſur mit Ernſt und Strenge, wirkte beſonders dem herrſchenden Luxus entgegen und unterſuchte nach Ablauf ſeines Amts auf Befehl des Senats den Zuſtand Aſiens und Aegyptens. *Gell.* 4, 20. Darauf erhielt er im J. 134 in ſeinem zweiten Conſulate den Befehl gegen das bisher unglücklich bekämpfte Numantia in Spanien, mußte aber auch jetzt zuerſt die Kriegszucht wiederherſtellen, ehe er an die Belagerung der Stadt ging, welche er trotz hartnäckiger Gegenwehr einnahm und zerſtörte. *App.* 6, 84 ff. 95 ff. *Flor.* 2, 18. *Vell. Pat.* 2, 4. Inzwiſchen waren die gracchiſchen Unruhen ausgebrochen. Scipio war ein Schwager der beiden Gracchen, deren Pläne er nicht aus Princip, wie er denn überhaupt dem Volke nicht abgeneigt war, ſondern aus Furcht vor einer Zerrüttung Roms durch innere Unruhen mißbilligte. Da er aus dieſer Anſicht kein Hehl machte, verſcherzte er zum Theil die Gunſt, in der er beim Volke ſtand, immer aber war ſein Anſehen noch groß genug, um das Volk von leidenſchaftlichen Ausbrüchen abzuhalten. *Cic. Lael.* 25. Vollends aber brachte er ſich um die Volksgunſt, als eine beabſichtigte Aeckervertheilung unausgeführt blieb, und mit Mühe entging er der Wuth des Volkes, 129. In der Nacht darauf ſtarb er plötzlich eines unerwarteten Todes; man bezeichnete unter anderen namentlich den Papirius Carbo als ſeinen Mörder. Scipio, mit dem Polybios innig befreundet, war ein Mann von ausgezeichneter Bildung und großem Edelmuthe; das Schickſal der erbitterten Feinde Roms, der Karthager, beweinte er auf den rauchenden Trümmern ihrer Stadt, indem er dabei an das einſtige Schickſal ſeiner tief verderbten Vaterſtadt dachte. *App. b. c.* 1, 19 ff. *Plut. Gracch.* 10. Er war nicht unbedeutend als Redner (*Gell.* 5, 19.) und gründlicher Kenner griechiſcher Literatur (*Cic. de or.* 2, 37. *Vell. Pat.* 1, 13.). Von ſeinen Reden ſind nur wenige Fragmente erhalten. Vgl. Gerlach, hiſtor. Studien II. S. 45 ff. — 13) **L. Corn. Scipio**, kämpfte als Conſul im J. 83 mit C. Norbanus gegen Sulla, wurde aber von ſeinem Heere verlaſſen und gerieth in Sulla's Gewalt, der ihn jedoch aus der Gefangenſchaft entließ. *Plut. Sert.* 6. *App. b. c.* 1, 82 ff. Er ſtarb im Exil zu Maſſilia. Er war Schwiegervater des P. Seſtius. *Cic. Sest.* 3, 7. — 14) **P. Corn. Scipio Naſica**, erhielt im J. 204 (550) den Auftrag, das Bild der idäiſchen Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 35, 10. *App.* 7, 56. Im J. 193 kämpfte er in Spanien mit Glück und wurde zwei Jahre ſpäter Conſul. Seinen Vetter P. Scipio vertheidigte er gegen die wider ihn erhobenen Beſchuldigungen. Er ſcheint ein Mann von großer Rechtlichkeit geweſen zu ſein, da ihn die Spanier bei Unterſuchung der von mehreren Statthaltern gegen ſie verübten Bedrückungen zu ihrem Sachwalter wählten. — 15) **P. Corn. Scipio Naſica Corculum**, Schwiegerſohn des älteren Africanus, diente unter Aemilius Paulus in Makedonien und unterwarf als Conſul (155) die Dalmatier. *Liv. epit.* 47. Als Cenſor und auch als Conſul zeigte er große Strenge. Er war im Intereſſe Roms ein Gegner der Zerſtörung Karthago's. *Aur. Vict. vir. ill.* 44. *Plut. Cat. mai.* 27. *App.* 8, 69. Ihm verdankt Rom den erſten Gebrauch der Waſſeruhren (ſ. Clepsydra). — 16) **P. Corn. Sc. Naſica Serapio**, übernahm zuerſt im J. 149 eine Sendung nach Karthago wegen Auslieferung der Waffen, wurde Conſul im J. 138 (616), zeigte bei der Aushebung große Strenge und wurde vom Tribunen Curiatius, der ihm den Namen Serapio wegen ſeiner Aehnlichkeit mit einem Opferthierhändler gab, angefeindet. Aus Haß gegen die Volkspartei war er ein Gegner des Ti. Gracchus, weshalb der Senat ihn der Rache des Volkes durch eine Sendung nach Aſien entziehen mußte, wo er bald darauf ſtarb, im J. 132. *App.* 8, 80. *Val. Max.* 9, 14, 3. *Plut. Tib. Gracch.* 21. — Die Zweige der **Lentuli** und **Sullae** ſ. unt. d. Art. — Ein anderer Zweig der Cornelier ſind die **Cethegi**. — 17) **M. Corn. Cethegus**, Pontifex Maximus und Prätor (213 u. 211), dann Conſul, 204, ſchlug als Proconſul im folgenden Jahre in Inſubrien den Mago, einen Bruder Hannibals. *Liv.* 30, 18. Nach Cicero (*Brut.* 15.) war er ein begabter Redner. — 18) **C. Cethegus**, beſiegte im J. 197 als Conſul die Gallier in Oberitalien und ſchlichtete einige Jahre ſpäter die zwiſchen Karthago und Maſiniſſa ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 32, 28 ff. 34, 62. — 19) **P. Cethegus**, wurde (88) von Sulla geächtet, dem er ſich ſpäter demüthig ergab. Trotz der Flecken ſeines Privatlebens gewann er nach Sulla's Tode großen Einfluß. *Cic. Cluent.* 31. *Parad.* 5, 3. — 20) **C. Cethegus**, Freund des Catilina, von heftigem und tollkühnem Charakter, verrieth ſich durch ſeinen Brief an die Allobroger und wurde mit Lentulus bald nach Entdeckung der Verſchwörung hingerichtet. — Der Zweig der **Dolabellae**: 21) **P. Corn. Dolabella Maximus**, beſiegte im J. 283 als Conſul die Senonen. *Pol.* 2, 19. — 22) **Cn. Dolabella**, ein Anhänger Sulla's, Conſul 81, bezwang die Thraker. Nach der Verwaltung der Provinz Makedonien wurde er 77 von Cäſar repetundarum angeklagt, aber nach der Vertheidigung des Cotta und Hortenſius freigeſprochen. *Suet. Caes.* 4. *App.* 1, 100. *Vell. Pat.* 2, 43. *Plut. Sull.* 28 f. — 23) **Cn. Dolabella**, machte ſich während der Verwaltung der Prätur in Cilicien berüchtigt, wo er mit Verres raubte und plünderte, weshalb er nach ſeiner Rückkehr nach Rom einer Anklage, zu welcher ſein Genoſſe Verres die Beweiſe lieferte, unterlag und in die Verbannung gehen mußte. *Cic. Verr.* 1, 16, 44 ff. — 24) **P. Corn. Dolabella**, ein den größten Ausſchweifungen ergebener Wollüſtling, gewann durch ſein Benehmen die Zuneigung der Tochter Cicero's, der Tullia, mit welcher er ſich verlobte, ehe noch der Vater ſeine Genehmigung ertheilt hatte. Cicero wünſchte dieſe Heirath nicht, weil Dolabella eben den Appius Claudius, deſſen Freundſchaft er ſuchte, angeklagt hatte. Im Bürgerkriege ſtand er anfangs auf Seiten des Pompejus, ging aber im J. 49 zu Cäſar über und kämpfte unter demſelben, jedoch nicht beſonders glücklich. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er nach ſeiner Adoption durch einen Plebejer Lentulus Volkstribun und ſuchte nun unter heftigen Kämpfen mit anderen Collegen ein Geſetz wegen Schuldenerlaſſung durchzubringen, erreichte aber ſeinen Zweck nicht, da Cäſar, inzwiſchen zurückgekehrt, denſelben vereitelte. *Cic. ad Att.* 6, 6, 1. *ad fam.* 14, 14. Er mußte den Cäſar nun nach Afrika und Spanien, wo er verwundet wurde, begleiten und ſollte dann im J. 44, erſt 25 Jahre alt, Conſul werden; Cäſars Tod verhinderte dies. *App.* 2, 129. *Cic. Phil.* 2, 32 f. *Vell. Pat.* 2, 58. Zwar ſchloß er nun ſich Cäſars Mördern an und wüthete ſelbſt gegen die Statuen des großen Todten, beruhigte ſich aber, als Antonius ihm die Provinz Syrien verſchaffte, wohin er, trotz ſeines Nebenbuhlers Caſſius, abging, unterwegs Gelder zuſammenbrachte und den Trebonius, einen von Cäſars Mördern, zu Epheſos umbringen ließ. Wegen dieſer Verbrechen in die Acht erklärt, wurde er von Caſſius angegriffen und Laodikeia, ſein Aufenthalt, eingenommen, worauf er ſich durch einen Soldaten tödten ließ. *Plut. Anton.* 11. *Brut.* 25. *Vell. Pat.* 2, 60. 69. *Dio Cass.* 47, 29. *Cic. ad fam.* 12, 15. Seine Gattin Tullia, die mit ihm nicht glücklich war, ſtarb vor ihm, und auch Cicero, der ihn ſonſt lieb gewonnen hatte, wandte ſich wieder von ihm ab. — 25) **L. Corn. Cinna**, zeichnete ſich zuerſt im italiſchen Bundesgenoſſenkriege aus und erhielt im J. 87 das Conſulat als Anhänger der Volkspartei. Von Sulla bei deſſen Abgange nach Aſien durch einen Eid verpflichtet, die beſtehenden Einrichtungen nicht anzutaſten, machte er dennoch ſofort mehrere Vorſchläge, welche zu heftigen Kämpfen Anlaß gaben und ihn zur Flucht aus Rom nöthigten. Mit Hülfe der bei Nola lagernden Truppen nahm er Rom ein, gab den Sclaven die Freiheit und mußte in den erſten Tagen den nach Blut dürſtenden Marius gewähren laſſen, bis er, um den Greueln deſſelben Einhalt zu thun, mit Sertorius eine große Anzahl der mordenden Sclaven niederhauen ließ. *App. b. c.* 1, 64 ff. *Flor.* 3, 21. *Cic. Phil.* 8, 2. *Brut.* 80. Mit Marius auch im J. 86 Conſul, nach deſſen baldigem Tode mit L. Valerius Flaccus, rüſtete er mit aller Kraft gegen den aus Syrien zurückkehrenden Sulla, 84, wurde aber in demſelben Jahre bei einem Aufruhre von den Soldaten getödtet. *Vell. Pat.* 2, 24. *App. b. c.* 1, 78. — 26) Sein Sohn, **L. Corn. Cinna**, ein Schwager Cäſars, kehrte nach längerem Aufenthalte bei Sertorius nach Rom zurück, lobte die Mörder Cäſars als Prätor im J. 44, weshalb die alten Krieger des Ermordeten ihn einſt öffentlich mit Steinen warfen. Beim Leichenbegängniß entging er der Volkswuth nur durch Verwechſelung mit einem Anhänger Cäſars, Helvius Cinna, welcher umgebracht wurde. *Plut. Caes.* 68. *Brut.* 18. *Suet. Caes.* 5. u. 85. — 27) **Cn. Corn. Cinna Magnus**, nahm, obwohl von Octavian vielfach begünſtigt, doch an einer Verſchwörung gegen ihn Theil, der ihm abermals verzieh und ihn dadurch ganz für ſich gewann, 5 v. C. *Dio Cass.* 55, 14. — 28) **Cornelia**, die Tochter des ältern Scipio, vermählt mit Tib. Sempronius Gracchus, ſ. Sempronii. — 29) **Cornelia**, Tochter des erſten

Cinna, Gemahlin Cäſars, Mutter der Julia, ſtarb im J. 68. Siehe auch Cossi und Sullae. — Minder bedeutend ſind die Mitglieder der Zweige Mammulae und Merulae. — Außer der patriciſchen Linie gab es plebejiſche Cornelier Balbi (ſ. d.).

Cornelius Nepos ſ. Nepos.

Cornicŭlum, alte latiniſche Stadt an den gleichnamigen Bergen, nördlich von Tivoli, bekannt als Stadt der Eltern des Servius Tullius. *Liv.* 1, 38.

Cornificii, 1) Quintus, aus plebejiſchem Stande, Mitbewerber Cicero's um das Conſulat (64). Nach Entdeckung der catilinariſchen Verſchwörung wurde der daran betheiligte C. Cethegus ſeiner Obhut übergeben. Cicero hatte mit ihm Umgang und Verkehr. *Cic. ad Att.* 12, 14, 2. *Sall. Cat.* 47. — 2) Sein Sohn, C. Corn., Anhänger Cäſars, zu deſſen Gunſten er im J. 48 Illyricum unterwarf. *Caes. b. Alex.* 42. Nach längerem Aufenthalte in Rom ſandte ihn Cäſar (46) nach Syrien (*Cic. ad fam.* 12, 18, 1.), worauf er nach deſſen Tode die Provinz Afrika vom Senate erhielt und ſie glücklich gegen den von Antonius geſandten Statthalter behauptete, 44. *Cic. ad fam.* 12, 25, 1. Später ſchloß er ſich dem jüngeren Pompejus an und fiel im J. 43 im Kampfe gegen die Triumvirn. *Liv. epit.* 123. *App. b. c.* 4, 36. *Dio Cass.* 48, 17. Cicero, der ihm ſeinen orator ſandte, ſtand, nach ſeinen Briefen (*ad fam.* 12, 17—30.) zu ſchließen, in freundlichem Verhältniſſe zu ihm. Auf Quintilians Zeugniß ſind ihm mit guten Gründen die Rhetorica ad Herennium beigelegt worden (ſ. die Ausgabe von C. L. Kayſer, Lpz. 1854). Ob er identiſch mit dem Dichter, welcher unter Catulls Freunden erſcheint, und einem Grammatiker dieſes Namens iſt, bleibt zweifelhaft. — 3) L. Cornificius, Ankläger gegen den jüngern Brutus (*Plut. Brut.* 27.), kämpfte als Anhänger Octavians im J. 38 und machte (36) einen ruhmvollen Rückzug mit den ihm auf Sicilien anvertrauten Truppen, wofür er bald darauf Conſul wurde. *Dio Cass.* 49, 5—7. *App. b. c.* 5, 80. 86. *Vell. Pat.* 2, 79.

Cornua, 1) als Blasinſtrumente, ſ. Musica, 8. — 2) Im Seeweſen der Römer bezeichnet es die Enden der Raaen, griech. *ἀποκέραια.* — 3) In der Schlachtreihe heißen ſo die beiden äußerſten Flügel, daher cornu dextrum und sinistrum, wo die alae sociorum aufgeſtellt waren.

Cornūti, 1) Gaius, Tribun (61 v. C.) und Prätor (57), wird von Cicero, um deſſen Rückkehr aus dem Exil er ſich verdient machte, wegen ſeiner Sittenſtrenge als Pſeudo-Cato gelobt. *Cic. ad Att.* 1, 14, 6. — 2) M. Cornutus, befehligte im Marſiſchen Kriege als Legat und wurde im J. 87 durch die Liſt ſeiner Sclaven vor dem Tode, womit ihn die Marianer bedrohten, gerettet. *App. b. c.* 1. 73. *Plut. Mar.* 43. — 3) M. Cornutus, verwaltete im J. 43 die ſtädtiſche Prätur und vertrat zugleich die abweſenden Conſuln Hirtius und Panſa. *Cic. Phil.* 14, 14, 37. Als er bei der Annäherung des Octavian nach dem Tode der beiden Conſuln von ſeinen Soldaten verlaſſen wurde, tödtete er ſich ſelbſt. *App. b. c.* 3, 92. — 4) L. Annäus Cornutus, geb. zu Leptis in Afrika (20 n. C.), ein freimüthiger und rechtlicher Mann, daher dem Nero unangenehm und von ihm auf eine einſame Inſel verbannt, Freund und Rathgeber des Dichters Perſius, deſſen Satiren er aus ſeinem Nachlaſſe überkam und die herbe, bittere Sprache darin milderte, Anhänger der Philoſophie der Stoiker, deren Lehren er treu befolgte. Er ſchrieb außer anderen theils rhetoriſchen, theils philoſophiſchen Schriften in griech. Sprache eine noch vorhandene Schrift: *περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*, herausgeg. von Oſann (Göttingen, 1844). Die Scholien zu Perſius ſind Cornuti commentum betitelt, ſtammen aber nicht von dieſem C., ſondern aus viel ſpäterer, vielleicht Carolingiſcher Zeit. Unter demſelben Namen haben wir ziemlich breite Scholien zu Juvenal.

Corollārium, von corolla, wahrſcheinlich mit ergänztem aurum oder aes, zunächſt ein aus goldenen und ſilbernen Blumen verfertigter Kranz, wie er in der ſpäteren Zeit der Republik und in der Kaiſerperiode an Schauſpieler oder Freunde zum Geſchenk gegeben zu werden pflegte; daher jede freiwillige Zugabe, Vergütung, Douceur ꝛc. *Cic. Verr.* 3, 50, 118. 4, 22, 49.

Corōna ſ. 1) Sternbilder, 6; 2) Dona militaria, 5.

Corsĭca, *Κορσική*, doch gewöhnlich bei den älteren Griechen *ἡ Κύρνος*, Inſel des Mittelmeeres nördlich von Sardinien und von dieſem durch die 90 Stadien (8 Millien) breite Meerenge Taphros (j. St. Bonifazio) getrennt. Das in ſeiner ganzen Länge die Inſel durchziehende Gebirge Aureus Mons, *τὸ Χρυσοῦν ὄρος*, j. Monte d'Oro, theilt dieſelbe in eine öſtliche mäßig angebaute Hälfte und in eine blos mit Wald bedeckte weſtliche; im W. liegt auch noch das Gebirge Rhoetium (j. Punta del Pinſolo). Das nördlichſte Vorgebirge iſt das Prom. sacrum (*Ἱερὸν ἄκρον*), j. Capo Corſo. Unter den Flüſſen ſind zu merken: an der Oſtküſte der Tavŏla (*Ταυόλα*), j. Golo, der bei Mariana mündet, ſüdlicher der bei Aleria mündende Rhotanus (*Ῥότανος*), j. Tavignano. Außer den genannten Städten ſind die wichtigſten an der Oſtküſte im N. Mantinorum urbs, bei dem heutigen Baſtia, und Clunium, j. St. Catharina; an der Weſtſeite: Centurium (j. Porto di Centuri), Urcinium (j. Orcine), Pauca; an der Südküſte Marianum und Pella. Der beſte Hafen war der Syracusanus Portus (*Συρακόσιος λιμήν*), j. Porto Vecchio. — Die Bewohner des ziemlich rauhen Landes, Corsi (*Κορσοί*), galten als rohe, meiſt von Viehzucht und Raub lebende, den Ackerbau vernachläſſigende Barbaren. So faßt ſie Strabon auf, etwas beſſer ſchildert ſie Diodor (5, 14.). Sie waren ſehr gemiſcht, indem zu Bewohnern iberiſchen Stammes ſich ſehr viele Ligurer, ſowie Tyrrhener, Karthager und Griechen geſellt hatten; letztere gaben aber ihre einzige Colonie, *Ἀλαλίη*, Aleria, bald wieder auf. Die Römer, welche nach dem erſten puniſchen Kriege in Beſitz der Inſel kamen, verbanden ſie mit Sardinien zu Einer Provinz und führten unter Sulla und Marius Colonieen dahin.

Cortōna, *Κόρτωνα, Κρότων*, bei den Römern meiſt Crotona, die Einwohner Crotonenses genannt, j. Cortona, Stadt im öſtlichen Etrurien, nördlich vom traſimeniſchen See am Fluß Clanis, eine der älteſten Zwölfſtädte, vielleicht Hauptſtadt des nördlichen Etruriens wie Tarquinii des ſüdlichen. *Liv.* 9, 37. *Diod. Sic.* 20, 25. Als Colonie der Römer kam ſie nicht zu großer Blüte, doch zeugen noch die pelaſgiſchen Mauerreſte von ihrer Bedeutſamkeit in alter Zeit.

Coruncānii, 1) Tiberius, ein Plebejer, kämpfte (280 v. C.) als Conſul gegen die Etruſker und den Pyrrhos (*Eutr.* 2, 12.) und wurde im J. 253 der erſte plebejiſche Pontifex Maximus. *Liv. ep.* 18. *Cic. Brut.* 14, 55. *n. d.* 1, 41, 115. *pro dom.* 54, 139. Ein Freund des M'. Curius und Fabricius, ſtand er wegen ſeiner ſtaatsmänniſchen Weisheit und Frömmigkeit, ſowie wegen ſeiner juriſtiſchen Kenntniſſe in großem Anſehen. *Cic. Lael.* 5, 18. *Cat. m.* 6, 15. 9, 27. — 2) C. und 3) L. Coruncanius, zwei Brüder, gingen als Geſandte im J. 230 nach Illyrien zu der Königin Teuta, deren Unterthanen durch ihre Seeräubereien den Römern mancherlei Schaden zugefügt hatten. Einer der Brüder ſprach mit ſolcher Freimüthigkeit, daß Teuta die ſchon abgereiſten Geſandten wieder zurückholen und den Redner umbringen ließ (*Pol.* 2, 8); nach Florus (2, 5). wurden beide getödtet. *App. Ill.* 7. *Oros.* 4, 13. *Liv. epit.* 20.

Corvīnus ſ. Messala unter Valerii, 32.

Cosa, Stadt Etruriens, welche nach dem Falle von Falerii in die Reihe der Zwölfſtädte eintrat, in der Nähe des Meeres am Berge Argentarius, mit gutem Hafen, Portus Herculis (noch j. P. d'Ercole), ſeit 275 röm. Colonie; j. in Ruinen. *Liv.* 22, 11. 33, 24.

Cosconii, 1) Marcus, fiel im J. 203 als Kriegstribun im Kampfe gegen den karthagiſchen Feldherrn Mago in Oberitalien. *Liv.* 30, 18. — 2) C. Coſc., kämpfte als Prätor im J. 89 v. C. im Bundesgenoſſenkriege gegen die Samniter mit wechſelndem Glücke und unterwarf mehrere der aufſtändiſchen Völkerſchaften. Er ſcheint ſpäter (78) in Dalmatien glücklich gefochten zu haben. *Eutr.* 6, 4. *Oros.* 5, 23. — 3) C. Coſc., Prätor im J. 63, protokollirte nach Entdeckung der catilinariſchen Verſchwörung als Mitglied der dazu ernannten Commiſſion alle die Verſchwörung betreffenden Ausſagen. *Cic. Sull.* 14, 42. Im J. 61 verwaltete er als Proconſul Spanien und wurde nach ſeiner Rückkehr in einen Repetundenproceß verwickelt. Er ſtarb im J. 59 in Campanien. *Cic. Vat.* 5, 12. *ad Att.* 2, 19. — 4) C. Coſc., Tribun 59, zwei Jahre ſpäter Aedil, Richter in der Sache des Seſtius 56, darnach Prätor und 47 bei dem Aufſtande der cäſarianiſchen Legionen ermordet. Er war mit Cicero ſehr befreundet. *Plut. Caes.* 51. — 5) Ein Grammatiker Q. Coſconius, über den Ritſchl (*Suet. ed. Reifferscheid.* S. 518) geſprochen hat. — 6) Ein Epigrammendichter zur Zeit Martials (*Mart.* 2, 77. 8, 69.).

Cosroës oder Osroes, König der Parther und Zeitgenoſſe Trajans, verlor an dieſen in einem Kriege einen großen Theil ſeines Reiches und wurde erſt unter Hadrians Herrſchaft wieder als König anerkannt. *Dio Cass.* 58, 17. 30. *Spartian. Hadr.* 13. *Aur. Vict. Caes.* 13.

Cossi, eine zum corneliſchen Geſchlechte (ſ. d.) gehörige Familie, aus der folgende Männer hervorragen: 1) L. Corn. C. Maluginenſis. — 2) A. Corn. Coſſ. Maluginenſis. — 3) Der gleichnamige Sohn deſſelben, ſ. unter Cornelii, 1—3. — 4) P. Corn. Rutilus Coſſus, zu wiederholten Malen Trib. militum, erfocht 408 v. C. als Dictator einen unbedeutenden Sieg über die Volſker bei Antium. *Liv.* 4, 57. — 5) A. Corn. Coſſus Arvina, Magister equitum unter dem Dictator T. Manlius Torquatus 349 v. C., Conſul 343 v. C., mußte gleich beim Ausbruch des ſamnit. Krieges in Samnium einfallen, wo er aber auf einem ungünſtig gewählten Terrain vom Feinde eingeſchloſſen und nur durch die Kühnheit und Klugheit ſeines Legionstribunen P. Decius Mus gerettet ward, ſo daß er einen entſcheidenden Sieg in der Gegend der Caudiniſchen Päſſe davon trug. *Liv.* 7, 32. 34. Er erhielt einen Triumph, 332 das Conſulat und 322 die Dictatur. *Liv.* 8, 17. 38. — 6) P. Corn. Coſſus Arvina, Conſul im J. 306 (*Liv.* 9, 42.), zog mit einem Heere gegen die Samniter und beſiegte ſie. *Liv.* 9, 43. Im J. 293 war er Cenſor und im J. 288 zum zweiten Male Conſul.

Cossinii, 1) L. Coſſinius, ein Freund des Cicero und Atticus, gehörte dem Ritterſtande an. *Cic. Balb.* 23, 53. *ad fam.* 13, 23, 1. — 2) Coſſinius, gleichfalls aus ritterlichem Stande, Freund des Nero, ſtarb in einer Krankheit durch die Schuld eines unwiſſenden Arztes, welcher ihm Gift eingab. *Plin. h. n.* 29, 4.

Cossutiānus Capĭto, benutzte unter Claudius ſeine Stellung als Sachwalter zum unerlaubten Gelderwerb. Nicht beſſer machte er es unter Nero als Statthalter von Kilikien, 56 n. C. Von den Kilikiern deshalb verklagt und verurtheilt, jedoch durch die Vermittelung ſeines Schwiegervaters Tigellinus gerettet, rächte er ſich ſpäter an dem Anwalt der klagenden Kilikier, Thraſea Pätus, durch eine Anklage deſſelben. *Tac. ann.* 11, 6. 13, 33. 16, 22 ff. 28 ff.

Costum, gr. *κόστος*, *κόστον*, die Wurzel eines indiſchen Strauchs, gehört nebſt nardum, dem Blatte einer Pflanze, zu den wohlriechendſten indiſchen Spezereien; beide hießen daher auch vorzugsweiſe radix et folium. *Plin.* 12, 12, 25. *Hor. od.* 3, 1, 44.

Cotta ſ. Aurelii.

Cottiae Alpes ſ. Alpes.

Cottius, 1) König mehrerer Alpenvölker, wurde von Octavian an die Spitze der von den Römern unterworfenen Völkerſchaften geſtellt und legte Straßen durch die Gebirge an. *Amm. Marc.* 15, 10, 2. — 2) Sein gleichnamiger Sohn erlangte durch Claudius eine Vergrößerung ſeines Gebietes. Nach ſeinem Tode wurde daſſelbe von den Römern in Beſitz genommen. *Suet. Ner.* 18. *Dio Cass.* 60, 24. *Eutr.* 7, 14.

Crassus ſ. Licinii, 8—19. u. Papirii, II, A.

Crates, Flechtwerk aus biegſamen Zweigen, das im Kriege mehrfach angewendet wurde, z. B. als Bedeckung der Brücken (*Caes. b. g.* 4, 17.), oder als Bruſtwehren auf Lagerwällen (*Veg.* 1, 24.), auch mit Steinen gefüllt als Schanzkörbe, hinter denen die Schleuderer und Bogenſchützen die feindliche Beſatzung der Mauern beſchoſſen. *Caes. b. g.* 7, 81. Ueber eine eigenthümliche Art dieſer Schanzkörbe, metellae, und deren Beſtimmung ſ. Belagerung, 4.

Cremĕra, rechtes Nebenflüßchen des Tiber, bei Fidenä mündend, bekannt durch den Untergang des fabiſchen Geſchlechts, 479. *Liv.* 2, 48 ff. *Dion. Hal.* 9, 5 ff. *Ov. fast.* 2, 195 ff.

Cremōna, *Κρεμώνη*, noch j. Cremona mit Ruinen, öſtlich von der Mündung der Addua in den Padus an letzterem Fluſſe, im Lande der Cenomanen, wichtiger Grenzpoſten gegen die galliſchen Völker und 219 coloniſirt (*Liv.* 21, 25.) mit den Rechten eines Municipiums. *Tac. hist.* 3, 30. 33. Glänzende Gebäude und das größte Amphitheater Italiens ſchmückten die Stadt, welche im vitellianiſchen Kriege im J. 70 von den Soldaten des Veſpaſian furchtbar zerſtört wurde. *Tac. hist.* 3, 29—34. Erſt im Mittelalter ſtieg die Stadt wieder zu namhafter Bedeutung empor.

Cremūtius Cordus, ein Geſchichtſchreiber aus dem Zeitalter des Auguſt und Tiberius, durch ſeine Freimüthigkeit dem letzteren verdächtig. Die ruhmvolle Erwähnung des Brutus und Caſſius in ſeinem Geſchichtswerke wurde ihm zum Verbrechen geſtempelt; und obgleich er zu ſeiner Rechtfertigung auf das Beiſpiel des Livius und Aſinius Pollio ſich berief, konnte er doch der Hinrichtung wol nur durch einen freiwilligen Hungertod entgehen, 25 n. C. Seine Tochter Marcia, an welche Seneca ein eigenes Troſtſchreiben richtete, ſoll des Vaters Schriften, welche zur Verbrennung verurtheilt waren, gerettet haben, ohne daß ſie jedoch auf uns gekommen ſind. *Tac. ann.* 4, 34 f. *Suet. Tib.* 61. *Dio Cass.* 57, 24. *Quintil.* 10, 1, 104. (wo nach der genialen Conjectur von Nipperdey zu leſen iſt: habet amatores, nec immerito, Cremuti libertas, quamquam circumcisis, quae dixisse ei nocuerat). Abhandlung von Rathlef (Dorpat, 1860).

Crepĭdae ſ. Kleidung, 12.

Cretio ſ. Erbrecht, II) römiſches, 5.

Crimen, von cerno, hieß 1) der Gegenſtand der Unterſuchung, die Sache; 2) die Rechtsverletzung ſelbſt; 3) die gerichtliche Unterſuchung, namentlich Criminalunterſuchung.

Crispīnus, 1) ein ſtoiſcher Tugendſchwätzer, von Horaz (*sat.* 1, 1, 120. 3, 129. 4, 14. 2, 7, 45.) verſpottet. Die Scholien nennen ihn Plotius Criſp. und ſagen hic poeta fuit, qui sectam stoicam versibus scripsit. — 2) ein ägyptiſcher Sclave, der bei Domitian in große Gunſt kam. *Juven.* 1, 24. 4, 1. — 3) ſ. Quintii, B, 5—7.

Crispus ſ. Constantinus und Sallustius.

Crustae, auch wol emblemăta, waren bei den Römern die an kleinen Kunſtwerken, z. B. Trinkgefäßen, in Relief eingelegten oder auch eingeſchnitzten Arbeiten, die gleichſam als Ueberzug oder Rinde dienten, eine Art Stuccatur od. Muſivarbeit. Außer Bernſteinbechern mit zierlichem Schnitzgebilde waren beſonders goldene beliebt, in welche man Edelſteine einſetzte, theils ungeſchnittene ganze, theils gravirte Halbedelſteine, die, um anderswo zum Zierrath zu dienen, herausgenommen werden konnten, auch wol in Ringkäſtchen oder Daktyliotheken verwahrt wurden. *Cic. Verr.* 4, 23. *Plin.* 35, 12, 45. *Juv.* 5, 38. Auch nannte man ſo kleine Stückchen Marmor von verſchiedener Art und Farbe, womit man die Fußböden der Häuſer auslegte, ſonſt pavimenta sectilia (*Suet. Caes.* 46.) oder emblemata vermiculata. Vgl. *Cic. de or.* 3, 43. Daher hießen auch Künſtler, die mit dem Grabſtichel Inſchriften oder Verzierungen in Metall arbeiteten und ſie mit Emaille, Gold oder Silber ausfüllten, crustarii. *Plin.* 23, 12, 55.

Crustumeria oder -um, ſabiniſche Stadt nördlich von Rom und Fidenä, unfern vom linken Ufer des Tiber, war eine der erſten Eroberungen des römiſchen Staats. *Liv.* 1, 9. 2, 19. 5, 37. Die Einwohner Crustumini.

Crux, die Kreuzesſtrafe, welche aus dem Aufhängen an der arbor infelix hervorgegangen iſt. Dieſe Strafe war die härteſte und wurde eigentlich nur bei Sclaven angewendet, ſpäter auch bei Peregrinen und Bürgern, welche humiles waren. Straßenraub, Seeräuberei, Meuchelmord, Aufruhr und Hochverrath wurden am Kreuze gebüßt. Der Delinquent wurde, eine furca oder ein patibulum tragend, unter Geißel- und Ruthenhieben an den Ort der Execution geführt und an der crux, dem an der Richtſtätte aufgerichteten Pfahle, ſo hinaufgezogen, daß das patibulum die Querbalken des Kreuzes bildete. Mit den Händen ward er an dieſes, mit den Füßen an den Pfahl feſtgenagelt. Die Darſtellung des ſein Kreuz tragenden Heilandes widerſtreitet der römiſchen Sitte, denn nur patibulum fertur, damnati in crucem aguntur, tolluntur, cruci affiguntur, nicht einmal cruci figere findet ſich. Neue Unterſuchung vom Standpuncte chriſtlicher Archäologie von Zeſtermann in zwei Leipz. Progr. (1866, 1867).

Crystallīna, sc. vasa, waren von reinem, weißem und durchſichtigem Glas, was wir auch Kryſtallglas nennen.

Cubĭtal, eine Art Armpolſter oder bequemes Kiſſen, welches man beim Eſſen oder anderem Liegen unter den Arm ſchob; bisweilen auch zum bequemeren Anlegen des Kopfes, wie bei den Griechen das *προςκεφάλαιον*. *Hor. sat.* 2, 3, 255.

Cubĭtus ſ. Masse.

Cucullus oder Cucullio, eine Art von Kapuze, welche an die Lacerna oder Paenula geheftet und als Schutz gegen Wind und Regen über den Kopf gezogen wurde. Auf Reiſen und wenn man ſich unkenntlich machen wollte (nocturni cuculli, *Juven.* 3, 170. 6, 118.), wurde ſie getragen.

Culcĭta, eigentlich jeder mit Federn, Wolle, Stroh oder anderen Dingen geſtopfte Sack, daher bisweilen auch im Kriege gebraucht, um dem Stoße des feindlichen Sturmbocks zu wehren; beſonders aber ein Pfühl oder eine Matratze, oft von ſehr prächtiger und koſtbarer Art, wie ſie beim Eſſen auf den Speiſeſopha oder lectus gelegt wurden. *Cic. tusc.* 3, 19, 46. *Suet. Tib.* 54. u. ö.

Cūleus, 1) der lederne Sack, in welchem die parricidae eingenäht wurden, ehe ſie in den Fluß hinabgeſenkt wurden. *Cic. Rosc. Am.* 15. 16. 25. Heinrich zu Juvenal S. 344. — 2) ein Maß, ſ. Masse.

Cūlex, eins der kleineren angeblich vergiliſchen Gedichte, in welchem der Schatten einer getödteten Mücke eingeführt wird und ſeine Beſtattung wünſcht, „in Bezug auf Compoſition und Ausführung ebenſo ſchülerhaft, wie muſterhaft hinſichtlich des Versbaues“; wahrſcheinlich aus der 2. Hälfte des 1. chriſtlichen Jahrhunderts. Es ſcheint die Nachdichtung eines von Vergil gedichteten, aber von dieſem vernichteten Gedichts zu ſein; Andere halten es für eine Jugendarbeit des Vergil.

Culpa, im w. S. jede unſittliche oder rechtsverletzende Handlung, im e. S. Nichtanwenden der nöthigen Sorgfalt. Dieſe Lehre iſt im Civilrecht wegen des für culpa zu leiſtenden Schadenerſatzes und im Criminalrecht wegen der Diſtinction der Verbrechen ſehr wichtig.

Cumae ſ. Kyme.

Cunĕus, 1) eine keilförmige Abtheilung der Zuſchauerſitze im Theater, Amphitheater und Circus, gebildet durch die Treppen und Stiegen, welche von der unterſten bis zur höchſten Sitzreihe hinaufliefen; griech. κερκίς, ſ. Theatron, 4. — 2) eine keilförmige Schlachtordnung, um auf einer Stelle den Angriff zu concentriren und durchzubrechen. *Veg.* 3, 12. *Caes. b. g.* 6, 40. In der gemeinen Soldatenſprache wurde ſolcher Keil mit einem Schweinskopf verglichen und caput porcinum genannt. *Veg.* 3, 19. Man entging dieſem Stoße durch die ſ. g. forceps, Zange, d. i. einen umgekehrten cuneus in Geſtalt des Buchſtaben V; man ließ den Keil in die Oeffnung hineindringen und griff ihn alsdann von den Seiten an. *Liv.* 39, 41. In der Schlacht bei Cannä (*Liv.* 22, 47.) ſchlugen die Römer den Andrang eines Keils zurück; indem ſie aber zu eifrig nachdrangen und derſelbe immer weiter hinter die übrige Schlachtreihe zurückwich, wurden ſie überflügelt. Bisweilen iſt cuneus gleichbedeutend mit phalanx (*Liv.* 32, 17.), eine tiefgeſtellte, ſchmale Abtheilung (daſ. 8, 10.), auch wol nur im Allgemeinen ein dichtes Viereck. *Tac. hist.* 4, 20.

Cunicŭli, Cunicularii ſ. Belagerung, 5.

Cupa, ein großes irdenes Weingefäß, welches im Keller lag, wie die dolia und seriae. Dieſe wurden vor dem Gebrauche ausgepicht.

Cupido ſ. Eros.

Cupra marĭtĭma, anſehnlichſte Seeſtadt in Picenum in der Nähe des h. Marano, mit einem ſchönen, angeblich von Pelaſgern erbauten, von Hadrian reſtaurirten Junotempel. *Strab.* 5, 241. *Mela* 2, 4.

Cupressus, auch nach dem Griech. cyparissus, ein immergrüner (semper virens, Linn.) ſüdl. Waldbaum, wächſt einheimiſch auf Kreta, vorzüglich auf den idaiiſchen Bergen, und ohne große Pflege. „Die weibliche, in Pyramidengeſtalt, unterbrach die gereiheten Fichten oder Zirbelbäume der römiſchen Gärten (*Verg. G.* 4, 112.); aus der männlichen zog man, wie aus Buxbaum, geſchorene Hecken und Vorſtellungen von Landſchaften, Jagden, Flotten." Voß daſ. 2, 84. Er erhebt ſich in ſehr hohen Pyramiden und gibt das dauerhafteſte Bauholz. *Hom. Od.* 17, 340. *Verg. E.* 1, 25. Er war dem Pluton geheiligt und wurde vor den Häuſern Geſtorbener, um den Scheiterhauſen, am Grabe aufgepflanzt (darum funebris, *Hor. epod.* 5, 17. feralis, *Verg. A.* 6, 216. *Ov. trist.* 3, 14, 21. invisa, *Hor. od.* 2, 14, 23.) nach der Erklärung des Feſtus ideo, quia huius generis arbor caesa non renascitur.

Cura ſ. Tutela.

Curatōres, urſprünglich außerordentliche Beamte, welche die Aufſicht über gewiſſe Dinge führten; in der Kaiſerzeit ſehr gewöhnlich, z. B. alvei et riparum, über die Ufer des Tiber geſetzt, aquarum, Inſpectoren der Aquäducte, cloacarum, der Cloaken, frumenti, mit der Vertheilung des Getreides beauftragt (ſ. Largitio), monumentorum publicorum tuendorum, operum publicorum, pecuniae publicae, tabularum publicarum, viarum, regionum u. a., deren Bedeutung aus dem Titel, den ſie führten, erhellt. Auch hatten manche Corporationen Curatoren, welche auf Inſchriften oft genannt werden.

Cures, -ium, *Κυρεῖς*, j. Dorf Correſe, die alte, von den Sabinern gegründete Hauptſtadt des Volks, von der der Name Quirites herrühren ſollte, Heimat des Titus Tatius und des Numa. *Liv.* 1, 13.

Curētes ſ. Kureten unter Zeus und Rhea Kybele.

Curia. Jede der drei patriciſchen Tribus Ramnes, Tities und Luceres zerfiel in 10 Curien oder Abtheilungen, ſo daß es zuſammen 30 Curien waren. *Liv.* 1, 13. Jede Curie, als großer Geſchlechtercomplex, enthielt eine Anzahl, nach der Anſicht Einiger gerade 10 gentes und hatte beſondere sacra, zu welchem Behufe eine jede Curie einen Verſammlungsort und einen Opferplatz beſaß, ebenfalls curia genannt. Aus den Curien wurden die Senatores und Equites genommen, alle Curialen aber waren Mitglieder der Curiatcomitien. Von den Namen der 30 Curien kennen wir nur wenige, z B. Titia, Faucia, Calabra, Forienſis u. a. — Curia heißt auch ein Haus für die Senatsſitzungen und das Amtslocal der Salier.

Curiatii, Drillingsbrüder aus Alba Longa, welche im Kampf zwiſchen Rom und Alba um die Herrſchaft mit den ihnen verwandten Horatiern, gleichfalls Drillingen, kämpften und nach Erlegung zweier Horatier von dem letzten derſelben durch Liſt einer nach dem andern getödtet wurden. *Liv.* 1, 24—27. *Dion. Hal.* 3, 11, 22. *Lyd. de mens.* 4, 1. Der eine von ihnen, Attus Curiatius, war mit einer Schweſter der Horatier verlobt. So nach der gewöhnlichen Erzählung. Nach neueren Unterſuchungen ſcheinen beide Namen, der der Curiatier wie der der Horatier, ſo viel als Patricier zu bedeuten: alſo Männer patriciſchen Standes kämpften mit einander (nicht Männer aus dem gemeinen Volke), weshalb auch dem Janus Curiatius, d. h. dem Gotte der Patricier ein Altar errichtet wurde. Später exiſtirte, als angeblich aus Alba verpflanzt, in Rom ein Geſchlecht der Curiatier, aus welchem Livius (3, 42.) einen Conſul für 453 v. C und (daſ. 33.) einen Decemvir nennt. Aus ſpäterer Zeit wird für das Jahr 401 v. C. ein Volkstribun P. Curiatius genannt (*Liv.* 5, 11 f.), ſo wie im J. 138 v. C. ein Volkstribun C. Curiatius vorkommt, welcher die Conſuln des Jahres einkerkern ließ, weil ſie die Befreiung von der Aushebung nicht hatten zugeſtehen wollen. *Liv. ep.* 55. *Cic. legg.* 3, 9, 20. Vgl. *Val. Max.* 3, 7, 3.

Curiatius Maternus, Sachwalter zur Zeit des Domitian in Rom, war zugleich Redner und Dichter. In Tacitus' dialogus de oratoribus tritt er als eine Hauptperſon und als Lobredner der Dichtkunſt, in welcher er ſich ſelbſt verſuchte, auf. Er verfaßte Tragödien, einen Thyeſtes und eine Medea, behandelte aber auch Gegenſtände aus der römiſchen Geſchichte, z. B. den Cato, Domitius; doch iſt nichts auf uns gekommen. Er ſcheint 91 durch Domitian getödtet zu ſein (*Dio Cass.* 67, 12.)

Curio, 1) der Vorſteher einer jeden Curie, der oberſte curio maximus; ſie beſorgten die Curialſacra. — 2) ſ. Scribonii.

Curiosolites, galliſche Völkerſchaft in der Landſchaft Aremorica (ſ. d.). *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 8. 7, 75.

Curii, 1) M'. Cur. Dentätus, aus plebejiſchem Geſchlechte, ein homo novus (*Cic. Mur.* 8, 17.), trat zuerſt als Volkstribun gegen den Appius Claudius Cäcus auf, als derſelbe der Wahl eines Plebejers zum Conſulate entgegenwirkte, und ſchlug 290 v. C. als Conſul die Samniten völlig, darauf die Sabiner, die unterworfen und römiſche Bürger wurden. *Eutr.* 2, 9. *Vell. Pat.* 1, 14. Im J. 275 erhielt er abermals das Conſulat, rüſtete mit aller Kraft und mit ſtrenger Truppenaushebung gegen Pyrrhos und beſiegte denſelben in der entſcheidenden Schlacht bei Benevent, wodurch er Rom befreite. *Val. Max.* 6, 3, 4. *Flor.* 1, 18. Nach einem glänzenden Triumphe wählte ihn das dankbare Volk zum dritten Male zum Conſul, worauf er die von neuem aufgeſtandenen Völker Unteritaliens unterwarf (274). Er ſtarb 272 bald nach Antritt der Cenſur. Er war ein Muſter der ſeltenſten Einfachheit, Unbeſtechlichkeit und Uneigennützigkeit, daher auch Gegenſtand des beſonderen Lobpreiſes der Dichter (vgl. *Hor. od.* 1, 12, 41.), Repräſentant der altehrwürdigen Sitte. Nach Beſiegung der Sabiner nahm er von dem gewonnenen Lande nur ein kleines Stückchen für ſich, wie es der geringſte Bürger beſaß, und bebaute es mit eigenen Händen, ſo oft er in den Privatſtand zurückkehrte. Dort wies er einſt die Geſchenke der ſamnitiſchen Abgeodneten zurück, indem er ſagte, er wolle lieber ſolche beſiegen, welche Geld hätten, als es ſelbſt haben. *Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. m.* 16, 55. *Front. strat.* 4, 3, 12. *Val. Max.* 4, 3, 5. Auch von der großen, dem Pyrrhos abgenommenen Beute eignete er ſich nur ein hölzernes Opfergeräthe zu. — 2) M'. Curius, bekannt aus einem Erbſchaftsproceſſe vor 91 v. C. Er war durch substitutio pupillaris von einem gewiſſen Coponius zum Erben eingeſetzt. Als aber dieſem gar kein Sohn geboren wurde, erhob ein Verwandter des Erblaſſers Einſprache als Inteſtaterbe. Somit lag ein Conflict zwiſchen dem scriptum und der sententia vor. Scävola vertheidigte die Anſprüche des Coponius, weil die Bedingung des Teſtaments nicht eingetreten wäre; Craſſus machte die Willensmeinung des Teſtators geltend. Cicero ſchildert die Verhandlungen ſehr lebhaft *Brut.* 52, 195. und kommt auch ſonſt oft darauf zurück, wie *de or.* 1, 39. 57. 2, 6. 32. 54. *top.* 10. — 3) M. Curius, ein Freund des Cicero und Atticus, lange Zeit Negotiator in Patrae, ſetzte jene Freunde zu Erben ein. Cicero rühmt ihn wegen ſeiner Humanität (*ad Att.* 7, 2, 3. Vgl. *ad fam.* 7, 28 ff.). — 4) Q. Curius, natus haud obscuro loco, Theilnehmer an der Catilinariſchen Verſchwörung, deren Pläne er an Fulvia und Cicero verrieth (*Sall. Cat.* 23. 26.).

Currus, 1) arcuatus, ein mit Leinwand bedeckter Wagen, deſſen ſich beſonders die flamines bedienten. *Liv.* 1, 21. — 2) falcatus, **ἅρμα δρεπανηφόρον**, Sichelwagen, auf allen Seiten von langen ſcharfen Sicheln umgeben, der, mit ſtarken Roſſen beſpannt, raſch in die feindlichen Haufen hineinjagte; ein vorzugsweiſe, wenn nicht ausſchließlich, im Orient vorkommender Gebrauch, den Curtius (4, 35, 5.) genau beſchreibt. Außerdem ſ. *Caes. b. g.* 4, 33. über die essedarii bei den Galliern, und *Tac. Agr.* 35. über die covinnarii bei den Britanniern. — Ueber den currus triumphalis ſ. Dona militaria, 2; überhaupt vgl. Vehicula.

Cursor ſ. Papirii, II, B.

Curtii, 1) Mettus Curt., aus einem wol urſprünglich patriciſchen Geſchlechte, wird als der erſte dieſer Familie genannt. Er war ein Sabiner, kämpfte nach dem ſabiniſchen Jungfrauenraube mit ſeinen Landsleuten gegen die Römer, wobei er in einen Sumpf gerieth, aus dem er nur mit genauer Noth entkam, und ſiedelte ſich nach der Verſöhnung mit den Römern in Rom an. *Liv.* 1, 12 f. — 2) M. Curtius, ein muthiger Jüngling, ſtürzte ſich 362 v. C. in einen auf dem Forum wahrſcheinlich durch ein Erdbeben entſtandenen Schlund, den man durch keine, noch ſo ſtark hineingeworfene Erde ausfüllen konnte, auf ſchön geſchmücktem Roſſe mit dem koſtbarſten Schatze hinein, um, dem Orakelſpruche gemäß, den Zorn der Götter zu ſühnen, worauf ſich derſelbe wieder ſchloß. *Liv.* 7, 6. *Dio Cass. fr.* 68. Vielleicht hängt die Sage mit dem eben genannten Mett. Curtius zuſammen. — 3) Q. Curtius Rufus, Verfaſſer des Werkes de rebus gestis Alexandri M. in 10 BB. (wovon die beiden erſten verloren ſind). Ueber das Zeitalter dieſes Hiſtorikers fehlen uns faſt alle näheren Angaben, daher man bei Beſtimmung deſſelben von Auguſt bis Theodoſius hinuntergeht (Schriften darüber von Hirt, Buttmann, Zumpt, Berger, Wiedemann, Eußner, Teuffel Studien S. 387 u. a.). Sein Vater war wol der Quäſtor Curtius Rufus (ſpäter Proconſul in Afrika, *Tac. ann.* 11, 20 f.), und unſer Hiſtoriker lebte demnach unter Claudius. Dazu paſſen denn auch des Curtius eigene Worte (10, 9, 3 ff.), worin er den Zuſtand des makedoniſch-perſiſchen Reiches nach Alexanders des Großen Tode mit dem des römiſchen Reiches vor dem Anfange der Kaiſerherrſchaft vergleicht und darlegt, wie nach der inneren Zerrüttung in Folge der Bürgerkriege ein geſegnetes Regiment wiederhergeſtellt worden ſei, woran er den Wunſch knüpft, es möge in derſelben Familie (eiusdem domus) recht lange fortdauern. Der hier erwähnte princeps, deſſen ortus lucem caliganti mundo reddidit, iſt dann Claudius, die nox die Nacht vom 24. zum 25. Januar 54 n. C., wo Caligula ermordet und Claudius auf den Thron erhoben wurde. Andere beziehen dieſe Worte auf die Bürgerkriege nach Nero's Tode und verlegen den Curtius in Veſpaſians Regierungszeit. Er ſtand wahrſcheinlich noch im beſten Mannesalter, als er ſein Geſchichtswerk ſchrieb. Er iſt nicht frei von Verſtößen, namentlich gegen die Chronologie und Geographie, und die Schlachtenbeſchreibungen verrathen ſehr wenig techniſche Kenntniſſe. Er iſt auch zu ſehr von Alexander eingenommen, was zum Theil an den von ihm benutzten griech. Quellen, den Werken des Kleitarchos und Megaſthenes (denen auch Diodor folgte), liegen mag. Die eingeflochtenen Reden, ſo wie manche Schilderungen haben viel Anziehendes und Lebendiges. Seine Sprache, welche bisweilen ſehr blühend und poetiſch wird, verräth die Spuren des ſilbernen Zeitalters. Das Werk iſt mehr vom rhetoriſchen als vom hiſtoriſchen Standpunkte aus zu beurtheilen. — Hauptausgg. von J. Mützell (2 Bde. 1841), Zumpt (1849) und Hedicke (1867); Schulausgg. von Mützell (1843), Zumpt (2. Aufl. 1864) und Vogel (2 Bdd. 1870—72. 2. Aufl. 1875.)

Curūlis ſ. Magistratus, A.

Custodia ſ. Carcer.

Custos, 1) Bezeichnung des paedagogus; 2) der Aufſeher über die Stimmurnen in den Comitien, welcher freiwillig oder erbeten oder erlooſt zugegen war, um Unterſchleif zu verhüten; vgl. Diribitor.

Cutiliae, alte ſabiniſche, angeblich von Oenotrern gegründete Stadt öſtlich von Reate, ſpäter verſchwunden, j. Contiglione (*Liv.* 26, 11.), in deren Nähe Veſpaſian auf ſeiner Villa ſtarb. *Suet. Vesp.* 24. Dem Waſſer des Sees, an dem ſie lag (lacus Cutiliae, Aquae Cutiliae) wurden Heilkräfte zugeſchrieben. *Plin. n. h.* 3, 12, 16.

Cymbălum, ein hohles, beckenförmiges Inſtrument, meiſt von Meſſing, mit gellendem Tone, vorzugsweiſe bei den Bachanalien und Kybele-Feſten gebraucht. *Liv.* 39, 8.

Cypriānus, Thaſcius Cäcilius, aus Afrika, anfangs heidniſcher Rhetor, 248 Biſchof zu Karthago, geſtorben als Märtyrer unter Valerian 256 oder 257 n. C. Er bildete ſich nach Tertullians Schriften, ohne in deſſen Schroffheiten zu verfallen; ſeine Werke und ſein Leben zeugen von ſeiner innigen und begeiſterten Anhänglichkeit an die Kirche, wie von ſeiner Treue und Weisheit in der Ausübung ſeines Berufes. Ausgabe ſeiner Schriften von Hartel (1868—1871, 3 Bdd.).

Cyrus ſ. Kyros.

D.

Dacia, die heutige Wallachei, Moldau, Bukowina und Siebenbürgen, war reich an Getreide, Holz und Metallen, im Süden mehr eben, im Norden ſehr gebirgig. Hauptflüſſe waren außer den Grenzflüſſen Danubius (Donau) und Hieraſus (Pruth) die Aluta und Mariſia. Die Einwohner, *Δᾶκοι*, Daci, waren mächtig und kriegeriſch, zugleich durch Sittenreinheit ausgezeichnet. Auguſtus nahm ihnen ihre Beſitzungen ſüdlich von der Donau in Möſien ab; doch erſt Trajan, der gegen ihren mächtigen und tapfern König Decebalus einen heftigen Kampf beſtand, unterjochte ſie und führte römiſche Anſiedler ins Land, welche raſch römiſche Sprache und Cultur unter ihnen verbreiteten (dah. noch ihr jetziger Name Rumänen). In ſpäteren Zeiten räumten die Römer das Land und überließen es den eindringenden germaniſchen Völkern, namentlich zur Zeit der Völkerwanderung den Gothen, mit welchen die Urbewohner verwandt waren. *Hor. od.* 3, 6, 13. *Tac. hist.* 1, 79. *Dio Cass.* 51, 22 ff. *Plin.* 4, 12. *Eutr.* 8, 6.

Δᾷδες νυμφικαί, Brautfackeln, die von der Mutter der Braut angezündet und bei der Heimführung der Braut dem Brautwagen nachgetragen wurden. Auch die übrige Begleitung trug Fackeln und die Mutter des Bräutigams empfing an ihrer Thüre das Brautpaar mit Fackeln.

Dadĭcae, *Δαδίκαι*, perſiſcher Volksſtamm an der Grenze von Sogdiana, welcher mit den Sattagyden, Aparyten und Gandariern die ſiebente Satrapie bildete, in Bewaffnung aber den Baktrianern und Sogdianern gleich war. *Hdt.* 3, 91. 7, 66.

Dadūchen ſ. Eleusinia, 6.

Daedăla, *Δαίδαλα*, 1) Gebirge an der lykiſchen Grenze in dem von den Rhodiern beſetzten Landſtriche von Karien, der Peraia der Rhodier; ſüdlich davon lag am glaukiſchen Meerbuſen die Stadt Daidala. *Liv.* 37, 22. — 2) Stadt in Indien (*Curt.* 8, 10. *Just.* 12, 7.), deren Lage aber ungewiß iſt.

Dahae, *Δάαι*, ein weit verbreitetes Volk ſkythiſchen Stammes, beſonders an der Oſtſeite des kaſpiſchen Meeres, am Oxos und Margos — im heutigen Dahiſtan. Wir finden ſie als Reiter ſowol in der Armee des Dareios als des Alexander und in der des Antiochos. *Arr.* 3, 11, 3. 28, 9. 5, 12, 2. *Curt.* 7, 3. *Liv.* 35, 38. 37, 38. Nach Tacitus (*ann.* 11, 10.) ſchied ſie der Fluß Sindes von den Ariern.

Daidăla, *Δαίδαλα* (Bilderfeſt), Feſte des Zeus und der Hera in Boiotien, an welchen man eine Scene aus der Ehe dieſer beiden Gottheiten ſinnbildlich darſtellte. Man führte das Bild der Hera, bräutlich angezogen und eine Brautführerin zur Seite, auf einem Wagen in feierlicher Proceſſion auf den Gipfel des Kithairon und opferte daſelbſt dem Zeus einen Stier und der Hera eine Kuh. Man unterſchied die großen und die kleinen Daidalen. Die letzteren wurden von den Plataiern etwa alle 7 Jahre (?) in einem großen Haine bei Alalkomenai gefeiert. Man hieb jedesmal eine durch ein Vogelzeichen kenntlich gemachte Eiche ab und verfertigte aus ihrem Holze das Schnitzbild (*δαίδαλον*) der Hera. An den großen Daidalen, welche alle 60 Jahre von den geſammten Boiotern gefeiert wurden, waren 14 an den kleinen Daidalen gefertigte Schnitzbilder für die 14 Bundesſtädte bereit; dieſe wurden dann von den Städten in einer durchs Loos beſtimmten Ordnung in gemeinſamer Proceſſion auf den Kithairon geführt, wo man durch Verbrennung derſelben bei dem Opfer den großen 60jährigen Feſtcyclus ſchloß. *Paus.* 9, 3.

Daidalĭon ſ. Keyx.

Daidălos, *Δαίδαλος*, Daedalus (eig. der Künſtler), Sohn des Metion oder des Palamaon, Enkel des Eupalamos, Urenkel des Königs Erechtheus zu Athen, Zeitgenoſſe des Theſeus und Minos. Er galt für den Erfinder der Standbilder, welche ausſchreitend und mit geöffneten Augen dargeſtellt wurden, und mannigfacher Werkzeuge, wie der Axt, der Säge, des Bohrers, der Setzwage u. dgl. Auch war er ein geſchickter Baumeiſter. Seinen Schweſterſohn Talos, ſeinen Lehrling, der die Töpferſcheibe, das Drechſeleiſen u. a. Werkzeuge erfand, tödtete er aus Künſtlereiferſucht und mußte deshalb aus Athen fliehen. Er ging nach Kreta zu dem König Minos, dem er bei Knoſos das Labyrinth, ein überirdiſches Gebäude mit vielen Irrgängen, als Wohnung des Minotauros erbaute. Außer mehreren anderen Kunſtwerken ſchuf er hier auch einen Tanzplatz für des Minos Tochter Ariadne, welchen Hephaiſtos auf dem Schilde des Achilleus nachbildete (*Il.* 18, 590.). Da Daidalos der Ariadne den Faden gab, mit welchem ſich Theſeus in den Irrgängen des Labyrinths zurecht fand, ſo wurde er von Minos nebſt ſeinem Sohne Ikaros in das Labyrinth eingeſchloſſen; aber Daidalos beſtach die Wächter und entfloh mit ſeinem Sohne auf Flügeln, die er kunſtvoll aus Federn zuſammengeſetzt hatte, übers Meer. Bei dem Fluge erhob ſich Ikaros allzuhoch, ſo daß die Wärme der nahen Sonne das Wachs, welches die Federn zuſammenhielt, ſchmelzte und er in das Meer (das Ikariſche) ſtürzte und ertrank. *Ov. met.* 8, 183 ff. Sein Leichnam trieb an eine Inſel in der Nähe von Samos (Ikaria), wo er beſtattet ward. Daidalos kam nach Cumä in Unteritalien, wo er dem Apollon (Cumäus) einen Tempel erbaute. *Verg. A.* 6, 14 ff. Pragmatiſirende Erklärer erzählen, Daidalos (oder auch Ikaros) hätte die Segel erfunden und ſei mittelſt derſelben der Herrſchaft und den Verfolgungen des Minos über das Meer entflohen. Von Cumä kam Daidalos nach Kamikos in Sicilien zu dem König Kokalos; Minos, der ihm nachgeeilt war, forderte ihn von Kokalos zurück, aber die Töchter des Kokalos, die den Daidalos wegen ſeiner Kunſt lieb gewonnen hatten, tödteten Minos. Auch nach Sardinien ſoll Daidalos gekommen ſein. Er ſtarb auf Sicilien. Nach anderer Sage ging D. mit Theſeus von Kreta nach Athen zurück. Daidalos war der mythiſche Ahnherr des Daidalidengeſchlechtes zu Athen, zu welchem auch Sokrates gehörte, und war der mythiſche Repräſentant der attiſchen und der kretiſchen Kunſt. Vgl. Bildhauer, 1.

Daimon, Δαίμων, Daemon. Bei Homer heißt der Gott Θεός oder δαίμων, ohne daß durch beide Wörter verſchiedenartige Weſen bezeichnet werden. Θεός bedeutet den Gott für ſich in ſeiner ſeligen Ruhe und Abgeſchiedenheit von der Menſchenwelt, δαίμων in Bezug auf den Menſchen, inſofern er auf das Schickſal wohlthätig oder verderblich, gütig und fördernd oder ſchreckend einwirkt. Später aber entſtand eine beſondere Mittelclaſſe von göttlichen Weſen, die man Daimonen nannte. So ſagt Heſiod (*op. et dd.* 122.), daß die Menſchen des goldenen Geſchlechts nach ihrem irdiſchen Leben Daimonen geworden ſeien, gute überirdiſche Weſen, Hüter der Menſchen, welche, unſichtbar überall auf Erden umherſchwebend, die Obhut haben über Recht und Unrecht und Reichthum gewähren. Doch hält man dieſe Stelle des Heſiod für ſpäter eingeſchoben, da der Daimonenglaube nicht ſo hoch hinaufreiche. Die Philoſophen haben die Lehre von den Daimonen erſt recht ausgebildet; ſeitdem man begonnen hatte, auch die Heroen als höhere Weſen zu verehren, ſtellte man in die Mitte zwiſchen Götter und Heroen die Daimonen, welche, während die Götter immer mehr von einer Vermiſchung mit der Welt ſich zurückzogen, in die entſtehende Kluft zwiſchen Götter und Menſchen eintraten, als Mittelweſen, die den Menſchen nahe ſtanden, empfindungs- und leidensfähig waren wie dieſe und in ihre Schickſale thätig eingriffen. Nach Platon bringen ſie, den chriſtlichen Engeln ähnlich, die Befehle und Gaben der Götter zur Erde nieder und tragen die Bitten und Gebete der Menſchen zu den Göttern hinauf. Von den Philoſophen (die Neuplatoniker des erſten chriſtlichen Jahrhunderts haben die Daimonenlehre beſonders ausgebildet) gingen dieſe Vorſtellungen auch in den Volksglauben über, wo ſie dann in dem Culte der Heroen und dem Todtendienſte die weitere Nahrung fanden. Die unſichtbar den Menſchen umſchwebenden Daimonen, welche Glück und Unglück bringen, theilte man nach dieſem Unterſchiede in gute und böſe Daimonen, in Schutzgeiſter und Plagegeiſter (ἀλάστορες), für einzelne und ganze Geſchlechter, für Städte und Länder. Durch Sokrates und die platoniſche Schule kam der Glaube auf, daß jedem Einzelnen ein Daimon zugegeben ſei, der ihn von ſeiner Geburt an ſchütze und moraliſch leite, und wie man ſchon die Daimonen in gute und böſe getheilt hatte, ſo geſellte man mit der Zeit jedem Einzelnen einen guten und einen böſen Daimon zu. Bei den Römern ſind die dii Indigetes, wie Romulus, Aeneas, Latinus, ſowie die Genii ähnliche Weſen. Die Juden und Chriſten haben ſpäter alle heidniſchen Götter für Daimonen erklärt, und zwar für böſe Daimonen, Teufel.

Daktylen, idaeische Daktylen, Ἰδαῖοι Δάκτυλοι, uralte phrygiſche Dämonen am Ida, denen die Auffindung und erſte Bearbeitung des Eiſens zugeſchrieben ward. Der Begriff von Dämonen künſtlicher Metallarbeit dehnte ſich allmählich ſo aus, daß ſie für Künſtler überhaupt und ſogar für magiſche Zauberer angeſehen wurden. Als phrygiſche Dämonen kamen ſie in Verbindung mit Rhea-Kybele, deren kunſtfertige Diener ſie waren, und wurden in Folge davon mit den Kureten und Korybanten zuſammengeſtellt; auch mit den ſamothrakiſchen Kabiren und den Telchinen wurden ſie verwechſelt. Ihren Namen Δάκτυλοι erhielten ſie von ihrer Kunſtfertigkeit; er bezeichnet Finger, Kunſtfinger; Cicero (*n. d.* 3, 16.) überſetzt ihn mit Digiti. Der phrygiſchen Daktylen werden 3 genannt: Kelmis (Schmelzer, von κηλέω, ſchmelzen), Damnameneus (Hammer, von δαμνάω, bändigen), Akmon (Ambos). Man verſetzte ſie auch mit dem Dienſte der Rhea-Kybele an den Ida in Kreta; hier waren ihrer 5 an der Zahl, nebſt dem idaiiſchen Herakles. Auch nahm man deren 10 (5 männliche und 5 weibliche), 52, 100 an, vielleicht nach der Zahl der Städte Kreta's.

Daktyliothēka, ein ſchön gearbeitetes Käſtchen zum Aufbewahren der Ringe. — Vgl. auch Gemma.

Dalmatia (Delmatia), Δαλματία (Δελματία), ein Theil des alten Illyricums, ungefähr dem jetzigen Dalmatien entſprechend, bildete einen ſchmalen Küſtenſtrich vom nördlichſten Winkel des adriatiſchen Meeres und vom Fluß Titos bis an die Grenze von Epeiros. Die Hauptſtadt hieß Delminium (Δελμίνιον oder Δάλμιον); unter andern Städten, im Ganzen 10, ragten Salona (d. jetzige Spalatro) und Scodra, die Hauptſtadt des Gentius, hervor. Die bebiſchen Gebirge durchzogen das Land, an deſſen von Buchten zerriſſenen Küſten zahlreiche größere und kleinere Inſeln lagen. Es war fruchtbar an Wein, Oel und Getreide. Die Dalmatier trieben Jagd, Fiſcherei, Viehzucht, hauptſächlich aber Seeraub, worin ſie durch die Beſchaffenheit ihrer Küſten begünſtigt wurden. Zuerſt werden ſie 156 v. C. erwähnt, als der Conſul M. Figulus ſie bekriegte; ſie wurden beſiegt und ihr Land verheert. Einen gleichen Ausgang hatte der Feldzug des Cäcilius Metellus gegen ſie, der auch Salona eroberte. Zu Cäſars Zeit ſchlugen ſie, ſtets durch ihre Berge geſchützt, mehrere römiſche Heere, unterwarfen ſich ihm ſpäter und empörten ſich wiederum nach ſeinem Tode. Erſt Auguſtus bezwang ſie (23), nachdem ſchon (39) Aſinius Pollio ſie mit Glück bekämpft hatte. *Hor. od.* 2, 1, 16. An dem Aufſtande der Pannonier (5 n. C.) unter Bato betheiligten ſie ſich, wurden aber nach Unterdrückung deſſelben völlig unterworfen und bildeten fortan einen Theil der Provinz Illyricum. *Strab.* 7, 314 f. *Liv.* 44, 31. *Plin.* 3, 22. *App. Ill.* 11 ff. *Vell. Pat.* 2, 110 ff.

Dalmatius, 1) Stiefbruder Conſtantins d. Gr., Sohn des Conſtantius Chlorus und der Theodora (jedoch nicht, wie Einige meinen, derſelbe mit ſeinem Bruder Hannibalianus), ſtarb noch vor Conſtantin, der ihn zum Cenſor erhoben hatte. — 2) der Sohn des erſtern, ſcheint von großen Anlagen und großer Bildung geweſen zu ſein, weshalb Conſtantin der Große ihn ſehr hochhielt und im J. 335 zum Cäſar ernannte. Er bezwang das empörte Cypern, erhielt von Conſtantin bei der Theilung des Reichs die thrakiſchen Länder und kam nach deſſen Tode in einem Soldatenaufſtande um. *Eutr.* 10, 9. *Aur. Vict. Caes.* 41.

Damălis, *Δάμαλις*, oder Būs, *Βοῦς*, Vorgebirge und Ort am Eingang des thrakiſchen Boſporos, Byzantion gegenüber, das heut. Dorf Karek Sarai. Hier ſoll Io, der die Kalchedonier eine eherne Kuh errichteten (*Pol.* 5, 43.), hinübergeſchwommen, und Damalis, die Gemahlin des atheniſchen Feldherrn Chares, begraben worden ſein.

Damarēte, *Δαμαρέτη*, Gemahlin des Tyrannen Gelon. *Diod. Sic.* 11, 26. Nach ihr iſt benannt das Damareteion, eine ſicil. Münze, im Werthe = 4 attiſchen Drachmen, die ſie nach Diodor im J. 480 v. C. zuerſt hatte ſchlagen laſſen.

Damascus, *Δαμασκός*, im A. T. Damaſek, jetzt Dimeſchk, die uralte, berühmte und beſonders ſeit der römiſchen Herrſchaft bedeutende Hauptſtadt Koileſyriens am Fluß Chryſorrhoas, in einer herrlichen Gegend, unweit der Grenze Paläſtina's. Die Stadt, von David unterworfen, ward den Reichen Juda und Iſrael bald gefährlich, ging dann aber an die Aſſyrer, Perſer und an Alexander über. *Arr.* 5, 11, 9. 15, 1. *Curt.* 3, 12 ff. *Strab.* 16, 755 f. Die römiſchen Kaiſer hoben die Stadt außerordentlich, namentlich Diocletian durch ſeine großen Waffenfabriken, deren Klingen noch jetzt berühmt ſind.

Damasippus, 1) L. Licinius, ein durch ſeine Aechtungen und Tödtungen von Mitgliedern der ſullaniſchen Partei, worunter Carbo, Scävola (Pontifex), Antiſtius u. A. waren, berüchtigter Marianer, der nach Sulla's Siege mit dem Leben büßen mußte. *Sall. Cat.* 51, 32. *Cic. ad fam.* 9, 21, 3. *Vell. Pat.* 2, 26. *Val. Max.* 9, 2, 3. — 2) Ein anderer Licin. D. erſcheint bei Cicero (*ad fam.* 7, 23, 2. *ad Att.* 12, 29, 2. 33, 1.) als Liebhaber von Statuen, Käufer und Verkäufer von Parks und iſt vielleicht identiſch mit dem von Horaz (*sat.* 2, 3.) eingeführten Tugendſchwätzer, der nach Vergeudung ſeines Vermögens ſich der ſtoiſchen Philoſophie in die Arme warf.

Damasithȳmos, Sohn des Kandaules, Fürſt von Kalynda in Karien, fiel während des Zuges des Xerxes gegen Griechenland in der Seeſchlacht bei Salamis. *Hdt.* 8, 67.

Damastes, 1) ſ. Theseus. — 2) **D. aus** Sigeion, griech. Hiſtoriker, jüngerer Zeitgenoſſe des Herodot und Hellanikos, deſſen Schüler er genannt wird, ſcheint namentlich eine griech. Geſchichte geſchrieben zu haben. Vgl. Müller, Fragm. hist. Graec. II, S. 64 f.

Damnum, der verſchuldete Schaden, im juriſtiſchen Sinne der widerrechtlich bereits angerichtete oder drohende Schaden, für welchen der Urheber Erſatz geben muß. Häufig ſind folgende Verbindungen: 1) damnum iniuria datum, d. h. der durch Verletzung der einer andern Perſon gehörigen Thiere oder Sclaven bereitete Schaden, welcher ſchon zufolge der XII Tafeln erſetzt wurde. Die lex Aquilia im 2. oder 3. Jahrhundert v. C. modificirte dieſe Beſtimmungen und führte die actio legis Aquiliae ein. *Cic. Brut.* 34. *Tull.* 8, 11. 41 f. 2) damnum infectum, der noch nicht vollbrachte, aber durch den drohenden Einſturz oder durch die neue Anlegung nachbarlicher Baulichkeiten bevorſtehende Schaden. Der leidende Theil hatte, wenn er nicht eine Caution vom Nachbar erhalten konnte, das Recht einer Klage. *Cic. top.* 4. *Verr.* 1, 56. Vgl. Cautio.

Damŏkles, *Δαμοκλῆς*, ein Günſtling des älteren Dionyſios am ſyrakuſiſchen Hofe, dem dieſer durch das mitten in der reichſten und glänzendſten Fülle ihm über dem Haupte ſchwebende Schwert die Unſicherheit und Gefahr irdiſcher Hoheit vergegenwärtigte. *Cic. tusc.* 5, 21, 61. vgl. *Hor. od.* 3, 1, 17. *Pers.* 3, 40.

Damon ſ. Phintias.

Δαμοσία, das Gefolge der lakedaimoniſchen Könige im Felde (***οἱ περὶ δαμοσίαν***, *Xen. Hell.* 4, 5, 8. 6, 14.), beſtehend aus den Polemarchen, Sehern, Aerzten u. ſ. w.

Dana, *Δάνα*, bedeutende Stadt Kappadokiens, vielleicht identiſch mit Tyane. *Xen. An.* 1, 2, 20.

Danăē ſ. Perseus.

Danaï ſ. Graecia, 10.

Danaïdes ſ. Danaos.

Δανάκη, der Obolos, den man den Verſtorbenen als Fährgeld (***ναῦλον***) für den Charon in den Mund ſteckte, urſprünglich eine kleine perſiſche Münze.

Danăos, *Δαναός*, Sohn des ägyptiſchen Königs Belos (deſſen Eltern Poſeidon und Libya waren) und der Anchinoë, Repräſentant der achaiiſchen Danaer. Die gewöhnliche Sage macht ihn aber zu einem Aegypter und erzählte, er ſei aus Chemnis in Oberägypten mit ſeinen 50 Töchtern, den Danaïden (*Δαναΐδες*, Beliden nach ihrem Großvater genannt), vor den 50 Söhnen ſeines Bruders Aigyptos, die einen Aufſtand erregt hatten, nach Argos geflohen und habe daſelbſt durch einen Richterſpruch der Argiver die Herrſchaft erhalten. Er baute die Burg von Argos und lehrte das Graben der Brunnen. Die Söhne des Aigyptos aber folgten ihm und warben um ſeine Töchter. Danaos vermählte ſie, aber befahl ſeinen Töchtern, in der Nacht die Vettern im Schlafe zu ermorden. Dies thaten die Danaïden und begruben die Köpfe der Gemordeten in Lerna; nur Hypermneſtra verſchonte ihren Verlobten Lynkeus (vgl. *Hor. od.* 3, 11, 25 ff.). Die Danaïden wurden für dieſe Frevelthat in der Unterwelt beſtraft, indem ſie ewig Waſſer in ein durchlöchertes Faß ſchöpfen mußten, ein Bild nie endender, vergeblicher Arbeit. Indem man den Mythos von den Danaïden von der Naturſeite auffaßt, erklärt man ſie als Repräſentanten der Flüſſe und Quellen des trockenen argiviſchen Landes, welche jährlich im Sommer verſiegen. Sie wurden in Argos verehrt, weil ſie das Land mit Brunnen verſehen hätten, und vier Brunnen waren ihnen daſelbſt geweiht. Eine derſelben, Amymōne, war die Geliebte des Poſeidon, der ihr zu Liebe eine Quelle gleiches Namens entſpringen ließ. Danaos ward von Lynkeus ermordet, oder ſtarb eines natürlichen Todes und hinterließ dem Lynkeus die Herrſchaft. Als Abas, der Sohn des Lynkeus und der Hypermneſtra, der ſpäter Abai in Phokis baute, ſeinem Vater die Nachricht von dem Tode des Danaos brachte, beſchenkte ihn derſelbe mit dem Schilde des Danaos, der die wunderbare Kraft hatte, Volksaufruhr zu beſchwichtigen. Abas hängte ihn in dem Tempel der Hera auf und ſtiftete der Göttin die heraiiſchen Spiele (*Ἡραῖα*). Das Grabmal des Danaos ſtand auf dem Marktplatze zu Argos; auch Lynkeus und Hypermneſtra hatten in Argos ein gemeinſames Heiligthum. Die Sage von Danaos und den Danaïden behandeln die *Ἱκέτιδες* des Aiſchylos.

Danaster, ris, mit dem früheren Namen Tyras (*Τύρας*), j. Dnieſtr, auf den Karpathen entſpringend, ſtrömt im ſüdöſtlichen Laufe zwiſchen Sarmatien und Dacien und ergießt ſich nordöſtlich vom Danubius bei der Stadt Tyras in den Pontos Euxeinos. Er iſt früh ſchiffbar. *Hdt.* 5, 51. u. ö.

Dandarii, *Δανδάριοι*, od. Dandaridae, Völkerſchaft an der Palus Mäotis und am nördlichen Arm des Kubanfluſſes. *Tac. ann.* 12, 15.

Danuvius (nicht **Danubius**), *Δανούβιος*, früher Iſter, *ὁ Ἴστρος*, welcher Name vom unteren Laufe des Fluſſes zwiſchen Pannonien und Möſien, auch ſpäter gebraucht wurde, war nach den Anſichten der Alten der größte Strom Europa's, der in Germanien auf dem Abnŏbaberge (*Tac. Germ.* 1.) entſprang, dann im öſtlichen Laufe Germanien von Rhätien und Noricum, Pannonien von Dacien und Dacien von Möſien ſchied und endlich in folgenden 7 Mündungen in den Pontos Euxeinos mündete: Peuke oder *ἱερὸν στόμα*, *Νάρακον στ.*, *τὸ καλὸν στ.*, *ψευδόστομα*, *Βορεῖον στ.*, *Θιαγόλα* oder *φιλὸν στ.* (von S. nach N. gerechnet; jetzt ſind die Mündungen weſentlich anders). Erſt in der Römerzeit wurden Urſprung und Lauf des Fluſſes bekannter, während früher die Vorſtellungen darüber ſehr verworren waren. Schon Heſiodos (*theog.* 338.) kennt den Fluß, der nach Aiſchylos von den Hyperboreiern und den Rhipaien kommt, nach Herodot (2, 33. 4, 50. 99.) von Pyrene her aus dem Keltenlande ganz Europa durchſtrömt. Theilweiſe ließ man ihn ſogar ins adriatiſche Meer fließen. Der Name iſt keltiſch und deutſch in Tuonouwe, Donau umgeformt.

Daphne, *Δάφνη*, 1) ſ. Apollon, 4. — 2) ſ. Delphisches Orakel. — 3) die von Seleukos Nikator, König von Syrien, dem Apollon geweihte Vorſtadt von Antiocheia in Syrien (ſ. Antiochia, 1.), mit einem hochberühmten Tempel des Apollon und der Artemis, welcher 362 n. C. ein Raub der Flammen wurde. Aſylrecht und Spiele waren mit ihm verbunden. *Liv.* 33, 49. Ein naher Luſthain von Kypreſſen und Lorbeerbäumen, 80 Stadien im Umfang, in herrlicher Gegend, machte den Ort zum Lieblingsaufenthalte der Seleukiden, des Pompejus und der ſpäteren Römer. Die Ueppigkeit der Sitten (Daphnici mores) machte indeß ſpäter den Ort verrufen.

Daphnephoria, *ἡ Δαφνηφορία*, ein dem Apollon in Delphoi und Tempe und in Boiotien zur Erinnerung an ſeine Sühne von dem Morde des Python begangenes Feſt (ſ. Delphisches Orakel). In Theben ward es dem Apollon Iſmenios alle 9 Jahre gefeiert. Ein ſchöner Knabe (*δαφνηφόρος*) trug in feierlicher Proceſſion zu dem Tempel des Gottes einen mit Lorbeer, Blumen und Wollenbinden geſchmückten Olivenſtab, der oben mit einer ehernen Kugel, an welcher kleinere Kugeln herabhingen, und weiter unten mit einer ähnlichen, etwas kleineren Kugel verſehen war. Die Kugeln bedeuteten Sonne, Mond und Sterne; das Feſt hatte alſo zugleich einen aſtronomiſch-chronologiſchen Sinn. *Paus.* 9, 10.

Daphnis, *Δάφνις*, der ſchöne jugendliche Heros der Hirten auf Sicilien (und auch auf Kreta). Er war der Sohn des Hermes und einer Nymphe, Jäger und Rinderhirt, geſchickt im Blaſen der Syrinx. Seine Mutter ſetzte ihn in einem Thale der heraiiſchen Berge in einem Lorbeerhaine (daher der Name, von *δάφνη*) aus, und Nymphen oder Hirten erzogen ihn. Naïs oder Nomia oder Xenia liebte ihn, und er verſprach ihr, ſich mit keiner andern Jungfrau zu verbinden. Da er aber ſein Verſprechen brach, ſtrafte ihn die frühere Geliebte mit Blindheit (oder verwandelte ihn in Stein). Hermes entrückte ihn in den Himmel und ließ auf der Stelle, wo dies geſchah, eine Quelle (Daphnis) hervorſprudeln, an welcher die Sicilier jährlich opferten. Das Geſchick des Daphnis war ein Hauptgegenſtand der bukoliſchen Dichtung; er ſelbſt ſoll die erſten Hirtengedichte geſungen haben. Bei Theokrit (*id.* 1. und 7.) hat die Sage eine andere Geſtalt; hier ſtirbt D. durch den Zorn der Aphrodite aus Liebesſehnſucht nach einer unerreichbaren Geliebten, weil er ein Mädchen floh, das er nach dem Willen der Aphrodite lieben ſollte. Vergil verherrlicht in der 5. Ekloge unter der Perſon des Daphnis den Cäſar.

Dara oder **Daras,** ſtarke Grenzfeſtung im nördlichen Meſopotamien gegen Perſien, nicht weit von Niſibis, gegründet 507 vom Kaiſer Anaſtaſios, dah. auch Anaſtaſiopolis geheißen, oft genannt in der Geſchichte jener Zeit.

Dardăni, *Δάρδανοι*, 1) Bewohner der Landſchaft Dardania in Obermöſien, dem heutigen Serbien, nördlich vom Skardosgebirge bis zum Fluſſe Margus (j. Marowa), ein ſchmutziges, aber muſikliebendes Volk. *Liv.* 40, 57. *Caes. b. c.* 3, 4. *Strab.* 7, 315. 316. — 2) ſ. Dardania, 3).

Dardania, *Δαρδανία*, 1) ſ. Dardani, 1. — 2) Stadt in Kleinaſien am Helleſpont am Fuße des Ida, von dem alten Könige Dardanos gegründet und deſſen Wohnſitz (*Hom. Il.* 20, 216.). — 3) kleine Landſchaft über Troas, von Aineias beherrſcht; bei Homer kommt nur der Name der Bewohner *Δάρδανοι* vor, was mit *Τρῶες* gleichbedeutend gebraucht wird.

Dardănos, *Δάρδανος*, 1) Sohn des Zeus und der Elektra, der Tochter des Atlas, der mythiſche Stammherr der Troer (und durch Aineias der Römer). Er wanderte aus Arkadien nach Samothrake und von da nach Phrygien; hier gab ihm der König Teukros Land zur Erbauung der Stadt Dardania. Seine erſte Gemahlin Chryſe hatte bei ihrer Vermählung das Palladion und die Heiligthümer der großen Götter von Athene als Mitgift erhalten; Dardanos richtete dieſen Göttern auf Samothrake ihren Dienſt ein und nahm die Götterbilder mit nach Dardania, von wo ſie ſpäter durch ſeine Nachkommen nach Troja kamen. Seine zweite Gemahlin war Bateia, die Tochter des Teukros; mit dieſer zeugte er den Erichthonios, den reichſten der Menſchen, den Vater des Tros. *Il.* 20, 215 ff. Nach Einigen ſtammte Dardanos aus Kreta oder aus Italien oder aus der Gegend von Troja ſelbſt. Vgl. *Plut. Cam.* 20. *Δαρδανίδης* heißt bei Homer ſein Enkel Priamos, außerdem Ilos und Anchiſes. — 2) Stadt an der Küſte des Helleſpont, am Vorgebirge gl. N. ſüdlich von Abydos. Hier fiel im peloponneſiſchen Kriege eine für die Athener günſtige Seeſchlacht vor. *Thuc.* 8, 106 ff. Aus Pietät erklärten die Römer die Stadt nebſt Ilion für frei im Frieden mit Antiochos dem Großen (*Liv.* 38, 39); hier wurde endlich durch einen Frieden der erſte mithridatiſche Krieg beendigt, ſ. Mithridates, 3.

Dareikos ſ. Münzen, I.

Dareios, *Δαρεῖος*, altperſ. Darjawuſh, Name mehrerer Könige von Perſien, nach Herodot (6, 98.) „der Kräftige“ bedeutend: 1) Dareios I., Sohn des Hyſtaſpes, diente unter Kambyſes im Feldzuge gegen Aegypten und beſtieg nach der Ermordung des falſchen Smerdis (Gumata), der dem Kambyſes gefolgt war, infolge der Liſt ſeines Stallmeiſters und des bei den Perſern üblichen Pferdeorakels (*Hdt.* 3, 70. 84.) den perſiſchen Thron. Durch Heirath verband er ſich der Familie des Kyros, der er ſchon durch Abſtammung angehörte, noch näher. Sein Beſtreben war theils auf die Vergrößerung ſeines Reichs, theils auf die gute Verwaltung deſſelben gerichtet. Anfangs brach ein allgemeiner Aufſtand gegen ihn aus und die unterjochten Völker ſuchten ihre Unabhängigkeit wieder zu erringen, ſo daß ſich der König faſt allein auf das vor dem empörten Babylon ſtehende Heer verlaſſen konnte; aber nach Unterwerfung dieſer gewaltigen Stadt (517), wobei ihn die Aufopferung des Zopyros unterſtützte (*Hdt.* 3, 150. *Just.* 1, 10.), gelang ihm die Wiedereroberung der abgefallenen Provinzen, und er unternahm dann mit 700,000 Mann im J. 513 den Feldzug gegen die Skythen. Er ging nach Thrakien über, ſchlug mit Hülfe der kleinaſiatiſchen Griechen eine Schiffbrücke über die Donau und folgte den Skythen, die ihn in kleinen Gefechten neckten und offenen Kampf vermieden, in ihre Steppen, mußte aber den Rückzug antreten und erreichte nur nach großen Verluſten die Donau, wo nur Hiſtiaios (ſ. d.) die durch Miltiades' Rath (ſ. d.) faſt ſchon überredeten Griechen abgehalten hatte, die Brücke zu vernichten. *Hdt.* 4, 87–120. Der in Thrakien zurückgelaſſene Feldherr Megabazos unterjochte die Länder am Boſporos, während Dareios anderweitig das Reich durch Barka in Afrika und im Oſten bis zum Indus erweiterte. Der Aufſtand der ioniſchen Griechen, den er trotz des dieſen von Seiten der Athener und Eretrier geleiſteten Beiſtandes im J. 494 nach der Seeſchlacht bei Lade unterdrückte, veranlaßte ihn, zur Unterwerfung der Griechen in Europa Vorbereitungen zu treffen. Sein Schwiegerſohn Mardonios wurde im J. 492 ausgeſandt. Die Flotte ging zum großen Theil am Vorgebirge Athos zu Grunde; das Landheer eroberte zwar Makedonien, erlitt aber große Verluſte und mußte zurückkehren. Nun verlangte Dareios durch Geſandte von den Griechen Unterwerfung, welche nur Athen und Sparta verweigerten und die Geſandten mishandelten. Daher ſandte Dareios den Datis und Artaphernes mit einem großen Heere und einer Flotte nach Griechenland; Eretria auf Euboia wurde zerſtört, ſeine Einwohner nach Aſien in die Gegend von Suſa verpflanzt, Athens Beſtrafung aber durch die Niederlage der Perſer bei Marathon (490) vereitelt. *Plut. Arist.* 5. *Hdt.* 6, 94 ff. 102 ff. *Nep. Milt.* 5. Weitere Pläne des über die Niederlage ergrimmten Königs verhinderte deſſen Tod im J. 486. *Hdt.* 7, 1. — 2) Dareios II., Nothos (eigentlich Ochos), ein unehelicher Sohn des Artaxerxes Langhand, bahnte ſich durch Ermordung ſeiner Brüder den Weg zum Throne, 424, hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen und ließ ſich von ſeiner klugen Gemahlin Paryſatis beherrſchen. Durch Beſtechung und Liſt dämpfte er die meiſten Unruhen, nur Aegypten, wo ſich Amyrtaios zum König aufgeworfen hatte (bis 408), konnte er nicht wieder unterwerfen. Am peloponneſiſchen Kriege nahm er keinen unmittelbaren Antheil. Dareios ſtarb 404, ohne, wie Paryſatis wünſchte, ihrem Lieblingsſohne Kyros die Herrſchaft zu hinterlaſſen. *Xen. An.* 1, 1. — 3) Dareios III., Kodomannos, ein Enkel des zweiten Artaxerxes von deſſen Tochter Siſygambis, that ſich zuerſt hervor im Kriege gegen die Kaduſier und wurde von dem ägyptiſchen Eunuchen Bagoas nach des Arſes gewaltſamem Tod auf den Thron erhoben. *Just.* 10, 3. *Diod. Sic.* 17, 5. Dareios, ein Fürſt von edlen Eigenſchaften und angenehmer Körpergeſtalt, beſaß indeſſen mehr die Tugenden eines Privatmannes als eines Fürſten, der ein ſo zerrüttetes Reich, wie das perſiſche, regieren ſollte. Zwar trat er kräftig gegen den Bagoas auf, den er tödten ließ, als derſelbe ihm nach dem Leben trachtete, aber im Kampfe gegen Alexander den Gr. konnte er das Reich nicht retten. Er ſtarb nach der Schlacht bei Gaugamela durch den Verrath des Beſſos und ſeiner Genoſſen, 330 v. C.

Dăres, *Δάρης*, Prieſter des Hephaiſtos in Troja (*Hom. Il.* 5, 9 ff.), gilt für den Verfaſſer einer vorhomeriſchen Ilias, welche auf Palmblätter geſchrieben und von Ailian (*var. hist.* 11, 2.) nach ſeiner Ausſage geſehen war, aber wahrſcheinlich nie exiſtirt hat. Unter ſeinem Namen (Dares Phrygius) exiſtirt eine ins Lateiniſche überſetzte Schrift de excidio Troiae, deren Verfaſſer ſich für Cornelius Nepos ausgiebt; in Wirklichkeit iſt ſie, wie der trockne Ton und der kümmerliche Stil beweiſen, ein Erzeugniß des Mittelalters, wenngleich aus verlorenen Quellen geſchöpft. Sie bildet die Grundlage für die mittelalterlichen Dichtungen über Troja's Untergang. Herausgegeben von Dederich (1835 und mit Dictys 1837); am beſten von Meiſter (1873). Vgl. Dunger, die Sage vom trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters (1869).

Dassarētae, *Δασσαρῆται*, Bewohner der Landſchaft Daſſaretia im griechiſchen Illyrien, an der weſtlichen Grenze Makedoniens, mit der Stadt Lychnidos an einem See. *Liv.* 27, 32. 45, 26. *Strab.* 7, 316. 318.

Datămes, *Δατάμης*, Sohn eines Kariers Kamiſſares, erhielt wegen ſeiner im Kampfe gegen die Kaduſier bewieſenen Tapferkeit Kappadokien als Satrapie von Artaxerxes Mnemon, der ihn auch ſonſt wegen ſeiner großen Verdienſte ſehr auszeichnete und bevorzugte. Darüber von den übrigen Günſtlingen angefeindet, empörte er ſich gegen den König und focht lange mit Glück und Talent gegen deſſen Heere, fiel aber endlich durch Verrath. *Nep. Dat. Diod. Sic.* 15, 91.

Dataphernes, *Δαταφέρνης*, ein Genoſſe des Beſſos, den er ſpäter an Alexander verrieth (*Arr.* 3, 30.), wurde nachmals an Alexander, gegen den er ſich empört hatte, ausgeliefert. *Curt.* 8, 3.

Dătis, *Δᾶτις*, der bekannte Feldherr des Dareios I. (ſ. d.) Hyſtaſpis im Kampfe gegen die Griechen, der in Verbindung mit Artaphernes (ſ. d.) mehrere Inſeln des aigaiiſchen Meeres erobernd und verwüſtend durchzog und 490 bei Marathon geſchlagen ward. *Hdt.* 6, 94.

Dătum, *Δᾶτον*, der durch die Gold- und Silberminen des Pangaiosgebirges ſprüchwörtlich gewordene Küſtenſtrich Makedoniens am ſtrymoniſchen Meerbuſen, der Inſel Thaſos gegenüber. *Hdt.* 9, 75.

Daulis, *Δαυλίς* od. *Δαυλία*, j. Daulia, Stadt in Phokis, an der Straße von Orchomenos nach Delphi, auf einem ſteilen, iſolirten Felsrücken des Parnaſſos gelegen, mit einer kyklopiſchen Burg, wohin die Sage den Mythos von Tereus, Prokne und Philomela (die daher *Thuc.* 2, 39. *ἡ Δαυλιάς*, *Catull.* 65, 14. Daulias genannt wird) verlegt. *Hom. Il.* 2, 520. *Thuc.* 2, 29. Sie galt, zuerſt von Xerxes, ſpäter am Ende des phokiſchen Krieges nochmals zerſtört, noch in römiſcher Zeit wegen ihrer Lage als eine ſtarke Feſtung. *Liv.* 32, 18.

Dauni und **Daunia** ſ. Apulia und Italia, 10.

Daunos ſ. Diomedes.

Dea Dia ſ. Arvales fratres.

Decebălus, *Δεκέβαλος*, eigentlich Dorpaneus, ſo daß der Name Decebalus ſo viel als König oder Fürſt der Dacier bedeutet, war Beherrſcher der daciſchen Völkerſchaften und veranlaßte durch ſeinen Einfall in die Provinz Möſien einen Feldzug des Domitian gegen ihn (*Tac. Agr.* 41. *Suet. Dom.* 6. *Oros.* 7, 10.), deſſen Feldherr Fuſcus jedoch gänzlich geſchlagen wurde. Erſt der Feldherr Julian beſiegte den tapfern Gegner in einem neuen Feldzuge; aber andere Unfälle, welche die Römer trafen, nöthigten den Domitian zu einem wenig ehrenvollen Frieden (*Dio Cass.* 68, 6.), wahrſcheinlich im J. 90 n. C. Erſt Trajan beſiegte den Decebalus in einem abermaligen Kampfe in mehreren Schlachten, eroberte ſeine Hauptſtadt Sarmizegethuſa und zwang den Decebalus zur Unterwerfung (103). Als dieſer den Frieden brach, beſiegte ihn Trajan im J. 106 gänzlich, worauf Decebalus ſich ſelbſt den Tod gab. Sein Reich wurde römiſche Provinz. *Dio Cass.* 68, 6—14.

Decemprīmi ſ. Senatus.

Decemvīri, ein obrigkeitliches Collegium, aus 10 Männern zuſammengeſetzt und nach ihren Functionen verſchieden bezeichnet: 1) Decemviri agris dividundis, eine nicht ſtändige mit der Aſſignation des ager publicus beauftragte Commiſſion (*Liv.* 31, 4.). — 2) Decemviri legibus scribendis oder ferendis, zufolge der lex des Tribunen Terentilius Arſa aus den Patriciern 451 v. C. erwählt, um die durch Herkommen geheiligten Geſetze ſchriftlich aufzuzeichnen und dadurch der richterlichen Willkür der Conſuln Schranken zu ſetzen. Zugleich war dieſes ein treffliches Mittel, die beiden Stände der Patricier und Plebejer durch die Gleichheit vor dem Rechte zu verſchmelzen. Alle andern Magiſtrate, ſelbſt auch das Tribunat (ſowie auch die provocatio) wurden einſtweilen aufgehoben, ſo daß einer dieſer 10 Männer die Staatsregierung, namentlich die Rechtspflege verwaltete, während die übrigen 9 ihrem Hauptberufe (Abfaſſung der Geſetze) oblagen. Ob ſie alle 10 Tage in dem Staatsregimente (wie Rein behauptet) abwechſelten, oder jeder nur Einen Tag die Herrſchaft führte, bis nach 10 Tagen die Reihe ihn wieder traf, wie andere annehmen, hängt von der Auffaſſung der Worte des Livius (3, 33.) ab: decumo die ius populo singuli reddebant. Der jedesmalige praefectus iuris (*Liv.* 3, 33.) hatte die Inſignien des geſchäftsleitenden Conſuls (12 fasces), die übrigen je 1 accensus. Im erſten Jahre wurden 10 Geſetztafeln fertig. Bei Abfaſſung derſelben ſoll ein gewiſſer Hermodoros, ein flüchtiger Philoſoph aus Epheſos, Hülfe (interpres legum) geleiſtet haben. *Plin. n. h.* 34, 11. *Pompon. de orig. iuris* 1, 4. *Cic. tusc.* 5, 36. Die entworfenen Geſetze wurden zunächſt zur öffentlichen Prüfung ausgeſtellt (*Liv.* 3, 34.), ſodann nach vorgenommenen Verbeſſerungen in den Centuriat-Comitien gut geheißen und in ehernen Tafeln eingegraben auf dem Comitium aufgeſtellt. Zugleich ſtellte ſich allgemein die Nothwendigkeit von noch 2 Ergänzungstafeln heraus, deshalb wurde die Decemviralverfaſſung auch noch für das folgende Jahr, 450 v. C., beibehalten. Doch die Decemvirn waren nach Ablauf ihrer geſetzmäßigen potestas nicht geſonnen, ihr Amt niederzulegen, und behielten es in unrechtmäßiger Weiſe (potentia) auch noch 449 v. C., ſicherlich mit ſtillſchweigender Einwilligung der Patrizier, denen ſtets noch die (damals ceſſirende) Tribunengewalt verhaßt war. Die in Folge der tyranniſchen Willkür des Appius (Haupt der Decemvirn) gegen die Verginia hervorgerufene secessio der Plebs auf den heiligen Berg machte der Decemviralgewalt ein Ende und traten die verfaſſungsmäßigen Verhältniſſe von 2 Conſuln und jährlichen Tribunen (ſowie auch die provocatio) wieder ein. Appius und Oppius tödteten ſich ſelber im Gefängniſſe, die übrigen 8 gingen in die Verbannung, ihr Vermögen wurde eingezogen. *Liv.* 3, 44—58. — 3) Decemviri stlitibus iudicandis, ein uraltes, räthſelhaftes Richtercollegium, welches die Proceſſe über Freiheit, Civität u. dgl. entſchied. Sie wurden neben den Tribunen und aediles plebis für sacrosancti erklärt durch die leges Valeriae Horatiae und waren deshalb wol Richter in Sachen der Plebejer. Das Zeichen ihres Gerichts war die hasta (hastae praeesse). Die betreffenden Stellen ſind: *Liv.* 3, 55. *Cic. Caecin.* 33. *pro dom.* 29. *legg.* 3, 3. *Varr. l. l.* 9, 85. *Digest.* 1, 1, 2. Auguſtus machte ſie zu Präſidenten des Centumviralgerichtshofes und nahm ſie nur aus den Rittern, in welcher Eigenſchaft ſie ſich ſehr lange hielten. *Suet. Oct.* 36. *Dio Cass.* 54, 26. *Plin. ep.* 5, 21. *Spart. Hadr.* 2. — Vgl. K. A. Schneider, de centumviralis iudicii apud Roman. origine. Zumpt, über den Urſprung des Centumviralgerichts.

Deciāni, 1) C. Appulejus Dec., bekannt (99 v. C.) als Volkstribun durch ſeine Anklage des Valerius Flaccus (*Cic. Flacc.* 32, 77.) und des Tribunen Furius, mußte wegen ſeiner Vertheidigung des Saturninus nach Pontos zum Mithridates flüchten. — 2) Sein Sohn, Appulejus Decianus, Negotiator in Pergamon, war Gegner des Flaccus, Sohnes des Valerius Flaccus, weil derſelbe ihn im J. 59 wegen Gewalthätigkeiten gegen die Einwohner von Apollonis in Lydien verurtheilt hatte. *Cic. Flacc.* 29, 70. — 3) Decianus Catus, Procurator Britanniens zur Zeit Nero's, mußte wegen ſeiner Habſucht vor den empörten Britten nach Gallien flüchten. *Tac. ann.* 14, 32.

Decidii, 1) L. Dec. Saxa, aus Spanien gebürtig, wurde von Cäſar, unter dem er gegen Pompejus gefochten hatte, zum Volkstribunen (44) ernannt, focht darnach als Anhänger des Antonius bei Mutina mit, befehligte dann einen Theil des Heeres im Kriege gegen Brutus und Caſſius und fand ſpäter als Statthalter von Syrien im Kampfe gegen die Parther und Labienus ſeinen Tod, 40. *Cic. Phil.* 11, 5, 12. 13, 13, 27. 8, 9, 26. *Vell. Pat.* 2, 78. *Dio Cass.* 48, 24. 25. — 2) Sein Bruder, Decidius Saxa, befehligte als Quäſtor unter ihm in Syrien, wo er Apamea vertheidigte, ſich indeß nach des Bruders Tode ergeben mußte. *Dio Cass.* 48, 25.

Decii, ein angeſehenes plebejiſches Geſchlecht zu Rom. Einer der berühmteſten derſelben iſt 1) P. Decius Mus, welcher als Kriegstribun im J. 343 das von den Samnitern umringte römiſche Heer rettete und zur vollſtändigen Beſiegung derſelben weſentlich beitrug (*Liv.* 7, 34 ff.), wofür er reich belohnt und hoch geehrt wurde. Im J. 340 Conſul mit T. Manlius Torquatus gegen die Latiner, gewann er den Römern einen glänzenden Sieg, indem er, dazu veranlaßt durch ein Traumgeſicht, ſich freiwillig dem Tode opferte. *Liv.* 8, 6 ff. *Cic. div.* 1, 24, 51. *tusc.* 1, 37, 89. — 2) Sein Sohn, P. Decius Mus, Conſul 312 v. C., kämpfte 3 Jahre ſpäter unter dem Dictator Papirius Curſor gegen die Samniter, darauf 308 als Conſul gegen die Etruſker, und war (300) als Cenſor für die Rechte ſeiner Standesgenoſſen thätig, denen er die Theilnahme am Pontificat erwarb. *Liv.* 10, 7 ff. In den Jahren 297—295 kämpfte er abermals gegen die Samniter und deren Bundesgenoſſen und ſtarb in der Schlacht bei Sentinum, indem er, gleich ſeinem Vater, ſich den unterirdiſchen Göttern weihen ließ und in den dichteſten Reihen der Feinde den Heldentod fand. Seine Aufopferung begeiſterte ſeine Krieger, und ſie errangen den Sieg. *Liv.* 10, 27 ff. — 3) deſſen Sohn, P. Decius Mus, wurde Conſul im Kriege mit Pyrrhos (279) und nahm an der unentſchiedenen Schlacht bei Aſculum Theil. Später befehligte er gegen die Sclaven, welche ſich in Volſinii gegen ihre Herren empört hatten. *Flor.* 1, 18. 21. *Oros.* 4, 5. *Val. Max.* 9, 1, 1. 2. — 4) Ein anderer iſt P. Decius, der als Volkstribun (121) den Conſul C. Opimius wegen Gewaltthätigkeiten belangte, ſpäter aber (115 v. C.) vom Conſul Aemilius Scaurus, dem er nicht die ihm zukommende Achtung erwieſen, ſchimpflich behandelt wurde. *Cic. de or.* 2, 30, 132. Cicero (*Brut.* 28, 108.) rühmt ihn als nicht unbegabten Redner. — 5) Ein anderer P. Decius wird von Cicero (*Phil.* 11, 6, 13.) mit Spott behandelt, weil er ſich, in Erinnerung an ſeine Vorfahren, wegen ſeiner Schulden geopfert, d. h. um von ihnen frei zu werden, ſich dem Antonius angeſchloſſen habe. Er wurde im mutinenſiſchen Kriege von Octavian gefangen genommen, aber wieder frei gelaſſen. *App. b. c.* 3, 80. — 6) C. Meſſius Quintus Trajanus Decius, röm. Kaiſer von 249—251 n. C., geb. zu Budalia in der Nähe von Sirmium in Pannonien, führte als Senator unter Philipp den Krieg gegen die Gothen (245), wurde von den Legionen daſelbſt (249) zur Annahme des Kaiſertitels gezwungen und ſchlug den Philipp bei Verona. Außer mehreren Kriegen kämpfte er beſonders mit den Gothen, welche ſeinen Sohn Decius bei Beroea beſiegten, worauf er ſelbſt gegen ſie ins Feld zog, ſie ſchlug, aber durch den Verrath eines Feldherrn in einer ſumpfigen Gegend nebſt ſeinem Sohne den Tod fand (251). Nach Andern fiel er rühmlich kämpfend in einer Schlacht. Die Verwaltung im Innern ſuchte er zu ordnen, machte ſich aber bei den Chriſten durch Verfolgung derſelben verhaßt. *Aur. Vict. Caes.* 28. *Zos.* 1, 21 ff. *Treb. Poll. Valer.* 5.

Decimii, ein angeſehenes Geſchlecht in Samnium, ausgezeichnet durch Reichthum und Adel: 1) Numerius Dec., zeichnete ſich im J. 217 v. C. in einem Treffen des Q. Minucius gegen Hannibal aus. *Liv.* 22, 24. — 2) C. Dec. Flaccus, diente (209) unter M. Marcellus und focht rühmlich gegen Hannibal. *Liv.* 27, 14. — 3) C. Dec., ging als römiſcher Geſandter an den Hof des Antiochos und Ptolemaios (170) und verfuhr gegen die Rhodier, welche im Bunde mit Perſeus von Makedonien gegen Rom feindſelig gehandelt hatten, mit großer Milde. Im J. 169 war er Prätor Peregrinus. *Liv.* 43, 15. 45, 10.

Declamāre, declamatio und **declamātor** ſ. Rhetores.

Decoctor, der Verſchwender, welcher ſein Vermögen durchgebracht hat. Solche Menſchen waren in Rom ſehr verachtet und erlitten eine cenſoriſche Rüge. Nach der lex Roscia nahmen die Bankerutteurs im Theater einen beſonderen, weniger anſtändigen Platz ein.

Decrētum, Befehl, Beſchluß, Urtheil oder Gutachten eines Collegiums (z. B. decreta senatus, ſ. Senatus), eines Magiſtratus (z. B. decr. tribunorum, consulum u. ſ. w.) oder eines Richters, in welchem letzteren Falle es identiſch mit sententia gebraucht werden konnte, ſpäter auch decreta principis, kaiſerliche Entſcheidungen in zweifelhaften Rechtsfällen.

Decŭma sc. pars, der Zehnte des Getreides, welchen die Bebauer des ager publicus (ſ. d.) an den Staat abzugeben hatten. Davon hieß das Zehntland ager decumanus.

Decumāna porta ſ. Castra, 4.

Decumāni ſ. Publicani.

Decuria, 1) eine Abtheilung von 10 Perſonen überhaupt, welche bei den patriciſchen Curien, Rittern und Senatoren die älteſte Anwendung fand. Auch die Richter und die meiſten Collegien waren in Decurien getheilt, ohne daß der Begriff der Zehntheit immer feſtgehalten worden wäre. Darum iſt decuriare ſchlechtweg ſ. v. a. eintheilen. — 2) ſ. Ala.

Decurio, 1) der Vorſteher einer decuria, z. B. bei den Rittern und in den Collegien, auch wenn die Abtheilung mehr oder weniger als 10 Mitglieder zählte. — 2) der Senator in den Municipalſtädten und Colonieen, ſ. Senatus municipalis. — 3) ſ. Disciplina militaris, 8.

Decursio, decursus, 1) eine militäriſche Uebung, ein Manoeuvre des ganzen Heeres, das die Recruten daran gewöhnen ſollte, den Fahnen zu folgen und in Reih und Glied zu bleiben (*Liv.* 23, 35. 24, 48.), zur Zeit der Republik namentlich dann vorgenommen, wenn das Heer überwiegend aus Tironen beſtand und der Feind noch Ruhe ließ, und überaus anſtrengend, da es außer Erhaltung der Ordnung vorzüglich auf ſchnelle körperliche Bewegung unter der Laſt des Gepäcks ankam. Durch Auguſtus wurde die Decurſio dreimal in jedem Monat vorgeſchrieben (*Veg.* 1, 9. 27. 3, 4.), außerdem auch bei außerordentlichen feierlichen Gelegenheiten beſonders angeſagt (*Suet. Ner.* 7.). — Verſchieden davon iſt 2) die decursio funebris, περιδρομή, ein Umzug um den Grabhügel eines im Felde Gefallenen, ſchon bei Homer (*Il.* 23, 13.) und von Vergil (*A.* 11, 188.), namentlich aber von Statius (*Theb.* 6, 213.) beſchrieben und auf der Baſis der columna Antonini Pii bildlich dargeſtellt. Vgl. *Liv.* 25, 17, 5. *Tac. ann.* 2, 7.

Dedicatio, die feierliche Einweihung und Eröffnung eines öffentlichen Gebäudes, beſonders die Weihung eines Tempels (dedicare aedem deo, aber auch ded. deum, z. B. *Hor. od.* 1, 31, 1.), entweder durch einen der Conſuln, oder durch den, der den Tempel gelobt und erbauet hatte, oder durch zwei eigens vom Volke erwählte Commiſſarien (duumviri dedicando templo). Dieſe neben einem Prieſter faßten die Thürpfoſten an, während der Oberprieſter eine ſchriftlich verfaßte Weihformel vorſagte, welche jene Beamten nachſprachen. Zum Schluß bezeugte das Volk in lauten Zurufen ſeine Glückwünſche.

Dediticii, 1) die Unterthanen der Römer, welche mit den Waffen in der Hand unterworfen worden waren und ſich deshalb das Härteſte gefallen laſſen mußten, namentlich Ablieferung der Waffen. Auch die hießen dediticii, welche freiwillig die Herrſchaft der Römer annahmen, und deren Schickſal in Beziehung auf Freiheit, Steuern und Kriegslaſten ganz von der Willkür der Römer abhing. Eine ſ. g. lex enthielt die näheren Beſtimmungen, während die socii ein foedus hatten. — 2) Eine tiefſtehende Claſſe der Freigelaſſenen wurde ſeit der lex Aelia Sentia (4 n. C.) dediticii genannt. Dieſe konnten weder Bürger noch Latini werden und hatten viele rechtliche Nachtheile zu tragen.

Deductio, 1) die Begleitung des Patronus durch die Clienten und Freunde, namentlich zum Forum oder campus Martius; — 2) das Heimführen der Braut nach dem Hauſe des Bräutigams, ſ. Nuptiae, 4.

Defensor, 1) ſ. v. a. patronus, Sachwalter. — 2) Def. civitatis hieß vor Conſtantin der mit Beſorgung eines Geſchäfts von einer Stadt Beauftragte, wie actor oder procurator. Später wurde es ein ſtehendes Amt, deſſen Inhaber die Bürger gegen Bedrückungen der Statthalter u. a. Unbilden ſchützen ſollte und Antheil an der Jurisdiction bekam.

Deïaneira ſ. Acheloos und Herakles, 11 f.

Deïdameia ſ. Neoptolemos.

Deiectum, das unvorſichtige Hinauswerfen oder Hinausſchütten (effusum) auf die Straße, verpflichtete zum doppelten Erſatz des etwaigen Schadens.

Δεῖγμα, die Waarenprobe, nach der der Großhändler (ἔμπορος) verkaufte. Die Proben wurden theils herumgetragen, theils wurden ſie an einem beſonders dazu beſtimmten Ort, der für Athen ſich im Peiraieus befand und ebenfalls δεῖγμα hieß, ausgeſtellt.

Deinarchos, *Δείναρχος*, der letzte und wenigſt bedeutende der in den alexandrin. Kanon aufgenommenen 10 attiſchen Redner, S. des Soſtratos und um 361 v. C. in Korinth geboren, kam früh nach Athen, wo er Schüler und Freund des Theophraſt und Demetrios von Phaleron war, und lebte von der Ausarbeitung von Reden für andre. In polit. Beziehung war er ein Anhänger des Antipater und Kaſſander. 307 verbannt und nach Chalkis auf Euboia gezogen, wurde er erſt 292 durch die Vermittelung des Theophraſt zurückgerufen. Den 70jährigen, faſt erblindeten Greis, den ein gewiſſer Proxenos um ſein Vermögen gebracht hatte, ließ nach dem Tode ſeines Gönners Antipater Polyſperchon hinrichten, um 290. — Dein. galt als ein Nachahmer des Demoſthenes, erreichte ihn jedoch weder an Kraft noch an Klarheit, daher ſcherzhaft *Δημοσθένης ὁ κρίθινος* genannt. Von ſeinen zahlreichen (mindeſtens 58) Reden haben ſich 3 erhalten: gegen Demoſthenes (von mehreren angezweifelt), gegen Philokles und gegen Ariſtogeiton. Ausgg. von Mätzner (1842) und Blaß (1871).

Deino ſ. Gorgo.

Deinokrătes ſ. Bildhauer, 12.

Deiŏces, *Δηιόκης*, wurde zum Richter oder König von Medien (710 v. C.) erwählt, weil er

Ruhe und Ordnung in dem zerrütteten Lande wiederhergeſtellt hatte. Er gründete die Hauptſtadt Ekbatana und führte ein ſo ſtrenges Ceremoniell ein, daß er ſeinen Unterthanen faſt unſichtbar war. *Hdt.* 1, 16. 73. 96 ff.

Deïon ſ. Aiolos.

Deïŏneus ſ. Ixion.

Deiotărus, Tetrarch von Galatien, ein eifriger Anhänger der Römer, unterſtützte die in Aſien gegen Mithridates Krieg führenden römiſchen Feldherrn aufs thätigſte. Daher erhielt er von Lucull und Pompejus, die ſich ſeiner Hülfe erfreuten, manche Auszeichnungen (73 ff. v. C.), und der Senat ehrte ihn durch den Königstitel und durch Vergrößerung ſeines Gebietes. *Cic. Dei.* 5, 13. 13, 37. *Phil.* 2, 37, 94. Auch in den Kämpfen gegen die Parther (51 u. 50) leiſtete er Hülfe. Im Kampfe zwiſchen Cäſar und Pompejus erklärte er ſich für letzteren, nahm Theil an der Schlacht bei Pharſalos und flüchtete, nach dem unglücklichen Ausgange derſelben, nach Aſien, um ſein von Pharnakes, dem Sohne des Mithridates, angegriffenes Reich zu vertheidigen. *Caes. b. c.* 3, 4. An dieſen verlor er faſt ſein ganzes Reich und wurde nur durch Cäſar ſelbſt, dem er ſich unterworfen und zu Geldleiſtungen bereitwillig erklärt hatte, gerettet. *Caes. b. Alex.* 65 ff. *Cic. Dei.* 5, 14. *Dio Cass.* 42, 46. Cäſar verzieh ihm ſeine Verbindung mit Pompejus und ließ ihm den größten Theil ſeines Reiches. Einige Jahre ſpäter (45) wurde er von ſeinem Enkel Caſtor und ſeinem Arzt Phidippus angeklagt, dem Cäſar früher, als derſelbe nach dem Zuge gegen Pharnakes an des Dejotarus Hofe Aufnahme fand, nach dem Leben getrachtet zu haben. Seine eigenen Verwandten, beſonders ſein Schwiegerſohn Brogitarus, der von Dejotarus wegen Schändung des Heiligthums zu Peſſinūs aus dem Beſitze dieſer vom Tribunen Clodius erkauften Stadt verdrängt war, und ſein zweiter Schwiegerſohn Caſtor (Vater dek oben genannten Caſtor, Saocondarius mit Beinamen), der neidiſch darüber war, daß nun des Dejotarus gleichnamiger älteſter Sohn auch den Königstitel führte, ſcheinen die Anklage betrieben zu haben. Cicero vertheidigte indeſſen den Angeklagten wenigſtens mit dem Erfolge, daß Cäſar die Sache fallen ließ. Nach deſſen Tode beſtätigte der durch eine große Geldſumme gewonnene Antonius den Dejotarus auch in ſeinen früheren Beſitzungen. *Cic. Phil.* 2, 37. Bei dem bald darauf ausbrechenden Kampfe gegen Dolabella unterſtützte er den Caſſius gegen dieſen und ſchlug ihn (43). Als der Bürgerkrieg von neuem begann, neigte er ſich anfangs auf die Seite des Brutus und Caſſius, verband ſich aber nach der Schlacht bei Philippi mit den Triumvirn. Er ſtarb im J. 40 v. C. *Dio Cass.* 48, 33.

Deïphŏbe ſ. Sibylla.

Deïphŏbos, *Δηΐφοβος*, Sohn des Priamos und der Hekabe, Freund des Aineias und des Paris, nach Hektor einer der erſten Helden unter den Troern (*Il.* 12, 94. 13, 156.). Er und Paris ſollen den Achilles getödtet haben. Schon Homer bringt ihn mit Helena zuſammen; er begleitete ſie zu dem hölzernen Roſſe der Griechen (*Od.* 4, 276.); daher läßt ihn die ſpätere Sage (*Eur. Troad.* 952.) ſich nach des Paris Tode mit ihr vermählen. Da er ſtets gegen die Auslieferung der Helena geſtimmt hat, trifft ihn nächſt Paris und Hektor der Haß der Griechen am meiſten. Sein Haus wird bei der Eroberung der Stadt zuerſt zerſtört (*Od.* 8, 517.), und er ſelbſt wird, von Helena verrathen, von Menelaos ſchmählich verſtümmelt. *Verg. A.* 6, 494 ff.

Δεῖπνον ſ. Mahlzeiten, 2.

Δεκαδοῦχοι, die 10 Oligarchen in Athen, die nach der Niederlage der Dreißig, von Lyſander unterſtützt, eine kurze Zwiſchenregierung führten, bis in Folge des Vergleiches durch Pauſanias die Demokraten zurückkehrten. Die 10 zogen ſich ebenfalls nach Eleuſis zurück bis zur Herſtellung des inneren Friedens durch die Amneſtie des Thraſybulos. *Xen. Hell.* 2, 4, 24. *Lys. Eratosth.* 54.

Δεκάτη, 1) ein von Alkibiades und von den andern atheniſchen Feldherrn im J. 411 v. C. bei Byzanz eingerichteter Schiffszoll für alle nichtatheniſchen Schiffe, die aus dem Pontos kamen (*Xen. Hell.* 1, 1, 22.), und wol auch für die, welche in den Pontos einliefen. Das Zollhaus (δεκατευτήριον) befand ſich in Chryſopolis im Gebiet von Chalkedon. Durch die Niederlage bei Aigospotamoi ging der Zoll verloren. Ums J. 392 richtete ihn Thraſybulos wieder ein und verpachtete ihn. *Xen. Hell.* 4, 8, 27. Durch den Antalkidiſchen Frieden ging er wahrſcheinlich wieder verloren (387). Daß derſelbe eine ſehr reichliche Einnahmequelle für die Athener geweſen ſei, läßt ſich aus dem überaus lebhaften Handelsverkehr auf dieſer Straße ſchließen. Wo Zehntenhäuſer (δεκατευτήρια) erwähnt werden, iſt immer von Seezöllen die Rede. — Uebrigens kommen Zehnten, Zehntenpächter (δεκατῶναι), Zehnteneinnehmer (δεκατηλόγοι) auch ſonſt noch vor; erſtlich von den Früchten der Ländereien, als Abgabe von einem nicht freien Beſitz. So forderte der Tyrann den Zehnten von allen Unterthanen, ſo hatte der atheniſche Staat Zehnten von ſeinen Domänen, ſo beſonders die Tempel, welche entweder durch Schenkung oder durch Eroberung in den Beſitz von Grundſtücken kamen, aber gegen den Zehnten dieſelben an Andere überließen. So verſprachen die Hellenen nach glücklicher Beendigung des perſiſchen Kriegs alle Staaten, welche dem Feinde Beiſtand geleiſtet, dem delphiſchen Gotte zu zehnten (δεκατεύειν), d. h. ihre Grundſtücke zehntpflichtig zu machen. Zweitens als ἀπαρχή von irgend einem gewonnenen Gute. Der Zehnte davon wurde den Göttern in irgend einer Form als Weihgeſchenk gebracht. Das Standbild der Athene Promachos auf der Burg zu Athen war ein Weihgeſchenk von dem Zehnten der zu Marathon gemachten Beute. Von allen Confiſcationen und Bußen gehörte der 10. Theil in Athen dem Schatz der Stadtgöttin, der 50. dem der andern Götter; auch der 10. Theil der Tribute kam in den Schatz der Athene. — 2) in Athen ein Familienfeſt, das am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes ſtattfand. Dies Feſt begehen: δεκάτην θύειν oder ἑστιᾶν. Das Kind wurde von den Verwandten beſchenkt und erhielt gewöhnlich an dieſem Tage ſeinen Namen. Die Feier dieſes Feſtes galt auch als Beweis, daß das Kind vom Vater anerkannt ſei.

Dekeleia ſ. Attika, 17.

Delatio nominis, Anbringen einer Criminalanklage zur Zeit der quaestiones perpetuae, ſ. Process II, 11.

Delātor, Angeber oder Anzeiger ſolcher Vergehen, welche Vermögensſtrafen nach ſich zogen. Unverſchämte Menſchen machten daraus in der Kaiſerzeit ein einträgliches Gewerbe, denn ſie erhielten beſtimmte Antheile von der beizutreibenden Strafe; und trotz aller Strafen, mit denen die falſchen Delatoren Unſchuldiger bedroht wurden, hörte das Unweſen nicht auf. Auch Tiberius beſtrafte ſie oftmals, doch war er nicht geneigt, das Unweſen abzuſchaffen, vielmehr nannte er die delatores custodes iurum, dagegen Tacitus (*ann.* 4, 30.) genus hominum publico exitio repertum et poenis quidem nunquam satis coërcitum.

Delegatio, Bezahlung einer Geldſumme durch Anweiſung auf einen Dritten, ſ. Litterarum obligatio.

Delictum, im Gegenſatz gegen crimen (ein Vergehen gegen den Staat, daher auch crim. publicum genannt) ein Vergehen gegen einen Einzelnen (z. B. Raub, Diebſtahl, Injurie), welches den Verletzten zu einer privaten (daher auch delictum privatum) Schadenerſatzklage berechtigte.

Delion, *Δήλιον*, j. Diliſi, kleine St. Boiotiens im Gebiete von Tanagra am Euripos mit einem großen, nach dem Muſter des deliſchen gebauten Apollontempel, welchen die Athener im peloponneſiſchen Kriege als Feſtung gebrauchten; im J. 424 erlitten ſie hier eine Niederlage durch die Boiotier. *Thuc.* 4, 90. 100. *Strab.* 9, 403. *Cic. div.* 1, 54. *Liv.* 31, 45. 35, 50.

Dellius, Quintus, aus dem Ritterſtande und Negotiator, wurde nach manchem Wechſel der Parteien Anhänger des Antonius, der ihn nach Aegypten ſandte, um die Kleopatra zu holen (im J. 41). *Plut. Ant.* 25. Darnach begleitete er den Antonius (36) auf ſeinem Feldzuge gegen die Parther und ging kurz vor der Schlacht bei Actium zu Octavian über (wegen ſeines politiſchen Wankelmuths desultor bellorum civilium genannt, *Sen. suas.* 1.). *Dio Cass.* 50, 13. Er ſoll eine Geſchichte des Kriegs gegen die Parther verfaßt haben. *Strab.* 11, 523. *Plut. Anton.* 59. Vielleicht an ihn richtete Horaz *od.* 2, 3. *Vell. Pat.* 2, 84.

Dēlos, *Δῆλος*, die kleinſte der Kykladen, j. Dili, aber hochberühmt und heilig als Geburtsſtätte des Apollon und der Artemis; bei den Dichtern führte ſie auch die Namen *Κυνθία*, *Ὀρτυγία*, *Χλαμυδία*. Der Hauptberg, ein rauher Granitfels, hieß *Κύνθος*, ein Bach *Ἰνωπός*. Der Sage nach ließ der Erderſchütterer Poſeidon durch einen Schlag ſeines Dreiecks die Inſel dem Meere entſteigen (daher der Name = ſichtbar), die nun unſtät umherſchwamm, bis Apollon ſie zwiſchen Mykŏnos und Gyăros feſſelte. Bald war ſie allgemeiner Handelsplatz, namentlich Sklavenmarkt, für Griechenland; ungeheure Reichthümer wurden hier aufgehäuft, welche nur die Heiligkeit des Ortes ſchützte, denn die Stadt ſelbſt hatte keine Mauern; aber Menophanes, der Feldherr des Mithridates, plünderte und verwüſtete ſie aufs ſchmählichſte, während die Perſer ſie geſchont hatten. *Hdt.* 6, 96 ff. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 18. Der prachtvolle Apollontempel lag nahe am Hafen; bei demſelben wurden alle fünf Jahre feſtliche Spiele gehalten, zu denen die griech. Staaten Geſandtſchaften ſchickten (*θεωρίαι*, das Schiff *θεωρίς*, die Theilnehmer *θεωροί* unter dem *ἀρχιθέωρος*). Die ioniſche Bevölkerung der Inſel war unter des Kodros Söhnen hieher gekommen und im Jahre 506 durch attiſche Kleruchen verſtärkt worden; hier befand ſich ſeit 476 der Bundesſchatz der attiſchen Symmachie (*Thuc.* 1, 96.), hier wurden die Verſammlungen gehalten, bis um 454 v. C. der Schatz nach Athen kam. *Plut. Arist.* 25. *Pericl.* 12. — Da nichts Todtes auf Delos begraben werden durfte, ſo brachte man Alles auf die nahe Inſel *Ῥηνίς* oder *Ῥήνεια*, j. Sedli. Jetzt iſt die Inſel eine troſtloſe Einöde, deren Trümmer ſelbſt allmählich verſchwinden, da ſie von den Umwohnern als Baumaterial benutzt werden.

Delphi ſ. Phokis, 2.

Δελφίνια, ein Feſt des über Sturm und Meer gebietenden Apollon in Athen am 6. Munychion (Seeausfahrtsfeſt). Eine Anzahl von Jungfrauen begab ſich mit Bittzweigen in den Händen in den Tempel des Gottes. *Plut. Thes.* 18.

Delphinion, *Δελφίνιον*, 1) Stadt an der Oſtſeite der Inſel Chios, feſt und mit ſchönem Hafen. *Thuc.* 8, 38. 40. — 2) Hafenort bei Oropos in Attika mit einem Orakel des Amphiaraos. *Strab.* 9, 403. — 3) Gerichtshof in Athen am Tempel des Apollon Delphinios, wo über die gerichtet wurde, welche behaupteten, einen Mord mit rechtlicher Befugniß begangen zu haben; ſ. *Ἐφέται*.

Delphīnus, auch Delphin, der Delphin, 1) eine kleine Wallfiſchart, Symbol des Meeres und ſeiner Götter, zugleich eine Hindeutung auf die Seefahrten und den Seehandel der Alten. Die Geſchwindigkeit des Thieres, ſeine Luſt, ſich den Schiffen anzuſchließen, beſonders von der Pfeiſe der Schiffer gelockt, ſeine Sprünge auf dem Meere beim Herannahen eines Sturmes, anſcheinend eine Warnung für die Schiffer, waren Gegenſtand und Veranlaſſung zu dichteriſcher Auffaſſungsweiſe. Dies ging in den Mythos über: Melikertes, mit welchem Ino ſich in die Wogen geſtürzt hatte, wird vom Delphin nach Korinth getragen. Aehnlich die Geſchichte mit dem Arion (ſ. d.), deſſen Weihgeſchenk ſchon zu Herodot's (1, 23.) Zeit in Tainaron gezeigt wurde. Es war wol das Bild des Poſeidon. — 2) ſ. Sternbilder, 3. — 3) eine delphinartige Kriegsmaſchine auf den Schiffen, beſtehend in einem großen Stücke Blei oder Eiſen, das mit Rollen und Stricken an den Segelſtangen herabhing und mit großer Kraft auf die feindlichen Schiffe geſchleudert ward, um ſie zu durchbohren. *Thuc.* 7, 41. — Auch verſchiedene delphinähnliche Prunkgeräthe hießen ſo.

Delphisches Orakel. Nach Aiſchylos (*Eum.* 1 ff.) war die Urprophetin Gaia zuerſt im Beſitz des Orakels; ſie übergab es ihrer Tochter Themis, dieſe ihrer Schweſter Phoibe, welche es als Pathengeſchenk (*γενέθλιον δόσιν*) ihrem Enkel Phoibos Apollon überließ. Nach andern Sagen beſaß zuerſt Gaia mit der Promantis Daphne, einer Nymphe des Gebirges, das Orakel, dann Gaia nebſt Poſeidon; Gaia überließ ihren Antheil der Themis, dieſe darauf dem Apollon, der auch den Antheil des Poſeidon für Kalauria eintauſchte. Dem homeriſchen Hymnos auf den pyth. Apollon zufolge nimmt Apollon, von Delos kommend, bald nach ſeiner Geburt Beſitz von dem Orakel, indem er den es bewachenden Drachen Python (oder Delphyne), einen Sohn der Gaia, mit ſeinen Pfeilen erlegt und kretiſche Männer aus Knoſſos als ſeine Prieſter einſetzt. Zur Sühne des Mordes des Python und zur Beſchwichtigung des Zornes der

Ge mußte Apollon flüchten und 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen. Ein alle 8 Jahre wiederkehrendes Feſt der Delphier ſtellte ſymboliſch dieſe Buße des Apollon und ſeine Reinigung dar. Ein Knabe, der den Apollon vorſtellte, zog, nachdem man eine Hütte vor dem Tempel, die Hütte des Python, angezündet hatte und Hals über Kopf davongeflohen war, mit einer Proceſſion von Delphoi aus durch Lokris, Doris, über den Oite, durch das Land der Ainianen und Malier bis nach Tempe hinauf, wo er durch allerlei Sühngebräuche gereinigt ward. Erſt nach ſeiner Reinigung nahm Apollon Beſitz von dem Orakel, um den Willen ſeines Vaters Zeus den Menſchen zu verkünden und eine ſchönere, geſittetere Zeit heraufzuführen. Die Orakelſtätte war eine aufregende Dämpfe aushauchende Erdſpalte, über welcher das ἄδυτον des großen Apollontempels erbaut war. Durch eine Ziege, welche an demſelben in Verzuckungen fiel, ſollten ſie einſt Hirten entdeckt haben. Ueber der Spalte ſtand ein hölzerner, mit Gold bekleideter Dreifuß, auf welchem ein Geräth lag, welches als λέβης oder φιάλη oder κύκλος oder ὅλμος, lat. cortina bezeichnet wird. Es iſt dies eine horizontale oder nur wenig vertiefte runde Platte, auf welcher die weiſſagende Prieſterin ihren Platz nahm. In älterer Zeit war die Pythia eine Jungfrau, ſpäter eine Frau über 50 Jahre in jungfräulicher Kleidung. In der blühendſten Zeit des Orakels wechſelten zwei Pythien ſtets in dem Dienſte, und noch eine dritte diente als Stellvertreterin. Die rechte Zeit der Befragung war urſprünglich nur der 7. Tag des Frühlingsmonats Βύσιος (der Geburtstag des Gottes), ſpäter eine beſtimmte Zeit in jedem Monat. Doch gab es natürlich auch ἡμέραι ἀποφράδες. Ueber die Reihenfolge der Befragenden (θεοπρόποι), welche dem Tempel Geſchenke gaben, entſchied das Loos. Mit dem Lorbeerkranze und wollenen Binden geſchmückt, brachten ſie dem Gotte Gebet und Opfer (χρηστήρια) dar. War gemäß den Opferzeichen der Tag der Befragung ein günſtiger (αἰσία), ſo beſtieg die Pythia nach vorbereitenden Waſchungen und Reinigungen, mit goldenem Haarputz und in langem, fließendem Gewande, den Dreifuß und ſprach, begeiſtert durch die aufſteigenden Dämpfe, die Weiſſagung, welche, wenn ſie nicht ſchon in Verſen beſtand, von im Dienſt ſtehenden Dichtern verſificirt wurde. Versmaß und Sprache war epiſch. In ſpäterer Zeit jedoch gebrauchte man die Proſa. Dieſe Sprüche wurden meiſt in ſymboliſcher Form gegeben und hatten etwas Dunkles und Vieldeutiges. Eine Sammlung von Orakelſprüchen, wie man ſie öfter benutzte, um ſich daraus Raths zu erholen, hatte ſchon Peiſiſtratos (*Hdt.* 5, 90.). Zu dem ſonſtigen Perſonal des Orakels gehörten die ὅσιοι, die Opferprieſter aus den 5 delphiſchen Prieſtergeſchlechtern, die προφῆται, die Orakelprieſter oder Ausleger, πρόσπολοι γυναῖκες, Dienerinnen, περιηγηταί, Herumführer der Fremden. Das delphiſche Orakel iſt uralt, wiewohl jünger als das dodonaiiſche; ſchon zu Homers Zeit iſt der pythiſche Gott und ſein Orakel berühmt. *Od.* 8, 79. Es übte von alter Zeit her einen vielfachen Einfluß auf die Verhältniſſe der griech. Staaten (ſ. Apollon, 2.), der ſeine erſte Begründung wol in dem pythiſchen Amphiktyonenbunde (ſ. Amphiktyonen) hatte; namentlich hatte es hohe Autorität bei dem doriſchen Stamme, zumeiſt in Sparta. Auch Barbarenvölker ehrten das delphiſche Orakel; ſo beſonders die lydiſchen Könige (*Hdt.* 1, 13. 14. 19. 25. 46 ff.) und die Völker Italiens. Bei den Hellenen ſtand es in Blüthe bis ungefähr zum peloponneſiſchen Kriege, bis zur Zeit der hereinbrechenden Aufklärung. Zum Theil lag an ihm ſelbſt die Schuld des Verfalls, indem es durch politiſche Parteinahme und Beſtechlichkeit Mistrauen gegen ſich erregte und ſich Verachtung zuzog, ſo daß Cicero (*div.* 2, 57.) im Sinne griech. Philoſophen und beſonders der Römer, denen das Orakelweſen fremd blieb, ſagen konnte: cur isto modo iam oracula Delphis non eduntur, non modo nostra aetate, sed iam diu, ut nihil possit esse contemtius? Zur Zeit Hadrians hob ſich das Orakel wieder etwas; aber die Dinge, über die man es befragte, waren jetzt nicht mehr politiſcher Art, ſondern meiſt kleinliche Privatangelegenheiten. Von den Kirchenvätern bekämpft, von den Kaiſern geplündert und mishandelt, ward es endlich von Theodoſius gänzlich geſchloſſen. — Der große, prächtige Tempel des pythiſchen Apollon, welcher über dem Erdſchlunde erbaut ſtand, war von einem weitläufigen, mit kleineren Tempeln, Schatzhäuſern, Leschen, Statuen und Weihgeſchenken angefüllten, Tempelhofe (Peribolos) umgeben. Die Reichthümer des Tempels kamen nicht blos von den Gaben für gegebene Orakel, ſondern auch von Geſchenken an Zehnten, die in Folge freudiger Begebenheiten geweiht waren. Die meiſten helleniſchen Staaten, ja ſelbſt auswärtige, hatten dort Theſauren, und es kam auch vor, daß der Tempel ſelbſt Geld ſogar nach auswärts lieh (*Thuc.* 1, 121.). So war alſo auch hier wie in Delos das amphiktyoniſche Bundesheiligthum eine Stätte des Geldhandels und der Geldhülfe, gewiſſermaßen eine Börſe. Der älteſte Tempel, den Agamedes und Trophonios gebaut haben ſollten, war Ol. 58, 1 = 548 v. C. abgebrannt (*Hdt.* 2, 180. 5, 62.); er ward prächtiger in doriſchem Stile wieder aufgebaut von den durch Peiſiſtratos vertriebenen Alkmaioniden, welche den Bau für 300 Talente übernommen hatten. Die Vollendung dieſes Neubaues ſcheint ſehr lange Zeit erfordert zu haben, da die Giebelgruppen, von den Bildhauern Praxias und Androſthenes ausgeführt, erſt um 430 vollendet wurden. Es war, wie die wenigen Ueberreſte zeigen, ein großer Hypäthraltempel (ſ. Ὕπαιθρος), der im Innern ioniſche, im Aeußern doriſche Architektur hatte. In den Giebelfeldern auf der Vorderſeite befanden ſich die drei delphiſchen Gottheiten Artemis, Leto und Apollon unter den Muſen, auf der Hinterſeite Dionyſos mit den ſchwärmenden Thyiaden nebſt dem ſich neigenden Geſpann des Helios. Vgl. Welcker, alte Denkm., I. S. 151—178. Den Hauptbalken ſchmückten goldene Schilde der beſiegten Perſer und Gallier, welche beide den Tempel bedroht hatten. Im Pronaos ſah man die weiſen Sprüche: Γνῶθι σεαυτόν und Μηδὲν ἄγαν, und das ſchon den Alten dunkele *El.* Vgl. Göttling, Abhandl. I. S. 221. Bei dieſen Sprüchen der Weiſen ſtand die Statue des Homer. In dem Tempel ſelbſt waren die Bildſäulen der Moiren, des Zeus Μοιραγέτης und des Apollon Μοιραγέτης; ferner ſtand dort die goldene Bildſäule des Apollon und davor der Opferherd, auf welchem ein ewig brennendes Feuer unterhalten wurde. Auch ſah man dort neben dem Opferherd das Bild des Erdnabels, einen mit Binden umwickelten Block von der Form eines abgeſtumpften Kegels aus weißem Marmor, ὀμφαλὸς τῆς γῆς, mit den· auf beiden Seiten ſtehenden goldenen Bildern der Adler, welche einſt, von den entgegengeſetzten Enden der Erde von Zeus abgeſandt, hier zuſammengetroffen waren, woraus man erkannte, daß dieſe Stelle der Mittelpunct der Erde war. Hinter der Cella des Tempels ging man in das tiefer gelegene, höhlenartig überbaute Adyton, in welchem ſich der Erdſchlund und darüber der Dreifuß befand. In dem Adyton ſtand eine goldene Statue des Apollon und ein alter Lorbeerbaum; das Waſſer der Quelle Kaſſotis, die im Peribolos entſprang, war in daſſelbe geleitet. Die Pythia aß, bevor ſie den Dreifuß beſtieg, von den Blättern des Lorbeers und trank aus der Quelle. Vor dem Eingange des Tempels ſtand der große Brandopferaltar und dabei der große goldene Dreifuß, welchen die Hellenen nach der Schlacht bei Plataiai geweiht hatten (*Hdt.* 9, 81.): ein goldenes Becken auf einem ehernen Geſtell von drei ineinander gewundenen Schlangen, deren Hälſe oben auseinander gingen. Ein Theil dieſes Geſtells ſcheint ſich in Konſtantinopel erhalten zu haben. Vgl. Frick, das Platäiſche Weihgeſchenk in Konſtantinopel (1859).

Delphoi ſ. Phokis, 2.

Delta ſ. Aigyptos und Nilus.

Delūbrum (luere), eigentlich der Entſühnungs- oder Reinigungsort, der Tempel, beſonders die ſtille, heilige Wohnung der Götter, daher vorzugsweiſe, wie bei den Griechen ναός, der Platz, wo die Bildſäule der Gottheit und der dazu gehörige Altar ſtand. Die Alten gaben ſehr verſchiedene Erklärungen des Namens. *Macrob. Sat.* 3, 4, 1.

Demādes, Δημάδης, ein Athener niederen Standes, Sohn eines Fiſchers, ſchwang ſich durch ſein redneriſches Talent zu hohem Anſehen empor, freilich zum Nachtheil des Staats, denn er war ein Gegner des Demoſthenes, gegen den er auftrat, wie er auch ſpäter ſeinen Tod befördert haben ſoll. *Plut. Demosth.* 28. Nachdem es ihm durch ſeine Freimüthigkeit gelungen war, ſich und ſeinen bei Chaironeia gefangenen Mitbürgern die Freiheit zu verſchaffen (*Diod. Sic.* 16, 87.), war er ganz im Sinne des makedoniſchen Königs thätig und wußte ſich auch bei Alexander in Gunſt zu halten,. wie es ihm denn in Gemeinſchaft mit Phokion gelang, des heftig erzürnten Königs Rache von Athen abzuwenden. *Plut. Demosth.* 23. Seine Verſchwendung und Ueppigkeit brachten ihn mehrmals in Geldſtrafen und ſogar in Atimie. Als er an Antipater geſendet wurde, um zu bewirken, daß die makedoniſche Beſatzung aus Munychia zurückgezogen würde, ließ dieſer, da aufgefangene Briefe ein Complot des Demades gegen ihn zeigten, ihn ergreifen und
318 hinrichten. *Diod. Sic.* 18, 48. Sein Charakter war aller moraliſchen Grundſätze bar, den Schiffbruch (ναυάγιον) Athens nennt ihn Plutarch; dabei ſprach er aber, ſelbſt aus dem Stegreif, ſo trefflich und mit ſo vielem Witz, ſo unwiderſtehlich, daß er ſelbſt dem Demoſthenes die Spitze bieten konnte. Schon Cicero und Quintilian kannten keine Schriften von ihm. *Cic. Brut.* 9. *or.* 26, 90. *Quint.* 2, 17, 12. 12, 10, 49. *Plut. Demosth.* 8, 10. 11. Abhandlung von Lhardy (1834).

Δημαγωγός. Die Demagogie iſt ein eigenthümliches Erzeugniß der griechiſchen Demokratieen und beſonders in Athen zu einem das Gemeinweſen gefährdenden und untergrabenden Grade ausgebildet. Es war Princip in Athen (und überhaupt in Demokratieen), die Macht der Magiſtrate möglichſt zu beſchränken und alle Angelegenheiten ſo viel als möglich vor die Volksverſammlung zu ziehen. Unter dem Schutze der Redefreiheit (ἰσηγορία) konnte ſich daher eine Macht ausbilden, die, rein auf dem perſönlichen Anſehen und beſonders der Beredtſamkeit beruhend, das leichtbewegte Volk lenkte; dies war die Demagogie. Der Demagoge (auch die Ausdrücke προστατης τοῦ δήμου, τοῦ δ. προεστώς kommen vor) lenkte ohne alle amtliche Verantwortlichkeit nur durch die Kraft ſeiner Rede das Volk. So lange die alte Sitte galt und die Achtung vor dem Geſetze im Volke lebte, trat das Gefährliche des Verhältniſſes nicht hervor, und unter Perikles' demagogiſcher Leitung entwickelten ſich die Kräfte Athens zu der höchſten Höhe helleniſchen Lebens. Aber ſchon Perikles riß die letzten Dämme, die der Demagogie im Wege ſtanden, nieder, und bald nach ſeinem Tode finden wir Kleon an der Spitze des Staates, der durch Keckheit und Unverſchämtheit das Volk beherrſchte. Die Geſetze wurden nicht geachtet, Parteiungen entſtanden, und die ſchlimmſten Leidenſchaften der Maſſe wurden als Hebel für den Ehrgeiz der Einzelnen (die Nachfolger des Perikles) gebraucht. Thukydides ſchon ſagt (2, 65.): οἱ δὲ ὕστερον, ἴσοι αὐτοὶ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους ὄντες καὶ ὀρεγόμενοι τοῦ πρῶτος ἕκαστος γίγνεσθαι, ἐτράποντο καθ' ἡδονὰς τῷ δήμῳ τὰ πράγματα ἐνδιδόναι.

Demarātos, Δημάρατος, 1) Sohn des Ariſton, Königs von Sparta, Gegner des zweiten Königs, Kleomenes' I., wurde von dieſem im Bunde mit Leotychides, welche beide ein dunkles Gerücht über ſeine Geburt zu ſeinem Nachtheile benutzten (*Hdt.* 6, 63.), geſtürzt und flüchtete, verſpottet und verhöhnt, zum Perſerkönig Dareios, der auf ſeinen Rath den Xerxes zu ſeinem Nachfolger ernannte. *Hdt.* 7, 3. Als dieſer ſeinen großen Zug gegen Griechenland unternahm, begleitete ihn Demaratos. Seine Rathſchläge und Warnungen blieben jedoch unbeachtet. Daſ. 7, 101 ff. *Diod. Sic.* 11, 6. Des Demaratos Nachkommen herrſchten noch lange Zeit über ein kleines Gebiet in Aiolis. *Xen. Anab.* 7, 8, 17. *Hell.* 3, 1, 4. — 2) Dem. aus Korinth, floh vor dem Tyrannen Kypſelos nach Tarquinii in Etrurien; er iſt der Vater des Tarquinius Priſcus *Cic. tusc.* 5, 37. *r. p.* 2, 19.

Demarchen ſ. Δῆμοι.

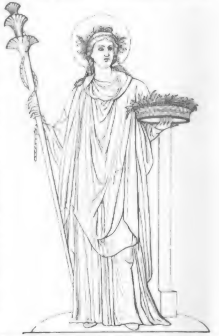
Demēter, Δημήτηρ, Ceres, die Tochter des 1
Kronos und der Rhea, Schweſter des Zeus (*Hesiod. theog.* 454.), war als die göttliche Mutter Erde (Δημήτηρ = Γῆ-μήτηρ) die Göttin der Pflanzenwelt und namentlich des Getreides. Sie war eine milde, ſegenbringende Göttin, die Ernährerin der Menſchen. Bei Homer, der von Krieg und Schlachten und weiten Meerfahrten ſingt, wird ſie, wie auch Dionyſos, ſelten genannt und findet ſich nicht unter den Göttern des Olympos. Er erwähnt nur den Mythos von Demeter und Jaſion (*Od.* 5, 125. vgl. *Hesiod. theog.* 969.), welche auf dreimal gepflügtem Saatland in dem fruchtbaren Kreta den Plutos (Reichthum) erzeugen; aber Zeus erſchlägt aus Eiferſucht den Jaſion mit dem Blitz.

Der Mittelpunct ihres Mythos und Cultus iſt das Verhältniß zu ihrer Tochter Perſephone, welche von Hades geraubt ward (ſ. Persephone). Homer erwähnt dieſen Mythos nicht, doch kennt er die Abſtammung der Perſephone von Zeus und Demeter (*Il.* 14, 326. und *Od.* 11, 217.); in dem hom. Hymnos auf Demeter (Nr. 4.) dagegen wird er weitläufig erzählt.

2 Demeter ſucht die geraubte Tochter 9 Tage lang, am 10ten erfährt ſie von dem hellſehenden Helios, daß ſie Hades entführt hat. Nun wandert ſie trauernd und dem Zeus zürnend, mit deſſen Willen Perſephone geraubt iſt, auf der Erde umher, bis ſie in Geſtalt eines alten Weibes unter dem Namen *Δηώ* (die Suchende) nach Eleuſis kommt, in das Haus des Keleos (Sohnes des Eleuſis), deſſen Gemahlin Metaneira ihr die Pflege ihres kleinen Sohnes Demophoon anvertraut. Dieſen wollte die Göttin unſterblich machen; ſie ſalbte ihn mit Ambroſia und hielt ihn Nachts ins Feuer. Als ſie aber einſt Metaneira des Nachts bei dem Werke betraf und vor Schreck laut aufſchrie, gab Demeter erzürnt das Werk auf; dem Demophoon aber wurde doch, weil er auf dem Schooße der Göttin geruht hatte, ewige Ehre zu Theil. Demeter gab ſich nun als Göttin zu erkennen; ſie ließ ſich einen Tempel bauen an dem Quell Kallichoros und lehrte die Menſchen ihren Dienſt. Den Olympos aber mied ſie und die Erde machte ſie unfruchtbar, bis Zeus ihren Zorn beſchwichtigte, dadurch, daß er Perſephone aus der Unterwelt heraufholen ließ. Zwei Drittheile des Jahres darf die Tochter auf der Oberwelt bei der Mutter weilen (ſ. Persephone). Bevor Demeter mit der Tochter in den Olymp ging, lehrte ſie die Herrſcher von Eleuſis, Triptomelos, Diokles, Eumolpos und Keleos, den Gebrauch der heiligen Opfer und die eleuſiniſchen Weihen.

3 Eleuſis war ein uralter Sitz des Demetercultus; ſie wurde hier beſonders verehrt als die Lehrerin des Ackerbaues, welche dadurch die Gründung feſter Wohnſitze veranlaßte und bürgerliche Ordnung, Ehe und friedliches Leben einführte; daher ihr Beiname *Θεσμία*, *Θεσμοφόρος*, Geſetzgeberin. Ueber ihre Myſterien in Eleuſis ſ. Eleusinia. Das Rhariſche Feld bei Eleuſis wurde jährlich feierlich gepflügt, zum Andenken daran, daß hier das erſte Getreide geſäet worden war. Triptomelos, der Sohn des Eleuſis (oder auch Sohn des Keleos und an die Stelle des Demophoon geſetzt), hatte hier einen Altar und die ſogenannte Tenne des Triptomelos; er ſoll den Pflug erfunden und im Auftrag der Demeter den Ackerbau und die damit verbundene Cultur verbreitet haben, indem er auf einem Drachenwagen auf der Erde umherzog. Auch Demeter ſelbſt ſoll, während ſie, die Tochter ſuchend, umherwanderte, an vielen Orten den Getreidebau gelehrt haben. Als die Göttin der Erde, welche die Pflanzen und beſonders die Saaten aufſproſſen läßt (*Ἀνησιδώρα*, die Heraufſenderin der Gaben, *Χλόη*, die Grünende), war D. auch eine unterirdiſche Göttin (*χθονία*) und trat ſo in alter Zeit an vielen Orten mit Poſeidon, dem Repräſentanten des feuchten Elements, in eheliche Verbindung.

4 Der Dienſt der Demeter war in alter pelaſgiſcher Zeit (daher *Πελασγίς*) allgemein in Griechenland verbreitet, in Theſſalien, Boiotien, Attika, Megara, Korinth, im ganzen Peloponnes u. ſ. f. Von Megara und Korinth kam er nach Sicilien, das wegen ſeiner Fruchtbarkeit ein Lieblingsaufenthalt der Demeter wurde. Hier wurde ihr und ihrer von Hades beim Blumenpflücken geraubten Tochter im Frühling und Herbſte eine Reihe von Feſten gefeiert unter dem Namen *Ἀνθεσφόρια*, *Θεογάμια*, *Ἀνακαλυπτήρια*, *Κόρεια*, *Θεσμοφόρια*. Seit der doriſchen Wanderung wurde durch das Ueberwiegen der doriſchen Bildung der dieſem Heldenſtamme fernſtehende friedliche Demetercult an vielen Orten Griechenlands zurückgedrängt, bis ihn allmählich der neu auflebende Einfluß des ioniſchen Stammes wieder zu allgemeinerer Geltung brachte und von Attika aus auch wieder in neuer Form in den Peloponnes einführte. Geopfert wurden der D. außer Stieren und Kühen beſonders Schweine wegen ihrer Fruchtbarkeit, dann Früchte und Honigwaben; heilig war ihr die Aehre, der Mohn, der Obſtbaum u. ſ. f. Von der Kunſt wurde ſie der Hera ähnlich dargeſtellt, nur mütterlicher, weicher und milder, mit einem Aehrenkranze, mit der myſtiſchen Fackel, mit dem Fruchtkorb (wie auf dem beigefügten Pompejaniſchen Wandgemälde), Aehren, Mohn in den Händen. In ſpäterer Zeit wurde ſie mit Ge und Rhea-Kybele vermengt. —



5 Die Römer identificirten Demeter mit ihrer Ceres und verehrten dieſe ganz nach griechiſcher Weiſe (*Cic. Balb.* 24.). Sie war beſonders eine Göttin der Plebejer, welche ihr im Frühlingsmonat, am 11. oder 12. April, das Feſt der Cerealien (Cerealia) feierten. Man begab ſich in feſtlichem Aufzuge in den Circus, wo Wettrennen mit Pferden veranſtaltet wurden, die acht Tage lang dauerten, trug weiße Kleider und die Plebejer ſandten ſich Blumenkränze zu

Digitized by Google

und veranſtalteten ſich feſtliche Mahlzeiten. Opferthier war das Schwein. Auch vor der Ernte opferte der Landmann der Göttin der Feldfrüchte ein Schwein (porca praecidanea) und die Erſtlinge der Ernte (praemetium). Den erſten Tempel erhielt Ceres in Rom 496 v. C. von A. Poſtumius während einer Hungersnoth am Circus unterhalb des Aventinus, des Hauptſitzes der Plebs. Die Römer vermengten in ſpäterer Zeit dieſelbe mit Tellus.

Demetrias, *Δημητριάς*, ſtark befeſtigte, theſſaliſche Stadt der Landſchaft Magneſia im innerſten Winkel des pagaſaiiſchen Meerbuſens, gegründet von Demetrios Poliorketes und lange einer der Schlüſſel Griechenlands (*πέδαι Ἑλληνικαί*), in Folge ihrer günſtigen Lage wichtiger Handelsplatz und oftmals Reſidenz der Könige von Makedonien. Hier landete Antiochos d. Gr. in ſeinem Kriege mit den Römern. *Liv.* 32, 37. 35, 31. 39, 23. *Pol.* 17, 11. *Strab.* 9, 436.

Demetrios, *Δημήτριος*, 1) Dem. Poliorkētes, *Πολιορκητής*, Sohn des Antigonos, geb. 337 v. C., nahm frühzeitig Antheil an den Kämpfen ſeines Vaters gegen Eumenes, Ptolemaios, Lyſimachos und andere Feldherrn Alexanders um den Nachlaß des großen Königs (317 ff.). Sein großes Feldherrntalent und ſein Muth wurden freilich oft durch Ungeſtüm und jugendliche Hitze verdunkelt, wie in der von ihm verlorenen Schlacht bei Gaza (312) gegen Ptolemaios von Aegypten; jene erſteren Eigenſchaften aber ließen ihn bald nachher in Syrien einen glänzenden Sieg über die Aegypter gewinnen. *Plut. Demetr.* 5. 6. *Diod. Sic.* 19, 80. 93. Ein Zug gegen Seleukos, dem er zwar die Stadt, aber nicht die muthig vertheidigte zweite Burg von Babylon entriß, endigte mit einem baldigen Rückzuge (*Plut. Dem.* 7.). In den folgenden Jahren kämpfte er nicht nur ſiegreich gegen die Heere des Ptolemaios, ſondern befreite auch Athen (307) von der Herrſchaft des Kaſſander, eroberte die Munychia, zog triumphirend in die Stadt ein, welcher er ein reiches Geſchenk an Getreide und Schiffsholz machte, und wurde zum Dank mit königlichen Ehren belohnt. Von ſeinem Vater abgerufen zum Kampfe gegen Ptolemaios, ſegelte er nach Kypros, ſchlug des Ptolemaios Bruder Menelaos in einer Schlacht und belagerte die Hauptſtadt Salamis. Die Erfindung großartiger Kriegsmaſchinen bei der Belagerung, die ihm hier den Beinamen des Städteeroberers verſchaffte, brachte die von Menelaos tapfer vertheidigte Stadt erſt dann in ſeine Hände, als er den zu Hülfe eilenden Ptolemaios in einer Seeſchlacht beſiegt hatte. Seitdem nahmen Antigonos und Demetrios den Königstitel an, 306 v. C. *Plut. Dem.* 8 ff. 15. *Diod. Sic.* 20, 47. Dagegen mißlang die Belagerung (304) von Rhodos, und er mußte mit der Inſel Frieden ſchließen. Hierauf eilte er wieder nach Griechenland, deſſen Befreiung das erſte Mal nicht ganz gelungen war, und wo Kaſſander Athen bedrohte (304, im Herbſte). Bei Demetrios' Ankunft zog ſich jener zurück, Demetrios brachte den Winter in Athen zu und gab ſich hier rauſchenden Vergnügungen und Schwelgereien hin. Auch einen Theil des folgenden Jahres verweilte er daſelbſt, mußte aber (302) Athen und Griechenland verlaſſen, um ſeinem Vater gegen die verbündeten Feldherren Kaſſander, Lyſimachos, Seleukos und Ptolemaios Hülfe zu bringen. In Vorderaſien kam es bei Ipſos in Phrygien zur entſcheidenden Schlacht, in welcher Antigonos und Demetrios eine gänzliche Niederlage erlitten. *Plut. Dem.* 29. Der erſtere fiel und der letztere entkam nur mit einer geringen Schaar Fußvolk und 4000 Reitern nach Epheſos. Seine Hoffnung, mit ſeiner Seemacht und im Beſitze der bedeutendſten Inſeln und Seeſtädte Aſiens von Athen aus, als dem Mittelpuncte ſeiner Unternehmungen, den Gegnern die Spitze bieten zu können, ſcheiterte an dem feſten Entſchluſſe der Athener, ihn nicht aufzunehmen (*Plut. Dem.* 30 ff.), worauf der in der Gefahr erfinderiſche und thatkräftige Demetrios die Küſtenländer Thrakiens durchzog und ſich dann mit Seleukos, welcher gegen ſeine Verbindungen Mißtrauen zu hegen anfing, verband. Seleukos heirathete des Demetrios Tochter Stratonike, welche der Vater ihm ſelbſt nach Syrien zuführte, wo bald nachher eine Ausſöhnung der entzweiten Fürſten unter ſich und mit Demetrios ſtattfand. Als aber Seleukos von ſeinem Schwiegervater die Abtretung Kilikiens, welches dieſer auf dem Zuge nach Syrien in Beſitz genommen hatte, forderte, weigerte Demetrios ſich und ſammelte, von neuem entſchloſſen ſich ein Reich zu gründen, ein Heer und eine Flotte und brach nach Griechenland auf, 297. Er eroberte Salamis und Aigina, dann Athen, rächte ſich aber nicht an der Stadt wegen ihres bewieſenen Undankes, ſondern begnügte ſich mit Vorwürfen und beſchenkte ſie reichlich. *Plut. Dem.* 33 f. Nachdem auch die Spartaner bei Mantineia geſchlagen waren, zog Demetrios raſch nach Makedonien, wohin ihn Alexander, Bruder des jungen Königs Antigonos, rief. Da derſelbe ſich aber wankelmüthig zeigte, ſich an Pyrrhos von Epeiros wendete und ſich der Hülfe gern entſchlagen hätte, ließ Demetrios ihn ermorden (294) und wurde zum König ausgerufen, züchtigte dann die unruhigen Boiotier und nahm Theben nach harter Belagerung ein. Er behandelte es aber milde, zog dann nach Epeiros, deſſen König Pyrrhos die dem Demetrios feindlichen Aitolier unterſtützte (289), und kehrte nach Verwüſtung des Landes nach Makedonien zurück. *Plut. Pyrrh.* 7 ff. *Dem.* 41. Während hier die Abneigung der Einwohner gegen den ſchwelgeriſchen, ungeſtümen und übermüthigen König immer höher ſtieg, trug ſich dieſer mit hochfahrenden Plänen zur Wiedereroberung der einſt von ſeinem Vater beſeſſenen aſiatiſchen Länder. Zu dieſem Zwecke traf er ſo umfaſſende und bedeutende Rüſtungen zu Waſſer und zu Lande — gegen 110,000 Mann und 500 Schiffe brachte er, zum Theil durch die gewaltſamſten Mittel, zuſammen —, daß Seleukos, Lyſimachos und Ptolemaios ein Bündniß gegen ihn ſchloſſen. Aber wie er die Zuneigung der Makedonier durch Verachtung ihrer nationalen Sitte und Hochmuth verſcherzt hatte, gab ſich bald in ſeinem Heere eine ſolche Unzufriedenheit kund, daß er, noch vor dem Ausbruche des eigentlichen Kampfes von den Soldaten verlaſſen, heimlich entfliehen mußte (287). *Plut. Dem.* 41 ff. Er begab ſich nach Griechenland und von da, nach der Belagerung Athens, nach Kleinaſien. *Plut. Dem.* 46. Nach einigen glücklichen Unternehmungen trieb ihn Agathokles, des Lyſimachos Sohn, nach Phrygien und nöthigte ihn, ſich von da in das Gebiet des Seleukos zu flüchten, dem er ſich ergeben mußte, da eine ſchwere Krankheit ihn zwang, den verzweiflungsvollen Kampf, den er anfangs gegen Seleukos in Kilikien begonnen hatte, aufzugeben, zumal da dieſer ihm auch die Flucht zur See abgeſchnitten hatte (286). Wie Seleukos große ihm von Lyſimachos gebotene Summen, wenn er den Demetrios tödten laſſen würde, mit Unwillen zurückwies, ſo gab er auch den Bitten um deſſen Freilaſſung kein Gehör. Demetrios ſtarb nach dreijähriger Gefangenſchaft 283 zu Apameia in Syrien. Die Griechen aller Länder ehrten ihn noch im Tode. Demetrios war ganz das Bild ſeiner aufgeregten Zeit, kühn bis zur Verwegenheit, leidenſchaftlich oft bis zur Unbeſonnenheit, im Augenblicke der Gefahr beſonnen und thatkräftig und von raſchem Entſchluſſe, zu abenteuerlichen Fahrten geneigt, voll hochfahrender, oft überſchwenglicher Pläne, dabei witzig und geiſtreich, voll Anmuth und feiner Bildung, aber auch ausſchweifend und jeglicher Luſt ergeben, oft mehr einem Condottiere des Mittelalters ähnlich, zu anderen Zeiten wieder ein wahrhaft großer Feldherr, kurz ein Mann des augenblicklichen Entſchluſſes und der Laune. Ueber ſeinen Charakter ſ. *Diod. Sic.* 20, 92. Droyſen, Geſch. des Hellenismus I, S. 432 ff. 540. 546 ff. — 2) **Demetrios** II., Sohn des Antigonos Gonatas und Enkel des Demetrios Poliorketes, herrſchte 10 Jahre lang über Makedonien unter heftigen Kämpfen mit den angrenzenden Völkern, von 240—230 v. C. — 3) **Demetrios** I. **Sotēr**, *Σωτήρ* (welchen Beinamen ihm die Babylonier gaben, die viel von ihrem Satrapen Timarchos, von welchem er ſie befreit, zu dulden gehabt hatten), Sohn des Seleukos Philopator, verlebte ſeine Jugend als Geiſel in Rom. Von da entwich er nach des Vaters Tode, da der Senat ſeine Bitte um Freilaſſung nicht gewährte, heimlich, um ſeine Rechte gegen ſeinen Bruder Antiochos geltend zu machen, vielleicht nicht ohne unter der Hand vom Senate, welcher öffentlich den Antiochos anerkannt hatte, unterſtützt zu ſein, da derſelbe die Händel in der ſyriſchen Königsfamilie benutzte, um Syriens Macht zu brechen. *Pol.* 31, 23. Raſch (161) bemächtigte ſich Demetrios des Thrones und wurde von Rom anerkannt. *Pol.* 32, 4 ff. Im Kriege gegen die Juden kämpfte er meiſt unglücklich. Der Trunkenheit ergeben, machte er ſich dadurch und durch ſeine grauſamen Handlungen in Syrien verhaßt und fiel im Kampfe gegen Alexander Balas, 150 v. C. *Pol.* 33, 14. — 4) Sein Sohn, **Demetrios** II. **Nikator**, *Νικάτωρ*, kam in früher Jugend als Geiſel ſeines Vaters gleichfalls nach Rom, kehrte aber bald nach Syrien zurück und beſtieg nach Alexander Balas' Vertreibung mit Hülfe des Ptolemaios Philometor den väterlichen Thron (147,, auf dem er ſich unter fortwährenden Aufſtänden ſeiner Unterthanen nur mit Hülfe fremder Söldner und des Makkabäers Jonathan behaupten konnte. 1 *Makk.* 11, 39. *Just.* 35, 2. Als er aber die dem letzteren gegebenen Verſprechungen brach, verlor er faſt ſein ganzes Reich, welches er nur mit Mühe wiedergewann. Ein anfangs glücklicher, nachmals unglücklicher Zug gegen die Parther brachte ihn in die Gefangenſchaft ihres Königs Arſakes (140 v. C.), der ihn mit ſeiner Tochter verheirathete. Mehrmalige Verſuche zu entfliehen mißlangen. Erſt ein Krieg ſeines Bruders Antiochos mit den Parthern verſchaffte ihm die Freiheit und nach des Antiochos Tode den Beſitz von Syrien wieder (130), er wurde aber 4 Jahre ſpäter bei einem Aufſtande ermordet. *Just.* 39, 1. — 5) **Demetrios** aus Phaleron, daher **Phalereus**, *ὁ Φαληρεύς*, mit Beinamen, geb. um 345 v. C., war ein Zögling des Philoſophen Theophraſt und des Komikers Menander. Ihm wurde von 317—307 von Kaſſander die Leitung des atheniſchen Staats übertragen, welche er mit ſo glücklichem Erfolge führte, daß die dankbaren Athener dem verdienten Manne zahlreiche (360) Statuen errichteten. *Cic. r. p.* 2, 1. *Nep. Milt.* 6. Als jedoch Demetrios Poliorketes Athen eroberte, mußte er flüchten, und das wankelmüthige Volk ließ ſich durch des Demetrios Gegner ſogar zu einem Todesurtheil gegen ihn bereden. *Plut. Demetr.* 8 ff. Nach kurzem Aufenthalte in Theben begab er ſich zum Ptolemaios Lagi nach Alexandrien, der ſich ſeines Rathes oft bediente, wurde aber von deſſen Sohn Ptolemaios Philadelphos in die Verbannung geſchickt und ſtarb im J. 283, wie es heißt, durch den Biß einer giftigen Schlange. Demetrios war nicht nur ein ſehr tüchtiger und begabter Staatsmann (*Cic. legg.* 3, 4.), ſondern auch ein Freund der Wiſſenſchaften (wie die durch ihn veranſtalteten Vorträge der homeriſchen Gedichte zu Athen beweiſen) und ein ausgezeichneter Redner und Gelehrter. Cicero (*or.* 27. *Brut.* 9. 82. *de or.* 2, 23.) und Quintilian (10, 1, 80.) rühmen ſeine Beredſamkeit, beſonders wegen ihrer Anmuth, wenngleich er ſich ſchon der gefälligen Manier der ſpäteren Redner näherte. Wir kennen von ſeinen zahlreichen Schriften auf dem Gebiete der Geſchichte, Philoſophie, Grammatik, Beredſamkeit nur die Titel; auch von ſeinen Gedichten haben ſich keine erhalten. Eine unter ſeinem Namen erhaltene Schrift *περὶ ἑρμηνείας* (herausg. von Göller, 1837, und im 9. Band von Walz' Rhetor. Graeci), eine gute Zuſammenſtellung der auf den redneriſchen Ausdruck und eine richtige Darſtellung bezüglichen Vorſchriften, ſtammt aus ſpäterer Zeit. — 6) ſ. **Bildhauer**, 6. — 7) **Demetrios**, ein von Horaz mit geringer Achtung erwähnter Dichter oder richtiger Declamator. *Schol.* zu *Hor. sat.* 1, 10, 18. — 8) **Demetrios aus Sunion**, lebte in Rom zur Kaiſerzeit von 40—90 n. C., war kyniſcher Philoſoph und führte die Forderung der Bedürfnißloſigkeit in dem luxuriöſen Rom praktiſch durch. Dies verſchaffte dem zerlumpten Bettler die Achtung der bedeutendſten Männer. Thraſea widmete ſeine letzten Stunden einem Geſpräche mit ihm über die Unſterblichkeit, und Seneca ſuchte ſeine Unterhaltung. *Sen. ben.* 7, 11. *Suet. Vesp.* 13. — 9) **Demetrios** aus Gadara, Freigelaſſener des Pompejus, bei dem er in hoher Gunſt ſtand und durch deſſen Freigebigkeit er zu großem Reichthume gelangte. *Plut. Pomp.* 2. 40. *Cat. min.* 13. — 10) **Demetrios**, ein Günſtling Cäſars, wurde nach deſſen Tode von Antonius zum Statthalter von Kypros gemacht. *Dio Cass.* 48, 40. — 11) **Demetrios** wird als ein einflußreicher, aber läſtiger Mann von Cicero (*ad fam.* 16, 17.) erwähnt. — 12) Sein Freigelaſſener, **Demetrios Bellienus** genannt, befehligte zu Intemelium in Ligurien und erregte daſelbſt durch Gewaltthätigkeiten Unruhen von Seiten der Bürger, welche Cäſar mit Waffengewalt durch Caelius unterdrücken laſſen mußte. *Cael.* bei *Cic. ad fam.* 8, 15. *Caes. b. g.* 8, 54.

Δημιόπρατα, in Athen die von den Poleten (ſ. *Πρόσοδοι*, 13.) eingezogenen (*δημεύειν, δημοσιεύειν, ἀπογράφειν*) und zum Beſten des Staates verkauften Güter von Privatleuten, über welche in der erſten Volksverſammlung jeder Prytanie dem Volke Nachricht gegeben werden mußte; die Verzeichniſſe derſelben (vgl. *Ἀπογραφή*) waren auf Tafeln an verſchiedenen Orten aufgeſtellt. Die ungerechte und verderbliche Strafe der Güterconfiſcation war im Alterthume ſehr häufig. Sie fand bei Staatsſchuldnern und Ehrloſen häufig ſtatt und ſogar regelmäßig, wo auf Verbannung (außer durch den Oſtrakiſmos), Verkauf in die Sklaverei oder den Tod erkannt war. Sie konnte daher bei den verſchiedenſten Verbrechen eintreten, z. B. bei Mord, Tempelraub u. ſ. w. — Namentlich wurden auch Schutzverwandte häufig davon betroffen, beſonders wenn ſie durch Reichthum die Habſucht reizten. So wurde mit Verkauf der Perſon und Verluſt des Vermögens beſtraft, wer unrechtmäßiger Weiſe das Bürgerrecht ausübte und in einer gegen ihn angeſtellten Klage (*γραφὴ ξενίας*) verurtheilt war, oder wer, wenn er aus ſeinem Demos durch *διαψήφισις* ausgeſtoßen war, durch Appellation an ein Gericht den Rechtsweg betrat und hier zurückgewieſen wurde, oder wer als Metöke die Metökenſteuer nicht erlegte (Klage *μετοικίου*).

Δημιουργοί, 1) Abtheilung der theſeiſchen Volkseintheilung in Attika (ſ. *Φυλή*). — 2) Obrigkeiten in einigen Staaten, z. B. im achaiiſchen Bunde, in dem die 10 Demiurgen zu den höchſten Obrigkeiten gehörten. *Liv.* 32, 22. 38, 30. *Pol.* 28, 6. 9. — 3) ſ. Opifices.

Demochăres, *Δημοχάρης*, Schweſterſohn des Redners Demoſthenes, gehörte zu den ausgezeichnetſten Männern Athens. Gebildet von ſeinem Oheim, bekämpfte er mit größter Kraft die makedoniſche Partei (*Plut. Demosth.* 21. *Demetr.* 24.), als Demoſthenes geſtorben war. Ihn hob der Einfluß des Demetrios Poliorketes (307 v. C.), der die Demokratie in Athen wieder herſtellte, ihn traf aber auch der Wechſel des Schickſals, indem er bald (303) aus ſeiner Vaterſtadt vertrieben wurde, im J. 298 zurückkehrte und ſeine von Demetrios abermals unterſtützte Vaterſtadt befeſtigte und zu ſichern ſuchte. Mit mehreren Geſandtſchaften an die Herrſcher Makedoniens und Aegyptens betraut, machte er ſich in der Zwiſchenzeit durch Regelung der Finanzen um Athen verdient. Er ſtarb wahrſcheinlich 280 (Ol. 125, 1.), ein Mann von edler, patriotiſcher Geſinnung. *Pol.* 12, 13 ff. Eine Geſchichte ſeiner Zeit in mindeſtens 21 Büchern (*Cic. Brut.* 83.) iſt nicht auf uns gekommen. *Plut. Demosth.* 30. Vgl. Müller, fragm. Histor. Graec. II, S. 445 ff.

Demodŏkos, *Δημόδοκος*, der blinde Sänger des Phaiakenkönigs Alkinoos, der, als Odyſſeus bei dieſem als Gaſt war, beim Mahle vom Streite des Odyſſeus und Achilleus, von der Liebe der Aphrodite und des Ares, von dem hölzernen Pferde der Griechen ſang. *Od.* 8, 44 ff. Später hielt man den Sänger, welchen Agamemnon bei Klytaimneſtra zurückließ (*Od.* 3, 267.), für den Demodokos.

Δῆμοι, die Unterabtheilung der kleiſtheniſchen Phylen (ſ. auch *Φυλή*). Kleiſthenes machte zum Behuf der Verwaltung anſtatt der bisherigen Eintheilung des Volkes und Landes in 4 Phylen, welche beſtehen blieb, aber ihre politiſche Geltung verlor, ein neues Syſtem, deſſen Grundlage die längſt vorhandenen kleineren und größeren Ortſchaften (*δῆμοι*) waren. Dieſe Verwaltungsbezirke brachte er durch allerlei Veränderung auf 100 und legte aus je 10 derſelben eine Phyle zuſammen. Die 10 Phylen hatten kein fortlaufendes Gebiet, denn die Demen einer und derſelben Phyle waren durch dazwiſchen liegende Gebietstheile einer andern Phyle unterbrochen. Die einzelne Phyle ſollte keine in ſich zuſammenhängende Bürgerſchaft bilden, die Verſammlungen der Phylen (*ἀγοραί*) fanden darum in der Hauptſtadt Athen ſtatt. Die Zahl der Demen vermehrte ſich ſpäter; zu Strabons Zeit gab es 174. *Strab.* 9, 396. Roß (Demen von Attika, 1846) führt 161 Namen auf, Leake (Demen von Attika, überſ. von Weſtermann 1840) 199, darunter manche zweifelhaft. Urſprünglich war die Eintheilung auf den Grundbeſitz baſirt, in der Art, daß jeder zu dem Demos gehörte, in dem er ſeinen Beſitz hatte; ſpäter, da die Beſitzverhältniſſe ſich änderten, konnte der Fall vorkommen, daß Jemand Grundſtücke auch in einem fremden Demos beſaß. Ein ſolcher Beſitz hieß *ἔγκτησις*, und es war für denſelben an den Demos, in dem er gelegen war, eine Abgabe (*ἐγκτητικόν*) zu bezahlen. Die Demen hatten ihre Namen theils nach den kleineren Städten oder Flecken, theils von Geſchlechtern, z. B. *Βουτάδαι*. Dies iſt ſo zu erklären, daß, wo ein Geſchlecht an einem Orte zuſammenwohnte, auf den Demos der Name des Geſchlechts ſich übertragen hatte. Nothwendig aber iſt es keineswegs, daß z. B. jeder, der zum Geſchlechte der Butaden gehörte (*Ἐτεοβουτάδαι* zur Unterſcheidung vom Demos), deshalb auch dem Demos dieſes Namens angehörte. Alle Bürger mußten zu einem Demos gehören, und bei ihrer officiellen Benennung ſetzte man zu ihrem Namen und dem des Vaters noch den Namen des Demos (*Δημοσθένης Δημοσθένους Παιανιεύς*). Im Alter von 18 Jahren wurde ein Jeder in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* eines Demos eingeſchrieben, zwei Jahre ſpäter in den *πίναξ ἐκκλησιαστικός*, wodurch er das Recht der Theilnahme an den Volksverſammlungen erwarb. Verbunden waren die einzelnen Mitglieder des Demos (*δημόται*) durch gemeinſchaftliche Sacra (*ἱερὰ δημοτικά*). Sie hatten ferner gemeinſchaftlichen Gemeindebeſitz, Gemeindegefälle, Gemeindeausgaben; auch hatten ſie in Fällen der Noth Beiträge (*εἰσφοραί*) an die Staatskaſſe zu zahlen. Zur Beſorgung der Gemeindeverwaltung hatten die Demen eigene Beamten, namentlich einen Vorſteher (*δήμαρχος*) und einen Verwalter (*ταμίας*), letzteren beſonders für die Geldangelegenheiten. Der Demarch hatte die Gemeindeverſammlungen zu berufen und zu leiten, die ſchon erwähnten Regiſter, jedoch mit Zuziehung der Verſammlung, zu führen, neue Mitglieder nach Bewilligung der Verſammlung aufzunehmen u. ſ. w. Beſonders wichtig war die Befugniß dieſer Verſammlung, vorkommenden Falles die Unterſuchung über ſolche zu führen, welche unrechtmäßiger Weiſe in das Bürgerrecht ſich eingeſchlichen hatten. Lag der Verdacht vor, daß Eindringlinge (*παρέγγραπτοι*) vorhanden waren, ſo wurden auf Volksbeſchluß die Demen angewieſen, ihre Verzeichniſſe einer Reviſion zu unterwerfen. Die im Verzeichniſſe befindlichen Namen wurden vorgeleſen. Ueber jeden der Vorgeleſenen, deſſen Bürgerrecht angezweifelt wurde, fand eine Abſtimmung (*διαψήφισις*) ſtatt. Derjenige, gegen den die Abſtimmung ausfiel (*ἀποψηφισθείς*), ſchied damit ohne weitere Folgen für ſeine Perſon aus der Zahl der Bürger. Wer aber gegen dieſen Ausſpruch Appellation (*ἔφεσις*) einlegte, hatte, im Falle der Verurtheilung, Verluſt der Freiheit und Verkauf in die Sklaverei zu gewärtigen. Die demoſtheniſche Rede gegen Eubulides iſt für einen Athener geſchrieben, welcher durch die erſte und einzige in allen Demen zugleich abgehaltene Diapſephiſis aus ſeinem Gau ausgeſtoßen war.

Demokēdes, *Δημοκήδης*, geb. zu Kroton in Unteritalien, kam als Jüngling nach Aigina, wo er ſich als Arzt einen Ruf erwarb, von dort nach Athen und dann nach Samos, von wo Dareios ihn an ſeinen Hof berief. Nachdem er deſſen verletzten Fuß geheilt hatte, kehrte er, reich belohnt, trotz des vom Könige ausgeſprochenen Wunſches, ihn als Leibarzt bei ſich zu behalten, nach ſeiner Vaterſtadt zurück. Als er in Verbindung mit der ariſtokratiſchen Partei die Volkspartei bekämpfte, mußte er fliehen und fiel durch die Hand des Demokraten Theages, der den auf des Demokedes Leben geſetzten Preis dadurch verdiente. Demokedes iſt das Haupt der erſten in Griechenland blühenden mediciniſchen Schule. *Hdt.* 3, 129 ff. Vgl. auch Aerzte.

Δημόκοινοι, *δήμιοι*, *δημόσιοι*, Gefängnißwärter, Scharfrichter, Henkers- und Folterknechte, in Athen die Untergebenen der Eilfmänner (*ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* bei *Plat. Phaed.* p. 116 B.).

Δημοκρατία ſ. Staatsformen, 10.

Demokrītos, *Δημόκριτος*, gebürtig aus Abdera in Thrakien zwiſchen 470 und 460 v. C., mithin bedeutend jünger als Anaxagoras und noch zur Zeit des Sokrates am Leben. Sein Vater ſoll ſehr reich geweſen ſein und den Xerxes auf ſeinem Zuge nach Griechenland bewirthet haben. Der Sohn verwandte nach des Vaters Tode das anſehnliche Vermögen zu Reiſen nach Aegypten und in das innere Morgenland. Die Angaben, daß er 80 Jahre darauf zugebracht, daß er ſich ſelbſt geblendet habe (*Cic. fin.* 5, 29, 87.), u. a. beruhen theils auf offenbarem Misverſtändniſſe (*π* = 5, *π'* = 80), theils auf der Sucht nach Wunderbarem. Ebenſo beruht die Angabe von ſeiner Einweihung in die Geheimniſſe der Magier auf einer falſchen Auslegung von *Hdt.* 8, 120.; eine andere Angabe läßt ihn ſogar zu den Gymnoſophiſten nach Indien gehen. Zurückgekehrt in ſeine Vaterſtadt, ſcheint er bald, zum Verdruſſe ſeiner Mitbürger, von den öffentlichen Angelegenheiten ſich zurückgezogen und philoſophiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Studien ergeben zu haben. Er ſtarb in hohem Alter, 361 v. C. D. gilt mit ſeinem Lehrer Leukippos als der eigentliche Begründer der Atomiſtik. Er nahm eine in der ganzen Welt verbreitete göttliche Subſtanz an, beſtehend aus beſonders gearteten Atomen von der ſubtilſten Beſchaffenheit (*θεία οὐσία*, *κόσμου ψυχή*); von ihr ſtammen nicht blos die einzelnen Götter, ſondern auch die Seelen der lebendigen Weſen, denen durch Einathmen beſtändig Theile dieſer in der Luft verbreiteten Subſtanz als Nahrung zugeführt werden. *Cic. n. d.* 1, 43, 120. Er nahm einen Unterſchied der Subſtanzen nur nach der Quantität, nicht nach der Qualität an, indem es von ihm wie von Leukippos heißt: *στοιχεῖα μὲν τὸ πλῆρες καὶ τὸ κενὸν εἶναί φασι, λέγοντες τὸ μὲν ὄν, τὸ δὲ μὴ ὄν, τούτων δὲ τὸ μὲν πλῆρες καὶ στερεὸν τὸ ὄν, τὸ δὲ κενόν γε καὶ μανὸν τὸ μὴ ὄν.* Er unterſchied ferner die Vorſtellung von dem Weſen; nach der Meinung (*νόμῳ*) iſt Warmes, Kaltes, Hartes, Süßes und Bitteres; nach der Wahrheit (*ἐτεῇ*) nur die Untheilbaren und die Leere. Die Seele nannte er kugelförmige Atome (*ἀτόμων τὰ σφαιροειδῆ ψυχὴν λέγει*) und ließ ſich auf den Proceß des menſchlichen Bewußtſeins, namentlich auf die Erklärung des Urſprungs der Empfindungen ein. Letztere erklärte er nämlich dadurch, daß von den Dingen gleichſam feine Oberflächen ſich ablöſen, die in die Augen und Ohren hineinfließen. Die Dinge ſelbſt aber ſind in ewiger Bewegung in dem leeren Raume, daher gibt es unendliche, an Größe unterſchiedliche Welten (vgl. *Cic. acad. pr.* 17, 55.); in einigen ſei weder Sonne noch Mond, in einigen größere als bei uns, in anderen mehrere; die Abſtände zwiſchen ihnen ungleich, auch einige im Zunehmen, andere im Abnehmen begriffen; einige derſelben ſeien entblößt von allen Geſchöpfen, Pflanzen und allem Feuchten. Was die einzelnen Atome betrifft, ſo ſind ſie der Qualität nach gleichartig, aber der Geſtalt nach ſehr verſchieden; als die wirkende Urſache aber, die ſie zuſammenbringt, kann nicht ein bewußtes, denkendes, vernünftiges Princip, ein *νοῦς*, ſondern nur ein blindes Ungefähr, der gebieteriſche Zufall oder das Schickſal angenommen werden (ex his effectum esse caelum atque terram, nulla cogente natura, sed concursu quodam fortuito, *Cic. n. d.* 1, 24, 66.). Es konnte mithin ſich kein Glaube an eine die Welt regierende und erhaltende Vorſehung mit dieſer materialiſtiſchen Auffaſſung vereinigen laſſen: wol aber mußte die Vorſtellung von einzelnen aus der göttlichen Subſtanz gewordenen Gebilden, von allerlei Erſcheinungen (*εἴδωλα*), ſegenbringenden (*ἀγαθοποιά*) und verderblichen (*κακοποιά*) (animantes imagines, quae vel prodesse nobis soleant vel nocere, *Cic. n. d.* 1, 43, 120.), ſich daran anſchließen, die im Traume wie im wachen Zuſtande durch den Körper in unſere Seele dringen und durch hörbare oder ſichtbare Aeußerungen als Weiſſagungen der Zukunft gelten müſſen. Als Ziel aller Erkenntniß ſetzt er die Gemüthsruhe (*εὐθυμία*, aber auch ſonſt noch mit den verſchiedenſten Namen von ihm benannt), aber nicht die der bloß ſinnlichen Luſt, vielmehr eine ſittliche, von Leidenſchaften unbewegte (*καθ' ἣν γαληνῶς καὶ εὐσταθῶς ἡ ψυχὴ διάγει, ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβου ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τινὸς πάθους*). Darum hat vermuthlich die Sage ihn zu dem ſtets lachenden (*γελασῖνος*), den Heraklit aber zu dem ſtets weinenden gemacht. Seine zahlreichen Schriften, unter welchen namentlich ein *μικρὸς διάκοσμος* hervorgehoben wird, umfaßten die verſchiedenſten Gebiete: Ethik, Phyſik, Naturgeſchichte, Mathematik, Technik, Muſik, und waren in einem blühenden, ſchwungvollen, faſt dichteriſchen, doch von Idiotismen nicht freien Stile geſchrieben (*Cic. or.* 20.); in der römiſchen Kaiſerzeit von Thraſyllos geſammelt und in Tetralogieen vertheilt, ſind ſie doch frühzeitig verloren gegangen und nur in ſpärlichen Bruchſtücken auf uns gekommen. Ausgabe der Fragmente von Mullach (1843).

Demōnax, Δημῶναξ, aus Kypros, geb. wahrſcheinlich 90 n. C., lebte zur Zeit Hadrians, folgte der ſtoiſchen, dem Kynismos verwandten Richtung, wonach Unabhängigkeit von äußern Gütern, Selbſtgenügſamkeit, αὐτάρκεια, und dadurch erlangte innere Ruhe als das Ziel erſchienen. Er wollte durch milde, freundliche Belehrung beſſern, widmete ſich Staatsgeſchäften und genoß hoher Achtung. Er erreichte ein ſehr hohes Alter, verurtheilte ſich aber, faſt hundertjährig, um den Schwächen deſſelben zu entgehen, zum Hungertode. Die Athener begruben ihn prachtvoll auf Koſten der Stadt; die Philoſophen trugen die Bahre zu Grabe. Den ſteinernen Sitz, auf welchem er ausgeruht hatte, hielt man heilig. Sein Freund Lukianos widmete ſeiner Schilderung eine gleichnamige Schrift; andere Schriftſteller gedenken ſeiner nicht.

Demophănes ſ. Ekdemos.

Demophŏon oder **Demŏphon,** Δημοφόων, Δημοφῶν, 1) ſ. Demeter, 2. — 2) Sohn des Theſeus und der Phaidra, König in Athen (ſ. Diomedes). Er kämpft in der nachhomeriſchen Sage vor Troja und erwirkt die Freiheit ſeiner Großmutter Aithra, welche als Sklavin der Helena (*Il.* 3, 144.) nach Troja gekommen ſein ſollte. *Paus.* 10, 25, 3. Auf der Heimfahrt von Troja verlobte er ſich mit Phyllis, der Tochter des thrakiſchen Königs Sithon; vor der Vermählung aber reiſte er noch in die Heimat, um ſeine Angelegenheiten zu ordnen. Da er über die beſtimmte Zeit ausblieb, erhängte ſich Phyllis; ſie ward in einen Baum verwandelt. *Ov. her.* 2. Die Herakliden ſchützte D. in Attika vor dem ſie verfolgenden Euryſtheus und erlegte dieſen in der Schlacht (Eur. Heraclidae). Sein Bruder iſt Akamas (ſ. d.), der ebenfalls vor Troja kämpfte.

Δημοποίητοι hießen die ins Bürgerrecht aufgenommenen Nichtbürger. Die einzelnen Staaten hielten ihre Bürgerliſten geſchloſſen (vgl. über Sparta *Hdt.* 9, 33. *Paus.* 3, 11, 6.). Auch in Athen waren die Geſetze über die Aufnahme ſtreng und erſchwerend. *Demosth. Neaer.* p. 1375. Nur Verdienſte um das Volk ſollten dazu berechtigen (ἀνδραγαθία εἰς τὸν δῆμον a. a. O.). Sodann ſollte der Vorſchlag in zwei auf einander folgenden Volksverſammlungen wiederholt werden; und in der zweiten Volksverſammlung mußte der Vorgeſchlagene wenigſtens 6000 in heimlicher Abſtimmung abgegebene Stimmen für ſich haben; ſelbſt dann konnte der Vorſchlag noch (wie alle Geſetze) ein Jahr lang durch eine γραφὴ παρανόμων angefochten werden. Trotz dieſer Vorſichtsmaßregeln kamen aber in ſpäterer Zeit die Verleihungen des Bürgerrechts ſehr oft vor, häufiger als es für den Staat zuträglich war. — Die Neubürger, auch θέσει πολῖται und κατὰ ψήφισμα πολῖται genannt, wurden einer Phyle und einem Demos zugetheilt, ihre Nachkommen wurden demnächſt in eine Phratrie eingeführt. Sie ſelbſt konnten weder Archonten werden noch Prieſterſtellen bekleiden. Ihre Kinder aber, in beſtimmten Fällen erſt ihre Kindeskinder, traten in den Beſitz des vollen Bürgerrechts ein.

Demosthĕnes, Δημοσθένης, 1) der Sohn des Alkiſthenes, zeichnete ſich als Feldherr der Athener im peloponneſiſchen Kriege aus. Im Sommer 426 ſegelte er mit 30 Schiffen um den Peloponnes herum, zum Schutze der Bundesgenoſſen im Weſten. Nach Verwüſtung des Gebiets von Leukas beſchloß er, die Aitoler anzugreifen, dann Doris und Phokis zu erobern und ſo in Boiotien einzufallen. Doch der Plan mislang, da er mit Land und Kampfart der Aitoler unbekannt war; er ſendete die Schiffe zurück nach Athen, blieb aber ſelbſt zu Naupaktos aus Furcht vor dem Zorn der Athener. *Thuc.* 3, 91—98. In Naupaktos aber leiſtete er die weſentlichſten Dienſte, als der Spartaner Eurylochos mit 3000 Hopliten die Stadt angriff. Er ſchlug ferner den Eurylochos beim amphilochiſchen Argos vollſtändig und ſäete Zwietracht zwiſchen den Peloponneſiern und ihren Bundesgenoſſen dadurch, daß er nur den erſteren freien Abzug gewährte; ein zweites Heer der Ambrakioten wurde leicht geſchlagen. *Thuc.* 3, 102. 107. Nunmehr kehrte er nach Athen zurück und machte ſchon im nächſten Sommer (425) ſich um die Athener aufs neue verdient, indem er Pylos in Meſſenien einnahm und die auf der Inſel Sphakteria gelandeten ſpartaniſchen Hopliten dort einſchloß, ja ſie auch endlich zur Uebergabe zwang, obwohl der Demagog Kleon (ſ. d.) ſich den Ruhm dieſer That zuſchrieb. *Thuc.* 4, 21 bis 39. In der folgenden Zeit hatten des D. Unternehmungen gegen Megara freilich nicht den gewünſchten Erfolg, doch wurde die Hafenſtadt Niſaia behauptet. *Thuc.* 4, 66 ff. — Als durch die Maßregeln des Spartaners Gylippos ſich die Lage der Athener auf Sicilien ſehr bedenklich geſtaltet hatte und Nikias um ſchleunige Hülfe bat, wurde Ende 414 Eurymedon mit einigen Schiffen vorangeſchickt, dem im Frühling 413 D. mit einer Flotte folgte. Ohne Schuld des D. mislang aber der Angriff der Athener auf Epipolai (einen Theil von Syrakus, ſ. Syracusae); D. ſah nun keine Möglichkeit auf Erfolg und ſchlug dem Nikias daher vor, abzuziehen oder wenigſtens das Landheer in andere Stellungen rücken, die Flotte in See ſtechen zu laſſen. Doch Nikias ging darauf nicht ein, der günſtige Zeitpunct zur Rückkehr blieb unbenutzt, und als Nikias doch endlich dieſe als nothwendig erkannte, ging wegen abermaliger Unentſchloſſenheit deſſelben (Mondfinſterniß) zuerſt die Flotte verloren, dann aber erlitt auch das Landheer eine Niederlage, und Nikias und D. wurden Gefangene und von den erbitterten Syrakuſanern zum Tode verurtheilt, im Sept. 413. *Thuc.* 7, 42 ff. — Den D. zeichnete Unternehmungsgeiſt, aber auch umſichtige Beſonnenheit aus; er verſtand einen Kriegsplan ſtrategiſch zu entwerfen, aber auch durch Auffaſſung des günſtigen Moments die taktiſche Ausführung. Er verſtand den Kampf mit Hopliten ebenſo wie mit leichten Truppen, den Feind zu überraſchen war ſein Element. Sein perſönlicher Charakter war untadelig. Staatsmann war er nicht, und deshalb gelang es ihm auch nicht, eine einheitliche, conſequente Führung des Kriegs durchzuſetzen, da er in der Volksverſammlung nichts vermochte. Die Andeutungen über D. in des Ariſtophanes Rittern widerſprechen bei richtiger Auffaſſung dem Geſagten nicht. — 2) D. der Redner, Sohn des Demoſthenes, aus dem paianiſchen Demos, geb. in einem angeſehenen glänzenden Hauſe wahrſcheinlich Ol. 98, 4 od. 385/4 v. C., verlor ſeinen Vater 7 Jahre alt und ſein Vermögen größtentheils durch treuloſe Vormünder. Sein Lehrer in der Beredtſamkeit war zunächſt Iſaios (er erhielt 10,000 Drachmen), doch hatte D. mit allen Nachtheilen zu kämpfen, welche ein ſchwächlicher Körper und mangelhaftes Organ ihm entgegenſtellten; durch Beharrlichkeit überwand er Alles. *Plut. Demosth.* 4. 6 ff. Die Nachricht, daß er auch ein eifriger Schüler Platons geweſen ſei, iſt beſonders von den Römern (*Cic. de or.* 1, 20. *off.* 1, 1. *or.* 4.) verbreitet, aber wenig glaublich. Seine redneriſche Laufbahn betrat er mit der Klage gegen ſeinen Vormund Aphobos und deſſen Schwager Onetor, aber ſelbſt die Verurtheilung eines der Vormünder, des Aphobos, brachte ihn nicht zu ſeinem Vermögen, und er mußte ſich ſchließlich mit einer ſpärlichen Abfindung für ſeine großen Verluſte begnügen. Dies Unglück führte ihn auf die redneriſche Laufbahn. Durch dieſen Proceß hatte D. ſich aber die Feindſchaft des einflußreichen Meidias zugezogen, der gewaltſam in des D. Haus einbrach, aber 8 Jahre lang ſich der Ausführung des ihn verdammenden Urtheils zu entziehen wußte; ja er ging ſo weit, daß er Ol. 106, 3. (354 v. C.), als D. die Choregie bei den großen Dionyſien übernommen hatte, ſich thätlich an ihm vergriff. Auch diesmal wußte Meidias den Proceß in die Länge zu ziehen, bis er durch ſeine Bitten den D. bewog, denſelben fallen zu laſſen; D. that es, nicht weil er 30 Minen erhalten, wie ſein Todfeind Aiſchines berichtet, ſondern weil er einſah, daß er gegen die Mittel ſeiner Feinde augenblicklich nichts vermöge. Um dieſelbe Zeit (355) war D. gegen Leptines und Androtion auch öffentlich vor dem Volke aufgetreten. Durch dieſe und andere Reden hatte er ſich zu ſeiner großen politiſchen Laufbahn vorbereitet; ſeit dem Auftreten des Philippos von Makedonien fällt ſein Leben mit der Geſchichte Athens zuſammen. Philippos hatte ſeit Ol. 105, 3. ſich allmählich der atheniſchen Beſitzungen im N. Griechenlands, der Städte Amphipolis, Pydna, Potidaia, Methone bemächtigt und durch allerlei Kunſtgriffe die Athener fern zu halten und zu bethören gewußt. Daß dies zum Untergange der griechiſchen Freiheit führen müſſe, ſah D. klar ein und ſprach es ſeit 351 in ſeinen philippiſchen und olynthiſchen Reden ebenſo entſchieden aus. Die damaligen Verhältniſſe Athens, die Indolenz des Volkes, der Mangel eines dem Philipp gewachſenen Feldherrn nahmen freilich ſeinen Vorſchlägen den Erfolg, beſonders da Aiſchines (ſ. d.) in jeder Beziehung als Freund der makedoniſchen Politik und als Feind des D. auftrat. Immer bleibt es das Verdienſt des D., nicht blos die Gefahr ſcharf erkannt, ſondern auch erſt die einſichtsvollen Bürger, dann die Mehrzahl des Volkes zu ſeiner Ueberzeugung gebracht zu haben. Vergebens klagte D. den Aiſchines des Hochverraths an, weil er den Frieden mit Philipp zum Nachtheile Athens zu verzögern ſtrebe (345); zwei Jahre ſpäter wiederholte er ſeine Anklage. Als 341 Philipp immer drohender vordrang, ſuchte D. ein allgemeines Bündniß gegen den König zu Stande zu bringen. Auf ſeinen Rath wurde Phokion nach Euboia geſchickt und vertrieb die von Philipp eingeſetzten Tyrannen. Eine goldene Krone, an den Dionyſien 340 ihm gegeben, war der Lohn des D., deſſen Bemühungen auch die folgenden glücklichen Kriegsthaten gegen Perinth und Byzanz zuzuſchreiben ſind. Aber nicht bloß nach Außen war D. thätig, im Innern ſtellte er die Vergeudung der Staatsgelder ab und ſorgte für eine Umgeſtaltung der Leiſtungen für das Seeweſen. Aber bald drohte größere Gefahr. Als Pylagore zu Delphoi (340) veranlaßte Aiſchines den zweiten heiligen Krieg, in welchem Philipp ſelbſt gegen Athen vorrückte. D. allein blieb bei dem allgemeinen Schrecken Meiſter ſeines Muths, forderte von der Rednerbühne zur Beſonnenheit auf, brachte ein Bündniß zwiſchen Athen und Theben zu Stande, und in zwei kleinen Treffen ſiegten die Griechen. Da brach die Niederlage bei Chaironeia (D. hatte als Hoplit an dem blutigen Kampfe Theil genommen) im Auguſt 338 alle dieſe Hoffnungen. Aber trotz der Bemühungen der makedoniſchen Partei ward dem D. der ehrenvolle Auftrag, die öffentliche Leichenrede für die in der Schlacht Gefallenen zu halten; Kteſiphon ſtellte ſogar den Antrag, für die bisher bewieſene Aufopferung dem D. eine goldene Krone zu ſchenken und dies durch öffentlichen Aufruf bei den großen Dionyſien zu verkünden. Aiſchines, der Führer der makedoniſchen Partei, trat dagegen auf, aber nachdem ſich die Sache 8 Jahre lang verzögert hatte, ſiegte D. in ſeiner Rede vom Kranze (περὶ στεφάνου) gegen des Aiſchines Rede κατὰ Κτησιφῶντος, und Aiſchines ging in die Verbannung. D. wurde auch durch das Vertrauen ſeiner Mitbürger zum Vorſteher der neu gebildeten Getreidekaſſe ernannt. Nach Philipps Tode ward D. ſofort Stifter einer neuen Verbindung gegen Makedonien, doch Alexanders ſchwere Rache gegen Theben zerſtörte ſofort den Bund, und nur durch Vermittelung des feilen Demades gelang es, des D. und Lykurgos Auslieferung zu verhindern. — Bald fand der Parteihaß Gelegenheit, gegen D. aufzutreten. Als Harpalos mit den Schätzen Alexanders nach Athen kam und durch Beſtechungen den Krieg gegen die makedoniſche Herrſchaft in Athen zu entzünden ſuchte, kam auch D. in Verdacht (gewiß mit Unrecht), gemeiner Beſtechung ſich zugänglich gezeigt zu haben. Die Nichtbezahlung einer Geldſtrafe brachte ihn in den Kerker, aus dem er entfloh; mit feuchtem Auge blickte er von Aigina und Troizen nach Attika hinüber. Da erſcholl die Nachricht von Alexanders Tode 323 — ganz Griechenland gerieth in Bewegung, D. ſprach und bewirkte überall in Griechenland Erhebung gegen Makedonien, mit einem Dreiruderer ward er nach Athen zurückgeführt und feſtlich empfangen (*Plut. Demosth.* 27.), der Sachwalter der Freiheit. Als aber Antipater und Krateros bald ſiegten, wurden D. und ſeine Freunde in Anklageſtand verſetzt und auf Demades' Antrag zum Tode verurtheilt. D. war auf die Inſel Kalaureia bei Troizen in den Tempel des Poſeidon geflüchtet und gab ſich hier den Tod durch Gift (*Plut. Demosth.* 29.), am zehnten Pyanepſion Ol. 114, 3. (16. October 322). Athen ehrte ſein Andenken durch eine eherne Bildſäule auf Kalaureia. Viele Büſten von ihm ſind noch heute erhalten. — So lange Tüchtigkeit der Geſinnung und Conſequenz ſittlicher Beſtrebung, nicht der äußere Erfolg, Maßſtab der Beurtheilung bleiben, wird D. als

Menſch und Staatsmann den größten und edelſten Geiſtern aller Zeiten beizuzählen ſein. Seine Reden ſind der klarſte Spiegel ſeines Charakters. Als Redner verachtete er allen überflüſſigen Schmuck, nur die Sache ſelbſt im Auge behaltend, er war kein Redekünſtler, ſondern ein Redner. Wahrheit der Ueberzeugung treibt ihn und erwirbt ihm die gerühmte *δεινότης*; klare Anordnung des Stoffs, Schärfe der Gedankenentwicklung, Entſchiedenheit der Geſinnung treten hervor in einer Sprache, die großartig iſt und doch ſchlicht, ernſt und doch gefällig, gedrängt und doch fließend, lieblich und doch eindringlich. Vgl. die Charakteriſtik bei Cicero (*Brut.* 7—13., beſonders 8. und 9.). — Das Alterthum kannte 65 Reden des D.; unter den uns erhaltenen 61 ſind entſchieden einige unechte. — Das Hauptwerk über ihn iſt: A. Schäfer, Demoſthenes und ſeine Zeit (3 Bdd., 1856—58.). Vgl. außerdem Becker, Demoſthenes als Staatsmann und Redner (2 Bdd., Halle 1815) und O. Haupt, das Leben und ſtaatsmänniſche Wirken des Demoſthenes (1861). — Geſammtausgg. außer in den Sammlungen der Oratores Attici von Reiske, J. Bekker, Dobſon, Müller, Baiter und Sauppe von W. Dindorf (1825; 1846—51; 1855), Vömel (1843—45), J. Bekker (1854—55). Ausgewählte Reden von Doberenz (1848—51), Weſtermann (1852 u. ö.) u. a.; Ausgg. der Philippiſchen Reden von Fr. Franke (3. Aufl. 1875) und Rehdantz (1861 u. ö.); einzelne andere von Buttmann, Diſſen, Funkhänel, Weber, F. A. Wolf, M. H. E. Meier, Rüdiger, Vömel. Treffliche Ueberſetzung der Staatsreden nebſt der Rede vom Kranze von Fr. Jacobs (2. Aufl., 1833).

Denarius ſ. Münzen, II.

Dendrophōri, *Δενδροφόροι*, zunächſt im gottesdienſtlichen Sprachgebrauche diejenigen, die zu Ehren einer Gottheit, z. B. Dionyſos, Kybele, mit der Wurzel ausgeriſſene Bäume durch die Stadt trugen. Im bacchiſchen Cult hat Silvan dieſe Aufgabe und erſcheint daher mit dem Wurzelſchoß einer Cypreſſe (*Verg. G.* 1, 20.: teneram ab radice ferens cupressum). — Verſchieden davon iſt die Zunft der Dendrophoren, die das Material zu öffentlichen Gebäuden herbeiſchaffen mußten und in der römiſchen Kaiſerzeit als eine geſchloſſene Genoſſenſchaft (collegiati, corporati) erſcheinen.

Denunciatio heißt im Civilproceß Mittheilung der anzuſtellenden Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten (*Cic. Caec.* 32.), Privatverabredung der Parteien, ſich vor Gericht einfinden zu wollen, Aufforderung an die Zeugen, vor Gericht zu erſcheinen, endlich ſeit M. Aurelius die gerichtliche Ladung des Beklagten. Im Criminalproceß iſt denunciatio die Anzeige eines Verbrechens, ohne eigentliche Accuſation.

Deo ſ. Demeter, 2.

Depontāni heißen die Argei oder sexagenarii, welche nach uralter Sage durch Hinabwerfen von dem pons sublicius in den Tiber getödtet wurden. Später bezog man den Ausdruck depontani ſcherzweiſe auf die den ſechzigjährigen Greiſen angeblich verſagte Theilnahme an den Comitien und auf das Hinabſtoßen derſelben von den Stimmbänken. *Cic. Rosc. Am.* 35.

Deportatio iſt die unter den erſten Kaiſern aufgekommene Art des Exils, wodurch dem Verbannten eine beſtimmte Inſel oder Stadt als Aufenthaltsort angewieſen wurde. Rechtlich ſtand dieſe Strafe der alten aquae et ignis interdictio ziemlich gleich. Der Deportirte erlitt capitis deminutio media und verlor die Civität, gewöhnlich auch ſein Vermögen.

Deposĭtum. Die Zurückgabe einer anvertrauten Sache iſt heilige Pflicht, und wer derſelben nicht nachkommen kann, erleidet Infamie. Wer aber ein Depoſitum fälſchlich abläugnet, ſoll nach Beſtimmung der XII Tafeln zur Strafe das Doppelte zahlen.

Δέραια, περιδέραια, Spielzeug, das den Kindern um den Hals gehängt wurde. Bei ausgeſetzten Kindern dienten ſolche *δέραια* als Erkennungszeichen (*γνωρίσματα*). *Eur. Ion* 1430. *Dio Chrys. or.* 4, 25.

Derbe, *Δέρβη*, j. Divlé am See Akh Ghinul, bedeutende, feſte Stadt in Iſaurien, ſüdöſtlich von Ikonion, Sitz des Tyrannen Antipater, des Freundes Cicero's. Ein Bewohner der Stadt heißt Derbes. *Cic. ad fam.* 13. 73. *Strab.* 12, 569.

Derkĕtis und **Derkĕto**, *Δερκέτις, Δερκετώ*, die ſyriſche Göttin. Sie zeugte mit einem jungen Syrer die Semiramis, ließ aber den Jüngling tödten und die Tochter in einer wüſten Gegend ausſetzen, wo ſie von Tauben ernährt wurde. Sie ſelbſt ſtürzte ſich in einen See bei Aſkalon und wurde in einen Fiſch verwandelt. Ihr Bild, halb Fiſch-, halb Mädchengeſtalt, wurde an dem See von den Syrern verehrt.

Derkyllĭdas, *Δερκυλλίδας*, ein Spartaner, zeichnete ſich ſchon 411 im peloponneſiſchen Kriege aus (*Thuc.* 8, 60.), noch mehr aber ſeit 399 v. C., als er den Befehl über das ſpartaniſche Heer in Vorderaſien übernahm. Durch Wiederherſtellung der erſchlafften Kriegszucht, durch energiſche Kriegsführung, durch ſeltene Schlauheit (er hieß deshalb Siſyphos, *Xen. Hell.* 3, 1, 8.) gewann er große Erfolge über die Perſer, deren Satrapen Tiſſaphernes und Pharnabazos er hinterging und den einen gegen den andern gebrauchte. Er eroberte einen großen Theil der Landſchaft Aiolis und erhielt deshalb die Verlängerung ſeines Commandos für das Jahr 398. Zuerſt traf er Maßregeln zum Schutze der griechiſchen Einwohner auf dem Cherſones gegen die Thrakier, darauf verabredete er mit Pharnabazos einen Einfall in Karien, wo Tiſſaphernes Güter beſaß (*Xen. Hell.* 3, 1, 7.), wurde aber von Pharnabazos treuloſer Weiſe verlaſſen und von ihm und Tiſſaphernes mit einem Angriffe bedroht. Aber im entſcheidenden Augenblicke, als die Heere einander kampfgerüſtet gegenüberſtanden, ſchlugen beide Satrapen aus Scheu vor der Tapferkeit der Spartaner dem Derkyllidas einen Waffenſtillſtand vor, der bis zur Beſtätigung der eigentlichen Friedensbedingungen (Unabhängigkeit der ioniſchen Städte von den Perſern einerſeits, Rückzug der Spartaner andererſeits) durch Perſien und Sparta gelten ſollte (397). Daſ. 3, 2, 5. *Diod. Sic.* 14, 39. Als aber der Perſerkönig ſich gewaltig rüſtete und Ageſilaos deshalb mit einem neuen Heere nach Jonien geſandt wurde, hielt ſich Derkyllidas noch einige Zeit beim Heere auf und rettete (394) Abydos und Seſtos (*Xen. Hell.* 4, 8, 2.), als nach Konons Seeſiege bei Knidos Athen ſein verlorenes Uebergewicht zur See wieder gewann. Daſ. 4, 8, 2 ff. Später (390) ſcheint er in Ungnade gefallen zu ſein und wird darnach nicht wieder erwähnt.

Dertōna, *ἡ Δέρθων*, j. Tortona, bedeutende Stadt und ſeit 100 v. C. römiſche Colonie mit dem Beinamen Julia im cispadaniſchen Gallien an der Straße zwiſchen Genua und Placentia. *Cic. ad fam.* 11, 10.

Dertōsa, *Δερτῶσα*, j. Tertoſa, Stadt der Ilercaonen im tarraconenſiſchen Hiſpanien am linken Ufer des Iberus nicht weit von deſſen Mündung, an der Hauptſtraße von Valentia nach Tarracon. *Suet. Galb.* 10. *Strab.* 3, 159.

Desertor ſ. Disciplina militaris, 10.

Designātor (richtiger dissignator) 1) Aufſeher über die Plätze im Theater. — 2) Ordner des Leichenpomps, welcher zur Handhabung der Polizei einen Lictor und Accenſus bei ſich hatte. *Hor. ep.* 1, 7, 6 f.

Δεσμωτήριον ſ. Carcer.

Δέσποινα, Herrin, Göttin, Beiname mehrerer Göttinnen, der Aphrodite, Demeter und beſonders der Perſephone bei den Arkadiern.

Desultōres, *ἀποβάται*, 1) Reiter, welche in den griechiſchen Kampfſpielen (in Olympia von Ol. 71 bis 84. *Paus.* 5, 9, 1 f.) in vollem Laufe des Pferdes herabſprangen und mit dem Zaume in der Hand nebenher liefen. — 2) im Kriegsheere des Hannibal und ſpäter der Römer die numidiſchen Reiter, von Livius (35, 28.) auch Tarentini genannt, die zwei Pferde hatten und im heftigſten Kampfe mit voller Rüſtung von dem ſchon ermüdeten Pferde auf das andere hinüberſprangen. *Liv.* 23, 29.

Detestatio sacrōrum heißt das von ſich Abwünſchen oder Ablehnen der sacra, indem die Götter als Zeugen angerufen werden. Dieſer ſehr beſtrittene Act fand entweder bei Arrogationen ſtatt, wo der zu Arrogirende ſich von den sacris ſeiner bisherigen gens losſagte (ſ. v. a. alienatio sacrorum, *Cic. or.* 42.), oder, was weniger wahrſcheinlich iſt, bei Abfaſſung des Teſtaments.

Deukalion, *Δευκαλίων*, 1) Sohn des Prometheus und der Klymene, Herrſcher im theſſal. Phthia, Gemahl der Pyrrha, der Tochter des Epimetheus. Als Zeus durch die große Flut das ſündige eherne Geſchlecht der Menſchen vernichtete, rettete ſich Deukalion nach dem Willen des Zeus mit ſeiner Gemahlin in einem Schiffe, das er ſich auf den Rath des Prometheus gebaut hatte. Nach 9 Tagen landete er auf dem Parnaß (oder auf dem Othrys, dem Athos, dem Aetna) und opferte dem Zeus Phyxios (Fluchtſchirmer). Das Orakel der Themis in Delphi antwortete ihm auf die Frage, wie ein neues Menſchengeſchlecht entſtehen könne, mit den Worten: Hüllet euch beide das Haupt und löſt die gegürteten Kleider, Werfet ſodann die Gebeine der großen Erzeugerin rückwärts. Deukalion erklärte ſich die Gebeine der großen Mutter als die Steine der Erde, und beide warfen nun Steine hinter ſich. Die Steine des D. wurden Männer, die der Pyrrha Weiber (λᾶας, der Stein, λαός, das Volk). *Apoll. Rhod.* 3, 1085 ff. *Apollod.* 1, 7, 2. *Ov. met.* 1, 260 ff. D. zog nun vom Parnaſſos herab nach Opūs oder Kynos in Lokris; auch in Athen ſollte er gewohnt und das Heiligthum des olympiſchen Zeus erbaut haben. In der Nähe des Tempels des Zeus zeigte man ſein Grab; das der Pyrrha war in Kynos. Die Kinder des D. und der P. ſind: Hellen (der Stammvater der Hellenen, Herrſcher in Phthia und durch die Nymphe Orſeïs Vater des Aiolos, Doros und Xuthos), Amphiktyon, Protogoneia u. A. — 2) Sohn des Minos und der Paſiphaë (*Hom. Il.* 13, 451.), Argonaut und kalydoniſcher Jäger, Vater des Idomeneus.

Deus als kaiſerlicher Titel. Wenngleich Auguſtus ſchon von den Dichtern deus genannt wurde, ſo dachte damals noch keiner im Ernſte an eine Vergötterung deſſelben bei ſeinen Lebzeiten, und war dies nur eine feine Schmeichelei der gebildeten Geſellſchaft, die nach damaligen Begriffen durchaus nichts Anſtößiges enthielt. Daß aber Caligula ſich heros und deus begrüßen ließ und in ſeinen Edicten ſich ſelber deus ac Jupiter nannte, war Ausbruch ſeines Wahnſinns, und es erſchien den Römern ſelber lächerlich, wenn er in ſeiner Kleidung und den äußern Attributen bald dieſen, bald jenen Gott, ja ſelbſt verſchiedene Göttinnen vorſtellte. *Dio Cass.* 59, 26. 28. Selbſt noch unter Nero war der Grundſatz: daß göttliche Ehren dem Fürſten erſt dann zukämen, wenn er aufhöre auf Erden zu wandeln, der vorherrſchende, bis endlich niedrige Schmeichelei des deſignirten Conſuls Anicius Cerialis ihm Vergötterung bei Lebzeiten vorſchlug. *Tac. ann.* 15, 74. Der erſte, welcher ſich officiell in Briefen und Edicten den Titel dominus et deus beilegte und in allen Schreiben ſo genannt wurde, war Domitian. *Suet. Domit.* 13. *Dio Cass.* 67, 13. Gute Kaiſer verbaten ſich von dem ſchmeichelnden Menſchengeſchlechte dieſen Titel, doch die ſpäteren fanden Gefallen daran, wenn ſie nicht etwa wie Caracalla ihn deshalb ablehnten, um auch noch dieſes Antriebes zu ehrenwerthen Handlungen überhoben zu ſein. *Dio Cass.* 77, 5.

Deverra (von deverrere, ausfegen). Um das Haus der Wöchnerin gingen in Rom des Nachts drei Männer; der eine hieb mit einem Beil in die Schwelle, der zweite ſtieß mit der Mörſerkeule darauf, der dritte kehrte ſie mit einem Beſen. Dieſe Zeichen der Cultur (das Fällen der Bäume durch die Axt, die Bereitung des Mahls durch die Mörſerkeule und das Zuſammenkehren der Früchte mit dem Beſen) ſollten den ſchreckenden Silvanus, den Waldbewohner, abhalten, in das Haus zu dringen und die Wöchnerin zu quälen. Die Schutzgötter, welche durch jene Ceremonien bezeichnet wurden, waren Deverra, Intercidōna (von intercidere) und Pilumnus (von pilum, Mörſerkeule). *August. civ. d.* 6, 9.

Devotio, Weihung als Opfer für die Götter, beſonders für die unterirdiſchen, indem man ſich entweder ſelbſt für das Vaterland feierlich dem Tode weihte, wie die Decier (*Liv.* 8, 9., wo die Formel, vgl. 7, 6.), oder verwünſchend einen Andern, ein feindliches Land oder eine Stadt, wie Gabii, Fregellä, den Göttern des Todes überantwortete (die Formel bei *Macr. sat.* 3, 9.). *Corp. Inscr. Lat.* I, p. 208.

Dia, *Δία*, 1) älterer, poet. Name der Inſel Naxos. *Diod. Sic.* 5, 50 ff. *Catull.* 64, 52. — 2) ſ. Kreta, 5.

Diabateria ſ. Pallas Athene, 4.

Diadēma (*διάδημα* von *διαδέω*), eine ſchmale, nur in der Mitte breitere Stirnbinde aus Seide, Wolle oder Garn zum Schmucke der Fürſten. Das Diadem der ägyptiſchen Gottheiten und Könige war mit dem Symbol der heiligen Schlange verſehen; das bacchiſche (*κρήδεμνον*), das die Kunſt beſonders bei dem indiſchen B. hat, umwindet Stirn und Schläfe mit herabhängenden Enden; das perſiſche war um die Tiara (Turban) geſchlungen, von blauer, weißdurchwirkter Farbe. Der Umſtand, daß Antonius dem Cäſar ein ſolches an den Lupercalien aufſetzte, beförderte ſeine Ermordung. *Cic. Phil.* 2, 34, 85 ff. Die Kaiſer enthielten ſich zuerſt dieſes gehäſſigen Schmuckes; aber Diocletian führte es ein, und Conſtantin der Gr. ſchmückte es noch mit 1—2 Reihen von Perlen und Edelſteinen.

Διαδικασία, eine beſondere Art der Rechtshändel in Athen, Prioritätsſtreit. Sie trat ein, wenn zwei oder mehr Perſonen ausſchließliche Anſprüche auf ein und dieſelbe Sache zu haben behaupteten, oder wenn es ſtreitig war, wer unter mehreren Perſonen zu einer beſtimmten Leiſtung verpflichtet ſei. Die Diadikaſie läßt ſich nicht auf beſtimmte Fälle beſchränken. Am häufigſten kam ſie bei Erbſchaftsſtreitigkeiten und Leiturgieen vor, ebenſo bei Confiſcationen, wenn Jemand die eingezogenen Güter oder einen Theil derſelben beanſpruchte. — Das Beanſpruchen des Rechts oder Beſitzes, welches ſchriftlich geſchehen mußte, hieß *ἀμφισβητεῖν, ἀντιγράφεσθαι ἀμφισβήτησιν*. Beim Erheben des Einſpruches war eine Paraſtaſis (vgl. d.) zu erlegen. Vgl. auch Erbrecht, 4. und Leiturgia, 5.

Διάδοχος, der Nachfolger, ſpezieller Name für die Nachfolger Alexanders in den getrennten Reichen der großen makedoniſchen Monarchie bei den ſpäteren Hiſtorikern; außerdem hieß ſo der Neuplatoniker Proklos (412 n. C.) als Nachfolger des Syrianos.

Diadumĕnos ſ. Bildhauer, 6.

Diagŏras, *Διαγόρας*, 1) einer der größten helleniſchen Athleten, gebürtig aus Rhodos, Zeitgenoſſe Pindars, der ihm die 7. Olympionike gewidmet hat. Er war *περιοδονίκης*, d. h. er hatte als Hauptkämpfer in allen vier großen heiligen Spielen geſiegt, und begeiſterte durch ſein Beiſpiel ſeine Söhne und Enkel zu gleichen Siegen. Als zwei ſeiner Söhne in Olympia als Hieroniken gekrönt wurden, ſetzten ſie ihre Kränze dem Vater auf und trugen ihn im Triumph unter dem Zujauchzen und Glückwünſchen der ihm Blumenkränze zuwerfenden Menge umher. Da rief ein Lakedaimonier: Stirb, Diagoras, denn in den Himmel wirſt du nicht ſteigen. *Cic. tusc.* 1, 46, 111. *Plut. Pelop.* 63. Seine Statue von Kallikles ſtand in Olympia. — 2) D., Sohn des Teleklides, mit dem Beinamen *ἄθεος*, um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. C., Zeitgenoſſe des Pindar und Simonides, des Demokrit, Protagoras und Sokrates, verließ früh ſeine Heimatsinſel Melos und lebte größtentheils in Athen. In ſeiner Jugend mit der Poeſie (Dithyramben und Hymnen) ſich beſchäftigend, ſchloß er ſich ſpäter der atomiſtiſchen Philoſophie und Demokrit an und wurde ſo zu einem Gegner ſowohl der Volksreligion als der Myſterien. Demgemäß leugnete er die herkömmlichen Götter, veröffentlichte und verſpottete die Myſterien, in die er ſich hatte einweihen laſſen, und hielt Andere von der Theilnahme daran ab. Dies erbitterte die Athener ſo, daß ſie einen Preis auf ſeinen Kopf ſetzten (*Aristoph. Av.* 1073 f. mit d. Schol.) und ſeine Schriften vernichteten. Er floh nach Korinth, wo er geſtorben ſein ſoll. *Cic. n. d.* 1, 1, 2. 23, 63. 42, 117. 3, 37, 89. 2 kurze Fragmente ſeiner Gedichte ſ. bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1222.

Διαγραφεῖς ſ. *Ἐπιγραφεῖς*.

Diaita, *δίαιτα*, ganz allgemeiner Ausdruck für jedes Zimmer, ſo für Speiſeſaal, Schlafzimmer, Gartenſalon u. ſ. w., ja ſogar für ein ganzes Logis oder Flügel des Hauſes. Auch die ſchiedsrichterliche Ausgleichung.

Διαιτητής, Schiedsrichter. Zur Vermeidung der meiſt koſtſpieligen Proceſſe vor den ordentlichen Gerichtshöfen der Heliaſten konnten die Parteien in Athen in Civilſachen die Entſcheidung eines Schiedrichters, Diaiteten, nachſuchen. Es gab öffentliche Schiedsrichter und durch Uebereinkommen der Parteien gewählte Privatſchiedsmänner. Erſterer gab es nach einer Inſchrift (bei Roß, Demen-S. 22.) aus Ol. 113, 4. 325 v. C. wenigſtens 104. Beſoldet waren ſie nicht, doch hatte der Kläger und der Verklagte jeder eine Drachme als Gebühr (*παράστασις*) und eine Drachme bei jedem Friſtgeſuch zu bezahlen. Sie konnten jeder Zeit wegen Vergehen in ihrer Amtsführung durch eine Eisangelie bei den Logiſten belangt werden; die Strafe, die ſie traf, wurde jedesmal nach der Größe des Vergehens abgeſchätzt (*ἀγὼν τιμητός*). — Was die Competenz der Diaiteten betrifft, ſo konnte jede Civilſache an ſie gebracht werden, und in den älteſten Zeiten bildeten ſie vielleicht eine Inſtanz, die nicht übergangen werden durfte. In der demoſtheniſchen Zeit aber war dies durchaus nicht der Fall, ſondern es ſtand dem Kläger frei, ſeine Sache durch den proceßeinleitenden Magiſtrat ſogleich bei den Heliaſten anhängig zu machen. Man wählte indeſſen gern die Diaiteten, einmal der geringeren Koſten wegen, und ſodann, um die Inſtanz nicht zu verlieren. Es konnte nämlich unter allen Umſtänden von der Entſcheidung des Diaiteten Appellation (*ἔφεσις*) an den Richter ſtattfinden. — Die Einführung des Rechtshandels vor den Diaiteten entſprach dem Verfahren, wie es in allen Civilſachen geſetzlich war. Der Kläger hatte ſich alſo an den competenten Magiſtrat zu wenden (d. h. an den Magiſtrat, der auch in einem Heliaſtenproceſſe in vorliegendem Falle die Hegemonie gehabt haben würde). Dieſer übergab dann, wahrſcheinlich ohne vorhergehende Unterſuchung und Inſtruction, die Sache einem durchs Loos beſtimmten Diaiteten. Weiter hatten die Parteien die gewöhnlichen Eide (*διωμοσία, ἀντωμοσία*) zu leiſten. Sodann wurde nach ſorgfältiger Unterſuchung (die Zahl der Verhandlungen war wol nicht beſtimmt) das Urtheil geſprochen. Erſchien eine Perſon nicht an dem Schlußtermine (*κυρία*), ohne eine durch einen Eid (*ὑπωμοσία*) erhärtete Entſchuldigung, ſo wurde in contumaciam erkannt. Das Rechtsmittel, deſſen man ſich gegen Contumacialurtheile bedienen konnte (Reſtitutions- oder Nullitäts-Klage), *τὴν ἔρημον* (*δίκην*) *ἀντιλαχεῖν*, hieß bei Verurtheilung durch den Diaiteten *τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν*. Es beſtand in der eidlich bekräftigten Angabe von

Gründen, die den Verurtheilten am Erſcheinen verhindert hatten. Die Sache wurde dann, wenn der Opponent mit ſeiner Berufung durchgedrungen war, einem andern Diaiteten überwieſen. Uebrigens konnte, wie ſchon erwähnt, gegen alle Urtheile eines Diaiteten Appellation (ἔφεσις) eingelegt werden. Die Sache kam dann vor die Heliaſten, die alſo in dieſem Falle die zweite Inſtanz bildeten. — Privatſchiedsmänner erwählten ſich die Parteien durch Compromiß (ἐπιτροπή), der eidlich und auch durch Stellung von Bürgen bekräftigt wurde. Dem Spruche eines ſolchen compromiſſariſchen Schiedsrichters mußte man ſich im Voraus unterwerfen. Appellation war nicht geſtattet.

Diakria ſ. Attika 6. 17. und Parteien.

Diaktŏros ſ. Hermes, 2.

Dialektik, ἡ διαλεκτική, bei Platon Bezeichnung der Logik oder der Methode des höchſten ſpeculativen Denkens; Ariſtoteles dagegen unterſchied wiſſenſchaftliche Schlüſſe von blos dialektiſchen oder Wahrſcheinlichkeitsſchlüſſen. So wurde die Dialektik allmählich zur Kunſt des dialektiſchen Scheins, und deshalb der Name διαλεκτικοί, dialectici, ſpeziell für diejenigen Philoſophen gebraucht, die beim Disputiren ſich allerlei Kunſtgriffe und Spitzfindigkeiten bedienten. Uebertragen wurde dieſer Name dann auf mehrere philoſophiſche Schulen, beſonders die megariſche oder eriſtiſche und die ſtoiſche; außerdem hat eine Schule, geſtiftet von dem Karthager Kleitomachos, einem Schüler des Karneades, ſpeziell dieſen Namen.

Διαμαρτυρία, eine Art der Einrede gegen die Zuläſſigkeit der Einführung eines Proceſſes, welche durch Zeugen geltend gemacht wurde, zum Unterſchied von einer andern Form der Einrede, welche der Betreffende perſönlich erhob (*παραγραφή*). Am bekannteſten iſt die *διαμαρτυρία*, durch welche ein Aſcendent ſein Recht an dem Nachlaß eines Verſtorbenen geltend macht. Er behauptet (*διαμαρτυρεῖται*), geſtützt auf das, was die Zeugen ausſagen (*διαμαρτυροῦσι*), daß die Erbſchaft nicht *ἐπίδικος* ſei. Der zehnte Theil der ſtreitigen Summe wird als *παρακαταβολή* niedergelegt und geht verloren, wenn der Gegner durch eine Klage *ψευδομαρτυριῶν* beweiſen kann, daß die Anſprüche, welche jener als nächſter Verwandter durch ſeine *διαμαρτυρία* geltend macht, nichtig ſind. Vgl. auch Process, 7. 9.

Διαμαστίγωσις, die Geißelung der ſpartaniſchen Knaben am Altare der Artemis Orthia, wahrſcheinlich religiöſen Urſprungs, ein Erſatz der dieſer Gottheit zukommenden Menſchenopfer, in der hiſtoriſchen Zeit ein durch die lykurgiſche Geſetzgebung vorgeſchriebenes Erziehungsmittel, um die Jünglinge an ſtandhafte Ertragung körperlichen Schmerzes zu gewöhnen. Es kam vor, daß der Gegeißelte todt, ohne einen Laut des Schmerzes auszuſtoßen, vor dem Altare niederfiel. Noch zur Zeit der römiſchen Kaiſer wurden Geißelungen als Abhärtungsmittel ausgeübt. *Plut. Lyc.* 18. *Athen.* 8, 350 C. *Cic. tusc.* 2, 14. 5, 27.

Diāna ſ. Artemis.

Διαψήφισις ſ. *Δῆμοι*.

Diasia, *τὰ Διάσια*, ein Hauptfeſt des Zeus *Μειλίχιος* (Sühnzeus) zu Athen am 23. Anteſtherion (einem Tage des Götterzornes) zur Sühne des Volks mit unblutigen Opfern am Iliſſos in der Nähe des Zeustempels gefeiert. *Thuc.* 1, 126.

Diaskeuase, Diaskeuastes ſ. Homeros, 7.

Diatrēta sc. pocula oder vasa, Gefäße mit durchbrochener Arbeit, namentlich cälirte Glasvaſen, die in den Gräbern oft noch gefunden werden, und deren Schönheit uns hohe Bewunderung einflößt.

Diaulos ſ. Gymnasium.

Dictātor (ſelten magister populi, in einer uralten von *Liv.* 7, 3. erwähnten lex auch praetor maximus genannt). Dieſe außerordentliche Magiſtratur wurde 9 Jahre nach Vertreibung der Könige (501 v. C.) zum erſten Male und ſpäter öfter beſtellt. Dies war die letzte Zuflucht (ultimum consilium *Liv.* 4, 56., extremum *Caes. b. c.* 1, 5.) nicht nur bei auswärtigen Gefahren (*Liv.* 8, 12.), ſondern auch bei inneren Unruhen (*Liv.* 2, 30.), weshalb denn auch dieſe Dictatur bei dem niedrigen Volke ſo verhaßt war (*Liv.* 2, 18.). Uebrigens bedurften die Dictatoren, ebenſo wie die Conſuln, einer ausdrücklichen Uebertragung des imperium durch die Curiatcomitien (*Liv.* 9, 38. *Dion. Hal.* 5, 70.), was natürlich dann nicht nöthig war, wenn ſie nur für vorübergehende, beſondere Geſchäfte ernannt wurden, z. B. den Jahresnagel im capitoliniſchen Jupitertempel einzuſchlagen (dictator clavi figendi causa), die Comitien während der Abweſenheit der Conſuln zu halten (dict. comitiorum habendorum causa), den Cenſus und namentlich die Senatsergänzung vorzunehmen, öffentliche Spiele zu feiern, Cultushandlungen zu vollziehen (z. B. dict. feriarum Latinarum causa), außerordentliche Criminalunterſuchungen (quaestiones) anzuſtellen u. ſ. w. Urſprünglich hatte der Dictator die ganze abſolute Königsgewalt, ja ſogar ohne Provocation (*Liv.* 2, 18. neque provocatio erat, neque ullum usquam nisi in cura parendi auxilium), er war alſo unumſchränkt, was nachher mit der zunehmenden Macht des niedrigen Volkes abgeändert wurde. Der Dictator wurde aus der Zahl der geweſenen Conſuln genommen. Die bisherigen Conſuln und anderen Magiſtrate — die Volkstribunen ausgenommen — mußten ihre Stellen niederlegen, traten aber wieder ein, wenn der Dictator von ſeinem Amte zurücktrat. Außer dem ihm durch Uebertragung des imperium zu Theil gewordenen unumſchränkten Militärbefehl hatte der in der Noth zum Staatsruder berufene Dictator auch unbeſchränkte Oberrichtergewalt. Um einem übrigens faſt niemals vorkommenden Mißbrauch dieſer hohen Gewalt zu begegnen, hatte man beſtimmt, daß die Dictatur höchſtens 6 Monate dauern ſollte, und die Sitte forderte, daß der Dictator auch vorher abtrat, ſobald er ſeinen Auftrag vollzogen hatte. Ueber die Finanzen hatte er keine unbedingte Verfügung. Von Inſignien hatte er außer der sella curulis und der praetexta anfangs 12, ſpäter 24 lictores mit fasces und secures. Die Ernennung des Dictators ging vom Senate aus, welcher in ſchwierigen Zeiten über die Ernennung eines Dictators Beſchluß faßte und die Conſuln (videant consulis, ne quid respublica detrimenti capiat) beauftragte, einen Dictator zu ernennen (dicere,

Digitized by Google

ſelten creare, facere). Vgl. Consul. Dieſe Senatsberathung wird an den meiſten Stellen erwähnt (z. B. *Liv.* 7, 3. 6, 21. 26. 8, 15 ff. 9, 7.), und wenn an einigen Stellen nur der ernennende Conſul genannt wird, ſo iſt das S. Consultum als etwas ſich von ſelbſt Verſtehendes ausgelaſſen. Daß die tribuni militum consulari potestate ebenfalls einen Dictator ernennen konnten, lag in ihrer Vertretung der Conſuln, doch da der Wortlaut des alten Geſetzes einen Ernennenden vorſchrieb, mußten erſt die befragten Auguren die erhobenen Bedenken (religionem) beſeitigen. *Liv.* 4, 31. Nach der Ernennung wählte ſich der Dictator einen magister equitum als Gehülfen und vorkommenden Falls auch als Stellvertreter. Derſelbe war ſeinem Dictator zu dem ſtrengſten Gehorſam verpflichtet, und wenn einmal, wie durch Minucius Rufus, dieſes enge Band zerriſſen wurde, ſo lag das in der Eigenthümlichkeit der Wahl des Fabius Maximus, der in Abweſenheit des Conſuls von dem Volke, und deshalb nur zum Prodictator erwählt worden war. *Liv.* 22, 8. Für die Plebejer wurde die Dictatur zum erſten Male 356 v. C. zugänglich. *Liv.* 7, 17, 22. — Gegen das Ende der Republik hatte man 120 Jahre keinen Dictator gehabt, bis Sulla zum dictator reipublicae constituendae gemacht wurde. Auch Cäſar nahm die Dictatur wiederholt an, bis er zuletzt wenige Wochen vor ſeiner Ermordung dictator perpetuus wurde (*Dio Cass.* 44, 8.), aber Antonius ſchaffte durch eine lex dieſes Amt für immer ab. *Cic. Phil.* 1, 1. 13. 5, 4. Deshalb ſchlug Auguſtus die Würde aus, und ſie wurde niemals wieder hergeſtellt. *Suet. Oct.* 53.

Dictātor Latīnus hieß der Vorſtand des latiniſchen Bundes, welcher an die Stelle der albaniſchen Könige getreten war. Es iſt aber nicht entſchieden, ob der albaniſche Dictator regelmäßig zugleich der Dictator von Geſammtlatium war, oder ob die Hegemonie unter den verſchiedenen Dictatoren in Latium wechſelte. Die Thätigkeit dieſes Bundespräſidenten zeigte ſich in der Leitung der Bundesverſammlungen, in der Anordnung der feriae Latinae, in oberprieſterlichen Handlungen u. ſ. w.

Dictātor municipālis. In mehreren Städten Latiums führte die höchſte Obrigkeit (gewöhnlich duumviri genannt) den Titel Dictator, welcher Name ſich von der Abſchaffung des Königsthums bis in die ſpäteſten Zeiten erhielt. Dieſer Municipaldictator, welcher in Lanuvium, Aricia, Caere, Nomentum, Fidenae vorkommt, hatte nicht etwa die Macht des römiſchen Dictators, ſondern unterſchied ſich nur dadurch von den Duumviri, daß er allein die Geſchäfte zu beſorgen hatte, welche in andern Städten Zweien oblagen, ſ. Duumviri.

Didaskalia, *διδασκαλία*, heißt 1) gewöhnlich ein öffentliches Denkmal, eine Tafel, oder auch eine Schrift, in welcher über die Aufführung von Schauſpielen, von Komödien ſowol als auch von Tragödien, Nachricht gegeben war, indem der Dichter, Zeit und Ort der Aufführung, die mitkämpfenden Dichter und der Beifall, den die Stücke erhalten hatten, genau angegeben und verzeichnet waren. Es waren alſo kritiſche Repertorien über die aufgeführten Stücke, kurze Dramaturgieen, von *διδάσκειν*, nämlich *δρᾶμα*, docere fabulam, ein Ausdruck, welcher: ein Stück zur Aufführung bringen, bezeichnete. Die Verzeichniſſe beſtanden in Athen zunächſt in Tafeln, mit Inſchriften dieſes Inhalts verſehen, welche ihren Platz im Theater erhielten. Von dieſen öffentlichen Denkmälern wurden ſpäter Abſchriften gemacht, ihr Inhalt chronologiſch geordnet, in beſonderen Schriften mit Bemerkungen und Erläuterungen der Sammler niedergelegt und hießen gleichfalls *διδασκαλίαι*. Ariſtoteles ſoll zuerſt eine ſolche Schrift verfaßt haben. Ihm folgten alexandriniſche Gelehrte, wie Dikaiarchos, Kallimachos, Ariſtophanes von Byzanz, Ariſtarchos u. A., aus deren leider verlorenen Schriften die kärglichen Angaben der Grammatiker und Scholiaſten in den Argumenten zu den einzelnen Tragödien und Komödien gefloſſen ſind. — Aehnliche Verzeichniſſe, z. B. von Attius, gab es bei den Römern, wie die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Componiſten der cantica und über die Hauptrollen vor den Stücken des Terentius erkennen laſſen. Ritſchl, Parerga, S. 263. 325. — 2) ſ. v. a. die aufgeführten Stücke ſelbſt, vgl. Tetralogia.

Didii, eine angeſehene plebejiſche Familie zu Rom: 1) T. Didius, beſiegte während ſeiner Verwaltung Makedoniens (*Cic. Pis.* 25, 61.) die Skordiſker, wahrſcheinlich als Prätor im J. 114. *Flor.* 3, 4. *Amm. Marc.* 27, 4, 10. (wo er Marcus heißt). Im. J. 98 wurde er Conſul und bekam für das J. 97 Spanien als conſulariſche Provinz, wo er die Vaccäer gänzlich ſchlug und mehrere ihrer Städte eroberte (*App. Hisp.* 99 ſ.) und dann die Celtiberer wiederholt (auch 93) beſiegte und über ſie triumphirte. *Plut. Sert.* 3. Er fiel als Legat im marſiſchen Kriege im J. 90 (nach Andern 89). *Vell. Pat.* 2, 16. *Ov. fast.* 6, 567 ſ. — 2) C. Didius, diente unter Cäſar als Legat (46) gegen den jüngeren Pompejus in Spanien, wo er mit Glück gegen ihn kämpfte und ihn bei Gades zur See beſiegte, aber bei der Landung ſelbſt von den Luſitanern ſeinen Tod fand. *Caes. b. Hisp.* 37. 40.

Dido, *Διδώ*, oder Elisa, Elissa, *Ἔλισσα*, die phoinikiſche Königstochter und Gründerin Karthago's. Sie war Tochter des tyriſchen Königs Mutgo (oder des Belos, oder des Agenor), Schweſter des Pygmalion, der nach dem Tode ſeines Vaters die Herrſchaft erhielt, und vermählte ſich mit ihrem Oheim Akerbas (oder mit Sichaeus, *Verg. A.* 1, 343.), einem Prieſter des Hercules. Als Pygmalion den Akerbas, nach deſſen Schätzen lüſtern, ermordete, floh Dido mit ihren Reichthümern, von einer großen Menge von Tyriern begleitet, übers Meer und landete zuerſt auf Kypros. Von da gelangte ſie nach glücklicher Fahrt ans Ufer von Afrika; hier kaufte ſie von dem König Jarbas ſo viel Land, als mit einer Stierhaut belegt werden konnte, ſchnitt aber die Stierhaut in ſchmale Streifen und umſpannte damit einen beträchtlichen Raum, auf dem ſie die Burg Byrſa (*βύρσα*, Fell) erbaute. So wurde ſie die Gründerin von Karthago (888 v. C.). Da die Stadt bald mächtig emporblühte, ſo warb Jarbas, um ſich in ihren Beſitz zu ſetzen, um die Hand der Dido, indem er im Verweigerungsfalle mit Krieg drohte. Um der Ehe mit dem Barbaren zu entgehen, errichtete ſie einen Scheiterhauſen und gab ſich auf demſelben mit dem Schwerte den Tod. Sie wurde von den Karthagern als Göttin verehrt. *Just.* 18, 4—7. Vergil hat in der Aeneïs die Sage von Dido nach ſeinen Zwecken umgeſtaltet und ſie in die Zeiten des Aeneas hinaufgerückt (ſ. Aineias). Bei ihm endet Dido ihr Leben auf dem Scheiterhaufen, weil der von ihr geliebte Aeneas nach dem Schluſſe des Schickſals und auf Befehl des Jupiter ſie heimlich verläßt (*Aen.* 4.). Dido war urſprünglich die zur geſchichtlichen Perſon gewordene Burggöttin von Karthago (die phoinikiſche Aſtarte).

Didyma ſ. Miletos.

Didymos, *Δίδυμος*, einer der berühmteſten griechiſchen Grammatiker, geb. 63 v. C., erhielt wegen ſeiner großen ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit, über welche die Alten (*Athen.* 4. p. 139. d. *Sen. ep.* 88.) fabelhafte Angaben überliefern, den Beinamen *χαλκέντερος*. Ihm wurden 3500 Schriften beigelegt, beſonders zahlreiche Werke über Homer (darunter *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, ſein Hauptwerk), außerdem über Pindar, Sophokles, Ariſtophanes und andere Dichter, ſowie über die attiſchen Redner.

Διῆρες, ὑπερῷον ſ. Haus, 2. 4.

Dies, *ἡμέρα* (vgl. auch *Ἀφετοὶ ἡμέραι*), bezeichnet ſowol den natürlichen (naturalis) als den bürgerlichen (civilis) Tag; jener iſt die Zeit von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergange; umgekehrt die Zeit vom Untergange bis zum Wiederaufgange der Sonne heißt Nacht, nox, *νύξ*, mythiſch und homeriſch (*Il.* 14, 259.) die Bändigerin der Götter und Menſchen, der ſelbſt Zeus mißfällig zu ſein ſich ſcheut. Dagegen wurde der bürgerliche Tag, *νυχθήμερον* bei den Griechen, weil er Nacht und Tag umfaßte, bei den Alten ſehr verſchieden beſtimmt: die Babylonier rechneten von Morgen bis Morgen, die Umbrier von Mittag zu Mittag, die Griechen von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, die Römer, wie wir, von Mitternacht bis Mitternacht. Bei Homer, wie in der ganzen Zeit bis zu der alexandriniſchen Epoche, kommt eine Eintheilung des Tages in Stunden nicht vor; vielmehr wird die Zeit nach dem Stande der Morgenröthe und der Sonne beſtimmt, wobei man wol einen Vor- und Nachmittag (*Od.* 9, 56 ff.), einen Morgen, Mittag und Abend (*Il.* 21, 111. *Od.* 7, 288.), *ἠώς* oder *πρωΐ*, *πρῷ τῆς ἡμέρας*, *μέσον ἦμαρ* oder *μεσημβρία*, und *δείλη* (ſelbſt wieder zerfallend in *δείλη πρωΐα* und *δ. ὀψία*) oder *δείελον ἦμαρ* unterſcheidet. Im Uebrigen half man ſich durch einen Reichthum von Bezeichnungen, die meiſt den Beſchäftigungen des täglichen Lebens entlehnt waren, z. B. *πληθούσης τῆς ἀγορᾶς* oder *περὶ πλήθουσαν ἀγοράν*. Seit der Erfindung des babyloniſchen Chronometers oder der Sonnenuhr (*πόλος* oder *ὡρολόγιον ἡλιακόν*, *σκιοθηρικόν*) und des Schattenzeigers (*γνώμων*) theilte man den Tag in 12 Stunden, die je nach der Jahreszeit bald länger bald kürzer waren. Die Nacht hat bei Homer wie der Tag drei Theile (*Il.* 10, 252.): die Abenddämmerung oder einbrechende Nacht (*ἕσπερος*, *κνέφας*), die Mitte der Nacht (*νυκτὸς ἀμολγός*) und den zum Morgen hin dämmernden Theil der Nacht (*ἀμφιλύκη νύξ*, *Il.* 7, 433., vgl. *ἐγγύθι δ' ἠώς*). Später nahm man, beſonders wol durch die Gewohnheit im Kriege, drei Nachtwachen (*φυλακαί*) an, jede zu 4 Stunden. — Der bürgerliche Tag der Römer hatte folgende Abſchnitte: nox media und de media nocte, die Zeit unmittelbar nach Mitternacht, gallicinium, die Zeit des Hahnenſchreis oder das Grauen des Tags, conticinium, die Zeit, wo die Hähne zu ſchreien aufhören, diluculum, der anbrechende Morgen, mane, der Frühmorgen, ad meridiem, meridies und de meridie, die Zeit eben vor oder gegen Mittag, der Mittag ſelbſt und die Zeit unmittelbar darnach; suprema, die letzte Zeit des Tages nebſt dem Sonnenuntergange, vespera, die Zeit von Sonnenuntergange bis zum Aufgang des Abendſterns, crepusculum, die Abenddämmerung, dann die Zeit des Lichtanzündens, prima luce oder luminibus accensis; concubium, die Zeit des Schlafengehens, intempesta nox, die tiefſte Nacht, deren Zeit nicht weiter abgetheilt wird, darauf ad mediam noctem und media nox. Auch bei ihnen kommt erſt ſeit dem öffentlichen Gebrauche der Sonnen- (horologium solarium oder solarium descriptum, durch L. Papirius Curſor 291 v. C. nach dem Kriege mit Pyrrhos nach Rom gebracht) und Waſſeruhr (solarium ex aqua) durch den Cenſor L. Philippus (164 v. C.) und den Scipio Naſica (im J. 159 v. C., auch für die Nacht, ſ. Clepsydra) eine eigentliche Stundeneintheilung vor. Seitdem wurde die Nacht zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, der Tag von 6 U. M. bis 6 U. A. gerechnet. Die Nacht beſtand aus 4 vigiliae zu je 3 Stunden; nebenher zählte man auch die Nacht nach Stunden. Dieſe Stunden waren aber natürlich je nach dem Ab- oder Zunehmen des Tags kürzer oder länger, nur daß die ſechſte Stunde des Tags immer Mittag 12 Uhr und die ſechſte der Nacht Mitternacht blieb, ſo daß man von da aus einen ſicheren Anhaltspunkt zur annähernden Berechnung erlangt. — Nach den verſchiedenen Zwecken waren die Tage verſchieden eingetheilt: für die Rechtspflege in dies fasti und nefasti, an welchen der Prätor lege agere oder die drei Wörter: do, dico, addico ausſprechen durfte oder nicht. Die dies fasti zerfielen wieder in dies fasti comitiales und dies fasti non comitiales. Jene, an denen nicht blos der Prätor lege agere, ſondern auch die zuſtändigen Magiſtrate cum populo agere (d. h. Volksverſammlungen, comitia) halten durften, heißen daher ſchlechthin dies comitiales, dieſe, an denen nur das lege agere, nicht aber das cum populo agere ſtattfinden durfte, heißen im engern Sinne dies fasti. Solcher dies fasti im engern Sinne gab es jährlich 38, ſie waren im römiſchen Kalender mit F. bezeichnet. Außer dieſen gab es noch gemiſchte, dies fissi und intercisi, an denen es nur an gewiſſen Tageszeiten erlaubt war, jene drei Worte zu ſprechen. Dies nefasti waren ſolche, an welchen aus religiöſen Gründen weder Gerichtsſitzungen noch Comitien gehalten werden durften. Von der Eintheilung der Tage in dies fasti und nefasti iſt principiell zu unterſcheiden eine nicht principiell auf das lege agere und cum populo agere bezügliche Eintheilung der Tage in dies festi und profesti, Feſt- und Werkeltage. Doch berührt ſich dieſe gottesdienſtliche Eintheilung mit der andern, die zwar auf religiöſem Grunde ruht, aber weſentlich politiſch iſt. Endlich iſt auch noch die alterthümliche Eintheilung in dies puri und religiosi (atri) zu erwähnen; die dies religiosi galten dem Volke in Bezug auf die Vornahme gewiſſer Handlungen, z. B. zur Eingehung der Ehe, zum Antritt einer Reiſe und dergl. bedenklich.

Diespiter ſ. Jupiter unter Zeus, 9.

Diffarreatio war die feierliche Auflöſung der durch confarreatio (ſ. d.) geſchloſſenen Ehe. Die Gegenwart der Prieſter war nothwendig, weil Opfer vollbracht wurden, gerade wie bei der confarreatio, nur im entgegengeſetzten Sinne; ſ. Divortium.

Digentia, ein Bach in Latium, der am Lucretilis entſpringt und ſich in den Anio ergießt. Er heißt jetzt Licenza und iſt durch Horaz (*ep.* 1, 16, 12. und 1, 18, 104.), auf deſſen Beſitzthum er entſprang, als ſehr kalt bekannt.

Digitius, Sextus, diente unter P. Scipio dem Aelteren, von dem er wegen bewieſener Tapferkeit bei Eroberung von Neukarthago (210) eine Mauerkrone erhielt. *Liv.* 26, 48. Wahrſcheinlich wurde er (nach Andern ſein Sohn) im J. 200 Prätor in Spanien, kämpfte indeß unglücklich daſelbſt. *Liv.* 34, 43. 35, 1 f. In ſpäterer Zeit war er Geſandter in Makedonien. *Liv.* 41, 22.

Dii magni, minōres, indigĕtes, selecti, semōnes peregrini ſ. Consentes dii.

Διιπόλια, Διπόλια od. ***Βουφόνια, τά,*** ein uraltes atheniſches Feſt, am 14. Skirophorion (in der Dreſchzeit) dem Zeus als Stadthort (Z. *πολιεύς*) an einem Altar auf der Burg gefeiert. Bei dem Opfer, das in einem Stier beſtand, wurde die Heiligkeit des Ackerſtiers ſymboliſch dargeſtellt. Der Prieſter, der den Stier erſchlug, *βουφόνος*, mußte, ſobald er den Streich geführt hatte, entfliehen, und man zog das Beil ſtatt ſeiner zu Gericht und weihte es dem Fluche, indem man es ins Meer warf. Die Haut des Stiers, deſſen Tödtung dadurch gerechtfertigt wurde, daß er von dem heiligen Opferkorne auf dem Altar gefreſſen hatte, wurde ausgeſtopft und das ſo wiederhergeſtellte Thier an einen Pflug geſpannt.

Δίκαι ἀπὸ συμβόλων ſ. Ἔκκλητος πόλις.

Dikaiarchos, *Δικαίαρχος*, Dicaearchus, peripatetiſcher Philoſoph aus Meſſana in Sicilien, Schüler des Ariſtoteles neben Ariſtoxenos und Theophraſtos, lebte meiſtens im Peloponnes und ſchrieb *Βίος Ἑλλάδος* in drei Büchern, eine hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung Griechenlands nach ſeinen natürlichen, politiſchen und ſittlichen Verhältniſſen, mit eingelegten Dichterſtellen, wovon nur 2 Fragmente übrig ſind. Eine ihm beigelegte Schrift *περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, worin auch wol die von ihm herrührenden didaſkaliſchen Notizen vorkamen, war vermuthlich nur ein Theil jenes Werks. Eine iambiſche Beſchreibung Griechenlands, *ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλ.*, von der 150 ſchlecht geſchriebene Verſe noch exiſtiren (herausg. mit Skymnos von Chios von Meineke, 1846), iſt ſchwerlich echt und wird von einigen dem Dionyſios, Sohn des Kalliphon, beigelegt. Seine von Cicero geſchätzten philoſophiſchen Schriften ſind ſämmtlich verloren gegangen. Sammlung der Fragmente von Fuhr (1841) und bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 225 ff.

Δικασταὶ κατὰ δήμους, οἱ τεσσαράκοντα (früher 30 an der Zahl, nach dem Archontat des Eukleides, wol wegen der Gehäſſigkeit der Bezeichnung *τριάκοντα*, auf 40 erhöht), Gaurichter, eine nach ſicherem Zeugniſſe bereits von Solon eingeſetzte, ſpäter durchs Loos ernannte Behörde. Was ihre Competenz betrifft, ſo hatten ſie unbedeutendere Privatſachen, z. B. leichte Realinjurien (*δίκαι αἰκίας* und *βιαίων*), Bagatellſachen bis zu 10 Drachmen, ſelbſtändig als Richter zu entſcheiden; wichtigere Sachen hatten ſie den Diaiteten oder Heliaſten zur Entſcheidung zu übergeben. Demoſthenes ſtellt ſie als eine unbedeutende Behörde dar, in die nur Aermere träten; auch läßt ſich nicht mit Sicherheit entſcheiden, ob ihre Jurisdiction ſich auf die ländlichen Demen beſchränkte, oder ob ſie die ſtädtiſche Gerichtsbarkeit in den erwähnten Bagatellſachen hatten; erſteres iſt wahrſcheinlicher. *Demosth. Pantaen.* 33. *Isocr. antidos.* 237.

Δικαστήριον bezeichnet, wie das deutſche Gerichtshof, zunächſt local die Stätte des Gerichtes, ſodann aber auch das in dem Local verſammelte Richtercollegium. Die Zahl der Gerichtshöfe in Athen läßt ſich nicht ermitteln. Außer dem Areopag und den Ephetenhöfen, die ausſchließlich für die Ausübung der Blutgerichtsbarkeit beſtimmt waren, hat es aber noch eine nicht geringe Anzahl von Heliaſtenhöfen gegeben. Der Name für die Geſammtheit der Heliaſten iſt *ἡλιαία*, das Wort bezeichnet auch das Hauptlocal des Gerichtshofes, deſſen Lage nicht feſt ſteht. Außerdem aber gab es für die einzelnen Sectionen der Heliaſten eine Anzahl von Localen, z. B. das Rothe (*φοινικοῦν*), das Dreieckige (*τρίγωνον*) u. ſ. w. Von ſolchen Gerichtslocalen ſind die Amtslocale der drei erſten Archonten zu ſcheiden, wo eine Klage, die zur Vorſtandſchaft des betreffenden Archonten gehörte, angebracht wurde, aber nicht abgeurtheilt zu werden pflegte. Die 6 untern Archonten hatten ihr Amtslocal im Thesmotheſion, begaben ſich aber, wenn ſie einer heliaſtiſchen Section präſidirten, in deren Local.

Δικαστικόν, μισθὸς δικαστικός, auch *τριώβολον ἡλιαστικόν*, der Richterſold in Athen, eingeführt von Perikles. Derſelbe betrug zuerſt einen Obolos für jeden Gerichtstag. Später wurde er, durch Kleon, von einem auf drei Obolen erhöht, indem die Angabe von einer vorhergegangenen Erhöhung auf zwei Obolen auf Mißverſtändniſſen beruht. Zur Deckung der ſehr bedeutenden Koſten (nach einer Angabe des Ariſtophanes betrug der Richterſold jährlich 150 Talente) dienten zunächſt wol die Prytaneien (*τὰ πρυτανεῖα*), größere Gebühren, welche in faſt allen Privatklagen und wenigen öffentlichen von beiden Parteien niedergelegt wurden. Der unterliegende Theil büßte ſein Geld ein und erſtattete außerdem dem obſiegenden das ſeinige. Ausgezahlt wurde der Sold von den Kolakreten, und zwar nach jeder einzelnen Gerichtsverſammlung. Jeder Richter erhielt beim Eintritt in den Gerichtshof ein Täfelchen (*σύμβολον*), welches er nach der Sitzung abzugeben hatte, um dafür den Richterſold in Empfang zu nehmen.

Dike, *Δίκη*, die Göttin der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Themis, eine der Horen (*Hesiod. theog.* 901.), Beſchützerin des Rechts und der Gerichte. Wenn ein

Richter das Recht verletzt, ſo verklagt ſie ihn am Throne des Zeus, deſſen Beiſitzerin (πάρεδρος) ſie iſt. *Hesiod. op. et d.* 256. *Soph. O. C.* 1377. Da ſie durch ihre Wirkſamkeit Geſetzmäßigkeit, Frieden und Ruhe bringt, ſo heißen ihre Schweſtern bei Heſiod Eunomia und Eirene und ihre Tochter bei Pindar (*pyth.* 8, 1.) Heſychia. Bei den Tragikern tritt ſie mit den Erinyen verbunden als unbeugſame, ſtreng ſtrafende Göttin auf, welche dem Frevler das Schwert in die Bruſt ſtößt und die Strafe, wenn auch ſpät, in ſein Haus bringt. *Aesch. Choëph.* 639. 947. Sie hat den Beinamen Aſtraia, Sternenjungfrau; als ſolche lebte ſie im goldenen Zeitalter auf Erden, im ehernen Zeitalter aber ging ſie, die letzte unter den Göttern (*Ov. met.* 1, 150.), zum Himmel. Da glänzt ſie als Sternbild im Thierkreiſe unter dem Namen Jungfrau.

Δίκη, das Recht, die Gerechtigkeit. Als Gottheit perſonificirt; die ewig waltende Macht, die die Thaten der Menſchen richtet, Lohn und Strafe vertheilend, der Urſprung alles Rechtes, von der die ewigen ungeſchriebenen Geſetze (ἄγραφοι νόμοι) ausgehen. („Dike und Nemeſis, die beiden reinſten Götterbegriffe des Alterthums, an welche der einfach erhabene Sinn der Griechen die ganze Weltregierung knüpfte." W. v. Humboldt zu *Aesch. Agam.* p. III.) Hieraus fließen dann die weiteren Bedeutungen des Wortes, Gericht und Tag des Gerichtes, und als Mittel zur Wiederherſtellung des zerſtörten Rechtszuſtandes die Buße, Strafe. Aber auch der Rechtshandel ſelbſt und vorzugsweiſe die Klage (actio), die ja denſelben Zweck hat, ein geſchehenes Unrecht auszugleichen, heißt ferner δίκη, mag die geſchehene Rechtsverletzung nun privater (ſo daß der Einzelne Unrecht erlitten hat) oder öffentlicher Art ſein. Der einzuſchlagende Weg (wir haben ausſchließlich den atheniſchen Prozeß im Auge) beſtand alſo darin, daß der Kläger (ὁ δικασάμενος) unter einer beſtimmten Form ſich an die einleitende Behörde (den ἡγεμών) wendet und ihn, unter Angabe des Klagegrundes (ἔγκλημα), um Einſetzung eines Gerichtes bittet, um zwiſchen Kläger (διώκων) und Beklagtem (φεύγων) zu entſcheiden. Wenn nun die δίκαι in der angegebenen weiteren Bedeutung nach mehreren Punkten hin unterſchieden werden können, ſo liegt doch der weſentlichſte Unterſchied für das athen. Recht in der Verſchiedenheit des Gegenſtandes der Klage, des ἔγκλημα. Derſelbe kann nämlich beſtehen 1) in der Verletzung eines individuellen Rechts oder Intereſſes; 2) in der Verletzung eines Rechts der Geſammtheit, unmittelbar, z. B. durch einen Angriff auf die beſtehende Verfaſſung, oder mittelbar, wenn ein Verbrechen, z. B. ein Mord, verübt iſt, das unmittelbar nur den Einzelnen trifft, in ſeinen Folgen aber die Sicherheit der Geſammtheit ſelbſt gefährdet. Erſtere (die Privatklage) heißt ἀγὼν ἴδιος, δίκη ἰδία, δίκη im engeren Sinne; letztere (die öffentliche Klage), die ſtets ein Delict zum Gegenſtande hat, ἀγὼν δημόσιος, δ. δημοσία, γραφή (vgl. auch Γραφή). Unterſcheidende Merkmale beider Arten von Klagen ſind: 1) eine δίκη (natürlich im engeren Sinne) kann nur der unmittelbar Verletzte (oder für ihn ſein κύριος) anſtellen, öffentliche Klagen (ausgenommen die φονικά, die nur von den Verwandten des Getödteten oder Verletzten, iſt es ein Sklave, von dem Herrn deſſelben verfolgt werden können) ein jeder Bürger, der im Beſitze ſeiner Rechte iſt (ὁ βουλόμενος, οἷς ἔξεστιν). 2) In Privatklagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Buße oder der ſtreitige Gegenſtand ausſchließlich dem gewinnenden Theile zu (Ausnahmen bei der ἐξούλης und ἐξαιρέσεως δίκη, ſ. nachher), abgeſehen davon, daß mehrmalige Verurtheilung öfters Atimie nach ſich zog und es den Richtern bei einzelnen derſelben frei ſtand, noch eine Proſtimeſis hinzuzufügen, z. B. bei der δ. κλοπῆς Gefängniß. (Es findet dies bei Klagen ſtatt, die, da ſie abgeſehen von der Beſchädigung des Einzelnen auch gegen Verletzung der öffentlichen Ordnung gerichtet ſind, ſchon nahe an die öffentlichen Klagen hinanſtreifen.) In öffentlichen Klagen fällt mit wenigen Ausnahmen die Strafe ganz oder zum Theil dem Staate anheim, der hier nicht allein dem Einzelnen zu ſeinem Rechte verhilft, ſondern durch Strafen die Geſammtheit vor Angriffen Einzelnen zu ſichern ſucht. 3) In Privatklagen werden Prytaneien erlegt (τὰ πρυτανεῖα, ſ. Δικαστικόν, unterſchieden von παράστασις, welche, außer bei Diaiteten, nur der Kläger erlegt), in öffentl. Klagen nicht. In dieſen wird dagegen, mit Ausnahme der γρ. κακώσεως (ſ. Γραφή), der Kläger, wenn er nicht den 5. Theil der Stimmen erhält oder vor richterlicher Entſcheidung von der Klage abſteht (was in Privatklagen ſtets erlaubt war), mit einer Buße von 1000 Drachmen belegt und verliert das Recht, eine ſolche Klage wieder anzuſtellen. — Nach dem Gegenſtande der Anklage, dem ἔγκλημα, werden die δίκαι im engern Sinne eingetheilt in δ. πρός τινα und δ. κατά τινος. Erſtere begreifen die Klagen in ſich, in denen es ſich um Rechte an Sachen (Eigenthumsrecht, Recht an einer fremden Sache) handelt, die in rem actiones, oder um Rechte an Handlungen, zu welchen eine Perſon durch Vertrag verpflichtet iſt, in personam actiones. Die δίκαι κατά τινος dagegen richten ſich gegen den, welcher ein Delict begangen hat, z. B. die δ. κλοπῆς, δ. αἰκίας, δ. ψευδομαρτυριῶν u. ſ. w. Sie begreifen alſo im Allgemeinen diejenigen Privatklagen in ſich, in denen gegen den Verklagten, außer auf die Erfüllung ſeiner Verbindlichkeiten gegen den Kläger, noch auf die Buße an den Staat erkannt werden konnte (pönale Klage). Einige Arten derſelben ſind: **Αἰκίας δίκη**, gegen den gerichtet, der einen Freien ſchlug, um ihn zu kränken, ohne geſchlagen zu ſein; der Kläger ſchätzte die Größe der Beleidigung, etwaige Körperverletzung, in Geld, welches bei Verurtheilung des Beleidigers dem Kläger zufiel; wer darauf verzichtete, konnte daſſelbe Vergehen durch eine γραφὴ ὕβρεως verfolgen, bei der die Buße dem Staate anheimfiel; **ἐνοικίου δίκη**, gegen den Miether erhoben, der ſeine Miethe, **καρποῦ δίκη** gegen den Pächter, der ſeine Pacht nicht zur rechten Zeit bezahlt hatte; dieſe und die **συνθηκῶν παραβάσεως δ.** wurden auch gegen den, dem der Beſitz eines Hauſes und Grundſtückes gerichtlich abgeſprochen war, der aber deſſenungeachtet nicht aus dem Beſitze wich, angewendet, um ihn zur Zahlung des Ertrages des ihm abgeſprochenen Gegenſtandes an den ſiegreichen Kläger zu nöthigen; **ἐξαιρέσεως** oder **ἀφαιρέσεως δ.** gegen den, der ſich der Beſchlagnahme eines von einem Andern beanſpruchten Sclaven (vgl. *Δοῦλος*) widerſetzte; *ἐπιτροπῆς δίκη* oder *γραφή*, die Klage gegen den Vormund, wegen ſchlechter Verwaltung des Vermögens ſeines Mündels, z. B. wenn er daſſelbe nicht verpachtet hatte (*οἶκον μισθοῦν* iſt der techniſche Ausdruck), oder wenn er ſich offenbaren Betrug hatte zu Schulden kommen laſſen. Die öffentliche Klage konnte während der Minderjährigkeit des Mündels von Jedermann angeſtellt werden. Sie war ſchätzbar und zog im Fall der Verurtheilung wahrſcheinlich immer die Entſetzung des Vormundes nach ſich. Die Privatklage konnte nach geendigter Vormundſchaft von dem Mündel gegen den Vormund geſtellt werden (Demoſthenes gegen Aphobos). Sie verjährte fünf Jahre nach geendigter Vormundſchaft. Die *δίκη* und die *γραφὴ ἐπιτροπῆς* gehörten vor das Forum des Archon. Ferner *οὐσίας δίκη*, durch die der Kläger ſich an das ganze Vermögen des Beklagten hielt, wenn z. B. die *ἐνοικίου* und *καρποῦ δίκη* nichts geholfen hatten; *ψευδομαρτυριῶν δ.* gegen den, der falſche Zeugen aufgeſtellt hatte, wofür er wahrſcheinlich auch noch eine ſchätzbare Buße erlitt, vgl. Process, 15; *λειπομαρτυρίου δ.*, gegen den auf Schadenerſatz, der gegen ſein Verſprechen vor Gericht nicht als Zeuge erſchienen war; *ἔρημος δ.* ſ. Process, 14. S. auch *Γραφή* und die beſonderen Formen der öffentlichen Klage *δοκιμασία*, *εὔθυνα*, *ἀπαγωγή*, *εἰσαγγελία*, *ἔνδειξις*, *ἐφήγησις*, *φάσις*, *ὑφήγησις*, *προβολή*.

Dikte ſ. Kreta, 1.

Diktynna und **Diktynnaion** ſ. Britomartis und Kreta, 1.

Diktys, 1) ſ. Perseus. — 2) D. Cretenſis, aus Gnoſſos auf Kreta, angeblicher Begleiter des Idomeneus zum trojaniſchen Kriege und Verfaſſer eines Tagebuchs über die Ereigniſſe deſſelben, welches, auf Palmblätter in phoinikiſcher Sprache geſchrieben, mit ihm in ſeiner Geburtsſtadt begraben worden ſein ſoll. Dort ſoll es zur Zeit des Kaiſers Nero, als ſein Grab durch ein Erdbeben geöffnet wurde, in einer bleiernen Kapſel aufgefunden worden ſein; wahrſcheinlich iſt es von einem damals lebenden Praxis oder Eupraxides verfaßt und dem Kaiſer überreicht worden. Das Werk erregte großes Aufſehen, wurde von einem gewiſſen Septimius im vierten Jahrh. ins Lateiniſche überſetzt und vielfach, namentlich von den ſpäteren Byzantinern, aber auch von den mittelhochdeutſchen Dichtern, welche antike Stoffe behandelten, benutzt, bis es plötzlich im 15. Jahrh. wieder verſchwand. Die uns gebliebene lat. Bearbeitung de bello Troiano ſcheint eine recht treue Uebertragung, wenn ſie wirklich Ueberſetzung iſt, da mehrere Gelehrte glauben, daß überhaupt eine griech. Original nie exiſtirt habe. Ausgg. von A. Dederich (1832 und 1837) und Meiſter (1872).

Dilatio, Vertagung eines Proceſſes im weiteſten Sinne, welche wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweiſe nach Gutbefinden des Richters bewilligt werden konnte. Beſondere Arten der dilatio waren ampliatio und comperendinatio.

1 **Dilectus militum.** Ueber die Aushebung des Heeres in den früheren Zeiten der römiſchen Republik, als die Vermögenseintheilung des Serv. Tullius dabei noch maßgebend war, finden ſich in den alten Autoren, namentlich Polybios (*lib.* 6.), folgende Angaben: Alle Jahre wurden 2 conſulariſche Heere von je 2 Legionen aus den 5 erſten Vermögensclaſſen mit Ausſchluß der capite censi ausgehoben; man legte ſpäter dabei die Eintheilung des Volkes nach Tribus und die darnach aufgeſtellten Namenregiſter zu Grunde. *Liv.* 4, 46. Wenn nicht eine augenblickliche Gefahr zur Eile zwang (wo denn auch die Proletarier ſich zum einſtweiligen Kriegsdienſte ſtellen mußten und Waffen vom Staate erhielten, militia tumultuaria, *Gell.* 16, 10.), ſo dauerte der Act der Aushebung 30 Tage. *Fest.* s. v. iusti sc. dies. Zunächſt wurden die erforderlichen 24 Militärtribunen (für jede Legion 6) ernannt, und zwar 10, welche ſchon 10 Feldzüge, und 14, welche 4 Feldzüge mitgemacht hatten. Die Wahl derſelben geſchah urſprünglich durch die Conſuln, doch ſeit 361 v. C. hatte das Volk ſich die Ernennung von 6 (*Liv.* 7. 5.) und ſeit 311 v. C. durch ein Geſetz des Volkstribuns L. Atilius von 16 (*Liv.* 9, 30., doch ſ. Huſchke, der ſtatt seni deni muthmaßt seniores deni) vorbehalten. Seit 207 v. C. wurden alle 24 vom Volke gewählt. *Liv.* 27, 36. Indeſſen verzichtete es bisweilen auf Ausübung dieſes Rechtes. *Liv.* 42, 31. Von den beiden Legionen jedes Conſuls erhielt die eine aus der Geſammtzahl der Tribunen 4 ältere und 2 jüngere, die andere 3 ältere und 3 jüngere. — 2 Die Militärpflichtigen mußten ſich auf dem Capitol (ſpäter auch auf dem Marsfelde) verſammeln, wo die Conſuln auf ihren Amtsſtühlen (sellae curules), umgeben von den 24 Tribunen, ſaßen und aus einer Liſte die kriegspflichtigen Mitglieder jeder Tribus nach Namen, Stand und Alter aufrufen ließen (citare). Von je 4 in allen Beziehungen ungefähr Gleichſtehenden wählten die Tribunen jeder Legion mit, der Reihe nach, abwechſelndem Vorrechte der erſten Wahl ſich ihren Mann aus, wodurch es möglich wurde, daß in jede Legion Jüngere und Aeltere, Kräftige und Schwächlinge gleichmäßig vertheilt wurden. Außerdem aber wurde bei dieſer Auswahl auch noch auf Namen von guter Vorbedeutung geſehen, und waren alle ſolche ſchon in den angefertigten Regiſtern der Tribus vorangeſtellt. *Cic. div.* 1, 45. War die Aushebung des Fußvolks abgemacht, ſo erfolgte die der Ritter aus den 18 Centuriae equitum; ſpäter, als nicht bloß Mitglieder der 18 Centuriae equitum, ſondern alle Bürger, die den census equestris beſaßen, zu Pferde dienten, war es umgekehrt; es wurden jeder Legion 300 equites zugetheilt. Endlich wurden dieſe Conſcribirten (conscripti) als triarii, die Aelteſten, principes, die Kräftigſten, und hastati, die Jüngeren, dazu noch velites, die Aermſten, als Leichtbewaffnete und Plänkler (milites volites oder volitantes) eingetheilt (centuriare). — 3 Als aber zur Zeit der Bürgerkriege durch und ſeit Marius der Geſichtspunct geltend wurde, den Soldaten zu nehmen, wo man ihn fand, und man ohne Rückſicht auf den Cenſus nur auf körperliche Tüchtigkeit ſah, ging der Bürger in dem Soldaten unter, und es dienten die Heere nunmehr nicht dem Staate, ſondern nur ihrem Anführer. Früher war jeder verpflichtet, vom 17. bis zum 46.,

eventuell bis zum 50. Jahre (*Liv.* 42, 34.) in das Heer einzutreten, ſo oft er aufgerufen wurde, doch er ging nach Beendigung des Feldzuges wieder in die Heimat und zu ſeinem Acker zurück. Seit dem 2. puniſchen Kriege aber war es ſchon Sitte geworden, daß die Soldaten nicht eher entlaſſen wurden, als bis der Krieg zu Ende war, oder das 45. Lebensjahr ſie vom Dienſt befreite. Allmählich ſetzten ſich 16, dann 20 Jahre als die Zeit des Kriegsdienſtes feſt, und dieſe Zahl wurde auch von Auguſtus bei ſeiner neuen Geſtaltung der Militärverhältniſſe beibehalten und galt, mit kurzer Unterbrechung unter Tiberius (*Tac. ann.* 1, 36. 52.), bis in die ſpätere Kaiſerzeit. Nach Verlauf dieſer Dienſtjahre trat jedoch noch nicht vollſtändige Befreiung vom Kriegsdienſte ein, es ſei denn, daß ſie ſich dieſelbe durch Empörung erzwangen; ſondern ſie wurden einſtweilen bis auf Weiteres in Colonieen entſandt, oder ſie mußten beim Heere (in ſogleich weiter unten zu erwähnenden) Verhältniſſen bis zur Entlaſſung 4 (missio, ſ. d.) verharren. — Hiernach ſind die evocati und vexillarii zu unterſcheiden. Erſtere waren der Form nach zwar als veterani entlaſſen und hatten von ihrem Anführer zum Lohne ihrer Dienſte Ländereien angewieſen erhalten, doch mit der Verpflichtung, beim erſten Aufgebot (nominatim evocare) ſich wieder zu den alten Fahnen zu verſammeln. Erſt wenn ſie wieder in Dienſt traten, hießen ſie evocati. Doch folgten ſie auch gern dem Rufe gleichgeſinnter oder überhaupt ihre Hülfe in Anſpruch nehmender Nachfolger. *Sal. Cat.* 59. *Cic. ad fam.* 15, 4, 3. Dieſer Wiedereintritt in das active Heer gab ihnen eine höhere Stellung und den Rang der Centurionen (*Caes. b. c.* 1, 3.), auch wurden ſie als ſolche durch das ganze Heer vertheilt (daſ. 3, 88.), namentlich aber war ihnen der beſondere Schutz des Adlers, der bei der erſten Cohorte ſtand (vgl. Aquila), anvertraut (daſ. 3, 91.). Sie waren Fußſoldaten, obſchon ihnen nach Cäſar (*b. g.* 7, 65.) wegen ihres höheren Ranges die Haltung eines Pferdes erlaubt war. Octavian zog die von Cäſar Entlaſſenen und mit Ländereien beſchenkten veterani, 10,000 an der Zahl, als evocati wieder an ſich. *Dio Cass.* 45, 12. *App. b. c.* 3, 40. In der neuen Militärordnung des Auguſtus verſchwanden ſie als beſondere Truppengattung und kommen evocati nur ſtets einzeln vor; es ſind entweder die noch lebenden früheren evocati des Auguſtus (*Suet. Oct.* 56. evocato quondam suo), oder es iſt eine militäriſche Charge vom Range der Centurionen (*Tac. ann.* 2, 68.), deren Abzeichen (vitis) ſie auch nach *Dio Cass.* 55, 24. führten, doch unterſcheidet derſelbe (daſ.) ſie als ein ſelbſtändiges Corps von Offizieren (*σύστημα ἴδιον*) noch zu ſeiner Zeit (*καὶ νῦν*). Kaiſer Galba nannte ein neu von ihm eingerichtetes militäriſches Pagencorps (aus Jünglingen des Ritterſtandes) evocati, welche die Wache vor ſeinem Schlafgemach hatten. *Suet. Galb.* 10. Von einem dieſer Schaar ſoll er getödtet ſein (*Tac. hist.* 1, 41.), einen andern derſelben benutzte Otho zur Ermordung des Laco (*Tac. hist.* 1, 46.). Ueber die evocati der früheren Zeit vgl. Kraner, 5 Einleit. zu *Caes. b. c.* p. 42. — Als Veſpaſian die von Vitellius entlaſſenen prätorianiſchen Cohorten (*Tac. hist.* 2, 67. 96.) wieder zum Kriegsdienſte aufrief (*Tac. hist.* 2, 82.), ſo wären dieſe nach früherer Bezeichnung als evocati zu bezeichnen geweſen, doch nennt Tacitus dieſe Veteranen vexillarii (*hist.* 2, 83.). Dieſe Benennung datirt ſeit der definitiven Militärordnung des Auguſtus, doch nicht in der Weiſe, daß dieſe Truppengattung vorbedacht eine Stelle in derſelben erhalten hätte, ſondern ihr Urſprung war die Noth und der Mangel an neuen Soldaten. Nach *Dio Cass.* 55, 23. war nämlich mit Aufhebung einer früheren desfallſigen Beſtimmung aus dem J. 12 v. C. (*Dio Cass.* 54, 25.) feſtgeſetzt, daß die Legionen 20 Jahre bei den Fahnen zu verbleiben und alsdann ſofort ihr praemium an Land in Empfang zu nehmen hätten. Doch die Noth zwang, dieſe Veteranen nur formell aus dem Legionsverband zu entheben (dimissio, ſ. d.), im übrigen dieſelben unter anderem Namen (*Tac.* 1, 17. alio vocabulo) unter einem beſonderen vexillum als vexillarii bis auf unbeſtimmte Zeit weiter dienen zu laſſen, ohne irgend eine Erleichterung ihrer früheren Arbeit. Bei dem Aufſtande der germaniſchen Legionen nach dem Tode des Auguſtus traf Germanicus das Abkommen mit ihnen: ſie ſollten, von aller ſonſtigen Arbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verwendet werden (*Tac. ann.* 1, 36.). Dieſe ihnen mit 16 Jahren Dienſtzeit gewährte Erleichterung wurde bald durch ein Decret des Tiberius (1, 78.) auf 20 Dienſtjahre für das ganze Heer feſtgeſetzt. Demnach 6 ſind vexillarii die bei den Legionen nach 20 Dienſtjahren, bei den Prätorianern nach 16 Jahren aus ihren Regimentern entlaſſenen (dimissi, exauctorati) Soldaten, die jedoch bis zu ihrer völligen Verabſchiedung (missio) unter einem vexillum weiter dienten und in ruhigen Zeiten in demſelben Lager verblieben, oder als Beſatzung in die Nebenländer der Provinz geſchickt wurden, im übrigen aber, von jeder Lagerarbeit befreit, nur zur Abwehr des Feindes verpflichtet waren. In den Bürgerkriegen zwiſchen den Kaiſern und auch ſonſt (*Tac. ann.* 14, 34.) wurden ſie auch vielfach als beſondere Corps verwandt. In dieſer Weiſe hat ſich dieſe Einrichtung für die ſpäteren Zeiten feſtgeſetzt. Zwiſchen den Vexillaren und den Legionsſoldaten beſtand ein gewiſſer Wetteifer, wer von ihnen der Kern der Legion (robur, vires legionis) wäre. *Tac. hist.* 2, 66. Zu unterſcheiden von dieſem Corps der vexillarii ſind die Ausdrücke: vetus miles (*Caes. b. g.* 6, 40.) und veterani (*Caes. b. c.* 3, 28. *b. Afr.* 1. *Tac. ann.* 1, 26. 39.) als Bezeichnung ganzer Legionen oder der dienſtälteſten Soldaten, im Gegenſatze der jüngeren, namentlich der Recruten (tirones). Dies Vexillarweſen wurde auch auf die Hülfstruppen (auxilia) übertragen (*Tac. hist.* 3, 6. vexillarii e cohortibus zum Unterſchiede von vexillarii e legionibus 3, 48.). Die vexilla legionum (*Tac. ann.* 4, 73. *Agr.* 18.) bezeichnen nie, wie noch Nipperdey und Heräus mit Walch annehmen, die vexillarii, ſondern ſtets entweder die Reiterei (auch ſonſt vexilla equitum genannt), oder ein von der zugehörigen Legion abkommandirtes Detachement, unter einem vexillum kämpfend, da der Adler bei der Legion verblieb (*Tac. hist.* 2, 89. 100.). Vgl. Pfitzner, Annalen des Tacitus p. 127—134., unter den früheren außer Lipſius, Erneſti u. ſ. w. Walch, Tacitus' Agricola

p. 240 ff. Hertel, Excurs zu Tacitus' Agricola.

7 — Nachdem durch die lex Plautia Papiria allen italiſchen Bundesgenoſſen das Bürgerrecht verliehen war, worauf durch ganz Italien für den Legionendienſt Aushebungen ſtattfanden, wurden von dem Feldherrn entweder Legaten oder auch Senatoren mit dieſem Geſchäfte beauftragt (conquisitores), wobei ſich denn wol mehrere durch Liſt, noch mehr durch Beſtechung dem Kriegsdienſte entziehen konnten, obſchon das Verbrechen der Umgehung des Kriegsdienſtes mit dem Tode, wenigſtens mit Entziehung der Freiheit, beſtraft wurde. *Cic. Caec.* 34. *Val. Max.* 6, 3 f. *Suet. Oct.* 24. Sonſt gab Befreiung (vacatio militiae) nur erwieſene körperliche Untüchtigkeit (causaria vac., causarii. *Liv.* 6, 6.), ein Alter von 50 Jahren oder Aufweiſung der geſetzlichen Feldzüge (iusta, emerita stipendia), Verwaltung einer Magiſtratur oder einer Prieſterwürde (*Plut. Cam.* 41.), ſo wie endlich ausnahmsweiſe ſpezielle Belohnung von Verdienſten. *Cic. Phil.* 5, 19. *Liv.* 39, 19. Stellvertretung fand urſprünglich nicht ſtatt (die angeführte Beweisſtelle dafür, *Liv.* 42, 34. iſt falſch verſtanden), und kommt bis zur Zeit des Trajan, wo ſie geſetzlich erlaubt war (*Plin. ep.* 10, 39.), keine Andeutung davon vor. — Sobald der Grundſatz der körperlichen Tüchtigkeit bei der Aushebung vorwaltete, war es natürliche Folge, daß die Freigelaſſenen, die ſonſt nur mit den Proletariern zu dem weniger ehrenvollen Flottendienſte ausgehoben wurden und nicht milites, ſondern classici oder classiarii (ſ. d.) hießen, ebenfalls zu der Ehre des Legionendienſtes gelangen konnten (vgl. *Caes. b. Afr.* 36.), obſchon ſie bei der erſten Ertheilung dieſer Vergünſtigung (im Bundesgenoſſenkriege) nur 12 eigene Cohorten bildeten. Pompejus und Cäſar hielten ſogar unter auswärtigen Völkern Aushebung zur Errichtung neuer Legionen. *Caes. b. c.* 3, 4. *Cic. Phil.* 5, 5, 12. Daſſelbe that Brutus in Makedonien. Man belohnte dieſe vernaculae legiones, wie man ſie zum Unterſchiede von den übrigen Legionen benannte (*Caes. b. Hisp.* 7. 12. *b. c.* 2, 20.), bei der Entlaſſung ganz wie die römiſchen Bürgerſoldaten mit Aeckern (*Verg. E.* 1, 70.); Cäſar hatte ſolche insgeſammt mit dem römiſchen Bürgerrecht beſchenkt. Ja, man zog endlich ſogar die Sklaven und Gladiatoren gegen das Geſchenk der Freiheit zum Kriegsdienſte heran, ſowol als Reiter (*Caes. b. c.* 1, 24. *b. Afr.* 19, 76.) als auch in die Legionen (*Plut. Brut.* 45.); ſelbſt ihrem Herrn entlaufene Sklaven verſchmähte Sext. Pompejus nicht, doch gab Octavian dieſelben in ihre früheren Verhältniſſe zurück.

8 — Unter den Kaiſern kehrte man zunächſt zu einer ſtrengeren Hervorhebung des römiſchen Bürgerrechts als Erforderniß des ehrenvollen Legionendienſtes zurück und nahm nur in Zeiten der Noth zu Sklaven und Freigelaſſenen ſeine Zuflucht. Später, während der kaiſerlichen Bürgerkriege unter Nero, Galba u. ſ. w., erhob man die Flottenſoldaten, die keine Bürger waren, zu legiones adiutrices und beſchenkte ſie erſt bei der Entlaſſung mit dem Bürgerrechte. Im Allgemeinen galt aber der Grundſatz, daß in den Legionen nur römiſche Bürger dienen durften, weshalb auch bei vorkommenden Abweichungen davon die Einzelnen ſogleich bei der Einſtellung dazu erhoben wurden. Dies Gemiſch veranlaßte ſchon unter Auguſtus die geborenen Bürger zur Errichtung von cohortes oder alae civium Romanorum (voluntariorum), vgl. das Teſtament des Auguſtus, *Tac. ann.* 1, 8. Doch auch in dieſe drangen bald fremde Elemente ein. Bis Nero wurden keine neuen Legionen errichtet, doch war öftere Aushebung von Mannſchaft, als Ergänzung der alten beſtehenden, oder bei Theilung einer Legion in zwei verſchiedene, nothwendig; dabei galt der Grundſatz, die Ausgehobenen nach den in den entfernteren Provinzen campirenden Legionen zu vertheilen (*Tac. ann.* 13, 7. 16, 13.), damit ſie durch keine Bande der Natur oder Verwandtſchaft etwa zu Ungehorſam verleitet würden. — Die prätoriſchen Cohorten, als der geehrteſte Kriegsdienſt, waren das Vorrecht der italiſchen Völker, die Legionen und Hülfsvölker ergänzten ſich aus den Provinzen, und gingen die Verdienten aus den Hülfsvölkern in die Legionen, aus dieſen in die prätoriſchen Cohorten über. — Ein beſtimmtes Maß war für die Conſcriptionen nicht vorgeſchrieben. Soldaten von 6 Fuß oder wenig darunter ſtellte man wol in die erſten Cohorten ein, oder trieb Spielerei damit, wie Nero. *Suet. Ner.* 19. — Die Ausgehobenen mußten erſt als tirones eingeübt werden, wofern der Krieg nicht zu Abweichungen davon zwang; ſie bekamen zwar Sold, galten aber noch nicht für milites, da ſie noch keiner Legion zugetheilt waren. Bevor dies geſchah, mußten ſie in Eid (sacramentum) genommen werden. Zur Zeit des Polybios leiſteten ſie deren zwei, den einen ſogleich nach der Aushebung, den andern bei Beziehung des erſten Lagers. Seit Marius gab es nur Einen Soldateneid, der übrigens ſtets auf die Perſon des Feldherrn (iurare in verba consulis), ſpäter des Kaiſers lautete. Die Worte deſſelben ſind nicht genau bekannt. Die Soldaten antworteten nach Vorleſung deſſelben durch Einen aus ihrer Mitte (praeire verba): idem in me. Die Bürgerkriege führten eine oftmalige Erneuerung des Eides ein, doch war dies auch ſchon zur Zeit des Scipio vorgekommen, vgl. *Liv.* 28, 29. Verſchieden von dieſem sacramentum war ein anderer freiwilliger Eid, iusiurandum, durch den ſich die Soldaten unter ſich zur Tapferkeit verpflichteten. *Caes. b. c.* 1, 76. 3, 13. Vgl. Harſter, die Nationen des Römerreichs in den Heeren der Kaiſer (1873).

Dimissio. In der republikaniſchen Zeit gab es für den Soldaten nur eine missio, die nicht nach gewiſſen Jahren, ſondern nach Abſolvirung von 20 Feldzügen für den Fußſoldaten, von 10 Feldzügen für den Reiter (legitima stipendia) erfolgte. *Liv.* 23, 25. Durch Auguſtus wurden 20 Dienſtjahre für die Legionen und 16 für die Prätorianer feſtgeſetzt, nach deren Verlauf die missio iusta oder honesta mit einem praemium an Land oder Geld eintreten ſollte. Durch manche Kriegsverluſte und andere Urſachen gebrach es indeß an der nothwendigen Anzahl der Soldaten für das ſtehende Heer. Daher bildete ſich allmählich die Praxis aus, daß die Veteranen nach Ablauf ihrer geſetzlichen Dienſtjahre dennoch nicht aus dem aktiven Dienſte entlaſſen werden konnten. Doch ſuchte Auguſtus der Form zu genügen und entließ ſolche Veteranen aus dem Legionsverbande, behielt ſie aber unter anderem Namen (*Tac. ann.* 1, 17. alio vocabulo d. i. vexillarii) unter einem beſondern vexillum beim aktiven Heere mit all ihren bisherigen Dienſtverpflichtungen (eosdem labores perferre) und auf ganz unbeſtimmte Zeit. Daher fordern die pannoniſchen und germaniſchen Legionen bei ihrer Empörung nach dem Tode des Auguſtus eine geſetzliche Regelung ihres Kriegsdienſtes (certis sub legibus militia iniretur). Germanicus gewährt ihnen im Drange der Noth ihr volles Verlangen, ſo daß fortan auch die Legionen ebenſo wie die Prätorianer nach 16 Dienſtjahren auch 4 Jahre als vexillarii beim Heere zu verbleiben und nur die Verpflichtung hätten, mit Befreiung von allen übrigen Dienſten den Feind abzuhalten (*Tac. ann.* 1, 36.). Tiberius beſtätigt dieſe Vergünſtigung, ſtellt jedoch bald darauf die urſprüngliche Zahl von 20 Dienſtjahren wieder her, worauf die vorläufige dimissio (d. i. die Entlaſſung aus der Legion) und ſpäter (allmählich nach unbeſtimmter Zeit) die wirkliche (missio) aus dem Dienſte erfolgte. Vgl. Dilectus militum, 5.

Dindymēne ſ. Rhea, Kybele.

Dindўmon, *Δίνδυμον*, 1) Berggipfel auf der Halbinſel in der Propontis, welche die Stadt Kyzikos trug, mit einem ſchon durch die Argonauten gegründeten Heiligthum der Kybele. *Apoll. Rhod.* 1, 985. — 2) Gebirge an der Grenze von Phrygien und Galatien, nördlich von der Stadt Peſſinūs, gleichfalls der Kybele heilig.

Dio, *Δίων*, 1) Chryſoſtomos Coccejus (nicht Coccejanus), geb. zu Pruſa in Bithynien um die Mite des 1. Jahrhunderts n. C., aus angeſehener Familie, ſorgſam erzogen, beſchäftigte ſich anfangs mit rhetoriſchen, darnach mit philoſophiſchen Studien, in welchen er der Lehre der Stoiker zugethan war. Unter Domitian hielt er ſich einige Zeit in Rom auf, wurde von dieſem aber bald aus der Stadt getrieben, durchwanderte darauf die Donauländer des römiſchen Reiches und kehrte beim Regierungsantritte ſeines Freundes Coccejus Nerva nach Rom zurück, wo er von ihm und ſeinem Nachfolger Trajan hochgeehrt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalte in ſeiner Vaterſtadt (100 n. C.) kam er nochmals nach Rom und ſtarb daſelbſt, ungewiß wann. Seine ausgezeichneten Reden (80 an der Zahl), welche ihm den Beinamen Chryſoſtomos verſchafften, eigentlich mehr Aufſätze philoſophiſchen und moraliſchen Inhalts, in einer ſehr geſchmackvollen Form und reinen Sprache, beſitzen wir noch jetzt; ſie zeigen uns den Verfaſſer als einen glücklichen Nachahmer des Platon, Demoſthenes und Aiſchines und als den beſten Stiliſten ſeiner Zeit. Ausgg. von J. J. Reiske (1784. 1789.), Emperius (1844), L. Dindorf (1857). — 2) Sein Enkel, Dio Caſſius Coccejanus (richtiger wol Caſſius Dio), geboren zu Nikaia im J. 155 n. C., ſtammte aus ſenatoriſcher Familie und erhielt eine ſorgfältige Erziehung. Im reiferen Alter trat er (186—190) in Rom als Redner auf, wurde Senator, ſpäter Prätor (194) und verwaltete unter Macrinus (218) Pergamos. Später bekleidete er 2 Mal das Conſulat, verwaltete nach einander Afrika, Dalmatien und Pannonien und verlebte die letzten Jahre ſeines Lebens in Campanien, nachdem er ſich mit Mühe dem Zorne der durch ſeine ſtrenge Zucht ergrimmten Prätorianer unter Beihülfe des Alexander Severus entzogen hatte. Nach dem zweiten Conſulate ging er in ſeine Vaterſtadt zurück und ſtarb daſelbſt. Auf die Weiſung der Gottheit im Traume ſchrieb er eine Regierungsgeſchichte des Commodus und begann dann ſeine große römiſche Geſchichte (*Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*) und fand den Muth und die Kraft ſie fortzuſetzen und zu vollenden durch neue Träume, in welchen Tyche ihm die Unſterblichkeit verhieß. 22 Jahre hat er an der Geſchichte gearbeitet. Sie enthielt, mit Aineias beginnend, 80 Bücher, in Dekaden abgetheilt, und war ſo gearbeitet, daß er die Ereigniſſe ſeiner Zeit am ausführlichſten darſtellte. *Dio Cass.* 72, 18. Vorhanden ſind davon Buch 37—54, von den übrigen mehr oder minder bedeutende Bruchſtücke und vom 60. Buche an Auszüge des Xiphilinos, eines Mönchs zu Conſtantinopel im 11. Jahrhundert; die Fortſetzung bis Conſtantin d. Gr. iſt natürlich aus ſpäterer Zeit, wahrſch. von einem Chriſten. Seine Darſtellung und Sprache iſt ſorgfältig, oft beredt, mitunter aber auch ſchwerfällig. Die Hauptſache ſind ihm die Kriegsthaten und ſpäter die Hofgeſchichten, neben denen er eine Staatsgeſchichte zu liefern nicht vermag. Die Vorfechter der Freiheit ſind dem Hofmann verhaßt. Ueberall tritt ſeine abergläubiſche Wunderſucht hervor. Ihm ſcheint hauptſächlich als Muſter Polybios vorgeſchwebt zu haben, den er in Beurtheilung der Ereigniſſe und ihrer Entſtehung nachahmt, ohne ihn indeß erreichen zu können; in einzelnen Partien auch Thukydides und bei den politiſchen Betrachtungen in den eingeflochtenen Reden die Redner der claſſiſchen Zeit. — Ausgg. von Fabricius und Reimarus (1750—52), F. W. Sturz (1824 ff.), J. Bekker (1849), L. Dindorf (1863 ff.).

Diocletiānus, C. Aurelius Valerius, regierte das römiſche Reich von 284—305 n. C. Er hieß eigentlich nach ſeiner Vaterſtadt Dioklea in Dalmatien Diokles, war niederer Herkunft, vielleicht urſprünglich Freigelaſſener, trat dann in Kriegsdienſte als gemeiner Soldat und diente unter Aurelian und Probus. Als er einſt in Lüttich in einem Wirthshauſe ſaß und ſeine täglichen Ausgaben berechnete, ſprach eine bei ihm ſtehende Druidin zu ihm: Pfui, Diokles, ſchäme dich deines Geizes. Auf ſeine Antwort: Laß mich nur erſt Kaiſer ſein, dann ſoll es anders werden, antwortete ſie ihm: Du wirſt es werden, wenn du einen Eber (Aper) getödtet haben wirſt. Seitdem trug er ſich mit dem Gedanken ſeiner göttlichen Beſtimmung, wenn er auch jahrelang denſelben nie ausſprach. Er zeichnete ſich aus und ſtieg bald zu hohen Würden empor. *Vopisc. Numer.* 14 ff. Unter Probus wurde er Statthalter von Myſien. Mit ſeinem ſpäteren Genoſſen Maximianus, der des Diokles überlegene Beſonnenheit, Vorſicht und Tapferkeit anerkannte, wurde er ſchon frühzeitig befreundet. Nach Probus' Tode folgte er dem Carus zum Kampfe gegen die Perſer, und als Carus während desſelben ſtarb und ſeine ſchwachen Söhne ſich nicht behaupten konnten gegen Aper, den Befehlshaber der Leibwache, wählten die Heere am 17. Sept. 284 den Diocletian, wie er ſich jetzt nannte, zum Kaiſer. Als ſolcher tödtete er den Aper (Eber) mit eigener Hand. Nach Ueberwindung ſeiner

Digitized by Google

Gegner und Nebenbuhler, die er mit großer Milde behandelte, und nach Beſiegung der Bagauden (Bauern, die ſich empört hatten) in Gallien, geſellte er ſich den Maximianus als Gehülfen in der Regierung bei und ernannte ihn 286 zum Auguſtus für die Vertheidigung der Weſtgrenze des überall angegriffenen Reiches, während er ſelbſt im Oſten die Perſer zum Frieden nöthigte. Auch gewann er dem Reiche Dacien wieder. Beide Herrſcher nahmen 291 noch 2 Mitregenten an, Galerius und Conſtantius, und theilten die Regierungsgewalt, wobei Diocletian durch geiſtige Ueberlegenheit die Oberherrſchaft behielt. *Eutr.* 9, 22. *Aur. Vict. Caes.* 39. Er dämpfte mit großer Härte (296) Unruhen in Aegypten, während Galerius nach einem anfangs unglücklichen Feldzuge im zweiten die Perſer beſiegte und ſie zu einem den Römern vortheilhaften Frieden nöthigte. *Amm. Marc.* 14, 11, 10. *Eutr.* 9, 24. Zugleich legte Diocletian zur Sicherung der öſtlichen Grenzen Feſtungen an. Zur Feier ſeiner zwanzigjährigen Regierung ging er nach Rom, zog ſich aber durch ſeinen Geiz den Haß des Volkes zu, weshalb er die ihm überhaupt nicht liebe Stadt bald wieder verließ, um nach ſeiner gewöhnlichen Reſidenz Nikomedien in Kleinaſien zurückzukehren, 304. Eine ſchwere Krankheit, welche ihn unterwegs befiel, körperliche (nach chriſtlichen Schriftſtellern auch geiſtige) Schwäche brachten in ihm den ſchon ſeit längerer Zeit gehegten Entſchluß zur Reife, abzudanken. Vielleicht lag es überhaupt in ſeinem Plane, daß, um Zwiſtigkeiten zu verhüten, jeder der Herrſcher nach 20 Jahren zurücktreten ſollte. Er führte ſeinen Entſchluß zu Nikomedien am 1. Mai 305 aus, überließ ſeinen alten und 2 neuernannten Mitregenten die Herrſchaft und zog ſich auf ſeine Villa bei Salona in ſeinem Geburtslande Dalmatien zurück, wo er ſich beſonders mit Gartenbau beſchäftigte und die ſpätere Aufforderung, den Thron noch einmal wieder einzunehmen, beharrlich abwies. Hier ſtarb er im Jahre 313. *Aur. Vict. ep.* 39. *Eumen. paneg. Const.* 15. Die von ihm gegründete Verfaſſung, beſtehend in der Regierung mehrerer einander untergeordneter Herrſcher, bewährte ſich nur, ſo lange er an der Spitze ſtand; ſie fiel durch Conſtantius' Ehrgeiz und größeres Talent. Mit ſeiner Organiſation hängt es zuſammen, daß er die Provinzen vermehrte, damit aber auch die Zahl der Beamten. Die Etikette und den Schmuck entlehnte er vom perſiſchen Hofe. Durch die Verminderung der prätorianiſchen Legionen ward der Tyrannei der Prätorianer das Handwerk gelegt. Seine Mitregenten ehrten Diocletian ſelbſt nach ſeiner Thronentſagung; um ſo weniger achteten und liebten ihn die chriſtlichen Schriftſteller, welche die in den Jahren 303 und 304 von ihm auf Betrieb des Galerius veranlaßten Verfolgungen der Chriſten, welche ſich ſogar im Kaiſerpalaſte unter Hofbeamten fanden, nicht vergeſſen konnten. Selbſt die heidniſchen Schriftſteller tadelten ſeinen Geiz und ſeinen orientaliſchen Pomp, obgleich er durch mancherlei dem Chriſtenthum entlehnte Einrichtungen (wie ſpäter Julian) das ſinkende Heidenthum zu heben und als öffentliches Religionsſyſtem, dem er ſelbſt als Oberprieſter diente, gegenüber dem ſiegreichen Chriſtenthum, zu erhalten ſich bemühte. Aus dem Gedanken, den Thron auf die Religion zu ſtützen, entſprangen die Chriſtenverfolgungen. Vgl. Theod. Preuß, Kaiſer Diocletian und ſeine Zeit (Leipzig 1869). Bernhardt, Dioclet. in ſeinem Verhältniß zu den Chriſten (1862). Vogel, Kaiſer Diocletian (1857).

Diodōros, *Διόδωρος*, 1) mit dem Beinamen **Kronos**, aus Jaſos in Karien, ein Philoſoph der megariſchen Schule, lebte am Hofe des Ptolemaios Sotēr und war als Dialektiker berühmt. *Diog. Laert.* 2, 111. *Strab.* 14, 658. 17, 838. — 2) D. aus **Tyros**, ein Peripatetiker, Schüler und Nachfolger des Kritolaos und der ſechſte Leiter der Schule des Ariſtoteles. Vacare omni molestia cum honestate erklärte er für das höchſte Gut. *Cic. fin.* 5, 5, 14. — 3) mit dem Beinamen **Siculus**, *ὁ Σικελιώτης*, aus Agyrion auf Sicilien, lebte unter Julius Cäſar und Auguſtus. Von ſeinem Leben wiſſen wir nur, daß er, um die Schauplätze hiſtoriſcher Begebenheiten kennen zu lernen, 30 Jahre lang Europa und Aſien bereiſte und ſich zum Theil in Rom aufhielt. *Diod. Sic.* 1, 4. In einem geordneten Ueberblick wollte er das bereits gewonnene hiſtoriſche Wiſſen zu einer Univerſalgeſchichte zuſammenſtellen. Mit Benutzung der Hülfsmittel, die Rom ihm bot, verfaßte er die *Βιβλιοθήκη ἱστορική* in 40 Büchern, wovon 6 die Urgeſchichte, 11 die Zeit von den Troerkriegen bis zum Tode Alexanders, und 33 von da bis zum Anfang des galliſchen Kriegs (Ol. 108, 1. = 60 v. C.) umfaſſen. Erhalten ſind davon Buch 1—5: Mythologie und Urgeſchichte der Orientalen und Griechen, und 11—20: von den Perſerkriegen (480) bis zu den Kriegen der Nachfolger Alexanders, eben vor der Schlacht bei Ipſos (301), und außerdem anſehnliche Bruchſtücke. — Die Darſtellung iſt in dem mythiſchen Theil ethnographiſch, nachher analiſtiſch, daher der Zuſammenhang nur ein äußerlicher, ohne tiefere Einſicht in die Gründe der Begebenheiten. Statt ſcharfer Charakteriſtik der Völker und Perſonen gibt er meiſtens nur einzelne Züge und gewiſſe Eigenthümlichkeiten. Ohne poetiſchen Sinn huldigt er in der Mythologie dem Euhemerismus; in der Geſchichte ſucht er das Walten einer *πρόνοια* nachzuweiſen. Seine Glaubwürdigkeit iſt abhängig von ſeinen Quellen, in deren Benutzung er ohne Kritik verfahren zu ſein ſcheint; ſchon die Sprache erinnert öfters an die Verſchiedenartigkeit derſelben, indeſſen laſſen ſie ſich nur durch Vermuthung nachweiſen; Ephoros und Timaios ſcheinen beſonders benutzt. Für uns iſt ſein Werk bei allen Mängeln in manchen Abſchnitten der alten Geſchichte, vorzüglich Siciliens, Hauptquelle und, ungeachtet öfters fernliegende Begebenheiten willkürlich in Ein Jahr zuſammengedrängt werden, ſehr wichtig. Der Stil iſt einfach, deutlich und klar, leidet jedoch zuweilen an Breite und Einförmigkeit und entbehrt der rechten Lebendigkeit und Friſche. — Ausgg. von Weſſeling (1746), von Dindorf (1826, 1828 ff., 1842 ff. und nochmals 1867 ff.), von J. Bekker (1853 f.).

Diodŏtos, *Διόδοτος*, 1) ein Geſchichtſchreiber aus Erythrai, deſſen (verloren gegangene) Tagebücher Alexanders d. Gr., *Ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, von Plutarch und Diodor von Sicilien benutzt worden ſind. — 2) ein Stoiker von großer Gelehrſamkeit, Lehrer des Cicero, namentlich in der Dialektik, in deſſen Hauſe er lebte und ſtarb (59 v. C.), und den er deshalb auch zum Erben ſeines Vermögens (100,000 Seſterzien) einſetzte. Ungeachtet er im Alter erblindete, fuhr er doch eifrig im Studium der Wiſſenſchaften fort. *Cic. tusc.* 5, 39, 113. *n. d.* 1, 3, 6. *ad Att.* 2, 20, 6.

Diogĕnes, *Διογένης*, der Zeusentſproſſene, ein im Alterhume häufig vorkommender Name; die bedeutendſten Männer dieſes Namens ſind: 1) D. von Apollonia auf Kreta, *ὁ Ἀπολλωνιάτης*, Anhänger der älteſten ſ. g. ioniſchen Philoſophenſchule, *ὁ φυσικός* genannt, etwas jüngerer Zeitgenoſſe des Anaxagoras, Verfaſſer eines verloren gegangenen Werkes *περὶ φύσεως*, das auf den Fall des berühmten Meteorſteins bei Aigospotamoi Rückſicht nimmt, alſo nach 405 v. C. abgefaßt ſein muß. Er ſtellte mit Anaximenes als Grundſtoff (*ἀρχή*) die Luft auf, woraus er alle Erſcheinungen der Natur, auch die menſchliche Seele, ableitete, und der er lebende, ſchaffende und denkende Kraft zuſchrieb. *Cic. n. d.* 1, 12, 29: aëre utitur deo. *Diog. Laert.* 9, 57. Monographie von Panzerbieter (1830). — 2) D. von Babylon, *ὁ Βαβυλώνιος*, aus Seleukeia am Tigris, ſtoiſcher Philoſoph und Schüler des Chryſippos, von deſſen Lehren er wenig abwich. Wegen ſeines hohen Anſehens als Haupt dieſer Schule nach Zenon (magnus et gravis Stoicus, *Cic. off.* 3, 12, 51.) wurde er in der berühmten Geſandtſchaft mit dem Akademiker Karneades und dem Peripatetiker Kritolaos, 155 v. C., nach Rom abgeordnet, was zugleich die erſte Veranlaſſung zur Bekanntſchaft der Römer mit griech. Philoſophie gab. In ſeinem Hauptfache, der Dialektik, war Karneades wieder ſein Schüler. Seine zahlreichen Schriften aus verſchiedenen Fächern ſind ſämmtlich verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 38, 157. *acad.* 2, 45, 137. *tusc.* 4, 3, 5. — 3) D. der Cyniker, *ὁ Κύων*, geb. zu Sinope am Pontos Euxeinos in Paphlagonien 404 v. C., der berühmteſte der cyniſchen Philoſophen, geſt. 323 v. C. Als ſein Vater Hikeſias wegen Münzfälſchung vertrieben wurde, floh der Sohn mit ihm nach Athen, wo dieſer nach anhaltenden Bitten vom Antiſthenes (ſ. d.) als Schüler aufgenommen wurde. Er bildete nicht allein das Syſtem des Lehrers mit größter Conſequenz fort, ſondern ging auch namentlich in der prakt. Anwendung weit über daſſelbe hinaus. Die Bedürfnißloſigkeit verfolgte er aufs äußerſte und machte ſich dadurch, obwol er eben nach Freiheit und Unabhängigkeit ſtreben wollte, zu einem Sklaven ſeiner ſelbſtgewählten Prüfungen und Entbehrungen. Er kämpfte oft mit dem Hunger, genoß die ſchlechteſten Speiſen, konnte aber rohes Fleiſch doch nicht verdauen und ſammelte im Nothfalle Almoſen. Tags trieb er ſich ohne Schuhe, ohne Mantel, mit langem Barte, einen Stock in der Hand und einen Querſack auf der Schulter, in den Straßen und auf den Marktplätzen Athens umher; Nachts ſchlief er gewöhnlich in der Stoa des Zeus, ſo daß er wol äußerte, die Athener hätten ihm einen prächtigen Aufenthaltsort bauen laſſen, ſonſt auch in einem Faſſe aus Thon, oder vielleicht richtiger in einem kleinen thönernen Hauſe, das der Spott der Athener ein Faß (*πίθος*) nannte. Auf einer Reiſe nach Aigina wurde er von Seeräubern ergriffen und nach Kreta gebracht; als er hier als Sclave verkauft werden ſollte, fragte man ihn, was er denn verſtehe? worauf er entwortete: Menſchen zu gebieten, und dem Herold auszurufen befahl: ob jemand einen Herrn kaufen wollte? Xeniădes aus Korinth kaufte ihn und vertraute ihm die Erziehung ſeiner Kinder an. Seitdem lebte er den Sommer in Korinth, den Winter in Athen; dort traf ihn einſt Alexander d. Gr. im Kraneion, von dem er ſich nur die Gnade erbat, daß er ihm aus der Sonne gehen möge, worauf der König den bekannten Spruch gethan haben ſoll: Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich Diogenes ſein (*Cic. tusc.* 5, 32, 92). Platon nannte ihn den toll gewordenen Sokrates (*Σ. μαινόμενος*); als D. in der Wohnung deſſelben mit ſchmutzigen Füßen auf koſtbare Teppiche trat und dabei bemerkte, er trete den Hochmuth Platons zuſammen, antwortete dieſer; ja, aber mit einem anderen Hochmuth. Die Lehre hat er nicht ausgebildet und daher auch Schriften ſchwerlich hinterlaſſen; ſeine ganze Philoſophie ging in ſeiner Lebensweiſe auf. Tiefere Forſchung verwarf er, Intereſſe für die ſittlichen Verhältniſſe des Staats (daher zuerſt *κοσμοπολίτης*) und der Familie fühlte er nicht. Daher iſt auch ſein Leben nur reich an Anekdoten und witzigen oder beißenden Antworten; eine der beſten unter dieſen iſt die, welche er einem Tyrannen auf die Frage: aus welchem Erze man Statuen gießen müſſe? gab: aus dem, woraus die Bildſäulen des Harmodios und Ariſtogeiton gegoſſen wurden. Er ſtarb, angeblich auf der Straße, zu Korinth in hohem Alter; dort und in ſeiner Heimath wurden ihm Statuen errichtet. Vgl. Göttling, geſ. Abhandlungen I, 251 ff. — 4) D. von Laërte in Kilikien, als Grammatiker in Athen lebend, wahrſcheinlich in der Zeit des Kaiſers Hadrian oder einige Jahrzehnte ſpäter, dem wir ein Werk *βίων καὶ γνωμῶν τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων* in 10 Büchern verdanken, das zwar nur eine etwas unordentliche Compilation und oft wenig genau und kritiſch iſt, im Uebrigen aber, von ſeiner Vorliebe für Epikur abgeſehen, ziemlich unparteiiſch, für viele Gegenſtände der Geſchichte der alten Philoſophie eine Hauptquelle und durch die Erhaltung zahlreicher Bruchſtücke aus verloren gegangenen Schriften unſchätzbar iſt. Beſtimmt war das Werk eigentlich für eine gelehrte Römerin Arria (ſ. d.). Der Text iſt wahrſcheinlich bedeutend verfälſcht. Commentare dazu von Caſaubon und Menage (geſammelt in der Ausgabe Amſterdam 1692, ſowie von Hübner und Jacobitz, 1830 ff.); Ausgg. von Hübner (1828 ff.), von Cobet (Paris 1850).

Διοικισμὸς κατὰ κώμας, die unter den Mitteln zur Herſtellung eines ariſtokratiſchen Zuſtandes vorkommende Auflöſung der großen Stadtgemeinden und Vertheilung derſelben in kleinere Ortſchaften, wie Xenophon (*Hell.* 5, 2, 7.) von dem Verfahren der Lakedaimonier nach dem antalkidiſchen Frieden in Mantineia berichtet.

Diŏkles, *Διοκλῆς*, 1) S. des Orſilochos, Enkel des Alpheios, Herrſcher von Pherai in Meſſenien, deſſen Söhne Krethon und Orſilochos mit gegen Troja zogen. *Hom. Od.* 3, 488. *Il.* 5, 541. — 2) ein Heros in Megara, dem die megariſchen Jünglinge das Feſt *Διόκλεια* feierten, weil er einſt in einer Schlacht einen geliebten Jüngling mit Aufopferung ſeines eigenen Lebens gerettet hatte. *Plut. Thes.* 10. — 3) Herrſcher in Eleuſis, ſ. Demeter. — 4) ein Dichter der alten att. Komödie, angeblich aus Phliūs; nur die Titel von 4 Stücken ſind erhalten. — 5) ein Syrakuſaner, der im peloponneſiſchen Kriege die barbariſche Be=

Digitized by Google

handlung der gefangenen Athener verſchuldete. Darauf arbeitete er ein Geſetzbuch aus und begründete die demokratiſche Verfaſſung, wobei er anordnete, daß um die Staatsämter gelooſt werden ſollte (413 und 412). Nach einem ungünſtigen Kampfe gegen die Karthager (409) wurde er durch ſeinen Gegner Hermokrates geſtürzt und ging ins Exil. Doch ſcheint er bald zurückgekehrt zu ſein. Weil er gegen ſein eigenes Geſetz mit dem Schwert bewaffnet in die Volksverſammlung kam, ſoll er ſich ſelbſt getödtet haben. Dieſelbe Sage geht auch von Charondas. *Diod. Sic.* 13, 19. 33. — 6) D. Karyſtios von ſeiner Vaterſtadt Karyſtos auf Euboia, als Arzt gefeiert in der Zeit vor Ariſtoteles (*Plin. n. h.* 26, 2.) und oft bei den griechiſchen Aerzten citirt. — 7) ein Rhetor aus der Zeit des Auguſtus, oft in den rhetoriſchen Schriften Senecas erwähnt. — 8) D. von Peparethos, griechiſcher Hiſtoriker, ſpäteſtens im 3. Jahrh. v. C., ſoll namentlich über die Urgeſchichte Roms geſchrieben haben. *Plut. Romul.* 3, 8. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. III, 74 ff.

Diolkos, *δίολκος*, hieß eine breite Fahrbahn, welche den korinth. Hafen Lechaion mit der Bucht von Schoinūs am ſaron. Meerbuſen verband, auf welcher Waaren und kleinere Fahrzeuge über den niedrigen Rücken des Iſthmos geſchafft wurden. *Strab.* 8, 335. 380. *Arist. Thesmoph.* 648.

Diomēdes, *Διομήδης*, 1) Sohn des Ares und der Kyrene, ſ. Herakles, 9. — 2) Sohn des Tydeus, einer der Epigonen (ſ. Adrastos). Nach dem Epigonenzuge nimmt er als König von Argos, Nachfolger ſeines Großvaters Adraſtos, Theil an dem trojaniſchen Kriege in Gemeinſchaft mit ſeinen treuen Genoſſen Sthenelos und Euryalos (ſ. Adrastos). *Hom. Il.* 2, 559 ff. Vor Troja iſt er bei Abweſenheit des Achilleus in der Schlacht und im Rath der muthigſte von allen, der mit ſtets vorſtrebender und muthvoller Tapferkeit, unterſtützt von Athene, ſelbſt Götter anzugreifen ſich nicht ſcheut. *Il.* 5. Als (*Il.* 8, 66 ff.) die Achaier in der Schlacht fliehen, gibt er durch einen kühnen Angriff auf Hektor der verlornen Schlacht eine günſtige Wendung und wird nur durch den vor ſeinen Roſſen niederfahrenden Blitz des Zeus zurückgetrieben. *Il.* 10, 220 ff. erbietet er ſich zuerſt zur nächtlichen Kundſchaft, geht mit Odyſſeus aus dem Lager, tödtet den troiſchen Kundſchafter Dolon und überfällt den thrakiſchen König Rheſos in ſeinem Lager (470 ff.); ſ. ferner *Il.* 11, 310 ff. Nach nachhomeriſcher Sage raubte er mit Odyſſeus, indem ſie durch einen unterirdiſchen Gang in die Burg drangen und die Wächter erſchlugen, das Bild der Pallas, das Palladion (*Verg. A.* 2, 163.), welches er ſpäter entweder nach Argos brachte, oder Demophon ihm bei einer Landung in Attika raubte. Nach Eroberung Troja's kommt er glücklich nach Argos zurück. *Od.* 3, 180. Ueber ſeine weiteren Schickſale erzählt die nachhom. Sage ſehr Verſchiedenes. Aphrodite zürnte ihm, weil er ſie vor Troja verwundet hatte (*Il.* 5, 330. 410.), und verleitete daher ſein Weib Aigiale oder Aigialeia, eine Tochter oder Enkelin des Adraſtos, zum Ehebruch mit Hippolytos oder Kometes oder Kyllabaros; deshalb verließ er nach ſeiner Heimkehr entweder freiwillig oder von der Ehebrecherin vertrieben, das Land und zog nach Aitolien, der Heimat ſeines Vaters Tydeus, wo ſein Großvater Oineus noch lebte. Dieſen hatte ſein Bruder Agrios aus der Herrſchaft vertrieben. Diomedes erſchlägt den Sohn des Agrios, Epopeus, und ſetzt ſeinen Großvater (nach Andern den Andraimon) wieder in die Herrſchaft ein. (Manche ſetzen dieſen Zug nach Aitolien zwiſchen den Epigonenzug und den trojaniſchen Krieg und laſſen Oineus mit nach Argos ziehen.) Auf der Rückfahrt nach Argos wird D. verſchlagen und kommt nach Italien ins Land der Daunier; er ſteht dem König Daunos (Sohn des Lykaon, Bruder des Japyx und Peucetius) gegen die Meſſapier bei und erhält zum Danke deſſen Tochter zur Ehe und die Herrſchaft des Landes. Mit dieſer Gemahlin zeugt er den Diomedes und Amphinomos. Er ſtirbt in Daunien oder Argos, wohin er zurückgekehrt war, oder verſchwindet auf einer der nach ihm benannten, im adriatiſchen Meer gelegenen diomediſchen Inſeln, wo auch ſein Grabmal ſein ſollte. An der Oſtküſte Italiens ſoll er mehrere Städte und Heiligthümer, beſonders der Athene, gegründet haben: Beneventum, Argos Hippium (Argyripa, Cerpi), Brunduſium u. a. Die Diomedēi campi in Apulien waren nach ihm benannt. In Italien wurde er in vielen Städten als Heros verehrt, in Argyripa, Metapont u. ſ. w. Auch in Griechenland galt er als Heros. In Argos wurde an dem Feſte der Athene mit dem Palladion der Schild des Diomedes in feierlichem Zuge einhergetragen und ſein Bild im Inachos gewaſchen. Er war hier überhaupt ein eng mit Athene (die ihn zum Gotte machte, *Pind. Nem.* 10, 7.) verknüpftes Weſen, weshalb er auch bei Homer in engere Beziehung zu den olymp. Göttern geſetzt wird als irgend ein anderer Held. Vgl. *Il.* 5. — 3) lat. Grammatiker, ſ. Grammatiker, 6.

Diomeia ſ. Herakles, 13.

Διωμοσια, ἀντωμοσία. Nach atheniſchem Rechte hatten bei der Einbringung des Proceſſes beide Parteien, ſowol der Kläger als der Beklagte, ihre Behauptungen zu beſchwören. Dieſe Eide hießen *διωμοσία* und *ἀντωμοσία*; die Ausdrücke ſind bei den Rednern faſt gleichbedeutend (ſ. auch Process, 6.).

Dion, *τὸ Δίον*, Dium, 1) Vorgeb. an der Nordſeite Kreta's, j. C. Dia. — 2) St. am Fuße des Olympos und am thermaïſchen Meerbuſen in Pieria in Makedonien (*Thuc.* 4, 78.), benannt nach einem Zeustempel, zu Polybios' Zeit ſehr angeſehen. *Pol.* 4, 62. *Liv.* 41, 7. Hier wurden die zum Andenken der am Granikos Gefallenen von Lyſippos gegoſſenen Reiterſtatuen aufgeſtellt, die ſpäter nach Rom kamen. *Arr.* 1, 16, 4. — 3) St. auf der chalkidiſchen Halbinſel Akte. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. — 4) St. auf Euboia am Vorgebirge Kenaion. *Hom. Il.* 2, 538. *Strab.* 10, 446.

Dion, *Δίων*, 1) ein edler Syrakuſaner, geb. 409 v. C., S. des Hipparinos, Bruder der Ariſtomache, Gemahlin des Dionyſios, deren Tochter er heirathete. Früh wurde er von Platon für die Philoſophie gewonnen, ſtand aber ungeachtet ſeiner Freimüthigkeit und Sittenſtrenge auch in Anſehen bei dem älteren Dionyſios. Doch ſuchte er vergebens auf dieſen, ſowie ſpäter auf ſeinen Sohn heilſam einzuwirken. Durch den Philiſtos verdächtigt, wurde er 366 verbannt und ging nach Griechenland, wo er, hochgeachtet, im Umgang mit

Philoſophen lebte, bis die Tyrannei des Dionyſios und die Verfolgung ſeiner Familie (Arete wurde dem Timokrates vermählt, ſein Sohn Aretaios oder Hipparinos zu Ausſchweifungen verlockt) ihn beſtimmten, mit ſeinem Bruder Megakles und dem Herakleides den Verſuch zur Befreiung des Vaterlandes zu machen. Mit 800 Söldnern ſchiffte er ſich in Zakynthos auf 3 Schiffen ein und wurde mit Freuden in Syrakus aufgenommen, 357, indeß behauptete der aus Italien zurückgekehrte Dionyſios die Burg. Es folgten längere Kämpfe. Unterhandlungen mit Dionyſios und Herbigkeit ſeines Betragens entzogen ihm die Gunſt des Volkes. Als Herakleides und Soſis ihn verdächtigten, als ob er ſelbſt nach der Tyrannei ſtrebte, zog er mit ſeinen Söldnern zu den Leontinern. Als aber die 25 Strategen die Stadt nicht zu ſchützen vermochten, wurde er in der Noth wieder herbeigerufen. Ohne Verlangen nach Rache übernahm er wieder den Oberbefehl und überließ dem Herakleides das Commando der Flotte. Endlich gelang es ihm, die Burg zur Uebergabe zu zwingen. Als er nun bei aller Einfachheit und Mäßigung doch größere Strenge zeigte, und beſonders als er ſtrebte, die zügelloſe Demokratie in eine Ariſtokratie umzugeſtalten, fanden die Demagogen wieder williges Gehör bei dem Volke. Durch die Hinrichtung des Herakleides verlor er noch mehr die Volksgunſt. Dieſe Stimmung benutzte der Athener Kallippos; er ſtiftete, während er liſtiger Weiſe ſich bei dem Dion einſchmeichelte, eine Verſchwörung an, und Dion wurde von ihm und ſeinen Genoſſen in ſeinem Gemache ermordet, 353. Nach ſeinem Tode betrauerten ihn die Syrakuſaner und errichteten ihm als Wiederherſteller der Freiheit auf öffentliche Koſten ein Denkmal. *Plut. Dion. Nep. Dion. Diod. Sic.* 16. — 2) ſ. Dio.

Diōne, Διώνη, Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. theog.* 353.) oder des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Zeus Mutter der Aphrodite. *Hom. Il.* 5, 370. Daher heißt Aphrodite Διωνεία und ſogar auch Διώνη. Dione war zu Dodona die Gemahlin des Zeus, ſtatt der Hera, und erhielt urſprünglich dieſelbe Idee wie der dodonaiiſche Zeus in weiblicher Geſtalt (Ζεύς, Διός, Διώνη, Iuno); da aber das dodon. Orakel früh von andern verdunkelt wurde, ſo ward Dione von Hera ganz von der Seite des Zeus verdrängt und trat ſo in den Hintergrund, daß ſie von manchen nur für eine dodonaiiſche Nymphe angeſehen wurde.

Dionysia ſ. Dionysos, 6.

Dionysiădes, Διονυσιάδης, aus Kilikien, ein tragiſcher Dichter in der Zeit nach Alexander d. Gr., in die tragiſche Pleias aufgenommen. Es wird von ihm ein dramatiſches Skizzenbuch, χαρακτῆρες oder φιλοκωμῳδός, erwähnt, eine Art Theater-Almanach.

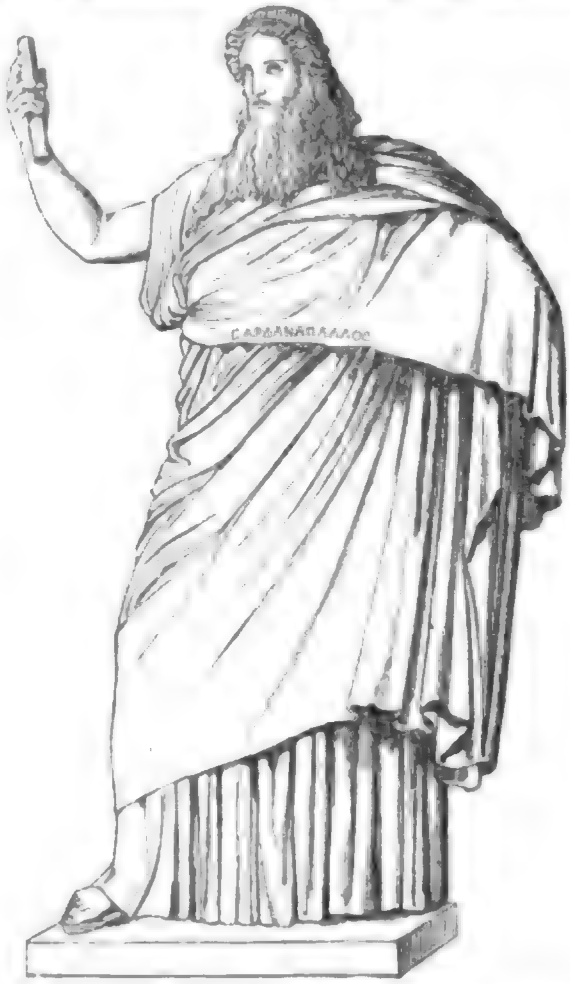
Dionysios, Διονύσιος, 1) der Phokaier, Anführer der Ionier im Aufſtand gegen Perſien, zog nach der Schlacht bei Lade in die weſtlichen Meere, um als Freibeuter gegen Tyrrhener und Karthager zu kämpfen. *Hdt.* 6, 11 f. — 2) der Aeltere, S. des Hermokrates, geb. 431 v. C., focht mit Auszeichnung gegen die Karthager, mit denen Syrakus ſeit 410 Krieg hatte. *Diod. Sic.* 13, 87. Durch Anklage der Feldherren, welche Agrigent verloren hatten, verdrängt er dieſelben, unterſtützt von Philiſtos, und wird ſelbſt unter die neuen Feldherren gewählt. Nachdem er durch Zurückberufung der Verbannten ſeine Partei verſtärkt und das Heer durch erhöhten Sold an ſich gefeſſelt, wird er nach Beſeitigung ſeiner Collegen alleiniger Feldherr; jetzt verſchafft er ſich eine Leibwache, zieht nach Syrakus und erklärt ſich zum Herrn der Stadt, 406. Zwar erleidet er eine Niederlage bei Gela, ſein Heer macht einen Aufſtand, indeß durch Abtretung von Himera und Agrigent erlangt er Frieden; und nun ſichert er ſeine Herrſchaft durch Herbeiziehung von Miethſoldaten, beſonders Campaniern, Befeſtigung des Stadttheils Ortygia und durch Eroberungen (*Diod. Sic.* 14, 7.), im J. 406. Er heirathet die Tochter des Feldherrn Hermokrates und nach deren Tode zu gleicher Zeit die Ariſtomache, Schweſter des Dion, und die Lokrierin Doris. Im J. 399 iſt er im Beſitz des nichtkarthagiſchen Siciliens. Nach großen Rüſtungen (Schiffe mit 5 Ruderbänken und Katapulte) beginnt er den zweiten Krieg gegen Karthago, 397. Er belagert Motye, aber vor überlegener Macht des Himilko muß er ſich nach Syrakus zurückziehen und wird hier belagert. Er vertheidigt ſich indeß glücklich, gewinnt die Bürger durch Herablaſſung und Mäßigung und wird endlich gerettet durch eine Peſt im Lager der Karthager, 396. *Diod. Sic.* 14, 45. Himilko führt die Trümmer ſeines Heeres zurück, doch ſetzt Mago den Krieg fort, bis die Karthager 392 Frieden ſchließen und Tauromenion abtreten. Inzwiſchen zeigte ſich ſeine Härte darin, daß er viele Bürger, um Geld für den Krieg zu erhalten, hinrichten ließ. Jetzt wandte Dionyſios ſeine Angriffe gegen die griechiſchen Städte in Unteritalien, die Krotoniaten wurden beſiegt, Rhegium nach 11monatlicher Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen und hart behandelt, 387. *Diod. Sic.* 14, 10 ff. 111 ff. Nach mehreren Friedensjahren, in welchen Beziehungen zu Sparta angeknüpft und die Seeherrſchaft auf dem adriatiſchen Meere befeſtigt wurde, fing er einen dritten Krieg gegen Karthago an, in welchem er über den Mago bei Kabala ſiegte, erlitt dann aber eine Niederlage bei Kronion und mußte im Frieden einige Abtretungen an Karthago machen, ſo daß der Halykos die Grenze wurde, 383. *Diod. Sic.* 15, 12 ff. Nach Vereitelung ſeiner Anſchläge gegen Epeiros und Delphoi begann er einen vierten Krieg gegen Karthago. Anfangs war er glücklich, doch ſeine Flotte ward im Hafen von Eryx vernichtet, worauf ein Waffenſtillſtand folgte. Bald darauf ſtarb er, 367, durch Unmäßigkeit oder Gift von ſeinem Sohne, oder vor Freude über einen tragiſchen Sieg. *Diod. Sic.* 15, 74. — Dionyſios galt im Alterthume als erſtes und vorzügliches Beiſpiel der ſpätern, ſchlimmen Tyrannen, durch Grauſamkeit, Gottloſigkeit und Argwohn gegen Naheſtehende (*Val. Max.* 1, 1. 4, 7. 9, 17. *Plut. Dion* 5. *Cic. tusc.* 5, 21. u. 22.); doch nicht ohne hervortretende beſſere Regungen (Damon und Phintias) und deutliches Bewußtſein von der Jämmerlichkeit ſeiner Stellung. — Aus Eitelkeit und einer krankhaften Neigung für die Tragödie wollte er Dichter ſein ohne Talent. Seine Gedichte wurden von Philoxenos freimüthig getadelt, in Olympia verhöhnt; indeß in Athen erhielt er 367 für eine Tragödie (λύτρα Ἕκτορος) den Preis. Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. 616. — 3) D. der

Jüngere, Sohn des Vorhergehenden von der Lokrierin Doris, in ſeiner Jugend aus Mistrauen verwahrloſt, folgte dem Vater in der feſtbegründeten Herrſchaft (367) und beendete, da er ohne kriegeriſchen Geiſt war, ſchnell den Krieg mit den Karthagern; auch ſonſt iſt ſeine Regierung ohne bedeutende kriegeriſche Ereigniſſe. Da er von Natur weder grauſam noch unfähig war, ſo hoffte Dion ihn durch Platon mit dem ethiſchen Gehalt des Königthums zu erfüllen, und Platon kam herbei, um den Verſuch zu machen, hier das Heil eines Staats durch das Walten eines zur Tugend gebildeten Fürſten zu gründen. Zwar wurde er ſehr ehrenvoll empfangen, indeß durch Schmeichler (Philiſtos) wurde bald der Einfluß der Beſſeren zunichte gemacht. Dion wurde verbannt, Platon dagegen, an den eine gewiſſe eiferſüchtige Liebe den Dionyſios feſſelte, nur ungern entlaſſen. Auf die Verſprechungen und Einladungen des Dionys kam Platon noch einmal nach Sicilien, kehrte indeß ebenſo fruchtlos, nicht ohne Mißhandlungen und Gefahren, zurück, 360. Bald verſank D. in alle Laſter und Launen der Tyrannis, und die Bande der Herrſchaft lockerten ſich. Während eines Zuges gegen die Lucaner kommt Dion zurück, beſetzt Syrakus, und auch die Burg muß ihm ſpäter übergeben werden. Dionyſios geht nach dem italiſchen Locri, herrſcht dort mit gleicher Brutalität, bis er 346 wieder zur Herrſchaft in Syrakus gelangt. Die Syrakuſaner jedoch bitten, ſeiner Grauſamkeit müde, zur Rettung der durch innere und äußere Wirren zerrütteten Stadt die Mutterſtadt Korinth um Hülfe. Timoleon kommt und zwingt den Dionyſios, die Burg zu übergeben und die Regierung niederzulegen, 343. Er ſegelt mit ſeinen Schätzen nach Griechenland und lebt ſpäter in Korinth als Privatmann, in wirklicher oder verſtellter Dürftigkeit und Gemeinheit. *Cic. tusc.* 3, 12. *Diod. Sic.* 15, 16. *Plut. Dion* und *Timoleon. Just.* 21. 5. — 4) aus Kolophon, ſ. Maler, 3. — Von den griech. Schriftſtellern dieſes Namens ſind die bedeutendſten: 5) D. aus Milet, einer der Logographen, jüngerer Zeitgenoſſe des Hekataios, lebte bald nach 500 v. C.; er ſcheint in den *Περσικά* oder *τὰ μετὰ Δαρεῖον* den erſten Verſuch gemacht zu haben, Begebenheiten der nächſtvorhergehenden Zeit hiſtoriſch darzuſtellen. Ob er auch eine *περιήγησις οἰκουμένης* geſchrieben, iſt nicht zu entſcheiden. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. II, 5 ff. — Er wird öfter verwechſelt mit 6) D. von Samos aus der alexandriniſchen Zeit, welcher ein mythologiſches Handbuch in Proſa (*κύκλος*) und vielleicht auch andere mythologiſche und hiſtoriſche Werke verfaßte, welche Hauptquelle für die erſten Bücher des Diodor waren. — 7) D. Thrax (*Θρᾷξ*), Schüler des Ariſtarch, ungefähr 100 v. C., verfaßte die erſte wiſſenſchaftliche griechiſche Sprachlehre, *τέχνη γραμματική*, die großen Ruhm erlangte, aber in ihrer jetzigen Geſtalt interpolirt iſt. Ausg. in Bekkers Anecd. Graec., Bd. II. — 8) D. von Halikarnaſſos, kam am Ende des Bürgerkrieges zwiſchen Antonius und Auguſtus um 30 v. C. nach Rom, lebte dort 22 Jahre, wahrſcheinlich als Lehrer der Rhetorik, und ſtudirte dabei römiſche Sprache und Litteratur; geſt. um 8 v. C. Außer einigen, uns nur dem Namen nach bekannten, hiſtoriſchen Werken ſchrieb er *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 Büchern, von der mythiſchen Geſchichte der italiſchen Völker bis zum Beginn der puniſchen Kriege, wo das Werk des Polybios anfängt. Erhalten ſind die neun erſten Bücher vollſtändig, die zwei folgenden zum größten Theil; von den übrigen nur Bruchſtücke. D. bemüht ſich, die Verwandtſchaft mit dem Griechenthum, ſowie die Weisheit der römiſchen Geſetzgeber und Staatsordner nachzuweiſen, um dadurch den Griechen die Unterordnung unter Rom erträglicher zu machen. Er weiſt hin auf das Walten der Götter in der Geſchichte, läßt Kriegs- und Verfaſſungsgeſchichte abwechſeln und miſcht vielfach Reden ein. Sein Urtheil iſt verſtändig, doch nicht gründlich, denn er vermiſcht Griechiſches und Römiſches, ſowie die verſchiedenen Zeiten; es fehlt ihm an poetiſcher Auffaſſung des Alterthums und am Verſtändniß der eigenthümlich-römiſchen alten Verhältniſſe. Doch iſt er Hauptquelle für die alte Verfaſſungsgeſchichte Roms. Der Stil, der vielfache Nachahmung des Thukydides und Polybios verräth, iſt fließend und nicht ohne Anmuth, trägt jedoch vorzugsweiſe einen rhetoriſchen Charakter. Erſte Ausg. von R. Stephanus (1546 ff.) vollſtändigſte von J. J. Reiske und Morus (1774 ff. 6 Bde.), Handausg. von A. Kießling (1860 ff.). — Außerdem haben wir von Dion.: a) rhetoriſche Schriften: *περὶ συνθέσεως ὀνομάτων* (de compositione verborum), herausgegeben von Schäfer (1809) und Göller (1845), *τέχνη ῥητορική*, in ihrer jetzigen Geſtalt nur ein Auszug oder verfälſcht; b) kritiſch-äſthetiſche Schriften: *τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες*, *περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων ὑπομνηματισμοί*, Beurtheilungen des Thukydides, Demoſthenes u. A.; c) Briefe. Geſammtausgaben ſeiner Werke von Sylburg (1586) und Reiske (1774 ff.). — 9) D. der Perieget. Unbekannt iſt ſein Vaterland (Charax, Byzanz, Alexandrien oder Libyen) und ſeine Zeit (unter Auguſtus, Domitianus oder Septimius Severus). In ſeiner *περιήγησις οἰκουμένης* hat er die damals bekannte Welt in correcten und wohlklingenden Hexametern beſchrieben, größtentheils dem Eratoſthenes folgend. Von Spätern wurde ſein Gedicht viel benutzt und commentirt, von Rufus Feſtus Avienus (ſ. d.) und dem Grammatiker Priſcian (ſ. d.) ins Lateiniſche überſetzt. Ausg. von G. Bernhardy (1828).

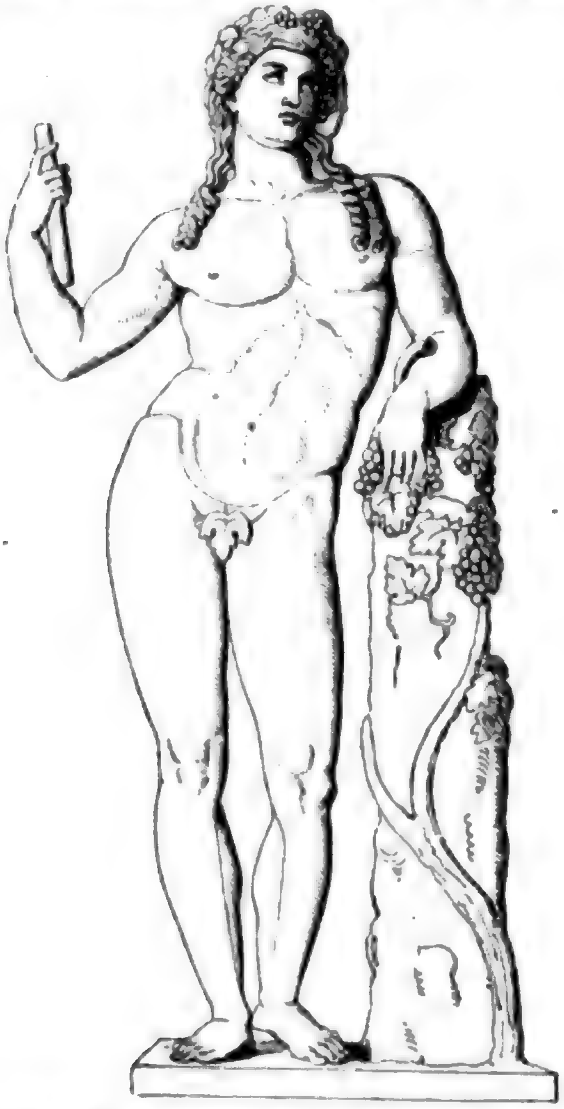
Dionȳsos, *Διόνυσος*, *Διώνυσος*, *Βάκχος*, 1 Bacchus, Liber, der Sohn des Zeus und der Semele (*Hom. Il.* 14, 325.), iſt der Gott des Weines und des Weinbaues, der durch die Gabe des Weines des Menſchen Herz erfreut (*χάρμα βροτοῖσιν*) und Sorgen und Leiden verſcheucht (*Λυαῖος*, Sorgenlöſer), zugleich aber auch dem Körper Geſundheit und Gedeihen verleiht; er iſt ſomit ein Retter (*σωτήρ*) in geiſtiger und leiblicher Hinſicht. Durch ſeine Gabe werden die Menſchen zu heiterer Geſelligkeit, zu friedlichem Genuſſe des Lebens zuſammengeführt; daher ſind die Chariten, Eros und Aphrodite gern in ſeiner Geſellſchaft. Er iſt ein Freund der Muſen und fördert ihre Künſte (*Μελπόμενος*), das Drama und der Dithyrambos verdankt ſeinem Culte Entſtehung und Ausbildung. Auch dem Apollon tritt er nah, vermöge ſeiner begeiſternden Kraft befähigt er zur Weiſſagung; er ſelbſt iſt ein *ἰατρόμαντις*, ein Arzt durch Weiſſagung, und hatte an manchen Orten Orakel, bekam Theil am Orakel zu Delphoi.

In Bezug auf die Natur erhielt der Gott, der die
Rebe hegt und pflegt, eine allgemeinere Bedeutung,
er wurde überhaupt ein Förderer des Wachsthums,
der Blüthen und der Früchte (*Φλοιός* von
φλοίω, floreo, *Ἀνθεύς*, *Ἄνθιος*, *Δενδρίτης*, *Ὕης*,
der durch die Feuchte Befruchtende) und nahm ſomit
an der Wirkſamkeit der Demeter Theil, mit
der er auch in Bezug auf das Menſchenleben das
gemein hat, daß er der Verbreiter milderer Sitten,
2 der Cultur iſt (*Θεσμοφόρος*). Homer nennt den
Dionyſos wie die Demeter, dieſe friedlichen Gottheiten,
ſelten; ſie ſind nicht im Vereine der olympiſchen
Götter, ſondern weilen freundlich auf der
Erde bei dem Menſchengeſchlecht. Aber Homer
kennt doch ſchon den orgiaſtiſchen Dienſt des Gottes.
Il. 6, 130 ff. Seinen Urſprung hatte der Dienſt
wahrſcheinlich bei den mythiſchen Thrakern in
Boiotien; deshalb iſt auch Boiotien das Geburtsland
des Dionyſos. Seine Mutter Semele, die
Tochter des Kadmos, wohnte in Theben. Sie erbat
ſich auf Anſtiften der eiferſüchtigen Hera von Zeus,
daß er ihr in ſeiner ganzen Herrlichkeit erſcheine,
und als ihr nun Zeus, durch ſein Verſprechen
gebunden, mit Bliz und Donner nahte, ergriff
die Flamme Semele und das Haus, und ſie gebar
ſterbend ein unreifes Kind, welches Zeus ſich in
die Hüfte nähen und, als es gezeitigt war, der
Ino, Gemahlin des Athamas in Orchomenos, zur
Pflege übergeben ließ. Als aber Hera den Athamas
in Raſerei verſetzte und Ino flüchtete (ſ. Athamas),
wurde der junge Gott den Nymphen in
dem Waldthal Nyſa (daher *Διόνυσος*) übergeben
und von dieſen, in einer Höhle verborgen, mit
ſüßer Nahrung aufgezogen. Das urſprüngliche
Nyſa, wenn nicht blos ein Ort der Phantaſie, war
wol in Boiotien; ſpäter verlegte man es nach
Thrakien, Arabien, Indien u. ſ. w. Von Boiotien
verbreitete ſich der Dioyſoscult nach Attika, an
den Parnaß, nach Sikyon, Korinth, nach den Inſeln,
3 wie Naxos, Leſbos u. ſ. f. Auf Naxos iſt
Ariadne (ſ. Theseus) ſeine Gemahlin, mit der
er den Oinopion (Weintrinker), Euanthes (d. Blühende)
und Staphylos (Traubenmann) zeugte. Der
Cultus des Dionyſos verbreitete ſich ſpäter als der
der olympiſchen Götter über ganz Griechenland,
und da er durch ſeine Weichheit und Hinneigung
zu einem üppigen Lebensgenuß in einem gewiſſen
Gegenſatze zu dem ernſten und ſtrengen Charakter
des Dienſtes der Olympier, namentlich des ſo einflußreichen
Apollondienſtes, ſtand, ſo fand ſeine
Einführung an vielen Orten Widerſtand. Darauf
deuten viele Mythen, namentlich auch der (*Il.* 6,
130 ff. erwähnte) Mythos über Lykurgos, den
Sohn des Dryas, König der Edoner in Thrakien.
Dieſer verſcheuchte die Ammen des trunkenen Dionyſos
von dem nyſeïſchen Gefilde, daß ſie die heiligen
Geräthe auf die Erde fallen ließen und Dionyſos
ſelbſt ins Meer ſprang, wo Thetis ihn aufnahm.
Deshalb haßten ihn die Götter und Zeus
blendete ihn und kürzte ſein Leben (Homer); nach
ſpäterer Sage ſuchte nach dem Frevel des Lykurgos
Unfruchtbarkeit ſein Land heim, und er verfiel
in Wahnſinn, in welchem er ſeinen Sohn für eine
Rebe anſah und tödtete; da aber die Unfruchtbarkeit
fortdauerte, führten ihn die Edoner auf den
Pangaion, wo ihn Dionyſos von Pferden zerreißen
ließ. *Apollod.* 3, 5, 1. *Soph. Ant.* 955 ff. In
Argos verſetzte Dionyſos die ſeinen Dienſt fliehenden
Weiber in Raſerei, daß ſie ihre eigenen
Kinder tödteten und verzehrten. Tyrrheniſche Seeräuber,
die ihn am Ufer des Meeres geraubt
hatten, verwandelte er in Delphine, mit Ausnahme
des Steuermanns, der in ihm den Gott erkannt
hatte, ſ. Akoites, vgl. auch Pentheus. Wohin 4
der Gott kam, ſetzte er ſeinen Dienſt ein; ſiegreich
zog er mit ſeinem dienenden Schwarme von Mainaden
oder Bakchantinnen, von Satyrn und Silenen,
welche den mit Reben und Ephen umwundenen
Thyrſosſtab als Waffe führten, in Hellas
und dem Barbarenlande umher bis ins ferne Indien.
Dieſer bakchantiſche Zug nach Indien wurde
erſt nach Alexander ausgedichtet als mythiſches
Gegenbild zu dem Zuge des Makedoniers. Nachdem
der Gott ſich in aller Welt Anerkennung
verſchafft hatte, führte er ſeine Mutter aus der
Unterwelt in den Olympos, wo ſie als Thyone
(*Θυώνη*, die Raſende, er ſelbſt *Θυωνεύς*) der Unſterblichkeit
genoß. — Der Cultus des Dionyſos
hatte von Alters her den Charakter fröhlicher
Heiterkeit. Plutarch ſagt von demſelben: „Vor
alter Zeit feierte man das Bakchosfeſt ganz einfach,
aber doch fröhlich genug; voran im Zuge wurde
ein Krug mit Wein und Reben getragen, dann
kam ein Bock und dann noch Einer, der einen
Korb mit Feigen trug.“ Später verſchwand dieſe
Mäßigung immer mehr, man überließ ſich einem
ausgelaſſenen Sinnentaumel und zog mit rauſchendem
Lärm von Flöten, Pauken und Becken unter
dem Ausrufe *εὐοί* in trunkener, ausſchweifender
Raſerei umher, zerriß Thiere und aß das
blutige Fleiſch. Daher erhielt Dionyſos den Namen 5
Βάκχος, der Lärmende (erſt nach Herodot), *Βακχεῖος*,
Βρόμιος, *Εὔιος*. Eine Hauptrolle ſpielten
bei dieſen zum Theil nächtlichen Feſten (Nyktelien)
raſende Weiber, welche unter dem Namen Bakchantinnen,
Mainaden, Thyiaden, Mimallonen,
Baſſariden (nach dem bunten langen
Gewand, Baſſara; D. ſelbſt heißt Baſſareus), Biſtoniden,
die Begleiterinnen des Dionyſos vorſtellten.
Dieſer lärmende Dienſt ſtammte wahrſcheinlich
aus Thrakien und war die Veranlaſſung,
daß Dionyſos mit Kybele und Atys in Verbindung
geſetzt und mit Sabazios identificirt ward, mit aſiatiſchen
Gottheiten, die ebenfalls in wildem Taumel
verehrt wurden. Unter Dionyſos-Sabazios
verſtand man den Repräſentanten des blühenden
Lebens der Natur, welches dem Tode verfällt und
wieder erwacht. Dieſelbe Idee liegt dem Dionyſos-Zagreus
(dem Zerriſſenen) zu Grunde, welchen
die Orphiker in die Myſterien der Demeter
und Perſephone einführten. Sie erzählten, Dionyſos-Zagreus,
der Sohn des Zeus und der Perſephone,
von dem Vater auf den Thron des Himmels
geſetzt, ſei von den Titanen zerriſſen worden,
Zeus habe ſein zuckendes Herz verſchlungen und
den Dionyſos aufs neue erzeugt. In den Myſterien
der Demeter hat Dionyſos den Namen Jakchos
(*Ἴακχος*) und tritt, als Kind vorgeſtellt, als
Κόρος der *Κόρη*, Perſephone, an die Seite; er
iſt ihr Bruder oder Bräutigam. — Von den Feſten 6
des D. erwähnen wir den dionyſiſchen Feſtkyklos
in Attika, der aus 4 Hauptfeſten beſtand, welche
vom Spätherbſt oder December bis zum Frühjahre
reichen. 1) Die kleinen oder ländlichen
Dionyſien, *Διονύσια τὰ κατ' ἀγρούς, ἐν ἀγροῖς,
τὰ μικρά*, im Monat Poſeideon (December-Ja-

nuar) auf dem Lande gefeiert, zu einer Zeit, wo man auf dem Lande wenigſtens den jungen Wein zum erſtenmal abließ und koſtete. Ein Feſt der Weinleſe konnte es nicht ſein, da dieſe höchſtens bis zum Anfang November dauerte. Ariſtophanes (*Acharn.* 241 ff. 263 ff.) gibt ein lebendiges Beiſpiel dieſer Feier, deren診Haupttheil in einer feierlichen Proceſſion der Familienmitglieder zum Opfer beſtand. Die Feier war verbunden mit allerhand bäueriſchen Luſtbarkeiten, burlesken Tänzen und neckiſchen Scherzen, in welchen der Keim zu der ausgebildeten dramatiſchen Poeſie lag: wandernde Schauſpielertruppen führten ihre Stücke auf, meiſtens ſolche, die ſchon in der Stadt geſpielt worden waren. Eine beſondere Ergötzlichkeit an dem mehrere Tage dauernden Feſte waren die Askolien (*Ἀσκώλια*), wobei Knaben zum Gelächter der Zuſchauer mit einem Fuße auf gefüllten, mit Oel beſtrichenen Schläuchen umherſprangen. Zu derſelben Zeit feierte man zu Eleuſis und Athen das Tennenfeſt, *Ἁλῷα*, ein dem Dionyſos, der Demeter und der Perſephone gemeinſchaftlich begangenes
7 Feſt. — Das nächſte Feſt waren 2) die Lenaien, *Λήναια*, das Kelterfeſt im Monat Gamelion (Januar-Februar), in Athen ſelbſt gefeiert, eine Fortſetzung gleichſam der ländlichen Dionyſien; denn ſie waren urſprünglich ein ländliches, im Bezirk Lenaion gefeiertes Weinfeſt für Athen und die nächſte Umgegend, bei welchem das Trinken des jungen Weines die Hauptſache war. Zu den Feſtlichkeiten gehörte ein großer Schmaus, zu welchem die Stadt das Fleiſch lieferte, dann eine Proceſſion durch die Stadt mit den bei Dionyſosfeſten üblichen Neckereien *ἐξ ἁμαξῶν*; auch Tragödien und beſonders Komödien kamen zur Aufführung. —
8 In den folgenden Monat Antheſterion fielen 3) die Antheſterien, *Ἀνθεστήρια*. Am erſten Tage derſelben feierte man das Anzapfen des nun völlig ausgegohrenen Weins (*Πιθοίγια*, Faßöffnen); am zweiten Tage, dem Kannenfeſte (*οἱ Χόες*), trank man den neuen Wein bei einem großen öffentlichen Mahle um die Wette; wer ſeine Kanne zuerſt geleert hatte, erhielt einen Preis. Die wichtigſte Handlung an dieſem Tage war das geheime Opfer, welches die Gemahlin des Archon Baſileus dem Dionyſos in ſeinem Tempel in dem Lenaion brachte, und die Vermählung derſelben mit dem Gotte. Der dritte Tag heißt *Χύτροι*, Topffeſt, weil man an demſelben Töpfe mit gekochten Hülſenfrüchten als Opfer für den chthoniſchen Hermes und die Seelen der Verſtorbenen
9 ausſtellte. — 4) Die großen oder ſtädtiſchen Dionyſien, *Δ. μεγάλα, τὰ κατ' ἄστυ, τὰ ἀστικά*, auch *Διονύσια* ſchlechthin, wurden vom 8. bis 13. Elaphebolion (März-April) gefeiert und zogen durch ihren Pomp eine große Menge Volks vom Lande und aus der Fremde in die Stadt. Das alte von Eleutherai nach Athen gekommene Holzbild des Gottes wurde in glänzender Proceſſion vom Lenaion nach einem kleinen Tempel auf dem Wege nach der Akademie, in welchem es ſich wahrſcheinlich früher befunden hatte, und wieder ins Lenaion zurück in die Mitte der großen Feſtverſammlung gebracht; dabei ertönten von jubelnden Chören zu Ehren des *Δ. Ἐλευθέριος* Dithyramben, welche von den berühmteſten Dichtern zu dieſer Feier gedichtet waren. Komödien und Tragödien, und zwar neue Stücke (*καινοῖς τραγῳδοῖς*), wurden an drei auf einander folgenden Tagen mit dem größten Aufwand vor einer ungeheuren Zahl von Einheimiſchen und Fremden aufgeführt, weshalb man auch in dieſen Verſammlungen öffentliche Auszeichnungen, wie die Bekränzung des Demoſthenes, bekannt machte. Vgl Boeckh, kl. Schriften, Bd. 5. S. 65—152. A. Mommſen, Heortologie S. 323 ff. — In der künſtleriſchen Darſtellung iſt die ältere Form des alten oder Indiſchen D. in majeſtätiſcher Geſtalt mit reichem Haupt- und Barthaar, mit klaren, blühenden Zügen, in faſt weiblicher, aſiatiſcher Kleidung (Hauptſtatue der hier beigefügte ſ. g. Sardanapolos, im Muſeum des Vaticans), von der ſpäteren des jugendlichen Dionyſos zu unterſcheiden. Dieſer, im Alter des Epheben, hat eine weiche, in einander fließende Muſkulatur und halb weibliche Körperformen, träumeriſche Züge voll unbeſtimmter, ſüßer Sehnſucht; eine Mitra und ein Kranz von Reben und Epheu umgeben das weiche, langgelockte Haar, ein leichtes Rehfell iſt gewöhnlich über den nackten, behaglich und bequem angelehnten Körper geworfen (ſ. die umſtehende Statue aus dem Muſeum des Louvre). Die Kunſt liebte ihn in Geſellſchaft von Mainaden, Satyrn, Silenen, Kentauren, Nymphen und Muſen (*θίασος* heißt ein ſolcher Bakchoszug) darzuſtellen; er ſelbſt hält ſich in der Mitte dieſes trunkenen Getümmels in ſeliger Ruhe, oft in Verbindung mit der holden Braut Ariadne. Heilig ſind ihm die Rebe und der Epheu, Panther, Luchs und
Tiger, der Eſel, der Delphin, der Bock. — Dem 10
griech. D. entſpricht der röm. Weingott Bacchus oder Liber, dem eine Libera zur Seite ſtand. Beide Namen ſind wahrſch. bloße Ueberſetzungen von *Κόρος* und *Κόρα*, doch führten die Römer ſie gewöhnlich auf liber, frei, zurück wegen der



Freiheit und Ausgelaſſenheit ihres Dienſtes. Der Cult des Liber kam wahrſcheinlich von den Griechen Unteritaliens zu den Römern wie zu andern italiſchen Völkerſchaften. Man feierte ihm am 17. März die Liberalien (*Ov. fast.* 3, 711 ff.) mit Schauſpielen in der Stadt; auf dem Lande beging man ſein Feſt wie in Attika mit allerlei luſtigen Scherzen und fröhlichen Liedern. *Verg. G.* 2, 385 ff.



Das Feſt der Liberalien hatte Liber gemeinſam mit Ceres, mit welcher er und Libera überhaupt als ländliche Segensgottheiten in enger Verbindung ſtanden. So war der von Paulus Poſtumius im J. 496 v. C. gebaute Tempel der Ceres zugleich auch jenen beiden Gottheiten geweiht. Neben dem öffentlichen Dienſte ſchlich ſich in Rom auch die geheime Bacchusfeier ein, die Bacchanalien (*Ὄργια*), welche bei nächtlicher Weile mit der größten Schamloſigkeit begangen wurden, ſo daß der Senat im J. 186 v. C. mit aller Strenge gegen dieſelben einſchreiten mußte. *Liv.* 39, 8 ff. Doch dauerten ſie im Geheimen bis in die Kaiſerzeit fort. Libera, welche ſonſt keinen beſonderen Cult hatte, galt in dieſem Geheimdienſt für die Gemahlin des Liber und wurde deswegen mit Ariadne identificirt.

Diopeithes, *Διοπείθης*, von Sunion, einer der beſſern atheniſchen Feldherrn aus den letzten Zeiten der Freiheit, der indeß oft unfähigeren den Platz räumen mußte. Als Philipp von Makedonien während des Friedens die griechiſchen Städte auf dem Cherſoneſos unterwerfen wollte, trat ihm Diop. hindernd entgegen, 343 v. C. Demoſthenes vertheidigte den in Athen von Philipp wegen Friedensbruches verklagten, und ſelbſt Phokion rieth zum Widerſtand. *Demosth. de Cherson.* und *Phil. III.* So begann der letzte Krieg mit Philipp, 340. Diop. fiel bald nachher im Kampfe.

Diophănes, *Διοφάνης*, ein griech. Redner aus Mytilene um 140 v. C., von Cicero (*Brut* 27, 104.) Graeciae disertissimus genannt, Lehrer des Tib. Gracchus und Theilnehmer ſeiner politiſchen Beſtrebungen, daher auch mit demſelben umgebracht. *Plut. Tib. Gracch.* 8. 20.

Diophantos, *Διόφαντος*, 1) ein bedeutender Redner, Freund des Demoſthenes und Zeuge für dieſen gegen Aiſchines, 352, Urheber des Vorſchlages einer Feſtfeier zum Danke für die Götter, welche Philipp verhindert hätten durch die Thermopylen in Griechenland einzudringen. *Demosth. de fals. leg.* 436. u. ö. — 2) ein Mathematiker, aus Alexandrien, im 4. Jahrh., war der erſte Schriftſteller über den jetzt Algebra genannten Theil der Mathematik. Er ſchrieb 13 Bücher *Ἀριθμητικά*, von denen die 6 erſten erhalten ſind, doch nicht in der urſprünglichen Geſtalt. Ausg. von Bachet (1621); deutſche Ueberſetzung von O. Schulz (1821).

Diōres ſ. Amarynkeus und Automedon.

Dioskorĭdes, *Διοσκορίδης*, 1) ſ. Anthologia graeca. — 2) ſ. Gemma. — 3) Pedanius Dioſk., ein griechiſcher Arzt aus Kilikien, der unter der Regierung Neros kurz vor Plinius lebte. Von ihm haben wir 5 Bücher *περὶ ὕλης ἰατρικῆς*, welche lange Zeit als Hauptwerk über die materia medica gegolten haben. Die oft als ſechſtes und ſiebentes Buch hinzugefügten Alexipharmaca und Theriaca gehören vielleicht einem jüngeren D. aus Alexandrien an; auch die Schrift *περὶ εὐπορίστων ἁπλῶν τε καὶ συνθέτων φαρμάκων* iſt nicht echt. Die beſte Ausg. iſt von K. Sprengel (1829) in 2 Bdn.

Dioskūren, *Διόσκουροι*, d. i. die Söhne des Zeus, Kaſtor und Polydeukes (Pollux), die Söhne der Leda und Brüder der Helena und Klytaimneſtra, zu Amyklai geboren. Sie gelten entweder für die Söhne des Tyndareos, daher Tyndariden genannt, oder des Zeus, der nach ſpäterer Sage ſie in Geſtalt eines Schwanes gezeugt haben ſollte. Nach Homer ſind ſie ſchon vor dem trojaniſchen Kriege von der Erde verſchwunden, „doch auch unter der Erde von Zeus mit Ehre begabet, leben ſie jetzt um den andern Tag und jetzo von neuem ſterben ſie hin; doch Ehren genießen ſie gleich den Göttern.“ *Il.* 3, 236. *Od.* 11, 298. Es waren zwei Heldenjünglinge, von denen Kaſtor als Roſſebändiger, Polydeukes als Fauſtkämpfer ausgezeichnet war. Sie machten einen Zug nach Attika, um ihre von Theſeus entführte Schweſter Helena wieder zu befreien, begleiteten die Argonauten und bekämpften die Söhne des Aphareus, Idas und Lynkeus, deren Bräute Phoibe und Hilaeira, Töchter ihres gemeinſamen Oheims Leukippos, die Leukippiden, ſie geraubt und geheirathet hatten (ſ. Idas). Als in dieſem letzten Kampfe Kaſtor, welcher der ſterbliche Sohn des Tyndareos ſein ſollte, fiel, bat Polydeukes, der unſterbliche Sohn des Zeus, aus Liebe zu dem Bruder ſeinen Vater, daß er auch ſterben dürfte. Zeus aber ließ ihm die Wahl, ob er bei ihm ewig im Olympos wohnen oder mit dem Bruder zugleich einen Tag im Olympos und den andern wiederum im Hades weilen wolle Polydeukes wählte das letztere. So erklärte die ſpätere Sage den von Homer erwähnten Wechſel eines ſterblich-unſterblichen Lebens. Beide waren urſprünglich wahrſcheinlich altpeloponneſiſche Lichtgottheiten, welche von den eingedrungenen Doriern adoptirt und als Heroen verehrt wurden. Zu Sparta waren ſie Schirmer des Staats und Vorſteher der Gymnaſtik; ſpäter vermengte man ſie mit den ſamothrakiſchen Kabiren und machte ſie zu Geleitern der Schiffer und zu Schirmern der Gaſtfreundſchaft. Als Zeichen ihrer Nähe betrachtete der Schiffer die St. Elmsfeuer. Die Feſte der Dioſkuren hießen *Διοσκούρια* oder auch *Ἀνάκεια* von *Ἄνακες* gleich *Ἄνακτες*, die Herrſcher und Obwalter, wie die Dioſkuren an manchen Orten, namentlich zu Athen, genannt wurden.

Diospŏlis, *Διὸς πόλις*, 1) ſ. Kabeira. — 2) St. in Unterägypten. *Strab.* 17, 802. — 3) ſ. Thebai, 2. — 4) *Δ. ἡ μικρά*, j. Hon, Stadt in Thebaïs in Aegypten, Hauptſtadt des Nomos Diospolites. *Strab.* 17, 814. — 5) D. oder Lydda, Stadt in Paläſtina (im Stamm Benjamin).

Diotima, *Διοτίμα*, nach der, wahrſcheinlich fingirten, Darſtellung Platons im Sympoſion eine Prieſterin aus Mantineia, von welcher Sokrates die Lehren über das Weſen der Liebe empfängt, die Platon ihn in jenem Geſpräche vortragen läßt.

Diotimos, *Διότιμος*, 1) athen. Flottenbefehlshaber im Kriege zwiſchen Korinth und Kerkyra, Sohn des Strombichos, Vater des Strombichides. *Thuc.* 1, 45. 8, 15. — 2) athen. Flottenbefehlshaber in dem perſiſch-atheniſchen Seekriege gegen Sparta. *Xen. Hell.* 5, 1, 22. — 3) aus dem att. Demos Euonymia, Sohn des Diopeithes, Flottenbefehlshaber 338 v. C. und Anhänger des Demoſthenes. Alexander der Gr. verlangte im J. 335 ſeine Auslieferung. *Arr.* 1, 10.

Diotrĕphes, *Διοτρεφής*, Anführer thrakiſcher Hülfsvölker, welche im J. 413 v. C. auf ihrer Rückkehr Mykaleſſos in Boiotien verwüſteten. Der ihm im J. 411 gegebene Auftrag, auf Thaſos eine oligarchiſche Verfaſſung einzuführen, führte zum Abfall der Inſel von Athen. *Thuc.* 7, 29. 8, 64.

Dioxippos, *Διώξιππος*, 1) komiſcher Dichter in Athen, der Zeit der neueren K. angehörig. Von ſeinen Stücken ſind 4—5 den Titeln nach und aus einzelnen Bruchſtücken bekannt. — 2) D. aus Athen, Sieger zu Olympia im Fauſtkampfe. Er war Zeitgenoſſe und Begleiter Alexanders d. Gr. und überwand im Zweikampfe ohne Waffen einen bewaffneten Makedonier, was ihm den Neid der Makedonier und ſogar den Tod brachte. *Diod. Sic.* 17, 100. *Curt.* 9, 9.

Diphĭlos, *Δίφιλος*, 1) Dichter der neuern att. Komödie aus Sinope, Zeitgenoſſe des Menander und Philemon, lebte in Athen und ſtarb in Smyrna. Gegen 100 Stücke ſoll er geſchrieben haben, von denen etwa 50 nach ihren Titeln und aus Bruchſtücken noch bekannt ſind. Er wählte beſonders mythiſche Stoffe und machte von der Allegorie oft Gebrauch; einfach und natürlich war ſeine Sprache, dabei rein und dem ältern Atticismus angemeſſen. Mit Menander und andern Dichtern der neuern Komödie bot dieſer geiſtreiche Dichter den röm. Komikern die Muſter und Vorbilder für ihre Stücke; Plautus' Caſina und Rudens ſind nach Dramen des D. gebildet; vgl. auch *Ter. Adelph. prol.* 10. Sammlung der Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. IV. — Verſchieden von ihm iſt 2) ein älterer Dichter Diphilos, Verfaſſer von einer Theſeïs und von Spottgedichten. — 3) ein tragiſcher Schauſpieler zur Zeit des Pompejus. *Cic. ad Att.* 2, 19. — 4) ein Schreiber und Vorleſer des L. Craſſus. *Cic. de or.* 1, 30. — 5) ein Philoſoph, Schüler des Ekphantos und Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113. — 6) ein Stoiker, Zeitgenoſſe des Panaitios. *Diog. Laert.* 5, 84. — 7) ein anderer Stoiker, der wegen ſeiner gekünſtelten Unterſuchungen das Labyrinth genannt wurde. *Luc. sympos.* 6. 9. u. ö. — 8) ein gelehrter Arzt aus Siphnos (kykl. Inſel) unter Lyſimachos, einem Nachfolger Alexanders d. Gr., der ein umfaſſendes Werk über die den Kranken und Geſunden zuträglichen Nahrungsmittel geſchrieben hat. — Endlich 9) ein Architekt, der über das Maſchinenweſen geſchrieben hat. *Vitr. praef. lib.* 7. *Cic. ad Quint. fr.* 3, 1. 9.

Diphrīdas, *Διφρίδας*, ein tüchtiger ſpartaniſcher Feldherr, wurde 393 nach Aſien geſchickt, um den Befehl über das Heer des Thimbron zu übernehmen. *Xen. Hell.* 4, 8, 20—23. Ein Ephor (*Plut. Ages.* 17.) iſt vielleicht mit ihm identiſch.

Διφθέραι ſ. Kleidung, 5.

Diplōma, *δίπλωμα*, eine Urkunde, aus zwei zuſammengelegten Blättern beſtehend (tabulae duplices, daher der Name), die in früherer Zeit dem im Namen des Staats Reiſenden ad cursum publicum gegeben wurde, damit er das zur Reiſe Nöthige ſchnell erhielte; alſo eine Art Reiſepaß. Nur ſo kennt es Cicero; in der Kaiſerzeit dagegen war es jedes vom höchſten Magiſtrat ausgefertigte Schreiben zur Empfehlung, Beglaubigung, Ertheilung irgend eines Vortheils oder eines Privilegiums u. dgl. m. *Cic. Pis.* 37. *ad fam.* 6, 12, 3. *Plin. ep.* 10, 14. u. ö. *Suet. Oct.* 50. u. ö.

Dipty̆cha, *δίπτυχα*, zuſammengefaltete Schreibtäfelchen, urſprünglich einfach und zum Hausgebrauch, bei den ſpäteren Römern meiſt aus Elfenbein, Gold oder Silber, inwendig mit Wachs überzogen; ſie dienten zu Aufzeichnungen von vorübergehendem Werthe. Wenn ſie mehrere Tafeln enthielten, hießen ſie triptycha, polyptycha, tabulae duplices, triplices u. ſ. w. Die römiſchen Conſuln pflegten beim Antritte ihres Amtes koſtbare Diptycha aus Elfenbein zu verſchenken, deren äußerer Deckel mit Schnitzwerk verſehen war. Die erhaltenen ſind geſammelt von Gori in dem thesaurus diptych. 1759. 3 Fol. Man verwandte ſie gern zu Einbänden koſtbarer Handſchriften. — Ein ſtarker Gebrauch wurde ſpäter in der chriſtlichen Kirche davon gemacht.

Diribītor. Bei den Comitien waren Diribitoren angeſtellt, welche die abgegebenen Stimmtäfelchen aus den Stimmkiſten (cistae) nahmen und diribirten (diribere = dishibere) d. h. ſeparirten und zählten, um die Majorität der Centurien oder Tribus zu ermitteln. *Cic. Planc.* 6, 20. *Pis.* 15. Der Diribitor bezeichnete bei Wahlcomitien die Stimmenzahl durch Punkte unter dem Namen der Candidaten, woher der Ausdruck entſtand: puncta ferre, d. h. Stimmen erhalten. *Cic. Caec.* 22. *Mur.* 34. *Hor. a. p.* 343. Unter Auguſt entſtand zu dieſem Behufe auf dem Marsfeld ein beſonderes Gebäude, diribitorium genannt. Vgl. Wunder, *Var. Lect. praef.* p. 126.

Dirae ſ. Erinyen.

Dirke ſ. Amphion und Thebai.

Discessio, die im Senat übliche Abſtimmungsweiſe, bei Faſſung eines Beſchluſſes auf die eine oder andere Seite zu treten, wo die Urheber der verſchiedenen Vorſchläge Platz genommen hatten (discedere in sententiam, ire oder pedibus ire in sent., transire). Ueber dieſe und andere Abſtimmungsweiſen ſ. Senatus, 3.

1 **Disciplina militaris.** I. Die miliäriſche Diſciplin ging bei den Griechen mit ihrem ganzen Staatsleben und mit dem verſchiedenen Charakter Hand in Hand. Der Spartaner war zu Hauſe ein Muſter der Ordnung und Geſetzmäßigkeit, es bedurfte daher bei ihm für den Kriegsdienſt einer beſonderen Diſciplin nicht. Geborene Oberfeldherren mit unumſchränkter Macht, jedoch in der Ausübung ihrer Machtfülle durch die ſie begleitenden Ephoren überwacht (*Xen. r. L.* 13. *Nep. Paus.* 3), waren die beiden Könige (*Aristot. pol.* 3, 9, 2.), oder bei Minderjährigkeit derſelben ihr Vormund, ſpäter, ſeit Demaratos auf einem Zuge gegen die Athener aus Eiferſucht gegen ſeinen Mitkönig Kleomenes Zwiſt erregte, gewöhnlich nur der eine. Der Krieg war für die Spartaner die Probe der Erziehung und nur eine Fortſetzung des übrigen ſtaatlichen Lebens, die Schlacht und der Tod in derſelben eine Ehre und Freude, daher ſchmückten ſie ſich beim Beginn derſelben wie zu einem Feſte und nahmen den Sieg wie etwas ſich von ſelbſt Verſtehendes auf. — 2 Dagegen ſtach die Beweglichkeit des ioniſchen Charakters bei den Athenern ſehr ab. Während dieſe in ihrer gewandten Leichtigkeit im Stande waren, den Augenblick und die wechſelnden Verhältniſſe der Schlacht zu benutzen und durch kühne Angriffe den Sieg zu erringen, konnte der ſpartaniſche, in den Regeln der ſtarren Ordnung gefeſſelte Charakter keine Abweichung von denſelben dulden, und wurde z. B. der Feldherr Iſadas von den Ephoren mit einer Strafe von 1000 Drachmen belegt, weil er, obſchon ſiegreich, ohne die volle Rüſtung, wie es ſich nach den vollſtändigen Regeln der Kriegsordnung geziemte, den Angriff unternommen hatte. *Plut. Ages.* 30. *Xen. r. L.* 9, 5. Auch bei den Athenern galt der Tod fürs Vaterland als etwas Rühmliches, aber ſie redeten und dichteten viel davon (λόγοι ἐπιτάφιοι), während der Spartaner es als bloße Pflichterfüllung anſah. 3 Strenge Subordination konnte gar nicht von dem Freiheitsgefühl der ſich ihres perſönlichen Werthes und ihrer politiſchen Rechte bewußten atheniſchen Bürger gefordert werden, was ſich namentlich nach einer verlorenen Schlacht durch die Auflöſung aller Diſciplin bekundete. *Thuc.* 7, 14.: *χαλεπαὶ γὰρ αἱ ὑμέτεραι φύσεις ἄρξαι.* Doch wirkte dieſem auflöſenden Elemente in der militäriſchen Diſciplin das ſonſtige Pflichtgefühl, die Vaterlandsliebe und die Ausſicht auf äußere Vortheile, auf Beute, Ruhm und Ehre, Statuen und Ackervertheilung entgegen, ſowie auch die Beſtimmung von mehrfachen Strafen wegen entehrender Handlungen während des Kriegs, die von dem Gerichte, deſſen Vorſtand die Strategen waren, oder auch von dem Oberbefehlshaber allein, der an ſich *αὐτοκράτωρ* war, aber nach Beendigung ſeines Amtes vor dem Volksgerichte belangt werden konnte, verhängt wurden. — Bei den Makedoniern bildete ſich das Söldnerheerweſen mit ſeinen zum Theil ſtrengen, zum Theil aber auch wieder lockeren Verhältniſſen aus. Die wirklichen makedoniſchen Krieger beſaßen aber wol bei aller hervortretenden Subordination manche Freiheiten und Rechte, denen ſelbſt ein Alexander nicht immer widerſtehen konnte. — 4 II. Die Kriegsdiſciplin bei den Römern iſt der Grund der römiſchen Staatsgröße. Was Rom über ein Jahrtauſend war, war es durch den unbedingten Gehorſam der Untergebenen gegen ihren Feldherrn. Dieſem Verhältniß lag durchaus kein moraliſches Princip zum Grunde, nur Patriotismus und Ordnung hielt die äußere Ehre des Soldaten, und in den ſchwierigſten Zeiten um ſo feſter, aufrecht. Auch dem römiſchen Soldaten war urſprünglich, wie dem Spartaner, das Lagerleben eine Fortſetzung des bürgerlichen Staatslebens, ſo daß ihm alſo im Felde nichts von dem erlaubt war, worauf zu Hauſe cenſoriſche Rüge erfolgte. Ja, die Strafen waren im Dienſte härter, da der Feldherr unbedingte Gewalt über Leben und Tod hatte, wie es Cicero in den Büchern de legibus mit den Worten formulirt: militiae ab eo, qui imperabit, provocatio ne esto — militiae summum ius habento, nemini parento. Wenngleich in den letzten Zeiten der Republik die ganze Diſciplin durch das Beiſpiel der Feldherren und Führer litt, ging doch damit nicht die Anerkennung jener ſtrengen und ſtarren Gerechtigkeit unter, die oftmals den Vater als Feldherrn den Tod über den eigenen Sohn verhängen ließ. *Liv.* 8, 7. 30. *Val. Max.* 2, 17. Um ſo williger unterwarf ſich der römiſche Soldat, wenngleich freier Bürger, aller der Strenge, welche der Dienſt zur Erweiterung ſeines Reiches von ihm erheiſchte. 5 Als unter der Kaiſerherrſchaft ein ſtehendes Heer aus anderen Beſtandtheilen als in den alten Zeiten der Republik ſich bildete, ſuchte Auguſtus den alten Geiſt des Soldatenlebens nach den die Diſciplin mannigfach auflöſenden Unruhen der Bürgerkriege wieder zu beleben. Deshalb wurde dem Soldaten keine Zeit und Gelegenheit gelaſſen, zu erſchlaffen oder ſeine Beſtimmung zu vergeſſen. Der Krieg war die beſte Schule der Diſciplin. Heere aber, die keinen Feind hatten, wurden durch beſondere vorgeſchriebene militäriſche Uebungen (*Veget.* 1, 27.), z. B. ambulatio (ſ. d.), decursio (ſ. d.), in Thätigkeit erhalten; und in ſoweit dieſe nicht ausreichten, verwendete man ihre Hände und Kräfte zu öffentlichen Anlagen von Kunſtſtraßen und Bauten von Amphitheatern u. dgl. Es war Grundſatz, Alles, was man zum Kriege gebrauchte, im Lager ſelbſt anzufertigen. Wenn in langen Friedenszeiten das Heer einer Provinz entartet war, ſo wurde als Heilungsmittel ſtets die alte Einrichtung zurückgerufen, die denn freilich, als ungewohnt und nie gekannt, um ſo drückender war, aber doch befolgt werden mußte. *Tac. ann.* 11, 18. 13, 35. Uebungen im Springen und Schwimmen mußte ſelbſt der Troß (lixae und agasones) mitmachen. Ueberhaupt wiederholten ſich außer den beſonderen Lagerarbeiten im Felde dieſelben Uebungen, welche die Gymnaſtik erforderte. 6 Namentlich wurde die Kraft, Gewandtheit und Geſchicklichkeit der Soldaten durch die ſ. g. palaria geübt, ein Exercitium, welches darin beſtand, daß man mit doppelt ſchweren Stoßwaffen auf einen durch einen Pfahl (palus, stipes) von 6 Fuß Höhe fingirten Feind eindrang. *Veget.* 1, 11. Die Lei-

tung ſolcher Uebungen war den älteren Soldaten gegen Lieferung von doppelten Getreideportionen übertragen. Das Augenmerk aller ſolcher Uebungen ging dahin, daß die Soldaten ihre Waffen wie Glieder ihres Körpers gebrauchen und in ihrer Gewalt haben lernten und Selbſtvertrauen bekamen, das keine Wunden und ſelbſt den Schlachtentod nicht ſcheute. *Cic. tusc.* 2, 16. Das Lager als ihre Heimat und Wohnung umſchloß auf dem Principium ihre Altäre und ihre Fahnen und in der Kaiſerzeit die Bildniſſe ihres Imperators, weshalb dieſer Ort ein heiliger war und es mit Entrüſtung erfüllte, wenn die heilige Scheu vor demſelben nicht von meuteriſchen oder gemeinen
7 Handlungen abſchreckte. Nachdem (zur Zeit des Polybios) von einem Theile der Legionen die Lagerwälle an der Vorder- und Hinterfronte, dagegen von den Bundesgenoſſen die an den beiden Seiten aufgeworfen waren, wurde der Lagereid (vgl. Sacramentum unter Dilectus militum, 9.): „Nichts zu ſtehlen und das Gefundene ſeinem Beſitzer zurückzugeben oder den Tribunen zu bringen“ (*Pol.* 6, 33. *Gell.* 16, 4.) von den Tribunen abgenommen. Die ſpezielle Lagerdiſciplin beſtand in der beſtimmten und ſtreng geordneten Handhabung der Wachen im Innern des Lagers (excubiae, Tageswachen, vigiliae, Nachtwachen), und nach außen gegen den Feind, stationes. Dieſe letzteren verſah zur Zeit immer 1 Cohorte Fußvolk und 1 Turme Reiterei an jedem Thore (*Caes. b. g.* 4, 32. 6, 37.), ſo wie auch eine Anzahl Leichtbewaffneter (je 10 velites an jedem Thore) und der leichten Bundesgenoſſen. Die ganze Länge des Walles war der Wache der velites übertragen. Seit Aemilius Paulus wurden die Thorwachen um Mittag (*Liv.* 44, 33.) abgelöſt. Bei Nacht lagen die Leichtbewaffneten vor dem Lager im Freien, und ſtanden Reiterabtheilungen außerhalb der Thore auf Wache. Der Wachdienſt im Innern des Lagers, ſo wie die Reinigung und polizeiliche Aufſicht der öffentlichen Plätze lag nach der von Polybios beſchriebenen Einrichtung den Haſtaten und Principes ob, die Triarier ſahen auf die Pferde der Reiterei, daß durch dieſe kein Tumult oder Unordnung und Schaden angerichtet werde; auch leiſteten ſie die Ehrenwache bei dem Feldherrn vor dem Prätorium. Die Nachtwachen (vigiliae) zerfielen in 4 Abtheilungen von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr, jede zu 3 Stunden, die man nach der clepsydra, Waſſeruhr, berech-
8 nete. *Veget.* 3, 8. Das Zeichen des Aufziehens und der Ablöſung wurde durch die bucina gegeben (*Liv.* 25, 16.); nach *Veget.* 3, 8. das Aufziehen durch die tuba, die Ablöſung durch die cornua. Die Nachtparole (tessera), welche aus irgend einem bezeichnenden oder willkürlichen Worte, z. B. laboremus (*Spart. Sev.* 23.), Hercules invictus, beſtand, wurde von dem Feldherrn an die Tribunen und Präfecten und Reiteranführer (decuriones) ausgetheilt, dieſe ſchrieben ſie auf kleine Täfelchen und fügten für jede Truppengattung den Anfangsbuchſtaben (H. P. T.) und den Namen des tesserarius hinzu. Dieſer wurde nämlich von jeder 10. Cohorte zu den Tribunen abgeſandt und holte für ſeinen Centurio das Täfelchen ab; von da wurde es zu dem betreffenden Centurio der 9. Cohorte u. ſ. w. geſchickt, ſtets in Gegenwart von Zeugen, bis es noch vor Einbruch der Nacht mit den Unterſchriften der einzelnen Centurionen zu den Tribunen zurückkam, ſodaß etwaige Nachläſſigkeit ſogleich bemerkt und beſtraft werden konnte. Die auf die Nachtwache aufziehenden Soldaten erhielten jeder ein kleines Täfelchen (tessella), mit dem Namen ſeiner Abtheilung und der Wachezeit bezeichnet. Dieſes wurde ihm bei der Viſitation der Wachen abgenommen; war er auf ſeinem Poſten eingeſchlafen oder von demſelben weggegangen, ſo wurde dieſe Pflichtvernachläſſigung durch Zeugen aufgenommen. Das Geſchäft der Viſitation (circuitio, die Viſitatoren circuitores) lag zur Zeit des Polybios täglich je 4 Reitern der Legion ob, zur Kaiſerzeit den Centurionen, doch ſahen oft auch die Tribunen, ſelbſt der Oberfeldherr und die Legaten nach. Von den nicht im Wachdienſte beſchäftigten Soldaten durfte ſich keiner weiter vom Lager entfernen, als der Trompetenſchall reichte. — Fehlte Jemand gegen die 9
feſtgeſetzte Dienſtordnung, ſo traf ihn unerbittliche Strafe. Die Oberfeldherren hatten ſelbſt unter den Kaiſern unbeſchränkte Strafgewalt; nur über die höheren Offiziere, die bis dahin ebenfalls mit dem Tode beſtraft werden konnten (*Cic. legg.* 3. 3. *Val. Max.* 2, 7, 87.), durften ſie nach einer Beſtimmung des Auguſtus kein Todesurtheil verhängen. *Suet. Tib.* 30. *Dio Cass.* 52, 22. In den erſten zwei Jahrh. v. C. war die nächſte Sorge für die Lagerdiſciplin auf den praefectus castrorum übertragen, deren bei jeder Legion einer ſein mußte, weil jede ihr beſonderes Winterquartier hatte. Die Würde iſt nur alten und erprobten Centurionen übertragen. Vgl. Wilmanns *Ephemeris epigr.* 3. p. 81. Unter Conſtantin wurde die militäriſche Gerichtspflege zwei Auditorien übertragen, von denen das eine für die Fußſoldaten, das andere für die Reiter beſtimmt war. — Todesſtrafe ſtand 10
auf jeder Vernachläſſigung der Subordination, und wurde dieſelbe vor dem decumaniſchen Thore entweder durch die dazu beſtellten Sclaven und Gladiatoren (*Tac. ann.* 1, 22.) oder durch die speculatores vollzogen. Ihr am nächſten ſtand das fustuarium, namentlich unter den Kaiſern, doch auch in den Zeiten der Republik gebräuchlich, wobei der Tribun den Verurtheilten mit einem Stock berührte und die Legionsſoldaten ihm mit Stöcken und Steinen ſo zuſetzten, daß er gewöhnlich ſeinen Geiſt aufgab. Dieſe Strafe wurde in dem Principium des Lagers vollzogen (*Liv.* 28, 24.) und traf den, welcher ſich in Bezug auf den Wachdienſt Vergehen oder ſchwere Nachläſſigkeit hatte zu Schulden kommen laſſen, den Dieb im Lager, falſchen Zeugen, Deſerteur (*Liv.* 5, 6 f., desertor; ſo hieß aber, wer über den gegebenen Urlaub, commeatus, ausblieb, oder ſich vom Heere weiter entfernte, als man die Trompete hören konnte; bei den Griechen hieß er λειποτάκτης und mußte zum Spott drei Tage lang in weiblicher Kleidung auf dem Markte ſitzen) u. ſ. w. War eine ganze Abtheilung, namentlich wegen Feigheit oder Meuterei, dieſer Strafe verfallen, ſo wurde ſie ſelten an allen vollzogen (*Liv.* 28, 28.), wie an der Legion in Rhegium im Kriege gegen Pyrrhos (271 v. C.), ſondern man wählte durchs Loos den je 10. Mann aus (decimare) und während der Kaiſerzeit in gemilderter Form den je 20. oder 100. (decimatio, vicesimatio, centesimatio); dagegen wurden die Centurionen gewöhn-

11 lich geſtäupt und enthauptet. *Liv.* 2, 57. Gelindere Strafen für geringere Vergehen waren zunächſt körperliche, durch den Rebſtock (vitis), das Abzeichen der Centurionen, und von dieſen verhängt, zwar nicht entehrend, aber doch bisweilen Grund zu Empörungen; härter und ſchimpflicher war die Züchtigung mit Ruthenſtreichen (virgae): ferner Verkürzung des Soldes (aere dirutus) und der Beute (pecuniaria multa), Abnahme der Waffen auf beſtimmte Zeit, Degradation, durch die ein Ritter unter die Fußſoldaten, und dieſe unter die Leichtbewaffneten verſetzt wurden, zeitweilige Entfernung aus dem bisherigen Contubernium, auch wol Campiren außerhalb des Lagers, Wachdienſt ohne militäriſche Kleidung, bisweilen auch barfuß, munerum indictio, auch Exercieren unter dem Gepäcke, und endlich Verabreichung eines ſchlechteren Brodes aus Gerſte ſtatt ſonſt aus Weizen. Außer der für das Vergehen beſtimmten Strafe wurde oftmals noch die ignominiosa missio, die entehrende Ausſtoßung aus dem Heere, ausgeſprochen (vgl. Missio), die ſelbſt ganze Heeresabtheilungen traf. *Liv.* 8, 34.

Discordia ſ. Eris.

Diskos, *δίσκος*, die Wurfſcheibe, eine runde oder ovale platte, in der Mitte etwas ſtärker, nach der Peripherie zu ſchwächer auslaufende Scheibe ohne Handhabe, welche, wenn ſie von Stein war, eigentlich *δίσκος*, auch *λίθος* oder *λᾶς* (*Hom. Od.* 8, 190. u. ö.), wenn ſie von Eiſen war (und dann wol beſonders groß) *σόλος* (*Hom. Il.* 23, 826. u. ö.) genannt wurde, wiewol dieſe Unterſcheidung nicht immer gleichmäßig ſo angegeben wird. Das bei den Alten (auch bei den heutigen Griechen, beſonders den Palikaren) ſo beliebte Diſkosſpiel (*δισκοβολία*) beſtand darin, daß die Scheibe auf eine angegebene Wurfweite oder überhaupt am weiteſten geſchleudert wurde; wer am weiteſten warf, war Sieger, es mochte nun vorher ein Zeichen (*σῆμα*) verabredet ſein oder nicht. War kein *σῆμα* vorhanden, ſo bezeichnete man die Stelle, wo der fallende Diſkos zuerſt den Boden berührte, und entſchied ſo nach der Weite den Sieg, daher *ὑπερβάλλειν* = übertreffen. — „Beim Abwurfe legte ſich der Oberleib in einer mehr oder weniger beträchtlichen, nach der rechten Seite hin gebildeten Krümmung vor, und zugleich beugte ſich das Haupt ſoweit rechtshin, daß die Augen die linke Seite des Oberleibs überſchauen konnten; der rechte Arm bewegte ſich nun von unten zuerſt rückwärts bis zur Höhe der Schultern und beſchrieb dann in raſcher Bewegung vorwärts einen Bogen, wodurch dem Diſkos Schwung und Richtung aus der Tiefe in die Höhe gegeben wurde (*δ. κατωμάδιος*, *Hom. Il.* 23, 431.): der Schwerpunkt des Leibes ruhte beim Abwurfe bald auf dem rechten, bald auf dem linken Fuße, welcher dann in dieſem Momente das Knie ein wenig bog, während der andere Fuß entweder in noch ſtärkerer Bewegung rückwärts gehalten oder in geringerer Krümmung vornehin geſtellt wurde; der Werfende folgte nun dem der Hand entſchwebenden Diſkos einen oder auch wol mehrere Schritte nach" (Friedreich's Realien in der Il. und Od. S. 351 f.) Durch den Wurf entſtand ein ſchwirrendes, ſauſendes Geräuſch, eine natürliche Folge der linſenförmigen, die Luft ſchärfer und raſcher durchſchneidenden Geſtalt des Diſkos. Es war eine gute Vorübung zum Kriege, namentlich für die Fertigkeit im ſichern Steinwurf. Die Beſchreibung eines Wettkampfes haben wir bei *Stat. Theb.* 6, 646 ff.; unter den einen Diſkoswerfer (*δισκοβόλος*) darſtellenden Statuen war die des Myron die berühmteſte (ſ. Bildhauer, 7.). Vgl. übrigens Gymnasium, Gymnastik.

Dispensātor hieß der in vornehmen Häuſern mit Führung der Kaſſe und der Rechnungsbücher beauftragte Sklave, der Caſſirer, welcher dem Herrn auch Rechnung abzulegen hatte (*Suet. Galb.* 12. *Vesp.* 22); ſ. auch Procurator, 1.

Dissignātor ſ. Designator.

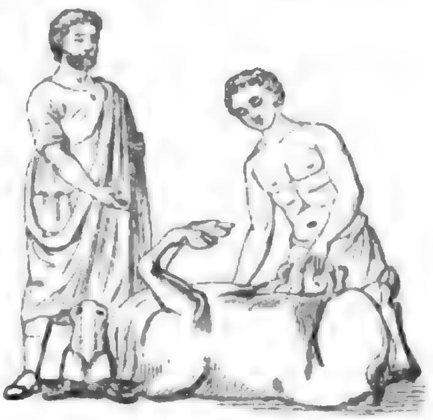
Dithyrambos, *Διθύραμβος*, bakchiſches Feſtlied (Bocksgeſang, verbunden mit *τίτυρος* = *σάτυρος*), das, in den älteſten Zeiten zugleich mit dem Culte des Dionyſos vermuthlich in Phrygien oder Lydien entſtanden, dem begeiſterten Charakter dieſes Cultus gemäß in wild aufgeregter, ſtürmiſcher Weiſe die Thaten und die Geſchenke des Dionyſos zur Frühlingsfeier beſang. In Attika, auf den ioniſchen und aioliſchen Inſeln, in Boiotien, in Phliūs, Sikyon, Korinth und an anderen Orten mit blühendem Bakchosdienſte wurden ſolche Lieder von ſchwärmenden Zügen der Bakchosverehrer in roher kunſtloſer Form geſungen, bis Arion (ſ. d.) dem Dithyrambos in Korinth die erſte künſtleriſche Begründung gab und ihn antiſtrophiſch von Chören (*κύκλιοι χοροί*), aus denen ſpäter die Tragödie hervorging, vortragen ließ. Seine weitere Ausbildung erhielt der Dithyrambos beſonders in Athen, wo an den glänzenden Dionyſosfeſten die ausgezeichnetſten Lyriker mit ihren Dithyramben wettkämpfend auftraten, wie Laſos von Hermione (um 500 v. C.), Simonides von Keos, Pindar u. A. In den Dithyramben dieſer älteren Dichter herrſchte allerdings ein hoher Schwung der Begeiſterung, eine ſtürmiſche Bewegung in Sprache und Rhythmus; aber männliche Kraft und Würde hielt noch das bewegte Gemüth in Regel und Schranken. Seit Melanippides von Melos (dem jüngeren) dagegen (um Ol. 90, v. C. 415) begann die Ausartung des Dithyrambos; die Muſik gewann die Oberhand über die Poeſie und ward weichlich und verkünſtelt; man erging ſich mit ſchrankenloſer Phantaſie in hohlen, pomphaften Phraſen und ſchwülſtigen, unnatürlichen Bildern, hob den antiſtrophiſchen Bau auf und vernachläſſigte alle bisherigen Regeln des Rhythmus. Die namhafteſten Dichter dieſer Periode der Ungebundenheit und des Verfalls waren Philoxenos von Kythera (geſt. 380 v. C.), Kineſias von Athen und Phrynis von Mytilene (um Ol. 90, v. C. 415), Timotheos von Milet (geſt. 357 v. C.) und ſeine Zeitgenoſſen Polyeidos und Teleſtes. Durch dieſe Männer wurde der Dithyrambos allmählich zu muſikaliſchen Mimen umgeſtaltet, welche anſtatt von Chören von einzelnen Virtuoſen aufgeführt wurden. Was den Inhalt anlangt, ſo hatten ſchon die älteren Dichter auch Gegenſtände aus der heroiſchen Mythologie gewählt, Helden und Heldinnen, die gleich dem Dionyſos Kämpfe und Leiden zu erdulden gehabt hatten. Darin folgten ihnen dann die Späteren. Von Dithyramben ſind nur Bruchſtücke übrig geblieben (am beſten geſammelt von Bergk, poet. lyr. Graec. P. III.); doch gibt uns der Chor in Euripides' Bakchen (64—165.) das Bild eines Dithyrambos. Vgl. Hartung im Philol. I. S. 397—420. und M. Schmidt, diatribe in dithyrambum (1845).

1 **Divinatio,** 1) die Kunſt und Gabe der Weiſſagung, bei den Griechen μαντική sc. τέχνη. Der Glaube an das Vermögen der Menſchen zu weiſſagen, vermöge einer durch die Gottheit gewirkten Kraft ohne die gewöhnlichen Mittel des Verſtandes den Willen der Götter zu erkunden und das Zukünftige vorauszuſehen, findet ſich in den Religionen des Alterthums allgemein verbreitet und hat namentlich auch bei Griechen und Römern eine Menge eigenthümlicher Gebräuche und Inſtitutionen hervorgerufen, die mit den verſchiedenen Lebensverhältniſſen dieſer Völker aufs innigſte verflochten ſind. Er beruht auf der Ueberzeugung, daß die Götter in ſteter Achtſamkeit und Fürſorge den Menſchen ihren Willen offenbaren wollen. Schließen wir hier die Mittheilungsform der unmittelbaren Rede eines Gottes an den Menſchen, wie ſie in alter mythiſcher Zeit im Verkehr der Götter und Menſchen vorgekommen ſein ſoll, aus, ſo bleiben noch für die Zeit, wo die Götterwelt als den Menſchen ferner ſtehend betrachtet wurde, zwei Arten göttlicher Offenbarung übrig; entweder nämlich vernimmt der Menſch die Offenbarung innerlich ohne äußere, ſinnliche Zeichen, oder äußerlich durch Vermittelung erſt zu deutender ſinnlicher Zeichen. Aus dieſen beiden Offenbarungsformen ſind die beiden Arten, in welche alle Divination zerfällt, hervorgegangen: die ſ. g. natürliche oder kunſtloſe (ἄτεχνος) und die künſtliche (ἔντεχνος) 2 Divination. I. Die kunſtloſe Divination. Das Charakteriſtiſche dieſer Divinationsart iſt ein Ergriffenſein des Menſchen von dem göttlichen Geiſte, ein Ueberſtrömen des göttlichen Geiſtes in den menſchlichen, eine Inſpiration, indem der Menſch durch eine θεόπνευστος ὁρμή, einen furor divinus, getrieben, das von der Gottheit Eingegebene auszuſprechen, ein Organ des göttlichen Geiſtes wird, ohne jedoch, wie dies wol auf der niedrigſten Stufe der Naturreligion der Fall iſt, ſeine menſchliche Individualität aufzugeben und zu einem willenloſen Werkzeuge herabzuſinken. Die edelſte und höchſte Form dieſer Divination zeigt ſich im Prophetenthum der Hebräer, wo erleuchteten Gemüthern in unvermitteltem, ſtetigem Verkehr mit der Gottheit bei klarer Beſonnenheit und dem Bewußtſein ihrer Freiheit die Offenbarungen Gottes ſich erſchließen; es finden ſich übrigens ſchwache Spuren derſelben auch im griech. und röm. Heidenthum. So hat z. B. der homeriſche μάντις im engeren Sinn, wie Kalchas, der die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft kennt, bei völliger Freiheit des Bewußtſeins eine fortwährende Inſpiration, die nicht erſt durch irgend einen äußeren Anlaß geweckt werden muß; bei ihm iſt die Scheidewand zwiſchen göttlichem und menſchlichem Wiſſen aufgehoben. Allein dieſes Uebergewicht des freien Bewußtſeins iſt in dem Heidenthum nie recht zum Siege gelangt; es treten in ihm mehr ſolche Formen der göttlichen Offenbarung hervor, bei denen das Subject mehr in ungeiſtigen, bewußtloſen Zuſtänden ſich befindet, die weiſſagende Kraft ſich auf einzelne Momente beſchränkt und durch irgend eine äußere Vermittelung gewonnen wird. Von dieſer niederen Art der kunſtloſen Divination unterſcheiden wir drei Arten: die 3 Ekſtaſe, die Träume, die Orakel. 1) die Ekſtaſe (*Cic. div.* 1, 31.) iſt ein momentaner Zuſtand ungewöhnlicher Aufgeregtheit, in welchem die divinatoriſche Kraft hervortritt, indem die Seele des Menſchen, von dem Körperlichen abgezogen, in einen innigeren Verkehr mit dem Göttlichen getreten iſt. Die Seele hat nach der Anſicht der Alten dieſe Divinationskraft von Natur in unvollkommenem Grade; damit ſie aber gelöſt und zur Thätigkeit geweckt werde, bedarf es gewiſſer äußerer, meiſt ungeiſtiger Einwirkungen. Die elementariſchen Kräfte des Waſſers, der Erde, des Feuers vermögen durch ihre Einwirkung auf den Körper jene Kraft frei zu machen; beſonders auch tritt ſie hervor bei krankhaften Körperzuſtänden und namentlich im Augenblicke des Todes. *Cic. div.* 1, 30. 38. Auch bei Homer findet ſich dieſe letztere Art der Weiſſagung. *Od.* 18, 153. *Il.* 6, 447. 22, 358. 16, 843 ff. Das weibliche Geſchlecht hielt man für beſonders befähigt, in ſolche weiſſageriſche Ekſtaſe verſetzt zu werden (Kaſſandra, die Sibyllen, die Pythia). — 2) Der Traum galt 4 für eine momentane Offenbarung der Gottheit; in dem eigenthümlichen, zwiſchen Bewußtſein und Bewußtloſigkeit ſchwebenden Zuſtande des Schlafes ſchien die menſchliche Seele beſonders empfänglich für den Verkehr mit der Gottheit und für göttliche Mittheilungen. „Der Traum ſtammt von Zeus,“ *Hom. Il.* 1, 63. Einen Traumgott, der ſpäter wol vorkommt (*Paus.* 2, 10, 2.), kennt Homer auch *Il.* 2, 6. nicht. Die Traumerſcheinungen ſind in einen Scheinkörper gekleidete weſenloſe Geſtalten; aber ſtatt ihrer tritt auch zuweilen der Geiſt eines Verſtorbenen (Patroklos, *Il.* 23, 65.) oder eine Gottheit ſelbſt (*Od.* 6. 13.) ein. Die Traumbilder, ſtehen in der Gewalt der einzelnen Gottheit, welche ſie ſendet, und haben nur für die Dauer des Traumes ein kurzes Scheinleben. Was dieſe Traumerſcheinungen ausſprechen, iſt eine einfache Offenbarung, welche keiner Erklärung bedarf; daneben aber gibt es eine andere Art von Träumen, welche ihre Offenbarungen auf ſymboliſche Weiſe in einem Bilde darſtellen (*Od.* 19, 535 ff.) und darum einer Deutung unterworfen ſind. Das Geſchäft der kunſtgerechten Traumauslegung übt der ὀνειροκρίτης, der auch ὀνειροπόλος heißen kann. Die Offenbarungen des Traumes gelten übrigens ſchon bei Homer nicht durchgängig für zuverläſſig. Er unterſcheidet zwiſchen täuſchenden und wahren Träumen (*Od.* 19, 560 ff.); ſelbſt der Gott kann durch den Traum betrügen wollen (*Il.* 2, 1 ff.), weshalb ſich der Menſch nach Kriterien für die Zuverläſſigkeit des Geſichts und die redliche Abſicht des traumſendenden Gottes umzuſehen hat. Auch iſt nicht jeder Traum bedeutſam. Neben der Beachtung der zufälligen Träume iſt bei den Griechen und Römern noch die abſichtliche Veranſtaltung zur Einholung von Träumen, die ἐγκοίμησις, incubatio, bei den Traum- und Todtenorakeln merkwürdig. — 3) Orakel. Die Orakelſtätte heißt μαντεῖον, 5 χρηστήριον, das Befragen des Orakels χρῆσθαι, der Orakelſpruch χρησμός, μάντευμα, φημη, θεοπρόπιον, θέσφατον, λόγιον, mit λόγιον ſtimmt das lat. oraculum von os, oris, orare, am meiſten überein; χρησμῳδός oder χρησμολόγος heißt der begeiſterte Seher; indeß verſteht man unter χρησμολόγος auch ſowol den Orakeldeuter und Ausleger, als den, welcher Orakel ſammelt und ſolche in ſeinem Beſitz befindliche Orakel mittheilt oder anwendet. Das Gemeinſame und Eigenthümliche der Orakel iſt, daß bei ihnen die Weiſſagung an

eine beſtimmte Oertlichkeit und einen Tempelcultus
geknüpft iſt, und daß als das vermittelnde Organ
zwiſchen dem Menſchen und dem Gotte eine anſäſſige
Prieſterſchaft daſteht. Solche Stätten, an
welchen eine an Bildung höher ſtehende Prieſterſchaft,
die Beſchaffenheit und Ueberlieferung des
Orts benutzend, ein geordnetes Orakelinſtitut gegründet
hatte, deſſen Auctorität durch den Glauben
an die Nähe des Gottes legitimirt war, und das
ſich durch ſeine Weiſſagungen ſtets von neuem
beglaubigte, genoſſen ein größeres Vertrauen als
die vereinzelten Zeichen der Götter und die zufälligen
6 Träume. — Eine beſondere Art nun dieſer
Orakel waren die oben genannten Traum- und
Todtenorakel (*νεκυομαντεια*, *νεκρομαντεῖα*,
ψυχοπομπεῖα), welche größtentheils mit dem Cult
von Heroen oder ſonſtigen chthoniſchen Weſen verbunden
waren. Hieher gehören die Heiligthümer
des Sehers Amphiaraos zu Oropos, des Amphilochos
und Mopſos in Kilikien, des Kalchas und
Podaleirios am Vorgebirg Garganus in Apulien,
des Aſklepios zu Epidauros, in deren Tempeln
man ſich, um göttliche Offenbarungen namentlich
zur Heilung von Kranken zu erhalten, auf dem
Felle des Opferthieres zum Schlafen niederlegte.
An ſolchen Stätten der Todtenorakel ſtiegen die
εἴδωλα der Todten aus der Erde hervor und erſchienen
im Traume (bisweilen auch den Wachenden
auf den Gräbern), vorzüglich durch Todtenopfer
und Anrufung der chthoniſchen Mächte zum
prophetiſchen Dienſte hervorgerufen. Dieſe Art von
Orakeln wurde beſonders von dem Aberglauben
7 des gemeinen Lebens geſucht. — Von viel höherer
Bedeutung waren bei den Griechen die Sprucho
rakel, wo die Offenbarung durch den Mund
eines Menſchen geſchah, wo Männer oder Frauen
in ekſtatiſchem Zuſtande, der gemeiniglich durch
phyſiſche Einflüſſe, durch Quellen u. dgl. hervorgerufen
wurde, Worte hören ließen, die dann von
den Prieſtern des Heiligthums zu Sprüchen verbunden
und auf vorgelegte Fragen angewendet
wurden. Der in dieſen Orakeln waltende Gott
war vorzugsweiſe der Weiſſagegott Apollon, der
den Willen ſeines Vaters Zeus, des Urquells aller
Weiſſagung, dem Menſchengeſchlechte kund that.
Das berühmteſte Spruchorakel war das zu Delphoi
(ſ. d.). Von ähnlicher Art waren die zu Abai in Phokis
(*Hdt.* 1, 46. 8, 33. *Soph. Oed. T.* 899.), zu Aidepſos
in Euboia, am Berge Ptoon, zu Hypſiai in Boiotien,
zu Argos, wo ſich die weiſſagende Prieſterin durch
das Blut des Opferthieres begeiſterte. In Kleinaſien
waren die bedeutendſten das Orakel des
klariſchen Apollon bei Kolophon und das des didymaiiſchen
bei Milet. Das klariſche Orakel wurde
der Sage nach von Kretern unter Anführung des
Rhakios gegründet, der die von Delphoi ausgeſandte
Tochter des Teireſias, Manto, heirathete, woraus
man die Verbindung des klariſchen Orakels mit
dem delphiſchen erkennt. Die Weiſſagung hatte hier
ein Prieſter, der in die heilige Grotte ſtieg und,
nachdem er hier von dem begeiſternden Waſſer
getrunken, ſeine Antworten in Verſen gab. *Tac.
ann.* 2, 54. Das Orakel zu Didyma (*Hdt.* 6, 19.
Strab. 9, 421.) war wol auch eine kretiſche Gründung.
Den erſten Tempel ſoll Branchos, ein
Sohn des Apollon und der Stammvater des dortigen
Prieſtergeſchlechts der Branchiden, gebaut
haben. Wie in Delphoi weiſſagte hier ein Weib,
das den Saum ſeines Kleides und ſeine Füße aus
der Quelle benetzte und den aufſteigenden Dampf
an ſich zog. — Eine dritte Claſſe von Orakeln waren 8
die Zeichenorakel. Zu dieſen gehörte unter andern
das Orakel des Zeus zu Olympia, deſſen
Prieſter die Jamiden waren, und das in älterer
Zeit ſehr beſucht war. Man weiſſagte aus dem
geſchlachteten Opferthier und den Erſcheinungen
während des Opfers. *Hdt.* 8, 134. *Strab.* 8, 542.
Xen. Hell. 4, 7, 2. Aehnlich war die Weiſſagung
im Jſmenion des Apollon bei Theben. Auch das
berühmte dodonaiiſche Orakel (ſ. Dodon. Orakel
unt. Zeus, 4.) war ein Zeichenorakel; es wurde
nämlich dort aus den Bewegungen der Blätter der
heiligen Eiche (*φυλλομαντεία*), dem Murmeln des
Quells und dem Tone der ehernen Becken geweiſſagt.
Bei dem Orakel zu Delos prophezeite
man aus dem Rauſchen des Lorbeers. Die Zeichenorakel,
deren Zeichen ſehr verſchieden ſein konnten,
reichten ſchon mehr zu der künſtlichen Mantik
hinüber, da hier eine Deutung der Zeichen nothwendig
war. Und auch bei den Spruchorakeln fand
mehr oder weniger ſchon eine kunſtvolle Vermittelung
ſtatt, inſofern nicht unmittelbar der Befragende
ſelbſt, ſondern das dem Gotte naheſtehende
und von ihm inſpirirte Orakelperſonal,
die Prieſterſchaft, die dem Profanen unverſtändliche
Offenbarung empfing und erſt durch ihre
Deutung dem Conſultirenden verſtändlich machte.
— Die Orakel ſtammen aus der älteſten griechiſchen 9
Zeit; ſchon Homer erwähnt das dodonaiiſche
(*Od.* 14, 327. *Il.* 16, 235.) als ein geordnetes
und hebt an dem pythiſchen ſeinen Reichthum hervor.
Il. 9, 404. Auch muß dieſes ſchon einen
politiſchen Einfluß gehabt haben. *Od.* 8, 80. Eine
bei weitem größere Bedeutung übrigens erhielten
die Orakel ſeit der doriſchen Zeit; namentlich hat
ſich ſeitdem das delphiſche gehoben, ſo daß es alle
anderen, auch das dodonaiiſche, weit überſtrahlte.
Die Wirkſamkeit der Orakel in dieſer Zeit für
Cultur und Sitte und der politiſche Einfluß derſelben
muß ſehr hoch angeſchlagen werden. Solange
eine gebildete Prieſterſchaft, unterſtützt von
den Beſten und Weiſeſten des Volkes, fern von
Eigenſucht, im Dienſte des Vaterlandes, der Religion
und der Sittlichkeit wirkte, blieb ihr
Einfluß und ihr Anſehen beſtehen; beides aber
ſchwand, ſeit mit dem Verfall des Nationalgeiſtes
die Orakel Parteizwecken dienten und die Prieſterſchaft
bei Ueberhandnehmen des Unglaubens und
Aberglaubens nur ihren Vortheil und ihre Bereicherung,
oft durch Mittel des Trugs und der
Täuſchung, ſuchte. — Bei den Römern und überhaupt
bei den italiſchen Völkern gab es in älteſter
Zeit wol auch Orakel ähnlich den griechiſchen,
allein ſie ſind bei ihnen gegen die ſpäter zu beſprechenden
Arten künſtlicher Divination ganz in
den Hintergrund getreten. — II. Die künſtliche 10
Divination. *Cic. div.* 1, 49, 18. 2, 11. Das
Charakteriſtiſche derſelben iſt, daß ſie nicht auf
einer innerlichen göttlichen Jnſpiration beruht,
ſondern auf Beobachtung und Deutung gewiſſer
Zeichen, welche die Gottheit ſendet, weshalb dieſe
Art von Divination als eine Kunſt erſcheint, die
z. B. bei Homer als ein förmliches Gewerbe neben
das der Aerzte, Herolde u. ſ. w. geſtellt wird. *Od.*
17, 383. 9, 135. Sie hat es bei dem Aufſuchen
des übernatürlichen Zuſammenhangs der gegebenen

Zeichen zu einer gewiſſen feſten Methode gebracht, obgleich ſie ſich dabei nicht auf die gewöhnlichen Schlüſſe des Verſtandes ſtützt, ſondern, da ihr Gebiet das des religiöſen Gefühls und der Phantaſie iſt, einem abenteuerlichen, phantaſtiſchen Combiniren verfällt. Dieſe Art von Divination iſt bei den Griechen und Römern ſehr verbreitet. Jede ungewöhnliche Erſcheinung galt als ein Zeichen göttlicher Offenbarung, als *τέρας*, signum, um ſo mehr, je bedeutender der Lebensmoment, und je erregter die Gemüthsſtimmung war, mit der die Erſcheinung zuſammenfiel. Ein ſolches *τέρας* konnte ein ungeſucht ſich darbietendes ſein, oder es war von dem Menſchen geſucht und durch irgendwelche Veranſtaltung herbeigeführt.

11 a) Griechen. Bei Homer herrſcht die erſte Claſſe von Zeichen, die ungeſuchten, vor. Die hauptſächlichſten *τέρατα* oder *σήματα* bei ihm ſind Erſcheinungen am Himmel, dem Sitze der Götter, namentlich des Zeus, der vorzugsweiſe als Urheber der *τέρατα* gilt, wie Donner und Blitz, Regenbogen, das plötzliche Erſcheinen eines großen, hochfliegenden Vogels (*οἰωνός*), eines Adlers, Habichts, Reihers, weil dieſe als Boten der Götter aus dem Olympos angeſehen wurden. Auch das unerwartet und bedeutſam zutreffende Menſchenwort (*φήμη, κληδών*), das Nieſen u. ſ. w. waren *τέρατα*, ſelten jedoch kommen widernatürliche Erſcheinungen vor, wie der Blutregen. *Il.* 11, 53. 16, 459. *Od.* 20, 345 ff. 12, 394. Bedeutſam war bei manchen dieſer Erſcheinungen die Richtung rechts oder links (*Il.* 2, 353. 12, 196.), oder die Zeit, z. B. nach einem Gebet. In allen dieſen Fällen ergab ſich die Deutung leicht von ſelbſt; ſie kündeten meiſt auf einfache Weiſe Glück oder Unglück an. Oft aber traf ein *τέρας* ſo mit menſchlichen Handlungen zuſammen, daß ihm ein beſtimmterer Gehalt untergelegt werden mußte, und dann war die deutende Kunſt der Mantik nöthig, die von dem ſachverſtändigen *μάντις* geübt ward, der, von dem *ἱερεύς* verſchieden, als Dolmetſcher des göttlichen Willens, als *προφήτης*, *θεοπρόπος*, daſtand. Dieſe *μάντεις* ſind entweder fürſtliche Seher, wie Amphiaraos, Helenos, oder *δημιοεργοί*. *Od.* 1, 416. 15, 255. 16, 383. Als Unterarten der *μάντεις* nennt Homer die *οἰωνοπόλοι* oder *οἰωνισταί*, augures (*Od.* 1, 202.), und die *θυοσκόοι*, haruspices (*Il.* 24, 221.), doch ohne genauere Angabe ihres Charakters. Zuweilen wurde ein ſolches *τέρας* auch von einem Nichtzünftigen durch unmittelbare Eingebung erklärt. Bedeutungskraft hatten dabei bisweilen blos Nebenumſtände, wie Ort und Zahl (*Il.* 8, 245 ff. 2, 301 ff.); oft aber enthielt das *τέρας* eine ſymboliſche Darſtellung des Zukünftigen ſelbſt. *Od.* 15,
12 525 ff. 2, 146 ff. *Il.* 12, 200 ff. — In ſpäterer griechiſcher Zeit hatte dieſe Mantik auch noch ihre Geltung, wiewol ſie, von den Orakeln in den Hintergrund gedrängt, vorzugsweiſe bei Privatangelegenheiten in Anwendung kam. Es kommt außer den vorhergenannten ungeſuchten Zeichen noch eine Menge anderer vor, wie Sonnen- und Mondfinſterniſſe, Kometen, Sternſchnuppen, Stürme, Austreten von Flüſſen, die Bewegung und der Geruch des aufſteigenden Dampfes (*καπνομαντεία*); bedeutſam waren ferner allerlei Thiere, Spinnen, Haſen, Schlangen, beſonders aber Vögel, denen vor allen eine geheimnißvolle Natur zugeſchrieben ward. Man beachtete ihren Flug, ihr Sitzen, ihre Laute. Dieſes *οἰωνοὺς* oder *ὄρνιθας γνῶναι* war die Kunſt des *οἰωνιστής* oder *οἰωνοπόλος*. — Von der Weiſſagung aus geſuchten Zeichen erwähnen wir die aus den Eingeweiden der Opferthiere (*ἱερομαντεία*, *ἱεροσκοπία*), welche in Griechenland vielfach geübt wurde. Die Beſchauer der Eingeweide heißen *βωμοσκόποι*, *ἱεροσκόποι*, *θυοσκόποι*, *σπλαγχνοσκόποι*, *ἡπατοσκόποι*. Davon verſchieden iſt die von den *πυρκόοι* getriebene *ἐμπυρομαντεία*, die Weiſſagung aus dem Brennen der Opferflamme, welche von Amphiaraos herſtammen ſollte. Eine tiefer ſtehende Art von Mantik, wobei der Menſch auf eine abergläubiſche Weiſe den Zufall ſo zu ſagen herbeiführt, um in ihm eine göttliche Offenbarung zu finden, iſt die *πηγομαντεία* oder *ὑδρομαντεία*, wobei man Acht hatte, ob ein Gegenſtand im Waſſer ſchwamm oder unterſank, oder die durch einen ins Waſſer geworfenen Stein verurſachten Kreiſe beobachtete, ferner die *κοσκινομαντεία*, die Weiſſagung durchs Sieb. Man hängte ein Sieb an einen oder mehrere Fäden auf und nannte, während es ſich umdrehte, mehrere Namen; bei welchem es ſtille ſtand, der galt für den Geſuchten. Dahin gehört auch die *χειρομαντεία* oder die Kunſt, aus der Hand und deren Linien zu weiſſagen, von Ariſtoteles bereits erwähnt, von Artemidor im 2. Jahrh. n. C. zur Theorie erhoben. Vgl. auch Axinomantia. S. Hermann, Lehrbuch der griech. Antiquitäten,
Bd. 2 (2. Aufl. 1857). — b) Römer. Bei dieſen 13
war die kunſtvolle Divination viel wichtiger und ausgebildeter als bei den Griechen. Die Benennungen der bedeutungsvollen Zeichen, die hier in Frage kommen, ſind ostentum, portentum, monstrum, prodigium, omen. Portentum oder ostentum bezeichnen gewöhnlich außerordentliche Erſcheinungen in der lebloſen Natur, monstrum und prodigium ungewöhnliche Erſcheinungen in der Menſchen- und Thierwelt, und zwar iſt monstrum gemeiniglich eine widernatürliche Erſcheinung. Dieſen Bezeichnungen ſichtbarer Zeichen gegenüber bedeutet omen vorzugsweiſe ein hörbares. Uebrigens ſind die Unterſchiede dieſer Ausdrücke nicht immer ſtreng feſtgehalten. Wir wollen im Gegenſatz zu den hörbaren Zeichen, den omina, die ſichtbaren prodigia nennen. Beide treten beſonders als ungeſuchte Zeichen auf. Die Prodigien wurden bei den Römern in ungewöhnlicher Menge und Mannigfaltigkeit beobachtet, da der Geiſt dieſes Volkes mit beſonders abergläubiſcher Aufmerkſamkeit auf ſolche Dinge gerichtet war. Die Geſchichtsbücher des Livius erwähnen deren eine große Zahl. War ein prodigium eingetreten, ſo war, zumal wenn es Unglück vorausverkündete, eine procuratio, Sühnung, nöthig. Der Menſch konnte, wenn er das Gehörige beobachtete, nöthigenfalls



durch Gebete und Sühnungen, beſonders mit Hülfe der Prieſterſchaft, das drohende Unglück abwenden und ſich der göttlichen Gnade wieder verſichern. Die gewöhnlichen von Privaten wie vom Staate gebrauchten Sühnmittel waren Gebete, Bittgänge, Opferfeſte, Göttermahle u. dgl. *Liv.* 1, 20. 31. 4, 21. 5, 13. 21, 1. In vielen Fällen lag es auch in der Willkür des Subjects, ein Zeichen anzunehmen und auf ſich zu beziehen, oder es von ſich zu weiſen, oder ihm durch ſchnelle Beſonnenheit in dem Augenblick, wo es ſich aufdrängte, eine paſſende glückliche Deutung zu geben und ſo das ſcheinbar Ungünſtige in Günſtiges zu verwandeln. Auch dieſelbe Weiſe verhielt ſich der Menſch auch gegen das omen, unter dem man im engeren Sinne jedes profane geſprochene Menſchenwort verſtand, ſofern es als Vorzeichen gefaßt ward. Ein omen hatte nur Bedeutung für den Menſchen, wenn er es annahm (accipio omen, placet omen, oder non ad me pertinet). Auf den Sinn des Sprechenden kam es bei dem omen nicht an; die Hauptſache war die Auffaſſung deſſen, der das Geſprochene auf ſich bezog. Dieſem war es in vielen Fällen ganz in ſeine Willkür geſtellt, welchen Sinn er ihm beimeſſen, ob er das omen als bonum oder malum annehmen wollte; bei ſolchen Wörtern und Ausdrücken jedoch, die an und für ſich etwas Günſtiges oder Ungünſtiges bezeichneten, hatte die ſubjective Willkür eine Grenze. Der Römer bewies ſich, trotzdem daß ihm manche Freiheit gegen omen und prodigium vergönnt war, doch im höchſten Grade furchtſam und vorſichtig gegen daſſelbe. Bei feierlichen Handlungen ſuchte man jede derartige Störung mit der ängſtlichſten Vorſicht fernzuhalten. Der Opfernde verhüllte ſich das Haupt, um ſich gegen jede ungehörige Erſcheinung abzuſchließen; man machte bei dem Opfer Muſik, damit man keine ſchlimmen omina hörte; bei Truppenaushebung und beim Cenſus rief man zuerſt ſolche auf, die günſtig lautende Namen trugen, wie
14 Salvius, Valerius u. dgl. — Die zweite Claſſe künſtlicher Divination, welche kein zufällig ſich darbietendes Zeichen benutzt, ſondern abſichtlich Offenbarungen ſucht, knüpfte bei den Römern ihre Weiſſagungen an feſt beſtimmte Erſcheinungen und wurde als eine wirkliche Kunſt nach traditioneller Wiſſenſchaft durch dazu berufene Körperſchaften geübt. Die ſo entſtandenen Inſtitute waren öffentlich ſanctionirt und hatten einen vielfachen, tief eingreifenden Einfluß auf den Staat; ſie hatten bei den Römern diejenige Stellung und Wirkſamkeit, welche bei den Griechen den Orakeln zukam. Dieſe öffentlich und inſtitutmäßig wirkende Divinationsweiſe zerfällt in 4 Arten: die Sortes, die ſibylliniſchen Bücher, die Haruſpicien und die Augurien. Ihrem Rang und ihrer öffentlichen Bedeutung nach ſind die letzten die wichtigſten. 1) Sortes, Loosorakel. Die wichtigſten waren die zu Praeneſte und Caere. Die Entſtehung und Befragungsart des zu Praeneſte gibt Cicero (*div.* 2, 41.) an. Eichene Stäbchen mit eingeſchnittenen uralten Buchſtaben, in dem Tempel der Fortuna aufbewahrt, wurden durch die Hand eines Knaben gezogen und darnach die Antwort ertheilt. *Macrob. sat.* 1, 23. *Hor. od.* 1, 35, 1. *Suet. Cal.* 57. *Domit.* 15. Die sortes zu Caere waren ähnliche Stäbchen. Indem ſie einſchwanden, fiel zuweilen ein Stäbchen aus dem Bündel heraus, und die darauf ſtehende Inſchrift diente dann als Weiſſagung. *Liv.* 21, 62. 22, 1. (sua sponte sortes attenuatae). —
15 2) Die ſibylliniſchen Bücher. Tarquinius Priſcus oder Superbus hatte von der cumäiſchen Sibylla (deren Prophezeiungsanſtalt *Verg. A.* 3. 441 ff. beſchreibt) drei (oder neun) Bücher Weiſſagungen erworben, in denen man nach angeſtellter Unterſuchung Prophezeiungen über wichtige Vorfälle des römiſchen Staats zu finden glaubte. *Lactant.* 1, 6, 7. *Gell.* 1, 19. *Plin.* 13, 13. Zu dieſen kamen die Orakel der Sibylla zu Tibur, die auf dem Anio und Tiber nach Rom getrieben worden ſein ſollen, und die ſ. g. Bücher der Gebrüder Marcii. Dieſe carmina Marciana waren in lat. Sprache geſchrieben (*Liv.* 25, 12.), während die ſibylliniſchen Bücher griechiſch abgefaßt waren. Sie wurden auf dem Capitol in einem Gewölbe des Jupitertempels in einem ſteinernen Käſtchen aufbewahrt. Als ſie im J. 84 v. C. durch eine Feuersbrunſt zerſtört wurden, machte man aus den überall verbreiteten Sprüchen eine neue Sammlung. Auguſtus und Tiberius nahmen eine neue Sichtung derſelben vor. Die Aufſicht dieſer Bücher und die Weiſſagung aus denſelben war dem Collegium der Interpretes oder Sacerdotes Sibyllini übergeben, das anfangs, wahrſch. ſchon zur Königszeit (*Liv.* 3, 10. 5, 13.), aus zwei, ſeit 367 v. C. aus 10 (5 Patriciern und 5 Plebejern, vgl. *Liv.* 6, 37. 42.), unter Sulla und Auguſt aus 15 Prieſtern beſtand, Duumviri, Decemviri, Quindecemviri sacrorum, sacris faciundis. Frei von allen anderen Staatsdienſten, hatten ſie die Pflicht, auf Befehl des Senats und in Gegenwart von Magiſtratsperſonen die heiligen Bücher aufzuſchlagen (adire, consulere, inspicere libros), um die Ausſichten einer wichtigen Unternehmung, die von den Göttern verlangte Sühnung von Prodigien u. dgl. zu erkunden. *Liv.* 3, 10. 5, 13. 6, 37. 7, 27. 10, 8. Die ſibylliniſchen Weiſſagungen erhielten ihr Anſehen ſehr lang und genoſſen ſogar ſpäter von chriſtlicher Seite eine gewiſſe Anerkennung.
16 3) Haruspices oder Aruspices, Opferſchauer, im weiteren Sinn Wahrſager und Zeichendeuter. Die Ableitung des Namens iſt unſicher; Einige führten ihn auf ἱεροσκόπος, Andere auf haruga = hostia zurück. Sie waren Weiſſager aus Etrurien, wo man ſeit alter Zeit eine ſehr ausgebildete Divinationslehre beſaß. Dieſe Diſciplin (Etrusca disciplina) war ein göttliches Geſchenk; ſie ſollte von Tages, einem Enkel Jupiters (*Ov. met.* 15, 553.), den Etruſkern übergeben worden ſein und wurde in ordentlichen Büchern (libri Tagetici, Etrusci) aufbewahrt. Sie ward in Rom ſchon früh aufgenommen und mit dem römiſchen Auguralweſen vereinigt; doch waren die Haruſpices in Rom während der ganzen Zeit der Republik keine Römer, ſondern Etruſker, welche man, wenn es Noth that, aus Etrurien holte. Sie ſtanden als fremde Miethlinge den aus den vornehmſten röm. Familien genommenen Augurn nicht gleich, genoſſen aber doch große Ehre. In der republikaniſchen Zeit bildeten die Haruſpices kein Prieſtercollegium; erſt der Kaiſer Claudius gründete ein den übrigen Prieſterſtänden gleiches Collegium der Haruſpices (*Tac. ann.* 11, 15.) aus 60 Mitgliedern mit einem Magister publicus an der Spitze. In dieſes Collegium, das bis zur Zeit des Honorius

419 n. C. fortbeſtand, traten wahrſcheinlich auch
17 geborne Römer ein. Die Hauptgeſchäfte der Haruſpices in Rom waren a) die procuratio prodigiorum. Prodigien konnten zwar auch durch die Decemviri, Pontifices, durch den Senat und durch die Conſuln gedeutet und geſühnt werden, eine höhere Inſtanz jedoch bildeten die ſibylliniſchen Bücher und die höchſte die haruspices ex Etruria acciti. *Liv.* 27, 39. 32, 1. 24, 10. Auch in Privatangelegenheiten dieſer Art wurden die Haruſpices bisweilen befragt. Ihre responsa ſcheinen ſie ſchriftlich abgegeben zu haben. b) die ars fulguratoria. Die Römer gebrauchten die Haruſpices blos, um Blitze zu beſtatten und zu ſühnen. Jeder Blitz nämlich, der einen bekannten Ort getroffen hatte, wurde geſühnt. Der Blitz wurde begraben, indem man das getroffene Erdreich zuſammenfaßte und an derſelben Stelle mit einem Feuerſtein, dem Symbole des Blitzes, einſcharrte; der Ort wurde ringsum eingeſchloſſen, blieb aber oben offen. Daher hieß er puteal; auch bidental nannte man ihn von dem bei der Sühne geſchlachteten zweijährigen Opferthier. Die Claſſe der Haruſpices, denen die Sorge des Blitzes oblag, hießen fulguratores. Bei den Etruſkern hatten ſie außer der Sühnung des Blitzes auch die Beobachtung deſſelben; bei den Römern aber kam dieſe den Magiſtraten und Augurn zu. c) die extispicina, Eingeweideſchau, welche in Rom in der Zeit vor Cicero die in Mißcredit gekommene Vogelſchau verdrängte. An dem Opferthier wurde beſonders die mit der Galle zuſammenhängende Leber, dann die Lunge, das Herz, die Netzhaut u. ſ. w. zum Behufe der Weiſſagung un-
18 terſucht — 4) augures, Vogelſchauer, in älterer Zeit auch auspices genannt. Neben der Beobachtung ſonſtiger Zeichen war die Vogelſchau ein Hauptgeſchäft der Augurn. Sie bildeten ein angeſehenes Prieſtercollegium, das von Romulus eingeſetzt und von Numa beſtätigt worden ſein ſoll. Romulus wählte 2 (oder 3) Augurn, aus jeder Tribus einen, durch Numa kamen 2 weitere hinzu (*Liv.* 10, 6. *Cic. div.* 1, 15. *rep.* 2, 14. 26.); vielleicht jedoch iſt es richtiger anzunehmen, daß die urſprüngliche Zahl von 3 Augurn durch Tarquinius Priſcus verdoppelt wurde. Als im J. 300 v. C. durch die lex Ogulnia auch Plebejer an dem urſprünglich patriciſchen Amte Theil erhielten, wuchs die Zahl auf neun (4 Patricier, 5 Plebejer); Sulla ſetzte 15 ein (*Liv. ep.* 89.), und dieſe Zahl blieb die regelmäßige, Julius Cäſar 16 (*Dio Cass.* 42, 51.). Das Collegium, in dem die größte Einigkeit herrſchen mußte, hatte das Recht, ſich ſelbſt durch die Wahl neuer Mitglieder zu ergänzen, bis 154 v. C. durch den Volkstribun Cn. Domitius Ahenobarbus (lex Domitia de sacerdotibus) die Auswahl aus drei Denominirten dem Volke oder vielmehr einer durch Auslooſung von 17 Tribus gebildeten Minorität des Volkes übertragen wurde. Die Augurn wurden inaugurirt, d. h. ſie traten ihr Amt nur nach vorausgegangenem Augurium an; ein glänzendes Inaugurationsmahl (cena aditialis), dem alle Augurn beiwohnen mußten, durfte nicht fehlen. Ihr Amt erloſch nur mit dem Tode. Ihre äußere Auszeichnung war die trabea, das Staatskleid, purpurn und ſcharlach geſtreift, und der lituus, ein knotenloſer Krummſtab. Auch hatten ſie Landbeſitz im vejentiſchen Gebiet. Die Wiſſenſchaft der Augurn hieß ius augurum oder augurium und war in gewiſſen Schriften aufbewahrt (*Cic. legg.* 2, 13. *n. d.* 2, 4.); ihre Entſcheidungen auf vorhergegangene Anfragen (referre ad augures) hießen decreta oder responsa augurum. *Cic. div.* 1, 17. 2, 28. 36. Während Jedermann zufällige Zeichen beachten und erkennen konnte, war es das Amt der Augurn, den Willen der Gottheit nach Regeln zu erforſchen und Bedingungen auszuſprechen, unter denen die Zeichen erſcheinen mußten und günſtig oder ungünſtig waren. Dieſe Zeichen waren von fünferlei Art: signa ex caelo, ex avibus,
ex tripudiis, ex quadrupedibus, ex diris. a) Die 19
signa ex caelo, die bedeutendſten von allen, waren fulmina, Blitze, fulgura, Wetterleuchten, tonitrua, in der Augurnſprache manubiae Iovis genannt. *Cic. div.* 2, 18—21. Fest. p. 129 M. b) signa ex avibus. Die Vögel zerfielen in oscines, ſolche, die durch ihre Stimme (Rabe, Krähe, Eule, Specht, Hahn), und alites, ſolche, die durch ihren Flug bedeutſam waren (Adler, Geier). Der Augur befragte (consulebat) oder beobachtete ſie (servabat, observabat): beſtätigten ſie ein begonnenes Unternehmen (addicere, admittere, secundare), ſo hießen ſie addictivae, admissivae, praepetes, secundae; im entgegengeſetzten Fall, wo ſie abdicebant, arcebant, monebant, refragabantur, hießen ſie adversae oder euphemiſtiſch alterae. c) die signa ex tripudiis oder auguria pullaria, Zeichen durch die freſſenden Hühner, traten, da ſie kurz und bequem waren, vielfach an die Stelle der Beobachtung de caelo und ex avibus; ſie wurden bei Comitien und namentlich vor einem Krieg und einer Schlacht geſucht, weshalb den Feldherrn jedesmal ein pullarius in den Krieg begleitete. Der pullarius, Hühnerwärter, hielt junge Hühner (pulli) in einem Käfig eingeſchloſſen; wenn dieſe, aus dem Käfig herausgelaſſen, haſtig auf die vorgeworfene Speiſe (offa pultis) losſtürzten und ſie ſo begierig fraßen, daß aus ihren Schnäbeln wieder Stücke auf den Boden fielen, ſo war dies ein günſtiges Augurium und hieß tripudium solistimum. *Cic. div.* 1, 15. 2, 34. Wenn dagegen die Hühner nicht fraßen oder den Käfig gar nicht oder langſam verließen oder davonflogen, ſo galt dies für ein Unglück verheißendes Zeichen. Bisweilen erzwang man ein günſtiges Zeichen durch Aushungern der Hühner oder erlog ein ſolches (*Liv.* 10, 40.). d) auguria ex quadrupedibus oder pedestria, von vierfüßigen Thieren, wenn z. B. Einem ein Fuchs, ein Hund u. ſ. w. über den Weg lief, wurden mehr als Privataugurien betrachtet und können, da ſie ungeſuchte Zeichen waren, nur uneigentlich als Augurien gelten, inſofern ſie von den Augurn auch
nach beſtimmten Regeln erklärt wurden. Daſſelbe 20
galt e) von den Zeichen ex diris. Unter dira (dirus = malus, ominosus, gravia mala portendens) verſtand man jedes zufällige ſchlimme Zeichen, das nicht zu den 4 vorhergehenden gehörte, z. B. Anſtoßen mit dem Fuße, Reißen des Schuhriemens, Nieſen u. dgl. — Die signa ex caelo und ex avibus mußten von einem beſtimmten Ort aus beobachtet werden. Man wählte dazu immer einen erhöhten Punkt mit weiter Ausſicht; in der Stadt wurden die auspicia urbana von dem auguraculum auf der Burg aus vorgenommen.

Die Zeit der Beobachtung war gewöhnlich um Mitternacht bei heiterem Himmel. Nach verrichtetem Opfer und Gebet begrenzte der Augur mit dem lituus das Gebiet (templum) am Himmel und auf der Erde, innerhalb deſſen er ſeine Beobachtungen anſtellen wollte (templum capere, facere), und weihte es. In dieſem Raume ſchied er wieder ein engeres templum ab zur Aufſchlagung ſeines Zeltes (tabernaculum capere), das mit Pfählen, Spießen, Leintüchern und Brettern eingezäunt ward (locus saeptus, templum linteatum) und nur Einen Ausgang haben durfte. Dann ſetzte er ſich mit verhülltem Haupte nieder und erwartete die Zeichen. Nach etruſkiſcher Diſciplin richtete der Augur ſein Antlitz nach Süden, ſo daß der Oſten die Seite des Lichts und des Glückes, ihm zur Linken, der Weſten, die Seite der Finſterniß und des Unheils, zur Rechten war. Die glücklichen Zeichen waren alſo sinistra, die unglücklichen dextra. *Verg. A.* 2, 693. 9, 631. *Ov. fast.* 4, 833. Bei den griechiſchen Sehern war es umgekehrt; ſie wendeten ſich mit dem Angeſicht gegen Norden, ſo daß ihnen alſo die rechte Seite Glück, die linke Unglück brachte; und dieſer Sprachgebrauch findet ſich auch häufig bei römiſchen Dichtern. *Hor. od.* 3, 27, 15. Bei den Auſpicien war eine Hauptſache das silentium, daß alles in Stille und ohne irgendwelche Störung vor ſich ging. Außer der Beobachtung (spectio) gehörte aber zum Geſchäfte des Augurs die nuntiatio, die Verkündigung des Beobachteten, welche, wenn ſie unglücklich und hemmend war, obnuntiatio hieß. Vgl. Becker, Handbuch der röm. Alterthümer, Bd. 4 (1856). — 2) Divinatio im juriſtiſchen Sinne iſt die richterliche Unterſuchung, welchem von mehreren Anklägern eine Anklage zu übertragen ſei. Die anderen, welche ebenfalls dieſelbe Anklage anſtellen wollten, wurden von dem Oberrichter entweder zurückgewieſen oder erhielten die Erlaubniß, ſich als subscriptores (ſ. Subscriptio) anzureihen. Auch die Rede, welche die zukünftigen Ankläger hielten, um ihre Anſprüche auf die Anklage geltend zu machen, hieß divinatio, z. B. die Rede Cicero's gegen Cäcilius, welcher ſich auch als Ankläger des Verres gemeldet hatte.

Divisor. Als die Wahlcomitien beſtechlich geworden waren, machten manche Leute ein Geſchäft daraus, für die Candidaten die Stimmen zu erkaufen. Sie ſchloſſen mit den Candidaten einen Accord und übernahmen das ganze Geſchäft gegen eine vorher ausgemachte Geldſumme; ſ. Ambitus, Interpres und Sequester.

Divitiăcus, beim Anfang des galliſchen Krieges das Haupt einer Partei unter den Aeduern, mußte eine Zeit lang ſeinem Bruder Dumnorix, der an der Spitze der nationalen Partei ſich mit Arioviſt verband, nachſtehen, hob ſich dann aber wieder durch enges Anſchließen an Cäſar und die Römer. Nach Beſiegung der Helvetier bat er im Namen vieler Völker um Unterſtützung gegen Arioviſt und nahm Theil an dieſem Kampfe, ſo wie im folgenden Jahre am Kriege gegen die Belgier. Später ſcheint er ſein Anſehen wieder verloren zu haben. *Caes. b. g.* 1, 16 ſ. 2, 4. 5. 6, 12. Als er ſich in Rom aufhielt, hatte er Cicero's Bekanntſchaft gemacht, der ihn *div.* 1, 41. als Druide bezeichnet. — Einen mächtigen König der Sueſſionen gleichen Namens erwähnt Cäſar (*b. g.* 2, 4.).

Divodūrum, ſpäter Mediomatrici, Hauptſtadt der Mediomatriker im belgiſchen Gallien an der Moſel, ſpäter Metis od. Mettis, daher jetzt Metz. *Tac. hist.* 1, 63.

Divortium (von disverto, auseinandergehen, daher die Nebenform divertium) h. eigentlich die Eheſcheidung, welche von beiden Seiten ausging, im Gegenſatz von repudium oder einſeitiger Auflöſung. Von jeher galt in Rom völlige Freiheit der Eheſcheidungen (d. h. von Seiten des Mannes), mit Ausnahme der patriciſchen Confarreationsehen, welche urſprünglich unauflöslich waren (*Dion. Hal.* 2, 25.), bis auch für dieſe auf Grund eines Verbrechens der Frau die diffarreatio als Eheſcheidungsform eingeführt wurde. Nur die confarreirten Ehen der Prieſter blieben für alle Zeiten unauflöslich. Obwol aber die Scheidungen geſtattet waren, ſo ſah man doch die Ehe für etwas ſo Heiliges an, daß dieſelben nur im Falle der ſtrengſten Nothwendigkeit vorkamen. Es exiſtirten rechtliche Scheidungsgründe (*Plut. Rom.* 22.), und das Familiengericht hatte darüber zu unterſuchen. Wer dieſes hintanſetzte und ſich leichtſinnig trennte, erlitt eine cenſoriſche Nota. *Val. Max.* 2, 9, 2. Auch die XII-Tafeln ſprachen von den Scheidungen, ohne daß wir die Beſtimmungen kennen. *Cic. Phil.* 2, 28. Trotzdem erzählen mehrere Schriftſteller, daß die erſte Eheſcheidung in Rom erſt 234 v. C. vorgekommen ſei (*Gell.* 4, 3. 17, 21. *Val. Max.* 2, 1. 4. u. A.), was aus vielen Gründen unmöglich iſt. Man muß vielmehr annehmen, daß dieſe Scheidung die erſte ohne Verſchuldung der Frau vollzogene Trennung war, woraus man ſpäter die abſolut erſte machte. Seitdem trat Willkür an die Stelle der alten Zucht und Sitte; Mißfallen oder der Wunſch eine neue Ehe einzugehen genügten. Sulla hat fünf, Cäſar vier, Pompejus fünf, Antonius außer der Kleopatra vier Frauen gehabt, und Cicero's Tochter drei Männer. Cicero ſchied ſich von ſeinen beiden Frauen ohne beſondere Veranlaſſung. In der Kaiſerzeit wurde es noch ſchlimmer. Die Frauen, welche nach und nach das Recht, ſich zu ſcheiden, erlangt hatten, machten davon in derſelben leichtſinnigen Weiſe Gebrauch. Es gab jedoch vermögensrechtliche Nachtheile für den ſchuldigen Theil, ſ. Dos und Process, 28. Unter den chriſtlichen Kaiſern trat größere Strenge und Beſchränkung der alten Scheidungsfreiheit ein. — Die Formen der Scheidung waren, abgeſehen von der diffarreatio, urſprünglich wol nicht geſetzlich vorgeſchrieben. Der Mann ſagte zur Frau: res tuas tibi habeto oder agito, foras exi u. dergl. Auch kündigte man die Ehe mündlich durch einen Boten auf, was Auguſt zur geſetzlichen Form erhob und das Beiſein von ſieben Zeugen vorſchrieb. Endlich ſchickte man die Scheideformel ſchriftlich (libellus divortii). — Remancipatio iſt nur Auflöſung der manus, ſ. d.

Diyllos, *Δίυλλος*, aus Athen ſetzte die allgemeine Geſchichte des Ephoros von 357 bis 336 und in einem andern Werke bis 298 v. C. fort. Müller, fragm. hist. Graec. II, 360 ſ.

Doctor. Wer Andere etwas lehrte, hieß in ſpäterer Zeit bei den Römern doctor oder professor; namentlich auf die Lehrer der Philoſophie (*Tac. ann.* 14, 52. 16, 34.) und der Grammatik (*Suet. gramm.* 1.), ſowie überhaupt der freien Künſte (liberalium artium, *Suet. Caes.* 42.) angewandt. Auch beim Heeresweſen hießen ſpäter die, welche die Recruten in Waffen und Schwenkungen einübten, doctores, z. B. cohortis, sagittariorum, auch armorum doctores oder campidoctores.

Dodōna ſ. Epeiros.

Dodonaiisches Orakel ſ. Zeus, 4.

Δοκιμασία iſt die Prüfung der Befähigung Jemandes zu einer gewiſſen Stellung im Staate oder in der Volksgemeinde. Sie findet z. B. ſtatt bei der Aufnahme in das ληξιαρχικόν, wobei unterſucht wurde, ob der Aufzunehmende Anſprüche auf das Bürgerrecht habe, ob er alſo von bürgerlichen Eltern abſtamme u. ſ. w. (daher δοκιμασθῆναι ſo viel wie εἰς ἄνδρας ἐγγράφεσθαι). Beſonders wichtig war in Athen die Dokimaſie der Magiſtrate. Dieſelbe fand nach der Wahl vor Antritt des Amtes vor dem Senate oder vor einem Gerichtshofe ſtatt. Bei den Archonten (ob auch bei andern Behörden, iſt ungewiß) kommt ein doppeltes Verfahren vor, zuerſt vor dem Senate. Es wurden dem Candidaten gewiſſe Fragen vorgelegt (ἀνακρίνειν); beantwortete er dieſelben nicht genügend, oder bezweifelte ein Kläger ſeine Berechtigung, ſo wurde die Sache an einen Gerichtshof gewieſen, der ſchließlich über die Zulaſſung des Candidaten entſchied. Das Verwerfen deſſelben hieß ἀποδοκιμάζειν. Die vorgelegten Fragen bezogen ſich durchaus nicht auf die individuelle Befähigung zu dem anzutretenden Amte; dieſe wurde vielmehr in dem demokratiſchen Athen bei jedem Bürger vorausgeſetzt und konnte bei der Uebung und Kenntniß, die die Oeffentlichkeit des Staatslebens einem jeden verſchaffte, und bei der verhältnißmäßig geringen Bedeutung und Wirkſamkeit der einzelnen Zweige der vielfach zerſpaltenen obrigkeitlichen Gewalt im Allgemeinen wirklich vorausgeſetzt werden. Nur bei Aemtern, die eine beſondere techniſche Fertigkeit und Erfahrung vorausſetzten, wie z. B. die militäriſchen Aemter, mögen die vorgelegten Fragen auch vielleicht auf die beſondere Befähigung des Candidaten zu dem beſtimmten Amte ſich bezogen haben. In der Regel aber ſuchte man durch die Prüfung nur zu ermitteln, ob der Erwählte die zur Uebernahme eines Amtes nothwendigen bürgerlichen Eigenſchaften habe: ob er von bürgerlichen Eltern abſtamme (bei den Archonten wurden früher bürgerliche Eltern und Großeltern, eine echte Abſtammung ἐκ τριγονίας, erfordert), ob er gewiſſen Staatsculten (des Zeus Herkeios und des Apollon Patroos) zugethan ſei, ob er die Feldzüge mitgemacht, ob er im vollen Beſitze der bürgerlichen Rechte (nicht ἄτιμος) ſei, ob er das geſetzmäßige Alter (bei den Mitgliedern des Rathes das 30. Jahr) erreicht habe u. ſ. w. In der älteren Zeit kam bei den Archonten noch die Frage nach dem Vermögen hinzu, die natürlich ſeit Ariſteides, durch den die Befähigung zum Archontat auf alle Claſſen ausgedehnt wurde, fortfiel. Auf die Dokimaſie der Beamten beziehen ſich drei im Senate gehaltene Reden des Lyſias, gegen den Euander, der zum Archon gewählt war, ſowie gegen Philon und für Mantitheos, beide zu Mitgliedern des Rathes erwählt. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß S. 200 ff. — Zu erwähnen iſt noch die δοκιμασία ῥητόρων. Die Redner wurden zwar in keiner Weiſe zu den Beamten gerechnet, da jeder, der ſich dazu für berufen hielt, vor dem Volke auftreten durfte. Doch war dies Auftreten nur dem geſtattet, der im Vollbeſitz der bürgerlichen Rechte (ἐπίτιμος) war. Wer nun durch richterliches Erkenntniß ἄτιμος geworden war und ſich dennoch öffentliches Auftreten in der Volksverſammlung erlaubte, gegen den konnte eine Endeixis angewendet werden (vgl. Ἀτιμία). Wer dagegen eine Handlung begangen hatte, die geſetzlich Atimie nach ſich zog, ohne daß er jedoch durch Richterſpruch ſchon mit dieſer Strafe belegt war, gegen den konnte eine ἐπαγγελία δοκιμασίας angeſtellt werden, wenn man z. B. behauptete, daß er ſich der ſchlechten Behandlung der Eltern (κάκωσις γονέων), der Feigheit (δειλία) oder anderer militäriſcher Vergehen ſchuldig gemacht, daß er ſein väterliches Erbgut (τὰ πατρῷα) verſchwendet habe u. ſ. w. Angekündigt wurde dies Verfahren dem Redner von dem Ankläger in der Volksverſammlung; bis nach ausgemachter Sache mußte ſich der Redner wahrſcheinlich des Auftretens enthalten. Die einleitende Behörde waren die Thesmotheten. Die Folge für den ſchuldig befundenen Beklagten war offenbar, daß die wegen der vorgeworfenen Handlung ihn treffende Atimie jetzt gerichtlich gegen ihn ausgeſprochen wurde.

Dolabella ſ. Cornelii, 20.

Dolĭche, *Δολίχη*, 1) Stadt einer Tripolis im nördlichſten Theile von Theſſalien an der Weſtſeite des Olympos, wahrſcheinl. beim heut. Kaſtri. *Liv.* 42, 53. 44, 32. — 2) Stadt der Landſchaft Kommagene in Syrien, berühmt durch warme Bäder und den Tempel des Zeus Dolichēnos; ſpäter Doluk. — 3) = Dulichion, ſ. Echinades.

Δόλιχος ſ. Gymnasium, Gymnastik.

Doliŏnes, *Δολίονες*, eine myſiſche Völkerſchaft bei Kyzikos zwiſchen den Flüſſen Aiſepos und Rhyndakos. Sie nahmen die Argonauten liebreich auf und lieferten ihnen dann durch Mißverſtändniß bei nächtlicher Weile eine Schlacht. *Apoll. Rhod.* 1, 936 ff.

Dolium, ein irdenes großes kürbisförmiges Weingefäß, aus welchem der Wein nach vollendeter Gährung in die Amphoren (ſ. d.) abzogen (defundere) wurde. Hölzerne Fäſſer kamen erſt auf, nachdem man dieſe in Gallien kennen gelernt hatte. *Plin.* 14, 21. Vgl. auch Vasa, 2.

Dolon ſ. Diomedes.

Dolŏpes ſ. Graecia, 10.

Dolus, ein Wort, das auch in der griechiſchen und oskiſchen Sprache erſcheint, iſt im Lateiniſchen vox media und wird daher mit den Prädicaten bonus und malus verbunden bis in das 5. Jahrh. d. St. Seitdem wird es in dem Sinne der Argliſt genommen, aber in der ſorgſameren juriſtiſchen Sprache als dolus malus bezeichnet, bis auch hier die nachläſſige Redeweiſe Eingang fand. Eine Definition des Sulpicius Rufus ſteht bei Ulpian (*Dig.* 4, 3, 1. § 2.): machinatio quaedam alterius decipiendi causa, cum aliud simulatur et aliud agitur, oder des Labeo: est omnis calliditas, fallacia, machinatio ad circumveniendum, fallendum, decipiendum alterum adhibita. Erweitert wurde der Begriff, als man ihn der bona fides entgegenſtellte und damit alles bezeichnete, was den Forderungen der bürgerlichen Sitte über Treu und Redlichkeit widerſtreitet. Die jetzigen Juriſten haben darin den Betrug gefunden; mit Unrecht, weil dies den Begriff zu eng faßt. Wichtig iſt die Lehre im Obligationenrecht, weil dolus zum Erſatz des Schadens verpflichtet. Im Criminalrecht iſt dolus malus mehr der rechtswidrige Vorſatz und die böſe Abſicht als die Handlung ſelbſt. Bei den meiſten Vergehen kam ſehr viel darauf an, ob ſie mit oder ohne dolus verübt waren, d. h. ob die böſe That beabſichtigt war, oder ob ſie culpa und casu geſchah; die Strafe richtete ſich ganz nach der Abſicht.

Dominium, Eigenthum und Eigenthumsrecht. Dieſes hatte urſprünglich nur der römiſche Bürger, weil dieſer allein commercium beſaß (ſ. d.), und man nannte daſſelbe dominium iustum, ex iure Quiritium. Dem echtrömiſchen Eigenthum ſtand das natürliche gegenüber, dominium in bonis genannt, das Eigenthum der Peregrinen, welche des ſtrengrömiſchen nicht fähig waren. Die älteſte Eigenthumsklage iſt die vindicatio (ſ. d.), neben welcher noch andere eingeführt wurden.

Domĭnus, der Herr, wird bald von dare (geben), bald und richtiger von domare (δαμάω, ſanſkr. dâmjâmi [zähmen]) abgeleitet; die von *Festus* p. 67. M. überlieferte Form dubenus ſcheint verſchrieben aus dumenus. Nach urſprünglicher römiſcher Anſchauung konnte Jemand Herr nur über Sachen ſein (vgl. Dominium), und da die Sclaven als ſolche galten, ſtand der dominus den servis gegenüber. In den früheſten Zeiten waren auch die Kinder im wirklichen dominium des Vaters, daher iſt die Sitte, daß Väter ſich von ihren Kindern dominus nennen ließen, wie wir ſie von Sueton (*Oct.* 53.) und Martial (1, 82.) erwähnt finden, gewiß eine uralte. Als in der Kaiſerzeit die feinere griechiſche Bildung immer mehr alle Umgangsverhältniſſe durchdrang, wurde dominus und domina gewiſſermaßen als bloßes Formwort zunächſt im vertraulichen Umgange von Brüdern gegen Brüder (*Sen. ep.* 105.), von dem Manne gegen die Frau (*Suet. Claud.* 39.) und umgekehrt (*Verg. A.* 2, 214.) gebraucht, wie auch bei den Griechen die Gattin *δέσποινα* hieß; doch auch in fremderen Verhältniſſen nannten Männer die erwachſenen Jungfrauen domina, *κυρία*, und grüßten ſich fernſtehende Bekannte mit der allgemeinen Anrede dominus, auch domine frater (*Sen. ep.* 3.). — Namentlich war es aber in der Kaiſerzeit das Streben niedriger Schmeichelei, die Imperatoren mit dieſem Namen als die einzig würdigen Herren zu ehren. Auguſtus und Tiberius verbaten ſich aufs ſtrengſte ſolche Bezeichnung (der erſtere durch ein eigenes Edict, *Suet. Oct.* 53.) als eine Beſchimpfung, da ſie nicht über Sklaven, ſondern als principes über freie Römer herrſchen wollten. *Tac. ann.* 2, 87. *Suet. Tib.* 27. Caligula ſchon ließ ſich dieſen Titel gern gefallen (*Dio Cass.* 59, 3.), Domitian verlangte ihn (*Suet. Dom.* 13.), und die meiſten Nachfolger (Aurelian und Julian verbaten ſich ihn) nahmen ihn ohne Weiteres an; ſelbſt Trajan, von dem Plinius (*pan.* 2. 7. 45. 55.) ſo ſehr die Unterſcheidung der dominatio und des principatus, des princeps und dominus rühmt, wird in allen Briefen von demſelben (*ep.* 10.) domine angeredet. Auf Münzen kommt die Bezeichnung des Kaiſers als dominus erſt ſeit Caracalla vor.

Domitiānus, T. Flavius, geb. den 24. October 51 n. C. (*Suet. Dom.* 1.), bildete, als ſein Vater Veſpaſianus im Morgenlande zum Kaiſer ausgerufen ward, in Rom einen Mittelpunkt der flaviſchen Partei, wurde aber dann unter den Regierungen ſeines Vaters und ſeines Bruders Titus von den Staatsgeſchäften ferngehalten und mit nichtigen Dingen beſchäftigt, bis er ſeinem Bruder Titus als Kaiſer folgte (13. Sept. 81 bis 18. Sept. 96). Nach kurzer Zeit der Mäßigung, in der er Schulden erließ und unparteiiſche Rechtspflege übte, betrat er mit der Hinrichtung ſeines Verwandten Flavius Sabinus, von Mißtrauen und Feigheit getrieben, den Weg ſeiner ſchlechteſten Vorgänger. Das Heer feſſelte er durch vierfach erhöhten Sold, die iudicia maiestatis wurden wieder eingeführt. Er zog gegen die Chatten, 84, kehrte aber, nach Verwüſtung des Gebiets der Bundesgenoſſen, ohne den Feind geſehen zu haben, zurück (*Suet. Dom.* 6. *Dio Cass.* 67, 4.); den Agcicola rief er nach faſt vollendeter Eroberung Britanniens zurück, 85. *Tac. Agr.* 18—22. Im folgenden Jahre fielen die Dacier unter Decebalus ein, Dom. zog gegen ſie, überließ aber bald den Krieg gegen Dacier, Jazygen, Quaden und Markomannen ſeinen Legaten und erkaufte endlich 90 den Frieden um einen jährlichen Tribut. *Dio Cass.* 67, 7. Nach dieſem Feldzuge zeigte ſich ſeine Grauſamkeit ſchlimmer. Die freimüthigen Senatoren Junius Arulenus Ruſticus und Herennius Senecio wurden hingerichtet, Philoſophen vertrieben, das ehrloſe Treiben der delatores begünſtigt. *Suet. Dom.* 10. Dieſe ſpätere Periode von Domitians Regierung iſt eine der ſchrecklichſten in der Geſchichte; zuletzt richtete ſich ſeine Wuth auch gegen die Anführer der Leibwache und ſeine Gemahlin Domitia. Die Folge davon war eine Verſchwörung in ſeinem eigenen Hauſe, welcher er im J. 96 als Opfer fiel. *Suet. Dom.* 27. Die beſſern Schriftſteller ſchwiegen unter ſeiner deſpotiſchen Regierung, andere haben ihm geſchmeichelt. Daß er ſelbſt die Aratea Caesaris Germanici verfaßt habe, wie nach der Vermuthung von Rutgers ſelbſt Niebuhr annahm, iſt unerweislich. Monographie von A. Imhof (1857).

Domitii, eine anſehnliche plebejiſche Familie mit den beiden Hauptzweigen der Ahenobarbi und Calvini. A. Die merkwürdigſten Männer daraus ſind: I. Ahēnŏbarbi (ahenea barba, röthlicher Bart, nach einer mythiſchen Erzählung von einem Beſtätigungszeichen, das die Dioskuren für den Sieg am Regillerſee gegeben haben ſollten, *Suet. Ner.* 1 f. *Plut. Aem. Paul.* 25.): 1) Cn. Dom. Ahenob., weihte als Stadtprätor 194 v. C. einen Tempel des Faunus (*Liv.* 33, 42.) und führte Krieg mit den Bojern, bis ihr Land verwüſtet und die Uebergabe erzwungen war, daſ. 36, 37. — 2) Sein Sohn, Cn. Dom. Ahenob., war 167 v. C. unter den Abgeordneten, die mit L. Aemil. Paulus die Angelegenheiten in Makedonien ordneten. *Val. Max.* 1, 1,

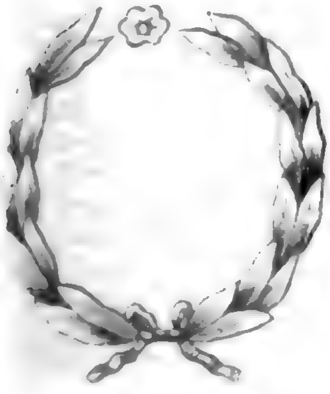
3. — 3) Sein Sohn, Cn. Dom. **Ahenob.**, Conſul 122 v. C., bekämpfte ſiegreich die Allobroger und Arverner (*Cic. Font.* 12, 26.), zum Theil mit Hülfe ſeiner die Feinde ſchreckenden Elephanten. Als Cenſor ſtieß er 115 v. C. unwürdige Mitglieder aus dem Senate (*Cic. Cluent.* 42, 119. *Val. Max.* 2, 2, 9.); von ihm war auch die via Domitia in Gallien angelegt. *Cic. Font.* 4, 8. — 4) Sein Sohn, Cn. Dom. **Ahenob.**, Conſul 96 v. C., gab als Tribun 104 v. C. die lex de sacerdotiis, wonach die Prieſterſtellen nicht mehr durch Cooptation von den Prieſtercollegien, ſondern vom Volke durch 17 erlooſte Tribus beſetzt werden ſollten (*Cic. Lael.* 25, 96. u. daſ. Seyffert; *leg. agr.* 2, 7, 17 f.), nachdem ein ähnlicher Vorſchlag des Tribunen C. Licin. Craſſus an der Behauptung des Augurs C. Lälius, daß derſelbe auf die Entweihung der religio sacrorum ausgehe, geſcheitert war. *Vell. Pat.* 2, 12. Ueber ſeinen Streit mit dem M. Aemil. Scaurus ſ. *Cic. Deiot.* 11, 31. und *Val. Max.* 6, 5, 5. Als Cenſor mit L. Craſſus, dem berühmten Redner, 92 v. C. erließ er ein Edict gegen die neu erſtandenen lat. Rhetorſchulen als ludos impudentiae (*Cic. Brut.* 44. *de or.* 2, 56. *Gell.* 15, 11.) und ward mit ſeinem Collegen in eine altercatio verwickelt, bei welcher dieſer ihm os ferreum und cor plumbeum vorwarf. *Suet. Ner.* 2. — 5) Sein Bruder, L. Dom. **Ahenob.**, Conſul 94 v. C., bekämpfte den Tribunen Saturninus 100 v. C. und wurde als Sullaner auf Marius' Befehl durch den Prätor Damaſippus in der curia Hostilia ermordet. *Val. Max.* 9, 2, 3. *Flor.* 3, 21. — 6) Deſſen Sohn, Cn. Dom. **Ahenob.**, Schwiegerſohn des Cinna, ein von Sulla 82 v. C. geächteter Marianer, ſtellte zu Clupea in Afrika ſich an die Spitze ſeiner geflüchteten Parteigenoſſen, fiel aber, von Pompejus beſiegt, in den Vorderreihen kämpfend. *Plut. Pomp.* 10 ff. *Val. Max.* 6, 2, 8. — 7) L. Dom. **Ahenob.** (Sohn von Nr. 4), Conſul 54 v. C., vir neque satis constans et ingenio truci (*Suet. Ner.* 2.), Gatte der Porcia, der Schweſter des Cato Uticenſis, unverſöhnlicher Feind Cäſars, zu deſſen Nachfolger in Gallien er beſtimmt ward. *Caes. b. c.* 1, 6. Er ſammelte ein Heer zu Corfinium in Samnium und wollte zum Pompejus in Apulien ſtoßen, was aber durch Pompejus' Ausbleiben und Cäſars Dazwiſchenkunft vereitelt ward. Seine Truppen unterhandelten für ſich mit Cäſar und erhielten freien Abzug. Er fiel in Cäſars Hände, der ihn großmüthig ſammt der Kriegskaſſe entließ. Daſ. 16 ff. Bei Pharſalos ſtand er dem Antonius gegenüber auf dem rechten Flügel, floh aber bei dem Siege Cäſars aus dem Lager auf eine Anhöhe, wo die Reiter des Antonius ihn einholten und niederhieben. Daſ. 3, 99. *Cic. Phil.* 2, 29, 71. *App. b. c.* 2, 82. — 8) Sein Sohn, Cn. Dom. **Ahenob.**, nahm an den letzten Schickſalen ſeines Vaters bei Corfinium und Pharſalos Theil, erhielt aber von Cäſar Erlaubniß zur Rückkehr nach Italien. Hier ſchloß er ſich der Verſchwörung gegen Cäſar an (*Cic. Phil.* 2, 11, 27.) und folgte ſpäter dem Brutus nach Makedonien. *Suet. Ner.* 3. Als Anführer der Flotte im ioniſchen Meere vernichtete er die Schiffe der Triumvirn gänzlich, überlieferte aber nach der Schlacht bei Philippi die von ihm befehligte Flotte dem Antonius, mit dem er ſich durch Vermittelung des Aſinius Pollio ausgeſöhnt hatte. Er verließ ihn jedoch wieder, als er ſein Verhältniß zur Kleopatra kennen lernte, und ging zum Octavian über, ſtarb aber bald nachher. *App.* 4, 86 ff. 115 f. *Dio Cass.* 50, 13. — 9) Sein Sohn, L. Dom. **Ahenob.**, Conſul 16 v. C., vermählt mit der älteren Tochter des Triumvirs Antonius, führte als Feldherr in Germanien ein Heer über die Elbe und drang weiter als irgend ein Römer vor ihm in Deutſchland vor. *Tac. ann.* 1, 63. 4, 44. Er war anmaßend und roh und gab Gladiatorenſpiele mit beiſpielloſer Grauſamkeit. *Suet. Ner.* 4. 6. — 10) Sein Sohn, Cn. Dom. **Ahenob.**, Gemahl der Agrippina, der Tochter des Germanicus, Vater des Nero, verwaltete als Proconſul Sicilien und war ein höchſt verworfener Menſch. — II. **Calvini**: 1) Cn. Dom. Calv. **Maximus**, Conſul 283 v. C., ſchlug mit ſeinem Amtsgenoſſen Dolabella die verbündeten Sennonen, Bojer und Etrusker völlig, die großen Schrecken in Rom verbreitet hatten. Später wurde er auch Dictator und zum erſten Male aus plebejiſchem Stande Cenſor. — 2) Cn. Dom. Calv., Conſul 53 v. C. mit M. Valerius Meſſala, nachdem eine frühere Bewerbung nach geübter Beſtechung fehlgeſchlagen war. Anhänger Cäſars, befehligte er in der Schlacht bei Pharſalos das Mitteltreffen (*Caes. b. c.* 2, 42. 3, 34. 78. 89.) und ward nach derſelben von Dejotarus unterſtützt, bei deſſen nachmals von Cicero geführter Vertheidigung er zugegen war. *Cic. Deiot.* 5, 14. 11, 32. Später ſollte er als Statthalter in Aſien Mithridates' Sohn Pharnakes in ſeinen Fortſchritten hemmen, verlor aber durch Schuld ſeiner noch ungeübten Truppen die Schlacht bei Nikopolis. *Dio Cass.* 42, 46. *Caes. b. Alex.* 31 ff. 65 ff. *App. b. c.* 2, 91. *Mithr.* 120. Darauf führte er die Flotte der Triumvirn im ion. Meere, die (ſ. Domitius Ahenobarbus, 8.) verloren ging, und bekämpfte in Spanien die aufſtändiſchen Cerretani, wofür ihm, wenn auch erſt ſpät, die Ehre eines Triumphes zu Theil ward. — B. Unter den bemerkenswerthen **Frauen** dieſer Familie ſind folgende zu nennen: 1) **Domitia**, Tochter des L. Dom. Ahenob. (Nr. 7), Tante des K. Nero, der ſie im hohen Alter vergiften ließ, um ſich ihres Vermögens zu bemächtigen. *Suet. Ner.* 34. *Tac. ann.* 13, 19. — 2) Ihre Schweſter, Dom. **Lepida**, Mutter der Meſſalina, wurde auf Anſtiften der Agrippina hingerichtet. *Suet. Ner.* 7. *Claud.* 26. *Tac. ann.* 11, 37 f. 12, 64 f. — 3) **Flavia Dom.** (Domitilla), eine Freigelaſſene, Gemahlin des Veſpaſian und Mutter des Titus und des Domitian, ſtarb, noch ehe ſie Kaiſerin wurde. — 4) **Domitia Longina**, Tochter des Corbulo, die ſchöne, aber ausſchweifende Gattin Domitians, die von ihm wegen ihres Umgangs mit dem Schauſpieler Paris eine Zeit lang verſtoßen ward und ſpäter bei der Verſchwörung des Petronius zur Ermordung des Kaiſers ſich betheiligte. *Dio Cass.* 57, 15 ff. — Andere, nicht zur gens Domitia gehörige, Domitier ſind: 1) Dom. **Afer** ſ. Afer. — 2) L. Dom. **Aurelianus** ſ. Aurelianus. — 3) Cn. **Domitius Corbŭlo**, Bruder der Cäſonia, Gemahlin des K. Caligula, ausgezeichneter Feldherr, der in Germanien über die von Gan

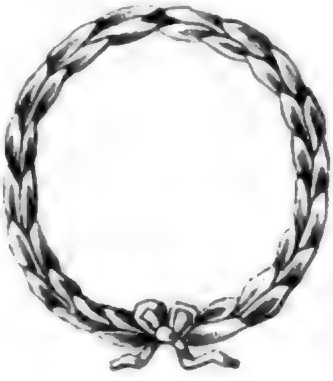
naſcus geführten Chauci an der Weſermündung (47 n. C.) und in Armenien über Tiridätes und deſſen Bruder Vologeſes, König der Parther (58 und 63 n. C.) die größten Siege erfocht, zugleich aber Milde mit Rechtſchaffenheit in ſeltenem Maße verband. Dies erweckte Nero's Eiferſucht, der ihm daher, als er nach Griechenland beordert war, nach Kenchreai das Todesurtheil entgegenſchickte, dem jener im J. 67 durch freiwilligen Selbſtmord zuvorkam. *Tac. ann.* 11, 18 ff. 13, 6 ff. 34 ff. *hist.* 2, 76. *Dio Cass.* 62, 19 f. Er ſchrieb Memoiren über ſeine Erfahrungen im Orient, wovon ſich nichts erhalten hat, war ausgezeichnet als Redner und berühmt durch die ſprichwörlich gewordene Größe und Stärke ſeines Körpers. *Juv.* 3, 251. Vergl. Egli in Büdinger's Unterſuchungen zur röm. Kaiſergeſchichte, Bd. 1. S. 336—343. — 4) Dom. Marſus, ein angeſehener Dichter der auguſteiſchen Zeit, unterrichtet von Orbilius, Zeitgenoſſe und Freund des Vergil und Tibull (Horaz nennt ihn niemals), auf deſſen frühzeitigen Tod er ein in den Tibullhandſchriften ſtehendes elegiſches treffliches Epitaphium verfaßte, das für die Beſtimmung der Zeitverhältniſſe Tibulls wichtig iſt. Er ſchrieb elegiſche (Amores oder, nach ſeiner Geliebten, Melaenis) und epiſche (Amazŏnis) Gedichte, auch beißende Epigramme, von denen eins uns erhalten iſt, ſowie Fabeln (fabellae). Quintilian (6, 3, 102.) erwähnt von ihm eine Schrift de urbanitate; aber es iſt nicht nachweisbar, daß dieſelbe in Proſa verfaßt war. Vgl. Weichert, poet. lat. rel. p. 241–269.

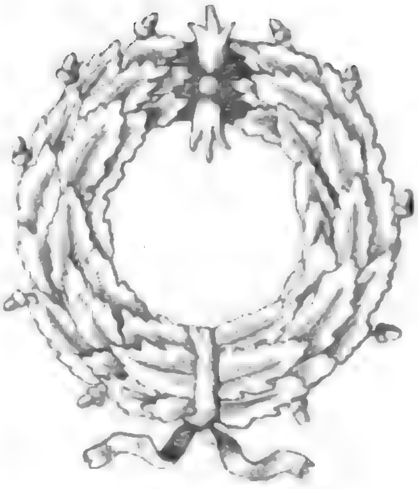
Domus ſ. Haus.

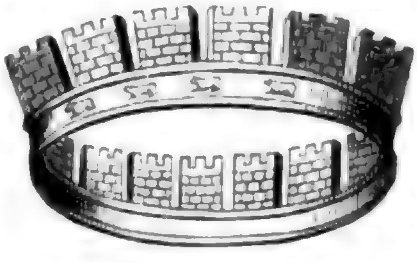
1 **Dona militaria.** Die militäriſchen Geſchenke und Auszeichnungen waren erſtlich allgemeine und beſtanden als ſolche in Geldvertheilungen an jeden Einzelnen nach dem Verhältniß ſeines gewöhnlichen Soldes. *Liv.* 39, 5. Namentlich in der Kaiſerzeit wurde das donativum nicht für allgemeine Verdienſte, ſondern bei feierlichen Gelegenheiten, die ſich auf die Perſon des Fürſten oder auf Glieder des kaiſerlichen Hauſes bezogen, z. B. bei Thronbeſteigungen, an Geburtstagen u. ſ. w. ausgezahlt, oft auch nur einſtweilen verſprochen und die Erfüllung auf ſpätere Zeit verſchoben. *Tac. hist.* 4, 19. *Suet. Cal.* 46. Gewöhnlich war es mit dem congiarium für das Volk verbunden. *Tac. ann.* 12, 41. *Suet. Ner.* 7. Eine eigene Art des donativum war das clavarium, Nägelgeld, zur Anſchaffung oder Erhaltung der Soldatenſchuhe (caligae). *Tac. hist.* 3. 50. vgl. *ann.* 1, 41 Unter den beſonderen Auszeichnungen für Einzelne, wegen bewieſener Tapferkeit und militäriſcher Tüchtigkeit verliehen, ragt zunächſt der Triumph (triumphus, *θρίαμβος*) des Feldherrn hervor. Während der republikaniſchen Zeit wurde derſelbe auf Bitten und Antrag des Feldherrn vom Senate verliehen. Vorbedingungen der Verleihung waren urſprünglich ein ſelbſtändiges ordentliches Magiſtrats-Imperium, weshalb P. Cornelius Scipio, der außerordentlicher Weiſe zum Proconſul beſtellt war, nach der Beſiegung der Karthager in Spanien nicht triumphiren konnte (*Liv.* 28, 38. *Val. Max.* 2, 8, 5.), Beendigung des Krieges (*Liv.* 28, 21.) und Erweiterung der Grenzen des römiſchen Reiches. *Liv.* 39, 29. *Dion. Hal.* 11, 59. Den nach Ablauf ihrer Amtszeit als Proconſuln triumphirenden Feldherren mußte durch einen Volksbeſchluß für den Tag des Triumphs das Imperium bewilligt werden. *Liv.* 26, 21. 45, 35. Ein unbedeutender Kampf und die bloße Stellvertretung eines Oberbefehlshabers gab keine Berechtigung dazu, ſ. Lex Maria Porcia. Weil 2
der Feldherr vor einem Triumphe die Stadt nicht betreten durfte, ſo verſammelte ſich der Senat zur Anhörung ſeines Berichts außerhalb, gewöhnlich in dem Tempel der Bellona. *Liv.* 31, 47. An dem von dem Senate zu dem Triumphe beſtimmten Tage hielt der Imperator im Gefolge ſeines Heeres und von der ganzen Stadt begleitet ſeinen feierlichen Einzug durch die porta triumphalis bis auf das Capitol. Er ſelber ſaß auf einem vergoldeten und mit vier weißen Pferden beſpannten Wagen (*Liv.* 5, 23. 10, 7.), oft von ſeinen Kindern umgeben. *Liv.* 45, 40. Seine ſonſtigen Verwandten und ſeine Clienten gingen neben ſeinem Wagen in weißen Togen; dagegen erſchien der Triumphator in dem Gewande des Jupiter (*Juv.* 10, 36.), in der tunica palmata und der toga picta, mit Lorbeer bekränzt. Ein öffentlicher Sclave ſtand hinter ihm auf dem Wagen, eine goldene Krone über ſeinem Haupte haltend und ihm zurufend, daß er ſich ſeines Glückes nicht überheben möge. Vor dem eigentlichen Zuge wurde die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der beſiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Länder und Städte, darauf die hervorragenden Gefangenen in Feſſeln, umgeben von ihren Angehörigen; doch zogen dieſe nicht auf das Capitol, ſondern wurden, ſobald der Wagen des Triumphators zum Forum gelangte, in die Gefängniſſe geführt und oftmals ſogleich getödtet. *Cic. Verr.* 5, 30. *Liv.* 26, 12. *Dio Cass.* 40, 41. Hinter den Gefangenen 3
folgten die für den Jupiter Capitolinus beſtimmten Opfer, und dann unmittelbar vor dem Triumphwagen die Lictoren mit den fasces laureati; um ſie herum hatten die Muſikanten (cornicines) und Sänger zum Abſingen der Triumphlieder ihren Platz. An den Trumphwagen ſchloß ſich das ſiegreiche Heer, jeder Soldat mit Lorbeer geſchmückt und in dem Glanze ſeiner errungenen Belohnungen und Ehrenzeichen (*Liv.* 45, 38.), alle mit dem Geſchrei: Io triumphe! was unaufhörlich von dem begleitenden und umwogenden Volke wiederholt wurde. *Hor. od.* 4, 2, 49. Auch ſangen ſie Loblieder auf die Großthaten ihres Feldherrn, unter die ſie bisweilen wol ſcherzhaften Spott miſchten. *Dion. Hal.* 2, 34. 7, 72. *Liv.* 39, 7. 45, 38. *Plut. Aemil. Paul.* 34. *Suet. Caes.* 49. So ging der Zug nach dem Capitol wohin ſich ſchon vorher der Senat in weißen Kleidern begeben hatte. Hier brachte der Triumphator dem Jupiter ſeinen Dank und ſein Opfer dar und deponirte ſeine goldene Krone und einen Theil der Beute; darauf wurde das Heer mit ſeinem Antheil an der Beute entlaſſen; das Ganze beſchloß ein feierliches Mal, bei welchem die Conſuln, obſchon eingeladen, nicht erſchienen, damit niemand von höherem Imperium gegenwärtig ſei (*Val Max.* 2, 8, 6.). — Wurde der Antrag des Feldherrn auf einen Triumph vom Senate abgelehnt, ſo kam es vor, daß er eigenmächtig auf dem alba-

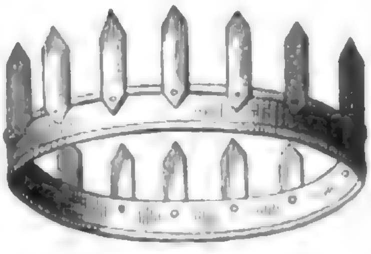
niſchen Berge triumphirte; der erſte, welcher dies that, war Papirius 232 v. C. (*Val. Max.* 3, 6, 5.); bisweilen fand auch eine Appellation an das Volk mit Erfolg ſtatt, zuerſt 447 v. C. *Liv.* 3, 63 f. *Dion. Hal.* 11, 50. Unter den Kaiſern mußten die Feldherren auf den Triumph ſelber verzichten, da ſie ſtets unter den Auſpicien ihres Kaiſers die Kriege führten und nur dieſe ſelber triumphiren konnten; dagegen erhielten ſie als Auszeichnung die ornamenta oder insignia triumphalia (*Dio Cass.* 44, 24. 31. *Suet. Tib.* 9. 17. *Tac. ann.* 4, 18. 44. 12, 3.), wobei jedoch oftmals nicht die Thaten, ſondern die Hofgunſt entſchied. *Tac. ann.* 4, 23. 26. — Waren die Bedingungen zu einem Triumphe nicht vorhanden und ſchien dennoch eine Auszeichnung angemeſſen, ſo trat in der republikaniſchen Zeit die ovatio (ἐλάττων θρίαμβος) ein. Der Feldherr zog zu Fuß (daher πεζος θρίαμβος, *Dion. Hal.* 9, 36.) oder Pferd ein und war nur mit der toga praetexta bekleidet und nur mit Myrthen geſchmückt. Auch brachte er nicht einen Stier, wie der Triumphator, zum Opfer, ſondern ein Schaf (*Gell.* 5, 6.), weshalb Einige den Namen der Ovation von ovis ableiten (*Serv. ad Verg. A.* 4, 550.), dagegen andere von dem Ausrufe der Bewunderung O! O! (*Fest.* s. v. ovantes). *Dion. Hal.* 5, 47. *Dio Cass.* 54, 8. *Liv.* 3, 10, 26,
4 21. u. ö. — Die anderen militäriſchen Belohnungen und Ehrenzeichen lagen in der Hand und Entſcheidung des Anführers, weshalb auch nach einer Beſtimmung des Auguſtus in der Kaiſerzeit der Feldherr nicht mit den Auszeichnungen geſchmückt werden konnte, die er ſelber zu vertheilen die Macht hatte. Sie beſtanden zunächſt in Kronen und hießen, außer den oben ſchon angedeuteten coronae triumphales aus Lorbeer, unter den ſpäteren Kaiſern aus Gold (*Plin.* 22, 3, 4.), und cor. ovales aus Myrthen, a) corona civica (*Gell.* 5, 6.) aus Eichenlaub, für die Rettung eines Bürgers, daher die Inſchrift ob civem servatum. *Liv.* 10, 46. *Tac. ann.* 3, 21. b) corona muralis aus Gold, für den, welcher zuerſt die Mauer einer belagerten Stadt erſtieg, deshalb hatte ſie auch die Geſtalt der Mauerzinnen. *Liv.* 26, 48. Aehnlich war c) die corona castrensis oder vallaris, ebenfalls von Gold und für den, welcher zuerſt den Wall eines feindlichen Lagers betrat; ſo wie auch d) corona navalis, an der goldene Schiffsſchnäbel waren, für den, welcher zuerſt ein feindliches Schiff erſtieg. *Plin. n. h.* 7, 39, 115. *Dio Cass.* 49, 14. Endlich e) die corona obsidionalis, wurde nicht v. dem Feldherrn an ſeine Soldaten verliehen, ſondern ihm ſelber von einer belagerten Stadt überreicht, die er von der Gefahr befreit hatte; ſie beſtand aus Gras (graminea). *Liv.* 7, 37. *Plin. n. h.* 22, 3. —
5 Andere geringere Ehrenzeichen waren ein Spieß (hasta) oder Becher für die Fußſoldaten und Bruſtgehäng (phalerae) für die Reiter, doch wurden ſie auch als Schmuck der Pferde vertheilt (*Liv.* 32, 52.). Beide Auszeichnungen erhielten diejenigen, welche beſonders zur Erreichung eines Sieges mitgewirkt hatten, vgl. *Verg. A.* 6, 760. *Sal. Jug.* 85. Ferner armillae, Armſpangen, torques und catellae, Halsbänder (*Tac. ann.* 2, 9. 3, 21.), aus gewundenen Ketten mit ſilbernen oder goldenen Fäden beſtehend, jene kürzer und bisweilen noch mit Edelſteinen geſchmückt, dieſe länger über die Bruſt hinabhängend, endlich cornicula, Helmver-

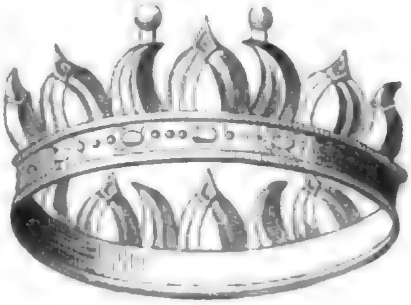

Corona triumphalis.

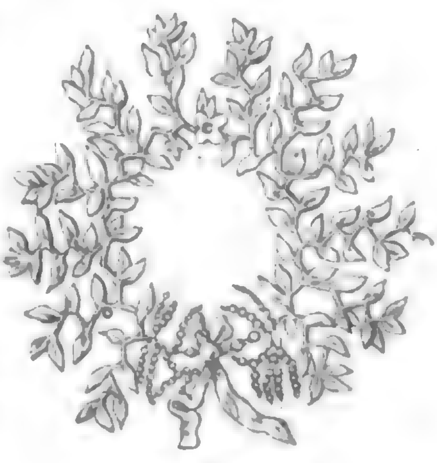

Corona ovalis.


Corona civica.


Corona muralis.


Corona vallaris.


Corona navalis.


Corona obsidionalis.

zierungen aus Silber. Auch kleine Fähnlein wurden vertheilt und zwar vexilla caerulea für Seeſoldaten (*Suet. Oct.* 25.), und vex. purpurea für die Infanterie. Endlich wurde für manche auch als Belohnung das gelieferte Getreide verdoppelt, weshalb die ſo beſchenkten duplicarii oder duplarii hießen. *Liv.* 2, 58 f. 7, 37. Vgl. Becker, Handb. der röm. Alterth. IV, 438 ff.

Donatio, das Rechtsgeſchäft, durch welches Jemand Stücke ſeines Vermögens auf einen Andern aus Freigebigkeit überträgt. Die Uebertragung erfolgte urſprünglich ſogleich mit allen Förmlichkeiten, nämlich durch mancipatio, in iure cessio und traditio. Schenkungsverſprechen, ohne ſofortige traditio des Geſchenks, waren vor Alters ungültig, wenn ſie nicht eine beſondere Form hatten, z. B. stipulatio. — Verſchwendung durch Geſchenke war dem römiſchen Charakter fremd (*Pol.* 32, 13), und der Senat beſchränkte wegen politiſchen Mißbrauchs der Schenkungen ſogar die Freiheit derſelben, ſ. Lex Cincia.

Donatio ante oder propter nuptias. Einem alten Herkommen zufolge, welches erſt die chriſtlichen Kaiſer geſetzlich beſtätigten, pflegte der Gatte vor Anfang der Ehe ſeiner zukünftigen Frau eine Summe Geldes zu ſchenken, welche während der Ehe für den Unterhalt der Familie diente und nach dem Tode des Mannes der Wittwe und den Kindern ein ſorgenfreies Auskommen ſichern ſollte.

Donatio inter virum et uxorem. Schenkungen unter Ehegatten waren ganz unterſagt, weil durch Schenkungen und einſeitiges Vermögensintereſſe die innige Gemeinſchaft der Gatten geſtört und die Reinheit und Würde der Ehe aufgehoben wird.

Donatio mortis caussa, Schenkung auf den Todesfall, d. h. welche dann erſt eintritt, wenn der Schenkende eher ſtirbt als der Schenknehmer. Solche Schenkungen wurden ſpäter auch unter Ehegatten geſtattet.

Donātus, 1) Aelius, ein röm. Grammatiker und Rhetor um 350 n. C., vom Kirchenvater Hieronymus als ſein Lehrer bezeichnet. Die weſentlich aus denſelben Quellen, wie die Lehrbücher von Chariſius (ſ. d.) und Diomedes (ſ. d.) geſchöpfte ars Donati grammatici urbis Romae beſitzen wir in einer kürzeren Bearbeitung (ars minor), welche die acht Redetheile in katechetiſcher Form behandelt, und in einer ausführlichen ars grammatica in 3 Büchern, die von den Späteren vielfach commentirt iſt. Die erſtere blieb nach Beſeitigung der mittelalterlichen Grammatik das Hauptlehrbuch für den Elementarunterricht und wurde deswegen frühzeitig in xylographiſchen Drucken verbreitet. Beide ſtehen jetzt in dem vierten Bande der grammatici latini von Keil, der eben daſelbſt und im 5. Bde. die Commentatoren (Servius, Pompejus u. a.) hat drucken laſſen. Anderes der Art iſt noch in vielen Handſchriften des Mittelalters vorhanden. — Außerdem ſchrieb Donat einen Commentar zu den Komödien des Terenz, der uns bis auf den zum Heautontimorumenos, wenn auch nur in einer Compilation aus mehreren Commentaren, erhalten iſt und ſowol das ſprachliche als das ſachliche Verſtändniß ſehr fördert. (Abgedruckt in den Ausgaben des Terenz.) Ein Commentar zu Vergils Georg. und Aeneis iſt nur aus zahlreichen Anführungen bei Servius bekannt. — 2) Nicht zu verwechſeln mit ihm iſt ein etwas jüngerer Grammatiker, Tiberius Claudius D., wahrſcheinlich um 400, von dem eine, nicht werthloſe, aber mit kritiſcher Vorſicht zu benutzende, Lebensbeſchreibung Vergils und einige Bruchſtücke eines Commentars zur Aeneide ſtammen, die entweder unecht oder verfälſcht ſind. Außerdem beſitzen wir von ihm einen Commentar zu der ars Donati und eine metriſche Compilation, Centimeter.

Donūssa, *Δονοῦσσα*, 1) Städtchen in Achaia, von den Sikyoniern zerſtört. *Paus.* 7, 26, 13. — 2) Inſel im aigaiiſchen Meere, öſtlich von Naxos, wohin zur römiſchen Kaiſerzeit Verbannte geſchickt wurden. *Tac. ann.* 4, 30. Vergil (*A.* 3, 125.) nennt ſie viridis, nicht, wie Servius meint, wegen des grünen Marmors, der dort gebrochen wurde, ſondern wegen der Wälder und Felder. Jetzt Stenoſa.

Dorieus, *Δωριεύς*, 1) Sohn des Anaxandridas und Bruder des Königs Kleomenes I. von Sparta, ſowie des Leonidas I. Kleombrotos. Da er ſich für befähigter hielt für den Thron als ſeinen Bruder Kleomenes, verließ er unzufrieden ſein Vaterland (um 520 v. C.), ging nach Libyen, dann nach Sicilien und fiel hier im Kampfe mit den Egeſtäern und Phoinikiern. *Hdt.* 5, 41. 7, 185. 205. *Diod. Sic.* 4, 23. — 2) Sohn des auch durch Pindaros' Siegsgeſang (*olymp.* 7.) verherrlichten Athletenheros Diagoras von Rhodos, hatte zu Olympia als Pankratiaſt 3 Siege errungen, 8 Preiſe in den Iſthmien, 7 in den Nemeen, 1 in den Pythien — er war alſo Periodonike. *Thuc.* 3, 8. *Paus.* 6, 7, 1. Während des peloponneſiſchen Kriegs zwangen ihn die politiſchen Verhältniſſe auf Rhodos, ſich nach Thurioi in Großgriechenland zu begeben; ſpäter zurückgekehrt, kämpfte er eifrig auf ſpartaniſcher Seite, ward jedoch dabei von den Athenern gefangen genommen, aber ſeines Ruhmes wegen wieder freigelaſſen. *Xen. Hell.* 1, 5, 19. *Paus.* 6, 7, 1.

Dōris, *Δωρίς*, a) ſ. Nereus. — b) Ländername: 1) eine kleine, nach ihren früheren Einwohnern, den Dryopern, auch Dryopis genannte, kaum 4 Q.-M. große Landſchaft Mittelgriechenlands zwiſchen Aitolien im Weſten, Theſſalien im N., den ozoliſchen Lokrern und Phokis im S. und den epiknemidiſchen Lokrern im O., wichtig nur als Wiege der doriſchen Staaten. Zwiſchen Oite, Kallidromos, Korax und den Ausläufern des Parnaſſos zieht ſich das vom obern Laufe des boiotiſchen Kephiſſos (Mavroneri) und von deſſen Nebenfluſſe, dem Pindos, durchſtrömte Ländchen hin; es iſt rauh und unfreundlich. Die vier Städte Pindos (bald zerſtört), Erineos, Kytinion und Boion (jetzt Mariolates) bildeten die ſogenannte doriſche Tetrapolis, über deren Verfaſſung uns Nachrichten fehlen. Das rauhe, abgeſchloſſene Gebirgsland gewährt einen kärglichen Ertrag (daher der Spottname *λιμοδωριεῖς*). — 2) der Theil Kariens an der kleinaſiatiſchen Küſte und diejenigen nahen Inſeln, deren doriſche Bewohner ſich zu einem Städtebunde, der ſogenannten doriſchen Hexapolis, verbunden hatten: Knidos und Halikarnaſſos auf dem Feſtlande, Jalyſos, Lindos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf der gleichnamigen Inſel. *Hdt.* 1, 144. Die Bundesfeſte und Verſammlungen wurden bei dem triopiſchen Heiligthume (*τὸ Τριοπικὸν ἱερόν*) auf dem Vorgebirge gl. N. bei Knidos zu Ehren des Apollon und der Demeter gefeiert. Die Bundesgeſetze wurden ſo ſtreng gehalten, daß ſelbſt Halikarnaſſos vom Bunde ausgeſchloſſen wurde, als nur einer ſeiner Bürger ſich gegen den triopiſchen Apollon vergangen hatte. *Hdt.* a. a. O. In der Geſchichte erſcheinen die Dorier bei Herodot (7, 93.) als Unterthanen des Xerxes, bei Thukydides (2, 9.) als Bundesgenoſſen der Athener. Trotz der anſehnlichen Macht von Halikarnaſſos und Rhodos ſpielte der Bund keine bedeutende Rolle.

Doriskos, *Δορίσκος*, Ebne und feſte Stadt in Thrakien an der Mündung des Hebros, wo Xerxes auf ſeinem Zuge gegen Griechenland eine Zählung und Muſterung ſeines Heeres veranſtaltete. *Hdt.* 7, 58 ff. *Liv.* 31, 16.

Doros, *Δῶρος*, mythiſcher Stammherr der Dorier, Sohn des Hellen und der Nymphe Orſeïs, Bruder des Xuthos und Aiolos, Vater des Tektamos, oder Sohn des Apollon und der Phthia (Hellen wohnte in Phthia), oder des Poſeidon. *Apollod.* 1, 7, 3.

Dorylaion, *Δορύλαιον*, Stadt in Phrygien am Thymbris, bedeutend beſonders als Mittelpunkt der nach Peſſinūs, Ikonion und Apameia führenden Straßen, ſowie durch warme Bäder (*Cic. Flacc.* 17.); j. Eski Schehr. *Diod. Sic.* 20, 108. *Strab.* 12, 576.

Δορυφόρημα bezeichnet als Collectivwort das auf dem griech. Theater neben den Hauptperſonen auftretende Gefolge, welches aus Trabanten (**δορυφόροι**), Statiſten (**κωφὰ πρόσωπα, κενὰ πρόσ.**) u. a. beſtand.

Δορυφόροι, die beſoldeten Leibwachen, welche die Tyrannen zum Schutze ihrer Herrſchaft unterhielten, meiſt aus Fremden beſtehend, wie denn auch Ariſtoteles (*pol.* 3, 9, 4.) es als charakteriſtiſchen Unterſchied zwiſchen rechtmäßigen Königen und Tyrannen anführt, daß jene von den Bürgern, dieſe von den Fremden ſich bewachen laſſen. *Xen. Hier.* 5, 3.

Dos (über **προίξ** ſ. Ehe, 3.), die Mitgift, das dem Manne von der Frau zugebrachte Vermögen. *Varr. l. l.* 5, 175. Das Geben der dos war eine Ehrenſache für den Vater der Braut, und der Staat begünſtigte das Geben derſelben als Beförderungsmittel der Ehen. Die von dem Vater gegebene dos heißt profectitia, d. h. von dem Familienvermögen herrührend, die von einem Andern oder von der Braut ſelbſt oder von dem Staat an Töchter verdienter Männer beſtellte heißt adventitia. So gering die Summe der dos in alter Zeit war, ſo hoch ſtieg ſie in den Zeiten des Luxus, und in den reichen Familien belief ſie ſich gewöhnlich auf 1 Million Seſtertien. *Tac. ann.* 2, 47. 86. *Juv.* 10, 335. Die Beſtellung (constitutio) der dos konnte auf mehrfache Art geſchehen, 1) durch förmliches ſofortiges Hingeben derſelben (datio), 2) durch das Verſprechen, eine dos geben zu wollen, und zwar entweder mit promissio (feierliche Stipulationsform) oder mit dictio, d. h. einfaches mündliches Zuſagen. Der Gatte wurde ſelbſtändiger Herr und Verwalter der dos, obwol er ſtets daran denken mußte, ſie zu reſtituiren. Die dos mußte nämlich zurückgegeben werden, wenn der Gatte zuerſt ſtarb, wenigſtens die dos profectitia, während die dos adventitia bei dem Gatten blieb. Schied ſich der Gatte willkürlich oder betrug er ſich ſo ſchlecht, daß die Frau ſich von ihm zu ſcheiden befugt war, ſo mußte natürlich auch die Rückgabe der dos erfolgen. War dagegen die Frau an der Scheidung Schuld, ſo gab der Mann nicht die ganze dos zurück, ſondern machte Abzüge davon, nämlich retentio propter liberos (für die Kinder) und propter mores (wegen der ſchlechten Sitten der Frau). Wenn die Frau adulterium begangen hatte, bekam ſie vor Alters nichts von der dos zurück, ſ. Process, 28. Die Klagen auf Zurückgabe der dos waren actio ex stipulatu und actio rei uxoriae oder de dote genannt, welche zu den actiones bonae fidei gehörte. *Cic. top.* 15. *off.* 3, 15.

Dosithëus Magister, ein Grammatiker, der zu Anfang des 3. Jahrhunderts n. C. griechiſchen Unterricht in Rom ertheilte, und von dem im 16. Jahrhundert durch den Rechtsgelehrten Cujas in St. Gallen ein Werk *Ἑρμηνεύματα* in 3 BB. aufgefunden worden iſt, das in den beiden erſten Büchern eine lat. Grammatik und ein lat.-griech. Gloſſarium enthält, im dritten aber viele Uebungsſtücke, namentlich eine Sammlung von Ausſprüchen und Beſcheiden des K. Hadrian mittheilt, denen eine lateiniſche Ueberſetzung beigegeben iſt. Letzteres Buch iſt herausgegeben worden von Ed. Böcking (Bonn 1832), die grammatica lat. und griech. von H. Keil (Halle 1871). Das in dem dritten Buche enthaltene juriſtiſche Stück de iuris speciebus et manumissionibus haben die Juriſten auf verſchiedene Verfaſſer zurückgeführt, wie auf Gajus (Dirkſen) oder Paulus oder Scävola.

Dossennus galt wegen *Hor. ep.* 2, 1, 173. fälſchlich als Atellanendichter. Es iſt aber vielmehr der Name des buckelichten (dorsum) Beutelſchneiders, welcher eine der ſtehenden Figuren in den Atellanen abgab, ſ. Atellanae fabulae.

Dotion, *Δώτιον πεδίον* od. *ἄργος*, Name einer offenbar nach ihrer Fruchtbarkeit benannten Ebene im ſüdöſtl. Theſſalien, in der die beiden Seen Neſſonis und Boibeïs (ſ. d.) lagen, zum Theil Eigenthum der Bewohner von Lariſſa. *Strab.* 9, 442.

Drachma ſ. Münzen, I.

Dracontius, mit vollem Namen Bloſſius Aemilius Dracontius, Advocat zu Carthago zu Ende des 5. Jahrh. n. C., ein Mann von nicht geringer dichteriſcher Begabung und einer für ſeine Zeit ſtaunenswerthen Beleſenheit in der röm. Litteratur, verfaßte außer Gedichten chriſtlichen Inhalts, wie dem Hexaemeron in 3 BB. und der Satisfactio an den Vandalenkönig Guthamund (484—496) eine Reihe kleiner Gedichte, z. B. Hylas, raptus Helenae, deliberatio Achillis an corpus Hectoris vendat, Medea. Seine Maßloſigkeit in Bildern und im Anhäufen rhetor. Floſkeln verrathen den Afrikaner mit ſeiner wilden, ungezügelten Phantaſie. Ausgabe von F. von Duhn (1873). — Die Aehnlichkeit der Sprache und Metrik macht es wahrſcheinlich, daß auch die ſ. g. Orestis tragoedia, ein Epos von 971 Hexametern, von ihm herrührt. Ausgg. von J. Mähly (1866) und Schenkl (1867).

Drakon, *Δράκων*, 1) als Archon, wahrſcheinlich 621 v. C., der erſte Geſetzgeber Athens, vermochte die

Unzufriedenheit des von der herrſchenden Ariſtokratie hart bedrängten Volkes, das gegen die Willkür der richterlichen Gewalt eine ſchriftliche Geſetzgebung verlangt hatte, nicht zu beruhigen, weil die beſtehende Verfaſſung faſt durchaus unverändert blieb, er vielmehr nur das alte Herkommen, beſonders Strafbeſtimmungen, geſetzlich machte und die Willkür der im älteſten Hellas üblichen Blutrache durch die Gerichtshöfe der Epheten hemmte. Die Strenge ſeiner Satzungen iſt ſchon im Alterthum ſprichwörtlich geworden (das drakon. Geſetz ſei mit Blut geſchrieben, ſagte der Redner Demades); doch iſt ſelbſt nach den mangelhaften auf uns gekommenen Nachrichten über die Geſetze (*ϑεσμοί*) manches der Art als übertrieben anzuſehen. Die auf Tödtung bezüglichen Geſetze (*οἱ φονικοὶ νόμοι*) beſtanden auch unter Solon fort. *Gell.* 11, 18. Ueber die Strenge ſeiner Geſetze *Aristot. pol.* 2, 9, 9.; auch gegen lebloſe Gegenſtände. *Paus.* 6, 11, 2. — 2) Grammatiker und Metriker aus Stratonikeia in Karien, um 100 n. C., Verf. zahlreicher Werke. Die unter ſeinem Namen erhaltene Schrift *περὶ μέτρων* (herausg. mit Tzetzes von G. Hermann, 1812) iſt nur ein aus ſpäter Zeit ſtammender Auszug.

Drakonische Verfassung (ſ. Drakon). Manche Spuren leiten uns darauf hin, daß das alte geſchlechtlich ariſtokratiſche Band der Stämme, Phratrien und Geſchlechter, welches die Staatseinheit in Attika umſchlang und erhielt, ſich dort früh gelöſt habe (vergl. *Ναυκραρία*). Die Lockerung dieſes ſtrengen Verhältniſſes, das durch neue Staatsformen noch nicht erſetzt war, führte zu anarchiſchen Bewegungen und inneren Zwiſtigkeiten, in Folge deren Unſicherheit des Eigenthums und der Perſonen nothwendig eintreten mußte. Der erſte kräftige Verſuch, dieſer Verwilderung entgegenzutreten, iſt die drakoniſche Geſetzgebung. Wir wiſſen von derſelben bei dem Mangel an Ueberlieferungen mit Sicherheit nicht viel mehr zu ſagen, als daß die Geſetze das Uebel durch eine grauſame Strenge zu heilen ſuchten. Eine neue Verfaſſung ſcheint von Drakon nicht beabſichtigt zu ſein, wie Ariſtoteles (*pol.* 2, 9, 9.) ausdrücklich berichtet, der die einzige Eigenthümlichkeit der drakoniſchen Einrichtungen, die einem bereits beſtehenden Gemeinweſen gegeben wären, in der Härte der Satzungen ſieht. Die Tendenz ſeiner Geſetze iſt alſo wahrſcheinlich die geweſen, dem Verfalle der altariſtokratiſchen Verhältniſſe durch Anwendung der äußerſten Mittel entgegenzuarbeiten. Ob eine organiſche Einrichtung wie die Naukrarien, die vielleicht ebenfalls den Zweck hatte, dem Zerfall der alten Verhältniſſe durch Anwendung neuer Mittel entgegenzuwirken, von Drakon herrührte, muß dahingeſtellt bleiben (vgl. auch *Ναυκραρία*). Wahrſcheinlich iſt dagegen die Angabe des Pollux, daß er die Ephetenhöfe eingeſetzt habe, welchen die Blutgerichtsbarkeit übertragen wurde (ſ. *Ἐφέται*). Uebrigens war der Erfolg der drakoniſchen Geſetze ſo wenig den Abſichten des Geſetzgebers entſprechend, daß durch den Streit der localen Parteien, der Pediaier, Paralier und Diakrier, ſowie durch den kyloniſchen Aufſtand, der Staat an den Rand des Verderbens geführt wurde und nur durch das Einſchlagen ganz neuer Bahnen gerettet werden konnte.

Drama und **dramatische Poesie** ſ. Komoedia und Tragoedia.

Drangiāna, *Δραγγιανή*, Satrapie von Ariana, das heutige Sedſchiſtan, deren Bewohner Drangai (*Δράγγαι*), Zarangai u. ä., d. i. Seeanwohner hießen (von dem Zendworte Zaranga, See). *Arr.* 3, 21, 1. 7, 6, 3. 10, 5. *Curt.* 6, 6.

Dravus, *Δράβος*, j. Drau, rechter Nebenfluß des Danuvius, entſpringt auf den noriſchen Alpen bei Aguntum, durchſtrömt in raſchem Laufe Noricum und Pannonien, nimmt den Murius (Mur) als nördlichen Nebenfluß auf und fällt bei Murſa (j. Eſſek) in den Hauptſtrom. *Strab.* 7, 314.

Dreissig Männer, 1) in Athen. Im Herbſt 405 war die Schlacht bei Aigospotamoi geliefert, ſ. Pelopon n. Krieg. Gleich nach derſelben organiſirte ſich in Athen die oligarchiſche Faction unter 5 Ephoren, und die trügeriſche Geſandtſchaft des Theramenes zwang die Stadt, ſich zu ergeben, am 16. Munychion (März 404). Lyſander wandte ſich darauf gegen Samos, den Oligarchen die Ordnung der inneren Verhältniſſe überlaſſend. Indeß durch die Berathungen über die Verfaſſungsänderung und die verſuchte Contrerevolution der Demokraten wurde die Sache mehrere Monate verzögert, bis Theramenes den Lyſander wieder herbeirief, um durch den Anblick der Gewalt die Widerſpenſtigen einzuſchüchtern. Nachdem dieſer unter Flötenſpiel die Mauern hatte niederreißen laſſen, trat Drakontides, ein nichtswürdiger Menſch, mit dem Vorſchlag in der Volksverſammlung auf, die Staatsverwaltung an 30 Männer zu übergeben. Bei der Unterſtützung des Theramenes und den Drohungen des Lyſander war der Widerſtand der Volkspartei vergeblich. Von den Ephoren wurden 10, von dem Theramenes 10 und aus der anweſenden Menge, wahrſcheinlich vom Demos, 10 gewählt, und dieſen 30 Männern (bei den Aeltern *οἱ τριάκοντα*, erſt bei Späteren *οἱ τριάκοντα τύραννοι*), Aug. 404, nicht die eigentliche Regierungsgewalt übertragen, ſondern nur der Auftrag ertheilt, die Grundgeſetze des Staats durchzuſehen und mit der veränderten Lage der Dinge in Einklang zu bringen. Die außerordentlichen Vollmachten ſollten mit der Vollendung der geſetzgeberiſchen Thätigkeit wieder erlöſchen. Die meiſten waren früher Mitglieder des Raths der Vierhundert geweſen. Dem gemäßigten, aber ſchwankenden Theramenes und ſeinen Anhängern ſtanden zur Seite die rückſichtsloſen Ultra-Oligarchen: Charikles, früher Haupt einer Hetairie, und beſonders Kritias, ein nach allen Seiten hin gebildeter Geiſt, Schüler des Sokrates, Philoſoph, Dichter und Redner, deſſen Grauſamkeit nicht das Ergebniß der Laune war, ſondern die Conſequenz einer durch philoſophiſche Abſtractionen gebildeten Idee. Die Dreißig beachteten ihre eigentliche Aufgabe wenig, ſondern gingen nur darauf aus, ſich die Organe des Staats dienſtbar zu machen und jeden Widerſpruch zu entkräften. Die Aemter wurden durch Männer ihrer Partei beſetzt, in den Senat nur Oligarchen berufen. Die Gerichte wurden dem Senate übertragen, doch unter Vorſitz der Dreißig, die ſich die Entſcheidung in Anklagen auf Hochverrath ſelbſt vorbehielten. Im Peiraieus, dem Herde demokratiſcher Bewegungen, wurde eine polizeiliche Behörde von Zehnmännern eingeſetzt, die Eilfmänner, eine Executivbehörde in liquiden Criminalfällen, aus ganz ergebenen Individuen, unter welchen Satyros beſonders berüchtigt wurde, zuſammengeſetzt und als ſtets bereites Werkzeug der Gewalt benutzt. Zur Sicherheit wurden von Sparta 700 Mann zur Beſetzung der Burg unter dem Harmoſten Kallibios bewilligt, außerdem hatten die Herrſcher eine atheniſche Reiterſchaar im Solde. Die Macht des Demos aber wurde gebrochen, indem nur 3000, in einen Katalog eingetragen, volle Bürgerrechte behielten, von denen keiner ohne Bewilligung des Senats getödtet werden durfte; die übrigen (οἱ ἔξω καταλόγου) wurden entwaffnet und das Kriegsgeräth auf die Burg geſchafft. Um endlich auch die Grundlagen der früheren Volksfreiheit zu vernichten, wurde der rhetoriſche Unterricht unter ſtrenge Aufſicht geſtellt und die unteren Schichten von aller höheren Bildung fern gehalten, auch die Schiffswerften für 3 Talente zum Abbrechen verkauft (die Umkehr der Rednerbühne nach dem Lande, um den Ausblick auf das Meer zu hindern, iſt eine Fabel). Wie ſich Theramenes ſchon den letzten Maßregeln widerſetzt hatte, ſo wurde ſein Widerſpruch lebhafter, als unter dem Vorgeben, die Stadt von Frevlern und Sykophanten zu ſäubern und die übrigen Bürger zur Tugend und Gerechtigkeit anzuhalten, die Gewalt ſich mehr und mehr gegen die Individuen richtete. Allein das Princip der Humanität wurde überflügelt von der Conſequenz des Terrorismus; Kritias ließ den Theramenes, nach einem vergeblichen Verſuch ihn zu gewinnen, als Verräther hinrichten, und ungehindert ſchritt die Gewaltherrſchaft jetzt immer weiter. *Xen. Hell.* 2, 3, 21 ff. 53. *Cic. tusc.* 1, 40. *Diod. Sic.* 14, 4. Aus Habſucht wandten ſich die Tyrannen zuerſt gegen die reichen Metoiken, deren eine Anzahl, worunter Polemarchos, der Bruder des Redners Lyſias, aus ihren Häuſern geſchleppt, hingerichtet und ihr Vermögen eingezogen wurde. Peiſon und Theognis waren dabei beſonders thätig. Dann ergingen die Verfolgungen auch über die Bürger: Anhänger der Demokratie, Reiche oder politiſch Andersgeſinnte. Viele wurden hingerichtet entweder ganz ohne Gericht (ἄκριτοι) oder nach ſcheinbarer Unterſuchung; im Ganzen 13—1500 (Leon, der Salaminier Nikeratos, Sohn des Nikias, Lykurg, der Großvater des Redners Lykurg u. a.); mehr als 5000 wurden aus der Stadt, dann auch aus dem Peiraieus und dem Lande vertrieben. *Diod. Sic.* 14, 32. Doch von Innen und von Außen war ſchon der Sturz der Gewalt vorbereitet. Gegen die immer herber hervortretende Tyrannei des Kritias und Charikles erhoben Pheidon und wahrſcheinlich auch Eratoſthenes im Geiſte der Mäßigung Oppoſition; an den Grenzen ſammelten ſich die Verbannten, beſonders in Theben unter Thraſybulos, Archinos, Anytos u. A. Thraſybulos beſetzte im Winter mit einer kleinen Schaar die Grenzfeſte Phyle, ſeine Macht wuchs bald auf 700; die Tyrannen ſuchten vergeblich den Thraſybulos auf ihre Seite zu ziehen, ein abgeſandtes Heer wurde bei Acharnai geſchlagen, und, die Gefahr erkennend, ſicherten ſie ſich ſchon einen Zufluchtsort in Eleuſis. 5 Tage nach der Schlacht bei Acharnai beſetzte Thraſybulos den Peiraieus, die Dreißig rückten mit ihrer ganzen Macht gegen ihn aus, im Demos Munychion kam es zum Kampfe, wobei Kritias ſelbſt getödtet und das Heer der Tyrannen beſiegt ward. *Xen. Hell.* 2, 4, 19. In Athen traten nun Spaltungen ein; von den 3000 verſagte die Majorität den Tyrannen den Gehorſam, und dieſe zogen ſich, 8 Monate nach ihrer Einſetzung, bis auf Pheidon und Eratoſthenes, nach Eleuſis zurück; 10 Männer (Δεκαδοῦχοι), meiſt gemäßigte Oligarchen, traten an ihrer Statt an die Spitze der Verwaltung. Dieſe ſetzten indeß den Krieg gegen die Demokraten im Peiraieus fort, deren Unternehmen eine gefährliche Wendung nahm, als Lyſander mit einem angeworbenen Heere heranzog. Doch bald folgte der König Pauſanias als Oberfeldherr mit der Abſicht, dem unheilvollen Kriege ein Ende zu machen, Nach einigen unbedeutenden Gefechten fing er Unterhandlungen an, und ein Friede kam zu Stande unter der Bedingung, daß ein Jeder in den ungeſtörten Beſitz ſeines Eigenthums zurückkehren ſolle mit Ausnahme der Dreißig, der Eilfmänner und der Zehnmänner im Peiraieus. *Plut. Lys.* 21. Am 12. Boëdromion (Aug. oder Sept. 403) zog Thraſybulos mit den Seinigen wiederum in die Stadt ein nnd brachte der Athene ein Opfer auf der Burg; eine allgemeine Amneſtie wurde beſchworen, und Eukleides erhielt wahrſcheinlich ſofort das Archontat. Diejenigen von den Dreißig, die nach Eleuſis gezogen, gaben zwar nicht gleich ihre Sache auf, das Volk aber zog in Maſſe gegen ſie aus, ihre Führer wurden zu einer Unterredung herangelockt und hinterliſtig ermordet; andere fielen ſpäter, da ihnen das Betreten der meiſten griechiſchen Städte verwehrt wurde, den Athenern in die Hände. Monographie von Scheibe, die oligarchiſche Umwälzung zu Athen (1841). Groſſer, die Amneſtie des Jahres 403 v. C. (1868). — II) in Rom. Triginta tyranni hießen in der römiſchen Kaiſerzeit nach Trebellius Pollio eine Reihe (20—25) von Uſurpatoren, welche ſich unter Gallienus (250 bis 260) in den Provinzen des Reiches für unabhängig erklärten und von ihren Heeren den Kaiſertitel erhielten, aber meiſt ein gewaltſames Ende nahmen. Die bedeutendſten ſind Tetricus und Odenathus nebſt deſſen Gemahlin Zenobia. Der Name iſt eine ſehr unpaſſende Nachahmung der Dreißigmänner Athens. Vgl Hoyms, Geſch. der ſ. g. 30 Tyrannen (1852).

Drepanius ſ. Pacatus.

Drepănum, Δρέπανον, d. h. Sichel. Von mehreren nach der ſichelförmigen Geſtalt ſo genannten Landzungen und Hafenſtädten, z. B. auf der Südweſtſeite der Inſel Kypros (j. Capo Bianco), in Achaia (ſ. d.), iſt beſonders zu merken Drepanon, auch Δρέπανα, Stadt und Hafen auf der Nordweſtküſte Siciliens, j. Trapani, angelegt zu Anfang des erſten puniſchen Krieges vom Karthager Hamilkar (*Diod. Sic.* 23, 14.) und für Karthago ſeiner Lage nach als Schiffsſtation ſehr wichtig, ſpäter ebenſo für die Römer. *Pol.* 1, 46. *Liv.* 28, 41.

Δρόμος ſ. Gymnasium, Gymnastik.

Druentia, Δρουεντίας, jetzt Durance, linker Nebenfluß des Rhodanus, entſpringt auf den cottiſchen Alpen und mündet bei Avenio (Avignon); ſehr reißend. *Liv.* 21, 31. *Strab.* 4, 179.

Druiden, Druĭdes, Druidae, Δρυΐδαι, der neben dem ritterlichen Adel in Gallien herrſchende Prieſterſtand. Sie bildeten keine eigentliche Prieſterkaſte aus einer beſtimmten Anzahl von Familien, ſondern waren eine geſchloſſene, aus verſchiedenen Claſſen oder Graden beſtehende Corporation mit einem lebenslänglichen Oberprieſter an der

Spitze, zu welcher, da ſie den vornehmſten Stand im Staate ausmachte und von allen Staatslaſten frei war, ſich viele Jünglinge ſelbſt aus den erſten Adelsfamilien hinzudrängten. Obgleich ſie nicht von dem Volke abgeſondert lebten, ſo führten ſie doch ein ernſtes, eingezogenes Leben und unterſchieden ſich äußerlich durch eine Ordenskleidung, welche in einem kurzen, vorn zugeſteckten Unterkleid mit eng zugehenden Aermeln und in einem Mantel beſtand. Sie waren die Prieſter und Lehrer des Volks in heiligen und profanen Dingen, ſchlichteten die Streitigkeiten der Einzelnen und ganzer Staaten, waren die Aerzte und Weisſager und überhaupt die Träger des geſammten geiſtigen Lebens des Volks. Bei dem Volke ſtanden ſie im höchſten Anſehen und hatten auf die öffentlichen wie Privatverhältniſſe einen großen Einfluß; wen ſie wegen eines Vergehens oder wegen einer Widerſetzlichkeit mit dem Banne belegten, der war von dem ganzen Volke geflohen. Jährlich hielten ſie einmal zu einer beſtimmten Zeit im Lande der Carnuten, welches, wie man glaubte, in der Mitte von ganz Gallien lag, an einem geweihten Orte eine Sitzung, in der ſie den aus allen Gauen zuſammenkommenden ſtreitenden Parteien Recht ſprachen. Ihre Wiſſenſchaft war eine Geheimlehre, die auf ſinnbildliche, allegoriſche Weiſe gelehrt wurde und nicht ſchriftlich aufgezeichnet werden durfte. Die Neuaufgenommenen brauchten oft 20 Jahre, um in deren vollen Beſitz zu kommen. Außer der geſammten religiöſen Diſciplin lernten ſie Ethik und Rechtskunde, Mathematik, Aſtronomie und Naturlehre, Heilkunde und Weiſſagung, alles mit myſteriöſem Aberglauben in reichem Maße untermiſcht. Der Hauptſitz dieſer Druidenlehre war Britannien (und hier die Inſel Mona), und von da ſollte ſie nach Gallien gekommen ſein. Bei ihrem religiöſen Dienſte, der beſonders in heiligen Eichenhainen, auf einſamen Bergen und Inſeln geübt wurde, fielen ſogar Menſchenopfer. Als Cäſar nach Gallien kam, waren die Druiden noch im vollen Beſitz ihrer Würde und ihres Einfluſſes; ſobald aber durch Romaniſirung des Landes die alte nationale Religion der Kelten unterging, ſchwand auch nach dem Verluſte ihres politiſchen Einfluſſes das prieſterliche Anſehen der Druiden. Von Kaiſer Claudius wurde die Druidenreligion völlig verboten. Seitdem zogen ſie ſich von der Oeffentlichkeit des Lebens in ihre Schulen zurück und wirkten noch im Geheimen durch Mantik und Zauberei bei dem Volke fort bis in ſpätere chriſtliche Zeiten. — Auch Druidenfrauen, Druiădes, Druĭdes, werden als Weiſſagerinnen genannt; doch weiß man nichts Näheres über ihr Verhältniß zu den Druiden. Hauptſtelle: *Caes. b. g.* 6, 13. 14. 16. Vgl. *Strab.* 4, 197. *Mela* 3, 2. *Amm. Marc.* 15, 9, 8.

Drusi (über den Namen *Suet. Tib.* 3.): 1) M. Livius Dr., College des C. Gracchus in deſſen zweitem Tribunat, wurde von den Optimaten gewonnen, um die ſenatoriſchen Rechte gegen die Eingriffe deſſelben zu verfechten. Als Gracchus ſchon durch die rogatio de suffragiis sociorum das Mißfallen des Volkes erregt, trat Druſus, des Gracchus Vorſchlag auf Deduction von Colonieen überbietend, mit der Rogation auf, daß die ärmeren Bürger durch Gründung von 12 (italiſchen?) Colonieen zu je 3000 Ackerlooſen verſorgt werden ſollten. Während darauf Gracchus 2½ Monate von Rom entfernt war, um die allein durch die lex Rubria verwirklichte Colonie in Karthago als Triumvir einzurichten, gelang es ſeine Partei ſo ſehr zu ſchwächen, daß er nicht zum dritten Male zum Tribun gewählt wurde. Druſus aber, als patronus senatus gefeiert, wurde im J. 112 Conſul, erhielt Macedonien als Provinz und beſiegte die Skordiſker. *Cic. de or.* 3, 1, 2. *Flor.* 3, 4, 5. *Plut. C. Gracch.* 7 ff. — 2) M. Livius Druſus, Sohn des vorigen, ein Mann von unbeſcholtenen Sitten und glänzender Beredtſamkeit. Freund des Adels und bemüht, die geſunkene Macht des Senats zu heben, aber zugleich begierig nach Volksgunſt (*Cic. de or.* 1, 7.), wollte er die damaligen Uebelſtände, Verarmung der Volksmaſſe, Käuflichkeit der Gerichte und Gegenſatz zwiſchen Bürgern und Nichtbürgern, raſch entfernen, rechnete aber dabei zu ſehr auf Reinheit des Willens bei allen Parteien. Als Volkstribun im J. 91 erneuerte er mehrere Geſetze der Gracchen über Ackervertheilung, Kornſpenden u. ſ. w., ſchlug vor, daß die Gerichte wieder den Rittern entzogen, deren Parteilichkeit ſich beſonders im Proceß des Rutilius gezeigt, und dem durch 300 Ritter vermehrten Senat zurückgegeben werden ſollten (lex iudiciaria), endlich daß die Bundesgenoſſen das römiſche Bürgerrecht erhalten ſollten (lex de civitate sociis danda). Wenn ſchon die Reform der Gerichte den Ritterſtand gegen ihn aufgeregt und auch viele der Senatoren nicht befriedigt hatte, ſo fand die folgende Rogation Widerſtand bei allen Parteien. Durch die Gunſt des Volkes zu großer Macht erhoben ſetzte er die l. iudiciaria, den Vorſchlag über die Getreideſpenden und die Anlegung von Colonieen durch. Aber der Wunſch den italiſchen Bundesgenoſſen das Bürgerrecht zu ertheilen ſtürzte ihn. Als entſchiedenſter Gegner trat der Conſul Philippus auf, und ſeine Feinde ruhten nicht eher, als bis er in ſeinem eigenen Hauſe von einem Meuchelmörder getödtet war. Seine Geſetze wurden aufgehoben, die Italiker begannen den Bundesgenoſſenkrieg. *Cic. de or.* 1, 7. 3, 1. *Mil.* 7. *Vell. Pat.* 2, 13. 14. *App. b. c.* 1, 35. *Aur. Vict. vir. ill.* 36. *Cic. legg.* 2, 6. — 3) Nero Claudius Druſus, Sohn des Claudius Nero und der Livia, aber geboren im dritten Monate, nachdem dieſe mit dem Auguſtus vermählt war (*Suet. Claud.* 1.), im J. 38 v. C. Nachdem er früh die Quäſtur bekleidet, wurde er im J. 15 gegen die Rätier geſchickt; er ſchlug dieſe auf den tridentiniſchen Alpen und eroberte ihre Bergfeſten (*Hor. od.* 4, 4. u. 14.), dann aber überließ er den Krieg dem Tiberius, folgte dem Auguſtus nach Gallien, um die Niederlage des Lollius zu rächen, und blieb da, als Auguſtus nach Rom zurückkehrte. In ſeinem 25. Jahr übernahm Druſus, gleich ſehr durch Schönheit des Aeußern als durch Geiſtesbildung und milde Sitten ausgezeichnet, bewährt in Regierungsgeſchäften und der Kriegführung, die Laſt des germaniſchen Krieges. Zur Unterwerfung Germaniens ergriff er die umfaſſendſten Maßregeln, legte 50 Caſtelle am Rhein an, verband Bonna und Geſonia durch eine Brücke und begann wahrſcheinlich ſchon im erſten Jahre (13 v. C.) die Moles oder den Agger Drusi bei Cleve zur Regulirung der Rheinausflüſſe (vollendet von Paullinus Pompejus 55 n. C., *Tac. ann.* 13, 53.), ſo wie die Fossa Drusiana, einen Canal zwiſchen Rhein und Sala (Yſſel), um durch dieſe und den Flevo in den Ocean zu gelangen und die Germanen auch zu Waſſer anzugreifen. Im J. 12 dämpfte er zuerſt einen Aufſtand in Gallien, dann ſchlug er, von der Inſel der Bataver ſeinen Ausgang nehmend, die Sigambern und drang in das Land der Uſipeter; darauf ſchiffte er in den Ocean, bemächtigte ſich mehrerer Inſeln, worunter Burchana (Borkum), gewann die Frieſen zu Bundesgenoſſen, ſchlug (nach einer nicht ganz wahrſcheinlichen Nachricht des Strabon) die Brukterer auf der Ems und gerieth im Lande der Chauken, als ſeine Schiffe durch die Ebbe aufs Trockne kamen, in große Gefahr, woraus ihn die Frieſen retteten. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er Praetor urbanus, aber mit dem Frühling im J. 11 eilte er wieder zum Kriege, beſiegte die Sigambern und Uſipeter, ſchlug eine Brücke über die Lupia (Lippe) und drang in das Land der Cheruſker bis an die Viſurgis (Weſer). Hier wurden vielleicht die Tropaea Drusi errichtet; Mangel an Lebensmitteln, das Nahen des Winters und Prodigien nöthigten zur Rückkehr; auf dieſer aber gerieth das Heer in große Gefahr in einem Engpaß bei Arbalo; nur durch die Sorgloſigkeit der Feinde, die, des Sieges gewiß, ſchon die Beute vertheilten, wurde es gerettet. Zwei Burgen ließ Dr. in dieſem Jahre errichten: Aliſo am Zuſammenfluſſe der Lippe und Alme und eine im Lande der Chatten (Caſtel bei Mainz). Nachdem Druſus in Rom mit den Inſignien des großen Triumphes ſeinen Einzug gehalten, kehrte er mit Auguſtus und Tiberius nach Gallien zurück. Nur ein Zug gegen die bisher den Römern verbündeten Chatten wird uns aus dieſem J. (10) berichtet; Zeit und Kraft wurde wahrſcheinlich vorzugsweiſe auf Befeſtigungsanlagen verwendet. — Fürs nächſte Jahr zum Conſul beſtimmt, eilte Dr. noch vor Antritt des Amtes an den Rhein, drang in das Land der Chatten, beſiegte die Markomannen, wandte ſich dann ohne Zweifel weiter nördlich, eröffnete den hercyniſchen Wald und gelangte über die Weſer bis an die Elbe. Auf dem Rückzuge ſtarb er zwiſchen der Elbe und Saale an einer Krankheit oder an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde, gegen Ende des Jahres 9. Seine Leiche wurde nach Italien gebracht; am Rhein wurde ihm vom Heere ein Kenotaphium errichtet (Eichelſtein bei Mainz). Auch andere Namen und Bauwerke werden auf Druſus zurückgeführt. — Er hinterließ von der Antonia, Tochter des Antonius und der Octavia, zwei Söhne, Germanicus und Claudius. *Dio Cass.* 54, 32 ff. 55, 1 ff. *Suet. Tib.* 7. *Tac. ann.* 2, 41. Vgl. Dederich, Kämpfe der Römer und Deutſchen am Niederrhein, S. 39 ff. — 4) Druſus Cäſar, Sohn des Tiberius und der Vipſania Agrippina, wurde nach dem Regierungsantritt des Vaters nach Pannonien geſchickt, um einen Aufſtand der Legionen zu dämpfen, was ihm durch geſchickte Benutzung zufälliger Ereigniſſe, wie eine Mondfinſterniß, und Beſtrafung der Schuldigſten gelang. *Tac. ann.* 1, 24—30. Im J. 15 war er Conſul; 17 ging er nach Illyricum, um die germaniſchen Angelegenheiten zu überwachen; die Gefahr von Marbod wendete er ab, indem er die Germanen zu innerem Streit anregte. Als Conſul, 21, widerſetzte er ſich dem Vorſchlag des Severus Cäcina: kein Magiſtratus dürfe ſeine Gattin mit in die Provinz führen. Nachdem er (22) Theilnehmer an der tribuniciſchen Gewalt geworden, wandten ſich gegen ihn die Nachſtellungen des Sejan: derſelbe verdächtigte ihn dem Tiberius, verführte ſeine Gemahlin Livia und ließ ihm endlich durch den Eunuchen Lygdus ein ſchleichendes Gift beibringen. So ſtarb er im J. 23 mit Hinterlaſſung zweier Kinder, des Tiberius, ſpäter von Caligula aus dem Wege geräumt, und der Julia Druſilla. Der Kaiſer trug den Tod mit Gleichgültigkeit. *Tac. ann.* 4, 8—23. *Dio Cass.* 57, 13. — 5) Druſus, S. des Germanicus, erhielt die toga virilis im J. 23. Als ſich die Vorliebe des Volkes für ihn und den älteren Bruder Nero zu deutlich äußerte, wurde Tiberius neidiſch, doch ſchwankte er noch zwiſchen Haß und Begünſtigung. Im J. 25 war er Praefectus urbi für die feriae Latinae, aber 26 fingen die Verfolgungen der Familie des Germanicus an. Im J. 30 wurde er im Palatium eingekerkert und 33 durch Entziehung der Nahrung getödtet. *Tac. ann.* 4, 8. 60 6, 23. 24. *Suet. Tib.* 50, 54.

Drusilla, jüngſte Tochter des Germanicus, zuerſt mit C. Caſſius Longinus (*Tac. ann.* 6, 15.), ſpäter mit Aemilius Lepidus (*Dio Cass.* 59, 11.) vermählt. Ihr Bruder Caligula, der mit ihr in ſträflichem Verhältniſſe gelebt haben ſoll, ließ ſie nach ihrem Tode vergöttern und ihr unter dem Namen Panthea Spiele feiern und Altäre errichten. *Suet. Cal.* 24.

Dryădes ſ. Nymphae.

Drymaia, *ἡ Δρυμαία* (*Δρύμος*, *Hdt.* 8, 33.), Stadt im nördl. Phokis, mit einem Tempel der Demeter; Ruinen beim j. Glunitza. *Paus.* 10, 33, 12.

Drymos, *Δρύμος*, 1) ſ. Drymaea. — 2) ſ. Attika, 16.

Dryŏpes ſ. Graecia, 10.

Dryops, *Δρύοψ*, Sohn des Flußgottes Spercheios und der Danaïde Polydora, oder des Lykaon und der Dia, einer Tochter des Lykaon, Stammherr der Dryoper am Spercheios. Die Aſinaier in Meſſenien verehrten ihn als ihren Stammvater und begingen ihm zu Ehren ein Jahr um das andere ein myſtiſches Feſt.

Dubis ſ. Arar.

Ducenarius, eine erſt ſpätere Bezeichnung für 1) einen Officier über 200 Mann, namentlich bei den kaiſerlichen Haustruppen; — 2) für die Bureauchefs von manchen Magiſtraten, ſo genannt, weil dieſelben häufig vorher jene Militärcharge bekleidet hatten; — 3) für einen Steuereinnehmer, vielleicht der von Tiberius anſtatt der früheren centesima verordneten ducentesima. *Tac. ann.* 2, 42. — 4) Unter Auguſtus bezeichnet es einen Richter aus der letzten (infimo censu, 200,000 Seſtertien) der 4 Richterdecurien (ſ. Iudex 3.).

Ducetius, *Δουκέτιος*, ein Sikuler, vereinigte, als im 5. Jahrh. v. C. die griech. Colonieen auf Sicilien ihre Tyrannen vertrieben und Demokratieen gründeten, dann aber in innere Kriege verwickelt wurden, die Eingebornen, um ſie vom Joche der Fremden zu befreien, 451. Geſchlagen von den Syrakuſiern, ging er nach Korinth, kehrte aber ſpäter zurück und ſtarb in Sicilien um 440. *Diod. Sic.* 11, 76. 12, 29.

Duellōna ſ. Bellona.

Duilii u. Duillii (die alten Formen ſind Duelius und Duellius), ein plebejiſches Geſchlecht:

1) M. Duilius, unterſtützte als Tribun im J. 471 die lex Publilia und war fortwährend der Vertreter ſeines Standes. Als die Decemvirn im dritten Jahre (449) unrechtmäßig ihre Gewalt behaupteten und vielfache Tyrannei übten, veranlaßte er die Plebs, welche ſchon im Aufſtand den Aventinus beſetzt hatte, auf den Mons sacer auszuwandern. Durch Unterhandlungen mit dem Senat wurde das Decemvirat abgeſchafft; die tribuniciſche Gewalt wurde wieder hergeſtellt. Duilius aber war die Seele des Collegiums. Auf ſeinen Antrag wurden wieder Conſuln gewählt, ebenſo feſtgeſetzt, daß von ihnen Provocation ans Volk freiſtände. Durch die leges Valeriae Horatiae wurde die Verfaſſung feſtgeſtellt, die Decemvirn wurden vor Gericht gefordert; aber als Appius Claudius und Oppius ſich durch Selbſtmord der Strafe entzogen, und die Patricier weitere Verfolgungen fürchteten, wurden die Mitſchuldigen auf des Duilius Antrag begnadigt. *Liv.* 3, 52 ff. 55 f. Ein Duilius war unter den Decemvirn. — 2) C. Duilius, Conſul 260 v. C. Als ſein untüchtiger College Cn. Cornelius Scipio Aſina mit 16 Schiffen in dem Hafen von Lipara eingeſchloſſen und gefangen worden war, übernahm er, welcher bisher an der Spitze des Landheeres in Sicilien geſtanden hatte, den Oberbefehl über die Flotte. Dieſe war eine neue Schöpfung der Römer und daher beſonders an Manövrirfähigkeit der karthagiſchen nicht gewachſen. Die Erkenntniß davon hatte die Erfindung der Enterbrücken (corvi) veranlaßt Dieſelben konnten von einem Maſte auf dem Vordertheil, an dem ſie befeſtigt waren, auf das feindliche Schiff hinabgelaſſen und vermittelſt derſelben die zwei Manipeln, die von nun an die Bemannung der römiſchen Schiffe bildeten, hinübergeſandt und ſo der Kampf einer Landſchlacht ähnlich gemacht werden. So gerüſtet ging D. der karthagiſchen Flotte unter Hannibal bei Mylä entgegen; die Manöver derſelben waren vergeblich, die Schiffe wurden von den Enterbrücken erfaßt, 50 Schiffe erobert oder zerſtört und Duilius errang den erſten Seeſieg. *Pol.* 1, 22 ff. *Diod. Sic.* 17, 44. *App. b. c.* 5, 106. *Front strateg.* 2, 3. *Cic. Cat. m.* 13. Er feierte einen Triumph, war 258 Cenſor und erhielt die lebenslängliche Auszeichnung, daß, wenn er vom Gaſtmahl heimkehrte, ein Fackelträger ihm vorleuchten, ein Flötenbläſer ihn begleiten durfte. *Cic. Cat. m.* 13. Ein Denkmal (Columna rostrata) mit einer Inſchrift verherrlichte den Sieg. Die auf dieſer Säule enthaltene Inſchrift iſt wol erſt unter Claudius mit geſuchter Nachbildung archaiſtiſcher Redeweiſe angefertigt. *Ritschl priscae latin. monum. XCV.* und *Mommsen C. I. L. I. p.* 37.

Dulgubnii oder nach anderen Handſchriften Dulgibini wird bei Tacitus (*Germ.* 34.) ein deutſcher Stamm genannt, öſtlich von den Angrivariern, alſo um den Fluß Aller und das heutige Celle; Ptolemaios nennt *Δουλγούμνιοι* ſüdlich von den Langobarden — vielleicht hatte das Volk ſpäter ſeine Sitze geändert. Der Name ſcheint „die Verwunder, Krieger“ zu bezeichnen.

Dulichion ſ. Echinades.

1 ***Δοῦλος, δουλοσύνη***, Sclave, Sclaverei, Sclavenſtand. — Der Zuſtand der perſönlichen Unfreiheit war bei den Griechen, wie in ſeinen Urſachen, ſo in ſeiner Erſcheinung verſchiedenartig. Wir finden nämlich in vielen Staaten einen Zuſtand der Unfreiheit, der in ſeiner Erſcheinung und in ſeinen rechtlichen Verhältniſſen der Leibeigenſchaft der neueren Zeit entſpricht. Als Urſache dieſes Verhältniſſes kann man im Allgemeinen die Unterwerfung der urſprünglichen Bewohner durch eingewanderte ſiegreiche Ankömmlinge bezeichnen. Die Unterworfenen traten zu den neuen Herren des Landes durch Vertrag oder unbedingte Unterwerfung und Unterjochung in ein Abhängigkeitsverhältniß, das verſchiedene Abſtufungen der Unfreiheit zuließ und in den einzelnen Ländern von einander abweichende Erſcheinungen darbietet. So finden wir in Theſſalien die Peneſten, in Sparta die Heloten, über deren Stellung wir am genaueſten unterrichtet ſind (das Nähere darüber ſ.
2 unter Helotes). — Von dieſen Leibeigenen unterſchieden ſind die eigentlichen Sclaven, die *δοῦλοι* (obgleich auch die Peneſten, Heloten und anderen Leibeigenen mit dieſem Namen bezeichnet werden), deren Unfreiheit, urſprünglich durch Gefangennehmung im Kriege (ſchon bei Homer, *Od.* 1, 398.) oder Verkauf (ſo von der Euryklleia, *Od.* 1, 430., vom Eumaios, daſ. 15, 482.) entſtanden, ſich auf ihre Nachkommen forterbte. Veranlaßt iſt dies Verhältniß durch das, beſonders in den Staaten, die keinen Stand der Leibeigenen hatten, hervortretende Bedürfniß, die niederen Arbeiten, deren Beſorgung des freien Staatsbürgers (*πολίτης*) unwürdig ſchien, durch Nichtbürger ausführen zu laſſen. Als erſter Staat, der förmlichen Sclavenhandel trieb, wird Chios genannt. — Die rechtliche Begründung des Verhältniſſes bei den griech. Philoſophen und Staatslehrern hängt eng zuſammen mit der im griech. Volksbewußtſein tief eingewurzelten Unterſcheidung des Hellenenthums und Barbarenthums (vgl. auch Barbari). Seiner Natur nach herrſcht der Grieche über den Barbaren (*Arist. pol.* 1, 2.). Dieſe Anſchauung, verbunden mit der Nothwendigkeit der häuslichen Dienſtleiſtung, die der Herr nicht durch Automaten wie die des Daidalos oder Hephaiſtos verrichten laſſen konnte (*Arist. pol.* 1, 4.), ließ einen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Sclaverei gar nicht aufkommen. Sache der Humanität war es dagegen, helleniſchen Kriegsgefangenen den Loskauf zu geſtatten. Die Sclaven waren daher urſprünglich faſt alle barbariſcher Herkunft, beſonders Phryger, Thraker, Skythen. Sclavenmärkte waren beſonders auf Delos, Chios und zu Byzantion, doch hatte
3 Athen auch einen Sclavenmarkt. — Bei der Betrachtung der rechtlichen Verhältniſſe der Sclaven haben wir vorzugsweiſe auf Athen Rückſicht zu nehmen. Der Sclave war nicht nur der Diener, ſondern der wirkliche Beſitz des Herrn, eine Sache, der willkürlichen Verfügung des Herrn anheimgegeben. Die Schroffheit und Härte dieſes Verhältniſſes, das ſtrenggenommen einer vollkommenen perſönlichen Rechtloſigkeit gleichkommt, wurde indeſſen durch die Humanität und Geſittung der Athener bedeutend gemildert. Tödtung eines Sclaven wurde gerichtlich verfolgt (Epheten im Palladion hatten darüber zu richten); ebenſo war die Mißhandlung (*ὕβρις*), wenigſtens in gewiſſen Fällen, geſetzlicher Ahndung unterworfen. Selbſt der Herr durfte den Sclaven ohne Richterſpruch nicht mit der Todesſtrafe belegen, wenngleich die Strafe des Herrn, der den Sclaven getödtet hatte,

nur in einer religiöſen Buße beſtand. — Der grauſamen Behandlung des Herrn konnte ſich der Sclave durch Flucht zu einem Aſyle, namentlich zum Theſeion, entziehen und von dort aus um den Verkauf an einen andern Herrn bitten (*πρᾶσιν αἰτεῖν*). Ob und in welchen Fällen der Herr genöthigt war, der Forderung nachzugeben, ſteht nicht feſt. — 4 Im Uebrigen war die rechtliche Sphäre der Sclaven, ihrer Stellung als Beſitz des Herrn gemäß, äußerſt beſchränkt. Sie ermangeln der Rechtsfähigkeit und können daher auch keine Klage anſtellen. Dies Recht hat nur der Herr, in deſſen Beſitz ſie ſtehen, und für den die Verletzung eines Sclaven zugleich eine Kränkung ſeines Eigenthumsrechtes iſt. Anders war es mit ſolchen Sclaven eines Ausländers, die, in Athen wohnhaft, auf Rechnung des Herrn oder gegen eine Abgabe (*ἀποφορά*) ſelbſtändig ein Geſchäft betrieben. Dieſe wurden als Freie angeſehen und behandelt. Auch als Zeugen durften ſie nicht auftreten; doch galt ihre Ausſage, die ſtets mit der Tortur verbunden war, für ein gerichtliches Beweismittel von großem Gewichte. (Ueber das Verfahren bei der Tortur vgl. *Βασανιστής*.) — 5 Eine Klage gegen Sclaven (ſtets vor den Diaiteten) konnte wol nur in dem Falle angeſtellt werden, wenn der Sclave ohne Auftrag ſeines Herrn eine Handlung begangen hatte, durch die ein Anderer verletzt war. War eine ſolche Handlung im Auftrage des Herrn geſchehen, ſo war, wie es ſcheint, gegen ihn auch die Klage zu richten. Gegen einen entlaufenen Sclaven konnte von Seiten des Herrn (ſowie auch jedes anderen, der ein Intereſſe dabei hatte, Jemanden als Sclaven anerkannt zu ſehen) eine *ἀπαγωγή* angewendet werden, d. h. man konnte den flüchtigen Sclaven auf der Straße oder in Wohnungen (ausgenommen ſind natürlich Orte, die das Aſylrecht haben) aufgreifen und in ſeine Wohnung bringen (*ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν*). Erhob der Sclave ſelbſt, oder ein dritter, in deſſen Gewalt er ſich gerade befand, dagegen Widerſtand (*ἀφαίρεσις, ἐξαίρεσις, ἀφαιρεῖσθαι, ἐξαιρεῖσθαι*), ſo konnte der *ἄγων* eine *δίκη ἀφαιρέσεως* anſtellen, entweder beim Archon, oder, wenn der in Anſpruch genommene für einen nichtbürgerlichen Freien galt (vgl. *Ἀρχή — Ἄρχοντες*), beim Polemarchen. Konnte er ſein Eigenthumsrecht nachweiſen, ſo hatte der Beklagte ihm Schadenerſatz zu leiſten und außerdem an den Staat eine Buße zu zahlen. — 6 Eine beſondere Stellung nahmen in Athen die Staatsſclaven (*οἰκέται δημόσιοι, δημόσιοι*) ein, die zu niederen Verrichtungen im Dienſte des Staates gebraucht wurden. Solche waren zunächſt die ſ. g. Skythen oder Bogenſchützen, ein Corps anfangs von 300, dann 600, endlich 1200 Mann (von einem gewiſſen Speuſinos, der die Errichtung dieſes Corps bewirkt hatte, auch Speuſinier genannt). Sie dienten als Gensdarmen oder Polizeiſoldaten und hatten ihr Wachthaus anfangs auf dem Markte, ſpäter auf dem Areopag. Außer ihnen werden noch 200 Hippotoxoten genannt. Ferner waren die niederen Diener der öffentlichen Beamten, Ausrufer, Schreiber, Häſcher, Büttel, Gefangenwärter, Nachrichter u. ſ. w., meiſtentheils, die letzteren immer, öffentliche Sclaven, ebenſo auch die Arbeiter in der Münze. Solche Leute hatten unzweifelhaft Eigenthumsrecht, einen eigenen Haushalt und ſtanden in der Fähigkeit Proceſſe zu führen wahrſcheinlich den Schutzgenoſſen gleich. Aus dieſer bevorzugten Stellung läßt ſich auch ſchließen, daß ſie gewiß nie an einen Privaten verkauft wurden. — Die Behandlung der Sclaven war natürlich von der Sinnesart des Herrn abhängig; im Allgemeinen läßt ſich indeſſen nicht, wie ſchon erwähnt, in Abrede ſtellen, daß bei den Athenern die Behandlung der Sclaven ziemlich milde war, und daß ſie in Athen eine größere Freiheit genoſſen als in anderen Staaten. Zum Theil mag dies von der Milde des atheniſchen Charakters herrühren, zum Theil mochte die Klugheit bei der ungeheuren Menge der Sclaven eine gewiſſe Schonung derſelben räthlich machen. Xenophon (*de rep. Ath.* 1, 10.) führt als Grund der größeren *ἀκολασία* der atheniſchen Sclaven den Umſtand an, daß ſie ſich in der Kleidung nicht vom Volke unterſchieden und daher auch Mißhandlungen und Schläge von Seiten Anderer wenig zu erdulden hatten, da Niemand ſich der Gefahr ausſetzen mochte, einen Bürger zu beleidigen, in der Meinung, es mit einem Sclaven zu thun zu haben. Der Zutritt zu den Tempeln und Heiligthümern, ſowie Theilnahme am häuslichen Gottesdienſt und öffentlichen Feiern war den Sclaven im Allgemeinen nicht verwehrt. — 7 Die Preiſe der Sclaven waren nach ihrer Geſchicklichkeit und Tüchtigkeit ſehr verſchieden, in Athen gewöhnlich zwiſchen 1 bis 10 Minen, obgleich auch höhere Preiſe vorkommen. Die Verkaufsplätze hießen *κύκλοι*. Der Sclavenmarkt ſcheint gewöhnlich am Neumond (*νουμηνία*) ſtattgefunden zu haben. *Arist. Equit.* 43. mit dem Schol. — Von den durch Kauf erworbenen Sclaven werden noch die im Hauſe geborenen (*οἰκότριβες*, wenn beide Eltern Sclaven ſind, auch *ἀμφίδουλοι*) unterſchieden. Die Anzahl der Sclaven in Attika belief ſich in den blühenden Zeiten auf ungefähr 365000 gegen 90000 bürgerliche Bewohner. — 8 Die Stellung der Sclaven war verſchieden nach den Verrichtungen und Dienſten, die ſie zu leiſten hatten. Zum Theil hatten ſie die häuslichen Geſchäfte in der weiteſten Ausdehnung zu beſorgen, den Herrn oder die Frau auf Ausgängen zu begleiten (es galt als Zeichen großer Einfachheit, daß die Frau des Phokion ſich nur von Einer Sklavin begleiten ließ), als *παιδαγωγοί* die Erziehung der Knaben zu beſorgen, dieſelben in die Gymnaſien und Schulen zu begleiten und zu beaufſichtigen. Außer dieſen Hausſclaven gab es aber noch andere, welche außer dem Hauſe als Handwerker und Fabrikarbeiter dienten und eine verhältnißmäßig freiere und unabhängigere Stellung hatten. Sie arbeiteten entweder auf Rechnung des Herrn oder hatten von ihrem Erwerb demſelben eine Abgabe (*ἀποφορά*) zu zahlen. So wurden die Sclaven in Bergwerke vermiethet gegen eine tägliche Abgabe an den Herrn; auch nahmen ſie für eigene Rechnung Arbeiten in Accord, übernahmen auch vielleicht die ſelbſtändige Bebauung von Aeckern gegen einen dem Herrn zu entrichtenden Pachtpreis. Ein Beiſpiel der andern Art, wo die Sclaven unmittelbar auf Rechnung des Herrn arbeiteten, haben wir an Demoſthenes' Vater, der in ſeiner Waffenfabrik 302 oder 303, in einer Sänftenfabrik 20 Sclaven beſchäftigte. — 9 Beim Eintritt eines neugekauften Sclaven wurde Naſchwerk (*καταχύσματα, τραγήματα*) ausgeſtreut der guten Vorbedeutung wegen. Freilaſſungen kamen nicht ſelten vor, entweder durch Loskauf der Sclaven, von dem, was ſie ſich erſpart hatten; wahrſcheinlich jedoch konnte der Herr ſeine Einwilligung verweigern. Auch kam es vor, daß Sclaven, die im Seedienſt (wobei ſie beſonders als Ruderer gebraucht wurden) ſich ausgezeichnet hatten, wie bei den Arginuſen, maſſenweis freigelaſſen wurden. Auch nach der Schlacht bei Chaironeia wurden die mitkämpfenden Sclaven (auch bei Marathon ſchon haben Sclaven mitgeſtritten) für frei erklärt; daſſelbe fand ſtatt als Belohnung für die geſchehene Anzeige ſchwerer Verbrechen. Auch teſtamentariſche Freilaſſungen (ἀπελευθέρωσις) ſind nicht ſelten. — Die Freigelaſſenen (ἀπελεύθεροι) traten in das Verhältniß der Metoiken und waren an den ehemaligen Herrn als προστατης gebunden. Undankbarkeit gegen den Herrn berechtigte dieſen zu einer Klage ἀποστασίου, die im Falle der Verurtheilung erneute Sclaverei zur Folge hatte, im Falle der Freiſprechung denſelben von allen Pflichten gegen den προστάτης befreite und den freigebornen Metoiken gleichſtellte (ſ. auch Ξένος). Vgl. Becker, Charikles III, S. 1 ff.

Dumnŏrix ſ. Diviaticus.

Duris, Δοῦρις, von Samos, griech. Hiſtoriker um 250 v. C., ſchrieb Ἱστορίαι (auch Ἑλληνικά u. Μακεδονικά genannt), die vom J. 370 anfingen und wenigſtens noch den Demetrios Poliorketes behandelten; τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα, Σαμίων ὧραι u. a. Werke. Er war ein vielgeleſener Schriftſteller und wird oft von Diodor, Plutarch, Athenaios u. A. angeführt. Sammlung der Bruchſtücke von Hullemann (1841) und bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 466 ff

Durius, Δούριος, j. Duero, bedeutender Fluß Hiſpaniens, entſpringt auf dem Idubeda im Gebiete der Pelendonen, ſtrömt bei Numantia vorbei, bildet dann die Grenze zwiſchen Luſitania und dem tarraconenſiſchen Hiſpanien und mündet zwiſchen Kale und Langobriga (beim heut. Oporto) ins atlantiſche Meer. Rechts nimmt er den Areva, Piſorăca (jetzt Piſuerga) und Aſtura (j. Eſtola), links den Cuda (j. Coa) auf. Er ſollte goldhaltig ſein. *Strab.* 3, 153. 162. *Sil.* 1, 234.

Durocortŏrum, Hauptſtadt der Remi im belgiſchen Gallien, j. nach dem ſpäteren Namen Remi Rheims, wichtig als Mittelpunct mehrerer ſich kreuzender Straßen. *Caes. b. g.* 2, 3. 6, 41.

Duronia, eine in der Nähe der caudiniſchen Päſſe gelegene Stadt der Samniten. *Liv.* 10, 39.

Duronii, eine plebejiſche gens: 1) L. Duronius, im J. 181 v. C. Prätor, verwaltete Apulien und Iſtrien, um den Seeräubereien der Iſtrier zu ſteuern. *Liv.* 40, 18. Ihm wurde die Unterſuchung über die Bacchanalien übertragen. Die Seeräuber im adriatiſchen Meere züchtigte er. *Liv.* 40, 42. — 2) M. Duronius, von dem Redner M. Antonius als Cenſor aus dem Senat geſtoßen, 98 v. C., weil er als Tribun ein zur Beſchränkung des Aufwandes bei Gaſtmählern gegebenes Geſetz caſſirt hatte, rächte ſich durch eine gegen dieſen angeſtellte actio ambitus, welche erfolglos blieb. *Val. Max.* 2, 9, 5. *Cic. de or.* 2, 68, 274.

Duumvĭri hießen in den römiſchen Municipien und Colonieen die beiden höchſten Magiſtratsperſonen, welche alle Jahre wechſelten. In der Kaiſerzeit bildete ſich aber der Unterſchied, daß die Municipien in der Regel Quatuorviri, die Colonieen dagegen Duumviri hatten. Ihr vollſtändiger Name war duumviri iuri dicundo, und ihr Amtsdienſt glich im Kleinen dem der römiſchen Conſuln, obwol ſie niemals Conſuln hießen, ſondern nur etwa im Scherz ſo genannt wurden, wie *Cic. Pis.* 11 *pro dom.* 23. Sie waren die oberſten Stadtrichter, Präſidenten des ſtädtiſchen Senats und Aufſeher über die ganze ſtädtiſche Verwaltung. Sie trugen die praetexta und wurden von zwei Lictoren begleitet, welche Stöcke trugen. Die Wahl derſelben geſchah in der Kaiſerzeit allenthalben von dem Municipalſenat, früher auch in den Municipalcomitien, und nur Senatoren waren ſpäter wählbar; doch verlor dieſes Amt in der Kaiſerzeit viel von ſeinem alten Anſehen, weil ihre Jurisdiction ſehr beſchränkt wurde und die Freiheit der Städte überhaupt zu ſinken begann.

Duumvĭri capitāles ſ. Perduellio.

Duumvĭri navāles, außerordentliche Seepräfecten, beſorgten die Einrichtung und Ausrüſtung der Kriegsſchiffe und ſcheinen auch Oberanführer der Flotten geweſen zu ſein, wie Appian (*Samn.* 7, vgl. *Pol.* 3, 25.) den Duumvir Cornelius im Kriege gegen die Tarentiner erwähnt. Die Einſetzung dieſes Amtes beſtimmt Livius (9, 30.) auf 312 v. C.

Duumvĭri aedi faciundae und **aedi dedicandae** beſorgten nach erhaltenem Auftrag den Bau oder die Weihung des Tempels. *Liv.* 28, 42. 7, 28.

Duumvĭri sacrōrum oder **sacris faciundis** oder **Sibyllini** ſ. Divinatio, 15.

Dux, 1) jeder Heerführer zu Lande u. zu Waſſer. 1 In den Zeiten der röm. Republik war der Conſul der erſte Befehlshaber ſeines Heeres, oder die tribuni militum consulari potestate, ſo oft dieſe in der Zeit von 445—366 v. C. an Stelle der Conſuln gewählt waren. In Zeiten der Gefahr bekam der Conſul, welcher gerade die fasces hatte (*Liv.* 8, 12.), von dem Senate den Auftrag, einen dictator (ſ. d.) zu erwählen. Derſelbe mußte aus der Zahl der Conſularen ernannt werden (dicere, *Liv.* 2, 18.), eine Regel, die oft verletzt worden iſt. Unter ihm commandirte ein von ihm ernannter magister equitum. Doch war dies immer nur ein zeitweiliger und vorübergehender Oberbefehl. Wenn beide Conſuln bei dem Heere gegenwärtig waren, ſo wechſelte ihr Befehl Tag um Tag (*Liv.* 22, 41.); reichten ſie aber nicht hin für die Führung der aufgeſtellten Heere, ſo verlängerte man den vorjährigen Conſuln ihr imperium (prorogare) und ſchickte ſelbſt Prätoren in die Provinzen zur Uebernahme des militäriſchen Oberbefehls. Vor dem Abgange aus Rom zogen dieſe Oberbefehlshaber auf das Capitol, um dort Opfer und Gelübde darzubringen, und von da gingen ſie, mit dem Feldherrnkleide (paludamentum), einem wollenen, purpurbeſetzten Gewande, angethan (*Liv.* 42, 49.) und von ihrer cohors praetoria umgeben, ins Feld. 2 Dieſer Generalſtab beſtand aus dem Quäſtor, den Legaten und den Kriegstribunen ſammt den Präfecten der Bundesgenoſſen. Die Beſtimmung des Quäſtors war jedoch (außer bei beſonderem Auftrage) nicht die eines Befehlshabers, ſondern er hatte die Geldangelegenheiten und die Verproviantirung des Heeres zu beſorgen. Die Legaten ernannte ſich

der Conſul auf Vorſchlag des Senats (*Cic. Sest.*
14. *Vat.* 15. *Liv.* 44, 18.) aus der Zahl der geweſenen
Beamten und verwandte ſie nach Belieben;
jeder Conſul hatte meiſtens zwei Legaten,
deren jeder 3 Lictoren führte. *Liv.* 29, 9. *Cic.*
ad fam. 12, 30. Die eigentlichen Anführer der
Legion aber waren die Kriegstribunen, deren
6 bei jeder Legion ſtanden. Ihr Befehl wechſelte
ſo, daß auf 2 Monate 2 alle Tage ſich ablöſten,
ſo daß jeder im Jahre zweimal auf 2 Monate
an die Reihe kam und ſowol im Sommer an dem
Felddienſte als auch im Winter an dem Lagerdienſte
Theil hatte. *Liv.* 40, 41. Ebenſo war es
mit den Präfecten der Bundesgenoſſen; die
übrigen dienten zu Adjutanten des Feldherrn; über
ihre Verpflichtungen im Lagerdienſte vgl. Disciplina
militaris, 8. Das Abzeichen ihres Amtes
war ein goldener Ring, im Lager beſaßen ſie
3 eine Wache. — Unter den Subalternofficieren (duces
minores) nahmen die Centurionen die erſte
Stelle ein. Sie waren Anführer der Centurien,
deren jeder Manipel 2 hatte. Sie wurden durch
die Tribunen aus der Zahl der eingeſtellten hastati,
principes und triarii dergeſtalt ernannt, daß die
erſten 10 jeder Waffengattung centuriones priores
und die letzten 10 cent. posteriores hießen.
Je ein cent. prior und posterior befehligten zuſammen
einen Manipel, jener die eine Centurie
auf dem rechten, dieſer die andere auf dem linken
Flügel, doch mit Unterordnung des letzteren; bei
eintretenden Verhinderungsfällen des cent. prior
verſah der cent. posterior die Stelle deſſelben.
Den höchſten Rang unter den cent. priores nahm
der von allen zuerſt ernannte als Centurio des
erſten Manipels der Triarier ein. Man ſah bei
ihm auf Kriegserfahrung und Tapferkeit, da er
zugleich Mitglied des Kriegsraths war, in welchem
die höheren Officiere (duces maiores), die Legaten,
der Quäſtor und die Kriegstribunen, ſaßen,
und ihm der Legionsadler anvertraut wurde. Er
hieß zur Unterſcheidung von den übrigen centurio
primi pili (die Manipeln der Triarier
hießen pili), primipilus oder geradezu primus
4 centurio. *Liv.* 7, 41. 25, 19. Die Centurionen
der Haſtati und Principes hießen: centurio primi
hastati oder primus hastatus, secundus u. ſ. w.,
primus princeps u. ſ. w. Das Abzeichen der Centurionen
war ſeit Scipio Aemilianus der Rebſtock
(vitis, daher vite donari), außerdem in der
Schlacht ein Helmbuſch. Ihr Dienſt war die Aufſicht
bei den Lagerarbeiten, Einübung der Manipeln
in Waffen und Märſchen und die Viſitirung
der Wachen. Unter den Centurionen ſtanden als
Unterofficiere die optiones, ebenfalls 2 bei jedem
Manipel; ihre Stellung war am Ende der
Centurie, daher heißen ſie als Zugſchließer bei
den griechiſchen Schriftſtellern *οὐραγοί*, früher
nannte man ſie auch accensi. Urſprünglich wurden
ſie von den Tribunen beſtimmt, ſpäter überließ
man ihre Wahl den Centurionen ſelber, daher
optio von optare. Außerdem erwählten die Centurionen
ſich aus ihrem Manipel 2 kräftige und
tüchtige Soldaten zu Fahnenträgern, signiferi
oder vexillarii von vexillum, der Standarte des
Manipels. Der zweite diente als Erſatzmann des
erſten, wenn derſelbe verwundet oder gefangen
war. Endlich war noch über je 10 Mann ein
decurio (decem) als Unteranführer geſetzt. —
Bei der Legionsreiterei (300 bei jeder Legion) war
der praefectus equitum Anführer. Er hatte
30 decuriones unter ſich, von denen jeder je
10 Mann, die erſten 10 überdies noch die Turmen
(jede von 30 Reitern) commandirten. — Nachdem 5
die Eintheilung der Legion nach den 3 verſchiedenen
Waffengattungen verwiſcht war und die 30
Manipeln der Legion 10 Cohorten bildeten, erhielten
ſich doch die früheren Benennungen der
Centurionen, z. B. octavus princeps, primus hastatus.
Caes. b. c. 1, 46. Durch die eingetretene
Wichtigkeit und den Vorrang der erſten Cohorte
mußte aber auch das Anſehen aller Centurionen
derſelben ſteigen, daher ſind die von Cäſar ſo vielfach
erwähnten centuriones primorum ordinum
(*b. g.* 1, 41. 5, 28. 37. *b. c.* 1, 74.) oder primi
ordines (*b. g.* 5, 30. 6, 7.) nicht mehr die oben
angegebenen: primus pilus, primus hastatus
prior, primus princeps prior, ſondern ſämmtliche
Centurionen der erſten Cohorte (vgl. *Tac. hist.*
3, 22.), die nunmehr auch Mitglieder des Kriegsrathes
waren. *Caes. b. g.* 5, 28. Ueberhaupt trat
die Tüchtigkeit und das Anſehen der Centurionen
viel mehr hervor, ſeitdem man in den letzten
Zeiten der Republik anfing, bei der Beſetzung des
Tribunats weniger auf militäriſche Erfahrung und
auf Verdienſt zu ſehen, als auf Gunſt und Geburt,
da junge vornehme Leute, namentlich aus dem
Ritterſtande (*Caes. b. g.* 3, 7. 10.), ſogleich im zweiten
(*Cic. Brut.* 89, 304.), ja ſogar im erſten
Dienſtjahre (*Hor. sat.* 1, 6, 48.) zu Tribunen ernannt
wurden. Daher kam es auch, daß Cäſar
anſtatt der beiden Tribunen, die zur Zeit Führer
der Legion ſein ſollten, den einzelnen Legionen
tüchtige Leute aus der Zahl der Legaten zu Anführern
gab. *Caes. b. g.* 2, 20. 5, 24. 7, 45. —
Auguſtus erhob dieſen Gebrauch zu einer feſten 6
Einrichtung und ernannte zu Commandeuren der
einzelnen Legionen die legati (*Tac. ann.* 1, 44.
4, 73. 14, 32.) oder praefecti legionum (*hist.*
1, 82.), die zum Unterſchiede von den legatis
consularibus, den Statthaltern der Provinzen,
auch legati praetorii (*Tac. Agr.* 7.) hießen, weil
ſie gewöhnlich aus der Zahl der prätoriſchen
Männer genommen wurden. Unter ihnen befehligten
die Tribunen, die jedoch in gefährlichen
Kriegszeiten auch jetzt wol noch die eigne Führung
der Legion übertragen erhielten. *Tac. hist.* 3, 9.
Sie wurden ebenfalls vom Kaiſer ernannt (*Suet.*
Tib. 41.), waren aber im Allgemeinen ohne beſondere
tüchtige Kriegserfahrung, weil die Söhne
der Senatoren (*Suet. Oct.* 38.) und Ritter mit
dieſer Würde ihre kriegeriſche Laufbahn begannen;
und da die erſteren das Recht hatten, mit Annahme
der männlichen Toga auch den latus clavus
an der Tunica zu tragen, ſo unterſchied man
die tribuni laticlavii von den angusticlavii.
Suet. Oth. 10. Seit Claudius war der Andrang 7
der jungen Leute zum Tribunate ſo groß, daß
die wirklichen Stellen im Heere gar nicht mehr
ausreichten, weshalb er denn überzählige Tribunen
(supra numerum, imaginariae militiae
genus, *Suet. Claud.* 25.) ernannte. Um ſo mehr
mußten jetzt die Centurionen Erfahrung beſitzen
und um ſo höheres Anſehen genießen, namentlich
die centuriones primorum ordinum. Ihnen wurden
von Auguſtus die Augustales, von Veſpaſian
Flaviales genannt, als außerordentliche (extra-

ordinarii) Centurionen beigeſellt. Zu den höheren Officieren kamen noch in der Kaiſerzeit der praefectus castrorum, der das ganze Lagerweſen überwachte (*Tac. ann.* 1, 32. 14, 37.), und der praefectus fabrûm, Chef der Handwerker, hinzu, unter deſſen Befehl auch die Wurfmaſchinen ſtanden (daſ. 2, 20. 15, 9.), beide im Range der Tribunen. — 2) Seit Diocletian militäriſche Oberbefehlshaber in den Provinzen. — 3) Es gab noch Titular-Duces im kaiſerlichen Conſiſtorium und verdiente Militärperſonen, welche bei dem Abſchied dieſen ehrenden Titel empfingen.

Dyardānes, bei Strabon (15, 719.) *Οἰδάνης*, Nebenfl. des Ganges, vermuthlich der heutige Brahmaputra, nährt Krokodile und Delphine. *Curt.* 8, 9.

Dymānes ſ. *Φυλή*, 9.

Dymas, 1) ſ. Priamos. — 2) ſ. Aigimios.

Dymē, *Δύμη*, Dymae, 1) Stadt im weſtlichen Achaia (ſ. d.), erſt nach 750 v. C. durch Zuſammenſiedelung der Bewohner von acht kleineren Ortſchaften gebildet, wohin Pompejus kilikiſche Seeräuber verpflanzte. *Strab.* 8, 378. — 2) (jetzt Feredjik) Stadt in Thrakien, an der egnatiſchen Straße und am Fluſſe Hebros.

Δυνάστης (*δυναστεία*), der Gewalthaber. Nach älterem Sprachgebrauch, z. B. bei Herodot, werden mit dieſem Ausdrucke die kleineren Machthaber in nichtgriechiſchen Ländern bezeichnet. Ariſtoteles gebraucht das Wort zur Bezeichnung einer beſtimmten Staatsform, der ausgearteten Oligarchie. Die Dynaſtie iſt ihm (*pol.* 4, 5, 1.) die Form der Oligarchie, *ὅταν ἄρχῃ μὴ ὁ νόμος, ἀλλ' οἱ ἄρχοντες*; ſie ſteht zur geſetzlichen Oligarchie in eben dem Verhältniſſe, wie die Ochlokratie zur Demokratie und die Tyrannis zur Monarchie. Dieſer Gebrauch des Wortes iſt aber wol nicht erſt von Ariſtoteles feſtgeſtellt worden, ſondern hat ſchon früher gegolten. Bei Thukydides heißt es von den Theſſaliern: *εἰ μὴ δυναστείᾳ μᾶλλον ἢ ἰσονομίᾳ ἐχρῶντο*; und in der Rede der Thebaner gegen die Plataier (*Thuc.* 3, 62, 2.) wird die *ὀλιγαρχία ἰσόνομος* der *δυναστεία ὀλίγων*, die zur Zeit der Perſerkriege bei den Boiotern geherrſcht hat, entgegengeſtellt und dabei bemerkt, daß dieſe Staatsform der Tyrannis am nächſten ſtehe (*ἐγγυτάτω τυράννου*). Athenagoras (*Thuc.* 6, 38, 2.) ſtellt *τυραννίδας καὶ δυναστείας ἀδίκους* zuſammen. Es iſt ſomit die Dynaſtie in ihrer eigentlichen Bedeutung als die ungeſetzliche Gewaltherrſchaft Weniger zu faſſen, ſowol von der *τυραννίς* wie von der *ὀλιγαρχία ἰσόνομος* unterſchieden. So wird man alſo z. B. auch die Dreißig in Athen nicht als Tyrannen, ſondern als Dynaſten zu bezeichnen haben. Vgl. auch Staatsformen, griechiſche.

Dyras, *Δύρας*, j. Gurgo, theſſaliſcher Fluß in Phthiotis, der ſich ſüdl. vom Spercheios in den maliſchen Meerbuſen ergoß, während er jetzt dem Spercheios zufließt (ſ. die Karte zu Thermopylai). *Hdt.* 7, 198.

Dyrrhachium ſ. Epidamnos.

Dysaules, *Δυσαύλης*, Vater des Triptolemos und Eubuleus, Bruder des Keleos; nach der Sage der Phliaſier führte er, von Ion aus Eleuſis vertrieben, in Phliūs die Myſterien der eleuſ. Demeter ein. *Paus.* 1, 14, 2. 2, 14, 2.

Dysōros, *Δύσωρον ὄρος*, ein von N. nach S. bis an den thermaïſchen Meerbuſen ſtreichendes Gebirge Makedoniens mit Goldminen. *Hdt.* 5, 17.

Dyspontion ſ. Elis, 5.

E.

Ebŏra, Name mehrerer Städte auf der heſperiſchen Halbinſel: 1) Stadt in Luſitanien mit dem Beinamen Liberalitas Julia, zwiſchen Tagus und Anas, j. Evora. — 2) Ebŏra oder Ebūra, j. St. Lucar di Barrameda, feſte St. der Turduler, öſtlich von der Mündung des Bätis.

Eborācum ſ. Brigantes.

Ebūdae insulae oder Haebudes, *Ἔβουδαι νῆσοι*, werden von Ptolemaios und Plinius (4, 16, 30.) genannt unter den Inſeln des weſtl. Oceans; die jetzigen Hebriden. S. auch Haemodae.

Eburōnes, *Ἐβούρωνες*, belgiſche Völkerſchaft, welche zwiſchen Rhein und Schelde wohnte, mit der Hauptſtadt Aduatuca. *Caes. b. g.* 6, 32. Sie waren mit den Condruſen Schutzgenoſſen der Trevirer geweſen; zu Cäſars Zeiten ſtanden ſie unter der Herrſchaft des Ambiorix und Catuvolcus. Ihre Empörung nahm ein trauriges Ende, indem Cäſar ihr Land einer furchtbaren Verwüſtung preisgab. An ihre Stelle treten die Tungri. *Caes. b. g.* 2, 4. 4, 6. 5, 24 ff. 6, 34. 35. 43.

Ebŭsus, *Ἔβυσος*, j. Iviza, die größte der pityuſiſchen Inſeln an der Oſtſeite Hiſpaniens, gebirgig und wenig fruchtbar, doch bekannt durch ihre Feigen, Harz und Pech; die St. gleichen Namens, auch jetzt, hatte einen trefflichen Hafen. Im zweiten puniſchen Kriege berannten die Römer die Stadt vergebens, verwüſteten aber die Inſel. *Liv.* 22, 20.

Ecĕtra, *Ἐχέτρα*, eine feſte Stadt der Volſker, vielleicht ihre Hauptſtadt, ſüdlich von Anagnia, ſüdweſtlich von Ferentinum, wird in den Volſkerkriegen als wichtiger Punct wiederholt genannt. *Liv.* 2, 25. 3, 4. 6, 31. *Dion. Hal.* 10, 647.

Echekrātes, *Ἐχεκράτης*, aus Phliūs, war einer der letzten Pythagoreer, der nach den Verfolgungen ſeiner Schule in Großgriechenland ſich über Rhegion nach Phliūs begeben hatte, zu welcher Stadt als Geburtsſtadt der Vorfahren ihres Meiſters die Pythagoreer in genauerer Beziehung geſtanden zu haben ſcheinen. *Paus.* 2, 13. Der Umſtand, daß Phaidon dem E. in dem bekannten Dialoge des Platon die letzten Geſpräche und den Tod des Sokrates mittheilt, ſcheint auf eine nähere Verbindung Platons mit E. zu deuten; nach *Cic. fin.* 5, 29. und *Val. Max.* 8, 7, 3. hat Platon zu Lokri in Italien den Unterricht des Echekrates genoſſen.

Echĕmos ſ. Herakleiden unter Herakles.

Echĕtlos, *Ἔχετλος*. In der marathoniſchen

Schlacht erſchien ein Mann im griechiſchen Heere in ländlicher Tracht, der eine Menge Feinde mit dem Pfluge erſchlug und nach der Schlacht nirgends zu ſehen war. Die Athener befragten deshalb das Orakel und erhielten die Antwort, ſie ſollten den Heros Echetlos (*ἐχέτλη*, die Pflugſterze) verehren. *Paus.* 1, 32, 4. 15, 4.

Echĕtos, *Ἔχετος*, ein grauſamer König in Epeiros, der die Fremden auf gräßliche Weiſe verſtümmelte und ſeine einzige Tochter Metōpe blendete. *Hom. Od.* 18, 85. 21, 308.

Echidna, *Ἔχιδνα*, Tochter des Chryſaor und der Kalliroë (*Hesiod. theog.* 295.), oder des Tartaros und der Ge, ein räuberiſches, furchtbares Ungeheuer, zur Hälfte Jungfrau, zur Hälfte Schlange. Sie wohnte mit Typhaon bei den Arimern (Kilikien) und zeugte mit ihm den Hund des Geryones Orthos, den Kerberos, die lernaiiſche Hydra, die Chimaira, die Sphinx, den nemeïſchen Löwen, die Skylla und andere Ungeheuer. *Hesiod. theog.* 30. 306 ff. Argos Panoptes überfiel ſie im Schlafe und tödtete ſie.

Echinădes, *Ἐχινάδες*, hießen die an der Mündung des Acheloos (ſ. Akarnania) angeſchwemmten, ſehr fruchtbaren Inſeln, welche natürlich vielen Veränderungen unterworfen waren. Sie werden ſchon von Homer (*Il.* 2, 625.) erwähnt. Strabon nennt eine derſelben *Δολίχα* und identificirt ſie wol mit Unrecht mit dem Homeriſchen *Δουλίχιον* (*Od.* 1, 246. 14, 335. 16, 247.); es iſt wahrſcheinlich die größere, gerade vor dem Ausfluſſe des Acheloos gelegne, jetzt *Ὀξεία* genannte Inſel. *Strab.* 10, 458. *Plin.* 4, 12, 19, 53.

***Ἐχῖνος*,** eine metallene oder auch irdene Kapſel, in der die bei der Inſtruction eines Proceſſes in Athen von beiden Parteien geſammelten Beweismittel bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. *Demosth. Con.* 27. *Steph.* 1, 17. 57.

Echīnos, *Ἐχῖνος*, 1) Stadt in Akarnanien am ambrakiſchen Buſen (*Plin.* 4, 1, 2, 5.), vielleicht Hafenplatz der 1 Stunde landeinwärts gelegenen Stadt Thyrion (*Xen. Hell.* 6, 2, 37.). — 2) Hauptſtadt der Myrmidonen in Phthiotis (Theſſalien), ſpäter der Malier, j. Achino, am maliſchen Buſen. *Aristoph. Lysistr.* 1171. (wo ſie *Ἐχινοῦς* heißt). *Dem. Phil.* 3, p. 120. *Liv.* 32, 33. 33, 13.

Echīnus, 1) ein als Speiſe beliebtes Schaalthier, Meerigel. *Mart.* 13, 86. — 2) ein Spülgefäß. *Hor. sat.* 1, 6, 117.

Echīon, *Ἐχίων*, 1) ſ. Kadmos, 1. — 2) S. des Hermes und der Antianeira, in Alope wohnend, kalydoniſcher Jäger und Argonaut. *Pind. pyth.* 4, 179. *Ov. met.* 8, 310. — 3) ſ. Maler, 6.

Echo, *Ἠχώ* (Widerhall), eine boiot. Oreade, welche, von Hera beſtraft, weder zuerſt zu reden, noch, wenn ein Anderer redet, zu ſchweigen vermag. Einſam im Walde lebend, entbrannte ſie von Liebe zu dem ſchönen Jäger Narkiſſos (Narcissus), dem Sohne des Kephiſos; von dem Spröden verſchmäht, verſchmachtete ſie aus Kummer, daß ihr Gebein zu Felſen ward und nur noch die Stimme von ihr übrig blieb. Narkiſſos aber mußte zur Strafe ſein eigenes Bild lieben. Er betrachtet in der Quelle ſein Bildniß und verzehrt ſich in unbefriedigter Selbſtliebe; er wird zur Blume gleichen Namens. So löſen ſich beide in unbefriedigter Liebe auf. *Ov. met.* 3, 341—510. — Echo iſt auch eine Geliebte des Pan und erzeugt mit ihm die Iynx (ſ. d.).

Eculeus (auch equuleus, von equus) bezeichnet eine Foltermaſchine, welche, weil ſie aus einem Querbalken mit vier Füßen beſtand, Aehnlichkeit mit einem Pferde hatte. Es handelte ſich um eine Ausreckung der Hände und Füße, ſ. Tormenta, 1.

Edessa, ἡ *Ἔδεσσα*, 1) von den Makedoniern auch Antiochia Kallirrhoës genannt, St. im nordweſtlichen Theile Meſopotamiens, in der Landſchaft Oſroëne, j. Orfa, am Fluſſe Skirtos; Hauptſtadt des oſroëniſchen Reichs (von 137 v. C. bis 216 n. C.). Der Kaiſer Caracalla wurde hier ermordet. Unter Kaiſer Juſtin I. wurde ſie durch ein Erdbeben zerſtört, unter dem Namen Juſtinopolis aber wieder aufgebaut. — 2) Stadt der makedon. Landſchaft Emathia, j. Bodhena, am Fluß Ludias und der via Egnatia, nach *Just.* 7, 2. früher Aigai genannt, ſ. d. *Strab.* 7, 323. 10, 449. *Plut. Pyrrh.* 43. *Liv.* 45, 28.

Edetāni, *Ἠδετανοί*, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien mit den Städten Valentia, Saguntum, Sucro u. a. — alſo ein Theil der heut. Provinz Valencia. Die Sedetani bei Livius (28, 24. 34, 20.) ſind dieſelben.

Edictāles hießen in der Kaiſerzeit Rechtsſchüler, welche das prätoriſche Edict ſtudirten, was gewöhnlich im 2. Jahre geſchah.

Edictum, Verordnung, Befehl und Bekanntmachung einer obrigkeitlichen Perſon, entweder von vorübergehender Bedeutung oder das ganze Amtsjahr hindurch geltend. Zu den vorübergehenden gehören die Ankündigung der Comitien, der Senatsſitzungen, der Feſtſpiele, eines iustitium u. ſ. w.; zu den dauernden die polizeilichen Verbote und Beſtimmungen der Cenſoren, ſo wie wahrſcheinlich das Edict der Volkstribunen, in welchem ſie erklärten, unter welchen Bedingungen ſie ihre Amtshülfe gewähren würden. Im engeren Sinne iſt edictum die von einem Recht ſprechenden Magiſtratus getroffene Beſtimmung, ſowol für einen beſonderen Fall, als ganz allgemein und bleibend für die Jurisdiction beſtimmt. Von höchſter Wichtigkeit iſt das jährliche Edict der Prätoren, auch album praetoris genannt, in welchem das Gewohnheitsrecht und die fortſchreitende Rechtsentwickelung repräſentirt wird. Demnach war das prätoriſche Recht (ius honorarium und praetorium), auf aequitas baſirt, dem ſtrengen Civilrecht entgegengeſetzt. Jenes war mild und ſchuf freie Rechtsinſtitute, welche die Härte des alten Civilrechts linderten und modificirten, z. B. die bonorum possessio, das prätoriſche Eigenthum in bonis, die prätoriſchen Obligationen u. a. Obgleich die Edicte alljährlich erſchienen, ſo waren die nachfolgenden von den früheren ſelten weſentlich verſchieden, ſondern ſchloſſen ſich in den Hauptſachen immer an die erſteren an. Von Hadrian empfing dies album praetoris eine umfaſſende neue Redaction, ſo daß es von nun an nur unbedeutende Ergänzungen erhalten zu haben ſcheint, aber unter den Rechtsquellen fortwährend einen Hauptplatz einnahm (gen. edictum perpetuum). Das Edict der Aedilen handelte von dem Marktverkehr, von dem Schadenerſatz für die bei dem Verkauf nicht angegebenen Fehler, z. B. bei Vieh oder Sclaven. — In den Provinzen gaben die Statthalter ein beſonderes ed. provinciale, welches dem Edict des ſtädtiſchen Prätors nachgebildet war. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. *Verr.* 1, 43. 45. 46. Alle dieſe genannten Edicte wurden jedes Jahr bei dem Amtsantritt des Magiſtratus, auf Holz, Stein oder Erz geſchrieben, öffentlich aufgeſtellt. Das prätoriſche hieß auch album praetoris. Auch die Kaiſer erließen ebenfalls Edicte, ſo wie die kaiſerlichen höheren Beamten, beſonders der praefectus urbi und praefectus praetorio.

Editio, 1) actionis, die in Gegenwart des Oberrichters vorzunehmende mündliche Mittheilung der Klage von Seiten des Klägers an den Beklagten, während denunciatio die private Mittheilung genannt wurde. — 2) ed. instrumentorum, gerichtliches Vorlegen von Urkunden und Beweismitteln, namentlich ſchriftlichen. — 3) editio iudicum, ſ. Judex, 3.

Edōni, *Ἠδωνες*, thrakiſches Volk zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſtos, wurde ſeit Philipp II. zu Makedonien gerechnet. Bei den Dichtern, z. B. Horaz (*od.* 2, 7, 27.), wird der Name für Thraker gebraucht. *Thuc.* 4, 109. *Hdt.* 7, 100.

Eëtion, *Ἠετίων*, 1) König der plakiſchen Thebe in Kilikien, Vater der Andromache, der Gattin des Hektor. Als Achilleus Thebe einnahm, erſchlug er ihn nebſt 7 Söhnen und errichtete ihm einen Grabhügel aus Erde. Unter der Beute befand ſich eine ſchwere eiſerne Kugel, die einſt Eetion geworfen und Achill ſpäter als Kampfpreis bei den Leichenſpielen des Patroklos ausſetzte, ferner das Roß Pedaſos und eine koſtbare Phorminx, welche Achilleus in ſeinem Zelte ſpielte. *Il.* 6, 396. 415 ff. 9, 186. 16, 152. 23, 826. — 2) König von Imbros, Gaſtfreund des Lykaon, eines Sohnes des Priamos; dieſen kaufte Eetion, als er, von Achilleus gefangen, nach Lemnos verkauft worden war, los und ſandte ihn nach Ariſbe am Helleſpont. *Il.* 21, 40 ff. — 3) Vater des Kypſelos, des Tyrannen von Korinth. *Paus.* 2, 4, 4. — 4) Vater des Podes, ein Trojaner. *Il.* 17, 575.

Effātum hieß die Weiheformel oder das Gebet, welches der röm. Augur bei der Weihung eines Bezirks oder Platzes (templum) zum Zwecke ſeiner Augurien ſprach; daher auch dieſe Abgrenzung eines Bezirks durch die ſymboliſche Spruchformel ſelbſt techniſch effari templum hieß.

Egeria, *Ἠγερία*, auch Aegeria, *Αἰγερία*, italiſche weiſſagende Quellnymphe oder Camene, Gemahlin des Königs Numa, mit der er geheime Zuſammenkünfte hatte, und nach deren Rath er in Rom ſeine gottesdienſtlichen Einrichtungen machte. *Liv.* 1, 19. Hain und Grotte, wo ſie zuſammenkamen, weihte Numa den Camenen. *Liv.* 1, 21. Die Römer haben ihr helfende Kraft bei den Entbindungen zugeſchrieben, und deshalb brachten ſchwangere Frauen ihr Opfer. *Paulus* bei *Fest.* p. 77. Es gab zwei Haine nebſt Quelle der Egeria; der eine war bei Rom vor dem capeniſchen Thor, wohin Numa gewöhnlich gegangen ſein ſoll, der andere bei Aricia am Heiligthum der Diana (ſ. d. unter Artemis). Hieher ſoll Egeria nach des Numa Tod geflohen und vor Trauer in eine Quelle zerfloſſen ſein. *Ov. met.* 15, 485. Vgl. *fast.* 3, 259.

Ἐγκοίμησις ſ. Divinatio, 4.

Egestas, die darbende Armuth, als Göttin perſonificirt und bei röm. Dichtern mit anderen Schreckgeſtalten am Eingange der Unterwelt aufgeſtellt. *Verg. A.* 6, 276. *Sil. It.* 13, 585.

Ἐγγύησις ſ. Ehe, 3.

Egnatia, *Ἐγνατία*, od. Gnatia, Seeſtadt Unteritaliens in Apulien am adriatiſchen Meere; j. Ruinen bei Torre d'Egnaſia. Der Ort verdankte ſeine Berühmtheit dem Umſtande, daß hier die appiſche Straße ans Meer ſtieß; die jenſeitige Fortſetzung derſelben über Dyrrhachium, Apollonia, Theſſalonike nach Byzantion führte nach ihr den Namen der Egnatiſchen Straße (vgl. Epidamnos). Horaz (*sat.* 1, 5, 97.) berührt Gnatia auf der brunduſiniſchen Reiſe und nennt es lymphis iratis exstructa, entweder wegen des ſchlechten Waſſers, oder weil es, am Fuße eines Hügels gelegen, durch die herabrinnenden Waſſer kothig war. *Strab.* 6, 282. *Mela* 2, 4, 7.

Egnatii, ein ſamnitiſches Geſchlecht. Der älteſte iſt wol 1) Egnatius Mecennius, welcher ſeine Frau, die gegen das Geſetz Wein getrunken hatte, umbrachte, ohne von Romulus geſtraft zu werden. *Plin.* 14, 13. — 2) Gellius Egnatius, befehligte im J. 296 v. C. die Samniter, beredete die Etrusker zum Kampfe gegen Rom, wurde aber von den Römern angegriffen, als er zum Fouragiren ausgezogen war, und geſchlagen. *Liv.* 10, 16 ff. Auch im folgenden Jahre erlitten die verbündeten Samniter, Gallier und Umbrer unter ſeiner Anführung eine Niederlage, in der er bei Erſtürmung des ſamnitiſchen Lagers durch die Römer fiel. *Liv.* 10, 29. — 3) M. Marius Egnatius, wurde zur Zeit des C. Gracchus von einem römiſchen Conſul im Uebermuthe körperlich gemishandelt. *Gell.* 10, 3. — 4) Sein Sohn iſt wahrſcheinlich Marius Egnatius, im italiſchen Bundesgenoſſenkriege (90 v. C.) Feldherr der Samniter, vielleicht einer der von den Italern erwählten Prätoren. In den von ihm gelegten Hinterhalt gerieth wol das römiſche Heer unter L. Cäſar, der zum Entſatze von Acerrä ausgezogen war, in der Nähe des Mons Maſſicus und wurde gänzlich vernichtet. *App. b. c.* 1, 45. *Flor.* 3, 18. Im folgenden Jahre fand Egnatius in einer Schlacht gegen die römiſchen Prätoren Coſconius und Lucceius ſeinen Tod. *Liv. ep.* 75. Nach Ausſöhnung der Bundesgenoſſen mit Rom finden wir Egnatier als Mitglieder des römiſchen Senates. — 5) Ein Egnatius nahm unter Craſſus Theil an deſſen Partherzuge, aus dem er ſich mit wenig Reitern rettete, 53 v. C. *Plut. Crass.* 27. — 6) L. Egnatius Rufus, ein römiſcher Ritter (*Cic. ad fam.* 13, 43. u. 74.), wird von Cicero als ein reicher, dienſtfertiger Mann gerühmt. — 7) Sein Sohn war vielleicht M. Egnatius Rufus, Aedil im J. 21 v. C., ein beim Volke wegen des Muthes, den er bei Feuersbrünſten bewieſen hatte, ſehr beliebter Mann. Später trachtete er dem Octavian nach dem Leben und wurde deshalb hingerichtet. *Suet. Oct.* 19. *Dio Cass.* 53, 24. — 8) Ein Dichter Egnatius ſchrieb de rerum natura nach *Macrob. sat.* 6, 5.

— 9) P. Egnatius Celer, ein Stoiker zur Zeit Nero's, veranlaßte durch ſeine heuchleriſche Freundſchaft die Verbannung ſeines Freundes Barea Soranus, den er verrieth. Unter Veſpaſian erlitt er in Folge einer Anklage dieſelbe Strafe. *Juv.* 1, 133. 3, 116. *Tac. ann.* 16, 32.

Egnatulēius, Lucius, aus patriciſchem Geſchlechte, erhielt auf Cicero's Antrag die Vergünſtigung, ſich vor der vom Geſetz beſtimmten Zeit um höhere Staatsämter bewerben zu dürfen (*Cic. Phil.* 3, 3. 4, 2. 5, 19.), weil auf ſeine Veranlaſſung, als er Quäſtor war, im J. 44 v. C. die vierte Legion von Antonius abgefallen und zu Octavian übergegangen war.

1 **Ehe.** I. Bei den Griechen (*γάμος*). Der Zweck
der Ehe bei den Griechen war, rechtmäßige Nachkommenſchaft
zu erzielen und auf dieſe Art einer
dreifachen Pflicht zu genügen, gegen die Götter,
denen man Diener hinterlaſſen ſoll (*Plat. legg.*
6, p. 773, E.), gegen den Staat, deſſen Beſtehen
man durch Hinterlaſſung von Nachkommenſchaft
ſichern ſoll (in Sparta, wo das individuelle Leben
ganz in dem Staate aufging, war dies ſogar der
einzige Zweck der Ehe, und die Eheloſigkeit [*ἀγαμία*]
daher ſogar mit einer gewiſſen Atimie belegt,
Plut. Lyc. 15.), und endlich gegen das
eigene Geſchlecht, von deſſen Erhaltung zugleich
auch die fortdauernde Erfüllung der Pflichten
gegen die Verſtorbenen, Ausſchmückung ihrer
Gräber, Ausübung der Familienſacra bedingt
war. Die Liebe im modernen Sinne trat gegen
dieſe Rückſichten vollkommen in den Hintergrund
und war überhaupt dem helleniſchen Alterthume
fremd, daher denn auch bei der Wahl der Braut
vorherrſchend äußere Rückſichten auf Mitgift, Geſchlecht
u. ſ. w. das Entſcheidende waren. Oft
wählte daher der Vater für den Sohn, da es auf
perſönliche Neigung durchaus nicht ankam, wie
denn auch eine ſolche bei der Eingezogenheit, in
der z. B. in Athen das weibliche Geſchlecht lebte,
2 ſich gar nicht bilden konnte. — Das erſte Erforderniß
einer rechtsgültigen Ehe war für Athen,
auf das wir hier beſonders Rückſicht nehmen, daß
Gatte und Gattin bürgerlicher Abkunft (*ἀστός*
und *ἀστή*) waren. Die Kinder aus der Ehe
eines Bürgers und einer Nichtbürgerin waren illegitim
(*νόθοι*) und hatten nach dem Tode des
Vaters nur auf ein Geſchenk von höchſtens tauſend
Drachmen (*νόθεια*) Anſpruch, und waren
auch bereits nach ſoloniſchem Geſetze vom Bürgerrechte
ausgeſchloſſen. Dieſe Beſtimmung wurde
zweimal, durch Perikles (460 v. C.) und durch
ein Geſetz des Ariſtophon unter dem Archon
Eukleides (403 v. C) erneuert. Bigamie war
nicht erlaubt, doch kam es vor, daß der Mann
neben der rechtmäßigen Gattin (*γαμετή*, *ἐγγυητή*,
bei Homer *κουριδίη ἄλοχος*) noch ein Kebsweib
(*παλλακή*) hatte, ein Verhältniß, das ſchon bei
Homer vorkommt. Verwandtſchaft war kein Hinderniß;
es werden ſogar Ehen zwiſchen Halbgeſchwiſtern
erwähnt, wenngleich dieſelben nicht
eben häufig waren und von der allgemeinen Sitte
wahrſcheinlich nicht gebilligt wurden. Geſetzlich
verboten war die Ehe zwiſchen Halbgeſchwiſtern
von derſelben Mutter (uterini). Bei entfernteren
Verwandtſchaftsgraden galt die Ehe zwiſchen Verwandten
ſogar für wünſchenswerth und war in
einem gewiſſen Falle geſetzlich geboten (ſ. *Ἐπίκληρος*
unter Erbrecht, 2.). — Der Verheirathung 3
mußte geſetzlich die Verlobung (*ἐγγύησις*) vorangehen,
indem die Braut von dem Vater, oder
wer ſonſt ihr *κύριος* (Bruder, Agnaten, Vormund)
war, dem Manne feierlich verlobt wurde
(*ἐκδοῦναι*, *ἐγγυᾶν* vom Kyrios, *ἐκδοθῆναι*,
ἐγγυηθῆναι von der Frau, *ἐγγυήσασθαι* vom
Verlobten). Der Mangel dieſer Förmlichkeit ſchloß
die Kinder ſowol von ihren ſtaatsbürgerlichen
Rechten, als auch von der Phratrie des Vaters
und von Erbanſprüchen aus. Bei der Verlobung
wurden die Ehepacten aufgeſetzt und die Mitgift
(*προίξ* oder *φερνή*) beſtimmt, deren Mangel kein
geſetzliches Ehehinderniß war, aber für unſchicklich
galt, ſo daß zuweilen, um ein ſolches Misverhältniß
auszugleichen, wohlhabende Bürger ſich vereinigten,
um aus eignen Mitteln unbemittelte
Bürgerinnen auszuſtatten. Dieſelbe wurde nicht
Eigenthum des Mannes, ſondern er hatte nur
den Nießbrauch. Außerdem bekam aber die Braut
noch mannigfaltige Ausſteuer mit, welche freilich
von Solon auf ein gewiſſes Maß beſchränkt ward
(*Plut. Sol.* 20.). Die lykurgiſchen Geſetze unterſagten,
um nicht mehrere Güter in den Beſitz
eines Einzelnen gelangen zu laſſen, jegliche Mitgift.
— In der heroiſchen Zeit iſt das Verhältniß
umgekehrt, indem der Mann die Frau durch
Geſchenke (*ἕδνα*) gewinnt, gewiſſermaßen kauft.
Aristot. pol. 2, 8. — Dem Hochzeitstage gingen 4
verſchiedene Gebräuche voran. Den Schutzgöttern
der Ehe (*θεοὶ γαμήλιοι*) wurde ein feierliches
Opfer (*τὰ προτέλεια γάμων* od. *προγάμεια*) dargebracht,
dem Zeus und der Hera, der Artemis,
den Moiren und auch wol den *θεοῖς ἐγχωρίοις*.
Am Tage der Hochzeit nahmen Bräutigam und
Braut ein Bad, wozu das Waſſer aus einer
wol für jede Stadt beſtimmten Quelle, für
Athen aus der Kallirrhoë (ſeit Peiſiſtratos *ἐννεακρουνος*)
geſchöpft wurde. Die Waſſerträgerin
(ob auch Knaben als Waſſerträger, iſt zweifelhaft)
für das *λουτρὸν νυμφικόν* heißt *λουτροφόρος*.
In dem Hauſe der Braut wurden noch mancherlei
Ceremonien, von denen wir jedoch nichts
Näheres wiſſen, das Hochzeitsmahl (*γάμος*, *θοίνη
γαμική*) abgehalten, wobei die Frauen mit der
Braut von den Männern getrennt ſaßen. Die
Hochzeitsgäſte galten als Zeugen der geſchloſſenen
Verbindung. — Gegen Abend nach dem Mahl
wurde die Braut vom Bräutigam (*νύμφιος*) ſelbſt
auf einem Wagen (*ἐφ᾽ ἀμάξῃ*) heimgeholt, in
welchem ſie zwiſchen dem Bräutigam und einem
nahen Verwandten, dem *παράνυμφος* oder *πάροχος*
(von *ὄχημα*, Wagen), ſaß. In Sparta
herrſchte ſtatt dieſer Heimführung die Sitte, daß
der Bräutigam die Braut, natürlich mit Zuſtimmung
der Eltern, raubte. — Bei einer zweiten
Ehe des Mannes fand die Heimführnng der Braut
nicht ſtatt, ſondern ſie wurde ihm durch einen
Verwandten oder Freund (*νυμφαγωγός*) zugeführt.
— Dem Zuge des Brautpaares, das mit 5
feſtlichen Kleidern, Kränzen und Salben, die
Braut auch mit einem Schleier, geſchmückt war,
wurden Fackeln vor- und nachgetragen. Die
Mutter der Braut zündete die Hochzeitsfackel an.
Unter Abſingung des Hymenaios mit Flöten-
und Kitharenbegleitung ging der Zug in das
mit Laubgewinden geſchmückte Haus des Bräutigams,
wo bei der Ankunft Naſchwerk (*καταχύσμα-*

τα) ausgeſtreut wurde. Darauf folgte öfters noch ein zweites Hochzeitsmahl. Als ein beſonderes Hochzeitsgeſchenk werden bei dem Mahle die Seſamkuchen (*πέμματα* oder *πλακοῦς γαμικὸς ἐκ σησάμου πεποιημένος*) erwähnt. Nach dem Mahle wurde die Braut von der Brautführerin (*νυμφεύτρια*) verſchleiert in das Brautgemach (*θάλαμος, παστάς*) geführt, vor deſſen Thüre das Epithalamion geſungen wurde. Nach der Hochzeit (ob gleich am folgenden Tage, *ἐπαύλια*, oder erſt am dritten Tage, iſt zweifelhaft) wurden der Frau vom Manne und Verwandten und Freunden Geſchenke (*ἀνακαλυπτήρια, ὀπτήρια*, weil ſie jetzt ſich unverſchleiert zeigen durfte) gebracht. Auch der
6 Mann wurde beſchenkt. — Der Aufenthalt der verheiratheten Frau war das Frauengemach (*γυναικωνῖτις*, ſ. Haus, 2.). Die Mahlzeiten waren gemeinſchaftlich, außer wenn Gäſte bei dem Manne ſpeiſten. Die Thätigkeit der Frau bezieht ſich auf die Verwaltung des Hausweſens, die bei dem eingezogenen Leben der atheniſchen Jungfrauen oft erſt in der Ehe gelernt werden mußte, und auf die Erziehung der Kinder, der Knaben bis zur Zeit des Unterrichts, der Mädchen bis zur Verheirathung (ſ. Erziehung, 9.). Sie hatte alſo die Aufſicht über Vermögen, Sklaven, Wirthſchaft, Küche, in reicheren Häuſern von einer *ταμία* unterſtützt. Ihnen lag die geſammte Krankenpflege ob, die ſich auch auf die Sklaven erſtreckte. Daß in ärmeren Häuſern die Hausfrau manche Verrichtungen ſelbſt zu beſorgen hatte, die ſonſt nur den Sklaven zukamen, verſteht ſich
7 von ſelbſt. — Das Verhältniß der Gatten unter einander war im Allgemeinen auf gegenſeitige Achtung, mehr als auf Liebe in unſerem Sinne, begründet. Der Mann war der Herr und das anerkannte Oberhaupt des Hauſes, wenn auch der Fall nicht ſelten eintrat, daß perſönliche Eigenſchaften oder die Größe des mitgebrachten Vermögens der Frau ein Uebergewicht über den Mann gaben, daher ſich auch Platon gegen jede Mitgift ausſpricht (*legg.* 6, p. 774, C.: *ὕβρις δὲ ἧττον γυναιξὶ καὶ δουλεία ταπεινὴ καὶ ἀνελεύθερος διὰ χρήματα τοῖς γήμασι γίγνοιτ' ἄν*). In Sparta, wo der Mann dem Hauſe weniger angehörte, war die Stellung der Frauen eine freiere, und ihre Herrſchaft eine allgemein anerkannte. Bei Plutarch (*Lyc.* 14.) ſagt eine Fremde zu einer Spartanerin: *Μόναι τῶν ἀνδρῶν ἄρχετε ὑμεῖς*
8 *αἱ Λάκαιναι*. — Mit großer Strenge wurde bei den Athenern auf die eheliche Treue von Seiten der Frau gehalten, wenngleich Verbrechen der Art in Athen viel häufiger waren als in Sparta, wo der Ehebruch in älterer Zeit ein unerhörtes Verbrechen war. In Athen hatte der beleidigte Ehemann das Recht, den Ehebrecher auf der Stelle zu tödten. Die Frau traf Atimie, wie auch den Gatten, wenn er ſie bei ſich behielt. In dieſem Falle war alſo die Scheidung der Ehe geſetzlich geboten; aber auch ſonſt trat dieſelbe häufig ein und war, beſonders für den Mann, mit geringen Schwierigkeiten verbunden, ſ. *Ἀποπέμπειν*. — II. Die Ehe hatte bei den Römern von Anfang an eine gewiſſe Heiligkeit (dignitas matrimonii, *Cic. Cluent.* 12.), vgl. *Liv.* 1, 9. illas (die geraubten Sabinerinnen) in matrimonio, in societate fortunarum omnium, civitatisque et quo nihil carius humano generi sit, liberorum fore. Urſprünglich hatten das ius connubii, d. i. die Fähigkeit, eine römiſch gültige Ehe einzugehn, nur Bürger deſſelben Standes, bis die lex Canuleia 445 v. C. den Patriziern und Plebejern gegenſeitiges connubium verlieh. Mit der Ausdehnung der Civität verbreitete ſich dieſes ius connubii dann über Latium, ſpäter über ganz Italien, endlich unter Caracalla über das ganze römiſche Reich. Peregrinen und Sklaven ermangelten des connubium gänzlich Die aus einer Ehe, ohne das Recht des connubium, erzeugten Kinder folgten nach der lex Mincia dem Stande der Mutter, mit Ausnahme des Falles, wenn dieſe eine römiſche Bürgerin war. In früherer Zeit ging mit einem matrimonium iustum die Frau aus der väterlichen potestas in die Gewalt des Mannes über (in manus venire, conventio in manus). Die Folge davon war, daß ihre Mitgift, dos (ihr ganzes Vermögen, omnia, quae mulieris fuerunt, viri fiunt, dotis nomine. *Cic. top.* 4.) in das Vermögen des Mannes überging, doch mußte er dieſelbe bei einer etwaigen Scheidung, die ohne Schuld der Frau erfolgte, wieder herausgeben. Die Frau, welche in manum mariti convenit, hieß materfamilias, ſie gehörte dem Gatten wie eine Tochter an (filiae loco) und war ganz in deſſen Familie und Agnatenverband übergetreten. Solches matrimonium iustum wurde auf dreierlei Weiſen geſchloſſen: 1) durch confarreatio (ſ. d. Art.), 2) durch coemptio, eine Art Scheinkauf (aus dem uralten Kauf der Gattin entſtanden). Die Formel des Mannes war: An sibi materfamilias esse vellet, der Frau: se velle; 3) durch usus (gewiſſermaßen Verjährung oder Uſucapion), wenn die Frau 1 Jahr lang ohne Unterbrechung in des Gatten Hauſe blieb. Nach den leg. XII tabular. (*Gell.* 3, 2.) hob die Entfernung der Frau 3 Nächte hintereinander aus dem Hauſe des Mannes die manus, d. i. die Gewalt des Mannes über ſeine Frau, auf. Sie war alsdann nicht mehr materfamilias, ſondern matrona oder uxor tantum, hatte als ſolche (in patria potestate oder sui iuris) Diſpoſitionsrecht über ihr Vermögen, konnte aber auch ihren Mann nicht mehr beerben. Uebrigens war auch dieſe Ehe noch ein iustum matrimonium und wurde ſpäter, namentlich unter den Kaiſern, überwiegend die gewöhnliche Eheſchließung. *Tac. ann.* 4, 16. — Ueber die Hochzeitsgebräuche ſ. Nuptiae, vgl. Concubina. Ueber die Scheidung ſ. Divortium. Hauptwerk: A. Roßbach, über die röm. Ehe (1853).

Eheſcheidung ſ. *Ἀποπέμπειν* und Divortium.

Eid. I. Bei den Griechen, *ὅρκος*. Hier iſt der Eid, anders wie bei den Römern, urſprünglich aus dem Geſichtspuncte eines religiös-ſittlichen Inſtituts zu betrachten, zu dem erſt ſpäter die bürgerlich-rechtliche Bedeutung hinzutrat. Der Schwörende ſtellte ſich unter den Bann des angerufenen Gottes, der ſeinen Meineid ſtrafen konnte, entweder nach Belieben, oder in der durch die Eidesformel ſelbſt ausgeſprochenen Weiſe. Der oberſte Rächer alles Meineids iſt Zeus (*ὅρκιος*); darum tritt auch der Horkos, der ſchon früh ein eigenes dämoniſches Weſen und nach Heſiods Theogonie (804.) ein Sohn der Eris iſt, bei Sophokles (*O. C.* 1767.) als Diener an die Seite des

Zeus, während bei Euripides (*Med.* 209.) die eidbrüchende Themis ὁρκία des Zeus genannt wird. Der Schwörende mußte, Blick und Hand zum Himmel gerichtet, daſtehen. Bei welchen und wie vielen Göttern geſchworen wurde, war ſehr verſchieden. Die Heliaſten in Athen ſchworen ihren Richtereid bei dem Apollon patroos (oder Poſeidon), der Demeter und dem Zeus; in den Blutgerichten des Areopag kommt auch der Schwur bei den Erinyen, in dem Eide der Epheben bei ihrer Wehrhaftmachung kommt die Anrufung von mindeſtens ſechs Gottheiten vor. Die Götter ſelbſt ſchwören beim Styx, der Macht des Todes (*Hom. Il.* 2. 755. *Od.* 5, 184.); Achilleus ſchwört bei ſeinem Scepter, Odyſſeus bei ſeinem Heerde. Betheuerungen im täglichen Leben bei Göttern und Heroen kamen häufiger vor, und da man das Abſchwächende des vielfachen Gebrauchs fühlte, griff man zu vermeintlich unverfänglichen Formeln (beim Hunde, bei der Hand, Platane ꝛc.), die doch ſchon immer ein trübes Zeugniß gaben, wie ſehr die ſtrenge Wahrhaftigkeit aus dem Leben gewichen ſei. — Die Eidesleiſtungen pflegten mit Libationen und ſelbſt mit blutigen Opfern, wobei bisweilen Hände oder Waffen in das Opferblut getaucht wurden und die ſymboliſche Bedeutung eines zu erleidenden gleichen Schickſals mit dem Thiere zu Grunde lag, verbunden zu ſein; dieſe hießen ὅρκια, daher ὅρκια τέμνειν von dem unter feierlicher Eidesleiſtung geſchloſſenen Vertrage, ähnlich wie σπονδαί und σπένδεσθαι dafür gebraucht werden (vergl. auch *Hom. Il.* 3, 245 ff. 19, 250 ff.). Zu der Feierlichkeit der Handlung trug beſonders auch die Heiligkeit des Orts und die vorgeſtellte Präſenz der Gottheit oft weſentlich bei. Bisweilen ſind die Eide mit Handlungen verbunden, die das Ganze als ein unmittelbar wirkendes Gottesurtheil oder Ordal erſcheinen laſſen (*Soph. Ant.* 264 ff.; vgl. Palici); dies ſchloß ſich mit beſonderer Wirkung an einige Oertlichkeiten an, bei denen die Vergeltung des Meineids für unausbleiblich und unverzüglich galt. Die Strafe für den Meineid lag daher überhaupt außerhalb der menſchlichen Gerichtsbarkeit, ausſchließlich in den Händen der Götter; eine γραφὴ ἐπιορκίας kommt ſo wenig als eine geſetzliche Beſtrafung vor. Die δίκη ψευδομαρτυριῶν (ſ. d. unter Δίκη) war nur auf Schadenerſatz gerichtet. — Die Eidſchwüre bezogen ſich aber nicht blos auf Vergangenes und Thatſächliches, ſondern dienten auch zur Einſchärfung der Gewiſſenspflicht, daher die zahlreichen Amtseide. So ſchworen in Sparta die Könige wenigſtens beim Regierungsantritt, den Geſetzen gemäß zu regieren, und die Ephoren (wahrſcheinlich zum öfteren wiederholt), daß ſie jenen die königliche Macht ungemindert beſtehen laſſen wollten; die Mitglieder der βουλή (ſ. d.) in Bezug auf alle Pflichten und Verrichtungen des Raths, die Preisrichter bei den verſchiedenen Agonen, die Bürger, die Väter bei der Einſchreibung ihrer Kinder in die Phratrie des Vaters in Bezug auf die legitime Geburt derſelben, der Ephebe beim Eintritt in den Kriegsdienſt. Am zahlreichſten ſind die gerichtlichen Eide, und nicht blos wurde, was ſich von ſelbſt verſteht, der Richter zur gewiſſenhaften Rechtſprechung eidlich verpflichtet, ſondern auch beim Beginn des Proceſſes der Kläger auf ſeine Klage, der Beklagte auf ſeine Einrede vereidigt (ſ. Process, 6.), ebenſo ſehr oft der Zeuge vor ſeiner Ausſage, oder bei der Ablehnung derſelben, wo die eidliche Verſicherung, daß er keine Kenntniß von der Sache habe (ἐξωμοσία), nothwendig war; ebenſo bei Friſtgeſuchen, die einer eidlichen Begründung (ὑπωμοσία und von der Gegenpartei ἀντωμοσία oder ἀνθυπωμοσία, ſ. Process, 6.) bedurften. — II. Bei den Römern, ius iurandum, der bürgerliche Eid, im Gegenſatz zu sacramentum oder Soldateneid. Anwendung des Eides bei den Römern: 1) der Soldateneid, ſ. Sacramentum unter Dilectus militum, 9.; 2) im Völkerrecht bei Abſchließung der foedera durch die Fetialen, ſ. Foedus; 3) im Staatsrecht, a) bei dem Antritt eines Amtes, allemal in den erſten 5 Tagen geſchworen mit dem Gelöbniß, die Geſetze treu beobachten zu wollen, b) an dem Ende des Magiſtratsjahres, daß man die Geſetze befolgt habe, c) der Eid der Senatoren und Magiſtrate auf gewiſſe Geſetze, wenn die Geſetze denſelben vorſchrieben, d) der nach Cäſars Tode eingeführte Eid der Senatoren, die acta principis aufrecht erhalten zu wollen, e) der Bürgereid bei dem Cenſus, ſ. Census. 4) Im Criminal- und und Civilproceß, a) der Richtereid, ſ. Judex, 4.; b) der Calumnieneid der Parteien, ſ. Calumnia; c) der Eid der Parteien in iure vor Conſtituirung des iudicium. Wenn die eine Partei der andern den Eid zuſchob (deferre), ſo mußte dieſe ſchwören oder zurückſchieben (referre), wo nicht, ſo verlor ſie den Proceß; d) Eid der Parteien in iudicio zur Ergänzung des Beweiſes; e) ius iurandum in litem, Eid des Forderungsberechtigten, wodurch er den Werth der Sache beſtimmte, wenn der Andere die Sache nicht geleiſtet hatte; f) der Zeugeneid, ſ. Testis. 5) In privatrechtlichen Fällen und im gemeinen Leben, namentlich in obligatoriſchen Verhältniſſen. — So ſchimpflich es war, unnöthig zu ſchwören, ſo konnte ſich andererſeits niemand einem geſetzlich vorgeſchriebenen Eidſchwure entziehen; nur die Veſtalinnen brauchten nicht zu ſchwören, und der flamen Dialis durfte es nicht einmal. Die Meineidſtrafe ſ. Periurium.

Eidothĕa ſ. Proteus.

Εἰδύλλιον ſ. Theokritos.

Εἰκοστή. Als die durch den Tribut und die außerordentlichen Kriegsſteuern (ſ. Ἀργυρολογεῖν) erſchöpften atheniſchen Bundesgenoſſen nicht mehr im Stande waren, ihren Verpflichtungen regelmäßig nachzukommen, und zwar zu einer Zeit, wo die Athener des Geldes mehr als je bedurften, führte man im J. 413 v. C. ſtatt der directen Abgaben einen Hafenzoll, den 20ſten Theil (εἰκοστή) aller aus- und eingehenden Waaren, ein; vgl. *Thuc.* 7, 28, 4. Aber bereits im J. 409 ſind wieder Tribute gezahlt worden, alſo ward jetzt dieſer Zoll aufgehoben.

Eileithyia, Εἰλείθυια, Ἐλείθυια, ion. Εἰλήθυια und Ἐλευθώ, die Geburtsgöttin. Homer nennt mehrere Eileithyien, Töchter des Zeus und der Hera (*Il.* 11, 269. 19, 119.); in der Einzahl kommt Eileithyia, die in Kreta bei Amniſos eine Grotte hat, vor: *Hom. Il.* 16, 187. 19, 103. *Od.* 19, 188. *Hesiod. theog.* 922., wo ſie Tochter der Hera und des Zeus heißt. Auch

Hera ſelbſt ſowie Artemis heißen als bei der Geburt helfende Göttinnen Eileithyien. Der Dienſt der Eileithyia war heimiſch auf Kreta, von wo er ſich mit dem apolliniſchen Dienſte über Delos nach Attika und weiter verbreitete; ſie hatte Heiligthümer und Standbilder an vielen Orten. Der Name deutet auf die Geburtswehen von *εἴλω*, *εἰλέω*, andere ziehen ihn zu dem Stamme *ἐλυθ-*, die Kommende.

Eïon, *Ἠϊών*, Hafenſtadt von Amphipolis an der Mündung des Strymon, j. Conteſſa. *Hdt.* 7, 25. 113. 8, 118. *Thuc.* 1, 98. *Xen. Hell.* 1, 5, 16.

Eira ſ. Ira.

Eirēne, *Εἰρήνη*, Pax, Göttin des Friedens. Zu Athen wurden ihr nach dem Siege des Timotheos über die lakedaimoniſche Flotte Altäre errichtet. *Nep. Timoth.* 2. *Paus.* 1, 8, 3. 18, 3. In Rom erhielt Pax am 4. Juli 13 v. C. einen Altar auf dem Marsfelde, auf welchem jährlich geopfert wurde (*Ov. fast.* 1, 709. 3, 882.); er wurde errichtet vom Senat, weil Auguſtus damals bedeutende Unruhen in Gallien, und Spanien unterdrückt hatte. Vgl. Mommſen, res gestae d. Augusti p. 31. Die Friedensgöttin wird dargeſtellt als jugendliches Weib mit dem Füllhorn, dem Oelzweig, dem Friedensſtab des Hermes, mit Aehren, weil im Frieden der Ackerbau gedeiht, den Plutos, den Gott des Reichthums, im Arme. — Als eine der Horen iſt Eirene Tochter des Zeus und der Themis.

Εἴρενες (*ἴρενες*) hießen in Sparta die Jünglinge vom 20. bis zum 30. Jahr, und zwar die jüngeren *πρωτεῖραι*, die älteren *σφαιρεῖς*. Sie waren zum Dienſt in der Linie verpflichtet und berechtigt (vgl. *Plut. Lyc.* 17.), die Schaaren (*ἀγέλαι*) der Knaben zu beaufſichtigen und ihre Spiele ſo wie die körperlichen Uebungen zu leiten.

Eiresiōne ſ. Pyanepsia und Homeros, 9.

Eirkta oder **Erkta,** *Εἰρκτή* (*Pol.* 1, 56.), hochgelegene Bergveſte im nordweſtlichen Theile Siciliens, auf dem heutigen Monte Pellegrino bei Palermo, bekannt als Stützpunkt der Punier in dem erſten puniſchen Kriege.

Εἰςαγγελια, eine beſondere Form der Klage bei den Athenern, angewendet bei außerordentlichen, beſonders erſchwerenden oder gemeingefährlichen Verbrechen. Sie unterſchied ſich von den übrigen *γραφαί* wol durch die Form der Klage ſelbſt, worüber wir indeſſen nicht unterrichtet ſind, ſodann durch die beſondere Art der Einführung und Gefahrloſigkeit für den Kläger, der weder, wie bei den Privatklagen (*δίκαι*), Paraſtaſis zu zahlen oder *πρυτανεῖα* niederzulegen hatte, noch auch, wie bei den andern öffentlichen Klagen (*γραφαί*), wenn er den fünften Theil der Stimmen nicht erhielt, von der üblichen Geldſtrafe (1000 Drachmen) betroffen wurde. Erſt im J. 330 v. C. etwa, als wegen der Gefahrloſigkeit Anklagen dieſer Art zu ſehr ſich gehäuft hatten, wurde für die 3. Art in dem erwähnten Falle die Buße von 1000 Drachmen für den Kläger feſtgeſetzt. Die beiden andern blieben gefahrlos. Ferner unterſchied ſie ſich von jenen durch die augenblicklichen Folgen für den Angeklagten und zum Theil wenigſtens, wie ſchon angeführt, durch den beſonderen Charakter der Verbrechen. Es kommen drei verſchiedene Arten der Eisangelie vor, 1) gegen die Diaiteten (ſ. d.), 2) die *εἰςαγγ. κακώσεως*, welche vor das Forum des Archon gehörte (gegen die, welche Eltern, Gattinnen, Erbtöchter, Unmündige mishandelten oder übervortheilten), und 3) eine beim Rath der Fünfhundert oder dem Volke anhängig gemachte Eisangelie. Die dritte Art iſt ein außerordentliches, von dem gewöhnlichen Gerichtsgange abweichendes Verfahren, welches bei außerordentlichen Verbrechen eintrat, d. h. wenn der Kläger nachweiſen konnte, daß durch das betreffende Vergehen der Staat in ſeinen Intereſſen unmittelbar oder mittelbar verletzt ſei. Hyperides in ſeiner Rede für Euxenippos beſpricht den *νόμος εἰςαγγελτικός* und zählt Fälle auf, in denen die Eisangelie angewandt werden könne. Seine Aufzählung iſt aber unvollſtändig, da wir dieſe Klagform angewandt finden in Fällen, welche er nicht erwähnt. Bei unſerer unvollſtändigen Kenntniß läßt ſich nur ſo viel ſagen, daß die Eisangelie **nicht** auf die von Hyperides genannten Vergehen beſchränkt werden kann; den vollen Umfang ihrer Anwendbarkeit kennen wir nicht. In vielen Fällen hing es wol vom Kläger ab, ob er zur Verfolgung eines Verbrechens ſich der Eisangelie oder einer andern Klageform bedienen wollte. — Das Verfahren bei Eisangelieen war durch ein beſonderes Geſetz (*νόμος εἰςαγγελτικός*) beſtimmt. Was die beim Senate eingebrachte Eisangelie betrifft, ſo wurde zuerſt eine Klageſchrift (*εἰςαγγελία*) bei den Prytanen eingereicht. Nahmen dieſe oder der Senat dieſelbe an, ſo wurde der Angeklagte verhaftet, außer wenn er drei Bürgen ſtellte, eine Vergünſtigung, welche bei der Anklage auf *προδοσία* oder *καταλυσις τοῦ δήμου* wegfiel. Bei der nun folgenden Verhandlung im Senate ward zuerſt über Schuld oder Nichtſchuld des Angeklagten abgeſtimmt. Fiel die Abſtimmung gegen den Angeklagten aus, ſo beſtimmte der Senat entweder die Strafe innerhalb des ihm zuſtehenden Strafmaßes von 500 Drachmen, oder wenn dieſe Strafe nicht für ausreichend befunden ward, ſo wurde die Sache an die Theſmotheten zur Aburtheilung durch ein heliaſtiſches Gericht verwieſen. Der weitere Proceßgang entſprach dem gewöhnlichen Gerichtsverfahren. — Auch kam es vor, daß der Senat die Entſcheidung über die Eisangelie vor das Volk brachte; das Verfahren in dieſem Falle war dann im weſentlichen daſſelbe, wie bei den unmittelbar beim Volke eingebrachten Eisangelieen. Zur Einbringung dieſer war die erſte regelmäßige Volksverſammlung jeder Prytanie beſtimmt. Nachdem der Kläger und Beklagte geſprochen (auch anderen zum Reden vor dem Volke Berechtigten ſtand es frei, für oder wider den Kläger zu ſprechen; außerdem hatten die Staatsanwälte (*συνήγοροι*) die Pflicht, die Anklage zu unterſtützen), wurde über Ablehnung oder Annahme der Eisangelie entſchieden; im Fall der Annahme wurde der Angeklagte (mit den oben angegebenen Modificationen) verhaftet, ſodann in einer der nächſten Volksverſammlungen darüber abgeſtimmt, ob das Volk das Urtheil ſelbſt fällen, oder die Sache durch die Theſmotheten an einen Gerichtshof gelangen laſſen wollte. Im erſteren Falle wurde, wo beſondere Strafbeſtimmungen fehlten, zuerſt über die den Angeklagten im Falle der Schuld treffende Strafe, ſodann in einer der folgenden Verſammlungen ſtammweiſe, doch ſo, daß die einzelnen Stimmen zuſammengezählt wurden, über die Schuld oder Nichtſchuld des Angeklagten abgeſtimmt (ſo bei der Eisangelie gegen die Feldherrn nach der Schlacht bei den Arginuſen). Im Falle der Verweiſung an den Gerichtshof wurde, wo Strafbeſtimmungen fehlten, die Strafe im voraus durch Volksbeſchluß feſtgeſetzt. Auch das Erwählen der Ankläger (*προβαλέσϑαι κατήγορον*) bei der gerichtlichen Verhandlung war Sache des Volkes. Eine Vorladung (*πρόςκλησις*) fand, da mit der Annahme der Eisangelie Verhaftung oder Bürgſchaftsſtellung des Angeklagten verbunden war, nicht ſtatt (ſ. Process, 3.).

Εἰςαγωγεῖς, allgemeine Bezeichnung der proceßleitenden Behörden. Vorzugsweiſe gehören hieher die Archonten, deren Hauptthätigkeit die Einleitung der Proceſſe war, und bei denen die Mehrzahl der Rechtshändel anhängig gemacht wurde (vgl. *Ἀρχή — Ἄρχοντες*). Aber auch die anderen Behörden, z. B. die Logiſten, Strategen hatten die Gerichtsbarkeit in den in ihre amtliche Sphäre fallenden Verbrechen, ſo die Strategen, in allen Militärvergehen. Beſonders zu erwähnen als proceßeinleitende Behörde ſind noch die Eilfmänner (ſ. *Ἕνδεκα*), vor deren Forum die Apagoge, Endeixis und Ephegeſis *τῶν κακούργων* (ſ. *Κακοῦργοι*) gehörte, und deren Jurisdiction alſo eine ſehr ausgedehnte war. Vgl. im Allgemeinen noch Process, A.

Εἰςιτήρια ſ. *Βουλή*,

Εἰςφορά ſ. *Πρόςοδοι*, 10. 12.

Ekbatăna, *Ἐκβάτανα, Ἀγβάτανα*, altperſ. Hagamatanan, j. Hamadan, Hauptſtadt von Medien und Sommerreſidenz der perſiſchen und ſpäter der parthiſchen Könige. *Hdt.* 3, 64. 92. 110. 153. *Curt.* 5, 8. *Arr.* 3, 19, 2. 4, 7, 3. 7, 4, 1. *Xen. Cyr.* 8, 6, 22. *An.* 3, 5, 15. Sie war ſehr alt, nach Herodot (1, 98.) von Deïokes gegründet, und beſonders die feſte Burg von wunderbarer Pracht (goldenes und ſilbernes Getäfel), welche die Habgier Alexanders und der Seleukiden reizte.

Ekdēmos, *Ἔκδημος*, und ſein Freund Demophanes waren zwei angeſehene Bürger aus Megalopolis, welche als Schüler des Akademikers Arkeſilaos die Philoſophie beſonders auf das praktiſche Leben und den Staat anzuwenden ſuchten. Aus Megalopolis hatten ſie den Tyrannen Ariſtodemos vertrieben, aus Sikyon mit Aratos den Nikokles und hatten dann in Kyrene das Staatsweſen geordnet, worauf ſie ſich nach ihrer Rückkehr der Erziehung des Philopoimen widmeten. *Plut. Philop.* 1. *Pol.* 10, 25.

Ekdĭkos (ecdicus), *ἔκδικος*, der Staatsanwalt, der die Intereſſen des Staats vertreten und beſonders in Sachen des Fiſcus als Anwalt und Kläger für ihn auftreten mußte, ſonſt cognitor civitatis genannt. *Cic. ad fam.* 13, 56. *Plin. ep.* 10, 110.

Ἐκεχειρία heißt der Gottesfriede, welcher allen zur Feier eines auch von auswärts beſuchten Feſtes Reiſenden überall in Griechenland zugeſagt war, wo die Abhaltung dieſes Feſtes öffentlich durch einen Herold war angekündigt worden. Namentlich war mit Abhaltung der Nationalſpiele ein ſolches ſicheres Geleit verknüpft, und die Dauer deſſelben war ein Monat, der deshalb ein heiliger hieß (*ἱερομηνία*). Während deſſelben ruhten alle öffentlichen und Privatfeindſeligkeiten. Man führte dieſe Anordnung für Olympia auf den Iphitos zurück, weshalb der Diſkos, auf welchem die Formel dieſer Waffenruhe eingegraben war, *ὁ Ἰφίτου δίσκος* hieß. *Paus.* 5, 20, 1.

Ἐκκλησία, Volksverſammlung, in den griech. 1
Republiken der eigentliche Sitz der Souveränetät,
in den verſchiedenen Staaten aus vevſchiedenen
Elementen zuſammengeſetzt und mit verſchiedenen
Befugniſſen bekleidet. Wir haben vorzugsweiſe die
atheniſche und ſpartaniſche *ἐκκλησία* zu betrachten.
— 1) Die atheniſche *ἐκκλησία*, die Verſammlung
des ganzen Volkes, der Bürger von 20 Jahren
an (*ἀγοραί* ſind die Verſammlungen der Phylen
und Demen). In jeder Prytanie (ſ. *Βουλή*) wurden
4 ordentliche (*νόμιμοι*) Verſammlungen gehalten,
die erſte hieß *κυρία* (in früheren Zeiten
wol die einzige in der Prytanie); zuweilen werden
auch alle 4 als *κύριαι* bezeichnet. In beſonderen
Fällen, die eine raſche Erledigung erforderten,
wurden die Bürger, auch vom Lande, zu einer
außerordentlichen Verſammlung (*σύγκλητος* oder
κατάκλητος ἐ., auch *κατακλησία*) berufen. Für
jede der ordentlichen Verſammlungen waren beſtimmte
Claſſen von Gegenſtänden feſtgeſetzt, z. B.
für die erſte die Epicheirotonie der Beamten, die
Anklagen wegen Staatsverbrechen, die Bekanntmachung
der confiſcirten Güter und der bei den
Gerichten angemeldeten Erbanſprüche; für die zweite
die Bittgeſuche an das Volk und Anträge auf
Begnadigungen; für die dritte die Verhandlungen
mit auswärtigen Staaten; für die vierte endlich
religiöſe und öffentliche Angelegenheiten insgemein.
Außerdem mußten der Regel nach von den Vorſitzenden
die Gegenſtände der Verhandlung durch
Anſchläge vorher bekannt gemacht werden (*προγράφειν
ἐκκλησίαν*. Gegenſatz: *ἐκκλησία ἀπρόγραφος*).
An welchen Tagen der Prytanie dieſelbe
Statt fand, und ob in allen Prytanieen an denſelben
Tagen, läßt ſich nicht angeben. — Die Berufung 2
geſchah durch den *ἐπιστάτης* der *πρυτάνεις*,
ſpäter der *πρόεδροι* (ſ. *Βουλή*); bisweilen,
namentlich in Kriegszeiten, durch die Strategen.
Ladung durch die Herolde brauchte wol nur zu
den *κατακλησίαι* zu geſchehen. Ort der Verſammlung
war in früheren Zeiten der Markt, dann
beſonders die Pnyx und noch ſpäter gewöhnlich
das Theater, in beſonderen Fällen auch das
Theater im Peiraieus. Am Eingange erhielt Jeder
ein Täfelchen, gegen deſſen Abgabe er den Sold
(*ἐκκλησιαστικόν*), beſtehend in 1, ſpäter 3 Obolen,
ausgezahlt erhielt. Das Eindringen Unberechtigter
hatten die 6 Lexiarchen und ihre Diener zu verhüten.
Wer zu ſpät kam, verlor den Sold. —
Die Eröffnung der Verſammlung geſchah durch 3
Opfer (*περίστια*) und Gebet. Sodann brachte der
Vorſitzende, der die Verſammlung berufen hatte
(ſ. das Nähere unter *Βουλή*), den Gegenſtand
der Verhandlung zur Sprache. Zuerſt erfolgte eine
Abſtimmung darüber, ob das Volk dem den Antrag
gewöhnlich begleitenden Senatsgutachten beitreten
wolle (*γνώμην βουλῆς συμβάλλεσϑαι εἰς
τὸν δῆμον*). Die Abſtimmung darüber hieß *προχειροτονία*.
An den Verhandlungen, die folgten,
wenn man ſich für eine weitere Discutirung ausgeſprochen
hatte, konnte Jeder Theil nehmen, der

nicht Atimie verwirkt hatte. Die Dokimaſie der Redner bezog ſich allein auf die Unterſuchung, ob der Redner im Beſitz der bürgerlichen Rechte ſei (ſ. Δοκιμασία). Officielle Redner gab es nicht, es herrſchte vielmehr ἰσηγορία, obgleich natürlich zu allen Zeiten einzelne durch ſtaatsmänniſche Tüchtigkeit und Ueberlegenheit ausgezeichnete Männer, oft auch durch Zungenfertigkeit und Schmeichelei beim Volke beliebte Demagogen, das Reden vor dem Volke zum eigentlichen Lebensberufe machten: wie denn ja die Volksverſammlung das einzige Feld für die Thätigkeit des Staatsmanns
4 war. — Während der Rede war der Redner bekränzt, zum Zeichen der Unverletzlichkeit. Wich er aber von dem vorliegenden Gegenſtande ab, oder verging er ſich gegen Sitte und Geſetz, ſo ſtand es dem Vorſitzenden zu, ihn von der Rednerbühne entfernen zu laſſen und in eine Strafe von 50 Drachmen zu nehmen. Bei größeren Vergehen konnte er dem Senate oder der nächſten Volksverſammlung zur Beſtrafung übergeben werden. In der ſpäteren Zeit indeß, als leichtfertige Demagogen den Ton angaben, wurden dieſe Beſtimmungen nicht mehr mit der alten Strenge ausgeführt. Da die Verſammlung in keiner Weiſe an das Probuleuma des Senats gebunden war, ſo ſtand es jedem Redner frei, ſelbſt einen Antrag zu ſtellen, der dem Senatsgutachten leicht gerade entgegengeſetzt ſein konnte. Ein ſolcher Antrag wurde während der Verſammlung bei den Vorſitzenden eingereicht, die entſchieden, ob derſelbe dem Volke zur Abſtimmung vorzulegen ſei (ἐπιψηφίζειν, ἐπιχειροτονίαν oder διαχειροτονίαν διδόναι, ἐπιτρέπειν ψηφίζεσθαι, ἐπάγειν ψῆφον), wobei jedoch ein Einziger, wenigſtens der ἐπιστάτης, gegen den Beſchluß der Uebrigen, auf die Gefahr einer ἔνδειξις hin, die Abſtimmung, wenn der Antrag geſetzwidrig war, hindern konnte (wie Sokrates in dem Proceß der Strategen. *Plat. Apol.* p. 32.). Ja, jeder aus der Verſammlung konnte intercediren, indem er eidlich erklärte (ὑπόμνυσθαι, ὑπωμοσία), den Antragſteller wegen geſetzwidrigen Antrages (παρανόμων) belangen zu
5 wollen. — Die Geſtattung der Abſtimmung über einen geſetzwidrigen Antrag konnte in gewiſſen Fällen Atimie nach ſich ziehen. — Die Abſtimmung erfolgte durch Handaufheben (χειροτονεῖν, χειροτονία), in perſönlichen Fragen, wie im Gerichte, durch Stimmtäfelchen oder Steinchen (ψῆφοι), daher ψηρίζεσθαι, was indeſſen auch ganz allgemein für abſtimmen gebraucht wird. Der Beſchluß heißt ψήφισμα. Derſelbe wird in das öffeutliche Archiv eingetragen, oft in Erz od. Stein eingegraben. Die Form der Beſchlüſſe iſt aus folgenden Inſchriften zu erſehen: Ἔδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κεκροπὶς ἐπρυτάνευε, Μνησίθεος ἐγραμμάτευε, Εὐπείθης ἐπεστάτει. Καλλίας εἶπε (ſtellte den Antrag) ἀποδιδόναι etc. (aus Ol. 86, 3. 434/3.). Zuweilen tritt auch eine nähere Zeitbeſtimmung, nämlich Archontenname, Angabe der Prytanie und des Tages derſelben hinzu, z. B. Ἐπὶ Ναυσινίκου ἄρχοντος, — ἐπὶ τῆς Ἱπποθοοντίδος ἑβδόμης πρυτανείας (aus Ol. 100, 3. 378/7.) und ἐνάτῃ καὶ εἰκοστῇ τῆς πρυτανείας (aus Ol. 109, 4. 341/0.); die Angabe des Prytanieentages, ſelbſt des Monatstages iſt in ſpäterer Zeit das Gewöhnliche. — Seit Ol. 100, 3. mird der ἐπιστάτης nicht mehr aus den Prytanen genommen, ſondern aus einer φυλὴ μὴ πρυτανεύουσα. Seit 369/8 v. C. nachweisbar wird dieſer ἐπιστάτης in den Decreten bezeichnet und mit τῶν προέδρων ἐπεψήφιζε oder ἐπεστάτει und ſpäter, nachweisbar 314/3 v. C., wird hinzugefügt καὶ συμπρόεδροι. Ueber die Bedeutung dieſer Perſonen ſ. Βουλή. Nach dem Schluſſe der Verhandlungen wurde die Verſammlung von dem Vorſitzenden durch den Herold entlaſſen. Eine Vertagung trat ein, wenn die Verhandlungen nicht zum Abſchluß gekommen waren, oder wenn Blitz und Donner oder andere διοσημίαι die Fortſetzung der Verſammlung hinderten. — Uebrigens war der Antragſteller, auch für den Fall der Annahme, ein Jahr lang für ſeinen Antrag verantwortlich und konnte παρανόμων belangt werden (vgl. Γραφή,
5.). — Die Geſchäfte und Befugniſſe der Volks- 6
verſammlung waren folgende: 1) Mitwirkung bei der Geſetzgebung. In der erſten Volksverſammlung des Jahres ſtellten die Vorſitzenden die Frage, ob alle Geſetze unverändert beibehalten werden ſollten, oder ob Veränderungen nothwendig wären. Zur beſſeren Ueberſicht hatten zugleich die Theſmotheten etwaige widerſprechende Geſetze oder veraltete, aber noch nicht förmlich aufgehobene Beſtimmungen zuſammenzuſtellen und dem Volke vorzulegen. Außerdem ſtand es jedem Andern frei, Anträge der Art zu machen. Die neu vorgeſchlagenen Geſetze (an die Stelle jedes aufzuhebenden Geſetzes mußte ein neues treten) wurden zur allgemeinen Kenntnißnahme öffentlich ausgeſtellt. Das Volk wählte nun Vertheidiger der alten Geſetze (συνήγοροι und σύνδικοι), und in der dritten Volksverſammlung Nomotheten (νομοθέται) aus den Heliaſten des laufenden Jahres, vor denen ein förmlicher Proceß des alten und neuen Geſetzes ſtattfand. Erſteres vertheidigten die Synegoren, letzteres die Antragſteller. Die Nomotheten hatten unter Vorſitz der Theſmotheten die Entſcheidung, die indeſſen, wenn ſie für ein neues Geſetz ausfiel, gerade wie ein Pſephiſma, durch eine γραφη παρανόμων angegriffen werden konnte und von einem Richterſpruch ihre Beſtätigung oder Verwerfung zu erwarten hatte. Das ganze Verfahren hieß ἐπιχειροτονία νόμων. In den Zeiten des Verfalls ſetzte ſich das Volk über dieſe ſtrenge Form oft hinweg und ließ ſeine Beſchlüſſe (ψηφίσματα) an die Stelle der Geſetze treten. —
2) Die Wahl der Magiſtrate, ſoweit dieſelbe durch 7
χειροτονία geſchah und nicht, nach Kleiſthenes' demokratiſcher Einrichtung, durchs Loos beſtimmt wurde. Beſtehen blieb die Wahl bei den Beamten, deren Stellung beſondere Fachtüchtigkeit oder Garantie in Bezug auf das Vermögen erforderte, ſo bei den Militär- und Finanz-Beamten, und einigen anderen. Die Wahlverſammlungen, deren Zeit ſich nicht mit Sicherheit beſtimmen läßt, heißen ἀρχαιρεσίαι. Den Vorſitz hatten bei denſelben die 9 Archonten. Die Bewerber hießen σπουδάρχαι, das Bewerben heißt ἀρχαιρεσιάζειν, σπουδαρχιᾶν. Abſetzung der Beamten konnte Statt finden, und es wurde daher in der erſten Verſammlung jeder Prytanie von den Archonten die Frage geſtellt, ob die Beamten in ihrem Amte zu belaſſen, oder ob Abſetzungen nöthig ſeien (ἐπιχειροτονία τῶν
ἀρχόντων oder ἀρχῶν). — 3) Beſchlüſſe gegen 8
Einzelne, ὀστρακισμός. Die Verbannung durch den Oſtrakiſmos iſt keineswegs als Strafe anzuſehen und war auch für Ehre und Vermögen des Ver-

bannten ohne nachtheilige Folgen. In einer Verſammlung vor dem Beginn der ſiebenten Prytanie wurde gefragt, ob ein ſolches Verfahren gegen Einzelne (natürlich aus politiſchen Gründen) nöthig ſcheine. Wurde die Frage bejaht, ſo hatte in einer Verſammlung auf der *ἀγορά* jeder den Namen deſſen, den er verbannt wünſchte, auf einer Scherbe geſchrieben anzugeben. Wer 6000 Stimmen gegen ſich hatte, mußte die Stadt auf 10, ſpäter auf 5 Jahre verlaſſen, konnte aber durch Volksbeſchluß wieder zurückberufen werden. Der letzte durch Oſtrakiſmos Verbannte war Hyperbolos (417). — 4) Richterliche Befugniſſe hatte das Volk nur in außerordentlichen Fällen, die durch Eiſangelie verfolgt wurden, und auch hier hatte der Gerichtshof meiſt die letzte Entſcheidung (ſ. *Εἰςαγγελία*). Bei der *προβολή* (ſ. d.) war das Urtheil des Volkes nur ein vorläufiger Ausſpruch, der auf das Urtheil des Gerichtshofes rechtlich keinen Einfluß hatte, — Anklagen gegen Magiſtrate wurden beim Volke angebracht durch die *προβολή*, 9 natürlich von Richtern entſchieden. — 5) Endlich hatte das Volk, unter geſetzlich beſtimmter Mitwirkung des Rathes, die oberſte Entſcheidung in allen Staatsangelegenheiten: über Krieg und Frieden, Bündniſſe und Verträge. Die Vollmachten der Geſandten gingen vom Volke aus. Zurückkehrende Geſandte, ſowie Geſandte fremder Staaten wurden in der Volksverſammlung empfangen, nachdem ſie vorher ſich im Rathe vorgeſtellt hatten. Die Verwendung der öffentlichen Gelder, wie die Veränderung der Tribute und Zölle hing von der Entſcheidung des Volkes ab. Ebenſo wurden die Angelegenheiten der Religion, z. B. Aufnahme neuer Culte u. ſ. w. vom Volke ſelbſt verwaltet. Sodann ertheilte neben anderen Körperſchaften das Volk Ehren und Rechte an Einzelne, z. B. Bekränzung, Speiſung im Prytaneion. Endlich war die Ertheilung des Bürgerrechts an Fremde Sache des Volks. Vgl. das Hauptwerk: Schömann, de 10 comitiis Atheniensium (1819). — II. *Ἐκκλησία* in Sparta. Die *ἐκκλησία* beſtand aus den ſämmtlichen Vollbürgern, im urſprünglichen Sinne des Worts, ehe unter der herrſchenden doriſchen Bevölkerung ſelbſt Unterſchiede eingetreten waren, d. h. alſo aus allen Spartiaten, die das 30. Lebensjahr zurückgelegt, ihren Bürgerpflichten Genüge geleiſtet und keine Atimie verwirkt hatten. Daß, wie Einige wollen, auch die Perioiken Theil genommen haben, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Die Volksverſammlung war, wenngleich, ſo lange alle politiſche Macht ſich in der *γερουσία* concentrirte, mit ſehr beſchränkten Befugniſſen, der Sitz der Souveränetät in Sparta. Sie hatte die Vorſchläge der Geruſia oder der Könige zu verwerfen oder zu genehmigen, durfte ſich jedoch keine eigenmächtigen Veränderungen derſelben erlauben. Alle Zuſätze der Art konnten von dem Könige oder dem Senate für ungültig erklärt werden. Eine Debatte fand in der Regel nicht ſtatt, da das Recht, in der Verſammlung zu reden, von der beſonderen Erlaubniß der Obrigkeiten abhängig war. Die Abſtimmung erfolgte ziemlich formlos durch lauten Ruf (*βοῇ οὐ ψήφῳ*, *Thuc.* 1, 87.), und nur, wenn die Entſcheidung durch den Ruf zweifelhaft war, durch eine secessio in partes. Der Ort der Verſammlung, die ſtehend abgehalten wurde, während man in Athen ſaß, war, nach der Vorſchrift Lykurgs (*Plut. Lyc.* 6.) zwiſchen Babyka und Knakion, d. h. innerhalb des Bezirks der Stadt (ſ. die Karte zu Lakonika), in ſpäterer Zeit die ſogenannte Skias an der Agora. Als ſpäter im vierten Jahrhundert durch 11 Abnahme der bürgerlichen Bevölkerung und beſonders durch das Geſetz des Epitadeus, welches freie Verfügung über den Grundbeſitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder für den Fall des Todes geſtattete, die urſprüngliche, in den ſogenannten Lykurgiſchen Inſtitutionen begründete Vermögensgleichheit bedeutende Veränderungen erlitt, und auf dieſe Art die Bürgerſchaft ſich in zwei Claſſen, die Begüterten oder Gleichen (*ὅμοιοι*) und die Geringeren (*ὑπομείονες*), geſpalten hatte, wird neben der Verſammlung des geſammten ſpartiatiſchen Volkes noch eine Verſammlung der Homoien angeführt, die in dieſer Beziehung *ἔκκλητοι* hießen. *Xen. Hell.* 2, 4, 38. 6, 3, 3. 5, 2, 11. 33. Wie die Befugniſſe beider Verſammlungen abgegrenzt waren, läßt ſich nicht ermitteln. — Die Gegenſtände, welche der Entſcheidung der Volksverſammlung anheimfielen, waren die Wahl einiger Obrigkeiten und der Senatoren, die Entſcheidung der königl. Erbfolge in zweifelhaften Fällen, Freilaſſung von Heloten, Geſetzgebung, Entſcheidung über Verträge, über Krieg und Frieden (ſ. u. a. die Verhandlung über Krieg und Frieden bei Thukydides 1, 67—88.). — Auch in anderen doriſchen Staaten, z. B. in den kretiſchen Städten, waren die Befugniſſe der Volksverſammlung ebenſo beſchränkt als in Sparta. In den Worten des Ariſtoteles (*pol.* 2, 10.): *Ἐκκλησίας δὲ μετέχουσι πάντες· κυρία δ' οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δοκοῦντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις* liegt indeſſen gewiß nicht, daß ſie nicht das Verwerfungsrecht gehabt haben. — Der achaiiſche Bund hielt jährlich 2 ordentliche Volksverſammlungen in Aigion, wo nach Städten abgeſtimmt wurde. *Pol.* 4, 37. 2, 54.

Ἐκκλησιαστικόν, der Volksverſammlungs-Sold, früher einen, ſpäter drei Obolen betragend, nach jeder Verſammlung zu beziehen (ſ. *Ἐκκλησία*, 2.). Die Koſten, die dem Staate aus dieſem Solde erwuchſen, beliefen ſich auf jährlich 30 bis 50 Talente. *Arist. Eccl.* 284. 303. 315. 404.

Ἐκκλητεύειν ſ. Process, 3.

Ἔκκλητος πόλις. *Σύμβολα* ſind die Verträge zwiſchen zwei Staaten über das Verfahren, welches bei Rechtshändeln beiderſeitiger Staatsangehörigen eingehalten werden ſollte; die daraus hervorgehenden Proceſſe hießen *δίκαι ἀπὸ συμβόλων*. Näheres über Verträge der Art, wie ſie z. B. Athen mit vielen Staaten abgeſchloſſen hatte, iſt nicht bekannt. Auch mußten die Beſtimmungen der Verträge ſehr verſchieden ſein, da ſie ſich natürlich den Geſetzen der contrahirenden Staaten anſchloſſen. Ein allgemeines Verfahren aber war es, daß der in dem fremden Staate unterliegende Theil an die Gerichte des eigenen Staates, vielleicht auch, daß der in ſeinem Staate Unterliegende in der fremden Stadt appelliren (*ἐκκαλεῖν*) konnte. Die Stadt, an welche die Appellation ging, hieß dann *ἔκκλητος πόλις*, der Proceß *δίκη ἔκκλητος*. In Athen wurden Proceſſe der Art bei den Theſmotheten angebracht. — Nach den Grammatikern heißen die Proceſſe der unterworfenen Bundesgenoſſen, die bekanntlich ihre Proceſſe in Athen führen laſſen mußten, ebenfalls δ. ἀπὸ συμβόλων, wobei es indeſſen zweifelhaft ſcheint, ob nur die Proceſſe der Athener mit Unterthanen, oder auch die der Unterthanen verſchiedener Staaten, oder endlich auch die der Unterthanen deſſelben Staats mit dieſem Namen bezeichnet worden ſind. — Ueber die Abſchließung ſolcher Verträge Athens mit freien Staaten iſt noch zu bemerken, daß die Verträge Gültigkeit haben, ſobald eine atheniſche Commiſſion (δικαστήριον) unter Vorſitz der Theſmotheten ſie beſtätigt hatte, ohne daß dem andern contrahirenden Staate alsdann noch geſtattet worden wäre, Veränderungen zu beantragen. Die Geſandten des anderen Staats mußten daher die Vollmacht haben, nicht allein die Verhandlungen zu führen, ſondern auch zum Abſchluß zu bringen und den Vertrag zu ratificiren. — Noch iſt hinzuzufügen, daß ἔκκλητος πόλις auch den Staat bezeichnet, der von zwei anderen ſtreitigen Staaten zum Schiedsrichter erwählt wird (Auſträgalgericht).

Ἐκκύκλημα, eine Theatermaſchine, durch welche der Hintergrund der Bühne geöffnet und dem Zuſchauer das Innere des Palaſtes oder Hauſes dargeſtellt wurde. Ihre Einrichtung iſt nicht genauer bekannt und läßt ſich ſchwerlich aus den wenigen Stellen, die ihrer gedenken, ſicher ermitteln. Manche meinen, es ſei eine kleine hölzerne Bühne geweſen, die durch die großen Thüren der Scenenwand hervorgerollt und dann, wenn das Innere wieder unſichtbar werden ſollte, wieder zurückgerollt wurde. Andere dagegen haben die Anſicht aufgeſtellt, daß die Scenenwand von beiden Seiten auseinander- und zurückgezogen und ſo die Darſtellung innerer Räume bewirkt worden ſei. Es gründet ſich dieſe Anſicht vorzüglich auf *Verg. G.* 3, 24. und *Sen. ep.* 88. Solche Ekkyklemen-Scenen kommen vor *Aesch. Agam.* 1372., vgl. 1379. 1438. *Soph. Ant.* 1293. *Ai.* 334 ff. *Eur. Med.* 1314. *Hippol.* 869. *Electr.* 1187. *Aristoph. Acharn.* 408. *Thesmoph.* 96. — Verſchieden davon war die ἐξώστρα (ſ. d.).

Eklipsis (ecl.), ἔκλειψις, die Verfinſterung der Himmelskörper, Sonnen- und Mondfinſterniß, ſonſt defectus solis, lunae; ſchon frühzeitig ein Gegenſtand aufmerkſamen Nachdenkens bei den Griechen. Thales von Milet war der erſte, der die bekannte Sonnenfinſterniß (Ol. 48, 4 = 584 v. C.) vorherſagte und auf ihre wahre Urſache zurückführte. Ebenſo kündigte der römiſche Kriegstribun Sulpicius Gallus, ſpäter Conſul neben dem Marcellus, am Tage vor der Niederlage des Königs Perſeus von Makedonien eine Finſterniß an. *Plin. n. h.* 1, 10.

Eklŏga (ecl.), ἐκλογή, ein auserleſenes Schriftſtück, meiſt zum Vorleſen beſtimmt, aber auch wol ausgewählte Poeſieen aus größeren Sammlungen. Bisweilen werden von den Grammatikern die Epiſteln und Satiren des Horaz ſo genannt; vorzugsweiſe gebraucht man aber den Ausdruck von den bukoliſchen Gedichten des Vergil, ohne daß der Dichter ſelbſt ihn dafür angewandt hat, und er iſt ſeitdem dem Schäfergedicht und der Idylle eigen geblieben.

Ἐκλογεῖς, außerordentliche Commiſſionen oder Beamte in Athen (auch ζητηταί, ἐπιγραφεῖς, συλλογεῖς genannt) zur Eintreibung rückſtändiger Zahlungen von Einzelnen oder von den Städten der tributpflichtigen Bundesgenoſſen. Regelmäßig lieferten die Bundesgenoſſen den Tribut an den großen Dionyſien nach Athen, wo zehn durchs Loos ernannte Apodekten (ſ. *Πρόςοδοι*, 13.) ſie in Empfang nahmen.

Ἐκμαρτυρία ſ. Process, 9.

Eknŏmos, *Ἔκνομος λόφος*, Berg an der Südküſte Siciliens am rechten Ufer des ſüdlichen Himera, jetzt Monte di Licata; hatte ſeinen Namen (ruchlos, geſetzwidrig) angeblich von dem akragantiniſchen Tyrannen Phalaris, der hier ſeinen bekannten ehernen Stier (worin die Verurtheilten gebraten wurden) aufgeſtellt hatte. Hier hatte Dion (Ol. 105, 4.) bei ſeinem Unternehmen eine Stütze. *Plut. Dion* 26. Im J. 257 beſiegten M. Atilius Regulus und M. Manlius Bulſo hier die karthagiſche Flotte. *Pol.* 1, 25—29.

Ekphantĭdes, *Ἐκφαντίδης*, einer der älteſten Dichter der alten attiſchen Komödie, früher als Kratinos, der als ein jüngerer Zeitgenoſſe über ihn ſpottete und ihm den Namen *Καπνίας*, der Rauchmann, ertheilte, weil ſeine Darſtellung den λαμπρὸν χαρακτῆρα nicht hatte; auch habe er ſich bei ſeinen Stücken von ſeinem Sklaven Choirilos helfen laſſen. Nur wenige Fragmente ſind übrig, ſehr bekannt nur der Titel eines Stückes, *Σάτυροι*. *Schol. Arist. Vesp.* 151.

Ekphantos, *Ἔκφαντος*, 1) Führer einer demokratiſchen Partei auf Thaſos, befreite 409 v. C. Thaſos von der lakedaimoniſchen Verfaſſung und übergab die Inſel den Athenern. *Demosth. in Lept.* p. 474. — 2) ein Pythagoreer aus Syrakus, einige Male bei Stobaios erwähnt.

Ἐκφυλλοφορία (ἐκφυλλοφορεῖν), das vorläufige Ausſtoßen unwürdiger Mitglieder des atheniſchen Rathes durch ihre Amtsgenoſſen; der Name des vom Amte zu Entfernenden wurde von den gegen ihn ſtimmenden Buleuten auf Blätter des Oelbaums geſchrieben. Es folgte dann eine genauere Unterſuchung. *Aeschin. Timarch.* 129.

Elaia ſ. Aiolis.

Elaios, *Ἔλαιος*, Küſtenfluß in Bithynien, weſtlich von Herakleia Pontike mündend. An ſeiner Mündung lag eine Stadt gleiches Namens.

Elaiūs oder Elĕūs, *Ἐλαιοῦς*, *Ἐλεοῦς*, 1) alte Colonie der Teïer an dem Vorgebirge Maſtuſia auf der thrakiſchen Cherſones, bekannt durch das Grabmal des Proteſilaos. *Hdt.* 6, 140. 7, 33. *Thuc.* 8, 102. 107. — 2) ein Demos in Attika. — 3) Stadt auf der Inſel Tenos. — 4) kleine Inſel nördlich von Rhodos, nahe an der Küſte des Feſtlandes, auch Elaiuſſa genannt, j. Cavaliere. *Strab.* 14, 651.

Elaos, *Ἔλαος*, feſter Ort in der Nähe von Kalydon in Aitolien, von Philipp III. von Makenien 219 v. C. erobert. *Pol.* 4, 65.

Ἐλαφηβολιών ſ. Jahr I, 9.

Elateia ſ. Phokis.

Elătos, *Ἔλατος*, 1) ein Kentaur. — 2) Sohn des Arkas und der Leaneira, König in Arkadien, Gemahl der Laodike, Vater des Stymphalos, Aipytos, Kyllen, Pereus (*Apollod.* 3, 9, 1. 10, 3.), wanderte von Kyllene aus nach Phokis und baute Elateia. *Paus.* 10, 34, 3. — 3) Lapithenfürſt zu Lariſſa in Theſſalien, Vater der Argonauten Kaineus und Polyphemos und des Iſchys, häufig mit dem Arkadier vermiſcht.

Elăver, j. Allier, Nebenfl. des Liger (Loire), entſpringt auf dem Mons Cevenna und bildet in ſeinem nördl. Laufe zuletzt die Grenze zwiſchen den Biturigern und Bojern (*Caes. b. g.* 7, 34. 35. 53.), in ſpäterer Zeit zwiſchen Aquitania und G. Lugdunenſis. Er mündete bei Noviodunum (Rouan) in den Liger.

Elbo, *Ἐλβώ*, eine Inſel im Nildelta zwiſchen der phatniſchen und tanitiſchen Mündung, im h. See Menzaleh. Auf derſelben fand der blinde König Anyſis gegen den Aithioper Sabakon und ſpäter Amyrtaios gegen die Perſer Schutz. *Hdt.* 2, 140. *Thuc.* 1, 110.

Elĕa ſ. Velia.

Elĕgie, *τὰ ἐλεγεῖα*, ſpäter *ἡ ἐλεγεία*, eine Gattung der lyriſchen Poeſie. *Ἐλεγεῖον* bezeichnet ein Diſtichon, die Verbindung des Hexameters und Pentameters, und unter *τὰ ἐλεγεῖα* od. *ἡ ἐλεγεία* verſtand der Grieche jedes in Diſtichen abgefaßte Gedicht ohne alle Rückſicht auf ſeinen Inhalt. Man darf daher in der griech. Elegie nicht die heutige Bedeutung eines Trauer- und Klageliedes ſuchen, obgleich das dem W. *ἐλεγεῖον* zu Grunde liegende *ἔλεγος* (ein Wort unbekannter Etymologie) dem Griechen einen Weh- und Trauergeſang bezeichnete, der von der Flöte begleitet wurde. Da nun die Elegie anfangs nicht geſungen wurde, ſondern man ſich mit einem erhobenen, recitativartigen Vortrage derſelben begnügte, ſo ergibt ſich das Problem, wie die Elegie, die urſpr. mit dem Elegos gar nichts gemein hatte, doch von ihm den Namen erhielt. Die Elegie hat ſich um den Anfang der Olympiaden bei dem ioniſchen Stamme in Kleinaſien, bei dem auch das Epos entſtand und blühte, aus dieſem hervorgebildet, ſie iſt der erſte ſchüchterne Schritt von dem Epos zur Lyrik; in ihr tritt der Dichter, der in der epiſchen Poeſie hinter ſeinem aus der Vergangenheit gewählten Gegenſtande verborgen ſteht, ſelbſt hervor mit ſeinem Wollen und Wünſchen, um in die Gegenwart einzugreifen. Aber zu einem freien, hohen Schwunge der Gedanken, wie er in der ausgebildeten Lyrik herrſcht, vermag der Elegiker ſich noch nicht zu erheben; der Stoff, in dem er ſich bewegt, nicht, wie bei dem Epiker, ein großartiges Völkerleben und gewaltige Kataſtrophen eines ganzen Volkes umfaſſend, ſondern aus der nächſten Umgebung, aus den Verhältniſſen des engeren Vaterlandes und des geſelligen Privatlebens gewählt, übt noch zu ſehr jene feſſelnde Macht über den Geiſt des Dichters, ſo daß er gleich dem Epiker nur mäßigem Fluge ſich überlaſſen kann. Dem iſt dann das dem epiſchen Versmaße naheſtehende Diſtichon ganz angemeſſen. Auch in der Sprache und dem Dialekte ſchließt ſich die Elegie an das Epos an; ſie gebraucht mit geringen Abweichungen den epiſch-ioniſchen Dialekt. — Man kann drei Epochen der elegiſchen Dichtkunſt unterſcheiden nach den Stämmen, welche ſie gepflegt haben. Die Anfänge gehören den Joniern, ihnen folgen die Attiker, den Beſchluß machen Alexandriner. Als Begründer der Elegie gilt bei den Griechen meiſtens Kallinos von Epheſos um Ol. 1. (776 v. C.) oder nach Andern etwas ſpäter. Von ſeinen Lebensverhältniſſen iſt nichts bekannt; wir beſitzen noch eine Elegie kriegeriſchen Inhalts von ihm, in welcher er ſeine erſchlafften Landsleute zum muthigen Kampfe gegen den Feind anſpornt. Wahrſcheinlich hatten auch ſeine übrigen Elegieen kriegeriſchen und politiſchen Charakter, wie die ſeiner nächſten Nachfolger, des Tyrtaios, Solon, Theognis und theilweiſe des Archilochos (ſ. Iambographen), Mimnermos, Xenophanes. Zu den älteren Elegieendichtern gehört auch Aſios von Samos, der zugleich Epiker war (ſ. Parodia). Die politiſche Elegie liebt es, kurze Sprüche (Gnomen, Sentenzen) politiſcher und ethiſcher Natur als Reſultate gewonnener Lebensweisheit einzuflechten; daher werden die obigen Dichter, wie Solon, Theognis, Xenophanes, auch gnomiſche Elegiker genannt. Mit der Zeit zog ſich die Elegie vom politiſchen Leben in die beſcheidenen Kreiſe des Privatlebens zurück, wodurch dann beſonders die ſympotiſche (die E. des heiteren Mahles), die erotiſche (Liebeselegie) und threnetiſche Elegie (Trauerelegie) entſtand. Die Anfänge der ſympotiſchen Elegie gehen bis auf Archilochos zurück, die threnetiſche Elegie hat beſonders Simonides von Keos ausgebildet, die erotiſche Mimnermos. Der Vorläufer der Alexandriniſchen Kunſt iſt Antimachos; beſonders traten hervor Alexander der Aitoler, Hermeſianax, Phanokles, Eratoſthenes, Philetas und Kallimachos. Es ward eine mehr gelehrte Dichtung, die auf die römiſche Dichtung dieſes Namens einen großen Einfluß geübt hat, beſonders auf Properz. Die Elegieen wurden zum Theil, beſonders die politiſchen, in größeren öffentlichen Verſammlungen, meiſtens aber bei feſtlichen Mahlen (Sympoſien) vorgetragen. Bei den letzteren wurde der gehobene, lebhafte Vortrag gewöhnlich durch Flötenſpiel eingeleitet und hier und da unterbrochen. In ſpäterer Zeit wurden wahrſcheinlich auch threnetiſche Elegieen öfters für den Geſang mit Flötenbegleitung componirt. — Beſte Sammlung der Fragmente der griech. Elegiker von Bergk, poet. lyr. Graeci P. II. (3. Aufl. 1866); Ueberſetzung von E. Weber (1826) und Hartung (1859). Auswahl von Schneidewin (1838) und in den Anthologieen von Stoll und von Buchholz. — In Rom wurde die Elegie beſonders ſeit dem Ende der Republik gepflegt. Catull eröffnet die Reihe, ihm folgte Cornelius Gallus, am meiſten treten Tibullus, Propertius und Ovidius hervor, und noch im erſten chriſtlichen Jahrhundert blieb die Elegie Modedichtung. Beſonders die erotiſche Elegie wurde bearbeitet.

Eleios, *Ἠλεῖος*, Heros von Elis: 1) Sohn des Poſeidon und Vater des Augeias, König der Epeier. *Paus.* 5, 1, 6. 7. — 2) Sohn des Tantalos, nach dem Elis benannt ſein ſoll. — 3) Sohn des Amphimachos, zur Zeit des doriſchen Einfalls König in Elis. *Paus.* 5, 3, 4.

Elektra, *Ἠλέκτρα* (die Klare), 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, von Thaumas Mutter der Iris und der Harpyien. *Hesiod. theog.* 265. — 2) eine der Pleïaden, von Zeus Mutter des Jaſion und Dardanos, nach ſpäterer Sage Gemahlin des italiſchen Königs Korythos, dem ſie den Jaſion geboren haben ſoll. Das Palladion ſoll ſie nach Ilios gebracht und ihrem Sohne Dardanos übergeben haben. — 3) Schweſter des Kadmos, nach der das elektriſche Thor von Theben benannt war. — 4) Tochter des Agamemnon (ſ. Orestes). — 5) Tochter des Latinus, ſoll mit Italus, König der Oenotrer oder der Siculer, den Erbauer Roms, Remus, erzeugt haben.

Elektron, *ἤλεκτρον*, electrum, hatte ſchon im Alterthume eine doppelte Bedeutung, indem man bald eine Metallmiſchung von etwa 4 Theilen

Gold und 1 Theile Silber (*Plin.* 33, 4. 23); nach Oken enthält das vom Schlangengebirge in Sibirien kommende „Electrum" Gold mit einem Silbergehalte von 36 Procent), bald den Bernſtein (*Plin.* 37, 11, 1 f.) darunter verſtand. Selbſt für Homer iſt die Frage, welches von beiden darunter zu verſtehen, immer noch nicht ganz entſchieden: Millin, Voß und Buttmann erklären es für Bernſtein, Nitzſch, Wachsmuth und Hoffmann denken an die Metallmiſchung. Die Entſcheidung iſt nicht leicht, möglicherweiſe iſt es an drei Stellen, wo es bei Homer vorkommt, bald das eine, bald das andere. Denn *Od.* 4, 73., wo Telemach die Schätze des Hauſes bewundert, und es in Verbindung mit Kupfer, Gold und Silber genannt wird, kann nur an die Metallmiſchung gedacht werden; dagegen *Od.* 15, 460. und 18, 296., wo ein mit Elektron verziertes goldenes Band erwähnt iſt, möchte wol (ſchon um des Plurals willen, *ἠλέκτροισιν*) der Bernſtein und zwar die Bernſteinkorallen zu verſtehen ſein, die als perlenartige Ausſtattung dienen mochten. Vereinigen läßt ſich beides (nach Hüllmann) durch die Annahme, daß unter E. überhaupt die Edelſteine, ihres ſchimmernden Glanzes wegen (*ἠλέκτωρ*, Sonne), zu verſtehen ſeien, da ſonſt weiter bei Homer keine Edelſteine vorkommen. Bei Heſiod (*scut.* 141 ff.) findet es ſich am Schilde des Herakles vor. Der Bernſtein, beſonders ſein durchſcheinender Glanz, wird mehrmals von den attiſchen Tragikern erwähnt; ſo nennt Sophokles (*Ant.* 1037.) das *ἤλεκτρον*, Hellgold, Silbergold, von Sardes. Nach Philemon wurde E. von verſchiedener Farbe, weiß, wachsartig, röthlich, in Skythien an einigen Stellen gefunden; Kalliſtratos nennt eine eigene Art deſſelben, die von goldähnlicher Farbe ſei und leicht brenne; Pauſanias erwähnt eines im Tempel des olympiſchen Zeus befindlichen Bildniſſes des Auguſt aus E., welches er dem E. als Metall gegenüberſtellt; in Vergils Aeneide, bei der Beſchreibung der Rüſtung des Aeneas, iſt es ein Metall, welches nebſt Eiſen und Gold von Hephaiſtos verarbeitet wird. — Den Bernſtein gebrauchten die Alten zum Räuchern in den Tempeln und als Frauenſchmuck, beſonders zu Hals- und Armbändern, Fingerringen, kleinen Gefäßen, Waffenzierraten, Amuleten. Am höchſten geſchätzt wurde der dunkle (hochgelb oder röthlich), beſonders der von der Aehnlichkeit mit der Weinfarbe „Falerner" genannte, am wenigſten der weiße und wachsgelbe. Der Handel damit war zuerſt in phoinikiſchen Händen; doch iſt er vorzugsweiſe auf dem Wege des Landhandels vom baltiſchen Meere (Oſtſee) über Pannonien und Oberitalien zu den ſüdlichen Völkern gekommen. Die Etruſker namentlich ſchafften ihn von den Mündungen des Padus über ihre Städte Hadria und Spina nach Griechenland und in den Orient. Daher wird der Padus zum Eridanus (ſ. d.), an deſſen Ufern nach der Sage die Schweſtern des Phaethon, in Pappeln verwandelt, Thränen um den Bruder vergießen, die zu Bernſtein werden. *Ov. met.* 2, 364 ff. In der römiſchen Kaiſerzeit kam der Bernſtein in ſolcher Menge nach Rom, daß er ganz im Werthe ſank. Die Germanen nannten ihn glesum (Glas) (*Tac. Germ.* 45.), weshalb die Römer eine von ihnen entdeckte vorzügliche Bernſteininſel, die Auſteraria oder Auſtrania hieß, als Gleſſaria (viell. h. Ameland) bezeichneten.

Elĕos, *Ἔλεος*, Mitleid, hatte als Dämon zu Athen auf dem Markte einen Altar, zu welchem Flüchtlinge, die den Beiſtand der Athener ſuchten, ihre Zuflucht nahmen, wie Adraſtos und die Herakleiden. Die Athener waren die Einzigen unter den Hellenen, welche das Mitleid göttlich verehrten. *Paus.* 1, 17, 1. *Apollod.* 2, 8, 1. 3, 7, 1. Fabricius zu *Sext. Emp.* p. 592.

Elephantīne, *Ἐλεφαντίνη*, j. Djeſiret el Sag, Nilinſel nur 7 Stadien unterhalb der Katarrhakten, der Stadt Syēne gegenüber, mit einem Tempel des Knuphis und dem Nilmeſſer bei der gleichnamigen Stadt. Hier war die Grenze gegen Aithiopien. *Hdt.* 2, 17. 29. 30.

Elephantis, *Ἐλεφαντίς*, eine Schriftſtellerin zur Zeit der erſten röm. Kaiſer, zeichnete ſich durch den unzüchtigen laſciven Ton ihrer Schriften in Proſa und Poeſie aus. *Suet. Tib.* 43.

Elephantus. Dieſes Thier hat eine doppelte Bedeutung in der alten Geſchichte, in der Kunſt und im Kriegsweſen. A. In der Kunſt. Lange, ehe man den Elephanten ſelbſt kannte, wurde das Elfenbein (*ἐλέφας*, ebur) neben Gold, Elektron u. ſ. w. zu Verzierungen verwandt. *Od.* 4, 73. 8, 404. *Paus.* 1, 12, 4. Homer nennt das Thier noch nicht, und *ἐλέφας* iſt bei ihm das vielfach neben Gold und Silber zur Zimmerdecoration verwendete Elfenbein, was es auch wol urſprünglich bezeichnet hat, ſo daß das Thier erſt darnach benannt worden iſt. Herodot iſt der älteſte auf uns gekommene Schriftſteller, der das Thier mit dieſem Namen benennt. Bei Homer wird das E. bei den verſchiedenſten Gegenſtänden angebracht: ein Schlüſſel mit elfenb. Griff kommt *Od.* 21, 7., ein mit Elfenbein und Silber gezierter Seſſel daſ. 19, 56., ein mit E., Gold und Silber geziertes Bett 23, 200., eine Schwertſcheide von geglättetem Elfenbein 8, 404. vor. Vor Troja erſcheint kein Hellene damit, wohl aber hat der Trojaner Mydon mit E. geſchmückte Pferdezügel, *Il.* 5, 583. Geglätttet gab es das blendendſte Weiß (*Od.* 18, 196.); es ſcheint auch, daß man es mit Purpur zu färben verſtand. *Il.* 4, 141. Die Griechen erhielten aus Indien (wegen der ſchöneren Farbe vorgezogen) und aus Afrika Elephantenzähne von bedeutender Größe. Durch Spalten und Zerſägen (*ἐλ. πριστός*), durch Erweichung, Spaltung und Biegung (*Sen. ep.* 90.), eine verlorene, aber im Alterthume ſicher vorhandene Kunſt, bildete man Platten von 12 bis 20 Zoll Breite. Dieſe wurden nun, gewöhnlich mit Gold verbunden (*χρυσελεφάντινα ἀγάλματα*), zur ſchmückenden Belegung von Geräthen, Waffen, Thüren u. A., ſowie ſpäter zu Bildſäulen verwandt. Die einzelnen, beſonders nackten Theile wurden durch Sägen, Schaben und Feilen in Elfenbein dargeſtellt und dieſe dann über einem Kern von Holz, Thon und Metallſtäben, meiſtens wieder in Verbindung mit Gold, zuſammengeſetzt; doch bedurfte das Zuſammenhalten der Elfenbeinſtücke beſtändiger Sorgfalt; Anfeuchtung mit Oel diente beſonders zur Conſervirung. Schon um die 50ſte Olympiade wird dieſe Kunſt erwähnt; die größten Werke des Pheidias waren dieſer Art. — Auch bei den Römern diente das Elfenbein zu mancherlei Schmuck: die sella curulis beſtand daraus (*Liv.* 27, 4. 1., daher ebur curule, *Ov. fast.* 5, 51.); Bildniſſe der Götter (*Verg. G.* 1, 480.), Geräthe, beſonders Tiſchgefäße, muſikaliſche Inſtrumente, wie Flöten, Leier u. a. wurden daraus verfertigt oder wenigſtens damit belegt. — B. Im Kriegsweſen. 1) In den Kriegen Alexanders des Großen gegen Aſien erſchienen die Elephanten zuerſt in dem perſiſchen Heere, in geringer Anzahl von den verbündeten Indiern geſtellt. *Arr.* 3, 8. Aus dem indiſchen Zuge entſendet Alexander 200 Elephanten nach Karmanien. Daß er ſie ſelber in ſeinem Heere verwenden, doch nicht die bisherige Hauptbedeutung der Hoplitenphalanx aufgeben, ſondern gerade aus beiden Gründen ſeine Verbindung der makedoniſchen und perſiſchen Nationalwaffen ins Leben rufen wollte, iſt mit großer Wahrſcheinlichkeit in der Geſchichte des griech. Kriegsweſens von Rüſtow und Köchly S. 365 f. nachgewieſen. Die Nachfolger Alexanders nahmen dieſen Plan auf, und die Stärke ihrer Heere beruhte ganz auf der Zahl der Elephanten. Dieſelben wurden aus Indien bezogen, weshalb der dortige Satrap, Eudemos, von allen Parteien viel umworben wurde. Seleukos beſaß in der Schlacht bei Ipſos 400—480 Kriegselephanten. In der Schlacht war gewöhnlich ein Leitelephant (*ἡγούμενος*), auf deſſen Erlegung es den Feinden vorzüglich ankam. *Diod. Sic.* 18, 33 ff. Ein vollſtändig ausgerüſteter Elephant trug einen Thurm auf ſeinem Rücken, der gewöhnlich mit 4 Bogenſchützen beſetzt war zur Deckung und Beſchützung des Thieres. Der Führer ſaß mit dem Rücken an den Thurm gelehnt auf dem Nacken deſſelben. Später verſah man ſie auch mit einem Stirnpanzer (frontale) und putzte ſie überdies noch mit bloßem kriegeriſchem Schmuck aus, z. B. durch Federbüſche (cristae). *Liv.* 38, 40. Nach Polyainos (4, 3, 6.) führten die Gegner zur Abwehr der durch die Elephanten drohenden Gefahr Schweine bei ihrem Heere mit ſich, die ſie mit flüſſigem Pech beſtrichen, dann anzündeten und auf die Elephanten lostrieben, wo dieſe dann durch das Geſchrei und die feurige Erſcheinung der Thiere ſcheu gemacht wurden und gegen ihre eigenen Heere umkehrten. Daher gab Antigonos den Indern den Befehl, für die Zukunft ſtets Schweine mit den Elephanten zuſammenzuhalten, damit ſie daran gewöhnt würden. — 2) Für die Römer waren die Elephanten ebenfalls eine höchſt läſtige Erſcheinung, da beim erſten Zuſammentreffen mit Pyrrhos 282 v. C. ihre Pferde aus Scheu vor jenen Thieren umbogen und auch die Reihen des Fußvolks mit in die Unordnung und Flucht hineinzogen. *Liv. ep.* 13, 7. *Just.* 18, 1. *Plin.* 6, 8. Daher mußten ſie, nachdem das Glück erſt einige ſolche Thiere in ihre Gewalt hatte kommen laſſen, die Pferde förmlich an den Anblick derſelben gewöhnen; bald auch ſahen ſie, daß, wenn dieſelben nur erſt verwundet wären, ſie mit noch größerem Ungeſtüm ſich rückwärts wandten und unter den Ihrigen gräßliche Niederlagen anrichteten. *Liv.* 27, 14. Dieſem vorzubeugen, gab Haſdrubal den Befehl, daß die Führer der Kriegselephanten in ſolchem Fall dieſelben mit einem ſpitzen Eiſen zwiſchen den Ohren, wo der Kopf ſich an den Nacken ſchließt, ſogleich tödten ſollten. *Liv.* 27, 49. Aber auch mit Feuer konnten ſie ſcheu gemacht werden, weshalb die Römer eigens dazu eingerichtete (*Liv. ep.* 13, 38.) Wagen, mit Pferden beſpannt und mit Soldaten beſetzt, gegen die Elephantenlinie entſandten, um ſie mit Geſchoſſen und Feuerbränden zu überſchütten. Schwierig war es, dieſe Thiere über Meere und Flüſſe zu transportiren, und mußte man ſie namentlich dadurch täuſchen, daß der Bretterboden der eigens zu dieſem Zwecke eingerichteten flachen Fahrzeuge mit Erde bedeckt wurde. *Liv.* 21, 28. *Pol.* 3, 46. Von den Römern wurden die Elephanten anfangs lucaniſche Ochſen (bos Luca) genannt, weil ſie dieſelben zuerſt in Lucanien ſahen, und der Ochſe bis dahin nach ihrer Kenntniß das größte Thier war. Nachdem ſie deren mehrere erbeutet hatten, wendeten ſie dieſelben ebenfalls im Kriege, zum erſten Male gegen Philipp von Makedonien, an (*Liv.* 31, 36.); doch haben ſie nie einen weſentlichen Beſtandtheil des römiſchen Heeres ausgemacht. Sie benutzten dieſelben lieber zur Beluſtigung im Circus. Die verſchiedenen Arten von Elephantenkämpfen, welche als die Spitze und der Glanzpunkt der venationes gewöhnlich bis zum letzten Tage aufgeſpart wurden (*Cic. ad fam.* 7, 1.), z. B. gegen Bären, Stiere, auch mit Bogen bewaffnete Numidier, erwähnen Livius (44, 18.) und namentlich Plinius (8, 6 f.); vgl. *Plut. Pomp.* 52. Auch noch unter den Kaiſern, z. B. Commodus (*Dio Cass.* 72, 10.), werden Elephanten im Circus angeführt. Dabei hatten die Römer eine außerordentlich hohe Meinung von den Eigenſchaften und der Klugheit dieſer Thiere; Cicero (a. a. O.) ſtellt ſie beinahe den Menſchen gleich, und Plinius ſchreibt ihnen (8, 1.) ſogar eine religio siderum, Solisque et Lunae veneratio zu. Als Zugthiere hat ſie zuerſt Pompejus verwendet, dann blieb es ein Vorrecht der Kaiſer, Elephanten zu halten. Nur dem Cornificius hatte Auguſtus geſtattet, mit Elephanten zu fahren, ſo oft er von einem Gaſtmahl nach Hauſe zurückkehrte (*Dio Cass.* 49, 7.). Heinrich zu Juvenal S. 454.

Elephēnor, *Ἐλεφήνωρ*, Sohn des Chalkōdon, Fürſt der Abanten auf Euboia, zog mit gegen Troja, wo er durch Agenor fiel. *Hom. Il.* 2, 540. 4, 462.

Eleūs ſ. Elaiūs.

1 **Eleusinia**, *τὰ Ἐλευσίνια*, der Cultus der Demeter und Perſephone zu Eleuſis, der gegen 2 Meilen von Athen an der Grenze von Megaris gelegenen Stadt des gleichnamigen attiſchen Demos. Wahrſcheinlich beſtand derſelbe in alter Zeit nur in einfachen ländlichen Feſten, die ſich auf Ackerbau, auf Saat und Ernte und auf Gründung eines geſitteten Lebens bezogen; ſpäter bekam er aber, indem man an die Vorſtellung von dem Erſterben und Aufleben des Samenkorns, das in der Geſchichte der Perſephone ſein mythiſches Gegenbild hat, tiefere religiöſe Ideen über Unſterblichkeit knüpfte, einen entſchieden myſtiſchen Charakter, er wurde zu einem Geheimcultus, in welchen der Einzelne ſich durch beſondere myſteriöſe Gebräuche einweihen laſſen mußte, und deſſen Geheimniſſe er auf keine Weiſe verrathen durfte. Demeter ſelbſt hatte in Eleuſis, als ſie die geraubte Perſephone ſuchte, ihren Dienſt eingeſetzt (ſ. Demeter); zu dieſem Demeter- und Perſephonecult kam aber ſchon früh, wahrſcheinlich aus Boiotien durch die Thraker, deren Repräſentant Eumolpos (ſ. d.) iſt, der Cultus des Dionyſos-Jakchos. In ſpäterer Periode machten die Orphiker ihren Einfluß auf das eleuſiniſche Götterſyſtem geltend, indem ſie, die bisherige helleniſche Beſtimmtheit der Götter-

individuen auflöſend, die thrakiſch-phrygiſchen Gottheiten Rhea-Kybele, Dionyſos-Zagreus und Hekate mit Demeter, Jakchos und Perſephone verſchmolzen. Der eleuſiniſche Dienſt wurde in der älteſten Zeit nur von den Eleuſiniern geübt; ſeit der Vereinigung von Eleuſis aber mit Athen zu Einem Staate, was in der Beſiegung des Eumolpos durch den atheniſchen König Erechtheus mythiſch dargeſtellt wird, nahm Athen an dem Gottesdienſt in Eleuſis Theil und verſchaffte ihm eine weitere Verbreitung. Von dieſer Zeit an wurden die jährlichen Feſte der eleuſiniſchen Götter zum Theil in Athen, zum Theil in Eleuſis gefeiert, doch ſo, daß Eleuſis immer der Hauptſitz des Cultus blieb. Die Feſte bezogen ſich auf die wechſelnden Zuſtände der Perſephone, deren Hinabgang (*κάθοδος*) zur Unterwelt und Vermählung mit Hades im Herbſte, wo das Getreide von den Feldern verſchwindet und das Winterkorn in die Erde verſenkt wird, man durch ganz Griechenland feierte, während man im Frühjahr ihre Rückkehr (*ἄνοδος*) zur Oberwelt und zur Mutter, ſowie ihre Vermählung mit dem blühenden Dionyſos beging. Darnach zerfiel die Eleuſiniſche Feſtfeier in die des Frühlings und
2 des Spätjahrs. Im Frühjahr waren das Hauptfeſt die **kleinen Eleuſinien**, welche im Monat Antheſterion (Febr.-März) in der Vorſtadt Agrai am Iliſſos beim Eleuſinion *ἐν Ἄγραις* unter myſteriöſen, aber im Einzelnen nicht bekannten Gebräuchen gefeiert wurden. Sie ſollten dem Herakles zu Gefallen geſtiftet worden ſein, weil dieſer nach den damaligen Geſetzen als Fremder nicht in die großen Eleuſinien habe eingeweiht werden können; vgl Struve, Bilder-Kreis von Eleuſis (1870). Im Spätjahr feierte man zwiſchen der Ernte- und Saatzeit vom 15. Boëdromion (Sept.-Oct.) an neun Tage lang die **großen Eleuſinien**. Die Aufeinanderfolge der Tage iſt ſchwer zu beſtimmen. An den erſten Tagen fanden allerlei Vorbereitungen zu dem Haupttheile des Feſtes ſtatt, Opfer, Reinigungen und Waſchungen bei einem Feſtzuge zum Meere (*ἅλαδε μύσται*), Faſten, lärmende Umzüge u. dgl. Am 6ten Tage hielt man auf der „heiligen Straße“ den großen Jakchoszug von Athen nach Eleuſis, an dem außer den Prieſtern und Obrigkeiten Tauſende von Myſten, mit Myrte und Eppich bekränzt, mit Aehren und Ackergeräth und Fackeln in den Händen, Theil nahmen. Der Zug, als deſſen Führer der lärmende Jakchos galt, nahm wahrſcheinlich an dem ſtädtiſchen Eleuſinion, einem Tempel an der Agora an der nordweſtlichen Ecke der Burg, ſeinen Anfang und wurde in der zweiten Hälfte des Tages unternommen, ſo daß man nach einem Wege von 2 Meilen mit Einbruch der Nacht in Eleuſis ankam. Unterwegs fielen allerlei Luſtbarkeiten vor, wie die Neckereien an der Brücke über den Kephiſſos bei Athen, die ſ. g. *γεφυρισμοί*.
3 Nach der Ankunft in Eleuſis wurden in der nächſten und den folgenden Nächten auf der thriaſiſchen Ebene an der Küſte des eleuſiniſchen Buſens und um den Quell Kallichoros, ſowie in dem großen, von Perikles prachtvoll ausgeführten Myſteriengebäude, **μυστικὸς σηκός** (*τελεστήριον, μέγαρον. ἀνάκτορον*), verſchiedene Feſtlichkeiten veranſtaltet, welche das traurige Suchen der verſchwundenen Perſephone und deren endliches freudiges Wiederfinden darſtellten. Den Uebergang von dem Suchen zum Finden, von der Trauer zur Freude bildete der das vorausgehende Faſten beſchließende Genuß des *κυκεών*, des Miſchtranks aus Waſſer, Mehl und Polei, den einſt Demeter nach langem Trauern und Faſten im Hauſe des Keleos zu Eleuſis zuerſt genoſſen hatte. Den Schluß der ganzen Feier machte die ſ. g. *Πλημοχόη*, eine Waſſerſpende aus eigenthümlichen Gefäßen, von denen man mit dem einen gegen Aufgang, mit dem andern gegen Niedergang ſpendete. Die nächtliche Feier von dem Jakchoszug an bis zur *Πλημοχόη* begingen wahrſcheinlich die Myſten und Epopten geſondert an verſchiedenen Orten. Die nämlich, welche ſich in die Myſterien einweihen ließen (Fremde bedurften blos eines Attikers als Myſtagogen, Einführers in die Myſterien), wurden in der Regel zuerſt an den kleinen Eleuſinien im Frühjahr in die kleinen Myſterien (*τὰ μικρὰ μυστήρια*) eingeführt und nahmen dann als **Myſten** (*μύσται*) im Herbſte deſſelben Jahres an den großen Myſterien (*τὰ μεγάλα μυστήρια*) der großen Eleuſinien Theil, gelangten aber erſt im folgenden Jahre an den großen Eleuſinien als **Epopten** (*ἐπόπται*, d. h. Schauende) zur völligen Weihe. Während nun wahrſcheinlich die Myſten 4
ihre nächtlichen Umzüge auf dem thriaſiſchen Felde hielten und wol auch in die Vorhallen des Tempels zugelaſſen wurden, begingen die Epopten in dem *τελεστήριον* eine geheime Feier, welche beſonders in einem heiligen Drama (*δρᾶμα μυστικόν*) beſtand, bei dem ihnen die Geſchichte der Demeter, der Perſephone und des Jakchos durch Vorzeigen verſchiedener heiliger Symbole unter Ausrufungen und Geſängen mit großer Pracht dargeſtellt wurde. Dabei wird beſonders der erſchütternde Uebergang vom Dunkel zur Helle, von Angſt zur Freude und beſeligenden Anſchauungen hervorgehoben. Plutarch ſagt davon (*de anima* fr. 6, 2. p. 270. Hutten): „Zuerſt Irren und ermüdendes Umherlaufen und durch eine gewiſſe Dunkelheit ängſtliche und weiheloſe Wanderungen; dann vor der Weihe ſelbſt alles Harte, Schauern und Zittern und Schweiß und Erſtaunen. Hierauf aber trifft ſie ein wunderbares Licht, oder nehmen ſie liebliche Orte und Auen auf, voll Stimmen, Reigen und ehrwürdig heiligen Geſängen und Erſcheinungen.“ Die Epopten ſcheinen, analog dem Schickſal der Perſephone, durch Bilder von Tod und Schattenwelt zu heiterem, ſeligem Leben im Lichte hindurchgeführt worden zu ſein, aus dem Tartaros ins Elyſion. So erweckten dieſe ſymbo- 5
liſchen Darſtellungen, ohne jedoch von irgend einer dogmatiſchen Belehrung über neue Heilswahrheiten begleitet zu ſein, in dem Geweihten ſelige Hoffnungen über das jenſeitige Leben. „Dreimal ſelig jene Sterblichen, ſagt Sophokles (fr. 719. Ddf.), welche dieſe Weihen geſchaut haben, wenn ſie zum Hades hinabgehen; ihnen iſt allein ein Leben in der Unterwelt, den Andern eitel Drangſal und Noth.“ Es iſt natürlich, daß je nach der Bildungsſtufe der Einzelnen ihre Auffaſſungen und Deutungen verſchieden waren; der Ungebildete mochte ſich ziemlich rohe und ſinnliche Vorſtellungen von dem jenſeitigen Leben machen und die zu erwartenden Freuden nicht als Lohn für einen ſittlich-reinen Wandel, ſondern lediglich als Folge der Weihe und der Theilnahme an der geweihten Genoſſenſchaft betrachten, während er die Ungeweihten

ohne Unterſchied als zu ewiger Pein verdammt anſah. Darum ließ man ſich oft noch auf dem Sterbebette in die Myſterien aufnehmen. — Die Oberaufſicht über dieſe Eleuſinien hatte der Archon Baſileus, dem vier vom Volke gewählte Epimeleten zur Seite ſtanden, und zwar wurden zwei aus den Geſchlechtern der Eumolpiden und Keryken, zwei aus allen Athenern gewählt. Die Prieſterthümer waren im erblichen Beſitz alter
6 heiliger Geſchlechter. Das höchſte Prieſteramt war das des Hierophanten (*ἱεροφάντης*, dem eine *ἱερόφαντις* zur Seite ſtand, *ὁ τὰ μυστήρια δεικνύων*), welcher dem Geſchlechte der Eumolpiden angehörte. Ihm lag bei dem myſtiſchen Drama das Zeigen der heiligen Symbole (*δεῖξις τῶν ἱερῶν*) ob. Uebrigens ſcheint er dieſes wie manches andere mit dem Daduchen (*δᾳδοῦχος*) gemeinſchaftlich gehabt zu haben, beiden wird vorzugsweiſe das *μυεῖν τὰ Ἐλευσίνια* zugeſchrieben; eigenthümlich aber muß dem Hierophanten das Singen geweſen ſein, wornach das Geſchlecht der Eumolpiden benannt war, während dem Daduchen das Ehrenamt des Fackelhaltens als beſondere Function zukam. Das Daduchenamt beſaß früher das von Triptolemos ſtammende Geſchlecht der Kallias und Hipponikos, ſpäter bis in die letzten Zeiten des Heidenthums die Lykomiden. Der Hierokeryx (Herold) und der Epibomios (*ἱεροκήρυξ* und *ἐπιβώμιος, ὁ ἐπὶ βωμῷ*, Aufſeher des Altars) hatten ebenfalls mehrere Functionen, die ſich beſonders auf die Beſorgung der Opfer bezogen zu haben ſcheinen, gemein. Das Geſchlecht der erſteren leitete ſich von Hermes und einer Tochter des Kekrops, oder von Keryx, dem Sohne des
7 Eumolpos, her. Die eleuſiniſchen Prieſtergeſchlechter bildeten einen heiligen Rath, welcher die *ἐξήγησις τῶν ἱερῶν καὶ ὁσίων* und einen Theil der Gerichtsbarkeit in Betreff des eleuſiniſchen Cultus in Händen hatte. — Die eleuſiniſchen Myſterien ſtanden lange bei den Griechen in hohem Anſehen. Ihren Glanzpunct hatten ſie erreicht zur Zeit zwiſchen den Perſerkriegen und der Periode der Aufklärung, und ſelbſt in dieſer Periode der Aufklärung kamen Frivolitäten und Zeichen des Unglaubens nur bei Einzelnen aus den höheren Ständen, wie bei Alkibiades und ſeinen Genoſſen, vor, während der Staat und die Geſammtheit des griechiſchen Volkes die Achtung vor ihrer Heiligkeit bis in die Kaiſerzeit hinein bewahrte. Nach den Antoninen begannen die Zerſtörungen in Eleuſis, und nachdem gegen Ende des 4. Jahrh. die Mönche im Gefolge des Weſtgothen Alarich die heilige Stätte völlig verwüſtet hatten, hob Theodoſius die Geheimfeier ganz auf. — Vgl. O. Müller Art. Eleusinia in der Allg. Encycl. I., 33. S. 268—296. Baumeiſter, Culturbilder aus Griechenl. S. 43 ff.

Eleusis oder **Eleusin** ſ. Attika, 16.

Eleuteti (zweifelhafte Lesart), eine der galliſchen Völkerſchaften, qui sub imperio Arvernorum esse consuerunt (*Caes. b. g.* 7, 75.).

Eleutherai ſ. Attika, 16.

Ἐλευθέρια, τά, 1) ein urſprünglich an die ältere ſpartaniſche Symmachie angeſchloſſenes Feſt aller griechiſchen Stämme, welche gegen die Perſer gefochten hatten. Es war zu Ehren des Zeus *Ἐλευθέριος* geſtiftet und ſollte jährlich zu Plataiai ſtattfinden. Bald aber wurde ein Localfeſt daraus. *Strab.* 9, 632. *Plut. Arist.* 21. — 2) ein Feſt auf Samos zu Ehren des Eros, der die Männer anfeure, im Kampfe für Freiheit und Ehre treu zuſammenzuhalten. — 3) Feſt der aus der Sklaverei Freigelaſſenen.

Elieius ſ. Juppiter unter Zeus, 9.

Elimeia oder **Elimiōtis**, *Ἐλίμεια*, *Ἐλιμιῶτις*, ſüdweſtliche Landſchaft Makedoniens, zu beiden Seiten des Haliakmon (j. Biſtritzafl.), mit der St. Elyma und dem Paß Voluſtāna (j. wahrſcheinlich Servia). *Arr.* 1, 7, 5. *Thuc.* 2, 99. *Liv.* 31, 40. 42, 53. 45, 30. *Strab.* 7, 326. Die Einwohner h. *Ἐλιμιῶται*. *Thuc.* 2, 99.

Elis, *Ἦλις* oder *Ἠλεία*, nach dem einheimiſchen 1
Dialekte Valis, Valeia, *Ϝᾶλις*, *Ϝαλεία*, „Tiefland“, weſtliche Landſchaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaia, im O. der ganzen Länge nach an Arkadien, im S. an Meſſenien, im W. an das ion. Meer und zerfiel in drei Haupttheile: 1) Elis im engeren Sinne i. N., deſſen weſtlicher Theil das „hohle Elis“, *ἡ κοίλη Ἦλις*, der öſtl. Gebirgsbezirk Akrōreia hieß; 2) Piſatis od. Piſaia in der Mitte, 3) Triphylia, das Gebirgsland im S. Dieſe anfangs politiſche Eintheilung war ſpäter blos local. Die Gebirge von Achaia und Arkadien reichen von N. und O. ins Land: der felſige Skollis (j. Santa Meri) im N., wahrſcheinlich die homeriſche *πέτρη Ὠλενίη*, der Erymanthos (j. Olonos, 6800′), Lampeia (j. Aſtras) mit leuchtendem Schneehaupt; ſüdlich daran ſtößt die 2000′ hohe Hochfläche Pholoē, j. Plateau von Lala (an der arkad. Grenze), deren öſtliche Ausläufer *Κρόνιον* und *Σαύρου δειράς* (ein Paß) ſind; durch Triphylien endlich ziehen ſich in weſtlicher Richtung das Phellōngebirge (j. Palatia), die Grenze gegen Piſa bildend, Minthe (j. Alvena) und Lapithos, 3700′ hoch, die weſtl. Fortſetzung des Lykaion bildend. Die Küſte iſt meiſt flach, ſogar ſumpfig, nur 2 Puncte treten dort mit Höhen hervor, das Vorgeb. Chelōnātas (j. C. Chlemutzi), das Weſtende des Peloponnes, und ſüdlich das Vorgebirge Ichthys (j. Katakolo), in alter Zeit wol kleine Inſeln, die durch Anſchwemmungen mit dem Lande verbunden und zu Halbinſeln umgebildet wurden. — Die 2
Bewäſſerung iſt reichlich. Der Pēneios (j. Fl. v. Verveni und, nach der Vereinigung mit dem Ladon, Fl. von Gaſtuni) kommt vom Erymanthos und durchſtrömt in weſtl. Richtung das hohle Elis, von S. her den eleïſchen Ladon (j. Tſcheleby), der auch Selleeis genannt wird, aufnehmend. Südlich des Vorgeb. Ichthys mündet der aus Arkadien kommende Alpheios, j. Rufia (ſ. d.), von deſſen Nebenflüſſen folgende hieher gehören: rechts der Erymanthos (Doana), zum Theil Grenzfl. gegen Arkadien, Kladeos, Enipeus; links der Diagon (arkad. Grenzfl.), Dalion, Acheron, Selinūs. In Triphylien iſt zu nennen der Anigros (Fluß v. Hagios Iſidoros), der homeriſche *Μινυήϊος* (*Il.* 11, 722.) mit dem Nebenfl. Akidas oder Jardanes, der an der Mündung die ſtinkenden Lagunen von Kaiaffa bildet; noch ſüdlicher der meſſeniſche Grenzfl., die Neda 3
(j. Buzi). — Der kylleniſche Meerb., von der Hafenſtadt Kyllene benannt, reicht ſüdl. bis zum Vorgeb. Chelonatas; zwiſchen dieſem und Ichthys liegt der chelonatiſche Buſen, an den ſich ſüdlich der kypariſſiſche ſchließt. Häfen bietet die

Küſte faſt gar nicht. — Das Klima iſt geſund
und angenehm, wo nicht die feuchten Niederungen
das Gegentheil bewirken. In den Ebenen gedeiht
Wein- und Ackerbau und die treffliche Byſſos-
ſtaude (unter allen helleniſchen Landſchaften hat
E. allein die Cultur der Baumwollenſtaude), die
Höhen bieten herrliche Weiden, und dies alles,
verbunden mit der heiligen Ruhe, verſchaffte dem
Lande den Namen eines ewigen Frucht- und
Luſtgartens. — Zu den alten Autochthonen des
Oinomaos und Pelops ſollen vor Homer zwei
verwandte theſſaliſche Völker, die Epeier und
Aitoler (bei der Stadt Elis) gekommen ſein; in
Triphylien werden Kaukōnen und Minyer aus
Lakonien genannt; mehrere Städte der letzteren
wurden von den Eleiern zerſtört. *Hdt.* 4, 148.
Die Bevölkerung war bedeutend, nach Clinton
etwa 186,000 M. auf 46 (nach Andern gegen 60)
4 Q.-M. — Städte im eigentl. Elis: Bupra-
ſion, bei Homer (*Il.* 11, 756.) das waizenreiche
gen., wol keine Stadt, ſondern eine wohlbebaute
Gegend, die jetzt faſt unbewohnt iſt; Myrſinos,
ſpäter Myrtuntion, Kyllene, befeſtigte Hafen-
ſtadt von Elis (j. Paleopoli), Hauptſtadt des
Landes, vom Peneios durchſtrömt, von Oxylos
gegründet, doch offen erſt Ol. 77, 2. (471 v. C.)
entſtanden, mit Akropolis und drei großen Gym-
naſien; Pylos, das eleiſche genannt, zum Un-
terſchiede vom triphyliſchen und meſſeniſchen, am
Ladon, 70 Stad. nordweſtlich von Olympia am
Zuſammenfluß des Ladon und Peneios gelegen;
Ephyra, alte Pelaſgerſtadt am Sellēeis. — In
der Akroreia lagen die feſten Grenzorte Laſion,
Thrauſtos oder Thraiſtos, Thalamai, Alion,
Eupagion und Opus. — In Piſatis: Piſa
(ἡ Πίσα), alte Hauptſtadt von Pelops' Reiche,
von den Spartanern nach dem dritten meſſen.
Kriege ſo gänzlich zerſtört (455), daß man
ſchon im Alterthum an ihrer Exiſtenz zweifelte.
Olympia, am rechten Ufer des Alpheios, keine
Stadt, ſondern weitläufige Anlagen von Tempeln,
Hainen u. ſ. w., am Einfluſſe des Kladeos in den
5 Alpheios (ſ. Olympia), bekannt durch die Kampf-
ſpiele. Von Olympia nach Elis führte am Fuße
des Gebirges an der Küſte hin die heilige
Straße, an welcher Dyspontion lag, im
Kriege zwiſchen den Eleiern und Piſaiern zer-
ſtört; Harpinna, Kykeſion, bedeutende Stadt,
Letrinoi, Pheia. — In Triphylia: Epi-
talion, das homeriſche Thryoeſſa, ſüdlich vom
Alpheios nahe der Mündung, j. Agulenitza;
Skillūs, am Selinūs, von den Spartanern dem
Xenophon geſchenkt (*Paus.* 5, 6, 4. *Xen. An.*
5, 3, 7. *Hell.* 6, 5, 2.). Nördlich davon der
Fels Typaion, von welchem die Weiber geſtürzt
wurden, die bei den olympiſchen Spielen zuge-
ſchaut hatten. Samikon oder Samos, wichtig
als militäriſcher Punct, weil ſie den Engpaß
zwiſchen dem Minthegebirge und den Lagunen
der Küſte beherrſchte. Das triphyliſche Pylos
(nicht Neſtors Sitz) am Mamaosfl., Lepreos
(j. Strowitzi), Epeion, das homeriſche ἐΰκτιτον
Αἰπύ, Pyrgos u. a. Vgl. Curtius, Peloponne-
ſos II, 3 ff. Burſian, Geogr. von Griechenland
II, 267 ff.

Elisa (**Elissa**) ſ. Dido.

Ἐλλιμένιον, eine Hafenabgabe in Athen, deren Höhe ſich nicht mit Sicherheit angeben läßt und die nicht mit dem Aus- und Eingangszoll, welcher $^1/_{50}$ des Werthes betrug (πεντηκοστή) verwechſelt werden darf. — Die Perſonen, welche mit dem Einnehmen dieſer Abgabe beſchäftigt waren, hießen ἐλλιμενισταί, Hafenzöllner. Sie ſtanden im Dienſte der Zollpächter (τελῶναι, ſ. d.) und hatten namentlich auch darauf zu achten, daß keine Umgehungen vorkamen.

Ellopia, Ἐλλοπία, 1) kleine Landſchaft im N. der Inſel Euboia am Vorgeb. Kenaion. *Hdt.* 8, 23. — 2) alter Name der von den Ellopes oder Hellopes bewohnten Umgegend Dodona's und einer gleichnamigen Stadt.

Elogia ſtammt nicht etwa von ἐλεγεῖον, weil die römiſche Sitte nichts mit jenem griechiſchen Namen gemein hat, ſondern von eligere und bezeichnet zunächſt die hiſtoriſchen Aufſchriften, mit welchen in den Stammbäumen (stemmata) der Geſchlechter diejenigen Familienglieder, welche curuliſche Aemter bekleidet hatten, ausgezeichnet wurden. Später wurden dergleichen Familiendenkmäler auch in Tempeln aufgeſtellt, deren noch vorhandene Beiſpiele Mommſen (*C. I. L.* I. p. 277 ff.) geſammelt hat. Seltener ſcheinen dieſelben an Statuen und Hermen angebracht worden zu ſein. Erſt Auguſtus ließ auf dem nach ihm benannten Forum Statuen berühmter Römer von Aeneas und Romulus an aufſtellen (*Suet. Oct.* 31. *Hor. od.* 4, 8, 13.) und mit Elogien verſehen, von denen eines auf Marius ſicher, einige andere wahrſcheinlich erhalten ſind. Auch in andern Städten wie Arezzo, Pompeji ſind dergleichen gefunden. S. Mommſen a. a. O. S. 283. Erſt dadurch iſt Klarheit in dieſe Denkmäler gekommen, die man bei Zell (die römiſchen Elogien, 1847) oder Göttling (Opusc. p. 139.) durchaus nicht findet.

Elpēnor, Ἐλπήνωρ, einer der Gefährten des Odyſſeus, jung und leichtſinnig. Bei ihrem Aufenthalte bei Kirke hatte er ſich am Abend vor der Abfahrt zur Unterwelt trunken auf das Dach des Hauſes zum Schlafe gelegt, ſtürzte in der Nacht bei dem entſtehenden Lärm des Aufbruchs herab und brach den Hals. In der Unterwelt verſpricht ihm Odyſſeus, ihn zu beſtatten, was bei ſeiner Rückkunft zur Inſel der Kirke geſchieht. *Od.* 10, 552. 11, 51 ff. 12, 10.

Elusātes, galliſches Volk in Aquitania mit der Hauptſtadt Eluſa, j. Ruinen Ciutat bei Eauze. *Caes. b. g.* 3, 27.

Elymaïs, Ἐλυμαΐς, Landſchaft in Suſiana an der Grenze von Perſis (im A. T. wird ganz Suſiana Elim genannt), bewohnt von einem mächtigen und kriegeriſchen, aber zugleich räuberiſchen Volke, den Elymaiern, welche ſich beſonders als Bogenſchützen hervorthaten. *Liv.* 37, 40. *Strab.* 16, 744 f.

Ely̆mos od. **Hely̆mos**, Ἔλυμος, ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchiſes, Bruder des Eryx, welcher von Aineias mit Segeſtus oder Aegeſtus, Aceſtes (ſ. Aineias) nach Sicilien ins Gebiet der Sikaner an den Fluß Krimiſos wanderte. Die hier ſich anſiedelnden Trojaner nannten ſich nach ihm Elymer.

Elysii od. richtiger **Elisii** werden von Tacitus (*Germ.* 43.) zu den Völkern lygiſchen Stammes gerechnet. Aus Vergleichung mit Ptolemaios, der eine Ortſchaft Lugidunum (nach der Gradbeſtimmung das heutige Liegnitz) nennt, hat man die Gegend des j. Oels in Schleſien als Wohnſitz dieſer Völkerſchaft beſtimmt.

Elysion, *Ἠλύσιον πεδίον* (Flur der Hinkunft), ſpäter blos *Ἠλύσιον*, *Νῆσοι μακάρων*, Insulae beatorum, fortunatorum, Ins. fortunatae. Bei Homer (*Od.* 4, 563 ff.) iſt es ein ſchönes Gefilde, *Ἠλύσιον πεδίον*, am Weſtrande der Erde dieſſeits des Okeanos, wo die Menſchen mühelos in Seligkeit leben; dort iſt kein Schnee, kein Winterſturm und kein Regen, ſondern ewig wehet leiſer Zephyr herüber von dem Okeanos, die Menſchen zu kühlen. Da wohnt der blonde Rhadamanthys, und dahin kommen auch andere Lieblinge des Zeus, ohne den Tod zu ſehen, wie Menelaos, weil er ein Eidam des Zeus iſt. Vgl. *Eur. Hel.* 1676. Heſiod (*opp. et d.* 167 ff.) ſpricht von Inſeln der Seligen, *νῆσοι μακάρων*, an dem Okeanos, wo die Heroen des vierten Menſchengeſchlechts unter der Herrſchaft des Kronos nach dem Tode ein ſeliges Leben führen. Pindar (*ol.* 2, 61 ff.) macht einen Unterſchied zwiſchen Elyſion, dem unter der Erde befindlichen Aufenthalte der Guten, und den Seligen Inſeln. An dieſen letztern Ort des höchſten Glückes kommen nach orphiſch-pythagoreiſcher Lehre diejenigen, welche dreimal unſträflich den Kreislauf durch Ober- und Unterwelt (Elyſion) durchwandelt haben; hier iſt die Burg des Herrſchers Kronos, der ſich den Rhadamanthys als Beiſitzer und Richter erwählt hat; es wohnen da Peleus und Kadmos und Achilleus. — Die lateiniſchen Dichter folgen den Griechen in ihren Schilderungen des Elyſiums. Vergil (*A.* 6, 541 ff.) bringt es wie die ſpäteren Griechen in Verbindung mit der Unterwelt. Man ſuchte dieſe Phantaſiegebilde auch in der wirklichen Welt (Canariſche Inſeln, Madeira), ſo daß von einer Auswanderung dahin die Rede ſein konnte (*Hor. epod.* 16, 41. *Plut. Sert.* 83.).

Emancipatio. Die Freilaſſung des Sohnes aus der väterlichen Gewalt wurde bewirkt, indem der Vater vor dem Magiſtratus ſeinen Sohn an einen Dritten (pater fiduciarius genannt, der Vertrauensvater, welcher den Sohn nicht behalten zu wollen verſprochen hatte) mit feierlicher Mancipation zum Scheine dreimal verkaufte, denn die XII Tafeln ſagten: si pater filium ter venum duit, filius a patre liber esto. Nach jedem der drei Scheinverkäufe remancipirte der Vertrauensvater den Sohn an den wirklichen Vater (fiducia inter bonos agier, *Cic. off.* 3, 15.), worauf dieſer den Sohn förmlich in Freiheit ſetzte, ſo daß dieſer nun nicht mehr in der patria potestas ſtand, ſondern sui iuris wurde. Erſt in den letzten Zeiten der Kaiſer kamen dieſe eigenthümlichen Formalitäten außer Gebrauch.

Emathia, *Ἠμαθία*, alter Name von Makedonien (*Hom. Il.* 14, 226.), davon eine Landſchaft Makedoniens, zwiſchen den Flüſſen Haliakmon und Axios, durchſtrömt von dem Ludias, der Urſitz des makedoniſchen Königthums, mit den Städten Beroia, Aigai, ſpäter Edeſſa, wo Philipp II. ermordet wurde, Europos, Idomene, Kition, Kyrrhos u. a. Auch eine Stadt dieſes Namens wird erwähnt (*Liv.* 43, 7. 44, 44.).

Emathion ſ. Eos.

***Ἐμβατήριον*,** ein Marſchlied in Anapäſten (*Tyrt. fragm.* 15. 16. *Bergk*) und die Marſchmuſik bei den Spartanern, auf Flöten von hellem Ton (*αὐλοῖς ἐμβατηρίοις*) geblaſen, auch ein bei der Einſchiffung dargebrachtes Opfer.

Emblēma, *ἔμβλημα*, eine metallene compacte Reliefplatte, welche mit Blei in andere Metallgefäße eingelöthet wurde und zu deren Schmuck diente. Dünnere Plättchen und Streifen, welche nicht ein-, ſondern aufgelöthet wurden, hießen crustae. Andeutungen ſ. *Cic. Verr.* 4, 23. Auch die in die Moſaik-Fußböden eingelegten feineren muſiviſchen Stücke heißen emblemata vermiculata. *Lucil.* bei *Cic. de or.* 3, 43, 171. *or.* 44, 149. *Brut.* 79, 274.

Embolīma, *Ἐμβόλιμα*, Stadt in Indien (*Arr.* 4, 28, 7.), von Curtius (8, 12, 1.) Ecbolima genannt.

Embolium, *ἐμβόλιον*, bezeichnet ein Spiel, das den Zwiſchenraum zwiſchen der Aufführung von zwei Dramen ausfüllt, komiſchen Inhalts oder den Tänzen der Mimen entſprechend. Auf Letzteres führt die Anwendung bei *Cic. Sest.* 54, 116. Die Mime Galeria Copiola zur Zeit Sulla's heißt bei Plinius (7, 47, 158.) emboliaria, wie exodiarius. Ueber den Urſprung des Namens *Aristot. poet.* 18.

Emēsa, *Ἔμεσα*, bei den Byzantinern *Χέμψ*, j. Hems, St. in Syrien, öſtl. vom Orontesfl., ſpäter Hauptſtadt der Provinz Phoinikia Libaneſia, unter Caracalla römiſche Colonie, Vaterſtadt des Alexander Severus. An dem prächtigen Sonnentempel war der Kaiſer Heliogabal Oberprieſter. Im J. 273 n. C. ſchlug Aurelian hier die Zenobia. *Herodian.* 5, 3. *Vopisc. Aurel.* 25.

Emmaūs, *Ἐμμαοῦς*, ſpäter Nikopolis, j. Amwâs, nach A. Latrun, Stadt in Paläſtina an der Straße von Joppe nach Jeruſalem (22 Millien oder 176 Stadien entfernt), wurde mehrmals erobert und verbrannt. Verſchieden davon iſt ein zweites Emmaus, 60 Stadien von Jeruſalem, j. Cubeibi, wo eine Kirche an dem Orte ſteht, da Chriſtus den Jüngern das Brot brach. *Ev. Luc.* 24, 13.

Ἐμμέλεια hieß der Tanz in der griech. Tragödie. Er war im Gegenſatz zu dem Tanze der Komödie (Kordax) und des Satyrſpiels (Sikinnis) würdig, ernſt und gemeſſen, ohne deshalb ausdrucksvolle Lebhaftigkeit auszuſchließen. Er ſcheint hauptſächlich in einer dem Inhalte der Chorgeſänge angemeſſenen Geſticulation mit den Händen beſtanden zu haben. Teleſtes, ein Tänzer des Aiſchylos, ſoll den Inhalt der Geſänge durch Tanz zu verſinnlichen beſonders verſtanden haben. Als eine beſondere Art der Emm. wird der *ξιφισμός* genannt, entweder ein Schwertertanz, da der Chor oft aus Bewaffneten beſtand, oder weil man durch Ausſtrecken der Hand den Gebrauch und die Anwendung des Schwertes nachahmte.

Emmenīdae, *Ἐμμενίδαι*, ein edles Geſchlecht in Gela und Agrigent, leitete ſich von Polyneikes ab. Durch ſie wurde der Tyrann Phalaris geſtürzt um 550 v. C.; ſie führten dann ſelbſt die Herrſchaft in Agrigent. Der berühmteſte unter ihnen war Theron 488—472, Theilnehmer an dem Siege bei Himera, deſſen grauſamer Sohn Thraſydaios vertrieben wurde, 470. Pindar war mit ihnen verwandt und befreundet. *Pind. ol.* 2, 5. 3, 38.

Ἔμμηνοι δίκαι ſind in Athen ſolche Proceſſe, in denen die Entſcheidung innerhalb des dreißigſten Tages nach der Anhängigmachung der Klage erfolgen muß. Es gehören dahin die *δίκαι ἐμποϱικαί, ἐϱανικαί, μεταλλικαί, πϱοικός* und einige andere. *Demosth. Apatur.* 23. *Halonn.* 12.

Emŏdi montes, *τὸ Ἠμωδὸν ὄϱος* oder *ὁ Ἠ.*, d. i. Hêmôta-Schneegebirge, jetzt der öſtl. Theil des Himalayageb., beginnt im W. am Imaos und ſtreicht in gleicher Parallele mit dem Tauros im ſüdöſtl. Bogen durch India extra Gangem bis nach Serica hin. So Plinius (6, 17, 21.) und Ptolemaios; nach Andern hieß ſo die nordöſtl. Fortſetzung des Paropamiſos (j. Belurtagh).

Ἔμπασις, doriſch das Recht des Grundbeſitzes in einem fremden Staate (attiſch *ἔγκτησις*); ſ. auch *Ξένος*.

Empedŏkles, *Ἐμπεδοκλῆς*, der Philoſoph, geb. aus einer edlen und reichen Familie in Agrigent um 490 v. C. Wie ſein Vater Meton Theil genommen an der Vertreibung des Tyrannen Thraſydaios 470, ſo ſtürzte er 444 die Ariſtokratie, ſchlug, für politiſche Freiheit begeiſtert, die ihm angebotene Königswürde aus und führte eine reine Demokratie ein. Er ſcheint, einen Ausflug nach Thurioi abgerechnet, in der Heimat geblieben zu ſein, im höheren Alter aber, als er die Volksgunſt verloren hatte, verließ er ſeine Vaterſtadt und ging nach dem Peloponnes; ſeinen Feinden gelang es ſeine Rückkehr zu hindern, und er ſtarb in der Fremde um 430. Ausgezeichnet als Staatsmann, Naturkundiger, Philoſoph, Redner und Arzt, galt E. zugleich als beſonderer Liebling der Götter, im Leben als Wunderthäter, nachher als Heros. Bewunderung ſeiner Freunde und Haß ſeiner Feinde hüllten die Geſchichte ſeines Lebens und beſonders ſeines Todes in ſchwer zu entwirrende Fabeln. Bei geringerem Maße der Wirkſamkeit gleicht er dem Pythagoras, wenn er auch keine Genoſſenſchaft ſtiftete wie dieſer. Er beſchränkte ſich nicht auf naturphiloſophiſche Speculationen, ſondern übte auch eine politiſche Thätigkeit (vielleicht nicht fern von der Aufſtellung einer gewiſſen politiſchen Theorie) und war der erſte, der theoretiſche Grundſätze öffentlicher Beredſamkeit aufſtellte. — E. hinterließ blos poetiſche Schriften, die einen Uebergang bilden von den mythiſchen Koſmogonieen zur eigentlichen Speculation. Sein Hauptwerk wird unter dem Namen *πεϱὶ φύσεως* (*φυσικά*) angeführt; es umfaßte 2000 Verſe in 3 Büchern, wovon das erſte die allgemeinen Geſetze des Seins und die Lehre vom All, das zweite die Entſtehung der einzelnen Naturweſen, das dritte die Bildung und Entwickelung des Menſchen, beſonders die Lehre von der Seele enthielt. Die *καθαϱμοί* (angeblich 3000 Verſe) waren eine Art Ethik und enthielten vielleicht die Lehre von der Seelenwanderung; außerdem wurde ihm beigelegt ein *λόγος ἰατϱικός*, ein ärztliches Lehrgedicht, ſowie, jedoch ohne Gewähr, Tragödien und mehrere politiſche und hiſtoriſche Schriften. E. ſchrieb im ioniſchen Dialekt und wurde zu den Muſtern des harten und ſtrengen Redeſtils gezählt; die zahlreichen Fragmente beurkunden eine bilderreiche und gedankenſchwere Darſtellung. Die Fragmente ſind geſammelt von Sturz (1805), Karſten (1838), Stein (1852) und von Mullach in den Fragm. philosoph. graec. (1860). — Wie Emp. der Schüler des Anaxagoras, Parmenides, Pythagoras, Herakleitos u. A. genannt wurde, ſo ſcheint er verſucht zu haben, die ioniſche Phyſik, die eleatiſche Metaphyſik und die pythagoreiſche Harmonieenlehre zu combiniren. In der mythiſch-poetiſchen Entwickelung erſchienen folgende Hauptpuncte: Nichts entſteht und vergeht, Werden und Vergehen iſt nur Miſchung und Trennung des Gemiſchten. Urſprünglich ſind vier Elemente (*ῥιζώματα*), mythiſch genannt: *Ζεὺς ἀϱγὴς Ἥϱη τε φεϱέσβιος ἠδ' Ἀϊδωνεύς Νῆστίς θ' ἡ δακϱυόεσσα*, daneben zwei geſtaltende Principien, *φιλία* und *νεῖκος*. Dieſe 6, die auch Seelen und Götter genannt werden, ſind urſprünglich verbunden im *σφαῖϱος* (mythiſch geſchildert als das goldene Zeitalter, in welchem Kypris allein in der Welt herrſchte), welcher geiſtig gefaßt die Weltharmonie iſt, die Einheit des Alls und der wahre Gott, materiell das Zuſammenſein der Elemente, das Chaos. Durch die Macht des *νεῖκος* kommt Bewegung in die Elemente, ſie trennen ſich; die *φιλία* aber verbindet ſie wieder zu Geſtalten. Durch ein Aufſteigen von ſchlecht verbundenen Bildungen zu vollkommneren Organismen entſtehen die Thiere; die höchſte Stufe iſt der Menſch, in welchem das Feuer und die *φιλία* vorwaltet; die Seele aber ſteht als eine Vereinigung aller Elemente mit Allem in Verbindung; ſo ruht das Erkennen und Denken in den Sinnen: die *νόησις* iſt *αἴσθησις*. — Doch kommt Emp. dabei auch auf ein höheres Geiſtiges, wenn er eine *τϱίτη δύναμις* erwähnt, einen inneren Drang des Gleichen zum Gleichen, als oberes Princip in dem wechſelnden Obſiegen der widerſtreitenden Kräfte, ſowie einen *δίκαιος λόγος συναγωνιζόμενος τῇ φιλίᾳ*, auch *Μοῦσα* genannt. Die Ethik des E. beruht auf einem allgemeinen ewigen Weltgeſetz (*ἀνάγκη*), überall durch Luſt und Himmel verbreitet; damit wird verbunden eine pythagoreiſche Aſketik und Diaitetik, damit die durch Verbrechen verunreinigte Seele durch Reinigung und Läuterung wieder ſich erhebe und in ihre frühere Stellung gelange; dazu dient auch die Wanderung durch Thiere und Pflanzen. Hier iſt es indeß ſchwer, in der poetiſchen Einkleidung den wahren Kern zu erkennen. Neben der Seele werden auch Daimonen erwähnt, die vom Sphairos losgeriſſen und verbannt ſind, ſowie neben den obgenannten Göttern auch die Götter der Volksreligion. — In der Monographie: Empedokles und die Aegypter, von A. Gladiſch (1858) wird der Nachweis verſucht, daß E. gleichſam der Exponent des ägyptiſchen Weſens iſt, und daß alle ſicheren Ueberlieferungen über die Weltanſchauung der Aegypter ſammt den Bild- und Bauwerken, die auf uns gekommen ſind, ganz einfach mit der Lehre des E. zuſammenſtimmen und darin ihre Erklärung finden.

Ἐμπέλωϱοι, Beamte in Sparta zur Aufſicht über das Marktweſen, wol mit richterlicher Gewalt in ihrer Amtsſphäre.

Emphyteusis, *ἐμφύτευσις*, ein dem Eigenthum nahe ſtehendes dingliches Pachtverhältniß und unſerm „Erbpacht“ analog. Daſſelbe bildete ſich erſt im 3. Jahrh. n. C., und zwar in Griechenland, wo kaiſerliche Grundſtücke gegen eine gewiſſe jährliche Abgabe (pensio, reditus, vectigal, canon) in Erbpacht gegeben wurden. Die agri vectigales der republikaniſchen Zeit hatten viel Aehnliches mit dieſem ſpäteren Verhältniß.

Empirĭci, ἐμπειρικοί, wurde diejenige ärztliche Schule genannt, die im Gegenſatz der dogmatiſchen, welche auf Speculation und allgemeine Theorieen ihre Kunſt begründen wollte, den von Hippokrates vorgezeichneten Weg der Erfahrung betrat, ſich aber freilich auch in dem Kampfe mit der ihr gegenüberſtehenden Schule oft zur unwiſſenſchaftlichen, materialiſtiſchen Auffaſſung hinreißen ließ. Sie beſtand etwa von 280 v. C. bis ins 2. Jahrh. n. C.; ihr Stifter war Philinos von Kos, ſie erloſch mit dem beſonders gefeierten Lehrer derſelben, Theudas von Laodikeia.

Emporĭum, ἐμπόριον, hieß der Stapelplatz der Waaren, aber auch jede vorzugsweiſe dafür geeignete Stadt; der Tummelplatz der Großhändler (vgl. Ἔμπορος). Das berühmteſte war im Peiraieus zu Athen, wo der für Handelsſchiffe beſtimmte Theil des „großen Hafens“ mit dieſem Namen bezeichnet ward, demnächſt auch die Umgebung des Hafens mit ſeinen Magazinen (στοαί), dem Bazar für Proben, welcher zugleich als Börſe diente, ſ. Δεῖγμα. — In Rom war ein emporium am Aventinus, angelegt von den Aedilen M. Aemil. Lepidus und L. Aemil. Paullus, 193 v. C.

Emporĭum, Emporĭae, gr. Ἐμπορεῖον und Ἐμπόριαι, Stadt und Hafen der Indigetes in Hiſpania Tarraconenſis an einer ins mittelländ. Meer vorſpringenden Spitze der Pyrenäen, j. Ampurias; urſpr. phokaiiſche Colonie von Maſſilia aus, ſpäter blühendes röm. Municipium und von Cäſar begünſtigt. *Strab.* 3, 160. *Liv.* 21, 60. 26, 19.

Ἔμπορος (ἐμπορία, vgl. Mercatura), der Großhändler, unterſchieden vom αὐτοπώλης und κάπηλος. Der αὐτοπώλης verkauft die von ihm ſelbſt producirten Waaren, wie der Landmann, der die Landesproducte zur Stadt bringt, der Handwerker, der ſeine Waaren, das Mädchen, das ſeine Kränze feil bietet. Der κάπηλος iſt dagegen der Kleinhändler, Krämer, Detailliſt, der aufgekaufte Waaren, beſonders auch Eßwaaren, auf dem Markte oder auch ſonſt in der Stadt in Verkaufsbuden und Läden (καπηλεῖα) wiederverkauft (daher auch παλιγκάπηλος). Uebrigens war das Gewerbe des κάπηλος ſo verachtet, daß nur Leute aus der niedrigſten Volksclaſſe ſich damit abgaben (daher ἀγοραῖος Bezeichnung eines gemeinen Menſchen). Angeſehener war der Großhändler, wenngleich auch die perſönliche Ausübung dieſes Gewerbes wol nicht zu allen Zeiten frei von Makel war. Die ἐμπορία umfaßt den geſammten großen Handelsverkehr zur See, und bereits im heroiſchen Zeitalter finden ſich Spuren derſelben (*Od.* 1, 184. 261., Tauſchhandel), wenngleich in dieſer Zeit die Phoinikier, mit denen ſchon früh die Kreter wetteiferten, die eigentlichen Vermittler des großen Handelsverkehrs waren. Verbunden findet ſich der Seehandel damals noch mit der für nicht unehrenhaft geltenden Beſchäftigung der Seeräuberei. *Thuc.* 1, 5. Der Haupthandelsplatz für jene Zeit war in Griechenland Korinth, allmählich kamen andere Staaten, wie Aigina, Chios und Athen, empor; die Richtung auf die See und in die Ferne ſpricht ſich ſchon im Argonautenzug und im troiſchen Kriege aus und war durch dieſe Unternehmungen gefördert worden. Die Schiffsbaukunſt wird ausgebildet (der Korinther Ameinokles baut den Samiern die erſten Trieren); die Griechen treten in die erſte Reihe der ſeefahrenden Nationen; daher das Uebergewicht der Küſtenſtaaten gegen die Binnenlandſchaften. Begünſtigt wurde der Handelsverkehr durch demokratiſche Verfaſſungen, obſchon das oligarchiſche Korinth, wie im Mittelalter Venedig, ſtets einen hohen Rang einnahm. Der Haupthandelsplatz wurde aber Athen, das ſeine hervorragende Stellung in dieſer Beziehung auch nach dem peloponneſiſchen Kriege behielt. Die Entwickelung der Seemacht hatte natürlich auch die Entwickelung der Handelsmarine mächtig gefördert und unterſtützt. Dazu kamen noch mannigfache ſtaatliche Einrichtungen, die daſſelbe Ziel vor Augen hatten, Befreiung der Seefahrer vom Kriegsdienſte, Beſtimmungen über Maße, Gewichte und Handelsrecht, Beamte, Handelsverträge mit anderen Staaten (σύμβολα ſ. Ἔκκλητος πόλις). Die Vertretung der einzelnen Staaten im Auslande in Handelsangelegenheiten hatten die πρόξενοι, die mit unſern Conſuln verglichen werden können (vgl. πρόξενος unter Ξένος). Nach Athens gänzlicher Schwächung blühte eine Zeit lang noch der Handel von Rhodos. Ein Reſultat der Handelsthätigkeit und des Seeverkehrs waren die zahlreichen griech. Pflanzſtädte, die die Küſte des mittelländiſchen Meeres bedeckten; daß das Emporblühen dieſer ſelbſt wieder auf den Verkehr wirkte und denſelben außerordentlich hob, iſt natürlich, zumal da durch die Colonieen der Verkehr mit den im Innern des Landes wohnenden Barbaren ermöglicht und vermittelt wurde. So bildeten ſich beſonders folgende Straßen für den großen Handelsverkehr: 1) die öſtliche, nach der Küſte Kleinaſiens und ins Binnenland, mit dem Haupthandelsplatz Epheſos; 2) die nordöſtliche von den Kykladen durch das aigaiiſche Meer nach Thrakien, der Propontis und dem Pontos; Hauptplätze: Pantikapaion, Phanagoria, Olbia, von wo Straßen tief ins innere Skythien gingen; 3) die ſüdweſtliche und ſüdliche nach Kypros, Aegypten und Kyrene, von da in das Innere von Afrika; Hauptplatz war Naukratis; 4) die nordweſtliche nach dem ioniſchen und adriatiſchen Meere (Epidamnos); 5) die weſtliche bis an die Säulen des Hercules (Maſſalia). Die Gegenſtände des Großhandels waren die mannigfaltigſten, beſonders Getreide (aus den Colonieen am kimmeriſchen Boſporos, Sicilien, Aegypten), griech. Weine, Schiffsbauholz, Sklaven, Hausthiere, Metalle u. ſ. w. — Die Bequemlichkeit des heutigen Handels, namentlich der Commiſſionshandel, fehlte den Alten. Der Eigenthümer der Ladung fuhr ſelbſt mit oder ſchickte einen zuverläſſigen Bevollmächtigten mit. Schiffseigenthümer oder Rheder waren gewöhnlich mehrere beiſammen, doch auch einzelne legten ihr Geld auf dieſe Art an. Das Geld zu Handelsunternehmungen, die meiſt von Fremden betrieben wurden, pflegte von Capitaliſten gegen

Verpfändung der Ladung bis zu 36 Procent verliehen zu werden. Davon verſchieden iſt die Bodmerei, die darin beſteht, daß der Rheder zur Ausrüſtung des Schiffes zu einem den landesüblichen bei weitem überſteigenden Zinsfuß Geld aufnimmt, wofür dann das Schiff nebſt Ladung ſelbſt Unterpfand war. Der Gläubiger übernimmt alle Gefahr für Schiff und Ladung; Fahrt und Rückfahrt (da das *δάνεισμα* meiſt *ἀμφοτερόπλουν* d. h. für Hin- und Rückfahrt gegeben iſt, *τόκος ναυτικὸς ἀμφοτερόπλους*) iſt dem Rheder vorgeſchrieben, die Fälle, wo er von der angegebenen Fahrt, in Hoffnung auf größeren Gewinn, abweichen darf, ſind feſtgeſetzt, willkürliche Abweichungen werden meiſt mit einer feſtgeſetzten Conventionalſtrafe gebüßt. Die Rückzahlung erfolgte bei Darlehen auf einfache Hinfahrt (*ἑτερόπλους*) nach Vollendung der letzteren an Perſonen, welche die Gläubiger gewöhnlich mitſchickten, bei Darlehen auf Hin- und Rückfahrt (*ἀμφοτερόπλους*) nach der Zurückkunft des Schiffes an die Gläubiger ſelbſt. Zahlte der Schuldner nicht, ſo konnte ſich der Gläubiger nicht nur an Schiff und Ladung als Hypothek, ſondern an das ganze Capital des Schuldners halten. Erlitt ein Schiff oder eine Ladung bedeutenden Schaden auf der Fahrt, ſo übernahm der Gläubiger als Verſicherer dieſen Verluſt und erhielt dafür die Ueberreſte der Ladung oder das Wrack. — Durch Alexanders Eroberungen erlitt auch der Handelsverkehr große Umwandlungen, und Alexandrien wurde das Hauptemporium für den Welthandel, der ſich unter der römiſchen Herrſchaft direct bis nach Indien und in das Innere von Afrika erſtreckte. Der Mittelpunct für den eigentlich griechiſchen Verkehr wurde Rhodos. — Geregelt wurde der Verkehr in Athen durch die *νόμοι ἐμπορικοί* (auch *νόμος ἐμπορικός* collectiviſch). Namentlich war die Ausfuhr von Bauholz und Getreide ſtreng verboten, die Einfuhr aber beſonders begünſtigt. Daß aber durch Solon alle Ausfuhr mit Ausnahme des Oels verboten worden ſei, iſt ein Irrthum Plutarchs (*Sol.* 24.). Deſto ſtrenger aber waren auch die Strafen gegen Uebertretungen der Handelsgeſetze. Das Bedürfniß nach Getreide war ſo groß, daß Ausländer, die mit Getreide in Athen einliefen, wenigſtens zwei Drittheile davon in Athen verkaufen mußten. Gegen Speculanten war ein Geſetz gerichtet, welches bei Todesſtrafe den Ankauf von mehr als 50 Scheffeln Getreide zum eigenen Vorrath verbot. Die Proceſſe, die aus den Handelsverhältniſſen entſtehen, alſo alle Proceſſe von Kaufleuten, inſofern ſie ſich auf die *ἐμπορία* beziehen, heißen *δίκαι ἐμπορικαί*. Natürlich konnten auch hier Uebertretungen ſtattfinden, die einem Criminalverfahren unterworfen waren (vielleicht begreift der Ausdruck *δίκαι ἐμπορικαί* auch dieſe Fälle in ſich). Gegen derartige Uebertretungen wurde *φάσις* angewendet; die Fälle gehörten vor das Forum der *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* oder der Theſmotheten. — In Civilproceſſen waren ebenfalls die Theſmotheten Vorſitzende. Das Gericht wurde aus Sachverſtändigen zuſammengeſetzt, namentlich den Nautodiken. Die Proceſſe fanden in den Wintermonaten vom Boëdromion bis zum Munychion ſtatt. Dieſe *δίκαι* waren *ἔμμηνοι*, d. h. zwiſchen der Anhängigmachung und Entſcheidung durfte nur ein Monat verfließen. Der unterliegende Theil hatte, bei Vermeidung augenblicklicher Einkerkerung bis zur Bezahlung, dem Urtheile ſogleich nachzukommen. — Wenn auch im Allgemeinen alle Waaren im Handel gleich waren und jedem verkäuflich, ſo kommt es doch vor, daß ſowol im Intereſſe der Finanzen einzelne Handelszweige monopoliſirt wurden, als auch gegen feindliche Staaten des Druckes wegen gänzliche Handelsſperre eintrat.

Emptio venditio, der Kaufcontract, welcher gegen das Ende der Republik durch die actio empti oder venditi geſchützt wurde. Dieſe Klage hat der Käufer wegen der nicht erfolgten Erfüllung des Contractes oder der Verkäufer wegen nicht gezahlten Kaufgeldes anzuſtellen.

Emptor, 1) bonorum, der Käufer einer Concursmaſſe, ſ. Bonorum emptio. — 2) familiae, der Scheinkäufer, welcher bei Abfaſſung eines Mancipationsteſtamentes nöthig iſt, ſ. Testamentum und Mancipatio.

Ἐμπυρομαντεία ſ. Divinatio, 12.

Empūsa, *Ἔμπουσα*, ein nächtliches Geſpenſt und menſchenfreſſender Popanz mit Eſelsfüßen, mit dem man die Kinder ſchreckte. Zu den Empuſen rechnete man auch die Lamien und Mormolyken (*Λαμία*, *Μορμολύκη*, *Μορμώ*), welche ſchönen Jünglingen das Blut ausſaugten und ihr Fleiſch verzehrten. Sämmtliche derartige Schreckbilder, zu denen Akko, Alphito, Gorgo gehörten, nannte man *μορμολυκεῖα*.

Enarĕte ſ. Aiolos, 1.

Ἔνδειξις, eine der *ἀπαγωγή* (ſ. d.) verwandte Klageform bei den Athenern. Das Unterſcheidende derſelben in der Form von andern Klagen beſtand wol darin, daß der Kläger ohne vorhergehende Vorladung des Beklagten durch ſeine Klageſchrift den Vorſtand des Gerichts veranlaßte, den Beklagten zu verhaften oder zur Bürgſchaftsleiſtung anzuhalten. Welche Fälle alle zu dieſer Klage gehörten, läßt ſich nicht genau ermitteln. Sie wurde angewendet gegen denjenigen, der ſich die Ausübung bürgerlicher Rechte anmaßte, die ihm durch das Geſetz oder in Folge eines richterlichen Erkenntniſſes verſagt war, ſo gegen die Staatsſchuldner und andere der bürgerlichen Rechte Beraubte (*ἄτιμοι*), die öffentliche Klage anſtellten, vor dem Volk redeten und andere Rechte ausübten, die ihnen nicht zuſtanden (vgl. *Ἀτιμία*). Auch gegen Mörder konnte *ἔνδειξις* angewendet werden, in welchem Falle, iſt nicht klar; wol wenn der Mord notoriſch war, ſo daß es ſich nicht um eine Unterſuchung (*κρίσις*), ſondern nur um eine Strafe (*τιμωρία*) handelte. Auch konnten dieſe von Jedem, nicht blos von den eigens dazu vor den Blutgerichten Verpflichteten oder Berechtigten belangt und vor ein heliaſtiſches Gericht unter dem Vorſitz der Elfmänner (ſ. *Ἕνδεκα*) gezogen werden.

Endoios ſ. Bildhauer, 2.

Endrŏmis, eine grobe, warme Decke (vestis villosa), die die Athleten nach vollendeter Uebung umhingen, um ſich nicht zu erkälten. Urſprünglich iſt *ἐνδρομίς* der Jagdſtiefel; das Wort hat bei der Verpflanzung eine andere Bedeutung erhalten. Heinrich zu Juvenal 3, 103.

Endymion, *Ἐνδυμίων*, der ſchöne Schläfer und Geliebte der Selene. Die Sagen über ihn weiſen zum Theil nach Elis, zum Theil nach Karien. In Elis war er Sohn des Aëthlios (vgl. *ἄεθλος*, der Wettkampf) oder des Zeus und der Kalyke, König des Landes, Vater des Epeios, Aitolos und Paion, die er um die Herrſchaft in Olympia einen Wettlauf halten ließ; Epeios ſiegte. Endymion zeugte mit Selene 50 Töchter: dieſe bezeichnen die 50 Mondmonate der Pentaëteris zwiſchen den olympiſchen Spielen. Sein Grabmal war in Olympia. Nach anderer Sage zog er hinüber nach Karien, oder er war ein kariſcher Jäger oder Hirte, der auf dem Berge Latmos in einer Grotte in ewigem Schlummer liegt; Selene liebt den ſchönen Jüngling und ſteigt allnächtlich vom Himmel herab, um ihn zu küſſen und bei ihm zu ruhen. Endymion iſt nach dieſem Mythos Perſonification des beſchleichenden (*ἐνδύω*) Schlafes, er ruht im Berge der Vergeſſenheit (*Λάτμος* für *Λάθμος* von *λάθω*, *λανθάνω*, wie *Λητώ* ſtatt *Ληθώ*), geküßt von Selene, der Freundin des Schlummers. Es iſt eine Naturdichtung, die von dem Monduntergang an den weißgrauen Felſenwänden des Latmos entſtanden iſt. Als Selene zur Artemis wurde, wandelte ſich End. in einen ſchönen Jäger oder Hirten des Gebirges.

Ἐνεχυρασία oder ***Ἐνεχυρασμός*** (*ἐνεχυράζειν*, *ἐνέχυρα λαβεῖν* oder *φέρειν*), das Zwangsmittel der Pfändung gegen den zu einer Zahlung an den Kläger verurtheilten Beklagten, wenn derſelbe den beſtimmten Zahlungstermin verſäumte (*ὑπερήμερος* war), oder wenn irgend welche Bürger ſich weigerten, eine Leiturgie zu übernehmen. Der Kläger konnte die Pfändung allein ausüben, oder ſich von dem Demarchen ſeines Gaues begleiten laſſen. Wurde man an der Pfändung gehindert, ſo konnte man die *δίκη ἐξούλης* (ſ. *Δίκη*, g. E.) gegen den Zahlungspflichtigen anwenden.

Engyion, Engium, *Ἐγγύϊον*, Stadt im nördlichen Sicilien am Monalosfluß, der Sage nach von Kretern gebaut, wahrſcheinlich aber ſikuliſch, mit einem Tempel der „großen Mutter“; jetzt Gangi. *Plut. Marc.* 5. *Cic. Verr.* 3, 43. 4, 44. 5, 72.

Enipeus, *Ἐνιπεύς*, 1) Flußgott in Theſſalien, geliebt von Tyro, der Tochter des Salmoneus; in ſeiner Geſtalt zeugte Poſeidon mit Tyro die Zwillingsbrüder Pelias und Neleus (*Od.* 11, 235 ff.), und mit Iphimedeia die Aloaden. *Ov. met.* 6, 116. — 2) Flußgott in Elis, an welchen auch der Mythus von Tyro verlegt wird. *Strab.* 8, 356. — S. auch Elis und Peneios.

Enkaustik, *ἐγκαυστική* (*τέχνη*), eine von den Alten häufig ſowol in gewöhnlicher Handwerksthätigkeit, als auch im Kunſthandwerk und zur Herſtellung von Gemälden angewandte Maltechnik, deren Eigenthümlichkeit darin beſtand, daß die Farben durch Einbrennen, auch mit Hülſe von Wachs, inniger mit der zu bemalenden Fläche verbunden wurden. Ueber den Umfang der Anwendung und manche Einzelheiten der Technik läßt ſich Sicheres nicht ſagen.

Enkelădos ſ. Giganten.

Ἐγκώμιον, encomium, urſprünglich der Lobgeſang, womit der Feſtzug oder *κῶμος* bei den helleniſchen Spielen den Sieger begleitete, zum Unterſchied von dem *ἐπινίκιον*, welches der Chor feierlich im Tempel vortrug; ſpäter jede Lobſchrift, Lobrede, Lobgedicht.

Ἐγκύκλιος παιδεία, *ἀγωγή*, *ἐγκύκλια μαθήματα* hieß nach dem Sprachgebrauche des Ariſtoteles ſowol der Kreis der Kenntniſſe, als auch der Unterricht und endlich die einzelnen Lehrzweige, die als ein Bedürfniß der gebildeten oder freigeborenen Jugend angeſehen wurden. Der neuere Begriff der Encyklopädie iſt (nach *Quint.* 1, 10, 1.) fälſchlich daraus abgeleitet worden. S. Erziehung.

Enna oder Henna, *Ἔννα*, j. Caſtro Giovanni, eine uralte, feſte Stadt der Sikuler in der Mitte der Inſel (*ὀμφαλὸς Σικελίας*) am See Pergos, an der Straße, welche von Katana nach Akragas führte, in herrlicher fruchtbringender Gegend (Weizen), weshalb hier das Hauptheiligthum der Demeter war und von hier auch Pluton die Kore oder Perſephone geraubt haben ſollte. Jetzt iſt die Gegend öde und unfruchtbar. Während des Sklavenkriegs unter Eunus war hier der Hauptſammelplatz der Sklaven. *Cic. Verr.* 3, 18. 83. 4, 48. *Liv.* 24, 37. *Ov. met.* 5, 385. *Diod. Sic.* 5, 3. *Strab.* 6, 272.

Ennaëtēris, *Ἐνναετηρίς* (von *ἐννέα* und *ἔτος*), in der griech. Chronologie ein Zeitraum von 8 Jahren (daher auch bisweilen *ὀκταετηρίς*, oktaëtēris genannt), ſo daß mit dem neunten Jahre ein neuer Cyklus begann. Sie beſtand aus 2922 Tagen, die in 96 wirkliche und 3 Schaltmonate vertheilt waren, und hieß ein großes Jahr (*μέγας ἐνιαυτός*). Wahrſcheinlich iſt dieſes der älteſte aſtronomiſche Cyklus, nach dem in Athen gerechnet wurde; ſicher exiſtirt ſie ſeit Solon. Gab es vor dieſer Zeit eine andere Periode, ſo war dies die Triëteris. Als Urheber der Ennaëteris gilt Kleoſtratos von Tenedos zwiſchen Herodot und dem attiſchen Aſtronomen Meton (432 v. C.); ihr erſter Urſprung iſt jedoch in alten Feſtperioden zu ſuchen. So kommt im apolliniſchen Cultus der achtjährige Cyklus vor, die pythiſchen und die olympiſchen Spiele waren urſprünglich ennaëteriſch. Durch Theilung in zwei Hälften entſtand aus der Ennaëteris die Pentaëteris und aus dieſer durch die Halbirung die Triëteris. — Unter demſelben Namen wurden auch in neunjähriger Wiederkehr mehrere Feſte gefeiert: *Σεπτήριον* als Nachahmung des Kampfes Apollons mit dem pythiſchen Drachen, *Ἡρωΐς* und *Χαρίλα*, die ſich zwar daran anſchloſſen, aber einen mehr bakchiſchen Charakter verrathen. Plutarch (*quaest. gr.* 12.) beſchreibt dieſelben näher und erzählt namentlich von dem Urſprunge des letztgenannten Feſtes Folgendes: In einer durch große Dürre herbeigeführten Hungersnoth ſei ein armes Mädchen zum Könige gekommen und habe flehentlich um Brot gebeten; der König habe im Zorne ihr (ſie hieß Charila) ſeinen Schuh ins Geſicht geworfen, ſie aber im Grame darüber ſich erhängt. Da habe die Pythia bei ſteigender Noth den Rathfragenden zum Beſcheide gegeben: Die Noth werde ſo lange ſteigen, bis Charila verſöhnt ſei. Und durch große (alle 9 Jahre wiederholte) Opfer ſei der Zorn der Götter beſänftigt worden.

Ἐννέα ὁδοί hieß die Gegend in Thrakien, wo nachher Amphipolis gegründet wurde. *Hdt.* 7, 114. *Thuc.* 1, 100. 4, 102.

Enneakrūnos ſ. Attika, 4.

Ennius, Quintus, wurde im J. 239 v. C. (515 u. c.) in Rudiä, einer oſkiſchen Stadt Calabriens (dah. Calabrae Pierides, *Hor. od.* 4, 8, 20.), geboren. *Cic. Brut.* 18. *Gell.* 17, 21. Seine Erziehung in dem griechiſch gebildeten Unteritalien, wahrſcheinlich in Tarent ſelbſt, machte ihn frühzeitig mit der griechiſchen Literatur vertraut. Während des zweiten puniſchen Krieges wurde er, wie es ſcheint, zum Kriegsdienſt für das römiſche Heer ausgehoben und kam als Soldat nach Sardinien, wo er die Aufmerkſamkeit Cato's auf ſich zog, als dieſer als Quäſtor im J. 204 auf der Rückreiſe aus Afrika die Inſel berührte. *Nep. Cat.* 1. Cato nahm ihn mit ſich nach Rom, wo er bald eine bleibende Wohnſtätte fand. Seine Kenntniß der griech. Sprache und Litteratur und ſeine mit großem Beifall aufgenommenen Stücke erwarben ihm die Freundſchaft der röm. Großen, unter denen er beſonders von dem ſein gebildeten Geſchlechte der Scipionen geehrt wurde. *Cic. Arch.* 9. *de or.* 2, 68. Im J. 189 begleitete er den Conſul M. Fulvius Nobilior als Zeuge und Herold ſeiner Thaten auf ſeinem Zuge nach Aitolien. *Cic. tusc.* 1, 2. *Aur. Vict. vir. ill.* 52, 3. Aber erſt ſpät, um das Jahr 184, gelangte er durch den Sohn ſeines eben genannten Freundes, Q. Fulvius Nobilior, in den Beſitz des römiſchen Bürgerrechtes (*Cic. Brut.* 20.) und lebte auch dann noch in beſchränkten Verhältniſſen. Er ſtarb an der Gicht im 70. Lebensjahre, 169. *Cic. Brut.* 20. *Cat. mai.* 5. — Seine dichteriſche Thätigkeit umfaßte alle Gebiete der Poeſie, vorzugsweiſe aber beruhte ſein Ruhm auf dem großem hiſtoriſchen Gedichte Annales, welches in 18 Büchern in chronologiſcher Folge die geſammte römiſche Geſchichte von der Ankunft des Aeneas bis zu den Zeiten des Dichters herab behandelte und durch ſeinen Inhalt ebenſo wie durch die poetiſche Darſtellung ganz geeignet war, den Römern den Mangel eines nationalen Epos zu erſetzen. Er gab in ſeinen erſten Büchern die erſte zuſammenhängende Erzählung der röm. Sagen und ſchilderte in den folgenden mit beſonderer Vorliebe die großen Kriegsthaten der ſpäteren Zeit, deren Zeuge der Dichter zum Theil ſelbſt geweſen war. Ennius ſetzte in demſelben zuerſt den Hexameter an die Stelle des bisher gebräuchlichen ſaturniſchen Verſes und that damit den entſcheidenden Schritt, die lateiniſche Sprache für die vollſtändige Aufnahme der griech. Metrik geſchickt zu machen. Außerdem ſchrieb er eine große Anzahl von Tragödien, in denen er ſich genau an griech. Muſter, namentlich des Euripides (Medeia, Hekabe, Andromache u. a.), angeſchloſſen zu haben ſcheint, vielleicht auch praetextae (Ambracia und Sabinae). Weniger bedeutend waren ſeine Komödien. Ferner werden ihm Saturae (mindeſtens 6 Bücher) beigelegt, nicht Satiren in dem ſpäteren Sinne des Wortes, ſondern, der urſprünglichen Bedeutung des Namens entſprechend (ſ. Satira), Miſchgedichte von höchſt verſchiedenem Inhalte und in eben ſo verſchiedenem Metrum, welche einen ſehr manigfaltigen Stoff in einem freien und ungebundenen Tone behandelten. Zu den Satiren gehörten wahrſcheinlich mehrere der ſonſt dem Ennius beigelegten Gedichte, größtentheils Ueberſetzungen od. Bearbeitungen griech. Originale: Sota, genannt von den ſotadiſchen Verſen, in denen es geſchrieben war; Praecepta oder Protrepticus; Heduphagetica (fälſchlich Hedypathia), eine Schilderung von Leckerbiſſen nach einem griech. Gedichte von Archeſtratos; Euemerus, eine Darſtellung griech. Götterſagen nach den Grundſätzen des Euemeros (ſ. Euhemeros); Epicharmus, naturphiloſoph. Inhaltes, in trochäiſchen Tetrametern, endlich Epigramme. Ob das Gedicht Scipio zu den saturae gehört habe oder ein Epos in trochäiſchen Tetrametern oder eine Tragödie (praetexta) geweſen ſei, bleibt zweifelhaft; die letzte Anſicht vertritt Roeper (Danzig 1868). — Der ſpäteren, nach den feinſten Regeln griech. Kunſt gebildeten Poeſie gegenüber galt Ennius als der Vertreter der nationalrömiſchen Poeſie. Was ihm an Kraft der Form fehlte, erſetzte er durch die Kunſt ſeiner Phantaſie, welche ſich ebenſo ſehr in einer ſchöpferiſchen Sprachbildung als in echt poetiſchen Schilderungen zeigte. *Ov. trist.* 2, 22. *Lucr.* 1, 118 ff. Daher wurde er auch in der ſpäteren Zeit trotz der veralteten Form eifrig geleſen, in der Schule erklärt und kritiſch behandelt. Bezeichnend iſt *Quint.* 10, 1, 88.: Ennium sicut sacros vestutate lucos adoremus, in quibus grandia et antiqua robora non tantam habent speciem quantam religionem. Beſte Sammlung ſ. Fragmente von J. Vahlen (1854); der Fragmente ſeiner Dramen von Ribbeck in ſ. Scaenicae Roman. poes. fragm., kritiſche Beiträge beſonders von Bergk.

Ennodius, Magnus Felix Enn., 473—521 n. C., aus Gallien, Biſchof von Pavia, verfaßte außer andern Schriften eine nicht werthloſe Biographie ſeines Vorgängers Epiphanius, einen unerträglich ſchwülſtigen Panegyricus auf K. Theodorich den Großen und 9 Bücher Briefe; außerdem 2 Bücher Gedichte, die eine gewiſſe Gewandtheit der Form zeigen, doch von metriſchen Fehlern nicht frei ſind.

Ennŏmos, *Ἔννομος*, 1) Bundesgenoſſe der Troer in Myſien, berühmt als Wahrſager aus dem Vogelfluge. *Il.* 2, 858. 17, 218. — 2) ein Troer, von Odyſſeus getödtet. *Il.* 11, 422.

Ἐνοικίου δίκη ſ. *Δίκη*.

Ἐνωμοτία war bei den Spartanern eine von Lykurg eingerichtete Genoſſenſchaft für die Bildung des Kriegsheeres. *Hdt.* 1, 65. Sie beſtand nach Thukydides (5, 68.) aus 32, nach Xenophon (*Hell.* 6, 4, 12.) aus 36 Mann (Fußvolk). Zwei Enomotieen bildeten eine *πεντηκοστύς* (Anzahl von 50; daher auch die Annahme, daß eine *ἐνωμοτία* abweichend von den beiden beſtimmten Angaben nur aus 25 Mann beſtand, was vielleicht als urſprünglich richtig anzuſehen iſt, da die Politik der Spartaner den Beſtand ihres Heeres den Feinden zu verheimlichen ſuchte, *Thuc.* 5, 68.), zwei Pentekoſtys machten einen *λόχος*, vier Lochos eine *μόρα* aus. *Xen. r. L.* 11, 4. Herodot, deſſen Kenntniß hierin aus dem angegebenen Grunde wol ungenau iſt, nennt Triakaden (überhaupt nur bei ihm vorkommend) als Unterabtheilung der Enomotie.

Enŏpe, *Ἐνόπη*, Stadt in Lakonien nahe der Grenze von Meſſenien, welche Agamemnon dem Achilleus als Mitgift verſpricht; ſpäter iſt der Name verſchwunden und Gerenia üblich. *Il.* 10, 150. 292.

Entella, Ἔντελλα, alte Stadt Siciliens im weſtlichen Theile der Inſel am Krimiſſos, für die Geſchichte der Inſel zu den Zeiten der Dionyſe nicht unwichtig. *Diod. Sic.* 14, 9. 15, 73. 16, 67. *Cic. Verr.* 3, 43. 103. Einen Fluß gleichen Namens in Etrurien nennt Ptolemaios.

Entoria, die Tochter eines römiſchen Landmannes, gebar dem Saturn, welcher ihren Vater beſucht hatte, 4 Söhne: Janus, Hymnus, Fauſtus und Felix, welche von ihrem Erzeuger im Weinbau unterwieſen wurden, im berauſchten Zuſtande aber den Großvater tödteten, dann ſich ſelbſt das Leben nahmen. Bei einer ſpäteren Hungersnoth, welche man als Strafe des Gottes auslegte, ſtiftete Lutatius Catulus einen Altar mit 4 Geſichtern am tarpejiſchen Felſen und nannte einen Monat Januar. Vgl. Ikarios.

Enyalios, Ἐνυάλιος, Beiwort des Ares, ſelten bei Homer als Adjectiv, öfter ſubſtantiviſch als Name des Gottes (*Il.* 13, 519. 22, 132. u. anderswo). Einen beſondern Dämon dieſes Namens wollte man ſonſt in dem attiſchen Ephebeneide finden. Jetzt iſt das Komma zwiſchen Ἄρης und Ἐν. geſtrichen. Der Name kommt von Ἐνυώ, der Perſonification des Kriegsgetümmels.

Enȳo ſ. Bellona, Gorgo u. Rhea Kybele.

Eordaia, Ἐορδαία, od. Eordia, Ἐορδία, eine von den illyriſchen Eordi bewohnte Landſchaft des ſüdlichen Makedoniens am Bermiosgebirge und Haliakmonfluß, durch welche die Egnatiſche Straße ging, mit den Städten Kelle, Arniſſa, Phiſka und Galadrai. *Hdt.* 7, 185. *Thuc.* 2, 99. *Pol.* 18, 16, 3. 34, 12, 8. *Liv.* 31, 39 f. 33, 8. 42, 53. 45, 30.

Eos, Ἠώς, Aurora, die Göttin der Morgenröthe, Tochter des Hyperion und der Theia, Schweſter des Helios und der Selene. *Hesiod. theog.* 371. Der Name ἠώς, aiol. αὔως, kommt von ἄημι, αὔω, wehen, weil mit dem Anfange des Frühroths gewöhnlich Windhauch verbunden iſt; ſo kommt Aurora von aura. Die roſenfingrige (ῥοδοδάκτυλος, „von den fünf blaßrothen, perpendiculär am Horizonte aufſteigenden Lichtſtreifen, die man in Kleinaſien und Griechenland (überhaupt im Süden) vor dem Aufgange der Sonne wahrnimmt“, Ameis zu *Hom. Od.* 2, 1.), hellglänzende Göttin im Safrangewande (κροκόπεπλος, vgl. *Verg. A.* 7, 26. Aurora in roseis fulgebat lutea bigis) erhebt ſich des Morgens in aller Frühe von ihrem Lager aus dem Okeanos und bringt, indem ſie mit ihrem Geſpann weißer und röthlicher Roſſe ihrem Bruder Helios voran an den Himmel fährt, den Menſchen und Göttern das Licht des Tages. So iſt ſie bei Homer die Göttin des Tagesaufgangs, des Tageslichts im Allgemeinen, aber nicht die Göttin der Tagesdauer; erſt bei den Tragikern wird ſie der Hemera gleich, welche bei Heſiod, noch von Eos verſchieden, eine Tochter der Nyx und des Erebos iſt (*theog.* 124. vgl. 748.). Die Göttin des Frühroths, welche noch beim Flimmern der Sterne mit Windeshauch ſich hebt, gebar dem Sternenmann Aſtraios die Winde Argeſtes, Zephyros, Boreas und Notos, ſowie den Heosphoros und die übrigen Sterne (*Hesiod. theog.* 378); wie die hinwegraffenden Sturmesgöttinnen, die Harpyien, entführt ſie Menſchen, jedoch nur, um ihrer Liebe ſich zu erfreuen, ſo den Tithonos, den Sohn des troj. Königs Laomedon. Zeus gewährte ihr für denſelben ewiges Leben. Allein ſie hatte nicht um ewige Jugend für denſelben gebeten; daher trockneten ſeine Glieder aus und es ſchwand ſeine Stimme. Sie verſchloß ihn daher in ein Gemach (*hymn. in Ven.* 3, 219—238.) oder verwandelte ihn in eine Cikade. Die Vergänglichkeit der Schönheit der Eos wird auf den grau gewordenen Gatten übertragen. Sie gebar dem Tithonos den Emathion und Memnon (*Hesiod. theog.* 984.), den König der Aithiopen, welcher vor Troja kämpft und von Achilleus erlegt wird. Auch den Orion entführt ſie, den Kleitos, den Sohn des Mantios (*Od.* 5, 121. 15, 250.), und von dem Gipfel des Hymettos in Attika den Kephalos, den Gatten der Prokris. *Ov. met.* 7, 700. Einen Cultus hatte Eos nicht. Dargeſtellt wird ſie entweder auf dem Wagen, in prächtiger Geſtalt, oder als Führerin der Sonnenroſſe, eine Fackel in der Hand. — Bei den lat. Dichtern iſt Aurora ganz gleich mit Eos.

Ἐπαγγελία hieß in Athen die in der Volksverſammlung ausgeſprochene, bisweilen ſelbſt eidlich bekräftigte Erklärung, eine Criminalklage gegen Jemanden anſtellen zu wollen (δοκιμασίαν τινὶ ἐπαγγέλλειν), beſonders gegen Redner und Staatsmänner, die vor dem Volke auftreten wollten, gerichtet, um im Vorwege das in ſie geſetzte Vertrauen zu ſchwächen.

Ἐπαγωγή hieß 1) der magiſche Bannſpruch, womit man namentlich die unterirdiſchen Götter zum Beiſtande der Menſchen oder böſe Geiſter zum Schrecken eines andern heraufbeſchwor, oft verbunden mit ἐπῳδή; — 2) in der Logik und Rhetorik die Induction, der Beweis aus der Erfahrung, vom Einzelnen zum Allgemeinen aufſteigend, im Gegenſatze des eigentlichen Syllogiſmos.

Epakria ſ. Attika, 6. 17.

Epakten, ἐπακταί (ἡμέραι), die Ueberſchußtage, die durch die Zuſammenſtellung zweier ungleicher Zeiträume entſtehen, namentlich die (11 an der Zahl), welche das Sonnenjahr vor dem Mondjahre voraus hat.

Epameinondas, Ἐπαμεινώνδας, boiotiſch Ἐπαμιν., der Thebaner, Sohn des Polymnis, aus einer edlen, aber unvermögenden Familie, war um 418 v. C. geboren. Bis zu ſeinem 40. Jahre verwandte er ſein Leben auf körperliche und geiſtige Ausbildung, beſonders hatte auf ihn die Lehre und der Umgang des Pythagoreers Lyſis Einfluß, der in ſeinem Hauſe eine Freiſtätte gefunden hatte. *Plut. mus.* 31. *Cic. de or.* 3, 34. *Paus.* 9, 13, 1. *Nep. Epam.* 2. Die politiſche Richtung der damaligen Pythagoreer bewahrte ihn indeß davor, ſich einem beſchaulichen Philoſophenleben hinzugeben. Seine gymnaſtiſchen Uebungen hatten kriegeriſche Tüchtigkeit zum beſtimmten Ziel, und neben Philoſophie, Muſik und einer ſtrengen Tugendübung, die ſich in Entſagung des Sinnenreizes, Verſchmähung des Reichthums und aller Weichlichkeit, Selbſtverleugnung und Beſcheidenheit äußerte, war doch Thätigkeit und Aufopferung für Vaterland und Mitbürger die höchſte Idee ſeines Lebens. Gerade aber weil ihm vielleicht unter allen Griechen die hohe Aufgabe einer Republik zum klarſten Bewußtſein gekommen war, hielt er ſich fern von politiſchen Parteiungen, obwol ihn die engſte Freundſchaft mit Pelopidas u. A. vereinigte. Daher blieb er ungefährdet, als von Leontiades mit Hülfe der Spartaner die demokratiſche Partei geſtürzt und eine Oligarchie eingeführt wurde, 383; von ſeiner Armuth und philoſophiſchen Zurückgezogenheit ſchien nichts zu befürchten. Doch arbeitete er für die Zukunft, indem er mit dem Gorgidas eine Schaar von Jünglingen an ſich zog, ſie in republikaniſcher Tugend heranbildete und ſie öfters veranlaßte, ſich mit der ſpartaniſchen Beſatzung im Wettkampf zu meſſen. *Plut. Pel.* 18. *Polyaen.* 2, 5, 1. Er hielt ſich fern von der Verſchwörung, die 379 unter der Leitung des Pelopidas und Mellon die Oligarchen ſtürzte (*Plut. gen. Socr.* 24.), weil er es für unrecht hielt, einen Bürger ungerichtet zu tödten, und den Mißbrauch der gewaltthätig wiedergewonnenen Freiheit fürchtete; doch nach vollbrachter That war er die zuverläiſigſte Stütze der neuen Freiheit. Durch das Auftreten mit ſeiner Schaar bewirkte er, daß die Bürger ſich allgemein für die neuen Verhältniſſe erklärten, dagegen Ausbrüche der Rache gegen die geſtürzte Partei unterdrückt wurden und alle Kräfte ſich vereinigten zur Bekämpfung der auswärtigen Feinde. Es trat wieder hervor eine Volksverſammlung, daneben ein Rath, 7 Boiotarchen ſtanden an der Spitze des Staates. Die ſpartaniſche Beſatzung auf der Kadmeia wurde zum Abzug gezwungen, in den meiſten boiotiſchen Städten erhob ſich die Demokratie und erklärte ſich für Theben, gegen Sparta wurden die Athener zu Bundesgenoſſen genommen. Noch im Jahre 379 machte Kleombrotos eine kriegeriſche Demonſtration gegen Theben. 378 und 377 führte Ageſilaos größtentheils vor und um Theſpiai den Krieg, 376 zog Kleombrotos wieder herbei, kehrte aber um am Kithairon; dann verſetzten die Spartaner den Krieg auf die See. Nichts Entſcheidendes war ausgeführt; zwar war Boiotien verwüſtet, aber die Kraft und das Selbſtvertrauen der Thebaner war gehoben. Die folgende Zeit benutzten dieſelben, um die boiotiſchen Städte unter ihrer Hegemonie zu vereinigen; mit Härte und Grauſamkeit wurden die ſpartaniſch geſinnten Städte Plataiai, Theſpiai, Orchomenos zur Symmachie gezwungen und ſpäter wegen Abtrünnigkeit zerſtört, Plataiai 373, Theſpiai 372, Orchomenos 364. — Während dieſer Zeit nahm Epameinondas keine hervorragende Stellung ein; ohne Zweifel war er thätig, das Heer heranzubilden; oft mahnte er zur Milde und Menſchlichkeit gegen die Beſiegten. Daß er aber bisher beſonders eine ſtaatsmänniſche Thätigkeit entwickelt, ſcheint daraus hervorzugehen, daß er zuerſt bedeutend hervortrat als thebaniſcher Geſandter auf dem Friedenscongreß in Sparta, 371. Schon 374 hatte Athen einen Frieden mit Sparta abgeſchloſſen, der aber keinen Beſtand gehabt; jetzt veranlaßte er aufs neue Friedensunterhandlungen. Zurückziehung der ſpartaniſchen Harmoſten und Autonomie der griechiſchen Städte waren die Bedingungen. Als aber Epameinondas, der ſich ſchon bei den Verhandlungen als großer Redner gezeigt hatte, verlangte, für die boiotiſchen Städte den Frieden zu beſchwören, und erklärte, Theben würde die Hegemonie über dieſelben nur aufgeben, wenn Sparta Lakonien freigäbe, da tilgte Ageſilaos den Namen der Thebaner aus der Friedensliſte und kündigte ihnen Krieg an (Juni 371). Kleombrotos rückte ſofort mit ſeinem Heere aus Phokis über Ambryſos, Thiſbe und Kreuſis in die Ebene von Leuktra. In Theben herrſchte Muthloſigkeit; Epameinondas hatte ſein Feldherrntalent noch nicht beurkundet, doch gewann er drei der Boiotarchen für den Kampf, trat dem Aberglauben des Volkes entgegen — bald wurden auch beſſere Wahrzeichen verkündet — und zog mit einem Heere, welches nach Entlaſſung der unzuverläſſigen Theſpier nur 6000 Mann betrug, den 24,000 (?) Feinden entgegen; indeß es galt Freiheit und Vaterland. Sein Scharfblick erkennt, daß es darauf ankomme, die geſchloſſene Phalanx der Spartaner durch eine überbietende Erhöhung der Maſſe zu durchbrechen; ſo entſteht die ſchiefe Schlachtordnung (λοξὴ φάλαγξ), er ſtellt ſeinen linken Flügel 50 Mann hoch auf und läßt den ſchwach beſetzten rechten ſich zurückziehen. Nachdem die boiotiſche Reiterei die ſpartaniſche geworfen hat, während Pelopidas mit der heiligen Schaar die Feinde hindert ſich zu entfalten, durchbricht Epameinondas unaufhaltſam die Phalanx; der König Kleombrotos und 1000 Spartaner werden getödtet, 5. Hekatombaion (Juli) 371. *Xen. Hell.* 6, 4, 4. 12. 15. 7, 1, 35. *Diod. Sic.* 15, 51—56. — Nach der Schlacht bemühen ſich die Thebaner um Bundesgenoſſen, in Athen wird die Siegesbotſchaft kühl aufgenommen; Jaſon, Tyrann von Pherai, geht einen Bund ein, aber bemüht, als Vermittler zwiſchen den Parteien Einfluß in Griechenland zu gewinnen, beſtimmt er ſie, dem ſpartaniſchen Heere freien Rückzng zu geſtatten. Epameinondas' Milde ſtimmt dem bei. — Eine Folge des Sieges war der Abfall der meiſten peloponneſiſchen Städte vom ſpartaniſchen Bunde, der Argiver, Eleer und Arkader, welche Megalopolis gründen. Von dieſen gerufen, geht Epameinondas nach dem Peloponnes, 370, bringt ein Heer von 50—70,000 Mann zuſammen, dringt in Lakonika ein, ſteht indeß von einem Angriff auf Sparta ab, wendet ſich nach Meſſenien, gründet Meſſene am Fuße des Ithome und ſtellt Meſſenien wieder her. Auf dem Rückzuge umgeht er den, den Spartanern zu Hülfe ziehenden, Iphikrates, übernimmt allein die Verantwortlichkeit wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats und beſchämt vor Gericht ſeine Gegner, 369. *Diod. Sic.* 15, 62 ff. — Im Sommer unternimmt er einen zweiten Feldzug gegen die Lakedaimonier, beſiegt das Heer derſelben, welches das Oneiſche Gebirge (am Iſthmos) beſetzt hat, und dringt in den Peloponnes ein; allein als auch Dionyſios von Syrakus den Spartanern Hülfe ſchickt, geht der Krieg unglücklich, die Eroberung von Sikyon iſt der einzige Gewinn. Die Thebaner, aufgebracht über die anſcheinende Erfolgloſigkeit, entſetzten den Epameinondas ſeines Amtes. — Für eine Zeit lang richteten ſich die Anſtrengungen der Thebaner nur nach dem Norden. Als Pelopidas hinterliſtig von Alexander von Pherai gefangen war, ſandten ſie ein Heer unter Kleomenes nach Theſſalien. Epameinondas diente als Gemeiner im Heere; als aber dieſes durch ungeſchickte Führung in Gefahr kam, übernahm er auf allgemeines Verlangen den Oberbefehl und führte das Heer zurück; durch einen zweiten Feldzug zwang er den Alexander zur Freigebung des Pelopidas und Iſmenias, 368. *Diod. Sic.* 15, 71 ff. Nach einem vergeblichen

Digitized by Google

Verſuch des Perſerkönigs, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen, zog Epameinondas zum dritten Mal nach dem Peloponnes und gewann Achaia für die thebaniſche Symmachie, 367. Indeß vermochte er nicht die zerrütteten Verhältniſſe feſt und bleibend zu ordnen. Die Kraft der Thebaner wird durch die fortwährenden Kriege zu ſehr in Anſpruch genommen, die Peloponneſier ſagen ſich wieder los vom Bunde, Pelopidas fällt in Theſſalien, 364, und Epameinondas ſcheint eine Zeit lang von der Leitung der Angelegenheiten durch Factionen zurückgedrängt. Er bemüht ſich in den folgenden Jahren, Theben auch zur Seemacht zu erheben, veranlaßt den Bau von 100 Trieren, läuft auch mit der Flotte aus und gelangt bis Byzanz, doch kehrt er bald zurück, ohne etwas Größeres ausgerichtet zu haben; bei der Abneigung der Thebaner gegen das Seeweſen hatte die Sache keinen Erfolg; doch gab ſie vielleicht Veranlaſſung zu dem ſpäteren Abfall der Bundesgenoſſen von Athen. *Just.* 16, 4. *Diod. Sic.* 15, 78. — Als aber im Peloponnes die Dinge ſich immer unglücklicher geſtalteten, die Achaier und Eleer abfielen und die Arkader unter ſich in Uneinigkeit geriethen, da rückte Ep. zum vierten Male (362) zur Hülfe der noch treuen Bundesgenoſſen (Argos, Meſſene, Tegea, Megalopolis u. a.) in den Peloponnes ein. Zwar gelang es ihm nicht, Sparta unvorbereitet zu überfallen (*Xen. Hell.* 7, 5, 9. *Pol.* 9, 8, 3.), doch drang er auf die Agora vor, dann aber wandte er ſich, das Gefährliche ſeiner Lage erkennend, nach Mantineia, und hier kam es zur Schlacht (Juni 362). Nachdem die feindlichen Reiter durch die in einem Keil aufgeſtellte und mit Fußvolk gemiſchte thebaniſche Reiterei zurückgeſchlagen waren, ſtürzte ſich Epameinondas ſelbſt in den Kampf, die Phalanx wurde durchbrochen, das ganze feindliche Heer ergriff die Flucht, aber in dem Augenblick des Sieges war Epameinondas tödtlich verwundet worden. Noch lebend wurde er aus dem Schlachtgetümmel getragen; als ihm aber ſein Schild gebracht war und er vernahm, daß die Thebaner geſiegt hatten, ließ er die Lanzenſpitze aus der Wunde ziehen und verſchied ruhig und heiter. Fern von aller Eitelkeit, konnte er ſich nicht verhehlen, daß Thebens Größe von ſeiner Perſönlichkeit bedingt war. Deshalb rieth er in ſeiner Sterbeſtunde, als er gehört hatte, daß auch Iollidas und Diophantos geſtorben, ſeinen Mitbürgern, Frieden zu ſchließen, was einem gänzlichen Aufgeben des bisher verfolgten Strebens gleichkam. Vgl. *Xen. Hell.* 7, 5, 4 ff. *Plut. Pelop.* u. *Ages. Paus.* 9, 13—15. *Nep. Epam.* Bauch, Epam. und Thebens Kampf um die Hegemonie (1834). Pomtow, das Leben des Ep., ſein Charakter und ſeine Politik (1870).

Epaphrodītus, *Ἐπαφρόδιτος*, 1) gelehrter Grammatiker, der als Freigelaſſener zur Zeit Nero's aus Aegypten nach Rom kam und dort bis zur Regierung Nerva's lebte, Verfaſſer von (verloren gegangenen) Commentaren zu Homer, Heſiod, Pindar und anderen Dichtern. — 2) ein Geheimſchreiber und Vertrauter des Nero; der Philoſoph Epiktet war ſein Sklave. *Tac. ann.* 15, 55. *Suet. Ner.* 49. *Dom.* 14.

Epăphos ſ. Io.

Ἐπάριτοι, nach der Vereinigung der einzelnen arkadiſchen Städte zu einer großen Volksgemeinde (*οἱ μύριοι*), infolge der durch die Schlacht bei Leuktra bewirkten Schwächung der Lakedaimonier, die aus den Contingenten jener gebildete bewaffnete Macht (5000 an der Zahl), welche die Befehle der gemeinſchaftlichen Obrigkeit auszuführen hatte. *Xen. Hell.* 7, 4, 22. 33. 36. 5, 3.

Epēi, ***Ἐπειοί,*** ſeit alter Zeit Bewohner von Nord-Elis, welche ihren Namen von Epeios, dem Sohne des Endymion, herleiteten (*Il.* 2, 619); der Sage nach waren ſie aus Theſſalien gekommen. Nach Ephoros (*Strab.* 10, 464.) waren ſie 6 Menſchenalter vor dem troiſchen Kriege unter Anführung des Aitolos nach Aitolien hinübergegangen, hatten die Kureten vertrieben und ſich mit ihnen vermiſcht, „offenbar eine Umkehr des wirklichen Verhältniſſes, hervorgerufen durch das Beſtreben, den Eroberern, wie dies die Aitoler und Epeier in Elis ſind, ein mythiſches Anrecht auf das von ihnen eroberte Land zu verſchaffen“ (Burſian). Sie ſind wie die Aitoler und Lokrer dem Volksſtamme der Leleger zuzuzählen.

Epeigeus, *Ἐπειγεύς*, Sohn des Agakles, ein Myrmidone, welcher wegen der Ermordung ſeines Vetters aus Budeion zu Peleus floh und mit Achilleus gegen Troja zog, wo er von Hektor im Kampfe getödtet wurde. *Il.* 16, 571.

Epeios, *Ἐπειός*, 1) ſ. Endymion. — 2) S. des Panopeus, ein kunſtverſtändiger Heros, der, unterſtützt von Athene, das iliſche Roß baute und zugleich als Fauſtkämpfer ausgezeichnet war. *Od.* 8, 492. 11, 523. *Il.* 23, 664. 840. *Verg. A.* 2, 264. Er kam von den kykladiſchen Inſeln nach Troja und ſoll ſpäter das italiſche Piſa und Metapont gegründet haben. Spätere Sagen ſtellen ihn als einen Feigling hin, ſo daß ſeine Feigheit zum Sprüchwort wurde.

Epeiros, *Ἤπειρος* (Feſtland), Epīrus, die weſtliche Landſchaft Nordgriechenlands, etwa 200 Q.-M. groß, grenzte im W. an das ioniſche Meer, im O. an Theſſalien, im N. an Illyrien, im S. an den Meerbuſen von Ambrakia, Akarnanien und Aitolien. Zur Zeit der Römer wurde noch ganz Akarnanien dazu gerechnet. Die rauhen, bis zu 7000′ hohen Gebirge, durch vulkaniſche Einflüſſe zerklüftet, geben dem Lande etwas Schauerliches, nur am Meerbuſen von Ambrakia findet ſich eine größere Ebene, ſonſt kleine Theile und beſonders die 12—1500′ hohe Hochebene beim heut Janina mit einem See, dem ein ſichtbarer Abfluß fehlt. Die kerauniſchen Berge bilden die Grenze gegen N., auslaufend in dem Vorgeb. Akrokeraunion (j. Linguetta); im O. ſtreift das rauhe Pindosgebirge (j. Grammos), gegen S. 8000′ hoch — Tymphe, Lakmon, Tymphreſtos ſind Namen einzelner Theile; in der Mitte findet ſich der Paß von Phaika (j. Paß von Dugliana), die Hauptſtraße zwiſchen Epeiros und Theſſalien, zum großen Theile nur ein ſchmaler, im Winter wegen der großen Schneemaſſen oft wenigſtens für Saumthiere ungangbarer Pfad. Nach dem Innern zu bei Dodona zog ſich das Tomaros- od. Tmarosgebirge (Tomaro). Auf dem im nordöſtlichen Winkel des Landes liegenden Hochgebirge Lakmon entſpringen 4 Flüſſe: der Aōos geht nach Nordweſten, der makedoniſche Haliakmon nach Nordoſten, der theſſaliſche Peneios nach Südoſten, der Arachthos nach Süden; der am ſüdweſtlichen

Fuße dieſes Gebirges entſpringende Fluß trug bis zu ſeiner Vereinigung mit dem aus der Dolopia kommenden Acheloos den Namen Inachos. — Die urſprünglich pelaſgiſchen Bewohner, die ſich ſelbſt *Γραικοί* genannt zu haben ſcheinen, wurden durch Berührung mit den Illyriern mehr und mehr barbariſirt (*Thuc.* 2, 80. *Strab.* 7, 321. u. ö.); ſie zerfielen in die Chaoner (*Χάονες*) im N.-W. bis zum Thyamis, die Theſproter (*Θεσπρωτοί*) ſüdöſtlich an der Küſte, die Moloſſer (*Μολοσσοί*) landeinwärts nördlich vom ambrakiſchen Meerbuſen. Außerdem werden noch Athamanen, Helloper, Kaſſopaier, Atintanen u. A. genannt. Der mächtigſte dieſer Stämme waren anfangs die Chaoner, die nach Thukydides (2, 80.) unter 2 jährlich wechſelnden Anführern aus einem alten Geſchlecht ſtanden; ſpäter jedoch bemächtigten ſich die aus dem Stamme der Aiakiden ſtammenden Könige der Molotter der Hegemonie, und König Pyrrhos vereinigte alle Landſchaften von Epeiros zu einem Geſammtſtaate von nicht geringer Bedeutung, die freilich durch die Römer gebrochen wurde. *Strab.* 7, 322. Städte in Chaonia: Antigoneia, Orikos (Ericho), nördliche Grenzſtadt gegen Illyrien, kolchiſche Colonie mit trefflichem Hafen, beide jenſeit der kerauniſchen Berge gelegen; Palaiſte, wo Cäſar im Kriege gegen Pompejus landete (*Caes. b. c.* 3, 6. *App. b. c.* 2, 54.); die Hafenſtädte Phoinike, Panormos, Oncheſmos; Buthrōton (Butrinto). — In Theſprotia: Ephyra und Kichyros an der Mündung des Acheron; Nikopŏlis oder Actia Nicopolis (Preveſa mit bedeut. Ruinen), Aktion gegenüber am ambrakiſchen Meerbuſen von Auguſtus nach der Beſiegung des Antonius (31 v. C.) gebaut, unter Conſtantin d. Gr. Hauptſtadt von Epeiros; Pandoſia, Elatreia oder Elatia (*Liv.* 8, 24.), Bitia und Bucheta im Lande der Kaſſopaier. — In der Moloſſis: Paſſaron, Dodōna (*Δωδώνη, Δωδών*) am Fuße des Tomaros, wahrſcheinlich in der rauhen Gegend am Süduſer des Sees Pambotis (See von Janina), bei Homer (*Il.* 2, 750.) „das winterliche“, *δυσχείμερος*, genannt. Hochberühmt war D. durch ſein Orakel (das älteſte in Griechenland), über deſſen Entſtehung die Prieſter des Zeus im ägyptiſchen Theben ſagten, zwei heilige Weiber ſeien durch Phoinikier aus Aegypten geraubt, die eine ſei nach Libyen, die andere zu den Hellenen verkauft worden; ſo ſeien die Orakel von Ammon und Dodona entſtanden. *Hdt.* 2, 54. Die Dodonaier ſelbſt aber erzählten, zwei ſchwarze, wilde Tauben ſeien aus dem ägyptiſchen Theben geflogen, die eine nach Libyen, die andere nach Dodona, dieſe habe ſich hier auf eine Eiche geſetzt und mit menſchlicher Stimme befohlen, dort ein Orakel zu gründen. Herodot meint, die Frauen habe man wol mit Vögeln verglichen, wegen der fremden Sprache und Hautfarbe; als ſie dann der pelaſgiſchen Sprache kundig geworden, habe man geſagt, ſie hätten mit menſchlicher Stimme geſprochen. Den Mittelpunkt des Heiligthums bildete die heilige Eiche des Zeus (*δρῦς, φηγός*), an deren Fuße ein Quell ſprudelte; das Gemurmel deſſelben und das Rauſchen der Eiche wurde durch die Prieſterinnen, *πελειάδες*, gedeutet. In ſpäteren Zeiten kam die Weiſſagung durch das *Δωδωναῖον χαλκίον* hinzu. Zwei Säulen von gleicher Höhe ſtanden nahe bei einander; auf der einen ſtand ein Knabe mit einer Peitſche, auf der andern ein ehernes Becken, welches bei dem Luftzuge von den Drahtſchnuren der Peitſche berührt wurde. — Als die älteſten Bewohner werden *Ἕλλοι* oder *Ἕλλοπες* genannt. Vgl. Gerlach, Dodona (1859). Ueber die Streitfrage, ob es neben dem epeirotiſchen Dodona noch ein theſſaliſches gegeben habe, das *Il.* 2, 750. und 16, 234. gemeint ſei, vgl. Bergk im Philol. XXIII. S. 126. gegen Unger, ebendaſ. XX. S. 577. Außerdem wurden zu Epeiros oft noch gerechnet Argos Amphilochikon, öſtlich vom ambrak. Meerbuſen (ſ. Argos), und Ambrakia i. N. des gleichn. Meerb. (ſ. d.). — Vgl. über Epeiros Burſian, Geographie von Griechenland I, 9 ff.

Epērătos, *Ἐπήρατος*, 1) ein ſpartaniſcher Ephor während des peloponneſiſchen Krieges. *Xen. Hell.* 2, 3, 10. — 2) aus Pharai in Achaia, ein den Makedoniern zugethaner Feldherr des achaiiſchen Bundes und Gegner des Aratos, der natürlich die Hülfsmittel des Bundes wenig im wahren Intereſſe deſſelben benutzte. *Pol.* 4, 82, 8. 5, 91, 4.

Ἔφηβος. Zwei Jahre (oder im zweiten Jahre) nach Eintritt der Mannbarkeit (*ἐπὶ διετὲς ἡβήσαντες*), im 18. Lebensjahre, wurden in Athen die jungen Männer durch Eintragung in das *ληξιαρχικόν* (das Gemeindebuch ihres Demos) für volljährig und bürgerlich ſelbſtändig erklärt. Der Eingetragene leiſtete ſeinen Bürgereid im Heiligthum der Agraulos, wurde wehrhaft gemacht, bekam das Recht vor Gericht aufzutreten, ſich zu verheirathen u. ſ. w. *Is. Arist.* 12. *Demosth. Steph.* II, 20. 24. Das Recht, an der Volksverſammlung Theil zu nehmen, erhielt der Ephebe erſt zwei Jahre ſpäter, durch Eintragung in den *πίναξ ἐκκλησιαστικός*, im 20. Lebensjahre, nachdem er vorher 2 Jahre als Grenzwächter (*περίπολος*) gedient hatte. Von da an konnte er im Kriegsdienſte auch zu auswärtigen Kriegen verwendet werden. Abgeſehen von dieſer engeren und genauen Bedeutung des Wortes, gibt es jedoch noch eine weitere, nach welcher *ἔφηβος* jeder dem Knabenalter entwachſene junge Menſch genannt werden kann. In der Kunſt ſehen wir junge Leute dieſes Alters mit kurzgeſchorenem Haar im Gegenſatz zu Knaben und Männern, welche das Haar länger tragen (*κομᾶν*). Dieſe Haarſchur fand vor dem *ἐπὶ διετὲς ἡβῆσαι* ſtatt, wahrſcheinlich im 16. Jahre, und vielleicht hieß nach dieſem Akte der 3. Tag des Apaturienfeſtes *κουρεῶτις* (von *κουρά, κείρω*).

Ἔφεδρος (der Bei- oder Danebenſitzende) hieß derjenige Agoniſt, der bei einer ungleichen Kämpferzahl bei der Entſcheidung des Looſes nicht mit getroffen war und nun alſo bis zuletzt ſitzen mußte, um dann mit dem übrig gebliebenen Sieger den letzten entſcheidenden Kampf mit friſchen Kräften zu beſtehen. *Plut. Sull.* 29. *Pomp.* 59. Eine Anſpielung darauf vielleicht *Soph. Ai.* 610.

Ἐφήγησις ſ. *Ἀπαγωγή*.

Ἐφημερίς, ephēmĕris, 1) ein Tagebuch, Reiſejournal, wie bei den Römern, die das griech. Wort jedoch mitunter auch gebrauchen (*Cic. Quint.* 18, 57. *Nep. Att.* 13, 6.), commentarii und diarium, und zwar ſowol in militäriſcher als geſchichtlicher Beziehung; auch kommt es in dem Sinne eines täglichen Rechnungsbuchs für Einnahme und Ausgabe vor. — 2) ein Kalender, vielleicht erſt bei den Römern (*Juv.* 6, 573.), und da beſonders bei den Aſtrologen, die darin die Stellung der Geſtirne für jeden Tag verzeichneten, um ſo für die Wahl der zu beſtimmten Geſchäften vortheilhaften oder ungeeigneten Zeiten vermeintliche Anhaltspunkte zu haben. Vgl. Chaldaei.

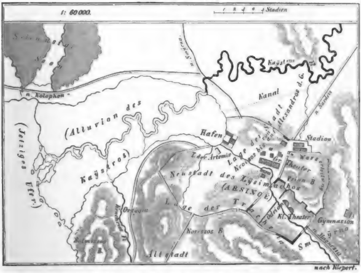
Ἐφέσια, τὰ, ein nächtliches Feſt der epheſiſchen Artemis mit Ausſchweifungen jeder Art, zu welchem nur Männer, unverheirathete Frauen und Sklavinnen zugelaſſen wurden.

Ephesiae littĕrae, *Ἐφέσια γράμματα*, nannte man gewiſſe räthſelhafte Formeln (6), welche von den idaiiſchen oder phrygiſchen Daktylen erfunden (daher auch phrygiſche genannt), nach Andern an der Bildſäule der epheſiſchen Artemis eingeſchrieben ſein ſollten; der Aberglaube legte denſelben, wenn man ſie als Amulete bei ſich trug, zauberhafte Wirkungen bei. *Athen.* 12, 548 C.

Ἔφεσις, die Appellation. Gegen den Ausſpruch eines Heliaſtengerichtes konnte eine eigentliche Appellation nicht ſtattfinden. Nur beim Contumacialverfahren konnte der Verurtheilte unter dem Einwande, daß ſeine Entſchuldigung der Abweſenheit unrechtmäßiger Weiſe nicht berückſichtigt worden, oder daß er ohne eigenes Verſchulden die Entſchuldigung verſäumt habe, auf Reſtitution antragen (**τὴν μη οὖσαν ἀντιλαχεῖν**, wenn die Sache vor Diaiteten (ſ. d.), **τὴν ἔρημον ἀντιλαχεῖν**, wenn ſie vor Richtern verhandelt war). Dagegen fand häufig Appellation von einem Spruche eines öffentlichen Diaiteten ſtatt an ein Heliaſtengericht, mit Niederlegung einer beſonderen Gerichtsſportel, des **παράβολον**, von Seiten des Appellirenden (ſ. *Διαιτητής*). Andere Fälle ſ. Meier und Schömann, Att. Proceß S. 766 ff.

Ephĕsos, *Ἔφεσος*, j. Ruinen bei Ayaſaluk, bedeutende ioniſche Zwölfſtadt in Kleinaſien am Fuße des Koreſſos und ſpäter auch des Prion (als ſie von Lyſimachos vergrößert war), an der Mündung des Kayſtrosfluſſes; ſüdlich von der Stadt floß der Kenchreios. Der berühmte Tempel der Artemis (das Artemiſion), gebaut vom Knoſſier Cherſiphron, wurde von Heroſtratos verbrannt in der Nacht, da Alexander der Große geboren ward; aber die kleinaſiatiſchen Griechen bauten ihn mit ſolcher Pracht wieder auf, daß er zu den ſieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde. Erſt in der jüngſten Zeit iſt durch Ausgrabungen die Stelle ermittelt, auf welcher der Tempel geſtanden hat; er lag im Nordoſten der Stadt zwiſchen dem Berge Prion und der jetzt nach dem h. Lukas benannten Anhöhe. E. war nach der Sage von Amazonen gegründet, dann von Karern und Lelegern bewohnt, bis es von Androklos, des Kodros Sohne, in Beſitz genommen wurde. Die Stadt war immer mächtig geweſen, ſtieg aber beſonders, als ſie unter den chriſtlichen Kaiſern Hauptſtadt der Provinz Aſia wurde. Der frühere Seehafen — Panormos — iſt jetzt verſandet; außerdem gab es noch zwei Häfen im Flußbette des Kayſtros — ſiehe beiſtehenden Plan. Epheſos war der Geburtsort des Philoſophen Herakleitos (ſ. d.) und des aus ſeiner Vaterſtadt vertriebenen Hermodōros (*Cic. tusc.* 5, 36.), der den Decemvirn in Rom bei Abfaſſung ihrer Geſetze hülfreiche Hand geleiſtet haben ſoll. Vgl. Guhl, Ephesiaca (1843). Hyde Clarke, Ephesus (1863). Curtius im Hermes IV. S. 174.

EPHESOS.



nach Kiepert.

Ἐφέται, Richtercollegium in Athen, deſſen Einſetzung von alten Ueberlieferungen in die mythiſche Zeit, von Pollux (8, 124.) mißverſtändlich auf Drakon zurückgeführt wird. Unter den verſchiedenen Ableitungen iſt die eine: **πρὸς ὃν ἐφίεται**, alſo Appellationsrichter, nicht ohne ſprachliche Bedenken, nach Andern waren ſie „Anweiſer“ des

Rechts, die Anweiſung zu geben hatten, wie in jedem Falle gegen den Angeklagten oder Verurtheilten zu verfahren ſei. Es waren ihrer 51, ausſchließlich aus dem Adel erwählt (*ἀριστίνδην αἱρεθέντες*), und ſie hatten über Blutſachen zu richten. Sie waren alſo wahrſcheinlich in Civilſachen nur Appellations-, in Criminalſachen aber gewiß öfters erſte und zugleich einzige Inſtanz. Ihre Einſetzung ſcheint einen neuen Sieg der attiſchen Geſammtariſtokratie über das Archontat zu bezeichnen, indem durch Zulaſſung der Appellation an einen eigenen Gerichtshof die Richtergewalt der Archonten ſehr beſchränkt wurde. Nach Pollux hat es urſprünglich 5 Ephetenhöfe gegeben, denen Solon den Areiopag hinzugefügt hätte. Wir finden aber ſpäter nur 4 Gerichsſtätten der Epheten, *ἐπὶ Παλλαδίῳ, ἐπὶ Δελφινίῳ, ἐπὶ Πρυτανείῳ* und *ἐν Φρεαττοῖ*, und haben daher für die ältere Zeit nicht ohne Wahrſcheinlichkeit noch ein fünftes Gericht, *ἐν Πρυτανείῳ*, anzunehmen, in dem die *Πρυτάνεις τῶν Ναυκράρων* richteten (vgl. *Ναυκραρία*). — Den wichtigeren Theil der Blutgerichtsbarkeit (über vorſätzlichen Mord, Tödtung durch Gift, böswillige Verletzung, Brandſtiftung ꝛc.) entzog Solon dem Ephetencollegium und übertrug ihn dem von ihm neuorganiſirten Areiopagos (ſ. d.). In der nachſoloniſchen Zeit haben die Ephetenhöfe ihre Bedeutung größtentheils verloren. Es blieb ihnen nur noch die Entſcheidung über gewiſſe Fälle, die zum Theil ihre praktiſche Bedeutung verloren hatten, indeſſen wegen des religiös alterthümlichen und heiligen Charakters, der dem Blutrechte beiwohnte, beſtehen blieben. Sie richteten ſtets als ganzes Collegium unter dem Vorſitze des *ἄρχων βασιλεύς*. Die Fälle, die vor den einzelnen Ephetenhöfen zur Entſcheidung kamen, waren folgende: 1) Am Palladion wurde entſchieden, wenn der Mörder behauptete, daß der Mord ohne Vorbedacht vollbracht ſei (*φόνος ἀκούσιος*). Wurde auf *φόνος ἀκούσιος* entſchieden, ſo mußte der Mörder das Land ſo lange verlaſſen, bis er von den Verwandten des Getödteten die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatte. 2) Am Delphinion wurde *φόνος δίκαιος* gerichtet, z. B. wenn Jemand aus Nothwehr einen Andern erſchlagen hatte. Zu Demoſthenes' Zeit ſcheinen dieſe beiden Gerichtshöfe verdrängt und ihre Gegenſtände den Heliaſten übertragen worden zu ſein. 3) Am Prytaneion wurde nach althergebrachter Sitte über lebloſe Gegenſtände und Thiere gerichtet, die den Tod eines Menſchen veranlaßt hatten. Der Gegenſtand mußte in Folge eines förmlichen Gerichts über die Grenze geſchafft werden. 4) Das *δικαστήριον ἐν Φρεαττοῖ*, einem Orte an der Küſte in der Nähe des Hafens Zea (ſ. Attika, 15.), betraf einen ganz beſondern Fall, wenn Jemand, wegen unfreiwilligen Mordes flüchtig, in der Zeit einen andern Mord begangen hatte. Da er das Land nicht betreten durfte, ſo wurde er, in einem Kahne ſtehend, von den Epheten wegen des neuen Mordes vernommen. Wurde er verurtheilt, ſo traf ihn lebenslängliche Verbannung. — Eine neue Anſicht über die Epheten hat zuletzt L. Lange (die Epheten und der Areopag, Lpz. 1874) aufgeſtellt und ſcharfſinnig begründet. Nach ihm ſind die Eph. nicht blos der Blutgerichtsbarkeit wegen eingeſetzt worden, ſondern übten ſie als Mitglieder der vorſoloniſchen eupatridiſchen *βουλὴ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ*, die aus 60 lebenslänglichen Mitgliedern beſtand, von denen jährlich 9 von der Bule ſelbſt aus ihrer Mitte beſtellte unter dem Namen *ἄρχοντες* oder *πρυτάνεις* die Regierung übernahmen, während die übrigen 51 unter dem Namen von *ἐφέται* (*οἱ ἐφ᾽ ἔταις*, Vorſteher der Vollbürger, Eupatriden [Gegenſatz von *δῆμος*]), d. h. Bürgervorſteher, theils an den Berathungen der Bule theilnahmen, theils entweder bei vorſätzlichem Morde in Verbindung mit den Archonten auf dem Areopag oder in den übrigen Fällen unter dem Vorſitze des *ἀρχ. βασιλεύς* als des damaligen Vorſtehers der Archonten an den übrigen 4 Wahlſtätten richteten. Die Einſetzung durch Drakon iſt nach ihm unmöglich. Vgl. auch Philippi, der Areopag und die Epheten (1872).

Ephialtes, *Ἐφιάλτης*, 1) ſ. Aloaden. — 2) ein Gigant (ſ. Giganten). — 3) ein Malier oder Trachinier, der dem Xerxes einen Seitenweg über den Kallidromos zeigte (der Fußſteig heißt jetzt Monopati), auf welchem Hydarnes eine perſiſche Heeresabtheilung den Spartanern bei Thermopylai in den Rücken führte. *Hdt.* 7, 213. *Diod. Sic.* 11, 8. *Frontin.* 2, 2, 13. Von den Amphiktyonen geächtet, wurde er ſpäter in Antikyra erſchlagen. Sowol Herodot als Kteſias geben an, daß auch anderen Perſonen dieſer Verrath zugeſchrieben wurde. — 4) ein Athener, Sohn der Sophonides, nicht, wie er öfter bezeichnet wird, ein unwürdiger Demagoge, ſondern ein ehrenwerther Bürger, arm und dennoch freigebig, an Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit dem Ariſteides und Kimon vergleichbar (*Plut. Cim.* 10.), Genoſſe des Perikles in ſeinen demokratiſchen Tendenzen. Er widerſetzte ſich dem Antrage des Kimon, den Spartanern gegen die empörten Heloten Hülfe zu ſenden (*Plut. Cim.* 16.) und beantragte, die Geſetztafeln des Solon von der Burg auf den Markt und in das Prytaneion zu bringen (*Poll.* 8, 128.); beſonders aber iſt ſein Name geknüpft an die im J. 461 beſchloſſene Schmälerung der Macht des Areiopagos (ſ. d.). *Arist. pol.* 2, 9, 3. Er wurde nachher, wahrſcheinlich auf Anſtiften der oligarchiſchen Partei, i. J. 457 ermordet. *Plut. Per.* 10. — 5) ein Demagog der antimakedoniſchen Partei, deſſen Auslieferung von Alexander nach der Zerſtörung von Theben verlangt wurde, der aber nach Perſien floh (*Plut. Demosth.* 23.) und bei einem Ausfalle aus Halikarnaß das Leben verlor.

Ephippium, *ἐφίππιον*, auch *ἐφίππια* sc. *στρώματα*, die Pferdedecke, die ſich bei den Griechen bald in einen förmlichen Sattel mit Gurten (*ἔποχον*) verwandelte und mit vielfachem Schmuck verſehen wurde. Ebenſo verwandelten ſich bei den Römern dieſe Pferdedecken bald in vollſtändige Sättel, ſpäter mit köſtlichen und koſtbaren Zierathen verſehen. Auch die galliſche Reiterei des Caeſar waren ephippiati equites, deshalb wurden ſie von den Germanen, die nichts für ſchimpflicher und unmännlicher hielten, als den Gebrauch der Sättel, verachtet. *Caes. b. g.* 4, 2. Vgl. Equus, 2.

Ἐφόδιον, das Reiſegeld (Diäten), welches aus der athen. Staatscaſſe den öffentlichen Geſandten gezahlt zu werden pflegte und 2—3 Drachmen täglich betrug. *Aristoph. Acharn.* 66.

Ἔφοροι, 1) ſpartaniſche Behörde, aus fünf jährlich im Herbſtäquinoctium, d. h. zu Anfang des lakoniſchen Jahres aus dem Volke, urſprünglich von den Königen ernannten, ſpäter vom geſammten

Volke deſignirten Mitgliedern beſtehend, theils für die Rechtspflege in Privatſtreitigkeiten, theils um ſtellvertretend die Function der Könige auszuüben. Eingeſetzt waren ſie nach einigen Nachrichten bereits von Lykurgos, nach Andern von Theopompos (757 v. C.), was aus inneren Gründen größere Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, wenn nicht vielmehr ihre Macht durch ihn zu einer das Königthum beſchränkenden und controlirenden geworden iſt. Ihre Macht iſt eine richterliche und verwaltende zugleich. Sie hatten (*Arist. pol.* 3, 1, 7.) die *δίκας τῶν συμβολαίων* (Civilproceſſe), die *γερουσία* die *δ. φονικάς* zu entſcheiden. Ihre richterliche Macht erweiterte ſich bald, indem ihnen die *εὐθῦναι* der Behörden zufielen (die neugewählten Ephoren hatten dabei über ihre Vorgänger zu richten). Die übrigen Behörden konnten ſie noch während ihres Amtsjahres zur Verantwortung ziehen und ihnen ſelbſt eine Geldſtrafe auferlegen, die Könige mit eingeſchloſſen. In Proceſſen gegen die Könige auf Tod und Leben traten ſie als Ankläger auf; der Gerichtshof war in dieſem Falle die Geruſia. So ſehen wir, wie aus ihrer richterlichen Befugniß ſich allmählich ihre ausgedehnte politiſche Gewalt entwickelte. — Ihre außergerichtliche Thätigkeit beſtand urſprünglich, ihren richterlichen Befugniſſen entſprechend, in der Aufſicht über den Markt, d. h. den geſammten Handelsverkehr Sparta's. Auf dem Markte hatten ſie auch ihr Amtslocal (*ἀρχεῖον*). Mit der richterlichen erweiterte ſich aber auch ihre politiſche Gewalt ſehr raſch, ſo daß ſie bald die einflußreichſte Behörde Sparta's wurden und als Vertreter des geſammten Volkes (daher auch mit den römiſchen Volkstribunen verglichen, ein Vergleich, der indeſſen nur in einigen Beziehungen paßt) zuerſt ein Gegengewicht gegen Könige und Geruſia bildeten, bald ein Uebergewicht über dieſelben gewannen, welches die lykurgiſche Verfaſſung gefährdete und allmählich untergrub. Sie erhielten das Oberaufſichtsrecht über die geſammte öffentliche Zucht; ſie konnten ſchon früh das Volk berufen und Geſetze vorſchlagen, ſie konnten Geſandte zulaſſen oder abweiſen und übten überhaupt großen Einfluß auf die äußere Politik; ſie hatten das Recht, in Kriegszeiten Heere abzuſenden, wenn es ihnen beliebte, ſie beſtimmten wahrſcheinlich die Größe der Mannſchaften, ſie ernannten die Feldherren (meiſt die Könige), beſchränkten dieſelben durch Beigeordnete (*σύμβουλοι*, *Thuc.* 5, 63; ſpäter folgten zwei von ihnen dem Könige in den Krieg, *Xen. Hell.* 2, 4, 36.), konnten ſie durch die Skytale zurückberufen. Die Quelle ihrer großen Macht iſt die *ἐκκλησία*, deren eigentliche Vertreter ſie ſind. Nach einjähriger Amtsverwaltung traten ſie in den Privatſtand zurück. Für wichtige Maßregeln war die Uebereinſtimmung der Mehrheit im Collegium erforderlich. Das Zunehmen ihrer Macht bezeichnet das Wachſen des oppoſitionellen Elements in der Verfaſſung und ſomit die Veränderung in der inneren und äußeren Politik des Staates (ſie vertreten in den helleniſchen Händeln die unruhige Kriegspartei den Königen und der Geruſia gegenüber). Ihrer Macht erlag der edle Agis III. bei ſeinem Verſuche, die lykurgiſche Verfaſſung wiederherzuſtellen; und Kleomenes III. mußte ſeine Reformen mit der Aufhebung des Ephorats beginnen. Nach ſeinem Falle durch die Niederlage bei Sellaſia (221 v. C.) wurde auch das Ephorat wieder hergeſtellt. — Noch iſt zu bemerken, daß der erſte Ephor *ἐπώνυμος* des Jahres war. Vgl. Müller's Dor. 1, 111 ff. und Schömann's griech. Alterth. 1, 237 ff. — 2) fünf Männer, die von den Oligarchen in Athen nach der Schlacht bei Aigospotamoi eingeſetzt wurden, um durch verrätheriſche Maßregeln der Vertheidigung der Stadt gegen Lyſandros Hinderniſſe in den Weg zu legen. *Lys. Eratosth.* 43 ff.

Ephŏros, *Ἔφορος*, aus Kyme in Aiolis (etwa zwiſchen 405 u. 330 v. C.), Sohn des Demophilos, genoß zugleich mit Theopompos den Unterricht des Iſokrates und wurde von dieſem auf die Behandlung der älteren Geſchichte geleitet. Mit vielem Fleiß ſammelte er den Stoff durch Reiſen und aus den manigfaltigſten Quellen, faßte zuerſt den Plan einer allgemeinen Völkergeſchichte (*τὰ καθόλου*, *Pol.* 5, 33.), verließ aber dabei ganz die Mythenzeit und begann mit der Rückkehr der Herakliden. In 30 Büchern ſtellte er dar die Begebenheiten bis 340 v. C. (nach Suidas 750 Jahre); jeduch wurde das 30. Buch, von dem heiligen Kriege an, ſeinem Sohne Demophilos beigelegt. Eph. ging aus von der geographiſchen Beſchreibung der einzelnen Länder, deutete vorkommende Mythen auf hiſtoriſche Weiſe und bereitete durch Einführung des räſonnirenden Elements den Pragmatismus des Polybios vor. Die Darſtellung hatte einen rhetoriſchen Anſtrich, ſank aber doch, ungeachtet der Correctheit und Reinheit des Ausdrucks, öfters zur Monotonie hinab. Sein viel geleſenes, viel bewundertes, doch auch ſchwer getadeltes Werk, eine Hauptquelle des Diodor von Sicilien, wurde im alex. Zeitalter fortgeſetzt von Diyllos von Athen, Pſaon von Plataiai und Menodotos von Perinth. — Sammlung der Bruchſtücke von M. Marx (1815), von Müller, histor. Graec. fragm. I, 234 ff.

Ephўra, *Ἐφύρη* (ob aiol. für *ἐφόρα* = Warte?), pelaſgiſcher Städtename: des ſpäteren Korinthos (ſ. d.), in Elis am Selleeisfluß (*Il.* 2, 659. 6, 152.), in Theſſalien (ſp. Krannon), in Aitolien (*κώμη Ἐπ.*, *Thuc.* 3, 106. 111.), in Epeiros und zwar in Theſprotien (ſpäter Kichyros). *Thuc.* 1, 46. Dies ſcheint auch das von Homer (*Od.* 1, 259. ſ. dazu Nitzſch) genannte Ephyra zu ſein, während Andere hier das eliſche finden. Noch Andere halten das Ephyre der Ilias und der Odyſſee für identiſch und zwar für eine Binnenſtadt in Argos. Außerdem hieß ſo eine Inſel im argoliſchen Meerbuſen.

Ἐπιβάται heißen im Allgemeinen Alle auf dem Schiffe, die nicht zur eigentlichen Bemannung gehören, die Reiſenden und namentlich die Seeſoldaten. Sie wurden in Athen meiſt aus der letzten Vermögensclaſſe, den Theten, genommen und nur in außerordentlichen Fällen aus den höheren Claſſen. *Thuc.* 3, 16. 8, 24. In Sparta hießen ſo die Bürger, welche den Nauarchen mitgegeben wurden, um ſie zu berathen. *Thuc.* 8, 61.

Ἐπιβολή bezeichnet eine Geldſtrafe, die ein Magiſtrat innerhalb eines beſtimmten Maßes bei Vergehungen, die in ſeinen Amtskreis fallen, von Amts wegen ſelbſtändig auferlegen konnte (*ἐπιβολὰς ἐπιβάλλειν*), während bei ſchwereren Vergehungen er den Geſetzübertreter gerichtlich zu belangen hatte. So wurde, wer Waiſen beleidigte, vom Archon, in deſſen Obhut dieſelben ſtanden, entweder, wenn die Beleidigung eine geringere war, ſelbſtändig in Strafe genommen, oder, bei ſchwereren Kränkungen, vor Gericht gezogen. Dieſelbe Berechtigung hatten alle anderen Magiſtrate bei allen Vergehungen, die in ihren Amtskreis fielen. Beruhigte ſich der in Strafe Genommene nicht bei dem Ausſpruche des Magiſtrats, ſo konnte er an den Gerichtshof des Magiſtrats appelliren, der dann die Sache zu entſcheiden hatte.

Epichăris, *Ἐπίχαρις*, eine römiſche Freigelaſſene, welche wahrſcheinlich als Geliebte eines Bruders des Seneca (der auch in die Sache verwickelt war) Kunde von der Verſchwörung des Piſo 65 n. C. erhalten hatte und nun auf alle Weiſe dieſelbe zu fördern ſuchte. Zwar konnte ihr anfangs nichts bewieſen werden, als Voluſius Proculus, Nauarch auf der Flotte zu Miſenum, ſie dem Nero verrathen hatte; als man aber ſpäter der Verſchwörung näher auf die Spur kam, ſpannte man ſie auf die Folter. Indeß vermochte keine Peinigung ſie zur Verrätherin zu machen; ſie benutzte vielmehr, als ſie abermals zur Folter getragen wurde, die Gelegenheit, um ſich mit ihrem Gürtel an der Lehne des Seſſels zu erdroſſeln. *Tac. ann.* 15, 51. 57. *Dio Cass.* 62, 27.

Epicharmos, *Ἐπίχαρμος*, aus Kos, geb. um Ol. 60, Sohn des Elothales, eines Arztes, ein berühmter griech. Komiker, verließ frühzeitig ſeine Vaterſtadt und hielt ſich abwechſelnd in verſchiedenen Städten Siciliens, beſonders in Megara, auf. Nach Zerſtörung dieſer Stadt kam er nach Syrakus, wo er unter Hieron's Regierung als komiſcher Dichter ſich hervorthat. Dort ſoll er auch in einem Alter von 90 Jahren geſtorben ſein, etwa 452 oder 448 v. C. Von dieſem ſeinem Aufenthalte in Sicilien heißt er Siculus (*Cic. tusc.* 1. 8, 15. *ad Att.* 1, 19, 8.). In früheren Jahren ſoll er ſich der Philoſophie des Pythagoras zugeneigt haben, auch Arzt geweſen ſein, ſpäter aber widmete er ſich ausſchließlich der Komödie. Ihm verdankt die ſogenannte doriſch-ſiciliſche Komödie ihre Ausbildung zu einer geregelten, kunſtvolleren Form, wofür neben ihm auch Phormis und Deinolochos, nach ihm Sophron und Xenarchos wirkten. Als echte Dramen des Epicharmos wurden 35 anerkannt, deren Titel ſich auch jetzt noch herausfinden laſſen. Bruchſtücke ſind nur in geringer Zahl und mit unechten vermiſcht vorhanden (geſammelt am beſten von A. O. F. Lorenz, Berlin 1864); von keinem Stücke läßt ſich aus denſelben Plan und Inhalt mit einiger Sicherheit angeben. Die Mehrzahl der Titel bietet leere Namen, nur wenige treten in einem helleren Lichte hervor, z. B. *Ἅβας γάμος*, *Ἅφαιστος* oder *Κωμασταί*. Andere gaben Scenen und Abenteuer aus gangbaren Mythenkreiſen, wie *Βούσιρις*, *Ἄμυκος*, *Κύκλωψ*, *Ὀδυσσεὺς ναυαγός*, *Πύρρα καὶ Προμαθεύς*, *Σειρῆνες* u. ſ. w. Was Plan und Oekonomie im Allgemeinen betrifft, ſo laſſen die Winke der Alten (*Hor. ep.* 2, 1, 58.) erkennen, daß der Dichter nach Art der röm. comoedia motoria zu eilen pflegte und einen einfachen Stoff ohne Vertiefung der Charakteriſtik und ohne kunſtvolle Verwicklung raſch exponirte und dem Ende zuführte. Der Dialekt ſeiner Stücke galt für gut doriſch. Einfach, aber nicht ſtreng correct behandelt waren ſeine Metra; am liebſten gebrauchte er den trochaiiſchen Tetrameter im Dialoge (metrum Epicharmium).

Ἐπιχειροτονία hieß ein doppelter Act des Beſchluſſes durch Stimmenmehrheit in Athen: 1) *ἐ. τῶν νόμων*, die alljährlich in der erſten Volksverſammlung vorgenommene Geſetzreviſion, worauf die Nomotheten für das Weitere zu ſorgen hatten, ſ. *Ἐκκλησία*, 6.; — 2) *ἐ. τῶν ἀρχῶν*, die in der erſten Volksverſammlung jeder Prytanie wiederholte Beſtätigung der Aemter, indem der Archon fragte: *εἰ δοκεῖ καλῶς ἄρχειν ἕκαστος*, wobei es jedem freiſtand, eine Beſchwerde vorzubringen (*προβάλλεσθαι*, *προβολή*, ſ. d.) und auf die Entfernung eines Beamten anzutragen. Die auf dieſe Weiſe verworfenen (*ἀποχειροτονούμενοι*) verloren ihren Kranz und wurden ſuspendirt, bis die Sache, welche gegen ſie vorlag, durch ein heliaſtiſches Gericht entſchieden war.

Epidamnos, *Ἐπίδαμνος*, bedeutende Handelsſtadt am adriatiſchen Meere auf einer Halbinſel im griechiſchen Illyrien, Colonie der Kerkyraier. Die Streitigkeiten beider waren mit Veranlaſſung zum peloponn. Kriege. *Thuc.* 1, 24 ff. Hier begann die Egnatiſche Straße nach Byzantion, eine Fortſetzung der appiſchen in Italien, von wo man ſich in Brunduſium einſchiffte. Die Römer verwandelten den Namen, der ominös an damnum erinnerte (*Plaut. Men.* 2, 1, 39.), in Dyrrhachium (*Liv.* 29, 12. *Caes. b. c.* 3, 13 ff. *Cic. ad fam.* 14, 1. 3.

Ἐπιδαύρια, τὰ, ein Feſt zu Athen, wahrſcheinlich am vierten Tage der eleuſiniſchen Myſterien zu Ehren des Aſklepios gefeiert. *Paus.* 2, 26, 7.

Epidauros ſ. Argos, 7.

Epidauros Limēra ſ. Lakonika, 6.

Ἐπιδόσεις, in Athen freiwillige Beiträge der Bürger und Metoiken an die Staatscaſſe, direct oder z. B. durch Uebernahme einer Leiturgie außer der geſetzlichen Reihenfolge. *Demosth. Mid.* 13. 160. 165. *Phorm.* 38. *Lyc. Leocr.* 110. Gegenſatz iſt *εἰσφορά*, vom Staate ausgeſchriebene ordentliche Steuer.

Ἐπιγαμία, das römiſche conubium, das Recht der Ehegenoſſenſchaft, welches ſowol im griechiſchen als im römiſchen Alterthum (man denke an die Kämpfe der Plebejer um die Erlangung des Conubium mit den Patriciern) für den Ausdruck der politiſchen Zuſammengehörigkeit galt, indem die Alten ſehr viel auf unvermiſchte Reinheit der Abſtammung hielten. Im Allgemeinen beſtand Epigamie zwiſchen den ſämmtlichen Bürgern desſelben Staates; nur in einigen Oligarchieen findet ſich in dieſer Beziehung eine ähnliche Trennung zwiſchen Adel und Plebs, wie in Rom vor dem canulejiſchen Geſetze, ſo daß Epigamie nur zwiſchen den Angehörigen des herrſchenden Standes ſtattfand; Nichtbürger dagegen, auch die Metoiken, waren, ſelbſt in dem ſonſt gegen Fremde ſehr humanen Athen, von der Epigamie ausgeſchloſſen; und nur in beſonderen Fällen wird Epigamie durch Volksbeſchluß verliehen zugleich mit dem Bürgerrecht, ſowol an Einzelne, als auch bisweilen an ganze Staaten, z. B. an die Plataier. Nach Lyſias (*ὑπὲρ τῆς πολιτ.* § 3.) ſcheinen die Euboier die Epigamie bekommen zu haben, ohne Bürger von Athen zu ſein.

Epigĕnes, *Ἐπιγένης*, 1) aus Sikyon, ein alter griech. Tragiker, lebte noch vor Theſpis und gehört den erſten Anfängen der griech. Tragödie an. Sonſt nicht näher bekannt. — 2) ein Dichter der mittleren attiſchen Komödie, Zeitgenoſſe des Antiphanes. Fünf Stücke ſind den Titeln nach bekannt und wenige Bruchſtücke erhalten. — 3) Sohn des Kriton und Schüler des Sokrates. *Xen. mem.* 3, 12, 1. — 4) Sohn des Antiphon aus Athen und gleichfalls Schüler des Sokrates. — 5) aus Rhodos, hatte eine jetzt verlorene Schrift über den Landbau verfaßt. — 6) Epig. Gnomonikos aus Byzanz, Aſtronom, deſſen Schriften verloren ſind, der aber von Plinius (*n. h.* 7, 5, 56. und 57.) und von Seneca (*nat. qu.* 7, 3. und 6.) erwähnt wird und ſeine Kenntniß von den Chaldäern erhalten hatte.

Epigonen, *Ἐπίγονοι*, 1) ſ. Adrastos. — 2) Name eines kykliſchen Gedichtes (ſ. Epos, 4.), das von einigen dem Homer beigelegt wurde. *Hdt.* 4, 32.

Epigramm, *ἐπίγραμμα*, iſt dem Wort und Urſprung nach eine poetiſche Aufſchrift auf einem Weihgeſchenk, einem Grabmal, einem Kunſtwerk, um unter Angabe des Weihenden oder des Verfertigers und mit Bezeichnung des Zweckes den geiſtigen Gehalt des dem Auge ſich darbietenden Gegenſtandes auszudrücken. Die Haupttugend eines ſolchen kleinen Gedichtes war bei aller Einfachheit Schärfe und Abrundung des Gedankens und des Ausdrucks. Schon die älteren Dichter Archilochos, Sappho u. A. haben ſich in Abfaſſung von Epigrammen verſucht; der eigentliche Begründer aber der epigrammatiſchen Kunſt war Simonides von Keos. Seine Epigramme, zum großen Theil für die Monumente der Kämpfer in den Perſerkriegen gedichtet, ſind vollendete Muſter poetiſcher Auffaſſung, ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens und großartige Einfachheit. Das Epigramm diente aber nicht blos als Aufſchrift für wirkliche Gegenſtände, ſondern man fingirte auch ſolche Aufſchriften, z. B. auf Grabmäler von Dichtern und Philoſophen und auf berühmte Kunſtwerke; man wählte ſich ferner bedeutſame Situationen aus dem äußeren Leben, um in geiſtreichen Combinationen den inneren Kern deſſelben zur allgemeinen Sentenz zu erheben oder ein kleines artiges Bild zu entwerfen. So wurde das Epigramm zum Sinngedicht und Gelegenheitsgedicht. Am meiſten wurden dieſe letzten Arten des Epigramms von den Alexandrinern bearbeitet, zu einer Zeit, wo die griechiſche Poeſie die Kraft zu größeren Productionen verloren hatte. In dieſen kleineren Gedichten aber entfaltete der poetiſche Sinn der Griechen noch immer eine große Anmuth und Feinheit, Vielſeitigkeit und Gewandtheit. Die Stoffe waren gewöhnlich aus dem Kreiſe der Litteratur und Kunſt und aus dem Privatleben gewählt. Die von den Alexandrinern geübte Epigrammendichtung wurde in der Folge bis in die römiſche und byzantiniſche Kaiſerzeit, allerdings oft mit wenig Geiſt, aber gewöhnlich doch noch mit einigem Geſchick, fortgeſetzt. Ueber einzelne Epigrammendichter der Griechen vergl. Anthologia Graeca. — Bei den Römern hat das Epigramm in derſelben Manigfaltigkeit wie bei den Griechen ſeine Pflege gefunden. Von Ennius an laſſen ſich die Dichter verfolgen, die in dem 7. Jahrhundert und in dem auguſteiſchen Zeitalter zahlreicher werden. Unter Domitian tritt Martialis, ſpäter Auſonius hervor. Ueber die Sammlungen vgl. Anthologia latina. — Das dem Epigramm geeignetſte Versmaß iſt das Diſtichon; doch wurden auch bisweilen andere Maße angewendet. Der Dialekt des griech. Epigramms iſt gewöhnlich der ioniſche, doch wich man auch je nach der Oertlichkeit davon ab.

Ἐπιγραφεῖς oder *διαγραφεῖς*, atheniſche Beamte, hatten die Beiträge umzulegen, welche von einzelnen Contribuenten zu einer Steuer zu erheben waren, z. B. von den Symmoriten (hier auch *ἐκλογεῖς* genannt), von den Bürgern zur *εἰσφορά* u. ſ. w., mußten auch die ſäumigen Zahler belangen.

Epikaste ſ. Oidipus.

Ἐπίκληρος ſ. Erbrecht, 2.

Epiknemidii ſ. Lokris, 4.

Epikrätes, *Ἐπικράτης*, aus Ambrakia, Dichter der mittlern att. Komödie um Ol. 107, verband mit Geiſt und Witz Gewandtheit im Ausdruck und metriſche Sorgfalt. Von 5 Stücken ſind Fragmente übrig.

Epiktētos, *Ἐπίκτητος*, geboren zu Hierapolis in Phrygien, lebte lange in Rom als Sklave des Epaphroditos, eines Günſtlings des Nero, der ihm ſpäter, ergriffen von ſeinem hohen und freien Geiſte, die Freiheit gab. Epiktet hörte darauf den Muſonius Rufus, und ganz eingenommen für die Lehre der Stoa, ſuchte er ſie in Rom zu verbreiten, doch ohne beſondern Erfolg. Als nach einem Befehl des Domitian 94 n. C. alle Philoſophen Rom verlaſſen mußten, ging er nach Nikopolis in Epeiros, lebte da bis in die Regierungszeit des Hadrian, lehrte nach der Weiſe ſeines Vorbildes Sokrates durch freies Geſpräch in Hallen und auf Plätzen und ſammelte eine große Anzahl Schüler, zu denen namentlich Arrian und Favonius gehörten. Schriftliches hat er nicht hinterlaſſen. Arrian veröffentlichte nach dem Tode des Lehrers die *Ἐπικτήτου διατριβαί*, in 8 Büchern, von welchen 4 erhalten ſind, und ſtellte unter dem Namen *Ἐγχειρίδιον* die Hauptpuncte der Lehre des Epiktet in einer Reihe kurzer Sätze zuſammen. Beide Werke hat Schweighäuſer mit dem Commentar des Simplicius und einigen ſpätern Paraphraſen herausgegeben (Lpz 1799 in 5 Bdn.). Fern von dem gewöhnlichen Hochmuth der damaligen Stoiker ſuchte er dem bereits abſterbenden, ſich beſonders in Dialektik und Phyſik gefallenden griechiſchen Stoicismus eine durch ſokratiſche Gedanken gemilderte Tugendlehre entgegenzuſtellen. Für Erörterungen, die nicht der Erweckung und Belebung der Sittlichkeit ſich förderlich erweiſen, hat er keine Muße. Darin entſagt er der anmaßlichen Weisheit der Stoa und neigt ſich einer mehr eklektiſchen Richtung zu. Die Logik hatte beſondere Bedeutung, inſofern ſie zur Selbſtkenntniß, ſowie zur Unterſcheidung zwiſchen Gutem und Böſem anleitete. Die Ethik begründete er nicht auf dem Princip früherer Stoiker, in Harmonie mit der Natur zu leben, ſondern er ging aus von dem Menſchen ſelbſt. „Einiges ſteht in unſerer Macht, als Meinen, Begehren, Abneigung u. ſ. w., Anderes nicht, als unſer Leib und Leben, Ruhm, Herrſchaft, überhaupt Alles, was nicht unſere That iſt. Nur in jenes

Gebiet gehört das Gute und Böſe. Gut iſt, was der wahrhaften Natur des Geiſtes entſpricht, bös, was derſelben zuwiderläuft; das Böſe iſt alſo ein Irrthum. Was nicht in unſerer Macht ſteht, iſt für uns ein *ἀδιάφορον*; und die Tugend beſteht nun beſonders in der Abwehr dieſer äußern Dinge, die unſere Freiheit ſtören." Der höchſte Grundſatz des Lebens und der Lehre des Epiktet war daher Geduld und Enthaltſamkeit (*ἀνέχου καὶ ἀπέχου*). Im Ganzen iſt aber ſeine Ethik weniger gerichtet auf eine objective Entwickelung der Ideen und wiſſenſchaftliche Begründung, als auf praktiſche Anwendung (*ἐν τῇ χρήσει τῶν θεωρημάτων*). Die Divination verwarf er nicht, räumte ihr aber keinen beſondern Werth ein, als zu den äußern Dingen gehörend; dagegen wich er ab von den ältern Stoikern durch Annahme von Dämonen oder Genien, die Zeus jedem Menſchen beigegeben, um ihn überall zu begleiten und zu bewachen.

Epikūros, *Ἐπίκουρος*, Stifter der nach ihm benannten epikureiſchen Philoſophie oder Schule der Epikureer (Epicurei, *Ἐπικούρειοι*), aus dem attiſchen Demos Gargettos, geb. Ol. 109, 3 = 342 v. C., zog mit ſeinem Vater Neokles in einer atheniſchen Colonie nach Samos, kehrte aber im Alter von 18 Jahren, während Ariſtoteles in Chalkis lebte, nach Athen zurück, wo er das Studium von Demokritos' Philoſophie fortſetzte und mit dem Platoniker Xenokrates und mit Theophraſt Umgang pflegte. Zuerſt als Lehrer eines philoſophiſchen Syſtems trat er in Mytilene auf Leſbos und zu Lampſakos in Kleinaſien auf und ſetzte dieſes von ſeinem 36. Lebensjahre an in Athen fort, wo er in einem von ihm angekauften Garten einfach und enthaltſam den Wiſſenſchaften lebte. Das Lob Cicero's (*fin.* 2, 25. bonum, comem et humanum) tönt auch in anderen Zeugniſſen des Alterthums nach; als er im 71. Jahre ſeines Alters ſtarb, folgte ihm eine ſeltene Liebe und Verehrung ſeiner dankbaren Schüler. Dieſe bildeten auch unter ſich eine feſte, faſt geſchloſſene Vereinigung und hingen ſo treu an des Meiſters Syſtem, daß außer dem Metrodoros keiner genannt wird, der eine Aenderung oder weitere Ausführung deſſelben verſucht habe, was auch wol in ſeinem Weſen und Charakter begründet lag. — Epikurs Philoſophie bildet einen gewiſſen Gegenſatz zu der ſtoiſchen; dieſe ſetzte den Begriff als das Wahre und machte das Sein zu einem Gedachten, Epikur dagegen läßt alle Gewißheit auf ſinnlicher Wahrnehmung und dieſe wiederum auf Empfindung beruhen; er nahm damit im weſentlichen die Lehre der Kyrenaïker (ſ. Aristippos) wieder auf und erhob dieſelbe zu größerer Wiſſenſchaftlichkeit. Die Philoſophie zerfällt ihm in die Kanonik, Metaphyſik, Phyſik und Ethik. In der erſten dieſer Diſciplinen macht er die drei Stufen der Erkenntniß in der Empfindung, *αἴσθησις*, der Vorſtellung, *πρόληψις*, und der Meinung, *δόξα*, deutlich. Die inneren Empfindungen oder Affecte ſind die Kriterien für das Praktiſche; ſie ſind doppelter Art, Befriedigung und Schmerz, die erſte als dem Empfindenden angehörig, alſo poſitiv, der andere als ihm fremd, alſo negativ. Aber ſowol hieraus als auch aus ſeiner Metaphyſik gehen nur dürftige pſychologiſche Wahrheiten und Grundſätze des Erkennens hervor. Unſere Beziehung zu den Gegenſtänden, die wir erkennen, denkt er ſich ungefähr ſo: Von der Oberfläche der Dinge geht ein beſtändiger Fluß aus, der ſehr fein und darum für die Empfindung nicht ſehr bemerkbar iſt, weil der Gegenſtand ſelbſt noch beharrt und ſich nicht verändert. Weil aber die Ablöſung der Oberfläche keine Tiefe hat, ſo bewegt ſie ſich äußerſt ſchnell durch die Luft und geht ſo in uns über, daß wir es nicht merken, aber doch ein Zeugniß unſerer Zuſtimmung ertheilen. Erlangt die Vorſtellung dieſes nicht für ſich, und es geht in uns eine ſolche Veränderung mit ihr vor ſich, daß die Empfindung nicht mehr rein iſt, ſo entſteht der Irrthum. Dies hängt mit der Atomenlehre des Leukippos und Demokritos zuſammen und geht nicht weſentlich über dieſelbe hinaus. Die Atome haben nach ihm keine Eigenſchaft, außer Figur, Schwere und Größe, ſie ändern ſich nicht, während alle Eigenſchaften der Veränderung unterworfen ſind. Dieſe Veränderung und Unterbrechung iſt die andere Seite zu den Atomen, das Leere. Der Einfluß hiervon auf die Erklärung der Welt, ihrer Entſtehung und Regierung iſt leicht zu erkennen, die teleologiſche Betrachtung der Stoiker, insbeſondere die Weisheit des Schöpfers bei ihrem Plan und Endzweck, fällt ganz weg, und Alles wird durch ein äußerliches, zufälliges Zuſammenkommen der Figurationen der Atome beſtimmt. Die Seele beſteht ihm aus den feinſten und rundeſten Atomen, noch ganz anders als das Feuer; ſie iſt ein feiner Geiſt, der durch die ganze Zuſammenhäufung des Körpers zerſtreut (*παρεσπαρμένον*) iſt und an der Wärme deſſelben Theil hat. Endlich machte er in der Ethik nach der einſeitigen Form abſtracter Einzelheit das Princip der Empfindung geltend, und zwar nach der Seite des Genießens, des abſoluten Fürſichhabens, in gleicher Weiſe wie die Stoiker, nur in der entgegengeſetzten Richtung des abſoluten Entbehrens. Er machte daher, wie die Kyrenaïker, die *ἡδονή* oder das Vergnügen, die ſinnliche Luſt, zum Principe des Handelns, wenn er es auch ebenfalls betonte, daß es ſehr darauf ankomme, welche unter den verſchiedenen Weiſen des Genuſſes die dauerndſte und befriedigendſte ſei. Er trachtete nach der durch Vernunft zu erwerbenden Glückſeligkeit; denn es ſei vorzuziehen, mit Vernunft unglücklich zu ſein (*εὐλογίστως ἀτυχεῖν*) als mit Unvernunft glücklich (*ἀλογίστως εὐτυχεῖν*). Freiheit von Furcht und Begierde (*ἀταραξία*) und Müheloſigkeit (*ἀπονία*) gelten als die höchſten Vergnügungen (*καταστηματικαὶ ἡδοναί*). Darum ſchienen ihm auch die Götter die Ideale des ſeligen Lebens, die ſich natürlich nicht um das kümmern dürfen, was dieſe ihre Seligkeit ſtören oder trüben kann, und darum in den Zwiſchenräumen der Welt wohnen, wohin kein Ungemach der Erde, kein Sturm und Regen dringt. Das Weſen derſelben iſt unzerſtörbar (*ἄφθαρτον*), ihre Erkenntniß evident (*ἐναργής*). — Zwar hat er zahlreiche Schriften hinterlaſſen, aber ſie ſind nicht auf uns gekommen, und wir kennen daher ſein Syſtem faſt nur aus der mangelhaften Darſtellung des Diogenes von Laërte, der uns aber das Teſtament deſſelben, 3 Briefe und 44 moraliſche Ausſprüche (*κύριαι* oder *ῥηταὶ δόξαι*) aufbewahrt hat; auch die in Herculaneum aufgefundenen Fragmente von ſeinem Hauptwerke (περὶ φύσεως in 37 BB.) geben uns wenig Aufklärung (herausg. v. J. C. Orelli, Lpz. 1818). Die Briefe über Phyſik und Meteorologie hat Schneider (Lpz. 1813) herausgegeben. Die Epikureiſche Phyſik haben wir in dem ausgezeichneten Lehrgedichte des Römers Lucretius. Ein unverdächtiges Zeugniß über ſeine moraliſchen Anſichten gibt *Sen. de vit. beat.* 12. und 13., denn nur ſeine Gegner haben ihn als einen Lüſtling geſchildert.

Epikȳdes, Ἐπικύδης, 1) ein atheniſcher Demagog, Nebenbuhler des Themiſtokles. *Plut. Them.* 6. — 2) ein in Karthago geborner Syrakuſaner, wurde zugleich mit ſeinem Bruder Hippokrates zu dem Hieronymos nach Syrakus geſchickt, um die karthagiſchen Intereſſen zu fördern, 215. Als nach des Hieronymos Ermordung die Syrakuſaner ſich wieder den Römern zuwandten, begab er ſich zu den Leontinern und wiegelte dieſe auf, dann kehrte er nach Syrakus zurück, leitete zum Theil die Vertheidigung gegen Marcellus, wandte ſich nach der Eroberung von Syrakus nach Agrigent und ſcheint, als dieſes von Valerius Lävinus erobert wurde, im J. 210 nach Karthago zurückgekehrt zu ſein. *Liv.* 24, 6. 25. 25, 23. 40. 26, 40.

Ἐπιλαχόντες, Erſatzmänner, suffecti. Um bei der Erledigung eines Amtes durch Entſetzung oder Tod daſſelbe ſogleich wieder beſetzen zu können, wurden im voraus für jeden Beamten, ſo wie für die Buleuten Erſatzmänner beſtimmt (*ἑκάστῳ τῶν λαχόντων ἕτερος ἐπελάγχανεν*), die *ἐπιλαχόντες* hießen und in dem erwähnten Falle ſogleich in das erledigte Amt eintraten. Der Ausdruck gilt jedoch nur für ſolche Aemter, die durchs Loos beſetzt wurden. Für die durch Wahl beſetzten trat in jedem einzelnen Falle Nachwahl ein. *Demosth. Theocrin.* 29. *Aesch. Ctes.* 62.

Ἐπιμαχία, Schutzbündniß zur Vertheidigung, im Falle einer der Verbündeten angegriffen wird, während *συμμαχία* ein Schutz- und Trutzbündniß bezeichnet (*ὥστε τοὺς αὐτοὺς ἐχθρους καὶ φίλους νομίζειν*). So ſchließen die Athener mit den Kerkyraiern kein Schutzbündniß, um nicht, im Falle eines Angriffes der Kerkyraier gegen Korinth, zum Bruche des Bündniſſes mit den Peloponneſiern genöthigt zu ſein, wohl aber eine Epimachie für den Fall, daß Jemand Kerkyra oder Athen oder die beiderſeitigen Bundesgenoſſen (*σύμμαχοι*) angriffe. *Thuc.* 1, 44.

Ἐπιμεληταί, eine Art Beamten in Athen, welche ſich von den *ἄρχοντες* im engeren Sinne dadurch unterſchieden, daß ſie meiſt nur für einen beſtimmten Zweck ernannt wurden, vielfach nicht vom Volke, ſondern von den einzelnen Phylen, ferner meiſtens keine Vorſtandſchaft in Proceſſen (*ἡγεμονία*) hatten und ſchließlich der Prüfung vor dem Antritt (*δοκιμασία*) gewöhnlich nicht unterworfen waren. Oft iſt die Grenze zwiſchen *ἐπιμέλεια* und *ἀρχή* nicht zu ziehen, z. B. *Aeschin. Ctes.* 398, wo ſcharfe Unterſcheidung vermißt wird. Eigentliche Epimeleten (Curatoren) ſind die *ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν* (ſ. *Φυλή*, 8.). — Dagegen gibt es zwei Arten von *ἐπιμεληταί*, welche allen Bedingungen nach wirkliche Beamte ſind; die 10 *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* (Hafenpolizei) und die 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων* (Vorſteher der Werfte).

Epimenĭdes, Ἐπιμενίδης, aus Kreta, geb. in Phaiſtos, wohnhaft in Knoſſos, Zeitgenoſſe der ſieben Weiſen, auch wol zu ihnen gerechnet, ſteht an der Scheide der mythiſchen und hiſtoriſchen Zeit. Er gehörte weſentlich dem enthuſiaſtiſchen Culte des Zeus und der Kureten an, welchem auf Kreta eine verborgene Prieſterweisheit, eine geheimnißvolle Wunderkraft und Heiligung eigenthümlich war; doch ſtand er auch in Verbindung mit dem milderen muſikaliſchen Dienſte des Apollon. Die Geſchichte ſeiner Geburt, ſeines Lebens und Todes war mit wunderbaren Sagen und zahlreichen Productionen einer theologiſchen Muſik ausgeſtattet; die Sage von dem mehrjährigen Schlaf in der diktaiiſchen Höhle, ſowie ein Alter von mehreren Jahrhunderten bezeichnet ihn als beſonderen Liebling der Götter. Ans hiſtoriſche Licht tritt er als *καθαρτής*; er wurde im J. 596, als er ſchon Greis war, nach Athen berufen, um das *ἄγος Κυλώνειον* zu ſühnen. Vom Areiopag aus ließ er ſchwarze und weiße Schafe laufen, und wo ſich jedes legte, gebot er *τῷ προσήκοντι θεῷ* einen Altar zu errichten; der Gottesdienſt wurde neu geordnet und Stadt und Staat dem Apollon geweiht. Ebenfalls wurde Delos von ihm geſühnt. *Plut. Sol.* 12. *Diog. Laert.* 1, 109 ff. (Monographie von K. F. Heinrich, Lpz. 1801.) — Einige koſmogoniſche Lehren wurden auf ihn zurückgeführt. Von mehreren Gedichten und proſaiſchen Schriften, die ihm beigelegt wurden, mögen am erſten Orakelſprüche (*χρησμοί*) und Sühnlieder (*καθαρμοί*) ihm angehört haben. Bekannt iſt daraus der Spruch auf die Kreter im Briefe des Paulus an Titus 1, 12.

Epimētheus ſ. Prometheus.

Ἐπίμορτοι, Theten in Athen, welche um den 6. Theil des Ertrags die Ländereien der Reicheren beſtellten; daher auch *ἑκτημόριοι* genannt, ſ. *Φυλή*, 4.

Ἐπινίκια, τὰ, bei den Griechen 1) die Siegesfeier zu Ehren eines Siegers an den großen Feſtſpielen, in einem großen Feſtmahle beſtehend, entweder von dem Sieger ſelbſt oder von deſſen Freunden veranſtaltet. — 2) Ἐπινίκια (ᾄσματα), die Siegeslieder, welche zu Ehren des Siegers gedichtet waren und oft wol bei dem Mahle geſungen wurden. Solche *ἐπινίκια* hat Simonides und namentlich Pindaros gedichtet; ſ. Pindaros.

Epiŏne ſ. Asklepios, g. E.

Ἐπιπαματίς od. ***Ἐπιπάμων***, die Erbtochter in Sparta = *ἐπίκληρος* in Athen, ſ. Erbrecht, 2.

Epiphanēa, Ἐπιφάνεια, 1) Stadt im öſtl. Kilikien, wenig nördl. von Iſſos und eine Tagereiſe von den amaniſchen Pforten, im Seeräuberkriege durch Pompejus mit Piraten bevölkert. Cicero (*ad fam.* 15, 4.) erwähnt die Stadt bei Gelegenheit ſeiner Kriegszüge in dieſer Gegend. Der frühere Name war Oeniandus. — 2) Stadt in Syrien, von den Bewohnern Hamath genannt, wie ſie noch jetzt heißt, am linken Ufer des Orontes; Antiochos Epiphanes hatte dieſe alte phoinikiſche Colonie vergrößert.

Ἐπισημαίνεσθαι ſ. *Λογισταί*.

Ἐπισίτιοι, arme Leute, welche um die Koſt dienten. *Plat. rep.* 4, 420 A.

Ἐπίσκοποι, Aufſeher, die die Athener bisweilen zu den Bundesgenoſſen ſchickten, um die Angelegenheiten derſelben zu controlieren, politiſche Agenten, ähnlich den Harmoſten der Spartaner. *Arist. Av.* 1023. u. Schol.

Ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων, im Auftrage des Volkes von den einzelnen Phylen erwählte Beamte in Athen, zur Beſorgung öffentlicher Arbeiten, als Bauten u. dgl. Es gehören zu ihnen z. B. die *τειχοποιοί*, *ταφροποιοί*, *τριηροποιοί*; es gab auch ſolche der Waſſerleitungen, der Tempel, der Gymnaſien. *Aeschin. Ctes.* 27 ff. Die Gelder zur Herſtellung der betreffenden Arbeiten wurden aus der Staatskaſſe angewieſen. Daß die *ἐπιστάται τ. δ. ἔ.* in Sachen, die in ihren Amtskreis fielen, die gerichtliche Hegemonie hatten, läßt ſich vielleicht annehmen. Ueber den *ἐπιστ.* des Raths ſ. unter *Βουλή*.

Epistŏla (epistula). Die Briefe der Griechen und Römer wurden auf Holztäfelchen, welche mit Wachs überzogen waren (tabellae, pugillares, ſ. Diptycha), oder auf Papyrus (charta) mit einer Art ſchwarzer Tinte (Tuſche) geſchrieben. Darauf faltete man das Papier zuſammen oder legte die Täfelchen auf einander und knüpfte einen Bindfaden herum (obligare), den man dann verſiegelte (obsignare sigillo, *σφραγίς*) und die Adreſſe hinzufügte. *Plaut. Bacch.* 4, 4, 64. *Cic. ad Att.* 8, 5. Vornehme Römer ſchrieben die wenigſten Briefe ſelbſt, ſondern ſie hatten dazu Sklaven oder Freigelaſſene, genannt librarii ab epistulis, amanuenses. Die Verſendung bewirkte man durch Privatcuriere, tabellarii genannt. Erſt in der Kaiſerzeit wurde eine Art Poſtinſtitut organiſirt, ſ. Postwesen. — Zu Anfang des Briefes ſtand regelmäßig der Name des Abſenders, welcher den Empfänger begrüßt, z. B. M. Tullius Cic. C. Iulio Caesari s. d. (salutem dicit). Zum Schluſſe ſagte man gewöhnlich vale oder cura ut valeas. Der gewöhnliche Gruß der Griechen war *χαῖρε* und am Schluſſe *ἔρρωσο*.

Ἐπιστολεύς, ſelten *Ἐπιστολιαφόρος* (*Xen. Hell.* 6, 2, 25.), in Sparta Unterbefehlshaber zur See, dem Nauarchen beigegeben, zum Theil wol zur Controle. Lyſandros wurde Epiſtoleus des Nauarchen Arakos, da niemand zweimal Nauarch ſein durfte, erhielt aber gleichwol den Befehl über die Flotte. *Xen. Hell.* 2, 1, 7.

Epistrŏphos, *Ἐπίστροφος*, 1) Sohn des Argonauten Iphitos, Enkel des Naubolos in Phokis, führte mit ſeinem Bruder Schedios die Phokier nach Troja. *Il.* 2, 517. 17, 306. — 2) Sohn des Euenos, wurde von Achilleus auf dem Zuge gegen Lyrneſſos (in Myſien) getödtet. *Il.* 2, 692. — 3) Heerführer der Halizonen, ein Bundesgenoſſe der Troer. *Il.* 2, 856. — 4) der Vater des Amphimneſtos, welcher letztere zu den vielen Werbern um die Hand der Tochter des Kleiſthenes von Sikyon gehörte. *Hdt.* 6, 127.

Epitădeus, *Ἐπιταδεύς*, ein ſpartaniſcher Ephor wahrſcheinlich zur Zeit der Nachfolger des Ageſilaos, gab ein Geſetz, welches geſtattete, durch Schenkung oder Teſtament einem Andern nach freier Wahl ſeine Güter zu überlaſſen, und wahrſcheinlich auch die Vererbung auf Töchter zuließ. Die Folge davon war, daß der Grundbeſitz in die Hände weniger und beſonders der Erbtöchter kam, und daß die Zahl der grundbeſitzenden Bürger immer mehr vermindert wurde. *Plut. Agis.* 5. *Arist. pol.* 2, 6.

Epitalion ſ. Elis.

Ἐπιτάφιος (scil. *λόγος*), d. i. Leichenrede, hieß in Athen beſonders die Rede, welche zur Feier der Beſtattung der im ruhmvollen Kampfe für das Vaterland Gefallenen von einem von Seiten des Staates dazu aufgeforderten Redner gehalten wurde. Dieſe öffentliche Verkündigung des Ruhmes der Gefallenen ſollte die überlebenden zu gleicher Tapferkeit anſpornen. Zuerſt ſcheint Ariſteides durch die Leichenrede auf die bei Plataiai Gebliebenen dieſer Feier eine größere, allgemeinere Bedeutung gegeben zu haben, und die bedeutendſten Redner hielten ſeitdem den Vortrag ſolcher Reden für rühmlich. So hielt Perikles die epitaphiſche Rede auf die bei Samos, und dann die von Thukydides (2, 35 ff.) mitgetheilte Rede auf die in den erſten Jahren des peloponneſiſchen Krieges Gefallenen. Allmählich kam es dahin, daß nicht nur von Staatswegen ſolche Reden gehalten, ſondern dieſelben überhaupt zum ehrenden Andenken ausgezeichneter Männer abgefaßt wurden, wie wir denn wiſſen, daß Gorgias, Lyſias, Iſokrates, Hyperides und Demoſthenes ſolche verfaßt haben. In ſpäterer Zeit, wo das öffentliche Leben und die Verdienſte um daſſelbe keinen Stoff mehr geben konnten, boten ihn die Privatverhältniſſe der Einzelnen. So iſt die große Zahl ſolcher Prunkreden, die das Alterthum kannte, erklärlich und die Genauigkeit, mit welcher die Rhetoren darüber handeln. — Aehnlich ſind die laudationes funebres der Römer, die freilich ihrem panegyriſchen Charakter nach keine lauteren Quellen der Geſchichte waren. Vgl. *Cic. Brut.* 16, 61. *legg.* 2, 25.

Epithalamium ſ. Lyrische Poesie, 5.

Ἐπίτιμος heißt in Athen, wer im vollen Beſitze ſeines Bürgerrechtes und mit keiner Art der Atimie belegt iſt. Vgl. *Ἀτιμία*, *ἄτιμος*.

Ἐπιτροπή iſt in Athen der Compromiß, den zwei ſtreitige Parteien eingehen, die Entſcheidung ihrer Sache Privatſchiedsrichtern, nicht den öffentlichen Diaiteten (ſ. d.) zu übertragen (*ἐπιτρέπεσθαι δίαιταν*). *Isocr. Callim.* 11. *trapez.* 19. *Dem. Apat.* 14. Bei dieſem Verfahren fiel die Zuläſſigkeit einer weiteren Appellation fort.

Ἐπίτροπος, der Vormund vaterloſer Waiſen in Athen, welcher, wenn eine teſtamentariſche Verfügung des Vaters (*κύριος*) darüber nicht vorhanden war, vom Archon mit beſonderer Rückſichtnahme auf die nächſten Verwandten beſtimmt ward. Ein Vormund, der ſein Amt ſchlecht verwaltet hatte, konnte durch die *ἐπιτροπῆς δίκη* oder *γραφή* belangt werden, ſ. *Δίκη*. — Der Ausdruck (Aufſeher, Beſchützer) kommt auch als Beiname mehrerer Götter vor, z. B. des Hermes. *Pind. ol.* 1, 106.

Epizephyrii ſ. Lokris, 6.

Ἐπωβελία, eine Buße, den ſechſten Theil des ſtreitigen Gegenſtandes betragend (einen Obolos von der Drachme), die in gewiſſen Privatproceſſen der Kläger, wenn er nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, an den Gegner als Entſchädigung bezahlen mußte. Bei der *ἀντιγραφή* (ſ. d.) traf dieſe Buße auch den urſprünglichen Beklagten, wenn er in ſeiner Gegenklage nicht den fünften Theil der Stimmen erhalten hatte, desgleichen bei der παραγραφή. In welchen Klagen die Epobelie eintrat, iſt zweifelhaft, da wir nicht wiſſen, was unter den δίκαι χρηματικαί, in denen ſie nach der Angabe von Grammatikern eintrat, zu verſtehen iſt. Daß ſie in Vormundſchaftsklagen eintrat, wiſſen wir aus Demoſthenes; wahrſch. trat ſie auch in Handelsklagen ein. — In öffentlichen Proceſſen fand ſie nicht ſtatt, außer wahrſcheinlich in der Phaſis (vgl. Φάσις) neben der Buße der 1000 Drachmen, welche in allen öffentlichen Klagen außer in der Eisangelie eintrat. Bei der Phaſis aber trat deshalb doppelte Strafe ein, weil hier, neben dem Intereſſe des Staates, auch noch das einer Privatperſon verfolgt wurde. Vgl. Meier und Schömann, att. Proc. 641 ff. 729 ff.

Epŏcha, ἐποχή, ein Stillſtands- oder Anhaltspunct von beſonderer geſchichtlicher Wichtigkeit, der eben deshalb den Beginn einer neuen Zeitrechnung, Aera, bildet. Letzteres (eigentlich Plural von aes, daher Rechnungsposten, gegebene Zahl in der Mathematik) iſt der von einem ſolchen Zeitpuncte an fortlaufende Zeitabſchnitt, z. B. Weltära (ſeit Erſchaffung der Welt), chriſtl. A. (ſeit Chriſtus). In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche der Geſchichte bildet es freilich auch einen längeren oder kürzeren Zeitraum, wie die Periode.

Epōdos, ἐπῳδός, 1) Nachgeſang, der letzte Theil eines lyriſchen Gedichtes, der nach der Strophe und Antiſtrophe geſungen wurde. Gedichte mit ſolchen Schlußgeſängen hießen ἐπῳδικά. Solche Gedichte ſind die des Pindar und viele Chorgeſänge in den griechiſchen Dramen (z. B. *Soph. Oed. Col.* 1211 ff. *Trach.* 497 ff.). — 2) der in einem Gedichte nach beſtimmten Zwiſchenräumen wiederkehrende Refrain, wie bei Theokrit (*Id.* 1.) und Vergil (*E.* 8.). Solche Schaltverſe hießen auch versus intercalares oder epiphthegmatici. — 3) eine beſondere Gattung lyriſcher Gedichte, in denen auf einen langen Vers ein kürzerer folgt, mit Ausſchluß des elegiſchen Diſtichon, wie ſie Horaz in ſeinen Epoden dem Archilochos, was die Form betrifft, genau nachgebildet hat, wenn auch der ſatiriſche Inhalt der Gedichte des Archilochos nicht überall beibehalten worden iſt.

Ἔποικοι, in eine ſchon gegründete Colonie ἀποικία) meiſt mit ungleichen Rechten nachgeſandte Anſiedler (vgl. Krüger zu *Thuc.* 2, 27, 1.).

Epŏna, altrömiſche Göttin der Zucht der Pferde, Eſel und Maulthiere und Schutzpatronin der Fuhrleute, Maulthiertreiber und Stallknechte, weit und breit in Italien und den romaniſirten Ländern in den Ställen, wo ihre Bilder angebracht waren, verehrt. Außer einer Trankſpende wurden ihr Schweine geopfert. Zahlreiche Bildwerke von ihr haben ſich an allen Sitzen römiſcher Truppen erhalten. Der Name kommt her von epus = equus. Neben Epona verehrte man eine Bubona, Göttin der Rindviehzucht.

Ἐπώνυμοι, 1) ἐπ. oder ἀρχηγέται, die alten attiſchen Stammheroen, nach denen Kleiſthenes ſeine Phylen benannte (ſ. Φυλή). Sie hatten Bildſäulen auf der ἀγορά. Auch die Demen hatten ihre ἐπώνυμοι. — 2) (Nicht officielle) Bezeichnung der Behörden in den verſchiedenen Staaten, nach deren Namen das Jahr bezeichnet wurde. In Athen war es der Archon (ſ. Ἀρχή, Ἄρχοντες), in Sparta die Ephoren, ſpäter die Patronomen, in Argos die Prieſterin der Hera (*Thuc.* 2, 2. ἐπὶ Χρυσίδος ἐν Ἄργει τότε πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη ἱερωμένης), in Boiotien für den Bund der oberſte Boiotarch, in Kreta der πρωτόκοσμος u. ſ. w. — 3) die ἐπώνυμοι (οἱ τῶν ἡλικιῶν) in Athen, die Archonten, in ſo fern ſie zur Bezeichnung der zum Kriegsdienſt einzuziehenden dienſtpflichtigen 42 Altersclaſſen vom 19. bis 60. Jahre dienten. Bei der Einzeichnung der Epheben wurde der Archon deſſelben und des vorhergehenden Jahres mit eingetragen, ſo daß der Archon gewiſſermaßen der ἐπώνυμος dieſer Altersclaſſe wurde, und daß man dieſelbe mit Bezeichnung ihres Eponymos einberief. — 4) ein Beamter in Athen in der Kaiſerzeit, deſſen Befugniſſe wir nicht kennen.

Epōpeus, Ἐπωπεύς, Sohn des Poſeidon und der Kanäke, Bruder (oder Sohn, *Paus.* 2, 1, 1.) des Alöeus, kam aus Theſſalien nach Sikyon, wo er König ward. Er raubte die Antiope (ſ. Amphion) aus Theben oder nahm ſie auf ihrer Flucht auf und ward deshalb von ihrem Vater Nykteus bekriegt; beide ſtarben an ihren Wunden. *Apollod.* 3, 5, 5. *Paus.* 2, 6, 1. 11, 1.

Epoptes ſ. Eleusinia.

Eporedia, Ἐπορεδία, Stadt im ciſalpiniſchen Gallien an der Duria, im Lande der Salaſſier an der Straße von Auguſta Prätoria (Aoſta) nach Ticinum; j. Ivrea. Nach dem Ausſpruch der ſibylliniſchen Bücher ſendeten die Römer 100 v. C. eine Colonie dorthin (Brutus bei *Cic. ad fam.* 11, 20. 23.), ſpäter wurde ſie Municipium. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 4, 205.

Eporedŏrix. Cäſar nennt zwei edle Aeduer, welche beide ohne weitere Unterſcheidung dieſen Namen führten, wahrſcheinlich Vater und Sohn. Der erſtere bekämpfte die Sequaner ſchon vor Cäſars Zeit und gerieth im J. 52 v. C. in deſſen Gewalt, als Vercingetorix, der galliſche Feldherr, ſeine Landsleute zum Kriege gegen die Römer vereinigt hatte. Der jüngere Eporedorix befehligte die Reiterei der Aeduer, welche dem Cäſar gegen Gergovia zu Hülfe zog. *Caes. b. g.* 7, 39. Als der Anführer des Fußvolkes der Aeduer, Litavicus, daſſelbe unter falſchen Vorſpiegelungen von der Vernichtung der Reiterei und dem Tode ihres Anführers durch die Römer zum Uebertritt zu den verbündeten Galliern unter Vercingetorix zu veranlaſſen ſuchte, entdeckte und vereitelte Eporedorix dies Vorhaben. Aber unmittelbar darauf fiel derſelbe mit ſeinem Collegen Viridomarus unter dem Vorwande, den flüchtigen Litavicus verfolgen zu wollen, von Cäſar ab, wiegelte die Aeduer auf (daſ. 7, 54 f.) und vereinigte ſich mit Vercingetorix, welcher zum Anführer der Gallier gewählt wurde, obſchon Eporedorix für ſich ſelbſt wol eine gleiche Hoffnung gehegt hatte. Er erhielt ſpäter neben dem Commius und Vercaſſivellaunus den Oberbefehl über das zum Entſatz von Aleſia beſtimmte Heer (daſ. 7, 76.). Nach der Unterwerfung der aufgeſtandenen Gallier verſchwindet ſein Name aus der Geſchichte.

Epos, I. bei den Griechen. Homer bezeichnet 1
die epiſchen Lieder überall mit dem Worte ἀοιδή, während ihm ἔπος, ἔπεα Wort, Rede, Erzählung und Geſchichte bedeutet, im Gegenſatz von μῦθος, das den Nebenbegriff der ſubjectiven Geſtaltung und Darſtellung des Geſchichtlichen hat

Erſt ſpätere Schriftſteller von Pindar an gebrauchen *ἔπη*, um die Dichtkunſt, beſonders die epiſche, im Gegenſatz zur lyriſchen, zu bezeichnen. — Schon die einfache Betrachtung, daß ein ſo vollendetes Epos, wie das homeriſche, nicht plötzlich und ohne Vorgänger im Volke entſtehen konnte, muß uns überzeugen, daß ſchon vor Homer die epiſche Poeſie geübt worden iſt. Nur daraus erklärt ſich bei Homer unter anderem die Feſtigkeit und Beſtimmtheit in den Vorſtellungen von der Welt und den Göttern, die ſtehenden Epitheta der Götter, die kurzen Erwähnungen von Helden und Heldenſagen, wie des Perſeus (*Il.* 14, 320.), der Heraklesſagen, der Argonauten (*Od.* 12, 66.), welche durch Behandlung in früheren Gedichten ſo bekannt geweſen ſein müſſen, daß Homer nur durch eine leiſe Andeutung den ganzen Sagenkreis in das Gedächtniß ſeiner Hörer zurückrufen konnte. Wahrſcheinlich entſtand, wie die griechiſche Poeſie überhaupt, ſo beſonders auch der epiſche Geſang bei dem geſangreichen Volke der Thraker in Pierien, am Olympos und am Helikon, von dem der Dienſt der Muſen, der Geſangesgöttinnen, ſich über Hellas verbreitete, und deſſen Sänger Eumolpos, Orpheus, Muſaios, Thamyris als die Väter aller Poeſie galten. Wenn auch die Poeſie dieſer mythiſchen Sänger vorzugsweiſe als eine Prieſterpoeſie myſtiſch-enthuſiaſtiſcher Art bezeichnet wird, deren Erzeugniſſe Kosmogonieen, Orakelſprüche, 2 Hymnen u. dgl. waren, ſo erſcheint doch **Thamyris** (*Il.* 2, 594.) ſchon mehr als ein epiſcher Sänger, ähnlich einem Phemios und Demodokos. Jene dem Cultus dienende Hymnenpoeſie nahm allmählich einen epiſchen Charakter an, indem ſie, wie ein Theil der homeriſchen Hymnen, die Geſchichten der Götter, ihre Thaten und ihre Leiden erzählte. Mit dieſen mythiſchen Ueberlieferungen von den Göttern und ihrer Verehrung floſſen dann die Geſchlechts- und Stammesſagen der Fürſten und Völker zuſammen, um den Stoff für das entſtehende Epos abzugeben. Die Sänger vor Homer, welche bei Feſten und muſiſchen Wettkämpfen auftraten und an den Höfen der Fürſten die Mahle durch ihren Geſang erheiterten, wählten ſich aus dem reichen Sagenſchatze der Vorzeit irgend eine Begebenheit von geringer Ausdehnung zur Verherrlichung aus, wie **Demodokos** bei den Phaiaken die Liebe des Ares und der Aphrodite und aus dem troiſchen Sagenkreis den Zank des Achilleus und Odyſſeus und die Eroberung Troja's durch das hölzerne Pferd (*Od.* 8, 74. 266. 499.), **Phemios**, der Sänger auf Ithaka, den Freiern die traurige Heimfahrt der Achaier von Ilios ſang. *Od.* 1, 326. So wurde der epiſche Geſang ohne Zweifel in einem großen Theile Griechenlands ſchon lange vor Homer geübt, eine beſondere Ausbildung aber ward ihm bei dem ioniſchen Stamme zu Theil, der unter dem glücklichen Himmel Kleinaſiens und der Inſeln in geiſtiger Bildung und namentlich auch in der Poeſie den übrigen Stämmen vorauseilte. Und 3 in dieſem Stamme hat vor allen **Homeros** das Epos zur höchſten Stufe der Ausbildung erhoben. Von den älteren Sängern überkam er ſeine Stoffe und die metriſche Form, den daktyliſchen Hexameter, ſowie einen ſchon feſt beſtimmten epiſchen Stil, welche beide, von ihm noch weiter ausgebildet, für alle Zeiten vom griechiſchen Epos beibehalten wurden; weſentlich aber unterſchied er ſich von ſeinen Vorgängern dadurch, daß er, während jene nur einzelne Handlungen aus der Heroenwelt in kurzen Geſängen behandelten oder auch längere Reihen von Abenteuern äußerlich an einander fügten, einen Gegenſtand aus der Sagenmaſſe herausgriff und in künſtlicher Compoſition nach dem Geſetze der Einheit einen ganzen Sagenkreis mit ſeinen bedeutendſten Helden zur Entwicklung brachte. So ſind ſeine Schöpfungen **Ilias** und **Odyſſee** der Urtypus des **Heldenepos** geworden und geben für die Charakteriſirung dieſer Gattung überhaupt den Maßſtab ab; das Charakteriſtiſche iſt ruhige, leidenſchaftsloſe, aber lebendige Darſtellung der objectiven Welt, welche für das Heldenepos das ideale, von Wundern und großen Thaten erfüllte mythiſche Zeitalter mit ſeinen Göttern und Heroen iſt (ſ. Homeros). Verſchieden von dem objectiven heroiſchen Epos des Homer iſt das didaktiſche, religiös-ſittliche Epos des ungefähr 100 Jahre nach jenem lebenden Aioliers **Heſiodos** aus dem boiotiſchen Aſkra und ſeiner Schule (ſ. Hesiodos). Dem homeriſchen 4 Epos dagegen ſchloſſen ſich enger die ſ. g. **kykliſchen Epiker** bei den Joniern an, welche, ungefähr von dem Anfang der Olympiaden an, in homeriſcher Weiſe, doch nicht mit homeriſcher Kunſt und homeriſchem Geiſte dichtend, ihre Werke ſo mit Ilias und Odyſſee zu verknüpfen ſuchten, daß das Ganze einen großen mythologiſchen Kyklos aus dem Trojaniſchen Sagenkreiſe und der verwandten Heldenſage bildete. Vgl. Welcker, der epiſche Cyclus od. die homeriſchen Dichter (2 Bdd. 1830 ff. 1. Bd., 2. Aufl. 1865.). Es mangelte ihren Gedichten an wahrer Einheit, an homeriſcher Ausführung und Motivirung, ſie wendeten ſich zur Allegorie, zur Reflexion und Philoſophie und wichen von Homer vielfach im Mythos ab. Zu den Kyklikern gehört **Staſinos** von Kypros um Ol. 1, der in den **kypriſchen Gedichten** (*τὰ ἔπη τὰ Κύπρια*) die Begebenheiten von der Hochzeit des Peleus bis zum Anfang der Ilias erzählte; **Arktinos** von Milet zu derſelben Zeit, dichtete ein Epos, deſſen erſter Theil, **Aithiopis**, ſich unmittelbar an das Ende der Ilias anſchließend, den Zug und den Untergang des Aithiopenfürſten Memnon, den Tod des Achilleus und den Waffenſtreit und den Selbſtmord des Aias behandelte, während der zweite Theil die **Zerſtörung Troja's** (*Ἰλίου πέρσις*) umfaßte. **Leſches** von Mytilene, um Ol. 18 oder 708, nach Andern erſt um Ol. 30, dichtete die kleine Ilias (*Ἰλιὰς μικρά*) als Ergänzung der größeren, die Begebenheiten des Krieges von dem Waffenſtreite und dem erſten Auftreten des Neoptolemos bis zur Einnahme der Stadt behandelnd. Zwiſchen die Gedichte des Arktinos und Leſches und die Odyſſee traten die **Noſtoi** (Rückfahrten der Helden von Troja) des **Agias** oder **Hegias** aus Troizen; eine Fortſetzung der Odyſſee endlich war die **Telegonia** des **Eugammon** von Kyrene in 2 Büchern, um Ol. 53 oder 570, worin als unmittelbare Fortſetzung der Odyſſee die Geſchichte des Odyſſeus von ſeiner Rückkehr bis zu ſeinem Tode erzählt ward. Ferner gab es eine kykliſche **Oidipodeia** (ob von **Kinaithon**?), **Thebaïs**, **Epigonen**, **Alkmaionis** u. ſ. w. Sammlung der Fragmente der Kykliker von Wüllner (1825), von

5 Müller (1829). Von den Kyklikern an, von wo an die Zeit der Reflexion bei den Griechen begann und die lyriſche und ſpäter die dramatiſche Poeſie ſich ausbildete, tritt das Epos, deſſen Charakter objective Beſchauung iſt, in den Hintergrund und verliert ſeine Popularität. Was bei Homer der natürliche Ausfluß eines glücklich ſchaffenden Genius iſt, war nach und nach eine feſte Regel geworden, der man mit künſtlicher Berechnung nachzukommen ſuchen mußte, und über der lebendigen, phantaſievollen Kunſt der Darſtellung erhielt das Stoffliche des Mythos und der Hiſtorie das Uebergewicht. — So bereitete ſich allmählich in einer Zeit des Uebergangs und der Gährung, in welcher Peiſandros von Kamiros auf Rhodos, um Ol. 33 oder 648 (Herakleia, in zwei Büchern, in welchen er zuerſt die Abenteuer des Helden mit ſyſtematiſcher Auswahl vortrug), Xenophanes von Kolophon, geb. um Ol. 40 oder 620 (oder Ol. 53 = 568) (*Κτίσις Κολοφῶνος*), Panyaſis von Halikarnaß, um Ol. 75 oder 480 (Herakleia in 14 Büchern), u. a. dichteten, das hiſtoriſche Epos vor, das von Choirilos aus Samos, um Ol. 94 oder 404, durch ſeine Perſeïs (Geſch. der Perſerkriege) vertreten wird (vgl. das vortreffl. Werk von Näke: Choerili Samii quae supersunt, 1817. Nachtrag 1827), ſowie das gelehrte heroiſche Kunſtepos des Antimachos von Kolophon (ſ. d.), eines Zeitgenoſſen von Choirilos, dem mehrere in der alexandriniſchen Periode folgten, doch ſo, daß die meiſten ſich Gegenſtände von geringerem Umfange zur Behandlung wählten. Wir nennen unter den Alexandrinern Kallimachos (ſ. d.), Rhianos von Bene auf Kreta, um Ol. 126—146 oder 275—195 (*Ἡράκλεια, Ἀχαϊκά, Μεσσηνιακά*) und Euphorion (ſ. d.). Appollonios Rhodios (ſ. d.) ſuchte, abweichend von ſeinen Zeitgenoſſen, zu der Einfachheit des Homer zurückzukehren, ohne jedoch ſein Ziel zu erreichen. —

6 Ungefähr im 5. Jahrh. n. C. lebte die epiſche Poeſie durch die Studien der Sophiſtik in dem ſ. g. mythographiſchen Epos noch einmal für kurze Zeit zu einem Scheinleben auf. In dieſe Zeit fallen Quintus (*Κόϊντος*) Smyrnäus (Calaber genannt, weil eine Handſchrift ſeines Gedichtes in Calabrien im 15. Jahrhundert aufgefunden worden war), in ſeinem Epos *τὰ μεθ' Ὅμηρον* ein geiſtloſer Nachahmer des Homer (Ausg. von Köchly, 1850; Textausg. 1853), ferner Nonnos aus Panopolis in Aegypten, der in ſeiner Jugend als Heide ein Epos *Βασσαρικά* oder *Διονυσιακά* (die Mythen von Dionyſos) und ſpäter als Chriſt eine epiſche Metaphraſe des Evangeliums Johannis dichtete. Beide ſind erhalten. Er iſt der eigenthümlichſte Dichter jener Zeit, neu durch beſondere Behandlung des Hexameters, durch ungewöhnliche, rhetoriſch-leidenſchaftliche Sprache, launenhafte Phantaſie und überſpanntes Pathos, Eigenſchaften, die das damalige ſchlaffe Zeitalter wol für einige Zeit anſprechen konnten, aber dem Charakter des Epos völlig widerſtreiten. Ausgg. der Dionyſ. von Gräfe. (2 Bdd. 1819 ff.) und von Köchly (2 Bdd. 1858); der Metaphraſe von Paſſow (1834). Wahrſcheinlich in den Anfang des 6. Jahrh. fallen Tryphiodoros oder Triphiodoros, ein Grammatiker aus Aegypten, der eine *Ἰλίου ἅλωσις* dichtete (Ausgg. von Wernicke, 1819, und Köchly, 1850), Kolluthos aus Lykopolis in Aegypten, von dem eine *ἁρπαγὴ Ἑλένης* erhalten iſt (hrsg. von Lennep, 1747, von Bekker, 1816), und Muſaios, deſſen kleines Epos *τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* ſich durch Lieblichkeit und Wärme der Empfindung auszeichnet und jedenfalls das beſte aus der Kaiſerzeit iſt (Ausgg. von Paſſow, 1810, von Möbius 1814). Joh. Tzetzes, gelehrter aber geſchmackloſer Grammatiker aus Conſtantinopel, beſchließt im 12. Jahrh. durch ſeine Iliaka das Epos der Griechen. Ausgg. von Jacobs (1793) und Bekker (1816). —

7 Neben dem ſich an Homer anſchließenden mythiſchen oder heroiſchen Epos, deſſen Geſchichte wir eben verfolgt haben, geht das ſ. g. didaktiſche Epos der Hellenen her, anlehnend an die Poeſie des Heſiod. Zu dieſer Claſſe gehören die philoſophiſchen Lehrgedichte des Xenophanes (*περὶ φύσεως*), Parmenides aus Elea, geb. um Ol. 66 oder 516 (*περὶ φύσεως*), Empedokles aus Akragas, um Ol. 84 oder 444 (*φυσικά* u. a.), und das alexandriniſche Lehrgedicht, in denen beiden das Dichteriſche dem Sachlichen untergeordnet iſt. Unter den alexandriniſchen Lehrdichtern erwähnen wir Aratos von Soloi (ſ. d.) und Nikandros von Kolophon, um 150 v. C., von welchem noch *Θηριακά* (Mittel gegen den Biß giftiger Schlangen) und *Ἀλεξιφάρμακα* (Mittel gegen vergiftete Speiſen) übrig ſind, beide dunkel, ſchwerfällig und ohne dichteriſchen Werth. Beſte Ausg. von O. Schneider (1856). In der ſpäteren römiſchen Zeit vor und nach Chr. ſetzte ſich dieſes trockene, unpoetiſche Lehrgedicht der Medicin, Aſtronomie, Geographie und anderer praktiſchen Fächer fort bis zu den Byzantinern. — Die alexandriniſchen Gelehrten ſtellten in dem Kanon der Epiker als die vortrefflichſten auf: Homeros, Heſiodos, Panyaſis, Antimachos und vielleicht Choirilos. —

8 II. Bei den Römern tritt das Epos ſofort mit den Anfängen ihrer Litteratur auf, denn bereits Livius Andronicus überſetzte die Odyſſee und Naevius behandelte ſogleich die Zeitgeſchichte in ſeinem bellum punicum. Ennius wählte ſtatt der Saturnier das daktyliſche Versmaß der Griechen und gab durch ſeine annales das Muſter und Vorbild für die Behandlung der nationalen Geſchichte. Nach ihm würden Hoſtius, Furius, Accius zu nennen ſein, wenn ſich ihre hiſtoriſchen Epen erhalten hätten. Cicero beſang ſein eigenes Conſulat, P. Varro Atacinus den Sequanerkrieg Cäſars, und in der erſten Kaiſerzeit fehlte es nicht an ſolchen, welche die Ereigniſſe ihrer Zeit in Epen und Panegyrici verherrlichten. Später kam Lucanus mit der Pharsalia, Silius Italicus mit Punica, bis Claudianus dieſe Richtung mit ſeinen zahlreichen panegyriſchen Epen abſchließt. Die Vorliebe für Alexandriniſche Studien, welche ſich in dem erſten Jahrhundert v. C. in Rom allgemein zeigt, führte zu der Pflege des heroiſchen Epos, aber das Meiſte, was auf dieſem Gebiete der Kunſtpoeſie geliefert wurde, iſt verloren, wie die Epen des Varro, Helvius Cinna, Pedo, Furius Bibaculus, Julus Antonius, Aemilius Macer u. a., nur Statius (Thebais, Achilleis), Valerius Flaccus (Argonautica), Claudianus (raptus Proserpinae, Gigantomachia) ſind erhalten. Die Mitte zwiſchen beiden Richtungen nimmt Vergilius ein mit der Aeneis, die durch die Behandlung der

einheimiſchen Sagen den allgemeinſten Beifall erhielt und in der Art der Behandlung Muſter für die Nachfolger wurde. — Mit großer Vorliebe haben die Römer zu allen Zeiten das Lehrgedicht behandelt; die Darſtellung der Epikureiſchen Philoſophie durch Lucretius, die Georgica des Vergilius, die Dichtungen Ovid's ſind hervorzuheben, aber auch in den ſpäteren Zeiten dichteten Gratius Falicus (Cynegetica), Manilius (Astronomica) und verſchiedene Bearbeiter des Aratos, Columella und Palladius (Landbau), Auſonius (Mosella), Avienus (Geographie), ja zuletzt werden Lehrbücher für Rhetorik und Metrik in dieſer Form gegeben.

Eppius, Marcus, Anhänger des Pompejus im J. 49 v. C., focht nach deſſen Tode in Afrika unter Scipio und unter Sextus Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11. Von Cäſar wurde er (*b. Afr.* 89.) nach der Schlacht bei Thapſus begnadigt.

Eprius Marcellus, lebte zur Zeit Nero's und zeichnete ſich durch ſeine Beredſamkeit aus. Geboren zu Capua in niedrigen Verhältniſſen, bekleidete er ſchon frühzeitig hohe Aemter, wurde Prätor, dreimal Proconſul (*Suet. Claud.* 29. *Tac. ann.* 12, 4.) unter Claudius und Nero und war unter dem letzteren Statthalter in Vorderaſien, wo er ſich durch Erpreſſungen verhaßt machte. *Tac. ann.* 13, 33. Später betrieb er beſonders das Geſchäft eines Angebers, namentlich gegen den edlen Thraſea; noch unter den folgenden Kaiſern zogen ihm ſeine früheren Angebereien viele Verfolgungen zu, beſonders durch den Schwiegerſohn Thraſea's, den Helvidius Priſcus. *Tac. ann.* 16, 22. 33. *hist.* 4, 6—10. Eprius wußte ſich jedoch beim Veſpaſian in Gunſt zu ſetzen, ſo daß alle Anklagen unſchädlich wurden. *Tac. dial.* 5. und 8. Als aber eine von ihm gegen Veſpaſian angezettelte Verſchwörung entdeckt wurde, kam er der Hinrichtung nur durch Selbſtmord zuvor im J. 79 n. C. *Dio Cass.* 66, 16.

Epŭlae, Epŭlum, bei den Römern die feierlichen, öffentlichen Mahlzeiten bei Götterfeſten, Tempelweihen, Amtsantritten (beſonders prieſterlichen), Triumphen, Leichenbegängniſſen u. ſ. w. (epulae sacrificales, funebres u. ſ. w.). Epulae heißen ſolche Mahle beſonders, wenn ſie mit Spielen verbunden ſind, während die bei Tempelweihungen und Amtsantritten auch cenae heißen. Das Epulum ludorum causa wurde bei den Spielen im Circus dem Volke von den Aedilen gegeben (*Liv.* 31, 4. 33, 42.); die vornehmen, reichen Römer entwickelten bei ſolchen Schmauſereien einen ungeheuern, ſtets wachſenden Luxus; daher wurden die Cenae Pontificum und beſonders die Epulae Saliares wegen ihrer Ueppigkeit ſprichwörtlich. *Hor. od.* 2, 14, 25. 1, 37, 2. *Cic. ad Att.* 5, 9. Da ſie ſich urſprünglich an die gottesdienſtliche Feier anſchloſſen, ſo war ihre Anordnung und Beaufſichtigung in älterer Zeit den Pontifices übertragen; aber ſeit 198 v. C. waren dazu tresviri epulones beſtellt. *Liv.* 33, 42. *Cic. de or.* 3, 19, 73. Ihre Functionen und Vorrechte ſ. *Cic. de har. resp.* 10. Später ſtieg ihre Zahl auf 7, z. B. Cäſars auf 10.

Epulōnes ſ. Epulae.

Equiria ſ. Mars unter Ares.

1 **Equitātus.** Bei den Barbarenvölkern des Alterthums finden ſich anſtatt der Reiterei zum Theil Streitwagen vor. Nur die Perſer, als urſprünglicher Nomadenſtamm, betrachteten die Reiterei als den Kern ihrer Heere und ging dieſe Einrichtung auf die ſpäteren Parther über. Auch in dem heroiſchen Zeitalter der Griechen gab es keine Reiterei, ſondern Streitwagen, doch ſind die Theſſalier ſchon früh als Reitervölker berühmt. *Hdt.* 7, 173. 196. Selbſt die ſ. g. Ritter (*ἱππεῖς*) bei den Spartanern, ein Corps von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124. *Dion. Hal.* 2, 13.) und Leibwache der Könige, kämpften wenigſtens immer zu Fuß, auch die Skiriten, im N.-O. von Lakonien, ſtellten als beſonderes Contingent keine Reiterei, wie man mit Unrecht aus Xenophon (*Cyr.* 4, 2, 1.) geſchloſſen hat, ſondern Infanterie. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 5, 4, 52 f. Erſt im peloponneſiſchen Kriege wird die Aufſtellung von einer Abtheilung ſpartaniſcher Reiterei als etwas Ungewöhnliches erwähnt. *Xen. Hell.* 4, 5, 11. *r. L.* 11, 2. Aber auch ſpäter, als zu jeder Mora Hopliten noch eine Mora Reiterei unter dem Befehle eines Hipparmoſten hinzukam (*Xen. Hell.* 6, 4, 10 f.), blieb dieſelbe unbedeutend. Etwas beſſer war die Reiterei bei den Athenern geſtaltet, die anfangs nur 100, in der Marathoniſchen Schlacht gar keine Reiter hatten, aber gleich nach den Perſerkriegen ſchon anfingen 300, hernach 600 Reiter aufzuſtellen und dieſe Zahl beim Beginn des peloponneſiſchen Krieges auf 1200 erhöhten (*Thuc.* 2, 13.), von denen 200 mit Bogen bewaffnet waren (*ἱπποτοξόται*). Ihre Verwendung in der Schlacht war eine ſehr beſchränkte und ziemlich unweſentliche, an geſchloſſenes Fußvolk ſtürmte ſie nicht heran, wie ſie überhaupt nicht die heutige Bedeutung durch den Chok kannte; nur Reiterei oder fliehendes Fußvolk war ihr Angriffspunct. Ihr Standpunct in der Schlacht war auf den beiden Flügeln, weshalb es auch zwei Hipparchen gab. — Bei den Boiotern 2
findet ſich die der germaniſchen Sitte ähnliche Vereinigung von Reiterei und leichter Infanterie (*ἄμιπποι*). — Philipp und Alexander von Makedonien erkannten mehr die Bedeutung der Reiterei, weshalb der erſtere namentlich Verbindungen mit Theſſalien anknüpfte und von dorther nicht blos beſſere Pferde einführte, ſondern auch die verſchiedenen Stämme bewog, in ſeinen Dienſt zu treten. Sie bildeten das Corps der Sariſſophoren, leichte Reiterei, ungefähr 1000 Mann ſtark. Die ſchwere Reiterei, gegen 3000 Mann, beſtand aus Makedoniern und zerfiel in (wahrſcheinlich) 15 Ilen, die Sariſſophoren in 8. Eine eigene 16. Ile bildete die königliche Reitergarde als Agema (ſ. d.). Alexander vermehrte ſeine Reiterei außer durch die theſſaliſche auch noch durch die griechiſche Bundesgenoſſenreiterei. *Diod. Sic.* 17, 57. Ueberhaupt bedurfte er der Reiterei nach Zertrümmerung des perſiſchen Reiches in großer Anzahl zur energiſchen Verfolgung der verſchiedenen flüchtigen, aber doch noch fortwährend Widerſtand leiſtenden Völkerſchaften. Zur leichteren Beweglichkeit theilte er die Ilen in zwei Lochen und die geſammte Reiterei in zwei Chiliarchieen, doch war dies alles wie auch noch andere ſpätere Aenderungen in der Geſtaltung der Reiterei vorübergehend. — Bei den Römern tritt gleich urſprüng- 3
lich die Reiterei neben den Fußſoldaten hervor. Schon unter Romulus gehörten zu dem Heere die Celeres (ſ. d.), 300 Reiter in 3 Centurien, doch hatten ſie keine

Entſcheidung in den Schlachten, ſondern beruhte die Stärke des Heeres zu allen Zeiten auf dem Fußvolk (Legion). Was ſie außer der ihrigen an Reiterei bedurften, mußten die Bundesgenoſſen (in doppelter Zahl) ſtellen. Ihre Stelle in der Schlacht war ebenfalls auf den Flügeln, daher equites alarii (bundesgenöſſiſche Reiterei), unterſchieden von equites legionarii (röm. Reiterei). Ueber die Bewaffnung der röm. Reiterei vgl. Waffen, 11. Zu bemerken ſind noch die equites cataphracti, auch loricati (*Tac. hist.* 1, 79.), die nebſt ihren Pferden vom Kopf bis zu den Füßen mit einem Schuppenpanzer von Eiſenblech auf einer ledernen oder leinenen Unterlage bedeckt waren. Ueber die Unterabtheilungen und Befehlshaber vgl. Celeres und Dux, 4. Allmählich fing man an, mit der Reiterei abgeſondert von den Legionen zu agiren, ſo ſchon im jugurthiniſchen Kriege. *Sall. Jug.* 55. 99. Daher auch die Erſcheinung, daß die Römer ſelber gar keine Reiterei mehr ſtellten, wie es wenigſtens in den Kriegen des Cäſar feſtſteht (*b.*
4 *g.* 1, 42. 2, 11. 27.). Nach Auguſtus gab es
alae quingenariae und miliariae, indem man ſchon ſeit Marius unter alae nicht mehr die ſämmtliche Mannſchaft der socii (*Liv.* 23, 45. 25, 21. *Pol.* 6, 26.), ſondern nur die Reiterei verſtand. *Gell.* 16, 4. *Cic. off.* 2, 13, 45. Die alae quing. zerfielen in 16 (vgl. *Tac. hist.* 2, 14.), die miliar. in 24 Turmen und ſtanden unter praefecti alarum mit Tribunenrang, worin Claudius jedoch eine Aenderung eintreten ließ. *Suet. Claud.* 25. Ihre Bewaffnung beſtand im Allgemeinen nach Joſephos (*b. Jud.* 3, 5, 5.) in einem Schwerte an der rechten Seite, einem langen Wurfſpieße (od. Spieße, hasta, *Tac. ann.* 14, 37.), Köcher und 3 langen Pfeilen, in Bruſtharniſch und Helm. Auch die Vereinigung von Reiterei und Fußſoldaten fand unter Veſpaſian ſtatt, nachdem ſchon Cäſar dieſe germaniſche Sitte dadurch eingeführt hatte, daß die antesignani neben und zwiſchen den Reitern kämpften (*Caes. b. c.* 3, 75. 84.), wie auch von Tacitus (*ann.* 2, 15.) die Verbindung von leichten Fußſoldaten mit Bogenreiterei in dem Heere des Germanicus erwähnt wird. Veſpaſian bildete ſogenannte cohortes equitatae oder equestres, aus 120 Reitern und 600 Fußſoldaten beſtehend, alle leichtbewaffnet. *Joseph. b. Jud.* 3, 4, 2. Später gab es cohortes equitatae quingenariae und miliariae (120 Reiter und 380 Fußſoldaten, 240 R., 760 F.). Seit Hadrian bedeutet vexillationes equitum daſſelbe, was früher alae, und war der Reiterdienſt als equites auxiliarii eben ſo ehrenvoll, als der der Legionsſoldaten. Auch die Bewaffnung der Reiterei war der des ſchweren Fußvolks ganz gleich.

1 **Equites** haben in verſchiedenen Zeiten eine verſchiedene Bedeutung gehabt, weshalb man mehrere Perioden unterſcheiden muß. 1. Zeit. Von Romulus bis auf die Gracchen waren equites ein Theil des römiſchen Heeres, alſo von rein militäriſcher Bedeutung und fortwährend wechſelnd, denn wer nach beendigter Dienſtzeit austrat, hörte auf eques zu ſein. Romulus gründete dieſe Heeresabtheilung, indem er aus jeder der 3 Urtribus, der Ramnes, Tities, Luceres, 100 equites auswählen ließ, dergeſtalt, daß auf jede der 30 Curien 10 equites kamen. Je 100 bildeten eine Centurie und trugen den Namen der Tribus, welche ſie repräſentirten, je 30 machten eine Turma aus und je 10 hatten einen Decurio. Alle ſtanden unter dem Tribunus Celerum (ſ. d.). Zu den 300 romuliſchen Rittern fügte nach der gewöhnlichen Tradition Tullus Hoſtilius aus den ehemaligen Bewohnern Alba's, welche nach Rom überſiedeln mußten, 300 Ritter in 10 Turmen hinzu (*Liv.* 1, 30.), veränderte aber die Zahl der Centurien nicht. Dieſe Nachricht iſt wahrſcheinlich vielmehr auf den Zutritt der Centurie der Luceres zu den Centurien der Ramnes und Tities zu beziehen. Tarquinius Priſcus verdoppelte die Zahl der equites nach der gewöhnlichen Tradition abermals, ſo daß es nun 1200 equites geweſen wären (400 Ramnes, nämlich 200 priores, 200 posteriores u. ſ. f.). *Liv.* 1, 36. *Cic. r. p.* 2, 20. Wahrſcheinlich aber verdoppelte Tarquinius Priſcus nur die Zahl der 300 Celeres, ſo daß es fortan 200 Ramnes, 100 priores, 100 posteriores u. ſ. f. gab. Aus dieſen 1200 (wahrſcheinlich richtiger 600) equites machte Servius Tullius wahrſcheinlich 6 Centurien (ſ. Sex suffragia) und fügte dazu 12 Centurien neuer oder plebejiſcher Ritter, mit 2400 (richtiger 1200) Mann, im Ganzen alſo nicht 3600, ſondern 1800, welche Zahl ſich lange Zeit erhielt. Seit Servius Tullius war ein gewiſſer Cenſus nöthig, um Ritter zu werden, vermuthlich ein zehnmal ſo hoher als der
Minimal-Cenſus der 1. Claſſe. Alle aber, welche in 2
den 18 Centurien ſtanden und welche zuerſt von den Conſuln, ſodann von den Cenſoren (alle 5 Jahre bei dem Cenſus) ernannt und in das Album eingetragen wurden, erhielten vom Staate einen equus publicus d. h. Geld zu dem Ankauf eines Kriegsroſſes, aes equestre genannt und 10,000 Aſſes (Sextantaraſſe) betragend, nebſt einem Beitrag zur Unterhaltung des Roſſes, welcher aes hordearium hieß und 2000 Aſſes (Sextantaraſſe) betrug, ſ. Aes. Dieſe Summen ſind aber nicht die älteſten und urſprünglichen, ſondern gehören der Zeit an, als die Geldſätze nach dem Sextantarfuße normirt worden waren. So lange der Ritter den equus hatte, ſtimmte er in den 18 Rittercenturien, und er konnte das Roß auch behalten, nachdem ſeine Dienſtzeit abgelaufen war, ja ſogar wenn er in den Senat gekommen war, bis ein von Cicero (*r. p.* 4, 2.) erwähntes Plebiſcit beſtimmte, daß der eques bei dem Eintritt in den Senat den equus publicus abgeben und dem zufolge auch nicht mehr in den Rittercenturien ſtimmen ſolle. — Außer den 1800 equites der 18 Centurien gab es noch ſeit dem Anfange der Republik 400 equites equo publico, die nicht in den Centurien waren. Dieſe Einrichtung des Valerius Poplicola ſcheint jedoch eingegangen zu ſein, als die equites equo privato aufkamen. Seit 403 v. C. nämlich bildete ſich eine neue Ritterſchaft, indem ſich bei der Belagerung von Veji viele junge Leute von dem Rittercenſus als freiwillige equites meldeten und auf eigenen Roſſen dienen wollten. Der Senat nahm das Anerbieten an, und nun gab es neben den eigentlichen Staatsrittern equo publico auch eine beſondere Cavallerie junger wohlhabender Leute, welche weder den equus publicus, noch den Rang, noch das Stimmrecht in den 18 Centurien beſaßen. —
2. Zeit. Die Ritter als bleibender Stand des 3

Volkes (ordo equester) zwiſchen dem Senat und dem Volke ſtehend, wurden durch die lex iudiciaria des C. Sempronius Gracchus 123 v. C. ins Leben gerufen. Dieſe verordnete, daß Alle, welche den Rittercenſus (400,000 Seſt. = 1,000,000 Sextantaraſſe) und ein gewiſſes Alter hatten, zu Richterſtellen befähigt ſein ſollten. Die in der lex umſchriebenen Bürger übernahmen nun die Gerichte und hießen iudices. Bald aber fing man an, alle Bürger von 400,000 Seſt., welche zu dem Richteramt berufen waren oder dazu berufen werden konnten, Ritter zu nennen, obwol dieſes ein leerer Titel war. Die Staatspächter, publicani, als die Reichſten, bildeten den Kern dieſes neuen Standes (ſ. Publicani), und ein lebhafter Kampf entwickelte ſich zwiſchen ihnen und der Senatspartei, welcher bis auf Auguſtus dauerte. Mit deſſen Alleinherrſchaft hörte der Kaſtengeiſt auf, und obwol Auguſtus alle Bürger von 400,000 Seſt. als Ritter anerkannte und Erblichkeit des Standes ausſprach, ſo hatte dieſe Claſſe doch alle Bedeutung verloren und ging mit raſchen Schritten ihrem Ende entgegen. Das Richteramt war verloren, die Staatspächtereien desgleichen, der goldene Ring, die ritterliche Inſignie; ging auch auf die andern Bürger über (ſ. Annulus), und der Name eques hörte endlich ganz auf, ſo daß nur die noch equites hießen, welche den equus publicus hatten und in den alten Ritterturmen ſtanden. Auguſtus machte, um den Stand zu heben, eine beſondere Abſtufung unter ihnen, indem er die equites, welche den ſenatoriſchen Cenſus hatten, equites illustres nannte und noch dazu auszeichnete; aber die andern litten dadurch noch mehr. Im Felddienſt hatten ſie ohnedem längſt keine Bedeutung mehr, und ſeitdem Scipio im 2. puniſchen Kriege viele Hülfstruppen zu Pferde angenommen hatte, riß dieſes immer mehr ein, und römiſche Reiter verſchwanden ganz aus den römiſchen Heeren. Die ſ. g. equites waren Capitaliſten, Staatspächter, 4 oder dienten zugleich als Officiere. Beſonders waren ſeit Auguſtus die equites equo publico zu dem höheren Dienſte berufen. Aus ihnen nahmen die Kaiſer ihre amici, comites, Räthe, höhere Beamte, Statthalter, praefecti aller Art u. ſ. w. Auch verlieh der Kaiſer den Titel eques equo publico (denn ein equus publicus wurde gar nicht mehr gegeben) zur Belohnung an gediente Officiere. Als Corporation hatten die unter Seviri und dem princeps iuventutis ſtehenden 6 Ritterturmen (ſo waren ſie eingetheilt im Anſchluſſe an die alte Eintheilung in Ramnes, Tities, Luceres priores und posteriores) keine Bedeutung. Zuweilen traten ſie aber zuſammen, ſo zur Begehung alter sacra und zur recognitio, welche vor Alters der Cenſor bei dem Cenſus alle 5 Jahre gehalten hatte, dergeſtalt, daß jeder Einzelne vor den Cenſor trat, um hier geprüft und gebilligt zu werden (mit den Worten traduc equum) oder Ausſtoßung zu erleiden (vende equum). Auguſtus ordnete die recognitio alljährlich an und ſtellte ſie mit der alten transvectio in Verbindung. Dieſe an den Iden des Julius zu haltende Feierlichkeit beſtand in einem Aufzug der geſchmückten Ritter vom Tempel des Mars oder des Honos über das Forum nach dem Capitolium. Auch an den Geburtstagen der Kaiſer, bei der Wahl eines Patronus und bei andern geringfügigen Gelegenheiten trat das Rittercorps zuſammen. — Die ritterlichen Inſignien waren: 1) trabea (ſ. d.), 2) angustus clavus an der Tunica (ſ. Tunica unter Kleidung, 9. 11.), 3) annulus aureus (ſ. Annulus), 4) ein beſonderer Platz im Theater ſeit der lex Roscia theatralis auf den ſ. g. quatuordecim sedes. — 3. Zeit. Als Conſtantin die Reſidenz nach Byzanz verlegte, ſanken die Ritterturmen in Rom zu einer ſtädtiſchen Rittercorporation herab, welche ihren Rang zwiſchen dem Senat und den Zünften hatte. Sie beſaßen noch einige Privilegien und wurden von einigen Kaiſern begünſtigt. Endlich ſchlief das Inſtitut ganz ein. — Vgl. Zumpt, über die röm. Ritter und den Ritterſtand in Rom (1840). Marquardt, histor. equitum Roman. l. IV (1840). Niemeyer, de equitibus Rom. (1851).

Equus, 1) in natur- und culturhiſtoriſcher Beziehung, von den Alten nicht blos als nützlich, ſondern auch als beſonders edel (*ἵππος εὐγενής*) und muthig (*κἂν ᾖ γέρων, θυμὸν οὐκ ἀπώλεσεν Soph. El.* 25.) geſchätzt. Wegen ſeiner Schnelligkeit laſſen die Dichter es von den Winden abſtammen, wegen ſeiner ganzen Vortrefflichkeit oft von Götterpferden entſproſſen oder von Göttern erzogen ſein. Auch ſteht es unter dem Schutze beſonderer Gottheiten, z. B. der Epŏna (Beſchützerin der Pferde), deren Bildniſſe oder Statuen in Pferdeſtällen aufgeſtellt waren. Als weſentliches Mittel erleichterten Verkehrs wird es mit dem Schiffe verglichen und dies das Pferd des Meeres genannt. Daher vielleicht die Sage, die ſeine Erſchaffung dem Poſeidon (*Ἵππιος*, Equester) zuſchrieb. Dichter und Künſtler haben vielfach beſondere Roſſe verherrlicht, Homer des Achilleus (Xanthos und Balios), des Agamemnon (Aigā), des Menelaos (Podargos), Pindar das Siegesroß des Hieron (Pherenikos), weiter bekannt ſind des Alexander Bukephalos und des Hadrian Boryſthenes (*Dio Cass.* 69, 10.), dem er ein eignes Grabmal herſtellte (*Spart. Hadr.* 20). Dieſelbe Ehre übrigens erwieſen ſchon die Griechen ſolchen Roſſen, die dreimal zu Olympia geſiegt hatten (*Aelian. de animal.* 12, 40. *Plin. h. n.* 8, 42.). Berühmt durch Pferdezucht waren Argos und Theſſalien, außerdem Kyrene in Afrika und Sicilien. Die Römer entnahmen zur Zeit des Germanicus ihre Kriegsroſſe aus Gallien (*Tac. ann.* 2, 5.). Der Farbe nach waren die weißen am meiſten geſchätzt; ihrer bedienten ſich auch die Römer bei Triumphzügen (*Liv.* 5, 23.), ſowie die Germanen bei religiöſen Handlungen (*Tac. Germ.* 10.). Als Gefährte des Menſchen in der Schlacht bedurften die Roſſe der Erziehung und des Unterrichts (*Verg. G.* 3, 180 ff.). — 2) Die Reitkunſt war frühzeitig ein Gegenſtand beſonderer Pflege, ſelbſt auf mythiſchen Urſprung zurückgeführt (*Verg. G.* 3, 115 ff.) und von Xenophon litterariſch behandelt (*περὶ ἱππικῆς*). Beſonders muthigen Thieren wurde ein Gebiß mit eiſernen Stacheln oder Zähnen (frena lupata, *Hor. od.* 1, 8, 6. *Ov. trist.* 4, 6, 3.) angelegt. Sättel, ſonſt clitellae, Steigbügel (ſpäter stapiae) und Hufeiſen waren im frühen Alterthum nicht bekannt, obwol man letzteres ſchon aus dem homeriſchen Beiwort *χαλκόπους* hat ſchließen wollen; die soleae ferreae aber bei den ſpätern

Römern wurden wenigſtens nicht mit Nägeln angeſchlagen. Decken auf den Pferden hatte man wol (equi constrati, *Liv.* 21, 54., ſ. Ephippium), wenn auch nicht immer (die Germanen verachteten ſie, *Caes. b. g.* 4, 2.). Die Jugend übte ſich an hölzernen Pferden. auf dem Marsfelde im leichten Hinaufſchwingen, auch half die Lanze oder ein Sklave oder kleiner Bock, auf der Landſtraße auch die an der Seite ſtehenden Steine. — 3) ſ. Sternbilder, 3.

Equus Tutĭcus oder Aequum Tuticum, kleines Städtchen der Hirpiner (im ſüdl. Samnium), bekannt beſonders, weil Horaz (*sat.* 1, 5, 87.) es nicht nennt, nach dem Scholiaſten es aber meint: oppidulo, quod versu dicere non est. Doch ſtimmt weder die Lage dieſes Ortes (*Cic. ad Att.* 6, 1.) mit der Reiſeroute des Horaz, noch würde, getrennt, der Name in einem Hexameter unmöglich ſein.

Er, Ἤρ, Sohn des Armenios, ein Pamphylier, der, als er in einer Schlacht gefallen war, 10 Tage lang unverweſt liegen blieb und darauf auf dem Scheiterhaufen wieder lebendig ward und erzählte, was er in der Unterwelt geſehen. Man führte ſeine Geſchichte oft zum Beweiſe der Unſterblichkeit der Seele an. *Plat. r. p.* 10, p. 614 b. *Cic. r. p.* 6, 3, 2. 6, 6. 7, 7.

Erăna, ἡ Ἔρανα, 1) Stadt an der Weſtküſte Meſſeniens in der Nähe des Vorgeb. Kypariſſion. *Strab.* 8, 348. — 2) Hauptort der Eleutherokiliker am Amanosgeb. (Zweig des Tauros), genannt von Cicero (*ad fam.* 15, 4.) bei Gelegenheit ſeiner dortigen Kriegsunternehmungen.

Ἔρανοι, urſprünglich Mahlzeiten, die von gemeinſchaftlichen Beiträgen (συμβολαί, die Marke hieß σύμβολον) beſtritten wurden, wie z. B. die Phiditien und Syſſitien bei den Doriern; ſodann in Athen Verbindungen zu verſchiedenen Zwecken, namentlich um zu beſtimmten Zeiten auf gemeinſchaftliche Koſten zu ſchmauſen und ſich zu vergnügen; viele derſelben waren auch Cultgenoſſenſchaften. Auch der Beitrag hieß ἔρανος; die Mitglieder hießen ἐρανισταί, die Vorſteher ἐρανάρχαι oder ἀρχιερανισταί. Unter demſelben Namen wurden Vereine, wenn auch nur auf gewiſſe Zeit, zu gegenſeitiger Unterſtützung in Unglücksfällen geſchloſſen, hauptſächlich durch Geldvorſchüſſe, ἔρανοι, εἰσφοραί, φοραί; den Beitrag einfordern, was wol in der Regel der Verarmte ſelbſt that, hieß: ἔρανον αἰτεῖν, συλλέγειν, συλλέγεσθαι, ἐρανίζειν τινά τι, ihn hergeben: πληροῦν, εἰςενεγκεῖν, ἐρανίζειν τινί. Der Empfänger übernahm damit die Verpflichtung ſowol zu Gegendienſten als auch zu terminweiſer Zurückerſtattung der Beiträge, wenn er in beſſere Umſtände gekommen war. Die rechtlichen Verhältniſſe der ἔρανοι waren durch eigene Geſetze geregelt (νόμοι ἐρανικοί), die darans hervorgehenden Rechtsſtreitigkeiten hießen δίκαι ἐρανικαί (z. B. wenn ein Mitglied bei der erſteren Art ſeinen Beitrag verweigerte, oder bei der zweiten, wenn Jemand, obgleich er in der Lage war, ein ὄφλημα ἐξ ἐράνου nicht zurückzahlte). Die Proceſſe mußten binnen Monatsfriſt abgemacht werden. Proceßeinleitende Behörden waren wahrſcheinlich die Theſmotheten. — Schon von Homer (*Od.* 1, 226.) wird der ἔρανος genannt.

Erasinĭdes, Ἐρασινίδης, 1) atheniſcher Feldherr, welcher im J. 406 v. C. nach der gewonnenen Seeſchlacht bei den Arginuſen zu Athen mit vier ſeiner Amtsgenoſſen wegen verſäumter Beſtattung der Todten und Rettung der Schiffbrüchigen in Feſſeln geworfen und auf ganz ungeſetzliche Weiſe zum Tode verurtheilt wurde. Der Demagog Archedamos hatte ihn zuerſt angeklagt wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Pflichtverletzung während ſeiner Strategie. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 16. 7, 2, 29. — 2) Feldherr der Korinther, welcher den Syrakuſiern während der Angriffe der Athener im peloponneſiſchen Kriege Hülfe brachte. *Thuc.* 7, 7.

Erasinos, Ἐρασῖνος, häufiger Flußname in Griechenland, ſ. beſ. Argos, 3.

Erasistrătos, Ἐρασίστρατος, 1) ein Athener, Sohn des Phaiax und wahrſcheinlich derſelbe, welcher unter den dreißig Tyrannen zu Athen genannt wird. *Thuc.* 5, 4. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) ein berühmter Arzt aus Julis auf Keos, war um 304 Leibarzt des Seleukos Nikator. Ihm verdankte die Heilkunde große Fortſchritte in der Anatomie, ja er war nahe daran, den Kreislauf des Blutes zu entdecken. Seine Schüler, Eraſiſtrateer genannt, bildeten eine eigene Schule. *Plin.* 29, 1, 3. *Plut. Demetr.* 38.

Erăto ſ. Musae, 3.

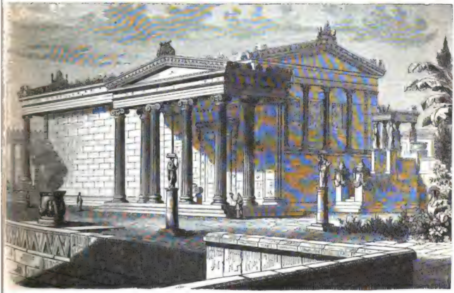
Eratŏsthenes, Ἐρατοσθένης, 1) einer der dreißig Tyrannen, ein Anhänger des milderen Theramenes, blieb bei der Flucht der 30 nach Eleuſis mit Pheidon in Athen unter dem Schutze des Amneſtiedecrets. Doch wurde er von Lyſias in der einzigen von dieſem ſelbſt gehaltenen Rede auf Tod und Leben angeklagt, als Mitſchuldiger an dem Tode ſeines Bruders Polemarchos. Das Reſultat iſt uns nicht bekannt. *Lys. in Eratosth. Xen. Hell.* 2, 3, 2. — Auf einen andern des Namens bezieht ſich die Rede des Lyſias *de caede Eratosthenis.* — 2) E. aus Kyrene, geb. 275 v. C., genoß in Alexandrien den Unterricht des Lyſanias und Kallimachos, kam dann nach Athen und hörte daſelbſt die Philoſophen Ariſton von Chios, Arkeſilaos u. A. Aus Athen berief ihn Ptolemaios III. Euergetes nach Alexandrien zurück und machte ihn nach Kallimachos zum Vorſteher der großen Bibliothek im J. 230, eine Stellung, in der er wenigſtens bis nahe vor ſeinem Tode blieb; faſt erblindet ſoll er eines freiwilligen Todes geſtorben ſein (194 v. C.). Seine Schüler waren Ariſtophanes von Byzanz, Mnaſeas u. A., indeſſen wiſſen wir weniger von ſeiner Thätigkeit als Lehrer; dagegen bezeichnet ſeinen Ruhm als Gelehrten eine Reihe von Beinamen, die ihm Bewunderung oder Neid beilegte: πένταθλον u. a., der Beiname βῆτα war aber ohne Zweifel nur eine äußere Charakteriſtik, nicht ihm beigelegt, weil er in allem Wiſſen die zweite Stufe einnahm; er ſelbſt nannte ſich φιλόλογος als Freund liberaler Bildung jeder Art. Obgleich in keinem Object menſchlichen Wiſſens Fremdling, wandte er ſich doch mit Beiſeiteſetzung der techniſchen Grammatik und Kritik beſonders der hiſtoriſchen Seite der Alterthumswiſſenſchaft, ſowie den aufblühenden exacten Wiſſenſchaften zu. Er hinterließ außer Gedichten, darunter die berühmte Elegie Erigone und das mathematiſch-aſtronomiſche Epos Hermes (Sammlung der Fragmente von Hiller, 1872) eine große Anzahl

Schriften, die ſich auf Mathematik, Philoſophie, Litterärgeſchichte (περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας) und Chronologie (χρονογραφίαι) bezogen und ſich auch durch Reinheit der Sprache auszeichneten. Sein Hauptwerk waren die drei Bücher Γεωγραφικά oder Γεωγραφούμενα, in welchen er zuerſt eine wiſſenſchaftliche Geographie begründete. Das erſte Buch enthielt eine Kritik der Quellen, beſonders der poetiſchen Nachrichten, und die phyſikaliſche Geographie, das zweite die mathematiſche Geographie auf dem Grunde einer beſtimmten Gradmeſſung, das dritte die Chorographie. Das Werk iſt nur aus ſpäteren Benutzungen, beſonders dem Auszug des Strabon bekannt. Erhalten ſind unter des Eratoſthenes Namen nur Καταστερισμοί, eine trockene Aufzählung von 475 Sternen in 44 Sternbildern mit Angabe der ſich daran knüpfenden Mythen; jedenfalls ein viel ſpäteres Machwerk, wahrſcheinlich eine griechiſche Bearbeitung von Hygin's (ſ. d) Poeticon Astronomicon, welches aus Eratoſthenes' poetiſcher Darſtellung des Himmelsgewölbes (Ἑρμῆς) ausgezogen zu ſein ſcheint. Ausgg. der Bruchſtücke von G. Bernhardy (1822) und von C. Müller in der Didotſchen Ausgabe des Herodot (1844).

1 **Erbrecht,** I) Attiſches. Die Erbfolge in Athen hing davon ab, ob der Erblaſſer ein Teſtament gemacht hatte, oder nicht. Vor Solon war dies nicht geſtattet, ſondern es blieb das Vermögen beim Geſchlechte (γένος). Die ſoloniſche Geſetzgebung hob dieſen Zwang auf und geſtattete, für den Fall, daß keine legitime Deſcendenz da wäre, teſtamentariſche Verfügung; es war ſogar geſtattet, über ſein Vermögen auch dann zu verfügen, wenn die Deſcendenz nur weiblich war, aber in der Art, daß die Erben die Töchter heirathen mußten. Die Erbeinſetzungen geſchahen, da es ſich um Fortſetzung des Geſchlechts handelte, unter der Form der Adoption, die ſelbſt da, wo ſie von dem Kinderloſen verſäumt war, von den Verwandten nachgeholt zu werden pflegte (ἵνα μὴ ἀνώνυμος γένηται ὁ οἶκος). Daher durfte auch der Adoptirte nicht in das Haus des Vaters zurückkehren, ohne in dem des Adoptivvaters Kinder hinterlaſſen zu haben. Blieb der Adoptirte kinderlos, ſo war eine neue Adoption nicht geſtattet, und das Vermögen fiel an die Seitenverwandten zurück. — Iſt kein Teſtament hinterlaſſen, ſo daß alſo die Inteſtaterbfolge eintritt,
2 ſo gelten folgende Beſtimmungen (Hauptſtelle: Demoſthenes gegen Makar. p. 1067, §. 51.): Hauptgrundſatz iſt, daß Männer und Deſcendenten von Männern den Vorzug vor Weibern und Deſcendenten von Weibern haben, inſofern dieſe nicht ein näheres Stammhaupt als jene mit dem Erblaſſer gemein haben. Die nächſte Berechtigung haben die directen männlichen Nachkommen, Kinder, Enkel u. ſ. w. Iſt keine männliche Nachkommenſchaft vorhanden, ſo geht die Erbfolge auf die Töchter über, die in dieſem Falle ἐπίκληροι heißen. Auf die Erbtochter hatte aber, da dieſelbe nicht ſowol als ſelbſtändige Erbin, ſondern als Mittel, die Erbſchaft auf Männer zu übertragen, angeſehen wurde, der nächſte männliche Verwandte Anſprüche, die ſoweit gingen, daß er ſie ſelbſt dem Mann, mit dem ſie ſich vor Erlangung des Vermögens verheirathet hatte, ſtreitig machen konnte. Die Nähe der Anſprüche wurde durch ein gerichtliches Verfahren ermittelt (ſ. unten). Arme Erbtöchter konnten von dem nächſten Verwandten gerichtlich beanſpruchen, ſie zu heirathen oder ſeinen Vermögensumſtänden gemäß auszuſtatten. Die Sorge für die Erbtöchter, ſelbſt noch während der Ehe, hatte der Archon, der ihnen zugefügte Beleidigungen innerhalb ſeines Strafmaßes ſelbſt ahnen oder gerichtlich verfolgen
konnte (ſ. Κάκωσις). — Waren Söhne da, ſo 3
beſchränkte ſich das Erbrecht der Töchter (ἐπίπροικοι) auf eine Mitgift, die ihr κύριος ihnen zu geben hatte, die aber im Falle der Scheidung oder Kinderloſigkeit an jenen zurückfiel. Nach dem Tode des Mannes konnte die Tochter in das Haus des κύριος zurückkehren oder in dem der Kinder bleiben, denen dann, ſobald ſie mündig waren, die Mitgift zufiel. — In zweiter Linie, wenn keine Deſcendenz vorhanden iſt, folgen die Collateralverwandten (συγγενεῖς), nach dem oben angegebenen Grundſatze, zunächſt die Brüder, dann deren Söhne, Enkel u. ſ. w, dann die Schweſtern mit ihren Nachkommen. Bei den entfernteren Collateralen, die nicht von demſelben Vater mit dem Erblaſſer abſtammen, ging die Erbfähigkeit nur bis ins dritte Glied. — Illegitime Kinder (νόθοι) hatten kein Erbrecht. —
Erbſtreitigkeiten. Waren natürliche Deſcen- 4
denten vorhanden, ſo war die Erbſchaft nicht ſtreitig (ἀνεπίδικος) und wurde ohne Weiteres von dieſen in Beſitz genommen. War dies nicht der Fall und war die Erbſchaft noch niemandem zuerkannt, ſo hatte der ſie beanſpruchende, auch wenn er durch Teſtament adoptirt war, einen Antrag deshalb (λῆξις, ἐπιδικασία τοῦ κλήρου) beim Archon zu machen (λαγχάνειν, ἐπιδικάζεσθαι τοῦ κλήρου), was zu jeder Zeit, außer im Monat Skirophorion, dem letzten des attiſchen Jahres, geſchehen konnte. Der Antrag ward ausgeſtellt, in der nächſten κυρία ἐκκλησία vorgeleſen und gefragt, ob jemand die Anſprüche beſtreite und ſeinerſeits Anſprüche erhebe (ἀμφισβητεῖν, παρακαταβάλλειν, der Unterſchied beider Ausdrücke nicht klar). Trat niemand mit Anſprüchen auf, ſo ſprach der Archon ſie dem zu (ἐπιδικάζειν), der zuerſt ſie beanſprucht hatte. Traten mehrere mit Anſprüchen auf, ſo fand ein Rechtsſtreit ſtatt, der διαδικασία τοῦ κλήρου hieß und auf dem Rechtswege entſchieden wurde. — Wenn die Erbſchaft ſchon jemandem zugeſprochen war, ſo konnte bei ſeinem Leben und noch bis 5 Jahre nach ſeinem Tode von jedem, der ſich berechtigt glaubte, die Erbſchaft ihm ſtreitig gemacht werden, was ebenfalls zu einer διαδικασία τοῦ κλήρου führte. — Ganz daſſelbe Verfahren galt bei Anſprüchen auf eine Erbtochter, die von dem Ver-
mögen unzertrennbar war. — II) Römiſches. 5
Die Erbſchaft nach den Formen des alten ſtrengen Civilrechts hieß hereditas, im Gegenſatz zu dem neueren und freieren prätoriſchen Erbrecht, ſ. Bonorum possessio. Im Teſtament konnten einer oder mehrere zu Erben eingeſetzt ſein (heredis institutio), jedoch galten alle Miterben für Haupterben und empfingen dem Teſtament zufolge Quoten der Erbſchaftsmaſſe. As galt als Einheit der Maſſe, und die zwölf unciae (Zwölftelbrüche) als Theile derſelben. Der Univerſalerbe hieß daher heres ex asse; die coheredes waren nach ihren Erbſchaftstheilen bezeichnet: heres ex triente d. i. Erbe des dritten Theils,

ex parte dimidia, ex deunce d. i. Erbe von 11 Theilen, ex uncia, Erbe von einem Zwölftel. Dieſe Theilungen hätten durch Legate leicht umgangen werden können, allein es galt als Ehrenſache, zu Erben eingeſetzt zu werden. Die Erben mußten commercium haben (ſ. d.), darum konnte ein Peregrine nicht Erbe ſein. Ein ſolcher konnte nur Fideicommiſſe erhalten (ſ. Fideicommissum). Auch die Frauen waren ausgeſchloſſen (ſ. Lex Voconia), und die juriſtiſchen Perſonen waren nur zu Fideicommiſſen befähigt, bis ſie unter den Kaiſern auch Legate erwerben durften. Die angebotene Erbſchaft mußte von den Erben angetreten werden, wozu die sui (d. h. Kinder und Frau in manu) und necessarii heredes (Sklaven) keine beſondere Form anzuwenden brauchten. Die andern Erben hatten ihre Geneigtheit (adire hereditatem) zu erkennen zu geben, was durch cretio geſchah (durch eine ausdrückliche Erklärung) oder ſtillſchweigend durch pro herede gestio. Mit dem Antreten übernahm der Erbe das Vermögen des Erblaſſers, aber auch die Schulden und die auf dem Vermögen laſtenden sacra, weshalb eine sine sacris hereditas für ein großes Glück galt. — Hereditas legitima heißt die geſetzlich beſtimmte oder Inteſtatſucceſſion, welche neben der teſtamentariſchen Erbfolge ſteht. Starb ein Römer ohne Teſtament, ſo beerbten ihn zuerſt die in ſeiner Gewalt befindlichen Perſonen (Frau in manu und Kinder), welche zuſammen sui hießen. In Ermangelung der sui erbten die Agnaten und, wenn auch dieſe nicht vorhanden waren, die Gentilen. In der Kaiſerzeit wurden die Agnaten zu Gunſten der Cognaten immer mehr zurückgeſetzt. Den ohne Teſtament verſtorbenen Libertus beerbten ebenfalls die sui und, wenn dieſe fehlten, der Patronus oder deſſen Kinder und nach dieſen die Gentilen des Patronus. — Die Enterbung hieß exheredatio. Nach dem alten Rechte konnte jeder, welcher ſeinen nächſten Angehörigen nichts zuwenden wollte, dieſe in ſeinem Teſtamente übergehen (praeterire), aber zu Cicero's Zeit wurde es Brauch und Geſetz, die Kinder, welche nichts erhalten ſollten, im Teſtamente namentlich zu erwähnen und zu bemerken, aus welchen Gründen ſie enterbt werden ſollten. *Cic. Caec.* 25. *Rosc. Am.* 19. Die anderen Verwandten, welche nichts erhalten ſollten, brauchten nicht beſonders erwähnt zu werden.

6



Erĕbos ſ. Chaos und Unterwelt, 1.

Erechtheion, *Ἐρέχθειον*, hieß auf der Burg zu Athen der uralte, von Kekrops erbaute Tempel der Athene Polias mit dem vom Himmel gefallenen Schnitzbilde der Göttin, an der Stelle, wo Athene mit Poſeidon um den Beſitz des Landes geſtritten hatte. Ter damals von ihr geſchaffene Oelbaum und der von Poſeidon hervorgerufene Salzquell befanden ſich in demſelben. Athene hatte das Heiligthum gemeinſam mit Poſeidon-Erechtheus, neben welchen auch noch als dritter Schutzgott Zeus-Polieus verehrt ward, deſſen Altar unter dem Oelbaum ſtand. Nachdem das Heiligthum von Xerxes zerſtört worden, erneuerte man es glänzend in der perikleiſchen Zeit; doch fällt ſeine Vollendung erſt gegen Ende des peloponneſiſchen Krieges. Da das Heiligthum von alter Zeit her aus drei zuſammenhängenden Tempeln beſtand, der Athene, des Poſeidon-Erechtheus (das eigentliche Erechtheion) und der

Pandroſos, und man bei der Wiederherſtellung das alte Terrain beibehielt, ſo erhielt es eine ſehr unregelmäßige Grundform.

Erechtheus, *Ἐρεχθεύς*, in älterer Zeit dieſelbe Perſon mit Erichthonios, *Ἐριχθόνιος*, erſt ſeit Euripides (*Ion* 280.) von demſelben geſchieden, ein atheniſcher Heros, der mit dem Athenedienſt eng zuſammenhing. Er war ein Sohn der Erde (oder der Atthis, der Tochter des Kranaos, und des Hephaiſtos) und ward aufgezogen von Athene. *Il.* 2, 547. Zur Hälfte ſoll er die Geſtalt einer Schlange gehabt haben, ein Symbol der Autochthonie. Athene übergab den Knaben den Töchtern des Kekrops, Agraulos, Pandroſos und Herſe, in einer Kiſte mit dem Verbot ſie zu öffnen. Als Agraulos und Herſe dennoch die Kiſte öffneten, ſahen ſie das Kind von einer Schlange umwunden (oder das Kind als Schlange) und wurden von der Schlange getödtet, oder ſtürzten ſich, von Wahnſinn ergriffen, von dem Felſen der Burg herab oder ins Meer. Erechtheus ward durch Vertreibung des Amphiktyon König von Athen, ſetzte den Dienſt der Athene ein und baute ihr einen Tempel auf der Burg, wo ſein Dienſt mit dem der Athene und des Poſeidon gemeinſchaftlich war. Den Streit der Athene und des Poſeidon um Attika ſoll er entſchieden haben. Da er zuerſt ein Viergeſpann anſchirrte, ſo ward er als „Fuhrmann“ unter die Sterne verſetzt. Mit der Najade Paſithea erzeugte er den Pandion, der von ihm die Herrſchaft erbte und mit Zeuxippe die Prokne und Philomela und die Zwillinge Erechtheus und Butes (ſ. d.) erzeugte. Erechtheus (der zweite, urſprünglich aber dieſelbe Perſon mit E. I.) ward König von Athen und durch Praxithea Vater von Kekrops, Pandoros, Metion, Orneus, Prokris, Kreüſa, Chthonia, Oreithyia. Als Erechtheus den den Eleuſiniern gegen die Athener beiſtehenden Eumolpos, einen Sohn des Poſeidon, im Kampfe erlegte, verlangte Poſeidon, daß eine Tochter des E. geopfert werde, und es ſtarben freiwillig zuſammen die 4 Schweſtern. Erechtheus aber ward auf Poſeidons Bitte von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Erembi, *Ἐρεμβοί*, ein Volk, welches Homer nahe den Sidoniern nennt (*Od.* 4, 84.), nach Hellanikos und den meiſten alten Geographen Troglodyten (von *ἔρα*, Erde, und *ἐμβαίνειν*), welche öſtl. von Aegypten in Arabien wohnten. Andere verſetzten ſie nach Kypros, noch Andere rechneten ſie zu den Aithiopen.

Ἔρημος δίκη ſ. *Δίκη* und Process, 14.

Erĕsos oder **Eressos** ſ. Lesbos.

Eretria ſ. Euboia.

Eretrĭci ſ. Menedemos.

Erētum, *Ἤρητον*, alte Sabinerſtadt am Tiberis, wurde zur Römerzeit bald unbedeutend. *Liv.* 3, 26. 29. 42. 26, 11. 23. *Verg. A.* 7, 711. *Strab.* 5, 228.

Ereuthalion ſ. Areïthoos.

Ἐργαδεῖς ſ. *Φυλή*, 2.

Ergāne ſ. Pallas Athene, 2.

Ergastŭlum, von Juvenal (14, 24.) carcer rusticus genannt, war das Sklavengefängniß, welches die reichen Römer auf ihren Villen, ſeltener ihren ſtädtiſchen Wohnungen hatten. Hier wohnten die vincti compede fossores (*Ov. trist.* 4, 1, 5.), d. h. die Sklaven, welche die harten Feldarbeiten gefeſſelt beſorgen mußten (ſ. Servi). Vor Alters hieß ergastulum der Schuldthurm, in welchen die reichen Schuldherren die inſolventen Schuldner einſperrten und zur Arbeit benutzten. *Liv.* 2, 23.

Ergīnos ſ. Herakles, 4, Agamedes und Argonauten, 2.

Erianthos, *Ἐρίανθος*, auch Erianthes gen., Repräſentant von Theben, als nach dem Ende des peloponneſiſchen Krieges über das Geſchick Athens berathen wurde. *Paus.* 10, 9, 4. Auf ſeinen Antrag ſtimmten die Thebaner und Korinther für gänzliche Vernichtung Athens; die Phokier widerſprachen zuerſt. *Plut. Lys.* 15.

Eriboia (Eeriboia) ſ. Aloaden.

Erichthonios ſ. Dardanos u. Erechtheus.

Eridănos, *Ἠριδανός*, mythiſcher Strom, als Stromgott Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 338. Homer nennt ihn nicht. Herodot (3, 115.) erwähnt ihn als einen im Weſten Europa's ins nördliche Meer fließenden Strom, von dem der Bernſtein herkomme, der ihm aber nicht weiter bekannt ſei. In ſpäterer Zeit erklärte man den Eridanos für den Padus in Oberitalien, weil hier das Hauptlager für den Bernſteinhandel war; vgl. Padus. Er wird auch in die Unterwelt verſetzt.

Erigŏne ſ. Ikarios und Orestes.

Erigōnus, *Ἐριγών*, rechter Nebenfluß des Axios in der makedon. Landſchaft Paionia, jetzt Tzerna. *Arr.* 1, 5, 5. *Liv.* 31, 39. 39, 53. Es ſcheint der von Herodot (4, 90.) genannte Agrianes zu ſein.

Erineos ſ. Doris.

Erinna, *Ἤριννα*, berühmte griechiſche Dichterin aus der Sporadeninſel Telos oder Teos oder Tenos oder Rhodos, Zeitgenoſſin und Freundin der Sappho; um Ol. 45 oder 600 v. C. Wegen ihres Aufenthaltes bei dieſer hieß ſie auch *Λεσβία* und *Μυτιληναία*. (Mehrere alte Schriftſteller machen ſie zu einer Zeitgenoſſin des Redners Demoſthenes, wodurch Neuere bewogen wurden, zwei Dichterinnen dieſes Namens anzunehmen.) Sie ſtarb als Jungfrau von 19 Jahren. Das berühmteſte ihrer Gedichte war die aus 300 Hexametern beſtehende, verloren gegangene *Ἠλακάτη*, die Spindel; von ihren Epigrammen ſind 3 erhalten. Vgl. Welcker, kl. Schr. II. S. 145. Bergk, poet. lyr. Graec. p. 925 ff. Das noch exiſtirende lyriſche Gedicht *εἰς Ῥώμην* in 5 ſapphiſchen Strophen mit der Ueberſchrift: *Μελιννὼ ἢ μᾶλλον Ἠρίννη Λεσβία*, in welchem Rom als Weltbeherrſcherin geprieſen wird, gehört nicht der Erinna, ſondern der Melinno an; dieſe war wahrſcheinlich eine Griechin aus Locri Epizephyrii in Unteritalien zur Zeit des Pyrrhos oder des erſten puniſchen Krieges. Welcker a. a. O. S. 160.

Erinyen, *Ἐρινύς* oder *Ἐριννύς, ύες* (ſanskr. Saranjûs), Eumeniden, *Εὐμενίδες*, Furiae, die alten furchtbaren Göttinnen des zürnenden Fluchs und der rächenden Strafe. Wenn im Menſchenleben gegen heilige Rechte geſündigt wird, wenn namentlich die Bande des Bluts freventlich verletzt werden, die Eltern von den Kindern, der ältere Bruder von den jüngeren Geſchwiſtern ſchwer und ſchmählich gekränkt wird, ſo erheben ſich gegen den Frevler die Erinyen und ſtellen durch ihre Strafe die verletzte ſittliche Weltordnung wieder her. Der Unwille über die ſchmachvolle Kränkung bricht in dem Fluche (*ἀρά*, daher heißen die Erinyen bei Aiſchylos *Ἀραί*) hervor und ruft die im Erebos wohnenden Rachegöttinnen zur Strafe des Sünders auf (daher *Ποιναί*, die Strafenden, bei Aiſchylos); ſie verfolgen ihn mit ihrer furchtbaren Macht auf der Erde und ſtrafen ihn ſogar noch unten im Hades. *Od.* 11, 279. *Il.* 9, 571. 21, 412. Uebrigens erweiterte ſich die Bedeutung der Erinyen; ſchon bei Homer haben auch die Bettler, die Schutzflehenden und Gaſtfreunde ihre Erinyen, welche die ihnen angethane Schmach rächen (*Od.* 17, 475.); ſie ſtrafen jeden Frevel in menſchlichen Verhältniſſen, den Mord, den Meineid u. ſ. w. *Il.* 19, 259., vgl. *Hesiod. op. et d.* 803. Ja, ſie führen den Menſchen ſelbſt zu Uebermuth und Verblendung, daß er in Sünde und in Unglück verfällt. *Od.* 15, 233. *Il.* 19, 87. Auch bei den Tragikern ſind die Erinyen oft allgemein Verderben bringende, ſtrafende Gottheiten; vornehmlich aber treten ſie als Rächerinnen auf, wenn die durch die Natur geheiligten Rechte der Familie verletzt ſind; ſo verfolgen ſie beſonders die Muttermörder Oreſtes (ſ. d.) und Alkmaion (ſ. d.) und den Oidipus (ſ. d.), der den Vater erſchlug und mit der Mutter im Ehebunde lebte. Sinnverwirrend, wahnſinneinhauchend verfolgen ſie den Frevler wie Hunde ein gehetztes Wild und ſingen ihm den ſchauerlichen Erinyengeſang, der feſſelnde Bande um ihn ſchlingt. Doch unerweichbar ſind die Göttinnen nicht; wenn der Sünder gebüßt hat und gereinigt iſt von ſeiner Schuld, ſo laſſen ſie ab von ſeiner Verfolgung und werden wohlwollende Göttinnen, *Εὐμενίδες*. — Homer ſpricht bald von einer Erinys, bald von mehreren, doch nennt er ihre Zahl und ihre Namen und ihre Abſtammung nicht. Bei Heſiod (*theog.* 185.) ſind ſie Kinder der Gaia, entſproſſen aus dem Blute des von ſeinem Sohne Kronos verſtümmelten Uranos; ſie verdanken alſo ihren Urſprung einem Frevel gegen die Bande des Bluts. Aiſchylos nennt ſie Töchter der Nyx, Sophokles des Skotos (Finſterniß) und der Ge. *Aesch. Eum.* 321. *Soph. O. C.* 40. 106. Die Dreizahl findet ſich zuerſt bei Euripides, und die Namen Alekto (*Ἀληκτώ*, die nie Raſtende), Tiſiphone (*Τισιφόνη*, die Rächerin des Mordes) und Megaira (*Μέγαιρα*, die Feindliche) erſt bei Apollodor. In Attika, wo ſie ein Heiligthum am Areiopag und auf dem Hügel Kolonos hatten, hießen ſie vorzugsweiſe Semnai (*Σεμναὶ θεαί*, die Ehrwürdigen); der Name Eumeniden war in Sikyon heimiſch; in der arkadiſchen Landſchaft Parrhaſia hatten ſie den Beinamen *Μανίαι*, die in Raſerei Verſetzenden. Die Idee der Erinyen hat ſich urſprünglich aus der Vorſtellung der Demeter-Erinys, der zürnenden Demeter, entwickelt, welche in Boiotien und in Arkadien in uralter Zeit verehrt ward und durch ihren Zorn furchtbar in dem Labdakidengeſchlechte zu Theben, zu welchem Oidipus gehörte, waltete. Als Opfer brachte man den Erinyen weinloſe Spenden und ſchwarze Schafe dar. — Geſtalt und Ausſehen dieſer furchtbaren Gottheiten, die von Menſchen und Göttern gehaßt und geflohen wurden, war grauenerregend. Aiſchylos, der ſie zuerſt auf die Bühne brachte, ſtellte ſie den Gorgonen und Harpyien ähnlich dar, als häßliche alte Frauen mit Schlangenhaaren, blutigen Augen, vorhängender Zunge und gefletſchten Zähnen; ſie trugen lange ſchwarze Gewänder mit blutrothem Gürtel. Euripides ſtellte ſie weniger grauenhaft dar, als ſchnelle, geflügelte, jungfräuliche Jägerinnen mit Fackeln und Schlangen in den Händen. Dieſe Form wählte auch gewöhnlich die bildende Kunſt. — Die Furiae (Dirae deae) der röm. Dichter ſind eine Uebertragung der griech. Erinyen. Sie werden gewöhnlich als quälende Wächterinnen der Verbrecher in die Unterwelt verſetzt, kommen aber bisweilen auf die Oberwelt, um den Menſchen blutige Mordgedanken und Wahnſinn einzuflößen. *Verg. A.* 6, 570. 605. 7, 324 ff. *Ov. met.* 4, 451. 481.

Eriphȳle ſ. Alkmaion und Amphiaraos.

Eris, *Ἔρις*, Göttin der Zwietracht, des Kampfes und Streites, „klein anfangs, aber in kurzem hebt ſie an den Himmel das Haupt und ſchreitet auf der Erde“. *Il.* 4, 440. Sie iſt Schweſter und Begleiterin des Ares im Kampf, mit unerſättlicher Blutgier weilt ſie noch froh im Getümmel, wenn alle andern Götter ſchon die Schlacht verlaſſen haben. *Il.* 11, 3. 74. 20, 48. Bei Heſiod (*theog.* 225 ff.) iſt ſie Tochter der Nacht, Mutter der Mühſal, der Vergeſſenheit, des Hungers, der Schmerzen, des Mords, der Kämpfe und Schlachten, des Haders, der Trugreden u. ſ. w. Aber neben dieſer verderblichen gibt es noch eine gute Eris, die Perſonification des Wetteifers. *Hesiod. op. et d.* 11 ff. — Die röm. Discordia (*Verg. A.* 8, 702.) iſt eine Uebertragung der griech. Eris und erſcheint deshalb auch im Gefolge der Bellona.

Ἐριστικοί ſ. Eukleides, 2.

Eros, *Ἔρως*, *Ἔρος*, Amor, Cupido, der Gott der Liebe. Bei Homer wird er noch nicht genannt; bei dieſem iſt nur Aphrodite die liebeerweckende Göttin. Heſiod dagegen nennt ihn (*theog.* 120.) unter den älteſten Göttern: zuerſt ward das Chaos, dann die Erde und Tartaros und Eros. Eros iſt alſo hier die einigende und bindende Macht, durch die alle Weſen der Welt entſtehen und zu harmoniſcher Ordnung gebracht werden. Zu Theſpiai verehrte man dieſen alten Naturgott und feierte ihm alle 5 Jahre die Erotidien (*Ἐρωτίδια* oder *Ἐρώτια*). Ganz verſchieden von dieſem koſmiſchen Eros iſt die Vorſtellung von Eros, wie er bei den ſpäteren Dichtern als der jüngſte der Götter auftritt. Dieſer iſt ein ſchöner Knabe, entweder dem Jünglingsalter oder dem Kindesalter nahe, voll Liſt und Schalkheit ein grauſamer Peiniger der Menſchen und der Götter; ſelbſt den Zeus und die eigne Mutter Aphrodite verſchont er nicht. Auf goldenen Flügeln fliegt er umher, bewaffnet mit dem Bogen und dem mit Pfeilen gefüllten Köcher, und verwundet alles, was lebt auf Erden und im Himmel, im Meer und in der Unterwelt. Als ſeine Eltern gelten gewöhnlich Aphrodite und Ares, aber auch Zeus und Aphrodite, Hermes und Aphr., Zephyros und Iris; oder es heißt, die Eltern des Eros ſeien unbekannt, er habe eine Mutter, aber keinen Vater u. ſ. f. In ſpäterer griech. und röm. Zeit umgab man den Eros mit einer Menge gleichartiger Weſen, junger Eroten, Amoretten, und geſellte ihm einen Bruder Anteros zu, den Gott der Gegenliebe, der durch ſein wetteiferndes Spiel den kleinen Eros zum Wachſen brachte. — Eros war nicht blos der Gott der Liebe zwiſchen den beiden Geſchlechtern, ſondern auch der Liebe und Freundſchaft unter den Männern, zwiſchen Männern und Jünglingen und Knaben. Darum war die heilige Schaar der thebaniſchen Jünglinge dem Eros geweiht, und in Athen ehrte man ihn als Befreier der Stadt, weil das Freundespaar Harmodios und Ariſtogeiton die Stadt von der Tyrannis der Peiſiſtratiden befreit haben ſollte. — In ſpäterer Zeit brachte man Eros in die verſchiedenſten Situationen zur Pſyche, der Perſonification der menſchlichen Seele, die oft unter dem Bilde des Schmetterlings oder als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln dargeſtellt ward. Eros iſt entweder in Liebe mit ihr vereinigt, oder er quält ſie, beſonders unter dem Bilde des Schmetterlings, indem er dieſen über eine Fackel hält, ihm die Flügel ausreißt und dgl. Appulejus hat in ſeinen Metamorphoſen aus den verſchiedenen Situationen dieſes Mythenkreiſes eine anmuthige märchenhafte Erzählung gebildet folgenden Inhalts: Ein König hatte drei Töchter, von denen Pſyche die jüngſte und ſchönſte war. Eros liebte ſie und brachte ſie an einen abgeſchiedenen Ort, wo ſie in Liebe mit ihm vereint lebte, ohne ihn jedoch je zu ſehen und ohne ihn zu kennen. Sie ließ ſich aber wider ſein Gebot von ihren böſen Schweſtern, die ſie beſuchten, verleiten, nach ſeinem Antlitz zu forſchen, und wurde deshalb von ihm verlaſſen. Sie ſuchte ihn unter tauſend Mühſalen, bis ſie endlich, durch die erduldeten Leiden von der Befleckung gereinigt, wieder mit ihm auf ewig vereinigt ward. Ihre Tochter hieß Glückſeligkeit. Appulejus hat dieſer Erzählung einen philoſophiſchen Sinn untergelegt; Eros iſt hier ein großer Dämon, der die Menſchen zum Guten und dadurch zur Glückſeligkeit erzieht, eine Vorſtellung, welche ſchon vor ihm durch andere Philoſophen, wie von Platon im Sympoſion, ausgebildet worden iſt. — Die Kunſt ſtellt den Eros entweder als einen ſchönen reifen Knaben an der Grenze des Jünglingsalters dar, oder als ein anmuthiges, oft geflügeltes Kind. Letztere Darſtellung iſt die ſpätere. Seine Attribute ſind Bogen, Pfeile, Köcher, Fackeln. — Außer Theſpiai und Athen verehrte man ihn beſonders zu Sparta, auf Kreta und Samos, zu Megara u. a. a. O. Neben ihm erſcheinen oft Pothos und Himeros, Perſonificationen der Sehnſucht und des Verlangens, Tyche, das Glück, Peitho, die Chariten und Muſen. — Der röm. Amor oder Cupido iſt eine bloße Uebertragung des griech. Eros, welcher oft Himeros und Pothos gleichbedeutend iſt.

Eros, *Ἔρως*, 1) ein Schauſpieler in Rom, der zuerſt misfiel, ſpäter aber, als er ſich zum Schauſpieler Q. Roſcius in die Lehre begeben hatte, durch dieſen Unterricht einer der berühmteſten Komöden ward. *Cic. Rosc. Com.* 11, 30. — 2) ein Sklave des Triumvir Antonius, der von Antonius das Schwert erhielt, um ihn zu tödten, ſich ſelbſt aber damit vor den Augen des Antonius ermordete. *Plut. Ant.* 76.

Erōtiānus, *Ἐρωτιανός*, ein griech. Grammatiker zur Zeit des Nero, ſchrieb ein Gloſſar zu den Werken des Hippokrates (*τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή*), welches wir, wenn auch nicht in ſeiner urſprünglichen Faſſung, noch beſitzen. Ausg. von Franz (1780).

Erotidien ſ. Eros.

Errhephorien ſ. Arrhephoria.

Erucii, 1) C. Erucius, aus plebejiſchem Stande, war Ankläger des Sext. Roſcius Amerinus im J. 80 v. C. Den Charakter ſeiner Beredſamkeit bezeichnet der Beiname Antoniaster; er war ein ungeſchickter Nachahmer des Antonius (*Cic. Rosc. Am.* 16.). — 2) S. Erucius Clarus, der Sohn eines Sachwalters (*Plin. ep.* 2, 9, 4.) gleiches Namens und der Septicia, erlangte die Quäſtur, das Volkstribunat und zweimal (zuletzt 146 n. C.) das Conſulat. *Spart. Sev.* 1. Als Legat im Parthiſchen Kriege nahm er Seleukia ein (*Dio Cass.* 68, 30.); auch Stadtpräfect iſt er geweſen (*Gell.* 7, 6. 12, 13. 18, 2.). Als gelehrten Dilettanten bezeichnet ihn Gellius (13, 18.). — 3) Erucius Clarus, Conſul 193 n. C., entging glücklich der von K. Commodus beabſichtigten Ermordung, fand aber einige Jahre ſpäter durch Severus den Tod. *Dio Cass.* 72, 22. *Spart. Sev.* 13.

Erycina ſ. Aphrodite, 2.

Erymanthos, *Ἐρύμανθος*, 1) Gebirge, ſ. Achaia und Arkadia. — 2) Fluß, ſ. Alpheios.

Erysichthon, *Ἐρυσίχθων*, 1) Sohn des Triopas in Theſſalien, der frevelnd in den Hain der Demeter einfiel und die heiligen Bäume fällte, um ſich einen Saal zu bauen; dafür wurde er mit nie zu ſtillendem Hunger beſtraft. Der Name bedeutet „Kornbrand“ oder nach anderer Deutung „Erdaufreißer“, vgl. Mestra. — 2) Sohn des Kekrops und der Agraulos, der das Bild der Eileithyia von Delos nach Athen brachte. Er ſtarb kinderlos noch zu Lebzeiten ſeines Vaters.

Erytheia ſ. Herakles, c. 10.

Erythrai, *Ἐρύθραι, Ἐρυθραί*, 1) Stadt in Boiotien, zu Pauſanias' Zeit verödet, in der Nähe des Schlachtfeldes von Plataiai (*Hdt.* 9, 15. 19.), öſtl. des jetzigen Dorfes Katzula, ſchon *Il.* 2, 499. genannt und Mutterſtadt von 2) einer der 12 ioniſchen Städte Kleinaſiens, auf einer Halbinſel gelegen, welche die Berge Mimas und Korykos der Inſel Chios gegenüber bilden; der Kodride Knopos nahm ſie in Beſitz, daher auch Knopupolis. *Hdt.* 1, 142. *Strab.* 14, 633. Zwei Tempel des Herakles und der Athene Polias waren von hohem Alter. — 3) Küſtenſtadt der ozoliſchen Lokrer öſtlich von Naupaktos. *Liv.* 28, 8.

Erythraeum mare oder rubrum mare, *ἡ ἐρυθρὰ θάλασσα*, hieß urſprünglich das Meer überhaupt zwiſchen Indien, Arabien und Afrika (*Hdt.* 2, 158.), ſpäter (z. B. bei Ptolemaios, Agathemeros) findet ſich der Name wol auf den Theil der Straße Bab-el-Mandeb und der Süd-Oſt-Ecke Arabiens beſchränkt; von dem weiteren Gebrauch zeugt aber Arrians *περίπλους τῆς Ἐρ. θ.* — in dieſem Sinne gehören dazu der perſiſche Meerbuſen (der *Tac. Agr.* 12. rubrum mare heißt) zwiſchen Arabien und Karmania, Perſis, Suſiana mit der Ormuzſtraße, und der arabiſche Meerbuſen zwiſchen Arabien und Aegypten.

Eryx, Ἔρυξ, 1) Sohn der auf dem Berg Eryx verehrten Aphrodite und des Poſeidon oder des Atheners Butes. Butes ſprang als Theilnehmer der Argonautenfahrt, als die Argo an den Seirenen vorbeifuhr, durch den Geſang derſelben verlockt, ins Meer, ward aber von Aphrodite nach Lilybaion gerettet, wo ſie mit ihm den Eryx zeugte. Dieſer ward König der Elymer am Berg Eryx. Er war ein gewaltiger Fauſtkämpfer, der dem Herakles ein Rind von der Heerde des Geryones nahm und deswegen in einen Kampf mit demſelben gerieth, in dem er getödtet ward. *Apollod.* 2, 3, 10. — 2) jetzt St. Giuliano, iſolirter Berg auf Sicilien im W. unweit Drepana, auf deſſen Höhe der reiche Tempel der Venus Erycīna ſtand, deren Dienſt ein etwas laſciver war. Eine am weſtlichen Abhange des Berges liegende Stadt gl. N. wurde von den Karthagern zu Pyrrhos' Zeit und dann abermals im erſten puniſchen Kriege zerſtört. *Hdt.* 4, 45. *Thuc.* 6, 2. *Diod. Sic.* 4, 83. Zumpt zu *Cic. Verr.* p. 256.

Eryximăchos, Ἐρυξίμαχος, Sohn des Akumenos, ein angeſehener Arzt in Athen, der die Vorträge des Sophiſten Hippias gehört hatte. In Platons Sympoſion p. 186—188e. hält auch er einen Vortrag über die Liebe.

1 **Erziehung**, I. griechiſche. Auch in der Erziehung tritt, wie in allen Kreiſen des öffentlichen und Privatlebens, die Stammverſchiedenheit bei den Griechen klar und deutlich hervor. Während bei dem doriſchen Stamme und namentlich in Sparta, wo Alles darauf gerichtet war, die ganze Exiſtenz des Einzelnen an den Staat zu knüpfen und in demſelben aufgehen zu laſſen, ſchon in der Kindheit der Einzelne der Familie entfremdet wurde und das Ziel ſeiner ganzen Ausbildung ausſchließlich Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die Zwecke des Staates war, herrſchte bei dem ioniſchen Stamme, als deſſen Repräſentanten wir hier Athen betrachten können, eine freiere Anſicht von dem Verhältniß des Einzelnen zur Geſammtheit, in der Art, daß bei den Athenern, ohne Vernachläſſigung der Staatsintereſſen (die ja auch dem atheniſchen Bürger das Höchſte ſein ſollten), auch die anderen Seiten und Beziehungen der menſchlichen Natur Anerkennung fanden und eine ſelbſtändige Berechtigung behaupteten, und daß namentlich eine vom Staate nicht unmittelbar abhängige und demſelben nicht unmittelbar dienende Bildung (παιδεία) nicht nur geſtattet war, ſondern bis zu einem gewiſſen Grade ſogar gefordert wurde, indem der Mangel einer ſolchen für des freien Bürgers nicht würdig galt. Dieſe Eigenthümlichkeit der Athener, über die ſchon Thukydides im Gegenſatz zu Sparta ſo ſchön wie treffend ſich ausſpricht (vgl. u. a. die Rede des Perikles 2, 35 ff.) mußte natürlich auf die Erziehungsgrundſätze einen weſentlichen und entſcheidenden Einfluß
2 ausüben — A) Die Quelle für die Erziehung im Heroenalter iſt hauptſächlich Homer (natürlich faſt ausſchließlich für die Erziehung der Herrſcher und Fürſten; βασιλεῖς, ἄνακτες, da der δῆμος überall ſehr in den Hintergrund tritt und als ungegliederte, wenn auch keineswegs rechtloſe, Maſſe erſcheint). Die erſte Nahrung und Erziehung erhielt das Kind von der Amme und von der Mutter. Einem einzelnen Sohne oder einer Tochter wurde wol ein Gefährte beigeſellt (Phoinix und Patroklos dem Achill; Eumaios der Ktimene). Leſen und ſchreiben konnte man noch nicht. Die Mädchen lernten wol weben und ſpinnen. Gymnaſtiſche und agoniſtiſche Uebungen waren gewiß ſchon früh ausgebildet (vgl. *Il.* 23, 306 ff.). Der eigentliche heroiſche Repräſentant der Erziehung iſt aber Cheiron, der Erzieher des Jaſon und Achilleus und anderer jugendlicher Helden. Er unterrichtet ſie in Jagd- und Waffenübungen, der Heilkunde (ἰατρικη) und Kräuterkunde, im Geſang und Saitenſpiel (μουσική), in der Wahrſagekunſt (μαντική) und in Recht und Geſetzen (δικαιοσύνη). Er lehrt ſie den Eid heilig zu halten, die Götter zu fürchten und ihren Zorn zu ſühnen. — Gehen 3
wir jetzt auf die Erziehung in der hiſtoriſchen Zeit über, ſo ſehen wir, wie ſich dieſelbe aus dieſen Anfängen nach den Stämmen verſchieden entwickelt hat. Während nämlich in Sparta Knaben und Mädchen zuſammen auf dieſelbe Weiſe erzogen wurden, blieben die Mädchen in Athen durchaus der häuslichen Zucht der Mutter überlaſſen und lernten daher auch gewöhnlich nur einige weibliche Arbeiten; die Ausbildung der Bürgerſöhne dagegen blieb ebenfalls gänzlich Privatſache. Der Staat baute ihnen weder Schulhäuſer, noch ſtellte er Lehrer an. Die Paläſtren und Gymnaſien dienten nicht ausſchließlich der Jugend. Der Unterricht zerfiel in Gymnaſtik, Muſik und Grammatik. Unbemittelte werden ihre Söhne früh zum Geſchäft angehalten haben. Sonſt dehnte ſich die Unterrichtszeit bis zum Ephebenalter aus, alſo verhältnißmäßig weiter als bei uns; und in der Zeit, da ſchon ein wiſſenſchaftliches Treiben begonnen hatte, in den Hörſälen der Sophiſten und Rhetoren bis weit über das Jünglingsalter hinaus. Denn die Griechen „waren ſich bewußt, daß, um in das Staatsleben einzutreten und an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten theilzunehmen, ſorgfältige Vorbereitung und Reife des Geiſtes erforderlich ſei. In unreifen Jahren ſich um die Staatsangelegenheiten zu bekümmern, galt für ungebührlich, und wohlgeſittete Jünglinge ſah man nicht leicht auf dem Markte oder in den Gerichtslocalen.“ — B) In Athen wurde das neugeborene 4
Kind nach dem erſten Bade in Windeln (σπάργανα) gewickelt. Am 5. oder 7. oder 10. Tage nach der Geburt wurde es durch die Ἀμφιδρόμια (ſ. d.) feierlich in die Familie aufgenommen. Die Ammen, τίτθαι, τιθῆναι (denn die wohlhabenden Mütter ernährten die Kinder ſelten ſelbſt), waren meiſt Sklavinnen, aber auch arme Bürgerinnen, auch Lakonierinnen, letztere beſonders geſucht. Sodann kam das Kind in die Hände der Wärterin, τροφός, die das Kind pflegte und es herumtrug (auch um es einzuſchläfern, da Wiegen, εὐκίνητα κλινίδια, erſt ſpät vorkommen). Klappern, crepundia, πλαταγαί, auch Puppen, κόραι, und ſonſtiges Spielzeug fehlten nicht. — Mittel der Zucht waren Ermahnungen, aber auch Schläge; auch ſchreckten die Wärterinnen die Kinder durch allerlei Schreckbilder und Fabeln (μορμολύκεια, βρίκελοι, ſ. Empusa) von Unarten ab. Auch die Ammenmärchen, μῦθοι, ſpielten eine Rolle als die erſte geiſtige Nahrung des Kindes. — Vom 5
ſechſten Jahre an bis zum Ephebenalter wurden die Kinder der Aufſicht des Pädagogen (παιδα-

γωγός) anvertraut. Dieſer war in der Regel ein
Sklave, und zwar nicht immer, wie man es hätte
erwarten ſollen, ein vorzüglich gebildeter. Sein
Geſchäft beſtand darin, die Knaben überall zu begleiten,
namentlich in die Schule (διδασκαλεῖον)
und in die Paläſtra. Er iſt nicht Lehrer, ſondern
Erzieher und ſoll einen ſittlichen Menſchen aus
dem anvertrauten Kinde machen. Der erſte Unterricht,
den der γραμματιστής ertheilte, beſtand in
Leſen (auf deutliche und beſtimmte Ausſprache
wurde gehalten) und Schreiben, γράμματα μανθάνειν.
Die Schulen waren Privatanſtalten, und
eine Aufſicht des Staates über den Unterricht fand
gar nicht oder in ſehr beſchränktem Maße ſtatt,
daher die Aermeren, im Gegenſatze zu den ἐλευθέρως
πεπαιδευμένοι, oft früh zu einem Handwerk
übergingen; ja es mochte in einzelnen, wiewol
ſehr ſeltenen, Fällen vorkommen, daß Kinder ganz
ohne Unterricht blieben. Eine Aufſicht des Staates
über den Unterricht fand nicht ſtatt; er übte nur
eine polizeiliche Ueberwachung. Die Elementarlehrer
ſtanden übrigens nicht in beſonderer Achtung,
da viele ſich ohne Beruf und Neigung nur
des noch dazu geringen Erwerbes wegen mit dem
Unterrichte beſchäftigten. Natürlich gab es unter
ihnen auch angeſehene und geachtete Männer. Die
Einnahme der Lehrer beſtand ausſchließlich im
Honorar, welches wol nach dem Rufe und der
Tüchtigkeit derſelben verſchieden war. Der Unterricht
begann am frühen Morgen und dauerte auch
am Nachmittage fort. (Geſetz bei *Aeschin. in Timarch.*
p. 35. erwähnt, daß keine Schule weder
für das Leſen noch für die Gymnaſtik vor Aufgang
der Sonne geöffnet, noch nach Sonnenuntergang
offen gehalten werden dürfe.) Zu dem Leſen und
Schreiben kamen im διδασκαλεῖον auch noch die
6 Anfangsgründe des Rechnens. — Nach Vollendung
des Elementarunterrichts trat bei dem γραμματικός
ein höherer Unterricht ein, der beſonders
im Leſen, Auswendiglernen und Vortragen poetiſcher
Stücke beſtand. Grundlage dieſes ganzen
Unterrichtes waren neben ethiſchen Gedichten und
Fabeln die Geſänge des Homer, deſſen Anſehen
und Herrſchaft in der Schule die abweichenden
Anſichten einiger Philoſophen, die ihn wegen leichtfertiger
Anſichten von den Göttern aus der Schule
verbannt wiſſen wollten, nicht zu erſchüttern vermochten.
Homer blieb die Quelle und der Mittelpunct
der helleniſchen Bildung. Ihn lernten die
Knaben, die ſich Bücher nicht leicht anſchaffen
konnten, durch Hören auswendig und zwar in ſehr
großem Umfange. Von Homer ging man zu andern
Dichtern über. — Neben dieſem grammatiſchen
Unterrichte trat dann etwa im dreizehnten
Jahre der muſikaliſche ein, der nicht allein des
Vergnügens wegen betrieben wurde, ſondern um
die Stunden der Muße, wie Ariſtoteles ſagt, anſtändig
hinzubringen, um des καλῶς σχολάζειν
willen, ſo daß die Muſik nicht unbedingt nothwendig
für die παιδεία, aber als edelſte Beſchäftigung
während der Muße des Freien beſonders
würdig war. Die große ethiſche Bedeutung der Muſik
haben die Griechen ſchärfer erkannt als die Neueren.
Die Hauptinſtrumente waren in Athen κιθάρα und
λύρα; die Flöte ſtand nicht immer in gleichem
Anſehen, da man zu derſelben nicht ſingen konnte
und das Flötenſpiel die ruhige Haltung der Seele
zu ſtören ſchien. Erſt ſeit der Mitte des vierten
Jahrhunderts iſt das Zeichnen ein allgemeiner Lehrgegenſtand
in den Schulen. Beſſer erging es den mathematiſchen
Fächern, die von Anfang an Männern
und Jünglingen von Philoſophen und Sophiſten vorgetragen
wurden und im 5. Jahrhundert ſchon allgemeiner
Unterrichtsgegenſtand für Knaben waren.
— Ein weſentlicher Theil der παιδεία war ferner die 7
Turnübung in der Paläſtra und dem Gymnaſium,
die gewiß nicht vor dem 7. Jahre begann und vom
Leichten, den kindlichen Kräften Entſprechenden (Ballſpiel,
Laufen, Springen) ſtufenweis zum Schweren
(Ringkampf, Fauſtkampf, Pankration) fortſchritt. Damit
verbunden waren Uebungen im Schwimmen, wie
auch in der Orcheſtik. Im Ephebenalter trat als
Vorbereitung zum Kriegsdienſt die Uebung in den
Waffen und in der Reitkunſt ein. Den Unterricht
in der Gymnaſtik leiteten die Paidotriben, die
Sophroniſten ſahen auf Anſtand und Ordnung,
die Aleipten hatten die diätetiſche Aufſicht und
beſorgten das Einreiben mit Oel. Die Zucht war
ſtreng, und auf Anſtand, edle Haltung (εὐκοσμία)
und Sitte (αἰδώς) wurde ein beſonderes Augenmerk
gerichtet. — Abgeſchloſſen wurde die geiſtige 8
Ausbildung durch den Unterricht bei den Sophiſten
(z. B. Gorgias, Protagoras) und Rhetoren (Iſokrates),
der beſonders die Rhetorik, Philoſophie und
Staatskunſt umfaßte. Dieſer höheren Ausbildung
konnten ſich indeſſen nur Reichere erfreuen, da die
Honorare für dieſen Unterricht ſehr bedeutend
waren. So ließen ſich Iſokrates und Ariſtippos
1000 Drachmen für ihren Unterricht zahlen. Dabei
wurden die Honorare mit Strenge gefordert und
ohne Nachſicht eingetrieben. Uebrigens blühten
die Schulen der Sophiſten beſonders nach der Zeit
des peloponneſiſchen Krieges, als mit dem Verfalle
der alten Sitte auch die ſtrenge Zucht der Jugend
geſunken war, und Zügelloſigkeit, zum Theil Frechheit
an die Stelle der alten Beſcheidenheit und
Ehrerbietung gegen das Alter getreten war, ein
Verfall, den unter andern Ariſtophanes bitter beklagt.
Das Bedürfniß nach dieſem höheren Unterrichte
trat ein, als die alten einfachen und klaren
Verhältniſſe zerrüttet waren und der Auflöſung
anheimfielen, als die geiſtige Thätigkeit auseinander
ging und ſich ausbreitete, ſo daß die aus
dem praktiſchen Leben und dem täglichen Umgange,
wie aus der beſtändigen Betheiligung der Einzelnen
an dem Geſammtleben des Staates erworbene
Befähigung und Tüchtigkeit nicht mehr ausreichte,
die mannigfachen Intereſſen des öffentlichen Lebens
und die erweiterten Kreiſe der Bildung ohne
theoretiſche Ausbildung vollſtändig zu umfaſſen. —
Die Ausbildung des weiblichen Geſchlechts geſchah 9
ausſchließlich im Hauſe und wurde wol nur von
den Müttern und Wärterinnen beſorgt, daher
höhere Bildung beim weiblichen Geſchlecht (und
dies iſt eine der tiefſten Schattenſeiten des griechiſchen
Lebens) faſt immer mit ſittlicher Leichtfertigkeit
und Zügelloſigkeit verbunden iſt und
ſich faſt nur bei Hetären findet. Die Familie war
wol der Sitz und Mittelpunct der Zucht, nicht
aber der Bildung, die daher in manchen Beziehungen
ſo auflöſend auf das griechiſche Leben gewirkt
hat. — C) In Sparta, das wir als Vertreter 10
des doriſchen Stammes betrachten, hatte, wie ſchon
bemerkt, die Erziehung den Zweck, den Einzelnen
vollſtändig dem Staate zu unterwerfen und in
demſelben aufgehen zu laſſen. Ein Familienleben

gab es nicht. Schon gleich nach der Geburt entſchieden die Aelteſten der Phyle über das Leben des Kindes, das bei einer günſtigen Entſcheidung bis zum 7. Jahre in der Familie blieb. War das Kind häßlich oder ſchwächlich, ſo wurde es in eine Bergkluft am Taygetos (ἀποθέται) geſchleudert. Vom 7. Jahre alſo an gehörte der Knabe dem Staate vollſtändig an und wurde der öffentlichen Erziehung überwieſen. Gegenſtände des Unterrichtes waren Gymnaſtik, die beſonders Stärkung und Abhärtung bezweckte, und erſt in zweiter Reihe Alles, was zur geiſtigen Ausbildung gehörte, Leſen, Schreiben (beides noch wenig allgemein) und Kenntniß des Homer, der auch den Spartanern nicht fremd war, ſowie Muſik, alles einfach, mit Verſchmähung aller Neuerungen. Dieſer Erziehung (ἀγωγή) wurden die Vollbürger und Mothaken (ſ. Helotes) und vielleicht mit Beſchränkung die Halbbürtigen (νόθοι) theilhaftig. 11 — Vom ſiebenten Jahre an hießen die Knaben μίτυλλα. Mit dem zwölften Jahre trat nun härtere Lebensweiſe und Behandlung ein. Die Knaben mußten das ganze Jahr im Mantel, ohne Chiton, ohne Schuhe, zubringen und auf die gewöhnlichen Bequemlichkeiten des Lebens verzichten. Sie wurden einer βοῦα παίδων (Schaar) zugewieſen, die wieder mehrere ἴλας (Rotten) umfaßte. Gegen das ſechzehnte Jahr hießen ſie σιδεῦναι, die älteſten unter ihnen μελλείρενες. Die bereits zwei Jahre dem Knabenalter Entwachſenen hießen εἴρενες, aus denen bereits Aufſeher über die Knaben in den Ilen entnommen wurden. Die Leitung der Erziehung hatten der παιδονόμος (zur Vollziehung der Strafen waren ihm die Maſtigophoren untergeordnet) und die 5 βίδυοι, welche über die gymnaſtiſchen Uebungen und die Wettkämpfe geſetzt waren. Die kunſtmäßige Orcheſtik trat beſonders bei den Gymnopaidien hervor. Zu den Einrichtungen, die Gewandtheit und Abhärtung bezweckten, gehörte ferner noch die Erlaubniß, heimlich Lebensmittel zu entwenden, ſo wie die κρυπτεία (ſ. d.). An den Uebungen der Knaben nahmen, im geraden Gegenſatze zu Athen, auch die Jungfrauen Theil. Daher fand man in den ſpartaniſchen Frauen einen faſt männlichen Charakter und eine gewiſſe Derbheit. — 12 Der gymnaſtiſchen Ausbildung ſtand die muſikaliſche zunächſt; überall aber herrſchte das Geſetz der Einfachheit und eine entſchiedene Abneigung gegen Neuerungen. Die vierſaitige φόρμιγξ blieb das herrſchende Inſtrument, von welchem ihre Chöre und Paiane begleitet wurden. Wenn im Uebrigen der Unterricht ſich auf die γράμματα beſchränkte, ſo darf man ſich die Spartaner doch nicht als ungebildet denken. Das Zuſammenleben, von einer großartigen Staatsidee getragen, entwickelte Geiſtesſchärfe und Gewandtheit, die ſich in jenen berühmten kurzen, aber ſchlagenden Antworten (βραχυλογία) äußerte. Daß ihre hervorragenden Männer die politiſchen Verhältniſſe ſcharf und geiſtvoll aufzufaſſen verſtanden, zeigt ſowol der Gang der Geſchichte ſelbſt, wie es auch durch die Reden bewieſen wird, die Thukydides den Führern ihrer Politik und ihrer Heere in den 13 Mund legt. — Von dem Verfalle des politiſchen Lebens der Hellenen wurde die helleniſche Bildung nicht gleichmäßig betroffen. Zwar verlor ſie an Friſche und Lebendigkeit, gewann aber an Ausdehnung und Syſtematik. Die Wiſſenſchaften ſchieden ſich fachmäßig, und in den Hauptplätzen der Bildung und Gelehrſamkeit, Athen, Alexandrien, Rhodos, Tarſos, entwickelte ſich der Inbegriff der Wiſſenſchaften, welche den höheren Bildungskreis ausfüllten, die ἐγκύκλιος παιδεία: Grammatik, Rhetorik, Philoſophie oder Dialektik, Arithmetik, Muſik, Geometrie, Aſtronomie. So ragte die griechiſche Bildung noch unmittelbar beſtimmend und herrſchend in eine Zeit hinein, in der das griechiſche Leben längſt abgeſtorben war, und ſelbſt der röm. Sieger mußte, wenn auch widerſtrebend, ſeine eigene Bildung und Wiſſenſchaft aus dem beſiegten, äußerlich und innerlich zerfallenen Hellas holen. Vgl. Becker, Charikles II, 1 ff. Bernhardy, Griech. Litt. I, 60 ff. — II. Römiſche Erziehung. Dem Charakter 14 des Volks gemäß mußte die Erziehung bei den Römern eine von der griechiſchen weſentlich verſchiedene ſein. Ging die letzte Arbeit dieſes Volks auf den Krieg und auf das Recht hinaus, ſo mußte auch das junge Geſchlecht mehr für praktiſche Zwecke herangebildet werden. Zugleich darf aber nicht vergeſſen werden, einerſeits, daß die Grundlagen des röm. Volkslebens auf Ackerbau, alſo Beſitz und Erwerb beruhten, und andererſeits, daß in einem höheren Maße das weibliche Geſchlecht zu ſeinem Rechte gelangt, und eine größere Innerlichkeit im Leben der Familie hervortritt. Es iſt nicht der humane Beruf, ſondern das praktiſche Staatsbürgerthum, zu welchem der junge Römer heranreifen ſoll. Bildung und Wiſſenſchaft löſen ſich mehr vom Leben ab, und aus dem Volke wächſt allmählich ein beſonderer Stand der Gebildeten und Gelehrten hervor. Völlig ſelbſtändig iſt allerdings auch nach dieſer Seite das röm. Leben nicht; es lehnt ſich in vielen Stücken an das etruſkiſche an und theilt mit demſelben im allgemeinen das ariſtokratiſche Element, das auch in der Erziehung, gegenüber der demokratiſchen bei den Athenern, ſich geltend macht, ſowie die ſpezielle Anweiſung zur gottesdienſtlichen Lehre als einem von einem beſonderen Kreiſe des Volkes zu bewahrenden Heiligthume. Eigenthümlich war aber ohne Zweifel dem röm. Leben die viel größere Achtung und Würde der Frauen (mater familias), die zuerſt als Erzieherinnen der Söhne und Töchter auftreten und in glänzenden Beiſpielen, wie die Mutter Coriolans, der Gracchen u. a., eine große Macht über ihre Söhne offenbaren. — Sobald ein Kind geboren war, wurde 15 es vor den Vater gelegt, um angenommen oder verſtoßen zu werden. Hatte er es einmal von der Erde aufgehoben, ſo wurde es dann aufrecht gehalten, ſo daß es mit den Füßen die Erde berührte, ein ſymboliſches Zeichen ſeiner Erhaltung; damit verpflichtete ſich der Vater zugleich zur Erziehung deſſelben (tollere infantes, suscipere liberos). Die Knaben wurden am 9., die Mädchen am 8. Tage (nundinae) nach der Geburt durch Opfer gereinigt (dies lustricus, ein häusliches Feſt, *Suet. Ner.* 6.). Bei dieſer Feierlichkeit erhielten die Kinder zugleich ihren Namen (dies nominum) und bekamen allerlei Spielwerk (crepundia) geſchenkt, ſelbſt von den Sklaven; dies wurde am Halſe getragen und hatte daher vom Klappern (crepare) ſeinen Namen. Hierauf folgte wol die Einſchreibung ins Bürgerbuch im Tempel der Lucina, wobei ein kleines Geldſtück gezahlt wurde (bei Knaben ein Quadrans, bei Mädchen ein Sextans). 16 Der Beſitz von Kindern gab den Vätern einen unbedingten Vorzug und ſelbſt ſtaatliche Vorrechte; dies zeigte ſich in der Bevorzugung derer, die viele Kinder hatten, bei der Vertheilung des vejentiſchen Gebiets, in dem ius trium liberorum ſeit Auguſt u. dgl. m.; eben damit hing auch die große Gewalt der Väter über ihre Söhne zuſammen, ſo daß ſie, ſo lange ſie nicht emancipirt waren, das Recht zu ihrem Verkaufe, ja ſelbſt, wenigſtens in Verbindung mit der Familie, über Leben und Tod hatten, und auch dann noch, wenn die Söhne erwachſen waren und Staatsämter bekleideten, das väterliche Anſehen (patria potestas) höher galt als ihre Staatswürde. Hierin lag freilich zugleich ein Ausdruck der Strenge des röm. Charakters und des ſelbſtändigen Hanges zum Gebieten, während bei den Griechen Humanität und richtiges Gefühl eine frühere Selbſtändigkeit eintreten ließ. — Die Ausſetzung fand nur bei krüppelhaften oder misgeſtalteten Kindern ſtatt; ein beſonders häufiger Platz für dieſelbe war der Gemüſemarkt in der 11. Stadtregion neben der columna lactaria, um von mitleidigen Seelen durch Milch ernährt zu werden — gewiſſermaßen das erſte Findelhaus. Vgl. Expositio infantum. — 17 Die erſte Erziehung geſchah zur Zeit der Republik im elterlichen Hauſe unter den Augen und der Leitung der Mutter, deren Sorgfalt ſich ſo gut über die ernſten Beſchäftigungen, wie über die Erholungen und Spiele erſtreckte. Beſonders vorſichtig war man in der Wahl der zur Wartung und Bedienung nöthigen Sklaven, damit ſie nicht durch üble Reden und ſchlechte Sprache den Kindern ſchadeten. Zucht und Strenge ſollte die unverdorbene Natur behüten und der Seele die frühzeitige Weihe zu den edlen Künſten (bonae artes) geben. Sie erſtreckte ſich gewöhnlich bis zum vollendeten 15. Lebensjahre (vielleicht in älterer Zeit am Schluſſe des 16. Jahres, aber ſchwerlich nach dem Ermeſſen des Vaters zur beliebigen Zeit, wenn ſie auch unter Umſtänden ſpäter eintrat), oder bis zur Annahme der toga virilis, die der Jüngling vor dem Richterſtuhle des Prätors an den Liberalien (17. März) empfing; hierauf wurde er im Tempel der Juventus in die libros iuniorum eingeſchrieben und brachte dann in Begleitung ſeiner Jugendgenoſſen den Göttern ein feierliches Opfer auf dem Capitol. Bis dahin trugen alle langes Haar und, wenn ſie nicht Kinder von Freigelaſſenen waren, die toga praetexta und die goldene bulla (ſ. d.), letztere in einer goldenen Kapſel an einer Kette. 18 Die Theilnahme der praetextati an den Verhandlungen des Senats hörte mit dem Papirius (praetextatus, wegen ſeines würdigen Benehmens gegen die neugierige Mutter) auf. Voran ſtand die Zucht zur Mäßigung und Enthaltſamkeit: die Jünglinge durften vor dem 30. Jahre keinen Wein trinken; dann die lebendige hohe Achtung vor dem Alter, die, den Römern eigenthümlich, von gleicher Achtung und Scheu vor der Jugend begleitet war und bei gemeinſamen Mahlzeiten und Feſten mit dem von der Flöte begleiteten Lobgeſange auf die Thaten der Vorfahren erhöht ward. Erziehung und Unterricht waren eng verbunden; Cicero und der Vater des Atticus verſchmähten es nicht, ihre eigenen Söhne ſo im früheſten Alter ſchon zu unterweiſen. So lehrte der ältere Cato ſeinen Sohn nicht blos die Elemente, ſondern auch die Geſetze und Gebräuche ſeines Volks, übte ihn aber auch in allen Künſten der Gymnaſtik. — 19 Die nächſte Zeit der durch die toga virilis erlangten größeren perſönlichen Selbſtändigkeit galt als ein Probejahr der Aufführung; mit dem 17. Lebensjahre pflegte der junge Römer in das Heer einzutreten. Mit demſelben Zeitabſchnitte hörte auch die Begleitung der (in der älteſten Zeit ganz unbekannten und erſt aus Griechenland hierher verpflanzten) aus den Sklaven genommenen Pädagogen auf, die allerdings wol nur in den reicheren Familien vorkamen, es aber nie zu einer gewiſſen Geltung brachten, vielmehr immer mit Argwohn betrachtet wurden, obwol man ihnen ſpäter einen Theil des Unterrichts anvertraute und in der Kaiſerzeit jeder Knabe im Hauſe einen eigenen Pädagogen bekam. Sie führten ihre Zöglinge in die Schule, ins Theater, wo ihnen Auguſt einen eigenen Platz neben ihren Schülern anwies, und an andere öffentliche Orte. Den erſten ludus litterarius ſoll in Rom ein Freigelaſſener Sp. Carvilius zwiſchen dem erſten und zweiten puniſchen Kriege errichtet haben, aber ſicher hat es ſchon vor ihm Schulen gegeben. Der Elementarlehrer (litterator, ſpäter nach dem Griechiſchen grammatista oder allgemein ludi magister genannt) erhielt an den Idus das Schulgeld in monatlichen Raten, aber während der Monate Juli bis October fiel der Unterricht und auch das Honorar aus. Gelehrt wurde Leſen, Schreiben und Rechnen, für welches in ſpäterer Zeit die bereits erwachſenen Knaben den Unterricht eines calculator benutzten. Seit dem zweiten puniſchen Kriege trat der Unterricht des grammaticus hinzu, durch welchen die Bekanntſchaft mit der griechiſchen Litteratur vermittelt wurde. Geleſen und erklärt wurden griechiſche und lateiniſche Dichter, auch Proſaiker; ſelbſt die Dichter der auguſteiſchen Zeit traten frühzeitig unter den Lehrgegenſtänden auf. 20 Eine weſentliche Aenderung brachte hier nun aber im letzten Jahrhundert der Republik die Eröffnung der Rhetorenſchulen hervor, indem Erziehung und Unterricht immer mehr vom häuslichen Leben getrennt wurde, ſo daß in Folge deſſen die Erziehung faſt ganz zurücktrat und der Unterricht der hauptſächliche oder alleinige Zweck blieb. Indem aber zugleich auch der Mangel an poſitiven Kenntniſſen immer fühlbarer wurde, trat an die Stelle des Wiſſens der leere Schein, und jene Schulen wurden Anſtalten der Unverſchämtheit und Zuchtloſigkeit, was in den edleren Gemüthern einen heftigen Gegenkampf hervorrufen mußte. Krates von Mallos war der erſte, griechiſch redende Lehrer der Grammatik auf röm. Boden; ihm folgte bald in lateiniſchem Vortrage der Rhetorik L. Plotius Gallus und fand viele Zuhörer, obwol manche noch den Uebungen im Griechiſchen den Vorzug geben wollten. 21 Die enge Verbindung aber, in welcher Grammatik und Rhetorik unter einander und letztere wieder mit der Philoſophie ſtand, macht uns erklärlich, daß in die ganze Erziehung des Volkes ein ſophiſtiſches Weſen einzudringen drohte, das, verbunden mit manchen der Volksthümlichkeit nachtheiligen Wirkungen, ſogar ein ernſtes öffentliches Einſchreiten veranlaſſen konnte. So wurde denn 593 u. c. oder 161 v. C. den Philoſophen und Rhetoren der

Aufenthalt in der Stadt unterſagt; da wir indeſſen nicht lange nachher Karneades, Kritolaos und Diogenes in verſchiedenen Syſtemen der Philoſophie und mit mannigfaltiger Begabung nicht ohne glücklichen Erfolg als Lehrer auftreten ſehen, ſo dürfen wir daraus wol entnehmen, daß der röm. Sinn darum doch einem ernſten Studium der Philoſophie nicht abwendig gemacht worden war. Cato fand dies freilich ſehr gefährlich und rieth deshalb, die römiſchen Jünglinge, die nur auf Geſetz und Obrigkeit hören ſollten, möglichſt bald von ihnen zu entfernen. Auch trieben bald nachher die lateiniſchen Rhetoren ihr Unweſen wieder mit beſonderer Frechheit. Es erſchien daher wider ſie das mißbilligende Edict der Cenſoren Cn. Domitius Ahenobarbus und L. Licinius Craſſus 662 u. c. = 92 v. C. Julius Cäſar aber leiſtete ihnen neuen Vorſchub und verſchaffte ihnen, wie den Aerzten (bis dahin Sklaven) und Lehrern der freien Künſte, das Bürgerrecht, ſo daß von nun an die eigentlichen Verfolgungen derſelben aufhörten, während gegen die Philoſophen noch öfter (z. B. unter Veſpaſian, 74, und Domitian, 94 n. C.) Beſtimmungen erlaſſen wurden. Auguſtus ließ ſeine Enkel durch einen Freigelaſſenen, den Grammatiker Verrius Flaccus, unterrichten, der ſeine Schüler mit einander wetteifern ließ und den Siegern Belohnungen in guten und ſeltenen Büchern ertheilte (Anfang der Schulprämien). Auguſt wies ihm und ſeiner Schule das Haus des Catilina auf dem Palatium und eine jährliche Einnahme von 100,000 Seſterzien (ungef. 5300 Thlr.) an. Für die Römer war es ein neues und heilſames Bildungsmittel geworden, daß Cicero zum erſten Male es unternommen hatte, philoſophiſche Gegenſtände in römiſcher Sprache wiſſenſchaftlich zu behandeln. Je faßlicher und anziehender ſeine Darſtellungsform für die vorwärts ſtrebenden Römer war, um ſo mehr mußte das Nachdenken über die ernſteſten und tiefſten Fragen des Lebens ein Gegenſtand aller Gebildeten werden, wenn es auch die Sehnſucht nach einer befriedigenden Erkenntniß nicht zu ſtillen vermochte. Vgl. Becker, Gallus II, 57 ff., Bernhardy, Röm. Litt. 34 ff. und im allgem. Krauſe, Geſch. der Erziehung, des Unterrichts und der Bildung bei den Griechen, Etruſkern und Römern (1851). Uſſing, Darſtellung des Erziehungs- und Unterrichtsweſens bei den Griechen und Römern, deutſch von Friedrichſen (1870). — Alles Weitere hierüber, was zum eigentlichen Unterricht gehört, ſ. unter Schulwesen.

Esquiliae und **Esquilīna** ſ. Roma 5, 14.

Essĕdum, theils zwei-, theils vierräderige Streitwagen (bigae, quadrigae falcatae, *Caes. b. Afr.* 75.), mit Sicheln verſehen, die namentlich in Belgien und Britannien in Schlachten angewandt wurden, um die feindlichen Reihen zu ſchrecken und in Verwirrung zu bringen. *Caes. b. g.* 4, 33. Die Wagenkämpfer werden gewöhnlich essedarii, von Tacitus (*Agr.* 36.) covinnarii genannt. — In Rom ahmte man dieſe Kämpfe in den Spielen nach. *Suet. Cal.* 35. *Claud.* 21. Auch gebrauchte man dieſe Wagen als zweiräderige leichte Reiſewagen.

Esubii (früher Esuvii), keltiſches Volk in der Normandie, in der Nähe der Aulerci. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7. 5, 24.

Eteŏkles ſ. Charis und Oidipus.

Eteŏklos ſ. Iphis.

Eteōnos, *Ἐτεωνός*, Stadt in waldiger Berggegend des ſüdlichen Boiotiens mit einem Heiligthum der Demeter, worin das Grab des Oidipus gezeigt wurde; ſpäter Skarphe genannt. *Il.* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Etovissa, bei Ptolemaios (2, 6, 63.) *Ἠτόβησα* oder *Ἠτόβημα*, Stadt der Edetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, nahe der Küſte, wahrſcheinlich das h. Segorbe. *Liv.* 21, 22.

1 **Etruria** oder Tuscia, gr. *Τυῤῥηνία*, Landſchaft Mittelitaliens, grenzte im W. an das von ihm benannte Meer und den Macrafluß, der es von Ligurien ſchied, im N. an den Apenninus (Gallia Ciſpadana), im Oſten und Südoſten an Umbrien und Latium, wo der Tiberis die Grenze in einem Bogen bildete. Die Vorberge des Apennin bedecken das Land — beſonders treten hervor der Mons Argentarius (Argentaro), bei Coſa ins Meer hinausragend, weit nach der vom Tiber gebildeten Ecke zu der Saltus Ciminius und Soracte. Unter den Flüſſen ſind zu nennen der Tiberis mit ſeinen weſtlichen Zuflüſſen Clanis und Cremera; der Arnus, Umbro, Albinia, Armenta, Marta, Minio; unter den Seen der Lacus Traſimenus (L. di Perugia) zwiſchen Cluſium und Peruſia (Schlacht 217 v. C.), an der Küſte L. Prelius (L. di Caſtiglione), L. Vulſinienſis (L. di Bolſena), Ciminius (L. di Ronciglione), Vadimōnis (L. di Baſſano), Sabatinus (L. di Bracciano). — 2 Das Land war außerordentlich fruchtbar, Ackerbau, Viehzucht, Jagd, Fiſcherei blühten; daneben Induſtrie: Leinenweberei in Tarquinii und Falerii, Wollenſpinnerei, Töpferkunſt und Vaſenmalerei, Erzgießerei. Die älteſten Bewohner, wahrſcheinlich Ligurer und Siculer, wurden von den Umbrern verdrängt; angeblich 290 J. vor Roms Erbauung ſiedelten ſich namentlich im ſüdl. Theile pelaſgiſche Tyrrhener an, zu welchen ſich ein aus Rhätien eingewanderter Stamm geſellte, der ſich ſelbſt Raſenä (*Ῥασέναι*) nannte, während Griechen und Römer *Τοῦσκοι, Θούσκοοι*, Tusci, Thusci ſagten. Nach Herodot (1, 94.) war ein Theil der kleinaſiatiſchen Lyder unter Tyrſenos, dem Sohn des Atys, nach Italien gewandert und hatte daſelbſt den Namen Tyrſener angenommen. Dieſer Ueberlieferung folgten die Römer der auguſteiſchen Zeit (*Verg. A.* 2, 781. 8, 479. *Hor. sat.* 1, 6, 1.). Dionyſios von Halikarnaß (1, 28, 30.) nimmt dagegen ein Urvolk an. Aus der Vereinigung mit den pelaſgiſchen Tyrrhenern entſtand das Volk der Tyrrhener, Tuſker, von den Römern meiſt Etruſci genannt. Die Etruſker ragten in politiſcher und religiöſer Bildung vor den andern italiſchen Völkern hervor, weshalb die Römer vieles von ihnen entlehnten. Sie bildeten einen aus 12 Städten beſtehenden Bund mit ariſtokratiſcher Verfaſſung, der in den beiden erſten Jahrhunderten Roms ſeine höchſte Blüte hatte, bis die Kämpfe mit den Römern ihrer Oberherrſchaft ein Ende machten. In dieſen Städten waren die herrſchende Kaſte die Lucumonen; ſie allein waren zu den Staats- und Prieſterwürden berechtigt. Aus ihnen wurden die Könige gewählt. — Die Sprache der Etruſker, in der zahlreiche auf uns gekommene Inſchriften abgefaßt ſind, iſt ein noch immer ungelöſtes Problem. Doch ſcheint in neueſter Zeit Corſſen (über die Sprache der Etruſker, 1874 ff., 2 Bdd.) gegen O.

Müller, Stickel u. a. erwieſen zu haben, daß dieſelbe
ein Glied des indo-germaniſchen Sprachſtammes
und mit den übrigen alt-italiſchen Sprachen
3 verwandt geweſen iſt. — Wenn im Folgenden
mehr als 12 Namen von Bundesſtädten genannt
werden, ſo ſcheint dies daher zu kommen, daß
manche eine gemeinſchaftliche Stimme hatten; die
wichtigſten 12 ſind mit * bezeichnet. St. von
N. W. an: Luna an der Macra und an der ämiliſchen
Straße, ſeit 179 römiſche Colonie, mit
trefflichem Hafen und ſchönen Marmorbrüchen;
Luca, j. Lucca, am Auſus, ſeit Auguſtus von
Ligurien zu Etrurien geſchlagen, 178 Colonie;
*Piſae, j. Piſa, ſchon von Pelaſgern gegründet,
am Arnus 20 Stadien von der Mündung, mit
ſehr gutem Hafen und in der Nähe warmer Heilquellen
(aquae Pisanae), ſeit 182 Colonie; Piſtoria,
j. Piſtoja, bekannt durch die Niederlage
und den Tod des Catilina, 62 v. C.; *Faeſulae,
j. Fieſole auf einem Hügel, Hauptwaffenplatz des
Catilina, von Sulla durch Veteranen coloniſirt;
Florentia am Arnus im Mittelpuncte mehrerer
ſich kreuzender Straßen, j Firenze; *Arretium,
j. Arezzo (ſ. d.); *Cortōna, j. gl. N., alt und
feſt, vielleicht Hauptſtadt des nördlichen Theiles,
4 unweit der Quellen des Clanisfl.; *Volaterrae,
j. Volterra, die größte der Bundesſtädte, auf ſteilem
Felſen und ſtark befeſtigt; ihr bis zu der
ſumpfigen Küſte, Vada Volaterrana (noch j. Maremma
Volterrana), reichendes Gebiet enthielt Mineralquellen,
Salinen, Alabaſterbrüche; zu ihr
gehörte Populonia und die Inſel Ilva; Sena,
j. Siena; *Vetulonia, unter der römiſchen
Herrſchaft ganz geſunken, von wo die Römer die
Inſignien ihrer Magiſtrate und den Gebrauch der
Tuba entlehnt haben ſollen; *Ruſellae in der
Nähe des L. Prelius; *Cluſium, j. Chiuſi (ſ. d.);
Peruſia, j. Perugia, auf einem Berge zwiſchen
dem traſimeniſchen See und Tiberis, ſpäter röm.
Municipium mit den Rechten einer Colonie, von
Octavian in dem ſ. g. peruſiniſchen Kriege (41—40)
gegen L. Antonius zerſtört, ſpäter aber mit dem
Beinamen Auguſta wiederhergeſtellt; *Vulſinii,
j. Volſena, anfangs auf ſteiler Höhe gelegen, aber,
nachdem die Römer dies alte V. zerſtört hatten,
am nordöſtl. Ufer des Sees gl. N. im Thale wieder
aufgebaut; Saturnia, früher Aurinia, an
deren Stelle im Bunde Ruſellae trat; Coſa (ſ. d.)
und Vulci, früher vielleicht auch Bundesſtadt;
5 *Tarquinii, j. Ruinen mit der wichtigen unterirdiſchen
Nekropole am Hügel von Corneto, wahrſcheinlich
Bundeshauptſtadt, wenigſtens im ſüdlichen
Theile, am linken Ufer der Marta, Vaterſtadt
der Tarquinier, außerdem berühmt durch
Vaſenfabrikation u. Leinwandmanufacturen; Graviſcae
in der ſumpfigen Küſtengegend, daher Cato
ihren Namen von gravis aër ableitete, röm. Colonie
183, guter Wein; Centum Cellae (j. Civita
Vecchia), früher unbedeutender Küſtenflecken,
ſeit Trajan aber mit herrlichem Hafen (Trajānum)
verſehen und bedeutend; Pyrgi, die reiche Hafenſtadt
von Caere, mit berühmtem Tempel der Eileithyia,
von Dionyſios d. Aelteren im J. 384 v. C.
geplündert; *Caere (ſ. d.), Alſium (ſ. d.), Forum
Caſſii, F. Clodii; Ferentinum, Geburtsſtadt
6 des Kaiſers Otho; *Falerii, auch Faleſia
und Faliſci (*Φαλέριοι, Φαλίσκοι*), Aequum Faliſcum,
auf felſiger Höhe (*Plut. Cam.* 9.) an der
flaminiſchen Straße. Sie führte viele Kriege mit
den Römern, beſonders zur Zeit des Camillus
(*Liv.* 5, 27. *Plut. Cam.* 10.), an die ſich ein
Freundſchaftsbündniß ſchloß. Als aber bei der
allgemeinen Erhebung der Etruſker im J. 293 auch
F. ſich anſchloß, mußte nach der Beſiegung das
Volk ſeine Höhe verlaſſen und ſich in der Ebene
anſiedeln (*Liv.* 10, 46.). An der Stelle der alten
Stadt gründeten die Römer ſpäter Colon. Iunonia
Falisci. Beſonders verehrt wurden hier Juno
und Minerva. Opferſtiere, Magenwürſte, Leinwandmanufacturen
gaben der Stadt gleichfalls
Ruhm. Capēna; Feſcennium in der Nähe des
Soracte, j. wol Citta Caſtella, bekannt durch die
feſcenniniſchen Verſe (ſ. d.); Sutrium, j. Sutri;
Nepĕte, j. Nepi, Sieg des Camillus 395; Veji 7
(*Οὐήϊοι*), 12 Millien nördl. von Rom auf ſteilem
Felſen am Fluß Cremera, bekannt durch ſeine
Kämpfe mit Rom, beſonders durch den 10jährigen,
an den trojaniſchen Krieg erinnernden, Kampf
unter Camillus (404—395 v. C.), mit berühmtem
Junotempel. *Liv.* 5, 7 ff. Nach der Eroberung
ſank die Stadt ſo, daß Florus ſagt: wer erinnert
ſich noch, daß es Vejenter gab? — Vgl. im allgemeinen
O. Müller, die Etruſker. 2 Bdd. (1828).

Euadne, *Εὐάδνη*, 1) ſ. Iamos. — 2) Tochter des Iphis, Gemahlin des Kapaneus. Sie liebte ihren Gatten ſo ſehr, daß ſie ſich mit deſſen Leichnam verbrennen ließ. *Eur. Suppl.* 987. *Apollod.* 3, 7, 1.

Euagŏras ſ. Evagoras.

Euangelos, *Εὐάγγελος*, 1) ein talentvoller Sklave des Perikles, der ein von Philopoimen geſchätztes Werk über Kriegskunſt, *Τακτικά*, geſchrieben haben ſoll. *Plut. Philop.* 5. — 2) ein griechiſcher Dichter der neuern Komödie. — 3) einer der Sprecher in den Saturnalien des Macrobius, der den Vergil angreift.

Euathlos, *Εὔαθλος*, ein reicher Jüngling, der bei Protagoras um hohen Preis die Redekunſt gelernt hatte, ohne jedoch irgend einen Erfolg in eigenen Leiſtungen zu zeigen. *Quint.* 3, 1, 10.

Euboia, *Εὔβοια*, Euboea, j. Negroponte oder Egribos, eine Inſel, welche ſich von N.-W. nach S.-O. längs der Küſte von Boiotien und Attika erſtreckt, 1200 Stadien (25 M.) lang, daher auch *Μακρίς* genannt. Die Breite wechſelt zwiſchen 6 und 320 Stadien; der Flächeninhalt beträgt 76 Q.-M. Ein ödes, z. Th. reich bewaldetes Kalkgebirge durchzieht die Inſel, genannt Telethrion im N., Dirphys (j. Delphis) und Kotylaion in der Mitte, Ochē (j. Hagios Elias) im S. Die höchſte Kuppe des Dirphys erreicht eine Höhe von 1745 Metern, 5376 Par. Fuß. Die ſchroffe Oſtſeite war wenig für Städtegründungen geeignet, Herodot (8, 23.) nennt dort Stranddörfer, *κῶμαι παραθαλάσσιαι*. Der Weſtabhang bietet aber zum Theil fruchtbare Ebenen, z. B. die noch jetzt mit Weingärten, Oelbaum- und Feigenpflanzungen und Getreidefeldern bedeckte lelantiſche Ebene bei Chalkis, lange Zeit ein Gegenſtand hartnäckiger Kämpfe zwiſchen den Bewohnern von Chalkis und Eretria; dieſe Ebenen an der Weſtſeite führten den paſſenden Namen *τὰ Κοῖλα*, denn die Gebirge der Inſel und des nahen Feſtlandes gaben ihm eine muldenförmige Geſtalt. Für einen Zuſammenhang der Inſel mit dem Feſtlande ſpricht die Uebereinſtimmung zwiſchen den gegenüber liegenden Küſten: dem Oſte entſpricht das hohe Vorgebirge Kenaion (Lithada). Die Inſel könnte ohne große Lücken an das Feſtland herangeſchoben werden, jetzt trennt beide das euboiiſche Meer, der Euripos (*Εὔριπος*), an der ſchmalſten Stelle nur 240′ breit. Unter den Vorgeb. ſind außer Kenaion zu nennen im N.: Artemiſion mit einem Tempel der Artemis Proseöa, in deſſen Nähe die Seeſchlacht gegen die Perſer vorfiel, 480 v. C.; im O. Cherſoneſos; im S. Kaphareus (C. Doro), wo 200 Perſerſchiffe Schiffbruch litten, Geraiſtos (C. Mantelo) und Leuke Akte (j. Paximadi). — Unter den unbedeutenden Bächen ſind zu merken der Budōros an der Oſtküſte und der Lelantos, welcher die Ebene gl. N. durchſtrömt. — Ackerbau und Viehzucht gaben guten Ertrag, in der lelantiſchen Ebene war auch Kupfer und Eiſen, bei Karyſtos Marmor und trefflicher Aſbeſt. — Als Bewohner nennt Homer die Abantes, im N. ſaßen ferner die Heſtiaier und Elloper, im S. Dryoper und beſonders aus Attika kommende Ionier (mit Chalkis und Eretria) ſchon vor den troiſchen Zeiten. Seit 446 v. C. war E. ganz in der Gewalt der Athener. Später fielen die wichtigſten Plätze in die Hände der Makedonier; die Römer fügten die Inſel zu der Provinz Macedonien. — An der Weſtküſte lagen von N. nach S.: Aidēpſos (Lipſo) mit warmen, ſchwefelhaltigen Quellen (ſ. d.); Orobiai mit berühmtem Orakel des Selinuntiſchen Apollon, 426 v. C. durch ein Erdbeben zerſtört; Chalkis, einer der 3 Schlüſſel Griechenlands, welches unter der Herrſchaft der Ariſtokraten (Hippoboten) ſehr mächtig wurde und viele Colonieen ausſendete, Vaterſtadt des Iſaios und Lykophron, Sterbeort des Ariſtoteles; Eretria mit dem Hafen Porthmos (P. Buſalo), die 2. Stadt der Inſel, 490 von dem Perſer Datis zerſtört, der die Bewohner nach Suſa mitnahm; bald darauf mit Hülfe Athens von zurückgekehrten Flüchtlingen etwas ſüdlicher unter dem Namen Neu-Eretria wieder aufgebaut, Heimath des Menedemos, des Stifters der eretriſchen Schule; Amarynthos mit berühmtem Artemistempel; Styra; Karyſtos mit Marmorbrüchen. An der Oſtküſte: Kērinthos, kleine Seeſtadt am rechten Ufer des Budoros; an der Nordküſte Hiſtiaia, wegen ihres Weines von Homer (*Il.* 2, 537.) geprieſen, von Perikles zerſtört und unter dem Namen Oreos mit 2000 Kleruchen coloniſirt. Unbekannt iſt die Lage des von Herakles zerſtörten Oichalia (ſ. Herakles, 12.).

Eubulīdes, *Εὐβουλίδης*, 1) aus Milet, ſuchte die dialektiſche Kunſt ſeines Lehrers Eukleides von Megara weiter auszubilden, wobei er dem Spotte der komiſchen Dichter nicht entging, und war auch als Komödiendichter thätig. Er ſoll als Lehrer des Demoſthenes dieſen durch anhaltende Uebung dahin gebracht haben, den Buchſtaben R, den er nicht herausbringen konnte, auszuſprechen. — 2) Bildhauer zu Athen, der nach Pauſanias (1, 2, 4.) ein Denkmal aus 13 Statuen, der Athene, dem Zeus, der Mnemoſyne, dem Apollon und den Muſen beſtehend, gefertigt und geweiht hatte. Sein Name findet ſich auf mehreren in Athen gefundenen Inſchriften.

Eubūlos, *Εὔβουλος*, 1) Sohn des Euphranor, Dichter der mittleren griech. Komödie, lebte um 376 v. C. und ſoll 104 Stücke verfertigt haben. Fragmente und Titel von mehr als 50 Komödien haben ſich erhalten. Er bearbeitete beſonders mythiſche Stoffe und verſpottete die älteren Tragiker, namentlich den Euripides in Parodien. Viele Sätze der Lebensweisheit ſind erhalten; ſie zeichnen ſich durch ihren feinen, glänzenden Stil und durch Grazie aus. — 2) aus dem attiſchen Demos Anaphlyſtos, ein vielgeltender Redner und Demagog, Liebling des Volks, aber von dem nachtheiligſten Einfluß, beſonders in der Finanzverwaltung, durch das Geſetz, daß die Ueberſchüſſe aus allen Caſſen zum Theorikon (ſ. d.) verwandt werden, und jeder mit dem Tode beſtraft werden ſolle, der eine Aenderung beantrage. Erſt kurz vor der Schlacht bei Chaironeia wurden dieſe Ueberſchüſſe ihrer urſprünglichen Beſtimmung, der Kriegscaſſe, zurückgegeben. — Eubulos war ein heftiger Gegner des Demoſthenes, dem er gegenüber ſtand in der Vertheidigung des Meidias und des Aiſchines (*de falsa legat.*), welcher früher ſein Schreiber geweſen war; durch ſeinen Einfluß nahm die Klage gegen den letzteren eine günſtige Wendung für den Angeklagten. Als Geſandter an Philipp wurde er von demſelben gewonnen und ſchloß den ungünſtigen Frieden 346. Er ſtarb vor Demoſthenes 330 v. C. Theopompos gibt von ſeinem Charakter keine günſtige Schilderung. Einiges daraus ſteht bei Suidas s. v., Anderes *Athen.* p. 166 e. Vgl. Schäfer, Demoſthenes I, 164 ff. — 3) aus Alexandrien, ein Philoſoph der ſkeptiſchen Schule. — 4) aus Meſſene in Sicilien, ein Pythagoreer.

Euchēnor, *Εὐχήνωρ*, 1) Sohn des Korinthiers Polyidos, wurde von Paris verwundet und ſtarb, wie ihm der Vater geweiſſagt hatte. *Il.* 13, 663. — 2) Sohn des Aigyptos, von ſeiner Gemahlin, der Danaïde Iphimeduſa, ermordet. *Apollod.* 2, 1, 5.

Eucherius, Preſbyter und 434 Biſchof in Lyon, geſtorben zwiſchen 450—455, deſſen Schriften (z. B. de contemtu mundi et saecularis philosophiae) ſich in den Sammlungen der Kirchenväter finden. — Eine chriſtliche Dichterin Eucheria gehört dem ſiebenten Jahrhundert an.

Eudamĭdas, *Εὐδαμίδας*, befehligte im J. 383 v. C. ein gegen Olynth geſandtes ſpartaniſches Heer. Da ſein Bruder Phoibidas, ſtatt ihm zu Hülfe zu kommen, in Theben blieb, ſo konnte er ſich nur geringer Erfolge erfreuen. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. Nach einer Angabe bei Diodor (15, 21.) ſoll er in einer Schlacht gegen die Olynthier beſiegt, nach Demoſthenes gefallen ſein.

Eudēmos, *Εὔδημος*, aus Rhodos, nächſt Theophraſt der Hauptſchüler des Ariſtoteles. *Gell.* 13, 5. Er war Arzt und Mathematiker, verfaßte eine Geſchichte der Geometrie und Aſtronomie und ſchrieb Commentare zu Ariſtoteles' Phyſik, mit dem er in ſeinen Anſichten durchaus übereingeſtimmt zu haben ſcheint. Von Einigen wurde er als Verfaſſer der nach ihm benannten *Ἠθικὰ Εὐδήμεια* bezeichnet.

Eudōros, *Εὔδωρος*, 1) Sohn des Hermes und der Polymele (ſpäter Gemahlin des Echekleus) und einer der 5 Führer der Myrmidonen unter Achilleus vor Troja. *Il.* 16, 179. — 2) ein peripatetiſcher Philoſoph zu Alexandrien, der eine von Strabon (17, 790.) erwähnte Schrift über den Nil verfaßt hat.

Eudoxia, *Εὐδοξία* oder *Εὐδοκία*, 1) Tochter des Franken Bauto, Gemahlin des K. Arkadius und Mutter Thedoſius des jüngeren, Hauptfeindin des Chryſoſtomos. — 2) die 401 n. C. geborene Tochter des Philoſophen Leontios, Athenaïs, Eud. genannt, nachdem ſie zum Chriſtenthum übergetreten und 421 Gemahlin des Kaiſers Theodoſius II. geworden war. 445 zog ſie nach Jeruſalem und ſtarb daſelbſt 460. Ihre Dichtungen behandelten heilige Gegenſtände. — 3) die Gemahlin des Kaiſers Conſtantin X. Doukas, ſpäter des Romanos Diogenes, die zuletzt ſeit 1071 im Kloſter lebte, verfaßte ein hiſtoriſch-mythologiſches Wörterbuch *Ἰωνία* (Violarium), welches Villoiſon zuerſt in den Anecd. graeca 1781 herausgegeben hat.

Eudoxos, *Εὔδοξος*, 1) aus Knidos, geb. um 408 v. C., Schüler des Platon, von deſſen Lehren er aber ſowol in Phyſik als Ethik abwich und ſich den Anſichten des Anaxagoras und Ariſtipp zuneigte, lebte einige Zeit in Aegypien und führte um 370 eine neue Verfaſſung in ſeiner Vaterſtadt ein. Er war außerdem Arzt, beſ. berühmt aber als Mathematiker, Aſtronom und Geograph. Er legte Sternwarten an, machte Beobachtungen und verbeſſerte die von Kleoſtratos 540 erfundene Oktaëteris zur Vereinigung des Sonnen- und Mondjahres. Zahlreiche Schriften werden ihm beigelegt. Die *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα* arbeitete Aratos (ſ. d.) in ein Gedicht um. — 2) aus Kyzikos um 100 v. C. Seine Beobachtungen auf Reiſen wurden von Strabon benutzt.

Euēnos, *Εὐηνός*, 1) zwei griech. elegiſche Dichter aus Paros, von denen einige kleine Fragmente übrig ſind, ohne daß man den Verfaſſer der einzelnen Stücke beſtimmen kann. Der eine von ihnen (ob der ältere oder jüngere, iſt ungewiß) war Zeitgenoſſe des Sokrates und deſſen Lehrer. *Plat. apol.* p. 20b. *Phaed.* p. 60d. *Phaedr.* p. 267a. -- Von einem 3. Dichter dieſes Namens ſcheinen einige erotiſche Elegien herzurühren, die ſich in der Anthologie finden. Vgl. Bergk, poet. lyr. Graec. p. 596 ff. d. 3. Aufl. — 2) ſ. Aitolia. — 3) ſ. Idas.

Εὐεργέτης, Wohlthäter, in Griechenland ein Ehrentitel, der Ausländern, die ſich um einen Staat beſonders verdient gemacht hatten, oft in Verbindung mit Proxenie und anderen Privilegien ertheilt wurde.

Eugammon ſ. Epos, 4.

Euganĕi, ein nicht keltiſcher Stamm in den rätiſchen Alpen, der ſüdlich bis in die Gegend von Verona und Patavium hinabreichte, wo noch jetzt die euganeiſchen Berge den Namen bewahren. Zu ihnen ſcheinen auch die Camuni (im j. Kamonikathale) und die Triumpilini (im j. Trompilathale) gehört zu haben. Livius (1, 1.) ſetzt ihre Sitze zwiſchen dem lariſchen See und Atheſis bis zum adriat. M., von wo ſie durch die Heneter verdrängt wurden.

Eugraphius, von dem wir ein commentum zu Terenz beſitzen, muß vor dem 10. Jahrhundert gelebt haben. Er hat nur aus älteren Scholien compilirt und hat deshalb keinen ſelbſtändigen Werth.

Eugubium und **Eugubinae tabŭlae** ſ. Iguvium.

Euhemĕros, *Εὐήμερος*, wahrſch. aus dem ſiciliſchen Meſſana, lebte am Hofe Kaſſanders und war ein Anhänger der kyrenaïſchen Schule, welcher mehrfach Gottloſigkeit vorgeworfen wurde. Er war Verfaſſer der *ἱερὰ ἀναγραφή* oder der heiligen Tempelinſchriften, worin er erzählte, wie er auf einer Sendung nach Arabien und den ſüdlichen Meeren nach der Inſel Panchaia gekommen ſei und dort auf einer goldenen Säule im Tempel des Zeus Triphylios die ganze Urgeſchichte der Welt von Uranos an eingeſchrieben gefunden habe. In dieſer Einkleidung entwickelte er die Anſicht, daß die ganze Götterſage nichts als menſchliche, ins Wunderbare gezogene Geſchichte ſei; daß alle Götter und Heroen nur durch Kraft und Einſicht hervorragende Menſchen geweſen, denen man nach dem Tode göttliche Ehre erwieſen; die hauptſächlichſten Stätten ihres Cultus aber ſeien ihre Grabſtätten. *Cic. n. d.* 1, 41, 119. *Sext. Emp. adv. math.* 9, 17. Solche Anſichten waren nicht neu, ſie fanden eine Stütze in dem Heroencult und den Apotheoſen der Fürſten, beſonders aber in den kretiſchen Sagen von der Geburt und dem Grabe des Zeus. Schon die ioniſchen Hiſtoriker (Hekataios, Herodoros u. A.) und dann Ephoros hatten dieſe pragmatiſch-hiſtoriſchen Grundſätze bei manchen Mythen in Anwendung gebracht, aber erſt von Euhemeros wurden ſie conſequent durchgeführt, ſo daß die erhabenſten und phantaſiereichſten Mythen ganz ins Gemeine herabgezogen wurden, und daher das Syſtem Euhemerismus genannt. — Beſonnene Schriftſteller, wie Kallimachos und Eratoſthenes, waren über dieſe von allem geiſtigen und ideellen Gehalt entblößte Lehre entrüſtet; indeß zu einer Zeit, wo der religiöſe Glaube an die alte Götterwelt ſehr abgeſchwächt war, mußte ſie bald Anklang finden. Diodor iſt ganz von dieſer Richtung durchdrungen Ennius hat dieſe Schrift lateiniſch bearbeitet (*Cic. n. d.* 1, 41, 119. *Augustin. civ. d.* 7, 26.), ob in trochäiſchen Tetrametern oder in Proſa, iſt zweifelhaft. Die Kirchenväter, beſonders Lactantius, haben von dieſem Werke Notiz genommen, um dadurch den heidniſchen Götterglauben zu bekämpfen. Vgl. Krahner, Grundlinien zur Geſch. der röm. Staatsreligion (1837) S. 37.

Εὔκλεια, Feſt der Artemis Eukleia. *Xen. Hell.* 4, 4, 2.

Eukleides, *Εὐκλείδης*. 1) Archon Eponymos in Athen 403 v. C., Ol. 94, 2. Mit ſeinem Archontat ſollte in Athen eine ganz neue Aera beginnen durch Erlaſſung einer Amneſtie und Wiederherſtellung der ſoloniſchen Geſetze, deren Reviſion dem Nikomachos übertragen wurde (*Lys. in Nicom.*). Auch in der Litteratur bildet dies Jahr Epoche durch Einführung des ioniſchen Alphabets mit 24 Buchſtaben. *Plut. Arist.* 1. — 2) Stifter der megariſchen Schule, *Μεγαρικοί*, beſuchte von ſeiner Heimath Megara aus ungeachtet der ihm deshalb drohenden Lebensgefahr bei Nacht und in Weiberkleidern den Sokrates (*Gell.* 6, 10.) und gewährte nach dem Tode deſſelben ſeinen Schülern, namentlich dem Platon, ein Aſyl in Megara, wodurch ſich bei aller Verſchiedenheit der Anſichten zwiſchen beiden eine fortwährende Freundſchaft bildete. Er ſuchte die Lehre der Eleaten, die er ſchon früher ſtudirt (*Cic. acad.* 2, 42.), mit der des Sokrates zu combiniren, indem er die abſtracte All-Einslehre Jener mit einem ethiſchen Gehalt belebte durch den Satz, daß es nur Ein Wahres gebe, welches das Gute ſei, aber auch mit anderen Namen, **θεός**, *φρόνησις*, **νοῦς** benannt werden könne; wobei die Mannigfaltigkeit und das Werden der Dinge geleugnet wurde. In der Vertheidigung dieſer Lehre gegen die Reſultate der Erfahrung zeigte ſich die zweite Seite des Eukleides, die ſophiſtiſche Dialektik, die mit Zurückſetzung der Ethik und Phyſik von ſeinen Nachfolgern Eubulides und Diodoros Kronos weiter ausgebildet wurde und der Schule den Namen der *Ἐριστικοί* oder *Διαλεκτικοί* verſchaffte. Er ſoll 6 Dialoge verfaßt haben (*Diog. Laert.* 2, 108.), die verloren ſind. — 3) berühmter Mathematiker, lebte um 300 v. C. in Alexandrien; von ſeinen Lebensverhältniſſen iſt nichts bekannt. Er verfaßte: 1) *Στοιχεία* (elementa matheseos) in 13 Büchern, denen Hypſikles um 170 v. C. ein 14. und 15. hinzufügte (herausg. von Camerer und Hauber. 2 Bde., 1824 ff., von Neide, 1825, von Auguſt, 2 Bde., 1829). Dieſe Elemente brachten frühere Verſuche in Vergeſſenheit und wurden ungeachtet einzelner Unrichtigkeiten bis in die neueſten Zeiten als Muſter eines Lehrbuches angeſehen. Proklos und Theon von Alexandrien ſchrieben darüber Commentare; auch Boëtius folgt hauptſächlich dieſer Schrift. Nach den Arabiſchen Ueberſetzungen ſind die erſten lateiniſchen Bearbeitungen gemacht, durch welche dieſe Schrift im Mittelalter bekannt wurde. — 2) *Δεδομένα* (data), Zuſammenſtellung der für die einzelnen Fälle der geometriſchen Analyſis gegebenen Stücke, in 90 (95) Sätzen; 3) *Πορίσματα*, in Bruchſtücken bei Pappos erhalten. Andere mathematiſche Schriften ſind verloren gegangen. Auch zwei Schriften über die Theorie der Muſik werden ihm beigelegt. Sicherer iſt die Echtheit eines erhaltenen aſtronomiſchen Werkes, *Φαινόμενα* betitelt. Geſammtausgaben ſeiner Werke zuletzt von Grégory (1703) und Peyrard (1814).

Eukrătes, *Εὐκράτης*, zur Zeit Kleons, der ſein Gegner war, in Athen einer der angeſehenſten Demagogen. Im Kampfe mit Kleon ſtand ſein Sohn Diodotos ihm treu zur Seite. *Thuc.* 3, 41 f. Ueber ſeinen Stand ſ. *Arist. Equit.* 129.

Eumaios ſ. Odysseus, 7.

Eumēlos 1) ſ. Admetos. — 2) epiſcher Dichter aus Korinth, um 750 v. C., dichtete *Κορινθιακά*, wovon eine proſaiſche Bearbeitung dem Pauſanias vorgelegen hat, *Εὐρωπία* (die Sage von Europa und der Gründung von Theben), *Βουγονία*, *Τιτανομαχία* und a. Sammlung der ſpärlichen Bruchſtücke von Markſcheffel: Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta (1840). Abhandlung von Wiliſch (1875).

Eumeneia, *Εὐμένεια* od. *Εὐμενία*, Stadt in Phrygien an der Straße von Dorylaion nach Apameia, von Attalos II. gegründet und nach ſeinem Bruder und Vorgänger Eumenes II. benannt, j. Iſchekli. *Eutr.* 4, 2. *Strab.* 12, 576.

Eumĕnes, *Εὐμένης*, 1) aus Kardia in Thrakien, geb. 363 v. C., ſtammte (*Nep. Eum.* 1.) aus einer angeſehenen Familie. Da ſein Vater mit König Philipp von Makedonien in freundſchaftlicher Verbindung ſtand, kam Eum. als zwanzigjähriger Jüngling an den Hof und wurde Geheimſchreiber des Königs (bis zum Tode deſſelben, 336). Gleiches Anſehen genoß er bei Alexander d. Gr., welcher ſeine Fähigkeiten, Treue und Klugheit nach Verdienſt zu ſchätzen wußte. Deſto mehr haßte der makedoniſche Adel in ihm den Griechen und behandelte ihn oft mit großer Abneigung, obgleich ſeine Klugheit, in der jene Schlauheit und Verſchlagenheit ſahen, dieſelbe unſchädlich zu machen wußte. Alexander ſelbſt mußte nicht ſelten eingreifen, um den Haß des Adels gegen Eum. zu beſchwichtigen und namentlich ſeinen Liebling Hephaiſtion zur Friedfertigkeit gegen denſelben zu ſtimmen. Nicht mit Unrecht indeß warfen die Makedonier dem Kardianer Habſucht und Geiz vor. Wie hoch Alexander ihn hielt, bewies er auf der großen Hochzeit zu Suſa, auf der er ihn mit einer Schweſter ſeiner eigenen perſiſchen Gemahlin Barſine vermählte. *Plut. Eum.* 2. *Curt.* 10, 4. Jedoch zeigte Eum. ſich bei Lebzeiten Alexanders mehr, wie es ſcheint, als Staatsmann, denn als Feldherr. Letztere Eigenſchaft entwickelte er in Verbindung mit erſterer in glänzender Weiſe erſt nach Alexanders Tode, als grenzenloſe Verwirrung über das mühevoll erkämpfte und ſeines Hauptes beraubte Reich hereinzubrechen drohte. Bei dem ſofort eintretenden Streite um die Herrſchaft enthielt er ſich als Grieche jeder Theilnahme, wirkte aber, als Thätlichkeiten bevorſtanden, zur Ausſöhnung (*Plut. Eum.* 3.) und ſchloß ſich eng an den Reichsverweſer Perdikkas und an das von dieſem vertretene königliche Haus an, weshalb er bei der folgenden Theilung der Provinzen Kappadokien und die angrenzenden Theile erhielt, die er aber erſt erobern ſollte. *Curt.* 10, 10. An dem Zuge des Leonnatos nach Europa Theil zu nehmen, lehnte er ab (322), unterwarf ſeine Satrapie, in der er ſich ein tüchtiges eingeborenes Heer bildete (*Plut. Eum.* 4.), erhielt von Perdikkas eine Vergrößerung derſelben vor deſſen Zuge gegen Ptolemaios (*Nep. Eum.* 3.) und übernahm in deſſen Abweſenheit die Vertheidigung Aſiens gegen Antipater und Krateros. Er beſiegte in dieſem Kriege zuerſt den Satrapen Neoptolemos von Armenien und hernach, als die Unterhandlungen mit Antipater und Krateros ſich zerſchlagen hatten, auch den letztern, im J. 321. *Plut. Eum.* 8. *Diod. Sic.* 18, 29. In derſelben Schlacht tödtete Eum. im perſönlichen Kampfe den zum Krateros geſtoßenen Neoptolemos, während Krateros von einem Thraker erſchlagen wurde. *Nep. Eum.* 3 f. *Diod. Sic.* 18, 30 f. *Just.* 13, 8. Da aber die in Eumenes' Heere dienenden Makedonier über den Tod des bei ihnen ſehr beliebten Krateros tief betrübt waren, ließ Eum. die Leiche ſeines ehemaligen Freundes feierlich beſtatten. Nichtsdeſtoweniger trat ſeitdem die Abneigung der Makedonier gegen Eum. immer ſchärfer hervor, und derſelbe wurde, als die Nachricht von Krateros' Fall bald nach des Perdikkas Ermordung nach Aegypten gelangte, dort nebſt vielen anderen Anhängern des Reichsverweſers geächtet, vertheidigte aber auch fortan die königliche Sache mit Talent und Erfolg und bildete ſich in ſeinen Gebieten ein zuverläſſiges Heer, mit dem er dem Antigonos, der ſeitdem immer mehr und mehr hervortrat, die Spitze bot und von 319—316 einen ruhmvollen und zum Theil glücklichen Kampf gegen ihn beſtand. Aufs glänzendſte bewährte E. ſein Feldherrntalent nicht nur in größern Schlachten, ſondern auch in der Vertheidigung der uneinnehmbaren Bergfeſtung Nora in Kappadokien, aus welcher er endlich heimlich entwich. Er hatte während ſeiner Einſchließung in Nora die größten Beweiſe von Muth, Schlauheit und Erfindungsgabe gegeben, zugleich aber auch von ſeiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit an Alexanders Haus, welche auch nicht durch die größten Verheißungen und Anerbietungen ſeiner Gegner gelockert werden konnte. Als endlich im Jahre 315 Antigonos des gewandten Gegners nicht Herr werden konnte (ſ. Antigonos), ſuchte er die Makedonier in Eumenes' Heer zu gewinnen. So gelang es ihm, den gefürchteten Mann in ſeine Gewalt zu bekommen. Eum. ſtarb eines gewaltſamen Todes, 45 Jahre alt. Mit ihm fiel die letzte Stütze des königlichen Hauſes. Auch als Schriftſteller zeichnete er ſich aus und verfaßte *ἐφημερίδες Ἀλεξάνδρου*, Tagebücher über die Züge Alexanders, welche von alten Schriftſtellern ſehr gelobt werden. *Ael. var. hist.* 2, 23. Vgl. Droyſen, Geſch. der Nachfolger Alexanders, Bd. I. — 2) Eumenes I., König von Pergamos 263—241 v. C., Neffe des Philetairos (ſ. d.), erweiterte ſein Reich, beſiegte den Antiochos I. (Soter) in einer Schlacht bei Sardes und ſchützte Künſte und Wiſſenſchaften. — Ein anderer König von Pergamos war 3) Eumenes II., S. Attalos' I., regierte von 197—159 v. C. und war ein treuer Freund der Römer faſt ſein ganzes Leben hindurch. Dieſer Freundſchaft verdankte er auch bedeutende Vergrößerungen ſeines kleinen Reiches. Er betheiligte ſich an der Unterdrückung des Tyrannen Nabis von Sparta, 195 (*Liv.* 34, 26 ff.), unterſtützte Rom im Kampfe gegen Antiochos d. Gr. von Syrien (ſ. d.) (*Liv.* 35, 39. 36, 42 ff. *Pol.* 21, 8.) und bewirkte durch ſein Erſcheinen in Rom, daß ihm ein großer Theil Vorderaſiens bis zum Tauros zu Theil wurde. *Liv.* 38, 39. Im Kriege mit Pruſias von Bithynien, dem Hannibal mit ſeinem Rathe zur Hand ging, unterlag er und wurde nur durch die Einmiſchung Roms gerettet, 183. *Nep. Hann.* 10. *Liv.* 39, 51. Ebenſo überwand er mit Roms Hülfe den Pharnakes von Pontos (*Pol.* 25, 4 f.) und gerieth darnach in Streit mit den Rhodiern, welche in Rom ſich über ihn bitter beſchwerten. *Liv.* 42, 14. Obgleich aber die Römer ſelbſt dieſe Streitigkeiten zwiſchen Eumenes und ſeinen Nachbarn durch die ihm angewieſene Stellung abſichtlich herbeigeführt hatten, um ihn nicht zu mächtig werden zu laſſen, ſo ließen ſie ihn doch nicht im Stich und nahmen ihn, als er im J. 172 nach Rom kam, mit großen Ehren auf. *Plut. Cat. mai.* 8. Bei der Rückkehr durch Griechenland gerieth er, vielleicht auf Anſtiften des Perſeus von Makedonien, in große Gefahr und entkam nur mit Mühe. Das Gerücht von ſeinem Tode war ſchon nach Aſien gelangt, und ſein Bruder Attalos machte Anſtalt, den Thron zu beſteigen, als Eumenes ſelbſt erſchien. Am Kriege der Römer gegen Perſeus nahm er Theil (*Liv.* 42, 55 f.), jedoch nicht mit dem früheren Eifer für Rom, da ihn die Abhängigkeit von demſelben drückte, ſo daß er ſogar in Unterhandlungen mit Perſeus trat. Das vergaßen ihm die Römer nicht, bedrängten ihn auf alle Weiſe, reizten, obgleich erfolglos, ſogar den eignen-Bruder gegen ihn auf, verſagten ihm die Erlaubniß, in Rom zu erſcheinen (*Pol.* 30, 17.), und forderten zuletzt alle Feinde des Eumenes auf, ihre Klagen gegen ihn vorzubringen. Sein Bruder Attalos, den er, um ihn zu vertheidigen, nach Rom ſandte, wurde daſelbſt mit Auszeichnung behandelt. Mit ſeinen Brüdern überhaupt lebte er in großer Eintracht. Zugleich förderte er Künſte und Wiſſenſchaften, hatte an ſeinem Hofe eine Reihe ausgezeichneter Schriftſteller und vermehrte die von ſeinem Vater gegründete Bibliothek bedeutend. Er ſtarb im J. 159. *Pol.* 32, 3.

Eumeniden ſ. Erinyen.

Eumenius, geb. um 250 n. C., Lehrer des Conſtantius Chlorus, folgte demſelben längere Zeit auf ſeinen Feldzügen und brachte ſeine ſpätere Lebenszeit in ſeiner Vaterſtadt Auguſtodunum (Autun) in Gallien zu, wo er als Lehrer der Rhetorik auftrat und ſich um die Schule daſelbſt hoch verdient machte. Er gehört zu den latein. Panegyrikern. Wir beſitzen noch 4 Reden von ihm, welche ſich vor anderen Arbeiten der Art dadurch vortheilhaft auszeichnen, daß ſie nicht ſo ſehr in die gewöhnlichen Fehler übergroßer Lobhudelei verfallen: die Rede pro instaurandis scholis, 296, der panegyricus auf Conſtantius, in demſelben Jahr zu Trier gehalten, außerdem einen panegyricus auf Conſtantin und eine gratiarum actio an denſelben, gehalten um 311. Gedruckt ſind ſie in den Ausgaben der Panegyrici, am beſten in der von Bährens (1874).

Eumolpĭdae, *Εὐμολπίδαι*, eins der beiden altprieſterlichen Geſchlechter in Athen — das andere war das der Kerykes —, die unter der Aufſicht des Archon Baſileus dem Cultus der eleuſiniſchen Myſterien vorſtanden, deren Mitglieder zugleich mit der Prieſterin der großen Göttinnen, Demeter und Kore, und zahlreicher Dienerſchaft nicht nur die einzelnen Beſucher weiheten, ſondern namentlich auch zu der mimiſch-orcheſtiſchen Darſtellung der Schickſale der beiden Göttinnen mitwirkten. Schon ihr Name deutet auf die Hymnen und Gebete. In Proceſſen wegen Verletzung der Myſterien hatten ſie richterliche Gewalt. *Andoc. myst.* 28. 31. *Demosth. Androt.* 27. Im Uebrigen ſ. Eleusinia, 6.

Eumolpos, *Εὔμολπος*, ein in Eleuſis eingewanderter Thraker, Krieger, Prieſter der Demeter, Sänger, S. des Poſeidon und der Chione, der Tochter des Boreas. Er hilft den Eleuſiniern im Kriege gegen Athen und wird von Erechtheus (ſ. d.) ſammt ſeinen Söhnen Phorbas und Immarados erſchlagen. Oder Erechtheus und Immarados fallen, und man ſchließt Frieden unter der Bedingung, daß die Eleuſinier ſich den Athenern unterwerfen, aber die Feier der Myſterien allein beſorgen. Dieſe Myſterien der Demeter und des Dionyſos ſoll Eumolpos geſtiftet (*hymn. in Cerer.* 154 475.) und nebſt den Töchtern des Keleos beſorgt haben. Der Dienſt blieb bei ſeinem Geſchlechte, den Eumolpiden (ſ. d.). Einem E. werden Weihungslieder (*τελεταί*) und die Erfindung des Weinbaus und der Baumzucht zugeſchrieben. Wegen ſeiner mannigfachen Beziehungen nahm man mehrere Eumolpos an: 1) den Thraker, deſſen S. Keryx der Stammvater des Geſchlechts der *Κήρυκες* war; — 2) den S. des Keryx; — 3) den S. des Muſaios, den Gründer der Myſterien. — 4) E. heißt der geſchmackloſe Dichter, welchem bei Petronius die Troiae halosis (*c.* 89.) in Senaren und das bellum civile (*c.* 110—124.) in Hexametern in den Mund gelegt ſind.

Eunapios, *Εὐνάπιος*, griech. Rhetor in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., Feind des Chriſtenthums, verfaßte in affectirter Sprache *βίοι* *φιλοσόφων καὶ σοφιστῶν*, Biographien von 23 Sophiſten ſeiner Zeit (beſte Ausgabe von Boiſſonade, 1822 in 2 Bdd.), und eine Fortſetzung der Geſchichte des P. Herennius Dexippos um 270 n. C., *χρονικὴ ἱστορία μετὰ Δέξιππον* in 14 Büchern, wovon ſich größere Bruchſtücke erhalten haben (herausg. von Bekker und Niebuhr, 1829, und bei L. Dindorf, hist. Graec. min. I, 205 ff.).

Eunĕos, Euneus, *Εὔνηος* (ioniſch), *Εὐνεύς*, *Εὔνεως* (der gute Schiffer), Sohn des Jaſon und der Hypſipyle, der Königin auf Lemnos, König von Lemnos, im Handelsverkehre mit den Griechen vor Troja. *Hom. Il.* 7, 468. 23, 747.

Eunomia ſ. Horae.

Eunŏmos, *Εὔνομος*, König von Sparta aus dem Hauſe der Eurypontiden, Vater des Königs Polydektes und des Lykurgos, wurde bei einem Aufſtande erſtochen. *Plut. Lyc.* 2.

Eunūs, *Εὔνους*, ein Syrer und Sklave zu Enna auf Sicilien, gewann durch allerlei Gaukeleien, durch die er in den Ruf eines Zauberers kam, ſeine Mitſklaven, ſtellte ſich an ihre Spitze und veranlaßte den erſten ſiciliſchen Sklavenaufſtand. In kurzem hatte der von den Sklaven zum Könige gewählte Eunus ein zahlreiches Heer geſammelt, mit welchem ſich ein zweites unter Kleon vereinigte, ſo daß mehrere Hunderttauſend unter den Waffen ſtanden. Der Aufſtand, deſſen Keime ſich vielleicht ſchon in den Jahren 141 und 140 v. C. bildeten, brach im Jahre 135 aus. Nach vielen Niederlagen römiſcher Feldherren gelang erſt dem Conſul Rupilius die Bezwingung der Sklaven. Der flüchtige Eunus wurde in einer Höhle aufgefunden, ſtarb aber noch vor ſeiner Hinrichtung im J. 132. *Plut. Sull.* 36. *Liv. ep.* 56. 59. *Flor.* 2, 7. *Diod. Sic. fragm.* 34.

Eupalămos ſ. Daidalos.

Eupalion, *Εὐπάλιον*, Stadt der ozoliſchen Lokrer, nordweſtlich von Antikyra, mit einem Hafen Erythrai. *Thuc.* 3, 95. 96. *Strab.* 9, 427. *Liv.* 28, 8.

Εὐπατρίδαι ſ. ***Φυλή***, 1.

Eupeithes, *Εὐπείθης*, vornehmer Ithakeſier, Vater des Antinoos, wollte den Tod ſeines Sohnes an Odyſſeus rächen, indem er die aufrühreriſchen Ithakeſier gegen dieſen führte, wurde aber von Laërtes getödtet. *Od.* 1, 388. 16, 426. 24, 469. 523.

Εὐφημία, die heilige Stille, die jeder Opferhandlung und jedem Einleitungsgebete zu derſelben vorausgehen und durch eine beſtimmte Ermahnung, *εὐφημία ἔστω*, oder *εὐφημεῖτε*, bei den Römern favete linguis, angekündigt werden mußte. Bei den letzteren kam die Vorſtellung von der nothwendigen Abwehr unglücklicher Vorbedeutungen hinzu.

Euphēmos, *Εὔφημος*, Sohn des Poſeidon und der Europa, der Tochter des Tityos, Gemahl der Laonome, der Schweſter des Herakles, ein Phlegyer aus Panopeus in Phokis, ſpäter in Tainaron wohnend, kalydoniſcher Jäger und Argonaut, der durch Vergünſtigung ſeines Vaters auf dem Meere wandeln konnte. Als die Argonauten an den Tritonſee kamen, übergab Triton in Geſtalt des Eurypylos dem Euphemos eine Scholle des Landes. Medeia weiſſagte, wenn Euphemos die Scholle in die Gebirgsſchlucht von Tainaron werfe, wo der Eingang zur Unterwelt iſt, ſo würden ſeine Nachkommen im vierten Gliede nach Libyen kommen und daſſelbe beherrſchen. Da aber die Scholle bei der Inſel Kalliſte oder Thera verloren ging, ſo mußte der Anbau Libyens von da aus geſchehen, ſo daß erſt der Nachkomme des Euphemos im 17. Geſchlecht, Battos, von Thera aus nach Libyen ziehen und Kyrene gründen konnte. *Pind. pyth.* 4. *Hdt.* 4, 150.

Euphorbos, *Εὔφορβος*, Sohn des Panthoos, ein tapferer Troer, der zuerſt den Patroklos verwundete und dann von Menelaos getödtet wurde. *Hom. Il.* 16, 806. 17, 1 ff. Menelaos weihte ſeinen Schild in dem Tempel der Hera bei Mykenai. Pythagoras, der die Seelenwanderung annahm, behauptete, zuerſt dieſer Euphorbos geweſen zu ſein. *Diog. Laert.* 8, 1, 4. *Hor. od.* 1, 28. 10 ff.

Euphorīon, *Εὐφορίων*, 1) Sohn des Achilleus und der Helena, auf der Inſel Leuke (ſ. Achilleus, 6.) erzeugt, ſo genannt, weil ſein auf Leuke verehrter Vater Achilleus den Schiffern glückliche Fahrt verlieh. — 2) aus Athen, Vater des Dichters Aiſchylos — 3) S. des Aiſchylos, der mit Stücken ſeines Vaters nach deſſen Tode viermal ſiegte, auch mit einer eigenen Tetralogie den Sieg gegen Sophokles und Euripides erlangte. — 4) E. aus Chalkis in Euboia, geb. um 276 v. C., geſtorben als Bibliothekar des ſyriſchen Königs Antiochos d. Gr., gelehrter und fruchtbarer Dichter und Schriftſteller ganz im Sinn und Geiſt der gelehrten Alexandriner. In ſeinen Gedichten hatte er eine geſuchte Ausdrucksweiſe und dunkle Sprache. Außer proſaiſchen Werken verfaßte er Epen (*Ἡσίοδος*, *Μοψοπία* u. a.), Elegieen und Epigramme, von denen nur wenige Verſe übrig ſind. Die Römer ſtellten ihn hoch (*Verg. E.* 10, 50. *Quint.* 10, 1, 56.), der Elegiker Cornelius Gallus ſoll ihn nachgeahmt und übertragen haben. Gelehrte Monographie von A. Meineke (1823) und neu bearbeitet in den Analecta Alexandrina (1843) p. 1—168.

Euphrānor, *Εὐφράνωρ*, ſ. Bildhauer, 9. und Maler, 6.

Euphrātes, *Εὐφράτης*, d. i. Ephrat = Süßwaſſer, bedeutender Strom Aſiens, entſpringt aus. 2 Quellen am armeniſchen Gebirge (im N.-W.) und im S.-O. in der Gegend des Ararat; nicht weit von Zimara vereinigen ſich beide Arme (der ſüdl. Arſanias), dann bricht der Fluß bei Samoſata durch das amaniſche Gebirge ſüdöſtlich, als Grenzſtrom zwiſchen Syrien und Meſopotamien ſtrömend, bis er ſich mit dem Tigris vereinigt bei Digba, worauf 1000 Stadien unterwärts bei Charax Spaſinu beide in den perſiſchen Meerbuſen münden. Unter den Canälen, welche mit dem Euphrat in Verbindung ſtehen, iſt zu merken der Maarſäres, nördlich von Babylon beginnend an der Weſtſeite ſtromabwärts. Unter den Nebenflüſſen ſind zu bemerken links: Belichas, unterhalb Thapſakos, und Chaboras, bei Kirkeſion mündend. *Hdt.* 1, 180. *Xen. An.* 1, 4. *Strab.* 11, 527. 16, 746.

Euphron, *Εὔφρων*, 1) ein Bürger in Sikyon zur Zeit des Epameinondas, der durch Hülfe der Armen ſich der oberſten Gewalt in der Stadt bemächtigte. Von den Reichen wieder vertrieben, ging er nach Theben, wo er ermordet wurde.

Xen. Hell. 7, 1, 44. 2, 11. 3, 2 ff. — 2) ein Dichter der neueren griech. Komödie um Ol. 115. Nur wenige Titel und Fragmente ſind erhalten.

Euphrosy̆ne ſ. Charis.

Eupŏlis, *Εὔπολις*, einer der vorzüglichſten Dichter der älteren attiſchen Komödie, Zeitgenoſſe des Kratinos und Ariſtophanes, mit denen er oft zuſammen als Repräſentant der alten Komödie genannt wird (z. B. *Hor. sat.* 1, 4, 1.). Er war der Sohn des Atheners Soſipolis, trat ſchon in ſeinem 17. Jahre auf, wahrſcheinlich unter fremdem Namen wie Ariſtophanes, und ſiegte ſiebenmal. Er verlor vor dem Schluſſe des peloponneſiſchen Krieges ſein Leben. Ueber ſeinen Tod ſind widerſprechende Sagen vorhanden; ſein Grab zeigte man an mehreren Orten. Eupolis und Ariſtophanes ſind die Meiſter der alten Komödie. Es iſt natürlich, daß dieſe beiden, durch Talent, Kühnheit und Witz nahe verwandt, eine Zeit lang zuſammengingen, dann aber wieder bei ſo vielfachen Veranlaſſungen zur Eiferſucht ſich trennten und in heftiger Fehde ihre poetiſchen und moraliſchen Schwächen gegenſeitig einer beißenden Kritik unterwarfen. Die Alten ertheilen dem E. das höchſte Lob, ſie rühmen ſeine plaſtiſche Darſtellung und großartige Phantaſie, ſie bewundern ſeinen edlen Zorn und erhabenen Patriotismus, den feinen Scherz, den treffenden Spott und die höchſte Grazie; dagegen bezeichnen ſie als Schattenſeiten den Hang zur Schmähſucht und Sinnlichkeit. Die Zahl ſeiner Stücke wird verſchieden, bis auf 20, angegeben; von 15 laſſen ſich ſicher Titel, von 12 Fragmente (geſammelt von Runkel, 1829, und bei Meineke, *fragm.* com. Graec., Bd. 2.; ed. min. Bd. 1, 158 ff.) nachweiſen. Die berühmteſten waren: *Δῆμοι*, welches Athens verkehrte Staatsverwaltung und die Uebergriffe der Demokratie lächerlich machte; *Πόλεις*, bezog ſich auf die Bedrückungen der Bundesſtaaten von Athen; *Βάπται*, war gegen Alkibiades' und ſeiner Kameraden ausſchweifendes Privatleben gerichtet; *Κόλακες*, verſpottete den reichen und ſchwelgeriſchen Kallias und ſeine Schmarotzer (ſiegte Ol. 89, 3. über Ariſtophanes' Frieden); *Μαρικᾶς* (ſiegte Ol. 89, 4.), war gegen den Demagogen Hyperbolos, der Kleons Rolle in Athen ſpielen wollte, gerichtet.

Eupompos ſ. Maler, 4.

Eurīpĭdes, *Εὐριπίδης*, der dritte bedeutendſte griech. Tragiker, deſſen Dramen uns zum Theil noch erhalten ſind. Er war geboren nach der gewöhnlichen Angabe Ol. 74, 3 = 480 v. C. auf der Inſel Salamis, gerade am Tage der berühmten Seeſchlacht, wie eine Fabel ſagt. Seine Eltern waren beim Herandringen des perſiſchen Heeres aus Athen geflüchtet und hatten mit vielen andern Einwohnern von Athen auf dieſer Inſel einen Zufluchtsort geſucht. Richtiger ſcheint die Angabe, daß Ol. 73, 4 = 485 v. C. ſein Geburtsjahr ſei. Sein Vater hieß Mneſarchos oder Mneſarchides und war angeblich ein Krämer oder Schenkwirth (*κάπηλος*); die Mutter hieß Kleito und ſoll eine Gemüſehändlerin geweſen ſein. Daß Euripides' Vater in Athen nicht ganz unbemittelt geweſen ſei, dürfte man aus der ſorgfältigen Erziehung ſchließen, die er ſeinem Sohne angedeihen ließ. Er wurde mit Eifer in den gymnaſtiſchen Künſten geübt, um für die Agonen fähig zu werden, und der Knabe ſoll auch einmal, wahrſcheinlich an den Panathenaien, geſiegt und den Preis erlangt haben. Auch habe er einmal an den Thargelien zu den Knaben gehört, die den Feſttänzern den Wein reichten, eine Ehre, welche nur Söhnen edler und einheimiſcher Familien zu Theil wurde. Ferner ſoll er auch die Malerei getrieben haben; ein Gemälde von ihm habe man ſpäter noch in Megara gezeigt. Alle dieſe Dinge gehören, falls ſie ſicher und gewiß ſind, dem Knabenalter und der frühern Jugend des Dichters an. Denn als Jüngling ſchloß er ſich bald dem Anaxagoras an, der damals in Athen mit großem Beifall lehrte, und ſpäter hörte er auch die Sophiſten Prodikos und Protagoras, und mit Sokrates ſchloß er eine innige, lebenslängliche Freundſchaft. Von der philoſophiſchen Richtung, welche E. durch Anaxagoras erhielt, von deſſen Lehren und Philoſophemen ſind unverkennbare Spuren in E.'s Tragödien vorhanden, ebenſo von ſeiner Empfänglichkeit für die rhetoriſchen Künſte der Sophiſten, die er in ſeinen Tragödien anzuwenden und zu benutzen gleichfalls nicht unterlaſſen hat. Dieſen philoſophiſchen Studien ſcheint E. ſeine Jugendzeit hauptſächlich gewidmet zu haben; dagegen iſt von einer Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, von einer Bewerbung um Aemter, kurz von politiſchen Beſtrebungen in E.'s Leben nirgends eine Nachricht zu finden. Aber auf die eigene Lebensweiſe und Gemüthsart ſcheint der eifrige Verkehr mit Anaxagoras eingewirkt zu haben. Er war nämlich mürriſch (*μισόγελως*), finſter und wenig zugänglich. Für ſeine Zurückgezogenheit und beſonders für ſeine ausſchließliche Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften ſpricht auch die Nachricht von der anſehnlichen Bücherſammlung, die er gehabt haben ſoll. Ob der ihm oft vorgeworfene Weiberhaß, den man in mehreren Tragödien, beſonders im Hippolytos, finden will, in dieſem mürriſchen Charakter oder in des Dichters ehelichen und häuslichen Verhältniſſen ſeinen Grund gehabt, läßt ſich nicht beſtimmt ſagen; jedenfalls muß er dem weiblichen Geſchlechte ein unermüdliches Studium zugewandt haben, aus welchem in ſeinen Stücken eben ſo viel Ehre als Schande für daſſelbe hervorgeht. E. war zuerſt verheirathet mit einer Tochter des Mneſilochos, Choirine oder richtiger Choirile. Dieſe gebar ihm 3 Söhne. Der älteſte war Mneſarchides, ein Kaufmann, der andere Mneſilochos, ein Schauſpieler, der dritte der gleichnamige Euripides, der nach des Vaters Tode einige Tragödien deſſelben auf die Bühne brachte. Seine Frau wurde ihm aber untreu, und er verſtieß ſie. Darauf heirathete er die Melito, die aber nicht beſſer war und ihn ſelbſt wieder verließ. — Wann E. die dramatiſche Laufbahn begonnen hat, ſteht ebenfalls nicht feſt. Nach einer an ſich wahrſcheinlichen Nachricht trat er in ſeinem 26. Jahre, nach andern ſchon 18 Jahr alt zuerſt auf. Zu dieſer Didaſkalie gehörten die Peliaden, ein jetzt verlornes Stück. Von jetzt an hat E. unausgeſetzt mit den damals lebenden Tragikern ſeine Thätigkeit dem Theater gewidmet. Die meiſten Biographen geben ihm 92 Dramen, darunter 8 Satyrſpiele, Varro dagegen nur 75; die Alexandriner nennen 78 Stücke, unter denen ſie drei für unecht hielten. Somit kommen auch bei dieſen 75 Stücke heraus. Nachweisbar ſind etwa 80 Titel. Geſiegt hat E. nur viermal. Die Aufführungszeit iſt nur von wenigen Stücken genau bekannt. Die große Anzahl ſeiner Dramen, verglichen mit den wenigen ihm zu Theil gewordenen Siegen und Preiſen, zeigt nicht geringe Beharrlichkeit, auf der einmal betretenen Bahn muthig fortzugehen, unbeirrt durch die Oppoſition der Komiker und durch die nicht günſtigen Urtheile der Preisrichter. Daß aber ſeine Poeſien viel unter dem Volke verbreitet und bekannt geweſen ſein müſſen, kann die Sage lehren, daß viele der in Sicilien gefangenen Athener ihre Rettung und ihren Unterhalt der Kenntniß euripideiſcher Tragödien verdankten, indem ſie durch Recitation von Verſen und Stellen aus ihnen die Bewohner der Inſel rührten und entzückten. Erſt ſpät im hohen Alter begab ſich Euripides von Athen weg: nach Aufführung ſeines Oreſtes (408 v. C.) ging er nämlich nach Magneſia, wo er als öffentlicher Gaſt behandelt wurde. Daß der Grund dieſer Auswanderung die beſtändigen Spöttereien der Komiker und die unangenehmen häuslichen Verhältniſſe geweſen, iſt wenig wahrſcheinlich. Bald darauf ging er nach Pella in Makedonien an den Hof des Königs Archelaos, wo er, mit dem Tragiker Agathon, dem Muſiker Timotheos, dem Maler Zeuxis vereinigt und vom Könige hochgeehrt, die beiden letzten Jahre ſeines Lebens verbrachte. Er ſtarb um Ol. 93, 2 oder 406 v. C., nach einer wenig glaubwürdigen Sage von Jagdhunden tödtlich verwundet. — Eur. fügte ſich als Dichter mehr und mehr dem Geiſte ſeiner Zeit; die frühere Tragödie wurde durch ihn vorzüglich auf die nackte Wahrheit des wirklichen Lebens herabgebracht. Er ſchilderte die Menſchen ſeiner Zeit, wie ſie im Leben wirklich waren. Dabei brachte er die Ergebniſſe und Grundſätze der damaligen Philoſophie auf die Bühne und bediente ſich einer ſophiſtiſchen Dialektik. Lange Erzählungen in den ihm eigenthümlichen Prologen, ſowie die oft vorkommende Löſung des Knotens durch einen Gott — den ſ. g. deus ex machina — zeigen, daß ihm die dramatiſche Handlung und deren natürliche Entwickelung weniger am Herzen lag. Die Chorgeſänge ſtehen mit der Handlung und den Charakteren nicht mehr in dem innigen, beziehungsvollen Zuſammenhange, wie bei Aiſchylos und Sophokles; ſie erſcheinen mehr als etwas Hergebrachtes und Uebliches, das beibehalten werden mußte, ohne eigentlich an ſich nothwendig zu ſein. Ausgezeichnet iſt aber E. als Kenner des menſchlichen Herzens und ſeiner Leidenſchaften. Mitleid und Rührung zu erregen, iſt ihm ein Hauptzweck, daher bei den Alten *τραγικώτατος* genannt. Als Anhänger des Anaxagoras befindet er ſich mit dem Volksglauben und dem Inhalte der Mythen oft in Widerſpruch, indem er ſie entweder als unwahr verwirft oder edle Charaktere und Handlungen als klein und gemein darſtellt. Ariſtophanes ſieht ihn gleichſam als Repräſentanten der ganzen neuern Richtung an, welche die Tragödie durch E. und ſeine Zeitgenoſſen erhielt, und verſpottet daher ihn vorzugsweiſe, namentlich in den Fröſchen. Er hat ihn als Dichter und Organ der Ochlokratie hingeſtellt und damit einen Maßſtab zur Beurtheilung des E. gegeben, den in jüngſter Zeit ſeine unbedingten Lobredner (wie Hartung) oder Tadler nicht genug beachtet haben. — Erhalten ſind von E. 18 Tragödien und 1 Satyrſtück: 1) *Ἑκάβη*, vor 423 aufgeführt, enthält das Sühnopfer der Polyxena am Grabe Achills und Hekabe's Rache an Polymeſtor, dem Mörder des Polydoros. 2) *Ὀρέστης*, 408 aufgeführt, eins der ſchwächſten Stücke. Oreſtes wird als Muttermörder von Tyndareos, ſeinem Großvater, angeklagt. Menelaos wird von Oreſtes um Hülfe und Beiſtand gebeten, verweigert ſie aber. Da beſchließt Oreſtes, um ſich zu rächen, Helena zu tödten; ſie wird aber von Apollon gerettet, und es kommt eine Doppelheirath zwiſchen Oreſtes und Hermione, Pylades und Elektra zu Stande. Das Stück hat viele Aehnlichkeit mit der Alkeſtis und war vielleicht für denſelben Zweck gearbeitet. 3) *Φοίνισσαι*, nach dem Chore phoinikiſcher Jungfrauen benannt, hat den Tod der feindlichen Brüder, Eteokles und Polyneikes, zum Inhalte. Es iſt dies eines der letzten Stücke, die E. in Athen aufgeführt hat, aber ſeinem Werthe nach gewiß keines der geringſten. 4) *Μήδεια*, 431, Rache der Medeia an ihrem Gatten Jaſon, der im Begriff ſteht, ſich mit der Tochter des Königs Kreon von Korinth zu verheirathen. Sie tödtet letztere, mordet die eigenen Kinder und entflieht auf einem Drachenwagen nach Athen zu Aigeus. 5) *Ἱππόλυτος στεφανηφόρος*, 428 aufgeführt und mit dem 1. Preiſe ausgezeichnet. Dieſes Stück ſtellt die Liebe der Phaidra, der Gattin des Theſeus, zu ihrem reinen Stiefſohne Hyppolytos dar. Phaidra vermag die Schmach der Beſchämung von ihrem Stiefſohne nicht zu ertragen. Sie ſtirbt, verleumdet aber vorher den Sohn beim Vater, welcher den Sohn verbannt und ſeinen Tod veranlaßt. Die Unſchuld des H. wird am Ende von der Artemis offenbart. Denſelben Stoff hatte der Dichter in einer andern Weiſe ſchon früher einmal behandelt in dem verlorenen *Ἱππόλυτος καλυπτόμενος*. Medeia und Hippolytos ſind unter den erhaltenen Dramen die Meiſterſtücke, die des Dichters Dramaturgie in höchſtem Glanze und vollkommenſter Form zeigen. 6) *Ἄλκηστις*, 438, der Zeitfolge nach das erſte uns erhaltene Stück. Alkeſtis weiht ſich, um das Leben ihres Gatten Admetos zu verlängern, freiwillig dem Tode; Herakles, welcher früher bei Admet gaſtliche Aufnahme gefunden hatte, führt ſie aus der Unterwelt zurück. Das Stück gleicht mehr einem modernen Schauſpiele als einer antiken Tragödie und hat, beſonders am Ende, komiſche Züge. Es wurde an der vierten Stelle der Tetralogie aufgeführt anſtatt eines Satyrſpiels; daher dieſer Charakter. 7) *Ἀνδρομάχη*, nach 420, enthält den Tod des Neptolemos, welcher zuerſt Hektors Wittwe Andromache nach Troja's Einnahme, dann des Menelaos Tochter Hermione, die verlobte Braut des Oreſtes, geheirathet hatte. Oreſtes, darüber erzürnt, läßt ihn umbringen, nachdem er ſeine Braut nach Sparta zurückgeführt hat. 8) *Ἱκέτιδες*, wahrſcheinlich um Ol. 90 aufgeführt. Die Mütter der 7 vor Theben gefallenen Heerführer begeben ſich mit dem argiviſchen Könige Adraſtos nach Eleuſis zu Theſeus und bitten ihn, die von Kreon verweigerte Beſtattung der Todten zu erzwingen. Theſeus bringt die Leichname nach Eleuſis, wo ſie verbrannt werden. Adraſtos verſpricht, daß die Argiver nie gegen Athen kämpfen werden. Die Tragödie hat mehrfache politiſche Beziehungen auf den Streit der Athener mit den Boiotern nach der Schlacht bei Delion. 9) *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι*, gleich den Bakchen erſt nach des Dichters Tode zur Aufführung gebracht. Iphigeneia wird in Aulis dem ihr beſtimmten Opfertode durch Artemis ſelbſt entrückt, welche eine Hirſchkuh unterſchiebt und die Jungfrau zu ihrer Prieſterin in Taurien macht. Der Schluß dieſes geiſtreichen Dramas (V. 1506 ff.) iſt unecht. 10) *Ἰφιγένεια ἡ ἐν Ταύροις*. Oreſtes kommt mit Pylades zum König Thoas nach Taurien, um auf Apollons Befehl das Bild der Artemis zu holen. Er ſoll dort der Landesſitte gemäß geopfert werden, wird aber von ſeiner Schweſter Iphigeneia erkannt. Beide entwerfen einen Plan zur Flucht; Artemis hält den Thoas von ihrer Verfolgung ab. 11) *Ῥῆσος* (unecht), aus dem 10. Buche der Ilias, die nächtliche Expedition des Odyſſeus und Diomedes ins feindliche Lager, Tod des Dolon und des thrakiſchen Fürſten Rheſos. Eur. hatte einen Rheſos gedichtet; das vorhandene Drama jedoch iſt die Schülerarbeit eines unbekannten Verfaſſers. 12) *Τρῳάδες*, 415. Ilions Untergang und das traurige Loos des Königshauſes des Priamos werden in einzelnen Gemälden und Situationen, die bunt an einander gereiht ſind, geſchildert. 13) *Βάκχαι*; Bakchos' Ankunft in Theben, Pentheus' Ermordung durch ſeine eigene Mutter Agaue als Strafe dafür, daß er ſich dem Dienſte des Gottes widerſetzte, ſind der Inhalt. 14) *Ἡρακλεῖδαι*, um 421. Die Nachkommen des Herakles, von Euryſtheus verfolgt, ſuchen Schutz in Athen beim König Demophon, der ihn gewährt, Euryſtheus wird bekriegt, gefangen und das Opfer ihrer Rache. Nicht ohne politiſche Beziehung auf die Undankbarkeit der doriſchen Bevölkerung im Peloponnes. 15) *Ἑλένη*, 412. Nach Troja's Einnahme kommt Menelaos nach Aegypten, findet dort die Helena und erfährt, daß er und die Griechen um ein Trugbild vor Troja gekämpft haben. Der dortige König Theoklymenos will Helena heirathen; durch Liſt entkommt ſie glücklich mit ihrem Gatten Menelaos. 16) *Ἴων*, vielleicht um Ol. 89. Jon, Sohn des Apollon und der Kreūſa, Tochter des Königs Erechtheus in Athen, wird als Kind von ſeiner Mutter ausgeſetzt, in Delphoi aber unter den Prieſtern von der Pythia zum Tempeldienſt erzogen. Apollon bringt den König Xuthos, deſſen Gattin Kreūſa iſt, durch ein Orakel zu dem Glauben, daß Jon ſein vor der Ehe erzeugter Sohn ſei. Kreūſa will den ungekannten Sohn und den für treulos gehaltenen Gatten tödten, ebenſo Jon an der ihm unbekannten Mutter den Mordverſuch rächen. Jon wird von ſeiner Mutter erkannt und von Xuthos zum Nachfolger beſtimmt. 17) *Ἡρακλῆς μαινόμενος*, um 422. Der von Hera in Raſerei verſetzte Herakles tödtet ſeine Gattin Megara und ſeine Kinder. Zum Bewußtſein zurückgekehrt, büßt er durch Sühnopfer ſein Vergehen und ſucht in Athen Ruhe. 18) *Ἠλέκτρα*, das ſchwächſte Drama des Eur., enthält den Muttermord der Klytaimneſtra, durch Oreſtes und ſeine Schweſter Elektra vollzogen. 19) *Κύκλωψ*, das einzige erhaltene Satyrdrama, gibt die Blendung des Kyklopen Polyphemos durch Odyſſeus nach dem 9. Buche der Odyſſee. Der Chor beſteht aus Satyrn, die mit ihrem Führer Silen an die Inſel verſchlagen worden ſind. — Um die Kritik und Erklärung des Euripides, deſſen Text durch Interpolationen und die Nachläſſigkeit der Abſchreiber ſchwer gelitten hat, haben ſich Valckenaer, Porſon, Elmsley und G. Hermann, in neuerer Zeit beſ. Kirchhoff und Nauck verdient gemacht. Geſammtausgg. von Musgrave (1778, widerholt von Morus nnd Beck, 1778 ff.), von Matthiä (1813 ff.), von Kirchhoff (1855). Textausgaben von L. Dindorf (1825), A. Witzſchel (1841; 1855 f.), Kirchhoff (1867), W. Dindorf (5. Aufl. 1868) und A. Nauck (1871). Unvollendet die Ausgg. von Porſon (4 Stücke, 1797 u. ö.), von Seidler (3 Stücke, 1812 f.), von G. Hermann (8 Stücke, 1831 ff.), von Pflugk und Klotz (11 Stücke, 1829 ff., einzelne Stücke in mehreren Auflagen). — Ausgg. der Phoiniſſen von Valckenaer (1755 u. 1802), Geel (1846) und Kinkel (1871); der Medeia von Elmsley (1818; 1822), Kirchhoff (1852), Schöne (1853), Wecklein (1874); des Hippolytos von Valckenaer (1768) und Monk (1811; 1821); der Alkeſtis von Monk (1816; 1823), G. Hermann (1825), W. Dindorf (1834); der Andromache von Lenting (1829); der Hiketiden von G. Hermann (1811) und Wilamowitz-Möllendorf (1875); der beiden Iphigeneien von Markland (1771; 1811); der Tauriſchen Iphig. von Schöne (1853, 3. Aufl. von Köchly, 1872) und Wecklein (1876); des Rheſos von Vater (1837); der Troades von Kirchhoff (1852); der Bakchai von Elmsley (1821), G. Hermann (1823), Schöne (2. Aufl. 1858); der Herakliden von Elmsley (1813); des Jon von G. Hermann (1827); des raſenden Herakles von G. Hermann (1810). Die beſten Ueberſetzungen haben Donner (1841 ff.) und Fritze (voll. von Kock, 1856 ff.) geliefert.

Euripos ſ. Euboia.

Eurōpa, *Εὐρώπη*, 1) Beiname der Demeter in Boiotien (die finſternächtliche). — 2) ſ. Euphemos. — 3) Tochter des Phoinix und der Perimede (*Hom. Il.* 14, 321.), nach ſpäterer Sage eine Phoinikierin, Tochter des phoinikiſchen Königs Agenor und der Telephaſſa. Zeus verwandelte ſich aus Liebe zu ihr in einen Stier und trug ſie auf ſeinem Rücken übers Meer nach Kreta. *Mosch. id.* 2. *Ov. met.* 2, 850 ff. *Hor. od.* 3, 27, 25. Hier zeugte er mit ihr den Minos, Rhadamanthys und nach ſpäterer Sage den Stammhelden von Lykien, Sarpedon. Später ward Aſterion, Sohn des Teutamos, König in Kreta, ihr Gemahl; er erzog ihre und des Zeus Söhne und hinterließ ihnen die Herrſchaft über die Inſel. Sie genoß in Kreta unter dem Namen *Ἑλλωτίς* göttliche Ehre und hatte dort ein Feſt *Ἑλλώτια*. Die Deutung der Sage auf die von dem Himmelskönig Zeus in der Geſtalt des Sonnenſtiers vom Aufgange nach dem Untergange getragenen Mondgöttin iſt ſehr anſprechend. — 4) der kleinſte der drei von den Alten unterſchiedenen Erdtheile, deſſen Name (außer der mythiſchen Herleitung) entweder auf eine griechiſche Wurzel zurückgeführt wird, das gedehnte, weit ſich ſtreckende oder auch das dunkele, — oder vom ſemitiſchen ערב — d. i. Abendland, abzuleiten iſt. Zuerſt erſcheint der Name in *Hom. hymn. Apoll.* 251. 291., wo aber nur das nördliche Griechenland bezeichnet wird. Deutliche Kunde findet ſich zuerſt bei Herodot (4, 36. 42. 45.), der es indeß noch unentſchieden läßt, ob E. im N. begrenzt werde. Gegen Oſten nahm man früher den Phaſis, Araxes und das kaſpiſche Meer als Grenzen an, ſpäter aber den Fluß Tanaïs und die Maiotis. Ueber die Größe herrſchten ſo unrichtige Vorſtellungen, daß ſelbſt Plinius Europa noch für den größten Erdtheil hält und ihn $^5/_{12}$ der ganzen Erdoberfläche einnehmen läßt. Die Vorzüge Europa's durch die Mannigfaltigkeit ſeiner Terrainverhältniſſe und die daraus ſich ergebenden Vortheile für die Entwickelung ſeiner Bewohner erkannte ſchon Strabon.

Euros ſ. Winde, 3.

Eurōtas ſ. Lakonika, 4.

Euryăle ſ. Gorgo.

Euryălos ſ. Adrastos, Diomedes und Nisos, 2.

Euryănax, *Εὐρυάναξ*, ein Spartaner und Sohn des Dorieus, neben Pauſanias Anführer der Spartaner bei Plataiai. *Hdt.* 9, 10. 53.

Eurybătes, *Εὐρυβάτης*, 1) Ithakeſier, Herold des Odyſſeus vor Troja, häßlich, aber dem Odyſſeus treu ergeben und darum von ihm geehrt. *Hom. Il.* 2, 184. *Od.* 19, 246. — 2) Herold des Agamemnon. *Hom. Il.* 1, 320. 9, 170.

Eurybătos, *Εὐρύβατος*, 1) ein Epheſier, deſſen Name neben dem des Phrynondas ſprichwörtlich für einen Verräther war (*Plat. Protag.* 327.); er hatte den Kroiſos, welcher ihn zur Anwerbung von Truppen nach Griechenland geſchickt hatte, an Kyros verrathen. — 2) ein Lakedaimonier, der erſte Olympionike im Ringkampf, Ol. 18. — 3) Schiffsbefehlshaber aus Kerkyra (*Thuc.* 1, 47.) in der Seeſchlacht gegen die Korinthier bei der Inſel Sybota.

Eurybia, *Εὐρυβία*, 1) Tochter des Pontos und der Gaia, Gemahlin des Titanen Koios. *Hesiod. theog.* 239. 375. — 2) Tochter des Theſpios, welche dem Herakles den Polylaos gebar. — 3) Amazone, von Herakles getödtet.

Eurybiădes, *Εὐρυβιάδης*, Sohn des Eurykleides, Oberbefehlshaber der griech. Flotte im Kriege gegen Xerxes. Obgleich er ſich als Feldherr wenig bewährte, vielmehr ſich muth- und rathlos zeigte, ertheilten die Spartaner ihm nach dem Siege bei Salamis den Preis der Tapferkeit, dem Themiſtokles den der Weisheit. *Hdt.* 8, 2. 42. 74. 124. *Plut. Themist.* 11. 17.

Eurydămas, *Εὐρυδάμας*, 1) Sohn des Aigyptos, von ſeiner Gemahlin, der Danaïde Pharte, ermordet. — 2) ein Theilnehmer der Argonautenfahrt. — 3) Freier der Penelope, von Odyſſeus getödtet. *Od.* 18, 297. 22, 283. — 4) ein troiſcher Seher, der die Kunſt der Traumdeutung verſtand. *Il.* 5, 149.

Eurydīke 1) ſ. Orpheus. — 2) die Gemahlin des Neſtor, eine Tochter des Klymenos. *Od.* 3, 452. — 3) Gemahlin des Kreon zu Theben. *Soph. Ant.* 1180. — 4) Gemahlin des Ilos, Tochter des Adraſtos. *Apollod.* 3, 12, 8. — 5) Gemahlin des Akriſios. *Apollod.* 2, 2, 2.

Eurykleia, *Εὐρύκλεια*, Tochter des Ops, treue Sklavin im Hauſe des Odyſſeus, von Laërtes in ihrer Jugend gekauft, Amme des Odyſſeus und Erzieherin des Telemachos. Sie erkannte den heimgekehrten Odyſſeus zuerſt beim Fußwaſchen an einer Narbe und benachrichtigte die Penelope von der Heimkehr des Gatten. *Od.* 1, 429. 4, 742. 19, 353 ff. 22, 391 ff. 23, 1 ff.

Eurylŏchos, *Εὐρύλοχος*, Verwandter und Gefährte des Odyſſeus; ihn traf das Loos mit der Hälfte der Schaar zur Wohnung der Kirke zu gehen, und er entging allein von dieſen der Verwandlung in Schweine. Auf der Inſel Thrinakia verleitete er ſeine Genoſſen, einige von den Rindern des Helios zu ſchlachten, und brachte dadurch ſich und den andern den Tod (ſ. Odysseus). *Od.* 10, 203 ff. 11, 23. 12, 339 ff.

Eurymĕdon, *Εὐρυμέδων*, 1) ſ. Giganten. — 2) Wagenlenker des Agamemnon (*Hom. Il.* 4, 228.), mit dieſem von Aigiſthos erſchlagen. — 3) Feldherr der Athener, wurde im J. 427 und dann 425 nach Kerkyra geſandt, um die Demokraten zu unterſtützen. 425 ging er mit einer Flotte nach Sicilien, ohne etwas auszurichten, wurde jedoch im J. 415 abermals dahin geſchickt und fiel 413 vor Syrakus. *Thuc.* 3, 80. 91. 4, 52. 65. — 4) j. Kapriſu, ſchiffbarer Fluß Pamphyliens, der bei Aſpendos vorüberfloß und 60 Stadien unterwärts ins Meer mündete, berühmt durch den Sieg des Kimon im J. 469. *Thuc.* 1, 100. *Xen. Hell.* 4, 8, 30.

Eurynŏme 1) ſ. Charis. — 2) eine zweite Schaffnerin des Odyſſeus. *Od.* 17, 495. 19, 96.

Eurypy̆los, *Εὐρύπυλος*, 1) Sohn des Euaimon, König von Ormenion in Theſſalien, zog mit 40 Schiffen nach Troja, wo er, einer der Hauptthelden, ſich zum Zweikampf mit Hektor erbietet. Die von Paris geſchlagene Wunde heilt Patroklos. *Hom. Il.* 2, 736. 7, 167. 11, 580. 809 ff. 15, 390. Eur. erſcheint auch als Heros von Hyria (hier iſt er Sohn des Poſeidon und der Kelaino, der Tochter des Atlas) und als König in der Gegend von Kyrene, auch iſt er in den Cult des Dionyſos Aiſymnetes verflochten. Hephaiſtos hatte ein von ihm gefertigtes Bild des Dionyſos in einer Kiſte dem Dardanos übergeben, welcher es als Schutzheiligthum aufbewahrte. Bei der Theilung der troiſchen Beute fiel die Kiſte dem Eurypylos zu; als er ſie öffnete, verfiel er in Wahnſinn. Das delphiſche Orakel befahl ihm, um geheilt zu werden, ſolle er die Kiſte da weihen, wo er Menſchen träfe, die ein fremdartiges barbariſches Opfer brächten. Er kam nach Aroë in Achaia, wo man der Artemis Triklaria den ſchönſten Jüngling und die ſchönſte Jungfrau als jährliches Opfer brachte. Der blutige Dienſt wurde abgeſchafft und der des Dionyſos Aiſymnetes (d. i. Herr) dafür eingeſetzt. *Paus.* 7, 19. 20. 21, 2. — 2) Sohn des Poſeidon und der Aſtypalaia, König in Kos, von Herakles auf der Heimfahrt von Troja getödtet. Mit ſeiner Tochter Chalkiope zeugte Herakles den Theſſalos. *Hom. Il.* 2, 677. *Apollod.* 2, 7, 1. — 3) Sohn des Telephos und der Aſtyoche, der Schweſter des Priamos, König in Myſien, kam dem Priamos zu Hülfe und ward nach vielen tapfern Thaten von Neoptolemos getödtet. *Od.* 11, 520. Seine Mutter war von Priamos durch das Geſchenk eines von Hephaiſtos gefertigten goldenen Weinſtocks, welchen Zeus dem Tros als Gegengeſchenk für Ganymedes gegeben hatte, bewogen worden, den Sohn in den Kampf ziehen zu laſſen. Er war nach dem Tode des Memnon und der Pentheſileia der letzte Helfer der Troer.

Eurysăkes ſ. Aias, 2.

Eurysthĕnes ſ. Herakliden unter Herakles, 16.

Eurystheus ſ. Herakles, 3. 6.

Eurytion, *Εὐρυτίων*, 1) ein Kentaur, ſ. Peirithoos. Er befand ſich bei denen, welche die Höhle des Pholos ſtürmten (ſ. Herakles, 8.), und ward ſpäter von Herakles getödtet. — 2) ein Sohn oder Enkel des Aktor, Argonaut, auch Eurytos genannt; ſ. Aiakos. — 3) Sohn des Lykaon, Bruder des Pandaros, Bogenſchütze, Begleiter des Aineias. *Verg. A.* 5, 495. — 4) Rinderhirt des Geryones.

Eury̆tos, *Εὔρυτος*, 1) Sohn des Hermes und der Antianeira, Bruder des Echion, Argonaut, heißt auch Erytos, *Ἔρυτος*. *Apoll. Rhod.* 1, 61. *Pind. pyth.* 4, 179. — 2) Sohn des Melaneus, König von Oichalia, Vater der Iole, ſ. Herakles, 4. 11. 12. — 3) einer der Molioniden, ſ. Herakles, 8. — 4) ſ. Eurytion, 2. — 5) ſ. Giganten.

Eusebios, *Εὐσέβιος*, der Vater der chriſtlichen Kirchengeſchichtſchreibung, durch den Zuſatz Pamphili (näml. amicus) von dem ungefähr gleichzeitigen Biſchof von Emĕſa in Phoinikien unterſchieden, war geboren zu Cäſarea um 264, wurde Biſchof daſelbſt 315 und ſtarb 340. Seine Kirchengeſchichte, *ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* in 10 BB., reicht bis zum Jahre 324 und fand in den beiden folgenden Jahrhunderten mehrere namhafte Fortſetzer. Außerdem verfaßte er auch wichtige apologetiſche Schriften, namentlich eine Praeparatio und Demonstratio evangelica oder *εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευή*, die, mit reichhaltigen Sammlungen aus dem claſſiſchen Alterthume ausgeſtattet, den Leſern deſſelben die evangeliſche Wahrheit gegenüberſtellt. (Ausgg. von R. Stephanus, 1544, und Th. Gaisford, 1843.) Die Lebensbeſchreibung des Conſtantin verletzt die Wahrheit. Sehr wichtig endlich iſt das chronologiſche Werk von ihm, *παντοδαπὴ ἱστορία* in 2 BB., gewöhnl. Chronicon Eusebii genannt, das uns nur in der ziemlich veränderten lateiniſchen Ueberſetzung des Kirchenvaters Hieronymus erhalten iſt. Der Verſuch Joſeph Scaligers (1606 und 1658), aus den Fragmenten das erſte Buch herzuſtellen, hat ſich durch eine 1794 aufgefundene und 1818 von Auger herausgegebene armeniſche Ueberſetzung als ein glücklicher ausgewieſen. Neue kritiſche Bearbeitung von A. Schöne (1866 mit Bd. 2 begonnen; Bd. 1 1875).

Eustathios, *Εὐστάθιος*, 1) aus Kappadokien, ein Neu-Platoniker, Schüler des Iamblichos, ausgezeichnet durch Beredſamkeit, übernahm 358 n. C. eine Sendung des Kaiſers Conſtantius an den Perſerkönig Sapores (*Amm. Marc.* 17, 14.), die die zwar ohne Erfolg war, ihm aber große Achtung bei den Perſern brachte. — 2) geb. in Konſtantinopel, Erzbiſchof in Theſſalonich im 12. Jahrhundert, Verfaſſer eines Commentars zur Ilias und Odyſſee (*παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*), der zwar nur aus abgeleiteten Quellen geſchöpft iſt und für die Kritik wenig Werth hat, aber für die Erklärung die Schätze ausgebreiteter Gelehrſamkeit bietet. Seine Bedeutung hat durch die Scholien verloren. Erſte Ausg. Rom 1542—50 in 4 Fol., widerholt Lpz. 1825—30 in 6 Quartanten.

Euterpe ſ. Musae, 1.

Euthydēmos, *Εὐθύδημος*, 1) Feldherr der Athener, der die Urkunde des durch Nikias vermittelten Friedens mit unterzeichnete (*Thuc.* 5, 19.) und ſpäter bei der ſiciliſchen Expedition nebſt Menander dem Nikias als Oberbefehlshaber beigegeben wurde. *Thuc.* 7, 16. — 2) Attiſcher Sophiſt, geboren auf Chios, hielt ſich längere Zeit in Thurii auf; beſonders bekannt iſt er durch den ſeinen Namen führenden Dialog des Platon. -- Platon erwähnt aber auch noch (*r. p.* 1, 328 b) 3) einen E., S. des Kephalos und Bruder des Redners Lyſias. — 4) Sohn des Diokles, Schüler des Sokrates und von dieſem beſonders geliebt, ὁ καλός genannt. *Plat. symp.* 222 b. *Xen. Mem.* 4, 2.

Euthykrătes ſ. Bildhauer, 11.

Euthy̆mos, *Εὔθυμος*, ein berühmter Fauſtkämpfer aus dem italiſchen Lokri zur Zeit des Xerxes. Er befreite die Stadt Temeſa (Temeſſa) von dem böſen Geiſte Polites (einem Genoſſen des Odyſſeus), dem jährlich eine Jungfrau geopfert werden mußte. Dann ſoll er von der Erde verſchwunden ſein, ohne eigentlich zu ſterben. *Paus.* 6, 6, 2. *Plut. Timol.* 31.

Εὔθυνοι, 10 Prüfer, Unterſucher, ſtanden den Logiſten (ſ. d.), den Oberreviſoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten, zur Seite.

Euthynŏos, *Εὐθύνοος*, 1) ein Athener, gegen den Iſokrates eine noch vorhandene Rede hielt; — 2) ein Theſpier, der dem Ageſilaos die Abſicht des Epameinondas meldete, auf Sparta los zu marſchiren, wodurch es den Spartanern möglich ward, ſich zur Gegenwehr zu rüſten und die Einnahme der Stadt zu verhindern. *Plut. Ages.* 34.

Εὐθύτονα ſ. Tormenta, 3.

Eutropius, *Εὐτρόπιος*, 1) ein röm. Geſchichtſchreiber im 4. Jahrh. n. C., von unbekannter Herkunft, bekleidete unter Conſtantin die Stelle eines Geheimſchreibers, nahm an Julians Feldzuge gegen die Parther Theil (10, 16, 1.) und ſchrieb außer andern Schriften im Auftrage des Kaiſers Valens (*praef.* u. 7, 12.) um 367 ein breviarium ab urbe condita, unrichtig breviarium historiae Romanae ad Valentem genannt, in 10 Büchern. Er mag um 370 geſtorben ſein. Jenes Werkchen umfaßt die ganze römiſche Geſchichte von der Gründung der Stadt bis zum Tode Jovians, 354, mehr die äußeren Begebenheiten, namentlich die Kriege und Siege der Republik, als die innere Entwickelung oder die culturgeſchichtlichen Zuſtände behandelnd. Erſt die vier letzten Bücher, welche die Kaiſergeſchichte enthalten, geben auch genauere, durch Unbefangenheit und Unparteilichkeit ſich empfehlende, Charakteriſtiken der Regenten. Die leicht verſtändliche und ſelbſt correcte Darſtellung hat dieſe Ueberſicht bei den Zeitgenoſſen bis auf die neuere Zeit ſehr empfohlen und das Buch in die Schulen gebracht, aus denen es nicht lange erſt und noch nicht ganz verdrängt iſt. Dieſem Beifalle verdanken wir auch die verloren gegangene griechiſche Ueberſetzung des Lykiers Capito (zur Zeit Juſtinians) und die noch faſt vollſtändig erhaltene des Paianios. Das Verſprechen, auch die Geſchichte des Valentinian und Valens zu ſchreiben und zwar maiore stilo und maiore scribendi diligentia (10, 18.), iſt nicht erfüllt. Ausgg. von Cellarius (1678 u. öfter), Haverkamp (1729), Verheyk (1762), Tzſchucke (1796) und Hartel (1872). — 2) Ein anderer Eutropius war der verrufene Eunuch und Günſtling des Kaiſers Arcadius, urſprünglich ein Sklave. Er kam zuerſt zu Anſehen unter Theodoſius dem Großen, wurde dann von Arcadius ſehr begünſtigt (395 n. C.) und ſtürzte den Miniſter Rufinus, an deſſen Stelle er trat. Im J. 398 zum Conſul ernannt, zeichnete er ſich durch Habſucht, Feigheit und Grauſamkeit aus und feindete den edlen Vandalen Stilicho an, ſtatt daß er gegen die Gothen das zerrüttete Reich muthig hätte vertheidigen ſollen. Von dem ſchwachen Arcadius wurde er (399) den ungeſtümen Forderungen des Gothen Gainas und der Kaiſerin-Mutter Eudoxia geopfert, erlangte mit Mühe die Zuſicherung des Lebens, wurde aber bald darnach zu Chalkedon, wohin man ihn aus ſeinem Exile auf Cypern gezogen hatte, umgebracht.

Eutychĭdes ſ. Bildhauer, 13.

Evagŏras, *Εὐαγόρας*, 1) E. I., König von Salamis auf Kypros, ſtammte aus der uralten Herrſcherfamilie der Stadt, welche jedoch die Gewalt an einen Phoinikier verloren hatte. *Isocr. Evag.* 8. Dadurch war Kypros unter perſiſche Botmäßigkeit gekommen. Nach dem Sturze deſſelben floh Evagoras, welcher bis dahin in Salamis gelebt hatte, nach Kilikien, um den Nachſtellungen der Mörder des Tyrannen zu entgehen, ging aber von hier, nur von Wenigen begleitet, zurück nach Salamis (410 v. C.) und befreite ſeine Vaterſtadt, über welche er nun die Herrſchaft erhielt und ſich mit großem Erfolge um die Einführung griechiſcher Bildung bemühte. Daſ. 10. Er hob durch ſeine großen Talente die Macht und den Wohlſtand der nach und nach unter ſeine Herrſchaft gerathenen Inſel zu ſeltener Blüte (daſ. 20 f.) und bot zugleich zu friedlicheren Verhältniſſen mit dem Perſerkönig Artaxerxes Mnemon die Hand. Nachdem er ſo ſeine Herrſchaft geſichert hatte, unterſtützte er den von den Perſern begünſtigten Athener Konon, den er nach Eroberung Athens gern bei ſich aufgenommen hatte, ſo kräftig, daß die dankbaren Athener nach der durch den Sieg Konons bei Knidos erfolgten Wiederherſtellung ihrer Unabhängigkeit dem Evagoras im J. 391 Schiffe zu Hülfe ſandten, als derſelbe von den Perſern angegriffen wurde. *Diod. Sic.* 14, 39. E. ſchloß mit dem Könige Akoris von Aegypten ein Bündniß, brachte die Küſtenländer Vorderaſiens gegen die Perſer in Aufſtand und veranlaßte dadurch den Artaxerxes im J. 387 nach dem für Griechenland ſo ungünſtigen Frieden des Antalkidas zu bedeutenden Rüſtungen. E. konnte die Landung der Perſer nicht verhindern (vgl. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. *Isocr. Evag.* 22. 23. *Diod. Sic.* 14, 110. 15, 2, 8.), ſchnitt ihnen aber die Zufuhr ab und vertheidigte ſich mit Muth und Entſchloſſenheit. Erſt eine Niederlage ſeiner Flotte bei Kittion (*Diod. Sic.* 15, 3.), nach der Salamis von den Feinden eingeſchloſſen wurde, und vergebliche Hoffnung auf Hülfe bewog ihn zu Unterhandlungen. Jedoch Uneinigkeiten unter den perſiſchen Heerführern erleichterten ihm bald wieder die Vertheidigung ſeines Reiches, und nach zehnjährigem Kampfe erlangte er (376) einen ehrenvollen Frieden. Zwei Jahre ſpäter fiel er durch die Hand eines Meuchelmörders. *Diod. Sic.* 15, 47. Der atheniſche Redner Iſokrates rühmt mit Recht nicht nur ſeine Talente als Herrſcher, ſondern auch ſeine Bildung und Tugenden. — 2) Evagoras II., Enkel des Vorigen, Sohn des Nikokles, erhielt, nach kurzer Herrſchaft von Pythagoras geſtürzt, mit Hülfe Perſiens ſeine Herrſchaft wieder, verlor ſie aber ſpäter an denſelben Pythagoras, der ihn in Suſa verleumdet hatte, und ſtarb, zunächſt zum Satrapen einer vorderaſiatiſchen Provinz beſtellt, dann flüchtig wegen Erpreſſungen, auf Kypros eines gewaltſamen Todes. *Diod. Sic.* 16, 42 ff. Vgl. Engel, Kypros I, 286 ff.

Evander, *Εὔανδρος*, Sohn des Hermes und einer arkadiſchen Nymphe, oder der Weiſſagerin Carmenta, die auch Nikoſtrate und Themis genannt wird, oder Sohn des Echemos (ſ. Herakles, 15.) und der Timandra. Er ſoll 60 Jahre vor Troja's Zerſtörung eine pelaſgiſche Colonie aus Pallantion in Arkadien nach Latium geführt und auf dem palatiniſchen Berge an der Stelle, wo ſpäter Rom ſtand, eine Stadt gegründet haben, welche nach ſeinem Großvater (oder Sohn oder Enkel) Pallas Pallanteum, Palantium, Palatium genannt ward. Er brachte zu den rohen Bewohnern Latiums den Gebrauch der Schrift, die Muſik und andere Künſte und führte den Cultus der Ceres, des Neptunus Conſus, des Hercules, des lykaiiſchen Pan, der in Latium Faunus oder Inuus genannt ward, ein. *Liv.* 1, 5. 7. *Ov. fast.* 1, 471 ff. 5, 99. *Dion. Hal.* 1, 31—33. *Strab.* 5, 230. (ſ. Herakles, 9.). Bei Vergil (*A.* 8.) iſt er ſowol wie ſein Sohn Pallas, deſſen tragiſches Ende in dem Kampfe im 10. und 11. Buche der Aeneïde erzählt wird, ein Bundesgenoſſe des Aineias. Er wurde zu Rom unter den einheimiſchen Heroen (Indigetes) verehrt und hatte einen Altar am aventiniſchen Hügel. Seine Mutter Carmenta oder Carmentis, welche ihn nach Latium begleitet haben ſollte, hatte an dem nach ihr benannten carmentaliſchen Thore am Fuße des Capitols ein Heiligthum (*Verg. A.* 8, 335 ff.), wo ihr am 11. und 15. Januar die Carmentalia gefeiert wurden. Theil an dieſem Feſte hatten ihre Gefährtinnen Porrima (oder Prorſa, Antevorta) und Poſtvorta, von denen jene die dunkle Vergangenheit, dieſe die Zukunft verkündete.

Eventus, Bonus Eventus, urſprünglich der Gott des Gedeihens der Feldfrüchte, dann überhaupt des guten Erfolgs und glücklichen Ausgangs. Er ſcheint hervorgegangen aus der Idee des griech. Triptolemos und von Unteritalien mit dem Bacchus- und Ceresdienſt nach Rom gekommen zu ſein. Er wird dargeſtellt als jugendlicher Heros auf geflügeltem Drachenwagen, in der Rechten eine Opferſchale, in der Linken Mohn und Kornähren, Füllhorn.

Auf dem Capitol ſtand ſeine Bildſäule neben der der bona Fortuna; auf dem Marsfeld hatte er einen Tempel.

Evictio iſt die von Seiten des wirklichen Eigenthümers zu bewirkende Zurückforderung ſeines Eigenthums, welches gegen ſein Wiſſen und Willen in andere Hände gekommen iſt. Selbſt in dem Falle, wenn der unrechtmäßige Beſitzer die arripirte Sache verkauft hatte, war der Käufer zur Herausgabe verpflichtet, ohne Schadenerſatz. Deshalb ſuchte derſelbe beim Kaufe ſich durch die praestatio evictionis, d. i. die ausdrücklich ausgeſprochene Haftung des Verkäufers, ſicher zu ſtellen.

Evocāti ſ. Dilectus militum.

Ἐξάγγελος hieß auf dem griech. Theater der Bote, welcher das in dem Innern der Häuſer Vorgefallene berichtete, z. B. einen Mord, wie *Soph. Ant.* 1277 ſ. u. *Oed. Tyr.* 1223. Der *ἄγγελος* dagegen trat von Außen her auf und meldete das, was im Freien und in der Ferne geſchehen war.

Ἐξαιρέσεως od. **Ἀφαιρέσεως δίκη** ſ. *Δίκη*.

Exauctorāre (das Subſt. exauctoratio iſt nicht nachweisbar), war in früheren Zeiten gleichbedeutend mit missionem dare und behielt im gewöhnlichen Leben auch ſpäter dieſe Bedeutung (*Lamprid. Alex. Sever.* 52: tantae severitatis fuit in milites, ut saepe legiones integras exauctoraverit. *Plin. ep.* 6, 31. *Suet. Oct.* 24.). Als aber bei Beginn des Principats mit den neuen Militäreinrichtungen auch neue Ausdrücke und Bezeichnungen ſich vernothwendigten und namentlich der früher nach 20 stipendia erfolgten missio eine dimissio (ſ. Dilectus militum, 5.) voraufging, kam der nicht officielle Ausdruck exauctorare ins Schwanken, ſo daß ſchon die vorläufige Entlaſſung aus dem Legionsverbande (dimissio) mit dem Worte exauctorari bezeichnet wurde (*Tac. ann.* 1, 36.), während derſelbe Ausdruck auch noch mit der vollſtändigen Entlaſſung (honesta missio) ſämmtlicher prätorianiſchen Cohorten durch Vitellius (*Tac. hist.* 2, 67.) als gleichbedeutend galt (nuper exauctoratos, *Tac. hist.* 2, 96.).

Exceptio, Einrede, Einwendung des Beklagten gegen den Kläger, wodurch der Verklagte das Klagerecht des Klägers auf Grund der aequitas (ſ. d.) ausſchließen wollte (excipere). Eine dieſer Exceptionen war exc. pacti, ne intra certum tempus petatur. *Gai.* 4, 116.

Excubiae ſ. Disciplina militaris, 7.

Excusatio, Befreiungs- oder Entſchuldigungsgrund, wodurch man ein Amt oder läſtiges Geſchäft von ſich ablehnt, z. B. als Richter, Vormund, Municipalſenator (decurio) u. ſ. w. Am häufigſten war die exc. aetatis, d. h. wegen hohen Alters.

Exĕdra (exhedra), 1) halbrunde, mit Sitzen verſehene Niſche der Säulenhalle in den Gymnaſien, wo man ſich zu unterhalten pflegte; — 2) in den Privathäuſern gewölbte Salons, deren beide Enden in einen Halbkreis mit einer an der Wand umherlaufenden Bank zum Sitzen ausliefen. In heißen Tagen waren ſie ein wegen der angenehmen Kühle geſuchter Platz, um dort Sieſta zu halten. Noch mehr wurden ſie als Converſationszimmer benutzt. *Cic. de or.* 3, 5. *n. d.* 1, 6.

Ἐξελιγμός. Bei den griech. Hopliten-Heeren (Phalanx) ſtanden in der erſten Linie (Fronte) die tüchtigſten Krieger, je weiter nach hinten die ſchwächeren, welche nicht ſowol zum Kampfe als zum Nachdrängen beſtimmt waren. Daher war, wenn der Feind zufällig nicht von vorn, ſondern etwa gerade von hinten angriff, eine vollſtändige Umſtellung der Fronte nothwendig (Contremarſch). Die ſehr raſche Ausführung ſolches Contremarſches hieß *ἐξελιγμός*. Derſelbe wird bei den griech. Schriftſtellern unterſchieden in Contremarſch nach Rotten (*ἐξελιγμὸς κατὰ λόχους* oder *κατα στίχους*) und nach Gliedern (*κατὰ ζυγά*). In der Ausführung verſchieden waren der lakoniſche, makedoniſche und perſiſche Exeligmos.

Exequiae ſ. Beſtattung, II, 6.

Exercitia armōrum waren die verſchiedenen Arten von Waffen- und Marſchübungen. In der alten, ſtrengen Zeit der Römer war freilich ſchon die Gymnaſtik der Knaben und Jünglinge eine Vorbereitung zum baldigen Kriegsdienſte, doch betraf dies im Ganzen nur die allgemeine Vorbildung und Abhärtung. Sobald ſie mit dem 17. Jahre ausgehoben waren, warteten ihrer zunächſt ſchon manche Uebungen, die ſie daran gewöhnen ſollten, in Gemeinſchaft und in Reih' und Glied nach dem beſtimmten Takte zu marſchiren. Aber ſobald ſie als wirkliche milites (vgl. Dilectus militum, 2.) einer Legion zugetheilt waren, traten dieſe ſpeziellen Uebungen ein, die unter der Kaiſerherrſchaft geſetzlich in beſtimmten Zeitpuncten vorgeſchrieben waren, und zu denen die einzelnen Feldherrn je nach dem Bedürfniſſe und ihrer eigenen Energie noch andere Uebungen anordneten. Namentlich in den Winterlagern, aber auch ſonſt, wenn der Krieg ruhte, zogen die Soldaten unter ihren Centurionen, auch wol unter der Leitung eines bloßen doctor armorum (der als ſolcher doppelten Proviant bekam, *Veg.* 1, 13.) aus, um Marſchübungen (vgl. Ambulatio) anzuſtellen, die oftmals in Laufübungen (cursus), doch mit Aufrechterhaltung der Ordnung, übergingen. Ueber die vollſtändigen Manöver vgl. Decursio. Ueber die übrigen mehr vereinzelten Uebungen, z. B. Anleitung zum Angriff auf einen fingirten Feind, palaria, Unterricht in dem Gebrauche und der Anwendung der größeren und kleineren Wurfgeſchoſſe, armatura, Spring- und Schwimmübungen, saltus, natatio, vgl. Disciplina militaris, 5. Auch waren bei allen dieſen Uebungen Belohnungen und für die Untüchtigen und Unfertigen Strafen angeordnet, die namentlich in Quantität und Qualität des verabreichten Brotgetreides beſtanden. Zu unterſcheiden von dieſen rein militäriſchen Uebungen ſind noch die anderweitigen Verwendungen von ganzen Legionen und einzelnen Abtheilungen zu allerhand Bauten, z. B. Straßen, Amphitheatern u. ſ. w.

1 **Exercĭtus.** Von der organiſchen Gliederung eines Kriegsheeres, wie es in dem Begriffe von exercitus liegt, kann in der heroiſchen Zeit der Griechen noch nicht die Rede ſein. Später war die Organiſation des Heeres ein vollſtändiger Abglanz ihrer bürgerlichen Staatseinrichtungen, daher betrachteten ſie das Recht des Kriegsdienſtes als einen nur dem Freien, und unter dieſen dem Mehrbeſitzenden auch in höherem Maße zukommenden Vorzug, der aber zugleich auch die Wehrpflicht mit einſchloß. Mit den Aenderungen der bürgerlichen Volkseintheilung aber mußte auch zugleich die Eintheilung des Heeres wechſeln. Wie-

derum treten hier die beiden griechiſchen Hauptvölker in den Vordergrund, und iſt bei den wenigen Kenntniſſen, die wir von den übrigen haben, anzunehmen, daß das Heerweſen derſelben nicht bedeutend und weſentlich von dem jener beiden abwich. Bei den Spartanern war das Verhältniß der Spartiaten, Perioiken und Heloten maßgebend. Die erſteren, die Herrſchenden, Bürger der Stadt Sparta, zerfielen in 5 Gemeinden (κῶμαι), jede ſtellte einen λόχος, der je nach der zufälligen und wechſelnden Anzahl der Gemeindeglieder oder auch nach der Geſammtgröße des für nöthig erachteten Aufgebots an Zahl verſchieden ſein konnte. Die Ephoren hatten hierüber die nähere Beſtimmung, und waren die Spartiaten vom 20. bis 60. Lebensjahre kriegspflichtig. Ueber die Geſammtſumme der ſtreitbaren Männer liegen keine Angaben vor, bei Plataiai waren es 5000. Alle
2 dienten als ſchwerbewaffnetes Fußvolk (ὁπλίται), ſelbſt die ſogenannten Ritter (ἱππεῖς), eine Elite von 300 Mann (*Hdt.* 8, 124.) als Ehrenwache des Königs. Die Perioiken, Bewohner der Landſtädte, dienten ebenfalls als Hopliten, doch in beſonderen Corps, waren aber nie ſtärker als das Heer der Spartiaten, obſchon ſie an Anzahl im Allgemeinen dieſelben weit übertrafen. Bei Plataiai waren es ebenfalls 5000. *Diod. Sic.* 11, 4. Die Heloten folgten den Spartiaten als Diener (θεράποντες) und Schildträger (ὑπασπισταί) nur im perſönlichen Dienſte der Herren, nicht als Theil des Heeres. Doch lag es in Zeiten der Noth zu nahe, ſie auch, oder einen Theil derſelben, dazu zu verwenden, und erſcheinen ſie dann als μάχιμοι ψιλοί, d. h. leichtbewaffnete Streiter, doch nicht in der ſpäteren Bedeutung von Leichtbewaffneten als eigenen Heerhaufen im Gegenſatze gegen die Hopliten. In der Schlacht bei Plataiai waren 35,000 Heloten. *Hdt.* 9, 28. 30. Gewöhnlich werden dieſe Heloten bei Angabe der Stärke des ſpartaniſchen Heeres nicht mitgerechnet. Sie bildeten aber oftmals in der Phalanx die hinteren Glieder und gaben dadurch dem Ganzen einen größeren Druck; ihre weitere militäriſche Beſtimmung war, die durch die Waffen der immer weiter vorrückenden Hopliten verwundeten und gefallenen Feinde vollends zu tödten (deshalb κορυνηφόροι, Keulenträger) und ihre eigenen verwundeten Herren aus der Schlacht zu retten (ἐρυκτῆρες, Retter). In dieſer einfachen früheren Gliederung des ſpartaniſchen Heeres brachte einmal der große Verluſt an Vollbürgern durch das Erdbeben in Lakonien (465 v. C.) ſowie auch der Ausbruch des dritten meſſeniſchen Krieges (465—455 v. C.) durchgreifende Veränderungen hervor. Die Unterdrückung der Aufſtändiſchen war gemeinſchaftliches Intereſſe der Spartiaten und Perioiken, deshalb lag, zumal bei der nunmehr höchſt geringen Zahl der erſteren die militär. Gleichſtellung beider und ihre
3 Verſchmelzung in dem Hoplitenheere ſehr nahe. In Folge davon mußte aber auch die frühere Gemeindeeintheilung von 5 Komen und den dieſen entſprechenden 5 Lochen einer neuen weiter greifenden und auch die Perioiken mit einſchließenden Vertheilung der ſtreitbaren Mannſchaft in 6 Moren (μόραι) weichen. Jede Mora zerfiel in 4 Lochen, 8 Pentekoſtyen und 16 Enomotieen; die Anführer waren der Polemarch, die Lochagen, Pentekonteren und Enomotarchen. Doch zog dieſes Heer nie ganz in den Kampf, ſondern nur je nach dem Bedürfniß der erſte oder die beiden erſten Lochen jeder Mora, der dritte (die Alten) und vierte (die Jünglinge) diente in der Regel nur zur Vertheidigung der Stadt. Außer dieſen 6 Moren blieben die obenerwähnten ἱππεῖς beſtehen, und ſtellten außerdem noch die Skiriten (in dem heutigen Mainottenlande) ein eigenes Corps, von dem wir nur wiſſen, daß es Fußſoldaten mit leichteren Waffen waren. Die Heloten ſind nach dem dritten meſſeniſchen Kriege (455 v. C.) ganz aus dem ſpartaniſchen Heere verſchwunden. Ueber die Reiterei, die erſt gegen Ende des peloponneſiſchen Krieges bei den Spartanern erſcheint, vgl. Equitatus, 1. Wurde in den Zeiten nach dem peloponneſ. Kriege ein Heer weit außer Land geſchickt, ſo hatte daſſelbe eine weſentlich andere Zuſammenſetzung; es beſtand aus Perioiken, Neodamoden, Mothaken und Heloten, und nur 30 Spartiaten folgten dem Feldherrn als deſſen Adjutanten und Rathgeber. Verſtärkt wurde ſolches Heer durch Werbungen unter
den Bundesgenoſſen. — Bei den Athenern wurden 4
nach den Anordnungen des Solon nur die drei erſten Steuerclaſſen als Hopliten ausgehoben; auch hier waren die ἱππεῖς (die 2. Claſſe) weiter nichts als Hopliten. Die 4. Claſſe (Theten, θῆτες) bildete beſondere Corps und wurde zum Seedienſt und zu Lande als Leichtbewaffnete (mit Bogen) auf Staatskoſten ausgehoben. Nach der Einrichtung des Kleiſthenes (510 v. C.) lieferten die 10 Phylen auch 10 φυλαί Hopliten, deren jede in 5 ναυκραρίαι zerfiel. Jede Phyle hatte ihren στρατηγός, ſämmtliche Strategen zogen ins Feld und wechſelten täglich in dem Obercommando. Jeder Athener war vom 18. Jahre (ἔφηβος) bis zum 60. zum Kriegsdienſte verpflichtet. Da jedoch ihre frühere Erziehung nicht ſo ſehr wie bei den Spartanern eine militäriſche war, ſo wurden die Jünglinge erſt zwei Jahre lang durch den Grenzdienſt zum Kriege vorbereitet. Sie bildeten als περίπολοι die Beſatzungen der nach den Perſerkriegen angelegten Grenzfeſtungen. Auch in Athen (wie in Sparta) marſchirte nur eine beſtimmte Anzahl aus jeder Phyle außerhalb Landes, deren Stärke je nach dem jedesmaligen Bedürfniſſe wechſelte. Solches theilweiſe Aufgebot hieß ebenfalls φυλή oder τάξις. Die Zurückbleibenden bildeten die Beſatzung der Stadt, die bisweilen wol durch die Metoiken (anſäſſige Fremde) verſtärkt wurde. Außerdem ſtellte Athen ein anſehnliches Reitercorps, im Anfang des peloponneſiſchen Krieges
1200 Mann, vgl. Equitatus, 1. — So lange 5
der kriegeriſche Sinn bei den Griechen unter den Bürgern vorherrſchend war, erſchienen die Soldtruppen, die etwa die Tyrannen, wie Peiſiſtratos und Polykrates, aufſtellten, nur als etwas Vorübergehendes, namentlich gaben ſich die Arkadier und Karier dazu her. *Hdt.* 1, 77. 2, 163. 3, 4. 11. Epochemachend aber war für die Geſtaltung von griechiſchen Söldnerheeren die von den Spartanern unterſtützte Werbung des perſiſchen Prinzen Kyros von 13,000 Mann Griechen, die nach dem Falle des Kyros den berühmten Rückzug unter Xenophon (400 v. C.) machten und ſogleich wieder Dienſte in dem ſpartaniſchen Heere nahmen, welches den helleniſchen Städten Kleinaſiens gegen den Perſerkönig unter Ageſilaos zu Hülfe geſandt

wurde. Durch ſie kam ein ganz neues Element
in die griech. Heere. Die früher etwa vorkommenden
Werbungen gaben vorzugsweiſe eine leichte
Truppengattung, nunmehr drangen die Söldner
auch in das eigentliche Heer (Hopliten), und wenngleich
die griechiſchen Staaten (im engeren Sinne)
nur für den gerade gegenwärtigen Krieg die Soldaten
warben und mietheten, ſo findet ſich doch
6 ſchon der Anfang von ſtehenden Söldnerheeren
bei den Fürſten der im Norden Griechenlands
wohnenden Völkerſchaften, namentlich Jaſon
von Pherai. An die Stelle der früheren Strategen
und Polemarchen traten jetzt Söldnergenerale,
Iphikrates, Chabrias u. ſ. w.; je berühmter ſie
waren, und je mehr Geld die einzelnen Staaten,
welche ſie in Dienſt nahmen, ihnen gewährten,
deſto mehr Zulauf zu ihren Fahnen. Ihr Name
war ebenfalls στρατηγός, ſie ſendeten ihre Hauptleute
(λοχαγοί) aus, und dieſe brachten Compagnieen
verſchiedener Truppengattungen von je 100
Mann, alle λόχοι genannt, zuſammen. Da dieſe
Söldner ſich aber ihre ziemlich koſtſpielige Bewaffnung
ſelber halten mußten, ſo war der Sold
(μισθός, die eigentliche Löhnung, und σιτηρέσιον,
σῖτος, Verpflegungsgeld) ziemlich bedeutend, bei
den Reitern natürlich höher als bei dem Fußvolk.
Außer den Hopliten kommt in dieſen Söldnerheeren
leichtes Fußvolk vor, von leichterer
Rüſtung und für den Fernkampf bewaffnet, ἀκοντισταί
Speerſchützen, τοξόται Bogenſchützen,
σφενδονῆται Schleuderer, alle dieſe ohne Schild
und deshalb mit dem allgemeinen Namen γυμνῆτης,
γυμνοί, Ungerüſtete, oder ψιλοί bezeichnet.
Von ihnen ſind die Peltaſten zu unterſcheiden,
leichtes Linien-Fußvolk, gewiſſermaßen eine Mitteltruppe
zwiſchen dem eigentlichen leichten Fußvolk
und den Hopliten, mit weniger ſchweren
Schutz- und verlängerten Angriffswaffen. Sie
hatten einen kleinen hölzernen, mit Leder überzogenen
Schild (πέλτη), einen linnenen Panzer
und nebſt 5 kleineren Wurfſpießen einen größeren
Speer und, da ſie auch bisweilen in Linie angriffen
und dadurch leicht in einen Nahkampf verwickelt
werden konnten, auch ein langes Schwert.
7 — In der Schlacht bei Chaironeia ſtanden dem
griech. Heere von etwa 50,000 Mann zu Fuß und
einiger Reiterei von Seiten Philipps 30,000 Mann
zu Fuß und 2000 Reiter entgegen. Alexander begann
die Zertrümmerung des perſiſchen Reiches mit
30,000 M. und 4500 Reitern, in Makedonien
blieben unter Antipater 12,000 M. und 1500
Reiter; zu dem indiſchen Feldzuge ſtanden ihm
160,000 M. (40,000 Makedonier und 120,000
Aſiaten) zu Gebot. Dieſe ſoeben angedeuteten
3 Zeitpuncte ſind in der Geſtaltung des makedoniſchen
Heerweſens zu unterſcheiden. Die Hauptſtärke
war die Phalanx der Hopliten, aus
freien, aber nicht adeligen Makedoniern beſtehend,
eine dichte, 16 Mann tief ſtehende, undurchdringliche
und trotz aller Präciſion in der Bewegung
ziemlich ſchwerfällige Maſſe. Vierzehn- bis ſechzehnfüßige
Lanzen (σάρισσαι) ragten von den 5
erſten Gliedern dem Feinde entgegen, und dahinter
lagen die Lanzen der übrigen Glieder auf den
Schultern der Vordermänner. Oftmals war ſolche
Phalanx auch nur 12 Mann tief. Sie wurde auch
Taxis genannt und beſtand gewöhnlich aus 4000
Mann, obſchon dieſe Zahl von der zufälligen
Bevölkerung der 6 makedoniſchen Landesbezirke
abhing, deren jeder eine Taxis ſtellte. Daher ſind
die Unterabtheilungen auch nicht an eine beſtimmte
Zahl gebunden: 4 χιλιαρχίαι (die Fronte der
Taxis nach hinten hin in 4 Theile getheilt), jede
Chiliarchie 4 συντάγματα (ebenſo), und wiederum
jedes Syntagma 4 τετραρχίαι. Leichter bewaffnet 8
und beweglicher war das Corps der Hypaſpiſten
(Trabanten), doch zu unterſcheiden von der ſogleich
zu erwähnenden leichten Truppe der Schützen.
Ihre Bewaffnung iſt nicht beſtimmt angegeben,
doch läßt ſich aus ihrer ganzen Beſtimmung als
mehr und raſcher angreifendes Corps ſchließen,
daß ſie anſtatt der Sariſſe ein langes Schwert
führten. Sie waren ein ſtehendes Corps und
als ſolches tüchtig einexercirt. Im Kriege, wo
ihre Zahl wol noch bis zu 6000 Mann verſtärkt
ſein mag, bildeten ſie die Lagerwache des Königs.
Außer dieſem Heere der erſten makedoniſchen Zeit
(6 Taxen ſchweren Fußvolks, jede zu 4000 M.,
und 6000 M. leichteren Fußvolks, Hypaſpiſten)
finden wir noch in der erſten Zeit Alexanders ein
Corps Schützen von 2000 M., die in agrianiſche
Speerſchützen (ἀκοντισταί) und makedoniſche
Bogenſchützen zerfielen. Von der Reiterei war
die aus der makedoniſchen Ritterſchaft beſtehende,
ſchwerbewaffnet, mit der Stoßlanze (δόρυ, ξυστόν),
3000 Mann ſtark und in 15 Ilen getheilt, wozu
als 16. das Agema der Ritter, die königliche
Ehrengarde (ἴλη βασιλική) trat; dazu kamen als
leichte Reiterei 8 Ilen Sariſſophoren, die mit
der oben beſchriebenen Sariſſe von 14—16 Fuß
Länge bewaffnet waren. Vgl. Equitatus, 12.
Dieſe ſoeben dargeſtellte Gliederung des makedoniſchen
Heeres unter Philipp war auch weſentlich
in dem Heere des Alexander gegen Perſien beibehalten.
Dazu kamen aber die Contingente der 9
griechiſchen Bundesgenoſſen, ſowol Infanterie
als auch Reiterei, und die Söldner, ſchwere
Infanterie. Als aber nach Zertrümmerung des
perſiſchen Reiches es dem Alexander einmal wegen
raſcherer Verfolgung der einzelnen, noch im Widerſtand
beharrenden Völkerſchaften auf den Beſitz
von leichten Truppen vorzüglich ankam, und er
auf der anderen Seite auch die Aſiaten allen ſeinen
übrigen europäiſchen Bundesgenoſſen in dem Verhältniſſe
von bloßen Unterthanen gleichſtellte, und
er überhaupt die Nationalitäten verwiſchen wollte,
mußte ſein Heer mehrfache Aenderungen erleiden,
die ſich ſelbſt auf die Benennungen der größeren
Abtheilungen erſtreckten. Zu den früheren Garden
kamen jetzt auch noch unter andern die Argyraſpiden
(ſ. d.) mit ſilberüberzogenen Schilden. Der
urſprünglich kleine Troß des makedoniſchen Heeres
nahm ins Unendliche zu, da mit der unermeßlichen
Beute auch die Bequemlichkeit des Soldaten ſtieg
und wegen des langjährigen Dienſtes nunmehr
Weiber und Kinder eine Beigabe des Heeres
waren. Ueber die Anwendung der ſchweren Geſchütze
ſ. Tormenta, 2., und über die Elephanten
ſ. Elephantus, B. 1). Vgl. Rüſtow und Köchly,
Geſchichte des griech. Kriegsweſens (1852). — Bei 10
den Römern hieß exercitus jede größere oder
geringere, für ſich abgeſondert und ſelbſtändig
agirende Truppenmaſſe, daher bezeichnete in den
früheren Zeiten der römiſchen Republik exercitus
consularis das aus zwei Legionen beſtehende Heer
jedes Conſuls. Zur Kaiſerzeit hieß außer der

Geſammtheit der Legionen ſelbſt eine Legion, wenn ſie die ganze Beſatzung einer Provinz ausmachte und als ſolche allein den Krieg führte, wie z. B. in Afrika, exercitus. Ueber die Gliederung der Legionen und die Aushebung derſelben ſ. Legio und Dilectus militum. Ueber die urſprüngliche Heerverfaſſung von Romulus bis Servius ſchwanken die Angaben der röm. Schriftſteller ſelber, aus dem natürlichen Grunde, weil der allmälige Zuwachs der römiſchen Bevölkerung ja ſtets veränderte Heereseinrichtungen nothwendig machte. Im Allgemeinen ſcheint feſtzuſtehen, daß nach Vereinigung der 3 Stämme der Ramnenſes, Titienſes und Luceres das Heer aus 3000 Mann zu Fuß (aus jeder Tribus 1000 Mann) und 300 Reitern in 3 Centurien beſtand, vgl. *Dion. Hal.* 2, 2. *Plut. Rom.* 13. Die Celeres (ſ. d. und Equites, 1) waren gerade dieſe 300 Reiter. Durch Servius Tullius wurden die politiſchen Rechte und militäriſchen Pflichten nach dem Grundſatze, daß, wer mehr beſitze, auch mehr für die Vertheidigung des Vaterlandes zu wirken habe, geregelt. War der Feldzug zu Ende, ſo begab ſich jeder wieder zu ſeinem Pfluge, und wer diesmal Feldherr geweſen war, diente das nächſte Mal in einer vielleicht weit niedrigeren Stellung, und niemand fand darin eine Berechtigung oder auch nur den Trieb, von der ſtrengſten Subordination und Diſciplin ſich für entbunden zu halten. Die durchgreifende und von Anfang bis in die ſpäteſten Zeiten dauernde Eintheilung des römiſchen Heeres war die Legion, deren numeriſcher Beſtand jedoch nach den verſchiedenen Zeiten ſeit Servius Tullius zwiſchen 4200 bis 6000 Mann wechſelte; das beſondere über dieſelbe ſ. Legio.

11 Im Allgemeinen zerfiel ſie in die 3 beſonderen Truppenreihen: hastati, principes und triarii (vgl. Acies und Legio) nebſt den organiſch damit verbundenen leichten Truppen (velites) und der geringen Reiterei (300 Mann) zur Deckung der Flügel (alae). Der Uebergang des Königthums in die Republik änderte zunächſt nichts in militäriſcher Hinſicht, nur daß nunmehr anſtatt des Königs die beiden Conſuln Anführer der Heere waren. Doch gehörten ſeit dem Vertrage mit der ſabiniſchen Eidgenoſſenſchaft 494 v. C. zu dem römiſchen Heere noch die Bundesgenoſſen (socii), zu jeder Legion ebenſoviele bundesgenöſſiſche Truppen mit gleicher Bewaffnung und Eintheilung, nur daß ſie an Reiterei die doppelte Anzahl ſtellten, darüber vgl. Equitatus, 3. und über das Weitere Socii. Als die Römer ihre Macht über die Grenzen Italiens hinaus ausdehnten, kamen außerdem noch die Hülfstruppen verbündeter oder unterworfener Könige zu dem Heere (auxilia, auxiliares), doch in mehr für ſich abgeſondert von den Legionen beſtehenden Corps. Ueber den weiteren Unterſchied zwiſchen ihnen und den Bundesgenoſſen vgl. Auxilia. Sie dienten urſprünglich nur als leichte Truppen; als aber durch die lex Iulia und die lex Plautia Papiria alle italiſchen Völkerſchaften mit dem Bürgerrechte auch die Verpflichtung zu dem Legionendienſte erlangt hatten, mußten oftmals die auxilia die Stelle der früheren socii vertreten.

12 — Miethsſoldaten fanden ſich zuerſt im römiſchen Heere zur Zeit des 2. puniſchen Krieges (213 v. C.), indem man die Celtiberier in Hiſpanien für denſelben Sold miethete, für den ſie früher den Karthagern gedient hatten. *Liv.* 24, 49. Doch hat das Söldnerweſen der griechiſchen Heere durchaus keinen Anknüpfungspunct auf römiſchem Boden finden können; indeſſen wenngleich die römiſchen Soldaten auch zugleich römiſche Bürger waren, und ſelbſt nach dem durch die Bürgerkriege veränderten Charakter der römiſchen Heere im ganzen die Forderung des Bürgerrechtes zur Aufnahme unter die Fahnen aufrechterhalten blieb, indem in entgegengeſetzten Fällen entweder ihnen ſogleich bei der Aushebung dasſelbe verliehen oder doch wenigſtens verſprochen wurde: ſo waren dennoch ſeit Marius die römiſchen Soldaten in Wahrheit nichts anderes als gerade Söldnertruppen. Marius und mit und nach ihm die anderen Heerführer ſahen nicht mehr auf das Vermögen der zur Aushebung Herbeigezogenen, ſondern nur auf körperliche Tüchtigkeit, weshalb denn auch die bis dahin von dem eigentlichen Legionendienſte ausgeſchloſſenen Capite censi eine willkommene Ergänzungsmannſchaft darboten, ja ſelbſt Freigelaſſene und Sklaven mit dem Geſchenke der Freiheit und des Bürgerrechts nicht verſchmäht wurden. Die frühere Ausübung der Bürgerpflicht der freien Bürger war nunmehr ein Kriegshandwerk geworden, und ſtatt der früheren, dem Staate und deſſen Verherrlichung dienenden Heere waren ſie jetzt eng mit dem Intereſſe ihres Feldherrn verbunden. Allerdings mag dieſe Veränderung zum Theil mit dem hochfahrenden Ehrgeize des Marius (*Sall. Jug.* 86.) verbunden geweſen ſein, doch würde ſie nicht Beſtand gehabt haben, wenn ſie nicht in der ganzen Zeitrichtung gelegen hätte, und der Kriegsdienſt ſchon vielen eine drückende Laſt war und dagegen den Beſitzloſen eine erwünſchte Gelegenheit zur Bereicherung bot. *Sall. Jug.* 84 f.

13 Mit dem früheren Charakter des röm. Bürgerheeres ſchwand denn auch die Eintheilung in Haſtati, Principes und Triarii; die Legionsſoldaten waren fortan alle gleichbewaffnet (vgl. Waffen, 5.). Endlich mit Einführung des Principats trat ein ſtehendes Heer auf. Die 45 Legionen, welche vor der Schlacht bei Actium vorhanden waren, vereinigte Auguſtus in 25 Legionen, die er durch ſeine Provinzen vertheilte, nur Afrika, obgleich Senatsprovinz, bekam 1 Legion. Dazu kamen die auxilia in gleicher Stärke. *Tac. ann.* 4, 5. *Dio Cass.* 55, 24. Nehmen wir den damaligen Beſtand der Legion zu 6000 Mann — beſtimmte Angaben fehlen darüber, zur Zeit des Trajan waren es nur 5280 M. —, ſo beſtand das ſtehende Heer mit den Hülfsvölkern aus 300,000 M. An der Spitze der einzelnen Heere ſtanden die Statthalter der Provinzen, Legaten, zum Unterſchiede von den Befehlshabern der einzelnen Legionen, die ebenfalls Legaten hießen, legati pro praetore consulari potestate genannt, die ein feſtgeſetztes jährliches Gehalt bezogen (*Dio Cass.* 52, 23. 53, 13.); über ihre Machtbefugniß ſ. Legatus. Zu dieſem durch die kaiſerlichen Provinzen vertheilten Heere kamen noch die zum Schutze Roms und Italiens errichteten 9 Cohorten der Prätorianer (*Tac. ann.* 4, 5., doch *Dio Cass.* 55, 24. gibt, irregeleitet durch die Zahl der ſpäteren Zeit, 10 coh. praetoriae an), Kerntruppen und höheren Ranges als die Legionsſoldaten, auch piae vindices ge-

nannt, weil ihnen der Schutz des Kaiſers anvertraut war, und 3 cohortes urbanae (daſ.), ſowie endlich noch 7 cohortes vigilum, die freilich, urſprünglich aus Freigelaſſenen beſtehend und nur als Feuer- und Polizeiwache beſtimmt, damals noch nicht zu dem eigentlichen Heere gerechnet werden können (vgl. Cohors). —

14 Nach Auguſtus bildete ſich allmälig, wie es denn auch ſchon in der Abſicht deſſelben lag, durch die Einrichtung des ſtehenden Heeres ein förmlicher Soldatenſtand heraus im Gegenſatz gegen die bürgerlichen Stände, und zu immer größerer und beſtimmterer Erweckung eines ſogenannten Corpsgeiſtes wurde den Soldaten ein Privilegium nach dem andern verliehen, z. B. für die Ausgedienten bei den öffentlichen Schauſpielen der Ritterplatz, Erleichterung in der Abfaſſung von Teſtamenten, Befreiung von Abgaben auch nach der Entlaſſung. Wenngleich Auguſtus durch mannigfache Anordnungen die in den Bürgerkriegen geſunkene Diſciplin (vgl. Disciplina militaris), und zwar auch mit Erfolg, wieder zu heben ſuchte, ſo lag doch ſchon in der Hervorrufung eines förmlichen Soldatenſtandes der Keim zu allmäliger Depravation des Heeres, der ſelbſt nachfolgende tüchtige Kaiſer gar nicht mehr widerſtehen konnten. Denn nachdem Tiberius trotz aller ſonſtigen militäriſchen Strenge die Macht und das Anſehen des Präfectus Prätorio (ſ. d. unter Praefectus) zu einer dem Anſehen und Beſtehen des Kaiſerthrones ſelber gefährlichen Höhe erhoben, und Claudius durch übertriebene und unverdiente Gunſtverleihungen an die Soldaten das ganze Heerweſen noch mehr in eine falſche Bahn gebracht hatte, half es weder dem Galba noch dem Veſpaſian, die alte bewährte Zucht wieder einführen zu wollen. Es fehlten ihnen dazu ſchon die tüchtigen Werkzeuge und Anführer. Die Soldaten waren einmal an Gelderwerb gewöhnt; wer ihnen alſo das Meiſte bot, war, ſo lange keiner mehr gab, ihr Liebling. Nunmehr hatten nicht die Kaiſer, ſondern die Soldaten das Regiment in Händen. Zu dieſem militäriſchen Sittenverderbniß kam auch noch in den kaiſerlichen Bürgerkriegen durch Vitellius die Schwächung des Heeres durch ein- und wol zweimalige Theilung der urſprünglichen kräftigen Legionen, ſo daß Tacitus (*hist.* 4, 14 f.) dieſelben nur noch bloße Schattenlegionen (inania nomina legionum) nennen konnte. Mit Hadrian trat freilich eine durchgreifende Veränderung im ganzen Heerweſen ein (vgl. Acies), doch wenngleich der Verfall des ganzen röm. Heerweſens dadurch auch in etwas verſchoben wurde, ſo konnte derſelbe doch nicht ganz verhindert werden, und anſtatt der früheren kräftigen Römerweiſe, die mit den Waffen in der Hand nach außen unterhandelte, war das Heer allmälig ſo erſchlafft und heruntergekommen, daß der Friede mehrmals von den Barbaren erkauft werden mußte. *Dio Cass.* 73, 6. 77, 14. —

15 Die 25 Legionen des Auguſtus waren nach und nach und zunächſt bis Nero durch Theilung einer Legion in zwei (leg. 5. u. leg. 15.), dann durch Errichtung ganz neuer bis unter Trajan auf 30 Legionen vermehrt worden. Unter Hadrian beſtand das Heer in den Provinzen außer den Hülfstruppen, die nunmehr in loſerem Verbande mit den Legionen ſtanden und mehr ſelbſtändig in der Schlacht agirten, aus 28 Legionen, jede wiederum 6000 M. (unter Trajan 5280 M.). Wenn aber die ſpätere Zeit außer einer großen Zahl anderweitiger Truppen das Heer im Orient auf 70 Legionen, im Occident auf 62 angibt, ſo liegt darin keine enorme Vergrößerung des Heeres gegen früher, ſondern es waren nur eben ſo viele tauſend Mann, als die Zahl der Legionen angab.

Exheredatio ſ. Erbrecht, 6.

Ἐξιτήρια ſ. *Βουλή*, 2.

Exodium, *ἐξόδιον*, eigentlich Ausgang einer Aufführung, Schluß, heißt bei den Römern ein heiteres, luſtiges Nachſpiel, welches nach ernſthaften Dramen zuletzt aufgeführt wurde, etwa wie bei den Griechen die Satyrſpiele nach den Tragödien. Schon frühzeitig gab es ſolche Farcen; als aber die Atellanen (ſ. d.) einheimiſch wurden, gebrauchte man neben den mimi jene gewöhnlich zu dieſem Zwecke, daher Exodia und Atellanae fabulae faſt identiſch und exodium Atellanicum (*Suet. Tib.* 45.) im Gebrauch. Der in dieſen Nachſpiele auftretende Poſſenreißer hieß exodiarius.

Ἐξωμοσία bed. in Athen 1) die Ablehnung eines Amtes (einer Leiturgia) unter eidlicher Erhärtung der Gründe, z. B. wegen Schwäche oder Krankheit (das Ablehnen *ἐξομνύναι*, *ἐξόμνυσθαι*); 2) den Schwur eines Zeugen, daß er von der Sache nichts wiſſe; 3) die Einrede gegen Zuläſſigkeit einer Klage.

Ἐξώστρα (von *ἐξωθέω*, hinausſtoßen), 1) eine Theatermaſchine, die ähnlichen Zweck wie das Ekkyklema (ſ. d.) hatte, nämlich etwas aus dem Innern der Häuſer zu zeigen. Sie ſcheint eine Art Balcon, der im obern Stockwerke angebracht wurde, geweſen zu ſein. — 2) ſ. Belagerung, 14.

Expilatio hereditatis, Entwendung von Erbſchaftsgegenſtänden vor Beſitznahme des Erben, hat bei den Römern bis in die ſpäteſte Kaiſerzeit nicht als Diebſtahl (furtum) gegolten. Unter Mark Aurel wurde ſolche Entwendung als crimen extraordinarium (ſ. Extra ordinem, 2.) beſtraft, nachdem ſchon Hadrian den Erben die Zurückforderung ſolcher Entwendungen durch Senatsbeſchluß zugeſtanden hatte.

Expositio infantum, das Kinderausſetzen, war nach romuliſchem Recht d. h. durch altes Herkommen geſtattet, vorausgeſetzt daß der Vater das Kind vorher 5 am nächſten wohnenden männlichen Verwandten zeigte, welche zu unterſuchen hatten, ob das Kind als Mißgeburt oder allzu gebrechlich ausgeſetzt werden dürfe. *Dion. Hal.* 2, 15., vgl. Erziehung, 16. Daſſelbe beſtimmten die XII Tafeln. *Cic. legg.* 3, 8. Trotz dieſer Beſchränkung verfuhren die Väter ziemlich willkürlich und ſetzten Kinder auch aus anderen Gründen aus, z. B. aus Armuth, ohne daß der Staat einzugreifen wagte. *Ter. Hec.* 3, 3, 40. *Dio Cass.* 41, 1. *Plin. ep.* 10, 71 f. Als unmoraliſche, unnatürliche Handlung galt es aber immer. *Suet. Cal.* 5. Geſetze dagegen erſchienen erſt in dem 2. Jahrh. n. C., welche von den chriſtlichen Kaiſern ſeit 374 geſchärft wurden. Noch im fünften Jahrh. klagt Hierokles darüber, daß man beſtändig Kinder ausſetze, weil man ein zu dürftiges Auskommen für ſie fürchte, aber ſelbſt er erklärt, daß es eine Conſequenz der Ehe ſei alle oder doch die meiſten Kinder zu erziehen.

Exsilium, *φυγή* (*ἀειφυγία*, lebenslänglich), Entfernung von der Heimat (ex solo). Abgeſehen vom Oſtrakiſmos kommt ſie als geſetzliche Strafe beim Blutbann oder Gericht über *φονικά* vor. Im übrigen hat ſie ihre Stelle im politiſchen Leben und tritt namentlich bei bürgerlichen Unruhen häufig ein; in dieſem Falle iſt ſie vielfach mit Atimie und Vermögensconfiſcation verbunden, ſ. Ostrakismos. — In Rom umfaßte exsilium in der Königszeit und in der republikaniſchen Periode die freiwillige und die gezwungene Verbannung. Eine eigentliche Landesverweiſung gab es urſprünglich nicht, ſondern nur einen Bann, aquae et ignis interdictio, die Unterſagung des gemeinſamen Waſſers und Feuers, wodurch es dem damit belegten unmöglich gemacht wurde in Rom zu leben. Dieſer Bann wurde ſowol gegen eine Perſon ausgeſprochen, welche ſich freiwillig entfernt hatte und durch den Bann von der Rückkehr abgehalten wurde (*Cic. Caec.* 34.), als gegen ſolche, welche durch den Bann zur Auswanderung gezwungen wurden; denn wenn der davon Betroffene in Rom geblieben wäre, ſo galt er als vogelfrei und durfte von niemand aufgenommen oder geſchützt werden. Mehrere Verbrechen waren mit dieſem von den Comitien, ſpäter auch von den quaestiones perpetuae auszuſprechenden Banne bedroht, wie Majeſtätsverbrechen, veneficium, incendium, vis publica u. a., und der Beſtrafte verlor die Rechte des Bürgers (capitis deminutio media, ſ. d.). Jedem Angeklagten ſtand es frei, vor ſeiner Condemnation Rom zu verlaſſen und in einem andern Staate Bürgerrecht zu erwerben; ſo konnte man ſich z. B. zur Zeit, als die oppida Latina noch ſouverän waren, nach Tibur, Präneſte u. a. in ein iustum exsilium begeben. *Liv.* 26, 3. *Cic. de or.* 1, 39. Confiſcation war mit dieſer Strafe an ſich nicht verbunden, ſondern anfangs wurde Vermögensconfiſcation nur bei den Verbrechen angewendet, welche in der älteſten Zeit des Staates mit sacratio capitis bedroht geweſen waren. Das Nähere ſ. unter Publicatio. — Gegen das Ende der Republik kam aquae et ignis interdictio faſt nur als Landesverweiſung vor, z. B. bei T. Annius Milo, P. Rutilius Rufus, A. Gabinius, L. Memmius, T. Munatius Plancus Burſa u. A. Im 1. und 2. Jahrhundert der Kaiſerzeit ging dieſe Strafe in die deportatio über (ſ. d.), neben welcher ſich die mildeſte Art des Exils, die relegatio (ſ. d.), bildete.

Extispĭces ſ. Divinatio, 17.

Extraordinarii ſ. Legio und Castra, 5.

Extra ordĭnem hieß im Allgemeinen Alles, was von dem geltenden Geſetz und von dem alten Herkommen abweicht (im Gegenſatz von legitimus ordo u. ſ. w.), ſpeziell 1) cognitio extraordinaria, d. h. der neue Civilproceß, welcher von dem alten ordo abweicht, und der neue Criminalproceß, ſ. Process, II. — 2) Crimen extraordinarium, Verbrechen, welches außerordentlich unterſucht und beſtraft wird, weil es in den früheren Geſetzen nicht verpönt iſt. — 3) Poena extraordinaria u. dgl.

Ἐξούλης δίκη ſ. *Δίκη*.

Exuperantius, Julius, im vierten oder fünften Jahrhundert n. C., iſt Verfaſſer einer in einer einzigen Handſchrift erhaltenen epitome, einer auf Salluſt beruhenden kurzen und oberflächlichen Darſtellung des erſten Bürgerkrieges, herausgegeben zuerſt von Sylburg (1588), dann als Anhang vieler Ausgg. des Salluſt, zuletzt von Burſian (1868).

F.

Fabiānus Papirius, ein römiſcher Philoſoph zur Zeit des älteren Seneca, ein Mann von ernſtem ſittlichem Lebenswandel und ausgezeichneter Beredſamkeit, hielt öffentliche Vorträge über Philoſophie, ſchrieb (*Sen. ep.* 100.) philoſophiſche Schriften und verfaßte nach Plinius (*n. h.* 36, 15.) auch ein naturgeſchichtliches Werk (causarum naturalium libri). Monographie von Höfig (1852).

Fabĭi. Die gens Fabia war patriciſch und rechnete ſich zu den älteſten römiſchen Geſchlechtern, wahrſcheinlich ſabiniſchen Urſprungs, der Sage nach die Genoſſen des Remus bei der Feier der Lupercalien. *Ov. fast.* 2, 375 ff. Die Fabier und die Quintilier, letztere die Genoſſen des Romulus, hatten wol die Opfer bei dieſem Feſte zu beſorgen *Prop.* 4, 26. So waren alſo die Fabier anfänglich zugleich Prieſter. Nach Plinius (*n. h.* 18, 3.) hatten ſie ihren Namen von faba, Bohne, alſo bedeutete Fabii ſo viel als Bohnenpflanzer; nach Plutarch (*Fab. Max.* 1.) und Andern war Fabii aus Fovii oder Fodii entſtanden, d. h. Wolfsgrubenjäger. Die bedeutendſten Männer aus dieſem Geſchlechte ſind: 1) Q. Fabius Vibulanus, bekleidete im J. 485 v. C. das Conſulat, beſiegte die Volſker und Aequer und wurde abermals Conſul im J. 482, in welchem J. er gegen die Vejenter Krieg führte. *Liv.* 2, 43. Er fiel 2 Jahre ſpäter als Proprätor im Kampfe gegen die Etruſker. *Liv.* 2, 46. *Dion. Hal.* 9, 11. — 2) Käſo Fabius Vibulanus, des vorigen Bruder, Quäſtor 485 v. C., obgleich dem Volke verhaßt, doch Conſul im J. 484 mit L. Aemilius, dem er im Kampfe gegen die Volſker Hülfe brachte, widerſetzte ſich ſowol in dieſem Conſulate einem vorgeſchlagenen Ackergeſetze, als auch in ſeinem zweiten (481) einem ähnlichen des Tribunen Spurius Icilius, und kämpfte glücklich gegen Veji, obwol ihn ſeine Leute im Stiche ließen. Im folgenden Jahre entſchied er unter dem Befehl ſeines Bruders, welcher damals Conſul war, eine Schlacht gegen die Vejenter zu Gunſten der Römer. *Liv.* 2, 43. 46. Seine menſchenfreundliche Behandlung der Verwundeten gewann ihm und ſeiner Familie die Liebe des Volkes, welches bis dahin den Fabiern wegen ihres Widerſpruchs gegen die Ackergeſetze gegrollt hatte. *Liv.* 2, 47. Daher wurde er (479) wiederum zum Conſul erwählt und rieth nun, obwol vergebens, dem Senat zur Aeckervertheilung. *Liv.* 2, 48. Darauf führte er glückliche Kriege mit den Aequern und Vejentern und erhielt Erlaubniß, mit den männlichen Mitgliedern ſeines Geſchlechtes die Grenzen gegen Veji zu ſchützen.

Daraus entſpann ſich der Kampf der 306 Fabier (*Liv.* 2, 49. *Ov. fast.* 2, 195. *Dion. Hal.* 9, 19. *Plut. Cam.* 19. *Sil. It.* 6, 637.) nebſt ihren Clienten am Flüßchen Cremera, worin die ganze Schaar nach heldenmüthigem Widerſtande vernichtet wurde. Das iſt wol die einfachſte Darſtellung eines Ereigniſſes, welches von den Alten oft erwähnt und vielfach ausgeſchmückt worden iſt. Nicht unwahrſcheinlich iſt die Angabe, die Fabier ſeien auf einem Zuge von der Grenze nach Rom, wo ſie Opfer ihres Geſchlechtes am Feſte der Lupercalien darzubringen hatten, in einem Hinterhalte vernichtet worden. Der Tag ihrer Niederlage wurde fortan als ein Unglückstag betrachtet, das Thor, aus welchem ſie in den Kampf hinausgezogen waren, hieß fortan porta scelerata. Nur Einer von dem Geſchlechte ſoll als Knabe in Rom zurückgeblieben ſein, obgleich ſchon die Alten zum Theil an der Richtigkeit dieſer Angabe zweifelten. Uebrigens warf das Volk den Patriciern vor, den Untergang der Fabier dadurch veranlaßt zu haben, daß nichts zu ihrer Rettung geſchehn wäre. *Liv.* 2, 52. — 3) **M. Fabius Vibulanus**, Bruder des vorigen, Conſul im J. 483, bekriegte die Volſker, wurde abermals im J. 480 zum Conſul erwählt und beſiegte die Vejenter, wobei ſein Bruder Quintus fiel, weshalb er den ihm bewilligten Triumph ablehnte. *Liv.* 2, 45 ff. Den Sieg erfocht er hauptſächlich durch den Ingrimm ſeiner von den Feinden verhöhnten Soldaten. Auch er ſtand wegen der den Verwundeten bewieſenen Sorgfalt beim Volke in großer Gunſt. Er fiel im Gefechte an der Cremera. *Dion. Hal.* 9, 15. — 4) **Q. Fabius Vibulanus**, des vorigen Sohn, der einzige Fabier, der zur Zeit ihres Unterganges in Rom als Knabe zurückgeblieben ſein ſoll, wurde Conſul im J. 467 v. C. (*Liv.* 3, 1.) und 465, beſiegte die Aequer in mehreren Schlachten, bewirkte die Abführung römiſcher Coloniſten nach Antium und trat als praefectus urbi (462) dem Vorſchlage des Tribunen Terentillus zur Beſchränkung der conſulariſchen Gewalt entgegen. *Liv.* 3, 9. In den folgenden Jahren führte er römiſche Heere mit Erfolg gegen die benachbarten Völker, wurde im J. 450 einer der Decemvirn mit Appius Claudius und lud als ſolcher wegen ſeines engen Anſchluſſes an Appius den Haß des Volkes, wie es ſcheint, nicht unverdient auf ſich. *Liv.* 3, 41. Nach dem Sturze der Decemvirn ſcheint er, mit ihnen verbannt, im Exil geſtorben zu ſein. — 5) Sein S., **M. Fabius Vibulanus**, war Conſul im J. 442 v. C. (*Liv.* 4, 11.), bewirkte die Wegführung einer Colonie nach Ardea, kämpfte 437 gegen die Vejenter, 431 gegen die Aequer und war Pontifex Maximus im J. 390. Bei der in dieſem Jahre ſtattfindenden Einnahme Roms durch die Gallier ſoll er das Leben verloren haben. *Liv.* 5, 41. — 6) Sein Bruder, **Numerius Fab. Vibul.**, kämpfte 421 als Conſul mit den Aequern und wurde 415 und 407 Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt. — 7) Auch ſein Bruder, **Q. Fabius**, bekleidete 423 das erſtere, 416 und 414 das letztere Amt. — 8) Sein Sohn, **Numer. Fab. Ambuſtus**, eroberte (406) die Stadt Anxur im Lande der Volſker als Kriegstribun, bei welcher Gelegenheit er uneigennützig auf ſeinen Beuteantheil verzichtete. Im J. 391 war er unter den an die Gallier nach Cluſium abgeſchickten Geſandten. *Liv.* 5, 35 f. — 9) **K. Fab. Ambuſtus**, war mehrere Male Kriegstribun, beſonders im Kriege gegen Veji (401). *Liv.* 5, 12. 34. — 10) **Q. Fab. Ambuſtus**, Bruder des vorigen, gehörte zu der an die Gallier, welche Cluſium (391) bedrohten, abgehenden Geſandtſchaft (*Liv.* 5, 35.), nach deren Fehlſchlagen die Geſandten am Kampfe gegen die Gallier Theil nahmen, dafür aber, ſtatt an die erbitterten und darüber ſich beſchwerenden Gallier ausgeliefert zu werden, vom Volke zu Kriegstribunen für das J. 390 erwählt wurden. Die Niederlage der Römer an der Allia rächte die Schuld der Geſandten. Erſt nach der Beſiegung der Gallier durch Camillus wurden die Geſandten zur Rechenſchaft gezogen, Fabius aber ſtarb vor dem Urtheilsſpruch. *Lir.* 6, 1. — 11) **M. Fabius Ambuſtus**, Sohn von Nr. 8, beſiegte in ſeinem erſten Conſulate (360) die Herniker (*Liv.* 7, 11.), im zweiten die Faliſker und Tarquinier (356), deren Prieſter Furien ähnlich mit brennenden Fackeln und Schlangen vor der Schlachtreihe auf- und nieder rannten und anfangs den Römern Schrecken einflößten (*Liv.* 7, 17.); im dritten ſchlug er (354) die Tiburtiner. Im J. 351 wurde er Dictator, weil man das liciniſche Geſetz wegen Gleichberechtigung beider Stände zum Conſulat umgehen wollte. *Liv.* 7, 22. — 12) **M. Fab. Ambuſtus**, Sohn des Käſo Fab. Ambuſtus. Eine ſeiner Töchter war an den Plebejer C. Licinius Stolo, die zweite mit dem Patricier Serv. Sulpicius verheirathet. Eine der erſteren von der letzteren zugefügte Beleidigung veranlaßte den Fabius, den Licinius Stolo, der im J. 369 Tribun war, in Verbindung mit dem ſpäteren Volkstribun, L. Sextius, in der Durchführung ſeiner Pläne zu unterſtützen (*Liv.* 6, 34—36.), obwol er ſpäter der patriciſchen Partei ſich wieder zugewendet zu haben ſcheint. *Liv.* 7, 17. — 13) **C. Fab. Ambuſtus**, kämpfte als Conſul im J. 358 unglücklich gegen die Tarquinier. *Liv.* 7, 15. — 14) **C. Fabius Dorſo**, vielleicht ein Bruder des vorigen, zeichnete ſich, noch jung, zur Zeit des galliſchen Krieges im J. 390 aus (*Liv.* 5, 46. 52.), indem er zur Darbringung eines Opfers vom Capitol herab durch das galliſche Heer zog und ebenſo wieder ſich dahin zurückbegab. *Flor.* 1, 13. — 15) **Q. Fabius Maximus Rullianus**, Sohn von 11. Er verwaltete die Aedilität im J. 331 v. C. und lieferte als Magiſter Equitum gegen den Willen des Dictators Papirius Curſor den Samnitern eine ſiegreiche Schlacht (*Liv.* 8, 30—36.) im J. 325. Doch entging er durch die Fürbitte des Senats und Volkes der Strafe des erzürnten Dictators. Conſul im J. 322, kämpfte er abermals gegen die Samniter, ebenſo als Dictator im J. 315, in welchem Fabius bei Lautulä in Latium von den mit großer Macht andringenden Feinden eine Niederlage erlitt. *Liv.* 9, 23. Zum zweiten Male Conſul im J. 310, vertrieb er die Etruſker, welche Sutrium belagerten (*Diod. Sic.* 20, 27. 35. vgl. *Liv.* 9, 35.), und beſchloß dann einen Einfall in Etrurien, weshalb er zur Erforſchung des Landes Kundſchafter vorausſandte (*Liv.* 9, 36.) und mit einer umbriſchen Völkerſchaft ein Bündniß ſchloß. Dann drang er durch den ciminiſchen Wald in Etrurien ein, ſchlug die Etruſker bei Peruſia, eroberte ihr Lager (*Liv.* 9, 37.) und zwang den Norden Etruriens zum Frieden. *Diod. Sic.* 20,

35. Dann nöthigte er die ſüdlichen Städte Etruriens und die mit ihnen verbündeten Umbrer zur Unterwerfung (*Liv.* 9, 39.). Abermals zum Conſul für das folgende Jahr (308) erwählt, beſiegte er die Samniter, Marſer und Päligner und ſchlug darauf die gegen Rom anrückenden Umbrer bei Mevania. *Liv.* 9, 41. Auch in den nächſten Jahren führte er in mehreren Feldzügen den Oberbefehl, ſcheint aber nicht immer mit gleichem Glücke gekämpft zu haben; auch arbeitete Appius Claudius in Rom ſeinem Einfluſſe entgegen. Erſt als Cenſor (304) gelangte er zu neuem Anſehen. Er ſtellte mit ſeinem plebejiſchen Collegen P. Decius Mus gegen die revolutionären Reformverſuche des App. Claudius das Uebergewicht der tribus rusticae her, indem er die turba forensis auf die tribus urbanae beſchränkte. *Liv.* 9, 46. Dann wurde er zum vierten Male Conſul im J. 297, ſchlug die Samniter am Berge Tifernus (*Liv.* 10, 15.), erhielt das Conſulat wiederum 295, beide Male mit Decius Mus, drang vor bis in das Gebiet der ſenoniſchen Gallier und rächte die Niederlage einer römiſchen Legion in Etrurien durch einen großen Sieg bei Sentinum über die verbündeten Gallier, Samniter, Etruſker und Umbrer. Decius ſtarb in der Schlacht den Heldentod fürs Vaterland. *Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27—29. Fabius hielt in Rom einen glänzenden Triumph. Eine Niederlage ſeines zum Conſul erwählten (292) Sohnes Q. Fabius Gurges in Campanien bereitete dem Vater, welcher ohnehin ſchon mit der Feindſchaft der Appier zu kämpfen hatte, vielen Kummer; ihm wurde indeß die Genugthuung zu Theil, als Unterfeldherr ſeines Sohnes dieſem zu einem großen Siege über den berühmten ſamnitiſchen Feldherrn Pontius behülflich zu ſein. Nach ſeinem Tode trug das dankbar ſeiner Thaten und Verdienſte ſich erinnernde Volk freigebig zu den Koſten ſeiner Beſtattung bei. *Aur. Vict. vir. ill.* 32. — 16) Sein Sohn, der ſchon erwähnte **Q. Fab. Max. Gurges**, erhielt dieſen Beinamen von ſeiner verſchwenderiſchen Lebensweiſe, zeichnete ſich aber ſpäter durch ſtrenge Sitten aus, erlitt 292 als Conſul eine Niederlage, beſiegte dann den Samniter Pontius, ſchlug in ſeinem zweiten Conſulate (276) die Samniter und ihre Bundesgenoſſen noch einmal und fiel in ſeinem dritten Conſulate (265) im Kampfe mit den empörten Sklaven vor Volſinii in Etrurien. *Flor.* 1, 21. — 17) **Q. Fab. Maximus Verrucoſus** (wegen einer Warze auf der Lippe), von Späteren Cunctator genannt, wie es ſcheint, eine ehrenvolle Bezeichnung, weil er durch ſein Zögern Rom rettete (*Enn.* bei *Cic. off.* 1, 24, 84.), auch Ovicula wegen ſeines ſanften Charakters zubenannt, diente frühzeitig ſeiner Vaterſtadt in den höchſten Aemtern Nachdem er im J. 233 als Conſul über die Ligurier triumphirt (*Zonar.* 8, 18.) und darauf die Cenſur (230) verwaltet hatte, gelangte er zwei Jahre ſpäter abermals zum Conſulate und ſchloß wahrſcheinlich während deſſelben einen Vertrag mit dem Karthager Haſdrubal. *Pol.* 2, 13. Nach der Eroberung Sagunts durch Hannibal ging er an der Spitze einer Geſandtſchaft nach Karthago (*Liv.* 21, 18.), von wo er nach der bekannten Erzählung, daß er ſeine Toga hingehalten und den Karthagern die Wahl zwiſchen Krieg und Frieden gelaſſen, den erſteren nach Rom zurückbrachte. Im J. 217 nach mehreren Niederlagen der Römer zum Prodictator erwählt, lagerte er ſich bei Arpi, dem Feinde gegenüber, jede entſcheidende Schlacht vermeidend. Dem hin- und herziehenden Hannibal folgte er auf dem Fuße und blieb ihm ſtets zur Seite. Als jener ſich nach Campanien zurückzog, ſuchte Fabius ihm den Weg in einem Gebirgspaſſe zu verſperren, wurde aber von Hannibal überliſtet, indem dieſer ihn durch eine Zahl von 2000 Ochſen, an deren Hörner brennende Reisbündel gebunden waren, täuſchte. Als Fabius bald darauf nach Rom ging und inzwiſchen ſeinem Magiſter Equitum, Minucius, das Commando übertrug, ſo benutzte derſelbe des Fabius Abweſenheit, dieſen in Rom zu verunglimpfen und den an ſich ſchon wegen ſeines Zögerns nicht geringen Unwillen des Volkes gegen ihn noch höher zu ſteigern, ſo daß auf Antrag eines Volstribuns das Volk dem Minucius die Theilnahme am Oberbefehle zugeſtand. *App.* 7, 13. *Pol.* 3, 88. *Liv.* 22, 15. 24 ff. Aber eine dem ſo begünſtigten Minucius vom Feinde beigebrachte Niederlage bewog dieſen, freiwillig ſich dem Fabius wieder unterzuordnen. Bald hernach legte Fabius aus eigenem Antriebe den Oberbefehl nieder. *Liv.* 23, 32. Als die Nachricht von der Niederlage bei Cannä nach Rom kam, ſtillten des Fabius weiſe Maßregeln die Aufregung und gaben dem Volke Muth und Beſonnenheit zurück. Im J. 215 wählte man ihn abermals zum Conſul mit dem Marcellus und übertrug ihm den Krieg in Campanien, in welchem er mehrere abgefallene Städte unterwarf. *Liv.* 23, 39. Auch für das folgende Jahr zum Conſul erwählt, eroberte er wiederum eine Reihe von Städten und durchzog verheerend die abgefallenen Städte Unteritaliens, mied indeß auch jetzt jedes Zuſammentreffen mit Hannibal, weil er noch immer überzeugt war, daß Rom daraus Vortheil zöge, wenn der Feind in vergeblichem Hin- und Herziehen ſeine Kraft aufriebe. Auch in den nächſten Jahren kämpfte er bald als Legat ſeines zum Conſul erwählten Sohnes Quintus, bald als Conſul ſelbſt gegen Hannibal, namentlich bei Tarent, wurde inzwiſchen princeps senatus (*Liv.* 27, 11.) und eroberte dann (209) Tarent ſelbſt (*Liv.* 27, 15 ff. *Plut. Fab.* 21 ff. *Pol.* 13, 4. *Plin.* 34, 7.), wo er reiche Beute machte. Deshalb feierte er einen glänzenden Triumph. Fabius ſtarb im J. 203 und erlebte alſo das Ende eines Krieges, an dem er ſo rühmlichen Antheil genommen hatte, nicht. Das römiſche Volk betrauerte ſeinen Tod tief. *Liv.* 30, 26. Ruhe und Beſonnenheit waren Hauptzüge ſeines Charakters, gepaart mit Muth und Selbſtverleugnung. In ſeinem ſpäteren Alter bemächtigte ſich des ſonſt ſo edlen, milden Mannes grämliches Weſen und Eiferſucht, namentlich gegen jüngere Männer, welche er beſonders gegen den Scipio an den Tag legte, deſſen hochſtrebendem, jugendlichem Sinne er oft heftig entgegentrat (*Liv.* 28, 40 ff.). Vgl. über ihn *Cic. Cat. m.* 4, 10. Cicero rühmt ſeine Rednergabe (*Brut.* 14, 57.). — 18) Sein Sohn, **Q. Fabius Max.**, that ſeine erſten Kriegsdienſte im J. 217 unter ſeinem Vater, wurde Conſul 213 (*Liv.* 24, 43.) und zeichnete ſich durch die Eroberung von Arpi in Apulien aus. *Liv.* 24, 9. 44 ff. Er ſtarb plötzlich, wahrſcheinlich um 207. — 19) **Q. Fab. Max. Aemilianus**, Sohn des Aemilius

Paullus und Bruder des Scipio Aemilianus, von einem Fabier adoptirt (180). *Plut. Aem. Paul.* 5. Als Freund des Polybios (*Pol.* 32, 10.) genoß er deſſen belehrenden Umgang, wurde im J. 154 als Geſandter zum Pruſias geſchickt (*Pol.* 33, 6.) und verwaltete im J. 145 das Conſulat, während deſſen er mit Glück gegen den Viriathus kämpfte. *Liv. ep.* 52. *Cic. Lael.* 25, 96. — 20) Sein Bruder, Q. Fab. Max. **Servilianus**, bekämpfte gleichfalls als Conſul (141) den Viriathus, gegen den er in grauſamer Weiſe den Krieg führte. — 21) Q. Fab. Max. **Allobrogicus**, ein Sohn des Fab. Aemilianus, führte in ſeiner Jugend ein lockeres Leben, welches er jedoch im reiferen Alter aufgab, focht, mit Hülfe ſeines Oheims, des Scipio Africanus, zuerſt als Quäſtor gegen Numantia und nahm im J. 132 am Sklavenkriege auf Sicilien Theil, jedoch nicht mit Auszeichnung. Darnach verwaltete er Hiſpanien als Proprätor und zog ſich wegen der ihm zur Laſt gelegten Bedrückung deſſelben auf Veranlaſſung des jüngern Gracchus, des Volkstribuns, einen Verweis zu. Als Conſul beſiegte er im J. 121 die Allobroger in Gallien in einer großen Schlacht, wofür ihm ein glänzender Triumph zu Theil wurde. *Vell. Pat.* 2, 10. *Eutr.* 4, 22. Als Redner nennt ihn Cicero (*Mur.* 36.). Er erbaute den nach ihm fornix Fabianus benannten Triumphbogen. — 22) Q. Fab. Max. **Eburnus**, Conſul im J. 116, wurde ſpäter, als er ſeinen ungerathenen Sohn mit dem Tode beſtraft hatte (*Oros.* 5, 16.), deshalb verurtheilt und ins Exil geſchickt. *Cic. Balb.* 11, 28. — 23) Q. Fab. **Maximus**, ein Enkel des Allobrogicus, diente unter Cäſar in Hiſpanien als Legat (46). Wegen der großen von ihm geleiſteten Dienſte ernannte ihn Cäſar im folgenden Jahre zum Conſul. *Plut. Caes.* 58. Er ſtarb plötzlich am 31. Dec. 45. — 24) **Paulus Fabius Maximus**, ein Anverwandter des Dichters Ovid und Freund des Auguſtus, welchen er im J. 14 n. C. auf deſſen Reiſe zum Poſtumus Agrippa begleitete, bei dem er aber in Verdacht kam, der Livia über dieſe Zuſammenkunft mit Agrippa Mittheilungen gemacht zu haben. Er ſtarb bald nachher. Vgl. *Hor. od.* 4, 1. *Ov. ex Pont.* 1, 2, 119. *Tac. ann.* 1, 5. — 25) Q. **Fabius Pictor**, aus einer Seitenlinie des fabiſchen Geſchlechtes, welche von der Liebe ihres Ahnherrn für die Malerei den Beinamen empfing (*Plin.* 35, 4, 7.), geb. um 254 v. C., diente in den Kriegen gegen die Gallier und Hannibal und war der erſte Römer, welcher, jedoch gleich Cincius Alimentus in griech. Sprache (*Dion. Hal.* 1, 6.), in ſeinen Annalen eine Geſchichte Roms ſchrieb, welche Livius (z. B. 1, 44. 2, 40.) oft benutzte. In derſelben bearbeitete er die Geſchichte ſeines Volkes von Aeneas an bis auf ſeine Zeit herab, letztere natürlich ausführlicher, da er als Augenzeuge Erlebtes berichten konnte, nach Dionyſios a. a. O. Auch die älteren römiſchen Sagen ſcheint er in ſein Werk verwebt zu haben. Polybios (1, 14. 58.) und Dionyſios (4, 6. 30.) tadeln ihn zwar mehrfach, haben ihn jedoch oft als Hauptquelle benutzt; ebenſo Livius, und noch ſpätere Geſchichtſchreiber ſchätzten ihn ſehr. Das griechiſche Werk iſt auch in einer lateiniſchen Bearbeitung vorhanden geweſen, von der es zweifelhaft iſt, ob ſie der Verfaſſer ſelbſt oder ein Anderer ausgeführt hat. Manche (Mommſen) denken an eine vielleicht ältere lateiniſche Abfaſſung durch denſelben Verfaſſer, Peter dagegen an 2 berühmte Annaliſten des Namens Fabius; jedenfalls iſt die lateiniſche Bearbeitung ſpätern Urſprungs als die griechiſche. Ob F. auch über das ius pontificium geſchrieben, iſt zweifelhaft. Beſte Sammlung der Fragmente von Peter, histor. Roman. fragm. I, S. 5 ff. 109 ff. Vgl. im allgem. Peter a. a. O. S. LXIX ff. Nitzſch, die römiſche Annaliſtik (1873), S. 267 ff. — 26) **Serv. Fab. Pictor**, ein ſehr gebildeter Redner und Kenner der älteren röm. Geſchichte, lebte zur Zeit des älteren Cato und ſchrieb de iure pontificio, wovon bei Cicero, Gellius und Anderen noch Bruchſtücke erhalten ſind. — 27) **Fab. Rusticus**, ein Freund des älteren Seneca, ſchrieb eine nicht auf uns gekommene Geſchichte Nero's. *Tac. ann.* 13, 20. 14, 2. 15, 61. *Agr.* 10. (recentium eloquentissimus auctor). Da er im Teſtamente des Daſumius, das uns durch eine berühmte Inſchrift (abgedr. bei Wilmanns, exempla inscr. Lat. (1873) I, S. 100 ff.) überliefert iſt, erwähnt wird, muß er 108 oder 109 n. C. noch am Leben geweſen ſein.

Fabrateria, Stadt der Volſker in Latium am Trerusfl., ſpäter römiſche Colonie, j. Falvaterra. *Liv.* 8, 19. *Cic. ad fam.* 9, 24. *Cluent.* 68, 192. *Juv.* 3, 224.

Fabricii, ein hernikiſches Geſchlecht aus der Stadt Aletrium. Der berühmteſte dieſes Geſchlechts, 1) C. **Fabricius Luſcinus** (der Einäugige), ſiedelte, vielleicht bald nach 306 v. C., aus Aletrium nach Rom über, als die meiſten hernikiſchen Städte nach ihrer Beſiegung durch den Conſul Marcius das römiſche Bürgerrecht ohne Suffragium hatten annehmen müſſen. *Liv.* 9, 43. Aletrium gehörte zu den Städten, die ſich nicht empört hatten und ihre Rechte behielten. Daher kam Fabricius bald zu großem Anſehen in Rom und wurde vom Senat als Geſandter nach Tarent geſchickt, um die Stadt vom Kriege gegen Rom abzumahnen, 285, jedoch daſelbſt gegen das Völkerrecht längere Zeit gefangen gehalten. Als Conſul beſiegte er (282) die Lucaner und Bruttier bei Thurii und befreite die von ihnen belagerte Stadt. *Liv. ep.* 12. Außerdem gewann er bedeutende Beute, drang nach freiwilliger Unterwerfung der kleineren griechiſchen Colonieen bis Rhegion vor und ließ daſelbſt eine Legion zurück. *Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 1, 8. 6. Die dankbaren Thurier ehrten ihn ſehr. *Plin.* 34, 6. An der Schlacht bei Herakleia (280) nahm er wahrſcheinlich Theil und ging im Verlaufe des Krieges als Geſandter an Pyrrhos nach Tarent zur Auswechſelung der Gefangenen. Alle Lockungen, alle Anerbietungen des Königs, ihn zu gewinnen, ſcheiterten an der unbeſtechlichen Rechtlichkeit des F.; doch nahm er die (wahrſcheinlich) unentgeltliche Entlaſſung der Gefangenen an (nach andern durften ſie nur nach Rom gehen zur Feier der Saturnalien). *Plut. Pyrrh.* 18. Die Erzählung, Pyrrhos habe den Römer durch einen Elephanten ſchrecken wollen, gehört wol der Sage an. *Plut. Pyrrh.* 20. vgl. 26. *Val. Max.* 2, 7, 15. Später kämpfte er als Legat in der Schlacht bei Auſculum in Apulien, 279. Als Pyrrhos darauf wegen ſeines beabſichtigten Zuges nach Auſculum, vielleicht auch veranlaßt durch die ihm drohende Vergiftung (*Plut.*

Pyrrh. 24. *Gell.* 3, 8.), wovon ihm Fabricius die erſte Nachricht gegeben haben ſoll, einen Waffenſtillſtand geſchloſſen hatte, unterwarf Fabricius die Lucaner, Bruttier, Tarentiner und Samniter, 278 (vgl. Q. Aemil. Papus unter Aemilii, III, 2.). *Eutr.* 2, 13. Als Cenſor (275) ſtieß er den habſüchtigen P. Cornelius Rufinus wegen Verſchwendung und Luxus aus dem Senate. *Gell.* 4, 8. *Plut. Sull.* 1. Fabr., dem ſeine Redlichkeit (iustus) nie geſtattet hatte, Reichthümer zu ſammeln, ſtarb hochgeehrt, aber arm, wie er auch im Leben einfach geweſen war. Seinen Töchtern gab der Staat ſpäter eine Ausſtattung (*Val. Max.* 4, 4, 10.). — Weniger bekannt ſind aus dieſem Geſchlechte 2) C. Fabricius Luſcinus, Prätor Urbanus 195 v. C., Legat des Scipio Aſiaticus 190 (*Liv.* 37, 4.) —; 3) Q. Fabricius, Volkstribun, vertheidigte 57 v. C. den Cicero gegen Clodius und ſchlug des Redners Rückkehr aus der Verbannung vor, mußte aber der Gewalt des Clodius weichen. *Cic. Sest.* 35 f. — 4) Unter den Kaiſern lebte Fabricius Vejento, Prätor 55 n. C., welcher wegen Schmähſchriften gegen Prieſter und anderer Ungehörigkeiten unter Nero 62 angeklagt und verbannt wurde. *Tac. ann.* 14, 50.

Fabŭla (von fari), jede Sage und Erzählung, beſonders eine erdichtete, auch der Inhalt und Gegenſtand eines Drama, wie das griech. Wort *μῦθος*, dann das Drama ſelbſt, ſowol Komödie als auch Tragödie und Satyrſpiel. Eine röm. Komödie mit griech. Stoffe und nach griech. Originalen hieß fabula palliata; war Stoff und Haltung römiſch, ſo hieß ſie fab. togata, und dieſe war wieder praetexta oder trabeata oder auch tabernaria, ſ. Komoedia. — Bei den Griechen gab es auch eine Thierfabel (*αἶνος*). Vgl. Aisopos und Babrios. Schon bei Heſiod (*opp. et d.* 302.) kommt die Fabel vom Habicht und der Nachtigal vor. Vgl. O. Keller, Unterſuchungen über die Geſchichte der griech. Fabel (1862). — Die älteſte römiſche Fabel iſt die des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern (*Liv.* 2, 22.). Phädrus bearbeitete eine Anzahl äſopiſcher Fabeln in 5 Büchern. Nach ihm gab Flavius Avianus äſopiſche Fabeln in elegiſchem Versmaße heraus.

Faces, griech. *δᾷδες*, aus Kienholz, Reiſern, Werg und Hanf verfertigt, mit Pech oder Wachs beſtrichen, dienten in älteſter Zeit ſtatt der Lampen und wurden ſelbſt zur Straßenbeleuchtung ganzer Städte bei beſonders wichtiger Veranlaſſung gebraucht. Im gewöhnlichen Leben mußten Sklaven ſolche faces anſtatt einer Laterne ihrem Herrn vorantragen. Bei Hochzeiten und Leichenfeierlichkeiten wurden ſie beſonders angewendet.

Factĭōnes, Bezeichnung der Parteien der Wettrenner in den circenſiſchen Spielen, die ſich durch ihre Farben, roth (russata), blau (veneta), grün (prasĭna), weiß (albata oder candida), unterſchieden, wozu noch unter Domitian die aurea und purpurea kamen; die Gunſt der Zuſchauer gegen die eine oder andere führte ſpäter zu höchſt blutigen Kämpfen. Heinrich zu Juvenal S. 439.

Faesŭlae ſ. Etruria, 3.

Falarĭca ſ. Belagerung, 6.

Falces waren im Allgemeinen ſcharfe Werkzeuge, um etwas abzuſchneiden, und deshalb nach vorn zu gekrümmt. An Größe waren ſie, je nach ihrer näheren Beſtimmung, verſchieden, ſo daß wir dies Wort bald Hippe, bald Sichel, bald Senſe überſetzen können. Je nach der ſpeziellen Beſtimmung hatte man falces arborariae (*Cat. r. r.* 10, 3.), vinitoriae (*Colum.* 4, 25.), putatoriae, krumme Gartenmeſſer. Die Sicheln und Senſen zum Einernten des Getreides und des Graſes beſchreibt Plinius (28, 28.), eine größere (f. maioris compendii) zum Mähen, eine kleinere (alterum genus brevius Italicum) zum bloßen Abſchneiden des Getreides. Man ſchnitt nämlich damals das Getreide nur dicht unter den Aehren ab und ſammelte dieſelben in Körben, dazu konnte man nur die Sichel (falx messoria) gebrauchen. Das Stroh wurde ſpäterhin zur Dachbedeckung oder zu Viehfutter abgemäht. Hiezu, ſowie auch zum Einernten des Graſes konnte man ſich nur der Senſen (falces foenariae) bedienen (*Colum.* 3, 21. f. vericulatae, Senſen mit langem Stiele). Eine kleinere Senſe (falx ad pabulandum) gehörte auch zur Ausrüſtung des römiſchen Soldaten, wozu noch ein Riemen kam, um die Fourage zur bequemeren Fortſchaffung zuſammenſchnüren. Bei Belagerungen wurden falces, ſichelförmige Haken, an langen Stangen und Balken gebraucht, um die Wälle und deren Bruſtwehr (*Caes. b. g.* 7, 86.) zu zerſtören, oder Steine aus der durch den Widder (aries) beſchädigten Mauer herauszureißen (f. murales. *Liv.* 38, 5.: asseres falcati). Die Belagerten ſuchten von der Mauer herab die falces mit Schlingen (laquei) oder eiſernen Klauen (ancorae ferreae, auch lupi) zu faſſen und in die Höhe zu ziehen, wo ſie dann das Eiſen abbrachen. In der Seeſchlacht gegen die überaus hohen Schiffe der Veneter bediente Cäſars Flottenführer Brutus ſich ſolcher an langen Stangen befeſtigter falces (ähnlich den f. murales, *Caes. b. g.* 3, 14.), mit denen man die feindlichen Segeltaue zu faſſen ſuchte und durch Heranziehen zerſchnitt, ſo daß die Segel auf die Schiffe niederfielen. Als Kriegswaffe dienten die krummen Säbel (*κοπίδες*), aus dem Morgenlande ſtammend, von den Römern enses falcati genannt, und außerdem noch currus falcati, quadrigae falcatae, Sichelwagen, ausführlich von Livius (37, 41.) beſchrieben, die jedoch nie bei den Römern Eingang fanden und geradezu ein inane ludibrium genannt werden, weil ſie durch die ſcheu gemachten Pferde ebenſo verderblich für die Ihrigen als für die Feinde werden konnten.

Falerĭi ſ. Etruria, 6.

Falernum vīnum, ein Erzeugniß des ager Falernus am mons Massicus in Campanien, galt nächſt dem Caecuber für den beſten der italiſchen Weine, von hellgelber Farbe. Er durfte weder zu jung noch zu alt ſein, vom 15. Jahre an war er am beſten. Man miſchte ihn wol mit Waſſer, Honig oder Chierwein (*Hor. sat.* 1, 10, 24. 2, 2, 15. 4, 24. 8, 16. *od.* 2, 11, 18.). Horaz iſt überhaupt ſeines Lobes voll (*od.* 1, 27, 10. 2, 6, 19. u. ö.). Anziehende Erzählung bei *Sil. It.* 7, 163. Vgl. Weber, de agro et vino Falerno (1855).

Falsum. Fälſchung und Betrug waren im älteſten röm. Recht nicht criminell ſtrafbar, ſondern nur einzelne Arten, z. B. Ablegen eines falſchen Zeugniſſes, nach den XII Tafeln. *Gell.* 20, 1. Die lex Cornelia de falsis bedrohte Teſtaments- und Münzfälſchung mit aquae et ignis interdictio. In der Kaiſerzeit wurde der Kreis des falsum durch Sconsulta und kaiſerliche Geſetze ſehr erweitert und ausgedehnt, z. B. auf jede Urkundenfälſchung, Beſtechlichkeit der Advocaten u. ſ. w.

Fama ſ. Ossa.

Fames ſ. *Λιμός*.

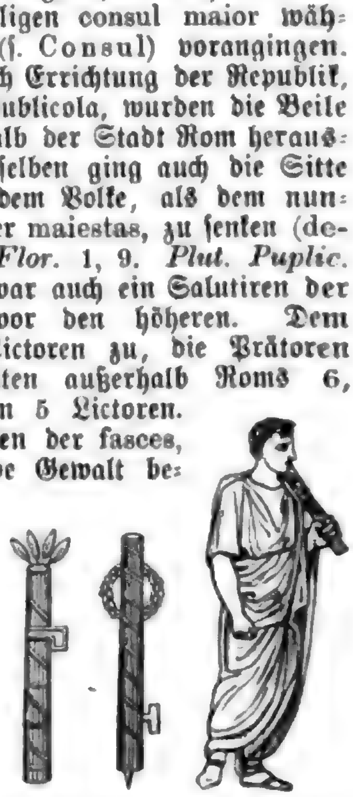
Familia (von dem oſkiſchen famel, famulus) h. im w. S. alles, was einer Perſon angehört, ſowol Menſchen als Sachen. *Liv.* 3, 55. 45, 40. Im e. S. bezeichnet familia 1) alle einem pater familias unterworfenen Perſonen, wie Frau, Kinder, Sklaven; — 2) alle einem pater fam. unterworfenen freien Perſonen, d. h. alle Familienglieder, welche unter dem Hausvater ſtehen, die Hausgenoſſenſchaft; — 3) die Mitglieder einer größeren Familie, welche Ein cognomen führen und ſich als Agnaten angehören, in der Kaiſerzeit ſogar die Mitglieder einer gens (*Tac. ann.* 3, 76.); — 4) die zu einem Hauſe gehörenden Sklaven, bei denen die Scheidung einer fam. rustica und urbana eintrat, ſ. Servi; — 5) das Vermögen Verſtorbener (*Liv.* 2, 41.).

Fannii. Der erſte, welcher aus dieſem plebejiſchen Geſchlechte genannt wird, iſt 1) C. Fannius, betheiligt als Volkstribun im J. 187 v. C. an der Verurtheilung des L. Scipio Aſiaticus. *Liv.* 38, 60. — 2) Sein Sohn, C. Fannius Strabo, gab im J. 161 v. C. ein Aufwandsgeſetz. *Gell.* 2, 24. — 3) C. Fannius, des vorigen Sohn, Volkstribun im J. 142 v. C. (*Cic. Brut.* 26.), Conſul im J. 122 (*Plut. C. Gracch.* 8 ff.) und Gegner des C. Gracchus, obgleich er ihm die Erlangung des Conſulats verdankte. Als Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 26.). — 4) C. Fannius, nahm Theil an der Eroberung Karthago's, deſſen Mauern er mit unter den erſten erſtieg, und kämpfte gegen Viriathus (*Plut. Tib. Gracch.* 4.). Er liebte philoſophiſche Studien und führte die Lehre der Stoiker in Rom ein. Ihm wird (*Cic. Brut.* 26.) die Abfaſſung eines geſchichtlichen Werkes nach Art der Annalen beigelegt, deſſen Zuverläſſigkeit von Salluſt in ſeinen Hiſtorien hervorgehoben wurde, und das M. Brutus in einen Auszug gebracht haben ſoll. Die ſpärlichen Fragmente ſ. bei Peter, hist. Rom. fragm. I, S. 138 ff. Vielleicht ſind 3) und 4) Eine Perſönlichkeit. — 5) M. Fannius, einer von den Richtern des Sext. Roſcius Amerinus (*Cic. Rosc. Am.* 4.). — 6) L. Fannius, ein Anhänger des Sertorius, zwiſchen welchem und dem Mithridates er ein Bündniß vermittelte und zu dem Zwecke ſelbſt nach Spanien reiſte. *Plut. Sert.* 24. *Oros.* 6, 2. — 7) C. Fannius, Gegner und Ankläger des Clodius, ſpäter wahrſcheinlich Anhänger des Sext. Pompejus, von welchem er zu Antonius überging. *App. b. c.* 5, 139. — 8) Ein anderer iſt wol C. Fannius, welcher als Tribun im J. 58 Gegner Cäſars war (*Cic. Sest.* 53.). Er ſtarb bald nach dem Tode des Pompejus, auf deſſen Seite er geſtanden hatte, 47 v. C. — 9) C. Fannius Caepio, ſtarb als Theilnehmer an einer Verſchwörung des Terentius Varro Murena (ſ. d. unter Licinii) gegen Auguſtus, nachdem er ſich längere Zeit verborgen gehalten hatte, durch Henkershand. *Suet. Oct.* 19. *Tib.* 8. *Vell. Pat.* 2, 91. — 10) Fannius Quadratus, Schwelger und Schmarotzer zu Rom, war von niedriger Geſinnung und ließ, während er durch ſchlechte Verſe zu glänzen ſuchte, ſeine Tadelſucht an beſſeren Dichtern aus, beſonders an Horaz, vgl. *Hor. sat.* 1, 4, 21. 10, 80. — 11) C. Fannius, zur Zeit des jüngeren Plinius, ſchrieb ein von dieſem (*ep.* 5, 5.) gerühmtes, aber unvollendetes Werk über die unter Nero Hingerichteten oder Verwieſenen. — 12) Fannia, nahm aus Dankbarkeit wegen eines früher ihr geleiſteten Dienſtes den C. Marius auf ſeiner Flucht (88 v. C) gaſtlich in ihrem Hauſe zu Minturnä auf. *Plut. Mar.* 38.

Fanum. Unter den Städten d. N. ſind zu merken: 1) F. Feroniae in Etrurien zwiſchen Piſae und Luca, j. Pietra Santa — 2) F. Fortunae, große Stadt Umbriens an der Mündung des Metaurus, j. Fano, verdankte ihren Namen einem berühmten Fortunatempel; Triumphbogen des Auguſtus. *Caes. b. c.* 1, 11. *Tac. hist.* 3, 50.

Fartor (von farcire), der Geflügelhändler und Mäſter. Weniger ſicher iſt, ob fartor auch Wurſtmacher bezeichnet hat.

Fasces, vermittelſt eines Riemens von rother Farbe geknüpfte Ruthenbündel aus Ulmen- oder Birkenholz (virgae), aus deren Mitte ein Beil (securis) hervorragte. Dieſes ſymboliſche Zeichen der Amtsgewalt übernahmen die römiſchen Könige aus Etrurien. Nach Vertreibung derſelben bekamen die Conſuln 12 lictores, die, jeder ein Ruthenbündel aufrecht tragend, einer hinter dem andern, dem jedesmaligen consul maior während ſeines Monats (ſ. Consul) vorangingen. *Liv.* 24, 44. Bald nach Errichtung der Republik, ſchon durch Valerius Publicola, wurden die Beile aus den fasces innerhalb der Stadt Rom herausgenommen. Von demſelben ging auch die Sitte aus, die fasces vor dem Volke, als dem nunmehrigen Innehaber der maiestas, zu ſenken (demittere. *Liv.* 2, 7. *Flor.* 1, 9. *Plut. Puplic.* 10.). Dieſes Senken war auch ein Salutiren der niederen Magiſtrate vor den höheren. Dem Dictator kamen 24 Lictoren zu, die Prätoren und Proprätoren hatten außerhalb Roms 6, die kaiſerlichen Legaten 5 Lictoren. Die Cenſoren entbehrten der fasces, weil ſie keine executive Gewalt beſaßen, ebenſo ſpäter die kaiſerlichen Procuratoren. Siegreiche Feldherren umkränzten die fasces mit Lorbeerzweigen (fasces laureati). *Cic. pro Lig.* 3. *Caes. b. c.* 3, 71. Unter den Kaiſern waren dieſe fasc. laureati eine Auszeichnung verdienter Feldherren für bedeutende kriegeriſche Erfolge, bisweilen auch ohne ſolche Verdienſte (*Tac. ann.* 13, 9.). Die ſpäteren Kaiſer bedienten ſich für ihre Perſon nur mit



Lorbeer umkränzter und mit goldenen Zierrathen geſchmückter Faſces (*Herod.* 7, 14.).

Fasciae, Bänder, 1) Haarbinden, f. oder vittae crinales; — 2) Buſenbänder, die Stelle des modernen Schnürleibes vertretend; — 3) Schenkel- und Beinbinden, f. crurales, auch genannt fasciolae, feminalia, cruralia, tibialia, mit welchen man die Beine umwickelte, was aber für ein Zeichen der Weichlichkeit galt (vgl. Caſaubonus zu *Suet. Oct.* 82.); — 4) Binden um den Leib und um den Hals, ventralia und focalia.

Fascĭnum und **Fascĭnus** bedeutet Bezauberung, Behexung und zugleich das Mittel gegen dieſelbe. Griechen wie Römer glaubten nämlich an feindliche, neidiſche Dämonen, welche durch das Glück des Menſchen, beſonders wenn er in froher Zuverſicht ſich ein unbedachtſames Wort des Eigenlobes und des Selbſtgefühls entſchlüpfen ließ, gereizt würden, ihm zu ſchaden und ſein Glück zu vergällen. Auch böſe, neidiſche Menſchen ſollten die Macht haben, durch böſen Blick, böſes Wort und andere Zaubereien zu ſchaden. Gegen ſolche dämoniſche Einwirkungen ſuchte man ſich durch allerlei Mittel zu ſchützen, welche *προβασκάνια*, fascina hießen. Hieher gehörte beſonders das Tragen von Amuleten bei Kindern und Erwachſenen; das Bild des deus Fascinus, deſſen Cult den Veſtalinnen oblag, hängte man den kleinen Kindern um, und triumphirende Feldherren banden es unter ihren Wagen. Solche Amulete waren gewöhnlich obſcöne Figuren, eine beſondere Art von Ringen, gewiſſe Worte und Namen, die man geſchrieben bei ſich trug u. ſ. w. Auch gewiſſen Handlungen ſchrieb man eine ſchützende Macht gegen Verzauberung zu, beſonders dem Ausſpucken; man ſpuckte ſich z. B., wenn man ſich ſelbſt lobte, dreimal in den Buſen (*Theocr.* 6, 39. 20, 11. *Tibull.* 1, 2, 96.); wenigſtens vergaß man bei ſolcher Gelegenheit nicht, die Formel: praefiscine! oder absit invidia verbo! auszuſprechen. *Plaut. Cas.* 5, 2, 43. *Asin.* 2, 4, 84. Das lat. Wort wird mit *βασκαίνω* in Verbindung geſetzt.

Fasti 1) ſ. Dies. — 2) der römiſche Kalender, d. h. das Verzeichniß der dies fasti, nefasti, intercisi, comitiales, mit Aufzählung der auf jeden Tag fallenden Feſte, Spiele, Opfer u. dgl. und Hinzufügung von Notizen über geſchichtliche Ereigniſſe, ſowie Angaben über den Auf- und Untergang von Sternbildern, urſprünglich von den Pontifices geführt, ſeit 304 v. C. auch von Privatperſonen behandelt und veröffentlicht, wie denn Ovid einen poetiſchen Feſtkalender unter dem Namen Fasti verfaßte (ſ. Ovidius). Bruchſtücke amtlicher und nicht amtlicher fasti, auf Stein gegraben oder gemalt, haben ſich erhalten, am beſten herausg. von Mommſen im 1. Bande des Corp. Inscr. Lat. — 3) Jahresverzeichniſſe mit Angabe der eponymen Magiſtrate (fasti consulares, praetorii), der jeweiligen Prieſter (fasti sacerdotales, fasti fratrum arvalium), der in jedem Jahre gefeierten Triumphe (fasti triumphales). Bruchſtücke auch ſolcher fasti ſind auf uns gekommen, namentlich die berühmten fasti Capitolini (ſogenannt nach ihrem jetzigen Aufenthaltsorte, urſpr. auf einer Wand des Caſtortempels oder der Regia [ſ. d.] eingegraben), ebenfalls abgedruckt Corp. Inscr. Lat., Bd. 1. Beſondere Ausgabe der fasti praetorii von Wehrmann (1875).

Fatum ſ. Moira, 4.

Fatuus und **Fatua** ſ. Faunus.

Faunus (von faveo, der Günſtige, Gute) war den Römern ein Gott des Feldes und Waldes und ein Beſchützer der in den Feldern weidenden Heerden. Er war alſo ein dem Silvanus verwandtes Weſen und ward mit dem griech. Weidegott Pan identificirt (ſ. Evander). Wie Pan liebte er es in den Wäldern die Menſchen zu necken und zu ſchrecken, und dieſe Luſt trieb ihn auch in die Wohnungen der Menſchen, um ſie im Schlafe zu beängſtigen; daher hieß er Incubus (der Alb). Eine beſondere Eigenſchaft an ihm iſt die Gabe der Weiſſagung; an den Standpuncten ſeiner Orakel, die ſich in Waldgegenden befanden, legte man ſich auf dem Felle eines geopferten Schafes nieder und erhielt die Weiſſagung im Traume durch Bilder und Töne. *Verg. A.* 7, 81. *Ov. fast.* 4, 649. Von der Weiſſagung hatte er den Namen Fatuus, Fatuellus (v. fari). Er galt für einen Sohn des weiſſageriſchen Picus und Enkel des Saturnus, war durch die Nymphe Marcia Vater des Latinus und wurde von pragmatiſirenden Schriftſtellern für einen König von Latium erklärt. Durch griech. Einfluß wurden auch Fauni in der Mehrzahl wie Silvani angenommen und mit den Nymphen in Verbindung gebracht. Die Faunalia wurden am 5. Decbr. von Hirten und Landleuten im Freien begangen. Man opferte Böcke mit Wein- und Milchſpenden und hielt fröhliche Schmäuſe; das Vieh ließ man frei in den Wäldern umherſchweifen, und auch den Sklaven gönnte man an dieſem Tage eine luſtige Freude auf Wieſen und Kreuzwegen. *Hor. od.* 3, 16. Als Heerdengott hatte Faunus den Beinamen Lupercus, Wolfsabwehrer, und unter dieſem Namen wurde ihm am 15. Februar das von Romulus und Remus eingeſetzte Feſt der Lupercalien (Lupercal, Lupercale sacrum, Lupercalia) zur Sühne der Hirten und Heerden gefeiert. Es wurden ihm an dieſem Feſte Ziegen oder Böcke mit eigenthümlichen Sühngebräuchen geopfert; man berührte zwei herbeigeführten Jünglingen die Stirne mit dem blutigen Opfermeſſer und wiſchte ſogleich die Blutflecken wieder mit in Milch getauchter Wolle ab, worauf die Jünglinge auflachten. Nach dem Opfer und Opferſchmaus ſchnitten ſich die Prieſter, die Luperci hießen, aus den Fellen der Opferthiere Riemen und liefen von der Opferſtätte, dem Lupercal am palat. Berge, nur mit einem aus denſelben Fellen geſchnittenen Schurze bekleidet, durch die Stadt. Verheirathete Frauen gingen ihnen gern entgegen und ließen ſich mit den Riemen ſchlagen, im Glauben, daß dies den Segen der Ehe herbeiführe und reinige und ſühne. *Ov. fast.* 2, 265 ff. Deshalb nannte man dieſen Tag dies februatus von februare, reinigen und ſühnen; februum, Reinigungsmittel, aber hieß das Fell, und der Monat des Feſtes Februarius. — Dem Faunus ſtand ein gleichbedeutendes weibliches Weſen zur Seite, Fauna oder Fatua, auch Luperca genannt.

Faustīna, Gemahlin des Kaiſers Antoninus

Pius, ſchon im 3. Jahre ihrer Ehe geſtorben, zu deren Gedächtniß eine Erziehungsanſtalt für Waiſenmädchen geſtiftet wurde. *Capit. Ant. P.* 5 ff.

Faustŭlus ſ. Acca Larentia.

Favonius, 1) Marcus, Nachbeter Cato's des älteren, bewarb ſich im J. 60 vergeblich um das Tribunat, war Mitglied des Senats (*Plut. Cat. min.* 32.) und Gegner der Triumvirn, vorzüglich des Pompejus, über deſſen zu große Gewalt er ſich ereiſerte. Er wurde im J. 53 zum Aedil erwählt (*Plut.* daſ. 46.), beſonders durch den Einfluß des jüngern Cato. Mit großem, in jener Zeit oft Gefahr bringendem Freimuthe widerſetzte er ſich dem ehrgeizigen Streben des Pompejus fortwährend (*Dio Cass.* 39, 34 ff.), erlangte im J. 49 die Prätur und wollte im folgenden Jahre von keinem Vergleich mit dem anrückenden Cäſar wiſſen, weshalb er jetzt ſich ſogar dem Pompejus anſchloß, den er auch im Unglück nicht verließ, auf ſeiner Flucht begleitete und erſt nach deſſen Tode nach Rom zurückkehrte (*Plut. Pomp.* 67. 71. *Caes. b. c.* 3, 36. 58.). Cäſar begnadigte ihn. Nach deſſen Ermordung wegen ſeiner Verbindung mit Brutus und Caſſius geächtet, gerieth er bei Philippi in die Gefangenſchaft der Triumvirn und wurde auf Befehl des Octavian hingerichtet. *Suet. Oct.* 13. *Plut. Pomp.* 60. Cicero nennt ihn mehrere Male als Redner (*ad Att.* 2, 1. 4, 16.). — 2) ſ. Zephyrus unter Winde, 3.

Favorīnus, Rhetor unter Kaiſer Hadrian, aus Arelate in Gallien, Schüler des Dion Chryſoſtomos und befreundet mit Plutarch und Fronto, verfaßte in griechiſcher Sprache encyklopädiſche Werke, z. B. *Παντοδαπὴ ἱστορία*, *Ἀπομνημονεύματα*, galt jedoch auch als Kenner der römiſchen Litteratur. Abhandlung von Marres (1853).

Febris, Perſonification des Fiebers; doch verehrte man nicht die Krankheit ſelbſt, ſondern die Göttin, welche ſie abzuwenden vermochte. Sie hatte in Rom drei Tempel, darunter einen auf dem Palatinus; Heilmittel, welche man bei Kranken angewendet hatte, wurden in dieſe Tempel gebracht. *Cic. n. d.* 3, 25, 63. *legg.* 2, 11, 28.

Februarius ſ. Jahr, II, und Faunus a. E.

Felicĭtas (Faustitas, *Hor. od.* 4, 5, 18.), die Perſonification des Glücks, der Glückſeligkeit, dargeſtellt als Matrone mit Füllhorn, Modius und Caduceus. Sie hatte einen Tempel in der 5. Region (*Cic. Verr.* 4, 2, 4. 57, 126.), der unter dem Kaiſer Claudius abbrannte.

Felix (Antonius F. nach *Tac. hist.* 5, 9., Claudius F. nach *Joseph. ant.* 20, 7.), urſprünglich Freigelaſſener, durch Heirath mit dem Kaiſer Claudius verwandt, da er die Druſilla, eine Enkelin des Antonius und der Cleopatra, zur Frau hatte, war 52—60 (n. C.) Procurator von Judäa (*Tac. ann.* 12, 54. *hist.* 5, 9. *Suet. Claud.* 28.), welches durch die Verwaltung des energiſchen Mannes ſchwer gedrückt wurde. Er hatte mit ſteten inneren Fehden und religiöſen Zwiſtigkeiten zu kämpfen. Nach ſeiner Abberufung entging er einer Anklage von Seiten der Juden angeblich durch Verwendung ſeines Bruders Pallas.

Fenestella, röm. Hiſtoriker, ſtarb 70 Jahre alt im J. 19 n. C., lebte alſo unter Auguſtus und Tiberius. Er ſchrieb Annalen, welche von der Königszeit an bis zum Untergange der Republik gingen und von römiſchen Schriftſtellern oft genannt werden. Er hatte überall beſonders auf die rechtlichen und culturgeſchichtlichen Verhältniſſe Rückſicht genommen und wird deshalb namentlich auch von den Grammatikern, z. B. ſchon von Aſconius, angeführt. Abhandlung von Mercklin (1844), von Poeth (1849). — Die unter dem Namen L. Fen. herausgegebenen Bücher de magistratibus et sacerdotiis Romanorum ſind eine Fälſchung von Fiocchi (Floccus † 1452).

Fenestrae ſ. Haus, 11. u. Belagerung, 8.

Fennius (**Faenius**) **Rufus,** praefectus annonae unter Nero, ein Mann von ſeltener Uneigennützigkeit und Redlichkeit, wurde ſpäter Befehlshaber der Leibgarde. *Tac. ann.* 14, 51. Zurückgeſetzt von dem Tigellinus und ſeines Lebens nicht mehr ſicher, ſchloß er ſich (65) der Verſchwörung des Piſo an (*Tac. ann.* 15, 50.), verrieth aber nach Entdeckung derſelben ſeine Genoſſen und, um feig ſein Leben zu retten, ſogar den Seneca; Nero ließ ihn aber gleichwol hinrichten. *Tac. ann.* 15, 66 f.

Fenus (von feo, wie *τόκος* von *τίκτω*) iſt gleichſam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, der von dem Schuldner an den Gläubiger zu zahlende Zins. Usura iſt ganz daſſelbe und bedeutet eigentlich die für den Gebrauch gegebene Vergütung. *Varr. l. l.* 5, 183. Schon unter den Königen pflegte ſich der Gläubiger von dem Schuldner Zinſen auszubedingen und zwar von nicht geringer Höhe, ſo daß ſchon damals die Armen über den Zinſendruck klagten. Zu dem hohen Zinsfuß kam ein anderer Uebelſtand, nämlich die große Härte, welche in der gewöhnlichen Darlehnform lag, dem nexum (ſ. d.). Schaarenweiſe ſchmachteten die armen Plebejer in den Schuldthürmen (ergastulum) der reichen Patricier, die alljährlichen Kriege richteten den häuslichen Wohlſtand der erſteren zu Grunde, und nur die letzteren zogen Vortheil von den erfochtenen Siegen, namentlich dadurch daß die Plebejer nicht zu dem Genuſſe des eroberten ager publicus gelangen konnten. Mehrmals erfolgte Aufruhr und Seceſſion, mehrmals wurden Vorſchläge gemacht, dem Uebel zu ſteuern, aber ſtets wußten die Patricier es ſo einzurichten, daß nur vorübergehende Maßregeln genommen wurden, z. B. Freilaſſung der Schuldgefangenen, Stundung der Zinſen u. dgl. *Liv.* 2, 23—33. So hatte allmälig das Wort fenus die Bedeutung von wucheriſchem Zins angenommen. Erſt die XII Tafeln gaben einige Abhülfe, indem ſie wenigſtens den Zinsfuß normirten und nicht geſtatteten, daß mehr als fenus unciarium, d. h. der zwölfte Theil des Capitals im zehnmonatlichen Jahr, alſo $8^{1}/_{3}$, für das zwölfmonatliche Jahr alſo 10 pro Cent genommen würde. *Tac. ann.* 6, 16. Nachdem die lex Licinia Sextia durch Abzug der bis dahin zuviel bezahlten Zinſen von dem Capitale eine Erleichterung gewährt hatte, ſtellte die lex Duilia Menenia 356 v. C. den Unzialzinsfuß der XII Tafeln wieder her und bedrohte die Wucherer mit harter Geldſtrafe. *Liv.* 7, 16. Trotzdem hörten die Klagen nicht auf, und der Zinsfuß wurde auf die Hälfte herabgeſetzt, fenus semunciarium (*Liv.* 7, 27.), ja endlich wurde durch die lex Genucia 341 v. C. das Darleihen auf Zinſen ganz unterſagt (vetita versura, *Tac.*). *Liv.* 7, 42. *App. b. c.* 1, 54. Trotzdem begegnen wir bald darauf maßloſer Willkür und häufigen Beſtrafungen des Wuchers, welcher ganz gewerbmäßig betrieben wurde. Auch fehlte es nicht an einſchränkenden und prohibitiven Geſetzen, z. B. lex Marcia, Sempronia (*Liv.* 35, 7. 41.), Junia, Valeria u. a. Mittlerweile war durch den Verkehr mit Aſien und Griechenland ein neuer Zinsfuß in Rom aufgekommen, usura centesima, d. h. monatlich 1 pro Cent, alſo jährlich 12 pro Cent. Dieſer hielt ſich und blieb bis in die ſpäteſten Zeiten die anerkannte Norm; wenn auch Wucherer ſehr oft mehr nahmen und das Doppelte oder noch mehr erpreßten. Vgl. z. B. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. 2. 3., wo wir bemerken, daß die Römer auch in den Provinzen ſchamloſen Wucher trieben, obwol die lex Gabinia gerade den Schutz der Provinzialen gegen den röm. Wucherer bezweckt hatte. Auch unter den Kaiſern blieb die alte Klage über Zinswucher, und die Verbote waren nicht im Stande, das Unweſen ganz auszurotten. Juſtinian ſetzte den Zinsfuß auf 6 pro Cent herab. — In alter Zeit trieben die Patricier den Zinswucher faſt ausſchließlich, ſpäter wurde ſolcher Wucher für eines Senators unwürdig gehalten und verblieb dieſes Geſchäft dem inzwiſchen neu gebildeten Stande der equites, vorzüglich den Staatspächtern (publicani) und Geſchäftsmännern (negotiatores), ſowie den Bankiers und Wechslern (argentarii). Auch waren viele andere reiche Leute feneratores. Die Zinſen wurden monatlich an den Kalenden eincaſſirt. Der früher geſtattete Anatokiſmus, d. h. das Zuſammenziehen des Capitals und der rückſtändigen Zinſen am Ende des Jahres zu einem neuen Capitale, trug nicht wenig dazu bei, die Reichthümer der feneratores zu vermehren. Hauptſtelle: *Tac. ann.* 6, 16. 17.

Feralia oder **Parentalia**, ein Feſt, welches man zu Rom am 21. Februar den Verſtorbenen feierte. Man glaubte, daß an dieſem Tage den Geiſtern der Todten geſtattet ſei, auf der Oberwelt umherzuſchweifen, und brachte den verſtorbenen Verwandten Sühnopfer und ehrte ihre Gräber. *Ov. fast.* 2, 567. An dem auf die Feralien folgenden Tage vereinten ſich die lebenden Anverwandten zu einem frohen Liebesmahl an dem Feſte der Cariſtia oder Chariſtia. *Ov. fast.* 2, 615. Wenn man die Parentalia von den Feralia unterſcheidet, ſo verſteht man unter ihnen Sacra privata, die am Todes- oder Begräbnißtage einer gewiſſen Perſon begangen wurden.

Fercŭlum, 1) ein Gang der Cena (ſ. d.), eigentlich die große Schüſſel oder das große Brett, auf welchem die verſchiedenen Speiſen hereingebracht wurden, und ſodann die Speiſen ſelbſt; — 2) eine Tragbahre, z. B. für die Götterbilder bei Prozeſſionen, oder für andere Gelegenheiten.

Ferentarii, früher gleichbedeutend mit rorarii (vgl. Acies), ſind auch ſpäter (*Sall. Cat.* 60.), ſelbſt noch unter den Kaiſern (*Tac. ann.* 12, 35.) jedenfalls eine leichte Truppengattung, die als Plänkler (iaculatores, *Veg.* 3, 14.) das Gefecht vorbereiteten und begannen, nach Varro (*l. l.* 6, 3, 92.) Reiterei, nach Vegetius (1, 20.) Fußvolk und mit Schleuderern (funditores) zuſammengeſtellt.

Ferentīna, eine latiniſche Gottheit von unbekannter Bedeutung, vielleicht gleich Diana. Am Fuße des albaniſchen Berges war ihr ein Hain (lucus Ferentinae) geweiht, wo die Latiner Verſammlungen zu halten pflegten. *Liv.* 1, 50. 52.

Ferentīnum, 1) Stadt in Etrurien, Geburtsort des Kaiſers Otho. *Suet. Oth.* 1. *Strab.* 5, 226. — 2) Stadt der Herniker in Latium, im 2. puniſchen Kriege zerſtört und dann coloniſirt. In dem nahen Hain am Bach der Ferentina (ſ. d.) hielten die Latiner ihre Berathungen. *Liv.* 1, 50. 2, 30. 4, 51. 9, 43. 10, 34. u. ö.

Feretrius ſ. Jupiter unter Zeus, 9.

Feriae. Die Tage des Jahres theilten die Römer in dies festi, die dem Dienſte einer Gottheit geweiht waren, und dies profesti, an denen die gewöhnlichen öffentlichen und Privatgeſchäfte betrieben wurden. Die dies festi hießen auch feriae, beſonders wenn ſie mehrere Tage nach einander dauerten. Man theilte ſie ein in feriae publicae und privatae; die letzteren wurden von einzelnen Perſonen oder Familien begangen, z. B. bei Geburtstagen, einer Todtenfeier (fer. denicales) u. ſ. f. Die publicae ſind legitimae, die regelmäßigen Feſttage, und die conceptivae, welche entweder jährlich auf beſtimmte oder willkürliche Tage (deshalb indictivae) oder auch außerordentlich angeſetzt wurden. Die feriae imperativae wurden bei beſonderen Fällen des Glücks oder Unglücks angeſagt. Solche feriae imperativae waren die ſ. novemdiales. *Liv.* 1, 31. Durch die Bearbeitung der Fasti in Mommſens C. I. L. I. p. 293—412 iſt der römiſche Feſtkalender für das ganze Jahr klargeſtellt.

Feriae latīnae, uralte Bundesfeſtverſammlung der latiniſchen Städte unter der Hegemonie von Alba Longa. Nach Zerſtörung deſſelben und der Ueberſiedelung der Einwohner nach Rom ſtellten ſich die römiſchen Könige an die Spitze des Bundes und vollzogen das jährliche Bundesopfer zunächſt in dem Tempel der Diana (*Liv.* 1, 45.) auf dem aventiniſchen Berge, ſpäter wieder auf dem albaniſchen Berge. Dieſe feriae latinae wurden ſelbſt nach mehrmals wiederholten Kriegen mit den Latinern und bei ganz veränderter ſtaatlicher Stellung von Rom und Latium bis in die ſpäteſten Zeiten beibehalten, und jährlich mußten ſich die beiden Conſuln zwecks Darbringung eines Opfers nach dem albaniſchen Berge begeben. Auf die Zeit ihrer Abweſenheit wurde in Rom ein praefectus urbi gewählt (ſ. d.), auch praefectus feriarum latinarum genannt.

Feriae scholārum. Beſondere Schulferien gab es in Griechenland wol nicht. In Rom waren regelmäßige Schulferien an den Saturnalien und Quinquatrien (*Hor. ep.* 2, 2, 197. *Plin. ep.* 8, 7.), unregelmäßige an den Tagen der Spiele und anderer öffentlicher Feſtlichkeiten. In den Elementarſchulen gab es 4 Monate Sommerferien, nämlich von den Iden des Juni bis zu denen des October, was wegen der Wein- und

Olivenernte zweckmäßig war. *Hor. sat.* 1, 6, 75. *Mart.* 10, 62.

Feronia, eine altitaliſche Göttin, am Berge Soracte, im Lande der Capenaten, wo es an das der Latiner und Sabiner grenzte, verehrt. Sie hatte dort einen heiligen Hain und einen ſehr reichen Tempel und erhielt die Erſtlinge der Früchte zum Opfer. In der Nähe wurden ſtarke Märkte gehalten. Dionyſios von Halik. (2, 49.) nennt ſie *Ἀνθηφόρος, Φιλοστέφανος* oder *Περσεφόνη*. *Liv.* 26, 11. 2, 4. 33, 26. Ihr Sohn war Herilus, König in Präneſte, dem ſie drei Seelen gegeben hatte, ſo daß er dreimal von Evander getödtet werden mußte. *Verg. A.* 8, 561 ff.

Feroniae lucus hieß ein Hain der Göttin Feronia (ſ. d.) bei Capena in Etrurien am Soracte, wo ein beſuchter Markt gehalten wurde. *Liv.* 1, 30. 26, 11. *Verg. A.* 11, 785. — Ein anderer Hain der Feronia befand ſich nach Horaz (*sat.* 1, 5, 24.) in der Nähe von Anxur.

Ferŭla, gr. *νάρθηξ*, eine Staude, die auf ſtarken, äſtigen Stielen mit vielem Marke 10 F. und noch höhere Blätter und gelblich blühende Dolden treibt. Man ſchnitt gern Ruthen zur Züchtigung daraus. *Hor. sat.* 1, 3, 120. *Juv.* 6, 479. Vgl. auch *Νάρθηξ*.

Fescennina carmĭna ſ. Satira.

Fescennium ſ. Etruria, 6.

Festūca hieß der Stab (auch virga, vindicta), welchen der Herr ſeinem bisherigen Sklaven bei dem feierlichen Entlaſſungsacte (ſ. Manumissio) auf das Haupt legte. *Plaut. mil.* 4, 1, 15. *Pers.* 5, 88. Daraus wurde ſpäter ein Backenſtreich, den der Freizulaſſende empfing.

Festus, Sextus Pompejus. Als in der Zeit des Auguſtus viele Ausdrücke bei den älteren Schriftſtellern für die damalige ſtark veränderte Sprache unverſtändlich zu werden anfingen, ſchrieb der gelehrte und in ſeiner Zeit allgemein verehrte Grammatiker und Alterthumsforſcher M. Verrius Flaccus ein ausführliches Werk unter dem Titel de significatu verborum, in welchem er in alphabetiſcher Folge (jeder Buchſtabe umfaßte mehrere Bücher) nicht nur veraltete Wörter erklärte, ſondern auch die Bedeutung der älteſten Staatseinrichtungen und religiöſen Gebräuche mit großer Gelehrſamkeit erläuterte. Aus dieſem Werke veranſtaltete der ſonſt gänzlich unbekannte Grammatiker S. Pompejus Feſtus, wahrſcheinlich in dem zweiten Jahrhundert n. C., einen Auszug in 20 Büchern unter demſelben Titel, welcher dem Bedürfniß der damaligen Zeit beſſer entſprach, als das ausführliche Buch des Verrius, und dieſes bald ganz verdrängte. Der Auszug des Feſtus aber wurde von dem Prieſter Paulus (ohne ſichere Berechtigung gewöhnlich Diaconus zubenannt) unter der Regierung Karls des Großen aufs neue in einen dürftigen Auszug gebracht, indem die gelehrten Ausführungen, welche auch in dem Buche des Feſtus noch ſtehen geblieben waren, ganz weggefallen und nur kurze Erklärungen von einzelnen Ausdrücken, aber meiſtens mit den eigenen Worten des Feſtus, übrig geblieben ſind. Nur der letzte Auszug iſt uns vollſtändig und in vielen Handſchriften erhalten; von dem Werke des Feſtus beſitzen wir nur größere Bruchſtücke, welche in einer einzigen, aus dem 11. Jahrh. ſtammenden ſehr verſtümmelten Handſchrift (jetzt in Neapel) erhalten und durch eine Menge von auserleſenen grammatiſchen und antiquariſchen Notizen von der höchſten Wichtigkeit ſind. Ausgg. von Scaliger (1565) und beſonders von K. O. Müller (1839).

Fetiāles (Fecīales). Dem von Numa oder Ancus Marcius eingeſetzten Collegium der F., welches aus 20, nach *Plin.* 28, 2. aus 15 Mitgliedern beſtand, lag ob, unter heiligen Gebräuchen den Krieg anzukündigen und Verträge abzuſchließen. Sie wurden aus den angeſehenſten Familien lebenslänglich gewählt und waren unverletzlich. Hatte ein Volk dem röm. Staate eine Beleidigung zugefügt, ſo gingen gewöhnlich 4 Fetialen an die Grenze deſſelben und forderten Genugthuung (res repetere, clarigatio); erfolgte dieſe binnen 30 Tagen nicht, ſo kehrten ſie bis zur feindlichen Grenze zurück, und der Sprecher warf unter den Worten: bellum iustum indico facioque eine Lanze (hasta ferrata, sanguinea praeusta) ins feindliche Land. *Liv.* 1, 32. 4, 30. *Dion. Hal.* 2, 72. Als dieſe Ceremonie an der Grenze wegen der Ausdehnung nicht mehr möglich war, verlegte man ſie zur Zeit des Pyrrhos in die Nähe des Tempels der Bellona. *Ov. fast.* 6, 205. *Serv. ad Verg. A.* 9, 53. Auch in ſpäteren Zeiten kehrte dieſe Sitte wieder; z. B. Octavian erklärte durch ſolche Ceremonie der Kleopatra den Krieg (*Dio Cass.* 50, 4.), und Antonius den Skythen (daſ. 71, 33.). Bei Friedensſchlüſſen ſchlachtete der pater patratus (ein jedesmal aus der Mitte des Collegiums dazu ernannter Fetial), ein Schwein mit ſteinernem Meſſer (foedus icere, ferire, percutere) und warf dann das Meſſer weg mit den Worten: si sciens fallo, tum me Diespiter salva urbe arceque bonis eiciat, ut ego hunc lapidem. Auch bei andern italiſchen Völkerſchaften kommen die F. vor. *Fest.* s. v. Feretrius. Anders *Liv.* 1, 24: Tu, Juppiter, populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic feriam. Id ubi dixit, porcum saxo silice percussit.

Fibrēnus, ein Flüßchen, das Cicero's Grundſtück in Arpinum berührte (*Cic. legg.* 2, 1, 1. 3, 6.) und ſich in den Liris ergoß; ſ. Fiume Della Poſta.

Fictilia ſ. Vasa, 1.

Fictio, eine durch das prätoriſche Recht geſchaffene Rechtsumgehung, nach welcher etwas als geſchehen oder als vorhanden angenommen werden ſoll, wenn es auch nicht der Fall iſt. So z. B. wird für manche Klagen ein Peregrinus als Bürger fingirt, weil er die Klage als Peregrinus nicht hätte anſtellen können.

Fidēi commissum hieß die in dem Teſtament ausgeſprochene Bitte des Erblaſſers an die Erben, einzelne Theile der Erbſchaft an gewiſſe Perſonen auszuhändigen, welche nach dem ſtrengen Recht gar nichts oder nur eine geringe Summe hätten erben dürfen, z. B. an Peregrinen, Frauen u. A. Bis auf Auguſt hing es ganz von der Fides und Pietät der Erben ab, ob ſie die letzte Bitte erfüllen wollten; ſeit Auguſtus wurden die Fideicommiſſe auch rechtlich anerkannt und zuletzt den Legaten ganz gleichgeſtellt.

Fideiussio iſt die neueſte und allgemeinſte

Form der Bürgſchaft, welche wahrſcheinlich aus dem prätoriſchen Rechte ſtammt. Auf die Frage: idem fide tua esse iubes? antwortete der Bürge: fide mea esse iubeo, und verpflichtete ſich dadurch.

Fidēnae, eine Meile nordöſtlich von Rom zwiſchen Tiberis und Anio auf dem jetzigen Felſen Giubileo gelegen, gehörte urſprünglich zum Gebiete der Sabiner, ſchloß ſich aber ſtets an Veji an, ſo daß die Römer zu mehreren harten Kriegen gezwungen waren und im J. 437 v. C. die Stadt zerſtörten, worauf dieſelbe ſich nicht wieder zu Bedeutung erhob. *Liv.* 1, 14. 27. 4, 17. 22. 31. Zur Zeit des Tiberius ſtürzte das ſchlechte hölzerne Theater ein, wobei 20,000 (*Suet. Tib.* 40.) oder 50,000 (*Tac. ann.* 4, 62.) Menſchen umkamen.

Fidentia oder **Fidentiŏla**, j. Borgo S. Domino, Stadt im ciſalpin. Gallien, auf der Straße von Placentia nach Parma. Hier ſiegte Sulla im J. 82 v. C. über den Carbo. *Vell. Pat.* 2, 28. *Liv. ep.* 88.

Fidepromissio, eine alte civilrechtliche Bürgſchaftsform, von der die Peregrinen urſprünglich ausgeſchloſſen waren. Hier wurde gefragt: idem fide tua promittis?

Fides, Perſonification der Treue im Halten der Verſprechungen und Eide. Sie hatte von Staats wegen (f. publica) einen ſehr heiligen Dienſt, welchen Numa eingeſetzt haben ſollte. *Liv.* 1, 21. Er hatte ihr ein Heiligthum erbaut und ein Feſt angeordnet, an welchem ihre Prieſter, während ſie ihr Weihrauch opferten, die Hände bis an die Fingerſpitzen umhüllt hatten. Ein Tempel und eine Bildſäule der Göttin im weißen Gewande (f. candida, *Hor. od.* 1, 35, 21.) ſtand auf dem Capitol in der Nähe des Jupitertempels (*Cic. n. d.* 2, 23. und 51.). Ihre Symbole und Attribute ſind Aehren und Früchte, verſchlungene Hände und eine Turteltaube.

Fidius deus ſ. Sancus.

Fiducia, eine Abmachung, welche bei der freiwilligen Uebergabe einer Sache vorkommen konnte und darin beſtand, daß der Uebertragende ſich von dem Andern die Zurückgabe der Sache ausbedang, was aber urſprünglich nur von der Fides des letzteren abhing. Dieſer Vertrag wurde angewendet bei Uebergabe eines Pfandes (ſ. Pignus) oder eines Depoſitum, ebenſo bei der Emancipation (ſ. Emancipatio). Vgl. auch Tutela und Testamentum. Die Erfüllung des Verſprechens galt als heilige Pflicht und konnte durch eine actio fiduciae erzwungen werden.

Figŭlus ſ. Nigidius.

Fimbria ſ. Flavii, 7. 9. 10.

Finanzen ſ. Πρόσοδοι und Vectigalia.

Firmĭcus, Julius F. Maternus, ein latein. Schriftſteller des 4. Jahrhunderts n. C., ſchrieb außer andern Werken um 336 ein größeres Werk Matheseos libri VIII an den Proconſul Mavortius Lollianus (355 Conſul), das aber nur aſtrologiſchen Inhalts iſt und ſich hauptſächlich über den Einfluß der Geſtirne auf das Leben und die Schickſale der Menſchen verbreitet. Erſt im 13. Jahrh. wird es erwähnt, ſeit 1551 iſt es nicht wieder gedruckt, weil die Aſtrologie ihre Bedeutung verloren hat. Selbſt Leſſing's Ergänzungen (Bd. 9, 409—430. der Lachmannſchen Ausgabe) haben noch keinen zur Verbeſſerung des ſehr verdorbenen Textes und ſchlecht geſchriebenen Buches veranlaſſen können. Weil aber hier ſich Firmicus als Heide zeigt, hat man ihn nicht für den Verfaſſer der chriſtlich-apologetiſchen Schrift de errore profanarum religionum ad Constantium et Constantem Augustos halten mögen, obſchon die Zeit (das letztere Werk iſt zwiſchen 343—350 abgefaßt) und die genaue Kenntniß einiger claſſiſchen Schriftſteller recht wohl die Gleichheit beider Verfaſſer rechtfertigen könnte. Der Polytheismus der Heiden wird in der Befangenheit euhemeriſtiſcher Auffaſſung, aber mit gründlicher Kenntniß der chriſtlichen Schriftſteller und der heiligen Schrift ſelbſt bekämpft, ſo daß Firmicus ſelbſt die weltliche Macht zur Beſiegung der letzten Reſte des heidniſchen Glaubens aufruft. In den Sammlungen der ſogenannten kleinen Apologeten nimmt Firmicus einen ehrenvollen Platz ein. Ausgg. von Burſian (1856) und (mit Minucius Felix) Halm (1867).

Firmum ſ. Picenum.

Fiscus ſ. Aerarium.

Fistŭla ſ. Syrinx.

Flabellum, Fächer und Wedel, um Inſecten zu verſcheuchen und um Kühlung zuzufächeln. Sie waren aus Pfauenfedern und dünnen Holzplatten u. a. leichten Stoffen kunſtreich verfertigt.

Flaccus, 1) ſ. Horatii, 6. — 2) C. Valerius Fl., ein röm. Epiker des 1. Jahrh. n. C., wahrſcheinlich ein Provinziale, vielleicht aus Hiſpanien ſtammend, lebte in Rom, wo er das Amt eines Quindecimvir sacris faciundis bekleidet zu haben ſcheint, und ſtarb frühzeitig, jedenfalls vor 90, weil Quintilian (10, 1, 90.) mit den Worten multum in Valerio Flacco nuper amisimus ſeinen kurz vorher erfolgten Tod beklagt. Die in Handſchriften ſich findenden Beinamen Balbus Setinus ſind unſicher und nicht zu erklären. Dem Kaiſer Veſpaſian hat er ſein epiſches Gedicht Argonautica in 8 Büchern gewidmet, das uns nicht blos ſehr verdorben, ſondern auch unvollſtändig in dem letzten Buche überliefert iſt. Daß er ſich in Bezug auf den Stoff an Apollonios von Rhodos (ſ. d.) angeſchloſſen hat, iſt unzweifelhaft, aber er hat ſein Gedicht auf einen größeren Umfang angelegt und wenigſtens 12 Bücher beabſichtigt. Hauptſache iſt die maleriſche Beſchreibung der Gegenden, welche die Argonauten auf ihrer Fahrt berühren. Hat er in einigen Theilen durch Lebendigkeit der Schilderung, ſchärfere Charakterzeichnung und Motivirung der Begebenheiten ſein Vorbild übertroffen, ſo ſteht er ihm in andern durch ſchwülſtige Uebertreibungen, rhetoriſche Ausſchmückungen, unpaſſende Bilder und Vergleichungen nach. Dies macht auch das Verſtändniß ebenſo ſchwierig als die mühſelige Gelehrſamkeit, die er in läſtiger Fülle entwickelt. Sein Vorbild in der Sprache war Vergil, dem er freilich an Klarheit und Geſchmack weit nachſteht. Dieſe Härte und Dunkelheit iſt die Veranlaſſung geweſen, daß ſein Werk ſchon im Alterthum weniger beachtet worden iſt. — Aeltere Ausgg. von N. Heinſius (1680) und P. Burmann (1702 und 1724), neuere von Thilo (1863), Schenkl (1871) und Bährens (1875).

Flagellum, Geißel oder Knute, aus Leder geflochten und durch allerlei Mittel empfindlicher gemacht, ſpäter ſogar gegen die Chriſten mit eingeflochtenen Bleikugeln (plumbatae). Nur die Sklaven wurden damit gezüchtigt (*Juv.* 6, 478.), in gelinderer Form mit der scutica; außerdem diente es als Peitſche zum Antreiben d. Thiere; ſ. auch Verbera.

Flamen, Flamĭnes (a filo filamen, quod per syncopam flamen dicimus, *Prisc.*; in neuerer Zeit von flare, d. h. vom Anblaſen des Feuers, richtiger wol von flag- (flagrare) abgeleitet). Die Flamines waren in Rom Prieſter einzelner Gottheiten, 15 an der Zahl, zum Theil wenigſtens von Numa (*Liv.* 1, 20.) eingeſetzt und in ſpäterer Zeit vom Pontifex Max. inaugurirt. Ihr Amt war lebenslänglich, konnte aber bei gewiſſen Fällen verloren gehen. Sie trugen einen Hut (apex), woran ein kurzer Zweig mit Wolle war, oder ſtatt des Hutes ein Band (filum) um die Prieſtermütze, weil es ihnen nicht erlaubt war, ganz barhaupt zu gehen. Sie zerfielen in Flamines maiores, die aus patriciſchen, und Fl. minores, die auch aus plebejiſchen Geſchlechtern gewählt wurden. Die Fl. maiores waren der Fl. Dialis, Fl. Martialis und Fl. Quirinalis; ſie durften kein anderes Amt bekleiden. Zu den minores gehörten unter andern der Fl. Volcanalis, Pomonalis, Carmentalis, Floralis. In der Kaiſerzeit kamen zu den 15 Flamines auch noch Flamines vergötterter Kaiſer. Der vornehmſte unter allen war der Fl. Dialis, der Prieſter des Jupiter. Er hatte als Auszeichnung einen Lictor, die sella curulis und die toga praetexta, und mußte durch gewiſſenhafte Beobachtung von allerlei Vorſchriften die Reinheit und Heiligkeit ſeiner Perſon zu erhalten ſuchen. *Gell.* 10, 15. So durfte er nicht reiten, kein Heer unter Waffen ſehen, nicht ſchwören, keinen Ring tragen, er müßte denn durchbrochen ſein, keinen Knoten an ſich tragen (Ring und Knoten ſind Zeichen der Feſſelung), durfte niemanden an Feſttagen arbeiten ſehen und dgl. m. Er mußte aus einer durch Confarreatio geſchloſſenen Ehe entſproſſen ſein und ſelber in ſolcher Ehe leben, die nicht aufgelöſt werden konnte (*Tac. ann.* 4, 16. *Gell.* 10, 15.); ſtarb ſeine Frau, ſo mußte er ſein Amt niederlegen. *Plut. quaest. rom.* 50. Er durfte früher keine Nacht, ſpäter keine zwei Nächte außer der Stadt bleiben, damit er die täglichen Opfer des Jupiter bringen konnte. *Tac. ann.* 3, 71. Nur im Nothfall verrichtete dieſe ſeine Gemahlin, die Flaminica Dialis. Seit dem erſten Bürgerkriege (der letzte flam. Dialis, Merula, tödtete ſich ſelbſt 86 v. C.) blieb dieſes Prieſterthum unbeſetzt bis 13 v. C. (*Tac. ann.* 3, 58.), nach *Dio Cass.* 54, 36. bis 10 v. C.

Flaminia via ſ. Via.

Flaminĭca ſ. Flamen.

Flaminii, eine plebejiſche Familie: 1) C. Flaminius, Urheber eines Ackergeſetzes im J. 232 v. C., das er als Volkstribun trotz des Widerſpruches des Senats durchſetzte, wenngleich erſt nach langen und heftigen Kämpfen, in denen er auch mit ſeinem eigenen Vater in Conflict gerieth. *Cic. Cat. m.* 4. Prätor im J. 227, machte er ſich in ſeiner Provinz Sicilien ſehr beliebt. *Liv.* 33, 42. Als Conſul ſchlug er 223 die inſubriſchen Gallier an der Addua (*Liv.* 22, 6.), ungeachtet die ihm feindlichen Optimaten, welche die Conſulwahl für ungeſetzlich erklärten, ſeine Zurückberufung noch vor der Schlacht veranlaßt hatten; doch gehorchte er dieſem Befehle nicht. *Pol.* 2, 32 f. *Plut. Marc.* 4. *Liv.* 21, 63. Als Cenſor (220) legte er die via Flaminia und den circus Flaminius an. Später erwarb er ſich, als Gegengewicht gegen den Haß der Optimaten, die Gunſt des Volkes in hohem Grade, beſonders da er der einzige Senator war, der das gegen den Handel der Senatoren gerichtete Geſetz des Tribunen Claudius unterſtützte. *Liv.* 21, 63. Darauf übernahm er als Conſul den Oberbefehl gegen Hannibal, wurde aber, als er ſeinem Gegner unvorſichtig entgegenzog, am traſimeniſchen See (217) gänzlich geſchlagen und fiel ſelbſt in der blutigen Schlacht. *Liv.* 22, 3—7. *Plut. Fab. Max.* 2 f. *Pol.* 3, 77 ff. *App. Hann.* 8—10. *Nep. Hann.* 4. — 2) Sein Sohn, C. Flaminius, focht unter Scipio im J. 210 in Spanien, ward darauf Aedil und ſchenkte dem Volke eine große Menge Getreide. Nachmals Prätor, kämpfte er wiederum in Spanien (193) mit Glück. Als Conſul (187) beſiegte er die Ligurier (*Liv.* 39, 1.); auch gründete er im J. 181 die Colonie Aquileja (*Liv.* 40, 34.). Vielleicht hat er an der Erbauung der Straße nach dieſer Colonie einigen Antheil. — 3) C. Flaminius, mit Cicero Prätor im J. 66 v. C. (*Cic. Cluent.* 53.), vorher curuliſcher Aedil. — 4) C. Flaminius von Arretium, nur bekannt als einer der Theilnehmer an der Verſchwörung Catilina's. *Sall. Cat.* 36. — 5) L. Flaminius Chilo, wahrſcheinlich Volkstribun um 45 v. C. und ſpäter geächtet. *App. b. c.* 4, 27.

Flaminīni ſ. Quintii, C.

Flavii, Name ſabiniſcher, tuſciſcher und anderer altitaliſcher Familien. 1) M. Flavius, Volkstribun im J. 328 und 324 v. C. *Liv.* 8, 22. u. 37. — 2) Cn. Flavius, Schreiber des Appius Claudius Cäcus, wahrſcheinlich ein Sabiner, curuliſcher Aedil 304 v. C. Mit Unterſtützung ſeines Patrons ſtellte er ein Verzeichniß der dies fasti und nefasti auf dem Forum auf (*Liv.* 9, 46.) und legis actiones composuit d. h. er verfaßte ein juriſtiſches Werk, ius Flavianum nach ihm benannt, in welchem die Klag- und Geſchäftsformeln zuſammengeſtellt waren. *Cic. Mur.* 11, 25. *de or.* 1, 41, 186. *Val. Max.* 2, 2, 9. — 3) Flavius oder Flavus, ein Lucaner, verrieth den Proconſul Tib. Sempronius Gracchus im zweiten puniſchen Kriege (213 v. C.) den Karthagern, ſo daß er den Tod fand. *Liv.* 25, 16. — 4) Ein anderer Flavius war Kriegstribun im römiſchen Heere (210 v. C.). — 5) Q. Flavius, Augur im J. 199 v. C. — 6) Flavius (Andere Fulvius) Flaccus, Senator, verrieth dem Tib. Gracchus, daß man ſeine Ermordung beabſichtige. *Plut. Tib. Gracch.* 18. — 7) C. Flavius Fimbria, ſchwang ſich (als homo novus) aus niederem Stande zu hohen Aemtern empor (*Cic. Verr.* 5, 70.), wurde Conſul (104 v. C.). Wegen Erpreſſungen in ſeiner Provinzialverwaltung angeklagt, wurde er trotz des Zeugniſſes des Aemilius Scaurus freigeſprochen. Cicero, der einen weiſen Richterſpruch von ihm anführt (*off.* 3, 19, 77.), nennt ihn (*Brut.* 34.) auch als Redner. — 8) C. Flavius Puſio, aus dem Ritterſtande, Gegner des Tribun Livius Druſus und ſeines Geſetzes wegen Beſtechung der als Richter fungirenden Ritter, 91 v. C. *Cic. Cluent.* 56. — 9) C. Flavius Fimbria, Genoſſe des Marius und Cinna, ein Menſch von der größten

Tollkühnheit und Ruchloſigkeit, trachtete dem Q. Mucius Scävola nach dem Leben, ging mit dem Conſul L. Valerius Flaccus im J. 86 v. C. nach Aſien, erwarb ſich hier durch allerlei Künſte die Gunſt des Heeres, gerieth mit dem Conſul in Streit, erregte eine Meuterei gegen ihn und tödtete den flüchtigen, aber von ihm verfolgten und eingeholten Conſul zu Nikodemien in Bithynien. *Plut. Sull.* 23. *Oros.* 6, 12. Fimbria beſiegte den Mithridates darauf in mehreren Treffen, beſtrafte mit Härte die Anhänger Sulla's und verübte die größten Grauſamkeiten. Als aber Sulla (84 v. C.) ſelbſt nach Aſien kam, ſchlug dieſer ihn bei Thyatira in Lydien und belagerte ihn. Als Fimbria nach vergeblichem Verſuche, den Sulla durch Meuchelmord zu tödten, ſich von dort nach Pergamos geflüchtet hatte, ließ er ſich hier durch einen Sklaven den Tod geben. *Vell. Pat.* 2, 24. *Plut. Sull.* 25. — 10) Sein Bruder, Flavius Fimbria, diente im Kriege gegen Sulla unter Norbanus (82) und ſtarb durch Meuchelmord. — 11) L. Flavius, Zeuge gegen Verres (*Cic. Verr.* 5, 59.), römiſcher Ritter. — 12) C. Flavius, Freund des Calpurnius Piſo, Schwiegerſohnes des Cicero. *Cic. ad fam.* 13, 31. — 13) L. Flavius, war Volkstribun im J. 60 v. C., dann Prätor (59), von Cicero ſehr begünſtigt. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 3. Als Tribun brachte er ein Geſetz zu Gunſten der Veteranen des Pompejus ein. *Cic. ad Att.* 1, 19. *Plut. Pomp.* 46. Später ſcheint er es mit Cäſar gehalten zu haben, der ihm Sicilien übertrug. — 14) C. Flavius, Freund des Brutus, fiel bei Philippi. *Plut. Brut.* 51. — 15) Flavius Gallus, Kriegstribun unter Antonius, fiel in deſſen parthiſchem Feldzuge. *Plut. Anton.* 42 f. — 16) Flavius Scaevinus, Senator zur Zeit Nero's, nahm Theil an der Verſchwörung des Piſo. *Tac. ann.* 15, 49 ff. — 17) Flavius Subrius, diente unter den Prätorianern als Tribun und war nach Tacitus (*ann.* 15, 49 ff.) einer der entſchloſſenſten Theilnehmer an der Verſchwörung Piſo's. — 18) Flavius Caper, ſ. Caper.

Flavus (der Blonde), Bruder des Arminius (ſ. d.), diente im röm. Heere und nahm an dem Zuge des Germanicus nach Germanien im J. 16 n. C. Theil. *Tac. ann.* 2, 9. 10.

Flēvo lacus (j. Zuyderſee), See Germaniens im Gebiete der Friſii, hart an der Küſte; durch ihn ging ein Arm des Rhenus, Flevus ostium, noch jetzt Vlieſtrom genannt. Eine Inſel befand ſich in demſelben. *Mela* 3, 2, 8.

Flora, die röm. Göttin der Blüte und des Frühlings, deren Dienſt Titus Tatius angeordnet und der Numa einen beſondern Flamen Floralis eingeſetzt haben ſoll. Ihr Tempel befand ſich in der Nähe des Circus Maximus. Vom 28. April bis zum 3. Mai feierte man ihr die Floralia, an denen man die Thüren mit Blumenkränzen ſchmückte und ſich, mit Blumen bekränzt, einem fröhlichen, ausgelaſſenen Lebensgenuſſe überließ. Die Frauenzimmer trugen dann bunte Kleider, was ſonſt verboten war. *Ov. fast.* 5, 183 ff. Die Floralia ſind ſchon 241 v. C. geſtiftet und 173 ein ſtehendes Feſt geworden. Die dabei üblichen circenſiſchen Spiele wurden von den Aedilen, curuliſchen und plebejiſchen, veranſtaltet. Flora wurde einer griech. Frühlingshora ähnlich dargeſtellt. Man identificirte ſie mit der griechiſchen Chloris (der Blühenden), der Gemahlin des Zephyros und Mutter des Karpos (Frucht).

Floralia ſ. Flora.

Florentia ſ. Etruria, 3.

Florus, 1) Julius, gehört zu den jüngeren Freunden, welche Horaz durch Gedichte geehrt hat. Der 3. Brief des erſten und der 2. des zweiten Buches ſind an ihn gerichtet. In dem erſteren finden wir ihn unter der gelehrten Umgebung des Tiberius, als dieſer im J. 20 v. C. von Auguſtus mit einem Heere nach Armenien geſandt wurde, um dort Tigranes als König einzuſetzen (*Vell. Pat.* 2, 94. *Tac. ann.* 2, 3.), in dem andern gleichfalls unter den Begleitern des Tiberius, wahrſcheinlich in dem pannoniſch-dalmatiſchen Feldzuge (11 v. C.). Daß Horaz ſein Talent hochſchätzt, daß er ihm als Redner oder Sachwalter oder Dichter gleich günſtigen Erfolg verſpricht, zeigt *ep.* 1, 3, 20—25. ganz deutlich. Das amabile carmen iſt nicht auf Liebesgedichte zu beziehen, ſondern paßt auf alle kleineren Dichtungen. Porphyrion, der Scholiaſt, nennt ihn satirarum scriptor und läßt von ihm eine Auswahl aus den Werken der ausgezeichnetſten Satiriker, des Ennius, Lucilius und Varro, veranſtalten. Ueber ſeine Verhältniſſe iſt Genaueres nicht bekannt, und die Beziehung auf gleichnamige Perſonen jener Zeit durchaus unſicher. Seneca (*controv.* 9, 2, 23.) nennt einen Florus unter den Zuhörern des berühmten Rhetors Latro, Quintilian (10, 3, 13.) einen Julius Florus in eloquentia Galliarum princeps, und Tacitus (*ann.* 3, 40.) bei dem Aufſtande der Gallier 20 n. C. gleichfalls einen Julius Florus als exstimulator acerrimus inter Treviros. Eine an ihn gerichtete Ode des Horaz, die 1778 in Rom gefunden und von Villoiſon zuerſt bekannt gemacht iſt, wird jetzt niemand mehr für echt halten. — 2) Florus, der Geſchichtſchreiber, lebte im 2. Jahrh. n. C., etwa unter der 117 beginnenden Regierung Hadrians, jedenfalls nach Trajan (*praef.*: a Caesare Augusto in saeculum nostrum haud multo minus anni ducenti, quibus inertia Caesarum quasi consenuit atque decoxit, nisi quod sub Traiano principe movit lacertos et praeter spem omnium senectus imperii quasi reddita iuventute reviruit). Ueber ſeine Perſon herrſchen wegen der vielen gleichnamigen Männer ſehr verſchiedene Anſichten. Die beſten Handſchriften nennen ihn Julius, nicht L. Annäus Florus, ſein Buch nicht epitomae de gestis Romanorum ll. IV, ſondern epitomae de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC libri II. Wichtige ältere Ausgg. von Salmaſius (1609 u. ö.), Grävius (1680) und beſonders Duker (1722), die neueſten von O. Jahn (1852) und Halm (1854). Er behandelt die Kriegsgeſchichte Roms von der Zeit der Könige bis zu der Regierung des Auguſtus und ſcheidet die Epochen nach den vier Menſchenaltern der infantia (250 J.), adulescentia (gleichfalls 250 J.), iuventus et quasi robusta maturitas und senectus (200 J.), und hält eine beſtimmte Anordnung und Gruppirung der Begebenheiten feſt. Eine Menge von Verſtößen gegen die geſchichtliche Wahrheit und gegen die Richtigkeit in den Zeitangaben geben dem Buche nur geringen Werth, der durch die ſchwülſtige und geſchmackloſe Darſtellung, die declamatoriſche Uebertreibung ſelbſt in der ſtark dichteriſch gefärbten Sprache (Vergil, Horaz, Lucan, Silius ſind viel benutzt) nicht erhöht wird. Der Rhetor iſt nirgends zu verkennen, dem es um einen Panegyricus auf Rom, um Unterhaltung von verbildeten Leſern oder Hörern zu thun war. Trotzdem iſt er von den ſpäteren Hiſtorikern Jordanis, Oroſius u. A., auch von den Chroniſten des Mittelalters viel benutzt und deshalb in ſehr verderbtem Zuſtande uns überliefert. Jener Titel des Werkchens iſt Veranlaſſung geweſen, daß man ihm auch die proſaiſchen epitomae des Livius zugeſchrieben hat, wozu kein genügender Grund vorliegt. — 3) Florus, ein Dichter, der mit Hadrian perſönlich bekannt und, wie man aus einer, in ſcherzhafte Verſe gefaßten, kleinen Correſpondenz (*Spartian. Hadr.* 15.) erſieht, ziemlich vertraut war. Es iſt jedenfalls derſelbe, deſſen der Grammatiker Chariſius zweimal als Briefſtellers an Hadrian und als Dichters gedenkt. Ihm ſind auch in Rieſe's *Anthol. lat.* I. p. 101. und 168. mehrere Gedichte zugeſchrieben. Ein in Brüſſel entdecktes Fragment über die Frage Vergilius poeta an orator macht es wahrſcheinlich, daß dies P. Annius Florus iſt, ein Afrikaner, etwa unter Veſpaſian geboren, der, von Domitian bei dem agon Capitolinus (90 n. C.?) gekränkt, Rom verließ, lange in der Welt umherſtreiſte und zu Tarraco in Hiſpanien in der ſelbſtgewählten Thätigkeit des Jugendunterrichts Befriedigung fand. Ihn mit dem Hiſtoriker zu identificiren, wie Mommſen und Halm thun, bleibt wegen des Namens bedenklich. Vgl. Annii, 7.

Fluch ſ. Gebet.

Focus, der alte Feuerheerd im Atrium (ſ. Haus, 7. 11.). Bei Familientrauer wurde auf dem Heerde kein Feuer angezündet. *Juv.* 3, 214.

Foedus hieß im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren der mit religiöſen Feierlichkeiten abgeſchloſſene Staatsvertrag. Die älteſten römiſchen foedera waren a) aequa, d. h. zur Regulirung eines gegenſeitigen Rechtsſtandes (amicitia, pax esto, ſ. Recuperatio), z. B. mit den Aequern, Volſkern, Samnitern u. A., oder zur Begründung des engſten Bundesverhältniſſes zu Schutz- und Trutzverbindung, wahre Allianz-Tractate (z. B. mit Latium, mit den Hernikern, ſ. Latium, 6.); b) foed. non aequa, Friedensverträge zwiſchen dem Sieger und dem Beſiegten, in denen gewöhnlich der letztere allerlei Opfer bringen mußte, um dadurch Frieden und Fortdauer ſeiner Selbſtändigkeit zu erhalten. Mit Roms wachſender Macht und ſteigender Größe gewannen die foedera einen ganz anderen Charakter. Nach den ſamnitiſchen Kriegen wollten die ſtolz gewordenen Römer die Völker Italiens nicht mehr mit ſich auf gleichen Fuß ſtellen oder als gleichberechtigt anerkennen. Die foedera waren nun nicht mehr zweiſeitige, auf gleicher Baſis und auf gegenſeitigem Vortheil beruhende Verträge, ſondern ſie wurden immer mehr einſeitige Zugeſtändniſſe, die der Mächtige dem Schwächeren einräumte. Foedera aequa des alten Typus waren ſehr ſelten (außer etwa mit dem Auslande) und exiſtirten eigentlich nur dem Namen nach, z. B. mit Camertum, Iguvium, Maſſilia, Saguntum, Rhodos u. A. Dieſe Föderirten hießen liberi, liberae civitates, liberi populi, liberi reges, doch wurden dieſelben Namen auch auf die übertragen, welche foedere non aequo den Römern untergeordnet waren. Sehr zahlreich dagegen ſind die foedera non aequa und zwar a) Friedenstractate nach geendigtem Kriege, z. B. mit Karthago, Antiochos u. A., b) Verträge mit fremden Staaten und Königen, welche ſich freiwillig aus Furcht vor dem röm. Namen und um ſich durch dieſes foedus Sicherheit vor Rom oder andern Feinden zu verſchaffen, angeſchloſſen hatten, z. B. Maſiniſſa, Dejotarus u. A. Dieſe hießen socii et amici, civitates sociae u. ſ. w., dem Namen nach frei, in der That röm. Vaſallen mit der Verpflichtung, Hülfstruppen, Schiffe u. ſ. w. zu jeder Zeit an Rom zu ſtellen. Die gewöhnliche Formel war: eosdem hostes se habituros, maiestatem populi Romani comiter se conservaturos. Mit großer Staatsweisheit verſtanden die Römer die foedera abzuſchließen. Manche wurden durch großmüthige Behandlung treue socii, andere wurden durch harte Verträge aller Widerſtandsmittel beraubt u. ſ. w. *Liv.* 34, 57. Als nach dem Bundesgenoſſenkriege ganz Italien die Civität erhalten hatte, hörte die Bedeutung der foedera für Italien ganz auf, und ſeitdem konnte es nur außeritaliſche geben, deren Zahl aber immer kleiner wurde, da ſich Rom Alles unterthänig machte. Endlich blieb der Ausdruck civitates foederatae nur noch für einige privilegirte Provinzialſtädte. — Formalitäten. Unter den Königen hing das Abſchließen eines foedus von dem Könige ab, der dabei zuvor den Rath des Senats einholte. Nach Einführung der Republik war Zuſtimmung des Senats, ſpäter auch der Tributcomitien nothwendig. Dann erſt vollzogen die Fetialen in Rom ſelbſt oder an der Grenze oder an dem beſtimmten Platze die mit Eidſchwüren und Opfern verbundenen Ceremonieen. Der Pater patratus legte den Eid im Namen des römiſchen Volks ab. Wichtige foedera wurden häufig auf Erztafeln eingegraben und auf dem Capitolium aufgeſtellt, theils an den Tempelmauern, theils im Archiv, ſ. Tabularium.

Follis ſ. Spiele, 10.

Folter ſ. *Βασανιστής*.

Fontēii, ein plebejiſches Geſchlecht aus Tuſculum (*Cic. Font.* 14.), zog wol erſt ſpät nach Rom. 1) T. Fontejus Craſſus, focht unter P. Scipio im J. 210 v. C. in Spanien und führte nach deſſen Tode mit dem Ritter L. Marcius den Befehl über die Römer. *Liv.* 25, 34. — 2) T. Font. Capito, befehligte von 178—176 in Spanien. *Liv.* 40, 59. — 3) M. Fontejus, fiel als Legat im Bundesgenoſſenkriege bei Aſculum im J. 91. *Cic. Font.* 14. — 4) Sein Sohn, M. Fontejus, Quäſtor, Aedil, dann durch Sulla Legat in Spanien (*Cic. Font.* 16.), von 77—75 Prätor im narbonenſiſchen Gallien, ſpäter von dort aus in Rom wegen Erpreſſungen belangt und von Cicero vertheidigt. — 5) P. Fontejus, adoptirte als imberbis iuvenis den P. Clodius, welcher damit in ein plebejiſches Geſchlecht hineinkam. — 6) Fontejus Capito, Freund des Antonius, Begleiter des Maecenas, als dieſer von Octavian im J. 27 v. C. abgeſandt wurde, den Frieden zwiſchen Antonius und Octavian wiederherzuſtellen (*Hor. sat.* 1, 5, 32.). Später holte er im Auftrage des Antonius die Kleopatra nach Syrien. — 7) Sein Sohn, C. Font. Capito, Conſul im J. 12 n. C, darauf Proconſul in Aſien. *Tac. ann.* 4, 46.

— 8) Font. Agrippa, Proconſul in Aſien unter Veſpaſian, dann in Möſien, fiel gegen die Sarmaten. — 9) Fontejus Magnus. ein Bithynier, Redner zur Zeit des jüngern Plinius (*ep.* 5, 20. 7, 6. u. 10.), der ſeine Zungenfertigkeit und langen Perioden misbilligt.

Fontes, die Quellen. Den Römern waren, wie alle fließenden Gewäſſer, ſo auch die Quellen heilig. Man opferte ihnen Blumen, Wein, Oel, Kuchen, Schafe und Böckchen. Fons und Fontus, der Quellgott, der Sohn des Janus und der Quellnymphe Juturna, hatte ein Heiligthum auf dem Janiculum. Am 13. October feierte man ein allgemeines Quellfeſt, Fontinalia, Fontanalia, an welchem man die Brunnen bekränzte und Kränze in die Quellen warf. *Varr. l. l.* 6, 22.

Forentum, St. an der Grenze von Apulien und Lucanien in der Nähe des Vulturberges und Venuſia's, nach Horaz (*od.* 3. 4, 16.) in fruchtbarer Feldmark niedrig gelegen (humile For.), aber ſtark befeſtigt (*Liv.* 9, 20.); ſie wurde im J. 315 v. C. von den Römern genommen. Plinius rechnet die St. zu Apulien, die heutige St. d. N. liegt ſchon in dem früheren Lucanien.

Fores, die Flügelthüren, im Gegenſatz zu valvae oder Klappthüren, ſ. Haus, 5.

Formiae, Φορμίαι, St. in Latium am cajetaniſchen Meerbuſen und an der appiſchen Straße, ſehr alt, aber ſchon früh mit dem röm. Bürgerrecht beſchenkt. *Liv.* 8, 14. 38, 36. Die Gegend lieferte einen trefflichen Wein (*Hor. od.* 1, 20, 11.) und war mit zahlreichen Landhäuſern beſetzt, unter denen Cicero's Formianum bekannt iſt (*Cic. ad Att.* 2, 14. 4, 2. *ad fam.* 16, 10. öfter), in deſſen Nähe er den Tod fand.

Formŭla. Nachdem der alte ſchwerfällige und unbekannte Legisactionenproceß (ſ. Legis actio) durch die lex Aebutia (und zwei leges Juliae) abgeſchafft worden war, trat ein neues Verfahren an deſſen Stelle, der ſ. g. Formularproceß (litigare per formulas). Dieſer hat ſeinen Namen von den Formeln, welche der Prätor dem Richter bei jedem Proceß gab, und in welchen eine Inſtruction oder Anweiſung lag und namentlich die Gründe der Entſcheidung angegeben waren, nach welchen der Richter zu verurtheilen oder freizuſprechen hatte. Die formulae ſtanden in dem prätoriſchen Edict verzeichnet (*Cic. Rosc. com.* 8.), und der Kläger wählte unter Umſtänden eine aus, um deren Verleihung er den Prätor bat. Dieſe Vorverhandlungen vor dem Prätor hießen ius, in iure, an welche ſich das eigentliche iudicium, das Verfahren vor dem iudex, anſchloß, ſobald der Prätor die Formula gegeben hatte. Die Formel hatte als Hauptbeſtandtheile: 1) demonstratio, den Klagegegenſtand, 2) intentio, das Verlangen des Klägers, 3) condemnatio, den Befehl des Prätors an den Richter, zu condemniren oder zu abſolviren, und zuweilen 4) adiudicatio, die Erlaubniß, bei Theilungsproceſſen die Theilung vorzunehmen und jeder Partei das Ihrige zuzuſprechen. Nebenbeſtandtheile der Formel, welche nur bei manchen Proceſſen vorkamen, waren die exceptiones (ſ. d.), praescriptiones und sponsiones (ſ. d.). — Auch wurde formula ſtatt actio gebraucht, z. B. formula de dolo ſtatt actio doli. — Im Anfange der Kaiſerzeit fing das Formularverfahren oder der regelmäßige ordo iudiciorum an außer Gebrauch zu kommen; der Prätor oder richtende Magiſtratus entſchied nun ſelbſt, formulae wurden nicht mehr gegeben. Dieſer Proceß hieß daher extra ordinem, obgleich er der regelmäßige wurde.

Fornax bedeutet den Ofen, und man dachte ſich eine Göttin dieſes Namens, die dem Röſten des Getreides im Ofen, bevor es gemahlen wurde, vorſtand. Numa ſetzte dieſer Göttin das Feſt Fornacalia ein; es war kein ſtehendes, ſondern wurde von dem Curio Maximus, dem oberſten Curienvorſteher, angekündigt. *Ov. fast.* 2, 527. Die, welche an dieſem Feſte die Opfer verſäumt hatten, feierten ſie an dem letzten Tage der Quirinalien nach, weshalb dieſer Tag feriae stultorum hieß.

Fornix, ſowol der Schwibbogen, als das durch mehrere ſolcher Schwibbögen gebildete Gewölbe; Horaz (*sat.* 1, 2, 30.) bezeichnet damit den Aufenthalt feiler Dirnen. Vgl. *Suet. Caes.* 49. Bei Livius (36, 23.) ſind fornices gewölbte Oeffnungen in den Feſtungsmauern, um allenthalben Ausfälle machen zu können.

Fors
Fortūna ſ. Tyche.

Fortunātae insŭlae, *αἱ τῶν μακάρων νῆσοι*, j. Canariſche Inſeln, im W. Afrika's, vor der Mündung der Flüſſe Maſſa und Daradus. In dem Bürgerkriege zwiſchen Marius und Sulla wollte ſich Sertorius dorthin zurückziehen. *Plut. Sert.* 8. *Flor.* 3, 22. Sie waren ſehr reizend und reich an Obſt aller Art. Von N. nach S. ſind beſonders folgende 6 zu nennen: 1) Aproſitos (*Ἀπρόσιτος*), j. Lancerota, nach And. Palma. 2) Junonis Inſula (*Ἥρας ν.*), j. Fuertaventura. 3) Pluitala oder Pluvialia (*Πλουιτάλα*), j. Ferro. 4) Kaſpeiria oder Capraria (*Κασπειρία*), j. Gomera. 5) Canaria (*Καναρία*) oder Planaria, j. Canaria, nach der Menge der Hunde benannt. 6) Ninguaria (Convallis), auch Nivaria, wegen des mit Schnee bedeckten Piks, j. Teneriffa. — Weiter nördlich — 625 Stadien — lagen die Purpurinſeln, Purpurariae insulae, zu denen gewiß auch die Inſel Junonia (*Ἥρας* oder *Αὐτολάλα νῆσος*), j. Madeira, gehörte. *Plin.* 6, 36.

Forum iſt I) im Allgemeinen ein Ort, wo viel Volks zuſammenſtrömt, ſei es zu Gerichtsverhandlungen oder zu Märkten, oder in ſonſtiger Veranlaſſung, wie auch in dem von Polybios beſchriebenen Lager (ſ. Castra, 3.) der Raum neben dem Prätorium, das Zelt der beiden Legaten, Forum genannt wurde. Zu der ſpäteren Zeit hieß im Lager der Verſammlungsort des ganzen Heeres (früher principium genannt) vor dem praetorium, wo die Rednerbühne (tribunal), die arae und das auguratorium ſich befanden, forum. — II) Der Verſammlungsplatz des Volks, beſonders für Gerichte und Märkte. In Rom mehrte ſich die Zahl der Fora mit dem Wachsthum der Stadt; auf einigen wurden Geſchäfte des Staats und der Bürger abgemacht (fora civilia), auf andern Kauf und Verkauf getrieben (fora venalia). — Auch die zahlreichen Städtenamen dieſer Art verdanken ihre Entſtehung ſolchen Gerichtsplätzen oder Jahrmärkten. Beſonders ſind zu merken: 1) F. Appii in den pomtiniſchen Sümpfen an der appiſchen Straße. *Cic. ad Att.* 2, 10. *Hor. sat.* 1, 5, 3. 2) F. Aurelii in Etrurien an der aurel. Straße, j. wol Caſtellaccio. *Cic. Cat.* 1, 9, 24. 3) F. Cornelii im cispadan. Gallien, j. Imola, zwiſchen Bononia und Faventia, vom Dictator Sulla gegründet. *Cic. ad fam.* 12, 5, 2. 4) F. Gallorum im cisalpiniſchen Gallien zwiſchen Mutina und Bononia (j. Caſtel Franco). Hier ſiegte Hirtius über Antonius, der kurz vorher den Panſa geſchlagen hatte. *Cic. ad fam.* 10, 30. *App. b. c.* 3, 68 ff. 5) F. Julii oder Julium, j. Frejus, von Jul. Cäſar 600 Stadien nordöſtlich von Maſſilia angelegt (54 v. C.) an der Mündung des Argenteus, Heimat des Julius Agricola. Zur Kaiſerzeit ankerte hier ein Theil der Flotte. *Tac. ann.* 2, 63. 4, 5. *hist.* 2, 14. 3, 43. *Agr.* 1. 6) F. Vulcani (*ἡ τοῦ Ἡφαίστου ἀγορά*), eine rings eingeſchloſſene vulcaniſche Ebene in Campanien bei Puteoli, j. Solfatara. *Strab.* 5, 247. — III) Im Sinne als Gerichtsſtand: a) im Civilproceſſe. Dem Forum des Königs und darauf der Conſuln waren alle Bürger unterworfen. Ueber Streitigkeiten der Bürger und Peregrinen enthielten die Födera die nothwendigen Beſtimmungen, und Recuperatoren pflegten zu entſcheiden, ſ. Recuperatio. Als Rom ſein Gebiet vergrößert und fremde Provinzen erobert hatte, mußte der Kläger ſich an das Forum des Beklagten wenden. Der Provinziale wurde vor ſeiner ſtädtiſchen Obrigkeit oder vor dem Statthalter belangt, der römiſche Bürger in ſeiner Heimatſtadt oder in Rom. Fremde, welche nicht aus Provinzen ſtammten, konnten in Rom vor dem praetor peregrinus oder in ihrer Heimat verklagt werden. b) im Criminalproceſſe. Ueber römiſche Bürger richteten die Magiſtratus in Rom, über Verbrechen zwiſchen Römern und Peregrinen richtete gewöhnlich der Staat des beleidigten Theiles, zufolge des Födus. Als Roms Gebiet ſich weit ausgedehnt hatte, ſo galt in den Provinzen der Grundſatz, daß ſich der Ankläger an das Forum des Angeklagten zu wenden habe (forum domicilii), neben welchem das forum delicti commissi Ausdehnung gewann, d. h. der Ort, wo das Verbrechen vorgefallen war. Peregrinen, die nicht reine Unterthanen waren, wurden von den römiſchen Magiſtraten gerichtet, wenn man ihrer habhaft war. Unter den Kaiſern brachten Willkür und Gunſt manche Aenderungen hervor, doch die Statthalter der Provinzen behielten ihr altes Recht.

Fosi, ein deutſcher Stamm, nur von Tacitus (*Germ.* 36.) genannt. Darnach waren ſie den Cheruſkern benachbart, wurden auch in den Sturz derſelben verwickelt. Die Fuhſe iſt jetzt ein Nebenfluß der Aller.

Fossae, wie im Griech. *τάφροι*, hießen mehrere Canalanlagen, ſo: 1) F. Corbulonis, auf der Bataverinſel angelegt von Domitius Corbulo zur Verbindung der Maas und des Rheins — die Lage iſt jetzt nicht mehr zu ermitteln. *Tac. ann.* 11, 20. — 2) F. Mariana, ein Canal an der öſtlichen Mündung des Rhodanus, von C. Marius angelegt, um den Schiffen das Einlaufen zu erleichtern. *Plut. Mar.* 15. — 3) F. Neronis ſollte den Averner See bei Bajä mit der Tibermündung in einer Länge von 160 Millien verbinden, kam aber nicht zu Stande. *Suet. Ner.* 31. — 4) F. Drusianae hießen Canäle, welche in den J. 12 und 11 v. C. an der rechten Seite des Rheins von Druſus gegraben wurden (*Suet. Claud.* 1.); nach Tacitus (*ann.* 2, 8.) konnte man durch eine F. D. aus dem Rhein in den Zuyderſee und in den Ocean gelangen. Genaueres läßt ſich nicht beſtimmen. — 5) F. Philistinae verbanden den untern Padus mit dem Atheſis vermittelſt des Tartarusfluſſes.

Framea, eine von Tacitus (*Germ.* 11. 13. 18. 24.) mehrmals erwähnte Waffe der alten Germanen, bezeichnet wahrſcheinlich die *ann.* 2, 21. erwähnten und Fußvolk und Reiterei gemeinſchaftlich zukommenden praelongae hastae. Mit dem Pfriem hat das Wort nichts gemein. Grimm hält es für Franca, Streitaxt.

Franci, ein aus Sigambrern, Chamaven, Amſivariern, Bructerern, Chatten beſtehender Bund germaniſcher Völker am Niederrhein, zuerſt genannt ums J. 240 n. C. *Vopisc. Aurel.* 7. Die Franken beſchleunigten durch ihre Einfälle in das römiſche Gebiet das Sinken der römiſchen Macht, drangen in das nördliche Gallien, vermiſchten ſich mit der Bevölkerung und nahmen zum Theil deren Sitten an. Nachdem ihr König Chlodwig 486 bei Soiſſons den römiſchen Feldherrn Syagrius, bei Tolbiacum 496 die ſüdlichen Stämme der Alamannen und 507 bei Vouglé die Weſtgothen geſchlagen hatte, wuchs ihre Macht bald zu welthiſtoriſcher Größe unter den Karlingern.

Fregellae, *Φρεγέλλαι*, j. Ceperano, bedeutende Volſkerſtadt in Latium am Liris, von den Römern im Samniterkriege eingenommen und coloniſirt 327 v. C. (*Liv.* 8, 22.), von L. Opimius 125 zerſtört, weil ſie ſich auf Grund einer Verabredung mit den übrigen Colonien empört hatte. Bekannt war der Wein der Gegend. *Strab.* 5, 233. *Vell. Pat.* 2, 6.

Frento, Fluß in Unteritalien, j. Fortore, an der Nordweſtgrenze Apuliens ins adriat. Meer mündend, galt zugleich mit dem ins tyrrheniſche Meer ſtrömenden Silarus als Grenze von Mittel- und Unteritalien. Nordweſtlich erſtreckte ſich längs des adriat. Meeres das ſehr fruchtbare Gebiet der Frentani, der ager Frentanus, *ἡ Φρεντανή*.

Frigidarium, das Zimmer des kalten Bades (ſ. Bad) und das kalte Bad ſelbſt.

Friniātes ſ. Briniates.

Frisii, *Φρίσσιοι*, *Φρείσιοι*, deutſches Volk, das durch allen Wechſel der Zeiten ſeinen Namen behauptet hat, an beiden Ufern des Rheins, nahe ſeiner Mündung, rings um die weiten Seen, welche jetzt der eine Zuyderſee (Flevo l.) begreift, an der Meeresküſte hin bis an die Ems. Sie grenzten ſüdlich an die Brukterer, öſtlich an die Chauken. Cäſar kennt ihren Namen noch nicht; ſeit Auguſts Zeiten waren ſie den Römern bekannt und erlegten einen geringen Tribut. *Tac. ann.* 4, 72. Den Druſus unterſtützten ſie treu, bis großer Druck eines römiſchen Befehlshabers ſie veranlaßte, ſich zu erheben und ſich die Freiheit zu erkämpfen, 28 n. C. Corbulo beſiegte ſie aber 47 n. C. und wies ihnen beſtimmte Grenzen an, die ſie unter Nero vergebens auszudehnen ſuchten. *Tac. ann.* 4, 72. 11, 19. 13, 54. Später nahmen ſie an dem Aufſtande der Bataver unter Civilis Theil. *Tac. hist.* 4, 79. Tacitus (*Germ.* 34.) theilt ſie in größere und kleinere, vielleicht ſind die letzteren identiſch mit den Friſiabonen des Plinius (4, 15).

Frontīnus, Sextus Julius, von unbekannter Herkunft, geb. um 40 n. C., erſcheint zuerſt im J. 70 n. C. als Stadtprätor (*Tac. hist.* 4, 39.), worauf er unter Petilius Cerealis dem Feldzuge in Britannien 76 bis 78 beiwohnte und nach deſſen Tode ſelbſt an die Spitze des Heeres trat, mit dem er große Schwierigkeiten glücklich überwand (*Tac. Agr.* 17.) und die Siluren beſiegte, wie er auch in den germaniſchen Kriegen ſich rühmlich ausgezeichnet hat. Unter der Regierung Domitians lebte er zurückgezogen von Staatsgeſchäften und mit litterariſchen Arbeiten beſchäftigt bald in Rom (*Plin. ep.* 5, 1.), bald in ländlicher Abgeſchiedenheit (*Mart.* 10, 58.). Nerva zog ihn wieder hervor und übertrug ihm 97 die Stelle eines curator aquarum, welche immer von den angeſehenſten Männern des Staates verwaltet worden war. In dem Augurate ward der jüngere Plinius 103 ſein Nachfolger (*ep.* 4, 8.). Die Verwaltung eines doppelten Conſulats (das erſte wird in das Jahr 74 gefallen ſein, das zweite 100, nachdem er 97 consul suffectus geweſen) iſt aus Martial (10, 48.) gefolgert. Geſtorben iſt er 103 oder 104. Die Anerkennung, welche er ſich durch ſeine amtliche Wirkſamkeit verſchafft hatte, und die ihm die Zeitgenoſſen zollten (princeps vir, *Plin. ep.* 4, 8.), ließ ihn auch mit Beſtimmtheit auf Nachruhm rechnen (*Plin. ep.* 9, 19.). Seine Schriften ſind 1) die beiden agrimenſoriſchen de agrorum qualitate und de controversiis libri II, welche in Auszügen aus der Vermiſchung mit ſpäteren herausgeſchält zu haben Lachmanns Verdienſt iſt. Die Verhältniſſe der Limites, die Anfänge und erſten Grundſätze des Limitirens, Anweiſung zum Ausmeſſen eines Ackers ſind der Inhalt; daß er zu gemeinen Feldmeſſern in der Handwerksſprache redet, wird einem Unbefangenen nicht auffallend ſein und darf am wenigſten zur Annahme eines andern Verfaſſers führen. 2) Strategematōn (Strategematicōn) libri IV, eine Sammlung von Anekdoten, welche manche, ſonſt nicht bekannte geſchichtliche Notizen enthält und in einem viel ausgebildeteren Stile geſchrieben iſt als die früheren. Die Schrift iſt vielfach interpolirt; das vierte Buch weicht weſentlich von Frontins Art ab und iſt höchſt verdächtig. (Aeltere Ausgg. von Oudendorp und Schwebel.) 3) liber de aquis (aquae ductibus) urbis Romae, eine Denkſchrift, die er im Anfange ſeiner Verwaltung der Waſſerleitungen im Jahre 97 zu ſeiner eigenen Unterweiſung und Richtſchnur abfaßte, und die über Anlage, Bau und Unterhaltung jener für Rom wichtigen Bauwerke viel Intereſſantes enthält. Ausgg. von Dederich (1841) und von Bücheler (1858). Geſammtausgg. von Keuchen (1661) und von Dederich (1855). Verloren iſt ein taktiſches Werk de re militari, das Vegetius benutzt und rühmend erwähnt.

Fronto, M. **Cornelius**, unter Domitian oder Nerva zu Cirta in Afrika geboren, nennt unter ſeinen Lehrern die Rhetoren Athenodotos und Dionyſius Tenuior. In Rom gelangte er als Lehrer der Beredſamkeit und als Sachwalter zu hohem Anſehen und gewann die beſondere Gunſt der Kaiſer Hadrianus und Antoninus Pius, ſo daß ihm die Erziehung der kaiſerlichen Prinzen M. Aurelius und L. Verus übertragen wurde. Hiedurch und durch rhetoriſchen Unterricht erwarb er ſich anſehnliche Reichthümer, mit denen er prächtige Bauten unternehmen und den Park des Maecenas kaufen konnte. Im Sommer 143 erhielt er auf zwei Monate die conſulariſche Würde; von der Verwaltung einer proconſulariſchen Provinz wußte er ſich in Rückſicht auf ſeine ſchwächliche Geſundheit (er litt an Podagra) frei zu machen. Dieſe Kränklichkeit und viele Unglücksfälle in der Familie (er verlor fünf Kinder durch den Tod und hinterließ nur eine Tochter Gratia) verbitterten ihm ſeine beſten Lebensjahre. Gegen 170 n. C. iſt ſein Tod erfolgt. Fronto ſtand bei ſeinen Zeitgenoſſen in dem größten Anſehen; als Romanae eloquentiae non secundum, sed alterum decus bezeichnet ihn Eumenius (*panegyr. Const.* 14.), und eine ganze Reihe von Zeugniſſen weiſt ihm in der Geſchichte der römiſchen Beredſamkeit ſeinen Platz neben den gefeiertſten Rednern an. Eine eigene Schule, die Frontoniani, nahm ihn als Muſter und Vorbild. Dieſem glänzenden Rufe haben die im Jahre 1815 durch den Cardinal A. Mai in einem überſchriebenen Pergament-Codex der ambroſianiſchen Bibliothek zu Mailand und der vaticaniſchen in Rom entdeckten Schriften dieſes Mannes nicht entſprochen. Es iſt hauptſächlich die Correſpondenz des Conſulars mit Antoninus Pius, mit Marcus in zwei Büchern und mit L. Verus nebſt einigen Antworten dieſer Fürſten, unter denen Marcus Antoninus in der ganzen Liebenswürdigkeit ſeines Charakters erſcheint, epistolarum ad amicos ll. II, welche faſt nur Empfehlungsſchreiben enthalten, außerdem längere Schreiben wiſſenſchaftlichen, beſonders rhetoriſchen Inhalts. Dazu kommen hiſtoriſche Fragmente de bello Parthico, principia historiae und rhetoriſche Prunkſtücke, wie laudes fumi et pulveris, laudes negligentiae, Arion u. a. Auch eine Anzahl von griechiſchen Briefen hat ſich in jenen Palimpſeſten gefunden. Vieles Andere iſt verloren und gewiß nicht zum Nachtheile des Mannes, der ohne dieſe Entdeckungen vielmehr gerühmt werden würde. So ſehr ſeine Bemühung, dem Uebergewichte der griechiſchen Sprache und Litteratur entgegenzuarbeiten, Anerkennung verdient, ſo ſehr die ſchwülſtige Form der Afrikaner, gegen die er ankämpfte, Tadel verdiente, ſo wenig richtigen Geſchmack verräth doch ſeine Empfehlung der älteſten Autoren, ſeine Verwerfung der eigentlichen Claſſiker. Seine Schriften machen nach der Seite der Darſtellung einen eben ſo unangenehmen Eindruck als wegen der Dürftigkeit des Inhalts und der Beſchränktheit des Urtheils. „Sein Stil iſt mühſelig aus Archaismen und veralteten Autoren zuſammengeſetzter Hausrat, ein buntgewirkter Cento, mit dem er die Blößen ſeiner Armuth an Wiſſen und Gedanken verhüllt; aber an ſo geiſtloſen Studien zehrt er mit einem peinlichen Fleiß, der an Fanatismus grenzt“ (Bernhardy). — Ausgg. von A. Mai (1815; 1823), Niebuhr (1816, mit Beiträgen von Buttmann und Heindorf) und Naber (1867). — Die Schriften, die man vor jener Entdeckung ihm zuſchrieb, die exempla elocutionum und de differentiis vocabulorum, gehören einem ſpäteren Grammatiker Aruſianus Meſſius an, der ſchwerlich Schriften Fronto's benutzt hat.

Frumentatio, Frumentum. Unter dieſem allgemeinen Namen des Getreides begriff man Roggen, Gerſte, Weizen, Hafer, Hirſe u. a. Die Behandlung des Säens und Erntens war bei den Griechen und Römern etwas verſchieden, wurde aber bei den letzteren mit methodiſcher Aufmerkſamkeit behandelt und daher auch wiſſenſchaftlich bearbeitet. Nach Varro ſäete man gewöhnlich von der Herbſtgleiche bis gegen die Winterſonnenwende; die Ernte begann, wenn das Aehrenfeld gleichmäßig gelb zu werden anfing. Alsdann wurde mit der falx messoria das Getreide nahe unter den Aehren abgeſchnitten und dann erſt das ſtehengebliebene Stroh dicht am Boden abgemäht, um es zum Decken der Gebäude oder zu Futter zu verwerthen. *Varr.* 1, 50.: stramenta stantia in segete (d. h. auf dem Acker) relinquunt, ut postea subsecentur. Die Aehren wurden in Körben auf die Tenne gebracht, die ſich meiſt auf freiem Felde befand (ſ. Area). Die Griechen banden ſie in Garben, wie wir. Auf die Tenne wurden die Aehren mit dem Schnitt gegen Süden gelegt, dann durch Laſtthiere oder Dreſchwagen und Schleifen (trahae, tribula) zertreten, und das reine Getreide ſchließlich in Körben geborgen und in die Scheunen oder Magazine (granaria, horrea) gebracht, bisweilen auch, zu längerem Aufbewahren, in Gruben (scrobes) gelegt. Vor dem Mahlen wurde das Getreide gedörrt, um das Zerſtampfen oder Mahlen zu erleichtern. — Als Italien durch das Ueberhandnehmen des Luxus und durch die Anlegung von Villen mit Gärten und Seen nicht mehr den Getreidebedarf decken konnte, bezog Rom ſeinen Bedarf namentlich aus Sicilien, ſpäter unter den Kaiſern auch aus Aegypten. Die Provinzialen waren zur Lieferung gegen Zahlung verpflichtet. Dieſes Getreide hieß frumentum emtum. In Rom wurde daſſelbe entweder umſonſt oder für einen niedrigen Preis unter die ärmeren Bürger vertheilt (frumentatio), früher durch die Aedilen, ſpäter hatten beſondere praefecti annonae die Verpflichtung, für rechtzeitige Verproviantirung der Stadt Sorge zu tragen. Für das Bedürfniß der Statthalter und ihrer ganzen Cohorte hatten die Provinzialen Getreide ebenfalls gegen Entſchädigung zu liefern, ſolche Lieferung hieß frumentum in cellam, und wenn der Statthalter ſich für das Getreide von den Einwohnern den Preis bezahlen ließ, hieß es frumentum aestimatum. — Unter frumentatio verſteht man auch das Herbeiholen von Getreide für das Heer aus Feindesgebiet. *Caes. b. g.* 6, 39. *Liv.* 31, 36.

Frusīno, *Φρουσινών*, j. Froſinone, St. der Herniker in Latium an der präneſtiniſchen Straße im Thale des Coſafluſſes, von den Römern coloniſirt und bekannt durch ihre vielen Prodigien. *Liv.* 10, 1. 26, 9. 27, 37. u. ö.

Fucīnus lacus, j. Lago di Celano oder Capiſtrano, See Mittelitaliens im Gebiete der Marſer, das Baſſin, in welches ſich die Gebirgswäſſer des Apennin ſammeln, ohne daß ein ſichtbarer Abfluß vorhanden iſt. Nachdem unter Kaiſer Claudius vergeblich eine Ableitung in den Tiber verſucht war, kam unter Hadrian eine ſolche in den Liris zu Stande. In neueſter Zeit iſt er trocken gelegt worden. *Suet. Claud.* 20. *Tac. ann.* 12, 56.

Fucus, *φῦκος*, bezeichnet 1) eine Algenart (fucus marinus; j. Orſeille), welche benutzt wurde, um bei den Conchylienfarben mit untermiſcht zu werden (nicht etwa zur vorausgehenden Grundirung der in Purpur zu färbenden Wolle) (*Plin.* 26, 10, 66. *Hor. ep.* 1, 10, 27. *od.* 3, 5, 27.). — 2) Schminke, eine vom Oriente nach Griechenland und von da nach Italien gekommene Sitte, die in ſpäterer Zeit ſehr überhand nahm. Die Augenbrauen machte man ſchwarz mit ſchwarzgebranntem Kalk des Spießglaſes (stibium, *στίμμις*) oder mit einer Kienrußfarbe (*Juv.* 2, 93.); die Wangen blühend mit Mennig (minium, *μίλτος*) oder mit dem Wurzelſafte einer Pflanze; die Haut weiß mit Bleiweiß (cerussa, *ψίμυθος*); die Adern an den Schläfen malte man blau und erhöhete die Feſtigkeit dieſer Farben durch Honig und Wachs. Man bediente ſich dazu einer Bürſte oder des Fingers.

Fuficius, C. Fuf. Fango, wurde Senator und von Octavian zum Statthalter von Afrika und Numidien ernannt, gerieth aber in Krieg mit T. Sextius und tödtete ſich nach einer Niederlage ſelbſt. *Dio Cass.* 48, 22 f.

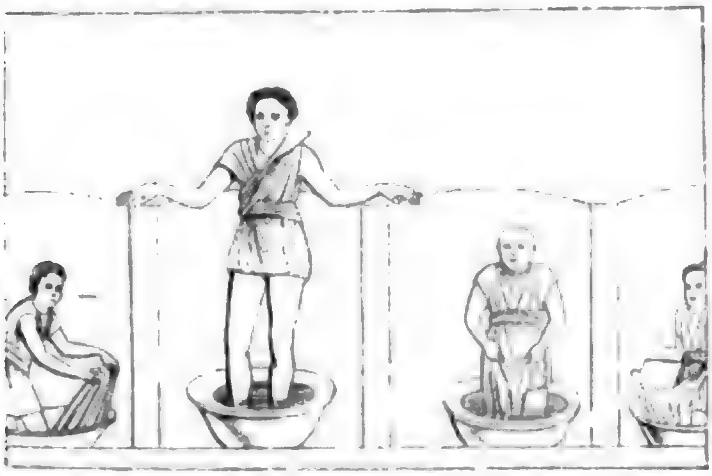
Fufidii, ein plebejiſches Geſchlecht, wahrſcheinlich aus Arpinum: 1) L. Fufidius, Freund des M. Aemilius Scaurus, der ihm ſeine Autobiographie widmete (*Cic. Brut.* 30.), ſtand in dem Rufe eines tüchtigen Juriſten. — 2) Fuf., von niederer Geburt, gelangte durch Sulla zu hohen Ehren, kämpfte ſpäter gegen Sertorius in Spanien, wurde aber von ihm geſchlagen. *Plut. Sert.* 12. — 3) Q. Fufidius, im J. 46 Aedil zu Arpinum, wird von Cicero erwähnt (*ad fam.* 12, 1. 13, 11.). — 4) Juriſt zur Zeit Veſpaſians, ſchrieb quaestiones. — 5) ein von Horaz (*sat.* 1, 2, 12 ff.) verſpotteter Wucherer.

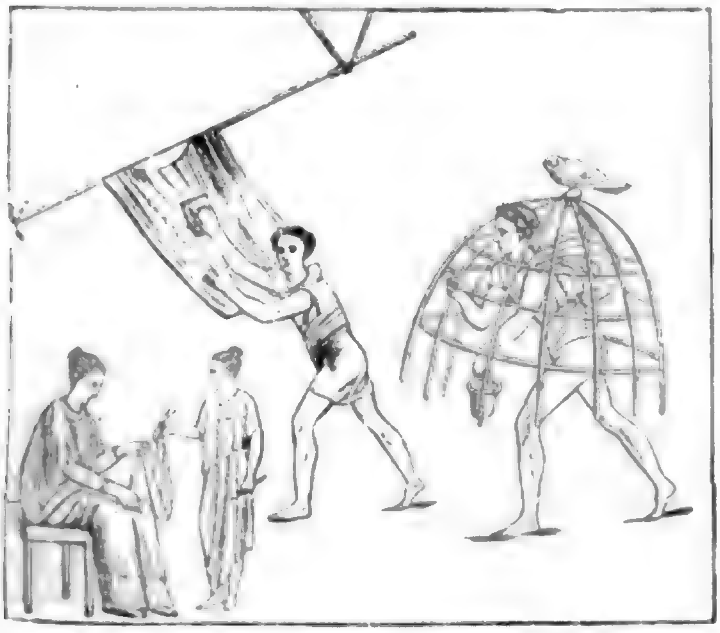
Fufii (fälſchlich Fusii), plebejiſchen Standes, wahrſcheinlich aus Cales in Campanien, daher ihr Beiname Caleni. Der erſte, der aus dieſem Geſchlecht genannt wird, iſt 1) Q. Fufius Calenus, ein Gegner des Tib. Gracchus, deſſen Ermordung er dem Scipio Naſica hoch anrechnete. *Cic. Phil.* 8, 4, 14. — 2) L. Fufius, belangte 98 v. C. den M'. Aquilius repetundarum; die Vertheidigung deſſelben übernahm M. Antonius (*Cic. Brut.* 62. *off.* 2, 14.). — 3) Q. Fufius Calenus, im J. 61 v. C. Volkstribun, veranlaßte durch ſeinen Vorſchlag, den berüchtigten Clodius ſeinen ordentlichen Richtern nicht zu entziehen, gegen Erwartung vieler Gegner des Clodius die Freiſprechung deſſelben. *Cic. ad Att.* 1, 16. Darauf ergriff er Partei für Cäſar (59) und leiſtete dieſem weſentliche Dienſte, focht auch unter ihm als Legat im galliſchen Kriege. *Caes. b. g.* 8, 39. Daſſelbe that er im Kampfe gegen Pompejus zuerſt in Spanien. *Cic. ad Att.* 9, 5. *Caes. b. c.* 1, 87. Auf der Rückkehr aus dieſem Lande verlor er einen Theil der ihm anvertrauten Flotte und unterwarf darnach einen Theil Griechenlands, wohnte der Schlacht bei Pharſalos indeß nicht bei. *Caes. b. c.* 3, 55. Im J. 47 ernannte Cäſar ihn zum Conſul. Nach dem Tode Cäſars ſchloß er ſich an Antonius an (*Cic. Phil.* 8, 4.) und war namentlich gegen Cicero, den er von früher her haßte. Er ſtarb im J. 41. — 4) Fufius Geminus, Statthalter in Pannonien unter Auguſtus. — 5) C. Fufius Geminus, Conſul im J. 29 n. C., ein Günſtling der Livia, ſpäter auf Befehl des Tiberius hingerichtet. *Tac. ann.* 5, 1. 6, 10.

Fulcinii. Genannt werden 1) C. Fulcinius, als Geſandter Roms von den Fidenaten ermordet im J. 438 v. C. *Liv.* 4, 17. — 2) Fulc. Trio, zur Zeit des Tiberius, Günſtling des Sejan, Conſul im J. 31 n. C., trieb das Geſchäft eines Angebers und ſtarb durch eigne Hand im Gefängniſſe, in welches ihn eine Anklage geführt hatte. *Tac. ann.* 6, 38.

Fulgentius, Fabius Planciades Fulg., Grammatiker aus Africa, verfaßte um 520 n. C. in geziertem und bombaſtiſchem Stile eine Anzahl Schriſten, von denen 4 erhalten ſind, darunter Mythologiarum libri III. Abhandlung von Jungmann (Ritſchl, Acta societ. philol. Lips., Bd. I.).

Fullo, der Walker, auch lavator oder lotor, griech. κναφεύς oder γναφεύς, welcher die neugewebten Kleider appretirt und die unreinen ſowol wäſcht als auch glättet, vestimenta lavare, polire, expolire, interpolire u. ſ. w. Das farbige Gewand wird in naſſem Zuſtande unter Beimiſchung von Walkererde (creta) und Urin in Trögen oder Gruben (lacunae, lacus, πλυνοί) getreten (terere, λακτίζειν), geſchlagen (κόπτειν) und gezogen, wodurch die weichen Einſchlagfäden ſich ſo verfilzen (cogi, conciliari, πιλεῖσθαι), daß man die Fäden des Gewebes nicht mehr ſieht. Darauf wird das Fabrikat gewaſchen, geſchwefelt, getrocknet und durch die spina fullonica, γναφικὴ ἄκανθη, eine unſerer Kardendiſtel verwandte Diſtelart, gerauht. Zuletzt folgt das Bürſten, Scheeren und Preſſen. Alle dieſe Arbeiten ſind auf den Bildern der fullonica, officina fullonum, κναφεῖον, einer im J. 1825 in Pompeji gefundenen und 1826 ausgegrabenen Walkerwerkſtatt, deren Wände mit entſprechenden Gemälden verſehen ſind, dargeſtellt. Die fullones bildet eigene collegia und sodalicia und begingen am 19. März das Feſt ihrer Schutzgottheit, der Minerva. *Ov. fast.* 3, 821. Für die Benutzung der öffentlichen Waſſerleitungen zahlten ſie eine Abgabe.





Fulmen ſ. Divinatio, 17. und Zeus, 9.

Fulvii, ein plebejiſches Geſchlecht, welches vielleicht aus Tuſculum ſtammte. *Cic. Phil.* 3, 6. Es gab verſchiedene Zweige dieſes berühmten Geſchlechts: I) Pätini, dazu gehört 1) M. Fulvius Pät., Conſul im J. 299 v. C., beſiegte die Umbrer. *Liv.* 10, 9. — II) Centumali, dazu gehört 2) Cn. Fulv. Centumalus, beſiegte als Conſul (298) die Samniter bei Bovianum, als Prätor (297) die Etruſker. *Liv.* 10, 26. — 3) Cn. Fulv. Cent., gerieth im J. 219 in Ligurien in Hannibals Gefangenſchaft. — 4) Cn. Fulv. Cent., beſiegte im J. 229 als Conſul die Königin Teuta von Illyrien (*Pol.* 2, 5 f.) und fiel (210) im Kampfe gegen Hannibal bei Herdonia in Apulien. *Liv.* 27, 1. — 5) M. Fulv. Cent., traf als Prätor (191) die erſten Rüſtungen gegen Antiochos von Syrien. *Liv.* 35, 20. — III) Flacci, darunter 6) Q. Fulv. Flaccus, ſchlug als Conſul die Gallier (237), wurde Pontifex Maximus im J. 216 (*Liv.* 23, 21.), dann Prätor, rüſtete gegen Sardinien, wurde Conſul 212, kämpfte glücklich gegen die Karthager unter Hanno in Campanien (*Liv.* 25, 13.) und ſchützte durch rechtzeitiges Erſcheinen das von Hannibal bedrohte Rom. Darauf eroberte er Capua (213), deſſen Einwohner hart von ihm geſtraft wurden. *Liv.* 26, 8 ff. Später bekleidete er die Dictatur und mehrere Male nach einander das Conſulat und unterwarf die Lucaner und andere unteritaliſche Völker. *Liv.* 27, 15 ff. — 7) Cn. Fulv. Flacc., Bruder des vorigen, erlitt als Prätor eine Niederlage von Hannibal in Apulien und mußte deshalb in die Verbannung gehen. *Liv.* 26, 2 ff. — 8) Q. Fulv. Flacc., Sohn des erſtgenannten Q. Fulvius, beſiegte als Prätor im J. 183 v. C. die Celtiberier (*Liv.* 40, 16.) mehrere Male, ward von ihnen aber auf ſeiner Rückkehr nach Rom im Gebirge überfallen. Doch beſiegte er ſie. *Liv.* 40, 30 ff. Er wurde Conſul im J. 179 und unterwarf die Ligurier, dann Cenſor und ſpäter Pontifex. Er endigte durch Selbſtmord. *Liv.* 42, 28. — 9) M. Fulv. Flacc., Conſul 125, ſchlug die Ligurier und Gallier und vertheidigte als Anhänger der Gracchen das Ackergeſetz derſelben. Er fiel bei der Unterdrückung des zweiten gracchiſchen Aufſtandes 121. Als mittelmäßigen Redner nennt ihn Cicero (*Brut.* 28.). — 10) Serv. Fulv. Flacc., beſiegte während ſeines Conſulats die Illyrier, 134. Nach Cicero (*Brut.* 21.) war er auch Redner. — IV) Die Nobiliores, wozu gehören: 11) Serv. Fulv. Nobilior, beſiegte als Conſul (255) im erſten puniſchen Kriege die Karthager. — 12) M. Fulv. Nob., kämpfte als Prätor 195 in Spanien ſiegreich (*Liv.* 36, 21.), beſiegte als Conſul (189) die Aitoler (*Liv.* 38, 4 ff.) und verwaltete nachmals die Cenſur. Er war ein entſchiedener Freund griechiſcher Bildung. Bei dem Feldzuge gegen die Aitoler nahm er Ennius als Begleiter mit, was ihm Cato zum Vorwurfe machte. Auch hatte er die Kriegsbeute zum Bau eines Tempels der Muſen verwendet. *Cic. Arch.* 11. Sein älteſter Sohn, 13) M. Fulv. Nob., war Conſul 159; der jüngere 14) Quintus, war gleich ſeinem Vater ein Gönner des Dichters Ennius (*Cic. Brut.* 20.). — V) Curvi, darunter 15) M. Fulv. Curvus, Conſul im J. 305 gegen die Samniter, welche er bei Bovianum beſiegte. *Liv.* 9, 44. — VI) Bombaliones, dazu gehört 16) M. Fulv. Bomb., der unbedeutende Vater der Fulvia, welche zuerſt Gemahlin des Claudius (Clodius) Pulcher war, von welchem ſie eine Tochter Claudia hatte, die an Cäſar verheirathet war, dann des Curio, ſpäter des Triumvir Antonius. Sie hatte mehr männlichen als weiblichen Charakter und erſchien nicht ſelten im Lager. Sie ſtarb nach Octavians Siege auf der Flucht zu Sikyon in Griechenland. *Cic. Phil.* 3, 6. *Vell. Pat.* 2, 74. — VII) Gillones, unter welchen am bekannteſten iſt 17) Q. Fulv. Gillo, der unter dem älteren Scipio als Legat diente (*Liv.* 30, 21.) und ſpäter die Prätur bekleidete. Außerdem werden noch genannt 18) P. Fulv. Nervatius, Gegner des Milo, und 19) Fulv. Aurelius, Conſular unter Otho. *Tac. hist.* 1, 79.

Fumarium, die Rauchkammer, die benutzt wurde, um den Wein milde zu machen (ſ. Vinum, 4.), aber auch zum Trocknen des friſch gefällten Holzes diente. *Colum.* 1, 6, 20.

Funāles equi, die Nebenpferde, welche noch neben dem eigentlichen Geſchirr angeſpannt waren, die homeriſchen παρήοροι.

Funalia, Pechfackeln oder Kerzen aus Werg und dünnen Stricken (funis), ſodann auch im weiteren Sinne Leuchter zum Aufſtecken der Wachskerzen, ja ſogar für Candelaber gebraucht.

Funambŭli, Seiltänzer, auch schoenobatae und neurobatae genannt, gewöhnlich dem Sklavenſtande angehörig.

Fundanii, plebejiſchen Standes: 1) C. Fund. Fundulus, verfolgte als Tribun im J. 249 v. C. den Conſul Claudius Pulcher mit einer Geldbuße. Im Kampfe gegen Hamilkar Barkas erlitt er zur Strafe für ſeine hochmüthige Abweiſung einer Bitte deſſelben um Beſtattung der Todten eine Niederlage. *Diod. Sic. fr.* 24. — 2) C. Fund., Anhänger des Pompejus, darauf des Cäſar (*Caes. b. Afr.* 11.), befreundet mit M. und Q. Cicero, vielleicht Quäſtor in Aſien, gerieth in einen Proceß, in welchem ihn Cicero vertheidigte. *Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. — 3) Fundania, Tochter des C. Fundanius und Gemahlin des M. Terentius Varro, des berühmten Gelehrten. *Varr. r. r.* 1, 1, 1.

Fundi, Φοῦνδοι, j. Fondi, Stadt und ſpäter Municipium in Latium im ager Caecubus an der appiſchen Straße unweit des nach ihr genannten lacus Fundanus, mit kyklopiſchen Mauern, die auf hohes Alter hindeuten. In der Nähe wuchs trefflicher Wein. *Liv.* 8, 14. 19. *Hor. sat.* 1, 5, 34.

Funditōres, σφενδονῆται, auch libritores (*Tac. ann.* 2, 20. 13, 39.), eine leichte Truppe in dem Heere der Römer, mit der Schleuder (funda) bewaffnet, namentlich aus Balearen beſtehend, die ſich hierin ſehr auszeichneten. Schon in der Ilias (13, 599 f.) wird eine Schleuder aus ſehr feiner Wolle erwähnt; ſpäter beſtand ſie aus Binſen und meiſtens aus Leder. Die beiden daran befindlichen Riemen, welche der Schleuderer in die Hand nahm, und deren einen er während des Herumſchwenkens in der Luft losließ, beſtanden (nach *Liv.* 38, 29.) aus mehreren zuſammengenähten Schichten, um durch Vermeidung des Schlenkerns größere Sicherheit im Treffen zu erzielen. Die damit geworfenen Steine oder Kugeln, von Thon und mit Brennſtoff angefüllt, oder von Blei (glandes, μολυβδίδες)), ſollen mit überraſchender Wirkung abgeſchoſſen ſein. *Verg. A.* 9, 588. *Ov. met.* 14, 825. *Sen. quaest. nat.* 2, 57. Vervollkommnet wurde dieſe Waffe in der Kaiſerzeit durch die Stockſchleudern (fustibali), an denen ſtatt des einen Riemens ein 4 Fuß langer Stock befeſtigt war (*Veg.* 3, 14.), und die mit beiden Händen geſchwungen wurden und größere Maſſen und Gewichte fortſchnellten. Man nannte dieſe Waffengattung fundibalatores oder fustibalatores. Beide Arten von Schleudern waren eine gefährliche Kriegswaffe, da ſie gegen 600 Fuß Entfernung noch mit ziemlicher Sicherheit ihr Ziel trafen.

Fungus, der Schwamm, eine beliebte Speiſe, namentlich die boleti, Morcheln (tubera) u. a. *Hor. sat.* 2, 4, 20 f.

Funus ſ. Bestattung, II.

Furca, ein aus 2 Schenkeln beſtehender gabelförmiger Halsblock, welcher den Verbrechern auf die Schulter gelegt wurde, ſo daß die Arme an beide Seiten der Gabel gebunden werden konnten. Dieſer Block wurde zur Strafe Sklaven auferlegt, welche davon furcifer hießen, was übrigens ein ganz gemeines Schimpfwort wurde. Auch legte man die furca bei Sklaven auf, welche gegeißelt werden ſollten, oder bei denen, die zur Kreuzigung verurtheilt waren und in der furca bis zum Kreuz geführt wurden (ſ. Crux). Später heißt furca auch ſ. v. a. Galgen, patibulum.

Furcŭlae Caudīnae ſ. Caudium.

Furiae ſ. Erinyen.

Furii, ein patriciſches Geſchlecht, welches ſich beſonders in den Kriegen gegen die Gallier hervorthat. Es ſtammte wol aus Tuſculum, wie Inſchriften beweiſen. Unter den Familien ſind zu nennen I) Phili, deren berühmteſte Mitglieder: 1) P. Furius Philus, Conſul 223 v. C. und als ſolcher ſiegreich gegen die Gallier, ſpäter Prätor und nachmals Cenſor; ſtarb 213. *Liv.* 22, 36. 24, 43. — 2) L. Fur. Philus, nahm als Conſul (136) ſeine Gegner Metellus und Q. Pompejus mit ſich als Legaten nach Spanien, wobei er wegen ſeines Verfahrens gerühmt wird. Er war ein Freund des Scipio und Lälius und wird von Cicero (*Brut.* 28. *de or.* 2, 37. 3, 3.) als Redner und Gelehrter gerühmt. In Cicero's Schrift de republica tritt er als Sprecher auf. — II) Medullini; dazu gehören 3) Sp. Furius Med., welcher als Conſul (481) gegen die Aequer glücklich kriegte. — Sein Bruder, 4) P. Fur. Medullinus, kämpfte unter ihm als Legat und fiel mit ſeiner

Schaar. *Liv.* 3, 5. -- Sein Bruder 5) Sp. Fur. Med. Fuſus, erlitt als Conſul (464) von den Aequern eine Niederlage, beſiegte ſie aber nachher gänzlich (*Liv.* 3, 4.); ſtarb an der Peſt 453. *Dion. Hal.* 10, 53. — 6) Agrippa Fur. Medull., Conſul im J. 446, kämpfte ſiegreich gegen die Volſker, wobei er den Fahnenträgern die Fahnen wegriß und ſie in die Feinde ſchleuderte. *Liv.* 3, 66. 70. — 7) L. Fur. Med., war ſiebenmal Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt, wurde Conſul 413 (*Liv.* 4, 51.) und beſiegte die Volſker. *Liv.* 4, 54. — 8) L. Fur. Medull., diente als Legat unter M. Furius Camillus gegen die Volſker. Da er mit des Conſuls Vorſicht unzufrieden war, lieferte er den Feinden eine Schlacht und würde eine gänzliche Niederlage erlitten haben, wenn ihn nicht Camillus gerettet hätte. Gleichwol wählte ihn Camillus ſpäter gegen andere Feinde zum Collegen. *Liv.* 6, 23. — 9) Sp. Fur. Medull., gleichfalls, wie die beiden vorigen, Kriegstribun, führte ein Heer gegen die Volſker, deren Land er verwüſtete. *Liv.* 6, 31. — III) Camilli: 10) M. Fur. Camillus, legte ſchon im J. 431 in der Schlacht am Algidus (gegen Volſker und Aequer), in welcher er ſich durch Tapferkeit auszeichnete, den Grund zu ſeinem nachmaligen Ruhme. *Plut. Cam.* 2. Im J. 403 wurde er Cenſor (*Val. Max.* 2, 9, 1.), dann ſechs Male Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt (*Liv.* 5, 10. 14.). Nachdem er ſich in den Kriegen gegen die Faliſker ausgezeichnet hatte (*Liv.* 5, 12.), erhielt er den Oberbefehl gegen Veji, eroberte im zehnten Jahre der Belagerung dieſe Stadt, die erſte Eroberung außerhalb der Grenzen Latiums (396), und machte reiche Beute. *Liv.* 5, 21. *Diod. Sic.* 14, 93. *Eutr.* 1, 20. Zwei Jahre ſpäter eroberte er Falerii (*Liv.* 5, 26.), wie es heißt, durch Verrath, oder im Vertrauen auf ſeine Redlichkeit. Darauf ging er, der Unterſchlagung eines Theiles der in Veji gemachten Beute beſchuldigt (vielleicht in Folge des erneuerten Ständehaders), in die Verbannung, mit dem ausgeſprochenen Wunſche, wenn er Unrecht leide, möchte Rom ſeiner bald wieder bedürfen. *Liv.* 5, 32. Nach der Niederlage an der Allia und der Einnahme Roms durch die Kelten wendete der Senat ſich in der Noth an ihn und ernannte ihn zum Dictator, 390 (*Liv.* 5, 40.). Er ſammelte die überall zerſtreuten Flüchtlinge, zog gegen Rom und ſchlug nach Beſiegung einiger Abtheilungen das Hauptheer der Feinde völlig. *Liv.* 5, 49. *Suet. Tib.* 3. *Plut. Cam.* 22—29. Ihm wurde dafür der Ehrenname pater patriae beigelegt. Er baute die zerſtörte Stadt wieder auf (*Liv.* 5, 50 ff. 6, 4.) und hinderte die vorzüglich von den Plebejern beabſichtigte Ueberſiedelung nach Veji. Hierauf legte er ſein Amt nieder, wurde im J. 389 abermals damit bekleidet und beſiegte die Volſker, Etruſker und Aequer (*Liv.* 6, 1, 4.). Noch mehrere Male war er Dictator (im Ganzen fünf Mal), zuletzt 367 gegen die wieder eindringenden Kelten, welche er in der Nähe von Alba gänzlich beſiegte. *Liv.* 6, 38. 42. In den Streitigkeiten um die Ackergeſetze des Licinius, deren Gegner er war (367), konnte er die Rechte ſeines Standes nicht ſchützen und mußte wegen ſeines Widerſtandes gegen die Geſetze in die Curie flüchten (vgl. *Plut. Cam.* 42.); ihm gelang es wohl, jene Geſetze eine Zeit lang aufzuhalten, nicht aber ſie abzuwenden. Im J. 364 ſtarb er an der Peſt, welche damals graſſirte. Livius (7, 1.) feiert mit Recht das Lob des ausgezeichneten Mannes. — Sein älteſter Sohn, 11) Sp. Furius Camillus, wurde Prätor 365, der zweite, 12) L. Fur. Camillus, Dictator 350 und beſiegte die Gallier bei Alba (*Liv.* 7, 24.), ſicherte dem Senate den Beſitz des Conſulats und beſiegte als Conſul im J. 349 die Gallier bei den pomptiniſchen Sümpfen. — Sein Bruderſohn, 13) L. Fur. Camillus, unterwarf 338 als Conſul Latium, wofür ihm und ſeinem Collegen außer dem Triumphe die ſeltene Ehre zu Theil wurde, daß ihnen Reiterſtatuen auf dem Forum errichtet wurden. Die Latiner behandelte er mild und ſchonend. *Liv.* 8, 16 f. — Zur Kaiſerzeit brachte zuerſt nach langer Zeit den Namen des Geſchlechts wieder zu Ehren 14) Furius Camillus, welcher im J. 16 n. C. unter der Regierung des Tiberius die aufrühreriſchen Numidier unter Tacfarinas unterwarf. *Tac. ann.* 2, 52. — IV) Aculeones, darunter 15) C. Fur. Aculeo, wurde als Quäſtor des Scipio Aſiaticus wegen Verdachts, von Antiochos Geld genommen zu haben, verurtheilt, 188. *Liv.* 38, 55. — V) Bibaculi, darunter 16) Lucius, ausgezeichnet durch Frömmigkeit. — 17) M. Furius Bib., geb. 103 v. C. zu Cremona, nicht unbedeutender Dichter, verfaßte namentlich Spottgedichte in der Art Catulls (*Quint.* 10, 1, 96.), ferner ein Sammelwerk, lucubrationes genannt (*Plin. praef.* 24.), vielleicht auch ein Epos über Cäſars galliſchen Krieg. Zweifelhaft iſt, ob ihn Horaz (*sat.* 2, 5, 40 f.) verſpottet, und ob er mit dem von demſelben (*sat.* 1, 10, 36 f.) als turgidus Alpinus (ſ. d.) bezeichneten Dichter, dem Verfaſſer einer Aethiopis und eines Gedichts über den Rhein, identiſch iſt. Nach Porphyrion zu der letztern Stelle hieß Alpinus mit wahrem Namen Cornelius Alpinus. -- VI) Purpureones; dazu gehört 18) Lucius F. P., der unter Marcellus im J. 212 gegen Hannibal diente, darauf die Gallier und den Karthager Hamilkar bei Cremona (*Liv.* 31, 5. 21.), ſpäter 197 die Bojer in Oberitalien beſiegte. *Liv.* 33, 37. Nach dem Frieden mit Antiochos d. Gr. leitete er die Verhandlungen, 190. *Liv.* 37, 55. — VII) Pacili; dazu gehört 19) C. Furius Pacilus, Conſul 441 v. C., 435 Cenſor zur Abhaltung einer Volkszählung. *Liv.* 4, 12. 22. Die Cenſur verwaltete er mit Strenge und ſtieß den früheren Dictator Aemilius aus ſeiner Tribus. Im J. 426 kämpfte er gegen die Vejenter unglücklich. *Liv.* 4, 31. — Aus einem andern Zweige dieſes Geſchlechtes ſtammte 20) der Dichter A. Furius Antias, aus Antium gebürtig, Freund des Q. Lutatius Catulus, des Collegen des Marius im Conſulate 101, und Verfaſſer eines aus mindeſtens 11 Büchern beſtehenden Gedichts, betitelt Annales, von dem nur wenige Verſe vorhanden ſind. Vergil ſoll ihn nachgeahmt haben. *Macrob. sat.* 6, 31 ff.

Furīna, eine Göttin der Römer, deren Bedeutung ſchon zu Varro's Zeit unbekannt war. In ihrem Haine jenſeit des Tiber verlor C. Gracchus das Leben. Sie hatte einen Flamen und ein Feſt Furinalia.

Furnii, ein plebejiſches Geſchlecht aus den letzten Zeiten der Republik: 1) C. Furnius, im J. 50 v. C. Volkstribun, ein Freund Cicero's (*Cic. ad fam.* 8, 11, 2.), im J. 49 Anhänger Cäſars, von welchem er mit einem Briefe an Cicero geſandt wurde (*Cic. ad Att.* 9, 6, 6.), nach Cäſars Tode Anhänger des Antonius, ſo ſehr ihm auch Cicero dies widerrieth. *Cic. ad fam.* 10, 25. Antonius gebrauchte ihn im peruſiniſchen Kriege als Vermittler bei dem Octavian, nahm ihn dann mit zum parthiſchen Feldzuge im J. 39 und übertrug ihm (35) die Statthalterſchaft von Aſien, in welcher Eigenſchaft er einen Kampf mit dem flüchtigen Sext. Pompejus zu beſtehen hatte. *App. b. c.* 5, 30. 137 ff. Nach des Antonius Beſiegung begnadigte Octavian den Furnius, der im J. 29 zum Conſular ernannt ward. Die ſpäteren Jahre ſeines Lebens ſcheint er in Ruhe den Wiſſenſchaften gewidmet zu haben. Auch als Redner wird er mit Ehren genannt. — Sein Sohn, 2) C. Furnius, kämpfte als Legat im J. 25 unter Auguſtus gegen die Celtiberer, welche er drei Jahre ſpäter als Statthalter von Spanien gänzlich unterwarf. *Dio Cass.* 54, 5. Er ſtarb bald nach Erlangung des Conſulates, 17 v. C. — 3) Furnius, vielleicht des ebengenannten Sohn, wurde im J. 26 n. C. auf Befehl des Tiberius wegen Ehebruchs mit der Claudia Pulcra hingerichtet. *Tac ann.* 4, 52.

Furor iſt ſowol völlige Raſerei als Verrücktheit, welche für den Menſchen in rechtlicher Beziehung manche Folgen hat. So z. B. ſteht der furiosus unter der Cura ſeiner Agnaten und Gentilen, iſt unzurechnungsfähig wegen verübter Verbrechen, kann keinen Vertrag eingehen u. ſ. w.

Furtum (von ferre), der Diebſtahl. Schon in den XII Tafeln gab es furtum manifestum, d. h. wenn der Dieb auf der That ertappt wurde, oder wenn jemand bei einer von dem Beſtohlenen angeſtellten Hausſuchung, die früher erlaubt war (doch mußte der Suchende nackend mit einem Gürtel und einer Schüſſel verſehen erſcheinen), als Dieb befunden wurde. Dieſem furt. manifest. ſtand furtum nec manifestum gegenüber. Der fur manifestus wurde gegeißelt und dem Beſtohlenen zugeſprochen, der nec manifestus hatte den Werth des Geſtohlenen doppelt zu erſetzen. Der fur nocturnus konnte impune getödtet werden, der fur diurnus nur dann, wenn er ſich mit einer Waffe gegen den Beſitzer wehrte. Später traten Milderungen ein, indem der fur manifestus durch vierfachen Erſatz büßen ſollte, und auch andere Modificationen erfolgten. In der Kaiſerzeit wurden einzelne Arten des Diebſtahls als beſonders ſtrafbar bezeichnet und extra ordinem geahndet, z. B. Viehdiebſtahl, Taſchendieberei, Einbruch (vgl. Effractor). Endlich aber konnte jeder Diebſtahl als Criminalvergehen angeſehen werden, und der Verletzte klagte nach ſeinem Belieben civil oder criminell.

Fuscus Aristius ſ. Aristius Fuscus.

Fustuarium ſ. Disciplina militaris, 10.

Fusus, *ἄτρακτος*, die Spindel, und colus, *ἠλακάτη*, der Wocken. Die Spindel beſteht aus zwei Theilen, der Stange, welche oben einen Haken zum Feſthalten des Fadens hat, und dem Wirtel (turbo, verticillus, *σφόνδυλος*), der am untern Theile um die Stange herumgeht. Den Wocken, um welchen die Wolle gebunden iſt, hält die Spinnerin in der linken Hand; mit der rechten zieht ſie den um die Spindel gelegten Faden aus, und indem ſie den Wirtel derſelben mit dem Finger dreht, wird der Faden zugleich gedrellt und kegelförmig um die Spindel gewickelt. Iſt dieſelbe voll, ſo wird das Geſpinnſt abgeſtreiſt und in den Spinnkorb (calathus) gelegt. S. Colus. Der Spindel bedient man ſich ſchon bei Homer; ſie iſt bei der Helena von Gold. Für die zu ſpinnende Wolle hat man ein eignes länglich rundes Körbchen von Flechtwerk, bisweilen von Silber. Die Göttinnen erſcheinen ſogar mit goldener Spindel (*χρυσηλάκατοι*), beſonders Athene als Vorſteherin der weiblichen Handarbeiten. Auch bei den römiſchen Frauen iſt das Spinnen (lanam facere) eine der hauptſächlichſten Beſchäftigungen (*Hor. ep.* 1, 13, 14. *Ov. met.* 4, 220 ff.), daher ſie auch auf Statuen gewöhnlich mit einer Spindel erſcheinen. Der in das Haus des Verlobten einziehenden Braut pflegte ein mit Wolle angelegter Wocken voraufgetragen zu werden. Das Spinnrad iſt neuere Erfindung.

G.

Gabăli, *Γαβαλεῖς*, eine galliſche Völkerſchaft in Aquitanien, ſüdlich von den Arvernern, im heut. Geraudan in den Cevennen, trieb Bergbau und Viehzucht. *Caes. b. g.* 7, 64. 75.

Gabii, *Γάβιοι*, j. Ruinen bei Caſtiglione, St. in Latium zwiſchen Rom und Präneſte am gabiniſchen See, eine der älteſten und mächtigſten Städte des latiniſchen Bundes, eine Gründung von Alba Longa. Romulus ſollte hier erzogen ſein (*Plut. Rom.* 6. *Dion. Hal.* 1, 84.); ſpäter bemächtigte ſich Tarquinius Superbus ihrer durch Liſt (*Liv.* 1, 53.), dann aber verfiel ſie früh. *Hor. ep.* 1, 11, 17. Hier blühte ein alter Cult der Juno. Die ungeheuern Steinbrüche der Gegend boten namentlich nach dem Brande Roms unter Nero zum Wiederaufbau der Stadt treffliches Material (Gabinum saxum igni impervium). *Tac. ann.* 15, 43.

Gabīna via, eine Straße, die von Rom nach Gabii führte. Hier ſoll Camillus die von Rom abziehenden Gallier eingeholt und faſt gänzlich vernichtet haben. *Plut. Cam.* 29. *Liv.* 5, 49.

Gabinii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Gabinius, Befehlshaber zu Scodra in Illyrien, 167 v. C. *Liv.* 45, 26. — 2) Aul. Gabinius, Urheber einer lex tabellaria, 139 v. C. Vgl. *Cic. legg.* 3, 16, 35. — 3) A. Gab., fiel im Kriege gegen die Bundesgenoſſen, 89 v. C. *Flor.*

3, 18, 13. — 4) A. Gab., Kriegstribun, kämpfte unter Sulla bei Chaironeia 85 v. C. und wurde dann von ihm mit einem Auftrage an Murena nach Aſien geſandt. *Cic. de imp. Pomp.* 3. — 5) A. Gab., war im J. 67 Volkstribun und zeichnete ſich durch ſeine blinde Anhänglichkeit an Pompejus aus, ſowie durch mehrere Geſetze, namentlich durch dasjenige, welches dem Pompejus die höchſte Gewalt für den Seeräuberkrieg übertrug. *Cic. de imp. Pomp.* 17. *Plut. Pomp.* 25. Im J. 66 ging er mit Pompejus als Legat nach Aſien, nahm, obgleich mit geringem Ruhme, am Kriege gegen Mithridates und (65) gegen die Parther Theil, ging hierauf nach Judäa und ſchlichtete hier den Streit zwiſchen Hyrkanos und Ariſtobul zu Gunſten des letztern, wofür er wie überall in Aſien große Geldſummen empfing und damit ſeine Schulden bezahlte. Im J. 61 wurde er Prätor, 58 Conſul (*Plut. Pomp.* 48. *Dio Cass.* 38, 13. *Caes. b. g.* 1, 6.). Er erhielt Syrien als Provinz, betrieb mit dem berüchtigten Clodius Cicero's Verbannung und wirkte mit ſeinem Collegen Piſo im Intereſſe der Triumvirn, beſonders des Pompejus, trotz der Gegenbemühungen Cato's und einer, wiewol vergeblichen, Anklage des Gabinius. Auch nach Clodius' Zerwürfniß mit Pompejus blieb er dieſem ergeben. *Cic: Mil.* 27. *pro dom.* 25. *Dio Cass.* 38, 30. Im J. 57 ging er nach Syrien, beſiegte die aufſtändiſchen Juden unter Alexander bei Jeruſalem, baute mehrere zerſtörte Städte wieder auf und ordnete die Verwaltung des Landes. *Plut. Ant.* 3. Dagegen war er nicht glücklich im Kampfe gegen die Araber. Durch ſeine Erpreſſungen, welche ihm erkleckliche Summen zur Bezahlung ſeiner Schulden einbrachten, erregte er neue Aufſtände. Auch im J. 55 behielt er gegen die Sitte Syrien, unterdrückte den jüdiſchen Aufſtand, ſetzte dann auf Pompejus' Geheiß den Ptolemaios Auletes wieder als König von Aegypten ein (*Cic. Phil.* 2, 19. *Just.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 4. 103. *Dio Cass.* 39, 55 ff.) und bereicherte ſich durch Geſchenke und Erpreſſungen. Die während ſeiner Abweſenheit in Syrien und Judäa geſtörte Ruhe ſtellte er wieder her und ſchlug den an der Spitze des Aufſtandes ſtehenden Alexander am Tabor. Im J. 54 mußte er Syrien dem Craſſus übergeben. Unbeachtet zog der ſelbſtſüchtige Mann in Rom ein. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1, 7. Von allen Seiten, vom Senate, von Cicero, der gegen ihn zeugte, von den Conſuln, Tribunen, Rittern wurden Anklagen gegen ihn geſchleudert, indeß Gabinius vertheidigte ſich und wurde freigeſprochen (*Cic. Pis.* 21. *Phil.* 2, 19. *ad Att.* 4, 16, 5.), freilich nur durch Beſtechung und durch Hülfe des Pompejus. Er erlag aber bald einer neuen Anklage wegen Erpreſſung und mußte trotz Cicero's Vertheidigung ins Exil gehen. *Dio Cass.* 39, 55. 63. *Cic. Rab. Posth.* 4. Im J. 49 unter Cäſars Dictatur durfte er zurückkehren. Gegen Pompejus focht er nicht mit, erſt nach deſſen Tode diente er dem Cäſar, ging auf deſſen Befehl nach Griechenland, erlitt von den Dalmatiern eine Niederlage bei Salona und ſtarb in dieſer Stadt 47. *Cic. ad Att.* 11, 16. *Caes. bell. Alex.* 44. Sein größter Fehler war ſeine Verſchwendung, die ihn wieder zu Erpreſſungen in den Provinzen trieb, welche er nur als Mittel zur Bereicherung anſah, daher er allgemein gehaßt war. Vor allen gram war ihm Cicero, der ihn als das ſchwärzeſte Ungeheuer ſchildert (*Cic. Pis.* 17. *ad Qu. fr.* 3, 1, 9.). — Sein Sohn 6) A. Gabinius Siſenna kämpfte mit Ruhm unter ſeinem Vater in Syrien, 57 v. C., und verwaltete daſſelbe während deſſen Abweſenheit in Aegypten. *Dio Cass.* 39, 56. — 7) P. Gabinius Capito (auch Cimber Gabinius), ein eifriger Anhänger Catilina's, der mit den Allobrogern verhandelte, wurde ſpäter hingerichtet. *Sall. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 3.

Gabīnus cinctus hieß bei den Römern eine eigenthümliche Schürzung der Toga, welche bei heiligen Gebräuchen üblich war (*Verg. A.* 5, 612. *Liv.* 8, 9. 10, 7.); die Gürtung geſchah nicht mittelſt eines beſondern Gürtels, ſondern mit einem Theile der Toga ſelbſt, dem über die linke Schulter zurückgeſchlagenen Zipfel, der gürtelartig unter der Bruſt um den Körper gezogen und geknotet ward. Bis zur Einführung des sagum war dieſe Gürtung die allgemeine militäriſche Kleidung geweſen. Sie blieb dann für beſtimmte feierliche Gelegenheiten, z. B. bei der Oeffnung des Janustempels; auch vollzog der Conſul bei Eröffnung eines Feldzuges die dabei erforderlichen Cultushandlungen in einer ſo gegürteten Tunica. Der Gebrauch kam wol von den Gabinern, wenngleich des Servius Erzählung, die Gabiner hätten einſt bei einem feindlichen Angriff nicht Zeit zu ordentlicher Rüſtung gehabt und ſich ſo geholfen, wol eine müſſige Erfindung iſt.

Gabrēta silva, *Γαβρῆτα ὕλη*, ein Hauptwald Germaniens, wahrſcheinlich der Böhmerwald, nach Andern der Thüringerwald bis zum Fichtelgebirge. *Strab.* 7, 292.

Gadăra, *τά Γάδαρα*, eine große feſte Stadt in Paläſtina Peräa am Fl. Hieromax in der fruchtbaren Landſchaft Gadaris.

Gades, -ium, *Γάδειρα*, j. Cadix (alter Name Aphrodiſias), alte von den Phoinikiern (unter dem Namen Gadir) gegründete See- und Handelsſtadt in Hiſpania Baetica, außerhalb der Säulen des Herakles, auf einer Inſel Erytheia (j. Leon). Ein an der ſchmalſten Stelle nur ein Stadium breiter Meeresarm, über den eine Brücke führt, j. Puente de Suazo, verbindet die Inſel mit dem Feſtlande, wo ſich eine Hafenſtadt, j. Puerto S. Real, befand. Nach dem erſten pun. Kriege bemächtigten ſich die Karthager der Stadt, im zweiten ergab ſie ſich freiwillig den Römern und erhielt dadurch manche Vorzüge, ſowie ſpäter durch Cäſar das Bürgerrecht; ſie war ein Municipium (municipium Augustum) und führte den Namen Augusta Julia urbs Gaditana. G. war bedeutende Handelsſtadt (geſalzene Fiſche), aber auch durch ſeine üppigen Sitten bekannt. Von Gades aus erhielten die Römer nicht blos die ſchwarzen Sklaven und Sklavinnen, ſondern auch die üppigen Tänzerinnen (Gaditanae), welche in der Kaiſerzeit ſehr in Mode waren. Heinrich zu Juvenal S. 433. An Einwohnerzahl wurde es zu Strabons Zeit (3, 5, 3.) nur von Rom übertroffen. Unter den Gebäuden iſt ein Heraklestempel mit Orakel und ein Kronostempel zu erwähnen.

Gadrösia, *Γαδρωσία*, ſpäter auch Gedrosia, Landſchaft der perſiſchen Provinz Ariana, das heut. Beludſchiſtan, grenzte in W. an Karmanien, im N. an Drangiana und Arachoſia, im O. an India, im S. an das erythraiiſche Meer. Die Hauptſtadt hieß Pura, eine andere St. Rhambakia. Das Land iſt ſandig, unfruchtbar und dürr und wurde von Alexander nur momentan unterworfen. *Arr.* 8, 28. 1. 6, 22, 1. 23, 1. 27, 1.

Gesäti, *Γεσσάται*, gehörten zu den Völkern, welche in dem galliſchen Kriege von den Römern bei Claſtidium am Padus (222 v. C.) geſchlagen wurden, wahrſcheinlich ſo genannt von der Bewaffnung mit dem gaesum, Wurfſpieß (ſ. d.); ſie werden meiſt für Gallier gehalten, waren aber vielleicht germaniſchen Stammes. *Pol.* 2, 22 f. 33 f. *Plut. Marcell.* 3, 6. u. ſ. w.

Gaesum, urſpr. wol ein keltiſches Wort, doch von den Römern mehrfach gebraucht (*Liv.* 26, 6. *Caes. b. g.* 3, 4.), bezeichnet eine galliſche Angriffswaffe, nach Feſtus einen ſchweren Wurfſpieß (*δόρυ ὁλοσίδηρον*). Tapfere Männer hießen darnach bei den Galliern Gaesati (*Serv. ad Verg. A.* 8, 662.). Dieſe Waffe ging auch durch die Etruſker (*Liv.* 9, 36.) auf die Römer über, die ihre leichten Truppen damit bewaffneten. *Liv.* 8, 8.

Gaetüli, *Γαίτουλοι*, ein weit ausgebreitetes Volk des nordweſtl. Libyens zwiſchen dem atlantiſchen Ocean im W., Mauritanien und Numidien im N., den Garamanten und dem Gebirge Uſargala im O. und dem Fluß Nigir im S. — alſo das ſüdliche Marokko und der weſtliche Theil der Sahara —, entweder Stammesgenoſſen ihrer nördlichen Nachbarn oder ein Miſchvolk von einheimiſchen Libyern und eingewanderten Aſiaten, rohe Nomaden (*Sall. Jug.* 80.), als deren Stämme die Autololes, die Pharuſier, die Darä und die Melanogätuler genannt werden. Als Hauptproducte des Landes werden Purpurſchnecken und ausgezeichneter Spargel erwähnt. Die G. wurden von Marius begünſtigt und gingen in der Folge von Juba zu Cäſar über. *Caes. b. Alex.* 32. 55.

Gaetulĭcus, Cn. Lentulus Gät., Conſul 26 n. C., 10 Jahre Statthalter in Germanien (*Dio Cass.* 69, 22.), 40 n. C. auf Befehl Caligula's hingerichtet, Verf. erotiſcher Gedichte und eines Geſchichtswerkes.

Gaia, Ge, *Γαῖα, Γῆ*, Tellus, die Erde, wurde ſeit älteſter Zeit als eine ehrwürdige Göttin verehrt, die alles Leben aus ihrem Schooße gebiert und an ihrer Bruſt trägt und nährt. Als dieſe Allmutter Erde war ſie in Dodona mit dem befruchtenden Himmelsgott Zeus in Verbindung: dort ſangen die Prieſterinnen: „Zeus war, Zeus iſt und Zeus wird ſein; o größeſter Gott Zeus! Früchte ſpendet die Ge; drum nennet Mutter die Gaia!“ Bei Homer wird die glorreiche Göttin bei Eidſchwüren neben Zeus, Helios, Himmel und Unterwelt angerufen und erhält als Opfer ein ſchwarzes Lamm. *Il.* 3, 104. 277. 15, 36. 19, 258. Die zeugungskräftige uralte Göttin ſpielt in den Theogonieen eine ausgezeichnete Rolle; ſie iſt Mutter einer zahlreichen Nachkommenſchaft, beſonders ſtammen von ihr finſtere furchtbare Weſen und gewaltige Rieſen, wie Tityos. *Od.* 14, 576. 7, 324. Bei Heſiod (*theog.* 117. 126 ff. 183. 232.) entſtand ſie nach dem Chaos und erzeugte aus ſich ſelbſt den ihr gleichen Himmel (Uranos), die Gebirge und den Pontos, dann mit Uranos die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, aus dem Blute des verſtümmelten Uranos die Erinyen, die Giganten und meliſchen Nymphen (Gottheiten des mordenden Kampfes), mit Pontos den Nereus, Thaumas, Phorkys, die Keto und Eurybie. Auch die Autochthonen heißen ihre Kinder, wie Erechtheus (*Il.* 2, 548., *Ἄρουρα* hier gleich Ge). Sie iſt die Nährerin der Menſchen und beſonders der Jugend (*κουροτρόφος*), und weil die zur Weiſſagung begeiſternden Dämpfe der Erde entſteigen, iſt ſie eine Weiſſagegöttin. Das delphiſche Orakel gehörte ihr in alter Zeit. Sie ward verehrt zu Athen, Sparta, Delphi, Olympia u. a. O. Ihre Statuen wurden mit einem Schlüſſel in der Hand gebildet; doch hat ſich keine derſelben erhalten. Man vereinigte ſie in ſpäterer Zeit mit Kybele und Demeter. — Ebenſo brachten die Römer ihre Tellus mit Ceres zuſammen. An den Saatfeſten (feriae sementivae) opferte man die ihr von Numa eingeſetzten Fordicidia (Schlachtung trächtiger Thiere). *Ov. fast.* 1, 657. 4, 629. Der Tellus ſtand bei den Römern eine männliche Gottheit von gleicher Bedeutung, Tellumo, zur Seite.

Gaius, der Name eines der angeſehenſten röm. Rechtsgelehrten, deſſen Lebensumſtände unbekannt ſind, und deſſen Lebenszeit annähernd zu beſtimmen erſt in neuerer Zeit möglich geworden iſt. Seine Jugend fällt in die Zeit Hadrians; unter Marc Aurel hat er noch gelebt. Unter einer größeren Anzahl von juriſtiſchen Schriften haben die 161 abgefaßten Institutionum commentarii quattuor, welche eine wiſſenſchaftlich geordnete Ueberſicht des römiſchen Privatrechts enthielten und in dem erſten Buche die Lehre von den Familienverhältniſſen, in dem zweiten und dritten die Lehre von den Vermögensverhältniſſen, in dem vierten endlich die von den Actionen behandelten, in den Rechtsſchulen wegen ihrer Faßlichkeit für Anfänger allgemeinen Eingang gefunden und Jahrhunderte hindurch die Grundlage der Vorleſungen gebildet. Bruchſtücke davon waren in der Collatio legum Mosaicarum et Romanarum, in den Pandekten, bei Boëtius, Priſcian u. A., in der lex Romana Visigothorum enthalten, das vollſtändige Werk aber verloren, bis es Niebuhr auf der Reiſe nach Rom im J. 1816 glückte, in der Bibliothek des Domcapitels zu Verona eine Handſchrift des Hieronymus zu entdecken, unter welcher, mit Abrechnung einiger Lücken, das ganze Werk des Gaius in ſeiner urſprünglichen Geſtalt gefunden wurde. Der Fleiß deutſcher Gelehrten, Göſchen, Bekker, von Bethmann-Hollweg, Bluhme, K. Lachmann, A. W. Heffter (ſ. d. Ausgg. von Ed. Böcking, Bonn 1841, 1865 und 1866, auch die Sammlung von Huſchke) hat die Handſchrift entziffert, und die erſte Ausgabe (Berlin 1820) eine ſolche Regſamkeit auf dem Gebiete der Rechtsſtudien hervorgerufen, daß man mit der Auffindung des Gaius den rechten Anfang der hiſtoriſchen Schule machen kann und mit ihm erſt genaue Einſicht z. B. in die Actionen erhalten hat. Im Auftrage der Berliner Academie hat W. Studemund ein Apographum des Codex genommen und (1874, Leipzig bei Breitkopf und Härtel) eine facſimilrte Ausgabe beſorgt. Vgl. Derenburg, die Inſtit. des G., ein Collegienheft (1869).

Galaesus, weniger richtig Galesus, *Γαλαῖσος*, *Γαλησός*, ein kleines 5 Millien öſtlich von Tarent ſtrömendes Flüßchen, an welchem Hannibal bei der Belagerung der Burg von T. ſein Lager aufſchlug (*Liv.* 25, 11. *Pol.* 8, 35.), berühmt durch die feinwolligen Schafe, welche an ſeinen Ufern weideten. *Hor. od.* 2, 6, 10. *Verg. G.* 4, 126.

Galaktophăgoi, *Γαλακτοφάγοι*, ein von Strabon und Ptolemaios genanntes Volk im aſiatiſchen Skythien, beſonders von Milch lebend.

Galateia, Galatēa, *Γαλάτεια*, Tochter des Nereus und der Doris, eine Meernymphe, unter der das ſtille, glänzende Meer perſonificirt iſt. *Il.* 18, 45. Spätern Dichtern iſt die Liebe des Kyklopen Polyphemos zu ihr ein häufiger Gegenſtand anmuthiger Dichtung. *Theocr.* 6. 11. Polyphem verfolgt ſie mit raſender Liebe, ſie aber will von dem ungeſchlachten Liebhaber nichts wiſſen, denn ſie liebt den ſchönen Akis, den S. des Faunus und der Symaithis. Aus Eiferſucht zerſchmettert der Kyklop den Akis mit einem Felsblock; Akis wird zur Quelle. *Ov. met.* 13,750 ff.

Galatia, *ἡ Γαλατία*, oder Gallograecia, *Γαλλογραικία*, *Γ. ἡ Ἑλληνίς*, bildete ſeit dem 3. Jahrh. v. C. eine eigene Landſchaft in Kleinaſien, welche im W. an Phrygien, im S. an Lykaonien und Kappadokien, im O. an Pontos, im N. an Bithynien und Paphlagonien grenzte. Der nördliche Theil war rauhes Gebirgsland, der ſüdliche enthielt fruchtbare Ebenen und Viehweiden beſonders für feinwollige Schafe (und Angoraziegen). An der Nordgrenze lag der Olympos und das Orminiongeb., im W. der Dindymos; unter den Flüſſen iſt der Sangarios (j. Sakarja) mit ſeinen Nebenflüſſen und weiter öſtlich der Halys zu merken. Die ſeit 275 v. C. von der Niederdonau und Thrakien eingewanderten keltiſchen oder galliſchen Stämme, mit griechiſcher Form Galatai, *Γαλάται*, ſpäter wegen ihrer Vermiſchung mit Griechen Gallogräci, *Γαλλογραικοί*, genannt, verbreiteten ſich zuerſt erobernd über das ganze vordere Aſien, bis um 235 Attalos von Pergamos ſie beſiegte und auf die obigen Grenzen beſchränkte. Sie zerfielen in 3 Hauptſtämme: die Trokmer (Hptſtdt. Tavia) öſtl. vom Halys, die Tektoſagen (Hptſtdt. Ankyra, j. Angora) in der Mitte, und die Toliſtobojer (Hptſtdt. Peſſinūs) weſtl. vom Halys. Die einzelnen Theile wurden politiſch, da ſie in 4 Gaue getheilt waren, Tetrarchieen genannt, an deren Spitze ſog. Tetrarchen ſtanden, bis Dejotarus zur Zeit des Pompejus das Ganze unter ſich vereinigte und als römiſcher Bundesgenoſſe mit dem Titel eines Königs von Pompejus den weſtlichen Theil von Pontos und Kleinarmenien erhielt. Auguſtus machte das Land zur Provinz, die ſpäter durch Paphlagonien und das ſüdliche Phrygien noch vergrößert wurde. Außer den drei ſchon genannten Städten ſind für die Geſchichte des Dejotarus die beiden in der Nähe von Peſſinūs gelegenen Caſtelle Lucejum (bei Strabon *Βλούκιον*), ſeine Reſidenz (*Cic. Deiot.* 6, 17. 7, 21.), und Peïon (*Πήϊον*), ſeine Schatzkammer, außerdem Gordion, die alte phryg. Königsſtadt, zu merken. *Strab.* 12, 566 ff.

Galba, 1) Serv. Sulpicius G., aus edlem Geſchlechte, wurde geboren im J. 3 v. C. am 24. Decbr. und war mit der Livia durch Adoption ſeiner Stiefmutter verwandt. Er ſtieg raſch zu hohen Würden und wurde Conſul im J. 32 n. C. Statthalter von mehreren Provinzen, unter andern auch in Ober-Germanien, wo er mehrfach ſiegte, that er ſich bald als Feldherr hervor und zeigte große Strenge. Den Aufforderungen, unter den auf Auguſtus folgenden Kaiſern die Herrſchaft an ſich zu nehmen, obgleich ſchon Tiberius ihm einſt dieſelbe prophezeit haben ſoll (*Tac. ann.* 6, 20.), widerſtand er, verwaltete unter Claudius Afrika, unter Nero, nach längerer Zurückgezogenheit, Spanien. Als die Feldherren in den Provinzen den Sturz Nero's beabſichtigten, beſtimmten ſie dem Galba den Thron. Dieſer, obgleich 73 Jahre alt, fand ſelbſt in Rom Anhang, wo der Befehlshaber der Garden, Nymphidius Sabinus, die Truppen für Galba gewann. Galba kam, von Otho begleitet, nach Rom und wurde allgemein anerkannt (Jun. 68). Aber dem Geize ergeben und von ſchlechter Umgebung geleitet, verweigerte er den Soldaten die gebräuchlichen Geſchenke und erregte bald große Unzufriedenheit. Zwar adoptirte er den talentvollen Licinius Piſo zu ſeinem Nachfolger; dadurch beleidigte er aber den Otho, der daſſelbe für ſich gehofft hatte; eine Empörung der Soldaten brach aus, Otho wurde von ihnen zum Kaiſer ausgerufen, und Galba ermordet (Jan. 69). *Tac. hist.* 1, 7—49. *Dio Cass.* 63, 22 ff. *Suet. Galba. Plut. Galba.* — 2) König der galliſchen Völkerſchaft der Sueſſiones zu Cäſars Zeit. *Caes. b. g.* 2, 4. 13. Außerdem vgl. Sulpicii.

Galēnos, *Γαληνός*, Claudius, ein Arzt, deſſen Lebens- und Bildungsgeſchichte uns aus zahlreichen Andeutungen in ſeinen Werken bekannt iſt. Er wurde 131 n. C. in Pergamon geboren. Sein Vater Nikon, ein Geometer und Architekt, war ein ebenſo wohlhabender als kenntnißreicher Mann und ließ dem Sohne eine ſehr ſorgfältige Erziehung geben. In ſeinem 15. und 16. Lebensjahre benutzte er beſonders den Unterricht ausgezeichneter Philoſophen von den verſchiedenen Schulen, welche ſich in ſeiner Vaterſtadt aufhielten, namentlich der Peripatetiker, die ihn frühzeitig zu einem eifrigen Studium der Schriften des Ariſtoteles und Theophraſt anleiteten. In der Medicin unterrichteten ihn Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aiſchrion. Nach dem Tode ſeines Vaters begab er ſich, 21 Jahre alt, nach Smyrna, um Pelops, den Anatomen, und den Platoniker Albinus zu hören, dann nach Korinth zu Nemeſianus und nach Alexandrien, wo ihn anatomiſche Studien unter Heraklianos feſſelten. 158 kehrte er nach Pergamon zurück und erhielt die ärztliche Behandlung der Gladiatoren, was für ihn die beſte Schule der Chirurgie wurde. 164 ging er, 34 Jahre alt, nach Rom, wo er durch glückliche Curen, durch öffentliche Vorträge und litterariſche Thätigkeit zu großem Anſehn gelangte. Der neidiſchen Anfeindungen ſeiner ärztlichen Collegen überdrüſſig, verließ er Rom nach einem dreijährigen Aufenthalte, machte eine wiſſenſchaftliche Reiſe durch mehrere Länder und ließ ſich dann in ſeiner Vaterſtadt nieder. Schon nach einem Jahre beriefen ihn die Kaiſer Marc Aurel und Lucius Verus nach Italien zurück; er traf ſie, aber auch die Peſt, in Aquileja. Die Kaiſer begaben ſich nach Rom, wohin er ihnen folgte und Leibarzt des jungen Commodus wurde. Hier ſchrieb er mehrere ſeiner bedeutendſten Werke, von denen ein Theil bei dem Brande des Friedenstempels zu Grunde ging. Noch unter Pertinax und Septimius Severus war er in Rom; geſtorben iſt er in den erſten Jahren des dritten Jahrhunderts. Die hohe Achtung, welche ihm die Zeitgenoſſen zollten, wird durch die Verehrung, welche er bei der Nachwelt fand, noch übertroffen. Sie iſt begründet auf eine wiſſenſchaftliche Thätigkeit, der an Umfang die keines andern Schriftſtellers im Alterthume gleich kommt. 125 Schriften allgemeineren Inhalts ſind verloren gegangen; von den mediciniſchen ſind noch 100, offenbar echte, erhalten, 18 werden bezweifelt, von 19 ſind mehr oder minder beträchtliche Fragmente vorhanden, 24 ſind untergeſchoben. Sie beziehen ſich auf alle Theile der Medicin, ſind aber am großartigſten in der Anatomie und Phyſiologie, wenn man die Schwierigkeiten dieſes Studiums erwägt. Neun Bücher *περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων* handeln von den Muskeln, den Organen der Verdauung, des Athmens, dem Gehirn und Rückenmark. Dahin gehören die Werke *περὶ ὀστῶν, περὶ φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν, περὶ νεύρων ἀνατομῆς, περὶ μήτρας ἀνατομῆς, περὶ μυῶν κινήσεως, περὶ τῶν τῆς ἀναπνοῆς αἰτιῶν, περὶ σπέρματος, περὶ ὀσφρήσεως ὀργάνου* u. a. Die Phyſiologie lernen wir vorzüglich aus den 17 Büchern ſeines Hauptwerkes *περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων*, welches nachzuweiſen ſucht, daß jeder Theil des Körpers nach dem Plane einer höheren Intelligenz und ſeinem Zwecke durchaus entſprechend gebildet iſt. Es iſt wahrhaft von religiöſer Wärme durchdrungen. Auch in der Pathologie hat er die Schärfe ſeines Geiſtes bewährt, ſein Hauptwerk *περὶ τῶν πεπονθότων τοπων* umfaßt 6 Bücher; *περὶ διαφορᾶς νοσημάτων, περὶ τῶν ἐν τοῖς νοσήμασιν αἰτιῶν, περὶ συμπτωμάτων διαφορᾶς, περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν, περὶ διαφορᾶς πυρετῶν, περὶ δυςπνοίας, περὶ πλήθους, περὶ τρόμου καὶ παλμοῦ καὶ σπασμοῦ καὶ ῥίγους, περὶ μαρασμοῦ*; auch der Commentar zu den Aphoriſmen des Hippokrates und die damit in Verbindung ſtehenden gegen Lykos und Julianus gehören hieher. In der Semiotik hat er in verſchiedenen Schriften die Lehre vom Pulſe behandelt, über die kritiſchen Tage und über die Kriſe geſchrieben und beſonders die Einwirkung und den Einfluß der Träume hervorgehoben, wobei er natürlich den Vorurtheilen ſeiner Zeit ſich nicht hat entziehen können. Für die Arzneimittellehre ſchrieb er *περὶ κράσεως καὶ δυνάμεως τῶν ἁπλῶν φαρμάκων* in 9 Büchern, *περὶ δυνάμεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* in 10 Büchern, *περὶ συνθέσεως φαρμάκων κατὰ γένη* in 7 Büchern; auch die zwei Bücher *περὶ ἀντιδότων* und *περὶ τῆς θηριακῆς* gehören hieher. In der Therapie verfuhr er nach hippokratiſchen Grundſätzen; auch er geht darauf aus, den krankhaften Zuſtand durch einen entgegengeſetzten zu bekämpfen, Hitze durch Kälte, Trockenheit durch Anfeuchtung u. ſ. w. zu heben. Seine *τέχνη ἰατρικὴ* war lange Zeit als Lehr- und Schulbuch vorherrſchend und vielleicht unter allen ſeinen Schriften am meiſten verbreitet; die *θεραπευτικῆς μεθόδου βιβλία* (14 BB.) vertheidigen die hippokratiſche Heilkunde; die Schriften über Aderlaß, die Verhaltungsregeln für einen epileptiſchen Kranken, die Geſundheitslehre in 6 Büchern, 3 Bücher von den Kräften der Nahrungsmittel, von den guten und ſchlechten Säften der Nahrungsmittel, über den Gerſtentrank, über Blutegel u. ſ. w. müſſen hieher gezählt werden. Auf die Diätetik legte er großen Werth. Die Chirurgie ließ er nicht ungeübt und unbearbeitet, obſchon er dieſelbe namentlich in Rom den Chirurgen von Profeſſion überließ. — Geſammtausgabe von C. G. Kühn, 20 Bände (1821—33). — Viele ſeiner Schriften ſind auch in arabiſchen, lateiniſchen, ſogar hebräiſchen Ueberſetzungen vorhanden, ein Beweis für das hohe Anſehen, das er ſelbſt im Abendlande genoſſen hat, und das bis in das 16. Jahrh. unerſchüttert blieb. Manches liegt noch handſchriftlich verborgen. Die ungeheure Productivität macht es erklärlich, daß die Form in dieſen Werken häufig vernachläſſigt und nichts weniger als claſſiſch erſcheint. Er leidet auch hier an den Fehlern ſeiner Zeit, an Breite und Weitſchweifeigkeit, an dialektiſchen Spitzfindigkeiten und unfruchtbaren Wortklaubereien, bleibt aber trotzdem einer der ausgezeichnetſten Geiſter des Alterthums, den ſeine Fachgenoſſen ganz mit Unrecht vernachläſſigen.

Galepsos, *Γαληψός*, 1) Stadt an der thrakiſchen Küſte zwiſchen Strymon und Neſtosfl., öſtlich von Apollonia, welche Perſeus nach der Schlacht bei Pydna auf der Flucht berührte; auch im peloponneſiſchen Kriege wird ſie genannt. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. *Plut. Aem. Paull.* 23. *Liv.* 44, 45. — 2) Stadt in Chalkidike am toronaiiſchen Meerbuſen zwiſchen Torone und Sermyle. *Hdt.* 7, 122.

Galerius, 1) Gal. Trachalus, nach den Faſten Conſul des J. 821 u. c. (68 n. C.), wird von Quintilian als ein ausgezeichneter Redner geprieſen, der Lebhaftigkeit mit einer trefflichen Stimme verbunden habe. *Quint.* 10, 1, 119. 12, 5, 5. 10, 11. In Rom herrſchte die Anſicht, daß er für den Kaiſer Otho die von dieſem vor dem Senat und dem Heere gehaltenen Reden verfertigte. *Tac. hist.* 1, 90. — 2) ſ. Maximianus, 2.

Galērus und galērum, nach Gellius (10, 15.) eine Kopfbedeckung des flamen dialis, ein helmförmiger Hut mit Wolle umwunden und oben mit einer Ruthe (apex, ſ. d.). Als bloße Kopfbedeckung, ohne Ränder zum Unterſchiede von dem petasus, wurde er im Freien, auf Reiſen und auf dem Felde getragen. Das Wort bezeichnet auch wol den Helm (galea) der Soldaten (*Verg. A.* 7, 688.), bisweilen die Perücke der Frauen, ſonſt galericulum genannt (*Juven.* 6, 120.). Auch der blonde, ſchwarze oder röthliche Kopfaufſatz, welchen vor der Einführung der Maſken die Schauſpieler trugen, hieß galerus.

Galilaea, *Γαλιλαία*, der nördlichſte Theil Paläſtina's, der im W. ans Meer und Phoinikien, im N. an Syrien, im O. an den Jordan und den See von Genezareth oder Tiberias, im S. an Samaria grenzte, wo der Bach Kiſon die Grenze bildete. Hier wohnten die Stämme Aſſer, Naphthali, Sebulon und ein Theil von Iſaſchar, nach der Eroberung durch Tiglat Pileſar auch viele Nichtjuden. *Strab.* 16, 760. Die jüdiſchen Bewohner des früher ſehr fruchtbaren Landes waren ſtreitſüchtig und furchtlos, von den übrigen Juden aber bekanntlich verachtet, auch wegen ihrer platten Sprache. Aus der Bibel ſind die Städte Nazareth, Kana, Kapernaum, Tiberias, Endor, Magdala und Naïn bekannt.

Galinthias, *Γαλινθιάς*, die Tochter des Proitos in Theben, welche durch die falſche Nachricht, ihre Freundin Alkmene habe einen Knaben geboren, während die Parzen und Lucina der Hera zu Gefallen durch Verſchränkung der Hände die Geburt zu verhindern ſuchten, dieſelben ſo in Schrecken ſetzte, daß ſie die Hände öffneten und Herakles nun wirklich geboren wurde. Zur Strafe wurde ſie in ein Wieſel verwandelt; Herakles aber baute ihr ein Heiligthum. *Ov. met.* 9, 280—323.

Gallaecia, früher Callaecia, *Καλλαικία*, jetzt Galicien, der nordweſtl. Winkel Hiſpaniens mit Bewohnern keltiſchen Stammes, die als beſonders roh galten, im W. und N. vom atlant. Meere, im O. von den Aſturen begrenzt, im S. von Luſitanien durch den Durius geſchieden. Sie zerfielen in die ſüdlich wohnenden Callaeci Bracarii, nach der Hauptſtadt Bracara, j. Braga, genannt, und in die C. Lucenses mit der Stadt Lucus Augusti, j. Lugo, mehr im N.; die N.-O.-Ecke nahmen die Artabri ein. Außer den genannten Städten iſt zu merken Brigantium, bei Corunna, mit großem, noch vorhandenem Leuchtthurm. *Strab.* 3, 147. 152. 155. u. ö.

Galli ſ. Rhea.

Gallia, 1) *ἡ Κελτική*, ſpäter *Γαλατία*, auch G. Transalpina im Gegenſatz zu G. Cisalpina (Oberitalien) genannt, hatte unter Auguſtus folgende Grenzen: im S. das Mittelmeer, hier Gallicus sinus genannt, und die Pyrenäen gegen Hiſpanien, im W. das atlantiſche Meer, im N.-W. das fretum Gallicum und den germaniſchen Ocean, im O. den Rhenus (gegen Germanien), den Varus und die Alpen gegen Italien, ſo daß der Name außer dem heutigen Frankreich noch Belgien, einen Theil der Niederlande, das überrheiniſche Deutſchland und einen großen Theil der Schweiz befaßte. Die früher ſehr ungünſtigen Berichte der Römer über Boden und Klima änderten ſich bei genauerer Kenntniß. Das Innere durchziehen mäßige Höhenzüge. Das Grenzgebirge gegen Hiſpanien ſind die Pyrenäen, gegen Italien die Alpen; der Mons Cebenna (*τὸ Κέμμενον ὄρος*), j. Cevennen, zieht ſich in ſüdlicher Richtung und in einer Länge von 250 röm. Meilen an der Weſtſeite des Rhodanus auf der Grenze von Aquitania und G. Narbonenſis hin, ein einzelner Berg derſelben war der M. Leſŏra (j. Lozère) bei Anderitum. Der M. Jura (*Ἰόρας*) zieht vom Lacus Lemanus bis zum Rhenus; ein öſtlicher Theil iſt M. Vocetius, j. Bözberg. Nördlich ſchließt ſich daran M. Voſegus (nicht Vogeſus), franz. les Vosges, deutſch Wasgau, Vogeſen, längs dem Rhein bis zur Moſella ſtreichend; die Arduenna silva endlich (j. Ardennen mit der Eifel) reicht vom Rhenus weſtlich bis zu den Scaldis- (Schelde-) Quellen. — Von den Flüſſen ſtrömen zum Mittelmeer: Varus (j. Var), Rhodanus (Rhône) mit Arar (ſpäter Saucona, dah. jetzt Saône) nebſt Dubis (Doubs), Vardo (Gard) rechts, Iſara (Iſère), Druentia (Durance) links; Atax (Aude), Telis (Tet); zum Ocean: Aturis (Adour), Garumna mit Tarnis (Tarn) und Veronius (Aveyron), Oltis (Lot), Duranius (Dordogne) rechts; Carantonus (Charente); Liger (Loire) mit Elaver (Allier) links, Sartha (Sarthe) und Meduana (Mayenne) rechts; Sequana (Seine) mit Icaunus (Yonne) und Ebura (Eure) links, Matrŏna (Marne), Iſara (Oiſe), Axona (Aisne) rechts; Samara (Somme); zum germaniſchen Ocean: Scaldis (Schelde); Moſa (Maas) mit Sabis (Sambre); Rhenus (Rhein) mit Ararius (Aar), Helella (Ill), Nava (Nahe), Moſella (Moſel) nebſt Saravus (Saar) und Sura (Sure). Unter den Seen iſt bemerkenswerth der Lacus Lemānus (*Λεμάνος*), j. Genfer See, von dem Rhodanus durchſtrömt. — Das Land war reich an allen Getreide- und Obſtarten, trefflichen Bäumen, auch Pferden, Rindvieh, Schweinen, Haſen, Gänſen u. ſ. w., das Mineralreich gab reichen Ertrag an Gold, Kupfer, Blei, Eiſen, Kryſtall. — Als älteſte Bewohner der ſüdlichen Theile werden genannt: im W., von Garumna und Rhodanus eingeſchloſſen, die Iberer, hier Aquitanier genannt, darunter der bedeutendſte Stamm die Baſken in den Pyrenäen, daher das Land im Mittelalter Vasconia (Gascogne); im O. in den Alpen die Ligurer, bei den Griechen *Λίγυες*, ein vielleicht den Kelten urſprünglich ſtammverwandtes Volk, mit den Stämmen der Salluvii oder Salyes und der Vocontii. Beide wurden theils verdrängt, theils unterworfen (an der Südküſte erſt um 300 v. C.) durch die von O. und N. her eingewanderten keltiſchen (*Κέλται*) oder galliſchen Völker, welche außerdem auch ſeit älteſter Zeit die brittiſchen Inſeln, das weſtliche und ſüdliche Germanien und ſämmtliche Oberdonauländer bewohnten. Sie theilen ſich ihren noch jetzt lebenden Dialekten nach in wenigſtens drei große Zweige: den nordweſtl. gäliſchen (eigentlich gadhēliſchen), dem die Iren und Scoten angehörten, den eigentlich keltiſchen, im mittleren Gallien, und den kymriſchen meiſt im S.-O., zu dem die Helvetier, Bojer, Vindeliker und die ſüdöſtlichen Stämme bis nach Kleinaſien hinein gehören. Von dem mittleren Stamme, welcher den Griechen zuerſt an der liguriſchen Küſte bekannt ward, wurde der Name *Κέλται* im griechiſchen Sprachgebrauch auf die ganze Nation übertragen, während die Römer dafür den Namen Galli (d. h. die Krieger, von dem Schlachtgeſchrei) (griechiſch *Γαλάται*) anwendeten, der auch den oberitaliſchen Keltenvölkern als Galli Cisalpini eigen war. Der gemeinſame Stamm dieſer Namen findet ſich ſchon bei den Alten in dem Namen *Γλῆτες*, Sing. *Γλῆς* ſtatt *Γῆλς*. Die Kelten waren wol nicht, wie die meiſten der Alten annahmen, Ureinwohner, ſondern gleich den andern Indogermanen wahrſcheinlich von Oſten (aus Aſien?) eingewandert. — Nördlich von der Sequana und Matrona wohnten die Belgen (auch verwandt mit den Gadhēlen), denen ſich am linken Ufer des Rheins Germanen (in Germania superior und inferior) anſchloſſen und vermiſchten. Die Bewohner Galliens waren kräftig, tapfer und kriegeriſch, aber auch oft unbeſonnen und neugierig, unzuverläſſig und wanderluſtig (Einfälle in Italien). Sie zerfielen in eine Menge unabhängiger Völkerſchaften, die zur Zeit, als Cäſar ſie bekriegte, eine meiſt ariſtokratiſche Verfaſſung hatten. Nachdem die Römer die oberitaliſchen Gallier beſiegt hatten, drangen ſie 128 v. C., von den Maſſiliern gegen die Salyer zu Hülfe gerufen, über die Alpen und machten 122 den ſüdlichen Theil zur Provinz, gewöhnlich nur Provincia genannt (ſpäter Prov. Narbonensis, dah. jetzt Provence). Jul. Cäſar (ſ. Eintheilung *b. g.* 1, 1.) unterwarf ſeit 58 den größten Theil, worauf Auguſtus 27 v. C. ganz Gallien auf Grund der früheren Eintheilung in 4 Theile theilte: Gallia Narbonensis (die frühere Provincia), mit der Hauptſtadt Narbo (118 erſte röm. Colonie außerhalb Italiens), G. Aquitania (zwiſchen Pyrenäen, atlantiſchem Ocean, Liger und Cevennen), G. Lugdunensis (nördlich bis jenſeit der Sequana) mit der Hauptſtadt Lugdunum, und Belgica. Der atlant. Küſtenſtrich, beſonders an der Meerenge, führte ohne Rückſicht auf die Bevölkerung den Namen Aremorica, von ſeiner Lage am Meer (keltiſch Môr). Unter Conſtantin d. Gr. oder Diocletian zerfiel das Land in 14, noch ſpäter in folgende 17 Provinzen: a) G. Narbonensis, 1) Narbonensis I. mit der Hauptſtadt Narbo Martius (j. Narbonne), 2) Narbonensis II. mit Aquae Sextiae (Aix), 3) Alpes maritimae mit Eburodunum (Embrun), 4) Viennensis mit Vienna (Vienne), 5) Alpes Graiae et Penninae mit Civitas Centronum (Centron). b) G. Aquitania in: 6) Novempopulana mit Eluſa (Eauze), 7) Aquitania I. mit Civ. Biturigum oder Avaricum (Bourges), 8) Aquit. II. mit Burdigala (Bordeaux). c) G. Lugdunensis in 9) G. Lugd. I. mit Lugdunum (Lyon), 10) G. Lugd. II. mit Rotomăgus (Rouen), 11) G. Lugd. III. mit Civ. Turonum (Tours), 12) G. Lugd. IV. mit Civ. Senonum oder Agedincum (Sens). d) Belgica in: 13) Belgica I. mit Civ. Trevirorum (Trier), 14) Belgica II. mit Durocortorum oder Civ. Remorum (Reims), 15) Germania I. (superior) mit Magontiacum (Mainz), 16) Germ. II. (inferior) mit Colonia Agrippina (Cöln), 17) Maxima Sequanorum mit Beſontio (Beſançon). — Die Völkerſchaften und Städte ſ. unter den einzelnen Artikeln. Die oft wiederkehrenden Endungen in den Städtenamen haben folgende Bedeutung: aber, Mündung; bóna, Grenze; brīga, Burg; brīva, Brücke; dunum, Hügel; durum, Burg; măgus, Feld; nemĕtum, Heiligthum; rĭgum, Graben; rĭtum, Furth. Seit dem 4. Jahrh. wurden die Namen der einzelnen Völkerſchaften faſt durchaus auf deren Hauptſtädte übertragen, woraus zum Theil die heutigen Namen der Städte entſtanden ſind. — 2) Gallia cisalpina und trans- und cispadana, ſ. Italia, 12.

Galliēnus, P. Licinius, Sohn des Kaiſers Valerian, lebte 218—268 n. C. Sein Leben fällt in die Zeit der ſogenannten 30 Tyrannen, unter welchen das Reich durch Einfälle der Nachbarvölker und innere Unruhen tief erſchüttert wurde. Sein Vater ernannte ihn 253 zum Cäſar. Nach deſſen Gefangennehmung durch die Perſer beſtieg er den Thron 259, ohne weiter an des Vaters Befreiung zu denken. Den Odenatus ernannte er zum Cäſar für das Morgenland, während er ſelbſt mit wiederholten Aufſtänden in den europäiſchen und afrikaniſchen Provinzen zu kämpfen hatte. Auch die Gothen beſiegte er mehrere Male. In Rom, wo er einen großen Theil ſeiner Regierung verlebte, gab er ſich einem ſehr ſchwelgeriſchen Leben hin, förderte aber auch Künſte und Wiſſenſchaften, wie er überhaupt große Talente beſaß. Er ſtarb im J. 268, als er den Aureolus, der ſich empört hatte, in Mailand belagerte, durch die Hand eines Meuchelmörders. Sein Leben hat Trebellius Pollio geſchrieben. *Zos.* 1, 37 ff. *Treb. Poll. Gallienus.*

Gallii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Q. Gallius, von Calidius de ambitu und wegen Vergiftungsverſuches angeklagt, wurde von Cicero vertheidigt (*Q. Cic. pet. cons.* 5, 19. *Cic. Brut.* 80.), im J. 66 v. C. Im folgenden Jahre verwaltete er die Prätur. — 2) Seine Söhne, Q. und M. Gallius, rächten den Vater am Calidius. M. iſt im J. 47 Anhänger Cäſars, dann des Antonius; Q. wurde eines Mordverſuches gegen Octavian beſchuldigt und auf deſſen Befehl hingerichtet. *Cic. ad fam.* 8, 4, 1. *App. b. c.* 3, 95. *Suet. Oct.* 27.

Gallinaria, 1) Inſel im liguſtiſchen Meere, ſüdlich von Albium Ingaunum, öde, aber wegen ihres Reichthums an Hühnern bekannt und genannt von Varro und Columella, j. Iſola d'Albergo. — 2) G. silva, Fichtenwald in Campanien bei Cumae zwiſchen den Mündungen des Volturnus und Clanis. *Cic. ad fam.* 9, 23. *Juv.* 3, 307.

Gallio, Name zweier Rhetoren der Kaiſerzeit. L. Junius Gallio, ein Freund des Ovid und des Rhetors Seneca, Verf. einer von Quintilian citirten rhetoriſchen Schrift und von, noch im 5. Jahrh. vorhandenen, Declamationen, adoptirte Seneca's älteſten Sohn (den Bruder des Philoſophen L. Seneca), welcher ſeitdem L. Junius Gallio hieß. Auch er war ein trefflicher Rhetor und von ſehr mildem Charakter; deſſen ungeachtet ließ ihn Nero 65 hinrichten, wenn er ſich nicht ſelbſt das Leben genommen hat. *Tac. ann.* 15, 73.

Gallograecia ſ. Galatia.

Gallonii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) P. Gallonius, ein Schwelger zur Zeit der Gracchen, der ſein Vermögen in koſtbaren und leckeren Mahlzeiten verſchwendete, weshalb Lucilius ihn verſpottete. *Lucil. ap. Cic. fin.* 2, 8, 24. 28, 90. *Quint.* 30, 91. *Hor. sat.* 2, 2, 47. — 2) C. Gallonius, wurde im J. 49 als Anhänger des Pompejus in Spanien zum Befehlshaber von Gades ernannt, welche Stadt er nach der Niederlage der Pompejaner verlaſſen und fliehen mußte. *Caes. b. c.* 2, 18 ff.

Gallus, I. Perſonenname: 1) ſ. Sulpicii, 10. — 2) C. Aelius G., ein Juriſt im erſten Jahrhundert v. C., Verfaſſer einer vielleicht alphabetiſch angelegten Schrift de significatione verborum, quae ad ius civile pertinent, deren Fragmente Heimbach (1823) und Huſchke in d.

Iurisprud. anteiustinianea (3. Aufl. 1874) geſammelt haben. — 3) Aelius G., Statthalter Aegyptens, unternahm auf Auguſts Befehl die unglückliche Expedition nach Arabien 24 v. C., welche viel Unglück unterwegs und hartnäckigen Widerſtand der Bewohner jenes Landes erfuhr und nach einem halben Jahre im kümmerlichſten Zuſtande nach Alexandrien zurückkehrte. *Plin. ep.* 6, 28. 32. *Dio Cass.* 53, 29. — 4) C. Cornelius Gallus, geb. zu Forum Julii in Gallien 69 v. C., aus unedlem Geſchlechte entſproſſen, aber durch die Gunſt des Auguſtus zu ritterlicher Würde erhoben und von demſelben, als er Aegypten zur Provinz machte, zum erſten Statthalter (praefectus) derſelben eingeſetzt. L. Pinarius Scarpus hatte, von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Actium unterrichtet, die Truppen, auf deren Unterſtützung Antonius rechnete, dem Gallus übergeben, der aus Afrika gegen ihn heranzog. Der glückliche Ausgang der Unternehmung gegen die Hafenſtadt Paraitonion, wo Antonius Sicherheit vergeblich gehofft hatte, und die Gefangennehmung der Kleopatra verſchafften ihm jene Auszeichnung im J. 30, in welcher er unabhängig vom Senate dem Princeps allein verantwortlich war. *Dio Cass.* 51, 9 ff. Aber das Glück dauerte nicht lange; die Härte und Anmaßung, mit welcher er auftrat, machten ihn zu Rom verdächtig, Verleumdungen kamen hinzu; er machte deshalb im J. 26 in ſeinem 43. Lebensjahre durch freiwilligen Tod ſeinem Leben ein Ende. *Suet. Oct.* 66. — Er iſt zunächſt als Redner thätig geweſen und nicht ohne Namen geblieben (*Donat. vit. Verg.* §. 38.); doch haben wir blos Kunde von 2 Reden in Pollionem (*Quint.* 1, 5, 8.) und in Alfenum Varum (*Serv. in Verg. E.* 9, 10.). Wichtiger iſt er als Dichter durch vier Bücher Elegieen, in denen er eine unglückliche Liebe zu der Lycoris in zuſammenhängenden Liedern, etwa in der Art von Properz' Cynthia, beſang. Er iſt der älteſte unter den römiſchen Elegikern (*Ov. trist.* 4, 10, 53. *am.* 3, 9, 63 f.), inſofern Catullus und Calvus weniger auf dieſem Gebiete der Poeſie ſich verſucht haben. Da er ſich an griechiſche Vorbilder, hauptſächlich an Euphorion, anſchloß, ſo mag der harte Stil dieſes Vorgängers auch ihm das Prädicat durior zugezogen haben, mit welchem ihn Quintilian (10, 1, 93.) charakteriſirt. Einiges über Inhalt und Charakter ſeines Gedichts läßt ſich aus den Gedichten Vergils, ſeines Jugendfreundes, abnehmen, der ihm nicht blos in der ſechſten Ekloge gehuldigt, ſondern auch die zehnte gewidmet und einen Abſchnitt der Georgica beſtimmt hat. Auch die übrigen Zeitgenoſſen, Properz (3, 32, 91.), Ovid (*am.* 1, 15, 30.) und Martial (8, 73, 61.), gedenken ſeiner anerkennend. Parthenios widmete ihm ſeine erotiſchen Erzählungen. Die von Aldus Manutius 1590 zuerſt herausgegebenen Diſticha auf Lycoris und drei Epigramme (abgedruckt bei Rieſe, Anthologia latina, 1869 f.) ſind Producte einer ſpäteren Zeit, wahrſcheinlich des 15. Jahrhunderts, Centonen aus den Dichtern der auguſteiſchen Zeit. Das pſeudovergiliſche Gedicht Ciris will ihm Völker, der 1840 und 1844 eine Monographie über ihn geſchrieben hat, beilegen nach dem Vorgange von Voß. — 5) ſ. Constantius, 2. — II) Flußname: Ein weſtlicher Nebenfluß des Sangarios in Bithynien, der von Modra am Olympos im nördlichen Laufe herabkommt, j. Kadſcha-Su oder Gatipo. *Strab.* 12, 543. — III) Naturgeſchichtlich: Gallus, der Haushahn, war dem Mars heilig, wegen ſeiner Streitluſt, ſeiner Wachſamkeit und weil er durch Krähen den Sieg verkündigt (wie dem Themiſtokles den Sieg über die Perſer, den Thebanern den über die Spartaner); ferner dem Aeſculapius, ſowie der Göttin der Nacht und den Laren, weil er das Haus durch ſeine Wachſamkeit ſchützte. Durch Themiſtokles ſollen die Hahnenkämpfe (*ἀλεκτρυονομαχίαι*) eingeführt worden ſein. Tanagra, Rhodos, Chalkis und Medien lieferten die beſten Kampfhähne. Die Thiere wurden mit Knoblauch gefüttert und die Beine mit ſcharfen Sporen bewaffnet. Auf einem Tiſche ſtellte man die Thiere zum Kampfe gegenüber. Wetten wurden dabei angeſtellt. An Abbildungen auf Gemmen und Vaſenbildern fehlt es nicht. S. *Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες*.

Gamăla, Feſte auf einem, einem Kameelrücken ähnlichen, Bergrücken am Oſtufer des Sees Genezareth in Paläſtina, Tarichaia gegenüber, wurde von Veſpaſian erobert. *Suet. Tit.* 4.

***Γαμηλία*,** Mahlzeit, die bei der Einführung der Frau in die Phratrie des Mannes den Phratoren gegeben wurde.

Gamelion ſ. Jahr, I.

Gandărae, *Γανδάραι*, ein weit über den Indus hinaus verbreitetes indiſches Volk, namentlich am Kophenfluß (Kabul) in der Landſchaft Gandaritis (j. Gandara); ſie gehörten zur ſiebenten Satrapie des Perſerreichs und zogen gegen Hellas mit. *Hdt.* 3, 91. 7, 66. Sie ſind verſchieden von den Gandaridae, *Γανδαρίδαι*, zwiſchen dem Akeſines und Hydraotes, deren König, ein Vetter des Poros, dem Alexander ſiegreich widerſtand. *Plut. Alex.* 62. *Strab.* 15, 699.

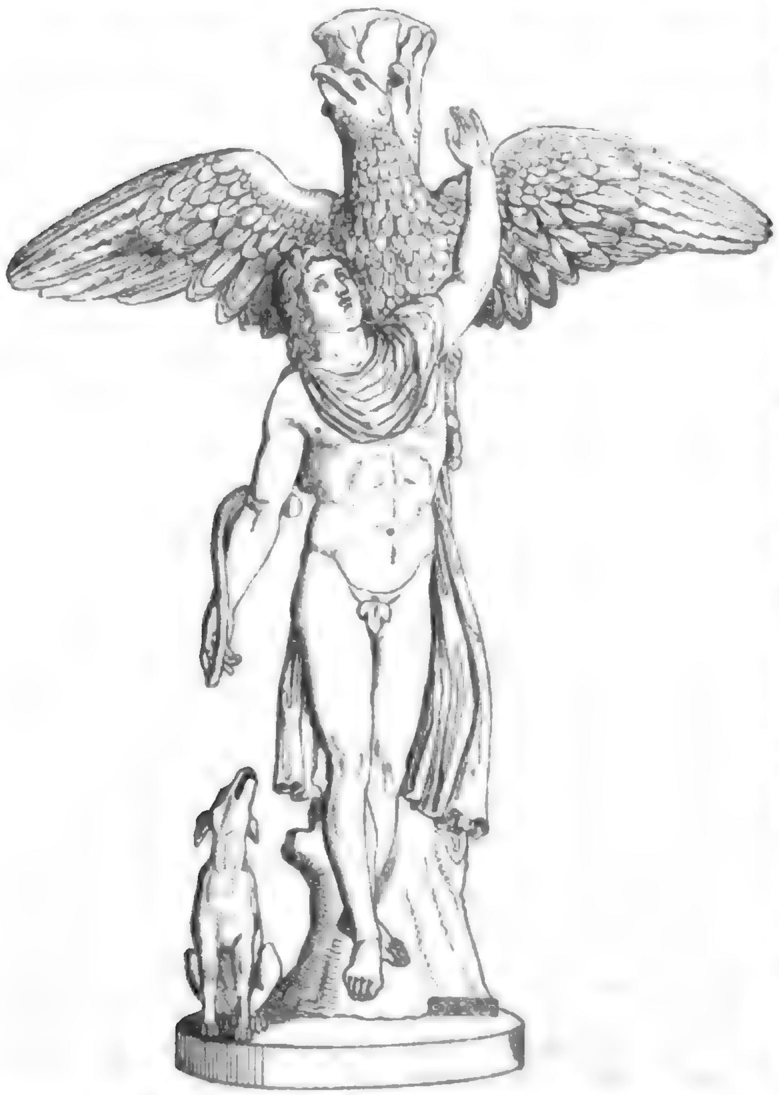
Gangarĭdae, *Γαγγαρίδαι*, Volk zwiſchen den Mündungen des Ganges und weiter weſtlich mit der Hauptſtadt Ganges. Obwol häufig mit den Gandariden verwechſelt, ſind ſie doch wohl von denſelben zu unterſcheiden. *Curt.* 9, 2, 2. *Just.* 12, 8.

Ganges, *Γάγγης*, ein Fluß, durch welchen ganz Indien in Vorder- und Hinterindien getheilt wird (India intra G. und extra G.), und den man für den größten Strom der Erde hielt, entſpringt auf den emodiſchen Bergen, ſtrömt bis zur Stadt Ganges ſüdlich und dann öſtlich und ergießt ſich nach Aufnahme vieler anſehnlicher Flüſſe nach Strabon und Plinius in einer, nach Mela und Ptolemaios in fünf (oder ſieben) Mündungen in den nach ihm genannten sinus Gangeticus. Die fünf Mündungen ſind von W. nach O.: *τὸ Κάμβουσον στόμα* (j. Huglyfluß), *τὸ μέγα στ.* (j. Roymongul), *τὸ Καμβήριχον στ.* (j. Murgatta), *τὸ ψευδόστομον* (j. Huringotta), *Ἀντιβολη στ.* (j. Ganges). Die Alten gaben ihm meiſtens eine Breite von 80—100 Stadien, während Diodor von Sicilien (17, 93.) ihm richtig 32 Stadien (3 engliſche M.) gibt.

Ganos, *Γάνος*, einer der drei feſten Plätze in Thrakien an der Propontis, welche der Thrakerkönig Seuthes den aus Aſien zurückkehrenden Zehntauſend auszuliefern verhieß. *Xen. Anab.* 7, 5, 8.

Ganymēdes, *Γανυμήδης* (heiter geſinnt), 1)

Sohn des Königs Tros, Bruder des Ilos und Aſſarakos, der ſchönſte der Sterblichen, welchen die Götter in den Himmel raubten, daß er dort ewig lebe und dem Zeus den Becher fülle. *Il.* 20, 231 ff. Später nahm man an, Zeus habe ihn entführt, entweder durch ſeinen Adler oder ſelbſt in Geſtalt eines Adlers. *Hor. od.* 4, 4, 3. *Verg. A.* 5, 244. *Ov. met.* 10, 155. Als Entgelt für den Sohn gab Zeus dem Tros ein Geſpann göttlicher Roſſe. *Il.* 5, 266. (ſ. Eurypylos, 3.). Seit Pindar (*ol.* 1, 44.) wird der ſchöne Mundſchenk der Götter und beſonders des Zeus der Geliebte des letzteren. Da er als Schenk die Urne führt, identificirte man ihn ſpäter mit dem Dämon der Nilquellen, und Aſtronomen verſetzten ihn als Waſſermann unter die Sterne. Die Kunſt ſtellte ihn dar als zarten angehenden Jüngling mit der phrygiſchen Mütze, mit Zeus oder dem Adler zuſammen, vom Adler geraubt. — Abbildung: der von dem Adler des Zeus in den Himmel getragene Ganymedes, mit dem Hirtenſtab in der Rechten, Statue des Vatican (nach Leochares). — 2) Name eines Eunuchen, der Achillas tödtete und Cäſar angriff. *Caes. b. Alex.* 4. 6. 33.



Garamantes, *Γαράμαντες*, ein Volk des inneren Afrika, beſonders in der Oaſe Phazania (j. Fezzan), aber auch weiter nach S. hin an beiden Seiten des Girfluſſes, alſo im Lande der jetzigen Tibbo's, einem Theile von Sudan und Bornu bis nach Darfur hin. — Sie trieben theils Ackerbau und Viehzucht, theils Handel. *Hdt.* 4, 174. 183. Ihre Städte waren Garama (j Dſcherme in Fezzan) und Gira am Gir (vielleicht j. Kaſchna). Durch den Zug des Cornelius Balbus und den Aufſtand des Tacfarinas kamen die Römer in weitere Berührung mit den Garamanten. *Liv.* 29, 33. *Tac. ann.* 3, 74. 4, 23. 26. *hist.* 4, 50.

Gargānus mons, *τὸ Γάργανον ὄρος*, j unter verſchiedenen Namen Monte Gargano, Calvo, Origone u. ſ. w., die zwiſchen der Frentomündung und der Stadt Sipontum ſich halbkugelförmig ins adriatiſche Meer ausbuchtende Küſte Apuliens, im Umfang 300 Stadien, beſetzt mit Eichenwaldung. *Hor. od.* 2, 9, 7. *ep.* 2, 1, 202. In der Nähe lag auch das matiniſche Geſtade (*Hor. od.* 1, 38, 3. 4, 2, 27.). Auf dem Gipfel des zu ihm gehörigen Berges befand ſich ein Denkmal und Orakel des Kalchas, am Fuße ein Denkmal des Podaleirios.

Gargaphia, *Γαργαφία*, eine Thalquelle bei Plataiai, die Mardonios vergiften ließ, um die dabei gelagerten Griechen zu verderben. *Hdt.* 9, 25. 49.

Gargarenses, *Γαργαρεῖς*, ein den Amazonen benachbartes (mythiſches) Volk am Kaukaſos. Zur Erzielung von Kindern lebten ſie zwei Monate im Jahre zuſammen, worauf dann die Knaben zu den Gargarenſern kamen, die Mädchen bei den Müttern blieben. *Strab.* 11, 504.

Gargăron, *τὸ Γάργαρον* oder *τὰ Γ.*, eine der beiden höchſten Spitzen des Idagebirges in Troas (die andere hieß Kotylos), 4600 F. hoch. *Il.* 8, 48. 14, 292. 362. Die Stadt Gargara lag am adramyttiſchen Meerbuſen zwiſchen Aſſos und Antandros. *Strab.* 13, 606. 610.

Gargettos ſ. Attika, 16,

Gargilius Martiālis, im 3. Jahrh. n. C., verfaßte außer einer Schrift über die Lebensweiſe des Kaiſers Alexander Severus ein größeres Werk über die Landwirthſchaft, das reiche Beleſenheit, geſundes Urtheil und ſorgſame Quellenbenutzung zeigte. Anſehnliche Stücke, namentlich über Obſt (de pomis) und Rinderzucht (de cura boum), haben ſich erhalten.

Garten, hortus, *κῆπος*. Ein ſolcher wird im Homer erwähnt als Beſitz des Alkinoos auf Scheria und des Laërtes auf Ithaka mit manigfaltigen Fruchtbäumen. Die Griechen gaben verhältnißmäßig ſehr wenig auf Gartenanlagen, da ſie des häuslichen Familienlebens ziemlich entbehrten (vgl. übrigens Haus, 3. a. E.). — Die perſiſchen Satrapen (Kyros der jüngere fand daran beſonders Gefallen) legten ſich Baumgärten und Parkanlagen (*παράδεισοι*) an. Aus noch früherer Zeit berühmt ſind die ſchwebenden Gärten der Semiramis in Babylon. — Der Römer verſtand unter hortus im Singular meiſt einen

Nutz- und Gemüſegarten, mochte derſelbe am Wohnhauſe der Stadt oder außerhalb derſelben oder in einer Villa gelegen ſein, welche in der älteren Sprache (*Plin.* 19, 4, 19.) dieſe Benennung ſelbſt hatte. Der Bearbeiter eines ſolchen Gartens hieß holitor (*Hor. ep.* 1, 18, 36.), oft auch vilicus, weil dieſer (ein Sklave) die Aufſicht über das Gärtnergeſchäft mitführte (*Juv.* 3, 228. *Sen. ep.* 12.); dagegen iſt hortulanus eine ſpätere Benennung. Anders verhält es ſich mit dem Plural horti, welcher einen Luſt- oder Kunſtgarten bezeichnet, daher auch hortuli Gartenanlagen. Der Grund dieſes Sprachgebrauchs liegt in dem Begriffe der Manigfaltigkeit, ſowol der Beete, als auch der verſchiedenen Plätze für beſondere Zwecke, als pomaria, rosaria, topiaria, viridaria, platanones, murteta u. dgl. Derartige Anlagen fanden ſich meiſt bei den Villen (daher die Vertauſchung der Ausdrücke horti, hortuli und villa, *Cic. off.* 3, 14.), ſ. *Plin. ep.* 5, 6. Der Kunſtgärtner, welchem das Bekleiden der Terraſſen mit allerlei Schlingpflanzen, als Epheu, Immergrün, Bärenklau, die zierliche Einfaſſung und Geſtaltung der Beete, der künſtliche Schnitt der Bäume zu allerlei Formen oblag, hieß topiarius (*Cic. parad.* 5, 2. *ad Qu. fr.* 3, 1, 2.). Selbſtverſtändlich werden große Parkanlagen in eminentem Sinne horti genannt. Zu den berühmteſten derſelben mag zu zählen ſein der Park des Hortenſius auf ſeinem Laurentinum, der aus einem Walde von 50 Morgen beſtand, in welchem allerlei Wild gehegt wurde (*Colum.* 3, 13.); ferner der große Luſtgarten des Lucullus, welchen derſelbe zu Rom auf dem Pinciſchen Berge (collis hortorum genannt) angelegt hatte. Er wurde ſpäter ein Beſitzthum der kaiſerlichen Familie. *Tac. ann.* 11, 1. 32. 37. *Plut. Luc.* 37. 39. 81. Lucullus ſcheint den orientaliſchen Gartengeſchmack nach Rom verpflanzt zu haben. Dem Beiſpiele deſſelben folgten Pompejus, deſſen umfangreiche Anlagen (nordweſtlich von Lucullus' Gärten) ſpäter M. Antonius erſtand (*Plut. Pomp.* 42. 44.). Dieſer hatte jedoch noch eine derartige Schöpfung neben Cäſars Gärten (*Dio Cass.* 47, 40.). Letztere lagen jenſeit des Tiber (*Hor. sat.* 1, 9, 18.), wurden bei einem Beſuche der Kleopatra und ihres Gemahls von derſelben zeitweilig zum Aerger der Patrioten bewohnt (*Cic. ad Att.* 15, 15. *Dio Cass.* 43, 27.) und von Cäſar dem römiſchen Volke vermacht (*Suet. Caes.* 83. *Tac. ann.* 2, 41.). Auguſtus verwendete einen Theil derſelben zu einer Naumachie, um dem ſchauluſtigen Volke die Darſtellung einer Seeſchlacht zu geben. Im Thale, welches den Quirinal von dem Pincius trennt, waren die großartigen horti Sallustiani gelegen, welche von dem Neffen des Geſchichtſchreibers in den Beſitz der Kaiſerfamilie übergingen (*Tac. ann.* 13, 47.). Auf dem Eſquilin hatte Mäcenas ſich einen Parkgarten geſchaffen, von deſſen Palaſte (turris Maecenatiana) man eine weite und wahrhaft entzückende Ausſicht genoß. Nach ſeinem Tode wurde auch dieſer ein Beſitzthum der Kaiſer (*Tac. ann.* 15, 39. *Suet. Ner.* 31.). Eine beſondere Berühmtheit erlangten während der Kaiſerzeit die im Vaticaniſchen Thale gelegenen horti Caii, ſpäter horti Caii et Neronis genannt. C. Caligula hatte dieſelben von ſeiner Mutter, der Agrippina, geerbt und darin einen kleinen Circus angelegt, den ein ägyptiſcher Obeliſk (der dritte in Rom) ſchmückte (*Plin.* 36, 11, 15.). Nach der Ermordung deſſelben kam der Park an den Kaiſer Claudius und von dieſem durch die jüngere Agrippina an deren Sohn, den Kaiſer Nero, welcher die herrlichen horti dem Volke öffnete, die jedoch Privateigenthum der kaiſerlichen Familie blieben (*Tac. ann.* 15, 44.). An die eben genannten horti ſtießen den Fluß aufwärts die Gärten der Domitia, der Tante Nero's, nach deren Tode ſie in Nero's Beſitz kamen. Sie waren ein Lieblingsplatz des Hadrian, der hier das nach ihm benannte, aber erſt durch Antoninus Pius vollendete Mauſoleum baute. Wie aber alle dieſe großartigen Gartenanlagen nach ihrer inneren Natur beſchaffen geweſen, darüber gehen uns, mit Ausnahme etwa der beiden Landhäuſer des Plinius (*ep.* 2, 17. u. 5, 6.), die erwünſchten Nachrichten ab. Im Allgemeinen läßt ſich nur behaupten, daß die unmittelbar an Rom ſtoßenden Gärten den Reichen angehörten, die nach Verſchiedenheit ihres Geſchmacks entweder der Kunſtnatur oder der Naturkunſt huldigten. Eigentliche Hausgärten hatten die Römer faſt gar nicht oder doch nur in früheren Zeiten. Dieſen Mangel erſetzten einigermaßen die beiden freien Räume innerhalb des Hauſes, nämlich das hinter dem atrium liegende cavaedium und das mit dieſem in Verbindung ſtehende längliche Viereck, peristylium genannt. Im erſtern war ein mit dem friſcheſten Grün (viridarium) umzogener Raſenplatz, in deſſen Mitte ein Waſſerbehälter ſtand; auch ein alter Familienbaum, meiſt laurus, beſchattete dieſen anmuthigen Hausraum, und, je nachdem es das Localverhältniß zuließ, durften Blumen nicht fehlen. Das größere, mit einer Säulenreihe gezierte, Periſtyl enthielt ſchon mehr eine eigentliche Gartenanlage. Inmitten derſelben plätſcherte ein Springbrunnen, Roſen ſtreuten hier ihren Wohlgeruch aus, und während der ſchattige Myrthenhain flüſterte, rauſchte der Wind durch hohe Platanen und Pinien oder Lotosbäume. Das traute Familienleben fand in dieſem kühligen Raume ſeine Weiheſtätte. Und wenn der excentriſche Sinn der römiſchen Großen ſogar Gärten mit Blumen und Bäumen auf den Dächern (solaria) anlegte (*Sen. ep.* 122.), ſo freute ſich der Arme ſeines Fenſtergärtchens, in welchem er Gartenſalat, Peterſilie, Raute, Fenchel, auch wol einige Blumen zog. Was aber dem gemeinen Bürger in der Weltſtadt Rom an Naturgenüſſen abging, das fiel dem entfernteren Provinzbewohner als ein glückliches Loos zu. Davon zeugt das aufgefundene Pompeji, wo in den Häuſern und um dieſelben Gärten mit ſymmetriſchen Formen nach Art des franzöſiſchen Geſchmacks angelegt waren. Die Beete und Rabatten wurden meiſt mit Buxbaum eingefaßt. Die vorzugsweiſe in den Gärten gepflegten Blumen waren von unſeren jetzigen kaum verſchieden. Für die Königin aller aber galt die Roſe, die ſogar im Winter getrieben oder aus Aegypten, ſowie aus Neukarthago bezogen wurde. Den Winter hindurch verwahrte man die Gewächſe in Glashäuſern (*Mart.* 8, 14.). Den Tafeln der Reichen fehlten auch im Winter die Weintrauben nicht, gleichwie die Gärtner des Tiberius das ganze Jahr hindurch Gurken und Melonen in Bereitſchaft hielten. Ein Verzeichniß von Blumen und Gemüſen findet ſich bei Columella (im 10. Buche de cultu hortorum), ein Garten- und Wirthſchaftskalender bei demſelben (11, 3.).

Garum, eine aus dem Blute und den Eingeweiden gewiſſer Seefiſche (namentlich des scomber) bereitete Sauce, womit man die Auſtern beträufelte, oder welche man auch als Reizmittel genoß, etwa wie unſern Caviar. *Plin.* 31, 7, 43. *Hor. sat.* 2, 8, 46.

Garumna, Garunna, *ὁ Γαρουνᾶς*, j. Garonne, Hauptſtrom Aquitaniens, ſtrömt von den Pyrenäen kommend in nordweſtlicher Richtung, iſt 2000 Stadien weit ſchiffbar und erlangt bei Burdigala (Bordeaux) eine ſeeähnliche Breite, ſo daß Ebbe und Flut bemerkbar ſind. Die wichtigſten Nebenflüſſe ſind rechts: Tarnis, j. Tarn, mit dem Veronius, j. Aveyron, Oltis, j. Lot, Duranius, j. Dordogne, Carantōnus, j. Charente. An den Quellen des Fluſſes wohnten die Garumni. *Caes. b. g.* 3, 27. *Strab.* 4, 193 f.

Gauda, Maſtanabals Sohn, Maſiniſſa's Enkel, körperlich und geiſtig gleich ſchwach. *Sall. Jug.* 65.

Gaugamēla, *τὰ Γαυγάμηλα*, Ort in der aſſyriſchen Landſchaft Aturia, wo die letzte Schlacht zwiſchen Dareios und Alexander vorfiel (331), minder richtig auch Schlacht bei Arbela genannt. *Arr.* 3, 8, 7. 6, 11, 5. *Plut. Alex.* 31.

Gaurus mons, Gaurani montes, ein vulcaniſches Gebirge Campaniens zwiſchen Cumae und Neapolis bei Puteoli, mit ausgebrannten, zu Seen gewordenen Kratern, ſo beſonders dem Averner See. Dort befindet ſich auch die *ἀγορὰ τοῦ Ἡφαίστου*, die Solfatara. *Strab.* 5, 246. Die Abhänge tragen die edelſten Reben des Falerner- und Maſſiker-Weines. Bekannt durch den Sieg des Conſuls Valerius Corvus über die Samniten. *Liv.* 7, 32 ff.

Gausăpe, leinenes Zeug, welches durch beſondere Bearbeitung auf der einen Seite zottig war. Bald aber machte man gausape auch aus Wolle (*Plin.* 8, 48.) und verwendete dieſen Stoff zur Anfertigung der paenula (daher gausapina, *Mart.* 14, 145.). Außerdem gebrauchte man dieſen Stoff zu Abwiſchtüchern (*Hor. sat.* 2, 8, 11.), Tafeltüchern (*Mart.* 14, 138.), Ueberzügen koſtbarer Tiſche u. ſ. w.

Gaza, *Γάζα*, 1) Stadt in der perſiſchen Provinz Sogdiana (wahrſcheinlich bei der j. Wüſte Ghaz zu ſuchen), wurde von den Makedoniern geplündert, die Einwohner niedergehauen. *Arr.* 4, 2, 1. 3. — 2) Gaza oder Gazaka, Hauptſtadt der mediſchen Landſchaft Atropatene und Sommerreſidenz der mediſchen Könige am Spautaſee, 450 Millien nordweſtlich von Ekbatana. *Strab.* 11, 523. — 3) Berühmte Hafenſtadt Paläſtina's, j. Ghazza, nach Strabon 7, nach Arrian 20 Stadien vom Meere entfernt und ſüdliche Grenzfeſtung auf einer Höhe im Lande der Philiſter, oft genannt in der Bibel. Nach fünfmonatlicher Belagerung eroberte Alexander der Große die Stadt. *Arr.* 2, 26, 2 ff. 27, 6 ff. *Diod. Sic.* 17, 48. *Curt.* 4, 5, 7 ff. König Alexander Jannäus zerſtörte ſie nach einjähriger Belagerung 96 v. C.; wiederhergeſtellt, wurde ſie 65 n. C. von den Juden zerſtört. Auch ſpäter iſt G. wichtig geblieben.

Gebet. Das Gebet (*εὐχή*, Dankgebet *ἔπαινος*), begründet in dem Gefühle menſchlicher Abhängigkeit von den Göttern und in der Ueberzeugung von ihrer Macht und Bereitwilligkeit zu helfen, wurde an die einzelnen Götter, in deren beſonderer Macht und unter deren beſonderem Schutze man zu ſtehen glaubte, oder auch an ſämmtliche Götter zugleich gerichtet, theils um für einzelne Fälle ihre Hülfe zu erflehen, theils um für empfangene Wohlthaten zu loben und zu danken, oder um überhaupt die Anerkennung menſchlicher Abhängigkeit vom göttlichen Willen auszuſprechen. Eine feſte Gewähr für die Erhörung gab es nicht, obgleich man dem Gebete beſonders frommer Menſchen bei Griechen und Römern eine außerordentliche Wirkung zuſchrieb (ſ. Aiakos); auch fand der Heide in ſeinem Gebete nie den, bei dem Chriſten auf den Glauben an die barmherzige Liebe Gottes in ſeinem Sohne begründeten Troſt; die Ergebung des Griechen und Römers beruhte vorzugsweiſe auf der Vorſtellung von der Macht der Götter. Bei Homer, wo meiſtens Bittgebete um eine einzelne Gnade in einem ſpeziellen Falle vorkommen, hat das Gebet eine beſtimmte, feſte Form; nach der Anrede der Gottheit folgt meiſt die Bitte nebſt der Begründung eines Anſpruchs auf Erhörung, indem man ſich auf früheren Beiſtand ſowie auf dargebrachte Opfer u. dgl. beruft. *Il.* 5, 115. 1, 39. 451. Vor dem Gebete wurden Waſchungen als Symbol innerer Reinigung vorgenommen (*Il.* 6, 266. *Od.* 2, 261. *Ov. fast.* 4, 778.), während deſſelben erhob man die Hände. Wenn man zu Meergottheiten betete, ſo ſtreckte man gewöhnlich die Hände gegen das Meer (*Il.* 1, 351., vgl. dagegen *Od.* 9, 526.), wenn zu einem unterirdiſchen Gotte, ſo gegen die Erde. *Il.* 9, 568. Im Tempel wandte man ſich gegen den Altar und das Bild des Gottes, oder man umfaßte den Altar. Platon ſagt, daß jedes Unternehmen mit der Anrufung der Götter beginnen ſolle, und daß es für einen tugendhaften Mann das ſchönſte ſei, wenn er die Götter durch Opfer verehre und durch Gebete und Gelübde fortwährende Gemeinſchaft mit ihnen unterhalte. Gewöhnlich wurde eine Dreizahl von Göttern angerufen. Der Römer verhüllte ſich gewöhnlich beim Gebete, indem er die Toga ſchleierartig über dem Hinterkopfe in die Höhe zog, während beim griech. Ritus mit unbedecktem Haupte gebetet und geopfert ward. Griechen und Römer gaben ihren öffentlichen Angelegenheiten eine religiöſe Weihe; ſo eröffneten die Griechen mit einem Gebet an Zeus die politiſchen Verſammlungen, Kriegsunternehmungen, die Spiele, das Theater u. ſ. w. Aehnliches thaten die Römer bei Beginn ihrer Comitien, Senatsſitzungen, Volksmuſterungen. — Eine beſondere Art des Gebetes war die Verwünſchung oder der Fluch (*ἀρά, ἀραί*, dirae, exsecrationes), der entweder von Einzelnen bei tiefer perſönlicher Verletzung (Oidipus gegen ſeine Söhne) oder officiell von dem Staate durch die Prieſter über den Frevler (Alkibiades) ausgeſprochen wurde, indem man von den Göttern, beſonders den unterirdiſchen, das Verderben deſſelben erflehte. In Athen wandten ſich die Prieſter bei dem Ausſpruche des feierlichen Fluches gegen Abend und ſchwangen blutrothe Gewänder durch die Luft. Die Römer verfluchten feierlich eine zu erobernde Stadt, nachdem ſie vorher die Götter evocirt hatten. Vgl. v. Laſaulx, über die Gebete der Gr. u. R. (1842) und über den Fluch bei Gr. u. R. (1843).

Gedrosia ſ. Gadrosia.

Geganii, ein patriciſches Geſchlecht, gehörte zu den älteſten Familien Roms und ſtammte wahrſcheinlich aus Alba. *Liv.* 1, 30. Genannt werden 1) T. Geg. Macerinus, Conſul im J. 492 v. C., und ſein Bruder 2) L. Geg., welche eine in dieſem Jahre herrſchende Hungersnoth durch Getreideaufkauf linderten. *Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 1. — 3) M. Geg. Macerinus, Conſul in den Jahren 447, 443, 437 v. C., beſiegte die Volſker und verwaltete die im J. 443 eingerichtete Cenſur 435. *Liv.* 4, 22 ſ. 9, 33. — 4) L. Geg., fand ſeinen Tod beim Aufſtande des Saturninus, 100 v. C. *Oros.* 5, 17.

Gela, *ἡ Γέλα*, St. an der Südküſte Siciliens am Fl. gl. N. (j. Fiume di Terra Nuova), gemeinſam gegründet von Antiphemos aus Lindos auf Rhodos und Entimos aus Kreta (690 v. C.) und demnach von doriſcher Sitte und Verfaſſung. Die bald mächtig gewordene Stadt wurde ſpäter durch ihre noch mächtigere Tochterſtadt Akragas verdunkelt und theilte mit andern ſiciliſchen Städten das Schickſal, fremden und einheimiſchen Tyrannen unterworfen zu ſein; Gelon, Hieron, Thraſybulos ſtammten aus ihr. Zu Strabons Zeit war die Stadt nicht mehr bewohnt. *Strab.* 6, 272. Nördlich von G. lagen die kornreichen geloiſchen Gefilde, daher hat G. auch das Beiwort die „weizenreiche“ **πυροφόρος** erhalten, angeblich von Aiſchylos, der hier ſtarb und beſtattet wurde.

Gelānor, *Γελάνωρ*, Sohn des Sthenelas, Abkömmling des Inachos, König in Argos, als Danaos ins Land kam. Als Danaos, der gleichfalls von Inachos abſtammte, auf die Herrſchaft von Argos Anſpruch machte und das argiviſche Volk ſich zur Entſcheidung hierüber verſammelte, fiel ein Wolf in die vor der Stadt weidende Rinderheerde und bezwang den Stier. Die Argiver ſahen dies als ein Zeichen der Götter an und entſchieden zu Gunſten des Danaos, der, wie der ſiegreiche Wolf, bisher nicht unter ihnen gelebt habe. Nach des Aiſchylos „Schutzflehenden“ iſt in Argos bei der Ankunft des Danaos Pelaſgos König. Er vertheidigt den Danaos und ſeine Töchter gegen die Söhne des Aigyptos, wird beſiegt und verläßt das Land; die Argiver aber wählen den Danaos zu ihrem König.

Geldŭba, feſter Ort der Ubier in Untergermanien, nahe am Rhein bei Noveſium, j. Gelb im Kreiſe Crefeld, Standquartier der zehnten Legion und angeblich eins der von Druſus am Rhein angelegten Caſtelle. *Tac. hist.* 4, 26. 32. 35 ſ. 58. *Plin.* 19, 5, 28.

Γελέοντες ſ. *Φυλή*, 2.

Gellias, *Γελλίας*, ein reicher, angeſehener Agrigentiner zur Zeit der höchſten Blüte der Stadt, um die Mitte des 5. Jahrh. v. C. Er kann als echter Typus des agrigentiniſchen Charakters gelten. Seinen großen Reichthum wendete er in der uneigennützigſten Weiſe zur Unterſtützung ſeiner Mitbürger an, indem er offene Tafel hielt, arme Mädchen ausſtattete, die Noth linderte. *Val. Max.* 4, 8. *Diod. Sic.* 13, 83. Obgleich unanſehnlichen Körpers, beſaß er hellen Verſtand und treffenden Witz. Als er einſt als Geſandter in die Volksverſammlung eines kleinen Städtchens trat und ſich ein allgemeines Gelächter über ihn erhob, ſprach er ganz gelaſſen: man ſolle ſich nicht wundern, es ſei Sitte bei den Agrigentinern, zu mächtigen Städten Geſandte von großer Statur, in geringe Städte aber kleine Leute zu ſenden. Als im J. 406 bei Eroberung der Stadt die Karthager auch die Tempel nicht ſchonten, zündete er den Pallastempel an und rettete ſo ſich und das Heiligthum vor Beſchimpfung und Entheiligung. *Diod. Sic.* 13, 90.

Gellii, ein ſamnitiſches Geſchlecht; aus dieſem ſtammte 1) Gellius Statius, Anführer der Samniter im J. 305 v. C., wo er von den Römern gefangen genommen wurde. *Liv.* 9, 44. — 2) Gell. Egnatius, einer der tüchtigſten ſamnitiſchen Feldherrn, fiel (295) in der Schlacht bei Sentinum (ſ. Egnatii). Später ſiedelte ſich dieſes Geſchlecht in Rom an, wahrſcheinlich zur Zeit des puniſchen Krieges. Genannt werden ſeitdem 3) L. Gell. Poplicola, um 120 v. C., Conſul im J. 72, darnach wahrſcheinlich Proconſul von Achaja (*Cic. legg.* 1, 20.), wo er in Athen die Streitigkeiten unter den Philoſophen beilegen wollte; er war ein Feind des Prätor Verres (*Cic. Verr.* 1, 48.). Am Kampfe gegen Spartacus nahm er rühmlichen Antheil und beſiegte den Unterfeldherrn deſſelben, Crixus, in der Schlacht am Garganus, 72 (*Plut. Crass.* 9. *Cat. min.* 8.); doch erlitt er ſpäter durch Spartacus ſelbſt mehrere Niederlagen (*App. b. c.* 1, 117. *Eutr.* 6, 7. *Flor.* 3, 20, 10.). Im J. 70 erhielt er, nach langer Unterbrechung dieſes Amtes, die Cenſur, die er ſehr ſtreng verwaltete. Bekannt iſt, wie der Conſul Pompejus, als er den Cenſoren ſein Pferd vorführte, die Frage, ob er allen Feldzügen, die das Geſetz verlange, beigewohnt, mit den Worten beantwortete: Ja, an allen und zwar unter meinem eigenen Oberbefehl! *Plut. Pomp.* 22. *Val. Max.* 5, 9, 1. *Gell.* 5, 6. Im Seeräuberkriege befehligte Gellius als Legat. Den Cicero achtete er ſehr hoch, weil er die catilinariſche Verſchwörung entdeckt und vereitelt hatte. *Cic. Pis.* 3. *Gell.* 5, 6. Daher nahm er ſich auch ſpäter des Vorſchlags, Cicero aus der Verbannung zurückzurufen, eifrig an. Er wird wiederholt von Cicero als ausgezeichneter Redner genannt (*Brut.* 47. *ad Att.* 12, 21.). — 4) Gell. Poplicola, Bruder des Vorigen, Freund des Clodius und daher heftiger Gegner Cicero's, frühzeitig der Ausſchweifung und der Zügelloſigkeit verfallen. *Cic. Sest.* 51. *ad Att.* 4, 3, 2. — 5) L. Gell. Poplicola, Sohn des Gellius Poplicola, wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, ſeinem Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, freigeſprochen, rechtfertigte jedoch ſpäter den Verdacht, da er im J. 43 ſowol dem M. Brutus nachſtellte, als auch dem Caſſius. Begnadigt auf Fürbitte ſeiner Mutter, warf er ſich dem Antonius in die Arme und wurde dafür Conſul 36. Er kämpfte auf deſſen Seite in der Schlacht bei Actium. *Dio Cass.* 48, 53. *Plut. Ant.* 65 ſ. — 6) Cn. Gell., Zeitgenoſſe des L. Caelius Antipater, ſchrieb in wenigſtens 30 Büchern Annalen von Roms Gründung an in großer Ausführlichkeit. Sammlung der erhaltenen Bruchſtücke bei Peter, histor. Rom. fragm. I, S. 165 ff. — 7) L. Gellius, Conſul 72, Cenſor 70 v. C., Zeitgenoſſe des Antonius und Craſſus, war ein nicht unbedeutender Redner, rühmend erwähnt von Cicero (*Brut.* 174.). — 8) Aulus Gellius, in früherer Zeit fälſchlich Agellius genannt, ein römiſcher Schriftſteller aus dem 2. Jahrh. n. C. Genaueres über ſein Geburts- oder Todesjahr, ſowie über ſeine Familie wiſſen wir nicht. Jedenfalls hat er eine ſehr gute Erziehung genoſſen und bereits in Rom bei Sulpicius Apollinaris grammatiſche (7, 6. 13, 16 18, 4.), bei T. Caſtricius (13, 20.) rhetoriſche Studien gemacht und ſich außerdem des näheren Umgangs mit Fronto und Favorinus erfreut (19, 8.). Behufs der philoſophiſchen Studien ging er nach Athen (19, 8.), wo er den Unterricht des Platonikers Calviſius Taurus genoß (1, 26. 12, 5. 17, 8.), oft in dem Hauſe deſſelben verkehrte und auch auf kleineren Reiſen ihn begleitete. Auch andere Philoſophen wurden von ihm gehört, wie Peregrinus Proteus (12, 11. 8, 3.). Selbſt Herodes Atticus nahm ihn freundlich auf (1, 2.). Nach ſeiner Rückkehr übertrugen ihm die Prätoren richterliche Functionen (14, 2. 12, 13), die ihn jedoch nicht verhinderten, den Umgang mit ausgezeichneten Gelehrten, wie dem Philoſophen Favorinus, fortzuſetzen und gelehrte Studien zu betreiben. Eine Frucht derſelben ſind die uns erhaltenen Noctium Atticarum libri XX, von denen blos das achte verloren gegangen iſt. Den auffallenden Namen des Buches erklärt er ſelbſt daraus, daß er es in langen Winternächten in Attika bereits begonnen habe. Es enthält Excerpte aus allerlei Schriftſtellern, griechiſchen und römiſchen (beſonders älteren), kurze Aufzeichnungen aus den Geſprächen mit gelehrten Zeitgenoſſen, die ſich ſowol auf Sprachliches als auf Antiquariſches und Litterarhiſtoriſches beziehen. Da er ſich überall als einen ehrlichen und beſcheidenen Mann zeigt und in der Benutzung ſeiner Quellen Gewiſſenhaftigkeit an den Tag legt, ſo hat der Inhalt ſeines Werkes für uns einen hohen Werth und bietet eine reiche Fundgrube dar. Seine Darſtellung freilich leidet an allen Mängeln jener Zeit und der Schule der Frontoniani, zu welcher er gehört; ſie iſt affectirt durch das Haſchen nach alterthümlichen, durch das Bilden von neuen Ausdrücken, breit und prunkend, und nur verkehrter Geſchmack konnte ihn als vir elegantissimi eloquii et multae ac facundae scientiae preiſen (*August. civ. dei* 9, 4.). Der ſehr verdorbene Text (früher am beſten von Joh. Friedr. und Jac. Gronov 1706 herausgegeben) hat an M. Hertz (1853, 2 Bde.) einen tüchtigen Bearbeiter, an F. Weiß (1875) einen geſchmackvollen Ueberſetzer gefunden.

Gelon, *Γέλων*, aus Gela auf Sicilien, Sohn des Deinomenes, der die 4 Söhne Gelon, Hieron, Polyzelos und Thraſybulos hinterließ, war Befehlshaber der Reiterei unter dem Tyrannen Hippokrates, der ſchon die Nachbarſtädte unterworfen hatte. *Hdt.* 7, 154. Nach deſſen Tode 491 v. C. führte er die Regierung zuerſt für die Söhne deſſelben, dann im eigenen Namen. Als in Syrakus die Gamoren (d. i. Reichen), von dem Volk und den Sklaven vertrieben, nach Caſmena flohen, führte er ſie zurück; Syrakus ergab ſich ihm; er verlegte dahin die Herrſchaft (485 und 484) und überließ Gela ſeinem Bruder Hieron. *Diod. Sic.* 11, 73. Seine über den größten Theil von Sicilien ausgedehnte Macht befeſtigte er durch die Vermählung mit der Tochter des Theron von Agrigent, die Stadt Syrakus aber vergrößerte er, indem er alle Einwohner von Kamarina, die von Gela und vom eroberten Megara zum Theil dahin verpflanzte. Die von Xerxes bedrohten Griechen baten ihn um Hülfe; da ſie ihm aber nicht die Anführung überlaſſen wollten, verweigerte er dieſelbe und war ſogar bereit, ſich den Perſern, wenn ſie ſiegen würden, zu unterwerfen. *Hdt.* 7, 157—165. Zu gleicher Zeit griffen die von dem Schwiegerſohn des von Theron vertriebenen Terillos von Himera, dem Anaxilaos, herbeigerufenen Karthager Sicilien mit großer Macht unter Hamilkar an, wurden aber 480 beſonders durch das kriegeriſche Talent des Gelon bei Himera zu Waſſer und zu Lande gänzlich geſchlagen. *Pind. pyth.* 1, 146. *Hdt.* 7, 163. 166. Daß die Schlacht an demſelben Tage mit der Schlacht bei Salamis ſtattgefunden, erzählten ſpäter die Sikuler. Ebenfalls iſt es eine Erfindung Späterer, welche die ſiciliſchen Colonieen, weil ſie das Mutterland nicht unterſtützt hatten, entſchuldigen, dagegen die Humanität derſelben hervorheben wollten, daß die Karthager, von den Perſern angeſtiftet, Sicilien angegriffen hätten, und daß ein Friede abgeſchloſſen ſei unter der Bedingung, daß die Karthager ſich der Menſchenopfer enthalten ſollten. *Diod. Sic.* 11, 20. Nach dem Siege erlangte Gelon durch Milde gegen Bundesgenoſſen und Beſiegte allgemeinen Ruhm, wurde als Retter und Wohlthäter gefeiert und einſtimmig zum Könige ausgerufen. *Diod. Sic.* 11, 26. 27. Die Inſel blühte im Glücke der Ordnung und des Friedens. Wenige Jahre darauf ſtarb er, 478, und wurde als Heros verehrt. Hieron folgte ihm in der Regierung. Vgl. Lübbert, Syrakus zur Zeit des Gelon und Hieron (1875).

Gelōni, *Γελωνοί*, ein ſarmatiſcher Stamm am Boryſthenes, verwandt mit den Budinern (*Hdt.* 4, 108. 123.), mit der Stadt Gelonos, hatten die Sitte des Tättowirens, daher picti Geloni bei Vergil (*G.* 2, 115. 3, 461.) Horaz (*od.* 2, 9, 23. 20, 19. 3, 4, 35.) bezeichnet durch ſie die Ferne und die Rohheit. Sie wohnten etwa in der jetzigen Ukraine.

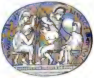
Gemelli 1) ſ. Catullus. — 2) ſ. Memmii, 2.

Gemelli colles, Gebirgszug Siciliens, der von der Mitte der Inſel (an den Quellen des nördlichen Himerafl., j. S. Lionardo) in ſüdweſtlicher Richtung in der Gegend der ſelinuntiſchen Thermen das Meer erreicht. *Plin.* 3, 8, 14.

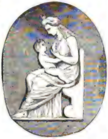
Gemĭni ſ. Servilii.

Geminii, wahrſcheinlich, wie ſo manche andere Familien, aus Tuſculum ſtammend: 1) Gem. Mettius, latiniſcher Magiſter Equitum im Kriege gegen Rom 340 v. C., beſtand einen Zweikampf mit Manlius, dem Sohne des röm. Conſuls. *Liv.* 8, 7. — 2) Gem., Anhänger des Pompejus, ermordete den M. Brutus, den Freund des Lepidus. *Plut. Pomp.* 16. — 3) Gem., bekannt dadurch, daß er ſeinem Freunde M. Antonius offen den ihm aus der Verbindung mit der Kleopatra entſtehenden Nachtheil darlegte, 31 v. C. *Plut. Ant.* 59. — 4) C. Gem. Rufus, Mitglied des römiſchen Senats, wurde von Tiberius des Hochverraths beſchuldigt und zum Tode verurtheilt. Zwar ſuchte er ſich zu retten, indem er dem Kaiſer einen Theil ſeines Vermögens vermachte, gab ſich aber, als dies nicht gelang, ſelbſt den Tod. *Tac. ann.* 6, 14. *Dio Cass.* 58, 4.

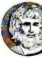
Gemma, gr. *λίθος*, eine Gemme, künſtlich geſchnittener werthvoller Stein. Schon im entfernteſten Alterthume beſchäftigte man ſich mit der



1.

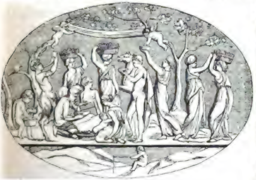


2.

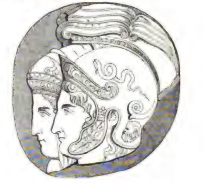


3.

Kunſt, ſolche edle Steine zu graviren und zu poliren; von Indien und Aegypten kam dieſelbe nach Vorderaſien und Griechenland. Aber hier wurde ſie vervollkommnet und, bei den beſchränkten Grenzen, auf die ſie ihrer Natur nach angewieſen iſt, beinahe bis zum höchſten Maße der Vollendung gebracht. Man pflegte dazu die ſchönſten und an Farben mannigfaltigſten, aber minder ſpröden zu nehmen, beſonders den Achat, Amethyſt, Carneol, Jaſpis und Onyx, weniger den Aquamarin (Beryllus od. Smaragdus Scythicus), Sapphir (Hyacinthus), Topas (Chrysolithus), am wenigſten den Diamant (Adamas) und Rubin (Carbunculus). Die Bearbeitung, wie uns die Alten ſie ſchildern (*Plin.* 37, 4. 15, 76.), weicht von der unſrigen wenig ab. Wenn nämlich der Schleifer (politor) den Stein bearbeitet und ihm eine ebene oder gewölbte Form gegeben hatte, griff ihn der Steinſchneider (scalptor od. sculptor, cavarius) mit eiſernen, mit naxiſchem Staube und Oel beſtrichenen Inſtrumenten, bald mit runden, bald mit ſpitzigen und bohrartigen, bisweilen aber auch mit der in Eiſen gefaßten Diamantſpitze an. Ob die Künſtler ſich dabei der Vergrößerungsgläſer bedienten, iſt ungewiß. Am häufigſten getragen wurden die Steine in Ringe gefaßt. In dieſem Falle lieferte der Steinſchneider ſie an den Goldſchmied (aurifex oder anullarius) ab, der ſie einfaßte. Die Figuren wurden entweder vertieft eingeſchnitten (gemmae sculptae, exsculptae, ἀνάγλυφα, Intaglio's), oder auf der Oberfläche hervorragend (caelatae, ἔκτυπα, Cameen), entweder einzeln oder verbunden, hinter oder neben einander (capita iugata) oder gegen einander gekehrt (adversa) od. von einander weggewandt (aversa). Die erſteren wurden hauptſächlich zum Siegeln, die letzteren zum Schmucke gebraucht. Der Ring hieß δακτύλιος, anulus, das eingegrabene Bild, neben welchem ſich gewöhnlich noch der Name des Beſitzers darauf befand, σφραγίς (ſ. d.), σφραγίδιον, die ſie bearbeitenden Künſtler δακτυλιογλύφοι, scalptores anulorum, anularii. Als Sulla, Lucullus, Pompejus u. A. Sammlungen ſchöner geſchnittener Steine (δακτυλιοθῆκαι) aus Griechenland und Kleinaſien nach Rom gebracht hatten, erwachte und verbreitete ſich auch hier die Liebe dafür, und Sulla's Stiefſohn Scaurus, Pompejus ſelber, Cäſar u. A. legten ſolche Sammlungen an, ohne daß doch Rom je ausgezeichnete Künſtler darin hervorgebracht hätte. So verlor dieſe Kunſt, als ſie vom Hofe der Ptolemaier auf den des Auguſtus überging, für welchen Dioſkorides arbeitete, ſchon viel an reiner Schönheit des Stils, gewann dafür aber ein eigenes röm. Gepräge wieder. — Unter allen Kunſtdenkmalen ſind dieſe in größter Anzahl auf uns gekommen; ſie fingen aber erſt dann an recht zahlreich zu werden, als der großartige Kunſtſtil zu erlöſchen begann. Auch in dieſer Beziehung hat die Gemme große Aehnlichkeit mit dem Epigramm der griech. Anthologie, und beide können ſich gegenſeitig zur Erläuterung dienen. Der erſte anerkannte Meiſter im Steinſchneiden war Pyrgoteles, der allein Alexanders Bild in Stein ſchneiden durfte; aber den Gipfel dieſer Kunſt bezeichnet der Cameo Gonzaga, jetzt im Beſitz des Kaiſers von Rußland, das Bruſtbild des Ptolemaios Philadelphos und ſeiner Schweſter und Gemahlin Arſinoë (nach Andern Olympias und Alexander). Dieſer Onyx eines uns unbekannten Künſtlers iſt das Schönſte, Zarteſte und Geiſtreichſte, was in dieſer Art auf uns gekommen, wogegen ein denſelben Gegenſtand behandelnder



4.



5.

ſchöner Wiener Cameo nur als ſchwache Nachahmung erſcheint. Ein anderes vortreffliches Kunſtwerk iſt ein Sardonyx aus der erſten Kaiſerzeit, der, durch die Tempelherren nach Europa gebracht, in Frankreich verſchwand, aber am Ende des 16. Jahrhunderts von Kaiſer Rudolph II. für 12,000 Ducaten gekauft ward und ſeitdem in der Sammlung der Alterthümer zu Wien ſich befindet. Weniger ſchön und werthvoll iſt ein tiberianiſcher Achat in Paris (mit 25 Figuren, die Familie des Auguſt und die von ihm beſiegten Nationen darſtellend), den Graf Balduin von Flandern aus dem byzantin. Kaiſerſchatze dem heil. Ludwig verehrte. Dieſe beiden ſind die größten unter allen uns bekannten geſchnittenen Steinen. Ein Achatonyx, früher im herzoglichen Muſeum zu Braunſchweig, 12 Figuren in 3 Feldern enthaltend, bezieht ſich wahrſcheinlich auf die Myſterien des Dionyſos und der Demeter. Eine Gemme des Michel Angelo mit einer ländlichen Scene (Weinleſe) gehört ſchwerlich dem Alterthume an. Auch gab es gemmae astriferae mit dem Geburtszeichen und der Conſtellation der Planeten, als Amulete am Halſe getragen. — Die hier beigegebenen Holzſchnitte ſtellen dar: 1) die fünf griech. Helden, die ſich über die Heerfahrt gegen Theben berathen, mit den etruſkiſchen Namen (einer der älteſten vertieſt geſchnittenen Steine etruſkiſcher Arbeit, aus der Berliner Gemmenſammlung); 2) die ſitzende Iſis mit dem Horus auf dem Schooß (ſ. dd.); 3) den Zeus Aigiochos; 4) Geburtsfeſt des Dionyſos, auch als Weinleſe und Kelterfeſt bezeichnet; 5) die Köpfe des Ptolemaios Philadelphos und der Arſinoë (nach muthmaßl. Annahme). Vgl. auch die Abbildung zu Art. Giganten. — Verzeichniß der Gemmenſchneider bei Brunn, Geſch. der griechiſchen Künſtler II, S. 443 ff.

Gemoniae. Die scalae Gemoniae oder, wie Plinius ſie nennt, gradus gemitorii (Seufzerſtufen), bezeichnen eine zum Tiber führende Treppe in einem Felſen, auf welcher die Leichname der im Carcer Hingerichteten durch Haken in den Fluß geſchleppt wurden. Die Lage dieſer gemoniae iſt von den Erklärern verſchieden angegeben, entweder am Abhang des Aventinus oder des Capitolinus. Zwei Stellen (*Val. Max.* 6, 3. und *Dio Cass.* 58, 5.) ſcheinen für den M. Capitolinus zu ſprechen, andere geben keinen Anhalt.

Genauni, *Γεναῦνοι*, ein rätiſcher Stamm, wohnten auf dem rechten Ufer der Etſch zwiſchen den Venoſtes, Triumpilini und Euganei und tödteten alle männlichen Gefangenen, ſelbſt die Frucht im Mutterleibe, wenn ſie dieſelbe für männlich hielten, daher bei Horaz (*od.* 4, 14, 10.) implacidum genus. Druſus beſiegte ſie ſammt den Breuni. *Hor.* a. a. O. *Plin.* 3, 29. *Strab.* 4, 206.

Genăva (nicht Genova oder Genua), j. Genève, Genf, am Austritt des Rhodanus aus dem Lacus Lemanus auf der Straße von Vienna nach Aventicum. Hier führte eine Brücke über den Fluß. *Caes. b. g.* 1, 6.

Γενέσια, τά, im weiteren Sinne Tage zu Ehren der Verſtorbenen, im engeren ein allgemeines Todtenfeſt in Athen, am 5. Tage des Boëdromion zum Andenken an die Verſtorbenen gefeiert.

Genethliăci ſ. Chaldaei.

Γενέθλιος ἡμέρα und ***τὰ γενέθλια*** hieß der Geburtstag und die jährlich wiederkehrende Feier deſſelben bei Lebzeiten der Perſon; die Erinnerungsfeier des Tages für den ſchon Verſtorbenen hieß *γενέσια*. Die ***θεοὶ γενέθλιοι*** ſind die Schutzgötter der Geburt, wahrſcheinlich Zeus, Hera, Artemis.

Genius, von geno = gigno, bei den Römern eigentlich der Gott der Lebenserzeugung. Jeder Menſch hat ſeinen Genius, der ihn als ſein beſſeres Ich, gewiſſermaßen als der Inbegriff ſeiner höheren Geiſtesanlagen, von der Geburt bis zum Grabe ſchützend geleitet und mannigfach auf ſeinen Lebensweg einwirkt. Darum feierte man beſonders an Geburtstagen, ſowie am Hochzeitstage und bei anderen wichtigen Abſchnitten des Lebens ſeinen Genius mit Opfern und Weihrauch, Wein und Blumen und überließ ſich ihm zu Ehren einem frohen Lebensgenuſſe. Denn der Genius will, daß man das von ihm geſchenkte Leben froh genieße und durch weiſen Genuß verlängere; ſich das Leben erheitern heißt daher: ſeinem Genius zu Gefallen leben (indulgere Genio), ſich das Leben verkümmern heißt: den Genius beleidigen (defraudare Genium). *Hor. ep.* 2, 1, 144. 2, 189. Nach dem Tode bleibt der Genius auf der Oberwelt und weilt gern an dem Grabe ſeines Schützlings. Der Genius iſt vorzugsweiſe der gute Geiſt des Menſchen; doch wie der Grieche einen ***κακοδαίμων*** neben dem *ἀγαθοδαίμων* annahm, ſo glaubten die Römer auch an böſe Genien. Die Genien der Frauen hießen Junones. Wie der einzelne Menſch ſeinen Genius hatte, ſo auch jede Familie und Genoſſenſchaft, Städte und Staaten (Genius publicus, G. populi Romani, *Liv.* 21, 62.). Auch gab es Genien der Orte und Gegenden (genii locorum), der Bäder, Theater u. ſ. w. Die Ortsgenien dachte man ſich gewöhnlich in Geſtalt von Schlangen, welche von vorgeſtellten Früchten eſſen (*Verg. A.* 5, 84 ff.); den Genius der Menſchen dagegen ſtellte man dar als Jüngling in der Toga mit verhülltem Haupte, mit Schale und Füllhorn. Man identificirte den Genius mit dem griech. Dämon.

Gens. Cicero definirt die gentiles (*top.* 6.) durch: qui inter se eodem nomine sunt, ab ingenuis oriundi, quorum maiorum nemo servitutem servivit et qui capite non sunt deminuti. Darnach bedingt der Ausdruck gens nicht die gemeinſchaftliche Abſtammung und urſprüngliche Blutsverwandtſchaft, ſondern bezeichnet die bei der Gründung des römiſchen Staates feſtgeſetzte Vereinigung von je 10 Familien zu einer Curie mit gemeinſamen sacra, gleichem Nomen (entweder hergenommen von einer in der Curie hervorragenden Familie oder einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen tapfern Anführer) und geſchloſſenem Ackerbeſitz. So Niebuhr, Röm. Geſch. Doch da ſtatt gens auch in demſelben Sinne genus gebraucht wurde (*Liv.* 2, 46. 10, 3. 5. *Gell.* 15, 27.), ſo iſt die Annahme gemeinſamer Abſtammung und urſprünglicher Verwandtſchaft die gewöhnliche. Die Erklärung war ſchon bei den Römern nicht klar vorliegend, wie aus einem Proceſſe der patriciſchen Claudier mit den plebejiſchen Marcellern (beide gehörten zur gens Claudia) über die Hinterlaſſenſchaft eines Libertinus hervorgeht; die erſteren machten ihre Anſprüche geltend vermöge der gens, die letzteren vermöge der stirps (*Cic. de or.* 1, 39.). Jedenfalls gehörten in ſpäterer Zeit viele Familien, die entweder nie in Verwandtſchaft geſtanden hatten oder deren Blutsverwandtſchaft wenigſtens nicht mehr nachweisbar war, zu Einer gens; ſomit ſind familiae Unterabtheilungen der gens, obwol das Wort familia ungenau zuweilen ſtatt gens gebraucht wurde. (Vgl. Familia.) In jeder gens ſind zu unterſcheiden die vollberechtigten wahren Gentilen und die untergeordneten Gentilen, Freigelaſſene und Clienten, welche den Namen der gens haben, aber keine andere Gerechtſame beſitzen als den Schutz der gens und der Familie, welcher ſie angehören. *Cic. de or.* 1, 89. Die älteſten gentes konnten nur patriciſch ſein, da Patricier die einzigen Vollbürger waren, und vermuthlich gab es irgendwann einmal eine geſchloſſene Anzahl der gentes in den 3 Urtribus der Ramnes, Tities und Luceres. Die von Tarquinius Priſcus in den Patricierſtand erhobenen plebejiſchen Familien hießen gentes minores, im Gegenſatz zu den Ramnes, Tities und Luceres als maiores. An die Stelle der ausgeſtorbenen gentes wurden unter den Königen und ſpäter mehrmals neue aufgenommen, aber es geſchah immer ſeltener, und ſo ſchmolz die Zahl der urſprünglichen patriciſchen gentes ſehr zuſammen (ſ. Patres). Seit Servius Tullius erhoben ſich auch plebejiſche Familien, welche die Gentilrechte unter ſich ausübten und des Antheils an den Curien, Auſpicien u. ſ. w. entbehrten. Oeſters fanden ſich in einer gens patriciſche und plebejiſche familiae, z. B. in der gens Claudia, Cornelia, Junia u. ſ. w. Dieſes geſchah, wenn eine plebejiſche Familie patriciſch wurde, während die verwandten Familien Plebejer blieben, oder wenn ein Patricier durch Misheirath (vor der lex Canuleia) plebejiſche Kinder zeugte, oder wenn Neubürger den Namen deſſen erhielten, welcher ihnen die Civität ausgewirkt hatte, z. B. die ſullaniſchen Cornelier. — Die Rechte der Gentilen: 1) Rechte des Einzelnen an die gens. Hieher gehört der Anſpruch auf Schutz, Unterſtützung und Vertretung in jeder Noth und Verlegenheit, z. B. bei gerichtlicher Anklage, bei Gefangenſchaft, bei Unmündigkeit (ſ. Tutela). Auch hat Jeder Anrecht auf das der gens gemeinſame Eigenthum, wie das sepulcrum, in welchem alle Gentilen beſtattet wurden, und auf die gemeinſamen sacra, welche aber auch eben ſo gut als eine Verpflichtung angeſehen werden können. — 2) Rechte der gens an den Einzelnen. Der Einzelne war im Intereſſe der gens Beſchränkungen unterworfen. So z. B. war die gens gegen die Gefahr geſichert, das Vermögen eines Gentilen zu verlieren, und daher konnte kein Teſtament, keine Arrogation ohne Zuſtimmung der gentes vorgenommen werden (ſ. Adoptio). Ebenſo hatten die Gentilen auch Erbrecht an dem Vermögen des ohne Teſtament und ohne Hinterlaſſung von sui und agnati verſtorbenen Genoſſen. Aus der Sorge für das Gentilvermögen erklärt ſich die cura furiosi und prodigi, wenn kein Agnat da war (ſ. Tutela). Endlich iſt zu gedenken, daß jeder Einzelne an die Beſchlüſſe (decreta) der geſammten gens gebunden war, z. B. verbot die gens Manlia den Vornamen M., die gens Claudia den Vornamen L. — 3) Verhältniſſe der gens zum Geſammtſtaat (beziehen ſich nur auf die patriciſchen Geſchlechter). Bei ſeiner Gründung beſtand der Staat aus lauter gentes, und nur diejenigen hatten bürgerliche Rechte (z. B. Stimmrecht in den Comitien), welche einer gens angehörten. Mit Servius Tullius hörte die Excluſivität der Geſchlechterberechtigung auf, indem eine andere Baſis für die Entwickelung des bürgerlichen und militäriſchen Lebens der Römer, nämlich der Cenſus, gefunden worden war. Die bleibenden Vorzüge der patriciſchen Geſchlechter beſchränkten ſich auf die ſacralen Verhältniſſe, ſowol in Beziehung auf die Auſpicien, als auf einige nur den Patriziern zugängige prieſterliche Ehrenſtellen. Was die Gentilſacra betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß manche lediglich sacra privata waren, während einige zu den publica gezählt werden müſſen, nämlich ſolche, welche der Staat gewiſſen Geſchlechtern als erblichen Verwaltern zugetheilt hatte. Solche sacra waren die der gens Aurelia, Julia, Pinaria, Fabia u. ſ. w. In der Kaiſerzeit hörte die Bedeutung der alten gentes ganz auf, und der Begriff ward immer mehr identiſch mit familia.

Gentius, bei den Griechen *Γένθιος* und *Γέντιος*, König Illyriens (des Stammes der Labeaten) und Bundesgenoſſe des makedoniſchen Königs Perſeus gegen die Römer. Er kam ſehr jung zur Regierung, zeichnete ſich aber durch ſeine Wildheit und Trunkſucht aus, wie ſich dies in der Ermordung ſeines Bruders Plator oder Pleuratus und in der Bedrückung ſeiner Unterthanen zeigt. *Pol.* 29, 5. *Liv.* 44, 30. Durch ſeine Seeräubereien und ſeine Verbindung mit Perſeus hatte er die Aufmerkſamkeit der Römer auf ſich gelenkt ſchon um 180 und 172 v. C., wo Geſandte von der Inſel Iſſa den Römern ſeine Abſichten mittheilten, die nun durch eine Flotte von 8 Schiffen und eine Abtheilung von 4000 Mann Landtruppen die Anwohner Illyriens zu ſchützen ſuchten. *Liv.* 40, 42. 42, 26. 43, 9. Das Bündniß zwiſchen beiden Königen kam erſt 168 förmlich zu Stande, worauf Gentius zwei römiſche Geſandte, M. Perperna und L. Petilius, auf Perſeus' Antrieb gefangen ſetzte. *Liv.* 44, 27. Auf den Rath des makedoniſchen Geſandten Pantanchos griff er nun die den Römern verbündete Stadt Baſſania an und ließ durch ſeine Bootsflotille das Gebiet von Dyrrhachium und Apollonia verwüſten. *Liv.* 44, 30. Der römiſcherſeits zur Führung des Krieges ernannte Prätor L. Anicius beſiegte mit leichter Mühe die illyriſche Flotte und eilte dann mit dem Landheere zum Schutze Baſſania's herbei. Gentius floh in ſeine Hauptſtadt Scodra, mußte ſich aber, nachdem ſein Heer geſchlagen war, dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben, welcher ihn mit ſeiner Familie nach Rom ſendete. Anicins hatte den Krieg in 30 Tagen vollendet (*Liv.* 44, 30—32.) und feierte im folgenden Jahre einen Triumph, in welchem die Gefangenen aufgeführt wurden. Dann wurde G. den Spoletinern und ſpäter den Iguvinern in Gewahrſam gegeben. Illyrien wurde durch Senatsbeſchluß für frei erklärt, doch aber zur röm. Provinz gemacht. *Liv.* 45, 26. 43. *Plut. Aem. Paul.* 29. Die herba gentiana hat von ihm den Namen erhalten.

Genua, *Γένουα*, j. Genova, Genua, wichtige Handelsſtadt der Ligurer am liguriſcher Meerbuſen, weshalb ſich die Römer ſchon vor Beginn des 2. puniſchen Krieges derſelben bemächtigten. Während deſſelben nahm ſie der Karthager Mago ein und zerſtörte ſie (*Liv.* 21, 32. 28, 46.), die Römer bauten ſie ſpäter wieder auf. *Liv.* 30, 1. *Strab.* 4, 201 ff. 211. 216 f.

Genucii, ein patriciſches und plebejiſches Geſchlecht, eins der älteſten römiſchen Geſchlechter: 1) T. Genucius, im J. 476 v. C. Volkstribun, Urheber eines Ackergeſetzes. — Daſſelbe war der Fall mit 2) Cn. Gen., Volkstribun 473, fiel durch Meuchelmord. *Liv.* 2, 54. *Dion. Hal.* 9, 38. — 3) M. Gen. Augurinus, Conſul 445, Gegner der Rogationen des Canulejus. *Liv.* 4, 1 ff. — Sein Bruder, 4) T. Gen., vielleicht mit einer Plebejerin verheirathet, ſchlug 445 die Ernennung von 6 Kriegstribunen (consulari potestate) vor ſtatt der bisherigen Conſuln, deren 3 Patricier und 3 Plebejer ſein ſollten, um die Rogation des Canulejus unwirkſam zu machen. *Dion. Hal.* 11, 60. — 5) Cn. Gen. Augurinus, Sohn des M. Genucius Augur., Kriegstribun 399 und 396 v. C., fiel im Kampfe gegen die Faliſker. *Liv.* 5, 18. — 6) L. Gen. Aventinenſis, des vorigen Enkel, ein Plebejer, Conſul im J. 365, zum zweiten Male 362, verlor gegen die Herniker, die ihn in einen Hinterhalt lockten, das Leben. *Liv.* 7, 1. 6. *Diod. Sic.* 16, 4. — 7) L. Gen., gab als Volkstribun (342) eine lex de fenore, welche alles Zinsnehmen verbot. *Liv.* 7, 42. — 8) C. Gen., einer der erſten Augurn aus plebejiſchem Stande, 300. *Liv.* 10, 9. — 9) C. Gen. Clepſina, plebejiſcher Conſul im J. 276 v. C., zum zweiten Mal 270, und vielleicht ſein Bruder, 10) L. Gen. Clepſina, Conſul 271. Einer von beiden, wahrſcheinlich der erſtere (Mommſen ſetzt das Ereigniß ins J. 270), zog gegen die empörte campaniſche Legion in Regium, erſtürmte nach langer Belagerung die Stadt und ließ die Campanier und andern Italiker ſtäupen und enthaupten, die vorgefundenen Römer ſandte er nach Rom zur Beſtrafung. *Pol.* 1, 7. *Val. Max.* 2, 7, 15. *App. Samn.* 9. — 11) Gen., Volkstribun 241 v. C., erlitt eine Beſchimpfung durch die Faliſker, weshalb dieſe mit Krieg überzogen wurden. Vielleicht iſt er derſelbe mit dem Prätor Gen. Cippus, dem einſt nach der Rückkehr aus der Schlacht Hörner aus der Stirn wuchſen (*Ov. met.* 15, 564—620.); nach der Antwort des Orakels, er würde König werden, ſobald er nach Rom zurückkehre, begab er ſich lebenslänglich ins Exil. Vgl. *Val. Max.* 5, 6, 3. *Plin.* 11, 37. — 12) M. Gen., fiel als Kriegstribun im J. 193 v. C. gegen die bojiſchen Gallier. *Liv.* 35, 5.

Genūsus, Fluß Illyriens, der 3 geogr. Meilen ſüdlich von Dyrrhachium mündet, j. Uſchkomobin; dort lieferte Cäſar den Pompejanern ein glückliches Reitertreffen. *Caes. b. c.* 3, 75. *Liv.* 44, 30.

1 **Geographia,** *γεωγραφία*, von *γέα*, *γῆ* und
γράφειν, bezeichnet bei den Griechen und Römern
gewöhnlich, was wir Erdbeſchreibung nennen, wird
jedoch von den Griechen auch im Sinne eines
Erdabriſſes, einer Landkarte (ſonſt *πίναξ γεωγραφικός*,
lat. tabula) gebraucht. Die Entwickelung
der Geographie als Wiſſenſchaft haben die Alten
nicht zu Stande gebracht; ihre geographiſchen
Kenntniſſe haben ſich im Verlaufe von 4 Perioden
allmählich entwickelt, und wir betrachten in der
Geſchichte der alten Geographie: 1) die
mythiſche Geographie von den älteſten Zeiten bis
auf Herodotos (444 v. C.); 2) die hiſtoriſche G. bis
auf Eratoſthenes (276 v. C.); 3) die ſyſtematiſche
G. bis auf Ptolemaios (160 n. C.); 4) die mathematiſche
G. (bis 476 n. C.). — Erſte Periode. 2
Die älteſten ſchriftlichen geogr. Nachrichten finden
wir bei den Hebräern, wo die 4 Hauptſtröme
Piſon, Gihon, Hidekel und Phrat erwähnt werden.
Die Erde war ihnen eine runde, vom Meer
umfloſſene Scheibe, in deren Mitte Jeruſalem lag.
Das Meiſte verdankten die Hebräer den Phoinikern,
welche durch ihre Handelsfahrten den
Stoff der Länderkunde wenigſtens vergrößerten.
Bei den Griechen gaben die Dichter die erſten
Andeutungen, zuerſt unter ihnen Homeros. Nach
ihm umfließt der Strom Okeanos die Erdſcheibe,
im W. hat er eine Einſtrömung ins Meer (*Od.*
10, 508. 12, 1.), im O. liegt der Sonnenteich.
Od. 3, 1. Hellas bildet die Mitte der Scheibe,
und zunächſt der Berg Olympos als Sitz der
Götter. Dies eherne Himmelsgewölbe ruht im W.
auf dem Atlas, eine ähnliche Wölbung nach unten
enthält den Tartaros. Von den Himmelsgegenden
nennt H. nur den Oſten (*πρὸς ἠῶ τ’ ἠέλιόν τε*)
und den Weſten (*πρὸς ζόφον*), Tag- und Nachtſeite.
Od. 13, 241. *Il.* 12, 240. Nur Hellas und
Kleinaſien kennt der Dichter genauer, außerdem
nennt er noch Thrake mit den Hippomolgen und
Abiern, Phoinike im O. und das Land der Erembern,
Aithiopen und Arimer, etwas nördlicher; im
S. Aigyptos und Libye und das Land der Lotophagen,
im W. mehrere fabelhafte Inſeln, unter
denen etwas deutlicher Thrinakia mit den Kyklopen
und Laiſtrygonen hervortritt. Die fabelhafte Inſel
Ogygia bildet im N.-W. den Mittelpunct des
Meeres. Jenſeit des Okeanos im W. wohnen die
Kimmerier. Heſiodos (um 800) kennt ſchon in
Italien die Tyrrhener und Latiner, den Aetna,
die Ligyes in Gallien u. ſ. w. Iſtros, Phaſis,
Neilos ſind ihm bekannt. Bei den Kyklikern,
bei Pindaros (522—442) und Aiſchylos
(525—456) finden wir bereits 4 Himmelsgegenden
und die 3 Erdtheile Aſien, Libyen und Europa
zwiſchen Phaſis, Nil, Säulen des Herakles, kimmeriſchem
Boſporos; der Okeanos erſcheint ſchon
als Meer. Schiffahrt und Gründung zahlreicher
Pflanzſtädte hatten dabei entſchieden fördernd gewirkt.
Die Philoſophen der ioniſchen Schule, 3
Thales, Anaximander, Anaximenes, beſonders aber
Pythagoras (um 548), Anaxagoras, Herakleitos,
Demokritos waren nur bemüht über Geſtalt und
Beſchaffenheit der Erde Aufklärung zu geben; Pythagoras
kam zuerſt zur Anſicht von einer Erdkugel.
Die ſogenannten Logographen oder
die älteſten Hiſtoriker vor Herodotos, beſonders
Hekataios (540—486) und Hellanikos (496—411),
legten in ihren Werken, z. B. einer *γῆς
περίοδος* des erſteren, die allmählich erweiterten
Kenntniſſe nieder. Die Länder am Mittelmeer, beſonders
Iberien oder Hiſpanien und Italien, der Pontos
und ſeine Umgebungen ſind ihnen ſchon genauer
bekannt. Ihre Kenntniſſe endigen im W. mit den
Säulen des Herakles, im N. mit dem thrakiſchen Gebirge,
dem Pontos und Kaukaſos, im O. an der
Grenze des perſiſchen Reiches. Im S. kennen ſie
wenig. — Endlich erweiterten Entdeckungsreiſen
die Kenntniſſe. Auf Befehl des ägypt. Königs Necho
ſollen Karthager 610 Afrika umſchifft haben (?),

Skylax von Karyanda (in Karien) machte 509 auf Befehl des Dareios Hyſtaſpis eine Entdeckungsreiſe in Aſien, wodurch man den Indus und die Küſte vom Indus bis zum arabiſchen Meerbuſen genauer kennen lernte. Um 500 umſchiffte der Karthager Hanno die Weſtküſte Afrika's bis zur Inſel Kerne und gründete Colonieen, während gleichzeitig Himilko im N. die britiſchen Inſeln entdeckte. —
4 Zweite Periode. Herodotos (484 –408) bereiſte einen großen Theil der damals bekannten Welt ſelbſt und legte das Ergebniß ſeiner ſorgfältigen Forſchungen in ſeinem hiſtor. Werke nieder. Die ovalrunde Erdſcheibe theilt er in zwei große Hälften, deren nördliche Europa und Nordaſien oberhalb des Phaſis und kaſpiſchen Meeres, die ſüdliche den übrigen Theil Aſiens und Libyen (welches nur ein Theil von jenem ſei) umfaßt. H. kennt auch den kaſpiſchen See ſchon als Binnenſee. Der Arzt Kteſias (400) legte in ſeinen (verlorenen) Schriften viele neue, obwol zum Theil fabelhafte Nachrichten über den Oſten, beſonders über deſſen Bewohner, ihre Sitten und Gebräuche nieder, Xenophon (445—355) gibt durch Autopſie beſonders gute Nachrichten über die Euphrat- und Tigrisländer und Kleinaſien; für Griechenland enthält dann des Thukydides (471—400) Werk reiche Beiträge. Außerdem trugen Ephoros, Theopompos und beſonders Eudoxos (um 360) zur Förderung der Erdkunde bei: nach ihm iſt die Erde eine in 5 Zonen getheilte Kugel, auch nahm er auf Producte und Naturmerkwürdigkeiten der Länder Rückſicht.
5 Ungleich größer aber wurde der Umfang der griech. Länderkunde, namentlich im S. und O., durch Alexanders Feldzüge und die in deren Folge im Orient ſich bildenden griech. Reiche und Colonieſtädte; namentlich trugen hierzu bei die Seleukiden (durch Kriege in Indien), die Lagiden und Ptolemaier (durch Entdeckungen an der Küſte Arabiens und Afrika's); die Ausmeſſung der von den makedoniſchen Heeren zurückgelegten Wege durch Ingenieure (βηματισταί), ſowie die unvollkommenen Beobachtungen der geographiſchen Breite mittelſt des mittäglichen Schattens gaben ſchon feſtere Grundlagen für die Conſtruction der Karten (Erdkarten des Dikaiarchos aus Meſſana 310 v. C.). Ariſtoteles (384—322) und ſeine Schüler Theophraſtos und Herakleides aus Pontos gaben die wichtigſten Bereicherungen. Ariſtoteles bewies die Kugelgeſtalt der Erde und nahm eine ſüdliche Hemiſphäre an. Im N.-W. unternahm Pytheas von Maſſilia 334 eine Entdeckungsreiſe und brachte genauere Nachrichten über die britiſchen Inſeln wie über die Küſten Galliens und Germaniens; er entdeckte auch die Inſel Thule (Island). —
6 Dritte Periode. Auf ſolche Beobachtungen geſtützt und von der richtigen Anſicht der Kugelform der Erde (deren Umfang zu 250,000 Stadien = 6250 Meilen berechnet) ausgehend, konnte Eratoſthenes von Alexandrien (276—196 v. C.) ein vollſtändigeres Syſtem der Geographie aufſtellen. Durch den von ihm in 60 Theile getheilten Aequator dachte er ſich die Erdkugel in 2 gleiche Hälften getheilt. Er zog auf der Erdkugel 8 Parallelkreiſe und 7 Meridiane; da er ſich dieſelben aber rechtwinklig ſchneiden ließ, ſo verſchob er die Form der Länder. Das öſtliche und nördliche Aſien, das weſtliche und ſüdliche Afrika, nach unſerer Auffaſſung, fehlen ihm eigentlich ganz; beſonders bemerkenswerth iſt die falſche Richtung der atlant. Küſte von Afrika, ſowie die Annahme einer Verbindung des kaſpiſchen Sees (den ſchon Herodotos richtig als Binnenſee erkannte) mit dem nördl. Meer, welcher ſich nach vorhandenen Spuren allerdings früher weiter nördlich erſtreckte. — Des Eratoſthenes Gegner war der Aſtronom Hipparchos (um 150), welcher viele Irrthümer berichtigte und namentlich durch Zuziehung der Aſtronomie die Geographie feſter begründete. Nicht minder verdient machte ſich Poſeidonios (um 150 v. C.), ſowie in den Werken des Hiſtorikers Polybios (205—122 v. C.) ſchätzbare Beiträge aus den Reſultaten ſeiner Reiſen in Gallien, Hiſpanien, Libyen, Aegypten ſich finden. Dem Strabon (66 v. C. — 24 n. C.) verdanken wir das erſte noch vorhandene große und ſyſtematiſch geordnete, die ganze Erde umfaſſende Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern. Er benutzte alle Werke ſeiner Vorgänger mit Umſicht und konnte die durch die Kriege der Römer bekannten Gegenden des Weſtens genauer beſchreiben als Frühere (ſ. Strabon); für den Oſten und Süden hatte etwas früher Marinos aus Tyros daſſelbe gethan.
7 Sehr wichtig für die Conſtruction richtiger Karten wurden namentlich die ſeit Auguſtus angeſtellten Vermeſſungen aller Straßen des römiſchen Reichs, welche Vermeſſungen in der ſ. g. peutingerſchen Tafel (um 230 n. C.) und in dem Itinerarium Antonini und Hierosolymitanum (im 4. Jahrh.) niedergelegt ſind. Außer den Hiſtorikern dieſer Periode iſt hier als Quelle noch zu nennen des Pomponius Mela (geb. um 40 n. C.) Schrift de situ orbis in 3 Büchern und der ältere Plinius (23—79 n. C.) in ſeiner historia naturalis. — Vierte Periode. Die ſchon von Eratoſthenes und Strabon auf einen wiſſenſchaftlichen Standpunct erhobene Geographie bearbeitete Klaudios Ptolemaios (um 120 n. C.) zuerſt in ſtreng geometriſcher Weiſe, und ſein Buch blieb bis zum 16. Jahrh. das allgemeine Lehrbuch der Erdkunde und bildet nebſt dem Werke des Strabon noch jetzt die Hauptquelle und Grundlage der alten Geographie. Sein Hauptverdienſt beſteht, außer der weit vollſtändigeren Aufzählung der einzelnen Völker, Städte, Flüſſe, Berge u. ſ. w., darin, daß er die Grenzen der Länder, den Anfang und das Ende der Gebirgszüge, der Inſeln, Meerbuſen, Quellen und Mündungen der Flüſſe und die Lage der Orte nach Graden der Länge und Breite genau beſtimmt und dieſes Maß beiſetzt. In den ſeinem Werke beigegebenen Karten wendet er auch ſchon eine richtige Projectionsart an und zieht Parallelen und Meridiane nicht mehr als gerade, ſich rechtwinklig durchſchneidende Linien. —
8 Die nördliche Küſte Germaniens kennt er nicht genauer, über die Geſtalt der Oſtſee, ſowie über Geſtalt und Größe Skandinaviens hat er unrichtige Vorſtellungen. Das öſtliche Aſien kennt er bis zu den Sinae (China), dem gangetiſchen Meerbuſen (j. bengaliſcher B.), der goldenen Halbinſel (Malacca) und Java. Dann aber glaubt er an einen Zuſammenhang Aſiens und Afrika's und zieht deshalb die Küſte Hinterindiens ſüdlich herum, wodurch der indiſche Ocean zum Binnenmeer wird. — Im Einzelnen vervollkommnete ſich die Topo-

graphie noch beſonders durch Arrianos (im 2. Jahrhundert), vornehmlich durch den Bericht über eine auf Befehl des Kaiſers Hadrian im J. 137 unternommene Umſchiffung des ſchwarzen Meeres. Für Griechenland iſt das Werk des Pauſanias (um 174 n. C.) ſehr wichtig. — Endlich iſt noch das bedeutende Werk des Stephanos aus Byzantion (zu Anfange des 6. Jahrh.) zu erwähnen, *Ἐθνικά*, ein mit großem Fleiße aus faſt 300 Schriftſtellern zuſammengetragenes Lexikon in alphabetiſcher Form über Länder, Völker und Berge; wir beſitzen nur noch einen von Hermolaos zu Ende des 7. Jahrh. gemachten Auszug. Beſte Ausgabe der Geographi Graeci minores, d. h. aller griech. Geographen außer Strabon, Pauſanias, Ptolemaios und Stephanos von Byzanz, von C. Müller (Paris, 1855—61, 2 Bdd.).

Geometria ſ. Mathematica.

Γεωμόροι, in Athen einer der ſ. g. theſeiſchen Stände (ſ. Φυλή). — In manchen doriſchen Staaten, namentlich Syrakus, bezeichnet der Ausdruck (doriſch *γάμοροι*) den grundbeſitzenden Adel, der, ſelbſt in der Stadt als dem ſtaatlichen Mittelpuncte wohnend, auf den Landbeſitzungen Bauern hatte. Das Verhältniß iſt im Allgemeinen durch Einwanderung und Unterdrückung, oder doch wenigſtens Beſchränkung der früheren Beſitzer, entſtanden.

Geoponĭci heißen die Schriftſteller der Alten, welche über den Ackerbau und die Landwirthſchaft geſchrieben haben. Von griechiſchen Schriften dieſer Art beſitzen wir wenig: von Xenophon den *Οἰκονομικὸς λόγος*, manches in den Schriften des Ariſtoteles und ſeines Schülers Theophraſtos. Aus dieſen und aus einer großen Reihe von Schriften Anderer, die uns verloren gegangen ſind, compilirte Caſſianus Baſſus aus Bithynien auf Befehl des Kaiſers Conſtantin VII. um d. J. 950 ein noch vorhandenes Werk in 20 Büchern unter dem Titel *Γεωπονικά*. Ausgabe von J. N. Niclas (1781 in 4 Bdn.). — Weit reicher iſt dieſer Zweig der Litteratur bei den Römern vertreten, da zur Zeit der Freiheit der römiſche Staat den Landbau beſonders ehrte und pflegte. Der Senat ließ das Werk des Karthagers Mago überſetzen. So tritt denn M. Porcius Cato Cenſorius mit einem in ſpäterer Ueberarbeitung noch vorhandenen Werke de re rustica auf; nach ihm zwei Saſerna, Vater und Sohn, und Cn. Scrofa Tremellius, deren Schriften verloren ſind. Das vorzüglichſte Werk dieſer Gattung, des M. Terentius Varro aus Reate drei Bücher de re rustica, beſitzen wir noch; es zeichnet ſich durch Gelehrſamkeit, gebildete, wenn auch eintönige Sprache und Ordnung aus. Vergils Georgica behandeln die Landwirthſchaft dichteriſch. In der Kaiſerzeit vollendeten Julius Hyginus, Cornelius Celſus, Julius Atticus und Julius Gräcinus dieſe Wiſſenſchaft; L. Junius Moderatus Columella ſchrieb dann um 50 n. C. ein Werk de re rustica in 12 Büchern in ſchöner Sprache, ja das 10. Buch über den Gartenbau ſogar in Verſen; er führte ſomit die Landwirthſchaft in den Kreis der allgemeinen Litteratur ein. Das Werk fand namentlich gute Aufnahme in Südfrankreich und Hiſpanien, und fortan bildete der Ackerbau einen Unterrichtszweig in den höheren Lehranſtalten. Im dritten Jahrhundert ſchrieb Gargilius Martialis, im 4. Jahrh. entſtand zum Gebrauche der Schule das Compendium des Palladius (Rutilius Taurus Aemilianus). Sammlungen der scriptores rei rusticae latini von J. M. Gesner (1735 und 1773 in 2 Bdd.) und von Schneider (1794—97 in 4 Bdd.). Eine neue Ausgabe iſt von H. Keil zu erwarten.

Ger, *Γείρ*, Gir, Fl. Inner-Afrika's, der auf dem Gebirge Uſargala entſpringen und ſich dann auf ſeinem öſtlichen Laufe in zwei Arme theilen ſoll (nach Ptolemaios), deren einer nordöſtlich in den See Chelonides münde (der h. in den Tittenſee fließende Bar el Ghazal?), der andere ſich unter der Erde verliere, dann wieder hervorkomme und in den Nubaſee münde (der h. Yaou und der Tſchadſee?). *Plin.* 5, 1, 1.

Geraistos ſ. Euboia. — Geraesticus portus war ein Hafen der Teïer. *Liv.* 37, 27.

Geraneia ſ. Graecia, 3. und Megaris.

Γέρανος, 1) ein Krahn, um Laſten aus dem Schiffe zu heben oder um Waſſer auszuſchöpfen; auch auf dem Theater gebraucht zur Bezeichnung einer Flugmaſchine, mittelſt welcher Götter und Heroen auf die Bühne herabſtiegen oder aufwärts durch die Lüfte emporgehoben wurden; — 2) eine Art Tanz, von Knaben und Mädchen mit verſchlungenen Händen beſonders auf der Inſel Delos aufgeführt, vermuthlich im Frühlinge beim Wegziehen der Kraniche. Er ſollte aus der Zeit des Theſeus, der ihn nach der Rettung aus dem Labyrinth mit den Befreiten tanzte, ſtammen, und ſeine künſtlichen Schlingungen ſollten die Windungen des Labyrinths darſtellen, wenn ſie nicht vielmehr den Flug der Kraniche nachahmten.

Gerēnia, *Γερηνία*, nach E. Curtius das j. Zarnata, in Meſſenien (ſpäter zu Lakonien gehörig), wo Neſtor entweder geboren war oder wohin er ſich geflüchtet hatte, während Herakles Pylos zerſtörte, daher *Γερ. ἱππότα Νέστωρ*, auch *Γερ. οὖρος Ἀχαιῶν*. *Il.* 10, 150. 292. *Strab.* 8, 340. 360. Jetzt bringt man das Wort bald mit *γέρας*, bald mit *γέρων* in Verbindung und erklärt es „altersfriſch“.

Gergis, Gergithus, Gergithes, *Γέργιθος*, St. in Troas, öſtlich vom Ida nicht fern vom Granikosfluß, Sitz der Teukrer. Nach der Zerſtörung Troja's gründeten die Reſte der Bewohner im Verein mit Myſiern dieſe Stadt in weinreicher Gegend; zu Auguſts Zeit war ſie ſchon verſchwunden. *Hdt.* 5, 122. 7, 43. *Xen. Hell.* 3, 1, 15. *Liv.* 38, 39.

Gergovia, Stadt, vielleicht Hauptſtadt der galliſchen Arverni (in der jetzigen Auvergne), wahrſcheinlich auf dem j. Berge Gergoye, 6 Kilometer ſüdlich von Clermont-Ferrand; Cäſar ſuchte ſie vergebens zu nehmen. *Caes. b. g.* 7, 4. 34. 44. 45.

Germălus ſ. Roma, 2.

Germania, *ἡ Γερμανία*, von den Römern zum Unterſchiede der am linken Rheinufer liegenden germaniſchen Provinzen (ſ. Gallia g. E.) Germania Magna, G. Transrhenana oder Barbara genannt, wurde im W. durch den Rhenus von Gallien, im S. durch den Danuvius von Vindelicien, Noricum und Pannonien, im O. durch die ſarmatiſchen und durch die Viſtula-Gebirge von Sarmatien geſchieden, während im N. das mare Suebicum (Oſtſee) und m. Germanicum (Nordſee) nebſt den beide verbindenden sinus Codanus

(Kattegat und Sund) und Lagnus (Belt) es von Scandinavien ſchied, welches jedoch unter dem Namen Scandiae insulae von den Alten mit hinzugerechnet wurde, ſo daß dann der Oceanus septentrionalis oder das nördliche Eismeer die Grenze machte. Das Land wurde ſeit Cäſar und auch nur nothdürftig bekannt, etwas genauer im S. und W.; die Schilderungen von der Rauhheit und Unfruchtbarkeit deſſelben (*Tac. Germ.* 1. 5. *hist.* 4, 73.) ſind ſtets im Vergleich zu den geſegneten Ländern am Mittelmeer zu nehmen, und namentlich ſcheint die oft wiederkehrende Klage über die germaniſchen Sümpfe übertrieben, wenngleich allmähliche Lichtung der Waldungen hierbei vortheilhaft gewirkt haben wird. Im N. war das Land eben und ſumpfig, in der Mitte und im S. gebirgig und waldbedeckt. Der ganze zuſammenhängende Waldgebirgsgürtel Mitteldeutſchlands vom Rhein bis zu den Karpathen hieß Hercynia silva (*Ἑρκυνία ὕλη*, *Ὀρκυνία*, von dem keltiſchen ar, er, und dem Subſt. cyn die Höhe), nach Cäſar (*b .g.* 6, 24.) 60 Tagereiſen lang, 9 breit; ſpäter hieß ſo vorzugsweiſe der Theil zwiſchen den Sudeten und Karpathen. Beſondere Namen ſind Abnŏba (Schwarzwald), Alpii montes (*τὰ Ἄλπια ὄρη*) oder Alba (rauhe Alp), Bacēnis oder Melibocus (weſtlicher Thüringer Wald und Harz), Semăna (Thüringer Wald), Sudeti montes (Weſtſudeten nebſt Erzgebirge), Gabrēta (Böhmerwald), Asciburgius mons (*τὸ Ἀσκιβούργιον ὄρος*) wahrſcheinlich mit den vandaliſchen Bergen (Rieſengebirge), Luna (böhm.-mähriſches Gebirge), die ſarmatiſchen Berge (Anfänge der Karpathen); Taunus, d. i. keltiſch Höhe (j. „die Höhe", Taunus am Rhein und Main), Rhetico (Siebenhaar- und Rothhaargebirge?), der saltus Teutoburgiensis (Oſning, zwiſchen Lippe, Ems, Weſer). Im höchſten Norden wird noch das Geb. Sevo (Kjölen) genannt, herabreichend bis zum codaniſchen Buſen, deſſen Spitze das promunturium Cimbrorum (Skagen in Jütland) war. Außerdem werden noch genannt Caesia silva im Lande der Marſer, lucus Baduhennae bei den Frieſen, Naharvalorum silva zwiſchen Oder und Weichſel. — Flüſſe: 1) Rhenus mit ſeiner ſüdlichen Mündung, Vahalis (Waal) genannt, mit den Nebenflüſſen (rechts) Nicer (Neckar), Moenus (Main), Langŏna oder Logana (Lahn), Siga (Sieg), Rura (Ruhr), Luppia (Lippe). 2) Danuvius (Donau) mit: (links) Nava (Naab), Regănus (Regen), Cuſus (Guſen), Margus (March), Aucha (Waag), Granua (Gran). 3) Viſtula (Weichſel, deutſchen Urſprungs), deren Nebenflüſſe nicht genannt werden. 4) Viădus od. Viădrus (*Οὐίαδος*, Oder), von den Anwohnern auch Sunbus genannt. 5) Albis (Elbe) mit Sala (thüring. Saale). 6) Viſurgis (Weſer) mit Adrăna (Eder). 7) Amiſia (Ems). 8) Vidrus (Vechte). Unter den Seen iſt beſonders der Flēvo (Zuyderſee) zu merken, durch welchen ein Arm des Rhenus (j. der Vlieſtrom) floß. — Eine Schilderung des Landes und ſeiner Bewohner gibt Tacitus in ſeiner Germania. Producte des Landes waren Urochſen, Wiſente, Elenthiere, Bären, Eber, Rinder, Pferde, Jagdhunde, Schweine, Schafe, Gänſe, Fiſche, Bienen; das Pflanzenreich lieferte viel Holz, aber kein edles Obſt; Getreide, beſonders Gerſte, Hafer, Weizen, Bohnen, große Rettige (nach Plinius von der Größe eines kleinen Kindes); auch an Metallen fehlte es nicht. Das charakteriſtiſche Hauptproduct an der Nordküſte war der Bernſtein. — Das jetzige Deutſchand bewohnten zur Zeit des Anfangs hiſtoriſcher Kunde von Nordeuropa zum großen Theile, beſonders aber im ganzen Süden an der Donau und im Weſten zu beiden Seiten des Rheins, Völker keltiſchen, und zwar vorzugsweiſe kymriſchen Stammes (ſ. Gallia, Bewohner), ja ſie ſcheinen ſich auch nördlicher verbreitet zu haben, wenn man dem Namen Cimbern folgt. So erklärt ſich die meiſt keltiſche Benennung der Flüſſe und Gebirge. Namentlich werden von keltiſchen Völkerſchaften angeführt die Volcae Tectoſages im öſtlichen Theile des hercyniſchen Waldes, die Bojer an der obern Elbe (davon Boihaemi nomen, Beeheim, Böhmen), die Helvetier, urſprünglich am Main und Neckar und bis zu den Alpen, erſt im 1. Jahrh. v. C. weiter ſüdwärts gedrängt, und kleinere Völkerſchaften wie Turonen zwiſchen Main und Neckar, Campi am Gabretawald. Der Name der Bewohner der deutſchen Waldgebirge, Germāni (*Γερμανοί*), wurde zuerſt von Caeſar und überhaupt von den Römern auf die ganze Maſſe der deutſchen Völker ausgedehnt und wird auch jetzt beibehalten, da ein einheimiſcher Name für das ganze Volk ſich nicht findet. Die Römer im 2. und 3. Jahrh. n. C. nannten auch wol die am Oſtufer des Rheins entſtehenden Völkerbündniſſe der Alemannen und ſpäter der Franken Germanen, im Gegenſatz zu den Küſtenvölkern und den der Sueben an der Donau und im Innern. Auf Grund einer mythiſchen Stammſage (*Tac. Germ.* 2.) zerfielen die Germanen in 3 große Hauptſtämme: Ingävonen (Ingväonen), Herminonen (richtiger als Hermionen) und Iſtväonen (richtiger als Iſcaevonen), mit patronymiſcher Form von den Söhnen des Mannus d. h. des Menſchen, des denkenden Weſens. Die erſten umfaßten vermuthlich die Völker an der Küſte, beſonders der Nordſee, mit altfrieſiſchem und altſächſiſchem Dialekt, die zweiten die Völker im Mittellande und längs der Donau, mit althochdeutſchem Dialekt, die Hermunduren, Semnonen, Markomannen; die letzten endlich ſind die Völker des öſtlichen Niederdeutſchlands vom Harz bis zur Weichſel mit gothiſchem Dialekt, von Plinius Vindili genannt. Hierzu kommen nach als vierter Stamm die Hillevionen (von Hellu, Fels), die Bewohner Skandinaviens. Nach ihren Wohnſitzen unterſcheiden wir unter ihnen folgende Völker: 1) Völker des Küſtengebiets vom Rhein bis zum baltiſchen Meere — Ingävonen — (von W. nach O.): Friſii vom Vlieſtrom bis zur Ems, Chauci in den Moorniederungen von der Weſer bis zur Elbe; im innern Lande an der Ems die Amſivarii (ſpäter mit Bructerern und Chatten als ripuariſche Franken auftretend), die Buracteri oder Bructeri; öſtlich an der Weſer die Angrivarii (ſpäter Engern) mit den Foſi und Dulgibini; jenſeit der Elbe (im ſpäteren Nordalbingien) die Saxones, der Kern der ſpäteren Völkervereinigung d. N., die kleineren Völker der cimbriſchen Halbinſel, welche bei den Germanen Cartris hieß, die Chaviones oder Aviones, Eduſii (Sed.) oder Eudoſi, die Harudes, die Angeln, Angili, in der noch jetzt ſo genannten

Landſchaft Schleswigs, die Svardoni, Teutones oder Juti. 2) Die Völker im Mittellande und an der Donau — Herminonen und ſüdlich Sueben —: Cheruſci, nördlich vom Bacenis (Harz), Chatti (Vorfahren der ſpäteren Heſſen) mit der Stadt Mattium, Hermunduri (die ſpätern Thüringer), Marcomani, ſüdlich bis zu Donau und Rhein, die Quadi im ſüdöſtlichen Germanien. 3) Nördliche oder niederdeutſche Suebenvölker — Iſtväones: die Semnones und nördlich von ihnen die Longobardi und Varini an der untern Elbe, die Lugiones oder Ligii in den Ebenen der obern Oder und Weichſel, die Vandĭli oder Vandăli (früher Vindili), das weſtl. Hauptvolk der Lugier. Die äußerſten öſtl. Grenzvölker endlich ſind Burgunden, Helvekonen, Rugier, Sciren, Guttonen. — Bei den Völkern am niedern Rhein iſt es unentſchieden, zu welchem Stamm ſie gehören, es ſind: die Ubii, zu Cäſars Zeit nördlich von der Langona (Lahn) am rechten Rheinufer, ſpäter am linken, nördlicher die Uſipĕtes und Tenchtĕri, welche ſpäter die Sitze der Ubier einnehmen, bis zum Moenus (Main) hinab. Die Sigambri (Gambrivii bei Tacitus?) gingen ſpäter als Guberni zum Theil über den Rhein, zu ihnen gehörten auch wol die Marſi und die Tubantes; die Chamavi an der mittleren Weſer, die Batavi an den Rheinmündungen, Caninefates u. ſ. w. Städte hatten die alten Germanen faſt gar nicht, die vorhandenen Namen laſſen ſich ihrer Lage nach nicht immer ſicher beſtimmen. Die Städte am Rhein waren römiſche Anlagen.

Germanĭcus Caesar, Sohn des Nero Claudius Druſus und Neffe des Tiberius, Enkel des Auguſtus, geb. 15 v. C. im September (*Suet. Cal.* 1.), erhielt nebſt ſeinem Bruder durch Senatsbeſchluß den Beinamen Germanicus, führte denſelben aber vorzugsweiſe vor ſeinem Bruder Claudius. Auguſtus hatte lange Zeit die Abſicht den trefflichen Jüngling zu ſeinem Nachfolger zu ernennen, und gebot ſpäter dem dazu beſtimmten Tiberius, ihn zu adoptiren. *Suet. Tib.* 15. 52. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 13. Seine erſten Lorbeeren gewann er mit Tiberius im Kriege gegen die aufrühreriſchen Pannonier, von 7—10 n. C., und erhielt nach beendigtem Kriege die Ehre des Triumphes. Nach der Niederlage des Varus ging er als Proconſul mit dem Tiberius nach Deutſchland (11 n. C.) und machte mehrere Züge über den Rhein. Germanicus überließ die Fortſetzung des Kampfes dem Tiberius und ging im Winter nach Rom, wo er (12 n. C.) das Conſulat verwaltete. *Dio Cass.* 56, 26. Als Conſul übernahm er die Vertheidigung der Angeklagten oft ſelbſt und erwarb ſich die Zuneigung und Liebe des Volkes in hohem Grade. Doch begab er ſich noch in demſelben Jahre an den Rhein, ohne indeß in dieſem oder den beiden folgenden Jahren wichtiges zu unternehmen; er begnügte ſich mit der Vertheidigung der Rheingrenze. *Dio Cass.* 57, 3, *Vell. Pat.* 2, 123. Auf die Nachricht vom Tode des Auguſtus (14 n. C.) und von der Thronfolge des Tiberius ſuchten die germaniſchen Legionen ihn zur Annahme der Herrſchaft zu bewegen. Es gelang der Beredſamkeit und dem Edelmuthe des Germanicus, die Ruhe unter den meuteriſchen Legionen herzuſtellen und dem neuen Kaiſer die Treue des Heeres zu ſichern, obgleich es nicht ohne blutige Strenge gegen die Empörer abging. *Tac. ann.* 1, 44. Darauf ging er über den Rhein, drang bis über die Ems vor, ſchlug die Marſer, zerſtörte ihr Heiligthum und kam unter heftigen Kämpfen mit den Germanen glücklich wieder über den Rhein. *Tac. ann.* 1, 49 ff. Tiberius freute ſich zwar über die Siege, wurde aber auf das Anſehn des Germanicus beim Heere eiferſüchtig, ohne daß er es wagte ihn zurückzurufen. Germanicus ging inzwiſchen zum zweiten Male über den Rhein und beſiegte die Chatten, während ſein Feldherr Cäcina die Cheruſker ſchlug. *Tac. ann.* 1, 55. Darauf zog Germanicus ſelbſt auf Bitten des Segeſtes gegen die Cheruſker unter Arminius und ſchlug ſie. Als darauf Arminius die deutſchen Völker aufwiegelte, unternahm Germanicus, der wegen ſeiner Siege den Titel Imperator erhalten hatte, einen neuen Zug gegen die Cheruſker und Bructerer, drang bis an die Ems vor, verwüſtete alles Land rings umher, beſtattete im Teutoburger Walde die Gebeine der unter Varus gefallenen Krieger (*Tac. ann.* 1, 57—62.), lieferte dem Arminius eine blutige Schlacht und trat dann, ſtets von den Deutſchen verfolgt und angegriffen, den Rückzug an. Im J. 16 beſchloß er einen neuen Einfall in Germanien, indem er einen Theil ſeines Heeres über den Rhein gehen ließ, während er ſelbſt von der Inſel der Bataver her an der Mündung der Ems landen wollte. Von hier aus drang er bis an die Weſer vor, ſchlug den Arminius auf dem campus Idiſiaviſo, dann nochmals weiter öſtlich und trat dort den Rückzug an die Ems an, wo er ſein Heer wieder einſchiffte und nach Ueberſtehung eines heftigen Sturmes mit dem Reſt der Flotte wieder heimkehrte. *Tac. ann.* 2, 24. *Sen. suas.* 1. Da die Deutſchen ſich aber nach ſeinem Abzuge gleich wieder empörten, ſann er auf neue Unternehmungen, als Tiberius ihn zurückrief. Er wurde in Rom mit Jubel empfangen und hielt einen glänzenden Triumph. Darauf ſandte ihn der Kaiſer nach Aſien zur Ordnung der dortigen Angelegenheiten. Vorher bereiſte er Griechenland, wurde glänzend aufgenommen und ging dann nach Syrien, ordnete die Verhältniſſe der einzelnen Provinzen, erwarb dem Reiche neue und beſuchte dann Aegypten. *Tac. ann.* 2, 42. *Vell. Pat.* 2, 129. Unterdeß hatte der Statthalter Syriens, Cn. Piſo, wol nicht ohne geheime Aufträge des Tiberius, alle Anordnungen des Germanicus umgeſtoßen. Als dieſer aus Aegypten zurückkam, verfiel er in eine heftige Krankheit, an der er am 9. October 19 ſtarb, nicht ohne daß den Piſo der durch mancherlei Umſtände begründete Verdacht traf, den Germanicus vergiftet zu haben. *Tac. ann.* 2, 72. *Suet. Cal.* 1. *Dio Cass.* 57, 18. Groß war die Trauer im ganzen Reiche, am größten in Rom, wo ſie ſich bei der Ankunft der Aſche durch den tiefſten Schmerz kund gab. Nur Tiberius ſcheint denſelben nicht getheilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 1 ff. Allgemein beliebt unter allen Ständen, von dem edelſten Herzen, der ſeltenſten Bildung (Redner und Dichter, *Suet. Cal.* 3. *Ov. ex Pont.* 4, 8, 68.), hatte er große Hoffnungen von ſich erweckt. Seine Reden rühmen die Alten ſehr. Wir haben von ihm (wie von Cicero und Avienus) eine poetiſche Bearbeitung des Lehrgedichts von Aratos unter dem Titel Claudii Caesaris Arati Phaenomena, die ſich durch dichteriſchen Schwung und geſchickten Versbau auszeichnet und ſchon im Alterthume commentirt worden iſt. Mit Unrecht hat man ſie dem Domitian zugeſchrieben. Ausgabe ſammt den Scholien von Breyſig (1867). — Abhandlung von Zingerle (1867).

Germanii, *Γερμάνιοι*, perſiſcher Stamm. *Hdt.* 1, 125.

Gerrhaei, *Γερραῖοι*, ein mächtiges, aus Chaldäa eingewandertes Handelsvolk mit der Hauptſtadt Gerrha an der Oſtküſte Arabiens, nicht fern (200 Stadien) vom erythraiiſchen (perſiſchen) Meerbuſen; die Stadt hatte 5 Millien im Umfang. *Strab.* 16, 766. 778.

Γερουσία (*βουλὴ γερόντων*), der Rath der Alten, Name der oberſten Staatsgewalt in ariſtokratiſchen Staaten (ſ. *Βουλή*). In Sparta beſtand die Geruſia aus achtundzwanzig, mit den beiden Königen, die Stimme und den Vorſitz im Senate hatten, aus dreißig Mitgliedern. Sie mußten das ſechzigſte Lebensjahr überſchritten haben und wurden auf Lebenszeit gewählt, und es galt, früher wenigſtens, für die größte Auszeichnung und höchſte Belohnung der Tugend, in den Senat zu gelangen (*ἀρετῆς ἆθλον*, *Demosth. Lept.* p. 489.). Seitdem die Trennung der Homoien von den übrigen Bürgern eingetreten war, wurden ſie natürlich aus den erſteren gewählt. — Die Geruſia war nach Lykurgos' Einrichtung die wichtigſte und einflußreichſte Staatsbehörde, die Macht der Könige wie die der Ekkleſia beſchränkend. Schon die Lebenslänglichkeit und Unverantwortlichkeit ihrer Mitglieder gab ihr eine hervorragende Stellung. Ihre Thätigkeit war eine doppelte, einmal eine richterliche über gewiſſe ſchwere Vergehungen, die mit Tod oder Atimie beſtraft wurden, namentlich über Verbrechen der Könige, ſodann eine politiſche, indem in der Geruſia die dem Volke vorzulegenden Geſetze und Beſchlüſſe vorberathen wurden. Eine Beſtätigung der Senatsbeſchlüſſe durch das Volk war im Allgemeinen nothwendig. Mit dem wachſenden Einfluſſe des Ephorats, das ſich beſonders auf die Ekkleſia ſtützte, mußte das Anſehn der Geruſia, an deren Spitze die Könige ſtanden, wie der lykurgiſchen Einrichtungen überhaupt ſinken. — Aehnlich war bei den Kretern die Macht der Geruſia, die auch als *βουλή* bezeichnet wird. Die Zahl der Mitglieder belief ſich wahrſcheinlich auf 28. Erwählt wurden ſie aus den 10 *κόσμοι* (ſ. Kreta, 6.) nach tadelfreier Vollendung ihres Amtes. — Die homeriſchen Geronten ſind die „Volksälteſten", d. h. die vornehmſten, dem Oberkönige zur Seite ſtehenden Häupter der edelſten Familien, wo der Begriff des Alters zurücktritt, wie im senatus in Rom, der signorie in Venedig, bei dem seigneur in Frankreich.

Geryŏnes ſ. Herakles, 9.

Γῆς ἀναδασμός, Aeckervertheilung, nebſt dem Schuldenerlaß (*χρεῶν ἀποκοπή*) eine der Maßregeln, die in griechiſchen Staaten beim Siege des Demos über die herrſchende Oligarchie einzutreten pflegten. Ueber den weiſen und vermittelnden Weg, den Solon, dem Verlangen der Volkspartei nach dieſen Maßregeln gegenüber, einſchlug, ſ. *Σεισάχθεια* unter *Φυλή*, 5.

Gesetzgebung. In dem urſprünglichen Zuſtande des helleniſchen Staats wie des Staats überhaupt, erſcheinen die Geſetze (*νόμοι*) nicht als etwas Gewordenes, Werdendes und Veränderliches, ſondern als die feſte Macht, die den Staat beſtimmt, unveränderlich und ohne nachweisbaren Urſprung (ſ. auch *Ἄγραφοι νόμοι*). Der König als Repräſentant der Richtergewalt iſt der oberſte Verwalter und Ausleger der Geſetze. Wo nach dem allmählichen Abſterben der patriarchaliſchen Staatsform die aus dem Zuſtande innerer Zerrüttung hervorgegangene Bildung neuer Verhältniſſe und Beziehungen der ſtaatlichen Elemente unter einander auch neue Geſetze, um die ſich trennenden und befeindenden Elemente zu vereinigen und zuſammenzuhalten, nothwendig machte, war der gewöhnliche Weg der, daß die geſetzgeberiſche Thätigkeit einem einzelnen, in allgemeinem Vertrauen ſtehenden Manne übergeben wurde. So finden wir im epizephyriſchen Lokri den Zaleukos, in Katana Charondas, in Lakedaimon Lykurgos, in Athen Drakon und Solon durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zur Herſtellung eines neuen und geordneten Staatsweſens berufen (ſ. auch Aisymnetes). Wo nun aber einmal geordnete und geſetzmäßige Zuſtände vorhanden waren, wurde das Aufheben beſtehender und das Einführen neuer Geſetze ſehr erſchwert, ſo auch in dem demokratiſchen Athen, ſo lange wenigſtens als wirklich das Geſetz und nicht die Willkür der Ekkleſia den Staat beherrſchte, ſo lange nicht *ψηφίσματα* an Stelle der ***νόμοι*** geſetzt wurden. Die Geſetzgebung war vielmehr nach der ſoloniſchen Verfaſſung der Gewalt der Volksverſammlung ſo weit entnommen, daß in derſelben (in der erſten zur Reviſion der Geſetze beſtimmten Verſammlung des Jahres) nur etwa mangelhafte Punkte bezeichnet und Wünſche ausgeſprochen, Vorſchläge gemacht wurden; die Entſcheidung fiel dann den aus der Zahl der geſchworenen Heliaſten entnommenen Nomotheten anheim (ſ. *Demosth. adv. Lept.* p. 485.). Ueber das Verfahren vor den Nomotheten, welches dem gerichtlichen Verfahren entſprach, ſ. *Ἐκκλησία*. — Eine Hauptſtelle über die Entwickelung der römiſchen Geſetzgebung findet ſich in einem Excurſe des Tacitus (*ann.* 3, 26—28.). Nach ihm war der erſte wirkliche Geſetzgeber unter den Römern Servius Tullius, die Vorgänger begnügten ſich mit einzelnen Beſtimmungen. Doch werden von andern auch ſchon Geſetze des Romulus und der nächſten Nachfolger mit wörtlichen Citaten erwähnt; man nannte ſie im Allgemeinen regiae leges (commentarii regum, *Cic. Rab.* 5, 15.). Sie ſollen von einem Papirius gegen Ende der Königszeit (ius Papirianum) geſammelt ſein. Einen Commentar dazu verfaßte Granius Flaccus zur Zeit des Cäſar (liber ad Caesarem de indigitamentis scriptus). *Dion. Hal.* 3, 36. Auch Kaiſer Claudius ſuchte noch Geſetze des Königs Tullus Hoſtilius hervor (*Tac. ann.* 12, 8.). Die Geſetzgebung des Servius Tullius beruhte auf ariſtokratiſcher Grundlage, inſofern ſie auf dem Unterſchied des Vermögens und dem ſtaatlichen Uebergewicht der Reichen baſirte. Nach Vertreibung der Könige wurden wieder nur einzelne Geſetze gegen die Uebergriffe der Patrizier gegeben, die aber doch die Freiheit der Bürger ſchützten und den Streit der beiden Stände im Ganzen in organiſche Bahnen leiteten, bis die Zwölftafelgeſetze der Decemvirn 451 und 450 v. C. die geſchriebene Grundlage alles ſpäteren Rechts für die Römer ſchufen. Wir kennen Fragmente nur aus den zerſtreuten Angaben ſpäterer Autoren, namentlich aus Cicero *de legibus*, aus Feſtus und aus Gajus, bisweilen mit der Angabe der betreffenden Tafeln, vgl. Tabula. Den erſten Verſuch der Wiederherſtellung und Anordnung derſelben machte Jacob Godofredus in ſeinen quatuor fontes iuris civilis, 1653; vervollſtändigt ſind ſie von Dirkſen, 1824, in neuerer Zeit von R. Schöll herausgegeben: Legis duodecim tabularum reliquiae, 1866. Tacitus datirt von dieſen 12 Tafeln an den Verfall der römiſchen Geſetzgebung (duodecim tabulae finis aequi iuris). Die leges Liciniae Sextiae 366 v. C. ſicherten den Plebejern die ſtaatliche Gleichſtellung mit den Patriziern. Die nun zunächſt folgenden 2 Jahrhunderte waren wegen der fortdauernden Kriege mit auswärtigen Völkern der Entwickelung der Geſetzgebung nicht günſtig, ſie brachten vielmehr die Liciniſchen Geſetze in Vergeſſenheit und ſchufen in Verbindung mit andern Verhältniſſen ein Proletariat, das früher oder ſpäter den gänzlichen Ruin des römiſchen Staatsweſens drohte. Die wohlgemeinten Reformverſuche der beiden Gracchen, 134—121 v. C., von vielen angeſehenen und hervorragenden Männern des Staats an ſich gebilligt, doch von vorne herein als ein vergebliches Unternehmen angeſehen, erregten ſchließlich den vollſten Haß der Nobilität gegen die Geſetze der auch noch heute verſchieden beurtheilten Männer. Gewiß iſt, daß auf Grund dieſer Geſetze und ihrer weiteren Conſequenzen die Demokratie ihr Haupt erhob und mit dem Untergange der Republik zur Monarchie überführte. Zwar ſtellte Sulla durch ſeine Reformgeſetzgebung 82 v. C. das Uebergewicht der Ariſtokratie, freilich in derſelben Einſeitigkeit, wieder her (vgl. Zachariä, L. Cornelius Sulla), doch ſogleich nach ſeinem Tode 78 v. C. regte ſich wieder die Oppoſition der Demokratie mit wechſelndem Erfolge. Da konnte die Geſetzgebung es nur zu ſogenannten ſtets wiederholten privilegia bringen (in singulos homines latae quaestiones). Im J. 52 v. C. bekam endlich Pompejus Auftrag, im Staate wieder geſetzmäßige Zuſtände zu begründen (Leg. de vi und de ambitu, *Dio Cass.* 45, 51 ff. *App. b. c.* 2, 23. 24.). Er ſelber jedoch trug kein Bedenken, ſich über ſeine eigenen Geſetze zu ſtellen (*Cic. ad Att.* 8, 3, 3. *Plut. Pomp.* 55. 56.). Und nun gar in den folgenden 24 Jahren bloßer perſönlicher Machtbeſtrebungen und Intriguen zwiſchen Cäſar und Pompejus, und darauf des letzten Ringens der Republik wurde alles Heilige mit Füßen getreten und das Recht verkehrt (non mos, non ius). Erſt mit der Kaiſerherrſchaft durch Auguſtus kehrten geordnete Zuſtände wieder durch Geſetze, die den Verhältniſſen der Fürſtenherrſchaft und den Erforderniſſen des Friedens gemäß waren. Auguſtus ſtellte dieſe ſeine Geſetzgebung unter den Schutz und die Aufſicht jedes Bürgers (custodes legum inditi). Sofort bildete ſich ein förmliches Geſchäft der öffentlichen Ankläger (delatores), namentlich ſeit im J. 9 n. C. die lex Papia Poppaea durch verheißene Belohnung dazu anlockte. Bald verfolgten dieſe Delatoren mehr perſönliches als das Staatsintereſſe und brachten unſägliches Elend über alle Familien, bis endlich 20 n. C. Tiberius durch eine Commiſſion von 15 Männern zwar nicht die lex Pap. Popp. aufhob, aber doch für den Augenblick manche perſönliche Erleichterung gewährte. Das Inſtitut der öffentlichen Geſetzeswächter dauerte aber noch lange im römiſchen Staate fort; wenn auch oftmals mit den härteſten Strafen belegt, erhoben ſie ſtets wieder ihre ſelbſtſüchtige Stimme (*Tac. ann.* 4, 30. genus hominum publico exitio repertum et ne poenis quidem unquam satis coërcitum). Allmählich ging in der Folgezeit die Geſetzgebung auf den kaiſerlichen Willen über, die poſitive Quelle der Geſetzgebung war verſiegt, aber doch erwarb ſich Juſtinianus (ſ. d.) durch die formelle Zuſammenſtellung des römiſchen Rechts in dem corpus iuris und durch die Abfaſſung der 4 Bücher institutiones unbeſtrittenes Verdienſt für alle Folgezeit. Vgl. Iuris consulti.

Gessius (nicht Cestius) **Florus**, aus Klazomenai in Kleinaſien, wurde im Jahre 64 n. C. Procurator von Judäa, deſſen Einwohner er durch ſeine Erpreſſungen und ſeine Grauſamkeit zur Empörung reizte. Der daraus entſtehende Krieg wurde erſt durch die Einnahme Jeruſalems unter Veſpaſian beendigt. *Tac. hist.* 5, 10. *Suet. Vesp.* 4. *Joseph. bell. Jud.* 2, 14 ff.

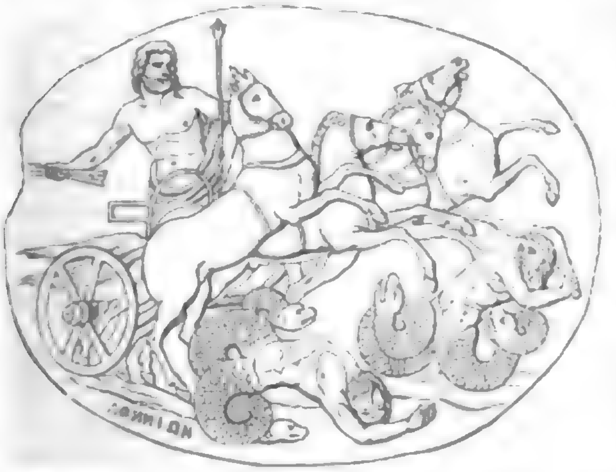
Gestatio hieß überhaupt das Herumtragen in der Sänfte (lectica); ſodann der in den Villen und Gärten reicher Römer für das Herumtragen angelegte beſondere Raum (ein breiter, wenn auch nicht immer geradliniger Gang), welcher unſern Alleen ähnlich geweſen ſein mag.

Gestio, 1) pro herede gestio, die ſtillſchweigende Antretung einer Erbſchaft, indem der Erbe Handlungen vornimmt, welche nur dem geſetzlich beſtimmten Erben zukommen; — 2) gestio sc. negotiorum, die Geſchäftsbeſorgung des Vormundes für ſeinen Mündel; — 3) negotiorum gestio, die freiwillige Geſchäftsführung, welche Jemand ohne beſonderen Auftrag des Anderen übernommen hat.

Geta (Antoninus) ſ. Caracalla.

Getae, *Γέται*, ein thrakiſches, eigentlich mit den Dakern identiſches Volk (letzterer Name iſt römiſch ſeit Auguſts Zeit), zu beiden Seiten des Iſter (*Thuc.* 2, 96. *Hdt.* 4, 93.) von der Mündung aufwärts bis zur Theiß um die Flüſſe Mariſia (Maroſch), Aluta (Alt), Hieraſos (Sereth). Das getiſch-dakiſche Reich des Byrebiſtas zerfiel bald nach deſſen Tode zur Zeit des Auguſtus. Unter Decebalus ſchaarte ſich zu Domitians und Trajans Zeiten noch einmal eine bedeutende Macht zuſammen, die aber Trajan 106 völlig beſiegte, ſo daß das Land römiſche Provinz wurde und bis 274 blieb. Die Geten waren ein religiöſes Volk, welches nach Strabons Bericht ſich thieriſcher Nahrung enthielt. *Strab.* 7, 294 ff. Vgl. auch Gothi.

Giganten, *Γίγας*, *Γίγαντες*, Gigantes, bei Homer ein rieſiges, frevelhaftes Menſchengeſchlecht in der Gegend von Hypereia, alſo in der Nähe von Thrinakia, doch wie die Kyklopen und Phaiaken den Göttern verwandt. Ihr König war Eurymedon: dieſer wurde ſammt ſeinem Volke wegen ſeines Frevels von den Göttern vertilgt. (*Od.* 7, 59. 206. 10, 120. Bei Heſiod (*theog.* 185.) ſind ſie Söhne der Gaia, entſproſſen aus dem Blute des verſtümmelten Uranos, gewaltig und groß. Die ſpäteren Dichter vermengten die Giganten oft mit den Titanen, und man erſchuf, wie es von alter Zeit her eine Titanomachie gab, auch eine Gigantomachie, einen Kampf der Giganten gegen Zeus und die Olympier. Die rieſigen Giganten mit ſchuppigen Drachenſchwänzen ſtatt der Füße, mit langem Haupt- und Barthaar und furchtbarem Antlitz, griffen auf den phlegraiiſchen Feldern (im äußerſten Weſten, in Campanien, in Arkadien, in Theſſalien, auf dem makedon. oder thrak. Pallene, immer aber in vulkaniſchen Gegenden) mit Felsblöcken und Baumſtämmen den Himmel an; aber Zeus und die Olympier in Verbindung mit Herakles tödteten ſie alle. *Apollod.* 1, 6, 1. und 2. *Ov. met.* 1, 151. *fast.* 5, 35. Unter den Giganten werden namhaft gemacht: Alkyoneus und Porphyrion (beide zeichneten ſich im Gigantenkampf beſonders aus), Agrios, Ephialtes, Pallas, Enkelados, Klytios, Thoon, Hippolytos, Polybotes, Eurytos. Manche derſelben werden unter Vulkanen liegend gedacht. Die beigefügte Darſtellung der von Zeus niedergekämpften Giganten befindet ſich auf einem berühmten Cameo in der königl. Sammlung zu Neapel, einem Werke des Athenion.



Giskon, *Γίσκων*, Name mehrerer karthagiſcher Feldherren: 1) ein Sohn Hamilkars, flüchtete nach der unglücklichen Schlacht am Himera nach Selinūs. — 2) ein Sohn Hanno's, zeichnete ſich im Kampfe gegen Timoleon als tüchtiger Feldherr aus, 340 v. C. *Plut. Timol.* 34. — 3) befehligte um 241 v. C. in Lilybaion und führte die Söldner in kleinen Schaaren nach Afrika hinüber, wogegen freilich die Karthager mit der Auszahlung des Soldes ſo lange warteten, bis der ganze Hauſe verſammelt war. Auf den Wunſch der Söldner kam Giſkon wegen Abſchließung eines Vertrages in ihr Lager. Auf Veranlaſſung des Spendios aber, eines ihrer Anführer, wurde G. gefangen genommen und ſpäter, um eine Ausſöhnung zu verhindern, unter großen Martern getödtet. *Pol.* 1, 66—80.

Glabrio ſ. Acilii.

1 **Gladiatōres.** Die Gladiatorenſpiele waren urſprünglich bei den Etruſkern Leichenſpiele, welche an die Stelle der zum Andenken der Verſtorbenen vollzogenen Menſchenopfer getreten waren (*Tertull. de spect.* 5, 6.); aber bei den Römern verſchwand dieſe Bedeutung bei ihrem Freiheitsſtolze bald vor dem Vergnügen, welches das Anſchauen des Todeskampfes der Sklaven, die nach ihren Begriffen weder moraliſchen noch politiſchen Werth hatten, gewährte (vile damnum *Tac.*). Zu ihrer weiteren Empfehlung trug die Rückſicht auf die Erziehung und die Erhaltung des kriegeriſchen Sinnes der Römer bei, der durch ſie für jede menſchliche Regung gegen Feinde abgeſtumpft werden mußte, ſo wie auch endlich der zum Bewußtſein gekommene Gedanke, daß ſolche Gladiatorenkämpfe ein höchſt förderliches Mittel wären, ſich der Gunſt des großen Haufens zu verſichern. Mit ſolchen Sophiſmen vertheidigen Cicero (*tusc.* 2, 17.), Plinius (*pan.* 33.) und Seneca die Gladiatorenkämpfe gegen Stimmen, welche dieſelben ein grauſames und allem menſchlichen Gefühl widerſtrebendes Schauſpiel nannten. Als Leichenſpiele treten uns die munera gladiatoria in Rom zuerſt im Jahre 264 v. C. entgegen, durch die beiden M. und D. Brutus zu Ehren ihres verſtorbenen Vaters auf dem forum boarium gegeben. *Liv. ep.* 16. Mehrere andere Gladiatorenkämpfe, welche bei den Beſtattungen berühmter Männer ſtattfanden, werden ſpäter erwähnt, die eigentliche Ausbildung dieſes Inſtituts fällt erſt in die letzten Zeiten der Republik. Auch Cäſar führte ein Gladiatorenſpiel auf dem forum auf (*Plin.* 15, 20.), ſowie überhaupt bei der Anlage neuer Städte in Italien der Marktplatz ſtets mit Rückſicht auf die Gladiatorenkämpfe hergeſtellt wurde. Gegen Ende der Republik (der erſte C. Scribonius Curio, 23 v. C.) wurden eigene Amphitheater dazu erbaut (ſ. Theatron, 17 f.) mit offener Arena.

2 Die Gladiatoren waren gewöhnlich Kriegsgefangene, die früher einem lanista übergeben wurden, um in jeder Weiſe für eine tapfere, geſchickte und intereſſante Kunſtdarſtellung eingeübt zu werden. Bald unterhielten dieſe Laniſtae auf eigene Hand eine hinlänglich große Anzahl von Gladiatoren (familiae gladiatorum, lanistarum, ludi gladiatorii genannt) und vermietheten oder verkauften davon an diejenigen, welche dem Volke ſolches Schauſpiel veranſtalten wollten. Ja ſelbſt jeder mächtige oder reiche Römer hielt ſich ſolche Gladiatoren, die in jenen unruhigen und bewegten Zeiten, wie ſie der Kaiſerherrſchaft voraufgingen, vielfaches Elend für den Staat und mannigfaches Unglück für den Einzelnen herbeiführten, wie namentlich aus den Streitigkeiten des Milo und Clodius hervorgeht. Unter den Kaiſern entſtanden kaiſerliche Fechterſchulen, wie z. B. Domitian in der Hauptſtadt vier anlegte. In Pompeji hat man eine Gladiatorenkaſerne gefunden, deren innere Einrichtung auf eine Familie von 122 Gladiatoren ſchließen läßt. Bei dem Laniſta mußten die Gladiatoren eine beſtimmte Diät beobachten (sagina gladiatoria, *Tac. hist.* 2, 88. *Plin.* 36, 69.), weshalb ſie früher wegen ihrer Koſt aus Gerſtenmehl auch hordearii genannt wurden. *Plin.* 18, 14. Auf beſtimmte allgemeine Waffen kam es nicht an, es genügte, wenn ein Gladiator ſich nur in irgend einer Art des Kampfes einübte und auszeichnete. Hatte der tiro ſein erſtes öffentliches Auftreten glücklich beſtanden, ſo erhielt er ein elfenbeinernes Täfelchen (tessera gladiatoria) mit der Inſchrift SP., SPECT. oder SPECTAT. (spectatus), deren ſich nach Ritſchls Nachweiſung (die tesserae gladiatoriae der Römer, 1864) eine große

Zahl erhalten hat. Erwarb er ſich wiederholt
durch Tapferkeit und Geſchicklichkeit bei der Aufführung
der Gladiatorenkämpfe die Zuneigung
des Volkes, ſo wurde er auf öffentliches Verlangen
von dem Laniſta oder dem, welcher die Spiele
gab (editor munerum), mit der rudis (ſ. d.)
beſchenkt, wodurch er zwar noch nicht die Freiheit
an ſich, wohl aber die Befreiung von weiterem
Gladiatorendienſt erlangte. Er ſelbſt hieß
alsdann rudiarius und weihte ſeine bisherigen
Waffen in dem Tempel des Hercules. *Hor. ep.*
1, 1, 2 ff. Bisweilen aber ließen ſie ſich zu den
Gladiatorenſpielen für großen Lohn, auctoramentum
(ſ. d.), wieder anwerben. *Suet. Tib.* 7. Selbſt
auch freie, in ihrem Vermögen herabgekommene
Männer, unter den Kaiſern ſogar vornehmen
Standes (*Juven.* 2, 143.), traten für ſolches auctoramentum
in den Feſtſpielen auf. Dieſe auctorati
mußten aber vor dem Auftreten in der
Arena einen Eid ablegen, ihr Leben im Kampfe
nicht ſchonen zu wollen. Daß gar Frauen in der
Arena kämpften (*Suet. Domit.* 4. *Tac. ann.*
15, 32.), und zur beſondern Ergötzlichkeit auch
Zwerge (nani, vgl. *Stat. silv.* 1, 6, 57.), iſt nur
3 einzelne Erſcheinung. — Die Abhaltung eines
munus gladiatorium wurde durch öffentlichen Anſchlag
(edictum) von dem editor des Kampfſpieles
angekündigt, bisweilen auch mit Abbildungen
der Fechter (*Hor. sat.* 2, 7, 95 ff. *Plin.* 35,
7.); die weiteren Anordnungen enthielt ein vorher
ausgegebenes und weithin in die Provinzen
verſchicktes Programm, libellus (*Cic. ad fam.* 2,
8.); unter den ſpäteren Kaiſern geſchah die Ankündigung
auch in der Staatszeitung. Dieſe Programme
enthalten die Veranlaſſung des Feſtes, z. B.
in Pompeji nr. 1196: pro salute domus Augustae,
den Namen des editor munerum, die Zahl der auftretenden
Paare, die in Pompeji bis zu 30 ſteigt,
und das Datum; außerdem wird die Art der
Kämpfe hinzugefügt. Sobald der feſtliche Tag
erſchien, zogen die paarweiſe geordneten Gladiatoren
in feierlichem Aufzuge nach dem Amphitheater;
hier in der Arena beſtimmte der Laniſta
die beſonderen Paare und zeigte dem editor die
verſchiedenen Waffen zur Prüfung vor. *Suet.*
Tit. 9. Nachdem die Gladiatoren einige Zeit
das Publicum durch Scheinkämpfe mit ſtumpfen
Waffen (arma lusoria) oder durch die ventilatio,
d. h. durch Werfen und Fangen der hasta,
unterhalten, oft auch gelangweilt (*Sen. ep.* 117.)
hatten, gab die Tuba das Zeichen zum ernſten
Kampfe. Das Commando war: ponite iam gladios
hebetes, pugnatur iam acutis. Sodann
bezeichnete der Laniſta die Menſur, innerhalb
welcher der Kampf geführt werden ſollte. Der in
dem Zweikampf Unterliegende konnte, wenn ihm
die Wunde noch Hoffnung zum Leben ließ, durch
Erhebung des Zeigefingers das Mitleid und die
Gnade des Volkes anflehen (misericordiam populi
tentare, provocare ad populum, exorare
pop.); die Gewähr der Bitte hieß missio und
wurde von den Zuſchauern durch die Emporhaltung
der geballten Hand mit eingezogenem Daumen
(pollicem premere, *Hor. ep.* 1, 18, 66.
Plin. 28, 2.) verliehen, dagegen die Tödtung
durch die ausgeſtreckte Hand (verso pollice, *Juv.*
3, 36.) ausgeſprochen. Doch die zum Tode (ad
gladium) verurtheilten, wenn ſie als Fechter
auftreten mußten, konnten nicht begnadigt werden.
Plinius (a. a. O.) erwähnt die unmenſchliche
Erſcheinung, daß bisweilen das Blut der
Gefallenen von manchen Leuten, die mit ſchlimmen
Krankheiten behaftet waren, getrunken wurde.
Die Leichname wurden mit Haken (unci) aus der
Arena durch die porta Libitina des Amphitheaters
in das spoliarium geſchleppt und dort begraben.
— Der editor muneris (auch munerarius 4
genannt) hatte, wenn er eine Privatperſon
war, während der Dauer der Spiele das Recht,
die Magiſtratsinſignien anzulegen; ſpäter unter
Tiberius wurde das Recht, ſolche Spiele dem
Volke zu geben, nach jenem Unglück, das mit
dem Einſturz eines von Atilius bei Fidenä ſorglos
erbauten Theaters über 50,000 Menſchen
hereinbrach, auf die wirklich Vermögenden (ne
quis gladiatorium munus ederet, cui minor
quadringentorum milium res, *Tac. ann.* 4, 62 f.)
beſchränkt. In dem letzten Jahrhundert der Republik
wurde es auch Sitte, daß gewiſſe Magiſtratsperſonen
die Pflicht hatten, Gladiatorenſpiele
dem Volke zu veranſtalten. Das Volk beanſpruchte
ſolche als Anerkennung und Belohnung ſeiner durch
die Wahl bezeugten Gunſt, und die Unterlaſſung
derſelben hatte auch leicht die Entziehung der
Volksgunſt zur Folge, zumal es durch ein von
Cicero durchgeſetztes Geſetz (de ambitu) verboten
war, während der zwei Jahre vor der Bewerbung
um ein Amt ſolche Fechterſpiele zur günſtigen
Stimmung des Volkes zu geben. *Cic.*
Vat. 15. Namentlich lag es den Aedilen ob, ſobald 5
ſie ihr Amt angetreten, durch die munera
aedilium Dank und Bitte für die Zukunft ausſprechen.
Darin lag denn auch die Erſcheinung
begründet, daß einer immer den andern zu überbieten
ſuchte und die Gladiatorenſpiele nicht nur
an ſich bis zu einer enormen Höhe der geſtellten
Fechterpaare ſtiegen, ſondern der Luxus auch noch
andere Ergötzlichkeiten durch Thierkämpfe oder
durch Gegenüberſtellung von Thieren und Menſchen
(vgl. Bestiarii) hinzufügte. Dieſe munera
aedilium dauerten je nach der Stimmung
der Herrſcher bald beſchränkt, bald erweitert bis
in die ſpäteſte Kaiſerzeit fort. Auguſtus gab
auch Geſetze über die Gladiatorenkämpfe (er beſchränkte
die Zahl auf 120 Kämpfer) und machte
die Erlaubniß zur Abhaltung derſelben vom Senate
abhängig, ſowie er auch die Oberaufſicht
ſämmtlicher Spiele und Feſtlichkeiten den Prätoren
übertrug, ſie aber zugleich ſelber zur Beſtreitung
und Abhaltung von Gladiatorenſpielen
verpflichtete. Dazu wurde ihnen eine beſtimmte
Summe aus dem Aerarium zur Beihülfe gegeben
und, um den Wetteifer zu verhüten, die Beſtimmung
getroffen, daß keiner mehr darauf verwende
als der andere. Ferner ſollten die Gladiatorenſpiele
jährlich nur zweimal ſtattfinden,
und nur 60 Paare zur Zeit aufgeführt werden.
Tiberius beſchränkte dies noch mehr, aber unter
den folgenden Kaiſern fielen wieder alle einſchränkenden
Beſtimmungen weg. — Bei der Unterſcheidung 6
und den verſchiedenen Benennungen
der Gladiatoren ſind die allgemeineren Namen
von den ſpeziellen abzuſondern. Die gladiatores
meridiani und bestiarii dienten zur Ergötzung,
wann keine ordentlichen wirklichen Gladiatorenkämpfe
(ordinarii) ſtatt hatten; die bestia-

rii des Morgens oder Vormittags gegen wilde Thiere (wozu ſich ſelbſt Kaiſer hergaben, ſonſt nur zum Tode verurtheilte Verbrecher oder entlaufene Sklaven), die meridiani des Mittags (*Suet. Claud.* 34.), nach Beendigung der venatio (ſ. d.). Sie waren nur mit einer kurzen Tunica bekleidet und hatten nicht die geringſte Schutzwaffe, weshalb ſie mit Gewalt und mit Schlägen zum Kampfe getrieben werden mußten. *Sen. ep.* 1, 7. Die gladiatores bustuarii kämpften am Leichenhügel (ad bustum, rogum), die cubicularii beim Gaſtmahle im cubiculum, eine von den Campanern (*Liv.* 9, 40.) in ſpäterer Zeit nach Rom verpflanzte Sitte. Die ordinarii bezeichneten nur einen Gegenſatz gegen die eben erwähnten meridiani, die weder geübt noch mit ordentlichen und beſtimmten Schutzwaffen verſehen waren, und gegen die catervarii, die maſſenweiſe gegen einander fochten (catervatim, gregatim pugnantes). Aus Sueton (*Dom.* 10.) hat man auch einen gladiator munerarius entnehmen wollen, in gleicher Bedeutung mit ordinarius, doch iſt es dort der editor muneris d. h. Domitian ſelber. Gladiatores postulaticii und fiscales (in der ſpäteren Kaiſerzeit) waren kaiſerliche Gladiatoren, in jeder Beziehung ausgezeichnete, deren Auftreten das Volk durch öffentlichen Aufruf vom Kaiſer zum Schluſſe des Feſtes erbat. *Suet. Dom.* 4. Sie hießen auch Caesariani, aulici. Die von Sueton (*Cal.* 26.) erwähnten pegmares waren alte ausgediente Gladiatoren, die auf einem Brettergerüſt (pegma) aufgeſtellt waren und von Caligula den wilden Thieren entgegengeſtellt wurden. —

7 Die ordentlichen Gladiatorenkämpfe fanden ſo ſtatt, daß Gegner mit verſchiedenen Waffen einander bekämpften. Zuſammengehörig waren der retiarius und secutor, jener mit einem Netze, das er ſeinem Gegner über den Kopf zu werfen ſuchte, und in der linken Hand mit der fuscina, einem Dreizack, zur Tödtung des mit dem Netze umſchloſſenen Gegners verſehen, ohne Kopfbedeckung und nur mit einer Tunica bekleidet (*Suet. Cal.* 30. *Claud.* 34. *Juv.* 2, 143.), dieſer mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet. Gelang dem retiarius der Wurf mit dem Netze nicht, ſo mußte er vor ſeinem Verfolger (secutor) fliehen; doch ſiegte er gewöhnlich durch ſeine Geſchicklichkeit, da er auf der Flucht immer wieder das Netz zu neuem Wurfe zurichtete. In ſpäterer Zeit traten anſtatt der retiarii auch laquearii auf, die außer einem kurzen Schwerte eine Schlinge führten, die ſie zum Wurfe über den Kopf des Gegners künſtlich zuſammenlegten; doch kämpften ſie auch mit Ihresgleichen. Einem retiarius wurde auch wol ein murmillo (genannt von der ſeinen Helm zierenden Figur eines Fiſches, *μορμύλος*) gegenübergeſtellt. Er war nach Feſtus auf galliſche Weiſe bewaffnet, mit Helm, Schild (scutum) und Schwert. Gewöhnlich aber ſtand dem murmillo ein Thraex mit thrakiſchen Waffen, einer parma und sica, einem kurzen, krummen Schwerte, gegenüber. Die ebenfalls nach ihren ſamnitiſchen Waffen Samnites benannten Gladiatoren waren ſehr vollſtändig bewaffnet, mit einem oben breiteren scutum, das nach unten keilförmig zulief, um eine raſchere Bewegung des Kämpfenden zu geſtatten, mit Bruſtharniſch, Beinſchienen am linken Beine und einem durch einen Helmbuſch verzierten Helme. *Liv.* 9, 40. Obwol ſie zu den ordentlichen Gladiatoren (ordinarii) gehörten, die immer gegen anders bewaffnete kämpften, ſo finden ſich doch keine Angaben über ihre Gegner. Zur Zeit der Kaiſer kommt der Name nicht mehr vor, wahrſcheinlich wurden ſie damals hoplomachi (*Suet. Cal.* 35.) genannt. Abbildungen ſolcher Kampfſcenen auf einem zu Nennig gefundenen Moſaikfußboden hat von Wilmowsky in Bonn herausgegeben; wichtig iſt auch ein in Pompeji gefundenes großes Basrelief, welches die mannigfachen Situationen der Gladiatorenkämpfe darſtellt (nr. 1182 bei Zangemeiſter). Vgl. Overbeck, Pompeji S. 164 ff. d. 3. Aufl. —

8 Außer dieſen eben genannten kommen noch vor (gleiche Waffen): die essedarii, eine Nachahmung galliſcher Kämpfer auf einem mit zwei Pferden beſpannten Wagen, essedum (*Caes. b. g.* 4, 33. *Suet. Cal.* 35.); die andabatae zu Pferde (*Cic. Sest.* 56.) mit einem Helme, der das ganze Geſicht bedeckte, die mit dem Speere (spiculum) blind auf einander anjagten (*Cic. ad fam.* 7, 10.), daher das Sprichwort: andabatarum more pugnare (*Mart.* 5, 24.) von Gegnern, die beide ſich nicht den eigentlichen Streitpunct klar gemacht haben; endlich die dimachaeri, erſt in ſehr ſpäter Zeit, in jeder Hand mit einem kurzen Schwerte verſehen. Außer der rudis (ſ. d.), die immer die Hauptbelohnung des Gladiators bildete, wurde der Sieger mit der palma gladiatoria als bloßem Siegespreis beſchenkt (*Suet. Cal.* 32. *Cic. Rosc. com.* 6, 17.), unter und ſeit Auguſtus auch mit Geld. *Suet. Oct.* 45. Unter Commodus wird eine eigene Kaſſe erwähnt, aus der Gladiatoren vor ihrem Auftreten kleinere Summen, Commodus ſelber ſehr große, ausgezahlt erhielten. Auch das Chriſtenthum war nicht im Stande die Vorliebe des Volks ganz zu verdrängen. —

9 Die Gladiatorenſpiele wurden ſchon früh von Rom aus nach den Provinzen verpflanzt, z. B. durch Scipio nach Karthago. *Liv.* 38, 21. In Italien war namentlich Campanien die Heimat der oben genannten Gladiatorenſchulen. Mehrmals wurden dieſe Schulen wegen der ungeheuren Sklavenmaſſen, die dort ihre Ausbildung fanden, eine große Gefahr und Plage für Rom. Spartacus, mit Crixus und Oenomaus aus der Schule des Lentulus entſprungen, nahm ſeine Zuflucht hierhin und verſammelte aus den verſchiedenen Gladiatorenſchulen Campaniens, namentlich Capua's, in kurzem 10,000 Mann um ſich, die nur mit der größten Anſtrengung nach vielen Verluſten und mehreren Niederlagen vernichtet werden konnten. Wiederum wurde Rom unter Nero durch einen Aufſtand der Gladiatoren zu Präneſte in Schrecken geſetzt. *Tac. ann.* 15, 46. In den Bürgerkriegen zwiſchen Otho und Vitellius wurden die Gladiatoren auch in das Heer aufgenommen und leiſteten ihrer ganzen Einübung nach dann die beſten Dienſte, wenn es zum Handgemenge gekommen war. Im Uebrigen waren ſie geſuchte Werkzeuge zur Vollbringung von Mordthaten. *Suet. Dom.* 17. — Die Gladiatorenſpiele erhielten ſich bis in die ſpäteſten Zeiten, ſelbſt das Chriſtenthum war nicht im Stande, ſie ganz zu beſeitigen, da politiſche Gründe und die Unſicherheit des Thronbeſitzes

die Kaiſer zwangen, durch dieſes Mittel ſich in der aura popularis feſtzuſetzen und die Volksgunſt zu erkaufen, denn der große Hauſen ſchrie nach wie vor nach panis et circenses.

Gladius, 1) das Soldatenſchwert, ſ. Waffen, 9. — 2) das Richtſchwert, verdrängte das uralte Beil bei allen Executionen, war aber früher eigentlich nur bei den Soldatenhinrichtungen gebraucht worden, ſ. Securis. Zu den mit Enthauptung beſtraften Verbrechen gehörten Majeſtätsverbrechen, Meuchelmord u. ſ. w. — Das ius gladii als Recht über Leben und Tod der Soldaten wurde von den Kaiſern den Statthaltern der kaiſerlichen Provinzen verliehen. Die Statthalter der Senatsprovinzen hatten dieſes Recht nicht.

Glans ſ. Funditores.

Glaucia ſ. Servilii.

Glauke, 1) ſ. Iason unter Argonauten. — 2) ſ. Telamon unter Aiakos.

Glaukias, *Γλαυκίας,* 1) ein gelehrter Arzt und einer der früheſten Erklärer des Hippokrates. — 2) ein Erzgießer aus Aigina, etwa um 500 v. C., ſchuf namentlich Statuen olympiſcher Sieger. *Paus.* 6, 9, 2. 10, 1. u. ö.

Glaukos, *Γλαῦκος,* 1) ein weiſſageriſcher Meergott, mit dem gewöhnlichen Beinamen *πόντιος*, der in der Argonautenſage ungefähr dieſelbe Rolle ſpielte wie Proteus in der Odyſſee und Nereus in der Heraklesſage. Urſprünglich war er ein Gott der Schiffer und Fiſcher zu Anthedon in Boiotien; von da ging er als Heros in die Argonautenſage über. Er war Baumeiſter und Steuermann der Argo, der nach der Schlacht der Argonauten mit den Tyrrhenern ein Meerdämon ward und dem Jaſon weiſſagte. Die Anthedonier erzählten, G. ſei ein Fiſcher und Taucher geweſen, der, als er einſt halbtodte Fiſche auf ein Kraut geworfen und dieſe dadurch wieder munter und lebendig werden ſah, von dem Kraute aß und nun ſich plötzlich getrieben fühlte, ins Meer zu ſpringen, worauf ihn Okeanos und Tethys zu einem Gotte machten. Er war ein ähnliches Weſen wie Melikertes. Man nannte auch Delos ſeinen Wohnſitz; dort ſoll er mit den Nereïden geweiſſagt und den Apollon in der Weiſſagung unterrichtet haben. Als ſein Vater gilt Kopeus oder Polybos oder Poſeidon oder Anthedon. Man dachte ſich ihn als Greis mit einem in einen Fiſchſchwanz ausgehenden Leibe, mit langem, ſtruppichtem Bart und Haupthaar. Vgl. Gaedechens, Gl. der Meergott (1860). — 2) ein Korinthier, S. des Siſyphos und der Merope, welcher mit Eurymeda den Bellerophontes zeugte. *Hom. Il.* 6, 152 ff. Er ward bei den Leichenſpielen des Pelias in Jolkos von ſeinen wüthenden Roſſen zerriſſen und galt auf dem Iſthmos für einen Dämon, der die Pferde beim Wettrennen ſcheu machte (*Ταράξιππος*). Er ſtand zu Poſeidon, der auch als Vater des Bellerophontes genannt wird, in enger Beziehung und war wahrſcheinlich urſprünglich daſſelbe Weſen mit dem vorigen. Was in Boiotien in dem Fiſcher und dem Gott Glaukos vereint war, ſcheint man in Korinth getrennt zu haben, ſo daß das Göttliche auf Melikertes, das Menſchliche auf den Heros Glaukos übertragen ward. — Der Urenkel dieſes Glaukos war 3) Glaukos, der Sohn des Lykierfürſten Hippolochos, eines Sohnes von Bellerophontes. Dieſer iſt einer der tapferſten Bundesgenoſſen des Priamos vor Troja, Gaſtfreund des Diomedes. *Hom. Il.* 2, 876. 6, 119—236. 12, 309 ff. 387. 14, 426. 16, 490 ff. — Er ward von Aias getödtet. — 4) S. des Minos und der Paſiphaë, fiel als Knabe, indem er eine Maus verfolgte, in ein Honigfaß und ſtarb. Der Vater erhielt von den Kureten die Auskunft, in ſeinen Herden befinde ſich eine Kuh, welche von 4 zu 4 Stunden weiß, roth und ſchwarz werde; wer auf dieſe den beſten Vergleich machte, würde das Kind finden. Da die einheimiſchen Seher ihm die Antwort ſchuldig blieben, löſte Polyïdos aus Argos oder Korinth, ein Seher und dionyſiſcher Prieſter, Urenkel des Melampus, das Räthſel, indem er die Kuh mit einer allmählich reifenden Brombeere (oder Maulbeere) verglich. Man fand den Knaben, und Polyïdos ward mit dem Leichnam eingeſchloſſen, damit er ihn lebendig mache. Eine Schlange näherte ſich dem Leichnam und ward von dem Seher erſchlagen; da kam eine zweite Schlange und erweckte jene durch Auflegen eines Krautes. Polyïdos belebte mit demſelben Kraute nun auch den Glaukos, welchen der Seher ſeine Kunſt lehren mußte. Als er jedoch nach Argos zurückging, hieß er den Gl. ihm in den Mund ſpucken, worauf er die Wahrſagekunſt wieder vergaß. *Apollod.* 3, 3, 1. 2. An die Stelle des Polyïdos tritt auch Aſklepios. Verborgene Wiſſenſchaft kann vermittelſt des Speichels, der die Zunge netzt, übertragen und genommen werden. Uhland, Schriften Bd. 6. S. 223. — 5) bedeutender Bildhauer aus Chios zwiſchen Ol. 22 und 45, ſoll die Löthung des Erzes erfunden und ſich um das Härten und Erweichen deſſelben durch Feuer und Waſſer verdient gemacht haben. Ein Werk deſſelben weihte Alyattes von Lydien nach Delphoi. *Hdt.* 1, 25. *Paus.* 10, 16, 1.

Γλαῦξ ſ. Noctua.

Glossa, *γλῶσσα.* Dieſes Wort bedeutet ſchon früh Mundart, Dialekt, = *διάλεκτος*, dann aber bezeichnete man damit auch ſpezieller einzelne Wörter, die einer beſonderen Mundart angehörten, Provinzialiſmen oder fremdländiſche Ausdrücke oder minder gebräuchliche Wörter der älteren Sprache. In Griechenland, beſonders in Athen, beſchäftigte man ſich ſchon früh damit, ſolche, nicht Jedem verſtändliche, Wörter zu ſammeln und zu erklären, und während früher das Wort ſelbſt „Gloſſa" hieß, kam ſpäter dieſe Benennung für die Erklärung in Gebrauch. In der makedoniſch-römiſchen Zeit wendeten die Grammatiker in dieſer Beziehung auch ſolchen Wörtern ihre Aufmerkſamkeit zu, welche im Laufe der Zeit eine veränderte Bedeutung erhalten hatten. Man hatte hierbei beſonders den Unterricht und die ſtiliſtiſche Bildung im Auge. So erhielt das Wort eine immer weitere Ausdehnung und bedeutete überhaupt Ausdrücke, die zu dem angeführten Zweck erklärt wurden. Man ſammelte ſie in Gloſſarien, welche von den *Γλωσσογράφοι* zuſammengeſtellt wurden. Zunächſt finden wir dies in Griechenland, und die Werke des Heſychios, Suidas, Pollux, das Etymologicum magnum u. a. bewahren noch zahlreiche Reſte derſelben. — In Rom machte die Unverſtändlichkeit der älteren Werke frühzeitig Erklärungen einzelner veralteter Ausdrücke nöthig, die in alphabetiſcher Folge von Verrius und ſpäter von Nonius zuſammengetragen wurden. Zahlreiche Gloſſographen fand beſonders Plautus. Aus ſolchen reichen Sammlungen ſind die vielen Gloſſare hervorgegangen, die im Mittelalter entſtanden und in ſehr verſchiedenen Handſchriften erhalten ſind. Einzelne derſelben ſind herausgegeben. Eine Sammlung und Sichtung des großen Materials iſt ſehr zu wünſchen. — Inſofern ſolche kurze, oft den Schriftſtellern beigeſchriebene Erklärungen von unkundigen Abſchreibern mit in den Text hinein geſchrieben wurden, hat Gloſſe, Gloſſema die Bedeutung eines fremdartigen Einſchiebſels erhalten. Als im 11. Jahrh. in Italien, beſonders in Bologna, durch Irnerius das Studium des römiſchen Rechts wieder aufblühte, wurden den juſtinianiſchen Rechtsbüchern Bemerkungen ſprachlicher und ſachlicher Art beigefügt, welche man Glossae interlineares oder Gl. marginales nannte, je nachdem ſie zwiſchen- oder nebengeſchrieben waren.

Glycĕra, *Γλυκέρα*, 1) ein armes Mädchen von großer Schönheit aus Sikyon, beſchäftigte ſich mit dem Winden von Kränzen. Ein im Alterthum ſehr berühmtes Gemälde des Pauſias, der ſie liebte, ſtellte ſie als Blumenwinderin — *στεφανοπλόκος* — dar. *Plin.* 35, 123. — 2) der wahrſcheinlich fingirte Name einer Geliebten des Dichters Horaz (*od.* 1, 19, 5. 30, 3. 3, 19, 28.). Auch eine Geliebte des Dichters Tibull hieß ſo (*Hor. od.* 1, 33, 2.).

Glykon (*Γλύκων*), 1) ein griechiſcher Lyriker, nach welchem ein beſonderes Metrum benannt iſt. — 2) ein Bildhauer aus Athen, Verfertiger der Coloſſalſtatue des farneſiſchen Hercules (ſ. die Abbildung zu Herakles). Sie wurde, ſcheint es, zur Zeit Caracalla's nach Rom gebracht und iſt in deſſen Thermen aufgefunden worden. — 3) ein Rhetor mit dem Beinamen Spyridion (*Quint.* 6, 1, 41.), deſſen der ältere Seneca ſehr häufig gedenkt.

Gnidos oder **Gnidus** ſ. Knidos.

Gnipho, M. Antonius, aus Gallien, berühmter Rhetor in Rom in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. C. Als ſeine Schüler werden beſ. Cicero und Atejus Philologus (ſ. d.) genannt; ſein Hauptwerk führte den Titel de latino sermone. *Suet. gramm.* 7. *Quint.* 1, 6, 23.

Gnomische Poësie, in urſprünglicher Kraft und Friſche ein Erzeugniß des helleniſchen Lebens. In einem Volke, das die innige Vereinigung des sapere und fari ſo glänzend beurkundete, mußte nothwendig der körnige, ſinnvolle Spruch, *γνώμη*, sententia, in welchem Gedanke und Form ſich aufs vollkommenſte zuſammenſchloſſen, einen unbedingten Werth behaupten. Keiner ihrer Dichter entbehrte derſelben, die vollendetſten, wie Sophokles u. A., haben ohne Abſichtlichkeit den reichſten Schatz davon. Diejenigen, von denen die Gnome ſpeziell gepflegt wurde, wandten ſie als Rathſchläge und Lehren auf das praktiſche Leben an, deſſen reichhaltige Beobachtungen und Erfahrungen darin niedergelegt wurden. Und da Recht und Sitte, Geſetz und Lehre in älteſter Zeit noch wenig von einander geſchieden waren, ſo erſchienen die älteſten Satzungen und Gewohnheitsrechte meiſt in der Geſtalt von Gnomen, deren dichteriſche Form der Jugend die feſte Einprägung erleichterte. „Das Eigenthümliche in allen dieſen Sprüchen iſt nicht eine beſondere Weisheit, ſondern eine tüchtige Geſinnung, die ſich ihrer eigenen Grundſätze bewußt wird, und dies wieder nicht durch Reflexion, ſondern durch ein plötzliches Einleuchten. Nimmt man dieſen Geſichtspunct, ſo begreift man auch die Bewunderung, ich möchte ſagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie „Erkunde dich ſelbſt", „Folge dem Gott" bei den Zeitgenoſſen hervorbrachten, indem ſie ein Allen innerlich Bewußtes mit Energie und Klarheit zu Aller Genüge ausſprachen." (K. O. Müller, Dorier 2, 391.) Gnomen fanden ſich auch eingegraben in öffentlich aufgeſtellten Säulen, wie an den Hermenſäulen in Athen. Das dafür gewählte Versmaß iſt gewöhnlich der Hexameter oder das Diſtichon. Ihrem künſtleriſchen Charakter nach iſt die gnomiſche Dichtung ein Element der elegiſchen Poeſie (ſ. Elegie) und zunächſt der politiſchen nebengeordnet. Neben Solon und Xenophanes, Archilochos und Mimnermos ragt am entſchiedenſten Theognis als Meiſter in dieſer Gattung hervor; ihm geiſtesverwandt iſt Phokylides, während Aiſopos, Simonides, Euenos ſchon in die begrenztere Form des Epigramms hinübergehen, innerhalb deſſen ſich in dem ſpäteren Zeitalter noch eine große Schöpfungskraft zeigte, wenn auch mehr als Erzeugniß der Kunſt denn des Lebens. Mit dem Eintritt des didaktiſchen Lehrgedichts war der Raum für die Gnome verſchwunden. — Bei den Römern war ſie nur ein Kunſtprodukt; wir haben eine derartige Sammlung Disticha unter dem Namen des Dionyſius Cato in 4 Büchern. Ausgabe von Hauthal (1869).

Gnomon ſ. Solarium.

Γνώριμοι, die Angeſehenen, eine der vielen Bezeichnungen der Vornehmen und Adligen, im Gegenſatze zum *δῆμος*, den *κακοί*, *δειλοί*, *πονηροί*. Andere Bezeichnungen waren: *ἐπιφανεῖς*, die Erlauchten, *χαρίεντες*, zur Bezeichnung der feineren Bildung der höheren Stände, ebenſo *ἐπιεικεῖς*, ferner *πλούσιοι*, *παχεῖς*, *καλοὶ κἀγαθοί*, die Wackeren, Braven, Anſtändigen, ein Ausdruck, der, wie das engliſche gentleman, nicht blos einen ſtändiſchen Unterſchied bezeichnete; ferner die *ἄριστοι* und *βέλτιστοι*, die faſt ausſchließlich nicht den inneren Werth, ſondern die politiſche Stellung bezeichnen; endlich Ausdrücke, die das Hervorragen oder die Macht bezeichnen, die *ὑπείροχοι* und *δυνατοί*.

Gnosos ſ. Kreta, 4.

Gobry̆as, *Γωβρύας*, 1) ein Perſer, der mit ſechs andern den falſchen Smerdis entthronte, indem er den Magier ergriff und mit ihm rang, weshalb Dareios erſt nach wiederholten Aufforderungen des Gobryas, nöthigenfalls ihn ſelbſt zu treffen, von ſeinem Dolche Gebrauch machte und den Smerdis erſtach. Gobryas ehelichte eine Tochter des Dareios und kämpfte mit ihm gegen die Skythen jenſeits der Donau. Sein Sohn war der bekannte Mardonios. *Hdt.* 3, 70 ff. 4, 132 ff. 7, 2. 5. — 2) ein Feldherr des Artaxerxes Mnemon. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.

Golgi, *Γολγοί*, Gründung des Sikyoniers Golgos auf Kypros (im O.) mit einem der Aphrodite geheiligten Tempel. *Theocr.* 15, 100. *Catull.* 36, 14. 64, 96. *Paus.* 8, 5, 2. Jetzt wahrſcheinlich Kukla.

Gomphi, *Γόμφοι*, theſſaliſche Grenzfeſtung gegen Epeiros (in Heſtiaiotis), die weſtlichſte Stadt des Landes, ſüdweſtlich von Trikka, von Cäſar zerſtört, ſpäter aber wiederhergeſtellt. (*Caes. b. c.* 3, 80. *Liv.* 31, 41. 32, 14. u. ö.); j. Skumbos.

Gonnos, Gonni, *Γόννος, οι*, j. Lykoſtomo, wichtige Feſte am weſtlichen Eingang des Thales Tempe, am rechten Ufer des Peneios, Stadt der Perrhaiber im theſſaliſchen Pelaſgiotis. Die Stadt, von der ſich bedeutende Mauerreſte erhalten haben, deckte außer dem Eingange zum Tempe noch eine zweite Straße, die über die öſtl. Vorberge des Olympos nach Makedonien führte. Nach den Kriegen der Makedonier und Römer wird der Ort nicht mehr genannt. *Hdt.* 7, 128. 173. *Pol.* 17, 23. 18, 10. *Liv.* 36, 10. 42, 53. 54.

Gordiāni, Vater, Sohn und Enkel: 1) M. Antonius Gord. Africanus (nach Einigen Antoninus), 158—238 n. C., ein naher Anverwandter des M. Aurelius Antoninus, von väterlicher Seite her den Gracchen verwandt (*Capitol. Gord.* 2.), war reich und gebildet, auch Dichter, verwaltete die Aedilität mit großem Glanze, wurde Prätor und Conſul (229) und war nicht nur in Rom, ſondern auch in Italien wegen ſeiner Freigebigkeit beliebt. *Capit. Gord.* 3. 4. 5. Als Proconſul erwarb er ſich (232) die Liebe der Afrikaner und wurde im J. 237 zum Imperator ausgerufen gegen den grauſamen Kaiſer Maximinus, trat die Regierung aber erſt 238 an. Zwar ſträubte ſich der 80jährige Greis anfangs dagegen, gefiel ſich aber bald in ſeiner neuen Würde, wurde vom Senate in Rom anerkannt und nahm ſeinen Sohn zum Mitregenten an. Aber im Kampfe gegen den von ihm beleidigten Statthalter von Mauritanien verlor der Sohn Schlacht und Leben, worauf der Vater ſich ſelbſt tötete. *Capit. Gord.* 15. *Herod.* 7, 9. — 2) M. Antonius Gord. Africanus, 193—238, Sohn des vorigen, war ein weichlicher, aber ſchön geſtalteter und begabter Mann, der im J. 238, nachdem er bei der Thronbeſteigung ſeines Vaters zum Auguſtus ernannt worden war, ſein Leben verlor. Beide waren nur 36 Tage Kaiſer geweſen. *Herod.* 7, 9, 7. Anders *Zos.* 1, 16. — 3) M. Antonius Gord. Pius Felix, ein Enkel des älteren Gordian, wurde nach dem Tode der beiden vorigen als Knabe von 16 Jahren vom Volke zum Cäſar, neben den Kaiſern Pupienus und Balbinus, ausgerufen, nach deren Tode aber zum Auguſtus ernannt; er vermählte ſich im J. 241 mit der Tochter ſeines ausgezeichneten Miniſters Miſitheus, deſſen weiſe Rathſchläge er gern befolgte. Er beſiegte die Gothen und Sarmaten, bekämpfte dann den Perſerkönig Sapores in mehreren Schlachten, ging über den Euphrat, verlor aber während des Krieges den Miſitheus 244, worauf Gordian durch den neuen Präfecten der Leibwache, Philippus, ermordet wurde im Februar 244. Das Leben dieſer drei Kaiſer iſt von Capitolinus beſchrieben worden. *Amm. Marc.* 23, 5, 7 ff. *Zos.* 1, 18. *Eutr.* 9, 2. *Aur. Vict. Caes.* 27.

Gordion, *Γόρδιον*, alte Reſidenz der phrygiſchen Könige, am rechten Ufer des Sangarios, nach Ritter das ſpätere Juliopolis (was Mordtmann beſtreitet), der Sage nach gebaut von Gordios. Als dieſer, ein einfacher Landmann, auf ſeinem Acker mit Pflügen beſchäftigt war, ſetzte ſich ein Adler auf das Joch, welches Zeichen ein weiſſagendes Mädchen aus Telmiſſos auf Verleihung der Königswürde deutete. Und ſo kam es; denn die Phryger, denen das Orakel befohlen hatte, zum König den zu wählen, der ihnen zuerſt mit einem Wagen auf dem Wege zum Tempel des Jupiter begegnen würde, trafen den Gordios und riefen ihn zum Könige aus: er wurde Gründer einer Dynaſtie. *Hdt.* 1, 16. 35. 45. Der glückbringende Wagen wurde in dem Tempel aufgeſtellt; den daran befeſtigten künſtlichen Jochknoten zerhieb Alexander; nach Andern löſte er ihn durch Ausziehen des Pflocks wirklich. *Arr.* 2, 3, 1. *Curt.* 3, 1, 15. *Plut. Alex.* 18.

Gorgias, *Γοργίας*, 1) aus Leontinoi, nach Einigen ein Schüler des Empedokles, kam, ſchon ziemlich bejahrt, im J. 427 v. C. mit Tiſias als Geſandter ſeiner Vaterſtadt nach Athen, um Hülfe gegen Syrakus zu verlangen. Daſelbſt erregte er Aufſehen durch die Neuheit ſeiner Redeweiſe; einige Zeit ſpäter begab er ſich bleibend nach Griechenland, durchwanderte die griechiſchen Städte und gewann durch Prunkreden in Privatverſammlungen (*ἐπιδείξεις*) und durch Unterricht Geld und Ruhm. Zuletzt finden wir ihn im theſſaliſchen Lariſſa, wo er, über 100 Jahre alt, nach Sokrates, vielleicht erſt 375, ſtarb. In ſeiner Schrift *περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως* ging er aus von der Lehre der Eleaten, daß die Wahrheit eine ſich durchaus gleiche, widerſpruchsloſe Einheit ſei, und indem er den philoſophiſchen Gründen das Einleuchtende der Erfahrungsvorſtellungen entgegenſetzte, die verſchiedene Bedeutung der Worte (z. B. *εἶναι*) auf eine ſpitzfindige Weiſe benutzte, kam er zu den ſkeptiſchen Reſultaten, 1) daß nichts ſei, 2) daß, wenn auch etwas ſei, es doch nicht erkannt werden könne, 3) daß, wenn auch etwas ſei und erkannt werden könne, es doch nicht mittheilbar ſei. Den Namen eines Tugendlehrers lehnte er ab, ging auf das Weſen der Tugend nicht ein, ſondern ſchilderte nur, worin die Tugend des Mannes, des Weibes u. ſ. w. beſtehe; unſittliche Grundſätze werden ihm nicht vorgeworfen. Die Lehre, daß es keine Wahrheit gebe, übertrug er auch in das Gebiet der Beredſamkeit; dieſe verwandelte ſich ihm in eine dialektiſche Kunſt zum willkürlichen Bejahen und Verneinen, in die Kunſt, ganz unabhängig von der Kenntniß der Sache den Menſchen zu überreden, alſo eine bloße Scheinkunſt. *Plat. Gorg.* 447. *Men.* 73. Dabei hatte er indeß Verdienſte um die formelle Ausbildung der Beredſamkeit. Anknüpfend an die Sicilier Korax und Tiſias, die ſchon die Redekunſt gelehrt und Anweiſungen dazu geſchrieben hatten, trat er zuerſt als Lehrer der Beredſamkeit in Griechenland auf. Da aber das Ohr der Griechen noch hauptſächlich an Poeſie gewöhnt war, ſo beruhte ſeine Theorie auf Gebundenheit und rhythmiſcher Architektonik der Rede; beſonders in den rhetoriſchen Figuren, Antitheſen und Iſokolen hatte er ſeine Stärke (*γοργιάζειν, Γοργίεια σχήματα*). Sein Unterricht der Jugend bezog ſich auf kunſtvolle Ausbildung, ſowol im Geſpräch, als in fortlaufender Rede; die Methode war ſehr unwiſſenſchaftlich und beſtand in der Mittheilung von gewiſſen Kunſtgriffen, ſolche Wendungen, Trugſchlüſſe u. ſ. w. einübend, die am häufigſten Anwendung finden mochten. Nur gegen den Rhetor G. wendet ſich Platon in ſeinen Dialogen. Monographie von Foß (1828); außerdem vgl. Frei im Rhein. Muſ. Bd. 7, S. 527. Blaß, die attiſche Beredſamkeit von Gorgias bis Lyſias, S. 44 ff. — Die unter des Gorgias Namen erhaltenen Reden Encomium Helenae und Apologia Palamedis (abgedruckt in den Oratt. Attici von Bekker, Bd. 5., ſowie von Baiter und Sauppe, Bd. 2.) ſind unecht. — 2) Zu unterſcheiden iſt von ihm ein Rhetor aus Athen (*Quint.* 9, 2, 102.), deſſen Unterricht der junge M. Cicero benutzte (*Cic. ad fam.* 16, 21, 6.), jedoch ſpäter auf den Rath des Vaters aufgab. Von ihm ſtammten vier Bücher *περὶ σχηματων διανοίας καὶ λέξεως*, die wir in der verkürzten Uebertragung des Rutilius Lupus zum Theil noch haben. S. Rutilii, 5.

Gorgĭdas, *Γοργίδας*, ein Thebaner, hatte in früherer Zeit das Amt eines Hipparchen bekleidet, blieb nach der Einnahme der Kadmeia unangefochten von den Oligarchen in Theben, obgleich er mit den Verbannten in Verbindung ſtand. *Plut. gen. Socr.* 5. Mit dem Epameinondas ſammelte und bildete er eine Schaar von Jünglingen (*Plut. Pelop.* 18.), die nach der Vertreibung der Oligarchen zuerſt hervortrat, ſich in der Schlacht bei Tegyra im J. 375 auszeichnete und ſpäter von Pelopidas zur heiligen Schaar organiſirt wurde. Gorgidas war Boiotarch 378 (*Polyaen.* 2, 5, 2.), ſonſt wird er kaum mehr erwähnt.

Gorgo, Gorgōnen, *Γοργώ*. Homer redet nur von dem Haupte der Gorgo (*Γοργείη κεφαλή*), einem furchtbar blickenden Schreckbilde des Hades und auf der Aigis des Zeus. *Hom. Od.* 11, 634. *Il.* 5, 741. 8, 349. Bei Heſiod (*theog.* 270.) werden drei genannt, Stheno (die gewaltige), Euryale (die weitſchweifende) und die ſterbliche Meduſa (die herrſchende), Töchter des Phorkys und der Keto (Phorkydes, Phorkides). Sie wohnen am Weſtrande der Erde in der Nähe der Heſperiden, geflügelte, furchtbare Weſen mit ſchrecklichem, verſteinerndem Blick, mit Schlangenhaaren und Schlangen gegürtet. Später wurden ſie, beſonders Meduſa, von der Kunſt als ſchöne Jungfrauen gebildet. Mit Meduſa verbindet ſich Poſeidon und zeugt mit ihr Chryſaor (Vater des Geryones und der Echidna, *Hesiod. theog.* 287.) und Pegaſos, die, als ihr von Perſeus (ſ. d.) das Haupt abgeſchlagen wird, hervorſpringen. *Hesiod. theog.* 278. Wahrſcheinlich repräſentiren die Gorgonen die furchtbare Seite der Athene, welche ſelbſt bisweilen Gorgo heißt. Die Schweſtern der Gorgonen ſind die Graien (*Γραῖαι*), Perſonificationen des Alters. Heſiod (*theog.* 270.) nennt deren zwei, Pephrēdo und Enyo, ſchönwangig, grauhaarig von Geburt an; ſpäter wird noch eine dritte, Deino, hinzugefügt. Bei Aiſchylos (*Prom.* 793.) ſind ſie ſchwanengeſtaltig, haben ein gemeinſchaftliches Auge und einen gemeinſchaftlichen Zahn; ſie wohnen in dem gorgoneïſchen Gefilde von Kiſthēne (in Libyen), weder von Sonne noch Mond beſchienen, in der Nähe der Gorgonen, als deren Wächterinnen ſie gelten (ſ. auch Empusa).

Gorgobīna (nicht Gergovia), Stadt der ausgewanderten gall. Bojer zwiſchen Liger und Elaver in unbeſt. Lage, vielleicht das heutige Charlieu an der Loire oder St. Parize-le-Chatel zwiſchen Allier und Loire. *Caes. b. g.* 7, 9.

Gorgophŏne ſ. Perseus, 1, g. E.

Gortys, Gortȳna ſ. Kreta, 5.

Gossypium, nach Plinius' (19, 2, 3.) Bericht ein Strauch des oberen Aegyptens, aus dem feine, weiche, weiße Gewänder verfertigt wurden, die beſonders zu heiligen Zwecken der Prieſter dienten. Einige halten den Stoff für leinen, Andere richtiger für eine Art des baumwollenen Byſſus.

Gothi, Gothōnes (*Tac. ann.* 2, 62.), auch Guttones, *Γύθωνες* (*Plin.* 37, 2.), ſcheinen urſprünglich an der untern Weichſel bis zum Pregel ihre Wohnſitze gehabt zu haben. Gegen die beſonders von J. Grimm aufgeſtellte Identificirung mit den thrakiſchen Geten ſprechen viele Gründe (Holtzmann, Kelten und Germanen S. 14—18.). Dieſe Gothones des Tacitus ſuchten an einem aestuarium des Oceans den Bernſtein, den ſie an die Teutonen verkauften. Ganz verſchieden von ihnen ſind die Gothi, die mit den Bastarnae identiſch zu ſein ſcheinen. Später, im 3. Jahrhundert n. C., finden wir ſie als ein mächtiges Volk in den Küſtenländern des ſchwarzen Meeres, von wo aus ſie die römiſchen Grenzprovinzen beunruhigten und in häufige Kriege mit den Römern geriethen, beſonders ſeit Caracalla's Zeit. Nach und nach zogen ſie ſich ſüdweſtlich nach Dacien hinein, zur Zeit des Kaiſers Philippus (244), drangen über die Donau in Möſien ein und eroberten nach Vernichtung eines römiſchen Heeres die Stadt Adrianopolis, rückten von hier ſüdwärts nach Makedonien und ſchlugen den Kaiſer Decius 251 bei Abrutum in Möſien. Durch ihre Niederlaſſung am ſchwarzen Meere waren ſie zu weiten Seezügen veranlaßt worden und kamen einerſeits bis Trapezunt, anderſeits durch die Meerenge bis in den Archipelagus hin, wobei ſie zahlreiche und bedeutende Seeſtädte an den Küſten von Aſien verheerten. *Zosim.* 1, 32 ff. *Oros.* 7, 22. Der weiteſte Seezug erſtreckte ſich im J. 269 bis Cypern. In demſelben Jahre wurden ſie vom Kaiſer Claudius II. gänzlich beſiegt, erneuten ihre Einfälle indeß bald wieder. Aurelian überließ ihnen 272 Dacien. Um 330 drangen ſie über die Donau und beſtanden mit Conſtantin dem Großen heftige Kämpfe, mußten ſich jedoch endlich zum Frieden bequemen. *Eutr.* 10, 4. Unter ihrem Fürſten Hermanrich blieben ſie den Römern fern. Um ſo gefährlicher für Rom war der blutige Kampf der Gothen gegen Valens III., welcher in der Schlacht bei Adrianopel Sieg und Leben verlor, 378. Die Verwüſtungen der öſtlichen Provinzen des Reiches dauerten fort. Später machten ſie, nachdem ſeit der Völkerwanderung das Volk nach ſeinen Wohnſitzen in Oſt- und Weſtgothen geſchieden wurde, unter Alarich ſelbſt Einfälle in Italien bis zum Tode dieſes jugendlich-kräftigen Fürſten (400—410). In ſpäteren Zeiten ſtifteten ſie in Italien (Oſtgothen) und Spanien (Weſtgothen) mächtige Reiche. Sie zerfielen in zahlreiche kleinere Stämme, welche unter beſonderen Führern ſtanden. Seit Conſtantin hatten die häufigen Berührungen mit Rom auf die Milderung ihrer Sitten und die Verbreitung des Chriſtenthums (Ulfilas) unter ihnen großen Einfluß, und namentlich waren es wol römiſche Kriegsgefangene, ſowie der öftere Einfall der Gothen in die griechiſchen Provinzen, welche ſie mit der griechiſchen Sprache und dem griechiſch geſchriebenen Evangelium bekannt machten.

Gotini oder **Cotini**, (*Κοτινοί* bei *Dio Cass.* 71, 12, 3.) ein von Tacitus (*Germ.* 43.) erwähntes, im Rücken der Markomannen und Quaden, d. h. nördl. von der Donau an den vorderen Karpathen, wohnendes Volk, vielleicht kelt. Urſprungs und Nachkommen der Volcer-Tektoſagen.

Gracchus ſ. Sempronii, E, 11—18.

Gradīvus ſ. Mars unter Ares.

1 **Graecia**, bei den Griechen *ἡ Ἑλλάς*, grenzt im N.-W. an das griechiſche Illyrien, im N. an Makedonien, während an den drei andern Seiten das Meer die Grenze bildet, im W. das ioniſche, im S. und O. das aigaiiſche Meer. Es zerfällt ſeiner Gliederung nach in Nordgriechenland, das wellenförmige Bergland zwiſchen dem ambrakiſchen und maliſchen, dem korinthiſchen und ſaroniſchen Meerbuſen (das eigentl. Hellas, Graecia propria, j. Livadien), die Peloponneſos und die ihrer Bildung nach zu Griechenland gehörigen Inſeln. — Die nördliche Grenzkette gegen Illyrien und Makedonien führt im weſtlichen Theile den Namen kerauniſche oder akrokerauniſche Berge (ſ. Akrokeraunia), endend mit dem gleichnamigen Vorgebirge (j. C. Gloſſa od. Linguetta), während den öſtlichen Theil die kambuniſchen Berge (j. Volutza) bilden, endigend mit dem hohen und waldigen Olympos (*Ὄλυμπος*), j. Elimbo, bei den Türken Semevat Evi d. i. Sitz des Himmliſchen, am aigaiiſchen Meere, dem Sitz der Götter und bei Homer Mittelpunct 2 der ganzen Erde. Durch die Mündung des Peneios unterbrochen — Thal Tempe — ſetzt ſich dieſe Kette als Oſſa (*Ὄσσα*), j. Kiſſavo, und Pelion (*Πήλιον*), j. Pleſſidhi oder Zagora, längs des Meeres in ſüdöſtlicher Richtung bis zum Vorgebirge Sepias (j. Hagios Georgios) fort; während der Pindos (j. Grammos), in ſeinen nördlichen Theilen Lakmon und Tymphe genannt, die Grenze gegen Epeiros bildend Theſſalien durchzieht und oſtwärts den Othrys (j. Hellovo) entſendet, welcher den maliſchen vom pagaſaiiſchen Meerbuſen ſcheidet und nach S. mit dem Tymphreſtos und Bomios in Aitolien zuſammenhängt. Der Oita (*Οἴτη*), j. Kumaita oder Katavothra, ſtreicht am Südufer des Spercheios in öſtlicher Richtung, bildet dort den berühmten Paß der Thermopylen und hängt mit dem Knemis zuſammen, der mit Kallidromos, Ptoon, Meſſapios eine an der Oſtküſte des Feſtlandes ſüdwärts ſtreichende Höhenkette bildet, während nach Attika hinein in der Richtung auf den korinthiſchen Meerbuſen Parnaſſos, Helikon, Kithairon, Parnes, Pentelikon, Hymettos ſtreichen. Die Gebirgsgruppen Akarnaniens und Aitoliens hängen mit dem Pindos zuſammen (Korax, Taphiaſſos, Chalkis, Arakynthos). Mit den Berggruppen Mittelgriechenlands ſtehen in offenbarem Zuſammenhange die Inſeln, — auf ihnen ſetzen ſich die Gebirge fort: Aſtypalaia (j. Stampalia) gehört ſeinem Charakter nach zu Europa, Kos ſchon zu Aſien. Euboia, Andros, Tenos, Mykonos ſchließen ſich an den Othryszug, Keos, Syros, Paros, Naxos, Aſtypalaia bilden die Fortſetzung der andern Reihe über Sunion. — 3 Weſentlich ohne Zuſammenhang mit dem andern Gebirgsſyſtem iſt das der Peloponneſos, denn der korinthiſche Iſthmos liegt an ſeinen höchſten Puncten nur 246 Fuß über dem Meeresſpiegel. Die Eſelsberge, Oneia (j. Karydhi), und die Kranichberge, Geraneia (j. Makryplagi und Paläobuno) lagern nördlich in Megaris vor. Abgeſehen von den Halbinſeln, welche hier und da ausgebildetere Gebirgszüge enthalten, bietet der eigentliche Kern des peloponneſiſchen Hochlandes (im N.-O. in Arkadien) ein Chaos dichtgedrängter und doch wieder vielfach zerriſſener Maſſen. Hauptgebirge ſind Kyllene (j. Zyria) und Erymanthos (j. Olenos) im N. Arkadiens, von denen nach den verſchiedenen Richtungen Zweige auslaufen: Arachnaion zwiſchen Argolis und Korinthia, Artemiſion, Parthenion, Parnon im O. Arkadiens, Mainalos und Taygetos im S. — Eine treffliche Charakteriſtik der peloponneſ. Gebirge ſ. bei A. von Roon, Grundzüge der Erdkunde 2, 645. — 4 Weſentlich unterſcheidet ſich die ganze Oſthälfte von Hellas von der weſtlichen durch jene merkwürdigen rings geſchloſſenen Gebirgskeſſel, welche theils zu Landſeen wurden, theils bewohnbare, ſehr ergiebige Ebenen bilden. Das großartigſte Beiſpiel bietet Theſſalien nördlich vom Othrys, bevor der Peneios durchbrach, der Boibeïsſee, die Gegend um den Kopaïsſee in Boiotien und die zahlreichen Keſſel in Arkadien (bei Stymphalos, Pheneos, Mantineia, Tegea). Weſtgriechenland zeigt in Epeiros nur ein Beiſpiel dieſer Art am heut. See von Janina. — Außer den ſchon genannten Vorgebirgen Nordgriechenlands Akrokeraunion im W. und Sepias im O. ſind zu merken im eigentlichen Hellas: Antirrhion, das mit dem peloponneſiſchen Rhion an der engſten Stelle des korinthiſchen Meerbuſens die ſogenannten kleinen Dardanellen bildet; Sunion (j. C. Colonnaes), Attika's Südſpitze; Hera Akraia (j. Hagios Nikolaos), Weſtſpitze des Iſthmos, Olmiai, ebendaſelbſt. In der Peloponneſos gegen N.: Araxos (j. Kalogria), Rhion, Drepanon (Drepano), Nordſpitze der Halbinſel, Speiraion, dem Südende von Salamis gegenüber; im O. Skylaion (j. Skyli); im S. Malea (j. Malia), Tainaron (j. Matapan), Südſpitze der Halbinſel, Akritas (Gallo); im W. Koryphaſion, Kypariſſion (j. Konello), Ichthys (Katakolo), Chelonatas (j. Glarentſa), Weſtſpitze der Pelop. Daß Griechenlands Boden von vulkaniſchen Elementen durchdrungen iſt, beweiſen die heißen Quellen und häufigen Erdbeben ſeit den älteſten Zeiten. Eine treffliche Charakteriſtik ſ. bei Forchhammer, Hellenika S. 2. — Bei etwa 1130 Q.-M. Flächen-Inhalt enthält Griechenland 340 Meilen Küſten, welches das Verhältniß von 1 Meile Küſte zu $3^{1}/_{4}$ Q.-M. gibt, während in Italien das Verhältniß wie 1 : 8 oder 9, auf der pyrenäiſchen Halbinſel wie 1 : 25 iſt; am günſtigſten iſt das Verhältniß im eigentlichen Hellas (1 : nicht völlig $2^{1}/_{2}$), wo auf 284 Q.-M. 115 Meilen Küſte kommen. — 5 Bewäſſerung. Zahlreich ſind die Flüſſe und Bäche, aber auch durchgängig unbedeutend und beſonders ſo waſſerarm, daß die meiſten im Sommer austrocknen. Ihr kurzer Lauf erklärt ſich aus der geringen Breite des Landes (zwiſchen

Cap Akrokeraunion und dem thermaïſchen Buſen
35 M., zwiſchen dem ambrakiſchen und maliſchen
Meerbuſen 17 M., in der Mitte der Peloponneſos
nur 12 M.), ihr Waſſermangel aus der ſchwachen
Bewaldung der Berge. Die bedeutendſten ſind:
Peneios (j. Salambria), in Theſſalien, 24 M.
lang, Spercheios (j. Hellada), 14 M. lang, ebendaſelbſt.
Acheloos (Aſpropotamo), zwiſchen Aitolien
und Akarnanien, 26 M. lang, Euenos (j. Fidaris),
in Aitolien, 12 M., Kephiſſos (Mavroneri),
in Phokis und Boiotien, 10 M. lang, Aſopos (Aſope),
8 M. lang, an der attiſch-boiotiſchen Grenze. In
der Peloponneſos: der Alpheios (j. Rufia), 16 M.
l., der Eurotas (Iri), 11 M. l., in Lakonien, der
Pamiſos (j. Pirnatza), in Meſſenien, der breiteſte
Fluß der Halbinſel, aber von ſeiner nie verſiegenden
Hauptquelle (j. Kephalophryſi) an nur 100
Stadien = 2½ Meilen lang, obwol Bäche in ihn
fallen, die 8 M. von der Mündung entſpringen.
Der Grieche wußte daher das Waſſer zu ſchätzen
(ἄριστον μὲν ὕδωρ, *Pind. ol.* 1, 1.), ſelbſt Athen
konnte nur aus zwei Quellen ſtets Waſſer ſchöpfen,
und bei den Mainoten (im alten Lakonien) gilt
der Beſitzer einer Ciſterne für einen reichen Mann.
6 — An Seen ſind zu nennen: der See Pambōtis
(j. See von Janina), in Epeiros in der Gegend
des alten Dodona, Boibeïs (j. Karlasſee), in
Theſſalien, Xynias (j. Xini Limni), desgl., Kopaïs
(j. See von Topolias oder Livadia), in
Boiotien, mehrere Seen in Aitolien und Akarnanien;
der See von Stymphālos oder die Metopa
(j. See von Zaraka), der See von Pheneos
(j. See von Phonia) und von Orchomenos
(j. von Kalpaki), in Arkadien. Auf den rings
umgebenden Wieſen weideten zahlreiche Heerden.
— Meerbuſen: der pagaſaiiſche Buſen (B. von
Volo) im O., der maliſche B. (B. von Zeitun),
zwiſchen Nordgriechenland und dem eigentl. Hellas;
der ſaroniſche Buſen (B. von Engia), zwiſchen
Attika und Argolis, mit den Baien von Eleuſis
und Kenchreai; der argoliſche Buſen (B. von
Nauplia), der lakoniſche Buſen (B. von Marathoniſi
oder Kolokythia), der meſſeniſche Buſen
(B. von Koron), der kypariſſiſche, chelonatiſche,
kylleniſche Buſen, alle 3 an der Weſtſeite
der Peloponneſos; der Buſen von Korinthos
(B. von Lepanto oder Korinth), deſſen Theile der
kriſſaiiſche Buſen (Buſen von Salona oder
Galaxidi), der Buſen von Antikyra (B. von
Aſprapitia), der halkyoniſche Buſen (Bai von
Livadouro); der ambrakiſche Buſen (Buſen von
Arta). Das euboiiſche Meer mit der opuntiſchen
Bai (B. von Talanti) und dem Euripos
7 lag zwiſchen dem Feſtlande und Euboia. — Eine
außerordentliche Abwechſelung zeigt das Klima,
das die Alten hoch preiſen (*Hdt.* 3, 106 ff.); allein
für ſeine ſüdliche Lage iſt Griechenlands Klima
etwas kühl. Im März iſt es in Meſſenien Sommer,
in Lakonien Frühling, in Arkadien Winter.
Im Sommer herrſcht in den Ebenen oft eine
furchtbare Glut, der Winter beſteht meiſt nur aus
Stürmen mit Gewittern und dichten Regengüſſen
(ἀθέσφατος ὄμβρος). — Mannigfach ſind auch
die Produkte: reichlich gab es die verſchiedenen
Steinarten, beſonders Marmor; von edlen Metallen
fand ſich im Ganzen wenig (Siphnos, Thaſos,
Laurion), Kupfer (χαλκός) auf Euboia, Eiſen
(σίδηρος) ebend. und in Lakonien. Das Pflanzenreich
gibt alle Baumarten ſüdl. Gegenden, beſonders
auch den Oelbaum und Feldfrüchte. Im
Thierreich fanden ſich reißende Thiere nur ſparſam,
Löwen werden nur in mythiſcher Zeit erwähnt.
Hdt. 7, 126. Eine große Landplage waren
die Heuſchrecken. — Nordgriechenland enthielt
die beiden Landſchaften Epeiros im W., Theſſalien
im O.; das eigentliche Hellas von W. an:
Akarnania, Aitolia, das Land der ozoliſchen Lokrer,
Doris, das Land der epiknemidiſchen und der
opuntiſchen Lokrer, Phokis, Boiotien, Attika, Megaris;
die Peloponneſos: Korinthia, Sikyonia,
Phliaſia, Achaia, Eleia, Meſſenia, Lakonika, Argolis,
Arkadia. — Inſeln im ioniſchen Meere: 8
Kerkyra, Leukadia, Kephallenia, Ithaka, Zakynthos,
Kythera; im ſaroniſchen Buſen: Kalaureia, Aigina,
Salamis; im aigaiiſchen Meere: Euboia, weiter
nördlich: Lemnos, Samothrake, Thaſos; dann die
Kykladen, um Delos herumliegend; im kretiſchen
Meere: Kreta. — Name und älteſte Bewohner.
Einen gemeinſamen Namen für ganz Griechenland
kannte die älteſte Zeit nicht. Hellas bezeichnete
urſprünglich nur eine Stadt in Theſſalien,
dann (zu Homers Zeiten) den ſüdlichen Theil von
Theſſalien, weiter Mittelgriechenland, im Gegenſatz
zur Peloponneſos, welche letztere indeß ſeit den
Perſerkriegen hinzugerechnet wurde. In makedoniſcher
Zeit hieß alles Land ſo, wo Hellenen
wohnten. Der Name Graecia war bei den Römern
gebräuchlich; Γραικοί hießen urſprünglich
nur die Umwohner von Dodona. Als römiſche
Provinz hieß das Land (außer Theſſalien, Epeiros,
Akarnanien) Achaia. — Als älteſte Bewohner 9
werden genannt Karer und Leleger, letztere
namentlich in allen Süd- und Weſtküſtenländern
(Lakonien, Meſſenien, Elis, Aitolien, Lokris,
Phokis, Euboia), wozu vielleicht auch die Kaukonen
in Aitolien und Akarnanien, Hyanten,
Abanten, Aonen in Phokis, Boiotia, Euboia
gehören. Außerdem erſcheint für die Urbewohner
in faſt allen Theilen Griechenlands und darüber
hinaus (in Italien, Kleinaſien) der faſt nur mythiſche
Name der Pelaſger (in Theſſalien auch
ſpäter in der Landſchaft Pelaſgiotis und an den
Nordküſten des aigaiiſchen Meeres in dem der tyrrheniſchen
Pelaſger fortdauernd), wodurch wahrſcheinlich,
ſoweit es ſich bei der Schwierigkeit der
Unterſuchung beſtimmen läßt, daſſelbe Volk bezeichnet
wird, welches ſich in hiſtoriſcher Zeit,
unter veränderten politiſchen Verhältniſſen, Hellenen
nannte. Die Hellenen ſchieden noch in
hiſtoriſcher Zeit alle mit fremden Nationen vermiſchten
und auch in Cultur tiefer ſtehenden nördlichen
Stämme (Epeiroten, Makedonier, Illyrier,
italiſche Pelaſger u. ſ. w.) von ſich aus; urſprünglich
gehörte der Name einem Stamme im ſüdl.
Theſſalien an, in Phthia und deſſen Pflanzorten
(Panhellenion auf Aigina), von wo er ſich erſt
durch die Amphiktyonie der 12 Völker (zu Thermopylai)
und durch die doriſche Wanderung nach
Süden verbreitete. In heroiſcher Zeit werden nur
einzelne Stämme genannt. Als uranſäſſige, ſpäter 10
helleniſch gewordene Stämme werden genannt im
Süden: 1) Arkader mit den Kynuriern; 2) Danaer
in Argos; 3) Ionier, ſowol in der Peloponneſos
längs der Nordküſte, als in Attika und
auf der Nordküſte des korinth. Buſens ſowie auf
Euboia; 4) Kadmeier im ſüdl. Boiotien — auch

tyrrheniſche Pelaſger genannt; im N. traten neben den theſſaliſchen Pelaſgern (wozu Haimonier, Magneten, Dryoper, Doloper, Perrhaiber u. ſ. w. gehören) als eigentliche helleniſche Stämme auf: 5) Dorer, zuerſt am Olympos, dann ſüdlicher am Oita und Parnaſſos; 6) Achaier im ſüdlichen Theſſalien, dann eingewandert in die Peloponneſos (Argos, Lakonien, Piſa am Alpheios); 7) Aioler (in der Mythe auch Minyer), in Weſttheſſalien, dann Hauptbevölkerung Mittelgriechenlands, mit Ausnahme Attikas, als Boioter, Lokrer, Phoker, 11 Aitoler, Akarnaner. — Durch die große Völkerbewegung 1104 v. C. geſtaltete ſich die auch in hiſtoriſcher Zeit fortbeſtehende Vertheilung der Bevölkerung ſo, daß Theſſaler, aus Epeiros gekommen, das nach ihnen benannte Land einnahmen. Nun wanderten die aioliſchen Boioter aus Theſſalien nach dem von ihnen genannten Boiotien, die Aitoler gingen theilweiſe zu den verwandten Epeiern in Elis, die Dorer beſetzten die ſüdliche und öſtliche Peloponneſos (mit ihnen z. Th. Dryoper) und verbreiteten ſich ſelbſt nach Kreta; die Achaier, durch die Dorer zum Theil aus ihren Sitzen verdrängt, nahmen die ioniſche Küſte der Peloponneſos dauernd ein und wanderten außerdem nach Leſbos und dem nordweſtlichen Kleinaſien, wo ſie die aioliſchen Colonieen gründeten. Die peloponneſiſchen Jonier beſetzten Euboia und die meiſten Kykladen, ſowie mit andern aioliſch-pelaſgiſchen Stämmen die lydiſche Küſte und gründeten die ioniſchen Colonieen. — Hauptwerk über die Geographie des alten Griechenland: Burſian, Geographie von Griechenland (2 Bdd., 1862—72). Für Schulzwecke: Bobrik, Griechenland in altgeographiſcher Beziehung (1842). Buttmann, kurzgefaßte Geographie von Altgriechenland (1872).

Graecia Magna, *Ἑλλὰς ἡ μεγάλη*, wurde das untere Italien genannt, ſüdlich von den Flüſſen Silarus und Frento, wegen der zahlreichen griechiſchen Anſiedelungen, beſonders um den tarentiniſchen Meerbuſen herum, wohlverſtanden, inſofern ſich ſolche Anſiedelungen dort befanden. An und für ſich wurde der Name nicht für Unteritalien gebraucht, ſondern nur für die griechiſchen Städte und ihre Gebiete. Strabon nennt ſogar die Hellenen Italiens und Siciliens das „große Hellas“.

Graecostăsis ſ. Roma, 8.

Graien ſ. Gorgo und Perseus.

Γραμματεῖον, mit dem Zuſatz *ληξιαρχικόν*, hieß in Athen die von jedem Demarchen in ſeinem Demos geführte Bürgerliſte. Jeder volljährige Bürger (daher der Name *ληξιαρχικόν* von *λῆξις*, Erbtheil; ſie konnten ihr Vermögen ſelbſt verwalten) wurde hier durch Vermittelung des Vaters oder eines Verwandten eingetragen, nachdem ſeine Berechtigung dazu geprüft war. Die Einzeichnung geſchah jährlich einmal zu Ende des Jahres. *Lycurg. Leocr.* 76. *Aeschin. Timarch.* 18.

Γραμματεύς. Jede Behörde in Athen hatte ihren Schreiber, der ihr entweder beigegeben oder von den Beamten ſelbſt gewählt wurde. Die meiſten Mitglieder dieſer ſehr zahlreichen Claſſe nahmen eine ſehr untergeordnete und wenig geachtete Stellung ein, daher ſie auch aus der niedrigſten Volksclaſſe, zum Theil aus den Staatsſklaven, genommen wurden. Eine angeſehenere Stellung hatten folgende: 1) der *γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν*, der für jede Prytanie aus den Buleuten erlooſt wurde, und dem die Bewachung der während ſeiner Prytanie von ihm abgefaßten öffentlichen Schriftſtücke anvertraut war, wol derſelbe, deſſen Name den Pſephiſmen älterer Form (ſ. *Ἐκκλησία*, 5.) vorgeſetzt war; 2) der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς* (auch *τῶν βουλευτῶν*), durch Cheirotonie vom Rathe erwählt und mit der Bewahrung der Geſetze beauftragt; 3) der *γραμματεὺς τῆς πόλεως* (auch *γρ. τοῦ δήμου* oder *τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου* oder *ὑπογραμματεύς* genannt), vom Volke erwählt. — Hier ſind auch noch die beiden *ἀντιγραφεῖς* zu erwähnen, welche die Controle und Contraſignatur beſonders der vorzulegenden Rechnungen hatten: 1) der *ἀντιγραφεὺς τῆς βουλῆς*, der die finanziellen Schriften des Rathes zu contraſigniren und in jeder Prytanie einmal über die eingelaufenen Gelder dem Volke Rechenſchaft abzulegen hatte, durch Cheirotonie, ſpät erſt durchs Loos erwählt; 2) der *ἀντιγραφεὺς τῆς διοικήσεως*, wahrſcheinlich ebenfalls vom Volke erwählt, der dem Schatzmeiſter (*ταμίας τῆς διοικήσεως*) zur Controle und Contraſignatur der Rechnungen beigegeben war. — Im aitoliſchen Bunde gehörte der *γραμματεύς* nebſt den Strategen und Hipparchen zu den von Bundes wegen erwählten höheren Bundesbeamten, ebenſo im achaiiſchen Bunde.

1 **Grammatiker,** 1) Griechiſche. Schon früh trat bei den Griechen das Beſtreben hervor, die Geſetze der Sprache nach ihrem inneren Zuſammenhang zu betrachten und zu entwickeln, und ſo finden ſich denn ſchon bei Platon, bei dem dies Beſtreben ſich namentlich zuerſt zeigt, die Ausdrücke *γραμματικός*, *γραμματικὴ* (*τέχνη*), welche ſich anfangs freilich nur auf die Verhältniſſe der Buchſtaben, *γράμματα*, bezogen. Mit der Lehre der allerdings nicht ſehr angeſehenen *γραμματισταί* begann bei den Griechen der erſte Elementarunterricht. Bald ging man über das bloße mechaniſche Leſen in dieſem Unterrichte hinaus, und wenn je Lehrer ihre Schüler über den Inhalt des Geleſenen aufklären wollten, mußten ſie Gelehrſamkeit beſitzen und einen richtigen Text, z. B. des Homer, herſtellen können; ſo trat die Kritik und die Hermeneutik mit hinzu, wenngleich von eigentlichen Gelehrten noch nicht wol die Rede ſein kann. Erſt in den alexandriniſchen Zeiten wurde in der Sprachwiſſenſchaft Bedeutendes geleiſtet. Der Beruf des Grammatikers, die *γραμματική*, umfaßte nun die ganze Gelehrſamkeit über das Alterthum, und *γράμματα* waren die Schätze der Literatur in formaler und realer Beziehung. So ſagt Cicero (*de or.* 1, 42.): in grammaticis conclusa est poëtarum pertractatio, historiarum cognitio, verborum interpretatio, pronuntiandi quidam sonus. So wurde alſo der *γραμματικός* als Sprachlehrer mit dem *φιλόλογος* und dem *κριτικός* gleichbedeutend, wenngleich man bei genauer Scheidung erſterem namentlich das hiſtoriſche Wiſſen, die Erklärung der Worte und Sachen, letzterem die philoſophiſche Seite der Sprachberichtigung zuwies. Man theilte nun die Grammatik in 3 Theile: *τὸ τεχνικόν*, d. i. Kritik und Grammatik im engern Sinne, *τὸ ἱστορικόν*, Erklärung der Sachen und des Sinnes, und *τὸ ἰδιαίτερον*. Dionyſios Thrax (ſ. Dionysios, 5.) nennt 6 Theile: Vortrag, Erklärung des Inhalts, kurze Sach- und Worterklärung,

Etymologie, Analogie, Kritik. Bald unterſchied
man auch höhere und niedere Grammatik. —
2 Bei der Univerſalität der alexandriniſchen Grammatiker
iſt es begreiflich, daß ſich ihre Thätigkeit
nicht auf einzelne grammatiſche Unterſuchungen
beſchränkte, ſondern auch namentlich Recenſionen
ganzer Werke, vorzüglich der homeriſchen Gedichte,
herzuſtellen ſuchte; auch entwarfen ſie Verzeichniſſe
der für claſſiſch gehaltenen Schriftſteller.
Die bedeutendſten Grammatiker waren: Zenodotos
(280 v. C.), Ariſtophanes aus Byzantion
(221 bis 180), Ariſtarchos (um 160), Krates
von Mallos, der Gegner der Alexandriner (um
170), Dionyſios Thrax (60), Didymos aus
Alexandrien (30), Zoïlos; Aſklepiades, Tryphon
aus Alexandrien z. Z. des Auguſtus, Aelius
Dionyſios aus Halikarnaſſos, ſeit 31 v. C. in
Rom, Apollonios Dyſkolos aus Alexandrien
unter Hadrian und Antonin, ſein Sohn Aelius
Herodianos, Drakon aus Stratonike, Hephaiſtion,
Lehrer des Kaiſers Verus, Dionyſius Caſſius
Longinos (um 250 n. C.), Proklos, Arkadios,
Doſitheos, Leſbonax, Georgios Choiroboſkos.
Abgedruckt ſind ſie in der Aldina
(1495—1524, 6 Bdd.), in den anecdota graeca
von Villoiſon, J. Bekker, L. Bachmann und Cramer,
ſowie in den Schriften von Lehrs, Friedländer
3 und Lenz. — II) Römiſche. In Rom
wurde das Studium der Grammatik nach vereinzelten
dahin einſchlagenden Unterſuchungen bei den
älteſten Hiſtorikern zuerſt durch den griechiſchen
Grammatiker Krates angeregt, der im J. 159 mit
einer Geſandtſchaft des Königs Attalos von Pergamos
nach Rom kam und daſelbſt während eines
längeren Aufenthalts Vorträge über die griechiſche
und lateiniſche Sprache hielt. Theils waren es
angeſehene Staatsmänner, welche ihre Muße gelehrten
Arbeiten widmeten, theils bildete ſich eine
eigene Claſſe von Gelehrten, welche neben dem
mündlichen Unterricht, den ſie ertheilten, wiſſenſchaftliche
Werke über grammatiſche Gegenſtände
ſchrieben. Doch ſtanden die eigentlich grammatiſchen
Arbeiten noch lange Zeit hinter den antiquariſchen
und litterar-hiſtoriſchen zurück und beſchränkten
ſich meiſtens auf die Erklärung der
einzelnen Schriftſteller und veralteter, ſchwer verſtändlicher
Wortformen. Die bedeutendſten Grammatiker
dieſer älteſten Periode ſind: Aurelius
Opilius, außer der Erklärung älterer Dichter
bekannt durch ein grammatiſches Werk Musae;
Aelius Stilo Präconinus, beſonders auf etymologiſche
Unterſuchungen gerichtet, und vor Allen
der Schüler des letzteren, M. Terentius Varro,
der mit ſeiner Alles umfaſſenden Gelehrſamkeit
auch den grammat. Studien einen neuen, nachhaltigen
4 Aufſchwung gab. Durch eine ähnliche
Gelehrſamkeit wie Varro zeichnete ſich ungefähr
um dieſelbe Zeit P. Nigidius Figulus aus, der
außer mehreren philoſophiſchen und antiquariſchen
Schriften auch commentarii grammatici ſchrieb;
ferner Santra (de verborum antiquitate), Sinnius
Capito, außer anderen grammatiſchen
Schriften durch eine Sammlung und Erklärung
von Sprichwörtern bekannt, und Atejus mit
dem Beinamen philologus. Eine Begründung der
Formenlehre verſuchte Cäſar in dem Buche de
analogia ad M. Terentium Varronem. In der
auguſteiſchen Periode wurden die grammatiſchen
Studien in Verbindung mit antiquariſchen beſonders
durch Verrius Flaccus und Julius Hyginus
fortgeſetzt. Als Erklärer ciceroniſcher
Schriften war um dieſelbe Zeit Q. Aſconius
Pedianus (aus Pedum in Latium) ausgezeichnet.
Die Kritik und Erklärung der Dichter, namentlich
des Vergil, wurde gegen Ende des 1. Jahrh. in
bedeutender Weiſe gefördert durch den gelehrten
Grammatiker M. Valerius Probus aus Berytos,
unter deſſen Namen wir noch einen Commentar
zu Vergil's Bucolica und Georgica beſitzen.
Als Lehrer der Grammatik blühte um dieſelbe
Zeit Q. Remmius Palämon; und von
den grammatiſchen Studien des älteren Plinius
geben ſeine libri dubii sermonis, von denen zahlreiche
Fragmente erhalten ſind, Zeugniß. Auch
von Suetonius werden uns mehrere grammat.
Schriften genannt. — Eine neue Epoche für das 5
Studium der Grammatik beginnt mit der Zeit
Hadrians, der die Schulen der Grammatiker mit
Vorliebe begünſtigte. Von nun an traten die ſyſtematiſchen,
ausſchließlich auf die Sprache gerichteten
Werke mehr und mehr hervor; zugleich aber
beſchränkte man ſich auch darauf, aus den Arbeiten
der Vorgänger das für den Zweck der Schule
Dienliche auszuziehen und zuſammenzufaſſen, ſtatt
durch ſelbſtändige Forſchungen eigenes Material
zu gewinnen. In dieſer Weiſe erſtrecken ſich die
grammatiſchen Werke von den ſpäteren Zeiten des
römiſchen Kaiſerreichs bis weit in das Mittelalter
hinein; und auf ſolchen Compilationen, Excerpten
und Ueberarbeitungen beruht vorzugsweiſe unſere
Kenntniß von der Lehre der röm. Grammatiker,
da von den älteren Schriften nichts vollſtändig
erhalten iſt. Sie ſind für uns weniger durch die
Spuren der alten Theorie, welche ſich in denſelben
finden, als durch die Citate aus den älteren
Schriftſtellern und durch die archaiſtiſchen Wortformen,
deren Kunde ſie uns erhalten haben,
wichtig. Der größte Theil dieſer Schriften enthält
eine ſyſtematiſche Darſtellung der Grammatik,
welche mit dem Namen ars bezeichnet zu werden
pflegt. Dieſe iſt faſt ausſchließlich auf die Formenlehre
gerichtet, welche nach den acht Redetheilen,
wie ſie ſich in der Theorie der Grammatiker
ausgebildet hatten, nomen, pronomen, verbum,
adverbium, participium, coniunctio, praepositio,
interiectio, abgehandelt wird. Daran
ſchließt ſich meiſtens eine Behandlnug der Metrik
und Proſodie, der Redefiguren (de tropis et
figuris) und des Fehlerhaften in der Sprache (de
barbarismo et soloecismo). Die wichtigſten Grammatiker 6
dieſer Art ſind: Flavius Soſipater
Chariſius, wahrſcheinlich im 4. Jahrh. Seine
ars grammatica in 5 BB. (leider nicht vollſtändig
erhalten) beſteht faſt ganz aus einer höchſt ungeſchickten
Zuſammenſtellung von Excerpten aus älteren
Grammatikern, namentlich Cominianus, Palämon
und Julius Romanus, von denen beſonders
die letzteren reich an werthvollen Citaten aus
der älteren Litteratur ſind. Wenig ſpäter, wie
es ſcheint, ſchrieb Diomedes de arte grammatica
3 BB., die an vielen Stellen wörtlich mit
dem Werke des Chariſius übereinſtimmen, aber
weit planmäßiger angelegt ſind. Beſ. wichtig iſt
das 3. Buch. Von Priſcianus aus Cäſarea, im
Anfang des 6. Jahrhunderts, Lehrer der Grammatik
in Conſtantinopel, haben wir außer mehreren

kleinen grammatiſchen Schriften institutiones grammaticae in 18 BB., von denen die beiden letzten de constructione die Syntax behandeln, das ausführlichſte Werk über lateiniſche Grammatik, das uns erhalten iſt und als Hauptquelle für die Kenntniß der lateiniſchen Sprache lange eifrig geleſen ward. Neben ihm hat für die ſpäteren Zeiten keiner unter allen lateiniſchen Grammatikern größere Bedeutung gewonnen, als Donatus (im 4. Jahrh), der ſonſt auch als Verfaſſer eines uns erhaltenen Commentars zum Terenz bekannt iſt. Die ars, welche ſeinen Namen trägt, in zwei Abtheilungen oder editiones, gibt einen ſehr kurz gefaßten Abriß des gewöhnlichen grammatiſchen Syſtems, wurde aber eben deshalb lange Zeit hindurch als Lehrbuch benutzt und in vielen, zum Theil ſehr ausführlichen Commentaren erklärt und erweitert. Die bedeutendſten unter den letzteren ſind mehrere Schriften unter dem Namen des Servius (Maurus Servius Honoratus, Verfaſſer eines Commentars zum Vergil) und Sergius, und das weitſchweifige commentum des Pompejus. 7 Den Namen des Probus tragen außer einigen kleinen Abhandlungen eine ars, welche eine ausführliche und gut geordnete Darſtellung der Grammatik, aber ohne beſondere Gelehrſamkeit, gibt, und der Auszug institutiones grammaticae in 2 BB. Mit dem berühmten Grammatiker des 1. Jahrh. haben indeß beide nichts als den Namen gemein. Ebenſo verhält es ſich mit der dürftigen ars grammatica des Palämon. Aehnlicher Art wie die genannten Schriften ſind die zum Theil ſehr ſpäten artes von M. Claudius Sacerdos, Cledonius, Aſper, Auguſtinus u. A. Andere behandeln einzelne Theile des ganzen Syſtems abgeſondert, wie Phocas de nomine et verbo, Conſentius de nomine et verbo und de barbarismo, Eutychius de discernendis coniugationibus, Macrobius de differentiis verbi graeci et latini. Vorzugsweiſe metriſchen Inhaltes iſt das Buch des Terentianus Maurus de literis, syllabis, pedibus et metris, ein Gedicht von 3000 Verſen in verſchiedenem Metrum, wahrſcheinlich erſt aus dem 3. Jahrh. Noch ausführlicher iſt derſelbe Gegenſtand behandelt von Marius Victorinus, einem berühmten Rhetor des 4. Jahrh., in den libri IV artis grammaticae. Kürzere Schriften über die Metrik haben wir unter den Namen des Marius Plotius Sacerdos, Cäſius Baſſus, Atilius Fortunatianus, Maximus Victorinus, Rufinus, Mallius Theodorus und Beda. Als Schulbuch für die Metrik wurde lange Zeit hindurch benutzt Servius de centum metris, eine trockene Aufzählung der verſchiedenen Versarten mit beigefügten Muſterverſen. Mit beſonderer Sorgfalt endlich wurde in der ſpäteren Zeit der Abſchnitt de orthographia behandelt, woran ſich leichte etymologiſche und andere grammatiſche Bemerkungen anſchloſſen. Die dahin einſchlagenden Schriften, welche die zweifelhaften Wörter in alphabetiſcher Reihenfolge aufzählen und beſprechen, tragen den Namen des Flavius Caper, an den ſich noch eine Schrift von Agroecius anſchließt, Terentius Scaurus (berühmter Grammatiker zur Zeit Hadrians), Velius Longus, Caſſiodorius, der eine Zuſammenſtellung von orthographiſchen Excerpten aus zwölf älteren Grammatikern gibt, und Beda. Aus den Arbeiten der alten Gloſſographen und Grammatiker iſt das Buch des unwiſſenden und oberflächlichen Nonius de compendiosa doctrina per literas gezogen, eine Zuſammenſtellung alterthümlicher Wortformen und Ausdrücke, in verſchiedenen Abſchnitten alphabetiſch geordnet und ohne alle Kenntniß der Sache angelegt, aber durch die reiche Beiſpielſammlung aus alten Schriftſtellern von hohem Werth (herausg. von Mercier 1583 und 1614; von Gerlach u. Roth 1842). Das letzte Werk, das noch auf einem Studium älterer Quellen beruht, ſind die origines des Iſidorus, Biſchofs von Sevilla im 7. Jahrh., eine Art von Encyklopädie aller Wiſſenſchaften in einem dem Bedürfniß der Zeit angepaßten Auszuge. — Aeltere Sammlungen der lat. Grammatiker von D. Godefroi (Gothofredus) (1595) und El. Putiſche (1605); neuere begonnen von Lindemann (1830), jetzt kritiſch berichtigt ſeit 1857 von H. Keil (bis jetzt 6 Bdd.) nebſt einem supplementum von Hagen (1870). Vgl. im allgem. Gräfenhan, Geſch. der claſſ. Philologie im Alterthum (4 Bdd., 1848 ff.). Suringar, hist. critica scholiastarum latin. (3 Bdd. 1834 ff.)

Grampius mons (ſo Puteolanus; die Handſchriften Graupius mons), j. Grampians, Gebirge in Britannia Barbara, die Scheide zwiſchen dem ſchottiſchen Hoch- und Niederlande. *Tac. Agr.* 29.

Granii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Q. Granius, ſeinem Berufe nach ein praeco, ein geiſtreicher Menſch, den Cicero beſonders wegen ſeines altrömiſchen Witzes (*Brut.* 46.) rühmt und neben Lucilius nennt. Er ſchonte die angeſehenſten Männer nicht und ſtand in Freundſchaft mit Craſſus, dem Tribunen Livius Druſus und anderen angeſehenen Männern. *Cic. Planc.* 14. *ad fam.* 9, 15. — Seine Söhne 2) Cn. Granius und 3) Q. Granius, von welchen einer wahrſcheinlich ſpäter Stiefſohn des Marius wurde und ſich von Minturnä aus zur See vor den Anhängern Sulla's rettete. *Plut. Mar.* 37. 40. — 4) Gran. Flaccus in libro quem ad Caesarem de indigitamentis scriptum reliquit (*Censorin. de die nat.* 3, 2.). Er lebte im 1. Jahrh. v. C. — 5) Gran. Marcellus, zur Zeit des Tiberius Statthalter von Bithynien, wegen Erpreſſungen angeklagt im J. 15 n. C. *Tac. ann.* 1, 74. — 6) Gran. (Gavius) Silvanus, Mitverſchworener des Piſo gegen Nero (65 n. C.), mußte als Tribun den Seneca verhören, tödtete ſich ſpäter ſelbſt, obgleich er begnadigt war. *Tac. ann.* 15, 60. 71. — 7) Gran. Serenus, unter Hadrian, nahm ſich der Chriſten gegen den Kaiſer mit Erfolg an. *Oros.* 7, 13. — 8) Gr. Licinianus, vielleicht ein Zeitgenoſſe des Salluſt, von deſſen im Zeitalter der Antonine oder auch noch ſpäter excerpirtem und interpolirtem Annalenwerke 1853 in London durch de Lagarde und Pertz Bruchſtücke des 26., 28. und 36. Buchs in einem codex palimpsestus aufgefunden worden ſind, die die Geſchichte der Jahre 163 und 78 v. C. behandeln. Die erſte Ausgabe beſorgte Pertz (1857), eine kritiſche jüngere Philologen der Bonner Schule (1858).

Granikos, Γρανικός, Fluß in Myſien, auf dem Kotylos, einer Spitze des Ida, entſpringend und in die Propontis mündend zwiſchen Priapos und Kyzikos; bekannt durch die erſte Schlacht Alexanders gegen die Perſer und den Sieg des

Lucullus über den Mithridates; ſ. Kodſcha Su. *Arr.* 1, 13, 1. *Diod. Sic.* 17, 18 ff. *Plut. Alex.* 16 ff. *Lucull.* 11.

Γραφή, Schriftklage, bezeichnet im weitern Sinn ſowol jeden öffentlichen Rechtshandel, als auch jede Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, im engeren Sinne eine beſtimmte Form der Klage bei öffentlichen Rechtshändeln, die nämlich, bei der man nur eine ſchriftliche Klage einzureichen hatte, zum Unterſchiede von den Klageformen, bei denen, wie bei der Endeixis, Apagoge u. ſ. w., zu der Einreichung der ſchriftlichen Klage noch ein anderes eigenthümliches Verfahren hinzukam. Angewendet werden konnte ſie in allen Fällen, für die die Geſetze nicht eine beſtimmte andere Klageform, z. B. die *ἀπαγωγή* und *ἐφήγησις*, feſtgeſetzt hatten. — Wenn *γραφή* auch für Privatklage gebraucht wird, ſo iſt dies eine Ungenauigkeit des Ausdrucks (vgl. *Δίκη*). — Die hauptſächlichſten Arten der Klage ſind: *Ἀγαμίου γραφή*, eine, wie es heißt, ſchon von Solon gegen Eheloſe feſtgeſetzte Klage, über deren Folgen für den Beklagten, wenn er ſchuldig befunden wurde, wir nichts wiſſen. Sie gehörte ihrer Natur nach vor das Forum des Archon. — Bei den Spartanern kamen auch Klagen *κακογαμίου* und *ὀψιγαμίου*, wegen unpaſſender oder zu ſpäter Verheirathung, vor. — *Ἀγραφίου γραφή* iſt die Schriftklage gegen den Staatsſchuldner, der, ohne ſeine Schuld bezahlt zu haben, aus dem Verzeichniß der Staatsſchuldner ausgeſtrichen war. So ſagt wenigſtens Demoſthenes gegen Theokrines (p. 1338, 15.), indem er die Meinung widerlegt, als ob gegen den, welcher gar nicht eingetragen war, dieſe Klage angeſtellt werden könnte. Sie gehörte vor das Forum der Theſmotheten. Die Strafe iſt unbekannt, wahrſcheinlich ſchätzbar. — *Ἀλογίου γραφή*, Klage gegen rechenſchaftspflichtige Beamte, die keine Rechenſchaft abgelegt hatten. Forum: wahrſcheinlich die Logiſten. Die Folgen der Klage ſind unbekannt. — *Ἀναυμαχίου γραφή*. Die Klage wurde gegen den angeſtellt, der, zum Kriegsdienſt auf der Flotte ausgehoben, ohne ſein Schiff zu verlaſſen, an der Schlacht keinen Antheil nahm. Jurisdiction: die Strategen; Strafe: Atimie. — *Ἀνδραποδισμοῦ γραφή*, gegen *ἀνδραποδιστάς* gerichtet, d. h. gegen den, der freie Männer zu Sklaven macht oder fremde Sklaven ihrem Herrn raubt. Die Klage gehörte zur Jurisdiction der Elf-Männer. Strafe: Tod, vgl. *Ἕνδεκα*. — *Ἀποστασίου γραφή* ſ. *Δοῦλος*, 9. — *Ἀπροστασίου γραφή*. Da jeder Metoike und jeder Freigelaſſene in Athen einen Patron (*προστάτης*) haben mußte, ſo konnte gegen den, der einen ſolchen nicht hatte und ſeine bürgerlichen Geſchäfte ſelbſtändig verwaltete, beim Polemarchen eine Schriftklage angeſtellt werden, mit welchen Folgen für den Angeklagten wiſſen wir nicht. Dieſelbe Anklage ſcheint auch als mildere Form, ſtatt der *ἀπαγωγὴ μετοικίου*, gegen den zuweilen angeſtellt worden zu ſein, der ſein Schutzgeld (*μετοίκιον*) nicht bezahlte. — *Ἀργίας γραφή* war eine Anklage, die wegen Müſſiggangs oder Geſchäftsloſigkeit beim Areopag erhoben ward, ſobald namentlich dieſe den Angehörigen zum Nachtheil gereichte. Die Strafe, falls einer für ſchuldig erkannt ward, beſtand zuerſt in einer Geldbuße, im Wiederholungsfalle in Atimie. — *Ἀσεβείας γραφή*. Die Klage umfaßte viele Fälle in ſich. Für *ἀσέβεια* galten alle Angriffe auf die Gottheit, Ableugnung und Verſpottung derſelben, Einführung neuer Culte, Entweihung des Heiligen, Abweichung von den Gebräuchen des Cultus, Verſäumniß der den Todten gebührenden Pflichten, Ausplaudern der Myſterien, Ausgraben öffentlicher Oelbäume, Umgang mit Perſonen, die mit Blutſchuld behaftet waren. Das Forum war der Areopag, bisweilen finden wir jedoch auch, daß Heliaſten in dieſen Fällen gerichtet haben. Das Verfahren war bis auf wenige Ausnahmen ſchätzbar, wie z. B. in dem Proceſſe des Sokrates. — *Ἐπιτροπῆς γραφή* ſ. *Δίκη*. — *Παρανόμων γραφή*, eine Klage, die den Zweck hatte, die demokratiſche Verfaſſung in Athen gegen alle Angriffe, die auf dem Wege der Geſetzgebung gegen dieſelbe gerichtet werden könnten, zu ſchützen; die aber ſpäter oft ein heilloſes Mittel in den Händen der Demagogen wurde, die nothwendigſten Geſetze zu hindern oder wenigſtens aufzuſchieben Es konnte nämlich jeder Volksbeſchluß (*ψήφισμα*), wie auch jedes Geſetz, ſowol vor als auch nach der Beſchlußfaſſung durch eine *γρ. παρανόμων* angegriffen werden, weil der Antrag mit einem noch beſtehenden Geſetze in Widerſpruch ſtände, oder ſchädlich für den Staat wäre, oder Formfehler enthielte. Die Ankündigung einer *παρ. γρ.* mußte mit einem Eide (*ὑπωμοσία*), ſonſt auch gerichtlichem Friſtgeſuch begleitet werden, des Inhalts, daß der Kläger eine *γρ. π.* anſtellen wolle. Die nächſte Folge davon war, daß die Verhandlungen ausgeſetzt, oder wenn der Beſchluß ſchon gefaßt war, das Geſetz bis zur gerichtlichen Entſcheidung ſuspendirt wurde. Der Urheber des Geſetzes hatte noch bis zu einem Jahre nach der Annahme desſelben perſönliche Verantwortlichkeit für daſſelbe. Die Strafe, die den verurtheilten Angeklagten traf, war willkürlich; es konnte ſelbſt auf den Tod erkannt werden. Jedenfalls verlor, wer dreimal *παρανόμων* verurtheilt worden war, ipso facto das Recht, Anträge zu ſtellen. Mit der Verurtheilung war natürlich das Geſetz oder Pſephiſma ohne Weiteres aufgehoben. Forum: die neun Archonten. Vgl. Meier und Schömann, att. Proceß S. 200—367.

Gratiae, 1) ſ. Charis. — 2) die Gemahlin des Rhetor Fronto, dem ſie fünf Kinder gebar. — 3) Eine, der Mutter gleichnamige, Tochter war mit C. Aufidius Victorinus vermählt und hatte zwei Söhne, deren einer, Victorinus Fronto, bei dem Großvater erzogen wurde, der andere frühzeitig in Germanien ſtarb.

Gratiānus ſ. Valentinianus I.

Gratidii, ſtammten aus Arpinum: 1) M. Gratidius, Urheber einer lex tabellaria für ſeine Vaterſtadt, gegen welche der Großvater Cicero's mit Erfolg auftrat. *Cic. legg.* 3, 16. Er war ein Mann von feiner Bildung und ein ſehr tüchtiger Redner (*Cic. Brut.* 45.); kämpfte unter M. Antonius (dem Redner) gegen die kilikiſchen Seeräuber und fiel in dieſem Kriege 103 v. C. Seine Tochter Gratidia war die Gemahlin des Großvaters des Cicero. — 2) M. Gratidius, diente von 71—59 v. C. unter Q. Cicero als Legat in Aſien. *Cic. Flacc.* 21. — 3) Gratidianus, M. Marius, war der Sohn des zuerſt genannten

M. Gratidius und von dem Bruder des C Marius an Kindesſtatt angenommen. 86 war er Praetor. Er wurde von Sulla geächtet und von Catilina ermordet. *Cic. Brut.* 45. *off.* 3, 16.

Gratius, mit dem Beinamen Faliscus, der ſeine Heimat Falerii bezeichnen ſoll, iſt ein Zeitgenoſſe des Ovid, der ſeiner (*ex Pont.* 4, 16, 34.) mit Anerkennung gedenkt. Von ſeinen Lebensumſtänden wiſſen wir nichts; daß er kein Sklave geweſen, ergibt ſich aus einer Stelle des ſeinen Namen tragenden Gedichts über die Jagd, Cynegetica. Sprache und Ton deſſelben tragen die unverkennbarſten Zeichen des auguſteiſchen Zeitalters. Es umfaßt 536, gegen den Schluß verſtümmelte, Hexameter. Dieſes Gedicht bildete mit Ovidii Halieutica und Nemesiani Cynegetica Eine Sammlung und empfiehlt ſich durch einfache Anlage, angemeſſenen Ton, kräftigen und kernigen Ausdruck, durch eine reiche und edle, von aller Affectation entfernte Sprache, durch harmoniſchen Versbau, durch originelle Auffaſſung und Behandlung des Stoffes. Daß er noch ein verlorenes Gedicht de aucupio geſchrieben habe, wird vermuthet. Ausgg. von Stern (mit Nemeſianus, 1832) und von Haupt (mit Ovids Halieutica und Nemeſianus, 1838).

Graviscae, uralte etruriſche Stadt im Gebiet von Tarquinii, in den Maremmen, ſeit 183 v. C. röm. Colonie, bekannt durch ihren guten Wein, aber ebenſo durch die feuchte Luft (gravis aër), woher nach Cato der Name. *Liv.* 40, 29. *Plin.* 14, 8.

Griphi, *γρῖφοι*, eigentlich „Netze“, bedeutete beſonders in der ſpäteren griech. Zeit der Alexandriner metaphoriſch eine ſchwierige Art von Räthſeln in Poeſie und Proſa, bei deren Löſung der Scharfſinn beſonders in Anſpruch genommen wurde; dadurch eben ſcheinen ſie ſich von den *αἰνίγματα* zu unterſcheiden. Athenaios führt viele Griphen an. Sie haben Aehnlichkeit mit den franzöſiſchen Calembourgs. Als Beiſpiele mögen dienen: *Ἕκτορα τὸν Πριάμου Διομήδης ἔκτανεν ἀνήρ*, dieſer *Διομήδης* iſt natürlich Achill, „der vom Zeus Berathene“. Oder auch der von Platon angeführte Griphos des Klearchos: Ein Mann, der zugleich kein Mann war, ſah einen Vogel, der kein Vogel war, auf einem Holz, das kein Holz war, ſitzen und tödtete ihn mit einem Stein, der kein Stein war, d. i.: Ein Verſchnittener ſah eine Fledermaus auf einer Narthexſtaude ſitzen und tödtete ſie durch einen Bimſteinwurf.

Groma, das kunſtloſe, bei der Vermeſſung dienende Inſtrument, wol eine latiniſirte Form für *γνῶμα* in dem Sinne von *γνώμων*, norma, dem rechtwinklichten Maßſtabe. Es waren zwei kreuzweiſe in rechtem Winkel zuſammengefügte Arme, an deren Enden dünne, durch Gewichte beſchwerte, Fäden dergeſtalt angebracht waren, daß der Feldmeſſer von einem Faden zum andern viſirend die Richtung, in welcher die Meßſtangen aufzuſtecken waren, genau beſtimmen konnte. Das Kreuz war auf einem Geſtelle (ferramentum) drehbar. Bei den Römern wurde urſprünglich (erſt ſpäter gab es eigene agrimensores) keine Stadt, kein Tempel gegründet, kein Acker vertheilt und kein Lager abgeſteckt, ohne daß die Vermeſſung unter Leitung des Augurs vor ſich ging, vgl. Castra, 2. Dabei gab es jedoch nach den verſchiedenen römiſchen Völkerelementen auch verſchiedene Ritus, die aber als ſolche eben nur äußerliche Verſchiedenheiten, z. B. in der Stellung des Augurs nach Oſten (ſabiniſcher Ritus), nach Süden (etruſkiſche Sitte), in der Benennung der mit dem Pfluge zu ziehenden Linien u. ſ. w. enthielten, im weſentlichen aber auf Eins hinauskamen. Nach beiden, ſowohl dem ſabiniſchen als etruſkiſchen Ritus, wurden 2 Linien: decumanus limes von W. nach O. (auch prorsus limes im Verhältniß zu der Stellung des ſabiniſchen Augurs genannt) und der cardo oder transversus von N. nach S. gezogen; der Durchſchnittspunct beider hieß mundus. Noch verſchieden von den beiden genannten Vermeſſungen war die latiniſch-griechiſche, die bei einem viereckigen Pomörium (weshalb das anfängliche Rom auf dem palatiniſchen Berge auch Roma quadrata hieß, *Dion. Hal.* 1, 88. 2, 65.) den decumanus von N. nach S. und den cardo von O. nach W. bezeichnete und den oben erwähnten mundus als Durchſchnittspunct groma oder gruma nannte. Erſt mit dem Falle der Freiheit erlangte die gromatiſche Kunſt eine Bedeutung als ſelbſtändige Profeſſion. In Auguſtus' Zeit fallen die erſten Anfänge der hier einſchlagenden Litteratur; der erſte uns erhaltene Schriftſteller iſt Frontinus aus der Zeit des Diocletian, der ausſchließlich die juriſtiſche Seite der Gromatik behandelt; nur wenig ſpäter iſt Hyginus, deſſen Werk nur zum kleineren Theile erhalten iſt, und Balbus. Daran ſchließt ſich das Buch des Siculus Flaccus de conditionibus agrorum. Balbus, ein Officier unter Trajan, hat in der expositio et ratio omnium formarum die Reſultate wiſſenſchaftlicher geometriſcher Studien zuſammengeſtellt, wahrſcheinlich nach einem griechiſchen Originale Herons. Auch aus ſpäterer Zeit iſt Vieles theils mit, theils ohne Namen erhalten. Nach Mommſens Vermuthung iſt die uns vorliegende Sammlung der gromatiſchen Schriftſteller aus dem Bureau des Vicarius der Stadt Rom, welcher eine Anzahl Menſoren unter ſich hatte, im 5. Jahrh. hervorgegangen. Ausgg. der Gromatiker von Rigault (1614), Goes (1674) und Lachmann (1848).

Grumentum, eine im zweiten puniſchen Kriege öfter genannte (z. B. *Liv.* 23, 37. 27, 41.) bedeutende Stadt im Innern Lucaniens, am Zuſammenfluß des Sora und Aciris, j. il Palazzo. *Strab.* 6, 254.

Gryllos, *Γρύλλος*, 1) der Vater des Geſchichtſchreibers Xenophon; — 2) der Sohn des X., welcher tapfer kämpfend in dem Hülfsheere der Athener bei Mantineia fiel; die Athener nahmen für ihn ſogar den Ruhm in Anſpruch, den Epameinondas tödtlich verwundet zu haben. *Paus.* 8, 9, 5. 10, 8, 11.

Grynia oder **Grynium**, *Γρύνεια*, *Γρύνιον*, feſte Hafenſtadt in Myſien (Aiolis), 50 Stadien ſüdlich von Elaia, am elaïtiſchen Buſen, bekannt durch einen Tempel und ein berühmtes Orakel des Apollon, ſowie durch die Erſtürmung durch Parmenion, der die Bewohner als Sklaven verkaufte. *Hdt.* 1, 149. *Diod. Sic.* 17, 7. *Xen. Hell.* 3, 1, 6. Wahrſcheinlich iſt daſſelbe castrum Grynium, welches Pharnabazos von ſeiner Satrapie (Phrygien) dem Alkibiades ſchenkte mit einem Ertrage von 50 Talenten. *Nep. Alcib.* 9.

Gryphus, Gryps, -phis, *Γρύψ, -πός*, der

Greif, ein fabelhaftes Thiergeſchlecht mit einem Löwenleib und Kopf eines Adlers, von der Sage an die Rhipäengebirge verſetzt, wo ſie, zwiſchen den Hyperboreern und den einäugigen Arimaſpen wohnend, das Gold des Nordens bewachen. Die Arimaſpen kommen zu Pferd und kämpfen mit ihnen um das Gold; daher Feindſchaft zwiſchen Roß und Greif. Die Vorſtellung von ihnen ſtammte aus dem Orient, wo ſie ſehr alt war; bei den Griechen ſcheinen ſie zuerſt Heſiod und Ariſteas in ſeinem Gedicht von den Arimaſpen, dann Herodot erwähnt zu haben. In ſpäterer Zeit ſetzte man ſie als Goldwächter auch nach Indien, Aithiopien u. ſ. w. Sie kommen oft auf Bildwerken vor, die Köpfe als Trinkgefäße geſtaltet, in Arabeſken, Götterwagen ziehend u. ſ. f. *Hdt.* 3, 116. 4, 13. 27. 79. 152.

Gubernacŭlum, πηδάλιον, ſ. Schiffahrt, 4.

Gulussa, Sohn des Maſiniſſa, Königs von Numidien, vertrat im J. 172 v. C. ſeinen Vater in Rom gegen die Anſchuldigungen der Karthager und war im J. 151 Geſandter desſelben in Karthago. Hier aber feindlich behandelt, rächte er die Beleidigung durch Beſiegung der Karthager. *Liv.* 42, 23 ff. Nach ſeines Vaters Tode wurde er König von Numidien und kämpfte im dritten puniſchen Kriege mit den Römern gegen Karthago. *Pol.* 39, 1. Er ſtarb bald darnach und hinterließ einen S. Maſſiva. *Sall. Jug.* 5. 35. *App. Pun.* 70 ff. 106 ff.

Gustus oder gustatio, das Voreſſen der cena, ſ. d. Außerdem wurde gewöhnlich mulsum genoſſen, eine Art Meth, ſ. Mulsum. Auch hieß gustus ein kleines Frühſtück, z. B. nach dem Bade.

Guttus ſ. Vasa, 3.

Gyăros, Γύαρος, j. Giura, eine wenig über eine Meile lange und an der breiteſten Stelle etwa $^3/_4$ Meile breite Inſel der Kykladen zwiſchen Keos und Tenos, die in der Kaiſerzeit einer der gefürchtetſten Verbannungsorte für Staatsverbrecher war. Jetzt iſt ſie unbewohnt. *Strab.* 10, 485. *Tac. ann.* 3, 68. 4, 30. *Juven.* 1, 73.

Gyes ſ. Hekatoncheiren.

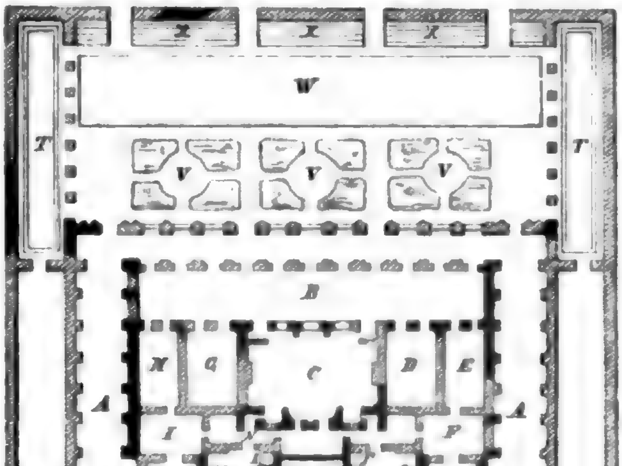
Gygaeum stagnum, Γυγαίη λίμνη, ſpäter Κολόη, jetzt Marmora, ein See Lydiens, 40 Stadien nordweſtl. von Sardes, am Berge Tmolos. An ſeinen Ufern waren die Gräber des Gyges und der andern alten Könige. *Hdt.* 1, 93. *Strab.* 14, 626. *Plin.* 5, 29, 30.

Gyges, Γύγης, König von Lydien 716—678 v. C. Durch eine Palaſtrevolution verdrängte er die aſſyriſche Dynaſtie der Herakliden (Sandoniden), die ſeit 1221 in Lydien regiert hatte, und begründete die einheimiſche (kariſche?) Dynaſtie der Mermnaden. Die Art, wie er zum Throne gelangte, durch den ſchamloſen Leichtſinn ſeines Vorgängers Kandaules oder durch einen unſichtbar machenden Ring, iſt noch halb mythiſch. Er dehnte die lydiſche Herrſchaft bis an den Propontis und den Helleſpont aus, ſuchte friedliche Verbindungen mit Griechenland durch Ueberſendung von koſtbaren Weihgeſchenken nach Delphoi, fing jedoch ſpäter die Unterwerfung der griech. Colonieen in Aſien an. *Hdt.* 1, 8—14. *Plat. r. p.* 359. *Just.* 1, 7. *Cic. off.* 3, 9, 38.

Gylippos, Γύλιππος, ein ſpartan. Feldherr, aus der Claſſe der Mothonen, d. h. Sohn eines edlen Spartaners (Kleandridas) und einer Helotin. Im J. 414 führte er Flotte und Heer der Spartaner und Verbündeten nach Sicilien zur Unterſtützung der Syrakuſaner gegen Athen. Er landete bei Himera, drang, von den Himeraiern unterſtützt, gegen Syrakus vor, eroberte Epipolai, erlitt zwar einige Verluſte gegen Demoſthenes, bewirkte aber doch bis zum Sept. 413 die Vernichtung der atheniſchen Streitkräfte und die Gefangennahme des Nikias und Demoſthenes, die wider ſeinen Willen von den Syrakuſanern hingerichtet wurden. *Thuc.* 6, 93. 104. 8, 13. *Plut. Nic.* 19. Nachher befleckte er ſeinen Ruhm durch Raub an öffentlichem Gute und mußte, um ſich der Strafe zu entziehen, aus der Heimat entweichen. *Plut. Lys.* 17. *Nic.* 28. *Diod. Sic.* 13, 106.

Gymnasiarchia ſ. Leiturgia, 2.

Gymnasium, Gymnastik. Die Gymnaſtik war eines der eigenthümlichſten Inſtitute des griechiſchen Lebens, ſchon bei Homer in voller Blüte und zu allen Zeiten gepflegt und gefeiert, wenn ſie auch, die zuerſt dem Schönheitsſinn ebenſowol diente, wie ſie die Kräfte und Gewandtheit des Körpers zu entwickeln bezweckte, ſpäter in manigfache Entartungen verfiel und daher von dem praktiſchen Römer nicht eben günſtig beurtheilt wurde. — Der Platz der Uebungen, die unter dem Namen der Gymnaſtik begriffen wurden, war das Gymnaſium und die Paläſtra (παλαίστρα), letztere die eigentliche Ringſchule, die in Athen neben den Gymnaſien z. Th. wol wegen der Entfernung der letzteren von der Stadt entſtand und vorzugsweiſe, wenn auch nicht ausſchließlich, zur Uebung für die Jugend gebraucht wurde. Von einfachen, mit Säulenhallen umgebenen, Höfen entwickelten ſich die Gymn. zu größerer Ausdehnung und Pracht. Keine griechiſche Stadt war ohne Gymnaſium, und größere Städte hatten deren mehrere. Vitruv (5, 11.) hat eine vollſtändige Beſchreibung gegeben. Das Gymnaſium enthält zunächſt einen großen Hof (περιστύλιον), von einem Umfang von 1200 Fuß (2 Stadien), auf drei Seiten von einfachen Säulengängen (*A*), gegen Mittag von einem doppelten (*B*), einge-



ſchloſſen, innerhalb deſſen ſich das Ephebeion (*C*), ein Uebungsplatz der Jünglinge, beſand, an beiden Seiten mit Bädern (frigidaria, tepidaria, caldaria) und andern Räumlichkeiten (*D—Q*) verſehen. In den übrigen Hallen beſanden ſich die Exedren, wo Philoſophen, Rhetoren und A. zu Unterhaltungen zuſammenkamen, mit ſteinernen Bänken an den Wänden. Der große freie Raum, der von dem Periſtyl eingeſchloſſen war, wurde zu Uebungen und Spielen (*σφαιριστήριον*, *R*) benutzt. An dieſen Theil des Gymnaſiums, theils ihn einſchließend, theils ſich an ihn anſchließend, reihten ſich nun noch verſchiedene Säulengänge (*S*), worunter die *ξυστοί* (*T*), welche auf beiden Seiten eine Erhöhung für Spaziergänger und in der Mitte eine Vertiefung für die Kämpfe hatten; mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge (*παραδρομίδες*, *V*), und das Stadium mit Sitzen für eine große Zuſchauermenge (*W*). Auf würdige Ausſchmückung der Gymnaſien, namentlich mit plaſtiſchen Kunſtwerken, wurden große Koſten verwendet. Gehoben wurde die Bedeutung der Gymnaſien noch durch die großen Nationalſpiele, bei denen die in der Paläſtra erworbene Kunſt vor ganz Griechenland ſich zeigen konnte. — Die Uebungen und Kämpfe geſchahen nackt; der Körper wurde von Aleipten geſalbt, um ihn geſchmeidiger zu machen. Die verſchiedenen Uebungen waren: 1) der Wettlauf (*δρόμος* oder *στάδιον*), oft auch verdoppelt (*δίαυλος*), auch mit Waffen (*ὁπλιτῶν* oder *ὁπλίτης δρόμος*); eine Art deſſelben war der *δόλιχος*, der ſich vielleicht bis auf 24 Stadien, alſo mehr als eine halbe Meile erſtreckte. Das *στάδιον* galt als eine für Knaben ganz beſonders geeignete Uebung. 2) Der Sprung (*ἅλμα*); 3) das Ringen (*πάλη*, *παλαισμοσύνη*, *καταβλητική*), der eigentliche Kern der helleniſchen Gymnaſtik; 4) die *δισκοβολία*, Diſkoswurf, das Werfen mit der Wurfſcheibe; 5) das Spießwerfen (*ἀκοντισμός*). Dieſe fünf einfachen Kampfarten zuſammengeſetzt bildeten den Fünfkampf (*πένταθλον*), in einem Pentameter des Simonides zuſammengefaßt: *ἅλμα*, *ποδωκείην*, *δίσκον*, *ἄκοντα*, *πάλην*. Indem die fünf Kampfarten zuſammengefaßt und an Einem Tage vorgeführt wurden, wurden natürlich der Kämpfer immer weniger, ſo daß für das Ringen nur zwei blieben und einer derſelben als Sieger im Pentathlon hervorging. Vgl. Pinder, über den Fünfkampf (1867). 6) Der Fauſtkampf (*πύξ*, *πυγμή*, die Agoniſten *πυγμάχοι*, *πύκται*), eine der ſchwerſten Kampfarten, bei der die Hände mit Riemen umwunden waren, die man ſpäter noch mit Nägeln und Buckeln beſetzte; 7) das *παγκράτιον*, eine Verſchmelzung des Fauſt- und Ringkampfes, bei der die Hände ohne den Kampfriemen waren. Der Fauſtkampf und das Pankration wurden bei den Spartanern nicht geübt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die vollkommene Ausbildung in den ſchwierigſten dieſer Kampfarten nicht ſowohl Sache der Erziehung war, als vielmehr den Kämpfern von Fach, den eigentlichen Athleten (*ἀθληταί*), zukam. Die Lehrer in der Gymnaſtik waren die *γυμνασταί* und *παιδοτρίβαι*; die erſteren die angeſeheneren, die das Ganze der Gymnaſtik auch theoretiſch umfaßten, während die Paidotriben den Unterricht in der Ausführung der einzelnen Uebungen ertheilten. — Vgl C Peterſen, das Gymnaſium der Griechen (1858). — Bei den Römern hat die Gymnaſtik nie ſo allgemeinen Eingang gefunden, wie bei den Griechen. Die Leibesübungen galten nur als eine Vorſchule zum Kriege.

Gymnesiae insŭlae ſ. Baleares.

Γυμνῆτες (oder ***γυμνήσιοι***), in Argos diejenigen unter den unterworfenen alten Einwohnern, die zu den Siegern in ein perſönlich unterthäniges Leibeigenſchaftsverhältniß traten, in der Art wie in Sparta die Heloten. Ihren Namen haben ſie daher, daß ſie auch zum leichten Kriegsdienſt gebraucht wurden. Die, welche, mit der Erhaltung ihrer Freiheit, zu den Siegern in ein Perioikenverhältniß traten, hießen in Argos Orneaten. *Hdt.* 8, 73.

Gymnopaidien, *Γυμνοπαιδίαι*, ein berühmtes in Sparta im Juli 6—10 Tage lang gefeiertes Feſt. Die Feſtlichkeiten beſtanden in einer manigfaltigen Miſchung von muſikaliſchen, orcheſtiſchen und gymnaſtiſchen Uebungen, bei welchen die Spartaner ſich an der Schönheit des eigenen Daſeins, namentlich an der Jugend der Stadt erfreuten, ſo daß die religiöſen Beziehungen wenn auch nicht ganz wegfielen, ſo doch ſehr in den Hintergrund traten. An dieſen Tagen hob der Spartaner die ſonſtige Abgeſchloſſenheit auf und bewirthete eine Menge zuſtrömender Fremden. Die Stiftung des Feſtes wird in Ol. 27, 3. verlegt; ſeit der Schlacht bei Thyrea in Argolis (Ol. 59. *Hdt.* 1, 82.) wurde durch daſſelbe zugleich das Andenken der in jenem Kampfe gefallenen Spartaner gefeiert. Es hatte eine ſo hohe Geltung, daß man ſich nicht leicht durch irgend ein ſtörendes Ereigniß von dem Begehen deſſelben abhalten ließ. *Thuc.* 5, 82. *Xen. Hell.* 6, 4, 16. *Plut. Ages.* 2. 28. 29. *Plat. legg.* 1, 633. C. *Athen.* 14, 30. 15, 22.

Gymnosophistae, *Γυμνοσοφισταί*, hieß eine Claſſe der indiſchen Weiſen, die nackt in den Wäldern lebten; es gab ihrer 2 Secten, Brachmanen und Samanäer. Curtius (8, 9, 33.) nennt ſie Sapientes; vgl. *Plut. Alex.* 64.

Γυναικεῖον oder ***Γυναικωνῖτις*** ſ. Haus, 2.

Γυναικονόμοι oder ***γυναικοκόσμοι***, eine wahrſcheinlich von Demetrios Phalereus eingeſetzte Behörde in Athen, welche die Luxusgeſetze handhabte. Sie hatten z. B. darauf zu ſehen, daß bei Hochzeiten und anderen Mahlzeiten die Zahl von 30 Gäſten nicht überſchritten würde. Ebenſo hatten ſie die Aufſicht über den Putz der Frauen, über die Ausſtattung der Wohnungen und dergl. Ob ſie durch das Loos oder durch Wahl beſtimmt wurden, läßt ſich nicht mit Gewißheit ermitteln. Behörden deſſelben Namens finden ſich auch in anderen griech. Städten, z. B. in Chaironeia und in Syrakus.

Gyndes, *Γύνδης*, linker Nebenfluß des Tigris, entſpringt im Gebiet der Matiener in Medien (dem ſpäteren Atropatene) fließt durch Aſſyrien und ergießt ſich oberhalb Kteſiphon in den Hauptſtrom. Auf dem Zuge gegen Babylon theilte Kyros ihn in 360 Arme, von welcher Theilung jetzt keine Spur mehr iſt. *Hdt.* 1, 189. 202. 5, 52. Später hieß der Fluß Delas od. Dialas, ſ. Dijâla.

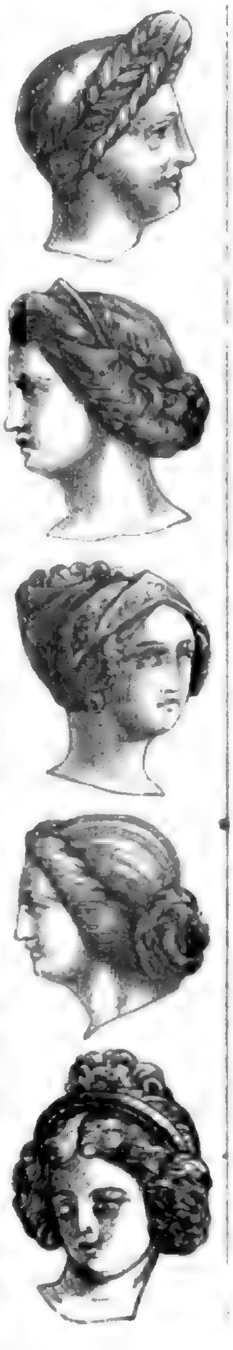
Gypsum, *γύψος*, der Gyps, wurde theils aus Steinen gebrannt, z. B. in Syrien, theils gegraben, z. B. auf Kypros. Er wurde benutzt zu

Verzierungen an Gebäuden, dann aber auch als Aufbewahrungsmittel für ſchöne Früchte, indem ſie damit überſtrichen wurden, und ſelbſt als mildernde Zuthat des Weins. Juvenal (2, 4.) gebraucht gypsum für eine Büſte aus dieſem Stoffe.

Gyrtōne, *Γυρτώνη*, ſpäter *Γυρτών*, Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Pelaſgiotis, unterhalb Lariſſa am Peneios, ſchon von Homer (*Il.* 2, 738.) genannt. *Thuc.* 2, 22. *Pol.* 14, 5. *Liv.* 36, 10. 42, 54. *Strab.* 7, 329. 9, 443. Die Bewohner der Gegend hießen früher Phlegyer. Die Zeugniſſe der Alten über ihre Lage ſind ſehr unbeſtimmt.

Gythium oder **Gythēum,** *Γύθιον*, *Γύθειον*, jetzt Paläopolis bei Marathoniſi, Hafenſtadt in Lakonien am gytheatiſchen (einem Theile des lakon.) Buſen, in ſehr günſtiger Naturlage (*Pol.* 5, 19, 7.) am Flüßchen Gytheios. G. mit ſeinen gegrabenen Baſſins, Arſenalen und einer Akropolis iſt als Hafenſtadt Sparta's anzuſehen. Hier hatte in den Perſerkriegen die lakoniſche Flotte ihre Station (*Plut. Themist.* 20. *Arist.* 20. *Cic. off.* 3, 11.), im J. 455 vernichtete der Athener Tolmidas daſelbſt die Schiffe der Lakedaimonier, nach der Schlacht bei Leuktra (371) wurde die Gegend von Epameinondas verwüſtet (*Xen. Hell.* 6, 5, 24.), 195 nahmen es die Römer ein (*Liv.* 34, 29.), worauf G. zu den Eleutherolakonenſtädten gerechnet wurde und dem achaiiſchen Bunde bis zu deſſen Ende angehörte. Auguſt ließ G. wiederherſtellen. Es wurde der Hauptſtapelplatz des lakoniſchen Handels. Dieſer Zeit der Nachblüte gehören die noch vorhandenen bedeutenden Ruinen an.

H.



Haarputz. Griechen und Römer haben auf das Haupthaar meiſt eine beſondere Sorgfalt verwandt, was bei dem reicheren Schmucke deſſelben in den ſüdlichen Ländern um ſo natürlicher war. Die Griechen, namentlich die Spartaner, ließen es lang wachſen, nur die Knaben trugen es kurz; geſchnitten wurde es in der Barbierſtube (*κουρεῖον*) vom Barbier (*κουρεύς*), der zugleich für das zierliche Verſchneiden des Barts, das Schneiden der Nägel u. ſ. f. zu ſorgen hatte, weil alle Griechen das *εὐσχημονεῖν* liebten. Die Abbildungen des Apollon zeigen den altattiſchen *κρωβύλος*, eine Flechte auf dem Vorderkopfe. Das Abſchneiden des Haars war auch ein Zeichen der Trauer. Schwarze Haare waren wol die gewöhnlichſten, aber hochblonde die beliebteſten, die man daher oft auch künſtlich zu erzeugen ſuchte. Ein ſtarker, voller Bart, *πώγων βαθύς* oder *δασύς*, ſchien ein Zeichen edler Männlichkeit, und man ließ ihn daher ſowol um die Wangen (*πώγων*) als die Lippen (*ὑπήνη*) und Kinn (*γένειον*) wachſen (nur in der Trauer ſchnitt man ihn ab), bis Alexander die Sitte des Bartſcheerens üblich machte. Bei den Frauen wurde das lange reiche Haar weder geflochten, noch in künſtliche Locken gedreht, ſondern meiſt nach hinten oder auch ſelbſt über dem Scheitel in einen Büſchel oder Knoten zuſammengefaßt und gebunden. Er reichte ziemlich tief über die Stirne herab, weil ein ſchmaler Stirnbogen (vgl. tenuis frons, *Hor. od.* 1, 33, 5.) für ſchön galt. Am häufigſten ſieht man das Haar auf Vaſenbildern durch ein verſchieden geformtes Band oder durch ein haubenartig umgeſchlungenes Tuch, ein Netz oder ähnliches zuſammengehalten. Dieſe haubenartigen Kopfbedeckungen kann man in Netze (*κεκρύφαλος*), Haarſäcke (*σάκκος*) und Tücher (*μίτρα*) eintheilen. — Die Römer trugen bis 300 v. C. langes Haupthaar und lange Bärte. Damals kamen die erſten tonsores aus Sicilien nach Rom; der jüngere Scipio ſoll der erſte geweſen ſein, welcher ſich täglich mittelſt des Raſirmeſſers (novacula) raſiren (radere) ließ. Doch hat ſich die neue Mode erſt allmählich verbreitet. Das Haupthaar wurde entweder wellenförmig getragen oder mit Hülfe eines Brenneiſens (calamistrum) in Löckchen (cincinni) gelegt. Die Moden haben ſpäter oft gewechſelt, und in der Kaiſerzeit kamen auch künſtliche Haartouren (capillamentum) in Gebrauch Die Tabernen der tonsores (ſ. d.) waren ein beliebter Sammelplatz für den Stadtklatſch. Die Frauen durchflochten ihr Haar mit koſtbaren Nadeln, acus crinales, und trugen nicht blos Nachts, ſondern der Bequemlichkeit halber auch am Tage, zumal bei häuslichen Verrichtungen, ein die Haare umſchließendes Netz über den Kopf (reticulum), das häufig aus Goldfäden geſtrickt war (auratum), welche Sitte Juvenal (2, 96.) ſogar an Männern rügt.

Hades, *Ἅιδης*, epiſch *Ἀΐδης* und *Ἀϊδωνεύς*, *Πλούτων*, Pluto, Dis, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), Bruder des Zeus, der Herrſcher der Unterwelt, der unterirdiſche Zeus (*Ζεὺς καταχθόνιος*, *ἄναξ ἐνέρων*, *Hom. Il.* 15, 188. 9, 457.). Er herrſcht in der Unterwelt, die ihm nach Beſiegung der Titanen bei der Vertheilung der Weltherrſchaft zugefallen iſt, zugleich mit ſeiner Gemahlin Perſephone über die Schatten, wie Zeus mit Hera im Olympos herrſcht. Dorthin ruft er ſtreng und unerbittlich die Seelen der Menſchen und hält ſie eingeſchloſſen, daß niemand zurückkehren kann zum Licht des Tages; daher ſeine Beiwörter *πυλάρτης*, der Feſtverſchließende, *πολυδέγμων* und *πολυδέκτης*, der Vielaufnehmende, *παγκοίτης*, der Allbettende. Bei Homer (*Il.* 5, 654.) heißt er auch *κλυτόπωλος*, der Roſſeberühmte, der Gott mit dem herrlichen Roſſegeſpann, und man hat dies Beiwort auf den Raub der Perſephone, welche er auf einem Wagen zur Unterwelt holte, bezogen; allein es iſt ſehr die Frage, ob Homer die Sage von dem Raube der Perſephone kennt, wenigſtens erwähnt er ſie nirgend. Wahrſcheinlich liegt dem Worte die alte Vorſtellung zu Grunde, daß Hades die Seelen von der Oberwelt auf ſeinem Wagen hinabholt. Später hat dieſes Amt der Seelenführung Hermes (*ψυχοπομπός*), wiewol noch Pindar (*ol.* 9, 35.) von dem Stabe des Hades ſpricht, mit dem er die Schatten in ſein Reich treibt. Die Schaaren der Todten, welche in des Hades Gewalt ſind, ſcheinen durch die Rinderheerden, die ihm von Menoitios in der Unterwelt und auf Erytheia geweidet werden, ſymboliſch bezeichnet zu werden. Den im gewöhnlichen Leben und in den Myſterien üblichen milderen Namen Pluton, poetiſch Pluteus, erhielt Hades, weil er der in der Erdtiefe herrſchende Gott iſt, aus welcher dem Menſchen aller Reichthum der Gewächſe ſowol wie der Metalle kommt. Der in der Tiefe verborgene und verborgen wirkende Gott (*Ἀΐδης*, der Unſichtbare) war im Beſitz eines gleich der Tarnkappe deutſcher Sagen unſichtbar machenden Helmes; als dieſen Athene in der Schlacht vor Troja aufſetzte, konnte ſelbſt Ares, der Gott ſie nicht ſehen. *Hom. Il.* 5, 845. Außer dem Raube der Perſephone (ſ. d.) gab es von Hades wenig Mythen. Als Herakles den Neleus angriff (ſ. Herakles, 11.), kam Hades den Pyliern zu Hülfe, ward aber von Herakles verwundet. *Hom. Il.* 5, 395. *Apollod.* 2, 7, 3. *Pind.* a. a. O. Heilig war dem Hades die Kypreſſe und der Narkiſſos; man opferte ihm ſchwarze Schafe, indem man dabei das Antlitz abwandte; wenn man ihn anrief, ſo ſchlug man mit den Händen die Erde. *Hom. Od.* 10, 527. *Il.* 9, 568. Es gibt wenig Statuen und Büſten von Hades; er wurde ſeinen Brüdern Zeus und Poſeidon ähnlich dargeſtellt, aber mit düſteren Zügen und mit in die Stirne hangenden Haaren, gewöhnlich in weitem Gewande; er trägt den Schlüſſel der Unterwelt in der Hand und hat zur Seite den Kerberos. Ueber den Hades als Ort, als Unterwelt ſ. Unterwelt. — Die römiſche Vorſtellung des Pluto oder Dis (= dives, der Reiche) ſowie der Proſerpina als der Herrſcher der Unterwelt ſcheint eine ziemlich ſpäte Uebertragung des griech. Pluton und der Perſephone zu ſein. Beide werden wenigſtens nicht in den alten Formeln der Todesweihe, wie des Decius Mus (*Liv.* 8, 9.), worin die Mächte der Unterwelt angerufen werden, genannt.

Hadrānum ſ. Adranum.

Hadria ſ. Adria.

Hadrianopŏlis, *Ἀδριανούπολις*, j. Edreneh oder Adrianopel, Stadt in Thrakien, in einer weiten Ebene am Fluſſe Hebros, da wo ſich der Tonſos (j. Tundſcha) in denſelben ergießt, iſt unter den vielen von Kaiſer Hadrianus benannten Städten die bedeutendſte; ihre Blüte fällt indeß erſt in die Zeit des Mittelalters. Die Stadt war feſt und wurde von den Gothen vergebens belagert; ausgezeichnet waren die hieſigen Waffenfabriken. *Eutr.* 6, 8. *Amm. Marc.* 14, 11. — Eine andere Stadt des Namens lag in Kyrenaïka, ein dritte in Phrygien.

Hadriānus, P. Aelius, geb. den 24. Januar 76 n. C. zu Rom, aus edlem Geſchlechte, welches aus Italica in Spanien ſtammte, war ein Anverwandter des Kaiſers Trajan und wurde nach dem Tode ſeines Vaters unter deſſen Aufſicht erzogen. In ſeiner Jugend beſchäftigte er ſich eifrig mit den Wiſſenſchaften und trat frühzeitig in Staatsdienſte. Er kam in ſeinem 15. Jahre nach Spanien, wo er auch Kriegsdienſte that; doch berief ihn Trajan bald wieder zu ſich nach Rom. Nachdem er mehrere Aemter bekleidet hatte, ſandte ihn Domitian gegen das Ende ſeiner Regierung nach Möſien, von hier aus brachte er dem Trajan nach ſeiner Adoption durch Nerva die Glückwünſche des Heeres nach Rom. Hierauf kam er nach Obergermanien und überbrachte von hier, und zwar zu Fuß reiſend, dem Trajan im Jahre 98 die Nachricht von Nerva's Tode. Jetzt vermählte er ſich mit einer Verwandten des neuen Kaiſers, der Sabina, und machte ſich demſelben bald unentbehrlich. Er begleitete ihn in den Krieg gegen Decebalus (101—106), erhielt darauf die Statthalterſchaft von Pannonien und zeichnete ſich ſo aus, beſonders gegen die Sarmaten (108), daß Trajan ſich entſchloß, ihn zu adoptiren und zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. Doch Trajan ſtarb (117), ohne ein Teſtament zu hinterlaſſen; indeß wußte die Gemahlin deſſelben, Plotina, welche den Hadrian ſchätzte, mit Hülfe einiger hochſtehender Gönner deſſelben ein Teſtament zu ſeinen Gunſten unterzuſchieben, worin Trajan den Hadrian adoptirte und zu ſeinem Nachfolger ernannte. Hadrian erhielt dies Teſtament zu Antiochien, begab ſich ſofort nach Rom und übernahm im J. 117 die Regierung. Gleich nach ſeiner Thronbeſteigung gab er die parthiſchen Eroberungen ſeines Vorgängers auf, welche das Reich nur in neue Kämpfe verwickeln konnten. *Dio Cass.* 69, 1 ff. *Eutr.* 8, 6. *Spart. Hadr.* 1 ff. 13. 21. Im J. 120 unternahm er einen Feldzug gegen die Sarmaten, entzog einigen Statthaltern ihr Amt und beſtrafte eine Verſchwörung gegen ſein Leben. *Dio Cass.* 69, 8. Durch Herſtellung eines Jupitertempels an der Stätte des alten ſalomoniſchen Tempels erbitterte er die Juden und trieb ſie zu einem Aufſtande, welcher von ihm unterdrückt ward und 580,000 Juden das Leben koſtete. *Dio Cass.* 69, 12 ff. Seine ſonſt meiſt friedliche Regierung brachte er mit langjährigen Reiſen, zum Theil zu Fuß, durch die römiſchen Provinzen zu, welche er von Britannien an bis Aegypten hin durchzog, überall ſich von ihrem Zuſtande überzeugte, Geld und Getreide an die Armen ſpendete und viele Spuren großer Wohlthätigkeit hinterließ. *Spart. Hadr.* 12 ff. Er nahm ſich der Verwaltung eifrig an und übte ſtrenge Gerechtigkeit; doch zeigte er auch manche Schwächen gegen ſeine Umgebung und ſonſt, der Ruf ſeiner Milde wurde aber durch zahlreiche, willkürlich verhängte Todesſtrafen geſchwächt. Dem Senat bewies er große Achtung und berieth Alles mit ihm; gegen das Volk war er freigebig. Er gründete in Italien zahlreiche Schulen und gab den Lehrern eine beſtimmte Einnahme. Rom verſchönerte er durch Bibliotheken und durch Erbauung ſeines Grabmals, der jetzigen Engelsburg. Auch andere Städte begünſtigte er auf ähnliche Weiſe, z. B. das nach ihm benannte und wahrſcheinlich von ihm begründete Hadrianopolis in Thrakien, Tibur (Tivoli), wo er prachtvolle Gartenanlagen machte, Athen, wo ein neuer Stadttheil nach ihm benannt wurde, oder er baute ſie wieder auf, wie Jeruſalem, welches er Aelia Capitolina nannte. *Aur. Vict. ep.* 14. *Spart. Hadr.* 19. In Ermangelung eigener Kinder hatte er den L. Commodus Verus adoptirt, welcher indeß zum Glück für Rom bald darnach ſtarb. Darauf beſtimmte er den Titus Aurelius, der nachmals Antoninus Pius (ſ. d.) hieß, zu ſeinem Nachfolger unter der Bedingung, daß derſelbe den Sohn des Verus, L. Verus, und den Marcus Aurelius an Kindesſtatt annehmen ſollte. *Capit. Ant. P.* 1. Hadrian ſtarb zu Bajae am 10. Juli 138. Vgl. Gregorovius, Kaiſer Hadrian (1851). J. J. Müller in Büdingers Unterſuchungen zur röm. Kaiſergeſchichte Bd. III, 33 ff.

Hadrumētum ſ. Adrumetum.

Hadyleion ſ. Boiotia.

Haedi ſ. Sternbilder, 4.

Haemōdae oder Aemodae, 7 Inſeln Germaniens, in der Nähe des codaniſchen Buſens (Kattegat), vielleicht die Shetlandsinſeln, wenn ſie nicht identiſch ſind mit den Haebudes insulae (*Ἔβουδαι νῆσοι*) des Plinius und Ptolemaios, worunter die jetzigen Hebriden zu verſtehen ſind. *Mela* 3, 6, 7. *Plin.* 4, 16, 30.

Haemonia oder **Haimonia** ſ. Thessalia.

Ἁγνισμοί ſ. Lustratio.

Haimon, *Αἵμων*, 1) Sohn des Pelaſgos, Vater des Theſſalos, von welchem Theſſalien den älteren Namen Haimonia erhalten haben ſollte. *Plin.* 4, 7, 14. — 2) Sohn des Lykaon, Gründer von Haimoniai in Arkadien. *Paus.* 8, 44, 2. — 3) der ſchöne Sohn des Thebaners Kreon, von der Sphinx getödtet. Nach Sophokles iſt er mit Antigone, der Tochter des Oidipus, verlobt. Als dieſe durch ſeinen Vater getödtet worden war, ermordete er ſich bei ihrer Leiche. *Soph. Ant.* 1236. Nach Hygin (*fab.* 72.) übergibt Kreon die Antigone ſeinem Sohne, ſie zu tödten; der aber verbirgt die Braut bei Hirten und gibt, als Kreon die Sache entdeckt, ſich und ihr den Tod. — 4) ein Rutuler. *Verg. A.* 9, 685.

Haimos, Haemus, *ὁ Αἷμος*, *τὸ Αἷμον ὄρος*, j. Balkan od. Tſchengje, ein bedeutendes Gebirge Thrakiens, welches ſich vom Skomiosgebirge (j. Curbetsca-Planina) öſtlich bis zum ſchwarzen Meere erſtreckt, wo es nördlich von der Stadt Meſembria in einem Vorgebirge (jetzt Cap Emineh) endigt. Obwol nicht ſehr hoch (die übertriebenen Angaben der Alten widerlegt ſchon Strabon), etwa 3000′, iſt er doch oft und lange mit Schnee bedeckt. Von 7 Päſſen iſt der weſtlichſte im Alterthum der wichtigſte, die Succorum angustiae oder Porta Traiani, zwiſchen Philippopolis und Serdica, der heut. Sulu Derbend. Herodot (4, 49.) dehnt den Namen übrigens weiter aus, wie auch der Karthager Hannon in ſeinem Periplus und Ammianus Marcellinus. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 220. *Amm. Marc.* 21, 10.

Αἵρεσις ſ. *Χειροτονία*.

Halai 1) Araphenĭdes und Aixonĭdes ſ. Attika, 18. — 2) der innerſte nördlichſte Winkel des Peiraieus, ein von ihm durch einen Damm abgeſchnittenes ſeichtes und ſchlammiges Waſſerbecken, vielleicht zur Gewinnung von Seeſalz benutzt. *Xen. Hell.* 2, 4, 34.

Halesa, *Ἄλαισα* und *Ἄλεσα*. Stadt Siciliens an der Nordküſte am Haleſosfluſſe (j. Pittineo), j. Ruinen bei Tuſa. Sie war gegründet auf Veranlaſſung des Sikulerfürſten Archonides von griechiſchen Söldnern mit Beihülfe von Coloniſten aus Herbita. Die Lage beförderte den Verkehr, und die Römer hoben die Blüte noch mehr durch Ertheilung der Rechte eines Municipiums und Steuerfreiheit. *Cic. Verr.* 3, 73. 2, 7. *ad fam.* 13, 32. *Diod. Sic.* 14, 16. *Strab.* 6, 266.

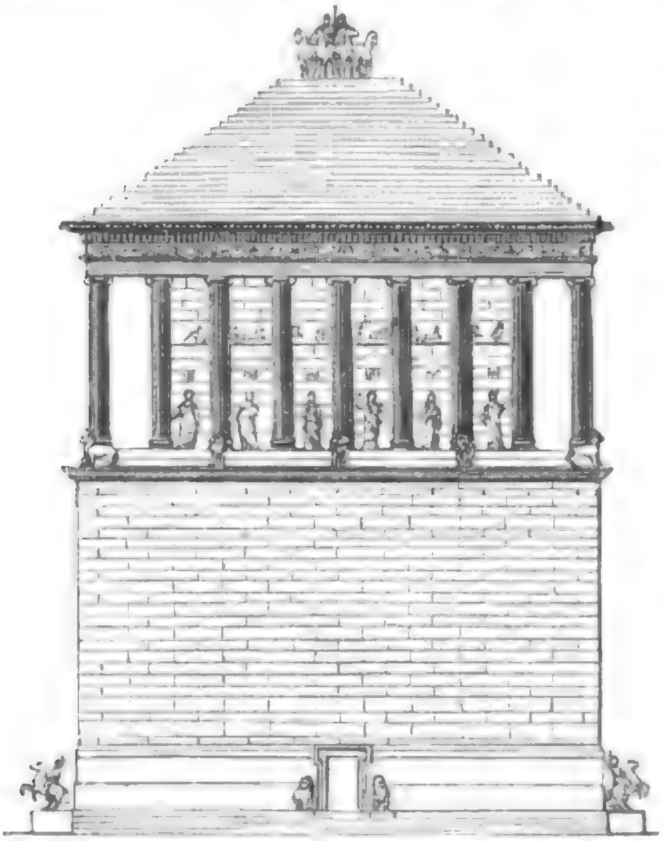
Haliakmon, *Ἁλιάκμων*, j. Biſtritza od. Indſche Karaſu, Fluß Makedoniens, entſpringt auf dem Gebirge Tymphe an der Grenze von Epeiros und Illyrien, ſtrömt erſt ſüdöſtlich, dann nordöſtlich und ergießt ſich in den thermaïſchen Meerbuſen. *Hdt.* 7, 127. *Strab.* 7, 330. Die Bezeichnung bei Cäſar (*b. c.* 3, 36.) als Grenzfluß zwiſchen Makedonien und Theſſalien iſt ungenau. *Liv.* 42, 53.

Haliartos, *Ἁλιαρτός*, j. Ruinen bei Mulki, alte Stadt Boiotiens am ſüdl. Rande des kopaïſchen Sees und am Flüßchen Melas, wird als „grasreich“ ſchon von Homer (*Il.* 2, 503.) genannt. Xerxes zerſtörte die Stadt, welche zur Sache Griechenlands geſtanden hatte, doch erhob ſie ſich bald wieder zu großer Bedeutung. *Thuc.* 4, 95. Als ſie aber im Winter 171—170 v. C. wegen ihrer Anhänglichkeit an Perſeus von den Römern zerſtört worden war, hob ſie ſich nicht wieder bedeutend; das fruchtbare Gebiet wurde den Athenern auf ihre Bitte überlaſſen und hinfort durch atheniſche Landvögte (*ἐπιμεληταί*) verwaltet. *Liv.* 42, 63. Zu Pauſanias' Zeit verfielen die Tempel ſchon. *Paus.* 9, 32, 5. 33, 3. Vor den Mauern von H. verlor Lyſandros 394 v. C. Schlacht und Leben. *Xen. Hell.* 3, 5, 18 ff. *Plut. Lys.* 28 f.

Halieis, *Ἁλιεῖς* oder auch *Ἁλίκη*, der Name einer alten Ortſchaft in Argolis ſüdlich von Hermione, urſprünglich eine Niederlaſſung hermioniſcher Fiſcher und Salzſieder, die durch Zuwanderung von Tirynthiern verſtärkt wurde. Schon zur Zeit Strabons ſcheint keine Ortſchaft dieſes Namens beſtanden zu haben. *Hdt.* 7, 137. *Strab.* 8, 373.

Halicyae oder **Halyciae,** *Ἁλικύαι*, Stadt auf Sicilien zwiſchen Lilybaion und Entella. Lange hatten ſie die Karthager in Beſitz; zu Cicero's Zeit war ſie tributfreie Municipalſtadt. *Cic. Verr.* 2, 28. 3, 6. *Diod. Sic.* 14, 55. 22, 7.

Halikarnassos, *Ἁλικαρνασσός*, j. Budrun mit Ruinen, bedeutendſte Stadt in Karien am Abhange eines ſteilen Felſens am keramiſchen Meerbuſen, mit einem durch die Inſel Arkonneſos gebildeten Hafen. Sie war ſtark befeſtigt und hatte im O. eine Akropolis (mit der berühmten Statue des Ares von Leochares), im W. am Meere die Burg Salmăkis (mit einer Quelle, deren Waſſer verweichlichen ſollte). Dorer aus Troizen und Argiver hatten ſie gegründet; ſie gehörte zur doriſchen Hexapolis, aus welcher ſie aber in Folge eines Zwiſtes ausgeſtoßen wurde. *Hdt.* 1, 144. 7, 99. Unter den Tyrannen, welche dort herrſchten, iſt beſonders Lygdamis zu nennen, deſſen Witwe Artemiſia bei Salamis für Xerxes kämpfte, ſodann Mauſollos († 352 v. C.) und deſſen Schweſter Artemiſia, die Gründerin des Mauſoleion. Dieſes Grabmal (*Plin.* 36, 5, 4.) beſtand aus einem viereckigen mit 36 Säulen umgebenen Unterbau, 411 Fuß im Umfang und 37½ Elle hoch; darüber erhob ſich ein ebenſo hoher Aufſatz, welcher ſich in 24 Stufen zu einer Pyramide zuſpitzte, auf deren Spitze eine Quadriga aus Marmor von der Hand des Pythis ſtand. Die Architekten waren Satyros und Pythios, die Skulpturarbeiten waren im Wettſtreit von Skopas, Bryaxis, Timotheos, Leochares auf je einer Seite gemacht. 1856—59 ſind im Auftrage der engl. Regierung unter Newtons Leitung die vorhandenen Reſte freigelegt, und der Architekt Pullan hat eine Reſtauration des Denkmals verſucht (ſ. die Abbild.). — Alexander d. G. eroberte und zerſtörte die Stadt (*Arr.* 1, 20, 3 ff. *Diod. Sic.* 17, 23 ff.), welche ſich ſeitdem nie wieder recht erholen konnte (*Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 8.), doch ſicherte ihr feſter Felſengrund ſie vor den Gefahren, die anderen Städten durch Erdbeben drohten. *Tac. ann.* 4, 55. H. war Vaterſtadt der beiden Geſchichtſchreiber Herodotos und Dionyſios.



Halĭmūs, Ἁλιμοῦς, attiſcher Demos etwa 1½ Stunde ſüdlich von Athen, mit Tempeln des Herakles und der Demeter, Geburtsort des Hiſtorikers Thukydides.

Halĭrrhothios, Ἁλιρρόθιος, Sohn des Poſeidon, der, als er in Attika die Tochter des Ares und der Agraulos, Alkippe, angriff, von Ares erſchlagen ward. Ares ward wegen des Mordes von Poſeidon auf dem Areopag, wo die 12 Götter zu Gericht ſaßen, angeklagt, aber freigeſprochen. *Apollod.* 3, 14, 2.

Halĭtherses, Ἁλιθέρσης, Sohn des Maſtor in Ithaka, berühmter Wahrſager, der dem Telemachos gegen die Freier beiſtand. *Hom. Od.* 2, 157. 253. 24, 451.

Halizōnes, Ἀλιζῶνες, werden bei Homer (*Il.* 2, 856. 5, 39.) unter den Hülfsvölkern des Priamos genannt, das „ferne Alybe“ war ihre Hauptſtadt. Sie wohnten am Pontos in Bithynien als Nachbarn der Paphlagonier; es ſind wahrſcheinlich die ſpäteren Chalyber (*Strab.* 12, 544. 14, 677 ff.). Merkwürdig war nach Pauſanias (1, 32, 1.) bei ihnen die Zahmheit der Bienen, welche in enger Gemeinſchaft mit den Menſchen lebten und bauten. Sie ſind nicht zu verwechſeln mit den ſkythiſchen Alazones.

Halkyŏne ſ. Keyx.

Halōa ſ. Dionysos, 6.

Halonēsus, Ἀλόνησος, Inſel mit gleichnamiger Stadt im aigaiiſchen Meere zwiſchen Skiathos und Peparethos, bekannt als Schlupfwinkel von Seeräubern; dieſer Inſel wegen fanden Streitigkeiten zwiſchen Athen und Philipp von Makedonien ſtatt. *Dem. Hal.* 77. *de cor.* 248. *Aeschin. Ctes.* 83. Kiepert verſteht darunter das heutige Hagios Stratis bei Lemnos, Burſian Skanzura zwiſchen Chelidromia und Skyros. — Eine zweite ganz unbedeutende Inſel des N. lag am korykiſchen Vorgebirge in Jonien.

Halos, Ἅλος, ὁ und ἡ, Stadt in Phthiotis auf einer ſteilen Vorhöhe des Othrys, einſt der Hauptſitz des Geſchlechts des Athamas, gehörte zur Herrſchaft des Achilleus; ſie lag in der fruchtbaren athamantiſchen Ebene nicht fern vom Amphryſosfluß und unweit des Pagaſaiiſchen Meerbuſens. *Hom. Il.* 2, 682. *Hdt.* 7, 173. *Strab.* 9, 433.

Haltēres, ἁλτῆρες, benutzten die Griechen, um bei dem Springen dem Körper die gehörige Schwungkraft und namentlich bei dem Weitſprunge Sicherheit in der Richtung zu geben. Sie glichen in der Form unſern Hanteln.

Haluntium ſ. Aluntium.

Halўkos, Ἅλυκος, Name zweier Flüſſe auf Sicilien, die beide an der Südküſte münden. Der größere, öſtliche, jetzt Platani genannt, entſpringt auf den nebrodiſchen Bergen und ergießt ſich bei Herakleia Minoa ins Meer; er berührt in ſeinem Laufe Salzquellen, daher vielleicht der Name. Der kleinere, weſtlicher fließende, Halykos, j. Delia oder Arena genannt, mündet nach kurzem Laufe bei Mazara. Der größere Halykos bildete meiſtentheils die Grenze zwiſchen den Gebieten der Karthager und der Hellenen auf Sicilien. *Diod. Sic.* 15, 17. *Plut. Timol.* 34.

Halys, Ἅλυς, der größte Fluß Kleinaſiens, entſpringt auf dem Antitauros, läuft zuerſt gegen W., dann aber, Galatien durchſtrömend, als Grenzfluß zwiſchen Paphlagonien und Pontos gegen N., wo er ſich in den Pontos Euxeinos ergießt. Früher ſchied er das lydiſche Reich vom perſiſchen (*Hdt.* 1, 72. *Thuc.* 1, 16.), ſpäter mit dem Tauros Kleinaſien von dem andern Aſien; j. Kiſil-Irmak.

Hamadryădes ſ. Nymphae, 4.

Hamaxĭtos, ἡ Ἁμαξιτός, Stadt an der Küſte von Troas, nahe am Meere, nördlich vom Vorgebirge Lekton; wahrſcheinlich von Aiolern gebaut, aber ſchon zu Auguſts Zeit verſchwunden, da Lyſimachos die Bewohner gezwungen hatte, nach Alexandreia Troas zu ziehen. In der Nähe waren die (an der Mündung des Tuzla noch vorhandenen) tragaſaiiſchen Salinen, τὸ Τραγασαῖον ἀλοπήγιον, nach welchen die ganze Küſtenſtrecke bis Lekton hinab Ἀλήσιον πεδίον hieß. *Thuc.* 8, 101. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Strab.* 10, 473. 13, 604. u. ö.

Hamilkar, Ἀμίλκας. 1) Sohn des Mago, von Gelon in der Schlacht bei Himera geſchlagen, 480 v. C., wobei er das Leben verlor. *Hdt.* 7, 166. — 2) H. Rhodanus, Geſandter der Karthager an Alexander d. Gr. 332 v. C., ein Mann von großer Beredſamkeit. Trotz aller ſeiner Verdienſte wurde er nach ſeiner Rückkehr hingerichtet. *Just.* 21, 6. — 3) befehligte im J. 260 auf Sicilien, ſiegte bei Thermä (*Pol.* 1, 24.), verlor aber im Jahre 257 eine Seeſchlacht beim Vorgebirge Tyndaris. Als Regulus in Afrika gelandet war, wurde H. im Kampfe bei Adis (*Diod. Sic.* 23, 9.) gefangen genommen und ſoll in Rom mit Härte behandelt worden ſein. — 4) H. Barkas oder Barak (d. h. Blitz), Vater des Hannibal, war einer der größten Feldherren Karthago's. Seine Vaterſtadt ſandte ihn im J. 247 nach Sicilien, um den noch von den Karthagern beſetzten Theil der Inſel zu vertheidigen. Da Karthago dem jungen, tüchtigen Manne wenig oder gar keine Mittel gewährte, ſchuf er, durch die reichen Gaben ſeines Geiſtes begünſtigt, aus angeworbenen Söldnern, denen ſomit des Feldherrn Perſönlichkeit die Vaterlandsliebe erſetzen mußte, ein Heer, welchem die Römer den Reſt Siciliens vergebens zu entreißen ſuchten. Vom Berge Erkte (dem jetzigen Monte Pellegrino bei Palermo) aus (*Pol.* 1, 59. *Nep. Ham.* 1.) kämpfte er, nachdem er in Vorpoſtengefechten ſeine Krieger zum Kampfe gegen die römiſchen Legionen vorbereitet hatte, in ſehr günſtiger Stellung mehrere Jahre gegen die Römer, durchſtreifte das platte Land, rüſtete in dem am Fuße des Berges liegenden Hafen eine Flotte aus und brandſchatzte die Küſten Italiens und Siciliens bis Kyme und Katana hin. Dann bemächtigte er von dieſem ſtark befeſtigten Puncte aus ſich auch des Berges Eryx und belagerte den auf der Spitze des Berges liegenden und von puniſchen Ueberläufern mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigten Tempel der Venus Erycina, während die Römer ihn ſelbſt von der Ebene aus einſchloſſen. Immer mehr wuchs durch ſiegreiche Erfolge der Muth des Heeres, immer tüchtiger wurde es, da rüſteten die Römer mit Anſtrengung aller Kräfte eine Flotte und beſiegten die Karthager in der Seeſchlacht bei den ägatiſchen Inſeln, worauf Karthago einen Frieden ſchließen und Hamilkar Sicilien räumen mußte, 241. *Pol.* 1, 20—56. *Diod. Sic.* 24. *Nep. Ham.* 1. Nach ſeiner Rückkehr nach Karthago brach der Aufſtand der Söldner aus, denen der Sold nicht bezahlt werden konnte. Sie riſſen ganz Numidien mit ſich fort und brachten Karthago an den Rand des Verderbens, bis Hamilkar durch Liſt und Gewalt den Aufſtand niederſchlug, dabei aber mit Hanno (ſ. d.), dem Haupte der ariſtokratiſchen Partei, in erbitterte Feindſchaft gerieth. *Pol.* 1, 88. Nach Beſiegung der Numidier führte H. ſeinen Plan aus, durch Eroberung des an Metallen und ſtreitbaren Männern ſo reichen Spaniens ſeinem Vaterlande für das verlorene Sicilien Erſatz und dadurch die Mittel zum abermaligen Kampfe gegen Rom zu verſchaffen. Er ging hinüber nach Spanien und gebot bei dem großen Anſehen, in welchem ſeit 241 ſeine Familie in Karthago ſtand, daſelbſt faſt als unbeſchränkter Herrſcher. *Pol.* 2, 1. Er bildete hier ein Heer, welches ſeinem noch größeren Sohne das Mittel zur Bekämpfung Roms verſchaffte, ein Heer, welches ſich ſelbſt durch die Schätze des eroberten Landes erhielt, ohne Karthago etwas zu koſten, welches aus dieſem Lande ſeine hauptſächlichſte Ergänzung und kriegeriſche Kraft zog. In 9 Jahren, von 237—228, unterwarf er einen großen Theil Spaniens und fiel zuletzt in einer Schlacht gegen die Vettonen, eine ſpaniſche Völkerſchaft in der Gegend des heutigen Madrid. *Just.* 44, 5. *App.* 6, 5. 7, 2. In Spanien muß ſein Wirken ein dauerndes geweſen ſein, da noch ein Jahrhundert nach ſeinem Tode der ältere Cato bei allem Haß gegen Karthago ausrief, neben Hamilkar ſei kein König werth genannt zu werden. — 5) ein karthagiſcher Feldherr, der 218 auf der Inſel Malta gefangen genommen wurde. *Liv.* 21, 51. — 6) befehligte in den letzten Jahren des zweiten puniſchen Krieges in Oberitalien, wo er noch nach demſelben im J. 200 den Kampf fortſetzte und die Gallier gegen Rom aufwiegelte. Auf die Klage der Römer gegen ſein Benehmen wurde er in Karthago mit dem Exile beſtraft und ſein Vermögen confiſcirt. Er fiel im J. 197 in einer Schlacht als Anführer der Gallier gegen die Römer. *Liv.* 31, 10. 19. 21.

Hannĭbal, Ἀννίβας, 1) ein S. Giſko's, kam 409 v. C. den Segeſtanern mit einer Armee zu Hülfe, ſtarb im J. 406 an der Peſt auf Sicilien. — 2) befehligte um 265 v. C. eine karthagiſche Flotte bei Lipara und verſuchte, jedoch vergeblich, Meſſana, wo die Mamertiner ſich empört hatten, in ſeine Gewalt zu bringen. Darnach vertheidigte er (262) das von den Römern angegriffene Agrigent 7 Monate lang mit großer Geſchicklichkeit und zog ſich mit dem Reſte der Beſatzung, als er die Stadt nicht länger behaupten konnte, glücklich und von den Römern unbemerkt nach Lilybäum zurück. *Pol.* 1, 17 ff. *Val. Max.* 7, 3. Später ſtarb er den Tod am Kreuze. — 3) Sohn des Hamilkar, brachte dem hartbedrängten Lilybäum im J. 250 Zufuhr und zog ſich darauf glücklich vor der überlegenen römiſchen Flotte zurück. *Pol.* 1, 44 ff. Er fiel im Söldnerkriege. — 4) der Rhodier, ein kühner Seeheld, der im erſten puniſchen Kriege mitten durch die feindlichen Flotten hindurchfuhr und der Stadt Lilybäum Hülfe brachte. Bei einem ſpäteren Verſuche nahmen ihn die Römer gefangen. — 5) der älteſte Sohn des Hamilkar Barkas, geb. 247 (nach Mommſen 249), begleitete ſeinen Vater als Knabe im J. 237 nach Spanien. In dem feurigen Knaben pflegte und nährte der Vater unverſöhnlichen Groll gegen Rom. *Liv.* 21, 1. *Nep. Hann.* 2. *App.* 7, 3. *Pol.* 3, 11. *Flor.* 2, 62. *Sil. It.* 1, 81 ff. Nach Einigen blieb er ſeitdem in Spanien und erlernte im Kriegslager und unter des Vaters Augen den Kriegsdienſt, nach Andern kehrte er nach Afrika zurück und kam erſt 224 (*Liv.* 25, 5.) wieder nach Spanien. Doch iſt das erſte wahrſcheinlicher. So erwarb er ſich eine ungewöhnliche Kriegserfahrung. Glänzende körperliche und geiſtige Eigenſchaften, große Gewandtheit, Enthaltſamkeit, Ausdauer, Muth, Klugheit, Scharfſinn zeichneten ihn aus, kaltblütige Entſchloſſenheit hielt ihn auch in der größten Gefahr aufrecht. Sein Feldherrntalent ſtellt ihn unter die größten Krieger aller Zeiten, ſeine Gabe, die verſchiedenartigen Beſtandtheile ſeines Heeres zuſammenzuhalten und zu einem harmoniſchen Ganzen zu verbinden, ſeine Ausdauer und Aufopferung, durch welche er ſich der Soldaten Liebe und unbedingte Hingebung gewann und ſicherte (*Liv.* 21, 4.), ſein ſcharfer Verſtand, ſein ſchneller Blick machten ihn geeignet zur Uebernahme der großen Aufgabe, die ſein Geſchlecht ſich geſtellt, Karthago's Demüthigung an dem gewaltigen Gegner zu rächen und dem bedrohten Vaterlande die Herrſchaft über Rom zu erringen. Nach des Vaters Tode diente er unter ſeinem großen Schwager Haſdrubal als Befehlshaber der Reiterei und zeigte in dieſer Eigenſchaft durch perſönliche Tapferkeit und glänzende Führung den großen Feldherrn. So war es begreiflich, daß nach Haſdrubals Ermordung aller Augen auf ihn gerichtet waren und das Heer, bei dem die Macht war, den jungen 25jährigen Feldherrn (221) mit vollem Vertrauen an ſeine Spitze berief. *Pol.* 2, 36. 3, 13. *App.* 6, 8. Er übernahm das Commando und führte es, wenn das Glück ihm zuletzt auch untreu wurde, mit jener Vorſicht und Thatkraft, jener Beſonnenheit und Begeiſterung, welche den großen Mann charakteriſirt. Dabei beſaß er die Eigenſchaften ſeines Volkes, Verſchlagenheit und Verſchmitztheit welche ihn in plötzlichen und ungeahnten Ueberfällen und Liſten oft überraſchende Erfolge erringen ließen, in hohem Grade. Er übernahm nun 221 den Oberbefehl, unterwarf Spanien bis an den Ebro, arbeitete an der Ausbildung des Heeres unverdroſſen und ſammelte einen tüchtigen Generalſtab um ſich, der aus den langerprobten, bewährten Feldherren ſeiner Vorgänger beſtand. Dann that er den entſcheidenden Schritt, der den Krieg mit Rom herbeiführen mußte. Nach dem unter Haſdrubal zwiſchen Rom und Karthago geſchloſſenen Vertrage ſollte der Ebro die Grenze der karthagiſchen Herrſchaft bilden. Hannibal überſchritt nicht nur den Fluß, ſondern belagerte auch die griechiſche, den Römern befreundete Colonie Sagunt, welche er nach hartnäckigem Kampfe (218) einnahm. *Pol.* 3, 17. *Liv.* 21, 7f. *Eutr.* 3, 7. Während die Römer vergebliche Verſuche zur Beſtrafung des dreiſten Feldherrn in Karthago machten und den Krieg erklärten, rüſtete Hannibal mit Macht, obſchon nicht mit völliger Zuſtimmung Karthago's, ſicherte Afrika und Spanien durch ſtarke Beſatzungen und Flotten, verſicherte ſich der Treue der Spanier durch Geiſeln und verſprach den Libyern nach Beendigung des Krieges das karthagiſche Bürgerrecht. *Pol.* 3, 39. 5, 1. *Liv.* 21, 38. Im Frühjahr 218 brach er mit mehr als 100,000 Mann und 37 Elephanten von Neukarthago auf. In Italien wollte er Rom beſiegen, wie ohne Zweifel ſonſt Rom daſſelbe gegen Karthago in Afrika verſucht haben würde. Es galt, dem zuvorzukommen. Er ging über den Ebro, über die Pyrenäen nach vorgängiger Verſtändigung mit einigen Keltenſtämmen und drang nach Beſetzung der Pyrenäenpäſſe gegen den Rhodanus unter ſteten Kämpfen vor. Dann überſtieg er unter großen Schwierigkeiten und Gefahren und nach großem Verluſte, während die Römer ſeinem Heranzuge längs der galliſchen Küſte entgegenſahen, kühn die Alpen, wahrſch. den kleinen St. Bernhard. Mit einem durch ſtete Kämpfe und unerhörte Strapazen geſchwächten Heere von etwa 50,000 Mann erreichte er zum Schrecken der Römer Oberitalien, gewann durch kluge und milde Behandlung die dortigen Gallier und verſtärkte durch ſie ſein Heer. Dann ſchlug er mit Hülfe ſeiner trefflichen numidiſchen Reiterei die Römer am Ticinus (nach dieſem Fluſſe wird das Treffen benannt, obgleich es einen Tagemarſch von ihm entfernt am Po geliefert war), zog darauf über den Po und gewann die blutigen Schlachten an der Trebia (218) und am traſimeniſchen See (217). *Liv.* 21, 52 ff. 22, 4. 7. *Pol.* 3, 68 ff. 85. *Flor.* 2, 6. In Rom wählte man nun den Q. Fabius Maximus zum Dictator, welcher in vorſichtiger Kriegführung den Karthagern ſtets auf den Höhen nachfolgte (216), zum großen Verdruß ſeiner Soldaten, und ſich weder durch Spott und Hohn noch durch ihre Unzufriedenheit in ſeinem Verfahren irre machen ließ. Einem Ueberfall entging Hannibal durch Liſt und durchzog die Gebirgslandſchaften Hirpinums und Samniums, in denen er zwar reiche Beute machte, aber nirgend Bundesgenoſſen fand. Die mit Fabius unzufriedenen Römer nöthigten ihn zu einer Theilung des Heeres mit ſeinem Magiſter Equitum M. Minucius Rufus; indeß ein dieſem zugeſtoßener Unfall brachte den Zauderer (cunctator) Fabius bald wieder an die Spitze des ganzen Heeres. *Liv.* 22, 9 ff. 24 ff. *Diod. Sic. fragm.* 26. *App.* 7, 12 ff. Als aber die Zeit ſeiner Dictatur abgelaufen war, wählte man 2 neue Conſuln, L. Aemilius und C. Terentius Varro, und durch des letztern Schuld (216) ging die blutige Schlacht bei Cannä verloren und wurde das große 80,000 Mann ſtarke Heer, das Rom mit Anſtrengung aller Kräfte zuſammengebracht hatte, von Hannibal mit nur 50,000 Mann durch weiſe Benutzung des Terrains und der Witterung bis zur Vernichtung geſchlagen. Rom wäre verloren geweſen, wenn Hannibal, dem Rathe Maharbals folgend, es ſofort mit Energie angegriffen hätte. *Liv.* 22, 43 ff. *Pol.* 3, 107 ff. Aber er wollte, weil er ſich zu einem ſolchen Schlage zu ſchwach hielt, Rom erſt ſeiner Stützen in Italien, der mittelitaliſchen Völkerſchaften — die unteritaliſchen hatten ſich größtentheils den Puniern angeſchloſſen — berauben und dann die iſolirte Stadt mit einem Schlage vernichten. Darum begnügte er ſich kluger Weiſe wohl, nach der cannenſiſchen Schlacht die Stadt durch ſein Erſcheinen zu ſchrecken, wollte aber nicht durch einen Angriff das noch nicht genug geſchwächte Rom zu einem Verzweiflungskampfe treiben. Er verbrachte die nächſte Zeit im üppigen Capua, deſſen mildes Klima und Sinnenluſt allerdings wol nachtheilig auf ſein Heer einwirkte, verſtärkte ſich von Karthago aus, wenn auch nur ungenügend, und rieb die beſte Kraft ſeines Heeres in zahlloſen kleinen Kämpfen und Städtebelagerungen auf, während in M. Claudius Marcellus ihm ein faſt ebenbürtiger Gegner erwuchs. *Liv.* 23, 14 ff. 35 ff. 25, 16 ff. *App.* 7, 28. So durchzog Hannibal in dem 3. Zeitraume dieſes Krieges von 215—208 Unteritalien, ohne weder Rom bezwingen zu können, noch auch von ſeiner Vaterſtadt gebührend unterſtützt zu werden, und zog ſich endlich, nachdem die Hoffnung, von ſeinem Bruder Haſdrubal Unterſtützung zu erhalten, durch deſſen Tod (207) vereitelt war (ſ. Hasdrubal, 8.), in die äußerſte Ecke Italiens zurück, bis er im J. 203 nach Scipio's Landung in Afrika nach Karthago zurückgerufen wurde. *Liv.* 27. 28. *Pol.* 11, 1, 3. *App.* 5, 52 ff. *Flor.* 2, 6. Er traf ausgezeichnete Vertheidigungsmaßregeln, unterlag aber ſeinem großen Gegner Scipio und dem numidiſchen König Maſiniſſa in der Schlacht bei Naragara (andere Zama) am 19. October im J. 202, in der er ſeine ganze, auch von ſeinen Gegnern anerkannte Feldherrngröße aufs glänzendſte bewährte. *Pol.* 15, 15. *Liv.* 30, 35. *App.* 8, 40. Mit wenigen Reitern vom Schlachtfelde entfliehend, begab er ſich nach Karthago, wo er dringend zum Frieden rieth. *Liv.* 30, 37. Nach deſſen Abſchluſſe trat er an die Spitze der inneren Verwaltung und zeigte ſich nicht minder groß als Staatsmann wie als Feldherr. Sichtbar blühte unter ſeiner klugen, umſichtigen Leitung ſein heruntergekommenes Vaterland wieder auf, erregte aber gerade dadurch den Argwohn Roms, welches, von Hannibals Feinden, den Optimaten und dem Könige Maſiniſſa, angeſtachelt, eine Commiſſion zur Unterſuchung der gegen ihn erhobenen Anklagen nach Karthago ſandte, ungeachtet der edle und billig denkende Scipio ſich jeder Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten Karthago's widerſetzte. Der verleumdete Hannibal mußte flüchten (195, nach *Nep. Hann.* 7. im J. 196; vgl. *Liv.* 33, 45—49. *Jul. Obs.* 50. *App.* 10, 4. *Just.* 31, 2.), um ſein Leben zu retten, und fand bei Antiochos d. Gr. von Syrien gaſtlichen Schutz. Hannibal verſuchte dieſen zu einem Einfalle in Italien zu bewegen, Antiochos jedoch zögerte und ließ den günſtigen Augenblick vorübergehen (*Liv.* 34, 60. 35, 13. *Pol.* 3, 11.); als er zu ſpät den Krieg im J. 190 begann, unterlag er, da er Hannibals verſtändige Rathſchläge unbeachtet ließ. *Liv.* 36, 7 ff. 37, 23. *Nep. Hann.* 8. Seiner im Frieden mit Antiochos von den Römern bedungenen Auslieferung entging Hannibal durch die Flucht zum Könige Pruſias von Bithynien; von dieſem an die ihn auch dorthin verfolgenden Römer verrathen, gab er ſich durch Gift, welches er ſtets bei ſich trug, ſelbſt den Tod, 183 v. C. Es ſcheint, daß nicht der Senat, ſondern Flamininus der Urheber dieſer Verfolgung des greiſen Flüchtlings geweſen iſt. *Nep. Hann.* 13. *Liv.* 39, 56. *Plut. Flamin.* 20 f. Er hatte ein Alter von 67 J. erreicht. Seine großen, ſeltenen Eigenſchaften, die unbeſtritten anerkannt werden, gleichen die ihm von ſeinen Gegnern vorgeworfenen (*Liv.* 21, 4. 26, 38.) Fehler der Unmenſchlichkeit, Unwahrheit, Treuloſigkeit, wogegen ihn indeß Andere (*Pol.* 9, 22.) vertheidigen, und welche wol mit größerem Rechte ſeinen Unterfeldherren zur Laſt fallen, während auch edle Züge von ihm berichtet werden, vollkommen aus (vgl. Mommſen, r. G. 1, S. 545). Dem merkwürdigen Manne fehlte es, ungeachtet er im rauhen Soldatenleben aufgewachſen war, keineswegs an gründlicher Bildung, was auf ſeine Erzieher, den Vater und Schwager, wol ein günſtiges Licht wirft. Er erlernte noch im Alter vom Spartaner Soſylos die griechiſche Sprache, welche er ſprach und in der er ſelbſt ſchrieb. Vgl. Roſpatt, Unterſuchungen über die Feldzüge Hannibals (1864). Suſemihl, krit. Skizzen zur Vorgeſchichte des 2. pun. Krieges (1853).

Hanno, Ἄννων, 1) der Seefahrer, ein Sohn Hamilkars, bekannt durch eine von ihm wahrſcheinlich um 470 v. C. oder vielleicht ſchon 510 unternommene Entdeckungsreiſe längs der Weſtküſte Afrika's, durch welche er die Macht und den Handel Karthago's zu erweitern beabſichtigte und viele Colonieen gründete. Die urſprünglich in puniſcher Sprache abgefaßte Reiſebeſchreibung (περίπλους) wurde frühzeitig ins Griechiſche übertragen und iſt noch vorhanden. Der griech. Text iſt in den ſogenannten kleinen Geographen oft herausgegeben (zuletzt von K. Müller, Paris 1855), beſonders von Falconer (1797) und von Kluge (1829). — 2) beſiegte den Reſt des von Agathokles in Afrika zurückgelaſſenen Heeres im J. 310. *Diod. Sic.* 28, 60. — 3) kämpfte gegen die Römer im 1. pun. Kriege auf Sicilien und erlitt eine Niederlage bei Agrigent (*Pol.* 1, 18 f.), nachdem er zuerſt glücklich geweſen war. — 4) d. Große, Statthalter Libyens um 240 v. C., erregte hauptſächlich durch ſeine Bedrückungen den Aufſtand der Libyer in Verbindung mit den Söldnern, gegen die er als tüchtiger Krieger den Oberbefehl bekam. Er ſiegte bei Utika, zog ſich aber dann ſorglos zurück, wurde von den Söldnern überfallen und erhielt den Hamilkar Barkas zum Mitfeldherrn. Mit Erlaubniß des Senates zu Karthago wählte das Heer, weil Hanno aus Mißgunſt den Hamilkar nicht gehörig unterſtützte, dieſen zum Anführer. *Pol.* 1, 67. 74. Seitdem lebte Hanno mit ihm in erbitterter Feindſchaft, welche ſelbſt nicht durch eine Ausſöhnung beſeitigt wurde; denn nach Beſiegung der Söldner war Hanno Ankläger des Hamilkar, jedoch ohne Erfolg. *Pol.* 1, 82 ff. Auch ſpäter zeigte er ſich als Feind der Barkiner, namentlich des Haſdrubal und des Hannibal, deren Macht er für gefährlich hielt, ſowie er in ihrer Kriegsluſt gegen Rom ein Unglück für ſein Vaterland ſah. Nach der Schlacht bei Zama war er unter den Geſandten, die im Namen Karthago's um Frieden baten. Er ſtarb in hohem Alter. *Liv.* 21, 3. 23, 12 ff. *App.* 8, 49. — 5) erhielt den Befehl, die Pyrenäenpäſſe zu bewachen, wurde aber von Cn. Scipio geſchlagen. *Liv.* 21, 23. 60. — 6) Feldherr Hannibals, deſſen Uebergang über den Rhodanus er ſehr geſchickt deckte. *Liv.* 21, 27. — 7) befehligte bei Cannä den linken Flügel des karthagiſchen Heeres. Nach der Schlacht kämpfte er in Unteritalien, eroberte mehrere griechiſche Städte, wurde 214 von Tib. Gracchus geſchlagen, ſiegte aber bei Beneventum. *Liv.* 23, 37. 24, 1 ff. 14 ff. — 8) befehligte im J. 211 ein Heer auf Sicilien, erlitt aber durch Verrath eine Niederlage und entkam nur mit Mühe nach Afrika. *Liv.* 26, 21. — 9) wurde in Spanien von Silanus geſchlagen. *Liv.* 28, 1 ff.

Harii ſ. Arii.

Harma, Ἅρμα, Flecken in Boiotien (bei dem j. Dorfe Kaſtri), nicht weit von Tanagra zwiſchen Theben und Aulis (*Hom. Il.* 2, 499.), ſoll genannt ſein von dem Wagen des Adraſtos, der hier brach, oder von Amphiaraos, der hier mit ſeinem Wagen von der Erde verſchlungen wurde. *Strab.* 9, 404. Auch ein kleiner See in dem Gebiete ven Theben, öſtlich von den Seen Kopaïs und Hylike, hieß ſo.

Harmătūs, *Ἁρματοῦς*, Stadt und Vorgebirge am elaïtiſchen Meerbuſen in Aiolis (am Fuße des Berges Kane), wo der Spartaner Mindaros vor der Schlacht bei Kynosſema mit ſeiner Flotte ankerte. *Thuc.* 8, 101.

Harmodios, *Ἁρμόδιος*, und **Aristogeiton,** *Ἀριστογείτων*, zwei atheniſche, aber aus Gephyrai ſtammende Jünglinge, verſchworen ſich, gereizt durch eine Privatbeleidigung, die verſchieden angegeben wird, aber jedenfalls in der Lüſternheit des Hipparch ihren Grund hatte, zur Ermordung der Peiſiſtratiden. Am Feſte der Panathenaien im Jahre 514 überfielen ſie, ihre Dolche unter Myrtenzweigen verbergend, den Hipparch und ſtießen ihn nieder; Harmodios aber wurde von der Leibwache niedergehauen, Ariſtogeiton gefangen und von Hippias, nachdem er auf der Folter die Freunde des Tyrannen als Theilnehmer der Verſchwörung angegeben, hingerichtet. *Hdt.* 5, 55 ff. *Thuc.* 1, 20. 6, 54—59. Obgleich die Tyrannei erſt 4 Jahre ſpäter beſeitigt wurde, ſo galten Harmodios und Ariſtogeiton doch in der Folge als Wiederherſteller der Freiheit (*Cic. tusc.* 1, 49.). Ihre Nachkommen wurden geehrt durch die *σίτησις ἐν Πρυτανείῳ* und andere Vorrechte; ihnen ſelbſt wurde faſt Heroenehre erwieſen und Bildſäulen errichtet, ihr Andenken zu allen Zeiten durch Dichter, beſonders in den Tiſchliedern (*σκόλια*), gefeiert. *Paus.* 1, 23, 1. 2. *Arist. Acharn.* 980.

Harmonia ſ. Kadmos, 2.

Ἁρμοσταί (*Xen. Hell* 4, 8. 39. *ἁρμοστῆρες*), 1) in Sparta, 20 an der Zahl, wahrſcheinlich Vögte über die Perioikendiſtricte. — 2) die Statthalter, welche die Spartaner zur Zeit ihrer durch den peloponneſiſchen Krieg wieder erworbenen Hegemonie in die abhängigen Staaten ſchickten, um als Befehlshaber ihrer Beſatzungen die den Spartanern ergebenen oligarchiſchen Parteien zu ſchützen. Der Uebermuth dieſer Harmoſten beſonders trug mit dazu bei, die ſpartaniſche Hegemonie ebenſo verhaßt zu machen, als es früher die atheniſche geweſen war.

Ἁρμόσυνοι, Behörde in Sparta, die über die Zucht der Frauen zu wachen hatte.

Harpăgo bezeichnet lange hölzerne Stangen (longurii), vorne mit eiſernen Haken beſchlagen; in der Mitte wurden ſie an einem Tau befeſtigt, das in einem galgenförmigen Gerüſte herabhing; man ſuchte mit dem eiſernen Haken die Mauerzinnen zu faſſen und ſie durch Ziehen an dem andern Ende der Stange niederzureißen. In der Seeſchlacht bezeichnete es Enterhaken, ſchon bei den Griechen in Gebrauch, ſpäter auch mit manus ferreae verwechſelt (*Curt.* 4, 2. vgl. *Caes. b. c.* 1, 59 ſ.). S. Seekrieg, 5.

Harpăgos, *Ἅρπαγος*, 1) der vom mediſchen Könige Aſtyages mit der Tödtung des jungen Kyros beauftragte Miniſter, der dies Geſchäft aber dem Hirten Mithradates übertrug und dadurch den Groll des Königs ſich in dem Maße zuzog, daß derſelbe, als er von der Erhaltung des Kyros hörte, den Sohn des H. heimlich tödten und dem unglücklichen Vater vorſetzen ließ. Als dieſer die unnatürliche That erfuhr, verbarg er ſeine Rache bis zu gelegener Zeit und führte dann mit Hülfe des geretteten Kyros die Meder zum Aufſtande gegen ihren König, wobei Aſtyages blind genug war, den H. an die Spitze ſeines Heeres zu ſtellen. *Hdt.* 1, 80 ſ. *Just.* 1, 4, 6 ſ. 5, 6. Das Alterthum vergegenwärtigte ſich an dieſen und ähnlichen Erzählungen das Walten einer nie ruhenden Nemeſis über unnatürliche Frevel. — 2) Feldherr des Dareios Hyſtaſpis. *Hdt.* 6, 28.

Harpălos, *Ἅρπαλος*, 1) ein Makedonier und naher Anverwandter des Antigonos, wurde vom Hofe Philipps, an welchem er lange Zeit lebte, in Folge von Intriguen verbannt. Alexander der Große rief ihn zurück und ernannte ihn zum Schatzmeiſter (vgl. Demosthenes). Wegen eines Vergehens entfloh er um 332 nach Griechenland, kehrte aber zum Könige zurück, als dieſer ihm gänzlich verzieh. Als jedoch Alexander ſeinen Feldzug nach Indien angetreten hatte, überließ ſich Harpalos einem ſchwelgeriſchen Leben und verpraßte ungeheure Summen, die in dem von ihm verwalteten Schatze zu Babylon ſich befanden. Nach Alexanders Rückkehr aus Indien ergriff er mit vielem Gelde und 6000 Söldnern die Flucht. Die dem Alexander ſonſt keineswegs geneigten Athener wieſen ihn jedoch zurück, weshalb er vom Vorgebirge Tainaron aus die bedeutendſten Männer und Redner Athens durch Beſtechung zu gewinnen ſuchte. Nun durfte er nach Athen kommen, wurde aber, als Antipater ſeine Auslieferung verlangte, trotz des ihm zu Theil gewordenen Schutzes verhaftet; er entfloh nach Kreta, wo er ermordet wurde. *Diod. Sic.* 17, 108 ſ. *Paus.* 1, 37. 2, 33. *Plut. Phoc.* 22. *Alex.* 41. — 2) ein griechiſcher Aſtronom vor Meton, der ſich bemühte, durch Aufſtellung eines beſtimmten Jahrescyclus eine übereinſtimmende Jahresrechnung herbeizuführen.

Harpaly̆ke, *Ἁρπαλύκη*, Tochter des Harpalykos, Königs der Amymnanier in Thrakien, eine durch ihre Schnellfüßigkeit berühmte, in allen männlichen Leibesübungen geſchickte Heldin, die nach dem Tode ihres Vaters in den Wäldern als Räuberin lebte, endlich aber von Hirten in Schlingen gefangen und getödtet wurde. *Verg. A.* 1, 316.

Harpăsos, *Ἅρπασος*, 1) linker Nebenfluß des Maiandros in Karien (*Liv.* 38, 13.), bei der Stadt Harpaſa vorbeifließend, noch j. Harpa Su. — 2) von Xenophon (*Anab.* 4, 7, 18.) genannter Fluß, ergoß ſich in den Araxes in Armenien.

Harpokration, *Ἁρποκρατίων*, Valerius, ein griech. Rhetor und Grammatiker, aus Alexandrien, über deſſen Lebenszeit die Anſichten zwiſchen dem zweiten und vierten nachchriſtlichen Jahrhundert ſchwanken, da namentlich die Anführungen ſpäterer Schriftſteller kritiſch ziemlich unſicher ſind (*Meier, opusc.* II. p. 151.). Wir haben von ihm ein *Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων*, theils geſchichtliche Nachrichten über mehr oder minder bekannte Perſonen und Begebenheiten, deren die attiſchen Redner gedenken, theils Erläuterungen der bei denſelben vorkommenden Ausdrücke aus dem Gerichtsweſen, zuſammengeſtellt mit Benutzung mancher jetzt verlorenen Quellen. Außerdem enthält das Werk Beiträge zur Geſchichte der attiſchen Beredſamkeit und der griechiſchen Litteratur überhaupt. — Die Arbeiten der früheren Herausgeber dieſes Werks, Mauſſac (1614), H. Valeſius und N. Blancard (1683), J. Gronov (1696) ſind vereinigt in der Ausgabe von W. Dindorf (1824, 2 Bde.). Neuere Ausgg. von J. Bekker (1833) und W. Dindorf (1853).

Harpyien, Ἅρπυιαι (von ἁρπάζω), die Göttinnen des raffenden Sturmes (= θύελλαι). Bei Homer, der ihre Zahl und ihre Namen nicht vollſtändig angibt und nur die Podarge, Fußſchnelle, nennt (*Il.* 16, 150.), ſind es ſchnelle Göttinnen, welche die Menſchen, die ſpurlos verſchwunden waren, rauben ſollten. *Hom. Od.* 1, 241. Heſiod (*theog.* 267.) nennt ſie geflügelte, ſchönlockige Göttinnen, Töchter des Thaumas und der Elektra, mit Namen Aëllo und Okypete. Später vermehrte man ihre Zahl (Aëllopus, Thyella, Kelaino u. ſ. w.) und machte ſie zu geflügelten Mißgeſtalten, Vögel mit einem Mädchengeſicht. Sie kommen beſonders in der Argonautenſage als Plagegeiſter des blinden thrakiſchen Sehers Phineus vor, dem ſie das Mahl rauben und verunreinigen, bis die Argonauten Zetes und Kalaïs, die geflügelten Boreasſöhne, ſie vertreiben und tödten, oder bis zu den ſtrophadiſchen Inſeln verfolgen, wo ſie eidlich verſprechen, den Phineus nicht mehr heimzuſuchen. Hier trifft ſie Aeneas (*Verg. A.* 3, 209 ff.). Nach ihrer Auffaſſung in der Argonautenſage erſcheinen ſie nicht mehr als die Göttinnen des raffenden Sturmes, ſondern ſind Repräſentanten des alles wegraffenden, ſchmutzigen Hungers.

Harūdes, Charudes, *Χαροῦδες*, nennt Ptolemaios unter den Bewohnern der kimbriſchen Halbinſel. Sie dienten auch im Heere des Arioviſt. *Caes. b. g.* 1, 31. 37–51.

Haruspĭces ſ. Divinatio, 16.

Hasdrŭbal, *Ἀσδρούβας*, Name mehrerer berühmten Karthager: 1) ein Sohn Hanno's, wurde von Regulus beſiegt, erhielt ſpäter (254) den Befehl auf Sicilien und erlitt 250 von Metellus eine Niederlage bei Panormos. *Pol.* 1, 38 f. — 2) Schwiegerſohn des Hamilkar Barkas, ein talentvoller Mann und ausgezeichneter Feldherr. *Liv.* 21, 1. Nach ſeines Schwiegervaters Tode (227) erhielt er den Oberbefehl in Spanien, vollendete die Unterwerfung dieſes Landes und gründete Neu-Karthago. *Just.* 44, 33. *App. Hisp.* 12. *Diod. Sic.* 25, 2. Mit den Römern ſchloß er den bekannten Vertrag hinſichtlich des Ebro als Grenzfluſſes. Ihn ermordete 221 ein rachſüchtiger Spanier. — 3) Sohn des Hamilkar Barkas, einer der größten Feldherren Karthago's, befehligte im zweiten puniſchen Kriege zuerſt in Spanien, welches er ruhmvoll gegen die beiden Scipionen und andere römiſche Feldherren vertheidigte, und gewann glänzende Siege. Darauf von ſeinem Bruder Hannibal im Jahre 207 zu Hülfe gerufen, zog er mit einem großen Heere über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, verband ſich mit den oberitaliſchen Galliern, ging über den Po und lagerte ſich am Flüßchen Metaurus in der Nähe der kleinen Stadt Sena. Hier wurde er von den römiſchen Conſuln Livius Salinator und Claudius Nero nach heftigem Kampfe beſiegt und fiel in der Schlacht. *Liv.* 27, 1 ff. *Pol.* 11, 2. *App. Hann.* 52 ff. — 4) ein Sohn Giſko's, kämpfte unter dem vorigen in Spanien gegen die Römer bis 207 und traf ſpäter mit dem älteren Scipio beim Syphax, König von Numidien, zuſammen. *Liv.* 28, 18. Durch ſeine Tochter Sophoniſbe, welche zwar unfreiwillig aber aus Vaterlandsliebe ſich mit dem Syphax, welcher den Karthagern Unterſtützung verſprach, vermählt hatte, nachdem ſie vorher mit dem Maſiniſſa verlobt geweſen war, dieſem heftig verfeindet, bekämpfte er ihn ſpäter (205—204), betrieb dann eifrige Rüſtungen gegen die in Afrika gelandeten Römer, war aber unglücklich und wurde ſeines Amtes als Feldherr entſetzt. Erſt auf Hannibals Verlangen wurde er begnadigt und leiſtete dieſem gute Dienſte. Die Schuld der Niederlage deſſelben ſchob man indeſſen ihm zu und nöthigte ihn, durch Gift ſeinem Leben ein Ende zu machen. *App.* 8, 10. 24. 36. 38. — 6) H. Calvus, verlor ein Heer auf Sicilien, 215. *Liv.* 23, 32 ff. — 7) ein karthagiſcher Feldherr, erhielt den Befehl, Hannibals Heer nach Afrika überzuführen. — 8) H. Hädus, ſchützte die im Jahre 203 nach Karthago geſchickten Geſandten Roms vor der Volkswuth. *App.* 8, 34. — 9) kämpfte (151) anfangs mit Glück gegen Maſiniſſa, erlitt aber nachher eine Niederlage und erkaufte den freien Rückzug mit Eingehung harter Bedingungen. Der Todesſtrafe entging er durch die Flucht. Später begnadigt, befehligte er bei Einſchließung ſeiner Vaterſtadt ein Heer außerhalb Karthago's, kämpfte oft ſiegreich mit den Römern unter dem Conſul Manilius, mußte ſich aber endlich doch in die Stadt werfen. Hier feuerte er ſeine Mitbürger zur Gegenwehr an, lähmte aber ihren Muth durch unzeitige Grauſamkeit gegen römiſche Gefangene; darauf flüchtete er in die feſte Burg, in der er nach ſtandhafter Gegenwehr zuletzt den Muth verlor, ſo daß er ins römiſche Lager floh und den Scipio um Gnade anflehte, während ſeine Gattin ſammt ihren Kindern den Tod in den Flammen ſuchte. Er ſtarb in Italien. *App.* 8, 80 ff. 114. 130. *Pol.* 39, 2. *Flor.* 2, 19.

Hasta, ſabiniſch quiris, der Speer, die Lanze, war urſprünglich identiſch mit sceptrum, scipio, festuca, vindicta, und galt als Symbol der Eroberung oder des durch Kriegsrecht gewonnenen Eigenthums, ſodann des römiſchen Eigenthums überhaupt. 1) Im Völkerrechte diente die hasta bei Devotionen, indem der dem Tode ſich Weihende auf einer hasta ſtand, und bei Kriegserklärungen der Fetialen, welche die Lanze auf das feindliche Gebiet warfen. — 2) Im ius publicum brauchte man die hasta bei öffentlichen Verkäufen (praedae sectio, venditio bonorum proscriptorum) und Verpachtungen, welche die Prätoren veranſtalteten. Ebenſo wenig fehlte die hasta bei Privatauctionen, als einfaches Symbol des zu übertragenden Eigenthums (Subhaſtation). Desgleichen war bei Centumviralgerichten die hasta aufgepflanzt. — 3) Im Privatrecht erſcheint die hasta bei dem ſolennen Mancipationsact als festuca oder vindicta. Bei der Hochzeitsfeier wurde mit der kleinen hasta coelibaris das Haar der Braut geordnet, um die Gewalt des Mannes über ſeine Frau anzudeuten. — 4) Kriegswaffe der Triarier und der Velites (hasta velitaris), ſ. Waffen, 9. 10. — Beſonders zu bemerken iſt hasta pura, eine militär. Auszeichnung für Tapferkeit (*Sall. Jug.* 85. *Suet. Claud.* 28.), ſ. Dona militaria, 6., eine Lanze ohne eiſerne Spitze; auch ein Attribut (Scepter) von Göttern und Göttinnen ſowie von hochſtehenden Männern. *Verg. A.* 6, 760.

Hastāti ſ. Legio.

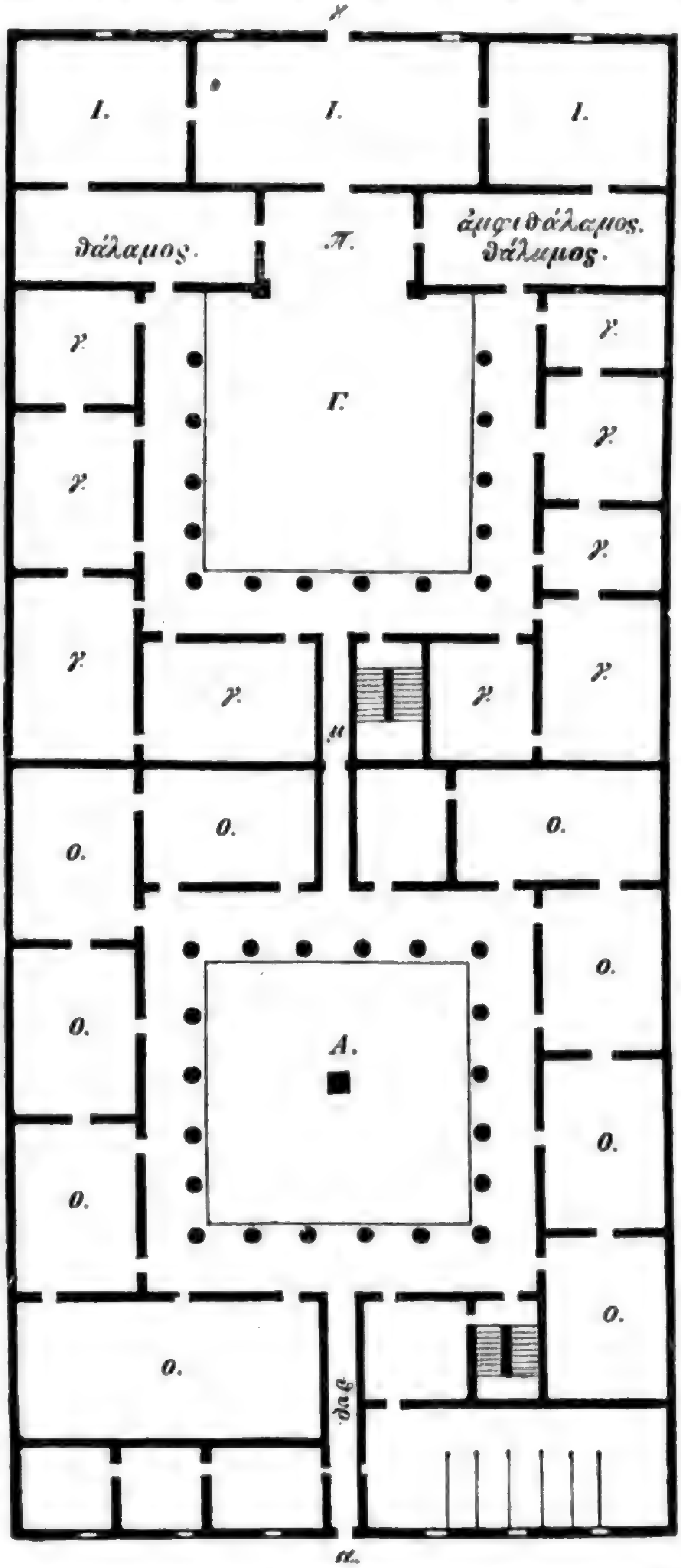
Haterius, Quintus, ein Redner der auguſteiſchen Zeit, der, aus angeſehener Familie ſtammend, bis zum Conſulate gelangte und hochbejahrt 29 n. C. ſtarb. *Tac. ann.* 4, 61. Proben aus ſeinen Reden finden ſich in Menge bei dem Rhetor Seneca. Er zeichnete ſich mehr durch Fülle und Geläufigkeit als durch Sorgfalt aus. *Sen. ep.* 40, 10. *Sen. rhet. controv.* 4. *praef.* 7—11.

1 **Haus**, 1) griechiſches (nebſt einem Grundriſſe, S. 478.). Die Conſtruction des griechiſchen Hauſes iſt bei dem Mangel an Ueberreſten alter Wohnhäuſer, ſowie bei der Abgeriſſenheit, Verwirrung und Unvollſtändigkeit der Ueberlieferungen (Vitruv iſt am vollſtändigſten, gibt indeſſen auch kein klares Bild), die namentlich auf die Verſchiedenheit der Bauart in den verſchiedenen Zeitaltern keine Rückſicht nehmen und daher nicht ſelten Ungehöriges mit einander verbinden, von großen Schwierigkeiten begleitet. Wir müſſen daher das homeriſche Haus von dem ſpäteren unterſcheiden und jenes zunächſt ausführlicher beſchreiben, da es für das Verſtändniß der homeriſchen Gedichte a unerläßlich iſt. — Von dem Haus des Odyſſeus läßt ſich aus den Andeutungen der Odyſſee ein annähernd deutliches Bild gewinnen, wenn man vorausſetzt, daß im Allgemeinen die größeren Häuſer auf eine und dieſelbe Art gebaut waren, und dieſe Annahme iſt wol, wenn auch die Häuſer der Fürſten vor denen anderer Leute ſich ſehr auszeichneten, doch eine berechtigte. Den ganzen Bau bezeichnet *οἶκος* mit Digamma. Er beſteht im Weſentlichen aus drei Theilen, einem Frauengemach (*θάλαμος*), einem Männerſaal (*μέγαρον*) und einem Hofe (*αὐλή*). Jene beiden ſind überdacht und bilden das eigentliche Haus *δόμος* oder *δῶμα*, auch im Plural *δόμοι* oder *δώματα*, auch *μέγαρα* und ſelbſt *μέγαρον* genannt. Sie ſind um ſo höher gebaut, weil ſie wenige Oeffnungen für friſche Luft und nur in der Mitte der Decke eine Rauchöffnung hatten. Sie hängen das eine mit dem andern zuſammen; das Ganze war mit einer gemeinſchaftlichen Mauer (*ἕρκος*) umgeben. b — Durch dieſe Außenmauer führte zunächſt von der Straße ein längerer Thorweg (*πρόθυρα*) in den Hof, welcher vorn und hinten durch hohe und zweiflügelige Thüren oder ein zweiflügeliges Thor verſchloſſen werden konnte (*θύραι εὐερκέες δικλίδες ὑψηλαί*). Dieſe ſtanden gewöhnlich, wie überhaupt alle Thüren bis auf die der Schatzkammer, am Tage offen. Alle Thüren gingen einwärts, ruhten auf Angeln oder Zapfen und wurden durch Riegel geſchloſſen. Der Thorweg hatte an den Seiten weißgetünchte Wände (*ἐνώπια παμφανόωντα*). Der Raum zwiſchen der äußeren Straßenmauer und der vorderen Hofmauer diente zur Einſtellung von Rindern, Mauleſeln, Pferden und zur Aufbewahrung des Miſtes. Hier lag der treue Hund Argos, der den Odyſſeus noch wieder erkannte. In dieſen Thorweg fuhren Fremde mit ihren Wagen hinein, von hier fuhren ſie wieder ab; hier blieben die abgeſchirrten Wagen ſtehen. Dieſer Thorweg (*πρόθυρα*) iſt gemeint, wenn Odyſſeus zur Abſperrung des Hauſes die *θύραι αὐλῆς* zu ſchließen befahl (*Od.* 21, 240. 389. vgl. 23, 135 ff.), oder wenn geſagt wird, daß die erſchlagenen Freier *ἐπ’ αὐλείῃσι θύρῃσι* liegen, d. i. an der innern Seite, neben der Mündung dieſes Thorwegs, eben da, wo Odyſſeus den beſiegten Iros placirte. Dieſelbe Thür heißt *Od.* 18, 102. *αἰθούσης θύραι*. — Der Hofplatz nämlich hatte c vor und neben dem Thürweg eine überdeckte Säulenhalle (*αἴθουσα αὐλῆς*) und eine gleiche (*αἴθουσα δώματος*) an der entgegengeſetzten Vorderwand des eigentlichen Hauſes, zum Schutz gegen die Sonnenhitze; in der Mitte entlang war der freie Himmel. Dieſer freie Raum hieß auch *ἕρκεα*, und es ſtand ein Altar des *Ζεὺς ἕρκειος* darinnen (*Od.* 22, 333 ff.). Hier waren gewöhnlich die Freier verſammelt, außer wenn Gelage und Feſtlichkeiten ſie zu den Tiſchen im Saale zogen. In den Seitenmauern müſſen fenſterartige Löcher geweſen ſein, wenn die Freier *Od.* 16, 343. von hier aus das Schiff des Antinoos erblicken konnten, vgl. 16, 165. Hier in der *αἴθουσα δώματος* waren am Morgen die Dienerinnen beſchäftigt, die aus dem *μέγαρον* geholten Gegenſtände, die am Abend vorher gebraucht waren, wieder zu reinigen, ehe die Freier kämen, und bedienten ſich dazu der Geräthſchaften, die im Tholos (Rotunde) lagen, d. h. auch im Bereiche der *αὐλή*. Der Hof nämlich bildet mit ſeinen verſchiedenen Räumlichkeiten das Vorhaus (*πρόδομος*), und es iſt *ἐν αὐλῇ* der Gegenſatz von *ἔντοσθε δόμοιο* (*Od.* 1, 126. 18, 237. vgl. 22, 203 f.). Der Fußboden war wol geſtampft (*δάπεδον τυκτόν*), vielleicht auch gepflaſtert. Neben dem Hofe in gleicher Linie mit der *αἴθουσα δώματος*, alſo außer dem eigentlichen Hauſe, lag auf der einen Seite ein Zimmer (*οἶκος*), in welchem 12 Mägde auf ebenſo vielen Handmühlen das nöthige Getraide mahlten, und auf der andern Seite ein kuppelförmiges Küchengewölbe (*θόλος*), das zur Aufbewahrung von Geräthſchaften diente, die bei Gaſtmählern und Gelagen gebraucht wurden. Beide Gemächer hatten Thüren nach dem Hofe. — Aus der *αὐλή* führte eine d breite Vordiele (*μέγας οὐδός*, auf welchem für Odyſſeus und Iros zugleich Platz war), mit einer doppelten Schwelle, vorn und am Ende, und Flügelthüren (*κολληταὶ σανίδες* und *εὖ ἀραρυῖαι*) und geweißten Seitenwänden (*ἐνώπια παμφανόωντα*, *Od.* 22, 120.) in den mit einer hohen Decke (*ὀροφή*) überdachten Saal, das eigentliche *μέγαρον* (*ἐϋσταθέος μεγάροιο*). Die nach dem Hofe zu gelegene Schwelle (*οὐδὸς μέλινος*) war von geglättetem Eſchenholz mit Pfoſten von hellbraunem Cypreſſenholz (*σταθμοὶ κυπαρίσσινοι*, *Od.* 17, 340 ff.), die innere Schwelle war eine ſteinerne (*λάϊνος*). Auf der Diele ſelbſt war an einem der langen Strebepfeiler, auf denen überhaupt das Dach ruhte (*κίονες μακραί*), ein Speerbehälter (*δουροδόκη*) angebracht, in den der Eintretende ſeine Waffe ſtellte, ehe er das Speiſezimmer betrat. Waffen des Odyſſeus pflegten auch im Saale zu hängen oder zu ſtehen (an den *ἐΰδμητοι τοῖχοι*) zwiſchen den Strebepfeilern, ſie waren, als Odyſſeus zurückkehrte, vom Rauch geſchwärzt. Das Zimmer war natürlich, da gehörige Fenſter nicht erwähnt werden, ziemlich dunkel (*σκιόεντα*, vgl. *ὁπότ’ ἄν σε δόμοι κεκύθωσι*, *Od.* 6, 302.) und rauchig (*αἰθαλόεντα*); es mußte eben auf künſtliche Weiſe durch Geſtelle mit Kienſpähnen und durch Herdfeuer erleuchtet werden. In dem feſtgeſtampften Eſtrich aus Thon (*κραταίπεδον οὖδας*)

konnten Löcher gemacht werden, wie für die Aerzte bei der Probe mit Odyſſeus' Bogen, ſo daß nachher das Blut der Erſchlagenen mit dem Staube ſich miſchte und das Reinigen nur durch Abſchaben e geſchah. — Der Herd (*ἐσχάρη*) war zugleich Opferaltar, von da verbreitete ſich der Fettdampf durch das ganze Haus. Ameis denkt ihn nicht als feſte Feuerſtätte, ſondern als tragbares Becken. Hier an den Herd, im hinterſten Theil des Saals (*μύχος μεγάρου*), ſetzte ſich auf einen Lehnſtuhl die Arete, hier auch die Penelope, als ſie den Odyſſeus prüfen wollte, und ihr gegenüber an der andern Wand, durch die Thür zum Thalamos von ihr getrennt, an eine freiſtehende Säule Odyſſeus. Der Herd lag alſo nicht weit von der gewöhnlich offenen Thür zur Frauenwohnung. Hier im Bereiche des Herdes genoſſen Fremde das Gaſtrecht (*Od.* 7, 153.). Hier ging mit der Hinterwand parallel quer durch den Saal eine Reihe von freiſtehenden Säulen (*Od.* 6, 307. 23, 90.), auf denen ein Durchzugsbalken (*μέλαθρον*, 18, 150., *προῦχον*, 19, 544.) ruhte. Dieſer diente zugleich als Träger der Deckbalken (*δοκοί*) und als Halt für eine Art niederer Gallerie oder Bühne (*χαλαὶ μεσόδμαι*, kunſtvoll verziert), die über dem hinterſten Theil des Saals erbaut war und an dem oberen Balken gleichſam zu hängen ſchien. (Die Alten verſtehen unter den *μεσόδμαι* die zwiſchen den Wandpfeilern gebildeten Niſchen oder auch die Wandpfeiler ſelbſt, Döderlein gar die Querbalken der Decke.) Auch der Miſchkrug ſtand in dieſer Gegend des Saals zu innerſt, nahe dem Herde (*Od.* 21, 146.); gewöhnlich nimmt man an, daß dieſer auf der f rechten Seite war. — Aus dieſem Saal nun führte wiederum eine doppelte Flügelthür mit ſteinerner Schwelle in den hinteren zweiſtöckigen *θάλαμος*, die Frauenwohnung, die übrigens auch zuweilen *μέγαρον* genannt iſt. Durch eine Lucke, Springthüre (*ὀρσοθύρη*) auf der rechten Seite des Saales konnte man ſich auf die Bühne hinaufſchwingen und alsdann durch eine Thüre in einen Gang (*λαύρη*) hinabgelangen, der außerhalb des Hauſes auf der rechten Seite des Männerſaals bis zu der Halle der Hausfronte und der vorderen Thüre des Saales, und ebenſo nach der entgegengeſetzten Seite längs des hinter dem Männerſaale gelegenen Frauengemachs zu den hinterſten Kammern des Hauſes führte, unter denen ſich auch die Waffenkammer befand. Durch die *ὀρσοθύρη* ſchlüpfte der Geishirt Melanthios, um aus der Waffenkammer Waffen für die Freier zu holen. g Die Frauenwohnung war zweiſtöckig; in dem Frauengemach zu ebener Erde war die Hausfrau gewöhnlich mit der Schaar ihrer Mägde beſchäftigt, doch zog ſich Penelope oft allein oder mit ihren vertrauten Dienerinnen in den Oberſtock, den Söller zurück, um dem lärmenden Treiben der Freier ferner zu ſein. Dort in dem Oberſtock webte ſie auch das berühmte Gewebe, das ſie in der Nacht ſtets wieder aufzog; im Obergemach ſchlief ſie während der Abweſenheit ihres Gemahls, auch ſchliefen daſelbſt alle weiblichen Perſonen des Hauſes. Das Schlafgemach des Hausherrn und der Hausfrau aber war zu ebener Erde im h Innerſten des Hauſes. Dort hatte ſich Odyſſeus ſein Ehebett künſtlich auf dem abgekuppten Stamm eines grünenden Oelbaums verfertigt (*Od.* 22, 192 ff.). — Zu den hinterſten Räumen des Hauſes gehörte die wohlverſchloſſene weite Vorrathskammer, welche etwas tiefer als die andern Gemächer im Erdgeſchoß lag. Hier befand ſich außer vielen und mancherlei Vorräthen und Koſtbarkeiten auch der berühmte Bogen des Odyſſeus. Ob die Waffenkammer des Odyſſeus mit der Vorrathskammer derſelbe Raum war, iſt zu bezweifeln; jedenfalls gehörte auch ſie zu den hinterſten Gebäulichkeiten. — Telemach hatte ſein Schlafgemach neben der *αὐλή*, wahrſcheinlich ſoll es an der Seitenmauer gedacht werden (*Od.* 1, 425.), ſo daß er von hier bei der hohen Lage des Palaſtes durch die fenſterartigen Löcher der Umfaſſungsmauer hindurch (vgl. oben) einen weiten Fernblick über die Inſel genoß. — Fremde pflegten ihre Schlafſtätte im Vorderhauſe unter der *αἴθουσα δώματος* angewieſen zu erhalten, wahrſcheinlich nicht in beſondern Zimmern, wie das des Telemach eins war, wenngleich ſolche an der Seitenwand noch außerdem mögen geweſen ſein. — Im Männerſaal wurde getafelt. Des Morgens hatten die Dienerinnen die Tiſche und Stühle wieder zu reinigen und die übrigen Geräthe zu gleichem Zwecke aus dem *μέγαρον* durch die Halle in den Tholos zu bringen. — Im Hofe endlich und im Vorhaus wurden die Spiele mit dem Diſkos und was noch dahin gehört, ſowie die Unterhaltungen außerhalb der Zeit des *δεῖπνον*, abgehalten. — Bei dem ſpäteren griechiſchen Hauſe berückſichtigen wir ausſchließlich Athen und vorzugsweiſe die Zeit vom peloponneſiſchen Kriege bis zu Alexander dem Großen, in der die altgriechiſche Bauart ſich noch unvermiſcht erhalten hatte, und die Einfachheit der Privatwohnungen auch Reicherer noch einen Gegenſatz gegen die Pracht und Großartigkeit öffentlicher Bauten bildete. 2 Letzteres gilt namentlich für die Häuſer in der Stadt; daß die Wohnungen auf den Landgütern der Reicheren mit größerer Pracht ausgeſtattt waren, läßt ſich aus Thukydides (2, 65.) ſchließen, wo er von der Unzufriedenheit der Athener ſpricht, ſich in die Stadt hinüberzuſiedeln (vgl. auch 2, 16.). Was nun die Bauart der Stadtwohnungen betrifft, ſo hatten dieſelben in der Regel ein Stockwerk mit zwei Abtheilungen, nach der Straße zu die Männerwohnung (*ἀνδρωνῖτις*), im Hinterhauſe die Frauenwohnung (*γυναικεῖον, γυναικωνῖτις*). Dieſelbe war auch öfter in einem obern Stockwerk (*ὑπερῷον*, auch *διῆρες*), wo auch Wohnungen für Sklaven und Fremdenzimmer ſein konnten. Auf der Straße vor dem Hauſe ſtand gewöhnlich ein zum Hauſe gehörender Altar des Apollon Agyieus, oder ein den Gott ſelbſt vorſtellender Spitzpfeiler (*κίων*, *κιονοειδὴς κίων*, auch *Ἀγυιεύς*), auch wol ein Heroon. Zu der Hausthüre (*αὔλειος*, *αὐλεία*, *αὔλιος* oder *αὐλία θύρα*, auf dem umſtehenden Grundriß *α*), führten wahrſcheinlich zuweilen einige Stufen (*ἀναβαθμοί*). Durch die Hausthür, in der Flucht der Façade oder auch etwas zurückgeſtellt, ſo daß ſich vor der Thüre noch ein *πρόθυρον* oder *προπύλαιον* befand, trat man in den Hausflur (*θυρωρεῖον* oder *θυρών*), auf deſſen einer Seite ſich die Wohnung des Thürhüters, *θυρωρός*, auf der andern Ställe und ſonſtige Räume befanden. Aus dem Thyroreion trat man in den Hof (*αὐλή* oder *περιστύλιον*, *A*) der Andronitis. Die Aule iſt auf allen vier Seiten mit bedeckten Säulengängen (*στοαί*) umgeben, auch *πρόστοα* genannt, wenn darunter nicht blos die zunächſt am Eingange des Thyroreion liegende und vielleicht die gegenüberliegende Halle zu verſtehen iſt. Um die unter freiem Himmel befindliche *αὐλή* herum liegen die Säle für die Sympoſien der Männer (*οἶκοι, ἀνδρῶνες, O*), ferner ein Beſuchzimmer mit Sitzen (*ἐξέδρα*) und kleinere Zimmer (*δωμάτια, οἰκήματα*), zuweilen Vorrathskammern. In der *αὐλή* pflegte der Altar des *Ζεὺς ἑρκεῖος* zu ſtehen. —

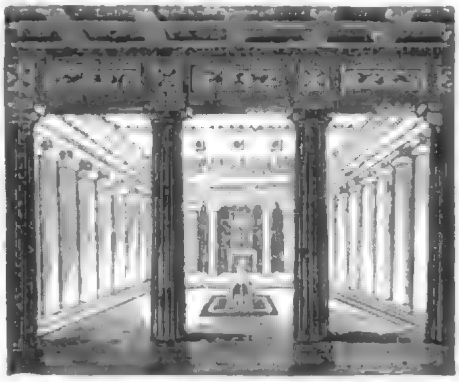
3 In der Mitte der dem Eingange gegenüberſtehenden Halle (das *καταντικρὺ προστόου*) befindet ſich die *μέταυλος* oder *μέσαυλος ϑύρα*, durch die man in die (bei kleineren Häuſern gar nicht vorhandene) *αὐλή* der *γυναικωνῖτις* (*Γ*) gelangte (*μέταυλος*, weil ſie hinter der *αὐλή* der Andronitis liegt, *μέσαυλος* in den Häuſern, wo die Gynaikonitis in demſelben Stockwerk, wie die Männerwohnung, liegt und ihre eigene *αὐλή* hat, wo die genannte Thüre alſo wirklich in der Mitte zwiſchen beiden *αὐλαί* ſich befindet). Der Gang, der die beiden *αὐλαί* verbindet, und in deſſen Mitte ſich die *μέσ. ϑ.* befindet, heißt *μέσαυλος*. Dieſe *αὐλή* iſt auf drei Seiten von Säulen umgeben; an der der Meſaulos-Th. gegenüber liegenden Seite begrenzen zwei Pfeiler (bei Vitruv antae) einen nach dem Hofe zu offenen Raum, eine Art Saal, deſſen Tiefe um ein Drittel kleiner war, als die durch den Abſtand der Pfeiler bezeichnete Breite (*προστάς* oder *παραστάς, π*). Auf beiden Seiten der Proſtas liegen auf der einen der *ϑάλαμος* (auch *παστάς*), das eheliche Schlafgemach, auf der andern der *ἀμφιϑάλαμος*, deſſen Beſtimmung jetzt als Schlafraum der Töchter angenommen wird. Auf den übrigen drei Seiten des Periſtyls lagen die täglichen Speiſezimmer (nur die Sympoſien, bei denen fremde Männer als Gäſte zugegen waren, wurden in der Andronitis gehalten) und Zimmer zu wirthſchaftlichen Zwecken (*γ*). Auf der vierten Seite befanden ſich hinter dem Thalamos, der Proſtas und dem Amphithalamos die *ἱστῶνες*, Säle für Webſtühle und andere weibliche Arbeiten (*I*). Gegenüber der ſchon erwähnten *μέσαυλος ϑ.* lag die *κηπαία ϑύρα* (*κ*), die, wie es ſcheint, aus den Hiſtones in den Garten, der ſich wol meiſtentheils bei dem Hauſe befand, führte. —

4 Das obere Stockwerk (*ὑπερῷον*), wo ſich ein ſolches befand, gewöhnlich nicht über das ganze Haus ſich hinziehend, wurde alſo meiſt als Sklavenwohnung und auch als Fremdenzimmer benutzt. Eigene an das Hausgebäude angebaute Fremdenwohnungen (hospitalia bei Vitruv) hat es wol nur in ſeltenen Fällen gegeben. In dem Hauſe des reichen Kallias z. B. wohnen die vielen Fremden nicht in einem beſonderen Hauſe, ſondern alle bei dem Wirthe ſelbſt, der ſogar Wirthſchaftszimmer zu ihrer Aufnahme eingerichtet hat. *Plat. Protag.* p. 315, D. — Die Ausſchmückung des Hauſes war in früheren Zeiten einfach, der Fußboden ein Eſtrich, ſpäter erſt getäfelt, die Wände geweißt. Doch ſchon Alkibiades zwang

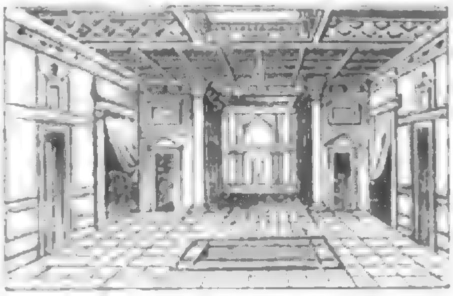


Griechiſches Haus.

den Maler Agatharchos, ſein Haus zu malen. *Plut. Alcib.* 26. Außer den Malereien gab es noch ποικίλματα (auch ποικιλίαι), wahrſcheinlich Stuckaturarbeiten am Geſims und an den Decken. — Die Dächer waren meiſt platt, doch ſind auch hohe Dächer vorgekommen. Statt der inneren Verbindungsthüren kommen auch Vorhänge (πετάσματα) vor. — Die Hausthüren öffneten ſich meiſt nach innen (ἐνδοῦναι vom Oeffnen, ἐπισπάσασθαι, ἐφελκύσασθαι vom Schließen nach außen); Thüren, die nach außen ſich öffneten, wurden von Hippias dem Tyrannen beſteuert. Wer eintreten wollte, klopfte an die Thür (κρούειν τὴν θύραν). Der θυρωρός öffnete und meldete den Fremden an. — Daß Fenſter (θυρίδες) vorkommen, iſt unzweifelhaft. Das meiſte Licht empfingen übrigens die Zimmer durch die nach dem Periſtylion führenden Thüren. — Die Heizung geſchah zum Theil durch Kamine, z. Th. durch tragbare Herde (ἐσχάραι, ἐσχαρίδες) oder Kohlenbecken (ἀνθράκια). — Im Gegenſatze zu den οἰκίαι, den von deren Beſitzer mit der Familie bewohnten Häuſern, hießen größere Miethshäuſer συνοικίαι. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß in der Wirklichkeit mancherlei Abweichungen von dieſem Normalplane vorkamen, bei dem Vitruvius als Anhalt gedient hat. Das einzige Beiſpiel eines erhaltenen Privatbaues (in Delos) zeigt auch eine Ciſterne. — Der vorſtehende Grundriß eines größeren Hauſes mit zwei Periſtylen iſt aus Beckers Charikles genommen; doch müſſen wir annehmen, daß bei einer Wohnung mit einem Periſtyl dieſes ungefähr die Einrichtung hatte, wie auf dem Becker'ſchen Plan das Periſtyl der Gynaikonitis, daß alſo die dem Flur gegenüberliegende Seite der αὐλή keine Säulenhalle hatte, daß hier die προστάς (π) mit dem Altar der Heſtia lag und auf beiden Seiten derſelben der θάλαμος und ἀμφιθάλαμος. Dahinter befanden ſich dann größere Räume für die unter Aufſicht der Hausfrau arbeitenden Mägde. Auf die drei Säulenhallen der αὐλή mündeten verſchiedene Gemächer, Vorrathskammern, Schlafzimmer für die männlichen Mitglieder der Familie, für Sklaven und Fremde, Speiſeſäle u. ſ. w. In der Proſtas, gleichſam der Grenzſcheide für den öffentlichen und Familienverkehr, verſammelte ſich die Familie gewöhnlich zu den gemeinſchaftlichen Mahlzeiten, zu den
5 Opfern an dem Herde der Heſtia u. ſ. f. — II) Römiſches. In dem römiſchen Hauſe ſind die nothwendigen und allenthalben an derſelben Stelle wiederkehrenden Räume, welche gleichſam das Gerippe des Hauſes bilden, von den unweſentlichen zu trennen. Jene ſind vestibulum, ostium, atrium, tablinum, fauces, cavaedium, peristylium. Die Anordnung iſt immer die gleiche; nämlich das atrium iſt der erſte Saal nach dem Eintritt, hinter demſelben liegt das tablinum und daneben der Corridor, fauces, welcher nach dem inneren Hofe oder cavaedium führt. Darauf folgen eine oder mehrere Periſtylien hinter einander, je nach dem Vermögen des Hausherrn. — Vor dem Hauſe lag das vestibulum, auf 3 Seiten eingeſchloſſen, wenn das Haus 2 bis an die Straße reichende Flügel hatte, oder wenn die Hausthüre einige Schritte in das Haus eingerückt war. In der Kaiſerzeit entſtanden vor dem Hauſe Säulenhallen. Die Thüre (fores) war von Holz, ſpäter oft mit Elfenbein und Gold geſchmückt; ſie öffnete ſich ſtets nach innen, während ſie an den öffentlichen Gebäuden auswärts ſchlug. Die valvae waren 6
eigentlich Klappthüren, aus mehreren Abtheilungen oder Tafeln beſtehend, welche zum Zuſammenſchlagen eingerichtet waren. Die Thüre hing aber nicht wie bei uns in den Angeln, ſondern es befanden ſich an derſelben keilförmige Angelzapfen (cardines), welche in der obern und untern Schwelle (limen superum und inferum) eingelaſſen waren. Das Verſchließen der Thüre geſchah vermittelſt eines hölzernen Querbalkens (sera) oder durch zwei ſich begegnende, mit einander zu verbindende Riegel (repagula), oder durch Riegel (pessuli), welche durch einen Schlüſſel (clavis) vor- und rückwärts bewegt wurden, ganz unſern Schlöſſern analog. Die beiden erſten Arten dienten, um von innen, die letztern, um auch von außen zu verſchließen. Endlich hatte man bei Flügel- und Klappthüren noch kleine Riegel an dem obern und untern Ende derſelben (wahrſcheinlich auch pessuli genannt), welche man in die Schwelle und in den Thürſturz einſchob. — Unmittelbar hinter 7
der Thüre war die Hausflur, ostium; doch umfaßt dieſes Wort im weiteren Sinne auch den Eingang mit, nämlich Schwellen, Pfoſten und Sturz der Thüre. Im Oſtium hinter der Thüre hatte der Portier (ianitor, ostiarius) eine kleine Loge (cella), wo ſich auch ſehr häufig ein Hund befand. An das Oſtium ſchloß ſich das atrium (corinthium, prächtig, mit Säulen, tuscanicum, einfach, ohne Säulen), das des Lichts oder Rauchs wegen eine größere oder kleinere Dachöffnung hatte. Dieſer Raum, welcher anfangs einem Saal, ſpäter mehr einem Hofe glich, war vor Alters der Mittelpunct des ganzen Familienlebens. Hier ſtand der Herd (focus) für irdiſche und religiöſe Zwecke (Platz der Penaten), und von dem Schwärzen durch den Rauch erhielt das atrium ſeinen Namen (nicht von αἴθριον); hier empfing man die beſuchenden Freunde und Clienten, hier thronte die Hausfrau im Kreiſe der fleißigen Dienerinnen,

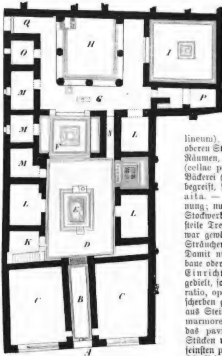


Atrium corinthium.



Atrium tuscanicum.

hier ſtand der thalamus nuptialis und die Geldkaſſe
des Hausherrn, hier wurden die Leichen auf
dem Paradebett ausgeſtellt, hier wurden die Erinnerungen
an die Verſtorbenen aufgehängt, ſ.
Imagines. Als die alte einfache Sitte allmählich
erloſch, als man große Gaſtmähler zu geben
anfing und ganze Schaaren von Beſuchern allmorgendlich
erſchienen, wurde das Verhältniß ein
anderes. Der alte Familienherd, die Penaten,
die Dienerinnen, der thalamus verſchwanden aus
dem Atrium, welches nur der große Empfangsſaal
8 blieb. Die Dachöffnung mußte größer werden,
und die Nothwendigkeit forderte Säulen, um das
Dach zu ſtützen. Unter der Oeffnung (impluvium)
war ein kleines Baſſin für das von den Dächern
herabfallende Regenwaſſer und daneben häufig ein
Springbrunnen angebracht. Gegenüber dem Eingang
an der hinteren Seite des Atrium befand
ſich ein offener Saal, das tablīnum, das Geſchäftslocal
des Hausherrn und Archiv (ſo genannt
von tabula) der Familie, neben welchem ein oder
zwei Corridore (fauces) nach dem inneren Hofe
(peristylium, cavaedium) führten, welcher
in keinem Hauſe fehlte und größer als das Atrium
war. Bedeckte Gänge ſchloſſen den offenen
Mittelraum ein, in welchem ſich eine Ciſterne
und ein fließender Brunnen befanden. Um
das Baſſin lagen Raſenplätze und Blumenanlagen
(viridaria). — Die anderen Räume, 9
welche dem täglichen Gebrauch und dem Luxus
dienten, wurden nach der Localität und nach
dem Gefallen des Beſitzers um das Atrium
und um die Höfe herum gruppirt, nämlich
die kleineren Wohn- und Schlafzimmer (cubicula),
Speiſezimmer (triclinia), Prachtſäle
(oeci, auch zum Speiſen dienend), Geſellſchafts-
und Converſationslocale (exhedrae), Hauscapelle
(sacrarium oder lararium), Bildergallerie
(pinacothēca), Bibliothek, Bad (balineum).
Sklavenzimmer (cellae servorum), theils im
oberen Stockwerk, theils in den hinteren und abgelegenen
Räumen, Küche (culina oder coquina), Vorrathskammern
(cellae penariae) für die Speiſen, Wein, Oel u. ſ. w.,
Bäckerei (pistrinum, welches auch die Mühle mit in ſich
begreift, ſ. d.), Tabernen, ſ. Taberna. Vgl. auch Diaita.
— Das Erdgeſchoß diente zur eigentlichen Wohnung;
nur einzelne Theile des Hauſes hatten ein oberes
Stockwerk, cenacula genannt, zu dem ſchmale und
ſteile Treppen führten. Das Dach endlich (ſ. Tectum)
war gewöhnlich flach und mit Weinreben, Blumen und
Sträuchern beſetzt, welche kleine Gärten solaria hießen.
Damit nicht zu verwechſeln ſind die ſöllerartigen Vorbaue
oder Balcons, pergulae und maeniana. — Innere 10
Einrichtung. Der Fußboden (solum) war niemals
gedielt, ſondern beſtand aus Eſtrich (pavimentum, ruderatio,
opus ruderatum), oder aus Eſtrich mit Backſteinſcherben
gemiſcht (opus testaceum und signianum), oder
aus Steingetäfel von viereckigen Marmorplatten (solum
marmoreum, pavimentum marmoreum). Feiner war
das pavim. sectile, aus geometriſch zugeſchnittenen
Stücken verſchiedenfarbigen Marmors beſtehend, und am
feinſten pav. texellatum und musivum (Moſaikboden).
Die kleinen bunten Stifte der Moſaik waren von Thon,
Glas, Marmor oder andern Steinarten und wurden auf das
kunſtreichſte zuſammengeſetzt, ſo daß werthvolle Gemälde
entſtanden. Die Wände (parietes), vor Alters nur geweißt
(dealbati), wurden ſpäter mit Marmor belegt
(crustae marmoreae). Die tectores und marmorarii
bekleideten die Wände auch mit künſtlichem Marmor.
Weit häufiger wurde die Malerei zum Schmuck der Wände
angewendet, und zwar malte man mehr auf naſſen Kalk
(al fresco) als auf trockenen (a tempera). In der Regel
ſchnitt man Fries und Sockel von der Wand ab und
gewann einen gewaltigen Effect, indem man die hellſten
Farben neben die dunkelſten ſetzte. Die Gegenſtände der
Gemälde waren ſehr mannigfach, architektoniſch, hiſtoriſch,
mythologiſch, landſchaftlich u. ſ. w. Es fehlten nicht einmal
die modernen Genrebilder und Stillleben. Die 11
Decken erhielten ein zierliches Anſehen, indem man
ein Netz von Balken machte, wodurch vertiefte Felder



Erklärung der Buchſtaben.

A	vestibulum.
B	ostium.
C C	2 tabernae.
D	atrium.
E	impluvium mit zwei kleinen Ciſternen.
F	tablinum (mit Moſaikboden).
G	peristylium mit 2 kleinen Waſſerbehältern.
H	viridarium.
I	triclinium oder oecus (mit Moſaikboden).
K	cella ostiarii.
L L L L	4 Wohnzimmer oder kleine triclinia.
M M M	3 cubicula.
N	fauces (Corridor).
O	Studierzimmer
P	culina.
Q	posticum (Hinterpforte).

entſtanden (lacunar, laquear), welche wir Caſſetinen und Carrés nennen, und welche von den laquearii koſtbar gemalt und ſowol mit Stuck als mit Gold verziert wurden. Fenſter (fenestrae) waren im Erdgeſchoß ſelten, da die Zimmer desſelben nach dem Atrium und Cavädium gingen und von dieſen durch die weite Thüröffnung Licht empfingen. Dagegen die oberen Stockwerke hatten immer Fenſter und auch häufig nach der Straße zu, doch waren ſie ziemlich klein. Vor Alters waren die Fenſter durch Läden oder Vorhänge (vela) verſchloſſen, ſpäter auch durch Marienglas (lapis specularis) und ſogar durch unſer Fenſterglas, ſ. Vitrum. — Die Heizung geſchah durch Kamine (caminus, focus), eherne Kohlenbecken und tragbare zierliche Oefen, deren man mehrere in Pompeji gefunden hat. In Ober-Italien, Gallien, Germanien heizten die Römer am häufigſten durch Röhren (tubi oder tubuli), welche von dem hohlen durch Feuer erwärmten Fußboden ausgingen (suspensura, hypocaustum) und die Wände durchzogen. Auch begnügte man ſich mit dem erwärmten Fußboden, ohne daß Röhren damit in Verbindung ſtanden. In den alten Zeiten gab es wol keine Eſſen, und der Rauch entwich durch die Thüren oder Fenſter oder durch die Dachöffnung des Atrium; aber ſeit den Zeiten des verfeinerten Luxus gab es auch Schornſteine, wenn ſie auch in Unteritalien, wo man überhaupt der Heizung wenig bedurfte, ſelten waren. — Das Hauptcharakteriſtiſche des römiſchen Hauſes beſtand hauptſächlich in Folgendem: 1) Der ganze Bau war von außen unregelmäßig, niedrig und im ganzen unanſehnlich. Auch verwendete man wenig Schmuck auf die Außenſeite. Höchſtens ließ man in der Mauer rothe und gelbe Ziegeln ſtreifenweiſe abwechſeln, bis die ſteigende Prachtliebe Säulen an den Thüren oder Bildhauerei und Stuckatur hinzufügte. 2) Die inneren Räume waren, ſoweit ſie für den Gebrauch der Einzelnen dienten, klein und heimlich, an das Atrium oder Cavädium ſich anſchließend und dadurch vor Zugluft und Sonne trefflich geſchützt. Die den Mittelpunkt bildenden offenen Hallen waren dagegen groß und vermittelten den Verkehr zwiſchen allen andern Zimmern. Die Wirkung, welche ein römiſches Haus nach Innen auf den Beſchauer hervorbrachte, muß eine bezaubernde geweſen ſein. — Zur Verdeutlichung iſt ein Grundriß des 1824—1825 aufgefundenen Hauſes des trag. Dichters in Pompeji nebſt einer Erklärung der einzelnen Theile beigefügt. Vgl. Becker, Gallus II, S. 171 ff.

Hebe, *Ἥβη*, Juventas, die perſonificirte ewige Jugend, Tochter des Zeus und der Hera (*Hesiod. theog.* 950.), Dienerin der Götter, welche ihnen den Nektar einſchenkt (*Hom. Il.* 4, 2.), mit dem vergötterten Herakles vermählt (ſ. Herakles, 12.). Sie ward an manchen Orten Griechenlands verehrt. In Phliūs und Sikyon heißt ſie Ganymeda und Dia. — In Rom hatte Juventas mehrere Heiligthümer; ſie war hier nicht blos Perſonification der jugendlichen Mannſchaft, auf der die Kraft des Staates beruht, ſondern auch der ewigen Jugendblüte des Staates ſelbſt. Abbildungen ſind ſelten.

Hĕbros, *Ἕβρος*, jetzt Maritza, der Hauptſtrom Thrakiens, entſpringt auf einem Gebirgsknoten des Skomios und Rhodope (*Thuc.* 2, 96.) und nimmt unter vielen Nebenflüſſen beſonders den Tonſos und den mit dem Tearos (j. Teara) vereinigten Agrianes oder Ergines (j. Ergane) auf, wird ſchon von Philippopolis an ſchiffbar und ergießt ſich in 2 Armen, von denen der eine den Stentorisſee bildet, als ein großer Fluß bei Ainos ins Meer. *Hdt.* 7, 59. 4, 90.

Hegelŏchos, *Ἡγέλοχος*, 1) ein griech. Schauſpieler, der bei der Aufführung von Euripides' Oreſtes V. 279. anſtatt *γαλήν' ὁρῶ*, ich ſehe Ruhe, ſprach: *γαλῆν ὁρῶ*, ich ſehe ein Wieſel, und dadurch bei den Zuſchauern ein allgemeines Gelächter erregte. — 2) ein Anführer der makedon. Reiterei auf Alexanders Feldzuge in Aſien.

Hegemŏne ſ. Charis, Chariten.

Ἡγεμονία. 1) In den Verhältniſſen der einzelnen griechiſchen Staaten unter einander bezeichnet Hegemonie das Uebergewicht eines Staates über die andern und die damit verbundene Leitung der Bundesangelegenheiten (lat. principatus). Natürlich iſt dies Verhältniß nach den beſonderen Bundesbeſtimmungen, wie auch nach der Macht des leitenden Staats ein verſchiedenes geweſen; im Allgemeinen läßt ſich indeſſen darüber Folgendes angeben. Die einzelnen Staaten waren politiſch unabhängig. Ueber Krieg und Frieden von Bundes wegen entſchied der Bundesrath, in dem alle einzelnen Staaten gleiches Stimmrecht hatten. Der leitende Staat bildete dagegen den Mittelpunct der gemeinſchaftlichen Berathungen, hatte die Führung im Kriege, forderte die Geldbeiträge ein und beſtimmte, der wie vielte Theil der feſtgeſetzten Contingente ausrücken ſollte, ſandte den Contingenten auch Oberbefehlshaber (ξεναγούς). Vgl. auch *Συμμαχία*. — — 2) In der attiſchen Gerichtsſprache iſt ηγεμονία τοῦ δικαστηρίου die Vorſtandſchaft der Gerichte, die nach der Beſchaffenheit der vorliegenden Fälle verſchiedenen Behörden zukam. Die betr. Behörde hatte die Klage anzunehmen, den Proceß zu inſtruiren und bei dem gerichtlichen Verfahren zu präſidiren. — 3) Ueber die ἡγεμονία τῶν συμμοριῶν ſ. Leiturgia, 4.

Hegesander, *Ἡγήσανδρος*, 1) Genoſſe des Xenophon in der Zurückführung der 10,000 Griechen aus dem Innern Aſiens in ihre Heimat; vgl. *Xen. Anab.* 6, 1, 5. — 2) aus Delphoi, vielleicht im 2. Jahrh. v. C., Verfaſſer einer mindeſtens aus 6 Büchern beſtehenden Schrift ὑπομνήματα, die encyklopädiſcher oder vermiſchter Art geweſen zu ſein ſcheint und von Athenaios vielfach benutzt ward.

Hegesias, *Ἡγησίας*, 1) ein Anhänger der kyrenäiſchen Schule, lebte im 3. Jahrh. v. C. in Alexandrien. Er hielt die Luſt für die Blüte und den Zweck des Lebens; aber bei den vielen Unglücksfällen, denen der Menſch ausgeſetzt, glaubte er die Hoffnung, dieſen Zweck zu erreichen, aufgeben zu müſſen und erklärte daher, es ſei beſſer zu ſterben, als ſolches Loos zu ertragen. Dieſe Lehre trug er in ſeiner Schrift, ἀποκαρτερῶν genannt, in ſo grellen Farben vor, daß manche ſeiner Schüler (*Hegesiaci*) Hand an ſich legten; er ſelbſt aber bekam den Beinamen *Πεισιθάνατος*. *Cic. tusc.* 1, 34. 83. 84. — 2) Sophiſt und Rhetor aus Magneſia am Sipylos, lebte um 300 v. C. Cicero (*Brut.* 83. *or.* 67.) nennt als ſein Muſter den Chariſios, der als Nachahmer des Lyſias bezeichnet wird. H. zog eine einfacher gegliederte Schreibart vor, verdarb aber dieſelbe in eine zerhackte (infregit conciditque numeros. *Cic. or.* 69.). Er wird als der Haupturheber des aſianiſchen Stils bezeichnet und von beſonnen urtheilenden Schriftſtellern ſcharf getadelt. Auch Alexanders Geſchichte ſcheint er geſchrieben zu haben, aber wenig glaubwürdig (*Gell.* 9, 4. *Plut. Alex.* 3.).

Hegesilŏchos, *Ἡγησίλοχος*, 1) errichtete in Rhodos nach dem Sturze der Demokratie mit ſeinen Freunden eine Oligarchie, unterſtützt von Mauſolos von Karien, welcher Rhodos unter ſeine Gewalt zu bringen ſtrebte, im J. 356, machte ſich aber berüchtigt durch jegliche Ausſchweifung und Zügelloſigkeit des Lebens. Nach dem Tode des Mauſolos machten ſich die Rhodier wieder frei. — 2) im J. 171 v. C. Oberhaupt von Rhodos und Freund der Römer. *Liv.* 42, 45.

Hegesīnus, *Ἡγησίνους*, aus Pergamon, um 185 v. C., akademiſcher Philoſoph, Schüler des Euandros und Lehrer des Karneades. *Cic. Academ.* 2, 6, 16. *Diog. Laert.* 4, 60.

Hegesippos, *Ἡγήσιππος*, 1) atheniſcher Staatsmann und Redner, Zeitgenoſſe des Demoſthenes, höchſt wahrſcheinlich Verf. der unter dem Namen des letzteren erhaltenen Rede *περὶ Ἁλοννήσου*. Vgl. Schäfer, Demoſthenes, Bd. II. — 2) aus Mekyberna in Makedonien, ſchrieb außer andern Werken *Παλληνικά* und *Μιλησιακά*, von *Dion. Hal.* 1, 49. unter die *ἄνδρες ἀρχαῖοι καὶ λόγου ἄξιοι* gerechnet. Bruchſtücke bei Müller, fragm. histor. Graec. IV, 422 ff. — 3) Unter dieſem Namen ging lange Zeit die lateiniſche Ueberſetzung und Bearbeitung von Joſephos' Geſchichte des jüdiſchen Krieges, welche etwa dem 4. Jahrh. n. C. angehört. Der Name iſt aus Josephus verdorben.

Hegesistrătos, *Ἡγησίστρατος*, 1) Sohn des Peiſiſtratos, der nach Vertreibung der Mytilenaier aus Sigeion die Oberherrſchaft gewann. *Hdt.* 5, 94. — 2) ein Eleer aus dem Geſchlechte der Telliaden. *Hdt.* 9, 37. — 3) ein Sohn des Samiers Ariſtagoras, der im Auftrage ſeiner Landsleute vor der Seeſchlacht bei Mykale zum König Leotychides kam und um Befreiung vom perſiſchen Joche bat. *Hdt.* 9, 90 ff.

Hegias ſ. Bildhauer, 3.

Hekăbe ſ. Priamos.

Hekamēde, *Ἑκαμήδη*, Tochter des Arſinoos aus Tenedos, welche, als Achilleus die Inſel eroberte, die Sklavin des Neſtor wurde. *Hom. Il.* 11, 624. 14, 6.

Hekataios, *Ἑκαταῖος*, 1) der Logograph, ſtammte aus einem edlen Geſchlecht in Milet (*Hdt.* 2, 143.); geb. wahrſcheinlich 549, geſtorben bald nach der Schlacht bei Plataiai. Noch vor ſeinem politiſchen Auftreten unternahm er weite Reiſen. Er nahm lebhaften Antheil an den Angelegenheiten ſeines Vaterlandes während des Aufſtandes gegen Perſien, aber ſeine weiſen Rathſchläge wurden nicht beachtet. *Hdt.* 5, 36. 125. H. brachte in die Geſchichtſchreibung der Logographen, die bisher nur in der Umſchreibung der Dichter in poetiſche Proſa beſtand, Fortſchritt und eine neue Richtung: theils nämlich fing er an Kritik zu üben, die freilich nur in einer pragmatiſchen Deutung von einzelnen Mythen beſtand, theils wandte er ſich nach vielen Reiſen der Geſchichte des Auslandes zu; daher er der erſte Hiſtoriograph genannt wird. Er hat zwei große Werke geſchrieben, die *περίοδος γῆς* und die *γενεηλογίαι*, alle andern Titel, wie *περιήγησις* und *ἱστορίαι*, ſind theils ungenaue Bezeichnungen, theils Titel einzelner Abſchnitte. Die Periodos umfaßte in zwei Büchern erſt Europa, dann Aſien und Libyen; mit Unrecht iſt die Echtheit derſelben im Alterthum angezweifelt, aber ſchon von Eratoſthenes behauptet. Er ſchrieb in unvermiſchtem ioniſchem Dialekte, einfach und ſchmucklos. — Seine Fragmente ſind geſammelt von Fr. Creuzer (1806), Klauſen (1831), Müller, fragm. histor. Graec. I, 1—31. — 2) Philoſoph und Geſchichtſchreiber aus Abdera, begleitete Alexander den Gr. auf ſeinen Reiſen und war ſpäter im Gefolge des Ptolemaios Lagi. Er ſcheint eine Geſchichte der nördlichen Gegenden und ein Werk über Aegypten geſchrieben zu haben; dagegen wird das ihm beigelegte *περὶ τῶν Ἰουδαίων βιβλίον*, woraus Photios bedeutende Auszüge gibt, von Manchen für unecht erklärt. Müller, fragm. hist. Graec. II, 384 ff. — 3) Tyrann von Kardia zur Zeit Alexanders d. Gr., Gegner des Eumenes, der bei Alexander die Befreiung ſeiner Vaterſtadt nicht durchſetzen konnte. Später ging er als Geſandter zum Leonnatos, um ihn nach Makedonien zu berufen. *Plut. Eum.* 3.

Hekăte, *Ἑκάτη*, Hecate, Tochter des Perſes oder Perſaios und der Aſterie, eine Titanin, oder Tochter des Zeus und der Demeter oder der Hera, Tochter des Tartaros u. ſ. w. Bei Homer geſchieht ihrer keine Erwähnung; doch ſcheint ſie eine alte Gottheit geweſen zu ſein, die aber erſt durch die Orphiker in ſpäterer Zeit zu weitverbreitetem Anſehen kam. Von dieſen iſt auch wahrſcheinlich die Stelle im Heſiod (*theog.* 411—452.) eingeſchoben; hier wird ſie als eine vor allen Titanen hochgeehrte Göttin gerühmt, welche im Himmel, auf Erden und im Meere waltet (daher *τρίμορφος* genannt), Glück und Sieg, Weisheit in den Verſammlungen und den Gerichten, glückliche Schifffahrt und Jagd, Gedeihen der Jugend und Wachsthum der Heerden verleiht. Durch den Einfluß der Orphiker ward ſie eine myſtiſche Gottheit und als ſolche mit andern myſtiſchen Göttinnen, wie Demeter, Perſephone, Rhea Kybele, vermengt. Auch mit Artemis *κουροτρόφος*, die ſelbſt Hekate hieß, ward ſie identificirt und wurde, wie dieſe, eine Mondgöttin und Herrſcherin der Nacht. Mit Demeter und Perſephone ſteht ſie ſchon (an zweifelhafter Stelle) in dem homer. Hymnos auf Demeter in Beziehung; ſie gewahrt den Raub der Perſephone, ſucht ſie mit Demeter und wird ihre geleitende Dienerin (V. 25. 52. 441.). So wird ſie denn ſeit den Tragikern eine unterirdiſche Gottheit, welche als Krataiis furchtbar und gewaltig unter den Schatten waltet und zugleich als nächtliche, geſpenſtiſche Zaubergöttin über die böſen und ſchädlichen Dämonen herrſcht, die Geiſter der Todten aus der Unterwelt ruft und die Menſchen durch Geſpenſter ſchreckt. Sie ſchwärmt mit den Geiſtern der Todten in der Nacht auf Dreiwegen (*ἐνοδία* oder *εἰνοδία*, *τριοδῖτις*, trivia) und an den Gräbern (*τυμβιδία*) umher, von ſtygiſchen Hunden begleitet; die erſchrockenen Hunde verkünden durch Heulen und Winſeln ihre Nähe. Die Zauberinnen, welche in der Nacht die durch ihr Mondlicht gekräftigten Zauberkräuter aufſuchen und ihre verderblichen Beſchwörungen vornehmen, ſtehen unter ihrem Schutz und haben ihre Kunſt von ihr gelernt. Hekate ward theils im öffentlichen, theils im Geheim-Cult beſonders verehrt zu Samothrake, Lemnos, Aigina, Athen u. a. O. Man ſtellte ihr vor und in den Häuſern und auf Dreiwegen Hekateſäulen (Ἑκαταῖα) auf und ſetzte ihr an Dreiwegen am Schluſſe jedes Monats Speiſen aus, die von den Armen verzehrt wurden. Geopfert wurden ihr Hunde, ſchwarze weibliche Lämmer, Honig. Die Dichter ſchildern ſie als eine furchtbare Geſtalt mit Schlangenhaaren und Schlangenfüßen, mit drei Köpfen, mit einem Pferde-, einem Hunds- und einem Löwenkopf (τρικέφαλος, triceps, triformis, tergemina u. ſ. w.). Die bildende Kunſt ſtellte ſie theils eingeſtaltig, theils dreigeſtaltig und dreiköpfig dar, weil ihre Bildniſſe oft an Dreiwegen aufgeſtellt wurden. Ihre Attribute ſind Hunde, Schlangen, Fackeln, Schlüſſel, Dolche.

Hekatombe ſ. Opfer.

Hekatompy̆los, *Ἑκατόμπυλος, -ον*, Stadt in der Mitte von Parthien, Hauptſtadt des ganzen Landes, 1260 Stadien nordöſtl. von den kaſpiſchen Pforten. Jetzt heißt ſie Damaghan. Den alten einheimiſchen Namen kennen wir nicht, den griechiſchen hatte ſie aber davon, weil hier alle Straßen aus den parthiſchen Provinzen zuſammentrafen.

Hekăton, *Ἑκάτων*, Hecato, Stoiker aus Rhodos, Schüler des Panaitios, ſchrieb *περὶ καθηκόντων* in wenigſtens 6 Büchern (*Cic. off.* 3, 15, 63. 33, 89.) und ſcheint bei ſeinen Zeitgenoſſen wie bei Späteren (Seneca erwähnt ihn wiederholt) in großem Anſehen geſtanden zu haben. Von ſeinen zahlreichen Schriften, unter welchen *περὶ ἀγαθῶν, π. ἀρετῶν, π. παθῶν, π. παραδόξων* noch erwähnt werden, hat ſich nichts erhalten. *Diog. Laert.* 7, 87. 9, 101. 110 u. ö.

Hekatoncheiren, *Ἑκατόγχειρες, -οι*, Centimani, hundertarmige Rieſen mit 50 Köpfen, drei an der Zahl, Aigaion-Briareos (der gewaltige Wogenmann, *Hom. Il.* 1, 405; hier iſt ſein Vater Poſeidon), Kottos und Gyes, Söhne der Gaia und des Uranos, aber gegen den Vater feindlich geſinnt, weshalb dieſer ſie gefeſſelt in der äußerſten Tiefe der Erde verborgen hielt. Im Titanenkampfe führten die Olympier ſie aus der Tiefe der Erde hervor und gebrauchten ihre Hülfe zur Bezwingung der Titanen. Dieſe wurden ſeitdem im Tartaros von den H. bewacht. *Hesiod. theog.* 147. 617. 734. Sie ſind Repräſentanten der gewaltigen Macht des Waſſers.

Hektēnes, *Ἕκτηνες*, werden genannt unter den älteſten Bewohnern des aſopiſchen Boiotiens zur Zeit des Ogyges; eine Peſt ſoll ſie weggerafft haben. *Paus.* 9, 5, 1.

Hektor, *Ἕκτωρ*, älteſter Sohn des Priamos und der Hekabe, der Führer der Troer im trojan. Kriege, Schützling des Apollon. *Hom. Il.* 2, 816. Er iſt der tapferſte Held der Troer, feſten Herzens und ſtets unerſchrockenen Muthes, den ſelbſt Achilleus anzugreifen ſtutzte (*Hom. Il.* 3, 60. 7, 113.), ein Mann von hohem Edelmuth, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein liebender Sohn und treuer Freund. Obgleich er den Untergang Troja's ahnt, ſo kämpft er doch mit ſtets gleichem Muthe, die Schmach mehr ſcheuend als den Tod und die Vertheidigung des Vaterlandes als ſein höchſtes Ziel betrachtend (*Il.* 6, 392 ff., die ſchöne Unterredung mit ſeiner Gattin, als er eben in die Schlacht zieht; 12, 243.) Wir erwähnen von ſeinen Hauptthaten in der Schlacht die Vertheidigung des verwundeten Sarpedon (5, 680 ff.), ſeinen Zweikampf mit Aias dem Telamonier (7, 1—312.), die Erſtürmung des griech. Walles und Sprengung des Thores (*Il.* 12.). Darauf zündet er die Schiffe der Griechen an und erſchlägt den Patroklos, *Il.* 16, 822. Bald nachher wird er von Achilleus (ſ. d.) getödtet, *Il.* 22, 330. Achilleus wirft den Leichnam vor dem Todtenlager des Patroklos in den Staub und beſtimmt ihn den Hunden zum Fraße; aber Aphrodite ſchützt ihn durch Salben mit Ambroſia vor Verweſung, und als Achill ihn dreimal um das Grab des Patroklos ſchleift (nach ſpäterer Sage wird er dreimal um die ganze Stadt geſchleift), ſchirmt ihn Apollon vor jeder Verletzung, 24, 15. Auf des Zeus Befehl gibt Achill den Leichnam dem Priamos zurück, Hektor wird im Hofe des Palaſtes ausgeſtellt und beklagt und darauf feierlich verbrannt. Ende der Ilias. — Die Gemahlin des Hektor iſt Andromache, Tochter des Eetion, ein edles Weib; ſie gebar ihm den Aſtyanax oder Skamandrios (*Hom. Il.* 6, 400 ff), der bei der Eroberung der Stadt von der Mauer hinabgeſchleudert ward, weil verkündet war, daß er dereinſt das von den Griechen zerſtörte Reich von Troja wiederherſtellen würde. *Ov. met.* 13, 415.

Helĕna, *Ἑλένη*, 1) Tochter des Zeus (*Hom. Il.* 3, 426.) und der Leda, der Gemahlin des lakedaimoniſchen Königs Tyndareos, oder Tochter der Leda und des Tyndareos (*Hat.* 2, 112.), Schweſter des Kaſtor und Polydeukes und der Klytaimneſtra, Timandra und Philonoë, das ſchönſte Weib ihrer Zeit. Als Jungfrau ward ſie von Theſeus entführt und nach Aphidna gebracht, aber von ihren Brüdern wieder befreit. Tyndareos (ſ. d.) vermählte ſie mit Menelaos, der König von Sparta ward. In deſſen Abweſenheit wird ſie von Paris (ſ. d.), dem Sohne des Priamos, mit vielen Schätzen geraubt und nach Troja gebracht. Dies gibt die Veranlaſſung zum trojan. Kriege. *Hom. Il.* 3, 40 ff. 156 ff. Während des Krieges weilt ſie in Troja als Gemahlin des Paris und von Priamos und den Troern, obgleich ſie unſägliches Leid über ſie bringt, wegen ihrer Schönheit bewundert und geliebt (*Il.* 3, 161 ff.); ſie ſelbſt aber bereut den Leichtſinn ihrer Jugend und bekennt offen ihre Schuld. *Il.* 3, 139. 171 ff. Ihr Herz ſtimmte ſich um für die Achaier und ſehnte ſich nach der Heimat, nach dem früheren Gemahl, ihren Eltern und der zurückgelaſſenen Tochter, Hermione. *Od.* 4, 260 ff. Nach dem Tode des Paris vermählte ſie ſich mit Deïphobos, einem Sohne des Priamos, was vielleicht ſchon Homer annahm. *Od.* 4, 275. 8, 517. Bei der Einnahme von Troja war ſie den Griechen behülflich urd lieferte den Deïphobos in die Hände des Menelaos (*Verg. A.* 6, 517 ff.), nach derſelben kehrt ſie mit Menelaos nach achtjähriger Irrfahrt in die Heimat zurück, wo ſie noch längere Zeit mit demſelben in Frieden und Eintracht lebt. *Od.* 4. Hier hatte ſie in Therapne ein mit Menelaos gemeinſchaftliches Grabmal (*Paus.* 3, 19, 9.). Nach anderer Sage wurde ſie nach des Menelaos Tode von deſſen Söhnen vertrieben und floh nach Rhodos, wo ſie an einem

Baume erhängt ward, weshalb die Rhodier der Helena Dendritis einen Tempel errichteten. Nach ihrem Tode ſollte ſie auf der Inſel Leuke, mit Achilleus (ſ. d.) vermählt, fortleben. Helena wird von Homer zwar als ein ſchwaches, aber nicht als ein gemeines Weib dargeſtellt; in ihrer Jugend erlag ſie den Lockungen der Sinnlichkeit, aber der angeborne Adel ihres Gemüthes führte ſie zur Reue und zur Vernunft zurück, ſ. noch Proteus. Vgl. Lehrs, über die Darſtellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen (in deſſ. Popul. Aufſ. aus dem Alterthum, S. 1 ff.). — 2) Tochter des Paris und der Helena. — 3) Tochter des Aigiſthos und der Klytaimneſtra. — 4) Mutter Kaiſer Conſtantins des Gr., die Chriſtin wurde. — 5) Tochter Conſtantins d. Gr. und der Fauſta, Gemahlin des Julianus Apoſtata 355, geſt. 360.

Helĕnos ſ. Priamos.

Ἑλέπολις, Name einer von Demetrios Poliorketes erfundenen und bei der Belagerung von Rhodos zuerſt angewendeten Belagerungsmaſchine. *Diod. Sic.* 20, 95. *Vitruv.* 10, 22.

Heliădes ſ. Helios.

Ἡλιαία, *ἡλιαστής*, *ἡλιάζεσθαι*. Die Heliaia war der größte atheniſche Gerichtshof (urſprünglich überhaupt eine Verſammlung bezeichnend, wie *ἐκκλησία*), nach welchem dann auch das Collegium der Richter überhaupt Heliaia und Heliaſten genannt wurde, und zwar nicht blos, wenn ſie in der Heliaia richteten. Die richterliche Gewalt wurde in Athen von 6000 jährlich aus dem Volke erlooſten Geſchwornen, die das dreißigſte Jahr überſchritten haben mußten (*δικασταί*, *ἡλιασταί*), ausgeübt. Wahrſcheinlich kamen auf die einzelnen Phylen gleiche Zahlen, nämlich 600. Das Geſchäft der Loſung beſorgten die Archonten. Dieſe 6000, die ſehr ſelten alle zuſammentraten, zerfielen in 10 Abtheilungen, aus je 500 Richtern beſtehend (die 1000 Uebrigbleibenden wurden ohne Zweifel vorkommenden Falles zur Ergänzung gebraucht). Uebrigens war die Anzahl der Richter nicht für alle Fälle dieſelbe; es kamen 200, 300, und durch Vereinigung mehrerer Abtheilungen 1000 oder 1500 Richter vor; zu dieſen runden Zahlen kam immer der für die Abſtimmung nothwendigen Ungleichheit wegen noch Einer hinzu. Nach geleiſtetem Eide erhielt jeder Geſchworene ein Täfelchen mit ſeinem Namen, der Nummer ſeiner Abtheilung, der er für das Jahr angehörte, und dem Gorgonion als Stadtwappen. Vor jeder Sitzung fand durch das Loos die Beſtimmung der Gerichtsſtätten ſtatt, die, meiſt am Markte liegend, durch Nummern und Farben unterſchieden waren. Vor dem Eintritt in den Gerichtshof bekam jeder Richter einen Stab mit der Nummer und Farbe des Gerichtshofs, deren am Markte mehrere waren, und eine Marke (*σύμβολον*), gegen die er den von Perikles eingeführten Richterſold (*τριώβολον ἡλιαστικόν*) von den Kolakreten erhielt.

Helĭke, *Ἑλίκη*, 1) die alte Hauptſtadt Achaia's, eine Gründung des Jon, mit einem Tempel des Poſeidon Helikonios, dem Stamm-Heiligthume der Achaier, 12 Stadien oberhalb der Mündung des Selinus. *Hom. Il.* 2, 575. 8, 203. Durch das ſchreckliche Erdbeben (Ol. 101, 4., 373 v. C.), welches Strabon, Pauſanias (7, 24.), Diodor (15, 24.) erwähnen, wurde ſie bei nächtlicher Weile von dem Meere verſchlungen und verſchwand ſpurlos. Auch das mehr landeinwärts gelegene Bura wurde zerſtört, erhob ſich aber bald wieder aus ſeinen Trümmern. — 2) ſ. Sternbilder, 2.

Helĭkōn, *Ἑλικών*, berühmtes, oft genanntes Gebirge im ſüdl. Boiotien, trotz ſeiner Höhe von mehr als 5000 F. (die oberſten ſchneebedeckten Gipfel nähren die Quellen) wald- und quellenreich mit lieblichen Bergabhängen und Thälern, vollkommen geeignet zum Sitz der Muſen und des heilenden Apollon. Schattige Wälder ziehen ſich längs den gras- und weidereichen Abhängen hin, welche, vor allen Bergen Griechenlands durch trefflichen Boden ausgezeichnet, keine einzige ſchädliche Pflanze, wohl aber viele heilkräftige Kräuter tragen. Hier ſprudelte der Muſenquell Aganippe (bei Aſkra) und die Hippokrene, unterhalb deren der Muſenhain ſich befand, geſchmückt mit zahlreichen Statuen der beſten Meiſter. *Paus.* 9, 29—31. Der jetzige Name iſt Palaio-Buni oder Zagora.

Heliodōros, *Ἡλιόδωρος*, 1) gen. *ὁ περιηγητής*, aus Athen, verfaßte eine Beſchreibung der Akropolis in 15 Büchern, welche bis auf wenige Fragmente verloren gegangen iſt. Er ſchrieb um 150 v. C. — 2) aus Syrien, Rhetor zu Rom und Secretär des Hadrian, wurde ſpäter Präfect von Aegypten und iſt Vater des ausgezeichneten Feldherrn Avidius Caſſius, der ſich gegen Mark Aurel auflehnte. Nicht ohne Wahrſcheinlichkeit iſt er mit dem Metriker Heliodoros identificirt, obgleich andere dieſen in dem rhetor, Graecorum longe doctissimus erkennen, welcher den Horaz im J. 37 von Rom nach Aricia begleitete (*sat.* 1, 5, 2.). So Bergk und Ritſchl (*Opusc.* I, 119.). — 3) Sohn des Theodoſios aus Emeſa in Syrien, lebte gegen 400 n. C. und ſoll Biſchof von Trikka in Theſſalien geweſen ſein. In ſeiner Jugend ſchrieb er *Αἰθιοπικά*, einen erot. Roman in 10 BB., der die Reihe der erhaltenen griech. Romane eröffnet, durch Anlage der Handlung, Durchführung der Charaktere und moraliſchen Gehalt das Beſte in dieſer Art. Er enthält die Abenteuer der Charikleia, Tochter des aithiopiſchen Königs Hydaſpes, und des Theſſaliers Theagenes, die, durch Liebe verbunden und oft getrennt, in allen Gefahren des Todes und der Verführung die gelobte Treue in unverletzter Keuſchheit bewahren und endlich am Throne des Königs von Aithiopien und am Altar, auf welchem Theagenes geopfert werden ſoll, den Lohn für ihre Treue empfangen. Ausgg. von Koraës (1805, 2 Bde.), von J. Bekker (1855) und in der Sammlung der Erotiker von Hirſchig (1856); deutſche Ueberſetzung von Göttling (1822).

Heliogabălus, *Ἡλιογάβαλος*, oder Elagabalus, römiſcher Kaiſer, heißt eigentlich Varius Avitus Baſſianus, Sohn der Symiamira oder Soämia, Tochter der Julia Mäſa, und dadurch nahe verwandt mit Caracalla. Nach des letzteren Tode verließ ſeine Familie auf Befehl des Macrinus Antiochien und begab ſich nach Emeſa in Syrien; hier wurde Baſſianus zum Sonnenprieſter geweiht. Da ſeine Aehnlichkeit mit dem von den Soldaten hochgeehrten Caracalla und ſeine Schönheit die dort befindlichen Truppen in Erſtaunen ſetzte, ward ſeine Großmutter veranlaßt ihn für einen Sohn Caracalla's auszugeben und den 17jährigen Jüngling von den mit großen Geſchenken beſtochenen Kriegern unter dem Namen M. Aurelius Antoninus (217) zum Kaiſer ausrufen zu laſſen. Nach des Macrinus Beſiegung zeigte er dem Senat ſeinen Sieg an, brachte die erſte Zeit ſeiner Regierung in Nikomedien zu, zog dann erſt nach Rom und beſchäftigte ſich hier, während er die Regierung vernachläſſigte, vorzugsweiſe mit der Einführung des Sonnencultus und mit der Erbauung von Tempeln für den Sonnengott. Im höchſten Grade ausſchweifend und wollüſtig, wurde er bald den Soldaten verächtlich, adoptirte ſeinen Vetter, den edlen Alexander Severus, ward aber, als er das bereute und dieſem nach dem Leben trachtete, von den Soldaten ermordet (222). Sein Leben hat Aelius Lampridius geſchrieben. *Herodian.* 4, 12 ff., 5, 1—4.

Heliopŏlis, *Ἡλίου πόλις*, 1) die griechiſche Ueberſetzung des jetzt noch geltenden Namens Baalbek, d. i. Stadt des Baal, Stadt in Koileſyria am Fuße des Libanon (daher *ἡ πρὸς τῷ Λιβάνῳ*), unweit der Quelle des Orontes, Hauptſitz der Verehrung des Baal, den die Griechen bald mit Zeus, bald mit Helios identificirten. Antoninus Pius ließ hier einen prachtvollen Jupitertempel bauen. Die herrlichen und großartigen Ruinen der Stadt können denen von Palmyra an die Seite geſtellt werden. — 2) Stadt in Unter-Aegypten, im A. T. Beth-Schemeſch, bei den Aegyptern On, d. i. Sonnenſtadt, etwas öſtlich vom Nil, an dem großen Canal, der den Fluß mit dem arabiſchen Meerbuſen verband, Sitz des ägypt. Sonnendienſtes und der Verehrung des heiligen Stiers Mnevis. Auch die Sage vom Vogel Phönix hatte hier ihren Sitz. Jährlich wurden große Feſte gefeiert. *Hdt.* 2, 3. 7. 59. *Cic. n. d.* 3, 21. Durch den Kriegszug des Kambyſes hatte die Stadt ſehr gelitten und war bis auf die Tempelgebäude zu Strabons Zeit verödet. *Strab.* 17, 805. *Diod. Sic.* 1, 84.

Helios, *Ἥλιος*, *Ἠέλιος*, Sol, der Sonnengott, Sohn des Titanen Hyperīon und der Theia (*Ὑπεριονίδης* oder auch *Ὑπερίων*, vorzugsweiſe Titan genannt), Bruder der Selene und Eos. Des Morgens ſteigt er im Oſten aus der Bucht des Okeanos (*λίμνη*, *Hom. Od.* 3, 1.) auf, um den glänzenden Sonnenwagen mit dem feuerſchnaubenden Roſſegeſpann am Himmel hinzuführen, und des Abends ſenkt er ſich im Weſten in den Okeanos nieder und fährt in der Nacht in goldenem becherförmigem Kahne um die Nordhälfte der Erde zum Oſten zurück, wo er einen prächtigen Palaſt hat. Homer weiß noch nichts von einem Sonnenpalaſte im Oſten; auch ſpricht er nicht von einem Wagen und Geſpann des Helios und von der Rückfahrt in dem Kahne. Helios dringt mit ſeinen Strahlen überall hin und ſieht alles (*πανδερκής*); daher ruft man ihn als den Gott, der in das Verborgenſte ſieht, bei Eidſchwüren und Betheuerungen an. *Il.* 3, 277. Auf der Inſel Thrinakia hatte er 7 Heerden Rinder und 7 Heerden Schafe, jede zu 50 Stück, welche ſich nie mehren noch mindern (*Od.* 12, 127., ſ. Odysseus). Dieſe waren eine bildliche Bezeichnung der Tage des Jahres, das in alter Zeit aus 50 Wochen zu je 7 Tagen und 7 Nächten beſtand. Mit Rückſicht auf dieſe Vorſtellung hielt man dem Helios an den Orten ſeiner Verehrung gewöhnlich Heerden von weißer oder röthlicher Farbe. Die Heerden auf Thrinakia wurden von den Töchtern des Helios und der Neaira, Phaëthuſa (*φάος*) und Lampetie (*λάμπω*), geweidet. Außer dieſen zeugte er mit Perſe oder Perſeïs den Aietes und die Kirke, mit Klymene den Phaëthon (*φαέθων* iſt ein Beiwort des Helios, *Od.* 5, 479.). Dieſer ſuchte, als er zum Jüngling herangewachſen war, ſeinen Vater auf und erlangte von ihm, daß er für einen Tag den Sonnenwagen führen durfte. Da aber ſeine ſchwache Hand die feurigen Roſſe nicht zu zügeln vermochte, ſo wich er bald nach oben, bald nach unten von der Bahn ab, ſo daß er den Himmel und die Erde verbrannte, und Zeus, damit nicht die ganze Welt zerſtört werde, ihn mit dem Blitz erſchlagen mußte. Er fiel in den Fluß Eridanos. Seine Schweſtern, die Heliaden (Heliădes) oder Phaëthontiden, beweinten ihn und wurden in Erlen oder Pappeln verwandelt; aus ihren Thränen entſtand der Bernſtein (*ἤλεκτρον*; Helios heißt *ἠλέκτωρ*, *Il.* 6, 513.). *Ov. met.* 2, 1 ff. Helios ward ſeit Euripides mit Apollon identificirt, der allſehende Sonnengott mit dem allkundigen Gotte der Weiſſagung; daher auch ſein Beiname *Φοῖβος*. Verehrt ward er an vielen Orten, zu Korinth, Argos, Elis, auf Rhodos, wo ſein koloſſales Bild an dem Eingange des Hafens ſtand. Geweiht war ihm der Hahn und weiße Thiere, beſonders Pferde. Die Kunſt ſtellte ihn dem Apollon ähnlich dar, nur mit vollerem Geſichte.

Helisson, *Ἑλισσών*, mehrfach vorkommender Flußname in Griechenland, beſ. ein rechter Nebenfluß des Alpheios in Arkadien, an welchem Megalopolis (ſ. d.) lag. *Paus.* 2, 12, 2. 5, 7, 1. u. 5.

Hellanīkos, *Ἑλλάνικος*, ein Logograph, geb. in Mytilene auf Lesbos um 480 v. C., geſtorben, weil er die Schlacht bei den Arginuſen erwähnt, nach 406, vielleicht um 395, wenn er wirklich 85 Jahre alt geworden iſt. Von ſeinen Schriften ſind 28 Titel überliefert, welche Zahl ſich nach Prellers Unterſuchungen ſehr reducirt. Sie zerfallen in drei Abtheilungen: 1) genealogiſche, wie *Δευκαλιώνεια*, *Φορωνίς*, *Ἀτλαντιάς*, *Τρωικά*, welche nicht als Theil der Atlantias zu betrachten ſind; 2) chorographiſche: *Ἀτθίς* bis auf den peloponneſ. Krieg, *Αἰολικά* oder *Λεσβικά*, *Περσικά*; 3) chronologiſche: *ἱέρειαι τῆς Ἥρας*, *Καρνεονῖκαι*. Alle übrigen Schriften ſind unecht. Als unzuverläſſig bezeichnet ihn Strabon (10, 451.). — Fragmente geſammelt von Sturz (2. Aufl. 1826) und bei Müller, fragm. hist. Graec. I, 45 ff. IV, 629 ff. Vgl. Preller, Verm. Aufſ. S. 23—68.

Hellanodĭkae ſ. Olympia, 5.

Hellas, *Ἑλλάς*, eine Stadt in Phthiotis (Theſſalien), nach der Sage von Hellen gegründet, zum Gebiet des Achilleus gehörig; auch das Gebiet dieſer Stadt zwiſchen Enipeus und Aſopos hatte dieſen Namen. *Hom. Il.* 2, 683. 9, 395. *Od.* 11, 496. Hellas und Argos (der Peloponnes), zuſammen *καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος* (*Od.* 1, 344. 15, 80.), bezeichnete gleichſam als Grenzpuncte die Strecke der von den ſtammverwandten Achaiern bewohnten Länder vom Norden bis zum Peloponnes. Die ſpätere Ausdehnung des Namens ſ. Graecia, 8.

Helle ſ. Athamas.

Hellebŏros (Elleborus), *ἐλλέβορος*, Nieswurz, wovon die Alten ſchon zwei Gattungen erwähnen, niger zum Abführen und albus zum Erbrechen. Der erſtere wuchs auf dem Oita, der zweite (nach *Strab.* 9, 3.) am ſchönſten bei der Stadt Antikyra am maliſchen Meerbuſen, wurde aber am beſten in dem in Phokis liegenden Antikyra bereitet. Wahrſcheinlich durch einen Zuſatz bereitete man ein Wahnſinn heilendes Mittel daraus, das vielfach von Antikyra ſelbſt herbeigeholt wurde, um es unverfälſcht zu erhalten; daher tribus Anticyris caput insanabile, *Hor. a. p.* 300. vgl. *ep.* 2, 2, 137. und *sat.* 2, 3, 82.

Hellen ſ. Deukalion.

Ἑλληνοταμίαι waren die atheniſchen Beamten, welche, als Athen durch die Rechtſchaffenheit des Ariſteides und den Haß, in den Sparta durch den Uebermuth und Verrath des Pauſanias gekommen war, die Hegemonie über die Inſeln und die aſiatiſchen Griechen erworben hatte, die Beiträge (*φόροι*) der Bundesgenoſſen (zuerſt 460 Talente betragend, ſtieg der Tribut im Peloponneſiſchen Kriege bis gegen 1300 Talente) einzutreiben und die gemeinſame Bundeskaſſe auf Delos, die im J. 460 auf Antrag der Samier nach Athen verlegt wurde, zu verwalten hatten (vgl. *Συμμαχία*).

Hellespontos, *Ἑλλήσποντος*, hieß die Meerenge, welche die thrakiſche Cherſoneſos von Aſien (Troas, Kleinphrygien) trennt. Sie hatte ihren Namen von der Helle, der Tochter des Athamas und der Nephele, welche auf der Flucht nach Kolchis hier von dem goldvließigen Widder fiel und ertrank. Jetzt heißt dieſe Verbindungsſtraße des aigaiiſchen Meeres mit der Propontis Dardanellenſtraße, Straße von Gallipoli. Die engſte Stelle iſt zwiſchen Seſtos und Abydos, wo Leander durchgeſchwommen ſein ſoll; im J. 1810 that Lord Byron ein Gleiches. Auch hieß ſo die Gegend am H., beſonders in Aſien (*Thuc.* 2, 9. *Xen. Hell.* 1, 7, 2.), und ὁ *Ἑλλησποντίας* ein vom Helleſpont wehender Wind. *Hdt.* 7, 188.

Ἑλλοί ſ. Zeus, 4.

Helōrus oder **-um,** *Ἕλωρος, -ον*, j. Trümmer Coliſſeo S. Filippo, alte befeſtigte Stadt auf der Oſtküſte Siciliens, unweit der Mündung des gleichn. Fluſſes zwiſchen Syrakus und dem Vorgebirge Pachynon. Die liebliche Gegend wurde wol auch „das heloriſche Tempe“ genannt. *Cic. Verr.* 5, 34. *Liv.* 24, 35. *Hdt.* 7, 154. *Pind. nem.* 9, 40.

Helos, τὸ *Ἕλος*, 1) Flecken in Lakonien am Meere (öſtl. vom Eurotas) in einer ſumpfigen Niederung, die noch jetzt Helos heißt. Bei Homer (*Il.* 2, 584.) iſt es eine Seeſtadt, *ἔφαλον πτολίεθρον*. Die Verſumpfung der Küſte hat den Verfall der Stadt veranlaßt. Strabon (8, 363.) kennt ſie als Dorf. Ueber die Ableitung der Heloten von dieſer Stadt ſ. Helotes. Zu Pauſanias' Zeit lag die Stadt ſchon in Trümmern. *Paus.* 3, 22, 3. — 2) Flecken in Elis am Alpheios, zu Strabons Zeit unbekannt. *Strab.* 7, 350.

Helōtes, *Ἕλωτες, Εἵλωτες, Εἱλῶται.* Bei der Unterwerfung der urſprünglichen Bevölkerung durch die ſiegreichen doriſchen Einwanderer behielt ein Theil der Unterworfenen ſeine perſönliche Freiheit, wie auch das Eigenthumsrecht an Grund und Boden (wenn auch ein Theil deſſelben wol an die Sieger überging), wofür ſie aber Tribut zu entrichten hatten, ohne jedoch des Bürgerrechtes in dem von den Siegern gegründeten Staate theilhaftig zu werden. Sie heißen mit gemeinſchaftlichem Namen *περίοικοι*, die Umwohnenden, im Gegenſatze der Hauptſtadt der ſiegreichen Einwanderer; in Argos heißen ſie Orneaten (*Thuc.* 5, 67. *σύμμαχοι*, vgl. *Γυμνῆτες*), in Sparta behalten ſie den Namen des Landes *Λακεδαιμόνιοι*, während die doriſchen Sieger den Namen *Σπαρτιᾶται* annehmen. Wohl zu unterſcheiden von ihnen ſind diejenigen Unterworfenen, welche mit der politiſchen Freiheit zugleich Grundbeſitz und perſönliche Freiheit verloren und vor den wirklichen gekauften Sklaven (*δοῦλοι*) nur das voraus hatten, daß ſie von dem Herrn nicht getödtet oder außer Landes verkauft werden durften. Zur Bezeichnung dieſes Verhältniſſes, welches nicht allein in doriſchen Staaten vorkommt, finden wir verſchiedene Namen. In Kreta hießen die Leibeigenen Klaroten od. Aphamioten (*κλαρῶται, ἀφαμιῶται*), in Sikyon *κορυνηφόροι*, in Argos *γυμνῆτες* oder *γυμνήσιοι*; in Theſſalien ſtehen die Peneſten in einem ähnlichen Verhältniſſe. In Sparta heißen ſie Heiloten oder Heloten; dieſer Name wurde ſchon im Alterthum hergeleitet von der Stadt Helos, deren Einwohner in Folge eines Aufſtandes unterjocht worden ſeien; Andere leiten ihn von den ſumpfigen Niederungen, *ἕλη*, her, am wahrſcheinlichſten iſt aber wol die von Lennep aufgeſtellte und von O. Müller vertretene Ableitung von *ἕλω = αἱρέω*, alſo *Εἵλωτες οἱ ἐξ αἰχμαλώτων δοῦλοι*, wornach das Wort Kriegsgefangene bezeichnet. Die Heloten waren Staatsſklaven, den einzelnen Familien nur zur Nutzung überlaſſen; ſie wohnten auf den Gütern und bebauten dieſelben. Von dem Ertrage lieferten ſie einen geſetzlich beſtimmten Theil ab, 82 Medimnen Gerſte und ein Beſtimmtes an Oel und Wein; was übrig blieb, gehörte ihnen. Sie mußten ferner die Herren bedienen und auch Kriegsdienſte thun, in der Regel als Leichtbewaffnete im Verhältniß von 7 zu 1 zu den Spartiaten (*Hdt.* 9, 10. 28.), ſelten als Hopliten (*Thuc.* 4, 80. 5, 34. 7, 19.), endlich als Matroſen auf der Flotte. *Xen. Hell.* 7, 1, 12. Ihre Lage war wol durch die ſtrenge Scheidung von den Spartiaten gedrückt, doch haben ſpätere Schriftſteller auch etwas ſtark aufgetragen. Sie ſtanden zwiſchen den Freien und den gewöhnlichen Sklaven, konnten zu einiger Wohlhabenheit gelangen (*Plut. Cleom.* 23.), ja unter Umſtänden, beſonders für Tapferkeit im Kriege, die Freiheit erhalten. *Thuc.* 7, 58. 4, 80. 5, 34. Die Freigelaſſenen hießen *νεοδαμώδεις*; die Erlangung des Bürgerrechts gehörte zu den Seltenheiten, wie nach den Verluſten im 2. meſſeniſchen Kriege bei den ſ. g. Epeunakten. Die *Μόθακες* oder *Μόθωνες* waren Helotenkinder, meiſt wol von ſpartaniſchen Vätern mit Helotinnen erzeugt, welche mit den jungen Spartiaten erzogen wurden und von Jugend auf die Freiheit und durch eine Art von Adoption auch öfter das Bürgerrecht hatten; ſolche Mothaken waren ſelbſt Gylippos, Kallikratidas, Lyſandros. Das geſpannte Verhältniß bei der numeriſchen Stärke der Heloten (vor der Schlacht bei Leuktra etwa 224,000; nach O. Müller 56,000 Waffenfähige bei einer Geſammtbevölkerung von 400,000) forderte ſtets zur Hut und Vorſicht auf, wodurch die Vertilgung von 2000 Heloten (*Thuc.* 4, 80.) ihre Erklärung findet, ſo wie das verrufene (*Plut. Lyc.* 28.) Inſtitut der *Κρυπτεία* (ſ. d.), welches ſich nach Platon (*legg.* 1. p. 733. 6. p. 763.) indeß weniger blutig herausſtellt. Die jungen Spartaner mußten vor ihrem Eintritt in den regulären Kriegsdienſt zur Uebung bei ſpärlicher Koſt bewaffnet das Land bis in ſeine verſteckteſten Schlupfwinkel durchſtreifen, wobei ſie dann auf das Thun der ſtets verdächtigen Heloten ein wachſames Auge hatten und jede Geſetzwidrigkeit auf der Stelle ſtraften. Uebrigens war die Tödtung derſelben durch den Herrn nicht erlaubt, Verkauf außerhalb Landes unbedingt verboten; auch die Freilaſſung konnte nur mit Genehmigung des Staates ſtattfinden.

Helvetii, *Ἐλουήτιοι*, ein keltiſcher Stamm, hatten urſprünglich das Land am Main und Neckar und bis zu den Alpen inne, wurden aber im 1. Jahrh. v. C. ſüdlicher gedrängt. In die Geſchichte treten ſie zuerſt zur Zeit des cimbriſchen Krieges, wo die Abtheilung der Tiguriner unter Divico am Genfer See den Conſul L. Caſſius ſchlug, ſpäter aber nach der Niederlage der Cimbern ungefährdet in die Heimat zurückkehrte. *Caes. b. g.* 1, 7. 12. Nach Strabon und Cäſar (*b. g.* 1, 2.) wohnten ſie zwiſchen dem Jurageb., Genferſee, Rhodanus, Rhenus bis zum Bodenſee und ſüdlich zum Theil bis zum St. Gotthard. Sie hatten 400 vici und waren in 4 Gaue (pagi) getheilt (*Caes. b. g.* 1, 5. 12.), von denen der berühmteſte der pagus Tigurinus; außerdem wird nur der pagus Verbigenus genannt. Im J. 58 v. C. veranlaßte der Häuptling Orgetorix (er ſelbſt kam vorher um) einen Zug in das ſüdliche Gallien, den uns Cäſar (*b. g.* 1, 6 ff.) beſchreibt, und der in Rom durch ſeine Vorbereitungen große Beſorgniſſe erregte (*Cic. ad Att.* 1, 19.); es waren im Ganzen 368,000 Menſchen mit 92,000 Kämpfern. 6000 M. des verbigeniſchen Pagus kamen um, 110,000 Menſchen kehrten auf Cäſars Befehl in ihre alte Heimat zurück (*b. g.* 1, 2. 30.). Von nun an ſuchte man den ager Helvetiorum zu einem Grenzwall gegen den Andrang der Germanen zu machen, in welcher Abſicht Cäſar im J. 45 eine colonia equestris zu Noviodunum (j. Nyon) am Genferſee (*Cic. Balb.* 14.), und ſpäter Auguſt Augusta Rauracorum (j. Augſt) anlegte; zugleich erhoben ſich Aventicum (j. Avenche oder Wiſlisburg) (*Tac. hist.* 1, 68.) und Vindoniſſa (j. Windiſch) am Araris unweit der Mündung in den Rhein. Die Landſchaft erhielt ſich manche Rechte und wurde erſt allmählich in eine Provinz verwandelt, deren Wohlſtand erſt durch die ſchreckliche Strafe erſchüttert wurde, als die Helvetier den am Rhein ausgerufenen Kaiſer Vitellius nicht anerkennen wollten. *Tac. hist.* 1, 67—69. Seit Veſpaſian verliert ſich der Name der Helvetier allmählich; die im 3. Jahrh. nach Süden dringenden Alemannen hielten ſelbſt längere Zeit einen Theil des Landes beſetzt.

Helvidii. Die Familie dieſes Namens ſtammte wahrſcheinlich aus Samnium. Als der erſte derſelben wird 1) P. Helvidius Rufus genannt, ein römiſcher Ritter, Freund des Cluentius. *Cic. Cluent.* 70. — 2) Helvidius Priſcus, ſtillte im J. 51 n. C. die in Kappadokien und Armenien ausgebrochenen Unruhen, hauptſächlich durch Milde und Klugheit. *Tac. ann.* 12, 49. — 3) Helvidius Priſcus, Sohn des Primipilaren Cluvius in Taracina, ein Mann von republikaniſcher Geſinnung, lebte zur Zeit des Nero und hatte ſich, nachdem ein Helvidius Priſcus ihn adoptirt hatte, frühzeitig mit wiſſenſchaftlichen Studien, namentlich mit der ſtoiſchen Philoſophie, beſchäftigt. *Tac. hist.* 4, 5. Unter Nero wurde er zuerſt Quäſtor, dann Prätor, darnach Volkstribun, 56 n. C. *Tac. ann.* 13, 28. Allein da er, gleich ſeinem Schwiegervater Thraſea Pätus, aus ſeiner Anhänglichkeit an die Republik und ihre letzten Vertheidiger kein Hehl machte, wies ihn Nero im J. 66 aus Italien, worauf er bis zu deſſen Sturze in Apollonia lebte. *Tac. ann.* 16, 28 ff. *Plin. ep.* 7, 19. Nach ſeiner Zurückberufung durch Galba im J. 68 betheiligte er ſich an den inneren Kämpfen unter dieſem und den folgenden Kaiſern, trat muthig gegen den Wüſtling Vitellius auf (*Tac. hist.* 2, 91.) und zeigte auch unter Veſpaſian im J. 70 ſeine unbeugſame republikaniſche Geſinnung. Da er dem Kaiſer ſowol in als außer dem Senate (*Tac. hist.* 4, 53.) entgegen trat, verbannte derſelbe ihn, und als er auch dann nicht aufhörte gegen ihn zu wirken, wurde er, vielleicht gegen des Kaiſers Willen, getödtet. *Suet. Vesp.* 15. *Dio Cass.* 66, 12. Auf Bitten ſeiner Gemahlin Fannia ſchrieb Herennius Senecio ſein Leben (*Tac. Agr.* 2. *Plin. ep.* 7, 19, 5.). — 4) Helvidius, Sohn des eben genannten, wurde 87 consul suffectus, erregte aber doch durch ein Spottgedicht den Zorn Domitians und ſtarb im Kerker im J. 93. *Suet. Dom.* 10. *Plin. ep.* 9, 13. Durch einen Sohn deſſelben (*Plin. ep.* 4, 21, 4.) wurde die Familie forterhalten und iſt noch am Ausgange des 2. Jahrhunderts nachweisbar.

Helvii, galliſche Völkerſchaft am rechten Ufer des Rhodanus, etwa der Iſaramündung gegenüber, mit trefflichem Weinbau. Ihre Hauptſtadt hieß Alba Auguſta (j. Alps). *Caes. b. g.* 7, 8. *b. c.* 1, 36.

Helvii, Name eines plebejiſchen Geſchlechtes: 1) M. Helvius, fiel als Kriegstribun unter Marcellus im Kampfe gegen Hannibal. *Liv.* 27, 12. — 2) Cn. Helvius, fand als Kriegstribun im J. 203 v. C. im Kriege mit den Inſubrern ſeinen Tod. *Liv.* 30, 18. — 3) C. Helvius, Prätor mit Cato, verwaltete (198) Gallien. *Liv.* 32, 8. — 4) M. Helvius Blaſio, Aedil 198, dann Prätor im ſ. g. jenſeitigen (ulterior) Spanien (*Liv.* 32, 27.), beſtand heftige Kämpfe gegen die Spanier. Auf der Rückkehr aus ſeiner Provinz beſiegte er die Celtiberer bei Illiturgis, 195. *Liv.* 34, 10. — 5) Helvius Mancia, ausgezeichnet durch ſeine Häßlichkeit, weshalb C. Jul. Cäſar Strabo ihn öffentlich lächerlich machte. *Cic. de or.* 2, 66, 266. 68, 274. *Quint.* 6, 3, 38. — 6) C. Helvius Cinna, im J. 44 Tribun, Anhänger Cäſars, kam bei dem Leichenbegängniſſe deſſelben durch das erbitterte Volk um. *Plut. Brut.* 20. Mit H. iſt wol Eine Perſon der gleichnamige Dichter, Freund des Catull und Vergil, Verfaſſer eines in der Weiſe der alexandriniſchen Dichter gedichteten Epos Smyrna, welches den Mythos der unnatürlichen Liebe der Myrrha zu ihrem Vater Kinyras behandelte. Zehn Jahre hat er daran gearbeitet (*Catull.* 95, 9.) und es dadurch nur zur Unverſtändlichkeit gebracht. Auch auf andern Gebieten der Dichtkunſt hat er ſich verſucht. Ueber ihn vgl. A. Weichert in den Poetar. lat. reliq. p. 147 ff. — 7) Helvius Blaſio, Freund des D. Brutus, tödtete ſich ſelbſt. — 8) M. Helvius, bekannt durch einen Feldzug gegen ein pannoniſches Volk im J. 34 v. C. — 9) Helvius Rufus, zur Zeit des Tiberius, erhielt wegen Rettung eines Bürgers im Kriege gegen Tacfarinas in Numidien eine Bürgerkrone. *Tac. ann.* 3, 21. — 10) Helvia, aus einer alten Familie in Corduba ſtammend, Mutter des Philoſophen Seneca, der aus der Verbannung eine Troſtſchrift an ſie richtete, die uns noch unter ſeinen Schriften erhalten iſt.

Hemĕra ſ. Eos.

Ἕνδεκα, οἱ, die Elfmänner (nichtamtlich auch *ἐπιμεληταὶ τῶν κακούργων*, und zur Zeit des Phalereers Demetrios auch *νομοφύλακες* genannt, was mit den früheren *νομοφύλακες* nicht zu verwechſeln iſt), waren eine wichtige Behörde in Athen, die die Aufſicht über die Gefängniſſe führte und die Vollziehung der Strafen, namentlich der Todesſtrafen, zu leiten hatte, weshalb man ſie auch mit den römiſchen triumviri capitales verglichen hat. Ihre Zahl beſtand eigentlich nur aus 10 Perſonen, die durchs Loos aus den Phylen ernannt wurden, aber ein Schreiber, der an den Geſchäften einen ſehr weſentlichen Antheil hatte, wurde dem Collegium beigezählt, ohne wirklich Mitglied zu ſein. Es lag ihnen alſo ob, für die ſichere Bewachung der Gefangenen zu ſorgen, diejenigen Gefangenen, die eingeſperrt waren, damit man für ihre Erſcheinung vor Gericht Sicherheit hätte, zur rechten Zeit vor den Gerichtshof zu ſchicken, bei den Gefangenen, die ſich zur Strafe im Gefängniß befanden, dafür zu ſorgen, daß ſie nicht vor und nicht nach dem beſtimmten Zeitpuncte entlaſſen würden u. dgl. Wenn Staatsſchuldner vor Tilgung der Staatsſchuld geſtorben waren, ſo hatten ſie wahrſcheinlich für die Gefangenſetzung der Söhne derſelben zu ſorgen. Ferner hatten ſie auf ordnungsmäßige Vollſtreckung der Todesurtheile zu ſehen. Ihre Diener (*ὑπηρέται; ὁ τῶν ἕνδεκα ὑπηρέτης* [*Plat. Phaed.* p. 116, 3.] iſt der Diener, der dem Sokrates ankündigt, daß es Zeit ſei den Giftbecher zu trinken) hießen auch *παραστάται*; zu denſelben gehörten auch die Scharfrichter (*δήμιοι, δημόσιοι*). Sie hatten ferner über ſolche Verbrecher, auf deren Vergehen geſetzlich Gefängniß- oder Todesſtrafe ſtand, wenn ſie auf der That ſelbſt betroffen waren, zu richten und, wenn ſie es eingeſtanden, dieſelben ſofort zu beſtrafen, ſonſt aber eine gerichtliche Unterſuchung einzuleiten und darin den Vorſitz zu führen. Dazu gehörten die *ἀπαγωγή*, *ἔνδειξις* und *ἐφήγησις τῶν κακούργων*, d. h. ſolcher Miſſethäter, die Liſt und Gewalt angewendet und die öffentliche Sicherheit gefährdet hatten, worunter namentlich die Diebe und Hauseinbrecher (*τοιχωρύχοι*), Kleiderräuber (*λωποδύται*), Menſchenräuber (*ἀνδραποδισταί*), Raubmörder (*φονεῖς*; darüber, daß nicht jeder Mord die Klageform der *ἀπαγωγή* nach ſich ziehen konnte, ſ. *Ἀπαγωγή*), Tempelräuber (*ἱερόσυλοι*), Seeräuber (*λῃσταί*), Beutelſchneider (*βαλαντιοτόμοι*) waren. — Ferner haben ſie die Verzeichniſſe confiſcirter Güter zu führen, verborgen gehaltene Staatsgüter anzuzeigen und den *πωληταί* zum Verkaufe zu überweiſen und über daraus entſpringende Rechtsſtreitigkeiten den Proceß zu inſtruiren und dem Gerichte vorzuſtehen.

Heniŏchi, *Ἡνίοχοι*, Volk an der Nordoſtküſte des Pontos Euxeinos im aſiat. Sarmatien, am herakleïſchen Vorgeb. zwiſchen den Achaiern und Koraxen, am Fuße der koraxiſchen Berge. Zur Zeit des Mithridat wurden ſie von 4 Königen beherrſcht. *Vell. Pat.* 2, 40. *Tac. ann.* 2, 68. Noch jetzt ſoll ein leſghiſcher Stamm Heinuchen heißen.

Henna ſ. Enna.

Hephaistion, *Ἡφαιστίων*, 1) S. des Amyntas, ſ. Alexander, 7. — 2) ein Grammatiker aus Alexandrien, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C., ſchrieb ein vielleicht nicht ganz vollſtändig erhaltenes *ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιημάτων*, das Hauptwerk des Alterthums über die Metrik, das trotz aller Fehler und Lücken beſ. wegen der vielen aus jetzt verlorenen Dichtern entlehnten Beiſpiele einen hohen Werth hat. Ueber die Metra iſt in 16, über die Gedichte in 15 Capiteln gehandelt; den Anfang machen 3 über Silbenquantität u. ſ. w., dann folgen die einzelnen Versarten, deren Eigenſchaften gezeigt und Beiſpiele dazu angeführt werden. Es ſind zu dem Buche doppelte Scholien, ſowie Prolegomena von Longinos vorhanden. Ausgg. von Gaisford (1810 und nochmals 1856) und von Weſtphal (1866 als 1. Band der Scriptores metrici Graeci).

Hephaistos, *Ἥφαιστος*, Volcanus, S. des Zeus und der Hera, oder auch der Hera allein (*Hesiod. theog.* 927.), bezeichnete in älteſter Zeit die gewaltige Naturkraft des Feuers, wie ſie beſonders in vulkaniſchen Gegenden hervortritt, und war ein mächtig ſchöpferiſches Weſen; ſeitdem er aber in die Zahl der Olympier geſetzt und dem Zeus untergeordnet wurde, verlor er ſeine umfaſſende Macht und Bedeutung und ward ein kunſtfertiger Werkmeiſter, der durch die Macht des Feuers die Metalle ſchmilzt und bearbeitet (*κλυτοτέχνης, κλυτόεργος, χαλκεύς*). So erſcheint er bei Homer; auf dem Olympos hat er ſeine Werkſtätte mit 20 künſtlichen Blaſebälgen (*Hom. Il.* 18, 470.), er hat ſich und den anderen Göttern eherne Paläſte gebaut (*Il.* 18, 370. 1, 606.); dem Achilleus ſchmiedet er die kunſtvolle Rüſtung, dem Diomedes einen Harniſch, das Scepter und die Aigis des Zeus (*Il.* 2, 101. 15, 309.), die Hunde des Alkinoos (*Od.* 9, 91.), das Netz, in welches er Ares und Aphrodite verſtrickte (*Od.* 8, 274.). *Hom. Il.* 18, 478 ff. 8, 195. vgl. 2, 101. 14, 238. *Od.* 7, 91. 24, 74. Nach Späteren hat er ſeine Eſſe im Aetna, wo die Kyklopen ſeine Geſellen ſind. Wie das Feuer anfangs als ſchwacher Funke erſcheint, ſo ward Hephaiſtos als lahmes (*χωλός, κυλλοποδίων*) und häßliches Kind geboren; deshalb warf ihn ſeine Mutter aus dem Olympos, aber die Meergöttinnen Thetis und Eurynome fingen ihn auf, und er weilte 9 Jahre bei ihnen und verfertigte ihnen allerlei kunſtvolle Geräthe. *Hom. Il.* 18, 394 ff. Er kehrte in den Olympos zurück; da er aber einſt ſeiner von Zeus gemißhandelten Mutter Hülfe leiſten will, wird er abermals von Zeus aus dem

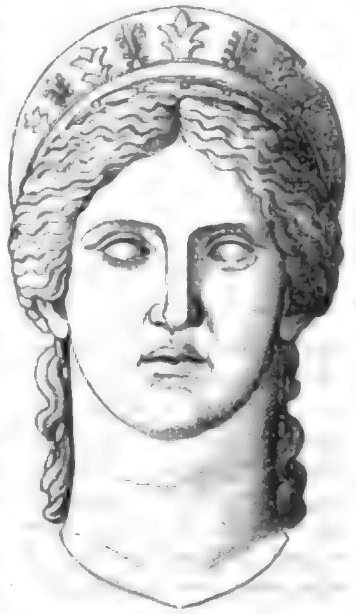
Himmel geworfen. Er fällt auf der Inſel Lemnos nieder, wo ihn ſintiſche Männer freundlich empfangen (*Il.* 1, 590.), und ſeitdem iſt ihm dieſe vulkaniſche Inſel das liebſte Land auf Erden. Nach ſpäteren Sagen ward er erſt durch dieſen Fall lahm. Seiner Lahmheit hat er durch die Kunſt abzuhelfen geſucht, er hat ſich zwei goldene redende und ſich ſelbſt bewegende Sklavinnen gefertigt, auf die er ſich ſtützt. *Il.* 18, 417. Die Gemahlin des Hephaiſtos iſt in der Ilias Charis (18, 382.), bei Heſiod (*theog.* 945.) Aglaïa, in einer Stelle der Odyſſee (8, 267.), die aber wahrſcheinlich ſpäteres Einſchiebſel iſt, Aphrodite. Mit Athena, der Göttin der Künſte, tritt er, beſonders in Athen, in nahe Verbindung, ohne ſich jedoch zu ihrer Erhabenheit emporzuſchwingen; man feierte beiden gemeinſame Feſte mit Fackellauf und ſtellte ihre Bilder in den Tempeln neben einander. Außer in Athen und Lemnos wurde der Gott wenig verehrt. Seine Feſte heißen *Ἡφαίστεια* und *Χαλκεῖα*. Von der Kunſt wurde er dargeſtellt als rüſtiger, bärtiger Mann, an dem die Lahmheit nur leiſe angedeutet war. — Der mit Hephaiſtos identificirte Volcanus der Römer iſt Feuer- und Herdgott und auch, wie Hephaiſtos, vorzugsweiſe der Gott künſtlicher Metallarbeit (Mulciber, der Schmelzer). Er hatte aber auch, ähnlich wie die Herdgöttin Veſta, eine politiſche Bedeutung. Das Volcanal, die Cultusſtätte des V., eine über dem Comitium erhöhte Fläche ohne Tempel, war gleich dem Tempel der Veſta eine Art von Staatsherd, an dem Verſammlungen der Patricier und des Senats gehalten wurden. Die Tempel des V. (als Gottes der Feuersbrünſte) verlegte man lieber außerhalb der Stadt. Seit er mit Hephaiſtos identificirt war, gab man ihm Venus zur Gemahlin. Sein Feſt Volcanalia fiel auf den 23. Auguſt und ward durch Spiele in der flaminiſchen Rennbahn verherrlicht.

Heptanŏmis ſ. Aigyptos.

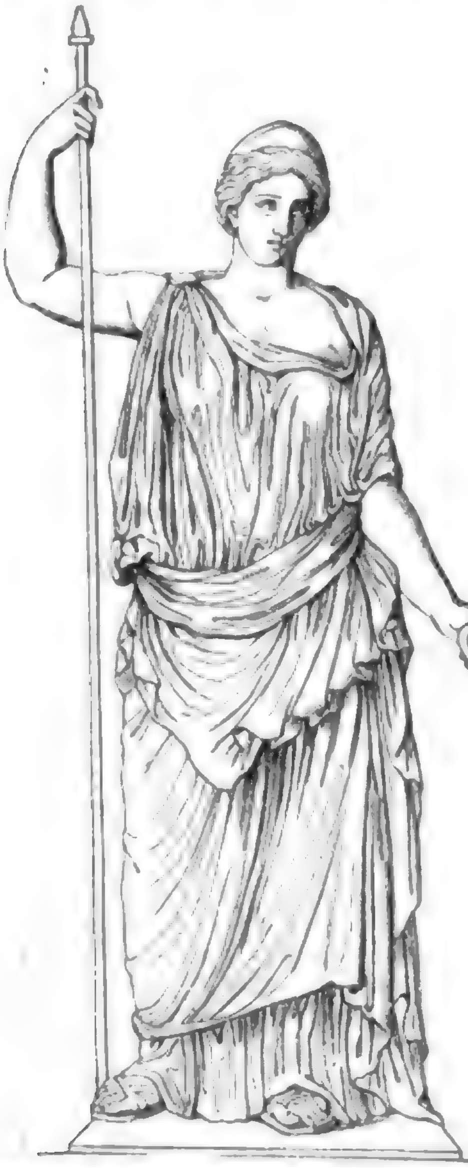
1 **Hera**, *Ἥρα*, *Ἥρη*, Juno, älteſte Tochter des Kronos und der Rhea, daher Saturnia (*Hes. theog.* 453.), aufgezogen im Hauſe des Okeanos und der Tethys (*Hom. Il.* 14, 200.), Schweſter und Gemahlin des Zeus, mit dem ſie nach Samiſcher Volksſage 300 Jahre in heimlicher Ehe lebte, bis er ſie öffentlich für ſeine Gemahlin und für die Königin der Götter erklärte. Doch iſt ſie bei Homer nicht in dem vollen Sinne, wie Zeus der Herrſcher des Himmels und der Erde, die Königin des Himmels und der Götter; ſie iſt nur als Gemahlin und älteſte Schweſter des Zeus unter den Göttinnen die erhabenſte und geehrteſte. Zeus ſelbſt ehrt ſie hoch und theilt ihr ſeine Rathſchläge mit; aber er hält ſie doch immer in den Schranken ihrer untergeordneten Stellung. Denn oft pocht ſie auf ihre hohe Würde und auf ihre ehelichen Rechte und verlangt mehr, als Zeus ihr gewähren kann; daher entſteht oft Hader und Zank zwiſchen den Ehegatten. *Hom. Il.* 1, 536 ff. Beſonders in der Ilias zeigt Hera dieſe Streitſucht, trotzigen Starrſinn, Strenge und Eiferſucht, Charakterzüge, die wahrſcheinlich aus alten Herakleen in die Ilias des Homer übergegangen ſind; denn wie überhaupt die Geliebten und die Kinder des Zeus, ſo haßte und verfolgte ſie vor allen den Herakles. Als dieſer einſt von Troja zurückſchiffte, beredete ſie den Hypnos, daß er den Zeus einſchläferte, und regte ſelbſt gegen den Helden das Meer auf, daß er an den Rand des Verderbens kam. Als Zeus erwachte und das Unheil ſah, hätte er den Hypnos ſicher ins Meer geſtürzt, wenn dieſer nicht zu der ehrwürdigen Mutter Nacht geflohen wäre; die Hera aber band er in furchtbarem Zorn mit unlösbaren goldenen Feſſeln an den Aether und hängte zwei ſchwere Amboſe an ihre Füße, und als die Götter ihr zu Hülfe herbeikamen, warf er jeden, den er erfaßte, über die Schwelle des Himmels herab auf die Erde. *Hom. Il.* 14, 249 ff. 15, 18 ff. Da ſie mit Gewalt wenig gegen den ſtarken Himmelskönig ausrichten kann, ſo wendet ſie ſich oft zu kluger Liſt. *Il.* 19, 97. 14, 215 ff. In dem Kampfe um Ilios nimmt ſie leidenſchaftlich Partei gegen die Troer und für die geliebten Achaier; denn die Achaierſtädte Argos, Mykenai und Sparta ſind ihre Lieblingsſitze, die Troer aber haßt ſie wegen des Urtheils des Paris, dem ſie auch als Ehegöttin zürnen muß. *Il.* 4, 7 ff. 50. 24, 25. —

2 Ihre Ehe mit Zeus — urſprünglich die Verbindung des Himmels und der Erde, die dann auf das bürgerliche Leben übertragen wurde — iſt der Grundzug ihres Weſens, der auch als *ἱερὸς γάμος* bei den an ihren Feſten üblichen Ceremonieen am meiſten in den Vordergrund tritt; als das einzige wahre Eheweib im Olympos iſt ſie die Schützerin der Ehen und der Geburten (*τελεία, γαμηλία, ζυγία, εἰλείθυια*), und die Geburtsgöttinnen, die Eileithyien, heißen ihre Töchter (*Hom. Il.* 11, 270.). Darum war ihr der Granatapfel, das Symbol der Ehe und der Liebe, und der Kukuk heilig, der Verkünder des Frühlings, wo die Göttin mit Zeus ſich vermählt hatte. Außerdem war ihr der Pfau und die Krähe geweiht. Die Hauptorte ihrer Verehrung waren Argos (daher *Ἀργεία*, Argiva), wo ihr Haupttempel mit der herrlichen, von Polyklet gefertigten Statue zwiſchen Argos und Mykenai lag und alle 5 Jahre die Heraien (*Ἡραῖα*) mit Wettſpielen gefeiert wurden, ferner Mykenai, Korinth, Sparta, wo ſie als *αἰγοφάγος* (Ziegeneſſerin, wegen des Ziegenopfers ſo genannt) einen Tempel hatte, Samos, Plataiai (ſ. Daidala), Sikyon u. a. —

3 Die Kunſt ſtellt Hera dar als die hohe Gemahlin des Zeus von edler erhabener Geſtalt, in reifer blühender Schönheit, mit ſanftgerundetem, ehrfurchtgebietendem Antlitz, ſchöner Stirn, vollem Haar, großen, ſtark geöffneten Augen. Ihre berühmteſte Statue war die oben erwähnte von Polyklet zu Argos; ſie hatte eine Art Krone (*στέφανος*) auf dem Haupte mit den Bildern der Chariten und Horen, hielt in der



einen Hand den Granatapfel, in der andern ein Scepter mit einem Kukuk auf der Spitze; über einen langen, nur Hals und Arme freilaſſenden Chiton iſt ein Himation geworfen, das um die Mitte der Geſtalt geſchlungen iſt. Der eheliche Schleier iſt gewöhnlich nach dem Hinterhaupte
4 zurückgeworfen. — Die röm. Juno (gleichen Stammes mit Jovis) ward mit Hera identificirt und heißt in Folge davon eine Tochter des Saturnus und der Ops und Schweſter des Jupiter. Sie war die Gemahlin des Jupiter und Himmels- und Götterkönigin, und zwar mit größerer Macht und in vollerem Sinne, als dies bei der griechiſchen Hera der Fall war. Sie steht dem Jupiter Capitolinus herrſchend und Macht verleihend als Capitolina und Regina (*Liv.* 5, 22. 22, 1.) zur Seite und bildet mit dieſem und Minerva einen Dreiverein, der den röm. Staat mächtig ſchützt. Politiſche Bedeutung hatte auch die Juno Sospita, deren Hauptkult zu Lanuvium war.
5 *Liv.* 22, 1. 8, 14. Eine andere Seite, welche in dem Weſen der röm. Juno beſonders hervortritt, war ihr Verhältniß zu dem weiblichen Geſchlecht und zur Ehe. Sie griff in alle Verhältniſſe des Weibes ein und geleitete es durch das Leben, wie den Mann ſein Genius, weshalb auch die Genien der Frauen Junones hießen. Ihre hierhergehörigen Beinamen ſind: Virginalis und Matronalis, Schützerin der Jungfrau und der Ehefrau; als Ehegöttin heißt ſie Jugalis, Domiduca, Unxia (vom Salben der Thürpfoſten, wenn die Braut in das Haus des Gemahles einzog); Lucina heißt ſie als Geburtsgöttin. Die Ehefrauen feierten ihr am 1. März (Calendae feminarum) die Matronalia, indem ſie bekränzt zu dem Tempel der J. Lucina auf dem Eſquiliniſchen Hügel zogen und unter Gebeten für das Glück der Ehe Blumen weihten. Dies Feſt war der Sage nach von Romulus zum Andenken an die Stiftung der Ehen eingeſetzt. *Ov. fast.* 3, 179 ff. Ein ähnliches Feſt feierten die Frauen mit den Sklavinnen am 7. Juli der Juno Caprotina (Ziegenjuno) am Ziegenſumpfe, die ſ. g. caprotiniſchen Nonen (*Plut. Camill.* 33.), ſ. Caprotina. Die Gans war der röm. Juno heilig, nicht der griech. Hera. — Abbildungen: 1) Kopf der Hera mit dem Diadem, in der Villa Ludoviſi zu Rom. 2) Statue der Hera, das Scepter in der einen, eine Opferſchale in der andern Hand, in der Vaticaniſchen Sammlung.



Heraei montes, *τὰ Ἡραῖα ὄρη*, Gebirgszug auf Sicilien, der ſich in der Gegend von Engyion von den Nebroden abzweigt und in ſüdlicher und ſüdöſtlicher Richtung bis zum Vorgeb. Pachynon ausdehnt. *Diod. Sic.* 4, 84.

Heraia, 1) *Ἡραια*, Stadt im S.-W. Arkadiens, am rechten Ufer des Alpheios, unweit der Grenze von Elis, beſaß manche Tempel und Merkwürdigkeiten, deren Beſchreibung wir dem Pauſanias (8, 26.) verdanken. Vgl. *Liv.* 28, 8. 32, 5. 33, 34. *Thuc.* 5, 67. *Xen. Hell.* 6, 5, 11. — 2) *Ἡραῖα* (Herafeſt), ſ. Hera, 2.

Herakleia, *Ἡρακλεια*, oft (etwa 40 mal) vorkommender Städtename: 1) St. in Medien (in Rhagiana), von den Makedoniern gebaut. — 2) *Ἡ. Πόντου*, ſ. Erekli, mächtige St. Bithyniens im Lande der Mariandyner, nahe dem Lykosfluſſe an ſeiner Mündung in den Pontos, um 540 v. C. von megariſchen Anſiedlern angelegt, mit trefflichem Hafen, der ihr bald zu Handel und Macht verhalf, welche unter der Herrſchaft von Tyrannen kurz vor den Perſerkriegen noch wuchs, bis die Kriege des Mithridates die Blüte vernichteten. Hier war der Philoſoph und Polyhiſtor Herakleides geboren. *Xen. Anab.* 6, 2. — 3) Stadt in Makedonien (in Lynkeſtis), weſtlich vom Erigon an der Egnatiſchen Straße, unweit der nach Illyrien führenden Engpäſſe. *Caes. b. c.* 3, 79. — 4) *Ἡ. Σιντικῇ*, Stadt in Thrakien in der Landſchaft Sintike, am Strymon nordöſtl. von Kreſton. *Liv.* 42, 51. 45, 29. — 5) *Ἡ. Πέρινθος*, St. Thrakiens an der Propontis, mit trefflichem Hafen, alte Pflanzſtadt der Samier. — 6) *Ἡ. ἡ ἐν Τραχῖνι*, St. des ſüdlichen Theſſaliens in der Landſchaft Malis, ganz in der Nähe der Thermopylen, im 6. Jahre des peloponneſiſchen Krieges von den Spartanern (6 Stadien von Trachis) gegründet, beſaß einen berühmten Artemistempel und wurde ſpäter von den Römern erobert und verwüſtet. Sie wird auch H. Phthiotidis genannt, weil der ganze Küſtenſtrich zu Phthiotis gerechnet wurde. *Liv.* 36, 16. 22. 24. *Just.* 13, 5. — 7) St. in Elis (Piſatis), nordweſtlich von Olympia, am Fluſſe Kytherios, mit einer heilkräftigen Quelle und einem Heiligthum der Nymphen. — 8) Name einer Inſel aus der zwiſchen Jos, Naxos und Amorgos liegenden Inſelgruppe, j. Raklia, wo ſich Reſte einer kleinen befeſtigten Ortſchaft erhalten haben. — 9) Pflanzſtadt der Tarentiner (432 v. C. an der Stelle des alten ioniſchen Siris) in Lucanien, an der Mündung des Fluſſes Akiris in den Tarent. Golf, j. heißt ſie Policoro. In dieſer bedeutenden See- und Handelsſtadt fanden die Congreſſe der griechiſchen Städte Unteritaliens ſtatt, hier fiel im J. 280 die 1. Schlacht zwiſchen Pyrrhos und den Römern vor. *Plut. Pyrrh.* 16. 17. H. war auch der Geburtsort des Malers Zeuxis. Vgl. *Liv.* 1, 18. 8, 24. *Cic. Arch.* 4. nennt ſie civitas aequissimo iure ac foedere. — 10) *'H. ἡ Μινώα*, Stadt auf der Südküſte Siciliens, an der Mündung des größeren Halykos-Fluſſes, wahrſcheinlich ſchon von Kretern unter dem Namen Minoa gegründet, aber um 500 v. C. von Spartanern beſetzt und Herakleia genannt. *Hdt.* 5, 46. Ums Jahr 460 zerſtörten die Karthager die Stadt (*Diod. Sic.* 4, 23.), ſtellten ſie jedoch ſelbſt wieder her, da ſie ihnen der Lage wegen wichtig war; wie ſie ihnen denn auch im 2. pun. Kriege als Stützpunct ihrer Operationen diente. *Liv.* 24, 35. 25, 40. Seit 133 war ſie röm. Colonie. *Cic. Verr.* 2, 50. 3, 43. Jetzt ſind nur noch Ruinen vorhanden. — Andere minder wichtige Städte dieſes Namens gab es in Indien, Libyen, Karien.

Herakleides, *Ἡρακλείδης*, 1) Anführer der Reiterei unter Dionyſios d. J., ſpäter landesflüchtig, betheiligte ſich an den Unternehmungen des Dion, wurde aber nachher als Urheber von Unruhen ermordet (ſ. Dion). — 2) Name mehrerer berühmter Aerzte: a) Vater des Hippokrates; — b) H. aus Tarent im 3. Jahrh. v. C., ein Mann von großer Gelehrſamkeit, deſſen Gewiſſenhaftigkeit gerühmt wird, nichts zu ſchreiben, was er nicht ſelbſt geprüft hatte. Er ſchrieb *περὶ σκευασίας καὶ δοκιμασίας φαρμάκων*. — c) H. aus Erythrai um Chr. Geb., bearbeitete Hippokrates' Schriften — 3) Her. Pontikos, aus Herakleia am Pontos, reich und von edler Familie, blühte um 340 v. C. Er war in Athen ein Zuhörer des Platon und Speuſippos; in ſeiner Vaterſtadt nahm er Theil an dem Sturze des Tyrannen Klearchos, machte ſich aber ſpäter verächtlich durch Betrug und Gaukelei und ſoll vom Schlage gerührt worden ſein, als er durch ein falſches Orakel ſeine Mitbürger veranlaßte, ihn durch eine goldene Krone auszuzeichnen. Mehr als 50 Werke wurden ihm zugeſchrieben, ethiſchen, phyſiſchen, grammatiſchen, hiſtoriſchen und geographiſchen Inhalts, welche durch Gelehrſamkeit anziehend waren, aber durch Einmiſchung von wunderbaren Märchen und kindiſchen Fabeln Mangel an Kritik verriethen. Wir haben noch Bruchſtücke *ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν*; da aber ein Werk dieſes Namens nie erwähnt wird, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß es eine Fragmentenſammlung des Mittelalters aus den Schriften des Herakleides iſt. Ausgabe von Schneidewin (1847). Monographieen v. Roulez (1828) und Deswert (1830). — Verſchieden von dieſem iſt 4) der Verfaſſer der *ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*; Deutungen der homeriſchen Mythen im Sinne der ſtoiſchen Schule zur Rechtfertigung des Dichters gegen den Vorwurf der Gottloſigkeit, und einer Schrift *περὶ ἀπίστων*, Erklärung alter wunderbarer Fabeln auf natürliche Weiſe, der freilich auch den Beinamen Pontikos führt, aber auch Herakleitos heißt. Er gehört wahrſcheinlich in den Anfang der Kaiſerzeit.

Herakleion, *Ἡράκλειον*, war Name für jeden Tempel des Herakles, dann aber auch Bezeichnung mancher Städte und Vorgebirge. — 1) St. in Campanien, ſ. Herculaneum. — 2) Stadt im ſüdl. Makedonien am Thermaïſchen Meerbuſen. *Liv.* 44, 8. — 3) St. bei Gindaros in der ſyriſchen Landſchaft Kyrrheſtike, wo Ventidius den Parther Pacŏrus ſchlug. — 4) St. in Aegypten bei Kanopos, woher die herakleïſche (kanopiſche) Nilmündung ihren Namen hatte. *Hdt.* 2, 113. *Tac. ann.* 2, 60. — 5) Südlichſtes Vorgebirge Italiens in Bruttium.

Herakleitos, *Ἡράκλειτος*, Heraclītus, aus Epheſos, blühte um die 70. Ol. (500 v. C.), war alſo theilweiſe noch ein Zeitgenoſſe des Parmenides. Er zog ſich von den öffentlichen Angelegenheiten zurück, widmete ſich ganz der Wiſſenſchaft und lebte in der Einſamkeit nur der Philoſophie. Von ſeinem Leben wiſſen wir äußerſt wenig; er ſoll ſeinen Mitbürgern auf ihre Aufforderung die Theilnahme an der Staatsverwaltung abgeſchlagen und die Einladung des Dareios Hyſtaſpis, nach Perſien zu kommen und ihn der griech. Weisheit theilhaftig zu machen, verneinend beantwortet haben. H. ſchrieb angeblich nur ein Werk, das nach Einigen die Inſchrift *Μοῦσαι*, nach Andern *περὶ φύσεως* trug; er hat es im Tempel der Artemis zu Epheſos niederlegt, und es ſcheint ſpäter noch vorhanden geweſen zu ſein. H. war ſchon im Alterthume wegen ſeiner Dunkelheit bekannt und hieß deshalb *σκοτεινός*, was Cicero (*n. d.* 1, 26, 74. *fin.* 2, 5, 15.) ſicher mit Unrecht als abſichtliche Dunkelheit verſteht; ſie beruhte wol mehr auf vernachläſſigter Wortfügung und Mangel an Ausbildung der Sprache. Aber die größte Dunkelheit ſeiner Philoſophie lag in der Tiefe ſeiner ſpeculativen Gedanken; darum hat er eifrige Pfleger ſeines Syſtems an Platon wie an Hippokrates gefunden. Einige Hauptgrundzüge ſeiner Lehre waren: *πάντα εἶναι καὶ μὴ εἶναι* und *οὐδὲν μᾶλλον τὸ ὂν τοῦ μὴ ὄντος εἶναι*. Er geht alſo über die Lehre der Eleaten von dem abſtracten Sein noch hinaus; das Abſolute iſt ihm die Einheit des Seins und Nichtſeins, das Weſen beſteht ihm in der Veränderung, die Wahrheit und das Princip alles Seins iſt das Werden. Daher auch die Bezeichnungen, daß Alles fließe (*πάντα ῥεῖ*), nichts beſtehe noch je daſſelbe bleibe; daher er die Dinge mit dem Strome eines Fluſſes vergleicht, mit dem Zuſatze, daß man nicht zweimal in denſelben Strom hineinſteigen könne. Nur Eins iſt, ſagt er beim Ariſtoteles, was bleibt; aus dieſem wird alles Andere umgeſtaltet. Er beſchränkte ſich aber nicht auf das logiſche Gebiet, ſondern hat ſeiner Idee einen realen Ausdruck gegeben. Um dieſer naturphiloſophiſchen Richtung willen iſt H. bisweilen zur ioniſchen Schule gerechnet worden, von der er ſich aber weſentlich unterſcheidet. Er ſagte unter anderem: Die Zeit ſei das erſte körperliche (richtiger: ſinnliche) Weſen; ſie gilt ihm als die erſte Form des Werdens, in dem Anſchaubaren iſt die Zeit das Erſte. Indem er aber den Proceß der Zeit näher auf phyſikaliſche Weiſe beſtimmen wollte, fand er das Feuer, als das erſte Weſen; es iſt die phyſikaliſche Zeit, die abſolute Unruhe, das abſolute Auflöſen des Beſtehens, das immerwährende Vergehen und Nichtbleiben. Und die Erſcheinung dieſes Elements weiter verfolgend, fand er die ihm eigenthümliche Verwandlung des Beſtimmten als Verdunſtung und Ausdampfung (ἀναθυμίασις); er beſchrieb deshalb auch an dieſem realen Proceſſe zwei verſchiedene Seiten; das Feuer wird verdichtet zu Feuchtigkeit, und zum Stehen kommend wird es Waſſer, das erhärtete Waſſer wird zur Erde; und dies iſt der Weg nach unten (ὁδὸς κάτω). Die Erde wird dann wieder flüſſig, und aus ihr wird Feuchtigkeit, und aus dieſer die Ausdünſtung des Meeres, aus der dann Alles entſteht; dies iſt der Weg nach oben (ὁδὸς ἄνω). Er nannte die Augen und Ohren ſchlechte Zeugen (doch hielt er die Augen für zuverläſſiger als die Ohren), den Logos die Richterin der Wahrheit, das Bewußtſein des Allgemeinen galt ihm allein als Bewußtſein der Wahrheit, den Irrthum ſah er in der Vereinzelung des Denkens, das Böſe in der Ausſcheidung vom Allgemeinen. Die Seele war ihm unſterblich (ὅτε ἡμεῖς ἀποθνήσκομεν, τὰς ψυχὰς ἀναβιοῦν καὶ ζῆν), und die trockenſte (feurigſte) die beſte. Er ſagte zwar, das Univerſum habe kein Gott und kein Menſch gemacht, ſondern wäre und ſei und bleibe ein immer lebendiges Feuer, das ſich nach ſeinem Maße entzünde und erlöſche; aber die Lehre von dem allgemeinen Weltbrande iſt wol eine Vorſtellung der Phantaſie. Monographie von Schleiermacher in Wolf's Muſeum der Alterthumsw. Bd. 1. Schuſter, Heraklit von Epheſos (1873).

Herakleopŏlis, Ἡρακλέους πόλις, 1) Ἡρ. μεγάλη, im A. T. Hanēs, Stadt in Mittelägypten ſüdöſtlich von Arſinoë und dem Mörisſee, zwiſchen dem Hauptſtrom des Nils und einem linken Nebenarm, Hauptſtadt eines Nomos und Sitz des Ichneumoncultus. *Strab.* 17, 789. 809. 812. — 2) Ἡρ. μικρά oder Sethrum, Stadt in Unterägypten zw. Tanis und Peluſion, j. von dem See Menzaleh bedeckt.

1 **Herăkles,** Ἡρακλῆς, Hercules, das höchſte Ideal griech. Heldenkraft, der Nationalheros der Griechen, welcher, von Zeus, dem höchſten Gotte, und einem ſterblichen Weibe entſproſſen, mit gewaltiger Kraft begabt, die ſchwerſten Arbeiten auf Erden vollführte und die Welt von Ungeheuern und allerlei Uebeln reinigte, der, nachdem er gerungen und gekämpft, gedient und geduldet, gefehlt und gebüßt, geläutert zum Olympos hinaufging und die Unſterblichkeit gewann. Seine Thaten wurden bereits vor Homer in Herakleen beſungen, ſo daß wir in Homer, der für uns die älteſte Quelle iſt, ſchon die Hauptzüge der Heraklesſage entwickelt finden. Bei ihm, wie bei Heſiod, tritt H. ganz als griech. Held mit griech. Heldenbewaffnung auf und gelangt in ſeinen Thaten nicht gar weit über die Grenzen Griechenlands hinaus; ſpäter aber gab ihm Peiſandros (650 v. C.) in ſeiner Heraklee ſtatt der gewöhnlichen Waffen die Keule und als Kleidung die Löwenhaut. Man erweiterte ſeinen Sagenkreis, vermiſchte ihn mit ähnlichen Helden anderer Völker und trug deren Thaten auf ihn über, nahm beſonders phoinikiſche und ägyptiſche Elemente auf und brachte nach dieſen orientaliſchen Anſchauungen die Thaten und Züge des H. in Beziehung zu dem Laufe der Sonne. So wurden denn faſt alle Länder der bekannten Welt der Schauplatz ſeiner Thaten, und es ſammelte ſich um ſeinen Namen eine ſolche Maſſe von Sagen, wie um keinen andern Helden der Hellenen. Wir theilen das ganze nach den Hauptlebensabſchnitten.
2 a) Abkunft und Geburt des Herakles. H. ſtammt aus dem Geſchlechte des argiviſchen Perſeus; ſein menſchlicher Vater Amphitryon war Sohn des Alkaios, Enkel des Perſeus und König in Tiryns, während Elektryon, der Bruder des Alkaios, König in Mykenai war. Als die Söhne des Pterelaos mit den Taphiern in das Gebiet des Elektryon eingefallen waren und ihm im Kampfe alle ſeine Söhne bis auf Likymnios getödtet und die Heerden fortgetrieben hatten, übergab Elektryon, in der Abſicht einen Rachezug gegen die Taphier zu unternehmen, dem Amphitryon das Reich und ſeine Tochter Alkmene (d. h. die Stärke) zur Gemahlin, Amphitryon aber holte die geraubten Heerden in Elis, wohin die Taphier ſie getrieben hatten. Bei ſeiner Rückkehr erſchlug er den Elektryon unverſehens oder abſichtlich und wurde nun von Sthenelos, dem Bruder des Elektryon, vertrieben. Er floh mit ſeinem Weibe und Likymnios nach Theben zu ſeinem mütterlichen Oheim Kreon, der ihn entſühnte und ihm mit mehreren anderen Helden die Inſel Taphos erobern half. 3 In Theben ward Herakles, während Amphitryon auf dem Taphierzug abweſend war, von Zeus erzeugt. *Hom. Il.* 14, 323. *Od.* 11, 266. (daher Θηβαγενής, nach ſeinem Stiefvater Ἀμφιτρυωνιάδης genannt). An dem Tage, wo Alkmene gebären ſollte, rühmte ſich Zeus in der Verſammlung der Götter, daß heute ein Mann geboren werde, der über alle Umwohnenden herrſchen würde, über die Männer des Geſchlechts, das von ihm ſtamme (die Perſeïden). Hera aber, durch das zuverſichtliche Wort gereizt, ließ ſich daſſelbe durch einen Eid bekräftigen und veranſtaltete nun als Geburtsgöttin, daß an dieſem Tage nicht Herakles, ſondern von dem Weibe des Sthenelos Euryſtheus geboren ward. *Il.* 19, 95 ff. So kam Herakles in die Dienſtbarkeit des Euryſtheus, eines viel ſchwächeren Mannes. Dem Herakles wurde noch ein Zwillingsbruder, Iphikles, der Sohn des Amphitryon, beigegeben. *Hesiod. scut. Herc. Pind. nem.* 10, 19. *isthm.* 7, 5. — *Eur. Herc. fur.*, *Heraclid.* 37. 210. *Alcest.* 508. 512. 842. Herakles war urſprünglich der Heros der in Theſſalien wohnenden doriſchen Herakleiden, welche ihn, als ſie ſich des Peloponnes bemächtigt hatten, um ihren Beſitz des Landes zu legaliſiren, zu einem Perſeïden in Argolis machten, der der rechtmäßigen Anſprüche auf dieſes Land beraubt worden wäre. Nach Theben kam Herakles theils durch doriſche Herakleiden, theils durch den von Delphoi aus ſich dorthin verbreitenden Apolloncultus. —
4 b) Kindheit und Jugend des H. bis zu ſeiner Dienſtzeit. Als Herakles und Iphikles geboren waren, ſandte Hera, welche den Helden durch ſein ganzes Leben hindurch haßte und verfolgte, zwei ungeheure Schlangen zu dem

Lager der Kinder, um ſie zu verderben; aber Herakles ergriff ſie und würgte ſie zu Tode. So erzählt zuerſt Pindar (*nem.* 1, 49 ff.), wie denn überhaupt die Sagen dieſes Zeitraums alle ſpäteren Urſprungs ſind. Homer ſagt nur im Allgemeinen, daß Herakles, von Zeus und Athene beſchützt, von Hera verfolgt, in Kraft aufwuchs und im Gefühle ſeiner Kraft ſelbſt Götter zu verwunden wagte. Sein Vater Amphitryon unterrichtete ihn ſelbſt im Wagenlenken, im Waffenkampf aber Kaſtor, im Ringen Autolykos, im Bogenſchießen Eurytos, in der Muſik Eumolpos oder Linos, den er mit der Leier erſchlug, in den Wiſſenſchaften Cheiron oder Linos. Als er den Linos getödtet hatte, ſchickte ihn ſein Vater aus Furcht vor ſeiner unbändigen Kraft zu den Heerden auf den Kithairon, wo er den gewaltigen kithaironiſchen Löwen erſchlug. Mit der Haut deſſelben, oder nach Andern mit der des nemeïſchen Löwen, umkleidete er ſich ſo, daß der Rachen ihm als Helm diente. Der Sophiſt Prodikos verlegt in dieſe Zeit ſeines Aufenthalts auf dem Kithairon die von ihm gemachte Fabel von H. am Scheidewege: Der Jüngling ſaß einſam da, überlegend, welchen Lebensweg er einſchlagen ſollte; da traten zu ihm heran zwei Frauen, von hoher, aber ſehr verſchiedener Geſtalt, die Weichlichkeit (ἡδονή) und die Tugend (ἀρετή). Jene malte ihm ein Leben voll üppiger Freuden vor, dieſe zeigte ihm den mühevollen Weg zum Ruhm; Herakles wählte den Weg der Tugend. *Xen. Mem.* 2, 1, 11. *Cic.* 5 *off.* 1, 32. Als H., 18 Jahre alt, nach Theben zurückkehrte, traf er auf die Geſandten des Erginos, des Minyerkönigs in Orchomenos, die zu Theben den jährlichen Tribut von 100 Ochſen holen wollten. H. ſchnitt ihnen Naſen und Ohren ab, ſandte ſie gefeſſelt nach Hauſe und zwang in dem darauf folgenden Krieg die Orchomenier, den empfangenen Tribut doppelt zurückzugeben. Aus Dankbarkeit gab ihm König Kreon ſeine Tochter Megara (*Hom. Od.* 11, 269.) zum Weibe. Bald darauf rief Euryſtheus, König in Tiryns oder Mykenai, den H. in ſeine Dienſte. Er ſollte, ſo hatte es Zeus beſtimmt, 12 Arbeiten, die ihm Euryſtheus auferlegen würde, ausführen und dadurch zur Unſterblichkeit gelangen. Als ihm das delphiſche Orakel befahl, dem Rufe zu folgen, verfiel er in Wahnſinn, in welchem er ſeine drei Kinder von Megara und zwei Kinder des Iphikles ermordete. In jenem Orakelſpruch ſoll er zuerſt Herakles (Ἡρα-κλέος) genannt worden ſein, als der Held, welcher durch der Hera Verfolgungen Ruhm erlange, während er bisher Alkaios oder Alkeides (von ἀλκή, Stärke) geheißen habe. Von ſeiner Raſerei geheilt, begab 6 ſich H. nach Tiryns in die c) Dienſtbarkeit des Euryſtheus, in welcher er 12 gewaltige Arbeiten ausführte. Homer erwähnt von dieſen bloß das Heraufholen des Kerberos (*Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623.); von der Zwölfzahl der Arbeiten weiß er nichts, ſo wenig als Heſiod, der des Kampfes mit dem nemeïſchen Löwen, der lernaiiſchen Schlange und mit Geryones Erwähnung thut (*theog.* 287. 313. 327.). Bei den Dichtern der folgenden Zeit, bei Pindar und den Tragikern, kommen alle von Euryſtheus geforderten Thaten vor. Der beſtimmt abgeſchloſſene Kreis der zwölf Arbeiten ſtammt wahrſcheinlich von dem Epiker Peiſandros (ſ. Peisandros, 4.). Dieſe 12 Arbeiten ſind: 1) der Kampf mit dem nemeïſchen Löwen, der unverwundbar war und von Typhon und Echidna ſtammte. Herakles trieb ihn in ſeine Höhle und erwürgte ihn in ſeinen Armen. Als er das Thier nach Mykenai brachte, flüchtete ſich der feige Euryſtheus, erſchreckt durch die ungeheure Stärke des Helden, in ein ehernes Faß unter der Erde und befahl dem H., in Zukunft die Beweiſe ſeiner Thaten vor den Thoren der Stadt zu zeigen. *Apollod.* 2, 5, 1. 2) Die lernaiiſche Schlange (Hydra) 7 im Sumpf Lerna ſüdlich von Argos, ebenfalls von Typhon und Echidna ſtammend, mit 9 (100, 10,000) Köpfen, von denen einer unſterblich war, ſcheuchte H. mit glühenden Pfeilen von ihrem Lager auf und hieb ihr die Köpfe ab. Da aber ſtatt eines abgehauenen Kopfes immer wieder zwei hervorwuchſen, brannte er die Stümpfe der Hälſe mit glühenden Baumſtämmen ab; auf den unſterblichen Kopf aber warf er einen großen Felsblock. Mit der giftigen Galle der Hydra beſtrich er ſeine Pfeile, ſo daß ihre Wunden unheilbar wurden. Iolaos, der Sohn des Iphikles, Gefährte und Wagenlenker des H., war ihm bei dieſem Kampfe behülflich. Deshalb wollte Euryſtheus dieſen Kampf nicht gelten laſſen. *Apollod.* 2, 5, 2. 3) Der erymanthiſche Eber, der in Arkadien verwüſtend hauſte, ward von H. in tiefen Schnee getrieben und lebendig gefangen. *Apollod.* 2, 5, 4. Als auf dem Wege zu dieſer Jagd H. am Berge Pholoë von dem Kentauren Pholos (Höhlenmann) mit gebratenem Fleiſche gaſtlich bewirthet ward und, um zu trinken, das gemeinſchaftliche Weinfaß der Kentauren öffnete, griffen ihn die übrigen Kentauren mit Baumſtämmen und Felsblöcken an; aber H. trieb ſie aus einander und verfolgte ſie bis zu dem durch die Lapithen vom Pelion nach Malea vertriebenen Cheiron, der durch einen Pfeil des H. wider deſſen Willen eine unheilbare Wunde erhielt. Solche von Euryſtheus nicht aufgetragenen Kämpfe hießen πάρεργα, Nebenarbeiten. 4) Die kerynitiſche Hirſchkuh auf dem Berge Keryneia, zwiſchen Arkadien und Achaia, oder auf dem arkadiſchen Berge Mainalos (mainaliſche Hindin), mit goldenem Geweih und ehernen Läufen, der Artemis heilig, verfolgte H., da er ſie lebendig bringen ſollte, ein Jahr lang, bis er ſie im Lande der Hyperboreer oder am Ladon in Arkadien mit einem Pfeile in den Fuß traf und fing. *Apollod.* 2, 5, 3. 5) Die ſtymphaliſchen Vögel am See von Stymphalos in Arkadien, mit ehernen Krallen, Flügeln und Schnäbeln und mit Federn, die ſie wie Pfeile abſchoſſen, jagte H. mit einer ehernen Klapper auf und erlegte oder vertrieb ſie. *Apollod.* 2, 5, 6. 6) Den Gürtel der Amazonenkönigin 8 Hippolyte holte H. für Admete, des Euryſtheus Tochter. Anfangs wollte Hippolyte den Gürtel freiwillig geben; allein Hera erregte einen Kampf, in welchem Hippolyte fiel. Auf dem Rückwege erlegte Herakles bei Troja ein Seeungeheuer, dem Heſione, die Tochter des Königs Laomedon, ausgeſetzt worden war; da ihm Laomedon die vorher verſprochenen Pferde, welche Zeus für den geraubten Ganymedes gegeben hatte, verweigerte, zog er mit der Drohung

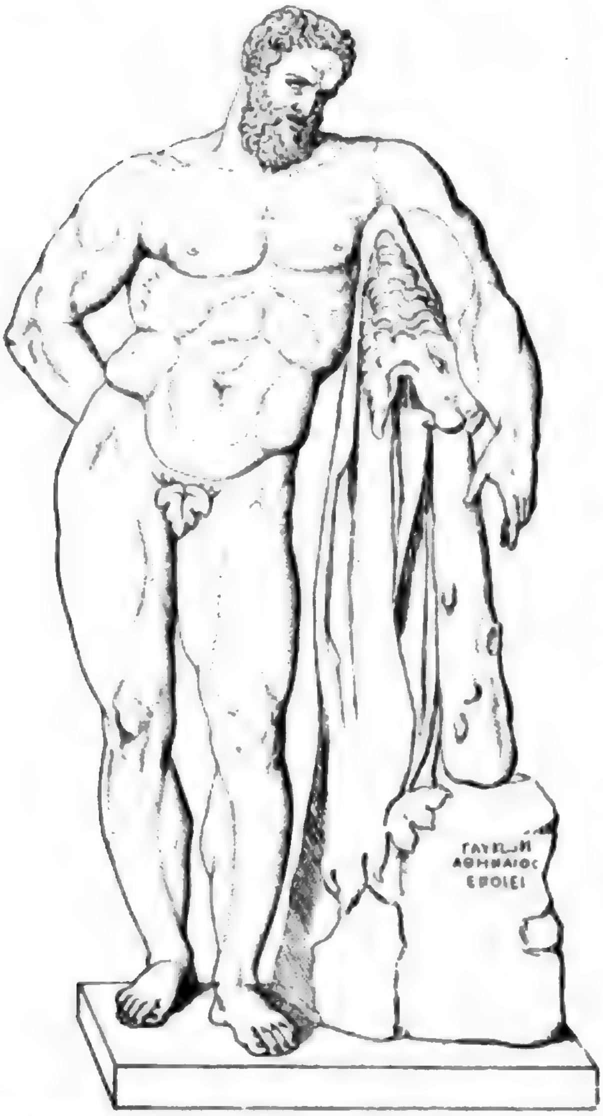
eines baldigen Krieges ab. *Apollod.* 2, 5, 9. vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 7) **Der Viehhof des Augeias.** Augeias oder Augias (*Αὐγείας, Αὐγέας*), Sohn des Helios oder des Phorbas oder des Eleios, König der Epeier in Elis, hatte ungeheuren Reichthum an Heerden. H. erhielt den Auftrag, an **einem** Tage den Viehſtall deſſelben von dem Miſte zu reinigen; er that es, indem er einen Fluß, nach Einigen den Alpheios und Peneios, durch den Hof leitete und ſo den Miſt fortſchwemmte. Er hatte ſich von Augeias dafür den zehnten Theil der Heerden erbeten; da aber Augeias erfuhr, daß ihm die Arbeit von Euryſtheus aufgetragen war, ſo verweigerte er den Lohn. *Apollod.* 2, 5, 5. H. zog deswegen mit einem Heere heran, das aber, während er ſelbſt erkrankt war, von den Neffen des Augeias, den **Molioniden** Eurytos und Kteatos, in den Engpäſſen von Elis durch einen Ueberfall geſchlagen wurde. Dafür erſchlug H. die Molioniden bei Kleonai in Argos, dann verwüſtete er das Land des Augeias und tödtete ihn nebſt ſeinen Söhnen. Darauf ſtiftete er die olympiſchen Spiele. *Apollod.* 2, 7, 2. *Pind. ol.* 11, 24 ff.
9 5, 5. 3, 13. 8) **Den kretiſchen Stier,** welchen
Poſeidon aus dem Meere hatte ſteigen laſſen, aber raſend machte, weil Minos ihn nicht, wie er geheißen war, opferte, brachte H. lebendig nach Mykenai und ließ ihn dann wieder frei. Er lief der attiſchen Sage zufolge ins Gefild von Marathon, wo ihn Theſeus fing. *Apollod.* 2, 5, 7. 9) **Die Stuten des Diomedes.** D., König der Biſtonen in Thrakien, warf die Fremden ſeinen wilden Stuten zum Fraße vor. Herakles bezwang ihn und ließ ihn ſelbſt von den Pferden freſſen; die Pferde aber brachte er dem Euryſtheus, der ſie wieder frei ließ. *Apollod.* 2, 5, 8. 10) **Die Rinder des Geryones.** G., Sohn des Chryſaor und der Kalirrhos, auf der im äußerſten Weſten im Okeanos gelegenen Inſel Eurytheia wohnend, aus drei vom Bauche an zuſammengewachſenen Körpern beſtehend, beſaß große Heerden, die von dem Hirten **Eurytion** und dem zweiköpfigen Hunde **Orthros** (oder Orthos) geweidet wurden. Herakles zog, ſie zu holen, durch Europa und Libyen, ſetzte an der Grenze beider Erdtheile (an der Straße von Gibraltar) die ſ. g. Säulen des Herakles als Zeugen ſeiner weiteſten Fahrt und gelangte an den Okeanos. Als ihn hier der nahe Helios allzuſehr brannte, ſpannte er ſeinen Bogen gegen ihn, und Helios lieh ihm wegen dieſer Kühnheit ſeinen goldenen Sonnenkahn, oder Sonnenbecher, auf dem er über den Okeanos fuhr. Auf Erytheia erſchlug er den Orthros und Eurytion und trieb die Rinder fort. Geryones, dem **Menoitios,** welcher hier die Rinder des Hades weidete, den Raub gemeldet hatte, eilte ihm nach, ward aber von H. erſchlagen. Auf dem Rückweg zog H. über die Pyrenäen und die Alpen, durch Ligurien und Italien. *Apollod.* 2, 5, 10. Als er ſich hier im Lande der Aboriginer bei der Stadt des Euander, Palantium, wo ſpäter Rom gegründet ward, der Ruhe überließ, ſtahl ihm der furchtbare Rieſe **Cacus** einen Theil ſeiner Heerde und zog die Thiere rückwärts in ſeine Höhle, damit die Fußtapfen derſelben ihren Aufenthaltsort nicht verriethen. Herakles entdeckte den Räuber durch das Brüllen der Thiere und erſchlug ihn nach gewaltigem Kampfe. Darauf opferte er dem **Pater Inventor** (Jupiter); Euander aber, der mit den Hirten der Gegend herbeigekommen war, erbaute einen Altar (**Ara maxima**) und opferte dem Herakles, weil er das Land von dem räuberiſchen Unhold befreit hatte. Die Familien der Potitii und Pinarii wurden die Vorſteher des damals eingeſetzten und ſpäter von den Römern beibehaltenen Herculescultus. *Liv.* 1, 7. *Verg. A.* 8, 185 ff. *Ov. fast.* 1, 543 ff. In dieſe weite Fahrt werden noch mehrere andere *πάρεργα* eingeſchoben, der Kampf mit **Antaios** (ſ. d.), mit
Eryx (ſ. d.), mit **Alkyoneus** (ſ. d.). 11) **Die 10**
goldenen Aepfel der Heſperiden, welche einſt der Hera bei ihrer Vermählung von Gaia geſchenkt worden waren, wurden im äußerſten Weſten von den Heſperiden (ſ. **Atlas**) und dem Drachen Ladon bewacht. H. ſollte drei derſelben nach Mykenai bringen. Da er den Ort, wo ſie ſich befanden, nicht wußte; ſo mußte er lange umherirren; endlich gelangt er zu Atlas. Dieſer holt drei von den Aepfeln, während H. für ihn den Himmel trägt. Bei ſeiner Rückkehr hatte Atlas nicht Luſt, den Himmel wieder aufzunehmen; er wollte ſelbſt die Aepfel zu Euryſtheus tragen. Aber H. bat ihn, nur für kurze Zeit noch die Laſt zu tragen, damit er unterdeſſen ſich ein Polſter um das Haupt legen könne. Atlas ließ ſich überliſten, und Herakles ging mit den Aepfeln davon, welche ihm Euryſtheus ſchenkte und er der Athene weihte. Dieſe aber brachte ſie wieder an ihren früheren Ort zurück. *Apollod.* 2, 5, 11. 12) **Das Heraufholen des Kerberos** aus der Unterwelt war die ſchwierigſte aller Arbeiten, und darum wird ſie gewöhnlich als die letzte angenommen. H. ſtieg bei Tainaron hinab und erhielt von Hades die Erlaubniß, den Hund zur Oberwelt zu führen, wenn er ihn ohne Waffen bezwänge. H. würgte und feſſelte ihn und brachte ihn zur Oberwelt; nachdem er ihn dem Euryſtheus gezeigt, führte er ihn wieder zum Hades. *Apollod.* 2, 5, 12.,
vgl. *Hom. Il.* 8, 362. *Od.* 11, 623. — d) **Die 11**
Zeit nach der Dienſtbarkeit. Nach Vollendung der 12 Arbeiten iſt H. ſeines Dienſtes ledig. Er begibt ſich nach Theben, vermählt ſeine frühere Gemahlin Megara mit Iolaos und zieht dann nach Oichalia (in Theſſalien, nach ſpäterer Sage in Euboia oder in Meſſenien), um von dem König **Eurytos** ſich ſeine Tochter **Jole** zur Ehe zu erbitten. Eurytos verweigert die Tochter, und da ihm gerade damals von Autolykos ſeine Rinder geſtohlen wurden, hielt er den H. für den Dieb. Um ihn zu rechtfertigen, geht **Iphitos,** des Eurytos Sohn, mit ihm aus, die Rinder zu ſuchen; zu Tiryns aber ſtürzt H. den jungen Freund in einem Anfall von Raſerei von der Mauer, daß er ſtirbt. *Apollod.* 2, 6, 1. 2., vgl. *Hom. Od.* 21, 22 ff. H. muß deswegen auf Befehl des delphiſchen Orakels der **Omphale,** Tochter des Jardanos, Witwe des Tmolos, Königin in Lydien, drei Jahre dienen. Bei dem Weibe weibiſch geworden, ſpann er in weichlichen Kleidern Wolle, während die Königin Keule und Löwenhaut führte. Doch verrichtete er auch während dieſer Zeit männliche Thaten; auch feſſelte er damals bei Epheſos die **Kerkopen,**

verſchmitzte, neckiſche Kobolde; durch ihre Witze aber ergetzt, ließ er ſie wieder laufen. *Apollod.* 2, 6, 3. Nach ſeiner Rückkehr von Omphale ſchiffte er mit 18 Schiffen gegen Ilion, um ſich an Laomedon zu rächen. Die Stadt wurde erobert und Laomedon ſammt ſeinen Söhnen, mit Ausnahme des Podarkes, niedergeſchoſſen. Telamon, der zuerſt die Mauer erſtiegen, erhielt die Heſione als Kampfpreis; dieſe kaufte den Bruder Podarkes mit ihrem Schleier los, weshalb er Priamos (der Losgekaufte) genannt ward. Darauf fuhr H. nach Griechenland zurück und unternahm den Zug gegen Augeias und dann gegen Pylos. Hier vernichtete er das Geſchlecht des Neleus mit Ausnahme des Neſtor und verwundete den Hades, der den Pyliern beiſtand. *Apollod.* 2, 7, 2. 3, vgl. *Hom. Il.* 20, 145. 5, 638. 14, 249. 15, 18. 11, 689. 5, 395. Bald darauf erwarb H. Deïaneira, die Tochter des Aitolerkönigs Oineus (ſ. Acheloos), und führte ſie als Gattin nach längerem Aufenthalt in Kalydon nach Trachis, wo er die Gaſtfreundſchaft ſeines Freundes Keyx genoß. Unterwegs tödtete er am Fluſſe Euenos den Kentauren Neſſos, der der Deïaneira Gewalt anthun wollte, und in der Nähe von Trachis den Kyknos, Sohn des Ares. In dieſem Kampfe ſtehen ihm Iolaos und Athene bei, während dem Kyknos Ares zur Seite ſteht. Ares ſelbſt wird von H. verwundet. *Hesiod. scut. Herc.* Von Trachis aus unterſtützt H. den Aigimios (ſ. d.). *Apollod.* 2, 7, 7. —

12 e) Letzte Schickſale und Apotheoſe. Von Trachis aus unternimmt H. einen Rachezug gegen Eurytos, er erobert Oichalia, erſchlägt den Eurytos nebſt ſeinen Söhnen und führt die Iole mit ſich fort. Als er ſich Trachis nähert, ſchickt ihm Deïaneira, um ſeine Liebe an ſich zu feſſeln, ein mit einem vermeintlichen Liebeszauber, den ihr einſt der ſterbende Neſſos gegeben, getränktes Prachtgewand; ſobald aber das Gewand an ſeinem Leibe warm geworden iſt, zerfrißt das für einen Liebeszauber gehaltene Gift den Leib des Helden, daß er von furchtbaren Schmerzen gequält wird und, wie von Wahnſinn erfaßt, den Ueberbringer des Kleides, Lichas, ins Meer ſchleudert (Lichasfelſen). Als Deïaneira hört, welches Unglück ſie angerichtet hat, tödtet ſie ſich ſelbſt, Herakles aber läßt ſich nach Trachis bringen, und nachdem er ſeinem Sohn Hyllos befohlen hat, Iole zu heirathen, geht er auf den Oita, errichtet einen Scheiterhaufen, ſteigt hinauf und läßt ihn von dem vorübergehenden Poias oder von deſſen Sohn Philoktetes anzünden. Für dieſen Dienſt gibt er ihm ſeine Pfeile. Als die Flamme lodert, fallen Blitze vom Himmel, und der verklärte Held ſteigt unter dem Rollen des Donners in einer Wolke zum Himmel. So hat ihn der Vater Zeus zu den Unſterblichen erhoben. Ausgeſöhnt mit Hera, die ihn im Leben verfolgt, lebt er als Gatte der Hebe, der ewigen Jugend, auf dem Olympos. Hebe gebar ihm den Alexiares und Aniketos. Homer erzählt nichts über die Art, wie H. geſtorben, er ſagt nur, daß auch ihn, den gewaltigen Sohn des Zeus, das Todesloos bändigte. *Il.* 18, 117. Auch weiß er noch nichts von der Vergötterung des Herakles; nach den bei ihm herrſchenden Vorſtellungen kann H. nur als Schatten in der Unterwelt exiſtiren. Die Stelle (*Od.* 11, 601 ff.), wo ſein Schattenbild mit geſpanntem Bogen und furchtbarem Wehrgehenke in der Unterwelt einherſchreitet, während er ſelbſt im Olympos lebt, widerſtreitet unſerer Behauptung; allein die ganze Stelle iſt ſpäteren Urſprungs, namentlich ſind die V. 602. und 603. erſt von Onomakritos eingeſchoben. —

13 f) Verehrung. Herakles wurde gleich nach ſeinem Verſchwinden von der Erde der Sage zufolge von ſeinen Freunden auf der Brandſtätte durch ein Opfer als Heros verehrt, worin ihnen bald die Nachbarn und allmählich das geſammte Hellenenvolk folgte. Als einem Gott opferte ihm zuerſt der Athener Diomos, Sohn des Kolyttos, und ſpäter alle Griechen, ſo daß ihm an verſchiedenen Orten zugleich Heroen- und Götteropfer dargebracht wurden. Auch feierte man ihn durch Kampfſpiele. Seine Feſte heißen *Ἡράκλεια*; ſolche gab es zu Sikyon, zu Theben, Lindos, auf Kos und a. a. O. Zu Athen feierte man ihm unter Scherz und Späßen die *Διόμεια*. Als Mann der Kraft iſt H. als Heros Enagonios der Vorſteher aller Gymnaſien und Paläſtren; ihm weihen die abtretenden Gladiatoren in Rom ihre Waffen. Als der ruhmreiche Sieger (καλλίνικος) und als der vom Kampfe ausruhende Held erheiterte er ſich gern durch Muſik und Geſang und kam ſo mit den Muſen in Verbindung, wurde als *Ἡρ. Μουσαγέτης* (Herc. Musarum) verehrt. — In Italien hatte Hercules einen ausgebreiteten Cultus, namentlich hatte er auch in Rom viele Tempel und Heiligthümer. Wie es ſcheint, verband ſich in Italien der griechiſche Herakles durch den Einfluß Großgriechenlands mit einem alten italiſchen Heros gleicher Art. Nach Sicilien, Corſica, Sardinien, Malta, Gades in Hiſpanien kam der Heraklescult durch die Phoinikier. Denn auch dieſe, ſo wie die Aegypter, Perſer, Lyder hatten ähnliche Heroen, die man mit der Zeit mit dem griechiſchen Herakles identificirte. Bei den Galliern und Germanen fand man ebenfalls einen Hercules vor. *Tac. Germ.* 3. 9. 34. —

14 Beinamen hatte Herakles eine große Menge, wir erwähnen davon: ἀλεξίκακος, Unheilabwender, μυίαγρος, ἰποκτόνος, κορνοπίων, Fliegen-, Wurm-, Heuſchreckenvertreiber, πρόμαχος, Vorkämpfer, καλλίνικος, ruhmvoller Sieger, victor, pacifer, claviger, Keulenträger, laborifer, Dulder, custos, Kampfhüter, παλαίμων, Ringer, und als ſolcher ἀδηφάγος, βουφάγος, φιλοπότης, viel eſſender und trinkender, ὀλύμπιος, ἀρχηγέτης, Stammherr, μάντις, Weiſſager (durch Würfel und Incubation, somnialis), Ἰδαῖος, idaiiſcher Daktyl. — Heilig waren ihm die Silberpappel, der Oelbaum, der Epheu, die warmen Quellen. — Die Kunſt hat ihn ſehr häufig dargeſtellt, als Kind, Jüngling und Mann. Als Mann ſtellte ihn die älteſte Kunſt in Waffen dar; gewöhnlich aber tritt er auf mit der Keule, mit Bogen und Löwenhaut, als Vollender ungeheurer Kämpfe mit ſtarken Gliedern und Muskeln, kurzem, ſtierartigem Nacken, breiter Bruſt, verhältnißmäßig kleinem Kopfe und kleinen Augen, ſtarkem und kurzem Haar, mächtig vorgedrängter Unterſtirn, ernſtem Antlitz. Eine berühmte, noch erhaltene Statue iſt der farneſiſche Hercules in ausruhender Stellung, deſſen Abbildung hier



beigegeben iſt, das einem Original des Lyſippos nachgebildete Werk des Atheners Glykon. Der Held in augenblicklicher Abſpannung lehnt die Wucht ſeines müden Körpers auf ſeine mit der Löwenhaut gleichſam überpolſterte Keule und blickt auf ſein von Mühen und Drangſalen erfülltes 15 Leben nicht ohne Verſtimmung zurück. — Die **Herakleiden**, Ἡρακλεῖδαι, Nachkommen des Herakles, ſind außerordentlich zahlreich. Vorzugsweiſe trug dieſen Namen der Stamm des **Hyllos**, der mit den Dorern in den Peloponnes zog, um die von ihrem Ahnherrn früher unterworfenen Lande, wie Argos, Lakedaimon, das meſſeniſche Pylos, wieder zu erobern. Bald nach dem Tode des Herakles wurden ſeine Söhne, deren älteſter Hyllos war, von Euryſtheus verfolgt; ſie flohen von Trachis oder von Argos und Mykenai aus, wo Herakles zuletzt geherrſcht haben ſollte, ſchutzſuchend nach Athen zu Theſeus. Euryſtheus kommt mit Heeresmacht, wird aber bei den ſkironiſchen Felſen von den Athenern und Herakleiden geſchlagen; er ſelbſt fällt von der Hand des Hyllos oder Jolaos. **Makaria**, Tochter des Herakles und der Deïaneira, hatte ſich vor der Schlacht zum Heil ihrer Brüder freiwillig dem Tode geweiht. Darauf fielen die Herakleiden in den Peloponnes ein, wurden aber durch eine Peſt vertrieben und zogen über Athen nach Theſſalien, wo Aigimios (ſ. d.) dem Hyllos den dritten Theil ſeines Landes abtrat. Nach drei Jahren zog Hyllos abermals, nachdem er von Delphoi das Orakel erhalten hatte, die Herakleiden ſollten die dritte Frucht abwarten und auf der Waſſerenge in den Peloponnes dringen, mit einer Schaar Dorer über den Iſthmos nach dem Peloponnes, um dem Atreus das Reich des Euryſtheus zu entreißen, fiel aber (10 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege) in einem Zweikampfe mit dem für Atreus kämpfenden **Echemos**, König von Arkadien, Sohn des Aëropos, auf der Grenze von Korinth und Megara. Die Herakleiden hatten verſprochen, wenn Hyllos falle, ſo wollten ſie in 50 oder 100 Jahren ihren Angriff auf den Peloponnes nicht erneuern, und zogen ſich daher zurück. Der Sohn 16 des Hyllos, **Kleodaios**, und ſpäter deſſen Sohn, **Ariſtomachos**, zur Zeit, wo **Tiſamenos**, Oreſtes' Sohn, im Peloponnes herrſchte, wiederholten die Einfälle, aber kamen gleichfalls um. Da ward endlich den Söhnen des Ariſtomachos, **Temenos**, **Kreſphontes** und **Ariſtodemos**, vom Orakel der frühere Spruch dahin erläutert, daß die dritte Frucht das dritte Geſchlecht, und die Waſſerenge das Meer zur Rechten des Iſthmos ſei; da aber der erſte Verſuch wegen eines an einem Seher begangenen Frevels mißlang, und Ariſtodemos vom Blitz erſchlagen wurde, wählten ſie ſich auf den Rath des Orakels, einen Dreiäugigen an ihre Spitze zu ſtellen, den Aitolerkönig **Oxylos**, der einäugig auf einem Maulthiere ihnen aufſtieß, zum Führer und gingen nun bei Naupaktos übers Meer, beſiegten und erſchlugen den Tiſamenos und theilten das eroberte Land unter ſich; Temenos erhielt Argos, Kreſphontes Meſſenien, die Söhne des Ariſtodemos, **Prokles** und **Euryſthenes**, Lakedaimon. **Oxylos** mit ſeinen Aitolern ſetzte ſich in Elis feſt. — Seitdem werden die Herakleidenzüge erſt geſchichtlich. Die Brüder und ihre Nachkommen regieren von jetzt an über die Hauptländer des Peloponnes: Argolis, Meſſenien und Lakonien; ein anderer Herakleide, Aletes, erhielt Korinth. Es zeigt ſich in dieſer Erzählung das Streben, die Eroberung des Peloponnes als eine in den rechtmäßigen Anſprüchen der Herakleiden begründete Wiedereinnahme darzuſtellen, mit Benutzung der doriſchen Hauptphyle der Hylleer (Ὑλλεῖς oder Ὕλλοι), welche auf den ſchon traditionellen oder als mythiſchen Repräſentanten dieſer Phyle fingirten Hyllos zurückgeführt wurde. In Lakonien herrſchen Herakleiden bis im J. 221, in den andern Ländern verſchwinden ſie viel früher. — Wenn die **makedoniſchen** Könige ſich von Temenos 17 ableiteten und Herakleiden nannten (*Hdt.* 8, 137.), ſo wollten ſie damit ohne Zweifel ihre helleniſche Abkunft im Gegenſatz gegen das barbariſche Volk darthun. — Die **lydiſche** Dynaſtie der Herakleiden, die ſich ableitete von Herakles und einer Sklavin des Jardanos und 505 Jahre lang vor den Mermnaden über Lydien herrſchte (*Hdt.* 1, 7.), ſtand urſprünglich in Verbindung mit dem aſſyriſchen Heros Sandon, der Herakles von den Griechen genannt wurde, und deutet hin auf eine Ausdehnung der aſſyriſchen Macht über Lydien. — Auch nach Rom wurde der Mythos von Herakles übertragen und derſelbe dort mit einheimiſchen Gottheiten, dem ſabiniſchen Sancus u. a., identificirt; er galt als Gott des Segens, beſonders als der ſegnende Genius der römiſchen Stadtflur. Einige römiſche Geſchlechter, die Potitier und Pinarier, ſo wie die Fabier leiteten ſich von Herakles ab. Varro (*Serv. ad Verg. A.* 8, 564.) zählt 24, Cicero (*n. d.* 3, 16.) 6, Lydus 7 Hercules. — Der von Tacitus unter dieſem Namen erwähnte Gott der Germanen iſt wol Donar; der bei dem Beginne der Schlacht beſungene (*Germ.* 3.) ein Heros (primus virorum fortium).

Herbéssos, *Ἑρβησσός*, meiſt *Ἑρβ.*, 1) Stadt zwiſchen Leontinoi und Syrakus in der Nähe des Fluſſes Myla (*Liv.* 24, 30. 35.), urſprünglich eine Stadt der Sikuler, mit welcher Dionyſios der Aeltere nach vergeblicher Belagerung einen förmlichen Frieden ſchloß. Im zweiten puniſchen Kriege belagerten und eroberten es die Römer unter Marcellus; j. Pantalica. — 2) Stadt in der Nähe vom nordöſtlichen Akragas an der Quelle des Akragas, woſelbſt die Römer bei Belagerung letzterer Stadt ihr Depot hatten, welches Hannon von Herakleia aus zerſtörte. *Pol.* 1, 18. Jetzt vielleicht li Grutti.

Herculanēum, *Ἡράκλειον*, Stadt in Campanien, ſüdöſtlich von Neapolis am weſtlichen Fuß des Veſuvius nahe dem Meere; eine ſehr alte oſkiſche, ſpäter tyrrheniſche, dann von den Griechen bebaute und endlich von den Römern coloniſirte Stadt, die durch den furchtbaren Ausbruch des Veſuvius 79 n. C. ganz verſchüttet wurde, nachdem ſie 16 Jahre vorher durch ein Erdbeben ſchon bedeutend gelitten hatte. *Dio Cass.* 66, 23. Auf der 50—100′ dicken Lava- und Aſchenſchicht wurden die Orte Portici und Reſina gebaut. Durch Graben eines Brunnens kam man im Jahre 1721 auf die Scene des alten Theaters und fand 3 weibliche Statuen (die 3 Gewandfiguren in Dresden). Seit 1738 erfolgten nun mehrere Ausgrabungen, ein zweckmäßigeres Verfahren aber wurde ſeit 1760 durch den Schweizer Karl Weber eingeleitet und nach einem Stillſtand während der franzöſiſchen Revolution die Arbeiten eifrig fortgeſetzt, beſonders unter Joſeph Napoleon und Murat (1806—15). Die Ausbeute an werthvollen Sachen und Gemälden iſt ſehr bedeutend, während die Architektonik nur wenig gewann, da zur Sicherung der darüber gebauten St. Portici das Meiſte wieder verſchütttet werden mußte. Die Ausgrabungen haben übrigens gezeigt, daß H. eine Stadt von bedeutendem Umfange und großer Wohlhabenheit war. Die ſchönſten Gemälde und Ornamente ſind in dem Werke von Zahn trefflich dargeſtellt. Die zahlreichen 1753 gefundenen Bücherrollen enthalten hauptſächlich Werke ſpäterer griechiſcher Philoſophen, wie Epikuros und Philodemos, deren Veröffentlichung ſeit 1793 in den Herculanensia volumina begonnen hat und die bis zum 2. fasc. des 8. Bandes (1873) gediehen iſt.

Hercŭles ſ. Herakles.

Herculēum fretum, *ὁ Ἡράκλειος πορθμός, ὁ κατὰ τὰς στήλας πόρος*, Meerenge zwiſchen Mauretanien in Afrika und Hiſpanien in Europa, j. Straße von Gibraltar; die Säulen des H. bilden in Afrika der Aby̆laberg (*Ἀβύλη*), j. Almina bei Ceuta, in Europa Kalpe, j. Gibraltar.

Hercŭlis promunturium, *τὸ Ἡράκλειον*, 1) Vorgebirge in Bruttium, die Südſpitze von ganz Italien, j. Cap Spartivento. *Strab.* 6, 259. — 2) Vorgebirge Britanniens, j. Hartland Point im Canal von Briſtol.

Hercŭlis silva, ein dem Hercules heiliger Wald in Deutſchland (*Tac. ann.* 2, 12.), öſtlich von der Weſer, vielleicht das heutige Süntelgebirge.

Hercynia silva, auch Hercynius saltus, Hercynium iugum, *Ἑρκυνία ὕλη, Ἑρκ. δρυμός*, Gebirge in Germanien. Urſprünglich begriffen die Alten darunter das ganze zuſammenhängende (60 Tagereiſen lange, 9 Tagereiſen breite) Waldgebirge des mittleren Deutſchlands nördlich von der Donau vom Rhein bis zu den Karpathen und den Grenzen Daciens (*Caes. b. g.* 6, 24. 25. *Tac. ann.* 2, 45. *Germ.* 28. 30. *Mela* 3, 3.); ſpäter verſtand man (z. B. Ptolemaios) darunter nur das die Sudeten mit den Karpathen verbindende Hochgebirge, und die andern Theile führten beſondere Namen. Bei Tac. wird bald die rauhe Alp, bald der Taunus und der Weſterwald darunter verſtanden. Die Ableitung des Namens aus dem Keltiſchen führt auf die Partikel ar, er und cyn, die Höhe; andere haben an das goth. fairguni, Gebirge, gedacht. Mit dem Harze, der noch im Mittelalter hart genannt wird, hat der Name nichts gemein.

Herdonea, *Ἑρδωνία*, Stadt in Apulien, nördlich von Aſculum, wurde von Hannibal zerſtört, der die Bewohner nach Metapont verſetzte. *Strab.* 6, 282. *Liv.* 25, 21. 27, 1. 14. Doch beſtand der Ort auch noch in ſpäterer Zeit.

Herdonius, 1) Turnius Herdonius aus Aricia (*Liv.* 1, 50.), wiegelte die latiniſchen Anführer gegen den Tarquinius Superbus auf und wurde auf deſſen Anſtiften ermordet. *Liv.* 1, 50. — 2) Appius Herdonius, ein Sabiner, überfiel im J. 460 v. C. mit einer Schaar röm. Clienten und Verbannten plötzlich das Capitol und bemächtigte ſich deſſelben, wurde aber von den Römern und einem ihnen zu Hülfe kommenden tuſculaniſchen Heere unter ſeinem Feinde L. Mamilius beſiegt, gefangen genommen und getödtet. *Liv.* 3, 15—19. 29.

Heredĭtas ſ. Erbrecht, II.

Herennii, ſamnitiſchen Urſprungs: 1) C. Pontius Herennius, der Sieger von Caudium, 321 v. C. *Liv.* 9, 1. *Cic. Cat. mai.* 12. — 2) C. Herennius, Triumvir bei einer Ackervertheilung, 218. *Liv.* 21, 25. — 3) Her. Baſſus, Senator zu Nola, verweigerte die Uebergabe der Stadt an Hannibal, 215. *Liv.* 23, 43. — 4) M. Octavius Her., trieb große Handelsgeſchäfte und wurde einſt von Seeräubern überfallen, vertheidigte ſich aber muthig gegen ſie. *Macrob. sat.* 3, 6. — 5) M. Her., Conſul 93 v. C., mittelmäßiger Redner. *Cic. Brut.* 45, 166. — 6) T. Her, ein angeſehener Kaufmann, auf Verres' Befehl in Syrakus hingerichtet. *Cic. Verr.* 5, 59, 155. — 7) C. Her., weigerte ſich als Zeuge gegen C. Marius aufzutreten, da deſſen Familie eine Clientin der ſeinigen wäre. *Plut. Mar.* 5. — 8) C. Her., im J. 80 v. C. Volkstribun. — 9) C. Her., Legat des Sertorius, fiel in einer unglücklichen Schlacht gegen Pompejus im J. 75 v. C. *Plut. Pomp.* 18. — 10) C. Her., war (50) Volkstribun und Gönner des Clodius. *Cic. ad Att,* 1, 18. — 11) C. Her., lebte zur Zeit Cicero's; ihm hat Cornificius (ſ. Cornificii, 2.) die rhetorica ad Herennium gewidmet. — 12) Her. Gallus, Schauſpieler, wurde von Cornelius Balbus zu Gades in den Ritterſtand erhoben. *Cic. ad fam.* 10, 32. — Unter mehreren dieſes Namens aus der Kaiſerzeit ſind am bekannteſten 13) Her. Macer, beleidigte den Caligula und zog ſich deshalb den Unwillen deſſelben zu. *Sen. de const.* 18. — 14) Her. Gallus, fiel als Legat im Kampfe gegen Claudius Civilis. *Tac. hist.* 4, 70. 77. — 15) Her. Senecio, aus Hispania Baetica, verfaßte eine freimüthige Lebensbeſchreibung des Helvidius Priſcus, weshalb Domitian ihn im Jahre 93 hinrichten ließ. *Tac. Agr.* 2. 45. *Plin. ep.* 4, 11. 7, 33. — 16) Aelius Florianus Her. Modeſtinus, der letzte der älteren röm. Juriſtenſchule, Lehrer des Kaiſers Maximinus Thrax und Schüler des berühmten Ulpianus, lebte in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts und war 244 praefectus vigilum. Aus ſeinen vielen Schriften, von welchen wir keine mehr beſitzen, ſind zahlreiche Auszüge in die Digeſten übergegangen.

Herillos, *Ἥριλλος*, ein Stoiker aus Karthago, Schüler des Zenon, blühte um 260 v. C. Er erklärte für das höchſte Gut (*τέλος*) das Wiſſen und Erkennen (*ἐπιστήμη*), nahm aber für die Menge, die nicht nach der Weisheit ſtrebe, noch ein anderes Gut (*ὑποτελίς*) an, während er das, was zwiſchen Tugend und Laſter in der Mitte liege, als *ἀδιάφορον* bezeichnete. *Cic. fin.* 2, 13. 4, 14. 15. 5, 25. *tusc.* 5, 30. *Diog. Laert.* 7, 165 ff.

Herĭlus ſ. Feronia.

Hermae, *ἑρμαῖ*, hießen viereckige Pfeiler mit Phallus und Kopf. Sie hatten ihren Namen davon, daß die Pelaſger den Hermes ohne Hände und Füße bildeten. In Athen hatte Hipparch in der Mitte der Stadt Hermen ſetzen und mit Epigrammen verſehen laſſen. Daher entſtand die Sitte, in Paläſten und Häuſern Hermen mit Sinnſprüchen und Räthſeln zu ſchmücken. Aber auch ohne dieſe Beſtimmung waren H. häufig aufgeſtellt. Sie bezeichnen wol den älteſten Anfang der Bildhauerkunſt und kamen von Griechenland nach Italien, wo ſie beſonders als Grenzſcheiden (termini, statuae viales) gebraucht zu ſein ſcheinen; vgl. Hermes, 4. Die Alten betrachten ſie auch als ein Bild ſtupider Unthätigkeit. *Juven.* 8, 53. Verſchieden ſind die *ἑρμαῖα*, Steinhaufen, die auf unbekannten Wegen dem Wanderer anzeigten, daß er ſich von einer beſtimmten Richtung nicht verloren habe. Der Vorübergehende legte im Gefühl der Dankbarkeit ſeinen Stein hinzu.

Hermaeum promunturium, *Ἑρμαῖον λέπας*, *Ἑρμαία ἄκρα*, 1) Vorgeb. auf der Südſeite der Inſel Kreta, die Südſpitze der weißen Berge (Leuke), j. Cap Plaka. — 2) Vorgeb. in Afrika Zeugitana (bei den Römern Mercurii prom., *Liv.* 29, 27.), die nordöſtlichſte Spitze des Meerbuſens von Karthago, j. Cap Bon. *Strab.* 17, 832. 834. *Pol.* 1, 29. 36. — 3) Vorgebirge öſtlich von Paraitonion, am kleinen Katabathmos an der libyſchen Küſte. — 4) Ort und Vorgebirge am thrakiſchen Boſporos (europ. Seite), wo Dareios eine Brücke ſchlug. — 5) Vorgebirge auf Lemnos. *Aesch. Agam.* 283. *Soph. Phil.* 1459. — 6) *Ἑρμαῖος λόφος*, Hügel auf Ithaka, hinter der Stadt, am Berge Neïon. *Hom. Od.* 16, 471.

Hermagŏras, *Ἑρμαγόρας*, 1) ein griechiſcher Rhetor, der im 1. Jahrh. v. C. durch ein beſonderes Syſtem der Rhetorik zu großem Anſehen gelangte und der Begründer einer beſonderen Schule, der Hermagorei, wurde (*Cic. Brut.* 76. 78.). Ihm iſt beſonders die ſcharfe Unterſcheidung der vier *στάσεις* und überhaupt die Entwickelung des rhetoriſchen Fachwerks zu verdanken (*Cic. inv.* 1, 11, 16. *Quint.* 3, 6, 60.). Cicero in den Büchern de inventione folgt einem Gewährsmanne, der ſich weſentlich an Herm. angeſchloſſen hatte; auch der ſ. g. auctor ad Herennium (ſ. Cornificii, 2.) hat ihn vielfach benutzt. — 2) Ein jüngerer Rhetor d. N. lebte unter Auguſtus und Tiberius und war ein Schüler des Theodoros von Gadara. Eine Schrift *περὶ πραγματικῆς* wird erwähnt.

Hermaphrodītos, *Ἑρμαφρόδιτος*, mehr eine Künſtlerphantaſie als ein Naturſymbol, wahrſcheinlich aus dem orientaliſchen Dualismus hervorgegangen; mythol. Sohn des Hermes und der Aphrodite, von Nymphen auf dem Ida erzogen, als Knabe nach Karien gekommen, wo die Nymphe der Quelle Salmăkis, in der er ſich badete, ihn vergeblich um Gegenliebe anflehte. Auf ihr an die Götter gerichtetes Flehen um ewige Vereinigung mit ihm wurden ihre Leiber ſo verbunden, daß ein Doppelweſen, halb Mann, halb Weib, daraus wurde; vgl. *Ov. met.* 4, 285 ff.

Hermarchos, *Ἕρμαρχος*, aus Mytilene, Schüler des Epikuros und deſſen Nachfolger in der Leitung der Schule. Seine Schriften lernen wir aus *Diog. Laert.* 10, 25. kennen. Einen Brief des Epikur an ihn hat Cicero (*fin.* 2, 30.) erhalten. Die richtige Form ſeines Namens haben Villoiſon (*Anecd. gr.* II, 159.) und Schweighäuſer (*Animadv. Athen.* T. VIII. p. 175.) ermittelt. S. Madvig zu *Cic. fin.* p. 308.

Hermeias, *Ἑρμείας*, aus Kurion, in unbeſtimmter Zeit, iſt Verf. von 5, von Athenaios (13, 563 d.) uns erhaltenen, Choliamben, in denen die Scheinheiligkeit der Stoiker verſpottet wird.

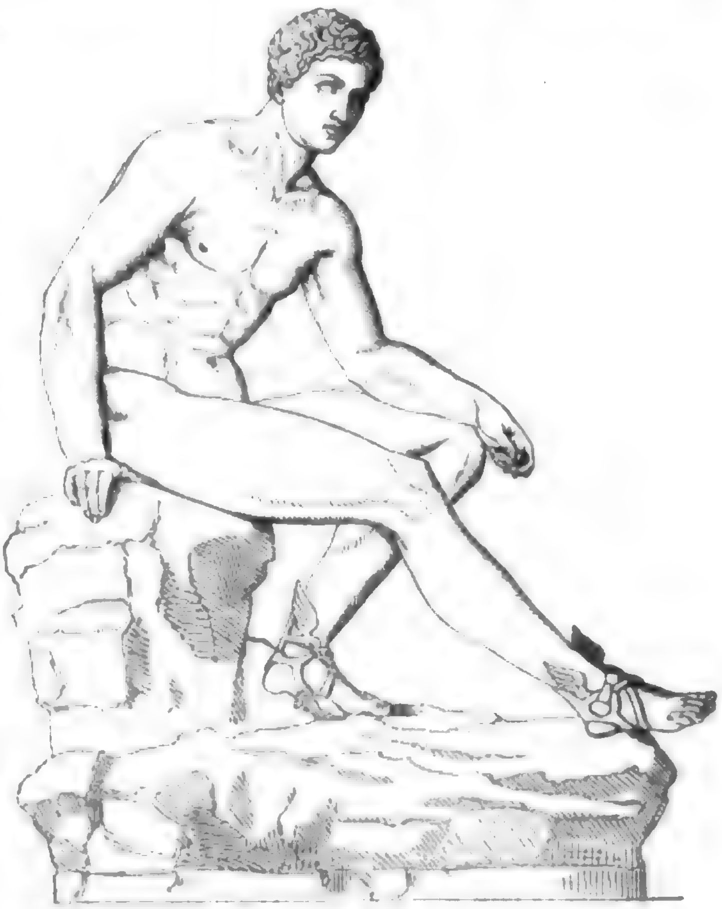
Hermes, *Ἑρμῆς*, *Ἑρμείας*, Mercurius, 1
Sohn des Zeus und der Maia, einer Tochter des Atlas (*Hesiod. theog.* 938.), auf dem arkadiſchen Berge Kyllene geboren (daher *Κυλλήνιος*). Kaum geboren, verläßt er die Windeln und die Höhle ſeiner Mutter und ſtiehlt 50 Rinder von den Heerden der Götter, welche Apollon in Pierien weidet; er weiß ſie ſo geſchickt zu führen und in einer Höhle in Pylos zu verbergen, daß man keine Spur von ihnen entdecken kann, und begibt ſich dann wieder in ſeine Windeln. Aber Apollon entdeckt den Dieb durch ſeine Weiſſagung und führt ihn, da er leugnet, in den Olympos vor Zeus, der ihm befiehlt, die Rinder zurückzugeben. Als aber Apollon den Hermes die Lyra, die er aus der Schale einer Schildkröte gemacht hat, ſpielen hört, ſchenkt er ihm für das Inſtrument ſeine Rinder, die Hermes hinfort weidet; auch gibt er ihm den goldenen dreiſproſſigen Stab des Glücks und des Reichthums und heißt ihn zu den Thrien, drei geflügelten Jungfrauen auf dem Parnaſſe, gehen, um von ihnen die niedere Weiſſagung zu lernen, während er für ſich ſelbſt die höhere Weiſſagung behält. Zeus aber macht ihn

zu dem Herolde der Götter, der zugleich auch das Amt hat, die Todten zum Hades zu führen.

2 *Hom. hymn. in Merc.* Dieſer Hymnos hebt beſonders hervor, wie Hermes, der arkadiſche Weidegott, durch ſeine Liſt und Gewandtheit zu ſeiner Würde und hohen Stellung unter den Olympiern gelangt, und wie er ſich mit Apollon, mit dem er urſprünglich manche Eigenſchaften gemein hatte, über den Kreis ihrer beiderſeitigen Wirkſamkeit auseinanderſetzt. Die Klugheit, Gewandtheit und das Anſtellige in allen Verhältniſſen iſt der Grundzug in dem Weſen des Hermes. Wegen dieſer Eigenſchaften iſt er auch ſeit Homer der **Herold der Götter**, der Eilbote, der Vollführer von dem Willen des Zeus, der ausrichtende Bote, der durch ſeine Geſchicklichkeit Alles zu gutem Ende führt (διάκτορος, von διάγω). Nirgends iſt er, wie Iris, ein blos verkündender Bote. Durch ſeine kluge Liſt befreit er den Ares aus den Feſſeln der Aloaden, ſchützt Odyſſeus gegen die Ränke der Kirke (*Hom. Od.* 10, 277 ff.), führt den Priamos ins Zelt des Achilleus, tödtet den die Io bewachenden Argos (dah. vielleicht der Beiname Ἀργειφόντης). Als der Bote des Zeus iſt er auch **Führer der Träume**, der Boten des Zeus, und **Schlafgeber**, der mit ſeinem Stabe die Augen der Menſchen ſchließt und ſie wieder zum Leben erweckt. Deshalb ſpendete man ihm vor dem Schlafengehen. Auch die übrigen Eigenſchaften des Hermes, durch die er beſonders dem Menſchengeſchlechte als helfender und Glück und Wohlſtand bringender Gott nahe ſteht, beruhen auf der einen Grundeigenſchaft deſſelben, auf ſeiner Gewandtheit und anſtelligen Liſt.

3 Er iſt der Gott **manigfacher Erfindungen**, der Lyra und Syrinx, der Buchſtaben und Zahlen, des Gottesdienſtes, des Oelbaus u. ſ. w.; der Gott der **Gymnaſtik** (ἐναγώνιος), der Gott der gewandten, klugen **Rede** (λόγιος, facundus) und des Verkehrs, der durch Liſt und Trug, ſelbſt durch Diebſtahl und Meineid zu Wohlſtand verhilft, wenn es nur mit einer gewiſſen Anmuth und Anſtelligkeit getrieben wird. Ferner iſt er der Gott der **Wege**, der den Wanderer geleitet (ἡγεμόνιος, ἐνόδιος) und ſelbſt das zufällige Glück des **Fundes** (ἕρμαιον) gewährt; die Todten führt er hinab zum Hades (ψυχοπομπός, ψυχαγωγός, **Todtenführer**). Er ſchützt und mehrt die Heerden, er iſt **Heerden- und Weidegott**. Der ſegnende Gott verdient alſo mit Recht die Beinamen ἐριούνιος, ἀκάκητα, δωτὴρ ἐάων, χαριδότης. Schon in vorhom., pelaſgiſcher Zeit war er ein gewinn- und ſegenbringender Gott der ausgedehnteſten Wirkſamkeit, ein Ordner und Füger, ein Vermittler im Natur- und Menſchenleben, deſſen Macht groß war im Himmel und auf der Erde. Seit er aber in dem geordneten Götterſtaate des Olympos ſich unter Zeus ſtellen und neben den andern Olympiern ſeinen Platz nehmen mußte, büßte er von ſeiner bisherigen Machtfülle ein und mußte ſich zu der Stellung eines dem höchſten Weltordner und Regierer untergeordneten Dieners bequemen; jedoch auch in dieſer untergeordneten Stellung hatte er noch immer eine ſehr manigfaltige Wirkſamkeit. —

4 Der älteſte Sitz ſeines Cultus war das pelaſgiſche Arkadien, doch wurde er ſchon frühzeitig in ganz Griechenland verehrt. Seine Bilder und Altäre ſtanden an den Straßen und Wegen und öffentlichen Plätzen und am Eingang der Ringſchulen. Dieſe Bildniſſe waren meiſtens bloße Säulen mit einem Hermeskopf, die ſ. g. Hermen oder Hermesſäulen (Ἑρμαῖ, ſ. **Hermae**). Man opferte ihm am 4. Tage des Monats, und zwar Weihrauch, Honig, trockene Feigen, Kuchen, ferner Schweine, Lämmer, Böcklein, Widder, die Zunge der Opferthiere. Die Kunſt bildete ihn als kräftigen, ſchlanken Jüngling, mit ruhigen, einen feinen Verſtand und freundliches Wohlwollen bekundenden Zügen, mit Flügeln an den Sohlen (alipes) und einem flachen Reiſehut mit breiter Krempe (πέτασος), an den man ſpäter auch Flügel ſetzte. Er trägt in der Hand den goldenen Zauberſtab (τριπέτηλον ῥάβδον) des Glücks und Segens, von deſſen drei Sproſſen die beiden oberen zu einem Knoten verſchlungen ſind (**Caducifer**). Man ſah dieſen Stab ſchon frühzeitig für einen Heroldſtab an. Hermes wird auch, obwol ſeltener, als kleiner Junge dargeſtellt, mit dem Geldbeutel in der Hand, oder wie in der Originalgruppe im Berliner Muſeum (Nr. 235.), mit gebundenen Händen neben Apollon, in Bezug auf den Rinderdiebſtahl. —



5 Der **Mercurius** der Römer war urſprünglich ein Gott des Handels und Gewinnes, deſſen Namen mit merx, mercari zuſammenhängt. Wegen dieſer Eigenſchaft wurde er mit Hermes identificirt und erhielt dann auch in der Folge die übrigen Eigenſchaften des griechiſchen Gottes. Er wurde beſonders von den Kaufleuten verehrt. Dieſe

feierten ihm am 15. Mai ein Feſt, an dem ſie Weihrauch opferten. An dieſem Tage war im J. 495 v. C. ſein erſter Tempel in der Nähe des Circus maximus geweiht worden, und das Collegium der Kaufleute (mercuriales, anders *Hor. od.* 2, 17, 29., wo die Dichter Mercuriales viri heißen) geſtiftet. *Liv.* 2, 21. 27. Auch befand ſich vor dem capeniſchen Thore ein Altar des Gottes bei dem ſ. g. Waſſer des Mercurius, wo die Kaufleute opferten und ihre Waaren mit Waſſer beſprengten, um ſie vor böſen Einflüſſen zu ſchützen. *Ov. fast.* 5, 673. Abbildung: Hermes, bei einer Sendung, die er im Fluge vollführt, auf einem Felſenſitz zu kurzer Raſt niedergelaſſen, Bronzeſtatue von Herculaneum, eines der beſten uns erhaltenen Bilder des Gottes.

Hermesiănax, Ἑρμησιάναξ, aus Kolophon, elegiſcher Dichter zur Zeit Alexanders d. Gr. und Freund des Philetas. Von ſeinem aus 3 Büchern beſtehenden, nach dem Muſter von Antimachos' Lyde gedichteten elegiſchen Werke Λεόντιον, das von ſeiner Geliebten den Namen trug und der erotiſchen Elegie angehörte, ſind noch bei Athenaios (13, 597.) 98 Verſe aus dem dritten Buche erhalten. Dieſes in ſachlicher und ſprachlicher Hinſicht manche Schwierigkeiten darbietende Bruchſtück erzählt in loſe anknüpfender heſiodeiſcher Form Liebesgeſchichten von Dichtern und Weiſen, die auf hiſtoriſche Wahrheit geringen Anſpruch machen können. Der Dichter verarbeitet, wie die ſpäteren alexandriniſchen Dichter, eine Fülle gelehrten mythologiſchen und hiſtoriſchen Stoffes und zeigt eine gewiſſe Leichtigkeit in der poetiſchen Erfindung und in Behandlung der hier und da affectirten Sprache. „Der üble Zuſtand des Textes, eines der verdorbenſten Denkmäler der Griechiſchen Poeſie, verkümmerte den Genuß; langſam aber mit großer Anſtrengung hat die Kritik dieſe Blätter lesbar gemacht" (Bernhardy). Ausg. von Bergk (1844).

Herminii. Aus dieſer Familie wird zuerſt genannt 1) T. Herminius Aquilinus (*Liv.* 2, 10.), welcher dem Horatius Cocles anfangs in Vertheidigung der Tiberbrücke beiſtand und auch ſpäter im Kampfe gegen Porſenna Ruhm erntete. Im J. 506 v. C. war er Conſul; 10 Jahre ſpäter kämpfte er als Legat heldenmüthig gegen die Latiner in der Schlacht am See Regillus (496 v. C.) und tödtete den feindlichen Feldherrn Mamilius, fiel aber darauf ſelbſt in der Schlacht. *Liv.* 2, 10. 20. — 2) Lar Herm., Conſul im J. 448. *Liv.* 3, 65. Des letzteren Vorname, ſowie andere Zeichen deuten darauf hin, daß dieſe Familie aus Etrurien ſtammte. *Val. Max. de praen.* 15.

Herminius mons, τὸ Ἑρμίνιον ὄρος, j. Sierra de la Eſtrella, Gebirge Luſitaniens, beginnt im N. am Durius (Duero) und endigt in ſüdweſtl. Richtung ſtreichend an der Mündung des Tagus. *Caes. b. Alex.* 48. *Suet. Caes.* 54. *Dio Cass.* 37, 52.

Herminŏnes (falſch Hermiones) werden die Bewohner des Inneren von Deutſchland genannt, die oberdeutſchen Völker bis zur Donaugrenze (nach einem Stammhelden Hermin, deſſen Name in Irmin erhalten zu ſein ſcheint). Zu ihnen gehörten die Cheruſker, Chatten, Hermunduren, Markomannen, Quaden (ſ. Germania). *Tac. Germ.* 3. *Mela* 3, 3.

Hermiŏne, Ἑρμιόνη, 1) St. in der Landſchaft Hermionia in Argolis am Fuße des Berges Pron und am hermioneiſchen Meerbuſen (der Inſel Hydrea gegenüber), meiſt von Bewohnern dryopiſchen Stammes bewohnt, auch Ἑρμιών genannt, j. Kaſtri. Als manche der bedeutenderen Städte Griechenlands durch die Zeitverhältniſſe ſanken, ſtieg H., begünſtigt durch ſeine ruhige, abgeſchiedene Lage, und trat dem achaiiſchen Bunde bei. *Pol.* 2, 44. Pauſanias (2, 34 ff) fand H. mit ſeinen Tempeln und Merkwürdigkeiten noch wohl erhalten, darunter einen Tempel der chthoniſchen Demeter auf dem Berge Pron. In der Nähe des Tempels war der Erdſchlund, durch welchen Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben ſollte. *Strab.* 8, 373. — 2) Beiname der Demeter und der Perſephone in Syrakus. — 3) Tochter des Menelaos und der Helena, vor Troja von dem Vater dem Neoptolemos zur Ehe verſprochen und nach der Rückkehr mit demſelben vermählt. *Hom. Od.* 4, 4 ff. In nachhomeriſcher Sage war ſie vor dem Zuge gegen Troja dem Oreſtes verlobt worden, welcher von Neoptolemos ihre Abtretung verlangte und, von demſelben zurückgewieſen, die Delphier veranlaßte, ihn zu ermorden, ſelbſt aber die Hermione aus dem Hauſe des Peleus entführte. *Eur. Androm.* 890 ff. Oder: Hermione war während des trojaniſchen Krieges von ihrem Großvater Tyndareos dem Oreſtes verlobt oder vermählt worden; Neoptolemos aber, dem ſie vor Troja verſprochen worden war, entreißt ſie dem Oreſtes und wird deswegen von dieſem zu Delphoi erſchlagen. *Verg. A.* 3, 327. Sie gebar dem Oreſtes den Tiſamenos. *Paus.* 1, 33, 7.

Hermippos, Ἕρμιππος, 1) ein Dichter der alten Komödie in Athen, Sohn des Lyſis, Bruder des Komikers Myrtilos. Suidas gibt ihm 40 Stücke, wir kennen nur 9 aus erhaltenen Titeln und Bruchſtücken, die in metriſcher und ſprachlicher Hinſicht vortrefflich ſind. Ihr Inhalt war politiſch und namentlich gegen Perikles und Aſpaſia, auch gegen Hyperbolos gerichtet. Auch Parodieen (φορμοφόροι) und ἴαμβοι in archilochiſcher Weiſe ſoll er geſchrieben haben. Samml. der Fragmente im 2. Bande von Meineke's Com. Gr. — 2) ein Anhänger des Alexandriners Kallimachos um 220 v. C., gewöhnlich der Smyrnaier und Peripatetiker genannt. Es gab von ihm ein größeres biographiſches Werk, Βίοι, worin er die 7 Weiſen Griechenlands, den Pythagoras und ſpätere Philoſophen behandelte. Nur unbedeutende Fragmente ſind erhalten, geſammelt von Lozynsky (1832) und von Müller, fragm. hist. Graec. III, S. 32 ff. — 3) aus Berytos, Schüler des Philon, ſchrieb, wahrſcheinlich unter Hadrian und Trajan, über aſtrologiſche Gegenſtände.

Hermodōros, Ἑρμόδωρος, 1) aus Salamis, baute den Marstempel im flaminiſchen Circus zu Rom und die navalia gegen Ende des 2. Jahrh. v. C. *Cic. de or.* 1, 14, 62. — 2) aus Epheſos, von ſeinen Mitbürgern vertrieben, ſoll den Decemvirn bei der Redaction des Landrechts in den XII Tafeln Hülfe geleiſtet haben und dafür mit einer Statue geehrt worden ſein. *Cic. tusc.* 5, 36. *Plin.* 24, 5.

Hermogĕnes, Ἑρμογένης, 1) aus Tarſos, trat ſchon im 15. Jahre in Rom unter M. Aurelius als Rhetor auf und erregte allgemeine Bewunderung; aber ſchon im 24. Jahre verlor er ſeine Geiſteskräfte, ſtarb indeß erſt im Greiſenalter. Wir haben von ihm 5 rhetoriſche Schriften, unter dem Namen *τέχνη ῥητορική* zuſammengefaßt: 1) *περὶ στάσεων*, in ſeinem 18. Jahre geſchrieben, über die Ausmittelung der bei bürgerlichen Streitigkeiten beſonders in Betracht kommenden Puncte; 2) *περὶ εὑρέσεων*, Anweiſung zur Entwerfung von Reden; 3) *περὶ ἰδεῶν*, über die Redeformen, mit Beiſpielen aus Rednern, Dichtern und Philoſophen; 4) *περὶ μεθόδου δεινότητος*, über die zweckmäßige Anwendung der in der vor. Schrift gegebenen Anweiſungen; 5) *προγυμνάσματα*, rhetor. Vorübungen, überſetzt von Priſcian. Abgedruckt in den Rhetores Graeci von Walz, Bd. 1, von L. Spengel, Bd. 2. — 2) Tigellius H., ein Muſiker zur Zeit des Auguſtus, Gegner des Horaz. *Hor. sat.* 1, 3, 129. 9, 25. 10, 80. 90. Er iſt zu unterſcheiden von dem Sänger Tigellius aus Sardinien (Sardus Tigellius, *Hor. sat.* 1, 2, 3. 3, 3.), deſſen Adoptivſohn er geweſen ſein ſoll.

Hermokrătes, *Ἑρμοκράτης*, Sohn des Hermon, ein patriotiſcher und kriegstüchtiger Syrakuſier (*Thuc.* 6, 72.), vereitelte den erſten Angriffsverſuch der von den Leontinern herbeigerufenen Athener, indem er unter den ſiciliſchen Städten in Gela einen allgemeinen Frieden zu Wege brachte im J. 424. *Thuc.* 4, 58—65. Als die Athener, von den Segeſtanern gerufen, zum zweiten Mal heranzogen und ſchon bei Rhegion lagen, forderte er die Syrakuſaner vergebens zu Vertheidigungsanſtalten auf, der Demagog Athenagoras trat ihm entgegen (*Thuc.* 6, 32.); erſt als die Gefahr wirklich hereinbrach, fanden ſeine Rathſchläge Eingang. Er wurde zum Feldherrn erwählt, ſuchte Hülfe in Korinth und Sparta und leitete den Krieg gegen die Athener. *Thuc.* 6, 72. 7, 43. 73. *Plut. Nic.* 26. Er zog dann mit einer ſiciliſchen Flotte den Spartanern zu Hülfe, nahm rühmlichen Antheil an mehreren Schlachten, wurde aber 410 auf Antrieb des Diokles als Ariſtokrat verbannt. *Thuc.* 8, 85. Anfangs trug er die Verbannung mit Ergebenheit, bald aber führte ihn Sehnſucht nach der Heimat nach Sicilien zurück; er ſammelte Mannſchaft zu Unternehmungen gegen die Karthager, und als er dadurch das Volk für ſich gewonnen, gelang es ihm den Diokles zu ſtürzen, 409, allein er ſelbſt wurde nicht zurückgerufen; da zog er mit 3000 Streitern heran, zu kühn begab er ſich mit geringer Mannſchaft in die Stadt und wurde erſchlagen. *Xen. Hell.* 1, 1, 27 ff. *Diod. Sic.* 13, 63. 75. Seine Tochter wurde vermählt mit Dionyſios d. Aelt., deſſen Vater ebenfalls Hermokrates hieß.

Hermon, *Ἕρμων*, das nördliche, den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckte Grenzgebirge des transjordaniſchen Paläſtina's, öſtlich vom Libanon, ſüdweſtl. von Damaſkos, j. Tjebel es Scheik.

Hermos, *Ἕρμος*, Fluß Kleinaſiens, entſpringt auf dem Gebirge Dindymos in Phrygien, fließt in ſehr gekrümmtem, erſt ſüd-, dann nordweſtlichem Laufe durch die lydiſche Ebene (wo ſich rechts der Hyllos und Lykos, links der Kogamos und der Paktōlos, j. Sarabat, unterhalb Sardes in ihn ergießen), und fällt ſüdöſtlich von Phokaia bei dem Myrmēkesfelſen in den nach ihm genannten hermaiiſchen Buſen, den Meerbuſen von Smyrna. Der jetzige Name iſt Ghiediz Chai oder Sarabat. *Hdt.* 1, 80. *Strab.* 12, 554. 13, 592. u. ö.

Hermundūri, *Ἑρμουνδοῦροι*, *Ἑρμόνδοροι*, d. h. die mächtigen, großen Duren, woraus der Landesname Duringen, Thüringen, entſtand, ein großes und mächtiges Volk Germaniens, nördlich von den Sudeten, öſtlich von den Chatten, nordöſtl. von den agri Decumates wohnend, im ſüdlichſten Theil des heut. Thüringen, in Franken und dem ſüdweſtl. Theile des Königreichs Sachſen. Sie gehörten zu den Sueben, mit welchen die Römer (unter Cäſar und Auguſt) zuerſt bekannt wurden. *Vell. Pat.* 2, 106. *Tac. ann.* 2, 63. 12, 29. 30. *Strab.* 7, 290.

Hermupŏlis, *Ἑρμουπόλις*, Name zweier Städte in Aegypten, deren eine, *Ἑ. μικρά*, j. Damanhur, 9 M. ſüdlich von Alexandrien lag; die andere, *Ἑ. μεγάλη*, j. Aſchmuneïn, lag an der Südgrenze Mittelägyptens auf einer Nilinſel. Bei einem nahen Caſtell mußten die aus Oberägypten kommenden Schiffe Zoll zahlen. *Strab.* 17, 802 f. 813.

Hernĭci, *Ἑρνικοί*, kleine Völkerſchaft ſabiniſchen Stammes (nach Feſtus von herna, der Fels, genannt), nördlich vom Fluß Trerus, traten 486 v. C. dem latiniſchen Bunde (wahrſch. mit 16 Städten) bei (*Liv.* 2, 41.) und wurden daher zu Latium gerechnet. Nach wiederholten Kriegen wurden ſie 306 beſiegt, behielten aber ihre Geſetze. *Liv.* 9, 42 ff. Ihre Hauptſtadt war Anagnia (ſ. d.); andere Städte: Fruſino, Ferentinum und Alatrium.

Hero ſ. Leander.

Herōdes Atticus ſ. Atticus, 2.

Herodiānos, *Ἡρωδιανός*, 1) der Geſchichtſchreiber, wahrſcheinlich unter Marcus Aurelius, um 170 n. C. geboren und um 240 geſtorben. Von ſeinen Lebensverhältniſſen iſt wenig bekannt. Er ſcheint von Geburt ein Grieche geweſen zu ſein, aber in Rom gelebt oder doch längere Zeit ſich dort aufgehalten zu haben. Seine noch vorhandene röm. Kaiſergeſchichte, *τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστορίαι*, ſtellt die Ereigniſſe ſeit dem Ende der Regierung des M. Aurel von Commodus an bis auf Gordian III. dar und liefert getreu und wahr von dieſer durch eine Fülle der manigfachſten Begebenheiten denkwürdigen Zeit ein anziehendes und ergreifendes Bild, wenn er auch manches einzelne, auf die Staatsverhältniſſe bezügliche, was wir jetzt ungern miſſen, überging, auch mehrmalige Verſtöße gegen die Chronologie und geographiſche Irrthümer ſich zu Schulden kommen ließ. In der neueſten Zeit hat man verſucht, ſeinen Werth als Geſchichtsquelle ſehr herabzuſetzen, und dabei vergeſſen, daß er uns mancherlei überliefert hat, worüber uns Caſſius Dio im Unklaren läßt. Seine Sprache hat hier und da Latinismen, iſt aber frei von der geſuchten und gekünſtelten, in einem übertriebenen Atticismus ſich gefallenden Schreibweiſe ſeiner Zeitgenoſſen. Spuren einer Nachahmung der älteren Claſſiker, beſonders des Thukydides, ſind mehrfach zu bemerken. Lat. Ueberſ. von Ang. Politianus, Ausgg. von Irmiſch (1787—1805 in 5 Bdd.), F. A. Wolf (1792), Weber (1816) und J. Bekker (1826 und nochmals 1855). Vgl. Sievers, über das Geſchichtswerk des H. im Philol. Bd. 26

19—43, 243—270. Bd. 31, 631—666. und die Unterſuchungen der Schweizer in Büdingers Unterſ. z. röm. Kaiſergeſch., Bd. 3. — Verſchieden von dieſem und der Zeit nach etwas früher iſt 2) H. der Grammatiker, mit dem Beinamen Aelius, den er wahrſch. in Rom bei ſeiner Aufnahme als röm. Bürger erhielt. Er war in Alexandrien geboren, der S. des Apollonios Dyſkolos, und kam wahrſch. unter Marc Aurel nach Rom. Von ſeiner umfangreichen ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit ſind uns zahlreiche Bruchſtücke erhalten, die nach den Vorarbeiten von Lehrs (1848) und M. Schmidt (1860) mit großem Fleiß geſammelt und gründlich erklärt hat A. Lentz: Herodiani reliquiae (1867—70, 2 Bdd.). Er behandelte in 20 Büchern περὶ καθολικῆς προσῳδίας die ganze Accentlehre und die Lehre von Quantität und Spiritus.

Herodĭkos, Ἡρόδικος, 1) aus Selymbria, gelehrter Arzt, der zuerſt die bei der Gymnaſtik zu beobachtenden Geſundheitsregeln behandelt hat. Er wird Lehrer des Hippokrates genannt. — 2) ein Grammatiker, von deſſen Schriften bei Athenaios genannt ſind κωμῳδούμενα, σύμμικτα ὑπομνήματα und πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην. Sein Zeitalter iſt unbekannt.

Herodōros, Ἡρόδωρος, aus Herakleia am Pontos, jetzt nachgewieſen als ein dem Herodot vorausgegangener Geſchichtſchreiber um 500 v. C. *Aristot. h. a.* 6, 5. 9, 12. *Plut. Thes.* 26. Er verfaßte τὰ καθ' Ἡρακλέα in wenigſtens 17 Büchern, ohne Zweifel eine Hauptſammlung der herakleiſchen Sagen, und Ἀργοναυτικά. Sammlung der erhaltenen Bruchſtücke bei Müller, fragm. hist. Graec. II, S. 27 ff. — Ein gleichnam. Grammatiker aus der Zeit des Caligula wird in Anführungen der Späteren zuweilen mit ihm verwechſelt.

Herodŏtos, Ἡρόδοτος. Unter allen, welche in der griechiſchen Literaturgeſchichte dieſen Namen führen, iſt der berühmteſte der bekannte Geſchichtſchreiber, der Vater der Geſchichte genannt. Seine näheren Lebensverhältniſſe ſind wenig bekannt und zum Theil ſagenhaft. Er war geboren zu Halikarnaſſos, einer Seeſtadt in Karien, zwiſchen 490—480 v. C. und gehörte durch ſeine Abſtammung einer der angeſehenen Familien dieſer Stadt an. Sein Vater wird Lyxas genannt, ſeine Mutter Dryo oder Rhoio, ſein Bruder Theodoros; unter ſeinen Verwandten findet ſich auch der epiſche Dichter Panyaſis, welcher durch Lygdamis, den Tyrannen ſeiner Vaterſtadt, das Leben verlor. Ueber die Jugendbildung des H. fehlen uns alle Nachrichten. Daß er mit dem Studium der älteren Dichter, namentlich des Homer, begonnen, überhaupt eine genaue Kenntniß der griechiſchen Dichter beſeſſen hat, ſich dann die Kenntniß der Periegeten und Logographen angeeignet haben mag, iſt aus verſchiedenen Gründen mehr als wahrſcheinlich, obſchon Dahlmann zu erweiſen verſucht hat, daß er außer Hekataios keinen Logographen benutzt habe. Auch ſeine Reiſeluſt ſcheint ſchon frühe erwacht zu ſein, die durch den Aufenthalt in einer durch Handel blühenden Seeſtadt leicht erregt werden konnte, wenn nicht vielleicht politiſche Rückſichten hier mitwirkten. Nach einer Notiz bei Suidas hätte nämlich der Tyrann Lygdamis den H. zu einer Auswanderung nach Samos genöthigt, wo er ſein Werk ausgearbeitet habe; von da ſei er wieder nach Halikarnaſſos zurückgekehrt, habe für die Vertreibung des Lygdamis mitgewirkt und ſei dann, von ſeinen Mitbürgern mit Neid und Mißgunſt verfolgt, nach Thurii in Italien ausgewandert. In dieſer Nachricht iſt wol verſchiedenes durch einander geworfen. Jedenfalls aber ſind in die Zeit ſeiner Jugend die ausgedehnten See- und Landreiſen (wahrſcheinlich 6) zu ſetzen, welche er nach Aſien und Afrika, zunächſt nach Aegypten unternahm, ferner nach den Inſeln, Küſtenſtrecken und Seehäfen von Kleinaſien und Griechenland. Vgl. Hermes Bd. 6. S. 392—486. Eine Ueberſiedelung von Samos nach dem Feſtlande, zunächſt wol nach Athen, von wo aus er ſpäter nach Italien zog, mag ihn auch mit dem Innern Griechenlands innerhalb und außerhalb des Peloponnes bekannt gemacht haben; auch in dem ſüdl. Italien und Sicilien ſcheint er umhergereiſt zu ſein. Er gedenkt in ſeinem Geſchichtswerke öfter dieſer Reiſen und beruft ſich zur Bekräftigung ſeiner Erzählung auf das an Ort und Stelle ſelbſt Geſehene oder Gehörte, doch gewöhnlich nur gelegentlich, ſo daß die Folge der einzelnen Reiſen, die Zeit des Aufenthalts in den einzelnen Orten genau zu beſtimmen nicht möglich iſt. Sie waren aber ohne Zweifel ſehr ausgedehnt und erſtreckten ſich faſt über alle, den Hellenen nur einigermaßen zugänglichen, Orte. Einen Hauptpunct in denſelben bildet das Wunderland Aegypten, das er bis zu den äußerſten Grenzen im Süden durchwandert, genau beobachtet und getreu geſchildert hat. Vor dem J. 456 v. C. ſcheint H. von ſeinen fernen Wanderungen nach Griechenland, nach Samos oder Athen, zurückgekehrt zu ſein, beſchäftigt, das geſammelte Material zu dem Werke zu verarbeiten, welches wir noch beſitzen, wenn es auch damals noch nicht in der Geſtalt, wie es jetzt vorliegt, und bis zu dem Ende zu Stande gekommen iſt. Jedenfalls ſind aber einzelne Theile des Ganzen, namentlich die, welche Aſien und den Orient angehen, in jener Periode ausgearbeitet (Kirchhoff hat die Anſicht aufgeſtellt, daß H. den erſten Theil bis 3, 119. bereits 445—443 in Athen geſchrieben habe) und in die vorliegende Form gebracht worden. Auch ſcheint er bei ſeinen Wanderungen durch das helleniſche Mutterland den zeitweiligen Aufenthalt an bedeutenden Orten dazu benutzt zu haben, einzelne von ihm ausgearbeitete Abſchnitte und Theile einem Kreiſe, der ſich um ihn geſammelt hatte, öffentlich vorzuleſen. Eine ſolche Vorleſung ſoll bei den olympiſchen Feſtſpielen vor den verſammelten Hellenen ſtattgefunden haben; eine Erzählung, die, obgleich ausgeſchmückt, doch darum in ihrem eigentlichen Kerne als eine Thatſache beſtehen kann. Noch andere Vorleſungen werden von alten Schriftſtellern erwähnt; ſo eine zu Athen, eine andere zu Korinth und eine dritte zu Theben. Für die Vorleſung in Athen ſoll er nach Plutarch auf Antrag des Staatsmanns Anytos eine Belohnung von 10 Talenten aus der Staatskaſſe erhalten haben. Einer ſolchen Vorleſung ſoll Thukydides als Knabe beigewohnt haben und ſo ergriffen worden ſein, daß er Thränen vergoſſen und den Entſchluß gefaßt habe, ſich ebenfalls der Geſchichtſchreibung zu widmen. Auf einen längern Aufenthalt des H. in Athen läßt der Umſtand ſchließen, daß er an dem Zuge Theil nahm, der von dort aus im J. 441 nach Italien abging, um Thurii zu gründen. Auf alle Fälle hat er in Th. ſich längere Zeit aufgehalten, ſich auch dort unabläſſig mit der Ausführung ſeiner Geſchichte beſchäftigt. Im Herbſt 431 kehrte er nach Athen zurück und förderte hier das Werk; dann ſcheinen politiſche Verhältniſſe einen hemmenden Einfluß geübt zu haben. 429/28 gedieh die Arbeit bis zu dem Anfang des 9. Buches, deſſen Reſte wol 428 fertig wurden, ſchließlich blieb ſie ganz liegen. „Das ganze großartig angelegte Werk blieb ein Torſo.“ Geſtorben iſt er um 424. — Das Geſchichtswerk des H., in 9 Bücher, jedes mit dem Namen einer Muſe bezeichnet, von alexandriniſchen Kritikern abgetheilt, iſt die erſte bedeutende Erſcheinung der Geſchichtſchreibung, die wir kennen. H. hat nicht mehr, wie die ſogenannten Logographen (ſ. d.), die Geſchichte einer Stadt oder eines Stammes geſchrieben, ſondern viele verſchiedene Thaten aus Europa und Aſien in eine zuſammenhängende hiſtoriſche Darſtellung gebracht. Er beginnt bei den Königen der Lyder und geht bis auf die Perſerkriege; er umfaßt alle hervorragenden Thaten, welche in dieſen 240 Jahren von Hellenen und Barbaren vollbracht ſind. So charakteriſirt ihn Dionys von Halikarnaſſos. Gegenſtand und Inhalt machen es zu einem wahrhaft nationalen Werke. Denn es ſoll zunächſt darſtellen den Kampf zwiſchen Europa und Aſien, deſſen letzter Act die in den Perſerkriegen errungene Freiheit Griechenlands iſt. Dieſe Aufgabe bildet den Mittelpunct des in ſo viele Epiſoden und Digreſſionen ausſchweifenden Werkes, in welches der Verfaſſer zugleich Alles mit aufgenommen hat, was er auf ſeinen Wanderungen über die Zuſtände der verſchiedenen Länder und Gegenden, über deren Geſchichte und Merkwürdigkeiten zu erfahren im Stande geweſen iſt. Auf dieſe Weiſe liegt dem ganzen Werke eine innere Einheit zum Grunde, die man gewiſſermaßen als eine epiſche bezeichnen kann, welche an die Zeit erinnert, in welcher die ungebundene Rede der Proſa aus der epiſchen Ausdrucksweiſe hervorgegangen iſt. Daneben aber iſt nicht minder eine religiöſe Anſicht (ſ. K. Hoffmeiſter, die religiöſe Weltanſchauung des Herodot) bemerkbar, die ebenſo ſehr den Kern des Ganzen bildet und den H. von allen ſpäteren Hiſtorikern Griechenlands unterſcheidet. Es iſt dies der Glaube an eine überſinnliche Ordnung der Dinge, die, außer der Natur und dem Menſchen liegend, einem Jeden ſeine Beſtimmung angewieſen und beſtimmte Grenze geſetzt hat, die er nicht überſchreiten kann, ohne dieſe ewige Ordnung der Dinge zu ſtören und dadurch ſich ſelbſt ins Unglück zu ſtürzen. Dieſe ewige Ordnung erſcheint ihm als die Gerechtigkeit (*νέμεσις*), die Alles im Gleichgewichte erhält, jedem das Seine zuweiſt und jeden innerhalb der geſetzten Schranken hält. So wird die Gottheit (*τὸ θεῖον*) zu einer Verwalterin der ſittlichen Weltordnung. In dieſem Sinne hat man es auch aufzunehmen, wenn H. von einem Neide (*φθόνος*) der Gottheit ſpricht und dieſe als ein neiderfülltes Weſen bezeichnet. Einen Fortſchritt gegen die Vorgänger bezeichnet auch die von Herodot angewendete Kritik, indem er aus den verſchiedenen Berichten den zuverläſſigſten hervorhebt oder wenigſtens dem Leſer die Entſcheidung überläßt. Als ſeine Quellen nennt er *ὄψις*, *γνώμη* und *ἀκοή*. Das Werk, im ioniſchen Dialekte geſchrieben, umfaßt einen Zeitraum von 320 Jahren, von den Zeiten des Königs Gyges an bis auf die Schlacht bei Mykale, 479 v. C.; die Geſchichte der Perſerkriege iſt am ausführlichſten behandelt. Man hat bisweilen die Glaubhaftigkeit des H. in Zweifel gezogen, allein mit Abſicht hat er gewiß nie täuſchen wollen. Wo er Falſches und Ungenaues ſagt, iſt er ſelbſt im Irrthum geweſen und falſch berichtet worden, und vieles, was man ehedem für Fabel hielt, haben neuere und genaue Unterſuchungen der Reiſenden als richtig befunden. Vgl. F. C. Dahlmann, Herodot, aus ſ. Buche ſ. Leben (1823). — Ausgg. von H. Stephanus (1570 u. 1592), Valckenaer und Weſſeling (1763), Schweighäuſer mit einem lexicon Herodoteum (1816), Bähr (2. Aufl. 1856 ff., die Hauptausgabe für die ſachliche Erklärung), H. Stein (1869—71), Schulausgg. von Krüger (1855 ff.), Abicht (1861 ff.) und Stein (1856 ff.). Lateiniſche Ueberſetzung von Lor. Valla, deutſche von Lange (2. Aufl. 1824), von Stein (1875) u. a., engliſche mit gel. Commentar von Rawlinſon (1858 ff.). — Außer dieſem Hiſtoriker werden noch erwähnt: 1) ein von Pindar in der erſten iſthmiſchen Ode geprieſener Sieger aus Theben; — 2) ein olympiſcher Sieger, von Pauſanias (6, 19.) erwähnt; — 3) ein Bildhauer, Zeitgenoſſe des Praxiteles; — 4) ein gelehrter Arzt aus Tarſos, Lehrer des Sextus Empiricus; — 5) ein unter Hadrian in Rom lebender Arzt, welcher in großem Anſehen ſtand.

Hērōn, *Ἥρων*, ein in den mathematiſch-mechaniſchen Wiſſenſchaften ausgezeichneter Alexandriner um die Mitte des 3. Jahrh. v. C. unter Ptolemaios Philadelphos und Euergetes, von dem wir nur noch einige Schriften beſitzen, wie die *πνευματικά* d. i. von den Druckwerken, *περὶ αὐτοματοποιητικῶν* d. i. von der Verfertigung der Automate u. a. Andere auf die Mechanik und Optik bezügliche Schriften ſind verloren. Ausgabe von Hultſch (1864). — Ein zweiter Mathematiker dieſes N., Lehrer des Proklos, fällt in das fünfte Jahrh. n. C.; ein dritter erſt in das ſiebente, ja vielleicht noch ſpäter.

Heroopŏlis, *Ἡρώων πόλις*, bei den Bewohnern ſelbſt Abaris, j. Ruinen bei Abu Keiſcheib, Stadt in Aegypten, da wo der Trajanscanal in den Bitterſee nördl. von dem Buſen des arabiſchen Meeres mündet, der nach der Stadt Buſen von Heroopolis genannt wird. Die Entfernung von dem Buſen ſelbſt betrug gegen 9 Meilen. Hier war der Hauptſammelplatz der aus dem Oſten kommenden Karawanen und der Hauptſitz des Typhoncultus. In der Umgegend dieſer Stadt und überhaupt in dieſem nordöſtlichen Theile Aegyptens iſt das Land Goſen zu ſuchen, wo ſich die Nachkommen des Jakob über 400 J. aufhielten. *Strab.* 16, 759. 767. *Arr.* 3, 5, 4. 7, 20, 8.

Herophĭlos, *Ἡρόφιλος*, ein ausgezeichneter griech. Arzt aus Chalkedon in Bithynien, Schüler des Praxagoras von Kos, Anhänger des Hippokrates, deſſen Schriften er commentirte, lebte zu Alexandrien unter Alexander d. Gr. und den erſten Ptolemaiern. Er erwarb ſich um die Anatomie ſehr große Verdienſte, hatte ungemein viele Schüler und ſchrieb über verſchiedene Zweige der Medicin, wovon uns Manches durch Galen u. A.

bekannt iſt, ſonſt jedoch nur Bruchſtücke auf uns gekommen ſind. Er gab viel auf die Erfahrung und ſtellte zuerſt eine Pulslehre auf; die empiriſche Schule wurde aber erſt von einigen ſeiner Schüler gegründet.

Heros, ἥρως, der Held. Der Grieche verſtand unter den Heroen, den Helden der Vorzeit, Idealbilder menſchlicher Kraft und ritterlicher Geſinnung; ſie waren ihm die Repräſentanten des Volkes aus alter Zeit, die Vermittler zwiſchen dem Volk und ſeinen Göttern, welche, von den Göttern entſproſſen, die Wohlthäter ihres Geſchlechts, die Gründer ihrer Städte und Staaten und der geſetzlichen Ordnung waren und wegen ihrer göttlichen Abſtammung und ihrer Großthaten nach dem Tode von den Göttern ein vor den gewöhnlichen Sterblichen ausgezeichnetes Loos und von den Menſchen Verehrung erlangten. Dieſe Heroen ſind weder rein hiſtoriſch als gewöhnliche Menſchen, noch rein ſymboliſch als bloße Begriffe zu faſſen: es ſind Idealmenſchen, von der poetiſirenden Sage der Zufälligkeit und Beſchränktheit des gewöhnlichen Lebens enthoben und zu plaſtiſch ſchönen Individualitäten verklärt. Manche von ihnen ſind bloße Gebilde der Phantaſie ohne hiſtoriſche Grundlage, wie beſonders die ſ. g. *κτισταί* oder *οἰκισταί*, Stifter und Ahnherren von Städten, von Innungen (z. B. Byzas, Gründer von Byzanz, Daidalos); andere mögen wirklich hiſtoriſche Perſonen ſein, aber durch die Sagen den Schranken der hiſtoriſchen Welt entrückt, wie die meiſten trojaniſchen Helden; wieder andere ſind aus Göttern Heroen geworden, wie Trophonios, oder repräſentiren wenigſtens als verſelbſtändigte Perſonen eine Seite irgend eines Gottes. Bei Homer iſt faſt nur von Heroen die Rede; jeder ritterliche, ehrenhafte, freie Mann hat bei ihm den Namen Heros (*Od*. 2, 15. 8, 483. *Il*. 2, 110); beſonders aber heißen ſo die Fürſten und Mitglieder der edlen Geſchlechter, welche ihren Urſprung von irgend einem Gotte ableiten (*διογενεῖς*, entgegengeſetzt den *ἀνέρες δήμου*); ſie ſind nur durch größere Körperkraft den übrigen Menſchen überlegen, nur einzelne von ihnen, Lieblinge der Götter, wie Menelaos und Rhadamanthys, ſind dem Tode überhoben und gehen lebendigen Leibes zu ſeligem Leben ins Elyſion ein. Von göttlicher Verehrung aber finden ſich erſt bei Heſiod und den folgenden Epikern Spuren. Heſiod (*opp. et d*. 156 ff.) nennt zuerſt die Heroen Halbgötter (*ἡμίθεοι*, Homer nur *Il*. 12, 23.), jenes Geſchlecht der Kämpfer vor Theben und Troja, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit, Stärke und Heldenmuth; nach dem Tode leben ſie geſchieden von den anderen Menſchen auf den Seligen Inſeln. Bei Pindar ſtehen die Heroen als übermenſchliche Weſen in der Mitte zwiſchen Menſchen und Göttern und ſind Gegenſtand religiöſer Verehrung. Der Cultus derſelben ſchloß ſich vornehmlich an ihre Gräber (*ἡρῷα*) an, doch baute man ihnen mit der Zeit auch Tempel und Altäre an Orten, die ihren Gräbern fern lagen; bei den meiſten aber war der Cultus einzelner nur an einzelne Gegenden geknüpft. Geheimes ſegnendes Wirken der Heroen als der *δαίμονες ἐπιχώριοι* aus der Tiefe des Grabes herauf, Erſcheinungen derſelben an ihren Gräbern ſowie in Schlachten und ſonſtigen Gefahren, wo ſie rettende Hülfe leiſten, bezeugen den Verehrern noch ihre ſtete Wirkſamkeit und Theilnahme. Der Cultus beſtand in einer eigenthümlichen Art von Opfern, die ſich von den den Göttern dargebrachten Opfern völlig unterſchieden; es waren Todtenopfer (*ἐναγίσματα*), deren Hauptbeſtandtheil eine Spende aus Honig, Wein, Waſſer, Oel, Milch war. Dieſe Spenden (*χοαί*) wurden bei einer *ἐσχάρα* (Opferherd) am Grabe des Heros in eine weſtlich vom Grabe gemachte Grube gegoſſen, indem man ſich mit dem Geſichte nach Weſten, der Gegend der Finſterniß und der Unterwelt, kehrte. Wenn dem Heros Thiere geopfert wurden, ſo ließ man das Blut in die Grube fließen und verbrannte das Fleiſch. — In ſpäterer griech. Zeit wurden auch hiſtoriſche Perſonen zu Heroen erhoben, wie Harmodios und Ariſtogeiton, ja man nannte ſogar zuletzt jeden Todten einen Heros für *μακαρίτης*.

Herostrătos, *Ἡρόστρατος*, aus Epheſos, der berüchtigte Zerſtörer des ſchönen Tempels der Artemis zu Epheſos in der Nacht, da Alexander d. Gr. (356 v. C.) geboren ward; nur die Mauern und viele Säulen blieben ſtehen. Er fand dafür einen grauſamen Tod, aber der Beſchluß der ioniſchen Städte, ſeinen Namen, den er blos dadurch auf die Nachwelt hatte bringen wollen, zur ewigen Vergeſſenheit zu verurtheilen, iſt nicht in Erfüllung gegangen: Theopompos hat ſeinen Namen erhalten. *Strab*. 14, 640. *Gell*. 2, 6 *Val. Max*. 8, 14. *ext*. 5.

Herse ſ. Kekrops.

Herŭli, auch Eruli, *Ἔρουλοι*, *Ἔρουλοι*, wohnten urſprünglich in den Steppengegenden am ſchwarzen Meer und an der Donau, waren als leichtbewaffnete Krieger ausgezeichnet und dienten nicht nur für Sold ihren germaniſchen Landsleuten, ſondern ſelbſt den Römern. Zuerſt werden ſie unter den Kaiſern Gallienus und Claudius als Bundesgenoſſen der Gothen genannt, deren König Hermanrich ſie ſich ſpäter unterwarf. Auch am Rhein kommen ſie bald darauf vor, laſſen ſich dort nieder und dienen den Römern ſogar als Hülfstruppen, wie ſie auch zur See umherſtreifen (*Amm. Marc*. 20, 1. 27, 1. 8.) und ſpäter ſich den Hunnen anſchließen. Sie erſcheinen demnach als ein unſtetes Nomadenvolk ohne feſte Wohnſitze, bis der Rugier Odoaker, dem ſich der größte Theil der Heruler anſchloß, das weſtrömiſche Kaiſerreich vernichtet (476 n. C.) und ſich zum Könige von Italien macht, nachdem ſie bereits nach dem Zerfallen des Hunnenreichs ſich an der Donau feſtgeſetzt und mehrere deutſche Stämme ſich unterworfen hatten. Jedoch von dieſen Stämmen empörten ſich die Langobarden, beſiegten die Heruler und zerſtreuten ſie, ſo daß ein Theil Aufnahme in Pannonien ſuchen mußte (512) und den Oſtrömern zinsbar wurde. Aber unruhig, wie ſie waren, lehnten ſie ſich auch hier bald auf. Ein Theil kämpfte gegen das oſtröm. Reich, während ein anderer Theil ihm treu blieb und gegen die Oſtgothen in Italien unter Beliſar ſtritt. Ueberall zeichneten ſie ſich durch Muth und ungeſtüme Tapferkeit aus, aber auch durch ſchreckliche Verheerungsſucht und Zügelloſigkeit. Roh von Sitten, blieben ſie unter allen deutſchen Völkern am längſten dem Heidenthum treu. Nach 530 verſchwinden ſie gänzlich aus der Geſchichte.

Hesiŏdos, *Ἡσίοδος*, epiſcher Dichter des aioliſchen Stammes, der nach der herrſchenden Anſicht des Alterthums entweder gleichzeitig mit Homer oder noch vor demſelben gelebt haben ſollte, deſſen Zeitalter aber jedenfalls um 100 Jahre nach Homer, etwa um den Anfang der Olympiaden, anzuſetzen iſt. Von ſeinen Lebensverhältniſſen wiſſen wir aus ſeinen eigenen Mittheilungen Einiges. Sein Vater Dios war aus dem aioliſchen Kyme in die frühere Heimat der Aioler, nach Boiotien, in das am Helikon gelegene Aſkra gezogen (*opp. et d.* 635.), wo Heſiod geboren ward und lebte und dichtete, bis der Streit mit ſeinem Bruder Perſes ihm die Heimat verleidete. Er ſcheint ſich in Naupaktos niedergelaſſen zu haben, in Oineon ſoll er ermordet worden ſein; ſeine Gebeine aber ſollen nach dem boiotiſchen Orchomenos gebracht worden ſein, wohin die Aſkraier nach der Zerſtörung ihrer Stadt durch die Theſpier übergeſiedelt waren. Durch den am Helikon verbreiteten Muſendienſt und durch den Verkehr ſeines Vaterlandes mit den aſiatiſchen Aiolern, bei denen ſchon längere Zeit die epiſche Poeſie geblüht hatte, war Heſiod zur Dichtkunſt angeregt worden; ſeine Poeſie aber erhielt durch das verſchiedene Volksleben, in dem ſie wurzelte, ſowie durch ſeine eigenthümlichen Lebensverhältniſſe einen von der homeriſchen Poeſie verſchiedenen Charakter. Während Homer, der Schöpfer des ioniſchen Heldenepos, in freier Phantaſie ſich ſorglos an dem freudigen Leben der alten Heldenzeit ergötzte, bildete Heſiod, ein Hirte und Ackerbauer, aus einem gedrückten, ſorgenvollen Leben ſich emporringend, die ernſte, reflectirende Gattung des didaktiſchen Epos von epiſch-religiöſem Charakter aus. Unter ſeinem Namen ſind erhalten: 1) Ἔργα καὶ Ἡμέραι, Opera et dies, welches die Boiotier für das einzige echte Werk des Heſiod hielten. Heſiod war nach dem Tode ſeines Vaters bei der Theilung des Erbes von ſeinem jüngeren Bruder Perſes, der die Richter beſtochen, übervortheilt worden, und als nun Perſes nach Verſchwendung ſeines Vermögens dem Bruder durch einen neuen Proceß ſeinen Theil entziehen wollte, verfaßte Heſiod das genannte Gedicht. Nachdem er in dem erſten Theile den Bruder von ſeinem ungerechten Vorhaben abzubringen geſucht und ermahnt hat, durch Arbeit ſich Vermögen zu erwerben, gibt er von V. 383 an ihm ökonomiſche Lehren über Ackerbau, Schiffahrt, Haushalt u. dgl. Den Schluß des Ganzen bilden die ἡμέραι, in denen man eine Art Bauernkalender zu finden geglaubt hat. Das Ganze iſt durchwebt mit Mythen, Fabeln, Schilderungen und Sentenzen. Obgleich das Gedicht einen geringen künſtleriſchen Werth hat, indem die einzelnen Theile loſe und ohne beſondere Kunſt der Compoſition mit einander verbunden, auch durch Einfügung vieler ethiſchen Sprüche, zum Theil in alphabetiſcher Ordnung, interpolirt ſind, ſo wurde es doch von den Alten wegen ſeines ſittlichen Inhalts hochgehalten. Ausgg. von Vollbehr (1844) und Lennep (1847). Vgl. Lehrs. quaestt. epicae (1837), und Steitz, Heſ. Werke und Tage, nach ihrer Compoſition geprüft und erklärt (1869). — 2) Θεογονία, der erſte Verſuch, die verwirrende Manigfaltigkeit der an den verſchiedenen Orten Griechenlands entſtandenen Götterſagen in Zuſammenhang zu bringen, die Vorſtellungen von der Entſtehung der Welt und der Götter, von dem Rang und der Verwandtſchaft derſelben in ein Syſtem zu ordnen und mit einander zu vereinigen und auszugleichen. Das Alterthum hat die Theogonie als echtes Werk anerkannt, erſt Pauſanias ſpricht ſie Heſiod ab, allein auf die Tradition der Tempelführer am Helikon ſich ſtützend. Auch unter den Neuern ſind Viele geneigt den Verfaſſer von dem Aſkraiiſchen Dichter zu trennen, indem man auf die Verſchiedenheit des Tones und der Behandlung, auf Abweichungen in der Behandlung einzelner Mythen hinweiſt. Man hat ſie in die Zeit der Fälſchungen unter Peiſiſtratos geſetzt oder auch als ein Aggregat ſehr verſchiedenartiger Beſtandtheile betrachtet, was für einzelne Partieen auch nicht bezweifelt werden darf. Die neuere Kritik hat die verſchiedenſten Verſuche an dem Werke gemacht, und die abenteuerlichſten Vermuthungen aufgeſtellt, die Bernhardy Gr. L. G. II. S. 302. ſorgfältig regiſtrirt. Ausgg. von Lennep (1843), Gerhard (1856), Flach (1873). — 3) Ἀσπὶς Ἡρακλέους, Scutum Herculis, ein kleines Gedicht, welches den Kampf des Herakles im pagaſaiiſchen Haine des Apollon mit Kyknos, dem Sohne des Ares, behandelt, deſſen Hauptheil jedoch eine Beſchreibung des Schildes des Herakles nach dem Muſter des homeriſchen Schildes des Achilleus bildet. Doch iſt dieſe Beſchreibung inſofern von der homeriſchen verſchieden, als ſie Rückſicht auf vorhandene Kunſtwerke nimmt, während die Bildwerke auf dem Schilde des Achilleus reine Phantaſiegebilde ſind. Die Entſtehung des Gedichtes fällt in ſpätere Zeit; ſchon Ariſtoteles erklärte es für nichtheſiodeiſch. Ausgg. von Heinrich (1802), mit Wolfs Commentar von Ranke (1840), von Lennep (1854). Ein verlorenes heſiodeiſches Gedicht war der Κατάλογος γυναικῶν in 3 Büchern, ein genealogiſches Gedicht, das von den Liebeshändeln der Götter mit ſterblichen Frauen ausging. Von einem jüngeren Dichter rührten die ſogen. ἠοῖαι her, ein Gedicht, welches die Abſtammung und Thaten berühmter Heroen behandelte, indem es bei der Zuſammenſtellung derſelben an die Namen der Heldenfrauen anknüpfte, mit denen die Götter jene Helden erzeugt hatten. Das Verhältniß beider Gedichte zu einander iſt dunkel; wahrſcheinlich waren des gemeinſamen Inhalts wegen beide ſpäter zu einem Ganzen vereinigt. Ferner wurden dem Heſiod zugeſchrieben die verloren gegangenen Epen Μελαμποδία, Αἰγίμιος, Κήυκος γάμος, ein ἐπιθαλάμιον εἰς Πηλέα καὶ Θέτιν und das Spruchgedicht Χείρωνος ὑποθῆκαι, ſogar eine Ὀρνιθομαντεία. Vgl. die gründliche Schrift von Marckſcheffel: Hesiodi, Eumeli, Cinaethonis, Asii et carminis Naupactii fragmenta (1840). — Geſammtausgg. von Heinſius (1603 und 1613), Grävius (1667), Lösner (1778), Gaisford (1814), Göttling (2. Aufl. 1843), Schömann (1869), Köchly (1870), Köchly u. Kinkel (1. Bd. 1870).

Hesiŏne ſ. Aiakos und Herakles, 8. 11.

Hesperia ſ. Hispania und Italia, 1.

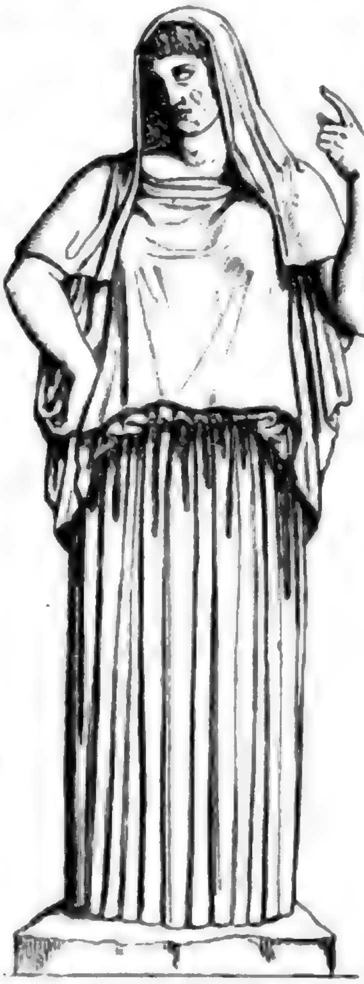
Hesperiden und Hesperidenäpfel ſ. Atlas und Herakles, 10.

Hesperium promunturium, Ἑσπέρου ἄκρα, Vorgebirge an der Weſtküſte von Afrika, der ſüdlichſte Punct, den die Alten an derſelben erreicht haben, j. Cap Verde, an der Südſpitze des großen heſperiſchen Meerbuſens, mit welchem die

Alten fälſchlich die Südküſte des Erdtheils beginnen laſſen. Die von Strabon (3, 150.) erwähnten Inſeln der Heſperiden ſind die Inſeln des grünen Vorgebirges.

1 **Hestia,** *Ἑστία, Ἱστίη* (mit Digamma), Vésta, Tochter des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), Schweſter des Zeus, die Göttin des häuslichen Herdes. Poſeidon und Apollon warben um ihre Ehe, aber ſie ſchwur einen heiligen Eid, allezeit Jungfrau zu bleiben. Dafür verlieh ihr Zeus die Ehre, daß ſie auf jedem Herde als ſchützende Göttin verehrt werde; auch in den Paläſten der Götter war dies ihr heiliger Sitz, und da man den Göttern auf dem Herde opferte, ſo brachte man ihr als der Vorſteherin des Opfers beim Opferſchmauſe zu Anfang und zu Ende heilige Spenden und verehrte ſie in den Tempeln der andern Götter. Darum wurde ſie auch zugleich mit Hermes, dem Erfinder des Opfers, verehrt. Da der Herd als der Mittelpunct des Hauſes und der Vereinigungsort der Familie galt, ſo war Heſtia die Schützerin der häuslichen Eintracht, des Friedens und des Segens und ward als ſolche zugleich mit Zeus angerufen. *Hom. hymn.* 4. *in Ven.* 22—32. *hymn.* 24 u. 29. *in Vestam.* Flüchtlinge und Verfolgte ſuchten Schutz an dem Herde; deshalb war Heſtia die Göttin der Schutzflehenden, und da man bei dem Herde und dem gaſtlichen Tiſche zu Zeus ſchwur (*Hom. Od.* 14, 158. 17, 156. 19, 302. 20, 131.), ſo war ſie nebſt Zeus Schirmerin des Eides.

2 Stadt- und Staatsgemeinden wurden angeſehen als größere Familien, welche ihren gemeinſchaftlichen Herd und Mittelpunct in den Prytaneien hatten; darum hatte die Göttin als *πρυτανῖτις* in dieſen ihr beſonderes Heiligthum (*θάλαμος*) mit ihrem Standbilde und einem Herde, auf welchem ihr ein ewiges Feuer von unvermählten Frauen unterhalten wurde. Das unauslöſchlich brennende Feuer des heimatlichen Stadtherdes verpflanzten die ausziehenden Coloniſten in ihren neuen Wohnort. So iſt ſie das Sinnbild bürgerlicher Eintracht, gemeinſamen Wohnſitzes und gemeinſamer Gottesverehrung. Beſondere Tempel hatte die Göttin wegen ihrer Verehrung in den Prytaneien wenig. Geopfert wurden ihr einjährige Kühe, junge Saat, die Erſtlinge der Früchte, Spenden von Waſſer, Wein und Oel. Statuen von ihr waren ſelten; ſie ward dargeſtellt als ernſtes erhabenes Weib mit klaren, einfachen Zügen. — Bei Homer wird Heſtia als Göttin nicht erwähnt, und man iſt in Zweifel, ob ihre Verehrung erſt nach ſeiner Zeit aufgekommen iſt, oder ob ſie, wie manche behaupten, eine uralte Gottheit ſei, deren aber Homer zufällig nicht gedacht habe. Auf dieſem Zweifel beruht auch die doppelte Annahme, daß Heſtia das älteſte oder daß ſie das jüngſte von den Kindern des Kronos geweſen ſei. Spätere Myſtiker und Philoſophen machten ſie zu dem Herde des Univerſums, dem Centralfeuer der Welt, und vermengten ſie mit andern myſtiſchen Gottheiten, Kybele, Gaia, Demeter.



3 — Die röm. Vesta war gleich der Heſtia die Göttin des häuslichen Herdes und Herdfeuers und wurde gemeinſam mit den Laren und Penaten in jedem Hauſe verehrt. Ihr Hauptdienſt war aber der öffentliche in dem Veſta-Heiligthum an dem alten Königshauſe (Regia), das für den Mittelpunct der Stadt galt, und worin nach der Königszeit der Pontifex Maximus, dem die Aufſicht über den Dienſt oblag, wohnte. In dem Heiligthume wurde der Göttin von 6 Prieſterinnen, Veſtalinnen (*Liv.* 1, 20.), ein ewiges Feuer unterhalten, das am 1. März jedes Jahres auf eine uns unbekannte Weiſe erneuert ward. Dieſes Feuer war gleichſam das Bild der Göttin, eine Bildſäule war nicht in dem Tempel (*Ov. fast.* 6, 292.); dagegen glaubte man, daß ſich die Penaten des Staates in demſelben befänden, aber nur dem Pontifex M. und den Veſtalinnen bekannt ſeien. Die Veſtalinnen hatten mit der größten Gewiſſenhaftigkeit ihren Dienſt zu verſehen; erloſch das Feuer, was als ein großes Unglück des Staates angeſehen ward, ſo wurde die ſchuldige Prieſterin von dem Pontifex M. gegeißelt, das Feuer aber wurde durch Brennſpiegel oder durch Bohren oder Reiben von Brettern wieder angezündet.

4 Die Prieſterinnen ſtanden als geheiligte Perſonen im höchſten Anſehen. Als Mädchen von 6—10 Jahren wurden ſie für den Dienſt auserſehen, und dann mußten ſie 30 Jahre in reinem jungfräulichem Stande der reinen Göttin dienen, worauf es ihnen erlaubt war, ins bürgerliche Leben zurückzutreten und ſich zu vermählen. Allein dies geſchah ſelten. Brach eine das Gelübde der Keuſchheit (Vergehen des incestus), ſo wurde ſie auf dem campus sceleratus lebendig begraben. — Ein altes, auch von den Römern verehrtes Heiligthum der Veſta war zu Lavinium, der Mutterſtadt der Latiner und der Römer. Dorthin ſollte Aeneas das Veſtafeuer und die Penaten Troja's gebracht haben. Wenn die römiſchen Conſuln und höheren Beamten ihr Amt antraten, zogen ſie nach Lavinium, um dort im Veſtaheiligthume zu opfern. — Jährlich am 9. Juni feierte man zu Rom die Veſtalien (*Ov. fast.* 6, 219 ff.) mit Ceremonieen, welche die Veſta als eine Göttin bezeichneten, die die Familie mit dem täglichen Brode verſorgte. — Abbildung: die ſ. g. Giuſtinianiſche Veſta, die berühmteſte erhaltene Statue der Göttin. Die Rechte iſt in gelaſſener Ruhe in die Seite geſtützt, während die Linke zum Himmel deutet, von wo ſie den Menſchen ihren

Segen gebracht; ihr Geſicht iſt bei allem Ernſte doch voll wohlwollender Milde.

Hestiaiōtis, *'Εστιαιῶτις* oder *'Ιστιαιῶτις* (*'Ιστιαιῆτις, Hdt.* 1, 56.), 1) Name einer der theſſaliſchen Tetraden, der weſtlichſte Theil des Landes, der im W. an Epeiros, im N. an Makedonien, im O. an Pelaſgiotis, im S. an Theſſaliotis grenzte. Es iſt eine gebirgige Landſchaft. Die Bewohner waren die pelaſgiſchen Heſtiaioten. Unter den Ortſchaften ſind bemerkenswerth: Gomphoi, Grenzfeſtung gegen Epeiros und von Cäſar zerſtört (*Caes. b. c.* 3, 80.), ſüdöſtlich davon Trikka (j. Trikkala) am Lethaios, mit einem uralten und berühmten Aſklepiostempel; Pelinnaion am Peneios; Metropolis; Ithome, von ihrer Lage „die klimmfelſige“, *κλιμακόεσσα* genannt, Aichalia, beide ſchon von Homer genannt, desgleichen Olooſſon, Mylai, Phalannon u. a. — 2) Gebiet der euboiiſchen Stadt Heſtiaia oder Hiſtiaia. *Hdt.* 7, 175. 8, 23. Sie lag an der Nordſeite der Inſel und wird ſchon von Homer (*Il.* 2, 537.) genannt. 445 v. C. legten die Athener eine Colonie in Oreos an, mit der ſie die Bewohner des verlaſſenen Hiſtiaia vereinigten.

'Εστιάσεις, große Volksſpeiſungen in Athen, die an gewiſſen Feſttagen und bei Opfern ſtattfanden und von dem Theorikon beſtritten wurden. In der Zeit der Entartung erreichten ſie, in Verbindung mit anderem auf die Zerſtreuung und Unterhaltung des Volkes berechneten Aufwande, eine Ausdehnung, welche den Staatsſchatz erſchöpfte. Die *ἑστίασις τῶν φυλετῶν* (*φυλετικὰ δεῖπνα*) war eine Leiturgie (vgl. *Λειτουργία*, 3).

Hesychios, *'Ησύχιος*, aus Alexandrien. Mit dieſem Namen iſt eine Sammlung von Gloſſen und Namenerklärungen der griechiſchen Sprache bezeichnet, deren Verfaſſer unbekannt iſt. Nach Welcker's Meinung war er ein Heide, lebte zu Ende des 4. Jahrhunderts und verfaßte auf dem Grunde früherer Gloſſographen, beſonders des Diogenianos, ſein Lexikon, welches, obwol durch Abſchreiber und Interpolatoren ſehr entſtellt, doch ein ausgezeichnetes Denkmal griechiſcher Lexikologie und für das Verſtändniß und die Kritik der griech. Dichter, Redner und Hiſtoriker von höchſter Wichtigkeit iſt. Monogr. von K. F. Ranke (1831); Ausgg. von Alberti und Ruhnken (1746—66); die neueſte und beſte von M. Schmidt (1857 ff.; kleinere Ausg. 1863 f.).

Hetairen, *ἑταῖραι* (amicae), hießen bei den Griechen die Buhlerinnen, die zuerſt zahlreich in Korinth auftraten (ſogar in Verbindung mit dem religiöſen Cultus), ſeit Solon, der in ihnen zugleich einen Schutz für die unverletzte Treue der Ehe ſuchte, auch in Athen waren, durch Geiſt und Feinheit im Umgange zum Theil die ausgezeichnetſten Männer um ſich ſammelten, ſogar politiſche Bedeutſamkeit erlangten, durch Bildſäulen verherrlicht wurden u. ſ. w.; ſie bilden den Mittelpunct der neueren griechiſchen Komödie. Genannt werden namentlich Aſpaſia, Thaïs, Myrrhina, Lamia, Thargelia, Laïs, Leaina, Theodota und vor allen Phryne aus Theſpiai, die dem Praxiteles bei ſeinen Darſtellungen der Aphrodite als Muſter diente; vgl. F. Jacobs, vermiſchte Schriften, Bd. IV. S. 341.

'Εταιρίαι waren in den griechiſchen Demokratieen die Vereinigungen der Vornehmen, die, um ſich gegen den oft unerträglichen Druck des Volkes zu ſchützen, in Clubbs zuſammentraten. Dieſe Hetairieen hatten zunächſt den Zweck der gegenſeitigen Unterſtützung, z. B. bei Bewerbungen, bei Proceſſen u. dgl. Nach und nach wurde ihr Einfluß bedeutender und ihre Tendenz immer gefährlicher, indem ſie, als wohlgeordnete Geheimbünde organiſirt, mit Conſequenz ein politiſches Princip, dem Demos entgegenzuwirken, verfolgten und, wenn die Gelegenheit ſich bot, kein Mittel ſcheuten ihre Pläne zu verwirklichen und ihren leidenſchaftlichen Haß zu befriedigen. (Von der Heftigkeit und Rückſichtsloſigkeit des Parteihaſſes gibt der von Ariſtoteles [*pol.* 5, 9.] angeführte Oligarcheneid ein Beiſpiel: *καὶ τῷ δήμῳ κακόνους ἔσομαι, καὶ βουλεύσω ὅ,τι ἂν ἔχω κακόν.*) Die Organiſation der Hetairieen war um ſo kräftiger und ihr gefährlicher Einfluß um ſo größer, als ihr Zuſammenhang ein weitverzweigter war, ſo daß die Parteien der verſchiedenen Staaten mit einander in Verbindung ſtanden. So ging aus den atheniſchen Hetairieen in Verbindung mit Sparta die Herrſchaft der Dreißig hervor, nachdem ſchon vorher durch ſie die bekannte oligarchiſche Zwiſchenregierung eingeführt war. Natürlich ſtützte ſich Lyſander bei ſeiner willkürlichen Umgeſtaltung der Verhältniſſe in den einzelnen Staaten ganz beſonders auf dieſe Verbindungen. Ebenſo natürlich war es, daß der jetzt eintretende Druck der herrſchenden Oligarchieen Hetairieen der demokratiſchen Gegenpartei hervorrief, deren Conflicte die Staatsgewalt immer mehr untergruben und ſo nicht wenig zum Verfalle der griechiſchen Gemeinweſen beitrugen. Vgl. Büttner, Geſch. der politiſchen Hetärieen in Athen (1840).

Hetruria ſ. Etruria.

Hiarbas, *'Ιάρβας*, 1) ſ. Iarbas. — 2) Hiarbas, ein König von Numidien, Verwandter des Jugurtha, erhielt nach dem Falle des letzteren einen Theil ſeines Reiches. Während der Kämpfe zwiſchen Sulla und Marius ſtand er auf Seite des letzteren. Später, als die Anhänger des Marius in Afrika von Pompejus beſiegt worden waren, mußte Hiarbas ſich ergeben und wurde getödtet. *Sall. Jug.* 111. *Aur. Vict. vir. ill.* 77. *Plut. Pomp.* 12.

Hiberna ſ. Castra, 2.

Hibernia (*Caes. b. g.* 5, 13. *Tac. Agr.* 24. *ann.* 12, 32.), auch Iverna und Juverna, bei den Griechen früher *'Ιέρνη*, ſpäter *'Ιουερνία*, das heutige Irland, war den Römern ſehr wenig bekannt, da ſie wol Tauſchhandel mit den Bewohnern trieben, nie aber ſie zu unterwerfen ſuchten (ſie betraten das Land nicht einmal); Cäſar hielt es für halb ſo groß als Britannia. Durch Agricola's Umſchiffung Britanniens (84 n. C.) ward Lage und Zuſtand zuerſt genauer beſtimmt, bis ſpäter Ptolemaios Geſtalt und Größe der Inſel mit trefflicher Zeichnung der Küſten und Buchten richtig angab, doch ihre Lage zu weit nördlich ſetzte. Unter den Flüſſen mündete der Bargus, j. Barrow, an der Südküſte, der Senus, j. Shannon, am ſüdlichen Theile der Weſtküſte. Die Bewohner, Ivernii, waren Stammverwandte der altkeltiſchen oder gaeliſchen Bewohner des nördlichen Britanniens; das Druidenthum hatte hier z. Th. ſeinen Sitz, daher die Inſel auch die „Heilige“ genannt wurde. Von den Völkerſchaften wohnten die Briganten in der S.-O.-Spitze (im heut. Wexford) am Fluß Bargus, an der Südküſte die Vodier, und nach Weſten ſich anſchließend die Ivernier, an der W.-Küſte die Velleböri, Ganganen, Autinen, Nagnaten mit der bedeutenden Küſtenſtadt Nagnata, jetzt Donegal, die Vennikuier, Darini im N., an der Oſtküſte die Voluntier, Eblaner mit der Stadt Eblāna, j. Dublin, und die Manaxii mit der Stadt Manaxia. Im Innern werden noch 6 Städte, darunter zwei Königsſitze (im N.-O. und S.-W.) genannt.

Hiempsal, Ἱάμψας, 1) ein Enkel des Maſiniſſa, Sohn des Königs Micipſa, gerieth nach dem Tode des Vaters mit ſeinen Brüdern Adherbal und Jugurtha, mit welchen er das väterliche Reich theilen ſollte, in Streit und wurde von Jugurtha ermordet, 117 v. C. *Sall. Jug.* 5—12. *Flor.* 3, 1. — 2) König von Numidien mit Hiarbas nach der Beſiegung des Jugurtha, nahm den jüngeren Marius auf deſſen Flucht (im J. 88) bei ſich auf (*Plut. Mar.* 40.) und wurde im J. 81 durch Hiarbas und die mit ihm verbündeten Marianer des Thrones beraubt, worauf Pompejus ihn wieder einſetzte (*Plut. Pomp.* 12.) und ſogar ſein Reich vergrößerte, 75 v. C., obſchon die ihm zugewieſenen Ländereien durch ein Geſetz des Tribunen Rullus dem römiſchen Volke vorbehalten worden waren. *Cic. leg. agr.* 1, 4, 10. 2, 22, 58. Auch Cäſar ſcheint (*Suet. Caes.* 71.) einen Nachkommen Maſiniſſa's, Maſintha, gegen Hiempſal begünſtigt zu haben. Ueber ſeine libri Punici ſ. *Sall. Jug.* 17.

Hiĕra, eine der aioliſchen Inſeln, ſ. Aiolia.

Hierodūlen, *ἱερόδουλοι, ἄνδρες ἱεροί, ἱεραὶ γυναῖκες* und *παρθένοι ἱεραί*. Mit dieſem Namen bezeichnete man urſprünglich die dem delphiſchen Tempel dienenden Jungfrauen. Im weiteſten Sinne waren es alle mit dem Tempeldienſt einer Gottheit verbundenen Perſonen, alſo auch die Prieſter; gewöhnlich verſteht man aber darunter im engeren Sinne eine Claſſe von Menſchen, die die niederen Dienſte des Tempels und des Cultus auszuüben hatten. Dieſe waren zum Theil Sklaven, zum Theil aber auch freie Leute beiderlei Geſchlechts, die aus freiem Entſchluß oder durch fremde Stiftung Diener des Gottes wurden. Die freiwillige Hierodulie bei den Griechen iſt wahrſcheinlich durch orientaliſchen Einfluß entſtanden, wie die *ἱερόδουλοι ἑταῖραι* der Aphrodite in Korinth und auf dem Eryx. In Aſien war die Hierodulie im höchſten Grade ausgebildet; oft waren bei einem Heiligthum 3—6000 Hierodulen, die, in verſchiedene Claſſen getheilt, die Muſik und den Geſang bei den Opfern, den Ackerbau und die Viehzucht auf den zum Tempel gehörigen Ländereien, das Waſſertragen und Holzhauen u. dgl. beſorgten. An manchen Tempeln, namentlich der Aphrodite, opferte das weibliche Perſonal zum Erwerb des Heiligthums die Keuſchheit.

Hierokēryx ſ. Eleusinia, 6.

Ἱερομαντεία oder ***Ἱεροσκοπία*** ſ. Divinatio, 12.

Ἱερομηνία, heilige Monatszeit; dieſelbe war je nach dem Feſt auf einen oder mehrere Tage beſchränkt oder auf einen Monat ausgedehnt. Während derſelben ruhten alle Geſchäfte und durfte nichts, was den allgemeinen Frieden und die Feſtfeier ſtörte, vorgenommen werden. Für die größeren Feſte pflegte ein Gottesfriede (*ἐκεχειρία*, ſ. d.) angeſagt zu werden.

Ἱερομνήμονες ſ. Amphiktyonen.

Hiĕron, *Ἱέρων*, 1) der älteſte Bruder des Gelon, war Regent über die Vaterſtandt Gela, als Gelon die Herrſchaft nach Syrakus übertrug, 484 oder 485 v. C., und folgte demſelben in der über faſt ganz Sicilien ausgedehnten und durch den Sieg bei Himera gegen die Karthager geſicherten Herrſchaft 478. Doch nach dem Tode des mächtigen Gelon, des „Retters und Wohlthäters", erhoben ſich wieder die Factionen gegen Hieron, der für habſüchtig und gewaltthätig galt, ſchon früher mit dem Thraſybulos den beiden andern Brüdern gegenübergeſtanden und ſich gegen Gelon empört hatte. Nachdem er die epizephyriſchen Lokrer von dem Anaxilas von Rhegion befreit hatte, ſchien ihm ſein Bruder Polyzelos gefährlich. Er ſandte denſelben an der Spitze eines Heeres den Sybariten gegen Kroton zu Hülfe, aber Polyzelos floh zu Theron von Agrigent; beide ſtanden an der Spitze des einheimiſchen Adels, während ſich Hieron auf fremde Soldtruppen ſtützen mußte. Es begann ein Krieg mit Agrigent, doch brachte Hieron nach kurzer Zeit durch die Großmuth, mit der er die ihm von Himera angebotene Herrſchaft ablehnte und dem Theron von dem Abfall derſelben Kunde gab, einen Frieden zu Stande. Naxos und Katana wurden unterworfen, die Einwohner vertrieben und ſyrakuſaniſche Coloniſten dahin verpflanzt, der Stadt Katana auch ein anderer Name (Aitna) gegeben. *Diod. Sic.* 11, 48 f. So ſicherte er ſich durch deſpotiſche Maßregeln in der Herrſchaft, ſpäter aber erwarb er ſich den Ruhm eines hochſinnigen Fürſten und Beſchützers der Schwachen, als er den Cumäern gegen die Tyrrhener uneigennützigen Beiſtand leiſtete, 474, und die Agrigentiner von dem grauſamen Thraſydaios befreite und mit ihnen auf Bedingung der Selbſtändigkeit einen Bund ſchloß, 470. *Diod. Sic.* 11, 51 ff. Er bemühte ſich den Frieden zu erhalten, gewährte den Künſten und Wiſſenſchaften Schutz und zog berühmte Dichter an ſeinen Hof. Simonides mit ſeinem Neffen Bakchylides erfuhr beſonders ſeine Freigebigkeit und ſein Vertrauen und gewann bedeutenden Einfluß. Pindar feierte ihn in mehreren Oden, ſcheint aber als Ariſtokrat nicht mit ihm harmonirt zu haben; Aiſchylos war zweimal in Sicilien und verfaßte da die *Αἰτναῖαι* mit eigenthümlich ſiciliſcher Fabel, Xenophon (ſ. d.) benennt nach ihm eine kleine Schrift. Hieron ſtarb 467 in der von ihm neu begründeten Stadt Aitna. *Diod. Sic.* 11, 66. *Xen. Hier.* 6, 2. — 2) H. der Jüngere, aus dem alten Königsgeſchlechte, war ſorgfältig erzogen und hatte ſich unter Pyrrhos zum Heerführer gebildet. Im J. 270, als in Syrakus, wo ſchon lange Zwietracht und Geſetzloſigkeit herrſchten, ein Aufſtand zu Gunſten der Demokratie ausbrach, wurden von dem gegen die Mamertiner ausgeſandten und bei Megara lagernden Soldheer Hieron und Artemidoros zu Feldherren gewählt. *Pol.* 1, 8 ff. Mit Hülfe der befreundeten Ariſtokraten kam Hieron heimlich in die Stadt, dämpfte den Aufſtand und ordnete mit Weisheit und Mäßigung die Regierung. Nachdem er ſich von den meuteriſchen Soldtruppen befreit, ſich ein neues Heer geſchaffen und damit die

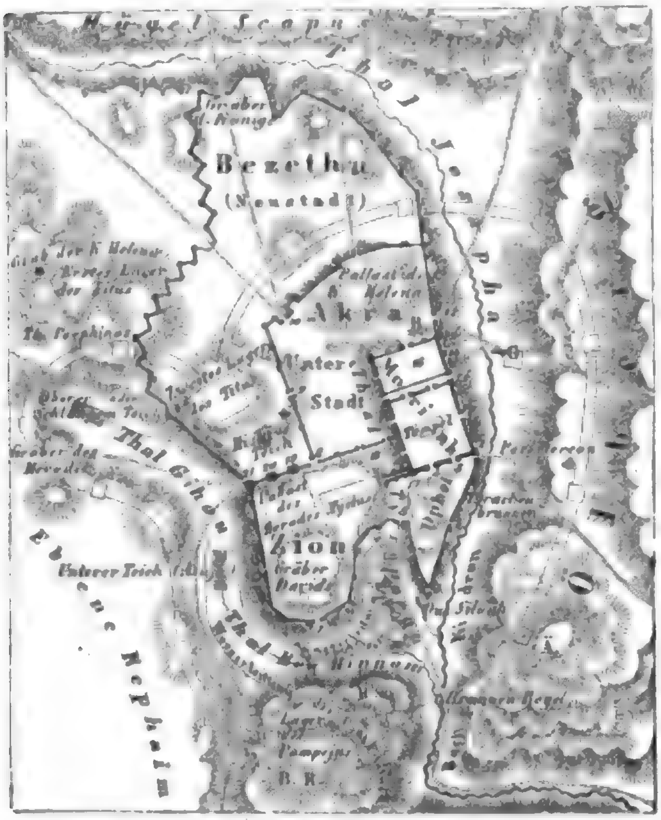
Mamertiner bei Mylai geſchlagen hatte, wurde er zum König ausgerufen, 268. Durch kluge Verwaltung, auf Bürgertruppen geſtützt, ſuchte er die tief geſunkene helleniſche Macht wiederherzuſtellen; doch was er errungen, ging bald durch Einmiſchung der Römer und Karthager wieder verloren. Als unter den Mamertinern die römiſche Partei obſiegte, verband ſich Hieron zuerſt mit den Karthagern, aber, geſchlagen von Appius Claudius, ſchloß er ein Freundſchaftsbündniß mit den Römern, zahlte 100 Talente und behielt unter römiſchem Schutze die Regierung über ein verkleinertes Gebiet. Den Römern leiſtete er Hülfe im erſten puniſchen Kriege, beſonders durch Schiffe und Proviant, aber auch die Freundſchaft der Karthager ſicherte er ſich durch Unterſtützung im Kriege gegen die aufrühreriſchen Soldtruppen, 241—238. *Pol.* 1, 9 ff. 16 ff. 62. 83. 5, 88. *Diod. Sic. exc.* 22. 23 ff. *Zonar.* 8, 17. *Flor.* 2, 2. Im Jahre 248 erließen ihm die Römer den bisher bezahlten Tribut. Durch die Milde und Weisheit, womit er nach dem Frieden regierte, lebte die alte Blüte von Syrakus wieder auf; er ſorgte durch weiſe Maßregeln für Gewerbe und Ackerbau, bei allgemeinem Wohlſtande füllte ſich ſein Schatz und wurde verwandt zu Prachtbauten (das Schiff des Hieron) und königlichen Geſchenken an die Römer und Griechen, beſ. an die Rhodier nach dem Erdbeben, 218. *Liv.* 24, 21. *Plut. Marc.* 14. *Theocrit.* 16. Den Römern bewahrte er die Treue unter den mißlichſten Verhältniſſen, unterſtützte ſie im zweiten puniſchen Kriege nach den Niederlagen am Traſimenus und bei Cannä (*Liv.* 21, 37. 22, 30.), obgleich die Karthager alles aufboten, ihn auf ihre Seite zu ziehen (*Liv.* 22, 56.); ſelbſt ſein Sohn und Mitregent Gelon wurde gewonnen, ſtarb jedoch vor dem Vater eines frühzeitigen Todes (*Liv.* 23, 30.). Noch als 90jähriger Greis mußte H. den im Volke gährenden Aufſtand dämpfen und ſtarb nach 54jähriger Herrſchaft 215; mit ihm ſank die Herrlichkeit von Syrakus. Seinen Palaſt bewohnten ſpäter die römiſchen Prätoren. *Cic. Verr.* 4, 55, 118.

Hieronȳmos, *Ἱερώνυμος*, 1) ein Zeitgenoſſe Alexanders des Gr., aus Kardia im thrak. Cherſ. Nach Alexanders Tode wurde er im Kampfe mit Antigonos verwundet, gefangen genommen, aber von Antigonos verſchont und zum Aufſeher der Aſphaltfiſchereien am todten Meere beſtellt. *Diod. Sic.* 19, 100. Nach deſſen Tode ward er von Demetrios als Polemarch nach Theſpiai geſetzt und überlebte nicht nur dieſen, ſondern auch Seleukos und Pyrrhos und ſtarb in der Umgebung des Antigonos Gonatas. *Diod. Sic.* 18, 42. — 2) H. aus Rhodos, ein Schüler des Ariſtoteles. Außer einer Schrift *περὶ μέθης* werden beſonders häufig ſeine *Ὑπομνήματα* erwähnt. Auch Cicero gedenkt ſeiner wegen ſeines Grundſatzes, daß Schmerzloſigkeit das höchſte Gut ſei, *fin.* 2, 3, 8. 5, 5, 14. *tusc.* 2, 6, 15. 30, 84. u. ö. Sammlung der Bruchſtücke bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 450 ff. — 3) H. aus Syrakus, Sohn des Gelon, Enkel des Hieron II., nach deſſen Tode er 215 v. C. Herrſcher von Syrakus wurde. Durch Ueppigkeit und Grauſamkeit machte er ſich bald verhaßt und fand durch eine Verſchwörung im zweiten Jahre ſeiner Regierung ſeinen Tod. Im zweiten puniſchen Kriege ſtand er gegen die Römer auf der Seite der Karthager. *Pol.* 7, 1 f. *Liv.* 24, 4 ff. *Sil. It.* 14, 79 ff. — 4) Kirchenvater, aus Stridon (340—420), hatte ſich 386 in das Kloſter zu Bethlehem zurückgezogen und in dieſer Stille Gelegenheit zu der umfangreichen ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit. Unter ſeinen Werken iſt zu erwähnen die Bibelüberſetzung, welche die Grundlage der Vulgata geworden iſt, und die Ueberſetzung der Chronik des Euſebios, bei der ihm Suetons Schrift de viris illustribus noch vorgelegen hat. Er verfaßte auch ſelbſt eine Schrift de viris illustribus im J. 392, welche ſich nur auf Chriſten bezieht. Seit Erasmus (1516) haben ſich beſonders die Benedictiner (1693) und Vallarſi (1734—42 in 11 Fol.) um die Herausgabe ſeiner Werke verdient gemacht.

Hierophantes ſ. Eleusinia, 6.

Ἱεροποιοί**,** Behörde in Athen, die mit der Abhaltung der religiöſen Feſte und der Beſorgung der Opfer, aber auch mit der Verwaltung der ökonomiſchen Angelegenheiten des Tempels und der Aufſicht über die Gelder und Koſtbarkeiten zu thun hatte. Die 3 (oder 10) *ἱεροποιοὶ τῶν σεμνῶν θεῶν* (d. h. der Eumeniden) wurden jährlich vom Areiopag beſtellt; von den andern *ἱεροποιοί* iſt die Art der Ernennung ungewiß. Ein Collegium von 10 Hieropoien, die jährlich durch das Loos ernannt wurden, mußte die vom Orakel befohlenen und die pentaëteriſchen Feſtopfer beſorgen.

Hierosolȳma, *τὰ Ἱεροσόλυμα* oder blos *Σόλυμα*, hebr. Jeruſchalājim, jetzt Jeruſalem, die ſtark befeſtigte Hauptſtadt Paläſtina's, faſt in der Mitte von Judäa, im Stamme Benjamin, auf mehreren Hügeln, am weſtlichen Ufer des Baches Kidron. Urſprünglich ſtand hier Jebus, die Hauptſtadt der Jebuſiter, vermuthlich auf der Höhe von Zion (dem ſüdlichſten Theile der ſpäteren Stadt), nördlich vom Thal Hinnom, welche David ums Jahr 1050 eroberte und zu ſeiner Reſidenz machte. Salomo fügte noch die nordöſtlich gelegene Höhe Morīah hinzu und baute auf derſelben den Tempel (zerſtört durch die Babylonier 588, nach dem Exil wieder aufgebaut, ſpäter von Herodes d. Gr. in einen wahren Prachtbau verwandelt); beide Theile umgab er mit einer gemeinſchaftlichen Mauer. Unter den Königen Hiſkia, Jotham und Manaſſe wurde die im S. von Moriah, im O. von Zion gelegene Höhe Ophel und im N. die untere Stadt dazugezogen und durch eine zweite Mauer geſchützt. Nach der Zerſtörung 588 wurde die Stadt 458 von den aus dem Exil zurückkehrenden Juden unter Eſra in altem Umfange mit doppelter Mauer und Thürmen, ſowie 12 Thoren, wiederhergeſtellt. Unter der Herrſchaft der makedoniſch-ſyriſchen Könige (Antiochos Epiphanes), 161 v. C., ward auf einer Höhe nördlich vom Tempelberge eine Burg für die Beſatzung angelegt, Akra, ſpäter ward der Name auf den ganzen Stadttheil übertragen. Unter den Makkabäern wurde darauf auf Moriah, nordweſtlich vom Tempel, die Burg des Tempels, Baris und ſpäter dem Antonius zu Ehren Antonia genannt, erbaut; und im N. und W. der bisherigen Stadt entſtand auf der Hochebene zwiſchen dem Kidronthal (Joſaphat) und dem Thal Gihon die Neuſtadt Bezetha (ſo groß als die übrige Stadt), welche im J. 45 n. C. von Herodes Agrippa mit einer beſonderen **dritten** Mauer umgeben wurde. Im J. 70 n. C. wurde die Stadt (longe clarissimam urbem orientis, non Judaeae modo nennt ſie Plinius 5, 15.) durch Titus zerſtört, dann 136 durch Hadrian unter dem Namen Aelia Capitolina, jedoch nicht in dem alten Umfange, hergeſtellt. Der Palaſt der Könige befand ſich auf Zion, das Rathhaus im **Tyropoionthal** (d. i. Käſemacherthal) zwiſchen Zion und Moriah nebſt Ophel, weſtlich vom Tempel; der Teich Betheſda lag nördlich von der Antonia. Golgatha läßt die Tradition innerhalb der Stadt (in dem Winkel der Neuſtadt, welchen die erſte und zweite Mauer bilden) auf dem Calvarienberge liegen — die richtige Stelle war wol außerhalb der Stadt auf der Straße nach Jericho (im N.-O. von Jeruſalem); Gethſemane und der Oelberg liegen 5 Stadien öſtl. von der Stadt, durch das Thal des Kidron davon getrennt. Ueber Jeruſalem ſ. K. v. Raumer, Paläſtina. 3. Aufl. 299 ff. Die Belagerung durch Titus ſ. *Tac. hist.* 2, 3. 9. 12. 5, 1 ff. *Dio Cass.* 66, 4 ff. *Oros.* 7, 9. *Joseph. b. Jud.*



50 100

Maßſtab von Schritt.

Belagerungswerke der Römer unter Titus.

1) Thor des Tempels gegen Morgen. 2) Thal-Th. 3) Roß-Th. 4) Waſſer-Th. 5) Miſt-Th. 6) Brunnen-Th. 7) Ziegel-Th. (Thor der Eſſener). 8) Garten-Th. (Gennath). 9) Eck-Th. 10) Th. Ephraim. 11) Altes Th. 12) Fiſch-Th. 13) Schaaf-Th. 14) Thurm Mea. 15) Thurm Hananeel. 16) Burg Baris oder Antonia. 17) Thurm des Hoh.-Pr. Johannes u. Brücke. 18) Rathhaus. 19) Thurm Marianue. 20) Thurm Phaſael. 21) Thurm Hippikos.

Legenden-Namen: * Traditionelle Stelle von Golgatha. (H. Grab-Kirche). G. Gethſemane. B. Teich Betheſda. H. Hakeldama (Blutacker). A. ſ. g. Berg des Aergerniſſes. B. R. ſ. g. Berg des Böſen Rathes.

Hikĕtas oder Iketas, Ἱκέτης, 1) Tyrann von Leontinoi. Die Syrakuſaner riefen ihn zu Hülfe gegen Dionyſios d. J.; als ſie aber ſeine Pläne, ſich ſelbſt der Stadt zu bemächtigen, wahrnahmen, baten ſie die Korinther um Hülfe. Er wurde von Timoleon bei Adranon geſchlagen, bei einem zweiten Verſuche gefangen und hingerichtet. *Plut. Timol.* 12. — 2) Herrſcher über Syrakus nach Vertreibung des Menon, fing Krieg an gegen die Agrigentiner, wurde aber nach 9 Jahren von Thynion geſtürzt, 280 v. C. — 3) ein Pythagoreer aus Syrakus, auch Niketas genannt; Cicero legt ihm die Lehre von der Bewegung der Erde um ihre Axe bei.

Hilarotragoedia ſ. Rhinthon.

Himĕra, ἡ Ἱμέρα, 1) bedeutende Stadt an der Nordküſte Siciliens, öſtlich von Panormos, wurde 648 v. C. von Chalkidiern aus Zankle gegründet. *Thuc.* 6, 5. Dem akragantiniſchen Tyrannen Phalaris ſcheint die Stadt um 560 unterworfen geweſen zu ſein. Später herrſchte Terillos, wurde jedoch von dem Akragantiner Theron verjagt und wendete ſich an die Karthager (*Hdt.* 7, 165.), welche einen großen Heereszug unter Hamilkar unternahmen, von Theron aber und ſeinem Verbündeten, Gelon von Syrakus, 480 v. C. geſchlagen wurden. Nachdem die Himeraier einmal vergebens verſucht hatten, die Gewaltherrſchaft des Thraſydaios (Theron's Sohn) abzuſchütteln, gelang es ihnen ſpäter mit Hülfe des Hieron von Syrakus. Nun erhielt Himera ſeine freie Verfaſſung wieder und blühte empor im Bunde mit Syrakus. *Thuc.* 7, 1. Als aber 409 Hannibal, Giſgons S., einen Rachezug unternahm, fiel ſie nach verzweifelter Gegenwehr und wurde dem Boden gleich gemacht. An der Stelle, wo 480 Hamilkar gefallen war, wurden 3000 Gefangene geopfert. Am rechten Ufer des Himerafluſſes, der früheren Stadt gegenüber, erhob ſich bald die karthagiſche Colonie **Thermai** (τὰ Θέρμα, *Diod. Sic.* 13, 59—62.), bekannt durch die dem Herakles heiligen warmen Salzquellen (Θέρμαι αἱ Ἱμεραῖαι), welche beſonders von den Römern geſchätzt wurden; wegen ihrer Treue erhielt ſich Thermai ihr eigenes Gebiet und freie Verfaſſung. *Cic. Verr.* 2, 35, 86. Scipio gab der Stadt einen großen Theil der geraubten Bildwerke zurück; j. heißt der Ort Termini. Himera war Vaterſtadt des Dichters Steſichoros, Thermai des Tyrannen Agathokles. — 2) Neben der Stadt mündete der **nördl. Himerafl.**, entſpringend auf den Gemelli colles, jetzt Fiume di S. Lionardo. *Strab.* 6, 266. — 3) Der **ſüdl. Himerafluß**, jetzt Fiume Salſo (wegen der Salzquellen, die er berührt), ſtrömt von den Nebroden in ſüdlicher Richtung herab und mündet an der Südküſte. Er trennte die Gebiete der Karthager und Syrakuſier. Irrthümlich glaubte man im Alterthum, er habe **eine** Quelle mit dem nördlichen Fluß. *Pol.* 7, 4. *Strab.* 6, 272. *Liv.* 24, 6.

Himerios, Ἱμέριος, ein griech. Sophiſt, Sohn des Rhetors Ameinias, aus Pruſa in Bithynien, geb. um 315, geſt. um 386 n. C. Um ſich auszubilden, begab er ſich frühzeitig nach Athen, machte zu gleichem Zwecke mehrere Reiſen, ging dann wieder nach Athen zurück und trat hier als Rhetor auf. Seine berühmteſten Schüler waren Baſilios und Gregorios von Nazianz. Der Kaiſer Julian ließ ihn zu ſich nach Antiochien kommen und machte ihn zu ſeinem Secretär. Nach deſſen Tode kehrte er wieder nach Athen in ſeine frühere Stellung zurück und lebte dort bis zu ſeinem Tode. Him. war und blieb ein Heide, zeigt aber in ſeinen Schriften Mäßigung und Duldſamkeit gegen die Chriſten. Seine Werke ſind nur theilweiſe auf uns gekommen. Photios kannte 71 Reden, μελέται, und Vorträge verſchiedenen Inhalts, von 36 derſelben hat er Auszüge mitgetheilt. Vollſtändig erhalten ſind 24 Reden, zu denen noch Bruchſtücke von andern hinzukommen. Es ſind meiſt Prunk- und Gelegenheitsreden, im Ton und Geiſt der ſpäteren Rhetorik gehalten, die, obſchon von den Zeitgenoſſen bewundert, an übertriebenem Schmuck, an dunkeln Allegorieen, an Schwulſt und affectirtem Weſen leiden. Ausgg. von Wernsdorf (1790) und (mit Philoſtratos, Kalliſtratos und Eunapios) Dübner (1849).

Ἵμερος ſ. Aphrodite, 1. und Eros, g. E.

Himilkon, Ἱμίλκων, ein karthagiſcher Name: 1) ein Seefahrer, welcher eine lange und weite Fahrt längs der Küſten Afrika's unternahm (*Plin.* 2, 67.); — 2) ein Feldherr der Karthager, kämpfte im J. 406 v. C. unglücklich auf Sicilien und tödtete ſich 396 durch Hunger, *Just.* 19, 3.; — 3) Befehlshaber der Karthager auf Sicilien zur Zeit des Agathokles, zu deſſen Gunſten er einen Frieden zwiſchen demſelben und den griechiſchen Städten zu Stande brachte, weshalb die Karthager ihn mit dem Tode bedrohten. *Just.* 22, 3.; — 4) überwand ein Heer des Agathokles in Afrika (*Diod. Sic.* 20, 60.); — 5) vertheidigte Lilybaion gegen die Römer. *Pol.* 1, 42 ff.; — 6) ein karthagiſcher Admiral, ſchützte im J. 217 die Küſten Hiſpaniens, befehligte dann ein Landheer dort (*Liv.* 22, 19. 23, 28.) und ſtarb nach ruhmvollem Kampf gegen die Römer auf Sicilien an der Peſt im J. 212. *Liv.* 24, 35 ff. 25, 26. — 7) H. Phamaeas, ein tüchtiger Feldherr, beunruhigte im letzten puniſchen Kriege die Römer durch zahlreiche, geſchickt ausgeführte Streifzüge, ging darauf (148) mit 2200 Reitern zu ihnen über, erhielt dafür vom Senate große Geſchenke und kämpfte fernerhin bis zum Ende des Krieges für ſeine neuen Bundesgenoſſen. *App.* 8, 100 ff.

Hipparchos, Ἵππαρχος, 1) ſ. Hippias. — 2) Dichter der neuern attiſchen Komödie. Erhalten haben ſich Bruchſtücke von 4 Dramen, abgedr. bei Meineke, Com. Gr. IV, 431 ff. — 3) berühmter Mathematiker und Aſtronom, geb. in Nikaia, blühte 160–125 v. C. in Rhodos und Alexandrien. Er war ein Mann von unermüdlichem Fleiße und ſtrenger Wahrheitsliebe und wurde durch die Genauigkeit ſeiner mit ſelbſt erfundenen Inſtrumenten (Aſtrolabium) gemachten Beobachtungen, ſowie durch die darauf beruhenden Berechnungen und Beſtimmungen der Schöpfer der eigentlich wiſſenſchaftlichen Aſtronomie. Seine Beobachtungen bezogen ſich zuerſt auf den Auf- und Untergang der Geſtirne, dann unterwarf er die geſammte Aſtronomie ſeiner Zeit einer genauen Prüfung, beſtimmte die Länge des Sonnenjahrs auf 5 Minuten weniger als die damals angenommene Zeit von 365 T. 6 St.; berechnete Größe, Entfernung und Bewegung von Sonne, Mond und Erde, verſuchte zuerſt eine Zählung der Fixſterne, ſowie Beſtimmungen der Oerter nach Länge und Breite. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind nur erhalten *τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις* in 3 Büchern und *ἔκθεσις Ἀστερισμῶν*, ein Fragment, welches ſich bei Ptolemaios findet. Erſte Ausgabe von P. Victorius (1567).

Ἵππαρχος. 1) In Athen waren die beiden jährlich durch Wahl ernannten Hipparchen die Befehlshaber der Reiterei. 2 Hipparchen waren nöthig, weil die Reiterei in der Schlacht auf beide Flügel vertheilt war, ſ. Equitatus, 1. Ihnen untergeben waren die 10 Phylarchen (φύλαρχοι), ebenfalls durch Wahl ernannt, welche die Stelle bei der Reiterei hatten, wie die Taxiarchen beim Fußvolk. *Xen. Hipp.* 1, 8. In ihrer Sphäre hatten die Hipparchen auch gerichtliche Vorſtandſchaft. — 2) Im aitoliſchen und achaiiſchen Bunde hieß ſo nach dem (im achaiiſchen Bunde nach den zwei) Strategen der bedeutendſte Bundesbeamte. — 3) Auch in Boiotien finden wir Hipparchen neben Polemarchen als angeſehene Behörden.

Hippăris, Ἵππαρις, Fluß des ſüdlichen Siciliens, der den Sumpf von Kamarina durchfließt und unterhalb der Stadt ſich ins Meer ergießt; j. Camarina. *Pind. ol.* 5, 1. 27. *Sil. Il.* 14, 230.

Ἱππεῖς oder **ἱππῆς**, in Athen die zweite Claſſe in der ſoloniſchen Claſſeneintheilung, ſ. Φυλή, 6.

Hippemolgi, Ἱππημολγοί, d. i. Roſſemelker (*Hom. Il.* 13, 5.), waren wol ſkythiſche Nomaden, die gleich den Galaktophagen von Stutenmilch lebten. Strabon (7, 302 f. 311.) ſetzt ſie in den hohen Norden und rechnet ſie zu den Kimmeriern. Unter den Alten haben Einige das Epitheton *ἀγαυοί* als Volksname und *ἱππημολγοί* als Epitheton genommen.

Hippĭas, Ἱππίας, und **Hipparchos**, Ἵππαρχος, die Söhne des Peiſiſtratos (ein dritter, Theſſalos, wird ſelten erwähnt), ſtanden ſchon bei der zweiten Vertreibung 550 v. C. dem Vater zur Seite. *Hdt.* 1, 61. Nach dem Tode des Peiſiſtratos folgte Hippias als Tyrann (*Hdt.* 5, 55. *Thuc.* 1, 20.), doch nahm auch Hipparch eine hervorragende Stellung ein. Hippias zeigte ſich als einſichtsvollen und tüchtigen Herrſcher, übte milde Gewalt, ſetzte die vom Vater aufgelegte Abgabe von $^{1}/_{10}$ auf $^{1}/_{20}$ herab und ließ die meiſten Geſetze in Kraft. *Thuc.* 6, 54. Doch werden daneben auch tyranniſche Gewaltmaßregeln, ſelbſt Eingriffe in das Eigenthum und in die Privatverhältniſſe erwähnt. Dabei zeigt ſich ein Streben nach äußerem Glanz und Feſtgepränge; dem Hipparch aber insbeſondere wird die Sorge für Geiſtescultur zugeſchrieben. *Hdt.* 7, 6. (*Plat.*) *Hipparch.* 288. 6. C. Ein Kreis von Dichtern, Anakreon, Simonides u. A., verſammelte ſich in Athen, und die Kunde der homeriſchen Gedichte wurde befördert. Nachdem aber Hipparch durch Privatrache den Tod gefunden (514), wurde die Herrſchaft des Hippias härter, und in Beſorgniß vor einer Umwälzung knüpfte er Verbindungen mit dem Auslande an, ſo mit Aiantides, Herrn von Lampſakos, welcher Einfluß hatte bei dem Dareios. *Thuc.* 6, 59. Da veranlaßten die landesflüchtigen Alkmaioniden, die vergebens verſucht hatten mit eigener Macht zurückzukehren, nachdem ſie im Auftrage der Amphiktyonen den Tempel in Delphoi prächtig aufgebaut hatten, einen Orakelſpruch, der den Spartanern befahl, dieſelben zurückzuführen und die Tyrannis zu ſtürzen. *Hdt.* 5, 62. 63. Der erſte Feldzug unter Anchimolios mißlang, beſonders durch die den Peiſiſtratiden zu Hülfe gekommene theſſaliſche Reiterei. Doch der König Kleomenes unternahm ſelbſt einen zweiten Angriff, und Hippias wurde, als ſeine zur Sicherheit weggeſchickten

Kinder gefangen waren, genöthigt Attika zu räumen, im J. 510. *Hdt.* 5, 63 ff. Er begab ſich nach Sigeion zu ſeinem Stiefbruder Hegeſiſtratos und dann nach Lampſakos, die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufgebend; ſelbſt mit den Lakedaimoniern knüpfte er dazu Verbindungen an. *Hdt.* 5, 91. Erſt ſpäter wandte er ſich durch den Artaphernes an Dareios. *Hdt.* 5, 96. *Thuc.* 6, 59. Dieſen reizte er zum Kriege gegen Athen, führte die Perſer nach Marathon (*Hdt.* 6, 107.) und iſt nach Einigen in der Schlacht gefallen (*Just.* 2. 9.), wahrſcheinlicher aber bald nachher im hohen Alter an einer Krankheit auf Lemnos geſtorben. — 2) Sophiſt aus Elis, Zeitgenoſſe des Sokrates, hielt Lehrvorträge und Prunkreden in den griechiſchen Städten, beſonders in Athen, war aber dabei ein Mann von der größten Eitelkeit, wollte als Vielwiſſer und Tauſendkünſtler glänzen und erbot ſich nicht nur über jede aufgeworfene Frage in einer längern zuſammenhängenden Rede ſich auszulaſſen, ſondern war auch ſtolz darauf, Alles, was zum Putze eines feinen Mannes gehöre, ſelbſt verfertigen zu können. *Xen. Mem.* 4, 4. *Cic. de or.* 3, 32. Seine Ruhmredigkeit iſt beſonders in den nach ihm benannten platoniſchen Dialogen charakteriſirt, in denen auch ſeines glücklichen Gedächtniſſes gedacht iſt.

Ἱπποβόται, Name der Adeligen und Ariſtokraten auf Chalkis (*οἱ δ' ἱπποβόται ἐκαλέοντο οἱ παχέες τῶν Χαλκιδέων*, *Hdt.* 5, 77.).

Hippodameia, 1) ſ. Achilleus, 2. — 2) ſ. Pelops. — 3) ſ. Peirithoos. — 4) ſ. Aineias.

Hippodămos, *Ἱππόδαμος*, aus Milet, bedeutender Architekt um 440 v. C., machte ſich durch regelmäßige Anlegung von Städten, namentlich dem Peiraieus, Rhodos und Thurioi, bekannt. Abhandlung von K. F. Hermann, de Hippodamo Milesio (1841).

Hippodrŏmos ſ. Olympia, 2.

Hippokleides, *Ἱπποκλείδης*, ein durch Schönheit und Reichthum ausgezeichneter Athener, Sohn des Tiſandros, bewarb ſich mit vielen anderen um Agariſte, die Tochter des Kleiſthenes von Sikyon, verſcherzte aber durch Ausgelaſſenheit (*ἀναιδία*) die anfangs gewonnene Gunſt des Kleiſthenes. *Hdt.* 6. 127 ff.

Hippokŏon, *Ἱπποκόων*, 1) Sohn des Oibalos und der Nymphe Bateia, Halbbruder des Tyndareos und Ikarios, in Sparta. Er vertrieb ſeine Brüder wegen der Herrſchaft, aber Herakles führte den Tyndareos zurück und erſchlug den Hippokoon mit ſeinen vielen Söhnen. Ikarios blieb in Akarnanien, wohin die Brüder geflohen waren; hier zeugte er mit Polykaſte oder mit der Naïs Periboia die Penelope, Gem. des Odyſſeus, den Alyzeus, Thoas u. A. — 2) Sohn des Amykos, kalydoniſcher Jäger. — 3) Thrakerfürſt, Verwandter und Begleiter des Rheſos vor Troja. *Hom. Il.* 10, 518. — 4) Sohn des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, guter Bogenſchütze. *Verg. A.* 5, 492.

Hippokrătes, *Ἱπποκράτης*, 1) Vater des Peiſiſtratos. — 2) Sohn des Alkmaioniden Megakles und mütterlicher Großvater des Perikles. — 3) Bruder und Nachfolger des Tyrannen Kleander von Gela, welcher 498 v. C. ermordet wurde. Durch Treuloſigkeit gegen die Einwohner von Zankle vergrößerte er ſeine Macht, bekriegte und beſiegte die Syrakuſier und erhielt nach einem Vergleiche Kamarina. Er ſtarb 491; ſein Nachfolger war Gelon. — 4) ein atheniſcher Feldherr, Sohn des Ariphron. Er fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424 v. C. — 5) der berühmte griechiſche Arzt aus Kos, geb. um 460 v. C. Nur weniges wiſſen wir von ſeinem Leben. Er gehörte dem Geſchlechte der Aſklepiaden an, und ſein Großvater, Hippokrates I., lebte in den Zeiten der Perſerkriege; ſein Vater hieß Herakleides, ſeine Mutter Phainarete. Seine erſte Bildung erhielt er jedenfalls durch ſeinen Vater in der Heimat und durch andere koiſche Aerzte; als andere Lehrer werden Herodikos aus Selymbria an der Propontis, die Sophiſten Prodikos und Gorgias von Leontinoi, auch Demokritos von Abdera genannt, wiewol das letztere Lehrer- und Schülerverhältniß nicht ganz ſicher iſt. Schon frühzeitig ſcheint er ſeine Heimat verlaſſen und weitere Reiſen unternommen zu haben, doch läßt ſich weder der Gang derſelben, noch die Dauer des Aufenthaltes an den einzelnen Orten beſtimmt angeben. Auch ſein Aufenthalt in Athen während der Peſt im peloponneſiſchen Kriege iſt nicht ſicher zu ermitteln, obwol er ſich dort während des Krieges einige Zeit mag aufgehalten haben. Ueberhaupt ſind über ſein Leben mehrfach verſchiedene Angaben und ſagenhafte Berichte vorhanden. Sein Name iſt ebenſo wie der des Homeros Collectivname geworden. Auch von den ihm beigelegten Schriften (72 größeren und kleineren; Hauptausgg. van C. G. Kühn, 1825, 3 Bde.; von Littré mit franzöſiſcher Ueberſetzung ſeit 1839, beſonders von Ermerins, 1859—1864 in 3 Bdn.) ſind gewiß viele theils untergeſchoben, theils ſchon frühzeitig durch fremde Zuſätze vermehrt worden, hauptſächlich wol von ſeinen Söhnen Theſſalos und Drakon und ſeinem Schwiegerſohn Polybos. Schon Galenos ſuchte die echten und unechten Schriften zu ſcheiden und einen Kanon feſtzuſtellen und hielt elf für echt. Die gegenwärtige Verfaſſung ſtammt aus der alexandriniſchen Zeit; die Echtheit aber, die Albrecht von Haller von 18, Grunert nur von 8 annahm (ſ. C. Peterſens Monogr., 1839), läßt ſich kaum von einer einzigen vollkommen nachweiſen, obwol gewöhnlich 6 Schriften als echt gelten. Unter dieſen ſind die *Ἀφορισμοί* am meiſten verbreitet. Sie enthalten gleichſam den Kern der ganzen Heilkunde des H., deſſen Verdienſt um die Medicin darin beſteht, daß er ſie zuerſt wiſſenſchaftlich begründete, indem er ſich gleich fern hielt von geiſtloſer Empirie und von trügeriſchen Hypotheſen. Seine Theorie und Praxis gründete ſich auf langjährige und ſcharfe Beobachtung und Erforſchung der menſchlichen Krankheiten. Dadurch vervollkommnete er die Pathologie und Therapie. Auch die Chirurgie hob er. Seine echten Schriften ſind im ioniſchen Dialekte geſchrieben und ſpäter von Griechen, Römern und Arabern vielfach erklärt worden. H. ſtarb zu Lariſſa in Theſſalien ums J. 356 v. C. in hohem Alter und erhielt daſelbſt auch ein Denkmal. — 6) Sohn des Theſſalos und Enkel des großen Arztes. Er ſoll über verſchiedene Theile der Heilkunde geſchrieben haben. — 7) Sohn des Drakon und gleichfalls ein Enkel des berühmten H. Er war Zeitgenoſſe Alexanders des Gr., Arzt in Makedonien und Verfaſſer mediciniſcher Schriften. — Noch gab es unter dieſem Namen zwei mediciniſche Schriftſteller, die Söhne des Thymbraios aus Kos, und endlich einen Pythagoreer aus Chios, der ſich um die Geometrie Verdienſte erworben haben ſoll.

Hippokrēne, Ἵππου κρήνη oder Ἱπποκρήνη. j. Kryopigadi, Quelle auf dem etwa 5000 F. hohen Gipfel der Hauptkette des Helikon in Boiotien, entſtanden durch den Hufſchlag des Pegaſos und für die Muſen der Quell wahrer Begeiſterung. In der Nähe befand ſich der mit herrlichen Statuen geſchmückte Muſenhain. *Hesiod. theog.* 6. *Ov. fast.* 5, 7. *Paus.* 2, 31, 8. 9, 31, 3.

Hippolŏchos ſ. Glaukos.

Hippoly̆te ſ. Amazonen und Herakles, 8.

Hippoly̆tos, Ἱππόλυτος, 1) Sohn des Theſeus und der Amazone Antiope oder Hippolyte. Seine von ihm verſchmähte Stiefmutter Phaidra verleumdete ihn bei Theſeus (*Eur. Hippolytus. Cic. off.* 1, 10. 3, 25.); dieſer fluchte ihm und bat ſeinen Vater Poſeidon, ihn zu verderben. Als einſt H. am Meeresufer hinfuhr, ſchickte Poſeidon einen Stier aus dem Meer, daß die Pferde ſcheu wurden und ihn zu Tode ſchleiften. Als ſeine Unſchuld bekannt ward, tödtete ſich Phaidra; H. aber ward (*Ov. met.* 15, 409., anders *Hor. od.* 4, 7, 25 f.) von Aſklepios wieder zum Leben erweckt und von Artemis nach Latium in den Hain der Egeria bei Aricia gebracht, wo er unter dem Namen Virbius herrſcht (ſ. Artemis). — 2) ein Gigant.

Hippomĕdon, Ἱππομέδων, Sohn des Talaos oder des Ariſtomachos, eines Bruders des Adraſtos, aus Argos, zieht mit Adraſtos gegen Theben (ſ. Adrastos), wo er fällt.

Hippomĕnes ſ. Atalante.

Hippon, ὁ Ἱππών, 1) H. Regius, Βασιλικός, ſpäter Hippone, in Numidien an einem Buſen gl. N., Anlage der Tyrier, ſpäter röm. Colonie. *Sall. Jug.* 19. *Liv.* 29, 3. 82. *Strab.* 17, 832. H. wurde 430 n. C. durch die Vandalen zerſtört, nachdem der Biſchof Auguſtinus während der Belagerung geſtorben; in der Nähe große Eiſenbergwerke. — 2) H. Diarrhytus, Διάῤῥυτος, richtiger Zarytus, j. Benizert, in der röm. Provinz Afrika (in Zeugitana), an einer tiefen Meeresbucht und einem Landſee, weſtlich von Utica, tyriſche Colonie und ſtark befeſtigt, unter den Römern eine freie Stadt. *Plin. ep.* 9, 33. *App.* 8, 110. *Mela* 1, 7, 2. — 3) St. der Carpetaner im tarracon. Hiſpanien öſtlich von Toletum (*Liv.* 39, 30.); eine andere Stadt dieſes Namens lag ſüdlich vom Bätisfl. — 4) ſ. Vibo.

Hippōnax ſ. Iambographen.

Hipponion ſ. Vibo.

Hipponŏos ſ. Bellerophontes.

Hippophăgoi, Ἱπποφάγοι, d. i. Pferdeeſſer, werden 2 Völker des aſiatiſchen Nordens genannt, die ſarmatiſchen H., in der Gegend des heutigen Perm, und die ſkythiſchen H., an der Oſtſeite des Imaos (Altai). *Ptolem.* 5, 9. 6, 15. Noch jetzt nähren ſich die in jenen Gegenden wohnenden Nomaden in ähnlicher Weiſe.

Hippotădes und **Hippŏtes** ſ. Aiolos, 2.

Hippothŏon, Ἱπποθόων, Sohn des Poſeidon und der Alope, einer Tochter des Kerkyon (ſ. Theseus, 2.), Heros Eponymos der attiſchen Phyle Hippothoontis (ſ. Φυλή, 7.). Alope ſetzte ihn aus, aber eine Stute nährte das Kind. Hirten fanden es und zogen es auf. Als ſpäter Theſeus den Kerkyon überwunden und getödtet hatte, übergab er dem Hippothoon auf ſeine Bitte die großväterliche Herrſchaft in Eleuſis. Alope war, nachdem die Geburt des Hippothoon bekannt geworden war, von ihrem Vater zum Tode eingekerkert worden, und Poſeidon hatte ſie in eine Quelle verwandelt, die man noch ſpäter zu Eleuſis zeigte.

Hippothŏos, Ἱππόθοος, 1) ſ. Aipytos, 2. — 2) Sohn des Priamos. *Hom. Il.* 24, 251. — 3) S. des Lethos, Enkel des Teutamos, der den Troern pelaſgiſche Hülfsvölker von Lariſſa zuführte, von dem Telamonier Aias getödtet. *Hom. Il.* 2, 840. 17, 288 ff.

Hippotoxŏtae, Ἱπποτοξόται. Im Anfange des peloponneſiſchen Krieges zählte die attiſche Reiterei 1200 M. (*Thuc.* 2, 13.); darunter befand ſich auch ein Corps leichter Cavallerie von 200 Bogenſchützen (ἱπποτοξόται, *Thuc.* 5, 84. 6, 94.), aus gekauften Staatsſklaven beſtehend. Auch in der ſpäteren römiſchen Kaiſerzeit ſtellten die aſiatiſchen Völker Bogenſchützen zu Pferde (hippotoxotae oder sagittarii equites), die ſammt ihren Pferden am ganzen Körper mit einem Schuppenpanzer verſehen waren, auch equites cataphracti, loricati genannt (vgl. Equitatus, 3.).

Hippys, Ἵππυς, aus Rhegion, lebte nach Suidas zur Zeit der Perſerkriege und ſchrieb eine Reihe hiſtoriſcher Schriften, wie Σικελικά oder χρονικά in 5 B., κτίσις Ἰταλίας, Ἀργολικά. Die ſpärlichen Fragmente ſind geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II, 12 ff.

Hirpīni (Irpini), Ἱρπῖνοι, die ſüdlichſte Völkerſchaft Samniums, bewohnten einen großen Bergkeſſel der Apenninen, im W. von Campanien, im S. von Lucanien, im O. von Apulien, im N. von den Caudinern eingeſchloſſen, mit den Städten Aeclanum, Equus Tuticus, Aquilonia, Compſa. *Liv.* 22, 13. 61. 23, 37. 27, 15. *Strab.* 5, 250.

Hirtii, Name einer Familie plebejiſchen Standes. Am bekannteſten iſt A. Hirtius, Anhänger des Cäſar, diente unter demſelben in Gallien 58 v. C., wo er ſehr weichlich lebte (nach *Cic. ad fam.* 16, 27, 2.). Beſtimmtere Nachrichten finden wir von ihm erſt in ſpäterer Zeit. Er begleitete Cäſar nach Rom, nach Aegypten und im J. 47 nach Antiochien, wo er dem Q. Cicero von Cäſar Verzeihung auswirkte. *Cic. ad Att.* 11, 20. Während des Kriegs in Afrika lebte er auf ſeinem Gute bei Tuſculum, feierte prächtige Spiele zu Präneſte und empfing dann Cäſar bei ſeiner Rückkehr. *Cic. ad Att.* 12, 2, 2. Cicero ſtand mit ihm in freundſchaftlichem Verkehre (*ad fam.* 7, 33. 9, 18. 20.). Im J. 46 ſchlug Hirtius als Prätor ein Geſetz wegen Ausſchließung der Anhänger des Pompejus von allen Aemtern vor (*Cic. Phil.* 13, 16.), folgte im J. 45 Cäſar nach Hiſpanien zum Kampfe gegen den jüngeren Pompejus, war aber weniger mit dem Schwerte als mit der Feder (*Cic. ad Att.* 12, 40.) thätig. Mit ſeinem Freunde Panſa wurde er für das J. 43 zum Conſul deſignirt; aber nach Cäſars Ermordung zog er ſich, wiewol er ſich zu Antonius hinneigte, allmählich zurück und lebte, wenn er gleich einige Male in Rom erſchien, doch ruhig auf ſeinem Landgute, wo er den Verkehr mit

Cicero eifrig pflegte. *Cic. ad fam* 16, 24, 2. Letzteren, der ſeinen Schwiegerſohn Dolabella nach Syrien zu begleiten wünſchte, bat er dringend in ſeiner Nähe zu bleiben. Den Reſt des Jahres feſſelte ihn eine ſchwere Krankheit ans Krankenlager. Endlich trat er nach Wiederherſtellung am 1. Jan. 43 mit Panſa das Conſulat an, veranlaßte im Senate Beſchlüſſe zur Belohnung derer, welche ſich gegen des Antonius Anmaßungen erhoben hatten, namentlich des jungen Octavian, und zog dann mit einem Heere ins Feld, war jedoch entſchloſſen, den Ausgang der mit Antonius angeknüpften Unterhandlungen abzuwarten. *Cic. Phil.* 7, 4. 10, 8. Als dieſe ſich zerſchlagen hatten, vereinigten ſich beide Conſuln bei Bononia. Panſa verlor hier ein Treffen, Hirtius dagegen ſchlug den Antonius am 14. April 43 und lieferte dann demſelben die Schlacht bei Mutina am 27. April, in welcher Antonius unterlag. Hirtius fiel, Panſa ſtarb am folgenden Tage an ſeinen Wunden. *Cic. Phil.* 14, 9 f. *ad fam.* 10, 30. 12, 25. *Ov. trist.* 4, 10, 6. *App.* 3, 66 ff. *Vell. Pat.* 2, 61. *Tibull.* 3, 5, 18. Einige warfen dem Octavian vor, den Tod der Conſuln veranlaßt zu haben, um auf ihren Fall ſeine Macht zu gründen. *Suet. Oct.* 11. Von ihm, einem wiſſenſchaftlich gebildeten Manne, iſt das 8. Buch hinter Cäſars Commentarien de bello Gallico. Andere ihm beigelegte und dem Cäſar angehängte Schriften ſind ſchwerlich von ihm.

Hirtulēius, wahrſcheinlich Quäſtor im J. 86 v. C. (*Cic. Font.* 1, 2.) und Urheber der Einführung doppelter Rechnungen in Bezug auf das vom Conſul Valerius in demſelben Jahre gegebene Geſetz über die Herabſetzung der Schulden. Vielleicht iſt er Eine Perſon mit jenem Quäſtor L. Hirtulejus, welcher unter Sertorius in Hiſpanien mit Auszeichnung kämpfte und im J. 79 den Domitius in Hiſpanien, ſowie im J. 78 den Manilius beſiegte. Ebenſo ſchlug er im J. 76 ein Heer des Pompejus, fiel aber im J. 75 in einer blutigen Schlacht bei Italica am Bätis. *Oros.* 5, 23. *Flor.* 3, 22.

Hispălis, *Ἵσπαλις*, j. Sevilla, berühmte Handelsſtadt der Turduler in Hiſpania Bätica am Bätis, der hier, 500 Stadien von ſeiner Mündung, noch ſchiffbar für Seeſchiffe war, nächſt Corduba und Gades die bedeutendſte Stadt der Provinz und Sitz eines conventus iuridicus. Von Cäſar erhielt ſie den Namen colonia Julia Romula oder Romulensium. *Caes. b. c.* 2, 18. 20. *b. Hisp.* 27. 35. 42. u. ö. *Strab.* 3, 141. Nur wenige Reſte der alten Stadt ſind erhalten.

1 **Hispania,** *Ἱσπανία*, von den Griechen früher *Ἰβηρία*, von den Dichtern auch *Ἑσπερία*, Hesperia genannt, begriff im Alterthum die ganze pyrenäiſche Halbinſel und hängt nur im N. durch die Pyrenäen mit Gallien zuſammen, während an dem weſtl. Theile der Nordſeite der aquitaniſche Meerb., im W. der atlant. Ocean, im S. bis zur Meerenge des Hercules derſelbe, von da an öſtlich das mittelländiſche Meer die Küſten beſpülen. Außer den Pyrenäen an der Nordgrenze ſind von Gebirgen zu merken: an der Nordküſte im Gebiet der Vaſconen, Cantabrer und Aſturen der Saltus Vasconum und der Vindius; von dieſem Zuge trennt ſich in ſüdöſtlicher Richtung längs des rechten Iberusufers hinſtreichend der Iduběda (*Ἰδουβέδα*), j. Sierra de Oca, S. de Lorenzo und S. de Albaracin, mit verſchiedenen Zweigen. Der Oroſpeda od. Ortoſpeda (*Ὀρτόσπεδα*), j. Sierra del Mundo und S. de Alcaraz, beginnt in der Mitte beim Idubeda, anfangs rauh und kahl, dann waldiger an der Küſte, und zieht ſich nach Bätica bis zu den Quellen des Bätis hin; im ſüdlichen Theile heißt er Mons Argentarius. Längs der Südküſte von Bätica ſtreicht der Solorius (j. Sierra Nevada), an den ſich weſtlich bis zum Vorgebirge Kalpe der Illipula (las Alpujarras) anſchließt. Zwiſchen dem Bätis und Anas liegt der Mons Marianus (j. Sierra Morena), ſteil und metallreich, deſſen öſtlicher Zweig, Saltus Castulonensis (S. de Cazorle), die Verbindung mit dem Ortoſpeda bildet. In Luſitanien zwiſchen Durius und Tagus ſtreicht in ſüdweſtl. Richtung der Mons Herminius (j. S. de la Eſtrella). — 2 Die bedeutendſten Vorgebirge ſind am Mittelmeere von N.-O. anfangend: Pyrene (j. Cabo Creuz) mit einem Tempel der Aphrodite; Tenebrium oder Dianium (Cabo St. Martin), den pityuſiſchen Inſeln gegenüber; Saturni Prom. (Ptol. *Σκομβρασία ἄκρα*, j. Cabo de Palos) öſtl. von Neukarthago; Vorgeb. des Charidemos am Meerb. von Urci (j. Cabo de Gata); Kalpe (j. Gibraltar) an der gaditaniſchen Meerenge; davon etwas weſtlich Junonis Prom. (j. Cabo Trafalgar); Prom. Cuneus (j. St. Maria), die Südſpitze des von den Römern Cuneus genannten Winkels von Luſitanien zwiſchen dem Anasfl. und dem Prom. Sacrum (C. St. Vincent), der S.-W.-Spitze; Prom. Barbarium (C. Eſpichel) und Pr. Magnum (C. la Roca), zu beiden Seiten der Tagusmündung; Pr. Nerium od. Celticum (C. Finisterre), die N.-W.-Spitze; Coru oder Trileucum Prom. (*Κώρου ἄκρον τὸ καὶ Τρίλευκον*, j. C. Ortegal), die Nordſpitze. — Unter der Menge von Flüſſen (mehr als 60 kennen die Alten) ſind bemerkenswerth an der Oſtküſte: Alba, Rubricatus (Llobregat), Iberus od. Hiberus mit ſeinen Nebenflüſſen (ſ. d.), Turia (Guadalaviar), Sucro (Xucar), Tader (Segura); an der S.-W.-Küſte nach W. herum: Bätis (Guadalquibir) mit ſeinen Nebenflüſſen, Urium (Tinto), Anas (Guadiana), Kallipūs (j. Sadao) in Luſitanien, Tagus (Tajo), Munda (Mondego), Vacua (Vouga), Durius (Duero) mit ſeinen Nebenflüſſen (ſ. d.), Minius (Minho) oder Bänis, Tamaris (Tambre); an der Nordküſte: Navia, Melſus (Narcea), Nerva (Fl. von Ordunna). — 3 Hiſpanien galt beſonders in ſeiner ſüdlichen Hälfte für ſehr fruchtbar, ungleich waren die mittleren Striche, die nördlichen Theile meiſt rauh und minder ergiebig. Seine Producte, beſonders auch die des Mineralreichs, verſchafften dem Lande Wohlſtand, vermittelt durch einen bedeutenden Handel beſonders nach Rom. Die Bewohner, Ibēres (*Ἴβηρες*) oder Ibēri, waren von uns unbekannter Abkunft und galten den Alten für Ureinwohner. Zu ihnen wanderten über die Pyrenäen herüber Kelten; zu dieſen gehörten faſt alle Völker der Nordküſte: Kantabrer, Artabrer, Galläcier, und des innern Hochlandes: Baccäer, Pelendoner, Arevaker, Beroner und Luſoner, ſowie in dem ſüdöſtl. Theile, dem ſogenannten Cuneus, die Celtici, wahrſcheinlich

die Kyneten oder Kyneſier, die Herodot (2, 33. 4, 49.) am äußerſten Weſtende als Nachbarn der Kelten kannte, die ſich mit jenen zu einem Volke vermiſchten und nun Celtibēri, -es (*Κελτίβηρες*) genannt wurden, namentlich im Mittellande wohnhaft, während am Fuße der Pyrenäen im Lande der heutigen Baſken bis auf den heutigen Tag ſich die iberiſche Bevölkerung rein erhalten hat. An den Küſten waren viele theils phoinikiſche (und karthagiſche), theils griechiſche Colonieen; ſpäter, aber nachhaltig in ſeinen Wirkungen, war der Einfluß der Römer. Bis zum J. 238 v. C., wo die Karthager ſich für den Verluſt Siciliens und Sardiniens in Hiſpanien zu entſchädigen ſuchten, hatte man nur dunkle Kunde von den phoinikiſchen Colonieen Tarteſſos und Gadeira (Gades). 4 Im J. 229 wurde Neukarthago gegründet, und nach und nach der ſüdliche Theil des Landes erobert. Als Hannibal gegen den 228 mit den Römern abgeſchloſſenen Vertrag Saguntum zerſtört und den Iberus überſchritten hatte, begann der 2. puniſche Krieg, welcher ſeit 206 die Römer in den Beſitz des ſüdlichen Theiles ſetzte; die übrigen bisher freien Theile wurden gänzlich erſt nach 200 J. unterworfen: die Celtiberer unterwarf Tib. Gracchus 180—178, ein Theil der Luſitanier unterwarf ſich nach dem Fall Numantia's 133, der nördl. Theil erſt ſeit 61 (Jul. Cäſar); und die Aſturer und Cantabrer wurden erſt 22 v. C. durch des Auguſt Feldherrn Vipſanius Agrippa gebändigt. Die frühere Eintheilung in Hispania citerior und ulterior hatte urſprünglich ihren Grund im Laufe des Iberus; durch Auguſtus wurde die Provinz citerior — nach der Hauptſtadt Tarraco auch Tarraconenſis genannt — ſo erweitert, daß ſie den nördlichen und öſtlichen Theil des Landes umfaßte (Grenzen: der Durius bis zur Stadt Septimanca, j. Simancas; dann eine ſüdwärts den Anas treffende Linie, welche ſich dann oſtwärts wendet und, den Saltus Castulonensis ſüdlich liegen laſſend, unterhalb Neukarthago ans Meer reicht); ulterior zerfiel in 2 Provinzen, deren Grenze der Lauf des Anas bildet: die weſtliche Luſitania, die ſüdliche Bätica, von dem Bätisfluß genannt. Außerdem war das Land von den Ober-Gerichtshöfen in 14 Conventus iuridici getheilt. — 5 Die Hauptvölker in Luſitania waren: die Luſitani zwiſchen Tagus und Durius, öſtlich am Saltus Herminius die Vettones, ſüdlich vom Tagus die Celtici. Die bedeutendſten Städte: Balſa, j. Tavira, röm. Municipium an der Südküſte, Myrtilis, j. Mertola, am Anas, Pax Julia, j. Beja, weſtlich vom Anas, römiſche Colonie und Sitz eines Conventus iuridicus; Salacia, j. Alcaçer do Sal, am Kallipus; Auguſta Emerita, j. Merida, röm. Colonie am Anas, in welcher Auguſtus Veteranen anſiedelte (daher der Name), eine der bedeutendſten Städte Hiſpaniens, Sitz eines Ober-Gerichtshofes; Ebŏra, j. Evora; Norba Cäſarea am Tagus, j. Alcantara; Oliſipo, j. Liſboa, am Tagus unweit ſeiner Mündung; Salmantica, j. Salamanca. — 6 Die Hauptvölker in Bätica waren: die Turdetani zu beiden Seiten des Bätis, die Turduli am öſtl. Ufer des Bätis und am Singulis, die Baſtuli an der Südküſte, an welche ſich öſtlich die Baſtetani anſchloſſen; zwiſchen dem Anas und dem Marianusberge in N.-W. in der Landſchaft Bäturia die bätiſchen Kelten. Unter den 175 (nach Strabon ſogar 200) Städten des ſtark bevölkerten Landes waren die bedeutendſten: Aſta, Gades (ſ. d.), Carteja, Malaca, Illiturgis, Munda, Hiſpalis, Italica, Corduba, Băcula (ſ. d.). — 7 Hiſpania Tarraconenſis (größer als die beiden andern zuſammen genommen) bewohnten folgende Völker: an der Oſtküſte die Baſtetāni, die Conteſtani mit den Städten Carthago Nova und Santabis, die Edetani oder Sedetani mit den St. Valentia, Saguntum, Etoviſſa, Salduba oder Cäſarauguſta; die Ilercaones an beiden Seiten des untern Iberus mit Dertoſa, die Coſetani mit Tarraco (Tarragona), der Hauptſtadt der ganzen Provinz, die Laletani um den Rubricatus mit Barcino (j. Barcelona) an der Mündung des Fluſſes. Landeinwärts an den Pyrenäen die Auſetani, Cerretani, die Ilergetes mit Oſca und Ilerda (j. Huesca und Lerida); die Vaſcones mit Calagurris (im ſertorian. Kriege 71 v. C. erſtürmt, Geburtsſtadt des Quintilian, j. Calahorra) und Pompelon (j. Pamplona); die Varduli und Autrigŏnes mit Flaviobriga (j. viell. Portugalete); Cantabri mit Juliobriga, Concanum und Blendium; die Aſtures von der Nordküſte bis zum Durius hinab mit Legio VII Gemina (Leon), Aſturica Auguſta (Aſtorga); die Gallăci im N.-W. in der Landſchaft Gallăcia und die Artabrer mit Brigantium, Lucus Auguſti, Bracara (j. Braga). Südlich von den Aſturen im Innern wohnten die Vaccaei mit Pallantia und Septimanca; weiter ſüdöſtl. die die Mitte des Landes einnehmenden Celtiberi (ſ. d.), welche zerfielen in die Celtiberi im engern Sinne im S., die Arevaci im N.-W., Pelendones und Berones öſtlich mit den Städten Clunia, Numantia (j. Garray), Segontia, Bilbilis, Vaterſtadt des Martial, Segobriga, Contrebia. Die ſüdweſtl. Nachbarn der C. waren die Carpetani zwiſchen Tagus und Anas, mit Toletum (j. Toledo); die Oretani endlich wohnten an der Grenze von Bätica. *Strab.* 3, 137 ff. *Ptol.* 2, 4 ff. *Plin.* 3, 1 ff. 4, 20 ff. *Mela* 2, 6. 3, 1.

Histiaia ſ. Hestiaiotis, 2.

Histiaios, *Ἱστιαῖος*, Tyrann von Milet unter perſiſcher Oberherrſchaft, wie ſolche um 500 v. C. in vielen ioniſchen Städten regierten, widerſetzte ſich aus Selbſtſucht, da das Intereſſe des Königs und der Tyrannen zuſammenfiel, dem Vorſchlag des Miltiades, hinter dem in das Land der Skythen eingedrungenen Dareios die Donaubrücke abzubrechen, um durch den Untergang des Heeres die Befreiung der aſiat. Griechen herbeizuführen. *Hdt.* 4, 137. 138. *Nep. Milt.* 3. Dafür mit einem Strich Landes am Strymon beſchenkt, wurde er ſpäter dem Dareios verdächtigt und unter einem ehrenvollen Vorwand nach Suſa berufen. *Hdt.* 5, 11. 23 f. Als Ariſtagoras ſeinen Aufſtand vorbereitete, trieb ihn Hiſtiaios, mit ſeiner Stellung unzufrieden, im Geheimen dazu an (daſ. 5, 35.). Er wurde von Dareios abgeſandt, um den Aufſtand zu dämpfen (daſ. 5, 105 ff.); aber vom Satrapen Artaphernes mit Mistrauen aufgenommen, floh er ans Meer, wurde von den Chiern gefangen, aber wieder freigelaſſen, von den Mileſiern nicht aufgenommen, ging auf mytilenaiiſchen Schiffen nach Byzanz (daſ. 6, 1—5.), trieb von da ab Seeraub, wurde aber von Harpagos gefangen genommen und auf Befehl des Artaphernes in Sardes hingerichtet (daſ. 6, 26—30.).

Historia, *ἱστορία*, eigentl. die Erkundigung oder Geſchichtsforſchung, demnächſt die Geſchichtsdarſtellung, in der helleniſchen Litteratur den Anfang der Proſa bezeichnend. I. Bei den Griechen erwachte erſt kurz vor den Perſerkriegen aus dem Drange nach Thaten und der Luſt an den Schickſalen der Vergangenheit das Bemühen, die Sagen der Vorzeit aufzuzeichnen. Hier ſind zuerſt die ſ. g. Logographen, *λογογραφοι* (*Thuc.* 1, 21.), zu nennen, welche ſich an die dichteriſche Darſtellung der überlieferten Mythen anſchloſſen und zum Theil nur das poetiſche Gewand in ein proſaiſches verwandelten. Als der früheſte derſelben verdient Kadmos von Milet genannt zu werden, trefflicher ſchon war Hekataios; außerdem Charon von Lampſakos, Hellanikos von Mytilene, Akuſilaos von Argos u. a. Bald jedoch wurden ihre Bemühungen durch den Vater der Geſchichte, Herodot, verdunkelt, der als *ἱστοριογράφος* die auf Reiſen und durch mündliche Erkundigungen geſammelten Züge um den Mittelpunct der nationalen Kriege der Hellenen wider die Perſer einigte, während Thukydides als *συγγραφεύς* die ſelbſterlebte Geſchichte der inneren Kämpfe der Hellenen ſchilderte, die er in der Verbannung begann, ohne das Werk überhaupt ganz zu vollenden. Er zeigte ſich zugleich als Schöpfer des Pragmatismus und der vollendetſten Charakteriſtik. Eine Fortſetzung ſeines Werkes wurden die *Ἑλληνικά* Xenophons, der zugleich in der Anabaſis ein einfaches und anſchauliches Gemälde eines zum großen Theile von ihm ſelbſt geleiteten Heereszugs und in der Kyrupaideia einen Fürſtenſpiegel gab. Die Geſchichtsbücher des Kteſias, der lange am Hofe von Suſa lebte, klärten die ältere Geſchichte Aſiens auf; Ephoros verſuchte zuerſt eine Univerſalgeſchichte, blieb jedoch, wie Philiſtos und Theopompos, hinter den großen Meiſtern zurück. In der alexandriniſchen Periode bewahrten Nearchos und Oneſikritos in den Darſtellungen Alexanders nicht die nöthige Unbefangenheit; Timaios aus Sicilien, zwar etwas pathetiſch, machte ſich jedoch um die Chronologie verdient; die babyloniſche Geſchichte ſchrieb der Baalprieſter Beroſos zu Ehren des Geſchlechts der Seleukiden, die ägyptiſche Manethon. Ausgezeichnete Sammlung der Bruchſtücke der griechiſchen Hiſtoriker von Carl und Theodor Müller: fragmenta historicorum Graecorum (5 Bdd., 1841 ff.). — II. Bei den Römern wird als der früheſte Geſchichtſchreiber Q. Fabius Pictor (zur Zeit des 2. pun. Krieges) genannt, der aber, wie L. Cincius Alimentus, griechiſch ſchrieb. Wichtiger und das erſte Geſchichtswerk in lateiniſcher Sprache waren Cato's Origines, trocken und formlos die Schriften des L. Calpurnius Piſo und Caſſius Hemina. Um ſo werthvoller war die Bemühung des mit röm. Leben vertrauten Polybios um die Mitte des 2. Jahrh., die Zeit vom 2. pun. Kriege bis zur Unterjochung Griechenlands univerſalhiſtoriſch und pragmatiſch zu behandeln. Von da an erhob ſich die Geſchichtſchreibung von der trockenen Annaliſtik zur hiſtoriſchen Kunſt. L. Cälius Antipater und Valerius Antias waren zwar noch trocken und alterthümlich, und L. Cornelius Siſenna beſchrieb den Bundesgenoſſen- und Bürgerkrieg in geſuchter, harter Sprache und mit Parteilichkeit, während Sulla ſein Leben in griechiſcher Sprache beſchrieb. C. Jul. Cäſar aber gab der Memoirendarſtellung bei etwas ſubjectiver Haltung eine vollendete Form, die ſeine Fortſetzer nicht erreichten. Groß dagegen ſteht durch ſein Streben nach Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, durch die Kunſt der Charakterzeichnung und Originalität der Sprache C. Salluſtius Criſpus in ſeinem bellum Jugurthinum und Catilinarium, vor allen aber in ſeinen Historiae da, die jedoch leider nur fragmentariſch auf uns gekommen ſind. Cornelius Nepos, der aus den uns erhaltenen Schriften ſchwer zu beurtheilen iſt, hat griechiſche Muſter vor ſich gehabt, außer im Leben des Cato und Atticus. Livius dagegen hat in umfaſſender Anlage das juliſche Geſchlecht und auguſteiſche Haus durch ſein großes Geſchichtswerk von 142 BB. verherrlichen wollen. Während unter den erſten Kaiſern die eigentliche Zeitgeſchichte nur in den actis diurnis behandelt wurde, wendete ſich bei der Gefahr, die Gegenwart zu ſchildern, der Fleiß der Darſteller mit Vorliebe der Vergangenheit zu. Vellejus Paterculus verſuchte einen Abriß der römiſchen Geſchichte ohne große Selbſtändigkeit der Beurtheilung; Valerius Maximus ſammelte allerlei Thatſachen zu ſittlich veredelndem Zwecke; Curtius Rufus behandelte in vorwiegend rhetoriſcher Haltung die Geſchichte Alexanders des Gr. Groß dagegen ſteht durch ſittlichen Ernſt, vollendete Darſtellung und die Kunſt der Seelenmalerei Tacitus da, mit prophetiſchem Blick in die Zukunft ſeines Volkes und die Bedeutung der demſelben gegenüberſtehenden germaniſchen Stämme ausgeſtattet und in der biographiſchen, beſchreibenden und rein hiſtoriſchen Gattung gleich ausgezeichnet. Weniger werthvoll in künſtleriſcher Beziehung, aber wichtig als Sammlungen ſind die griechiſch geſchriebenen Arbeiten von Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß, Dio Caſſius, Appian und beſonders Plutarch. Etwas ſpäter lebten der griechiſch ſchreibende Arrian und unter den Römern Sueton, Florus, Juſtin, Aurelius Victor, Eutrop; für beſondere Zeiträume ſind wichtig Ammianus Marcellinus und die ſechs Geſchichtſchreiber der Kaiſer. Die Ueberreſte der römiſchen Hiſtoriker ſind geſammelt von A. Krauſe (1833), Roth (Anhang zu Gerlachs Ausgabe des Salluſt, 1852) und am beſten von Peter (1. Bd. 1870). — Vgl. im allgem. Ulrici, Charakteriſtik der antiken Hiſtoriographie (1833). Creuzer, die hiſtoriſche Kunſt der Griechen (2. Aufl. 1845). Gerlach, die Geſchichtſchreiber der Römer (1855).

Homarion, *Ὁμάριον* oder *Ἀμάριον*, hieß ein öſtlich der achaiiſchen Stadt Aigion gelegener, dem Zeus Homarios (= Homagyrios) geweihter heiliger Hain, mit einem Altar der Heſtia, worin die achaiiſche Bundesverſammlung zuſammenzutreten pflegte. *Pol.* 5, 93. *Strab.* 8, 385. 387.

Homēros, *Ὅμηρος*. Die Nachrichten der Alten 1
über Zeitalter, Lebensverhältniſſe und Schickſale des Homer ſind größtentheils Muthmaßungen und ſagenhafte, zum Theil ſymboliſche Erzählungen

aus ſpäter griechiſcher Zeit, aus denen die hiſtoriſche Forſchung nur geringe und unſichere Reſultate ziehen kann. Vgl. Bernhardy, Grundr. d. griech. Litt. II, 1, 73 ff. Die Deutung des **Namens** hat ſchon die Alten viel beſchäftigt. Ephoros wollte, an die Sage anknüpfend, den Blinden (ὁ μὴ ὁρῶν) darin erkennen. Die Neueren denken bald an den Meiſter der epiſchen Compoſition, den Zuſammenfüger (ὁμοῦ-ἄρω); andere an eine eng verbundene Sängerzunft (ὅμηροι, Geſellen), und daraus ſei der Name für den ideellen Ahnherrn der Genoſſenſchaft entlehnt; noch Andere haben ihn mit dem Namen des alten thrakiſchen Sängers Θάμυρις identificirt und ihn zu dem abſtracten Dichter gemacht; in neueſter Zeit hat Bergk von jeder ſymboliſchen Bedeutung der Geißel oder des Bürgen abgeſehen und einfach an der hiſtoriſchen Perſönlichkeit feſtgehalten. Ueber das **Zeitalter** des Dichters weichen die Alten ſehr von einander ab. Während Krates von Pergamon behauptete, er habe vor der Herakleidenwanderung gelebt, ſetzten Theopomp und Euphorion ſeine Lebenszeit 500 Jahre nach dem trojaniſchen Kriege an, ſo daß die älteſte ihm zugewieſene Epoche von der jüngſten nicht weniger als 460 Jahre abſteht. Der Wahrheit am nächſten mag die Combination des Herodot (2, 53.) kommen, daß die Blüte Homers 400 Jahre vor ſeine Zeit, alſo ungefähr ums J. 854 v. C. zu ſetzen ſei. Ebenſo ſtreitig wie das Zeitalter iſt das **Vaterland** des Homer. Gewöhnlich wurden 7 Städte angeführt, die ſich um die Ehre, ſein Geburtsort zu ſein, ſtritten. Ein Epigramm bei Gellius (3, 11.) nennt: Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamin (auf Kypros), Jos, Argos, Athen, während Variationen dieſes Epigramms noch Kyme, Chios, Pylos und Ithaka erwähnen. Manche von dieſen Städten ſchrieben ſich den Homer zu, weil homeriſche Poeſie bei ihnen beſonders gepflegt wurde, andere Anſprüche gründeten ſich auf Colonialverbindungen. Die älteſten Zeugen weiſen auf die ioniſche Küſte Kleinaſiens und die benachbarten Inſeln hin, namentlich auf Smyrna, Jos, Chios und Kolophon. So wurde Smyrna ein fruchtbarer Boden für die epiſche Poeſie, auf welchem ein Homer erwachſen konnte, den wir im Hinblick auf den ganzen Charakter wie auf einzelne Züge ſeiner Gedichte für einen Jonier halten müſſen. Ueber die Zuſtände der epiſchen Poeſie vor Homer ſ. **Epos**. Der große Schritt nun, welchen Homer in der Ausbildung der epiſchen Poeſie vorwärts that, beſteht darin, daß er, während die Dichter vor ihm nur kleinere Partieen aus dem großen Gebiete der Sage in kurzen Geſängen behandelten, größere, abgeſchloſſene Ganze eines Sagenkreiſes nach den Geſetzen der poetiſchen Einheit in künſtleriſcher Compoſition zuſammenfaßte. Der Sagenkreis, aus welchem Homer die Stoffe für ſeine beiden großen Epen, **Ilias** und **Odyſſee**, nahm, iſt der troiſche. —

2 Die **Ilias** behandelt einen kleinen Zeitraum von 51 Tagen aus dem 10. Jahre des trojaniſchen Krieges, den Zorn des Achilleus und deſſen Folgen bis zum Tode des Hektor. Achilleus iſt von Agamemnon durch den Raub der Briseïs ſchwer gekränkt worden und hält ſich daher, allen Griechen zürnend, von dem Kampfe fern, bis ſein heißgeliebter Freund Patroklos, den er, halb erweicht durch das Unglück ſeiner Landsleute, in ſeiner Rüſtung mit den Myrmidonen hatte ausziehen laſſen, von Hektor in der Schlacht erſchlagen wird. Dies Ereigniß iſt der eigentliche Mittel- und Wendepunct des Ganzen, der von dem Dichter allmählich und mit großer Kunſt herbeigeführt wird. Vom Anfang des Gedichtes an werden wir mit dem Grunde des Zornes bekannt gemacht, worauf alsdann die Kampfesſcenen folgen, in denen es dem Dichter möglich wird, während Achilleus grollend in ſeinem Zelte liegt, die einzelnen Haupthelden der Griechen, vor allem im fünften Geſange Diomedes, in den Vordergrund treten zu laſſen. Aber alle Heldenkraft und Tapferkeit iſt fruchtlos, ſo daß man mit ſteigendem Verlangen dem endlichen Auftreten des Achilleus entgegenſieht. So wird der große Held auch in ſeiner Zurückgezogenheit verherrlicht; endlich tritt er auf, aus einem verſöhnten Griechenfeinde ein furchtbar zürnender Troerfeind geworden, und führt mit unwiderſtehlicher Gewalt die erſehnte Aenderung des Kriegsglücks herbei: er rächt den gefallenen Freund durch Erlegung des Hektor. Während der erſte Theil der Ilias nur langſam und zögernd fortſchreitet, eilt der letzte raſcher ſeinem Ziele zu. Doch endet das Gedicht nicht unmittelbar mit dem Tode Hektors; erſt mit der Auslieferung und Beſtattung ſeiner Leiche, nachdem der wilde Zorn des Achilleus ſich in eine milde Wehmuth umgeſtimmt hat, kommt das Ganze zu einem das erregte Gemüth des Hörers beruhigenden Schluß. —

3 Die **Odyſſee** behandelt die Rückkehr des Odyſſeus in einem engen Rahmen von 40 Tagen; aber auch in dieſen engen Grenzen iſt ähnlich wie in der Ilias eine Maſſe Begebenheiten zuſammengefaßt, ſo daß die beiden Gedichte uns eine Ueberſicht über den ganzen trojaniſchen Sagenkreis liefern. Die Odyſſee zerfällt in 4 Hauptpartieen. Die erſte („der abweſende Odyſſeus") umfaßt B. 1—4. Während Odyſſeus in weiter Ferne auf der Inſel Ogygia bei der Nymphe Kalypſo weilt, drohen in ſeinem Hauſe die Freier der Penelope, ſein ganzes Vermögen zu Grunde zu richten; aber ſein Sohn Telemachos, der ſich eben als Mann zu fühlen beginnt, iſt entſchloſſen, ihrem Treiben entgegen zu treten, und unternimmt auf den Rath der Pallas Athene hin eine Reiſe nach Pylos und Sparta, um nach dem Vater zu forſchen. Der zweite Theil, B. 5—13, 92. („der zurückkehrende Odyſſeus"), führt Odyſſeus von Ogygia zum Lande der Phaiaken, denen er ſeine früheren Irrfahrten und Abenteuer erzählt, und von da nach Ithaka. Im dritten Theile, B. 13, 93 — B. 19. („der Rache ſinnende Odyſſeus") ſchmiedet er mit ſeinem zurückgekehrten Sohne bei ſeinem treuen Diener, dem Sauhirten Eumaios, den Plan zur Rache an den Freiern, welcher im vierten Theile, B. 20—24. („der Rache übende Odyſſeus"), zur Ausführung kommt. Auch die Odyſſee iſt wie die Ilias ein nach einem kunſtvollen Plane angelegtes Ganze, in welchem alle Theile auf ein gemeinſames Ziel, auf die Heimkehr und Rache des Odyſſeus, hinſtreben und überall das Intereſſe auf den Einen Haupthelden gerichtet iſt; der Plan iſt um ſo kunſtvoller und verwickelter, weil mit der einfachen Geſchichte von der Rückkehr des Odyſſeus eine zweite Handlung verflochten iſt, das Auftreten des Telemach gegen die Freier und ſeine Reiſe. So ſpielen die Ereigniſſe und Hand-

lungen auf verſchiedenem Felde, und während
uns der Dichter nach der einen Seite hin in die
wunderbaren Länder der Ferne führt, läßt er uns
auf der andern Seite einen Blick thun in die
zerrütteten Verhältniſſe von Ithaka und zugleich
im Gegenſatz dazu in die friedlichen behäbigen
Verhältniſſe anderer von Troja ſchon zurückgekehrter
4 Helden. — Obgleich Ilias und Odyſſee in
Ton, Sprache und Versbau im Allgemeinen übereinſtimmen,
ſo gehört doch die Odyſſee einer in
Bezug auf ſociales, religiöſes und ſittliches Leben
fortgeſchrittenen Zeit an, ſo daß man die Entſtehung
der Odyſſee ſpäter als die der Ilias ſetzen
muß; daher die Annahme der ſ. g. **Chorizonten**
(χωρίζοντες, die Trennenden) unter den alten
griech Grammatikern (Xenon, Hellanikos u. a.) und
mancher neueren Forſcher, daß Ilias und Odyſſee
zweien ganz verſchiedenen Verfaſſern (die vielleicht
an 100 Jahre von einander abſtänden) angehören.
Die Verſchiedenheit iſt indeß nach mancher Anſicht
nicht ſo groß, daß man nicht annehmen könnte,
ſie ſei theils durch die Beſchaffenheit der behandelten
Gegenſtände ſelbſt veranlaßt und beruhe
anderntheils auf der verſchiedenen Anſchauungsweiſe
und Gemüthsſtimmung deſſelben Dichters
in einem früheren und ſpäteren Alter. Daher
halten viele an Homer als einer hiſtoriſchen Perſon
feſt, und zwar als dem Verfaſſer der Ilias und
Odyſſee; denn auch die in neuerer Zeit über die
Perſönlichkeit des Homer und damit zuſammenhängend
über die Entſtehung der hom. Gedichte
aufgeſtellten Hypotheſen, daß die hom. Gedichte
das Werk einer Sängerſchule oder Sängerinnung
(Homeriden) ſei, die einen Homeros ſich als ihren
Heros eponymos erdichtet habe, oder daß aus
kleineren Liedern, die zu verſchiedenen Zeiten von
verſchiedenen Perſonen gedichtet worden, entweder
ſchon in älterer Zeit oder erſt unter Peiſiſtratos,
Ilias und Odyſſee zuſammengeſetzt worden ſeien
(Lachmann), entbehren der ſicheren Begründung.
5 — Nimmt man (mit Wolf) an, daß zur Zeit
Homers und auch lange nachher die Schreibekunſt
bei den Griechen noch nicht für litteräriſche Zwecke
verwendet worden ſei, ſo iſt es für uns allerdings
ſchwierig, uns von der Entſtehung und Verbreitung
ſo großer Epen einen Begriff zu machen.
Denn wenn wir auch im Hinblick darauf, daß
noch Männer zu des Sokrates Zeit die ganze
Ilias und Odyſſee aus dem Gedächtniß wiederholen
konnten, den Menſchen jener alten Zeit eine
gleiche oder größere Gedächtnißkraft zutrauen, ſo
war es doch wol einem Dichter kaum möglich, ein
größeres Werk, das er entworfen und ausgeführt,
ſowohl ſeinem eigenen als auch fremdem Gedächtniß
bis ins Einzelnſte vollſtändig einzuprägen.
Nun hat die Forſchung in den letzten Decennien
feſtgeſtellt, daß wenigſtens zur Zeit der erſten
Olympiaden die Schreibekunſt bei den Griechen
in allgemeinem Gebrauch war, ja manche neueren
Forſcher nehmen nicht ohne triftige Gründe an,
daß ſchon Homer ſeine Gedichte niedergeſchrieben
habe. War dies der Fall, ſo hatte die Erhaltung
der Ilias und Odyſſee in ihrer Totalität und die
Verbreitung derſelben keine Schwierigkeit. Diejenigen,
welche ſich den mündlichen Vortrag der
hom. Gedichte als Beruf erwählt, prägten ſich die
Worte des Dichters mit Hülfe geſchriebener Exemplare
ein. Denn die epiſchen Gedichte waren,
wenn ſie auch hier und da von Freunden der
Poeſie geleſen wurden, hauptſächlich für den mündlichen
Vortrag beſtimmt, ſie wurden von wandernden
Sängern bei Feſten und ſonſtigen Verſammlungen
vorgetragen, und dies war der Weg,
auf welchem die Mehrzahl der Nation die Werke
ihres großen Meiſters kennen lernte. Man behauptet,
daß die ſ. g. **Homeriden**, Sängerinnungen,
welche den Homer als ihren Heros
eponymos anſahen und ehrten, ſich ein beſonderes
Verdienſt um die Erhaltung und Verbreitung der
hom. Gedichte erworben haben. Indeß kennt das
Alterthum nur ein Homeridengeſchlecht auf Chios,
das von Homer ſelbſt abgeleitet wurde und wahrſcheinlich
von Smyrna aus, wo Homer lebte,
durch Aiolier vertrieben, auf jener Inſel ſich niederließ.
Dieſe Nachkommen des Homer mögen
Abſchriften ſeiner Gedichte beſeſſen und ſich mit
dem Vortrag derſelben beſchäftigt und auch ſelbſt
Dichter unter ſich gehabt haben; aber dafür, daß
ſie eine eigentliche, von Homer geſtiftete Sängerinnung
oder Sängerſchule gebildet hätten, haben
wir kein Zeugniß aus dem Alterthum. Der Name
Homeriden ging bald auf alle Sänger über, welche
hom. Gedichte vortrugen, auf die hom. **Rhapſoden**
(ſ. d.), welcher Name überhaupt einen
Sänger bezeichnete, der einen epiſchen Stoff, mochte
er eigenes oder fremdes Werk ſein, in epiſch recitirender
Weiſe vortrug. Solche Sänger trugen
neben anderen epiſchen Gedichten die hom. Geſänge
bei Feſtverſammlungen theils vollſtändig und in
ihrem urſprünglichen Zuſammenhange, theils einzelne
Partieen derſelben vor. Als aber ſpäter
neben dem rhapſodiſchen Geſang auch andere Arten
poetiſchen Vortrags ſich geltend machten, da
reichte bei ſolchen Verſammlungen die Zeit für
den Vortrag der vollſtändigen Epen nicht mehr
aus, und von nun an wurden Ilias und Odyſſee
zerriſſen und nur noch in einzelnen kleineren
Stücken vorgetragen (σποράδην ἀείδειν) und verbreitet.
Bei der früheren wie bei der ſpäteren
Art der Verbreitung geſchah es leicht, daß von
dichtenden Rhapſoden dem urſprünglichen Ganzen
einzelne Stücke zur Ergänzung und Erweiterung
eingefügt wurden, und daß die einzelnen Lieder,
in welche das Ganze zerriſſen ward, durch die
vortragenden Rhapſoden manche Aenderung in
Sprache und Ton erlitten und oft willkürlich verbunden
wurden. Daraus laſſen ſich nach der Anſicht
mancher Forſcher am einfachſten die Verſchiedenheiten,
welche man noch heute in den einzelnen
Theilen der Ilias und Odyſſee entdeckt, erklären.
Mit Rückſicht auf den Inhalt erhielten die einzelnen
Geſänge im Alterthum beſondere Benennungen,
deren ſich Herodot, Platon u. a. bei Anführungen
homeriſcher Stellen bedienen, und die ſich noch
erhalten haben. — Um der durch die Rhapſoden entſtandenen 6
Verwirrung zu ſteuern, verordnete **Solon**
zu Athen, daß die hom. Geſänge bei den öffentlichen
Vorträgen ἐξ ὑποβολῆς (mit Zugrundelegung
ſchriftlicher Exemplare) vorgetragen werden ſollten.
Dieſe Manuſcripte enthielten wahrſcheinlich nur einzelne
Theile der hom. Gedichte; erſt **Peiſiſtratos**
erwarb ſich im Verein mit mehreren (4) Dichtern,
an deren Spitze der Orphiker **Onomakritos**
von Athen ſtand, das Verdienſt, Ilias und Odyſſee
aus den einzelnen Stücken, in welche ſie allmählich
zerfallen waren, allerdings mit einigen zu Gunſten

Athens gedichteten kleinen Einſchiebſeln, wieder zu organiſchen Ganzen zuſammengefügt zu haben. Zugleich verordnete er (wenn dies nicht von ſeinem Sohne Hipparchos ausging), daß die Rhapſoden die ſo wiederhergeſtellten Gedichte an den Panathenaien vollſtändig und im Zuſammenhange vortragen ſollten, und zwar *ἐξ ὑπολήψεως*, d. h. indem ſie einander ablöſten. (*Plat.*) *Hipparch.*
7 p. 228, B. — Die atheniſche Recenſion des Peiſiſtratos bildete wahrſcheinlich die Grundlage für ſämmtliche an den verſchiedenen Orten Griechenlands befindliche Recenſionen der Ilias und Odyſſee, welche zum großen Theil ſpäter im Original oder in Abſchrift in der alexandriniſchen Bibliothek vereinigt wurden; und nachdem von Peiſiſtratos an bis zum alexandriniſchen Zeitalter ſich Einzelne ohne feſte Grundlage für ihre Kritik manche Aenderungen des Textes und Einſchiebſel (Diaſkeuaſen) erlaubt hatten, waren die gelehrten alexandriniſchen Kritiker bemüht, wieder auf die Recenſion des Peiſiſtratos zurückzugehen. Die alexandriniſchen Grammatiker haben vielen Fleiß und große Gelehrſamkeit auf die Kritik und Erklärung des Homer verwendet; wir nennen unter ihnen außer dem trefflichen Zenodotos von Epheſos, dem die Eintheilung der beiden homeriſchen Gedichte in je 24 Bücher zugeſchrieben wird, und Ariſtophanes von Byzanz nebſt ſeinem Schüler Kalliſtratos den Ariſtarchos von Samothrake (um 160 v. C.), einen Schüler des Ariſtophanes, den gelehrteſten und um Homer verdienteſten Grammatiker der alten Zeit, der kritiſche Recenſionen und ausgezeichnete erklärende Commentare dazu geliefert hat, deren Ueberreſte uns beſ. in den trefflichen Venetianiſchen Scholien vorliegen, herausgeg. von Villoiſon (1788) und
8 W. Dindorf (1875). — Die Gedichte des Homer waren für die Bildungsgeſchichte der Griechen von außerordentlicher Wichtigkeit; ſie waren die Grundlage aller höheren Bildung dieſes Volkes in Kunſt und Wiſſenſchaft, und das erſte Buch, das dem Knaben zum Unterricht in die Hand gegeben wurde. Wie Herodot (2, 53.) ſagt, hat Homer nebſt Heſiod den Griechen ihre Götter gemacht, d. h. die religiöſen Vorſtellungen, welche dieſe Dichter ausgeprägt haben, blieben maßgebend für alle Folgezeit; und wie auf das religiöſe Leben, ſo hatte Homer (ſelbſt durch Partieen von untergeordnetem Kunſtwerth, wie durch den Schiffskatalog der Ilias) auch auf das moraliſche und ſtaatliche Leben den größten Einfluß, ſo daß es uns nicht wundern kann, wenn wir ihn wie einen Heros mit Altären und Tempeln geehrt ſehen. Und noch heute übt der Geiſt des großen Meiſters ſeinen bildenden Einfluß auf die Welt; denn ſeine Werke ſind für alle Zeiten Grundform und Muſter ihrer Gattung. — Die homeriſchen Gedichte zeichnen ſich durch den unerſchöpflichen Reichthum der dargeſtellten Welt aus; einfach, natürlich und wahr führt H. uns ohne ſpannende Erwartung und Ueberraſchung, aber mit ſtets gleicher Lebendigkeit ſeine bewegte Welt vor, während er ſelbſt anſpruchslos hinter derſelben verborgen ſteht. Bewundernswerth iſt die Manigfaltigkeit ſeiner Heldencharaktere; obgleich allen derſelbe Grundzug des Charakters, die Heldenmüthigkeit, eigen iſt, ſo iſt doch jeder einzelne von den übrigen durch irgend einen eigenthümlichen Zug, durch Großmuth oder durch Weisheit oder durch Schlauheit, durch rohen Uebermuth, Stolz, Beſcheidenheit u. ſ. w. ausgezeichnet. Und daſſelbe manigfaltig ausgeprägte Leben wie auf der Erde iſt in dem Olympos. Die ſinnliche Natürlichkeit aber und die bisweilen aus Rohe ſtreifende Kraft wird veredelt durch einen milden ſittlichen Geiſt, der über das Ganze verbreitet iſt. Die Sprache fließt ungezwungen in gleichmäßigem Strome dahin, einfach, wohltönend und voll Anmuth. Sie iſt das Muſter für alle ſpäteren Epiker und ſelbſt die Grundlage für die Sprache der lyriſchen und dramatiſchen
Poeſie und der Proſa. — Außer Ilias und 9
Odyſſee wurden von den Alten dem Homer noch zugeſchrieben die ſ. g. homeriſchen Hymnen. Dieſe aber, ſehr ungleich in Sprache und poetiſcher Anlage und zu ſehr verſchiedenen Zeiten entſtanden, gehören den nachhomeriſchen Jahrhunderten an. Sie ſind theilweiſe Werke von Rhapſoden, welche ſie zum Theil als kurze Einleitungen ihren poetiſchen Vorträgen vorausſchickten; die größeren Hymnen dagegen (auf den deliſchen Apollon, den pythiſchen Apollon, auf Hermes, Demeter und Aphrodite), welche Sagen von localem Gepräge zum Theil mit großer Anmuth in einfacher altepiſcher Weiſe ausführlich behandeln, ſcheinen als Einleitungen zu Rhapſodenwettkämpfen an Feſten der betreffenden Götter gedient zu haben. Außerdem beſitzen wir noch fälſchlich unter dem Namen des Homer 16 kleinere, *Ἐπιγράμματα* genannte, Gedichte, unter denen *Κάμινος* und *Εἰρεσιώνη* am anziehendſten ſind, ferner die *Βατραχομυομαχία* (Froſchmäusler), eine kleine Parodie der Ilias, vielleicht im 5. Jahrh. v. C. entſtanden, als deren Verfaſſer Pigres von Halikarnaß galt. Weit berühmter war das ſcherzhafte Epos Margites, das ſelbſt Ariſtoteles (poet. 4.) dem Homer zuſchreibt. — Ausgaben: Ed. princ. von Demetr. Chalkondylas (1488 f.); von Schrevel (1655), Barnes (1711), Clarke (1729 ff. u. ö.), F. A. Wolf (1783 u. ö.), J. Bekker (1843 und beſ. 1858), Bäumlein (1854), W. Dindorf (zuletzt 1873) u. A. — Ausgg. der Ilias von Heyne (1802 ff., kleinere Ausgabe 1804), Spitzner (1832 ff.), Döderlein (1863), La Roche (Schulausg. 1870 f., kritiſche Ausg. 1873), Düntzer (2. Aufl. 1873 ff.), Fäſi (5. Aufl. von R. Franke (1871 ff.), Ameis, fortgeſ. von Hentze (1868 ff.), Koch (1868 ff.), Nauck (1874 f.) u. a. — Ausgg. der Odyſſee von La Roche (1867 f.), Fäſi (6. Aufl. von Kayſer 1873 ff.), Düntzer (1863 ff.), Koch (1873 ff.) — Anmerkungen zur Odyſſee (B. 1—12.) von Nitzſch (1826), zur Ilias (B. 1—3.) von Nägelsbach (3. Aufl. von Autenrieth 1864). — Ausgg. der Hymnen von Ilgen (1796), F. Franke (1828), Baumeiſter (1858; krit. Ausg. 1860), G. Hermann (1806). — Wichtige Hülfsmittel: Ebeling, lexicon Homericum (1871 ff.); J. Bekker, Homeriſche Blätter (1863; 2. Bd. 1873); Döderlein, Homeriſches Gloſſarium (1850 ff.); Nägelsbach, Homeriſche Theologie (2. Aufl. von Autenrieth, 1861). — An dieſe Darſtellung, die den conſervativen Standpunct feſthält, muß ſich eine gedrängte Darſtellung der homeriſchen Frage anſchließen, die ſeit faſt 100 Jahren die beſten philologiſchen Kräfte beſchäftigt hat und ſobald noch nicht zum Abſchluß gebracht ſein wird. Abgeſehen von vereinzelten Stimmen der früheren Zeit

(Hedelin, Vico, Wood) hat Fr. A. Wolf in den Prolegomena (1795) die Geſchichte der homeriſchen Dichtung entwickelt und iſt dabei, indem er einem ſo frühen Zeitalter den Gebrauch der Schrift für litterariſche Zwecke abſprach, zu der Anſicht gekommen, daß wir in Homer die dichteriſche Production eines langen Zeitraums vor uns haben, welche, allein durch die Kraft des Gedächtniſſes erhalten, in der Zeit des Peiſiſtratos geſammelt und vereinigt worden ſei. Wolf hat ſeine Forſchungen nicht abgeſchloſſen, aber durch das Gegebene in weiteſten Kreiſen Intereſſe für den Gegenſtand erweckt. Nach G. Hermann hat ein Dichter den Zorn des Achilleus und die Rückkehr des Odyſſeus in zwei wenig umfangreichen Gedichten beſungen, die durch Erweiterungen allmählich die gegenwärtige Geſtalt erhalten haben. K. Lachmann hat, geleitet durch die Vergleichung mit dem nationalen Epos der Nibelungen, die Ilias zuerſt 1837 in einzelne Lieder (Liedertheorie) zerlegt, die von verſchiedenen Verfaſſern herrühren und in ſich abgeſchloſſene Ganze bilden. Auf dem Wege, die urſprüngliche Ilias wiederherzuſtellen, iſt ihm Köchly gefolgt, der nicht blos in ſeinen dissertationes (1850—59) den Inhalt des Gedichts einer genauen Analyſe unterworfen, ſondern auch in ſeiner Ausgabe alle unechten Zuthaten (von ſeinen 16 Liedern) auszuſcheiden verſucht hat. Andere, beſ. Hoffmann, haben aus den Eigenthümlichkeiten der Sprache und des Versbaues den verſchiedenen Urſprung einzelner Partieen feſtzuſtellen geſucht. Nachdem man ſich bis dahin meiſt auf die Ilias beſchränkt hatte, ging A. Kirchhoff (die Compoſition der Odyſſee, 1869) auch an dieſes Gedicht, deſſen echter Kern nach ſeiner Anſicht durch Umdichtungen entſtellt iſt. Dieſen Beſtrebungen gegenüber fehlt es nicht an eifrigen Bekämpfern der Liedertheorie und ſogenannten Unitariern, unter denen Nitzſch, Nutzhorn, Kiene, Bergk, Volkmann und Kammer eine hervorragende Stelle einnehmen, obgleich auch dieſe weit entfernt ſind, die Integrität der Dichtungen zu behaupten. Noch andere nehmen eine vermittelnde Stellung ein, wenn ſie in Homer den Dichter der beiden großen Epen erkennen, die er aus den einzelnen Liedern verſchmolzen habe (ſo Ritſchl), oder wenn ſie die Einheit der Odyſſee zugeben, aber aus der Ilias eine Achilleis (Buch 1. 8. 11. 22.) und eine Ilias (B. 2. 7. 10.) herausſchälen (Grote und Friedländer 1853), oder wenn ſie von einer *μῆνις* allein ausgehen. Eine gute Zuſammenſtellung gibt H. Bonitz, über den Urſprung der hom. Gedichte (4. Aufl. 1875).

Ὅμοιοι. Nach der lykurgiſchen Verfaſſung bildete die ſiegreiche, eingewanderte doriſche Bevölkerung, im Gegenſatze gegen die unterworfene, aber perſönlich freie und beſitzende urſprüngliche Bevölkerung, die Perioiken, und die geknechteten Heloten (ſ. Holotes), die eigentliche herrſchende Volksgemeinde. Die durch Lykurgs Einrichtungen hergeſtellte Gleichheit des Grundbeſitzes war die Grundlage der gleichen politiſchen Berechtigung, zu der der Einzelne durch die ſpartiatiſche Erziehung, die Lebensweiſe, die gemeinſchaftlichen Syſſitien und die andern, das Aufgehen der Individualität in die große Staatsgemeinſchaft bezweckenden, Einrichtungen befähigt wurde. Die Verminderung der Bürgerzahl durch Kriege und die durch das Geſetz des Epitadeus (nach dem peloponneſiſchen Kriege; eine genaue Zeitbeſtimmung läßt ſich nicht geben) geſtattete freie Verfügung über den Grundbeſitz durch Schenkung bei Lebzeiten oder auf den Fall des Todes brachte Ungleichheiten in dem Beſitze hervor, die zur Erſchütterung der alten Verfaſſung führten. Denn indem bei der Ungleichheit des Beſitzes die Aermeren nicht mehr im Stande waren, in vollem Maße an der alten Erziehung und der gemeinſchaftlichen Lebensweiſe theilzunehmen, war es ganz folgerecht, daß ſie auch in ihren Berechtigungen gegen die Vermögenderen zurücktraten; letztere erhielten nun ausſchließlich den Namen der Gleichen (*ὅμοιοι*), der früher alle ſpartaniſchen Bürger als Gleichberechtigte bezeichnete; die Minderbegüterten wurden *ὑπομείονες* (Geringere) genannt. Die Homoien bildeten die *μικρὰ ἐκκλησία*, und aus ihnen wurden die Geronten genommen, die Hypomeiones hatten nur den Zutritt zum Ephorat. *Xen. resp. Lac.* 3, 4. 10, 7.

Homŏle, *Ὁμόλη* oder *Ὁμόλιον*, der nördlichſte Punct der theſſaliſchen Halbinſel Magneſia, ein fruchtbarer, waſſerreicher Vorberg des Oſſa (ſ. d.) gegen das Tempethal hin, nebſt einer gleichnamigen Stadt. *Strab.* 9, 443. *Paus.* 9, 8, 6. *Liv.* 42, 38.

Honor, Honos, Perſonification der Ehre, ſteht in enger Verbindung mit Virtus, der Perſonification kriegeriſcher Tapferkeit. Marcellus erbaute beiden gemeinſchaftlich einen Tempel vor der Porta Capena, welchen er in der Schlacht bei Claſtidium am Padus (222 v. C.) gelobt hatte. Da aber die Pontifices erklärten, zwei Gottheiten könnten einen Tempel nicht gemeinſchaftlich haben, ſo wurde neben dem erſten noch ein zweiter gebaut. *Liv.* 27, 25. Einen gemeinſchaftlichen Tempel erhielten beide Gottheiten von Marius nach Beſiegung der Cimbern.

Honorarium, griech. *τιμή* oder *μισθός*, ein ſchon in der republikaniſchen Zeit von den Provinzialen den römiſchen Beamten gewährtes Geſchenk, zuerſt in Naturalien beſtehend; unter den Kaiſern das Geld, das diejenigen Provinzialen bezahlen mußten, die zu einem Amte, beſonders zu dem eines Decurio (decurionatus), gelangten. Dieſe Abgabe erhielten die übrigen, älteren Collegen. Vgl. *Plin. ep.* 10, 113. 114. — Auch die griechiſchen Redner ließen ſich als Sachwalter einer Partei für ihre Bemühung ein Honorar bezahlen, ebenſo geſchah es auch bei den Römern. Dagegen trat die lex Cincia 204 v. C. auf: ne quis ob causam orandam donum munusve caperet. Dies kam ſpäter in Vergeſſenheit, und z. B. Clodius und Curio ließen ſich gut bezahlen. Auguſtus führte die Beſtimmung der l. Cinc. wieder ein. *Dio Cass.* 54, 18. Claudius (*Tac. ann.* 11, 5. 7.) ließ Erleichterung eintreten und ſetzte als höchſtes Maß des honorarium die Summe usque ad dena sestertia feſt. Nero hob dieſe Beſtimmung wieder auf und erneuerte das Verbot der l. Cinc. (*Tac. ann.* 13, 5.), kehrte jedoch ſpäter zu dem Maximum des Claudius zurück (*Suet. Ner.* 17.). Zur Zeit des Trajanus hatte man in ſophiſtiſcher Vereinigung der l. Cinc. und des Herkommens feſtgeſetzt, daß die Parteien zuvor ſchwören mußten, ihrem Advokaten nichts gegeben, nichts ſelber, auch nicht durch andere verſprochen zu haben (nihil se ob advocationem cuiquam dedisse, promisisse, cavisse), aber nach Entſcheidung des Proceſſes durfte der Rechtsanwalt ein honorarium decem milium beanſpruchen (*Plin. ep.* 5, 21.). — Ebenſo wurde ſowol in Athen als in Rom den Lehrern der Künſte und Wiſſenſchaften ein honorarium bezahlt (pretium disciplinae), vgl. Schulwesen. — Die Aerzte, vorzüglich bei den Griechen, empfingen neben der Staatsbeſoldung (*δημοσιεύοντες ἰατροί* im Gegenſatze zu den *ἰδιωτεύοντες*, Privatärzten) eine Vergütigung von den behandelten Kranken, *σῶστρον*. S. Aerzte.

Honorius, Flavius, Sohn Theodoſius' I., wurde im J. 384 n. C. geboren, 393 zum Auguſtus erhoben und nach dem Tode ſeines Vaters im J. 395 Kaiſer des weſtrömiſchen Reiches unter Vormundſchaft des Vandalen Stilicho. Der letztere ſtützte durch ſeine Kraft und Energie das wankende Reich, that aber nichts für die geiſtige Entwickelung des unmündigen Kaiſers, der bis an ſeinen Tod ein Spielball ſeiner Günſtlinge blieb. So lange Stilicho lebte, ſchützte er das Reich gegen die Einfälle deutſcher Völker unter Alarich und (406) Rhadagais, den er bei Florenz vernichtete; als aber Honorius, obſchon mit des Stilicho Tochter vermählt, im J. 408 ſeinen Schwiegervater hatte umbringen laſſen, da erlag das Reich in den Jahren 408—410 den Anfällen deutſcher Stämme, welche eine Provinz nach der andern abriſſen und in denſelben neue Reiche gründeten. Zuletzt mußte Honorius ſeinem ſiegreichen Feldherrn Conſtantius ſeine zuvor mit dem Weſtgothenkönig Athaulph vermählte Schweſter Placidia vermählen (417) und ihn zum Mitregenten annehmen (421). Er ſtarb im Auguſt 423.

Ὅπλητες ſ. *Φυλή*, 2.

***Ὁπλῖται*,** Fußkämpfer mit ſchwerer Rüſtung in den Heeren der Griechen, waren in der Heroenzeit nur die unweſentlichere Beigabe des einen Edlen, Fürſten. Nach der doriſchen Wanderung änderte ſich das Kriegsweſen dahin, daß die Hopliten nicht blos den hauptſächlichſten Theil des Heeres, ſondern das Heer ſelber bildeten, und alle übrigen, wie die etwaige Reiterei (vgl. Equitatus), die Heloten u. ſ. w., für ſich nichts galten. In einer geſchloſſenen Phalanx vereinigt, kämpfte nun das Heer in Maſſen, im Gegenſatze zu den Einzelkämpfen der heroiſchen Zeit. Die Gliederung des Hoplitenheeres ſ. Exercitus und Phalanx. Die Bewaffnung der Hopliten war nur auf den Nahkampf berechnet, Aufgabe demnach durchzubrechen und zu ſiegen oder zu ſterben. Der Spieß wurde nur zum Stoße verwandt, nicht zum Wurfe; er maß 7—9 Fuß und wurde bei bloßer Abwehr eines anprallenden Feindes wol in einen Seiteneinſchnitt des großen Ovalſchildes (*ἀσπίς*), der an einem Wehrgehänge getragen und mittelſt einer Handhabe (*πόρπαξ*) regiert wurde, aufgelegt. Außerdem führte der Hoplit als Angriffswaffe noch ein Schwert, zum Schutze einen ehernen Panzer, Helm und Beinſchienen, — Alles zuſammen gegen 70 Pfund. In der Schlacht mußte er es ſelber tragen, auf dem Marſche hatte er dazu einen ſeiner Sklaven (vgl. Exercitus), ſo daß ihm ungefähr 40 Pfund blieben. — In dem makedoniſchen Heere wurden die Hopliten Phalangiten genannt, freie, aber nicht adelige Makedonier. Ihre Bewaffnung beſtand in einem runden Schilde von 2 Fuß Durchmeſſer und 10—12 Pfund Gewicht, einem Lederkoller mit erzenen Beſchlägen, rundem Filzhute und Beinſchienen; dazu kam ein kurzes Schwert und der makedoniſche Spieß, die Sariſſa, 15—16 Fuß lang.

Hora ſ. Dies und Solarium.

Horae, *Ὧραι*, die Horen, Göttinnen der Ordnung in der Natur, der gleichmäßig wechſelnden Jahreszeiten, welche durch den Wechſel der Witterung der Pflanzenwelt Gedeihen und Fruchtbarkeit bringen. Bei Homer ſtehen dieſe blühenden Witterungsgöttinnen in enger Verbindung mit Zeus, dem Herrſcher des Himmels; ſie heißen ſeine Dienerinnen und öffnen und ſchließen die Thore des Himmels. *Od.* 24, 344. *Il.* 5, 749. Namen und Zahl nennt Homer nicht. Bei Heſiod (*theog.* 901.) heißen ſie Töchter des Zeus und der Themis, mit Namen Eunomia (Geſetzmäßigkeit), Dike (Recht) und Eirene (Friede). Aus dieſen Namen erkennt man, daß bei Heſiod die Witterungsgöttinnen ſchon zu ſittlicher Bedeutung gelangt ſind, welche wie in der Natur ſo auch im Menſchenleben Ordnung und Geſetzmäßigkeit ſchaffen und erhalten. Man dachte ſich gewöhnlich die Horen in der Dreizahl, weil man drei Jahreszeiten anzunehmen pflegte, Frühling, Sommer und Winter; ſpäter ſprach man auch von vier Horen; in älteſter Zeit aber nahm man wahrſcheinlich nur zwei an. In Athen verehrte man von Alters her eine Frühlingshore, Thallo (*Θαλλώ* von *θάλλω*), und eine Hore des Sommers, Karpo (*Καρπώ* von *καρπός*). Die Göttinnen, weche die Pflanzen zur Blüte und Vollendung führen, ernähren auch die aufblühende Jugend und bringen das Thun der Menſchen zu glücklichem Ende. Von der Kunſt werden ſie theils einzeln, theils in Gemeinſchaft dargeſtellt als ſchöne, jugendliche Geſtalten, geſchmückt mit den Erzeugniſſen der verſchiedenen Jahreszeiten. Sie hatten Heiligthümer zu Athen, Korinth, Argos und an anderen Orten.

Horapollo, *Ὡραπόλλων*, eine Name, der in die Zeit der Verſchmelzung der ägyptiſchen und helleniſchen Nationalität gehört, wird bei Suidas zwei Schriftſtellern beigelegt, von denen der eine, aus Phenebythis in Aegypten, unter Theodoſius lebte, der andere, einfach als Aegypter bezeichnet, unter dem Kaiſer Zeno. Vielleicht iſt mit dieſem der H. identiſch, der, aus der Stadt Nikopolis ſtammend, ein Werk über Hieroglyphen verfaßte, welches ein gewiſſer Philippos im vierten Jahrhundert n. C. ins Griechiſche überſetzte. Die Ueberſetzung iſt mehr umſchreibend als interlinear, ja er hat Manches hinzugethan, was nicht in dem Original ſtehen konnte. Auch Ueberſetzungsfehler laſſen ſich mit großer Wahrſcheinlichkeit nachweiſen. Die Erklärung der Hieroglyphen geſchieht meiſt in der Art, daß zuerſt die Bedeutung, dann das Zeichen angegeben wird, worauf dann eine längere oder kürzere Erklärung des Zuſammenhanges zwiſchen Sinn und Bild folgt. Herausgegeben von Leemans (1835).

Horatii, ein patriciſches Geſchlecht, was ſchon der Name andeutet (ſ. Curiatii), von latiniſchem

Urſprunge. Zuerſt werden aus dieſem Geſchlechte genannt: 1) die 3 Horatii, die den Kampf gegen die Curiatier beſtanden. *Liv.* 1, 26. Der überlebende dieſer Brüder, P. Horatius, ſoll im Zorne ſeine Schweſter, welche den Tod ihres Bräutigams, des einen erſchlagenen Curiatiers, betrauerte, getödtet haben, ſpäter aber vom Volke wegen einer deshalb erhobenen Anklage freigeſprochen ſein. *Cic. Mil.* 3, 7. *Val. Max.* 6, 3, 6. *Liv.* 1, 26. An dieſe Ereigniſſe erinnerten noch in ſpäteſter Zeit Denkmäler, Gräber und das Feld der Horatier in Rom. Publius (oder Marcus, nach *Cic. Mil.* 3, 7.) ſoll ſpäter die Zerſtörung Alba's ausgeführt haben. *Dion. Hal.* 3, 28 ff. — 2) M. Hor. Pulvillus, ein Nachkomme des vorigen, erſter röm. Conſul im J. 509 v. C. (*Liv.* 2, 18. *Plut. Publ.* 12.), ſoll ſchon bei der Vertreibung des letzten Königs mitgewirkt haben. — Sein Bruder, 3) P. Hor. Cocles (der Einäugige, *Plin.* 11, 37.), rettete der Sage nach im Kriege mit Porſena Rom dadurch, daß er mit noch zwei Andern die ſubliciſche Brücke gegen die Etruſker vertheidigte, bis ſie hinter ihm abgebrochen war, dann ſich in den Tiber ſtürzte und ans jenſeitige Ufer ſchwamm. *Liv.* 2, 10. *Plut. Publ.* 16. *Cic. legg.* 2, 4, 10. *off.* 1, 18, 61. Für dieſe Heldenthat belohnten ihn ſeine dankbaren Mitbürger durch eine Statue und reiche Geſchenke. — 4) C. Hor. Pulvillus, Sohn von Nr. 2, Conſul im J. 477, kämpfte ſiegreich gegen Volſker und Etruſker (*Liv.* 2, 51.) und bekleidete im J. 457 noch einmal das Conſulat. Er ſtarb 456. *Liv.* 3, 32. — 5) M. Hor. Barbatus, Gegner der Decemvirn, 449 v. C., nach deren Sturz er die Patricier und das zum zweiten Male aus der Stadt gezogene Volk wieder mit einander ausſöhnte. *Liv.* 3, 53. Conſul im J. 449 (*Liv.* 3, 55.), gab er mit ſeinem Collegen Valerius Publicola die berühmten leges Horatiae Valeriae über die Gültigkeit der Tribusbeſchlüſſe für das ganze Volk, über die Unverletzlichkeit der Volkstribunen und einiger anderer Beamten, zog dann gegen die Sabiner ins Feld und kämpfte gegen ſie mit Glück und Ruhm. *Liv.* 3, 56 ff. Den vom Senate verweigerten Triumph feierte er auf Beſchluß der Tributcomitien. *Liv.* 3, 63. — 6) Q. Horatius Flaccus, geboren im J. 689 u. c. = 65 v. C. am 8. Decbr. zu Venuſia auf dem Grenzgebiete von Lucanien und Apulien, in einer romantiſch wilden, durch den brauſenden Aufidus (Ofanto) und den waldreichen Voltur ausgezeichneten Gegend. Als Sohn eines Freigelaſſenen, wahrſcheinlich aus der tribus Horatia, hatte er auf die Stellung eines Freibürtigen (ingenuus) Anſpruch. Sein Vater verkaufte das von ihm erworbene Grundſtück, um nach Rom zu ziehen und dem Knaben eine beſſere Erziehung zu geben. Das rührend liebliche Bild, das der Dichter uns von der weiſen und liebevollen Führung des Vaters entwirft (*sat.* 1, 6.), macht dem Sohne wie dem Vater gleich viel Ehre. Zur Vollendung dieſer ſeiner Bildung ging er, vermuthlich bald nach angenommener toga virilis, nach Athen und widmete ſich dort dem Studium der Philoſophie, indem er den Akademiker Theomneſtos, den Peripatetiker Kratippos und den Epikureer Philodemos hörte, ſich aber dabei die möglichſte Freiheit geiſtiger Bewegung bewahrte. Wie ſchon in Rom, kam er noch mehr in Athen mit einer ausgewählten Schaar begabter junger Römer aus den angeſehenſten Familien in engere Genoſſenſchaft. Da kam die Kunde von der am 15. März 44 v. C. geſchehenen Ermordung Cäſars nach Athen hinüber, und als im Spätſommer Brutus erſchien, um Flotte und Heer zur Erhaltung der Republik zu ſammeln, fand er hier an einer begeiſterten Jugend ein freudiges Entgegenkommen. Horaz, von Brutus zum Kriegstribun erwählt, unterbrach ſofort ſeine Studien und folgte den Fahnen des Brutus, entweder ſogleich oder erſt im Frühjahr 43, bei welcher Gelegenheit er die von ihm in einzelnen treffenden Zügen vorgeführten Küſtenſtriche Kleinaſiens und Inſeln des Archipelagos kennen gelernt haben mag. Ueber die verhängnißvolle Schlacht bei Philippi im J. 42 haben wir ſein eignes anziehendes Zeugniß (*od.* 2, 7.), doppelt wichtig, weil wir daraus die ganze Stellung des Dichters zur Republik und zu der eingetretenen Alleinherrſchaft des Auguſtus ermeſſen können. Er iſt mit Ueberzeugung conſervativer Anhänger der alten Form und Verfaſſung des öffentlichen Lebens; in dem idealen Streben ſeines jugendlichen Sinnes iſt es ihm entgangen, daß der alte Geiſt längſt daraus gewichen iſt, und daß ohne dieſen die leer gewordene Form nicht mehr beſtehen kann. Der Ausgang der Schlacht bei Philippi, in welcher er den Heldenmuth der Unterliegenden nicht minder als das Glück der Sieger erkennt, iſt ihm ein Beweis, daß die alte Form unrettbar verloren iſt; hatten ja doch auch die beiden Hauptvertheidiger derſelben ſie verzweiflungsvoll aufgegeben. Er beſchuldigt ſich ſelbſt dabei keiner Feigheit, ſondern bezeugt nur den wunderbaren Schutz, in welchem er, nachdem er leider ſeinen Schild dort zurückgelaſſen, mitten durch alle Gefahren hindurch in ſeine Heimat geleitet worden iſt. Von nun an konnte ſeinem, durch die Erfahrung belehrten, Sinne nur dasjenige Streben und diejenige Kraft als eine glückliche erſcheinen, wodurch die in wildem Aufruhr tobenden Wogen des öffentlichen Lebens wieder zur Ruhe gebracht würden. In dieſem Sinne erſchien ihm Octavian als der Pacificator orbis terrarum, der endlich die lang erſehnte Ruhe wieder brachte. — Inzwiſchen war ſein Vater wahrſcheinlich geſtorben, und das väterliche Erbtheil von den Siegern eingezogen; da trieb ihn die kühn machende Armuth, mit den erſten Verſuchen ſeines dichteriſchen Talents ſich die Gunſt mächtiger Gönner zu erwerben (*ep.* 2, 2, 49 f.). Die Dichter Vergil und L. Varius empfahlen ihn dem Mäcenas, der ihn zu ſich kommen, aber dann erſt nach 9 Monaten wieder rufen ließ und ihn unter die Zahl ſeiner amici oder litterariſchen Geſellſchafter aufnahm, wahrſch. 39 v. C. (*sat.* 1, 6, 54 ff.). Durch ihn wurde er auch mit dem Octavian bekannt, als dieſer im Sommer 29 von den parthiſchen und pannoniſchen Kriegen nach Rom zurückkehrte. Vielleicht erſt nach der Bekanntſchaft mit Mäcenas hat er die Anſtellung als scriba quaestorius erworben, und da hierfür eine öffentlich zu ſtellende Caution erforderlich war, für die meiſtens ein Grundſtück verpfändet wurde (daher praedium), ſo ſcheint Mäcenas ihm (nach der nicht unwahrſcheinlichen Vermuthung Zumpts) gerade dazu das Sabinum (ſ. d.) geſchenkt oder das Geld zum Ankaufe deſſelben gegeben zu haben. Sein gewöhnlicher Aufenthalt iſt auch wol von da an Rom geblieben; doch finden wir ihn bisweilen in Tibur und in dem an ſich nicht reizenden, aber dem Dichter ſehr lieben Sabinum ſelber. Verheirathet war er nie. Allmählich ward er in der vertrauteſten Freundſchaft des Mäcenas ein ſo unentbehrliches Glied, daß ſich die Sehnſucht nach ihm bei dem hohen Gönner bis zu krankhafter Schwermuth ſteigerte. Und wie er es ihm geweiſſagt hatte, ſtarb er kurz nach dem Tode des Mäcenas, im faſt vollendeten 57. Jahre ſeines Lebens, am 27. Novbr. 8 v. C. Seine Aſche wurde neben der des Mäcenas auf den Eſquilien beigeſetzt. — Horaz hat als Dichter das große Verdienſt, die lyriſche Poeſie in ihren ſchönſten und ausgeprägteſten Formen, wie ſie bis dahin nur die helleniſche Dichtung entfaltet hatte, auf den Boden Latiums und Italiens verpflanzt zu haben. Er iſt nach dieſer Seite hin alſo allerdings mehr ein poeta als ein vates; indeſſen fehlt ihm doch unverkennbar auch nach einer andern Seite hin die poetiſche Begabung nicht. Die dichteriſche Richtung und Stimmung iſt bei ihm nicht ein Gemachtes, ein künſtleriſches Erzeugniß, ſondern ein Product ſeiner Lebenserfahrung. Durch das Scheitern der Ideale ſeiner Jugend gerieth er in Conflict mit der Wirklichkeit; er fand Beruhigung und Wahrheit nur in einer Welt, die nicht unmittelbar um ihn wirklich war. Er erkannte zunächſt und am ſtärkſten an ihr nur die einzelnen Auswüchſe, die im täglichen Leben draußen in der vielbewegten Weltſtadt ſich kundgaben, die aber dem Geiſte der ehrwürdigen Ahnen nicht mehr entſprachen. Hierdurch erwuchs in ihm eine ſatiriſche Richtung, die, anfangs in voller Stärke hervortretend, mit der Zeit allmählich milder, ernſter, innerlicher wurde, aber bis zu der letzten ſeiner Dichtungen hin nicht völlig erloſchen iſt. In der Mitte ſeiner Laufbahn erhebt ſie ſich zu der Würde einer ernſten und tiefen ſittlichen und religiöſen Mahnung, durch die er, wenn auch vergebens, den entſchwundenen Geiſt der edelſten und reinſten republikaniſchen Zeit wieder heraufzubeſchwören beſtrebt iſt. Es iſt auf dieſe Weiſe zugleich der Gang ſeiner dichteriſchen Entwickelung bezeichnet, wie er uns in ſeinen erhaltenen Gedichten unverkennbar vorliegt. Zugleich aber iſt hierin ein Wink für die rechte Würdigung ſeiner poetiſchen Leiſtung gegeben; nicht der Schwung oder die Tiefe, nicht die Neuheit der Gedanken oder die Fülle überraſchender Wendungen, nicht der Glanz der Diction (er hatte ſich offenbar für ſeinen Zweck Worte, Wendungen und Structuren bisweilen erſt nach Maßgabe der metriſchen Form zu ſchaffen) oder der Reichthum an Bildern, für die das römiſche Idiom ſchwer zugänglich blieb, iſt es, was der horaziſchen Poeſie ihren eigenthümlichen Reiz und Werth verleiht, ſondern die Wahrheit der Empfindungen, der Adel der Geſinnung, die Natürlichkeit der Gedanken, und das alles in der einfachſten und anſprechendſten Form. Eben darum iſt er, wie ihm ſelbſt eine kühne Ahnung ſagte, der Liebling aller Zeiten geworden. — Die Zeitbeſtimmung der einzelnen, von ihm abgefaßten Werke iſt ſchwierig. Soviel aber ſteht feſt: er hat zuerſt die beiden Bücher der Satiren, dann das Buch der Epoden, hierauf die vier Bücher der Oden oder Carmina nebſt dem Säculargeſange, zuletzt die zwei Bücher der Briefe mit Einſchluß der ſ. g. ars poetica verfaßt. Der große engl. Kritiker Bentley ſtellte hierfür die, lange Zeit allgemein angenommene, chronologiſche Beſtimmung auf, wonach I. Sat. zwiſchen dem 26. und 28., II. Sat. zw. dem 31. u. 33., Epod. zw. dem 34. u. 35., I. Carm. zw. dem 36. u. 38., II. Carm. zw. dem 40. u. 41., III. Carm. zw. dem 42. u. 43., I. Epist. zw. dem 46. u. 47., IV. Carm. zw. dem 49. u. 51. Lebensjahre des Dichters, das Uebrige zu einer nicht näher zu beſtimmenden ſpäteren Zeit entſtanden ſei. Erſt in neuerer Zeit hat Kirchner die Unhaltbarkeit mehrerer dieſer Anordnung zur Grundlage dienenden Annahmen dargethan, insbeſondere die, daß der Dichter zur Zeit immer nur einer Gattung der litterariſchen Production ſich ſollte gewidmet haben, und daß alle Gedichte, z. B. eines Buches der Carmina, als fertig abgefaßt anzuſehen ſein ſollten, ehe Gedichte eines anderen Buchs derſelben entſtanden, während doch wahrſcheinlich die drei erſten Bücher der Carmina zuſammen herausgegeben worden ſind. Hiernach würden die beiden Bücher der Satiren in die JJ. 41—36, die Epoden 41—30, die drei erſten Bücher der Carmina 39—18, das erſte Buch der Briefe 27—15, das 4. Buch der Carmina 18—10, das 2. Buch der Briefe 11—8 v. C. fallen. Neuerdings iſt jedoch auch dieſe Annahme durch mehrere deutſche Gelehrte, namentlich Grotefend, Franke und Teuffel, noch im Einzelnen mehrfach modificirt worden. Aus jeder dieſer Anordnungen geht aber ſo viel hervor, daß der verſchiedene Charakter der Satiren und Epiſteln, in denen manche eine völlige Gleichheit haben erkennen wollen, ſchon in dieſer Zeit und Aufeinanderfolge der Abfaſſung begründet iſt. Frühzeitig iſt Horaz von den Grammatikern in den Schulen erklärt; daraus ſind die Scholien des Porphyrion erhalten und eine andere mit Unrecht den Namen des Acron tragende Sammlung. Ausgg. von Pauly (1858 ff.), Hauthal (1859), des Porphyrio von Meyer (1874). Die Zahl der Handſchriften iſt ſehr groß, aber nur wenige gehen in das Mittelalter zurück. Einzelne Interpolationen müſſen ſchon früh vorgekommen ſein und ſind auch von früheren Kritikern nicht verkannt. Seitdem Hofmann-Peerlkamp (1834 und 1862) in ſeiner Ausgabe der Oden an ihre Beurtheilung den Maßſtab der höchſten Vollendung, d. h. ſeinen Maßſtab, gelegt und darnach „mit der Conſequenz einer fixen Idee“ eine Anzahl von Gedichten und Strophen für unecht erklärt hat, iſt man in Deutſchland auf dieſem Wege fortgeſchritten, nicht gerade mit Gelehrſamkeit und ſtrenger Methode, wie etwa nur Martin, Linker, Haupt, Scheibe, Meineke, Heynemann (1871), ſondern mit ſubjectiver Willkür, wie Lehrs (1869), und ganz beſonders Gruppe (Minos 1859, Aeacus 1872), zahlreicher jugendlicher Verſuche nicht zu gedenken. — Geſammtausgg. von Lambin (1561 u. ö.), Cruquius (1579 u. ö.), Bentley (1711, zuletzt 1869), Fea (1811), Döring (1803 u. ö.), Orelli

(3. Aufl. 1850 ff.; kl. Ausg. 5. Aufl. 1869), Düntzer (1849; erkl. Schulausg. 1868 f.), Dillenburger (6. Aufl. 1875), Pauly (1855), Ritter (1856 f.), Keller und Holder (1864 ff.), Lehrs (1869). Textausgg. von Jahn (6. Aufl. von Schmid, 1855), Meineke (2. Aufl. 1854), Stallbaum (1854), Haupt (3. Aufl. 1871), Linker (1856), Luc. Müller (1869 und 1874) u. a. — Ausgg. der Satiren von Heindorf (3. Aufl. 1859), Kirchner (vollendet von Teuffel, 1854 ff.), Hofmann-Peerlkamp (1863), Krüger (mit den Epiſteln, 8. Aufl. 1876), Fritzſche (1875 f.); der Oden (und Epoden) von Jani (2. Aufl. 1809), Mitſcherlich (1800), Hofmann-Peerlkamp (2. Aufl. 1862), Obbarius (1848; Schulausg. 1856), Nauck (8. Aufl. 1874), Herbſt (1866), Schütz (1874) u. a.; der Epiſteln von Schmid (1828 ff.), Obbarius (1837 ff., nur 1. Buch), Ribbeck (1869).

Ὅροι, in Athen ſteinerne Tafeln, die vor verpfändeten Grundſtücken aufgeſtellt wurden, als Zeichen der Verpfändung. Ein Grundſtück durch Aufſtellung der Tafeln als Hypothek für eine Schuld bezeichnen, hieß *ἀφορίζειν τὸ χωρίον*, das Grundſtück ſelbſt *ἀφωρισμένον*. Es wurde auf der Tafel der Name des Archon, des Gläubigers und die ſchuldige Summe vermerkt (z. B. *ἐπὶ Θεοφράστου ἄρχοντος ὅρος χωρίου τιμῆς ἐνοφειλομένης Φανοστράτῳ Παιανιεῖ δισχιλίων δραχμῶν*). Sie entſprachen alſo unſern Hypothekenbüchern.

Horologium ſ. Solarium.

Horos, Oros, Ὦρος, Ὧρος, ein ägyptiſcher Gott, den Herodot (2, 144. 156.) Sohn des Oſiris (ſ. d.) und der Iſis, Bruder der Artemis (der ägyptiſchen Bubaſtis) nennt und mit Apollon identificirt. Die Mythen über ihn, ſowie deren Deutungen bei den Alten ſind ſehr manigfaltig und ungleichartig. Die Griechen und auch die meiſten neueren Ausleger haben ihn für eine beſondere Form des Sonnengottes erklärt. Verſchieden von ihm iſt der jüngere Horos, Horos Harpokrates, deſſen Verehrung zu den ſpäteren Griechen und zu den Römern überging. Er gilt für einen ſpätgeborenen, ſchwächlichen Sohn des Oſiris und wurde, während der ältere Horos als die Sommerſonne angeſehen wurde, als Repräſentant der Winterſonne gefaßt. Er galt aber auch als Bild der frühen Vegetation und ward deswegen mit Priapus identificirt. Man ſtellte ihn dar als ſchwächliches Kind, den Finger auf den Mund drückend. Deshalb verband man mit ihm die Bedeutung des Geheimnißvollen und machte ihn zum Gott des Schweigens. In dieſer Bedeutung kommt er bei den Römern gewöhnlich vor (*Ov. met.* 9, 692. *Varr. l. l.* 4. p. 17.), daher der Ausdruck facere, reddere aliquem Harpocratem (Einen zum Schweigen bringen, *Catull.* 74, 4.). Als der Gott des Geheimniſſes und der Verſchwiegenheit wird er auch der Gott des Familienlebens.

Horreum (*ὡρεῖον*, *σιτοφυλακεῖον*, *ἀποθήκη*), auch granarium genannt, ein zunächſt zur Aufbewahrung des Getreides beſtimmter Speicher, entweder über oder unter der Erde (subterranea, vinaria) gebaut oder auf Pfeilern ruhend (pensilia oder sublimia). Die erſteren empfahlen ſich durch möglichſt luftdichten Verſchluß des Getreides, ſo daß es ſich lange halten konnte, bei den letzteren war der Luftzug das Hauptaugenmerk, um den Kornwurm (curculio) abzuhalten (*Plin. h. n.* 18, 30.). Seit C. Gracchus wurden von Staatswegen horrea angelegt, um die Aermeren zur Zeit der Theuerung mit Getreide zu verſorgen, was unter den Kaiſern in ſehr ausgedehntem Maße geſchah. Später wurden auch Magazine, ſowol für alle ſonſtigen Vorräthe, Kaufmannswaaren (horrea penaria), als auch zur Aufbewahrung ſonſtiger werthvoller Sachen, unter andern auch von Büchern, ſo benannt, und ſelbſt öffentlich ſolche für Gelder und Koſtbarkeiten errichtet, worüber horrearii die Aufſicht führten. Auch die Speiſekammer mit ihren Vorräthen an Gewürzen u. ſ. w. heißt horreum oder apotheca. *Plin. ep.* 2, 17.

Hortensii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Q. Hortenſius, Dictator im J. 286 v. C., bewog das aus Rom ausgezogene Volk zur Rückkehr. Er ſtarb während ſeiner Amtsführung. *Gell.* 15, 27. *Liv. ep.* 11. — 2) L. Hortenſius, zog ſich als Prätor wegen ſeiner Räubereien in Thrakien und Griechenland eine Anklage und einen Verweis des Senates zu. *Liv.* 43, 4. u. 7. — 3) Q. Hort. Hortalus, der große römiſche Redner, war 114 v. C. geboren, alſo 8 Jahre älter als ſein berühmter Zeitgenoſſe Cicero. Bereits im 19. Lebensjahre trat er als Sachwalter auf und widmete ſich dieſem Berufe 44 Jahre lang. Dem marſiſchen Kriege hat er 91 v. C. als Legionar, 90 als Kriegstribün beigewohnt. von den einzelnen Staatsämtern die Quäſtur (*Cic. Verr.* 1, 14, 39.), 75 die Aedilität, in der er es nicht verabſäumte ſich durch glänzende Spiele (*Cic. off.* 2, 16.) und Getreideſpenden das Volk zu gewinnen, 72 die Prätur bekleidet, nach welcher er keine Provinz übernahm, um unter den Augen des Volkes zu bleiben und die Bewerbung um das Conſulat vorzubereiten. Er wurde 70 zum Conſul erwählt, und damit war der Höhepunct im Leben und in ſeiner Kunſt erreicht, von dem er raſch hinabgeſtiegen ſein würde, wenn nicht das Conſulat ſeines Rivalen Cicero ihn zu erneutem Streben erweckt und einen Wetteifer hervorgerufen hätte, der durch den im April 50 erfolgten Tod des Hortenſius ſein Ende fand. So ſtarb er im 64. Lebensjahre, bevor die ſchweren Stürme über Rom hereinbrachen, die ſein Lebensglück geſtört haben würden. *Cic. Brut.* 1. In dem Beſitze eines großen Vermögens hatte er mit Geſchmack ſeine Häuſer und Landgüter eingerichtet und nichts verabſäumt, was zu einem nicht blos behaglichen, ſondern auch üppigen Leben gehörte. Hausgeräthe, Gemälde, Statuen, Kunſtſchätze aller Art waren koſtbar, der Reichthum ſeines Weinkellers, die Güte ſeines Wildes und ſeiner Fiſche ward gerühmt, und über die Sorgfalt, mit welcher er als ein echter piscinarius die Pflege der letztern beſorgte, oftmals geſpottet. Pfauen ſollen bei ſeinem Augural-Schmauſe zum erſten Male auf der Tafel erſchienen ſein. Er theilte hierin alle Verdorbenheit ſeiner Zeit. Wie er andere als Sachwalter beſtach, ſo ließ er ſich auch ſelbſt beſtechen und verkaufte ſeine Ueberzeugung, ſogar zu betrügeriſchen Zwecken. In ſeiner politiſchen Stellung blieb er ein Optimat, bemüht, alles zu hintertreiben, was die beſtehende Ordnung der Dinge erſchüttern konnte. Obſchon er nicht entſchieden genug auftrat und bei ernſten Gefahren ſchnell ſich zurückzog, ſo machte ihn doch ſein redneriſches Talent und ſeine kluge Vorſicht zu einem hervorragenden Mitgliede ſeiner Partei, von deren Kämpfen nur der Hang zur Bequemlichkeit ihn abſchreckte. — Ueber den Gang ſeiner redneriſchen Bildung wiſſen wir nichts; möglich iſt, daß er den Unterricht des Archias genoſſen hat (*Cic. Arch.* 3.), wie den des Molo von Rhodos, der mehrmals in Rom war. *Cic. Brut.* 89, 307. Sein Talent und ſein Fleiß (*Cic. Brut.* 88, 302.) ſicherten ihm vom Anfange an, ſelbſt neben einem Craſſus und Antonius, neben Cotta und Sulpicius, ein hohes Anſehen, in dem ihn nachher der noch begabtere und noch eifrigere Cicero überflügelte. Neue Anſtrengungen hatten keinen Erfolg, ſeine Gutmüthigkeit gönnte dem Cicero ſeinen Triumph, er wurde socius et consors gloriosi laboris. Seine Stärke war der mündliche Vortrag. Dabei unterſtützte ihn ein ausgezeichnetes Gedächtniß (*Cic. Brut.* 88, 301. *de or.* 3, 61. *Sen. controv.* 1. p. 66.), welches es ihm leicht machte, die Eintheilung bei der Diſpoſition (partitiones, *Brut.* 88, 302. *Quint.* 10, 36.) ſcharf hinzuſtellen und am Schluſſe der Rede alle Argumente ſicher recapitulirend zuſammenzufaſſen (collectiones). Der Vortrag war ſorgfältig ſtudirt (vox canora et suavis, motus et gestus etiam plus artis habebat quam erat oratori satis, *Brut.* 88, 303.) und erhielt dadurch einen faſt theatraliſchen Anſtrich. *Gell.* 1, 5. *Val. Max.* 8, 10, 2. Die glänzende, wort- und gedankenreiche aſianiſche Manier bezauberte die Jüngeren und die Menge, konnte aber in ſeinen ſpäteren Jahren nicht mehr den früheren Eindruck machen. *Cic. Brut.* 95, 325. Deshalb wendete er ſich auch mehr extemporaler Beredſamkeit als ſchriftlicher Aufzeichnung ſeiner Reden zu. *Cic. or.* 37, 132. *Quint.* 11, 3, 8. So iſt es gekommen, daß nicht nur keine ſeiner Reden uns erhalten iſt, ſondern ſelbſt nur ſpärliche Notizen von einigen zwanzig überliefert werden. Gegen Cicero ſprach er in P. Quintium, mit Cicero pro C. Rabirio, pro L. Murena, pro L. Sulla, pro L. Valerio Flacco, pro P. Sestio. Daß er über loci communes geſchrieben, erhellt aus Quintilian (2, 1, 11.). Auch auf andern Gebieten hat er ſich als Dilettant verſucht. Seine Gedichte nennt Ovid (*trist.* 2, 441.) wegen ihrer Schlüpfrigkeit improba, Gellius (19, 9.) invenusta, rudia und absona, Catull (95, 3.) hat ihn ſicher wegen ſeiner Schmiererei verſpottet. In Bezug auf ſeine annales nennt ihn Cicero (*ad Att.* 12, 5, 3.) einen bonus auctor in rebus ad historiam pertinentibus, und klare Behandlung rühmt Vellejus (2, 16, 3.). Monographie von C. Luzac (1810). — 4) Q. Hortenſius Hortalus, der unwürdige Sohn des Vorigen, vergeudete ſein Vermögen. *Cic. ad Att.* 6, 3. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war er Anhänger Cäſars, befehligte eine Flotte an der Küſte Etruriens und wurde von Cäſar zum Statthalter Makedoniens ernannt, überließ aber nach deſſen Tode die Provinz dem Brutus. Nach der Beſiegung deſſelben fand er in Folge der Proſcriptionen den Tod. *Plut. Caes.* 32. *Brut.* 25. 28. *Cic. Phil.* 10, 6. *Dio Cass.* 47, 21. — 5) Des Redners Tochter, Hortenſia, gilt als Beiſpiel weiblicher Beredſamkeit. Sie ſprach im J. 42 für ſich und die andern reichen Frauen und Erbinnen, welche die Triumvirn beſteuern wollten, und erreichte zum Theil ihre Abſicht. *Quint.* 1, 1, 6. *Val. Max.* 8, 3, 3.

Hortus ſ. Garten.

Hospitium. Der griechiſche Nationalcharakter neigte ſich im Allgemeinen zu freundlicher Aufnahme und Behandlung der Fremden, ja ſelbſt Mörder ſtanden, wenn ſie bei fremden Städten um Schutz baten, unter dem Schirme des *Ζεὺς φύξιος* und *ἱκετήσιος* und genoſſen Gaſtrecht, mochten es Vornehme oder Bettler ſein. Im Ganzen erhielt ſich dieſe Auffaſſung bis in die ſpäteſte Zeit. — Von den Germanen rühmen Cäſar (*b. g.* 6, 23.) und Tacitus (*Germ.* 21.) die ungemeine Gaſtlichkeit, es wurde für Frevel gehalten, Obdach zu verſagen. — Dagegen war in Rom der Fremde an ſich rechtlos (ſ. Hostis), doch half man dieſem Zuſtande durch foedera und hospitia ab, bei deren Schließung tesserae hospitales gewechſelt wurden, welche man als Erkennungszeichen für die ſpäteren Nachkommen treulich aufbewahrte. Dieſes Inſtitut verpflichtete die Gaſtfreunde nicht blos zu gegenſeitiger gaſtlicher Aufnahme, ſondern auch zu Schutz und Hülfe in allen politiſchen und Privatangelegenheiten, z. B. zur Vertretung vor Gericht u. ſ. w. Auch ging das Verhältniß auf die Nachkommen über und wurde ſtets heilig gehalten (*Cic. div.* 20. *Gell.* 5, 13.), bis etwa eine Aufkündigung des Bundes (renuntiatio) erfolgte. *Cic. Verr.* 2, 36. Sehr häufig wird darum paternus amicus et hospes genannt. Doch nicht blos einzelne Familien der verſchiedenen Städte ſchloſſen Gaſtbündniſſe, ſondern ſolches hospitium konnte auch von Rom publice (hospit. publicum) an Einzelne für ausgezeichnete Verdienſte ertheilt werden, z. B. an den Liparenſer Timaſitheus, 393 v. C., der die römiſche Geſandtſchaft nach Delphoi vor Seeräubern geſchützt hatte (*Liv.* 5, 28.). Dieſes Verdienſt wurde noch in ſeinen Nachkommen bei der Eroberung der Inſel Lipara (252 v. C.) geehrt (*Diod. Sic.* 14, 94. *τῶν τε εἰσφορῶν ἀτελεῖς ἀφῆκε καὶ ἐλευθέρους ἐποίησεν*). Auch die etruſkiſche Stadt Caere erhielt für die Aufnahme der römiſchen Heiligthümer bei der Eroberung Roms durch die Gallier 389 v. C. das hospitium (*Liv.* 5, 50), womit nach *Gell.* 16, 13. und *Strab.* 5, 210. das Bürgerrecht sine suffragii iure verbunden war (vgl. Caerites). Auswärtige Könige ehrte Rom noch bis in die Kaiſerzeit außer dem Titel amicus et socius (*Tac. ann.* 4, 26. *Caes. b. g.* 1, 43.) ebenfalls mit dem hospitium publicum; wenn dieſelben nach Rom kamen, wurden ſie öffentlich empfangen und auf Staatskoſten bewirthet. Umgekehrt ſchloſſen fremde Städten mit angeſehenen Römern ein hospitium, womit gewöhnlich die Wahl des Römers zum patronus verbunden war, wie viele Inſchriften zeigen, ſ. Patronus.

Hostilia, j. Oſtiglia, Stadt in Oberitalien am Padus, ſüdlich von Verona, ſüdöſtlich von Mantua, auf der Straße von Verona nach Bononia, mit einem wichtigen Padusübergange. *Tac. hist.* 2, 100. 3, 9. 14. 21. 40.

Hostilii, ein altes, angeſehenes Geſchlecht, deſſen bedeutendſte Mitglieder folgende ſind: 1) L. Hoſtilius Mancinus, fiel bei einer Recognoſcirung im zweiten puniſchen Kriege (217) mit ſeiner ganzen Schaar. *Liv.* 22, 15. — 2) C. Hoſt. Tubulus, verhinderte im J. 208 als Proprätor in Arretium einen Aufſtand zu Gunſten Hannibal's (*Liv.* 27, 22.) und ſchlug im J. 207 einen ſtarken Heerhaufen der Karthager in einem glänzenden Treffen. *Liv.* 27, 40. — 3) A. und L. Hoſt. Cato, waren im J. 201 mit der Vertheilung von Ländereien in Mittelitalien beſchäftigt, kämpften unter L. Scipio gegen Antiochos und wurden wegen Unterſchleifs zu einer Geldſtrafe verurtheilt (187). *Liv.* 31, 4. 38, 55. — 4) A. Hoſt. Mancinus, führte als Conſul im J. 170 den Krieg gegen Perſeus von Makedonien, ohne beſonderes Glück zu haben, und mehr vertheidigungsweiſe. Doch ſchützte er die Bundesgenoſſen und hielt auf ſtrenge Zucht im Heere. *Liv.* 43, 4 ff. 17. 44, 1. — 5) L. Hoſt. Mancinus, diente als Flottenführer und Legat im 3. pun. Kriege 148. Mehrere Feſtungen, namentlich Aſpis, belagerte er vergeblich, doch eroberte er das bei Karthago liegende Caſtell Magalia. *Liv. epit.* 51. *App. Pun.* 110 ff. Nach der Einnahme Karthago's veranſchaulichte er den Römern die Stadt und ihre Lage durch Gemälde, welche er ihnen auf dem Forum erklärte. *Plin.* 35, 4. — 6) C. Hoſt. Mancinus, Conſul im J. 137, erlitt durch die kriegeriſchen Numantiner in Hiſpanien mehrere Niederlagen und ging darnach mit ihnen einen Vertrag ein, welcher in Rom beanſtandet wurde, weil man ihn für zu ſchimpflich hielt. Tib. Gracchus war damals als Quäſtor in ſeinem Heere, um deſſen willen hatten die Numantiner den Vertrag geſchloſſen. Den Bruch deſſelben ſuchte der Senat im J. 136 durch Auslieferung des Conſuls zu ſühnen, die Numantiner aber nahmen dieſelbe nicht an. Später ſtießen die Cenſoren ihn ſogar aus dem Senate; er ward jedoch nachmals wieder eingeſetzt. *Plut. Tib. Gracch.* 5. *Vell. Pat.* 2, 1. *Cic. off.* 3, 30, 109. *de or.* 1, 40.

Hostis hieß vor Alters ſ. v. a. peregrinus oder Fremder, denn damals war der Gegenſatz zwiſchen römiſchen Bürgern und Fremden ein ſehr ſcharfer. Der Fremde und der Feind waren identiſch. *Cic. off.* 1, 12. *Varro l. l.* 5, 1, 4. *Plaut. Curc.* 1, 1, 5. Später aber wurde hostis die Bezeichnung des äußern Feindes, während perduellis den innern Feind bezeichnete.

Hostius, ein römiſcher Epiker im Anfange des 7. Jahrhunderts d. St., beſang als Fortſetzer der Annalen des Ennius das bellum istricum in mindeſtens 3 Büchern.

Hyaden, *Ὑάδες*, „die Regnenden", ein Sternbild am Kopfe des Stiers, mit deſſen Aufgang die regneriſche Zeit beginnt. Sie galten daher als Nymphen, welche durch die Feuchte nähren, und als ſolche waren ſie die Ammen des Dionyſos und hießen nyſaiiſche Nymphen; unter dem Namen dodonaiiſche Nymphen waren ſie die Ernährerinnen des Zeus. Dieſer verſetzte ſie aus Dankbarkeit unter die Geſtirne. Die Angabe über ihre Abſtammung, ihre Zahl und Namen ſind ſehr verſchieden. Sie heißen Töchter des Atlas und der Aithra oder der Pleïone, Schweſtern der Pleiaden, oder Töchter des Okeanos oder des Meliſſeus u. ſ. w. Ihre Zahl wird angegeben auf 2—7. Heſiod nennt 5: Phaiſyle, Koronis, Kleeia, Phaio und Eudore. Von den ſonſtigen Namen führen wir noch an: Adraſte, Althaia (Amaltheia), Ambroſia; auch Dione, welche zu Dodona des Zeus Gemahlin iſt, heißt eine Hyas. Weil man ſich das Sternbild als eine Heerde junger Eber vorſtellte, gaben ihm die Römer den Namen Suculae.

Hyakinthos, *Ὑάκινθος*, Sohn des Amyklas, Gründers von Amyklai in Lakonien, und der Diomede, wegen ſeiner Schönheit von Apollon geliebt. Aber auch Zephyros liebte den Jüngling, und als einſt Apollon am Eurotas ſich mit dem Geliebten am Diſkoswerfen ergetzte, trieb er aus Eiferſucht die Diſkosſcheibe auf das Haupt des Hyakinthos, daß er ſtarb. Apollon ließ aus dem Blute des Erſchlagenen die dunkeln, mit dem Klagelaut *ἈΙ — ἈΙ* gezeichneten Blumen gleichen Namens entſprießen. *Ov. met.* 10, 184. Sein Grab befand ſich unter dem Altar und Bilde des Apollon zu Amyklai (ſ. d.). Dieſer früh vom Tode dahingeraffte Jüngling bezeichnete, wie Adonis, die aufblühende und ſchnell dahinſterbende Natur; darauf deutet das ihm zu Amyklai von den Spartanern gefeierte Feſt der Hyakinthien, welche in den ſpartaniſchen Monat Hekatombaion (Juli) fielen und drei Tage dauerten. Am erſten Tage veranſtaltete man dem Hyakinthos Heroen- oder Todtenopfer in ſtiller Trauer, an den beiden folgenden dagegen dem Apollon fröhliche Feſtzüge und Wettſpiele. Dieſes Feſt feierten die Spartaner noch bis in die Kaiſerzeit hinein; es war uralt und wahrſcheinlich erſt durch die Dorier mit dem Apolloncult in Verbindung gebracht worden. Nach anderer Sage war Hyakinthos ein Sohn des Pieros und der Muſe Kleio, von Thamyris und Apollon geliebt.

Hyampeia ſ. Phokis, 3.

Hyampŏlis, *Ὑάμπολις* oder auch *Ὕα*, Stadt in Phokis, öſtlich vom Kephiſos an dem Nebenflüßchen Aſſos und an der Hauptſtraße von Orchomenos nach Boiotien, einige Minuten von dem jetzigen Dorfe Bogdana, ſoll ihren Namen von den aus Boiotien durch Kadmos vertriebenen Hyanten erhalten haben. Xerxes zerſtörte die Stadt (*Hdt.* 8, 28.), welche wieder aufgebaut, aber von Philipp von Makedonien abermals, und zwar gänzlich, zerſtört wurde. *Liv.* 32, 18. Das von Xenophon (*Hell.* 6, 4, 27.) erwähnte *Ὑαμπολιτῶν τὸ προάστειον* iſt das Oertchen Kleonai, nördlich davon an der lokriſchen Grenze.

Hybla, *Ὕβλα* oder *Ὕβλη*, Name dreier Städte auf Sicilien: 1) *Ὕβλη ἡ μείζων*, Großhybla am Symaithos, jetzt Paterno am Fluß Giaretta, am ſüdlichen Abhange des Aetna, urſprünglich Stadt der Sikuler mit dem Cult der Göttin Hyblaia, deren Prieſter Zeichen- und Traumdeuter waren. *Paus.* 5, 23, 5. Die Hyblenses nennt Cicero (*Verr.* 3, 43.); ſpäter war der Ort verlaſſen. — 2) *Ὕβλη Ἡραία* oder *ἐλάττων*, Stadt zwiſchen Gela und Syrakus, vielleicht j. Chiaramonte. — 3) *Ὕβλη τὰ Μέγαρα*, an der Oſtküſte der Inſel, nördlich von Syrakus. Dorer aus Megara fanden das Städtchen Hybla ſchon vor und nannten es Megara (729 v. C.); die Bewohner hießen *Μεγαρεῖς Ὑβλαῖοι*. Seit Gelons Zeit gehörte Hybla zum Gebiet von Syrakus (*Hdt.* 7, 156. *Thuc.* 6, 4. 94.) und war zugleich eine kleine Feſtung. *Liv.* 24, 30. *Thuc.* 6, 75. 94. Von den Römern wurde ſie im 2. pun. Kriege durch Marcellus erobert und zerſtört (*Liv.* 24, 35.); Cicero kennt ſie noch unter dem Namen Megaris (*Verr.* 5, 25.). Der von den Dichtern (*Verg. E.* 1, 55. *Ov. trist.* 5, 13, 22.) viel geprieſene hybläiſche Honig gehörte dieſer Stadt an.

Ὕβρις war jede Beleidigung *δι᾽ αἰσχρουργίας*, Schändung des Körpers (z. B. Mishandlung von Sklaven), *διὰ πληγῶν*, Schläge, *διὰ λόγων*, Schmähungen. Die beiden erſten Arten konnten Gegenſtand einer *γραφὴ ὕβρεως* ſein. Die Klage war ſchätzbar; es konnte ſelbſt auf den Tod erkannt werden. Forum: die Theſmotheten. — Auch heißt *ὕβρις* die abſichtliche That (dolus) im Unterſchiede von der unvorſätzlichen, *ἄτη* (culpa).

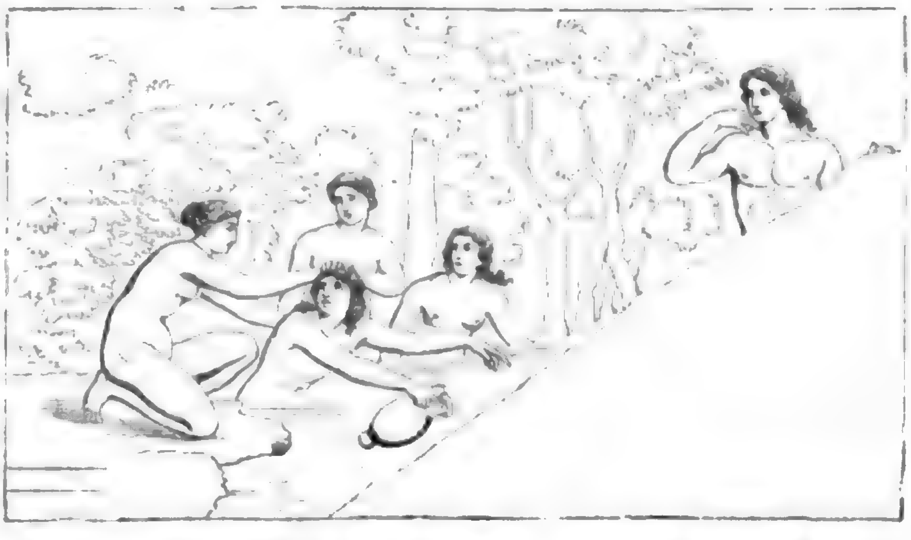
Hydaspes, *Ὑδάσπης*, j. Behat oder Tſchelam, einer der das indiſche Pendſchab bewäſſernden Nebenflüſſe des Indos, vereinigt ſich mit dem Akeſines. Alexander, der auf ihm in das Meer hinabfahren wollte, gründete an ſeinen Ufern die Städte Nikaia und Bukephala. *Arr.* 5, 5, 4. 6, 1, 5. 5, 19, 4. u. ö. *Strab.* 15, 686. 691.

Hydraōtes, *Ὑδραώτης* oder *Ὑάρωτις*, jetzt Iroti oder Rawi, Fluß des indiſchen Pendſchab, ergießt ſich mit dem Akeſines vereinigt in den Indos. *Arr.* 5, 4, 2. 5, 5. u. ö. *Strab.* 15, 694. 697.

Hydraulus, *ὕδραυλος*, auch organon hydraulicum, eine von dem Mechaniker Kteſibios erfundene Waſſerorgel, die ſieben Pfeifen, theils von Bronze, theils von Rohr, enthielt, in welcher durch Waſſer die Luftſäulen in Bewegung geſetzt und ſo die Töne erzeugt wurden. Zu der Zeit des Nero erfand man eine neue Conſtruction. Das Spielen geſchah mittelſt einer Claviatur. *Cic. tusc.* 3, 18, 43. *Plin.* 6, 23, 26. Eine Beſchreibung davon gibt *Vitruv.* 10, 8.

Hydrea, *Ὑδρέα*, kleine Inſel vor der Bucht von Hermione an der argoliſchen Küſte (*Hdt.* 3, 59.), etwas über fünf Stunden lang, durchſchnittlich eine Stunde breit; erſt in neuerer Zeit als einer der wichtigſten Seeplätze Griechenlands wichtig geworden.

Hydrophoria, *Ὑδροφόρια*, die Waſſerſpende, ein in Griechenland allgemein im Frühling gefeiertes Feſt zur Sühnung der chthoniſchen Götter und der Verſtorbenen. In Athen feierte man dies Feſt im Monat Antheſterion und warf Todtenopfer, Kuchen aus Mehl und Honig, in einen Schlund in dem heiligen Bezirke der Ge und des Zeus Olympios, in welchem zur Zeit der deukalioniſchen Flut ſich das Waſſer ſollte verlaufen haben. Denn man behauptete, das Feſt zur Erinnerung der in dieſer Flut Umgekommenen zu begehen. In Aigina war dies Reinigungs- und Sühnfeſt dem Apollon geweiht und fiel in den Monat Delphinios.



Hydruntum, *ὁ Ὑδροῦς*, j. Otranto, eine der älteſten Städte Calabriens an der Oſtküſte, mit einem trefflichen Hafen, war ſpäter römiſches Municipium, diente auch als Ueberfahrtsort nach Griechenland. *Liv.* 36, 21. *Cic. ad fam.* 16, 9. *ad Att.* 15, 21. 16, 5. *Strab.* 5, 231.

Hygieia (Hygea) ſ. Asklepios.

Hygīnus, 1) C. Julius, aus Hiſpanien, ein Freigelaſſener des Auguſtus, erhielt von demſelben das Amt eines Aufſehers über die palatiniſche Bibliothek. Seine Studien waren theils grammatiſche, in welchen er ſich auszeichnete, theils antiquariſche; jedoch beſitzen wir von ſeinen verſchiedenen und manigfaltigen Werken (de viris claris, exempla, genealogiae, de situ urbium Italicarum, de agricultura u. a.) nichts mehr, wenn nicht etwa der Hyginus, der als Verfaſſer eines Werkes, fabularum liber (in 277 Fabeln), und eines poëticon astronomicon (4 Bücher aſtronomiſch-mathematiſchen Inhalts) bekannt iſt, mit ihm dieſelbe Perſon iſt, obgleich Sprache und Inhalt beider Schriften eher auf einen Verfaſſer ſpäterer Zeit (der Antonine) ſchließen laſſen. Vielleicht ſind dieſe Werke Auszüge oder Bearbeitungen gleichnamiger Werke des erſteren. Ausgg. der fabulae von Scheffer (1674), Muncker (in den Mythographi lat., 1681), van Staveren (in den Auctores mythogr. lat., 1742), Bunte (1857), M. Schmidt (1872); des poet. astron. von van Staveren, Bunte (1875). — 2) Verſchieden von ihm iſt Hyginus mit dem Beinamen Gromaticus, zur Zeit des Domitian, Nerva und Trajan, von welchem wir noch eine Schrift über die Feldmeßkunſt (herausg. von Lachmann in ſeiner Ausgabe der Schriften der röm. Feldmeſſer) und über das Lager der Kaiſerzeit (ſ. Castra) beſitzen (de castrametatione oder de munitionibus castrorum, herausg. von L. Lange, 1848).

Hykkăra, *Ὕκκαρα*, alte Sikanerſtadt an der Nordküſte Siciliens, weſtlich von Panormos, genannt von einer Art Seefiſche. Im peloponneſiſchen Kriege wurde ſie von den Athenern geplündert und dann den Segeſtanern übergeben. *Thuc.* 6, 62. 7, 13. Mit den in die Sklaverei verkauften Einwohnern kam auch die Hetaire Timandra, des Alkibiades Geliebte, nebſt ihrer Tochter, der nachher ſo berühmten Laïs, nach Athen. *Plut. Alc.* 39.

Hylas, *Ὕλας* (Waldkind), Sohn des Dryoperkönigs Theiodamas und der Nymphe Menodike, oder des Herakles, ein ſchöner von Herakles geliebter Knabe, ſ. Argonanten. Die Einwohner von Kios (ſpäter Pruſias) feierten dem vergötterten Hylas ein Feſt, indem ſie an der Quelle, in der er verſchwunden, opferten und, den Namen Hylas rufend, in den Bergen umherſtreiften.

Hylē, *Ὕλη* oder *Ὕλαι*, Stadt am nördlichen Ende eines Sees (Hylike, *Ὑλικὴ λίμνη*) im ſüdlichen Boiotien, Sitz des begüterten Oreſbios (*Hom. Il.* 2, 500. 5, 708.) und des Künſtlers Tychios, der den Schild des Aias verfertigt hatte. *Hom.* 7, 221.

Ὑλλεῖς ſ. Herakles, 16. und *Φυλή*, 2.

Hyllos, 1) Fluß in Jonien, der in Lydien entſpringt und in den Hermos mündet. *Hom. Il.* 20, 392. *Hdt.* 1, 80. — 2) Sohn des Herakles, ſ. Herakles, 15.

Hymen, Hymenaios, *Ὑμήν, Ὑμέναιος*, der Gott der Vermählung, welcher in dem Hochzeitsgeſang oder Hymenaios angerufen wurde, weil er, ſo erzählt die Sage, von Seeräubern entführte Mädchen aus der Gefangenſchaft befreit hatte. Mit Bezug auf den Hochzeitsgeſang heißt er Sohn des Apollon und einer Muſe (Kalliope, Urania, Terpſichore), Bruder des Jalemos (Erfinders des nach ihm benannten Trauerliedes *Ἰάλεμος*) und Orpheus, oder ſeine Eltern ſind Magnes und Kalliope, Dionyſos und Aphrodite; er war der Geliebte des Apollon, des Heſperos, des Thamyris, ein Freund und Begleiter des Eros. Die Kunſt hat ihn dargeſtellt als reifen Knaben mit ernſterem Ausdrucke als Eros, geflügelt, mit der Brautfackel und dem Hochzeitsſchleier in der Rechten.

Hymenaios ſ. Lyrische Poesie, 5.

Hymettos ſ. Attika, 2.

Hymnos ſ. Lyrische Poesie, 4.

Ὕπαιθρος (*ναός*), nach der herkömmlichen, auf *Vitr.* 1, 2, 5. begründeten, neuerdings von K. F. Hermann erläuterten Anſicht ein in dem mittleren Raume der cella oder des eigentlichen *ναός*, wo die Bildſäule der Gottheit ſtand, mit keinem Dache verſehener Tempel. Hypäthraltempel waren z. B. der Parthenon in Athen, der Tempel des Apollon bei Phigalia in Arkadien, beide von Iktinos erbaut, der des Poſeidon zu Päſtum, des Zeus in Olympia. Dagegen hat L. Roß in ſeinen Hellenika zu zeigen ſich bemüht, daß der Ausdruck beim Vitruv nur von einem noch unvollendeten Heiligthume verſtanden werden könne, daß ſolche Hypäthraltempel wegen des ſchlimmen Einfluſſes der Witterung und wegen der Gefahr des Tempelraubes unmöglich, dagegen alle bekannten Tempel des Alterthums mit einem vollſtändigen ſchrägen Dache und einer flachen Decke im Innern verſehen und nur das *τέμενος* oder templum im engeren Sinne des Worts in der Regel unbedeckt geweſen ſei. Jetzt zweifelt Niemand mehr an der Exiſtenz ſolcher Hypäthraltempel, da ſchon der Mangel an Fenſtern zu der Anlage eines offenen Mittelraumes führte und der offene Hof des Wohnhauſes dem entſprach.

Hypalpa, *τὰ Ὕπαιπα*, j. Birghe oder Bereki, Stadt Lydiens in der kilbianiſchen Ebene, nördlich vom Kayſtrosfluß, oft genannt, Sitz des perſiſchen Feuerdienſtes. *Paus.* 5, 27, 5. *Ov. met.* 6, 13. 11, 150. *Plin.* 5, 29, 31. Sie war ausgezeichnet durch die Schönheit ihrer Frauen.

Hypănis, *Ὕπανις*, Fluß im europäiſchen Sarmatien, der nach Herodot (4, 52.) aus einem See entſpringt und ſich bei Olbia in den Pontos ergießt, j. Bug. *Strab.* 2, 107. 7, 306. Von den Eintagsthieren an ſeinen Ufern ſ. *Cic. tusc.* 1, 39. *Verg. G.* 4, 370. Vgl. Hyphasis.

Ὑπασπιστής, in dem eigentlich griechiſchen Heere der Schildknappe (Sklave), welcher auf dem Marſche ſeinem Herrn den Schild, auch wol den Helm, einen Theil des Gepäckes und Proviant auf 3 Tage nachtrug. — In dem makedoniſchen Heere hieß ſo eine beſondere Gattung von Fußvolk (neben Phalangiten und Schützen), leichter bewaffnet als die Phalangiten (damals Hopliten), ungefähr wie die Peltaſten des Iphikrates; namentlich fehlte ihnen die Sariſſe des ſchweren Fußvolks, die mehr zur Abwehr diente. Sie waren mehr zum Angriffe beſtimmt, weshalb ſie einen kurzen Handſpieß und ein langes Schwert führten. Ein Theil der Hypaſpiſten, der tüchtigſte, der dem Könige gewiſſermaßen als Leibwache diente, hieß *ἄγημα, τὸ ἄγημα ὑπασπιστῶν, τὸ πεζικὸν ἄγ., τὸ ἄγ. τὸ βασιλικόν*. Vgl. *Ἄγημα*.

Hypăta, *τὰ Ὕπατα* oder *ἡ Ὑπάτα, Ὑπάτη*, noch jetzt Hypati, Stadt der Ainianer und Oitaier in Südtheſſalien am nördlichen Abhange des Oita, nicht fern vom Spercheios. Die Aitolier hatten den feſten Ort, als Schlüſſel Theſſaliens, beſetzt und hielten hier öfter die Verſammlungen der Abgeordneten des aitoliſchen Bundes. *Liv.* 36, 28. *Pol.* 21, 2. Eine heiße Heilquelle und der Umſtand, daß in der Nähe guter Helleboros wuchs, hat die Stadt mit der theſſaliſchen Zauberkunſt beſonders in Beziehung gebracht.

Hypatia, *Ὑπατία*, Tochter des Mathematikers Theon in Alexandrien, durch ſtrenge Tugend eine Zierde, durch Bildung und Gelehrſamkeit ein Wunder ihres Geſchlechts. Nachdem ſie in den mathematiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften den trefflichſten Unterricht genoſſen hatte, trat ſie öffentlich als Lehrerin der Philoſophie auf und nahm den philoſophiſchen Mantel an. Ihr Haus wurde ein Sammelplatz der ausgezeichnetſten Geiſter, aber der außerordentliche Beifall und Anhang, der ihr zu Theil ward, beförderte ihren Untergang, den ſie durch chriſtlichen Fanatismus fand. Obgleich von dem Statthalter Oreſtes geſchützt, wurde ſie auf Anſtiften des Biſchofs Kyrillos 415 n. C. bei Gelegenheit eines zwiſchen den Parteien ausgebrochenen blutigen Zuſammenſtoßes in einer Kirche grauſam ermordet.

Ὑπήκοοι ſ. Kreta, 6.

Hyperbŏlos, *Ὑπέρβολος*, ein von den griechiſchen Komikern, beſonders Ariſtophanes (vgl. *Cic. Brut.* 62.) oft verſpotteter Volksredner in Athen, von niederer Herkunft. Durch Handel mit Lampen wohlhabend geworden, ſuchte er nach Kleons Tode alle großen Männer herabzuſetzen und machte ſich dadurch beim Volke ſo beliebt, daß er ſogar Oberbefehlshaber der Armee ward. Seine Intriguen gegen Nikias, Alkibiades u. A. zogen ihm erſt die Verbannung und nachher die Ermordung durch oligarchiſch Geſinnte zu, 411 v. C. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. *Thuc.* 8, 73. *Arist. nub.* 623. *ran.* 570.

Hyperborēi, *Ὑπερβόρειοι*, ein fabelhaftes Volk, deſſen Name ein nördliches Volk bezeichnet, das über dem Boreas wohnt, damit der kalte Nordwind es nicht treffe. Herodot (4, 32—36.)

zweiſelte an dem Vorhandenſein eines ſolchen, wogegen Plinius die Hyperboreer für ein beſtimmtes hiſtoriſches Volk erklärt. Dichter und Geographen bemühten ſich, den H. im N. oder W. der Erde ihre Sitze anzuweiſen. Eratoſthenes hielt ſie für die nördlichſt wohnenden. Unter den Neueren ſetzen manche ſie nach Skandinavien, andere nach Germanien, andere nach Italien, noch andere an die Nordſeite des Pontos. Trotz ſonſtiger Widerſprüche und Gegenſätze ſtimmen die Schilderungen der Alten in der ethiſch-religiöſen Auffaſſung der Hyperboreer. Sie ſind ein ſeliges Volk in ihrem Lande, wo ihnen nur einmal die Sonne auf- und einmal untergeht, und die Früchte aufs ſchnellſte reifen. Weder Hader noch Streit kennen ſie, nie der rächenden Nemeſis verfallend, dem Dienſte des Apollon geweiht, der gern bei ihnen weilt (*Alc. fr.* 2—4. ed. Bergk). Tauſendjähriges Alter war ihnen beſtimmt, doch der Lebensmüde kürzte ſeinen Lauf durch feierliches Hinabſtürzen vom Felſen in das Meer. Der ganzen Sage liegt ein Zuſammenhang Griechenlands mit den Urſitzen des apolliniſchen Cultus im Norden Theſſaliens zu Grunde.

Hyperēnor, *Ὑπερήνωρ*, 1) einer der Sparten, ſ. Kadmos, 1. — 2) Sohn des Troers Panthoos, von Meneleaos erlegt. *Hom. Il.* 14, 516. 17, 24. — 3) Sohn des Poſeidon und der Alkyone, Bruder des Hyrieus.

Ὑπηρέται ſ. *Ἀρχή*, 1.

Hyperīdes, *Ὑπερείδης*, jüngere Form *Ὑπερίδης*, einer der zehn attiſchen Redner, Zeitgenoſſe des Demoſthenes, Sohn des Glaukippos, aus dem Demos Kolyttos in Attika. Er war ein Schüler des Platon und Iſokrates und ſchloß ſich in ſeiner politiſchen Richtung an die patriotiſche und volksthümliche Partei des Demoſthenes an. Er erfuhr daher auch ähnliche Schickſale mit ihm; als nach Philipps Tode die Athener und Thebaner ſich gegen Alexander vereinigten, ſchloß er ſich dieſen an, entging jedoch nach erfolgter Niederlage der Gefahr der Auslieferung glücklich. Nach Alexanders Tode erwachte ſeine patriotiſche Hoffnung aufs neue, und er betheiligte ſich eifrig bei dem lamiſchen Kriege. Als aber auch hier die Griechiſchgeſinnten unterlagen, floh er nach Aigina, wo er ergriffen und auf Antipaters Befehl (322 v. C.) hingerichtet ward. — Von den ihm beigelegten 77 Staatsreden erkannten die Alten 52 als echt an; wir beſitzen ſeit 1847 aus den in Aegypten gefundenen Papyros die Rede für Euxenippos, den *ἐπιτάφιος* (1856), *κατὰ Δημοσθένους* und Fragmente einer Rede für Lykophron. Dieſe neuen Entdeckungen haben die Gelehrten viel beſchäftigt. Ausgg. von Tell (1861) und Blaß (1869); erſte deutſche Ueberſ. von Teuffel (1865).

Hyperīon, *Ὑπερίων*, „der Sohn der Höhe", urſpr. Beiname des Sonnengottes, z. B. *Od.* 1, 8. — *Ὑπεριονίδης*, *Od.* 12, 176. Dann perſonificirt ein Titane, Sohn des Uranos und der Gaia, Vater des Helios, der Selene und der Eos. *Hesiod. theog.* 387. *Apollod.* 1, 1, 3. 2, 2.

Hypermnestra ſ. Danaos.

Ὑπεύθυνος (verantwortlich). Die wirklichen Staatsbeamten (*ἀρχαί*) im Gegenſatze zu den Subalternen (*ὑπηρέται*) waren in Athen der oberſten Staatsgewalt verantwortlich, und es iſt dieſe Verantwortlichkeit und Rechenſchaftspflichtigkeit vor den Euthynen und Logiſten eines der Merkmale der *ἀρχή*.

Hyphăsis, *Ὕφασις* oder *Ὕπανις*, ſ. Bjâſa oder Bedſcha, der öſtlichſte unter den linken Zuflüſſen des Indos, welche das indiſche Pendſchab durchſtrömen, ergießt ſich in den Akeſines. *Arr.* 5, 5, 5. 4, 2. 6, 14, 4.

Hypnos, *Ὕπνος*, Somnus (von sopire), der Schlafgott, Sohn der Nacht (Nyx), Zwillingsbruder des Todes (Thanatos), mit dem er in der Unterwelt wohnt. Hera ſucht ihn in Lemnos auf. *Hom. Il.* 16, 672. 14, 231. *Hesiod. theog.* 211. 758. Während der Tod, erbarmungsloſen Herzens und ſelbſt den Göttern Entſetzen erregend, ſtarren Todesſchlummer den Sterblichen bringt, verleiht der freundliche, Götter und Menſchen beherrſchende Schlaf (*πανδαμάτωρ*, *Hom. Il.* 24, 5.) ſüße Ruhe und macht Leid und Arbeit vergeſſen. Selbſt über Zeus hat er Gewalt; einſt ſchläferte er ihn auf Bitten der Hera ein, als dieſe den von Troja zurückkehrenden Herakles verderben wollte. Aber als Zeus erwachte, hätte er im Zorn den Hypnos ins Meer geworfen, wenn ihn nicht die Nacht, die Bezwingerin der Götter und Menſchen, gerettet hätte. Nichts deſto weniger ließ er ſich ſpäter nochmals von Hera, die ihm die Charis Paſithea zur Ehe verſprach, zu einem ähnlichen Wagniß verleiten. *Hom. Il.* 14, 231 ff. An dem Kaſten des Kypſelos zu Olympia war die Nacht abgebildet, wie ſie einen ſchwarzen und einen weißen Knaben in den Armen hält, mit der Unterſchrift: Thanatos und Hypnos. *Paus.* 5, 18, 1. Beide wurden von der Kunſt als ſchlafende Knaben oder als Genien mit umgekehrter Fackel gebildet. Attribute des Schlafes ſind der einſchläfernde Stab, Mohn, ein Horn mit Schlummerſäften. Bei Ovid (*met.* 11, 592 ff) wohnt der Schlaf im Lande der Kimmerier in dunkler, ſtiller Grotte, umgeben von der Schaar der Träume.

Ὑποβολεύς hieß der Souffleur auf dem griechiſchen Theater, bei den Römern monitor. Ueber ſeinen Platz auf dem Theater läßt ſich nichts Beſtimmtes ſagen.

Hypocaustum, der unter dem Boden angebrachte Heizapparat, deſſen Conſtruction aus zahlreichen Trümmern erſichtlich iſt, ſ. Haus, 11.

Ὑπογραμματεύς ſ. *Γραμματεύς*.

Ὑποκριτής ſ. Schauspiele, 6.

Hyporchēma ſ. Lyrische Poesie, 4.

Ὑποσκήνιον, die Unterbühne, bezeichnet den ganzen Raum unter dem hölzernen Boden des Proſkenion, deſſen der Orcheſtra zugekehrte Außenwand mit Säulen und Bildwerken geſchmückt war. Aus ihm führten die *χαρώνειοι κλίμακες* auf das Proſkenion. Auf dieſem Wege ſtiegen die Geiſter Verſtorbener und die Flußgötter empor.

Hypothēbae, *Ὑποθῆβαι* (*Hom. Il.* 2, 505.). Ueber dieſen Ort waren ſchon die Alten verſchiedener Meinung. Nach Strabon (9, 412.) verſtanden einige darunter das ſpätere Potniai in Boiotien, andere wahrſcheinlicher die Unterſtadt von Theben; denn die Kadmeia, die Burg und Oberſtadt, war von den Epigonen zerſtört und zur Zeit des trojaniſchen Krieges noch nicht wieder aufgebaut.

Hypothēca, ein Pfand, welches nicht als Fauſtpfand (pignus) dem Gläubiger übergeben wird, ſondern denſelben nur inſofern ſicher ſtellt, als es, wenn der Schuldner nicht zahlt, zur Befriedigung des Gläubigers verkauft wird. *Cic. ad fam.* 13, 56.

Hypsaeus ſ. Plautii, 8.

Hypsipўle, Hypsipyleia, *Ὑψιπύλη, Ὑψιπύλεια*, Königin auf Lemnos zur Zeit, als die Argonauten dort landeten, Tochter des Königs Thoas. Die lemniſchen Frauen hatten damals ihre Männer, weil ſie ihnen untreu geworden waren, ſämmtlich ermordet; nur Hypſipyle hatte ihren Vater heimlich erhalten, indem ſie ihn entfliehen ließ. Als dies die lemniſchen Frauen erfuhren, mußte Hypſipyle fliehen; ſie ward von Seeräubern gefangen und an den König Lykos in Theben, oder an Lykurgos verkauft, den König in Nemea, wo ſie die Wärterin des Opheltes (ſ. Adrastos) ward. Da Opheltes durch ihre Schuld von einer Schlange getödtet ward, wurde ſie eingekerkert, aber von ihren Söhnen Thoas und Euneos, die ſie von Jaſon (*Hom. Il.* 7, 469.) geboren hatte, befreit.

Hyria, *Ὑρία*, 1) See in Aitolien, ſpäter *Λυσιμάχεια* genannt (*Strab.* 10, 460. *Ov. met.* 7, 371 ff.), j. See von Angelo kaſtro. — 2) kleine Stadt am Euripos in Boiotien, nahe bei Aulis. *Hom. Il.* 2, 496. — 3) Stadt in Japygia (Italien) zwiſchen Brundiſium und Tarent. *Hdt.* 7, 170.

Hyrieus ſ. Agamedes und Amphion.

Hyrkania, *Ὑρκανία*, Landſchaft in Aſien, gegen N. und W. vom kaſpiſchen Meere und Medien, gegen O. von Margiana, gegen S. von Parthien begrenzt — altperſiſch Vehrkâna, d. i. Wolfsland, j. Gorgan (Dſchordſchan) —, von rauher Beſchaffenheit, mit vielen Waldungen, in denen wilde, reißende Thiere. Unter den Städten werden genannt Zadrakarta, Hyrkania, Tape. Der barbariſchen Sitte, die Leichen der Todten zerfleiſchen zu laſſen, gedenkt Cicero (*tusc.* 1, 45.). Das kaſpiſche Meer wurde auch hyrkaniſches Meer genannt. *Strab.* 11, 508 ff. *Plin.* 6, 23, 27.

Hyrmīne, *Ὑρμίνη*, Stadt in der hohlen Elis, daneben das Vorgebirge gleiches Namens oder *Ὅρμινα* (j. Cap Chiarerza) (*Hom. Il.* 2, 616.), zu Strabons Zeit verſchwunden. *Strab.* 8, 341.

Hyrnethia ſ. *Φυλή*, 9.

Hyrtăkos, *Ὕρτακος*, 1) ein Troer, welchem Priamos, als er die Hekabe heirathete, ſeine erſte Gemahlin Ariſbe überließ, Vater des Aſios und des Niſos. *Hom. Il.* 2, 837. 13, 759. 771. *Verg. A.* 9, 177. 406. — 2) Vater des Hippokoon. *Verg. A.* 5, 492.

Hysiai, *Ὑσιαί*, 1) Stadt in Argolis (ſ. Argolis, 5.) an der Grenze der Landſchaft Kynuria, wo die Argeier von den Lakoniern geſchlagen wurden. Im peloponneſiſchen Kriege wurde die Stadt 417 v. C. von den Spartanern zerſtört (*Thuc.* 5, 83.). Von den Argeiern wieder hergeſtellt, lag ſie zur Zeit des Pauſanias in Trümmern. *Paus.* 2, 24, 7. *Strab.* 8, 376. Noch jetzt ſind Trümmer der Akropolis erhalten. — 2) Flecken in Boiotien, dicht am Schlachtfelde von Plataiai. *Hdt.* 9, 15. 25. *Thuc.* 3, 24. Schon Pauſanias fand den Ort in Trümmern.

Hystaspes, *Ὑστάσπης*, altperſ. Vaſhtaſpa, ein angeſehener Perſer und Vater des Dareios I., war ein Mann von großer Klugheit und Bildung, welche er ſich auf Reiſen nach Indien bei den dortigen Braminen erworben und den Magiern mitgetheilt haben ſoll. *Amm. Marc.* 23, 6.

I (J).

Jahr, Eintheilung des Jahres bei den Griechen und Römern. I. Bei den Griechen, die gleich den Römern urſprünglich Mondmonate hatten, hieß der erſte Tag des Monats, der, an deſſen Abend der Neumond aufging, *νουμηνία*, dem Apollon geheiligt; Vollmond war folglich Mitte des Monats. Der Monat beſtand alſo aus 29 Tagen und ungefähr 13 Stunden, man wechſelte mithin zwiſchen 30tägigen (*πλήρεις*) und 29tägigen (*κοῖλοι*) Monaten. Um nun das Mondjahr mit dem Sonnenjahr auszugleichen, ſchob man ſeit Solon innerhalb eines „großen Jahres (*μέγας ἐνιαυτός*)“ von 99 Monaten in jedem 3., 6. und 8. Jahre einen Schaltmonat (*μὴν ἐμβολιμαῖος*) von 29 oder 30 Tagen ein, ſo daß das gewöhnliche Jahr aus 354, das Schaltjahr aus 383 oder 384 Tagen beſtand. Aber auch das Schaltjahr (*τριετηρίς*) war $7^{1}/_{2}$ Tage zu lang, und ſo mußte denn, um dies wieder zu heben, ab und zu der Schaltmonat ausgelaſſen werden. Der Aſtronom Meton ſtellte zur Zeit des Perikles einen 19jährigen Cyklus (*ἐννεακαιδεκαετηρίς*) auf, der auch ſpäter benutzt wurde. Das Kalenderweſen ſtimmte übrigens in den einzelnen griechiſchen Staaten ebenſo wenig überein, wie die religiöſen Feſte. Das attiſche Jahr begann mit dem erſten Neumond nach der Sommerſonnenwende (während das ſpartaniſche mit dem Herbſtäquinoctium, das der Aiolier mit der Winterſonnenwende anfing); dadurch entſteht folgende Reihenfolge der attiſchen Monate: 1) *Ἑκατομβαιών*, 2te Hälfte des Juli und 1te des Auguſt. 2) *Μεταγειτνιών*, 2te Hälfte des Aug. und 1te des September. 3) *Βοηδρομιών*, 2te H. des Sept. und 1te des October. 4) *Πυανεψιών*, 2te H. des Oct. und 1te des November. 5) *Μαιμακτηριών*, 2te H. des Nov. und 1te des December. 6) *Ποσειδεών*, 2te H. des Decbr. und 1te des Januar. 7) *Γαμηλιών*, 2te H. des Jan. und 1te des Februar. 8) *Ἀνθεστηριών*, 2te H. des Febr. und 1te des März. 9) *Ἐλαφηβολιών*, 2te H. des März und 1te des April. 10) *Μουνυχιών*, 2te H. des April und 1te des Mai. 11) *Θαργηλιών*, 2te H. des Mai und 1te des Juni. 12) *Σκιροφοριών*, 2te H. des Jun. und 1te des Juli. Der Schaltmonat war ein zweiter Poſeideon, der in die Mitte des Jahres eingeſchoben wurde. Jeden Monat theilte man wieder in drei

Dekaden: *ἱσταμένου* oder *ἀρχομένου*, *ἐπὶ δέκα* oder *μεσοῦντος*, und *φθίνοντος*, *παυομένου*, *λήγοντος* oder *ἀπιόντος*. Vgl. K. F. Hermann, über griech. Monatskunde .(1844). Bergk, Beiträge zur griech. Monatskunde (1845). — II. Bei den Römern ſoll Romulus das Jahr in 10 Monate getheilt und den erſten nach ſeinem göttlichen Vater Mars Martius benannt haben, den zweiten Aprilis von dem Aufgehen (aperire) der Knoſpen an den Pflanzen, den dritten Maius nach der Maja, der Mutter Mercurs, den vierten Iunius nach der Juno, die übrigen nach der Zahl Quintilis, Sextilis, September, October, November, December. Später erhielt der Quintilis von Julius Cäſar den Namen Iulius, der Sextilis von Auguſt den Namen Augustus. Der Anfang des Monats wurde nach dem Neumond beſtimmt; von einem eigens dazu erbauten Hauſe auf dem capitolin. Hügel (Curia Calabra) aus mußte ein Beamter, ſpäter der Pontifex Maximus, den Neumond ausrufen (kalare, daher kalendae). Daneben wurde die Mitte des Monats als Idus bezeichnet (von dem etruſkiſchen iduare, theilen, vgl. div-idere), den Eintritt des Vollmondes anzeigend; nach der verſchiedenen Länge der Monate wurde dies ſpäter in einigen (März, Mai, Juli und October) der 15., in den übrigen der 13. Tag. Außerdem nannte man noch den 9. Tag vor den Iden, dieſen und den Tag der Iden mitgerechnet, Nonae (von novem). Die übrigen Tage wurden von dieſen aus rückwärts als Vortage bezeichnet, ſogar mit der Form ante diem Kalendas ſtatt die ante K. u. ſ. w. — Numa Pompilius ſoll den Ianuarius (vom Gotte Ianus) und den Februarius hinzugefügt haben, der von dem allgemeinen, am Schluſſe eines jeden Jahres (denn dies war anfänglich der letzte Monat) dargebrachten großen Sühnopfer (Februalia) ſeinen Namen hatte; ſo entſtand ein Mondjahr von 355 Tagen. Um dies mit dem Sonnenjahre auszugleichen, ließ er alle 2 Jahre einen Monat, mensis intercalaris (-ius) oder Mercedonius (Mercid.), zwiſchen dem 23. und 24. Februar einſchalten. Wahrſcheinlich aber bezieht ſich das zehnmonatliche Jahr des Romulus nur auf die Berechnung der Waffenſtillſtandsfriſten nach zehn wirklichen Mondumläufen, während der römiſche Feſtkalender von jeher aus 12 Monaten (März bis Februar) beſtand und mit dem Sonnenjahre durch die in jedem zweiten Jahre ſtattfindende Einſchaltung eines Schaltmonats auszugleichen verſucht wurde. Dieſes Ausgleichungsverfahren war aber von vornherein unrichtig und blieb, wenn auch in geringerem Maße, unrichtig, nachdem die Decemvirn (451 v. C.) eine Beſſerung verſucht hatten. Durch ein Geſetz des M'Acilius Glabrio (191 v. C.) erhielten die Pontifices Vollmacht, nach ihrem Ermeſſen einzuſchalten oder nicht. Da aber in Folge von Nachläſſigkeit nun erſt recht große Unordnung einriß und alle Monate verſchoben wurden, ließ Julius Cäſar als Pontifex Maximus durch den alexandriniſchen Mathematiker Soſigenes (46 v. C.) einen verbeſſerten Kalender aufſtellen, zu deſſen Einführung es nöthig war, in dem genannten Jahre, in dem bereits der gewöhnliche Schaltmonat im Februar eingelegt war, nochmals 67 Tage zwiſchen November und December einzuſchalten. Das Kalenderjahr begann nun mit dem 1. Januar, mit welchem Tage die Conſuln ſeit 153 v. C. ihr Amt angetreten hatten. Im Schaltjahr, wenn der Februar 29 Tage hatte, wurde der 24. und 25. Tag sextus Kalendas Martias und das Jahr Bisextilis genannt. — Die Wochen theilten die älteren Römer nach Markt- oder Gerichtstagen ein (nundinae von novem dies), wo ſie vom Lande zur Stadt kamen; unter den Kaiſern zählte man nach 7 tägiger Zeit (hebdomades). Die ganze Jahresüberſicht hieß Kalendarium; darunter verſtand man aber auch ein Schuldbuch, weil an den Kalenden die Zinſen bezahlt werden mußten.

Iakchos ſ. Dionysos, 5. und Eleusinia.

Ialĕmos ſ. Hymen.

Ialmĕnos ſ. Askalaphos.

Ialȳsos, *Ἰαλυσός* und *Ἰάλυσος*, ioniſch *Ἰηλυσός* oder *Ἰηλυσσός*, 1) eine der Dreiſtädte der Inſel Rhodos und eine der 6 Städte des doriſchen Bundes, an der Nordweſtſpitze der Inſel, mit einer Citadelle Orychōma, ſchon von Homer genannt (*Il.* 2, 656.). In der Folge ſank ſie durch das Aufblühen von Rhodos ſo, daß Plinius ſie mit dieſer Stadt verwechſelt; jetzt heißt ein Flecken Jaliſo. *Hdt.* 1, 144. *Strab.* 14, 654. 655. — 2) Sohn des Kerkaphos, Bruder des Lindos und Kameiros, mit denen er Rhodos theilte, Gründer von Jalyſos auf Rhodos. *Pind. ol.* 7, 74. *Cic. n. d.* 3, 21, 54. *Verr.* 4, 60, 135.

Iamblĭchos, *Ἰάμβλιχος*, 1) aus Babylon oder Syrien, im 2. Jahrhundert n. C., verfaßte ein *δραματικόν*, einen erotiſchen Roman (Liebesgeſchichte des Rhodanes und der Sinonis) voll ſeltſamer Abenteuer, in denen Magie und Theurgie eine große Rolle ſpielten. Ein Auszug iſt bei Photios erhalten. — 2) ein Neuplatoniker aus Chalkis in Koileſyrien, zur Zeit Conſtantins d. Gr., Schüler des Porphyrios und Anatolios. Wir beſitzen 5 Bücher ſeines Werkes *περὶ Πυθαγόρου αἱρέσεως* in 10 Büchern, deren jedes ein beſonderes Ganze bildete. Das erſte Buch handelt *περὶ βίου Πυθαγορικοῦ* (herausg. von Kießling, 1815, und von Weſtermann in Cobets Ausg. des Diog. Laertios), von dem zweiten iſt ein *προτρεπτικὸς λόγος εἰς φιλοσοφίαν* erhalten (herausg. von Kießling, 1812), von dem dritten *περὶ μαθηματικῆς ἐπιστήμης* (Fragm. bei Villoiſon, *Anecd.* II. p. 188—225.). Zweifelhaft iſt die Echtheit des *περὶ μυστηρίων λόγος* (herausg. von Parthey, 1857). Commentare über Platon, Ariſtoteles und die chaldäiſche Philoſophie ſind verloren. Unter Vermiſchung der Lehren des Pythagoras und Platon ſowie orientaliſcher Religionsvorſtellungen behandelte er die Entſtehung der Götter (*θεοὶ νοητοί*), der Dämonen, Welt- und Menſchenſeelen und der Materie durch allmähliches Herabſteigen von einem lichten und vernünftigen Urweſen, lehrte die Nothwendigkeit der Mantik und Theurgie zur Wiedervereinigung mit der Gottheit, wegen der Schwäche und Sündhaftigkeit der Menſchen, ſuchte das helleniſche Alterthum dem Chriſtenthume gegenüber zu verherrlichen und erlangte ſelbſt den Ruhm eines heiligen und wunderthätigen Mannes, von deſſen Thaten ſein Biograph Eunapios berichtet.

Iambographen, *ἰαμβογράφοι*. Ungefähr zu 1

derſelben Zeit, wo bei den Griechen ſich die Elegie aus dem bisher allein herrſchenden Epos herausbildete, entſtand auch die iambiſche Poeſie; aber während die Elegie durch Beibehaltung des daktyliſchen Versmaßes und der epiſchen Sprachweiſe ſich noch eng an das Epos anſchloß, ſchlug die iambiſche Poeſie, die es ſich als Zweck vorgeſetzt hatte, das Mangelhafte, Schwache und Schlechte in den menſchlichen Verhältniſſen und der menſchlichen Natur ſchonungslos aufzudecken und anzugreifen, muthig und keck in ſprachlicher und metriſcher Hinſicht eine ganz neue, eigenthümliche Bahn ein. Die Sprache iſt, abweichend von dem Epos, einfach und ſchmucklos und von der Ausdrucksweiſe des gewöhnlichen Lebens entlehnt; das iambiſche Versmaß aber gehört dem ſ. g. doppelten Rhythmengeſchlecht (*γένος διπλάσιον*) an, in welchem die Arſis die doppelte Länge der Theſis hat, und zeigt, gegenüber dem ruhigen daktyliſchen Versmaße, in welchem Arſis und Theſis von gleicher Länge ſind, etwas Leichtes, Bewegliches, keck Angreifendes. Jambos hieß urſprünglich das an den Feſten der Demeter übliche Necken und Spotten, und wahrſcheinlich hat die iambiſche Dichtungsart ihre erſte Entſtehung in jener Eigenthümlichkeit des Demetercultes (Jambe heißt eine Magd der Demeter); ihre künſtleriſche Ausbildung
2 aber verdankt ſie dem genialen Geiſte des Archilochos von Paros. Dieſer muß als der eigentliche Schöpfer dieſer Dichtungsart und als Erfinder des dabei angewandten iambiſchen Trimeters angeſehen werden, ſowie er denn überhaupt für die Ausbildung der griechiſchen Verskunſt von größter Wichtigkeit iſt, indem er eine große Menge neuer Metren erfand. Er war der Sohn des Teleſikles, welcher Ol. 15. oder 18. (720 oder 708 v. C.) eine Colonie von Paros nach Thaſos führte. Archilochos begleitete ſeinen Vater dorthin; da er ſich aber in ſeinen Erwartungen getäuſcht fand, verließ er die Inſel wieder und begab ſich, wahrſcheinlich nach längerem Umherwandern, nach Paros zurück, wo er in einem Kriege gegen Naxos gefallen ſein ſoll. Er war ein Mann von reizbarer Gemüthsart, voll Bitterkeit und Schmähſucht, der, in ſich ſelbſt unglücklich, mit ſeiner Welt in ſteten Kämpfen und Zerwürfniſſen lebte. Am meiſten erfuhr ſeinen Zorn die Familie des Lykambes. Dieſer hatte ihm die jüngere ſeiner Töchter, Neobule, zur Ehe verſprochen; ſpäter aber brach er ſein Wort und wurde nun mit ſeinen Töchtern von Archilochos in ſo bitteren und ſchonungsloſen Jamben angegriffen und geläſtert, daß ſie ſich ſämmtlich aus Scham und Verzweiflung erhängt haben ſollen. Wenn auch dieſer letzte Zug der Erzählung ſagenhaft iſt, ſo charakteriſirt er doch das Vernichtende der archilochiſchen Jamben. Archilochos war als Dichter ſehr vielſeitig; außer den Jamben dichtete er Elegieen und Epigramme, trochäiſche Tetrameter, Epoden, Hymnen u. ſ. w. Doch haben wir von ſeinen in alt-ioniſchem Dialekte geſchriebenen Gedichten nur noch eine Anzahl kleiner Fragmente (herausg. von Liebel, 2. Aufl. 1818). Auch in der Muſik leiſtete Archilochos Bedeutendes. Die Alten hielten ihn ſehr hoch; ſie ſtellten ihn mit Homer, Pindar und Sophokles auf eine Stufe. *Cic. or.* 1, 2. *Val. Max.* 5, 3. *Vell. Pat.* 1, 5, 2. *Longin. de subl.* 33, 5.
3 An Archilochos ſchließt ſich ſein jüngerer Zeitgenoſſe Simonides von Amorgos, des Krines Sohn, an, der 2 Bücher Elegieen und 2 Bücher Jamben dichtete. Auf Samos geboren, führte er eine Colonie nach Amorgos; ſonſt wiſſen wir von ſeinen Lebensverhältniſſen nichts. Von ſeinen Jamben ſind Bruchſtücke erhalten, worunter zwei längere, von 24 und von 118 Verſen. Das letztere (carmen de mulieribus) enthält eine allgemein gehaltene Schilderung weiblicher Charaktere der Art, daß er die verſchiedenen ſchlechten Eigenſchaften der Weiber aus den charakteriſtiſchen Eigenſchaften der Thiere herleitet, von denen ſie abſtammen ſollen. Des Simonides Jamben enthalten überhaupt allgemeinere Betrachtungen des Lebens, Angriffe auf ganze Klaſſen von Menſchen, nicht, wie die des Archilochos, auf einzelne Perſonen. Dem Archilochos ſteht er an Genialität und Kraft, wie an Grazie und Leichtigkeit nach. (Sammlung der Bruchſtücke von Welcker, 1835.) Der dritte Repräſentant der Jambenpoeſie iſt Hippōnax aus Epheſos, um Ol. 60 (540 v. C.) blühend. Er flüchtete vor den Tyrannen ſeiner Vaterſtadt Athenagoras und Komas nach Klazomenai; hier wahrſcheinlich kam er in Zerwürfniß mit den beiden chiiſchen Bildhauern Bupalos und Athenis, welche den kleinen, häßlichen Hipponax in einem Caricaturbilde dargeſtellt hatten. Dafür rächte ſich der Dichter durch beißende Jamben von ſolcher Schärfe, daß auch ſie ſich, wie die Lykambiden des Archilochos, erhängt haben ſollen. Hipponax ſteht in der leidenſchaftlichen Bitterkeit dem Archilochos nahe, er iſt geiſtreich und witzig wie dieſer, ohne jedoch deſſen Feuer und Begeiſterung zu haben; auch iſt er in ſeiner Satire weniger perſönlich. Eigenthümlich und neu iſt er in Behandlung des iambiſchen Verſes; er ſetzte nämlich in dem iambiſchen Trimeter an die Stelle des letzten Jambus einen Spondeus oder Trochäus, wodurch der Lauf des Verſes plötzlich und auf lächerliche Weiſe gebrochen und gelähmt wird. Man nennt ſolche Verſe Choliamben (Hinkiamben, Skazonten). Außer den iambiſchen Gedichten verfaßte Hipponax auch Parodieen, als deren Erfinder er von Manchen genannt wird. Auch von ihm ſind nur noch Bruchſtücke vorhanden. Wahrſcheinlich Zeitgenoſſe des Hipponax war Ananios, dem auch von Einigen die Erfindung der Hinkiamben zugeſchrieben wurde, während Andere ſo unterſcheiden, daß Hipponax den Skazon, Ananios den Iſchiorrhogikos, der auch im fünften Fuß ſchon einen Spondeus hat, erfunden habe (Samml. der Bruchſtücke des Hipponax und Ananios von Welcker, 1817, der Choliamben von Meineke in Lachmanns Ausg. des Babrios). —
4 Unter den älteren Jambographen erwähnen wir noch den Solon, der in ſeiner humanen Weiſe den Jambos weniger zum Angriff als zur Vertheidigung gebrauchte gegen ſolche, die ihn wegen ſeiner politiſchen Thätigkeit angriffen. Wir haben von ſeinen Jamben noch einige Fragmente, worunter ein größeres von 21 Verſen. Von ſpäteren Jambendichtern nennen wir Aiſchrion aus Samos oder Mytilene (332 v. C.), Phoinix aus Kolophon (um 308 v. C.), Parmenon aus Byzanz, Hermeias aus Kurion, Herodes oder Herondas aus der Alexandriniſchen Periode, Erfinder der ſ. g. Mimiamben, kleiner Charaktergemälde mit ſpöttiſcher

Tendenz, von den Römern, z. B. von Cn. Matius, nachgeahmt. Beſte Ausg. der Fragmente der griech. Jambendichter von Bergk, poet. Lyr. Gr. S. 683 ff. (3. Aufl.). — Auch die Römer haben den iambus in dem carmen maledicum benutzt. Die namhafteſten Dichter in dieſem Genre ſind Furius Bibaculus, Catullus, Calvus und Horaz in den Epoden. Aus der Kaiſerzeit können nur einige Gedichte des Martial und Auſonius hieher gerechnet werden.

Iamos, Ἴαμος, Sohn des Apollon und der Euadne, einer Tochter des Poſeidon und der Pitane, ein berühmter Seher und Stammvater der Jamiden, des Seher- und Prieſtergeſchlechtes zu Olympia. Die Mutter hatte ihn in Arkadien am Alpheios in dunklem Haine geboren und daſelbſt unter blühenden Veilchen liegen laſſen; daher ſein Name. Von Aipytos, dem Arkaderkönig in Phaiſana, wurde er aufgezogen und ging, zum Jüngling herangereift, auf Weiſung Apollons nach Olympia, wo er aus den Stimmen der Vögel und den brennenden Häuten der Opferthiere weisſagte. *Pind. ol.* 6, 28 ff.

Ianiculum und **Ianiculus** ſ. Roma, 2. 4.

Ianitor, auch ostiarius genannt, der Thürwärter in dem Hauſe der vornehmen Römer, ein Sklave, der wie der moderne Portier einen Stab in der Hand trug (*Petron.* 134.), mit welchem er ſogar die Zudringlichen zurücktrieb, ſ. Haus, 7. Die Einlaß Begehrenden klopften mit dem an der Thür befeſtigten Hammer (malleus) oder zogen an der dort angebrachten Glocke (tintinnabulum). *Suet. Oct.* 91. Nach Nennung des Namens öffnete der ianitor durch Wegſchiebung eines leichten Riegels, oder wies den Beſuch auf Befehl des Herrn ab. *Cic. de or.* 2, 68.

Ianua. Nach Cicero (*n. d.* 2, 27.) heißen die Thüren der gewöhnlichen Häuſer (profanarum aedium) ianuae im Gegenſatze gegen die Tempelthüren (fores). Sie waren aus Eichenholz, bisweilen auch aus Erz (*Plin. h. n.* 34, 3. Camillus aerata ostia habebat in domo) verfertigt, und ebenſo wie die valvae (ſ. Haus, 5. 6., namentlich *Cic. Verr.* 4, 56.) mit Gold und Elfenbein ausgelegt. Die ianuae öffneten ſich nach innen, und es gehörte zu beſonderer Ehrenbezeigung, wenn jemand ſeine Hausthür nach der Straße öffnen durfte (was bei den fores der Tempel ſtets ſtattfand), z. B. P. Valerius Publicola und ſein Bruder (*Plin. h. n.* 36, 15.). In dieſem Falle mußte vor Oeffnung der Thür drinnen angeklopft werden (pulsare), damit die auf der Straße zufällig Gehenden gewarnt würden.

Ianus, 1) einer der vornehmſten römiſchen Götter, dem kein Weſen der griechiſchen Religion entſpricht. Er war der Gott der Eingänge und Durchgänge, der Thüren und Thore, unter deſſen Schutz Aus- und Eingang eines Jeden in Haus und Stadt ſtand. Darum trug er einen Schlüſſel in der Hand, mit dem er die Thüre ſchloß und öffnete (claviger, clusius, patulcius), und einen Stab oder eine Ruthe, wie die an den Hausthüren wachenden Sklaven. Seine Bilder, welche an Thüren und Durchgängen angebracht wurden, hatten zwei Geſichter, die nach entgegengeſetzten Seiten, das eine nach außen, das andere nach innen ſchauten (geminus, bifrons, biceps). Er iſt aber nicht blos der Gott des Eingangs in örtlicher Bedeutung, ſondern auch in Bezug auf die Zeit und jede Thätigkeit, er iſt der Gott des Anfangs und Beginnens im weiteſten Sinne. Durch ſeine Macht erhält jedes Ding und jedes Werk in ſeinem Beginne die ſegnende Weihe und dadurch glücklichen Fortgang und Gedeihen; denn auf einem glücklichen Anfang beruht auch der gute Erfolg. Janus iſt alſo ein in allen Verhältniſſen waltender Gott von hoher Bedeutung, der durch Verleihung eines guten Anfangs fördert und ſegnet, der ſich zu Jupiter, dem Lenker aller Schickſale, verhält, wie der Erſte zum Höchſten. Als der Gott des Anfangs in Bezug auf die Zeit wurde er an jedem Morgen von den Prieſtern unter dem Namen pater matutinus angerufen (*Hor. sat.* 2, 6, 20.), denn er öffnete am Morgen als der Thorhüter des Himmels die Pforten des Olympos und verſchloß ſie am Abend; ihm war der erſte Monat des Jahres (Ianuarius) geweiht, und der erſte Tag des Jahres (Kalendae Ianuariae) war ſein Hauptfeſt. Es wurde ihm dann ein Opfer, das beſonders aus einem Kuchen von Mehl beſtand (Ianual), gebracht, man enthielt ſich aller Worte von ſchlimmer Vorbedeutung, wünſchte ſich mit freundlichen Worten Glück und beſchenkte ſich mit Süßigkeiten, zum Zeichen, daß das Jahr ſüß verlaufen möge. Auch jeder erſte Tag des Monats war dem Janus heilig, er erhielt an demſelben ein Opfer von Wein, Weihrauch und Früchten. Die Sage, daß Janus zuerſt vor Saturnus und Jupiter in Italien geherrſcht und allen Göttern ihre Tempel gegründet habe, beruht ebenfalls auf der Bedeutung eines Gottes aller Zeitanfänge. Bei jeder wichtigen Unternehmung rief man ihn an, der Conſul erflehte beim Antritt ſeines Amtes ſeinen Segen, der Landmann opferte ihm beim Beginne der Saat und der Ernte (consivius); in jedem Gebete rief man ihn zuerſt an, und bei großen Götterfeſten erhielt er die erſten Opfer. Eine beſonders feierliche Verehrung genoß der Gott bei der Eröffnung eines Krieges, wenn das Heer durch die erſchloſſenen Thore ins Feld rückte, und wahrſcheinlich auch nach dem Friedensſchluß. Numa hatte am unterſten Theile des am Forum gelegenen Argiletum einen ianus, eine Thorhalle, zum Anzeiger des Kriegs und Friedens gemacht; geöffnet ſollte er bezeichnen, daß der Staat unter den Waffen ſtehe, geſchloſſen, daß Friede mit allen Völkern umher ſei. *Liv.* 1, 19. Dieſer ianus war dem Gotte Ianus geweiht, deſſen Bildniß daſelbſt ſtand; in ſpäterer Zeit wird er gewöhnlich Tempel genannt und heißt: Ianus Geminus, I. Bifrons, I. Quirinus (*Hor. od.* 4, 15, 8.), portae belli von Ennius her bei Horaz (*sat.* 1, 4, 61.) und bei Vergil (*A.* 7, 607.). Wenn der Beſchluß zu einem Kriege gefaßt war, zog der Conſul zu dieſem Tempel des Janus und eröffnete die Doppelthore deſſelben, indem er die waffenfähige Jugend aufforderte, mit ihm das Thor zu durchſchreiten. *Verg. A.* 7, 601 ff. Eine dem entſprechende Ceremonie muß nach Abſchluß des Friedens, wenn das Janusthor geſchloſſen ward, ſtattgefunden haben. — Ueber Janus ſiehe *Ov. fast.* 1, 63 ff. — Dies war die Bedeutung des Janus bei den Römern. Urſprünglich aber war er wol, was man beſonders im Hinblick auf die Etymologie des Wortes (Ianus = *Ζάν* = *Ζεύς*) und auf einen mit Janus zuſammengeſtellten etruſkiſchen Auſpicalgott angenommen hat, ein Gott des Himmels oder der Sonne neben einer Iana als Mondgöttin, der die Wandlungen des Naturlebens bedingt und regelt, ein Jahres- und Zeitengott, der das Jahr und die Monate und die Tage heraufführt. — 2) ein überwölbter Durchgang, Portal, Schwibbogen, beſtehend aus einem ſteinernen Gewölbe mit Säulen und anderen Verzierungen, mit 4 Thoren und Giebeln, daher quadrifrons. Solche dienten theils als Prachtgebäude, theils als Verſammlungsplätze von Wechslern, Kaufleuten u. A., alſo eine Art Börſe, beſ. ad medium Ianum. Bei Horaz (*sat.* 2, 3, 18. *ep.* 1, 1, 54.) kommt namentlich ein i. summus et imus beim arcus Fabianus in der Nähe des Caſtortempels vor; außerdem fanden ſich ſpäter ſolche in allen Regionen der Stadt, namentlich aber auch in den Porticus und Tabernen, die das Forum rings umgaben. Bei Livius (41, 32.) leſen wir von 3 iani, welche der Cenſor Fulv. Flaccus 175 v. C. zu Sinueſſa errichten ließ. Daß die Prachtliebe auch an ihnen immer höher ſtieg, iſt ſelbſtverſtändlich; man wählte pariſchen und anderen koſtbaren Marmor dazu und zierte ſie mit den glänzendſten und reichſten Bildſäulen.

Iapĕtos, *Ἰαπετός*, Sohn des Ūranos und der Gaia, ein Titane. Mit Aſia oder Klymene, den Okeaninen, erzeugte er den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoitios. *Hesiod. theog.* 507 ff. Während die übrigen Titanen die wilden, ordnungsloſen Mächte der äußeren Natur bezeichnen, ſind die Söhne des Japetos blinde, keinem höheren Geſetze ſich fügende Naturgewalten in der menſchlichen Seele; in ihnen ſind Zuſtände und Eigenſchaften der Menſchennatur perſonificirt, und zwar ſtellen Atlas und Menoitios Eigenſchaften des Gemüthes, dagegen Prometheus und Epimetheus Eigenſchaften der menſchlichen Verſtandeskraft dar. Atlas iſt der „gewaltige Träger“, ſeine Eigenſchaften ſind Ausdauer, Strebſamkeit, Standhaftigkeit und Geduld. Der überſtolze Menoitios, welchen Zeus wegen ſeines Frevelſinnes und ſeiner übermüthigen Kraft in den Erebos warf, bezeichnet trotzigen Muth, frevelhafte Ueberhebung, Zorn und Leidenſchaft. Prometheus, „Vorbedacht“, vertritt die menſchliche, gegen die himmliſchen Mächte ſich erhebende Klugheit und Verſtandeskraft, Epimetheus, „Nachbedacht“, menſchliche Kurzſichtigkeit und Unverſtand. — Zur Strafe für die Theilnahme an der Empörung gegen Zeus ſitzt Japetos im Tartaros. *Hom. Il.* 8, 479. Er wird auch unter die Giganten gezählt und heißt als ſolcher Sohn des Tartaros und der Gaia.

Iapȳdes oder **Iapŏdes,** *Ἰάποδες*, ein Volksſtamm im römiſchen Illyrien, im nördlichſten Striche des inneren Landes an der Grenze des heut. Kroatiens. Sie waren ein illyriſch-keltiſches Miſchvolk, das keltiſche Waffen führte und ſich tättowirte. Im J. 128 v. C. wurden ſie von den Römern beſiegt, aber erſt unter Auguſtus völlig mit Liburnien vereinigt. *Liv.* 43, 5. *ep.* 59. *Verg. G.* 3, 475. *Strab.* 4, 207. 7, 313 ff.

Iapȳges, *Ἰάπυγες*, Völkerſchaft in Calabrien, die ihre Nationalität bis in die erſte Zeit Roms erhielt, dann gräciſirt und zuletzt romaniſirt wurde. *Pol.* 2, 24. *Strab.* 6, 277. 280. 282. Zahlreiche uns erhaltene Inſchriften ſind Denkmäler ihrer Sprache: dieſelbe war höchſt wahrſcheinlich indogermaniſch, iſt aber noch nicht gedeutet.

Iapygium promunturium oder Salentinum prom., *Ἰαπυγία ἄκρα*, Südoſtſpitze von ganz Italien, mit welcher der tarentiniſche Meerbuſen im O. ſchließt, j. Capo di Leuca. *Strab.* 2, 109. 123. u. ö.

Iāpyx, *Ἰάπυξ*, 1) S. des Lykaon, nach Andern des Daidalos, wanderte mit einer Colonie Kreter, die nach ihm Japyger hießen, nach Italien. *Hdt.* 7, 170. — 2) ſ. Winde, 4.

Iarbas, ein Sohn des Jupiter Ammon und König eines libyſchen Volkes. Während ſeiner Herrſchaft kam Dido nach Libyen. Er bot ſich ihr zum Gemahl an, wurde aber von ihr verſchmäht. *Verg. A.* 4, 196 ff. *Just.* 18, 6. Vgl. Dido.

Iasion, *Ἰασίων*, oder Iasios, *Ἰάσιος* (*Hesiod. theog.* 969.), Sohn des Zeus und der Elektra, einer Tochter des Atlas, oder S. des Korythos und der Elektra, Bruder des Dardanos, Liebling der Demeter (*Hom. Od.* 5, 125.), ſ. Plutos. Mit Dardanos zog er von Italien oder von Kreta oder von Arkadien aus nach Samothrake, wo er von Zeus in den Myſterien der Demeter unterwieſen wurde; auch in Sicilien ſoll er umher gezogen ſein und die Myſterien der Demeter verbreitet haben. Er wird als ein Dämon der fruchttreibenden Erde betrachtet und der Name von *ἴημι* abgeleitet.

Iāson 1) ſ. Argonauten. — 2) ſ. Pherai.

Iăsos, *Ἴασος*, ein in der argiviſchen Sage häufiger Name: 1) S. des Phoroneus, Bruder des Pelaſgos und Agenor. — 2) Sohn des Argos und der Euadne, Vater des Agenor, Großvater des Argos Panoptes. — 3) S. des Argos Panoptes, Vater der Jo. Jaſos, der Vater der Jo, heißt auch S. des Triopas, Enkel des Phorbas. — 4) S. der Jo. Außer dieſen argiviſchen Heroen nennen wir noch — 5) den S. des Lykurgos, Gemahl der Klymene, einer Tochter des Minyas, Vater der Atalante. — 6) Vater des Amphion, Königs der Minyer. *Hom. Od.* 11, 283. — 7) Führer der Athener vor Troja. *Hom. Il.* 15, 332. — 8) König von Kypros. *Hom. Od.* 17, 443.

Iăsos, *Ἴασος*, oder *Ἴασσος*, Stadt in Karien an einem nach ihr genannten Meerbuſen auf einer dicht am Lande befindlichen kleinen Inſel, nur 10 Stadien im Umfang, aber doch ſehr wohlhabend durch ihren Fiſchhandel. Die Stadt wurde von Argeiern gegründet, von Mileſiern erweitert. Eine in der Nähe im Freien befindliche Statue der Veſta wurde durch Regen nie benetzt. *Thuc.* 8, 28. 29. *Pol.* 16, 12. 17, 2. 3. *Liv.* 33, 30. *Arr.* 1, 19, 10. Jetzt Aſyn Kaleſſi.

Iatraliptae, *ἰατραλεῖπται*, ſ. Aerzte.

Iavolēnus Priscus, ein römiſcher Rechtsgelehrter, geb. 79, geſt. 138 n. C., aus deſſen Schriften viele Auszüge in den Digeſten ſich finden. Er hat in Afrika und Syrien Beamtenſtellen bekleidet. Er ward 69 Nachfolger des Caelius Sabinus. Plinius (*ep.* 6, 15.) erwähnt ſeine dubia sanitas.

Iaxartes, *Ἰαξάρτης*, mit einheim. Namen Silis, j. Sir, Fluß des innern Aſiens, welcher auf den Comedarum montes (j. Muſtag), nach Andern (*Strab.* 11, 510. *Arr.* 3, 30, 7.) weniger richtig auf dem indiſchen Kaukaſos, dem Hindukuſh, entſprang, erſt gegen N., dann gegen W. fließend Sogdiana von dem Gebiete der „nomadiſchen Skythen" ſchied und ſich nun, einen großen nordweſtl. Bogen machend, in Scythia intra Imaum ins kaſp. Meer ergießen ſollte, während er ſich doch in Wahrheit in den Aralſee ergießt. Bei den Alten wird er oft mit dem Tanaïs verwechſelt (und führte auch dieſen Namen), weil man einen Zuſammenhang des kaſpiſchen Meeres mit der Maiotis annahm und nun bald den Tanaïs, bald den Jaxartes als Grenzfluß zwiſchen Europa und Aſien dachte. Auch nachdem man die Verſchiedenheit beider Flüſſe erkannt, nannte man den Jaxartes noch Tanaïs aus Rückſicht gegen Alexander d. Gr. *Arr.* 3, 30, 3. *Curt.* 6, 2, 13. u. ö. Nach Humboldt kam die Verwechſelung daher, weil an beiden Flüſſen Alanen wohnten, und Tan, Don, in deren Sprache „Waſſer" bedeutete.

Ibēra, Stadt weſtl. vom Iberusfl., in der Nähe des Meeres, der bedeutendſte Ort dieſer Gegend im zweiten pun. Kriege nach *Liv.* 23, 28. Sonſt wird die Stadt nicht weiter genannt. Hier wurde Haſdrubal 216 v. C. von den beiden Scipionen geſchlagen.

Ibēria, Ἰβηρία, 1) = Hispania, ſ. d. — 2) bei den Byzantinern Georgia, daher jetzt ebenſo oder Gruſien, war eine geſegnete Ebene auf dem kaukaſiſchen Iſthmos, deren Grenzen im W. Kolchis (die moſchiſchen Berge), im N. der Kaukaſos, im O. Albanien (der Alazoniosfl.), im S. Armenien waren. Nur 4 Zugänge führten in das Land: 1) von Kolchis her bei dem Caſtell Sarapăna, 2) aus Armenien über den Kyrosfl. (Straße der Römer), 3) aus Albanien über den Alazoniosfl., 4) durch die kaukaſiſchen Pforten aus Sarmatien. Der Hauptfluß des Landes war der Kyros (j. Kur). Das Volk, Ibēres oder Iberi, beſchäftigte ſich meiſt mit dem Ackerbau und gehörte zum mediſch-aſſyriſchen Stamme; es zerfiel in die 4 Kaſten der Edlen, Prieſter und Richter, Krieger und Landbauer und die vierte *τὸ τῶν λαῶν γένος*, welche als *βασιλικοὶ δοῦλοι* bezeichnet werden. Unter den Städten iſt zu merken: Harmozīka, d. i. Ormuzdfeſte, Hauptſtadt am Kyros und dem ſüdl. Paſſe. Die heutige Hauptſtadt Tiflis kommt erſt ſeit dem 5. Jahrh. n. C. vor. Seit Trajan gehörte das Land dem Namen nach zum röm. Reich, kam aber ſeit Julian wieder unter perſiſche Herrſchaft. *Strab.* 11, 499 ff. *Plin.* 6, 10, 11.

Ibērus (auch **Hibērus**), Ἴβηρος, j. Ebro, einer der 6 Hauptſtröme Hiſpaniens, entſpringt auf den cantabriſchen Gebirgen bei Juliobriga und durchſtrömt dann in ſüdöſtlicher Richtung eine große Ebene, 260 Millien weit, von der Stadt Varia (j. Varea) an ſchiffbar; unterhalb Dertoſa mündet er in einem Delta. Die ältere Eintheilung des Landes in ein diesſeitiges und jenſeitiges Hiſpanien beruht auf dem Laufe dieſes Fluſſes, weshalb man ihn auch häufig zu weit ſüdlich ſetzte, ja ſogar in den Ocean münden ließ. Seine Nebenflüſſe ſind links: Gallicus (j. Gallego), Sikŏris (Segre) mit Cinga; rechts: Salo (Xalon).

Ibȳkos, Ἴβυκος, aus Rhegion in Unteritalien, lyriſcher Dichter der Griechen, um Ol. 63. (528 v. C.) blühend. Er führte ein wanderndes Leben und verweilte eine geraume Zeit zu Samos am Hofe des Tyrannen Polykrates. Bekannt iſt die Erzählung, daß er auf dem Wege zu den iſthmiſchen Spielen von Räubern erſchlagen, und der Mord durch Kraniche (ſprichwörtlich *αἱ Ἰβύκου γέρανοι*) ans Licht gebracht worden ſei. Von ſeinen Gedichten, die in 7 Bücher zuſammengefaßt waren, ſind nur Bruchſtücke erhalten (geſammelt von Schneidewin, 1833, und von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 997 ff.). Es waren zum Theil lyriſche Gedichte, welche mythiſche Stoffe behandelten, zum Theil erotiſche Lieder. In jenen ſchloß er ſich in Bezug auf die Stoffe, auf poetiſchen Stil und Sprache eng an Steſichoros von Himera an; ſelbſtändiger dagegen war er in ſeinen erotiſchen Gedichten, durch die er beſonders Ruhm erlangt hat, und in denen ſich eine ſeltene Glut der Leidenſchaft kund gab.

Icarium mare ſ. Ikaros, 1.

Iccius (in alten Handſchr. Itius), ein Freund des Horaz, der den philoſophiſchen Studien mit Eifer oblag, im J. 24 v. C. ſich aber an dem Feldzuge betheiligte, welchen der Statthalter von Aegypten Aelius Gallus auf Befehl des Auguſtus gegen die Araber unternahm. Als Humoriſt hat der Dichter mit freundſchaftlichem Scherze in dem 29. Liede des 1. Buches ſeine Verwunderung darüber ausgeſprochen. Nach dem unglücklichen Ausgange ſeiner Expedition finden wir ihn 20 v. C. in dem Empfehlungsbriefe *ep.* 1, 12. in Sicilien mit der Landwirthſchaft beſchäftigt, neben welcher er die Philoſophie wieder betrieb. Ob er dort nur als Procurator des Agrippa gelebt und durch deſſen Freigebigkeit ſeinen Unterhalt gehabt, oder auf eigene Hand in einer kleinen ſiciliſchen Stadt Acrilla ein Gütchen bewirthſchaftet hat, bleibt ungewiß. Den Charakter des Mannes hat Wieland aus niedriger Habſucht, ſchmutzigem Geize und dünkelhafter Aufgeblaſenheit zuſammengeſetzt und in ihm dem Dichter einen Freund gegeben, deſſen ſich dieſer nur zu ſchämen hätte. Fr. Jacobs dagegen hat eine Ehrenrettung des Iccius geliefert, die ſich allgemeiner Zuſtimmung zu erfreuen gehabt hat, während wieder Jacob eine ganz andere Auffaſſung des Iccius, als eines heiteren, Carrière machenden jungen Mannes von großer Gutmüthigkeit verſucht hat. — Der Prätor M. Iccius in Sicilien im J. 44 v. C. (*Cic. Phil.* 3, 10, 26.) iſt von dem Freunde des Dichters verſchieden.

Icēni oder Simĕni, *Σιμενοί*, mächtige Völkerſchaft an der Oſtküſte Britanniens, mit den Städten Cambŏricum (Cambridge), Cabretorium (Brettenham) und Venta (Caſter) — alſo im heut. Norfolk und Suffolk. — Sie waren tapfer und wehrhaft, wurden aber trotz ihrer Ergebenheit gegen die Römer von dieſen gemishandelt, ſo daß ſie ſich auf Antrieb ihrer Königin Boadicēa (ſ. d.) empörten. *Tac. ann.* 12, 31. 14, 31.

Ichthyophăgi, Ἰχθυοφάγοι, nannten die Alten verſchiedene Küſtenvölker der ſüdlichen Meere, von denen man, bei übrigens ſehr mangelhafter Kenntniß, wußte oder vorausſetzte, daß ſie größtentheils von Fiſchen lebten. Die bekannteren ſind: 1) die im äußerſten Oſten zwiſchen dem Aequator und dem Meerbuſen von Siam, sinus magnus, wohnenden (*Ptolem.*); 2) die J. an der Küſte von Gedroſia am erythraiiſchen Meere (*Arr.* 6, 28, 5.), woſelbſt jetzt noch ähnlich lebende Völker wohnen; 3) J. an der nordöſtl. Küſte des glücklichen Arabiens am perſiſchen Meerbuſen; 4) J. in der Landſchaft Troglodytika in Afrika, am arab. Meerbuſen oberhalb Aegypten und Aithiopien, auf ſehr niedriger Culturſtufe ſtehend (*Hdt.* 2, 19. 20. 23.); 5) auf der Weſtſeite Afrika's ſüdl. vom Maſitholosfl., dem heut. Gambia.

Ichthys ſ. Elis, 1.

Icilii, ein plebejiſches Geſchlecht, welches die Rechte und Intereſſen des Volks lange Zeit mit großem Eifer verfocht (*Liv.* 4, 54.): 1) Spurius Icilius, einer der Abgeſandten des Volkes an den Senat bei der Seceſſion auf den heiligen Berg (493 v. C.), gab als Volkstribun ein Geſetz (nach Anderen ſpäteren Urſprungs), welches den Tribunen bei ſchwerer Strafe für den Unterbrecher das Recht des freien Vortrages an das Volk zu ſichern beſtimmt war. *Dion. Hal.* 9, 43. Als er nachher Aedil war, ſollte er auf Geheiß der Tribunen den Coriolan feſtnehmen, was die Patricier gewaltſam verhinderten. *Liv.* 2, 58. *Dion. Hal.* 7, 26. *Plut. Coriol.* 17. — 2) C. Icil. Ruga, im J. 493 gewählt für das neuerrichtete Tribunat. — Sein Sohn, 3) L. Icil. Ruga, Tribun im J. 456 v. C., verſchaffte den Tribunen das Recht der Senatsberufung, ſowie den Plebejern den aventiniſchen Hügel. *Dion. Hal.* 10, 31 f. Wiedergewählt für das folgende Jahr, kämpfte er zuerſt gegen die Conſuln wegen ihrer Gewaltthätigkeit bei der Aushebung, dann gegen die Patricier wegen eines Ackergeſetzes. *Dion. Hal.* 10, 35 ff. Im J. 449 vertheidigte er als Bräutigam der Virginia ſeine Braut gegen den Appius Claudius (*Liv.* 3, 44 ff.) und brachte nach ihrem Tode das ganze Volk gegen die Decemvirn in Aufruhr, zog das gegen die Sabiner im Felde ſtehende und gewonnene Heer herbei, beſetzte den heiligen Berg und leitete die Verhandlungen des Volkes mit dem Senate. *Liv.* 3, 53. Nach geſchehener Ausſöhnung zog er den Appius Claudius zur Rechenſchaft und ſicherte durch ein Geſetz die Unantaſtbarkeit aller, die an der Volkserhebung vorher Antheil genommen hatten. — 4) L. Icil., vielleicht des vorigen Sohn, Tribun im J. 412 v. C., ſchlug, aber ohne Erfolg, ein Ackergeſetz vor. Drei Jahre ſpäter war er mit 2 andern Iciliern abermals Volkstribun und ſetzte ein Geſetz durch, daß die Plebejer von 4 Quäſtoren drei ſollten aus ihrem Stande erwählen dürfen. Im folgenden Jahre (408) erwarben ſie den Plebejern auch das Recht, an der Wahl von Kriegstribunen Theil nehmen zu dürfen. *Liv.* 4, 55.

Ida, *ἡ Ἴδη, Ἴδα*, 1) Gebirge, welches in Myſien beginnt und ſich durch Phrygien erſtreckt, nördl. des adramyttiſchen Buſens, noch jetzt Ida, mit den beiden Hauptſpitzen Gargaron und Kotylos (j. Kazdagh). Das Gebirge war wald- und quellreich (**πολυπίδαξ**), ſo kennt es ſchon Homer. — 2) Gebirge in der Mitte der Inſel Kreta, gegen Süden und Südweſten ſteil abſtürzend, deſſen höchſter, j. Pſiloriti genannter, Gipfel 7200′ hoch und meiſt mit Schnee bedeckt iſt.

Idaea mater ſ. Rhea, Kybele.

Idaios, *Ἰδαῖος*, 1) S. des Dardanos und der Chryſe, der mit ſeinem Vater aus dem Peloponnes über Samothrake nach Phrygien wanderte und, während ſein Vater ſich in Troas niederließ, die nach ihm benannten idaiiſchen Berge am Helleſpont beſetzte. Hier führte er den Geheimdienſt der phrygiſchen Göttermutter ein. *Dion. Hal.* 1, 31. — 2) Herold der Troer. *Hom. Il.* 3, 248. 7, 276. 24, 325. — 3) S. des Dares, des troiſchen Prieſters des Hephaiſtos. *Hom. Il.* 5, 11.

Idalion, *το Ἰδάλιον ὄρος*, ein Bergzug im öſtlichen Kypros, auf deſſen Höhe ſich ein Tempel der Aphrodite befand, welche daher den Beinamen Idalia führte. Auch eine Stadt Idalia oder Idalion ſcheint dort gelegen zu haben. *Verg. A.* 1, 681. 10, 86. *Strab.* 14, 682. Bei dieſer Stadt iſt kürzlich eine eherne Tafel gefunden worden, deren Inſchrift in einem eigenthümlichen, dem Griechiſchen nahe verwandten (dem ſog. kyprиotiſchen) Dialekte abgefaßt iſt, wie auch die Schriftzeichen den griechiſchen nahe ſtehen. Um die Entzifferung und Deutung derſelben haben ſich beſ. Brandis, Mor. Schmidt, Deker und Sigismund verdient gemacht.

Idas, *Ἴδας*, 1) idaiiſcher Daktyl bei den Eleern. — 2) einer der Gäſte auf der Hochzeit des Perſeus, von Phineus getödtet. *Ov. met.* 5, 90. — 3) einer der Begleiter des Diomedes, die von der zürnenden Aphrodite in Vögel verwandelt wurden. *Ov. met.* 14, 504. — 4) S. desAphareus oder des Poſeidon und der Arene, aus Arene in Meſſenien, Bruder des Lynkeus und des Peiſos (*Apollod.* 3, 10, 3.), Gemahl der Marpeſſa, der Tochter des Euēnos. Während Apollon um Marpeſſa warb, entführte ſie Idas auf einem von Poſeidon ihm geſchenkten geflügelten Wagen. Euenos und Apollon ſetzten ihm nach, und da ihn Euenos nicht einholen konnte, ſtürzte er ſich in den nach ihm benannten Fluß; Apollon aber erreichte jenen in Meſſene. Der ſtarke Idas wagte mit dem Gotte einen Kampf; aber Zeus trennte die Kämpfenden und überließ der Jungfrau die Wahl. Dieſe wählte den Idas, weil ſie befürchtete, Apollon möchte ſie ſpäter wieder verlaſſen. Sie gebar dem Idas die Kleopatra oder Alkyone, die Gemahlin des Meleagros. *Apollod.* 1, 7, 8. 9. *Hom. Il.* 9, 556 ff. Die beiden Brüder, Idas und der ſcharfblickende Lynkeus, der durch die Erde und Steine hindurchblicken konnte, nach ihrem Vater Aphareiden genannt, die Heldenbrüder Meſſeniens, ähnlich den lakedaimoniſchen Dioskuren, nahmen Theil an der kalydoniſchen Jagd und dem Argonautenzuge; am berühmteſten aber iſt ihr Kampf mit den Dioskuren, mit denen ſie als Geſchwiſterkinder (Aphareus war Bruder des Tyndareos) aufgewachſen waren. Sie entzweiten ſich einſt wegen der Theilung einer Heerde, welche ſie gemeinſchaftlich als Beute aus Arkadien weggetrieben hatten, und in dem daraus entſtehenden Kampfe erſchlug Idas den Kaſtor, Polydeukes den Lynkeus; Zeus aber tödtete den Idas mit dem Blitze. *Apollod.* 3, 11, 2. *Pind. nem.* 10, 60 ff. Nach einer andern Sage ſind die Veranlaſſung zu dem Kampfe die Töchter des Leukippos, eines Bruders des Tyndarcos und Aphareus, Hilaeira und Phoibe (die Leukippiden), welche, den Aphareiden verlobt, von den Dioskuren entführt wurden. *Theocr.* 22, 136 ff. Der Kampf wird entweder nach Meſſenien, an das Grabmal des Aphareus, oder nach Lakedaimon verlegt (*Eur. Hel.* 1466.). Das Grab der Aphareiden ward zu Sparta gezeigt. *Paus.* 3, 13, 5. 16, 1. — 5) zwei Helden des theban. Krieges, der eine aus Oncheſtos in Boiotien, der andere aus Tainaros. *Stat. Theb.* 6, 553 ff.

Idisiaviso oder Idisiavisus hieß die Thalebene, wo Germanicus den Arminius ſchlug (*Tac. ann.* 2, 16. in campum, cui Idisiaviso nomen). Nach der Beſchreibung derſelben bei Tacitus iſt wol anzunehmen, daß I. oberhalb Minden in der Gegend der Porta Weſtphalica zu ſuchen iſt. Der Name bedeutet nach J. Grimm Walkyrenwieſe, Jungfernhaide.

Idmon, *Ἴδμων*, 1) Sohn des Apollon und der Aſterie, der Tochter des Koronos, ein Seher, der den Argonautenzug mitmachte, obgleich er vorausſah, daß er auf demſelben ſeinen Tod finden würde. Er ſtarb im Lande der Mariandyner in Bithynien durch Krankheit oder durch einen Eber oder eine Schlange. Die Megarer und Boioter, welche Herakleia gründen ſollten, bauten auf Befehl Apollons die Stadt um das Grab des Sehers und verehrten ihn als Stadtſchirmer. — — 2) Vater der Arachne.

Idomĕneus, *Ἰδομενεύς*, S. des kretiſchen Deukalion, Enkel des Minos und der Paſiphaë, Fürſt der Kreter. *Hom. Il.* 13, 449 ff. *Od.* 19, 172 ff. Er war unter den Freiern der Helena und zog ſpäter mit 80 Schiffen, begleitet von Meriones, dem Sohne ſeines Halbbruders Molos, nach Ilios, wo er einer der tapferſten Helden iſt und von Agamemnon vor allen geehrt wird. *Hom. Il.* 4, 257 ff. Nach der Zerſtörung Troja's kehrte er glücklich heim. *Hom. Od.* 3, 191. Nach ſpäteren Sagen gerieth er auf der Heimkehr in einen Sturm und gelobte, dem Poſeidon für ſeine Rettung das zu opfern, was ihm bei ſeiner Landung zuerſt begegnen werde. Ihm begegnete zuerſt ſein Sohn, und als er dieſen nun opferte, entſtand eine Peſt, und er ward aus dem Lande getrieben. Er begab ſich in das ſalentiniſche Gebiet in Calabrien, wo er der Athene einen Tempel baute, und ſpäter nach Kolophon, wo er ſich am Tempel des klariſchen Apollon anſiedelte. Dort ſoll er auf dem Berge Kerkaphos begraben liegen. Die Kreter aber zeigten ſein Grab zu Knoſos, wo er mit Meriones als Heros verehrt ward.

Idothĕa ſ. Proteus.

Idumaea, Edom, das Land der Idumaei, *Ἰδουμαῖοι*, Land im S. von Paläſtina, grenzte nördlich an das Gebiet der Moabiter, im W. an das Thal Arabah und umfaßte das 11 M. lange, 3—4 M. breite Gebirgsland des Geb. Seïr.

Idus ſ. Jahr, II.

Idyll ſ. Theokritos.

Ierĭcho, Hiericus, *Ἱεριχώ*, j. Richa, befeſtigte Stadt Paläſtina's, 150 Stadien nordöſtl. von Jeruſalem, weſtl. vom Jordan in herrlicher Gegend, beſonders berühmt im Alterthum durch ſeine Balſamverſendung. Hier befand ſich eine Prophetenſchule.

Ierusălem ſ. Hierosolyma.

Ignominia, aus in und nomen, ſ. v. a. malum nomen, hieß im e. S. Minderung oder völliger Verluſt der existimatio. Urſprünglich gab es nur eine factiſche Ehrenſchmälerung, wenn ſich jemand durch unzarte und pietätswidrige Handlungen in den Augen des Publicums einen gewiſſen Makel zuzog. Daraus gingen die durch das poſitive Recht ausgeſprochenen Ehrenſchmälerungen hervor. 1) Völliger Verluſt der bürgerlichen Ehre erfolgte durch Verluſt der Freiheit oder der Civität, alſo durch jede capitis deminutio (ſ. d.) maxima oder media. 2) Minderung der Ehre (infamia, ſ. d.) erfolgte a) mittelbar durch mehrere nicht capitale Strafen, wie Relegation oder körperliche Züchtigung, b) unmittelbar in Folge gewiſſer Verbrechen nach vorher erfüllter Strafſentenz, z. B. wie die XII Tafeln gewiſſe Verbrecher als improbi und intestabiles bezeichneten; ignominia dagegen trat ein, wenn der Cenſor einen Bürger durch Ausſtoßen aus den Tribus (tribu movere), durch Ausſtoßen aus den Rittercenturien oder aus dem Senat für unwürdig ſeiner bisherigen Stellung erklärte, oder wenn der Prätor manche Perſonen mit der ignominia ex edicto bedrohte, ſ. Infamia.

Iguvium, auf der Tab. Peut. Agubinm. j. Eugubio oder Gubbio, anſehnliches Municipium in Umbrien am ſüdl. Abhange des Apennin, welches Cäſar nach dem Ueberſchreiten des Rubico zu beſetzen ſich beeilte (*b. c.* 1, 42.). In der Nähe an der flaminiſchen Straße lag ein Tempel des Jupiter Penninus, in deſſen Ruinen 1444 durch einen Bauer 7 wohlerhaltene Erztafeln mit umbriſchen Inſchriften gefunden wurden, welche ſich noch auf dem dortigen Rathhauſe befinden und für Kenntniß der italiſchen Dialekte von höchſter Wichtigkeit ſind, indem wir dadurch über 1000 umbriſche Wörter kennen lernen. Beſte Ausgg. von Aufrecht und Kirchhoff (die Umbriſchen Sprachdenkmäler, 1849—51) und Huſchke (1859); neueſte Ausgabe von Breal (1875).

Ikaria ſ. Ikaros, 2.

Ikarios, *Ἰκάριος*, 1) ein Athener, der unter Pandions Regierung von Dionyſos, den er freundlich aufgenommen, die Rebe und den Wein erhielt. Als er, um den Weinbau zu verbreiten, mit den weingefüllten Schläuchen im Lande umherfuhr, und Hirten ſich an der Gabe berauſcht hatten, wurde er von deren Genoſſen erſchlagen, weil ſie glaubten, er habe jene vergiftet. Die Mörder warfen ihn in einen Brunnen oder begruben ihn unter einem Baume auf dem Hymettos; hier fand ſeine Tochter Erigone nach langem Suchen, von dem treuen Hund Maira begleitet, das Grab und erhängte ſich an einem Baume über demſelben (Erigone, die „frühgeborne Rebe“). Ikarios wurde mit ſeinem Becher als Bootes oder Arkturos, Erigone als Jungfrau, Maira als Hundsſtern an den Himmel verſetzt. Die Athener aber wurden von Dionyſos durch Peſt und Raſerei der Jungfrauen beſtraft, ſo daß dieſe ſich wie Erigone erhängten. Zur Abwehr des Unglücks ſtiftete man der Erigone ein Schaukelfeſt, *Αἰώρα*, und brachte ihr nebſt Ikarios Opfer von Früchten dar. Nach Ikarios war ein attiſcher Demos benannt. — 2) ſ. Hippokoon, 1.

Ikăros, *Ἴκαρος*, 1) Icarus, ſ. Daidalos. — Icarium mare, *Ἰκάριον πέλαγος*, hieß der ſüdöſtliche Theil des aigaiiſchen Meeres um die Inſel Ikaros herum (und von ihr gen.), längs der Küſte von Doris, Karien und Jonien. Dem Mythos nach gab der hineingeſtürzte Ikaros dem Meere den Namen. *Hom. Il.* 2, 145. *Hdt.* 6, 95. *Hor. od.* 1, 1, 15. *Ov. trist.* 1, 1, 90. — 2) ſ. Theſtor, 1. — 3) *Ἴκαρος* oder *Ἰκαρία*, jetzt Nikaria, Inſel an der kleinaſiatiſchen Küſte, 80 Stadien weſtlich von Samos, zu den Sporaden gehörig, etwa 300 Stadien im Umfang. Das nordöſtl. Vorgebirge hieß Drakanon oder Drepanon, in deſſen Nähe ein gleichnamiges Städtchen lag, im W. die 2 Städtchen Oinoë und Iſtoi mit einer Rhede und einem Artemistempel, Tauropolion. Die Inſel war und iſt reich an Bau- und Brennholz, das nahe Meer hat großen Fiſchreichthum. Der Mythos bringt den Namen mit Ikaros, des Daidalos Sohn, zuſammen. *Thuc.* 3, 92. 8, 99. *Arr.* 7, 20, 5. *Strab.* 10, 488. 14, 637. 639. — 4) Inſel des perſiſchen Meerbuſens, nicht fern von der Mündung des Euphrat (120 Stadien), reich an Holz und Wild, das nur zu Ehren der Artemis erlegt werden durfte. Ihren Namen empfing ſie durch Alexander nach Nr. 3. *Arr.* 7, 20, 4.

Ikŏnĭon, *Ἰκόνιον*, Hauptſtadt der kleinaſiatiſchen Landſchaft Lykaonien (*Xen. An.* 1, 2, 19.), die öſtlichſte Stadt Phrygiens, volkreich und gut gebaut, in trefflicher Gegend und an einem See. *Cic. ad fam.* 3, 8. 5, 20. 15, 4. Beſonders bedeutend erſcheint dieſe, j. Konijeh genannte, Stadt in den Kreuzzügen.

Iktīnos, *Ἰκτῖνος*, Zeitgenoſſe des Perikles und Pheidias, einer der berühmteſten Architekten Griechenlands. Als ſeine bedeutendſten Werke werden genannt der Tempel der Demeter und Perſephone zu Eleuſis, der Tempel des Apollon Epikurios zu Phigaleia und der Parthenon, ſ. Baukunst, 5. und Phigalia. *Paus.* 8, 41, 5. *Strab.* 9, 395 f. *Vitruv.* 7, *praef.* 16.

Ile ſ. Exercitus, 8.

Ilerda, *Ἰλέρδα*, j. Lerida, Stadt am Sicoris (Segre) auf einer Anhöhe und röm. Colonie in Hispania Tarraconensis, wo Jul. Cäſar zu Anfang des Bürgerkrieges die Legaten des Pompejus ſchlug. *Caes. b. c.* 1, 41. 43. 45. Vgl. *Hor. ep.* 1, 20, 13., wo es als ein Ort genannt wird, in welchem, wie auch in anderen ſpaniſchen Küſtenſtädten, Trieb nach röm. Bildung erwacht war. *Lucan.* 4, 144. 261.

Ilergetes, *Ἰλέργητες* oder *Ἰλεργῆται*, *Ἰλεργέται*, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien nördlich vom Iberus, mit den Städten Celſa, Ilerda, Oſca. In der Geſchichte des zweiten puniſchen Krieges werden ſie mehrfach genannt, theils auf Seiten der Römer, theils ſich gegen dieſelben auflehnend. *Liv.* 21, 23. 61. 22, 21. 28, 33. 29, 13. 34, 11. *Strab.* 3, 161.

Ilia ſ. Rea Silvia.

Ilias ſ. Homeros.

Ilion ſ. Troia.

Iliŏne ſ. Polydoros.

Ilissos ſ. Attika, 4.

Illibĕris, *Ἰλλιβερίς*, 1) St. der Turduler in Hiſpania Bätica nahe den Quellen des Singälisfluſſes; jetzt Granada. — 2) St. am Fuße der Pyrenäen im Gebiet der Sardones (in Gallia Narbonenſis), an einem Fl. gl. N. (ſonſt auch Tichis genannt, daher jetzt Tac), an der Straße von Narbo nach Hiſpanien, früher bedeutend, dann heruntergekommen und von Conſtantin dem Gr. unter dem Namen Helena erneuert; daher jetzt Elne.

Illiturgis, Iliturgi, *Ἰλιτουργίς*, bedeutende Stadt der Turduler in Hiſpania Bätica, auf ſteilem Felſen am Bätis, beim heutigen Andujar. Im J. 210 v. C. nahm Scipio ſie ein und zerſtörte ſie; in der Folge wurde ſie mit dem Beinamen Forum Julium wieder aufgebaut. *Liv.* 28, 19. Ueber ihre frühere Parteiſtellung ſ. *Liv.* 23, 49. 24, 41. 26, 17.

Illyrĭcum, *τὸ Ἰλλυρικόν*, bei den Römern, *Ἰλλυρίς* oder *Ἰλλυρία* bei den Griechen, umfaßte alle öſtlichen Küſtenländer am adriatiſchen Meere mit den dahinter liegenden Gebirgslandſchaften. 1) Der nördliche Theil bildete die eigentliche römiſche Provinz Illyria (daher I. Barbara oder Romana) zwiſchen den Flüſſen Savus und Drilon. Die Gebirge M. Albius (j. Alben), Bebii und Ardius ziehen längs der Küſte hin, nach dem Innern zu. Die Einwohner, ein roher, den Thrakern verwandter zahlreicher Stamm, zerfielen namentlich in 3 Theile: die Iapŏdes oder Iapydes (ſ. d.) im nördlichſten Theile des innern Landes, die Liburni, ein mächtiges, als treffliche Seeleute bekanntes Volk (daher die ſchnellſegelnden naves Liburnae, ſ. d., denen Octavian zumeiſt den Sieg bei Actium verdankte. *Hor. od.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1.), 176 v. C. von den Römern unterworfen, und die Dalmatae oder Delmatae, in dem ſüdlichſten Theil des Landes bis zum Drilon, welche nach langen Kämpfen (ſchon L. Cäcilius Metellus 119) erſt 23 v. C. völlig unterworfen wurden. Die Benennung Dalmatia wurde dann weiter ausgedehnt (ſ. Dalmatia). Die bedeutendſten Städte von N. herab waren: Metullon, Hauptſtadt der Japyden, Arupium, Senia (j. Zengg), Jader (j. Zara), Salona (j. gl. N.), Skodra (j. Skutari), eine feſte, ſchwer zugängliche Stadt an der Südſpitze des Labeätesſees (j. Bogana). Vor der Küſte des Landes lagen viele Inſeln, welche unter dem Namen der liburniſchen zuſammengefaßt wurden: Curicta (j. Veglia), die beiden Apſyrtides (j. Cherſo und Oſero), Arba (j. Arbe), Iſſa (j. Liſſa), Pharos (j. Leſina), Corcyra Nigra (j. Kurzola), Melita (j. Meleda). Sie wurden ſchon früh theils von Inſelgriechen, ſodann um 380 von Dionyſios von Syrakus mit Colonieen beſetzt. Seit 250 gehorchten ſie dem illyriſchen Reiche, bis von 150 an die Römer ſich allmählich in Beſitz ſetzten. — 2) Illyris Graeca begriff die ſüdlich vom Drilon (j. Drino) belegenen Gebiete bis nach Epeiros herab, im O. an Makedonien grenzend, alſo den größten Theil des heutigen Albaniens. Das Skardosgebirge bildete die Grenze gegen Dalmatien, im Oſten lagen die kandaviſchen Berge (j. Lenia und Geb. von Elbaſſan). Die Flüſſe Genuſos (j. Uſchkomovin), Apſos (j. Beratino), Aoos (j. Vioſa) floſſen alle bis ins adriatiſche Meer. Das Land war ſehr gebirgig und mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, doch aber fruchtbar an den Küſten. Die bedeutendſten Stämme der Bewohner waren die Taulantier an der Küſte, die Daſſareten mehr im Innern, desgl. die Parthiner. Das ſchon ſeit Philipp II. mit Makedonien vereinigt geweſene Land kam mit dieſem zugleich unter die Herrſchaft der Römer, nachdem die Küſtenſtädte Apollonia und Epidamnos (ſpäter Dyrrhachion) ſchon ſeit 229 v. C. unter ihrer Botmäßigkeit geſtanden hatten. Außer dieſen ſind zu merken: Aulon (j. Valona) öſtl. vom akrokerauniſchen Vorgeb., Orikos (Oricum, j. Ericho); im Innern Lychnidos (j. Ochrida) an dem nach ihr benannten See Lychnitis.

Ilos, *Ἶλος*, 1) S. des Dardanos und der Bateia, der Tochter des Teukros; als er kinderlos ſtarb, erbte ſein Bruder Erichthonios die Herrſchaft von Dardania. — 2) S. des Tros und der Kalirrhoë, der T. des Skamandros, Enkel des Erichthonios, Urenkel des Dardanos, Bruder des Aſſarakos, Ganymedes und der Kleopatra, Vater des Laomedon. *Hom. Il.* 20, 231 ff. Als er einſt in Phrygien in einem Wettkampfe geſiegt hatte, gab ihm der dortige König 50 Jünglinge und 50 Jungfrauen als Kampfpreis und dazu, einem Orakel zufolge, eine ſcheckige Kuh, mit dem Auftrag, wo ſich dieſelbe niederlege, eine Stadt zu gründen. So gründete er auf dem ſ. g. Hügel der phrygiſchen Ate die Stadt Ilion. Er bat nun den Zeus, ihm irgend ein Zeichen zu ſchicken, und fand am folgenden Tage vor ſeinem Zelte das Palladion. *Apollod.* 3, 12, 3. Den Tantalos und deſſen Sohn Pelops ſoll er aus Paphlagonien vertrieben haben. Sein Grabmal befand ſich in der Ebene von Ilion, etwa in der Mitte zwiſchen dem Schiffslager der Achaier und dem ſkaiiſchen Thore. *Hom. Il.* 11, 166. 173. — 3) Sohn des Mermeros im theſprotiſchen Ephyra, von dem Odyſſeus Gift zur Beſtreichung ſeiner Pfeile holen wollte. Er aber verweigerte es aus Scheu vor den Göttern. *Hom. Od.* 1, 259 ff. 2, 328.

Ilva, bei den Griechen gewöhnlich *Αἰθαλία* (ſo auch *Liv.* 37, 13.), j. Elba, Inſel im tuſkiſchen Meer, der Stadt Populonia gegenüber, zu der ſie gehörte, mit reichen Eiſengruben (*Verg. A.* 10, 174.) und vortrefflichem Hafen an der Nordſeite, *Ἀργῷος λιμήν* (j. Porto Ferrajo), wo ſchon Jaſon gelandet ſein ſoll. *Apoll. Rhod.* 4, 658. *Strab.* 5, 223 ff.

Ilvātes, eine liguriſche Völkerſchaft im heutigen Montferrat. Im Verein mit den andern galliſchen Völkerſchaften im cisalpiniſchen Gallien empörten ſie ſich, als nach Beendigung des zweiten puniſchen Krieges die Römer gegen Makedonien ins Feld zogen: ſie griffen Placentia an, plünderten und verbrannten es; Cremona zu nehmen, gelang ihnen nicht. Als darauf die übrigen Gallier ſich unterwarfen, waren ſie die letzten. *Liv.* 31, 10. 32, 31.

Imagĭnes, die aus Wachs gefertigten Ahnenbilder oder Wachsmaſken, welche in dem Atrium der vornehmen Römer in kleinen Schränken (armaria) an der Wand hingen (*Plin.* 35, 2.) und durch Laubgewinde dergeſtalt verbunden waren, daß ſie in der Geſammtheit einen Familienſtammbaum bildeten. Darunter angebrachte tituli zeigten Namen, Würden und Thaten des Verſtorbenen an. Die Wahl des atrium (prima aedium pars) für die Schränke begründet Valerius Maximus (5, 8.) alſo: ut maiorum virtutes posteri non solum legerent, sed etiam imitarentur. Das ius imaginum beſaßen nur diejenigen, von deren Ahnen einer oder mehrere ein curuliſches Amt bekleidet hatten. *Pol.* 6, 53. *Sen. de ben.* 3, 28. *Plin.* 35, 2, 2. Bei großen Leichenbegängniſſen wurden die imagines vorangetragen, indem in das hiſtoriſche Coſtüm gekleidete Perſonen die Wachsmaſken vor das Geſicht nahmen und die Ahnen repräſentirten. Auch die imagines der verwandten Familien wurden zuweilen zur Verherrlichung der pompa funebris dazu genommen.

Imāus, *τὸ Ἴμαον ὄρος*, nannten die Alten (beſonders Ptolemaios) nicht nur die an der Nordgrenze Indiens von W. nach O. ſich erſtreckende Bergkette (den heut. Himalch d. i. Schneegebirge), ſondern ſie gaben dem Gebirge auch die Richtung nach N. (ſo daß ſie auch den Belur-Tagh und die nach dem Ural hinſtreichenden alginſkiſchen Berge darunter verſtanden zu haben ſcheinen) und ſchieden durch daſſelbe Scythia intra und extra Imaum. Im Oſten ſchloſſen ſich daran die emodiſchen Berge.

Imbrăsos, *Ἴμβρασος*, früher Parthenios, ein kleiner, auf dem Gebirge Ampelos entſpringender Fluß der Inſel Samos, die nach ihm auch früher den Namen führte. Er floß an dem Heiligthum der Hera bei der Stadt Samos vorüber; Hera ſollte an ihm geboren ſein, daher Imbraſia genannt. Auch für Artemis findet ſich dieſer Beiname.

Imbros, *Ἴμβρος*, j. Embro, griechiſche Inſel im S.-O. von Samothrake, weſtlich von der thrakiſchen Cherſoneſos, voll hoher Berge und Wälder, doch auch mit fruchtbaren Thälern, wie Samothrake berühmt durch den Dienſt der Kabeiren und des Hermes. Von einer Stadt gl. N. finden ſich noch Trümmer. *Hom. Il.* 13, 33. 24, 78. *Hdt.* 5, 26.

Immarădos ſ. Eumolpos.

Immunĭtas, aus in und munus, bezeichnet 1) Steuerfreiheit, wie ſie ſowol einzelnen Perſonen und Ständen (*Suet. Oct.* 40. *Tac. ann.* 13, 51.) als ganzen Communen verliehen wurde, auf Zeit bei großen Unglücksfällen (*Tac. ann.* 2, 47.), auch auf immer (*Suet. Claud.* 25.). — 2) Freiheit von öffentlichen Dienſtleiſtungen (z. B. Kriegsdienſt, Vormundſchaft u. a.), welche entweder auf einem geſetzlichen Entſchuldigungsgrund (excusatio) oder einem Privilegium beruhte. Vgl. Beneficiarius.

Imperātor, 1) der Magiſtratus, welchem durch die lex curiata de imperio das imperium d. h. Kriegsanführung und Richteramt im Frieden ertheilt worden iſt, vorzugsweiſe der Oberfeldherr, ſo lange er im Felde war; — 2) im e. S. ein dem Feldherrn nach einem großen Siege von den Soldaten auf dem Schlachtfelde gegebener Titel (*App. b. c.* 2, 44. *Caes. b. c.* 2, 26.), welcher wiederholt erworben werden konnte (*Tac. ann.* 1, 9.), doch mit der Rückkehr nach Rom aufhörte; indeſſen gab er begründeten Anſpruch auf die Verleihung eines Triumphes. Dieſe Sitte wurde ſelbſt unter der Kaiſerherrſchaft zunächſt beibehalten, bis endlich Blaeſus unter Tiberius die Reihe dieſer Imperatoren ſchloß (*Tac. ann.* 3, 74.). Fortan nahmen die Kaiſer ſelber, da ihre Feldherren unter ihren Auſpicien kämpften, dieſen Titel für ſich in Anſpruch (*Tac. ann.* 13, 41.). — 3) C. Julius Cäſar erhielt vom Senat den Titel Imperator in einem höheren Sinne, nämlich lebenslänglich dauernd und auf die Nachkommenſchaft forterbend. Ebenſo geſchah es mit Auguſtus, und allmählich wurde imperator ganz identiſch mit princeps oder Kaiſer. Auch die Prinzen erhielten durch kaiſerliche Gnade für Auszeichnung gegen den Feind den Imperatortitel (imperatorium nomen). *Tac. ann.* 1, 3. 58. 2, 26. — Zur Zeit der Republik wurde der Titel imperator dem Namen nachgeſetzt, bei den Kaiſern ſtand er voran.

Imperium heißt die höchſte Gewalt im Staate, welche nur diejenigen Beamten beſaßen, denen dieſelbe ausdrücklich durch die lex curiata de imperio verliehen war, d. h. in königlicher Zeit der rex, in republikaniſcher die consules, der dictator, die praetores. Sie iſt verſchieden von der potestas, derjenigen Amtsgewalt, die nicht blos den genannten magistratus cum imperio, ſondern auch den andern Magiſtraten zukam. Das imperium konnte über die Dauer der Amtszeit prorogirt werden (proconsules, propraetores), auch ward es bisweilen in außergewöhnlicher Weiſe Privaten verliehen. Es war in ſeinem Urſprunge das höchſte Befehlsrecht im Krieg und Frieden, mit dem Rechte über Leben und Tod der Bürger; wurde dann aber in republikaniſcher Zeit in manigfacher Weiſe beſchränkt. Als Ausfluß deſſelben erſcheint noch am Ende der Republik: a) die Vorſteherſchaft des geſammten Militärweſens nebſt dem Recht über Leben und Tod des Soldaten, doch nur im Kriege, b) die Civiljurisdiction mit dem Recht, Ungehorſame durch Multen oder Gefängniß zu ſtrafen. Das imperium der Conſuln war gegenüber dem der Prätoren ein maius imperium, das der Prätoren gegenüber dem der Conſuln ein minus. Das imperium der Statthalter in den Provinzen war durch die Grenzen der Provinz beſchränkt (finitum); das imperium aber, welches z. B. Pompejus im Seeräuberkriege erhielt, hieß, weil es nicht auf eine einzelne Provinz beſchränkt war, infinitum. Auch dieſes imperium der Statthalter konnte prorogirt werden, bis die lex Julia oder lex de provinciis dies für die prätoriſchen Provinzen verbot, für die conſulariſchen auf 2 Jahre beſchränkte, *Cic. Phil.* 1, 8. *Dio Cass.* 43, 25.

Inăchos, Ἴναχος. 1) der älteſte König von Argos, eigentlich der Gott des gleichnamigen Fluſſes, ein Sohn des Okeanos und der Tetys, der die Argiver nach der deukalioniſchen Flut von den Bergen in die Ebene geführt und dieſe wohnlich gemacht haben ſollte, indem er die Gewäſſer derſelben in den nach ihm benannten Fluß zuſammenleitete. Als Poſeidon und Hera über den Beſitz von Argos ſtritten, entſchied er zu Gunſten der Hera und opferte ihr. Er galt für einen Ureinwohner des Landes, ward aber von der ſpäteren Sage für einen eingewanderten Aegypter erklärt. Er erzeugte mit einer meliſchen Nymphe oder mit ſeiner Schweſter Argeia den Phoroneus, Aigialeus, die Jo und den Argos Panoptes. — 2) der bedeutendſte Fluß der peloponneſiſchen Landſchaft Argolis, j. Panitza, entſpringt auf dem Lyrkeion an der Grenze Arkadiens, nimmt links den Kephiſſos und rechts den unter den Mauern von Argos vorbeifließenden Charadros (j. Xerias) auf und fällt dann in die nördlichſte Spitze des argoliſchen Meerbuſens; oft freilich verſumpft er, bevor er das Meer erreicht. — 3) rechter Nebenfluß des Acheloos, der im nördlichen Theile des Pindos entſpringt und bei ſeiner Vereinigung mit dem Ach. denſelben an Größe übertrifft. — 4) rechter Nebenfluß des untern Spercheios, j. Biſtritza.

Inarĭme ſ. Aenaria.

Inăros ſ. Artaxerxes, 1.

Incendium, abſichtliche Brandſtiftung, wurde in den XII Tafeln mit harter, uns unbekannter Strafe bedroht. Die lex Cornelia de sicariis ſubſumirte dieſes Verbrechen unter das Verbrechen des Mordes, die lex Pompeia de vi und lex Julia de vi auch unter das Verbrechen der Gewaltthat. Die Strafe war aquae et ignis interdictio, ſ. Exilium.

Incensus. Wer ſich dem Cenſus entzog, wurde als ein des Bürgerrechts Unwürdiger in die Sklaverei verkauft (*Cic. Caec.* 34.), vor Alters vielleicht mit dem Tode beſtraft. *Liv.* 1, 44.

Incestus, von in und castus, bezeichnet 1) in religiöſer Hinſicht Unkeuſchheit der Veſtalinnen, ſ. Hestia, 4., und Entweihung des Heiligthums durch andere Perſonen, wie z. B. Clodius angeklagt wurde, ſ. Claudii, 20.; — 2) verbotene Verbindung zwiſchen Blutsverwandten oder Blutſchande, z. B. zwiſchen Geſchwiſtern u. ſ. w.

Incubatio ſ. Divinatio, 4.

Index hieß in Rom derjenige, welcher die Thäter eines Verbrechens oder die zu einem beabſichtigten Verbrechen Verſchworenen bei der Obrigkeit anzeigte. Eine ſolche Anzeige hieß in Griechenland μήνυσις; die Behandlung derſelben war im weſentlichen überall gleich. Sie waren nur bei großen Verbrechen gegen den Staat und das allgemeine Beſte zuläſſig, z. B. Brandſtiftung, Verſchwörung, Verrath u. ſ. w. In den Zeiten der Republik machten blos gemeine Perſonen, namentlich Sklaven, ſolche Anzeigen und empfingen dafür vom Senat und vom Volke Belohnungen zuerkannt, wie Geld, das Bürgerrecht oder die Freiheit. Zahlreiche Beiſpiele hat Livius (2, 5. 4, 45. 61. 8, 15. 18. 26; 14.). Vgl. *Cic. Sull.* 18. *Cat.* 3, 4. In der Kaiſerzeit wurde den wegen Majeſtätsverbrechen Angeklagten die Strafe erlaſſen, wenn ſie ſich bereit erklärten, Anzeigen zu machen (*Tac. ann.* 6. 7. 15, 71.); es ſcheinen die indices großen Einfluß gehabt zu haben (daſ. 6, 9.).

India, Ἰνδία, ἡ Ἰνδική, nannten die Alten die große Ländermaſſe, welche gegen N. (geſchieden durch die Gebirge Paropamiſos, Imaos, Emodos) an Scythia extra Imaum, Serika und das Land der Sinä, gegen O. an letztere und den öſtlichen Ocean, gegen S. an den indiſchen Ocean, gegen W. (durch den Indos geſchieden) an Gedroſien, Arachoſien und das Land der Paropamiſaden grenzte. Ueber die Größe herrſchten ſehr verſchiedene, zum Theil übertriebene Vorſtellungen ($^1/_3$ der ganzen Erdoberfläche): die wahre Länge betrug etwa gegen 400 g. M., die größte Breite Vorderindiens 350, die geringſte 100 g. M. *Arr.* 5. 6, 2. 7, 20, 2. 8. Ptolemaios (der an einen Zuſammenhang der nach Süden gewendet gedachten Oſtküſte mit Afrika dachte) ſcheidet das Ganze in India intra und extra Gangem (ἡ ἐντὸς und ἐκτὸς Γάγγου Ἰνδική). Außer den ſchon genannten Gebirgen ſind zu merken in India extra Gangem das ſemanthiniſche (j. birmaniſche) Geb., die damaſſiſchen Berge (j. Pahimapan) u. ſ. w.; im dieſſeitigen Indien: Uxenton, j. Goandy, weſtlich vom Ganges an den Qu. des Adamas; Vindion, j. Vindhyageb., ſüdl. davon Vitiao, wahrſcheinlich das heut. Gatesgeb., u. a. Die Flüſſe des Landes entſpringen alle auf den nördlichen Grenzgebirgen und ergießen ſich in den indiſchen Ocean: Seros (j. Menam?), Dorias (Saluen?), Doanas (Irawaddy), der Ganges (Ganga), angeblich der größte Strom der Erde, mit ſeinen Nebenflüſſen, unter denen die bedeutendſten links Oidanes oder Dyardanes,

j. Brahmaputra, auf der rechten S. Diamuna oder Jomanes, j. Dſchumna; Manădas, j. Mahanada, Maiſolos, j. Godavery, Tynna, j. Kriſchna, Chabēros, j. Cavery, Namădes, j. Nerbudda, der Indos mit ſeinen Nebenflüſſen (Hydaſpes, Akeſines, Hydraotes, Hyphaſis, Zaradros links, und Kophen, j. Kabul, rechts). Die Bewohner dieſes fruchtbaren und reichen Landes, die Inder, Ἰνδοί, Indi (entſtanden aus Sindhu d. i. Anwohner des Sind), ſind eins der älteſten Völker der Erde, von welchem die Cultur aller andern ausgegangen zu ſein ſcheint. Sie lebten, in mehrere kleine, meiſt monarchiſche Staaten getheilt, lange in glücklicher Verborgenheit, bis Alexander d. Gr. dieſe friedliche Exiſtenz ſtörte, aber dadurch auch das Land dem Forſchergeiſte eröffnete. Handelsſchifffahrt von Aegypten aus trug in den römiſchen Zeiten zur Bereicherung der Kenntniß der Küſten weſentlich bei. Die Halbinſel Malakka war die „goldene Cherſoneſos" mit der Hauptſtadt Perimula; am Fl. Doanes wohnten die Doană mit der Stadt Kortatha. Im Flußgebiet des Ganges, der Jumna und deren Nebenflüſſen war in uralter Zeit Saketam (Σαγίδα) oder Ajodhja Hauptſtadt; öſtlich grenzte daran das Reich von Magadha, zu Alexanders Zeit Prătſchja d. i. Oſtland, daher die Einwohner bei den Griechen Πράσιοι, mit der Hauptſtadt Παλίβοθρα, Pataliputra — es umfaßte um 250 v. C. faſt das ganze Gangesland —; im Gangesdelta war außerdem das Reich der Gangariden mit der Hauptſtadt Ganga. Im W. bildete eine Halbinſel die Landſchaft Syraſtrene, Syraſtra, j. Guzerat. Das Indosgebiet wurde zuerſt genauer bekannt durch die Feldzüge der Makedonier. Die Völkerſchaft der Gandarier, die das Thal des Kophen (Kabul) bewohnte bis zum Paropamiſos, war hier das weſtlichſte Volk. Die am Indos ſelbſt noch im Gebirge wohnenden Dardă ſind das von Herodot (3, 102.) erwähnte Gold ſammelnde Volk. Oeſtlich vom Indos wohnten im heut. Kaſhmir die Kaſpeirer (Herodot ſetzt die hieher gehörige Stadt Κασπάπυρος freilich an den Fluß ſelbſt, 3, 102. 4, 44.). Der ſüdweſtliche Theil Kaſhmirs hieß Abhiſaram, welches bei den Alten als Volksname Ἀβισάραι, und als Name des Herrſchers Ἀβισάρης lautet. Das Land zwiſchen den fünf öſtlichen Nebenflüſſen des Indos, j. Pendſchab, wird von den Alten mit keinem gemeinſchaftlichen Namen genannt; es bildete im Reiche Alexanders die oberindiſche Satrapie. Vom Hydraotes bis über den Hydaſpes nördl. reichte das Reich des Poros, welcher an den zwei Orten beſiegt wurde, wo Alexander die Städte Nikaia und Bukephala gründete. Das weiter nördlich bis zum Indos ausgedehnte Reich des Taxiles iſt durch die Hauptſtadt Taxila, das Reich der Maller, der tapferſten Feinde Alexanders, durch den Namen der Stadt Mulaſthana (j. Multan) bezeichnet. Jenſeits des Hydraotes wohnten freie Völker, Arăſchtra, d. i. Königloſe, gen., daher bei den Griechen Ἀδραῖσται. Das Reich des Muſikanos lag unterhalb der Mündung der 5 Pendſchabflüſſe. Am Indosdelta lag die Landſchaft Pattalene mit der Niederlaſſung Pattala; öſtlich ſchloß ſich das Hirtenvolk Abhira (Ἀβίραι) an, wahrſcheinlich das Ophir des A. T. Vgl. *Strab.* 15, 685 ff. *Arr. Indica. Mela* 3, 7, 2 ff. *Plin.* 6, 17, 21 ff. *Ptol.* 7, 1. 2.

Indigĕtes ſ. Consentes Dii.

Indigitamenta ſ. Pontificii libri.

Indulgentia, Begnadigung eines Schuldigen, iſt möglich 1) vor der Straſſentenz, 2) nach gefälltem Urtheil vor der Vollſtreckung, 3) nach begonnener Strafe. In der republikaniſchen Zeit war eine eigentliche Begnadigung vor oder nach der Sentenz unmöglich, und nur Aufſchub konnte eintreten, z. B. durch Interceſſion oder Flucht zu einem Aſyl. Wohl aber konnte vor angeſtellter Anklage Senat und Volk beſchließen, das Verbrechen aus Staatsrückſichten ununterſucht zu laſſen (ſ. g. Amneſtie). *Liv.* 8, 54. 7, 41. Nach eingetretener Exilſtrafe konnte Begnadigung, in integrum restitutio, durch Volksbeſchluß erfolgen, ſ. Restitutio. In der Kaiſerzeit war Begnadigung, Niederſchlagung und Straferlaß in allen Stadien des Proceſſes und nach demſelben etwas Häufiges, z. B. bei feierlichen Gelegenheiten, wie Geburtstag oder Regierungsantritt des Kaiſers u. ſ. w.

Indus, Ἰνδός, j. Sind, d. h. Fluß, der bedeutendſte Fluß Indiens, welcher die Weſtgrenze von India intra Gangem gegen das Land der Paropamiſaden, gegen Arachoſia und Gedroſia bildet. Er entſpringt am Südabhang des indiſchen Kaukaſos oder Paropamiſos (*Arr.* 5, 4, 1.), nimmt eine Menge bedeutender Flüſſe (nach Strabon 15, nach Plinius 19) auf und theilt ſich 50 M. vor ſeiner Mündung in den indiſchen Ocean in 2 Arme, welche ein Delta bilden (daſ. 6, 18, 2. 20, 1.). Der weſtliche Ausfluß hatte 3 Mündungen: τὸ Σάγαπα στόμα (j. Pittyfl.), τὸ Σίνδων στ. (j. Darrawayfl.), τὸ Χρυσοῦν στ. (j. Ritſchelfl.); der öſtliche 4: τὸ Χάριφον στ. (j. Fittyfluß), τὸ Σάπαρα und τὸ Λωνιβάρα, deren jetzige Namen unbekannt ſind. Der Akeſines (ſ. d.), welcher auf der linken Seite alle Nebenflüſſe (Hydaſpes, Hydraotes, Hyphaſis, Zaradros), in dem ſ. g. Pendſchab, aufnimmt, iſt der bedeutendſte linke Nebenfluß, rechts der Kophen, j. Kabul. Als Alexander den Fluß überſchritt, war gerade der Waſſerſtand am höchſten (im Auguſt und September), daher gibt Arrian (5, 20. 6, 4.) ihm 100, 40, 15 Stadien Breite an verſchiedenen Orten. Sein Waſſer war kälter als das der übrigen Flüſſe Indiens und meerfarbig. *Curt.* 8, 9, 4. Die Geographen Alexanders glaubten ſeltſamer Weiſe, in den Quellen des Nebenfluſſes Akeſines die Nilquellen entdeckt zu haben, und nahmen demnach zwiſchen Nil und Indos eine Verbindung an. *Arr.* 6, 1.

Infamia hieß im w. S. der üble Ruf, die ſchlechte Nachrede, im e. S. die durch das prätoriſche Edict ausgeſprochene ignominia, wodurch die damit belegten Perſonen rechtliche Nachtheile erlitten. Der infamis verlor nämlich das ius suffragii und honorum, konnte gerichtlich weder für ſich noch für Andere auftreten, unterlag gewiſſen Beſchränkungen in Bezug auf Eingehung der Ehe u. ſ. w. Die infamia war entweder eine Folge entehrender Handlungen und verächtlicher Gewerbe an ſich, z. B. Verletzung der Trauerpflicht, doppeltes Verlöbniß oder Heirath, unzüchtiges Leben, Auftreten als Schauſpieler oder im Kampf mit wilden Thieren u. dgl., oder eine Folge von Verbrechen und Vergehungen, welche zur Unterſuchung gekommen waren und Condemnation des Schuldigen nach ſich gezogen hatten. Zu Cicero's Zeit infamirte die Condemnation bei allen Criminalverbrechen, vorher nur bei einigen, die im Geſetz beſonders angegeben waren. Auch Privatvergehen zogen infamia nach ſich, wie Diebſtahl, Raub, Betrug und die Verletzung einiger als beſonders heilig geltender Obligationsverhältniſſe, z. B. der Societät, Vormundſchaft, Depositum u. a.; Concurs zog ſtets infamia nach ſich.

Infēlix arbor, ein Unglücksbaum, den unterirdiſchen Göttern geweiht, im Gegenſatz der arbores felices. Die arbor infelix diente, um die Strafe des Aufhängens und Kreuzigens zu vollſtrecken.

Infĕrum mare hieß bei den Römern das tyrrheniſche Meer längs der ganzen Weſtküſte Italiens von Ligurien bis Sicilien, im Gegenſatz zu dem superum mare, dem adriatiſchen Meere.

Infŭla, *στέμμα*, eine Kopfbedeckung von weißer, ſeltener von rothgefärbter Wolle, bald als breite Binde diademartig um den Kopf gelegt, bald wie ein Turban um das Haupt gewunden, mit an beiden Seiten herabhängenden Bändern (*Serv. ad Verg. A.* 10, 538.), Zeichen der Unverletzlichkeit und beſonders Attribut der prieſterlichen Würde, daher auch bei den Veſtalinnen, ſpäter auch von den Kaiſern und höchſten Beamten (sacrosancti) getragen. Die religiöſe Grundbedeutung zeigt ſich auch darin, daß Schutzflehende ſie trugen, Opferthiere damit geſchmückt, ſelbſt lebloſe Gegenſtände an heiligen Orten damit angethan wurden.

Ingaevŏnes oder vielleicht richtiger Ingvaeones iſt der Name des dritten germaniſchen Hauptſtammes, den Tacitus (*Germ.* 2.) auf einen Sohn des Mannus, des Sohnes Tuiſco's, zurückführt. Es ſind die germaniſchen Völker des altniederdeutſchen, beſonders altfrieſiſchen und altſächſiſchen Dialekts zwiſchen Rhein und Oder längs der Küſte. Zu ihnen gehörten die Frieſen, Chauken, Amſivarier, Brukterer, Angrivarier (Engern), Saxonen, Angeln, Suardonen, Teutonen.

Iniuria, Ehrenkränkung und perſönliche Beleidigung überhaupt. Schon in den XII Tafeln waren Ehrenverletzungen verboten, aber nur zwei Arten hervorgehoben, nämlich Spottgedichte und Pasquille (famosa oder mala carmina), welche mit der Todesſtrafe bedroht waren (*Cic. tusc.* 4, 2. *Hor. sat.* 1, 3, 60 ff.), und Körperverletzungen, welche mit Geld oder in der Urzeit mit Talio gebüßt wurden. Alle anderen Beleidigungen unterlagen einer Geldſtrafe von 25 Aſſes. Das prätoriſche Edict geſtaltete dieſe Beſtimmungen förmlich um und führte für alle Injurien die actio iniuriarum ein, nach welcher der Verletzte eine, nach Recht und Billigkeit vom Richter zu beſtimmende, Geldentſchädigung empfing. Als Injurien wurden betrachtet a) körperliche Mishandlung aller Art, b) Störung im Hausrecht und im Beſitz überhaupt (*Cic. Caec.* 12.) (iniuriae atroces), c) Ehrenverletzung durch Schimpfen, Pasquille, Verleumdung u. ſ. w. Gegen beide ſchritt Sulla durch ſeine lex Cornelia de iniuriis mit Criminalſtrafen ein. In der Kaiſerzeit konnte man bei allen Injurien entweder eine Criminal- oder Civilklage anſtellen.

Ino Leukothĕa ſ. Athamas.

Instĭtor, röm. Kleinhändler. Solche handelten entweder als Factors oder Agenten größerer Kaufleute oder auch für eigene Rechnung, ſowol in offenen Tabernen (*Juven.* 8, 221.) als herumziehend, wie unſere Hauſirer. Das Geſchäft war ein verachtetes, weshalb nur Freigelaſſene und geringe Leute es betrieben. *Hor. od.* 3, 6, 30. (dedecorum pretiosus emtor). Doch war es einträglich und verſchaffte Anſehen, wie das Beiſpiel des C. Terentius Varro zeigt (*Liv.* 22, 25.).

Instrumentum umfaßt das zu einem Hauſe oder zur Betreibung eines Geſchäfts nothwendige Inventar. So z. B. enthält das instrum. eines Landgutes alle ökonomiſchen Geräthſchaften, Sklaven und Vieh. Im weitern Sinne begreift instrum. auch die ganze supellex.

Insŭbres, *Ἴνσουβρες, Ἴνσουβροι*, nächſt den Bojern der mächtigſte und zahlreichſte Keltenſtamm in Italien, im transpadaniſchen Gallien, zwiſchen dem Fluſſe Ticinus und dem Lacus Larius, mit der Hauptſtadt Mediolanum (ſ. d.). Im Jahre 222 v. C. wurden ſie von den Römern beſiegt und nahmen bald römiſche Sprache und Sitte an. *Liv.* 5, 34. 38. 30, 1.

Insŭla hieß ein iſolirt ſtehendes Haus oder ein Complex mehrerer Häuſer, um welche rings herum eine Straße führte. Oft verſteht man unter insula ein großes, einzeln ſtehendes, zu mehreren Miethswohnungen benutztes Haus, ja ſogar die einzelne Miethswohnung ſelbſt. Der Sklave, welcher von dem Herrn des Hauſes die Aufſicht über das Haus, die Vermiethung und Eincaſſirung des Miethzinſes erhalten hatte, hieß insularis oder insularius.

Interamna, 1) Stadt im ſüdlichen Umbrien am Fluſſe Nar (daher die Bew. Interamnates Nartes) und von einem aus demſelben abgeleiteten Canal umfloſſen. Sie lag an der flamin. Straße und war der Geburtsort der Kaiſer Tacitus und Florianus. *Cic. Mil.* 17. *Tac. hist.* 2, 64. 3, 63. J. Terni. — 2) Stadt der Volſker in Latium mit dem Beinamen Lirinas, an der Mündung des Caſinus in den Liris, römiſche Colonie, die aber bald verfiel und jetzt verſchwunden iſt; vielleicht das h. Teramo. *Liv.* 9, 28. 10, 36. 27, 9. 29, 15. *Strab.* 5, 237.

Intercalāris ſ. Jahr, II.

Intercessio, 1) Bürgſchaft oder Verſprechen, für die Schuld eines andern haften zu wollen, welche Verpflichtung durch sponsio, fidepromissio und fideiussio bewirkt wurde. Die lex Cornelia machte geſetzliche Beſchränkungen der Bürgſchaft. Frauen durften in der Kaiſerzeit gar nicht Bürgen ſein. — 2) Einſchreiten eines Magiſtratus gegen ſeine Collegen oder unter ihm ſtehende Beamte und der Volkstribunen gegen alle. *Gell.* 14, 7. *Cic. legg.* 3, 3. Das Recht dazu folgte aus der par oder maior potestas, bei den Tribunen aus ihrem ius auxilii in Verbindung mit ihrer Unverletzlichkeit. *Tac. ann.* 1, 13. Selten ſind die Beiſpiele von Interceſſion eines Conſuls gegen den andern, eines Prätors gegen einen andern Prätor (par potestas), wie auch die Interceſſion des Conſuls gegen den Prätor (kraft der maior potestas). Häufig dagegen ſind Interceſſionen der Tribunen, ſowol unter einander, als auch gegen Conſuln und Prätoren. Sie finden ſich ſowol gegen andere magiſtratiſche Handlungen derſelben, als insbeſondere gegen proceſſualiſche Edicte, gegen Senatusconſulta und gegen Rogationen.

Intercidōna ſ. Deverra.

Interdictum, ein Zwiſchenſpruch des Magiſtrats zwiſchen zwei Parteien, worin ein Befehl enthalten iſt, welcher irgend ein factiſches Verhältniß ſchützen ſoll. Wenn die Partei, an welche der Befehl erging, nicht gehorchte, ſo kam es zum Proceß, für welchen eine Formel nach dem gegebenen interdictum gebildet wurde. Der Richter unterſuchte die Sache und entſchied wie in jedem andern Proceſſe. Die Interdicte waren gebietend (restitutoria und exhibitoria) oder verbietend (prohibitoria) und bezogen ſich ſowol auf res divini iuris als auf Sachen, die dem öffentlichen Gebrauch dienten, z. B. agri publici, Waſſerleitungen u. dgl., und auf Privatſachen. Am wichtigſten waren die den Beſitz betreffenden Interdicte: a) retinendae possessionis, um den Beſitz, in dem ſich jemand befand, vor Störung zu bewahren; b) recuperandae poss., um den verlorenen Beſitz wieder zu erhalten, z. B. interd. de vi; c) adipiscendae poss., um den Beſitz zu erwerben. *Cic. Caec.* 13.

Internum mare oder Intestinum m. (ἡ ἔσω, ἐντὸς θάλασσα), auch wol mare nostrum (ἡ καθ' ἡμᾶς θάλασσα), war der allgemeine Name des den Alten vollſtändig bekannten Mittelmeeres, im Gegenſatz zu dem außerhalb der Säulen des Hercules flutenden Ocean.

Interpres, Mittelsperſon, z. B. bei Kauf ſ. v. a. Mäkler, bei Geſprächen von Menſchen verſchiedener Abkunft ſ. v. a. Dolmetſcher (ſolche begleiteten den Statthalter in die Provinzen und wurden im Senat, wenn es nöthig war, zugezogen, *Cic. div.* 2, 64.), bei Beſtechungen Unterhändler. *Cic. Verr.* 1, 12. 3, 37. Auch hießen interpretes die Erklärer und Deuter überhaupt, z. B. auspiciorum (nämlich die Augurn).

Interrex (Zwiſchenkönig) hieß der Magiſtrat, welcher nach des Königs Tod bis zur Neuwahl die Stelle des rex verſah. Die Stelle bekleideten die Senatoren nach einer durch das Loos gebildeten Reihenfolge. *Liv.* 1, 17. *Cic. r. p.* 2, 12. Der interrex hielt allemal die Wahlcomitien, daſ. 17. Auch in der republikaniſchen Zeit gab es Interregen dann, wenn beide Conſuln geſtorben waren oder abgedankt hatten. In dieſen Fällen wählte der Senat einen interrex zur Abhaltung der Wahlcomitien auf 5 Tage (*Liv.* 6, 41. 5, 31.). Wenn dieſe Zeit, wie gewöhnlich, nicht ausreichte, ſo ernannte der Abtretende einen Nachfolger u. ſ. w., ſo daß die Zahl der interreges wol auf 14 ſtieg (*Liv.* 8, 23.), bevor die Wahl der neuen Conſuln beſchafft werden konnte. In der Kaiſerzeit war an dieſes Amt nicht mehr zu denken.

Interrogatio, 1) Befragen der Zeugen, ſ. Testis. — 2) Befragen des Beklagten durch den Kläger in Anweſenheit des Prätor. Wenn der Beklagte in der Antwort das Recht des Klägers einräumte und Genugthuung gab, ſo kam es nicht zum Proceß; wenn er aber leugnete, ſo wurde die Sache näher unterſucht. — 3) Im Criminalproceß war int. ein beſonderer Act, ehe es zur Aufnahme eines Protokolls (inscriptio) kam, indem der Ankläger Fragen an den Angeklagten in Betreff der Anklage richtete. *Liv.* 45, 37. *Tac. ann.* 14, 46. 16, 21. *Cic. Verr.* 1, 5. 3, 95.

Intestabĭlis bezeichnete eine beſondere, mildere Art der infamia, indem der intestabilis zur Strafe das Recht verlor, ein Zeugniß abzulegen oder Andere als Zeugen zuzuziehen, ſo daß er nicht einmal ein Teſtament machen durfte. *Schol. Hor. sat.* 2, 3, 181. Pasquillanten wurden den XII Tafeln zufolge ſo beſtraft. Im weiteren Sinne hieß intestabilis ein ehrloſer, verächtlicher Menſch (*Sall. Jug.* 67. *Tac. ann.* 15, 55.) und gewöhnlich ſteht improbus daneben.

Intibĭlis, Stadt unweit Iliturgis in Hiſpania Baetica. Hier ſchlugen die Scipionen die Karthager, welche die Stadt belagerten, 215 v. C. *Liv.* 23, 49.

Io, Ἰώ, T. des argiviſchen Königs Inachos (oder des Jaſos oder des Argos, des Peiren, des Prometheus, des Areſtor), die ſchöne Prieſterin der Hera zu Argos. Wegen ihres Liebesverhältniſſes zu Zeus wurde ſie von der eiferſüchtigen Hera in eine Kuh verwandelt und von Argos Panoptes (ſ. d.) bewacht. Hermes erſchlug den Argos im Auftrage des Zeus, aber Hera machte die Kuh raſend und ließ ſie durch eine Bremſe verfolgen, ſo daß ſie auf der ganzen Erde umherſchweifte, bis ſie endlich in Aegypten ihre menſchliche Geſtalt wieder erhielt und von Zeus den Epaphos gebar, der König von Aegypten wurde und Memphis erbaute. Von des Epaphos Tochter Libya ſtammte Belos, von dieſem Danaos und Aigyptos. Daß Io mit der ägyptiſchen Göttin Iſis identificirt wurde, hatte ſeinen Grund darin, daß beide mit Kuhhörnern dargeſtellt wurden. *Aesch. Prom.* 562 ff. Io (von ἰέναι) bedeutet die Wandlerin, die am Himmel hinwandelnde Mondgöttin, welche von dem mit 1000 Augen beſäeten Argos Panoptes, dem Sternenhimmel, gleichſam bewacht wird; die Sage verſetzte aber ihre Irrfahrten vom Himmel auf die Erde. Die Kuh mit ihren Hörnern iſt ein Symbol des Halbmonds. Nach anderer Deutung iſt Io (für Διώ, vgl. Διώνη) vielmehr die Erdgöttin.

Iobătes ſ. Bellerophontes.

Iokaste ſ. Oidipus.

Iolăos ſ. Herakles, 7.

Iŏle ſ. Herakles, 11. 12.

Iŏlkos, Ἰωλκός, St. in der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia, auf einer Anhöhe an der innerſten öſtlichen Bucht des pagaſaiiſchen Meerbuſens, gegründet von Kretheus, berühmt durch Jaſon (der hier geboren ſein ſollte) und die Argonauten, die eine Sage von hier abſegeln läßt. Später verfiel I., da die Bewohner zur Bevölkerung des nur 7 Stadien entfernten Demetrias herbeigezogen wurden, während der Name beſonders zur Bezeichnung der Bucht, oberhalb deren die alte Stadt geſtanden, noch im Gebrauch blieb. *Liv.* 44, 12. 13. *Hom. Il.* 2, 712. *Od.* 11, 256.

Ion, Ἴων, 1) ſ. Xuthos. — 2) Ion von Chios, Zeitgenoſſe des Perikles, geſtorben 422 v. C. in Athen, „ein beweglicher und weltkundiger Ionier“, verfaßte außer proſaiſchen Schriften (z. B. *Ἐπιδημίαι*, *Χίου κτίσις*) Elegieen, Dithyramben und namentlich Tragödien, die ſich mehr durch Correctheit und Glätte als durch Originalität auszeichneten. Nur ſpärliche Bruchſtücke ſind erhalten. Monographien von Nieberding (1836) und Köpke (1836); Sammlung der Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 567 ff.

Iōnia, *Ἰωνία*, kleinaſiatiſche Landſchaft an der Meeresküſte zwiſchen Aiolis und Karien (von Phokaia und dem Hermos an bis hinab unterhalb Milets). Als die Jonier nach der Einwanderung der Dorier in den Peloponnes von den Achaiern aus ihren Wohnſitzen an der Nordküſte vertrieben wurden, wendeten ſie ſich nach Attika, Boiotien und manchen Inſeln; und ums Jahr 1044 v. C. führten die beiden Söhne des Kodros, Neleus und Androklos, zahlreiche Schaaren Jonier an die lydiſche Küſte, in eine der reizendſten Gegenden der ganzen Erde. *Hdt.* 1, 142. Hier bildete ſich nun ein Bund von 12 Städten, nach dem Hauptvolke der ioniſche genannt. Die Namen dieſer (bei den einzelnen Art. näher betrachteten) Städte ſind: Phokaia (auf myſiſchem Boden), Erythrai, Klazomenai, Teos, Lebedos, Kolophon, Epheſos (in Lydien), Miletos, Myūs, Priene (in Karien) — dieſe 10 lagen auf dem Feſtlande —, Samos und Chios auf den Inſeln dieſes Namens. Bald ſchloß ſich ihnen noch das urſprünglich aioliſche Smyrna an. Durch Handel und politiſche Freiheit erhoben ſich die einzelnen Theile des Bundes (deſſen gemeinſame Angelegenheiten in dem *Πανιώνιον*, einem heil. Haine am nördlichen Abhange des Vorgeb. Mykale in der Nähe von Priene, beſprochen wurden) auf eine hohe Stufe der Cultur und Macht, ſo daß ſie als die Wiege der ganzen griechiſchen Kunſt und Wiſſenſchaft zu betrachten ſind. Unter Kroiſos wurden ſämmtliche ioniſche Beſitzungen der lydiſchen Herrſchaft unterworfen und kamen nach dem Falle des lydiſchen Reichs 557 unter die perſiſche Herrſchaft. Dieſe Verhältniſſe änderten in den innern Angelegenheiten des Bundes ſehr wenig, wurden indeß den freiheitliebenden Griechen ſo unerträglich, daß im J. 500 ein allgemeiner Aufſtand der Jonier ausbrach (ſ. Aristagoras), der aber nach der Einnahme Milets durch die Perſer ſo gänzlich unterdrückt wurde, daß die kleinaſiatiſchen Griechen in den Perſerkriegen mit Schiffen und Mannſchaft gegen das Mutterland ziehen mußten. In der Schlacht bei Mykale (479) verließen aber die Jonier die Reihen der Perſer und gingen zu den Griechen über, worauf Kimons Sieg am Eurymedon (469) ihre Freiheit ſicherte. Der Friede des Antalkidas (387) brachte ſie wieder unter perſiſche Herrſchaft, nach deren Ende ſie unter Makedonien und Rom kamen. Unter römiſcher Herrſchaft ſanken die Städte gänzlich zu Provinzialſtädten herab, in denen jedoch Wiſſenſchaft und Kunſt blühten. Erſt durch die Osmanen verſchwanden die letzten Spuren der Blüte und des Wohlſtandes. Die Jonier waren von allen helleniſchen Stämmen der reizbarſte, ſinnlich erregbarſte, aber auch in geiſtiger Beziehung der empfänglichſte und thätigſte. Dichtkunſt, Philoſophie und Geſchichtſchreibung gingen von hier aus, wie Homeros, Mimnermos, Anakreon, Thales, Anaximander, Anaximenes, Xenophanes, Anaxagoras, Dionyſios, Hekataios u. a. beweiſen. Die beiden größten Maler, Apelles und Parrhaſios, waren geborene Jonier. Ein im hohen Grade ausgebildetes Coloniſationsſyſtem verbreitete dieſe Bildung nach den verſchiedenſten Seiten.

Ionium mare, *Ἰόνιος πόντος*, hieß ein Theil des Mare internum oder Mittelmeeres, zwiſchen Italien und Griechenland (von Hydruntum und Orikos ſüdlich) und an der weſtlichen Küſte der Inſeln Korkyra, Kephallenia, Zakynthos bis zur Südſpitze des Peloponnes. Die Griechen nannten auch das adriatiſche Meer *Ἰόνιος μυχός* (*Aesch. Prom.* 840.), während man ſpäter wol auch das ioniſche Meer mit unter dem adriatiſchen begriff. Den Namen leitete man gewöhnlich von dem der Jo her; wahrſcheinlicher aber kommt er von den ioniſchen Niederlaſſungen auf den weſtlichen Inſeln, beſonders auf Kephallenia.

Iōphon, *Ἰοφῶν*, Sohn des Sophokles von der Nikoſtrate, ſoll den Vater als *παραφρονῶν* (ſ. Sophokles) vor dem Familiengerichte der Phratoren verklagt haben. Er war ſelbſt tragiſcher Dichter und ſiegte mehrmals bei Lebzeiten des Vaters, mit deſſen Stücken die ſeinigen große Aehnlichkeit gehabt haben ſollen, daher er beſchuldigt ward, denſelben ausgebeutet zu haben, dabei aber froſtig und langweilig (*ψυχρὸς καὶ μακρός*) geweſen zu ſein. Die Titel von 6 Tragödien werden genannt, erhalten ſind nur zwei Fragmente (abgedruckt bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 590 f.).

Ioppe, *Ἰόππη*, im A. T. Japho, alte Hafenſtadt Paläſtina's am ſüdlichen Ende der blumenreichen Ebene von Saron. Als ſpäter die Seeräuber ſie in Beſitz genommen hatten, ließ Kaiſer Veſpaſian ſie ſchleifen und eine Feſtung an ihre Stelle ſetzen. Hieher verſetzten die Griechen den Mythos von der Andromeda und die Juden die Geſchichte vom Propheten Jonas. Jetzt heißt die Stadt Jaffa.

Iordānes, *Ἰορδάνης*, im A. T. Jardēn, noch jetzt Jordan, Hauptſtrom Paläſtina's, entſpringt auf dem Hermon oder Antilibanon aus mehreren Quellen, durchſtrömt das Land von N. nach S. in einer Länge von 35 Stunden, bildet die Seen Merom (j. el Huleh) oder Samachonitis und Genezareth oder Tiberias, j. Bahr el Tabariah, und ergießt ſich endlich in das Salzmeer oder Asphaltites, j. Bahr Lut.

Iordānis (nicht Iornandes), Biſchof gothiſchen oder alaniſchen Urſprungs, ſchrieb 551 und 552 n. C. 2 Geſchichtswerke, de rebus Geticis (eine Geſchichte der Gothen), ein flüchtiger und ungeſchickter, doch nach dem Untergange des Originalwerkes höchſt wichtiger Auszug aus Caſſiodorius (ſ. d.) (herausg. von Cloß, 1861), und de origine mundi oder de breviatione chronicorum, eine aus den gewöhnlichſten Hülfsmitteln ohne alles Geſchick compilirte Weltchronik (herausg. von Lindenborg, 1611). Vgl. über ihn Wattenbach, Deutſchlands Geſchichtsquellen im Mittelalter I, S. 61 ff. (3. Aufl.).

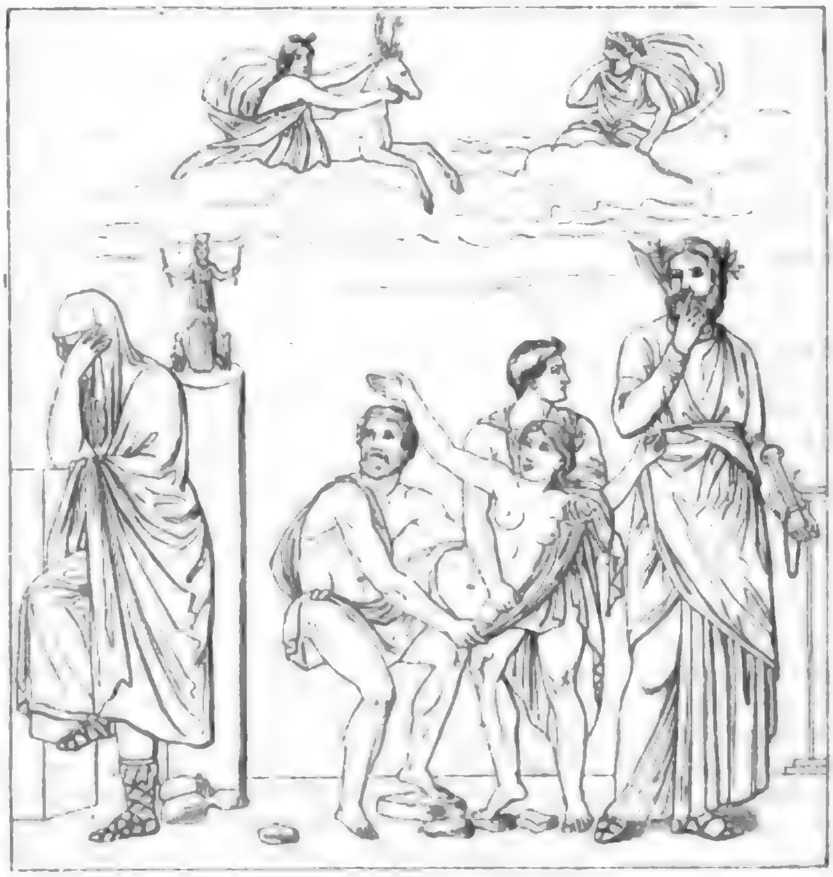
Ios, *ἡ Ἴος*, eine der griechiſchen Kykladeninſeln (von andern zu den Sporaden gerechnet) zwiſchen Thera und Paros, öſtl. von Sikinos, früher Phoinike; die Inſel iſt zwei deutſche Meilen lang und durchſchnittlich eine Meile breit, ziemlich fruchtbar und mit einem guten Hafen verſehen. Sie gehörte zu der deliſchen Amphiktyonie. Homer ſoll hier geſtorben und begraben ſein; noch im 2. Jahrh. n. C. zeigte man den Fremden ſein Grab, das neuere Reiſende wiedergefunden zu haben glaubten. Aus der hiſtoriſchen Zeit wiſſen wir nur, daß die Inſel dem ältern attiſchen Seebunde angehört hat.

Iosēphos, *Ἰώσηφος*, ſpäter Flavius Joſephus genannt, Sohn des Matthäus, ſtammte aus einem Prieſtergeſchlechte und war zu Jeruſalem 37 n. C. geboren. Er erhielt eine gelehrte Bildung und ging im J. 63 nach Rom, wo er ſich die Zuneigung der Poppäa, der Gemahlin des Nero, zu erwerben wußte. Nach ſeiner Rückkehr in die Heimat war er vergeblich bemüht, eine Empörung der Juden gegen die Römer niederzuhalten. Zuletzt ſchloß er ſich der Empörung ſelbſt an, wurde Befehlshaber von Galiläa, gerieth aber in römiſche Gefangenſchaft, aus der ihn jedoch ſeine Prophezeiung von der künftigen Größe Veſpaſians befreite. *Suet. Vesp.* 5. Er nahm den kaiſerlichen Familiennamen Flavius an, war bei der Belagerung Jeruſalems unter Titus und brachte ſein übriges Leben in Rom zu, wiſſenſchaftlicher Thätigkeit hingegeben, deren Früchte in ſeinen meiſt hiſtoriſchen Schriften uns noch vorliegen. Dieſe ſind 1) eine Geſchichte des erſten Krieges der Römer mit den Juden in 7 Büchern (*περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* oder *Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως*), urſprünglich in ſyrochaldäiſcher Sprache um 75 n. C. geſchrieben, dann aber ins Griech. überſetzt; 2) *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία*, gibt in 20 Büchern eine Geſchichte des jüdiſchen Volks von Erſchaffung der Welt bis zum 12. Jahre von Nero's Regierung, geſchrieben 93; 3) eine Selbſtbiographie, *βίος*, die Supplemente zu ſeiner jüdiſchen Geſchichte enthält; 4) *περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος*, eine Streitſchrift gegen Apion; 5) *εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*, eine Schrift, deren Echtheit bezweifelt wird. Von der erſten Schrift exiſtirt eine lat. Ueberſetzung, die lange Zeit unter dem Namen Hegesippus ging. Ausgg von Haverkamp (1726), F. Oberthür (1783), Imm. Bekker (1855, 6 Bde.).

Iovianus, Flavius Claudius Varronianus, geb. zu Singidunum in Obermöſien, Primicerius der Haustruppen, wurde im J. 363 n. C. von dem Heere zum Kaiſer ausgerufen. *Amm. Marc.* 25, 5, 1—4. *Eutr.* 10, 9. Nicht eigne, ſondern des Vaters Verdienſte erhoben ihn dazu. Mit dem Perſerkönig Sapores ſchloß er einen unrühmlichen Frieden auf 30 Jahre und mußte eine Anzahl feſter Städte abtreten, darunter das wichtige Niſibis. *Amm. Marc.* 25, 6 -10. Julians Geſetze gegen die Chriſten hob er auf, übte indeß kluge Toleranz gegen das Heidenthum und erklärte ſich gegen die Zwiſtigkeiten innerhalb der Kirche. Plötzlich ſtarb er auf dem Wege nach Conſtantinopel zu Dadaſtana, im J. 364, 33 Jahre alt (*Amm. Marc.* 25, 10. 26, 1.), und wurde zu Conſtantinopel beigeſetzt.

Iphianassa, *Ἰφιάνασσα*, 1) eine der Töchter des Proitos (ſ. d.). — 2) die Tochter des Agamemnon bei Homer (*Il.* 9, 145. 287.). Die ſpätern Dichter nehmen neben ihr noch eine Iphigeneia als Tochter Agamemnons an

Iphigeneia, *Ἰφιγένεια*, Tochter des Agamemnon und der Klytaimneſtra; ſie heißt auch Tochter des Agamemnon und der Aſtynome, der Tochter des Chryſes, oder Tochter des Theſeus und der Helena, die von Klytaimneſtra an Kindesſtatt angenommen worden ſei. Als die Griechen im Hafen von Aulis durch eine Windſtille, welche die von Agamemnon oder Menelaos erzürnte Artemis geſandt hatte, von der Fahrt nach Troja abgehalten wurden, erklärte der Seher Kalchas, daß Iphigeneia der Artemis geopfert werden müſſe. Agamemnon wurde durch die Bitten des Menelaos vermocht, ſeine Tochter unter dem Vorwande, daß ſie mit Achilleus vermählt werden ſollte, ins Lager kommen zu laſſen und das Opfer zu bereiten. Artemis aber ſetzte während des Opfers eine Hirſchkuh an die Stelle der Jungfrau und entführte dieſe in einer Wolke nach Taurien, damit ſie dort ihre Prieſterin werde. Hier verſah ſie lange Zeit den grauſamen Tempeldienſt der tauriſchen Artemis, bis ſie mit ihrem Bruder Oreſtes (ſ. d.), der, um das Bild der Artemis nach Griechenland zu holen, an die Küſte gekommen war, entfloh und nach Griechenland zurückkehrte. *Eur. Iphig. Aul.* und *Taur. Soph. El.* 565. *Pind. pyth.* 11, 23. *Ov. met.* 12, 27 ff. Artemis hatte an mehreren Orten Griechenlands den Beinamen Iphigeneia, wie zu Hermione, und die Taurier behaupteten, daß Iphigeneia die von ihnen verehrte Göttin



ſei; nach Heſiod ſollte Iphigeneia nicht geſtorben, ſondern von Artemis zur Hekate gemacht worden ſein. *Hdt.* 4, 103. Man erkennt daraus, daß Iphigeneia urſprünglich eine beſondere Form der Artemis geweſen ſein muß, ſie fällt zuſammen mit der ſ. g. tauriſchen Artemis (ſ. Artemis). Zu Brauron in Attika, wo dieſe Artemis verehrt ward, ſollte Iphigeneia geſtorben und beſtattet ſein; auch hatte ſie hier einen Cultus. Auch zu Megara zeigte man ein Grab und Heroon derſelben. Nach anderer Sage ſollte ſie, von Artemis mit Unſterblichkeit begabt, unter dem Namen Orſilochia als Gemahlin des Achilleus (ſ. d.) auf Leuke leben. Die beigefügte Abbildung, ein Pompejaniſches Wandgemälde aus der casa del poeta tragico, ſtellt die Opferung der Iph. dar. Kalchas erwartet mit dem Opfermeſſer die Jungfrau, welche eben von Odyſſeus und Diomedes über den Altar gehoben werden ſoll, während ihr Vater verhüllten Hauptes zur Seite ſteht. Eine Nymphe führt durch die Lüfte auf Befehl der Artemis die ſtellvertretende Hindin herbei. Die Verhüllung des Agamemnon erinnert an das Gemälde des Timanthes (*Plin.* 35, 10.), in welchem die Steigerung in der Betrübniß der um den Altar herumſtehenden ausgedrückt war.

Iphĭkles, Iphĭklos, Ἰφικλῆς, -ος, -εύς, 1) Sohn des Amphitryon und der Alkmene, Halbbruder des Herakles (ſ. Herakles, 3 und 4.), Vater des Iolaos. Er nahm Theil an der kalydoniſchen Jagd und an mehreren Zügen des Herakles (gegen Laomedon, Augeias, Hippokoon) und fiel im Kampfe gegen die Söhne des Hippokoon, oder er ward in der Schlacht gegen die Molioniden verwundet und ſtarb zu Pheneos in Arkadien, wo er als Heros verehrt ward. — 2) Sohn des Theſtios, kalydoniſcher Jäger und Argonaut. — 3) Sohn des Phylakos, Enkel des Deïon, oder Sohn des Kephalos, aus Phylake in Theſſalien, ein ſchneller Läufer (*Hom. Il.* 23, 636), Vater des Podarkes und Proteſilaos. Er war reich an ſchönen Rindern, welche Melampus (ſ. d.) durch ſeine Sehergabe gewann und dem Neleus nach Pylos brachte. *Hom. Il.* 2, 705. 13, 698. *Od.* 11, 288 ff. Er betheiligte ſich am Argonautenzuge.

Iphikrătes, Ἰφικράτης, atheniſcher Feldherr von geringem Stande (ſein Vater ſoll Lederarbeiter geweſen ſein), übernahm im korinthiſchen Kriege, 20 Jahre alt, den Oberbefehl über die Miethsſoldaten und unterlag mit dieſen im korinth. Hafen Lechaion den Spartanern (393). Seitdem bemühte er ſich um die Organiſation der allgemeiner werdenden Miethstruppen. Er bewaffnete ſie mit kleinem, rundem Schild (πέλτη), daher der Name πελτασταί, gab ihnen einen um die Hälfte verlängerten Spieß und ein Schwert von der doppelten Größe des bisher gebräuchlichen, ſtatt des metallenen Panzers einen leinenen und machte ſelbſt die Fußbekleidung bequemer. *Nep. Iph.* 1. *Diod. Sic.* 15, 44. *Just.* 6, 5. Durch ſtrenge Kriegszucht und Entwickelung der Kraft der Einzelnen zu Evolutionen (ἐξελιγμοί, τακτικαὶ διέξοδοι) bildete er eine der ſpartaniſchen Phalanx gewachſene Waffengattung. *Diod. Sic.* 15, 44. *Nep. Iph.* 2. Er machte nun Einfälle in die Gebiete der Phliaſier, Sikyonier, Arkadier, verſchaffte ſich aber zuerſt hohen Ruhm durch Vernichtung der ſpartaniſchen Mora der Hopliten, welche die Beſatzung von Lechaion bildeten und die Amyklaier bis vor Sikyon geleitet hatten (392). *Xen. Hell.* 4, 5, 11 ff. *Plut. Ages.* 22. Bald darauf wurde er abgeſetzt, weil er ſich den Anmaßungen der Argiver in Korinth widerſetzt hatte. Im J. 390 ging er nach Thrakien, um dort das Anſehen der Athener wiederherzuſtellen, beſiegte auch den ſpartaniſchen Harmoſten in Abydos, Anaxibios (*Xen. Hell.* 8, 31 ff.), aber Antalkidas entriß ihm im Kampfe und durch ſeinen Frieden die errungenen Vortheile. In den folgenden Jahren ſcheint er Züge gegen die Thraker gemacht zu haben, ſtellte die Herrſchaft des Seuthes wieder her, bekriegte den Kotys (387—384), ſchloß aber dann ein Bündniß mit ihm und heirathete ſeine Tochter. Als die Perſer ſich an die Wiedereroberung von Aegypten machten (380), ſandten die Athener auf Bitten des Artaxerxes, deſſen Freundſchaft ſie damals ſuchten, den Iphikrates als Führer des helleniſchen Soldheeres; aber entzweit mit dem Pharnabazos über die Belagerung von Memphis, kehrte er, nachdem das perſiſche Heer durch eine Nilüberſchwemmung aufgerieben, nach Athen zurück, 374. *Nep. Iph.* 2. *Diod. Sic.* 15, 29. *Polyaen.* 3, 9, 56. Hier veranlaßte er die Abſetzung des Timotheos und wurde ſelbſt mit einer Flotte nach Kerkyra geſchickt, welches die Spartaner unter Mnaſippos belagerten. Die Kerkyraier hatten zwar bei ſeiner Ankunft ſchon mit eigener Macht die Spartaner geſchlagen, doch gelang es ihm, die denſelben von dem Tyrannen Dionyſios zu Hülfe geſchickten Schiffe wegzunehmen und ihnen durch Streifzüge Schaden zuzufügen. *Xen. Hell.* 6, 2, 27 ff. Da ihn ſchon ſeit dem Angriff auf Timotheos der Unwille der Vornehmen getroffen, ſo wurde er nach dem Frieden (371) von Harmodios angeklagt, wahrſcheinlich wegen der ihm geſetzten Bildſäule; er vertheidigte ſich aber in einer kräftigen Rede, die zwar von Einigen dem Lyſias beigelegt wurde, ihm aber auch ohne Zweifel den Ruhm als Redner verſchaffte. Im J. 369 ſchickten ihn die Athener im Bunde mit Sparta demſelben gegen Theben zu Hülfe; er führte indeß den Krieg ohne Energie und ließ den Epameinondas ungehindert aus dem Peloponnes zurückkehren. Daſ. 6, 5, 51. Von 368 an finden wir ihn mehrere Jahre in Thrakien, um Amphipolis zu unterwerfen, doch errang er keine bedeutenden Erfolge; auch der Einfluß, den er den Athenern durch Unterſtützung der Witwe des Amyntas, Eurydike, in Makedonien verſchaffte, war nicht bleibend. Als 358 der Bundesgenoſſenkrieg ausgebrochen, übergaben im 2. Jahre die Athener dem Chares, Timotheos und Iphikrates den Oberbefehl. *Nep. Iph.* 3. *Diod. Sic.* 16, 21. Bei Samos ſtanden ſie den Feinden gegenüber; weil aber, gegen die tollkühne Forderung des Chares, bei einem entſtandenen Sturm die beiden klügeren Führer ſich weigerten die Schlacht zu liefern, wurden ſie der Verrätherei angeklagt. Durch die Entſchloſſenheit des Iphikrates entgingen ſie zwar der Verurtheilung zum Tode, wurden aber doch mit einer Geldbuße belegt. Iph. begab ſich wahrſcheinlich nach Thrakien, wo er bis zu ſeinem Tode, der ins J. 353 zu ſetzen ſcheint, ſich aufhielt. S. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei (1845).

Iphimedeia, *Ἰφιμέδεια*, Tochter des Triops, Mutter der Aloaden, ſ. d.

Iphis, *Ἶφις*, 1) König in Argos, Sohn des Alektor, Enkel des Anaxagoras, Vater des Eteoklos, der mit den Sieben gegen Theben gezogen ſein ſoll, und der Euadne, der Gemahlin des Kapaneus; ſeine Herrſchaft erbte Sthenelos, des Kapaneus Sohn. — 2) Sohn des Sthenelos, Bruder des Euryſtheus, Argonaut, der im Kampfe mit Aietes fiel. — 3) ein Jüngling zu Salamis auf Kypros, der ſich wegen der Hartherzigkeit der von ihm geliebten Anaxarete, einer Jungfrau aus dem Geſchlechte des Teukros, an deren Thüre erhängte. Als Anaxarete aus ihrem Fenſter die Leiche des Jünglings vorübertragen ſah, wurde ſie von Aphrodite in Stein verwandelt. *Ov. met.* 14, 700 ff.

Iphĭtos, *Ἴφιτος*, 1) ſ. Herakles, 11. — 2) Sohn des Naubolos, Vater des Schedios und Epiſtrophos in Phokis, wie Nr. 1. Argonaut. *Hom. Il.* 2, 518, 17, 306. — 3) Sohn des Haimon, des Praxonides, des Iphitos, Nachkomme des Oxylos, in Elis. Er erneuerte mit Lykurg von Sparta die olympiſchen Spiele. *Paus.* 5, 4, 5.

Ipsos, *Ἶψος*, kleiner Ort in Phrygien, öſtlich von der Stadt Synnada, berühmt durch die Schlacht 301 v. C., in der Antigonos Thron und Leben verlor. *Plut. Pyrrh.* 4.

Ira, *Ἰρά* oder *Εἶρα*, Bergveſte in der nördlichen Ecke Meſſeniens auf dem Berge Kerauſion, unfern des Fluſſes Neda, berühmt durch des Ariſtomenes 11jährige Vertheidigung im zweiten meſſeniſchen Kriege. Daß die von Homer (*Il.* 9, 150.) erwähnte Stadt *Ἰρή* hiermit nicht identiſch iſt, ſondern darunter das ſpätere Abia nahe an der lakoniſchen Grenze zu verſtehen iſt, ſcheint ziemlich ſicher. Jetzt bei Homer *Ἱρή*. *Paus.* 4. 17, 10. 20, 1. 5. 30, 1.

Iris, 1) *ὁ Ἶρις*, Fluß in Pontos, entſpringt auf dem Antitauros bei Comana Pontica, fließt zuerſt in weſtlicher, dann in nordöſtlicher Richtung und mündet, nachdem er rechts den Lykos aufgenommen, öſtlich von Amiſos in den Pontos, j. Kaſalmak und an der Mündung Yekil Irmak. *Xen. An.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. — 2) *ἡ Ἶρις*, Tochter des Thaumas und der Elektra (*Hesiod. theog.* 265.), Perſonification des den Himmel mit der Erde verbindenden Regenbogens, die Botin der Götter, welche den Verkehr der Götter unter einander und mit den Menſchen vermittelt. Sie iſt eine *ποδήνεμος, ταχεῖα, ἀελλόπους* (*Hom. Il.* 15, 170.), goldgeflügelte (*χρυσόπτερος*) Jungfrau und trägt ſtürmenden Fußes die Aufträge der Götter auf die Erde, ins Meer und in die Unterwelt. *Hom. Il.* 24, 78. *Hesiod. theog.* 784 ff. *Verg. A.* 9, 803. Vorzugsweiſe wird ſie von Zeus und Hera geſendet; bei ſpäteren Dichtern iſt ſie beſonders Botin und zugleich Dienerin der Hera. In der Odyſſee, wo Hermes als Bote der Götter erſcheint, kommt Iris nicht vor. Von Hermes aber iſt ſie inſofern verſchieden, als dieſer nicht nur ein Beſteller und Bote, ſondern auch ein kluger und gewandter, die Dinge zu glücklichem Ende führender Gott iſt, während Iris vorzugsweiſe nur das Amt einer ausrichtenden Botin verſieht. Dadurch iſt aber nicht ausgeſchloſſen, daß ſie nicht auch bisweilen einen Rath ertheilt oder ſelbſt helfend eingreift. *Hom. Il.* 23, 198 ff. 15, 201. In Statuen findet ſich dieſe leichte, zarte Göttin nicht dargeſtellt; auf Vaſen und Reliefs erſcheint ſie als leichte, geflügelte Geſtalt mit einer Kanne in der Hand, in der ſie den Wolken Waſſer zutragen ſollte.

Isagŏras, *Ἰσαγόρας*, ein atheniſcher Ariſtokrat, ſtritt mit Kleiſthenes um die Obergewalt; von dieſem, der das Volk für ſich gewonnen, verdrängt, erhielt er Hülfe von den Spartanern, welche die Ariſtokratie zu erhalten ſtrebten. Er vertrieb mit Hülfe des Kleomenes den Kleiſthenes mit 700 Familien und ſetzte einen Rath von 300 aus ſeiner Partei ein; aber von den unzufriedenen Athenern auf der Burg belagert, mußten die Spartaner ſchon nach 3 Tagen mit Iſagoras nach einem Vertrage abziehen, die Anhänger des Iſagoras wurden ermordet, im J. 508. Weitere Verſuche, Iſagoras den Athenern als Tyrannen aufzudringen, mislangen. *Hdt.* 5, 66—72. *Thuc.* 1, 126.

Isaios, *Ἰσαῖος*, 1) der fünfte in der Reihe der 10 attiſchen Redner, geb. in Chalkis, jedoch athen. Bürger, blühte in der erſten Hälfte des 4. Jahrhunderts (die erſte der erhaltenen Reden iſt 391, die letzte 353 verfaßt). An politiſchen Angelegenheiten ſcheint er keinen Antheil genommen zu haben. Er genoß den Unterricht des Lyſias und Iſokrates, ſchrieb dann Reden für Andere, beſonders in privatrechtlichen Streitigkeiten (*δικανικοί*), und errichtete eine Rednerſchule. Demoſthenes war ſein Schüler, der ſeinen Unterricht mehrere Jahre allein genoß. Von den 64 Reden, die zur Zeit des Plutarch vorhanden waren, galten 14 für unecht; 11 ſind noch erhalten, die ſich alle auf Erbſchaftsangelegenheiten beziehen. Der Charakter ſeiner Rede iſt dem des Lyſias am ähnlichſten durch Reinheit, Klarheit und Sorgfalt, er zeigt aber eine mehr ausgebildete Kunſtform und erſetzt durch Schärfe, Kraft und Gedrungenheit, was ihm an Natürlichkeit und Leichtigkeit abgeht. — Abgedruckt in den Sammlungen griechiſcher Redner von Reiſke, J. Bekker, Baiter-Sauppe; beſonders herausg. von G. F. Schömann (1831), Textesrec. von C. Scheibe (1860). — 2) ein Sophiſt aus Aſſyrien, der hochbejahrt nach Rom kam und unter Trajan lebte. Plinius (*ep.* 2, 3.) und Juvenal (3, 74.) ſprechen mit Anerkennung von ihm. Sein Leben erzählt Philoſtratos (*vit. sophist.* 1, 20.).

Isăra, *ὁ Ἴσαρ*, 1) reißender Nebenfluß auf dem linken Ufer des Rhodanus, kommt von den Alpen und vereinigt ſich bei Valentia mit dem Hauptſtrom. Hier erfocht Q. Fabius Maximus Allobrog. (ſ. Fabii, 22.) 121 v. C. einen Sieg über die Allobroger und Arverner; j. Iſère; — 2) rechter Nebenfluß der Sequana in Gallien, j. Oiſe.

Isauria, *Ἰσαυρία*, ein kleines, wenig bekanntes Land Kleinaſiens, grenzte im O. an Lykaonien, im N. an daſſelbe und *Φρυγία παρόρειος*, im W. an Piſidien und im S. an das rauhe Kilikien. Nur der nördliche, vom Tauros minder durchzogene Theil war den Alten einigermaßen bekannt. Die Iſaurier waren ein rohes, räuberiſches Volk, welches die Nachbarländer ſtets beunruhigte und an den Seeräubereien der Kilikier lebhaften Antheil nahm. Servilius (Iſauricus genannt) beſiegte ſie freilich im J. 75 v. C., ſowie auch Pompejus die Macht der Seeräuber brach; dennoch entzogen ſie ſich ſtets der Unterwerfung der Römer, welche das Land mit feſten Caſtellen umgaben. Später vereinigten ſie ſich mit den Kilikiern zu Einem Volke und unternahmen die verwegenſten Züge. Trotz ſeiner Gebirge hatte das Land guten Weinbau. Unter den Städten ſind zu merken Lyſtra und die feſte, bedeutende Hauptſtadt Jſaura, öſtlich vom See Trogitis, zweimal zerſtört (von Perdikkas und von Servilius), durch Amyntas wiederhergeſtellt; j. in Ruinen. *Strab.* 12, 568.

Isidōrus, Biſchof von Hiſpalis (Sevilla), daher Hispalensis, im 7. Jahrhundert, kommt hier in Betracht wegen der letzten ſeiner zahlreichen Schriften, der Originum oder Etymologiarum libri XX, in denen er mit Benutzung guter Quellen, z. B. des Sueton, die Summe aller ſeiner Kenntniſſe niedergelegt hat. Die vier erſten Bücher behandeln die septem artes liberales, die vier andern geben eine Encyklopädie. Ausgg. von Arevali (1797 ff.) und von Otto (1833); das Rhetoriſche auch in Halms *rhet. lat.* p. 505 ff.

Isis, *Ἶσις*, eine ägyptiſche Göttin, welche auch außerhalb Aegyptens eine weitverbreitete Verehrung gefunden, und deren Bedeutung, Cult und Mythos durch aſiatiſchen und griechiſchen Einfluß ſehr manigfaltigen Veränderungen unterworfen war. Urſprünglich bezeichnete ſie dem Aegypter das Nilland, welches von Oſiris, dem Nilgotte, befruchtet wurde. Oſiris iſt ihr Gatte, der von Typhon getödtet und von Jſis betrauert und geſucht ward: das Nilland dürſtet nach dem Segen des Waſſers. Durch ausländiſchen Einfluß wurde Oſiris zum Sonnengotte, Jſis zur gehörnten Mondgöttin, und da der Mond bei den Alten als das lebengebende Princip der Welt galt, welches Pflanzen und Thiere und Menſchen erzeugt und nährt, ſo ward Jſis eine leben- und ſegenſpendende Göttin, die man dann weiter gleich der griechiſchen Demeter, Perſephone und Hekate den unterirdiſchen Gottheiten zuzählte; ſie wurde Königin der Unterwelt und Richterin der Todten, die den Schlüſſel der Unterwelt in Händen hat. Als dieſe Unterweltsgöttin ſendet ſie Träume und Erſcheinungen herauf und wirkt ſegensreich und verderblich auf die Menſchenwelt ein; ſie heilt die Kranken und hilft bei Geburten, aber ſie ſtraft auch mit Blindheit und körperlichen Gebrechen. So erhielt ſie denn einen Wirkungskreis ähnlich der griechiſchen Demeter, Perſephone, Artemis, Athene, Hera, Hekate, Nemeſis, Tyche u. ſ. w., mit denen ſie vielfach vermengt worden iſt. Seit der alexandriniſchen Zeit wurde ſie auch eine Göttin des Meeres, welche das Segel erfunden haben ſollte, über die Winde gebot und aus Sturmesnoth rettete. Wie Demeter tritt ſie unter die Gottheiten der ſittlichen Weltordnung ein, ſie wird eine Geſetzgeberin (*θεσμοφόρος*), eine Schützerin der Ehe, eine Stifterin und Erhalterin der Staaten; ſie hat auch die Religion und namentlich die Myſterien, in denen ſie ſelbſt verehrt wurde, eingeſetzt. Die einfache Göttin des Nillandes iſt ſo allmählich ein Weſen von der umfaſſendſten Bedeutung geworden, deſſen Macht Himmel und Erde durchdringt. Darum wurde ſie von ſpäteren Philoſophen für die Grundſubſtanz der Welt erklärt, für die eine göttliche Macht, welche allen Einzelerſcheinungen in der Natur, im Menſchen- und Götterleben zu Grunde liegt. „Ich bin, ſagt Jſis bei Apulejus (*met.* 11, 5. p. 241.), die Allmutter Natur, Herrſcherin aller Elemente, Erſtgeburt der Jahrhunderte, höchſte der Gottheiten, Königin der Manen, Fürſtin der Himmliſchen, eingeſtaltige Erſcheinung aller Götter und Göttinnen, deren Wink über Himmel, Meer und Unterwelt gebietet, deren einiges Weſen unter vielen Geſtalten, verſchiedenen Gebräuchen, wechſelnden Namen der ganze Erdkreis verehrt: das älteſte Volk der Phrygier als peſſinuntiſche Mutter der Götter, die Autochthonen in Attika als kekropiſche Minerva, die Kyprier als paphiſche Venus, die Kreter als Dictynna Diana, die Siculer als ſtygiſche Proſerpina, die Eleuſinier als alte Göttin Ceres, andere Juno, andere Bellona, andere Rhamnuſia, Aethiopes Arique priscaque doctrina pollentes Aegyptii caerimoniis me propriis percolentes appellant vero nomine reginam Isidem.“ — Jſis und Oſiris wurden allein von allen Göttern in Aegypten allgemein verehrt (*Hdt.* 2, 42.), und ſchon zu Herodots Zeit war der Cult der Göttin über Aegyptens Grenzen hinaus, z. B. nach Kyrene (*Hdt.* 4, 186.), gedrungen. Seit Alexander d. Gr. verbreitete ſich ihr Dienſt über alle von Griechen bewohnten Länder. Nach Rom ſoll er zu Sulla's Zeit gekommen ſein, und nachdem er hier wiederholt war ausgetrieben worden, erlangte er zur Zeit der Kaiſer im ganzen Reiche allgemeine Geltung. Ihr Cult beſtand in Luſtrationen, Feſtzügen, geheimen, oft zu ſinnlicher Luſt misbrauchten Weihen. Griechen und Römer pflegten, wenn das Meer wieder ſchiffbar wurde, einen feierlichen Umgang zu halten und am 5. März (navigium Isidis) der Jſis ein Schiff darzubringen. Daher die Nachricht (*Tac. Germ.* 9.) von den Donauſueben: Isidi sacrificant, wobei natürlich an eine germaniſche Gottheit zu denken iſt, deren Namen wir nicht kennen. Grimm denkt an Holda oder Berchta. Die Prieſter zerfielen in verſchiedene Claſſen und Grade und waren einer ſtrengen Lebensweiſe unterworfen; ſie hatten die Tonſur und trugen leinene Gewänder. *Hdt.* 2, 36. 37. Von der griechiſchen Kunſt wurde Jſis der Hera ähnlich dargeſtellt; Attribute derſelben ſind die Schlange, das Füllhorn, Aehren, der Lotos, der Mond und Hörner, das Siſtrum (Klapper).

Ismăros *Ἴσμαρος*, Stadt in Thrakien an einem Berge gleiches Namens, wird ſchon von Homer (*Od.* 9, 40. 198.) als Stadt der Kikonen genannt und wegen ihres ſtarken Weines gerühmt; jetzt Jſmahan. *Verg. E.* 6, 30. *G.* 2, 37.

Ismēne ſ. Oidipus.

Ismenīas, *Ἰσμηνίας*, 1) ein reicher Thebaner, ſtand längere Zeit an der Spitze der demokratiſchen Partei in ſeiner Vaterſtadt. Er zeigte ſich thätig bei der Wiederherſtellung der Demokratie in Athen, 403. Als Ageſilaos die Perſer bedrängte, ſoll er mit andern Demagogen, von Tithrauſtes durch Geld gewonnen, den korinthiſchen Krieg angezettelt haben (*Xen. Hell.* 3, 5, 1. 2, 35.); gegen eine bloße Beſtechung ſpricht aber die Achtung, die er fortwährend genoß. Im Kriege bewährte er ſich als Feldherr; er eroberte Herakleia und beſiegte die Phokier bei Narykos in Lokris (daſ. 3, 5.). Im J. 383 war er zugleich mit dem Haupte der ariſtokratiſchen Partei Leontiades Polemarch, ſo daß ſich beide Parteien das Gleichgewicht gehalten zu haben ſcheinen. Nachdem aber Phoibidas mit ſeinen Spartanern die Kadmeia beſetzt hatte, wurde Iſm. verhaftet und ein anderer Polemarch ernannt. Er wurde angeklagt, mit den Perſern Verbindungen angeknüpft und den korinthiſchen Krieg veranlaßt zu haben, und, obgleich er ſich gegen dieſe Beſchuldigungen vertheidigte, dennoch als ein ränkevoller und unruhiger Menſch verurtheilt und hingerichtet (daſ. 5, 2, 25--36. *Plut. Pelop.* 5.). — 2) Ein ſpäterer Iſmenias, wahrſcheinlich der Sohn des eben genannten, gehörte zu den 383—379 nach Athen geflüchteten Thebanern und war ſpäter Genoſſe des Pelopidas bei ſeiner Gefangenſchaft in Pherai 368 und bei ſeiner Geſandtſchaft an den Perſerkönig 367. *Plut. Art.* 22.

Ismenios, *Ἰσμήνιος*, 1) Beiname des Apollon bei den Thebanern, deſſen Heiligthum Iſmenion vor den Thoren Thebens am Iſmenos lag. *Hdt.* 5, 59. — 2) Sohn des Apollon und der Melia, von welchem der Fluß Iſmenos ſeinen Namen erhalten haben ſoll.

Isměnos, *Ἰσμηνός*, auch Ismenios, *Ἰσμήνιος*, genannt, Fluß Boiotiens, der aus der Quelle Melia ſüdlich von Theben am Iſmenioshügel (auf welchem ein Apollontempel und Orakel, *Hdt.* 1, 52.) entſpringt, Theben durchfließt, ſich mit der Quelle Dirke vereinigt und dann in den See Hylike mündet; j. Ai Janni. Vgl. Thebai.

Isokrătes, *Ἰσοκράτης*, ein berühmter Redner in Athen. Er war der Sohn eines wohlhabenden Atheners, des Theodoros, der eine Fabrik von muſikaliſchen Inſtrumenten beſaß und dem 436 v. C. geborenen Sohne eine angemeſſene Erziehung gab. Außer den Sophiſten Tiſias, Prodikos, Protagoras und namentlich Gorgias hörte er auch Sokrates und erweckte in dem Kreiſe der Freunde deſſelben große Erwartungen. Wegen körperlicher Schwäche und aus Schüchternheit trat er zwar nicht als Staatsredner auf, ſuchte aber durch Unterricht zu nützen. Damit erwarb er ſich auch ein bedeutendes Vermögen. Nach einer Angabe ſoll er an 100 Schüler gehabt haben, von denen ein jeder ihm 1000 Drachmen bezahlte. Auch ſtand er im Verkehr mit auswärtigen Fürſten (z. B. Philipp von Makedonien, Nikokles und Euagoras von Kypros), die ihn um Rath fragten, für die er Reden fertigte und von denen er auch fürſtliche Bezahlung erhielt. Durch das allgemeine Unglück ſeiner Vaterſtadt am Ende des peloponneſiſchen Krieges litt auch J., da ſein Vater ſein Vermögen verloren hatte. Nach den Dreißig ſchrieb er zunächſt in Athen gerichtliche Reden, begab ſich aber ſpäter, etwa 392, nach Chios und eröffnete dort die zweite Periode ſeiner Thätigkeit, die der *λόγοι ἐπιδεικτικοί* und *συμβουλευτικοί*. Nachdem er ſich als Lehrer auf Chios Ruf erworben hatte, kehrte er 388 nach Athen zurück. Indem er ſich nun von Staatsämtern und der Rednerbühne fern hielt, wirkte er dagegen als Lehrer durch Umgang und Unterricht mittelbar auf die Verhältniſſe bedeutend ein. Die Kunſt der Darſtellung, angeknüpft an große und würdige Stoffe, hob er hierbei beſonders hervor: denn wer Reden verfertigen wolle, die des Lobes werth ſeien, müſſe ſich auch mit großen und würdigen Gedanken befaſſen und an ihre Betrachtung gewöhnen. Sein großer Ruf zog bald viele Schüler, ſelbſt Ausländer an, die 3 bis 4 Jahre blieben; zu ihnen gehörten die Redner Iſaios, Lykurgos und Hyperides, die Hiſtoriker Theopomp und Ephoros und viele andere, auch Konons Sohn, der ſpäter berühmte Feldherr Timotheos, der ſeine Erfolge bei der Gewinnung von Bundesgenoſſen der Milde und Gerechtigkeit, die J. ihn gelehrt, zu verdanken hatte. Ein anderer Freund, der kypriſche Fürſt Nikokles, ſoll ihm für eine Rede 20 Talente gegeben haben. Belehrend über des J. Einfluß in weiten Kreiſen iſt die berühmte Stelle des Cicero (*Brut.* 8, vgl. auch *de or.* 2, 22.). Aus Verzweiflung über den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Chaironeia gab er ſich 338 ſelbſt den Tod. — Iſokrates ſchrieb ſeine Reden nicht für den Vortrag in der Volksverſammlung, ſondern zum Leſen. Er ſoll 60 Reden gemacht haben, von denen noch 21 übrig ſind, meiſtens politiſche Prunkreden. Die bekannteſte iſt der *Πανηγυρικός*, 380 veröffentlicht, eine Art Feſtrede, in welcher in glänzendem Vortrage und mit ſchwungvollem Patriotismus Athens Verdienſte um Hellas aufgezählt werden, um nachzuweiſen, daß dieſer Stadt die Hegemonie gebühre. Eine Lobrede auf Athen und Attika iſt auch der *Παναθηναϊκός*, 339, und im *Ἀρειοπαγιτικός*, 355, wird die Wiederherſtellung der von Kleiſthenes abgeänderten ſoloniſchen Verfaſſung zum Zweck einer Wiedergeburt Athens empfohlen. Die Sprache des Iſokrates iſt durchaus einfach und im reinſten Atticismus gehalten. Die größte Sorgfalt hat er auf die techniſche Ausbildung des Ausdrucks verwendet und deshalb den größten Ruhm als Redekünſtler erworben. Die Gegenüberſtellung entſprechender Satzglieder iſt ſein Streben, in dem er eine große Manigfaltigkeit zeigt. Die Alten erwähnen, daß er den *κύκλος*, die periodiſche Abrundung (*Cic. or.* 53. 177.), eingeführt habe. Die Grundſätze, welche er bei ſeinem Unterrichte befolgte, hatte er in einer beſondern Techne entwickelt, welche bei den alten Rhetoren oft angeführt wird. — Ausgaben in den Sammlungen griechiſcher Redner von Bekker, Dobſon, Baiter u. Sauppe; beſ. Ausgg. von H. Wolf (1570), Korais (1807), Benſeler (2. Ausg. 1867); Auswahl von Rauchenſtein (4. Aufl. 1874) und O. Schneider (2 Bdd., 2. Aufl. 1874 f.).

Ἰσονομία und ***ἰσοπολιτεία*** ſ. Staatsformen, 9.

Issa, j. Liſſa, Inſel im adriatiſchen Meere an der dalmatiſchen Küſte, von trefflichen Seeleuten bewohnt, deren Schiffe, lembi Issaei, in beſonderem Rufe ſtanden. *Caes. b. c.* 3, 9. *Liv.* 31, 45. 32, 21. u. ö. *Strab.* 4, 315. 317.

Issedŏnes, *Ἰσσηδόνες*, bei den Römern Essedones, ein weit verbreitetes Volk in Scythia extra Imaum bis nach Serica hinein. Herodot (1, 201. 4, 13. 25. 26.) ſetzt ſie öſtlich von den Maſſageten, bis zum Fluß Oichardes hin. Zwei Städte, Iſſedon in Skythien und in Serica, werden bei ihnen genannt.

Issos, *Ἰσσός*, oder **Issoi,** *Ἰσσοί* (*Xen. An.* 1, 2, 24. 4, 1.), Stadt Kilikiens, im innerſten Winkel des nach ihr genannten iſſiſchen Meerbuſens (j. Buſen von Skanderun), noch zu Alexanders Zeiten blühend, ſpäter aber durch das nahe Alexandrien ſehr herabgekommen. Hier ſchlug im J. 333 Alexander den Dareios. *Strab.* 14, 676. *Arr.* 2, 7—11. *Diod. Sic.* 17, 33 ff.

Istaevŏnes oder **Istvaeŏnes**, der dritte der von den Söhnen des Mannus hergeleiteten germaniſchen Stämme (*Tac. Germ.* 2.). J Grimm hat die Form Iscaevones vorgezogen und dabei an die Entſtehung des erſten Menſchen aus der Eſche gedacht; Andere an Istu. Nach Plinius (4, 99.) ſind es die am Rheine wohnenden Völkerſchaften.

Ister ſ. Danuvius.

Isthmia, *τὰ Ἴσθμια.* Unter den großen Feſtſpielen der Hellenen waren nach den olympiſchen vorzugsweiſe bedeutend die iſthmiſchen, welche auf dem korinthiſchen Iſthmos in der Umfaſſung eines dem Poſeidon geheiligten Fichtenhains (*Ποσειδώνιον τέμενος*), bei einem Tempel des iſthmiſchen Poſeidon, nach Verlauf von zwei Jahren in der Mitte des Sommers gefeiert wurden, und zwar auf der Grenzſcheide zwiſchen dem 4. und 1., wie zwiſchen dem 2. und 3. Olympiadenjahr, ſo daß ſie bald in den letzten bald in den erſten Monat des olympiſchen Jahres fielen. Denn die Zeitrechnungen der einzelnen griechiſchen Staaten ſtimmten nicht überein. Den zwiſchen den Feſten liegenden Zeitraum, Iſthmias, bezeichnete man als eine Trietēris, deren 2 eine Olympiade ausfüllten. Die Sage läßt die J. als Leichenſpiele zur Ehre des Melikertes, eines Sohnes der Ino, geſtiftet werden, während Plutarch (*Thes.* 25.) den Theſeus als Stifter derſelben nennt als eines Dan'feſtes für die Ueberwältigung des Sinis. Die Eleer waren von dem Feſte ausgeſchloſſen, dagegen genoſſen die Athener die Ehre der Proedrie; auch zahlten dieſe ihren Bürgern, wenn ſie in den Kampfſpielen ſiegten, eine Geldſumme von 100 Drachmen. Die günſtige Lage und der Reichthum Korinths (der Vorſteherin der Spiele) verlieh den Spielen vorzüglichen Glanz, der nach den Perſerkriegen beſonders erhöht wurde, während des peloponneſiſchen Krieges freilich etwas ſank, aber zur Zeit des achaiiſchen Bundes und ſelbſt nach der Zerſtörung Korinths ſich wieder mehrte (Sikyon hatte nur einige Zeit die Leitung der Spiele, welche nach Korinths Herſtellung an dieſe Stadt zurückkam); die römiſchen Kaiſer ſchenkten dieſen Spielen beſondere Aufmerkſamkeit. — Die drei Haupttheile großer Feſtſpiele, der gymniſche, der ritterliche, der muſiſche Agon, finden ſich auch bei den Iſthmien, ausgebildet wol in der angegebenen Ordnung: Wettlauf im Stadion und im Dolichos (Langlauf von 7 Stadien), Ring- und Fauſtkampf, Pankration und Pentathlon bildeten den gymniſchen Agon (ſ. Gymnasium); Wettrennen mit dem Viergeſpann und Reiterrennen den ritterlichen Agon; der muſiſche Agon, beſtehend in Recitationen von Gedichten und Inſtrumentalmuſik, kam wahrſcheinlich erſt in ſpäterer Zeit hinzu. — Das Charakteriſtiſche der vier großen Spiele beſtand vorzugsweiſe darin, daß dem Sieger kein materieller Gewinn zu Theil wurde (wie bei Homer), ſondern nur ein Ehrenpreis, beſtehend in einem Kranze. Bei den iſthmiſchen Spielen beſtand dieſer Kranz lange aus Eppich (*Pind. nem.* 4, 88. *ol.* 13, 31.), ſo noch zur Zeit des Timoleon, Ol. 110. (*Plut. Tim.* 26.); erſt lange Zeit nach der Zerſtörung Korinths trat der Fichtenkranz, *ἡ πίτυς*, an die Stelle. Niemand durfte ſich während der Spiele mit dem Kranze der Sieger ſchmücken; wer dawider handelte, wie einmal Diogenes von Sinope, wurde von den Kampfrichtern ermahnt, nichts Geſetzwidriges zu thun. Außer dem Kranze wurde auch, wie bei den andern Spielen, dem Sieger die Palme gereicht; ebenſo kamen auch hier öffentliche Bekränzungen und Belobungen einzelner verdienter Männer und ganzer Staaten vor, nicht minder wurden Verträge der helleniſchen Staaten hier zu ſchneller Kenntnißnahme auf Säulen eingegraben. *Thuc.* 5, 18. Während der Feſtfeier erklärte einſt (196 v. C.) der römiſche Feldherr T. Quintius Flamininus durch einen Herold die Hellenen für autonom (*Plut. Flam.* 12. *Liv.* 33, 32.), ähnlich ſpäter Nero (*Suet. Ner.* 22. 24.). Der auch während der Iſthmien verkündete Gottesfriede, *Ἰσθμικαὶ σπονδαί*, wurde übrigens nicht ſo ſtrenge gehalten als der zu Olympia, woran wol mit die Lage Schuld war.

Isthmos ſ. Korinthia, 1.

Istria, *Ἰστρία* oder Histria, der größere weſtliche Theil der von dem tergeſtiniſchen und von dem flanatiſchen Meerbuſen eingeſchloſſenen Halbinſel am nördlichen Ende des adriatiſchen Meeres. Die Flüſſe Timavus, Formio und Arſia bewäſſerten dies von niedrigen Berghöhen durchzogene Ländchen, deſſen Bewohner, die Iſtri oder Hiſtri, eine rohe und wilde illyriſche Völkerſchaft, 177 v. C. von den Römern unterworfen wurden. *Liv.* 41, 15 f. Die wichtigſten Städte waren Tergeſte oder Tergeſtum, j. Trieſt, Pola, j. gl. N., Parentium, j. Parenzo. *Strab.* 5, 209. 215. *Mela* 2, 3, 13. 4, 4.

Istros ſ. *Ἀτθίς*.

1 **Italia**, *ἡ Ἰταλία*, oſkiſch Vitellium (von dem oſkiſchen Worte vitlu, Rind), hieß anfangs nur die ſüdlichſte Spitze der großen Halbinſel, die im N. durch die Alpen und die Flüſſe Varus und Arſia, im W. durch das tyrrheniſche Meer, im S. durch das ſikuliſche, im O. durch das adriatiſche Meer begrenzt wird; dann wurde der Name von den Griechen auf ganz Unteritalien (von Poſeidonia im W. bis Taras im O.), und endlich von den Römern nach der Unterwerfung Unteritaliens (266 v. C.) auf die Halbinſel bis zu den Flüſſen Macra und Rubico ausgedehnt, bis Auguſtus auch das Padus-Land (bisher das cisalpin. Gallien) mit einſchloß. Andere dichteriſche Namen (*Verg. A.* 1, 530.) ſind Heſperia, das Abendland für die Griechen, Auſonia (Opica), Oenotria in Bezug auf einzelne Völkerſchaften. — Die Halbinſel wird im N von den nach S. ſchroff abfallenden Alpen halbbogenförmig eingeſchloſſen. An den ſüdweſtlichen Theil dieſes Bogens ſchließt ſich der Apenninus, anfangs in öſtlicher Richtung etwa bis zu dem h. Paß von Pietra mala, dann ſüdöſtlich der Richtung der Halbinſel folgend. Nachdem das Gebirge in Samnium die Höhe von 8000′ erreicht, theilt es ſich an der Grenze von Samnium, Lucanien und Apulien in zwei Hauptzweige, deren einer das weſtliche Bruttium durchzieht und beim Vorgebirge Leukopetra (C. dell' Armi), der öſtliche dagegen in Japygien in dem ſalentiniſchen (oder japygiſchen) Vorgeb. endigt (das Genauere ſ. Apenninus). — 2 Einen beſondern Beſtandtheil bildet im Norden das weite Pothal, mit dem daran grenzenden Gebirge, Oberitalien, bis zu Auguſt's Zeit nach ſeinen Bewohnern keltiſchen Stammes

Gallia cisalpina oder citerior genannt. Der **Padus** empfängt aus den Alpen ſeine bedeutendſten Nebenflüſſe: **Duria** minor und major (Dora Ripera und Baltea), **Ticinus** (Teſſino), **Addua** (Adda), **Ollius** (Oglio), **Mincius** (Mincio), welche letztere vier die Alpenſeen **Lacus Verbanus** (L. Maggiore), **L. Larius** (L. di Como), **L. Sevinus** (L. d'Iſeo) und **L. Benacus** (L. di Garda) durchſtrömen. Vom Apennin aus ergießen ſich in den Po: **Tanărus** (Tanaro), **Trebia** (Trebbia), **Tarus** (Taro). Das übrige Italien wird durch den Hauptkamm des Apennin in eine öſtliche und weſtliche Hälfte getheilt; außerdem zieht man noch eine Grenzlinie von O. nach W., gebildet durch den **Frentofluß** (j. Fortore) und **Silarus** (Sele), und ſcheidet darnach Mittel- und Unteritalien. Die Oſthälfte iſt an Ausdehnung wie an geſchichtlicher Bedeutung die weniger bedeutende. Die ans Meer auslaufenden Querketten geſtatten in ihren kurzen Thälern nur kleinen Flüſſen den Lauf, die bedeutendſten ſind: **Metaurus** (Metaro), **Aeſis** (Eſino), **Aternus** (Peſcara), **Frento** (Fortore), **Aufidus** (Ofanto), welcher letztere in ſeinem untern Laufe eine dürre Ebene — Winterweide für die Heerden der
3 Gebirge — durchſtrömt. Zwiſchen beiden erhebt ſich am Meere vereinzelt die Höhe des **Garganus**. Die größere Weſthälfte iſt auch manigfaltiger theils durch die dem Hauptkamm parallel laufenden Höhenzüge, theils durch vulcaniſche Einflüſſe, welche die Bildung des Bodens bedingt haben. Etwa vom Monte Falterone an zieht ſich eine Gebirgsreihe parallel mit dem Hauptkamm herab, welche die oberen Flußthäler des **Arnus** (Arno) und des **Tiberis** (Tiber) ſcheidet, einen weſtlichen Ausläufer ans Meer entſendet (den Mons Argentarius in Etrurien), während die Gebirgsreihe ſelbſt ſich am rechten Ufer des Tiber in dem Mons Ciminius und dem mehr einzeln liegenden **Soracte** fortſetzt. Südlich vom Tiber und ſeinem Nebenfluſſe **Nar** (Nera) ſetzt ſich die Weſtwand des Apennin zunächſt im **Sabiner**-, **Aequer**- und **Hernikergebirge** fort; vor ihnen liegen dem Meere zu der **Algidus**, die **Albanerberge** u. ſ. w. an dem rechten Ufer des **Trerus** (Sacco), der in den **Liris** (Garigliano) mündet, und die ſüdlich von den **pomptiniſchen** Sümpfen ans
4 Meer ſtoßenden **Volſkerberge**. Das zwiſchen jenen Gebirgen und dem Hauptſtamm des Apennin liegende Gebirgsland enthält den Keſſel des **Lacus Fucinus** (L. di Celano) und die Quellen des in das adriatiſche Meer ſtrömenden **Aternus**, des in den Nar mündenden **Himella** und **Velinus**, des **Anio** (Teverone), der in den Tiber fällt, und des **Liris**. Zwiſchen letzterem und dem oberen ſüdöſtlichen Laufe des **Volturnus** ziehen ſich um Campanien in einem Bogen die Höhen des **Maſſicus** (M. Dragone), **Tifata** und **Taburnus** (M. Taburno) mit den caudiniſchen Päſſen, deren Ausläufer der Inſel Capreä gegenüber das Promunturium Minervae (Punta Companella) iſt. **Gaurus** und **Veſuvius** erheben ſich nahe dem Meere in dieſer herrlichen campaniſchen Ebene, die vom unteren Lauf des Volturnus durchfloſſen wird. Die ganze Bodenformation, das Daſein vieler kleinen Seen zeigen es deutlich, daß der Strich zwiſchen dem Minervavorgebirge hinauf bis zum M. Argentarius vulkaniſchen Einflüſſen ſeine Bildung verdankt. Der nördliche Theil dieſes Gebietes, von dem Tiber in zwei ziemlich gleiche Theile getheilt, iſt es, der jetzt den Namen der römiſchen Campagna führt, ein jetzt theils dürres, theils verſumpftes, dabei faſt durchgängig ungeſundes Land, das ſich aber in der alten Zeit bis auf geringe Ausnahmen der reichſten Cultur und der dichteſten Bevölkerung erfreute. Etwa 3 Meilen oberhalb der Tibermündung liegen auf dem linken Ufer die 7 Hügel, welche dazu beſtimmt waren, die Stadt Rom zu tragen, ſämmtlich Tufffelſen
von nicht mehr als 170′ Höhe. — Wie oben 5
erwähnt, trennen ſich etwa vom Mons Vultur ab in Unteritalien die Höhen des Gebirges. Auf der Weſtſeite ziehen die Höhen durch Lucanien nach Bruttium, wo ſie die Namen **Clibanus** und **Silawald** führen; beide Landſchaften trennt das Flüßchen **Laus** (Lao). Die Oſtſeite, die Landſchaften Apulia und Calabria begreifend, iſt mehr eine Hochebene. Der **Bradanus** (j. Bradano) ſcheidet Apulien von Lucanien. Aus den gegebenen Andeutungen wird ſich erkennen laſſen, daß die Menge kleinerer, durch die Gebirgszüge abgeſchloſſener Thäler für die Gründung eines umfaſſenden Reichs nicht beſonders günſtig war. Je geringeren Antheil alſo die Natur des Landes an der Weltherrſchaft der Römer hat, deſto höher werden wir die ſittlichen und geiſtigen Kräfte zu ſchätzen haben, die dennoch die Gründung einer
ſolchen möglich machten. — Die Bevölkerung der 6
Halbinſel war eine höchſt gemiſchte. Bei dem Dunkel, welches in vieler Beziehung über die dahin einſchlagenden Verhältniſſe herrſcht, läßt ſich etwa Folgendes feſtſtellen. Im Po-Thale werden für die älteſte Zeit die **Tusker** oder Etrusker, bei den Griechen Tyrrhener, als Bewohner genannt; neben ihnen die **Ombriker** oder **Umbrer**. Vom 6. Jahrh. v. C. an dringen nach und nach **Kelten** vom Norden her ein und bemächtigen ſich des Landes oſtwärts vom Apennin bis zum Aeſis; im Apennin ſelbſt und weſtlich dem Meere zu wohnten **Ligurer**. Kelten und Ligurer wurden von den Römern durchaus als Barbaren behandelt. In Mittelitalien iſt das weitausgedehnteſte Volk zunächſt das der **Umbrer**; ſie wohnten auf der Oſtſeite des Apennin bis zum Garganus hinab und hatten im W. noch das Land bis zum Tiber inne. Zur Zeit, als ſie mit den Römern zuſammentrafen, waren ſie indeß ſchon beſchränkt auf ein nicht ſehr ausgedehntes Gebiet am linken Ufer des Tiber bis zum Meere. Für die ſpätere hiſtoriſche Zeit weit bedeutender ſind die **Tusker** oder **Etrusker**, griechiſch Tyrrhener, mit dem einheimiſchen Namen **Raſĕnae** genannt, welche den Umbrern 300 Städte entriſſen haben ſollen, einen aus 12 Städten beſtehenden Bund gründeten und ſich nördlich und ſüdlich ausdehnten. Die Tyrrhener waren (nach Herodot) pelaſgiſchen Stammes und aus Lydien übers Meer gekommen. Nimmt man aber die Nachricht des Hellanikos von einer Einwanderung aus Norden hinzu, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß ſich dieſen Elementen aus **Rätien** ein Volk, die **Raſĕnae**, zugeſellte, und daß aus deren Vermiſchung und Verbindung dann das Volk der Tusker entſtand; ſo wird auch das Vorhandenſein von Tuskern in Norditalien beſſer er-

7 klärlich. — Der ſüdliche Zweig des umbriſchen
Stammes begriff diejenigen Völker, die bei den
Griechen Auſoner oder Opiker (Oſker) hießen,
deren Sprache die oſkiſche genannt wird. Dazu
gehören die Apuler im engern Sinne, die eigentlichen
Opiker, Ureinwohner des ſpäteren Samniums
und Campaniens, die Aurunker (Aurunci
= Auſonici), die Volſker und Aequer im öſtlichen
Gebirgslande des ſpäteren Latium, und in
gewiſſer Hinſicht auch die Latiner, indem wenigſtens
das Volk der ſogenannten Aboriginer
(Ἀβοριγῖνες, deren Name nicht von origo abzuleiten,
ſondern auch auf die Aurunker zurückführen
iſt), welches, von N. her durch die Sabiner
aus dem Velinusthal um Reate vertrieben, über
den Anio wanderte und in Vereinigung mit den
an der Weſtküſte wohnenden ſikuliſchen und pelaſgiſchen
Ureinwohnern die latiniſche Nation bildete,
ſicher auſoniſchen Stammes, unter deren
Völkern ſie den Oſkern und Umbrern zunächſt
verwandt war. Der Stamm der Sabiner oder
Sabeller wohnte urſprünglich in den Hochthälern
des Gebirges am Aternus, von wo aus ſie bis
zum Zuſammenfluß des Anio und Tiber vordrangen.
Eine eigenthümliche Sitte der Sabeller
war das ſogenannte ver sacrum, der heilige Frühling;
bei entſtandener Noth nämlich gelobten ſie
den Göttern den Ertrag des nächſten Frühlings
zu weihen, worauf dann Früchte und Thiere geopfert
wurden, die Jugend aber nach 20 Jahren
ausgeſchickt wurde, um ſich eine neue Heimat zu
8 ſuchen. So entſtanden die Picenter, die Herniker,
Veſtiner, Marruciner, Päligner,
Marſer, welche letztere vier durch ein Bündniß
verbunden waren. Seit 450 v C. etwa verbreiteten
ſie ſich unter dem Namen der Samniten
(abgeleitet von dem Collectivnamen Samnium =
Sabinium, Savinium, griech. Σαυνῖται) über das
oſkiſche Süditalien; ſie zerfielen in die Caracener
oder Sariciner im N., Pentrer, Caudiner,
Hirpiner. Nördlich vom Frento ließen ſich die
Frentaner nieder. Daß die Niederlaſſungen der
Sabeller an der Oſtküſte noch weiter abwärts gingen,
iſt wahrſcheinlich. Die Samniten ſetzten
ihre Eroberungen auch an der Weſtküſte weiter
fort. Zunächſt gegen S.-W. nahmen ſie ſeit 440
v. C. das bis dahin oſkiſche und tuſkiſche
(richtiger tyrrheniſche) Campanien ein, deſſen
Hauptſtadt Capua 437 fiel, worauf 420 die Etruſker
ermordet ſein ſollen. Die Campaner waren aus
der ſamnitiſch-oſkiſchen Miſchung ein eigenes Volk
geworden. Als griechiſche Stadt hielt ſich ſelbſtändig
nur Parthenope, ſeitdem wahrſcheinlich
Palaiopolis genannt, indem flüchtige Kymaier daneben
Neapolis bauten. Nördlich vom Volturnus
blieb das oſkiſche Volk der Sidiciner (mit den
Städten Teanum und Cales) von den Samniten
9 unabhängig. In Unteritalien breiteten ſich
die Samniten ſeit 420 auch unter dem Namen
Lucaner über das alte Oenotrien aus und
eroberten den größten Theil des Binnenlandes,
von den griechiſchen Städten ſelbſt nur Poſeidonia
und Pyxūs (ſeitdem Päſtum und Buxentum);
ſeit 390 v. C. unterwarfen ſich dieſe Lucaner faſt
die ganze ſüdliche Halbinſel oder das alte Italien
in ſeiner engſten Bedeutung, welches um dieſe
Zeit — mit Ausnahme der Städte Großgriechenlands
— den Namen Lucania führte. Die urſprünglichen
italiſch-ſikuliſchen Bewohner (Morgeten
und Sikeler), bis dahin Unterthanen der
griechiſchen Städte, verbanden ſich mit ihnen und
erſchienen etwa 360 v. C. als ſelbſtändiges Volk
unter dem Namen Bruttii, griech. Βρέττιοι (die
Sikeler waren wol eines Stammes mit den keltiſchen
Britten, ſ. darüber Sicilia), welche Bruttium
oder den ager Bruttius bewohnten. Die griech. zahlreichen
Colonieen der unteritaliſchen Küſte führen
den Namen Großgriechenland (ſ. Graecia magna).
Aus dem nachmaligen Illyrien endlich waren 10
nach der Oſtſeite Unteritaliens einzelne Stämme
übergegangen: Iapyges, daſſelbe Volk, welches
die Römer Apuler nannten, und die Stämme
der Daunier, Peuketier (römiſch Pödiculer)
und Calabrer nebſt den Meſſapiern oder Salentinern.
Anderſeits werden allerdings die
Peuketier und Meſſapier nebſt den unter den Sikelern
die ſüdliche Halbinſel bewohnenden Chones,
die auch mit dem umfaſſenderen Namen Oenotrer
bezeichnet werden, von urgriechiſchen oder
pelaſgiſchen Stämmen abgeleitet. Dies das Allgemeine
in Hinſicht der Bevölkerung. Ueber Latium
insbeſondere ſ. d. — Erſt der neueſten 11
Sprachforſchung iſt es gelungen, nach den Ueberreſten
der einheimiſchen Sprachen außer den eingewanderten
Kelten drei italiſche Urſtämme zu
unterſcheiden, den iapygiſchen, den etruſkiſchen
und den italiſchen, von welchen der letztere
ſich in zwei Hauptzweige ſpaltet, das latiniſche
Idiom und dasjenige, dem die Dialekte der
Umbrer, Marſer, Volſker und Samniten angehören.
Der iapygiſche Stamm im ſüdöſtlichen
Italien in Calabrien und Apulien ſchwindet mehr
und mehr beim Beginn unſerer geſchichtlichen
Kenntniß und wird namentlich durch die Hellenen
in Unteritalien ſehr bald entnationaliſirt. Der
italiſche Stamm nahm das ganze mittlere Italien
ein, er iſt ſtammverwandt mit den Hellenen,
ein Glied des ariſchen Sprachſtammes. Der latiniſche
Zweig nahm den ganzen Weſten, ſüdlich
vom Tiber beſonders Latium und Campanien ein;
nur in dem eigentlichen Latium hat er ſich rein
erhalten. Der andere Zweig begriff die Umbrer
und Samniten, deren Sprachen, das Umbriſche
und Oſkiſche, ſich einander näher ſtehen als dem
Lateiniſchen. Die Sprachdenkmale der Etruſker
ſind bis jetzt noch zu wenig erklärt, um dieſem
iſolirten Stamm ſeine Stellung genau anzuweiſen;
doch hat es in neueſter Zeit Corſſen höchſt wahrſcheinlich
gemacht, daß auch ſie ein ariſches oder
indogermaniſches Volk waren. — Oberitalien 12
von den Alpen bis Macra und Rubico zerfiel in:
1) Liguria am liguriſchen Meerbuſen mit den
Städten Nicäa (Nizza), Aſta (Aſti), Genua (j. gl.
N.), Dertōna (Tortona). 2) Gallia cisalpina,
ſeit der Eroberung Mediolanums 222 v. C. Provinz,
durch den Padus in cispadana und transpadana
geſchieden. Im W. wohnten die liguriſchen Tauriner
mit Auguſta Taurinorum (j. Turin),
in der N.-Weſtecke die liguriſch-keltiſchen Salaſſier
mit Auguſta Prātoria (j. Aoſta), die keltiſchen
Inſubrer zwiſchen Ticinus und dem L.
Larius mit der Hauptſtadt Mediolanum (j.
Milano, Mailand); die Cenomanen mit Brixia
(Brescia), Cremona und Verona; ſüdlich vom
Padus der mächtige Keltenſtamm der Bojer mit
Parma und Mutina (Modena); öſtlich von ihnen

bis zur Küſte die Lingonen mit Ravenna. 3) Venetia öſtlich vom Atheſis bis zum Timavus mit Patavium (Padua) und Altinum (jetzt Dorf Altino) und nördlich die Carni; und 4) das öſtlich vom Timavus liegende Iſtrien. — In Mittelitalien liegen an der Weſtſeite die Landſchaften: 1) Etruria, gegen O. und S. faſt durchaus von dem Laufe des Tiber begrenzt; 2) Latium bis ſüdlich über den Liris hinaus mit den Landſchaften der Aequer, Herniker, Volſker und Aurunker; im O. 3) Umbria, ſüdlich bis zum Aeſis und dem Nar (Nebenfluß des Tiber); 4) Picenum an der Oſtküſte vom Aeſis bis zum Salinus; 5) das Land der Sabiner, Veſtiner, Marruciner, Päligner und Marſer; 6) Samnium mit den Völkerſchaften der Caracener, Pentrer, Caudiner, Hirpiner, und öſtlich an der Küſte die Frentaner, ſüdlich bis zum Frento. — Unteritalien endlich enthielt an der Oſtſeite die Landſchaften Apulia (mit Daunia und Peucetia) und Calabria, im W. Campania, Lucania und Bruttium. Das Genauere ſ. bei den einzelnen Artikeln.

Italĭca, 1) Stadt im Gebiete der Turdetaner in Hiſpania Bätica, eine im zweiten puniſchen Kriege von Scipio gegründete und mit Veteranen bevölkerte Stadt, etwas nordweſtlich von Hiſpalis am Bätis. Seit Auguſtus war die Stadt Municipium, ſpäter erhielt ſie den Namen colonia victrix oder Ulpia. Zahlreiche und große Ruinen bei Santiponce zeugen für die Größe der Stadt. Sie war die Vaterſtadt der Kaiſer Hadrian und Trajan, vielleicht auch des Dichters Silius Italicus (ſ. Silii, 8.). *Caes. b. c.* 2, 20. *b. Alex.* 53. *Strab.* 3, 141. — 2) ſ. Corfinium.

Italĭcum bellum ſ. Marsicum bellum.

Italĭcus ſ. Silius.

Itălus ſ. Elektra, 5.

Itănos, Ἴτανος, St. an der Oſtküſte der Inſel Kreta, etwas ſüdlich vom Vorgeb. Salmonion, hatte nach Herodot (4, 151.) Purpurfärbereien und beſaß ein nicht unbedeutendes Gebiet.

Ithăka, Ἰθάκη, j. Thiaki, die kleine (3 Q.-M. große), aber berühmte Inſel des Odyſſeus an der Oſtſeite von Kephallenia oder Same, von Homer (*Od.* 9, 25.) jedoch die weſtlichſte der Inſeln genannt. Ein Bergrücken durchzieht die ganze nach N.-N.-W. ſich erſtreckende Inſel (*Od.* 4, 605. 13, 195); die nördliche Höhe hieß *Νήριτον* (j. St. Elias oder Anoi, *Od.* 9, 22. 13, 371.), die ſüdliche *Νήϊον* (j. Stephano, *Od.* 1, 186. 3, 81.); auf die ſchroffen Felſen paſſen die homeriſchen Beiwörter *αἰγίλιψ* und *κραναή*. Die jetzt kahlen Höhen waren nach Homer mit Wald bedeckt (*Νήϊον εἰνοσίφυλλον*, *Il.* 2, 632. *Od.* 1, 186. 9, 22. u. ö.), auch waſſerreich nennt er das Land (*Od.* 13, 245.). In den kleinen Thälern und an Abhängen wuchs viel Getreide (*Od.* 13, 244.), Wein, Feigen, Oliven (*Od.* 24, 245 f.); desgleichen war die Viehzucht bedeutend. *Od.* 4, 606. 13, 246. 404. 14, 107. An der Nordſeite lag der Felſen Korax und die Bucht des Phorkys nebſt der Quelle Arethuſa (*Od.* 13, 102 ff. 351.). Der Hafen Rheithron (*Od.* 1, 186.), j. Porto Molo, von N.-O. ſtark einſchneidend, verſchmälert die Inſel in der Mitte (derſelbe iſt wol der *λιμὴν πολυβενθής*, *Od.* 16, 324. 352.). An dem Rheithron ſowie an dem Fuße des Neïon lag die Stadt Ithaka (*Od.* 3, 81. 2, 397. 16, 331.), j. Aëto bei dem jetz. Hauptorte Vathy, doch aber lag ſie immer noch hoch (*Cic. de or.* 1, 44. Ithacam in asperrimis saxulis tanquam nidulum affixam) auf der ſchmalen Stelle der Inſel. — Die Angaben über die Oertlichkeiten ſind in den verſchiedenen Theilen der Odyſſee widerſprechend, noch weniger entſprechen dieſelben den jetzigen Verhältniſſen. Offenbar hat der Dichter die Inſel niemals geſehen und locale Einzelheiten erfunden. Trotzdem haben neuere Forſcher (Gell, Rühle v. Lilienſtern, Schreiber und ſelbſt Fr. Thierſch, ſ. ſein Leben Bd. 2. S. 333.) noch jetzt alles Homeriſche wiederfinden wollen, wogegen ſich Hercher aus Autopſie ausſpricht (Hermes Bd. 1. S. 263–280.).

Ithōme, Ἰθώμη, 1) Berg in der Mitte Meſſeniens am rechten Ufer des Balyrafluſſes (2500 Fuß hoch), nächſt Korinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes (*Pol.* 7, 11. *Strab.* 8, 361.) von Demetrios von Pharos genannt. Auf dem Gipfel befand ſich ein Heiligthum des Zeus Ithomatas, des Landgottes von Meſſenien, der ohne Tempel und Bild mit Opfern und muſiſchen Wettkämpfen verehrt wurde. Zugleich diente die mit ſtarken Mauern umgebene obere Fläche als Burg und Hauptfeſtung des Landes. Während des erſten meſſeniſchen Krieges (743—724 v. C.) wurde dieſe Burg heldenmüthig 10 J. lang von Ariſtodemos gegen die Spartaner vertheidigt und von letzteren darauf eingenommen; bald aber ward J. aufs neue befeſtigt, ſo daß ſie ſpäter als Akropolis der darunter liegenden Stadt Meſſene betrachtet wird. Am ſüdlichen Fuße des Berges legte nämlich Epameinondas im J. 369 die feſte, geſund gelegene Hauptſtadt Meſſene an, von welcher ſich noch merkwürdige und bedeutende Ruinen finden. Der Berg J. heißt jetzt Burkano. *Thuc.* 1, 103. *Paus.* 3, 26. 4, 5. Vgl. die ſchöne Schilderung von Viſcher, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland S. 442 ff. — 2) feſte St. im weſtlichen Theſſalien, auf ſteiler Felshöhe gelegen, deren Bewohner ſpäter mit Metropolis vereinigt wurden. *Strab.* 9, 437.

Itineraria, Reiſebücher, waren bei den Römern doppelter Art (*Veget. de re mil.* 3, 6.), entw. It. adnotata s. scripta oder It. picta, entſtanden aus den Vermeſſungen und kartographiſchen Darſtellungen, welche in der Kaiſerzeit angefertigt wurden. Die It. scripta ſind Reiſerouten (nach Art unſerer Coursbücher), welche die Namen und Entfernungen der verſchiedenen Orte, die man berühren mußte, ohne weitere Bemerkungen enthielten. Uns ſind folgende derartige Werke erhalten: 1) die beiden Itineraria Antonini (dem Kaiſer Antonin zugeſchrieben, doch nicht vor Conſtantin d. Gr. abgefaßt), das größere, Diſtancen zu Lande nach Millien, das kleinere, Diſtancen zur See in Stadien enthaltend. 2) Itinerarium Hierosolymitanum oder Burdigalense aus dem 4. Jahrh., enthält die Route von Burdigala nach Hieroſolyma, und von Herakleia über Rom nach Mediolanum ſehr genau. Ausgg. von Weſſeling (Amſterd. 1735), Fortia d'Urban (Paris 1845), Parthey (Berl. 1848). 3) It. Alexandri, ein kurzer Abriß des Zuges gegen die Perſer, hauptſächlich nach Arrian, für den Kaiſer Conſtantinus angefertigt, herausgegeben zuerſt von A. Mai (1817) und ſeitdem von

C. Müller (in Dübners Ausgabe des Arrian, 1846) und am beſten von D. Volkmann (1871). — Von der zweiten Claſſe, den It. picta, den erſten rohen Verſuchen der Poſtkarten, hat ſich auch ein Exemplar erhalten, die nach ihrem erſten Beſitzer, dem Augsburger Rathsherrn Konrad Peutinger, genannte Tabula Peutingeriana (jetzt in Wien) etwa aus dem J. 230 n. C.; das vorhandene Exemplar iſt eine Copie aus dem J. 1265 auf 12 Pergamenttafeln in Folio und umfaßt die ganze den Römern bekannte Erde; nur der Hiſpanien und Britannien enthaltende Anhang iſt verloren gegangen. Weder die Geſtalt der Länder noch die geographiſche Lage iſt darauf berückſichtigt, ſondern nur die Diſtancen ſind auf einem von W. nach O. gehenden Streifen notirt, das Zeichen der Stadt iſt nach der Größe verſchieden. Außerdem ſind die Flüſſe und die Namen der Länder angegeben. Ausgg. von Scheyb (1753), Mannert (1824) und Desjardins (1868).

Itius portus, τὸ Ἴτιον, Hafenſtadt der galliſchen Moriner, wo Cäſar ſeine Truppen vor ſeiner zweiten Ueberfahrt nach Britannien ſammelte (*Caes. b. g.* 5, 2. 5. 8.), nach Napoleon das h. Boulogne, nach v. Göler Calais, nach Heller Biſſant.

Iuba, Ἰόβας, 1) Juba I., König von Numidien, ein Sohn Hiempſals II. und vielleicht ein Enkel des von Jugurtha ermordeten Hiempſal. Nachdem ſein Vater beim Ausbruch des Bürgerkriegs zwiſchen Marius und Sulla ſich dem letztern angeſchloſſen hatte, darauf von Marius verdrängt, jedoch von dem jungen Cn. Pompejus wieder eingeſetzt worden war, wurde der Sohn durch die Verhältniſſe auf Pompejus' Seite gedrängt und zog ſich Cäſars Feindſchaft zu. *Plut. Pomp.* 12. *App. b. c.* 1, 80. Als nämlich Juba im J. 63 v. C. im Auftrage ſeines Vaters nach Rom ging, um die Wirkungen des von Cäſar unterſtützten ſerviliſchen Ackergeſetzes, welches für Numidien den Verluſt von Ländereien nach ſich ziehen konnte, zu verhindern, berückſichtigte man in Rom freilich des Juba Verhältniß zu Pompejus; allein im J. 62 beleidigte Juba den Cäſar in der Perſon eines von ihm begünſtigten Numidiers, ſo daß Cäſar den Juba perſönlich antaſtete. *Suet. Caes.* 71. So brach ſpäter der Bürgerkrieg aus, und Juba, der von Cäſar keine Nachſicht zu hoffen hatte, beſtand zuerſt einen heftigen Kampf gegen deſſen Feldherrn C. Scribonius Curio (49), welcher als Tribun vorgeſchlagen hatte ihm ſein Reich zu nehmen. *Vell. Pat.* 2, 48. Juba lockte den Gelandeten durch Liſt in eine Ebene, umzingelte ihn hier und vernichtete ihn ſammt ſeinem Heere. *Caes. b. c.* 2, 40. Wegen dieſer und anderer Thaten, bei denen es Juba freilich nicht an Gewaltthätigkeiten und Treuloſigkeit hatte fehlen laſſen, erhielt er von Pompejus den Königstitel. Als nun ſpäter Cäſar ſelbſt in Afrika erſchien, erhob Juba, auf ſeine Verdienſte pochend, Anſprüche auf den Oberbefehl über die Pompejaner und hätte ihn von dem ſonſt ſo ſtolzen, aber unfähigen Scipio auch erhalten, wenn ſich nicht Cato dem widerſetzt hätte. *App. b. c.* 2, 46. So übernahm Scipio den Oberbefehl. Dadurch verletzt, zog ſich Juba anfangs zurück; als aber Cäſar in Ruſpina eingeſchloſſen war, zog auch Juba heran (47), wurde jedoch zum Rückzuge genöthigt, da, wol nicht ohne Zuthun Cäſars, nicht nur von Weſten her eingeborne, auf Juba's Macht eiferſüchtige Fürſten in ſein Reich einbrachen, ſondern auch im Süden deſſelben mauriſche Stämme ſich empörten (*Caes. b. Afr.* 25. 57. 77.). Nur dringende Bitten des Scipio und zuletzt die Zuſicherung einer Vergrößerung ſeines Reiches veranlaßten ihn, wieder zum römiſchen Heere zu ſtoßen (*Dio Cass.* 43, 8.), worauf er den Scipio mit Hochmuth behandelte (*Caes. b. Afr.* 57.). Nach der unglücklichen Schlacht bei Thapſus, in der Juba zuerſt die Flucht ergreifen mußte, kam er nach Utica, von Cato hier abgewieſen, nach Zama, wo die Einwohner die Thore vor ihm verſchloſſen und ihm ſogar die Auslieferung ſeiner Familie und ſeiner Schätze verweigerten. So überall verlaſſen und durch die Niederlage ſeines letzten Heeres unter Sabura gegen die Mauretanier und Gätuler unter dem Römer Sittius entmuthigt, ſuchte er auf einer ſeiner Villen Zuflucht. Hier gab er ſich, mit dem Haſſe ſeiner Unterthanen beladen, wahrſcheinlich mit eigener Hand den Tod (nach Anderen tödtete er erſt den Petrejus im Zweikampf und ließ ſich dann von einem Sklaven erſtechen). Sein Land wurde römiſche Provinz und erhielt in dem Geſchichtſchreiber Salluſtius ſeinen erſten Statthalter. *Caes. b. Afr.* 93 f. *App. b. c.* 4, 53 f. *Dio Cass.* 43, 9. — 2) Sein S., Juba II., wurde in Zama von Cäſar gefangen genommen und nach Rom geſchickt, wo ihm römiſche Erziehung zu Theil wurde. Octavian vermählte ihn mit einer Tochter des Antonius und der Kleopatra und übergab ihm dann einen Theil ſeines väterlichen Reiches. Er erwarb ſich durch geographiſche und hiſtoriſche Schriften, die Zeugniſſe gründlicher Kenntniſſe ſind, einen nicht unbedeutenden Ruf. *Plut. Ant.* 87. — 3) ein römiſcher Artigraph des 3. Jahrh., der in ſeinen metriſchen Schriften ſich an den Griechen Heliodoros und an Caeſius Baſſus angeſchloſſen hat. Fragmente geſammelt von ten Brink (1854) und Wentzel in den symb. ad histor. script. rei metr. lat. p. 18—25.

Iudaea, Ἰουδαία, hieß in den Zeiten der römiſchen Herrſchaft der ſüdlichſte und wichtigſte der vier Theile Paläſtina's dieſſeit des Jordans. J. grenzte im N. an Samaria, im O. an den Jordan, gegen S. (von Raphia am Meere bis Kades Barnea im Innern) an das peträiſche Arabien und im W. an das Meer, wo die Philiſter wohnten. Es begriff alſo das Land der Stämme Juda und Simeon, ſowie einen Theil von Dan und Benjamin.

1 **Iudex** 1) allgemein, 1) bezeichnet eine Magiſtratsperſon und zwar ſowol in der älteſten Zeit des röm. Freiſtaats (wo ſogar die Conſuln iudices hießen), als in der Kaiſerzeit, wo man deshalb iudices civiles und militares unterſchied. Andere Eintheilungen dieſer ſpätern Periode waren in iudices maiores, medii und minores und in iud. ordinarii und sacri. — 2) Wichtiger iſt die Bedeutung einer mit der Unterſuchung und Entſcheidung eines Civil- oder Criminalproceſſes beauftragten Privatperſon. Im e. S. iſt iudex ein Criminalrichter oder ein Civilrichter. A. Judex als Criminalrichter. Vor Einführung der quaestiones perpetuae gab es keine eigentlichen iudices. Der Senat gab in vorliegenden Fällen durch ein Senatsconſult den Tribunen

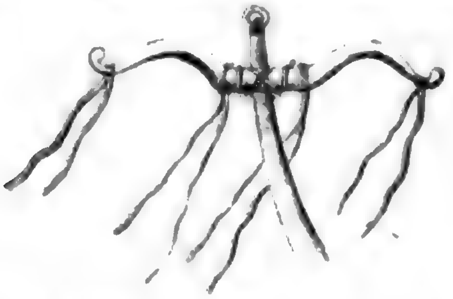
den Auftrag, das Volk zur Anordnung eines Gerichtes und Ernennung eines Vorſitzers aufzufordern (*Liv.* 4, 51.). Seit aber die erſte quaestio perpetua 149 v. C. durch die lex Calpurnia repetundarum (*Cic. Brut.* 27.) eingeführt war, entwarf der praetor urbanus alle Jahre, nicht durchs Loos, ſondern nach eidlicher Verpflichtung aus beſter Ueberzeugung eine Liſte (album iudicum) der für die Quäſtionen wahlfähigen Richter. Dieſe hießen nach Rein (römiſch. Privatrecht) selecti iudices, andere wagen bei der Unſicherheit der Angaben (*Sen. de ben.* 3, 7. *Cic. Cluent.* 43. *Verr.* 2, 13.) nicht, über dieſen Begriff zu entſcheiden. Nach Plinius (*h. n.* 33, 2. decuriae pluribus discretae nominibus fuere, tribunorum aeris et selectorum et iudicum) werden selecti noch beſonders neben iudices erwähnt, ſie ſcheinen eine beſondere Richterdecurie (deren jede immer einen Stand vertrat), darnach die Ritterdecurie (iudices Senatorendecurie) bezeichnet zu haben. — Bis auf die Gracchen waren die iudices nur Senatoren, aber von da an begann ein langer Kampf der Stände um die Richterwürde. C. Sempronius Gracchus nahm die Gerichte den Senatoren und gab ſie denen, welche 400,000 Seſtertien beſaßen (den bisherigen ritterlichen Cenſus). *Tac. ann.* 12, 60. *Vell. Pat.* 2, 6. (Doch
2 anders *Liv. ep.* 60. und *Plut. C. Gracch.* 5.) Die
lex Servilia des Q. Servilius Cäpio 106 v. C. wollte den Senatoren theilweiſe ihr altes Recht zurückgeben; Senatoren und Ritter ſollten gemeinſchaftlich das Richteramt ausüben, wogegen *Cic. inv.* 1, 49. *Brut.* 44. *Cluent.* 51. nicht ſprechen möchte. Rein behauptet, nur Senatoren ſollten nach lex. Servil. Richter ſein (*Tac. ann.* 12. 60. aut rursum Serviliae leges senatui iudicia redderent). Mommſen (Zeitſchr. f. d. Alterth.-Wiſſenſch. 1843 Nr. 102 ff.) ſtellt einen Mittelweg auf, daß die l. Servil. denſelben Inhalt gehabt, als die bald zu erwähnende lex des Druſus. Zumpt (de legibus iudiciisque repet S. 28 ff) muthmaßt, daß eine andere lex Servilia, des Servilius Glaucia, in demſelben Jahre die Gerichte wieder an die Ritter zurückgegeben habe. Ein ſolches Geſetz, wenn auch unbekannt, ſteht außer Zweifel, da L. Druſus 91 v. C. die Ritter als Richter wieder vorfand und die Gerichte in der Weiſe auf den Senat zurückführen wollte, daß zuvörderſt 300 Ritter in den Senat aufgenommen werden ſollten (*App. b. c.* 1, 35., ſcheinbar anders *Vell. Pat.* 2, 13.). Doch dieſes Geſetz wurde noch in demſelben Jahre aufgehoben. Auch die lex Plautia des M. Plautius Silvanus 89 v. C., welche die Wahl der Richter in der Weiſe dem Volke übertrug, daß daſſelbe aus jeder Tribus 15 iudices (Senatoren, Ritter, Plebejer) erwählte, galt nur kurze Zeit. Bald müſſen die Ritter wieder allein das Richteramt erhalten haben (*Cic. Verr.* 1, 13. *Vell. Pat.* 2, 32.); wie und wann geben die Quellen nicht an. Sulla endlich berief durch ſeine lex Cornelia iudiciaria 81 v. C. die Senatoren wieder ausſchließlich zu Richtern. Die Beſtechlichkeit dieſer ſenatoriſchen Richter veranlaßte die lex Aurelia des L. Aurelius Cotta 70 v. C., nach welcher 3 Richterdecurien aus den Senatoren, Rittern und Aerartribunen genommen werden ſollten.
3 C. Julius Cäſar ſchloß die letzteren wieder aus (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 25.) 46 v. C., und C. Antonius ſtiftete 2 Jahre darauf an deren Stelle eine Decurie aus Centurionen und Soldaten, was der Senat 43 v. C. wieder abſchaffte. Auguſtus fügte den 3 früheren Richterdecurien eine vierte hinzu (*Suet. Oct.* 32. ex inferiore censu, quae ducenariorum vocaretur, 200,000 Seſtertien d. i. ducenta sestertia), deren Beſtimmung die Aburtheilung geringfügiger Sachen ſein ſollte. Caligula fügte noch eine 5. Decurie hinzu. — Ueber das Alter, das zum Richteramte befähigte, iſt die Hauptſtelle *Suet. Oct.* 32., wo richtige Rechnung ſtatt der handſchriftlichen Zahl XXX die Zahl XXV verlangt. Darnach konnte früher nur mit dem 30. Jahre das Richteramt angetreten werden, Auguſtus ſetzte das 25. Lebensjahr feſt. Das Amt dauerte 1 Jahr zu allen den Zeiten, wo die Richter nicht ausſchließlich aus den Senatoren genommen wurden. *Dio Cass.* 54, 18. — Die Geſammtzahl der iudices war in verſchiedenen Zeiten eine verſchiedene. Die lex Plautia beſtimmte 525 Richter für alle Quäſtionen, während die lex Servilia (Glaucia) für die Repetunden allein 450 verordnet hatte. Auch Pompejus verfügte 52 v. C. für ſeine Quäſtionen 360 Richter. Auguſtus brachte die Zahl der Richter auf 4000 und verordnete, daß zur Erleichterung des richterlichen Amtes wechſelsweiſe jede der 4 Decurien 1 Jahr frei ſein ſolle, überdies ſetzte er auch noch 2 Monate Gerichtsferien feſt (*Suet. Oct.* 32.), die jedoch Galba wieder aufhob (*Suet. Galb.* 34.). — Aus dem allgemeinen album wurden die Richter für jede Quäſtio ausgeloſt, und aus der Richterzahl einer jeden Quäſtio wurden bei jedem einzelnen Proceß die Richter gewählt (editio iudicum, iudices editicii, *Cic. Planc.* 15—17.). Doch war dies das ſeltnere Verfahren, das gewöhnlichere die Ausloſung (sortitio und subsortitio, wenn die Parteien einige abgelehnt hatten). Beſtechliche Richter wurden vor Alters mit einer Capitalſtrafe bedroht (*Gell.* 20, 1.), ſpäter gelinde beſtraft, ſ. lex Sempronia, Livia, Cornelia. — B) 4
Judex als Civilrichter. Schon in der älteſten Zeit pflegten Magiſtrate die Unterſuchung und Entſcheidung der Proceſſe Privatperſonen zu übertragen, welche an die von dem Magiſtratus erhaltene Inſtruction gebunden waren. Dieſe Einrichtung, iudicis datio genannt, wurde zur Regel und beſtand, ſo lange der ſ. g. ordo iudiciorum privatorum dauerte. Später entſtand das Extraordinarverfahren, nach welchem der Magiſtratus ſelbſt unterſuchte und entſchied, und dieſes war ſeit dem 3. Jahrh. n. C. das einzige. — Anfangs waren die Richter gewiß Senatoren (*Pol.* 6, 17.), darauf nahm man die Richter auch aus den andern Ständen, zuweilen wol aus dem album, was Auguſt geſetzlich beſtimmte. Der Magiſtratus konnte in jedem einzelnen Fall nur den zum Richter machen (constituere, collocare), mit welchem beide Parteien zufrieden waren, und gewöhnlich ließ er den Kläger vorſchlagen (iudicem ferre). Der ernannte Richter hatte das Recht, ſich Rathgeber zu nehmen (assessores, consiliarii), ſ. Assessor. Vereidigung des Richters war regelmäßig. — Unfähig zum Richteramt waren Taube, Stumme, Wahnſinnige, infames u. ſ. w. Es gab auch einzelne Befreiungsgründe, z. B.

ein gewiſſes höheres Alter u. ſ. w. — II. Judex pedaneus, *χαμαιδικαστής*, ein Ausdruck der Kaiſerzeit, bezeichnet einen gegebenen Hülfs- oder Unterrichter, dem von den Magiſtraten einzelne Civilſachen zur Unterſuchung überwieſen wurden. — III) Iudex quaestionis hieß der Präſident einer Quaestio perpetua, welcher aber nicht Magiſtratus war, ſ. Quaesitor und Quaestio perpetua. Manche glaubten mit Unrecht, iudex quaestionis ſei ein untergeordneter Gehülfe des präſidirenden Prätor und in deſſen Abweſenheit deſſen Stellvertreter geweſen. An allen Stellen, wo iudd. quaest. erwähnt werden, erſcheinen ſie als Gerichtspräſidenten, ohne einen Prätor über ſich zu haben, aber gleichwol waren ſie keine Magiſtrate. Da es mehr Quäſtionen als Prätoren gab, erhielten mehrere Quäſtionen Einen iudex qu. zum Vorſteher, welcher bei jedem Proceß beſonders beeidigt wurde und während ſeines Amtsjahres angeklagt werden konnte. *Cic. Cluent.* 33 ff. 53. vgl. noch *Verr.* 1, 61.

Iudicia ſ. Process, II.

Iugĕrum, ein röm. Flächenmaß, dem griech. *πλέθρον* entſprechend, doch etwas größer, 240 F. in der Länge, 120 F. in der Breite, 28,800 Quadratfuß, ungefähr gleich unſerem Morgen Landes (Juchart). Der Name ſtammt nach Einigen von iugum, weil es mit einem Stiergeſpann an Einem Tage umgepflügt werden konnte. In Anwendung auf die Uncialeintheilung des As zerfiel es in 288 scrupula. — Zwei iugera bildeten ein heredium, 100 heredia eine centuria, 4 centuriae einen saltus. Zwei iugera fielen nämlich nach der Tradition urſprünglich jedem Bürger als erb- und eigenthümlich zu, wenn er ſeine Familie ernähren konnte.

Iugum, 1) das auf dem Nacken der Zugthiere ruhende, an der Wagendeichſel befeſtigte Joch, welches aus Holz verfertigt war. Oft war es ein einfacher Bügel, gewöhnlicher aber mit zwei runden Ausſchnitten für die Wölbung des Nackens verſehen, ſ. Vehicula. — 2) ein Querbalken überhaupt, z. B an der Wage, bei den Weinſtöcken, bei dem Webeſtuhl u. ſ. w. — 3) das iugum ignominiosum des Kriegsweſens, beſchrieben von Livius (3, 28).



Iugurtha, *Ἰογόρθας*, ein Sohn des Maſtanabal und Enkel des berühmten Maſiniſſa. Sein Vater hielt ihn von Hofe fern, und erſt nach deſſen Tode ließ ihn ſein Oheim Micipſa, ein ſchwacher Fürſt, dem mehr wiſſenſchaftliche Beſchäftigungen am Herzen lagen als die Herrſchaft, mit ſeinen beiden eignen Söhnen Adherbal und Hiempſal erziehen. *Diod. Sic. fr.* 24. *Sall. Jug.* 10. Schon früh verrieth Jugurtha große Talente, welche um ſo gefährlicher waren, je ungemeſſenere Herrſchſucht er neben andern Fehlern zeigte. Schon ſeine körperlichen Vorzüge, ſeine Geſchicklichkeit als Reiter und Jäger empfahlen ihn ſeinen Landsleuten; ihre volle Liebe gewann er ſich durch kluge Leitung der Staatsangelegenheiten unter ſeinem ſchwachen Oheim, der ihm die Zügel überließ. Daher ſchickte ihn dieſer, um ihn zu entfernen, mit einer numidiſchen Hülfsſchaar nach Numantia, wo er mit Marius zuſammen war. *Sall. Jug.* 8. Seine kriegeriſche Tüchtigkeit gewann ihm hier auch die Gunſt der Römer, und nach ſeiner Rückkehr entſchloß ſich Micipſa ſpäter, um Jugurtha's Einfluß in Rom und Numidien zu Gunſten ſeiner noch jungen Söhne zu benutzen, ihn zu adoptiren und mit jenen zum Erben einzuſetzen. Im J. 118 ſtarb Micipſa. Aber Adherbal und Hiempſal entzweiten ſich bald mit ihrem Vetter. Eine Theilung des Landes mislang, da keine Einigung erzielt werden konnte, und Rom, unter deſſen Schutz die letztwillige Verfügung Micipſa's wegen der Nachfolge geſtellt war, kümmerte ſich um nichts. Jugurtha erhob Anſprüche auf das ungetheilte Reich, ließ den Hiempſal durch Meuchelmord beſeitigen und nöthigte den Adherbal zur Flucht nach Rom (*Sall. Jug.* 9—13. *Flor.*. 3, 1.), wo er Hülfe ſuchte (116 v. C.). Als nun der röm. Senat es an der Zeit hielt, ſich in die Sache zu miſchen, ſchickte Jug. Geſandte nach Rom. Der ſchlaue Numidier hatte im Lager vor Numantia gelernt, wie man die ſtolzen Römer bearbeiten und gewinnen konnte. Sie wußten die Sache zu Jugurtha's Gunſten zu wenden, und wenngleich ſelbſt Senatoren mit Schrecken die begangenen Ungerechtigkeiten erkannten, ſo beſchloß doch der Senat, daß das Reich zwiſchen Adherbal und Jugurtha gleich getheilt werden ſollte. Römiſche Geſandte gingen deshalb nach Afrika, numidiſches Geld leitete ihre Handlungen; der größere, fruchtbare Theil fiel an Jugurtha (*Sall.* 15 ff.). Auch den andern wollte Jugurtha gewinnen, reizte den Adherbal zum Kampfe, belagerte ihn in Cirta und ließ nach Eroberung der Stadt den unglücklichen Fürſten umbringen (*Sall.* 20—26.). Eine römiſche Geſandtſchaft, welche den Streit zu ſchlichten gekommen war, wurde hingehalten und mußte unverrichteter Sache zurückkehren (112 v. C.). Die Einwohner Cirta's, die dort lebenden Italiker, fielen durch das Schwert. Auf die Nachricht von dieſen Ereigniſſen, welche Rom mit Entrüſtung erfüllten, brachte im J. 112 der Volkstribun Memmius, der ſich mit Eifer der Sache annahm, ſie öffentlich zur Sprache und drängte den ſchwankenden fried- (und geld-) liebenden Senat zur Kriegserklärung, 111 v. C. Jugurtha's Geſandte wurden abgewieſen, ein röm. Heer erſchien in Afrika, mehrere Städte unterwarfen ſich, Jugurtha's Schwiegervater Bocchus von Mauritanien gelobte den Römern Freundſchaft, Jugurtha ſelbſt wurde muthlos. Doch er kannte ein Mittel: Geld verſchaffte ihm Ruhe und Frieden, der dem faulen Kriege ein Ende machte (*Sall.* 27 ff.). Memmius indeß ruhte nicht, von dem allgemeinen Unwillen in Rom unterſtützt. Er ſetzte es durch, daß Jugurtha, da er ſich durch den Friedensſchluß unterworfen habe, in Rom erſcheinen ſollte. Jugurtha erhielt freies Geleit und kam nach Rom, vom Volke mit Ingrimm empfangen, gewann aber hier durch Beſtechung den Tribunen Bäbius, der ihm, als er vor dem Volke reden ſollte, Schweigen gebot. In weiteren Verhandlungen ließ er den Maſſiva, ſeinen Vetter, welcher in Rom lebte und nun gleichfalls ſeine Anſprüche auf Numidien geltend zu machen ſuchte, durch ſeinen Vertrauten Bomilkar unter den Augen des Senats umbringen, veranlaßte aber durch dieſe That den Wiederausbruch des Krieges im J. 110 und mußte aus Rom flüchten (ſein berühmter Ausſpruch, o urbem venalem, si emptorem invenerit). *Liv. ep.* 64. *Vell. Pat.* 2, 33. Der Conſul Albinus fand bei ſeiner Ankunft das röm. Heer vollkommen zerrüttet, mit aufgelöſter Disciplin, mehr Plünderer und Räuber, als Krieger. Er richtete daher nichts aus, noch weniger ſein Bruder, der einen vergeblichen Angriff auf die Stadt Suthul machte und beim Rückzuge von Jugurtha eine Niederlage erlitt. Ein ſchimpflicher Vertrag war die Folge davon (109). *Sall. Jug.* 36 ff. Nun aber regte ſich die beleidigte Ehre der Römer und Q. Cäcilius Metellus erhielt den Oberbefehl. Nachdem er die erſchlaffte Kriegszucht mit unbeugſamer Feſtigkeit wiederhergeſtellt hatte, begann er die Feindſeligkeiten und bekämpfte, ſelbſt jeder Beſtechung unzugänglich, den numidiſchen König mit ſeinen eigenen Waffen der Liſt und Beſtechung. *Sall. Jug.* 43 ff. Er wählte tüchtige Unterfeldherren, den Rutilius Rufus, C. Marius und andere, und gewann, als Jugurtha einen klug geleiteten Angriff machte, nach heißem Kampfe die blutige Schlacht am Fluſſe Muthul (*Sall. Jug.* 48 ff.). Jugurtha beſchränkte ſich nun auf den kleinen Krieg, den er mit Gewandtheit führte, während Metellus Numidien verheerte und die Unterthanen zum Abfall zu verlocken ſuchte. Das von ihm belagerte Zama wurde indeß von Jugurtha entſetzt (*Sall.* 55 ff.). Dieſer erbot ſich nun zum Frieden und zur Unterwerfung, Bomilkar wurde von Metellus gewonnen, ſein Verkehr mit den Römern aber von Jugurtha entdeckt und mit dem Tode beſtraft, worauf die Unterhandlungen zwiſchen Jugurtha und Metellus abgebrochen wurden. Der röm. Conſul beſtrafte einen Aufſtand der numidiſchen Stadt Vaga (Vacca) mit blutiger Strenge. *Plut. Mar.* 7. Während nun das Jahr 108 verfloß, ſuchte Metellus Jugurtha's Anhänger durch Beſtechung zu gewinnen. Dann beſiegte er den Jugurtha in einer zweiten Schlacht, eroberte darauf das in der Wüſte liegende Thala, aus dem Jugurtha und ſeine Familie indeß entkamen, und nöthigte ihn zur Flucht zum Bocchus, welchen Jugurtha endlich zur Hülfeleiſtung überredete. Beide verbündete Könige erſchienen mit zahlreichen Reiterſchaaren bei Cirta, wo Metellus ihren Angriff erwartete. Da erhielt er die kränkende Nachricht, daß ſein bisheriger Legat C. Marius, der ſchon bisher gegen ihn intriguirt hatte, zum Conſul erwählt und ſein Nachfolger geworden ſei (107), da deſſen Verleumdungen, Metellus führe den Krieg nicht energiſch genug, in Rom Eingang gefunden hatten. *Plut. Mar.* 9. Er kehrte nach Rom zurück, wo man ihn durch einen Triumph und den Beinamen Numidicus zu tröſten ſuchte. Marius eroberte einzelne Städte, beſonders Capſa, lieferte Plänkeleien und kleine Gefechte, wodurch er ſein zum Theil aus Neulingen beſtehendes Heer einübte und abhärtete, nahm dann eine Felſenburg ein, wohin Jugurtha ſeine Schätze hatte bringen laſſen, und wurde am Fluſſe Molochat (Mulucha) von den vereinten Heeren des Bocchus und Jugurtha umringt und angegriffen (*Sall.* 92 ff.). Anfangs gewannen die Afrikaner einige Vortheile, in der Nacht aber ließen ſie ſich von den Römern überfallen und gänzlich ſchlagen. Inzwiſchen erhielt Marius Verſtärkung aus Italien, beſonders an Reiterei, durch Sulla, durch deſſen Geſchicklichkeit er bei Cirta, wo Sulla's talentvolle Leitung den Sieg entſchied, den Jugurtha abermals ſchlug. *Flor.* 3, 1. In Cirta überwinterten nun die Römer, und von hier aus knüpfte Marius bald Unterhandlungen mit Bocchus an. Sulla ging als Geſandter an ihn ab und leitete nun die Sache mit ſolchem Muthe und ſolcher Gewandtheit, daß Bocchus ſich dahin entſchied, den Schwiegerſohn gefeſſelt an die Römer auszuliefern, im J. 106. *Sall. Jug.* 102 ff. *Plut. Mar.* 10. Marius erhielt für die glückliche Beendigung des Krieges noch ſeiner Rückkehr einen glänzenden Triumph, den Jugurtha im königlichen Schmucke und in Feſſeln zieren mußte. *Val. Max.* 6, 9, 14. Darauf wurde er ins Tullianum („wie kalt iſt euer Bad“ ſprach dabei der Hinabgeſtoßene), das unterirdiſche Stadtgefängniß, hinabgeworfen, in welchem er nach ſechstägigem Ringen mit dem Hungertode erdroſſelt worden ſein ſoll. *Plut. Mar.* 12.

Iuliānus, 1) Salvius Julianus, zur Zeit Hadrians, ein bedeutender Juriſt, in Afrika geboren und ſpäter mehrere Male Conſul, der Großvater des Kaiſers Didius Julianus. Er hat die Edicte der Prätoren aus der Zeit der Republik geſammelt und geordnet (edictum perpetuum), Digestorum libri XC (woraus in Juſtinians Digeſten zahlreiche Fragmente) und andere Schriften verfaßt. — 2) M. Salvius Jul., Sohn des vorigen, ein tüchtiger, beim Heere beliebter Feldherr unter Antoninus Pius, dem ſelbſt, wenn er ihn gewollt, der Thron offen geſtanden hätte, wurde unter Commodus hingerichtet. *Lamprid. Comm.* 3. 4. *Dio Cass.* 72, 5. — 3) Sein Sohn, Didius Salvius Jul., bekleidete ſchon früh die bedeutendſten Reichsämter, verwaltete im J. 178 Belgien, wo er mit Auszeichnung gegen die Chauken kämpfte, und erhielt zum Lohn von Antoninus das Conſulat, 179. Den der Theilnahme an einer Verſchwörung beſchuldigten verbannte Commodus nach Mediolanum, verwendete ihn indeß bald wieder im Staatsdienſte. Doch ſcheint ſich Julianus ſchon damals jenem ſchwelgeriſchen Leben ergeben zu haben, welches frühzeitig ſeine Energie lähmte. Als nach Commodus' Tode und der Ermordung des Pertinax 193 der erledigte Thron öffentlich von den Prätorianern feil geboten wurde, erſtand ihn Julian für die Summe von etwa 2500 (6350 Drachmen) Gulden für jeden Prätorianer. So zur Herrſchaft gelangt, wurde er zwar von dem Senate, den die Schwerter der Soldaten bedrohten, beſtätigt, genoß aber weder Ruhe noch Folgſamkeit. Bald erhoben die Legionen in den Provinzen die Fahne der Empörung; Septimius Severus rückte gegen Rom und reizte die Prätorianer zum Aufſtande; ein Soldat erſtach ihn nach 66tägiger Regierung. *Herod.* 2, 6 ff. *Dio Cass.* 73, 12 ff. *Spart. Did. Jul.* 1—9. —

4) Flavius Claud. Jul., mit dem Beinamen Apostăta, S. des Julius Conſtantius, eines Bruders Conſtantins des Gr., geb. 331, durch griechiſche Lehrer ſorgfältig erzogen und auch im Chriſtenthum unterwieſen. Von Conſtantinopel ſchickte der argwöhniſche Vetter (Conſtantius) ihn 345 bis 351 nach Kappadokien in 7jährige Verbannung. In Nikomedia wurde ſeine Vorliebe für die althelleniſche Religion von dem Philoſophen Maximus ſo genährt, daß er innerlich mit dem Chriſtenthum brach und nur den äußeren Schein aus Furcht beibehielt. 355 zum Caeſar ernannt und nach Gallien geſandt, um die Einfälle der Germanen abzuwehren, gewann er durch Muth und Talent das Heer und warf daher bald in offener Empörung die Maſke ab. Conſtantius ſtarb auf dem Zuge gegen ihn, und Julian wurde in Conſtantinopel zum Kaiſer ausgerufen. Er wollte das Heidenthum auf alle mögliche Weiſe wiederherſtellen, heben und veredeln, verbot den Chriſten in Grammatik und Rhetorik zu unterrichten, wandte die Formen des chriſtlichen Cultus, die chriſtliche Sorge für die Armen und die Sittlichkeit auf die heidniſche Religion an, opferte und predigte als Pontifex Maximus und führte dabei ein, beinahe übertrieben, einfaches und enthaltſames Leben. Den Tempel zu Jeruſalem wollte er wieder aufbauen, wurde aber durch Erdbeben und hervorbrechende Feuerflammen behindert. Nachdem er einen großen Feldzug wider die Perſer gerüſtet und ihre Friedensvorſchläge verworfen hatte, ſtürzte er ſich an einem heißen Tage ohne Panzer in die Schlacht und ſtarb, von einer Lanze verwundet, nach 20monatlicher Regierung (361—63) im 32. Lebensjahre mit den denkwürdigen Worten, die das Gefühl von der Erfolgloſigkeit ſeiner Bemühungen zeigen: *ὅμως νενίκηκας, ὦ Γαλιλαῖε*. Die Urtheile der Alten lauten über ihn ſehr verſchieden, je nach dem religiöſen Standpunct. Während Zoſimos den heidniſchen Kaiſer lobt und preiſt, überhäufen ihn die chriſtlichen Schriftſteller mit Tadel. Eutropius (10, 16.) nennt ihn liberalibus disciplinis apprime eruditus, graecis doctior atque adeo ut latina eruditio nequaquam cum graeca conveniret, facundia ingenti et prompta. Daher haben wir von ihm nur griechiſche Schriften und epideiktiſche Reden, 63 Briefe, die aber nicht alle echt ſind, mehr ſophiſtiſche Declamationen als Briefe, die Caesares, eine treffende Charakteriſtik der Kaiſer von Caeſar an, und eine Satire auf die Antiochener, die ſeiner geſpottet hatten. Ausgg. von Spanheim (1696) und Hertlein (1. Band 1875), die Caesares von Heuſinger (1741) und Harleß (1783), die Briefe von Heyler (1828). Seine Stellung zum Chriſtenthum hat beſ. theologiſche Monographien veranlaßt, wie von Neander (1812), Strauß (1847), Mücke (1866 und 1869 in 2 Bdn.). Vgl. Teuffel Studien S. 168—190. Lübker, Kaiſer Julians Kampf und Ende (1864).

Iulii, ein uraltes römiſches Geſchlecht, welches ohne Zweifel aus Alba Longa ſtammte und ſeinen Urſprung von dem Sohne des Aineias, Aſcanius oder Julus, herleitete. Als Tullus Hoſtilius Alba zerſtörte, verpflanzte er die Julier nach Rom. *Liv.* 1, 30. *Tac. ann.* 11, 24. Der erſte aus dieſem Geſchlechte, welcher genannt wird, iſt 1) C. Jul. Julus, 489 v. C. Conſul. — Sieben Jahre ſpäter bekleidete 2) C. Julius, mit dem Beinamen Piloſus, Sohn des vorigen, daſſelbe Amt und kämpfte, aber ohne beſonderes Glück, gegen die Vejenter. *Dion. Hal.* 8, 91. — 3) C. Jul., Conſul 447 v. C., vermittelte mit großem Geſchicke die Streitigkeiten zwiſchen Tribunen und Patriciern. *Liv.* 3, 65. 4, 21. — 4) L. Jul. Mento, Conſul 431 v. C., lebte in Zwiſt mit ſeinem Collegen Quinctius Cincinnatus, weigerte ſich aber in Uebereinſtimmung mit ihm, bei einem Angriff der Aequer und Volſker einen Dictator zu ernennen. *Liv.* 4, 26—29. — 5) L. Jul. Julus, nahm als Kriegstribun im J. 401 v. C. am Kampfe gegen Veji, im J. 397 gegen Tarquinii rühmlichen Antheil. *Liv.* 5, 9. 16. — Daſſelbe Amt bekleidete 6) Jul. Julus, im J. 388 gegen Tarquinii und im J. 379 gegen die Volſker. *Liv.* 6, 4. 30. — Aus der Familie der Cäſares (nach Einigen von einem mauriſchen Worte, das iſt Elephant, nach Andern vom ſtarken Haupthaare (caesaries) des Neugeborenen, oder auch von den blauen, lebhaften Augen. *Serv. ad Verg. A.* 1, 285. *Spart. Ael. Ver.* 1.) ſind beſonders zu nennen: 1) Sext. Jul. Cäſar, focht als Prätor (208) im 2. pun. Kriege. *Liv.* 27, 21 ff. — 2) L. Jul. Cäſar, kämpfte im J. 90 als Conſul meiſt unglücklich gegen den Marius Egnatius und andere Feldherren der italiſchen Bundesgenoſſen, namentlich bei Acerrä in Campanien. *App.* 1, 39 f. Darauf ſchlug er ein Geſetz vor, durch Ertheilung des Bürgerrechts den weiteren Abfall der Bundesgenoſſen zu verhüten. Er verwaltete 89 die Cenſur und ſuchte während derſelben den Luxus zu beſchränken. In den Unruhen des J. 87 wurde er von den Marianern ermordet. *Vell. Pat.* 2, 15 ff. *Gell.* 4, 4, 3. *Flor.* 3, 21. *Cic. de or.* 3, 3, 10. — Sein Bruder, 3) C. Jul. Cäſar Strabo, bewarb ſich im J. 87 um das Conſulat und veranlaßte dadurch, da Marius ihm entgegenarbeitete, Unruhen in Rom (*Cic. Brut.* 63.). Auf der Flucht vor Marius' Nachſtellungen kam er durch Verrath eines Freundes ums Leben (daſ. 89). Cicero rühmt ſeine Beredſamkeit (*de or.* 2, 54. *off.* 2. 14.). Ganz beſonders zeichnete er ſich durch humoriſtiſche Begabung aus (*de or.* 3, 8.). Es werden erwähnt eine Rede pro Sardis 108 (*Cic. off.* 2, 14.) und in Sulpicium im J. 90. Auch in der Tragödie verſuchte er ſich (*Cic. Brut.* 48.). — 4) L. Jul. Cäſar, S. von Nr. 2, im J. 64 Conſul, ſtimmte für den Tod ſeines Schwagers Lentulus Sura, wegen deſſen Theilnahme an der Verſchwörung des Catilina (*Cic. Cat.* 4, 6, 13.) kämpfte unter dem Dictator Cäſar in Gallien (*Caes. b. g.* 7, 65. *b. c.* 1, 8.), war ſpäter Gegner ſeines Neffen M. Antonius, des Triumvir, und nahm Theil an der gegen denſelben erlaſſenen Achtserklärung, welches ihm derſelbe bald mit Gleichem vergalt, ihm aber ſpäter auf Bitten der Julia, des Antonius und des Cäſar Schweſter, verzieh. *App. b. c.* 4, 12. *Vell. Pat.* 2, 67. *Plut. Ant.* 19. — 5) L. Jul. Cäſar, Sohn des vorigen, Anhänger des Pompejus, kämpfte mit Cato in Utica, welche Stadt er nach Cato's Tode dem Dictator Cäſar übergab, wofür Cäſar dem um ſein Leben Flehenden verzieh. Bald darauf fand er den Tod (*Cic. ad fam.* 9, 7, 1., wo auf den Dictator die Schuld davon geſchoben wird, vgl. *Suet. Caes.* 75.).

— 6) C Jul. Cäſar, ſtarb eines plötzlichen Todes beim Ankleiden. Er verfaßte eine Geſchichte Roms in griechiſcher Sprache. — Eines gleichen Todes ſtarb 7) ſein Sohn C. Jul. Cäſar, 85 v. C., Vater des Dictators. — 8) C. Jul. Cäſar, geb. nach der gewöhnlichen Annahme 100 v. C., alſo 6 Jahre jünger als Cicero und Pompejus, nach Mommſen wahrſch. ſchon 2 Jahre früher. *Macrob. sat.* 1, 12. *App. b. c.* 2, 106. Sein Vater C. Julius Cäſar, der es nicht über die Prätur hinaus brachte, ſtarb im 16. Lebensjahre des Sohnes; die Mutter Aurelia, den angeſehenſten Männern dieſes hochgeachteten Geſchlechts nahe verwandt, hatte auf ſeine ſorgfältige Erziehung den größten Einfluß und wurde von ihm bis an ihr Lebensende (54) mit größter Ehrerbietung behandelt. Der feine Sinn für Correctheit und Schönheit der Sprache, den er ſowol praktiſch in ſeinen Reden und Schriften, wie theoretiſch in eigenen wiſſenſchaftlichen Arbeiten bewährte, iſt ohne Zweifel in ihm früh durch den Grammatiker Antonius Gnipho, der unter ſeinen Lehrern genannt wird, angeregt und ſpäter durch die Unterweiſung des berühmten Rhetors Molo, den er als junger Mann zur Zeit einer unfreiwilligen Muße auf Rhodos aufſuchte, ausgebildet worden. Seine Knabenjahre fielen in die Zeiten des marſiſchen Krieges und in den Anfang des Bürgerkrieges zwiſchen Marius und Sulla. Die vornehmſten Männer ſeiner Verwandtſchaft ſtanden auf Seiten der Optimaten und fielen zum Theil durch das Schwert der Marianer; aber Marius ſelbſt war mit Cäſar's Vaterſchweſter vermählt und hatte nach ſeinem Sieg über die Sullaner den dreizehnjährigen Neffen dadurch ausgezeichnet, daß er ihn zum flamen dialis erwählen ließ. Er hatte beiden Parteien zu nahe geſtanden und zu tiefe Blicke in die Perſönlichkeit ihrer Führer gethan, um ſich einer von beiden mit unbedingtem Glauben und Vertrauen anzuſchließen. Die Erfahrungen ſeiner Jugend, die ihm weder vor den Menſchen, noch vor der Verfaſſung des Staates Achtung einflößen konnten, brachten die großen Eigenſchaften ſeines Geiſtes früh zu ungewöhnlicher Reife; ſo gewann er zu dem klaren Blick in Perſonen und Verhältniſſe, zu der natürlichen Offenheit und Freundlichkeit ſeines Gemüthes, zu der hochſtrebenden Thatkraft und kühnen Unternehmungsluſt die umſichtigſte Beſonnenheit und ruhigſte Selbſtbeherrſchung, wodurch es ihm möglich wurde, ebenſo ſehr die Kunſt des klugen Zuwartens unter unſichern Verhältniſſen, wie des raſchen Eingreifens im rechten Augenblicke zu üben. — 1) (bis zum J. 60.) C. wurde perſönlich zuerſt von dem furchtbaren Parteikampfe in Folge ſeiner Vermählung mit Cornelia, der Tochter des Cinna, berührt, die er, 17 Jahre alt, aus Neigung geſchloſſen hatte. Sulla verlangte von ihm (82) die Verſtoßung der Tochter des noch im Tode gehaßten Gegners; aber C. trug lieber die Gefahren einer blutigen Verfolgung und wandte ſich, nachdem Sulla's Zorn durch Fürbitte Anderer beſänftigt war, nach Aſien, wo er unter M. Minucius Thermus an der Unterdrückung des Aufſtandes von Mytilene und unter P. Servilius an dem Kriege gegen die Seeräuber Theil nahm und Beweiſe von perſönlichem Muthe gab. Nach Sulla's Tode (78) kehrte er nach Rom zurück, hütete ſich aber wohl, an dem übereilten Unternehmen des M. Lepidus zum Umſturz der ſullaniſchen Staatseinrichtungen ſich zu betheiligen, das an der noch ungeſchwächten Uebermacht der Sullaner ſcheiterte. Dagegen wagte er es, Einzelne unter dieſen, den Cn. Cornelius Dolabella und C. Antonius, wegen ſchamloſer Erpreſſungen vor Gericht anzuklagen, und erreichte, obgleich die damals ſenatoriſchen Gerichte ihre Verurtheilung verweigerten, den doppelten Zweck, die Unzufriedenheit gegen die herrſchende Partei zu ſteigern und die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſeine Talente und ſein Beſtreben zu richten. Dennoch hielt er es für gerathen, ſich noch einmal dem Haſſe ſeiner Gegner durch einen einjährigen Aufenthalt auf Rhodos zu entziehen, wo er im Umgange mit dem Rhetor Molo ſeine praktiſch erprobte Anlage zur Beredſamkeit zu der Vollendung ausbildete, die Cicero ſpäter zu dem Urtheil veranlaßte: illum omnium fere oratorum latine loqui elegantissime (*Brut.* 72, 252. und 74, 261.). Auch gab ihm auf dieſer Reiſe der Unfall, daß er Seeräubern in die Hände fiel, erwünſchte Gelegenheit, ſowol durch den kecken Uebermuth, durch den er ſich von ihnen befreite, wie durch die Verwegenheit, mit der er auf eigene Hand an ihnen die Züchtigung vollzog, in Rom mit Staunen und Bewunderung von ſich reden zu machen. Nach ſeiner Rückkehr nach Rom (73), wo er an Stelle ſeines mütterlichen Oheims, des C. Aurelius Cotta, zum Pontifex erwählt wurde, unterſtützte er die Agitationen des Tribunen C. Licinius Macer und verfolgte dann einige Jahre, ohne durch öffentliche Handlungen hervorzutreten, den wohlüberlegten Plan, ſich durch freiwillige Geld- oder Getreideſpenden die Gunſt des Volkes zu gewinnen, indem er die Schulden, in die er ſich ſtürzte, bei einer günſtigen Entwickelung ſeines Schickſals decken zu können hoffte. Dagegen vermied er es, ſich an den Kriegen gegen Sertorius, gegen Spartacus und an dem zweiten mithridatiſchen zu betheiligen, in welchen der militäriſche Ruhm mancher Optimaten ſich abnutzte. Um ſo mehr iſt es zu bewundern, wie der Mann, der den Krieg nur in unbedeutenden Abenteuern oder durch Beobachtung aus der Ferne kennen gelernt hatte, ihn mit genialer Meiſterſchaft zu behandeln wußte, als ſeine Stunde geſchlagen hatte. Seitdem Pompejus aus Hiſpanien mit dem Glanz des Sieges und den höchſten Anſprüchen, welche den Argwohn der Nobilität erregten, zurückkehrte und mit M. Craſſus (70) ſein erſtes Conſulat bekleidete, bot C. ihm ſeine Unterſtützung an und trat zu ihm in das klug berechnete Verhältniß, durch welches er ihn immer weiter auf die Seite der Volkspartei zu drängen und mit den Optimaten zu verfeinden, die Früchte dieſer veränderten Parteiſtellung aber allmählich für ſich ſelbſt zu gewinnen wußte. Die Herſtellung des Tribunats und die populärere Anordnung der Gerichte durch die lex Aurelia, die unter ſeinem Conſulate zu Stande kam, zog den ganzen Haß der ſullaniſchen Partei auf Pompejus, der doch nicht die Gabe beſaß, die Volksgunſt mit Kühnheit und Leichtigkeit zu ſeinem Zwecke zu benutzen. Bereitwillig unterſtützte C. mit dem Einfluß, den er ſich auf die Menge gewonnen hatte, Pompejus' Beſtrebungen, ſeinen Kriegsruhm zu erhöhen, und trat fürs erſte gern hinter dem Glanze des berühmteren Feldherrn zurück, um ſpäter mit ſeinem Beiſtand ſich ſeine eigne Macht um ſo ſicherer zu gründen. — Das Jahr ſeiner Quäſtur — ungewiß ob 69 oder 68 — wurde ihm durch einen zwiefachen Trauerfall in ſeiner Familie getrübt, durch den Tod ſeiner Gattin Cornelia und ſeiner Vatersſchweſter, der greiſen Julia, Marius' Wittwe. Aufſehen und den Unwillen der Optimaten erregte es, daß er für beide Frauen auf dem Forum unter großem Beifall des Volkes Lobreden hielt, in denen er das Andenken der ihm verwandten Volkshäupter, des Marius und Cinna, zum erſten Male ſeit ihrem Tode öffentlich pries. Darauf begleitete er den Prätor Antiſtius Vetus ins jenſeitige Hiſpanien, wo er Beweiſe von großer Geſchäftstüchtigkeit gab. Perſönlich verband er ſich mit Pompejus damals näher durch ſeine zweite Vermählung mit der Pompeja, einer ſeiner Verwandten und Enkelin des Sulla, und öffentlich unterſtützte er (67), zum großen Verdruß des Senats, den Antrag des Tribunen A. Gabinius, dem Pompejus die Führung des Krieges gegen die Seeräuber mit unbeſchränkter Vollmacht zu übertragen, und, nach der raſchen Beendigung deſſelben, im folgenden Jahre den noch weiter gehenden des C. Manilius, der durch Cicero's eifrige Vertretung ſo bekannt geworden iſt, auch den mithridatiſchen Krieg und damit die Entſcheidung über den geſammten Orient in ſeine Hände zu legen. Während Pompejus ſo die volle Befriedigung ſeines Ehrgeizes erlangte und, mit allem Glanz der höchſten Macht umgeben und ganz von ſeiner Aufgabe erfüllt, ſieben Jahre lang fern von Rom verweilte, hatte C. das freieſte Feld, ſeine Stellung in der Gunſt des Volkes als die unbeſtritten erſte zu befeſtigen. Gelegenheit dazu bot ihm beſonders die curuliſche Aedilität, die er (65) mit dem M. Bibulus, einem eifrigen, aber kurzſichtigen Anhänger der Ariſtokratie, bekleidete. C. benutzte nicht nur die gewöhnlichen ädiliciſchen Mittel, durch prachtvolle Bauwerke zum Schmuck und Nutzen der Stadt, wie Baſiliken und Markthallen, und durch glänzende Spiele ſeine Popularität zu erhöhen, ſondern er ließ auch keinen Zweifel über das Ziel ſeines Strebens, indem er einſt zum freudigen Staunen der Menge die von Sulla umgeſtürzten Siegesdenkmäler des Marius auf dem Capitol wieder aufrichten ließ. Unbeirrt durch das heftige Grollen der Optimaten verurtheilte er als Vorſitzender der quaestio de sicariis den L. Luſcius und L. Bellienus, die ſich zu Sulla's Zeiten durch Ermordung Geächteter hervorgethan hatten, und unterſtützte im J. 63 die Anklage gegen C. Rabirius, der wegen der vor 36 Jahren geſchehenen Tödtung des meuteriſchen Tribunen L. Apulejus Saturninus vor Gericht geſtellt wurde. Dieſe Schritte zielten theils auf den Umſturz des ſullaniſchen Syſtems, theils auf die Sicherung des Tribunats bei ähnlichen Unternehmungen. Auch bei dem verwegenen Agrargeſetz, welches der Tribun P. Servilius Rullus beantragte, und welches Cicero zu Anfang ſeines Conſulats, 63, muthvoll und glücklich bekämpfte, hatte C. insgeheim ſeine Hände im Spiel, nicht ſowol um das thörichte Beginnen ernſtlich durchzuführen, als um ſich ſelbſt für beſſer berechnete Pläne der Art die Wege zu bereiten. Die Volksgunſt, die er ſich in ſteigendem Maße gewann, verſchaffte ihm in dieſem Jahre die Würde des Pontifex Maximus gegen die Mitbewerbung zweier Häupter der optimatiſchen Partei, des Q. Lutatius Catulus und P. Servilius Iſauricus, nachdem auf ſeinen Betrieb durch den Tribunen T. Atius Labienus die durch ein corneliſches Geſetz aufgehobene Volkswahl wiederhergeſtellt war, und bald darauf die Prätur für das Jahr 62. Bei der grenzenloſen Erbitterung, welche ſeine Erfolge ihm bei der bedrohten Ariſtokratie erregten, iſt es nicht zu verwundern, daß, als die Entdeckung der catilinariſchen Verſchwörung den Staat in Beſtürzung verſetzte, C. unwahrſcheinlicher Weiſe auch der Theilnahme an dieſem eben ſo wahnſinnigen wie verbrecheriſchen Frevel beſchuldigt wurde. Wenn C. bei der Verhandlung im Senat über die Beſtrafung der Mitſchuldigen des Catilina gegen Cato die mildere Anſicht vertrat (*Sall. Cat.* 51.), ſo beruhte ſein Rath theils auf richtiger Beurtheilung der Verhältniſſe, deren Befolgung Cicero viel Trauriges erſpart haben würde, theils auf einer natürlichen Scheu vor blutigen Verfolgungen in bürgerlichen Unruhen, welche durch die Erinnerung an die Proſcriptionen wol gerechtfertigt war. Als er bald darauf den gefährlichen Antrag des Tribunen Q. Metellus Nepos, daß Pompejus an der Spitze des Heeres nach Rom zurückkehren möge, unterſtützte, und Cato, gleichfalls Tribun, die Gegenpartei führte, kam es auf dem Forum zu den ärgerlichſten Auftritten, und der Senat entzog durch einen eignen Beſchluß dem Metellus und Cäſar die Ausübung ihrer Aemter. Jener ging ins Lager des Pompejus; C. aber beſchwichtigte ſelbſt die heftige Aufregung der Menge gegen die Optimaten und machte durch großmüthige Mäßigung dem Senate ſeine furchtbare Macht um ſo fühlbarer. — Im Anfang des J. 61 kehrte Pompejus von der Beendigung des mithridatiſchen Krieges, der Unterwerfung Syriens und der Eroberung von Jeruſalem nach Rom zurück und hielt nach Entlaſſung des Heeres ſeinen glänzenden Triumph. Von den Optimaten mit Mistrauen angeſehen und zur geſchickten Benutzung der Volkspartei weder von Natur, noch durch Gewohnheit geeignet, ſah er ſich auf die engere Verbindung mit Cäſar angewieſen. Dieſer kam ihm freundlich entgegen, übernahm aber gern im nächſten Jahre als Proprätor die Verwaltung des jenſeitigen Hiſpaniens, während welcher Pompejus in ſeinem drückenden Verhältniß zu der eiferſüchtigen Ariſtokratie das Bedürfniß des Anſchluſſes an ihn nur noch lebhafter empfand. Inzwiſchen führte der Frevel des zügelloſen Wüſtlings Clodius, der am Feſte der Bona Dea ſich verkleidet in das Haus des Pontifex Maximus ſchlich, zu einer Trennung der Ehe Cäſars mit der Pompeja. Das letzte Hinderniß aber für ſeine Abreiſe nach Hiſpanien wurde durch die Bürgſchaft des reichen M. Craſſus gehoben. — Seine Verwaltung des jenſeitigen Hiſpaniens zeichnete ſich ſowol durch kluge Benutzung der Gewalt der Waffen, die er ſiegreich in das Land der Luſitanier und bis in das heutige Gallicien hineintrug, wie durch Verbeſſerung der Rechtspflege und der Steuer- und Schuldgeſetze aus. Die günſtige Gelegenheit, in der reichen Provinz für ſich ſelbſt, wie für den Staat Schätze zuſammenzuraffen, ließ C. ſo wenig, wie die meiſten ſeiner Amtsgenoſſen, ſich entgehen. Im Sommer 60 kehrte er mit dem friſchgewonnenen Feldherrnruhm, der ihm noch zum höchſten Anſehn gefehlt hatte, nach Rom zurück, opferte aber die Ehre des Triumphes für das höhere Ziel der Erlangung des Conſulats auf. Unter ſeinen Mitbewerbern bewog er den L. Luccejus zu ſeinen Gunſten zurückzutreten, und indem er ſeine eigene Erwählung mit glänzender Majorität erlangte, vermehrten die Optimaten noch ſein perſönliches Uebergewicht dadurch, daß ſie ihm den Bibulus zum Collegen gaben. Als der Senat, in welchem damals Cato's redlicher, aber kurzſichtiger Eifer entſcheidend wirkte, ſowol gegen C. wie gegen Pompejus mit feindſeligen Beſchlüſſen fortfuhr und namentlich dem letztern die Beſtätigung ſeiner Anordnungen in Aſien verſagte; ſo brachte C. noch vor dem Antritt ſeines Conſulats das wichtige Bündniß zu Stande, durch welches er für's Erſte jeden Widerſtand gegen ſeine Abſichten auszuſchließen gedachte, um ſpäter allein an die Spitze des Staates zu treten. Es gelang ihm, den Pomp. zu überzeugen, daß die ungeheuren Geldmittel, über die Craſſus gebot, für ihre Pläne nicht zu entbehren ſeien, und ſo die bisherigen Gegner auszuſöhnen. Alle drei ſchloſſen dann den geheimen, durch Eide beſiegelten Bund, alle ihre Kräfte zu den gemeinſam verabredeten Zielen ihrer Herrſchaft zu vereinigen, „den Bund der Klugheit mit dem Ruhme und dem Reichthum", wie Drumann ihn bezeichnet. Der Name des Triumvirats iſt dieſer unter Privatleuten geſchloſſenen Verbindung auch nur privatim gegeben; es iſt kein officiell anerkannter, wie der der triumviri reipublicae constituendae vom J. 43. Allein der weſentlich gleiche Zweck und Charakter beider furchtbaren Bündniſſe hat den Gebrauch in die Geſchichte eingeführt, ſie als das erſte und zweite Triumvirat zu unterſcheiden. — 2) 59—49. Als Conſul des J. 59 ſetzte C. zuerſt eine Reihe von Geſetzen durch, durch welche er ſich ſowol die untern Stände, wie den Ritterſtand verpflichtete und den Pomp. durch Erfüllung ſeiner Wünſche noch enger verband. Durch das juliſche Ackergeſetz erhielten etwa 20,000 Unbemittelte alsbald ihre Verſorgung, und die Anweiſungen dauerten noch Jahre lang fort, obgleich das Geſetz nie vollſtändig durchgeführt worden iſt. Den Rittern, welche als Pächter der Staatseinkünfte im mithridatiſchen Kriege große Verluſte erlitten und vergeblich um Erſatz gebeten hatten, erwirkte er durch einen bei den Tribus durchgeſetzten Antrag Erlaß des dritten Theils der Pachtſumme. Dem Pomp. erfüllte er ſeine lange gehegten Wünſche dadurch, daß er ihm für alle ſeine Anordnungen in Aſien durch Tribusbeſchluß die bisher verſagte Beſtätigung verſchaffte. Zur ferneren Befeſtigung ihres Bundes gab C. in dieſem J. 59 dem Pomp. ſeine Tochter Julia zur Gemahlin; er ſelbſt aber vermählte ſich damals zum dritten Male mit Calpurnia, der Tochter des für's nächſte Jahr deſignirten Conſuls L. Calpurnius Piſo. — Außer jenen mit perſönlichen Zwecken zuſammenhängenden Maßregeln traf er während ſeines Conſulats noch mehrere geſetzliche Beſtimmungen von allgemeiner Bedeutung, namentlich zur Beſchränkung der Willkür der höchſten Beamten in der Verwaltung der Provinzen. Aber wie ſehr er auch durch dieſes Geſetz gegen die Erpreſſungen ſeine Einſicht in einige der Hauptſchäden des Staates bewies, ſo beſaß er doch weder die Mittel, dem allgemeinen Verderben zu ſteuern, noch den Willen, ſelbſt das Beiſpiel der Strenge und Uneigennützigkeit zu geben. Zum Schluß ſeiner conſulariſchen Wirkſamkeit ließ C. ſich durch den Tribunen P. Vatinius, einen unwürdigen Menſchen, den er als Werkzeug zu gebrauchen nicht verſchmähte, ohne Senatsbeſchluß durch die Tribus das cisalpiniſche Gallien ſammt Illyricum mit drei Legionen auf 5 Jahre als Provinz zuſprechen. Der Senat fügte aus freien Stücken das jenſeitige Gallien und eine vierte Legion hinzu, ſicher in der erwünſchten Hoffnung, C. durch den gefährlichen Krieg, der von dort drohte, auf lange Zeit beſchäftigt und entfernt zu ſehen. Auch Pomp. und Craſſus mochten ähnliche Gedanken hegen, als ſie eifrig für die Ausrüſtung ihres Verbündeten mit einer ſo ungewöhnlichen Kriegsmacht wirkten. C. aber kannte beide zu gut, um zu beſorgen, daß es ihnen gelingen werde, ihm ſelbſt während ſeiner Abweſenheit in der Gunſt des Volkes den Vorrang abzulaufen. Wichtiger war es für ihn, zwei andere Männer, die er durch ſein rückſichtsloſes Verfahren beleidigt hatte, nicht an der Spitze ſeiner Gegner in ſeinem Rücken zu laſſen: Cicero und Cato. Nachdem er es vergeblich verſucht hatte, jenen, vor deſſen ungemeinen Talenten er ſtets die größte Achtung hegte, durch freundſchaftliche Anerbietungen auf ſeine Seite zu ziehen, ließ er es geſchehen, daß P. Clodius, dem er ſelbſt zum Uebertritt aus dem patriciſchen in den plebejiſchen Stand und dadurch zur Erlangung des Tribunats behülflich geweſen war, als Tribun nach einer Reihe ſeditiöſer Rogationen den Antrag ſtellte: demjenigen Feuer und Waſſer zu unterſagen, welcher ohne Urtheil und Recht einen römiſchen Bürger getödtet habe; in Folge deſſen Cicero ſogleich Rom verließ. Nicht minder gelang es, Cato unter dem Vorwand eines ehrenvollen Auftrags, die Inſel Cypern für das römiſche Volk in Beſitz zu nehmen, für eine Zeit lang aus Rom zu entfernen. Beide Maßregeln wartete er noch in der Stadt ab und eilte dann im April 58 in ſeine Provinz, wo ſeine Gegenwart ſchon dringend nothwendig war. — Die neun Jahre ſeiner galliſchen Kriegsführung und Verwaltung, von denen er uns ſelbſt in den Büchern de bello Gallico den meiſterhaften Bericht hinterlaſſen hat, zeigen die außerordentlichen Eigenſchaften ſeines Geiſtes im glänzendſten Lichte. Während er als Feldherr mit bewundernswürdiger Thätigkeit und Klugheit eine reiche und große Provinz bezwingt und ſich ſelbſt eine ſtets ſchlagfertige Heeresmacht ſchafft, hält er unabläſſig ſeine Blicke und ſeinen Einfluß auf die Dinge in Rom gerichtet, um im rechten Momente die Schranken niederzuwerfen, die ihn noch von der Alleinherrſchaft trennen. Freilich muß vor dieſem Streben ſeines Ehrgeizes jede andere Rückſicht verſtummen. Das Wohl und das Recht der Völker, denen er das römiſche Joch aufzulegen beſchloſſen hatte, galt ihm nichts. Ohne von Natur zur Grauſamkeit geneigt zu ſein, ſcheute er auch vor dem Härteſten nicht zurück, wo es darauf ankam, ſein Uebergewicht zu behaupten und warnenden Schrecken zu verbreiten. Zugleich verſtand er es im höchſten Grade, ſich die aufopfernde Anhänglichkeit ſeines Heeres zu erwerben und ſich eine große Zahl tüchtiger und ergebener Officiere heranzubilden. — Folgendes iſt die Ueberſicht der Ereigniſſe des galliſchen Krieges, die in einem faſt ununterbrochenen Zuſammenhange ſtehen: Seit der Eroberung des cisalpiniſchen Galliens kurz vor dem zweiten puniſchen Kriege (222) und der Begründung der narbonenſiſchen Provinz mit den Städten Aquae Sextiae und Narbo Marcius (123 oder 122 und 118), von welcher Marius die Cimbern und Teutonen durch den blutigen Sieg bei Aquae Sextiae (102) abwehrte, hatten die Römer auf dieſer Seite keine Erweiterung ihres Beſitzes unternommen. Die Eiferſucht der zahlreichen galliſchen Stämme unter einander hatte dieſelben weder im Innern zu größerer Macht gelangen laſſen, noch der röm. Provinz ernſtliche Gefahren bereitet. Als C. im April 58 in Genf eintraf, war dieſe durch die Kunde von einem beabſichtigten Einbruch der Helvetier in Schrecken geſetzt. Nachdem er denſelben durch Abtragung der Rhonebrücke und einen raſch aufgeworfenen Wall den Weg in die Provinz verlegt hatte, wandten ſie ſich nordweſtlich in das Gebiet der Aeduer (in der Bourgogne), wo ſie auf Einverſtändniß rechneten, erlitten aber bei Bibracte (Autun) durch die Tapferkeit der römiſchen Legionen eine ſchwere Niederlage, worauf die zerſtreuten Reſte der Auswanderer in die Heimat zurückkehren mußten. Tiefer noch wurde C. in die Angelegenheiten der galliſchen Völkerſchaften hineingezogen durch die Stellung, welche der germaniſche Häuptling Arioviſt unter ihnen eingenommen hatte. Von den Sequanern (in der Franche-Comté) gegen ihre verhaßten Nachbarn, die Aeduer, zu Hilfe gerufen, hatte er dieſe bezwungen und ſich auch unter jenen eine Herrſchaft gegründet, die er auf zahlreiche hereingerufene germaniſche Schaaren ſtützte. Da er C.s Forderung, den galliſchen Boden zu räumen, ſtolz zurückwies, wurde auch er in einem hart beſtrittenen Kampfe völlig beſiegt und kehrte fliehend über den Rhein zurück, und C. ſtand als der Schutzherr der befreiten galliſchen Völker da. Aber die Annäherung der römiſchen Waffen erregte auch in den entfernteren belgiſchen Landſchaften Unruhe. Die Rüſtungen bei allen Stämmen von der Maas bis zum Meer, von denen C. Kunde erhielt, wurden als eine Verſchwörung gegen das röm. Volk ausgelegt, und Rechenſchaft davon gefordert. Da ſie nicht genügte, rückte C. im nächſten Frühjahr (57) mit den 8 Legionen, auf welche er willkürlich ſein Heer gebracht hatte, in ihr Gebiet ein. Nicht ohne hartnäckige Gegenwehr, durch die ſich beſonders die Nervier hervorthaten, brachte er alle Völkerſchaften zur Unterwerfung, ohne freilich ihre Kraft für immer zu brechen. Zur Vorbereitung weiterer Unternehmungen ließ er die Truppen zum Theil ihre Winterquartiere an der mittleren Loire beziehen. Die Zurückweiſung der Forderung von Lebensmitteln fürs röm. Heer von den Völkern in der Bretagne und Normandie gab den erwünſchten Anlaß weiter vorzudringen. Durch den gleichzeitigen Angriff zu Lande und von der Küſte aus mit einer ſchnell zu Stande gebrachten Flotte wurden auch ſie im Sommer 56 genöthigt, die Hoheit Roms anzuerkennen. Während C. ſelbſt die Operationen leitete, erfüllte ſein Legat P. Craſſus die nicht leichte Aufgabe, die aquitaniſchen Völker bis an den Fuß der Pyrenäen zu bezwingen. Nachdem die galliſchen Völker ſo durch den erſten Ueberlauf zu einer Ruhe der Betäubung gebracht waren, begegnete C. auf ſeinem nächſten Feldzug (55) deutſchen Volksſtämmen, Uſipetern und Tenchterern, welche, von mächtigeren vorgedrängt, am Niederrhein auf dem linken Ufer des Fluſſes neue Wohnſitze ſuchten und bei den unterworfenen Galliern leicht die Hoffnung der Befreiung erregen konnten. Mitten während der Unterhandlungen, die wol von beiden Seiten in der Abſicht der Ueberliſtung geführt wurden, kam es zu einem Kampfe, der mit der Vernichtung der germaniſchen Schaaren endigte. Nur ihre Reiter, welche bei der Schlacht nicht zugegen geweſen, gelangten ungefährdet über den Rhein zurück ins Land der Sigambrer. Das gab C. den Vorwand, die röm. Waffen auch jenſeit des Rheins zu zeigen, den Deutſchen zur Einſchüchterung und zugleich um in Rom in einem wichtigen Zeitpunct den Glanz ſeines kriegeriſchen Ruhms zu erhöhen. Auf einer ſorgfältig angelegten Brücke ging er oberhalb Bonn über den Rhein, begnügte ſich aber, den Sigambrern und auch den Sueben, wie man ihm berichtete, Schrecken eingeflößt zu haben, und kehrte nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen zurück. Noch mehr ſetzte er die Römer in Erſtaunen, da er noch im Herbſte deſſelben Jahres einen Uebergang nach Britannien ausführte, das damals noch faſt völlig unbekannt war. Von der Küſte der Moriner (bei Boulogne) ging er aus, landete nicht ohne Gefahr und gerieth durch die Beſchädigung, welche ſeine Schiffe durch Unwetter erlitten, in nicht geringe Bedrängniß. Allein mit Beſonnenheit und Kaltblütigkeit trieb er die Angriffe der feindlichen Stämme zurück, zwang ſie, einen Frieden durch das Verſprechen von Geiſeln zu erkaufen, und führte ſeine Truppen glücklich an die galliſche Küſte zurück. Der Senat erkannte das Außerodentliche ſeiner Thaten durch ein 20tägiges Siegesfeſt an. Im folgenden Frühjahr (54) wiederholte C. mit fünf Legionen und 2000 Reitern eine Landung im ſüdöſtlichen Britannien, indem er, bei verſchiedenen Anzeichen einer bedenklichen Stimmung unter den galliſchen Völkern, den T. Labienus mit einer anſehnlichen Streitmacht zurückließ. Der Widerſtand der Britannier unter ihrem Führer Caſſivelaunus war beharrlicher und entſchloſſener, als das erſte Mal, doch unterlagen ſie der römiſchen Kriegskunſt und der eignen Zwietracht. Aber auch C. begnügte ſich mit den Zeichen der Unterwürfigkeit und trat die Rückfahrt an, wohl wiſſend, daß er keine bleibende Eroberung gemacht habe. Da brach gegen die vereinzelten Heeresabtheilungen ein furchtbarer Aufſtand, zuerſt bei den Trevirern durch Induciomarus und bei den Eburonen an der Maas durch Ambiorix, aus. Die Legaten Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculejus Cotta wurden mit einer Legion und fünf Cohorten niedergehauen. Im Lande der Nervier (in Brabant ſüdlich von Brüſſel) entging Q. Cicero nur durch heldenmüthige Vertheidigung des mit großer Uebermacht beſtürmten Lagers demſelben Schickſal, bis C.

ſelbſt, der auf die erſte Kunde von dieſen Unfällen herbeigeeilt war, ihn durch einen kühnen Marſch entſetzte. Labienus, der im Lande der treu gebliebenen Remer (in der Champagne) von den Trevirern unter Induciomarus angefallen wurde, ſchlug den Angriff ab und tödtete den Führer, das Haupt des ganzen Aufſtandes. Dadurch war fürs Erſte Ruhe gewonnen, aber um gründliche Rache zu nehmen, ließ C. im cisalpiniſchen Gallien zwei neue Legionen ausheben. Solcher Uebermacht vermochten die galliſchen Völkerſchaften, obgleich ſie bis zu den Stämmen zwiſchen der Seine und Loire hin geheime Einverſtändniſſe hatten, nicht Stand zu halten: ſie wurden (53) der Reihe nach bezwungen, und vor Allen die ſchuldigſten, die Nervier, traf die Strafe der furchtbarſten Verwüſtung ihrer Landſchaft. Die Trevirer hatten auch deutſche Völker zu Hülfe gerufen, aber ohne Erfolg: C. ging, nachdem jeder Widerſtand auf dem linken Rheinufer gebrochen war, zum zweiten Male, etwas oberhalb des vorigen Uebergangspunctes, über den Fluß, begnügte ſich damit, die fliehenden Feinde vor ſich her in die Gebirge zurückzutreiben, und vollzog auf dem Rückmarſch zur Rache für Sabinus und Cotta mit einer Grauſamkeit, wie er ſie ſelten geübt hat, durch Feuer und Schwert die Züchtigung an den Eburonen in den Maas- und Sambre-Gegenden; und doch entging Ambiorix, der Urheber des Aufſtandes, ſeinen Verfolgern. Aber auch dies furchtbare Strafexempel ſchreckte andere Stämme nicht ab, ſondern regte zu dem Verſuche an, ehe es zu ſpät wäre, die noch ungebrochenen Kräfte zur Wiedereroberung der Freiheit aufzuraffen. Der gefährliche Aufſtand des J. 52 nahm bei den Carnuten in der Gegend von Orleans durch Niedermetzelung römiſcher Kaufleute ſeinen Anfang und gewann ſeine Hauptſtärke bei den Arvernern (Auvergne), an deren Spitze der kühne und ehrgeizige Vercingetorix trat und den Aufruhr weit über die angrenzenden Landſchaften verbreitete. Während Labienus zwiſchen Seine und Loire zur Niederhaltung der dortigen Bewegungen zurückblieb, wandte ſich C. gegen die Hauptpuncte, in denen die Feinde, mit Aufopferung der minder bedeutenden, ihren Widerſtand concentrirten. Avaricum im Lande der Bituriger (Bourges) fiel nach verzweifelter Gegenwehr unter entſetzlichem Blutvergießen; aber Gergovia, die Hauptſtadt der Arverner (bei Clermont), hielt ſich trotz der größten Anſtrengungen der Römer. C. mußte nach ſchweren Verluſten, wie er ſie im ganzen galliſchen Kriege noch nicht erlitten hatte, den Angriff aufgeben, als er die Kunde empfing, daß auch die Aeduer und Atrebaten, bisher die treueſten der unterworfenen Stämme, in ſeinem Rücken ſich empörten. Er zog daher den Labienus mit ſeinen vier Legionen bei Agedincum (Sens) zum Entſcheidungskampfe an ſich, und auch die Feinde vereinigten alle ihre Kräfte in und um Aleſia, im Lande der Mandubier (in der Nähe von Dijon). Nach blutigen Kämpfen drang C. bis in die Nähe der Stadt vor, ſchloß ſie durch ausgedehnte Belagerungswerke ein und ſicherte ſein eignes Lager durch die großartigſten Anſtalten gegen Ueberfälle von außen. In dieſen Verſchanzungen beſtand er unter ungeheuern Anſtrengungen die verzweifelten Angriffe der Feinde. Mit ihrer Niederlage war das Schickſal Galliens entſchieden. Vercingetorix erkannte die Unmöglichkeit längeren Widerſtandes und ergab ſich dem Sieger, der ihn bis zu ſeinem Triumph (46) in Haft hielt und dann tödten ließ. Die Aeduer unterwarfen ſich nach dem Fall von Aleſia. Dennoch war noch die volle Thätigkeit des J. 51 nöthig, um in ganz Gallien die Reſte der weit verzweigten Empörung zu unterdrücken. Nachdem dies endlich gelungen, lag es in C.s eigenem Intereſſe, die Kräfte der Provinz zu ſchonen, um ſie für ſeine Zwecke zu benutzen. Da ihm ſchon 55 durch das Geſetz der Conſuln Pompejus und Craſſus das Proconſulat auf weitere fünf Jahre erneuert war, ſo beſchloß er, ſo lange in Gallien zu verweilen, bis die Angelegenheiten in Rom, die er nie aus den Augen verloren hatte, zu ſeinem entſcheidenden Auftreten reif waren. — Hier hatte ſich ſeit C.s Entfernung Pompejus zwiſchen der Nobilität, die er gegen ſich aufgebracht, und der Volkspartei, die er nicht zu leiten verſtand, in unbehaglicher Lage befunden. Da ſich die Frechheit des Clodius nach Cicero's Vertreibung auch gegen ihn richtete und ſelbſt juliſche Geſetze anzutaſten ſich nicht ſcheute, ſo ſetzte Pomp. mit C.s Zuſtimmung und durch den Beiſtand des T. Annius Milo, der die Fechterbande des Clodius mit gleichen Waffen bekämpfte, im Auguſt 57 die Zurückberufung Cicero's durch. Dieſer bewirkte zwar, daß dem Pomp. bei der herrſchenden Theuerung auf fünf Jahre die Aufſicht über das Getreideweſen übertragen wurde. Da ihm aber durch die Eiferſucht der Optimaten jedes militäriſche Commando unterſagt blieb und C.'s ſteigender Kriegsruhm ſeinen Neid erregte, ſo beſchloß er, durch engeren Anſchluß an den ihm wenig befreundeten Craſſus ſeinem ſinkenden Anſehen einen neuen Aufſchwung zu geben und zunächſt mit dieſem vereint das Conſulat zu gewinnen. Um ſich dazu C.s Mitwirkung zu ſichern, hielten die Triumvirn im April 56 eine Zuſammenkunft in Luca, wohin ſich der Proconſul in der Regel während einiger Wintermonate begab. Hier kam zwiſchen ihnen der geheime Vertrag zu Stande, nach welchem ſie ſich gegenſeitige Unterſtützung zur Erreichung ihrer beſonderen Wünſche zuſagten. Nachdem darauf die Conſulwahl des Pompejus und Craſſus durch alle Mittel der Liſt und Gewalt durchgeſetzt war, wurden durch die Rogationen des befreundeten Tribunen C. Trebonius dem Pompejus beide Hiſpanien und Afrika, dem Craſſus Syrien, und durch eine Rogation der Conſuln ſelbſt dem Cäſar ſeine galliſchen Provinzen auf neue fünf Jahre zugeſprochen. Allein da Pompejus nach Craſſus' Abgang nach Syrien zum parthiſchen Kriege, in welchem er 53 umkam, in Rom blieb und bei dem grenzenloſen Unfug, der bei den Gerichten und Wahlen herrſchte, auf ſeine eigene Dictatur hinarbeitete, erregte er C.s Argwohn, dem es nicht entging, daß jener ihn nur als ein Werkzeug zu benutzen gedachte. Durch den Tod der Julia, der Gemahlin des Pompejus, im Sommer 54, war ein perſönliches Band zwiſchen beiden zerriſſen; durch den Fall des Craſſus wurde der Gegenſatz zwiſchen ihnen der Entſcheidung näher gerückt. Als die Anarchie und die wildeſten Unordnungen in der Stadt, in welcher Clodius von

Milo's Raubgeſindel erſchlagen wurde, aufs äußerſte geſtiegen waren, ließ Pomp. ſich 52 zum alleinigen Conſul erwählen. Um jeder Bewerbung Cäſars zuvorzukommen, nahm er ſich ſpäter ſeinen jetzigen Schwiegervater, Metellus Scipio, zum Collegen und beſchloß, ſich von nun an wieder entſchieden auf die Partei der Optimaten zu ſtützen. Offener trat im nächſten Jahre 51 der Conſul M. Claudius Marcellus, Pompejus' eifriger Anhänger, mit dem Antrage hervor, dem C. Nachfolger zu ſchicken, da der galliſche Krieg beendigt ſei, und dem Abweſenden die Bewerbung um das Conſulat nicht zu geſtatten. Da er hiermit nicht durchdrang, beleidigte er jenen aufs empfindlichſte dadurch, daß er das Bürgerrecht der latiniſchen Colonie Novum Comum im cisalpiniſchen Gallien, welcher C. römiſches Bürgerrecht verliehen hatte, nicht reſpectirte. Die Entſcheidung ſollte das folgende Jahr (50) bringen, wo Pompejus abermals auf den Beiſtand der beiden Conſuln L. Aemilius Paulus und C. Claudius Marcellus und des gewandten Tribunen C. Curio rechnete. Aber der letztere, der durch Cäſar gewonnen war, lenkte die Verhandlungen im Senate über die Forderung, daß C. ſeine Truppen entlaſſen und nicht abweſend ſich um das Conſulat bewerben ſollte, mit großer Geſchicklichkeit dahin: daß er C.s Reſignation davon abhängig machte, daß auch Pompejus zuvor ſein Commando niederlegen müßte. Der Senat begnügte ſich mit dem ſchwächlichen Beſchluß, daß jeder von ihnen eine Legion zum parthiſchen Kriege abgeben ſolle; und da nun Pomp. von C. eine ihm früher geliehene Legion zurückforderte, ſandte dieſer ohne Zögern zwei Legionen, welche, da ſie zunächſt in Italien blieben, auch unter den übrigen Truppen eine günſtige Stimmung für den glücklichen Feldherrn, der ſie zum Siege geführt hatte, verbreiteten. Während deſſen gefiel ſich Pomp. in den Huldigungen ſeiner Parteigenoſſen, die immer lauter zu offenem Kampfe gegen den eigenmächtigen Proconſul von Gallien drängten, ohne doch auf ernſtliche Rüſtungen gegen ihn Bedacht zu nehmen. Curio aber brachte gegen Ende des Jahres, nach Niederlegung des Tribunats, zu Cäſar, der ſchon, auf Alles gefaßt, nach nochmaliger Muſterung ſeines ganzen Heeres in Ravenna ſtand, die genaueſte Kunde von dem Haß und der Unfähigkeit ſeiner Gegner und rieth dringend, einem Angriff zuvorzukommen. Doch beſchränkte ſich C. noch darauf, Curio an die Conſuln des J. 49 mit einem Schreiben zu ſchicken, worin er erklärte, er ſei bereit in den Privatſtand zurückzutreten, wenn Pomp. ein Gleiches thäte; wenn man es aber von ihm allein verlange, um ihn zu verderben, ſo ſei er entſchloſſen, für ſeine Sicherheit zu ſorgen. Curio überreichte es am 1. Januar im Senate, und die neuen Tribunen Q. Caſſius Longinus und M. Antonius, C.s Anhänger, der letztere ſein früherer Quäſtor, verlangten die Verleſung. Es entſteht eine heftige Debatte; der Senat ſtimmt für den Antrag des Metellus Scipio: C., wenn er nicht vor einem beſtimmten Tage ſein Heer entlaſſen habe, als Feind des Vaterlandes anzuſehen; aber bei dem Einſpruch der Tribunen kann er nicht zum Geſetz erhoben werden, bis am 6. Januar Caſſius und Antonius aus der Curie gewieſen, und damit der Krieg gegen C. erklärt wird. Die Tribunen flüchten verkleidet zu C. Der Senat, welcher ſich in den folgenden Tagen außerhalb der Stadt verſammelt, um Pomp. als Imperator in ſeiner Mitte ſehen zu können, überträgt dieſem die Führung des Krieges und bewilligt alle Mittel zu demſelben und vertheilt die Provinzen an die zuverläſſigſten Männer der Partei. So kam der Bürgerkrieg zum-Ausbruch. — 3) 49—44. C. unternahm den Kampf mit dem feſten Entſchluß, die Alleinherrſchaft über die Stadt zu gewinnen, und im Beſitz der unbedingten Gewalt über ſein kriegsgeübtes Heer; Pompejus, von dem Einfluß einer anmaßenden Partei eingeengt und ſelbſt immer in der eitlen Täuſchung befangen, daß es ein leichtes ſei, den aufſtrebenden Nebenbuhler in ſeine Schranken zurückzuweiſen. Durch die raſche Ueberſchreitung des Rubico mit einer einzigen Legion und 300 Reitern und die Beſetzung der erſten italiſchen Stadt Ariminum erreichte C. ſeinen Zweck, unter ſeinen Gegnern Beſtürzung zu verbreiten. Unter gegenſeitigen Anſchuldigungen gab man alsbald die Vertheidigung Roms auf; Capua ſollte zum Sitz der Regierung gemacht werden. Aber da C. ungehindert vordrang, da ſeine galliſchen Legionen in Anmarſch waren, und da der Ruf ſeiner Milde ihm ſchneller noch als die Waffen die Städte öffneten, kam Pomp. bald zu dem Entſchluß, Italien zu räumen und in den öſtlichen Provinzen die Vertheidigung zu führen. Nur Domitius, der mit 30 Cohorten bis Corfinium entgegengegangen war, verſuchte Widerſtand, war aber froh, als C. bei den angeknüpften Unterhandlungen den Führern Leben und Freiheit zuſagte und die Truppen in ſeine Dienſte aufnahm. Für ſolchen Abfall war es ein geringer Erſatz, daß T. Labienus, den C. unter allen ſeinen Legaten am meiſten durch Vertrauen und Belohnung ausgezeichnet hatte, gleich anfangs ſich für den Senat erklärte. Durch die Zögerung, welche C.s Marſch wegen der Verhandlungen mit Domitius erlitt, gelang es dem Pompejus, ſich mit dem größten Theil der Optimaten und einem Heere von etwa 30,000 Mann zu Brundiſium nach Dyrrhachium einzuſchiffen. Ganz Italien war ohne Schwertſtreich in C.s Händen, und in Rom ſelbſt ſuchte er unter den zurückgebliebenen Senatoren, wie bei dem Volke jede Furcht vor Gewaltmaßregeln zu beſeitigen und ſogar durch das Verſprechen, mit Pomp. Unterhandlungen anzuknüpfen, die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang zu erregen. Gleichwol rüſtete er unabläſſig und trug kein Bedenken, ſich gegen den Tribunen L. Metellus in den Beſitz der für die äußerſte Noth des Staates im Saturnustempel aufbewahrten heiligen Gelder zu ſetzen. Seine Feldherren in die verſchiedenſten Gegenden vertheilend, eilte er ſelbſt nach Hiſpanien, um ſich den ganzen Weſten geſichert zu haben, ehe er ſich nach Oſten gegen Pompejus wendete, und erreichte dies mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Den Legaten des Pompejus, Afranius und Petrejus, bewilligte er ohne Schwierigkeiten freien Abzug zum Pompejus; ihre Soldaten traten meiſt in ſeine Dienſte über. Nach 40 Tagen konnte C. Hiſpanien der Verwaltung des Q. Caſſius übergeben und, nachdem er auf dem Rückweg auch

Digitized by Google

Maſſilia zur Unterwerfung genöthigt, nach Italien zurückkehren, wo er inzwiſchen auf M. Lepidus' Antrag durch eine unregelmäßige Volkswahl zum Dictator ernannt war. Sardinien und Sicilien waren in derſelben Zeit für ihn gewonnen; aber C. Curio hatte im Kampfe gegen eine überlegene Macht bei Utika ſeinen Untergang gefunden, und auch C. Antonius hatte ſich mit 15 Cohorten dem Pompejaner Octavius in Illyricum ergeben müſſen. -- Nach Rom zurückgekehrt, benutzte C. die unbeſchränkte Macht, welche ihm die Dictatur zur Berufung und Leitung der Comitien gab, um innerhalb der 11 Tage, die er in der Stadt verweilte, eine Reihe von populären Maßregeln durchzuſetzen und unter geſetzlichen Formen ſich ſelbſt und ſeinen Anhängern alle höchſten Staatsämter übertragen zu laſſen. Er ſchaffte der durch wucheriſche Zinſen angewachſenen Verſchuldung vieler Bürger eine billige Abhülfe, ließ eine Menge Verbannungs-Decrete aus früheren und ſpäteren Zeiten aufheben, gab den Kindern und Nachkommen der unter Sulla Geächteten ihre bürgerlichen Rechte wieder und ertheilte den transpadaniſchen Galliern, deren Patronat er ſchon vor ſeiner Provinzialverwaltung geführt hatte, das römiſche Bürgerrecht. Sodann ließ er ſich ſelbſt mit dem P. Servilius Iſauricus zum Conſul für das Jahr 48 wählen und eilte nun, noch vor Ablauf des J. 49, im Beſitz der höchſten Würde des Staates, nach Brundiſium, um den Entſcheidungskampf zu ſuchen. — Pompejus hatte während der neun Monate, die C. ihm gelaſſen hatte, ſeine Streitkräfte bedeutend vermehrt und geübt. Außer 9 Legionen, einer Reiterei von 7000 Mann und einer Flotte von 500 Kriegsſchiffen, hatte er auch von nahen und fernen barbariſchen Fürſten und Völkern zahlreiche Hülfstruppen an ſich gezogen. Er hatte zu Theſſalonike eine Art von Hofhaltung und Staatsregierung eingeſetzt, behauptete aber Dyrrhachium als Mittelpunct ſeiner militäriſchen Stellung; an der Spitze der Flotte ſtand M. Bibulus, C.s alter Nebenbuhler. Cäſar wagte es zu Anfang 48 mit viel geringerer Macht über das ioniſche Meer zu gehen, landete glücklich bei Oricium am kerauniſchen Vorgebirge und beſetzte dieſen Ort und Apollonia. Aber da der Verſuch Dyrrhachium zu überrumpeln fehlſchlug, und ſein Heer nach mehreren Verluſten in Gefechten und durch Mangel an Lebensmitteln in große Bedrängniß gerieth, ſo faßte er den kühnen Entſchluß, über die hohen epeirotiſchen Gebirge nach Theſſalien zu gehen und mitten in dem von den Feinden beſetzten Lande ſeinen Truppen Nahrung und ſich ſelbſt ein Schlachtfeld zu gewinnen. Es gelang ihm nach der Erſtürmung des feſten Gomphi vollkommen, und das pompejaniſche Heer folgte ihm in die Ebene von Pharſalos nach. Im Vertrauen auf ſeine Ueberzahl (etwa 45,000 gegen 22,000) und durch die Ungeduld ſeiner Umgebungen gedrängt, gab Pompejus ſeine anfängliche Abſicht, durch Zögern die Gegner auszuhungern, auf und bot alsbald die Schlacht an, die C. über Alles wünſchte. So wie der Angriff der überlegenen Reiterei, auf deſſen Erfolg mit Zuverſicht gerechnet war, an der Kaltblütigkeit von C.s erprobtem Fußvolke ſcheiterte, verlor Pompejus ſelbſt und ſeine Oberofficiere alle Beſonnenheit; die germaniſche und galliſche Reiterei, die C. in ſeinem Heere hatte, trieb die Gegner ins Lager zurück, und als er gegen alle Berechnung derſelben dieſes ſogleich in Sturmſchritt angreifen ließ, erfolgte Verwirrung und Flucht. Da C. jedem Gnade verkünden ließ, der den Widerſtand aufgäbe, ſo warfen die Meiſten die Waffen weg, und ganze Cohorten ergaben ſich. Der Tag des entſcheidenden Sieges, nach dem damals noch nicht berichtigten Kalender der 9. Auguſt, fällt nach unſerer Rechnung auf den 6. Juni des Jahres 48. — Pompejus eilte, jeder Faſſung beraubt, über Lariſſa an die Küſte und von dort über Mytilene nach Aegypten, wo ihm der elende König, auf die Kunde von ſeiner Flucht, ein Boot mit Mördern entgegen ſandte, die ihn vor der Landung niederſtießen. C., der mit wenig Begleitern dem Fliehenden nachgeeilt war, empfing bei ſeiner Ankunft den Kopf und Siegelring des erſchlagenen Feindes; ſeine Thränen über den ungeheuren Umſchwung des Schickſals waren gewiß nicht erheuchelt. — Mit der größten Verwegenheit behauptete ſich C. darauf in dem Königspalaſte der Ptolemaier zu Alexandrien und in einem gefährlichen Straßenkampfe gegen die zügelloſen Rotten, durch welche der Eunuch des Königs, Pothinos, ihn zu erdrücken gedachte. Nachdem er einige Verſtärkungen an ſich gezogen, blieb er Sieger, und da Ptolemaios umgekommen war, ſetzte er deſſen Schweſter, Kleopatra, die ihn durch ihre Reize gewonnen hatte, zur Königin ein. Mit geringer Mühe jagte er den bosporaniſchen König Pharnakes, der ſich während der Verwirrung des röm. Staates in Vorder-Aſien feſtzuſetzen verſucht hatte, in die Grenzen ſeines fernen Königreichs zurück — von hier aus ſchrieb er ſein berühmtes: veni vidi vici nach Rom (*Suet. Caes.* 50. *Plut. Caes.* 37.) -- und wollte ſich nun gegen die Trümmer der pompejaniſchen Partei wenden, die ſich unter Cato und Scipio Metellus, Pompejus' Schwiegervater, in Afrika, und unter ſeinen Söhnen, Cn. und S., in Hiſpanien geſammelt hatten. Zuvor begab C. ſich (gegen Ende 47) nach Rom, wo ihm während ſeiner Abweſenheit das Conſulat auf fünf Jahre, die tribuniciſche Gewalt auf Lebenszeit und die Dictatur zuerkannt war. Auf ſeinem Wege von Brundiſium nach Rom empfing C. mit großherziger Verſöhnlichkeit viele angeſehene Männer der Gegenpartei, die ihm mit Vertrauen entgegen kamen; keinen mit größerer Auszeichnung, als Cicero; und wenn auch Berechnung der eigenen Intereſſen dabei mitwirkte, ſo ehrt doch der hohe Werth, den C. auf Cicero's Freundſchaft legte, beide Männer. In Rom ließ C. ſich nur ſo viel Zeit, um die äußere Ordnung herzuſtellen, und ging mit einem kleinen Heere nach Afrika hinüber. Da er die dort vereinigten Streitkräfte den ſeinigen bei weitem überlegen fand, ſo wartete er die Ankunft einiger Verſtärkungen ab. Als aber die Feinde ihn auf einer Halbinſel, auf welcher das feſte Thapſus liegt, abgeſchnitten zu haben hofften, brach er in ſtürmiſchem Angriff durch und vernichtete und zerſtörte ihr ganzes Heer (den 5. April 46). Faſt alle Führer kamen im Kampfe oder auf der Flucht, durch die Verfolger oder durch eigne Hand, um. Nur Cato hielt ſich in Utika mit einer ſchwachen Beſatzung und gab ſich, da Vertheidigung unmöglich war, den Tod, zu Cäſars Betrübniß, der ihm viel lieber durch Verzeihung ſeine Achtung bewieſen hätte. Numidien wurde römiſche Provinz, und Juba's gleichnamiger Sohn nahm ſeinen Aufenthalt in Rom, mit wiſſenſchaftlichen Arbeiten beſchäftigt. — C. genoß bei ſeiner damaligen Rückkehr nach Rom die erſten Früchte ſeiner Siege; er feierte den viertägigen Triumph über Gallien, Aegypten, die Könige Pharnakes und Juba; der Name der beſiegten Römer wurde vermieden. Durch nie geſehene Feſtlichkeiten, Spiele, Volksſpeiſungen, Geld- und Getreideſpenden wurde die Menge über die unbeſchränkte Herrſchaft des Einzigen geblendet und betäubt. Zu einem bleibenderen Andenken weihte er damals ſein neu gegründetes Forum Julii und den Tempel der Venus Genetrix und ließ den durch Willkür und Fahrläſſigkeit der Pontifices in große Verwirrung gerathenen Kalender mit Hülfe des alexandriniſchen Mathematikers Soſigenes in Ordnung bringen und für die Zukunft feſtſtellen (annus confusionis). — Abermals zum Dictator für das J. 45 und zum alleinigen Conſul erwählt, brach er, nachdem er mit Beſeitigung der gewöhnlichen curuliſchen Aemter nur ihm völlig ergebene Männer, wie Lepidus, Balbus und Oppius, zu Stadtpräfecten eingeſetzt, im December 46 nach Hiſpanien auf, der letzten Burg der Pompejaner. Die Verzweiflung gab den Söhnen des Pompejus, Cn. und S., und den Männern, die bei ihnen das letzte Heil ſich ſuchten, u. A. dem Labienus, für dieſen letzten Kampf größere Entſchloſſenheit und Ausdauer, als C. in einem der früheren gefunden hatte. Nachdem er Monate lang gegen ſie im ſüdlichen Hiſpanien vergebens ſein Feldherrntalent und ſeine Kräfte aufgeboten hatte, brachte er es endlich den 17. März 45 bei Munda, nördlich von Granada, zur entſcheidenden Schlacht. Sie iſt die einzige in dieſem Bürgerkriege, die hart und lange geſtritten worden iſt. C. ſelbſt gerieth in Lebensgefahr und mußte die größten perſönlichen Anſtrengungen machen, um das Feld zu behalten und ſeine Truppen zum Siege zu führen, endlich behauptete er ihn. Cn. Pompejus, Attius Varus, T. Labienus fielen; S. Pompejus fand Zuflucht bei den Celtiberiern und hat nach C.s Tode noch eine bedeutende Rolle geſpielt. Die völlige Unterwerfung Hiſpaniens erforderte noch Monate; erſt im September kehrte C. nach Rom zurück. — Das Uebermaß von abgöttiſcher Verehrung, welches ihn hier empfing, war nicht geeignet ſeine geringe Achtung vor den noch beſtehenden Staatsformen zu vergrößern. Um ſo auffallender iſt es, daß wir ihn nicht in der noch übrigen Zeit ſeines Wirkens von beſtimmten Gedanken einer Neubildung erfüllt ſehen. Das damalige Rom hätte vielleicht eine kühne und raſche Umwandlung der Verfaſſung, in der ſein entſchiedener Wille nach Alleinherrſchaft offenen Ausdruck gefunden hätte, beſſer ertragen, als das fortgeſetzte Spiel mit Formen, die keine Wahrheit hatten. Die Macht zu den eingreifendſten Aenderungen wurde in ſeine Hände gelegt, die Dictatur auf Lebenszeit, das Conſulat auf zehn Jahre, die beſtändige praefectura morum, d. h. alle Befugniſſe der alten Cenſur, und in dem ihm als Vornamen verliehenen Imperatortitel auch der Inbegriff der höchſten militäriſchen Gewalt. Allein an eine Umgeſtaltung der Verfaſſung hat er nicht Hand gelegt, ſondern ſich theils vor, theils nach dem hiſpaniſchen Kriege mit denjenigen legislatoriſchen Maßregeln begnügt, die die Ruhe und Sicherung des augenblicklichen Zuſtandes bezweckten. Er verſchärfte die Gerichte durch Aufhebung der Richterdecurie der tribuni aerarii und neue Geſetze über die Proceſſe wegen Gewalt und Majeſtätsverbrechen; er reinigte die Stadt von einer ungeheuren Maſſe brot- und geſchäftsloſen Geſindels und ſorgte für Beſchäftigung der Zurückbleibenden; er ſuchte den übermäßigen Aufwand der Reichen in Bauten, Kleiderpracht und Tafelluxus zu beſchränken. Es war ein plötzlicher Uebergang von der leidenſchaftlichen Aufregung zu einer thatenloſen Stille eingetreten, in welcher die Menge ſich nicht mehr von Demagogen umworben, die Vornehmen ſich ohne Einfluß und Bedeutung ſahen. Zwar gedachte C. keineswegs lange müſſig zu raſten: die gewaltigſten Pläne von einem Rachekriege gegen die Parther und Eroberungen in Aſien erfüllten ſeine Seele. Aber er ließ doch während der fünf Monate ſeines Verweilens in Rom, wo er deutlich genug ſeine Gelüſte nach der Krone verrieth, ohne doch den kühnen Griff zu wagen ſie ſich aufzuſetzen, den trüben Elementen, die ſich aus ganz verſchiedenen Gründen gegen ihn regten, Zeit genug, ſich zum gemeinſamen Ausbruch zu vereinigen. Unter den mehr als ſechzig Verſchworenen, welche meiſtens entweder alte und oft begünſtigte Anhänger C.s oder von ihm mit Schonung und Auszeichnung behandelte Pompejaner waren, ſind M. Junius Brutus und C. Caſſius Longinus die hervortretendſten. Jener war von C., der ihn von früh auf kannte und liebte, gleich nach der pharſaliſchen Schlacht wieder aufgenommen und für das J. 44 mit der einflußreichen ſtädtiſchen Prätur betraut. Er hing ehrlich an der idealiſchen Hoffnung, die alten Zeiten der Republik wiederhergeſtellt zu ſehen, und hielt dafür die Hinwegräumung ſeines Wohlthäters für kein zu großes Opfer. Caſſius aber, der im parthiſchen Kriege mit Verdienſt gefochten und unter Pompejus eine anſehnliche Stellung eingenommen hatte, ſah ſeinen Ehrgeiz durch Cäſars Großmuth nicht hinlänglich befriedigt und fühlte ſich noch zuletzt durch die niedere Prätur, die jener ihm übertragen hatte, zurückgeſetzt; er ſtillte durch C.s Mord die Rachſucht ſeines finſtern Gemüths. Beide Männer bezeichnen die äußerſten Puncte der Geſinnungen, welche ſich bei den Andern unter verſchiedenartigem Einfluß perſönlicher Verhältniſſe miſchten und ſie zu der unſeligen That trieben. Das Gerücht, daß in der Verſammlung des Senats, die auf den 15. März 44 in das Theater des Pompejus auf dem Marsfelde berufen war, ein neuer Antrag auf Uebertragung der Königswürde gemacht werden ſollte, beſtimmte die Verſchworenen, dieſen Tag und Ort zur Ausführung zu wählen. Im Senate konnte C. am wenigſten einen Anſchlag fürchten, das Erſcheinen der Verſchworenen, die alle Senatoren waren, am wenigſten auffallen. Aber gewarnt durch drohende Anzeichen und durch ängſtliche Vorſtellungen ſeiner Gemahlin Calpurnia, begab er ſich gegen Mittag, auf einer Sänfte getragen, in den Senat. Alsbald wurde er durch die Verſchworenen umringt und von ſeinen Freunden abgedrängt. Tillius Cimber, der ſich unter einem Vorwande ihm am meiſten genähert hatte, gab das Zeichen, indem er ihm die Toga von der Schulter riß, Caſca führte den erſten Streich, mit wilder Blutgier folgten die Andern. Auch Brutus blieb nicht zurück; daß C. den letzten ſchmerzlichen Zuruf: „Auch Du, mein Sohn!“ an ihn gerichtet habe, wird von Sueton u. A. bezweifelt. Nach kurzem Widerſtande verhüllte C. das Haupt und ſank, von dreiundzwanzig Wunden bedeckt, an der Statue des Pompejus nieder. — Nur zu bald zeigten die Verwirrungen der nächſten Zeit, die Greuel der wieder ausbrechenden Bürgerkriege und die kluge Liſt, mit welcher der nachfolgende Beherrſcher den Staat umſtrickte, daß Rom in Cäſar ſeinen größten Mann verloren hatte. So ſehr es zu beklagen iſt, daß die edlen Eigenſchaften ſeines Geiſtes durch große Verſchuldungen verdunkelt wurden, ſo darf man doch ſagen, daß ſeine Tugenden mehr ſeinem innerſten Weſen angehören, ſeine Fehler meiſt in den Verſuchungen einer verwilderten Zeit ihren Urſprung genommen haben. Sein Ehrgeiz kannte keine Schranken; darum hat ihn ſein Weſen zum Siege durch unverantwortliche Thaten geführt, und unwürdige Menſchen haben ſich ihm angehängt. Und doch blieben bis ans Ende ſeines Lebens da, wo er am meiſten nach ſeiner Selbſtbeſtimmung handeln konnte, Wohlwollen, Offenheit und Großmuth die Grundzüge ſeines Charakters; Neid und kleinliche Intriguen waren ſeinem Weſen fremd. Sein Leben haben dargeſtellt Drumann, Geſch. Roms, Bd. 3. S. 120—762.; Köchly und Rüſtow, Einl. zu den Commentarien über den gall. Krieg S. 9—60., und Kaiſer Napoleon III. histoire de Jules César (1865 ff. 2 Bdd.), unvollendet. Seine geiſtigen Anlagen waren von ſo bewundernswürdiger Vielſeitigkeit, daß er als Staatsmann, Feldherr, Redner, Geſchichtſchreiber und in ganz verſchiedenen Fächern der Wiſſenſchaft, wie in der Sprachforſchung und Mathematik, Großes geleiſtet hat. Ueberall vereinigte er die größte Schärfe, Klarheit und Leichtigkeit der Auffaſſung mit der höchſten Thatkraft und Ausdauer der Ausführung. Die uns erhaltenen Schriften, die 7 Bücher de bello gallico und die 3 de bello civili, tragen in der ſchmuckloſen Einfachheit und Natürlichkeit des Ausdrucks und der Darſtellung das Siegel der größten Ueberlegenheit und feinſten Bildung des Geiſtes an ſich. Ausgg. von Davis (1727), Oudendorp (1737, neuer Abdruck 1822), Nipperdey (1847) und Dübner (1867), das bell. gall. von Schneider (1840); zahlreiche Schulausgg., am beſten von Held, Kraner und Doberenz; Textausgg. von Nipperdey (2. Aufl. 1856), Hoffmann (1856), Kraner (1861), Dinter (1864. 1870). Die Echtheit des bellum civile iſt ohne genügende Gründe jüngſt verdächtigt worden. — Die Zeitgenoſſen haben Cäſar als Redner ſehr hoch geſtellt (*Cic. Brut.* 252. 262. *Quint.* 10, 4, 114.); nur dem Cicero ſtand er in der Beredſamkeit nach (Fragmente der Reden bei Nipperdey p. 749 ff.). Auch Verſe hat er nicht blos in ſeiner Jugend gemacht (*Suet. Caes.* 56. *Tac. dial.* 21.). Selbſt in den Winterquartieren während des galliſchen Krieges verfaßte er zwei Bücher de analogia (*Suet. Caes.* 56. *Gell.* 19, 8, 3.) oder, wie Cicero (*Brut.* §. 253) ſagt: etiam in maximis occupationibus ad te ipsum — de ratione loquendi accuratissume scripserit, deren Fragmente Schlitte de C. Iulio Caesare grammatico (1865) nach Lerſch (Sprachphiloſophie 1, 129.) und Nipperdey (p. 753 ff.) geſammelt hat. Gegen Cicero's Lobſchrift auf Cato richtete er duo Anticatones, in denen er bei aller Anerkennung für Cicero den Cato als lächerliche Perſon darſtellte (*Suet. Caes.* 56. *Plut. Caes.* 54. *Plin. ep.* 3, 12.). Nach ſeinem Tode veranſtaltete man auch mehrere Sammlungen ſeiner Briefe (Nipperdey p. 766—783.); erhalten haben ſich einige Briefe von ihm an Cicero u. A. in dem Ciceroniſchen Briefwechſel, z. B. *ad Att.* 9, 6 A; 7 C. 10, 8 B. — Die erhaltenen Fortſetzungen ſeiner Commentare, näml. de bello Gallico l. VIII, de bello Alexandrino, Africano, Hispaniensi, ſind auf 3 Verfaſſer zurückzuführen, nämlich de bello Gall. l. VIII und bell. Alexandrinum, die am beſten ſtiliſirt ſind, auf A. **Hirtius**, auf je einen andern Verf. das ſchwülſtige bell. Africanum und das bell. Hispaniense mit ſeiner „zerhackten und ſtammelnden Darſtellung“. — C. war von hoher, imponirender Geſtalt; ſein Geſicht, durch Adlernaſe und lebhafte ſchwarze Augen ausgezeichnet, trug den Ausdruck des Wohlwollens und der Freundlichkeit; obgleich er periodiſch an heftigen Kopfſchmerzen und ſelbſt an epileptiſchen Zufällen litt, ſtärkte er die Geſundheit durch die kriegeriſchen Anſtrengungen und ging ſeinen Soldaten in Ertragung der äußerſten Beſchwerden mit ſeinem Beiſpiel voran. Sein Bild iſt auf vielen Münzen und in Bildwerken uns erhalten. — 9) **Sext. Jul. Cäſar**, Vatersbruder des Dictators, bekleidete im J. 91 v. C., als der Tribun Livius Druſus ſeine Geſetze gab, das Conſulat. — 10) **Sext. Jul. Cäſar**, des vorigen Enkel, focht im J. 49 in Hiſpanien gegen die Pompejaner und wurde in Syrien im J. 46 ermordet. *Caes. b. c.* 2, 20. — 11) **Julia**, Tochter des Auguſtus, vermählt zuerſt mit Marcellus, dann mit Agrippa, darauf mit dem nachmaligen Kaiſer Tiberius, iſt berüchtigt wegen ihres lockern Lebenswandels (ſ. **Octavianus**). — Ihre gleichnamige Tochter, 12) **Julia** (von Agrippa), ergab ſich gleichfalls einem ausſchweifendem Leben, daher Auguſtus ſie aus Rom verbannte. — 13) **Julia Livilla**, die jüngſte Tochter des edlen Germanicus, geboren im J. 18 n. C., war ihrem Vater ſehr unähnlich. Vermählt mit dem M. Vinicius, wurde ſie wegen unſittlichen Lebenswandels und wegen Theilnahme an einer Verſchwörung des Lepidus nach der Inſel Pontia verbannt. *Tac. ann.* 6, 15. *Dio Cass.* 60, 4. 8. 18. Nach ſeinem Tode zurückgerufen und bald nachher auf Antrieb der eiferſüchtigen Meſſalina abermals verbannt, wurde ſie im J. 43 auf Befehl des Claudius ermordet. *Suet. Cal.* 24. 29. *Dio Cass.* 60, 4. 18. — 14) **Julius Florus** und **Jul. Sacrovir**, zwei angeſehene Gallier, veranlaßten im J. 21 n. C. einen Aufſtand der Gallier. Florus gab ſich nach einem unglücklichen Kampf im Ardennerwalde ſelbſt den Tod, Sacrovir tödtete ſich nach einer

Niederlage durch den Legaten Silius. *Tac. ann.* 3, 40 ff. 43 ff. 4, 18. — 15) **Jul. Aquila**, beſiegte den boſporaniſchen König Mithridates im J. 49 n. C., als dieſer, von den Römern entſetzt, ſeine Herrſchaft wieder zu erlangen ſuchte *Tac. ann.* 12, 15 ff. — 16) C. **Jul. Vindex** ſ. **Vindex**. — 17) **Jul. Sabinus**, wiegelte in Verbindung mit Jul. Claſſicus und Jul. Tutor, 2 Trevirern, die Völkerſchaften Galliens zum Aufſtande auf (*Tac. hist.* 4, 55. 57. *Dio Cass.* 66, 3.), legte ſich den Titel Cäſar bei, ſuchte die Sequaner durch Waffengewalt zum Anſchluß zu bewegen, wurde aber beſiegt und flüchtete in die unterirdiſchen Räume eines Landhauſes, wo er mit ſeiner treuen Gattin Epponina (*Tac. hist.* 4, 67.) 9 Jahre lang lebte, endlich aber ergriffen und in Rom auf Befehl Veſpaſians hingerichtet wurde. *Dio Cass.* 66, 16. — 18) **Julius Baſſus**, von edler Herkunft, verbannt von Domitian, aber zurückberufen von Nerva, wurde Proconſul in Bithynien. Als er wegen dieſer Verwaltung angeklagt ward, vertheidigte ihn 103 oder 104 der jüngere Plinius und Varenus Rufus mit Erfolg. 105 war er Conſul. — 19) **Julius Baſſus**, ein Rhetor, deſſen Seneca in den controversiae ſehr häufig gedenkt. — Ueber andere Iulii ſ. **Florus**, **Frontinus**, **Hyginus**, **Obsequens**, **Secundus**, **Solinus**.

Iūlis ſ. **Keos**.

Iūlus ſ. **Aineias**.

Iunii, I) ein altes berühmtes Geſchlecht patriciſchen Urſprungs, von welchem zuerſt 1) M. **Junius**, als aus trojaniſchem Blute abſtammend, genannt wird, vermählt mit einer Schweſter des Tarquinius Superbus, ſammt ſeinem älteſten Sohne von dem Könige umgebracht. Der zweite Sohn war 2) L. **Jun. Brutus**, der angeblich vom Tarquinius den letztern Beinamen bekam, weil er ſich blödſinnig ſtellte, um ſein Leben vor dem mistrauiſchen Oheim ſicher zu ſtellen. *Cic. ad Att.* 6, 1, 22. *Dion. Hal.* 4, 67, 77. Tarquinius gab ihn ſeinen Söhnen unbedenklich als Begleiter mit auf eine Reiſe nach Delphoi, von wo ſie mit dem Orakelſpruch heimkehrten, es werde in Rom einſt derjenige herrſchen, welcher bei der Rückkehr zuerſt die Mutter küſſen werde. Brutus deutete den Spruch allein richtig auf die Erde als gemeinſchaftliche Mutter Aller. *Cic. Brut.* §. 53. *Liv.* 1, 56. Nachdem er die Rolle eines Blödſinnigen lange Zeit gut geſpielt hatte, fand die Entehrung der Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, durch Sextus Tarquinius ſtatt. Brutus war bei der Erzählung von ihrer Schmach und bei ihrem Tode gegenwärtig. Er ſchwur den Tarquiniern Rache, wiegelte das Volk auf und ſetzte, während Tarquinius Ardea belagerte, die Abſetzung und Verbannung deſſelben durch. *Liv.* 1, 59. Auf die Kunde davon eilte der König nach Rom, fand aber die Thore verſchloſſen, während inzwiſchen Brutus ſich nach Ardea begeben und das Heer zum Abfall bewogen hatte. Brutus wurde mit dem Tarquinius Collatinus zum erſten Conſul erwählt für das J. 509 v. C. und entdeckte durch Verrath eines Sklaven eine von jungen Adeligen angeſponnene Verſchwörung. Während Collatinus ſeine daran betheiligten Neffen zu retten ſuchte, weshalb er nach vergeblichen Bemühungen Rom verlaſſen mußte, verurtheilte Brutus ſeine eigenen Söhne zum Tode und ließ ſie vor ſeinen Augen hinrichten. *Liv.* 2, 5. Als es bald nachher Tarquinius gelang, mit Hülfe der Vejenter und Etruſker ein Heer gegen Rom zu führen, kam es zum Kampfe, in welchem beide Feldherren nach hitzigem Gefechte einander durchbohrten und von ihren Pferden herabſtürzten. *Liv.* 2, 6. *Cic. Cat. m.* 20. *tusc.* 4, 22, 50. *Dion. Hal.* 5, 14 ff. Tief betrauerte ihn das römiſche Volk und ehrte ſein Andenken durch eine Bildſäule auf dem Capitolium. Mit ihm ſtarb der patriciſche Zweig der Junier aus; deſto zahlreicher ſind in ſpäteren Zeiten die plebejiſchen Junier, obwol ohne Zuſammenhang mit jenem erloſchenen Zweige, wie es ſcheint. — II) Plebejer, a) **Bruti**: 1) L. **Junius Brutus**, nahm den Beinamen Brutus an, ohne daß ihm Verwandtſchaft ein Recht darauf gab. Er vertrat ſeinen Stand bei dem Auszuge auf den heiligen Berg mit großem Eifer und wurde einer der erſten Volkstribunen. *Dion. Hal.* 5, 72 ff. 6, 70 ff. — 2) **Decimus Jun. Brut. Scäva**, Conſul im J. 325 v. C. mit Furius Camillus, führte glücklichen Krieg gegen die Veſtiner. *Liv.* 8, 29. — 3) C. **Jun. Bubulcus Brutus**, Conſul 317 und 313 v. C. *Liv.* 9, 20. 28. Zum dritten Male 311 Conſul, führte er einen rühmlichen Krieg gegen die Samniter, weshalb er im J. 309 vom Dictator Papirius als Magister equitum in einen neuen Krieg gegen Samnium mitgenommen wurde und mit Ruhm kämpfte. Als Dictator focht er im J. 302 gegen die Aequer. *Liv.* 9, 38. 10, 1. — 4) D. **Jun. Brutus Gallaecus**, Conſul 138, verwaltete Hiſpanien, wo er den entwaffneten Anhängern des Viriathus Aecker anwies und das Land möglichſt von Räubern reinigte (*App. Hisp.* 71. *Plin.* 4, 35.). Im J. 135 ſchlug er die Galläker im nordweſtlichen Hiſpanien (daher ſein Beiname) und trug zur Beruhigung Spaniens nicht wenig bei; er triumphirte deshalb im J. 132. *Plut. Tib. Gracch.* 21. Er war ein feingebildeter, beredter Mann und ein Freund des Dichters Accius. *Cic. Arch.* 11, *Brut.* § 107. — Sein Sohn, 5) D. **Jun. Brutus**, Conſul im J. 77, ſtand ſchon im J. 100 gegen den Saturninus auf Seiten der Partei, welche die alten Zuſtände zu erhalten wünſchte; gleichfalls hochgebildet. — 6) D. **Jun. Brutus**, bisweilen **Albinus** genannt, weil A. Poſtumius Albinus ihn adoptirt hatte, geb. wahrſcheinlich 84 v. C., erntete ſeine erſten Lorbeeren unter Cäſar in Gallien gegen die Veneter (56 v. C.), deren Flotte er entſcheidend ſchlug. Später focht er gegen Vercingetorix und bei Aleſia. Im Bürgerkriege befehligte er die Seemacht Cäſars im J. 49 vor Maſſilia, beſiegte die Flotte der Gegner und dämpfte in Gallien eine Empörung, wofür er von Cäſar nach ſeiner Rückkehr mit großen Ehren überhäuft wurde. *Caes. b. g.* 3, 11 ff. *b. c.* 1, 36. 45 ff. Auch beſtimmte Cäſar ihn zum Statthalter des cisalpiniſchen Galliens und gab ihm viele andere Proben ſeiner großen Zuneigung. *Vell. Pat.* 2, 64. Dennoch ſchloß er ſich der Verſchwörung gegen Cäſar an (*Plut. Brut.* 12.), wie es ſcheint, aus Ueberzeugung, daß das Wohl des Vaterlandes Cäſars Tod erheiſche.

Nach Cäſars Tode begab er ſich in ſeine Provinz. Als jedoch Antonius ſich des Brutus Provinz geben ließ und dieſem dafür Makedonien beſtimmte, ſo erklärte Brutus, dem nicht Folge leiſten zu wollen, ſondern ſammelte ein Heer, wobei Cicero ihn ermunterte und unterſtützte. *Cic. ad fam.* 11, 5. 6. 13. Raſch rückte er nach Mutina. wo er ſich ſtark verſchanzte. Hier wurde er von Antonius, ungeachtet der Senat denſelben von ſeinem Beginnen abzuhalten ſuchte, den ganzen Winter über belagert, bis Antonius von Hirtius, Panſa und Octavian nach mehrfachem Zögern am 25. April 43 beſiegt und für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Brutus hatte erſt nach der Schlacht, an der er ſelbſt keinen Antheil nahm, eine Zuſammenkunft mit Octavian, mit dem er ſich ſeines Mistrauens ungeachtet vereinigte. Als aber bald darauf Antonius von neuem ein Heer ſammelte, und einzelne Unterbefehlshaber des Brutus zu ihm übergingen, auch Octavian in Rom Cäſars Mörder zur Strafe zog, beſchloß Brutus, zu M. Brutus nach Makedonien zu ziehen. Da inzwiſchen 6 ſeiner Legionen zu Octavian abfielen, mußte er die Flucht ergreifen. Auf dem Wege nach Aquileja wurde er in den Alpen von einem Gaſtfreunde Camillus, bei welchem er Schutz ſuchte, verrathen und feſtgenommen, worauf Antonius ihn durch abgeſandte Mörder tödten ließ. *Vell. Pat.* 2, 64. 87. *App. b. c.* 3, 97 f. *Dio Cass.* 46, 53. — 7) M. Jun. Brutus, Abgeſandter des Senats an Sulla im J. 88, tödtete ſich nach Beſiegung der Marianer ſelbſt. — 8) M. Jun. Brutus, ſchlug als Volkstribun im J. 83 vor, nach Capua eine ſtarke römiſche Colonie zu ſenden, was Cicero (*de leg. agr.* 2, 36, 98.) ſehr ſcharf tadelt. Im Bürgerkriege hielt er zu Marius und kämpfte im cisalpiniſchen Gallien, mußte aber Mutina an Pompejus gegen freien Abzug übergeben und wurde bald nachher von einem Diener des Pompejus ermordet (77 v. C.). *Plut. Pomp.* 16. *App. b. c.* 2, 111. *Cic. ad Att.* 9, 14. Er war ein gelehrter, des Rechts ſehr kundiger Mann, ohne eigentlich Redner zu ſein. *Cic. Brut.* 62, 222. Seine Gemahlin war die berühmte Servilia, Stiefſchweſter Cato's von Utika. — 9) M. Jun. Brutus, Sohn des vorigen. Seine eben genannte Mutter leitete mit Einſicht und Sorgfalt die Erziehung ihres Sohnes, gab aber den Ruf ihrer eigenen Sittlichkeit preis, indem ſie eines ſtrafbaren Umganges mit Cäſar beſchuldigt wurde. Daß Brutus des letztern Sohn ſei, iſt freilich nur eine ziemlich grundloſe Erfindung, da Cäſar nur 15 Jahre älter war als jener. Auf ſeine geiſtige und ſittliche Ausbildung hat das Beiſpiel ſeines Oheims Cato, auf welchen er mit großer Verehrung hinblickte, entſchiedenen Einfluß gehabt. Die Neigung zu philoſophiſchen und hiſtoriſchen Studien gab ſeinem Geiſte eine mehr beſchauliche als praktiſche Richtung, und wenn er von ſeinem Oheim durch die Vorliebe für die akademiſche, nicht ſtoiſche Philoſophie abwich, ſo bewahrte er ſich dadurch wol eine größere Freiheit und Vielſeitigkeit der Intereſſen, ſtärkte aber weniger die Kraft ſeines Willens für ein klarbewußtes und entſchloſſenes Handeln. Dennoch gewannen ihm die Reinheit und Unbeſcholtenheit ſeiner Sitten, der Ernſt ſeines ganzen Weſens und die Würde und Freimüthigkeit ſeines Auftretens die Achtung und Zuneigung der angeſehenſten Männer und ein unbedingtes Vertrauen in weiteren Kreiſen. Es iſt merkwürdig, daß eine ſo edle Natur, wie die des Brutus, von einem herrſchenden Fehler der Zeit, der Gewinnſucht, wenigſtens eine Zeit lang ſich nicht frei erhielt. Im öffentlichen Leben wird Br. zuerſt im J. 59 genannt, da er einer angeblichen Verſchwörung mit beſchuldigt wurde; doch befahl Cäſar ſogleich die Anklage gegen ihn fallen zu laſſen Der Vorfall beweiſt, daß auf den Namen des jungen Brutus ſchon bedeutendes Gewicht gelegt wurde. Doch hielt er ſich noch längere Zeit von den Staatsangelegenheiten zurück und begnügte ſich damit, im Gefolge ſeiner angeſehenen Verwandten, 58 des Cato bei deſſen Sendung nach Cypern, 53 des Appius Claudius, mit deſſen Tochter Claudia er ſich kurz vorher vermählt hatte, und der als Proconſul nach Kilikien ging, ſich in der Provinz Geſchäftskunde und Erfahrungen zu ſammeln. Ohne Zweifel verwandte er ſeine Muße auf literariſche Beſchäftigung und den Umgang mit griechiſchen Gelehrten und Philoſophen, den er ſehr liebte. Wahrſcheinlich gehören die philoſophiſchen Schriften, die von ihm angeführt werden, über die Pflichten, über die Geduld, über die Tugend, in dieſe frühere Zeit. Nach ſeiner Rückkehr nach Rom nahm er ſeine Stellung auf Seiten der Optimaten, erklärte ſich für Milo, deſſen Tödtung des Clodius er als ein Verdienſt um den Staat darſtellte, und vertheidigte ſeinen Schwiegervater Appius Claudius, der wegen Misbrauchs ſeiner Amtsgewalt in der Verwaltung von Kilikien angeklagt war. Daher entſchied er ſich auch beim Ausbruch des Bürgerkrieges (49) für Pompejus, obgleich dieſer einſt ſeinen Vater getödtet hatte, ging anfangs mit P. Seſtius nach Aſien, traf aber noch zu rechter Zeit in Griechenland ein, um an den Gefechten bei Dyrrhachium und an der Schlacht bei Pharſalos Theil zu nehmen. Cäſar hatte, ſowol aus perſönlicher Zuneigung, wie aus Freundſchaft für ſeine Mutter Servilia, ausdrücklich Befehl gegeben, ihn zu ſchonen, und nahm ihn auf ſein erſtes Geſuch ehrenvoll bei ſich auf. *Plut. Brut.* 4. 6. *Lucan.* 7, 586 ff. Br. hielt ſich zwar von dem fortgeſetzten Kampfe, in welchem ſeine bisherigen Parteigenoſſen und ſeine nächſten Verwandten, namentlich Cato, unterlagen, zurück, nahm aber doch ſchon 46, noch vor Beendigung des afrikaniſchen Krieges, von Cäſar die Verwaltung des cisalpiniſchen Galliens an, wo er durch Gerechtigkeit und Uneigennützigkeit den günſtigſten Ruf zurückließ. Auch trug er kein Bedenken, 45, nach ſeines Oheims Cato Tode, eine Lobrede auf dieſen herauszugeben und ſich, wahrſcheinlich erſt damals, mit deſſen Tochter Porcia, der Witwe des M. Bibulus, nachdem er ſelbſt ſeine Ehe mit der Claudia gelöſt hatte, aus Achtung und Neigung zu vermählen. Um dieſe Zeit gab Cicero, welcher in ähnlicher Geſinnung und Stimmung wie jener zwiſchen der Liebe zur Republik und der Bewunderung Cäſars wegen ſeiner geiſtigen Ueberlegenheit und gewinnenden Perſönlichkeit hin- und hergezogen wurde, ihm große Beweiſe ſeiner Achtung, indem er ihm ſeinen Orator, die Bücher de finibus, de nat. deorum, die disputt. Tusculanae und die paradoxa widmete und ihm im Brutus die Hauptrolle zuertheilte. Vgl. Boiſſier, Cicero und ſeine Freunde, S. 377 ff. der deutſchen Ueberſetzung. Als indeß Cäſar im September 45 ſiegreich aus Hiſpanien zurückkehrte, ſchloß Brutus ſich ihm an und empfing von ihm fürs Jahr 44 unter den 16 Präturen, die damals zum erſten Male eingeſetzt wurden, als beſondere Auszeichnung die ſtädtiſche. Die unſelige Verſchwörung gegen Cäſars Leben, welche in der Zeit der dumpfen Spannung und trüben Gährung, welcher jener nicht durch ein großartiges Unternehmen eine rechtzeitige Ableitung gab, in fanatiſchen und haßerfüllten Gemüthern reifte, iſt nicht das Werk des Brutus; aber ſie glaubte ſich in den Augen der Welt keine beſſere Weihe als die ſeines Namens geben zu können. *Dio Cass.* 44, 12. *Plut. Brut.* 9. *Suet. Caes.* 80. Derſelbe C. Caſſius, der aus Neid wegen der ſtädtiſchen Prätur, auf die er ſich Hoffnung gemacht hatte, auf Cäſar und ihn erbittert war, machte ihm die erſten Anträge, und geheimnißvolle Mahnungen, die an ihn als den Träger des glorreichen Namens des Befreiers Roms ergingen, übten auf ſein edles, aber unklares Gemüth die wohlberechnete Wirkung. Frei von perſönlichem Ehrgeiz, aber in dem thörichten Glauben, alle die verſchiedenen Beſtrebungen der Herrſchſucht und der roheſten Leidenſchaften, welche nur durch die Hand des Mächtigen niedergehalten wurden, würden nach ſeinem Falle ſich für das Wohl der Republik vereinigen, bot er ſeine Hand zu der unglücklichen That und half ſie am 15. März in der Curie des Pompejus vollbringen. Wenn auch der bekannte Zuruf des ſterbenden Cäſar an Brutus: „Auch Du, mein Sohn!“ auf ſpäterer Ausſchmückung der tragiſchen Geſchichte beruht (*Suet. Caes.* 82. *Dio Cass.* 44, 19.), ſo iſt doch darin die gewiß wahre Vorausſetzung angedeutet, daß nichts ſeinen Tod mehr verbitterte, als der Anblick des Brutus unter ſeinen Mördern. Wie überhaupt gleich nach der That unter den Urhebern ſich weder Einigkeit noch Beſonnenheit zeigte, ſo trug Br. am meiſten zu dem völligen Mislingen des Planes bei, indem er Antonius, den gefährlichſten Gegner, entſchieden zu ſchonen verlangt hatte und in die öffentliche Leichenfeier auf dem Forum einwilligte. Sie wurde das Mittel, trotz einer ſcheinbaren Verſöhnung zwiſchen den Parteien, die Wuth des Volkes gegen die Mörder Cäſars aufzuſtacheln. Die meiſten verließen Rom, und auch Br. ging um die Mitte des April auf ſeine Güter, wo er noch bis zum September in der vergeblichen Hoffnung verweilte, daß in Rom, welches völlig den neuen Gewalthabern, Antonius und dem jungen C. Octavianus, überlaſſen blieb, eine Umſtimmung zu ſeinen Gunſten vorgehen würde. Er ging zuerſt nach Athen und gedachte Makedonien, das ihm noch von Cäſar als Provinz zuertheilt war, in Beſitz zu nehmen. Aber er blieb unthätig und unentſchloſſen, bis M. Antonius ſeinem Bruder C. Antonius Makedonien zuſprechen ließ. Da ſammelte Br. die Pompejaner in dieſen Gegenden und drängte den C. Antonius auf Apollonia zurück, wo er ihn im März 43 zur Uebergabe zwang und ſpäter hinrichten ließ. Aber weder er, noch C. Caſſius, der in Syrien und Vorderaſien ſtand, thaten Schritte, um Italien vor der Gefahr des im November errichteten Triumvirats zu ſchützen. Br. ging ſogar nach Aſien zu C. Caſſius, um mit ihm Verabredungen zu treffen und ſtärkere Rüſtungen zu betreiben, ließ es aber darüber geſchehen, daß die Truppen der Triumvirn ungefährdet nach Epeiros übergingen und ſich Makedoniens und Thrakiens bemächtigten. Caſſius hatte mit einem Zuge gegen Rhodos, Brutus mit einem Einfalle in Syrien, um Geld aufzubringen, längere Zeit hingebracht. Endlich vereinigten ſie ſich in Sardes, und nachdem die Gefahr eines drohenden Zwieſpalts mit Mühe abgewandt war, gingen ſie über den Helleſpont. Das Heer, mit welchem ſie ſich an den Päſſen des Pangaion, bei **Philippi**, lagerten, war etwa 80,000 Mann an Fußvolk und 12,000 Mann an Reitern ſtark. Die Truppen des Antonius und Octavianus waren anfangs viel weniger zahlreich; aber man ließ ihnen Zeit, ſich zu verſtärken. Br. ſtand auf der linken Seite in einem abgeſondertem Lager dem Octavianus, Caſſius auf der rechten dem Antonius gegenüber. Die Stellung der Heere war eine ſo ausgedehnte, daß die Feldherren nicht die Ueberſicht über das Ganze behalten konnten. Obgleich daher Br. über das Heer des Octavianus einen entſchiedenen Sieg davon trug und ihn bis ins Lager verfolgt hatte, gab Caſſius, deſſen Truppen durch den ungeſtümen Angriff des Antonius geworfen wurden, nach der Flucht der Seinen Alles verloren und ließ ſich tödten. Br. ſammelte zwar die geſchlagenen Caſſianer und bezog auch mit ſeinen ſiegreichen Truppen ihr günſtiger gelegenes Lager, aber er hatte doch mit dem Tode ſeines Genoſſen die Zuverſicht zum Siege verloren und fühlte ſeine Seele durch traurige Viſionen, die ihm wiederholt erſchienen ſein ſollten, umdüſtert. Um die Kampfesluſt ſeines Heeres zu erhalten, hatte er ihm die Plünderung von Theſſalonike und Sparta im Fall des Sieges verſprechen müſſen; aber als es 20 Tage nach dem erſten Treffen durch die beſtändigen Anreizungen des Antonius wieder zur Schlacht kam, ſchlugen ſie ſich doch nicht mit der früheren Tapferkeit. Zwar behauptete Br. ſelbſt ſich auf ſeinem Flügel noch längere Zeit; aber nachdem das übrige Heer in völlige Auflöſung gebracht, und das Lager in ſeinem Rücken von dem Feinde beſetzt war, flüchtete er ſich mit einer kleinen Schaar auf einen benachbarten Hügel. Hier ſtürzte er ſich in der folgenden Nacht, da er vergebens ſeine vertrauteſten Diener um den letzten Dienſt gebeten hatte, in ſein eigenes Schwert. Antonius ſchickte ſeine Aſche an ſeine Mutter Servilia, die ihn überlebte. Porcia ſoll ſich auf die Kunde von ſeinem Untergange durch das Verſchlingen glühender Kohlen getödtet haben. *Dio Cass.* 47, 35 ff. *Plut. Brut.* 38 ff. *Vell. Pat.* 2, 72. *App. b. c.* 4, 110—136. Drumann, Geſch. Roms, Th. 3 und 4. — Von Brutus' philoſophiſchen Schriften (er neigte zur alten Akademie in den Büchern de virtute, de officiis, de patientia) und ſeinen Reden iſt uns nichts erhalten; einige mit Cicero gewechſelte Briefe enthält das 11. Buch der *Epp. ad fam.* Die unter ſeinem Namen auf uns gekommenen griechiſchen Briefe ſind ein Machwerk der Rhetorenſchulen. — Ein anderer Zweig der

Junier heißt b) Silanus: 1) M. Jun. Sil., zeichnete ſich im 2. pun. Kriege in Hiſpanien aus, wohin er den Scipio (211) begleitete und daſelbſt den Mago und Hanno ſchlug (206). Er fiel im J. 196 im Kriege gegen die bojiſchen Gallier. *Liv.* 28, 1 ff. 33, 36. — 2) D. Jun. Sil. Manlianus, wurde von ſeinem eigenen Vater im J. 141 nach ſeiner Rückkehr aus Makedonien wegen Erpreſſungen verurtheilt, worauf er ſich erhenkte. *Cic. fin.* 1, 7, 24. — 3) M. Jun. Sil., Conſul im J. 109, wurde von den Cimbern in Gallien gänzlich geſchlagen. Von einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage ſprach das Volk ihn frei. *Cic. Verr.* 2, 47. *Flor.* 3, 3, 4. — 4) D. Jun. Sil., Stiefvater des M. Brutus (*Cic. Brut.* 68.), Conſul 62, gab als deſignirter Conſul zuerſt ſeine Stimme ab bei Verurtheilung der Catilinarier. *Sall. Cat.* 50. *Cic. Cat.* 4, 4, 6. Er wird von Cicero wegen ſeiner Rednergabe gerühmt. *Cic. Brut.* §. 240. — Sein Sohn war 5) M. Jun. Sil., Schwager des Lepidus und Cäſars Legat in Gallien. *Caes. b. g.* 6, 1. Nach Cäſars Tode ging er zu Antonius über, womit ſein Schwager unzufrieden war. Als er ſich aber mit Antonius entzweit hatte, ſchloß er ſich an Sextus Pompejus an, bis ihm ſpäter Auguſtus im J. 25 das Conſulat gab. *Cic. ad fam.* 10, 34. *Dio Cass.* 46, 51. 53, 25. Darauf wurde er Octavians College im Conſulate. — 6) M. Jun. Sil., Conſul im J. 19 n. C., unter Caligula Statthalter in Afrika, wurde auf Befehl deſſelben, der ſeine Tochter zur Frau hatte, aus dem Wege geräumt. *Tac. hist.* 4, 48. *Plin. ep.* 3, 7. *Suet. Cal.* 23. Er zeichnete ſich durch Beredſamkeit aus. *Tac. ann.* 3, 24. — 7) L. Jun. Sil., ein Mann von ausgezeichnetem Charakter, wurde von Nero, der in ihm einen Nebenbuhler ſah, unter falſchen Vorwänden verbannt und bald darauf im J. 65 ermordet. *Tac. ann.* 16, 7 ff. — c) Andere Junier ſind: 1) M. Jun. Pera, Dictator nach der cannenſiſchen Niederlage. *Liv.* 22, 57 ff. 23, 14. — 2) L. Jun. Pullus, verlor ſeine Flotte im 1. pun. Kriege in einem Sturme und gab ſich ſelbſt den Tod. *Pol.* 1, 52 ff. — 3) Jun. Pennus, im J. 126 v. C. Volkstribun, Gegner des C. Gracchus. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 4) Jun. Bläſus, Oheim des Miniſters Sejanus, diente, als Tiberius Kaiſer wurde, als Legat in Pannonien, wo er mehrere Aufſtände der Truppen nur mit Mühe dämpfte. Von Tiberius erhielt er den Titel Imperator, der nach ihm keinem wieder zu Theil wurde. *Tac. ann.* 3, 58. 74. Nach Sejanus' Sturze ſank ſein Einfluß (31 n. C.), im J. 36 mußte er ſich das Leben nehmen. *Tac. ann.* 6, 40. — 5) Jun. Bläſus, des vorigen Sohn, diente unter ſeinem Vater in Pannonien (*Tac. ann.* 3, 19.) und ſpäter mit Auszeichnung unter demſelben in Afrika. *Tac. ann.* 3, 74. Er unterſtützte den Vitellius, der ihn indeß haßte und hinrichten ließ, 69. *Tac. hist.* 3, 38. — 6) C. Junius, wurde als Unterſuchungsrichter in der Sache des Cluentius wegen Verurtheilung des Oppianicus der Beſtechlichkeit angeklagt und verurtheilt. *Cic. Verr.* 1, 10, 29. *Cluent.* 20, 27. 33. — 7) L. Jun. Arulenus Ruſticus, ein angeſehener Römer, Volkstribun 66 n. C., Prätor 69, im J. 93 auf Domitians Befehl hingerichtet, weil er den Pätus Thraſea und Helvidius Priſcus wegen ihrer republikaniſchen Geſinnung in Schriften geprieſen hatte. *Suet. Dom.* 10. *Tac. Agr.* 2. *Dio Cass.* 67, 13. Er war ſtoiſcher Philoſoph und ein Freund geſchichtlicher Studien.

Iuno ſ. Hera, 4 f.

Iunōnis Promunturium, τὸ τῆς *Ἥρας ἀκρωτήριον*, 1) Vorgebirge an der Südſeite Hiſpaniens, j. Cap Trafalgar, welches die Straße des Hercules im W. ſchließt. *Mela* 2, 6, 9. — 2) Vorgebirge am korinthiſchen Meerbuſen, ein Ausläufer der geraneïſchen Berge, nördlich vom Iſthmos, j. Cap Hagios Nikolaos, benannt nach einem Tempel und Orakel der Hera Akraia, die ſich auf ihm befanden und von Medeia gegründet ſein ſollten. *Xen. Hell.* 4, 5, 5.

Iupĭter ſ. Zeus, 9 f.

Iura, *Ἰόρας* oder *Ἰουράσιος*, *Ἰουρασσός*, das noch jetzt dieſen Namen führende, ſehr holzreiche Gebirge Galliens, nördlich vom lemaniſchen See, öſtlich vom Rhodanus bis in die Nähe des Rheins bei Augusta Rauracorum ſtreichend. Es bildete die nördliche Grenze vom narbonenſiſchen Gallien gegen Gallia Belgica und trennte die Sequaner auch von den Helvetiern. Cäſar ließ (nach einer Inſchrift) durch Sprengen von Felſen einen alten Paß durch daſſelbe wegbar machen: mons pertusus, j. Pierre pertuis. *Caes. b. g.* 1, 2. 6. 8. *Strab.* 4, 208.

Iuridĭcus war der von Marc Aurel eingeführte Name der von Hadrian ernannten 4 italiſchen Diſtrictsrichter. Hadrians Richter hießen consulares und hatten höheren Rang gehabt. Später trat an die Stelle der 4 iuridici eine größere Anzahl ſ. g. correctores. Auf Inſchriften kommen vor ein Iurid. Campaniae, regionis Transpadanae und Apuliae. — Ganz verſchieden iſt der iurid. Alexandriae, welcher unter dem Präfect von Aegypten als Rechtsverwalter ſtand und beſchränkte Befugniſſe hatte.

Iuris consulti oder iure consulti, iuris periti, i. auctores, i. prudentes, i. sacerdotes u. ſ. w., die römiſchen Rechtskundigen, die auf die Fortbildung des Rechts einen großen Einfluß hatten, ſ. Ius civile. Ihre Stellung war in den verſchiedenen Perioden ſehr verſchieden. 1. Periode. Die Rechtskunde ohne wiſſenſchaftliche Form und die Rechtskundigen ohne beſonderen Beruf. Vor Alters war die Rechtskunde ein Prärogativ der Patricier und ſpeziell der Prieſter, denn das Civil- und Staatsrecht war mit dem ius sacrum auf das engſte verbunden. Die Geſetze waren zwar nicht unbekannt, allein was zur Anwendung des Rechts gehörte, befand ſich in den Pontificalbüchern verſchloſſen, z. B. die Beſtimmungen über die Zeit der gerichtlichen Handlungen und über die ſollennen Formen. Demnach zeigte ſich die Thätigkeit der rechtskundigen Patricier in Belehrung über die Gerichtstage und Abfaſſung der Rechtsformeln, beſchränkte ſich aber auf einen engen Kreis von Freunden und Clienten. Nach und nach wuchs das Anſehen der Plebejer, das Privatrecht entzog ſich den Feſſeln des ius sacrum und hörte auf ein Eigenthum der Patricier zu ſein. Das ſ. g. ius Flavianum, welches einen Gerichtskalender und eine Zuſammenſtellung der Klag- und Geſchäftsformeln erhielt, war hierbei von wichtigem Einfluß. — 2. Periode. Die Rechtskunde wird ein beſonderer Beruf, aber eine wahre Rechtswiſſenſchaft gibt es noch nicht. Die Juriſten (wie P. Sempronius σοφός, 304 v. C., Tib. Coruncanius, 254 v. C., M. Porcius Cato Cenſorius, P. Mucius Scävola, Q. Mucius Augur u. A.) waren angeſehene Männer, welche ſich auf eine blos praktiſche Thätigkeit beſchränkten, indem ſie auf dem Markte (*Cic. de or.* 3, 33. *legg.* 1, 3.) und zu Hauſe in beſtimmten Stunden Rath und Gutachten gaben (respondere), wenn ſie befragt worden waren (consulere, davon consulti gen.), allerlei Rechtsurkunden, wie Klagen, Teſtamente, Contracte, abfaßten (scribere) und Cautionsformulare aufſetzten (cavere). Der Einfluß der Juriſten auf die Geſtaltung des Rechts ſelbſt beſtand in der Interpretation der Geſetze, namentlich der XII Tafeln. Ihre Bildung beruhte nicht auf wiſſenſchaftlichem Unterricht der älteren Rechtskundigen, ſondern theils auf dem Studium der Geſetze und der wenigen juriſtiſchen Bücher (Erklärungen der XII Tafeln, Gutachten über ſpezielle Rechtsfälle und Formularbücher), theils auf der perſönlichen Gegenwart bei der praktiſchen Thätigkeit eines berühmten Juriſten. Der Jüngere hieß auditor oder discipulus. *Cic. Brut.* 89. *de or.* 1, 43 ff. *Mur.* 11 ff. — 3. Periode. Die Rechtskunde als wahre Wiſſenſchaft (ars), welche Veränderung Q. Mucius Scävola Pontifex und Servius Sulpicius Rufus durch ihre wiſſenſchaftliche Behandlung des Rechts herbeiführten. Die ſehr gewachſene Maſſe der röm. Rechtsſätze verlangte eine tiefere Auffaſſung und ein gründlicheres Studium; dazu kam das ſich immer mehr geltend machende Princip der aequitas und das ius gentium, welches die Juriſten mit dem alten ſtrengen Recht vermitteln mußten. Ueberhaupt hatte der wiſſenſchaftliche Geiſt in Rom mehr Eingang gefunden, und die Verfaſſungsveränderung führte die edelſten Kräfte, die ſich bisher dem Staat und der Beredſamkeit gewidmet hatten, der Rechtswiſſenſchaft zu. Der Einfluß der Juriſten ſtieg, als Auguſtus verordnete, daß die responsa derſelben bei ſtreitigen Rechtsfragen vor Gericht Geſetzeskraft haben ſollten. *Gell.* 4, 2. 13, 13. Vor Allem ſtrebten die Juriſten darnach, ſyſtematiſche Einheit des Rechtsſtoffes herzuſtellen, die Geſetze zu erklären und das alte Recht durch Anwendung des ius gentium zu ergänzen und zu verbeſſern. Die Bildung ruhte noch auf dem alten praktiſchen Unterricht, aber dazu kamen förmliche Rechtsſchulen (*Gell.* 13, 13.), aus denen die Facultäten in Rom, Conſtantinopel und Berytos hervorgingen. Die Lehrer hießen professores iuris civilis, und die Schüler studiosi, welche ein honorarium oder salarium zu zahlen hatten. Die Hauptjuriſten waren bis Auguſtus außer den beiden oben genannten C. Aquilius Gallus, C. Aelius Gallus, P. Alfenus Varus, C. Trebatius Teſta, A. Caſcellius. Seit Auguſtus bildeten ſich 2 beſondere Schulen, Proculiani (geſtiftet von Q. Antiſtius Labeo, benannt nach ſeinem Schüler Sempronius Proculus) und Sabiniani (von C. Atejus Capito ſtammend, benannt nach ſ. Schüler Maſurius Sabinus). Zu jenen gehörten die beiden M. Coccejus Nerva und P. Juventius Celſus, Novatius Priſcus u. A., zu dieſen Maſurius Sabinus, C. Caſſius Longinus, Javolenus Priſcus u. ſ. w. Alle aber wurden durch folgende 5 verdunkelt: Gajus, Aemilius Papinianus, Jul. Paullus, Domitius Ulpianus und Herennius Modeſtinus. Die ſehr zahlreichen Schriften waren: 1) Geſetz- oder Edictcommentare, 2) Rechtsſyſteme, 3) Quellenſammlungen, 4) responsa und quaestiones, 5) regulae, sententiae, opiniones u. ſ. w. — 4. Periode. Der Verfall der röm. Jurisprudenz. Daran war theils die Deſpotie der Kaiſer, theils die Verflachung und Verderbtheit des römiſchen Lebens überhaupt Schuld. Die Juriſten waren nur auf Gelderwerb bedacht und vernachläſſigten die ernſten Studien. Um ſo größer wurde der Einfluß der obenerwähnten ſ. g. claſſiſchen Juriſten, deren Schriften an die Stelle der responsa traten und volle Geſetzeskraft hatten. Die große Menge, der hohe Preis, die häufigen Widerſprüche der juriſtiſchen Bücher hatten für die Rechtspflege viel Unbequemes, weshalb Kaiſer Juſtinian alle Schriften excerpiren und die Excerpte nach einem gewiſſen Plane zuſammenſtellen ließ. S. Iustinianus. Auch in Weſtrom haben die deutſchen Fürſten Sammlungen des römiſchen Rechts veranſtaltet, ſo König Alarich II 506 das breviarium Alaricianum, bei den Burgunden 472 die lex Burgundionum, König Erich die lex Visigothorum.

Iuris dictio, die Civilgerichtsbarkeit, war ein Theil des imperium und ſtand nur den höheren Magiſtraten zu. Das Wort iuris dictio hat eine doppelte Bedeutung: 1) in nicht ſtrengem Sinne umfaßt i. d. die extraordinären Functionen, die mehr zu dem imperium als zu der eigentlichen i. d. gehören, und die ſ. g. freiwillige Gerichtsbarkeit, z. B. das Recht, bonorum possessio, missio in possessionem und in integrum restitutio zu ertheilen; 2) die eigentliche i. d. beſteht im Ertheilen eines richterlichen Urtheils (decretum) oder in der Ernennung eines Richters (iudicis datio). Sprichwörtlich faßte man die i. d. in 3 Worten zuſammen: dare (nämlich iudicem), dicere (nämlich sententiam), addicere (nämlich rem). *Ov. fast.* 1, 47. *Varr. l. l.* 6, 30. — Die Magiſtrate, welche die Richtergewalt übten, waren der König, dann die Conſuln, dann die Prätoren und theilweiſe die curuliſchen Aedilen, in den Städten die Stadtmagiſtrate und Präfecten, in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiſerzeit traten die Conſuln und Prätoren in den Hintergrund, dagegen hatten die praefecti praetorio und urbi oder deren Vicarii die höchſte Inſtanz erhalten Die Statthalter bildeten eine untere Inſtanz, und die Municipalmagiſtrate die unterſte.

Ius, 1) im objectiven Sinne eine Rechtsnorm für das Thun und Laſſen der Menſchen, und zwar ſowol ein ſyſtematiſcher Inbegriff von Rechtsbeſtimmungen, z. B. ius civile, gentium, pontificium, praetorium, oder ein Theil deſſelben, als das von dem Magiſtratus geſprochene Recht (ius dicere und reddere); 2) im ſubjectiven Sinne die durch das objective Recht begründeten Befugniſſe und Rechtsverhältniſſe der Menſchen, z. B. ius cognationis, gentilicium, Quiritium, Latii u. ſ. w.; 3) der Inbegriff der von dem

Prätor vorgenommenen Acte, im Gegenſatz zu iudicium, der Ort, wo Recht geſprochen wurde (in ius vocare), und die Rechtswiſſenſchaft (iuri operam dare).

Ius Aeliānum ſ. Ius Flavianum.

Ius civīle, 1) das poſitive, durch die XII tabulae und deren Commentare fixirte Recht des röm. Volks im Gegenſatz zu ius gentium und ius naturae. *Cic. top.* 2.; — 2) das Civilrecht im Gegenſatz zum Criminalrecht. *Cic. Caec.* 2. *Verr.* 1, 42.; — 3) das durch den Einfluß der Juriſten gebildete Recht, ſ. v. a. auctoritas iuris peritorum, ſ. Iuris consulti.

Ius commūne, das allgemeine Recht im Gegenſatz zu ius singulare oder proprium, welches eine Abweichung oder Ausnahme von dem ſtrengen Rechte enthält.

Ius Flaviānum. Wenngleich durch die XII tabulae das ius im Allgemeinen den Plebejern bekannt war, blieben die Patricier und die Pontifices doch noch immer in ausſchließlichem Wiſſensbeſitz von den dies fasti und nefasti, die nicht alljährlich an beſtimmten Tagen wiederkehrten, aber doch die Rechtsgültigkeit eines Rechtsgeſchäftes bedingten. Ein Schreiber des Appius Claudius Cäcus, der Plebejer Cn. Flavius, der ſich Kunde darüber verſchaffen konnte (*Plin.* 33, 1. consultando assidue sagaci ingenio), verfaßte einen Gerichtskalender (fasti) und machte mit demſelben zugleich auch die legis actiones (in dem Sinne von legitimae actiones), d. i. eine Sammlung der Klag- und Geſchäftsformeln, öffentlich bekannt, 304 v. C. (*Liv.* 9, 46. *Cic. Mur.* 11. *ad Att.* 6, 1.). Dieſes Werk nannte man das ius Flavianum. Dieſe nunmehr auch den Plebejern bekannte Rechtswiſſenſchaft (*Cic. de or.* 1, 41, 186.) ſuchten die Patricier dadurch wieder hinfällig zu machen, daß ſie gewiſſe notas erfanden, d. h. neue einſchränkende Beſtimmungen, andere Rechtsformeln, die ihre Hülfe und ihren Rath nun doch noch in Streitſachen wieder nothwendig machten (*Cic. Mur.* 11. notas quasdam composuerunt, ut omnibus in rebus ipsi interessent). Dieſe neuen Beſtimmungen veröffentlichte 204 v. C. Aelius Catus (Conſul 198 v. C.), ſo daß man dieſes ius Aelianum mit Recht eine Erweiterung des ius Flavianum hat nennen können. Es beſtand dieſes Werk aus 3 Theilen (tripartita), deren erſter die XII Tafeln, der zweite die interpretatio derſelben, der dritte die legis actiones enthielt.

Ius gentium und **ius natūrae.** Aus den Rechten der einzelnen fremden Völker bildete ſich in Rom durch den Peregrinenprätor ein beſonderes poſitives Recht für die Peregrinen, ius gentium gen., welches dem Verkehr der Peregrinen unter ſich und mit den Römern zu Grunde lag. Die innere Baſis deſſelben war die höchſte Billigkeit und die naturalis ratio, d. h. das gemeinſame natürliche Rechtsbewußtſein der Menſchen, und deshalb hielt man ius gentium und naturae für identiſch, als allgemeines oder natürliches Menſchenrecht. *Cic. top.* 13. *off.* 3, 3. 5. 17. *Sest.* 42. Wenn man aber ius gentium und naturae getrennt findet, dann iſt ius naturae im engſten Sinne zu verſtehen, nämlich als die Rechte und Verhältniſſe, welche ſich auf die in der Natur der Menſchen und Thiere gemeinſam liegenden Triebe gründen, z. B. Ehe, Kinderzeugung. *Auct. ad Her.* 2, 13. *Cic. off.* 1, 4. *fin.* 3, 19. Das ius gentium war von großem Einfluß auf das röm. Recht (ius civile), indem manche freie Formen des i. g. durch das prätoriſche Edict in das röm. Recht aufgenommen wurden, das prätoriſche Eigenthum in bonis, die natürlichen Obligationen u. ſ. w. (ſ. Edictum). — Einige Male heißt ius gentium auch das Völkerrecht, ius belli et pacis, zu welchem das Inſtitut der Fetialen gehörte. *Cic. Rab. Post.* 15.

Ius honorarium (honor = magistratus) iſt das prätoriſche Recht, welches in dem Edict niedergelegt iſt, hervorgegangen aus dem Billigkeitsprincip und aus dem ius gentium.

Ius Italĭcum, begreift die Rechte, welche manche Provinzialſtädte ausnahmsweiſe erhielten, gerade als wenn ſie in Italien geweſen wären; nämlich 1) libertas d. h. das Recht der freien Verfaſſung und ſelbſtändigen Vermögensverwaltung, 2) immunitas, d. h. Befreiung von Kopf- und Grundſteuer, der die andern Provinzialſtädte unterworfen waren, 3) die Fähigkeit des Bodens, in quiritariſchem Eigenthum zu ſtehen, ſo daß die Formen des röm. Rechts, wie usucapio, mancipatio u. a., anwendbar waren. Nur Colonieen erhielten das ius Italicum, und zwar ſcheint dieſes Recht unter Auguſtus entſtanden zu ſein, indem er die durch Veteranencolonieen vertriebenen Italiker in Provinzialcolonieen führte und deren Rechte nicht ſchmälern wollte. Als die freie Verfaſſung und die Steuerfreiheit der italiſchen Städte aufgehört hatte, dauerte das ius Italicum in den Provinzen noch fort, und der Hauptwerth deſſelben beſtand in der Steuerbegünſtigung.

Ius iurandum ſ. Eid, II.

Ius Latii ſ. Latium, 7 ſ.

Ius liberōrum (trium, quatuor, quinque). Die lex Iulia und Papia Poppaea knüpften an den Beſitz mehrerer Kinder beſondere Privilegien, welche die Kaiſer noch erweiterten und auch ſolchen Perſonen verliehen, welche gar keine Kinder oder wenigſtens nicht die geſetzliche Zahl hatten. *Plin. ep.* 2, 13. 10, 2. 95. Das ius lib. verlieh Vorzug bei Amtsbewerbungen und bei der Vertheilung der Provinzen, Befreiung von läſtigen Aemtern, Milderung von Strafen und allerlei Vortheile im Erbrechte.

Ius natūrae ſ. Ius gentium.

Ius oscŭli, die alte Beſtimmung, daß ſich die Frauen und ihre und ihres Gatten Cognaten bis zu dem Grade der Conſobrinen küſſen durften, erklärt ſich durch die ſymboliſche Auffaſſung des Kuſſes, welcher als ein Zeichen des enggeſchloſſenen Familienkreiſes angeſehen wurde. *Pol.* 6, 2. *Plut. Rom.* 1. Die ſpätere Kaiſerin Agrippina feſſelte unter dem Scheine dieſes ius osculandi ihren Oheim Claudius, ſo daß er ſie den übrigen Bewerberinnen um ſeine Hand vorzog. *Suet. Claud.* 26. *Tac. ann.* 12, 3. *Dio Cass.* 60, 31. Ob Tiberius das ius osculi überhaupt durch ein Edict (*Suet. Tib.* 34. quotidiana oscula prohibuit edicto) aufgehoben, iſt nicht klar, es kann ſich auch auf die Sitte des kaiſerlichen Hofceremoniells beziehen, nach der der Kaiſer ihm naheſtehende oder befreundete Männer mit einem Kuſſe begrüßte und entließ (*Suet. Ner.*

37. *Oth.* 6.). Dies hatte ſich bald zu einem bloßen Handkuß geſtaltet (*Tac. ann.* 6, 50. *Suet. Tib.* 72. *Cal.* 56.), was jedoch die Römer immer als Hochmut der Kaiſer auslegten, weshalb Plinius (*paneg.* 24, 2.) es von Trajan ſo hoch rühmt, daß er dieſe Erniedrigung der Bürger nicht zuließ.

Ius Papiriānum hieß eine von Papirius gemachte Sammlung der ſogenannten königlichen Geſetze, d. h. der älteſten Beſtimmungen des ſacralen Rechts. Vgl. Gesetzgebung, II.

Ius pontificium, im weiteren Sinne ſ. v. a. ius sacrum oder divinum, das Sacralrecht (Cultus, Sacralverfaſſung und Divination), deſſen Kenntniß und Handhabung den Prieſtern angehörte (*Liv.* 1, 10. 20.); — im engeren Sinne das die pontifices betreffende Recht in ihrem Verhältniß zu dem Staate und deſſen Inſtituten.

Ius privātum und **publĭcum.** Das erſte umfaßt die Rechte und Verhältniſſe der in einem Staate lebenden Individuen unter einander (*Cic. top.* 2.), das zweite begreift die Rechte des Staats gegen die Bürger und die Verhältniſſe der Bürger zum Staate. Es enthält daher die geſammte Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, alſo ius sacrum, die Kriegsverfaſſung, das Finanzweſen, den Civilproceß und das Criminalrecht. *Liv.* 3, 34. *Gell.* 10, 20. *Cic. Brut.* 59.

Ius Quiritium, bezeichnet urſprünglich das Bürgerrecht, welches im Innern den einzelnen Bürgern gewährt iſt, alſo vorzüglich das privatrechtliche Element der Civität, z. B. dominium ex iure Quiritium, während ius civitatis das Recht des Bürgers im Verhältniß zum Ausland, alſo vorzüglich das publiciſtiſche Element bezeichnet. Aus dieſer Urbedeutung erklärt es ſich, wie man in der Kaiſerzeit ſagen konnte, der Peregrine, welcher Bürger werde, erhalte ius civitatis (weil er gleichſam von außen eintrat), der Latiner, welcher Vollbürger werde, erhalte ius Quiritium (weil er ſchon Halbbürger war und blos den ihm noch fehlenden Reſt der Civität bekam). Civitas iſt etwas Allgemeines und Ungetheiltes, ius Quir. iſt nur ein Theil der Civität geworden, der dem Latinus an dem Vollbürgerrecht mangelt. *Plin. ep.* 10, 22. 23. 105. 106. 108.

Ius sacrum und **divīnum** ſ. Ius pontificium.

Ius scriptum und **non scriptum.** Das erſte umfaßt alles Recht, welches in ſchriftlicher Form hervortritt, alſo Geſetze des Volkes, Senatus-Conſulte, kaiſerliche Geſetze, die Edicte der Magiſtrate, die responsa der Juriſten. Als non scriptum wird nur das Herkommen genannt, quod usus comprobavit.

Ius strictum, das alte ſtarre Civilrecht, im Gegenſatz zu dem Billigkeitsprincip (aequitas). Daher unterſchied man actiones stricti iuris und bonae fidei, ſ. Actio.

Iustiniānus, römiſcher Kaiſer, geb. am 11. Mai 482 in Taureſium, erhielt eine gute juriſtiſche Bildung unter Theophilus. Als Conſul im J. 520 ſuchte er durch glänzende Spiele für ſich zu gewinnen und erlangte auch bei der Unfähigkeit ſeines Oheims Juſtinus immer mehr Einfluß auf die Regierung. Noch vor dem Tode deſſelben wurde er am 1. April 527 zum Kaiſer ernannt. In ſeiner langen Regierung (er ſtarb am 14. November 565) hat er gegen die Feinde ſeines Reichs durch diplomatiſche Künſte, durch Beſtechungen, aber auch in offenem Kriege gekämpft. Feldherren, wie Beliſar und Narſes, haben darin Tüchtiges geleiſtet. Die bedeutendſten Kriege hat er geführt gegen die Vandalen, gegen die Oſtgothen in Italien und gegen die Perſer. Hier kommt er in Betracht, weil unter ſeiner Regierung das Recht in dem corpus iuris formell zuſammengeſtellt iſt. Unter Tribonians Leitung wurden zuerſt die kaiſerlichen Conſtitutionen in den zwölf Büchern des codex Iustinianeus vereinigt; dann wurden die Auszüge aus den Schriften der Juriſten in den 50 Büchern Digesta geſichtet und ſchließlich ein neues Lehrbuch in den vier Büchern institutiones ausgearbeitet. Nachher gleich kamen die novellae meiſt in griechiſcher Sprache hinzu. Mag auch die Eitelkeit bei dieſem Unternehmen geleitet haben, unbeſtritten iſt, daß durch dieſe Codification die Schätze der alten Jurisprudenz zum Theil erhalten ſind, die uns ohne dies doch wol ganz verloren gegangen ſein würden. Auch in andern Dingen war ſeine Eitelkeit die Triebfeder, z. B. bei den zahlreichen Bauten (wie bei der Sophienkirche), bei welchen er unermeßliche Summen verſchwendete, daher er bei ſeinem Tode einen leeren Staatsſchatz hinterließ. Seiner Gemahlin Theodora, der Tochter eines Bärenwärters, geſtattete er zu großen und nachtheiligen Einfluß und ließ ihr als Mitregentin Treue ſchwören. Ueber ſein dämoniſches Weſen und die Folgen ſeiner Regierung äußert ſich Procopius (*Anecd.* Buch 12.).

Iustīnus, in einigen Handſchriften M. Juſtinianus Juſtinus genannt, ein römiſcher Geſchichtſchreiber zur Zeit der Antonine, iſt Verfaſſer eines Auszugs aus dem umfaſſenden hiſtoriſchen Werke des Trogus Pompejus, welcher unter Auguſtus lebte (ſ. Pompeii, 20.), unter dem Titel historiae Philippicae in 44 Büchern. Dies gibt uns eine allgemeine Weltgeſchichte, hauptſächlich jedoch makedoniſche Geſchichte, ohne ſorgfältige chronologiſche Reihenfolge der einzelnen Begebenheiten, von Oroſius viel benutzt und im Mittelalter ſehr geſchätzt. Vgl. Rühl, die Verbreitung des Juſtinus im Mittelalter (1871). Die einfache, gedrängte Darſtellung hat, wenn ſie auch nicht immer vor den Augen der Kritik beſtehen kann, viel Anziehendes und iſt noch immer zu empfehlen. — Aeltere Ausgg. von J. Bongarſius (1581), Iſ. Voſſius (1640), Grävius (1688 u. ö.), Abr. Gronov (1719; neue Ausg. 1827 ff.), J. F. Fiſcher (1757); neuere von Benecke (1830), Fittberger (1835) und beſ. Juſt. Jeep (1859; kl. Ausg. 1862). Schulausgg. von Hartwig (2. Aufl. 1859), von Domke und Eitner (1865).

Iustitia, röm. Perſonification der Gerechtigkeit, gleich der griechiſchen Dike (Aſtraia), ſ. Aequitas. Sie verließ im eiſernen Zeitalter zuletzt von den Himmliſchen die blutbefleckte Erde. *Ov. met.* 1, 150. *fast.* 1, 251.

Iustitium bezeichnet einen Stillſtand der Gerichte und ein Stocken ſämmtlicher öffentlicher Geſchäfte. Dieſer Stillſtand wurde von dem Senate und den Magiſtraten in Zeiten der Noth, der Gefahr und der allgemeinen Beſtürzung angeordnet (decernere, edicere, indicere) und nach

Beſeitigung der Gefahr wieder aufgehoben (remittere, exuere). In der Kaiſerzeit fand iustitium nur bei Staatstrauer ſtatt, und zwar bei Todesfällen der Kaiſer oder in der kaiſerlichen Familie.

Iustus Fabius, vermuthlich ein angeſehener Rhetor, Zeitgenoſſe des jüngern Plinius (*Plin. ep.* 1, 5. 11. 7, 2.) und Tacitus, der ihm den dialogus de oratoribus gewidmet hat.

Iuturna, latiniſche Quellnymphe (Naïs, *Ov. fast.* 2. 606.), der man am 11. Januar, an welchem Tage ihr auf dem Campus Martius ein Tempel geweiht worden war, zu Rom das Feſt Iuturnalia feierte. *Ov. fast.* 1, 464. Sie galt für eine Schweſter des Turnus, welche, von Jupiter geliebt, mit der Unſterblichkeit und der Herrſchaft über die Gewäſſer beſchenkt ward. *Verg. A.* 12, 138 ff. *Ov. fast.* 2, 585 ff. Dem Janus gebar ſie den Quellgott Fontus. Das Waſſer ihrer Quelle, zwiſchen Laurentum und Ardea, am albaniſchen Berge, mit dem bei Ardea mündenden Flüßchen Numicus oder Numicius ſich verbindend, ſollte Heilkräfte (daher Ableitung von iuvare) enthalten und wurde zu Rom faſt bei allen Opfern gebraucht. Ein Teich auf dem Forum in der Nähe des Dioskurentempels hieß nach ihr lacus Iuturnae. *Ov. fast.* 1, 708.

Iuvăvum (Claudium Iuvavum), j. Salzburg mit zahlreichen Alterthümern, am Fluß Juvavus, j. Salzach, St. in Noricum, in einem weiten, fruchtbaren Thale am Nordabhange der Gebirge. Mehrere hier zuſammenlaufende Straßen gaben in der ſpäteren Zeit dem Orte eine große Bedeutung.

Iuvenālis, Decimus Junius, wurde unter der Regierung des Claudius um das Jahr 47 n. C. zu Aquinum im Volſkerlande (3, 319.) geboren. Er beſuchte nach dem gewöhnlichen Bildungsgange der damaligen Zeit die Schulen der Grammatiker und Rhetoren in Rom (1, 15.), diente dann als Tribun im Heere und bekleidete ſpäter in ſeiner Vaterſtadt das Amt eines Cenſors. Die ſchwere Zeit der Regierung Domitians veranlaßte ihn ſich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Zorn und Schmerz über die Verderbtheit der Zeit führte ihn zu der Satirendichtung (1, 89: facit indignatio versum). Seine Hauptthätigkeit fällt in die Regierung Trajans, wo nach langem Druck eine freie Betrachtung der nächſten Vergangenheit geſtattet war, und erſtreckt ſich bis in die Zeit Hadrians (15, 27. consule Iunco im J. 127). Nach einigen Erzählungen ſoll er wegen freimüthiger Aeußerungen in ſeinen Satiren von dem Kaiſer (Trajan oder Hadrian, keinesfalls Domitian) verbannt worden ſein, vermuthlich unter der Form einer militär. Verſchickung, entweder nach Britannien oder (vgl. 15, 45.) nach Aegypten. — Wir beſitzen von ihm in fünf Büchern 16 Satiren, welche zum größten Theil Schilderungen aus den Zeiten Domitians enthalten. Mit genauer Kenntniß des Lebens verbindet er ein großes Talent für Sittenſchilderung: in wenigen bezeichnenden Zügen führt er einzelne Perſonen und Begebenheiten vor, an denen er die Verworfenheit, welche ſich in allen Verhältniſſen des Lebens bis in die höchſten Kreiſe hinauf zeigte, in den grellſten Farben darſtellt, indem er das Laſter mit unverhohlener Offenheit in ſeiner häßlichſten und gemeinſten Geſtalt aufdeckt. Dabei zeigt er überall eine ehrenhafte Geſinnung, welche ſich mit Abſcheu von den entarteten Zuſtänden ſeiner Umgebung abwendet und ſich nach den Tugenden der großen Vorzeit zurückſehnt. Nur ſelten wird der bittere, ſtrafende Ton ſeiner Satire von einzelnen komiſchen Scenen unterbrochen. Obgleich ſein Stil eine ſtarke rhetoriſche Färbung hat, ſo tragen ſeine Schilderungen doch durchaus den Charakter der Wahrheit und gewähren uns ein anſchauliches Bild von der Größe des ſittlichen Verderbens, das neben dem höchſten Glanze des äußeren Lebens in den Zeiten der Kaiſerherrſchaft in Rom um ſich gegriffen hatte. Mit Unrecht iſt die Aechtheit der beiden letzten Satiren von einigen Gelehrten beſtritten worden, während Ribbeck für juvenaliſch gar nur die neun erſten Satiren, die elfte und allenfalls noch die ſechszehnte, die übrigen für Arbeiten eines ſeichten Schwätzers und philiſtröſen Phraſenmachers hält, ohne überzeugende Gründe dafür beizubringen. Die erhaltenen Scholien ſind Excerpte aus einem etwa 400 in Rom verfaßten Commentar, der von einem beleſenen Grammatiker verfaßt ſein muß (am beſten herausg. von O. Jahn in ſ. Ausgabe von 1851); eine zweite Claſſe von Scholien ſtammt wol erſt aus der karolingiſchen Zeit und iſt werthlos. — Ausgg. von Henninius (1685 und 1695), Ruperti (1801—19), Weber (1825), Heinrich (1839), O. Jahn (1851, beſte krit. Ausgabe), Weidner (1873); Textausgg. von K. F. Hermann (1854), Ribbeck (1859), O. Jahn (1868); gute Ueberſetzung von Hertzberg und Teuffel (1864 ff.)

Iuvencus, C. Vettius Aquilius Juvencus, ein ſpaniſcher Preſbyter im 4. Jahrhundert n. C., verfaßte eine historia evangelica in 4 Büchern und die historia veteris testamenti, in epiſchem Versmaße und mit der Phraſeologie der römiſchen Epiker, jedoch in ſchon ſchwankender Proſodie. Ausg. von F. Arevalo (1792).

Iuventas ſ. Hebe.

Iuventii, wanderten um 380 v. C. aus Tuſculum nach Rom, wo ſie bald zu großem Anſehen gelangten: 1) Juventius, curuliſcher Aedil. *Cic. Planc.* 24, 58. — 2) T. Juv. Thalna und C. Juv. Labeo, fielen in einer Schlacht gegen die Gallier als Tribunen, 197 v. C. *Liv.* 33, 22. — 3) T. Juv. Thalna, des erſteren Sohn, Prätor im J. 194 v. C. — 4) M'. Juv. Thalna, der erſte dieſer Familie, Conſul im J. 163 v. C., nachdem er ſchon 170 Volkstribun geweſen war, unterwarf als Conſul die Inſel Corſica und ſtarb in dem Augenblicke, als das vom Senate dafür geſandte Dankſchreiben überreicht wurde. *Val. Max.* 9, 12, 3. — 5) M. Juv. Laterenſis, diente wahrſcheinlich im Kriege gegen Mithridates (*Cic. Planc.* 34.), wurde nachher Quäſtor, kam dann nach Kyrene, gab ſeine Bewerbung um das Tribunat im J. 59 auf aus Abneigung gegen Cäſar und deſſen Ackergeſetz (*Cic. Planc.* 5, 13.). Später ſoll er an einer Verſchwörung gegen Pompejus ſich betheiligt haben. *Cic. ad Att.* 2, 24. Sein Verhältniß zu Cäſar zog ihm auch wol eine Niederlage bei der Bewerbung um die curuliſche Aedilität zu, 55. *Cic. Planc.* 5, 12. 22, 52. Sein Mitbewerder Plancius ſiegte, wurde aber kurz nachher von Juventius angeklagt, daß er geſetzwidrige Wahlgenoſſenſchaften gebildet habe. Cicero, der dem Plancius ſehr verpflichtet war, übernahm, ungeachtet ſeiner Freundſchaft mit Juventius, die Vertheidigung des Plancius und erlangte deſſen Freiſprechung. Später wurde Juventius Prätor und Augur (*Cic. ad fam.* 8, 8, 2. *ad Att.* 12, 17.). Nach Cäſars Tode war er Legat des Lepidus in Hiſpanien (43) und ſuchte dieſen mit Munatius Plancus, dem Statthalter Galliens, gegen Antonius zu vertheidigen, richtete aber nichts aus, ſondern mußte ſehen, wie die Soldaten des Lepidus zu dem heranrückenden Antonius übergingen, und gab ſich, im Leben wie im Tode republikaniſcher Geſinnung treu, ſelbſt den Tod. *Cic. ad fam.* 10, 23. *Vell. Pat.* 2, 63. *Dio Cass.* 46, 51. — 6) Juv., ein jüngerer Zeitgenoſſe des Terenz, dichtete fabulae palliatae (ſ. Palliata). Sammlung der ſpärlichen Bruchſtücke von Ribbeck, com. Lat. rel. — 7) P. Juv. Celſus, Anhänger des Juriſten Proculus, war angeſehener Juriſt zur Zeit des Veſpaſian. — 8) Sein Sohn, P. Juv. Celſus, gleichfalls ein ausgezeichner Juriſt, wurde von Domitian 95 n. C. wegen Theilnahme an einer Verſchwörung vor Gericht geſtellt, rettete ſich aber durch Schmeichelei und Liſt, indem er die Sache bis zum Tode des Tyrannen hinzog. Nerva und Trajan zeichneten ihn aus, und der letztere machte ihn zum Conſul, welches Amt er (129) unter Hadrian zum zweiten Male bekleidete. Letzterer zog ihn in ſeinen Rath. *Spart. Hadr.* 18.

Ixion, Ἰξίων, Sohn des Phlegyas oder des Ares, König der Lapithen oder Phlegyer, Vater des Peirithoos (daher Ixionides gen., *Prop.* 2, 1, 38. *Ov. met.* 8, 566.). Als Deïoneus, der Vater ſeiner Gemahlin Dia, die Brautgeſchenke von ihm forderte, lud ihn Ixion zu ſich ein und ſtürzte ihn in eine mit Feuer gefüllte Grube. Da ihn Niemand von dieſem Morde reinigen wollte, entſühnte ihn Zeus und zog ihn ſogar an die Tafel der Götter. Aber der Undankbare ertrug, gleich Tantalos, nicht das Glück, das die Gnade der Götter ihm gewährte, er trachtete nach der Liebe der Hera. Für ſeinen Frevel ward Ixion in der Unterwelt geſtraft, indem er, mit Händen und Füßen an ein feuriges Rad gebunden, raſtlos umhergetrieben wurde. *Pind. pyth.* 2, 21 ff. *Ov. met.* 4, 461. Vergil (*A.* 6, 601.) nimmt eine andere Strafe des Ixion in der Unterwelt an. Bei Homer findet er ſich noch nicht unter den in der Unterwelt beſtraften Verbrechern. Mit einem von Zeus geſchaffenen Wolkenbilde, das der Hera ähnlich war (Nephele), ſoll Ixion die Kentauren gezeugt haben.

Iynx, Ἴυγξ. Das Wort bezeichnet einen Vogel, den Wendehals, der durch ſeine auffallende Unruhe und Aufgeregtheit ein Sinnbild leidenſchaftlicher Liebe wurde, und dem man eine magiſche Gewalt, Liebe zu erregen, zuſchrieb. Mythologiſch machte man die Iynx zur Tochter der Peitho, der Echo, des Pan, und dichtete, ſie habe den Zeus durch Zaubermittel an ſich und an Io zu feſſeln geſucht und ſei dafür von Hera in den gleichnamigen Vogel verwandelt worden. Iaſon ſoll zuerſt von Aphrodite gelehrt worden ſein, den Vogel Iynx auf einen vierſpeichigen Kreiſel zu ſpannen und unter Zauberſprüchen herumzudrehen, um ſo Medeia's Liebe zu erwecken. *Pind. pyth.* 4, 213 ff. Dies war die gewöhnlichſte Art den Vogel als Liebeszauber anzuwenden. Wegen dieſes Gebrauchs hat das Wort auch überhaupt die Bedeutung magiſchen Liebreizes erhalten, und beſonders heißt ſo der drei- oder vierſpeichige, mit purpurnen Wollenfäden umwundene Zauberkreiſel; ſ. *Theocr. id.* 2.

K.

Kabeira, τὰ Κάβειρα, ſpäter Diospolis oder Sebaſte genannt, Stadt im ſüdöſtlichen Pontos, 150 Stadien vom Berge Paryadres, eine der Hauptſtädte des Mithridates, bei der Lucullus den König ſchlug im J. 73 (oder 72). *Plut. Luc.* 14. *Strab.* 12, 556. *App. Mithr.* 79.

Kabeiren, Κάβειροι, griechiſche Gottheiten von ſehr dunkler Bedeutung. Die Heimat ihres Dienſtes war das thebaniſche Land, und der ſie verehrende Stamm die boiotiſchen Pelaſger. Wahrſcheinlich waren ſie urſprünglich Gottheiten der Fruchtbarkeit der Erde von untergeordnetem Range, die ſich an Demeter und Hermes anſchloſſen. Von Boiotien aus kamen jene Pelaſger zur Zeit der doriſchen Wanderung nach Lemnos, Imbros, Samothrake u. a. O. und brachten dorthin den Dienſt der Kabeiren. Auf Lemnos verband er ſich mit dem des Hephaiſtos, der hier wahrſcheinlich als der Gott des unterirdiſchen, ſchöpferiſch wirkenden Naturfeuers aufzufaſſen iſt. Daher ihr Name von καίειν. In Verbindung mit den Naturgottheiten Demeter und Hephaiſtos ſind die Kabeiren als dienende Dämonen wohlthätig wirkende, ſegenſpendende Weſen der Natur; nachdem aber Hephaiſtos aus einem Naturgott zu einem Gott künſtlicher Werkmeiſterei geworden war, wurden auch die Kabeiren Weſen ähnlicher Art. Sie wurden als Schmiede die Gehülfen der Kunſt des Hephaiſtos, zugleich wurden ſie aber auch auf den genannten Inſeln wegen der Nähe des Meeres rettende Götter in Sturmesnoth, und als ſolche vermengte man ſie mit den Dioſkuren. Der Kabeirendienſt in Boiotien war, nachdem er in älteſter Zeit hier geblüht, ſeit der Zerſtörung Thebens durch die Epigonen lange Zeit zurückgedrängt, bis er ſpäter wieder in Form eines Geheimcultus hervortrat; am berühmteſten aber wurden die Myſterien der Kabeiren auf Samothrake. Ein ſpäter Schriftſteller nennt 3 Kabeiren: Axieros, Axiokerſa und Axiokerſos, zu denen als Diener Kamillos (Kadmilos, Kadmos, der Ordner), den man für Hermes hielt, hinzutrat.

Kadmeia ſ. Thebai, 1.

1 **Kadmos,** *Κάδμος*, 1) Sohn des phoinikiſchen Königs Agenor und der Telephaſſa, Bruder der Europa, des Phoinix und Kilix. Als Europa von Zeus geraubt worden war, ſandte Agenor ſeine Söhne aus, ſie zu ſuchen, mit dem Befehle, nicht eher zurückzukehren, bis ſie die Schweſter gefunden. Kadmos, von ſeiner Mutter Telephaſſa begleitet, kam nach Thrakien, wo dieſe ſtarb; darauf wandte er ſich nach Delphoi und erhielt das Orakel, von dem Suchen der Schweſter abzuſtehen, aber einer Kuh zu folgen und da, wo ſie ſich niederlege, eine Stadt zu gründen. In Phokis fand er in der Heerde des Pelagon eine Kuh, wie ſie ihm vom Orakel bezeichnet worden war, folgte ihr nach Boiotien und gründete an der Stelle, wo ſie ſich niederlegte, die Stadt Theben, deren Burg nach ihm Kadmeia genannt ward. Als er die Kuh (der Erde, der Athene, dem Zeus) opfern wollte, ſchickte er einige Gefährten zu der nahen Quelle des Ares, um Waſſer zu holen. Dieſe aber wurden von dem Drachen des Ares, einem Sohne des Ares und der (Demeter) Erinys Tilphoſa, welcher die Quelle bewachte, getödtet, und nun ging Kadmos ſelbſt zur Quelle und erſchlug den Drachen. Die Zähne deſſelben ſäete er auf Athene's Rath, und es wuchſen bewaffnete Männer aus denſelben hervor, welche ſich unter einander bekämpften und erſchlugen bis auf 5: Echion (Schlangenmann), Udaios (Bodenmann), Chthonios (Erdentſproſſener), Pelor oder Peloros (der Rieſige), Hyperenor (der Uebergewaltige). Dieſe furchtbaren Erdenſöhne, die Spartoi (Geſäete), waren die Stammheroen des thebaniſchen Adels, auch nennt ſich oft das ganze thebaniſche Volk das Geſchlecht der Sparten; das Hervorwachſen aus der Erde aber
2 bezeichnet die Autochthonie. Für den Mord des Drachens mußte Kadmos dem Ares 8 Jahre (ein großes Jahr) dienen, und darnach erhielt er von Athene die Herrſchaft über Theben, und Zeus gab ihm die Harmonia (Eintracht), Tochter des Ares und der Aphrodite, zur Gemahlin. An der Hochzeit auf der Kadmeia nahmen alle Götter Theil; Kadmos gab der Harmonia als Brautgeſchenk ein Gewand (*πέπλος*) und ein Halsband, das er von Aphrodite oder von Europa erhalten, und an dem das Verderben hing. In Samothrake, wo ein Theil der alten Bewohner Thebens zur Zeit der doriſchen Wanderung ſich niedergelaſſen und thebaniſche Sagen und Culte mit einheimiſchen verbunden hatte, erzählte man, Kadmos habe ſich hier, nachdem er die ſamothrakiſchen Weihen empfangen, mit Harmonia vermählt, dieſe aber ſei eine Tochter des Zeus und der Elektra, Schweſter des Dardanos und Jaſion. Die Kinder beider waren: Autonoë (Mutter des Aktaion), Ino (Mutter des Melikertes), Semele (Mutter des Dionyſos), Agaue (Mutter des Pentheus) und Polydoros. Später zog Kadmos mit Harmonia nach Illyrien, zu den Encheleern, wo er König ward und die Herrſchaft ſeinem dort geborenen Sohne Illyrios hinterließ, als er, nebſt Harmonia in Drachen verwandelt, ins
3 elyſiſche Gefild einging. — Nach den erwähnten Sagen iſt Kadmos ein Phoiniker und Theben eine phoinikiſche Colonie, auch machen ihn Einige zu einem Aegypter. Indeß iſt den älteſten griechiſchen Dichtern hiervon nichts bekannt; erſt Herodot macht den Kadmos zu einem Tyrier (2, 49. 1, 2.). Kadmos (der Ordner) war urſprünglich ein thebaniſcher Gott, gleich dem ſamothrakiſchen Hermes-Kadmilos, und erſt in ſpäterer Zeit, wo man das Bewußtſein einer uralten Verbindung Griechenlands mit dem Morgenlande hatte und beſtrebt war, griech. Gottesdienſt und griech. Cultur namentlich auf Aegypten und Phoinikien zurückzuführen, bildete ſich die Sage von einem aus Phoinikien (oder Aegypten) eingewanderten Kadmos, der fremden Gottesdienſt eingeſetzt, die Buchſtabenſchrift, die Bearbeitung des Erzes u. ſ. w. gelehrt und überhaupt eine höhere Cultur eingeführt habe. — 2) Kadmos von Milet, vielleicht ein Zeitgenoſſe des Hekataios, einer der älteſten Logographen (ſ. *Λογογράφοι*), deſſen Exiſtenz Müller in den Fragm. hist. gr. überhaupt bezweifelt hat. Er ſchrieb *κτίσις Μιλήτου καὶ τῆς ὅλης Ἰωνίης* in 4 Büchern, welche Schrift Dionys für unecht hielt.

Κάδοι, die Stimmurnen bei gerichtlichen Abſtimmungen, eine für die verurtheilenden, die andere für die freiſprechenden *ψῆφοι*. Seit Eukleides gab es nur Einen *κάδος* (*καδίσκος*) und verſchiedene *ψῆφοι*, ſchwarz und weiß, oder ganz und durchlöchert (*ἄτρητος* und *διατετρυπημένη*).

Kadusier, *Καδούσιοι*, kriegeriſche Völkerſchaft an der Weſtſeite des kaſpiſchen Meeres, ſüdlich vom Araxes in der mediſchen Provinz Atropatene, die mit ihren Nachbarn in ſteter Feindſchaft lebte. *Strab.* 12, 507. 514. *Arr.* 3, 8, 5. 11, 3. 19, 3. 7.

Kaïkos, *Κάϊκος*, Fluß in Myſien, j. Ak-Su oder Bokhair, entſpringt am Fuße des Temnos in der Landſchaft Teuthrania, nimmt den Myſios und Ketios auf und fällt, nachdem er bei Pergamos die Fruchtebene *τὸ Καΐκου πεδίον* durchſtrömt hat, in den Meerbuſen von Elaia. *Hdt.* 6, 28. *Xen. Anab.* 7. 8, 8. *Arr.* 5, 6, 4. 7. *Strab.* 13, 616.

Kaineus, *Καινεύς*, S. des Elatos und der Hippeia, Vater des Koronos, ein Lapithe aus Gortyn in Magneſia (*Il.* 2, 746. *Apoll. Rhod.* 1, 57 ff.). Er ſollte urſprünglich eine Jungfrau Namens Kainis (Caenis) geweſen und von Poſeidon auf ihre Bitten in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht worden ſein. *Ov. met.* 12, 172 ff. *Verg. A.* 6, 447. Er nahm Theil an der kalydoniſchen Eberjagd und am Argonautenzuge. In dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von den Kentauren getödtet, indem ſie wegen ſeiner Unverwundbarkeit ihn durch eine Maſſe über ihn geworfener Bäume in die Erde verſenkten; oder er ward in einen Vogel verwandelt. *Ov. met.* 12, 459 ff.

Κάκωσις bezeichnet im juriſtiſchen Sinne 1) ſchlechte Behandlung der Eltern und Adoptiveltern von Seiten der Kinder durch Worte oder Schläge, Verſagung der Subſiſtenzmittel (von welcher Pflicht nur uneheliche Kinder frei waren), Nichterweiſung der letzten Ehre; 2) Mishandlung der Frau von Seiten des Mannes (auch eheliche Untreue gehört wol hieher); 3) pflichtwidrige Behandlung der Epikleren von Seiten ihres Mannes oder der zu ihrer Verheirathung und Ausſtattung verpflichteten Anverwandten (ſ. Erbrecht, 2.);

4) ſchlechte und ungeſetzliche Behandlung der Unmündigen, beſonders von Seiten ihrer Vormünder (*ὀρφανῶν κάκωσις*). — Verfolgt werden konnten dieſe Vergehen durch eine Schriftklage oder eine *εἰσαγγελία* (ſ. d.), vielleicht auch in gewiſſen Fällen auf privatrechtlichem Wege durch eine *δίκη*, die *κ. ὀρφανῶν* auch durch Apagoge. Schätzbar: wer der *κ. γονέων* ſchuldig erklärt war, verfiel in Atimie. Forum: der Archon.

Κακοτεχνιῶν δίκη ſ. *Δίκη*.

Κακοῦργοι, Miſſethäter, die Liſt und Gewalt anwenden, in techniſchem Sinne gemeine Verbrecher. Dazu gehören Diebe (*κλέπται*), Hauseinbrecher (*τοιχωρύχοι*), Kleiderräuber (*λωποδύται*), Menſchenräuber (*ἀνδραποδισταί*), Tempelräuber (*ἱερόσυλοι*), Seeräuber (*λησταί*), Beutelſchneider (*βαλαντιοτόμοι*) und Mörder (*φονεῖς*), in dem Falle, wenn mit dem Morde Raub verbunden war. Das Forum für die Aburtheilung der *κακουργήματα* waren die Elfmänner (vgl. *Ἀπαγωγή*).

Kalaïs, *Κάλαϊς*, Sohn des Boreas und der Oreithyia, Bruder des Zetes (Boreaden), beide geflügelt. Sie nahmen Theil am Argonautenzug, befreiten, als ſie nach dem thrakiſchen Salmydeſſos zu Phineus kamen, ihre Schweſter Kleopatra, die an Phineus verheirathet, aber auf Betrieb der zweiten Frau deſſelben mit ihren Söhnen gefeſſelt war (*Soph. Ant.* 966.), übergaben die Herrſchaft den Söhnen des Phineus und ſchickten die Stiefmutter in ihre Heimat Skythien zurück. Oder: ſie befreiten den Phineus von den Harpyien (ſ. d.). Nach Einigen kamen die Boreaden bei der Verfolgung der Harpyien um, oder ſie wurden von Herakles in der Nähe der Inſel Tenos erſchoſſen. Auf der Kykladeninſel Tenos waren ihre Gräber mit Grabſäulen, deren eine von Boreas im Winde bewegt werden ſollte.

Kalămis ſ. Bildhauer, 5.

Kalănos, *Κάλανος*, einer der ſ. g. Gymnoſophiſten oder Brachmanen, den Alexander d. Gr. in Indien kennen lernte; er begleitete den König nach Perſien und endigte, als er von einer Krankheit befallen wurde, ſein Leben durch freiwilligen Tod auf dem Scheiterhaufen. *Cic. tusc.* 2, 22. *div.* 1, 23. u. 30.

Κάλαθος, calăthus, auch *τάλαρος*, ein lilienförmiger Korb der Frauen zum Zwecke ihrer weiblichen Arbeiten, beſonders zur Aufbewahrung von Garn und Wolle, aber auch von Früchten, Blumen u. dgl. m. Bei den Römern war dies der qualus (vgl. *Hor. od.* 3, 12, 4.) oder quasillus; woher der Name der ſpinnenden Dienerinnen quasillariae. Speziell hieß *κάλαθος* der heilige Fruchtkorb der Demeter, der am 4. Tage der Eleuſinien in feierlicher Prozeſſion auf einem heiligen Wagen unter dem Volksrufe: *Χαῖρε Δήμητερ*, herumgeführt wurde.

Kalaureia, *ἡ Καλαύρεια*, j. Poros, Inſel mit gleichnamiger Stadt im ſaroniſchen Meerbuſen an der argoliſchen Küſte, der Stadt Troizen gegenüber (deren Rhede dadurch gebildet wurde), mit der kleinen Inſel Sphairia, j. Damale, durch eine Sandbank zuſammenhangend. In die Freiſtatt des (in Trümmern noch vorhandenen) Poſeidontempels, der ſeit alter Zeit Mittelpunct einer Amphiktyonie von 7 ſeefahrenden Staaten war, die erſt durch den Eintritt von Argos und Sparta ihre Bedeutung verlor, flüchtete ſich Demoſthenes und gab ſich durch Gift den Tod, worauf er innerhalb des heiligen Bezirks beſtattet wurde, 322 v. C. *Plut. Demosth.* 29. *Paus.* 1, 8, 2. *Strab.* 8, 374.

Kalchas, *Κάλχας* (*καλχαίνω*), Sohn des Theſtor aus Mykenai (oder Megara), der bekannte Seher, der die Griechen nach Troja begleitete. Er ſagte in Aulis den abfahrenden Griechen ex passerum numero die Dauer des Krieges voraus und deutete vor Troja den Zorn des Apollon. *Hom. Il.* 1, 68 ff. 2, 300 ff. *Ov. met.* 12, 19 ff. Nach einem Orakel ſollte er ſterben, wenn er auf einen beſſeren Seher treffe; dieſer war Mopſos, mit dem er im Haine des klariſchen Apollon bei Kolophon oder im Haine des Apollon bei Gryneia in Myſien zuſammentraf, und der ihn in der Weiſſagung beſiegte. Kalchas ſtarb aus Gram oder tödtete ſich ſelbſt. In Daunien hatte er ein Heroon und Orakel, an welchem man, auf dem Felle eines ſchwarzen Widders ſchlafend, die Weiſſagung erhielt.

Kalchēdon, *Καλχηδών*, weniger richtig *Χαλκηδών*, Stadt Bithyniens am ſüdl. Ende der Propontis, Byzantion gegenüber, Colonie der Megarer 675, bedeutende Handelsſtadt, ſank dadurch, daß Nikomedes von Bithynien einen Theil der Bewohner nach Nikomedeia führte (140 v. C.). Später hieß ſie Juſtinianēa und war Hauptort der Provinz Bithynien oder Pontica prima. Hier befand ſich ein berühmtes Orakel und ein Tempel des Apollon; auch war der Philoſoph Xenokrates hier geboren. Jetzt Kadi-Kiö. *Thuc.* 4, 55. *Xen. Anab.* 7, 1, 20. 2, 24. *Strab.* 7, 320.

Kallias, *Καλλίας*, Name eines der reichſten und vornehmſten Geſchlechter Athens, zu dem auch mehrere des Namens Hipponikos gehörten, welche Namen ſpäter bei ihnen wechſelten, ſo daß ſtets der eine Kallias, der folgende Hipponikos hieß: 1) Hipp., bereicherte ſich durch den ſchlechten Gebrauch, den er von einer ihm durch Solon (*Plut. Sol.* 15.) hinſichtlich der Schuldentlaſtung gewordenen Mittheilung machte. — 2) Kall., ein reicher Mann, ſiegte in den pythiſchen und olympiſchen Spielen und kaufte des verbannten Peiſiſtratos Beſitzungen. *Hdt.* 6, 121. — 3) Sein Sohn, Hipp., genannt Ammon, ſoll die von einem der (490) nach Perſien weggeführten Eretrier ihm anvertrauten Schätze für ſich behalten haben. — 4) Sein Sohn, Kall., war der reichſte Mann ſeiner Zeit in Athen (*Plut. Arist.* 25.) und ſoll einſt in einer Grube Schätze gefunden haben, die ihm ein Perſer zeigte, und ſpäter als Unterhändler bei Artaxerxes Makrocheir oder einem ſeiner Satrapen für den (kimoniſchen?) Frieden gewirkt haben. *Hdt.* 7, 151. *Plut. Cim.* 13. — 5) Sein Sohn, Hipp., vermehrte die vom Vater ererbten Schätze. Seine Frau verließ ihn und heirathete den Perikles, ſowie ſeine Tochter Hipparete den Alkibiades. Er kämpfte für ſeine Vaterſtadt im peloponneſiſchen Kriege und fiel in der Schlacht bei Delion im J. 424. *Thuc.* 3, 91. — 6) Sein Sohn, Kall., ein leichtſinniger Menſch, der in die Hände von Paraſiten fiel und mit ihnen ſein großes Vermögen vergeudete, verſtieß eine Frau nach der andern und führte einen höchſt unordentlichen

Lebenswandel. Im J. 392 diente er unter Iphikrates in Korinth und war dann Geſandter Athens in Sparta. In ſeinen letzten Lebensjahren war er ſo dürftig, daß er Mangel litt. — 7) Sein Sohn, Hipp., war Schwiegerſohn des Alkibiades. — 8) Ein anderer K., wol aus anderer Familie, fiel bei Potidaia (432), nachdem er ſchon 445 den 30jährigen Frieden mit Sparta geſchloſſen. *Thuc.* 1, 63. — 9) K., Tyrann von Chalkis auf Euboia um 350 v. C., beabſichtigte die Eroberung der ganzen Inſel mit Hülfe des makedon. Königs Philipp. Aber weder bei dieſem noch in Theben fand er Unterſtützung für ſeinen Plan und wandte ſich nun an Athen, mit welchem er früher (350) in Krieg verwickelt geweſen war. Demoſthenes beförderte die Angelegenheit aus Feindſchaft gegen Philipp, doch kam dieſelbe nicht zu Stande, trotz der von Athen ihm geleiſteten Hülfe gegen die von Philipp in mehreren euboiiſchen Städten eingeſetzten Tyrannen. Er lebte zuletzt mit ſeinem Bruder Tauroſthenes in Athen und erhielt das attiſche Bürgerrecht. *Demosth. de cor.* p. 282. — 10) K., komiſcher Dichter in Athen, der jedenfalls der älteren Komödie angehört, Sohn des Lyſimachos, jüngerer Zeitgenoſſe des Kratinos und Verfaſſer von 6 Stücken, von denen ſpärliche Bruchſtücke vorhanden ſind. Einem Kallias, der von dem Komiker ſchwerlich verſchieden ſein dürfte, wird eine *Γραμματικὴ τραγῳδία* vom Athenaios beigelegt, eine räthſelhafte Dichtung. Bernhardy, Gr. LG. 2, 2 p. 30. ſtellt die Vereinigung mit dem Komiker in Abrede und vermuthet in dem räthſelhaften Werk eine Formenlehre des tragiſchen Stils. — 11) K., ein Syrakuſaner, ſchrieb ein geſchichtliches Werk über die Thaten des Agathokles bis zu deſſen Tode, 289 v. C., in 22 Büchern (*τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα*), von welchem noch einzelne Bruchſtücke vorhanden ſind, geſ. bei Müller, fragm. hist. Graec. II, 282 f.

Kallibios, *Καλλίβιος*, befehligte die Spartaner, welche zur Beſchützung der Dreißig im J. 403 in Athen als Beſatzung lagen. *Plut. Lys.* 15. *Xen. Hell.* 2, 3, 14.

Kallikrătes, *Καλλικράτης*, 1) ein Baukünſtler, mit Iktinos Erbauer des Parthenon (ſ. Baukünstler, 5.); — 2) ein Feldherr der Syrakuſier im Kriege gegen die Athener (415 v. C.), der im Kampfe gegen Lamachos fiel; — 3) ein Achaier, der 1000 angeſehene Mitbürger an die Römer verrieth und auslieferte; — 4) ein griech. Geſchichtſchreiber aus Tyros um 280 n. C., der das Leben des K. Aurelian ſchrieb. *Flav. Vop. Aurel.* 4.

Kallikratĭdas, *Καλλικρατίδας*, ein Spartaner, wurde im J. 406 v. C. der Nachfolger des Lyſander im Oberbefehl der den Athenern an der aſiat. Küſte entgegengeſtellten Flotte und gewann ſich durch ſeine Offenheit und Redlichkeit, ſowie durch ſeine Tüchtigkeit ſehr bald allgemeine Anerkennung, ſo ſchwierig auch durch die Ränke der Partei des Lyſander ſeine Stellung war. Es gelang ihm, den Athener Konon, nach einem Verluſte von 30 Schiffen, bei Mytilene einzuſchließen und den Verſuch des Diomedon, der ihn befreien wollte, zu vereiteln. Die Athener hatten unterdeß eine über 150 Segel ſtarke Flotte abgeſandt, um den Konon zu entſetzen, dieſelbe ſtellte ſich zwiſchen Leſbos und dem Feſtlande bei den arginuſiſchen Inſeln auf. Mit 120 Schiffen (50 hatte er zur Ueberwachung des Konon zurückgelaſſen) wollte nun K. einen nächtlichen Angriff unternehmen, indeß ein Gewitter vereitelte den Plan, und am folgenden Morgen ſtand ihm die ſtärkere feindliche Flotte kampfbereit gegenüber. Sich zurückzuziehen vor der Uebermacht hielt er mit ſeiner Ehre nicht verträglich; er begann daher den Kampf, deſſen Ausgang noch keineswegs zum Nachtheil der Lakedaimonier entſchieden war, als ein unglücklicher Sturz des K. von ſeinem Schiffe ins Meer ſeinen Untergang und dadurch die Beſiegung des linken Flügels der Lakedaimonier und weiter die Flucht derſelben herbeiführte. *Xen. Hell.* 1, 6, 1 ff. 13 ff.

Kallimăchos, *Καλλίμαχος*, 1) ſ. Bildhauer, 6. — 2) Nachkomme des Battos (daher Battiades bei röm. Dichtern, z. B. *Ov. fast.* 2, 367.) aus dem berühmten Geſchlechte der Battiaden zu Kyrene, daher oft *ὁ Κυρηναῖος* genannt, lebte in Alexandrien, wo er von Ptolemaios Philadelphos ins Muſeion berufen und etwa um Ol. 130. (260 v. C.) Vorſteher der königlichen Bibliothek wurde, welches Amt er bis zu ſeinem Tode (um Ol. 135. oder 136., v. C. 240—230) verwaltete. Er war ein Mann von der umfaſſendſten Gelehrſamkeit, der durch mündliche Lehre wie als Schriftſteller einen ausgedehnten Einfluß auf Mit- und Nachwelt übte und für einen der erſten Gelehrten und Dichter unter den Alexandrinern galt. Zu ſeinen Schülern (*Καλλιμάχειοι*) gehören die berühmteſten Gelehrten der damaligen Zeit, wie Eratoſthenes, Ariſtophanes von Byzanz, Apollonios Rhodios u. A. Er ſoll an 800 theils proſaiſche, theils poetiſche Schriften verfaßt haben. Von ſeinen Poeſieen ſind uns erhalten 5 epiſche Hymnen und ein Hymnos (auf das Bad der Pallas) in elegiſchem Versmaß und doriſchem Dialekte, ohne beſonderen poetiſchen Werth, aber wichtig für uns durch die in ihnen niedergelegte Gelehrſamkeit. Ausgezeichneteres leiſtete er in ſeinen Epigrammen, von denen wir noch 60 übrig haben, und in der Elegie. Die Römer ſtellten ſeine Elegieen ſehr hoch (*Quint.* 10, 1, 58. *Ov. ex Pont.* 4, 16. 32.) und nahmen ſie ſich zum Muſter. (Eine Nachbildung iſt Catull de coma Berenices, 66.; Ovids 20. Heroide hat die „Kydippe“ des K. zum Vorbild.) Erhalten ſind nur noch Bruchſtücke. Zu den verlorenen Gedichten des K. gehören die *Αἴτια*, 4 Bücher in elegiſchen Diſtichen, welche eine Maſſe von Mythen und antiquariſchen Gegenſtänden umfaßten, und *Ἑκάλη*, ein epiſches, viel geleſenes und ſtudirtes Gedicht. Im Allgemeinen zeichnete er ſich in ſeinen Gedichten weniger durch dichteriſches Talent, als durch Gelehrſamkeit in Sprache und Sachen und durch künſtlichen Vortrag aus (quamvis ingenio non valet, arte valet. *Ov. am.* 1, 15, 14.). Von ſeinen zahlreichen proſaiſchen Schriften hiſtoriſchen und grammatiſchen Inhalts waren von beſonderer Wichtigkeit die *Πίνακες* (*τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν*) in 120 Büchern, ein beurtheilender Katalog der Bücherſchätze der alexandriniſchen Bibliothek, nach beſtimmten Fächern überſichtlich geordnet. Dieſes Werk iſt als der Anfang der alexandriniſchen

Litteraturgeſchichte anzuſehen; von Späteren wurde es ergänzt und durch Commentare erläutert. — Ausgg. von Ez. Spanheim (1697), J. A. Erneſti (1761), Blomfield (1815), A. Meineke (1861), O. Schneider (2 Bde., 1870—74, Hauptausgabe).

Kallimĕdon, *Καλλιμέδων*, mit dem Beinamen ὁ *Καράβος*, ein gemeiner Verräther, deſſen ſchielende Augen und Schlemmerei oft von den Komikern erwähnt werden. Da er zur makedoniſchen Partei gehörte, ergriff er im J. 322 nach dem Aufſtande Athens gegen Makedonien die Flucht und beförderte durch ſein Zureden den lamiſchen Krieg. Antipaters Sieg führte ihn in ſeine Vaterſtadt zurück, bis er im J. 318 zur Zeit der Verurtheilung Phokions, in deſſen Schickſal er verflochten war, abermals flüchten mußte, um dem Tode durch den Giftbecher zu entgehen. *Plut. Phoc.* 27. 33. *Demosth.* 27.

Kallīnos ſ. Elegie.

Kalliŏpe ſ. Musae, 3.

Kallĭphon, *Καλλιφῶν*, ein von Cicero (*fin.* 2, 6, 11. 5, 8, 25. *tusc.* 5, 30, 85. *off.* 3, 33, 119.) mehrfach angeführter griech. Philoſoph, der die Principien der Luſt (*ἡδονή*, voluptas) und der Sittlichkeit (*καλοκαγαθία*, honestas) zu vereinigen und darin das Ziel des menſchlichen Lebens zu erfaſſen ſtrebte.

Kallirrhŏē, *Καλλιρρόη* (die Schönſtrömende), 1) T. des Okeanos, von Chryſaor Mutter des Geryones. *Hesiod. theog.* 981. — 2) T. des Acheloos, ſ. Alkmaion. — 3) T. des Skamandros, Gemahlin des Tros, Mutter des Ilos und Ganymedes. — 4) eine kalydoniſche Jungfrau, geliebt von Koreſos, einem Prieſter des Dionyſos. Da ſie den Bewerber verſchmähte, und deshalb Dionyſos auf Bitten des Prieſters die Einwohner mit Wahnſinn heimſuchte, ſollte einem Orakel zufolge K. zur Sühnung des Gottes von Koreſos geopfert werden; aber dieſer, von neuer Liebe ergriffen, opferte ſich am Altare für ſie, und K. tödtete ſich an einer nach ihr benannten Quelle. — 5) ſ. Attika, 12.

Kallisthĕnes, *Καλλισθένης*, 1) geboren um 360 v. C. zu Olynth, ein naher Anverwandter des Philoſophen Ariſtoteles, von dem er zugleich mit Alexander d. Gr. unterrichtet wurde. Darauf lebte er zu Athen, wo er ſich beſonders mit Geſchichte beſchäftigte. Als Alexander d. Gr. ſeinen Zug gegen Perſien antrat, begleitete ihn K., zog ſich aber ſpäter, als Alexander, durch Schmeichler verdorben, die kriechende Verehrung ſeiner Perſon nach perſiſcher Sitte verlangte, deſſen Unwillen zu, da er ſich dieſem Gebrauche, als des Griechen unwürdig, widerſetzte. *Curt.* 8, 5. Da ſeine Freimüthigkeit und ſeine ſtrengen Sitten, ſowie ſein rauhes Weſen dem Könige immer mehr mißfielen, räumte dieſer ſeinen Jugendgefährten in Anlaß einer Verſchwörung, an welcher ihm Theilnahme zur Laſt gelegt wurde, aus dem Wege, 327. *Plut. Alex.* 52 ff. Seine hiſtoriſchen Schriften ſind *Ἑλληνικά* in 10 Büchern, die Jahre 387—357 umfaſſend, *περὶ τοῦ ἱεροῦ πολέμου*, *Μακεδονικά* und *Θρακικά* und vielleicht ein *περίπλους*, wenn dieſer nicht von einem gleichnamigen Sybariten verfaßt iſt. Die Thaten Alexanders hat er in den *Περσικά* behandelt. Auch naturhiſtoriſche Studien, wofür er dem Umgange mit Theophraſt während ſeines Aufenthalts in Athen große Vorliebe verdankte, nahmen ihn in Anſpruch. Seine hiſtoriſchen Schriften wurden von ſpäteren Geſchichtſchreibern Alexanders oft benutzt. Vgl. Weſtermann, de Callisthene Olynth. comm. quattuor (1838—42). Fragmente bei Geier, Alexandri histor. scriptor. p. 232—272. Ein unter ſeinem Namen erhaltenes Werk über Alexander, die Hauptquelle für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Alexanderſage (z. B. die lat. Alexandreis des Gualtherus de Castellione und das mittelhochd. Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht), iſt ein ſpätes Machwerk, viell. im 4. Jahrh. n. C. in Aegypten entſtanden. Ausg. von Müller (in Dübners Ausg. des Arrian). — 2) ein attiſcher Redner, der bei dem Anmarſch des Philippos am Ende des phokiſchen Krieges die Stadt in Vertheidigungszuſtand ſetzen ließ und ſpäter unter den von Harpalos beſtochenen genannt wird. Ob die von Deinarchos verfaßte *εἰσαγγελία κατὰ Καλλισθένους* auf ihn oder einen andern des Namens ſich bezieht, iſt ungewiß.

Kallisto, *Καλλιστώ*, T. des Lykaon, oder des Keteus, oder des Nykteus, aus Arkadien, Jägerin und Begleiterin der Artemis, mit der Zeus den Arkas zeugte. Von der zürnenden Hera oder von Zeus, um ſie der Hera zu verbergen, in eine Bärin verwandelt, ward ſie von Artemis erſchoſſen und von Zeus unter dem Namen Arktos unter die Geſtirne verſetzt (ſ. Sternbilder, 2.). Oder: als Arkas auf der Jagd ſeine Mutter in Geſtalt einer Bärin eben erlegen will, verwandelt Zeus beide in Geſtirne, den Arkas in den Arkturos. Das Grab der Kalliſto befand ſich in Arkadien 30 Stadien von der Quelle Krunoi auf einem Hügel, auf dem der Tempel der Artemis Kalliſto (der Schönſten) ſtand. In Kalliſto hat ſich das Attribut der arkadiſchen Artemis Kalliſto zu einer beſonderen Perſon verſelbſtändigt.

Kallistrătos, *Καλλίστρατος*, 1) berühmter atheniſcher Redner aus Aphidna, deſſen Beredſamkeit den Demoſthenes mit Liebe für die Redekunſt erfüllte. Als Strateg befehligte er im J. 377 mit Timotheos und Chabrias, im J. 373 mit letzterem und Iphikrates; K. aber bemühte ſich, friedliche Verhandlungen einzuleiten, und ging zum Abſchluß eines Friedens nach Sparta zugleich mit Kallias. Seine Rede über Oropos, welches der Zankapfel zwiſchen Athen und Theben war, begeiſterte den Demoſthenes und erwarb dem Redner wohlverdienten Ruhm. Spätere Mishelligkeiten mit ſeinen Mitbürgern trieben ihn nach Methone, dann nach Datos und Byzanz ins Exil, aus welchem er ohne Erlaubniß heimkehrte und hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 6, 2, 39. 3, 3. 10. *Lycurg. Leocr.* 93. — Ein anderer 2) Kalliſtratos nahm Theil im J. 413 an dem Feldzuge nach Sicilien und fiel in der Schlacht am Aſinaros. *Thuc.* 7, 84. — 3) Schüler des Ariſtophanes von Byzanz (um 150 v. C.), war einer der ſorgfältigſten Erklärer der alten Schriftſteller, unter denen Homer (*διορθωτικά* und gegen Ariſtarch *πρὸς τὰς ἀθετήσεις*), Ariſtophanes, Euripides, Pindar und andere genannt werden. Abhandlung von Schmidt in Naucks Sammlung der Fragmente des Ariſtophanes von Byzanz (1848). — 4) Sophiſt, etwa im 3. Jahrhundert n. C., lieferte nach dem Beiſpiele des Philoſtratos (ſ. Philostratos, 2. 3.) in einer *ἐκφράσεις* benannten, trocken und affectirt ſtiliſirten Schrift eine werthloſe Beſchreibung von 14 Statuen des Skopas, Praxiteles und anderer berühmter Künſtler, zugleich mit den *εἰκόνες* der beiden Philoſtratos herausgeg. von Jacobs (1825), mit den geſ. Werken der beiden Phil. von Kayſer (2. Aufl. 1853), und von Weſtermann (zugl. mit Eunapios von Boiſſonade und Himerios von Dübner, 1849).

Kallixĕnos, *Καλλίξενος*, ein Athener, war Urſache an der Hinrichtung der bei den Arginuſen ſiegreichen Feldherren, wozu er das Volk beredete. Bald darauf, als daſſelbe die Verurtheilung bereute, entging er einem ähnlichen Schickſale zwar durch die Flucht, tödtete ſich aber, als ihn ſpäter nach ſeiner Rückkehr (403 v. C.) die Verachtung des Volkes traf, durch Hunger. *Xen. Hell.* 1, 7, 8 ff.

Kallon ſ. Bildhauer, 3.

Καλοὶ κἀγαθοί, urſprünglich ein Ausdruck für die ſittliche und bürgerliche Vortrefflichkeit, bezeichnet in der Sprache der Ariſtokraten, wie *γνώριμοι* u. a. Ausdrücke, die Vornehmen im Gegenſatze zu der Maſſe, den *κακοί*, *πονηροί* u. ſ. w.

Kalpe 1) ſ. Abyla columna. — 2) *Κάλπης λιμήν*, Hafenſtadt in Bithynien, weſtl. von Herakleia, j. Flecken und Hafen Kirpeh. *Xen. Anab.* 6, 4, 1 ff.

Kalȳdon, *Καλυδών*, Stadt in Aitolien in der Nähe des rechten Ufers des Euenos, auf einem Vorſprunge des Arakynthos, nebſt Pleuron die Hauptſtadt des Landes; hochberühmt zu Homers Zeit (*Il.* 2, 640. 9. 589.), in der Sage bekannt durch des Meleagros (ſ. d.) Jagd auf den kalydoniſchen Eber. Noch zu Cäſars Zeit war ſie befeſtigt (*Caes. b. c.* 3, 45.), ſank aber unter Auguſtus durch die Anlage von Nikopolis; j. Aidon. Ruinen der Mauern, Thore, der Akropolis und des Theaters ſind noch jetzt vorhanden.

Kalykadnos, *Καλύκαδνος*, auch *Κάλυδνος*, bedeutender Fluß in Kleinaſien, entſpringt an der Grenze von Iſaurien, durchſtrömt in ſüdöſtl. Laufe Kilikien und mündet unterhalb Seleukia; j. Seleph oder Ghiuk-Su, derſelbe Fluß, in welchem Friedrich I. Barbaroſſa 1190 ertrank. *Strab.* 14, 607.

Kalynda, *Κάλυνδα*, Stadt im ſüdlichen Karien, deren Bewohner unter ihrem Könige Damaſithymos in der Schlacht bei Salamis auf Seiten der Perſer fochten, ſpäter unbedeutend. *Hdt.* 1, 172. 8, 87. *Strab.* 14, 651.

Kalypso ſ. Odysseus, 5.

Καλύπτρα hieß der Schleier, mit welchem die Jungfrauen in Gegenwart der Männer erſchienen, und den ſie erſt drei Tage nach ihrer Verheirathung ablegen durften, ſ. Anakalypteria. *Hom. Od.* 5, 232. *Aesch. Pers.* 529.

Kamarina, *Καμαρίνη*, *Καμάρινα*, Stadt auf der Südſeite Siciliens an der Mündung des Hipparis, j. Camarina, eine Colonie der Syrakuſier 598, aber wegen Ungehorſams von denſelben zerſtört, worauf Hippokrates von Gela ſie 492 wieder aufbaute. Gelon hob die Stadt zum zweiten Male auf, 484, und verpflanzte die Einwohner nach Syrakus. 461 wurde die alte Bürgerſchaft zuſammen mit Bewohnern von Gela nach K. zurückgebracht und die Stadt durch den Olympiſchen Sieger Pſaumis (452) berühmt. Im peloponneſiſchen Kriege wanderte der größte Theil der Bewohner nach Leontinoi. Die vierte Neugründung erfolgte durch Timoleon, 399, ihr folgte eine vierte Zerſtörung durch die Römer, 258. Seitdem iſt es nicht wieder aufgebaut. Als die Bewohner einen nahen Sumpf gl. N. trocken legen wollten, antwortete das Orakel auf ihre Frage: *μὴ κίνει Καμάριναν, ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων.* Sie befolgten die Weiſung nicht und erleichterten ſo den Feinden die Einnahme der Stadt; ſo entſtand das Sprichwort *μὴ κίνει Καμάριναν*, um jemanden zu warnen, daß er ſich nicht ſelbſt ſchade. *Hdt.* 7, 154 ff. *Diod. Sic.* 11, 76. 13, 14. u. ö. *Strab.* 6, 266. 272.

Καμβούνια ὄρη, Cambunii montes, 5000′ hohes Grenzgebirge im N. Theſſaliens gegen Makedonien zu, im W. vom Lakmon (j. Mezzovo), im O. vom Olympos (j. Lacha) begrenzt; j. Voluzza. *Liv.* 42, 53. 44, 2.

Kambȳses, *Καμβύσης*, altperſ. Kabuija, Sohn des Kyros, erſten Königs von Perſien, folgte ſeinem Vater im J. 529 v. C. *Hdt.* 2, 1. 3, 2. Entſchloſſen, die ſeinem Vater und ihm ſelbſt vom ägyptiſchen Könige Amaſis widerfahrenen Beleidigungen zu rächen, rüſtete er ſich zum Kampfe gegen Aegypten. Nach Unterjochung deſſelben unternahm er einen Zug gegen die Aithiopen; dieſer mislang aus Mangel an Lebensmitteln (*Hdt.* 3, 17—26.). Der Zug durch die libyſche Wüſte endete mit dem Untergang des Heeres, das vom Sande begraben wurde; der Plan, Karthago zu unterjochen, ſcheiterte, weil die Tyrier ihm keine Schiffe liefern wollten. Seinen Unmuth, den angebornes Mistrauen und ſein zur Grauſamkeit geneigtes Gemüth noch ſteigerten, ließ er nun an den Aegyptern und ihren Göttern, beſonders an dem heiligen Apis aus, viele angeſehene Männer ließ er hinrichten, Tempel zerſtören, die Prieſter geißeln. Dazu tobte er in ſeinem durch Trunkſucht noch mehr irre gewordenen Sinne gegen ſeine eigenen Verwandten und ſeine beſten Freunde und ließ ſeinen einzigen Bruder Smerdis (Bartja) tödten; nur der frühere König von Lydien, der alternde Kroiſos, verſtand es, ſein wildes Gemüth einigermaßen zu bändigen. *Hdt.* 3, 30. Auf die Nachricht von einem Aufſtande brach er im J. 522 auf, ſtarb aber zu Ekbatana, einem Städtchen in Syrien, indem er beim Beſteigen des Roſſes durch ſein eignes Schwert ſich in der Seite tödtlich verwundete. *Hdt.* 3, 61 ff. Schöne Schilderung in dem Romane von Ebers, eine ägyptiſche Königstochter (3 Bdd., 1869).

Kameiros, *Κάμειρος*, doriſche Gründung auf der Weſtſeite der Inſel Rhodos und bis zur Eroberung von Rhodos die bedeutendſte Stadt der Inſel, Vaterſtadt des Dichters Peiſandros. *Hom. Il.* 2, 656. *Hdt.* 1, 144. *Strab.* 14, 655.

Kamillos ſ. Kabeiren.

Kanăchos ſ. Bildhauer, 3.

Kandăke, *Κανδάκη*, Königin von Aithiopien (nach Einigen Appellativname), die unter Auguſtus ihr Reich muthig gegen den römiſchen Statthalter von Aegypten Petronius vertheidigte. *Strab.* 17, 820 f.

Kandaules, *Κανδαύλης*, auch Myrſilos, ein leichtfertiger König Lydiens, der letzte unter den Nachkommen des Herakles von der Omphale, der die Reize ſeiner Gattin den Blicken ſeines Günſtlings Gyges (ſ. d.) preisgegeben hatte, dafür aber mit dem Tode büßen mußte. *Hdt.* 1, 8 ff.

Kanephoren, *Κανηφόροι*, hießen in Athen Jungfrauen, welche an den Panathenaien ſowie an den Feſten der Demeter und des Dionyſos bei den Prozeſſionen einen Korb mit heiligen Geräthſchaften auf dem Kopfe trugen, zu welcher Ehre nur Mädchen aus den erſten Familien zugelaſſen wurden. Wegen der gefälligen Haltung wurden ſolche weibliche Geſtalten oft von der bildenden Kunſt dargeſtellt; berühmt waren die Kanephoren des Polyklet und des Skopas (*Cic. Verr.* 4, 3. *Plin.* 36, 5.); noch erhalten ſind deren am Erechtheion (ſ. d.) als Gebälkträgerinnen.

Kanōbos, *Κάνωβος*, auch Kanopos, *Κάνωπος*, eine 120 Stadien nordöſtlich von Alexandrien gelegene Stadt Unterägyptens an einer nach ihr genannten Nilmündung; ein Canal vermittelte die Verbindung mit dem mareotiſchen See und Alexandrien, bis zu deſſen Gründung K. die bedeutendſte Handelsſtadt dieſer Gegend war. Die Bewohner waren berüchtigt ihrer Ueppigkeit wegen, die in großen Feſten ihren Ausdruck fand. Berühmter Tempel des Serapis mit Orakel. Den Namen ſoll die Stadt von dem hier begrabenen Steuermann des Menelaos erhalten haben. Seit Einführung des Chriſtenthums in Aegypten iſt ſie verſchwunden. *Strab.* 17, 800 f.

Kapăneus ſ. Adrastos und Euadne.

Καπηλεια ſind die Verkaufsbuden und Läden der *κάπηλοι*, Kleinhändler, beſonders Eßwaarenhändler (ſ. *Ἔμπορος*), häufig auch als Schenken benutzt, deren Beſuch indeſſen für ſo unanſtändig galt, daß nach Athenaios einmal ein Areiopagite, der in einem ſolchen Locale etwas genoſſen hatte, vom Areiopag ausgeſchloſſen wurde.

Kaphēreus, *ὁ Καφηρεύς*, mächtiges, wie ein gewaltiger Schiffsſchnabel geſtaltetes, Vorgebirge am ſüdöſtl. Theile der Inſel Euboia (j. Cabo Doro), berühmt durch den Schiffbruch der von Troja zurückkehrenden Flotte und ſpäter der 200 Perſerſchiffe. *Hdt.* 8, 7. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 36, 6. *Verg. A.* 11, 260. *Sen. Agam.* 558.

Kappadokia, *Καππαδοκία*, Cappadocia, auf perſ. Inſchriften Kathpadukـ, die Oſthälfte des kleinaſiatiſchen Hochlandes bis zum Halysfl. (Kiſil-Irmak) weſtl., zwiſchen dem Taurosgeb. und dem Pontos Euxeinos, wurde ſchon von den Perſern in 2 Satrapieen getheilt, die nördliche am Pontos und die ſüdliche innere. Auf letzteren Theil, der ſpäter unter Alexander als eignes Reich fortbeſtand, wurde ſpäter der Name allein beſchränkt, und dies war auch weſentlich die Ausdehnung der römiſchen Provinz Cappadocia (wenngleich auch andere Theile oft dazu gerechnet werden). Der ſüdliche Landſtrich am Tauros hieß auch Kataonia mit dem Hauptort Tyana (bei Xenophon *Δάνα*) und Kybiſtra; die alte Hauptſtadt Mazaka wurde dem Auguſt zu Ehren Caesarea ad Argaeum genannt, die weſtliche Grenzſtadt Garſaura erhielt den Namen Archelaïs. Bedeutende altaſſyriſche Tempelorte waren Komāna (Tempel der Artemis Taurica, auch Anaïtis, Enyo, Bellona genannt, *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 9.) und Melitai, von welchem letzteren die Landſchaft am Euphrat den Namen Melitēne hat, welchen auch eine von den Römern dort gebaute Feſtung empfing. — Der Hauptfluß des Landes iſt der Halys, der höchſte Berg der Argaios. Die Bewohner gehörten zu dem ſyriſchen Volksſtamm und wurden von den Perſern Syrer, auch weiße Syrer (*Λευκόσυροι*), im Gegenſatz zu den gebräunten Bewohnern des eigentlichen Syriens, genannt. Sie ſtanden im Rufe der Tapferkeit, aber auch gleich den Kretern und Karern in dem der Treuloſigkeit und Käuflichkeit. *Strab.* 12, 533 ff.

Kapys, *Κάπυς*, 1) S. des Aſſarakos, Gemahl der Themis, Vater des Anchiſes. — 2) Begleiter des Aineias, von dem Capua ſeinen Namen erhalten haben ſoll. *Verg. A.* 10, 145. 2, 35. — 3) Albaniſcher König, Nachkomme des Aineias. *Verg. A.* 6, 768. *Liv.* 1, 3.

Karănos, *Κάρανος*, 1) ein Herakllide aus dem Geſchlecht des Temenos, zog mit einer Schaar kriegsluſtiger Leute aus Argos nach Makedonien, eroberte einen großen Theil des Landes und ſtarb nach einer langen Regierung. Nach Juſtin (7, 1.) zog er dahin und eroberte Edeſſa, welches fortan den Namen Aigai führte, zum Andenken an die Ziegen, bei deren Einzug in die Stadt er durch das offene Thor mit eindrang. Ein Orakel hatte ihm nämlich geboten, ein Reich mittelſt einer Ziegenheerde zu ſuchen. Die ſpäteren makedoniſchen Könige leiteten von ihm als dem Gründer des Reiches ihr Geſchlecht her. — Daher hieß ſo 2) ein Sohn Philipps und der Kleopatra, alſo Stiefbruder Alexanders, der durch die Olympias ſeinen Tod fand. — 3) ein Feldherr Alexanders im perſ. Kriege.

Kardia, *Καρδία*, St. an der Nordweſtſeite des thrak. Cherſoneſos am Melasbuſen, j. Karidia, Colonie der Mileſier, ſpäter durch Miltiades coloniſirt, dann von Lyſimachos zerſtört, aber wieder aufgebaut. Hier waren der König Eumenes und der Geſchichtſchreiber Hieronymos geboren. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 7, 331.

Καρδοῦχοι, tapferes Volk Großarmeniens am linken Ufer des Tigris, auch Gordyēner und Gordyaier genannt, die heutigen Kurden. *Xen. Anab.* 3, 5, 15. 4, 1, 2 ff. u. ö. *Plut. Luc.* 29. *Strab.* 11, 522.

Karia, *Καρία*, der ſüdweſtlichſte Theil der klein-aſiat. Halbinſel, wurde im N. durch die Gebirge Meſogis und Mykăle von Lydien, im N.-O. durch das Kadmos- und Salbakosgeb. von Phrygien, im S.-O. durch das Geb. Daidala und den Glaukosfl. von Lykien geſchieden, im S. und W. aber vom Meere umfloſſen. Der Küſte zu laufen mehrere Ausläufer des Tauros, z. B. Latmos, Grion, Lida und Pedaſos bei Halikarnaſſos. Das Meer bildet an der Küſte den maiandriſchen Buſen (deſſen ſüdöſtl. Winkel der latmiſche B. heißt), in welchen ſich der größte Fluß des Landes, der Maiandros, mit ſeinen Nebenflüſſen: (links) Harpaſos und Marſyas, (rechts) Lethaios und Gaiſon, ergießt; den iaſſiſchen oder bargyliſchen Meerbuſen und den keramiſchen Meerbuſen zwiſchen Halikarnaſſos und Knidos. Der Kalbisfl. ſtrömt nach S. vom Kadmosgebirge, näher der Grenze von Lykien der Axonfl. — Die Karer (*Κᾶρες*) mit den faſt vorhiſtoriſchen Lelegern bewohnten die Küſten und nahen Inſeln, wo ihr Hauptort Mylaſa war; ſie waren ein Seevolk. Das innere Land bewohnten im N. urſprünglich Phrygier, im S.

Peiſidier, dann kamen auch Lyder hinzu. Seit dem 10. Jahrh. kamen helleniſche Anſiedler, und zwar nördlich Jonier, weiter ſüdlich Dorier (*Δωριεῖς*), von denen der Küſtenſtrich auch den Namen Doris erhielt, deſſen Bewohner einen Bund von 6 doriſchen Städten ſchloſſen: Knidos und Halikarnaſſos auf dem Feſtlande, Jalyſos, Lindos, Kameiros auf Rhodos, Kos auf der Inſel gl. N. *Hdt.* 1, 144. Die Rhodier gründeten bald noch andere Städte, und das fruchtbare Land bot dieſer Colonie treffliche Gelegenheit zum Handel, während die Bewohner des Innern roh und kriegliebend waren, als Söldner dienten und wegen ihrer Treuloſigkeit und Käuflichkeit mit Kretern und Kappodokiern zu den *τρία κάππα κάκιστα* gezählt wurden. Die wichtigſten Städte waren Myūs, Priene, Miletos, Karyanda, Myndos, Halikarnaſſos, Knidos, Kaunos, Magneſia, Tralleis, Alabanda, Stratonikeia, Mylaſa, Antiocheia.

Karkinos, *Καρκίνος* (oder *Καρκῖνος?*), eine der luſtigſten Erſcheinungen auf dem tragiſchen Gebiete in Athen, den mit ſeiner ganzen Familie Ariſtophanes grauſam verſpottet. Der ältere dieſes Namens war ein Agrigentiner, aus Sicilien eingewandert und ohne Glück als Tragiker in Athen aufgetreten. Er hinterließ eine Familie von vier Söhnen, alle ſchlechte Dichter, unter denen Xenokles der bekannteſte und der Vater des jüngern Karkinos iſt. Der letztere gehört etwa der 100. Ol. an und war länger am Hofe des jüngern Dionyſios. Ihm legt Suidas 160 Dramen bei; ein einmaliger Sieg nimmt ſich bei ſolcher Productivität ganz lächerlich aus. Sein Stil war nach Euripides gebildet, reich an matten und nüchternen Sentenzen; ſein Versbau ſchlaff und nachläſſig. Sammlung der ſpärlichen Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 619 ff.

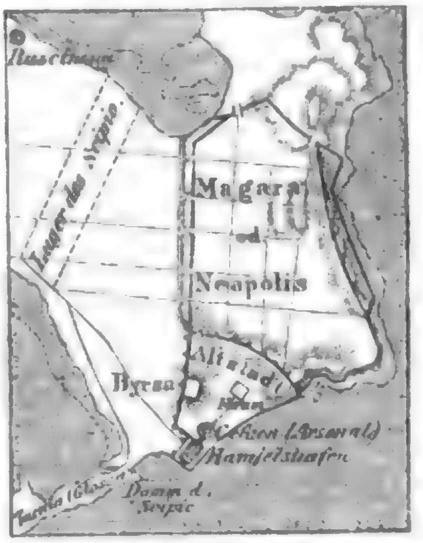
Karmānia, *Καρμανία*, Küſtenland längs des perſiſchen Meerbuſens, nördl. bis zur Wüſten-Oiſe Iſatis (Jezd), ſüdl. bis zum berühmten Handelshafen Harmoſa (Ormuz), größtentheils fruchtbar und ergiebig, auch reich an Metallen. Die Hauptſtadt Karmāna (j. Kerman, wie der ganze Landſtrich). Die Bewohner (bei *Hdt.* 1, 125. *Γερμάνιοι*) waren kriegeriſch und in Sitte und Lebensweiſe den Medern und Perſern ähnlich. *Arr.* 6, 28, 1 ff. *Strab.* 15, 726 f.

Karneădes, *Καρνεάδης*, aus Kyrene in Afrika, geb. 213 v. C., geſt. 129, widmete ſich anfangs der ſtoiſchen Philoſophie, wandte ſich aber dann, beſonders durch ihre Götterlehre und ihre ethiſchen Principien unbefriedigt, der platoniſchen zu und wurde der Stifter der neueren, dritten Akademie. Er ſuchte in ſeinem Forſchen nach Kennzeichen der Wahrheit, die über das Gebiet der Sinne und des endlichen Verſtandes hinaus liegen. Auch als Menſch war er rein und unbeſcholten. Bei der berühmten Geſandtſchaft mit dem Diogenes und Kritolaos (155 v. C.), zur Abwehr der für die Zerſtörung von Oropos den Athenern auferlegten Buße von 500 Talenten, bewährte er ſeinen Scharfſinn und ſeine redneriſche Begabung. *Gell.* 6, 14. *Diog. Laert.* 4, 62. *Cic. de or.* 2, 37, 155. *tusc.* 4, 3, 5. Geſchrieben hat er nichts.

Karnēen, *τὰ Κάρνεια*, ein großes Nationalfeſt der Spartaner, ſich anſchließend an den Dienſt des Apollon Karneios, der von Theben aus ſchon vor der doriſchen Wanderung nach Lakonien gekommen war und ſich ſpäter mit dem doriſchen Apolloncultus vereinigt hatte. Das Feſt wurde in Sparta vom 7. des Monats Karneios (Auguſt-September) an neun Tage lang gefeiert. Es hatte, da die Spartaner glaubten, durch ihren Apollon zur Eroberung in das Land geführt worden zu ſein, den Charakter eines Kriegsfeſtes; neun zeltähnliche Hütten (*σκιάδες*) waren im Freien aufgeſchlagen, in denen je 3 Phratrieen oder Oben wie im Feldlager ſich aufhielten. In der 26. Olympiade wurden an dieſem Feſte muſiſche Wettkämpfe eingeführt, in denen zuerſt Terpandros ſiegte. Außer Sparta kommen Karneen vor in Kyrene, Sikyon, Meſſene, Thera u. a. O.

Karpăthos, *Κάρπαθος*, Inſel in dem von ihr genannten Meere zwiſchen Kreta und Rhodos, j. Skarpanto, mit den Städten Poſeidonion und Niſyron; bei Homer (*Il* 2, 676.) *Κράπαθος*.

Karthāgo und die puniſchen Kriege. Karthāgo, *Καρχηδών*, Carthago, eigentl. Karthada d. h. Neuſtadt, lag auf einer Halbinſel der afrikaniſchen Landſchaft Zeugitana, mit dem Feſtlande durch eine Landenge verbunden. Ungefähr in der Mitte der Halbinſel lag auf einer Höhe die Burg, welche wahrſcheinlich ſchon Dido gründete, Byrſa genannt (vom ſyriſchen birtha, d. h. Burg, woraus bei den Griechen die Sage von der Rindshaut, *βύρσα*, entſtand), auf dem höchſten Theile derſelben das Heiligthum des Heilgottes (des griechiſchen Aſklepios). *App.* 8, 1. *Pol.* 1, 73. Der Umfang der Burg betrug etwa 2 Millien. Allmählich entſtand an ihrem Fuße und um ſie herum die Stadt, deren Hauptſtraßen gerade auf die Burg zuliefen und aus hohen ſechsſtöckigen Häuſern beſtanden. Aus dieſer Beſchaffenheit der Häuſer erklärt es ſich, wenn die Bevölkerung der Stadt zu 700,000 Menſchen angegeben wird, wenngleich, wie es bei Gades der Fall war, darunter auch die nicht immer in der Stadt anweſenden, ſondern im benachbarten Stadtgebiete wohnenden geborenen Karthager einbegriffen ſein mögen. Da die Ufer ſteil und ſchwer zugänglich waren, ſo war die Befeſtigung nach dieſer Seite hin einfach und aus einer einzigen Mauer gebildet, während nach dem Lande zu eine dreifache hohe Mauer, mit feſten Thürmen beſetzt, die Stadt ſchützte. Der ganze Umfang betrug etwa 80 Stadien. Die dreifache Mauer beſtand aus 3 Terraſſen, jede 40 Ellen hoch, 22 Ellen breit, und enthielt Wohnungen oder Caſernen für die Soldaten, Vorrathshäuſer und Stallungen für 300 Elephanten. An der Landenge waren die beiden Häfen, von denen erſterer Handelshafen, der zweite Kriegshafen war. In letzterem lag eine kleine Inſel, Kothon, nach welcher



dieſer Hafen auch genannt wurde (*App.* 8, 96.). Zwiſchen beiden Häfen erſtreckte ſich die große dreifache Mauer, ſo daß ſie den Kriegshafen einſchloß, den Handelshafen ausſchloß. Magalia war eine Art Vorſtadt auf der nördlichen Seite der Burg. Hier lagen auch zahlreiche Landhäuſer, welche wie prachtvolle Tempel und Paläſte den unermeßlichen Reichthum dieſer Handelsſtadt, des Londons der alten Welt, beurkundeten. Sie wurde im J. 146 v. C. von den Römern zerſtört. Gracchus wollte auf ihren Ruinen eine neue Stadt erbauen, doch wurde der Plan aufgegeben. Erſt Auguſtus führte ihn aus und bevölkerte die neue Niederlaſſung mit römiſchen Bürgern. Sie zog allmählich den Umfang der alten Stadt in ihren Kreis hinein und gelangte unter den Kaiſern zu großer Blüte. Die Vandalen machten ſie nach Eroberung Nordafrika's zur Hauptſtadt ihres neuen Reiches, als welche ſie ebenſo ſehr den Mittelpunct des Handels in dieſen Gegenden bildete, wie es einſt die alte Stadt geweſen war. Auch als Sitz chriſtlicher Biſchöfe hatte ſie große Bedeutung. Von den Trümmern der alten Stadt ſind nur noch geringe Reſte ſichtbar, ein Theil der Halbinſel, auf der ſie lag, ſcheint nach und nach von dem Meere verſchlungen zu ſein; neuere Ausgrabungen haben indeß nicht wenige Trümmer und Alterthümer ans Tageslicht gefördert. Vgl. Davis, Karthago und ſeine Ueberreſte (deutſch 1863). Beulé, Nachgrabungen in Karthago (deutſch 1863).

Gegründet wurde Karthago nach der gewöhnlichen Angabe im 9. Jahrh. (nach *Just.* 18, 6. im J. 826, nach Andern 861 oder 819, oder auch 888) von der Dido, Tochter des Königs Agenor oder Mutgo von Tyros, Schweſter des Pygmalion, Gemahlin des Prieſters Akerbas, nach deſſen Ermordung durch Pygmalion Dido oder Eliſſa, aus urſprünglich ſidoniſchem Geſchlechte, mit einer Schaar Tyrier auswanderte und nach der Nordküſte von Afrika kam, wo die Phoinikier ſchon Jahrhunderte früher Utica und andere Colonieen gegründet hatten. Aus dieſen ſtrömten ohne Zweifel zahlreiche Anſiedler ihrer Schaar zu, und ſie gründete Karthago, nachdem ſie von den libyſchen Eingeborenen eine Strecke Landes zur Anſiedelung erhalten hatte. Es entſtand bald mit dieſen ein freundlicher Verkehr, manche der Eingeborenen ſchloſſen ſich an die Einwanderer an, und die neue Stadt blühte bald ſo kräftig empor, daß ſie den dem Fürſten des Landes anfänglich bewilligten Tribut verweigern konnte. Nach und nach erweiterte ſich durch Eroberungen und Anlegung von Colonieen in denſelben das Gebiet der Stadt bis an die Grenzen Numidiens, den Tritonſee und das Gebiet von Kyrene. Durch die Colonieen erhielten ſie die unterworfenen eingeborenen Stämme in Gehorſam und bahnten zugleich den Weg zur allmählichen Vermiſchung beider Völker (Libyphoinikier), ohne indeß bei der harten und ſtrengen Behandlung und bei dem Drucke der Abgaben, welcher auf den Libyern laſtete, den Haß derſelben gegen ihre Unterdrücker beſchwichtigen zu können. Nach Weſten hin durch Numidien begrenzt, drangen ſie zu Lande in dieſer Richtung nicht weit vor, wohl aber längs den Küſten, an welchen ſie zahlreiche Colonieen gründeten und dadurch den Handel, welcher der Mutterſtadt großen Reichthum zuführte, in ihre Gewalt brachten. Gleichfalls dehnten ſie als ſeefahrendes Volk auch ihre Herrſchaft über die Inſeln des mittelländiſchen Meeres aus und beſetzten unter Malchus, Mago und andern Führern wenigſtens die Küſten von Sicilien, Sardinien, Corſica zwiſchen 600 und 550, lieferten wegen Corſica's im J. 536 (*Hdt.* 1, 166.) in Verbindung mit den Etruſkern den aus ihrer Vaterſtadt durch Kyros vertriebenen Phokaiern eine Seeſchlacht und ſchloſſen mit Rom des Handels wegen mehrere Verträge, zuerſt 509. Um 500 ließen ſie durch ihre kühnſten Seehelden Entdeckungsreiſen machen. Hanno, deſſen Periplus wir noch in griechiſcher Ueberſetzung beſitzen, ſegelte um die Weſtküſte Afrika's herum bis Kerne hinab (vielleicht das grüne Vorgebirge oder ein Küſtenpunct in Senegambien), während Himilko den atlantiſchen Ocean befuhr und die Küſten Hiſpaniens und Galliens unterſuchte. Hiermit ſchließt etwa die erſte Periode der karthagiſchen Geſchichte. Die zweite, von 480 an, umfaßt die Kämpfe der mächtigen Stadt mit Syrakus um den Beſitz von Sicilien. Zuerſt gewannen die Karthager die alten phoinikiſchen Colonieen auf der Inſel für ſich; dann eröffneten ſie den Krieg gegen die übrige Inſel mit einem Angriff auf Theron von Agrigent. Ihr großes Heer, angeblich von 300,000 Mann, unter Hamilkar, erlitt aber eine gänzliche Niederlage durch Gelon von Syrakus, wie es heißt an dem Tage, an welchem die Griechen bei Salamis ſiegten. Daß die Karthager mit Perſien im Bunde geweſen, wird von Einigen angedeutet oder gar als beſtimmt erklärt (*Just.* 19, 1. *Diod. Sic.* 11, 21 f.), iſt jedoch zweifelhaft. Darauf ſchloſſen ſie mit Gelon Frieden. Lange Zeit hindurch erfahren wir nichts von weiteren Unternehmungen gegen Sicilien; erſt 416 brach, durch die Bewohner von Egeſta veranlaßt, ein neuer Krieg aus, den Hannibal, der karthagiſche Feldherr, glücklich, wenn auch grauſam, im Laufe der nächſten Jahre führte; er ſtarb aber 406 bei Agrigent an einer peſtartigen Krankheit. Sein Nachfolger Himilko eroberte (405) einen großen Theil Siciliens, ohne daß der Tyrann Dionys ſeine Fortſchritte hindern konnte. Ein Vertrag beendigte den Krieg. Aber im J. 398 griff Dionys die Karthager wieder an, entriß ihnen ihre meiſten Eroberungen und nöthigte 2 Jahre ſpäter den Himilko, deſſen Heer durch Krankheiten gelitten hatte, zu einem ſchimpflichen Frieden. Ein gleichzeitiger Aufſtand der Libyer wurde glücklich unterdrückt. In den folgenden Jahren mußten die Karthager faſt ganz Sicilien aufgeben, bis Mago den Dionys in einer blutigen Schlacht bei Kronion beſiegte und den Frieden dictirte, 382. Ein neuer Krieg im J. 368 wurde durch den Tod des Dionys bald beendigt. Glücklich gegen deſſen Nachfolger, den zweiten Dionys, erlagen ſie dagegen im J. 340 dem Timoleon am Krimiſſos (*Plut. Timol.* 28); der Fluß Halykos bildete zwiſchen beiden Gebieten fortan die Grenze. In der nächſten Zeit litt Karthago an innern Unruhen ehrgeiziger Adeliger und an Empörungen ſeiner Unterthanen (*Just.* 21, 4.), wurde durch einen beabſichtigten Angriff Alexanders des Gr. bedroht und hatte dann in Agathokles (311—306) ſowol in Sicilien als auch in Afrika ſelbſt, wohin der kühne Krieger überſetzte und bis vor die Thore der mächtigen Stadt drang, einen gefährlichen Gegner zu bekämpfen. Erſt nach deſſen Tode konnten die Karthager es wagen, ſich von neuem in die ſiciliſchen Händel zu miſchen, kamen aber im J. 277 mit Pyrrhos von Epeiros, der den Siciliern zu Hülſe kam, in Berührung und verloren faſt ganz Sicilien. Noch ernſter geſtalteten ſich die Verhältniſſe mit den Römern, mit welchen ſie ſeit 509 den damals abgeſchloſſenen Vertrag 348, 305 (oder 306), 281 (oder 278) erneuert hatten. Die Einnahme Meſſana's durch die Mamertiner und die Bedrängung dieſer durch Hieron von Syrakus brachte Spaltungen in die Schaar der mamertiniſchen Söldlinge; ein Theil ſprach Karthago, ein anderer Rom um Hülſe an. So brach im J. 264 der erſte puniſche Krieg aus. Der römiſche Conſul Appius Claudius führte auf einer raſch erbauten Flotte ein Heer nach Sicilien, vertrieb die Karthager aus Meſſana und brachte ihnen eine große Niederlage bei. Die Karthager rüſteten ſich nun mit Macht und führten den Krieg mit abwechſelndem Glücke. Aber Hieron verließ ſie (263) und ſchloß ein Bündniß mit den Römern, welche das wichtige Agrigent einnahmen. Duilius gewann (260) den erſten Seeſieg über die Karthager bei Mylä an der Nordküſte Siciliens, Regulus die Seeſchlacht bei Eknomos (256) und ſetzte dann nach Afrika über. Anfangs war er glücklich, bald aber beſiegte ihn der Spartaner Xanthippos als Feldherr des karthagiſchen Heeres gänzlich und nahm ihn ſelbſt gefangen, 255. *Pol.* 1, 29 ff. Während die Römer, noch unerfahren in der Schiffahrt, mehrere Flotten durch Stürme und Ungewitter einbüßten, ſiegten ſie zu Lande bei Panormos (250), erlitten aber zur See und zu Lande furchtbare Niederlagen. Gleichwol war Karthago aufs äußerſte geſchwächt, und ohne das Genie ſeines großen Feldherrn Hamilkar Barkas, der ſich im Nordweſten Siciliens auf dem Eryx von 248—242 behauptete und den Römern viel zu ſchaffen machte, hätten die Karthager Sicilien ſchon früher verloren. Die Niederlage ihrer Flotte durch C. Lutatius Catulus im J. 242 bei den ägatiſchen Inſeln entmuthigte ſie ſo ſehr, daß ſie Frieden ſchließen mußten, in welchem ſie auf Sicilien und die umliegenden Inſeln verzichteten. Vgl. Haltaus, Geſch. Roms im Zeitalter der puniſchen Kriege (1. Bd., 1846). Bröcker, Geſch. des 1. puniſchen Krieges (1846). Aber das Maß ihres Unglücks war noch nicht voll. Kaum hatte Hamilkar die Söldnerſchaaren nach Afrika zurückgeführt, ſo verlangten dieſelben von der erſchöpften Stadt ihren rückſtändigen Sold. Als ihnen dieſer nicht bezahlt werden konnte, empörten ſie ſich; ihnen ſchloſſen ſich die gedrückten und unzufriedenen Unterthanen an, und Karthago mußte (von 241—238) 3 Jahre und 4 Monate einen blutigen Krieg mit ihnen führen, den erſt Hamilkars mit Milde gepaarte Energie und Klugheit unterdrückte. Die Römer hatten ihren Unterthanen anfangs geſtattet, den Karthagern Zufuhr an Lebensmitteln zu liefern, ſpäter ſich aber Sardiniens bemächtigt, wo ſich die Söldlinge auch empört hatten, und behaupteten die Inſel trotz der Klagen der Karthager, welche, um nicht bei ihrer gänzlichen Erſchöpfung durch einen neuen Krieg bedroht zu werden, Sardinien wie Corſica abtreten mußten. *Pol.* 1, 65 ff. Um dieſe Zeit litt Karthago auch an inneren Zwiſtigkeiten, da die Ariſtokratie unter Hanno gegen die Volkspartei unter Hamilkar kämpfte. Letztere ſiegte, und Hamilkar, der einen neuen Aufſtand in Afrika unterdrückt hatte, ging mit einem Heere nach Hiſpanien über, welches, durch ſeine Metallſchätze den Karthagern längſt bekannte, Land er zu erobern beabſichtigte, um ſeinem Vaterlande durch Hiſpaniens Silber und kriegeriſche Männer neue Mittel zum Kampfe gegen Rom zu verſchaffen. In 9 Jahren unterwarf er (ſeit 237) einen großen Theil des Landes, fiel aber 228 im Kampfe. Sein Schwiegerſohn Haſdrubal trat in ſeine Fußſtapfen und unterwarf durch Milde und Feldherrntalent Hiſpanien bis an den Ebro. Er fiel im J. 221 durch Meuchelmord. Ihm folgte Hamilkars großer Sohn, Hannibal, der als kleiner Knabe mit dem Vater nach Hiſpanien gezogen war und unter ſeinem ermordeten Schwager eine ausgezeichnete Kriegsſchule durchgemacht hatte. Das Heer begrüßte ihn mit Jubel, und ſo groß war das Anſehen ſeiner Familie, daß man ihn in Karthago beſtätigte, ſo ſehr auch ſeine Gegner gegen ihn arbeiteten. *Pol.* 2, 1. 36. *Liv.* 21, 2 ff. Er ſicherte die Eroberungen ſeiner Vorgänger und unternahm im J. 219 die Belagerung Sagunts, welches er nach heldenmüthigem Widerſtande ſeiner Einwohner einnahm. Ueber den Ebro ging er aber noch nicht, da dieſer Fluß nach dem von Haſdrubal geſchloſſenen Vertrage mit Rom die Grenze des karthagiſchen Gebiets bilden ſollte. *Pol.* 3, 16. *Liv.* 21, 6 f. Auf die Nachricht von Sagunts Fall ſchickten die Römer eine Geſandtſchaft nach Karthago, um Genugthuung und Hannibals Auslieferung zu verlangen. Beides wurde verweigert, und der zweite puniſche Krieg brach aus (218—201). Während die Römer den Angriff von der Seeſeite erwarteten, brach Hannibal im J. 218 von Sagunt, nachdem er ſeinen tüchtigen Bruder Haſdrubal in Hiſpanien zurückgelaſſen hatte, mit 100,000 Mann auf, zog über die Pyrenäen, dann durch Gallien, ging über die Alpen auf faſt unerſteiglichen Wegen und kam mit dem dritten Theile ſeines Heeres in den Ebenen am Po an. Am Ticinus ſchlug er den Scipio, an der Trebia den Sempronius entſcheidend, zog durch die Sümpfe Etruriens, beſiegte den Flaminius am traſimeniſchen See (im April 217) und begab ſich ins Gebiet der Picenter. Nachdem Fabius Maximus Cunctator ihn durch Zögern und Ausweichen lange Zeit hingehalten hatte, gewann er den glänzenden Sieg bei Cannä, in welchem er ein römiſches Heer von 80,000 Mann vernichtete (216). Nun ſtrömten ihm die Völker Italiens, die noch immer die Herrſchaft Roms mit Unwillen ertrugen, von allen Seiten zu und ergänzten ſein geſchwächtes Heer. Aber die Zeit des größten Glanzes ſchien für Hannibal in der üppigen Stadt Capua unterzugehen, und Rom fand in Claudius Marcellus einen Feldherrn, welcher würdig war, Hannibals Gegner zu ſein. Hannibal, der bei Nola durch ihn eine Niederlage erlitt (214), ſuchte ſich durch ein Bündniß mit Philipp von Makedonien vergebens zu ſtärken; von ſeiner Vaterſtadt erhielt er nur geringe Unterſtützung. Die Eroberung des mit Karthago verbündeten Syrakus durch Marcellus ſchlug ſeine Hoffnungen noch mehr darnieder

(212), Capua ging verloren (211), die Italiker wurden ſchwankend. Jedoch ſchlug er die Römer einige Male mit großem Verluſte, unternahm auch einen Zug gegen Rom, kehrte aber um, ohne es angegriffen zu haben. Nach und nach eroberten die Römer mehrere Städte wieder, darunter im Jahre 210 Tarent. Hannibal ſetzte ſeine Hoffnungen auf das nach Italien beorderte Heer ſeines Bruders Haſdrubal, der bisher in Hiſpanien den beiden Scipionen, Publius und Gnäus, glücklich das Gleichgewicht gehalten und ihr Heer vernichtet hatte, bis P. Cornelius Scipio, ein junger Mann, im Jahre 210 das reiche Neukarthago mit allen ſeinen Vorräthen und Schätzen einnahm. Nach der verlorenen Schlacht bei Bäcula zog Haſdrubal mit 56,000 Mann über die Pyrenäen und Alpen nach Italien, wurde aber bei Sena am Flüßchen Metaurus in Umbrien von den Römern gänzlich geſchlagen (207) und ſelbſt getödtet. Damit ſchwand Hannibals letzte Hoffnung, da auch ſein Bruder Mago ihm keine Hülfe bringen konnte, ſondern in Ligurien fiel. Als nun Scipio Hiſpanien für die Römer erobert hatte und dann im J. 203 nach Afrika überging, erhielt Hannibal den Befehl zur Rückkehr. Er führte ſein Heer nach Afrika zurück, verſtärkte es bedeutend und ſuchte es durch kleine Gefechte zu üben und für die bevorſtehende Entſcheidungsſchlacht vorzubereiten; doch, gedrängt von Scipio, lieferte er die Schlacht bei Naragara oder Zama im J. 202, welche er verlor. Er rieth daher zum Frieden, der unter harten Bedingungen für Karthago zu Stande kam, indem es nicht nur Hiſpanien abtreten, ſondern auch 10,000 Talente zahlen, ſowie ſeine Kriegsſchiffe und Elephanten ausliefern mußte. Vgl. v. Vincke, der 2. puniſche Krieg und der Kriegsplan der Karthager (1841). Micke, Geſch. des 2. puniſchen Krieges (1851). — Hannibal trat nun als Suffet an die Spitze des Staates und leitete die Verwaltung ſo geſchickt und zu ſolchem Vortheile für Karthago, daß dieſes ſich bald wieder erholte. Aber gehaßt von der ariſtokratiſchen Partei und von den Römern, mußte er ſein Vaterland verlaſſen, um nicht an letztere ausgeliefert zu werden. Seitdem erhob ſich der numidiſche König Maſiniſſa zu großem Anſehn und nahm den Karthagern einen Theil ihrer Beſitzungen nach dem andern, ohne daß ſie in Rom Schutz fanden. Als endlich Karthago trotz aller Widerwärtigkeiten ſich immermehr hob, da glaubten einflußreiche Römer, die Stadt müſſe vernichtet werden, weil ſie Rom gefährlich werden könnte, und Cato's bekannter Ausſpruch wurzelte immer feſter in den Gemüthern der Römer, bis ſie im J. 149 bei erneuerten Zwiſtigkeiten der Karthager mit Maſiniſſa ein Heer nach Afrika ſandten. Die erſchreckten Karthager erfüllten nun nach einander die ihnen von den Römern geſtellten harten Bedingungen; nur die letzte, daß ſie ihre Vaterſtadt verlaſſen und ſich im Binnenlande anſiedeln ſollten, weigerten ſie ſich zu erfüllen. Obgleich faſt wehrlos, erhob ſich die ganze Bevölkerung ohne Unterſchied der Stände, ſelbſt die Frauen, zum Kampfe, benutzte mit der ſeltenſten Erfindungsgabe Alles, was Mittel zum Widerſtande verſchaffen konnte, und kämpfte mit ſeltenem Heldenmuthe gegen die Uebermacht. Erſt nach 3jähriger Belagerung nahm im J. 146 P. Cornelius Scipio der jüngere die Stadt mit Sturm, hatte aber auch da von Straße zu Straße, von Haus zu Haus noch mit einem furchtbaren Widerſtande zu kämpfen (*Appian.*, Buch 8. *Polyb.*, Buch 36. 39.). Die Flammen zerſtörten die Stadt, die Hände der Römer thaten das Uebrige, der klägliche Reſt der Einwohner wurde als Sklaven verkauft. — Zwar machten ſpäter im J. 122 unter den Gracchen und nachher unter Cäſar die Römer Verſuche zur Anlegung einer Colonie an der Stelle der alten Stadt; erſt Auguſtus nahm den Plan wieder auf und gründete das neue Karthago, welches bis ins Mittelalter hinein mit großem Glanze fortdauerte und durch die Araber 647 n. C. zerſtört wurde. — Was die Religion der Karthager betrifft, ſo brachten die erſten Coloniſten von Tyros den Baal-Dienſt mit, dem ſie Kinder und ſelbſt Erwachſene opferten, weshalb ihnen mehrere Male bei Friedensſchlüſſen zur Bedingung gemacht wurde, dieſe Greuel abzuſchaffen. Auf ihr an ſich ſchon ernſtes Gemüth übten natürlich die Menſchenopfer den nachtheiligen Einfluß, daß ſie dadurch an Grauſamkeit und Verachtung des Menſchenlebens frühzeitig gewöhnt wurden. Außerdem verehrten ſie den Hercules, deſſen Feſt ein Geſammtfeſt für alle Colonieen von Tyros war und in letzterer Stadt gefeiert wurde. Dieſer Hercules heißt bei den Phoinikiern Melkarth, vielleicht im phoinikiſchen Sternendienſt der Planet Jupiter, wie die Aſtarte der Planet Venus. Auch die Dido, die Gründerin ihrer Stadt, genoß göttliche Verehrung. Neben dieſen einheimiſchen Culten hatte ihr Handel ſie auch mit den Göttern anderer Nationen bekannt gemacht, wobei zu beachten iſt, daß auch von dieſen die ſchon durch ihre äußere Erſcheinung als ernſt dargeſtellten Gottheiten, wie Ceres und Proſerpina, vorzugsweiſe bei ihnen Verehrung genoſſen. — Die Verfaſſung war eine Herrſchaft der Reichen und durch ihre Thaten Ausgezeichneten, alſo ariſtokratiſch. Den Staat leiteten 2 Suffeten oder Richter (*Liv.* 28, 37.; reges, *Nep. Hann.* 7.), welche wenigſtens anfangs wol nur ein Jahr ihr Amt bekleideten, den Vorſitz im Senate hatten und auch bisweilen die Heere anführten. Der Senat ernannte die Feldherren, ſpäter auch das Volk, wie die Beiſpiele aus der Familie der Barkiner zeigen. Der Senat beſtand aus dem größeren oder weiteren und dem kleineren oder engeren Senate. Ihm lag die Pflicht ob, über die Verfaſſung zu wachen. Aus ihm wurden die Hundertmänner als beſondere Commiſſionen gewählt, die ſich ſpäter übergroße Gewalt anmaßten. Das Volk gelangte erſt ſpät zu größeren Rechten, z. B. die Beamten zu beſtätigen; zu entſcheiden, wo die höchſten Gewalten im Staate ſich nicht einigen konnten; urſprünglich galt es wenig, wie es in einem ariſtokratiſchen Staate auch nicht anders zu erwarten war. — Die Landmacht Karthago's beſtand zum geringſten Theile aus gebornen Karthagern, welche den Kern des Heeres bildeten, und aus denen in der Regel die Feldherren genommen wurden. Sie bildeten eine heilige Schaar. *Plut. Timol.* 27. *Pol.* 15, 13. Numidier machten die vortreffliche Reiterei aus. Dazu kamen Libyer als ſchwerbewaffnetes Fußvolk, dann zahlreiche Söldner aus Hiſpanien (beſonders in Hannibals Heeren), Ligurien, Sardinien, Gallien, baleariſche

Schleuderer und auch wol Griechen (4000 M. im Heere Hannibals bei Zama). Da Karthago ein reicher Handelsſtaat war, ſo beſaß es die Mittel, zahlreiche Söldner zu werben, ohne das Blut ſeiner Bürger zu vergeuden. Der Gebrauch von Elephanten war in ihren Heeren ſehr verbreitet. — Die Seemacht war ausgezeichnet. Der Kriegshafen Kothon konnte über 200 Kriegsſchiffe faſſen, große Vorräthe waren ſtets bereit, wenn eine Flotte ausgerüſtet werden ſollte. Ihre Schiffe zeichneten ſich aus durch Schnelligkeit im Rudern. Zur Zeit der puniſchen Kriege hatten ſie Flotten von mehr als 300 Schiffen. Als Handelsvolk waren natürlich die Karthager mit dem Seeweſen wohl bekannt; ihre Jugend wuchs gleichſam auf dem Meere auf. — Die Unterhaltung der Kriegsmacht beſtritt Karthago aus den reichen Abgaben der unterworfenen Länder; die Tribute der Libyer, die Zölle der Seeſtädte, die Einkünfte aus den Bergwerken, der Ertrag von Ländereien bildeten die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Dieſe waren bisweilen ſehr bedeutend und reichten doch nicht immer für das Bedürfniß aus, daher den Unterthanen, welche die Hauptſtadt faſt erhalten mußten, neue Laſten bis zur äußerſten Härte aufgebürdet wurden. Karthago ſelbſt wurde reich durch ſeinen nach allen Gegenden hin verbreiteten Handel. Mittelpuncte des Handels waren außer Afrika noch Hiſpanien und Sicilien; außerdem handelten ſie nach Gallien, Sardinien, Ligurien, ſelbſt nach Britannien und den Inſeln an der afrikaniſchen Weſtküſte, was ihre Seefahrten und Entdeckungsreiſen beweiſen. Zu Lande zogen Karawanen tief nach Afrika hinein. Sklaven, Elfenbein, Gold aus dem Innern Afrika's, Silber aus Hiſpanien, Wachs aus Corſica, baumwollene Zeuge aus Melita oder Malta, Wein von den Balearen, Oel und Wein aus Sicilien waren, um nur einige zu nennen, Gegenſtände eines lebhaften Handelsverkehrs. — Die Karthager erſcheinen als ein wenig zugängliches und verſchloſſenes Volk und nicht frei von Mistrauen, ganz in der Weiſe der ſtammverwandten Phoinikier, dabei geneigt zur Grauſamkeit und Härte. — Trotz ihrer Neigung zum Handel und Gewinn fand ſich doch auch eine Litteratur bei ihnen, welche wir indeß nur aus ſpärlichen Notizen bei griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern kennen. Hanno's Periplus exiſtirt nur noch in einer griechiſchen Ueberſetzung; die Handelsverträge mit Rom desgleichen bei Polybios; Mago ſchrieb ein Werk über Ackerbau, wovon nur wenige Bruchſtücke vorhanden ſind, alles Andere iſt verloren gegangen. Außerdem haben wir noch im Pönulus des Plautus einige Reſte der puniſchen Sprache, ſowie viele erſt neuerdings entdeckte Inſchriften. Was wir von Karthago's Geſchichte und Zuſtänden wiſſen, verdanken wir Griechen und Römern. Vgl. Bötticher, Geſchichte der Karthager (1827). Münter, Religion der Karthager (1821). Mommſen, röm. Geſchichte, Bd. I, 3. Buch, 1. Cap. — Als ihre wichtigſte Colonie und ihr Hauptwaffenplatz in Hiſpanien erſcheint Neukarthago, Carthago nova, Stadt im tarraconenſiſchen Hiſpanien unweit der Grenze von Bätica am Mittelmeer, j. Cartagena, erbaut vom Karthager Haſdrubal 227 v. C., 210 von den Römern (Scipio) genommen und coloniſirt. Sowol die feſte Lage als auch der gute Hafen, der Handel und die benachbarten Silbergruben verliehen der Stadt große Bedeutung. Hier reſidirte (neben Tarraco) der römiſche Prätor für Hiſpania Tarraconenſis. *Liv.* 26, 42 ff. 28, 17.

Kary̆ai, *Καρύαι*, 1) wichtige, urſpr. zu Arkadien gehörige Grenzſtadt Lakoniens an der arkadiſchen Grenze mit einem berühmten Tempel der Artemis und der Nymphen, in dem die lakoniſchen Jungfrauen jährlich eigenthümliche Tänze aufführten. Es war 369 von den Spartanern abgefallen und wurde 367 von Archidamos wieder erobert und hart gezüchtigt. *Thuc.* 5, 55. *Xen. Hell.* 6, 5, 25. 27. 7, 1, 28. — 2) Ort Arkadiens im Gebiete von Pheneos.

Karyanda, *Καρύανδα*, Stadt Kariens auf einer mit dem Feſtlande verbundenen Inſel, j. Karakojan, Geburtsort des Geographen Skylax. *Hdt.* 4, 44. *Strab.* 14, 658.

Karystos, *Κάρυστος*, Stadt an der Südſpitze Euboia's, unterhalb des Berges Ocha, ſchon von Homer (*Il.* 2, 539.) erwähnt; die Stadt wurde 490 von den Perſern zur Unterwerfung genöthigt und ſtand ihnen auch in der Schlacht bei Salamis bei. 467 wurde ſie von Athen bekriegt. Nachher iſt ſie als Handelsplatz bedeutend geworden. Jetzt Karyſto. In der Nähe wurde ein weißer, mit grünlichen Streifen durchzogener Marmor (Carystium m.), der in der Kaiſerzeit viel verwendet wurde, gefunden. *Hdt.* 6, 99. 8, 66. 112. und ö. *Thuc.* 1, 98.

Kassander, *Κάσσανδρος*, Cassander, ein Sohn des Antipater, ein Mann von ungeſtümem, auffahrendem Charakter und rückſichtsloſem Ehrgeiz. Er wurde 355 v. C. geboren und blieb, als Alexander den Zug nach Perſien antrat, bei ſeinem Vater in Makedonien. Erſt im J. 323 finden wir ihn in Babylon, zur Vertheidigung ſeines Vaters, der bei Alexander verleumdet war, dahin geſandt. Sein heftiges Weſen verletzte den König. *Plut. Alex.* 74. Nach dem Tode deſſelben wurde er im J 321 Chiliarch des Antigonos, kehrte aber 319 nach Makedonien zurück, um die Reichsverweſerſchaft, die ſein ſterbender Vater dem greiſen Polyſperchon übertragen hatte, zu gewinnen, wobei Antigonos ihn unterſtützte, ſo daß Kaſſander ſich (318) in Griechenland feſtſetzte (*Plut. Phoc.* 31.) und von der Königin Eurydike mit der Reichsverweſerwürde bekleidet wurde. Doch Polyſperchon gewann im J. 317 im Bunde mit der Olympias gegen Eurydike und ihren Gemahl Philipp Arrhidaios die Oberhand, letztere beide fielen durch Meuchelmord; da erſchien Kaſſander plötzlich aus Griechenland, gewann die Soldaten des Polyſperchon, nahm die Olympias, Alexanders Gemahlin Roxane nebſt ihrem kleinen Sohne Alexander, und Alexanders des Gr. Schweſter, Theſſalonike, gefangen, ließ die erſte hinrichten, die beiden andern einkerkern und heirathete die Theſſalonike (316). Darauf ging er wieder nach Griechenland, wo er Theben aufbaute, kehrte dann nach Makedonien zurück und ſchloß ſich dem Bunde mehrerer Feldherren gegen Antigonos an. Nach Wiederherſtellung des Friedens im J. 311 ließ Kaſſander, ſtatt für den Sohn der Roxane Makedonien zu verwalten, dieſen nebſt ſeiner Mutter ermorden. *Diod. Sic.* 20, 26 ff. Den einzigen nun noch lebenden Sohn Alexanders, den Herakles, ließ Polyſperchon anfangs beſchützen, dann aber, von Kaſſander beſtochen, umbringen (309). So ſtand Kaſſander wieder ſicherer im Beſitze Makedoniens, und die Verſuche des Ptolemaios von Aegypten wie des Demetrios Poliorketes (308 und 307) brachten ihm keine Gefahr. *Diod. Sic.* 20, 37. Den Königstitel nahm er nun zwar nicht öffentlich an, ließ ihn aber ſich gern von Andern beilegen. *Plut. Demetr.* 18. In den Jahren 305 und 304 ſuchte K. ſich wieder in den Beſitz von Griechenland zu ſetzen, fand aber einen tüchtigen Gegner an Demetrios, deſſen Vater den um Frieden bittenden K. zur Unterwerfung aufforderte. Daher verband ſich K. mit Lyſimachos, Ptolemaios und Seleukos gegen Antigonos, welcher im J. 301 in der Schlacht bei Ipſos in Phrygien beſiegt und getödtet wurde. K. ſicherte bei der Theilung der Provinzen des Antigonos ſeinem Bruder Pleiſtarchos Kilikien und begnügte ſich ſelbſt mit Makedonien, welches er bis an ſeinen Tod im J. 296 behielt.

Kassandra, *Κασσάνδρα*, auch Alexandra genannt, die ſchönſte von des Priamos Töchtern (*Hom. Il.* 13, 365.), welche nach der Zerſtörung Troja's dem Agamemnon als Beute zufiel und in Mykenai, während Aigiſthos den Agamemnon erſchlug, von Klytaimneſtra getödtet ward. *Hom. Od.* 11, 421 ff. (ſ. Agamemnon). Von Apollon erhielt ſie die Gabe der Weiſſagung gegen das Verſprechen, ſeine Liebe zu erwidern; da ſie aber nicht Wort hielt, ſtrafte ſie der Gott durch das unglückliche Loos, daß niemand ihren Weiſſagungen glaubte. Als ſie daher den Troern bei der Ankunft der Helena und ſpäter während des Krieges ihr Unglück verkündete, ward ſie von allen als eine Raſende verlacht und mishandelt. (Homer weiß von der Weiſſagungsgabe der K. nichts.) Während des Krieges warben um ſie Othryoneus aus Kabeſos (*Hom. Il.* 13, 363.) und Koroibos, der Sohn des Mygdon (*Verg. A.* 2, 341.), indem ſie dem Priamos Hülfe brachten; aber beide fanden im Kampfe den Tod. Bei der Eroberung der Stadt hatte ſich Kaſſandra in den Tempel der Athene geflüchtet, wurde aber durch Aias, des Oïleus Sohn, von dem Götterbilde weggeſchleppt und gemishandelt. Dem Aias entriß Agamemnon die Beute (ſ. Aias, 1). Eine Bildſäule der Kaſſandra ſtand zu Amyklai; zu Leuktra in Lakonien hatte ſie Tempel und Bildſäule, ihr Grab war zu Mykenai oder zu Amyklai.

Kassiopeia, Kassiepeia, *Κασσιόπεια*, *Κασσιέπεια*, *Κασσιόπη*, Gemahlin des Kepheus in Aithiopien, Mutter der Andromeda (ſ. d.). Nach ihr war ein Sternbild in der Milchſtraße benannt, ſ. Sternbilder, 6.

***Κασσιτερίδες*,** d. h. Zinninſeln, Name einer Inſelgruppe, wahrſcheinlich die h. Scilly-Inſeln ſüdöſtlich von England, von wo die Phoinikier Zinn und Blei holten. *Hdt.* 3, 115. *Strab.* 2, 120 ff. *Mela*, 3, 6, 2.

***Κασσωπαῖοι*,** eine theſprotiſche Völkerſchaft in Epeiros mit den 4 Städten Elatreia, Pandoſia, Bitia und Bucheta. Erſt nach Philipp von Makedonien, der 3 derſelben für den Moloſſerkönig Alexander unterwarf, ſcheint eine Stadt *Κασσωπία* oder *Κασσώπη* entſtanden zu ſein. *Diod. Sic.* 19, 88. *Strab.* 7, 324.

Kastalia, *Κασταλία*, eine den Muſen und dem Apollon heilige Quelle am Parnaſſos, am Fuße des Hyampeiafelſens hervorſprudelnd, deren Waſſer von den pythiſchen Pilgern zur Reinigung und Sühnung vor dem Betreten des Tempels in Delphoi benutzt wurde. S. Phokis.

Kasten in Griechenland. Wenngleich ein vorgeſchichtliches Kaſtenverhältniß in Griechenland von vielen Forſchern aus dem Grunde in Abrede geſtellt wird, weil der griechiſche Nationalcharakter entſchieden einer ſolchen feſtgegliederten Sonderung nach dem Lebensberufe widerſpreche, ſo iſt doch zu bemerken, daß manche Erſcheinungen noch der hiſtoriſchen Zeit auf ein uraltes Verhältniß der angedeuteten Art hinweiſen. Hierhin gehört die Vererbung gewiſſer Künſte und Verrichtungen in beſtimmten Geſchlechtern. Die Homeriden in Chios, die Aſklepiaden in Kos, die Daidaliden in Athen, die Talthybiaden in Lakedaimon haben alle dieſen genealogiſchen Charakter. Es iſt aber ein ſolches Zurückſchließen aus gegebenen Zuſtänden auf mythiſche Urzuſtände bedenklich und entbehrt, wenn die Ueberſicht der geſchichtlichen Entwickelung vollkommen fehlt, jeder thatſächlichen Grundlage.

Kastor ſ. Dioskuren.

Katabathmos, *Καταβαθμός*, ein von dem baſkiſchen Gebirge nach der Küſte zu gebildetes Thal (j. Akabah) und ein Küſtenort gl. N., bildete die Grenze zwiſchen Aegypten und Kyrenaïka. *Sall. Jug.* 17. 19. Weiter öſtlich von dieſem großen Katabathmos befindet ſich bei Paraitonion der kleine Katabathmos.

***Καταβλήματα*,** herabhängende Tapeten od. Soffiten auf der griech. Bühne, welche den Schnürboden mit ſeinen Maſchinen den Augen der Zuſchauer entzogen. Auf den Schiffen nannte man ſo die über das Oberdeck gezogene Decke, welche die Sonnenſtrahlen abhalten ſollte u. dergl.

Καταγώγια (*καταλύσεις*, *πανδοκεῖα*). Obwol Fremde gewöhnlich bei einem Gaſtfreunde einkehrten, ſo gab es doch, beſonders an vielbeſuchten Orten, wie Olympia u. a., Häuſer, die den Fremden Obdach gewährten. Ein ſolches *καταγώγιον* von großer Ausdehnung errichteten die Spartaner auf der Stätte des verwüſteten Plataiai. *Thuc.* 3, 68.

Κατακλησίαι*, *κατάκλητοι ἐκκλησίαι ſ. *Ἐκκλησία*.

***Κατάλογος*, *ἐκ καταλόγου στρατεύειν*.** In der gemäßigten Demokratie, die eine Abſtufung der Theilnahme an der Staatsgewalt nach der Begüterung feſtſetzte (Timokratie), war auch der regelmäßige Kriegsdienſt von dem Vermögen abhängig gemacht. Dies wird bezeichnet durch *ἐκ καταλόγου στρ.* (*κατάλογος* das Verzeichniß der Kriegsmannſchaft). Die Aermeren, in Athen nach der ſoloniſchen Verfaſſung die zur vierten Claſſe Gehörigen, die Theten, dienten nur im Falle der Noth als Leichtbewaffnete.

***Κατάλυσις τοῦ δήμου*,** in Athen Umſturz der Verfaſſung zu Gunſten einer andern Staatsform. Auch der Verſuch des Verbrechens wurde, wie der verſuchte Hochverrath (*προδοσία*), gerichtlich auf dem Wege der Eisangelie (die *προδοσία* auch durch eine *γραφή*) verfolgt und ſo beſtraft, als ob das Verbrechen ausgeführt wäre, der Hochverrath ſtets mit dem Tode, das Verbrechen der *κατ. τ. δ.* und der *τυραννίς* ſchätzbar, gewiß meiſt mit dem Tode beſtraft, da ja der dieſes Verbrechens Schuldige von Jedermann ungeſtraft getödtet werden durfte. Forum: die Theſmotheten. Wo der Areiopag mit Hochverrathsfällen zu thun hatte, hat er gewiß in beſonderem Auftrage gehandelt.

Κατάστασις, das Handgeld, welches die atheniſchen Reiter, außer ihrem Solde, zu ihrer Ausrüſtung empfingen.

Καθαρμοί ſ. Lustratio.

Καθέδρα, cathĕdra, 1) ein gepolſterter Stuhl mit Armlehnen zum Gebrauch der römiſchen Frauen, auch zum Tragen eingerichtet wie eine lectica (*Hor. sat.* 1, 10, 91.). — 2) ſpäter der Lehrſtuhl der Rhetoren und Philoſophen. *Juv.* 7, 203.

Katreus (Kreteus), *Κατρεύς*, Sohn des Minos und der Paſiphaë (oder Krete), Vater des Althaimenes, der Aërope, Klymene und Apemoſyne. Seine Töchter, Aërope und Klymene, übergab er dem Nauplios mit dem Auftrag, ſie in fremde Länder zu verkaufen. Die eine von ihnen, Aërope, ehelichte Pleiſthenes, und ſie gebar ihm oder dem Atreus den Agamemnon (ſ. d.) und den Menelaos; Klymene heirathete den Nauplios und gebar ihm den Oiax und Palamedes. Althaimenes floh mit ſeiner Schweſter Apemoſyne nach Rhodos, weil er nach einem Orakel befürchtete, er möchte ſeinen Vater erſchlagen. Seine von Hermes geſchwächte Schweſter tödtete er durch einen Fußtritt, und als Katreus ſpäter hochbetagt nach Rhodos kam, um ihm die Herrſchaft zu übergeben, wurde er unerkannt von dem Sohne erſchlagen.

Kaukăsos, Caucasus, Caucasii montes, ὁ *Καύκασος*, 1) das noch jetzt denſelben Namen führende Gebirge zwiſchen dem Pontos Euxeinos und dem kaſpiſchen Meere, auch *Καύκ. Σκυθικός* genannt. Nur 2 Päſſe führten durch daſſelbe, die ſ. g. albaniſchen Pforten (Albaniae portae, ſ. d.), weſtlich an den Quellen des Kaſios, und weiter weſtlich die ſarmatiſchen Pforten. Die Vorſtellungen der Alten ließen ihnen die Gebirgsmaſſe als das Ende der Welt erſcheinen; die Gipfel reichten, ſo hieß es, bis zu den Sternen, Prometheus war feſtgeſchmiedet an den Felſen. Erſt ſeit den Kriegen des Pompejus in Aſien mit Mithridates wurden die Vorſtellungen von dieſen Gegenden etwas klarer. — 2) Caucasus Indicus, *Καύκασος Ἰνδικός*, h. Hindu Kuſch, = Paropamiſos, ſ. Paropamisos.

Kaukōnes, *Καύκωνες*, werden von Homer (*Il.* 10, 429.) neben den Lelegern und Pelaſgern unter den Bundesgenoſſen der Troer genannt, während ſie im Schiffskatalog fehlen, wenn ſie nicht vielleicht unter den Paphlagonen mit begriffen ſind. Auch in Griechenland finden ſich K., die nach Strabon (8. 345.) arkadiſchen Urſprungs waren und ſich in zwei Stämmen in Triphylien und im hohlen Elis am Alpheios niederließen, von wo ſie bis nach Achaia rückten. Aus Triphylien wurden ſie von den Minyern vertrieben. *Hom. Od.* 3, 366. *Hdt.* 4, 148.

Kaunos, *Καῦνος*, Stadt im ſüdlichen Karien, oberhalb der Mündung des Kalbis, mit Citadelle, Kriegshafen und Rhede, in ungeſunder Gegend. Die Stadt trieb beſonders Handel mit getrockneten Feigen, nach ihr Cauneae genannt; ſie war auch der Geburtsort des Malers Protogenes; j. Dorf Kaigues. *Hdt.* 1, 176. *Thuc.* 1, 116. *Strab.* 14, 651.

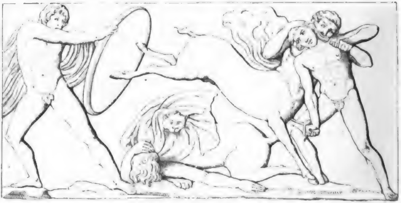
Kaÿstros, *Κάϋστρος* oder *Καΰστριος*, Fluß Kleinaſiens (j. Kara Su oder Kutſchuk Meinder), entſpringt auf dem Tmolosgebirge, durchſtrömt Lydien und Jonien, namentlich die fruchtbare Ebene zwiſchen dem Tmolos und Meſogis — *Καΰστρου πεδίον* genannt, *Arr.* 5, 6, 4. — und mündet dann bei Epheſos. Am oberen Laufe hieß die Ebene die kilbianiſche, und hier mag auch die aſiſche Wieſe des Homer (*Il.* 2, 461.) zu ſuchen ſein, da noch jetzt dort zahlreiche Schaaren von Schwänen ſich niederlaſſen.

Κεάδας, richtiger vielleicht *Καιάδας*, Schlucht des Taygetos, weſtlich von Sparta, 600′ in ſenkrechter Tiefe, in welche Verbrecher, z. B. Ariſtomenes, und ſpäter noch die Leichen von Verbrechern hinabgeſtürzt wurden. *Thuc.* 1, 134. *Paus.* 4, 18, 5.

Kebes, *Κέβης*, aus Theben. Schüler des Sokrates und Zeuge ſeines Todes (*Xen. Mem.* 1, 2, 48. 3, 10, 17. *Plat. Phaedon*), Verfaſſer von drei philoſophiſchen Geſprächen: *Πίναξ*, *Ἑβδόμη*, *Φρύνιχος*, wovon wir nur noch das erſte haben. Dieſe Schrift, *Πίναξ*, tabula, Gemälde, war früher ein vielgeleſenes Schulbuch, enthaltend ein allegoriſches Gemälde des menſchlichen Lebens und des Zuſtandes der menſchlichen Seele vor der Vereinigung mit dem Körper, betrachtet von Jünglingen, erklärt von einem Greiſe; die Tendenz iſt, zu zeigen, daß nur Geiſtesbildung und Bewußtſein der Tugend zur Glückſeligkeit führen. Die Echtheit der in ſokratiſchem Geiſte abgefaßten Schrift iſt bezweifelt; vielleicht iſt ſie einem gleichnamigen Stoiker des 2. Jahrhunderts aus Kyzikos beizulegen. — Ausgg. von J. Gronov (1689), J. Schweighäuſer (1806), A. Korais (1826), Droſihn (1871) u. A.

Kebriŏnes ſ. Priamos.

Kekrops, *Κέκροψ*, ein attiſcher Autochthon oder Ureingeborner, ein Sohn der Erde, weshalb man ihn ſich nach unten in einen Drachen auslaufend dachte. Er gründete Athen und baute die Akropolis, die nach ihm Kekropia genannt ward; auch erhielt das Land, das bisher Akte geheißen hatte, von ihm den Namen Kekropia. Er theilte die Einwohner in zwölf Gemeinden und führte die erſte Cultur ein, namentlich auch den Dienſt des Zeus und der Athene. Unter ſeiner Herrſchaft ſtritten Athene und Poſeidon um das Land; Poſeidon ſtieß mit dem Dreizack auf der Akropolis Meerwaſſer hervor, Athene aber pflanzte den für das Land ſo wichtigen Oelbaum und erhielt deswegen den Beſitz des Landes. Mit ſeiner Gemahlin Agraulos erzeugte Kekrops den Eryſichthon (Erdaufreißer, Pflüger), die Agraulos, Herſe und Pandroſos. Die Töchter des Kekrops waren urſprünglich Weſen göttlicher Natur, die mit dem Dienſte der Athene zuſammenhingen. Pandroſos und Herſe (Erſe, Errhe) waren Thaugöttinnen; dieſer wurde das Feſt der Arrhephorien (ſ. d.) oder Errhephorien gefeiert, jene hatte ein eigenes Heiligthum, Pandroſeion, auf der Burg neben dem Tempel der Athene Polias und wurde mit den Horen Thallo und mit Helios angerufen, verderbliche Dürre vom Lande abzuhalten. In dem Pandroſeion ſtand der heilige, von Athene geſchaffene Oelbaum; dieſes Geſchenk der Göttin bedurfte des Schutzes der Thaugöttin. Agraulos (Aglauros) bezeichnete urſprünglich eine beſondere Seite der Athene, welche auch den Beinamen Agraulos hatte, nämlich die Beziehung derſelben auf den Segen des Feldbaues. Sie hatte zu Athen einen heiligen Hain, wo die atheniſchen Jünglinge in kriegeriſcher Rüſtung den Bürgereid ſchwuren, indem ſie die Agraulos, Auxo und Hegemone anriefen. Agraulos war die Geliebte des Ares und gebar ihm die Alkippe. Herſe wurde geliebt von Hermes und zeugte mit ihm den Kephalos, Pandroſos ſoll mit Hermes den Keryx, den Stammvater der eleuſiniſchen Keryken, erzeugt haben. Athene hatte den drei Schweſtern den Erichthonios in einer verſchloſſenen Kiſte anvertraut; da aber Agraulos und Herſe gegen ihr Verbot die Kiſte öffneten, wurden ſie wahnſinnig und ſtürzten ſich von dem Felſen der Burg hinab. Von Agraulos wird ferner erzählt, ſie habe ſich während eines Krieges freiwillig zum Opfer dargeboten, und deswegen ſchwuren die attiſchen Jünglinge bei ihr, bis zum Tode ſich dem Vaterlande zu weihen. — Kekrops war der Heros eines altpelaſgiſchen, über Attika, Boiotien und die Umgegend verbreiteten Stammes; deshalb nahm man verſchiedene Heroen dieſes Namens an, welche pelaſgiſche Städte mit dem Namen Athen gegründet hätten, in Boiotien am kopaïſchen See und auf Euboia. Die ſpätere Zeit machte ihn zu einem ägyptiſchen Einwanderer aus Saïs.



Kekryphalos, *Κεκρύφαλος*, auch *Κεκρυφάλεια*, eine der an der Küſte von Argolis gelegenen Inſeln zwiſchen Epidauros und Aigina, bei welcher Ol. 80, 3. die Athener einen Sieg über die vereinigte Flotte der Korinthier, Epidaurier und Aigineten gewannen; jetzt Ankiſtri. *Thuc.* 1, 105. *Diod. Sic.* 11, 78.

Kelainai, *Κελαιναί*, große blühende Handelsſtadt Großphrygiens in der Nähe des Maiandros, mit einer Citadelle auf ſteiler Höhe und einem Parke des jüngern Kyros. Die Mythe des Marſyas ſpielt hier; jetzt Ruinen bei Dineir. *Hdt.* 7, 26. *Arr.* 1, 29, 1. *Xen. An.* 1, 2, 7.

Kelaino ſ. Harpyien und Pleiades.

Kenaion, *Κήναιον*, j. Lithada, Vorgebirge des nordweſtlichen Euboia's, wo Herakles den Lichas ins Meer geſchleudert haben ſollte, ſ. Herakles, 12. *Soph. Trach.* 753. 993. *Strab.* 1, 60. 9, 426. 429. *Thuc.* 3, 93.

Kenchreai, *Κεγχρεαί* und *Κεγχρέαι*, 1) j. Kekhries, der Haupthafen Korinths am ſaroniſchen Meerbuſen, zwei Stunden von der Stadt entfernt, zugleich eine Ortſchaft. *Thuc.* 8, 20. — 2) Gebirgsflecken in Argolis auf der Straße nach Tegea in der Nähe des lernaiiſchen Sees. *Thuc.* 5, 83. *Strab.* 8, 376. *Aesch. Prom.* 676. (*Κερχνεία*).

Κενοτάφιον ſ. Sepulcrum, 5.

Kentauren, *Κένταυροι*, von *κεντεῖν* und *ταῦρος*, „Stierjäger“, oder aus *κέντορος* (*ἵππων*) entſtanden, „Reiter, Renner“. Die Vorſtellung derſelben entſtand vielleicht aus der Sitte eines wilden theſſaliſchen Volkes, beſtändig auf ihren Pferden zu hängen. Bei Homer (*Il.* 1, 268. 2, 743., wo ſie *Φῆρες*, *Θῆρες* heißen, *Od.* 21, 295 ff.) und in der älteren Zeit erſcheinen ſie als ein roher, bergbewohnender Stamm in Theſſalien, zottig und rauhhaarig, voll thieriſcher Begier nach Wein und Frauen. Aus dem Oita zogen ſie ſich, von den Lapithen vertrieben, an den Pindos und die Grenzen von Epeiros zurück. Wahrſcheinlich erſt ſeit Pindar (um 500 v. C.) begann man ſich die Kentauren als aus der menſchlichen Geſtalt und der eines Roſſes zuſammengeſetzt zu denken, und zwar ſtellte ſie die ältere Kunſt ſo dar, daß ſich an die volle Geſtalt eines Mannes hinten der Leib eines Roſſes anſchloß; die ſpätere, vollkommene Kunſt ſetzte in künſtlicher Verbindung auf Leib und Bruſt eines Pferdes den Oberleib eines Mannes. Nach gewöhnlicher Sage ſtammen dieſe doppelgeſtaltigen Kentauren von Ixion und einem von Zeus der Hera ähnlich geformten Wolkengebilde, Nephele. Beſonders berühmt war ihr Kampf mit den Lapithen, der ſich auf der Hochzeit des Peirithoos (ſ. d.) entſpann. *Ov. met.* 12, 210 ff. Auch Herakles bekämpfte die Kentauren. *Eur. Herc. fur.* 181 ff. *Soph. Trach.* 1095. Durch ihre Miſchgeſtalt mit den thieriſchen Satyrn verwandt und wegen ihrer Vorliebe für den Wein wurden ſie in das dionyſiſche Gefolge

Digitized by Google

hineingezogen; hier aber wird durch die ſanfte Gewalt des Gottes ihre urſprüngliche Rohheit und Wildheit gemildert. Sie ſchreiten zahm vor dem Wagen des Dionyſos einher, auf dem Horn oder der Lyra ſpielend, von Eroten gelenkt, in Verbindung mit Satyrn, Nymphen und Bacchantinnen. Der vorzüglichſte unter den Kentauren iſt Cheiron, Sohn des Kronos und der Philȳra, ausgezeichnet durch Gerechtigkeit und Weisheit. Er hat die natürliche Rohheit ſeines Geſchlechts überwunden und ſeine Natur durch Sittlichkeit und Erkenntniß verklärt. So wurde er der berühmte Erzieher und Lehrer der berühmteſten Helden des Alterthums, wie des Achilleus (*Hom. Il.* 11, 831.), des Kaſtor und Polydeukes, des Amphiaraos u. A. Er unterrichtete ſie auf dem Pelion in Muſik und Heilkunde, Gymnaſtik und Weiſſagung. Seine Tochter Endeïs war Mutter des Peleus und Telamon, Großmutter des Achilleus und Aias. Von dem ihm befreundeten Herakles erhielt er wider deſſen Willen durch einen mit dem Gift der lernaiiſchen Schlange beſtrichenen Pfeil eine unheilbare Wunde (ſ. Herakles, 7.), oder er verwundete ſich an einem Pfeile des bei ihm eingekehrten Herakles, den er aus Unvorſichtigkeit fallen ließ, in den Fuß und ſtarb, indem er dem Prometheus ſeine Unſterblichkeit überließ. Er wurde von Zeus als Schütze unter die Sterne verſetzt. — Die neueren Forſcher haben wiederholt in den Kentauren eine naturſymboliſche Bedeutung geſucht und ihre Roßnatur auf Ströme gedeutet und ſie ſchließlich als Perſonificationen wilder, von hohen Waldgebirgen niederſtrömender Bäche genommen. Allein die älteſten Kentauren ſind wilde Bergmenſchen, die nach ſchweren Kämpfen durch berühmte Helden aus ihren Wohnſitzen vertrieben und unſchädlich gemacht wurden. Auch ihre Namen führen nicht auf Flüſſe hin. Die beigefügte Abbildung, Relief vom Frieſe des Apollontempels zu Baſſai bei Phigaleia in Arkadien, iſt eine Scene aus dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren auf der Hochzeit des Peirithoos.

Keos, *Κέως*, *Κία*, Cea, poetiſcher Name *Ὑδροῦσσα* wegen der zahlreichen Quellen und Bäche, j. Tzia oder Tſchia, Kykladeninſel im myrtoïſchen Meer zwiſchen der Südſpitze Euboia's und Kythnos, 3 Q.-M. groß und an Wein, Honig, Südfrüchten u. ſ. w. ſo fruchtbar, daß ſie im Alterthum 4 Städte enthielt: Julis, 25 Stadien von der Küſte (j. Tzia und Hauptort der Inſel), und Koreſſia im N.-W., Poieeſſa im S.-W., Karthaia im S.-O., die zwar jede für ſich ein ſelbſtändiges Gemeinweſen bildeten, aber noch außen unter dem Namen *Κεῖοι* meiſt als Geſammtheit auftraten. Von der erſten und letzten ſind noch bedeutende Ruinen vorhanden. Hier waren die Dichter Simonides und Bakchylides, der Arzt Eraſiſtratos und der Philoſoph Ariſton geboren. *Strab.* 10, 486.

Kephălas (*Κεφαλᾶς*) ſ. Anthologia graeca.

Kephallenia, *Κεφαλληνία*, bei Homer mit dem oriental. Nomen *Σάμη* oder *Σάμος* genannt, Cephallenia, j. Cefalonia, die größte der Inſeln des ioniſchen Meeres im W. Griechenlands (etwas über 16 Q.-M.), nur durch eine Meerenge von Ithaka getrennt, mit hohen Gebirgen, daher *παιπαλόεσσα* bei Homer, darunter der Ainos (j. Monte nero oder Elatovuno), 4000′ hoch, auf deſſen Gipfel ein Zeustempel ſtand. Die Inſel war nur zum Theil fruchtbar, daher Livius (38, 18.) die Bewohner geradezu inops populus nennt. Bei Homer heißen die Bewohner ſtets Kephallenen und gehorchen dem Odyſſeus; in hiſtoriſcher Zeit erſcheint die Inſel als eine Tetrapolis, d. h. unter 4 Städte getheilt, die politiſch durchaus von einander unabhängig und ſelbſtändig waren, daher aber auch nie eine politiſch bedeutende Rolle ſpielten. Die Namen derſelben waren: Samos oder Same im O. (j. Ruinen bei Mint) mit 2 Akropolen, Pale im W., am heut. Meerbuſen von Argoſtoli, Ruinen bei Lixuri; Krane oder *Κράνιοι* (Ruinen bei Argoſtoli) an der Oſtſeite deſſelben Meerbuſens; Pronnoi an der Oſtküſte; Ithaka gegenüber der wahrſcheinl. zum Gebiete von Samos gehörige Hafen Panormos. Die von C. Antonius, der 59—55 v. C. als Verbannter hier lebte, begonnene Stadt Cephalenia blieb eigentlich unvollendet. *Strab.* 10, 451 ff.

Kephălos, *Κέφαλος*, 1) Sohn des Hermes und der Herſe oder Sohn des Deïon und der Diomede, aus Thorikos in Attika, ein ſchöner Jäger. Er und ſeine Gemahlin Prokris, eine Tochter des Erechtheus, haben ſich in zärtlicher Liebe ewige Treue gelobt; er wird aber von Eos geraubt, als er in den Bergen jagt. Um ihn für immer von ſeiner Gemahlin zu trennen, ſchickt ihn Eos in fremder Geſtalt als Bewerber zu ihr, und Prokris läßt ſich zum Treubruch gegen ihren Gemahl verleiten. Als ſich Kephalos zu erkennen gibt, flieht ſie voll Scham nach Kreta, wo ſie mit Artemis jagt und von dieſer (oder von Minos) einen nie fehlenden Jagdſpeer und einen windſchnellen unentrinnbaren Hund erhält. Damit kehrt ſie nach Attika zurück und geſellt ſich unerkannt zu dem jagenden Kephalos. Dieſer wünſcht die Wunderlanze und den Hund und verſpricht dagegen auf ihr Verlangen ſeine Liebe. Sie gibt ſich zu erkennen, und da ſich nun beide gleiche Untreue vorzuwerfen haben, verzeihen ſich beide und leben wieder einträchtig zuſammen. Da aber Prokris noch immer von Eiferſucht gegen Eos erfüllt iſt, folgt ſie ihrem Gatten heimlich in die Berge und wird von ihm unverſehens mit dem nie fehlenden Speer getödtet. *Ov. met.* 7, 493 ff. Der Areopag verbannt den Kephalos wegen des Mordes aus Attika. Ueber den Hund des Kephalos ſ. ferner Amphitryon. — 2) Vater des Redners Lyſias, tritt in der Politeia Platons auf.

Kēpheus, *Κηφεύς*, 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Phineus, Gemahl der Kaſſiopeia, Vater der Andromeda (ſ. d.), König in Aithiopien. *Hdt.* 7, 61. — 2) Sohn des Lykurgos, Bruder des Ankaios, aus Arkadien, kalydoniſcher Jäger. — 3) Sohn des Aleos und der Neaira, Bruder des Amphidamas und Lykurgos, aus Tegea in Arkadien, Argonaut, Vater von 20 Söhnen.

Kephisodōros, *Κηφισόδωρος*, 1) aus Anagyrūs, Vater des Thraſylochos und Meidias, welche die Vormünder des Demoſthenes in ihrer Unredlichkeit gegen denſelben unterſtützt haben. — 2) ein Schüler des Iſokrates, wahrſcheinlich derſelbe, der die Geſchichte des heiligen Krieges geſchrieben hat. — 3) ein Dichter in Athen.

Kephisodŏtos, *Κηφισόδοτος*, atheniſcher Feldherr, welcher in dem thrakiſchen Kriege 359 eine Flotte nach dem Helleſpont führen ſollte. Demoſthenes, der damals als Trierarch diente, erzählt, wie wenig Erfolg derſelbe gehabt hat. Er wurde deswegen abgerufen und vor Gericht geſtellt. Manche halten ihn für identiſch mit dem Redner, aber A. Schäfer (Demoſth. III, 2. S. 156.) findet es nicht wahrſcheinlich, daß ein abgeſetzter Feldherr fort und fort als Staatsmann in hohem Anſehen bleiben konnte.

Kephīsos, *Κηφισός*, 1) Fluß in Argolis, ſich in den Inachos ergießend. — 2) 2 Flüſſe in Attika (ſ. d., 4.). — 3) Fluß in Phokis und Boiotien, entſpringt am nördlichen Abhange des Parnaſſos in der Nähe von Lilaia und ergießt ſich in den Kopaïsſee.

Ker, *Κήρ*, die Perſonification des Todeslooſes und der beſonderen Todesarten (daher häufig *Κῆρες*), im Gegenſatz zu Thanatos, dem Tode im Allgemeinen. Das Wort, zwiſchen Appellativum und Perſonification ſchwankend, erſcheint bei Homer ſelten als eigentliche Perſonification. Die verderblichen, unentrinnbaren Keren toben mit Eris und Kydoimos in der Schlacht, mit vom Blute der Männer geröthetem Gewande; bald ergreifen ſie einen, den die Todeswunde ſchon getroffen, bald einen Unverwundeten, bald wieder ſchleppen ſie einen Todten an den Füßen über das Schlachtfeld. Wie lebende Menſchen ſtreifen ſie umher und kämpfen um die Leichname. *Hom. Il.* 18, 335 ff. Aehnlich werden die Keren als furchtbare Todesgöttinnen der Schlacht geſchildert von Heſiod (*Scut. Herc.* 249 ff.). In der Theogonie des Heſiod (V. 211 ff.) heißt die Ker Tochter der Nacht, Schweſter des Moros, Thanatos, des Hypnos und der Träume; die darauf folgende Stelle aber von V. 217. an, wo die ſtrafenden (*νηλεόποινοι*) Keren mit den Moiren zuſammengeſtellt ſind und eine mit den Erinyen verwandte Bedeutung haben, iſt jüngeren Urſprungs. Dieſer Nebenbegriff der Strafe und Rache tritt erſt ſpäter, z. B. bei Aiſchylos (*Sept.* 1055.), hervor. Daher heißen auch die Erinyen Keren. Ueberhaupt ſind die ſchrecklichen Keren geeignet zur Bezeichnung alles Furchtbaren und Vernichtenden; verderbliche Seuchen, abzehrende Sorgen, gramvolle Leiden heißen Keren. — Das verhaßte Todesloos (*κήρ*) iſt zwar unvermeidlich, aber es kann bisweilen durch den Willen der Götter oder durch die Flucht der Menſchen aufgeſchoben werden. *Hom. Il.* 3, 32. 4, 11. 12, 402. Gewöhnlich verſteht man unter *κήρ* eine gewaltſame Todesart, doch bisweilen auch einen ſanften Tod. *Hom. Od.* 11, 170 ff.

Kerameikos ſ. Attika, 14.

Κέρατα ſ. Attika, 1.

Keraunia, *τὰ Κεραύνια ὄρη*, Ceraunii montes, 1) ſ. Akrokeraunia; — 2) nordöſtl. Zweig des Kaukaſos, längs des mare Caspium ſich hinziehend. *Strab.* 11, 501. 504. *Mela* 1, 19, 13.

Kerbĕros ſ. Unterwelt, 3.

Kerkĭdas, *Κερκιδᾶς*, aus Megalopolis, wird als Geſetzgeber ſeiner Vaterſtadt gerühmt. Bei ſeiner Vorliebe für die homeriſchen Geſänge machte er dieſelben der Jugend zugänglich. Er ſchließt mit ſeinen *μελίαμβοι*, ſangbaren Spottgedichten, die Reihe der antiken Meliker um Ol. 109—115. — Sammlung der ſpärlichen Bruchſtücke bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 798—800.

Kerkina, *Κέρκινα*, auch *Κέρκιννα*, eine auch in ihrem Namen noch erhaltene Inſel an der einen Seite der kleinen (*Plut. Dion* 25. verſetzt ſie weiter oſtwärts an die große) Syrte, wie an der andern eine Inſel Meninx, an der Nordküſte Afrika's (vgl. *Plut. Mar.* 40.) mit gleichnamiger Stadt und einem bequemen Hafen.

Kerkōpes ſ. Herakles, 11.

Kerkȳon 1) ſ. Theseus, 2. — 2) ſ. Agamedes.

Kersobleptes, *Κερσοβλέπτης*, Sohn des thrakiſchen Odryſenfürſten Kotys, ein Schwager des Feldherrn Charidemos, kam 358 v. C. zur Regierung. Den Athenern mußte er den thrakiſchen Cherſones zurückgeben; im J. 352 wurde er von Philipp von Makedonien angegriffen, abermals 347, und mußte an ihn, trotz der atheniſchen Hülfe, einen Theil ſeines Reichs abtreten (*Demosth. Phil.* 3, 114.) und ſeinen Sohn als Geiſel ſtellen. Die Schuld dieſes Verluſtes trugen wol die übereilten Friedensverhandlungen Athens durch Demoſthenes mit Philipp. K. unterwarf ſich im Jahre 343 dem Philipp gänzlich und verlor ſeinen Thron. *Diod. Sic.* 16, 70 ff.

Κῆρυξ, der Herold, ſchon bei Homer in beſonderem Anſehen ſtehend und wegen der Wichtigkeit des Amtes für unverletzlich geltend; als Vermittler zwiſchen verſchiedenen Staaten ſtand er unter dem Schutze des Völkerrechts (vgl. *Hdt.* 7, 133 ff.). Die Spartaner hatten den Herold des Dareios, der ſie zur Unterwerfung aufforderte, in einen Brunnen geworfen. Nachher fühlten ſie Gewiſſensbiſſe, und zwei ihrer Bürger erboten ſich zur Sühne des Frevels dem Perſerkönige ſich ſelbſt zu überliefern (ſ. Bulis, 2.). Dieſer ſchickte ſie wieder zurück. — Ueber die Ermordung eines Herolds (*Plut. Per.* 30.) entſtand zwiſchen Athen und Megara unverſöhnliche Feindſchaft. — Die Herolde, immer freie Männer, wurden zu Privat- und öffentlichen Dienſten verwandt: ſie waren die Boten der Fürſten, beſorgten in der heroiſchen Zeit die Tafel, ſchenkten den Wein und bedienten die Gäſte, holten die Sänger, ſchirrten den Wagen u. ſ. w. Ihre öffentlichen Dienſtleiſtungen bezogen ſich auf Verſammlungen, Rechtspflege, gottesdienſtliche Verrichtungen bei größeren Feſten und Opferſchmäuſen, Krieg und Frieden. Als Ausrufer beſtanden ſie in Athen, wo nur geringe Leute ſich zu dem Amte hergaben, eine Art von Prüfung oder Dokimaſie, wahrſcheinlich beſonders in Bezug auf die Stärke ihrer Stimme, und wurden auf Staatskoſten geſpeiſt. Ihr Stab, von Lorbeer- oder Olivenholz und von zwei Schlangen umwunden, hieß *κηρύκειον*; als Friedensboten trugen ſie einen mit wollenen Bändern umwundenen Oelzweig. Die Römer nannten den Stab caduceus (latiniſirt aus *καρύκιον*), den Führer bald caduceator, bald praeco, legatus oder orator, und unterſchieden ſo den Friedensboten von dem Kriegsherold oder fetialis (ſ. d.).

Keryx ſ. Eumolpos und Kekrops.

Κῆτος, Cētus, 1) das von Perſeus (ſ. d.), von Herakles (ſ. d., 8.) getödtete Ungeheuer. — 2) ſ. Sternbilder, 9.

Keyx, *Κήϋξ*, 1) König von Trachin, Freund des Herakles und deſſen Brudersſohn. — 2) Sohn des Heosphoros oder Heſperus und der Nymphe Philonis, Bruder des in einen Habicht verwandelten Daidalion (*Ov. met.* 11, 291 ff.), Gemahl der Alkyone oder Halkyone, einer Tochter des theſſaliſchen Aiolos und der Enarete. Keyx und Alkyone kamen durch ihren Stolz zu Falle. Er nannte nämlich ſeine Frau Hera, ſie ihn Zeus; deswegen verwandelte ſie Zeus in Vögel, ſie in einen Meereisvogel, ihn in eine Seemöve. Nach Ovid (*met.* 11, 410 ff.) unternimmt Keyx von Trachis aus eine Fahrt nach dem klariſchen Orakel und kommt auf der See um. Seinen Leichnam findet die ihn zärtlich liebende Gattin am Ufer des Meeres und wird, gleich ihm, in einen Eisvogel verwandelt. Sieben Tage lang brütet ſie zur Winterszeit auf dem Meere, während welcher Zeit ihr Vater, der Winddämon Aiolos, alle Winde ruhen läßt.

Kibȳra, 1) *ἡ Κίβυρα*, alte bedeutende Stadt Piſidiens (eigentlich in Kabalia), früher zu einer Tetrapolis gehörig, dann Sitz eines conventus iuridicus, bekannt durch ihre Eiſenarbeiten (*Liv.* 38, 40. *Strab.* 13, 630 f.); j. Buruz. — 2) *τὰ Κίβυρα*, Stadt in Pamphylien an der Küſte in der Nähe der lykiſchen Grenze.

Kikŏnes, *Κίκονες*, thrakiſches Volk am Hebros und an der Küſte bis zum Liſſos. *Hom. Il.* 2, 846. *Od.* 9, 39. *Hdt.* 5, 59. 108. 110.

Kilikia, *Κιλικία*, Cilicia, das ſüdöſtliche Küſtenland Kleinaſiens, ſüdlich von Kappadokien und Lykaonien, durch den Tauros im W. von Pamphylien, im Oſten von Syrien beſonders durch die amaniſchen Pforten (ſ. d.) geſchieden, im Süden ans kilikiſche Meer und den Buſen von Iſſos ſtoßend. Das Land wurde getheilt in das ebene Kilikien, *Κ. πεδιάς*, den öſtlichen Theil bis zum Fluß Lamos, in einer Länge von 30 M., ein überaus reiches und fruchtbares Land, und in das rauhe K., *ἡ τραχεῖα Κ.*, im Weſten, etwa 20 M. lang; beide zerfielen wieder in Unterabtheilungen. Wie nach O. die amaniſchen Pforten, ſo vermittelten nach Kappadokien die kilikiſchen Pforten, *πύλαι αἱ Κιλίκιαι*, nördlich von Tarſos, die Verbindung über den Tauros. Vorgebirge von Weſten an waren: Anemurion, j. C. Anemur, die äußerſte Südſpitze, öſtlich neben dem Berge Kragos, der als ein abgeriſſener, nur auf einer Seite mit dem Feſtlande zuſammenhängender Fels ins Meer ragt, Poſeidion (j. Kizliman), Aphrodiſias, Zephyrion, Megarſos. Unter den Flüſſen ſind zu nennen der Kalykadnos (ſ. d.), der Lamos (j. Lamo), der Kydnos (j. Kara-Su) bei Tarſos, welcher bei der Mündung Lagunen oder den See Rhegma (*Ῥῆγμα*) bildet, der als Hafen von Tarſos gebraucht wurde; der Pyramos, j. Geihun, in den großen Meerbuſen von Iſſos oder (bei Herodot) von Mariandos (j. Meerbuſen von Skanderun) ſtrömend. Die Kilikes waren wol urſprünglich ſyriſchen Stammes, zogen ſich aber vor den Anſiedelungen der Griechen in die Berge zurück, wo ſie als freie, räuberiſche Bergvölker (*Ἐλευθεροκίλικες*) fortlebten. Im rauhen Kilikien wohnten Stämme der Peiſidier und Iſaurier, die als freche Seeräuber bekannt waren, denen erſt durch Pompejus' Siege das Handwerk gelegt wurde; neben den Kappadokiern und Kretern werden ſie als die 3 ſchlimmſten Kappa genannt, ſtatt ihrer auch wol die Karer (ſ. Karia). Unter den Städten ſind zu nennen: Korakeſion, j. Alaya, feſtes Caſtell an der Grenze von Pamphylien, Hauptſitz der Seeräuber; ſie allein widerſtand Antiochos dem Gr. (*Liv.* 33, 22.); Hamaria mit trefflichen Cedern zum Schiffsbau; Selīnūs (Selendi), Antiocheia am Kragos, Anemurion, Kelenderis, j. Kelenderi, feſte Hafenſtadt, Seleukeia (Seleſkieh), Lamos, Kōrykos, jetzt Kurku, auf einer Landzunge am Vorgebirge gl. N., blühende Handelsſtadt; 20 Stadien nördlich die korykiſche Höhle, ein tiefes ſchauerliches Felſenthal mit Grotte (Mythos des Typhon), wo der beſte Safran wuchs; Soloi, Tarſos (Kazanly), Mallos, Anazarbos, Mopſu-Heſtia u. a. *Strab.* 14, 668. *Mela* 1, 13.

Kilix, *Κίλιξ*, Sohn des Agenor und der Telephaſſa, Bruder des Kadmos und des Phoinix; wie dieſe von dem Vater ausgeſchickt, die von Zeus geraubte Schweſter Europa zu ſuchen, läßt er ſich in Kilikien nieder, das von ihm den Namen erhält. Als ſeine Kinder werden Thaſos und Thebe genannt.

Killa, *Κίλλα*, Stadt in Troas am Killeasbach, nahe dem adramytteniſchen Buſen mit einem Apollontempel, ſchon zu Strabons Zeit in Trümmern, j. Celleti. *Hom. Il.* 1, 38. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 612.

Kimmerii, *Κιμμέριοι*, ſind bei Homer (*Od.* 11, 14 ff.) ein Volk des äußerſten Weſtens, zu dem Helios nie durchdringt, ſtets in Finſterniß gehüllt — ein hiſtoriſches Volk darunter zu verſtehen, iſt unzuläſſig. Die hiſtoriſchen Kimmerier wohnten am maiotiſchen See, auf der tauriſchen Halbinſel und in Sarmatien und machten, von den Skythen bedrängt, vielfach Einfälle in Aſien, ſo daß ſie 650 v. C. ſogar Sardes plünderten, bis der lydiſche König Alyattes ſie ſchlug. *Hdt.* 1, 15. 4, 11.

Kimōlos, *Κίμωλος*, kleine Kykladeninſel nördlich von Melos. Im Alterthume waren ihre getrockneten Feigen berühmt. Den Hauptausfuhrartikel bildete die *Κιμωλία γῆ*, ein Seifenthon, welcher von den Walkern zum Reinigen der Kleider, von den Badern zu Bädern und auch als Heilmittel benutzt wurde; j. Kimoli oder Argentiera.

Kimon, *Κίμων*, 1) Sohn des Steſagoras und Vater des Miltiades, durch Peiſiſtratos aus Athen vertrieben, der ihn aber zurückkehren ließ, als er nach zweimaligem Siege mit dem Viergeſpann zu Olympia denſelben beim 2. Mal Sieger nennen ließ. Ein dritter Sieg mit denſelben Roſſen veranlaßte die Söhne des Peiſiſtratos, ihn heimlich ermorden zu laſſen. *Hdt.* 6, 103. — 2) Enkel des vorigen, Sohn des Miltiades und der Hegeſipyle, der Tochter des thrakiſchen Fürſten Oloros, geb. 504 v. C. Da ſein Vater wegen einer nicht bezahlten Staatsſchuld von 50 Talenten in Atimie geſtorben war, ſo vererbte dieſe nach attiſchen Geſetzen auf den Sohn (doch ging er deshalb wol nicht ins Gefängniß, wie Nepos [*Cim.* 1.] erzählt), bis er durch Vermittelung ſeiner Halbſchweſter Elpinike von dem reichen Kallias die Summe erhielt. *Plut. Cim.* 4. Dieſe

Elpinike ſoll auch zugleich Kimons Frau geweſen ſein, ein Fall, der zwar nicht unerhört war (*Plut. Them.* 32.), ihm aber doch Vorwürfe zuzog. Die Perſerkriege gaben dem durch ſeine lockern Sitten, ſowie durch ſeinen Mangel an Bildung übelberufenen Kimon Gelegenheit, eine beſſere Meinung von ſich zu erwecken. Der ritterliche Sprößling eines alten Geſchlechts weihte der Burggöttin einen Pferdezaum, nahm einen von den der Göttin geweihten Schilden und ſtieg zum Meere hinab, um den Plan des Themiſtokles, die Flotte zu erbauen, zu unterſtützen. Gleichheit der Geſinnung führte ihn mit dem Ariſteides zuſammen (*Plut. Cim.* 4. 5.), mit dem er die atheniſche Flotte befehligte, welche nach der Schlacht bei Salamis vereinigt blieb; ihm beſonders gelang es, den Athenern die Hegemonie zu verſchaffen und durch Eroberung der Feſte Eïon am Strymon in Thrakien (476) die Macht derſelben in jenen Gegenden zu ſichern. *Hdt.* 7, 107. *Thuc.* 1, 98. *Plut. Cim.* 7. Er eroberte ferner die Inſel Skyros, deren Bewohner, die Doloper, Seeraub getrieben hatten, und führte von dort die Gebeine des Theſeus nach Athen. So hatte Athen am Strymon (Amphipolis wurde ſpäter gegründet) und auf einer Inſel des aigaiiſchen Meeres feſten Fuß gefaßt. K. hatte dadurch ſein Anſehen ſo begründet, daß er auch in der Staatsverwaltung den erſten Männern an die Seite trat und als politiſcher Gegner des Themiſtokles ſich geltend machte. 469 ſegelte er mit einer bedeutenden Flotte nach Kleinaſien, nahm viele Städte in Karien und Lykien ein und ſchlug endlich in Pamphylien am Fluß Eurymedon die weit ſtärkere Perſerflotte und an demſelben Tage das Landheer, und darauf eine aus Phoinikien kommende Hülfsflotte. *Plut. Cim.* 12 f. *Thuc.* 1, 100. 468 vollendete K. die Befreiung Europa's durch die Eroberung des Cherſones, aus dem er die Perſer vertrieb und den ganzen Landſtrich in den Beſitz des atheniſchen Volkes brachte. *Plut. Cim.* 14. Er war es auch, der es durchſetzte, daß die Bundesgenoſſen, welche keine Schiffe ſtellten, Geld zahlen mußten, wodurch Athens Macht bedeutend wuchs. Die Widerſpenſtigen, z. B. die Naxier und Thaſier, wurden mit großer Strenge beſtraft. *Plut. Cim.* 14. *Thuc.* 1, 100. 101. Aber K., welcher nach dem Tode des Ariſteides und der Vertreibung des Themiſtokles (an der er nach *Plut. Them.* 24. Theil hatte) der mächtigſte Mann Athens war, entging dem Neide nicht, der ihm Beſtechlichkeit Schuld gab und ihn als Gegner der Volksfreiheit hinſtellte. Diesmal wurde K. noch losgeſprochen, trotz ſeines Anklägers Perikles. *Plut. Cim.* 14. *Per.* 10. Allein als letzterer in K.'s Abweſenheit durch Ephialtes dem Areopag ſeine Bedeutſamkeit und Macht genommen hatte, und ein den Spartanern gegen die Meſſenier von K. zugeführtes Hülfsheer von dieſen aus Mistrauen zurückgeſchickt wurde, erlag K. und wurde (460) auf 10 Jahre verbannt. Als indeß (457) die Schlacht bei Tanagra für Athen verloren ging, wurde er im Jahre darauf zurückberufen, auf Anrathen des Perikles (*Plut. Cim.* 17. *Per.* 10.), um wegen des Friedens zu unterhandeln; doch brachte er erſt 451 einen fünfjährigen Waffenſtillſtand zuwege (*Thuc.* 1, 112., anders Plutarch). Leicht gelang es ihm darauf, eine Erneuerung des Krieges gegen die Perſer zu bewirken, da dieſe Kypros wieder beſetzt hatten und die kleinaſiatiſchen Griechen bedrohten; Vertreibung der Perſer aus den helleniſchen Städten war überhaupt Ziel ſeines politiſchen Strebens. Mit 200 Schiffen ſegelte K. ab (*Thuc.* 1, 112), deren 60 dem Amyrtaios nach Aegypten zu Hülfe eilten, während die andern Kition auf Kypros belagerten. Während der Belagerung ſtarb der alte Held, 449 v. C. Dreißig Tage wurde auf ſein Gebot ſein Tod dem Heere verborgen, welches auf der Höhe von Salamis auf Kypros noch die kilikiſch-phoinikiſche Seemacht der Perſer und auf der Küſte das Landheer ſchlug, wobei der atheniſche Feldherr Anaxikrates fiel. Dieſer Sieg ſchloß die Reihe der Kämpfe ſeit Marathon. Kimons Gebeine wurden nach Athen gebracht, doch auch die Kitier ehrten ihn auf Geheiß des Gottes als Heros. *Plut. Cim.* 18. 19. *Per.* 10. *Diod. Sic.* 12, 3. *Thuc.* a. a. O., *Nep. Cim.* etwas anders. — Während Thukydides und Plutarch (der freilich [*Cim.* 13.] von einem Frieden, 469, ſpricht) ſo erzählen, berichtet Diodor (12, 3. 4.): durch die glücklichen Kämpfe des Kimon in Kleinaſien und Kypros bewogen (K. ſei indeß auf Kypros geſtorben), habe der König Artaxerxes Geſandte nach Athen geſchickt und folgenden Frieden geſchloſſen: alle griechiſchen Städte in Kleinaſien ſollen unabhängig ſein, die perſiſchen Statthalter nur auf 3 Tagereiſen dem Meere ſich nähern und kein perſiſches Kriegsſchiff über Phaſelis (Lykien) und die kyaneïſchen Inſeln (thrak. Boſp.) hinausgehen, wogegen die Athener in des Königs Land keine Truppen ſenden dürfen. Es iſt dies der viel beſtrittene (ſ. die Schriften von F. C. Dahlmann, K. W. Krüger, E. Müller u. A.) kimoniſche Friede, welcher von den ſpäteren attiſchen Rednern oft erwähnt wird, aber, nach dem Stillſchweigen des Thukydides zu ſchließen, der dieſes wichtige Factum nie hätte übergehen können, und nach widerſprechenden ſpäteren Thatſachen (*Hdt.* 6, 42.) wol nie geſchloſſen worden iſt.

Kinĕas, *Κινέας*, aus Theſſalien, beredt und klug, widmete ſich in Athen der Beredſamkeit, diente aber ſpäter dem Pyrrhos von Epeiros, dem er den Zug nach Italien widerrieth. Auf ſeinen Rath bot Pyrrhos nach dem erſten Siege den Römern Frieden an (*Plut. Pyrrh.* 11. 15.) und ſandte den Kineas nach Rom, wo er durch Geſchenke und freundliche Worte die Römer vergeblich zu gewinnen ſuchte. Ebenſo wenig gelang es ihm durch ſeine Rede den Senat zu berücken und den Frieden durchzuſetzen. *Plut. Pyrrh.* 19. Die Römer wieſen ſeine Forderungen, beſonders in Betreff der Freiheit der Italer und griechiſchen Colonieen, zurück und verlangten Pyrrhos' Abzug aus Italien. So berichten Einige; Andere behaupten, Pyrrhos habe ohne weitere Bedingungen mit Rom in Freundſchaft treten wollen. Kineas ſelbſt, von dem Pyrrhos zu ſagen pflegte, derſelbe gewänne mehr Städte durch Worte, als er ſelbſt durch Waffen, ſchilderte dem Pyrrhos den Senat als eine Verſammlung von Königen. *Plut. Pyrrh.* 19. *Just.* 18, 2. Noch einmal ging Kineas ſpäter nach Rom, theils um römiſche Gefangene zurückzubringen, theils um neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Er ſtarb, wie es ſcheint, während Pyrrhos den Zug nach Sicilien unternahm. Er ſoll auch Schriftſteller geweſen ſein. *Cic. ad fam.* 9, 25.

Kinesias ſ. Dithyrambos.

Kiny̆ras, *Κινύρας*, ein König auf Kypros, Liebhaber des Apollon, Prieſter der Aphrodite zu Paphos, deſſen Nachkommen, die Kinyraden, dies Amt behielten. Seine Abſtammung wird ſehr verſchieden angegeben, er heißt Sohn des Apollon und der Paphos oder der Smyrna, der Pharnake, des Sandakos u. ſ. w. Er ſoll von Aſſyrien oder Kilikien nach Kypros gekommen ſein und Paphos gegründet haben. Nach Einigen erzeugte er den Adonis mit ſeiner eigenen Tochter Smyrna (Myrrha) und tödtete ſich, als er ſeines Frevels inne ward. *Pind. pyth.* 2, 15. *Tac. hist.* 2, 3. *Ov. met.* 10, 298 ff. Dem Agamemnon gab er einen Panzer zum Geſchenk. *Hom. Il.* 11, 20.

Kios, *Κίος*, St. Bithyniens an dem nach ihr benannten Meerb., in der Nähe des Berges Arganthonios, an den Fl. Kios und Hylas, mileſiſche Colonie und nicht unbedeutende Handelsſtadt, erhielt ſpäter vom König Pruſias, der ſie nach ihrer Zerſtörung durch Philipp III. von Makedonien wieder aufgebaut hatte, den gleichen Namen (*Πρ. ἡ ἐπιθαλασσιος*).

Kirke ſ. Odysseus, 4.

Kirphis, *Κίρφις*, j. Xerovuni, eine ſüdlich vom Parnaß liegende, von dieſem ſcheinbar losgeriſſene, wohl bewaldete Gebirgsmaſſe in Phokis, die zum korinthiſchen Meerbuſen hinabſtürzt. Beide Gebirge ſind nur durch eine 3 Meilen lange, vom Pleiſtos durchſtrömte Schlucht von einander getrennt, deren Seiten ſchroff abfallen und noch an manchen Puncten genau übereinſtimmen. *Strab.* 9, 418.

Kirrha ſ. Krisa.

Kisseus, *Κισσεύς*, 1) König in Thrake, Vater der Theano, der Gemahlin des Antenor, einer Prieſterin der Athene in Troja (*Hom. Il.* 11, 223. 6, 297 ff.), Vater der Hekabe. *Eur. Hec.* 3. — 2) Krieger des Turnus, Sohn des Melampus, von Aineias erlegt. *Verg. A.* 10, 317.

Kissia, *Κισσία*, eine große und fruchtbare Landſchaft des perſiſchen Reichs in der Mitte der Provinz Suſiana, zu beiden Seiten des Eulaiosfluſſes (j. Karun), bewohnt von den tapfern Kiſſiern. *Hdt.* 6, 119. 3, 91.

Κίστη, cista, eine Kiſte zur Aufbewahrung der verſchiedenartigſten Sachen, von Geld und Koſtbarkeiten, Kleidern, Früchten, von Büchern, von Opfergeräthen, insbeſondere den zu geheimnißvollem Gebrauche beſtimmten (*Tib.* 1, 7, 48. *Ov. a. a.* 2, 609.), ſpeziell aber auch zum Hineinlegen der Stimmtäfelchen (cistae suffragiorum, *Plin.* 33, 2, 31.).

Κιστοφόρος, cistophorus, eine in Aſien übliche Münze, die eine Kiſte zum Gepräge hatte und 4 Drachmen (4 röm. Denare) galt. Das Bild darauf bezog ſich auf den Mythos des Dionyſos; aus der halb geöffneten Kiſte erhob ſich eine Schlange. Auf der Kehrſeite war der von 2 Schlangen gezogene Wagen der Demeter. *Cic. ad Att.* 2, 6. *Liv.* 37, 46. 39, 7.

Kithairon, *Κιθαιρών*, Waldgebirge zwiſchen Boiotien und Attika und Megaris, ſ. Attika, 1. und Boiotia.

Kithăra ſ. Musica, 8.

Kition ſ. Kypros.

Kladĕos, *Κλάδεος*, auch *Κλάδαος*, rechter Nebenfluß des Alpheios in Elis, welcher die Grenze des olympiſchen Heiligthums gegen Weſten bezeichnete, ſ. Olympia.

Κλάδοι ἱκετηριοι, gewöhnlicher *στέμματα*, auch wol *θαλλοί* oder *φυλλάδες ἱκετ.*, bei den Römern infulae oder vittae, hießen die Zweige in den Händen oder die Kränze auf den Häuptern der Schutzflehenden, die bisweilen noch mit weißen, wollenen Bändern umwickelt waren; vgl. Infula.

Klaros ſ. Kolophon.

Κλαρῶται oder ***ἀφαμιῶται*** (*ἀφαμία* = *ἀγρός*), die Leibeigenen auf den Grundſtücken der Privaten in Kreta, ſ. Helotes und Kreta, 6.

Klazomĕnai, *Κλαζομεναί*, eine der Zwölfſtädte der Jonier in Kleinaſien, an der Südküſte des hermaiiſchen oder ſmyrnaiiſchen Meerbuſens, weſtlich von Smyrna, zum Theil auf einer Inſel, bekannt als Geburtsſtadt des Philoſophen Anaxagoras; j. Keliſman. *Hdt.* 1, 142. 2, 178. *Thuc.* 8, 14. *Strab.* 14, 645.

Kleandrĭdas, *Κλεανδρίδας*, begleitete den König Pleiſtonax im J. 445 v. C. als Ephor nach Attika, ward aber nach ſeiner Rückkehr, da Perikles ihn beſtochen und zur Unthätigkeit beſtimmt hatte, in Sparta angeklagt und zum Tode verurtheilt. Er flüchtete jedoch nach Thurii und nahm ſpäter an den Kämpfen der Stadt gegen die Lucanier Theil. *Thuc.* 6, 104. *Plut. Per.* 22. Sein Sohn war der berühmte Feldherr Gylippos.

Kleandros, *Κλέανδρος*, anfangs Volksführer zu Gela in Sicilien, warf ſich dann zum Tyrannen daſelbſt auf. Er behauptete ſich 7 Jahre lang in der Herrſchaft und wurde im J. 498 v. C. ermordet. *Hdt.* 7, 154.

Kleanthes, *Κλεάνθης*, 1) ſ. Maler, 1. — 2) Philoſoph, um 260 v. C., aus Aſſos in Myſien gebürtig und in ſo dürftigen Verhältniſſen aufgewachſen, daß er ſich durch ſeiner Hände Arbeit ſein Brot erwerben mußte, weshalb man ihn ſpottweiſe *Φρεάντλης* (Waſſerſchöpfer) nannte. Er genoß 20 Jahre lang den Unterricht Zenons und wurde deſſen Nachfolger in der Stoa. Kl. nahm die Sonne als herrſchendes Weltprincip an, gerieth ſpäter mit ſeinem Schüler Chryſippos in einen heftigen Streit und endigte, der herkömmlichen Angabe nach, in einem freiwilligen Hungertode, 80 Jahre alt. Erhalten hat ſich bei Stobaios (*ecl. phys.* 1, 2, 12.) von ihm nur ein in 38 Hexametern abgefaßter Hymnos auf den Zeus, durch Erhabenheit der Gedanken ausgezeichnet, wenn auch in der Form etwas vernachläſſigt (ihm als Verf. vindicirt von C. Peterſen, 1829; griech. und deutſch bearbeitet von Mohnike, 1814).

Klearchos, *Κλέαρχος*, 1) befehligte während des peloponneſiſchen Krieges mehrere Male die Flotte Sparta's. *Thuc.* 8, 8. 20. *Xen. Hell.* 1, 1. Als er nach dem Kriege der Stadt Byzanz gegen die Thraker zum Feldherrn gegeben wurde, maßte er ſich die Tyrannis an (403) und mußte, da er freiwillig ſie nicht aufgeben wollte, von Sparta in einer Schlacht dazu gezwungen, entfliehen. Da der jüngere Kyros ſich gerade zum Kriege gegen Artaxerxes rüſtete, ſo warb

Klearch; von Kyros freundlich aufgenommen, für ihn ein griech. Söldnerheer (*Xen. An.* 1, 1, 9. 2, 6, 2 ff.), kämpfte mit in der Schlacht bei Kunaxa (401) und fand bald nachher durch die Hinterliſt des perſ. Satrapen Tiſſaphernes ſeinen Tod. *Xen. An.* 2, 6, 1. — 2) Tyrann in Herakleia am Pontos, fiel im J. 364 v. C., nach eilfjähriger Herrſchaft, durch Meuchelmord. Gebildet zu Athen durch Platon und Iſokrates, war er gleichwol zur größten Grauſamkeit geneigt. Er ſtiftete eine Bibliothek in Herakleia. — 3) K. aus Soloi auf Kypros, einer der gelehrteſten und tüchtigſten Schüler des Ariſtoteles, verfaßte zahlreiche philoſophiſche und, wie es ſcheint, auch hiſtoriſche Schriften, namentlich ein Werk *βίοι* oder Lebensbeſchreibungen. Es ſind nur noch Fragmente ſeiner Werke vorhanden, geſammelt bei Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 302 ff.

Klearĭdas, *Κλεαρίδας*, kämpfte unter Braſidas im J. 423 in Makedonien gegen die Athener und widerrieth den Frieden, den Sparta mit Athen unter Vermittelung des Nikias abſchloß. *Thuc.* 4, 132. 5, 21.

Kleidēmos, *Κλείδημος*, verfaßte im 4. Jahrh. v. C. eine Atthis (ſ. *Ἀτθίς*), welche von den älteſten Zeiten ausging und noch der ſeit Ol. 100, 3. beſtehenden *συμμορίαι* gedenkt. Außerdem werden von ihm ein *ἐξηγητικόν*, *νόστοι*, *Πρωτογόνεια* angeführt. Die Bruchſtücke ſind geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 359 ff.

1 **Kleidung,** 1) griechiſche. Die griech. Kleidung zerfällt in zwei Hauptclaſſen, *ἐνδύματα* (hemdartige Kleidungsſtücke) und *ἐπιβλήματα* oder *περιβλήματα* (Ueber- und Umwürfe). Das *ἔνδυμα* iſt der Chiton, der doriſche von Wolle, kurz und ohne Aermel, der ioniſche länger und von Leinwand, der bis zu Perikles' Zeit in Athen getragen wurde. Der *χιτών*, durch einen Gurt oder Band um die Hüfte gegürtet, hatte entw. zwei Aermel od. Aermellöcher (*ἀμφιμάσχαλος*, Fig. 1.), die Tracht der Freien, oder eines, *ἑτερομάσχαλος*, auch *ἐξωμίς* genannt, der den rechten Arm und einen Theil der Bruſt freiließ, die Tracht der Sklaven und Arbeiter. Das Unterhemd wurde erſt in ſpäter Zeit getragen, und der *χιτωνίσκος* iſt nicht ein Hemd, welches unter dem Chiton getragen wird, ſondern vielmehr ein kurzer Chiton, wogegen das *χιτώνιον* der Frauen wol ein Unterhemd iſt. Ueber dem Ch. trug man das *ἐπίβλημα* oder *περίβλημα*, das *ἱμάτιον*, ein großes, viereckiges Tuch, in das man ſich nach ſeiner Sitte ganz einhüllte (Fig. 2. 3.). Es wurde über die linke Schulter geworfen, mit dem Arme feſtgehalten, dann im Rücken nach rechts über oder unter den rechten Arm gezogen und dann wieder über die linke Schulter geworfen (*ἐπὶ δεξιὰ ἀμφιβάλλεσθαι*). Das *ἱμάτιον* reichte wenigſtens bis an das Knie, es kürzer zu tragen, galt für unanſtändig. In Sparta trug man einen kurzen Mantel (*βραχείας ἀναβολάς*, Fig. 4.), *τρίβων*, *τριβώνιον* genannt, den auch die Nachäffer ſpartaniſcher Sitten in andern Staaten, die *λακωνίζοντες*, annahmen. — Die Knaben trugen in früherer Zeit in Athen den bloßen Chiton, als Epheben legten ſie die Chlamys (*χλαμύς*) an, eine Art Mantel, der über der rechten Schulter oder über der Bruſt zuſammmengeheftet wurde. Die herabhängenden Zipfel hießen *πτερά* oder *πτέρυγες*. Die Chlamys wurde beſonders auch zu Pferde und auf Reiſen getragen. — Bei der weiblichen Kleidung iſt ebenfalls zuerſt der Chiton zu betrachten, der doriſche, ein einfaches, nicht zu langes, wollenes Hemd, aus zwei Stücken Zeug beſtehend, die bis an die Bruſt zuſammengenäht waren, während die oberen, Bruſt und Rücken bedeckenden Theile über den Achſeln zuſammengeheftet wurden; und der ioniſche, ein weites leinenes, bis an die Füße reichendes, faltenreiches Hemd mit weiten Aermeln, die meiſt geſchloſſen, zuweilen von der Achſel an oberhalb aufgeſchlitzt ſind. Die langen Zipfel, die beim Zuſammenheften des doriſchen Chiton über Rücken und Bruſt wie Tücher herunterhingen, hießen *διπλοΐς*, *διπλοΐδιον*. Bei dem ion. Aermelchiton iſt die *διπλ.* ein beſonderer Theil der Kleidung, der über dem Chiton angelegt wird. Der Bauſch, der über dem ion. Chiton entſteht, welcher meiſt länger war als der Körper und daher durch den Gürtel heraufgezogen wurde, heißt *κόλπος*. Der Gürtel (*ζώνιον*, *ζώνη*, *στρόφιον*, Fig 5. 6.) iſt zu unterſcheiden von der *μίτρα* (auch *ταινία*, *ἀποδεσμός*, *στηθοδεσμός*), einer Binde, die man unter dem Chiton um die Brüſte legte. Das

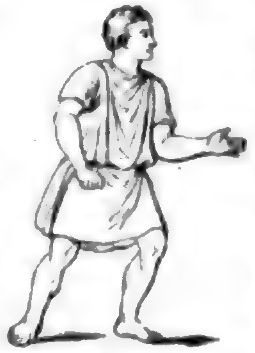


Fig. 1.

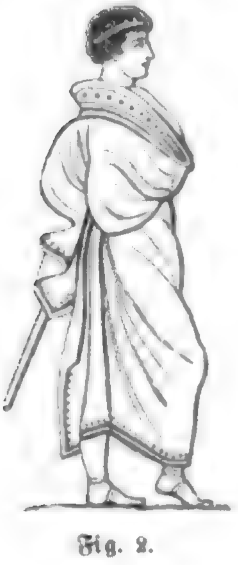


Fig. 2.

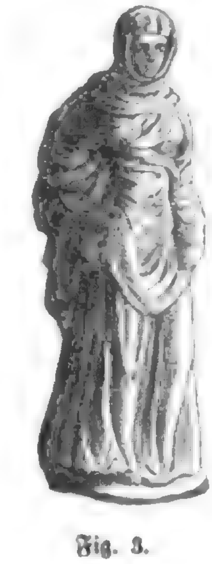


Fig. 3.

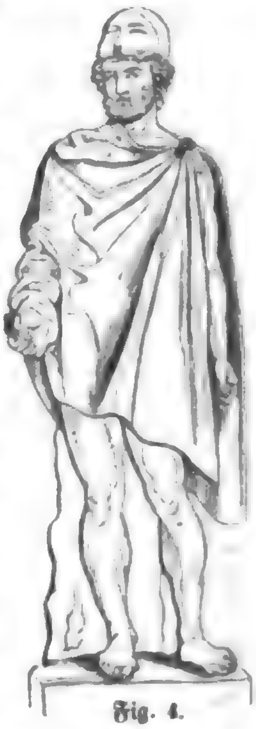


Fig. 4.

2

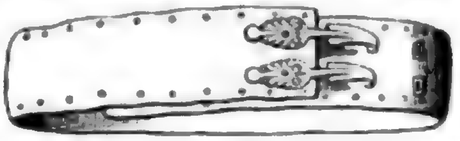


Fig. 5.

Oberkleid der Frauen (ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον) gleicht dem ἱματιον der Männer. Der Name πέπλος bezeichnet im gewöhnlichen Gebrauche überhaupt ein Gewand. Unter dem χιτών wurde, wenn nicht immer, doch häufig, ein dünnes Hemd,
3 χιτώνιον, getragen. — Was den Stoff der Kleidung betrifft, ſo war derſelbe bei den Männern, ſeit der leinene Chiton abgekommen war, Wolle. Ein Himation von beſonders ſtarkem Zeuge, für den Gebrauch im Winter, war die χλαῖνα. Auch der Chiton wurde im Winter von ſtärkerem Zeuge getragen (δασύς), im Sommer leichter. Θερίστρια (auch λήδιον, ληδάριον, auch wol die χλανίς aus feiner weicher Wolle) ſind Sommerkleider.

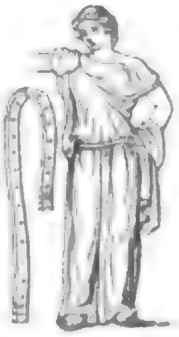
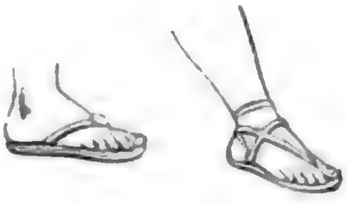
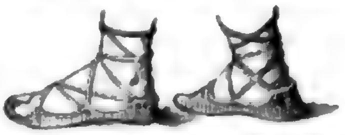


Fig. 6.

— Die Frauen bedienten ſich außer der Wolle und Leinwand noch anderer Stoffe, zunächſt des Byſſos, eines aus Pflanzenfaſern, mit größter Wahrſcheinlichkeit aus Baumwolle verfertigten weißen oder gelben Stoffes. Ein anderer Stoff waren die feinen und durchſichtigen ἀμόργινα, von einer auf Amorgos wachſenden, beſonders feinen Flachsart. Seide (μέταξα, σηρικά) fand erſt ziemlich ſpät in Griechenland Eingang. Μέταξα bezeichnet wol die rohe Seide, die Cocons, die zuerſt auf der Inſel Kos abgehaſpelt wurden; aus dem Geſpinnſt wurden die βομβύκινα gewebt. Bekannt ſind die koïſchen florartigen Gewänder. Pelz war ſehr wenig in Gebrauch; Chitone aus
4 Leder (δέρμα) kommen vor. — Was die Farbe anbetrifft, ſo fanden bunte Stoffe, neben den weißen, ſchon ſehr früh Eingang (φαιά, dunkelfarbige Stoffe, πορφυρᾶ, κροκινά) bei Männern, wie ganz beſonders bei Frauen. Namentlich liebte man eingewebte oder eingeſtickte Verzierungen, als Verbrämungen um den Rand der Kleider, den untern Saum oder den Halsausſchnitt (ᾦα oder ὦα), oder vertical, auf beiden Seiten, wo die Stücke des Chiton zuſammengenäht ſind, oder vorn (ῥάβδοι, πάρυφοι). Auch das ἱμάτιον war mit derartigen Bordüren beſetzt (περίνησον, ἔγκυκλον, παράπηχυ). Franzen und Quaſten heißen κροσσοί, θύσανοι. Auch zerſtreut eingewebte Verzierungen, Blumen u. dgl. findet man, beſonders auf dem Chiton der Frauen (χιτὼν κατάστικτος); ebenſo regelmäßig gemuſterte,
5 z. B. carrirte Kleider. — Ein Prachtgewand, deſſen nähere Beſchaffenheit ſich nicht angeben läßt, war die ξυστίς; der Name bezog ſich nicht auf die Form des Kleides, ſondern nur auf den Stoff und Schmuck. Ebenſo war die ἐφεστρίς ein Tuch oder eine Decke, nicht eine beſtimmte Form eines Kleidungsſtückes. Die διφθέρα war ein Chiton aus Fellen für Landleute, beſonders Hirten, der auch über den Kopf gezogen werden konnte; als ἱματιον diente den Landleuten die σισύρα. Kopfbedeckungen wurden faſt nur auf Reiſen getragen. Der allgemeine Name iſt κυνῆ und πῖλος. Der πέτασος, der zur Chlamys gehört, theſſaliſchen oder makedoniſchen Urſprungs, hat verſchiedenartig geformte Krempen. Die urſprünglich makedoniſche καυσία hat eine horizontale, runde, oft ſehr breite Krempe. Die Mützen, beſonders die Kopfbedeckung der Schiffer und Handwerker, wurden meiſt ohne Schirm, oft mit wenig vorſtehendem Rande getragen. Der Stoff iſt meiſt Filz. — Fußbekleidung wurde im All- 6
gemeinen nur beim Ausgehen getragen. Der Grieche nahm keinen Anſtoß daran, im Hauſe und ſelbſt auf der Straße barfuß zu gehen. Betrat er das Haus, ſo legte er ſeine Fußbekleidung ab. Man muß dieſelbe als Sohle, Schuh und Stiefel unterſcheiden. Die einfachen Sohlen, die dem Fuße untergebunden wurden, ſind die ὑποδήματα. Das σανδάλιον (σάνδαλον) hatte einen über den Zehen liegenden Riemen (ζυγός oder -όν), der ſich allmählich zu einer Art Oberleder erweiterte.



Die Sohlen waren von Leder, oft auch aus mehreren Lagen, zum Theil von Kork, oft mit manigfachem Riemwerk verſehen. Die κρηπίς ſcheint eine Art Halbſchuh geweſen zu ſein, der vorn den Fuß bedeckte, hinten mit Riemen befeſtigt wurde. Die ἐμβάδες der Männer waren wirkliche Schuhe, vom gemeinen Mann getragen, ähnlich die Λακωνικαί, feiner die βλαῦται (βλαυτίαι), Halbſchuhe, die mit Riemen an den Knöcheln befeſtigt wurden. Die ἐνδρομίδες waren Stiefeln, die καρβάτιναι eine lederne Fußbekleidung des gemeinen Mannes.



— Die Frauen trugen außer dem σανδάλιον 7
die ſ. g. Περσικά, auch κόθορνοι genannt, die gewöhnl. Art von Schuhen. Feiner waren die βαυκίδες; Sklavinnen trugen die περιβαρίς. Der gewöhnliche Stoff war Leder (σκυτοτόμος der Schuhmacher), die Farbe ſchwarz oder die natürliche Farbe des Leders. — 2) Römiſche. Die 8
gewöhnliche Kleidung des römiſchen Mannes beſtand in Friedenszeit aus 2 (oder 3) Stücken, der tunica (interior und exterior) und der toga. Die Tunika lag um den bloßen Leib, eine Art Hemde, urſprünglich ohne, ſpäter mit Aermeln, die jedoch nicht bis zum Ellenbogen reichten, das eigentliche Haus- und Arbeitskleid der Römer. Als Unterkleid durfte die Tunika nicht unter der Toga, dem Oberkleid, hinausreichen. *Quint.* 11, 3. Weiter hinabfallende (tunicae talares) wurden für Männer unanſtändig gehalten (*Cic. Cat.* 2, 10. *Hor. sat.* 1, 2, 25.). Die Tunika wurde unter der Bruſt gegürtet durch das cingulum (daher succinctus), namentlich auf der Jagd, bei Arbeit u. ſ. w. Fig. 7.

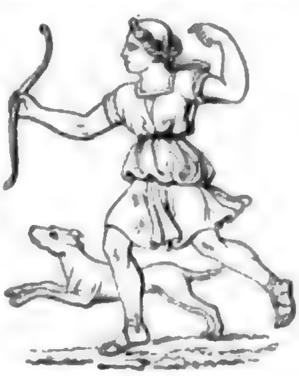


Fig. 7.

Es kommen auch 2 Tuniken vor, die interior hieß subucula, enger den Körper umſchließend, und die exterior vielleicht intusium (andere nehmen dieſen Ausdruck nur für die Frauentunika), bei Horaz (*ep.* 1, 1, 95.) blos tunica genannt. Der Stoff war Wolle, ſpäter auch Leinen. Die Senatoren trugen die tun.

laticlavia, ſo genannt von einem breiten Purpurſtreifen, der in die tunica hineingewebt vorn vom Halſe bis zum Gürtel hinablief (*Plin. h. n.* 8, 48.); ebenſo hatten die Ritter den angustus clavus, der aus 2 ſchmäleren Purpurſtreifen beſtand. Den latus clavus erlaubte Auguſtus auch den Söhnen der Senatoren nach ihrer Volljährigkeit (*Suet. Oct.* 38.). Bei dem Kriegstribunat unterſchied man darnach tribuni laticlavi (Söhne der Senatoren) von den trib. angusticlavi (*Suet. Oth.* 10.). — Hoſen (braccae) blieben bis zu der ſpäteren Kaiſerzeit unbekannt, wohl aber umwanden alte und ſchwächliche Perſonen gegen die winterliche Kälte (z. B. Auguſtus, *Suet. Oct.* 82.) Schenkel und Schienbein (fasciae, feminalia, cruralia); beſondere Leib- und Halsbinden (focalia) 9 galten für weichlich. — Ueber die Tunika wurde die toga getragen. Sie war das eigentliche, den Bürger (daher togatus, Ggſ. sagulatus, *Verg. A.* 1, 282. Romanos, rerum dominos gentemque togatam) bezeichnende, und deshalb auch nicht von Verbannten getragene Oberkleid (*Plin. ep.* 4, 11.). Urſprünglich durften auch die außerhalb Roms lebenden Bürger keine toga tragen, doch ſpäter war dies nicht mehr der Fall (*Sall. Jug.* 21.). Nach den Unterſuchungen, welche v. d. Launitz auf der Heidelberger Philologen-Verſammlung S. 51. gegeben, war es ein halbrundes Stück Zeug (der Querſchnitt eines Lampenſchirmes gibt etwa ein Bild), an dem der linke Zipfel länger iſt als der rechte und das einen ziemlich tiefen Ausſchnitt hat. In den Ausſchnitt wurde ein anderes Stück Zeug eingeſetzt (sinus), deſſen äußerer Saum eine unregelmäßige krumme Linie bildete. Die Art des Umwerfens (vgl. *Quint.* 11, 3, 137 ff.) war eine doppelte, nämlich früher einfach, ſpäter weit und faltenreich. Sie wurde zuerſt über die linke Schulter geſchlagen, ſo daß dieſe völlig bedeckt wurde; dann zog man ſie hinter dem Rücken weg nach vorn und faßte ſie etwa in der Mitte ihrer Weite faltig zuſammen, ſo daß der obere Theil als sinus herabfiel, der untere Leib und Schenkel deckte. So entſtand der unter dem rechten Arm hervor ſchräg über die Bruſt ſich ziehende Faltenbauſch (umbo). Das Uebrige wurde über die linke Schulter und den Arm geſchlagen, der dadurch doppelt bedeckt war. An den Zipfeln waren häufig Quaſten oder Knöpfe zur Verzierung oder um durch die Schwere es niederzuhalten. Die Farbe war weiß (toga alba, vgl. *Hor. sat.* 2, 2, 60. albatus), die Amtsbewerber gingen in einer glänzend weißen (toga candida, daher candidati) umher. Angeklagte pflegten öffentlich die Theilnahme des Volkes zu ſuchen (vgl. *Tac. ann.* 3, 23.), dazu bedienten ſie ſich auch äußerlich einer nachläſſigen Kleidung (toga sordida, *Liv.* 2, 54. 45, 20.). Die Magiſtrate trugen eine mit Purpurſtreifen verbrämte Toga (toga praetexta), die übrigens auch den Knaben bis zur Annahme der toga virilis geſtattet war. Auch den Frauen war der Beſatz verbrämter oder auch ganz farbiger Gewänder erlaubt, weil ſie nicht zur civitas gehörten. Wohl aber unterſchied ſich die Farbe der kaiſerlichen Tracht, als welche immer der Purpur gegolten hat, daher toga purpurea, auch mit Gold geſtickt, toga picta. Auch die Triumphatoren und die Vorſitzer bei den Feſtzügen der Spiele trugen ein Purpurkleid, vielleicht auch noch bei einzelnen Opfern in Gebrauch. Vgl. Trabea. Der Stoff war aus Wolle, die apuliſche und tarentiniſche am geſchätzteſten, außerdem die mileſiſche und lakoniſche. Seidene Stoffe wurden erſt ſpäter in der Kaiſerzeit getragen und galten als Zeichen der Verſchwendung; die bisweilen erwähnten sericae vestes waren nur halbſeidene Zeuge; die Coae, ſehr dünn und florartig gewebt, oft auch wol aus Byſſos, wurden als weichlich und luxuriös, auch als ſchamlos gerügt. Wenn die Kleider unrein waren, wurden ſie dem Fullo (ſ. d.) übergeben, der nicht blos die neu vom Webſtuhl kommenden appretiren, ſondern auch die getragenen vermitelſt der herba lanaria waſchen mußte. Die Toga blieb noch lange das Staatskleid am kaiſerlichen Hoſe (*Spart. Hadr.* 22.) und das Amtskleid der Beamten und Vornehmen, wenngleich ſchon unter Auguſtus (und früher, *Cic. Phil.* 2, 30.) ein Ueberwurf über die Toga, die lacerna, Mode wurde, ja auch wol die Toga ſelber vertrat. Dieſe lacerna war kein vestimentum clausum wie die paenula, ſondern ein offener, leichter Mantel, meiſt wol mit einer fibula über der rechten Schulter zuſammengeheftet. Sie diente mehr zum Putze (auch zum Schutze der Toga, vgl. *Juv.* 9, 28. munimenta togae), und man wählte daher auch koſtbare Stoffe dazu und bunte Farben, doch waren die weißen immer am anſtändigſten. Man nahm dazu auch den doppelt gefärbten Purpur (dibaphum), der beſonders koſtbar war, ſo daß der Preis einer lacerna auf 10,000 Seſtertien ſteigen konnte (*Mart.* 8, 10.). Auguſtus ließ das Tragen der lacerna in der Volksverſammlung mit dem größten Unwillen durch die Aedilen verbieten (*Suet. Oct.* 40.). — Zum Reiſe- oder Winterkleide nahm man die 10 paenula, einen langen einfachen Mantel ohne Aermel, von dichtem, ſtarkem Zeuge (vgl. Gausapa), auch von Leder (paenula scortea, *Mart.* 14, 130.), wahrſcheinlich am Halſe ausgeſchnitten, ſo daß man ihn über den Kopf warf und ſo den Körper bis zum Knie bedeckte. Gewöhnlich war an der paenula (ebenſo auch der lacerna) eine Capuze (cucullus), die über den Kopf gezogen wurde. Die laena war wol eine Art von umfangreichem Ueberwurf (duarum togarum instar), die endromis kein Kleid, ſondern ein dickes Tuch oder eine Decke, die man nach Leibesübungen umnahm, um ſich nicht zu erkälten; ebenſo während derſelben eine leichte ſchurzähnliche Bedeckung der Lenden (campestre, *Hor. ep.* 1, 11, 18.). Die synthesis war ein leichtes, bequemes, weites und faltiges Kleid, das in helleren Farben, namentlich bei Gaſtmählern getragen wurde, öffentlich auch am Feſte der Saturnalien; ſonſt damit zu erſcheinen, wie Nero es that (*Suet. Ner.* 51.) wurde für ſchamlos gehalten. — Als Kopfbedeckung wird die breitkämpige makedoniſche causia und der theſſaliſche pileus, mehr eine Mütze als Hut, erwähnt. Ueber petasus und galerus ſ. Galerus, über apex d. A. Für gewöhnlich ging man bei Tagzeit baarhäuptig (capite aperto), Hadrianus ſelbſt auf ſeinen Reiſen (*Spart. Hadr.* 17.). Im Theater erlaubte Caligula zum Schutze gegen die Sonnenſtrahlen den pileus aufzuſetzen (*Dio Cass.* 59, 7.). Auguſtus ſchützte ſelbſt im Winter gegen die Sonnenſtrahlen ſein Haupt durch einen petasus (*Suet. Oct.* 82.). — Die Fußbekleidung ſcheint bei den Römern beliebter geweſen zu ſein. Im Hauſe trugen ſie Sandalen (soleae), die man bei Tiſche ablegte (demere und poscere soleas, vgl. *Hor. sat.* 2, 8, 77.); zu der Toga gehörte der Schuh (calceus). *Cic. Mil.* 20. *Plin. ep.* 7, 3. Er ſchloß den Fuß ganz ein und hatte 1 Riemen, während bei den Senatoren der rothe oder weiße Schuh 4 Riemen (corrigiae, *Hor. sat.* 1, 6, 28.) hatte und höher hinaufreichte. Auf dem Schuh der Patricier war aus Elfenbein oder Silber ein Halbmond, lunula. Der mulleus, dem calceus senatorius ähnlich, gebührte den curuliſchen Magiſtraten. In der Kaiſerzeit kamen bunte Schuhe nach Frauenart auf. Die für unrömiſch geltenden crepidae (*Liv.* 29, 19.) hatten Aehnlichkeit mit den soleae, ob mit Abſätzen, iſt nicht erwieſen. — Das Kriegskleid des Römers war das sagum, ein bis zum Knie herabfallender wollener Soldatenmantel über dem Panzer und der bis zu den Knieen aufgeſchürzten Tunika. Es wurde durch eine fibula auf der Schulter gehalten. In Zeiten außerordentlicher Gefahr, wie z. B. in dem Bundesgenoſſenkriege, wurde es ſelbſt in Rom angelegt und getragen (*Vell. Pat.* 2, 16. ut ad saga iretur diuque in eo habitu maneretur). Das etwas längere sagum des Feldherrn hieß paludamentum, von weißer oder Purpurfarbe (*Val. Max.* 1, 6, 11. cum in proelium exeuntibus album aut purpureum dari soleret). Beim Auszug zum Kriege legte der Feldherr es auf dem Capitol an, bei der Rückkehr zog er nur togatus in Rom ein, es ſei denn, daß er als Triumphator heimkehrte. — Ueber die Fußbekleidung der Soldaten (caligae, ocreae) ſ. die betreff. Art., über die Kopfbedeckung (galea, cassis) auch Waffen, 4. — Die vollſtändige Kleidung einer römiſchen Matrone beſtand ebenfalls aus 3 Stücken: der tunica, der stola und der palla. Die tunica war ziemlich lang, hatte Aermel nur dann, wenn das Kleid keine hatte, und wurde von dieſem ganz und gar bedeckt; nicht zuſammengenäht, ſondern durch Agraffen zuſammen gehalten, dabei länger als die ganze Figur und unter der Bruſt in einen weiten Faltenbauſch aufgegürtet (mit dem Gürtel, cingulum, bisweilen auch von Männern bei der Arbeit, Jagd ꝛc., succincti, Fig. 7.), auch mit einer an den unteren Saum angenähten oder angewebten Falbel (instita) (ein Muſter der Gewandung iſt die Pudicitia im Vatican, Fig. 8.). Die stola war das charakteriſtiſche Kleid der römiſchen Matrone; Libertinen und meretrices durften ſie nicht tragen, ſondern die toga. Die palla wurde beim Ausgehen umgeworfen; ſie war das eigentliche Putzkleid, das auch über den Kopf geworfen werden konnte, ſo daß die ganze Figur verhüllt war. Die Matrone trug auch wol einen langen Schleier (flammeum, ricinium). — Als Kopfbedeckung der Frauen kommt eine Haube oder Mütze vor, die bald calautica, nicht calantica, oder calvatica hieß und aus verſchiedenen Stoffen (Goldfäden, Seide, Byſſos, Wolle) gewebt war. — Als beſonders feiner Kleiderſtoff wird bisweilen carbasus erwähnt, aus feinem ſpaniſchem Flachs, feines dichtes Kammertuch, Battiſt. — Als Handſchuhe kommen (*Plin. ep.* 3, 5, 15.) manicae vor, doch nur zur Abwehr der Kälte; anderswo heißen ſie chīrŏthēcae. — Die Kleidung der Sklaven war die einfachere engere Tunika (exomis genannt, *Gell.* 7. 12.), hoch aufgeſchürzt zur freieren Bewegung bei der Arbeit (*Hor. sat.* 2, 8.). Ihre Farbe war die der natürlichen, nicht von dem fullo bearbeiteten Wolle, daher nicht weiß, wie die der Freien, ſondern dunkler, pullatus. Ueber die Straße oder unterwegs trugen ſie darüber eine gröbere Pänula oder Lacerna. Von einer toga, oder bei Sklavinnen von einer Stola oder Palla, konnte natürlich nicht die Rede ſein. Die Tiſchbedienung der Kaiſer und Vornehmen war in Weiß gekleidet, albati (*Suet. Domit.* 12.). Unter dem servilis habitus verbargen ſich ausſchweifende und flüchtige Leute (*Tac. ann.* 13, 25. *hist.* 4, 36.).

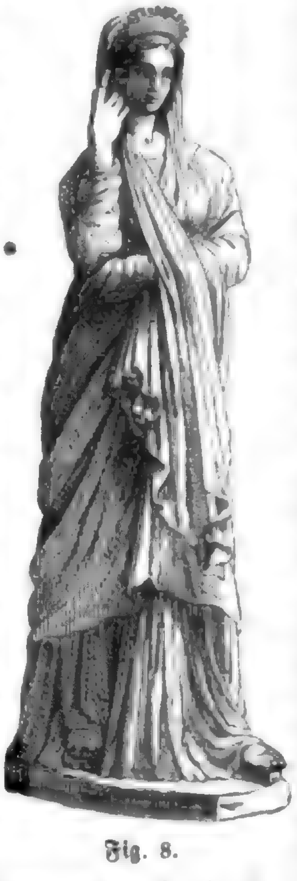


Fig. 8.

Kleinias, *Κλεινίας*, der Vater des Alkibiades, der ein ſo großes Vermögen beſaß, daß er eine Triere für den Perſerkrieg auf eigene Koſten ausrüſten ließ. Er blieb in der Schlacht bei Koroneia.

Kleio ſ. Musae, 3.

Kleisthĕnes, *Κλεισθένης*, 1) letzter Tyrann in Sikyon, ein Orthagoride, gehörte zu dem die vordoriſche Bevölkerung umfaſſenden Stamm der Aigialeer, deren Namen er in Archelaer verwandelte, indem er zugleich die Vorrechte der drei doriſchen Stämme — Hylleer, Pamphylen, Dymanen — aufhob und ihnen die Namen Hyaten, Oneaten und Choireaten (Ableitung von Sau, Eſel, Schwein) gab, wol nicht als bloße Spottnamen, ſondern um ſie auf Beſchäftigung mit dem Landbau hinzuweiſen (*Hdt.* 5, 68.), indem er ihren Lebensgrundſätzen Trotz bot. Nachdem er ſich gegen eine Contrerevolution behauptet hatte, ſetzte er ſeine Oppoſition gegen den Doriſmos fort, wodurch er natürlich mit Argos zunächſt in Streit gerieth. Er begünſtigte den dem Doriſmos fremden Dionyſoscult und verbot das Auftreten homeriſcher Rhapſoden, weil Homer Argos und die Ariſtokratie feiere. *Hdt.* 5, 67. Im kriſſaiiſchen Kriege war Kl. einer der Anführer (Ol. 47, 3 = 590 v. C.) und erbaute von der Beute des Krieges eine prächtige Säulenhalle, wie er denn überhaupt Pracht und Glanz liebte. Dies zeigt ſich beſonders in der Verſammlung der Freier ſeiner Tochter Agariſte, die endlich dem Alkmaioniden Megakles zu Theil wurde. *Hdt.* 6, 126—130. Bald nach der 50. Ol. muß er indeß geſtürzt worden ſein. *Thuc.* 1, 18. — 2) ſein Enkel, der Sohn des Megakles und der Agariſte, der Athener Kleiſthenes. Durch ein Orakel der für den Wiederaufbau ihres abgebrannten Tempels dankbaren Pythia wurden die Spartaner unter Kleomenes (ſ. Kleomenes, 1.) zur Vertreibung der Peiſiſtratiden bewogen (510), die Alkmaioniden kehrten zurück, und K. ſchloß ſich, im Gegenſatz zu dem ariſtokratiſchen Iſagoras, der Volkspartei an. *Hdt.* 5, 66. Er löſte, um die Macht des Adels zu brechen, mit Zuſtimmung des delphiſchen Orakels die 4 alten Phylen auf und theilte Attika geographiſch in 10 Phylen, benannt nach attiſchen Heroen (Erechtheïs, Aigeïs, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineïs, Kekropis, Hippothoontis, Aiantis, Antiochis), und jede Phyle wieder in 10 Demen (ländliche Bezirke), deren Zahl aber ſpäter auf 174 wuchs (ſ. *Δῆμοι*). *Hdt.* 5, 62. 6, 123. Die Zahl der Buleuten wurde auf 500 (je 50 aus jeder Phyle) gebracht, die der Naukarieen auf 50, deren frühere Geſchäfte indeß auf die Demarchen übergingen, während Stellung eines Schiffes jetzt Hauptaufgabe der Naukrarieen (Rhederkreiſe) war. Ferner vermehrte Kl. auch die Bürgerſchaft durch Metoiken und Fremde und führte den Oſtrakiſmos ein. Eine Folge ſeiner Einrichtungen war auch die Wahl der Beamten unter den Bewerbern um die Aemter durch das Loos der Bohnen (*οἱ ἀπὸ κυάμου ἄρχοντες*), ſtatt durch Handaufheben (*χειροτονία*). — Es gelang dem Iſagoras freilich, mit Hülfe des Kleomenes im Jahre 508 den Kl. zu vertreiben, dieſer räumte das Feld, um der Stadt die Kriegsnoth zu erſparen. Aber die gewaltſame Reaction, mit welcher Kleomenes, wie in einer eroberten Stadt, die neuen Einrichtungen zerſtörte, erbitterte den Rath und die Bürger (ſ. Kleomenes, 1.). *Hdt.* 5, 70 ff. Die Vertriebenen kehrten zurück, und Kl. konnte um ſo leichter die Vollendung ſeiner Reformen durchſetzen, von denen einige vielleicht jetzt erſt eingeführt wurden. Die demokratiſche Verfaſſung erweckte Beſorgniß bei den Nachbarn, gegen die Kl., von perſönlichem Ehrgeiz getrieben, Hülfe bei dem perſiſchen Statthalter in Sardes durch ein Bündniß ſuchte. Dieſer Vertrag, welcher allgemeinen Unwillen erregte, ſtürzte den Kl., der durch ein Volksgericht aus der Stadt gewieſen ſein ſoll, im J. 505. Abhandlung von Dietrich (1840).

Kleitarchos, *Κλείταρχος*, 1) Sohn Deinons, Schüler Stilpons von Megara, begleitete Alexander den Gr. auf ſeinem Zuge gegen Perſien, ſtand aber (*Quint.* 10, 1, 74.) hinſichtlich ſeiner Wahrheitsliebe in keinem guten Rufe, indem er die Thatſachen durch Fabeln entſtellte. Er ſchrieb in ſchwülſtiger Sprache ein Werk: *περὶ Ἀλεξάνδρου ἱστορίαι*, von dem wir ziemlich viele Fragmente bis zum 12. Buche beſitzen. *Plut. Them.* 27. Sammlung der Bruchſtücke von Geier (Alexandri historiarum scriptores, 1844); von Müller, Scriptorum de reb. Al. magni fragm. in Dübners Ausg. des Arrian. Monographie von Raue (1868). — 2) durch Philipp von Makedonien Tyrann von Eretria. Die Athener unter dem Oberbefehl des Phokion vertrieben ihn und vollendeten damit die Befreiung Euboia's.

Kleitomăchos, *Κλειτόμαχος*, 1) berühmter Sieger in den iſthmiſchen und pythiſchen Spielen; in jenen ſiegte er dreifach an Einem Tage, im Ringen, Fauſtkampf und Pankration. — 2) Kl. aus Karthago, Schüler des Akademikers Karneades, um 130 v. C., eig. Haſdrubal, einer der berühmteſten Philoſophen der neuern Akademie neben Charmadas und Aiſchines und ſehr fruchtbarer Schriftſteller (400 Schriften angeblich). Eine Troſtſchrift an ſeine Landsleute nach Karthago's Zerſtörung erwähnt Cicero (*tusc.* 3, 22, 54).

Kleitor, *Κλείτωρ* (auch *Κλήτωρ* und *Κλειτόριον*), eine zur Zeit des achaiiſchen Bundes wohlbefeſtigte Stadt des nördlichen Arkadiens in eingeſchloſſener Lage, deren Bürger Polybios (2, 55.) als tapfer und freiheitsliebend rühmt; ein naher Quell verleidete durch Genuß ſeines Waſſers den Wein. *Pol.* 4, 18. 23, 5. *Liv.* 39, 35. *Ov. met.* 15, 321.

Kleitos, *Κλεῖτος*, Clitus, 1) ſ. Eos und Melampus. — 2) Kl. mit dem Beinamen der Schwarze, Feldherr Alexanders d. Gr., rettete dem König das Leben in der Schlacht am Granikos und war fortan einer der Lieblinge des Fürſten. *Arr.* 1, 15, 8. Er befehligte die erſte Ile mit Auszeichnung. Nach Philotas' Tode theilte er mit Hephaiſtion den Befehl über die Leibwache; ſpäter erhielt er die Satrapie Baktrien. Als er ſich gegen die Befolgung orientaliſcher Sitte heftig erklärte, tödtete ihn Alexander in der Trunkenheit. *Arr.* 4, 14. *Curt.* 8, 4. 5. Seine Schweſter Hellanike war Amme Alexanders geweſen. — 3) Kl., der Weiße, führte nach Alexanders Tode die Veteranen zurück, beſiegte 322 die Athener zur See bei Amorgos, erhielt im J. 321 Lydien, woraus ihn zwei Jahre ſpäter Antigonos vertrieb, beſiegte dann deſſen Flotte bei Byzanz und verlor Tags darauf das Leben (318).

Kleŏbis, *Κλέοβις*, und **Bīton**, *Βίτων*, Söhne der Kydippe, Prieſterin der Hera zu Argos, berühmt durch ihre kindliche Liebe zu der Mutter, deren Wagen ſie bei einer feierlichen Prozeſſion an den Heraien 45 Stadien weit zogen, weil die zum Ziehen des Wagens beſtimmten Stiere nicht gleich zur Stelle waren. Als die Mutter dafür die Göttin um den beſten Segen für ihre Söhne bat, ſchlummerten die Jünglinge nach dem Opfer ein und erwachten nicht wieder. *Hdt.* 1, 34. *Cic. tusc.* 1, 47, 112.

Kleobūlos, *Κλεόβουλος*, Tyrann von Lindos, gehörte zu den ſieben Weiſen Griechenlands. Von ihm ſind einige kleine Schriften (ein Epigramm und ein Brief) vorhanden; Anderes, kleine Gedichte und Räthſel, iſt verloren gegangen.

Kleombrŏtos, *Κλεόμβροτος*, Name mehrerer Spartaner: 1) jüngſter Sohn des Königs Anaxandridas (deſſen andere Söhne Kleomenes I., Dorieus und Leonidas I., der Vertheidiger der Thermopylen). Nach kurzer Vormundſchaft für den Sohn ſeines Bruders Leonidas, den Pleiſtarchos, ſtarb er bald, nachdem er vom Iſthmos, deſſen Vertheidigung vor der Schlacht bei Salamis ihm übertragen wurde, mit dem Landheere zurückgekehrt war. *Hdt.* 5, 41. 7, 205. 8, 71. 9, 10. Seine Söhne waren Pauſanias, der Sieger von Plataiai, und Nikomedes, welcher in der Schlacht von Tanagra commandirte. *Thuc.* 1, 107. — 2) Kl. I., Sohn des Königs Pauſanias, der ſich dem Tode durch die Flucht entzog (394), Nachfolger ſeines Bruders Ageſipolis I., befehligte die gegen Theben ausgerüſtete, aber unglückliche Expedition (378) nach der Vertreibung der Spartaner aus der Kadmeia (*Xen. Hell.* 5, 4, 14 ff. *Plut. Pelop.* 13.); ebenſo wenig glückte eine andere Unternehmung 2 Jahre ſpäter. Als er 371 gegen Epameinondas ins Feld rückte, verlor er am 8. Juli bei Leuktra Schlacht und Leben gegen die viel geringeren Streitkräfte der Thebaner. *Xen. Hell.* 6, 1, 1. 3. 4, 2 ff. *Plut. Pelop.* 20—23. *Paus.* 9, 13. 4. — 3) Kl. II., wurde eine Zeit lang der Nachfolger ſeines Schwiegervaters Leonidas, welcher ſich den Reformen Agis' III. widerſetzt hatte und entſetzt worden war (242). Als nach 2 Jahren des Leonidas Partei obſiegte, verfolgte dieſer ſeinen Schwiegerſohn erbittert in das Heiligthum des Poſeidon und ſchenkte ihm nur auf Bitten der edlen Chilonis das Leben, welche ihren Gatten in die Verbannung begleitete. *Plut. Agis* 11. 16. 17.

Kleomĕnes, *Κλεομένης,* 1) Kl. I., König von Sparta, Sohn des Anaxandridas (ſ. Kleombrotos, 1.), ein Mann (wie O. Müller, Dorier 1, 173. ſagt) von ungemeiner Kühnheit und ungebändigter Kraft des Geiſtes, muthig, unternehmend, klug, nach der Weiſe ſeines Zeitalters gewandt in kurzer nachdrücklicher Rede, doch viel zu ſehr von Stolz, theils der Familie, theils eigenem, erfüllt und in Geiſtesrichtung ſeinen Zeitgenoſſen, den Tyrannen, ähnlicher als einem Könige Sparta's geziemte. Seine erſte Unternehmung (wahrſch. 519 v. C.) war ein Kriegszug gegen Argos, in dem er die Argiver durch eine Kriegsliſt aufs Haupt ſchlug und Argos hätte einnehmen können, wenn er nicht durch Aberglauben abgehalten worden wäre. *Hdt.* 6, 76—82. Einige Jahre darauf (510. *Hdt.* 5, 64. 65.) leitete er den Zug gegen Athen, wodurch auf Antrieb des beſtochenen delphiſchen Orakels die Peiſiſtratiden von ihren beſtändigen Nebenbuhlern, den Alkmaioniden, vertrieben und deren Oberhaupt Kleiſthenes zurückgeführt wurde; doch mußte dieſer ſeinem Gegner von der Adelspartei, Iſagoras, bald weichen, welchem Kleomenes alle Gewalt übergeben wollte. Da brach in Athen ein Aufſtand aus, der den Kl. und Iſagoras zwang, ſich auf die Akropolis zu flüchten, von wo ſie nach 2 Tagen freien Abzug erhielten (508). *Hdt.* 5, 70—72. Um dafür Rache zu üben, rückte Kl. bald mit einem ſtarken Heere nach Eleuſis, welches er verwüſtete; doch der Widerſpruch der Korinthier und des eigenen Mitkönigs Demaratos zwang den Kl., von der entſcheidenden Schlacht abzuſtehen und ſich zurückzuziehen (506. *Hdt.* 5, 74.); durch gleichen Widerſpruch unterblieb ein neuer Zug. *Hdt.* 5, 90 ff. — Als der Mileſier Ariſtagoras 504 die Hülfe Sparta's gegen die Perſer erkaufen wollte, widerſtand Kl. nur durch die kindliche Warnung ſeiner Tochter Gorgo. *Hdt.* 5, 49—51. Durch die Umtriebe des Demaratos misglückte die beabſichtigte Beſtrafung der Aigineten 492 (weil ſie dem Perſerkönige Erde und Waſſer geſchickt hatten), und auch ſpäter. Während es ihm anfangs gelang, ſich an Demaratos dadurch zu rächen, daß er denſelben unter der Beſchuldigung, er ſei nicht der echte Sohn ſeines Vaters, durch Beſtechung des delphiſchen Orakels in die Verbannung trieb, wurde er ſpäter, als dieſe Beſtechung entdeckt wurde, ſelbſt genöthigt zu fliehen, zuerſt nach Theſſalien, dann nach Arkadien, wo er die Bewohner aufzuwiegeln ſuchte. Endlich rief man ihn zurück nach Sparta, indeß bald fiel er in Wahnſinn und ermordete ſich auf gräßliche Weiſe. *Hdt.* 6, 63 ff. 73. 74. 75. 84. Ihm folgte ſein Bruder Leonidas I. — 2) Kl. II., Sohn Kleombrotos' I. (ſ. Kleombrotos, 2.), regierte von 370, ohne daß von ſeiner 60 J. 10 Monate dauernden Regierung etwas Beſonderes zu berichten iſt. — 3) Kl. III., Sohn Leonidas' II. (kam 235 zur Regierung), war der Erbe der Pläne Agis III. (ſ. d.). Wie dieſer fühlte er tief das Unwürdige und Troſtloſe der ſpartaniſchen Zuſtände und war, wie er, begeiſtert für die Herſtellung der alten Herrlichkeit Sparta's; allein mit der Begeiſterung des Agis verband Kl. unendlich mehr moraliſche Kraft, Beſonnenheit, Umſicht, Unerſchrockenheit und war frei von der ſchonenden Milde, die nach dem Urtheil der eigenen Mutter des Agis der Grund zum Verderben ihres Sohnes geworden war. Polybios, wahrlich nicht parteiiſch für Kl., nennt ihn (5, 39.) einen gebornen Herrſcher und König, als Privatmann geſchickt und leutſelig (9, 23.), praktiſch gewandt (5, 39.), der ein rühmliches Ende einem ſchimpflichen Leben vorgezogen und auch in der Ferne und bis zu ſeinem Tode ſich die Liebe der Seinen bewahrt habe (4, 39. 18, 36.). Daß derſelbe Schriftſteller aber (9, 23.) den Kl. als *πικρότατος τύραννος* und ſeine Reform als eine *κατάλυσις τῆς πατρίου πολιτείας* bezeichnet, hängt mit dem politiſchen Standpuncte deſſelben zuſammen. Kl. hatte die hohe, edle Geſinnung ſeiner Mutter Krateſikleia, die von früh auf ſeine Feſtigkeit und Willenskraft ſtärkte. Widerſtrebend hatte die edle Wittwe des Agis, Agiatis, dem Jüngling ſich vermählen laſſen, aber der Eindruck, welchen ihre Erzählungen von den Plänen des Agis auf Kl. machten, führte die innigſte Verbindung herbei. — Die Ephoren waren wieder allvermögend, es galt dem Königthum Achtung und Anhang zu verſchaffen und deshalb die Ephoren zu ſtürzen. Dazu mußte er ſich eine feſte militäriſche Stellung ſichern, dieſe konnte er nur im Kriege mit den Achaiern gewinnen. *Plut. Cleom.* 3. Sein Auftreten gegen den achaiiſchen Bund unter Aratos gab die Gelegenheit dazu; nach mehreren kleineren Unternehmungen ſchlug er die Achaier am Berge Lykaios aufs Haupt (*Plut. Cleom.* 4. 5. *Arat.* 35. 36. *Pol.* 2, 46. 51.) und gewann bald darauf bei Leuktron einen zweiten glänzenden Sieg. *Plut. Cleom.* 6. *Arat.* 36. 37. Nun trat Kl. im J. 226 gegen einige Vertraute mit ſeinen Plänen hervor. Unter ihrer Billigung wußte er ſeine Gegner durch einen Kriegszug von der Stadt zu entfernen, drang mit einer Söldnerſchaar in die Stadt, tödtete 4 der Ephoren und vertrieb 80 Männer von der Oligarchie und rechtfertigte vor dem Volk ſein Verfahren und ſeine Pläne. Seinen Bruder Eukleidas machte er zu ſeinem Mitkönig; die Würde der Ephoren wurde abgeſchafft, die Schuldentilgung durchgeſetzt und der Ackerbeſitz gleichmäßig getheilt, wobei auch auf jene 80 bis zur Herſtellung der neuen Ordnung Verbannten Rückſicht genommen wurde. Durch Perioiken verſtärkte er die Zahl der Bürger, er führte die altſpartaniſche Erziehung, die Syſſitien und Aehnliches wieder ein und ging mit der größten Bereitwilligkeit in Allem voran. *Plut. Cleom.* 8—13. Um der neuen Ordnung Achtung zu verſchaffen, ſetzte er mit neuorganiſirten, nach makedoniſcher Art bewaffneten Truppen den Krieg gegen die Achaier fort, die er nach der Einnahme Mantineia's und Tegea's am Hekatombaion bei Dyme ſchlug. *Plut. Cleom.* 12—14. Mehrmals angeknüpfte Verhandlungen mit dem Bunde zerſchlugen ſich hauptſächlich deshalb, weil Aratos, als Kl. ſogar Argos genommen hatte, ſich dem makedoniſchen Könige Antigonos Doſon in die Arme geworfen hatte (224). Kl. verlor Argos wieder (*Plut. Cleom.* 15—21.), noch mehr beugte ihn aber der Verluſt ſeiner Gattin. Auch in dem folgenden Feldzuge war Antigonos meiſt glücklich, und nur nach langer Unterredung mit ſeiner Mutter Krateſikleia entſchloß ſich Kl., den König Ptolemaios Euergetes um Unterſtützung zu bitten, die dennoch ausblieb, obwol er Mutter und Kinder als Geiſeln nach Alexandrien geſendet hatte. Im Winter 223—222 brachte er ein Heer zuſammen, überfiel Mantineia in Arkadien und plünderte und zerſtörte die Stadt, als ſie ſich ihm nicht anſchließen wollte (*Plut. Cleom.* 23—25. *Philop.* 5.), unternahm auch gegen Argos glückliche Streifzüge. Nachdem aber Antigonos aus Makedonien und Griechenland ſeine Truppen an ſich gezogen hatte, rückte er gegen Lakonien vor. Kl. ſtellte ſich ihm hier in dem Paß von Sellaſia, nördlich von Sparta, entgegen, aber die Schlacht ging vollkommen für ihn verloren, und mit wenigen Reitern rettete er ſich nach Sparta, 221 (nach Peter) v. C. *Plut. Cleom.* 27. 28. *Philop.* 6. *Pol.* 2, 65—70. Ein Aufſchub der Schlacht um wenige Tage hätte die ganze Lage verändert; denn Antigonos mußte wegen eines Einfalls der Illyrier ſchleunig nach Makedonien zurückkehren, nachdem er Sparta eingenommen und das Ephorat wiederhergeſtellt hatte. — Kl. war über Gytheion zu Schiffe nach Aegypten gegangen, um Hülfe zu holen. Allein Ptolemaios Euergetes ſtarb bald, und ſein Nachfolger Ptol. Philopator, war ganz den Lüſten ergeben und in den Händen ſeines Günſtlings Soſibios. Kl. ward verhaftet, entkam freilich, aber da der Aufſtand, welchen er nun erregte, von den abgeſtumpften Aegyptern nicht unterſtützt wurde, gab er ſich mit ſeinen Genoſſen den Tod, 219 (oder Anfang 220) v. C., etwa 35 Jahre alt. Mutter und Kinder des Kl. wurden hingerichtet, ſein eigener Körper in eine Haut genäht und an den Galgen gehängt. So endete einer der edelſten Könige Sparta's; mit ihm brach die Macht des Staats vollends. *Plut. Cleom.* 35 ff. *Pol.* 5, 35—39. Vgl. Droyſen, Nachf. Alexanders II, 490 ff. — 4) Kl. aus Naukratis in Aegypten, dem Alexander nach Aegyptens Eroberung die Erhebung der Abgaben und die Leitung des Baues der Stadt Alexandrien auftrug. Dabei zeigte er die äußerſte Habſucht und erpreßte von den Unterthanen große Reichthümer. Alexander ſtrafte ihn nicht, Ptolemaios aber ließ ihn, da er bei der Theilung Aegypten als ſeine Provinz erhielt, feſtnehmen und hinrichten, behielt auch ſeine Reichthümer für ſich. — 5) ein Syrakuſaner, erhielt vom Prätor Verres den Oberbefehl über die römiſche Flotte bei Sicilien. *Cic. Verr.* 5, 31, 82 ff.

Kleon, *Κλέων*, des Kleainetos Sohn (*Thuc.* 3, 37. 4, 21.), war Lederhändler oder Beſitzer einer Gerberei zu Athen, welche für ſeine Rechnung durch Sklaven betrieben wurde, ſpielte aber beſonders als Demagog eine große Rolle 7 Jahre hindurch, von 429—422. Schon vor des Perikles Tode wird Kl. mit unter denen genannt, welche anklagend gegen dieſen auftraten und ihm dadurch eine Geldſtrafe zuzogen (*Plut. Per.* 33. 35.); allein erſt nach des Perikles Tode trat er neben dem Werghändler Eukrates und dem Schafviehhändler Lyſikles als Volksführer recht hervor. Er war ungebildet, eigennützig und frech, aber doch mit natürlicher Beredſamkeit begabt, oft freilich übertäubte er auch Alle nur durch ſeine Stentorſtimme, „ein Mann, der ſowol in anderer Beziehung der ungeſtümſte war unter den Bürgern, als auch bei dem großen Haufen bei weitem das größte Vertrauen hatte, obgleich er ſelbſt ohne Hehl erklärte, der Demos ſei ſtark darin, ſich durch Neuheit der Rede bethören zu laſſen, dem Bewährtgefundenen aber nicht zu folgen, er ſei Sklave des Außerordentlichen, Verächter des Gewöhnlichen“. Sein Beſtreben war, *τὴν πόλιν ταράττειν*, den Volkshaß gegen Sparta zu reizen, um dann deſto ungehinderter zugreifen zu können; es gelang ihm auch in der That, nicht allein ſeine bedeutenden Schulden zu bezahlen, ſondern auch noch große Summen zu erübrigen. Bei ſeinen Plänen ſtützte er ſich namentlich auf die ärmeren Bürger. *Thuc.* 3, 36. 5, 7. 16. *Plut. Nic.* 8. — Als im J. 427 die Inſel Leſbos und namentlich die Stadt Mytilene, welche abgefallen waren, von Paches zurückerobert wurden, drang Kl. in ungeſtümer Rede auf Tödtung aller waffenfähigen Männer und Vernichtung der Stadt, ein Beſchluß, der bei ruhiger Ueberlegung wieder zurückgenommen wurde; dennoch aber wußte er es durchzuſetzen, daß die grauſame Maßregel an Tauſend der Ariſtokraten vollzogen wurde; 3000 atheniſche Kleruchen erhielten auf der Inſel Ackerland. *Thuc.* 3, 37—50. In ſeiner Stellung als Verwalter der Staatseinnahmen hatte er denn hinlänglich Gelegenheit, ſeine Habgier zu befriedigen, um ſo mehr als er Proceſſe förderte und die Bundesgenoſſen mit Auflagen drückte, während die Erhöhung des Richterſoldes von 1 Obolos auf 3 ihm den Beiſtand und die Gunſt der Volksmaſſe ſicherte. Vergebens ſuchten die oligarchiſch Geſinnten, an ihrer Spitze Nikias, den Kleon bei Seite zu drängen und Frieden zu ſchließen: ſie vermochten gegen ſeine Dreiſtigkeit nichts. Ja, als (425) die Athener 120 Spartaner auf der Inſel Sphakteria eingeſchloſſen hatten, wurden auf Antrieb des Kl. den lakedaimoniſchen Friedensgeſandten derartige Bedingungen geſtellt, daß an eine Einigung nicht zu denken war, und bald bereuten die Athener, daß ſie billige Vorſchläge nicht angenommen hatten. Als nun Kl. trotzig erklärte, wenn er nur Strateg wäre, ſo wollte er die Belagerung bald beendigen, und Nikias ſich erbot, ſofort abzutreten, mußte Kleon auf Drängen des Volks, ſehr gegen ſeinen Willen, ſich entſchließen, die Sache zu übernehmen. Aber auch ſo verließ ihn ſeine trotzige Dreiſtigkeit nicht. Er verhieß ſogar binnen 20 Tagen die Inſel zu nehmen. Weislich nahm er den höchſt tüchtigen und erfahrenen Demoſthenes als Mitfeldherrn, und die trefflichen Maßregeln, welche dieſer anordnete, waren von dem glücklichſten Erfolg begleitet, ſo daß Kl. ſein vermeſſenes Verſprechen erfüllen konnte. *Thuc.* 4, 17—39. *Diod. Sic.* 12, 61 ff. Natürlich maßte er ſich die Ehre des

Sieges an, als hätte er ſeinem Herrn, dem alten Demos, einen Kuchen gebacken, den Demoſthenes zubereitet hatte. *Arist. Equit.* 55. Die Athener wollten natürlich nun von Frieden nichts hören, und Kl., trunken von dem errungenen Ruhm, zog gegen den Braſidas, welcher gegen Nikias und Nikoſtratos in Thrakien glücklich gekämpft hatte. Allein bei Amphipolis verlor er 422 Schlacht und Leben. *Thuc.* 5, 1 ff. 6 ff. *Diod. Sic.* 12, 73 f. — Ariſtophanes hat in ſeinen Rittern ein unübertreffliches Bild des Kleon und der Zeitumſtände (nach glücklich beendigter Unternehmung gegen Sphakteria) gegeben. Wie ſehr gefürchtet Kl. war, ergibt der Umſtand, daß, obwol Kl. in dieſem Stücke nicht unter eigenem Namen, ſondern als paphlagoniſcher Sklave auftritt, niemand die Maſke des Kleon zu verfertigen wagte und kein Schauſpieler die Rolle übernehmen wollte, weshalb Ariſtophanes ſelbſt, blos mit bemaltem Geſicht, auftreten mußte. Daß die Schilderung, welche Ariſtophanes von Kl. entwirft, dem Charakter der Komödie entſprechend, übertrieben iſt, muß anerkannt werden, allein auch nach der Charakteriſtik des Thukydides (3, 37—40) ergibt ſich: Kleon war energiſch und beredt (turbulentus ille quidem civis, sed tamen eloquens. *Cic. Brut.* 7.), aber ohne Edelſinn und weiſe Vorausſicht, ein Mann leidenſchaftlicher Gehäſſigkeit und Rückſichtsloſigkeit, ein Feind alles ihm in irgend einer Weiſe Ueberlegenen und dadurch ein Verderber des Volks, daß er ihm die eigene Selbſt- und Herrſchſucht einpflanzte und, um ſich zu halten, ſeine Gelüſte weckte, hegte und befriedigte. Vgl. über ihn Grote, Geſchichte Griech. VI, 480 ff. der deutſchen Ueberſ.

Kleōnai, *Κλεωναί*, 1) ſ. Argos, 5. — 2) Stadt am Athos in Chalkidike am ſingit. Meerbuſen. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. *Strab.* 7, 331.

Kleony̆mos, *Κλεώνυμος*, Sohn Kleomenes' II., Königs von Sparta. Seine Bemühungen, im J. 310 v. C. nach dem Tode ſeines Vaters König zu werden, mislangen, und die Spartaner übertrugen dem herrſchſüchtigen und habſüchtigen Manne, um ihn zu entfernen, den Befehl über eine Schaar Söldner, die den Tarentinern zu Hülfe kommen ſollte. Kl., welcher an dieſe Unternehmung ehrgeizige Pläne knüpfte, weshalb er im J. 303 Korkyra einnahm, war im Ganzen glücklich; als jedoch die Tarentiner mit ihren Gegnern Frieden ſchloſſen, griff er die Städte in Unteritalien, beſonders Thurioi, an. *Diod. Sic.* 20, 104. Die Römer aber wehrten ſeinen Angriff ab, worauf er die Küſten des adriatiſchen Meeres heimſuchte und dabei im Norden des Padus Heer und Flotte (302) verlor. Im J. 293 kämpfte er gegen Demetrios Poliorketes unglücklich, gelangte ſpäter in ſeiner Vaterſtadt zu einigem Anſehen, trat aber plötzlich im J. 272 feindlich gegen dieſelbe im Bunde mit Pyrrhos auf, um ſeine frühere Zurückſetzung zu rächen. Sein Unternehmen mislang, und wir hören ſeitdem nichts weiter über ihn. *Plut. Pyrrh.* 26. *Liv.* 10, 2.

Kleopātra, *Κλεοπάτρα*, 1) Tochter des Boreas, ſ. Kalaïs. — 2) Tochter des Idas, ſ. Meleagros. — 3) Tochter des Tros und der Kalirrhoë. — 4) Gemahlin Philipps von Makedonien, wurde auf Veranlaſſung der Olympias bald nach ſeinem Tode ermordet. *Plut. Alex.* 10. — 5) Philipps und der Olympias Tochter, Gemahlin Alexanders von Epeiros, welcher 326 ſtarb, dann 322 mit dem Reichsverweſer Perdikkas vermählt. Nach deſſen Ermordung boten ihr mehrere makedoniſche Feldherren ihre Hand, allein Antigonos bewachte ſie in Sardes und ließ ſie wahrſcheinlich (308) ermorden, damit ſie nicht Gemahlin des von ihr erwählten Ptolemaios von Aegypten würde, aber bald nachher prachtvoll beiſetzen, um den Verdacht von ſich abzuwälzen. — 6) Tochter des Ptolemaios VI. Philometor, verließ ihren Gemahl Alexander Balas, König von Syrien, und heirathete den Demetrios, der jenen verdrängt hatte, darauf deſſen Bruder Antiochos Sidetes, als ihr Gemahl Demetrios in parthiſche Gefangenſchaft gerathen war. Demetrios brachte aber, als er aus derſelben entlaſſen wurde, eine Partherin als Gemahlin mit, weshalb die rachſüchtige Kl. ihn, nachdem er in die Hände eines neuen Thronbewerbers gefallen war, tödten ließ. Die grauſame Frau tödtete darauf ihren eigenen Sohn (von Demetrios), den Seleukos, der ihr die angemaßte Herrſchaft ſtreitig machte, wurde indeß nicht lange darauf von ihrem anderen Sohne gezwungen, den Giftbecher zu leeren. — 7) Tochter des Ptolemaios Auletes und Schweſter des jungen Ptolemaios XII., zu deſſen Gemahlin und Mitregentin ihr Vater ſie beſtimmt hatte. Beim Tode ihres Vaters (52 v. C.) war ſie 17 Jahre alt; da ihr Bruder noch weit jünger war, ſo regierten Achillas (unter deſſen Augen ſpäter Pompejus umgebracht wurde) und andere Miniſter für ihn und vertrieben die ehrgeiziger Pläne beſchuldigte Kl. (im J. 48). *Caes. b. c.* 3, 103. Nach Pompejus' Tode verhinderte Cäſar den Ausbruch eines Kampfes zwiſchen beiden Geſchwiſtern und übernahm die Schlichtung des Streites, indem er feſtſetzte, daß beide gemeinſchaftlich regieren ſollten. Cäſar, der ſich damals zu Alexandrien aufhielt, wurde von ihrer außerordentlichen Schönheit ganz hingeriſſen. Ein Krieg des jungen Ptolemaios, der nach dem Willen ſeiner Miniſter Aegypten allein beherrſchen ſollte, war die Folge obiger Entſcheidung und brachte den in Alexandrien belagerten Cäſar in große Gefahr. *Caes. b. Alex.* 1—32. Da aber Ptolemaios vor Alexandrien fiel, ſo erreichte Kl. ihr Ziel, obſchon ſie nach dem Befehl des ſiegreichen Cäſar ſich mit ihrem noch unerwachſenen jüngſten Bruder verheirathen ſollte. Cäſar, in ihre Netze verſtrickt, blieb noch längere Zeit in Aegypten und ließ ſie ſpäter nach Rom kommen (wahrſch. 45), beſtätigte ihr den Beſitz Aegyptens und erkannte den von ihr gebornen Sohn Cäſarion an, erregte aber durch alles dieſes die Unzufriedenheit der Römer, weshalb ſie nach Cäſars Tode fliehen mußte. Die Anhänger Cäſars unterſtützte ſie auch ſpäter. *Cic. ad Att.* 14, 20, 2. Bald darauf gewann ſie die Gunſt des Antonius und feſſelte ihn durch ihre Reize ſo ſehr, daß er ſich ihr blindlings hingab, und ſie ſelbſt, nach Ermordung ihres Bruders und ihrer Schweſter, ungeſtört Herrin Aegyptens war. *Plut. Ant.* 26. Antonius verlebte bei ihr den Winter des Jahres 41. Dann begleitete ſie ihn nach Syrien und verließ ihn kaum wieder (37). Sie war durch ihre Verführung Schuld an ſeiner Verweichlichung und Unthätigkeit, aus der ihn kaum die Rüſtungen Octavians herausriſſen. Nach der Schlacht bei Actium, der ſie mit 60 Schiffen beiwohnte, aber noch vor der Entſcheidung mit denſelben davonfuhr, verſuchte ſie ein Gleiches bei Octavian, aber vergeblich, und entzog ſich ihrem Schickſale, des Siegers Triumphwagen zu ſchmücken, durch freiwilligen Tod, indem ſie ſich (vielleicht durch die Biſſe einer giftigen Natter) eine tödtliche Wunde beibrachte, im J. 30. *Suet. Oct.* 17, *Plut. Ant.* 78--86. *Vell. Pat.* 2, 87. *Dio Cass.* 51, 5 ff. *Eutr.* 7, 7. *Hor. od.* 1, 37.

Kleophantos ſ. Maler, 1.

Kleŏphon, *Κλεοφῶν*, 1) tragiſcher Dichter in Athen zur Zeit der Ochlokratie, Darſteller gewöhnlicher Charaktere in gewöhnlicher Sprache. Welcker hält ihn für identiſch mit dem folgenden. — 2) Demagog in Athen zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, wurde durch die Oligarchen, da er dem Frieden ſich beſtändig widerſetzte, beſeitigt (404). *Xen. Hell.* 1, 7, 40. Die Komiker verſpotteten ihn heftig. Von ſeinen Reden beſitzen wir keine mehr.

Kleostrătos, *Κλεόστρατος*, 1) ein boiotiſcher Jüngling, ſollte auf Befehl des Orakels einem ungeheuren Drachen, der die Gegend von Theſpiai verheerte, als Opfer vorgeworfen werden; da umkleidete ihn ſein Freund Menĕſtratos mit einem Harniſch, der eiſerne Widerhaken hatte. Das Thier verſchlang den Jüngling, kam aber auch um. In Folge davon erhielt Zeus zu Theſpiai den Beinamen Saotes (Retter). — 2) ein Aſtronom von Tenedos um 530 v. C., ſoll die Zeichen des Zodiakos erfunden haben.

1 ***Κληρουχία,*** colonia. A) Die griechiſchen Colonieen wurden theils aus politiſchen Gründen, theils zu commerciellen Zwecken geſtiftet. Entweder aus politiſchen Gründen: ſei es, daß ein beſiegter Stamm ſeine Heimat verließ, wie dies in großartigſtem Maßſtabe nach dem Zuge der Dorier und Herakliden geſchah; die Maſſe der griechiſchen Bevölkerung, welche nach Kleinaſien zurückfluthete, gründete hier an der Küſte entlang eine Reihe aioliſcher, ioniſcher und doriſcher Colonieen, welche auf dieſem Küſtenſtriche das helleniſche Leben gegen die von Oſten kommenden Barbaren ſiegreich vertheidigt haben; aus hiſtoriſcher Zeit mögen Meſſene und Maſſalia als Beiſpiele dienen; — ſei es auch, daß eine Partei vor der andern das Feld räumte (Tarent und Syrakus); — ſei es endlich, daß Uebervölkerung eingetreten war (Rhegion). Oder, und dies iſt der gewöhnliche Grund der Ausſendung, es ſollten die mercantiliſchen Verbindungen erweitert werden. Ganz beſonders waren es Küſtenſtriche, an welchen bequeme Häfen angelegt und Schifffahrt eröffnet werden konnte. Dies Streben führte zu den ausgedehnten Anſiedelungen an den aſiatiſchen Küſtenſtrichen, an den Geſtaden des Pontos und des thrakiſchen Boſporos und auf den benachbarten Inſeln, weſtlich an den Geſtaden von Italien, Sicilien und Gallien. Die Thätigkeit der Tochterſtaaten war hierbei noch rühriger als die der Mutterſtaaten in Hellas. Noch ſpäter trat das Streben hinzu, feſte ſtrategiſche Puncte zu gewinnen, von welchen aus der Handelsverkehr geſichert wurde. Seit der Zeit Alexanders wurden auch Invaliden zur Gründung einer neuen Stadt beſtimmt. — Veranlaſſung zur Ausſendung und Anweiſung über die Wahl des Orts gab gewöhnlich das delphiſche Orakel (ſelten ein anderes). Zur Leitung des Auszugs wurde ein ausgezeichneter Mann als Führer, als *οἰκιστής* oder *κτίστης* ernannt. Mitziehen konnte, wer ſich meldete, auch Fremde; doch war die Aufforderung dazu, welche durch Herolde erging, zuweilen auf beſtimmte Claſſen von Leuten beſchränkt. Der *οἰκιστὴς* hatte die Vermeſſung und Vertheilung des in Beſitz genommenen Landes, die Anlage der Stadt, wenn nicht eine ſolche ſchon vorgefunden ward (die in eine ſchon beſtehende Stadt nachgeſandten Anſiedler hießen beſonders *ἔποικοι*, ſ. d.), u. dgl. m. zu beſorgen. Er genoß nach ſeinem Tode Heroenehren. — Mutterſtadt (*μητρόπολις*) 2 der Colonie war derjenige Staat, welcher eben dieſen *οἰκιστὴς* oder den Stamm der Pflanzer gab. Die Verpflichtungen der Tochterſtädte gegen ihre Metropole waren keine anderen als welche die natürliche Pietät der fortdauernden Blutsverwandtſchaft ihnen auflegte. Der Stiftungsbrief derſelben enthielt eben darüber, ſowie über ihre Einrichtung die erſten Beſtimmungen. Wenn auch anzunehmen iſt, daß die Pflanzſtädte die gewohnte Staatsverfaſſung beibehalten haben, ſo waren ſie doch politiſch von der Mutterſtadt völlig unabhängig; es ſind nur Ausnahmen, wenn ſie Abgaben an die Mutterſtadt zu entrichten hatten, oder ihre oberſten Beamten von daher erhielten. Aber die Hauptgottheit und die Culte der Mutterſtadt, ſowie das heilige Feuer aus ihrem Prytaneion wurden in die neue Heimat mit hinübergenommen. Die Hauptfeſte der Mutterſtadt wurden auch ferner durch Geſandtſchaften (Theorieen) und Gaben beſchickt, und ihre Embleme auf den Münzen ausgeprägt; ihre Bürger hatten bei öffentlichen Schauſpielen die Proedrie, und bei neuerer Ausſendung von Colonieen wurde auch wol von ihr wieder der *οἰκιστής* erbeten. — Verſchieden hiervon ſind 1) Handelsfactoreien, 3 welche Genoſſenſchaften in fremden Staaten, z. B. in Aegypten (*Hdt.* 2, 178.), bildeten, und 2) die Kleruchieen, wahrſcheinlich das Vorbild der römiſchen Colonieen. Hier galt das Recht des Eroberers, das Land der Unterworfenen einzunehmen und als erbliche Beſitzthümer (*κλῆροι*) unter die Sieger zu vertheilen. In dieſem Sinn können ſchon die Dorier im Peloponnes, die Theſſalier in Bezug auf die Peneſten als Kleruchen angeſehen werden. Beſonders ausgebildet wurde dann aber ſpäter ſeit 506 und bis 388 v. C. dies Verhältniß von den Athenern und war neben der Entwaffnung der *σύμμαχοι* ein weſentliches Mittel der atheniſchen Machterweiterung. Das älteſte Beiſpiel der Art iſt Chalkis, wo die Hippoboten aus dem Landbeſitz vertrieben, ihr Land in 4000 *κλῆροι* an atheniſche Bürger vertheilt wurde (*Hdt.* 5, 77; ſpäter änderte ſich das Verhältniß in Chalkis). Es folgten auf Kimons Antrieb Skyros, durch Perikles Lesbos, der Cherſones, Andros u. a. Nach der Schlacht bei Aigos Potamoi gingen alle Kleruchieen verloren; bald wurden neue eingerichtet, 380 wegen der Gehäſſigkeit der Einrichtung alle wieder aufgehoben. Doch ſchon 356 kommen wieder ſolche vor, da die Einrichtung von Kleruchieen ein zu bequemes Mittel für Demagogen war, die Gunſt der ärmeren Maſſen zu gewinnen. Aus den ſich freiwillig Meldenden wurde die beſtimmte Anzahl der

Kleruchen erlooſt, die Aermeren mit Waffen
und Reiſegeld verſehen; dieſelben blieben atheniſche
Bürger, ſie konnten zu jeder Zeit nach
Athen kommen und dort ihre Rechte als Bürger
ausüben; ja ſie konnten ihren ſtändigen Aufenthalt
in Athen behalten und ſolche auswärtige
Beſitzungen an die urſprünglichen Eigenthümer
oder an Dritte verpachten. Aber unter ſich freilich
bildeten die angeſiedelten Kleruchen wieder
einzelne Gemeindeverbände, die in der engſten
Abhängigkeit vom Mutterſtaate ſtanden, der oft
in der Kleruchie ſelbſt Staatseigenthum beſaß.
Zum Kriegsdienſt und andern Leiſtungen in Athen
waren ſie verpflichtet (die chalkidiſchen Kleruchen
bemannten bei Artemiſion und Salamis 20 atheniſche
Schiffe). Bei freier Wahl ihrer Obrigkeiten
wurden ſie doch von Athen beaufſichtigt; kurz, ſie
bilden recht eigentlich eine Erweiterung der atheniſchen
Herrſchaft. Tribut zahlten wenige von
ihnen. Die hohe Gerichtsbarkeit ſtand Athen zu.
4 Boeckh, Staatshaushaltung I, S. 555 ff. — B. Die
Römer legten ihre Colonieen nicht wie die Griechen
an unbewohnten Orten an, ſondern ſchickten
ſie nach bereits beſtehenden Städten, urſprünglich
um als Beſatzung der neu eroberten Stadt den
Feind zu beobachten und die neue Erwerbung zu
ſichern und von ſolcher gewonnenen Baſis aus
neue Eroberungen vorzubereiten, z. B. Venuſia.
Neben dieſem militäriſchen Zwecke trat bald ein
anderer hervor, nämlich neuerungsſüchtige, arme
Bürger auf dieſe Weiſe zu verſorgen und die
Ruhe Roms zu erhalten. Endlich gründete man
ſeit Sulla Militaircolonieen, nur um den ausgedienten
Kriegern eine bleibende Heimat und
Auskommen zu verſchaffen, was mit großer Gewaltthätigkeit
und Grauſamkeit gegen die früheren
Bewohner geſchah. Dieſes Inſtitut war ein Hauptmittel,
den Römerſtamm in allen Ländern zu
verbreiten und der römiſchen Sprache und Herrſchaft
5 den Sieg zu ſichern. — Die Colonieen wurden
mit beſonderen Ceremonieen von eigenen Curatoren
(Triumviri coloniae deducendae, auch
Septemviri, ſogar Vigintiviri) deducirt und bekamen
eine der Mutterſtadt nachgebildete Verfaſſung
und Magiſtraturen, ſ. Magistratus municipales.
Nach dem Rechte der Bewohner
waren die Col. a) civium Romanorum, b) coloniae
Latinae, ſ. Latium, 7. Die letzteren
haben die römiſchen Bürgercolonieen ganz in den
Hintergrund gedrängt. Noch ſind zu nennen c)
coloniae iuris Italici, d. h. Colonieen, in
den Provinzen gelegen und ausnahmsweiſe mit
dem Recht ausgeſtattet, welches die in Italien
gelegenen in Beziehung auf Steuerfreiheit u. ſ. w.
beſaßen, ſ. Ius Italicum. Auch noch in der Kaiſerzeit
wurden coloniae militares gegründet. Die
letzte war Verona, vom Kaiſer Gallienus deducirt,
265 n. C.

Κλῆσις, κλητεύειν und ***κλήτορες*** ſ. Process, 3.

Klonios, *Κλονίος*, 1) Sohn des Alektor, Führer der Boioter vor Troja, von Agenor erlegt. *Hom. Il.* 2, 495. 15, 340. — 2) Sohn des Priamos. — 3) Zwei Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 574. 10, 749.

Klotho ſ. Moira, 3.

Klymĕne, *Κλυμένη*, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Japetos (*Hesiod. theog.* 351. 507 ff. *Verg. A.* 4, 345.) oder des Prometheus und Mutter des Hellen und Deukalion. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 47. — 3) Tochter des Iphis oder des Minyas, Gemahlin des Phylakos, Mutter des Iphiklos und der Alkimede (*Paus.* 10, 29, 3. *Hom. Od.* 11, 326., von Helios Mutter des Phaëthon. *Ov. met.* 1, 756. 4, 204.). — 4) ſ. Atalante. — 5) Dienerin der Helena, die ſie nach Troja begleitete. *Hom. Il.* 3, 144. Nach Troja's Einnahme fiel ſie als Beute dem Akamas zu. — 6) ſ. Katreus. — 7) Mutter des Homer.

Klymĕnos, *Κλύμενος*, 1) Beiname des Hades. *Paus.* 2, 35, 5. 7. *Ov. fast.* 6, 757. — 2) Sohn des Kardys aus Kreta, der im 50. Jahre nach der deukalioniſchen Flut die olympiſchen Spiele erneuert und ſeinem Ahn, dem idaiiſchen Herakles, einen Altar erbaut haben ſoll. — 3) Sohn des Helios, Vater des Phaëthon. *Hygin. fab.* 154. — 4) Sohn des Preſbon, Vater des Erginos, König der Minyer in Orchomenos, von den Thebanern erſchlagen und von Erginos gerächt. *Hom. Od.* 3, 452.

Klytaimnestra ſ. Agamemnon u. Orestes.

Klytios, *Κλυτίος*, 1) ein Gigant. — 2) Sohn des Laomedon, Vater des Kaletor und der Prokleia, troiſcher Geront. *Hom. Il.* 3, 147. 15, 419. *Paus.* 10, 14. 2. — 3) Sohn des Alkmaion, Vater des Peiraios in Ithaka. *Hom. Od.* 16, 327. 4) Einige Gefährten des Aineias. *Verg. A.* 9, 774. 10, 129. 11, 666.

Knakion, *Κνακιών*, Bach ſüdlich von Sparta, entweder der jetzt Panteleïmon genannte oder der etwas weiter nördlich mündende Magula (ſ. die Karte zu Lakonika). *Plut. Lyc.* 6.

Knidos, *Κνίδος*, bei den Römern auch Gnidus, Hauptſtadt des doriſchen Bundes in Kleinaſien, lag in Karien am Vorgebirge Triopion (C. Krio) theils auf dem Feſtlande, theils auf einer durch einen Damm verbundenen Inſel. Sie war Hauptſitz des Cultus der Aphrodite (regina Gnidi, *Hor. od.* 1, 30, 1.), deren von Praxiteles verfertigte Statue ſich dort befand, ferner bekannt durch die Feſtſpiele des triopiſchen Apollon, ſowie als Geburtsort des Arztes Kteſias, der Geſchichtſchreiber Eudoxos und Agatharchides, endlich durch den Sieg des Kimon über Peiſandros, 394. *Xen. Hell.* 4, 3, 10 ff. *Nep. Con.* 4. *Hdt.* 1, 174.

Knosos ſ. Kreta, 4.

Kodros, *Κόδρος*, Sohn des Melanthos, eines Neliden aus Pylos, welcher durch ſeinen glücklichen Zweikampf mit dem boiotiſchen Könige Xanthos die Königswürde in Attika empfangen haben ſoll, die er denn auch auf ſeinen Sohn Kodros vererbte. Nachdem K. bei einem Einfalle der Dorer aus dem Peloponnes ſich ruhmvoll geopfert und dadurch ſein Vaterland befreit hatte (1068), benutzten die Eupatriden den Thronſtreit ſeiner Söhne zur Aufhebung des Königthums, unter dem Vorwande, niemand ſei würdig, nach Kodros den Thron zu beſteigen. Von K.'s Söhnen wurde nun Medon auf Lebenszeit Archon und hinterließ dieſe Würde auch ſeinen Söhnen; Neleus und Androklos führten Colonieen nach Kleinaſien. *Hdt.* 2, 76. *Just.* 2, 6. 7.

Koilesyria ſ. Syria, 3.

Koinos, *Κοῖνος*, einer der ausgezeichnetſten Feldherren Alexanders, Schwiegerſohn Parmenions, begleitete den König nach Indien und ſtarb während der Rückkehr, welche er ſelbſt durch ſeinen entſcheidenden Rath veranlaßt hatte. *Curt.* 9, 20.

Koios ſ. Titanen.

Κοῖται, freies Volk in Pontos zwiſchen den Moſynoiken und Tibarenern. *Xen. Anab.* 7, 8, 25.

Kokălos ſ. Daidalos.

Kokytos ſ. Acheron und Unterwelt, 2.

Kolakreten, κωλακρέται (von κωλῆ, der Hüftknochen, und ἀγείρω, daher die ältere Form κωλαγρέτης), urſprünglich die Sammler der Opferſtücke, ſodann eine Finanzbehörde in Athen, welche die Verwaltung der Staatscaſſen hatte. Seit Kleiſthenes traten an ihre Stelle die Apodekten (ἀποδέκται); jene behielten nur die Einnahme der Gerichtsgelder (πρυτανεία) und die Verwendung derſelben für die Speiſungen im Prytaneion und ſpäter den Richterſold. Die Gelder empfingen ſie wol durch den ταμίας τῆς διοικήσεως. Boeckh, Staatshaushaltung I, S. 237 ff.

Kolchis, *Κολχίς*, Landſchaft (bekannt ſchon durch die Argonautenſage) öſtlich vom Pontos Euxeinos gelegen, zwiſchen dem Kaukaſos, Iberien und Armenien, mit den Flüſſen Akampſis (j. Tſchoruk) und Phaſis (j. Rion) und den Städten Phăſis (j. Poti), einer befeſtigten mileſiſchen Colonie am Fl. gl. N. unweit der Mündung, mit einem Tempel der phaſianiſchen Göttin (Kybele), und Dioſkurias (j. Iskuria), nördlich davon, auch einer mileſiſchen Colonie. Die Bewohner (*Κόλχοι*), nach einigen Schriftſtellern Ueberreſte des Heeres des Seſoſtris, alſo ägyptiſchen Urſprungs, berühmt durch ihre Kunſtfertigkeit in der Leinweberei, zerfielen in mehrere Stämme (Koraxoi, Moſchoi, Heniochoi u. a.) und hatten ſich ſelbſt bis in die Gegend von Trapezunt ausgebreitet, wo ihr Gebiet von den Zehntauſend durchzogen wurde. *Xen. Anab.* 4, 8. 5, 2. Sie ſtanden in ſehr lockerer Verbindung mit dem perſiſchen Reiche (*Hdt.* 3, 97.); von Mithridates unterworfen, kamen ſie nach deſſen Beſiegung an die Römer. *Strab.* 11, 497 f. *Mela* 2, 3, 6.

Kolōnai, *Κολῶναι* oder *-αί*, 1) mehrmals gen. St. in Troas öſtl. von Alexandreia Troas. *Thuc.* 1, 131. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Nep. Paus.* 3. — 2) Stadt in Myſien oberhalb Lampſakos. *Arr.* 1, 12, 6. *Strab.* 13, 589.

Kolōnos Agoraios und **Hippios** ſ. Attika, 12. 14.

Kolŏphon, *Κολοφών*, d. h. Spitze, bedeutende Stadt des ioniſchen Bundes in Kleinaſien, nordweſtlich von Epheſos, an dem kleinen, eiskalten Flüßchen Halēs gelegen, 2 Millien entfernt vom kayſtriſchen Meerb., an dem ihr Hafen Notion lag. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26. Sie war ausgezeichnet ſowol durch ihre Seemacht als durch ihre Reiterei (daher das Sprichwort *Κολοφῶνα ἐπιτιθέναι*, eine Sache vollenden, ihr den Ausſchlag geben). K. wird unter den Geburtsſtädten Homers ſowie als die Heimat der Dichter Mimnermos, Hermeſianax und Nikandros genannt. Trotz der verſchiedenen Eroberungen durch den lydiſchen König Gyges (*Hdt.* 1, 14.), durch die Perſer im peloponneſiſchen Kriege (*Thuc.* 8, 24.), durch Lyſimachos (der die Bewohner nach Epheſos verpflanzte), durch die Seeräuber (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 12.), blieb die Stadt doch ziemlich bedeutend und erhielt von den Römern Immunität. *Liv.* 38, 39. Unter den Producten iſt das Kolophonium, πίσσα Κολοφωνία, resina C., bekannt. — Ganz in der Nähe, weſtlich, lag Klaros (*Κλάρος*), berühmt durch ſeinen Tempel des Apollon mit Orakel. *Strab.* 14, 642. *Tac. ann.* 2, 54.

Kolossai, *Κολοσσαί*, am Fl. Lykos, war nach Herodot (7, 30.) und Xenophon (*Anab.* 1, 2, 6.) eine der bedeutendſten Städte Phrygiens, ſank aber bald gänzlich und iſt faſt nur durch den an die Bewohner geſchriebenen Brief des Apoſtels Paulus πρὸς Κολασσαεῖς (er hat die Form *Κολασσαί*) in der Erinnerung geblieben. *Strab.* 12, 576 f.

Kolūthos ſ. Epos, 6.

Komāna ſ. Kappodokia.

Kommagēne, *Κομμαγηνή*, der nördlichſte Theil Syriens, ſ. Syria, 3.

1 **Komoedia**, von κῶμος und ᾠδή, Freudengeſang, Luſtſpiel, hatte jedenfalls einen ähnlichen Urſprung wie die Tragödie, wiewol wir über die Entſtehung beider keineswegs genau und beſtimmt unterrichtet ſind. Bei den Feſten des Dionyſos, beſonders bei der Weinleſe, vereinigten ſich die Winzer und Landleute zur Feier des Dionyſos. Dieſer Verein von Landleuten war ein freiwilliger, der für das Feſt zuſammentrat, nur in entfernter Beziehung zum Cultus ſtand und in einer Gruppe von 24 Perſonen eine luſtige, durch Weinrauſch belebte und durch das Feſt zu jedem Spott berechtigte Volksgemeinde darſtellte. Heitere, ausgelaſſene Lieder voll Witz und Spott bildeten einen Hauptbeſtandtheil dieſer Feier, wobei man allerlei andere Kurzweil trieb und namentlich die Vorübergehenden neckte. Preis der Geſänge war ein Schlauch, gefüllt mit Wein. Aus dieſer Feier und aus dieſen Scherzen ſoll die Komödie in Griechenland hervorgegangen und nach und nach zu einer dramatiſchen Dichtungsart herangebildet worden ſein. In Attika wird ein gewiſſer Suſarion, der 580 v. C. lebte, als der Begründer derſelben genannt. Doch ſoll ſie ſchon früher bei den Megarenſern, deren ausgelaſſene Heiterkeit und Spottluſt bekannt war, und deren freiere Verfaſſung eine ſolche Richtung allerdings unterſtützte, heimiſch geweſen ſein und einen gewiſſen Grad der Ausbildung gehabt haben, wenn ſie auch über extemporirte Scherze und Späße nicht viel mag hinausgegangen ſein. Dieſe doriſche Komödie wurde auch in Sicilien beſonders durch Epicharmos (ſ. d.) ausgebildet. Dieſer nahm die Gegenſtände für ſeine Stücke aus der Mythologie. Talent in erfinderiſcher Compoſition, in luſtigen Motiven und überraſchenden Contraſten wird ihm nachgerühmt. Vgl. über die Komödie der Dorier Gryſar, de Doriensium comoedia (1828). — In Athen begann man ſeit den Perſerkriegen aus den Elementen jener Megariſchen Schwänke die Komödie auszubilden. Die früheſten Verſuche werden dem Chionides beigelegt. In der kunſtmäßigen K. unterſcheidet man gewöhnlich ein drei-
faches Alter: 1) die alte Kom. (ἡ ἀρχαία κωμ.), 2
blühte bis zur Zeit der Unterdrückung Athens durch die Dreißig (404 v. C.). Die vorzüglichſten Dichter dieſer Gattung, deren wir an vierzig kennen, waren Kratinos, Krates, Eupolis, Pherekrates, Phrynichos und beſonders Ari-

ſtophanes, von dem allein noch vollſtändige Dramen uns erhalten ſind, aus denen ſich das Weſen der Gattung erkennen läßt. Jede Schwäche, jedes ſittliche Gebrechen, jede politiſche Verkehrtheit und verderbliche Richtung ſelbſt an den angeſehenſten und mächtigſten Männern wurde gerügt und dem Spotte preisgegeben. Auch ſelbſt Heroen und Götter wurden ihrer Würde entkleidet und in ihren Schwächen und Blößen dargeſtellt. Ehrgeizige, ungeſchickte Feldherren, unruhige, anmaßende Demagogen, lächerliche Philoſophen und verderbliche Sophiſten, Dichter und Redner brachte ſie unter ihren eigenen Namen und mit treuer Nachbildung ihrer äußeren Perſönlichkeit durch beſonders dazu gefertigte Maſken auf die Bühne: niemand blieb verſchont, der die Geißel des Spottes zu verdienen ſchien. Dabei wurde freilich die Schilderung zum Zerrbilde. Niedrige Bilder und Gleichniſſe, ſchmutzige Späße und Ausdrücke ſind nicht eben ſelten. Die K. des Ariſtophanes hat einen durchaus öffentlichen Charakter, alle Verhältniſſe des Staats- ſowie des Privatlebens kommen, ſchonungslos mitgenommen, zum Vorſchein und vor die Augen des Publicums. „Es übt ſomit die alte Komödie das Amt einer politiſchen Cenſur aus und vertritt mit unbeſchränkter Freiheit die öffentliche Meinung. Jedes ihrer Stücke betrachtet das Geſammtleben des Staats in einem einzelnen, aber wichtigen Momente, woran das Allgemeine in gleicher Zeit ſich abſpiegelt. Aber langſam und nicht auf einmal iſt ihr der Umfang dieſer Kritik klar geworden. Den erſten Anſtoß emfing ſie von der reichen, aus vielfachen Elementen zuſammengeſetzten ſtädtiſchen Geſellſchaft, denn die wahre Komödie bedarf eines Gegenſatzes in der Geſellſchaft. Dann muß ſie aber auch eine Gegenwart voll von Bewegung und Widerſprüchen vorfinden, da ſie von der Gegenwart ſich nährt und auf ſie einwirkt. Und dieſe Bedingung war in Athen während der Zeit der Ochlokratie allerdings vorhanden. Von der Ochlokratie kam den Komikern ein reicher, unbegrenzter Stoff für ihre Darſtellungen. Denn in wenigen Jahren hatte die Pöbelherrſchaft den ſonſt gediegenen Kern des attiſchen Volksſtammes ſo ausgehöhlt und zerfreſſen, daß die Möglichkeit einer beſſern Zukunft verloren war, da ſofort in die ochlokratiſchen Trümmer und Schäden argliſtige Demagogen eindrangen, neben denen fanatiſche Prieſter des Atheiſmus und des einheimiſchen oder aſiatiſchen Aberglaubens, Männer der Wiſſenſchaft und Wortführer ſophiſtiſcher Bildung
3 im Stillen wirkten. Dieſe ſtaatliche und geſellſchaftliche Entartung nahm die alte Komödie zum Gegenſtande ihrer Darſtellung. Sie malt daher unabläſſig die Unpolitik und Anarchie des Staats, die winzigen Staatsmänner, die Erniedrigung der Bürger in Volksverſammlungen und im Gerichtsweſen, die Verderbtheit des Volkscharakters in der Oeffentlichkeit und Familie, die Auflöſung der menſchlichen Bande in der Religion und Erziehung, in den Ständen und Geſchlechtern. Es dichteten die Komiker im Bewußtſein des allgemeinen Unglücks, und ſie liebten ihr Vaterland zu warm und innig, um die beſſere Vorzeit vergeſſen und die Reſte der Sinnlichkeit und Ehre preisgeben zu können. Indem ſie nun ihre Zeit der Wahrheit gemäß in den Umriſſen einer verkehrten und verſchrobenen Welt zeichnen, worin alle einander gleich geworden und in aller möglichen Ungebundenheit für einen tollen Karneval vereint zu ſein ſcheinen, gewinnt die Komödie zwei weſentliche Elemente, das Phantaſtiſche und das Recht der Inconvenienz, ſo daß ſie in dieſer Beziehung als ein vollkommener Gegenſatz zur Tragödie erſcheint.“ Die K. idealiſirt die Menſchen und ihre Angelegenheiten in einem der Tragödie entgegengeſetzten Sinne, nämlich ins Häßliche und Niedrige. Und wie in der Tragödie harmoniſche Einheit in jeder Beziehung herrſchen ſoll, ſo darf die K. in einer chaotiſchen Fülle leben, die bunteſten Gegenſätze und Widerſprüche herbeiziehen, ſich Willkür aller Art erlauben, da das ganze Drama ein einziger großer Scherz ſein ſoll, der wieder eine ganze Welt einzelner Scherze enthält. Daraus erklärt ſich die große Formloſigkeit der Stücke, welche gänzlich ohne beſtimmten Plan und Einheit gearbeitet ſind, ſowie die häufigen Verſtöße gegen Anſtand und Sitte. Bei den letzteren iſt aber nicht zu vergeſſen, daß die Alten über gewiſſe Dinge eine ganz andere und weit freiere Sittenlehre als wir hatten, und daß die muthwillige Ausgelaſſenheit der Dionyſosfeſte auch den thieriſchen Naturtrieb einmal der Feſſeln entband, welche ihm ſonſt Sittlichkeit und Anſtändigkeit anlegten. Es waren jene Feſte eine vollkommene Faſchingszeit, welche Alles entfeſſelte und auch der Komödie eine ungezügelte Freiheit zuließ. Endlich iſt es den Dichtern nie darum zu thun geweſen, durch unſittliche Späße und Poſſen blos das Gelächter der Menge zu erregen, es offenbart ſich vielmehr auch in der tollſten
Ausgelaſſenheit ein ſittlicher Ernſt. — Die Sprache der 4
alten K. iſt der reinſte Atticiſmus ſowol im Dialog als auch in den Chören, die ſie eben ſo gut als die Tragödie hat, nur keine *στάσιμα*, d. i. Geſänge zwiſchen den einzelnen Acten. Der Chor ſelbſt beſtand aus 24 Perſonen, die ſich oft in 2 Halbchöre theilten. Der Tanz des kom. Chores war der ſogenannte *κόρδαξ* (ſ. d.), der in ſeinen Bewegungen und Springen ausgelaſſen, muthwillig, ja auch zuweilen unſchicklich und unzüchtig war. Eine beſondere Eigenthümlichkeit des kom. Chores war die **Parabaſe**, *παράβασις*. Die Parabaſe war ein Intermezzo und ſteht ſtreng genommen mit der dramatiſchen Kunſt in Widerſpruch, da die Illuſion aufgehoben und das Spiel unterbrochen wird, damit der Dichter ſich mit dem Publicum verſtändigen kann. Sobald nämlich die Expoſition des Stückes abgeſchloſſen und das Thema hinlänglich begründet war, entſtand ein Ruhepunct im Dialog; der Chor, welcher bisher auf der Bühne am Dialog ſeinen Antheil gehabt hatte, nahm nun, zum Zuſchauerraume gewendet (*πρὸς τὸ θέατρον παραβῆναι*), eine Stellung auf der Orcheſtra ein, um Wünſche, Klagen, Verdienſte und andere Intereſſen des Dichters vorzubringen und in ihr Licht zu ſetzen, dann aber auch die Götter des Staates zu preiſen und politiſchen Tadel gegen Perſonen und Mängel des öffentlichen Lebens vorzubringen. So bildet die Parabaſe, welche nach Verlauf größerer Abſchnitte im Stücke wiederkehrt, eine Digreſſion von den poetiſchen Zwecken des Stücks zu den Intereſſen der Gegenwart und gleichſam ein Programm des Komikers, für den meiſt der

Chorführer das Wort redet. Vgl. Agthe, die Parabaſe und die Zwiſchenakte der att. Komödie (1866). Nachtrag dazu (1868). — Aufführungen fanden namentlich an den Lenaien ſtatt; um den Preis ſtritten in beſſerer Zeit 3, ſpäter 5 Dichter. — Ueber das Koſtüm der alten K. ſ. Schauspiele. — Beſchränkt wurde dieſe Gattung der Kom. hauptſächlich durch Lamachos gegen Ende des peloponn. 5 Krieges. — 2) Die mittlere K. (*ἡ μέση κωμῳδία*) iſt eigentlich nur ein Uebergang von der alten zur neuen. Die frühere Verhöhnung und Verſpottung wirklicher, namentlich angeſehener Perſonen und Machthaber im Staate hörte auf (*μὴ κωμῳδεῖν ὀνομαστί*); an ihre Stelle traten Philoſophen, Dichter, beſ. Tragiker, auch Perſonen des gewöhnlichen und alltäglichen Lebens: Handwerker, Bauern, Krieger, Schmarotzer, Hetären u. dergl. Auch der äußere Glanz und die Ausſtattung wurden vermindert, die Chöre fielen weg. Dagegen erhielt der Plan und die Handlung eine künſtlichere Verſchlingung und Verknüpfung, und die Perſonen traten in einer größeren Manigfaltigkeit auf. Die Sprache näherte ſich mehr der gewöhnlichen Umgangsſprache und der des gemeinen Lebens, doch war ſie noch immer rein und elegant. Dichter in dieſer Gattung waren noch Ariſtophanes im Plutos, dann Eubulos, Anaxandrides, Antiphanes und Alexis. — 3) Die neue K. (*ἡ νέα κωμ.*) endlich war noch gemäßigter, ehrbarer und kunſtvoller. Das politiſche und öffentliche Leben verſchwand ganz von der Bühne, dagegen traten Charakterſtücke auf. Die Dichter erfanden eine ordentliche Fabel, deren Handlung nach einem zuſammenhängenden Plane vom Beginn bis zur Entwickelung fortgeführt wurde. Ein Knoten wurde geknüpft und am Ende gelöſt, ſo daß die Aufmerkſamkeit der Zuſchauer bis dahin geſpannt blieb. Die Kunſt beſtand darin, einen Charakter richtig nach dem Leben zu ſchildern, ſtreng durchzuführen und dabei einen zuſammenhängenden Plan zu verfolgen. Die Hauptdichter ſind vor allen Menander, dann Philippides, Poſidippos, Philemon, Diphilos und Apollodoros. Die Charaktere und Perſonen, welche vorzüglich vorgeführt wurden, ſind dieſelben, welche wir bei ihren Nachahmern Plautus und Terenz antreffen: leno periurus, amator fervidus, servulus callidus, amica illudens, sodalis opitulator, miles proeliator, parasitus edax, parentes tenaces, meretrices procaces. Ein Chor kam nur als handelnde Perſon vor, da er ſchon in der mittleren Komödie weggefallen war. — Ausgezeichnete Sammlung der erhaltenen Bruchſtücke der attiſchen Komiker von Meineke: fragmenta comicorum Graecorum (4 Bdd., 1839 ff.), dazu als 5. Bd.: comicae dictionis index compos. H. Jacobi (1857). Kleinere Ausgabe (2 Bdd. 1847). Fragmentſammlung mit latein. Ueberſetzung von Bothe (1855 und 1868). 6 — Bei den Römern entſtanden die erſten Anfänge einer K. nach Livius (7, 2.) im J. 363 v. C., veranlaßt durch den Ausbruch einer Peſt, indem man unter andern Mitteln, den Zorn der Götter zu verſöhnen, auch ludi scaenici aufführte und Schauſpieler aus Etrurien herbeiholte. Dieſe führten eine Art mimiſchen Tanzes auf ohne Gedicht, was die Römer zunächſt nachahmten und bei ſich einführten. Im J. 241 v. C. dichtete Livius Andronikos, ein griech. Freigelaſſener (ſ. d.), unſtreitig nach griech. Muſtern ein planmäßiges Stück, bei deſſen Vortrage und Darſtellung ein Flötenſpieler ihn begleitete. Bei dem Vortrage ſolcher Stücke trieben junge Römer noch die alten Scherze und Späße, welche ſpäter durch die Atellanen verdrängt wurden, indem dieſe als eine Art Nachſpiel an die Stelle jener traten. Vgl. Exodium und Fabula. Die älteſte kunſtmäßige K. der Römer war eine Nachahmung der neuen griechiſchen; Plautus und Terenz, durch welche wir ſie allein kennen, verfuhren jedoch ſchon etwas ſelbſtändiger, obſchon auch in ihren Stücken die griech. Vorbilder nicht zu verkennen ſind. Nävius verſuchte die alte att. Komödie einzuführen und griff angeſehene Römer freimüthig an, mußte aber dieſen Verſuch mit dem Gefängniſſe büßen, und ſo wurde die Sache von Andern nicht weiter fortgeſetzt. Die Sujets der röm. K. ſind immer aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben genommen, einen öffentlichen und politiſchen Charakter hat ſie nie gehabt. Dazu ſtand ſie im Staate und öffentlichen Leben zu tief; ſie war niemals wie in Athen ein Staatsinſtitut. Das Intereſſe der Zuſchauer wurde durch Verwickelung der Handlung und deren Löſung, meiſtens eine Heirath oder Wiedererkennung, gefeſſelt; die Charaktere ſind ziemlich ſtehende, und ihre Schilderung wiederholt ſich. Die Theile der röm. Komödie waren prologus, eine Art Vorwort, das gewöhnlich den Inhalt des Stückes anzeigte und daſſelbe dem Publicum empfahl, diverbium (duiverbium), Dialog, und canticum, was man fälſchlich blos auf Monologe bezogen hat. Unterſuchungen Ritſchls und Bergks haben gefunden, daß in den Handſchriften der Komiker die Abſchreiber bei den einzelnen Scenen die Zeichen DV und C als Abkürzungen für diverbium und canticum geſetzt haben, und darnach iſt die Zahl der cantica viel größer als man bisher angenommen hat. Denn außer den Monodieen finden ſich auch Wechſelgeſänge, ja die geſungenen und von der Muſik begleiteten Partien haben oft das Uebergewicht über den Dialog. Darin zeigt ſich eine große Abweichung von den griechiſchen Luſtſpieldichtern. Einen Chor hatte die römiſche Komödie nicht. Die den Griechen nachgebildete K. mit griech. Leben und Sitten hieß fabula palliata; die Stücke, in welchen röm. Sitte, Leben und Trachten vorkamen, waren fabulae togatae. Die bedeutendſten Palliatendichter waren Nävius, Plautus, Ennius, Atilius, Statius Cäcilius und Terentius, Hauptvertreter der togata Titinius, Quintius Atta und namentlich L. Afranius. Ueber das Koſtüm ſ. Schauspiele, 9 ff. Beſte Sammlung der Fragmente der römiſchen Komiker von O. Ribbeck: comicorum Romanorum fragmenta (2. Aufl. 1873).

Komos, *Κῶμος*, bei den ſpäteren Griechen der Gott des feſtlichen Freudengelages (*κῶμος*), dargeſtellt als geflügelter Jüngling, in Geſellſchaft mit Seilenos, Eroten, Zechern.

Κονιστήριον. κονίστρα, conisterium, der Staub- und Sandplatz, hieß in den Gymnaſien der Platz, wo die Ringer und Kämpfer ſich übten. In dem griech. Theater bezeichnet *κονίστρα* den Fußboden, auf welchem die bretterne Orcheſtra, der Standort des Chores, errichtet war, daher auch die Orcheſtra ſelbſt; ſ. Theatron, 6.

Konon, Κόνων, 1) ein atheniſcher Feldherr, welcher ſich im peloponneſiſchen Kriege auszeichnete und ſchon im J. 413 eine Flotte befehligte. *Thuc.* 7, 31. Im J. 406 übernahm er ſtatt des Alkibiades den Befehl (*Just.* 5, 5, 4.), wurde aber von Kallikratidas bei Mytilene geſchlagen, eingeſchloſſen und nur durch den Sieg ſeiner Landsleute bei den arginuſiſchen Inſeln gerettet. Als die Spartaner die atheniſche Flotte bei Aigospotamos (405) überfielen, rettete er allein ſeine Abtheilung von 8 Schiffen durch ſeine Wachſamkeit und entkam nach Kypros. *Xen. Hell.* 2, 1, 28. *Nep. Con.* 1, 2 f. *Plut. Lys.* 11. Nach der Eroberung Athens blieb er auf Kypros 8 Jahre, knüpfte von dort aus mit dem perſiſchen Hofe Verbindungen an und erhielt von demſelben, als Ageſilaos in Vorderaſien einfiel, eine Flotte (396), mit der er in See ging. Doch richtete er, von den perſiſchen Satrapen nicht gehörig unterſtützt, wenig aus und begab ſich deshalb ſelbſt an den Hof im J. 395, wo es ihm gelang, durch ſein freimüthiges Auftreten ſich deſſen Achtung zu erwerben und kräftige Hülfe zu erhalten. Darauf ſegelte er von neuem aus und traf den ſpartaniſchen Admiral Peiſandros bei Knidos an der kariſchen Küſte, griff ihn an und ſchlug ihn völlig (394). *Xen. Hell.* 4, 3, 7 ff. *Nep. Con.* 4. Damit war die ſeit Athens Entkräftung gegründete Herrſchaft Sparta's auf dem Meere gebrochen. Konon, dem ſtets der Gedanke an die Befreiung ſeiner Vaterſtadt vorgeſchwebt hatte, ſegelte dann, nachdem er zuvor die griechiſchen Inſeln und Städte Kleinaſiens befreit hatte (393), gegen die Küſten des Peloponnes, verwüſtete ſie und begab ſich nun nach Athen, wo er mit Jubel von ſeinen Mitbürgern aufgenommen wurde. Vom perſiſchen Könige reichlich mit Geld verſehen, baute er Athens Mauern wieder auf. *Xen. Hell.* 4, 8, 6 ff. *Nep. Con.* 4. Die Spartaner ſuchten nun mit dem perſiſchen Statthalter Tiribazos zu unterhandeln, welcher den an ihn von Athen geſandten Konon gefangen nahm. *Xen. Hell.* 4, 8, 16. Ueber ſein ferneres Schickſal herrſcht Ungewißheit; doch iſt wahrſcheinlicher, daß er nicht hingerichtet wurde, ſondern ſpäter entkam und auf Kypros beim Evagoras ſtarb. *Nep. Con.* 4. — 2) K. von der Inſel Samos, lebte um 280 v. C., beſchäftigte ſich viel mit Beobachtung der Geſtirne und mit mathematiſchen Studien und war dem berühmten Archimedes befreundet. Er nahm das Haar der Königin Berenike (ſ. Berenike, 2.) unter die Sternbilder auf. *Catull.* 66, 1 ff. — 3) Grammatiker in Rom zur Zeit des Cäſar und Octavian, ſchrieb in gutem attiſchem Dialekt 50 Erzählungen (διηγήσεις), welche Stoffe der älteren Zeit, beſonders der Colonieen, behandeln. Wir beſitzen dieſelben im Auszuge des Photios. Ausgg. von Teucher (2. Aufl. 1802) und in Weſtermanns Mythographi (1843).

Kopaïs ſ. Boiotia.

Kophēn, Κωφήν, weſtlicher (rechter) Hauptnebenfluß des Indos, j. Kabul. *Arr.* 4, 22, 5. 5, 1, 1.

Kopreus, Κοπρεύς, Sohn des Pelops, Vater des Periphetes; wegen Ermordung des Iphitos aus Elis flüchtig, wird er von Euryſtheus in Mykene entſühnt und als deſſen Herold dazu gebraucht, dem Herakles die Aufträge zu den Kämpfen zu geben. *Hom. Il.* 15, 639.

Korakesion ſ. Kilikia.

Korax, Κόραξ, 1) ein Sicilier, regierte nach Hierons Tode wahrſch. um 467 v. C. zu Syrakus als Oberhaupt des Staates, lebte aber darnach in Zurückgezogenheit und beſchäftigte ſich mit den Wiſſenſchaften. Als Lehrer der Beredſamkeit gilt er für den erſten, welcher dieſelbe nach beſtimmten, aufgeſchriebenen Grundſätzen vortrug und die erſte Theorie (τέχνη) ſeiner Kunſt verfaßte. Sein Schüler war Tiſias. — 2) ſ. Aitolia.

Κόρδαξ hieß in der älteren attiſchen Komödie der Tanz des Chores, in welchem beſonders die Trunkenheit dargeſtellt wurde. Er beſtand in einem Hin- und Hertaumeln, wobei noch manche andere plumpe und unſittliche Körperbewegungen vorkommen mochten; daher man mit dieſem Namen überhaupt einen unſchicklichen, unzüchtigen Tanz bezeichnete.

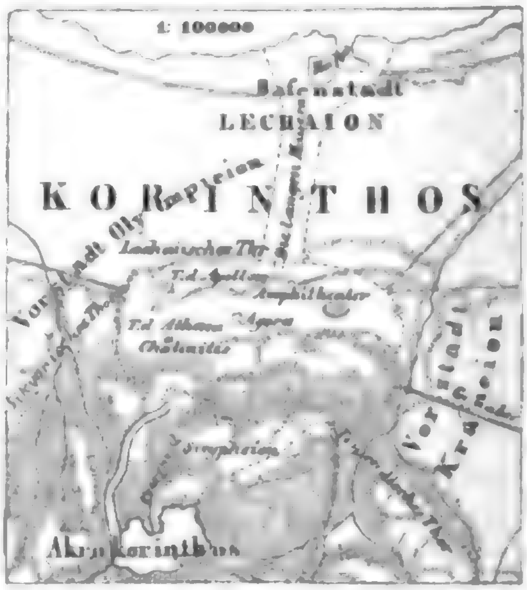
Kore ſ. Persephone.

Korēsos ſ. Kallirrhoë, 4.

Korinna, Κόριννα, lyriſche Dichterin aus Tanagra in Boiotien, wegen ihres häufigen Aufenthaltes in Theben auch Thebanerin genannt, mit dem Beinamen Myia, um 509 v. C. blühend. Sie ſoll den Pindar in der Poeſie unterrichtet und ihn ſpäter fünf Mal in Wettkämpfen beſiegt haben. Von ihren im boiotiſchen Dialekte verfaßten Gedichten, die in fünf Büchern boiotiſche Stammſagen und heroiſche Fabeln umfaßt haben ſollen, ſind nur wenige kleine Bruchſtücke erhalten, die Ahrens (gr. ling. dial. Bd. 1.) und Bergk (poet. lyr. Graec. p. 1206 ff.) behandelt haben.

1 **Korinthia,** Κορινθία, Landſchaft des Peloponnes, zum Theil auf dem Iſthmos und eine Art Vorhof der ganzen Halbinſel, grenzte im W. an Sikyonia, im S. an Argolis, im O. an den ſaroniſchen Meerbuſen, im N.-O. an Megaris, im N. an den korinthiſchen Meerbuſen in einer Größe von 12 Q.-M. und iſt größtentheils gebirgig. Gegen Megaris bildet die Grenze das Gebirge Geraneia (ἡ Γεράνεια, j. Makriplagi), 4000′ hoch, an deſſen ſchroffer Südſeite ſich die berüchtigte ſkironiſche Straße hinzieht; im W. endet es in dem Berge Aigiplanktos und den Vorgebb. Olmiai und Heraion, j. Cap Hagios Nikolao. Dann verengt ſich die Landenge zu dem 18200′ breiten Iſthmos, der freilich nur 246′ über der Meeresfläche liegt, indeß durch ſeine felſige Beſchaffenheit die öfter verſuchte Durchſtechung unthunlich macht; aus der Erde gequollenes Blut und ähnliche Unglückszeichen haben nach der Sage des Volks in alter und neuer Zeit die Arbeiter geſchreckt und gehindert. Ueber den Iſthmos führte 2
der Diolkos (δίολκος, ſ. d.) oder der Weg, auf welchem die kleineren Fahrzeuge von einem Meere zum andern geſchafft wurden. Südlich davon finden ſich Ueberreſte der ſeit den Perſerkriegen bis in die Türkenzeit wiederholt erbauten Mauer (durch die Venetianer 1463 und 1696). Im S.-W. liegt das Gebirge Apeſas (j. Phuka), gegen Argolis und Phliaſia, im Süden der Hauptſtadt der Kegel Akrokorinthos mit der Akropolis, 1760′ hoch, öſtl. davon die Kette der Ὄνεια ὄρη (Eſelsberge), j. Hexamili, 2000′ hoch, mit den Vorgebb. Bukephalon und Speiraion. Durch dieſe Gebirge wird K. nach S. gänzlich geſperrt,

und nur 2 Straßen, im W. von Kleonai, und
weiter öſtlich von Argos über Tenea führen über
die Gebirge. Nur weſtlich auf dem Iſthmos iſt
eine fruchtbare Ebene, die auch früher, als ſie
nicht ſo vernachläſſigt war wie jetzt, für die Bedürfniſſe
der zahlreichen Bevölkerung nicht hinreichte.
Von dem übrigen Gebiet ſagten ſchon
die Alten „ὀφρυᾷ τε καὶ κοιλαίνεται“ (vgl. *Hdt.*
5, 92.) d. i. „es wechſeln Höhen und Thalſchluchten“.
Unter den Flüſſen bildete der Nemea (Νεμέα),
j. Fl. von Bokha oder Kutzomali, die
Grenze gegen Sikyon; von einem größeren bei
Korinthos vorüberſtrömenden Fluſſe (j. Longo-Potamo)
kennt man merkwürdiger Weiſe den alten
Namen nicht. Der alte Name von Korinthos,
Ἔφυρα, deutet auf pelaſgiſche Bewohner; mit
ihnen verbanden ſich ſpäter Aioler und nach der
Einwanderung der Dorer dieſe. Die Bevölkerung
des Ländchens belief ſich in der Blütezeit auf
600,000 Menſchen, die ſich meiſt vom Handel
nährten; eine bedeutende Quelle des Reichthums
war auch der hohe Tranſitzoll für alle den Landweg
3 paſſirenden Waaren. — Die Hauptſtadt war
Korinthos (ἡ und bisweilen auch ὁ Κόρινθος,
Corinthus), früher Ἔφυρα, j. Korinth, die volkreichſte
und wichtigſte Handelsſtadt von ganz Hellas
mit 300,000 E., ausgezeichnet durch ihre günſtige
Lage zwiſchen 2 Meeren (bimaris, *Hor. od.* 1, 7, 2.),
mit der ſchönen Quelle Peirēne (wo Bellerophon
den widerſpenſtigen Pegaſos gebändigt haben ſoll),
1700′ über dem Meere quellend. Später legte
Kaiſer Hadrian eine Waſſerleitung aus dem ſtymphaliſchen
See in Arkadien hier an. — Durch
ſeine Burg Akrokorinthos im S. war K. neben
Magneſia und Chalkis eines der 3 Bollwerke
(πέδαι) Griechenlands. Nachdem Mummius die
Stadt 146 v. C. zerſtört hatte, lag ſie hundert
Jahre in Trümmern, ward dann von Cäſar
wieder aufgebaut und blühte, wenngleich nicht in
der alten Weiſe, empor. Wenig wiſſen wir von
der Topographie der alten Stadt, vieles von der
neueren. Eine Menge herrlicher Privat- und öffentlicher
Gebäude zierten die Stadt, weit herrlicher
als Athen, aber Luxus, Schwelgerei und
Sittenverderbniß waren bald die Folge. Bei dem
Tempel der Aphrodite befanden ſich 1000 Hierodulen,
„die vielgaſtlichen Mägdlein, die Dienerinnen
der Ueberredung in der reichen Korinthos“
(Pindar), und nicht für Jedermann war eine
Reiſe nach Korinthos rathſam: οὐ παντὸς ἀνδρὸς
4 ἐς Κόρινθον ἐσθ' ὁ πλοῦς. Kunſtvolle
Thongefäße, das korinthiſche Erz, die korinthiſchen
mit Akanthosblättern gezierten Säulen (von
Kallimachos eingeführt), der Giebelſchmuck der
Tempel — ſind Erfindungen der Korinther; Malerei,
Bildhauerei und Erzgießerei waren hier
gepflegt. Jetzt hauſen kaum hundert Menſchen an
der Trümmerſtätte. Nördlich von der Stadt lag,
durch Doppelmauern mit ihr verbunden, 12 Stadien
entfernt am korinth. Meerbuſen der Hafen
Λέχαιον, mit künſtlichem, j. verſchlammtem Baſſin;
auf dem Wege dahin lag das Denkmal des Diogenes.
Am ſaroniſchen Meerb. lag der öſtl. Haupthafen
Κεγχρεαί, j. Kekhries, nahe dabei Θερμαί
mit warmen Salzquellen, die auch Ῥεῖτοι oder
„Bad der Helena“ hießen, und der Flecken Σολύγεια.
Südlich von Kor. Τενέα, der Geburtsort
des Kypſelos. — In der Nähe der Hafenſtadt
Σχοινοῦς (j. Kalamaki) wurden auf dem Iſthmos
beim Heiligthum des Poſeidon die iſthmiſchen
Spiele gefeiert; noch finden ſich bedeutende
Trümmer von Tempel, Theater und Stadion. —
Außerhalb des Iſthmos befanden ſich Σιδοῦς und
Κρομμυών, wo Theſeus die große Sau, die
Mutter des kalydoniſchen Ebers, erlegt haben ſoll.
An der Weſtküſte Οἰνόη. — Vor der doriſchen 5
Wanderung hatten in K. zuerſt die Siſyphiden
geherrſcht, zur Zeit des troiſchen Krieges gehörte
die ἀφνειὸς Κόρινθος (*Hom. Il.* 2, 570.) zu
Mykenai; bei der Theilung erhielt Aletes, des
Herakles Urenkel, das Land. Um 955 bemächtigte
ſich die Familie des Bakchis (ſ. Bakchiadae)
der Herrſchaft, bis nach oligarchiſcher Herrſchaft
657 (Ol. 30, 4.) der kunſtſinnige Kypſelos (von
mütterlicher Seite ein Bakchiade) die Oligarchie
der Bakchiaden ſtürzte und als Tyrann auftrat.
Aber ſchon nach der Herrſchaft ſeines Sohnes
Periandros (627—585) wurde deſſen S. Pſammetichos
geſtürzt und eine republikaniſche Verfaſſung
eingeführt. Im peloponneſiſchen Kriege ſank
auch die Seemacht Korinths, welches ſich in der
Folge den Makedoniern anſchloß und endlich
wegen ſeiner Theilnahme am achaiiſchen Bunde
durch die Römer fiel. Vgl. Curtius, Peloponneſos
II, S. 514 ff. Burſian, Geographie von Griechenland
II, S. 9 ff.



Korinthiſcher Krieg. Die Unternehmungen der ſpartaniſchen Feldherren Thimbron und Derkyllidas gegen die perſiſchen Satrapieen Vorderaſiens machten die Perſer beſorgt; als nun gar Ageſilaos mit neuer Kraft gegen das Innere der Halbinſel vordrang, ſuchten ſie Unterſtützung in Griechenland gegen die Pläne des unternehmenden Königs. Der Rhodier Timokrates wurde nach Griechenland geſandt und gewann durch Beſtechung die Städte Theben, Korinth und Argos, welchen ſich ſpäter Athen und mehrere kleine Staaten anſchloſſen. Während Ageſilaos ſich zum Zuge in das Innere Kleinaſiens rüſtete, brach in ſeinem Rücken die Bewegung aus, die ihn ſpäter zur Rückkehr nach Griechenland nöthigte (395 v. C.). Zunächſt kam der Streit zwiſchen Theben und Sparta zum Ausbruch, indem Lyſander die Stadt Haliartos angriff, aber bei einem Ausfall der Bürger ſeinen Tod fand. Mit dem Fall des gefeierten Heerführers begann der korinthiſche oder boiotiſch-korinthiſche Krieg. *Xen. Hell.* 3, 5. *Plut. Lys.* 29. Ageſilaos erhielt den Befehl zur Rückkehr; ungern, aber gehorſam dem Rufe ſeiner bedrängten Vaterſtadt, unterbrach er ſeinen Siegeslauf. Die Verbündeten hatten anfangs die Abſicht, Sparta ſelbſt anzugreifen, da man, wie der Korinthier Timolaos meinte, die Weſpen in ihrem Neſte angreifen müßte, ehe ſie herausbrächen, um zu ſtechen. Doch zogen ſie ſich nach Korinth, dem Mittelpuncte des Bundes, wieder zurück. Die Spartaner folgten ihnen (394) und ſiegten in der Schlacht bei Nemea und erwarteten in Sikyon den heranziehenden Ageſilaos. Glücklich gelangte dieſer nach Koroneia in Boiotien, wo er die niederſchlagende Nachricht von Konons Siege bei Knidos empfing. Die Verbündeten griffen ihn bei Koroneia an, ein blutiger, erbitterter Kompf entſpann ſich, mit Mühe behauptete Ageſilaos die Wahlſtatt. Er ſelbſt trug mehrere Wunden davon. *Xen. Hell.* 4, 2 u. 3. *Plut. Ages.* 18. (*Diod. Sic.* 14, 84. läßt die Schlacht unentſchieden.) Inzwiſchen ging Sparta's Uebergewicht zur See verloren, die Verbündeten, welche 404 Athens Macht gebrochen, richteten dieſelbe wieder auf. Ageſilaos zog ſich nach Sparta zurück. Zahlreiche Städte ſchloſſen ſich dem Bunde gegen Sparta an, gegen welches auch der Satrap Pharnabazos, welcher Sparta glühend haßte, eine Flotte nach Hellas führte. Auf dem Iſthmos wurde eine ſpartaniſche Mora bei Lechaion durch Iphikrates vernichtet (392), welcher zuerſt in dieſem Kriege aus zahlreichen Söldnern ſeine Peltaſten heranbildete. Dies unerhörte Misgeſchick erfüllte Sparta's Gegner mit Jubel. *Nep. Iph.* 1. *Xen. Hell.* 4, 4 u. 8. Unter Verheerung der Küſten durch die perſiſchen Flotten, des Innern Griechenlands durch die Kriegszüge der Parteien ſchleppte ſich der korinthiſche Krieg, in den letzten Jahren ohne entſcheidende Ereigniſſe, bis zum Jahre 387 hin, in welchem Antalkidas (ſ. d.) den nach ihm benannten Frieden, freilich unter Widerſpruch mancher Gegner Sparta's, mit dem Großkönige abſchloß, welcher den größten Vortheil aus demſelben zog. *Diod. Sic.* 14, 110. *Xen. Hell.* 5, 1. Sievers, Geſch. Griechenl. S. 362 ff.

Korkȳra, Corcȳra, *Κέρκυρα* oder (auf allen Münzen und Inſchriften) *Κόρκυρα*, angeblich die homeriſche *Σχερίη*, das Land der Phaiaken, j. Korfu, Inſel dem Feſtland von Epeiros gegenüber, 60 Millien vom akrokerauniſchen Vorgeb., über 10 Q.-M. groß. 2 Bergzüge bilden die Inſel: ein nördlicherer, von Weſt nach Oſt ziehender, der in ſeinem öſtlichen Theile die anſehnliche Höhe von 946 Meter erreicht und im Alterthum vielleicht Meliteïſches Geb. hieß, und ein ſüdlicher, der von der Südweſtſeite des erſteren ausgeht, nach S.-O. ſtreift und ſich allmählich abdacht. Vorgebirge ſind im O. Leukimme (j. Levkimo), im S. Amphipagos (j. Aſprocavo oder Bianco), im N.-W. Phalakron (j. C. Kephali), im N.-O. Kaſſiope. Zum Ackerbau iſt wenig Flachland, trefflich aber gedeiht der Wein; deshalb waren die Bewohner auf Handel und Schifffahrt angewieſen und erſcheinen ſchon bei Homer als ein ſeemächtiges, in manchen Stücken verfeinertes Volk. Später (734 v. C.) legte Korinth hier eine Colonie an, welche ſchnell aufblühte und zur Zeit der Perſerkriege nächſt Athen die größte Flotte ſtellen konnte. Dieſe Macht führte ſelbſt zum offenen Kampf gegen Korinth, deſſen Flotte im Seetreffen geſchlagen wurde. *Thuc.* 1, 13. Später war K. die Urſache des peloponneſiſchen Krieges und nahm thätigen Antheil an demſelben, aber die folgenden politiſchen Verhältniſſe, beſonders zur Zeit der Nachfolger Alexanders, ſchwächten ſeine Macht und bewogen die Einwohner, ſich (229) unter römiſchen Schutz zu begeben. Der Charakter der Bewohner war überall als trügeriſch und brutal verrufen. — Die Hauptſtadt Korkyra (j. Corfu) lag in der Mitte der Oſtküſte und hatte eine hochgelegene Akropolis und 2 Häfen, einen Handelshafen und den Kriegshafen, *Ὑλλαϊκός* (j. Perama und verſchlammt). *Thuc.* 3, 72. 81. Ein kleines davor liegendes Eiland (j. Pontikoniſi) gab die Veranlaſſung zu der Fabel von dem durch Poſeidon in Stein verwandelten Schiffe, welches den Odyſſeus heimführt. *Hom. Od.* 13, 152 ff. Erſt in röm. Zeit wird erwähnt die Stadt Kaſſiŏpe auf der gleichnamigen Landzunge an der Nord-Oſt-Spitze. — Von ihrer ſichelförmigen Geſtalt hatte die Inſel auch den Namen *ἡ Δρεπάνη*, den die Alten freilich auf die Sage zurückführten, daß Kronos nach der Entmannung ſeines Vaters Uranos die Sichel hier ins Meer geworfen habe. Abhandlung von G. C. A. Müller: de Corcyraeorum republica (1835).

Koroibos, *Κόροιβος*, 1) der erſte Sieger in den olympiſchen Spielen, als dieſe nach einer Unterbrechung von 86 Jahren wieder gefeiert wurden, 776 v. C. Von da an beginnt daher die Olympiadenrechnung. — 2) ſ. Kassandra.

Koroneia, *Κορώνεια*, Stadt an der Weſtſeite des Berges Tilphoſſion in Boiotien im ſüdweſtlichen Theile der Kopaïsniederung (*Hom. Il.* 2, 503.), in deren Nähe die Pamboiotien, das Bundesfeſt der Boioter, gefeiert wurden. Hier fiel im J. 447 die Schlacht vor, wodurch die Boioter ſich von Athens Herrſchaft frei machten (*Thuc.* 1, 113. *Paus.* 1, 27, 6.); und 394 beſiegte hier Ageſilaos die Boioter. *Xen. Hell.* 4, 3, 15 ff. *Plut. Ages.* 18.

Korōnis, *Κορωνίς*, 1) T. des Phlegyas, ſ. Asklepios. — 2) T. des Koroneus, Königs in Phokis, von Athene in eine Krähe verwandelt, als ſie von Poſeidon verfolgt ward. *Ov. met.* 2, 551 ff.

Korōnos, *Κορωνός*, 1) Sohn des Therſandros, Enkel des Siſyphos, Bruder des Haliartos, Gründer von Koroneia. — 2) S. des Kaineus, König der Lapithen, Vater des Leonteus. *Hom. Il.* 2, 745. Er bekriegte den Dorerfürſten Aigimios und ward von Herakles erſchlagen.

Korybantes ſ. Rhea Kybele.

Korydallos ſ. Attika, 1.

Κωρύκιον ἄντρον ſ. Phokis, 3.

Korȳkos ſ. Kilikia.

Korynētes 1) ſ. Areïthoos. — 2) ſ. Theseus.

Κορυνηφόροι, in Sikyon Name der alten geknechteten Landesbewohner, ähnlich wie in Sparta die Heloten. Ebenſo heißen die keulentragenden Trabanten des Peiſiſtratos. *Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 30.

Koryphasion, *Κορυφάσιον*, Vorgeb. Meſſeniens an der nördl. Seite der pyliſchen Bucht mit gleichn. Stadt, hiſtoriſch berühmt durch die folgenreiche Beſetzung durch den atheniſchen Feldherrn Demoſthenes im J. 425 v. C., ſ. Altnavarin. *Thuc.* 4, 3 ff. *Strab.* 8, 359.

Kory̆thos, *Κόρυθος*, 1) S. des Zeus, Gemahl der Elektra, T. des Atlas, Vater des Jaſios und Dardanos, Gründer von Corythus (Cortona) in Tuſcien. *Verg. A.* 3, 167 ff. 7, 209. 10, 719. — 2) ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos. *Ov. met.* 12, 290. — 3) S. des Marmaros, auf der Hochzeit des Perſeus genannt. *Ov. met.* 5, 125. — 4) S. des Paris und der Oinone, von dem Vater getödtet, weil er mit Helena in Liebesverhältniß ſtand.

Kos, *Κῶς*, j. Ko oder Stanchio, Inſel des doriſchen Bundes im myrtoïſchen Meere in der Mündung des keramiſchen Meerb. zwiſchen Knidos und Halikarnaſſos, geſtreckt von S.-W. nach N.-O. (Vorgeb. Laktēr und Skandarion od. Skandalion) und von dem Geb. Prion durchzogen, fruchtbar und reich an gutem Wein. An der Nordoſtſpitze lag die ſchon von Homer (*Il.* 2, 677.) genannte Hauptſtadt Kos (j. Stanchio), 40 Stadien vom Feſtlande, und gewährte einen herrlichen Anblick. Daſelbſt befand ſich der berühmte Tempel des Aſklepios (dem die ganze Inſel heilig war) mit reichen Weihgeſchenken, unter andern dem Antigonos und der Venus Anadyomene des Apelles. Zum Geſchlechte der Aſklepiaden gehörte auch Hippokrates; außerdem waren Apelles und der Dichter Philetas Koer. Kleinere Orte waren Stomalimne und Haliſarna. — Außer dem Wein lieferte die Inſel die feinen und leichten koiſchen Gewänder, Coae vestes, von dort gewonnener Seide, treffliches Töpfergeſchirr und Salben.

Κόσμοι ſ. Kreta, 6.

Κόθορνος, cothurnus, eine Art hoher Schuhe oder Sohlen, die mit Riemen an den Füßen befeſtigt wurden und den Jägern als Fußbekleidung dienten. Aiſchylos führte ihren Gebrauch auf dem Theater ein, um den Schauſpielern in der Tragödie ein höheres, übermenſchliches Anſehen zu geben. In der Komödie war dieſe Fußbekleidung etwas niedriger und hieß soccus. Beide Wörter bezeichnen metonym. auch die Tragödie und Komödie.

Kotillon ſ. Phigalia.

Κότταβος ſ. Mahlzeiten, 6.

Kottos ſ. Hekatonchéiren.

Kotys, *Κότυς*, 1) König von Thrakien um 380 v. C., Schwiegervater des Feldherrn Iphikrates, war Bürger von Athen, führte aber ſpäter gegen dieſe Stadt Krieg, um 361, und fiel im J. 358 durch Meuchelmord. Seine Grauſamkeit war bei den Griechen verrufen. — 2) S. des Seuthes, unterſtützte die Römer gegen Perſeus von Makedonien, der ihm jedoch wieder Beiſtand leiſtete bei einem Angriffe des Eumenes von Pergamos auf Thrakien. *Liv.* 42, 51 ff. — 3) K., erlangte vom Proconſul Piſo im J. 57 v. C. die Ermordung der Geſandten mehrerer thrakiſcher Stämme und ſtand ſpäter dem Pompejus gegen Cäſar bei. *Caes. b. c.* 3, 4. — 4) K., lebte in Zwieſpalt (19 n. C.) mit ſeinem Vetter Rheſkuporis, welcher das zwiſchen beiden Brüdern von Auguſtus getheilte Reich allein beherrſchen wollte, den K. durch Hinterliſt in ſeine Gewalt brachte und trotz des Tiberius Drohung ermorden ließ. *Tac. ann.* 2, 64 ff. *Ov. ex Pont.* 2, 9. *Dio Cass.* 54, 34. — 5) Sein S. erhielt von Caligula ſpäter Kleinarmenien, da das anfänglich während ſeiner Unmündigkeit von Rom verwaltete Thrakien römiſche Provinz wurde.

Kotys, Kotytto, *Κότυς, Κοτυττώ*, eine thrakiſche Göttin, ähnlich der Kybele und auf ähnliche Weiſe in ausſchweifender Wildheit verehrt. Ihr Cult fand bei Griechen und Römern Eingang. Ihre lärmenden Feſte hießen Kotyttia, die Theilnehmer derſelben Bapten, *βάπται*, von den Reinigungen, die dabei vorkamen. *Hor. epod.* 17, 56. *Juv.* 2, 92.

Kragos ſ. Kilikia und Lykia.

Kranăë, *Κραναή*, Inſel an der lakoniſchen Küſte bei Gytheion, wohin Paris die entführte Helena brachte (*Hom. Il.* 3, 445.); j. Marathoniſi. *Paus.* 3, 22, 1. Andere Ausleger verſtehen die Inſel Helena bei Attika.

Kranăos, *Κραναός*, attiſcher Autochthon und König zur Zeit der deukalioniſchen Flut, von Amphiktyon verdrängt, Vater der Kranae, Kranaichme und Atthis.

Kraneion, *Κράνειον*, ſehr beſuchter Platz vor dem öſtl. Thore von Korinth mit einem Cypreſſenhain, einem Gymnaſion und zahlreichen Landhäuſern, Verſammlungsplatz der Jugend und Aufenthalt des Cynikers Diogenes. Es ſtanden dort die Tempel der Aphrodite Melanis und des Bellerophontes, ſowie das Grabmal des Diogenes. *Paus.* 2, 2, 4.

Krannon, *Κραννών*, anſehnliche Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Pelaſgiotis, 5 Stunden ſüdl. von Lariſſa, Sitz des mächtigen Geſchlechts der Skopaden. *Strab.* 9, 441. Hier ſchlug im Lamiſchen Kriege 322 v. C. Krateros die verbündeten Athener und Aitolier. *Diod. Sic.* 18, 16 f. *Plut. Phoc.* 26. *Paus.* 10, 3, 3.

Krantor, *Κράντωρ*, aus Soloi in Kilikien, eifriger Zuhörer der Akademiker Xenokrates und Polemon, blühte um 320 v. C. Er ſchrieb *ὑπομνήματα*, vorzüglich ethiſchen Inhalts, und die erſten Commentare zum Platon. Es hat ſich aber nichts erhalten. Eine Troſtſchrift *περὶ πένθους* benutzte Cicero (*tusc.* 1, 48, 115.) in dem Buche de consolatione. Abhandlung von Kayſer (1841).

Kratĕros, *Κράτερος*, 1) Bruder des Amphoteros, befehligte anfangs einen Theil der makedon. Leibwache zu Fuß, dann eine Schaar Reiterei während der Kämpfe in Indien und wurde von Alexander als tüchtiger Feldherr ſehr geſchätzt und geliebt. Auf dem Rückzuge aus Indien führte er den zu Lande zurückgehenden Theil des Heeres. *Curt.* 10, 40. *Arr.* 6, 27. 7, 4. Nachdem er in Folge der Strapazen dieſes Feldzuges erkrankt war, erhielt er (324) von Alexander den Befehl, die Ausgedienten nach der Heimat zurückzuführen und ſtatt Antipaters die Verwaltung Makedoniens zu übernehmen; jedoch Alexanders Tod ließ ihn auf ſeinem Zuge in Vorderaſien Halt machen. Er erhielt nun in Verbindung mit Antipater die europäiſchen Länder des großen Reiches dem Königshauſe vorläufig, zog mit einem Heere dahin zur Unterſtützung des Antipater gegen die Athener und ſiegte mit ihm bei Lamia. Durch ſeine zweite Gemahlin, Phila, Schwiegerſohn des Antipater, kämpfte er mit ihm gegen Perdikkas (321) und gegen Eumenes. Im Kampfe gegen den letzteren fiel er in Aſien und wurde noch nach ſeinem Tode von dieſem alten Freunde geehrt. *Nep. Eum.* — 2) ein gelehrter Sammler, verfaßte eine *Ψηφισμάτων συναγωγή* aus den in dem Metroon zu Athen aufbewahrten Originalen. Die Fragmente hat Meineke beim Stephan. Byz. p. 714 geſammelt und Cobet (Mnemosyne, nova series I. p. 97) vielfach verbeſſert. — 3) Arzt in Rom, erfreute ſich eines bedeutenden Rufes. *Hor. sat.* 2, 3, 161.

Krates, *Κράτης*, 1) komiſcher Dichter in Athen in den erſten 80 Olympiaden, Urheber der eigentlichen attiſchen Komödie und Schöpfer ihres Organismus. Man zählte 14 Stücke; Fragmente ſind von 9 Stücken erhalten, die einen lebhaften und gewandten Stil zeigen. Sammlung derſelben von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II. — 2) Kr. von Mallos (Mallotes), das Haupt der Pergameniſchen Grammatikerſchule und jüngerer Zeitgenoſſe des Ariſtarchos, war in Tarſos gebildet und begab ſich an den Hof des Attalos, weshalb er auch bisweilen der Pergamener genannt wird. 167 wurde er von Attalos nach Rom geſchickt und gab dort, durch eine Krankheit längere Zeit zurückgehalten, den Anſtoß zur Betreibung grammatiſcher Studien. *Suet. gramm.* 1. Er mag um 145 geſtorben ſein. Von ſeinen Schriften ſind einzelne Titel bekannt, wie die *διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* in 9 Büchern, die in Gegenſatz trat zu den Ariſtarcheern in Alexandrien; Commentare zu Heſiod, Euripides, Ariſtophanes; auch *πίνακες* und andere Schriften werden erwähnt. Monographie von C. Wachsmuth (1860). — 3) Kr. aus Theben, ein kyniſcher Philoſoph um Ol. 113. Die unter ſeinem Namen vorhandenen Briefe (36), gedruckt bei Hercher, epistolographi p. 208., ſind ein Product der Rhetorenſchulen.

Krathis, *Κρᾶθις*, 1) Fluß in Unteritalien bei Sybaris, bildete die Grenze zwiſchen Lucanien und Bruttien. Seinem Waſſer werden heilende Kräfte zugeſchrieben. *Strab.* 10, 449. — 2) Fluß in Achaia bei Aigai, der den Styx aufnimmt. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 386. — 3) Berg im nordöſtlichen Arkadien. *Paus.* 7, 25, 11. 8, 15, 8.

Kratīnos, *Κρατῖνος*, 1) Dichter der älteren att. Komödie, Sohn des Kallimedes, geb. wahrſcheinlich um das J. 520 v. C., geſt. 423, begann ziemlich ſpät Komödien zu dichten. Sein früheſtes Stück iſt *Ἀρχίλοχοι*, ſein letztes *Πυτίνη* (die Weinflaſche), ein berühmtes, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenes Stück, kurz vor ſeinem Tode gegeben, womit er gegen Ariſtophanes' Wolken und gegen den Konnos des Ameipſias den Sieg gewann. In dieſem Drama hat ſich der Dichter ſelbſt, der dem Weine ſehr ergeben war, dem Gelächter des Publicums blosgeſtellt. Die Zahl ſeiner Dramen wird auf 21 angegeben; neunmal gewann er den Sieg. Kratinos hat das Verdienſt, dem noch roheren kom. Feſtſpiele eine geregelte, kunſtmäßigere Form gegeben zu haben. Kräftige Genialität des Geiſtes, reichen, erfinderiſchen Witz, körnigen Ausdruck und bilderreiche Sprache rühmen die Alten an ihm. Sammlung der Fragmente von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II. (Bd. I, S. 7 ff. der kleineren Ausg.). — Zu unterſcheiden iſt 2) ein jüngerer Kr., Dichter der mittleren att. Komödie, der einer weit ſpäteren Zeit angehört und bis 324 v. C. gelebt zu haben ſcheint. Er ſchrieb 8 Stücke, deren Titel und Autorſchaft freilich nicht ganz zweifellos iſt.

Kratippos, *Κράτιππος*, aus Mytilene auf Lesbos, Peripatetiker zu Athen und Lehrer des jungen Cicero, blühte um 50 v. C. Cicero der Vater ertheilt ihm (*off.* 1, 1. *div.* 1, 3.) großes Lob; ſeine Schrift über Weiſſagung aus Träumen hat ſich nicht erhalten.

Kraty̆los, *Κρατύλος*, Schüler des Heraklit und des Sophiſten Protagoras und Lehrer des jungen Platon, der ihm zu Ehren einen Dialog, in welchem er den Urſprung und das Weſen der Sprache unterſucht und den Kr. das Syſtem Heraklits gegen die eleatiſche Philoſophie des Hermogenes vertheidigen läßt, mit ſeinem Namen ſchmückte.

Kremna ſ. Pisidia.

Kreon, *Κρέων*, 1) Sohn des Lykaithos, König von Korinth, ſ. Argonauten. — 2) Sohn des Menoikeus, Herrſcher in Theben, ſ. Oidipus. — 3) König in Theben, ſ. Herakles, 2. 5.

Kreophȳlos, *Κρεώφυλος*, kykliſcher Dichter, der in nahes Verhältniß zu Homer gebracht wird; er ſoll ein Schwiegerſohn oder ein Freund desſelben geweſen ſein und von ihm die homeriſchen Gedichte geerbt haben. Von ſeinen Nachkommen erhielt der Sage nach Lykurgos von Sparta die homeriſchen Geſänge. Man verſetzt ihn bald nach Samos, bald nach Chios und Jos, den Städten, wo homeriſche Poeſie geblüht, und ſchreibt ihm die Abfaſſung einer *Οἰχαλίας ἅλωσις* zu. *Plat. r. p.* 10, 600 C. *Plut. Lyc.* 4.

Kresphontes ſ. Herakles, 16. und Aipytos, 3.

1 **Krēta,** *Κρήτη*, j. Kandia, bei den Griechen und Türken noch jetzt Kriti, die größte unter den griech. Inſeln, ſüdlich von den Kykladen, erſtreckt ſich von W. nach O. in einer Länge von 35 Meilen, während die Breite zwiſchen 7 und kaum 2 M. abwechſelt; der Flächenraum beträgt 190 Q.-M. Eine hohe in 4 Theile zertrümmerte Gebirgskette durchzieht die Inſel von Oſten nach Weſten; die Zwiſchenräume bilden die Verbindungsſtraßen zwiſchen dem S. und N., ſo daß die Inſel naturgemäß in Mittel-, Weſt- und Oſt-Kreta ſich theilt. Im W. ſind die weißen Berge (*τὰ λευκὰ ὄρη*), 7000′ hoch, j. Monti Leuki oder Madara, denen nördlich der Berg Berekynthos vorliegt, und die Ausläufer und Vorgebirge Korykos (j. Capo Grabuſa), Tityros- oder Diktynnaion mit Vorgebirge Pſakon (C. Spada) mit einem Tempel der Artemis Diktynna oder Britomartis, welche ſich hier ins Meer ſtürzte, um den Umarmungen des Minos zu entgehen; die Vorgeb. Kyamon und Drepanon. In der Mitte erhebt ſich der Hauptgipfel der ganzen Inſel, *Ἴδη* oder *Ἰδαῖον*, j. Monte Giove oder Pſiloriti, 7200′ hoch und meiſt mit Schnee bedeckt, davor nach N. das Vorgebirge Dion (j. Saſſoſo), und nach S.-W. der Bergzug Kindrios oder Kedrios. Im Oſten endlich liegt das Geb. *Δίκτη* (laſithiſches Geb.), berühmt durch die Verehrung des Zeus; es läuft nach N. in das Vorgeb. Samonion (j. C. Sidero) aus. An der Südküſte liegen von O. nach W. die Vorgebirge: Ampelos, Erythraion (j. Gutheru), Liſſen, Matăla (Ponta Matala), Pſychion, Hermaia (j. Plaka), Kriu Metōpon (j. Krio), die S.-W.-Spitze. —

2 Die Bewäſſerung beſteht aus zahlreichen, meiſt jedoch unbedeutenden Bächen. An der Nordoſtküſte von W. an: Jardănos (j. Platanios), weſtlich von Kydonia; Oaxos (j. Mylo-

potamos), vom Ida kommend; Amnīſos und Kairatos im Gebiete von Knoſſos. An der Südküſte von O. an: Katarrhaktes (j. Anapodiaris), Lethaios (j. Mitropolipotamos) mit dem Elektras im Gebiete von Gortys. — Das Klima der Inſel iſt durch die Miſchung von Gebirgs- und Seeluft trefflich und geſund und wurde ſchon von Hippokrates Kranken empfohlen; Winde kühlen die Hitze des Sommers. Die Ebenen ſind (und waren es noch mehr) reich an Orangen, Oliven, Getreide und Baumwolle; Bäume aller Art ſind reichlich vorhanden: Platanen, Ahorn, Eichen, Kypreſſen; unter den Pflanzen beſonders Medicinalpflanzen (z. B. Diktamnos), dann Honig, Eiſen, Sandſtein, aber keine Kreide. Am fruchtbarſten iſt die Gegend um Gortys, vorzugsweiſe *πεδίον* genannt. — Die Bevölkerung war eine ſehr gemiſchte. Zu den älteſten Bewohnern theils pelaſgiſchen, theils phrygiſch-kariſchen Stammes, die ſich als *Κύδωνες* (*Hom. Od.* 3, 192. 19, 176.) im W. und *Ἐτεόκρητες* (d. h. wirkliche Kreter) im O. auch ſpäter erhielten, kam namentlich doriſche Bevölkerung, ſowie Achaier und Aioler; der gemeinſame Name war dann *Κρῆτες*, Cretenses.

3 Bei ſeiner glücklichen Lage als Angelpunct dreier Welttheile und der günſtigen Configuration ſeiner Küſten mußte Kreta ſehr bald der Sitz eines regen Lebens und Verkehrs werden, ſowie die hafenreichere Nordküſte dieſer Thätigkeit vorzugsweiſe die Richtung gegen Europa anwies. Daraus erklärt ſich auch die bedeutende Rolle, welche Kreta in der ganzen griech. Mythologie ſpielt, und die uralten Sagen von dem ausgedehnten Handel und der Seeherrſchaft, von der frühen Staatenbildung und den weiſen Geſetzen eines Minos, Rhadamanthys, Idomeneus und Meriones, welche ihr den Namen *νῆσος Μακάρων* erwarben, endlich von dem außerordentlichen Reichthum an Städten, da ſchon Homer (*Il.* 2, 649.) die Inſel *ἑκατόμπολις* nennt (*Od.* 19, 174. werden indeß nur 90 erwähnt, alſo jenes runde Zahl). Die verſchiedenen ſelbſtändigen Republiken behaupteten ihre Freiheit im Allgemeinen, bis die Römer im J. 67 v. C. durch Metellius Creticus die Inſel unterwarfen und mit Kyrenaïke zu einer Provinz vereinigten. Seitdem ſanken die Bewohner auch moraliſch und ſtanden in ſchlechtem Ruf als Lügner und Betrüger: *τρία κάππα κακά*: Kreter, Kappodoker, Kiliker oder Karer; *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.*

4 — Die Orte auf der Nordhälfte von W. nach O. ſind: Phalaſarna mit einem Tempel der Artemis-Diktynna, Kiſamos an der Küſte zwiſchen den Vorgebirgen Korykos und Pſakon, Hafenplatz des etwas landeinwärts gelegenen, von Achaiern und Doriern bewohnten Polyrrhēnia, der bedeutendſten Stadt im nordweſtlichen Theile der Inſel; Pergamon mit Lykurgs Grabſtätte und weiter öſtlich die mächtige Kydōnia (j. Kanea), 40 Stadien vom Jardănos, der Sage nach von Minos gegründet und nach einem Sohne des Apollon genannt (daher auch Apollonia), mit trefflichem Hafen, berühmt durch ſeine Bogenſchützen und einen Tempel der Britomartis. Von ihr hat die Quitte (malum Cydonium) den Namen. *Hdt.* 3, 44. 49. Zwiſchen Kydonia und Drepanon: Aptĕra, landeinwärts Lappa, von Metellus erſtürmt; Amphimalla am Meerb. gl. N.; Rhitymna (Retimo); ſüdlich davon am Fuße des Ida Eleutherna (j. Elevtherna), von Metellus durch Verrath genommen, und ſein Hafenplatz Pantomatrion; Oaxos; Knōſos oder Gnoſſos mit den Hafenſtädten Herakleion und Amniſos, Reſidenz des Minos, ſchon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.* 19, 175.) als ſehr bedeutend erwähnt; in ihr zeigte man ein Denkmal des Zeus ſowie die Gräber des Idomeneus und Meriones.

Nahe dabei befand ſich das fabelhafte Labyrinth, wahrſcheinlich ein bloßes Phantaſiegebilde, da ſchon im Alterthum keine Spur deſſelben zu finden war. *Diod. Sic.* 1, 61. *Plin.* 36, 13, 90. Milētos, ſchon von Homer (*Il.* 2, 847.) genannt; Lyttos oder Lyktos, etwas landeinwärts, die Erzieherin der beſten Bürger, die bedeutendſte Stadt im O., 220 v. C. von den Knoſſiern zerſtört; Arkadia; Minoa an der ſchmalſten Stelle der Inſel; Olĕros, berühmt durch ein hölzernes Standbild der Britomartis von Daidolos; Praiſos; Itanos an der Oſtküſte. In der Südhälfte von O. nach W.: Hierapytna; Lebēn mit berühmtem Aſklepiostempel, Hafenſtadt von Gortys, desgleichen Matala; Phaiſtos, Geburtsort des Epimenides (ſ. d.); Gortys oder Gortyna (R. bei Hagios Dheka), bedeutende Stadt am Lethaios, ſchon von Homer (*Il.* 2, 646. *Od.* 3, 293.) *τειχιόεσσα* genannt, ſpäter jedoch ohne Mauern, 50 Stadien im Umfang, in fruchtbarer Ebene; Bene, Heimat des Dichters Rhianos. — An der Nordküſte Kreta's in der Nähe des Vorgebirgs Dion lag die kleine Inſel Dia (j. Skandia oder Dhia), wol der urſprüngliche Sitz der Sage von Dionyſos und Ariadne. 5

6 — Verfaſſung. Die große Aehnlichkeit der ſpartaniſchen und der kretiſchen Einrichtungen leitet am richtigſten darauf hin, letztere wegen der frühen Einwanderungen der Dorer für altdoriſch zu halten. (Jul. Braun freilich erklärt dieſe Anſicht für einen wunderlichen Mythos germaniſcher Gelehrſamkeit.) Die Sage berichtet freilich, Lykurgos habe ſeine Geſetze aus Kreta gebracht. In beiden Staaten gingen aus gleichen Elementen gleiche Zuſtände hervor, und die kretiſche Verfaſſung iſt nur von dem Mittelpunct des doriſchen Staatslebens aus zu würdigen. Die Dorer hatten auf Kreta gleichfalls die vorhandenen Bewohner unterworfen und bildeten ſo der Hauptſache nach die Vollbürger. Den allein zur Theilnahme am Staatsleben berechtigten Bürgern ſtanden zwei andere Claſſen gegenüber, einmal die *περίοικοι* oder *ὑπήκοοι*, perſönlich freie, aber politiſch rechtloſe Unterthanen; ſodann Hörige, welche an der Scholle haftend die ausgedehnten Ländereien theils der Gemeinden, theils der Privaten gegen ſchwere Abgaben an die Beſitzer bebauten. Die erſteren hießen *μνωῖται* oder *μνῷται*, die andern *ἀφαμιῶται* oder *κλαρῶται*. — Auch auf Kreta findet ſich die öffentliche Erziehung der Knaben und ihre Ausbildung durch Waffenübung und Muſik, eine Geruſia von 30 Mitgliedern, Koſmoi (*κόσμοι*), ähnlich den ſpartaniſchen Ephoren Aufſeher über Verfaſſung und Staatsverwaltung, 10 an Zahl, deren erſter, *πρωτόκοσμος* genannt, dem Jahre den Namen gab. Es gab ferner die gemeinſamen Mahle, Syſſitien, auf Kreta *ἀνδρεῖα* genannt, Genoſſenſchaften der Jünglinge, *ἀγέλαι* (ſ. d.), ferner herrſchte die Liebe zu männlichen und ſittſamen Jünglingen, ſo daß es für ſchimpflich galt, keinen

Liebhaber, Philetor, zu haben, und der Geliebte, Kleinos, hochgeehrt wurde. Die Ehe war heilig; Ehebruch wurde ſtreng beſtraft. Vgl. das Hauptwerk: Höck, Kreta (3 Bdd. 1823—29). Burſian, Geographie von Griechenland II, S. 529 ff.

Kretheus ſ. Aiolos.

Kreüsa, *Κρέουσα*, 1) Tochter des Okeanos und der Ge, von Peneios Mutter des Lapithenkönigs Hypſeus. — 2) ſ. Xuthos. — 3) ſ. Aineias. — 4) ſ. Argonauten.

Kreusis ſ. Boiotia g. E.

Krimissos, *Κριμμισσός*, *Κρίμησος* (*Plut. Timol.* 25.), Fluß im weſtlichen Sicilien, woſelbſt Timoleon 339 die Karthager ſchlug; nach gewöhnlicher Annahme der Nebenfluß des ſelinuntiſchen Hypſas, ſ. Belice deſtro, nach Andern an der Nordküſte mündend, j. S. Bartolomeo oder Freddo. *Nep. Timol.* 2. *Plut. Timol.* 25 ff.

Krisa, *ἡ Κρίσσα*, *Κρῖσα*, uralte Stadt in Phokis, von Homer (*Il.* 2, 520.) die weihevolle (*ζαθέη*) genannt, weſtlich von Delphoi am Fl. Pleiſtos und 1½ Stunden landeinwärts vom kriſſaiiſchen Meerbuſen, wurde im ſ. g. 1. heiligen Kriege auf Befehl der Amphiktyonen zerſtört, da die Bewohner durch Beſchatzung der delphiſchen Wallfahrer ſich verhaßt gemacht hatten. *Strab.* 9, 418. Die Feldmark wurde dem delphiſchen Gotte geheiligt, die Bewohner zogen nach Amphiſſa oder nach Kirrha (*Κίρρα*), der Hafenſtadt von Delphoi, welches keineswegs mit Kriſſa identiſch iſt. *Aeschin. Ctes.* 119. Vgl Preller, ausgewählte Auſſ. S. 224.

Kritias, *Κριτίας*, 1) Sohn des Dropides, ein Anverwandter des Solon, durch ſeinen Sohn Kallaiſchros Großvater des jüngern Kritias, durch ſeines Sohnes Glaukon Tochter Urgroßvater des Philoſophen Platon. — 2) K. der jüngere, Schüler des Leontiners Gorgias und des Sokrates, hing zuerſt der Demokratie an und ſetzte (411 v. C.) bei der Verhandlung über die Ermordung des Phrynichos es durch, daß zuvörderſt deſſen Benehmen unterſucht und in Folge davon die Gerechtigkeit des Mordes anerkannt wurde. Nachdem er im Laufe der folgenden Jahre nach Thrakien verbannt war, finden wir ihn nach dem Sturze der Demokratie in Athen im J. 404 unter den Dreißig wieder. Hier hatte ſich ſeine mit Theramenes geſchloſſene Verbindung bald wieder aufgelöſt, und Kr. nahm nun die hervorragendſte Stelle unter den Dreißig ein, machte ſich aber durch ſeine rückſichtsloſe Strenge beim Volke äußerſt verhaßt und fand im J. 403 im Kampfe gegen Thraſybulos ſeinen Tod. *Nep. Thras.* 2. *Xen. Mem.* 1, 2, 12. *Hell.* 2, 4, 8. 19. Kr. gehörte nach ſeiner ganzen Erziehung zu den gebildetſten Männern Athens. Er zeichnete ſich als Dichter und Redner aus; doch ſind von ſeinen Elegieen nur einzelne Fragmente erhalten, von ſeinen Reden gar nichts. Platon ſchätzte ihn ſehr, wie die häufige Erwähnung des Kritias in ſeinen Schriften, wie im Timaios und dem gleichnamigen Dialog, beweiſt. Sammlung der Fragmente von U. Bach (1827), von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 602 ff.

Kritios ſ. Bildhauer, 3.

Kritolāos, *Κριτόλαος*, 1) aus Phaſelis in Lydien, Peripatetiker und Nachfolger des Ariſton von Keos, kam 155 v. C. mit Karneades (ſ. d.) und Diogenes in der berühmten atheniſchen Geſandtſchaft nach Rom, wo er ſich mit Fleiß und großem Erfolge der Redekunſt widmete und in hohem Alter ſtarb. Cicero berückſichtigt bei der Frage nach dem höchſten Gute ſeine Anſichten ſehr viel; alle Schriften von ihm ſind verloren gegangen. *Cic. de or.* 2, 37, 155. 38, 160. *fin.* 5, 5, 14. — 2) ein achaiiſcher Feldherr, der den letzten Entſcheidungskampf gegen den achaiiſchen Bund und die Zerſtörung Korinths veranlaßte. *Cic. n. d.* 3, 38, 91. In Folge der Niederlage von Skarphe iſt er verſchwunden.

Kriton, *Κρίτων*, 1) der durch ſeine Liebe und Pietät bekannte Schüler des Sokrates, der ſeinen Lehrer gern mit ſeinem Vermögen aus dem Kerker befreien wollte, und dem zu Ehren Platon einen Dialog, in dem Kr. mit Sokrates in der Gefangenſchaft ſich unterhält, mit ſeinem Namen ſchmückte. Auch ſein Sohn Kritobulos wird Schüler des Sokrates genannt. — 2) Pythagoreiſcher Philoſoph aus Aigai, von dem ein Bruchſtück *περὶ προνοίας καὶ ἀγαθῆς τύχης* bei Stobaios ſich erhalten hat. — 3) ein Dichter der neueren attiſchen Komödie, von deſſen Stücken drei Titel erhalten ſind. — 4) Zwei Hiſtoriker dieſes Namens nennt Suidas, einen aus Pieria, einen andern aus Naxos. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV, S. 373. — 5) ein griechiſcher Arzt in der Zeit Trajans, der vier Bücher *Κοσμητικά* verfaßt und vielleicht in einem *Γετικά* betitelten Werke Trajans Feldzug gegen Dacien beſchrieben hat.

Kroisos, *Κροῖσος*, König von Lydien aus der Dynaſtie der Mermnaden und Sohn des Alyattes (*Hdt.* 1, 7. 92.), folgte ſeinem Vater nach der gewöhnlichen Annahme Ol. 55, 1. = 560 v. C. (nach Anderen 571 oder 557), war aber vorher ſchon Mitregent deſſelben oder doch Satrap von Adramyttion, in welche frühere Zeit vielleicht auch der bekannte Beſuch des Solon zu ſetzen iſt, der freilich nach Herodot (1, 29.) in die Königszeit fällt. Als König macht ſich Kr. die aſiatiſchen Griechen zinspflichtig, ohne jedoch übrigens in ihre Verhältniſſe weiter einzugreifen; mit den Inſelbewohnern ſchloß er ein Bündniß, gegen Oſten dehnte er ſein Reich bis zum Halys aus. *Hdt.* 1, 26. In ſeiner Familie war er weniger glücklich: ſein Sohn Atys fiel unvorſichtiger Weiſe durch die Hand des Adraſtos (ſ. d.) (*Hdt.* 1, 35, —45.); ihm blieb nur noch ein taubſtummer Sohn, der ſpäter bei der höchſten Gefahr des Vaters die Sprache wieder bekam. *Hdt.* 1, 85. Als Kyros den Aſtyages, des Kr. Schwager (*Hdt.* 1, 73. 74.), entthront hatte, ſuchte Kr. vom delphiſchen Orakel durch reiche Gaben Auskunft über den Erfolg eines Krieges zu erhalten. Auf die zweideutige Antwort: *Κροῖσος Ἅλυν διαβὰς μεγάλην ἀρχὴν καταλύσει* überſchritt er den Fluß und begann den Krieg. Eine Schlacht bei Sinope blieb unentſchieden, aber bevor Kr. ſich durch neue Rüſtungen ſtärken konnte, rückte Kyros vor Sardes, warf Kr. in die Mauern zurück und nahm nach 14 Tagen die Stadt (546). *Hdt.* 1, 53 ff. 73. 75. 84. Der Beſiegte wurde vom Sieger ehrenvoll behandelt und blieb fortan ein Freund des Kyros, welcher auch dem Kambyſes befahl, ihn zu ehren; doch kam durch letzteren

Kr. einmal in Todesgefahr. *Hdt.* 1, 88. 155. 207. 208. 3, 36. Die Umſtände, welche den Kyros zur Milde beſtimmten, werden von Herodot (1, 88.) und Kteſias verſchieden erzählt; nach des letzteren Bericht wurde Kr., der ſich in den Tempel des Apollon geflüchtet hatte, viermal auf wunderbare Weiſe ſeiner Feſſeln entledigt und darauf von Kyros für frei erklärt.

Krommyonia, *Κρομμυωνία*, iſt der Name einer zu Megaris gehörigen Ebene, der Schauplatz der Sage von der Krommyoniſchen Sau, genannt nach der befeſtigten Ortſchaft *Κρομμυών* oder *Κρεμμυών*, deren Name „Zwiebelgarten" durch die Tradition auf einen Sohn des Poſeidon zurückgeführt wird. *Strab.* 8, 380. 392. *Paus.* 2, 1, 3.

Kronen, militäriſche Auszeichnung, ſ. Dona militaria, 5.

Kronos, *Κρόνος*, Saturnus, Sohn des Uranos und der Gaia, der jüngſte der Titanen (*Hesiod. theog.* 137.), welcher durch Verſtümmelung und Abſetzung ſeines Vaters ſich mit den übrigen Titanen die Herrſchaft der Welt aneignete. Er vermählte ſich mit ſeiner Schweſter Rhea, und dieſe gebar ihm die Heſtia, Demeter, Hera, den Hades, Poſeidon und Zeus (*Hesiod. theog.* 452 ff.); da ihm aber von Ge geweiſſagt worden war, daß er von einem ſeiner Kinder vom Throne geſtoßen werden würde, ſo verſchlang er ſie gleich nach der Geburt mit Ausnahme des Zeus (ſ. d.), welchen Rhea rettete. Dieſer nun ſtürzte den Vater und zwang ihn, durch die Künſte der Ge oder der Metis unterſtützt, die verſchlungenen Kinder wieder auszuſpeien. Der zugleich mit den Titanen (ſ. d.) geſtürzte und der Herrſchaft beraubte Kr. liegt entweder bei den übrigen Titanen in dem Tartaros eingekerkert, oder er herrſcht, nachdem er ſich mit Zeus ausgeſöhnt, mit Rhadamanthys auf den Inſeln der Seligen. *Hesiod. opp. et d.* 169. *Pind. ol.* 2, 76. Kr. ſcheint urſprünglich ein Gott des Feldbaues geweſen zu ſein (*κρόνος* von *κράνω*, *κραίνω*, zeitigen), der an einigen Orten Griechenlands verehrt ward; als ſolcher wurde er mit dem italiſchen Saatgott Saturnus identificirt, und man dichtete, als er von Zeus geſtürzt worden, ſei er nach Italien geflohen und habe dort von Janus die Herrſchaft erhalten. *Ov. fast* 1, 233. Unter ſeiner Regierung herrſchte das goldene Zeitalter. *Ov. fast.* 1, 193. 293 ff. *met.* 1, 89 ff. *Tibull.* 1, 3, 35 ff. Nach ihm heißt Italien Saturnia und die Italer Saturnia gens. *Ov. fast.* 5, 625. 1, 237. Im Monat December nach vollendeter Ernte feierte man ihm in Rom mehrere Tage lang die Saturnalia, an welchen man die goldenen Tage ſeiner Regierungszeit ſich zu vergegenwärtigen ſuchte, indem man alle Arbeit ruhen ließ und unter dem Rufe: Io Saturnalia, io bona Saturnalia ſich einer ausgelaſſenen Luſt hingab; man ſchmauſte und ſpielte und beſchenkte ſich und bewirthete die Sklaven bei Tiſche, zum Zeichen, daß unter Saturnus' Regierung kein Unterſchied der Stände geweſen ſei. Einen alten Tempel hatte der Gott am Fuße des Capitols, in welchem der Staatsſchatz aufbewahrt wurde. Bei den Griechen finden ſich ähnliche Feſte des Kronos, wie in Italien, die Kronia, doch war die Verehrung deſſelben nicht ſehr verbreitet und bedeutend. In Athen hatte er ein Heiligthum unter der Burg und ein Feſt am 12. Hekatombaion. In Olympia befand ſich in dem Haine des Zeus der kroniſche Hügel, auf dem ihm geopfert wurde. In Kreta war er mit dem phoinikiſchen Moloch veſchmolzen und empfing Kinder zum Opfer. Dargeſtellt ward Kronos als alter Mann, mit über das Hinterhaupt gezogenem Gewande und einer Harpe in der Hand (falcifer, *Ov. fast.* 1, 234. senex, senior, daſ. 5, 34. 627.). Wegen der Namensähnlichkeit mit *χρόνος* haben manche ihn für den Gott der Zeit erklärt.

Kroton, *Κρότων*, Croton, j. Crotone, Stadt in Bruttium, 710 v. C. von Achaiern und Spartanern gegründet (*Hdt.* 8, 47.) und bald durch Handel und Schiffahrt zu hoher Blüthe gelangt (*Liv.* 24, 3.), Hauptſitz der Gymnaſtik und Athletik, Geburtsort des berühmten Athleten Milon. Beſonders aber verdankte ſie ihren Ruhm dem Pythagoras, der hier ſeine Schule errichtet hatte. Im J. 510 v. C. zerſtörten ihre Bürger die mächtige Nachbarſtadt Sybaris (*Diod. Sic.* 12, 9.), erlitten aber ſpäter am Sagros eine furchtbare Niederlage durch die Lokrer, ſeit welcher Zeit die Stadt unaufhaltſam ſank und den Angriffen des Dionyſios, der Lucaner, des Agathokles und Pyrrhos nur unzureichenden Widerſtand entgegenzuſetzen vermochte. *Diod. Sic.* 14, 91. 103 ſ. 19, 10. u. ö. Im 2. pun. Kriege fiel die von Hannibal beſetzte Stadt in die Hände der Römer und erhielt römiſche Coloniſten. *Liv.* 34, 45.

Κρυπτεία, *κρυπτία*, früher immer nach Plutarch (*Lyc.* 28.) als eine von Staatswegen auf die Heloten angeſtellte blutige Jagd der ſpartaniſchen Jünglinge erklärt; indeſſen war die Abſicht wol nur eine Vorübung zum Kriege, bei der die jungen Spartaner die Heloten überwachen mußten, freilich ſich dabei auch nicht aller Willkür und Grauſamkeit enthielten; vgl. Helotes. *Plat. legg.* 1, 633 B. 6, 763 B. *Plut. Lyc.* 28.

Κρυπτοί, heimliche Späher, welche die Athener gelegentlich zu den Bundesgenoſſen ſchickten, um von deren Angelegenheiten Kenntniß zu nehmen.

Ktesias, *Κτησίας*, Zeitgenoſſe Xenophons, wurde zu Knidos in Karien geboren, kam wahrſcheinlich um 416 v. C. an den perſiſchen Hof, begleitete den Artaxerxes Mnemon auf ſeinem Feldzuge gegen den Kyros, heilte ſeine in der Schlacht bei Kunaxa 401 empfangene Wunde und kehrte im J. 399 in ſeine Vaterſtadt zurück. Als Leibarzt des Königs in großem Anſehen ſtehend, benutzte er ſeinen Aufenthalt in Perſien, um ſich genaue Kenntniß von den Verhältniſſen des Landes zu erwerben und dieſelben in einem großen, aus 23 Büchern beſtehenden Werke, *Περσικά* betitelt, ſeinen Landsleuten, unter welchen große Unwiſſenheit darüber verbreitet war, mitzutheilen. Kt. behandelte in demſelben zuerſt die aſſyriſche, dann die perſiſche Geſchichte bis auf die Zeit ſeiner Rückkehr aus Perſien mit Benutzung der Landesarchive. Wir beſitzen daraus nur Bruchſtücke. Auch die alten Schriftſteller haben daſſelbe vielfach benutzt, werfen ihm aber Mangel an Wahrheitsliebe und geſchichtlicher Treue vor, was wol darin ſeinen Grund hat, daß Kt., deſſen Werth man freilich auch nicht überſchätzen darf, bei der ihm gebotenen Benutzung einheimiſcher Quellen manchen Anlaß fand, die Ereigniſſe, beſonders ſo weit ſie die Kämpfe Griechenlands mit Perſien betrafen, anders und zwar nicht immer zu Gunſten ſeiner Landsleute aufzufaſſen und darzuſtellen, als es die oft einſeitigen Griechen thaten. Von einem zweiten Werke, *Ἰνδικά*, beſitzen wir gleichfalls nur Bruchſtücke, meiſt naturhiſtoriſchen Inhalts; die Notizen zu dieſer Schrift ſammelte er in Perſien ſelbſt und mit großer Sorgfalt. Von ſeinen übrigen Schriften iſt nichts erhalten. Seine Darſtellung wird als klar und anmuthig gerühmt. — Die Fragmente ſind geſammelt von Bähr (1824) und von Müller, als Anhang der Didotſchen Ausgabe des Herodot (1844).

Ktesibios, *Κτησίβιος*, um 150 v. C. in Alexandrien unter Ptolemaios Euergetes lebend, hatte große Verdienſte um die Mechanik und beſonders um alle Entdeckungen und Maſchinen, welche auf dem Drucke der Luft und ihrer wirkenden Kraft beruhen. Namentlich erfand er mit ſeinem Schüler Heron zuſammen die Pumpen, den krummen Heber und die Compreſſionsfontäne, die noch jetzt den Namen des Heronsballes führt.

Ktesiphon, *Κτησιφῶν*, 1) Sohn des Leoſthenes aus Anaphlyſtos, ein atheniſcher Staatsmann, der nach der Schlacht bei Chaironeia den Antrag ſtellte, dem Demoſthenes für ſeine großen Verdienſte und Aufopferungen einen goldenen Kranz zu ſchenken, wogegen der von der makedoniſchen Partei beſtochene Aiſchines auftrat. Des letzteren Rede und die ſiegreiche Gegenrede des Demoſthenes ſind uns erhalten. *Plut. Demosth.* 24. — 2) K., perſ. Taiſafûn (j. in Ruinen El Madain), Stadt am linken Ufer des Tigris, Seleukia gegenüber, war in ſpäterer Zeit die bedeutendſte Stadt Aſſyriens und Winterreſidenz der parthiſchen Könige, ſeit der römiſchen Zeit auch ſtarke Feſtung, welche unter Trajan, Septimius Severus, Probus mehrmals in die Hände der Römer fiel.

Kunaxa, *Κούναξα*, beim heutigen Felujah, in der Nähe des Euphrat und 500 Stadien von Babylon, bekannt durch die Schlacht zwiſchen dem jüngeren Kyros und ſeinem Bruder Artaxerxes (401), in welcher erſterer fiel, worauf die 10,000 Griechen ſeines Heeres den bekannten Rückmarſch antraten. *Plut. Artax.* 8. Xenophon (*Anab.* 1, 10, 11.) nennt den Ort nicht.

Κούρειον, 1) ſ. Apaturia. — 2) ***κουρεῖον***, die Barbierſtube (lat. tonstrina, ſ. Haarputz und Barba). Theophraſt nannte dieſe Orte weinloſe Sympoſien, weil hier auch damals ſchon jede Stadtneuigkeit durchgeklatſcht und über die politiſchen Zuſtände gekannegießert wurde (vgl. *Demosth. Aristog.* p. 786. *Lys. inval.* p. 754.).

Kurēten ſ. Rhea Kybele und Zeus, 5.

Κύαμοι, Bohnen, wurden in Athen bei der Verlooſung von Aemtern gebraucht, indem in zwei Urnen, in die eine Täfelchen (*πινάκια*) mit dem Namen der Bewerber, in die andere Bohnen gelegt wurden. Weſſen Name zugleich mit einer Bohne von beſtimmter Farbe aus den Urnen gezogen wurde, der war gewählt. Daher von den durchs Loos gewählten die Ausdrücke ***κυαμεύειν***, ***ἀπὸ κυάμου λαχεῖν***, *ἡ* ***ἀπὸ κυάμου βουλή***, ***κυαμευτός*** gebräuchlich waren.

Κυάνεαι νῆσοι, Cyaneae insulae, auch *Συμπληγάδες*, j. Urekjaki, 2 kleine Felſeninſeln an der Mündung des thrakiſchen Boſporos in den Pontos, welche die Schiffahrt gefährdeten und dem Mythos nach bis zur Argonautenfahrt beweglich waren (dah. *Συμπληγάδες*). *Hdt.* 4, 85. *Eur. Med.* 2. *Strab.* 1, 21. 3, 149.

Kyaxăres, *Κυαξάρης*, Sohn des mediſchen Königs Phraortes, beſtieg im J. 634 v. C. den Thron Mediens. Schwiegervater des Nebukadnezar, bekämpfte er im Bunde mit Nabopolaſſar, dem Könige von Babylonien, die Aſſyrier, als der Einfall der kimmeriſchen Skythen ihn zur Rückkehr zwang. *Hdt.* 1, 103. Gleichzeitig, während die Skythenhorden Aſien verheerten, gerieth K. in einen Kampf mit Alyattes, König von Lydien, der in Folge einer die Kämpfer ſehr erſchreckenden Sonnenfinſterniß durch einen Friedensſchluß beendigt wurde. *Hdt.* 1, 73 ff. Nach neuerer Berechnung fiel dieſe, von Thales vorausgeſagte, Finſterniß in das Jahr 610 (30. Sept.), nach Andern auf den 28. Mai 585, als des K.s Nachfolger Aſtyages mit dem lydiſchen Könige Alyattes in Krieg verwickelt war. In den nächſten Jahren vertrieb K. die Skythen, nachdem ſie 28 J. lang in Aſien gehauſt hatten; im J. 604 eroberte er die mächtige Stadt Ninive und zerſtörte das aſſyriſche Reich (daſ. 1, 106.).

Kybĕle ſ. Rhea Kybele.

Kydnos ſ. Kilikia.

Kydonia ſ. Kreta.

Κυκεών, ein Miſchtrank, aus Wein, Zwiebeln, Käſe und Gerſtengraupen bereitet, bisweilen mit einem Beiſatz von Honig und Salz, Blumen und Kräutern (*Hom. Il.* 11, 624. 641. *Od.* 10, 234.); er diente bald zur Nahrung, bald zur Stärkung und Erfriſchung und wurde auch mediciniſch angewandt.

Kyklădes, *αἱ Κυκλάδες*, Inſelgruppe des aigaiiſchen Meeres, ſo bezeichnet, quia in orbem iacent (*Mela* 2, 7, 10.), oder, nach ſpäterer Auffaſſung (*Strab.* 10, 485.), weil ſie um den heiligen Mittelpunct Delos *ἐν κύκλῳ* herumlagen — ſie bildeten den Gegenſatz zu den zerſtreuten Sporaden der aſiatiſchen Küſte. Sie ſind alle vulkaniſchen Urſprungs. Die Alten nehmen urſprünglich 12 Kykladen an, daher der heut. Name Dodekaniſia; zu ihnen gehören Andros, Tenos, Mykonos, Delos, Keos, Kythnos, Paros, Naxos, Melos, Jos, Thera, Siphnos.

Kyklĭker ſ. Epos, 4.

Kyklōpen, Kyklops, *Κύκλωψ* (von *κύκλος* und *ὤψ*, Rundauge). Nach Heſiod (*theog.* 139 ff.) ſind die Kyklopen Söhne des Uranos und der Ge, drei an der Zahl, Brontes, Steropes und Arges, gewaltige Rieſen mit Einem Auge, welche dem Zeus den Donner gaben und den Blitz ſchmiedeten, die Naturgewalt des Gewitters bezeichnende Weſen. Uranos barg ſie, wie alle ſeine Kinder, in den Tiefen der Erde, und nachdem ſie dem Kronos zur Herrſchaft verholfen, wurden ſie auch von dieſem wieder in Banden gehalten, bis Zeus ſie befreite und zu ſeinen willigen Dienern annahm. *Hesiod. theog.* 503. Später wurden ſie von Apollon getödtet, weil Zeus den Aſklepios mit dem Blitze erſchlagen hatte. Bei Homer erſcheinen die Kyklopen in einer anderen Auffaſſung, indem er ſie, die Beziehungen zum Zeus bei Seite laſſend, als ein rohes, gewaltiges Rieſenvolk hinſtellt, welches fern im Weſten ohne alle Cultur, ohne Sitte und ſtaatliche Ordnung lebt. Sie bebauen das Land nicht, obgleich es mit Fruchtbarkeit geſegnet iſt, ſondern treiben Viehzucht und wohnen, abgeſondert von einander, ein jeder mit ſeiner Familie in Höhlen; um die Götter kümmern ſie ſich nicht in ihrem Uebermuthe. Die Phaiaken, ihre Nachbarn, haben ſie durch ihre räuberiſchen Anfälle aus ihrer Nähe vertrieben. Der Repräſentant dieſer rohen, ungeſchlachten Weſen iſt der Menſchenfreſſer Polyphemos (ſ. Odysseus, 3.). *Hom. Od.* 9, 106 ff. 231 ff. *Verg. A.* 3, 616 ff. Als man ſpäter Sicilien und zwar die Gegend des Aetna für den Wohnort der homeriſchen Kyklopen anſah, bildete man, indem man die bei den heſiodiſchen Kyklopen vorkommende Eigenſchaft von Blitzſchmiedern des Zeus wieder hervortreten und vorherrſchen ließ, die Kyklopen zu Gehülfen des Schmiedegottes Hephaiſtos um, welche in dem Innern des Aetna oder auf der benachbarten vulkaniſchen Inſel Lipara dem Zeus Blitze und Donnerkeile und den Göttern und Heroen Waffen ſchmieden. *Verg. G.* 4, 170 ff. *A.* 8, 416 ff. Von dieſen Kyklopen werden genannt Brontes, Steropes, Pyrakmon, Akamas. Wegen der rieſenhaften Größe und Stärke, die den Kyklopen eigen iſt, ſah man die aus der älteſten Zeit ſtammenden, gewaltigen ſ. g. kyklopiſchen Mauern als Werke der Kyklopen an; dieſe Kyklopen wurden aber als von den oben erwähnten verſchieden angenommen, ſie ſollten von Lykien aus mit Proitos nach Argolis gekommen ſein und die kyklopiſchen Mauern von Tiryns und Mykenai erbaut haben; deshalb heißt Argolis bei Euripides (*Or.* 965.) kyklopiſches Land. Auch in Epeiros, Arkadien und in Latium finden ſich ſolche kyklopiſche Mauern. — Von der Kunſt wurden die Kyklopen als Rieſen mit einem Auge auf der Stirne dargeſtellt, doch ſo, daß darunter auch die Augen an der gewöhnlichen Stelle wenigſtens angedeutet waren.

Kyknos, *Κύκνος*, 1) Sohn des Apollon und der Thyria (Hyria, *Ov. met.* 7, 371.), ein ſchöner Jäger, zwiſchen Pleuron und Kalydon wohnend, der durch ſein beleidigendes Weſen alle ſeine Freunde zurückſtieß. Nur Phylios harrte bei ihm aus; als aber dieſer nach mehreren ihm von Kyknos aufgetragenen Kämpfen zuletzt einen Stier, den er auf ſeinen Befehl eingefangen, ihm nicht übergab, ſprang er, durch dieſe Weigerung erzürnt, in den See Konope, der nach ihm der kykniſche genannt ward, zugleich mit ſeiner Mutter, worauf beide von Apollon in die dieſem Gotte heiligen Singſchwäne verwandelt wurden. Nach Ovid zerfließt Hyria in Thränen und bildet den gleichnamigen See. — 2) Sohn des Poſeidon und der Kalyke, von Fiſchern, die ihn am Meeresufer ausgeſetzt fanden, Kyknos genannt, weil ſie einen Schwan fliegen ſahen; er ward König von Kolonai in Troas. Seine beiden von ihrer Stiefmutter verleumdeten Kinder erſter Ehe, Tenes und Hemithea, warf er in einem Kaſten ins Meer; ſie landeten auf Tenedos, wo Tenes König ward. Als Kyknos ſpäter ſein Unrecht erkannte, ſuchte er ſeinen Sohn auf, und beide zogen im trojaniſchen Kriege den Troern zu Hülfe, wurden aber bei der Landung der Griechen von Achilleus getödtet, und zwar ward Kyknos, der unverwundbar war, mit dem Helmriemen erdroſſelt, nachdem er ſchon 1000 Männer erſchlagen. Poſeidon verwandelte ihn in einen Schwan. *Ov. met.* 12, 72 ff. — 3) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegerſohn des Keyx, bei Iton in Theſſalien von Herakles im Zweikampf erſchlagen (ſ. Herakles, 11.). Der Kampf wird beſchrieben in Heſiods Scutum Herculis. — 4) S. des Ares und der Pyrene, ebenfalls von Herakles im Zweikampf getödtet. Als Ares den Fall ſeines Sohnes rächen will, trennt Zeus durch den Blitz den Kampf ſeiner Söhne. Ares ſoll ihn bei ſeinem Tode in einen Schwan verwandelt haben. Er wird oft mit dem vorhergehenden verwechſelt. — 5) S. des Stheneleus, König der Ligurer, Freund und Verwandter des Phaëthon, der, während er über Phaëthons Tod trauert, von Apollon in einen Schwan verwandelt und unter die Geſtirne verſetzt wird. *Ov. met.* 2, 367 ff. *Verg. A.* 10, 189 ff.

Κύκνος, cygnus, der Schwan, dem Apollon heilig, nach der Meinung der Alten kurz vor ſeinem Tode klagende und rührende Geſänge anſtimmend. Indeſſen wurde dieſe, mythiſch eingekleidete, Vorſtellung ſchon von den Alten beſtritten; Andere dagegen vertheidigten ſie und beſchrieben die Sache genauer, vgl. *Cic. tusc.* 1, 30, 73. Erſt bei Heſiod erſcheint er in ſolcher Weiſe. Einen cygnus canorus kennt auch unſere Naturgeſchichte.

Kyllēne ſ. Achaia und Arkadia.

Kyllenios ſ. Hermes, 1.

Kylon, *Κύλων*, ein Athener aus Eupatridenſtamm, hatte 640 v. C. (Ol. 35, 1.) in Olympia geſiegt und war vermählt mit der Tochter des Tyrannen von Megara, Theagenes. Im J. 612 (nach Andern ſchon 620) ſtellte er ſich zur Unterdrückung der übrigen Eupatriden an die Spitze einer Verſchwörung, unterſtützt durch den Orakelſpruch, an dem größten Feſte des Zeus die Burg zu beſetzen; er hielt dafür die olympiſchen Spiele, nicht bedenkend, daß zu anderer Zeit die Athener dem Zeus Meilichios außerhalb der Stadt die Diaſia feierten. Der Archon Megakles, des Alkmaion Sohn, ſchloß die beſetzte Burg ein, ſo daß bald Mangel entſtand. Kylon und ſein Bruder entflohen; ſeine Anhänger ſetzten ſich ſchutzflehend auf den Altar der Athene auf der Burg, den ſie nur verließen auf das ihnen gegebene Verſprechen, ihres Lebens zu ſchonen. Allein man brach das gegebene Wort und ermordete ſie, einige ſogar an den Altären der Erinyen, wohin ſie geflüchtet waren. Da dieſer mit Genehmigung des Megakles geſchehene Treubruch (*Κυλώνειον ἄγος*) eine ſchwere Religionsverletzung enthielt, ſo wurden er und ſein ganzes Geſchlecht, die Alkmaioniden, als fluchbeladene und der Rache der Götter anheimgefallene — *ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι τῆς θεοῦ* — betrachtet, und in den folgenden Parteikämpfen wird dies immer wieder hervorgehoben, obwol durch Epimenides von Kreta eine Entſühnung vollzogen war. *Thuc.* 1, 126. *Hdt.* 5, 71. *Plut. Sol.* 12. *Paus.* 7, 25, 1.

Kyme, *Κύμη*, die wichtigſte Stadt in Aiolis (Kleinaſien) am kymaiiſchen oder elaïtiſchen Buſen, erhielt von ihren Gründern, Lokrern vom Berge Phrikios, den Beinamen *Φρικωνίς*. Sie hatte einen ſichern Hafen, in welchem die geſchlagene

Flotte des Xerxes nach der Schlacht bei Salamis überwinterte. *Hdt.* 8, 130. Sie war Vaterſtadt des Heſiodos (?) und des Hiſtorikers Ephoros. In der Geſchichte tritt ſie nicht beſonders hervor; unter Tiberius (17 n. C.) litt ſie durch ein Erdbeben. *Tac. ann.* 2, 47. Unter ihren Colonieen ſind Side in Pamphylien und Cumae, griech. Kyme, in Campanien zu merken. — Letztere, auf ſteiler Anhöhe des Gaurus, etwas nördlich vom Vorgebirge Miſenum, gegründet um 1050, in Verbindung mit Chalkis und Eretria, war die älteſte und früher die blühendſte der griechiſchen Colonieen Italiens. Bald reich und angeſehen durch ihren Seehandel geworden, gründete ſie in der Nähe *Δικαιαρχία*, das ſpätere Puteoli, dann Palaiopolis und Neapolis, und Zankle, das ſpätere Meſſene, auf Sicilien. Durch den Beiſtand des Hieron von Syrakus erwehrte ſie ſich der mächtigen Etruſker (475), während ſie 50 J. früher ſich allein mit Glück gegen die Etruſker und Umbrer behauptet hatte, bei welcher Gelegenheit Ariſtodemos ſich der Oberherrſchaft bemächtigte, zu welchem Tarquin der Stolze floh. *Liv.* 2, 21. 417 wurde die Stadt campaniſch (*Liv.* 4, 44.), ſeit 215 röm. Municipium, ſeit Auguſtus Colonie. Bekannt iſt die cumäiſche Sibylle. Viele Römer, wie Cicero, Pompejus u. a., hatten in der Gegend Villen. Ruinen ſind zwiſchen Fuſaro und dem Lago di Patria.

Kynaigeiros, *Κυναίγειρος* (auch *Κυνέγειρος*), war der Sohn des Euphorion und vielleicht der Bruder des Dichters Aiſchylos. Er fiel in der Schlacht bei Marathon, als er eins der abſtoßenden perſiſchen Schiffe mit dem Arm zurückhalten wollte, indem die Feinde ihm den Arm abhieben. *Hdt.* 6, 114. Sehr übertrieben ſcheint die Schilderung ſeiner Tapferkeit bei Juſtin (2, 9.) zu ſein.

Kynaitha ſ. Arkadia, E.

Kynaithos, *Κύναιθος*, einer der älteſten Homeriden auf Chios, galt ſchon im Alterthum als Verfaſſer des Hymnos auf den delphiſchen Apollon. Er lebte wol um 750.

Kynosarges ſ. Attika, 14.

Κυνὸς κεφαλαὶ, Cynoscephalae, einige Hundsköpfen ähnliche rauhe und ſteile Hügel bei Skotuſſa in Theſſalien, bei welchen Pelopidas von Söldnern des Alexander von Pherai, 365 v. C., erſchlagen wurde (*Plut. Pelop.* 32.), und Flamininus den Philipp von Makedonien (197) ſchlug. *Pol.* 18, 3 ff. *Liv.* 33, 7 ff. *Paus.* 7, 8, 7.

Kynossēma, *Κυνὸς σῆμα*, das Grab des Hundes, 1) Landſpitze des thrakiſchen Cherſones bei Madytos, ſo genannt nach der in einen Hund verwandelten Hekabe. *Eur. Hec.* 1275. *Thuc.* 8, 104. — 2) Landſpitze Kariens, der Inſel Kyme gegenüber. — 3) das angebliche Grabmal des vom kalydoniſchen Eber getödteten Hundes der Atalante, das man in oder bei Kalydon zeigte.

Kynosūra ſ. Attika, 19., Lakonika, 8. und Sternbilder, 2.

Kynuria ſ. Argos, 4.

Kyparission, *Κυπαρίσσιον*, Vorgebirge Meſſeniens am ioniſchen Meere (am gleichnamigen Meerbuſen), j. Konello, etwas nördlich davon die Stadt Kypariſſia, j. Arkadia, mit Tempeln des Apollon und der Athene, ſcheint dieſelbe Stadt zu ſein, welche Homer (*Il.* 2, 593.) nennt. Eine zweite Stadt Kypariſſia lag in Lakonien bei Aſopos, j. Caſtell Rampano.

Kyparissos, *Κυπάρισσος*, 1) ein ſchöner Jüngling aus Keos, Sohn des Telephos, von Apollon, Silvanus oder Zephyros geliebt und aus Gram über einen geliebten Hirſch, den er aus Unvorſichtigkeit erſchoſſen, in einen Cypreſſenbaum verwandelt. *Ov. met.* 10, 120 ff. — 2) Stadt in Phokis unweit Delphoi. *Hom. Il.* 2, 593.

Kypros, *ἡ Κύπρος*, Cyprus, im A. T. Kittim nach der Stadt Kition, j. Kibris, eine der bedeutendſten Inſeln des Mittelmeeres in der Ecke zwiſchen Kilikien und Syrien, von erſterem durch die kilikiſche Meerenge (Aulon) geſchieden. Die Alten verglichen die Geſtalt mit einer ausgebreiteten Ochſenhaut, daher nannten ſie die N.-O.-Spitze Deinarētōn auch *Βοὸς οὐρά*, j. Cap Andre. An der Nordſeite iſt das Vorgebirge Krommyon, j. Cormachiti, im W. Akamas, j. Hagios Epiphanios, im S. Kurias, j. Capo Gavata, im S.-O. Pedalion, j. Capo della Grege. Mit Ausnahme der ſalaminiſchen Ebene im Oſten iſt die ganze Inſel gebirgig: Olympos (j. Stavro oder St. Croce), Aoos und der idaliſche Wald, der Lieblingsaufenthalt der Aphrodite, durchziehen die Inſel von W. nach O. Unter den Flüſſen iſt der Pediaios in der ſalaminiſchen Ebene der bedeutendſte. Die älteſten Bewohner waren Phoinikier, zu denen nach dem troiſchen Kriege Griechen kamen (*Hdt.* 7, 90.), dann auch Aegypter, deren König Amaſis K. unter ſeine Herrſchaft brachte (560); dann kam es unter perſiſche Herrſchaft, der es die Griechen (Pauſanias und Kimon) vergebens zu entreißen ſtrebten. *Hdt.* 5, 104—116. *Thuc.* 1, 94. 112. Nach der Schlacht bei Iſſos unterwarf ſich die Inſel dem Alexander und blieb dann im Beſitz der Ptolemaier, bis im J. 57 v. C. die Römer ſie durch Cato zu einer prätoriſchen Provinz machten und ſie in 4 Diſtricte theilten: Paphia im W., Lapethia im N., Salaminia im O., Amathuſia im S. Urſprünglich hatte jede der 9 Hauptſtädte eigene Könige. An der Nordküſte: *Arſinoē oder Marion, j. Polikruſoko, *Soloi, Hafenſtadt an einem kleinen Fluſſe, j. Aligora, *Lapethos, j. Lapitho, *Keryneia, j. Garines, Chytroi, Karpaſia nahe der N.-O.-Spitze. An der Oſtſeite: *Salamis, ſeit Conſtantin d. Gr. Conſtantia, die größte und wichtigſte Stadt, am Pediaios, mit Hafen, angeblich von Teukros gegründet; Golgoi. An der Südküſte: *Kition mit Salzwerken, Geburtsort des ſtoiſchen Philoſophen Zenon und des Arztes Apollonios; auch ſtarb hier Kimon; *Amathūs; *Kurion. An der Weſtſeite: *Paphos. Die der Aphrodite heilige Inſel war reich an Producten aller Art und hatte den Vergleich mit keinem andern Lande zu ſcheuen; ſie beſaß Alles, um Schiffe vollſtändig auszurüſten. Monographie von Engel (2 Bdd. 1841).

Kypsēlos, *Κύψελος*, aus Korinth, von mütterlicher Seite mit den Bakchiaden verwandt, war ein Sohn des Eetion, der nach einem Ausſpruch des delphiſchen Orakels ſeiner Familie gefährlich werden ſollte und deshalb vor den Nachſtellungen der Bakchiaden von ſeiner Mutter Labda in einem

Kaſten (κυψέλη), woher er den Namen empfing, verborgen gehalten wurde. Als K. herangewachſen war, vertrieb er die Verwandten ſeiner Mutter und übernahm die Tyrannis, regierte aber ſehr milde, ſchmückte Korinth durch prächtige Gebäude und hinterließ nach 39 Jahren ſeinem Sohne Periandros die Herrſchaft, 658 v. C. *Hdt.* 5, 92. Der aus Cedernholz verfertigte, kunſtvoll gearbeitete Kaſten, in dem K. gerettet war, wurde von ſeinen Nachkommen der Hera zu Olympia geweiht und in ihrem Tempel noch im 2. Jahrhundert n. C. gezeigt. *Paus.* 5, 17—19.

Kyrēne, *Κυρήνη*, I. Landſchaft: *ἡ Κυρηναϊκή*, Cyrēnaïca, Landſchaft an der Nordküſte Afrika's, das jetzige Plateau von Barka, ſeit der Zeit der Ptolemaier nach ihren fünf Hauptſtädten auch Pentapolis genannt, nahm die Küſte vòn den Altären der Philainoi an der großen Syrte (karthagiſche Grenze) bis zum Paliurosfluß (Marmarika zu) ein; im Süden reichte ſie bis zur Wüſte Phazania (Fezzan). Ganz verſchieden von den angrenzenden Ländern war Kyrenaïka eine reich bewäſſerte fruchtbare Landſchaft, in welcher die Ernte volle 8 Monate dauerte: Weizen, Oel, Wein, Datteln, Gemüſe, Silphium, Honig, Pferde, Maulthiere ſind unter den Erzeugniſſen zu nennen. Leider waren aber auch verheerende Heuſchreckenzüge häufig. Griechen von Thera ließen ſich im 7. Jahrhundert (631) hier nieder (ſ. Battos und Barka) und gründeten einen durch Schiffahrt, Handel, Kunſt und Gewerbe blühenden Staat, der jedoch (321) durch Ptolemaios Lagi unterworfen wurde. *Just.* 13, 16. *Liv.* 23, 10. Der letzte der Ptolemaier in Kyrenaïka, Apion, ſetzte die Römer zu Erben ein (im J. 96 v. C., *Liv. ep.* 70.), welche anfangs die Pentapolis für frei erklärten, dann aber das Land mit Kreta zur Provinz vereinigten. Unter Trajan empörten ſich die zahlreich eingewanderten Juden und brachten 220,000 Kyrenaier und Römer um, bis ſie mit Mühe beſiegt wurden; das Land blieb ſeitdem entvölkert. — An der Küſte der Syrte zogen ſich die Sandhügel des Herakles (οἱ θῖνες τοῦ Ἡρ.) hin; weſtlich von dieſen entſpringt der Fluß Lathon, welcher nach Ptolemaios mit einem See Tritonis in Verbindung ſtand, während Strabon einen See der Heſperiden nennt. — Unter den Völkerſchaften im Innern werden genannt die Barkiten, Araukelen, Aſbyten, Makatuten und Pſyller, die Anſchiſai und Naſamonen. Die wichtigſten Städte von O. nach W. ſind (die der Pentapolis ſind durch * bezeichnet): Darnis, * Apollonia, galt als Haſen von Kyrene (j. Marza Suſa), Phykūs, * Ptolemaïs, früher blos Haſen von Barka (j. Dolometa), * Taucheira, ſpäter Arſinoë (j. Tochira), * Berenike, früher Heſperis (j. Benegaſi). Im Innern: * Kyrēne (*Κυρήνη*), j. Ruinen bei Grenneh, von Thera gegründete Hauptſtadt des Landes (631), in herrlicher Gegend, auf tafelförmigem Plateau an der Quelle Kyre, 80 Stadien von der Küſte. Die Stadt war ausgezeichnet durch herrliche Tempel, unter denen ein Apollontempel hervorragte, zu welchem Battos eine gepflaſterte Straße führen ließ; die Akropolis war feſt. *Hdt.* 4, 158. 164. K. war durch ſeine tüchtigen Aerzte bekannt (*Hdt.* 3, 131.), ſowie als Geburtsort der Philoſophen Ariſtippos und Annikeris, des Dichters Kallimachos, des Eratoſthenes und des Karneades. — Endlich iſt zu nennen Barka, 100 Stadien vom Meere, ſüdöſtlich von Ptolemaïs. Vgl. Thrige, historia Cyrenes (2. Aufl. 1828). Gottſchick, Geſch. der Gründung und Blüthe des Helleniſchen Staates in Cyrenaika (1858). — Im Oſten an der Küſte lag die Inſel Plateia, j. Bomba, wo ſich die Theraier zuerſt niederließen, ehe ſie Kyrene gründeten. — II. Perſonenname: Tochter des Hypſeus, Enkelin des Peneios oder auch T. deſſelben, von Apollon geliebt und aus Theſſalien nach Libyen entführt, wo ſie mit ihm den Ariſtaios zeugte. Kyrene in Libyen ward nach ihr benannt. *Pind. pyth.* 9, 5 ff. *Apoll. Rhod.* 2, 500 ff.

Kyreschăta, *Κυρέσχατα* oder *Κυρούπολις*, die äußerſte Grenzfeſtung des Kyros am Jaxartes, von Alexander zerſtört. *Amm. Marc.* 23, 6. *Arr.* 4, 2, 2. 3, 1. *Curt.* 7, 6, 16.

Κύριος iſt im juriſtiſchen Sinne derjenige, welcher ein Individuum, das an ſich perſönlich keine oder beſchränkte Rechtsfähigkeit hat, vor Gericht und in allen rechtlichen Beziehungen zu vertreten hat. Der *κύριος* der Kinder war der Vater oder der *ἐπίτροπος*. Der *κύριος* der Frau (vgl. auch Erbrecht, 3. und Ehe, 3.) war der Vater, nach deſſen Tode der Vormund; wenn ſie nicht mehr unter vormundſchaftlicher Gewalt ſtand, die nächſten Verwandten, wenn ſie verheirathet war, der Mann, nach dem Tode des Mannes, wenn ſie in dem Hauſe deſſelben zurückblieb, der Sohn oder deſſen Vormund; wenn ſie in das Haus der Eltern oder Verwandten zurückkehrte, ſo trat ſie in das Verhältniß wie vor ihrer Verheirathung. War die Frau von dem *κύριος* verletzt, ſo war die *γραφὴ κακώσεως* das rechtliche Schutzmittel für dieſelbe.

Kyros, *Κῦρος*, Cyrus, altperſ. Khuruſh, hebr. Koreſch d. i. Sonne (*Plut. Alex.* 1.), hieß 1) der Stifter des perſiſchen Reichs. Unter den Variationen der Geſchichte des K. berichtet Herodot (1, 95.) die von den Perſern am meiſten erzählte. Der König von Medien, Aſtyages, durch Träume vor Entthronung von ſeinem Enkel gewarnt, verheirathet ſeine Tochter Mandane an einen Perſer Kambyſes. Ein Zufall rettet dem Sohne derſelben, welchen Harpagos, des Aſtyages Vertrauter, tödten ſollte, das Leben; er wird als Hirtenknabe erzogen, dann als der Enkel des Aſtyages erkannt und von dieſem am Leben gelaſſen, während Harpagos für ſeine Fahrläſſigkeit bei dem ertheilten Befehle grauſam beſtraft wird. Auf deſſen Anſtiften ſtellt ſich Kyros, als er herangewachſen iſt, an die Spitze der Perſer und ſiegt, da Harpagos mit den mediſchen Truppen zu ihm übergeht. Nach 35jähriger Regierung wird Aſtyages, 559 v. C., entthront und gefangen genommen, lebt aber ungefährdet beim Kyros. *Hdt.* 1, 107—130. Kteſias dagegen leugnet urſprüngliche Verwandtſchaft zwiſchen beiden und ſagt, erſt als Sieger habe K. des Aſtyages Tochter Amytis geheirathet, und dieſe Erzählung iſt wahrſcheinlicher. Die Cyropädie des Xenophon weicht von der Geſchichte ab, ſie iſt ein Roman. Geſchichtlich ſteht wol feſt, daß Kyros dem Fürſtengeſchlecht entſproſſen iſt, welches ſeit Phraortes' Zeiten unter mediſcher Oberhoheit die Herrſchaft über die Perſer führte. Des Achaimenes Sohn war Teïſpes, des Teïſpes Sohn Kambyſes, der Vater des Kyros; dieſer war alſo der Sohn eines Vaſallenkönigs, der ſich wol als Geiſel nach orientaliſcher Sitte am Hofe des Aſtyages aufhielt. Aſtyages mochte Anſtand genommen haben, ihn nach dem Tode des Kambyſes nach Perſien zu entlaſſen. Als Kyros ſich (40 J. alt) gegen Aſtyages erhob und ihn beſiegt hatte, ſoll er ihn am Leben erhalten und eben ſeine Tochter Amytis geheirathet haben. Die Meder und Perſer verband Kyros möglichſt eng, dann erweiterte er ſein Reich durch Eroberung Lydiens (ſ. Kroisos) und ließ die kleinaſiatiſchen Städte durch ſeinen Feldherrn Mazares erobern. Er ſelbſt zog gegen Babylon, ſiegte in der Schlacht und nahm die Stadt ein durch Ableitung des Euphrat. *Hdt.* 1, 191. Sein Plan ging dahin, auch gegen Aegypten zu ziehen, weshalb er vielleicht den Juden, um ſie ſich zum Dank zu verpflichten, erlaubte, aus dem Exil zurückzukehren. — Herodot (3, 201. 204.) läßt den K. im Kampfe gegen die ſkythiſchen Maſſageten fallen, die er anfangs durch Liſt beſiegt hatte. Er hatte 29 Jahre regiert. Nach Kteſias zog er gegen die ſkythiſchen Derbiker, ſtürzte vom Elephanten in der Schlacht und ſtarb am 3. Tage im Lager, nach 30jähriger Regierung. Im Hain von Paſargadai war das Grabmal des Kyros. *Curt.* 10, 5, 30. — 2) der jüngere Kyros, der Sohn des Königs Dareios Nothos, welcher ihn zum Statthalter über Lydien, Großphrygien und Kappadokien, ſowie zum Befehlshaber über die geſammte Kriegsmannſchaft des ganzen Niederlandes ernannte (*Xen. Hell.* 1, 4, 1. *Anab.* 1, 9, 7.), welche letztere Würde dem Tiſſaphernes entzogen war. Kyros ſtand in ſehr nahem Verhältniß zu dem ſchlauen Spartaner Lyſander, von dem er wahrſcheinlich Unterſtützung für ſeine Pläne nach dem Tode des Vaters hoffte; denn er galt ſeit dem ältern Kyros als der würdigſte für ein Diadem. *Xen. Anab.* 1, 9. Die Bemühungen ſeiner Mutter Paryſatis, ihm, als dem nach der Thronbeſteigung des Dareios geborenen Sohne, die Königswürde vor dem ältern Artaxerxes zu verſchaffen, mislangen. Artaxerxes ließ ihn nach ſeiner Thronbeſteigung (405) auf Anrathen des Tiſſaphernes ſogar verhaften und zum Tode verurtheilen, welches Urtheil nur auf Bitten der Paryſatis zurückgenommen wurde. *Xen. Anab.* 1, 1, 1—3. *Plut. Artax.* 3. In ſeine Provinz zurückgekehrt, rüſtete er ſich, den Schimpf zu rächen. Unter dem Schein, ſich gegen Tiſſaphernes zu ſichern, verband er ſich mit den kleinaſiatiſchen Städten, ließ überall Griechen, beſonders Peloponneſier, in Sold nehmen und ſchloß Verträge mit einzelnen Griechen, ihm Truppen zuzuführen. *Xen. Anab.* 1, 1, 6. Im Frühling des Jahres 401 ſammelte er ſein Heer bei Sardes und zog, anfangs unter dem Vorwande gegen die Piſidier zu kämpfen, nach Tarſos, von da durch die kilikiſchen Päſſe über den Euphrat nach Meſopotamien bis Kunaxa, 500 Stadien von Babylon, wo er den auf ſeine Ankunft vorbereiteten Artaxerxes traf. Dieſer hatte 400,000 Mann (vgl. *Xen. Anab.* 1, 7, 12.), während Kyros etwa 100,000 Aſiaten und 13,000 Griechen hatte. *Xen. Anab.* 1, 2, 9. 7, 10. *Plut. Artax.* 10. Die Griechen auf dem rechten Flügel ſiegten, ebenſo Kyros im Centrum. Dieſer ſprengte auf den Artaxerxes zu, verwundete ihn, fiel aber ſelbſt, von einem Begleiter des Königs getödtet. Dem Leichnam wurde Kopf und rechte Hand abgehauen. *Xen. Anab.* 1, 10, 1. Schöne Charakteriſtik des Kyros von Xenophon (*Anab.* 1, 9.). Andere Erzählungen über das Ende ſ. *Plut. Artax.* 10. 11. Die Griechen (*οἱ Κύρειοι, τὸ Κύρειον στράτευμα*) unternahmen nun den von Xenophon beſchriebenen Rückzug. — 3) Fluß Iberiens, j. Kur, entſpringt auf den koraxiſchen Bergen ſüdlich vom Kaukaſos und ſtrömt oſtwärts dem kaſpiſchen Meere zu, im untern Laufe die Grenze gegen Albanien bildend. Seine Nebenflüſſe ſind links Kambȳſes (j. Gori) mit dem Alazonios (j. Alaſan); rechts der ihm gleich große Araxes (j. Aras). *Strab.* 11, 505 f. — 4) Fluß in Perſis, auch Korios genannt. — 5) Fluß in Medien, j. Schah-Rudh.

Kythēra, *τὰ Κύθηρα*, Inſel am Eingange des lakoniſchen Meerbuſens, nahe dem Vorgebirge Malea. Die 4 Meilen lange, an der breiteſten Stelle über 2 Meilen breite Inſel beſteht größtentheils aus kahlen Felſen, zwiſchen denen indeß Oel, Baumwolle, Wein gedeihen. Sie gehörte den Spartanern und wurde durch einen beſonderen, jährlich wechſelnden Beamten, *Κυθηροδίκης* genannt, verwaltet. Für einen Feind Sparta's war die Inſel von größter Wichtigkeit, weshalb die Athener ſie im J. 455, und ſpäter im peloponneſiſchen Kriege 424 beſetzten; ihre Herausgabe war erſte Friedensbedingung. *Hdt.* 7, 235. *Thuc.* 4, 53. 118. 5, 18. Die Phoinikier, welche hier auch wahrſch. den Aphroditedienſt (die Aſtarte von Aſkalon) eingeführt hatten, hatten bald den Argeiern weichen müſſen. *Hdt.* 1, 82. Die Stadt Kythera lag im Innern, ihr Hafenplatz Skandeia war wol befeſtigt. *Thuc.* 4, 54. Jetzt Cerigo, ſeit 1863 zu dem griechiſchen Königreiche gehörend.

Kythnos, *Κύθνος*, Kykladeninſel ſüdlich von Keos, mit vielen heißen Quellen, daher der j. Name Thermia. Sie iſt durch einen $2^{1}/_{2}$ Meile langen Bergrücken gebildet, von welchem ſich gegen Oſten und Weſten zahlreiche enge Schluchten nach der Küſte hinabziehen. Die Inſel lieferte Getreide und Wein. Die gleichnamige Hauptſtadt hatte gute Häfen. Die Kythnier kämpften auf der Seite der Hellenen bei Salamis und traten dann der Atheniſchen Symmachie bei. *Hdt.* 8, 46.

Kytinion ſ. Doris.

Kyzĭkos, *Κύζικος*, 1) mileſiſche Colonie in Phrygien an dem Iſthmos einer Halbinſel der Propontis, der Halbinſel Dolion (j. Kaputaghi), mit 2 feſten Häfen, Panormos im O., Chytos im W., am Fuße der Berge Dindymon und Arktos. Bis zum peloponneſiſchen Kriege war K. nicht bedeutend, doch das Sinken Milets und Athens beförderte raſch ſeinen Wohlſtand. Nachdem 365 v. C. die perſiſche Beſatzung vertrieben worden war, wurde die Stadt ſo ſtark befeſtigt und durch Beſitznahme der nahen Inſel Prokonneſos geſichert, daß ſie ſich gegen Angriffe zu halten im Stande war, zumal die Freundſchaft der pergameniſchen Könige und demzufolge der Römer ſie unterſtützte.

Die Treue der Stadt im 3. mithridatiſchen Kriege (wo ſie Lucullus von einer hartnäckigen Belagerung entſetzte) brachte ihr die Rechte einer libera civitas, bis 20 v. C. vorübergehend und ſpäter unter Tiberius für immer ihre Freiheit verloren ging, zur Strafe für Mishandlung römiſcher Bürger. Kyzikos war durch Handel, Befeſtigungen, Bauten eine der bedeutendſten Städte des Alterthums, bis zur Eroberung durch die Araber, 675. Ruinen der alten Mauern und eines Amphitheaters ſind noch jetzt vorhanden, ebenſo von dem 167 n. C. geweihten Tempel Hadrians, dem eine Rede des Ariſteides gewidmet iſt. Beſonders bekannt ſind ihre Goldmünzen (*Κυζικηνοί* scil. *στατῆρες* = 28 Drachmen) und ihre Salbe (*μύρον K.*, unguentum irinum, amaricinum) aus dem Safte der Irispflanze. *Cic. de imp. Cn. Pomp.* 8, 20. *Arch.* 9, 21. *Plut. Luc.* 9—12. *Suet. Tib.* 37. *Tac. ann.* 4, 36. — 2) ſ. Argonauten, 3.

L.

Labdăkos ſ. Oidipus.

Labeo, 1) Q. Fabius Labeo, verwaltete im J. 189 v. C. die Prätur, befreite als Befehlshaber einer römiſchen Flotte 4000 gefangene Römer auf Kreta und eroberte die Stadt Telmiſſos. *Liv.* 38, 39. 47. Conſul wurde er 183. — 2) Q. Antiſtius Lab., ein berühmter röm. Juriſt unter Auguſtus, deſſen Gegner er war (*Tac. ann.* 3, 75.), Schüler des C. Trebatius Teſta. Später lehnte er die ihm angetragene Ehre des Conſulats ab. Er iſt Gründer der proculianiſchen Rechtsſchule (ſ. Iuris consulti). Er war ein ſehr gelehrter Mann und ſoll gegen 400 Bücher geſchrieben haben, von welchen Mehreres auszugsweiſe von dem Juriſten Paulus bearbeitet und nachmals in die Digeſten aufgenommen worden iſt. — 3) Attius Lab. (ſ. Attii, 6.), Ueberſetzer des Homer. — 4) Pomponius Lab., befehligte unter Tiberius in Möſien; wo er die Einwohner drückte und Beſtechungen ſich zugänglich zeigte. Um der Strafe zu entgehen, tödtete er ſich ſelbſt. *Tac. ann.* 4, 47. 6, 29.

Laberii, eine Familie plebejiſchen Urſprungs: 1) Lab. Hiera, Lehrer des Brutus und Caſſius in der Grammatik, war urſprünglich Freigelaſſener und zeichnete ſich durch Uneigennützigkeit aus, indem er die Söhne der von Sulla Geächteten unentgeltlich unterrichtete. — 2) Q. Lab. Durus, fiel als Kriegstribun Cäſars (54 v. C.) beim zweiten Zuge gegen Britannien. *Caes. b. g.* 5, 15. — 3) Dec. Laberius, geb. gegen 106, geſt. 43 v. C., war als Dichter von Mimen berühmt. Im J. 45 wurde er in einem Alter von 60 Jahren, obgleich er dem Ritterſtande angehörte, von Cäſar gezwungen, ſeine Mimen ſelbſt öffentlich auf der Bühne vorzutragen, womit nach dem röm. Geſetze Verluſt der bürgerlichen Rechte verbunden war. *Suet. Caes.* 39. *Macrob. Sat.* 2, 7, 2. Er beklagte ſich über dieſe Gewaltthätigkeit in dem ergreifenden, von Macrobius a. a. O. erhaltenen Prologe von 27 iambiſchen Trimetern in ſehr würdiger Weiſe und rächte ſich an Cäſar durch freiſinnigen und treffenden Spott. Seine Mimen, von denen außer jenem Prologe ſehr wenig erhalten iſt, zeichneten ſich durch Witz und kühne Sprachbildung aus und wurden auch in ſpäteren Zeiten noch gern geleſen. *Hor. sat.* 1, 10, 6. Die Fragmente bei Ribbeck, comic. lat. fragm. p. 279 ff.

Labīcum, *Λαβικόν*, oder Lavicum, altlatiniſche Stadt am Nordrande des m. Algidus, 15 Mill. ſüdöſtlich von Rom und nordöſtlich von Tuſculum, j. Colonna. Wegen ihres Bündniſſes mit den Aequern erſtürmten ſie die Römer und bevölkerten ſie mit Coloniſten. *Liv.* 4, 45 f. Ihr Gebiet wird noch *Liv.* 26, 9. genannt; die von Rom nach Beneventum führende Straße hatte von ihr den Namen der via Lavicana. *Liv.* 4, 21.

Labiēnus, 1) ſ. Attii. — 2) T. Labienus, Freund des Caſſius Severus und anderer republikaniſch geſinnter Männer unter der Regierung des Auguſtus, war nicht unbedeutend als Redner und Geſchichtſchreiber; wegen der freimüthigen Sprache aber wurden ſeine Schriften auf Befehl des Senats verbrannt (*Suet. Cal.* 16.) und erſt ſpäter unter Caligula wieder erlaubt. Er ſtarb aus Gram darüber. Spottweiſe nannten ſeine Feinde ihn wegen ſeiner republikaniſchen Geſinnung und ſeiner Feindſchaft gegen Auguſtus Rabienus. Homo mentis quam linguae amarioris nennt ihn der ältere Seneca (*contror.* p. 257, 20.).

Labōtas, *Λαβώτας*, bei Herodot *Λεωβώτης*, 1) vierter ſpartaniſcher König aus dem Hauſe der Agiaden 995—958, zu deſſen Zeit die Streitigkeiten mit Argos über Kynuria anfingen. *Hdt.* 7, 204. 1, 65. *Paus.* 3, 2, 3. — 2) ſpartaniſcher Harmoſt im trachiniſchen Herakleia im J. 409. *Xen. Hell.* 1, 2, 18.

Labranda, *τὰ Λάβρανδα*, ein zur kariſchen Stadt Mylaſa gehöriger, 68 Stadien davon gelegener Flecken im Gebirge, mit einem berühmten Zeustempel. *Hdt.* 1, 171. 5, 119. In einem bei demſelben befindlichen Baſſin waren zahme Fiſche mit goldenen Halsbändern und Ringen. *Ael. v. h.* 12, 30.

Labrum, eine Wanne oder großes Becken von Thon, Marmor, Porphyr, Metall, zum Baden beſtimmt. Mehrere haben ſich aus der alten Zeit erhalten. Auch brauchte man ähnlich geformte Wannen zu ökonomiſchen Zwecken, wie zur Aufbewahrung des Oels und des Weins.

Labyrinthus, *ὁ* und *ἡ* *Λαβύρινθος*, ein urſprünglich ägyptiſches Wort, bezeichnet im Alterthum einen verwickelten Bau mit Gängen und Kammern, beſonders aber werden ſo genannt die vier von Plinius (36, 19.) erwähnten künſtlichen Anlagen dieſer Art, welche omnes lapide polito fornicibus tecti geweſen ſein ſollen: 1) das ägyptiſche Labyrinth in Mittelägypten in der Nähe von Arſinoë oder Krokodilopolis. Ganz aus Stein gebaut, umſchloß es 12 unter einem Dache befindliche Höfe mit 3000 Gemächern, von denen ſich aber die Hälfte unter der Erde befand — nur 1 Stockwerk über derſelben. Nur die oberen Gemächer wurden Fremden gezeigt, und Herodot (2, 148.) und Strabon (17, 811. vgl. *Plin.* 36, 13.) ſahen ſie. Ob das Ganze ein Grabmonument war oder einen andern Zweck hatte, darüber waren die Alten uneinig. Lepſius hat die noch vorhandenen Reſte wieder aufgefunden und einer genauen Unterſuchung unterzogen. — 2) das kretiſche L., der Sage nach (*Verg. A.* 5, 588. *Ov. met.* 8, 158.) von Daidalos nach dem ägyptiſchen gebaut in der Nähe von Knoſſos und der Aufenthalt des Minotauros, vor Diodoros (1, 61. 97. 4, 60. 77.) von keinem Schriftſteller erwähnt, auch kennen die einheimiſchen Sagenſammler es nicht; und man darf nach den gründlichen Unterſuchungen Höck's annehmen, daß ein ſolches Gebäude nur der Mythe angehört und nie exiſtirt hat (vgl. *Plin.* 36, 13. Cretici Italicique nulla vestigia extant). Veranlaſſung zu der Sage gaben wol die manigfachen Zerklüftungen der Berge Kreta's. So fand und findet ſich bei Gortyna ein Labyrinth mit Grotten und Gängen, entſtanden aus dem Hauen von Bauſteinen; ſpäter trat wol der bewußte Plan dazu, ein Labyrinth zu ſchaffen. — 3) das Labyrinth auf Samos (*Plin.* 36, 19, 82., während es 36, 19, 3. fälſchlich nach Lemnos verlegt wird), ein Werk der ſamiſchen Baukünſtler, denen Polykrates die Mittel gewährte. Plinius ſah noch Reſte deſſelben. — 4) Das italiſche L. nennt Plinius (36, 13.) das Grabmal des Königs Porſena von Cluſium, welches in ſeiner Baſis ein ſehr verwickeltes Syſtem von Kammern enthielt; der Schriftſteller ſah es indeß nicht mehr ſelbſt.

Lacedaemon ſ. Lakonika, 8.

Lacerna ſ. Kleidung, 10.

Lacetāni, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien, ziemlich öſtlich am Fuße der Pyrenäen. *Liv.* 21, 23. 60. 28, 33. 34, 20. (gens devia ac silvestris).

Lachăres, *Λαχάρης*, Volksführer in Athen, machte ſich bald nach der Schlacht bei Ipſos mit Hülfe des Kaſſander zum Tyrannen und wurde berüchtigt durch Grauſamkeit und Ruchloſigkeit gegen die Götter. Als Athen ſich nach langer Belagerung dem Demetrios Poliorketes ergab (299 v. C.), floh er nach Boiotien und ſoll, weil man große Schätze bei ihm vermuthete, in Koroneia erſchlagen worden ſein. *Plut. Demetr.* 33. *Paus.* 1, 25, 7. 29, 15.

Laches, *Λάχης*, Sohn des Melanopos, war mit Charoiades Führer der 427 nach Sicilien den Leontinern zu Hülfe geſchickten Flotte. *Thuc.* 3, 86. Im J. 425 wurde er abberufen (daſ. 115.) und von Kleon wegen Unterſchleifs angeklagt. Nachher diente er als Hoplit in Boiotien. *Plat. symp.* 221, A. Nach Kleons Tode trat er wieder hervor und nahm mit Nikias Theil an den Friedensverhandlungen, 421. *Thuc.* 5, 19. 24. 418 führte er mit Nikoſtratos ein Heer den Argivern zu Hülfe; beide Führer aber fielen in der Schlacht bei Mantineia (daſ. 5, 74.). Ein platoniſcher Dialog iſt nach ihm benannt.

Lachĕsis ſ. Moira, 3.

Lacinium promunturium, *Λακίνιον ἄκρον*, jetzt Capo delle Colonne oder di Nau, Vorgebirge an der Südweſtſpitze des tarentiniſchen Meerbuſens in Unteritalien, 100 Stadien ſüdlich von Kroton, dabei ein Flecken gl. N., der ſich um den berühmten Tempel der Juno Lacinia gebildet hatte, deſſen noch vorhandene Säulentrümmer Veranlaſſung zu dem jetzigen Namen geworden ſind. Hannibal ließ hier einen Altar mit puniſcher und griechiſcher Inſchrift, die Erzählung ſeiner Züge enthaltend, aufſtellen, die Polybios noch ſah und benutzte. *Pol.* 3, 33. *Strab.* 6, 261. 262. 281.

Laconĭcum, der Schwitzofen im warmen Bade (caldarium oder sudatio), ſ. Bad, II.

Lactantius, Firmianus, wahrſcheinlich italiſchen Urſprungs, Schüler des Arnobius, wurde von Diocletian zum Rhetor und Lehrer der lateiniſchen Sprache in Nikomedien ernannt, von wo er ſpäter nach Gallien ging, daſelbſt den Sohn des Kaiſers Conſtantin, Criſpus, unterrichtete (312) und hochbejahrt, etwa 20 Jahre nachher, daſelbſt ſtarb. Urſprünglich Heide, wurde er ſpäter Chriſt. Er verfaßte viele, meiſt religiöſe Schriften, von welchen die institutiones divinae in 7 Büchern, ein zur Beförderung chriſtlicher Lehre zwiſchen 307—310 verfaßtes Werk, beſonders hervorzuheben ſind. Seine Sprache iſt faſt claſſiſch zu nennen, rein, einfach und frei, die Redeweiſe Cicero's nachahmend. — Ausgg. von Heumann (1736), Bünemann (1739), O. F. Fritzſche in Gersdorffs Biblioth. Patrum Ecclesiast. X. (1842 ff.). Ein ihm gewöhnlich zugeſchriebenes Gedicht in elegiſchem Versmaße, Phoenix (hrsg. von Martini, 1825, Leyſer, 1839, und in Rieſe's Anthologia Lat.) iſt eine Nachahmung von Claudians Gedicht de ave Phoenice und hat wol einen nach Claudian lebenden Namensvetter des Kirchenſchriftſtellers zum Verfaſſer.

Lactūca, Salat, eine ſehr gewöhnliche Speiſe, von der es viele Sorten gab, z. B. capitata, Kopfſalat u. a.

Lacūnar, das vertiefte Feld, die Caſſette der getäfelten Decke, ſ. Haus, 11.

Lacus, ein großer öffentlicher Waſſerbehälter oder Baſſin, die Stelle der Ciſternen vertretend und von den großen Waſſerleitungen geſpeiſt. Agrippa legte in Rom 700 lacus an, welche zum Theil ſchön verziert waren. Im Hauſe heißen lacus große hölzerne Gefäße für Moſt und andere Flüſſigkeiten.

Ladē, *Λάδη*, kleine Inſel an der kariſchen Küſte, der Stadt Miletos gegenüber und deren Hafen ſchützend. *Hdt.* 6, 7. *Arr.* 1, 18, 4. 19, 3. 9. *Strab.* 14, 635. Hier wurde im J. 494 v. C. die Flotte der kleinaſiatiſchen Griechen von den Perſern geſchlagen und in Folge deſſen Miletos zerſtört.

Ladōn, *Λάδων*, 1) rechter Nebenfluß des Alpheios, entſpringt am Fuß der aroaniſchen Berge in Arkadien, ſüdlich von Pheneos (mit dem See von Pheneos ſcheint er durch Katabothren in Verbindung zu ſtehen), und mündet öſtlich von Heraia nahe der eliſchen Grenze; j. Ruphia. — 2) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, der von dem Erymanthos herabkommt, ſ. Tſchaleby. — 3) ſ. Herakles, 10.

Laelii, ein wahrſcheinlich aus Tibur ſtammendes plebejiſches Geſchlecht. Die Familie der Scipionen, beſonders die beiden Afrikaner, hatte das Patronat über dieſe wahrſcheinlich von Griechen gegründete Stadt, daher ihre Vorliebe für griechiſche Sitte und Bildung, ſowie ihre Bekanntſchaft mit den Läliern, welche durch ſie zu großem Anſehen in Rom gelangten. Die bedeutendſten Lälier ſind: 1) C. Läl., ein Freund des älteren Scipio, welchen er im J. 210 nach Hiſpanien begleitete, ihm mit der Flotte Neukarthago erobern half (*Pol.* 10, 11. *Liv.* 26, 42 ff.) und im Auftrage Scipio's die Nachricht davon nach Rom brachte. *Liv.* 27, 7. Nach ſeiner Rückkehr nach Hiſpanien nahm er an allen ferneren Kriegsereigniſſen, beſonders an der Schlacht bei Bäcula (*Pol.* 10, 39. *Liv.* 27, 18.), rühmlichen Antheil (*Pol.* 11, 32. *Liv.* 28, 33.) und begleitete ſeinen Freund zu der Zuſammenkunft mit Syphax. Im J. 205, als Scipio nach Afrika überſetzen wollte, ſandte er den Läl. mit der Flotte voraus, der die Küſten Afrika's verheerte; im weiteren Verlauf des afrikaniſchen Feldzuges ſchlug er im Verein mit Maſiniſſa den Syphax im J. 203 (*Pol.* 14, 1. *Liv.* 30, 4.), nahm ihn gefangen und brachte ihn auf Scipio's Befehl nach Rom, ſowie er im J. 202 auch die Nachricht von der Schlacht bei Zama, in welcher er an der Spitze der Reiterei ſich mit Ruhm bedeckt hatte, nach Rom überbrachte. *Liv.* 30, 16. 36. Nach dem Kriege gegen Karthago wurde er nach einander Aedil, Prätor und Conſul (190), letzteres mit L. Scipio Aſiaticus, der den Krieg gegen Antiochos führen ſollte, obwol eine Partei im Senate den Läl. dazu beſtimmt hatte. *Liv.* 30, 45. *Cic. Phil.* 11, 7, 17. In den folgenden Jahren war er bei der Coloniſirung des cisalpiniſchen Galliens, ſowie bei mehreren Geſandtſchaften thätig. *Liv.* 37, 1. 50. 41, 22. 43, 5. Er war ein Mann von großer Beredſamkeit und Liebenswürdigkeit (*Sil.* 15, 453—458.), ſehr gebildet und darum dem älteren Scipio, der ihm während ihrer gemeinſchaftlichen Thätigkeit ſtets ſeine Pläne mittheilte, vor Allen theuer. *Pol.* 10, 3. 9. — 2) C. Läl., des vorigen Sohn, Freund des jüngeren Scipio, von ſeinem ernſten Studium der Philoſophie Sapiens genannt (nicht, weil er im J. 151 v. C. ein von ihm vorgeſchlagenes Ackergeſetz aus Furcht vor Unruhen zurücknahm. *Plut. Tib. Gracch.* 8.). Den Scipio begleitete er im J. 147 auf ſeinem Feldzuge gegen Karthago als Legat und hatte an der Eroberung des Hafens Kothon den größten Antheil. *App. Pun.* 127. Gleich glücklich befehligte er im Kriege gegen Viriathus in Hiſpanien (*Cic. Brut.* 21, 84.) im J. 145, ſo daß ſeinen Nachfolgern die Beſiegung deſſelben leicht wurde. Nachmals erhielt er (140) das Conſulat (daſ. 43, 161.), ſtand in den Kämpfen gegen die Gracchen neben Scipio auf Seiten der Adelspartei, ſowie er auch im J. 131 ſich dem Vorſchlage des Tribunen Papirius Carbo über die Wiederwahl der Volkstribunen widerſetzte. *Cic. Lael.* 25, 96. Die demokratiſche Partei warf begreiflicher Weiſe einen tiefen Haß auf ihn, ohne jedoch ſein Anſehen erſchüttern zu können. *Cic. Brut.* 21, 84. Seine Reden vor Gericht, ſeine Leichenreden, z. B. auf Scipio Aemilianus, ſeine Staatsreden zeugten (*Cic. de or.* 2, 84. *Quint.* 12, 10, 10.) von großer Beredſamkeit. Aber nicht nur die Redekunſt beſchäftigte ihn, auch philoſophiſchen Studien (er hate die Stoiker Diogenes und Panaitios gehört) und der Dichtkunſt widmete er ſich mit großem Eifer und trat ſelbſt als Schriftſteller darin auf, wie der Umſtand beweiſt, daß des Terentius Komödien für Werke des Läl. galten (*Cic. ad Att.* 7, 3, 10.). Die Abneigung der Römer gegen griechiſche Bildung bekämpfte er mit Erfolg und ſammelte einen Kreis von Gelehrten aus Rom und Griechenland um ſich. *Cic. de or.* 2, 37. Lucilius (*Hor. sat.* 2, 1, 71.), Terentius (*Suet. Ter.* 1.), Cälius Antipater (*Cic. or.* 69.) erfreuten ſich ſeines Umgangs. Cicero gibt uns (*Lael.* 1, 2. u. 5. *Arch.* 7, 16. *off.* 2, 6, 22. u. ſ. w.) manche Züge von ſeinem Charakter und aus ſeinem Leben. Abhandlung von Hanna (1832). — Seine Töchter 3) und 4), beide Lälia geheißen, werden von Cicero (*de or.* 2, 6, 22. *Lael.* 1, 1. *Brut.* 58.) wegen ihrer Sprache gerühmt. — 5) D. Läl., im J. 59 Ankläger des von Cicero vertheidigten Flaccus, wurde im J. 54 Volkstribun und hielt im Bürgerkriege zu Pompejus. *Cic. ad Att.* 8, 11, *D*, 1. Er befehligte die pompejaniſche Flotte an der Küſte Aſiens. *Caes. b. c.* 3, 5. Später (43) nahm er am Kriege in Afrika Theil und tödtete ſich nach dem Tode des Cornificius im Kampfe bei Cirta mit eigener Hand. *Dio Cass.* 48, 21.

Laenas ſ. Popilii, 1—5. 9.

Laenii, 1) M. Länius Flaccus, aus einem brundiſiniſchen Rittergeſchlechte, nahm den Cicero, als derſelbe verbannt war, auf ſeiner Reiſe zu Brundiſium gaſtlich auf. *Cic. ad fam.* 14, 4. Er war ein Freund des Atticus, begab ſich ſpäter als Negotiator nach Laodikeia in Phrygien und erhielt von dem dankbaren Cicero mehrere Male Empfehlungen an Freunde. *Cic. Planc.* 41, 97. *ad Att.* 5, 21, 4. *ad fam.* 13, 63. — 2) M. Län. Strabo, Erfinder der Vogelhäuſer. Er war römiſcher Ritter, wie ſeine ganze Familie, und ein Freund des gelehrten Varro. *Varr. r. r.* 3, 5, 8.

Laërtes ſ. Odysseus, 1. 6.

Laetorii, ein plebejiſches Geſchlecht. Zu erwähnen ſind: 1) M. Lät., weihte im J. 495 v. C. als Centurio zum Schimpfe für die Conſuln einen Tempel des Mercur. *Liv.* 2, 27. — 2) C. Lät., ſetzte im J. 471 v. C. als Volkstribun die Rogationen ſeines Collegen Publilius Volero mit Energie durch. *Liv.* 2, 56. — 3) M. Lät. Mergus, wurde wegen Unzucht im dritten Kriege gegen Samnium verurtheilt, kam aber der Strafe durch Selbſtmord zuvor. — 4) C. Lät., Aedil im J. 216 v. C., bekam als Prätor im J. 210 Ariminum zu ſeinem Wirkungskreiſe. *Liv.* 26, 23. — 5) L. Lät., mußte die Aedilität (202) wegen Formfehler bei der Wahl niederlegen. *Liv.* 30, 39. — 6) P. Lät., Freund des C. Gracchus, ſuchte dem Freunde Zeit zu verſchaffen, den Mördern zu entrinnen, indem er ſich auf der Tiberbrücke den Verfolgern entgegenſtellte, ſie aufhielt und ſich dann in den Fluß ſtürzte, nach Andern von jenen zuletzt niedergemacht wurde. *Val. Max.* 4, 7, 2.

Laevinus ſ. Valerii, 14. 18. 21.

Laïos ſ. Oidipus.

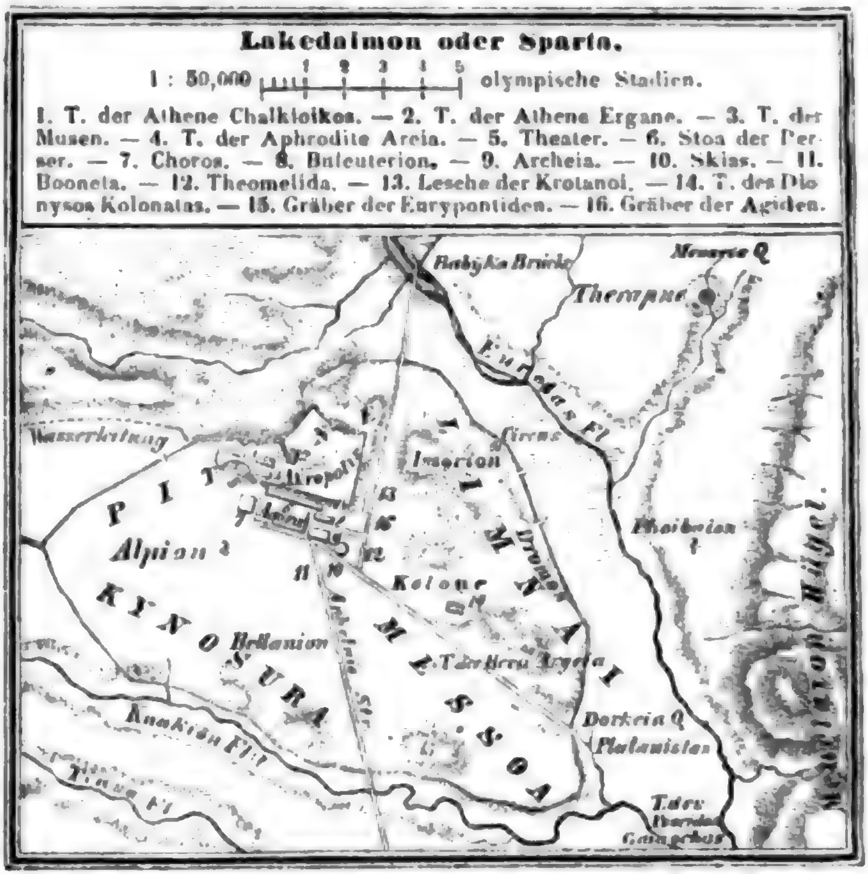
Laïs, *Λαΐς*, Name zweier in Anekdoten und Epigrammen oft genannter Hetären, die indeß ſelten genau unterſchieden werden. Die ältere ſtammte aus Korinth, lebte zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, war die ſchönſte ihrer Zeitgenoſſinnen, aber habſüchtig und wähleriſch. Die Philoſophen Diogenes und Ariſtipp waren ihre Verehrer. Ihr Lebensende wird verſchieden angegeben. *Paus.* 2, 2, 5. — Die jüngere, Tochter der Timandra, der Freundin des Alkibiades, war geboren in Hykkara in Sicilien. Apelles und Hypereides werden zu ihr in Beziehung geſetzt. Später folgte ſie einem Hippolochos oder Hippoſtratos nach Theſſalien und ſoll dort aus Neid wegen ihrer Schönheit von den andern Weibern im Tempel der Aphrodite erſchlagen worden ſein. Vgl. Jacobs, Verm. Schr. Bd. 4. S. 398.

Laistrygŏnes, *Λαιστρυγόνες*, ein menſchenfreſſendes, rohes Rieſenvolk, bei Homer im unbeſtimmten, fernen Weſten wohnend, wo wegen der Kürze der Nächte der eintreibende Hirt den austreibenden grüßen kann, in welcher Bemerkung man die Spur einer Kunde Homers von den nordiſchen kurzen und hellen Nächten finden könnte (*Hom. Od.* 10, 81 ff.). Die Griechen ſetzten in ſpäterer Zeit die Laiſtrygonen nach Sicilien in die Nähe von Leontinoi, die Römer an die ſüdliche Küſte von Latium in die Gegend von Formiä und nannten Formiä die Stadt des Lamos. *Hor. od.* 3, 17, 1. 6. (vgl. 3, 16, 34. Laestrygonia amphora, d. i. eine Amphora formianiſchen Weines). In der homeriſchen Stelle iſt es zweifelhaft, ob dort Lamos als alter mythiſcher König und Erbauer der Laiſtrygonenſtadt anzunehmen iſt (*Ov. met.* 14, 233.), oder ob der Name die Stadt bezeichnet; Manche nehmen *Τηλέπυλος* oder *Λαιστρυγονίη* für den Namen der Stadt. Vgl. *Od.* 23, 318., eine für Homer nicht beweiſende Stelle, da ſie der vielleicht unechten Schlußpartie der Odyſſee angehört. Als Odyſſeus dort landete und alle ſeine Schiffe bis auf eins verlor, war Antiphates König.

Lakmōn, *Λάκμων*, oder **Lakmos,** *Λάκμος*, hieß der rauhe und ſchwer zugängliche, 7000 Fuß hohe, noch jetzt gut bewaldete Theil des Pindosgebirges zwiſchen Theſſalien und Epeiros, über welchen der Hauptpaß zwiſchen beiden Ländern führt, j. Zygos. *Hdt.* 9, 92. *Strab.* 6, 271. 7, 316. Auf ihm entſpringen die Flüſſe Aoos, Haliakmon, Inachos, Arachthos und Peneios.

1 **Lakonĭka,** *Λακωνική*, die ſüdöſtlichſte Landſchaft des Peloponnes, grenzte im N. an Argolis und Arkadien, im O. an das myrtoïſche Meer, im S. an den in weiter Bucht in das Feſtland einſchneidenden lakoniſchen (*ὁ Λακωνικὸς κόλπος*) oder gytheatiſchen Meerbuſen, im W. theils an den meſſeniſchen Meerbuſen, theils an Meſſenien. Die Größe betrug 87 Q.-M., worauf zur Zeit der Blüte gegen 200,000 M. wohnten, eine für ein Gebirgsland anſehnliche Bevölkerung; die große, fruchtbare Ebene am Eurotas nahm ungefähr 20 Q.-M. ein. Ein breiter Zug felſiger Gebirge, der ſich von der Landſchaft Thyreatis oder Kynuria ſüdöſtlich bis Epidauros Limera und in geringerer Höhe bis zum Vorgeb. Malea erſtreckt, ſcheidet vollkommen das Thal Sparta's von dem öſtlichen Uferſtriche, über welchen ſich bei den Alten nur ſpärliche Nachrichten finden, und wo die ioniſchen Colonieen faſt ununterbrochen unabhängig blieben, ſo daß in älterer Zeit durch deren nahes Verhältniß zu Argolis die Grenzen dieſer Landſchaft bis zum Vorgebirge Malea ausgedehnt wurden. *Hdt.* 1, 82. 6, 92. Der nördliche Theil des Gebirges hieß Parnon 2
(j. Malevos), die Höhen zwiſchen ihm und Sparta Barboſthenes (j. Breſthena), Euas und Olympos (j. Höhe von Baſara) bei Sellaſia, und näher nach Sparta zu Thornax (j. Berg von Pavleïka) und *τὸ Μενελάϊον ὄρος*. Im Süden des Zuges lag nördlich von Epidauros Limera der 3400 Fuß hohe Zarex (j. Kolokera). Weiter ſüdlich enden die Höhen bei dem berüchtigten Vorgebirge Malea (Malia) und der Inſel Kythera gegenüber Onugnathos (Eſelskinnbacken), j. die Inſel Elaphoniſi; eine ſubmarine Fortſetzung des letzteren iſt die Inſel Kythera. Wenige Wege führten über dieſen öſtlichen Gebirgszug. Gegen Meſſenien hin zieht ſich in ſüdlicher Richtung der Taygĕtos (*τὸ Ταΰγετον ὄρος*), hoch und rauh, das höchſte Gebirge des Peloponnes, aber, die oberſten Gipfel ausgenommen, friſch und wohlbewäſſert, mit reichen Triſten für die lakoniſchen Heerden und ſchönen Wäldern. Bei dem Berge Derrhion etwa in der Mitte findet ſich im Thal des Tiaſafluſſes eine ſtarke Einſenkung, durch welche die Straße von Sparta nach Meſſenien führte. Die Südhälfte ſteigt in dem Talĕton (wol nicht der j. Hagios Elias) bis zu 7400 F. empor. Durch Erdbeben iſt das Gebirge zum Theil ſehr zerklüftet, eine 600 F. ſenkrecht abfallende Felsſpalte iſt weſtlich von Sparta, *Καιάδας*, in welche man die zum Tode Verurtheilten, z. B. den Ariſtomenes, hinabſtürzte. Eine andere Spalte beim Vorgebirge Tainaron (j. C. Matapan) galt für den Eingang zum Hades, wo Herakles den Kerberos hervorgeholt hatte. — Im N. gegen Arkadien 3
bildeten gleichfalls bedeutende Höhen die Grenze, ſo daß Lakonika gegen feindliche Einfälle ſehr geſichert lag. Nur drei Straßen führten hinein, von Meſſenien die ſchon erwähnte Straße zwiſchen Sparta und Pherai über die Einſattelung des Taygetos, freilich keine Fahrſtraße, ſondern nur ein, theilweiſe gefährlicher, Saumpfad; von Megalopolis die Straße im Thale des Eurotas durch die Landſchaft Skiritis. Zwei andere Straßen, von Tegea und Thyreatis kommend, vereinigten ſich oberhalb Sellaſia und waren eigentlich nur Gebirgspaſſagen, aber wichtig für die angreifenden Feinde. *Liv.* 24, 26. 28. 35, 27. — Das culturfähige Land beſtand namentlich aus dem muldenförmigen Thal des Eurotas, Homers *κοίλη Λακεδαίμων*, der Ebene Leuke, weſtlich von Epidauros Limera. An der Küſte iſt durch die Ueberſchwemmungen des Eurotas eine ſumpfige, lagunenartige Gegend, *Ἑλία*, gebildet. Außer den ſchon genannten Vorgebirgen iſt noch zu merken *αἱ Θυρίδες*, j. Capo Groſſo, eine impoſante, breite Felsmaſſe, die unweit des tainariſchen Vorgebirges ſchroff ins Meer ſtürzt, Epidelion, nördlich von Malea, und Minōa, ſüdlich von Epidauros Limera, da wo jetzt die Stadt Monembaſia liegt. Der Hauptſtrom des Landes 4
iſt der Eurotas, je Baſilipotamos und in ſeinem letzten Laufe Iri. Er entſpringt am ſüdlichen Abhange des Berges Boreion, verbirgt ſich in einem Erdſchlunde und kommt in der Landſchaft Skiritis wieder zum Vorſchein, worauf er nach ſüdlichem Laufe und ziemlich bedeutenden Waſſerfällen mehrere Meilen oberhalb der Mündung im innerſten Winkel das lakoniſchen Buſens mündet. Seine Nebenflüſſe waren in der Richtung von N.

nach S. links der **Oinūs** (j. Kelephina), der bei Sellaſia den **Gorgylos** aufnimmt und mit ihm vereint oberhalb Sparta in den Hauptſtrom fällt, rechts der **Tiaſa** (j. Miſitra) und der Phellias bei Amyklai. Von den Küſtenflüſſen ſind bemerkenswerth **Smenos** und **Skyras**, vom Taygetos öſtlich in den lakoniſchen Meerbuſen ſich ergießend; der frühere Grenzfluß gegen Meſſenien **Pamiſos**, j. Pirnatza, und der ſpätere Grenzfluß **Choirios**, beide in den meſſeniſchen Meerbuſen mündend. Das Meer bildet bei Lakonien den **lakoniſchen Meerbuſen** zwiſchen den Vorgebirgen Malea und Tainaron, j. Golf von Marathoniſi, mit dem **boiatiſchen Buſen** (Bai von
5 Vatika) im O. — Die herrlichen Futterkräuter machten das Land zur Viehzucht ſehr geeignet, namentlich für Ziegen; die zahlreichen Waldungen waren reich an Wild, welches mit Hülfe der gerühmten lakoniſchen Jagdhunde gejagt wurde. Der Taygetos lieferte reichliches Eiſen, woraus treffliche Stahlwaaren gemacht wurden, und mehrere Marmorarten, beſonders den grünlichen *Κροκεάτης*. Bei Onugnathos lieferten große Kalkſteinbrüche das Material für Bauten. An der Küſte fand ſich in reichlicher Menge die Purpurſchnecke, wichtig für das Färben wollener Stoffe. Erdbeben ereigneten ſich häufig, ſo iſt namentlich das heftige im J. 464 v. C. bekannt, durch welches in Sparta 20,000 Menſchen umkamen und ein ganzer Berggipfel des Taygetos einſtürzte. — Die älteſten Bewohner waren Kynurier und Leleger, zu denen ſich ſpäter Achaier geſellten, bis die Dorer einwanderten und das herrſchende Volk wurden, während die Reſte der unterworfenen Bewohner als *περίοικοι* und *εἵλωτες* fortdauerten. Der Name der Einwohner wurde nun **Lakōnes** oder Lakedaimonier, auch Spartiaten (ſ.
6 **Spartani**). — **Städte**: 1) an der Küſte des meſſeniſchen Buſens: **Gerēnia** (j. Zarnata), vielleicht Enope bei Homer (*Il.* 9,150.); von ſeiner Geburt oder Erziehung ſoll hier Neſtor den Beinamen *Γερήνιος* erhalten haben; Kardamy̆le (j. Skardamula); **Leuktra** (j. Levtro) mit einer Akropolis, vom boiotiſchen L. aus durch Minyer gegründet; Pephnos, Thalamai, Oitylos (j. Vitylos), Meſſe (j. Hafen von Mezapo), **Tainaron**, ſpäter Kainepolis (beim Kloſter Kypariſſo). Am lakoniſchen Buſen: **Pſamathūs**, j. Porto Quaglio, mit trefflichem Hafen. In dem Poſeidontempel am Hafen des Achilleus (*Ἀχίλλειος λιμήν*) ſtanden die Erzbilder des Arion und des Delphins, der ihn ans Land trug (*Hdt.* 1, 24.). **Teuthrōne** (Kotronas), **Aſine**, **Las**, **Gytheion**, j. Palaiopolis, die Hafenſtadt Sparta's mit Schiffswerften, gegrabenen Baſſins u. ſ. w.; Trinaſos, **Helos**, frühe zerſtörter Flecken in einer ſumpfigen Niederung, Akriai (j. Kokino), anſehnliche Hafenſtadt, **Aſopos** und Kypariſſia, **Boiai** am Meerbuſen gl. N. Am myrtoïſchen Meere: **Minōa** (Monembaſia), **Epidauros Limēra** (*Ἐ. ἡ Λιμηρά*, d. i. die hungrige), j. Palea Monembaſia, bedeutende feſte See- und Hafenſtadt mit einer Akropolis und Reſten kyklopiſcher Mauern; **Zarax** mit ſchönem Hafen (j. Jeraka), 272 v. C. von Kleonymos zerſtört; **Praſiai**. — 2) Im Innern des Landes 7
lagen nördlich von Sparta: **Belemina** im N.-W. (*Liv.* 38, 34. Belbinates), der Hauptort des rauhen und kahlen Hochlands **Skiritis** an der arkadiſchen Grenze und der Hauptſtraße, zu deren Vertheidigung mehrere Feſten, z. B. Oion, dienten; öſtlich davon **Karyai** (j. Arakſova) am Oinūs, mit einem berühmten Tempel der Artemis, wo die lakoniſchen Jungfrauen alljährlich feſtliche Tänze aufführten; in der Nähe die Waldgegend **Skotitas**, deren dunkle Steineichen mit den weißen Kalkgebirgen einen grellen Gegenſatz bilden; **Sellaſia** (ſ. d.) am Oinūs und den Bergen Euas und Olympos, 60 Stadien nördlich von Sparta, wo Antigonos Doſon den Kleomenes 222 v. C. beſiegte; **Bellana** am Eurotas, **Therapne**, der Wohnſitz der Dioskuren, am Berge Menelaïon mit dem Denkmal des Menelaos;
8 **Sparta** oder **Lakedaimon** (*Σπάρτη, Λακεδαίμων*), die Hauptſtadt der Landſchaft, zwiſchen den Flüſſen Eurotas (am rechten Ufer) und Knakion, auf mehreren Hügeln gebaut in einem Umfang von 48 Stadien mit etwa 60,000 Einwohnern. Der höchſte Hügel im N.-W. (750 F. hoch) trug die ſo genannte **Akropolis** mit dem berühmten Tempel der *Ἀθηνᾶ Χαλκίοικος* (der Name von dem Erzſchmucke hergeleitet, mit welchem die innern Wände des Tempels bekleidet waren), einem Werke des lakedaimoniſchen Erzbildners Gitiades, wo der verrätheriſche Pauſanias ſeinen Tod fand, dem Tempel der Athene Ergane und einem Heiligthum der **Muſen**, da die Spartiaten nicht mit Trompeten, ſondern nach den Melodien der Flöten



Lakedaimon oder Sparta.

1 : 50,000 olympische Stadien.

1. T. der Athene Chalkioikos. — 2. T. der Athene Ergane. — 3. T. der Musen. — 4. T. der Aphrodite Areia. — 5. Theater. — 6. Stoa der Perser. — 7. Choros. — 8. Buleuterion. — 9. Archeia. — 10. Skias. — 11. Booneta. — 12. Theomelida. — 13. Lesche der Krotanoi. — 14. T. des Dionysos Kolonatas. — 15. Gräber der Eurypontiden. — 16. Gräber der Agiden.

Nach Kiepert

und der Lyra und Kithara auszogen. *Cic. tusc.* 2, 16. Auch das Theater, von dem noch Reſte vorhanden ſind, lag dort am Südrande. Befeſtigt wurde Sparta erſt durch den Tyrannen Nabis (190 v. C.), obwol auch dann noch der geſchützten Lage wegen mehrere Stellen von Mauern frei blieben. Die Stadt umfaßte vier Theile (*κῶμαι*): Limnai im O., Meſōa im S., Kynoſureis im S.-W., Pitana im N.; letzterer Theil war am bedeutendſten, er ſtellte einen ganzen Lochos im Heere. *Hdt.* 9, 53. Am ſüdlichen Fuße der Akropolis war die Agora. Auf ihr lagen die aus der Beute der Perſerkriege gebaute *στοὰ Περσική*, das Rathhaus, das Amtshaus der Ephoren (*ἐφορεῖον*) und anderer Beamten und mehrere Heiligthümer. Der freie Raum zwiſchen dieſen Gebäuden war für den Marktverkehr, ein Theil, der *χορός*, zur Aufſtellung der Chöre der Jünglinge an den Gymnopaidien beſtimmt. In der Nähe befanden ſich auch die Gräber der Agiaden, während die der Eurypontiden nahe an der Südgrenze der Stadt lagen. Vom Markte aus führte die Straße *Ἀφεταΐς*, in welcher die Bewerber der Penelope (ſ. Odysseus, 1.) ihren Lauf hielten, bis zum ſüdlichen Ende der Stadt, wo ſich die nach Amyklai führende hyakinthiſche Straße anſchloß. Zwiſchen Akropolis und Eurotas lag das Iſſorion, ein wegen ſeiner Lage leicht zu vertheidigender Hügel, dabei der Circus und ein Tempel der Artemis Limnaia. Südlich vom Iſſorion erſtreckte ſich die Rennbahn, Dromos, dicht vor der Stadt im S.-O. ein mit Platanen bepflanzter Platz, Plataniſtas, mit Heroendenkmälern und zu Leibesübungen benutzt. — Nördlich von der Stadt führte die Babykabrücke über den Eurotas; der Hügel Menelaïon lag der Stadt gegenüber am linken Ufer des Fluſſes. Von Sparta ſind nur wenige Ruinen übrig, die Stätte liegt öde; eine Stunde weſtlich davon liegt jetzt Miſtra. Eine Beſchreibung der Stadt gibt Pauſanias (3, 11—18.). Zwanzig Stadien ſüdlich von Sparta lag Amyklai (ſ. d.). Unter den öſtlich von Sparta im Innern gelegenen Städten ſind noch zu merken: Glympeis oder Glyppia, eine Feſte am Parnon, Geronthrai (bei dem jetzigen Gheraki), alt-achaiiſche, von den Dorern coloniſirte Stadt mit einer Akropolis. Vgl. *Strab.* 8, 363 ff. *Paus. l.* 3. *Plin.* 4, 5; 8. *Mela* 2, 3, 4. Curtius, Peloponneſos II, S. 203 ff. Burſian, Geographie von Griechenland II, S. 102 ff.

Λακωνισταί, λακωνίζειν. Es gab in den griechiſchen Staaten, vorzugsweiſe in Athen, Leute, die, im Gegenſatze zu der herrſchenden Verweichlichung und Schwelgerei, als Vertreter der ſtrengeren und einfacheren ſpartaniſchen Lebensweiſe zu gelten bemüht waren. Dieſe wurden *Λακωνισταί*, ihr Beſtreben *λακωνίζειν* genannt. Sie kleideten ſich einfach, ließen den Bart außerordentlich lang wachſen, trieben die Gymnaſtik mit beſonderer Vorliebe und trugen in ihrer ganzen Lebensart ſtrenge und rauhe Sitten, oft aus Eitelkeit und Affectation, zur Schau, daher ſie denn auch vielfach verſpottet und lächerlich gemacht wurden. *Plat. Protag.* p. 342. B. C. *Demosth.* p. 1267. *Plut. Phoc.* 10. Auch in politiſchem Sinne wird das Wort von den Freunden und Anhängern der Lakedaimonier gebraucht (*ἐν ἑκάστῃ πόλει οἱ μὲν λακωνίζουσιν, οἱ δὲ ἀττικίζουσι*, *Xen. Hell.* 6, 3, 14.).

Lakȳdes, *Λακύδης*, aus Kyrene, ein Anhänger der neueren Akademie, lehrte nach dem Tode des Stifters Arkeſilas (241 v. C) 26 Jahre in der Akademie, in der durch König Attalos geſchaffenen Anlage, nach ihm *Λακύδειον* genannt, übergab dann ſein Lehramt an Telekles und Euander und ſtarb an den Folgen übermäßigen Trinkens. *Diog. Laert.* 4, 60. In ſeiner Lehre ſcheint er ſich nicht von Arkeſilas entfernt zu haben. *Cic. acad.* 2, 6. *tusc.* 5, 37.

Lamăchos, *Λάμαχος*, der Sohn des Xenophanes, war Feldherr der Athener zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges und zeichnete ſich durch ſeine ungeſtüme Kühnheit aus, die keine Gefahr achtete; dabei war er höchſt uneigennützig. Wegen ſeines martialiſchen Auftretens hat Ariſtophanes in den Rittern und im Frieden ihn bitter verſpottet. *Arist. Acharn.* 566 f. 1071 f. Im Auftrage des Perikles befreite er 453 Sinope von ſeinem Tyrannen (*Plut. Per.* 20.), ſpäter, 424, finden wir ihn wieder im ſchwarzen Meere, wo er indeß das Unglück hatte, bei Herakleia mit ſeiner Flotte zu ſcheitern. *Thuc.* 4, 75. Nachdem er 421 den Frieden des Nikias mit unterzeichnet hatte (*Thuc.* 5, 19. 24.), wurde ihm neben Nikias und Alkibiades 415 der Oberbefehl bei der Unternehmung gegen Sicilien anvertraut (*Thuc.* 6, 8. *Plut. Nic.* 12. *Alc.* 18.); leider befolgte man ſeinen verſtändigen Kriegsplan, gerade auf Syrakus loszuſegeln und die erſte Beſtürzung zum Angriff zu benutzen, nicht, ſondern den des Alkibiades. *Thuc.* 6, 49. *Plut. Nic.* 14. Lamachos fiel dann vor Syrakus im J. 414. *Thuc.* 6, 101. *Plut. Nic.* 18.

Lamia, I. Perſonenname: a) Beiname in der Aelia gens, beſonders 1) L. Aelius Lamia, römiſcher Ritter, nach Cicero's Urtheil (*Sest.* 12. *Pis.* 27.) ein treuer Patriot, der auch das Verfahren Cicero's gegen die Catilinarier vertheidigte, Aedil 35 v. C., Prätor 43. *Cic. ad fam.* 11, 16 f. 12, 29. — 2) vielleicht ein gleichnamiger Sohn deſſelben, Conſul im J. 2 n. C., von Horaz in zwei Gedichten (*od.* 1, 26. 3, 17.) angeredet. — b) Name griechiſcher Frauen, unter denen die Geliebte des Demetrios Poliorketes (*Plut. Demetr.* 16.) viel genannt iſt. *Alciph. ep.* 2, 1. Jacobs, Verm. Schr., Bd. 4. S. 523. — II. *Λαμία*, 1) ſ. Empusa. — 2) öſtlichſte Stadt im Gebiete der Malier im theſſaliſchen Phthiotis, 30 Stadien vom Spercheiosfluß und 50 von dem nach ihr genannten lamiſchen Meerbuſen, j. Zeitun oder Lamia. Sie war ſtark befeſtigt und ſpielte in mehreren Kriegen eine wichtige Rolle; beſonders bekannt aber wurde ſie durch den nach ihr benannten lamiſchen Krieg der Athener gegen Antipater von Makedonien. *Liv.* 27, 30. 32, 4. u. ö. *Diod. Sic.* 17, 111. 18, 9. Eine für die Lage wichtige Inſchrift im C. I. L. III. Nr. 586.

Lamischer Krieg. An den olympiſchen Spielen des Jahres 324 hatte Alexander d. Gr., der ſchon wiederholt gezeigt hatte, wie gering er die Freiheit und Selbſtändigkeit der Griechen achte, den Befehl verleſen laſſen, es ſollten alle Griechen, die aus ihren Staaten verbannt ſeien, mit Ausſchluß der Frevler gegen die Götter und der Mörder, zurückkehren. Dies hatte vielfach und beſonders bei den Aitolern und Athenern entſchiedene Erbitterung hervorgerufen, die indeß bei Lebzeiten Alexanders nicht zum Ausbruch kam. Nach deſſen Tode 323 aber konnten Phokion und Andere nicht hindern, daß Leoſthenes, ein früher wegen ſeiner makedoniſchen Geſinnung verbannter tüchtiger Feldherr, der ſpäter aber Alexanders Partei verlaſſen hatte, den Auftrag erhielt Söldlinge zu werben. Zu den geworbenen 8000 M. ſtießen in Aitolien noch 7000, die Athener boten ihre Bürger auf und bewogen die Akarnanen, Dorer, Lokrer, Phokier, die theſſaliſchen Ainianen und Doloper u. ſ. w., ſowie aus dem Peloponnes Argos, Sikyon, Elis, Phliûs, Meſſenien, Arkadien zum Beitritt. Der makedoniſche Feldherr Antipater hatte ſich gegen dieſe Macht in Eile gerüſtet, vermochte indeß nur 13,000 M. Fußvolk und 600 Reiter dem mehr als doppelt ſo ſtarken griechiſchen Heere entgegenzuſtellen: Krateros ſtand mit 10,000 Veteranen noch in Kilikien. Eine Flotte von 110 Trieren unter Kleitos erhielt den Befehl, möglichſt in der Nähe zu operiren. Im Sommer 323 rückte Antipater nach Theſſalien vor, verlor aber bald ein Treffen bei Herakleia (*H. ἐν Τραχῖνι*), und in Folge deſſen verließen die Theſſaler, beſonders 2000 Reiter, und andere nördliche Hellenen ſein Heer und gingen zu den Griechen über. Er zog ſich in die Veſte Lamia zurück, welche Leoſthenes nun eng einſchloß, was freilich manche Griechen bewog, während des Herbſtes und Winters in ihre Heimat zurückzukehren. Dazu kam noch im Anfange des J. 322 der Tod des Leoſthenes ſelbſt, welcher bei einem Ausfalle des Antipater ſchwer verwundet wurde und ſtarb. An ſeine Stelle trat zwar wieder ein tüchtiger Mann, Antiphilos; allein da der Makedonier Leonnatos aus Phrygien zum Entſatz herbeirückte mit 20,000 M. Fußvolk und 2500 Reitern, ſo ſah er ſich genöthigt, die Blokade aufzuheben und dieſem entgegenzugehen. Wenige Meilen nördlich von Lamia kam es zu einem Reitergefechte, in welchem Leonnatos ſeinen Tod fand. Antipater bekam aber dadurch Gelegenheit, über die das Land durchziehenden Höhen (wegen der feindlichen Reiterei vermied er die Ebenen) bis an die makedoniſche Grenze zu gelangen, um dort in einem feſten Lager die Ankunft der Veteranen des Krateros zu erwarten. Während dieſer Zeit — 323 und Anfang 322 — war auch zur See operirt worden, und zwar hatte Kleitos bei den echinadiſchen Inſeln geſiegt. *Diod. Sic.* 18, 16 ff. Bald darauf langte Krateros an, und nun wuchs das makedoniſche Heer bis auf 48,000 M., während das griechiſche nur 28,000 M. unter meiſt unerfahrenen Führern zählte. Am Peneios ſtanden ſich beide Heere lange gegenüber, bis die Griechen ſich bei Krannon am 7. Metageitnion (5. Aug.) 322 zur Schlacht verleiten ließen, in der zwar die theſſaliſchen Reiter ſiegten, das übrige Heer aber den makedoniſchen Veteranen nicht Widerſtand leiſten konnte. War auch militäriſch der Kampf unentſchieden geblieben, ſo war der Muth der Hellenen gebrochen. Sie begannen zu unterhandeln. Antipater wies die an ihn nun geſchickten Geſandten ab, indem er erklärte, mit jedem der einzelnen Staaten beſonders unterhandeln zu wollen; ſo daß ſich das helleniſche Heer auflöſte. Die theſſaliſchen Orte wurden raſch wieder gewonnen, die übrigen helleniſchen Städte beeilten ſich in Maſſe ſich zu unterwerfen, ſo daß Athen und Aitolien bald vereinzelt da ſtanden. Die Athener waren völlig muthlos. Dem anrückenden Antipater gingen Phokion und Demades nebſt anderen atheniſchen Geſandten entgegen, um die Ergebung auf Gnade und Ungnade abzuwenden. Vergebens. Antipater beſtand auf ſeinen Forderungen: Auslieferung des Demoſthenes, Hypereides u. A. (die ſich indeß durch die Flucht entfernt hatten), Beſetzung der Burg Munychia, Bezahlung der Kriegskoſten und einer Strafe, Beſchränkung der Demokratie durch Verminderung der Zahl der Bürger auf 9000, die ein Vermögen von mindeſtens 20 Minen beſäßen. Und ſo geſchah es; die abweſenden Redner wurden auf Antrag des Demades zum Tode verurtheilt und verfolgt. Beſſer ging es den Aitoliern, die im letzten Moment noch einen guten Frieden erhielten, weil Antipater und Krateros im Frühjahr 321 durch die aſiatiſchen Verhältniſſe aus Griechenland abberufen wurden. Vgl. Grauert, Analekten S. 260 ff. Droyſen, Geſch. des Helleniſmus I, S. 94 ff.

Lamos, *Λάμος*, 1) ſ. Laistrygones. — 2) St. Kilikiens an einem Fluſſe gl. N., welcher die Grenze zwiſchen dem rauhen und dem eigentlichen Kilikien bildete; er führt noch jetzt ſeinen Namen.

Λαμπαδηδρομία, *λαμπαδηφορία*, auch einfach *λαμπας*, *ἀγὼν λαμπάδος* u. ſ. f., Fackellauf, fand namentlich in Athen ſtatt (ſ. darüber Leiturgia, 3.), aber auch an anderen Orten, wie zu Korinth und Byzanz, zu Teos, Amphipolis.

Lampetia ſ. Helios.

Lamponius, Marcus, ein Lucaner, befehligte im Bundesgenoſſenkriege die Italiker gegen Rom (*Plut. Sull.* 29.) und beſiegte im J. 90 den Licinius Craſſus bei Grumentum. Er gehörte zu den italiſchen Heerführern, welche ſich am längſten wehrten. Er hatte ſich nach Bruttium zurückgezogen, von wo aus er Sicilien erobern wollte. Im J. 82 verband er ſich mit dem jüngeren Marius und fand bei ſeinem Zuge gegen Rom durch Sulla vor den Thoren der Stadt den Tod. *Plut. Sull.* 29. *Comp. Lys. et Sull.* 4. *App. b. c.* 1, 41.

Lampridius, Aelius, ein römiſcher Geſchichtſchreiber der ſpäteren Kaiſerzeit, einer der ſ. g. scriptores historiae Augustae, ſcheint nicht lange vor Vopiſcus (*Vop. Prob.* 2.) im 3. Jahrh. n. C. gelebt zu haben. Wir beſitzen von ihm in nicht ſehr empfehlenswerther Sprache und Darſtellung die Lebensbeſchreibungen der Kaiſer Commodus, Diadumenus, Heliogabalus und Alexander Severus; wahrſcheinlich rühren auch die Lebensbeſchreibungen von Pertinax und Geta von ihm her. Herausgeg. mit den übrigen 5 scriptores historiae Augustae, zuletzt von Jordan und Eyſſenhardt (1864), von Peter (1865).

Lampsăkos, *Λάμψακος*, bedeutende, von den Phokaiern gegründete Stadt Myſiens am nordöſtlichen Theile des Helleſpontos. Hier ſollte Aphrodite den Priapos geboren haben, deſſen Cultus hier ſeinen Hauptſitz hatte. Wegen des guten Weines, der hier wuchs, ſchenkte Xerxes die Stadt dem Themiſtokles. *Thuc.* 1, 138. *Plut. Them.* 20. Sie war Geburtsort des Logographen Charon, des Peripatetikers Adeimantos, des Epikureers Metrodoros und des Hiſtorikers Anaximenes; j. Lepſek an der Dardanellenſtraße. *Strab.* 13, 589.

Lamptrai, *Λαμπτραί*, ein an der Weſtküſte Attika's zwiſchen den Vorgebb. Zoſter und Aſtypalaia liegender Demos, welcher in die obere und die untere Ortſchaft zerfiel; dieſe lag an der Küſte, jene eine Stunde weiter landeinwärts in der Nähe des Dorfes Lambrika. Zwiſchen beiden Orten finden ſich zahlreiche Ruinen und Inſchriften. *Paus.* 1, 31, 3.

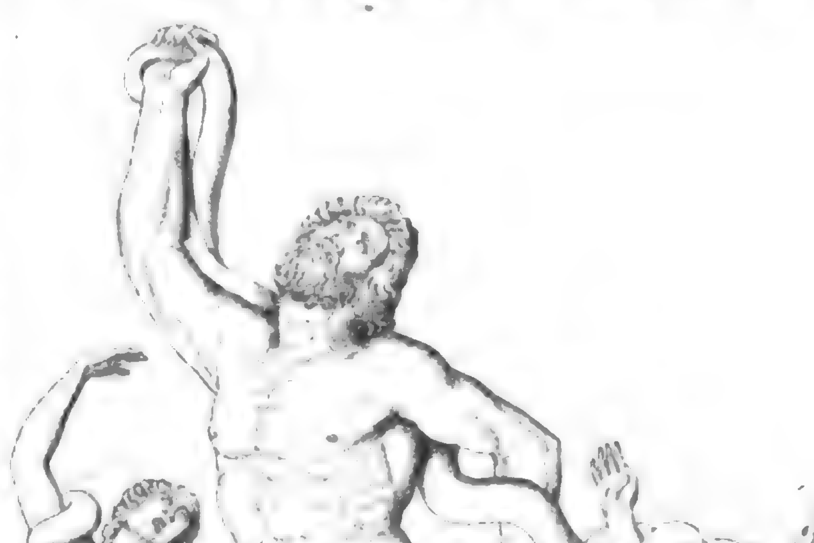
Lanista ſ. Gladiatores, 2.

Lanuvium, uralte latiniſche Stadt, 48 Millien ſüdöſtlich von Rom auf einer Anhöhe des mons Albanus, ſpäter Municipium mit einem berühmten Tempel der Juno Soſpita; Stammort der Antonine. *Cic. Mur.* 41. *Mil.* 10, 17. *Liv.* 6, 2. 21. 8, 14.

Laodămas, *Λαοδάμας*, 1) S. des Eteokles, König in Theben, ſ. Adrastos, 1. — 2) S. des Phaiakenkönigs Alkinoos. *Hom. Od.* 7, 170. 8, 116 ff. — 3) S. des Antenor, von dem Telamonier Aias erſchlagen. *Hom. Il.* 15, 516.

Laodameia, *Λαοδάμεια*, 1) T. des Bellerophontes, von Zeus Mutter des Sarpedon (*Hom. Il.* 6, 197 ff.), von Artemis getödtet. — 2) T. des Akaſtos, ſ. Protesilaos.

Laodĭke, *Λαοδίκη*, 1) hyperboreiſche Jungfrau, mit Hyperoche und fünf Begleitern nach Delos mit Opfergaben für Apollon geſandt. *Hdt.* 4, 33. — 2) T. des Priamos und der Hekabe, Gemahlin des Helikaon, S.s des Antenor (*Hom. Il.* 3, 122 ff. *Paus.* 10, 26, 2), oder Geliebte des Akamas, S.s des Theſeus, der mit Diomedes wegen der Zurückforderung der Helena nach Troja geſandt worden war und dort mit ihr den Munitos (Munychos, *Plut. Thes.* 34.) zeugte. Sie ſtarb aus Trauer über den Tod ihres von einer Schlange gebiſſenen Sohnes oder wurde von einem Erdſchlunde verſchlungen. — 3) ſ. Agamemnon. — 4) T. des Agapenor. *Paus.* 8, 5, 2. 53, 3. — 5) Mutter des Seleukos, der nach ihr 5 Städte benannte. Später war es ein häufig vorkommender Name im Hauſe der Seleukiden. Am bekannteſten iſt 6) die Tochter des Achaios, Gemahlin Antiochos' II., die verſtoßen wurde, als dieſer die Aegypterin Berenike heirathete, dann, wieder als Gemahlin angenommen, ſich an Berenike und deren Kindern grauſam rächte, 248.



Laokoongruppe.

Laodikeia, *Λαοδίκεια*, Laodicea, Laudicēa, ein öfters vorkommender Name von Städten, welche König Seleukos I. von Syrien zu Ehren ſeiner Mutter Laodike ſo benannte: 1) L. „am Meere“, *ἐπὶ τῇ θαλάττῃ*, j. Ladikiah oder Latakieh, eine feſte, blühende Handelsſtadt in Syrien auf einer kleinen Halbinſel (der *Λευκὴ ἀκτή*) ſüdweſtlich von Antiocheia. Durch Julius Cäſar empfing ſie bedeutende Wohlthaten und erhielt dann in der Kaiſerzeit die Vorzüge einer Colonie mit italiſchem Rechte. *Cic. ad fam.* 12, 14. *Tac. ann.* 2, 79. *Strab.* 16, 749. 751 f. — 2) L. „am Libanon“, *ἡ πρὸς Λιβάνῳ*, auch Scabiosa, weil der Ausſatz oft dort herrſchte, am nördlichen Fuß des Libanon in der großen Ebene Marſyas am Orontes. *Strab.* 16, 755. — 3) L. „am Lykos“, *πρὸς τῷ Λύκῳ*, da wo ſich der Aſopos und Kapros in denſelben ergießen — in Phrygien, blühende Handelsſtadt und Hauptſtadt eines römiſchen Gerichtsbezirks. *Cic. ad fam.* 3, 7. 9, 25. u. ö. *ad Att.* 5, 15. 16. 20. 21. *Verr.* 1, 30. *Tac. ann.* 14, 27. — 4) L. *ἡ Κατακεκαυμένη* St. in Lykaonia an der zum Euphrat führenden Straße. *Strab.* 14, 663.

Laokŏon, *Λαοκόων*, Sohn des Antenor oder des Akoëtes, Prieſter des Apollon in Troja, der nachhomeriſchen Sage angehörig. Nach der Iliu Perſis des Arktinos (von der die Chreſtomathie des Proklos eine Ueberſicht gibt) wird Laokoon, als die Griechen mit Hinterlaſſung des hölzernen Pferdes abgezogen ſind, und die Troer unter Opfern und Schmäuſen ſich über die Erlöſung von der Kriegsnoth freuen, mit einem ſeiner Söhne von zwei plötzlich erſcheinenden Schlangen erwürgt, weil er früher den Apollon beleidigt hatte und jetzt bei dem Opfer des Poſeidon als Prieſter diente. Aineias wurde durch dieſes Zeichen bewogen, Troja zu verlaſſen und in den Ida zu ziehen. Bei Sophokles, der einen Laokoon dichtete, iſt dieſer ein Bruder des Anchiſes und wird, da er ſich als Prieſter Apollons wider deſſen Willen vermählt hat, beim Opfer des Poſeidon am Meeresſtrande mit ſeinen beiden Söhnen von den Schlangen getödtet. Vergil (*A.* 2, 40 ff. 201 ff.) erzählt die Geſchichte in etwas von den griechiſchen Quellen abweichend. Ohne Rückſicht auf die Verbindung mit Apollon und Aineias zu nehmen, läßt er ihn am meiſten von allen gegen das der Athene geweihte Pferd eifern und ſeine Lanze in deſſen Seite ſchleudern. Während er dem Poſeidon am Meeresufer einen Stier opfert, kommen von Tenedos her zwei gewaltige Schlangen übers Meer, erwürgen ihn nebſt ſeinen zwei Söhnen und bergen ſich alsdann auf der Burg unter dem Bilde der Athene. Durch dieſes Wunder ſehen die Trojaner die Erzählung des Sinon (ſ. d.) über die Beſtimmung des heiligen Pferdes bekräftigt und beſchließen, daſſelbe in die Stadt zu ziehen, wodurch denn der baldige Untergang der Stadt herbeigeführt wird. — Der Tod des Laokoon und ſeiner beiden Söhne wird durch ein noch vorhandenes Kunſtwerk (die Gruppe des Laokoon) dargeſtellt, das im J. 1506 zu Rom aufgefunden ward und ſich dort im Belvedere des vaticaniſchen Palaſtes befindet. Dieſes berühmte Werk iſt verfertigt von den Rhodiern Ageſander, Polydoros und Athenodoros (*Plin.* 36, 4, 11.), deren Lebenszeit nicht bekannt iſt. Während Winckelmann u. A. das Werk in die Zeit Alexanders des Gr. hinaufrücken, Thierſch u. A. es in die römiſche Kaiſerzeit verweiſen, ſchlagen Andere mit Recht den Mittelweg ein und verſetzen es in die Blüthezeit der rhodiſchen Schule unter die Diadochen (250—200). Jene Rhodier wollen mit ihrer Virtuoſität glänzen, ihre anatomiſchen Studien beweiſen, Effect machen. Laokoon iſt „ein Wunder der Kunſt in Betracht des feinen und edlen Geſchmacks in der Löſung einer ſo ſchwierigen Aufgabe und der tiefen Wiſſenſchaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effect und Darlegung der Meiſterhaftigkeit berechnet und, verglichen mit den Werken früherer Zeit, von einem gewiſſen theatraliſchen Charakter. Zugleich erſcheint in dieſem Werke das Pathos ſo hoch geſteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Weſen der bildenden Kunſt zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Pheidias geſtattet haben würde." O. Müller. Die Gruppe iſt faſt unverletzt erhalten. Ergänzt ſind der rechte Arm des Vaters und des jüngern Sohnes, ſowie die rechte Hand des älteren, außerdem Einiges an den Schlangen. Jene Ergänzungen ſind aber nicht im Einklang mit der übrigen Gruppirung und der Stellung und Haltung des Körpers; nothwendig wird bei Laokoon ein Hingreifen oder Hinneigen des rechten Armes nach dem Kopfe.

Laomēdon, *Λαομέδων*, 1) Sohn des Ilos und der Eurydike, Vater des Priamos, Tithonos u. A., ſowie der Heſione, König in Ilion. *Hom. Il.* 20, 236. Apollon und Poſeidon dienten ihm um Lohn, indem jener die Rinder des L. auf dem Ida weidete, dieſer entweder allein oder mit Apollon die Mauern von Ilios baute. *Hom. Il.* 7, 452. 21, 441 ff. Nach ſpäterer Sage half ihnen bei dem Bau Aiakos; wo der Sterbliche baute, konnte die Mauer erſtümt werden, was mit Hülfe von deſſen Nachkommen Telamon und Neptolemos zweimal geſchah. *Pind. ol.* 8, 30 ff. Da L. den beiden Göttern den Lohn verſagte, ſchickte Poſeidon ein Meerungeheuer, dem des L. Tochter Heſione ausgeſetzt werden müßte. Herakles tödtete daſſelbe, ſ. Herakles, 8. 11. — 2) L. aus Mytilene, kehrte bei Alexanders d. Gr. Thronbeſteigung aus der von Philipp über ihn verhängten Verbannung zurück, leiſtete im Kriege Dienſte als Dolmetſcher und hatte die Aufſicht über die Kriegsgefangenen. Bei Vertheilung der Satrapieen fiel ihm Syrien zu, das ihm auch 321 in der Vertheilung von Trisparadeiſos beſtätigt wurde. Im folgenden Jahre aber wurde er von Nikanor vertrieben und floh zum Alketas nach Karien. *Arr.* 3, 6. *Just.* 13, 4. *Diod. Sic.* 18, 3. 43.

Lapăthūs, -untis, bei Livius (44, 2. 6.) ein Kaſtell am Paß Thempe in Theſſalien, nördlich von Gonnos. Der Beiname Charax bezeichnet es als verſchanztes Lager für ein größeres Heer.

Lapēthos, *Λάπηθος* (fälſchlich Lapithos), eine der bedeutendſten Städte an der Nordſeite der Inſel Kypros, öſtl. vom Vorgeb. Krommyon, früher Sitz eines kleines Reichs, bei den Römern Hauptſtadt des nördlichen Theiles.

Laphystion, *Λαφύστιον ὄρος*, ein 2800 Fuß hoher Berg in Boiotien weſtlich von der Kopaïs zwiſchen Lebadeia und Koroneia, j. Berg von Granitza. Hier befand ſich ein Tempel des Zeus Laphyſtios (ſ. Athamas), der Schauplatz alter Menſchenopfer, und in der Nähe ein Tempel der Athene Itonia. *Paus.* 9, 34, 5.

Lapidatio, das Werfen mit Steinen. Der rohe Pöbel machte davon Gebrauch, um ſeinen Haß oder ſeine Verachtung auszudrücken, namentlich bei Aufſtänden. Mehrmals kamen verhaßte Perſonen dadurch um das Leben. Weniger gefährlich war es, wenn im Theater nach ſchlechten Schauſpielern mit Steinen geworfen wurde. Vgl. *Macrob. sat.* 2. 6.: lapidatus a populo Vatinius, cum gladiatorium munus ederet, obtinuerat, ut aediles edicerent, ne quis in arenam nisi pomum misisse vellet.

Lapĭthae ſ. Kentauren und Peirithoos.

Lapĭthos, *Λάπιθος*, Berg in Triphylien, nahe der arkadiſchen Grenze, 3700 Fuß hoch, auf welchem der Anigros entſpringt, nordweſtliche Fortſetzung der Mintha; j. Kaiapha und Smerna. *Paus.* 5, 5, 8. *Strab.* 8, 344.

Laqueus. Die Erdroſſelung mit dem Strick (laqueo gulam frangere, *Sall. Cat.* 55., iugulare, strangulare) war eine alte römiſche Strafe und wurde niemals öffentlich, ſondern blos im Gefängniß vollzogen. Dieſen Tod erlitten z. B. die fünf Catilinarier, ſ. Catilina unt. Sergii. Unter Tiberius war dieſe Strafe noch häufig (*Tac. ann.* 5, 9. 6, 39. 40.), aber ſchon zu Nero's Zeit war ſie längſt (pridem) außer Gebrauch. *Tac. ann.* 14, 48.

Laranda ſ. Lykaonia.

Lares, Laren, bei den Römern vergötterte Seelen von guten, verdienten Verſtorbenen, gute Geiſter, welche auf der Erde ſegensreich wirken und vorzugsweiſe ihren Schutz und ihre Sorge den hinterbliebenen Angehörigen und ihrem Hauſe zugewendet haben. Dieſe Hauslaren hatten alſo mit den Penaten, mit denen ſie oft verbunden und vermengt wurden, einen ähnlichen Wirkungskreis, und deswegen hatten auch ihre Bilder mit denen der Penaten am Heerde des Hauſes, gewöhnlich in dem lararium, dem Larenſchrein, ihren gemeinſchaftlichen Standort. Sie waren ſo eng mit dem Hauſe verbunden, daß ſie, wenn die Familie auszog, daſſelbe nicht verließen, während die Penaten die Familie begleiteten. Ihr Dienſt war alterthümlich einfach und wurde mit großer Pietät geübt. Bei jeder Mahlzeit wurde ihnen auf kleinen Schüſſeln ihr Antheil vorgeſtellt, und fromme Glieder der Familie opferten ihnen täglich; jedenfalls aber opferte man ihnen an den wichtigen Tagen des Monats, den Kalenden, Nonen und Iden, ſowie bei jedem Feſte der Familie. Man öffnete dann das Lararium, damit ſie an der freudigen Feier Theil nehmen könnten, und ſchmückte ſie mit Blumen. *Plaut. Cist.* 2, 2, 55. *Aul.* 2, 8, 15. *Hor. od.* 3, 23, 2. *Tibull.* 1, 3, 33. *Ov. fast.* 2, 633. An den Geburtstagen der Familie wurden beſonders die Laren gefeiert; wenn der Sohn des Hauſes die männliche Toga anlegte, weihte er ſeine Bulla, die er als Knabe getragen, unter Spenden und Gelübden den Laren (*Prop.* 4, 1, 132. *Pers.* 5, 31.), und die junge Frau brachte ihnen gleich nach der Vermählung beim Eintritt in das Haus ihr Opfer dar. Die Laren beſchirmen nicht blos das Haus, dem ſie angehören, ſondern ſie laſſen auch den Mitgliedern der Familie ihren Schutz außerhalb des Hauſes, auf Reiſen zu Waſſer und zu Lande, im Kriege und auf dem Felde zu Theil werden (Lares viales, permarini, militares, rurales). Verſchieden von dieſen Lares privati und von höherem Range waren die L. publici. Dieſe, von den Alten mit den griechiſchen Heroen verglichen, hatten die Obhut über die Stadt und den ganzen Staat (L. urbani oder hostiles, weil ſie den Feind von der Stadt abwehrten, L. praestites). Man rechnete zu denſelben Romulus, Remus, Tatius, Acca Larentia, welcher beſonders an dem öffentlichen Feſte der Larentalien am 23. December ein Todtenopfer gebracht wurde. Auch einzelne Straßen der Stadt hatten ihre ſchützenden Laren, deren Altäre und Kapellen an dem Zuſammenſtoß der Straßen ſtanden (compita, daher L. compitales). Das öffentliche Feſt derſelben, Compitalia, wurde am 2. Mai gefeiert.

Largitio, im engeren Sinne jede dem Volke bewieſene Freigebigkeit, wie Spiele, Kämpfe, Gaſtmähler, vorzüglich aber Austheilungen von Getreide, Geld, Oel u. ſ. w. I. Largitio frumentaria. Schon ſeit alter Zeit verſorgte der Staat die Bewohner Roms mit dem nöthigen Getreide (cura annonae), indem er daſſelbe aus öffentlichen Magazinen zu mäßigen Preiſen verkaufen ließ, was zuweilen auch Privatleute und Magiſtrate thaten, um ſich die Gunſt des Volkes zu erwerben. Regelmäßige Getreideſpenden, d. h. Verkauf des Getreides unter dem Preiſe und ganz freie Lieferung, beginnen erſt mit C. Sempronius Gracchus, deſſen lex frumentaria, 123 v. C., jedem Hausvater monatlich 5 Scheffel (modii) Weizen gegen die geringe Bezahlung von $6\frac{1}{3}$ as für den modius bewilligte, ſo daß die Staatscaſſe dabei etwa 50 pro Cent Einbuße erlitt. *Liv. ep.* 60. *Cic. tusc.* 3, 20. und *Schol. Bob.* zu *Cic.* p. 300 ff. (Orelli). L. Apulejus Saturninus verſuchte 100 v. C. den Preis auf $\frac{5}{6}$ as herabzuſetzen, ebenſo M. Livius Druſus 91 v. C.; aber bald wurde der Preis durch M. Octavius wieder erhöht, und Sulla ſcheint dieſe Spenden ganz abgeſchafft zu haben. *Sall. fr. hist.* p. 939. (Orelli). Doch ſchon 72 v. C. wurde die lex Sempronia des C. Gracchus durch die lex Cassia Terentia wieder hergeſtellt, und der berüchtigte Clodius hob die Bezahlung des Getreides gänzlich auf, 58 v. C. *Schol.* zu *Cic. Pis.* p. 9. (Orelli). Die Zahl der Getreidepercipienten ſtieg bis auf 320,000, welche Cäſar auf 150,000 reducirte (*Suet. Caes.* 41. *Dio Cass.* 43, 21.), ſowie er überhaupt mehrere treffliche Einrichtungen in dieſer Rückſicht machte. Dieſe geriethen aber bald in Vergeſſenheit, und unter Auguſtus fanden ſich wieder 200,000, 250,000 und ſogar 320,000 Getreideempfänger. *Mon. Ancyr. Dio Cass.* 55, 10. Die Namen aller waren auf eine eherne Tafel eingegraben (*Sen. de ben.* 4, 28.), was noch in der ſpäteren Zeit geſchah, denn die Austheilungen und die dazu angeſtellten Beamten erhielten ſich die ganze Kaiſerzeit hindurch. Die Empfänger erhielten eine Marke oder Karte, tessera, gegen deren Abgabe ſie bei dem beſtimmten Magazin ihren Antheil abholen konnten, und zu dieſem Behufe ſcheint jede Tribus ihr beſonderes horreum gehabt zu haben. Nur für die Spenden hatte zuletzt noch die Tribuseintheilung eine Bedeutung, ſ. Tribus, 3. — II. Congiarium nannte man im Gegenſatz zu den regelmäßigen Largitionen ein dem Volke außerordentlicher Weiſe gemachtes Geſchenk an Geld, Getreide, Oel, Wein, Fleiſch, Obſt, Salz u. ſ. w. In der republikaniſchen Zeit machten die Candidaten oder Magiſtrate ſolche Geſchenke, und zwar öfters von Oel, wovon der Name congiarium entſtand (das gewöhnliche Oelmaß congius). *Liv.* 25, 2. Glänzende Congiarien gab dem Volke Cäſar, und noch freigebiger war Auguſtus, deſſen Beiſpiel die folgenden Kaiſer nachahmten. Gewöhnlich wurden die Congiaria am Geburtstage des Kaiſers, bei dem Conſulatsantritt deſſelben und bei andern feierlichen Gelegenheiten vertheilt. Dieſelben Schenkungen (gewöhnlich aber in baarem Gelde), bei denſelben Veranlaſſungen an die Soldaten verliehen, hießen donativum. In den Zeiten der Bürgerkriege zur Feſſelung der Soldaten an die Perſon des Parteiführers eingeführt, wurden ſie allmählich unter den Kaiſern ſo ſehr Sitte und Nothwendigkeit, daß die Unterlaſſung derſelben verhängnißvoll werden konnte, z. B. bei Galba (*Tac. hist.* 1, 5. legi a se militem non emi. *Dio Cass.* 64, 3.). Nach *Suet. Claud.* 10. war Claudius der erſte Kaiſer, der die Treue der Soldaten erkaufte. — III. Die Alimentationen armer freigeborener Kinder, ſ. Alimentarii. — Largitiones sacrae und privatae wurden in der Kaiſerzeit das Aerarium und der Fiſcus genannt, vielleicht deshalb, weil aus beiden Caſſen die verſchiedenen großartigen Spenden floſſen.

Larinum, Stadt der Frentaner am Fl. Tifernus, ſpäter röm. Municipium, mit einem bedeutenden bis an das adriatiſche Meer reichenden Gebiet; j. Larino. Die Einwohner Larinates. *Caes. b. c.* 1, 25. *Cic. Cluent.* 5.

Larisos, *Λάρισος*, kleiner Grenzfluß zwiſchen Elis und Achaia, beim Vorgebirge Araxos ins Meer fallend, j. Mana. *Paus.* 7, 17, 5. *Liv.* 27, 31.

Larissa, *Λάρισσα* und *Λάρισα*, ein oft vorkommender Name urſprünglich pelaſgiſcher Städte, von denen zu merken: 1) L. in der theſſaliſchen Landſchaft Pelaſgiotis in der fruchtbaren Ebene (Larissae campus opimae, *Hor. od.* 1, 7, 11.) am ſüdlichen Ufer des Peneios, einſt die Hauptſtadt der Pelaſger und Sitz des Geſchlechts der Aleuaden, auch ſpäter und jetzt noch bedeutend unter dem Namen Lariſſa oder bei den Türken Jeniſcheher. *Strab.* 9. 440. *Caes. b. c.* 3, 80. 96. *Liv.* 28, 5. 36, 10. u. ö. — 2) L. *ἡ κρεμαστή* „die ſchwebende“ wegen ihrer Lage am Bergabhang. 20 Stadien vom maliſchen Meerbuſen in der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis, häufig in den Kriegen zwiſchen den Makedoniern und Römern als Feſtung erwähnt. *Liv.* 31, 46. 32, 33. *Strab.* 9, 435. 440. — 3) Name der Burg von Argos (ſ. d.). — 4) St. in Troas, aber ſeit den Perſerkriegen verödet. *Xen. Hell.* 3, 1, 13. *Thuc.* 8, 101. — 5) L. mit den Beinamen Phrikōnis und *Αἰγυπτία* bei Kyme in Aiolis. *Hom. Il.* 2, 841. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 3, 1, 7. *Strab.* 9, 440. 13, 620. — 6) St. in der fruchtreichen lydiſchen Ebene am Kayſtros. — 7) St. am Tigris in Aſſyrien, einige Meilen nördlich von der Mündung des Lykos oder Zabatos. Sie hatte eine 100 F. hohe und 25 F. breite Mauer, war aber zu Xenophons Zeit (*Anab.* 3, 4. 7.) ſchon verfallen; vielleicht das Reſen des A. T. und die heute ſogenannten Ruinen des Nimrod.

Larius Lacus, *Λίμνη ἡ Λάριος*, j. Lago di Como, ein fiſchreicher, in zwei Spitzen auslaufender und durch die Addua gebildeter See in Gallia transpadana, im Alterthum wie jetzt durch ſeine reizenden Ufer berühmt. Er iſt 7½ Meile lang, ¾ breit. *Verg. G.* 2, 159. *Strab.* 4, 192. 204.

Lartii, offenbar mit dem etruſkiſchen Namen Laris (Herr), röm. Lars, verwandt, ſtammten aus Etrurien und ſcheinen im Anfange der Republik, wo ihr Name mit Auszeichnung genannt wird, nach Rom gewandert zu ſein: 1) Sp. Lart., kam wahrſcheinlich nach Vertreibung der Tarquinier mit der etruſkiſchen Colonie nach Rom, wo er im J. 506 das Conſulat bekleidete. — Sein Bruder, 2) T. Lart., war im J. 501 v. C. Conſul. *Liv.* 2, 18. In demſelben Jahre wurde er zum erſten Dictator gegen die verbundenen Latiner gewählt, obwol Dionys von Halikarnaß (5, 50) dieſe Wahl ins J. 498 verlegt, in welchem Jahre indeß L. zum zweiten Male Conſul war und die Stadt Fidenä zur Uebergabe zwang. *Dion. Hal.* 5, 59. Derſelbe meint, L. habe erſt nach dieſem Ereigniſſe die Dictatur übernommen, als der latiniſche Krieg die mit Schulden überladenen Plebejer veranlaßte die Kriegsdienſte zu verweigern. L. ließ ſofort ſämmtliche Bürger aufzeichnen und alle waffenfähigen Leute von neuem in Centurien eintheilen. Mit den Latinern brachte er einen Waffenſtillſtand zuwege. Später, im J. 496 nach der Schlacht am See Regillus, ſtimmte er für Herſtellung des früheren Verhältniſſes mit den Latinern und milde Behandlung der Beſiegten. Nach dem Auszuge der Plebs auf den heiligen Berg (494) und im nächſten Jahre (493) bei den Verhandlungen mit dem Volke, an welchen er als einer der Geſandten des Senats Theil nahm, wirkte er dafür, daß dem ganzen Volke die Schulden erlaſſen würden, wodurch er den Unwillen der Patricier erregte. *Dion. Hal.* 5. 75. 6, 37 ff. *Liv.* 2, 29 ff. — 3) Sp. Lart., Conſul 490, war im J. 488 Geſandter des Senats an Coriolan und befehligte im J. 487, als der Krieg mit den Volſkern ausbrach, ein Heer zur Vertheidigung Roms.

Larvae, bei den Römern böſe Geiſter von verſtorbenen böſen Menſchen, in ſich ſelbſt gequält und die Verſtorbenen und die Lebenden quälend. Sie ſtehen alſo den Laren entgegen, den holden Geiſtern guter Verſtorbenen. Sie heißen auch Maniae. Es waren auch ſchreckhafte Spukgeſtalten, als Skelette (nudis ossibus) und Popanze gedacht, die man durch Sühnungen und Luſtrationen von ſich abhalten mußte; man glaubte, ſie erregten bei den Lebenden den Wahnſinn *Plaut. Amph.* 2, 2, 154. *Sen. ep.* 24. Identificirt wurden mit den Larven die Lemŭres, obgleich auch manche dieſe für die Seelen der Verſtorbenen überhaupt erklärten. *Ov. fast.* 5, 483. Zur Sühnung der Lemures unternahmen die Hausväter am 9., 11. und 13. Mai eigenthümliche Sühngebräuche. Sie gingen um Mitternacht barfuß vor die Thüre des Hauſes, wuſchen dreimal die Hände im fließenden Quell, drehten ſich und nahmen ſchwarze Bohnen in den Mund. Dieſe warfen ſie hinter ſich und ſprachen dann neunmal, ohne ſich umzuſehen: „dieſes gebe ich her, mit dieſen Bohnen erkaufe ich mich und die Meinigen.“ Man glaubte, die Geiſter ſammelten während deſſen die hingeworfenen Bohnen. Darauf ſchlug man eherne Becken zuſammen und rief wieder neunmal: „Manes exite paterni.“ Jetzt waren die Geiſter gebannt. *Ov. fast.* 5, 419 ff.

Larymna, *Λάρυμνα*, zwei Orte, Ober- und Unter-Larymna (*ἡ ἄνω* und *ἡ κάτω Λ.*) an der Mündung des boiotiſchen Kephiſos ins euboiiſche Meer. Erſteres (j. Bazaraki) ſchloß ſich bald freiwillig dem boiotiſchen Bunde an, Unter-Larymna (j. Kaſtri) gehörte den opuntiſchen Lokrern und war als Hafenſtadt bedeutend. *Strab.* 9, 406. *Paus.* 9, 23, 7.

Lās, *Λάα*, *Λᾶ*, *Λᾶς*, eine alte, ſchon von Homer (*Il.* 2, 585.) genannte, Stadt Lakoniens ſüdlich von Gytheion an der Küſte, in römiſcher Zeit ein offener Flecken (*Liv.* 38, 30. 31.), vor der Blüte Gytheions der Seeplatz Lakoniens. Die Dioskuren ſollten ſie zerſtört haben, daher ihr

Name *Λαπέρσαι*, d. i. Lasvernichter. *Thuc.* 8, 91. *Strab.* 8, 364. *Paus.* 3, 21, 7.

Lasion, ὁ *Λασιών*, ein feſtes Städtchen in Elis an der arkadiſchen Grenze an einem gleichnamigen Berge, dem heut. Plateau von Lala. Eleier und Arkader ſtritten oft um ihren Beſitz. *Xen. Hell.* 7, 4, 12. *Pol.* 4, 72. 5, 102.

Lasos, *Λάσος*, von Hermione in Argolis, lyriſcher Dichter, um 508 v. C. blühend, hielt ſich längere Zeit zu Athen auf, wohin er wahrſcheinlich von Hipparchos berufen worden war, wie Anakreon und Simonides. Er war in Athen ein Nebenbuhler des letzteren. Hier brachte er zuerſt die Wettkämpfe mit Dithyramben auf, worin er ſich beonders auszeichnete. Er war auch Theoretiker in Muſik und Dichtkunſt und unterrichtete darin den Pindar; er ſoll der erſte geweſen ſein, der über Muſik ſchrieb. Von ſeinen Gedichten haben ſich wenige Zeilen erhalten, abgedruckt bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1109 f. Monographie von Schneidewin (1842).

Lasthĕnes, *Λασθένης*, ein Olynthier, brachte, mit dem Euthykrates von Philipp erkauft, ſeine Vaterſtadt in deſſen Gewalt, im J. 347. *Dem. Phil.* 3, 125. 128. Beide waren ſpäter, wenigſtens bis zur Schlacht von Chaironeia, in der Begleitung des Philipp.

Laterna, ganz wie unſere Laterne, die Stange aus Metall oder Holz, das Gehäuſe aus dünn geſchnittenem Horn, oder geölter Leinwand, Blaſen, in der ſpäteren Zeit auch aus Glas. Darin brannte eine Oellampe. Laternarii hießen die die Laterne bei nächtlichen Ausgängen vorantragenden Sklaven.

Latiālis und **Latiāris** ſ. Iupiter unter Zeus, 10.

Latifundium, ein Landgut von größerem Umfange. Viele ſolcher Güter waren durch die patriciſchen Occupationen des ager publicus entſtanden, wirkten aber nachtheilig ſowol auf die Landwirthſchaft durch die weit ausgedehnten Parkanlagen als auch auf die politiſch-finanziellen Verhältniſſe Roms überhaupt durch die Verminderung des freien Bauernſtandes. Mit Recht ſagt Plinius (*n. h.* 18, 7): latifundia Italiam perdidere. Vgl. Höck, röm. Geſch. I, S. 28 f.

Latini coloniarii hießen die Bewohner der neulatiniſchen, d. h. der nach Latiums Unterwerfung ans Latium ausgeführten, Colonieen und die Bewohner einer mit dem Titel einer latiniſchen Colonie beſchenkten Stadt.

Latini Iuniāni, die Claſſen von Freigelaſſenen, welche durch die lex Iunia Norbana unter Tiberius in ein beſonderes, dem Recht der latiniſchen Colonieen ſehr ähnliches, Rechtsverhältniß gekommen waren. Sie hatten das commercium nur zum Theil und waren ſonſt den Peregrinen ganz gleich. Dieſe Latinität erhielten die unfeierlich manumittirten Freigelaſſenen.

Latīnus, *Λατῖνος*, nach der gewöhnlichen Sage Sohn des Faunus und der Nymphe Marica zu Minturnä, Bruder des Lavinius, Gemahl der Amata, Vater der Lavinia, König von Latium, ſ. Aineias. Seine Abſtammung wird daneben noch ſehr verſchieden angegeben: S. des Odyſſeus und der Kirke (*Hesiod. theog.* 1013.), Sohn des Telemach und der Kirke, des Herakles und einer Hyperboreerin u. ſ. w.

1 **Latium,** ἡ *Λατίνη*, I. in geographiſcher Beziehung. Latium, die mittlere der drei weſtlichen Landſchaften Mittelitaliens, nach der gewöhnlichen Ableitung benannt von König Latinus, nach anderer von latere (quod ibi latuisset Saturnus, *Ov. fast.* 1, 238.) oder: quod latet Italia inter praecipitia Alpium et Apennini, Varro bei *Serv. ad Verg. A.* 8, 222.), richtig wol = Flachland, begriff im engſten Sinne der älteſten Zeit nur ein etwa 4 Q.-M. großes Gebiet, von dem Tiber im N., dem Flüßchen Numicus im S., der Seeküſte im W. und den Albanerbergen im O. begrenzt. Bald erſcheint (z. B. der Unterwerfung des latiniſchen Bundes unter röm. Hoheit) der Umfang indeß größer, und Latium antiquum oder vetus reichte vom Tiber ſüdlich bis zum circejiſchen Vorgebirge (Cap di Monte Circello) und Anxur oder Terracina. Unter röm. Oberherrſchaft wurden bis zum J. 314 im S. und O. neue Eroberungen — Latium novum oder adiectum —, das Gebiet der Herniker, Aequer, Volſker, Aurunker, hinzugefügt, und es bildete demnach im S. der Liris (Garigliano) die Grenze, ja ſelbſt ſüdlich von demſelben gehörte Sinueſſa dazu. Das Land bildete im Ganzen eine große Ebene von vulkaniſcher Natur, daher war es auch ſehr fruchtbar. Als ganz iſolirtes Gebiet erhebt ſich in dieſer Ebene zwiſchen den Apenninen und dem Meer der mons Albanus (ſ. d.), jedenfalls urſprünglich ein großer Krater und ſehr quellreich. 2 Die Alten unterſchieden den M. Albanus im engeren Sinne (j. M. Cavo), wo die Feriae Latinae gehalten wurden, den M. Algidus (j. M. Ariano) und bei Tuſculum die tuſculaniſchen Berge (Monti Tuſculani oder di Frascati). Im N.-O. lagen zwiſchen Tibur und Präneſte die Aequerberge (j. Monti d'Olevano) und zwiſchen Ortona und Privernum die Volſkerberge (j. M. Volsca oder di Cora). Der mons sacer iſt ein iſolirter Hügel am rechten Anio-Ufer unweit der Mündung deſſelben in den Tiber, nach dem Fluſſe ſteil abfallend, nach der andern Seite ſich ſanft abflachend, 1 Mill. von Rom (*Liv.* 2, 32. 3, 52.), noch jetzt Monte Santo genannt. Die Flüſſe Latiums münden alle ins tyrrheniſche Meer: Tiberis (j. Tevere) mit Anio (j. Teverone); Numicus (j. Numico oder Ritorto); Aſtura (j. Stura); Amaſenus (j. Amaſeno), ſtrömt vereint mit dem Ufens (Ufente) durch die pomptiniſchen Sümpfe ins Meer; Liris (j. Garigliano) mit dem Trerus (j. Sacco) bei Minturnä mündend. Von Seen ſind zu merken der Albanus (j. L. d'Albano oder di Caſtello) am weſtlichen Abhang des Gebirges, der nemorenſiſche See (j. Lago di Nemi), der Gabinus (j. Lago Gabii, ſeit 1838 trocken gelegt), der hiſtoriſch merkwürdige Regillus bei Tuſculum (Lago di Corne, doch gibt es auch andere Meinungen)). Von Antium bis Anxur herab erſtreckten ſich die pomptiniſchen Sümpfe, eine durch die Flüſſe Aſtura, Amaſenus, Ufens entſtandene Verſumpfung; in früher Zeit hatten daſelbſt 23 Städte und Ortſchaften geblüht. Durch dieſelben war nicht nur die appiſche Straße, ſondern auch ein Canal geführt. — 3 Die Bewohner des Landes, Latīni (*Λατῖνοι*), waren der Sage nach entſtanden durch Vereinigung der oskiſchen Aborigïner (vgl. Italia, 7.) mit den Ureinwohnern, den Sikulern

und Pelaſgern. Sie bilden in Wahrheit den einen großen Zweig der Italiker und finden ſich in hiſtoriſcher Zeit ſchon im Beſitz des Landes. Frühzeitig (ſchon vor Alba's Gründung) tritt bei den Latinern ein alter, wahrſcheinlich aus 30 Städten beſtehender Bund hervor, auf welchen ſich der Name Prisci Latini bezieht. Solche Städte waren nach Livius (1, 38.): Corniculum, Ficulnea (vetus), Cameria, Cruſtumerium, Ameriola, Medullia, Nomentum, denen wol noch Laurentum, Ardea, Tibur, Aricia, Präneſte u. a. m. beizufügen ſind. Später wußte ſich das der Sage nach von einer in Italien eingewanderten troiſchen Colonie gegründete Alba die Hegemonie zu verſchaffen, es wurde Pflanzſtadt vieler Colonieen, auch der bald übermächtigen Roma, welche unter ihren Königen Tarquinius Priſcus und Servius Tullius nicht nur in den Bund aufgenommen wurde, ſondern denſelben faſt ganz von ſich abhängig machte. Nachdem die Latiner ſich dann nach Vertreibung der Könige wieder von Rom frei gemacht hatten, wurden ſie im J. 338 v. C. wieder nach langen Kriegen unterworfen, und ſeit 314 tritt uns Latium in dem oben angeführten weiteren Umfange entgegen. Das Genauere über die nun folgenden Städte iſt bei den einzelnen
4 Artikeln nachzuſehen. Im eigentlichen Latium von N. nach S.: Fidenä auf einem Tufffelſen beim j. Caſtell Giubileo; Tibur (j. Tivoli) auf einem Felſen am Anio; Gabii, auf einem Tuffhügel bei Caſtiglione; Roma, die Hauptſtadt des römiſchen Reichs auf 7 Hügeln zu beiden Seiten des Tiber, und deren Hafenſtadt Oſtia an der Mündung des Fluſſes; Tuſculum, j. Ruinen auf einem Berge bei Fraſcati; Präneſte, j. Paleſtrina, auf ſteiler Felshöhe; Bovillä an der appiſchen Straße; Alba Longa am Abhange des Albanerberges, früh von den Römern zerſtört; Aricia, j. Ariccia, Veliträ, der Stammort der Octavier, Lanuvium, j. Civita Lavigna, an der appiſchen Straße, Stammort der antoniniſchen Familie; Laurentum, j. Caſale di Capocotto, Lavinium bei dem j. Pratica; Ardea, noch j. Ardea, auf einem Felſen in der Nähe des Numicusfluſſes, Cora, j. Cori, Norba, Ruinen bei Norma, Signia, j. Segni, am rechten Ufer des Trerus, Sulmo, beim j. Sermoneta, am Ufens, Setia, j. Sezze; Sueſſa Pometia, eine ſpäter verſchwundene Stadt im Gebiet der pomptiniſchen Sümpfe, die nach ihr benannt ſein ſollen; Corioli, die von C. Marcius (Coriolanus) zerſtörte und nicht wieder hergeſtellte alte Hauptſtadt der Volſker; Antium, j. Porto d'Anzo, auf einer Felsſpitze am Meere; Satricum, j. Caſale di
5 Conca. — Zu Latium adiectum gehörten die Aequi zu beiden Seiten des Anio mit früher ziemlich ausgedehntem, dann aber beſchränktem Gebiet; ihre Städte waren: Carſeoli, j. Carſoli, am Fl. Turanius, Ortona, Carbio, Bola, Sublaqueum (j. Subiaco). Im Gebiet der Hernici, zwiſchen den Flüſſen Trerus und Liris, lagen Anagnia, j. Anagni, ihre Hauptſtadt, Alatrium, j. Alatri, Ferentinum, j. Ferentino, Fruſino, j. Froſinone, Verulä, j. Veroli. Im Gebiet der Volſci, zu beiden Seiten des Liris: Sora am Liris, die nördlichſte Stadt, noch j. Sora; Arpinum, j. das Dorf Camello; Fregellä, j. Ceprano, am Liris, Aquinum, j. Aquino, Caſinum, j. Kloſter Monte Caſino, Interamna, j. Terni, an der Mündung des Melſa in den Liris, Fabrateria, j. Falvaterra, am Trerus; Privernum, R. bei Piperno, am Amaſenus, Aſtura, j. Torre d'Aſtura; Circeji, j. Circello, auf dem Vorgeb. gl. N.; Tarracina, früher Anxur, mit einer Citadelle auf hohem Berge, j. Terracina; Lautulä. Im Gebiete der Aurunci an der Küſte und am untern Lauf des Liris: Fundi, j. Fondi, in der Nähe des fundaniſchen Sees und im Ager Caecubus; Amyklä am Meerbuſen gl. N.; Formiä am innerſten Winkel des Meerbuſens von Cajeta; Cajeta, j. Gaëta, mit trefflichem Hafen; Minturnä, R. bei Trajetta, unweit der Mündung des Liris an der appiſchen Straße; Sinueſſa, am ſüdlichen Abhange des Maſſicusberges, dicht an der campaniſchen Grenze, oft ſchon zu Campanien gerechnet. — II. Latium 6
in ſtaatsrechtlicher Beziehung. In der älteſten Zeit ſcheint Albalonga und der albaniſche König eine Hegenomie über die andern latiniſchen Städte ausgeübt zu haben, bis die Eroberung Alba's durch Tullus Hoſtilius die latiniſchen Städte zu einer engen religiös-politiſchen Eidgenoſſenſchaft zuſammenführte. Sie hatten ein gemeinſames Concilium, deſſen Präſident ein Dictator war. Mit Rom ſtand Latium von der Mythenzeit her durch ein foedus in enger Verbindung, welche durch Kriege mehrmals unterbrochen, aber immer wieder erneuert wurde. Wahrſcheinlich trat Rom nach dem Untergang Alba's mit in den latiniſchen Bund ein und machte ſogar Anſpruch auf die Hegemonie, welche es nach manchem Kampf durch Servius Tullius oder noch wahrſcheinlicher erſt durch Tarquinius Superbus erhielt (ſ. oben I, 3.). Nach der Vertreibung der Könige ſchüttelte Latium das römiſche Joch ab und ſchloß nach der Schlacht am See Regillus mit Rom ein foedus aequum, unter Vermittelung des Sp. Caſſius, 493 v. C. Gegenſeitige Civität (Iſopolitie) wurde beſtimmt (ſ. Municipium), das alte Conubium erneuert, gegenſeitige Hülfe im Kriege mit gleichen Antheilen an dem Commando und an der Beute feſtgeſetzt und privatrechtliche Beſtimmungen getroffen. Bald darauf traten die Herniker als drittes Bundesglied hinzu, 486 v. C. Bei der galliſchen Invaſion wurde Rom von beiden Verbündeten verlaſſen, aber 358 v. C. trat der Bund mit Latium wieder in das Leben (*Liv.* 7, 12. 8, 2.), bis der 340—338 v. C. 7
geführte latiniſche Krieg mit der Beſiegung der Latiner endete. Der Bund wurde aufgelöſt, und die einzelnen Städte zerſtreut, indem einige die römiſche Civität erhielten, andere zu römiſchen socii in abhängigem Verhältniß herabſanken. Dieſe, nomen Latinum und Latini genannt, ſchloſſen ſich immer enger an Rom und empfingen dafür manche Zugeſtändniſſe, wodurch ſie ſich weſentlich vor den andern socii auszeichneten und allmählich eine Mittelſtufe zwiſchen den Bürgern und Peregrinen bildeten (ius Latii). Aus dieſen Städten nahm Rom zahlreiche Coloniſten, die in alle Gegenden Italiens geſchickt wurden und coloniae Latinae hießen, obwol ſie weit über die Grenzen des alten Latiums hinaus lagen. Sie gehörten ebenfalls zum nomen Latinum und ſtanden auf derſelben Rechtsſtufe, d. h. ſie ermangelten des conubium, hatten aber das commercium, wenig-

ſtens größtentheils, was den Peregrinen abging. Außerdem ſtanden den Einzelnen mehrere Wege offen, das volle römiſche Bürgerrecht zu erlangen.

8 — Durch die lex Iulia, 90 v. C., erhielten die latiniſchen Städte die volle Civität, und das ius Latii verſchwand nun gänzlich aus Italien, wurde aber als ein Rechtsverhältniß, welches der nationalen Grundlage entbehrte, auf manche außerhalb Italiens gelegene Commune übertragen, zuerſt auf die transpadaniſchen Städte, ſpäter auf viele Provinzialſtädte, ja ſogar auf ganze Provinzen, wie Sicilien und Hiſpanien. Wahrſcheinlich war dieſe Latinität mit der vorigen identiſch, d. h. ſie gewährte commercium, aber nicht conubium, und ſie wurde unter Tiberius auch die Grundlage für das Verhältniß der ſ. g. Latini Iuniani (ſ. d.). Mit Caracalla hörten alle latiniſchen Gemeinden auf (ſ. Civitas), doch entſtanden ſtets wieder von neuem Latini, nämlich durch unfeierliche Freilaſſung der Sklaven u. ſ. w. Erſt Juſtinian ſchaffte dieſe Mittelſtufe ganz ab, und ſo erloſch dieſer Name, welcher im Verlaufe der Zeit ſo manigfache Verhältniſſe bezeichnet hatte.

Latmos, *Λάτμος*, Gebirgszug in Karien, öſtlich von Miletos, berühmt durch die Mythe von Endymion (ſ. d.) und Selene. *Cic. tusc.* 1, 38, 92. *Ov. trist.* 2, 299. — Nach ihm wurde der an der Mündung des Maiandros (deſſen Ufer jetzt durch Alluvion ganz verändert ſind) gebildete Meerbuſen der latmiſche Buſen genannt. *Strab.* 14, 635.

Latobrigi, richtiger Latovici, germaniſche Völkerſchaft, den Helvetiern und Raurakern benachbart, wol an den Quellen des Rheins zu ſuchen. Cäſar nöthigte ſie, als ſie 14,000 M. ſtark ausgezogen waren, in ihre alten Sitze zurückzukehren. *Caes. b. g.* 1, 5. 28. 29.

Latōna ſ. Leto.

Latrocinium, Raub. Latrones, grassatores (ſ. d.) wurden in Rom von den Conſuln und Prätoren, in den Provinzen von den Statthaltern beſtraft und gewöhnlich hingerichtet. Sulla ſetzte die Räuber in der lex Cornelia de sicariis in die Kategorie der Mörder, was die ganze Kaiſerzeit hindurch dauerte.

Latruncŭli ſ. Spiele, II, 2, 8.

Laudatio, 1) funebris, ſ. Bestattung, 2. — 2) Provinzialdankadreſſe an den Senat, in welcher die Provinzialen den abgehenden Statthalter lobten. *Cic. Verr.* 2, 4. 5. Nero verbot ſolche Dankadreſſen. *Tac. ann.* 15, 22. — 3) ein zu Gunſten des Angeklagten vor Gericht abgegebenes ſchriftliches Zeugniß.

Laureātae littĕrae oder **tabŭlae** h. die mit Lorbeer umwundenen, von den römiſchen Feldherren an den Senat geſchickten Siegesbulletins. *Liv.* 5, 28. *Caes. b. c.* 3, 71. *Tac. Agr.* 18.

Laurentum, *Λαύρεντον*, eine ſehr alte Stadt Latiums, der Sage nach des Königs Latinus Reſidenz, wo Aineias landete. *Verg. A.* 7, 171. Ihre Wichtigkeit in früherer Zeit erhellt ſchon daraus, daß ſie in dem 509 v. C. mit den Karthagern abgeſchloſſenen Vertrage namentlich aufgeführt wird. *Pol.* 3, 22. *Strab.* 5, 229. 232. L. lag 2 Millien vom Meere nicht weit von Oſtia und 16 M. von Rom in einer geſunden, mit Lorbeerwäldern geſchmückten Gegend an der Stelle des heut. Caſale von Capocotto, nach Anderen das heutige Paterno.

Laurion, *Λαύρειον*, *Λαύριον*, *Λαυρεωτική*, ein Bergwerksbezirk im ſüdlichen Attika, nördlich vom Vorgebirge Sunion und an der Südweſtküſte bis Thorikos hin ſich erſtreckend. Der ganze Diſtrict war unter zahlreiche Demen vertheilt. Die Silbergruben waren ſo ergiebig, daß jeder Bürger jährlich 10 Drachmen erhielt (macht 100 Talente), und in den Perſerkriegen 200 Dreiruderer gebaut werden konnten. Später nahm die Ergiebigkeit derſelben ab, ſo daß ſie zu Strabons Zeit nicht mehr bebaut wurden. Das Dorf Alegrana bezeichnet jetzt die Stelle jener Gruben. *Hdt.* 7, 144. *Thuc.* 2, 55. 6, 91.

Laurōn, *Λαύρων*, ein Ort in Hiſpanien, 4 Tagereiſen öſtlich von Gades, berühmt durch den Sieg des Sertorius über die Pompejaner (*Plut. Sert.* 28. *App. b. c.* 1, 109.) und als der Ort, wo der jüngere Cn. Pompejus auf der Flucht von Munda den Tod fand. *Flor.* 2, 13. Vgl. Hübner im C. I. L. II. p. 246. 482.

Lāus, *Λᾶος*, Grenzfluß zwiſchen Lucanien und Bruttium, j. Lao, an deſſen rechter (lucaniſcher) Seite die Ueberreſte der vertriebenen Sybariten eine gleichnamige Stadt gegründet hatten. *Hdt.* 6, 20. *Strab.* 6, 253 ff.

Laus Pompēii, Stadt im Gebiete der Inſubrer in Oberitalien zwiſchen Mediolanum und Cremona, wohin der Vater Pompejus des Gr. eine Colonie führte (*Plin. n. h.* 3, 17.), ſpäter Hauptſtadt der Langobarden; j. Ladeve oder Lodi Vecchio.

Lautŭlae, Flecken der Volſker zwiſchen Tarracina und Fundi an einem waldigen Engpaſſe zwiſchen dem Meere und dem Gebirge. Hier erlitten die Römer im 2. Samniterkriege eine Niederlage unter Q. Fabius Maximus. In einer Villa am Abhange des Gebirges wurde Kaiſer Galba geboren. *Liv.* 7, 39. 9, 23. *Suet. Galb.* 4.

Lautumiae, ein am Forum belegener Stadttheil Roms, benannt von einem daſelbſt gelegenen Gefängniß, welches nicht mit dem carcer Mamertinus und dem Tullianum zu identificiren iſt (vgl. Carcer). Den Namen hatte es von dem ſyrakuſaniſchen Gefängniß gleiches Namens. *Cic. Verr.* 1, 5. 5, 55. *Liv.* 26, 27. 39, 44. 32, 26.

Laverna, römiſche Schutzgöttin der Diebe (daher laverniones), die an der Via Salaria einen Hain und an der von ihr benannten Porta Lavernalis einen Altar hatte. *Hor. ep.* 1, 16. 60.

Lavinia ſ. Aineias und Anios.

Lavinium, ſehr alte Stadt in Latium, von Aineias oder von Latinus zu Ehren ſeiner Tochter Lavinia gegründet, mit einem Tempel der Venus, welcher allen Latinern gemeinſam war, aber unter Aufſicht der Stadt Ardea ſtand. Das Gebiet beider Städte ſchied der Fluß Numicus. Im Zeitalter der Antonine ward L. mit Laurentum zu einer Stadt, Laurolavinium, vereinigt, deren Einwohner Laurentes Lavinates hießen. Der Tuffhügel von Pratica mit alten Mauerreſten zeigt ſicher die Lage der Stadt. *Liv.* 1, 1. 8, 12. 26, 8.

Lavinius, Fluß bei Bononia im ciſpadaniſchen Gallien, ergießt ſich in den Po. Nach Appian (*b. c.* 4, 2.) fand auf einer Inſel dieſes Fluſſes, nicht des Rhenus, eines andern Nebenfluſſes des Padus, die bekannte Zuſammenkunft zwiſchen Octavian, Antonius und Lepidus ſtatt.

Lazae, *Λᾶζαι*, bedeutende Völkerſchaft in Kolchis zwiſchen den Flüſſen Phaſis und Bathys; die Hauptſtadt Archaiopolis lag auf ſteiler Felshöhe am Phaſis.

Leager, *Λέαγρος*, Sohn des Glaukon, ein vornehmer Athener, führte 465 v. C. mit dem Dekeleier Sophanes 10,000 atheniſche Anſiedler nach Thrakien, um Enneahodoi (ſpäter Amphipolis) zu bevölkern. Dieſer erſte Coloniſationsverſuch mislang; da die Coloniſten ins Innere drangen, wurden ſie bei Drabeſkos von den Thrakern überfallen und niedergemacht. *Thuc.* 1, 100. *Hdt.* 9, 75.

Leaina, *Λέαινα*, atheniſche Hetäre, die auch auf der Folter nicht die Verſchwörung des Harmodios und Ariſtogeiton verrieth. Zu ihrem Andenken errichteten die Athener ein Standbild, eine Löwin ohne Zunge darſtellend. *Paus.* 1, 23, 1.

Leander, *Λέανδρος*, ein Jüngling zu Abydos, der allnächtlich zu der von ihm geliebten Hero, einer Prieſterin der Aphrodite zu Seſtos, geleitet von der Leuchte auf dem Thurme zu Seſtos, über den Helleſpont ſchwamm. Aber in einer ſtürmiſchen Nacht, in welcher die Leuchte erloſch, wurde er ein Raub der Wellen. Als Hero am Morgen ſeinen Leichnam am Ufer ſah, ſtürzte ſie ſich zu dem Geliebten hinab. Die Sage iſt in einem kleinen Epos von Muſaios (ſ. Musaios, 4.) behandelt. *Ov. Her.* 18. 19.

Learchos ſ. Athamas.

Lebadeia, *Λεβάδεια*, j. Livadia, Stadt Boiotiens weſtlich von der Kopaïs am Fuße eines Felſens, dem die Quelle Herkyna entſtrömt. Nach Pauſanias erwähnt Homer (*Il.* 2, 507.) L. ſchon unter dem Namen *Μίδεια*, welches auf dem Felſen ſelbſt lag. Erſt nach dem Verfall der übrigen Städte hob ſich L. bedeutend, und zwar beſonders durch das berühmte Orakel des Trophonios (*Hdt.* 1, 46. 8, 134. *Liv.* 45, 27.), welches ſich unweit der Stadt, ſchon im 6. Jahrh. von Kroiſos befragt, oberhalb des heiligen Haines, in dem der Tempel des Trophonios mit einer Statue von Praxiteles ſtand, auf dem Berge befand und eine in Form eines bienenkorbartigen Gewölbes nach Art der ſ. g. Theſauren (ſ. Baukunst, 1.) künſtlich ausgebaute unterirdiſche Höhle war. *Paus.* 9, 39. 5 ff.

Lebaia, *Λεβαίη*, die Reſidenz eines altmakedoniſchen Königs im obern Makedonien, nur von Herodot (8, 137.) genannt.

Lebĕdos, *Λέβεδος*, eine in älterer Zeit blühende ioniſche Stadt in Lydien, 4 Meilen nordweſtlich von Kolophon gelegen. Als Lyſimachos einen Theil ihrer Bewohner nach Epheſos verpflanzte, ſank die Stadt bedeutend und war zu Horaz' Zeit unbedeutend (*ep.* 1, 11, 7.). Einigermaßen hoben dann die feierlichen Wettkämpfe zu Ehren des Dionyſos die Stadt wieder, welche von der dem Gotte geweihten Schauſpielertruppe gegeben wurden, die von Myonneſos (früher in Teos) hieher verſetzt wurde. *Hdt.* 1, 142. *Thuc.* 8, 19. *Strab.* 14, 643.

Lebēn, *Λεβήν*, *Λεβήνα*, die Hafenſtadt von Gortyn auf Kreta, dem Namen nach eine altphoinikiſche Anſiedelung. In der Mitte des Orts lag ein berühmter, viel beſuchter Tempel des Aſklepios. *Strab.* 10, 478.

Lebinthos, *Λέβινθος*, eine kleine Sporadeninſel des aigaiiſchen Meeres zwiſchen Amorgos, Kalymna und Aſtypalaia, j. Lebitha. *Ov. met.* 8, 222.

Lechaion, *Λέχαιον*, ein Flecken am korinthiſchen Meerbuſen, 12 Stadien nördlich von Korinthos und mit dieſer Stadt durch Mauern verbunden, Hafen für die von Weſten kommenden Schiffe, welche in einem künſtlichen Baſſin ſichere Aufnahme fanden; auch Hauptſtation für die Kriegsflotte. *Xen. Hell.* 4, 4, 17. *Ages.* 5, 17. S. Korinthia, 4.

Lectica, *φορεῖον*, das in Griechenland, Aſien und Rom gewöhnliche Tragbett, beſtehend aus einem hölzernen Geſtell, auf dem eine Matratze und ein Kopfkiſſen lag, und aus 2 langen Querſtangen zum Tragen (asseres). In Griechenland bedienten ſich der Sänften vor der makedoniſchen Zeit eigentlich nur Frauen und Kranke. Nachher ward Luxus damit getrieben. Gewöhnlich war die lectica wie ein Palankin mit Vorhängen (vela), ſpäter ſogar mit Glasfenſtern verſehen und überhaupt auf das Prachtvollſte ausgeſtattet. Reiche Leute hatten ihre eigenen Sänftenträger (lecticarii, calones), natürlich kräftige Sklaven, unter den Kaiſern in rothe Livree gekleidet. Doch konnte man ſie auch miethen. Die größte Zahl war 8 (octophoros, *Cic. Verr.* 5, 11.), die geringſte 2, je nach der Größe der lectica und dem Rang des Getragenen. Auf Reiſen war der Gebrauch der Sänften allgemein, in der Stadt aber auf Frauen und Kranke beſchränkt, bis durch die Kaiſer auch die Männer dazu geführt wurden. In einem vornehmen Haushalte gab es ſolcher lecticae mehrere. Für weniger Bemittelte waren dieſelben zu miethen, und ſolche Sänftenträger hatten an mehreren Plätzen der Hauptſtadt ihren Standort (castra lecticariorum). — Die Todtenbahre und das Paradebett hieß lectica oder lectus funebris, ſ. Bestattung, II.

Lectisternium (von lectos sternere, Polſter ausbreiten), auch pulvinar und pulvinaria genannt, bei den Römern ein Göttermahl, wobei die Bildniſſe der Götter auf Polſter gelegt und ihnen Speiſen vorgeſetzt wurden. Man unterſchied regelmäßig wiederkehrende und außerordentliche Lectiſternien. Solche von der erſten Art kamen auf dem Capitol zur Zeit der römiſchen oder plebejiſchen Spiele vor für Jupiter, Juno und Minerva. Das Bild des Jupiter wurde auf ein Polſter gelegt, während die beiden Göttinnen ihm zu beiden Seiten auf Stühlen ſaßen. In mehreren Tempeln wurden ſolche regelmäßigen Götterſchmäuſe faſt täglich veranſtaltet (lectisternia diurna, *Liv.* 36, 1.). Das Collegium, welches die ordentlichen Lectiſternien beſorgte, waren die Triumviri, ſpäter Septemviri Epulones. Außerordentliche Lectiſternien von 3, 8 und noch mehr Tagen fanden bei glücklichen oder unglücklichen Ereigniſſen, die den Staat betrafen, ſtatt und wurden immer einer größeren Zahl von Göttern, welche paarweiſe gelegt wurden, gebreitet. Die Anordnung derſelben wurde beſtimmten Genoſſenſchaften übertragen. Mit dem Tempelmahl war eine öffentliche Speiſung (convivium publicum) verbunden. *Liv.* 5, 13. 12, 10. 40, 59. *Cic. Pis.* 3. *Cat.* 3, 6. u. 10. Ein Lectiſternium für blos weibliche Gottheiten, nur von verheiratheten Frauen gefeiert, ſcheint sellisternium geheißen zu haben. *Tac. ann.* 15, 44. *Val. Max.* 2, 1, 2.

Leda, *Λήδη*, T. des Theſtios, Gemahlin des Tyndareos, mit dem ſie die Timandra, Klytaimneſtra und Philonoë zeugte. Dem Zeus gebar ſie den Polydeukes und die Helena und zugleich mit dieſen ihrem Gemahle den Kaſtor und die Klytaimneſtra. Bei Homer ſind Polydeukes und Kaſtor Söhne des Tyndareos, Helena T. des Zeus (*Il.* 3, 426. *Od.* 11, 298 ff.); nach Andern ſind umgekehrt jene Söhne des Zeus (*Eur. Hel.* 254. 1680.), Helena T. des Tyndareos. *Hdt.* 2, 112. Nach ſpäterer Sage erzeugte Zeus in Geſtalt eines Schwanes mit Leda zwei Eier, aus deren einem Helena hervorging, während das andere Kaſtor und Polydeukes umſchloß. *Ov. her.* 17, 55. *Hor. a. p.* 147. *sat.* 2, 1, 16.

Ledon, *Λέδων*, Ort an einem kleinen Nebenflüßchen des Kephiſos im nördlichen Phokis, Vaterſtadt des Philomelos, des Anführers der Phokier im heiligen Kriege. Als in dieſem Kriege der Ort zerſtört worden war, ſiedelten ſich die Bewohner 40 Stadien nördlicher am Kephiſos an. *Paus.* 10, 33, 1.

Legatio libĕra, freie Geſandtſchaft, d. h. auf beliebige Zeit. Oft erhielten Senatoren, welche in den Provinzen Privatangelegenheiten zu beſorgen hatten oder wegen politiſcher Verhältniſſe zeitweilige Entfernung aus Rom wünſchten, auf ihre Bitte von dem Senat den Titel eines Legaten, weil ſie als ſolche mit größerem Anſehen auftraten und allerlei Vortheile wie wirkliche Legaten genoſſen, eine freie Bewirthung und freien Transport. *Cic. legg.* 3, 8. *ad Att.* 15, 11. Eine beſondere Art war die legatio votiva, welche dem Senator zur Erfüllung eines Gelübdes ertheilt wurde. Selbſt noch unter den Kaiſern kam dieſe Vergünſtigung vor. *Suet. Tib.* 31.

Legātum, ein in dem Teſtamente vermachtes Geſchenk, ſo genannt, weil es in Form eines Befehls des Erblaſſers an den Erben abgefaßt wurde (darum heißt legare befehlen und überhaupt teſtamentariſch verfügen), während das fidei commissum (ſ. d.) nur bittweiſe ausgedrückt war. Der Teſtator mußte ſich der lateiniſchen Sprache und gewiſſer feierlicher Formeln bedienen, welche je nach dem Zwecke deſſelben vierfach waren, weshalb man auch 4 Arten der Legate unterſchied: 1) leg. per vindicationem, 2) leg. per damnationem, 3) leg. sinendi modo, 4) leg. per praeceptionem. Die Quantität der Legate war urſprünglich unbeſchränkt, aber da die Erbſchaften durch unmäßige Legate belaſtet und daher zuweilen ganz ausgeſchlagen wurden, ſchrieb der Staat Beſchränkungen vor, zuerſt in der lex Furia, 183 v. C., daß ein Legat 1000 Aſſes nicht überſteigen dürfe. Die lex Voconia, 169 v. C., beſtimmte, daß kein Legator mehr erhalten dürfe, als der Erbe oder die Erben zuſammengenommen (*Cic. Verr.* 1, 43), und die lex Falcidia, 40 v. C., verfügte, daß die Legate niemals mehr als ³/₄ der Erbſchaft betragen dürften.

Legātus, 1) Geſandter des röm. oder eines fremden Staates. Ein ſolcher galt in der ganzen alten Welt für heilig und unverletzlich (vgl. *Κῆρυξ*); darum konnte er wegen der im Ausland verübten Vergehungen nur in dem Vaterlande beſtraft werden. Wenn von Rom Geſandte zu ſchicken waren, z. B. wegen Friedensunterhandlungen, Ueberbringung von Befehlen u. ſ. w., ſo wählte der Senat die vornehmſten Senatoren aus, gab ihnen die Inſtructionen und wies die nöthigen Gelder u. dgl. an. Nach der Rückkehr hatten die Geſandten im Senat Bericht zu erſtatten und Rechenſchaft abzulegen. Ebenſo hatte der Senat die Unterhandlungen zu leiten, wenn fremde Geſandte nach Rom kamen. Zuerſt hatten ſich dieſe bei den Quäſtoren zu melden, welche für deren Wohnung und Bewirthung ſorgten. Später beobachtete man dieſe Liberalität nur bei Geſandten beſonders befreundeter Staaten. Die Geſandten feindlicher Staaten durften Rom nicht einmal betreten, ſondern warteten jenſeits des Tiber, bis ſie Audienz erhielten. In der Audienz, welche gewöhnlich in der curia Hostilia auf dem Forum gegeben wurde, hielten die Geſandten zuerſt ihren Vortrag und traten ſodann ab, damit der Senat über die zu gebende Antwort frei berathen könne, worauf jene wieder hereingerufen wurden und von den Conſuln oder Prätoren den Beſcheid empfingen. Die Provinzialgeſandtſchaften kamen gewöhnlich zu Anfang des Jahres, und die lex Gabinia (67 v. C., ähnlich der früheren lex Pupia) beſtimmte, daß dieſelben den ganzen Februar hindurch täglich von dem Senat empfangen werden ſollten. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12. 13. — 2) Gehülfen der Feldherren und Statthalter. Als Rom noch keine Provinzen hatte, gab es nur militäriſche Legaten, welche den Feldherren als Generaladjutanten beiſtanden und verſchiedene Aufträge beſorgten. Als Rom Provinzen hatte, erhielten die Legaten auch einen friedlichen Charakter, indem ſie den Statthalter begleiteten und in allen Zweigen der Adminiſtration unterſtützten. Die Ernennung der Legaten gehörte dem Senate an, doch wurden die Wünſche der Feldherren und Statthalter dabei berückſichtigt. Die Legaten, deren gewöhnlich 3, oft aber auch mehrere, ja ſogar 10 waren, gehörten meiſt dem ſenatoriſchen Range an und ſtanden mit ihren Vorgeſetzten in einem ſehr engen Verhältniß. *Caes. b. g.* 8, 50. *b. c.* 2, 17. Wenn ein Legat die Stelle des Feldherrn verſehen mußte (wenn derſelbe abweſend oder geſtorben war), ſo hieß er legatus pro praetore. *Caes. b. g.* 1, 21. In den ruhigen Provinzen hatten die Legaten nur friedliche Beſorgungen (Jurisdiction, Polizei u. ſ. w.), in den entfernten Grenzländern aber behielten ſie ihren alten militäriſchen Charakter (Bewachung des Lagers, Commando einer Heeresabtheilung in der Schlacht u. ſ. w.). — 3) Legaten der Kaiſerzeit als ſelbſtändige Statthalter und militäriſche Befehlshaber. In der Kaiſerzeit gab es außer den genannten Legaten, welche den Statthaltern als untergeordnete Gehülfen zur Seite ſtanden, auch noch legati Caesaris, Statthalter in den ſ. g. kaiſerlichen Provinzen, vollſtändig gen. legati Caes. pro praetore consulari potestate oder kurz legati consulares, ſeltner praetorii ſ. Propraetor.

Legio (legere, vgl. *Varr. l. l.* 5, 16. quod leguntur milites in delectu), gr. *τάγμα*, *τέλος*, war urſprünglich unter Romulus die ſämmtliche in Einen Truppenkörper vereinigte Kriegsmacht, aus 3000 Mann Fußvolk und 300 Reitern beſtehend; jede Tribus lieferte 1000 Fußſoldaten und 100 Reiter. Dieſe anfangs rein zufällige

Zahl war für die ganze Folgezeit maßgebend, und die Legion blieb die Grundeintheilung, als auch die zunehmende Bevölkerung die Verdoppelung u. ſ. w. der Kriegsmacht ermöglichte. Dabei ging man natürlich auch über die Zahl von 3000 hinaus, und ſo beſtand die Legion nach der Einrichtung des Servius Tullius aus 4200 Mann Fußvolk, und zwar in verſchiedenen Waffengattungen: 1200 Haſtati im erſten Treffen, 1200 Principes im zweiten und 600 Triarii im dritten Treffen. Dazu kamen noch 600 Rorarii und 600 Accenſi, nicht in eigenen Corps, Centurien, ſondern den Triariern beigegeben. Aus den Rorariern und Accenſen gingen zur Zeit des 2. puniſchen Krieges die Leichtbewaffneten, velites, hervor, doch nun nicht mehr blos den Triariern zugetheilt, ſondern ſelbſtändig für ſich auftretend oder allen 3 Waffengattungen beigegeben. Als nothwendige Folge der Bürgerkriege, in denen die Parteihäupter nicht mehr die Soldaten nach dem Maßſtabe ihres Vermögens, wie früher, aushoben, ſondern ſie nahmen, wo ſie dieſelben fanden, und nur auf körperliche Tüchtigkeit ſahen, aber natürlich ihnen auch die Waffen reichen mußten, hörte der Unterſchied in der Bewaffnung auf, und ſomit auch die Abſonderung in der Schlachtordnung, ſo daß es nur ſchwerbewaffnetes und leichtbewaffnetes Fußvolk gab. Gegen das Ende der Republik verſchwinden dieſe Velites ganz aus der eigentlichen Legion, die nunmehr blos Schwerbewaffnete enthält, wofür dann außer den Bundesgenoſſen noch eigene Corps leichter Infanterie: sagittarii, ferentarii, funditores u. ſ. w. errichtet wurden. Der Zahlenbeſtand der Legion wurde allmählich je nach dem Bedürfniß erhöht. Scipio hatte nach der Schlacht bei Cannä 6200 Mann in jeder Legion; er ſchwankte gewöhnlich zwiſchen 4200 bis 6000 Mann, dagegen wurde die Anzahl der Reiterei ſelten über 300 erhoben, ja in den Kriegen des Jul. Cäſar iſt dieſelbe ganz aus der Legion verſchwunden. — Neben den römiſchen Legionen mußten aber die Bundesgenoſſen (socii) noch Soldaten ſtellen, die ganz ſo geordnet waren, wie die römiſchen Legionen, nur daß ſie die doppelte Anzahl Reiterei ſtellten. Von den Fußſoldaten der Bundesgenoſſen wurde ein Fünftel zu beſonderen Fällen auserwählt (z. B. Recognoſcirung im Felde), extraordinarii, in 2 Cohorten, von denen eine halbe Cohorte zum beſonderen Dienſte bei dem Feldherrn beſtimmt war, ablecti (ſ. d.). Von der Reiterei war ein Drittheil als extraordinarii, und eine Turme als ablecti beſtimmt, welche alle im Lager eine beſondere Stelle einnahmen (vgl. Castra). Ueber die Cohorten der Legion zur Kaiſerzeit vgl. Cohors. Der Beſtand der Legion ſcheint unter Auguſtus 6100 Mann Fußvolk und 726 Reiter geweſen zu ſein; unter Hadrian waren es 6200 Mann. Vgl. Pfitzner, allgemeine Geſchichte der röm. Kaiſerlegionen bis Hadrian (1854).

Legis actio, eine ſolenne, von vorgeſchriebenen Worten begleitete und durch eine lex eingeführte Handlung, a) im w. S. ſ. v. a. legitima actio, z. B. Emancipation, Adoption, b) im e. S. zur Einleitung eines Rechtsſtreites von beiden Parteien von dem Magiſtratus in iure vorgenommen. Dieſe Proceßform war urſprünglich die einzige und hatte 4 verſchiedene Arten: 1) legis actio per sacramentum, die älteſte und allgemeinſte, von einer Geldſumme (sacramentum) ſo genannt, welche die Parteien niederlegten, und welche der Verlierende einbüßte. Der Proceß drehte ſich um die Erlegung dieſes Succumbenz- oder Strafgeldes, und darauf lautete auch das Urtheil. 2) Leg. actio per iudicis postulationem, ebenfalls ſehr alt und ſo genannt von der erbetenen Beſtellung eines Richters durch den Magiſtratus. 3) L. a. per condictionem, hat ihren Namen von der dabei eigenthümlichen Verabredung der Parteien (condictio), ſich am 30. Tage ad iudicium capiendum vor Gericht einzufinden, wodurch das Verfahren ſehr abgekürzt wurde. Die lex Silia führte dieſe l. a. bei den Klagen ein, welche auf eine beſtimmte Geldſumme gerichtet waren, und die lex Calpurnia dehnte ſie auch auf andere Klagen aus. 4) L. a. per manus iniectionem iſt eine Ergänzung der andern Legisactionen, indem in gewiſſen Fällen der Kläger den Beklagten ergreifen und vor Gericht bringen durfte (nämlich wenn er eine Schuld, zu deren Bezahlung er condemnirt war, nicht entrichtet hatte), um dort die feierliche manus iniectio vorzunehmen (ſ. d.). 5) L. a. per pignoris capionem, nur uneigentlich ſo genannt, und nicht vor Gericht, ja nicht einmal in Gegenwart des Beklagten vorgenommen. Der Kläger ergriff eine dem Schuldner gehörige Sache mit ſolennen Worten und durfte die Sache verkaufen, wenn ſie nicht von dem Schuldner eingelöſt wurde, ſ. Pignoris capio. Als die lex Aebutia und leges Iuliae ſtatt der unbequemen und durch ihre Härte verhaßten Legisactionen den Formularproceß eingeführt hatten (ſ. Formula), beſtanden die legis actiones nur noch für zwei Fälle, 1) für die Centumviralſachen (ſ. Centumviri), 2) für die Klage wegen damnum infectum (ſ. Damnum).

Leibethrion ſ. Libethrion.

Leïtos, *Λήϊτος*, Sohn des Alektor (-tryon), Argonaut, Anführer der Boioter vor Troja, von Hektor verwundet, in Plataiai begraben. *Hom. Il.* 2, 494. 17, 601. *Eur. Iph. A.* 256.

1 **Leiturgia,** *Λειτουργία*. Zu den Staatslaſten in Athen, die vorzüglich für die reichen Bürger drückend waren, gehörten die ſogenannten Leiturgieen, perſönliche Leiſtungen, die in der Ausſtattung gewiſſer religiöſer Feſtlichkeiten, ſowie einiger Staatsbedürfniſſe beſtanden, und die um ſo koſtſpieliger waren, je mehr dabei die Einzelnen aus perſönlichem Ehrgeize und aus dem Streben, die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, in Pracht und Glanz ſich zu überbieten ſuchten. Die Leiturgieen waren ſomit ein Theil der Einkünfte (*πρόςοδοι*) des Staates und dienten dazu, dem Staate viele Ausgaben zu erſparen. Als perſönliche Leiſtung für das gemeine Weſen (*λήϊτον, λεῖτον*) ſind ſie von der Vermögensſteuer (*εἰςφορά*) durchaus verſchieden, und dieſe iſt nur uneigentlich zu den Leiturgieen zu rechnen. — Die Staatsleiſtungen ſind regelmäßige (*ἐγκύκλιοι λειτουργίαι*), oder außerordentliche, wie die Trierarchie und der Vorſchuß der Vermögensſteuer für andere (die *προειςφορά*). Nur einerlei Leiturgie wurde von einem Bürger, ſo oft ihn die Reihe traf, geleiſtet. Zu den regelmäßigen Leiturgieen, zu denen von dem Stamme jeder angezogen und ernannt werden konnte, der über drei Talente beſaß,

gehört die Architheorie(*ἀρχιθεωρία*), die Beſorgung der heiligen Geſandtſchaften (Theorieen) zu den vier großen Nationalfeſten, nach Delos und andern heiligen Orten, zu der der Staat einen Theil zuſchoß. — 2 Ferner die Choregie (*χορηγία*), die bedeutendſte der ordentlichen Leiſtungen; ſie beſtand in der Ausſtattung der Chöre in allen muſiſchen Agonen, in denen ſie weſentlich waren. Der Archon theilte die von den Stämmen geſtellten Choregen den einzelnen Dichtern zu (*χορὸν διδόναι*). Zu der Ausſtattung gehörte zunächſt die Sorge für die Einübung des Chores durch den *χοροδιδάσκαλος*, den, wie den ganzen Chor, der Chorege zu bezahlen und reichlich mit Speiſe und Trank zu verſehen hatte. Für die Aufführung hatte er den Schmuck des Chores, die koſtbare Kleidung und die goldenen Kränze zu beſorgen. Für den theuerſten Chor galt der der Flötenſpieler, für den wohlfeilſten der in der Komödie, weil die Ausſtattung minder prachtvoll war als in der Tragödie. Geſteigert wurden die Koſten durch die Sucht ſich zu überbieten, um den Sieg davonzutragen. Der Sprecher einer Rede des Lyſias (*Ἀπολογία δωροδοκίας*) gab für e. Tragödienchor 3000 Drachmen und in demſelben Jahre 2000 Dr. für einen Männerchor, im folgenden Jahre 800 Dr. für einen Pyrrhichiſtenchor und 5000 Dr. für einen Männerchor. — Zu den regelmäßigen Leiturgieen gehört ferner die Gymnaſiarchie (*γυμνασιαρχία*), von einer ſpäteren Gymnaſiarchie zur Zeit der Kaiſer unterſchieden, die in der Aufſicht der Uebungsſchulen und der Uebungen beſtand. Die Gymnaſiarchen in der ältern Bedeutung hatten vorzugsweiſe diejenigen, die ſich zu den Spielen bei den Feſten übten, zu beſolden und zu ernähren, ſie zu beaufſichtigen, auch wol den Kampfplatz angemeſſen auszuſchmücken. 3 Die bedeutendſte Leiſtung dieſer Art war die Lampadarchie, die Ausrüſtuug der *λαμπάς* oder *λαμπαδηδρομία*, *λαμπαδηφορία*, Fackellauf, die in Athen von Jünglingen an fünf Feſten, beſonders der Licht- und Feuergötter, gehalten wurde, an den Hephaiſteen (*Hdt.* 8, 98.), den Prometheen, den Panathenaien, den Bendideen (Feſt der Artemis Bendis, der Mondgöttin), an den Feſten des Feuergottes Pan (*Hdt.* 6, 105. wird die Einſetzung berichtet). Der Fackellauf wurde früher zu Fuß, zu Sokrates' Zeit zum erſten Male zu Pferde (*ἀφ' ἵππου*) gehalten. *Plat. r. p.* z. A. Er ging von dem Altar des Prometheus in der Akademie bis zur Stadt. Die Kunſt bei dieſen Spielen beſtand darin, daß man zuerſt am Ziele ankam, ohne die Fackel, eine Art Wachskerze, verlöſchen zu laſſen. Schwieriger wurde dies noch durch die Uebergabe (*διάδοσις*) der Fackeln, die man ſich wahrſcheinlich ſo zu denken hat, daß an gewiſſen Puncten Läufer aufgeſtellt waren, die die Fackeln empfingen und ſo weiter zu der nächſten Station trugen. Erhöht wurden die Koſten der Leiſtung noch durch die nothwendige Erleuchtung des Kampfplatzes, da die Spiele bei Nacht gefeiert wurden. Nach Lyſias koſtete die Gymnaſiarchie für die Prometheen 1200 Drachmen. Der ſiegreiche Gymnaſiarch weihte, wie der Chorege, ein Denkmal ſeines Sieges. — Ferner gehört hieher die Stammſpeiſung (*ἑστίασις*), beſtehend in der Bewirthung der Stammesgenoſſen durch einen aus ihrer Mitte (nach welchem Princip, iſt unbekannt) erwählten *ἑστιάτωρ* (*φυλετικὰ δεῖπνα, ἑστιᾶν τὴν φυλήν*), verſchieden von den großen Volksſpeiſungen, die aus der Theorikencaſſe beſtritten wurden. — 4 Die koſtſpieligſte unter allen Leiturgieen war die außerordentliche der Trierarchie. In früheren Zeiten ſtellte jede Naukrarie, deren 4 auf die Phratrie kamen, ein Schiff, welches, da die Zahl der Phratrien ſich auf 12 belief, die Summe von 48 Schiffen ergibt. Auch Kleiſthenes ließ wol ausſchließlich zu dieſem und andern finanziellen Zwecken neben den Demen die Naukrarieen beſtehen und vermehrte ihre Zahl auf 50 (5 in jedem Stamme). Die erbauten Schiffe und alles zu ihrer Ausrüſtung nöthige Geräth befanden ſich in den Docks oder Werften, unter Aufſicht der 10 *ἐπιμεληταὶ τῶν νεωρίων* (1 aus jeder Phyle). Ausnahmsweiſe hatten ſie auch eine Jurisdiction über die Trierarchen, die ſpäter an die *ἀποστολεῖς* kam. Beim Wachſen der atheniſchen Seemacht, beſonders durch Themiſtokles, verloren nun die Naukrarieen alle Bedeutung, die ihnen Kleiſthenes noch gelaſſen hatte, und es trat jetzt die Einrichtung der Trierarchie ein, indem die Strategen aus den Reichſten die nöthige Anzahl von Trierarchen ernannten, die dann jeder ein Schiff auszurüſten und in Stand zu erhalten hatten. Anfangs hatten ſie es gegen Empfang eines Talents auch zu liefern; ſpäter gab der Staat das leere Schiff, den Sold und die Verpflegungsgelder. Die Hauptobliegenheiten des Trierarchen, der den Oberbefehl des Schiffes hatte, waren dann, das Geräthe und das Schiff während des Jahres in gutem Stande zu halten, nöthigenfalls Reparaturen des Schiffs vorzunehmen und neue Geräthe zu ſchaffen, die Ruderer und Matroſen zu werben, die Mannſchaft auszulöhnen und die Lebensmittel zu beſorgen, wobei er oft noch aus ſeiner Taſche zuſetzen mußte. In den Zeiten des lebendigen Patriotismus lieferten die Trierarchen freiwillig das Geräthe, erhöhten den Sold u. ſ. w. Die Trierarchie koſtete im Ganzen 40 Minen bis 1 Talent. Der Trierarch hatte den Oberbefehl. Ol. 92, 2. wurde die Theilung der Koſten unter zweien erlaubt; im J. 358 wurde die ganze Einrichtung verändert. Die 1200 Reichſten nämlich wurden ſtändig zur Trierarchie verpflichtet und in 20 Abtheilungen, Symmorieen, jede Symmorie in Syntelieen von höchſtens 16 Mitgliedern getheilt; jede Syntelie hatte für ein Schiff, zu dem der Staat aber jetzt die Ausrüſtung hergab, zu ſorgen. Die Reichſten hatten den Vorſtand, waren die *ἡγεμόνες τῶν συμμοριῶν*. Dieſe leiſteten die Vorſchüſſe und gaben die Ausrüſtung an den Mindeſtfordernden in Pacht. Ihre Auslagen trieben ſie von den Theilnehmern der Syntelie ein, in der Art, daß ihre Auslagen meiſt vollſtändig gedeckt wurden. So mußten natürlich Unregelmäßigkeiten einreißen, und namentlich trat der Uebelſtand ein, daß gerade die Reichſten, die urſprünglich von der Laſt beſonders betroffen werden ſollten, durch wohlfeile Verpachtung der Ausrüſtung die Laſt ganz von ſich abwälzten und noch dazu die Freiheit von andern Leiturgieen genoſſen. 5 Um dieſen Uebelſtänden abzuhelfen, wurde ums J. 340 auf Demoſthenes' Antrag beſtimmt, daß von einem Steuercapitale von je 10 Talenten an

Jeder eine, nach Verhältniß mehrere Trieren ausrüſten ſollte, daß dagegen die weniger Begüterten in Syntelieen zuſammentreten ſollten. Zeit der Leiſtung war 1 Jahr. Nach Ablauf des Jahres fand Rechnungsablage vor den Logiſten ſtatt. — Die Aufſicht von Seiten des Staats hatten über die regelmäßige Erfüllung der Pflichten des Trierarchen die 10 *ἀποστολεῖς* (ſ. d.), die den Säumigen ſogar binden und dadurch zur Erfüllung ſeiner Verpflichtung nöthigen durften. — Wer ſich für unrechtmäßig zu einer Leiſtung herangezogen hielt, in der Art, daß ein Reicherer übergangen wäre, konnte dieſem den Vermögenstauſch anbieten (ſ. *Ἀντίδοσις*). Auf dieſen Tauſch (in dem übrigens der Beſitz in Kleruchieen oder Bergwerken, als nicht ſteuerbar, nicht mit eingerechnet wurde) mußte der Provocirte eingehen, oder ſelbſt die Leiſtung übernehmen. — Freiheit von Leiturgieen hatten nur Archonten, Erbtöchter (natürlich bis zu ihrer Verheirathung), Minderjährige (die bis zum Ablauf des erſten Jahres nach eingetretener Mündigkeit befreit waren). — Zu dieſen Leiſtungen waren auch die Metoiken verpflichtet. Ueber die oben erwähnte Vermögensſteuer (*εἰσφορά*) ſ. *Πρόςοδοι*, 10., über die Leiturgieen überh. Boeckh, Staatshaush. I, S. 593 ff.

Lekton, *Λεκτόν*, j. Baba oder Sta. Maria, Vorgeb. in Myſien, der weſtlichſte Ausläufer des Ida, der Nordküſte von Leſbos gegenüber. Der Name (Lager) ſcheint der von Homer (*Il.* 14, 284 ff.) erzählten Sage entnommen. Noch zu Strabons Zeiten zeigte man dort einen angeblich von Agamemnon den 12 Hauptgöttern errichteten Altar. *Hdt.* 9, 114. *Thuc.* 8, 181. *Liv.* 37, 37. *Strab.* 13, 583. 605.

Lekȳthos, *Λήκυθος*, eine kleine Veſte auf der chalkidiſchen Halbinſel Sithonia, weſtlich auf einer Landzunge am Meere; Braſidas entriß ſie den Athenern und ſchleiſte ihre Mauern; j. St. Kiriaki. *Thuc.* 4, 113.

Lēlantische Ebene ſ. Euboia.

Lelĕges, *Λέλεγες*, ein neben den Pelaſgern genannter, weit verbreiteter vorhelleniſcher Volksſtamm, deſſen Abſtammung ſich nicht genügend erweiſen läßt; mit den Karern ſcheinen ſie nicht verwandt zu ſein, wie Pauſanias meint, auch Homer (*Il.* 10, 428.) unterſcheidet beide. Der Abſtammung von einem alten Könige Lelex (aus Leukadia oder Megara oder Lakedaimon) fügt Strabon die Etymologie von *λέγειν* bei, daß Leleges, gleich *συλλεγέντες*, ein Sammel- und Miſchvolk bedeute. Ein unſtät umherſchweifendes Volk, beſonders muthig zur See, waren ſie jedenfalls: Taphier und Teleboer ſind ihre Stammesverwandten. Wir finden die Leleger beſonders in Akarnanien und Leukas, Aitolien, Lokris, Phokis, Nordboiotien, Euboia, Lakonien, Elis, Meſſenien, dann auf manchen Inſeln des Archipelagos, auf Kreta und an den Küſten Kleinaſiens. Bei der größeren Verbreitung helleniſcher Stämme vermiſchten ſie ſich mit dieſen und hörten auf, ein ſelbſtändiger Stamm zu ſein. Vgl. Deimling, die Leleger (1862).

Lemanus lacus, *Λεμάνος λίμνη*, ein bedeutender, durch den Rhodanus gebildeter See an der Grenze von Gallia Narbonenſis und G. Belgica und Markſcheide der Provinz gegen die alten Helvetier. Schon die Peutingerſche Tafel nennt ihn Losannensis lacus von der Stadt Lauſanne. *Caes. b. g.* 1, 2. 3, 1. *Mela* 2, 5, 1. *Strab.* 4, 186. u. ö. J. Lac Leman oder Genfer See.

Lemniscus, *λημνίσκος*, ein herabhängendes Band, urſprünglich aus zartem Lindenbaſt, dann aus Wolle, ſpäter aus den koſtbarſten Stoffen, bunt und mit Gold- und Silberblechen durchzogen, welches bald um die Ehren- und Siegeskränze gewunden (daher palma lemniscata, *Cic. Rosc. Am.* 35, 100.), bald von den Frauen als Kopfputz getragen wurde.

Lemnos, *ἡ Λῆμνος*, früher auch Aithalia und Hypſipalaia, j. Stalimene genannt, eine 6 Q.-M. große, ſehr von Erdbeben heimgeſuchte Inſel des aigaiiſchen Meeres, von vulkaniſcher Beſchaffenheit (wovon noch die heißen Quellen zeugen), daher dem Hephaiſtos heilig. *Hom. Il.* 1, 590. *Anacr.* 45, 2. Sie lag ſüdlich von Thaſos, 87 Millien öſtlich vom Athos (der ſeinen Schatten bis auf die Inſel werfen ſoll). Ein ſehr hoher Berg im öſtlichen Theile war der Moſychlos. Trotz der gebirgigen Beſchaffenheit war L. fruchtbar an Getreide, Baumwolle, Oel, Seide; außerdem wurde hier die bekannte Boluserde, *μίλτος*, lemniſche Erde oder terra sigillata (wegen des darauf geſetzten Zeichens der Echtheit), gegraben, welche theils als Färbeſtoff (rubricata), theils als Heilmittel gegen Gift, Schlangenbiſſe u. ſ. w. galt. Zur Zeit des troiſchen Krieges lebte Philoktetes hier. Die älteſten Bewohner nennt Homer (*Il.* 1, 594. *Od.* 8, 294.) *Σίντιες ἄνδρες*, welche Seeräuberei trieben und den vom Himmel geworfenen Hephaiſtos aufnahmen (nach ihnen hieß *Λήμνιος* verderblich, z. B. *Λημνία χείρ*). Die Argonauten zeugten mit den von ihren Männern verlaſſenen Lemnierinnen die ſpäteren Bewohner *Μινύαι* (*Hdt.* 4, 145.), die aber nachmals von den Pelaſgern vertrieben wurden. Die darauf von Dareios unterworfene Inſel befreite Miltiades von der perſiſchen Herrſchaft, bis ſie ſpäter von den Athenern an Makedonien und dann an die Römer überging. *Hdt.* 6, 136. *Thuc.* 4, 109. 7, 57. *Liv.* 30, 30. *Pol.* 30, 18. Die Inſel hatte zwei Städte, daher *δίπολις* genannt: Hephaiſtia im öſtlichen Theile, Myrina (j. Palâo Caſtro) an der Weſtküſte. Monographie von Rhode, res Lemnicae (1829).

Lemōnum ſ. Limonum.

Lemovices, celtiſche Völkerſchaft im heutigen Limouſin mit der Hauptſtadt Auguſtoritum, ſpäter Lemovices, daher j. Limoges. *Caes. b. g.* 7, 4.

Lemovii werden nur von Tacitus (*Germ.* 43.) als am Ocean (d. h. an der Oſtſee im heut. Pommern) wohnend, erwähnt; ſie waren ihren Königen beſonders gehorſam.

Lemūres ſ. Larvae.

Lenaia und **Lenaios** ſ. Dionysos, 12.

Lenaion ſ. Attika, 12.

Lentŭli. Zu dieſer Familie, welche vom Linſenbau ihren Namen erhielt, gehört: 1) L. Cornelius Lentulus Caudinus, Conſul 327 v. C., einer der Tapferſten im römiſchen Heere bei Caudium (321), rieth durch freiwillige Uebergabe das Heer dem Vaterlande zu erhalten. *Liv.* 8, 22. 9, 4. — 2) Cn. Corn. Lent., focht als Tribun bei Cannä, wurde Conſul im J. 201 und wünſchte den Krieg in Afrika zu führen, erhielt aber keine Erlaubniß dazu. — Sein Bruder, 3) **L. Corn. Lent.**, führte von 206—200 den Krieg in Hiſpanien, ohne Conſul zu ſein, weshalb ihm auch kein Triumph bewilligt wurde. Erſt im J. 199 wurde er Conſul. — 4) **P. Corn. Lent.**, diente unter Licinius (171) gegen Perſeus von Makedonien und verwendete bei den circenſiſchen Spielen als Aedil zuerſt wilde Thiere. *Liv.* 44, 18. Später war er Conſul, 162, und princeps senatus (*Cic. Brut.* 28.) und wurde im J. 121 bei den Kämpfen unter C. Gracchus, den er mit der bewaffneten Schaar des Conſuls Opimius auf den Aventinus verfolgte, ſchwer verwundet. *Cic. Phil.* 8, 4. — 5) **P. Lent. Sura** (weil er, wegen Unterſchleifs angeklagt, den Richtern ſeine Wade zeigte), ein wenig achtbarer Mann, der, als er aus dem Senat geſtoßen ward, ſich auf Catilina's Seite ſchlug (*Plut. Cic.* 17. *Sall. Cat.* 47.) und von dieſem mit der Ermordung Cicero's beauftragt wurde (*Plut. Cic.* 18. *Sall. Cat.* 32.), was er jedoch aus Mangel an Muth nicht ausführte. Er wurde verhaftet, raſch verurtheilt und hingerichtet. *Sall. Cat.* 50. — 6) **Cn. Lent. Clodianus**, gab als Conſul mit ſeinem Collegen L. Gellius im J. 72 v. C. mehrere Geſetze, theils zur Beſtätigung des in Hiſpanien ertheilten Bürgerrechts theils zur Zahlung von Kauffummen für Güter, welche unter Sulla nicht bezahlt worden waren. In Hiſpanien kämpfte er unglücklich und diente dann unter Pompejus im Seeräuberkriege. *Cic. Balb.* 8, 19. *Flor.* 3, 6, 8. *Gell.* 18, 4. Als Redner ſtand er in hohem Anſehen. *Cic. Brut.* 66. — 7) **P. Lent. Spinther**, Conſul im J. 57 v. C., verwendete ſich ſehr eifrig für die Rückkehr Cicero's. Sein Wunſch, den aus Aegypten vertriebenen König Ptolemaios Auletes in ſein Reich wieder einzuſetzen, kam nicht zur Ausführung. Als Prätor gab er im J. 60 glänzende Spiele. Obwol Cäſar ihn ſehr begünſtigte, ſchloß er ſich doch ſpäter dem Pompejus an, fiel aber gleich anfangs in Cäſars Gefangenſchaft. Von dieſem freigelaſſen, fand er ſeinen Tod bald nach der pharſaliſchen Schlacht. *Cic. ad fam.* 9, 18, 2. — 8) **L. Lent. Crus**, bekannt als Gegner und Ankläger des P. Clodius (61 v. C.), Conſul im J. 49 und Gegner Cäſars, wenngleich aus eigennützigen Abſichten. Er war ein Mann ohne Muth, ging nach der Schlacht bei Pharſalos mit Pompejus nach Aegypten und wurde nach deſſen Tode ermordet. *Caes. b. c.* 3, 104. — 9) **Coſſus Corn. Lent.**, beſiegte (1 v. C.) als Conſul die Gätulier in Afrika und bekam den Beinamen **Gätulicus**. Im J. 14 n. C. mit Druſus nach Pannonien zur Dämpfung eines Aufſtandes der dortigen Truppen geſandt (*Tac. ann.* 1, 16 ff.), entging er der Wuth der Soldaten mit Mühe. Caligula ließ ihn im J. 35 unter falſchen Beſchuldigungen umbringen. Er war ein Mann von großer Rechtſchaffenheit (*Vell. Pat.* 2, 116. *Suet. Galb.* 6.); wird auch als Verfaſſer von Epigrammen genannt. *Plin. ep.* 5, 3.

Leochăres ſ. Bildhauer, 8.

Leodămas, *Λεωδάμας*, ein in der Schule des Iſokrates gebildeter, ausgezeichneter Redner zwiſchen 400 und 355. *Aeschin. in Ctes.* 531. *Demosth. Lept.* p. 501. Er wurde verklagt von Thraſybulos und trat als Ankläger des Chabrias und Kalliſtratos auf.

Leōgŏras, *Λεωγόρας*, 1) Urgroßvater, 2) Vater des Andokides, jener betheiligt bei Vertreibung der Peiſiſtratiden, dieſer in den Hermokopidenproceß verwickelt. *Plut. v. X or.* p. 134.

Leokorion, *Λεωκόριον*, ein Heiligthum der 3 jungfräulichen Töchter des Leos (eines Heros Eponymos der Athener) am nördlichen Theile der Agora. Als Sühne bei einer Peſt hatte der Vater ſie dem Tode geweiht. Hier wurde Hipparchos ermordet. *Thuc.* 1, 20. 6, 57. *Cic. n. d.* 3, 19.

Leokrătes, *Λεωκράτης*, 1) einer der atheniſchen Feldherren in der Schlacht bei Plataiai (479 v. C.), belagerte und unterwarf 456 die Inſel Aigina den Athenern. *Plut. Arist.* 20. *Thuc.* 1, 105. 108. — 2) ein angeſehener Athener, der nach der Schlacht bei Chaironeia trotz eines Volksbeſchluſſes aus Athen floh und 8 Jahre ſpäter von Lykurg (ſ. Lykurgos, 7.) angeklagt, doch durch Stimmengleichheit freigeſprochen wurde.

Leōn, *Λέων*, I. Perſonenname: 1) Sohn des Eurykrates und Enkel des Anaxandridas, König in Sparta um 600 v. C. *Hdt.* 1, 65. 7, 240. — 2) ein atheniſcher Flottenbefehlshaber, Mitunterzeichner des von Nikias mit den Spartanern geſchloſſenen Friedens (*Thuc.* 5, 19. 24.); erklärte ſich als Mitanführer der Flotte bei Samos gegen die Herrſchaft der Vierhundert (*Thuc.* 8, 24. 73.), führte nach der Entſetzung des Alkibiades wieder (mit 9 Andern) den Befehl in der Seeſchlacht bei den Arginuſen (406 v. C.) und zog ſich unter der Herrſchaft der Dreißig nach Salamis zurück, unterlag aber doch ihrem Henkerbeile. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 2, 3, 31. — 3) Schüler Platons aus Byzanz, verwaltete ſeine Vaterſtadt während ihrer Belagerung durch Philipp von Makedonien (340 v. C.). Durch ſeine Vermittelung ward der ihm befreundete Phokion (ſ. d.) hier aufgenommen, der verdächtige Chares ausgeſchloſſen. Er ſtarb eines freiwilligen Todes, als Philipp ihn bei den Byzantinern verdächtigte. *Plut. Phoc.* 14. *Nic.* 21. — II. Geogr.: 1) Vorgeb. Euboia's, ſüdlich von Eretria. — 2) Vorgebirge an der Südſeite Kretas, j. Cap Lion. — 3) Flecken an der öſtlichen Küſte Siciliens, nach Livius (24, 39.) 5 Mill. von dem ſyrakuſiſchen Thore Hexapylon (weniger richtig *Thuc.* 6, 75.), Standlager der Athener und der Römer für ihre Operationen bei Belagerung der Stadt. — 4) Fluß in Phoinikien in der Nähe von Sidon nach Berytos hin.

Leonĭdas, *Λεωνίδας*, 1) ein Spartaner und Sohn des Königs Anaxandridas, folgte im J. 491 ſeinem Bruder Kleomenes I., der keine männlichen Nachkommen hinterlaſſen hatte. Als die zahlloſen Schaaren der Perſer ſich durch Theſſalien hinwälzten, übernahm er im Juli 480 die Vertheidigung des Thermopylenpaſſes mit 300 erprobten Spartanern (*Hdt.* 7, 205. 229. *Isocr. paneg.* 25.); mit ihnen waren 2100 Heloten. Als nach viertägigem Zögern Xerxes endlich angreifen ließ, wurden 2 Tage lang ſeine Schaaren ſiegreich zurückgeſchlagen, bis durch den Verrath des Ephialtes das Griechenheer umgangen wurde. Aber auch da wollte L. nichts von ſchimpflichem

Rückzug wiſſen; er ſendete die entmuthigten Bundestruppen (Peloponneſier, Phokier, Lokrer) zurück, nur 400 verdächtige Thebaner behielt er bei ſich; 1000 Theſpier blieben aus freien Stücken und fielen mit Leonidas und ſeiner Schaar bis auf den letzten Mann, während die Thebaner die erſte Gelegenheit zum Abfall benutzten. *Hdt.* 7, 219 f. Xerxes, ergrimmt über den erlittenen Verluſt, ließ des Leonidas Haupt abſchlagen und den Körper ans Kreuz nageln (*Hdt.* 7. 238. 8, 114. 9, 78.), die Griechen aber ehrten die Heldenthat in Denkmälern und Liedern. *Lycurg. Leocr.* 28. Der unmündige Sohn des L. und der Gorgo (ſeines Bruders Kleomenes Tochter) war Pleiſtarchos. — 2) Leonidas II., Sohn des Kleonymos und Vater des berühmten Kleomenes III. — 3) Feldherr des Antigonos, welcher im J. 320 durch Liſt 3000 in Lykaonien von Antigonos abgefallene Söldner wieder zum Gehorſam brachte. *Polyaen.* 4, 66. — 4) ein berühmter Olympionike aus Rhodos, Ol. 154—157. — 5) Griechiſcher Epigrammendichter aus Aegypten, zur Zeit des Nero in Rom lebend. — 6) ein anderer Epigrammendichter dieſes Namens aus Tarent. Von beiden finden ſich Gedichte in der griechiſchen Anthologie.

Leonĭdes, *Λεωνίδης*, 1) ein Maler aus Anthedon in Boiotien, Schüler des Euphranor; — 2) ein Architekt, der über Symmetrie geſchrieben haben ſoll; — 3) ein Arzt aus Alexandrien, wahrſcheinlich ſpäter als Galenos; — 4) ein griech. Grammatiker aus Elis; — 5) ein Lehrer des jüngern Cicero in Athen (44 v. C.), mit dem er viel verkehrte. *Cic. ad fam.* 16, 21, 5.

Leonnătos, *Λεόννατος*, aus einem Fürſtengeſchlechte zu Pella in Makedonien, diente in der Leibwache Philipps und war nach Ermordung deſſelben bei der Einholung ſeines Mörders Pauſanias thätig. Darauf begleitete er deſſen Sohn Alexander auf ſeinem Zuge gegen Perſien und zeichnete ſich namentlich in Indien im Kampfe gegen die kriegeriſchen Maller (*Curt.* 6, 8. 8, 6. 14. *Arr.* 2, 12. *Plut. Alex.* 21.), in welchem er eine ſchwere Wunde empfing (*Arr.* 6, 10.), bei vielen Gelegenheiten aus. *Curt.* 9, 10. *Arr.* 7, 5. *Diod. Sic.* 18, 16. Nach Alexanders Tode waren die Blicke des Heeres auf ihn gerichtet; in dem Kampfe zwiſchen den verſchiedenen Heeresabtheilungen befehligte er die Ritter. Ihm fiel ſpäter die Provinz Kleinphrygien zu. Als die Griechen ſich nach Alexanders Tode gegen Makedonien erhoben und den Krieg mit Antipater begannen, der den Namen des lamiſchen Krieges (ſ. d.) führt, kam Leonnatos mit einem ſtarken Heere aus Aſien dem Antipater zu Hülfe. In der darauf ſich entſpinnenden Schlacht in der Nähe von Lamia fand Leonnatos im J. 323 nach heldenmüthigem Kampfe ſeinen Tod. *Diod. Sic.* 18, 13—15.

Leonteus, *Λεοντεύς*, Sohn des Koronos, Fürſt zu Gyrtone in Theſſalien, führte mit Polypoites, dem Sohne des Peirithoos und der Hippodameia (*Hom. Il.* 2, 738 ff. 6, 29.), 40 Schiffe nach Troja. *Hom. Il.* 2, 745. 12, 130 ff. 23, 837 ff. Beide ſollen nach Troja's Fall Aſpendos in Pamphylien gegründet haben.

Leontiădes, *Λεοντιάδης*, 1) Sohn des Eurymachos, Anführer der Thebaner in den Thermopylen. *Hdt.* 7, 205. 233. — 2) vielleicht ein Nachkomme des vorigen, Haupt der oligarchiſchen Partei in Theben, Polemarch 383, überlieferte die Kadmeia an Phoibidas, um ſeiner Partei den Sieg zu ſichern. Bei der Befreiung Thebens wurde er von Pelopidas (ſ. d.) ermordet.

Leontīni, *οἱ Λεοντῖνοι* (nicht Leontion), j. Lentini, Stadt auf Sicilien im N.-W. von Syrakus am Flüßchen Liſſos, der ſich unfern davon in den Terias ergoß. Chalkidier von Naxos halten die Stadt 6 Jahre nach Syrakus gegründet, deſſen Nähe der Blüte der Stadt ſtets hinderlich war. In der 88. Ol. wurde die Volkspartei von den Ariſtokraten verjagt, welche dann die Stadt den Syrakuſanern übergaben und dafür von dieſen als Bürger aufgenommen wurden. Nachdem ein Verſuch der Volkspartei, ſich wieder in den Beſitz ihrer Stadt zu ſetzen, geſcheitert war (*Thuc.* 5, 4.), gelang dies ſpäter doch; Dionyſios aber zwang ſie zur Rückkehr in das frühere Verhältniß und ſiedelte 10,000 griechiſche Söldner dort an. *Diod. Sic.* 14, 14. 58. Da in den puniſchen Kriegen die Leontiner ſich den Karthagern angeſchloſſen hatten, plünderten die Römer die eroberte Stadt (*Liv.* 24, 29. 30.), worauf ſie ſank. — Die Tempel und Wohnhäuſer waren auf 2 Hügeln gebaut, deren Zwiſchenraum durch Markt, Rathhaus und andere öffentliche Gebäude eingenommen war. Zu dem Gebiete der Stadt gehörten die Caſtelle Photeai und Brikinniai. *Thuc.* a. a. O. Die leontiniſchen Gefilde (campi Leontini) im N. der Stadt waren wegen ihres Reichthums an Weizen berühmt. *Diod. Sic.* 5, 2. *Cic. Verr.* 3, 18. *Strab.* 6, 272 f.

Leontĭon ſ. Hermesianax.

Leontĭs ſ. Φυλή, 7.

Leosthĕnes ſ. Lamischer Krieg.

Leotychĭdes, *Λεωτυχίδης*, aus der Familie der Eurypontiden, war der Nachfolger des durch die Ränke des Kleomenes unter ſeiner Mitwirkung verdrängten Demaratos im J. 491. *Hdt.* 6, 85. 8, 131. Im J. 479 war er oberſter Befehlshaber der griechiſchen Seemacht bei Mykale. *Hdt.* 9, 90 ff. Mit einem Krieg gegen die Aleuaden in Theſſalien beauftragt (470), ließ er ſich beſtechen und entzog ſich dem ihm drohenden Gericht durch die Flucht nach Tegea, wo er ſtarb. *Hdt.* 6, 72. *Diod. Sic.* 11, 34 ff. 48.

Lepĭdi ſ. Aemilii.

Lepidōton, *Λεπιδωτῶν πόλις*, Stadt in Oberägypten am rechten Nilufer, wo der Fiſch Lepidotos gefangen und göttlich verehrt wurde. *Hdt.* 2, 72.

Lepontĭi, *Ληπόντιοι*, ein Volk in dem ſüdlichſten Theile Rätiens, wo nach Cäſar (*b. g.* 4, 10.) der Rhein entſpringt. Sie wohnten höchſt wahrſcheinlich im heutigen Canton Teſſin im Val Leventina und Umgegend, am ſüdlichen St. Gotthard bis nach Wallis. Ihre Stadt Oſcela iſt das heutige Domo d'Oſſola. *Strab.* 4, 204. 206.

Leprĕon, *τὸ Λέπρεον*, und **Leprĕos,** *ὁ Λέπρεος* Stadt in der eleïſchen Landſchaft Triphylia, der Sage nach von Minyern aus Lemnos gegründet. L. lag 40 Stadien vom Meere ſüdlich von Pylos (beim heut. Strovitzi) auf einem Vorſprunge des Minthegebirges und hatte eine feſte Citadelle. Die Lepreaten nahmen ſelbſtändig an der Schlacht von Plataiai Theil (*Hdt.* 9, 28.) und bemühten ſich wiederholt mit gutem Erfolg von Elis unabhängig zu werden. Bei dem Friedensſchluſſe 399 wurde dieſe Unabhängigkeit geſichert. Daher haben einige Geographen ihr Geviet zu Arkadien gerechnet, andere die Lepreatis ſelbſtändig aufgezählt. *Strab.* 8, 342. 344 ff. *Paus.* 5, 4, 4.

Leptīnes, *Λεπτίνης*, 1) ein Bruder des älteren Dionyſios, befehligte die Flotte gegen die Karthager. Da er ſich den Unwillen ſeines Bruders zuzog, wurde er entſetzt und verbannt, 390; ſpäter indeß zurückgerufen und ehrenvoll aufgenommen, fand er einen rühmlichen Tod in der Schlacht bei Kronion, 383. *Plut. Dio* 9 ff. *Diod. Sic.* 15, 7. 17. — 2) der Mörder des Tyrannen Kallippos von Syrakus, durch welchen Dion gefallen war. *Plut. Dio* 58. — 3) Tyrann von Apollonia und Engyion auf Sicilien, wurde von Timoleon genöthigt, ſeiner Herrſchaft zu entſagen, und nach Korinth abgeführt. *Plut. Timol.* 24. — 4) ein beim Volke beliebter Athener, deſſen Vorſchlag, die Befreiung von Staatsabgaben zu beſchränken, Demoſthenes in einer Rede 366 v. C. mit Erfolg bekämpfte.

Leptis, *Λέπτις*, Name zweier Städte in Afrika: 1) L. Magna, *Λέπτις ἡ μεγάλη*, bedeutende Stadt an der Küſte zwiſchen der großen und kleinen Syrte, weſtlich vom Fluß Kinyps, öſtlich von Abrotonum, gegründet von flüchtigen Phoinikiern. *Sall. Jug.* 78. Bald wurde die Stadt durch Handel blühend und ſpäter römiſche Colonie (*Liv.* 34, 62.); doch im J. 366 wurde ſie von den Libyern hart mitgenommen und erholte ſich ſeitdem nicht wieder. L. war der Geburtsort des Kaiſers Septimius Severus. Ruinen finden ſich beim heut. Lebida. — 2) L. Minor, *Λέπτις ἡ μικρά*, j. Lemta mit Ruinen, Stadt in Byzacium, in der ſpäteren römiſchen Provinz Afrika, ſüdöſtlich von Hadrumetum, ebenfalls von Phoinikiern gegründet. *Sall. Jug.* 19. Ihre Bedeutung erhellt aus der Angabe des Livius (34, 62.), daß ſie den Karthagern täglich ein Talent als Abgabe entrichten mußte. *Caes. b. c.* 2, 38. *Tac. hist.* 4, 50. *ann.* 3, 74.

Lerna oder Lerne, *Λέρνη*, ein Sumpfſee, an welchem auch eine Stadt gl. N. erwähnt wird, an der Küſte von Argolis, ſüdweſtlich von Argos; hier ſollte Herakles die lernaiiſche Hydra erlegt, d. h. die ſchädlichen Wirkungen der Gewäſſer durch Regelung derſelben beſeitigt haben. Pauſanias (2, 36. 37.) kannte dort nur einen heiligen Platanenhain mit Tempeln und Kapellen, 40 Stadien ſüdlich von Argos, mit einer Quelle des Amphiaraos.

Leros, *Λέρος*, eine kleine Inſel an der kariſchen Küſte, dem iaſiſchen oder bargyliſchen Meerbuſen gegenüber, zwiſchen Patmos und Kalymna; ſie wurde von Miletos aus bevölkert. Auf ihr befand ſich ein Heiligthum der Artemis. *Hdt.* 5, 125. *Thuc.* 8, 27. *Strab.* 10, 487 f. 14, 635. Die Einwohner ſtanden im Geruch der Bösartigkeit. *Strab.* 10, 484. *Phocyl. fr.* 1.

Lesbōnax, *Λεσβῶναξ*, 1) ein griechiſcher Rhetor unter dem Kaiſer Tiberius. Noch zwei werthloſe fingirte Reden (declamationes), Ermahnungen an die Athener, tapfer gegen Sparta und Theben im peloponneſiſchen Kriege zu kämpfen, ſind von ihm erhalten, herausg. von Orelli (1820) und in den Sammlungen der oratt. Att. von Bekker und Dobſon. — 2) ein ſpäterer Grammatiker in Rom, der *περὶ σχημάτων*, de figuris grammaticis, spiritibus et dictionibus, ſchrieb, herausg. von Valckenaer in ſ. Ausg. des Ammonios (1739).

Lesbos, *ἡ Λέσβος*, Inſel des aigaiiſchen Meeres an der myſiſchen Küſte, ſpäter nach der gleichnamigen Hauptſtadt Mytilene genannt, daher j. Metelino, führte in früheſter Zeit auch noch die Namen Iſſa, Pelaſgia, Mytanis, Makaria. In Geſtalt eines Hufeiſens, deſſen offene Seite nach S.-W. blickt, liegt ſie vor dem idaiiſchen oder adramyttiſchen Buſen, von der Küſte bei Aſſos nur 60 Stadien entfernt. Die eben erwähnte von S.-W. einſchneidende Bucht hieß Euripos Pyrrhaios, j. Golf von Caloni. Die N.-O.-Spitze bildete das Vorgebirge Argennon, im S.-O. lag Malea (j. C. Maria), im W. Sigrion (j. C. Sigri) und Briſe nahe dem Euripos. Beſonders der nordweſtliche Theil der Inſel war gebirgig (Marmor, vielfach mit Wald beſetzt); Ordymnos, Lapethymnos, Kreon und Olympos im Südoſttheile ſind die Namen der bemerkenswerthen Berge. Größere Flüſſe hat die Inſel nicht, aber zahlreiche Bäche, die ſie fruchtbar machen. Der Boden war ſehr reich an Getreide, Oel und Wein, welcher letztere zu den geſchätzteſten Sorten des Alterthums gehörte. Das Klima wird auch von neueren Reiſenden als vortrefflich geprieſen. Zu den älteſten pelaſgiſchen Bewohnern kamen bald Anſiedler ioniſchen Stammes (2 Menſchenalter vor den troiſchen Zeiten), aber erſt ſeit der Einwanderung der Aioler, 130 J. nach dem troiſchen Kriege, begann die Inſel bedeutend emporzublühen, da ſie nun der Hauptſitz der kleinaſiatiſchen Aioler wurde; ſelbſt über die Städte des nahen Feſtlandes übten die lesbiſchen Städte zuweilen die Oberherrſchaft. *Hdt.* 6, 31. Während des peloponneſiſchen Krieges waren die Athener Herren der Inſel (*Thuc.* 3, 8. *Diod. Sic.* 12, 55.), ſpäter war Mithridates, dann die Römer die Gebieter. Die Einwohner ſtanden im Ruf hoher und feiner Bildung — davon zeugt die lange Reihe ausgezeichneter und gelehrter Lesbier, darunter die Philoſophen Pittakos, Theophraſtos, Phanias, der Logograph Hellanikos und der Hiſtoriker Theophanes, die Sänger und Dichter Arion, Terpander, Alkaios, die Sappho und Erinna — aber auch großer Weichlichkeit und Unſittlichkeit. Die fünf wichtigſten Städte (Pentapolis) waren: an der Oſtküſte Mytilene (*Μυτιλήνη*), j. Metelin, mit 2 Häfen, die größte Stadt der Inſel und Hauptſitz der ſchönen Künſte, bekannt durch ihre Dichterkämpfe und als Geburtsort von Alkaios, Sappho, Pittakos. Nördlicher lag der Flecken Aigeiros. An der Nordſeite: Methymna (*Μήθυμνα*), j. Molivo, mit geräumigem Hafen, aber durch die Plünderung der Spartaner im peloponneſiſchen Kriege (406 v. C. ſ. *Xen. Hell.* 1, 2, 11. *Diod. Sic.* 13, 76.) ſehr heruntergekommen, Heimath des Hellanikos und Arion. Berühmt war der Wein von Methymna. *Verg. G.* 2, 90. *Hor. sat.* 2, 8, 50. An der Weſtſeite Antiſſa (ſ. d.) und Ereſſos oder Ereſos (*Ἐρεσός*), j. Ereſo, Vaterſtadt von Theophraſtos und Phanias, auf einer Anhöhe am Meere, 28 Stadien vom Vorgebirge Sigrion. Pyrrha lag an der ſchmalſten Stelle der Inſel an dem Euripos, wurde aber ſchon vor Strabons Zeit bei einem Erdbeben durch das Meer verſchlungen. Auch Ariſbe (*Hdt.* 1, 151.) ſoll früh auf gleiche Weiſe untergegangen ſein. Vgl. *Strab.* 13, 616 ff. *Mela* 2, 7, 4. und die Monographieen von Plehn (Lesbiaca, 1826) und Zander (1827).

Λέσχη (λε-σχη Leute haltend, oder verwandt mit λέγειν, Sprechhalle). Die Leschen waren in Sparta die Verſammlungen der Mitglieder der einzelnen Gemeinden, theils zur Ausübung gewiſſer Rechte, wie z. B. die Aelteren der Lesche über die Auferziehung oder Ausſetzung der Neugeborenen zu entſcheiden hatten, theils zu freierem geſelligem Verkehr (*Plut. Lyc.* 16. und 25.); eine Einrichtung, die um ſo nothwendiger war, da von dem Beſuche des Marktes, der in Athen ein Mittelpunct des Verkehrs war, die Jugend bis zum 30. Jahr ganz ausgeſchloſſen war. Die Unterhaltung war theils ernſt (Lob guter Thaten, Tadel unrühmlicher), theils aber ſcherzhaft und heiter. — In Boiotien hießen λέσχαι die Häuſer zu gemeinſchaftlichen Mahlzeiten. Die Lesche zu Delphoi war durch Aufſtellung von Gemälden, beſonders des Polygnotos (ſ. Maler, 2.), verſchönert. Eine Lesche als Haus, wo Nachtquartier für die Bettler zu finden war, findet ſich ſchon *Od.* 18, 329.

Lesches ſ. Epos, 4.

Lethe ſ. Unterwelt, 2.

Leto, *Λητώ*, Latōna, T. des Koios und der Phoibe, eine Titanin, vor Hera Gemahlin des Zeus, mit dem ſie Apollon und Artemis zeugte. *Hesiod. theog.* 406. 921. Wegen ihrer Verbindung mit den genannten olympiſchen Göttern iſt auch ſie, die Titanin, im Olymp. Sie iſt eine milde, freundliche Göttin in dunkelem Gewande (*Hesiod.*); aber ſie wagt ſich dennoch im trojaniſchen Kriege, wo ſie mit ihren Kindern auf Seite der Troer ſteht, in das Kampfgewühl. *Hom. Il* 20, 40. 72. 21, 497 ff. Bei Homer iſt noch die Sage von Niobe (ſ. d.) erwähnt (*Il.* 24, 602 ff.), und in einer eingeſchobenen Stelle der Odyſſee (11, 576 ff.) die Sage von Tityos, welcher die Leto, als ſie durch Panopeus nach Pytho ging, angriff und für dieſen Frevel ſchwer in der Unterwelt beſtraft ward. Nach dem homeriſchen Hymnos auf den deliſchen Apollon wird ſie von Zeus geliebt, während dieſer ſchon mit Hera vermählt iſt, und wird von der eiferſüchtigen Hera auf der ganzen Erde verfolgt (daher erklären Einige den Namen von ἀλᾶσθαι, die Irrende), bis ſie auf Delos am Berge Kynthos den Apollon und die Artemis (dieſe jedoch nach V. 16. auf Ortygia, d. i. Rheneia oder ein Hain bei Epheſos?) gebar. Wie Leto in der Sage mit ihren Kindern in engſter Verbindung ſteht, ſo auch im Cultus; ſie wurde meiſtens nur mit dieſen zuſammen verehrt.

Leuăci oder **Levăci,** ein Volk in Gallia Belgica, ſüdlich von den Nerviern und dieſen unterthan, entweder bei Gent oder bei Löwen (Louvain). *Caes. b. g.* 5, 39.

Leuci, *Λεῦκοι*, belgiſche Völkerſchaft im ſüdlichen Lothringen, Nachbarn der Lingonen, mit der Hauptſtadt Tullum (Toul) an der Moſel. *Caes. b. g.* 1, 40. *Plin.* 4, 17, 31. *Strab.* 4, 193.

Leuka, *τὰ Λευκά*, j. Capo di Leuca, Landſpitze Calabriens, an deren ſüdlichſtem Ende eine Stadt gl. N. (j. St. Maria di Leuca) lag. Den Urſprung einer ſtinkenden Quelle leitete man von den Giganten her, die Herakles verwundet und mit Felſen bedeckt haben ſollte. *Strab.* 6, 281.

Leukai, *Λεῦκαι*, von der weißlichen Farbe des Bodens, 1) Stadt an der ioniſchen Küſte unweit Phokaia auf ſteiler Höhe, von dem perſiſchen Feldherrn Tachos gegründet 352 v. C. und oft Gegenſtand des Streites zwiſchen den Smyrnaiern und Klazomeniern. Im J. 131 fiel hier eine Schlacht zwiſchen dem Conſul Licinius Craſſus und Ariſtonikos vor. *Just.* 36, 4. *Strab.* 14, 646. — 2) Stadt in Lakonien, früh von den Spartanern zerſtört. *Pol.* 4, 36. 5, 19. *Liv.* 35, 27. *Strab.* 8, 363. — 3) drei kleine Inſelchen bei Kreta.

Leukas, *Λευκάς*, oder **Leukadia,** *Λευκαδία*, j. Hagia Maura, ehemals eine mit Akarnanien zuſammenhängende felſige Halbinſel (ἀκτὴ ἠπείροιο) von 4 M. Länge und ½ M. Breite, benannt nach dem weißen, reichlich Wein tragenden Kalkboden (*Hom. Od.* 24, 378.), mit einer Stadt Nērikos od. Neritos. Zu den alten Teleboern und Lelegern kamen unter der Führung des Gorgos gegen 640 v. C. Korinther, welche in einer neuen Stadt Leukas 1000 ihrer Bürger und die Bewohner von Nerikos anſiedelten und dann den Iſthmos, der die Halbinſel mit dem Feſtlande verband, durchſtachen mittelſt eines Canals (*Διόρυκτος*), der freilich überbrückt wurde und auch ziemlich ſeicht war, ſo daß griech. und röm. Schriftſteller L. bald als Inſel, bald als Halbinſel bezeichnen. *Liv.* 33, 17. *Thuc.* 3, 81. 4, 8. Gegen S. ragt das Vorgebirge Leukatas (j. C. Dukato) mit einem Tempel des Apollon gefahrdrohend ins Meer hinaus. Von hier ſoll ſich Sappho ins Meer geſtürzt haben, und unglückliche Liebende pflegten ihr das nachzuthun. *Strab.* 10, 452. Zur Zeit des achaiiſchen Bundes war das am Dioryktos gelegene Leukas der Hauptort von ganz Akarnanien.

Leuke, *Λευκή*, 1) kleine Inſel an der Südküſte Kreta's, j. Kuphoniſi. — 2) Inſel im Pontos Euxeinos an der Mündung des Iſter, j. die Schlangeninſel, dem Achilleus heilig (daher Achillea), der nach der Sage hier nebſt andern Helden ein ſeliges Leben führte. *Strab.* 2, 125. — 3) *Λευκὴ ἀκτή* hieß ein Flecken und eine Rhede in Thrakien an der Propontis (*Hdt.* 7, 25.) ſowie die Südſpitze Euboia's, j. Paximadi. — 4) *Λευκὴ κώμη*, Handelsſtadt der Nabataier am arabiſchen Meerbuſen, mit römiſcher Beſatzung. *Strab.* 16, 781.

Leukippiden ſ. Idas.

Leukippos, *Λεύκιππος*, 1) Sohn des Oinomaos; weil er der Nymphe Daphne, als Jungfrau verkleidet, nachſtellte, von deren Gefährtinnen ermordet. — 2) Sohn des Perieres, Bruder des Aphareus und Tyndareos, Vater der Arſinoë, Hilaeira, Phoibe (Leukippiden, ſ. Idas und Dioskuren), König in Meſſene. — 3) einer der älteſten griechiſchen Philoſophen und Begründer der Atomenlehre, wahrſcheinlich ums J. 500 v. C. Von ſeinem Leben iſt nur wenig bekannt. Als ſein Geburtsort werden Abdera, Elea, Melos, Miletos genannt; ſeine Lehrer ſollen Parmenides und Zenon geweſen ſein. Demokritos wird ſein Schüler genannt, welcher die Lehre des L.

weiter ausgebildet haben ſoll. Die dem Leukippos beigelegten Schriften geben andere dem Demokritos. Das Verhältniß ihrer Lehren und Anſichten zu einander läßt ſich nicht näher angeben. Auch über praktiſche Gegenſtände der Philoſophie ſoll L. gehandelt haben.

Leukopĕtra, Λευκοπέτρα, Vorgebirge in Bruttium an der ſiciliſchen Meerenge, 12 Millien ſüdlich von Rhegion (*Cic. Phil.* 1, 3.); j. Capo dell' Armi. *Strab.* 5, 211. 6, 259.

Leukophrys, Λευκόφρυς, Stadt am Maiandros in Karien mit einem hochheiligen Artemistempel und einem See, deſſen heißes, aber trinkbares Waſſer in ſteter Bewegung war. *Xen. Hell.* 3, 2, 19. 4, 8, 17.

Leukosȳri, Λευκόσυροι, alter Name der Bewohner Kappadokiens ſyriſchen Stammes, zum Unterſchiede von den mehr gebräunten Syrern. *Hdt.* 1, 72. 5, 45. 7, 72. Nachdem der Name Kappadokier gewöhnlich geworden war, behielten doch noch die Küſtenbewohner zwiſchen Halys und Iris den früheren Namen bei den Griechen. *Xen. Anab.* 5, 6. 8. 9. *Strab.* 12, 542 ff.

Leukothĕa ſ. Athamas.

Leuktra, τὰ Λεῦκτρα, 1) ein offener Flecken Boiotiens zwiſchen Plataiai und Theſpiai, berühmt durch den Sieg des Epameinondas im J. 371, auf waldiger Ebene. *Xen. Hell.* 6, 4, 4. 9 ff. *Plut. Pelop.* 21 ff. — 2) Stadt im weſtlichen Lakonien an der Mündung des Pamiſos, mit einer Akropolis und Tempeln der Athene, des Aſklepios und des Eros; j. Levtron. *Paus.* 3, 21, 7. 26, 4. *Plut. Pelop.* 20. — 3) Arkadiſche befeſtigte Stadt an der lakoniſchen Grenze, im Gebiet von Megalopolis. *Xen. Hell.* 6, 5, 24. *Thuc.* 5, 54. *Plut. Cleom.* 6. *Pelop.* 20.

Lex und Leges. Lex heißt ein Volksbeſchluß, im weiteren Sinne auch das geſchriebene Recht im Gegenſatz zum Herkommen und im noch weiteren Sinne Geſetz und Rechtsnorm überhaupt. — In der älteſten Zeit waren die Geſetze Beſchlüſſe der Curiatcomitien, welche von den Königen beantragt worden waren (ſ. Comitia, Lex Curiata und Leg. regiae), bis Servius Tullius die Legislation faſt ausſchließlich auf die Centuriatcomitien übertrug (ſ. Comitia). Später wurden auch die plebiscita leges genannt, ſ. ebendaſelbſt. Drei Nundinen vor den Comitien wurde die lex, welche bis dahin noch ein Geſetzvorſchlag war, von dem betreffenden Magiſtratus (auctor oder lator legis) öffentlich aufgeſtellt (promulgare). Sodann erfolgte in Contionen und zuletzt in den Comitien eine Berathung über den Vorſchlag, indem mehrere auftreten durften, denſelben zu empfehlen (suadere) oder auch davon abzurathen (dissuadere). Darauf wurde nach der gewöhnlichen rogatio: velitis iubeatis? von dem Volke mit Täfelchen abgeſtimmt (U. R. uti rogas; A. antiquo) und das Geſetz entweder angenommen (accipere, iubere) oder verworfen (vetare, non accipere, antiquare). Das angenommene Geſetz wurde in Erz oder Stein eingegraben und entweder auf dem Forum aufgeſtellt oder an einem Tempel befeſtigt (figere), bis beſondere Archive entſtanden (ſ. Tabularium). Jede lex beſtand aus einem prooemium, aus der eigentlichen lex, welche in mehrere Capitel zerfiel, und aus der gewöhnlich am Schluß befindlichen Strafandrohung, sanctio genannt. In der Kaiſerzeit hören die Volksgeſetze auf, und kaiſerliche Geſetze treten an deren Stelle, genannt decreta, rescripta, edicta, mandata und im Allgemeinen constitutiones. Vgl. den index legum Romanarum von Orelli und Baiter, Onomast. Tull. III, p. 119—305.

Lex **Acilia**, 1) Plebiſcit, die Anlegung von 5 Colonieen an der Meeresküſte betreffend, 198 v. C. *Liv.* 32, 29.; — 2) de repetundis, um 101 v. C., ſ. Repetundarum (crimen). Es iſt wol daſſelbe Geſetz, von welchem umfangreiche Stücke auf der Rückſeite der tabula Bantina (ſ. Bantia) noch erhalten ſind. C. I. L. I. p. 49—72. — 3) Lex Acilia Calpurnia oder blos Calpurnia de ambitu, 67 v. C., ſ. Ambitus; — 4) Lex Acilia Minucia, 201 v. C., wegen des Friedens mit Karthago. *Liv.* 30, 43. — 5) Lex Acilia Rubria, von den Collegen des C. Gracchus im Tribunate gegeben, über die Theilnahme der Fremden an dem Culte des capitoliniſchen Jupiter.

Lex **Aebutia**, 1) ein Plebiſcit aus unbeſtimmter Zeit, daß, wenn in einem Geſetz ein Geſchäft oder Amt eingeführt ſei, weder der lator legis dazu genommen werden dürfe, noch ein Verwandter oder College deſſelben. *Cic. leg. agr.* 2, 8.; — 2) ebenfalls aus unbeſtimmter Zeit, führte den Formularproceß ein, ſ. Formula.

Lex **Aelia**, 1) ein Geſetz über die Deduction von 2 Colonieen, 195 v. C. *Liv.* 34, 53. — 2) Lex Aelia und Fufia, zwei verſchiedene, aber ſich einander ergänzende Plebiſcite, vielleicht 153 v. C., beſtimmten, daß die Magiſtrate und Tribunen bei allen legislativen Comitien spectio anſtellen und demnach auch obnuntiatio (Störung der Comitien) ausſprechen könnten; die Wahlcomitien waren von dieſer Beſchränkung frei (ſ. Divinatio, 21.). Sie waren gegen die Volkstribunen gerichtet. *Cic. prov. cons.* 19. *Sest.* 15. *Vat.* 7. Clodius hat dieſe Geſetze im Weſentlichen aufgehoben.

Lex **Aelia Sentia**, 4 n. C., beſchränkte die überhandnehmenden Manumiſſionen und gab manchen Freigelaſſenen einen niederen Grad der Freiheit, ſ. Dediticii.

Lex **Aemilia**, 1) beſchränkte die Zeit der Cenſur, 434 v. C., ſ. Censor; — 2) ſ. Sumptus; — 3) 115 v. C. de libertinorum suffragiis, um die Libertinen bei ihren Abſtimmungen auf die vier ſtädtiſchen Tribus zu beſchränken, ſ. Libertinus.

Leges **Agrariae** ſ. Ager publicus.

Lex **Ampia Atia**, ein Plebiſcit des L. Atius Labienus und eines Collegen zu Ehren des Cn. Pompejus, 63 v. C.

Leges **annāles** ſ. Magistratus.

Lex **Antia**, vor 57 v. C., vielleicht 70, ſ. Sumptus.

Leges **Antoniae**, von dem Triumvir M. Antonius, I) bei Cäſars Lebzeiten, 1) über die circenſiſchen Spiele, denen, zu Ehren Cäſars, ein fünfter Tag zugeſetzt werden ſollte. *Cic. Phil.* 2, 43.; 2) über den Monat Quintilis, welcher den Namen Iulius erhielt; 3) ſ. Sumptus. II) Wichtiger waren die nach Cäſars Tode, 44 v. C., gegebenen Geſetze: 1) ein SCtum de dictatura in perpetuum tollenda, welches nachher vom Volke beſtätigt wurde, ſ. Dictator; 2) lex iudiciaria, beſtimmte, daß zu den Decurien der Ritter und Senatoren eine dritte, eine decuria centurionum, hinzugefügt werden ſollte, ſ. Iudex, 3.; 3) de provocatione, geſtattete den de vi und maiestatis Angeklagten, an das Volk zu provociren. *Cic. Phil.* 1, 9. 10.; 4) de provinciarum permutatione, daß Antonius für 43 ſtatt Syrien die Provinz Gallien erhalten ſollte; 5) de actis Caesaris confirmandis, durch welches alle Amtshandlungen des Cäſar als gültig anerkannt wurden; 6) de coloniis in agros deducendis bezüglich der von Cäſar vorbereiteten Colonieen; 7) lex agraria, ſ. Ager publicus.

Lex **Antonia Cornelia Fundania,** oder plebiscitum de Termessibus, 72 v. C., gab der Stadt Termeſſos in Piſidien vielfache Freiheiten und Autonomie. Es iſt noch vorhanden und nachgebildet in Ritſchls monum. tab. 31. und C. I. L. I. p. 114., erklärt von Dirkſen, Verſuche S. 136—202.

Leges **Appulēiae.** I. Plebiſcite des Tribunen L. Appulejus Saturninus, 100 v. C., nämlich 1) de maiestate, ſ. Maiestas; 2) frumentaria, ſ. Largitio; 3) agraria, ſ. Ager publicus. — II. Eine wenig bekannte lex A. über die Bürgſchaften.

Lex **Aquillia,** genannt de damno iniurio dato, ein Plebiſcit aus unbekannter Zeit, ſ. Damnum.

Lex **Aternia Tarpēia,** de multa (ſ. d. und Comitia).

Lex **Atia,** 63 v. C., gab dem Volk die Prieſterwahl wieder (ſ. Leges Corneliae) und reſtituirte die lex Domitia.

Lex **Atilia,** 1) gab dem Senat Dispoſition über Capua, 210 v. C. *Liv.* 26, 33.; — 2) über die Vormundſchaft, ſ. Tutela.

Lex **Atilia Marcia,** 311 v. C., übertrug die Wahl der legionariſchen Militärtribunen in weiterer Ausdehnung auf das Volk. *Liv.* 9, 30.

Lex **Atinia,** 1) wiederholte Uſucapions-Verbote der geſtohlenen Sachen, 197 v. C. — 2) über die Aufnahme der Volkstribunen in den Senat. *Gell.* 14, 8.

Lex **Aufidia,** 1) geſtattete die Einfuhr afrikaniſcher wilder Thiere für die circenſiſchen Spiele; — 2) de ambitu (ſ. d.), 61 v. C.

Lex **Aurelia,** 1) de tribunicia potestate, 75 v. C., verlieh den Volkstribunen das ihnen durch Sulla entzogen geweſene Recht, nach dem Tribunat curuliſche Aemter zu bekleiden; — 2) de iudiciis privatis, nicht näher bekannt und 74 wieder abgeſchafft; — 3) iudiciaria von dem Prätor L. Aurelius Cotta, 70 v. C., daß die drei Stände Senatoren, Ritter und Tribuni aerarii Richter ſein ſollten, ſ. Iudex, 2. und Aurelii, 9. — 4) Von demſelben rührt wahrſcheinlich eine l. de ambitu her.

Lex **Baebia,** 1) Plebiſcit, welches 180 v. C. gegeben wurde, daß ein Jahr um das andere 4 oder 6 Prätoren erwählt werden ſollten, ſchon 179 wieder aufgehoben; — 2) agraria, etwa 122 v. C., über die Colonie Karthago.

Lex **Caecilia,** 1) 63 v. C. von L. Cäcilius Rufus (ſ. Caecilii, 9.) beantragt, um den Verluſt des ius honorum für P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus in zehnjährige Suspenſion desſelben zu verwandeln; vor der Abſtimmung zurückgenommen; — 2) Plebiſcit, 62 v. C., zu Gunſten des Pompejus, daß derſelbe abweſend zum Conſul erwählt werden und ſofort aus Aſien zurückkehren ſollte; — 3) über die Abſchaffung der Zölle in Italien, 60 v. C.; — 4) verlieh den Cenſoren die ihnen durch Clodius entriſſenen Rechte wieder, 50 v. C.

Lex **Caecilia Didia,** 98 v. C., ſchärfte ein, daß jeder Geſetzvorſchlag 3 Nundinen vor den Comitien zu promulgiren ſei. *Cic. pro dom.* 20.

Lex **Caelia,** 1) tabellaria, ſ. Leges tabellariae; — 2) Plebiſcit, daß ſich Cäſar abweſend um das Conſulat bewerben dürfe; — 3) Rogationen de creditis pecuniis sine usuris sexenni die solvendis, ferner de mercedibus habitationum annuis, 48 v. C., kamen nicht einmal zur Abſtimmung.

Lex **Calidia,** beantragte die Zurückberufung des Q. Cäcilius Metellus Numidicus aus dem Exil, 99 v. C.

Lex **Calpurnia,** 1) Plebiſcit, 121 v. C., beantragte die Zurückberufung des exilirten P. Popilius Länas; — 2) de civitate, 90 v. C., wenig bekannt; — 3) über legis actio per condictionem, ſ. Legis actio; — 4) über das crimen repetundarum, ſ. Repetund. (crimen).

Lex **Canulēia,** 445 v. C., Plebiſcit des Tribun C. Canulejus, welches das in den XII Tafeln wiederholte Verbot des Conubium zwiſchen den Patriciern und Plebejern aufhob, ſo daß von nun an die gemiſchten Ehen vollgültig waren, ſ. Ehe, II. *Cic. r. p.* 2, 37. *Liv.* 4, 1 ff.

Lex **Cassia,** 1) agraria, ſ. Ager publicus; 2) tabellaria, ſ. Leges tabellariae; — 3) Plebiſcit, 104 v. C., ut, quem populus damnasset cuive imperium abrogasset, in senatu non esset; — 4) vom Prätor C. Caſſius oder vom Tribun L. Caſſius unter Cäſars Dictatur, nahm mehrere plebejiſche Familien unter die patriciſchen auf. *Tac. ann.* 11, 25.

Lex **Cassia Terentia,** frumentaria, 73 v. C., ſ. Largitio.

Leges **censoriae,** heißen 1) Verordnungen, edicta, der Cenſoren; 2) Formulare mit den Pachtbedingungen für die Pächter der öffentlichen Einkünfte (publicani). *Cic. prov. cons.* 5.; — 3) Accorde mit dem, welcher die Ausführung und Beſorgung einer öffentlichen Arbeit gegen eine gewiſſe Summe übernahm. *Cic. Verr.* 1, 55 ff. 3, 7.

Lex **Cincia** de donis et muneribus oder muneralis, Plebiſcit 204 v. C., verbot den Rechtsanwälten, Geſchenke von ihren Clienten anzunehmen, und beſchränkte die Privatſchenkungen der Reichen unter einander und an die Armen. *Cic. de or.* 2, 71. *ad Att.* 1, 20. *Cat. mai.* 4.

Lex **Claudia,** 1) Plebiſcit, 218 v. C., daß kein Senator oder Sohn eines Senators ein größeres Seeſchiff beſitzen dürfe, um Handelserwerb derſelben zu hintertreiben. *Liv.* 21, 63. *Cic. Verr.* 5, 8.; — 2) Conſulargeſetz, 177 v. C., daß alle Latiner Rom verlaſſen und in ihre Heimat zurückkehren ſollten. *Liv.* 41, 8 f.; — 3) über die Cooptation des Senats von Haleſa in Sicilien, Verfügung des Prätors C. Claudius Pulcher. *Cic. Verr.* 2, 49. — 4) Verbot des Kaiſers Claudius, Minderjährigen Geld zu leihen. *Tac. ann.* 11, 13.

Leges **Clodiae**, die Parteigeſetze des Volkstribunen P. Clodius, 58 v. C.: 1) frumentaria, ſ. Largitio; 2) de iure et tempore legum rogandarum, hob die lex Aelia und Fufia auf und erlaubte legislative Anträge an allen dies fasti; — 3) de collegiis, reſtituirte die 64 v. C. verbotenen collegia und fügte noch mehrere hinzu (*Cic. Sest.* 25. *post red. in sen.* 13.), wieder aufgehoben von Cäſar (*Suet. Caes.* 42.); 4) de censoria notione, beſchränkte das Sittenrichteramt der Cenſoren (ne censores in senatu legendo praeterirent nisi qui apud eos accusatus et censoris utriusque sententia condemnatus esset); aufgehoben durch Cäcilius (ſ. Lex Caecilia, 4.); 5) de provinciis consularibus, wodurch der Conſul Piſo Makedonien und Griechenland, Gabinius aber Syrien erhielt (*Cic. Pis.* 16, 6.); 6) über Cicero's Exil (*Cic. Sest.* 24. 32.), ſ. Cicero unter Tullii, 7.; 7) de rege Ptolemaeo, daß dieſer König Kypros verlieren und ſein Vermögen für den Staat eingezogen werden ſolle; 8) über Dejotarus und Brogitarus, durch welche dem Dej. das Prieſterthum der Magna Mater in Peſſinus genommen und nebſt dem Königstitel dem Schwiegerſohn deſſelben Brogit. übertragen wurde; 9) de iniuriis publicis (genannt nur *Cic. pro dom.* 30.).

Lex **Cornelia**, 1) Cooptationsreglement für den Senat in Agrigent. *Cic. Verr.* 2, 50.; 2) über Teſtamente der in feindlicher Gefangenſchaft Verſtorbenen; 3) über Bürgſchaften; 4) über Cicero's Zurückberufung, 57 v. C.; 5) de novis tabulis, 47 v. C. P. Cornelius Dolabella nahm die rogationes Caeliae in Betreff der Schuldverhältniſſe wieder auf, konnte aber dieſelben nicht durchſetzen.

Leges **Corneliae**, des Conſul L. Cornelius Cinna, 87 v. C., ſ. Cornelii; 1) de C. Mario et ceteris exulibus revocandis (*Vell. Pat.* 2, 30.); 2) de novorum civium et libertinorum suffragiis, wollte die neuen italiſchen Bürger unter alle 35 Tribus vertheilen (*Cic. Phil.* 8, 2.); beide kamen nicht zur Annahme; 3) de revocando Mario.

Leges **Corneliae**, des Sulla, bezweckten eine völlige Reorganiſation des Staates im ariſtokratiſchen Sinne, theils durch die Aufhebung beſtehender, theils durch die Beantragung neuer Geſetze, deren chronologiſche Folge nicht genau feſtſteht. Sie ſind 88 und 82 bis 80 v. C. gegeben. A) über die Staatsverfaſſung und Verwaltung: 1) de comitiis centuriatis, ſtellte 88 die Centuriatcomitien in der alten Weiſe wieder her, was aber bald wieder beſeitigt wurde; 2) de magistratibus, ſchärfte die alte Reihenfolge der Magiſtrate aufs neue ein. *Cic. Phil.* 11, 5.; 3) de tribunicia potestate 88 u. 82, ſ. Tribuni; 4) de octo praetoribus, die Vermehrung der Prätoren (ſ. Praetor), wie 5) de XX quaestoribus, Vermehrung der Quäſtoren, ſ. Quaestor; 6) de sacerdotiis, hob die lex Domitia auf und führte die Cooptation der Prieſter wieder ein, vermehrte auch die Mitgliederzahl der 3 Collegien der pontifices, augures und decemviri sacrorum auf 15; 7) de provinciis ordinandis, erkannte wahrſcheinlich das Recht des Senats zur Beſtimmung der conſulariſchen und prötoriſchen Provinzen an und erhob es zur Regel, daß die Beamten nach dem Amtsjahre in Rom mit dem für ein weiteres Jahr prorogirten imperium in die Provinzen gehen ſollten. *Cic. ad Att.* 1, 9. *ad fam.* 3, 6. 8. 10. — B) Ueber Criminalrecht und Proceß. Nachdem er die Richterwürde wieder an die Senatoren gegeben und das Verfahren vor den beſtehenden quaestiones perpetuae geregelt und neue eingeführt hatte, erließ er eine l. repetundarum, welche an die Stelle der Servilia trat, l. de maiestate, durch welche die l. Appuleia aufgehoben wurde, l. de sicariis et veneficis, l. de falsis, auch testamentaria und nummaria genannt; ferner de peculatu und de adulteriis et pudicitia. Auch die actio iniuriarum wurde neu geordnet. — C) Ueber Polizei und Moralität: 1) ſ. Sumptus; 2) unciaria, ſcheint das fenus unciarium reſtituirt und die usura centesima verboten oder auch den zwölften Theil der Schuldforderungen niedergeſchlagen zu haben, ſ. Fenus. — D) Zur Vernichtung der Gegner und zur Sicherung ſeiner Inſtitutionen: 1) de proscriptione (ſ. d.); 2) über die Civität der Italer, durch welche lex mehrere Städte zur Strafe das Bürgerrecht und einen Theil ihrer Ländereien verloren; von Cicero (*pro Caec.* 33.) mit Erfolg für ungültig erklärt, als gegen das ius Romanum, das die Einwilligung des Betroffenen erfordere; 3) agraria, begründete die Militärcolonieen in den italiſchen Gebieten, welche den alten Bewohnern genommen worden waren, namentlich in Latium, Etrurien und Samnium. *Cic. leg. agr.* 2, 28. 3, 1 ff.

Leges **Corneliae**, des Volkstribunen C. Cornelius, 67 v. C., 1) der Antrag ne quis legatis exterarum nationum pecuniam expensam ferret ging bei dem Senate nicht durch; ebenſo wenig 2) die rogatio de ambitu, wofür die mildere l. Acilia Calpurnia zur Annahme gelangte; 3) ne quis nisi per populum legibus solveretur ſcheiterte an dem Widerſpruche des P. Servilius Globulus, wurde aber dahin amendirt, ne quis in senatu legibus solveretur, nisi CC affuissent, neve quis, cum solutus esset, intercederet, cum de ea re ad populum ferretur; 4) de edicto praetorio, welches die Prätoren an die von ihnen aufgeſtellten Rechtsnormen band.

Lex **Cornelia Baebia**, de ambitu (ſ. d.). *Liv.* 40, 19.

Lex **Cornelia Caecilia**, 57 v. C., machte den Cn. Pompejus zum außerordentlichen praefectus annonae und gab ihm 15 Legaten zur Unterſtützung. *Cic. ad Att.* 4, 1. *pro dom.* 4. 7. 8.

Lex **Cornelia Fulvia** de ambitu (ſ. d.).

Lex **curiata** heißt ein jedes von den Curiatcomitien angenommene Geſetz. Bis auf Servius Tullius gab es keine andern Geſetze als leges curiatae. Seitdem hatte man nur noch 2 Arten von Curiatgeſetzen, nämlich 1) lex cur. de imperio, ſ. Comitia; 2) über Sacral-, Familien- und Vermögensverhältniſſe der Patricier, namentlich über Adoptionen und Teſtamente.

Lex **Decia**, Plebiſcit, 312 v. C., ordnete die Wahl der duumviri navales an. *Liv.* 9, 30.

Lex **Didia**, 1) ſ. Sumptus. — 2) de poenis militum, wenig bekannt.

Lex **Domitia**, 104 v. C., übertrug die Wahl der Prieſter und Augurn an das Volk. *Cic. ad*

Brut. 1, 5. *de leg. agr.* 2, 7., aufgehoben durch Sulla, ſ. Leg. Corneliae, 6.

Leges **Duiliae,** Plebiſcite des Tribun M. Duilius, 449 v. C., 305 u. c.: 1) daß Conſuln ſtatt der Decemvirn gewählt würden. *Liv.* 3, 54.; 2) daß mit Capitalſtrafe zu belegen ſei, wer das Volk ohne Tribunen laſſe oder einen Magiſtratus ohne Provocation wähle. *Liv.* 3, 55.; 3) Verbot, die Todten in der Stadt zu begraben.

Lex **Duilia Maenia,** 356 v. C.: 1) de unciario fenore, ſ. Fenus; 2) daß kein Magiſtratus außerhalb Roms eine Volksverſammlung halten dürfe. *Liv.* 7, 16.

Lex **duodĕcim tabulārum,** ſ. Tabulae, 5., und Decemviri.

Lex **Fabia,** 1) de plagio (ſ. d.); 2) 65 v. C. de numero sectatorum, beſchränkte die Zahl der Begleiter der Candidaten. *Cic. pro Rab.* 3.

Lex **Fabricia,** beantragte Cicero's Zurückberufung, wurde aber durch Clodius vereitelt, 57 v. C.

Lex **Falcidia,** 40 v. C., ſ. Legatum.

Lex **Fannia** ſ. Sumptus.

Lex **Flaminia** agraria 1) ſ. Ager publicus; 2) lex Flaminia minus solvendi führte 217 v. C. den Uncialfuß ein, nach welchem 16 neue As gleich 10 alten angenommen werden ſollten, und regelte die Ausprägung der Silber- und Goldmünzen anders.

Lex **Flavia** agraria, 60 v. C., ſ. Ager publicus.

Leges **frumentariae** ſ. Largitio.

Lex **Fufia,** 1) de religione, 61 v. C., betreffend die Beſtrafung des P. Clodius wegen der Entweihung des Feſtes der Bona Dea, ſ. Clodius unter Claudii, 17; — 2) iudiciaria, 59 v. C., daß bei den Abſtimmungen der Geſchworenen die Stimmen der 3 Decurien (ſ. l. Aurelia) geſondert abgegeben werden ſollten.

Lex **Fulvia,** 125 v. C., rogatio des Conſul M. Fulvius Floccus, wollte den italiſchen Bundesgenoſſen die Civität verleihen, kam aber nicht zur Abſtimmung.

Lex **Furia,** 1) de testamentis, ſ. Legatum; — 2) de sponsoribus, beſtimmte die Theilung der verbürgten Summe unter ſämmtliche Bürgen, während früher jeder einzeln für die ganze Summe haftete.

Lex **Furia Atilia,** Plebiſcit, 136 v. C., daß C. Mancinus wegen des von ihm geſchloſſenen foedus an die Numantiner ausgeliefert werden ſolle. *Cic. off.* 3, 30.

Lex **Furia Caninia,** beſchränkte die übertriebenen teſtamentariſchen Manumiſſionen, bald nach Chriſti Geburt.

Lex **Gabinia,** 1) tabellaria, 139 v. C., ſ. Leges tabellariae; — 2) de perduellione, gegen die contiones clandestinae gerichtet, iſt nicht ganz ſicher.

Leges **Gabiniae,** des Tribunen A. Gabinius, 67 v. C.: 1) daß Pompejus das Commando gegen die Seeräuber mit ausgedehnter Vollmacht erhalten ſolle. *Cic. de imp. Pomp.* 17. 19; 2) de versura Romae provincialibus non facienda, verbot den Provinzialen, in Rom Anleihen zu machen, und den Prätoren, die Schuldverſchreibungen darüber als bindend anzuſehen. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 2. — 3) de senatu legatis ex Kal. Febr. usque ad Kal. Mart. cotidie dando ordnete an, daß die Audienzen der in Rom anweſenden Geſandtſchaften im Februar allen andern Senatsgeſchäften vorangehen ſollten, ſ. Legatus.

Lex **Gellia Cornelia,** Conſulargeſetz, 72 v. C., welches die von Pompejus bewirkten Verleihungen der Civität an die Hiſpanier beſtätigte. *Cic. Balb.* 8. 14.

Leges **Genuciae,** des Tribun L. Genucius, 341 v. C.: 1) daß beide Conſuln Plebejer ſein dürften. *Liv.* 7, 42.; 2) ne fenerare liceret, ſ. Fenus; 3) über die Magiſtrate, ſ. Magistratus.

Lex **Herennia,** Plebiſcit, 60 v. C., wodurch die transitio ad plebem im Intereſſe des Clodius durch einen Beſchluß der Centuriatcomitien für gültig erklärt werden ſollte; ging nicht durch. *Cic. ad Att.* 1, 18. 19.

Lex **Hieronĭca** frumentaria, das Pachtreglement für die öffentlichen Verpachtungen, den Zehnten von Getreide, Oel u. ſ. w., in Sicilien von Hiero II. entworfen, nach welchem ſich auch die römiſchen Steuerpächter zu richten hatten. *Cic. Verr.* 2, 3. und öfter.

Lex **Hirtia,** 46 v. C., ſchloß die Pompejaner von den Ehrenſtellen aus. *Cic. Phil.* 13, 16. (unſicher).

Lex **Horatia,** verlieh der Veſtalin Tarratia Ehren und Privilegien, weil ſie den Staat mit einem Grundſtück beſchenkt hatte. *Gell.* 6, 7.

Lex **Hortensia,** 1) 287 v. C., ut, quod plebs iussisset, omnis Quirites teneret, wol mehr als eine Beſtätigung der l. Valeria Horatia (449 v. C.), offenbar eine Erhöhung der legislativen Bedeutung der Plebiſcite, *Gell.* 15, 27. Zugleich wurde angeordnet, ut nundinae fastae essent, d. h. ſie ſind dies fasti non comitiales geworden.

Lex **Hostilia,** geſtattete unter gewiſſen Bedingungen gerichtliche Stellvertretung bei der actio furti.

Lex **Icilia,** A) Plebiſcit, 492 v. C., gab eine erweiternde Interpretation der leges sacratae dahin, daß, wer einen Tribun in ſeinem Vortrag unterbräche, vor ein Volksgericht geſtellt werden ſolle. — B) Leges Iciliae des L. Icilius, 456 v. C.: 1) die Vertheilung des Aventinus an die Plebejer betreffend. *Liv.* 3, 31. 32.; 2) Amneſtie für die, welche von den Decemvirn abgefallen wären. *Liv.* 3, 54.; 3) de triumpho consulum (sine auctoritate senatus). *Liv.* 3, 63.

Leges **iudiciariae,** im weitern Sinne Proceßordnungen überhaupt, im engern Sinne Geſetze über die Zuſammenſetzung der Gerichte, ſ. Iudex.

Lex **Iulia,** des Conſul L. Julius Cäſar, 90 v. C., gab das röm. Bürgerrecht an ſämmtliche Latiner und an die Bundesgenoſſen, welche die Waffen nicht ergriffen oder alsbald wieder niedergelegt hatten.

Leges **Iuliae (Caesăris),** A) Geſetze des J. 59 v. C., im erſten Conſulate: 1) agrariae, ſ. Ager publicus; 2) de publicanis, daß den Pächtern der aſiatiſchen Staatseinkünfte wegen des mithridatiſchen Krieges der dritte Theil der Pachtſumme erlaſſen werden ſolle. *Cic. ad Att.* 2, 16. 1, 17 ff.; 3) de actis Pompeii, Beſtätigung der in Aſien von Pompejus gemachten Verfügungen, Geſetze u. ſ. w.; 4) de rege Alexandrino, wodurch Ptolemaios Auletes als König und als socius et amicus populi Romani anerkannt wurde; 5) de repetundis, ſ. Repetundarum (crimen); 6) lex curiata de P. Clodio arrogando. — B) Im J. 49 v. C.: 1) de pecuniis mutuis, ſchlug die ſeit dem Anfange des Bürgerkrieges aufgelaufenen Zinſen nieder oder geſtattete die Abrechnung der ſchon gezahlten vom Capital, beſtimmte ferner, daß die Gläubiger die Güter der Schuldner zu dem Werthe annehmen ſollten, den ſie vor dem Kriege gehabt hatten, und erneuerte die Beſtimmung, daß Niemand mehr als 15000 Denare in baarem Gelde ſollte liegen haben. Um eine beſſere Verwendung des Capitals wieder anzubahnen, fügte er ſpäter die l. de modo credendi et possidendi intra Italiam hinzu; 2) de civitate Gaditanis danda und 3) de civitate Transpadanis danda, durch welche dieſe das ihnen ſchon früher verſprochene Bürgerrecht erhielten. — C) Im J. 46 v. C.: 1) frumentaria, ſ. Largitio; ein Theil dieſes Geſetzes iſt auf den tabulae Heracleenses erhalten, welche auch von andern leges Iuliae Auszüge geben; 2) de provinciis, über die Dauer der Statthalterſchaft: in den prätoriſchen Provinzen nicht länger als 1 Jahr, in den conſulariſchen höchſtens 2 Jahre, *Cic. Phil.* 1, 8. *Dio Cass.* 43, 25.; 3) ſ. Sumptus; 4) indiciaria. ſ. Iudex; 5) de maiestate (ſ. d.); 6) de vi, ſ. Vis; 7) de sacerdotiis (*Cic. ad Brut.* 1, 5.), ähnlich der lex Domitia und gleichen Inhalts mit der l. Atia; 8) de iudiciis privatis, betreffend eine Beſchränkung des alten Legisactionsverfahrens, ſ. Formula; 9) municipalis, eine Stadt- und Polizeiordnung der italiſchen Municipien, Colonieen u. ſ. w., auf den tabulae Heracleenses erhalten. Außer manchen polizeilichen Beſtimmungen über Straßen und Plätze, ſowie über die Getreidevertheilungen, finden ſich wichtige Verfügungen über die Senate, Magiſtrate und den Cenſus der Landſtädte; 10) de magistratibus, wonach die Zahl der Prätoren auf 14, die der Quäſtoren auf 40 beſtimmt wurde, um die für Verwaltung der Provinzen erforderlichen Beamten zu erhalten. — D) Nach Cäſars Tode publicirte Antonius mehrere angeblich von Cäſar hinterlaſſene Geſetze, z. B. de Siculis, durch welche die Siculer die Civität erhielten, de rego Deiotaro, welche den König im weiteſten Umfange wieder einſetzte, de exulibus, durch welche Sex. Clodius und Andere zurückberufen wurden, und andere, die offenbar gefälſcht waren.

Leges **Iuliae (Augusti)**, 1) de maiestate (ſ. d.); 2) de vi, ſ. Vis (beide ſind ungewiß); 3) de ambitu (ſ. d.); 4) de adulteriis (ſ. d.); 5) de maritandis ordinibus, in der neuen Redaction 9 n. C., 762 u. c., genannt lex Iulia et Papia Poppaea (*Suet. Oct.* 34. *Tac. ann.* 3, 25. *Dio Cass.* 56, 1 ff.), verbot das eheloſe Leben und belegte dieſes ſowol als die Kinderloſigkeit mit mehreren erbrechtlichen Nachtheilen, nebſt Anordnungen in Betreff der Eheſcheidungen; ſ. Divortium; 6) iudiciaria, über die Richter und Gerichte überhaupt; 7) de vicesima hereditatum, ſ. Vectigal, 3.; 8) de peculatu (ſ. d.); 9) de annona, enthielt das Verbot des Getreidewuchers ꝛc.

Lex **Iulia Papiria** de multis, ſ. Multa.

Lex **Iulia et Plautia**, verbot die Uſucapion der geraubten Sachen; wahrſcheinlich zwei verſchiedene Geſetze de vi, ſ. Rein, röm. Crim.-Recht S. 740.

Lex **Iulia Titia**, Uebertragung der Beſtimmungen der l. Atilia auf die Provinzen, ſo daß der Statthalter den tutor beſtimmte.

Lex **Iunia**, 1) Zins- und Wuchergeſetz, ſ. Fenus; 2) de repetundis (ſ. d.); 3) de peregrinis, 126 v. C., von M. Junius Pennus beantragt, verwies die Latiner und Peregrinen, welche ſich das römiſche Bürgerrecht angemaßt hatten, aus Rom. *Cic. off.* 3, 11.

Lex **Iunia Licinia**, 62 v. C., verbot neue Geſetze ohne Zeugen in das Aerarium zu bringen (*Suet. Caes.* 28. *Oct.* 94.), um Fälſchungen vorzubeugen. *Schol. Bob. Cic.* p. 310. *Or. Cic. Phil.* 5, 3.

Lex **Iunia Norbāna**, unter Tiberius, führte die Latini Iuniani ein (ſ. d.).

Lex **Iunia Vellēia**, betraf die Teſtamente.

Lex **Licinia**, 1) analog der lex Aebutia; 2) de ludis Apollinaribus, welche ſtets an einem beſtimmten Tage gefeiert werden ſollten, 208 v. C., *Liv.* 27, 23.; 3) ordnete die Wahl der Triumviri epulones, 197 v. C. *Liv.* 33, 42.; 4) de sacerdotiis, 145 v. C., daß die Prieſter vom Volke gewählt, nicht mehr cooptirt werden ſollten, nicht angenommen, ſpäter 100 v. C. von Domitius durchgeſetzt; 5) de sodaliciis (ſ. d.); 6) ſ. Sumptus.

Lex **Licinia Cassia**, 171 v. C., über die Wahl der tribuni militares für dieſes Jahr. *Liv.* 42, 31.

Lex **Licinia Mucia**, 95 v. C., de civibus redigundis, wies die socii aus Rom, welche ſich als cives gerirten, aber die Civität nicht nachweiſen konnten. *Cic. off.* 3, 11.

Leges **Liciniae Sestiae**, die wichtigen Geſetze der Volkstribunen C. Licinius Stolo und L. Seſtius Lateranus, 376—367 v C. *Liv.* 6, 35 ff.: ein Geſetz, das im Intereſſe der hartbedrückten Plebs drei verſchiedene Puncte umfaßte. Der eine bezog ſich auf die Schulden und ſetzte feſt, daß nach Abzug der bereits bezahlten Zinſen der Reſt des Capitals in drei jährigen Terminzahlungen abbezahlt werden ſollte; der zweite, ne quis plus quingenta iugera agri publici possideret; der dritte, ne tribunorum militum comitia fierent, consulumque uti alter ex plebe crearetur. Eine andere Rogation derſelben bezog ſich auf die Einſetzung eines Collegiums von decemviri sacrorum, das zur Hälfte aus Patriciern und zur Hälfte aus Plebejern gewählt werden ſollte. Damit war die Gleichſtellung der Patricier mit den Plebejern entſchieden.

Leges **Liviae**, A) von dem Tribun M. Livius Druſus, 122 v. C., im Intereſſe der Nobilität beantragt, um die gracchiſchen Conceſſionen noch zu überbieten: eine rogatio, durch welche die Strafgewalt der römiſchen Magiſtrate gegen die Latiner beſchränkt werden ſollte; eine zweite, welche die den Eigenthümern des aſſignirten ager publicus auferlegte Abgabe aufhob; eine dritte, welche die Ausführung von 12 Colonieen beabſichtigte, deren jede für 3000 Bürger ſorgen ſollte. Es kam ihm nur darauf an, das Anſehen des C. Gracchus zu untergraben, nicht ſeine Anträge durchzuführen. — B) Von dem gleichnamigen Sohn des eben genannten, 91 v. C.: l. de coloniis deducendis zur Ausführung der längſt beſchloſſenen Coloniſation in Italien und Sicilien, l. iudiciaria, bezweckte eine Verſöhnung des Senates und des Ritterſtandes dadurch, daß zu den vorhandenen 300 Senatoren 300 neue aus dem Ritterſtande gewählt und den Mitgliedern dieſes Senats die Gerichte übertragen werden ſollten. Um die Durchführung zu erreichen, beantragte er eine l. agraria, frumentaria und nummaria de octava parte aeris argento miscenda, um durch Verſchlechterung der Silbermünzen den Staatsſchatz zu erleichtern. Die ll. agraria, frumentaria und iudiciaria hatte er durchgeſetzt, aber die Majorität des Senats erklärte ſie für ungültig. Um das den Bundesgenoſſen gegebene Verſprechen zu erfüllen, beantragte er noch eine l. de civitate sociis danda für alle italiſchen Bundesgenoſſen, wurde aber vor der Abſtimmung ermordet.

Lex **Lutatia** de vi, wol eine Ergänzung der l. Plautia. ſ. Vis.

Lex **Maenia,** 1) nach der l. Hortensia gegeben, daß die patres im Voraus ſich bereit erklären ſollten, die lex curiata de imperio den Gewählten unweigerlich zu bewilligen. *Cic. Brut.* 14., vgl. Patres; 2) agraria, ſ. Ager publicus.

Lex **Mamilia,** 1) finium regundorum, über die Grenzſtreitproceſſe, in ungewiſſer Zeit; 2) Plebiſcit, 109 v. C., beantragte die Einſetzung einer quaestio extraordinaria gegen die unpatriotiſchen Männer, welche ſich von Jugurtha hatten gewinnen laſſen. *Sall. Jug.* 40. 65.

Lex **Mamilia Roscia Peducaea Alliena Fabia,** über die Anlage von Colonieen, von manchen lex Iulia (des Kaiſers Caligula) genannt. Vgl. die Schriften der röm. Feldmeſſer II. S. 221.

Leges **Maniliae,** Plebiſcite des Tribunen C. Manilius, 67 und 66 v. C.: 1) de libertinorum suffragiis, daß die Freigelaſſenen in den Tribus ihrer Patrone ſtimmen dürften (früher nur in den 4 ſtädtiſchen); 2) de imperio Cn. Pompeii, daß Pompejus Feldherr gegen Mithridates und Tigranes werden ſolle, ſ. *Cic. de imp. Pomp.*

Leges **Manilianae,** (bei *Cic. de or.* 1, 48. u. 58.) ſind nicht Geſetze, ſondern nur Formulare ſtrenger Kaufſtipulationen.

Lex **Manlia,** 1) Conſulargeſetz, 357 v. C., führte die vicesima für Freilaſſungen ein. — 2) Plebiſcit, 58 v. C., erneuerte die lex Manilia de libertin. suffragiis.

Lex **Marcia,** 1) de Liguribus, 172 v. C., Plebiſcit, welches Anklage derer beantragte, welche die Ligurer ungerecht bekriegt hätten, gegen M. Popillius gerichtet. *Liv.* 42. 21 ff.; 2) agraria, 104 v. C.; ſ. Ager publicus.

Lex **Marcia Atinia,** Plebiſcit über den Frieden mit Philipp von Makedonien. *Liv.* 33, 25.

Lex **Maria** de ambitu, 119 v. C. *Cic. legg.* 3, 17. *Plut. Mar.* 4. erwähnen der pontes, die enger gemacht wurden, damit bei der Abſtimmung Beſtechungsverſuche verhindert würden.

Lex **Maria** oder **Marcia Porcia,** machte die Ehre des Triumphes von der eidlichen Bekräftigung über die Zahl der gefallenen Feinde abhängig. *Val. Max.* 2, 8, 1.

Lex **Memmia,** 1) Plebiſcit, 111 v. C., daß Jugurtha nach Rom geholt würde, um die anzugeben, welche von ihm beſtochen worden wären. *Sall. Jug.* 32; 2) de calumniatoribus, ſ. lex Remmia.

Lex **Menenia Sestia** ſ. Multa.

Lex **Mensia** oder Minicia, beſtimmte, daß die Kinder bei gemiſchten Ehen (wenn der eine Theil das Conubium entbehrte) der Mutter folgten, aber nicht dann, wenn die Mutter eine röm. Bürgerin war. Alſo arteten die Kinder immer der niedrigeren Seite nach.

Leges **Messiae,** des Tribun C. Meſſius, 57 v. C., 1) Vorſchlag auf Cicero's Zurückberufung. *Cic. p. red. in sen.* 8.; C. Fabricius brachte ihn vor das Volk, ſ. Lex Fabricia; 2) de Pompeio, deſſelben Inhalts wie L. Cornelia Caecilia, aber weiter gehend, *Cic. ad Att.* 4, 1.; wurde zurückgezogen.

Lex **Metilia,** 1) Plebiſcit, 217 v. C., daß der Dictator Q. Fabius Maximus Verrucoſus die Gewalt mit ſeinem magister equitum M. Minucius Rufus theilen ſollte. *Liv.* 22, 25 ff. — 2) ein Geſetz für die fullones, de poliendis vestibus, *Plin.* 35, 7.

Lex **Minucia.** 1) Plebiſcit, 216 v. C., über die Wahl der Triumviri mensarii. *Liv.* 23, 24. — 2) Plebiſcit, 121 v. C., verſuchte mehrere Geſetze des jüngern Gracchus wieder aufzuheben, aber vergeblich.

Lex **Mucia,** Plebiſcit, 142 v. C., daß über den Prätor L. Hoſtilius Tubulus, welcher ob rem iudicandam Geld genommen hatte, Gericht gehalten werden ſollte. *Cic. fin.* 2, 16.

Lex **Octavia,** frumentaria, ſ. Largitio.

Lex **Ogulnia,** Plebiſcit, 300 v. C., daß in die Collegien der Pontifices und Augures auch eine gewiſſe Zahl von Plebejern aufgenommen werden ſollte. *Liv.* 10, 6 ff.

Lex **Oppia** ſ. Sumptus.

Lex **Orchia** ſ. Sumptus.

Lex **Ovinia** ſ. Senatus.

Lex **Paeuvia,** Plebiſcit über die Veränderung des Monatsnamens Sextilis in Augustus.

Lex **Papia,** 1) de Vestalibus (ſ. Hestia, 4); 2) de civitate Romana, Plebiſcit, 65 v. C., wodurch alle Nichtbürger aus Rom gewieſen wurden, und die, welche ſich fälſchlich das römiſche Bürgerrecht angemaßt hatten, zu gerichtlicher Unterſuchung gezogen wurden. eine Verſchärfung der l. Iunia de peregrinis. *Cic. Arch.* 5. *off.* 3, 11. *Balb.* 23.

Lex **Papia Poppaea** ſ. Leges Iuliae.

Lex **Papiria,** 1) 332 v. C., verlieh der Stadt Acerrä die civitas sine suffragio. *Liv.* 8, 17. — 2) Plebiſcit, 304 v. C., Verbot, ein Haus oder einen Altar ohne Genehmigung der Tribus zu weihen. *Cic. pro dom.* 49. 50., vgl. *Liv.* 9, 46. — 3) Plebiſcit, 131 v. C., a) daß dieſelbe Perſon mehrmals Tribun werden könne, was nicht durchging. *Cic. Lael.* 25.; b) tabellaria. ſ. Leges tabellariae. — 4) reducirte den As oder das Geldpfund auf die halbe Gewichtunze, ſo daß der Kupferwerth $^1/_{24}$ des Silbers betrug; die Zeit ungewiß, vielleicht 90 v. C.

Lex **Pedia,** 43 v. C., beſtimmte beſondere Unterſuchung und Exil gegen Cäſars Mörder.

Lex **Peducaea,** Plebiſcit, 113 v. C., ordnete eine quaestio extraordinaria über drei des Inceſts angeklagte Veſtalinnen an.

Lex **Petillia,** Plebiſcit, 187 v. C., daß eine

Unterſuchung über pecunia capta ablata coacta ab rege Antiocho angeſtellt würde, gegen L. Scipio Aſiaticus gerichtet. *Liv.* 38, 54.

Lex **Petronia** de servis, 61 n. C., verbot den Herren, ihre Sklaven zu Thierkämpfen zu verurtheilen.

Lex **Pinaria annālis** ſ. Magistratus.

Lex **Pinaria Furia Postumia**, 432 v. C., unterſagte den Candidaten die künſtlich weiß gemachte Toga. *Liv.* 4, 25., ſpäter antiquirt.

Lex **Plaetoria**, 1) Plebiſcit über das Amt des praetor urbanus; 2) führte den Unterſchied zwiſchen maiores und minores (nämlich XXV annis) ein und ſchützte letztere als Unmündige gegen Betrügereien (de circumscriptione adulescentium).

Lex **Plautia**, 1) agraria, nicht lange vor der Flavia, die nach *ad Cic. Att.* 1, 18. ähnlichen Inhalts war; ſ. Ager publicus; 2) iudiciaria, nach welcher jede Tribus 15 Richter aus ihrer Mitte wählen ſollte, ſ. Iudex; 3) de vi, ſ. Vis; 4) 73 v. C., beantragte die Rückkehr der geflohenen Anhänger des Lepidus. *Suet. Caes.* 5. *Gell.* 13, 3.

Lex **Plautia Papiria**, Plebiſcit, 89 v. C., verlieh allen Bürgern der socii die Civität, wenn ſie binnen 60 Tagen ihre Namen bei dem Prätor eintragen ließen. *Cic. Arch.* 4. Dieſe lex war eine Erweiterung der im Jahre vorher erlaſſenen l. Iulia.

Lex **Poetelia** de ambitu (ſ. d.).

Lex **Poetelia Papiria** de nexis, ſ. Nexum.

Lex **Pompeia**, A) 88 v. C., daß Gallia transpadana die Latinität, cispadana die Civität erhalten ſollte. B) Leges des Cn. Pompejus Magnus: 1) de tribunicia potestate, 70 v. C., ſ. Tribuni plebis; 2) iudiciaria, ſ. Iudex; 3) de Caesare, 55 v. C., wodurch Cäſar die Provinz Gallien wieder auf 5 Jahre erhielt. *Cic. Phil.* 2, 10.; 4) de parricidio (ſ. d.); 5) de vi, 52 v. C., auf Veranlaſſung der Ermordung des Clodius durch Milo gegeben, ſ. Vis; 6) de ambitu (ſ. d.); 7) de provinciis, wonach die Provinzen erſt 5 Jahre nach Ablauf des Conſulats und der Prätur übernommen werden ſollten; 8) de iure magistratuum, über die Wahl und Amtsbefugniſſe der Magiſtrate. Bekannt iſt die Beſtimmung, daß kein Abweſender ſich um ein Amt bewerben ſollte. Durch die l. Caelia wurde Cäſar ausgenommen. *Suet. Caes.* 28. *Dio Cass.* 40, 51. 56.

Lex **Porcia**, 1) Es gab 3 leges Porciae desſelben Inhaltes (vielleicht Vervollſtändigungen und Ergänzungen), *Cic. r. p.* 2, 31. Durch ſie wurden die Provocationsbefugniſſe der Bürger (ſ. Lex Valeria, 2.) auch außerhalb der Bannmeile geſtattet, und der Magiſtratus mit harter Strafe bedroht, welcher einen Bürger feſſeln, geißeln oder hinrichten laſſe (ne quis civem Rom. vinciret aut verberaret aut necaret. *Cic. Rab.* 3, 4. *Verr.* 5, 63 f.). 2) Verordnung für die Statthalter in den Provinzen, namentlich in Rückſicht auf den von den Provinzialen zu tragenden Aufwand (in cultum praetorum); etwa 195 v. C. *Liv.* 32, 27.

Lex **Publicia**, Plebiſcit, in Bezug auf das Spielen um Geld. Nach einem alten Geſetze (lex alearia) war das Würfelſpiel verboten, nur bei Tiſche und an den Saturnalien war es erlaubt. Außerdem waren bei Ring- und ähnlichen Wettkämpfen, wo es auf körperliche Tüchtigkeit ankam (ubi pro virtute certamen est), Geldſpiele (in pecuniam ludere), auch Wetten zugeſtanden. Wahrſcheinlich bezweckte l. Public. in dieſer Beziehung eine Einſchränkung.

Lex **Publilia**, A) Plebiſcit, 471 v. C., ut plebeii magistratus tributis comitiis fierent. *Liv.* 2, 56 f. vgl. Comitia. B) Leges Publiliae des Dictator Q. Publilius Philo, 339 v. C. *Liv.* 8, 12.: 1) ut plebiscita omnes Quirites tenerent, eine Einſchärfung der gleichlautenden l. Valer. Horatia ſ. Comitia; 2) ut legum, quae comitiis centuriatis ferrentur, ante initum suffragium patres auctores fierent; 3) ut alter utique ex plebe censor crearetur, alles im Intereſſe der plebejiſchen Nobilität.

Lex **Pupia**, vielleicht ſchon viel älter (224 v. C.?) als die lex Gabinia, ähnlichen Inhalts, ne senatus de ulla re toto mense Februario habeatur, nisi aut perfectis aut reiectis legationibus, *Cic. ad fam.* 1, 4. Der zweite Theil verbot die Senatsſitzungen an Comitialtagen, *Cic. ad Qu. fr.* 2, 12.

Lex **Pupia Valeria**, 61 v. C., Antrag de incestu Clodii; aber die mildere lex Fufia (ſ. d.) wurde vorgezogen.

Lex **Quintia**, 9 v. C., bedrohte die Verletzer der Aquäducte mit einer Geldſtrafe von 100,000 Seſterzien.

Leges **regiae** hießen die angeblich von den Königen vorgeſchlagenen und von den Curien angenommenen Geſetze, deren mehrere erwähnt werden. Von Romulus: 1) über patria potestas; 2) Ausſetzung der Kinder, ſ. Expositio infantum; 3) Ehe; 4) Patronatsverhältniß; 5) Injurien gegen die Eltern und Matronen. Von Numa Pompilius: 1) über Prieſter, Opfer u. dgl.; 2 Veſtalinnen; 3) Beute; 4) pellices; 5) Beſtattung der Getödteten; 6) Trauer; 7) Grenzſteine; 8) Mord, ſ. Parricidium. Ueber Tullus Hoſtilius ſ. Perduellio. Servius Tullius ſoll viele Geſetze gegeben haben, namentlich über die Obligationen und Delicte. Die genannten Geſetze exiſtirten ſpäter in einer Sammlung, ius Papirianum. Die Echtheit derſelben und die Bezeichnung nach den Königsnamen iſt ſehr zweifelhaft, obwol man ſie als uralt anerkennen muß. S. Gesetzgebung, römiſche.

Lex **regia**, auch lex imperii oder de imperio, iſt das Geſetz, welches ſeit Veſpaſianus 69 n. C. jedem nachfolgenden römiſchen Kaiſer bei ſeinem Regierungsantritt das imperium und die anderen kaiſerlichen Rechte verlieh. *Tac. hist.* 4, 6. erwähnt die Senatsſitzung, in der dieſes Senatusconſultum beſchloſſen wurde. Ein bedeutendes Fragment dieſer lex regia auf einer ehernen Tafel befindet ſich zu Rom. Außer älteren Abhandlungen (Beck, de lege regia 1780, etc.) vgl. Francke, Geſchichte Trajans S. 314 ff. Abgedruckt iſt dieſes Fragment in der großen Ausgabe des Tacitus von Ritter, Th. 3 am Ende.

Lex **Remmia**, bedrohte die Calumniatoren mit Brandmarkung ſ. Calumnia. Sie kam allmählich außer Geltung.

Lex **Rhodia de iactu**, privatrechtliche Beſtimmungen (von den Rhodiern entnommen) über die durch Seeunglück verurſachten Schäden

Lex **Roscia theatrālis,** Plebiſcit, 67 v. C., gab den Rittern im Theater 14 Sitzreihen. *Liv. ep.* 99. *Vell. Pat.* 2, 32. *Dio Cass.* 36, 25. Zugleich wurde der Rittercenſus auf 400,000 Seſterzien feſtgeſetzt, vgl. *Dio Cass.* 54, 17. *Hor. ep.* 1, 1, 58. Wenn ein Ritter in ſeinen Vermögensverhältniſſen zurückkam, verlor er zugleich den Anſpruch auf die Ritterſitze; diejenigen, welche Concurs gemacht hatten, mußten überdies ſich beſtimmte unehrenvollere Sitze zwiſchen der Plebs gefallen laſſen. *Cic. Phil.* 2, 18. Dies nahm das Volk als eine Beſchimpfung, der Tumult konnte kaum durch eine beruhigende Anſprache des Cicero beſchwichtigt werden. *Cic. ad Att.* 2, 1. *Plin.* 7, 30. Auguſtus gab den durch die Bürgerkriege verarmten Rittern oder deren Söhnen dennoch die Ehre der 14 Sitze. Ueber beſondere Sitze der Ritter im Circus gab erſt Nero Verfügung 64 n. C., da die l. Roscia hierüber nichts beſtimmt hatte. *Tac. ann.* 15, 32.

Lex **Rubria,** 1) Plebiſcit, 122 v. C., ordnete eine Colonie auf den Trümmern Karthago's an; 2) de civitate Galliae cisalpinae, 49 v. C., enthielt die proceſſualiſche Inſtruction für die Magiſtrate Oberitaliens, nachdem dieſes Land zu Italien geſchlagen worden war und die Civität erhalten hatte. Fragmente derſelben ſind in Parma, nachgebildet bei Ritschl tab. XXXIII. C. I. L. I. p. 115.

Leges **Rupiliae,** Verordnungen des Proconſul P. Rupilius für Sicilien: 1) Reglement für die Wahl des Senats in Herakleia; 2) Proceßordnung für Bewohner Siciliens. *Cic. Verr.* 2, 13. 15 ff.

Leges **sacrātae** im weiteren Sinne hießen mehrere Geſetze, welche Uebertreter mit sacratio capitis bedrohten, z. B. lex Valeria de provocatione, die leges Iciliae u. a. Im engeren Sinne hieß lex sacrata das nach der erſten Seceſſion über die Wahl und die Befugniſſe der unverletzlichen Volkstribunen gegebene und durch die Strafandrohung der sacratio capitis geſicherte Geſetz. *Liv.* 2, 33. 5, 11. *Cic.* oftmals.

Lex **Scatinia** oder **Scantinia,** de nefanda venere, beſtrafte unnatürliches stuprum mit Geldſtrafe. *Cic. ad fam.* 8, 12. 14.

Lex **Scribonia,** 1) Scribonius Curio hob die Uſucapion der Servituten auf; 2) leges Scriboniae des Tribun C. Scribonius Curio, 50 v. C., von denen einige, wie de agro Campano, de itineribus (zur Beſchränkung des Aufwandes bei den Reiſen der Senatoren) Widerſtand fanden, andere, wie die rogatio viaria und die alimentaria, nur promulgirt ſind.

Lex **Sempronia,** A) Plebiſcit, welches die römiſchen Wuchergeſetze auf die Latiner übertrug. *Liv.* 35, 7. — B) Plebiſcite des älteren Tib. Sempronius Gracchus, 133 v. C.: agraria, ſ. Ager publicus. Daß er eine l. de civitate sociis danda verſprochen habe, iſt nicht wahrſcheinlich, wohl aber ſtellte er eine l. militaris, eine l. iudiciaria und eine l. de provocatione in Ausſicht. — C) Plebiſcite des jüngern C. Sempronius Gracchus, 123 und 122 v. C., 1) agraria, ſ. Ager publicus; 2) frumentaria, ſ. Largitio; 3) iudiciaria, ſ. Iudex; 4) de capite civium Rom., eine Erweiterung und Schärfung der leges Porciae; 5) über falſche Verurtheilung Unſchuldiger; 6) über die Abſtimmungsart in den Comitien; 7) de sociis, welche beſtimmte, daß die Latiner die volle civitas, die übrigen Bundesgenoſſen die latinitas erhalten ſollten, ging nicht durch; 8) de provinciis consularibus, daß die Provinzen vor der Wahl der Conſuln von dem Senat beſtimmt werden ſollten; 9) de provincia Asia a censoribus locanda, über die Abgaben Aſiens; 10) militaris, über Lieferung der Kleidung für die Bürgermiliz, Dienſtzeit ꝛc. Von der ganzen Geſetzgebung des C. Gracchus blieben nur beſtehen die l. de capite civis Romani, frumentaria, de provincia Asia, iudiciaria und de provinciis consularibus.

Lex **Servilia,** 1) iudiciaria, ſ. Iudex, 2; 2) de repetundis, 112 v. C., ſ. Repetundarum (crimen); 3) agraria, ſ. Ager publicus.

Lex **Sestia,** Plebiſcit über die Zurückberufung Cicero's, 57 v. C., kam gar nicht an das Volk. *Cic. ad Att.* 3, 20. 23.

Lex **Silia,** 1) ſ. Legis actio; 2) Plebiſcit, welches das Maß der Gefäße nicht ſtereometriſch, ſondern nach dem Gewicht der Flüſſigkeit normirte, mit Strafandrohung für den Fälſcher.

Lex **Sulpicia,** A) rivalicia d. h. die Waſſerleitungen betreffend, nicht näher bekannt; B) leges S. des Marianiſchen Tribun P. Sulpicius Rufus, 88 v. C.: 1) ut novi cives libertinique in omnes tribus distribuerentur; 2) ut vi eiecti revocarentur, bezog ſich auf l. Varia; 3) zur Reinigung des Senates, daß kein Senator mehr als 2000 Denare Schulden haben dürfe. Als er dieſe Anträge energiſch durchgeſetzt hatte, fügte er 4) den Antrag hinzu, ut Sullae imperium abrogaretur, C. Mario privato pro consule provincia Asia et bellum decerneretur Mithridaticum. Der Senat erklärte nach der Ermordung des Sulpicius die per vim durchgeſetzten Beſchlüſſe für ungültig.

Leges **sumptuariae** ſ. Sumptus.

Leges **tabellariae,** führten ſtatt der mündlichen in den Comitien die ſchriftliche Abſtimmung ein, damit das Volk ſelbſtändig votiren könne. *Cic. leg. agr.* 2, 2. *legg.* 3, 15. 16.: 1) lex Gabinia, 139 v. C., ordnete die Täfelchen zuerſt für die Wahlcomitien an; 2) lex Cassia, 137 v. C., dehnte dieſe Einrichtung auch auf die Volksgerichte aus, mit Ausnahme der Perduellionsgerichte; 3) lex Papiria, 131 v. C., that daſſelbe mit den legislativen Comitien, und 4) lex Caelia, 107 v. C., ſogar mit den Perduellionsproceſſen.

Lex **Terentia,** Plebiſcit über die Freigelaſſenen, 189 v. C., nicht genau bekannt. *Plut. Flam.* 18.

Lex **Terentilia** ſ. Decemviri.

Lex **Thoria** ſ. Ager publicus.

Lex **Titia,** 1) agraria, ſ. Ager publicus; 2) über die Quäſtur. *Cic. Mur.* 8.

Lex **Trebonia,** 1) de tribunis, 448 v. C. Bis dahin war Cooptation der Volkstribunen üblich, wenn die Wahl unterbrochen wurde, l. Treb. ſetzte feſt, daß die Wahl nicht eher aufhöre, als bis alle Tribunen gewählt ſeien; 2) 55 v. C., beantragte, daß Pompejus und Craſſus ihre Provinzen noch längere Zeit behalten dürften.

Lex **tribunicia** hieß 1) jede von einem Tribun vorgeſchlagene lex (Plebiſcit); 2) jedes das tribuniciſche Amt betreffende Geſetz.

Leges **Tulliae,** von dem Conſul M. Tullius

Cicero, 63 v. C.: 1) de ambitu (ſ. d.); 2) de liberis legationibus, wollte den Mißbrauch der liberae legationes abſchaffen, begnügte ſich aber bei dem Widerſtande der Optimaten mit der Beſchränkung der Dauer derſelben auf ein Jahr. S. Legatio libera.

Lex **Valeria,** A) l. Valeriae des Conſul P. Valerius Poplicola, 509 v. C.: 1) de libertate Vindicii, wodurch der Sklave Vindicius, welcher die tarquiniſche Verſchwörung angezeigt hatte, Freiheit und Civität erhielt; 2) de provocatione, der Angeklagte konnte gegen die Entſcheidung der Conſuln an das Volk appelliren. *Liv.* 2 8. *Cic. r. p.* 2, 31.; 3) de perduellione. daß Streben nach Alleinherrſchaft mit sacratio capitis zu beſtrafen ſei; 4) de multa (ſ. d.); 5) de vectigalibus (ſ. d.); 6) de quaestoribus (ſ. d.); 7) de candidatis consularibus, wahrſcheinlich auch über das Wahlverfahren. B) Einzelne val. Geſ.: 1) de provocatione (ſ. d.), 300 v. C. *Liv.* 10, 9.; 2) de civitate Formian. Fundan. Arpinatum, 188 v C., daß dieſe 3 Communen das Stimmrecht zu Rom erhalten ſollten. *Liv.* 38, 36.; 3) de Calliphane, 98 v. C., Bürgerrechtsertheilung an die Prieſterin Kalliphane. *Cic. Balb.* 24.; 4) de aere alieno, 86 v. C., vom Conſul L. Valerius Flaccus gegeben; geſtattete den Schuldnern, ihre Schulden durch Zahlung des vierten Theils derſelben zu tilgen; 5) de Sulla, 82 v. C., daß Sulla Dictator werde mit unbeſchränkter Gewalt, den Staat zu ordnen u. ſ. w.

Leges **Valeriae Horatiae,** 449 v. C., 1) ut, quod tributim plebs iussisset, populum teneret, ſ. Comitia; 2) de provocatione (ſ. d.); 3) daß Tribuni, Aediles, Decemviri sacrosancti ſeien. *Liv.* 3, 55. Die Uebertreter von 2) und 3) waren mit sacratio capitis bedroht.

Lex **Varia** de maiestate, 90 v. C., daß die beſtraft werden ſollten, welche die italiſchen socii zum Kriege veranlaßt hätten.

Leges **Vatiniae,** Plebiſcite des P. Vatinius, 59 v. C.: 1) de provincia Caesaris, daß Cäſar Gallien und Illyricum auf 5 Jahre als Provinzen erhalte. *Cic. Sest.* 64. *Vat.* 15.; 2) de alternis consiliis reiciendis, daß ſowol Kläger als Angeklagter das ganze Richterconſilium verwerfen dürften. *Cic. Vat.* 11.; 3) daß Cäſar nach der Colonie Comum wieder 5000 Coloniſten ſchicke; bald vom Conſul Claud. Marcellus angegriffen, *Suet. Caes.* 28.; 4) de Vettii indicio, ordnete Gericht an über die gegen Pompejus Verſchworenen und Belohnung des Vettius. *Cic. Vat.* 11.

Lex **Villia** annalis ſ. Magistratus.

Lex **Visellia,** 24 n. C., ordnete die Verhältniſſe der Latiner zur Erreichung der Civität, ſechsjähriger Dienſt unter den cohortes vigilum.

Lex **Voconia,** Plebiſcit, 169 v. C., verbot die Erbeinſetzung von Frauen, um eine Quelle der Reichthümer zu verſtopfen, durch welche die Frauen am meiſten zur Verſchwendung verführt würden, geſtattete aber den Frauen Legate zu vermachen, ſobald nur die Legate die Hälfte der Erbſchaft nicht überſchritten, ſ. Legatum. *Cic. r. p.* 3, 10. *Verr.* 1, 41 ff.

Ληξιαρχικὸν γραμματεῖον ſ. *Δῆμοι*.

Lexiarchen, *Ληξίαρχοι*, atheniſche Beamten, 6 an Zahl, die, von 30 Gehülfen unterſtützt, dafür zu ſorgen hatten, daß kein Unberechtigter ſich in die Volksverſammlung eindrängte und kein Bürger dieſelbe vor der Zeit verließ.

Lexovii, *Ληξόβιοι*, Völkerſchaft im lugdunenſiſchen Gallien am Ausfluß der Sequana mit der Hauptſtadt Noviomagus (j. Liſieux), alſo in der heutigen Normandie, Departement Calvados. *Caes. b. g.* 3, 9. 11. 17. 29. 7, 75. *Strab.* 4, 189.

Libanios, *Λιβάνιος*, griech. Sophiſt, zu Antiochien in Syrien um das J. 315 n. C. geb., ging, nachdem er den erſten Unterricht in ſeiner Vaterſtadt erhalten hatte, nach Athen, wo er durch fleißige Studien in kurzer Zeit zu großem Anſehen gelangte. Darauf begab er ſich nach Conſtantinopel, wo er mit Beifall lehrte, jedoch durch die Misgunſt ſeiner Gegner, die ſich durch ihn verdunkelt ſahen, verleumdet und von der Regierung ausgewieſen wurde, 346 n. C. Fünf Jahre lang lehrte er nun in Nikomedien, ging jedoch nach Ablauf dieſer Zeit in Folge einer Berufung wieder nach Conſtantinopel zurück, von wo er ſich indeß, da ihn fortdauernde Plackereien beunruhigten, nach Antiochien begab und daſelbſt in hohem Alter, vielleicht nach 391, ſtarb. Obwol Heide und deshalb von dem Kaiſer Julian ſehr begünſtigt, war er gegen die Chriſten doch duldſam; Baſilios und Johannes Chryſoſtomos, wahrſcheinlich auch der Hiſtoriker Ammianus, waren ſeine Schüler. Ein öffentliches Amt bekleidete er unter Julian als Quäſtor. Zahlreiche Schriften ſind von ihm verfaßt und zum großen Theil erhalten, alle in griechiſcher Sprache. Den erſten Platz nehmen ſein Reden ein, theils Muſterreden zu rhetoriſchen Uebungen (*προγυμνασμάτων παραδείγματα*), über 60, theils Reden über fingirte Gegenſtände, *μελέται*, etwa 50; unter dieſen Reden ſind mehrere wichtig für die Geſchichte beſonders ſeiner Zeit, namentlich die Reden an Julian, die Lobreden auf Conſtantius und Conſtans. Wichtig iſt ferner ſeine Lebensbeſchreibung des Demoſthenes und die Inhaltsangaben (*ὑποθέσεις*) der Demoſtheniſchen Reden. Dann beſitzen wir von ihm eine große Anzahl Briefe, etwa 2000, jedoch mehr als den 4. Theil nur noch in lateiniſcher Ueberſetzung, von denen nicht wenige an bedeutende Männer gerichtet ſind und uns ein anſchauliches Bild jener Zeit geben. Die Sprache des Libanios, gebildet durch gründliche Studien des Homer, Platon und beſonders der attiſchen Redner, iſt rein, aber nicht frei von der Unnatürlichkeit und Geziertheit, welche ſich in allen Schriftſtellern jener Periode findet. — Die erſte, unvollſtändige Ausgabe ſeiner Werke erſchien zu Ferrara (1517); die bis jetzt vollſtändigſte Ausg. iſt die von J. J. Reiske (1791—1797); die Briefe von J. C. Wolf (1711). Vgl. G. R. Sievers, das Leben des Libanios (1868).

Libănon, *τὸ Λίβανον ὄρος* oder *ὁ Λ.*, hohes, ſchwer zugängliches und auf ſeinen Gipfeln mit Schnee bedecktes Gebirge Phoinikiens und Koileſyriens; die tieferen Regionen waren mit Cedernwäldern, der Fuß mit Reben bepflanzt. Er erſtreckt ſich der Küſte parallel etwa von Sidon nördlich bis Simyra (Zemari). Seinen Namen führt es von den weißen Schneegipfeln. *Pol.* 5, 45. *Tac. hist.* 5, 6. *Diod. Sic.* 14, 22. *Strab.* 16, 754 ff.

Libatio ſ. Opfer, 10.

Libellus, A) im Proceß ſ. v. a. inscriptio, d. h.

ſchriftliche Criminalanklage und Anzeige der Delatoren; B) Adreſſen, Bitten u. ſ. w. an den Kaiſer oder Senat. Die Kaiſer hatten beſondere Beamte, a libellis gen., welche die libelli annahmen und beantworteten. — C) Im gemeinen Leben öffentlicher Anſchlag über Verkäufe, verlorene Gegenſtände, Ankündigung von Spielen u. ſ. w. Endlich auch ein Notizbuch, eine Mappe mit wichtigen Papieren. *Tac. ann.* 3, 16.

Liber famōsus, ſ. v. a. carmen famosum, Schmähſchrift, ſ. Iniuria.

Liber, Libĕra und **Liberalia** ſ. Dionysos, 10.

Libertas, römiſche Perſonification der Freiheit, dargeſtellt als Frau mit dem pileus, dem Symbol der Freiheit, mit einem Lorbeerkranze, eine längliche Mütze in der Rechten, in der Linken Lanze und Füllhorn. Sie hatte einen Tempel auf dem Aventinus, dem Hauptſitze der Plebs, der von Tiberius Sempronius Gracchus errichtet worden war. *Liv.* 24, 16. Wahrſcheinlich bezog ſich dieſer Tempel auf die Befreiung der Plebejer von dem Drucke der Patricier. Einen Tempel der Libertas erbaute Clodius auf der Stelle, wo Cicero's Haus geſtanden hatte. *Cic. pro dom.* 51. *legg.* 2, 17. Ein anderer Tempel der Libertas auf Staatskoſten wird erwähnt *Dio Cass.* 43, 44. Außerdem gab es ein atrium Libertatis (*Liv.* 25, 7.), das zur Aufbewahrung der Cenſustafeln diente und nach einem Brande zur Zeit des Auguſtus von Aſinius Pollio wiederhergeſtellt wurde. *Suet. Oct.* 29.

Libertas. Der Stand der Freien zerfiel in ingenui (libere nati) und liberti, in die durch Geburt und durch Manumiſſion Freien.

Libertīnus und **Libertus,** jener der Freigelaſſene im Verhältniß zum Staat, libertus der Freigelaſſene im Verhältniß zu ſeinem Herrn; vor Alters aber hieß libertinus der Sohn des libertus. I. Die Freilaſſung der Sklaven erfolgte durch die Manumissio (ſ. d.), und der Freigelaſſene wurde Bürger wie ſein Herr, wenn es eine feierliche Manumiſſio geweſen war. Zugleich empfing er den Gentilnamen, oft auch den Vornamen ſeines Herrn und dazu gewöhnlich ein Cognomen, z. B. Chrysogonus, der Freigelaſſene Sulla's, M. Tullius Tiro, der des Cicero. Die durch die verſchiedenen Arten und Beſchränkungen der Freilaſſung entſtehenden Claſſen der Libertini waren: 1) cives; 2) Latini Iuniani (ſ. d.); 3) dediticii (ſ. d.); 4) statu liberi. — II. Zuſtand der Lib., welche cives geworden waren: 1) ſtaatsrechtlich. Sie waren in den ſtädtiſchen Tribus und in den Centurien aufgenommen mit vollem Stimmrecht, wenn auch ihr Einfluß ſehr gering war, denn die tribus urbanae waren übervoll, und in den Centuriatcomitien ſtanden ſie ihrem Vermögen zufolge in den unterſten Claſſen. Der Cenſor App. Claudius, 312 v. C., machte eine gewaltige Umwälzung, indem er den lib. geſtattete, ſich in allen Tribus einſchreiben zu laſſen. Dieſe ſtaatsgefährliche Einrichtung änderte der Cenſor Q. Fabius Maximus Rullianus 304 v. C. dahin, daß die lib. wieder in die 4 tribus urbanae zurückgehen mußten, eine Beſtimmung, die abermals 220 v. C. (*Liv. ep.* 20.) eingeſchärft wurde, ebenſo durch die lex Aemilia, 115 v. C.; und ſo blieb es auch trotz der lex Sulpicia, Manilia, Clodia und Manlia, ſ. dieſe leges. Von Ehrenſtellen und Kriegsdienſt waren die lib. ausgeſchloſſen, von letzterem aber nur bis zu dem Bundesgenoſſenkriege. — 2) Privatrechtlich ſtanden die lib. den andern Bürgern rückſichtlich des commercium gleich, nicht aber in Beziehung auf conubium, und ſtets galt die Heirath zwiſchen einem ingenuus und einer libertina als ignominia für den erſteren. — Wichtig iſt das Verhältniß des lib. zu ſeinem Freilaſſer. Die enge Beziehung zeigen der gemeinſame Name und das gemeinſame Begräbniß. Rechtlich einflußreich war der Anſpruch der Patrone auf die Inteſtaterbfolge der Hinterlaſſenſchaft des lib. und auf die Vormundſchaft über die Frauen und Kinder der lib. Undankbare lib. wurden beſtraft, doch ohne Verluſt der Freiheit. — Unter den Kaiſern kamen manche lib. zu hohen Ehren als Günſtlinge der Kaiſer, welche von ihrem Einfluß oft einen ſehr ſchlechten Gebrauch machten.

Libĕthra, *Λίβηθρα*, *Λειβήθρον*, eine ſchon frühzeitig durch den in Folge eines Wolkenbruchs ausgetretenen Waldbach Sys zerſtörte Stadt der makedoniſchen Landſchaft Pieria am Olympos, ſüdweſtlich von Dion. *Strab.* 9, 410. *Paus.* 9, 30, 5.

Libethrion, τὸ *Λιβήθριον* (auch *Λειβήθριον*) ὄρος, weſtlicher Theil des Helikon, 1 Meile von Koroneia entfernt, mit den Bildſäulen der libethriſchen Muſen und Nymphen, deren Grotte nebſt 2 Quellen (ſie ähnelten weiblichen Brüſten und auch ihr Waſſer war milchähnlich) ſich auch dort befand. Höchſt wahrſcheinlich iſt es der heutige Berg von Megali Lutza. *Paus.* 9, 34, 4. *Strab.* 8, 410.

Libitīna, altitaliſche Göttin der Luſt, zugleich eine Göttin der Gärten und Weinpflanzungen, in ſpäterer Zeit wegen ihrer Beziehung zur Todtenbeſtattung mit Proſerpina und, wahrſcheinlich wegen des Gleichklangs mit libere, libido, mit Venus identificirt, welche letztere auch den Beinamen Lubentina, Lubia hatte. In dem Tempel der Venus Libitina wurden alle Geräthſchaften, die zur Beſtattung gebraucht wurden, aufbewahrt, und Servius Tullius hatte verordnet, daß für jeden Verſtorbenen ein Geldſtück in denſelben entrichtet wurde (lucar Libitinae). Die Dichter gebrauchen das Wort geradezu für den Tod (*Hor. od.* 3, 30, 6. *sat.* 2, 6, 19.).

Libitinarius, der Leichenbeſtatter, ſ. g. von Libitina, in deren Tempel alles zur Beſtattung Erforderliche ſich befand. Der Libitinarius übernahm das ganze funus in Accord (libitinam exercere) und bediente ſich dazu der pollinctores (Salber), vespillones (Leichenträger) u. ſ. w.

Libo ſ. Scribonii.

Libritōres ſ. Funditores.

Libum, Opferkuchen und Fladen, die den Göttern bei feſtlichen Gelegenheiten, namentlich an Geburtstagen dargebracht wurden und aus feinem Weizenmehl, Eiern, Milch und Oel gebacken und noch warm mit Honig beſtrichen wurden. Sie kommen aber auch als gewöhnliches Eſſen vor; die ſie bereiteten, werden libarii genannt.

Liburnae (eig. liburnicae), nämlich naves, die ſchnellen und leichten Fahrzeuge, auf denen die illyriſchen Liburner ihre Seeräubereien auf dem ioniſchen Meere trieben, meiſt aus Fichten-

oder Tannenholz gebaut. In der Kaiſerzeit kommen ſie auch als Kriegsſchiffe vor, nachdem Octavian bei Actium ihre Brauchbarkeit gegen die großen Schiffe des Antonius erkannt hatte, und hatten bisweilen zehn Reihen Ruderbänke, daher decēres Liburnicae (*δεκήρεις Λ.*, *Suet. Calig.* 37.). *Hor. od.* 1, 37, 30. *epod.* 1, 1.

Liburnia, *Λιβουρνία*, das Küſtenland Illyriens zwiſchen den Flüſſen Arſia (j. Arſa) und Titos (j. Kerka), die es im Norden von Iſtria, im S. von Dalmatien ſchieden, der weſtliche Theil alſo des heutigen Kroatien und der nördliche von Dalmatien. Als rauhes Gebirgsland (von den albiſchen Bergen, j. Alban, durchzogen) war das Land wenig fruchtbar, und die Bewohner, Liburni, waren auf Handel und Schifffahrt angewieſen; mit ihren ſchnellſegelnden Schiffen (Liburnae naves) fuhren ſie in ferne Gegenden. Von ihren Nachbarn bedrängt, warfen ſie ſich frühzeitig (176 v. C.) den Römern in die Arme, denen die Flotte der L. ſehr zu ſtatten kam. Unter den Städten ſind zu merken: Tarſatica (j. Terſatto), Flanona (j. Fianona), Albona (j. Albona) am flanatiſchen Meerbuſen (j. Canal del Quarnero), Senia (j. Zengg), Corinium (j. Carin), Aenona (j. Nona), Jader (j. Alt Zara) und die Hauptſtadt Scardona, ſämmtlich an der Küſte.

Libya ſ. Africa.

Liby̆ci montes, *τὸ Λιβυκὸν ὄρος*, das Gebirge an der Weſtgrenze Aegyptens, j. Dſchebel Silſili. *Hdt.* 2, 8.

Liby̆cum mare, *τὸ Λιβυκὸν πέλαγος*, hieß der Theil des mittelländiſchen Meeres an der Küſte Afrika's bei den beiden Syrten, nördlich bis zur Inſel Kreta.

Libyphoenices, *Λιβυφοίνικες, Λιβοφοίνικες*, hieß die aus der Vermiſchung von Phoinikiern und Libyern entſtandene Bevölkerung der von den Phoinikiern an der Nordküſte von Afrika gegründeten Colonieen. *Pol.* 3, 33. *Diod. Sic.* 20, 55. *Liv.* 21, 22. 25, 40.

Libyssa, *Λίβυσσα*, bithyniſche Küſtenſtadt auf dem Wege von Nikomedien nach Chalkedon, wo Hannibal (183) Gift genommen haben ſoll. *Plut. Flam.* 20. *Eutr.* 4, 11. *Aur. Vict.* 42.

Lichas, *Λίχας*, 1) ſ. Herakles, 12. — 2) ein reicher Spartaner, bekannt durch die Bewirthung der an den Gymnopaidien in Sparta anweſenden Fremden (*Xen. Mem.* 1, 2, 61.) und durch einen Sieg in den Olympien (Ol. 90.), wurde ſpäter mehrmals zu Geſandtſchaften verwandt und bewies ſich dem Tiſſaphernes gegenüber als ein Mann von Freimüthigkeit und ehrenhafter Geſinnung. *Thuc.* 5, 22. 76. 8, 39 ff. u. a.

Licinii, ein plebejiſches, urſprünglich aus Etrurien oder Tuſculum ſtammendes Geſchlecht, welches in den ſpäteren Zeiten der Republik in mehreren Zweigen zu Rom blühte und zu großem Anſehen und Ruhm gelangte. Folgende ſind die bedeutendſten Männer daraus: A) 1) C. Lic., im J. 493 v. C. Volkstribun mit L. Albinus. *Liv.* 2, 33. 58. — 2) P. Lic. Calvus Eſquilinus, war der erſte plebejiſche Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt im J. 400. *Liv.* 5, 12. — 3) P. Lic. Calvus, ſein Sohn, bekleidete auf Bitten des Vaters und an der Stelle deſſelben, der zum zweiten Male dazu gewählt war, daſſelbe Amt im J. 396 v. C. *Liv.* 5, 18. — 4) C. Lic. Calv. Stolo, 378 Kriegstribun und 368 zuerſt aus der Plebs des Dictators Manlius Magiſter Equitum. *Liv.* 6, 31. 39. — 5) C. Lic. Calv. Stolo, 376 v. C. Volkstribun mit L. Seſtius, brachte gemeinſchaftlich mit ihm einen Antrag ein, der die Verbeſſerung der ſocialen Lage der bedrückten Plebejer betraf und ihnen die Theilnahme am Conſulate verſchaffen ſollte (ſ. Leges Liciniae Sestiae). Der Senat ſetzte demſelben theils durch den Einſpruch einer Minorität der Tribunen, theils durch die Macht der Dictatur Widerſtand entgegen, mußte ſich aber zunächſt in Betreff der Schuldenverhältniſſe und in Betreff der possessiones der Reichen am ager publicus fügen. Die Abſchaffung der Conſulartribunen und die Theilnahme der Plebejer am Conſulate wurde nur durch ein Compromiß erreicht, welches die Wahl eines neuen praetor, qui ius in urbe diceret, aus den Patriciern geſtattete. *Plut. Cam.* 39 ff. *Liv.* 6, 35—42. Im J. 364 v. C. wurde Lic. Conſul, zum zweiten Male im J. 361, in welchem Jahre er die Herniker beſigte. Die von Haß gegen ihn erfüllten Patricier klagten ihn gleichzeitig der Uebertretung des von ihm ſelbſt gegebenen Ackergeſetzes an, da er mehr Land beſaß, als das Geſetz erlaubte (nämlich 1000 Morgen ſtatt 500), weshalb er mit einer Geldſtrafe belegt wurde. *Liv.* 7, 16. *Varro r. r.* 1, 2, 9. *Vell. Pat.* 2, 6. *Plut. Tib. Gracch.* 8 ff. *Diod. Sic.* 15, 95. 16, 6. — 6) C. Lic. Varus, bekämpfte als Conſul des Jahres 236 die Gallier und beſiegte darauf die Corſen. *Zonar.* 8, 18. — 7) P. Lic. Varus, erhielt als Prätor im J. 208 Befehl, Italien mit einer Flotte gegen einen Angriff der Karthager zu decken. *Liv.* 7, 22. Nach Cicero (*de or.* 2, 61, 250.) ſcheint er nicht ohne Witz geweſen zu ſein. — B) Craſſi: 8) P. Lic. Craſſus Dives, erlangte noch ſehr jung das Pontificat (212), wurde im folgenden Jahre Aedil und gab prächtige Spiele. Im J. 210 bekleidete er die Cenſur (ausnahmsweiſe vor dem Conſulate), dann die Prätur und darauf 205 das Conſulat. *Liv.* 25, 5. 27, 5. 21 f. 28, 38. *Cic. Brut.* 19. *Plut. Fab.* 25. In letzterem Amte befehligte er in Unteritalien gegen Hannibal, ohne daß es zu ernſten Kämpfen kam. Mit Ruhm focht er im nächſten J. als Proconſul in der Schlacht bei Kroton gegen Hannibal. *Liv.* 29, 36. Er ſtarb 183. *Liv.* 39, 46. Als Pontifex Maximus ſtand er (*Liv.* 30, 1.) in großem Rufe, da man ihn wegen ſeiner Rechtskunde ſehr ſchätzte. *Liv.* 31, 9. 36, 2. — 9) P. Lic. Craſſus, erhielt im J. 171 das Conſulat und den Oberbefehl gegen Perſeus von Makedonien (*Liv.* 42, 32 ff.), erlitt aber eine Niederlage bei Lariſſa. *Liv.* 42, 57 ff. *Just.* 33, 1. *Plut. Aemil. Paul.* 9. Mit Härte verfuhr er darauf gegen die Griechen und wurde deshalb vom Senat zur Strafe gezogen. *Liv.* 43, 4 ff. — 10) Sein Bruder, P. Lic. Craſſus, begleitete ihn als Legat nach Makedonien, wo er unter ihm focht in der unglücklichen Schlacht bei Lariſſa. Im J. 168 zum Conſul gewählt, blieb er in Italien und begab ſich erſt im folgenden Jahre im Auftrage des Senates nach Makedonien. *Liv.* 44, 17. 45, 12 ff. — 11) C. Lic. Craſſus, Volkstribun im J. 145, wandte ſich nicht, wie es bisher Sitte geweſen war, beim Reden gegen die Curie, ſondern an das Volk gegen das Forum. Ein von ihm vorgeſchlagenes Ackergeſetz wurde verworfen, vgl. *Cic. Lael.* 25. *Varro r. r.* 1, 2, 9. — 12) **P. Lic. Craſſ. Dives Mucianus**, ein Sohn des P. Mucius Scävola, Adoptivſohn des P. Craſſus Dives, wurde Conſul im J. 131, leitete den Krieg gegen Ariſtonikos in Aſien, wurde in demſelben Jahre von dieſem bei Leukai geſchlagen und fand auf der Flucht den Tod (*Just.* 36, 4. bello victus poenas inconsultae avaritiae sanguine dedit). *Liv. ep.* 59. *Val. Max.* 3, 2, 12. *Vell. Pat.* 2, 4. Er zeichnete ſich aus durch ſeine Kenntniß des Rechts und durch ſeine Beredſamkeit (*Cic. de or.* 1, 50.) und war der griechiſchen Sprache vollkommen mächtig. Er war ein Freund des Tib. Gracchus und förderte noch nach deſſen Tode die Ausführung des Ackergeſetzes deſſelben. *Plut. Tib. Gracch.* 9. 21. vgl. *Cic. r. p.* 1, 19, 31. — 13) **L. Lic. Craſſus**, geb. im J. 140, zeichnete ſich bereits im jugendlichen Alter aus. Erſt 21 Jahre alt, erhob er 119 eine Klage gegen den C. Papirius Carbo, der anfangs ein Anhänger des Tib. Gracchus geweſen, dann jedoch 120 völlig zur Partei der Optimaten übergegangen war, aber, durch die Rede des Craſſus politiſch vernichtet, ſich ſelbſt das Leben nahm (*Cic. Brut.* 21. vgl. Papirii, I, 1.). Seine Beredſamkeit bildete er aus, während er Quäſtor in Aſien war, und darnach zu Athen, indem er dort die bedeutendſten griechiſchen Rhetoren hörte. *Cic. de or.* 2, 88. 3, 20. Nach ſeiner Rückkehr führte er mehrere Proceſſe, bekleidete das Tribunat und unterſtützte (106) das Geſetz des Q. Servilius Cäpio zu Gunſten des Senats, der (freilich nur bis zum J. 104) die Gerichte wieder erhielt. *Cic. de or.* 1, 52, 225. 2, 55, 223. *Cluent.* 51. *Quint.* 6, 3, 44. Mit Mucius Scävola bekleidete er gemeinſchaftlich die meiſten der auch von dieſem verwalteten Aemter, beſonders die Aedilität, welche ſich durch prachtvolle Spiele auszeichnete. Im J. 95 erhielt er das Conſulat zugleich mit P. Scävola und entzog als Conſul durch ein Geſetz den Bundesgenoſſen, welche ihr Bürgerrecht nicht beweiſen konnten, daſſelbe, ſo wie er den wegen ſeiner Gerichtsbill vom Ritterſtande gehaßten Servilius, obwol vergeblich, zu vertheidigen ſuchte, welcher durch ein höchſt tumultuariſches Verfahren verurtheilt ward und nach Smyrna ins Exil ging. *Cic. Brut.* 44, 64. *Verr.* 2, 49, 122. Während ſeiner darauf folgenden Verwaltung des cisalpiniſchen Galliens gewann er durch offene und edle Behandlung den Sohn des von ihm verurtheilten Carbo ganz für ſich, der dorthin gegangen war, um des Craſſus Verwaltung in Gallien zu beobachten und ſich Mittel zur Rache für die Verurtheilung ſeines Vaters zu verſchaffen. Ein wegen Beſiegung einiger Bergvölker von ihm beanſpruchter, aber nicht verdienter Triumph wurde ihm verſagt, vornehmlich durch die Einſprache des Q. Scävola. Als Cenſor im J. 92 gab er mit ſeinem Collegen Cn. Domitius Ahenobarbus das berühmte Edict gegen die Schulen der lateiniſchen Rhetoren. Sein letztes Auftreten war am 13. September 91 v. C. im Senat gegen den Conſul Marcius Philippus, wo, kurz vor ſeinem Tode, noch einmal ſeine ganze Redekraft im hellſten Glanze ſich zeigte. Er ſtarb in demſelben Jahre. *Cic. de or.* 1, 7, 24. 3, 1, 1. *Brut.* 88, 303. *Quint.* 11, 1, 37. Craſſus war, wie auch Cicero von ihm ſagt, einer der ausgezeichnetſten Redner Roms, hervorragend durch eine ebenſo kräftige als anmuthige Rede (er führte zuerſt die ornamenta dicendi bei den Römern ein). Sorgfältige Studien hatten ihn dazu gebildet, tüchtige allgemeine Kenntniſſe befähigten ihn noch mehr dazu. Die plaſtiſche Ruhe ſeines Vortrags und ſein treffender Witz verſchafften ihm große Vorzüge. In Cicero's Schrift de oratore ſpielt er die wichtigſte Rolle. Von ſeinen zahlreichen Reden hat uns nur Cicero einige Stellen erhalten. Abhandlung von Oette (1873). — Seine Tochter, 14) **Licinia**, die Gemahlin des jüngeren Marius, war, wie ihre ältere Schweſter gleiches Namens, eine beredte Frau. *Cic. Brut.* 58. — 15) **P. Lic. Craſſus Dives**, Vater des Triumvir, wurde im J. 97 Conſul, kämpfte darauf während einer mehrjährigen Verwaltung Hiſpaniens gegen die dortigen aufrühreriſchen Völker (*Plut. Crass.* 4.), wurde im J. 90 im Kriege gegen die Bundesgenoſſen als Legat des Conſuls L. Jul. Cäſar Strabo von Lamponius geſchlagen, bekleidete mit demſelben Cäſar 89 die Cenſur und tödtete ſich nach den Achtserklärungen durch Marius (87) mit eigener Hand, um nicht in die Hände ſeiner Feinde zu fallen. *Cic. Sest.* 21. *Scaur.* 2. *tusc.* 5, 19, 55. *Plut. Crass.* 4. *App. b. c.* 1, 72. — 16) **M. Lic. Craſſ. Dives**, der jüngſte Sohn des vorigen, geb. 114 v. C., entrann mit Mühe dem Schickſal, welches ſeinen Vater traf, und ſuchte Zuflucht und Schutz in Hiſpanien. *Plut. Crass.* 4 f. Als Sulla gegen Rom zog, ſchloß ſich Craſſus ihm an und kämpfte mit Ruhm unter ihm, namentlich in der blutigen Schlacht vor den Thoren Roms am 1. Nov. 82. *Plut. Crass.* 6. *Sull.* 29. *App. b. c.* 1, 93. Dann erhielt er den Oberbefehl im Kampfe gegen die Sklaven unter Spartacus, den er gänzlich beſiegte und tödtete. *Plut. Crass.* 10. Im J. 70 wurde er mit Pompejus zum Conſul für das folgende Jahr gewählt, zerfiel aber bald mit ſeinem Collegen, deſſen Ruhm ſeine Stellung verdunkelte. Dagegen ſuchte er das Volk durch Geſchenke für ſich zu gewinnen, während Pompejus ein Gleiches that. Später ſöhnten ſich indeß beide wieder aus. *Plut. Pomp.* 23. *Crass.* 12. In gleichem Zwiſte lebte er mit Lutatius Catulus, als beide im J. 65 Cenſoren waren. Das ſpätere Beſtreben des Pompejus, zu Macht zu gelangen, und das Glück deſſelben in ſeinen Feldzügen regten des Craſſus Haß gegen ihn von neuem auf, ſo daß er ſich deshalb dem Cäſar enger anſchloß und dieſen bei ſeiner Bewerbung ums Conſulat im J. 59 unterſtützte. Cäſar ſöhnte nun die beiden Gegner mit einander aus, und die 3 Männer bildeten das ſogenannte erſte Triumvirat. *Vell. Pat.* 2, 44. Im J. 55 wurde Craſſus mit Pompejus zum Conſul erwählt, nachdem erneuerte Zwiſtigkeiten abermals durch Cäſar beigelegt waren. Craſſus bekam Syrien als Provinz und den Krieg gegen die Parther, in welchem er ſich glänzenden Ruhm zu erwerben hoffte, ſo wenig man in Rom auch von dieſem Kriege erwartete.

Plut. Pomp. 52. *Crass.* 15 ff. *Caes. b. g.* 4, 1. *Dio Cass.* 39, 31 ff. *Cic. div.* 2, 40, 81. Er begab ſich daher noch vor Ablauf ſeines Conſulats nach Syrien, ging über den Euphrat, unterwarf Meſopotamien und zog darauf gegen Seleukia. Im J. 54 erneuerte er den Krieg, ging abermals über den Euphrat und ließ ſich von den ihn umſchwärmenden Parthern in die Wüſte locken. *Plut. Crass.* 21. *Tac. ann.* 6, 42. Ihren heranrückenden Feldherrn Surena griff er an, wurde aber geſchlagen und hatte dabei den Tod ſeines jüngern Sohnes zu betrauern. Auf dem Rückzuge wurde er bei Carrhä angegriffen, geſchlagen und von den Parthern, als er zum Zwecke der Verhandlung ſich vom Lager zu weit entfernt hatte, niedergehauen, am 8. Juni 53. *Plut. Crass.* 25 31. *Just.* 42, 4. *Caes. b. c.* 3, 31. Mit ihm fand der größte Theil des römiſchen Heeres den Untergang. Craſſus hinterließ den Ruf eines habſüchtigen Mannes. Schon frühzeitig, in den Proſcriptionen, hatte er den Grund zu ſeinem nachherigen, ſprichwörtlich gewordenen Reichthume gelegt, welchen zu vergrößern ihm jedes Mittel recht war. *Plut. Crass.* 2. *Cic. off.* 1, 30. *fin.* 2, 18, 57. Der Ruf ſeiner Habſucht war ſogar zu den Parthern gedrungen. Weit an Klugheit und Charakterſtärke hinter ſeinen Nebenbuhlern Cäſar und Pompejus zurückſtehend, trachtete er doch nach hohen Dingen und war eiferſüchtig und empfindlich. — Seine Söhne waren: 17) **M. Lic. Craſſ. Dives**, der Cäſar als Quäſtor nach Gallien begleitete und ſpäter das cisalpiniſche Gallien verwaltete. *Caes. b. g.* 5, 46. 6, 6. — 18) **P. Lic. Craſſ. Dives**, der jüngere Bruder des vorigen, Legat Cäſars in Gallien, wo er ſich als tüchtigen Feldherrn zeigte. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 20 ff. Mit einer Schaar galliſcher Reiter nahm er am Zuge gegen die Parther Theil, auf welchem er im J. 54 ſeinen Tod fand. *Plut. Crass.* 17. Mit Cicero war er ſtets ſehr befreundet geweſen. Aus Cicero's Aeußerungen, der ſeine Beredſamkeit, ſeine Kenntniſſe und ſeine Tüchtigkeit rühmt (*Cic. ad fam.* 5, 8. 13, 46. *Plut. Crass.* 13. 23.), iſt zu ſchließen, daß er in Allem das Gegentheil von ſeinem Vater war. *Cic. Brut.* 81. — 19) **M. Lic. Craſſ. Mucianus**, aus der Familie der Mucier, adoptirt von einem Licinius Craſſus, verwaltete Syrien ſehr tüchtig von Claudius an bis zum Tode des Galba. Beſonders thätig war er für die Erhebung des Veſpaſian auf den Thron. *Tac. hist.* 1, 10. 76. 80. *Suet. Vesp.* 6. Dieſer ſandte ihn nach Italien, welches er für den neuen Kaiſer gewann, und wo er nach des Vitellius Tode in Verbindung mit Domitian die Regierung bis zur Ankunft des Veſpaſian führte. *Tac. hist.* 2, 95. 4, 11. 39. *Dio Cass.* 66, 2. Seitdem lebte er ſehr zurückgezogen und widmete ſeine Muße ſchriftſtelleriſcher Thätigkeit, beſonders in der Geographie und Naturgeſchichte. *Plin.* 5, 9. 36. 7, 50. Er hatte auch Reden und andere Urkunden aus der republikaniſchen Zeit geſammelt. *Tac. dial.* 37. Monogr. von L. Brunn (1870.) — C) **Luculli**, deren bekannteſte Mitglieder folgende ſind: 1) C. Lic. **Lucullus**, Volkstribun in den Jahren 197 und 196 v. C. *Liv.* 33, 42. — 2) **L. Lic. Luc.**, Conſul im J. 151 (*Cic. Brut.* 21, 81.), beſiegte in Hiſpanien mehrere aufrühreriſche Völkerſchaften. *Liv. ep.* 48. — 3) **L. Lic. Luc.**, bekämpfte im J. 102 als Proprätor die Sklaven auf Sicilien, erlitt aber von ihnen, nach anfangs glücklichen Erfolgen, eine Niederlage. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er, des Unterſchleiſs angeklagt und überwieſen, mit Verbannung beſtraft. *Flor.* 3, 19, 11. *Cic. Verr.* 4, 66. *Plut. Luc.* 1. — Sein älteſter Sohn iſt 4) **L. Lic. Luc.**, geboren vor 106 v. C., trat zuerſt mit einer Klage gegen den Servilius, den Urheber der Verbannung ſeines Vaters, auf, ohne jedoch ſeine Klage durchzubringen. *Plut. Luc.* 1. Im Kriege gegen die Bundesgenoſſen ſowol als gegen den Mithridates zeichnete er ſich aus, und beſonders in letzterem legte er den Grund zu ſeinem ſpäteren Ruhme, indem er im J. 87 (als er etwa 21 Jahre alt war) die von jenem Könige beſetzten Inſeln und Städte an der Küſte Aſiens einnahm und deſſen Flotte beſiegte. *Plut. Luc.* 3. Im J. 79 wurde er Aedil und gab als ſolcher glänzende Spiele, im J. 77 Prätor, 74 Conſul. Als Mithridates den Krieg erneuerte, erhielt L. den Oberbefehl gegen ihn, ſchlug ihn bei Kyzikos, gewann eine Seeſchlacht bei Lesbos (73) und [illegible] im Verlaufe der nächſten Jahre den Mithridates dergeſtalt, daß derſelbe zu Tigranes von Armenien flüchten mußte, welcher die Auslieferung ſeines Schwiegervaters Mithridates verweigerte (69 v. C.). *Cic. off.* 2, 16. *Plut. Luc.* 5. 9. 20. *Pomp.* 20. L. zog in überraſchender Eile gegen Armenien, ſiegte über beide Könige bei Tigranokerta und darauf bei Artaxata, mußte ſich aber wegen Unzufriedenheit des Heeres, welches wegen der ſchlimmen Jahreszeit und der Beſchwerden der Feldzüge ſeine Entlaſſung forderte, nach Niſibis zurückziehen und daſelbſt überwintern. Darüber gelang es dem Mithridates, ein römiſches Corps bei Zela zu beſiegen. *Plut. Luc.* 35 f. *Dio Cass.* 34, 17 f. 35, 2. Ein armeniſches Heer rückte ihm zu Hülfe, und L. konnte nichts unternehmen, da einige Legionen entſchieden den Dienſt verweigerten, indem ſie ihm vorwarfen, daß er ſich allein bereichere und ſie leer ausgingen. Im J. 66 wurde ihm Pompejus zum Nachfolger gegeben, der ſogar ſeinen Triumph, der erſt im J. 63 ſtatt fand, zu hindern ſuchte. Dafür trat L. ihm ſpäter als Haupt des Adels entgegen. Er ſtarb, in Wahnſinn gefallen, im J. 56, dem öffentlichen Leben bereits ſeit längerer Zeit entfremdet. *Plut. Luc.* 43. *Vell. Pat.* 2, 49. L. war milde und edel von Charakter, was er beſonders in Aſien bewies, wo er die Leiden des Krieges und deſſen Laſten den Bewohnern nach Kräften zu erleichtern ſuchte. Beim Heere, welches ihm vornehmes Weſen vorwarf, war er wenig beliebt; gegen Feinde und Widerſacher zeigte er ſich milde und verſöhnlich. Er war ſehr reich, ſo daß ſein Reichthum, wie beim Craſſus, faſt zum Sprichwort wurde. Rom, wo er prachtvoll wie ein Fürſt lebte, ſchmückte er durch die berühmt gewordenen Gärten des Lucull (*Plut. Luc.* 39.) und durch glänzende Paläſte, in denen er ſich und ſeinen Freunden den Aufenthalt durch Bücherſammlungen und Kunſtſchätze angenehm zu machen ſuchte (vgl. über ſeinen Charakter *Cic. acad.* 2, 1. *Plut. Luc.* 1, 19.; über ſeinen Reichthum *Plut. Luc.* 38. *Pomp.* 48.). Er förderte und ſchützte Gelehrte wie Künſtler, z. B.

den Dichter Archias (*Cic. Arch.* 9.), und war ſelbſt ein Kenner der griechiſchen Litteratur, ja er ſoll in griechiſcher Sprache eine Geſchichte des marſiſchen Krieges verfaßt haben. *Plut. Luc.* 1. Sulla ſoll ihm ſeine Memoiren zur Durchſicht überliefert haben. *Plut. Luc.* 4. Auch für Beredſamkeit und Philoſophie zeigte er Intereſſe. *Cic. Brut.* 62, 222. *acad. pr.* 2, 2, 4. *Tac. dial.* 37. Aus Aſien brachte er den Kirſchbaum nach Europa. *Plin.* 15, 30. Nach ihm benannte Cicero das (uns erhaltene) 2. Buch ſeiner erſten Bearbeitung der Academica, enthaltend die Erkenntnißlehre der Akademiker Antiochos und Philon. — Sein Sohn, 5) Lic. Luc., wurde nach des Vaters Tode unter Vormundſchaft des Cicero und Cato erzogen (*Cic. ad Att.* 13, 6. *fin.* 3, 2, 7.). Seine Mutter war Servilia, die Stiefſchweſter des M. Cato. Im Bürgerkriege war er ein Anhänger des Brutus und Caſſius und fand auf der Flucht vom Schlachtfelde bei Philippi ſeinen Tod. *Vell. Pat.* 2, 71. — 8) M. Lic. Luc., Bruder von Nr. 4., wegen ſeiner Adoption durch M. Terentius Varro M. Ter. Licinianus Varro genannt, ſiegte im J. 83 über die Anhänger des Marius (*Plut. Sull.* 27.), wurde Conſul 73, verwaltete Makedonien und beſiegte bis zur Donau hin die nördlich wohnenden Völker. *Flor.* 3, 4, 7. An den öffentlichen Angelegenheiten nahm er eifrig Antheil, zugleich auch an den Proceſſen gegen den Tribun Cornelius und gegen den Aurelius Cotta, ſo wie er dem Cicero in ſeiner Verbannung freundliche Dienſte leiſtete. *Cic. pro dom.* 52. *Pis.* 31. Er war weniger ausgezeichnet als ſein Bruder, lebte einfacher und nüchterner und ſtarb kurz nach ihm. *Plut. Luc.* 43. — Ein anderer Zweig der Licinier ſind D) die Macri: 1) C. Lic. Macer, ſtachelte als Tribun (73) den Unwillen des Volkes an gegen die von Sulla dem Tribunate aufgezwungene Machtbeſchränkung und wurde 66 v. C. wegen Erpreſſungen, welche er als Prätor verübt hatte, verurtheilt, wobei Cicero als Prätor thätig war. Cicero (*Brut.* 67.) charakteriſirt ihn als Redner ziemlich ungünſtig, ebenſo tadelt er ihn *legg.* 1, 2. als Geſchichtſchreiber. Er verfaßte römiſche Annalen, welche von den Alten nicht ſehr gelobt werden. Nach ſeiner Verurtheilung ſtarb er eines plötzlichen Todes. *Plut. Cic.* 9. *Cic. Brut.* 67. Monographie von Liebaldt (1848); Fragmente bei Peter, hist. Rom. fragm. I, p. 300 ff. — 2) Sein Sohn, C. Lic. Macer Calvus, geb. im J. 82, war ein Gegner Cicero's und ein Freund des Catullus, mit deſſen Poeſie die ſeinige Aehnlichkeit beſaß. Er zeichnete ſich als Redner und Dichter aus; doch beſitzen wir außer 2 Epigrammen nur einige Fragmente ſeiner, beſonders lyriſchen, Dichtungen. *Suet. Caes.* 73. *Cic. Brut.* 82. *ad fam.* 15, 21. *Catull. c.* 14. 50. 53. *Hor. sat.* 1, 10, 19. Er ſtarb im J. 48 v. C. Vgl. Weichert, poet. lat. reliqu. p. 89—130. Sammlung der Bruchſtücke in den Ausgg. des Catull von Lachmann und von L. Müller, ſowie bei Weichert a. a. O., S. 131 ff. — E) Murenä, plebejiſches Geſchlecht aus Lanuvium: 1) P. Lic. Mur., war im J. 103 Prätor, erhielt ſeinen Beinamen von den durch ihn angelegten Fiſchteichen. *Macrob. sat.* 2, 11. — 2) Sein älteſter Sohn, P. Lic. Mur., Kenner des römiſchen Alterthums, fiel im Kampfe gegen die Anhänger des Marius. *Cic. Brut.* 67. 90. — 3) L. Lic. Mur., Bruder des vorhergenannten, kämpfte unter Sulla tapfer im J. 86 in Griechenland gegen den Archelaos, Feldherrn des Mithridates, und wurde im J. 84 Statthalter in Aſien, wo er den Krieg gegen Mithridates erneuerte, aber von demſelben beſiegt wurde. *Plut. Sull.* 17. *App. Mithr.* 65. *Cic. Mur.* 5. — 4) Sein Sohn, L. Lic. Mur., kämpfte zuerſt unter ſeinem Vater, ſpäter unter Lucull gegen Mithridates (*Cic. Mur.* 9. und 16.), wurde im J. 65 Prätor und verwaltete Gallien auf gerechte Weiſe. Im J. 62 erhielt er das Conſulat, wurde aber wegen Beſtechung angeklagt (*Plut. Cat. min.* 31. *Cic. Mur.* 35.), ohne daß man beſtimmte Beweiſe gegen ihn vorzubringen vermochte. Cicero, der eine glänzende Rede hielt, Craſſus und Hortenſius waren ſeine Vertheidiger (*Plut. Cic.* 35. *Cic. Mur.* 37. 39.) und bewirkten ſeine Freiſprechung. Er wirkte mit zur Verurtheilung der Catilinarier. *Cic. ad Att.* 12, 21. — 5) Sein Bruder, C. Lic. Mur., befehligte im J. 64 in Gallien und ließ die Abgeſandten Catilina's feſtnehmen. *Sall. Cat.* 42. — 6) A. Terentius Varro Mur., ein Adoptivſohn des Terentius Varro, ein Freund des Cicero, ſchlug im J. 25 v. C. die Salaſſier (*Dio Cass.* 53, 25.) und wurde im J. 22, der Theilnahme an einer Verſchwörung verdächtigt, angeklagt und hingerichtet, trotz der warmen Fürſprache des Proculejus (*Hor. od.* 2, 2, 5 f.) und ſeiner an den berühmten Mäcenas verheiratheten Schweſter Terentia. Horaz war gleichfalls mit ihm bekannt, *Hor. od.* 2, 10. 3, 19, 10. vgl. *Cic. ad fam.* 13, 22. *Dio Cass.* 54, 3. — F) Nervä: 1) C. Lic. Nerva, Prätor im J. 167. *Liv.* 45, 16. — 2) Sein Bruder, A. Lic. Nerva, Volkstribun 179, verwaltete während ſeiner Prätur Hiſpanien im J. 165. *Liv.* 41, 6. 45, 44. — 3) P. Lic. Nerva, veranlaßte, als er im J. 103 Sicilien verwaltete, den zweiten Aufſtand der Sklaven. — G) Sacerdotes: 1) C. Lic. Sac., wurde im J. 142 von dem jüngern Scipio als Cenſor des Meineids beſchuldigt, da aber eine Klage unterblieb, nicht weiter zur Rechenſchaft gezogen. *Cic. Cluent.* 48. — 2) C. Lic. Sac., der Vorgänger des Verres in der Verwaltung Siciliens, erwarb ſich durch gerechtes und ehrenwerthes Verfahren daſelbſt einen guten Namen. *Cic. Verr.* 1, 10. 2, 33. 3, 50. Kriegeriſche Lorbeeren erntete er unter Metellus auf Kreta. *Cic. Planc.* 11. — H) Ferner ſind zu nennen: 1) Lic. Proculus, Befehlshaber der Prätorianer (*Tac. hist.* 1, 46.), beförderte den Sturz des Otho, deſſen Vertrauter er war, durch ſeine Feigheit und erhielt von Vitellius Begnadigung. — 2) Lic., ein Dakier, wurde von Galerius im J. 307 zum Mitregenten für Pannonien und Rhätien angenommen. Nach Galerius' Tode vermählte er ſich mit Conſtantins Schweſter Conſtantia. Darauf gerieth er in Streit mit Maximin und beſiegte dieſen bei Adrianopel. Seitdem beherrſchte Licinius den ganzen Oſten des Reiches und verhängte harte Verfolgungen über die Chriſten. Mit ſeinem Schwager entzweite er ſich, erlitt durch ihn die Niederlage bei Cibalis (8. Oct. 314) und ſöhnte ſich nach einer zweiten Niederlage wieder mit Conſtantin aus, bis es im J. 323 zu neuen Kämpfen zwiſchen beiden kam, und Licinius nach Verluſt mehrerer Schlachten jenem die Alleinherrſchaft überlaſſen mußte. Er mußte ſich ihm zum Gefangenen gegen das Verſprechen perſönlicher Sicherheit ergeben, wurde aber trotzdem auf Conſtantins Befehl umgebracht (324). *Zosim.* 2, 11. 17 ff. *Aur. Vict. ep.* 41.

Lictor, der Diener der höheren Magiſtrate, welcher ihnen die fasces (ſ. d.) vortrug. Sie haben ihren Rang nach den scribae und accensi, gehen aber den viatores und praecones voran. Die Lictoren waren meiſtens Freigelaſſene und bildeten in der Hauptſtadt geſchloſſene Corporationen, welche in decuriae zerfielen, nämlich 3 decuriae der Lictoren (jede zu 24 Mann) für die höheren Magiſtratus, 1 decuria der lictores curiatii, welche bei den Opfern aſſiſtirten (decuria curiatia, quae sacris publicis apparet) und die 30 Curien in den Scheincomitien vertraten. Ihren Urſprung und die jedem Magiſtratus zukommende Zahl ſ. Fasces. Der Flamen Dialis und die Veſtalinnen hatten auch je einen Lictor, vielleicht von der decuria der lict. curiatii. Eine wahrſcheinlich auch für ſacrale Zwecke beſtimmte Körperſchaft bildeten die durch Auguſtus geſchaffenen L. der vicomagistri, die gleichfalls unter decem viri ſtanden. — Sie begleiteten die Magiſtratus bei allen Ausgängen, machten Platz (summovere plebem), ſorgten, daß jenen der nöthige Reſpect bewieſen wurde, umſtanden das Tribunal, hielten im Veſtibulum Wache, vollzogen die Hinrichtung der verurtheilten Bürger u. ſ. w. Der vor dem Magiſtratus zunächſt Gehende hieß lictor proximus, der vorderſte l. primus, wie aus *Liv.* 24, 44. hervorgeht. Doch nennen Andere lict. primus den unmittelbar vor dem Magiſtratus gehenden, alſo = l. proximus. Vgl. Fasces.

Ligarii, ein urſprünglich ſabiniſches Geſchlecht, aus welchem während des Bürgerkrieges zwiſchen Cäſar und Pompejus mehrere genannt werden: 1) Q. Lig., diente dem Pompejus zuerſt (50) als Legat in Afrika, kämpfte dann (49) gegen den von Cäſar dahin geſandten Feldherrn Curio, im J. 46 gegen Cäſar ſelbſt, wurde aber bald nach deſſen Landung bei Adrumetum gefangen genommen und darauf verwieſen *Caes. b. Afr.* 89. *b. c.* 1, 31. *Cic. Lig.* 4 f. Trotz der Fürbitten ſeiner Freunde und beſonders Cicero's begnadigte Cäſar den Ligarius erſt, als ihn ſein Feind Q. Aelius Tubero angeklagt und Cicero ihn gegen die Anklage in einer deprecatio vertheidigt hatte, wodurch dieſer den gnädigen Cäſar zu preiſen Gelegenheit erhielt. So erreichte Cäſar zugleich ſeine Abſicht, den gewaltigen und einflußreichen Redner für ſich zu gewinnen. *Cic. ad fam.* 6, 13. *Lig.* 5. *Plut. Cic.* 39. *Brut.* 11. L. kehrte nach Rom zurück, blieb aber unverſöhnlich. Mit Brutus nahm er Theil an der Verſchwörung gegen Cäſar. *App b. c.* 2, 113. In den Proſcriptionen des J. 43 kamen zwei Brüder dieſes Namens um. — 2) Ein Verwandter war wol P. Ligarius, welcher zugleich mit Q. Lig. in Cäſars Gefangenſchaft fiel und auf deſſen Befehl, weil er trotz früherer Begnadigung abermals gegen Cäſar die Waffen ergriffen hatte, 46 hingerichtet wurde. *Caes. b. Afr.* 64.

Liger, *Λείγηρ*, *Λίγρος*, j. Loire, bedeutender Strom Galliens, der von den Cevennen kommt, in einem Bogen Gallien durchſtrömt und zwiſchen den Pictonen und Namneten an der Weſtküſte mündet. Er war 2000 Stadien weit ſchiffbar. *Caes. b. g.* 3, 9 u. ö. *Strab.* 4, 189.

Ligii oder **Lugii** (auch Lugiones und Lygii), ein in mehreren Stämmen in den Ebenen der oberen Weichſel und Oder ausgebreitetes Suebenvolk. Sie gehörten zu dem großen Völkerverein Marbods, bedrängten um 84 n. C., unter Domitians Regierung, die Quaden, dann aber verſchwinden ſie aus der Geſchichte. Tacitus (*Germ.* 43.) nennt die Harier, Helveconen, Manimer, Eliſter und Naharvaler als Theile derſelben; auch die Burier waren ein wichtiger Stamm. *Tac. Germ.* 43. *ann.* 12, 29. 30. *Strab.* 7, 290.

Liguria, Ligŭres. Die Ligures (*Λίγυες*, ſpäter auch *Λιγυστινοί*) waren ein alter, ſehr weit verbreiteter Völkerſtamm an der Südküſte Galliens und des benachbarten Italiens, zwiſchen Seealpen, Apennin, von Maſſilia bis Piſa; am wahrſcheinlichſten ſind ſie altitaliſchen Stammes. Als ein großes und mächtiges Volk erregten ſie die Aufmerkſamkeit der Griechen, ſo daß Eratoſthenes die ganze weſtliche Halbinſel Europa's die ligyſtiſche nannte, und man auch in Germanien (*Tac. Germ.* 43.), ja ſelbſt in Aſien (*Hdt.* 7, 72.) Spuren derſelben zu finden meinte. — Unter Auguſtus wurde der Umfang des von den Ligurern bewohnten und nach ihnen benannten Landes Liguria (*ἡ Λιγυστική*) ſo beſtimmt, daß im W. der Varus und die Seealpen die Grenze gegen Gallien, im S.-O. der Fluß Macra die Grenze gegen das eigentliche Italien bildeten, im N. der Padus, im S. der liguriſche Meerbuſen. Das Land umfaßte alſo Nizza, Genua, das ſüdliche Piemont und den weſtlichen Theil von Parma und Piacenza. Die gebirgige Beſchaffenheit des Landes, welches auch viele Sümpfe enthielt, wies die Bewohner beſonders auf die Viehzucht hin. Die faſt gänzlich der Häfen entbehrende Küſte (nur Genua's Hafen iſt bedeutend) gab wenig Gelegenheit zum Handel mit den Producten des Landes (Vieh, Pferde, Mauleſel, Honig, Bauholz u. ſ. w.). Das Terrain des Landes erſchwerte den Römern auch in hohem Grade die Unterwerfung der zahlreichen Stämme des kriegeriſchen, dabei rohen Volkes: ſeit 280 v. C. ziehen ſich dieſe Kämpfe fort (*Liv. ep.* 20. 31, 10. 32, 29. 34, 56. 35, 3. 11 f. 37, 2. 57. u. ö.) bis in die Zeiten der Kaiſer (*Tac. hist.* 2, 12. 3, 4.); denn erſt 14 v. C. wurden die Ligures comati oder capillati bezwungen. Unter den Stämmen ſind zu merken die Vediantii bei Monaco, Intemelii bei Vintimiglia, Ingauni bei Albenga, Genuates bei Genua, Taurini bei Turin, Statielli um Polenza u. a. Die L. bewohnten meiſt nur kleine Ortſchaften und Caſtelle (*Liv.* 35, 11. 21 ff.); die folgenden Orte waren zum Theil maſſiliſche Colonieen. An der Küſte von W. an: Nicäa (j. Nizza), Herculis Monoeci portus (j. Monaco), Albium Intemelium (j. Vintimiglia), Albium Ingaunum, Savo oder Vada Sabatia (j. Savona), Genua, Segeſta Tiguliorum (j. Seſtri), Portus Veneris (j. Porte Venere). Im Inneren: Pollentia (j. Polenza), Alba Pompeja, j. Alba, Aſta (j.

Aſti), Dertona (j. Tortona), Iria (j. Voghera). Endlich beſaßen die L. an der Küſte noch einige kleine Inſeln, wahrſcheinlich die hyeriſchen Inſeln, alſo mit den Stoichades des Strabon und den Inſeln der Maſſilier bei Tacitus (*hist.* 3, 43.) identiſch. *Strab.* 4, 202 ff.

Likymnios ſ. Herakles, 2.

Lilaia, *Λίλαια*, eine ſchon von Homer (*Il.* 2, 522.) genannte Stadt in Phokis an den Quellen des Kephiſos, in verſteckter Lage, weshalb ſie in den Perſerkriegen verſchont blieb. In dem heiligen Kriege von den Makedoniern verwüſtet, erholte ſie ſich bald wieder. Anſehnliche Ruinen ſind noch vorhanden. *Paus.* 10, 33, 3.

Lilybaeum, *Λιλύβαιον*, weſtliches Vorgebirge Siciliens, 1000 Stadien von dem nächſten Puncte der afrikaniſchen Küſte (Cap Bon) entfernt. Die Karthager gründeten um 397 v. C. hier eine gleichnamige feſte Stadt, welche einer der wichtigſten Puncte der Inſel und mit 20,000 M. Beſatzung geſichert wurde. *Pol.* 1, 42. 45. Die Römer konnten die durch einen 60 Fuß breiten und 40 Fuß tiefen Graben und eine ſtarke Mauer geſchützte Stadt im J. 250 nicht erobern (*Pol.* 1, 42. 47.); erſt der Friede brachte ſie in ihre Hände. Auch unter römiſcher Herrſchaft blieb L. bedeutend. Das heutige Marſala liegt in dem ſüdlichen Theile der alten Stadt. *Strab.* 6, 265 ff.

Limaias, *Λιμαίας*, j. Lima, Fluß an der Weſtküſte Hiſpaniens, zwiſchen dem Durius und Minius, auch Fluß der Vergeſſenheit, *ὁ τῆς Λήθης*, genannt, angeblich weil die Turduler und Kelten hier ihren gemeinſamen Anführer verloren, uneins geworden wären und ihre Unternehmung vergeſſen hätten. Deshalb wollten ihn auch die Soldaten des D. Junius Brutus Callaïcus im J. 136 v. C. nicht überſchreiten. *Strab.* 3, 153. *App. Hisp.* 72.

Limes, der Querweg zwiſchen den einzelnen Parcellen der aſſignirten Felder. Es wurden nämlich die Felder durch Gräben oder Wege von Norden nach Süden und von Oſten nach Weſten getheilt, jene hießen cardines, dieſe decumani limites; außerdem gab es noch kleinere, die in der erſten Richtung prorsi, in der anderen transversi genannt wurden. Auch auf den Chauſſeen hießen die neben dem agger viae, dem mittleren gepflaſterten Theile (*Tac. hist.* 2, 24. 42. *Verg. A.* 5, 273.), herlaufenden Fußwege limites. *Tac. hist.* 3, 25. In der Kaiſerzeit wurde die Befeſtigung der Reichsgrenze (hohe und breite Erdwälle, *Tac. ann.* 1, 50.) limes oder limes imperii Romani, und die zur Bewachung derſelben aufgeſtellten Soldaten milites limitanei genannt. Die Ueberreſte werden in Deutſchland mit dem Namen Teufelsmauer, Pfahlgraben bezeichnet. Auf derſelben finden ſich vielfache Erinnerungen der röm. Vorzeit, nach welchen gerade in den letzten Jahren umfaſſende Nachforſchungen angeſtellt worden ſind. In Deutſchland läßt ſich der Zug von Regensburg bis Lorch, von da bis zum Odenwalde und Taunus, und von da wieder bis Cöln verfolgen.

Limnai, *Λίμναι*, 1) Grenzſtadt Meſſeniens gegen Lakonien, im ſ. g. Denthaliſchen Bezirk. Die von meſſeniſchen Jünglingen an ſpartaniſchen Jungfrauen bei dem dortigen Tempel der Artemis Limnatis verübte Mishandlung war die äußere Veranlaſſung zu dem 1. meſſeniſchen Kriege. An ihrer Stelle ſteht jetzt eine kleine verfallene Capelle der Panagia von Volimnos. *Paus.* 3, 2, 6. 16, 6. 4, 31, 3. *Strab.* 7, 362. — 2) ein Stadttheil von Sparta, ſ. Lakonika, 8. — 3) ein ſüdlicher Stadttheil von Athen, wo das Lenaion lag, daher auch *τὸ ἱερὸν τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου* genannt, ſ. Attika, 12. — 4) Stadt an der Weſtküſte des thrakiſchen Cherſoneſos, weſtl. von Seſtos. *Strab.* 14, 635.

Limo, Limonum, Lemŏnum, Stadt der Pictŏnes in Aquitanien, j. Poitiers. *Caes. b. g.* 8, 26.

***Λιμός,* ὁ**, Fames, ein hohlblickendes, wildes Ungeheuer mit ſtruppigen Haaren und blaſſem Geſicht, Perſonification des Hungers, der Hungersnoth, mythiſch Tochter der Eris (*Hesiod. theog.* 227.), geſchildert (*Ov. met.* 8, 798 ff., bei Vergil (*A.* 6, 276.) unter den todbringenden Ungeheuern am Eingange zum Orcus.

Lindos ſ. Rhodos, 1.

Lingŏnes, *Λίγγονες*, bedeutende keltiſche Völkerſchaft am Fuß des Voſegus an den Quellen der Matrona und Moſa (*Caes. b. g.* 4, 10.), zwiſchen den Trevirern und den Sequanern (*Caes. b. g.* 1, 40. *Tac. hist.* 4, 64. 67.), mit der Hauptſtadt Andematunnum, j. Langres. Sie gehören zu den Völkern, welche Contingente ſtellten zu den Zügen nach Italien. *Liv.* 5, 35. Von Kaiſer Otho erhielt das ganze Volk das Bürgerrecht. *Tac. hist.* 1, 78.

Linos, *Λίνος*, ein ſchöner, früh getödteter Jüngling, eine ähnliche Perſonification wie der boiotiſche Narkiſſos, der lakedaimoniſche Hyakinthos, Hylas in Bithynien, wie dieſe die in ihrer Blüte dem Tode verfallende Natur repräſentirend. Wahrſcheinlich bedeutete der Name, wie Narkiſſos und Hyakinthos, eine Blume, eine Art Narkiſſos. Brugſch, die Adonisklage und das Linoslied (1852), ſucht die Entſtehung im Orient. Den frühen Tod des ſchönen Hirtenjünglings feierte man in klagenden Weiſen. Schon Homer (*Il.* 18, 570.) nennt den Linosgeſang, *λίνος*, in welchem oft der bei den Tragikern (*Aesch. Agam.* 115. 131. 148. *Soph. Ai.* 627. *Eur. Phoen.* 1535.) häufig vorkommende Klageruf *αἴλινον* wiederholt ward. In Argos beſonders hatte ſich die alterthümliche Feier des Linos erhalten. Er galt hier für den Sohn des Apollon und der Königstochter Pſamathe. Er war von der Mutter ausgeſetzt, von einem Hirten auferzogen und von Hunden zerriſſen worden; Pſamathe aber wurde von ihrem Vater, dem ſie ihren Fehltritt entdeckt hatte, zum Tode verurtheilt. Als deswegen der erzürnte Apollon die Poine ſchickte, welche den Müttern die Kinder raubte, erhielten die Argiver von dem Orakel den Auftrag, um von der Plage befreit zu werden, Pſamathe und Linos zu verſöhnen. Sie feierten deshalb jährlich zur Zeit der Hundstage im ſ. g. Lämmermonat (*μ. ἀρνεῖος*) das Lämmerfeſt (*ἀρνηΐς*) oder die Hundetödtung (*κυνοφόντις*), indem ſie Lämmer opferten und die Hunde todtſchlugen; die Frauen und Jungfrauen aber hielten eine Proceſſion und klagten um Linos. Die zu Grunde liegende Idee war das Leiden der Pflanzenwelt unter der von dem Hundsſtern Sirius herbeigeführten Glut der Hundstage. In Theben und der Umgegend tritt Linos in mehr ausgebildeter Geſtalt auf; aus dem im Linoslied beſungenen Knaben iſt ein Sänger geworden. Auf dem Muſenberge Helikon hatte Linos, Sohn des Amphimaros (oder Apollon) und der Muſe Urania, eine Grotte mit ſeinem Bilde, wo ihm jährlich vor dem Muſenopfer ein Todtenopfer gebracht wurde. Er ſollte ſich mit Apollon in einen Wettkampf eingelaſſen haben und deshalb von dieſem getödtet worden ſein. Aus einem kundigen Sänger wurde er allmählich ein Weiſer und Gelehrter. Den Herakles ſoll er in der Kunſt des Kitharſpiels unterrichtet haben; als er aber einſt den ungelehrigen Schüler ſtrafte, wurde er von demſelben mit der Kithar erſchlagen. In alexandriniſcher Zeit machte man ihn auch zu einem apokryphiſchen Schriftſteller, wie den Orpheus, Muſaios u. A., mit denen er in verwandtſchaftliches Verhältniß gebracht ward. Das Grab des Linos war zu Theben, Argos und in Chalkis auf Euboia.

Lipăra, *ἡ Λιπάρα*, j. Lipari, die größte der aioliſchen oder lipariſchen Inſeln an der Nordküſte Siciliens, vulkaniſchen Urſprungs und oft durch Feuerausbrüche beunruhigt. Auſoner hatten eine Stadt Lipara gegründet, welche ſpäter knidiſche Anſiedler einnahmen, bis im J. 251 ſich die Römer der Inſel bemächtigten. *Strab.* 6, 275 ff. *Pol.* 1, 25, 4. *Diod. Sic.* 5, 7, 10.

Liris, *Λεῖρις*, ein bedeutender Fluß Mittelitaliens, j. Garigliano, entſpringt auf dem Apennin in der Nähe des Fucinerſees, durchſtrömt dann, von mehreren Flüſſen (beſonders Trerus) vergrößert, das ſüdliche Latium und ergießt ſich in ruhigem Lauf (taciturnus amnis, *Hor. od.* 1, 31, 7.) bei Minturnä ins tuſkiſche Meer. *Strab.* 5, 233.

Lissos, *Λίσσος*, 1) Fluß in Thrakien, zwiſchen Neſtos und Hebros, mündet etwas weſtlich von Stryme. *Hdt.* 7, 108. 109. — 2) Nebenfluß des Terias bei Leontinoi, auf Sicilien. *Pol.* 7, 6. — 3) Stadt im ſüdlichen Dalmatien, unfern der Mündung des Fluſſes Drilon, mit einer faſt unerſteiglichen Akropolis, 385 v. C. von Dionyſios, Tyrannen von Syrakus, gegründet. Jetzt Aleſſio. *Caes. b. c.* 3, 26. *Liv.* 43, 20. 44, 30. *Pol.* 3, 16. 8, 10. 15. *Diod. Sic.* 15, 13.

Λιταί ſ. Ate.

Lităna silva, großer Wald des Apennin im cisalpiniſchen Gallien ſüdöſtlich von Mutina, j. Silva di Luge. Hier wurde im J. 216 v. C. der Conſul L. Poſtumius von den Galliern geſchlagen. *Liv.* 23, 24.

Liternum, *Λίτερνον*, oder Linternum, Stadt in Campanien an der Mündung des Clanis, der dort den Namen Liternus führte (ſ. Campania), ſeit 196 v. C. römiſche Colonie und letzter Aufenthaltsort des aus Rom verbannten älteren Scipio Africanus, deſſen Grabmal hier war. *Liv.* 34, 45. 38, 52 f. *Strab.* 5, 243. *Sen. ep.* 86. Jetzt das Dorf Patria.

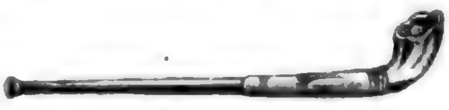
Litis aestimatio, 1) im römiſchen Civilproceß die von dem Richter zu veranſtaltende Schätzung des Streitobjects, wenn die Geldſumme in den Formeln nicht beſtimmt angegeben war. — 2) Im Criminalproceß wurde, wenn der Verurtheilte auch zu einem Vermögenserſatz condemnirt war, z. B. bei Repetunden- und Peculatsproceſſen, von denſelben Richtern die ſchuldige Summe ermittelt, lis aestimabatur.

Litis contestatio, eine feierliche Handlung, mit welcher das Verfahren in iure ſchloß, und welche in einer feierlichen Aufrufung der Gegenwärtigen als Zeugen von beiden Parteien beſtand, damit dieſer Act als ſolenn bezeichnet wurde. *Cic. Rosc. com.* 11. *ad Att.* 16, 15. Später dauerte der Name fort, als die feierliche Form längſt weggefallen war.

Litis denuntiatio, die vom Kaiſer M. Aurelius ſtatt der in ius vocatio eingeführte Einleitung des Proceſſes, welche durch die ſchriftliche Einreichung der Klage vermittelt wurde.

Litterārum obligatio, ſpäterer Ausdruck für Litteralcontract, welcher in dem Eintragen in das Hauptbuch (tabulae oder codex accepti et expensi) beſtand. Poſten wurden nämlich als Buchſchuld eingetragen, als wenn es Darlehen wären, obwol die Schuld aus einem anderen Geſchäft herrührte; oder man trug Poſten, welche man von jemandem zu fordern hatte, auf einen dritten über (delegatio, legare). Beides nannte man nomina facere oder transscribere, und dieſes iſt der alte techniſche Ausdruck für die Litteralobligation. Die Hauptbücher waren denen der Argentarii (ſ. d.) ähnlich, nur einfacher. Sie hatten 2 Seiten, expensum und acceptum, Ausgabe und Einnahme, davon expensi latio und accepti latio, das Eintragen auf die eine oder auf die andere Pagina. — Die Tilgung der Schuld in den tabulae hieß acceptum referre. Die codices hatten allerdings öffentliche Glaubwürdigkeit, da ſie bei dem Cenſus vorgelegt werden mußten; indeſſen konnten die tabulae des Gegners auch als Gegenbeweis dienen. *Cic. Verr.* 1, 49.

Lituus, nach K. O. Müller wahrſcheinlich etruſkiſcher Abſtammung „gekrümmt“, vielleicht verwandt mit *λιάζειν*, beugen, hieß 1) der Krummſtab der Augurn (*Liv.* 1, 18.), womit ſie den geweiheten Geſichtskreis oder heiligen Bezirk, templum, für die Vogelſchau abgrenzten und in Regionen eintheilten; — 2) ein militäriſches Blasinſtrument, welches bei der Reiterei üblich war und durch ſeine krumme Form und durch ſeinen höheren und ſchmetternden Ton (der Trompete ähnlich) ſich von der tuba des Fußvolks unterſchied. Die es blieſen, hießen liticines.



Livii. Zu dieſem alten plebejiſchen Geſchlechte gehörten: 1) C. Liv. Druſus, der, durch Rednergabe ausgezeichnet und als Greis erblindet, den Rechtsbefragern Rath zu ertheilen pflegte. *Cic. Brut.* 28, 109. *tusc.* 5, 38, 112. — 2) und 3) die beiden Ariſtokraten M. Liv Druſus, ſ. Drusi, 1. 2. — 4) die Schweſter der Letzteren, Livia, Gemahlin des M. Porcius Cato und Mutter des Cato von Utica. *Plut. Cat. min.* 1 f. Später heirathete ſie nach ihres Gemahls Tode den Servilius Cäpio. *Plut. Brut.* 2 ff. Ihre Tochter von dieſem, Servilia, iſt die Mutter des M. Brutus. — 5) **M. Liv. Macatus**, vertheidigte die Stadt Tarent und nach deren Verluſt die Burg gegen Hannibal in den Jahren 214—212 (*Liv.* 24, 20. 25, 9 ff. 26, 37.), ſchlug dann die ihn angreiſenden Tarentiner und behauptete die Burg glücklich, bis Q. Fabius Maximus die Stadt wieder eroberte, 209. *Liv.* 27, 25. — 6) **M. Liv. Salinator**, bezwang als Conſul im J. 219 die Illyrier in Verbindung mit ſeinem Collegen Aemilius; beide wurden nach ihrer Rückkehr wegen Unterſchleiſes, wie es ſcheint, verurtheilt. *Liv.* 22, 35. 27, 34. 29, 37. Im J. 207 wurde er, nachdem er aus Unmuth über ſeine Verurtheilung bisher ſehr zurückgezogen gelebt hatte, zum Conſul erwählt mit C. Claudius Nero. Nachdem der Senat eine Ausſöhnung der beiden, ſeit langer Zeit mit einander verſeindeten, Männer herbeigeführt hatte, beſchloſſen ſie, daß Nero gegen den Hannibal, Livius gegen den aus Gallien heranziehenden Haſdrubal kämpſen ſollte. Als der letztere aber in Oberitalien erſchien, zogen beide Conſuln vereint ihm entgegen und beſiegten ihn in der heißen Schlacht am Flüßchen Metaurus in Umbrien. *Liv.* 27, 35—50. *Pol.* 11, 1—3. Beide Sieger hielten einen glänzenden Triumph. Im J. 205 bekämpſte er den Mago in Ligurien, wurde Cenſor 204 und zog ſich als ſolcher durch ſeine Salzſteuer den Spottnamen Salinator zu. Da Claudius ſein College in der Cenſur war, und beide bei der Verleſung auf eine ſehr anſtößige Art Beweiſe ihrer alten Feindſchaft gaben, wollte ein darüber unwilliger Tribun ſie zur Rechenſchaft ziehen, was der Senat indeß verhinderte. *Liv.* 29, 37. — 7) **C. Liv. Salinator**, Befehlshaber der Flotte gegen Antiochos 191, Conſul 188. *Liv.* 36, 2 ff. — 8) **Liv. Druſus**, 59 wegen Erpreſſungen angeklagt (*Cic. ad Att.* 2, 7. 3. 4. 15, 9.), aber freigeſprochen; Mitglied des Senats, fiel als Anhänger des Caſſius und Brutus in der Schlacht bei Philippi. *Dio Cass.* 48, 44. — Seine Tochter war 9) **Livia Druſilla**, geb. um 55 v. C. am 28. Sept., Gemahlin des Tib. Claudius Nero. Im J. 38 überließ ihr Gemahl ſie dem Octavian. Von ihrem erſten Gemahl hatte ſie 2 Söhne, den Tiberius, den ſpäteren Kaiſer, und den bald nach ihrer zweiten Verheirathung geborenen Druſus. Dem Octavian machte ſie ſich nicht nur durch ihre Reize, ſondern auch durch Nachſicht gegen ſeine Schwächen, durch ſchlaues Benehmen und Treue unentbehrlich. Um ſo leichter konnte ſie ihre Pläne, ihrem Sohne die Thronfolge zum Nachtheil der Enkel des Auguſtus von ſeiner Tochter Julia zu verſchaffen, verfolgen. Nach dem Tode des Mäcenas und Agrippa und nach der Verbannung der Julia, der Tochter des Kaiſers, adoptirte Auguſtus, deſſen Enkel L. und C. Cäſar, die Söhne der Julia, vielleicht durch Livia's Ränke aus dem Wege geräumt waren, nach langem Widerſtreben den Tiberius und ernannte ihn zu ſeinem Nachfolger. *Tac. ann.* 1, 3. *Dio Cass.* 55, 11. Livia wurde nach ihres Gemahls Tode (14 n. C.) Oberprieſterin ſeines Heiligthums und erhielt den Namen Augusta. Alles huldigte der Mutter des neuen Herrſchers (*Tac ann.* 3, 64.), doch war er nicht Willens ſich von ihr bevormunden zu laſſen (*Suet. Tib.* 50.), und mied ſie (*Tac. ann.* 4, 57.), bis ſie glücklicher Weiſe im J. 29 n. C. (daſ. 5, 1.) ſtarb. Ueber ihren Charakter vgl. *Dio Cass.* 56, 47 ff. 58, 2. 60, 5. *Vell. Pat.* 2, 130. Aſchbach, Livia, Gemahlin des Kaiſers Auguſtus (1864) — 10) **Livia**, auch Livilla genannt, Tochter des Druſus und Schweſter des Germanicus, heirathete ſpäter den Druſus, den Sohn des Tiberius, dem ſie indeß die eheliche Treue nicht bewahrte. Mit ihrer Hülſe räumte Sejan den Druſus aus dem Wege. *Tac. ann.* 2, 3. 4, 3. 6, 2. Sie ſtarb bald nachher. *Dio Cass.* 58, 11. — 11) **Livius**, mit dem Beinamen **Andronikos**, gebürtig aus Tarent, der älteſte römiſche Dichter, wurde vielleicht bei der Eroberung ſeiner Vaterſtadt durch die Römer im J. 272, wahrſcheinlich noch ſehr jung, gefangen genommen, kam nach Rom und wurde Sklave eines Livius, vielleicht des Siegers am Metaurus (ſ. Livii, 6.), von dem er ſpäter freigelaſſen wurde und den Namen Livius erhielt. Im J. 240 führte er in Rom an den ludi Romani das erſte, nach einem griechiſchen Original gedichtete, Drama auf und gab dadurch den Anſtoß zu der von dieſer Zeit an ſich ſchnell entwickelnden dramatiſchen Litteratur. *Liv.* 7, 2. *Cic. Brut.* 18, 72. *Cat. mai.* 14, 50. Er ſchrieb eine Anzahl von Tragödien und Komödien, Bearbeitungen griechiſcher Originale, und verfaßte eine Ueberſetzung der Odyſſee in ſaturniſchem Versmaß, von der uns, wie von ſeinen Dramen, nur wenige Fragmente erhalten ſind. Seine Odyſſee, welche, obwol unbehülflich und nicht ohne ſchwere Misverſtändniſſe, doch durch ihren Inhalt großes Intereſſe erregt zu haben ſcheint (*Cic. Brut.* 18.), wurde noch lange in den Schulen geleſen. *Hor. ep.* 2, 1, 69 ff. — „Der Erfolg, welchen der Tarentiniſche Freigelaſſene in Rom durch die erſte Einführung griechiſcher Muſe, und zwar der epiſchen, der lyriſchen und der dramatiſchen, davontrug, war ein bedeutender. Der Samen, welchen er ſtreute, fiel auf einen fruchtbaren Boden: die Liebe für das Bühnenſpiel, einmal entzündet, wuchs in raſchem Tempo, ſo daß er es bei ſeinem Tode als ein vollſtändig organiſirtes, mannigfach gegliedertes Inſtitut zurückließ, in deſſen Pflege ein Kreis vielverſprechender Talente wetteiferte“ (Ribbeck). Fragmente geſammelt von Düntzer (1835), der Odyſſee von Günther (1864), der Dramen von O. Ribbeck, poet. scaen. Lat. Vgl. Ribbeck, die röm. Tragödie (1875), S. 19 ff. — 12) **T. Livius**, der größte römiſche Hiſtoriker, iſt 59 v. C. geboren zu Patavium (Padua), deſſen Einwohner das römiſche Bürgerrecht beſaßen, wahrſcheinlich aus angeſehener Familie. Er beſchäftigte ſich eifrig mit Philoſophie und Rhetorik, zugleich auch mit geſchichtlichen Studien, theils über ſeine Vaterſtadt (*Liv.* 10, 2.), theils über das ganze Gebiet der römiſchen Geſchichte, welche er während eines langen Aufenthalts in Rom eifrig trieb und zu ſchreiben anfing, vielleicht ſchon nach dem J. 27 v. C. (*Liv.* 1, 19., als der Janustempel zum zweiten Male geſchloſſen wurde, was er ſelbſt ſah), da er den Octavian nur Auguſtus nennt, wie er ſeit 27 v. C. genannt ward. Trotz ſeiner republikaniſchen Anſicht, wegen welcher Auguſtus ihn einen Pompejaner nannte (*Tac. ann.* 4, 34.), und ungeachtet er ſeine Selbſtändigkeit mit Feſtigkeit wahrte, ſtand er doch zu Auguſtus in ſehr freundſchaftlichem Verhältniſſe. Von ſeinen Zeitgenoſſen hochgeehrt (vgl. *Plin. ep.* 2, 3, 8. *Senec. controv.* 10, *praef.* 2.), ſtarb er im J. 17 n. C., gleichzeitig mit Ovid, und iſt demnach 76 Jahre alt geworden. Sein großes Geſchichtswerk, von dem älteren Plinius historiae, von ihm ſelbſt bisweilen annales genannt, gewöhnlich aber rerum Romanarum ab urbe condita libri, beſtand aus 142 Büchern, von welchen wir nur 35 Bücher noch haben, nämlich Buch 1—10 und 21—45, obgleich im Mittelalter noch das ganze Werk vorhanden war. Schon ſehr früh theilte man das Werk in Bücher ein; er ſelbſt hatte, ſcheint es, anfangs ſein Werk nach Dekaden, resp. Halbdekaden gegliedert und veröffentlicht, ließ dieſe Eintheilung jedoch allmählich fallen, die aber im Mittelalter beim Abſchreiben des ganzen Werkes zu Grunde gelegt wurde. Die 5 Bücher der 5. Dekade exiſtiren nur in Einer Handſchrift. Neuerdings hat man, namentlich aus dem 91. Buche, Fragmente aufgefunden. Von ſeinen philoſophiſchen Schriften hat ſich nichts erhalten. *Sen. ep.* 100, 9. *Quint.* 10, 1, 39. Einen ſehr ungenügenden Erſatz für die verlornen Bücher des Geſchichtswerkes bilden die (mit Ausnahme von B. 136 und 137) vollſtändig erhaltenen kurzen Inhaltsangaben, periochae, wahrſcheinlich in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. C., jedenfalls vor Florus, gefertigt, am beſten hrsg. von O. Jahn (1853). — Livius' großes Geſchichtswerk ſtellt ſich die Aufgabe, in pragmatiſcher Weiſe nicht allein die Thatſachen zu berichten, ſondern auch das Lehrreiche an ihnen hervorzuheben. *Liv.* 1. *praef.* Daher wählte er die ſo reiche Geſchichte des römiſchen Volkes, die er oft mit dichteriſchem Schwunge, welcher ihn die Sagen ſeines Volkes und das Sittliche in den einzelnen Handlungen beachten ließ, behandelt, ſowie er die hervorragenden Perſönlichkeiten (z. B. Hannibal) mit voller Seele faßt und darſtellt. Dies erkannten auch die Alten ſelbſt ſchon an ihm an (*Quint.* 10, 1, 101.). Seine eigene religiöſe Anſchauung, welche freilich den Männern des Mittelalters oft anſtößig war, ſo weit ſie ſich in der gewiſſenhaften Aufzählung aller Wunderzeichen kund gibt, iſt ein Zeugniß ſeines frommen, in dem Glauben der Väter großgezogenen Gemüthes (43, 13.). Er verſchmäht zur Ausſchmückung ſeiner Darſtellung geeignete Mittel nicht und ſucht die Lebhaftigkeit derſelben zu heben, indem er theils treffende Schilderungen einfügt, theils den handelnden Perſonen Reden in den Mund legt, welche dem Charakter derſelben im Genzen angemeſſen ſind (wie Scipio und Hannibal), theils endlich durch kurzgehaltene Charakterſchilderungen (z. B. des älteren Cato). Auch dies erkannte ſchon Quintilian hinſichtlich der Reden an. Daneben trifft ihn freilich der Tadel der Ungenauigkeit in einzelnen Partieen nicht mit Unrecht, z. B. in den Schlachtenbeſchreibungen und insbeſondere in der Darſtellung der hiſpaniſchen Feldzüge während des zweiten puniſchen Krieges. Was nun die Ausführung ſeines großartigen Werkes betrifft, ſo beginnt er ſeine Geſchichte mit der Sage von Roms Gründung und von der Geſchichte der Stadt in ihrer urſprünglichen engen Beſchränkung und erweitert ſie im Verlaufe der Begebenheiten zur Geſchichte des römiſchen Weltreiches. Die erſten 60 Bücher behandelten ſechs Jahrhunderte, die letzten 80 etwa 180 Jahre. Beſonders gelungene Partieen ſind die Samniterkriege und der zweite puniſche Krieg. Was die von ihm benutzten Quellen betrifft, ſo zog er, ohne ſelbſt gerade ſehr ſcharf zu ſichten, die ſich ihm darbietenden Schriften zur Ausführung ſeiner Arbeit zu Rathe und verſtand es, das Beſſere aus ihnen auszuwählen. Die ſchwierige Unterſuchung über die Art und Weiſe, in welcher Livius ſeine Quellen benutzt hat, namentlich die römiſchen Annaliſten, iſt erſt jetzt durch die Arbeiten von Niſſen (1863), Peter (1863 in Betreff des Polybios) und Nitzſch (die römiſche Annaliſtik, 1873) weiter gefördert. Er pflegte für größere Partieen eine Quelle zu benutzen, in deren Texte er bisweilen Stücke aus anderen Quellen eingeſchoben hat. Seine Zuverläſſigkeit rühmt bereits Tacitus. Sein Stil hat ſchon von den nächſten Schriftſtellern ſeiner Zeit verſchiedenartige Urtheile erleiden müſſen. Die Sprache iſt meiſt leicht verſtändlich, fließend, oft blühend, gewandt und frei von dem Streben und Haſchen nach alterthümlichen Ausdrücken, welches Livius an Salluſt getadelt haben ſoll. Die erſte Dekade, in welcher Livius ſich ſeinen hiſtoriſchen Stil erſt geſchaffen hat, unterſcheidet ſich in Wortgebrauch und Conſtructionen vielfach von den ſpäteren Büchern. Wenn Aſinius Pollio ſeine Patavinität tadelt (*Quint.* 1, 5, 55. 8, 1, 3.) weil er in Bezug auf ſeine Sprache von Eigenthümlichkeiten des Ausdrucks, wie ſie ſich bei Provinzialen fänden, nicht frei geweſen ſei und ſich nicht der reinen Sprache der ſtädtiſchen Römer bedient habe, ſo kann man, ſo weit uns des Livius Werk vorliegt, dieſem Urtheile nicht beipflichten und den Tadel nicht für begründet halten. Aber eben ſo wenig treffend iſt die Vergleichung des Livius mit Herodot bei Quintilian (10, 1.). Von dieſem ſich objectiv in die Thatſachen verſenkenden Schriftſteller unterſcheidet er ſich weſentlich durch den bewußten Zweck ſeiner ganzen Darſtellung, mit der er in letzter Tendenz das juliſche Geſchlecht verherrlichen wollte, und durch die mehr oder weniger freilich die ganze römiſche Litteratur durchdringende, rhetoriſche Haltung. — Ausgg. von J. Fr. Gronov (1645. 1679), Drakenborch (1738 ff., wiederholt 1820 ff. in 15 Bdd.), Stroth und Döring (1780 ff.), Ruperti (1807 ff.), J. Bekker und Raſchig (1829 f.). Neueſte krit. Ausgg. von Alſchefski (1841 ff., unvollendet) und Madvig und Uſſing (2. Aufl. 1873 ff.). Schulausg. mit deutſchen Anmerkungen von Weißenborn (1853 ff., 10 Bdd., zum Theil ſchon 6. Aufl.). Textausgg. von Hertz (1857 ff.) und Weißenborn (2. Aufl. 1860 ff.); erkl. Schulausgg. einzelner Bücher von Cruſius und Mühlmann, Fabri und Heerwagen, Tücking, Frey, Wölfflin, M. Müller. Deutſche Ueberſ. von Heuſinger (1821).

Lixae, Marketender, die auf eigne Hand das Heer begleiteten und den Soldaten allerhand Lebensmittel und Getränke verkauften und ihnen auch wol für Geld anderweitige Dienſte leiſteten, oft jedoch auch von den Feldherren mit den Troßknechten (calones) zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Mit ihren Zelten ſtanden ſie an der dem Feinde abgewandten Seite des Lagers außerhalb deſſelben vor der porta decumana. Vgl. Castra, 6.

Locatio, conductio, 1) Miethvertrag zwiſchen dem Vermiether, locator, und Miether, conductor. Der Miethzins hieß merces, pretium, pensio. Vorzüglich oft fand dieſer Vertrag bei Häuſern (ſ. Insula) und Grundſtücken Anwendung. Letztere wurden gewöhnlich auf 5 Jahre vom 1. März an verpachtet. — 2) Loc. cond. operum oder operis iſt der Vertrag, durch welchen einer dem andern die Ausführung einer Sache gegen einen beſtimmten Preis übergibt. Jener hieß locator, der Entrepreneur aber hieß conductor, manceps, redemptor operis, susceptor. In dieſer Weiſe wurden ſowol öffentliche als private Bauten veraccordirt. Eine lex operi faciundo gab die gegenſeitigen Bedingungen genau an.

Locŭli, eigentlich Fächer, daher Schrank, Kaſten, Chatulle, zur Aufbewahrung werthvoller Gegenſtände, der Größe nach zwiſchen der großen arca (ſ. d.) und der kleinen crumena ſtehend.

Λογεῖον ſ. Theatron, 8.

Λογισταί waren in Athen die Oberreviſoren aller Beamten, welche über öffentliche Gelder verfügten. Sie beſtanden früher aus 30, ſpäter aus 10 Perſonen; der Euthynen waren auch 10, einer aus jeder Phyle, mit 20 Beiſitzern (*πάρεδροι*). Euth. und Log. wurden früher durch Cheirotonie, ſpäter durchs Loos gewählt. Zugeordnet waren ihnen außerdem noch 10 Synegoren oder öffentliche Anwälte. An die Logiſten als die Hauptbehörde mußte die Rechnung eingereicht werden; dieſe übergaben ſie den Euthynen, welche ſie in ihren einzelnen Poſten zu prüfen hatten. Auch hatten die Logiſten innerhalb 30 Tagen nach der abgelaufenen Amtszeit eine öffentliche Aufforderung zu erlaſſen, daß, wer eine Klage gegen einen der abgetretenen Beamten anzubringen habe, ſich deswegen bei ihnen melden möge. Waren die Rechnungen richtig und fand ſich kein Kläger ein, ſo hatten ſie die Decharge zu ertheilen (*ἐπισημαίνεσθαι*). Fanden ſich dagegen Unrichtigkeiten oder Klagen, ſo hatten ſie einen Gerichtshof zu conſtituiren, in dem ſie ſelbſt den Vorſitz führten, die *συνήγοροι* aber als Ankläger im Namen des Staats auftraten; und ſchließlich wurde die Sache einem heliaſtiſchen Gerichte zur Entſcheidung vorgelegt.

Λογογράφοι nennt man nach *Thuc.* 1, 21. diejenigen griechiſchen Schriftſteller, welche mündlich überlieferte Sagen und Mythen, beſonders über die Gründung (*κτίσεις*) und Einrichtung der Städte, über Heiligthümer und Aeren (z. B. *ἱέρειαι τῆς Ἥρας*), Volksſtämme und Fürſtenfamilien, in Proſa einfach und ſchmucklos niederſchrieben. Ihre Aufzeichnungen waren die Grundlage für die eigentliche Geſchichtſchreibung, welche mit Herodotos beginnt. Sie waren mit der einzigen Ausnahme des Akuſilaos von Argos Jonier. Unter ihnen werden beſonders genannt Kadmos und Dionyſios von Milet, Hellanikos von Mytilene, Hekataios von Milet, der zuerſt die geſchichtliche Wahrheit ins Auge gefaßt hat, und Charon von Lampſakos. Von ihren Schriften haben ſich nur Bruchſtücke erhalten, geſammelt von C. und Th. Müller im 1. Bd. der fragm. histor. Graec. (1841). Vgl. Creuzer, die hiſtor. Kunſt der Griechen (2. Aufl. 1845), S. 277 ff. — Uebrigens hat das Wort *λογογράφος* die dreifache Bedeutung Proſaiker, Redenſchreiber und Geſchichtſchreiber, iſt aber zu keiner Zeit des Alterthums ausſchließlich von den älteſten Geſchichtſchreibern gebraucht.

Lokris, *Λοκρίς*, und die Lokrer, *Λοκροί*, 1
ſollen ihren Namen von Lokros, dem Urenkel des
Amphiktyon und Anführer einer Lelegercolonie,
erhalten haben Wegen ſeiner Zerſplitterung ge-
langte der ganze Stamm nie zu irgend welcher
Bedeutſamkeit. In Griechenland ſelbſt wohnten
weſtlich (*οἱ ἑσπέριοι*) die ozoliſchen Lokrer
(*Λοκροὶ Ὀζόλαι*) zwiſchen Aitolien im N.-W.,
Doris im N., Phokis im O. und dem korinthi-
ſchen Meerbuſen im S. Von ihnen durch den
Parnaß, Phokis und Doris geſchieden waren die
opuntiſchen Lokrer (*Λ. Ὀπούντιοι*) und die
epiknemidiſchen (*Ἐπικνημίδιοι*) an der Küſte
des euboiiſchen Meeres bis zum maliſchen Meer-
buſen und den Thermopylen, landeinwärts von
Boiotien und Phokis begrenzt. Außer dieſen
Stämmen wohnten in Italien, faſt an der ſüd-
öſtlichſten Spitze, noch die *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι*.
— Die ozoliſchen Lokrer bewohnten inner- 2
halb der angegebenen Grenzen ein Gebiet von
etwa 12 Q.-M., meiſt rauhes Gebirgsland; denn
von Phokis reichen die mit Schnee und Fichten-
wald bedeckten Zweige des Parnaſſos, die jetzt
Elato genannt werden, aus Aitolien das hohe
Waldgebirge Korax (j. Vardiſio) hin, durch
welches ein beſchwerlicher Paß führt. Der nicht
bedeutende Hylaithosfluß durchſtrömt das Land,
deſſen Felſenſchluchten in den Türkenkriegen die
Vertheidigung leicht machten, aber auch in Frie-
denszeiten den Verkehr ſehr hemmen. Dazwiſchen
liegen dann allerdings wieder Fruchtſtrecken, be-
ſonders für Weinbau geeignet; deshalb leiteten
die Ozoler ſelbſt ihren Namen von *ὄζος*, Frucht-
auge des Weinſtocks, her, während die anderen
Griechen ſie als „Uebelriechende“ (*ὄζω*) bezeich-
neten, entweder von den Schaffellen, mit denen
ſie ſich gegen Kälte ſchützten, oder von ihrer
Hauptbeſchäftigung, der Viehzucht. Als Ortſchaften 3
ſind bemerkenswerth: Naupaktos (j. Lepanto),
wo die Herakliden ihre Flotte gebaut haben
ſollen, um nach dem Peloponnes überzuſetzen (von
ναυπηγεῖν). *Strab.* 9, 426. *Paus.* 10, 38, 10.
Beſonders wichtig ward die Stadt, als die Athe-
ner vor 455 einen Theil der von den Lakoniern
unterworfenen Meſſenier hieher verſetzten und
während des peloponneſiſchen Krieges hier ihre
Flotte hielten (*Thuc.* 2, 69. 91.); ſpäter aitoliſch,
ward ſie von den Römern wieder zu Lokris ge-
ſchlagen. Ferner ſind zu nennen Molykreia,
unweit des Vorgebirges Antirrhion, das nach
ihr auch *Ῥίον Μολυκρικόν* hieß und einen Tem-
pel des Poſeidon trug, Antikyra (wol nicht mit
der phokiſchen Stadt deſſelben Namens identiſch),
Oiantheia (j. Galaxidi); im Innern Aigition,
Myonia und beſonders Amphiſſa (ſ. d.) (un-
weit des heutigen Salona), die alte bedeutende
Hauptſtadt. — Die öſtlichen Lokrer (*οἱ ἠῷοι*) 4
bildeten in älterer Zeit nur eine Völkerſchaft
und einen Staat, der von einer in Opûs ſeß-
haften Oligarchie von 100 Geſchlechtern regiert
wurde, welche ihren Adel auf die mütterliche Ab-
ſtammung begründeten. Erſt in ſehr ſpäter, viel-
leicht erſt der römiſchen Zeit ſcheinen die opun-
tiſchen und die epiknemidiſchen Lokrer ſich als

2 Völkerſchaften getrennt zu haben, während vorher beide Namen für die ſämmtlichen öſtl. Lokrer im Gegenſatz zu den weſtlichen oder ozoliſchen, die von ihnen abſtammten, gebraucht wurden. Die epiknemidiſchen (oder hypoknemidiſchen) Lokrer beſaßen ein ſehr unbedeutendes Gebiet von etwa 3 (Andere rechnen mehr) Q.-M. (das Gebiet der bald lokriſchen bald phokiſchen Stadt Daphnūs nicht mitgerechnet) an den nordöſtlichen Abhängen des Kallidromos und der Knemis (j. Phontana). Das Flüßchen Boagrios oder Manes, im Sommer trocken, bekommt durch Regengüſſe oft eine Breite von 200 Fuß. Das Klima iſt mild und geſund, die Vegetation trefflich. Der Thermopylenpaß gehörte ſchon zum Gebiete der Malieis in Theſſalien. Unter den Ortſchaften iſt Skarpheia zwar klein, wird aber wegen ſeiner Lage in der Nähe der Thermopylen oft genannt; ganz in deren Nähe lag das Dorf Alpēnos, desgleichen Beſſa, entweder ein Ort oder waldiger Platz; die bedeutendſte Stadt aber war Thronion am Boagrios.

5 — Das ſüdöſtlich von den epiknemidiſchen Lokrern gelegene Gebiet der opuntiſchen Lokrer, 5 Q.-M. groß, wurde theils von den Abhängen der Knemis und der phokiſchen Höhen, theils von einer ſehr fruchtbaren Ebene, *πεδίον εὔδαιμον*, „das glückliche Gefilde“, eingenommen. Klima und Fruchtbarkeit ſind vortrefflich. Unter den Gewäſſern iſt der Platanios das bedeutendſte Flüßchen. Dieſe glückliche Beſchaffenheit des Landes macht es erklärlich, wie die Zahl der Einwohner ſo bedeutend ſein konnte, daß ſie 7 Schiffe und 6000 M. gegen die Perſer ſtellten. *Hdt.* 7, 203. 8, 1. Die Hauptſtadt Opūs (*ὁ Ὀποῦς*) war nie von bedeutender Größe, da ſie im Kriege oft zerſtört wurde. Sie war die Vaterſtadt des Patroklos (*Hom. Il.* 2, 531. 18, 326. 23, 85.); die Ruinen finden ſich bei Talanti. Als ihre Hafenſtadt wurde Kynos angeſehen, wo man das Denkmal Deukalions und der Pyrrha zeigte, die nach der großen Fluth hier gewohnt haben ſollten. Larymna (ſ. d.) ſchloß ſich ſpäter dem boiotiſchen Bunde an. Nahe der Küſte lag die Inſel Atalante, j. Talantoniſi. *Strab* 9, 425 ff. Vgl. Burſian, Geogr. von Griechenl. I, S. 143 ff. 186 ff.

6 — Die epizephyriſchen L. *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι* war eine der älteſten griechiſchen Städte in Unteritalien, gegründet (nach Strabons ausdrücklicher Behauptung) von den ozoliſchen, nicht, wie Andere meinten, von den opuntiſchen Lokrern 683 v. C. Sie lag neben dem Vorgebirge Zephyrion an der ſüdlichſten Spitze der bruttiſchen Halbinſel. Handel und Begünſtigung des ältern Dionyſios hoben die Macht der Stadt, welche dann von dem jüngern Dionyſios, dem Pyrrhos und den Römern im zweiten puniſchen Kriege manches Ungemach litt. *Liv.* 29, 8. Obwohl die Römer der Stadt ihre Freiheit und die von Zaleukos gegebene Verfaſſung ließen (*Liv.* 29, 21. *Pol.* 12, 16.), ſo ſank ſie doch bald gänzlich. Vor der Stadt lag ein herrlicher Tempel der Perſephone. *Liv.* 29, 18. Einige Ueberreſte finden ſich noch bei Motta di Burzano.

Lollii, ein in den letzten Zeiten der Republik oft genanntes plebejiſches Geſchlecht, wahrſcheinlich aus Samnium. Die bedeutendſten ſind: 1) Lollius, ein Samniter, plünderte, nachdem er als Geiſel nach Rom gegangen und entflohen war, die Umgegend der Stadt, wurde aber von den gegen ihn ausgeſandten Soldaten gefangen genommen. *Zonar.* 8, 7. — 2) Q. Loll., ſandte, nachdem er von des Verres Genoſſen Apronius viel zu leiden gehabt hatte, ſeinen Sohn als Zeugen gegen Verres beim Proceſſe deſſelben. *Cic. Verr.* 3, 25. — 3) M. Loll. Palicanus, ein Picenter, bekleidete im J. 71 das Tribunat und ſuchte demſelben die von Sulla ihm entriſſene Macht wieder zu verſchaffen. Für dieſe und andere volksfreundliche Beſtrebungen haßte ihn der Adel um ſo mehr, ſo daß er ſeine Bewerbung ums Conſulat verhinderte. *Cic. Verr.* 1, 47. 2, 41. In Betreff ſeiner Beredſamkeit nannte ihn Salluſt (*Quint.* 4, 2, 2.) loquax magis quam facundus, und Cicero (*Brut.* 62.) aptior auribus imperitorum. — 4) M. Loll. Paullinus, wurde, nachdem er im J 21 Conſul geweſen war, im J. 16 v. C. während ſeines Commandos in Deutſchland von den deutſchen Völkern am Rhein gänzlich geſchlagen. *Tac. ann.* 1, 10. *Vell. Pat.* 2, 97. *Dio Cass.* 54, 20. Im J. 1 v. C. ging er mit dem damals 18jährigen Gaius auf Auguſts Befehl als deſſen Mentor nach Aſien, wo aber ſein liſtiger und verſchlagener Charakter Urſache vieler Verdrießlichkeiten wurde. *Vell. Pat.* 2, 102. Er ſtarb an Gift. Die röm. Geſchichtſchreiber (*Vell. Pat.* 2, 97. vgl. dagegen *Hor. od.* 4, 9, 30.) machen ihm Habſucht zum Vorwurfe. Mit Horaz ſtand er ohne Zweifel in innigerem Verhältniſſe, da dieſer an des Lollius Söhne 2 Briefe (1, 2. und 18.) richtete. — Seine Enkelin, 5) Lollia Paullina, wurde Gemahlin des Tiberius, ſpäter von dieſem verſtoßen und von Agrippina ermordet. *Tac. ann.* 12, 22. *Dio Cass.* 60, 30.

Londinium, j. London, Stadt im Gebiet der Trinobantes in Britannia an der Tameſis, 61 n. C. zerſtört, aber bald, obgleich weder Colonie noch Municipium, wieder ein bedeutender Handelsplatz und ſpäter Stützpunct der Römer bei ihren Operationen. *Tac. ann.* 14, 33. *Suet. Caes.* 47.

Longānos, *Λογγανός*, nicht *Λοιτανός* (*Diod. Sic.* 22, 15), Fluß an der Nordküſte Siciliens zwiſchen Mylai und Tyndaris mündend, bekannt durch Hieron's Sieg über die Mamertiner; j. St. Lucia. *Pol.* 1, 9, 7.

Longīnos, *Λογγῖνος*, genannt Dionyſius Caſſius Longinus, in Athen um 213 n. C. geboren, machte ſchon früh weite Reiſen und lernte die ausgezeichnetſten Lehrer der Philoſophie kennen; beſonders aber zog ihn die platoniſche Philoſophie an. Durch vielfache Gelehrſamkeit und grammatiſchen Scharfſinn erlangte er in Athen bald großes Anſehen. Auf einer ſpätern Reiſe wurde er der geiſtreichen Zenobia, der Königin von Palmyra, bekannt, welche ihn zu ihrem Rathgeber machte. Er vermochte dieſelbe zum Widerſtande gegen die römiſche Herrſchaft und büßte dafür nach Beſiegung der Zenobia 273 mit ſeinem Leben auf Befehl des Kaiſers Aurelian. Von ſeinen hiſtoriſchen, philoſophiſchen, grammatiſchen und kritiſchen Schriften kennen wir nur die Titel und wenige Bruchſtücke. Die unter ſeinem Namen uns erhaltene Schrift *περὶ ὕψους* handelt nicht etwa von dem ſogenannten erhabenen Stil, ſondern beſpricht alle Vorzüge eines vollendeten Stils in praktiſcher Weiſe. Nach dem handſchriftlichen Titel *Διονυσίου ἢ Λογγίνου* hat man ſie dem Dionyſios von Halikarnaß oder einem andern Dionyſios, ſelbſt Plutarch (Baucher) zugeſchrieben, während man jetzt (mit ſeltenen Ausnahmen) einig iſt, daß Long. nicht der Verf. ſein kann, und daß das Buch in eine frühere Zeit, etwa die des Tiberius, gehört. — Die ed. princeps von Fr. Robortelli (1554); ſpätere Ausgg. von J. Toll (1694), Pearce (1724), Morus (1769), F. Toup (mit der Abh. von Ruhnken über das Leben und die Schriften des Longinos, 1776 u. ö.), Weiske (1809); correcter Abdr. von Egger (1837); neueſte Ausg. von O. Jahn (1867).

Longinus ſ. Cassii, 2—12. 14.

Longobardi oder **Langobardi,** auch griechiſch *Λογγόβαρδοι, Λαγγόβαρδοι*, ein germaniſcher ſuebiſcher Volksſtamm, deſſen Name nicht von den langen Bärten, oder den langen Streitäxten (ahd. parta), ſondern von ſeinen urſprünglichen Sitzen in dem Bardengau, der langen Börde (bei Bardanwic) am linken Ufer der unteren Elbe in der Altmark, Mecklenburg und Lauenburg gegenüber bis Hamburg, abzuleiten iſt. Sie erſcheinen zuerſt bei dem Zuge des Tiberius 4 n. C. in jenen Sitzen, ſpäter mit den Semnonen bei dem Markomannenbunde. Das freiheitliebende und wanderluſtige Volk trat aber bald zum Cheruſkerbunde gegen Marbod und ſchützte ſpäter den vertriebenen König Italicus mit beſtem Erfolg (*Tac. ann.* 2, 45. 11, 17.), wie ſie auch ihre eigne Freiheit aufs beſte wahrten und dadurch zu Macht und Anſehen kamen (*Tac. Germ.* 40.); denn ihr Gebiet ſcheint ſich vom Rhein öſtlich über die Weſer faſt bis zur Elbe erſtreckt zu haben. Dann zeigte ſich ein bedeutender Longobardenſtamm an der Donau in Oberungarn, beſiegte hier die Heruler und beſetzte die Gegenden an der Theiß, wo ſie mit den Gepiden feindlich zuſammenſtießen, durch Kaiſer Juſtinian aber Unterſtützung an Land und Geld erhielten und unter Audoin ihre Gegner beſiegten, worauf der folgende König Alboin, von Narſes gerufen, im J. 568 nach Italien zog und das longobardiſche Reich gründete, dem erſt Karl der Große ein Ende machte. Der Hauptſitz ihrer Macht führt noch jetzt den Namen Lombardei.

Longos, *Λόγγος*, Verfaſſer eines Hirtenromans, lebte vielleicht im 5. Jahrh. n. C. Sein Werk, *ποιμενικὰ τὰ κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην* in 4 Büchern, ſchildert die Liebe eines Hirten zu Chloë und enthält manche artige Schilderungen in ziemlich reiner und ungekünſtelter Sprache. Dieſer Roman iſt der beſte der ganzen antiken Romangattung und von Neuern, z. B. S. Geßner, oft zum Vorbilde genommen worden. — Der Text vervollſtändigt von Courier (1810); Ausg. aus dem Florent. Codex von Seiler (1842); Textrec. in den Script. erot. von R. Hercher, Bd. 1. (1858). Vgl. F. Rohde, der griechiſche Roman und ſeine Vorläufer (1876).

Longŭla, *Λογγόλα*, 1) eine zum Gebiet von Antium gehörige Stadt der Volſker in der Nähe von Corioli, frühzeitig von den Römern zerſtört. *Liv.* 2, 33. 39. — 2) Stadt in Samnium von ungewiſſer Lage, bei der L. Papirius Curſor 309 v. C. die Samniter ſchlug. *Liv.* 9, 39. *Dion. Hal.* 8, 36.

Lorīca ſ. Waffen, 2 u. 5.

Lorum, der Riemen zum Binden, z. B. der Schuhe, bei Pferdegeſchirren die Zügel, auch als Züchtigungsmittel der Knaben und Sklaven dienend (*Hor. sat.* 1, 10, 5. *ep.* 1, 16, 46.); davon hieß lorarius der, welcher die Strafe vollſtreckte. *Gell.* 10, 3.

Lorȳma, *τὰ Λώρυμα*, Stadt an der Küſte Kariens, die hier ſehr felſig iſt, doch aber einen Hafen bietet, der etwas über 20 Millien von Rhodos entfernt iſt. *Liv.* 45, 10. 37, 17. *Thuc.* 8, 43. *Strab.* 14, 652.

Lotophăgi, *Λωτοφάγοι*, Lotoseſſer, ein ſchon von Homer (*Od.* 9, 80 f. 23, 311.) genanntes Volk an der Nordküſte Libyens, um die kleine Syrte her und auf der Inſel Meninx wohnend. Von ihnen führte eine durch die Natur bedingte, noch jetzt benutzte Karawanenſtraße nach Aegypten. *Hdt.* 4, 177. Vgl. Odysseus.

Lotos, *λωτός*, 1) bei Homer ein Kraut, Steinklee, in Sparta und um Troja in feuchten Niederungen wildwachſend, welches als Futter dient (*Il.* 2, 776. *Od.* 4, 603.), aber auch eine ſehr ſchöne Blume gehabt haben muß (nach *Il.* 14, 348., wo die Erde ſie nebſt Safran und Hyazinthe hervortreibt); — 2) der kyrenaiiſche L., ein Baum, der Jujuben- oder Bruſtbeerbaum, Rhamnus lotus Linn., am ſchönſten in Afrika um die Syrten wachſend, auch in Italien ſehr häufig, aber ausgeartet. Die Frucht glich einer Olive oder Bohne, entweder ſafrangelb oder purpurroth in ihrer Reife, klein von Kern, ſüß wie Feigen und Datteln, noch lieblicher von Geruch. Es war die Speiſe der Lotophagen, vielleicht die Dudaïm des A. T., in der heut. Berberei Sidra genannt. *Hdt.* 2, 96. 4, 177.; — 3) der ägyptiſche L., eine Waſſerpflanze, der Waſſerlilie gleichend (*Hdt.* 2, 92.), mit weißen, eine andere Gattung mit rothen Blüten; man unterſchied davon die Wurzel (*κολοκάσιον*), Blüte (*λωτός*), Bohne (*κύαμος*), Frucht- und Samenkapſel (*κιβώριον*). Die Früchte wurden, außer von den Prieſtern, genoſſen, aus dem getrockneten Mark Brot gebacken. Auch die Wurzel war eßbar. Die Pflanze war ſymboliſch Sinnbild der Schöpfung aus dem Waſſer und kommt daher auch in der Bildhauer- und Baukunſt vielfach vor.

Lua, römiſche Sühngöttin, der nach der Schlacht zur Sühnung des vergoſſenen Blutes erbeutete feindliche Waffen von dem Feldherrn verbrannt wurden. *Liv.* 8, 1. 45, 33. In den officiellen röm. Gebeten wurde ſie Tochter Saturns genannt.

Luca, *Λοῦκα*, j. Lucca, eine ſeit Auguſtus zu Etrurien gerechnete, früher liguriſche Stadt am Auſusfluß nordöſtlich von Piſä, der äußerſte Punct der claudiſchen Straße, bald auch römiſches Municipium, hiſtoriſch bekannt als der Ort, wo Cäſar, Pompejus und Craſſus 56 v. C. zuſammenkamen und ihren Geheimbund erneuerten. Noch heute findet ſich in dem jetzigen Lucca ein ſehr vollſtändig erhaltenes Amphitheater. *Liv.* 21, 59. 41, 13. *Cic. ad fam.* 13, 13. *Suet. Caes.* 24. *Strab.* 5, 217.

Lucania, *Λευκανία*, die zwiſchen Apulia, Samnium und Campania nördlich und Bruttium ſüdlich gelegene Landſchaft Unteritaliens, vom Silarusfluß bis zum Laus am tyrrhen. Meere, am tarentiniſchen Meerbuſen von Metapontum bis Thurii. Mit Ausnahme einer Ebene am tarentiniſchen Meerbuſen wird das Land von den Ausläufern des Apennin durchzogen, weißen Kalkſteinhöhen (daher der Name, von λευκός), deren bedeutendſte der Alburnus bei Päſtum iſt. Zwiſchen Velia und Buxentum ragt das Vorgebirge Palinurus mit einem Hafen (j. Porto di Palinuro) weit ins Meer hinaus. Von den Flüſſen münden an der Weſtſeite der Silarus (j. Sele), mit den Nebenflüſſen Calor (Calore) und Tanager (Negro), der Hales (Halente) und der Laus (Lao); an der Oſtſeite der Krathis (Crati), deſſen linker Nebenfluß der Sybaris (Coſcile) iſt, Semnus (Sinno), Aciris (Agri), Bradanus (Bradano). Unter den Erzeugniſſen des Landes iſt beſonders das lucaniſche Rindvieh hervorzuheben; die Ebene am tarentiniſchen Meerbuſen iſt aber den fruchtbarſten Theilen Italiens gleichzuſtellen. Die Einwohner, Lucani, *Λευκανοί*, waren ſamnitiſchen Stammes und in Folge eines ver sacrum ſeit 420 eingewandert, und hatten die vorgefundenen Choner und Oenotrer überwunden. An der Küſte wohnten viele Griechen in Pflanzſtädten (ſ. Graecia Magna), die ſeit Pyrrhos' Zeit entſchieden die Gebieter waren. Außer den griechiſchen Pflanzſtädten Päſtum oder Poſeidonia, Velia (Elea), Buxentum, Thurii, Herakleiopolis, Metapontum waren die wichtigſten Städte im Innern Potentia, Grumentum, Acherontia, Atinum.

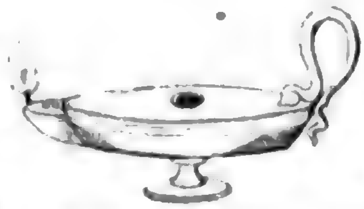
Lucānus, 1) M. Annäus Luc., geboren zu Corduba in Hiſpanien am 3. November 39 n. C. aus röm. Geſchlechte, Neffe des älteren Seneca, deſſen Empfehlung den Nero, Seneca's Schüler, bewog, den Lucan im Staatsdienſte zu verwenden. Doch erfreute er ſich der Gunſt des Nero nicht lange, der ihm, vielleicht aus Neid auf ſeinen Dichterruhm, nicht nur die fernere Vorleſung ſeiner Gedichte unterſagte, ſondern ihn auch als Theilnehmer an der Verſchwörung des Piſo zum Tode verdammte (65 n. C.). Von ſeinen zahlreichen Dichtungen (Iliaca, Saturnalia, Silvae, Epigrammata u. a.) beſitzen wir noch die (freilich unvollendete) Pharsalia in 10 Büchern. Sie behandelt den Kampf zwiſchen Cäſar und Pompejus bis zur Belagerung in Alexandrien in chronologiſcher Folge und hat geſchichtlichen Werth. Der Dichter betrauert mit der ganzen Innigkeit der Jugend den Untergang der Freiheit, als deren Vertreter ihm Pompejus erſcheint, und wählte darum dieſen Gegenſtand, um ſeinem Schmerze Worte zu verleihen. Eine rhetoriſche, oft übertreibende Sprache und pathetiſche, nicht immer geſchmackvolle Schilderungen charakteriſiren die Dichtung. — Ed. princ. Rom 1469; ſpätere Ausgg. von Kortte (1726), F. Oudendorp (1728), P. Burmann (1740) und C. F. Weber (1821 ff. in 3 Bdd.; 1828 f. in 2 Bdd.). — 2) ſ. Okellos.

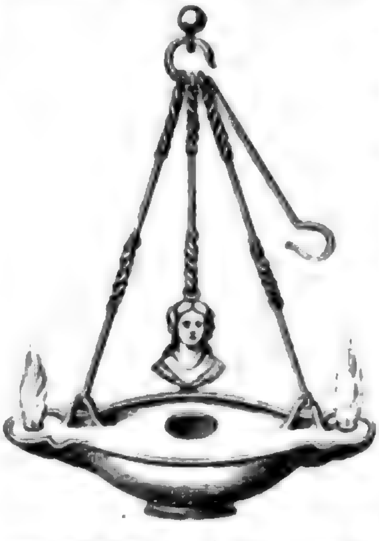
Luccēii. Aus dieſem plebejiſchen Geſchlechte ſind zu nennen: 1) Lucc., beſiegte die Samniter im Bundesgenoſſenkriege. — 2) Lucc., ein Freund des Cicero (*ad Att.* 5, 21, 13.). — 3) L. Lucc., ein genauer Freund Cicero's, dem es nicht gelang, ihn mit Atticus, von dem er ſich ſchwer beleidigt glaubte, auszuſöhnen. Seine Bewerbung ums Conſulat mislang dem reichen Luccejus im J. 61 trotz Cicero's Unterſtützung und Cäſars Empfehlung. *Cic. ad Att.* 1, 3. 3. *Suet. Caes.* 19. Darauf beſchäftigte er ſich längere Zeit mit den Wiſſenſchaften, ſchrieb eine Geſchichte des Bundesgenoſſen- und des erſten Bürgerkrieges (*Cic. ad fam.* 5, 12, 2.) und beabſichtigte auch eine Geſchichte der folgenden Zeiten zu liefern, wozu ihn (daſ. 5, 12, 3 ff.) Cicero dringend aufforderte (*Cic. ad Att.* 4, 6, 4.), ja ihm wahrſcheinlich auch Materialien dazu überſandte. Cicero, der viel auf ihn hielt, rühmt ſeine Rechtlichkeit und Unbeſcholtenheit. *Cic. Cael.* 21. Beim Beginn des Bürgerkrieges zeigte ſich L. als entſchiedenen Anhänger des Pompejus. Nach deſſen Tode durfte er mit Cäſars Bewilligung in Rom bleiben und ſtand mit Cicero auch ferner in dem beſten Verhältniſſe, ſcheint indeß das von dieſem begehrte und von ihm zugeſagte Werk nicht vollendet zu haben. Dagegen werden Reden gegen Catilina von ihm erwähnt. Mit Cicero ſtand er in lebhaftem Briefwechſel (*ad fam.* 5, 12 f.). — 4) C. Lucc. Hirrus, Volkstribun im J. 53, ſuchte dem Pompejus zur Dictatur zu verhelfen. *Plut. Pomp.* 54. Seine Bewerbungen um die Aedilität und andere Aemter misglückten mehrere Male. Er war Gegner Cäſars. *Caes. b. c.* 1, 15. (wo in Kraners Ausgabe fälſchlich Lucilius Hirrus genannt wird). Im Bürgerkriege (*Cic. ad Att.* 8, 11, A.) führte er dem Heere des Pompejus Truppen zu und ging im Auftrage deſſelben nach Aſien zum Partherkönige Orodes, um denſelben für Pompejus zu gewinnen, wurde aber von jenem eingekerkert, weil er demſelben ſeine Forderungen dafür nicht bewilligen wollte. Nach dem Tode des Pompejus lebte er in Rom, mußte aber im J. 43 zur Zeit der Proſcriptionen fliehen, um ſein Leben zu retten. Er entkam nach Bruttium, wo er Anhänger ſammelte, wurde indeß zur Flucht gezwungen und begab ſich zum jüngeren Pompejus nach Sicilien. *App. b. c.* 4, 43. 84. — 5) Q. Lucc., ein Geldwechsler zu Rhegium und Zeuge gegen Verres. *Cic. Verr.* 5, 64, 165. — 5) Lucc. Albinus, unter Nero (58 n. C.) Statthalter von Judäa, machte ſich durch ſeine Erpreſſungen bei den Juden verhaßt und wurde wahrſcheinlich ſpäter nach Mauretanien verſetzt. Bei den nachfolgenden Kämpfen um den Thron kam er in den Verdacht, ſelbſt nach der höchſten Gewalt zu ſtreben, weshalb ihn Vitellius hinrichten ließ. *Tac. ann.* 2, 58 f. *Jos. b. Jud.* 2, 14.

Lucĕres, die dritte patriciſche Urtribus (ſ. Curia und Gens), vielleicht nicht etruſkiſchen, ſondern albaniſchen Urſprungs. Unter Tarquinius Priſcus wurde dieſe Tribus den beiden erſten in politiſcher und religiöſer Berechtigung gleichgeſtellt. Sowie die gentes dieſer 3. Tribus gentes minores im Gegenſatz zu den beiden andern tribus hießen, ſo gab es auch von da an patres maiorum und minorum gentium. Manche beziehen die gentes minores auf alle 3 Urtribus, in die durch Tarquinius Priſcus Neubürger als Ramnes, Tities, Luceres secundi aufgenommen wurden. In den Quellen (*Liv.* 1, 35. *Dion. Hal.* 2, 36. 5, 13. *Tac. ann.* 11, 25. 4, 65. u. ſ. w.) herrſchen viele Widerſprüche.

Luceria, *Λουκερία*, oder Nuceria, *Νουκερία*, Stadt in der apuliſchen Landſchaft Daunia, weſtlich von Arpi, auf ſteiler Höhe, mit einem alten Minervatempel. In den Samniterkriegen wurde ſie von den Samnitern, dann von den Römern erobert und von dieſen wegen eines Aufſtandes der Bewohner zerſtört, bald aber (316) als Colonie wieder hergeſtellt; ſ. Lucera. *Liv.* 9, 2. 26. *Diod. Sic.* 19, 72. *Strab.* 6, 284.

Lucerna, Oellampe aus Thon und Erz, von den verſchiedenſten, gewöhnlich ſehr geſchmackvollen Formen und oben, wo ſich die Oeffnung zum Oeleingießen befindet, mit mythologiſchen Gegenſtänden und Emblemen ſchön verziert. Sie beſtand aus dem bald kreisrund bald elliptiſch geformten Oelbehälter (infundibulum), der Tülle (nasus), durch welche der Docht gezogen wurde, und der Handhabe (ansa). Je nachdem ſie für einen oder mehrere Dochte eingerichtet war, unterſchied man luc. monomyxos, dimyxos u. ſ. w. Die meiſten Dochte (bis zu zwölf) hatten die großen luc. tricliniares; andere heißen cubiculares, balneares, sepulcrales, deren noch viele vorhanden ſind. Manche haben kleine Inſchriften, welche die Werkſtätte angeben, aus der ſie hervorgingen. Im Gebrauch hingen ſie an einer Kette von der Decke herab, oder wurden auf einen Träger, candelabrum (ſ. d.), geſetzt oder an einen ſolchen angehängt. Die Dochte wurden aus Hanf, Flachs oder Werg gemacht. Zum Putzen der Schnuppe vom Dochte (putres fungi) und zum Hervorziehen deſſelben hatte man kleine ſpitzige hakenförmige Inſtrumente.





Lucifer ſ. Phosphoros.

Lucilii, 1) C. Lucilius, geb. im J. 180 v. C. in Sueſſa Aurunca im ſüdlichen Latium (dah. magnus Auruncae alumnus *Juv.* 1, 20.), ſtammte aus einer vornehmen und reichen Familie. Er ſcheint ohne Theilnahme an den Staatsgeſchäften theils in Rom theils in der Nähe der Hauptſtadt ſeinen Studien gelebt zu haben. Von ſeiner Freundſchaft mit dem jüngern Scipio und Lälius reden viele Zeugniſſe; ein anſchauliches Bild dieſes Verkehrs entwirft Horaz (*sat.* 2, 1.). Im Jahre 134 trat er der praetoria cohors des Scipio bei und betheiligte ſich an dem numantiniſchen Kriege. Er ſtarb im J. 103 in Neapel. — Seine Satiren, welche nach dem einſtimmigen Zeugniß des Alterthums zu den bedeutendſten Werken der älteren röm. Litteratur gehörten, waren etwa ſeit Sulla's Zeit in 30 BB. getheilt, die zum Theil unter beſonderen Titeln (deorum concilium, fornix, Collyra) angeführt werden, zerfielen aber nach ſeiner eigenen Anordnung in zwei Sammlungen, indem die eine der Zeit nach ſpätere, B. 1—25., in Hexametern verfaßt war (nur B. 22 enthielt Diſtichen), die andere, B. 26—29., aus den älteren iambiſch-trochäiſchen Maßen beſtand. Das 30., wiederum in daktyliſchen Metren geſchriebene, Buch, ſcheint unmittelbar auf dieſe erſte Sammlung gefolgt zu ſein, die ſich früher als die hexametriſchen aus dem Kreiſe der Gebildeten verlor. Von dem Inhalt derſelben geben die Satiren des Horaz, der Lucilius ausdrücklich als ſein Vorbild in dieſer Gattung der Poeſie bezeichnet (*sat.* 2, 1, 28. 34. 62.), eine deutlichere Vorſtellung, als die zahlreichen, aber ſehr kurzen Fragmente. Er ſchilderte nicht allein die ſittlichen Zuſtände ſeiner Zeit, in welcher mit der raſch aufblühenden Macht des Staates Luxus und Sittenverderbniß an die Stelle der alten Einfachheit trat, ſondern zog auch Gegenſtände der Litteratur und Geſchichte in den Kreis ſeiner Dichtungen. Das dritte Buch enthielt eine Reiſebeſchreibung ähnlich der des Horaz (*sat.* 1, 5.), das neunte behandelte vorzugsweiſe grammatiſche Stoffe. Beſonders aber wird der ſcharfe Spott gerühmt, mit dem er in edlem Unmuth über das Laſter Perſonen, die ſeinem Tadel anheimfielen, ſchonungslos verfolgte. *Hor. sat.* 1, 10, 11. 2, 62. *Pers.* 1, 115. *Juv.* 1, 165. Außerdem traf ſeine Satire die gleichzeitigen Dichter, welche durch Nachahmung griechiſcher Muſter der Poeſie eine mehr gelehrte Richtung gaben. *Hor. sat.* 1, 10, 55. Ihnen gegenüber vertrat L., wie der Urſprung der Satire es mit ſich brachte, die echt röm. Poeſie, ohne ſich jedoch der griech. Bildung zu verſchließen. Er ſchrieb für das Volk (*Cic. de or.* 2, 6, 25. *fin.* 1, 3, 7.), und volksthümlicher Witz wird neben dem perſönlichen Spott als die hervorſtechendſte Eigenſchaft ſeiner Gedichte bezeichnet. *Hor. sat.* 1, 4, 7. Dieſe Miſchung von Bitterkeit und heiterem Scherz machte ihn auf lange Zeit zu einem ſehr beliebten und viel geleſenen Dichter. *Tac. dial.* 23. *Quint.* 10, 1, 93. Horaz (*sat.* 1, 4, 12. vgl. 10, 20.) nennt ihn mit Recht garrulus; wenn er aber die Nachläſſigkeit im Versbau und die Flüchtigkeit tadelt, ſo hat er vielleicht mit Rückſicht auf die blinden Verehrer des L. etwas übertrieben. Die Einmiſchung griechiſcher Wörter zeigen auch die Fragmente. — Die Fragmente (über 800) haben geſammelt Douſa (1597 u. ö.), Gerlach (1846), am beſten Luc. Müller (1872). Vgl. L. Müller, Leben und Werke des Gaius Lucilius (1876). — 2) Lucilius Junior, vielleicht aus Neapel, Freund des älteren Seneca, der mehrere Schriften an ihn gerichtet hat (*Sen. quaest. nat.* 3, 1.), war Stoiker und beſchäftigte ſich eifrig mit den Wiſſenſchaften, beſonders mit der Dichtkunſt. Beigelegt wird ihm mit höchſter Wahrſcheinlichkeit ein Gedicht Aetna in 645 Hexametern, welches die Ausbrüche dieſes Vulkans vor dem großen Ausbruche im J. 79 n. C. ſchildert. Ausgg. von Jacob (1826), Munro (1867) und Haupt (in ſ. 2. Ausg. des Vergil, 1875).

Lucina ſ. Iuno unter Hera, 5.

Lucretii, urſprünglich ein patriciſches Geſchlecht; ſpäter finden wir auch plebejiſche Lucretier: 1) Sp. Lucretius Tricipitinus, röm. Senator und Stadtpräfect unter Tarquinius Superbus (*Liv.* 1, 59.), bekleidete im J. 509 das Conſulat, ſtarb aber kurz nach Antritt ſeines Amtes. *Liv.* 2, 8. — 2) Seine Tochter, Lucretia, Gemahlin des Tarquinius Collatinus, erregte durch ihre außerordentliche Schönheit die

Begierde des Sextus Tarquinius, eines Sohnes des Tarq. Superbus, der des Nachts in ihre Wohnung ſchlich und ſie nach langem Widerſtreben durch Drohungen überwältigte. Dem ſofort am Morgen herbeigerufenen Vater und Gemahl erzählte ſie die erlittene Schmach und forderte beide auf, dieſelbe zu rächen. Darauf tödtete ſie ſich ſelbſt. *Liv.* 1, 57. 58. Der Sturz der Tarquinier aber war die nächſte Folge dieſer Schandthat. — 3) T. Lucr. Tricipitinus, bekämpfte im J. 508 die vor Rom lagernden Etruſker und im J. 504 die Sabiner, beide Male als Conſul. *Liv.* 2, 8. 16. — 4) L. Lucr. Tricip., brachte als Conſul im J. 462 den Volſkern eine Niederlage bei. *Liv.* 3, 8. Später ſoll er (449) auf Abſchaffung des Decemvirats angetragen haben. — 5) L. Lucr. Flavius Tricip., ſchlug im J. 393 als Conſul die Aequer, 391 als Conſulartribun die Volſinier in Etrurien (*Liv.* 5, 29. 32.) und ſtimmte gegen die Auswanderung nach Veji (390). *Plut. Cam.* 32. Das Conſulat bekleidete er viermal. — 6) Sp. Lucr., diente während des zweiten puniſchen Krieges im obern Italien als Prätor, 206 und 205. *Liv.* 29, 13. 30, 1. — 7) C. Lucr. Gallus, befehligte im Kriege gegen Perſeus die römiſche Flotte. *Liv.* 42, 35. 56. Wegen ſeiner Erpreſſungen verklagten ihn mehrere griech. Städte beim Senat, der ihn mit einer großen Geldſtrafe belegte. *Liv.* 43, 4—8. — 8) Q. Lucr. Oſella, verließ die Partei des Marius, um ſich auf Sulla's Seite zu ſchlagen, und belagerte auf Befehl deſſelben (82) den jüngern Marius in Präneſte. *Plut. Sull.* 29. Die Stadt mußte ſich ergeben, nachdem Marius ſich ſelbſt getödtet hatte; viele gefangene Senatoren der Gegenpartei ließ Oſella tödten. Als er ſich im Jahr 81, noch nicht dazu berechtigt, um das Conſulat bewarb, wurde er auf Geheiß des darüber aufgebrachten Sulla von L. Vellienus umgebracht. *Dio Cass.* 37, 10. *Plut. Sull.* 33. — 9) Q. Lucr., Senator und Anhänger des Pompejus, gab ſich nach der Einnahme der von ihm beſetzten Stadt Sulmo durch die Cäſarianer im J. 49 ſelbſt den Tod. *Caes. b. c.* 1, 18. — 10) Q. Lucr. Veſpillo, zur Zeit Sulla's, war nach Cicero (*Brut.* 47, 178.) ein rechtskundiger und beredter Mann. — 11) Sein Sohn, Q. Lucr. Veſpillo, wurde im J. 43 nach Cäſars Tode geächtet, entging der Ermordung aber, indem ſeine Frau und treue Sklaven ihn in ſeinem eigenen Hauſe verbargen. *Val. Max.* 6, 7, 2. Der Verwendung ſeiner Freunde gelang es, daß ſein Name von der Liſte der Geächteten geſtrichen wurde. Im J. 19 wurde er von Auguſtus, der die Ehre für ſich ſelbſt ablehnte, zum Conſul ernannt. — 12) T. Lucr. Carus, geb. im J. 98, geſt. 55 v. C., Verfaſſer eines philoſophiſchen Lehrgedichts de rerum natura in 6 BB. Das Gedicht, an den Dichter Memmius gerichtet, ſtellt die epikureiſche Lehre von der Entſtehung und Erhaltung der Welt mit dem entſchieden ausgeſprochenen Zwecke dar, die Menſchen durch Verachtung der Natur von eingebildeter Furcht zu befreien. L. hat nicht allein die griechiſchen Philoſophen, welche er zum Theil ausführlich bekämpft, zum Theil in begeiſterten Lobſprüchen preiſt, gründlich ſtudirt, ſondern auch eigene Beobachtungen angeſtellt und die daraus gewonnenen Anſichten zu einem ſelbſtändigen Syſtem verarbeitet. Als die Grundbeſtandtheile, aus denen Alles geworden iſt, nimmt er eine unendliche Menge von Atomen an, welche einfach und unvergänglich in dem unbegrenzten leeren Raume in ſteter Bewegung begriffen ſind und durch verſchiedene Zuſammenſetzungen die einzelnen Dinge bilden. Auch die Seele beſteht aus ſochen Atomen und iſt daher ihrer Natur nach körperlich; ſie entſteht und vergeht mit dem Körper. Die Vorſtellungen und Empfindungen beruhen auf ſinnlichen Wahrnehmungen, welche durch die Einwirkung von Bildern, die ſich unaufhörlich von den Dingen loslöſen, hervorgebracht werden. In den beiden letzten Büchern wird eine Geſchichte der Welt nach ihren Entwickelungsſtufen und eine Erklärung von einzelnen Naturerſcheinungen gegeben. — So unpoetiſch dieſer Stoff an ſich iſt, ſo hat L. ihn doch mit großer Kunſt zu behandeln und für eine dichteriſche Darſtellung geſchickt zu machen gewußt, was ſich nicht allein in einzelnen Schilderungen, unter denen die Beſchreibung der Peſt am Schluß des Gedichts beſonders berühmt iſt, ſondern auch in der Auffaſſung des ganzen Gegenſtandes zeigt. Auch auf die Sprache, über deren Armuth und Unbildſamkeit er wiederholt klagt, hat er große Sorgfalt verwendet; ſie gewährt in ihrer Schärfe, Kühnheit und Herbigkeit einen eigenthümlichen Reiz. Der wiſſenſchaftliche Ernſt, mit dem er ſeine Lehrſätze entwickelt, ſchützt ihn vor dem Vorwurf der Leichtfertigkeit, der ihm wegen ſeines Materialismus häufig gemacht worden iſt. — Bei dem Tode des Dichters war das Werk im Einzelnen noch nicht ganz vollendet und wurde vor ſeiner Herausgabe einer Redaction von Cicero unterworfen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 11. — Die editio princeps erſchien 1475; ſpätere Ausgg. von D. Lambin (1564 u. ö.), Th. Creech (1695 u. ö.), Haverkamp (1725), Wakefield (2. Aufl. 1813), beſonders (neue krit.) von K. Lachmann (4. Ausg. 1871), J. Bernays (1852), Munro (3. Aufl. 1873).

Lucretĭlis, ein anmuthiger Berg im Sabinerlande, in der Nähe der Villa des Horatius, der heutige Monte Gennaro. *Hor. od.* 1, 17, 1.

Lucrīnus lacus, *Λοκρῖνος κόλπος*, ſ. Lago Lucrino, ein ſehr fiſchreicher, auch Auſtern enthaltender See in der Nähe von Bajä mit Seewaſſer, urſprünglich ein Theil des cumaniſchen Meerbuſens (daher die griechiſche Benennung), doch durch einen 8 Stadien langen theils natürlichen, theils künſtlichen Damm davon geſchieden. Auguſtus ließ den Damm durchſtechen, und jetzt iſt keine Spur mehr von demſelben übrig. *Verg. G.* 2, 161. *Tac. ann.* 14, 5. *Hor. od.* 2, 15, 3. *epod.* 2, 49. *ep.* 1, 1, 83. *Strab.* 5, 244 f. *Dio Cass.* 48, 50.

Luctus. Die äußere Trauer über den Tod naheſtehender Verwandten war ſowol uraltes Herkommen als Geſetz, z. B. ſchon von Numa Pompilius. Namentlich wurde auf die Trauer der Wittwen ſtreng gehalten, und die Trauerzeit dauerte 10 Monate bei Strafe der infamia (ſ. d.). Die Männer waren von jeher nicht zur Trauer gezwungen. Verboten war die Trauer um die perduellionis damnati, Feinde und die, welche als Angeklagte ſich entleibt hatten. Die Trauer beſtand im Anlegen ſchwarzer oder dunkler (toga pulla, ſ. Kleidung, römiſche), ſpäter auch weißer Kleider. Die Frauen zerriſſen ihre Kleider und legten den Schmuck ab, die Männer ließen Bart und Haare wachſen und hielten ſich von allen Gaſtmählern und Feſtlichkeiten fern. — Bei Unglücksfällen, die den Staat betrafen, z. B. großen Niederlagen, ſpäter nach des Kaiſers Tode, wurde öffentliche Trauer angeordnet. Dann ruhten alle öffentlichen und Privatgeſchäfte (ſ. Iustitium), die Tabernen waren geſchloſſen, die Magiſtrate und Senatoren legten ihre Inſignien ab (mutatio vestis). Unter gewiſſen Umſtänden konnte ſowol die öffentliche als die Privattrauer unterbrochen werden (minuitur), wenn Feſtlichkeiten oder freudige häusliche Ereigniſſe eintraten.

Lucullus ſ. Licinii, C.

Lucŭmo, etruſkiſch Lauchme, Name der 12 etruſkiſchen Magnaten, welche an der Spitze eines jeden Bundesſtaates ſtanden.

Lucus, ein öfter vorkommender Name von Städten, die meiſt wol an heiligen Hainen lagen: 1) L. Aſturum, im N. des tarraconenſiſchen Hiſpanien, wahrſcheinlich das heutige Oviedo. — 2) L. Auguſti, j. Lugo, Stadt der Artabrer im tarraconenſiſchen Hiſpanien am Minius. — 3) L. Auguſti, Stadt im narbonenſiſchen Gallien, öſtlich vom Rhodanus auf der Straße von Eburodunum nach Valentia, jetzt Luc en Die. — 4) L. Bormani, Stadt an der liguriſchen Küſte, j. Oneglia.

Ludi ſ. Spiele.

Lugdūnum, *Λούγδουνον*, ein öfter vorkommender Name galliſcher Städte (ſoll Rabenhügel bedeuten): 1) Stadt auf einem Hügel am Zuſammenfluß des Arar (Saone) mit dem Rhodanus, eine ſehr blühende Handelsſtadt, daher auch Hauptſtadt des lugdunenſiſchen Galliens, obwol ganz in der Ecke der Provinz gelegen. Seit 43 v. C. war L. römiſche Colonie mit dem Beinamen Copia Claudia Augusta; hier befand ſich ein kaiſerlicher Palaſt, in welchem Kaiſer Claudius geboren wurde, eine großartige Waſſerleitung, ein Altar des Auguſtus u. a., von welchen Bauten noch viele Ueberreſte in dem heutigen Lyon ſich finden. Unter Nero und unter Severus (197) litt L. ſehr durch Brand. — 2) L. Convenarum, Hauptſtadt der aquitaniſchen Convenä (j. Stadt Bertrand de Comminges mit vielen Alterthümern). — 3) L. Cloatum im Gebiete der Remer, j. Laon im Departement der Aisne. — 4) L. Batavorum (j. Leyden) am Rhenus unweit ſeiner Mündung, die bedeutendſte Stadt der zu den Batavern gehörigen Canineſaten.

Lukiānos, *Λουκιανός*, aus Samoſata in Syria Kommagene, geb. um 120 n. C. Wegen der Dürftigkeit ſeiner Familie zum Steinmetzen beſtimmt, entzog er ſich bald dem niedern Geſchäfte und widmete ſich der Rhetorik. Zuerſt trat er als gerichtlicher Redner auf, dann aber wendete er ſich zu der Glanz und Ruhm verſprechenden Laufbahn eines Sophiſten. Als ſolcher fand er erfolgreiche Beſchäftigung in Gallien, hielt ſich kurze Zeit in Rom auf und ging dann nach Griechenland, um ſich dem Studium der Philoſophie zu widmen. Athen ſcheint vorzugsweiſe ſein Aufenthaltsort geweſen zu ſein, wo er mit dem Kyniker Demonax verkehrte. In ſpäterem Alter nahm er noch ein Amt bei der Verwaltung Aegyptens an. Er ſcheint bis zur Regierung des Commodus gelebt zu haben. Unter ſeinem Namen ſind mehr als 80 Schriften erhalten, die jedoch nicht alle ächt ſind. — Lukians nach den beſten Muſtern der Litteratur gebildeter Stil iſt für ſeine Zeit bewunderungswürdig, gleich ſehr durch Klarheit und Einfachheit, wie durch Witz und Feinheit ausgezeichnet. Er ſchließt uns in ſeinen Schriften das Zeitalter der Antonine mit allen ſeinen Entwickelungskämpfen und Sonderbarkeiten auf, in welchem der antike Geiſt zwar wieder gepflegt ward, dennoch aber in Auflöſung begriffen war. Er iſt eine im Ganzen negative Natur und behandelt mit Spott und Satire die meiſten Erſcheinungen ſeiner Zeit. Von der Anſicht ausgehend (*Alex.* 8.), daß es Furcht und Hoffnung ſeien, welche die Menſchen in die Tempel führen, verſpottet er die Populärmythologie und den traditionellen Cultus (Dialogi Deor.); mit der größten Bitterkeit aber verfolgt er den zum Theil aus der Fremde eingeführten Aberglauben, die myſtiſche Schwärmerei und den damit verbundenen Betrug der Zeit (Alexander, Pseudomantis, Peregrinus Proteus, Philopseudes); auch das Chriſtenthum mußte ihm nach ſeiner geringen Kenntniß davon als eine verfängliche Superſtition erſcheinen, doch kümmert er ſich nicht gefliſſentlich darum (*Peregr. P.* 11. *Philops.* 16.). — Während er vor den alten Philoſophen ſeine Achtung bezeugt, ſich aber beſonders der Schule der Epikureer anſchließt, züchtigt er den ſtarren Dogmatismus, noch mehr aber die Gemeinheit des Lebens der damaligen Philoſophen, beſonders der Stoiker und Kyniker (Vitarum auctio, Hermotimos, Symposion, Fugitivi, Charon, Iupiter tragoedus, Piscator). Obgleich L. durch die Redekunſt Geld und Ehre erworben, ſo erkannte er doch, daß die Rhetorik ſeiner Zeit hauptſächlich auf Maulfertigkeit und Dreiſtigkeit beruhe, und machte ſie zum Gegenſtande ſeiner Darſtellung (Rhetorum praeceptor), ſowie überhaupt die Ausartungen in der Litteratur (Pseudosophistes, Quomodo historia sit scribenda), das Scheinweſen und Verkehrte in der Erziehung (Anacharsis), der geiſtigen Bildung (Nigrinus, de mercede conductis) und dem ganzen Sittenzuſtande. — Die ed. pr. erſchien 1496; Ausgg. von Hemſterhuis und Reiz (1743 ff.), Lehmann (mit d. lat. Ueberſ., 1822 ff.), C. Jacobitz (1836 ff., 4 Bdd.; 1852 f., 3 Bdd.), Dindorf (1840, 2 Bdd.; 1858, 3 Bdd.), J. Bekker (1853); kritiſche Hauptausgabe von Fritzſche (1860 ff., bis jetzt 2 Bdd. und 3. Bd. 1. Abth.). Auswahl von Fritzſche, Geiſt, Eyſſel und Weismann, Jacobitz, Sommerbrodt u. A. — Vgl. Jacob, Charakteriſtik Lucians (1822).

Luna 1) ſ. Selene. — 2) eine früher zu Ligurien gerechnete Stadt Etruriens im N.-W. des Landes am Macrafluß, römiſche Colonie und ſtrategiſch wichtig als Stützpunct der Operationen gegen die Ligurer. In der Nähe waren bedeutende Marmorbrüche (j. von Carrara), vgl. Etruria; auch der dort bereitete Käſe war ſehr beliebt. *Strab.* 5, 217. *Liv.* 41, 49. Der Lunae portus, *Σελήνης λιμήν*, j. Golfo di Spezzia, wurde als Hafen der Stadt angeſehen. *Strab.* 5, 222. *Liv.* 34, 8.

Lunŭla, ein elfenbeinerner Halbmond auf den Schuhen der Senatoren (calceus senatorius), ſ. Kleidung, 12.

Lupercalia und **Lupercus** ſ. Faunus.

Lupiae, *Λουπίαι*, Stadt Calabriens zwiſchen Brundiſium und Hydruntum, das heut. Lecce, deren Hafen ſich in dem jetzigen Hafen St. Cataldo findet. *Strab.* 6, 282.

Luppia, Lupia, ὁ *Λουπίας*, die heut. Lippe, ſchiffbarer rechter Nebenfluß des Rhenus in Germanien, den Römern in ſeinem ganzen Laufe bekannt. *Tac. ann.* 1, 60. 2, 7. *hist.* 5, 22. *Strab.* 7, 291. — Einen nicht unbedeutenden Ort dieſes Namens nennt Ptolemaios zwiſchen Weſer und Elbe.

Lupus, mit vollem Namen P. Rutilius Lupus, römiſcher Rhetor und Zeitgenoſſe des Seneca, verfaßte ein Werk schemata lexeos in 2 Büchern, eine verkürzte Bearbeitung eines Werkes von Gorgias (um 44 v. C.) über die Redefiguren, wol nicht vollſtändig erhalten, doch werthvoll durch die Ueberſetzung zahlreicher Beiſpiele aus griechiſchen, z. Th. verlornen Rednern. Ausgg. von Ruhnken (1768; wiederholt von Frotſcher, 1831), Jacob (1837); beſter Text in Halms Rhetores latini minores (1863).

Lurius, M. Lur. Agrippa, wurde 40 v. C. als Statthalter Sardiniens gegen den Sextus Pompejus geſchickt, aber von deſſen Flottenführer Menodoros geſchlagen. Er befehligte auch in der Schlacht bei Actium den rechten Flügel von Octavians Flotte. *Vell. Pat.* 2, 83. *Dio Cass.* 48, 30.

Lusitania ſ. Hispania.

Lustratio. Die Reinigungen und Sühnungen, *καθαρμοί, ἁγνισμοί, ἱλασμοί, τελεταί*, piacula, piamenta, cerimoniae, lustrationes, waren bei den Griechen und Römern ein wichtiger Theil des religiöſen Cultus. Sie beruhten auf dem Bewußtſein der Schuld und inneren Unreinigkeit und auf der Ueberzeugung, daß der Menſch nur bei innerer Reinheit ſich mit den Göttern in Verkehr ſetzen dürfe. Die äußere Reinheit iſt ein Symbol der inneren. Wenn man daher den Göttern nahte, war erſte und nothwendigſte Bedingung Reinheit; daher wuſch man ſich, bevor man ein Gebet oder Gelübde oder ein Opfer verrichtete, wenn man in ein Heiligthum eintrat. *Hom. Od.* 2, 261. 12, 336. 4, 759. *Il.* 1, 449. *Soph. O. C.* 460. *Eur. Ion* 94 ff. Am Eingange der Tempel ſtanden daher Gefäße mit Sprengwaſſer (*περιῤῥαντήρια*). Wo möglich bediente man ſich des fließenden oder des Meerwaſſers, das man auch durch mit Salz gemiſchtes heißes Waſſer zu erſetzen ſuchte. *Eur. El.* 799. *Iph. T.* 1161. *Verg. A.* 2, 719. 4, 635. *Theocr.* 24, 94. Bei der Beſprengung bediente man ſich oft eines Zweiges, beſonders des Oelzweiges, des Lorbeers; außerdem ſchrieb man eine reinigende Kraft dem Rosmarin, Wachholder, der Myrte u. a. zu. Solches Holzwerk wurde auch zur Räucherung benutzt; denn neben dem Waſſer galt das Feuer, wobei auch der Schwefel ſeine Rolle ſpielte, für ein Hauptmittel der Reinigung. *Ov. fast.* 4, 739 ff. Die bisher erwähnten Reinigungen beruhten blos auf dem Glauben an den Gegenſatz des unreinen profanen Lebens gegen das heilige; es gab aber auch beſondere verunreinigende Veranlaſſungen, welche von dem Verkehr mit den Göttern ausſchloſſen und eine beſondere Reinigung nöthig machten. Hieher gehört Blutvergießen, Wochenbett, Berührung mit Todten und Begräbniſſe. *Hom. Od.* 10, 481 ff. *Verg. A.* 6, 229. Vor der Thüre eines Trauerhauſes ſtand ein Gefäß mit Waſſer, worin jeder Ausgehende ſich reinigen mußte, und nach dem Begräbniß wurde mit allen Angehörigen noch eine beſondere Reinigung vorgenommen. Oft mußten ganze Städte, Völker, Heere, wenn ſie wegen eines Vergehens der Geſammtheit oder eines Einzelnen unter ihnen von den Göttern mit Seuchen und Landplagen heimgeſucht wurden, entſündigt und gereinigt werden. Hieher gehört die Reinigung Athens durch Epimenides nach dem kyloniſchen Aufſtande, und in der Ilias (1; 313.) die Waſchung des Heeres nach dem Vorgehen des Agamemnon gegen Apollon. Damit hängt auch zuſammen die in Athen vor jeder Volksverſammlung vorgenommene Luſtration durch ein Opfer von kleinen Schweinen, mit deren Blut die Sitze beſprengt wurden, und durch Räucherung. Jeder Mord, der abſichtliche wie der unabſichtliche, bedurfte der Reinigung. Dabei iſt aber bei den Griechen eine doppelte Art der Gebräuche zu unterſcheiden, die hilaſtiſchen oder Sühngebräuche, und die kathartiſchen oder Reinigungsgebräuche. Durch die Sühnung wurde die Seele des Ermordeten, der jetzt ein unterirdiſcher Dämon iſt, und zugleich die chthoniſchen Mächte überhaupt (*θεοὶ τροπαῖοι, λύσιοι, καθάρσιοι* wie der unterirdiſche Zeus *μειλίχιος, φύξιος, καθάρσιος*) verſöhnt. Der Mörder muß die Schuld des Blutes und den Zorn des Erſchlagenen und der Unterirdiſchen eigentlich durch ſein Leben büßen; ſtatt deſſen aber tritt ein Sühnopfer ein, indem vorzugsweiſe ein Widder zur Bezeichnung der Hingabe des eigenen Lebens geſchlachtet wird. Eine andere Buße war von uralter Zeit her die eigene Hingabe des Mörders zur Knechtſchaft (Herakles, Apollon, Kadmos), welche dann mit Geld abgekauft werden konnte. Dieſe Abfindung mit den Verwandten des Erſchlagenen durch den geflüchteten Mörder, indem er ein Wehrgeld (*ποινή*) zahlt, iſt bei Homer der einzige Gebrauch (*Il.* 9, 632. 18, 498.); Sühnopfer und Reinigung kommen bei ihm in ſolchen Fällen nicht vor. Die Reinigung des Mörders, wodurch er dem gewöhnlichen Verkehr mit Göttern und Menſchen wiedergegeben wird, der kathartiſche Gebrauch, beſtand beſonders in dem Schlachten eines jungen Schweines, deſſen aus der Wunde fließendes Blut über die Hände des Mörders hinſpritzte. — Eine beſondere Rolle ſpielten die Reinigungen bei den Myſterien. Dieſe myſtiſchen *καθαρμοί* und *τελεταί* wurden beſonders auf Orpheus als ihren Urheber zurückgeführt, deswegen, weil die Secte der ſ. g. Orphiker, welche einen großen Einfluß auf die Myſterien übte, viele derartige Ceremonieen aus fremdländiſchen Culten aufgebracht hatte. Sie gebrauchten ihre Reinigungsceremonieen auch als Mittel der Heilung, der Weiſſagung und Zauberei und dienten überhaupt durch allerlei Gaukelwerke vielfach dem Aberglauben. — Bei manchen römiſchen Feſten, wie den Lupercalia, Ambarvalia, Cerealia, bildeten die Luſtrationen eine Hauptſeite der Feier. Eine lustratio liberorum wurde mit neugeborenen Mädchen am achten, mit Knaben am neunten Tage nach der Geburt vorgenommen, um ſie gegen Verzauberung zu ſchützen, indem man ſie durch das Haus an den Hausaltar und ſelbſt durch Tempel trug. Dieſe Tage hießen lustrici dies. Zu den öffentlichen Luſtrationen gehörte die lustratio classium. *Liv.* 36, 42. Vor der Abfahrt einer Flotte wurden auf einem im Waſſer am Ufer errichteten Altar Opferthiere geſchlachtet und dann unter Gebeten um die Flotte herumgefahren, die Hälfte ins Meer geworfen. Aehnliche Ceremonieen kamen bei der lustratio exercitus terrestris, oder dem sacrificium lustrale vor, wenn ein Landheer ins Feld oder zur Schlacht zog, jedoch auch nach der Schlacht. Die von Servius Tullius (*Liv.* 1, 44.) eingeſetzte lustratio populi Romani oder das Lustrum, eine Sühnung des ganzen römiſchen Volkes, wurde jedesmal nach Beendigung des Cenſus (condere lustrum) auf dem Marsfelde vorgenommen durch Opferung eines Schweines, Widders oder Stiers (suovetaurilia). Der zuerſt gewählte oder durchs Loos beſtimmte Cenſor (früher der König und die Conſuln) leitete die Feierlichkeit und ſprach dabei das Gebet: ut dii immortales populi R. res meliores amplioresque facerent, wofür ſpäter aufkam: ut res R. perpetuo incolumes servarent. *Val. Max.* 4, 1, 10. *Suet. Oct.* 97. *Liv.* 38, 36. Da der Cenſus alle 5 Jahre vorgenommen wurde, ſo erhielt lustrum die Bedeutung von tempus quinquennale.

Lutatii (auch Luctatii), plebejiſchen Standes. Die bedeutendſten Männer dieſes Geſchlechtes ſind: 1) C. Lut. Catulus, beſiegte im J. 242 v. C. als Conſul die Karthager bei den ägatiſchen Inſeln und nöthigte ſie dadurch zu einem nachtheiligen Frieden mit Rom (*Liv.* 22, 14.), den er jedoch ſelbſt nicht abſchloß. *Pol.* 1, 62, *Liv.* 21, 18. *Nep. Ham.* 1. — 2) Sein Bruder, Q. Lut. Catulus Cerco, bekleidete im J. 241 das Conſulat, bekämpfte mit Glück die Faliſker, leitete darauf die Einrichtung der Inſel Sicilien und ſtarb als Cenſor im J. 236. Er hinterließ den Ruf eines höchſt rechtſchaffenen Mannes. *Pol.* 2, 7. — 3) Q. Lut. Cat., kriegte als Conſul (220) glücklich gegen die Gallier in Oberitalien. Wahrſcheinlich gerieth er im nächſten Jahre in ihre Gefangenſchaft, in der er bis 203 blieb. *Liv.* 30, 19. — 4) Q. Lut. Cat., wurde im J. 102 Conſul mit dem Auftrage, den Einfall der Cimbern von Italien abzuhalten. Nach der Beſiegung der Teutonen bei Aquae Sextiae kam Marius ihm zu Hülfe (101), und Catulus befehligte unter ihm als Proconſul. Beide ſchlugen vereint die Cimbern auf den raudiſchen Feldern bei Vercellä, wo Catulus die Schlacht entſchied. *Plut. Mar.* 14 f. 23 ff. Auch im Bundesgenoſſenkriege finden wir ihn beſchäftigt. Als Anhänger der Optimaten unterlag er mit ihnen im Kampfe gegen Marius im J. 87 und gab ſich ſelbſt den Tod (*Cic. de or.* 3, 3, 9. *Plut. Mar.* 44.), um nicht in die Hände des Marius, der ihn wegen ſeines Antheils an der Beſiegung der Cimbern haßte, zu fallen. *App. b. c.* 1, 74. *Plut. Mar.* 44. Die Alten rühmen ſeine edle, durch eine angenehme Stimme gehobene Beredſamkeit. *Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 3, 8, 29. Er war vielſeitig gebildet und von mildem Charakter, aber ohne Energie (*Cic. Brut.* 74, 259. *de or.* 2, 7, 28. *Plut. Mar.* 23 f.); bei ſeinem großen Reichthume liebte er prächtige Bauten, womit er ſeine Vaterſtadt verſchönerte. Von ſeinen Schriften, von denen beſonders ein Werk de consulatu suo et de rebus gestis genannt wird, hat ſich nichts erhalten. — 5) Q. Lut. Cat. Capitolinus, Sohn des vorigen, ein Mann von großer Rechtſchaffenheit, gehörte zur Partei der Optimaten, obwol er kein blinder Anhänger derſelben war. *Cic. Sest.* 57, 121. Dies bewies er namentlich in den Unruhen 78 und 77, in welchen er neben Pompejus die Volkspartei unter Lepidus bekämpfte und beſiegte, aber ſeinen Einfluß dazu verwendete, daß Pompejus von ſeinem Siege mit Mäßigung Gebrauch machte. *Plut. Pomp.* 16. In der folgenden Zeit finden wir ihn ununterbrochen in Rom, wo er einer der Richter des Verres war (*Cic. Verr.* 3, 90, 210.), den wieder aufgebauten capitoliniſchen Tempel, den ein Brand (83) zerſtört hatte, weihte (daher ſein Beiname), prächtige Feſte deshalb anſtellte und bei dem Antrage, dem Pompejus den Oberbefehl gegen Mithridates zu geben, ſich gegen die maniliſche Bill erklärte (*Cic. de imp. Cn. Pomp.* 17, 51.), woraus hervorgeht, daß ihm die immer mehr ſteigende Macht des Pompejus bedenklich geworden war. Auch dem Cäſar, der ihm im Pontificat vorgezogen wurde (*Sall. Cat.* 49.), zeigte er ſich als Widerſacher. *Plut. Caes.* 6. Bei Verurtheilung der catilinariſchen Vorſchworenen ſtimmte er für deren Tod. *Plut. Caes.* 8. Er ſtarb im J. 61 v. C. Seinen Vater übertraf er an Energie des Charakters, glich ihm aber im Uebrigen ſehr, namentlich in dem trefflichen Vortrage und in der reinen Latinität ſeiner Reden; offenbar war des Vaters ſeine Bildung nicht ohne Einfluß auf die des Sohnes geblieben. Doch ſchätzt Cicero ſein Rednertalent nicht eben hoch. *Cic. Brut.* 35 u. 62. — 6) Luctatius Placidus, römiſcher Grammatiker im 5. oder 6. Jahrhundert n. C. Seinen Namen tragen Scholien zu Statius' (ſ. d.) Thebais ſowie Gloſſen zu Plautus, letztere wol nicht das urſprüngliche Werk, ſondern nur ein Auszug. Ausg. der Gloſſen von Deuerling (1875).

Lutetia Parisiōrum, Hauptſtadt der galliſchen Völkerſchaft der Pariſier im lugdunenſiſchen Gallien auf einer Inſel der Sequana und wichtiger Handelsplatz, das heut. Paris. *Caes. b. g.* 6, 3. 7, 57 f. *Amm. Marc.* 15, 27. *Strab.* 4, 194.

Lutorius Priscus, erwarb ſich von Tiberius wegen eines Gedichtes auf den Tod des Germanicus eine Belohnung. Weniger glücklich beſang er im voraus den Tod des ſchwer erkrankten Druſus. Die Sache wurde bekannt, und der Senat ließ ihn 21 n. C. dafür hinrichten, ohne dem Tiberius die Verurtheilung mitgetheilt zu haben. *Tac. ann.* 3, 49. 51. *Dio Cass.* 57, 20.

Lyaios ſ. Dionysos, 1.

Lychnĭdos, *Λυχνιδός*, alte und feſte Stadt der Daſſareten (ſ. d.) in Illyricum auf einer Anhöhe an der Egnatiſchen Heerſtraße, den Römern ſchon zur Zeit des Gentius unterwürfig, j. Ochrida. *Liv.* 43, 9. 44, 21. In der Nähe waren fiſchreiche Seen. *Strab.* 7, 323.

Λύχνος, die Oellampe, war für den häuslichen Gebrauch der Griechen das einzige Beleuchtungsmittel. In der homeriſchen Zeit gebrauchte man auch auf hohen Ständern ruhende Feuerbecken (*λαμπτῆρες*), welche mit gedörrten Holzſcheiten und Kienſpänen (*δᾷδες*) gefüllt waren. Das verkohlte Holz aber wurde von den Mägden ab und zu auf den Eſtrich geſchüttet und die Flammen mit friſchen Holzſtücken genährt. Der

Rauch entſtieg aus einem Loch in der Decke des Zimmers. Eine andere Art der Fackeln hieß *φανός* oder *φανή*. In Pech, Harz oder Wachs getränkte und durch Bänder eng zuſammengehaltene Holzſtäbe wurden in eine metallene Hülſe geſteckt, welche ſich inmitten einer Schale (*χύτρα*) befand. Dieſe diente dazu, die herabfallenden Kohlen oder das herabtröpfelnde Harz aufzufangen. Solche Phanoi wurden entweder in der Hand getragen oder konnten, wenn der Griff ſich zu einem langen Schaft (*καυλός*) verlängerte und mit einem Fuß verſehen war, hingeſtellt werden und hießen in dieſer Geſtalt *χυτρόπους*, *λαμπτήρ* oder *λυχνοῦχος* (nach Guhl und Koner). Die Oellampe war bei den Griechen das Gewöhnlichſte. Sie war meiſt klein und niedrig, ohne Fuß, und wurde oft auf einen Leuchter (*λυχνίον*) aufgeſetzt. Die Form war meiſt halbkugelförmig mit einem Oehrchen, einer Oeffnung in der Mitte zum Eingießen des Oels, und einem naſenartigen Anſatz (*μυκτήρ* oder *μύξα*), worin eine oder mehrere Oeffnungen für den aus den wolligen Blättern einer Pflanze bereiteten Docht (*θρυαλλίς* oder *ἐλλύχνιον* oder *φλόμος*) ſich befanden. Das Gefäß war gewöhnlich von gebrannter Erde, aber auch von Metall. Vgl. auch Lucerna.

Lydda, *τὰ Λύδδα*, *ἡ Λύδδη*, Stadt in Paläſtina im N.-W. von Jeruſalem, von den Römern im jüdiſchen Kriege zerſtört, bald aber wiederhergeſtellt unter dem Namen Diospolis, j. Lud. *Ios. b. Iud.* 2, 19. 3, 3. 4, 8.

Lydĭa, *Λυδία*, die mittlere Landſchaft der Weſtküſte Kleinaſiens, hieß früher Maionia (*Μηονίη*, *Μαιονία*), ein Name, der ſich auch ſpäter im öſtlichen Theile des Landes am obern Hermosfluß und ſüdlich vom Tmolos erhielt. Die Ausdehnung des Landes war zu verſchiedenen Zeiten eine ſehr verſchiedene: unter der Herrſchaft der Mermnaden, etwa 715 v. C., und namentlich unter Alyattes, 560 v. C., dehnte es ſich öſtlich bis zum Halys aus und ſtieß hier mit dem mediſchen Reiche zuſammen, im S. bis an den Maiandros; ſpäter reichte die Grenze nur bis zum obern Lauf des Hermosfluſſes. In dieſem engern Umfang grenzte Lydia im N. an Myſien, wo der Temnos das Grenzgebirge war, gegen Oſten an Phrygien, gegen Süden an Karien (an das Meſſogisgebirge), gegen Weſten an das aigaiiſche Meer. Die weſtliche Küſte hatten jedenfalls ioniſche Griechen inne, weshalb dieſer mit blühenden Pflanzſtädten beſetzte Strich von der Mündung des Hermos bis zu der des Maiandros den Namen Jonia führte, welches jedoch keineswegs eine eigene Provinz bezeichnet. — Namentlich im Süden und Weſten war Lydien von Gebirgen durchzogen, übrigens aber fruchtbar, beſonders an der ioniſchen Küſte und in der Umgegend von Sardes und am Kayſtros. — Das an der Südgrenze von Oſten nach Weſten hinſtreichende Meſſōgisgebirge (j. Keſtanetagh, d. i. Kaſtanienberg) ſetzt ſich bis zur Küſte fort im Paktyas, Koreſſos und Mykale (j. Samſun), mit dem Vorgebirge Mykale oder Trogilion (j. C. St. Maria), Samos gegenüber. Nordweſtlich zweigt ſich der Tmōlos (j. Kiſildſche Muſatagh) ab, der ſüdlich von Sardes weſtlich ſich fortſetzt als Olympos, Sipylos, Pagos, Korax (auslaufend im Vorgebirge Myoneſos, j. Hypſilobunos); Mimas, j. Mimas, mit dem Vorgebirge Melaina (j. Kara Burun), und Korykos mit den Vorgebirgen Argennon (j. C. Blanc) und Korykeion (j. Koraka) bilden Chios gegenüber die äußerſten Ausläufer. Zwiſchen dieſen Gebirgen liegen mehrere große und fruchtbare Thäler: das kilbianiſche Gefilde und die kayſtriſche Ebene zu beiden Seiten des Kayſtrosfluſſes (hieher gehört auch der *Ἄσιος λειμών* des Homer, *Il.* 2, 461.), dann das hyrkaniſche Gefilde und die Hermosebene, beide am Ufer dieſes Fluſſes, und das ſogenannte verbrannte Gefilde (*ἡ Κατακεκαυμένη*) in der von Myſien und Phrygien begrenzten N.-O.-Ecke, mit Spuren vulkaniſcher Thätigkeit. — Von den Flüſſen entſpringt der Hermos auf dem dindymeniſchen Gebirge in Phrygien, nimmt rechts den Hyllos und Lykos, links den Kogamos und Paktōlos (j. Sarabat) auf und ergießt ſich in den hermaiiſchen Meerbuſen; der Meles, unbedeutender Küſtenfluß bei Smyrna (davon Homeros *Μελησιγενής* genannt); der Hales oder Haleſos, bei Kolophon mündend; der Kayſtros (j. Kara Su), entſpringt auf dem Tmolos, durchſtrömt die oben genannten Fruchtebenen und ergießt ſich nach einem Laufe voller Windungen bei Epheſos in den kayſtriſchen Buſen. Von Seen liegt der gygaiiſche See oder Kolōs (j. Mermera) nördlich von Sardes, Sale oder Salōs am Berge Sipylos an der Stelle der wahrſcheinlich durch ein Erdbeben untergegangenen Hauptſtadt Maioniens Tantalos oder Sipylos; der pegaſaiiſche See bei Epheſos und die 2 ſelenuſiſchen Seen beim epheſiſchen Dianentempel. — Die Bewohner, Maionier (*Μῄονες*), ſpäter Lyder (*Λυδοί*), waren Stammverwandte der Karer und Phrygier und ſtanden bis zur Beſiegung des Kroiſos (ſ. d.) unter Königen mermnadiſchen Stammes; dann theilten ſie das Schickſal des perſiſchen Reichs. Bis zu ihrer Unterjochung waren ſie tapfer und ſtreitbar, namentlich als treffliche Reiter bekannt. Kyros aber ſuchte ſyſtematiſch dieſen Geiſt zu vernichten und legte den Grund zu der unmännlichen Weichlichkeit, wodurch das Volk ſpäter verrufen war; doch war zugleich Handelsgeiſt und Betriebſamkeit ihm eigen, die Quelle hohen Wohlſtandes. *Hdt.* 1, 14. 25. 51. Außer den unter Ionia genannten griechiſchen Pflanzſtädten ſind zu merken, als eigentlich lydiſche Städte, von Norden nach Süden: Thyateira (j. Akhiſſar), Apollonia, Magneſia am Sipylos (j. Maniſſa), bekannt durch den Sieg des L. Scipio über Antiochos, Sardes (j. Sart) am Paktolos, die Hauptſtadt und Reſidenz der Könige, Hypaipa (j. Birghe) im kilbianiſchen Gefilde, Sitz des perſiſchen Feuerdienſtes, Philadelpheia am nordöſtlichen Abhange des Tmolos am Kogamosfluß (j. Allah-Scheher). *Strab.* 15, 625 ff.

Lydĭădas, *Λυδιάδας*, Tyrann von Megalopolis, tapfer und thatkräftig, aber auch ehrgeizig und herrſchſüchtig, gab ſeine Herrſchaft auf, als er ſah, daß der Führer des achaiiſchen Bundes, Aratos, alle Tyrannen im Peloponnes ſtürzen wollte. Im Jahre 233 v. C. zum Strategen erwählt, wurde er auch daraus durch ſeinen Nebenbuhler Aratos verdrängt. Als der ſpartaniſche König Kleomenes in das Gebiet von Megalopolis einfiel, ohne daß Aratos ſich zu gründlicher Abwehr anſchickte, drang L. mit der Reiterei auf den Feind ein und warf ihn zurück, wurde aber bei der weiteren Verfolgung vom Feinde umzingelt und niedergehauen. — Der Sieger Kleomenes ehrte ihn mit Purpur und Kranz auf edle Weiſe. *Plut. Arat.* 35 f. *Cleom.* 6. *Pol.* 2, 41 ff.

Lydĭas, *Λυδίας* oder *Λουδίας*, Ludias, Fluß in Makedonien, der ſich in alter Zeit (*Hdt.* 7, 127.) kurz vor ſeiner Mündung mit dem Haliakmon (j. Biſtritza) vereinigte. — Später und auch jetzt hat jeder der Flüſſe ſeine eigene Mündung, der Lydias (j. Karasmak oder Mavroneri) zunächſt weſtlich vom Axios (Vardar). *Strab.* 7, 330.

Lydus, Johannes Laurentius, geboren zu Philadelpheia in Lydien im J. 490 n. C., kam im 21. Lebensjahre nach Conſtantinopel, wo er unter mehreren Kaiſern, beſonders unter Juſtinian, hohe Aemter bekleidete, im J. 552 aber von letzterem entlaſſen wurde. Nach dieſer Zeit beginnt ganz beſonders ſeine wiſſenſchaftliche Thätigkeit. Erhalten ſind von ſeinen Schriften ein Werk *περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*, über die römiſchen Magiſtrate, nach zum Theil verlorenen ſchätzbaren Quellen gearbeitet (herausgegeben von J. D. Fuß, 1811); ferner eine Schrift *περὶ διοσημειῶν*, über die Auguralwiſſenſchaft, gleichfalls nach alten Quellen (herausg. von C. B. Haſe, 1823, und C. Wachsmuth, 1863); in Auszügen kennen wir endlich ein Werk *περὶ μηνῶν* (herausg. von N. Schow, 1794, und beſonders von W. Röther, 1827). Geſammtausgabe von J. Bekker (1837).

Lygdămis, *Λύγδαμις*, 1) Anführer der thrakiſchen Trerer, wurde bei Epheſos, welches er plündern wollte, geſchlagen und fand ſeinen Tod in Kilikien. *Plut. Mar.* 11. — 2) Tyrann von Naxos, wo er ſich trotz ſeiner vornehmen Herkunft an die Spitze der Volkspartei ſtellte und darauf ſich den Weg zur Herrſchaft bahnte, indem er Peiſiſtratos unterſtützte und dafür ſich deſſen Hülfe zur Erlangung der Tyrannis über Naxos verſchaffte. Später ſtürzten ihn die Spartaner. *Hdt.* 1, 61. 64. *Aristot. pol.* 5, 5. *Polyaen.* 1, 23, 2.

Lygdămos, *Λύγδαμος*, Lygdamus, Sklave der Cynthia, der Geliebten des Properz. — In dem dritten Buche des Tibull behandeln fünf Elegieen das Verhältniß zwiſchen einem gewiſſen Lygdamus und Neära, die weſentlich von denen des Tib. verſchieden ſind. Ob Lygd. ein wirklicher oder ein angenommener Name iſt, läßt ſich nicht ermitteln. Da der Verf. dem Kreiſe des Meſſala angehört hat, ſind ſeine Dichtungen unter die des Tibull gekommen, mit dem ſie nichts gemein haben.

Lygii ſ. Ligii.

Lykabettos ſ. Attika, 2.

Lykaion ſ. Arkadia.

Lykaios ſ. Zeus, 6. und Lykaon.

Lykambes ſ. Archilochos unter Iambographen.

Lykāon, *Λυκάων*, 1) Sohn des Pelaſgos und der Okeanine Meliboia oder der Kyllene, König der Arkadier. Mit mehreren Frauen zeugte er 50 Söhne (ſämmtlich Perſonificationen arkadiſcher Städte), die alle Menſchen an Uebermuth und Ruchloſigkeit übertrafen. Um ſie zu prüfen, kam Zeus zu ihnen in dürftiger Geſtalt; ſie luden ihn zu Tiſche, ſchlachteten einen Knaben, miſchten deſſen Eingeweide unter das heilige Opfer und ſetzten es auf den Rath des älteſten, Mainalos, dem Zeus vor. Dieſer aber ſtieß den Tiſch um und erſchlug Lykaon und ſeine Söhne mit dem Blitz, mit Ausnahme des Nyktimos, des jüngſten. Dieſen rettete Gé, indem ſie den erzürnten Zeus bei der Rechten ergriff. Unter Nyktimos' Regierung kam die deukalioniſche Flut über das Land, die nach der Behauptung Einiger in der Ruchloſigkeit der Söhne Lykaons ihren Grund hatte. Nach Ovid (*met.* 1, 198 ff. vgl. 433.) ſetzte Lykaon ſelbſt dem Zeus das Menſchenfleiſch vor. Die Sage dreht ſich um den altarkadiſchen Gebrauch, dem Zeus Lykaios Menſchenopfer darzubringen. — 2) Sohn des Priamos und der Laothoë, Bruder des Polydoros, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 21, 35 ff. 22, 46 ff. — 3) Vater des Pandaros, Herrſcher in Lykien (daſ. 2, 826.).

Lykaonia, *Λυκαονία*, eine zwiſchen Galatia, Kappadokia, Kilikia, Piſidia und Phrygia gelegene Landſchaft Kleinaſiens, mit oft wechſelnden Grenzen. Im S. liegt der Tauros, im N.-W. das Gebirge Paroreos; der nordöſtliche Theil bis zum Halysfluſſe iſt eine ſalzhaltige, holzloſe Steppe, *ἡ ἄξυλος χώρα*, in deren tiefſtem Theile der Salzſee Tatta, bei den Türken Tuz ſchöllü, d. i. Salzſumpf, liegt. Das Land, in der heutigen Provinz Karmanien, eignete ſich übrigens trefflich zur Schafzucht. Die Bewohner, Lykaones, ſind die wahrſcheinlichſten Ureinwohner, wenn gleich die griechiſche Sage ſie durch Abſtammung von Lykaon helleniſchen Urſprungs ſein läßt; ſie waren kriegskundige Bogenſchützen. Die Hauptſtadt faſt in der Mitte war Ikonion (j. Konia), dann das unter Seleukos' Herrſchaft erbaute Laodikeia (Ladik), Tyriaeion, Lyſtra, Derbe, Laranda, alle von den zehntauſend Griechen berührt. *Xen. Anab.* 1, 2, 19. 3, 2, 23. *Liv.* 37, 44. 38, 39 ff. *Strab.* 12, 568 ff.

Lykeion ſ. Ariſtoteles und Attika, 14.

Λύκειος ſ. Apollon.

Lykia, *Λυκία*, Landſchaft und Halbinſel an der Südküſte Kleinaſiens, wurde im Norden durch den Tauros von Phrygien und Piſidien, im N. und N.-O. durch das Solymagebirge (mit dem Klimaxpaß) von Pamphylien, im Weſten durch das Daidalagebirge und den Glaukosfluß (j. Fluß von Makri) von Karien geſchieden; die Südſeite, ſowie die ſüdlichen Theile der Oſt- und Weſtſeite beſpülte das lykiſche Meer. Unter den, einſt zum Theil vulkaniſchen Gebirgen, welche das Innere durchziehen, treten im Weſten Kragos und Antikragos, zwiſchen den Flüſſen Telmiſſos und Xanthos (j. Etſchen), bis dicht ans Meer und bilden die Vorgebirge Telmiſſis und Hieron (j. C. Iria) mit den 8 Spitzen des Kragos. Zwiſchen dem Xanthos und Limyros zieht ſich das Gebirge Maſikytes (j. Aktar Dagh) quer durch das Land, in deſſen öſtlichem Theile der 7300 Fuß hohe Solyma und der Olympos oder Phoinikūs (j. Janar Dagh) liegen und ſich im Vorgebirge Hieron oder Chelidonion (j. C. Khelidoni) endigen. — Das Meer bildet im Weſten den Meerbuſen Glaukos (j. Meerbuſen von Makri) und den telmiſſiſchen Buſen zwiſchen den Vorgebirgen Telmiſſis und Hieron, im Oſten den pamphyliſchen Buſen (j. B. von Adalia). — Zu den Producten des keineswegs unfruchtbaren Gebirgslandes gehörten beſonders hohe Cedern, Tannen und Platanen, Wein, Getreide, Safran, treffliche Schwämme und Naphtha. — Neben den Milyern, den älteſten Bewohnern der inneren Hochebene, wonach dieſe auch den Namen Milyas behielt, und denen der öſtlichen Tauroskette, den wahrſcheinlich phoinikiſchen Solymern (*Hom. Il.* 6, 180. 10, 430. *Od.* 5, 282.), erſcheinen beſonders an der Küſte griechiſche und den Griechen verwandte Bewohner, die Termilen, *Λύκιοι* genannt von den Griechen, die ſchon Homer kennt (*Il.* 6, 184. 430. 12, 330.), angeblich genannt von dem Athener Lykos, dem Bruder des Aigeus. Nachdem die Lykier ſich des Kroiſos erwehrt hatten (*Hdt.* 1, 28.), der perſiſchen Macht aber erlegen waren (*Hdt.* 1, 176.) und in der Folge das Schickſal der übrigen perſiſchen Provinzen getheilt hatten, kamen ſie auf kurze Zeit unter Botmäßigkeit der Rhodier, erhielten aber nach dem makedoniſchen Kriege ihre Freiheit wieder (*Liv.* 45, 25. *Pol.* 30, 5, 12.), und nun erblühte bis zu den römiſchen Bürgerkriegen ein aus 23 ſelbſtändigen Städten (unter ihnen 6 ſehr bedeutend) beſtehender Bund, an deſſen Spitze ein Lykiarches ſtand. Erſt in der römiſchen Kaiſerzeit unter Claudius oder Veſpaſian ward Lykien Provinz. — Unter den Städten ſind beſonders zu nennen an der Küſte von Weſten an: Telmiſſos, Patara, mit berühmtem Tempel und Orakel des Apollon, Antiphellos (j. Andiphilo), berühmt durch ſeine Schwämme, Olympos oder Phoinikūs, als Seeräuberſitz von Servilius zerſtört, desgleichen Korykos und Phaſēlis, bekannt durch ſeine leichten Schiffe, *φάσηλοι*, Hauptſtapelplatz der Piraten. Im Innern: Pinara (j. Minera) am Fuß des Kragos', Tlos am Fuß des Maſykitesgebirges, Xanthos am Fluſſe gleiches Namens, die größte und berühmteſte Stadt des Landes, zerſtört durch die Perſer und durch die Römer unter Brutus; ſie war bekannt durch Tempel des Sarpedon und des lykiſchen Apollon; Myra, 20 Stadien von der Küſte auf hohem Felſen. *Strab.* 14, 664 ff. Um die Unterſuchung der Topographie, Geſchichte und Kunſt Lykiens und ſeiner Bewohner haben ſich in den letzten Jahrzehnten beſonders die engliſchen Reiſenden Fellows, Spratt und Forbes verdient gemacht.

Lykŏa, *Λυκόα*, 1) Stadt in der arkadiſchen Landſchaft Mainalia nordweſtlich von Tegea, mit einem Heiligthum der Artemis Lykoatis. *Paus.* 8, 3, 4. — 2) L. oder Lykaia, *Λύκαια*, arkadiſche Ortſchaft am Nordabhange des Gebirges Lykaion. *Pol.* 16, 17. *Paus.* 8, 27, 4. 38, 3. 9.

Lykolĕon, *Λυκολέων*, ein Redner in Athen, Schüler des Iſokrates, lebte wahrſcheinlich um 376 v. C. Seine Reden ſind mit Ausnahme einer (*ὑπὲρ Χαβρίου*) unbekannt.

Lykomēdes, *Λυκομήδης*, 1) König der Doloper auf Skyros, Vater der Deïdameia, Großvater des Neoptolemos, ſ. Achilleus, Neoptolemos, Theseus, 5. — 2) L. aus Mantineia, ausgezeichnet durch Reichthum ſowol als durch Einſicht und Unternehmungsgeiſt (*Xen. Hell.* 7, 1, 65.), betrieb nach der Schlacht bei Leuktra die Vereinigung der Arkader und die Gründung von Megalopolis. Er ſtrebte den Einfluß Sparta's von Arkadien fern zu halten und das Selbſtgefühl der Arkader zu heben, ebenſo aber ſeit 369 Arkadien unabhängig von Theben zu halten und die Hegemonie im Peloponnes zu erringen. Zu dem Ende brachte er 366 einen Vertrag mit Athen zu Stande; auf der Rückreiſe aber fiel er arkadiſchen Verbannten in die Hände, die ihn ermordeten. *Xen. Hell.* 6, 5. 7, 1. 4. *Diod. Sic.* 15, 59 ff.

Lykon, *Λύκων*, 1) Sohn des Hippokoon, Königs von Sparta, von Herakles getödtet; — 2) ein Trojaner, welchen Peneleos tödtete; — 3) einer der Ankläger des Sokrates in Athen; — 4) ein Achaier, der ſeine Landsleute zum Plündern und zu Gewaltthätigkeiten anreizte und dadurch eine Trennung des Heeres in 2 Parteien veranlaßte; — 5) ein Peripatetiker, über 40 Jahre das Haupt der peripatetiſchen Schule. Er ſtammte aus Troas in Aſien, war ein Sohn des Aſtyanax und ſtarb in ſeinem 74. Jahre. Durch einen ſtarken Körper, aber auch durch ſeinen Geiſt, beſonders durch Anmuth der Rede (daher auch *Γλύκων*, dulciloquus genannt) ausgezeichnet, ſtand er bei Antigonos, Attalos und Eumenes in Gunſt. Er ſoll Charakterſchilderungen und ein Buch über das höchſte Gut und Uebel geſchrieben haben. *Cic. fin.* 5, 5, 13.

Lykŏphron, *Λυκόφρων*, 1) ein Sohn des Tyrannen Periander (ſ. d.). *Hdt.* 3, 50—53. — 2) Tyrann von Pherai, ſtrebte nach der Herrſchaft über ganz Theſſalien und beſiegte die Dynaſten von Lariſſa u. a. 404 v. C. Die Spartaner begünſtigten ihn. *Xen. Hell.* 2, 3, 4. *Diod. Sic.* 14, 82. — 3) einer der Schwäger und Mörder des Alexander von Pherai, der nach deſſen Tode 359 eine Zeit lang die Tyrannis inne hatte, bis ihn Philipp von Makedonien verdrängte. — 4) aus Chalkis in Euboia, Sohn des Lykos, gelehrter Grammatiker und Dichter, unter Ptolemaios Philadelphos zu Alexandrien blühend, wo ihm die Anordnung der Schriften komiſcher Dichter, die in der königlichen Bibliothek ſich befanden, aufgetragen war. Er ſchrieb ein Buch *περὶ κωμωδίας*, eine große Zahl von Tragödien und ein Gedicht *Ἀλεξάνδρα* oder *Κασσάνδρα* in 1474 iambiſchen Senaren, das noch erhalten iſt und in ſehr dunkler Sprache (daher der Beiname *ὁ σκοτεινός*) einen großen Reichthum von mythologiſchen, hiſtoriſchen und geographiſchen Nachrichten enthält, in poetiſcher Hinſicht aber geringen Werth hat. Es enthält in ununterbrochener Folge Weiſſagungen der Kaſſandra über das Schickſal Troja's und der Helden des trojaniſchen Krieges, fortgeführt bis auf Alexander den Großen, iſt aber nicht frei von Interpolationen. — Herausgeg. mit dem Commentare des Tzetzes (ſ. d.) von Bachmann (1830). Vgl. B. G. Niebuhr in ſ. kl. hiſtor. Schriften, I. S. 438.

Lykōreia, *Λυκώρεια*, die nordöſtliche höchſte Spitze des Parnaſſos, eine 2459 Meter hohe, iſolirte Bergpyramide, noch j. Lykeri. Am Fuße ſoll eine gleichnamige Stadt, der Sitz des Deukalion, geſtanden haben, deren Lage aber nicht ermittelt iſt. — Vgl. Viſcher, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland (1856), S. 611 ff.

Lykōris, Geliebte des Cornelius Gallus, ſ. Gallus.

Lykortas, *Λυκόρτας*, aus Megalopolis, Vater des Polybios, ward nach Philopoimen 183 v. C. Strateg des achaiiſchen Bundes, rächte deſſen Tod und zwang Meſſenien und Sparta, ſich dem

Bunde wieder anzuſchließen (*Just.* 32, 1.); doch konnte er Ordnung und Geſetz nicht aufrecht erhalten. Kallikrates und andere Verräther arbeiteten ſeit 179 am Verderben des Bundes, ſtifteten Parteiungen, ſchwächten das Anſehen des Lykortas und anderer Patrioten und veranlaßten zuletzt die Einmiſchung der Römer.

Lykos, *Λύκος*, A) Perſonenname: 1) Sohn des Poſeidon und der Kelaino, von dem Vater auf die Inſel der Seligen verſetzt. — 2) Sohn des Hyrieus, ſ. Amphion. — 3) Tyrann von Theben, Sohn des Poſeidon od. des Lykos (*Eur. Herc. fur.* 31.), von Herakles erſchlagen, weil er in deſſen Abweſenheit deſſen Schwiegervater Kreon erſchlagen und der Megara und deren Kindern nachgeſtellt hatte. — 4) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, Niſos, Pallas, atheniſcher Heros und Stammvater der Lykomeden oder Lykomiden, eines Prieſtergeſchlechtes der attiſchen Myſterien. Er ſollte die Myſterien aus Attika nach Andania in Meſſenien gebracht haben, oder er floh, von Aigeus vertrieben, zu Sarpedon in das Land der Termilen, das nach ihm Lykien genannt worden ſein ſoll. *Hdt.* 1, 173. Von ihm hatte das Lykeion in Athen ſeinen Namen. *Paus.* 1, 19, 4. — B) ziemlich häufiger Name reißender Flüſſe: 1) in Aſſyrien, über den Dareios eine Brücke ſchlug (*Curt.* 4, 9, 9. 16, 8.), ſonſt Zabatos genannt (*Xen. Anab.* 2, 5, 1.), ein Nebenfluß des Tigris, j. Uluſu. — 2) in Phoinikien, zwiſchen Berytos und Byblos mündend, j. Nahar el Kelb (Hundsfluß). *Strab.* 16, 755. — 3) öſtlicher bedeutender Nebenfluß des Iris in Pontos. *Strab.* 11, 529. *Plut. Lucull.* 18. — 4) bedeutender Fluß Phrygiens, entſpringt auf dem Kadmosgebirge, verliert ſich bei Koloſſai in einem Erdſchlunde (*Hdt.* 7, 30.), taucht dann wieder hervor und ergießt ſich, bei Laodikeia vorbeiſtrömend, in den Maiandros. *Strab.* 12, 578.

Lykosūra, *Λυκόσουρα*, war nach Pauſanias (8, 39.) die älteſte Stadt in ganz Griechenland, gegründet von Lykaon, dem Sohn des Pelaſgos. Sie lag am ſüdlichen Abhang des Lykaion am Flüßchen Plataniſtōn, wurde aber durch die Erbauung von Megalopolis, wohin ihre Bewohner übergeſiedelt wurden, verödet.

Lyktos oder **Lyttos**, *Λυκτός*, *Λύττος*, eine der älteſten, ſchon von Homer (*Il.* 2, 647. 17, 611.) genannten Städte Kreta's, die bedeutendſte im öſtl. Theile der Inſel, auf einer Anhöhe des Berges Argaion, 40 Stadien von der Nordküſte (80 von der Südküſte), ſüdöſtlich von Knoſos gelegen. Sie galt für eine Colonie der Spartaner und für die Mutter und Pflegerin der beſten Bürger. *Pol.* 4, 54.

Lykurgos, *Λυκοῦργος*, 1) Sohn des Dryas, ſ. Dionysos, 3. — 2) Sohn des Aleos und der Neaira, Bruder des Kepheus und der Auge, Vater des Ankaios, Epochos, Amphidamas und Jaſos, König in Arkadien. Er erlegte den Areïthoos (ſ. d.). *Hom. Il.* 7, 142. — 3) Sohn des Pronax, Schwager des Adraſtos, Theilnehmer am erſten thebaniſchen Krieg, wo er mit Amphiaraos in einen Kampf gerieth, den Adraſtos und Tydeus trennten. — 4) Sohn des Pheres, Bruder des Admetos, Gemahl der Eurydike oder Amphithea, König in der Gegend von Nemea, ſ. Hypsipyle. — Unter den Trägern dieſes in Hellas oft vorkommenden Namens iſt aber vor allen zu nennen: 5) Lykurgos, der ſpartaniſche Geſetzgeber, deſſen Geſchichte freilich in ſo hohem Maße der Sage angehört, daß er wol füglich weniger als einzelne Perſönlichkeit, denn als Repräſentant einer ganzen Zeit betrachtet werden muß. In dieſem Sinne nannten ſchon die Alten ſeinen Vater Eunomos und ſeinen Sohn Eukoſmos. Hier mögen die auf uns gekommenen Nachrichten aus dem Alterthum ihre Stelle finden. Lykurgos lebte nach Thukydides (1, 18.) etwas über 400 J. vor dem Ende des peloponneſiſchen Krieges, alſo um 817 v. C. (nach Clinton); eine andere Rechnung ſetzt ihn 854 od. 884 (ſo *Cic. r. p.* 2, 10.), Plutarch zwiſchen 900 und 870 (*Lyc.* 7. 29. *comp. Lyc. et Num.* 4. *Ages* 31.). L. ſtammte aus dem Königshauſe der Prokliden (*Plut. Lyc.* 2. *Paus.* 3, 7. *Hdt.* 8, 131.) und war der Oheim des Charillos od. Charilaos, über den er die Vormundſchaft führte. *Plut. Lyc.* 3. Während dieſer Zeit nahm er Theil an der neuen Stiftung der olympiſchen Spiele und des eleïſchen Gottesfriedens (*ἐκεχειρία*) mit Iphitos. Mancherlei Anfeindungen, ſelbſt von der Mutter des Charilaos, bewogen L., das Land zu verlaſſen, in der Abſicht, erſt heimzukehren, wenn Charilaos erwachſen wäre und ſelbſt einen Nachfolger erzeugt hätte. Zunächſt kam er nach Kreta, wo er zuerſt den Plan gefaßt haben ſoll, die Verfaſſung Sparta's umzugeſtalten; deshalb ſendete er den Sänger Thaletas dorthin, um zuerſt durch Muſik und Geſang die Zwietracht zu unterdrücken. *Plut. Lyc.* 4. Dann ſoll L. nach Jonien gegangen ſein und dort von den bisher in Hellas noch wenig bekannten homeriſchen Geſängen eine vollſtändige Abſchrift genommen haben. Zufolge dringender Aufforderungen kehrte L. nach Sparta zurück, wo der beſchränkte Charilaos faſt nur dem Namen nach König war. Nachdem das delphiſche Orakel ſein Unternehmen gebilligt, begann er die Umgeſtaltung der Verfaſſung, ein Unternehmen, das ihm, wenngleich nicht ohne Widerſtand, doch ohne gewaltſame Erſchütterungen gelang, da er weſentlich bemüht war, das doriſche Weſen wiederzubeleben und weiterzubilden. Um dieſer Verfaſſung eine möglichſt lange Dauer zu ſichern, nahm er, wie Plutarch (*Lyc.* 29.) erzählt, den Spartanern das eidliche Verſprechen ab, bis zu ſeiner Rückkehr aus Delphoi, wo er den Gott um Rath fragen müßte, die Verfaſſung treu und unverbrüchlich halten zu wollen. Als die Pythia Sparta's Ruhm und Größe verheißen hatte, ſo lange ſeine Verfaſſung beobachtet werde, endigte er ſein Leben durch freiwilligen Hungertod zu Kirrha oder Elis oder auf Kreta (*Plut. Lyc.* 31.); ſeine Aſche befahl er ins Meer zu ſtreuen, damit die Spartaner durch Zurückführung derſelben ſich nicht ihres Eides für entbunden halten möchten. Zu Sparta erwies man ihm in einem Heiligthum göttliche Ehre. *Hdt.* 1, 66. Ueber ſeine geſetzgeberiſche Thätigkeit vgl. Sparta, 3), Verfaſſung. — 6) politiſcher Gegner des Peiſiſtratos, Anführer der Leute von der Ebene. *Hdt.* 1, 59 f. — 7) L., der Athener, einer der 10 attiſchen Redner, war ein Sohn des Lykophron und wahrſcheinlich um 396 v. C. geboren. Von ſeinem früheren Leben iſt faſt nichts bekannt. Erſt als durch die Ränke Philipps von Makedonien zwiſchen den griechiſchen Staaten die Zwietracht ausgebrochen war, trat er wie Demoſthenes und Hypereides tüchtig im vaterländiſchen Intereſſe gegen die makedoniſche Vergewaltigung auf. Beſonders widmete er ſich den innern Angelegenheiten und ſuchte durch Ordnung in den Finanzen die für den Krieg nöthigen Mittel anzuſchaffen: 12 Jahre führte er. wie es ſcheint von 341—329 v. C., als Staatsſchatzmeiſter (*ταμίας ἐπὶ τῇ διοικήσει* od. *τῆς κοινης προσόδου*) die Finanzverwaltung, davon 8 Jahre freilich nicht dem Namen nach, da man nur 4 J. lang dies Amt verwalten konnte. Er ſtellte die Kriegsſchiffe wieder her und fügte zuerſt Tetreren und Penteren der Kriegsflotte zu, ſorgte für Reparatur der *νεώσοικοι* in den drei Kriegshäfen, vollendete weſentlich das Arſenal, ſchmückte das große dionyſiſche Theater aus, baute das panathenaiiſche Stadion und verſchönerte das Gymnaſium im Lykeion. Aber auch andere Bauten zum Schmucke der Stadt werden erwähnt. Für ſeine manigfachen Verdienſte wurde auf Antrag des Stratokles (307 v. C.) ein uns noch erhaltenes Ehrendecret für L. abgefaßt (*Plut. vit. X. or.* p. 851). Bruchſtücke deſſelben ſind ſeit 1860 in Athen gefunden und von E. Curtius (Philol. 24, 83. 261.) erklärt; andere auf ſeine Verwaltung bezügliche Inſchriften ſind von U. Köhler (Hermes 1, 912. 2, 2. 5, 223.) bearbeitet. Ueberdies drückte das Volk ſeine Zufriedenheit noch durch mehrfache Bekränzungen aus. Geſtorben ſcheint er 328 zu ſein; er ward auf Staatskoſten beerdigt am Wege, der zur Akademie führte. Ehrenhafte Geſinnung, Rechtlichkeit und Charakterfeſtigkeit kennzeichnen den Lyk. Obwohl häufig gerichtlich angegriffen, unterlag er nie, als Ankläger war er ſehr gefürchtet. *Cic. Brut.* 34. — Das Alterthum beſaß 15 Reden von ihm; uns iſt außer Fragmenten nur die gegen Leokrates (*εἰςαγγελία προδοσίας κατὰ Λεωκράτους*) erhalten, aus der hervorgeht, daß er mehr Staatsmann als Redner war und in der die Form hinter den Gedanken zurückſteht. „Seine Sprache iſt rauh, der Ausdruck ungeglättet; der Darſtellung fehlt es an Urbanität, an Leichtigkeit und Fluß, der Compoſition an Glätte und Abrundung.“ — Ausgg. außer in den Sammlungen der Oratt. att. von Reiſke, Bekker u. A. von Oſann (1821), Pinzger (1824), Mätzner (1836), Scheibe (zul. 1871), A. Nicolai (1875), Rehdantz (1876); Sammlung der Fragmente von Kießling (1847).

Lynkestis, *Λυγκηστίς*, eine am Oberlaufe des Erigon gelegene Landſchaft im S.-W. Makedoniens, deren Bewohner (*Λυγκησταί*) früher eigene Herrſcher aus dem Geſchlechte der Bakchiaden hatten, bis eine Vereinigung mit Makedonien ſtattfand. *Thuc.* 2, 99. 4, 83. Die Hauptſtadt hieß Lynkos (*Thuc.* 4, 83. 124. u. ſ. w. *Liv.* 26, 25. 31, 33. 32, 13.) oder Lykos (*Liv.* 32, 9. *Plut. Flamin.* 4.).

Lynkeus ſ. Danaos und Idas.

1 **Lyrische Poësie** 1) der Griechen. Unter lyriſcher Poeſie im weiteſten Sinne verſtehen wir alle Dichtungsarten, welche nicht zu Epos und Drama gehören, ſo daß alſo auch die Elegie, die Jambenpoeſie und dergleichen mit eingeſchloſſen ſind; im engeren Sinne jedoch — und dies iſt die gewöhnliche Bedeutung bei den Griechen ſelbſt — bezeichnet ſie nur die Poeſie, welche eng mit muſikaliſcher und orcheſtiſcher Darſtellung verbunden iſt, die meliſche und choriſche, von denen jene vorzugsweiſe von den Aioliern, dieſe von den Doriern ausgebildet worden iſt, weshalb jene auch die aioliſche, dieſe die doriſche Poeſie heißt. Nachdem die Jonier, durch die leichte Erregbarkeit ihres Geiſtes und ihre offene Empfänglichkeit für die Außenwelt den übrigen Stämmen voraus eilend, das Epos und die Elegie geſchaffen und gepflegt hatten, überkam der aioliſche Stamm, in Bezug auf Erregbarkeit des Sinnes den Joniern naheſtehend, aber von größerer Kraft und Tiefe des Gefühls, die Aufgabe, die Poeſie weiter zu bilden und eine neue Kunſtgattung zu ſchaffen, die meliſche Poeſie, in welcher zuerſt der Dichter ſeine individuellſten Gedanken und Gefühle, wie ſie durch ſeine beſonderen Verhältniſſe hervorgerufen wurden, ſeinen Zorn und ſeinen Haß, ſeine Liebe und ſeine Freundſchaft, Freud' und Schmerz, offen und ohne Rückhalt ausſprach. 2 Solchen wogenden Gefühlen entſprach nicht der gehaltene gemeſſene Gang der Elegie, nicht der rhapſodiſche Vortrag; ſondern der Geſang und ein wechſelvolles, bewegtes Metrum war ihr natürlicher Ausdruck. Das aufgeregte Gemüth bedurfte zu beſtimmten Zeiten eines Ruhepunctes, und ſo entſtand die meliſche Strophe, welche aus mehreren ſich wiederholenden kürzeren Verſen beſteht, denen ein oder zwei Schlußverſe in etwas verändertem Metrum folgen (die ſapphiſche, die alkaiiſche Strophe u. ſ. w.). Der Geſang wurde begleitet von einem Saiteninſtrument. Die Entſtehung und Ausbildung dieſer aioliſchen Poeſie fällt an das Ende des 7. und in die erſte Hälfte des 6. Jahrh. v. C., in eine durch politiſche Kämpfe aufgeregte Zeit, in der die einzelne Perſönlichkeit zu größerem Bewußtſein ihrer Selbſtändigkeit kam und Gefühl und Leidenſchaft eine erhöhte Stärke gewann. Das Land, wo die meliſche Poeſie erfunden und vorzugsweiſe geübt wurde, war die Inſel Lesbos; die Aiolier dieſer Inſel entwickelten mehr als alle andern ihres Stammes ein höheres geiſtiges Leben, namentlich fand bei ihnen die Muſik eine beſondere Pflege. Die Repräſentanten dieſer Poeſie ſind der durch ſeine leidenſchaftliche Betheiligung an den inneren Kämpfen ſeines Vaterlandes in ſteter Unruhe umhergetriebene Alkaios von Mytilene (um 612 v. C.) und ſeine jüngere Zeitgenoſſin und Landsmännin Sappho nebſt ihrer Schülerin Erinna. Als ein Ausläufer der aioliſchen kann die Poeſie des Joniers Anakreon angeſehen werden. —

3 Einen von der meliſchen Poeſie verſchiedenen Charakter hatte die choriſche oder doriſche Lyrik, in welcher die Lyrik überhaupt ihre höchſte Stufe erreichte. In ihr ſprach ſich nicht das ſubjective Gefühl eines Einzelnen, des Dichters, aus, ſondern das Gefühl und das innere Leben der ganzen Gemeinde. Dieſe Geſänge wurden nämlich bei Feſten der Götter von einem tanzenden Chor unter muſikaliſcher Begleitung vor der verſammelten Gemeinde, die der Chor repräſentirte, vorgetragen. Für ſolche öffentliche Aufführungen paßte nicht mehr die kleine, leichte aioliſche Strophe; die choriſchen Strophen waren größere, kunſtvollere Ganze, entſprechend den Bewegungen des Tanzes. Auf die Strophe folgte gewöhnlich

eine ihr metriſch vollkommen entſprechende Gegenſtrophe, und hierauf eine von beiden verſchiedene Epode, welche ſo vorgetragen wurden, daß während der Gegenſtrophe die Tanzbewegungen, welche während der Strophe ausgeführt worden waren, wieder zu dem urſprünglichen Standorte zurückführten, wo alsdann die Epode abgeſungen ward. Die Geſänge hatten je nach ihrer Beſtimmung 4 und ihrem Inhalt verſchiedene Namen. Der Paian ſchloß ſich zunächſt an den Cultus des Apollon an. Schon bei Homer finden wir ihn theils als verſöhnenden Geſang beim Opfermahle des Apollon (*Hom. Il.* 1, 472.), theils als Siegeslied (daſ. 22, 391.). Aus der erſten Art entwickelte ſich, beſonders im Culte des pythiſchen Apollon, durch doriſchen Einfluß der Paian, welcher als Preis- und Danklied oder auch als Hülferuf in der Noth nicht blos an die rettenden Götter Apollon und Artemis, ſondern überhaupt an Schutzgötter jeder Art gerichtet wurde; der Paian bei Gaſtmählern, zwiſchen dem eigentlichen *δεῖπνον* und dem *συμπόσιον*, iſt hiervon eine beſondere Art. Aus dem Siegespaian entwickelte ſich, beſonders durch Einfluß der Kreter, der Paian als Schlachtgeſang beim Angriffe wie nach dem Siege. Als Gegenſtück des Paian kann das Hyporchēma angeſehen werden, ein Geſang an Apollon von heiterem, oft muthwilligem Charakter, bei welchem eigene Pantomimen, mythiſche Gegenſtände darſtellend, den Geſang des Chors mit Geberden und Tanzbewegungen begleiteten. -- Der Hymnos war ein Loblied auf Götter, das von einem vor dem Altar ſtehenden Chor zur Kithara geſungen ward. Als die früheſten Begründer dieſer choriſchen Art von Hymnen ſind die apolliniſchen Sänger Olen, Philammon u. a. zu betrachten; die hom. Hymnen (ſ. Homeros), die nicht für öffentliche Gottesverehrung beſtimmt waren, ſowie die in ſpäterer Zeit entſtandenen gelehrten Hymnen eines Kallimachos, Meſomedes, der orphiſchen Hymnendichter ſind von jenen dem Cultus geweihten Hymnen völlig zu ſcheiden. 5 Ueber den Dithyrambos ſ. d. Die Proſodia waren eine Abart der Hymnen oder Paiane, Lieder, die der Chor unter Flötenbegleitung anſtimmte, während er in feierlichem Feſtzuge ſich zum Tempel begab; eine beſondere Art derſelben waren die Parthenia, ſo genannt, weil ſie von Jungfrauenchören vorgetragen wurden. Das Enkomion war ein Preisgeſang zur Verherrlichung beſonderer Begebenheiten und einzelner Perſonen, Fürſten und ausgezeichneter Männer. Damit verwandt iſt das Epinikion, ein Loblied auf den Sieger in Wettſpielen, ſ. Pindaros. Ferner gehören hieher die Paroinien, Weinlieder, von denen das Skolion (ſ. d.) eine beſondere Art war, und die Hochzeitslieder, Hymenaien und Epithalamien, von denen dieſe vor der Thüre des hochzeitlichen Gemaches, jene bei dem feſtlichen Brautzuge durch Chöre von Jünglingen und Jungfrauen abgeſungen wurden. Der Gebrauch, das hochzeitliche Paar durch Chöre von Jungfrauen und Jünglingen unter Tanz und Geſang nach Hauſe zu geleiten und ſcherzhafte Lieder beim Hochzeitsſchmauſe und vor dem Brautgemache zu ſingen, war uralt. *Hom. Il.* 18, 492 ff. *Hesiod. scut. Herc.* 274 ff. Den fröhlichen Hochzeitsliedern entgegengeſetzt waren die Threnoi, mit der Flöte begleitete Trauergeſänge bei Leichenbegängniſſen und Leichenmahlen. Vgl. über dieſe verſchiedenen Claſſen des Melos Bernhardy, Grundr. der griech. Litteratur II, 2, S. 624 ff. der 3. Bearb. — 6 Die Chorpoeſie, an den Cultus der Götter ſich anſchließend, hatte ihre Anfänge in der älteſten, vorhomeriſchen Zeit und wurde nachher beſonders von dem tief religiöſen Stamme der Dorier, vornehmlich auf Kreta und in Sparta, weiter gebildet. Ihre künſtleriſche Ausbildung aber erhielt ſie erſt nach größerer Vervollkommnung der Muſik ungefähr von der 30. Olympiade (660 v. C.) an durch Dichter, welche theils aus nicht-doriſchen, theils aus nicht rein-doriſchen Staaten ſtammten, durch Alkman aus Lydien (zwiſchen Ol. 27 und 42), Steſichoros aus Himera (Ol. 33, 4—55, 1., v. C. 635—560) und Arion von Methymna (Ol. 38—48, v. C. 628—585). Obgleich dieſe Dichter im Allgemeinen den ſittlich-religiöſen Grundcharakter der doriſchen Chorpoeſie feſthielten, ſo behandelten ſie doch ihren Gegenſtand mit mehr Freiheit und Selbſtändigkeit des Dichtergeiſtes, als dieſes bisher bei dem am Altherkömmlichen ſtreng feſthaltenden doriſchen Stamme mit ſeinen feſtgeſchloſſenen, alle Beſonderheit ausſchließenden Staatseinrichtungen der Fall geweſen war. Durch die ebengenannten Dichter ward die Chorpoeſie ein Gemeingut aller Hellenen; zur höchſten Blüte aber wurde dieſelbe am Ende des 6. und in der erſten Hälfte des 5. Jahrh. v. C., kurz vor und während der Perſerkriege, gebracht durch Ibykos von Rhegion (um Ol. 60, v. C. 530), Simonides von Keos (geb. Ol. 56, 1., geſt. Ol. 77, 4., v. C. 556—469) und Pindaros von Theben (geb. Ol. 64, 3., geſt. Ol. 84, 3., v. C. 521—441), denen ſich Bakchylides, der Neffe des Simonides (um Ol. 77, v. C. 473), anſchloß. Bei dieſen Dichtern iſt der Chor nur noch das Organ für den in freier Begeiſterung ſich ergehenden Dichtergeiſt. Als Lyriker ſind außerdem zu nennen zunächſt 3 Frauen, Korinna aus Tanagra, Teleſilla von Argos (um 500 v. C.) und Praxilla von Sikyon (um 450 v. C.), ſodann Timokreon von Rhodos (zur Zeit der Perſerkriege), berüchtigt durch ſeine Heftigkeit und ſeinen beißenden Witz, Diagoras von Melos (um 470 v. C.), Kerkidas von Megalopolis (um 350 v. C.), endlich die Dithyrambendichter Philoxenos von Kythera (um 400 v. C.), Timotheos von Milet (geſt. 357 v. C.), Polyidos und Teleſtes von Selinūs (um 350 v. C.). Je großartiger die Leiſtungen der Griechen im Melos waren, um ſo tiefer iſt es zu beklagen, daß außer den Enkomien Pindars kein einziges vollſtändiges lyriſches Gedicht derſelben ſich erhalten hat. Ausgezeichnete Sammlung der Fragmente der griechiſchen Lyriker (incl. der Elegiker) von Th. Bergk: Poetae lyrici Graeci (3. Aufl. 1867 f.). Auswahl von Mehlhorn (1827), Schneidewin (1839), Stoll (4. Aufl. 1872—74), Buchholz (2. Aufl. 1873—75) und Bergk (2. Aufl. 1868). — 7 II) Bei den Römern hat die lyriſche Poeſie zunächſt in dem Cultus ihre Anwendung gefunden. Die kunſtmäßige Ausbildung erhielt ſie in dem Epigramm, dem Jambus und beſonders der Elegie. Erſt gegen das Ende der Republik, als die Bekanntſchaft mit griechiſcher Litteratur allgemeiner wurde, wurde auch das griechiſche Melos nach Rom verpflanzt. Catullus führt hier den Reigen; aber der Meiſter iſt ſchon nach dem Urtheil der Alten Horaz in ſeinen Oden, der von ſich rühmen konnte princeps Aeolium carmen ad Italos deduxisse modos (*od.* 3, 30, 13 f.). Zahlreiche Lyriker ſind ihm in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten gefolgt, und auch die Chriſten (Prudentius u. a.) haben ſich in dieſen Formen verſucht.

Lyrnessos, *Λυρνησσός*, Stadt im Innern Myſiens, ſchon von Homer genannt (*Il.* 2, 690. 19, 60. 20, 92.), 2 Meilen von Adramyttion, aber ſpäter verſchwunden. Sie war Sitz des Königs Mynes, des Gemahls der Briſeïs.

Lysandros, *Λύσανδρος*, Lysander, ein lakedaimoniſcher Feldherr zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, gehörte dem Geſchlechte der Herakliden an, während ihn allerdings eine andere Nachricht zum Mothaken (Helotenkinde) macht. *Aelian. v. h.* 12, 43. *Diod. Sic.* 14, 13. Er war das Muſterbild eines Alt-Spartaners und ſtrebte danach, Sparta's Herrſchaft in ganz Griechenland zu begründen, um dann ſelbſt in Sparta zu herrſchen. Mit bedeutendem Feldherrntalent vereinigte er den freien Blick des Staatsmannes, der Athens Stärke ſehr wohl zu würdigen wußte und deutlich erkannte, daß es nur mit ſeinen eigenen Waffen zu beſiegen ſei. Er empfing den Oberbefehl über die lakedaimoniſche Flotte im J. 407, als die Athener durch die Siege des Alkibiades ſehr günſtig ſtanden. Zuvörderſt ſuchte er von ſeinem Waffenplatze Epheſos aus die Flotte zu vergrößern, wobei ihm die hohe Gunſt, in welche er ſich bei dem jüngern Kyros zu ſetzen wußte, ſehr behülflich war. *Plut. Lys.* 3. Denn neben dem ſtrengen Feſthalten der vaterländiſchen Sitte und großer perſönlicher Einfachheit war Schlauheit, Verſchlagenheit, politiſcher Scharfblick ein Hauptzug ſeines Charakters: Kinder müſſe man mit Würfeln, Männer mit Eiden betrügen; wo die Löwenhaut nicht ausreiche, müſſe man den Fuchspelz annähen, ſagte er. *Plut. Lys.* 7. 9. *Cic. off.* 1, 30. L. ſuchte ſo viel als möglich ein Zuſammentreffen mit der feindlichen Flotte zu vermeiden, nachdem er derſelben in Abweſenheit des Alkibiades bei Notion (407, ſ. *Diod. Sic.* 13, 70.) einen bedeutenden Verluſt zugefügt hatte, in Folge deſſen die Unzufriedenheit des Demos gegen Alkibiades zum Ausbruch kam und zehn neue Heerführer an ſeiner Stelle ernannt wurden. Dagegen ſuchte er in den kleinaſiatiſchen Städten Umwälzungen und oligarchiſche Regierungen zu veranſtalten, zu welchem Zwecke er ſelbſt ſeinem Nachfolger im Oberbefehl, Kallikratidas, alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte. *Plut. Lys.* 8. *Diod. Sic.* 13, 104. Nachdem dieſer in der Schlacht bei den arginuſiſchen Inſeln geblieben war, erhielt L. wieder den Oberbefehl, wenn auch nicht unter dem Titel Nauarch (denn dieſes Amt konnte in Sparta niemand zweimal bekleiden), ſo doch als Gehülfe (Epiſtoleus, ſ. d.) des nur formell ernannten Arakos. *Plut. Lys.* 7. *Xen. Hell.* 2, 1, 7. Durch kluges Lauern gelang es ihm nun, im Sommer 405 an der Mündung des Aigospotamos die 180 Segel ſtarke atheniſche Flotte zu überfallen und mit leichter Mühe ſich faſt ſämmtlicher Schiffe zu bemächtigen; 3000 Gefangene ließ er hinrichten und verſagte ihnen ſogar die Beſtattung. *Xen. Hell.* 2, 1, 29. *Plut. Lys.* 11. Bevor er nach Athen ſegelte, um dieſe Stadt zu belagern, beſuchte er die den Athenern unterthanen thrakiſch-aſiatiſchen Städte und Inſeln und brachte durch die vorher angeknüpften Verbindungen überall oligarchiſche Verfaſſungen unter 10 Männern und einem ſpartaniſchen Harmoſten, und dadurch natürlich Abfall von Athen zu Stande, welches bald nur noch Samos behielt. Nachdem L. darauf Athen eingeſchloſſen und durch Hunger im April des J. 404 zur Uebergabe gezwungen hatte, ſetzte er die Dreißig ein und ließ die Mauern der Stadt ſchleifen. *Xen. Hell.* 2, 2. 3. *Plut. Lys.* 15. *Diod. Sic.* 14, 3. Darauf ſegelte er nach Samos, um auch hier die oligarchiſche Zehnherrſchaft einzuführen. Hierauf ließ er durch Gylippos den Reſt der von Kyros ihm überwieſenen Gelder und andere Geſchenke — 470, nach Andern gar 1000 Talente — nach Sparta bringen und an den Staat ausliefern; ſich und jedem der Flottenanführer errichtete er überdies eine eherne Statue zu Delphoi. *Paus.* 9, 32, 10. Ueberall genoß er Verehrung, Dichter wetteiferten, ſeine Thaten zu beſingen, er war der erſte unter den Griechen, welchem Städte wie einem Gotte Altäre errichteten. *Plut. Lys.* 18. Nach Beendigung des Krieges lebte er übrigens viel außerhalb Sparta's, wo er durch den Staatsorganismus in ſeiner Willkür und Herrſchſucht mehr beſchränkt war. Er bewirkte, daß den Dreißig zu Athen eine Beſatzung geſendet wurde, wie ſie es wünſchten (*Xen. Hell.* 2, 3, 13.), ſowie er auch in Aſien den Untergang des von den Tyrannen gefürchteten Alkibiades veranlaßte. Die Klagen über ſeine Härte in Aſien, beſonders die Beſchwerde des Satrapen Pharnabazos, deſſen Gebiet er geplündert hatte, bewirkten ſeine Zurückberufung; denn man wünſchte ihn zu demüthigen. *Plut. Lys.* 20. Mit Mühe entging er durch eine Reiſe zum Tempel des Zeus Ammon, dem er ein Gelübde ſchuldig zu ſein vorgab, weiteren perſönlichen Verlegenheiten. Als aber die Erhebung der Demokraten gegen die Oligarchie in Athen die Hülfe Sparta's nöthig machte, ſchien er noch einmal einen Triumph über Athen feiern zu ſollen; allein durch Pauſanias, der zwiſchen beiden Parteien zu vermitteln ſuchte, wurde dies vereitelt. Nun lebte L. mehrere Jahre in Unthätigkeit, bis er 397 nach dem Tode des Königs Agis dem Ageſilaos in dem entſtandenen Thronſtreit zur Regierung verhalf. Als aber letzterer, den er nun auf dem Feldzuge nach Aſien begleitete, ſeinem Auftreten in den dortigen Städten entgegentrat, ließ er ſich als Unterbefehlshaber im Helleſpont beſchäftigen und kehrte bald voll Erbitterung gegen Ageſilaos nach Sparta zurück, feſt entſchloſſen, das erbliche Königthum zu ſtürzen und die Würde allen Herakliden zugänglich zu machen. *Plut. Lys.* 24. *Ages.* 8. *Nep. Lys.* 3. *Cic. div.* 1, 43. Seine Anſchläge aber kamen nicht zur Reiſe. Als im Herbſte 395 der Krieg zwiſchen Theben und den Phokiern ausbrach, beſchloſſen die Ephoren in Sparta ſofort den Krieg gegen Theben. L. ſollte von Weſten, Pauſanias von Süden her in Boiotien einbrechen und beide ſich bei Haliartos vereinigen. Der Plan mislang; L. ſelbſt fiel bei einem voreiligen Angriffe auf die Thebaner bei Haliartos. Er wurde bei der St. Panopeus in Phokis beſtattet. Arm, wie er gelebt, ſtarb er. *Plut. Lys.* 30. *Xen. Hell.* 3, 5, 17 ff. *Paus.* 9, 32, 5. Abhandlung von Nitzſch (1847).

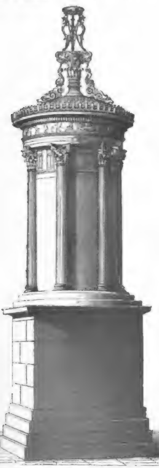
Lysanorĭdas, *Λυσανορίδας*, einer der drei ſpartaniſchen Harmoſten, welche im J. 379 die Kadmeia übergaben; indeß, weil er in der Nacht des Aufſtandes abweſend geweſen, ward er nicht mit dem Tode, ſondern nur mit einer großen Geldſtrafe belegt, der er ſich durch freiwillige Verbannung entzog. *Xen. Hell.* 5, 4, 13. *Plut. Pelop.* 13.

Lysĭas, *Λυσίας*, nimmt, obwol kein atheniſcher Bürger, unter der Zehnzahl der attiſchen Redner eine bedeutende Stelle ein. Sein Vater, der reiche Kephalos aus Syrakus, hatte ſich, veranlaßt durch die politiſchen Zuſtände ſeiner Vaterſtadt, etwa im J. 447 auf Zureden ſeines Gaſtfreundes Perikles als Metoike in Athen niedergelaſſen: daß er ein Mann von Charakter und Geiſt war, beweiſt ſchon jene Gaſtfreundſchaft mit Perikles, ſowie der Umſtand, daß Platon ihn uns in den Büchern vom Staat in einer würdevollen Weiſe vorführt. Seinen Söhnen Polemarchos, Lyſias, Euthydemos ließ er eine treffliche Bildung angedeihen. Lyſias war nach der gewöhnlichen Annahme Ol. 80, 2. (459 v. C.) zu Athen geboren. Mit ſeinem älteſten Bruder wanderte er, noch nicht 16 Jahre alt, nach Thurioi in Unteritalien und lebte hier angeblich 18 Jahre. Dort bekleidete er bürgerliche Aemter und ſtand, auch wegen ſeines bedeutenden Vermögens, in hohem Anſehen. Unter Anleitung des Tiſias aus Syrakus, eines Schülers des Korax, bildete er ſich hier in kunſtmäßiger Beredſamkeit, verbunden mit politiſchem Wiſſen nach Art der Sophiſten: ſcharfſinnige Antitheſen, genauer Parallelismus der Glieder, Gleichklang der Worte und beſonders der Ausgangsſilben ſind das Eigenthümliche dieſer Schule. Seine politiſche Ueberzeugung war entſchieden demokratiſch. Als nach der Niederlage der Athener auf Sicilien der Einfluß derſelben auch in Thurioi ſchwand und die lakedaimoniſche Partei die Oberhand gewann, ſah ſich L. genöthigt, in Folge eines Aufſtandes mit ſeinem Bruder Polemarchos und 300 Anhängern zu fliehen, und kehrte 412 nach Athen zurück. Dort war die alte Demokratie geſtürzt, aber auch die oligarchiſche Herrſchaft der 400 war von nicht langer Dauer. Die nun folgende gemäßigte Demokratie, der Thukydides (8, 97.) großes Lob ertheilt, artete auch bald aus, wie ſich dies in der Verurtheilung der Feldherren nach der Schlacht bei den Arginuſen zeigte. Lyſias und ſein Bruder lebten während dieſer Zeit als *ἰσοτελεῖς* zu Athen, hatten Grundbeſitz und betrieben mit 120 Sklaven eine bedeutende Schildfabrik. Durch die Dreißig wurden ſie aber nicht allein ihres Vermögens beraubt, ſondern Polemarchos mußte auch ohne Proceß den Schierlingsbecher trinken. L. entkam nach Megara und trug von hier aus nicht wenig zur Herſtellung der Demokratie mit den Reſten ſeines Vermögens bei. Thraſybulos ſtellte den Antrag, um dieſer Verdienſte willen dem L. das Bürgerrecht zu ertheilen, allein wegen eines Formfehlers blieb der Antrag erfolglos. Noch vor Beſchwörung der Amneſtie klagte er darauf den Eratoſthenes als Urheber der Hinrichtung ſeines Bruders an, und dieſe Rede, in welcher er die ganze politiſche Geſchichte der letzten Zeit enthüllte, brachte ihm großen Ruf. Dies iſt die älteſte der 31 uns erhaltenen Reden und die einzige, die er ſelbſt gehalten hat. Er ſchrieb nun beſonders Proceßreden für Andere, als *λογογράφος*, und da für dieſen Zweck eine ſchlichte, kunſtloſe Weiſe die angemeſſenſte war, bildete er das tenue dicendi genus immer mehr aus und galt als das vollkommenſte Muſter deſſelben. An Fruchtbarkeit übertraf er alle andern Logographen; 425 Reden waren unter ſeinem Namen überliefert; das Alterthum kannte 230 echte Reden des L. Das Verdienſt dieſer Reden beſteht nicht allein in einer außerordentlichen Klarheit und Schärfe der Auffaſſung, ſondern auch in einer trefflichen Individualiſirung deſſen, für den die Rede geſchrieben iſt; ganz anders iſt der Ton der Rede für den wohlhabenden Landmann, der ſich gegen die Beſchuldigung wegen des ausgethanen heiligen Oelbaums vertheidigt, als der heitere humoriſtiſche Ton des Krüppels, der für den ferneren Bezug ſeiner öffentlichen Unterſtützung kämpft und es rechtfertigt, daß er ſich das Leben ſo angenehm als möglich macht. Darum lobten die Alten am Lyſias beſonders die *ἠθοποιία*, die Gabe der Charakterzeichnung, die *ἐνάργεια* und *διατύπωσις*, die Leibhaftigkeit und lebensgetreue Darſtellung. Eine treffliche Würdigung ſeiner Kunſt beſitzen wir noch von Dionyſios von Halikarnaſſos. Lyſias ſoll bis 378 gelebt haben. — Ausgg., außer in den Oratt. attici von Reiſke, J. Bekker, Dobſon, Baiter und Sauppe, von Förtſch (1829), Franz (1831), Weſtermann (1854), Scheibe (2. Aufl. 1855), Cobet (1863), Frohberger (3 Bdd., 1866 ff.). Auswahl von Bremi (1826), Rauchenſtein (7. Aufl. 1876) und Frohberger (1875).

Lysĭkles, *Λυσικλῆς*, einer der atheniſchen Feldherren in der Schlacht bei Chaironeia, der, vom Redner Lykurg deshalb angeklagt, zum Tode verurtheilt ward. *Diod. Sic.* 16, 85 ff.

Lysikrătes, *Λυσικράτης*, ein Athener, weihte 334 v. C. ein choregiſches Denkmal, welches noch vorhanden iſt. Es hat damit folgende Bewandtniß. Die von jeder Phyle zur Ausſtattung der tragiſchen und komiſchen Chöre ernannten Choregen (ſ. Leiturgia) wetteiferten mit einander um den Preis eines kunſtvoll gearbeiteten Dreifußes — *χορηγικὸς τρίπους* —, der dann einer Gottheit geweiht oder auf einem eigens dazu aufgeführten Gebäude aufgeſtellt wurde: eine vom Prytaneion an der Oſtſeite der Burg hinlaufende Straße führte von den vielen dort aufgeſtellten Monumenten daher den Namen *Τρίποδες*. Das uns erhaltene Monument des Lyſikrates beſteht aus einem quadratiſchen Unterbau, auf dem ſich 6 korinthiſche Säulen erheben, deren Zwiſchenräume aber durch Marmorplatten ausgefüllt ſind; ſie tragen eine flache Marmorkuppel aus Einem Steine, auf deren Mitte ſich ein blumenartiger Unterſatz befindet, der einſt den Dreifuß trug. Der Durchmeſſer des inneren Raumes beträgt nur 6 Fuß, weshalb auch die Sage, daß Demoſthenes hier in Einſamkeit ſtudirt habe (wodurch der jetzige Name des Gebäudes bei den Griechen —

Laterne des D. — veranlaßt iſt), als gänzlich grundlos erſcheint.



Lyſikratesdenkmal in Athen.

Lysimachia, *Λυσιμαχία*, 1) bedeutende und feſte Stadt des thrakiſchen Cherſones im N.-O. des Melasbuſens, von Lyſimachos gegründet und mit den Bewohnern der zerſtörten Städte Kardia und Paktye bevölkert. Später wurde die Stadt von den Thrakern zerſtört und von Antiochos wiederhergeſtellt, ohne jedoch wieder Bedeutung zu erlangen. *Pol.* 5, 34. *Strab.* 2, 134. *Liv.* 33, 38. — 2) Stadt im ſüdl. Aitolien ſüdl. von einem bedeutenden See gleiches Namens, der ſonſt auch Hyria heißt; gegründet von Lyſimachos zwiſchen 287 und 281 v. C., doch bereits zu Strabons Zeit wieder verſchwunden. *Pol.* 5, 7. *Strab.* 10, 460. *Liv.* 36, 11.

Lysimăchos, *Λυσίμαχος*, 1) Sohn des Agathokles, eines Theſſaliers, geboren zu Pella in Makedonien (*Just.* 15, 3. *Arr.* 6, 28.) um 361, begleitete Alexander den Großen auf ſeinem Eroberungszuge gegen Perſien, trat aber erſt während der indiſchen Feldzüge mehr in den Vordergrund. Er wurde unter die Zahl der 8 Leibwächter des Königs aufgenommen, erhielt bei der Eroberung Sangala's eine Wunde (*Curt.* 5, 3, 14. *Arr.* 5, 13, 24.) und zeigte ſich als Mann von großem Muth und hochherziger Geſinnung, weshalb Alexander, dem er ein treu ergebener Diener war, ihn immer mehr auszeichnete. Nach ſeines Königs Tode (323) erhielt L., der im Rufe eines ausgezeichneten Feldherrn ſtand, von Perdikkas die Statthalterſchaft über Thrakien und die angrenzenden Landſchaften (*Curt.* 10, 30, 4. *Diod. Sic.* 18, 3.), beſiegte nach jahrelangem Kampfe den König der Odryſer, Seuthes (daſ. 14.) und ſchloß ſich im J. 315, während er bis dahin an den Fehden unter Alexanders Feldherren unbetheiligt geblieben war, gegen den herrſchſüchtigen Antigonos an Ptolemaios und Seleukos an. Doch wurden ihm von Antigonos zahlreiche Feinde in den unruhigen thrakiſchen und ſkythiſchen Völkerſchaften erweckt, welche er erſt 311 zur Ruhe brachte. Einige Jahre ſpäter gründete er in Thrakien die Stadt Lyſimachia. Wie viele Feldherren Alexanders, nahm auch er den Königstitel an. Endlich im J. 302 begann der Kampf gegen Antigonos. L. ſetzte nach Aſien über, drang bis Phrygien vor, mußte ſich jedoch vor der Uebermacht ſeines Gegners zurückziehen, eroberte dann Herakleia am Pontos und damit die Hand der Beherrſcherin dieſer Stadt, der Amaſtris, erlitt von Demetrios, des Antigonos Sohn, eine Niederlage bei Lampſakos, ſiegte aber, vereint mit Seleukos, bei Ipſos in Phrygien (301) über Antigonos. Dadurch gewann L. einen Theil Vorderaſiens. *Pol.* 5, 67. *Plut. Demetr.* 31. Nach Trennung ſeiner Ehe mit der Amaſtris heirathete er des Ptolemaios Tochter Arſinoë. *Just.* 15, 4. Als Demetrios Poliorketes im J. 297 die Feindſeligkeiten erneuerte, nahm ihm L. ſeine aſiatiſchen Beſitzungen weg, mußte ihn indeß beim Frieden 294 als Beherrſcher von Makedonien anerkennen und ſuchte im J. 292 Erſatz dafür durch Unterjochung der nordwärts an der Donau wohnenden Geten, von denen er jedoch beſiegt und gefangen genommen wurde. *Plut. Demetr.* 52. Doch erhielt er ſeine Freiheit wieder. Gegen den ſtets unruhigen Demetrios verband er ſich mit Seleukos und Ptolemaios, vertrieb ihn nach hartem Kampfe aus Makedonien und überließ einen Theil des Landes dem Pyrrhos von Epeiros. Doch dieſer erfreute ſich des Beſitzes nicht lange. L., der von Demetrios vorläufig nichts zu fürchten hatte, entriß ihm denſelben bald wieder. *Plut. Pyrrh.* 12. Als nun Demetrios, der vom Seleukos gefangen gehalten wurde, im J. 283 ſtarb, befreite ſein Tod den L. von ſteter Beſorgniß. Aber einen andern Gegner erweckte ſich derſelbe in dem Könige Ptolemaios, deſſen flüchtigen Sohn, Ptolemaios Keraunos, er bei ſich aufnahm, obwol fürs erſte der Friede geſichert blieb. *Paus.* 1, 16, 2. Als aber mit dem zunehmenden Alter des L. Mistrauen und Grauſamkeit, angefacht von ſeiner Gemahlin Arſinoë, gegen die eigenen Kinder, namentlich ſeinen älteſten Sohn von ſeiner erſten

Gemahlin, den Agathokles, ſich ſteigerte, und Agathokles auf des Vaters Geheiß ermordet wurde (*Just.* 17, 1.), da wurde der zu ſpät aufgeklärte Fürſt von ſeinen eigenen Verwandten und vielen bisher treuen Anhängern, welche nach Aſien zum Seleukos flohen, verlaſſen, Aſien war bald in vollem Aufſtande, und L., der, den Aufſtand zu dämpfen, über den Helleſpont gegangen war, wurde von dem heranziehenden Seleukos bei Korupedion in Phrygien geſchlagen (281) und fiel ſelbſt in der Schlacht. Ein treuer Diener brachte ſpäter die faſt ſchon in Verweſung übergegangene Leiche nach Lyſimachia und ſetzte ſie dort bei. *Just.* 17, 1. *App. Syr.* 62 ff. — 2) Sein gleichnamiger Sohn wurde von Ptolemaios Keraunos ermordet.

Lysippos ſ. Bildhauer, 10.

Lysis, *Λύσις*, 1) ein Athener und Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen ſeiner Dialoge benannte. — 2) L. aus Tarent, Schüler des Pythagoras, ging nach der Auflöſung des pythagoreiſchen Bundes nach Theben und ſand Aufnahme im Hauſe des Epameinondas. Einige Schriften über Pythagoras und ſein Leben wurden ihm zugeſchrieben. *Nep. Epam.* 2. *Cic. de or.* 3, 34. *off.* 1, 44, 155.

Lysistrătos, *Λυσίστρατος*, 1) ein wegen ſeiner Armuth verſpotteter Athener (*Arist. Eq.* 1267. *Acharn.* 855. *Lys.* 1105.), war in den Hermokopidenproceß verwickelt; zum Tode verurtheilt, ſand er Gelegenheit zu entkommen. *Andoc. myst.* 26. 28. — 2) ſ. Bildhauer, 11.

Λυτικοί. Schon frühzeitig war es in den Kreiſen gelehrter und gebildeter Griechen üblich, wiſſenſchaftliche Fragen (*ζητήματα*, *προβλήματα*) zur Behandlung und Beantwortung ſich vorzulegen. Im alexandriniſchen Zeitalter wurde die Sitte noch gewöhnlicher und übte auf Kritik und Erklärung der älteren Schriftſteller, beſonders der Dichter, großen Einfluß. Sprachliche und rhetoriſche Gegenſtände wurden von den alexandriniſchen Gelehrten ſchriftlich und mündlich verhandelt. Doch arteten dieſe Beſchäftigungen nach und nach in Spitzfindigkeiten und Spielereien aus. *Λυτικοί* nun hießen diejenigen, welche ſich mit der Löſung ſolcher gelehrten Probleme beſchäftigten; die berühmteren unter ihmen ſind: Eratoſthenes, Soſibios, Kalliſtratos u. A.

Λύτρα, das Löſegeld für Kriegsgefangene, verſchieden von der *ποινή* bei der Blutrache, gewöhnlich von dem Sieger nach Willkür beſtimmt, bei gemeinen Kriegern 2—3 Minen, ſpäter 3—5; Vornehmere wurden nur für bedeutendere Summen losgegeben, z. B. Platon für 20 oder 30 Minen; oft wurde es von Verwandten oder Freunden zuſammengebracht. Die Rückerſtattung war, zu Athen wenigſtens, heilige Pflicht, wenn der Gelöſte nicht dem Gläubiger als Eigenthum verfallen wollte.

M.

Maccius ſ. Plautus.

Maccus war eine ſtehende Perſon in den Atellanen (ſ. d.) der Römer, der Spaßmacher, Harlekin, Policinell. Eine lange Naſe, ſpaßhafte Dummheit und luſtige Gefräßigkeit waren ſeine charakteriſtiſchen Merkmale. Er ſtammte aus dem oſkiſchen Luſtſpiele.

Macellum (von *μάκελλον*, Umzäunung), oft mit dem Zuſatz Liviae, ein mit Buden und Hallen beſetzter Marktplatz Roms, in der Nähe des eſquiliniſchen Thors und der Gärten des Mäcenas, eine Vereinigung der bisherigen Märkte für einzelne Artikel wie Fleiſch, Fiſche, Gemüſe. *Hor. sat.* 2, 8, 229. *ep.* 1, 15, 31. *Plaut. Aul.* 2, 8, 4. *Suet. Caes.* 26. *Tib.* 34. *Vesp.* 19.

Macer, 1) ſ. Licinii, D. — 2) Aemilius Macer, Zeitgenoſſe und Freund des Vergil, Ovid u. a., aus Verona, geſtorben 15 v. C., verfaßte nach dem Vorbilde des Nikandros Lehrgedichte naturwiſſenſchaftlichen Inhalts, beſ. eine Ornithogonia, von denen wenige Verſe erhalten ſind. *Ov. trist.* 4, 10, 43 f. *Quint.* 10, 1, 56. 87. Abhandlung von Unger (1845).

Machairūs, *Μαχαιροῦς*, wichtige Grenzfeſtung Paläſtina's in der Nähe des Fluſſes Arnon öſtlich vom todten Meer (an der Südgrenze von Peraia), die ſich erſt ſpät den Römern ergab. Johannes der Täufer ſaß dort gefangen. Joſephos in der Beſchreibung der jüdiſchen Kriege erwähnt ihrer öfter.

Machanĭdas, *Μαχανίδας*, ein vornehmer Spartaner, warf ſich nach dem Tode des Königs Kleomenes III. zum Tyrannen von Sparta auf, wurde aber nach grauſamer Herrſchaft im J. 206 v. C. im Kriege gegen den achaiiſchen Bund beſiegt und getödtet. *Paus.* 4, 29, 10. *Pol.* 11, 11 ff. *Plut. Philop.* 10.

Machāon, *Μαχάων* (d. h. der Schneider mit dem Meſſer, der Wundarzt), Sohn des Aſklepios und der Epione, Bruder des Podaleirios, mit dem er in 30 Schiffen Schaaren aus den theſſaliſchen Städten Trikka, Ithome und Oichalia nach Troja führte. Beide ſind die Aerzte der Griechen vor Ilion. *Hom. Il.* 2, 729 ff. 4, 193. 11, 512. 833. In der Schlacht von Paris durch einen Pfeil verwundet, wird Machaon durch Neſtor aus dem Kampfgewühl gerettet (daſ. 11, 505. 598.). Nach Vergil (*A.* 2, 263.) befand er ſich in dem hölzernen Pferde. In nachhomeriſcher Sage wird er von Eurypylos, dem Sohn des Telephos, getödtet, und ſein Leichnam von Neſtor nach Meſſenien gebracht. Hier fand ſich in Gerenia das Grabmal und ein Heiligthum des Machaon mit Krankenheilungen. Glaukos, der Sohn des Aipytos, hatte ihm zuerſt als Heros geopfert. Sein Bruder Podaleirios ſoll ſich auf der Rückkehr von Ilion in Syros in Karien niedergelaſſen haben.

Macra, ein aus den Apenninen dem liguſtiſchen Meere zufließender Fluß, der Ligurien und Etrurien trennte und mit dem Rubico die Grenze von Italien und Gallia cisalpina bildete, j. Magra. *Liv.* 39, 32. 40, 41. *Strab.* 5, 222.

Macriānus, einer der römiſchen Kaiſer aus der Zeit der Verwirrung in der Mitte des 3. Jahrh. n. C. Er zog mit ſeinen Söhnen und einem ſtarken Heere gegen Gallienus, von deſſen Feldherrn er im J. 267 in Illyrien beſiegt und getödtet wurde. *Treb. Poll. vit.* 30 *tyr.* 12.

Macrinus, urſprünglich Juriſt, ſpäter Soldat, ſtammte aus Numidien und veranlaßte als Befehlshaber der Garde den Tod des Caracalla, 217 n. C. *Dio Cass.* 78, 16. *Capit. Macrin.* 4. Doch verhehlte er den Soldaten ſeine Theilnahme an der Ermordung des von ihnen geliebten Kaiſers und erlangte ihre Zuſtimmung zur Thronbeſteigung. Zum Mitregenten nahm er ſeinen jungen Sohn Diadumenianus an. Sein Feldzug gegen die Parther endete mit einem ſchimpflichen Frieden, während er ſelbſt ſich einem weichlichen Leben ergab, das Heer dagegen mit Strenge behandelte und ſich bei demſelben dadurch verhaßt machte. Die Unzufriedenen wählten daher den Heliogabalus zum Kaiſer trotz aller von Macrinus gemachten Verſprechungen. Als nun der neue Kaiſer ihn angriff, ergriff Macrinus, ohne das Ende der für ihn keineswegs ungünſtigen Schlacht abzuwarten, feige die Flucht, wurde aber eingeholt und ſammt ſeinem Sohne getödtet, am 8. Juni 218. *Herod.* 4, 12 ff.

Macro, Naevius Sertorius, Befehlshaber der kaiſerlichen Leibwache und Günſtling des Kaiſers Tiber, nachdem er durch dieſen den bisherigen Liebling, den gefürchteten Sejan, und deſſen Familie geſtürzt und ins Verderben gebracht hatte (31). Nachdem er und ſeine Gemahlin Ennia mit dem Thronerben Caligula zur Ermordung des Tiber beigetragen hatten, fielen ſie ſelbſt als Opfer ihres Ehrgeizes. *Tac. ann.* 6, 29. 45. *Dio Cass.* 59, 10.

Macrobius, Ambroſius Theodoſius, röm. Grammatiker aus der 1. Hälfte des 5. Jahrh. n. C., unter Theodoſius dem jüngern, wahrſcheinlich der Geburt nach ein Grieche, veranſtaltete Sammlungen aus den Schriften der griechiſchen Philoſophen, namentlich der Platoniker, nach dem Vorgange der attiſchen Nächte des Gellius (ſ. d.). Zwei Werke von ihm beſitzen wir noch: Commentariorum in Somnium Scipionis libri duo, worin uns Cicero's Somnium Scipionis aus dem 6. Buche de republica erhalten iſt, und: Saturnalium conviviorum libri septem. Das letztere, in dialogiſcher Form, enthält einen Schatz von hiſtoriſchen, antiquariſchen und mythologiſchen Bemerkungen. Beſonders Gellius, der Commentar des Servius zum Vergil, auch Seneca und Plutarch ſind ſtark benutzt, ohne daß aber die compilirten Schriftſteller genannt werden. Eine dritte Arbeit de differentiis et societatibus graeci latinique verbi beſitzen wir nur in einem Auszuge des Johann Scotus aus dem 9. Jahrhundert (zuletzt abgedruckt bei Keil, grammat. Lat. Bd. V.). — Die ed. pr. erſchien zu Venedig (1472); Ausgg. von J. Gronov (1670. 1694.) und Zeune (1774), L. von Jan (1848—52) und Eyſſenhardt (1868).

Madȳtos, *Μάδυτος*, eine Abydos gegenüberliegende Hafenſtadt des thrakiſchen Cherſones. *Liv.* 31, 16. 33, 38.

Maecēnas ſ. Cilnii.

Maecius, Q. Mäc. Tarpa, Aeſthetiker und Kritiker zur Zeit des Auguſtus, ſtand mit Pompejus (55 n. C.) in Verbindung. *Hor. sat.* 1, 10, 38.

Maedi, *Μαιδοί*, eine bedeutende thrakiſche Völkerſchaft am weſtlichen Ufer des Strymon und am Südabhange des Skomios, welche das benachbarte Makedonien oft beunruhigte, endlich aber unterworfen und mit demſelben vereinigt wurde. *Thuc.* 2, 98. *Liv.* 26, 25. 28, 5.

Maelii, 1) Sp. Mälius, ein reicher plebejiſcher Ritter, der bei entſtandener Getreidenoth aus eigenen Mitteln wohlfeile Zufuhr beſchaffte und dadurch die Liebe des Volkes in einer für die herrſchende Partei bedrohlichen Weiſe erwarb; man beſchuldigte ihn ſogar, er habe durch einen bewaffneten Aufſtand ſich das Königthum verſchaffen wollen. Als er dem von dem Magiſter Equitum Servilius Ahala abgeſendeten Diener vor das Gericht des Dictators L. Quinctius Cincinnatus nicht folgte und das Volk zu ſeiner Vertheidigung aufforderte, durchbohrte Ahala ihn mit dem Dolch (439). Der wohlfeile Verkauf des unter ſeinem confiſcirten Vermögen vorgefundenen Getreidevorraths und die Genehmigung der Wahl von Conſulartribunen für das folgende Jahr beſchwichtigte die Menge über den Mord, den nur Verblendung durch Haß gegen das Königthum und Parteileidenſchaft für eine rühmliche That erklären konnte. *Liv.* 4, 12—16. *Cic. r. p.* 2, 27. *Phil.* 2, 44. *Flor.* 1, 26. — 2) Sp. Mälius, Tribun im J. 436 v. C., verfolgte die Gegner des vorigen, namentlich den Servilius und Minucius, von denen dieſer den Mälius angeklagt, jener ihn erſchlagen hatte, und trug beim Volke auf Einziehung der Güter des Servilius an. *Liv.* 4, 21., vgl. *Cic. pro dom.* 32. — 3) Q. Mälius, nahm wahrſcheinlich am Kriege gegen Samnium im J 321 v. C. Theil, in welchem er den berüchtigten Vertrag nach der caudiniſchen Niederlage, den er ſpäter in Rom vertheidigte, mit unterzeichnete. *Liv.* 9, 8. *Cic. off.* 3, 30.

Maenia columna, ſtand auf dem röm. Forum, errichtet zu Ehren des C. Mänius, der 338 v. C. mit L. Furius Camillus ſiegreich gegen die Latiner kämpfte. *Liv.* 8, 13. Der Volkswitz bezog dieſe Säule erſt wol ſcherzhaft, ſpäter ernſtlich auf den Verſchwender Mänius zur Zeit des Lucilius, welcher ſein Haus am Forum dem Cenſor Cato verkauft hatte (*Liv.* 39, 44.) und ſich eine Säule ausbedungen haben ſollte, um den Gladiatorenſpielen zuſchauen zu können. *Cic. div. in Caecil.* 16. *Sest.* 58.

Maenii. Aus dieſem plebejiſchen Geſchlechte ſind hervorzuheben: 1) C. Män., ſuchte als Tribun, um eine Vertheilung von Staatsländereien zu bewirken, die Conſuln an der Aushebung zu verhindern, 483 v. C. *Dion. Hal.* 8, 87. In gleicher Eigenſchaft und Weiſe wirkte 2) M. Män. im J. 410 v. C., konnte aber ſein Ackergeſetz nicht durchführen, da die übrigen Tribunen ſich ihm widerſetzten. *Liv.* 4, 53. — 3) C. Män., College des Camillus im Conſulate des Jahres 338 v. C., kämpfte glücklich im Kriege gegen Latium (*Liv.* 8, 13.), beſonders gegen

Antium, weshalb ihm eine Ehrenſäule, die columna Maenia (*Plin.* 34, 5, 11.), auf dem Forum errichtet wurde. Im J. 320 v. C. bekleidete er die Dictatur, um eine Verſchwörung in Capua zu unterſuchen, worauf er auch in Rom Unterſuchungen anſtellte, indeß ſein Amt niederlegte, als die Adligen dieſelben Vorwürfe gegen ihn erhoben, welche er gegen ſie erhoben hatte. Er ſtellte ſich vor Gericht, wurde aber freigeſprochen. *Liv.* 9, 26. Darauf wurde er im J. 318 Cenſor und erbaute an den Häuſern ums Forum herum, um mehr Platz für die Zuſchauer zu gewinnen, Balcone, weshalb nach ihm dieſe damit verſehenen Häuſer Maeniana hießen. — 4) T. Män., Prätor Urbanus im J. 186 v. C., kämpfte als Kriegstribun in Hiſpanien im J. 181 und ging von da als Abgeſandter des Prätors nach Rom. *Liv.* 39, 6. 40, 35. — 5) Mänius, ein Verſchwender, Poſſenreißer (*Hor. sat.* 1, 1, 101. 3, 21.) zur Zeit des Dichters Lucilius, wozu auch ſtimmt, daß der Cenſor Cato ihm ein Haus am Forum abkaufte (ſ. Maenia columna).

Maeonia ſ. Lydia.

Maeōtis Palus, *ἡ Μαιῶτις λίμνη*, der nach dem anwohnenden Volke der Maiotai benannte Theil des Pontos Euxeinos, welcher mit dieſem durch den kimmeriſchen Boſporos (Straße von Jenikale) in Verbindung ſteht, und in deſſen nordöſtlichen Winkel ſich der Tanaïs ergießt, alſo das heutige aſowſche Meer. Im Alterthum herrſchten über die Mäotis irrthümliche Anſichten: erſt Alexanders Züge beſeitigten die Anſicht, ſie ſei ein Theil des großen nördlichen Oceans. Auch über die Größe waren die Vorſtellungen ſehr verworren. *Strab.* 7, 310. *Pol.* 4, 39. *Plin.* 4, 12, 24.

Magăba, Berg Galatiens, wo Cn. Manlius die Tektoſagen 189 ſchlug. *Liv.* 38, 19.

Magetobria ſ. Admagetobriga.

Măgi, *Μάγοι*, bei den Medern und Perſern die Mitglieder der Prieſterkaſte, die wahrſch. wie die Leviten im Volke Iſrael einem beſonderen Stamme angehörten. *Hdt.* 1, 101. Sie waren urſprünglich die Inhaber aller wiſſenſchaftlichen Bildung und die Verwalter der Religionsgebräuche. Cicero (*div.* 1, 23.) nennt ſie genus sapientum et doctorum. Als ſie ſpäter entarteten, wurde Zoroaſter ihr Reformator und theilte ſie in 3 Claſſen, Lehrlinge (Herbeds), Meiſter (Mobeds) und vollendete Meiſter (Deſtur Mobeds), ein. Sie bildeten einen geſchloſſenen Orden und übten großen politiſchen Einfluß (*Hdt.* 3, 30 ff.), hatten auch die Gabe der Weiſſagung und führten ein einfaches, enthaltſames Leben. Pythagoras, Platon und Empedokles werden bisweilen als ihre Schüler bezeichnet. — Der Prophet Jeremias erwähnt auch einen Magierorden bei den Chaldäern und Babyloniern, deſſen Mitglieder aus den Sternen, dem Fluge der Vögel und den Opferthieren weiſſagten; das Weitere ſ. unter Chaldaei. Vgl. *Xen. Cyr.* 8, 3, 6. *Curt.* 3, 7, 9. 5, 3, 22.

Magia ſ. Chaldaei, Divinatio und Zauberei, 8.

Magii, ein campaniſches Geſchlecht, aus welchem folgende Männer zu nennen ſind: 1) D. Mag., ein angeſehener Mann, war ein eifriger Freund der Römer und mußte nach Eroberung Capua's durch Hannibal von ſeinen Landsleuten ausgeliefert werden, worauf Hannibal ihn nach Karthago ſandte. Aber auf der Ueberfahrt dahin litt er Schiffbruch, gelangte nach Kyrene und von dort nach Aegypten, wo er längere Zeit lebte. *Liv.* 23, 7. 10. — Sein Enkel, 2) Minatius Mag. Aeculanenſis, Urgroßvater des Vellejus Paterculus, erhielt von Rom zur Belohnung für ſeine im Bundesgenoſſenkriege bewieſene Treue (*Vell. Pat.* 2, 16, 2.) das Bürgerrecht. — 3) L. Mag., Anhänger des Marius im Heere des Fimbria in Aſien, ging zu Mithridates über und ſuchte eine Verbindung zwiſchen dieſem und Sertorius zu Stande zu bringen. Später erhielt er Verzeihung, da er ſich gegen den Mithridates verrätheriſch zeigte. *Cic. Verr.* 1, 34. — 4) Numerius Mag., ein Anhänger des Pompejus, in deſſen Auftrage und Sendung er eine Ausſöhnung mit Cäſar herbeizuführen ſuchte, im J. 49. *Caes. b. c.* 1, 24. *Cic. ad Att.* 9, 13. — 5) Mag. Chilo, tödtete, nachdem er ſeinen Freund M. Marcellus zu Athen (45) ermordet hatte, ſich ſelbſt. *Cic. ad fam.* 4, 12. — 6) Mag. Celer Vellejanus, Bruder des Vellejus Paterculus, befehligte im J. 9 n. C. unter Tiberius in Dalmatien und erlangte, als derſelbe die Regierung antrat, Ausſicht auf die Prätur. *Vell. Pat.* 2, 115. 124.

Magister, ſ. v. a. Meiſter (verwandt mit *μέγας*, magnus, magis), hieß Vorſteher, Aufſeher überhaupt. I. Bezeichnung von Staatsämtern:

M. **admissiōnum**, kaiſerlicher Ceremonienmeiſter (ſ. Admissio).

M. **aeris**, ſ. v. a. rationalis, Caſſirer.

M. **census**, Vorſteher der ſtädtiſchen Cenſuales, mit dem Steuer- und Schätzungsweſen beſchäftigt.

M. **equĭtum**, der ſtehende Gehülfe und Stellvertreter des Dictators (ſ. d.). Derſelbe hatte das Commando der Reiterei und war dem Dictator zum ſtrengſten Gehorſam verpflichtet, ſo wie er auch von demſelben gewählt wurde. Mit dem Dictator legte auch der magister equitum ſein Amt nieder. Uebrigens war derſelbe von hohem Rang, hatte die sella curulis, die praetexta und 6 Lictoren zur Begleitung. Als erſter plebejiſcher Magister equitum wird C. Licinius Calvus genannt, 368 v. C.

M. **milĭtum** oder **militiae**, war ſeit Conſtantin d. Gr. ein Titel der kaiſerlichen Generale und Legaten (consulares und legati) mit der höchſten militäriſchen Macht. Er ernannte einen mag. equitum und einen mag. peditum als Chefs der ganzen Militärverwaltung. Im Falle der Kriegführung bedurfte es allerdings Eines Chefs, dem alsdann beide Waffengattungen untergeordnet waren, weshalb derſelbe auch mag. utriusque militiae oder mag. armorum genannt wurde. Unter dieſen ſtanden die duces und comites. Im abendländiſchen Reich ſtieg die Zahl derſelben bis auf 8, im morgenländiſchen bis auf 5, welche theils bei dem Kaiſer, theils in den Provinzen verweilten.

M. **morum**, identiſch mit censor.

M. **officiōrum**, der Hofmarſchall oder Miniſter des kaiſerlichen Hauſes, von Conſtantin eingeführt. Er leitete die Audienzen und richtete über alle Perſonen des Hofſtaats.

M. **popŭli**, ſ. v. a. dictator (ſ. d.).

M. **scriniōrum**, der Chef aller kaiſerlichen Canzleibureau's. Unter ihm ſtanden die scrinia memoriae, epistularum, libellorum und dispositionum, deren jedes einen Magiſter an der Spitze hatte.

Magister vestis lineae oder **linteae**, Aufſeher der kaiſerlichen Wäſch-Garderobe.

II. Name von Vorſtehern und Beamten weltlicher und geiſtlicher Corporationen:

Mag. **collegiōrum**, z. B. der fabri tignarii, fullones u. a. Vorſteher der Sodalität.

Mag. **municipiōrum, pagōrum** und **vicōrum**, Communalbeamte.

Mag. der prieſterlichen Collegia: augurum, decemvirorum sacrorum, fratrum Arvalium, Saliorum, sacerdotum, welche den andern Mitgliedern vorgeſetzt waren.

III. Mag. aus dem Privatrecht und aus dem gemeinen Leben:

M. **auctiōnis** oder **bonōrum**, hieß der von den Gläubigern eines inſolventen Schuldners aus ihrer Mitte gewählte Geſchäftsführer, welcher das Vermögen des Schuldners verkaufte, ſ. Bonorum emtio.

M. oder **rex convivii** ſ. Arbiter bibendi.

M. **navis**, ſ. v. a. gubernator oder auch Schiffscapitän. *Hor. od.* 3, 6, 31. *Liv.* 29, 35.

M. **opĕrum singulōrum officiōrum**, ökonomiſche Arbeitsaufſeher.

M. **scriptūrae**, Vorſteher einer Steuerpachtgeſellſchaft, ſ. Publicani.

Magistrātus bezeichnet ſowol die obrigkeitliche Würde als den Inhaber derſelben. A) In der Republik. Die ordentlichen und regelmäßigen Magiſtrate waren die Conſuln, Cenſoren, Prätoren, Aedilen, Quäſtoren, Volkstribunen, im Gegenſatz zu den außerordentlichen, welche nur unter beſonderen Umſtänden erwählt wurden, wie dictator, magister equitum, interrex, praefectus urbi, decemviri legibus scribundis u. a. Die Magiſtrate waren curules oder non curules, je nachdem ihnen die Ehre der sella curulis zuſtand oder nicht; jene waren die Conſuln, Prätoren, curuliſchen Aedilen, Dictator, Mag. eq. Die höheren (mag. maiores) waren alle patriciſch, bis die Plebejer auch Zutritt erhielten, der Name aber blieb und umfaßte die Conſuln, Cenſoren, Prätoren, Dictator. Dieſe wurden mit Ausnahme des Dictators in den Centuriatcomitien, die mag. minores aber, wie Aedilen, Quäſtoren, Volkstribunen, Viginti sex viri, III viri nocturni, die verſchiedenen curatores u. ſ. w., in den Tributcomitien gewählt. Die Rechte der mag. waren: das Volk zu einer contio zu berufen, Edicte und Decrete zu erlaſſen, dem Senat Vorſchläge zu machen (referre ad sen.), Multen aufzulegen, Auſpicien anzuſtellen. Die mag. maiores waren außerdem befugt, das Commando im Kriege zu führen (durch eine lex curiata de imperio nach Antritt ihres Amtes dazu berechtigt) und Gericht zu halten, den Senat zu berufen und Comitien zu halten. Die höheren mag. hatten den niederen zu befehlen, namentlich die Conſuln. Beſchränkt war die Magiſtratsgewalt durch den Senat, durch die Interceſſion der gleichen und höheren Magiſtrate, durch die Provocationsbefugniß der Bürger und durch die nach dem Amtsjahr drohende Anklage, denn während des Amtes konnten die höheren mag. nicht belangt werden. Die Conſuln leiſteten beim Antritt ihres Amtes einen Eid, die Geſetze beobachten zu wollen, und bei der Niederlegung deſſelben, nichts gegen die Geſetze gethan zu haben. — Um ein Amt zu erhalten, war nothwendig: 1) perſönliche Meldung vor den Comitien; 2) das geſetzliche Alter. Dieſes beruhte auf Herkommen, bis die lex Villia annalis und ſpäter die lex Cornelia des Sulla genauere Beſtimmungen trafen. Zu Cicero's Zeit mußten die Conſuln 43 Jahre, die Prätoren 40, die curuliſchen Aedilen 37, die Quäſtoren 30 Jahre haben. Doch wurden einzelne Candidaten zuweilen von dem Volke und dem Senat, ſpäter von den Kaiſern von der Beſtimmung der lex annalis diſpenſirt, z. B. Scipio Aemilianus (*Liv. ep.* 50.), Cn. Pompejus, Octavianus. 3) Makelloſe Beſchaffenheit des Körpers. 4) Die Aemter mußten in einer gewiſſen Reihenfolge bekleidet werden, nämlich Quäſtur (Aedilität), Prätur, Conſulat. Dieſe herkömmliche Folge machte Sulla zum Geſetz. 5) Zwiſchen den einzelnen Magiſtraturen war auch ein Zwiſchenraum der Zeit vorgeſchrieben. Ebenſo beſtimmte ein Plebiſcit von 412 v. C., daß man daſſelbe Amt erſt nach 10 Jahren zum zweiten Male übernehmen dürfe; doch alles mit Ausnahmen; in Verlegenheiten des Staates diſpenſirte Senat und Volk, ſpäter erſterer ſchon allein. Die ordentlichen Magiſtrate begannen ſeit 153 v. C. ihr Amt am 1. Januar, und das Amt dauerte ein Jahr, außer wenn ſich die Ernennung von suffecti oder Nachgewählten nöthig machte. Die Volkstribunen traten ihr Amt ſtets am 10. Decbr. an. Ueber den Amtseid ſ. Eid, II, 3. Eine Abſetzung vor Ablauf des Jahres war früher unerhört, bis Gracchus ſeinen Collegen Octavius abſetzen ließ, und dann geſchah es mehrmals. Ueber die Inſignien ſ. Fasces, Lictor, Sella curulis und Kleidung, II. Beſoldung bekamen die mag. nicht, aber außer Rom vollſtändige Equipirung, Geld, Kleider, Zelte, Schiffe ꝛc. — B) Unter den Kaiſern dauerten die meiſten alten mag. fort, obwol mit ſehr beſchränkter Machtbefugniß. Dazu kamen viele neue Aemter, wie praefectus urbi, praef. praetorio, praef. annonae, praef. aerarii, viele curatores (ſ. d.). Durch Diocletian und Conſtantin wurde das Beamtenweſen gänzlich umgeſtaltet, und ein ſcharf gegliedertes, wohl diſciplinirtes Beamtenheer entſtand, ſowol im Hof- und Staats-, als im Civil- und Militärdienſt. Zugleich gab es eine Menge Titularbeamten, ſ. g. honorarii. Die Gewalt war beſchränkter, als die der früheren mag., aber deſto glänzender die Ehrenauszeichnungen. Die zahlreiche Dienerſchaft hatte einen militäriſchen Charakter und hieß officiales. Die früheren Naturallieferungen (annona) für dieſelben waren jetzt meiſtens in Geld verwandelt. Vgl. Mommſen, röm. Staatsrecht, Bd. 1 und 2.

Magistrātus municipāles, die ſtädtiſchen Beamten in und außer Italien. Vor Alters hießen die höchſten Magiſtrate der Städte: dictator (ſ. d.) und praetor, ſpäter IIviri (ſ. Duumviri) und IVviri iuri dicundo. In manchen Städten verſahen die Aediles zugleich die Stelle des höchſten Mag. (ſ. Aediles). Ein anderer Name für den höchſten Beamten iſt praefectus, praef. municipii oder praef. iuri dicundo. Selten iſt der

Titel magister. Außer dieſen kommen noch als ſtädtiſche Obrigkeiten vor: Quinquennales, Aediles, Quaestores, Defensores, viele Curatores u. ſ. w. Ihre Amtsbefugniſſe wurden im Verlaufe der Zeit immer beſchränkter. Das Amt dauerte 1 Jahr, die Inſignien waren den römiſchen ähnlich, und an dem Dienerperſonal der lictores, apparitores u. ſ. w. fehlte es auch nicht.

Magna mater ſ. Rhea Kybele.

Magnesia, *Μαγνησία*, 1) die öſtliche Halbinſel und Landſchaft Theſſaliens (ſ. d.), von den älteren griech. Geographen nicht zu dieſem Lande gerechnet. — 2) M. am Sipylos (*M. πρὸς Σιπύλῳ*), Stadt Lydiens am Nordweſtabhange des Sipylos und am Hermosfluſſe, beſonders bekannt durch den Sieg, welchen die Scipionen 190 v. C. hier über Antiochos von Syrien erfochten (*Liv.* 36, 43. 37, 10. 11. 38.), worauf die Römer ſie einnahmen (*Liv.* 37, 44.). Unter Tiberius wurde ſie durch das große Erdbeben hart mitgenommen (*Tac. ann.* 2, 47.); j. Maniſſa. *Strab.* 13, 621. — 3) M. am Maiandros (*M. ἡ πρὸς Μαιάνδρῳ*), eine von theſſaliſchen Magneſiern in Karien gegründete, von den Kimmeriern (726 v. C.) zerſtörte und von den Mileſiern wieder hergeſtellte Stadt am Zuſammenfluß des Lethaios mit dem Maiandros, am Fuß des Thorax. Artaxerxes ſchenkte ſie nebſt Lampſakos und Myūs dem Themiſtokles, der ſich hier gewöhnlich aufhielt. *Nep. Them.* 10. Beſonders berühmt war ſie durch ihren Artemistempel, deſſen Ruinen ſich noch bei dem heutigen Inokbazar finden. *Hdt.* 1, 161. *Liv.* 37, 45. 38, 13. *Strab.* 14, 636.

Magnum promunturium, Name mehrerer Vorgebirge, deren eines das heutige Cabo Eſpichel in Portugal, 5 Meilen ſüdlich von der Mündung des Tago, iſt; ein anderes *μέγα ἀκρωτήριον* lag im cäſarienſiſchen Mauretanien an der Mündung des Fluſſes Siga, j. Cap Hone.

Magnus portus, 1) Hafen an der Küſte Galläciens in Hiſpanien, j. Buſen von Corunna-Ferrol. — 2) brittiſche Hafenbucht, der Inſel Vectis (Wight) gegenüber, der j. Hafen von Portsmouth. — 3) Hafenſtadt im cäſarienſiſchen Mauretanien, das heutige Oran, deſſen Hafen noch Mars el Kibir (großer Hafen) heißt.

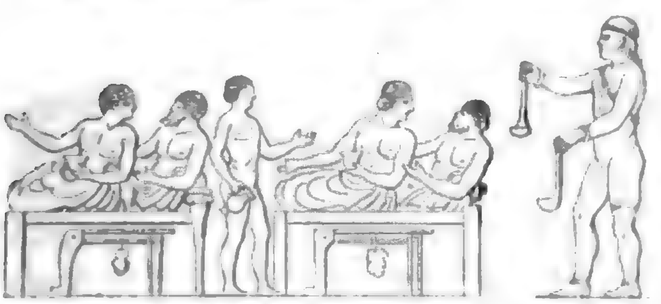
Mago, *Μάγων*, Name berühmter Karthager. Die bedeutendſten Männer dieſes Namens ſind: 1) Mago, mit dem Beinamen der Große, legte den Grund zu der Macht ſeiner Vaterſtadt um 550 bis 500, iſt ebenſo ſehr durch kriegeriſche Thaten berühmt, als durch ein in puniſcher Sprache über den Ackerbau geſchriebenes Werk in 28 Büchern. Auf Befehl des römiſchen Senats ſoll es ſpäter ins Lateiniſche übertragen worden ſein. *Plin.* 18, 5. Columella (1, 1, 12 ff.) ſpendet ihm wohlverdientes Lob, und Plinius ſowie die Schriftſteller über Ackerbau haben uns Bruchſtücke aus dem Werke erhalten. *Just.* 19, 2. — 2) ein karthagiſcher Feldherr, welcher im Kriege mit Timoleon ſich wegen bewieſener Feigheit ſelbſt den Tod gab, um nicht gekreuzigt zu werden. *Plut. Timol.* 17. 22. — 3) Ein anderer Mago befehligte, als die Römer mit Pyrrhos im Kriege waren, eine karthagiſche Flotte an der italiſchen Küſte und bot dem römiſchen Senate Unterſtützung an, wurde aber mit ſeinem Anerbieten zurückgewieſen. *Just.* 18, 2. — 4) ein Bruder des Hannibal, dem er in Italien ausgezeichnete Dienſte leiſtete, namentlich bei Cannä, von wo Hannibal ihn mit der Nachricht vom Siege nach Karthago ſandte. Darauf ſollte er ſeinem Bruder Hülfstruppen zuführen, 215, mußte aber zur Unterſtützung Haſdrubals mit ſeinem Heere ſich nach Hiſpanien begeben (*Liv.* 21, 47. 22, 46. 23, 11. 32 ff. *Pol.* 3, 114.), wo er 10 Jahre lang rühmlich kämpfte. Im J. 206 erhielt er Befehl, mit einem Heere nach Italien zu gehen, landete daſelbſt im folgenden Jahre in Ligurien und eroberte Genua. Die Römer ſandten ihm 2 Heere entgegen. Er hielt ſich, durch viele Gallier verſtärkt, bis zum Jahre 203, in welchem er geſchlagen wurde und Oberitalien zur See verließ, aber unweit der Küſte Sardiniens auf dem Meer an einer empfangenen Wunde ſtarb. *Liv.* 29, 4. 5. 30, 18. — Außerdem 5) ein M., welcher als Geſandter an den Verhandlungen zwiſchen Hannibal und Philipp von Makedonien ſich betheiligte. *Liv.* 23, 34. — 6) Ein anderer Mago vertheidigte Neukarthago gegen Scipio (*Liv.* 26, 44 ff.); 7) noch ein anderer befehligte in Hannibals Heer eine Reiterabtheilung und lockte den Proconſul Gracchus im Jahre 212 in einen Hinterhalt. *Liv.* 25, 16.

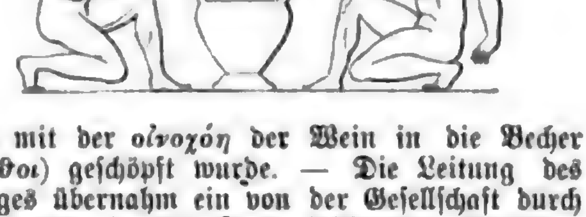
Maharbal, ein Feldherr Hannibals, unter welchem er in Italien mit Auszeichnung kämpfte. Er war es, welcher dem Hannibal gleich nach dem Siege bei Cannä den Rath gab, ſofort gegen Rom vorzurücken, und ſoll, als dieſer es ablehnte, die ſprichwörtlich gewordenen Worte geſagt haben: vincere scis, victoria uti nescis. *Liv.* 21, 12. 51. *Flor.* 2, 6.

1 **Mahlzeiten**, 1) der Griechen. Charakteriſtiſch für den Unterſchied der griechiſchen Stämme und Staaten iſt die Verſchiedenheit im Tafelluxus. Während die Spartaner bei ihren Syſſitien nur die Stillung des körperlichen Bedürfniſſes bezweckten, fand die ſinnliche, dabei feinerer geiſtiger Bildung abgewandte Natur des Boiotiers den höchſten Genuß in einer guten Mahlzeit, wogegen die höchſte Ausbildung der Tafelluxus bei den ſiciliſchen Griechen erhielt. Die Zahl der täglichen Hauptmahlzeiten belief ſich bei den Griechen auf drei, 1) das Frühſtück (*ἀκράτισμα*), beſtehend aus Brod, in ungemiſchten Wein (*ἄκρατος*) getaucht, 2) das *ἄριστον*, welches in der Regel wahrſcheinlich in der Mittagsſtunde eingenommen wurde, aus warmen Speiſen beſtehend, und endlich 3) die Hauptmahlzeit, das *δεῖπνον* oder *δόρπον*, der römiſchen coena entſprechend, die gegen Abend (die Stunde läßt ſich nicht genau beſtimmen) eingenommen wurde. Dieſelbe Anzahl der Mahlzeiten findet ſich ſchon ſeit den älteſten Zeiten, wenngleich bei Homer die Bezeichnung der Mahlzeiten (*ἄριστον, δεῖπνον, δόρπον*) nicht mit der ſpäteren übereinſtimmt und überhaupt wol nicht ſo genau zu nehmen iſt.

2 Die Abendmahlzeit nun, das *δόρπον*, war als Hauptmahlzeit (*δεῖπνον*) der eigentliche Mittelpunct der Geſelligkeit, mochte es nun ein Opfermahl ſein (die öffentlichen Volksmahlzeiten waren *δαῖτες*, bei denen ein jeder ſeine Portion, *μερίς*, bekam) oder wegen eines Familienfeſtes veranſtaltet (Geburtstag, Abreiſe oder Rückkehr eines Freundes u. ſ. w.), oder mochte es ein auf gemeinſchaftliche Koſten, in Geld- oder

Naturalbeiträgen (*συμβολαί*), im Hauſe eines der Theilnehmer oder eines Freigelaſſenen veranſtaltetes Gelage, ein *δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν* (bei Homer *ἔρανος*) ſein; oder mochte endlich ein Einzelner auf eigene Koſten Andere bewirthen. Die Einladungen gingen gewöhnlich von dem Wirthe ſelbſt am Tage der Mahlzeit aus. Auch ungeladene (*ἄκλητοι, αὐτόματοι*) Gäſte waren willkommen, wie z. B. Sokrates den Ariſtodemos zum Gaſtmahl des Agathon mitbringt, der den ungeladenen Gaſt aufs freundlichſte bewillkommnet. *Plat. symp.* p. 174 E. Uebrigens kam es auch vor, daß dieſe Gaſtfreiheit gemisbraucht wurde, namentlich von den ſ. g. Paraſiten (das Wort kommt auch in anderer Bedeutung vor, vgl. *Παράσιτος*), die ſich förmlich ein Gewerbe daraus machten, an wohlbeſetzten Tafeln, beſonders junger Leute, zu erſcheinen, und die als Spaßmacher (*γελωτοποιοί*), wie ſie die Gäſte durch ihre Späße ergötzten, ſelbſt auch zur Zielſcheibe des Witzes dienten, oder die ſich als Schmeichler (*κόλακες*), wie der Artotrogus in Plautus' Miles gloriosus, oder endlich als *θεραπευτικοί*, durch allerlei Gefälligkeiten unentbehrlich zu machen ſuchten. Die Sitte erforderte, wenn man zum Gaſtmahle ging, auf Kleidung und das Aeußere Sorgfalt zu
3 verwenden. — Man aß zu Homers Zeit im Sitzen,
ſpäter, mit Ausnahme der Frauen und Kinder, die aber in der Regel von den Mahlzeiten der Männer ausgeſchloſſen waren, im Liegen, gewöhnlich zwei Perſonen auf einer *κλίνη*, ſo daß man mit dem linken Arm ſich auf das im Rücken liegende Kiſſen (*προςκεφάλαιον*) ſtützte und ſo den rechten Arm frei behielt. Gewöhnlich wies der Wirth die Plätze an; der Ehrenplatz ſcheint neben dem Wirthe geweſen zu ſein. Vor dem Eſſen nahmen die Sklaven die Sohlen ab (*ὑπολύειν*) und wuſchen die Füße (*ἀπονίζειν*), ſodann wurde Waſſer gereicht zum Händewaſchen (*ὕδωρ κατὰ χειρὸς ἐδόθη*), nebſt einem Handtuch (*χειρόμακτρον*), was nach der Mahlzeit wiederholt wurde (*ἀπονίψασθαι*), da man Meſſer und Gabeln nicht gebrauchte (von Gourmands, *ὀψοφάγοι*, wird erzählt, daß ſie ihre Hände gegen Hitze abhärteten, oder gar Handſchuhe trugen, um die Speiſen recht heiß genießen zu können); Löffel (*μυστίλη, μύστρον, -ος*) hatte man, meiſt von Metall. Tiſchtuch und Servietten hatte man nicht; die Hände reinigte man ſich während des Eſſens mit gekneteten Brodkrumen (*ἀπομαγδαλιαί*, ſ. d.). Die Bedienung geſchah durch Sklaven, oft brachten auch die Gäſte ihre Sklaven mit. Die Leitung und Beaufſichtigung des Ganzen hatte ein eigener
4 Sklave, der *τραπεζοποιός*. — Die Koſt war in
älterer Zeit einfach; ſpäter ſtieg der Tafelluxus zu einer größern Höhe. Das Hauptgericht, beſonders für die ärmere Claſſe, war eine Art Brei aus Gerſtengraupen (*μάζα*), ſodann Brod (*ἄρτος*) und verſchiedene Gemüſe, als Malve (*μαλάγη*), Salat (*θρίδαξ*), Kohl (*ῥάφανος, κράμβη*), Bohnen (*κύαμοι*), Linſen (*φακαί*), Zwiebeln (*κρόμυον*) u. ſ. w.; ſodann Fleiſchſpeiſen, Lämmer, Ziegen, Schweine, endlich Fiſche, das eigentliche *ὄψον*, mit denen viel Verſchwendung getrieben wurde. Auch Wild kommt vor. Bereitet wurde die tägliche Koſt durch Sklavinnen unter Aufſicht der Hausfrau. Bei Gaſtmählern wurde oft ein Koch, *μάγειρος*, angenommen: beſonders berühmt waren die ſiciliſchen Köche. — In der Regel hatten je zwei Gäſte einen eigenen Tiſch (*τράπεζα*) vor ſich. Nach dem Eſſen wurden die Tiſche weggenommen (*αἴρειν, ἀπαίρειν, ἀφαιρεῖν, βαστάζειν τὰς τραπέζας*), der Fußboden gereinigt, das Waſchwaſſer nebſt dem *σμῆγμα*, einer Art Seife, oft auch Salben und Kränze, gereicht und ſodann das Trankopfer (*σπονδαί*) aus ungemiſchtem Wein mit der Formel *ἀγαθοῦ δαίμονος* oder *ὑγιείας* gebracht. — Sodann wurde der Nachtiſch, *δεύτεραι τράπεζαι*, aufgetragen, beſtehend aus Früchten, Salz, *ἅλες*, wol um zum Trinken zu reizen, in ſpäterer Zeit mannigfache Näſchereien (*τραγήματα*), namentlich auch Käſe, beſonders ſiciliſcher, und Kuchen, wovon man während des
Trinkgelages nach Belieben aß. — Mit dem Nachtiſch 5
begann nun das Trinkgelage (*συμπόσιον*, vgl. Convivium), gewürzt durch Scherz und Heiterkeit, Muſik und Tanz, wie auch durch geiſtreiche Geſpräche, wovon namentlich das platoniſche Sympoſion, wenngleich ſchon der tiefe Inhalt und die vollendete Form der Reden uns verbieten, daſſelbe für eine naturgetreue Schilderung und Beſchreibung zu halten, den glänzendſten Beweis gibt. Der Hauptzweck des Sympoſion war nur der Genuß des Weines. Zu den vorzüglichſten Weinen des weinreichen Hellas gehörten unter andern der thaſiſche, lesbiſche, naxiſche und vorzüglich der Chierwein. Auch Miſchungen verſchiedener Arten kommen vor. Zuweilen wurde der Wein mit fremden Beſtandtheilen, z. B. Gewürzen, Honig, verſetzt. Allgemein wurde der Wein mit Waſſer gemiſcht getrunken, mit warmem oder eiskaltem, oft mit Schnee gekühltem (*πόσις διὰ χιόνος*). Den Wein ungemiſcht (*ἄκρατον*) zu trinken, galt für barbariſch, ſchon die Miſchung zu gleichen Theilen, *ἴσον ἴσῳ*, wurde für zu ſchwer gehalten. Uebrigens war das Miſchungsverhältniß nicht immer gleich; am gewöhnlichſten waren 3 Theile Waſſer auf 1 Theil Wein, höchſtens 3 Theile Waſſer und 2 Theile Wein. Die Miſchung geſchah meiſt im Miſchgefäße (*κρατήρ*), aus dem dann mit der *οἰνοχόη* der Wein in die Becher
(*κύαθοι*) geſchöpft wurde. — Die Leitung des 6
Gelages übernahm ein von der Geſellſchaft durch Wahl oder durchs Loos beſtimmter Vorſteher (*ἄρχων τῆς πόσεως, συμποσίαρχος, βασιλεύς*), der das Miſchverhältniß beſtimmte, für die Unterhaltung ſorgte und Strafen auflegte, die gewöhn-





lich darin beſtanden, daß ein Becher ohne Abſetzen (*ἀπνευστί*) getrunken werden mußte. Zu den Unterhaltungen gehörten z. B. ſcherzhafte Fragen und Räthſel (*αἰνίγματα, γρῖφοι*), Spiele, beſonders der ſehr beliebte *κότταβος*, der, obgleich es verſchiedene Arten gab, im Weſentlichen darin beſtand, daß man aus ſeinem Becher den Reſt des Weines, *λάταξ, λατάγη* (daher *λαταγεῖν*), in kleine Wagſchaalen (*πλάστιγγες*), die an einem Wagebalken (*ζυγόν*) über kleine Figuren von Erz (zuweilen über eine Figur, Manes genannt) befeſtigt waren, ſpritzen mußte, ſo daß die Schale ſich auf die eine Figur ſenkte und durch den Gegenſtoß auf die andere Figur geworfen wurde, und ſo abwechſelnd; oder daß man den Wein in kleine ſchwimmende Schalen ſpritzte, ſo daß dieſe durch die hineinfallende Flüſſigkeit verſenkt wurden. Wer eine geſtellte Aufgabe nicht löſte, mußte in der Regel zur Strafe trinken, und oft, wenn es auf ſtarkes Trinken (*πίνειν πρὸς βίαν*) abgeſehen war, ein nicht geringes Maß. Auch durch gegenſeitiges Zutrinken, zur Rechten herum (*ἐπὶ δεξιά*), wurden die Gäſte zum Trinken genöthigt. — Häufig wurde das Vergnügen noch durch das Erſcheinen von Flötenſpielerinnen (*αὐλητρίδες*) und mimiſche Darſtellungen erhöht. Vgl. Becker, 7 Charikles II, 231 ff. — II) der Römer. Hier müſſen vor allen Dingen die verſchiedenen Zeiten aus einander gehalten werden, da die Gewohnheit von der genügſamſten Einfachheit allmählich, beſonders gegen das Ende der Republik, wo durch die Kriege in Griechenland und Aſien größere Ueppigkeit aufgekommen war, und von wo an man auch beſondere Köche und Bäcker hielt (ſ. Pistor und Coquus), zu der raffinirteſten Verſchwendung ſtieg. In älteſter Zeit erſcheint als allgemeine Speiſe ein Brei, puls, aus Dinkel, far, ador (vgl. *Juv.* 14, 170 ff.), und blieb es auch wol in ſpäterer Zeit für den gemeinen Mann. Nebenher aß man auch wol grüne Gemüſe, olera, und Hülſenfrüchte, legumina, aber wol wenig Fleiſch. Für die ſpätere Zeit müſſen die verſchiedenen Mahlzeiten im Laufe eines Tages unterſchieden werden. Ientaculum war das am Morgen eingenommene erſte Frühſtück, wofür wol die Stunde nicht feſtſtand, ſondern nach Bedürfniß oder Wahl verſchieden war; es war wol in der Regel Brod, mit Salz oder Anderem gewürzt, dazu getrocknete Weintrauben, Oliven, Käſe u. dgl., oder auch Milch und Eier. Das Prandium war das zweite Frühſtück oder genau Mittagsmahl, das nur durch die Ausſicht auf die ſpätere coena beſchränkt ward; in der Regel wol um die 6te Stunde, d. h. um Mittag, und bald in warmen Speiſen, bald in kalter Küche beſtehend, wozu oft die Ueberreſte der letzten coena dienen mochten. Als man ſchwelgeriſcher wurde, kamen olera, Schalthiere, Fiſche, Eier u. a. dazu. Getrunken wurde dabei Mulſum, Wein und beſonders die 8 beliebte calda (ſ. d.). Uebrigens ſcheint der ſeltenere Ausdruck merenda daſſelbe zu bedeuten wie prandium. Die Hauptmahlzeit nach vollendeter Tagesarbeit war die Coena, die letzte am Tage, zwiſchen Mittag und Sonnenuntergang, nach der verſchiedenen Jahreszeit alſo verſchieden, im Sommer etwa in der 9., im Winter in der 10. Stunde, nach unſerer Zeitbeſtimmung zwiſchen 2 und 3 Uhr Nachmittags. Die früher veranſtalteten oder bis in die Nacht ausgedehnten hießen tempestivae. Im Winter verſchob man ſie wol etwas weiter, um vorher alle Geſchäfte erledigen zu können. Sie war von ziemlich langer Dauer, da man ſie zugleich zur Erholung und mannigfaltigſten Unterhaltung benutzte; ſelbſt bei frugaleren Leuten ging ſie wol oft über 3 Stunden hinaus. Sie beſtand immer aus 3 Theilen: gustus oder gustatio, auch promulsis genannt, fercula, in verſchiedenen Gängen beſtehend, und Nachtiſch, mensae secundae oder tertiae. Das Voreſſen, gustus, ſollte den Appetit reizen und die Verdauung fördern, weshalb beſonders lactuca genoſſen ward, Schalthiere, leicht verdauliche Fiſche mit pikanten Saucen, zuerſt gewöhnlich Eier, daher die ſprichwörtlich gewordene Redensart ab ovo usque ad mala (*Cic. ad fam.* 9, 20. Schol. zu *Hor. sat.* 1, 3, 6.). Hierzu trank man mulsum, eine Art Meth, aus Moſt oder Wein und Honig bereitet, woher auch das ganze Voreſſen promulsis hieß. Die Gänge der eigentlichen Coena wurden als prima, altera, tertia coena unterſchieden, früher meiſt nur zwei. Der nie fehlende Nachtiſch beſtand in Backwerk (bellaria), friſchem und getrocknetem Obſte und künſtlich bereiteten Schaugerichten (epideipnides). Urſprünglich ſaß man, ſpäter lag man bei Tiſche, ſ. Lectus und Triclinium. — Küchenzettel findet man unter andern bei *Mart.* 5, 78 ff. 10, 48 ff. *Macrob. sat.* 2, 9. Vgl. Becker, Gallus III, 220 ff.

Maia, *Μαῖα* oder *Μαιάς*, Maja, Tochter des Atlas und der Pleione, älteſte der Pleiaden, Mutter des Hermes (ſ. d.), im Sternbilde der Pleiaden. *Cic. Arat.* 270. *Verg. G.* 1, 225. — Mit dieſer griechiſchen Göttin ward eine altitaliſche Naturgöttin Maja oder Majeſta (ein Deus Maius zu Tuſculum) identificirt, deren Verehrung mit dem Monat Mai zuſammenhing. Am 1. Mai opferte ihr der flamen Vulcanalis ein trächtiges Schwein. Sie wurde für die Gemahlin des Vulcanus erklärt und ward außer der obengenannten Maia mit der Tellus, Bona Dea, Fauna, Ops identificirt.

Maiandrios, *Μαιάνδριος*, 1) Geheimſchreiber des Polykrates von Samos. Nach Ermordung des P. bemächtigte er ſich der Tyrannis von Samos, unterlag aber nach wenigen Jahren dem mit perſiſcher Unterſtützung zurückkehrenden Bruder deſſelben, dem Syloſon, und floh mit den Schätzen des Polykrates nach Sparta, wurde aber von Kleomenes I. bald wieder entfernt. *Hdt.* 3, 142 f. — 2) ein Hiſtoriker, wahrſcheinlich aus Milet; ſonſt nicht näher bekannt. Müller, fragm. hist. graec. II, 334 ff.

Maiandros, *Μαίανδρος*, Maeander, j. Bojuk Mender d. i. großer M., oft genannter berühmter Fluß Kleinaſiens, entſpringt bei Kelainai in Phrygien (eigentlich aus einem See in der Nähe, welchem auch der Marſyas entſtrömt; beide kommen aber unterhalb des Sees an verſchiedenen Seiten des Berges Aulokrene zum Vorſchein). *Xen. Anab.* 1, 2, 7. *Strab.* 12, 577 ff. In einem ſchlangenartig gewundenen, ſprichwörtlich gewordenen (*Cic. Pis.* 22. *Ov. met.* 8, 162. *Liv.* 38, 13.) Laufe ſtrömt er weſtwärts und tritt, nachdem er unterhalb Laodikeia den Lykos aufgenommen hat, in Karien ein, welches er, an der Südſeite des Meſogisgebirges hinfließend, durchſtrömt, von links her durch den Harpaſos und den kariſchen Marſyas vergrößert. Zwiſchen Myūs und Priene mündet er in das ikariſche Meer. Er war nicht breit, aber ſehr tief und ſchlammreich (deshalb hat ſich die Küſte jetzt ſehr verändert) und verurſachte oft Ueberſchwemmungen. *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 7, 26. 30. *Thuc.* 8, 17.

Maiestas iſt ein Attribut für diejenigen Perſonen und Gegenſtände, denen die höchſte Würde und Hoheit zukommt, z. B. die Gottheit, des Volkes, des Staats und zuletzt des Kaiſers. *Cic. de or.* 2, 39. Wer dieſe Majeſtät des römiſchen Volkes beeinträchtigte, beging ein Verbrechen, crimen minutae maiestatis. Schon unter den Königen hieß ſolcher Hochverrath perduellio, die Strafe war Kreuzigung (*Liv.* 1, 26.). Der Freiſtaat nahm dieſes Hochverrathsgeſetz hinüber; früher ſchützte es den König, nun den Staat und ſeine republikaniſche Verfaſſung. Daher war derjenige der perduellio ſchuldig, wer ſich nicht den Geſetzen fügte und nach Alleinherrſchaft ſtrebte. Allmählich wurde weiter und ſtrenger definirt, zunächſt nahm das crimen minutae maiestatis, das ſich etwa ſeit 150 v. C. ausbildete, die minder wichtigen Fälle der perduellio in ſich auf, in dem letzten Jahrhundert der Republik verdrängte es jedoch durch ſtets erweiterte Ausdehnung dieſelbe ganz; als Strafe trat Verbannung ein. Das erſte Geſetz de maiestate imminuta war die lex Appuleia, 100 v. C., gegen Störung der Tribunen und gegen Aufruhr gerichtet (die lex Mamilia gegen Jugurtha's Freunde nannte das Verbrechen wenigſtens nicht mai. immin.). Es folgte die lex Varia, 91 v. C., gegen die, quorum dolo malo socii ad arma ire coacti essent. Viel wichtiger war die lex Cornelia etwa 80 v. C., welche Erregung eines Aufſtandes, Störung eines Magiſtrats in ſeinem Amte und die Handlungsweiſe des Magiſtrats, welcher ſeine Amtsbefugniß übertrat oder die römiſche Hoheit compromittirte, mit aquae et ignis interdictio bedrohte. In der ſehr umfaſſenden lex Iulia 46 v. C. wurden alle Perduellionshandlungen, welche noch nicht als mai. immin. galten, in das crim. mai. hinübergenommen. Sie betrafen A) Proditio, wirkliche Verrätherei oder Verrath aus Feigheit oder Schwäche, Deſertion; B) ſtaatsgefährliche Handlungen (Bildung von verbrecheriſchen Clubs, Complotte und Verſchwörungen, Aufruhr und Aufſtand); C) Gefährdung der Staatshoheit durch Magiſtrate. *Tac. ann.* 1, 72. Die lex Iulia blieb unter den Kaiſern die Grundlage der Beſtrafung dieſes Verbrechens. Doch erweiterte man den Kreis der als mai. imm. zu beſtrafenden Vergehen dahin, daß Angriffe auf des Kaiſers Perſon (Nachſtellungen, Injurien und Reſpectwidrigkeiten überhaupt), Meineid bei des Kaiſers Namen, Anmaßung kaiſerlicher Ehren, Prägen von Goldmünzen u. ſ. w. unter dieſen Begriff zuſammengefaßt wurden. Es war natürlich, daß unter Tiberius, dem nicht, wie bei Auguſtus, die Liebe der erlauchten Familie zur Seite ſtand, der Kreis der Majeſtätsverbrechen noch weiter gezogen wurde; früher wurden nur hochverrätheriſche Thaten beſtraft, jetzt verfiel man auch den Majeſtätsgeſetzen durch unliebſame Worte gegen den Princeps und deſſen Familienglieder; Befragung der Wahrſager und Chaldäer über das Schickſal des Kaiſers war verdächtig, überhaupt was ſich nur als reſpectwidrig gegen den Fürſten deuten ließ, verfiel der Klage des Hochverrats; über das Einzelne ſ. *Suet. Tib.* 58. *Dio Cass.* 57, 24. und *Tac.* mehrfach. Freilich ſuchte Tiberius conſequent die Verurtheilung zu hintertreiben, aber das Geſetz ſelber wollte er nicht miſſen (*Tac. ann.* 2, 72. exercendas esse leges), auch nicht die Wächter des Geſetzes. Jeder, welches Standes, Geſchlechtes und Alters er war, durfte klagen und ſich den Lohn der Delatores (ſ. d.) verdienen. Tiberius, darf man ſagen, handelte dabei nicht etwa, wie behauptet wird, aus Grauſamkeit und Blutdurſt, ſondern vielmehr, er glaubte dieſes Schutzes gegen die ihn zum Theil haſſenden ariſtokratiſchen Familien zu bedürfen, aber ſein Fehler war die Selbſtüberſchätzung und das falſche und eitle Vertrauen auf bloße menſchliche Willenskraft. Er unterlag allmählich ſeiner Leidenſchaft, bald auch dem Spielen mit den entfeſſelten Gewalten der Delatoren. Mochte er ſie wiederholt beſtrafen, da er weiter ſpielte mit der Gefahr, ging er darüber unter, und ſchließlich waren die Majeſtätsanklagen faſt alleinige Beſchäftigungen des Senats, indem ſie zur Ergänzung jeder andern Klage, die nicht durch ſich zum Untergange des Beklagten führen konnte, dienten (addito maiestatis crimine, quod tum omnium accusationum complementum erat, *Tac. ann.* 3, 38.). Als Strafe des Majeſtätsverbrechens trat ſchon unter Tiberius ſtatt der Verbannung bisweilen das Todesurtheil ein (*Tac. ann.* 6, 18.), Confiſcation des Vermögens war ſtets mit der Verurtheilung verbunden. In ſchwereren Fällen wurden ſelbſt die Kinder der Hochverräther getödtet, z. B. die des Sejanus (*Tac. ann.* 5, 9.). Manche der ſpäteren Kaiſer änderten bei anderen Zeiten an dem ſchweren Drucke der Majeſtätsgeſetze, andere, je nach ihrem Naturell, arteten mehr oder weniger in bloße Willkür und Laune, auch Grauſamkeit aus. Vgl. Rein, Criminalrecht der Römer, S. 494 ff.

Mainădes ſ. Dionysos, 5.

Mainălos, 1) τὸ *Μαίναλον* ὄρος, ein zwiſchen Megalopolis und Tegea ſich hinziehendes Gebirge Arkadiens, der Lieblingsaufenthalt des Pan. *Ov. fast.* 4, 650. Auch von einer Stadt Mainalon fanden ſich in ſpäterer Zeit noch Spuren, und ein Theil der Gegend, welche der Heliſſon durchſtrömt, hieß das mainaliſche Gefilde. *Strab.* 8, 388. *Theocr.* 1, 124. *Verg. E.* 8, 22. 10, 55. — 2) ſ. Lykaon.

Maion ſ. Tydeus.

Maira, *Μαῖρα*, 1) ſ. Ikarios. — 2) Tochter des Proitos, Gefährtin der Artemis, von dieſer getödtet, weil ſie mit Zeus den Lokros (der mit Amphion und Zethos Theben gründete) erzeugte. *Hom. Il.* 11, 326. — 3) Tochter des Atlas, Gemahlin des Tegeates, Sohnes des Lykaon, deren Grabmal zu Tegea und Mantineia war (von Pauſanias mit der vorigen identificirt).

Μάκαι, Macae, 1) arabiſche Völkerſchaft am perſiſchen Meerbuſen bis zu dem am Eingange deſſelben gelegenen Vorgebirge Maketa (j. C. Muſſendom). *Strab.* 16, 765. — 2) Libyſche Völkerſchaft zwiſchen der großen und kleinen Syrte, öſtlich von den Gindanen am Fl. Kinyps. *Hdt.* 4, 175. *Diod. Sic.* 3, 48.

Makar, Makăreus, *Μάκαρ, -εύς*, 1) Sohn des Helios und der Rhodos, der nach der Ermordung des Tenages von Rhodos nach Leſbos flüchtete (*Hom. Il.* 24, 544.), Vater der Iſſa. *Ov. met.* 6, 124. — 2) Sohn des Aiolos, Bruder der Kanake; wegen ihrer verbrecheriſchen Liebe zu einander tödteten ſich beide, oder Kanake ward von ihrem Vater getödtet. *Plat. legg.* 8. p. 838. C. *Ov. Ib.* 564. *her.* 11. — 3) Gefährte des Odyſſeus. *Ov. met.* 14, 159. — 4) ein Lapithe auf der Hochzeit des Peirithoos. Daſ. 12, 452.

Makarĭa, *Μακαρία*, eine ältere Benennung mancher nach ihrer Fruchtbarkeit benannter Inſeln, z. B. Leſbos, Kypros, Rhodos; auf Kypros wird auch eine Stadt gl. N. genannt. In Meſſenien hieß ein Gefilde am Pamiſosfluſſe das makariſche (*Strab.* 8, 361.), und den Namen Makaria führte auch eine Quelle im Gebiete von Marathon, zu Ehren der Heraklestochter Makaria, ſ. Herakles, 15. und Marathon. *Paus.* 1, 32, 6. *Strab.* 8, 377.

Μακάρων νῆσοι ſ. Fortunatae insulae.

Μάκεδνον, τὸ, ein doriſcher Volksſtamm, der unter Deukalion in Phthiotis wohnte und, von den Kadmeiern verjagt, ſich am Pindos niederließ. *Hdt.* 1, 56. 8, 43.

Makedonia, *Μακεδονία*, Macedonia, ein erſt ſeit Herodot (5, 22. u. ö.) vorkommender Name des nördlich von Theſſalien gelegenen Landes, hatte zu verſchiedenen Zeiten eine verſchiedene Ausdehnung. Vor den Zeiten König Philipps reichte das ſo benannte Land ſüdlich bis an den Olympos und die kambuniſchen Berge, im O. bis zum Fluſſe Strymon, der die Grenze gegen Thrakien bildete (*Thuc.* 2, 99.); gegen Paionien im N. und Illyrien im W. waren die Grenzen unbeſtimmt. Unter Philipp kam um die Mitte des 4. Jahrhunderts im Norden ganz Paionien hinzu, und nun bildeten die Gebirge Skardos und Orbelos die Grenze gegen Möſien (die an der Grenze wohnenden Agrianer und Dardaner waren ziemlich unabhängig); im Oſten wurde die Grenze bis zum Neſtosfluſſe ausgedehnt, im Süden kam die Halbinſel Chalkidike hinzu, im Weſten ein Theil von Illyrien; der Flächeninhalt betrug in dieſer Ausdehnung 1200 Q.-M. Das Land bildete eine von 3 Seiten von hohen Gebirgen umgebene, von mehreren Hügelketten durchzogene fruchtbare Ebene, die Berge waren reich an Mineralien, ſelbſt an Gold, Silber und Edelſteinen (beſ. der Pangaios, *Hdt.* 7, 112), beherbergte aber auch reißende Thiere, ſelbſt Löwen (*Hdt.* 7, 125.), die der trefflichen Viehzucht oft Schaden thaten. Von Gebirgen lagen der Skardos oder Skordos (j. Tſchardagh) in N.-W. gegen Möſien und Illyrien, der Skomios (j. Curbetsca-Planina) im N.-O. gegen Thrakien. Von dieſen Grenzgebirgen ſtreichen in das Land hinein der Barnūs (j. Vitzi), in der Nähe der Weſtgrenze zwiſchen dem See Lychnitis und dem Erigonfluſſe, in ſüdlicher Richtung der Bermios (j. Turla und Dhoxa) zwiſchen den Flüſſen Ludias und Haliakmon gegen den Olympos hin. Zwiſchen den Flüſſen Axios und Strymon liegt der Kerkine (j. Kara-Dagh) und deſſen ſüdöſtliche Fortſetzung Dyſōros (j. Welitza Planina) mit Goldminen; noch weiter ſüdlich auf der Landſpitze Akte der Athos (noch j. Athos oder Hagion Oros, Monte Santo). Zwiſchen Strymon und Neſtos zieht ſich der Orbēlos hin (j. Argentaro), und weiter der Pangaios (j. Pirnari) mit reichen Gold- und Silbergruben, öſtlich vom See Praſias zwiſchen Philippi und dem ſtrymoniſchen Meerbuſen; an der Südgrenze endlich die kambuniſchen Berge und der Olympos. Makedonien war, wie ſeine ganze Geſtalt erwarten läßt, auch reich an Vorgebirgen; dieſe ſind in der Richtung von Weſten nach Oſten: Ainion, j. Karaburnu, die Weſtſpitze der Halbinſel Chalkidike, Gigōnis, j. Apanomi, auch an der Weſtſeite der Halbinſel, Poſeidonion, j. Kaſſandra, an der Weſtſeite der Halbinſel Pallene, deren S.-O.-Spitze Kanaſtraion, j. Paliuri, hieß; Derrhis, j. Drepano, die S.-O.-Spitze der Halbinſel Sithonia, ebendaſelbſt Ampelos, wahrſcheinlich j. Kartali, und Nymphaion, die Südſpitze der Akte und des Berges Athos. Von dieſen Halbinſeln und Vorgebirgen werden folgende Meerbuſen eingeſchloſſen: der tiefeinſchneidende thermaïſche oder makedoniſche Meerbuſen, weſtlich von Pallene und Chalkidike bis Theſſalonike hinauf, j. Golf von Saloniki; der toronaïſche Meerbuſen zwiſchen Pallene und Sithonia oder den Vorgebirgen Kanaſtraion und Derrhis, j. Golf von Kaſſandra; der ſingitiſche Meerbuſen zwiſchen Sithonia und Akte oder den Vorgebirgen Derrhis und Nymphaion, j. Golf von Hagion Oros; der ſtrymoniſche Meerbuſen zwiſchen der Oſtküſte von Chalkidike und der Inſel Thaſos, in welchen ſich der Strymon ergießt, j. Golf von Conteſſa. — Die Flüſſe ſind von Weſten nach Oſten folgende: die Küſtenflüſſe Apilas (j. Platamina) bei Herakleion und Enipeus (j. Fl. von Litokoro) bei Dion; Haliakmon, j. Biſtritza, entſpringt an dem illyriſchen Grenzgebirge Tymphe und mündet in den thermaïſchen Buſen, ebenſo der Ludias oder Rhoidias, j. Karasmak oder Mavronero; Axios, j. Vardar, der Hauptſtrom des Landes, entſpringt auf dem Skardos in Dardania und ergießt ſich in ſüdöſtlicher Richtung fließend weſtlich von Theſſalonike in den thermaïſchen Meerbuſen; der Echedoros, j. Galliko, mündet öſtlich vom Axios; der Strymon, j. Struma oder Kara Su, entſpringt auf dem Skomios in Thrakien, durchfließt den See Praſias und mündet in den ſtrymoniſchen Buſen; endlich der Neſtos, j. Meſto, der öſtliche Grenzfluß Makedoniens in deſſen weiterer Ausdehnung, kommt vom Rhodopegebirge und fließt Thaſos gegenüber ins thrakiſche Meer. Von Seen iſt außer der Praſias oder Kerkinitis, j. See von Takino, weſtlich davon die Bolbe zu merken, j. Beſchik oder Koinos; in Eordaia die Begorritis, j. Kitrini. — Die Makedonier (*Μακεδόνες*, Macedones) waren ſehr gemiſcht, barbariſche, thrakiſche (Paionen, Bryger, Pierier, Bottiaier, Edonen, Mäder), illyriſche Stämme, zu denen jedoch frühzeitig in den ſüdlicheren, ebenen Strichen und an der Küſte ſich Hellenen geſellten. *Thuc.* 3, 94. *Pol.* 17, 5. Als nach der Schlacht bei Pydna 168 die Römer Herren des Landes wurden, theilten ſie das Land in 4 Diſtricte (*Liv.* 45, 18.): 1) das Land zwiſchen Strymon und Neſtos nebſt Biſaltia und Sintica weſtlich vom Strymon mit der Hauptſtadt Amphipolis; 2) das übrige Land zwiſchen Strymon und Axios nebſt der Halbinſel Chalkidike, mit der Hauptſtadt Theſſalonike; 3) das Land zwiſchen Axios und Peneios, Hauptſtadt Pella; 4) das weſtliche Gebirgsland, Hauptſtadt Pelagonia. Seit der Einverleibung in das römiſche Reich wurde M. mit Illyrien und Theſſalien zu einer Provinz vereinigt. — Die einzelnen Landſchaften Makedoniens waren folgende: Paionia, die nordweſtliche Landſchaft von der illyriſchen Grenze bis zum Strymon, am obern Axios, deren öſtlicher Theil Aſtraia, der weſtliche Pelagonia hieß, mit der jetzt verſchwundenen Hauptſtadt Stoboi am Erigon; Lynkeſtis, ſüdlich von Pelagonia, mit der Hauptſtadt Herakleia, j. Bitoglia oder Toli Monaſtir; die frühere Hauptſtadt war Lynkos; ſüdöſtlich von der vorigen Eordaia; ſüdweſtlich an den Quellen des Haliakmon bis nach Epeiros hin Oreſtis mit der Stadt Keletron, ſüdlich daran ſtoßend Elimaia; öſtlich von den 2 letztgenannten das vom Ludias durchſtrömte Emathia, der Urſitz des makedoniſchen Königthums, mit den Städten Beroia und Aigai; ſüdlich davon Bottiaia mit der Stadt Pella, ſpätere Reſidenz der Könige und Geburtsort Philipps II. und Alexanders; Pieria, der Sitz des thrakiſchen Muſen- und Bakchosdienſtes am Olympos längs der Weſtküſte des thermaïſchen Buſens, mit den Städten Methone, j. Elevthero-Kori, Pydna, j. Ayan, Dion; die Halbinſel Chalkidike, jenſeit des Axios, mit den 3 Ausläufern Pallene, Sithonia, Akte, unter deren Städten beſonders Olynthos und Potidaia wichtig ſind. Nordweſtlich von Chalkidike lag die Landſchaft Mygdonia mit Therma und ſpäter Theſſalonike; öſtlich lag dann Biſaltia mit den Städten Argilos und Bromiſkos; die Landſchaft Kreſtonia enthielt blos die Stadt Kreſton am Fluß Echedoros; öſtlich von ihr und nördlich von Biſaltia lag Sintike bis zum Strymon; öſtlich von demſelben Edōnis mit den Städten Amphipolis und dem durch ſeine Schlachten berühmten Philippoi, früher Krenides. Oeſtlich lag Odomantike. Die Landſchaften Dentheletike, nordöſtlich von der vorigen, und Maidike, weſtlich neben dieſer, mit der Hauptſtadt Jamphorina, wurden ſpäter wieder zu Thrakien geſchlagen. Vgl. *Strab.* 7, 329 ff. *Mela* 2, 3, 1. Flathe, Geſchichte Macedoniens (2 Bdd., 1832). O Abel, Makedonien vor König Philipp (1847).

Makella, *Μάκελλα*, eine ſüdlich von Egeſta auf Sicilien gelegene feſte Stadt. *Liv.* 26, 21. *Pol.* 1, 24.

Makestos, *Μάκεστος*, linker Nebenfluß des Rhyndakos in Myſien, entſpringt auf dem Temnosgebirge bei Synnaos und ergießt ſich nach nordöſtlichem Laufe in den Hauptſtrom bei Miletopolis; j. Suſu oder Suſugherli. *Strab.* 12, 576.

Makistos, *Μάκιστος* oder *-ον*, 1) eine von den Kaukonen gegründete Stadt im triphyliſchen Elis, ſüdweſtlich vom Berge Kotylos, aber zu Strabons Zeiten ſchon verödet. *Hdt.* 4, 148. *Xen. Hell.* 3, 2. 30. Vielleicht war es nicht verſchieden von der Stadt Samos, ſondern nur der auf die Burg und die Bewohner des von ihr beherrſchten Gebietes übertragene Name des ganzen jetzt Kaipha genannten Bergzuges. — 2) *Μακίστου σκοπαί*, die Warte des M. (*Aesch. Agam.* 289.), iſt wahrſcheinlich eine Höhe im nordweſtlichen Euboia, vielleicht der heutige, 1209 Meter hohe, Kurublia. Nach Plinius (5, 31, 39.) hieß ein Berg auf Leſbos ſo.

Μακροκέφαλοι, Macrocephăli, und ***Μάκρωνες,*** Macrōnes, eine mächtige Völkerſchaft an der ſüdlichen Küſte des Pontos Euxeinos im N.-O. von Pontos, Nachbarn der Kolcher und Moſynöken. Strabon (12, 548.) hält ſie für die ſpäteren Sannoi, die ſonſt neben ihnen genannt werden. Sie waren roh, aber tapfer, und kämpften mit hölzernen Sturmhauben, geflochtenen Schilden und kurzen Lanzen mit langen Spitzen. *Hdt.* 7, 78. *Xen. Anab.* 4, 8, 3. 5, 5, 18. 7, 8, 25.

Maktorĭon, *Μακτώριον*, eine oberhalb Gela's gelegene Stadt im ſüdlichen Theile Siciliens, wohin ein Theil der Gelenſer bei Gelegenheit eines Aufruhrs flüchtete (*Hdt.* 7, 153.); wahrſcheinlich j. Mazzarino.

Makynia, *Μακυνία*, eine am Fuß des Berges Taphiaſſos im ſüdlichen Aitolien nach der Rückkehr der Herakleiden gebaute Stadt in weinreicher Gegend, von Manchen zu Lokris gerechnet. *Strab.* 10, 451. 460. Plinius (4, 2, 6.) nennt auch einen Berg Macynium, der vielleicht mit dem Taphiaſſos identiſch iſt.

Malăka, *Μαλάκα*, bedeutende Handelsſtadt an der Südküſte von Hiſpania Bätica, das heutige Malaga.

Malchus, *Μάλχος*, d. h. König, Herr, hebräiſch מֶלֶךְ, 1) ein karthagiſcher Feldherr um 600—550 v. C., kämpfte glücklich gegen die Libyer, erlitt aber ſpäter auf Sardinien eine Niederlage und wurde deshalb verbannt. Nachmals belagerte er, als ſeine Bitten um Erlaubniß zur Rückkehr unerhört blieben, ſeine Vaterſtadt und ließ nach der Einnahme derſelben 10 Senatoren hinrichten. Nicht lange darnach wurde er, da er nach der Alleinherrſchaft trachtete, mit dem Tode beſtraft. *Just.* 18, 7. — 2) ein König der Nabatäer in Arabien und Bundesgenoſſe des Cäſar im alexandriniſchen Kriege. — 3) aus Philadelphia in Syrien, ſchrieb *Βυζαντιακά*, eine Geſchichte in 7 Büchern, die Ereigniſſe von 470—480 n. C. enthaltend. Photios gibt einen Auszug daraus. Sammlung der Bruchſtücke bei Müller, fragm. histor. Graec. IV, 111 ff.

Malĕa, *Μαλέα*, 1) Vorgebirge an der Südſpitze von Leſbos, jetzt C. Maria. *Xen. Hell.* 1, 6, 27. *Thuc.* 3, 4. 6. — 2) *Μαλέαι* oder *Μαλέα*, die S.-O.-Spitze des Peloponnes, welche den lakoniſchen Buſen an der Oſtſeite ſchließt, j. C. St. Angelo. M., ſteil zum Meere abſtürzend, war wegen der ſich hier begegnenden Winde ſchwer zu umſchiffen (daher das Sprichwort: *Μαλέας δὲ κάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε*) und auch wegen der Seeräuber gefürchtet. *Thuc.* 4, 54. *Verg. A.* 5, 193. *Liv.* 34, 32. *Hdt.* 1, 82. *Cic. ad fam.* 4, 12, 1. *Strab.* 2, 108. 8, 335. 378.

Maler und Malerei. Die Kunſt der Malerei 1 blieb bei den Hellenen, bei denen ſie in einem nahen Verwandtſchaftsverhältniſſe zur Sculptur ſtand und mit dieſer die Auffaſſung einer idealen Welt gemein hatte, ſehr lange in einem Zuſtande der Kindheit; die Maler ſcheinen ſich bis in die Zeit der erſten Perſerkämpfe nur Einer Farbe bedient zu haben, womit ſie den Umriß ausfüllten und worin ſie den Schatten durch Schraffirung bezeichneten. Der älteſte Sitz der Kunſt in Griechenland war wol der doriſche Peloponnes, vorzüglich Korinth und Sikyon; der Korinther Kleanthes ſoll zuerſt Schattenriſſe gezeichnet, Ardikes und Telephanes eine ausgebildetere Linearzeichnung, Kleophantos die einfarbige (monochrome) Malerei erfunden, Kimon von Kleonai zuerſt Bewegung und Neigung in ſeine Geſtalten gebracht und für den Faltenwurf Sorge getragen haben. Bis auf Ol. 94, wo Apollodoros von Athen den Gebrauch des Pinſels erfand, war alles Malen nur ein Zeichnen mit dem Griffel, mit dem man die Umriſſe in die mit Farben überzogene Tafel eintrug; die Farben aber wurden in breiten Maſſen und ohne viele Verſchmelzung mit dem Schwamme aufgetragen. Aber auch in den polychromiſchen Gemälden der älteren Maler kommen nur 4 Farben vor (*Plin.* 35, 7, 32.): die weiße und die ſchwarze, gelbe und rothe; damit begnügte ſelbſt ein Zeuxis ſich, und wer mehr gebrauchte, lief Gefahr, durch den Zuſatz des Reizes die Hoheit der Kunſt zu verringern. Die Werke dieſer Kunſt waren theils Wandgemälde (in der Regel Freſcogemälde) theils gemalte Tafeln; jene auf Stuck, dieſe auf Holz ausgeführt und in die Wände, z. B. der Tempel, eingelaſſen. Die Tafelbilder waren vorzugsweiſe mit (durch leimartige Mittel verbundenen) Temperafarben ausgeführt; die ſpäteren enkauſtiſchen Gemälde beſtanden aus Wachsfarben, welche mit trockenen Stiften verarbeitet und ſodann durch eine Wärmpfanne eingeſchmolzen wurden.

2 Die erſte Blüte der Kunſt und das erſte Schaffen größerer Gemälde fällt in die perikleiſche Zeit, alſo in die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. C., unterſtützt durch das gleichzeitige Emporblühen aller edlen Künſte. In dieſer Zeit gab es auch ſchon nicht nur ganz ausgemalte Hallen, ſondern auch eigentliche Gemäldeſammlungen (Pinakotheken). Genannt werden zunächſt Panainos, Bruder des Pheidias, und der Thaſier Polygnotos (ſeit 463 in Athen eingebürgert), als deren gemeinſames Werk ein Gemälde der marathoniſchen Schlacht in der Poikile zu Athen erwähnt wird. Von dem letzteren wird namentlich gerühmt, daß er weibliche Körper mit durchſchimmernden Gewändern gemalt, daß er der von den Aegyptiern überkommenen Steifheit der Geſichtsbildung durch eine leiſe Oeffnung des Mundes abgeholfen, daß er in ſeinen Gemälden wirkliche Portraits geliefert habe (auf einem derſelben war die Schweſter Kimons, Elpinike, nicht zu verkennen) und über die Natur hinaus in das Ideale gegangen ſei. Von einem ſeiner größten Gemälde, das, in der Lesche zu Delphoi befindlich, das eroberte und rauchende Troja und die Griechen am Helleſpont, wie ſie, von Beute und Gefangenen umringt, zur Abfahrt ſich rüſten, darſtellte, hat Pauſanias (10, 25.) uns eine etwas ausführlichere Beſchreibung erhalten. „Sinnvoll hatte der Künſtler hier den gruppenreichen Vordergrund mit der Verödung von Troja contraſtirt, deſſen verwüſtete Straßen durch die eingeriſſenen Mauern geſehen wurden. Des Menelaos Schiff ſteht an dem Ufer zur Abfahrt bereit, und man erblickte in ſeiner Nähe die Helena, die Urſache des Kriegs, von verwundeten Trojanern umringt; und in einer andern Gruppe griechiſcher Fürſten die Kaſſandra, die Meiſten in dumpfem Schweigen begriffen, den einzigen Neoptolemos ausgenommen, welcher noch einige Trojaner verfolgt und tödtet. Auf einer andern Seite der Lesche war der Eingang der Unterwelt in dem Reiche der Nacht abgebildet mit Odyſſeus an dem Ufer des Acheron und dem Tartaros voll grauſender Strafen und Elyſion mit ſeligen Schatten angefüllt. Auf dem erſteren dieſer beiden Gemälde waren über 100, auf dem andern über 80 Figuren vorgeſtellt: jeder war nach altem Gebrauch der Name beigeſchrieben.“ Außerdem waren auch ſein Vater Aglaöphon und deſſen gleichnamiger Enkel als Maler berühmt; namentlich wurden dem letztern zwei Gemälde zugeſchrieben, die den Alkibiades als Sieger in den Kampfſpielen darſtellten. Vgl. im Allgemeinen *Cic. Brut.* 18. *de or.* 3, 7. *Quint.* 12, 10. —

3 Aber im ganzen blieb die Malerei ein Anhang zur Baukunſt; ihre Erzeugniſſe dienten weit weniger zur Verſchönerung von Privathäuſern als von Hallen und Tempeln. Während daher die Plaſtik weit vorauseilte, bewegte die Malerei ſich in langſamen Fortſchritten und erreichte erſt dann den Gipfel ihrer Vollendung, als jene bereits ihre höchſte Blüte hinter ſich hatte, bald nach dem peloponneſiſchen Kriege. An den Polygnotos ſchloſſen ſich als Zeitgenoſſen und Nachfolger an: Mikon aus Aigina, von dem die berühmten Gemälde: Antinoë, die Argonauten, Aſterope, Pelias, Theſeus, Akaſtos u. a. m. waren, der auch theilweiſe die Poikile in Athen gemalt hatte, wo der Amazonenkampf und die marathoniſche Schlacht dargeſtellt waren, dem aber beſonders die Zeichnung von Pferden gelang; — ein Sohn deſſelben —; — ferner Onatas von Aigina, Dionyſios von Kolophon; ſelbſtändig dagegen trat Agatharchos (ſ. d.) als Decorationsmaler, auch für den ſchon beginnenden Luxus des Privatlebens, auf. Noch mehr aber glänzt in dieſer Hinſicht der ſchon genannte Apollodoros, der Skiagraph genannt, weil ihm die Erfindung des Pinſels, aber auch vorzugsweiſe die Vertheilung des Lichtes und Schattens zugeſchrieben wurde. Hic primus species exprimere instituit, ſagt Plinius (35, 9, 36.) von ihm, primusque gloriam penicillo iure contulit; neque ante eum tabula ullius ostenditur, quae teneat oculos.

4 In ſeine Fußtapfen trat, wenn auch einer anderen Schule, nämlich im Gegenſatze gegen jene attiſche der ioniſchen, zum Weichen und Ueppigen hingeneigten, angehörend, ſein Schüler Zeuxis aus Herakleia in Großgriechenland, bis etwa 397, dem beſonders die ideale Bildung des weiblichen Körpers unübertrefflich gelang, wie er namentlich durch die im Auftrage der Krotoniaten verfertigte und in dem berühmten Tempel der Hera Lakinia aufgeſtellte Helena, die vollendete Schönheit in der Geſtalt eines irdiſchen Weibes, bewies. Ebenſo verkörperte er die höchſte Idee keuſcher Sittſamkeit in der Geſtalt einer Penelope. Großartige epiſche Compoſitionen wie bei Polygnot ſind bei ihm nicht zu finden, ebenſo ging ihm deſſen Ethos ab; er war mehr auf das Maleriſche, auf die äußere Erſcheinung der Dinge, auf Illuſion gerichtet. Doch kannte auch er, im Verhältniß zu der ſpätern Zeit, die Anwendung künſtlicher, vielfach zuſammengeſetzter Farbeſtoffe noch nicht. Ueber ſeinen Wettſtreit mit dem Parrhaſios ſ. d. Dieſer und Timanthes aus Sikyon waren ſeine Zeitgenoſſen; von den Gemälden des letzteren,

unter denen das Opfer der Iphigeneia hervorragte, auf welchem er den Agamemnon zum Ausdrucke ſeiner großen Trauer mit verhülltem Antlitz dargeſtellt hatte (ſ. Iphigeneia), urtheilte das Alterthum, daß ſie mehr errathen ließen als ſie wirklich ausdrückten, nicht blos, weil ſie nur Ideales darſtellten, ſondern auch, weil ſo reiche Motive in ihnen niedergelegt waren. — Dagegen fand die Schule von Sikyon ihr Hauptverdienſt in wiſſenſchaftlich ſtrenger Durchführung und in höchſter Genauigkeit und Vollendung der Zeichnung. Ihr Gründer war Eupompos von Sikyon, ihr vorzüglichſter Meiſter Pamphilos (ſ. d.), der zuerſt ſeine Kunſt methodiſch und mit theoretiſcher Einſicht lehrte und das geometriſche Studium auf ſie anwandte, deſſen Schüler Melanthios wieder in der Anordnung der Gemälde der vollendetſte war und um das Colorit ſich ſehr verdient machte, auch zu den 4 Malern (Apelles, Echion, Nikomachos) gezählt wird, die
5 nur 4 Farben gebrauchten. — In dem Zeitalter
Alexanders des Großen wurde auch die Malerei mit dem höchſten Reize und der vollſten Anmuth ausgeſtattet, vornehmlich durch den Koer Apelles, den Schüler jenes Pamphilos (356—308). Derſelbe vereinigte die Vorzüge beider Schulen und bemühte ſich, tiefer in das wahre Weſen der Malerei einzudringen und ſeinen Werken ein reicheres und mannigfaltigeres Leben einzuhauchen. Er vereinigte die Naturwahrheit mit der ſchöpferiſchen Kraft und gewann dadurch beſonders die Gunſt Alexanders. A. ſelbſt ſetzte ſeinen Hauptvorzug in die Grazie, χάρις; wie er denn überhaupt mehr durch die höchſte Vollendung der Form als durch Idealität des Inhalts ausgezeichnet war. In der Technik, ſowol in der Zeichnung als in der Farbenwahl und der effectvollen, anmuthigen Behandlung, war er aber Meiſter. In dem Tempel der epheſiſchen Artemis zeigte man ein Bild Alexanders, wie er den Blitz ſchleuderte, wobei die hervortretende Hand und der wie außerhalb der Fläche erſcheinende Blitz die größte Bewunderung erweckten. Auch die Feldherren deſſelben hatte er in den verſchiedenſten Stellungen und Situationen, bald einzeln, bald in Gruppen, gemalt. Zu den Meiſterwerken ſeiner idealen Darſtellung gehörte eine Artemis, von einem Chore opfernder Jungfrauen umgeben, und die aus dem Meer auftauchende Aphrodite (Anadyomene), ein Meiſterſtück derjenigen Eigenſchaft, in der das ganze Alterthum ihm den Preis zuerkennt, nämlich der Grazie; daſſelbe zeigte ſich in einem zweiten Venusbilde und in der Darſtellung einer der drei Grazien. Letzteres blieb in ſeinem unteren Theile unvollendet, der Tod überraſchte ihn bei der Arbeit, und kein Meiſter wagte es weiter auszuführen. Urſprünglich ſtand es zu Kos im Aphrodite-Tempel, von wo Auguſtus es nach Rom bringen und im Tempel des vergötterten Cäſar
6 aufſtellen ließ. — Mehr der ſikyoniſchen Schule
angehörig waren Euphranor, deſſen Ruhm in der feineren Durchbildung der Heroen und Göttergeſtalten beſtand, Echion, von deſſen Werken das Bild einer Neuvermählten (vielleicht frei nachgebildet in der ſ. g. aldobrandiniſchen Hochzeit im vaticaniſchen Muſeum zu Rom) beſonders hervorgehoben wird, und Pauſias von Sikyon, der die Felder der Zimmerdecken zuerſt mit Malereien, zumeiſt mit Knabengeſtalten, auch Blumen und Arabesken geziert haben ſoll, womit auch ſeine Meiſterſchaft in Blumenſtücken (die ſchöne Kranzwinderin Glykera, mit der er darin wetteiferte, *Plin.* 35, 40.), ſo wie die an ihm gerühmte höhere Ausbildung der enkauſtiſchen Malerei zuſammenhing. Um dieſelbe Zeit (etwa 370—330) blühte auch der Thebaner Ariſteides, vorzüglich durch die Darſtellung von Schlachten und Eroberungen und durch den ſeelenvollen Ausdruck ſeiner Gemälde ausgezeichnet, wenn auch ſeine Farbengebung minder gefällig war. Ein Gemälde, das den Kampf der Makedonier mit den Perſern vorſtellte, umfaßte über 100 Figuren; ſein Meiſterſtück war aber die Trauerſcene einer eroberten Stadt und die Hauptgruppe darauf eine ſterbende Mutter, zu deren Bruſt ein Kind kriecht, das aber von ihr abgewehrt wird, damit es nicht
Blut ſtatt Milch trinke. — Noch größeren Ruhm 7
erlangte um dieſelbe Zeit Protogenes aus Kaunos in Karien, der bis zu ſeinem 50. Lebensjahre hin mit gemeiner Arbeit ſich gegen die Armuth ſchützen mußte. Als der edle Apelles dies erfuhr und den Werth ſeiner Kunſt erkannte, kaufte er, um ihn vor der Verkennung ſeiner Mitbürger zu bewahren, demſelben für eine ihm offerirte bedeutende Summe einige Gemälde ab und ſuchte den Verdacht zu erwecken, als wolle er ſie für ſeine eigenen ausgeben. Dies half dem armen Mann einen Namen bei ſeinen Landsleuten erwerben. An ſeinem berühmteſten Gemälde, dem Jalyſos (ſ. d.), den er als Jäger, mit einem keuchenden Hunde zur Seite, darſtellte, hatte er 7 oder gar 11 Jahre gearbeitet. Als Demetrios Poliorketes Rhodos belagerte, konnte er ſich doch nicht zu einem Angriffe auf der Seite entſchließen, wo, wie er wußte, jenes Gemälde ſich befand, und verlor ſo den Sieg. Ja, er ſchützte ſogar den Künſtler, der ſeine Werkſtatt außerhalb der Mauern auf einem großer Gefahr ausgeſetzten Puncte hatte, durch eine ihm geſandte Wache, beſuchte ihn auch ſelbſt. Das Bild ſtand zu Plinius' Zeit im Friedenstempel in Rom, ward aber ſchon zu Plutarchs Zeit vom Feuer zerſtört. Sein „ruhender" Satyr, den er an eine Säule geſtellt hatte, war unter dem Waffengeräuſch jener Belagerung gearbeitet und galt gleichfalls für eins ſeiner Meiſterwerke. Bei Prot. iſt, wie bei Apelles, das Hauptverdienſt nicht ſowol in dem geiſtigen und poetiſchen Gehalte, als vielmehr in der vollendeten künſtleriſchen Durchführung zu ſuchen, in der die Illuſion auf die höchſte Spitze getrieben war; nur daß bei Apelles mehr aus urſprünglicher Begabung hervorging, was Protogenes durch die größte Ausdauer und den ſorgfältigſten Fleiß zu erreichen bemüht war. Während der Fleiß und die Sorgfalt ſeiner Arbeiten vorzüglich
gerühmt wird, ward an ſeinem Zeitgenoſſen Nikomachos 8
aus Theben am Ende des 4. Jahrh. v. C., Sohn und Schüler des Ariſtodemos, die Schnelligkeit bewundert bei nicht geringerer Kunſt. Von ihm ſtanden im Minerventempel auf dem römiſchen Capitol ein Raub der Proſerpina, eine Siegesgöttin auf einem Viergeſpann, und in dem Tempel des Friedens eine Skylla. Weiter werden noch der wegen Lebendigkeit der Phantaſie bewunderte Theon von Samos, zur Zeit der makedoniſchen Könige Philipp und Alexander, der

den wahnſinnigen Oreſtes und den Kitharöden Thamyris malte, Nikias von Athen (Thier- und Schlachtenmaler mit enkauſtiſchen Farben, an deſſen Gemälden, wovon mehrere vortreffliche in Rom waren, am berühmteſten das Schattenreich nach Homer, Beleuchtung, Haltung, Rundung der Figuren, beſonders der weiblichen, gerühmt wurden), Antiphilos (Knabe, der Feuer anbläſt; Werkſtatt für Wollarbeiten) und Kteſilochos (traveſtirte Darſtellung der Geburt des Dionyſos aus der Hüfte des Zeus) genannt. Wahrſcheinlich derſelben alexandriniſchen Zeit gehört Aëtion (*Ἀετίων*) mit ſeinem berühmten Gemälde der Vermählung Alexanders mit der Roxane an (*Cic. Brut.* 18., wo freilich Einige Echion leſen; *Luc. de merc. cond.* 42. *imagg.* 7.). — Von da an verlor ſich die Kunſt ins Kleine und ſuchte mehr durch fleißige Sorgfalt als durch Schönheit und Erfindungsgabe zu gefallen. So bildete Peiraeikos die gemeine Natur, Werkſtätten von Schuſtern und Badern, Küchen, Märkte u. dgl. mit vollendeter Kunſt nach, was von den, weniger nach geiſtreicher Compoſition als nach Regelmäßigkeit und Fleiß trachtenden, Römern beſonders hoch geſchätzt ward, und wurde dadurch der vorzüglichſte Meiſter einer förmlichen Genremale-
9 rei, Rhyparographie genannt. — Bei den Römern mangelte es überhaupt an Sinn für die ſchöne Kunſt, und ſelbſt die Einnahme von Korinth konnte noch nicht ſofort eine heilſame Aenderung bewirken; vielmehr ſah man noch nach derſelben Soldaten und Heerführer in roheſter Art die herrlichſten Schätze der Malerei verwüſten oder geringſchätzen. Mummius begriff nicht, wie Attalos von Pergamos ein Gemälde des Ariſteides, das den Bakchos darſtellte, ſo theuer bezahlen könne, vermuthete deshalb eine geheime Kraft darin, behielt es zurück und weihte es in dem Tempel der Ceres. Bald genug aber zeigten die Römer auch hier das habſüchtige Syſtem coloſſaler Anhäufung der fremden Schätze und ſchmückten ihre Wohnzimmer, Speiſeſäle, Landhäuſer u. ſ. f. mit den koſtbarſten Gemälden. Im Ganzen treten daher auch nur einzelne Namen hervor, wie Timomachos aus Byzanz, der eine im Innern zurückgehaltene Leidenſchaft ergreifend darzuſtellen wußte, wie er in ſeinem Gemälde vom raſenden Aias bewies, das Cäſar in Rom aufſtellen ließ, aus dem letzten Jahrh. v. C., und Ludius unter Auguſtus. Allmählich ſtrömten indeſſen unter den Kaiſern viele griechiſche Maler nach Rom, deren Geſchmack und Talent in einer Art Verzierungskunſt die Bäder des Titus beurkunden. — Auf dieſem Wege entwickelte ſich, als eine Dienerin des Luxus, die Kunſt der Moſaik-Gemälde, worin zuerſt Soſos von Pergamon genannt wird, der auf dem Fußboden eines Zimmers ein Becken mit Tauben darſtellte; das Großartigſte aber war die Darſtellung der ganzen Ilias auf den Fußböden in dem Prachtſchiffe des K. Hieron II. von Syrakus. — Die unſerer Beurtheilung ſich darbietenden Quellen und Gegenſtände der antiken Malerei kommen äußerſt ſpärlich vor. Die neuerlich in der Nähe Athens entdeckten Reſte von Gemälden an griechiſchen Grabpfeilern haben keinen höheren Werth, zahlreiche Zeichnungen auf griechiſchen Thongefäßen ſind nur Erzeugniſſe eines untergeordneten Handwerks, und die in Herculaneum und Pompeji aufgefundenen Wandmalereien gehören nicht mehr der Periode der ſelbſtändigen Blüte der Kunſt an und dürfen nur als eine, mehr oder weniger leichte, Zimmerdecoration betrachtet werden. — Ueberhaupt zeichneten die Alten auch in dieſer Kunſt durch die Wahl ſchöner Geſtalten, die Einfachheit der Scenen und Compoſitionen und die Richtigkeit der Zeichnung ſich aus; in der Anwendung der Perſpective bei größeren Compoſitionen, in dem aus der Verſchmelzung der Farben entſpringenden Helldunkel, hauptſächlich aber an poetiſcher Tiefe ſtanden ſie der neueren Kunſt weit nach. — Vgl. im allgem. die Kunſtgeſchichten von Schnaaſe, Kugler, Lübke u. A.; beſ. aber Brunn, Geſchichte der griech. Künſtler II, S. 3—316.

Maleventum ſ. Beneventum.

Maliăcus sinus, *Μαλιακὸς κόλπος*, Meerbuſen an der Südküſte Theſſaliens, der N.-W.-Ecke der Thermopylen, in den ſich der Spercheios ergoß. Seinen Namen hatte er von den anwohnenden Maliern od. Meliern. Zuweilen wurde er nach der Stadt Lamia auch der Lamiſche genannt, und ſo heißt er j. Meerbuſen von Zeitun oder Isdin. *Thuc.* 8, 3. *Liv.* 27, 30. 31, 46. *Strab.* 7, 330.

Malienses, *Μαλιεῖς*, *Μηλιεῖς*, Völkerſchaft des ſüdlichen Theſſaliens an dem nach ihr genannten Meerbuſen, ein tapferes und kriegserfahrenes, beſ. im Schleudern und Speerwerfen geſchicktes Völkchen. Sie zerfielen, gleich ihren Nachbarn in Doris, in 3 Stämme, die nach ihren Wohnſitzen *Παράλιοι*, *Ἱερῆς* und *Τραχίνιοι* hießen. *Thuc.* 3, 92. *Hdt.* 7, 198.

Malitiōsa silva, *ἡ ὕλη καλουμένη κακοῦργος*, ein wegen ſeiner Räubereien ſo genannter Wald im Sabiniſchen, wo Tullus Hoſtilius mit den Sabinern kämpfte. *Liv.* 1, 30.

Malli, *Μαλλοί*, altindiſch Mâlara, indiſche tapfere Völkerſchaft an den Ufern des Hydraotes (j. Ravi), eines öſtlichen Nebenfluſſes des Indos. Ihre Hauptſtadt war wahrſcheinlich das j. Multan. *Arr.* 5, 22, 2. 6, 4, 3. u. ö. *Strab.* 15, 701.

Mallius, römiſcher Eigenname, der oft mit Manlius und Manilius verwechſelt wird; wir erwähnen: 1) M. Glaucia, der aus Cicero (*Rosc. Am.* 7, 19.) bekannte nächtliche Eilbote, der die Nachricht von der Ermordung des Sextus Roſcius aus Ameria dem Feinde deſſelben, T. Capito, überbringt, homo tenuis, libertinus, cliens et familiaris T. Roscii. — 2) C. Mall. (ſ. Manlii), Anhänger der catilinariſchen Verſchwörung. — 3) Cn. Mall. Maximus, ein wenig achtbarer Charakter, dem Q. Catulus 103 v. C. in der Bewerbung um das Conſulat unterliegen mußte, der aber ſpäter gegen die Gallier (*Sal. Jug.* 114.) und gegen die Cimbern unglücklich kämpfte. *Oros.* 5, 16. — 4) L. Mallius (n. A. Manilius), Proconſul von Gallia ulterior, erlitt im Sertorianiſchen Kriege im J. 78 eine Niederlage. *Caes. b. g.* 3, 20.

Malloia (Maloea), ein in der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiaiotis, wahrſcheinlich an einem Nebenfluß des Peneios, dem Europos oder Titareſios, gelegener feſter Platz. Menippos, der Feldherr des Antiochos, nahm ihn mit Gewalt, ſpäter eroberten und plünderten ihn die Römer. *Liv.* 31, 41. 36, 10. 13. 39, 25. 42, 67.

Mallos, *Μαλλός*, 1) ſehr alte Stadt Kilikiens auf einem Hügel am Pyramosfluß; ihr Hafen war der Flecken Magarſos. *Arr.* 2, 5, 9. 6, 1. *Curt.* 3, 7. *Strab.* 14, 675. Sie war die Heimat des berühmten Grammatikers Krates (ſ. Krates, 2.). — 2) Gebirge der indiſchen Maller. *Plin.* 6, 17. 24.

Maluginensis ſ. Cornelii, 1. und Cossi, 1. 2.

Mamercus, ein oſkiſcher Vorname, vorkommend 1) als mythiſcher Sohn des Mars und der Sylvia, 2) als Tyrann von Katana in Sicilien, der, von Timoleon geſchlagen, nach Syrakus gebracht und dort auf Befehl des Volkes hingerichtet wurde (*Plut. Timol.* 31.); 3) als Vorname mehrerer Römer, z. B. des M. Aemilius und des Mam. Aemil. Scaurus (ſ. Aemilii, VI.).

Mamertini ſ. Messana.

Mamertium, *Μαμέρτιον*, Stadt in Bruttium am Silawalde, gegründet von einem unter dem Schutze des Kriegsgottes Mamers ausgezogenen Haufen Sabiner. Die Mamertiner überfielen kurz vor dem erſten puniſchen Kriege die ſiciliſche Stadt Meſſana (ſ. d.).

Mamilii (oder Mamulii), ein latiniſches Geſchlecht aus Tuſculum, deſſen bedeutendſte Männer folgende ſind: 1) Octav. Mam. Tuſculanus, Schwiegerſohn des letzten Tarquinius, welchem er nach ſeiner Vertreibung aus Rom Hülfe leiſtete. *Liv.* 2, 15 ff. Er fiel mit ſeinem gleichnamigen S. in der Schlacht am See Regillus, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. — 2) L. Mam. Tuſc., Dictator von Tuſculum (460 v. C.), wurde röm. Bürger, da er den Römern im Kampfe gegen Herdonius Beiſtand geleiſtet hatte. *Liv.* 3, 18. 29. — 3) Q. Mamil. Vitulus, eroberte als Conſul im erſten puniſchen Kriege (262) Agrigent. *Pol.* 1, 17 ff. — 4) C. Mamil. Limetanus, war im J. 110 v. C. Volkstribun und gab eine lex zur Beſtrafung derer, welche ſich von Jugurtha hatten beſtechen laſſen. *Sal. Jug.* 40. 65.

Mammaea, Tochter der Mäſa und Mutter des Alexander Severus, den ſie nicht nur erzog, ſondern auch nach ſeiner Thronbeſteigung mit ihrem klugen Rathe unterſtützte, obgleich ihre Herrſchſucht und mancherlei Umtriebe zum Sturze des Sohnes beitrugen. Mit ihm zugleich fand ſie den Tod 235 n. C. *Herod.* 5, 7 ſ. 6, 1. *Lamprid. Al. Sev.* 3.

Mamurius Veturius, der im Salierliede als Verfertiger der Ancilia gefeierte (etruſkiſche) Erzkünſtler (ſ. Salii). Er ſollte auch das Erzbild des Vertumnus im tuſciſchen Vicus gefertigt haben. *Prop.* 4 (5), 2, 61. Man ſetzte ihn gewöhnlich in die Zeit des Numa (*Ov. fast.* 3, 260. 389.), wogegen der Umſtand zu ſtreiten ſcheint, daß Götterbilder erſt in der tarquiniſchen Zeit zu Rom aufkamen; allein Mamurius iſt nur ein mythiſcher Name, zuſammenhängend mit Mars, Mamers.

Mamurra, ein römiſcher Ritter aus Formiä, diente unter Cäſar in Gallien, wo er ſich große Reichthümer erwarb, welche er indeß bald wieder verſchwendete. *Catull.* 29, 15. 57, 3. *Hor. sat.* 1, 5, 37. *Suet. Caes.* 73. Sein Verhältniß zu Cäſar erregte großen Anſtoß.

Manceps, 1) der Entrepreneur (conductor), welcher die Fertigung einer Sache für einen beſtimmten Preis übernimmt; — 2) der bei Verpachtung von Staatsgütern und Staatseinnahmen im Namen der pachtenden Publicani abſchließende Vertreter.

Mancinus ſ. Hostilii.

Mancipatio (eigentlich Nehmen mit der Hand), ein im altrömiſchen Verkehr wichtiger Act, welcher in Gegenwart von 5 Zeugen (qualificirten mündigen Bürgern, ſpäter auch Latinern) und je 1 Libripens mit eine Wage von dem Uebergebenden (qui mancipio dat) und dem Empfangenden (qui mancipio accipit) vorgenommen wurde. Der letztere ergriff mit ſolennen Worten den Gegenſtand, welchen er erwerben wollte, ſchlug mit einem Seſterz an die Wage und gab ihn ſodann gleichſam als Kaufpreis an den Uebertragenden. Der ganze Act war einem Verkauf nachgebildet und mag in der vorhiſtoriſchen Zeit ein wirklicher Kauf mit Abwägung des Kaufpreiſes geweſen ſein. 1) Am häufigſten kommt mancipatio als ſtreng röm. Eigenthumserwerbung vor, welche volles dominium verſchafft, doch war dieſe Form nur bei res mancipi (bei Grundſtücken in Italien oder in den Provinzen mit italiſchem Recht, bei Sklaven, bei Zug- und Laſtthieren) anwendbar. — 2) Mancipatio diente zur Eingehung des Manusverhältniſſes und hieß dann coëmptio. — 3) Manc. bei Uebertragung eines Gewaltrechts über eine Perſon, nämlich a) bei Adoption (ſ. d.), b) bei Emancipation (ſ. d.), c) bei Uebertragung des mancipium (ſ. d.). — 4) Manc. im Erbrecht, ſ. Testamentum. — 5) Manc. im Obligationenrecht, ſ. Nexum.

Mancipium hieß 1) das durch den Mancipationsact bewirkte abhängige Verhältniß freier Perſonen, welche durch ihren Vater in die Gewalt einer andern Perſon gekommen ſind. Sie waren servi loco, aber keineswegs unfrei. — 2) Der Mancipationsact und das römiſche Eigenthum wurden vor Alters ſo genannt; daher mancipia, Sklaven.

Mandāne ſ. Kyros.

Mandātum, 1) ein Contract, in welchem jemand für eine andere Perſon ein Geſchäft ohne Vergeltung zu beſorgen verſpricht. *Cic. Rosc. Am.* 38 ſ. *Caec.* 3. Der Beauftragte hieß mandatarius. — 2) ein kaiſerliches Geſetz, in Form einer Inſtruction erlaſſen.

Mandēla ſ. Sabinum.

Mandonius, ein Hiſpanier, widerſetzte ſich mit ſeinem Bruder Indibilis dem röm. Feldherrn Scipio, ſchloß ſich ihm ſpäter an, fiel aber zu wiederholten Malen von ihm ab und wurde zuletzt getödtet, im J. 206. *Liv.* 22, 21. 28, 24 ff. 29, 3. *Pol.* 11, 29.

Mandrŏkles, *Μανδροκλῆς*, 1) ein griechiſcher Baumeiſter aus Samos, der dem Dareios bei ſeinem Zuge gegen die Skythen die hölzerne Brücke über den thrakiſchen Boſporos baute und einen Theil des dafür erhaltenen Lohnes zu einem Gemälde verwandte, das den Uebergang darſtellte. *Hdt.* 7, 87 ſ. — 2) ein Grieche aus Magneſia, der von Perſien zum Datames abfiel. *Nep. Dat.* 15.

Mandubii, *Μανδούβιοι*, ein keltiſches Volk im lugdunenſiſchen Gallien, nördlich von den Aeduern, mit der Hauptſtadt Aleſia. *Caes. b. g.* 7, 68. 78. *Strab.* 4, 191.

Manduria, *Μανδύριον*, *Μανδόνιον*, j. Caſtel Nuovo, eine in Calabrien gelegene Stadt der Sallentiner an der Straße von Tarent nach Hydruntum, an einem kleinen, ſtets vollen See (der noch jetzt Andoria heißt). Hier wurde der Sparterkönig Archidamos von den Meſſapiern geſchlagen. *Plut. Agis* 3. Im zweiten puniſchen Kriege eroberte der Conſul Q. Fabius die Stadt. *Liv.* 27, 15.

Manĕros, *Μανέρως*, S. des erſten ägyptiſchen Königs, der in der Blüte ſeines Lebens ſtarb und in Klagegeſängen gefeiert wurde. *Hdt.* 2, 79. Er iſt eine ähnliche Perſonification, wie Linos, Adonis, Hyakinthos u. A. und bezeichnet das in der Blüte dahinſterbende Naturleben.

Manes, die Guten (Gegenſatz immanes), euphemiſtiſcher Ausdruck für die Seelen der Verſtorbenen. Dieſe galten für vergöttert und hießen deswegen Dii Manes. Daher findet ſich auf Grabſteinen die ſtehende Formel: D. M. S. d. i. Dis Manibus Sacrum. Sie wurden verehrt durch Spenden von Waſſer, Wein, Milch u. ſ. w. und am 21. Februar durch das allgemeine Todtenfeſt Feralia (*Ov. fast.* 2, 569.) geſühnt. In älteſter Zeit fielen ihnen Menſchenopfer. Der Wohnort der Manen iſt die Unterwelt. Der unterſte Theil des Mundus, der tiefen Grube auf dem Palatinus, ſpäter auch auf dem römiſchen Comitium, war den Manen geweiht; er war mit dem ſ. g. lapis manalis bedeckt und wurde nur dreimal des Jahres (24. Aug., 5. Oct., 8. Nov.) geöffnet. Im Gegenſatz zu den Lares und Larvae bezeichnen die Manes die Todten überhaupt, während Lares die guten, Larvae die böſen Geiſter ſind. Bei den Dichtern wird Manes oft für Unterwelt gebraucht. *Verg. G.* 1, 243. *A.* 4, 387.

Manĕtho, Manĕthos, *Μανέθων*, *Μανεθώς*, ein Aegyptier aus Sebennytos, lebte unter Ptolemaios Philadelphos (283—246 v. C.), war Oberprieſter (*ἱερογραμματεύς*) in Heliopolis und Verfaſſer mehrerer hiſtoriſcher, phyſiſcher und aſtronomiſcher Werke, die verloren gegangen ſind. Von ſeiner ägyptiſchen Geſchichte (*Αἰγυπτιακά*), welche von den älteſten Zeiten bis auf Alexander d. Gr. herabging, ſind Fragmente erhalten durch Georgius Syncellus (herausg. von W. Dindorf, 1829); namentlich beſitzen wir noch eine chronologiſche Aufzählung der verſchiedenen ägyptiſchen Dynaſtieen und ihrer Könige, die ſich jetzt nach genauerer Erforſchung der Hieroglyphen trotz früherer Zweifel als aus guten Quellen geſchöpft erweiſt. Auch ſoll M. über die verſchiedenen Gottheiten der Aegypter, Iſis, Oſiris, Apis, Serapis u. ſ. w. geſchrieben haben; nichts iſt davon übrig. Auch die Schrift über Phyſik (*τῶν φυσικῶν ἐπιτομή*) iſt verloren. — Das dem M. beigelegte Gedicht, *Ἀποτελεσματικά*, über den Einfluß der Geſtirne auf die Schickſale der Menſchen in ſechs Büchern, gehört einer weit ſpätern Zeit, vielleicht dem 5. Jahrhundert n. C., an und ſcheint mehrere Verfaſſer zu haben. Ausgg. von J. Gronov (1698), Axt und Rigler (1832) und Köchly (1858).

Mango, **ἀνδραποδοκάπηλος**, der Sklavenhändler, der ſonſt venalicius hieß, angeblich ſo genannt, weil er die zuſammengekoppelten Sklaven an der Hand führte, manu agebat; er brachte ſie in ganzen Schiffsladungen, mußte ſie nackt ausſtellen, ihnen eine Tafel umhängen, auf der eines jeden körperliche und ſittliche Mängel verzeichnet waren, im übrigen für nicht angegebene Mängel einſtehen. *Cic. off.* 3, 17. Den Sklaven, für die er nicht einſtehen wollte, ſetzte er einen Hut auf (pileati, *Gell.* 7, 4). Uebrigens pries er ſeine Waaren mit großem Wortſchwall aus. *Hor. ep.* 2, 2, 4 ff.

Mania, 1) altitaliſche, wahrſch. etruſkiſche, furchtbare Unterweltsgöttin, Mutter oder Großmutter der Laren oder der Manen. Ihr und den Laren wurden in Rom die Compitalien, ein von Tarquinius Superbus wiederhergeſtelltes Sühnfeſt, an welchem für das Wohl der Familien Knaben geopfert wurden, gefeiert. Nach einem Orakel des Apollon, man ſolle Köpfe für Köpfe opfern, wurden von dem Conſul Junius Brutus die Menſchenopfer abgeſchafft und ſtatt deren Mohn- und Knoblauchköpfe dargebracht. Bilder der Mania wurden zum Schutz der Familien vor den Thüren aufgehängt. Mit der Zeit wurde ſie ein Popanz in der Volkskomödie und den Kindermärchen. Wahrſcheinlich identiſch mit Mania iſt die Mana Genita. Ueber die Maniae ſ. Larvae. — 2) *Μανία*, Wittwe des Zenis, Satrapen von Aiolis, von Pharnabazos als Nachfolgerin ihres Gatten anerkannt, von ihrem Sohne Meidias ermordet. *Xen. Hell.* 3, 1, 10 ff.

Μανίαι ſ. Erinyen.

Manĭcae, 1) Handſchuhe, ſ. Kleidung, 11; — 2) Handfeſſeln, ſ. Vincula.

Manilii, ein plebejiſches Geſchlecht, deſſen Name häufig mit den Manliern verwechſelt wird. Die bedeutendſten Manilier ſind: 1) A. Man., wurde als Geſandter im J. 394 abgeſchickt (*Liv.* 5, 28.), um dem delphiſchen Apollon Geſchenke zu überbringen. — 2) P. Man., im J. 167 einer der Ordner Illyriens, nach Livius (45, 17.). — 3) M'. Man., erlitt im J. 152 eine Niederlage in Luſitanien, wurde Conſul im J. 149 und erhielt den Oberbefehl gegen Karthago, deſſen Belagerung er begann, ohne etwas ausrichten zu können. Er war ein Freund des Lälius und Scipio. Mehr als im Kriege leiſtete er in der Jurisprudenz, worin er eine Autorität und auch als Schriftſteller thätig war, namentlich durch eine Zuſammenſtellung der bei Kauf-Contracten üblichen Formeln (leges venalium vendendorum). *Cic. de or.* 3, 33, 133. *ad fam.* 7, 22. *fin.* 1, 4, 12. *r. p.* 1, 12, 18. *Brut.* 28, 108. Die Alten lobten ſeine Beſcheidenheit und Zuverläſſigkeit. *Zonar.* 9, 27. — 4) C. Man., Volkstribun im J. 66, ſetzte ſofort nach ſ. Amtsantritt ein Geſetz über die Libertinen durch, zog ſich aber den Unwillen des Volkes zu und ſchloß ſich deshalb an Pompejus an, worauf er durch ein anderes, von Cicero in der meiſterhaften Rede de imperio Cn. Pompei empfohlenes, Geſetz demſelben den unumſchränkten Oberbefehl gegen den Mithridates verſchaffte. *Plut. Pomp.* 30. *Luc.* 35. Nach Niederlegung ſeines Tribunats wurde er angeklagt, aber von Cicero vertheidigt. *Plut. Cic.* 9. Doch gab der Proceß kein Reſultat, da die Freunde des Manilius, welcher an der Verſchwörung Catilina's wahrſcheinlich betheiligt war, den Verlauf deſſelben hinderten. *Dio Cass.* 36, 27. — 5) Man. Antiochus, ein Sklave, trieb zuerſt zur Zeit des 3. pun. Krieges in Rom Aſtrologie. — 6) Manilius, Secretär des Avidius Caſſius, wurde nach deſſen Beſiegung beſtraft. *Dio Cass.* 72, 7. — 7) Manilius, der unbekannte Verfaſſer eines Gedichts über Aſtronomie, betitelt astronomicōn libri V, lebte zur Zeit des Auguſtus, was durch zahlreiche Anſpielungen, z. B. auf die Schlacht im Teutoburger Walde (1, 898 ff.), bewieſen wird. Durch Originalität, Energie gegenüber einem ſpröden Stoffe, Ernſt, Gedankengehalt, wie durch Ungleichheit und Schwerfälligkeit der Darſtellung am meiſten an Lucretius erinnernd, unterſcheidet er ſich von dieſem durch das Abergläubiſche in der Durchführung ſeines Gegenſtandes neben aller Vielſeitigkeit ſeiner Bildung und Unabhängigkeit ſeiner Denkweiſe, zugleich aber auch durch vollendete Kunſt in allem Techniſchen. Ausgg. von Scaliger (1579 u. ö.), Bentley (1739) und Fr. Jacobs (1846).

Manipŭlus ſ. Acies.

Manliāna, eine Stadt Etruriens auf der nach Gallien über die Meeralpen führenden Straße, j. Magliana bei Siena. — Andere Städte d. N. lagen in Mauretanien und Hiſpanien; in der Nähe der letzteren lag der Saltus Manlianus, ein Theil des Idubedagebirges am rechten Ufer des Iberus, wahrſcheinlich die heutige Sierra de Molina zwiſchen Aragonien und Caſtilien. *Liv.* 40, 39.

Manlii, ein angeſehenes römiſches Geſchlecht, zum Theil plebejiſch, führten nicht ſelten auch den Namen Mallii: 1) A. Manl. Bulſo, Conſul im J. 474, nöthigte die Vejenter zum vierzigjährigen Waffenſtillſtand. *Liv.* 2, 54. — 2) A. Manl. Bulſo, wurde mit Anderen vom Senat nach Griechenland geſandt, um die dortigen Geſetze kennen zu lernen, als man in Rom die Zwölftafelgeſetzgebung beabſichtigte. *Liv.* 3, 31 ff. — 3) A. Manl. Bulſo Capitolinus, Conſulartribun 405 und 402 v. C.; im letztern Jahre unternahm er die Belagerung Veji's, mußte aber davon abſtehen und ſein Amt vor Ablauf deſſelben niederlegen. *Liv.* 5, 8. 9. — 4) L. Manl. Bulſo Longus, College des Regulus (256) im Conſulate, ging mit ihm nach Afrika hinüber, erfocht einen Seeſieg und kehrte ſpäter mit einem Theile des Heeres zurück. In ſeinem zweiten Conſulate (250) belagerte er Lilybäum. *Pol.* 1, 26 ff. 39 ff. — 5) Cn. Manl. Bulſo, patriciſchen Standes, war Conſul im J. 189 und erhielt als ſolcher den Auftrag, den Frieden mit Antiochos abzuſchließen. Er begann auf eigne Hand einen Krieg mit den Galatern, den Bundesgenoſſen des Antiochos, welche den Halys überſchritten hatten, beſiegte ſie am Berge Olymp und trieb ſie über den Fluß in ihr eigenes Gebiet zurück. *Pol.* 22, 16 ff. *Liv.* 38, 12—28. In Rom erhielt er ſpäter die Ehre des Triumphes. Doch wurde ihm Habſucht, welche ſeinem Geſchlechte eigenthümlich war, und ſchlaffe Kriegszucht nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Liv.* 39, 6 f. — 6) A. Manl. Bulſo, bekannt durch einen unglücklich geführten Krieg gegen Iſtrien. *Liv.* 41, 1 ff. — Ein anderer Zweig führte den Beinamen Capitolinus: 1) M. Manl. Cap., ein Patricier, ein tüchtiger und tapferer Krieger, ſchlug im J. 392 als Conſul die Aequer und vertheidigte dann beim Einfalle der Gallier nach Roms Zerſtörung das Capitolium, welches er, geweckt durch das Geſchnatter der Gänſe, rettete. *Liv.* 5, 47. *Plut. Cam.* 27. — Später (384) — vielleicht durch falſchen Ehrgeiz und Haß gegen Camillus geleitet — trat er für die bedrückten Plebejer in die Schranken gegen ſeine eigenen Standesgenoſſen, indem er die ihm ſelbſt gehörigen Güter zum Verkauf ausbot und erklärte, daß, ſo lange er noch etwas beſitze, keiner wegen Schulden ins Gefängniß geführt werden ſollte. Da erhoben ſich die Patricier gegen ihn und veranlaßten ſeinen Tod. *Liv.* 6, 14 ff. *Cic. r. p.* 2, 27, 49. *pro dom.* 28. *Plut. Cam.* 36. (welcher letztere dem Camillus die Schuld am Tode des Manlius zuſchreibt). Sein Haus auf dem Capitol (daher der Beiname ſeiner Familie, d. h. der auf dem Capitol wohnende, *Liv.* 6, 20.) wurde niedergeriſſen. — 2) Sein Bruder, A. Manl. Cap., war mehrere Male Conſulartribun und ſchützte, als Camillus Dictator war, Rom durch ein vor der Stadt lagerndes Heer. *Liv.* 6, 2. — 3) P. Manl. Cap., Dictator im J. 368 v. C., zeigte ſich den liciniſchen Geſetzen gegen Aller Erwartung nicht abgeneigt. *Liv.* 6, 38 f. — Andere Manlier gehören zur Familie der Imperioſi, führen auch den Beinamen Torquati: 1) L. Manl. Cap. Imperioſus, misbrauchte die ihm im J. 363 übertragene Dictatur und entging einer Verurtheilung nur durch die von ſeinem Sohne gegen den Tribunen Pomponius ausgeſprochenen Drohungen. Seine Strenge verſchaffte ihm ſeinen Beinamen. *Liv.* 7, 3—5. *Val. Max.* 5, 4, 3. — 2) Sein Sohn, Cn. Manl. Cap. Imperioſus, bekleidete mehrere Male das Conſulat. — 3) Sein zweiter Sohn, T. Manl. Imp. Torquatus, ein Mann von ſehr entſchloſſenem, aber rauhem und überaus ſtrengem Charakter, jedoch ein tüchtiger Feldherr, erſchlug, als Rom um 360 in einen Krieg mit den Galliern verwickelt wurde, einen Gallier im Zweikampfe (von der erbeuteten Halskette (torques) Torquatus genannt) und bekleidete mehrere Male das Conſulat, zuletzt im J. 340. Er beſiegte die Latiner und Campaner in der Entſcheidungsſchlacht bei Triſanum und ließ ſpäter ſeinen eigenen Sohn, welcher gegen das ſtrenge Verbot des Vaters ſich in einen Kampf eingelaſſen hatte, zur Sühnung der verletzten Disciplin hinrichten (*Liv.* 7, 4. 27. 8, 3 ff. *Cic. off.* 3, 31. *Sal. Cat.* 31.); daher imperia Manliana. — 4) T. Manl. Torquatus, beſiegte als Conſul im J. 235 die Sarden und ſchloß den Janustempel — zum zweiten Male in der römiſchen Geſchichte. *Liv. ep.* 19. *Plut. Num.* 20. *Vell. Pat.* 2, 38. Später (224) zum zweiten Male Conſul, kämpfte er gegen die Gallier jenſeit des Padus. Im zweiten puniſchen Kriege beſiegte er die verbündeten Karthager und Sarden auf Sardinien. *Pol.* 2, 31. *Liv.* 23, 34. — 5) T. Manl. Torq., verbannte ſeinen der Beſtechung angeklagten Sohn, deſſen Beſtrafung er ſich ausbedungen hatte, aus ſeinen Augen im J. 141, worauf dieſer ſich ſelbſt entleibte. *Liv. ep.* 54. *Cic. fin.* 1, 7. — 6) L. Manl. Torq., Conſul im J. 65, vertheidigte den damals des Unterſchleifs angeklagten Catilina (*Sal. Cat.* 18.), verwaltete als Proconſul Makedonien und trat im J. 62 gegen Catilina auf, als deſſen Verſchwörung entdeckt wurde. Mit dem Redner Hortenſius und Cicero, deſſen Verbannung er vergeblich zu verhindern ſich bemühte, war er befreundet.

Cic. Pis. 31., vgl. *ad Att.* 12, 21. *Brut.* 68. — 7) Sein Sohn, L. Manl. Torq., ein nicht ſehr bedeutender Redner, trat mit ſeinem Vater gegen P. Sulla als Kläger wegen Ambitus auf. Mit Cicero war er ſehr befreundet, nicht minder mit Brutus (*Cic. Brut.* 76. *fin.* 2, 19. *Sull.* 12.). Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er auf Pompejus' Seite und wurde Prätor im J. 49. Darauf gerieth er in Cäſars Gefangenſchaft (*Caes. b. c.* 3, 11.), aus der er wieder entlaſſen ſein muß, denn er fiel im J. 47 in einem Treffen gegen Cäſar in Afrika (*Caes. b. Afr.* 96.). — Außerdem gibt es noch Manlier mit dem Beinamen Acidinus; dahin gehört 1) L. Manl. Acidinus, welcher längere Zeit in Hiſpanien gegen verſchiedene Völkerſchaften kämpfte. *Liv.* 29, 2. — 2) L. Manl. Acid. Fulvianus, ein Sohn des Fulvius Flaccus und Adoptivſohn eines Manliers, kämpfte gleichfalls in Hiſpanien, wo er (186) die Celtiberer beſiegte (*Liv.* 38, 35.), hierauf, jedoch nicht glücklich, in Ligurien. *Liv.* 40, 35. 44. Scipio der ältere ſchätzte ſeine Bürgertugenden ſehr. *Cic. de or.* 2, 64. — Ohne beſtimmten Familiennamen ſind noch zu nennen: 1) L. Manlius, kämpfte 218 unglücklich mit den Galliern. *Liv.* 21, 25. — 2) P. Manlius, kämpfte in den Jahren 194 und 181—179 in Hiſpanien und Luſitanien mit abwechſelndem Glücke. *Liv.* 39, 56. 40, 34. — 3) C. Manlius (gewöhnl. Mallius), erwarb ſich in der ſullaniſchen Zeit große Schätze, welche er in kurzer Zeit wieder vergeudete. Nachmals war er ein Genoſſe Catilina's (*Plut. Cic.* 14.) und fiel in der Schlacht bei Piſtoria in Etrurien (*Sal. Cat.* 59 f.), wo er ein Heer geſammelt und ein Lager bei Fäſulä aufgeſchlagen hatte.

Manni, eine Art kleiner galliſcher Pferde, von den Römern als Kutſchpferde gebraucht; etwa wie unſere Zelter.

Mansiōnes (von manere, übernachten *Suet. Caes.* 39.), theils überhaupt Abſteigequartiere, theils ſpeciell in der Kriegsſprache die Stationsorte für das Nachtlager der Soldaten (*Suet. Tib.* 10.); bisweilen ſind auch die an den Landſtraßen in paſſenden Entfernungen angelegten Nachtquartiere gemeint, die den Beamten und Vornehmen die Bequemlichkeit eines Nachtlagers und Fütterung für ihr Vieh darboten. Auch die Kaiſer benutzten dieſelben. *Suet. Tit.* 10. *Lampr. Alex. Sev.* 45. Daher auch übertragen der Raum einer Tagereiſe, gr. **σταθμός**.

Mantēle, 1) ein Handtuch oder Serviette, zum Abtrocknen der Hände, namentlich bei dem Eſſen; — 2) ein Tiſchtuch, welche Sitte aber erſt zu Hadrian's Zeit aufkam, indem die Speiſetiſche vorher unbedeckt waren.

Mantiāna (*ἡ Μαντιανή*, *Strab.* 11, 529.) oder Matiana, d. i. blauer See, iſt nach Kiepert nicht identiſch mit dem in Kleinarmenien liegenden See Arſiſſa oder *Θωπῖτις* (dem jetz. Vanſee), ſondern vielmehr der jetzige See von Urmia oder Schahi in Weſtmedien, in der Landſchaft, wo die Matianer wohnten (ſ. Matiana), auch Spautaſee genannt.

Μαντική und ***Μάντις*** ſ. Divinatio.

Mantineia, *Μαντίνεια*, eine ſchon von Homer (*Il.* 2, 607.) genannte ſehr bedeutende Stadt (*Pol.* 2, 56, 6.) im öſtlichen Arkadien am Flüßchen Ophis, ſüdlich vom Gebirge Anchiſia und Orchomenos, nördlich von Tegea in einer Ebene (ſ. Arkadia), war bis zur Zeit der Perſerkriege keine eigentl. Stadt, ſondern beſtand aus 5 in verſchiedenen Theilen der Ebene gelegenen, durch ein politiſches Band geeinigten Flecken, deren Bewohner aber bald nach den Perſerkriegen auf Rath der Argiver an der tiefſten Stelle der Ebene eine neue Stadt gründeten und ſtark befeſtigten. Ihre Lage mußte ſie im Winter kalt, im Sommer drückend heiß, zu allen Jahreszeiten ungeſund machen, da Sümpfe ringsum in unmittelbarer Nähe der Stadt lagen. Man erkennt noch den Platz des Theaters und die Richtung der Straßen (jetzt unter dem Namen Paleopoli). Später wurde M. nach dem Makedonier Antigonos Antigoneia genannt; Hadrian ließ dort einen prächtigen Tempel des Antinoos erbauen. Bekannt iſt M. durch den Sieg der Spartaner im J. 420 über die Argiver und die mit ihnen verbündeten Mantineier (*Thuc.* 5, 72 ff.), beſonders aber durch den Sieg und Tod des Epameinondas im J. 362 v. C., deſſen Denkmal nicht weit von der Stadt lag. Die Oberherrſchaft über alle andern Städte Arkadiens wurde den Mantineiern durch die Spartaner entriſſen. *Thuc.* 5, 29. *Xen. Hell.* 5, 2. Zur Zeit des achaiiſchen Bundes züchtigte Aratos M. ſehr hart, ja ließ ſogar die vornehmſten Bürger hinrichten oder verkaufen, wegen ihrer Anhänglichkeit an Sparta. *Pol.* 2, 57. 62. *Plut. Arat.* 45.

Mantios ſ. Melampus.

Manto ſ. Teiresias und Polyidos.

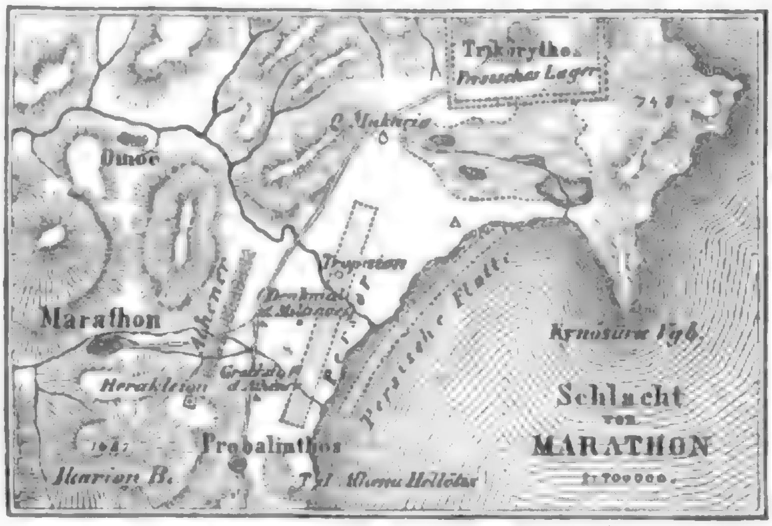
Mantŭa, *Μάντουα*, eine auf einer Inſel des Fluſſes Mincius gelegene tuſciſche Stadt des transpadaniſchen Galliens, die ihren Ruf beſonders dem Dichter Vergilius verdankte, welcher, in dem nahen Dorfe Andes geboren, ſie als ſeine Vaterſtadt betrachtete. *Verg. G.* 3, 12 ff. *Ov. am.* 3, 15, 7.

Manubiae, die Kriegsbeute oder der daraus gelöſte Gewinn, beſ. der Beuteantheil des Feldherrn, Gegenſatz praeda, die Beute ſelbſt, aus Sklaven, Vieh, Sachen beſtehend. Nach griech. Auffaſſung war von den älteſten Zeiten her jedes Gut des Feindes, beſonders alſo ſeine Rüſtung, ein Eigenthum des Siegers; dabei unterſchied man, ob ſie dem ſchon getödteten (**σκῦλα**) oder dem noch lebenden Feinde (**λάφυρα**) abgenommen wurde. Oft wird daher bei Homer aus dieſem Grunde die „blutige" Rüſtung erwähnt. In ſpäterer Zeit pflegte der Feldherr die gemeinſame Beute zu vertheilen, doch vergaß man nicht, den Göttern zuvor einen Theil zu weihen und im Tempel aufzuhängen, oder öffentliche Gebäude damit zu ſchmücken, bisweilen auch aus dem Ertrage zu erbauen. Die Römer beſtimmten einen Theil der Beute für die Staatscaſſe, einen andern für den Feldherrn, das Uebrige ward unter dem Heere vertheilt; die dem Feinde abgenommene Rüſtung hieß spolia.

Manumissio, ſ. v. a. e manu missio. Die Freilaſſung des Sklaven durch ſeinen Herrn erfolgte entweder auf feierliche Weiſe und zwar a) vindictā, beruhend auf einer fingirten in libertatem vindicatio durch einen assertor (ſ. d.) vor dem Magiſtratus, worauf der Herr den Sklaven losließ (*Liv.* 41, 9.); b) censu, indem der

Herr ſeinen freizulaſſenden Sklaven als Bürger in die Cenſusliſten eintragen ließ (*Cic. de or.* 1, 40.); c) testamento, indem die Freilaſſung im Teſtament des Herrn ausgeſprochen wurde; oder unfeierlich, d. h. vermittelſt einer bloßen Privaterklärung, daß der Sklave frei ſein ſolle, nämlich inter amicos, vor mehreren Freunden als Zeugen, oder per epistulam, durch ſchriftliche Erklärung, oder per mensam, indem der Herr den Sklaven zu ſeinem Mahle zog, oder auf dem Sterbebette. Dazu fügte Kaiſer Conſtantin die Freilaſſung in der Kirche vor der Gemeinde. Die feierlichen Formen gaben dem Sklaven ſofort die Civität, die unfeierlichen nur den factiſchen Zuſtand der Freiheit (in libertate morabantur, *Cic. Mil.* 12.). Das Freilaſſungsrecht von Seiten des Herrn war urſprünglich unbeſchränkt, allein der überhand nehmende Misbrauch der Freilaſſungen machte Beſchränkungen nothwendig, welche in der lex Aelia Sentia und der lex Furia Caninia (beide unter Auguſtus 4 und 8 n. C., mit der Beſtimmung, daß eine iusta causa manumissionis nachgewieſen werden müſſe u. dgl. m.), darauf noch in der lex Iunia Norbana (ſ. Latini Iuniani) gegeben wurden.

Manus, im weitern Sinne ſ. v. a. potestas und mancipium, die Gewalt des Hausvaters überhaupt, im engern Sinne aber iſt manus die Gewalt des Mannes über ſeine Frau in der römiſchen Ehe, ſ. Ehe, II. Das Richteramt des Mannes war nicht an die Manusehen gebunden, ſondern fand auch bei den andern ſtatt, ſ. Iudicium domesticum unter Process, B.



Manus ferrĕa ſ. Belagerung, 16.

Manus iniectio. Das älteſte römiſche Executionsmittel war die legis actio per manus iniectionem, welche der Kläger gegen den verurtheilten Beklagten anwendete, um denſelben in Executionsknechtſchaft zu bringen und dadurch zur Zahlung zu zwingen. Der Kläger führte nämlich 30 Tage nach der Condemnation den Beklagten vor den Prätor mit ſolennen Worten, worauf der Beklagte, wenn er nicht zahlte oder einen vindex ſtellte, dem Kläger zugeſprochen wurde (addictus, adiudicatus). Er folgte dann dieſem in deſſen Haus, wo er gefeſſelt wurde und nach 60 Tagen in fremde Sklaverei verkauft oder getödtet werden durfte. Wenn mehrere Gläubiger waren, ſo konnten ſie den Beklagten in mehrere Stücke zerhauen. Gellius (20, 1.) verſichert, daß dies nie ausgeführt worden. Eine nicht wörtliche Deutung jener unmenſchlichen Beſtimmung verſuchte nach andern Göttling (röm. Staatsverfaſſung S. 323 ff.). Die manus ini. fand ſtatt gegen den iudicatus oder den pro iudicato zu haltenden (confessus, indefensus), gegen den fur manifestus und gegen den, welchen man als Sklaven beanſpruchte. *Liv.* 3, 44 ff. Mit Einführung des Formularproceſſes verſchwand die alte ſolenne manus iniectio, und der Prätor verhängte dann ohne vorhergegangene legis actio die ſofortige Perſonalexecution (addictio), welche aber von der Realexecution nach und nach verdrängt wurde. Die addicti befanden ſich servi loco, verloren aber urſprünglich ihr Vermögen nicht und traten durch Zahlung ihrer Schuld wieder in die alten Verhältniſſe ein.

Mappa, ein Stück Tuch, namentlich von Leinwand, zu verſchiedenem Gebrauch, wie Serviette, Tiſchtuch, Vorhang u. ſ. w.

Marakanda, *Μαράκανδα*, die Hauptſtadt von Sogdiana, j. Samarkand; nach Curtius 70 Stadien im Umfange. *Arr.* 3, 30, 6. 4, 3, 6. u. 5. *Curt.* 7, 6, 10.

Marăthon, *Μαραθών* (das Fenchelfeld), ein zu der attiſchen Tetrapolis (außer M. noch Trikorythos, Oinoë, Probalinthos) gehöriger Ort an der Oſtküſte Attika's, in einer ziemlich engen, 2 Stunden langen, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunde breiten Thalebene, welche ein kleines Heer gegen ein großes begünſtigte und der Schauplatz des von Miltiades über die Perſer erfochtenen Sieges war, 490 v. C. *Hdt.* 6, 107. 108. 111. 117. Das Einzige, was in der jetzt ganz baumloſen Ebene auf den erſten Blick dem Beſchauer in die Augen fällt, iſt ein im ſüdlichen Theile derſelben gelegener künſtlich aufgeſchütteter Erdhügel von 36 Fuß Höhe und etwa 200 Schritt Umfang an der Baſis, noch jetzt vom Volke ὁ *σωρός* (d. Grab) genannt, wahrſcheinlich das Grabmal der in dem Kampfe gefallenen Athener, deren Namen durch auf dem Hügel aufgeſtellte Stelen dem Gedächtniſſe aufbewahrt wurden. Ein anderer jedenfalls weit kleinerer Hügel, der die Gebeine der gefallenen Platäer und Sklaven umſchloß, iſt jetzt ſpurlos verſchwunden. Einige Trümmerhaufen neben einem viereckigen Unterbau aus großen Marmorblöcken, einige hundert Schritte nordweſtlich von dem großen Hügel, bezeichnen wahrſcheinlich die Stelle des dem Miltiades auf dem Schauplatz ſeiner That errichteten Denkmals und auch des zum Andenken an den Sieg erbauten Tropäons aus weißem Marmor. An der Stelle Marathon's liegt jetzt (nach Leake) das Dorf Vrana, während man früher das j. Dorf Marathona, etwas nördlicher, annahm. Vgl. Viſcher, Erinnerungen S. 70 ff.

Marăthos, *Μάραθος*, eine der Stadt Arados gegenübergelegene, einſt bedeutende Stadt Phoinikiens. *Arr.* 2, 13, 8. 14, 1. 15, 6. *Strab.* 16, 753.

Marcelli (Deminutivum von Marculus, Marcus, wie Lucullus von Lucius, Sabellus von

Sabinus u. a.), urſprünglich Plebejer, ein Zweig des großen claudiſchen Geſchlechts, erlangten in ſpäterer Zeit das Patriciat: 1) **M. Claudius Marc.**, geb. um 270 v. C. (*Liv.* 27, 27.), ein Sohn des M. Claudius, gehört zu den ausgezeichnetſten Männern Roms im zweiten puniſchen Kriege. Auf ſein ganzes Auftreten ſcheint ſeine durch griechiſche Bildung, der er nicht ganz fremd war, geleitete Erziehung nicht ohne Einfluß geblieben zu ſein; wenigſtens deuten ſein ritterliches Benehmen, welches er bisweilen mitten im Toben der Kriegswuth zeigte, ſeine Hochachtung gegen den berühmten Archimedes und andere Charakterzüge darauf hin. *Plut. Marc.* 1. Die erſten Lorbeern erwarb er auf Sicilien. Als Conſul leitete er im J. 222 einen Krieg gegen die Gallier, in welchem er durch Erlegung des feindlichen Anführers Virdumarus in der Schlacht von Claſtidium (dritte spolia opima in der röm. Geſchichte) ſich den Ruf eines tapferen Soldaten erwarb, ſowie er durch mehrere Siege Beweiſe von nicht geringem Feldherrntalente ablegte. *Plut. Marc.* 6 ff. *Pol.* 2, 34. *Cic. tusc.* 4, 22. 49. *Prop.* 5, 10, 39 ff. *Liv.* 23, 43. 27, 2. Nach der cannenſiſchen Schlacht trat er aus längerer Zurückgezogenheit wieder hervor, traf Maßregeln zur Vertheidigung Roms und ſchützte von 216—215 Nola in Unteritalien. Wenn er ſich auch keiner entſcheidenden Kämpfe gegen Hannibal rühmen konnte, ſo war er doch in vielen kleinen Unternehmungen glücklich, hob den tiefgeſunkenen Muth der Römer und wurde daher von ihnen ihr „Schwert“, wie Fabius ihr „Schild“, genannt. *Liv.* 23, 14 ff. *Plut. Marc.* 10 f. *Pol.* 15, 16. Im J. 214 erhielt er mit dem dritten Conſulate den Befehl auf Sicilien, wo er nach dreijähriger Belagerung (212) Syrakus eroberte und zugleich die Ruhe auf der Inſel wiederherſtellte. *Liv.* 24, 34 ff. 25, 23—31. *Plut. Marc.* 14. 19. *Pol.* 8, 6 ff. *Flor.* 2, 6. *Eutr.* 3, 14. Im nächſten Jahre kehrte er nach Rom zurück, erhielt aber keinen Triumph, ſondern nur die Ovatio (in monte Albano triumphavit, *Liv.* 26, 26.). Im J. 210 zum vierten Male Conſul, kämpfte er in dieſem wie in dem folgenden Jahre gegen Hannibal in den Gebirgen Mittelitaliens mit Glück. Auf Bitten der Syrakuſaner übernahm er dann nach Beſeitigung einer Klage von dorther wegen der ihnen widerfahrenen Behandlung, wobei er ſich edel und wohlwollend zeigte, das Patronat ihrer Stadt. Zum 5. Mal Conſul, bewies er ſich in verſchiedenen Kämpfen gegen Hannibal tüchtig, erlitt aber von demſelben eine Niederlage bei Canuſium und fand in einem ihm gelegten Hinterhalt ſeinen Tod, 208. *Cic. tusc.* 1, 37. *Liv.* 27, 27. *Plut. Marc.* 29. *App. Hann.* 50. Sein Verluſt erregte große Trauer, da Vorſicht, Geiſtesgegenwart und perſönliche Tapferkeit ſich in dem Grade, wie bei ihm, bei wenigen römiſchen Feldherren vereinigt fanden. Nicht minder zeichneten ihn Uneigennützigkeit, Freundlichkeit gegen die Beſiegten, Gerechtigkeit aus, doch war er ſtreng gegen die Soldaten, wo es nöthig war, bisweilen auch wol hart und grauſam. *Cic. r. p.* 1, 24. *Plut. Marc.* 10 f. 13. Auch ſcheint er in der Wahl ſeiner Mittel nicht immer bedenklich geweſen zu ſein. *Liv.* 23, 17. 24, 39. 25, 5—7. Er iſt Urheber der Sitte bei den Römern, aus eroberten Städten (wie er es ſelbſt in Syrakus that) Kunſtwerke zur Verſchönerung nach Rom wegzuführen. *Plut. Marc.* 21. — 2) **M. Cl. Marc.**, des vorigen Sohn, kämpfte im zweiten puniſchen Kriege meiſt an ſeines Vaters Seite und entkam aus dem Hinterhalte, in welchem dieſer fiel, mit ſchweren Wunden. *Liv.* 26, 26 f. Als Conſul ſchlug er im Jahre 196 die Gallier und zeichnete ſich in der Verwaltung der Cenſur (189) durch große Milde aus. *Liv.* 37, 57. Er ſtarb im J. 177 v. C. — 3) **M. Cl. Marc.**, veranlaßte während ſeines Conſulates im J. 183 den Abzug der in Ligurien eingewanderten Gallier. *Liv.* 29, 45. — 4) **M. Cl. Marc.**, ein Enkel von Nr. 1., war mehrere Male Conſul und beſiegte im zweiten Conſulate die Gallier und Ligurier, im dritten die Hiſpanier. Er ſtarb bei einem Schiffbruch, da er als Geſandter im Begriff war, ſich zu Maſiniſſa zu begeben. *App. Hisp.* 48 ff. *Eutr.* 4, 9. *Cic. div.* 2, 5. *Liv. ep.* 50. Cicero rühmt ihn von Seiten ſeines Charakters (*Pis.* 19.). — 5) **M. Cl. Marc.**, Anhänger der Optimaten und Gegner Cäſars, dem er als Conſul (51) ſich widerſetzte. Den Pompejus, von dem er nicht viel erwartete, begleitete er auf ſeiner Flucht aus Italien und hielt ſich nach deſſen Beſiegung auf Leſbos zu Mytilene auf, wo er als Redner auftrat. *Cic. ad fam.* 4, 7. *ad Att.* 5, 11, 2. *Plut. Caes.* 29. *Caes. b. c.* 1, 2. Die Gnade Cäſars zu ſuchen weigerte er ſich und begab ſich erſt wieder nach Rom, als auf Bitten des von Cäſar ſelbſt dazu genöthigten Senates der Dictator ihm Verzeihung gewährte. *Cic. ad fam.* 4, 4, 3. Er fand aber auf der Reiſe ſchon in Athen durch Meuchelmord ſeinen Tod im J. 45. *Cic. ad fam.* 4, 10. Auf ihn bezieht ſich Cicero’s Rede pro Marcello. Er war nicht ohne Beredſamkeit (*Cic. Brut.* 71.), aber auch nicht frei von Habſucht, jedoch ein Mann von feſtem Charakter. — 6) **C. Cl. Marcellus**, Conſul im J. 50, ein Gegner Cäſars, übertrug dem Pompejus den Schutz des Staates, ohne daß er jedoch im Bürgerkriege demſelben folgte, und blieb in Italien zurück, als Pompejus im folgenden Jahre nach Griechenland flüchtete. *Cic. ad fam.* 8, 9, 2. *ad Att.* 10, 13, 2. *Plut. Pomp.* 59. *Suet. Caes.* 29 ff. — 7) **C. Cl. Marc.**, wie ſo manche Mitglieder ſeiner Familie ein Feind Cäſars, verwaltete im J. 49 das Conſulat und begleitete den Pompejus nach Griechenland, ſöhnte ſich indeß ſpäter mit Cäſar aus und ſtarb 43. *Caes. b. c.* 3, 5. *Dio Cass.* 41, 43. *Caes. b. g.* 8, 50. — 8) **M. Cl. Marc.**, war ein Neffe und Adoptivſohn des Octavian, Sohn von deſſen Schweſter Octavia, geb um 41 v. C., Gemahl der Julia, der Tochter des Octavian, ein junger Mann, der durch ausgezeichnete Eigenſchaften große Hoffnungen erregte. Auguſtus hatte ihn wahrſcheinlich zu ſeinem Nachfolger beſtimmt; er ſtarb aber ſchon im J. 22, wie es ſcheint an Gift, welches Livia ihm hatte beibringen laſſen. *Hor. od.* 1, 12, 45 ff. *Prop.* 3, 18 (4, 17.). *Tac. ann.* 2, 41. *Dio Cass.* 53, 30 ff. *Suet. Oct.* 63. — 9) Seine Schweſter, **Marcella**, war Gemahlin des berühmten Agrippa, darauf, nach Scheidung von ihm, mit Antonius, dem Sohne des Triumvir, vermählt. *Plut. Ant.* 87. — Aus einer andern Linie ſtammte 10) **Cn. Corn. Len-**

tulus Marcellinus, ein Freund Cicero's, Zeuge gegen Verres in deſſen Proceſſe und Conſul im J. 56. Als Freund Cicero's zog er ſich die Feindſchaft des berüchtigten Clodius zu. Er war ein nicht unberedter Mann. *Cic. ad fam.* 1, 1, 2. *Brut.* 70. — Den Namen Marcellus trägt auch 11) Cn. Marc. Empiricus, ex mag. officiorum des Theodoſius, ein geborener Gallier, deſſen Werk; medicamentorum liber, noch vorhanden iſt, herausg. von Cornarius (1536) ſowie in den Sammlungen der Medici antiqui von Aldus (1547) und Stephanus (1567).

Marcia aqua, eine im Gebiet von Tibur gelegene Quelle, welche durch eine vom Prätor Q. Marcius Rex im J. 144 angelegte und von Agrippa verbeſſerte Waſſerleitung Rom mit trefflichem Waſſer verſah. *Plin.* 36, 15, 24. *Strab.* 11, 515.

Marciāna silva, ein im S.-W. Germaniens gelegenes Waldgebirge in der Nähe des Iſter, der heutige Schwarzwald.

Marcianopŏlis, *Μαρκιανούπολις*, eine von Trajan angelegte und zu Ehren ſeiner Schweſter Marcia benannte Stadt in Untermöſien, auf dem Wege von Conſtantinopel nach der Donau, j. Preslaw in Bulgarien.

Marciānus, *Μαρκιανός*, 1) ein Geograph aus Herakleia in Bithynien, lebte um 410 n. C. Mit Benutzung der beſten Quellen von Hanno und Skylax bis Ptolemaios verfaßte er einen *περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης* in 2 BB., mit genauer Angabe der Entfernung der Orte nach Stadien. Ein anderes Werk, das eine Beſchreibung der Küſten des Mittelmeers enthielt, ein Auszug aus Artemidoros, iſt bis auf einige Bruchſtücke verloren. Das Erhaltene iſt für die ältere Geographie beſonders wegen der Stadienbeſtimmungen wichtig und zeugt von des Verfaſſers Fleiß und Geſchmack. Beſte Ausgabe im 1. Bande von Müllers Geographi Graeci minores (1855). — 2) ein röm. Rechtsgelehrter zu Caracalla's Zeit (212 n. C.). — 3) Marc. (Martianus) Felix Capella, in der erſten Hälfte des 5. Jahrh. n. C. zu Madaura in Afrika geboren, ein in beſcheidenen Verhältniſſen lebender Sachwalter, ſchrieb ums J. 470 zu Rom ein Werk, theils in Proſa theils in Verſen, Satira oder Satiricon betitelt in 9 BB., wovon die zwei erſten Bücher, de nuptiis philologiae et Mercurii, die Einleitung zu einem encyklopädiſchen Werke über die bekannten 7 Wiſſenſchaften oder Künſte enthalten; ein gelehrtes, aber nicht gehörig geordnetes, ſchwerfällig und ſchwülſtig, nicht ohne Barbarismen geſchriebenes Werk, welches im Mittelalter eine Grundlage des höheren Schulunterrichts und der gelehrten Bildung abgab. Ausgg. von Kopp (1836) und Eyſſenhardt (1866).

Marcii (auch Martii), ein plebejiſches Geſchlecht; als Patricier gelten jedoch in der Tradition: 1) Numa Marcius, welcher (*Plut. Num.* 5.) den König Numa nach Rom begleitete, ihm rathend in ſeinen religiöſen Reformen zur Seite ſtand und nach deſſen Tode ſich ſelbſt den Tod gab. *Plut. Num.* 21. *Liv.* 1, 20. — 2) Des vorigen Sohn, Numa Marc., Vater des Ancus Marcius. — 3) Ancus Marc., ſ. Ancus. Die von dieſem hinterlaſſenen Söhne wurden von dem ſchlauen Tarquinius Priſcus um ihre Thronrechte gebracht (*Liv.* 1, 40.), weshalb ſie ihn nach langer Ruhe ums Leben brachten, aber nur dem Servius Tullius den Weg zum Throne bahnten und in der Fremde eine Zuflucht ſuchen mußten. *Liv.* 1, 40 f. — 4) Cn. Marc. Coriolanus, erwarb nach der herrſchenden Tradition ſeine erſten Lorbeeren im Kampfe gegen die vertriebenen Tarquinier und wurde deshalb ausgezeichnet. *Plut. Cor.* 3. Doch machte ihn ſeine ſtreng ariſtokratiſche Geſinnung ſchon frühzeitig in Rom verhaßt. Im J. 494 v. C. kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Volſkerſtadt Corioli, trug hauptſächlich zur Eroberung der Stadt bei und bekam deshalb den Ehrennamen Coriolanus, oder, wie Niebuhr meint, zur Bezeichnung des Patronats, welches er für die Stadt ausübte. *Liv.* 2, 33. Nach Dionys und Plutarch zeichnete er ſich noch in einer unmittelbar auf dieſe Eroberung folgenden Schlacht gegen die Antiaten aus. *Plut. Cor.* 8 f. Alle Belohnungen ſoll er abgelehnt haben. Im J. 491 benutzte er eine in Rom ausgebrochene Hungersnoth, um in Verbindung mit dem Senate (nach Andern wollte er ſeine Abſicht dadurch erreichen, daß er, um wegen ſeiner mißlungenen Bewerbung um das Conſulat an dem Volke Rache zu üben, daſſelbe durch Hunger zu zwingen ſuchte, *Plut. Cor.* 16.) den Plebejern die Volkstribunen zu nehmen, weshalb er von dieſen, indem ſie ihn dadurch der Volkswuth unmittelbar entzogen, vorgeladen und, als er nicht erſchien, zum Exil verurtheilt wurde. Bei den Volſkern in Antium fand er eine Zuflucht, da er unter ihnen einen Gaſtfreund, Attius Tullus, hatte. Beide veranlaßten die Volſker zu einem Kriege gegen Rom und übernahmen die Anführung des volſkiſchen Heeres. Nach Einnahme mehrerer Städte ſtand Marcius vor Rom (nach Dionys und Plutarch machte er mehrere Streifzüge), plünderte überall die Güter der Plebejer, verſchonte dagegen die der Patricier und ſcheint dadurch Mistrauen in Rom erregt zu haben, denn während der Senat ſich widerſetzte, beſtand das Volk auf Frieden. Vom cluiliſchen Graben aus verheerte Marcius das römiſche Gebiet. Bei zunehmender Unzufriedenheit in Rom wurde eine Geſandtſchaft ins volſkiſche Lager geſchickt; aber an des Marcius Forderung, den Volſkern die ihnen entriſſenen Gebiete zurückzugeben, ſcheiterten die Unterhandlungen (nach Andern bot man ihm die Aufhebung der Verbannung an, worauf er noch jene Bedingung ſtellte). Die Abſendung der Prieſter in einer zweiten Geſandtſchaft hatte ebenſo wenig Erfolg. *Liv.* 2, 39. Beſſer erging es der dritten, welche aus römiſchen Matronen beſtand, an ihrer Spitze des Marc. Gemahlin Volumnia nebſt ihren Kindern und ſeine Mutter Veturia. Anfangs verweigerte er ihr Geſuch, ließ ſich aber endlich, von der Macht ihrer Bitten ergriffen, zum Abzuge bewegen. Er zog ſich ins Gebiet der Volſker zurück, wurde aber daſelbſt auf Anſtiften des erbitterten Tullus erſchlagen. Nach einem der älteſten Hiſtoriker, dem Fabius Pictor, dagegen ſtarb er als Greis im Exil. Die Erzählung von Coriolanus, welche Plutarch und andere Geſchichtſchreiber beträchtlich ausſchmücken, wird von Niebuhr in eine ſpätere Zeit geſetzt. *Dion. Hal.* 8, 1 ff. — Plebejer: Q. Marcius Rex, Conſul im J. 68, ein

Schwager des Clodius, welchem er während ſeiner Verwaltung Kilikiens zur Zeit des mithridatiſchen Krieges die Flotte übergab (*Plut. Luc.* 35.); in Folge der lex Manilia mußte er 66 Provinz und Heer an Pompejus abtreten. Er befehligte im J. 63 v. C. gegen den Manlius, den Feldherrn des Catilina. *Sal. Cat.* 30—40. *Dio Cass.* 36, 14 ff. 26 ff. Er ſtarb vor Clodius. — Ferner die **Cenſorini**: 1) C. Marc. **Rutilus**, befehligte als Conſul im J. 357 v. C. gegen die Privernaten in Latium (*Liv.* 8, 19 ff.) und wurde 356 der erſte plebejiſche Dictator (*Liv.* 7, 17.) im Kriege gegen die Etruſker, welche er ſchlug. Im J. 352 erhielt er abermals das Conſulat und im folgenden Jahre zuerſt unter den Plebejern die Cenſur (*Liv.* 7, 21 f.). Im vierten Conſulate (342) entdeckte er im römiſchen Heere, welches in Campanien lag, eine Verſchwörung. *Liv.* 7, 38. — 2) Sein Sohn, C. Marc. **Rutilus**, kämpfte, wenngleich nicht gerade glücklich, als Conſul des Jahres 310 gegen die Samniter. *Liv.* 9, 38. — 3) L. Marc. **Cenſorinus**, unternahm als Conſul (149) mit M'. Manilius die Belagerung Karthago's, kehrte aber, ohne ſie zu Ende zu führen, nach Rom zurück. *Liv. ep.* 49. Hervorzuheben iſt an ihm ſeine Liebe für griechiſche Wiſſenſchaft und Bildung. — Daſſelbe war der Fall mit 4) C. Marc. **Cenſorinus**, der auch als Redner von Cicero gerühmt wird. Im Kampfe zwiſchen Marius und Sulla hielt er es mit dem Erſteren, erlitt im J. 82 eine Niederlage durch Pompejus bei Sena und darauf bei dem von ihm verſuchten Entſatze der Stadt Präneſte. Nicht beſſer erging es ihm im Kampfe gegen Sulla auf dem Marſche gegen Rom. Schon am nächſten Tage fiel er in die Hände ſeines Gegners, der ihn tödten ließ. *App. b. c.* 1, 88 ff. — 5) L. Marc. **Cenſorinus**, ein Anhänger des Antonius, begleitete dieſen nach Mutina und wurde Statthalter in Achaja. *Plut. Ant.* 24. — 6) C. Marc. **Cenſorinus**, wie es ſcheint, ein Mann von gelehrter Bildung, wenn er derſelbe iſt, an den Horaz die achte Ode des vierten Buches richtete. Er war Conſul im J. 8 v. C. und ſtarb allgemein betrauert im J. 1 n. C. in Aſien. *Vell. Pat.* 2, 102. — Aus einem andern Zweige, den **Criſpi**, ſtammte Q. Marc. **Criſpus**, ein Freund Cicero's und des Caſſius, dem er im J. 43 die von ihm bisher befehligten ſyriſchen Legionen übergab. *Brut. ep. ad Cic.* 2, 5. Er war ein tapferer Soldat, der wahrſcheinlich unter Cäſar gedient hatte. *Caes. b. Afr.* 77. *Cic. Pis.* 23, 54. — Zur Familie der **Figuli** gehört 1) C. Marc. **Figulus**, befehligte (169) im Kriege gegen Perſeus die röm. Flotte (*Liv.* 43, 11. 44, 10 ff.) und wurde 162 zum Conſul gewählt, legte aber wegen eines Formfehlers bei der Wahl das Amt nieder (*Cic. div.* 2, 35.). Im J. 156 bekleidete er zum zweiten Male das Conſulat. — 2) C. Marc. **Figulus**, Conſul des J. 64, unterſtützte den Cicero bei Beſtrafung Catilina's und ſeiner Anhänger. *Cic. Phil.* 2, 5, 12. — Ein anderer Zweig ſind die **Philippi**: 1) Q. Marc. **Philippus**, Conſul im J. 186 v. C., leitete im Auftrage des Senats die Unterſuchung wegen der Bacchanalien, worüber das betreffende Decret noch vorhanden iſt. Darauf führte er einen unglücklichen Krieg gegen die Ligurer, die ihn in eine Waldſchlucht lockten; dieſe bekam nach ihm den Namen Marcius saltus. *Liv.* 39, 6 ff. 20. Im J. 183 übertrug ihm der Senat die Ordnung der Angelegenheiten Achaja's; einen gleichen Auftrag bekam er 171, bearbeitete die Gemüther der Griechen zu Gunſten Roms und hatte eine Zuſammenkunft mit dem Könige Perſeus, den er durch liſtige Ueberredung zu einem Waffenſtillſtande mit Rom bewog, eine That, deren er ſich ſpäter laut im Senate rühmte. *Liv.* 42, 37 ff. Sein Benehmen fand große Anerkennung, abermals erhielt er das Conſulat im J. 169 und die Führung des Krieges gegen Perſeus, den er in mehreren Treffen ſchlug. Des Königs Muthloſigkeit erleichterte ihm die Einnahme (*Liv.* 44, 7 ff.) einer Reihe von Städten, und der Senat ging bereitwillig auf die von Marcius den Achaiern gemachten Zuſicherungen ein. *Liv.* 44, 16. *Pol.* 29, 10 ff. Doch mußte er im nächſten Jahre dem Aemilius Paullus die Beendigung des Krieges überlaſſen. — 2) L. Marc. **Philippus**, geb. 125 v. C., bekleidete im J. 104 das Volkstribunat, das Conſulat 91, war beim Beginn des marſiſchen Krieges Gegner der Optimaten, verſöhnte ſich aber ſpäter mit ihnen und trug zur Abſchaffung der Geſetze des Livius Druſus weſentlich bei. *Cic. legg.* 2, 12, 31. Als der Kampf zwiſchen Sulla und Marius ausbrauch, trat er auf Sulla's Seite. Dem Pompejus zollte er große Anerkennung. Seine Beredſamkeit (*Cic. Brut.* 47.), welche Cicero ſehr rühmt, erlaubte ihm, frei und ohne Vorbereitung aufzutreten, dabei war er witzig und griechiſcher Wiſſenſchaft kundig. *Hor. ep.* 1, 7, 46. *Cic. Brut.* a. a. O. *de or.* 2, 78. Von ſeinen Reden, deren mehrere genannt werden, beſitzen wir nur einzelne Anführungen. — 3) L. Marc. **Philippus**, des vorigen Sohn, Gemahl der Atia, einer Nichte des Dictators Cäſar, welche ihm in dem Octavian einen Stiefſohn zubrachte. Befreundet mit Cicero und Cäſar, enthielt er ſich der thätigen Theilnahme am Bürgerkriege. *Cic. ad Att.* 10, 4, 10. Die hochſtrebenden Pläne des Octavian erfüllten ihn mit Beſorgniſſen. *Vell. Pat.* 2, 60, 1. — Andere Marcier ſind: 1) L. Marc. **Septimus**, aus ritterlichem Geſchlechte, zeichnete ſich im zweiten puniſchen Kriege nach dem Tode der beiden Scipionen, deren Heere er vor gänzlichem Untergange bewahrte, als er von den Soldaten trotz ſeiner Jugend an die Spitze geſtellt wurde, im ehrenvollen Kampfe gegen die Karthager aus. *Liv.* 25, 37 ff. Als ſpäter der ältere Scipio den Befehl in Hiſpanien erhielt, zog er den Marcius an ſich und übertrug ihm die Bezwingung mehrerer feindlichen Städte, welche Unternehmung er mit Ehren ausführte. Die ihm aufgetragene Eroberung von Gades mislang zwar, dagegen übergab ſich ihm die Stadt nachmals freiwillig. *Liv.* 28, 23 ff. 32, 2. Bei Scipio ſtand er in großem und wolverdientem Anſehen. Daſ. 32, 42. — 2) Q. Marc. **Tremulus**, kämpfte im J. 306 v. C. ſiegreich mit den Hernikern und Samnitern. *Liv.* 9, 42 f. — 3) **Marcius**, ein Weiſſager (*Liv.* 25, 12.) zur Zeit des zweiten puniſchen Krieges (nach Anderen waren es zwei Brüder). — 4) M'. Marc. **Macer**, ein Feldherr des Kaiſers Otho, kämpfte gegen deſſen Gegner Vitellius unglücklich. *Tac. hist.* 2, 23. — 5) Marc. Livianus Turbo, ein Günſtling des Hadrian, dämpfte Aufſtände in Judäa und Mauretanien und wurde vom Kaiſer zum Befehlshaber der Prätorianer ernannt, zog ſich aber nachmals des Herrſchers Feindſchaft zu. *Spart. Hadr.* 5. 15.

Marcius mons, *τὸ Μάρκιον ὄρος*, ein Berg im Lande der Volſker in der Nähe Lanuviums. *Plut. Camill.* 33. *Liv.* 6, 2. (wo jedoch andere Maecium leſen).

Marcomanni, *Μαρκομάννοι*, d. h. Grenzmannen, von Cäſar (*b. g.* 1, 51.) misverſtändlich unter den Völkern des Arioviſtus genannt. Später erſcheinen ſie (*Tac. Germ.* 32. *Vell. Pat.* 2, 108.) unter Marbod in Böhmen (dem Lande der Bojer), wo ſie fortan in Verbindung mit andern germaniſchen Stämmen einen der großen deutſchen Völkerbünde bildeten. Da Marbod, ein Mann von unſtreitig großen Gaben, aber wol nicht geringerer Herrſchſucht, einſah, daß Deutſchland bei den Verſuchen der vereinzelten Stämme, ſich den Römern entgegenzuſtellen, ſeine Freiheit nicht wahren würde, ſo ſuchte er in jeder Weiſe, ſelbſt durch Aneignung römiſcher Kriegszucht, ſein Volk zu ſtärken, gerieth aber darüber mit den Cheruſkern unter Armin in einen heftigen Kampf, der nicht glücklich für ihn ausſchlug. *Tac. ann.* 2, 45. 46. Nicht lange darnach wurde Marbod, deſſen Herrſchſucht ſeinem eignen Volke drückend wurde, vertrieben und fand in Italien zu Ravenna eine Zufluchtsſtätte. Aber ſeinen Sturz überdauerte doch die mehr monarchiſche Herrſchaft bei den Markomannen, welche unter den folgenden Kaiſern mit Rom in Frieden lebten und erſt mit M. Aurelius in einen lange dauernden Krieg verwickelt wurden, in welchem ſich ihnen noch andere öſtliche deutſche Völker anſchloſſen. Dieſer Markomannenkrieg begann im J. 166. Das wechſelnde Kriegsglück führte bald die Markomannen bis an die Grenzen Italiens, bald den Kaiſer über die Donau in ſeiner Feinde Gebiet. Erſt Commodus beendigte im J. 181 den Krieg durch einen ſchimpflichen Frieden, der den Markomannen freilich Muth genug einflößte, ihn im Laufe der nächſten Jahrhunderte oft zu brechen und die röm. Grenzprovinzen in verheerenden Ueberfällen heimzuſuchen. *Capitol. Ant. Phil.* 12 ff. *Herod.* 1, 1. *Amm. Marc.* 29, 6. Nach Aurelian werden ſie kaum mehr genannt; ihr Name erſcheint im Heere des Attila, und niemals treten ſie als Hülfstruppen der Römer auf.

Mardŏnios, *Μαρδόνιος*, war ein Sohn des Gobryas und vermählt mit der Tochter des Dareios Hyſtaspis, Artazoſtra. Voll kecken Selbſtvertrauens und Ehrgeiz ſtieß er in Kleinaſien die Anordnungen des Artaphernes um und ſtellte demokratiſche Verfaſſungen her; zog dann im dritten Jahre nach Beendigung des ioniſchen Aufſtandes 493 (*ἅμα ἔαρι*) gegen Griechenland, welches er als Statthalter der Achämeniden zu beherrſchen hoffte. Nachdem ſeine Pläne durch die Vernichtung der Flotte am Athos geſcheitert waren und das Landheer nach einem Zuſammenſtoß mit den makedoniſchen Brygern umgekehrt war, wurde er vom Befehl entlaſſen (*Hdt.* 6, 45.), und Dareios übertrug die Fortſetzung des Krieges anderen Männern. Bei Xerxes fanden indeß ſeine Pläne wieder Eingang, und 480 war er unter den Hauptbefehlshabern des großen Kriegsheeres (*Hdt.* 7, 82.). Als nach der Schlacht bei Salamis Xerxes nach Aſien zurückkehrte, blieb Mardonios an der Spitze von 300,000 Mann zurück, überwinterte in Theſſalien (*Hdt.* 8, 113. *Diod. Sic.* 11, 19.) und rückte, nachdem er vergebens den Makedonier Alexander, um zu unterhandeln, nach Athen geſchickt, im Frühjahr wieder vor; 10 Monate nach der erſten Eroberung zerſtörte er Athen zum zweiten Mal. *Hdt.* 9, 3. Zurückgekehrt nach Boiotien, lagerte er ſich am Aſopos und lieferte im September 479 die Schlacht bei Plataiai. Er ſelbſt wurde tapfer kämpfend in der Mitte einer auserwählten Schaar von dem Spartaner Aeimneſtos getödtet (*Hdt.* 9, 63.), ſein Leichnam, wahrſcheinlich auf Veranſtaltung ſeines Sohnes Artontes, insgeheim begraben. *Hdt.* 9, 84. *Plut. Arist.* 19. *Just.* 2, 13 f.

Mareōtis, *ἡ Μαρεῶτις* scil. *λίμνη* oder Maria lacus, ein See in Unterägypten, weſtlich vom Nil, wurde gebildet durch die kanopiſche Nilmündung und andere Canäle. Er war 300 Stadien lang, 150 Stadien breit und diente auch als Hafen Alexandriens für die Nilſchiffe (*Arr.* 3, 1, 5.); jetzt heißt er Birket Mariuth. Seinen alten Namen hatte der See von der am ſüdlichen Ufer gelegenen Stadt Marea, *Μαρέη*, *Μαρεία*, j. Mariuth (*Hdt.* 2, 18. 30. *Thuc.* 1, 104.), die zugleich Hauptſtadt der anliegenden Landſchaft, des *Μαρεώτης νομός* war, welcher reich an Palmen und Papyros, beſonders aber an Wein war. *Verg. G.* 2, 91. *Hor. od.* 1, 37, 14. *Ov. met.* 9, 733.

Margăla, *Μαργάλα*, oder **Margăna,** *Μάργανα*, Stadt der eliſchen Landſchaft Piſatis in unbeſtimmter Lage; die Einwohner *Μαργανεῖς*. *Xen. Hell.* 3, 2, 25. 4, 2, 16. u. 5. *Strab.* 8, 349. *Diod. Sic.* 15, 77.

Margarītae, Perlen, in ihrer Echtheit ſchon früh ein Gegenſtand des Luxus und auch bei Griechen und Römern ein Lieblingsſchmuck zum verſchiedenſten Gebrauche, als Ohrgehänge, Geſchenke für die Sieger im Wagenrennen u. ſ. f. Am berühmteſten iſt die große und werthvolle Perle ($^1/_2$ Mill. Thlr.), die Kleopatra bei einem Gaſtmahl in Weineſſig aufgelöſt und auf die Geſundheit des Antonius getrunken haben ſoll. *Plut. Ant.* 28. 29. Eine ähnliche Geſchichte erzählen Horaz (*sat.* 2, 3, 239 ff.) und Plinius (9, 59.) von einem Sohne des berühmten Schauſpielers Aeſopus. Die meiſten und beſten Perlen wurden bei den Inſeln des perſiſchen Meerbuſens gefiſcht; die an der brittiſchen Küſte waren trüb und bleifarbig (subfusca ac liventia, *Tac. Agr.* 12.).

Margiāna, *ἡ Μαργιανή*, Landſchaft des perſiſchen Reichs zwiſchen dem Oxos im N., Sogdiana und Baktriana im O., Aria (die ſariphiſchen Berge) im S., Hyrkania im W., ein den Römern erſt durch die zu Auguſtus' Zeit aus der parthiſchen Gefangenſchaft zurückkehrenden Römer etwas bekannter gewordener Landſtrich — eine große, zum Theil ſehr fruchtbare Ebene (beſonders an Wein), deren Hauptfluß der Margos (j. Murghab) war. Als Völkerſchaften werden die Derbiker, Maſſageten, Parner, Tapurer u. a. genannt. Die Hauptſtadt, von Alexander gegründet, hieß Alexandrien, ſpäter Antiochia Margiana genannt, j. Merw. *Strab.* 11, 516. *Plin.* 6, 16, 18. *Suet. Oct.* 21. *Just.* 42, 5.

Margītes, *Μαργείτης*, Figur der griechiſchen

Volksſage, in der eine Dummheit dargeſtellt war, die ſich ſelbſt für klug hielt. Der M. bildet ſomit ein Gegenſtück zu dem deutſchen Eulenſpiegel, dem Schlaukopf unter der Maske der Dummheit. Er war der Held eines ſcherzhaften, dem Homer fälſchlich zugeſchriebenen kleinen Epos, das Ariſtoteles (*poet.* 4.) als den Anfang der attiſchen Komödie anſieht, während er Ilias und Odyſſee als Vorgängerinnen der Tragödie betrachtet. Die Einſchiebung von iambiſchen Verſen unter die Hexameter dieſes Epos wird dem Pigres, einem Sohn oder Bruder der berühmten kariſchen Königin Artemiſia zur Zeit des Xerxes, zugeſchrieben, der auch Pentameter in die Ilias eingeſchoben haben ſoll und von manchen für den Verfaſſer der Batrachomyomachie gehalten wurde.

Marii, ein plebejiſches Geſchlecht; zuerſt wird aus ihm genannt: 1) C. Marius, der berühmte Beſieger der Cimbern und Teutonen. Er war im J. 156 v. C. in dem Dorfe Cereatä (daher Cereatae Marianae ſpäter genannt, j. Caſamare, d. h. Mariusheimat) bei Arpinum geboren (*Plut. Mar.* 4. vgl. *Sal. Jug.* 63.), von niederem Stande, und erhielt eine dem angemeſſene Erziehung. Indem er den Wiſſenſchaften fremd blieb, wuchs er in ſtrenger, einfacher Zucht auf, war von kräftigem, abgehärtetem Körper, der Hunger und Durſt, Hitze und Kälte in gleicher Weiſe ertrug. Er wurde mit ganzer Seele Soldat, erlernte den Kriegsdienſt in Spanien und bildete ſich hier unter dem jüngern Scipio, zugleich mit ſeinem nachherigen Gegner Jugurtha, zum tüchtigen Feldherrn aus. *Cic. Font.* 15. *Vell. Pat.* 2, 9. *Plut. Mar.* 3. So hatte er die Bahn betreten, welche allein es dem ahnenloſen, niedrig gebornen, aber ehrgeizigen Jüngling möglich machte, zu hohen Ehren emporzuſteigen und die Patricier ſeine niedere Herkunft vergeſſen zu laſſen. Dazu kam, daß auf den unter einem Baume ſchlafenden Jüngling einſt ein Adlerneſt mit 7 Jungen herabgefallen war, was die Weiſſager auf eine große Zukunft und glänzendes Glück (die 7 Jungen auf die 7 Conſulate) deuteten. *Val. Max.* 6, 9, 14. Im J. 119 wurde er Volkstribun. In dieſem Amte, in welchem er ein Geſetz de suffragiis ferendis durchſetzte, zur Beſchränkung der Corruption bei den Wahlen, zeigte ſich der angeborene Ungeſtüm ſeines Charakters und ſeine große Heftigkeit. Aber höhere Aemter zu erlangen, mislang ihm vor der Hand. Erſt ſeine Heirath mit der Julia, einer Tante des Jul. Cäſar, vermittelte dem mit einem der edelſten und älteſten Adelsgeſchlechter Roms verbundenen M. im J. 116 den Zutritt zur Prätur und gab ihm als Statthalter Spaniens Gelegenheit, nicht nur ſeine militäriſchen Fähigkeiten zu bewähren, ſondern auch durch redliche und feſte Verwaltung und Handhabung der öffentlichen Sicherheit ſeinem Namen einen guten Ruf zu verſchaffen. *Plut. Mar.* 5. Aber feſten Grund zu ſeinem kriegeriſchen Ruhme legte er erſt im Kampfe gegen Jugurtha, in welchem er als Legat dem Metellus zur Seite ſtand, die zerrüttete Disciplin herſtellen half und zur Beſiegung des feindlichen Königs weſentlich beitrug (109). *Plut. Mar.* 7. *Sall. Jug.* 46 ff. So erbat er ſich von Metellus Urlaub, erhielt ihn aber erſt nach langem Zögern und ging zur Conſulatswahl nach Rom. Den Optimaten war der rauhe, gerade, derbe Kriegsmann natürlich ſehr unbequem; er haßte die damals üblich gewordene Beſtechlichkeit der Vornehmen, er war uneigennützig und rechtlich, zu hofiren verſtand er nicht, und doch bahnten ſich damals die jungen Römer dadurch am ſchnellſten den Weg zur Macht. Aber M. beſaß die Gunſt der Plebejer, deren Standesgenoſſe er war, er beſaß die Liebe der Soldaten, mit denen er wie mit ſeines Gleichen verkehrte, aber es doch verſtand, ihre Zügelloſigkeit zu hemmen; er hatte ſich als wackern Haudegen wie als tüchtigen Führer gezeigt, und man wagte es daher trotz der Abneigung gegen den Emporkömmling nicht, ſeiner Bewerbung ernſtliche Hinderniſſe in den Weg zu legen. *Sal. Jug.* 73. *Plut. Mar.* 8. 9. Er wurde daher im J. 107 Conſul, und man bekam an ihm einen beſſern Feldherrn gegen Jugurtha, als es die bisherigen zum Theil trotz ihres adeligen Weſens und ihrer griechiſchen Bildung, welche freilich dem rohen Bauernſohne abging, geweſen waren. Mit dem Oberbefehl gegen Jugurtha ging er nach Afrika, wohin er zur Verſtärkung des Heeres Rekruten aus den niedrigſten, meiſt beſitzloſen Schichten des Volkes mitnahm. Dadurch gewann er zugleich für weitere Pläne treue Anhänger. Er erfocht nun bald glänzende Siege über den Gegner, der endlich durch Sulla's Ränke und Verrath ſeines Schwiegervaters Bocchus in die Gewalt der Römer gerieth, im J. 106. Des M. Ruhm war ſo groß, daß man ihn im J. 104 in ſeiner Abweſenheit zum Conſul gegen die Rom und Italien bedrohenden Cimbern und Teutonen erwählte und ihn auch in den 3 folgenden Jahren immer wieder wählte, ein Ereigniß, ſo unerhört in den Annalen Roms wie ungeſetzlich. Aber von ihm allein erwartete man Rettung. *Plut. Mar.* 14. *Vell. Pat.* 2, 12. Nachdem er die entmuthigten Römer in ſeinem ſtark verſchanzten Lager an den Ufern der Rhone an den Anblick der wilden Feinde gewöhnt und ſich ſelbſt in ſeinem, freilich den Ariſtokraten lächerlichen, dem arpinatiſchen Bauer aber erklärlichen Aberglauben von einer ſyriſchen Wahrſagerin Martha Rath geholt hatte (man denke an Wallenſtein), zog er den Teutonen, als ſie an ſeinem Lager vorüberzogen, um den Weg nach Italien einzuſchlagen, nach und ſchlug ſie gänzlich bei Aquä Sextiä (Aix) 102. *Plut. Mar.* 19 ff. Kurz nach der Schlacht erhielt er die Glückwünſche zum fünften Conſulate. Darauf zog er nach Oberitalien (101) und beſiegte, nachdem er ſich mit dem Heere des Proconſuls Catulus, unter dem auch Sulla diente, vereinigt hatte, die Cimbern auf den raudiſchen Feldern in der Nähe von Vercellä (j. Vercelli). *Plut. Mar.* 25 f. *Flor.* 3, 3. Sie wurden gänzlich vernichtet. Dem Retter Roms wurden die größten Ehren beim Triumphe zu Theil; mit Begeiſterung begrüßte ihn das Volk und nannte ihn den zweiten Romulus, den zweiten Camillus; ſelbſt die Ariſtokraten ſtreuten ihm Weihrauch. Man wählte den ehrgeizigen Mann, dem alle Ehren und Schmeicheleien den Kopf verwirren mußten, auch im J. 100 zum Conſul. *Plut. Mar.* 38. Nun aber ſollte ſich ſeine Befähigung zum Staatsmanne zeigen. Aber ſie äußerte ſich in zweideutigen Ränken, namentlich dadurch, daß er ſeinen alten Gegner Metellus betrog. Der Volkstribun Saturninus hatte ein Ackergeſetz eingebracht, mit dem Zuſatz, daß nach Annahme deſſelben durch das Volk auch der Senat gehalten ſein ſolle, nach 4 Tagen einen Eid auf Haltung des Geſetzes abzulegen; wer ſich weigere, ſolle ſeiner Senatorwürde verluſtig ſein. Bei der Umfrage erklärte M. zuerſt, er werde den Eid nicht leiſten, worauf auch Metellus daſſelbe erklärte; bei der zweiten Umfrage jedoch ſchwur M., ihm folgte der Senat, nur Metellus beharrte bei ſeiner Weigerung und mußte ins Exil wandern. *App. b. c.* 1, 29. Wie er ſich vom Metellus befreit hatte, ſo machte er es ſpäter auch mit ſeinem Helfershelfer Saturninus, gegen den er auf Verlangen des Senats einſchreiten mußte, ſich dadurch aber einen Theil der Plebejer zu Feinden machte. Da er fühlte, daß er nur durch Krieg ſich unentbehrlich machen könne, ging er nach Ablauf ſeines Conſulats nach Aſien und ſuchte den Mithridates von Pontus zum Kriege aufzureizen. Doch brach bald der marſiſche Krieg aus, veranlaßt durch die Geſetze des Druſus (ſ. d.), namentlich über das allen Italikern zu gebende Bürgerrecht. Als das Geſetz in Rom keinen Anklang fand, ſondern überall große Bewegung und Unzufriedenheit hervorrief, und als Druſus von Mörderhand getroffen wurde, da erhoben ſich die Italiker, um ſich Gleichheit mit Roms Bürgern zu erkämpfen. M. diente in dem Kriege als Legat; dann übernahm er nach dem Tode des Conſuls Rutilius Lupus in der Niederlage am Fluſſe Tolenus den Befehl und ſchlug die Marſer in einer blutigen Schlacht in der Nähe des Fuciner Sees. Doch zog er ſich wegen Alters bald zurück, trachtete aber, als der Krieg mit Mithridates ausbrach (88), wieder nach dem Oberbefehl gegen denſelben und nach dem ſiebenten Conſulate, wie ihm ein Wahrſager prophezeit hatte. Doch diesmal gewann Sulla, welcher ſich ſchon gegen Jugurtha und die Cimbern ausgezeichnet und, wie es ſcheint, auch im Bundesgenoſſenkriege den alternden M. zuletzt überflügelt hatte, ihm den Vorſprung ab und erhielt im Jahr 88 das Conſulat. Damit kam die wol ſchon lange verhaltene Feindſchaft zwiſchen beiden nach der höchſten Gewalt ſtrebenden Männern, die nach Charakter und Bildung ſo grundverſchieden waren, zum Ausbruch. M. verband ſich mit dem Tribunen Sulpicius Rufus, welcher den Vorſchlag machte, die neuen Bürger durch alle Tribus zu vertheilen, ſo daß ihre größere Zahl die alten Bürger überſtimmt und die beabſichtigte Erhebung des M. zum Feldherrn gegen Mithridates bewirkt hätte. *App. b. c.* 1, 55. Nach gewaltſamen Unruhen ging auch der Vorſchlag durch. Als aber des M. Verſuche, Sulla's Heer zu gewinnen, fehlſchlugen, und der letztere ſich gegen Rom in Marſch ſetzte und die Stadt einnahm, mußte der alte M. nebſt ſeinem Sohne fliehen. Er mußte von Ort zu Ort wandern, bald im Freien übernachten, bald ſich dem unſicheren Meere anvertrauen; zuletzt ſetzten ihn die fahrenden Schiffer ans Land, er fand bei einem Fiſcher in den Sümpfen bei Minturnä Schutz, wurde aber entdeckt, nach der Stadt gebracht (*Plut. Mar.* 37 ff. *Cic. fin.* 2, 32.) und zum Tode verdammt. Da ihn keiner hinrichten wollte, erhielt ein galliſcher (oder cimbriſcher) Sklave den Befehl dazu, konnte aber, ergriffen von der drohenden Stimme des furchtbaren Greiſes („Du wagſt es, Menſch, den Marius zu morden?" waren die Worte, die er ihm entgegenrief), die That nicht ausführen und ſtürzte mit den Worten: „Ich kann den Marius nicht tödten!" aus dem Gefängniſſe. *Vell. Pat.* 2, 19. *Plut. Mar.* 37 ff. Da retteten ihn, eingedenk ſeiner Thaten, die Einwohner von Minturnä und ließen ihn aus ihrer Stadt. Glücklich entkam er nach manchen Gefahren nach Afrika und ſtieg zu Karthago ans Land. Der dortige Befehlshaber verbot ihm das Land, M. befahl aber dem Abgeſandten deſſelben, ſeinem Herrn zu melden, er habe den Marius auf den Ruinen Karthago's als Flüchtling ſitzen ſehen. Welch' ergreifendes Bild der Vergänglichkeit irdiſcher Größe! Zu Karthago kam auch der jüngere Marius, der ſich von ihm getrennt hatte, wieder zu ihm. Auf günſtige Nachrichten aus Rom eilte er nach Italien, ſammelte ein Heer, vereinigte ſich mit Cinna und rückte gegen Rom, wo der Senat in der größten Angſt war und Unterhandlungen anzuknüpfen ſuchte. Cinna zog in Rom ein, M. erſt nach Aufhebung ſeiner Verbannung (87). Schon ſein Einzug flößte Schrecken ein. Der finſtere, von bitterem Groll erfüllte Greis war von einer Schaar bewaffneter Sklaven umgeben, die nur ſeines Winkes harrten, um über ſeine Gegner herzufallen. Weſſen Gruß er unerwidert ließ, der war dem Tode geweiht. Das Blutbad begann, namentlich gegen die Freunde Sulla's, Mord und Plünderung herrſchten überall, Sulla's Güter wurden eingezogen, er ſelbſt geächtet. *Vell. Pat.* 2, 20 ff. *Plut. Mar.* 43. *App. b. c.* 1, 70. Darauf übernahmen M. und Cinna ohne weiteres das Conſulat, jener zum ſiebenten Male im J. 86. Doch ſchon wenige Tage darnach ſtarb er, 71 Jahre alt, am 13. Januar, aufgerieben durch die erſchütternden Ereigniſſe der letzten Zeit ſeines ſturmbewegten Lebens, gewiß lebensmüde und ruhebedürftig. Noch an ſeiner Aſche übte ſpäter Sulla Rache; er ließ ſie in den Anio ſtreuen. Die Schilderung ſeines Lebens iſt zugleich ein Bild ſeines Charakters und ſeiner Eigenſchaften; über Sittenſtrenge und Rechtlichkeit, die er in altrömiſcher Weiſe in ſeinen jüngeren Jahren zeigte, trugen ſpäter Ehrgeiz und Eitelkeit den Sieg davon. Der tüchtige Feldherr ging in dem mittelmäßigen Staatsmanne unter, der ein Spielball der Laune ſelbſtſüchtiger Parteiführer war. Den Patriciern ſchon nach ſeiner Abſtammung Feind, ſuchte er ſie zu demüthigen, wo er nur konnte; ſeinen plebejiſchen Standesgenoſſen war er dagegen mit Leib und Seele zugethan. — Sein Adoptivſohn, 2) **C. Marius**, gewöhnlich der jüngere Marius genannt, geb. im J. 109 v. C., machte ſich im J. 82 zum Conſul. An Grauſamkeit des Gemüths glich er ſeinem Vater. Er begleitete denſelben auf der Flucht, wurde aber von ihm getrennt und traf erſt in Afrika wieder mit ihm zuſammen. Nach deſſen Tode ſtand er an der Spitze der marianiſchen Partei im Kampfe gegen Sulla, wurde in einer Schlacht von ihm geſchlagen und von demſelben in dem feſten Präneſte belagert. Als die Uebergabe der Stadt nicht mehr zu vermeiden war, ſuchte er ſich durch die Flucht zu retten, fand aber entweder auf derſelben oder durch die Hand eines ſeiner Getreuen den Tod. *App. b. c.* 1,

87. 94. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 27. *Plut. Mar.* 46. — 3) C. Mar. Gratidianus, aus Arpinum, kam durch Adoption in die mariſche Familie und machte ſich in Rom während ſeiner Prätur durch ein Münzgeſetz, welches er freilich vorzeitig verkündigen ließ, ſehr beliebt. *Cic. off.* 3, 20. Sulla ließ ihn im J. 82 nach ſeinem Einzuge in Rom durch Catilina auf grauſame Weiſe umbringen. *Flor.* 3, 21. 26. Seine Beredſamkeit hatte ihm großen Einfluß verſchafft. *Cic. Brut.* 62. — 4) M. Mar., ein Mann von witzigem Weſen, ſtand mit Cicero in befreundetem Verhältniſſe und innigem Verkehr, welchen beide von ihren bei Pompeji gelegenen Landſitzen aus eifrig pflegten. Ihr Briefwechſel trägt die Zeichen dieſer engen Freundſchaft und iſt in ſehr humoriſtiſcher Sprache gehalten. *Cic. ad fam.* 7, 1 ff. Er lebte noch ums J. 46. — 5) C. Amatius, der falſche Marius, urſprünglich ein Augenarzt, hieß eigentlich Herophilus und nannte ſich römiſch dafür Amatius. Er war von niederer Herkunft und hatte ſich durch das Vorgeben, er ſei ein Enkel (oder Sohn) des älteren Marius, beim Volke großen Anhang verſchafft. Von Cäſar, deſſen Tante Julia Gemahlin des älteren Marius war, ſuchte er ſeine Anerkennung zu erwirken, da Cicero und andere, deren Hülfe er in Anſpruch nahm, ihn an denſelben verwieſen (*Cic. ad Att.* 12, 49.); dieſer wies ihn aber ab und verbannte ihn aus Italien. Nach Cäſars Tode kehrte er zurück und affectirte große Verehrung für den Ermordeten, ſowie Haß gegen die Mörder, worauf ihn Antonius hinrichten ließ. *Val. Max.* 9, 15, 2. — 6) S. Mar. ein geborner Hiſpanier, fand durch den nach ſeinen großen Reichthümern lüſternen Tiberius im J. 23 n. C. ſeinen Tod. *Tac. ann.* 6, 19. — 7) P. Mar. Celſus, thätig unter Nero und ſeinen Nachfolgern, befehligte im J. 63 in Pannonien, diente dann dem Galba mit großer Aufopferung und Treue, ſpäter in gleicher Weiſe dem Otho, der ihn durch ſein Vertrauen auszeichnete, und für den er gegen den Vitellius kämpfte. Sein Anſehen ſcheint ſo groß geweſen zu ſein, daß, ſowie er mit Einſicht und Glück ſich unter den früheren Herrſchern möglich und unentbehrlich gemacht hatte, er auch unter dem Schwelger Vitellius ungefährdet blieb. *Tac. hist.* 1, 39. 90. 2, 23. 60. — 8) Mar. Priſcus, wurde wegen Erpreſſungen in Afrika von den durch ihn bedrückten Einwohnern der Provinz in Rom verklagt, wo der Hiſtoriker Tacitus und der jüngere Plinius die Klage gegen ihn führten. *Plin. ep.* 2, 11. *Juv.* 1, 47 ff. — 9) L. Mar. Maximus, lebte zur Zeit des Alexander Severus, unter welchem er das Conſulat (223) bekleidete, und iſt wahrſcheinlich identiſch mit dem Geſchichtſchreiber Marius Maximus, dem Fortſetzer der ſuetoniſchen Kaiſerbiographieen für die Regenten von Nerva bis Heliogabal, in großer Weitſchweifigkeit, doch nicht ohne Sinn für Wahrheit. Vgl. über ihn J. J. Müller in Büdingers Unterſuchungen zur röm. Kaiſergeſchichte (1870), III. — 10) Mar. Victor, chriſtlicher Dichter des 5. Jahrhunderts, verſificirte die Geneſis in 3 BB. in untadligem Versbau. Anziehender iſt ein Brief an den Abt Salomo in 105 Hexametern, eine ſatiriſche Zeichnung der Sitten ſeiner Zeit. — 11) C. Mar. Victorinus aus Afrika, Rhetor und Grammatiker im 4. Jahrh. n. C., verfaßte philoſophiſche und rhetoriſche Schriften ſowie eine Metrik in 4 Büchern (Ausg. von Keil, Gramm. lat. VI, 1 ff.), ſpäter, nachdem er Chriſt geworden, Commentare zu mehreren Briefen des Paulus und Gedichte bibliſchen Inhalts, welche letztere jedoch vielleicht einem andern Victorinus angehören.

Mariamme, *Μαριάμμη*, eine von Alexander zum Gebiete von Arados geſchlagene Stadt Koileſyriens. *Arr.* 2, 13, 8. *Plin.* 5, 23, 12.

Mariāna, *Μαριανή*, eine von C. Marius gegründete Stadt Corſica's im nördlichen Theile der Oſtküſte am Fluß Tavola (j. Golo). — Eine andere Stadt Marianum lag an der Südküſte der Inſel.

Mariandȳni, *Μαριανδυνοί*, eine im nordweſtlichen Theile Bithyniens wohnende Völkerſchaft, nicht Eines Stammes mit den thrakiſchen Thynern oder Bithynern. *Hdt.* 3, 90. Im perſiſchen Heere kämpften ſie zuſammen mit den Paphlagoniern. *Hdt.* 7, 72. 75. *Xen. An.* 6, 44. *Strab.* 7, 295.

Mariānus mons, τὸ *Μαριανὸν ὄρος*, Gebirge in Hiſpania Bätica nördlich des Bätis, j. Sierra Morena.

Marīcae lucus, *Μαρίκης ἄλσος*, ein der altitaliſchen Nymphe Marica geweihter Hain, zwiſchen Minturnä und dem Meer, aus dem man das einmal Hinzugetragene nicht wieder wegſchaffen durfte. *Liv.* 27, 37. *Plut. Mar.* 39. Dabei war die Palus Maricae, in welche ſich der Liris ergoß. *Hor. od.* 3, 17, 7. *Vell. Pat.* 2, 19.

Marīkas ſ. Eupolis.

Marīnos, *Μαρῖνος*, 1) ein Geograph im 2. Jahrh. n. C., kurz vor Ptolemaios, ein Tyrier, von deſſen Lebensverhältniſſen nichts weiter bekannt iſt. Die Geographie verdankt ihm die erſte Beſtimmung der Länder und Orte nach feſten Graden der Länge und Breite, beſonders hat er die Nordküſte von Europa deutlicher als alle ſeine Vorgänger beſchrieben. Er war eine Hauptquelle für Ptolemaios. — 2) ein berühmter Anatom um das J. 90 n. C., von Galenos der Wiederherſteller der Anatomie genannt. Von ſeinen Schriften hat ſich nichts erhalten.

Markiānos ſ. Marcianus.

Marmarĭca, *ἡ Μαρμαρική*, das öſtlichſte Land der afrikaniſchen Nordküſte neben Aegypten, von den meiſten Geographen zu der Landſchaft Kyrenaïka gerechnet, erſtreckte ſich ſüdlich bis zur Oaſe des Zeus Ammon und umfaßte in dieſem weitern Sinne 2 Haupttheile, den libyſchen Nomos und das eigentliche Marmarika weiter gegen W. Das Land, welches jetzt einer Sandwüſte gleicht, war, obwol von keinem Fluſſe bewäſſert, im Alterthum wahrſcheinlich recht fruchtbar. Die Bewohner lebten größtentheils als Nomaden; die Adyrmachiden und Giligammen an der Küſte, die Naſamonen und Augilen im Innern ſind die bedeutendſten Stämme. *Strab.* 17, 799 ff. *Mela* 1, 8. *Plin.* 5, 5, 5.

Marmor, der Marmor, ſcheint ſchon bei Homer in dem Ausdrucke *μάρμαρος* vorzukommen, obwol dies für einen weißen, glänzenden Kieſelſtein genommen zu werden pflegt. Indeſſen war der Marmor doch dem Homer vielleicht bekannt, da in Kleinaſien und auf den Kykladen Marmorbrüche vorkommen; nur hatte er damals weder in der Architektur noch in der Plaſtik eine beſondere Bedeutung erlangt, was ſpäter in Griechenland in ſehr umfaſſendem Maße der Fall war. Von den Griechen lernten erſt nach Eroberung des Landes die Römer die Anwendung deſſelben beim Bauen. Metellus Macedonicus ließ zuerſt in Rom einen marmornen Tempel bauen; bald aber diente der Marmor als Schmuck ſelbſt in den Privatwohnungen, theils zu Fußböden, Zimmerdecken, Wänden, theils zu Sculpturarbeiten. Viele der prächtigſten Arbeiten dieſer Art waren aus Griechenland herübergeholt. — Der berühmteſte Marmor war der pariſche, blendend weiß und vom ſchönſten Glanze; der hymettiſche und penteliſche, in Athen beſonders beliebt und zugänglich, waren ſehr weiß und feſt; der korinthiſche bunt, meiſt gelb, der phrygiſche weiß mit purpurrothen Flecken, der theſſaliſche mit grünen, weißen und ſchwarzen Adern gemiſcht, der karyſtiſche (auf Euboia) theils grün, theils gemiſcht, der thaſiſche weiß, der lesbiſche gelblichweiß, der prokonneſiſche (nicht weit vom Vorgebirge Sigeion gebrochen) ſchön weiß mit ſchwarzen Adern; zu Niſa in Kleinaſien gleichfalls ein buntgeaderter Marmor. Außerdem kamen noch viele Marmorarten von trefflicher Güte aus Aſien und Afrika, beſonders der numidiſche (gelb mit purpurrothen Flecken) und der arabiſche, der mit dem ioniſchen wetteiferte. Später fand man auch manche Sorten Marmor im weſtlichen Europa, beſonders in Italien im Berge Luna in Etrurien.

Maroboduus (Roſſegebieter), Marbod, König der Markomannen, der am Hofe des Auguſtus erzogen wurde, dann aber, zu ſeinem Volke zurückgekehrt, bald ein Völkerbündniß ſtiftete, welches die Eiferſucht der Römer erweckte. Mit einem auf römiſchem Fuß gebildeten Heere von 70,000 M. zu Fuß und 7000 zu Pferde trat er 12 unter Tiberius ausgeſandten Legionen entgegen (6 n. C.); doch nöthigte die Römer ein Aufſtand in Pannonien zu einem Vergleiche und die bald darauf erfolgte Niederlage des Varus zum Aufgeben fernerer Schritte. Aber in dem Cheruſkerfürſten Arminius erhob ſich ein gefährlicher Gegner für ihn; M. wurde mehrmals geſchlagen, in ſeiner Burg von dem Gothen Catualda überfallen (*Tac. ann.* 2, 62.) und mußte zu den Römern ſeine Zuflucht nehmen. In Ravenna lebte er 18 Jahre in ruhmloſer Stille; von dort verjagte ihn der Hermundurenkönig Vibilius, und die Römer wieſen ihm Forum Julium (Frejus) im ſüdlichen Gallien als Wohnſitz an. *Tac. ann.* 2, 62. 63. Vgl. auch Marcomanni.

Maron, *Μάρων*, 1) Sohn des Euanthes, eines Sohnes des Dionyſos und der Ariadne, Prieſter des Apollon zu Maroneia am Berge Iſmaros in Thrakien, wo er ſelbſt ein Heiligthum hatte, bei Späteren Heros des ſüßen Weins. *Hom. Od.* 9, 197 ff. *Prop.* 2, 32, 14. Er heißt auch Sohn des Oinopion oder des Silenos oder des Dionyſos (*Eur. Cycl.* 114.) und ward unter die Begleiter des Dionyſos gezählt. Merkwürdig iſt an dieſem Heros die Vereinigung eines Apollonprieſterthums mit ſeiner dionyſiſchen Natur. — 2) Sohn des Orſiphantos, Bruder des Alpheios, ein ſpartaniſcher, in den Thermopylen gefallener Held, der zu Sparta ein Heroon hatte. *Hdt.* 7, 227. — 3) ſ. Vergilius.

Maroneia, *Μαρώνεια*, Stadt an der Südküſte Thrakiens, nordweſtlich von Meſambria am Ufer des Iſmarosſees und am Fluß Sthenas — anfangs im Beſitz der Kikonen, dann von Chios aus coloniſirt (*Hdt.* 7, 109.) und beſonders durch ihren trefflichen Wein berühmt (*Plin.* 14, 4, 6.), auf den ſchon von Homer (*Od.* 9, 39.) hingedeutet wird; jetzt Marogna.

Marpessa ſ. Idas.

Marrucini, *Μαρρουκῖνοι*, eine kleine tapfere ſabelliſche Völkerſchaft im öſtlichen Theile Mittelaſiens am rechten Ufer des Aternus, der ſie von den Veſtinern trennte, während im S. die Päligner und Frentaner ihre Nachbarn waren. Die Hauptſtadt dieſer Landſchaft — des ager Marrucinus — war Teate (j. Chieti); mit den Veſtinern gemeinſam beſaßen ſie den Hafenort Aternum (j. Peſcara) an der Mündung des Fluſſes. Ihre Geſchichte fällt weſentlich mit der der Marſer zuſammen. Ein 304 mit den Römern geſchloſſenes Bündniß (*Liv.* 9, 45. *Diod. Sic.* 20, 101.) dauerte bis zum Bundesgenoſſenkriege. *Plin.* 4, 15, 29.

Mars ſ. Ares.

Marsacii, eine in Gallia Belgica wohnende Völkerſchaft, auf einer der Inſeln im Mündungsgebiet des Rhenus, den Römern zuerſt durch den Aufſtand des Claudius Civilis bekannt geworden. *Tac. hist.* 4, 56. In der genauen Beſtimmung des Wohnplatzes weichen die neuern Geographen von einander ab, indem einige die Inſel Zeeland zwiſchen Rhein und Maas, Andere Marſum an der Mündung der Maas annehmen.

Marsi, *Μάρσοι*, 1) alte Völkerſchaft ſabelliſchen Stammes (*Hor. epod.* 17, 28.) in Mittelitalien auf einer Hochebene der Apenninen, rings um den Lacus Fucinus (ſ. d.) herum, zwiſchen den Flüſſen Liris und Aternus. Mit den anderen ſabelliſchen Völkerſchaften, Pälignern, Veſtinern, Marrucinern u. ſ. w., ſtanden ſie faſt ſtets gegen die Römer für die Samniter im Felde (*Liv.* 8, 29.), bis ſie 304 v. C. einen Bund mit Rom ſchloſſen. *Pol.* 2, 24, 12. *Liv.* 9, 45. Im J. 91 traten ſie aber wieder an die Spitze der Bundesgenoſſen gegen Rom, ſ. Marsicum bellum. Die Hauptſtadt Maruvium (j. San Benedetto) lag am öſtlichen Ufer des Fucinusſees. Die Marſer waren ſehr tapfer, zugleich aber bekannt als Kenner der heilkräftigen Kräuter ihrer Berge und als Schlangenzähmer; daher auch die ihnen beigelegte Abſtammung von der Kirke oder ihre Belehrung durch die Medeia. — 2) Völkerſchaft im N.-W. Germaniens zwiſchen Weſer, Rhein, Lippe und Ruhr, nach Tacitus (*Germ.* 2.) zu den Urſtämmen (Iſcävonen) zu rechnen. Zum Bunde der Cheruſker gehörig, nahmen ſie weſentlichen Antheil an der Beſiegung des Varus, weshalb ihnen aus der Beute auch ein römiſcher Adler zu Theil wurde. *Tac. ann.* 2, 25. Vor den Angriffen des Germanicus wichen ſie ins Innere zurück und verſchwinden dann aus der Geſchichte. *Tac. ann.* 1, 50. 51. 56. *hist.* 3, 59.

Marsicum bellum. Der Druck, welchen der römiſche Senat, vornehmlich nach dem letzten puniſchen Kriege, gegen die italiſchen Bundesgenoſſen übte, deren Tapferkeit und Anſtrengung Rom die Erreichung ſeines Zieles, der Herrſchaft über die Welt, verdankte, hatte in den Gemüthern derſelben eine Bitterkeit zurückgelaſſen, welche die ſchlimmſten Folgen ahnen ließ. Man fühlte das in Rom auch wohl, und mehrere Vorſchläge wurden gemacht, den Bundesgenoſſen das Bürgerrecht zu ertheilen, namentlich von C. Gracchus. *Plut. C. Gracch.* 13. Aber immer waren es nur die Wünſche Einzelner, welche ſich in ſolchen Vorſchlägen kund gaben, das Volk im Allgemeinen, noch zu ſtolz auf ſeinen Ruhm und ſeinen Namen, war dagegen und konnte ſich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, mit den Italern zu Einem Ganzen zu verſchmelzen; um ſo mehr kann der ſich äußernde Widerſtand des Senats als ein Ausdruck der Volksmeinung angeſehen werden. Daher war der Unwille gegen den Marius, als er nach Beſiegung der Cimbern den an der Seite der Römer kämpfenden Camerinern das Bürgerrecht ertheilt hatte, ſo groß; nur ſeine großen Verdienſte ſchützten ihn vor den Folgen dieſer unberechtigten That. *Plut. Mar.* 28. Als nun eine große Anzahl Italer aus Rom mit Strenge ausgewieſen wurde, und der Geſetzvorſchlag des Tribunen Livius Druſus, den Latinern als einem Theile der Bundesgenoſſen das Bürgerrecht zu ertheilen, nicht durchging, da wurde die Gährung immer größer, welche noch zunahm, als die Gewaltthätigkeit der Optimaten nach des Druſus Ermordung alle Freunde der Italer aus Rom trieb. *Plut. Cat. min.* 2. *App. b. c.* 1, 37. Es bildete ſich, zuerſt im Geheimen, ein großer Bund, welcher anfangs die Marſer, Päligner, Samniter, Lucaner und einige andere italiſche Völkerſchaften umfaßte, unter dem Namen Italica die Stadt Corfinium im Pälignerlande zur Bundeshauptſtadt erhob und ſich eine der römiſchen nachgebildete Verfaſſung, mit einem Senat und Conſuln an der Spitze, gab. Der Marſer Pompädius Silo und der Samniter L. Apponius Mutilus waren die erſten Conſuln. Sie waren die Grundlage des neuen Gebäudes. Doch hatte ſich das Gerücht davon ſchon verbreitet, und in Rom war man aufmerkſam geworden. Eine Gewaltthat in Aſculum gegen Abgeſandte des Senats, den Proconſul Q. Servilius und deſſen Legaten Fontejus, beſchleunigte den Ausbruch eines Kampfes, von welchem wir bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nur dürftige Umriſſe zu geben vermögen. *Vell. Pat.* 2, 15. *Flor.* 3, 18. Pompädius ließ durch Abgeſandte dem Senat die Bitten der Italer vorlegen, erhielt aber eine ſtolze Antwort. Der Senat forderte Unterwerfung. Die erſte kriegeriſche Unternehmung der Römer war nun gegen Aſculum gerichtet. Als die Römer aber von den Einwohnern beſiegt wurden, erhob ſich faſt ganz Mittelitalien, und die Bundesgenoſſen wandten ſich (90 v. C.) zunächſt gegen die römiſchen Colonieen und vertheilten zugleich unter ihre Conſuln Italien zur Vereinfachung der Operationen. Jedem wurden 6 Prätoren aus den einzelnen Völkerſchaften untergeben. Inzwiſchen hatte ſich Rom gerüſtet, und die Conſuln erhielten Befehl, das bedrohte Campanien zu ſchützen. Die Hauptführer der Italer ſind Pompädius, Mutilus und Vettius Cato. Mutilus ſchlug den Conſul L. Jul. Cäſar, gewann mehrere Städte und fand überall zahlreichen Zulauf. Eine Schlacht bei Acerrä in Campanien brachte den Römern Verluſte, wenn ſie gleich ihre Gegner zurückdrängten. Aber immer mehr Städte fielen den Bundesgenoſſen zu; am Liris erlitt der andere Conſul Rutilius durch Vettius Cato eine Niederlage. Zwar gewannen darnach die Römer einige Vortheile; aber bald folgte Schlag auf Schlag, und der Conſul Cäſar wurde abermals in der Nähe des Liris gänzlich geſchlagen. Sulla und Pompejus, die in dieſem blutigen Kriege mit großer Auszeichnung fochten, beſiegten indeß die Picenter in einigen Treffen, wogegen dieſe in Campanien wieder glücklich ſtritten. *App. b. c.* 1, 39. *Plut. Sert.* 4. Immer wieder dehnte ſich der Aufſtand aus, Rom mußte durch Freigelaſſene ſeine großen Verluſte erſetzen und, um nur weiteren Abfall zu verhüten, den treu gebliebenen Bundesgenoſſen durch die lex Iulia und die lex Plautia et Papiria endlich das Bürgerrecht zugeſtehen. Sie bildeten neue Tribus. Aber die Bundesgenoſſen, welche gegen Rom in den Waffen ſtanden, hofften ohne Zweifel, nach jenem Ereigniß für ſich ähnliche Vortheile zu erwerben, und verloren an Eifer, und da auch Sulla ganz beſonders glücklich kämpfte, ſo erlitten ſie, beſonders bei Acerrä und bei einem Verſuche, Etrurien in Aufſtand zu bringen, erhebliche Verluſte (89). Marſer, Päligner und andere Völker machten ihren Frieden mit Rom. Nicht minder glücklich waren die Römer in Campanien, wo ſie Pompeji und andere Städte eroberten; die Bundesgenoſſen erlitten, wie es ſcheint in der Nähe von Nola, durch Sulla eine entſcheidende Niederlage und ungeheuren Verluſt; er unterwarf die Hirpiner, drang in Samnium ein und rettete hier ſein rings von Feinden eingeſchloſſenes Heer nur durch Liſt und durch einen kühnen Marſch über die Berge. Aber nach der Niederlage des Marius Egnatius am Aufidus war eigentlich die Macht der Bundesgenoſſen gebrochen; doch hielt Pompädius ihre Sache noch aufrecht. Im J. 88 ſuchten die Italer mit Mithridates von Pontos Unterhandlungen einzuleiten, jedoch ohne Erfolg; ihr Feldherr Pompädius fiel in Apulien, an ſeine Stelle trat der Samniter Pontius Teleſinus, welcher, während in Rom ſich die neuen Bürger mit den alten ſtritten, anfangs glückliche Fortſchritte machte, darnach aber von Norbanus geſchlagen wurde. Zwar war auch jetzt noch ein ſamnitiſch-lucaniſches Heer in den Waffen, indeſſen war der Krieg doch im Weſentlichen beendigt. *App. b. c.* 1, 53. — Als darauf Sulla, welcher den Krieg gegen Mithridates geführt hatte, wieder aus Aſien zurückkehrte und den Kampf gegen die Marianer begann (83), ſchloſſen ſich die Bundesgenoſſen an dieſe an. Sie kämpften zwar noch tapfer, aber nicht eben glücklich, Sulla vernichtete den größeren Theil der Etruſker, Pontius ſammelte alle Streitkräfte der Bundesgenoſſen zum Zuge gegen Rom, während Sulla Präneſte einſchloß, und Rom ſah, das erſte Mal ſeit den Tagen Hannibals, wieder Feinde vor ſeinen Thoren. Aber Pontius, ſtatt raſch anzugreifen, zögerte zu lange und ſchritt erſt auf die Nachricht von Sulla's Heranrücken zum Sturm. Ein wilder Kampf beginnt, es iſt das letzte Auflodern eines erbitterten Streites, der Rom und Italien in ſeinen Grundfeſten erſchüttert hatte. Da eilt Sulla heran, ſeine geſchlagenen und fliehenden Krieger reißen ihn mit fort; er ordnet ſie abermals, neuer Kampf entſpinnt ſich, die erſchöpften Bundesgenoſſen erliegen, Pontius Teleſinus fällt, mit ihm noch andere Führer. Präneſte und Nola, die letzten von den Bundesgenoſſen behaupteten Puncte, ergaben ſich; Sulla wüthete mit Grauſamkeit gegen die Gefangenen. *Plut. Sull.* 29 ff. *Vell. Pat.* 2, 27. Die letzten umherſtreifenden Haufen wurden vernichtet. So war die Ruhe hergeſtellt, die Ruhe des Grabes; Städte und Dörfer, Häuſer und Tempel lagen zerſtört, beſonders in Samnium, deſſen Bevölkerung zum größten Theil ausgerottet wurde; ſullaniſche Militärcolonieen bildeten in dem verödeten Lande neue Niederlaſſungen. Hunderttauſende waren gefallen, Italien ein verheertes Land, und das ſiegende Rom mußte den Beſiegten das gewähren, um das man ſo erbittert geſtritten, — römiſches Bürgerrecht. Vgl. Kiene, der römiſche Bundesgenoſſenkrieg (1845).

Marsўas, *Μαρσύας*, 1) Sohn des Olympos oder des Hyagnis oder des Oiagros, ein phrygiſcher Seilenos, Perſonification des phrygiſchen Flötenſpiels im Dienſte der Kybele, im Gegenſatz zu der apolliniſchen Kitharíſtik der Griechen. Er ſollte die Flöte, die Athena weggeworfen hatte, gefunden und ſich mit Apollon in einen muſikaliſchen Wettſtreit eingelaſſen haben, worin er beſiegt ward. Apollon zog ihm die Haut ab und hängte ſie in einer Höhle bei Kelainai in Phrygien auf, in welcher der Fluß Marſyas ſeine Quellen hatte; man erzählte, die Haut bewege ſich freudig, wenn ſie Flötenmuſik höre. *Hdt.* 7, 26. *Xen. An.* 1, 2, 8. *Ov. met.* 6, 382. *fast.* 6, 703. Der Wettſtreit des Marſyas war ein häufiger Gegenſtand der bildenden Kunſt. — 2) Geſchichtſchreiber aus Pella, ein Stiefbruder des Antigonos, zugleich mit Alexander erzogen und ſpäter Feldherr des Demetrios Poliorketes, ſchrieb 10 BB. *Μακεδονικά* von dem erſten Könige bis zu Alexanders Zug aus Aegypten nach Syrien. Außerdem ſoll er über die Erziehung des Alexander geſchrieben haben; dagegen gehören die ihm beigelegten 12 BB. *Ἀττικά* wahrſcheinlich einem jüngern Marſyas, Sohn des Kritophemos aus Philippoi, dem noch andere Schriften beigelegt werden. — 3) Geographiſch: a) kleiner Fluß in Phrygien, der nach Xenophon (*An.* 1, 2, 8.) auf dem Marktplatze von Kelainai aus einem Felſen entſprang (vgl. auch *Hdt.* 7, 26. *Curt.* 3, 1.), während er nach Strabon und Plinius in dem 10 Millien von Apameia gelegenen Thale Aulokrene ſeine Quelle hatte; vielleicht erklärt die Annahme eines unterirdiſchen Laufes beide Nachrichten. Bei Apameia verbindet er ſich mit dem Maiandros. — b) ein anderer Nebenfluß des Maiandros in Karien, der an Alabanda vorüber bei Tralles ſich in den Hauptfluß ergoß, j. Tſchina. *Hdt.* 5, 118.

Martiālis, 1) M. Valerius, geb. zu Bilbilis im nordöſtlichen Hiſpanien um 42 n. C., fand an der juriſtiſchen Bildung, die er in ſeiner Heimat in Calagurris, der Vaterſtadt ſeines Freundes Quintilian, erhielt, kein Wohlgefallen und ging im 22. Lebensjahre zu weiteren Studien nach Rom, wo er ſeine meiſte Zeit und ſeinen vorzüglichſten Fleiß auf die Poeſie verwandte und in Folge deſſen bei Nero und den folgenden Kaiſern große Gunſt und Auszeichnung genoß, von Domitian zum Tribun ernannt, ſowie von Gönnern mit einem Landgute bei Nomentum im Sabinerlande und einem kleinen Hauſe in Rom beſchenkt ward. Dennoch wünſchte er, vielleicht in Folge verminderter Gunſt bei Trajan, nach Hiſpanien zurückzukehren, und der jüngere Plinius war ihm zur Ausführung ſeines Wunſches behülflich. *Plin. ep.* 3, 21, 2. Hier erhielt er zwar durch die reiche Marcella ein Landgut, ſehnte ſich aber dennoch nach Rom zurück. Er ſtarb indeſſen bald, wahrſcheinlich im J. 102. — Martial iſt der Schöpfer des neuern Epigrammes und der vorzüglichſte Dichter dieſer Gattung unter den Römern; ſein ſprachliches Vorbild war Catull. Wir beſitzen von ihm 14 Bücher Epigramme, denen ein libellus spectaculorum vorangeht; die beiden letzten ſind Xenia und Apophoreta betitelt. Die Epigramme, im Ganzen 1200, ſind meiſtens in elegiſchem oder iambiſchem Versmaß (Diſtichen oder Hendekaſyllaben) abgefaßt, voll Geiſt und Witz, in treffender Kürze, mit großer Lebendigkeit die Züge und Sitten der Zeit ſchildernd, wenn auch ohne tieferen Ernſt der Geſinnung, bisweilen ſogar ſchlüpfrig und anſtößig, auch nicht immer frei von niedriger Schmeichelei gegen die Mächtigen der Zeit, beſonders gegen Domitian, den er als den Ausbund aller Tugenden eines Menſchen und Regenten bewundert. Manche Anſpielungen ſind für uns nicht mehr erklärlich und erſchweren daher das Verſtändniß des von ſeinen Zeitgenoſſen wol ſehr fleißig geleſenen und oft abgeſchriebenen, daher auch vielfach corrumpirten Dichters. Nur wenige Epigramme tragen als kürzere Beſchreibungen oder Schilderungen noch das ältere Gepräge einer bloßen Aufſchrift; faſt überall nehmen ſie den eigenthümlichen Charakter des Sinngedichts an, daß ſie in eine Pointe auslaufen, indem die Erwartung geſpannt und nach dem Ende gedrängt und dann durch Aufſchluß oder Anwendung befriedigt wird. Gegenſtand ſind die Erſcheinungen der Zeit, Ereigniſſe und Perſonen, welche indeß meiſt mit fingirtem Namen vorgeführt werden. Mit beißendem Witz und Spott werden die Gebrechen und die damalige grenzenloſe Sittenloſigkeit verfolgt, ohne daß ſich jedoch der Dichter mit ſittlicher Entrüſtung dem entgegenſtellt; obgleich ſein Leben frei von den geſchilderten Ausartungen ſein mochte (1, 5. *Plin. ep.* 3, 21.), ſo ſteht er doch inmitten der geſchilderten Zuſtände, und ſelbſt in den ſchamloſeſten Aeußerungen der Verderbtheit wird nicht die Sache angegriffen, ſondern nur die Situation verſpottet. — Die ed. princeps erſchien 1470; ſpätere Ausgg. von Rader (1607 u. ö.), J. F. Gronov und Schrevel (1661), die bedeutendſte von Schneidewin (1842; Textausg. 1853). — 2) ſ. Gargilius Martialis.

Marus nennt Tacitus (*ann.* 2, 63.) einen nördlichen Nebenfluß des Danubius, zwiſchen dem und dem Cuſus ein Markomannenhaufen von den Römern Wohnſitze angewieſen erhielt. Iſt Cuſus der heutige Kereſch, ſo wird Marus der Maroſch (ſonſt bei den Alten Mariſus genannt), nicht die March in Mähren, ſein.

Maruvium ſ. Marsi, 1.

Masinissa, *Μασανάσσης*, ein Sohn des oſtnumidiſchen Königs Gala, wurde zu Karthago erzogen, wo der talentvolle Jüngling auch Gelegenheit erhielt, mit der Litteratur der Griechen und Römer bekannt zu werden. *Cic. tusc.* 3, 22. *Nep. Hann.* 13. *Liv.* 24, 49. Seine frühzeitige Verlobung mit der ſchönen Sophonibe, einer Tochter des Haſdrubal Giſgon, knüpfte den jungen Fürſtenſohn noch feſter an eine Stadt, welcher er ſchon ſeine Bildung und Erziehung verdankte. *Liv.* 28, 11. 30, 12. 28. Seine großen Gaben, ſowie ſeine Anhänglichkeit an Karthago zeigte er ſchon früh im Kampf gegen den mit Rom verbundenen Syphax, den König von Weſtnumidien, welchen er mehrere Male beſiegte und zum Frieden nöthigte. Darauf kämpfte er unter ſeinem künftigen Schwiegervater Haſdrubal (212 oder Anfang 211) gegen die Römer in Hiſpanien und hatte an der Vernichtung der Scipionen und ihrer Heere den ehrenvollſten und thätigſten Antheil. Als darauf der damals noch junge Scipio den Oberbefehl in Hiſpanien über die römiſchen Heere übernahm, glänzende Siege in raſchem Laufe erfocht und den gefangenen Neffen Maſiniſſa's, den Maſſiva, edelmüthig aus der Gefangenſchaft entließ, war damit der erſte Anknüpfungspunct zu der ſpäter ſo innigen Verbindung beider jugendlichen und großen Männer gegeben. Die Beſiegung der karthagiſchen Heere und ihrer Feldherren in Hiſpanien nach dieſem Ereigniß brachte Scipio's Pläne zu einer Verbindung Roms mit den numidiſchen Königen zur Reife. *Liv.* 28, 35. M. nämlich, der während des ganzen Krieges Karthago's Zuſtände und Politik genau erwogen hatte, der den Druck ſeiner Herrſchaft nicht weniger fühlte, als die Völker Afrika's, und aus den Siegen der Römer und den Fortſchritten ihrer Politik einen Schluß auf den endlichen Ausgang des Krieges machen zu dürfen glaubte, ließ ſich, geleitet durch kluge Berechnung der ihm aus einer Verbindung mit Rom erwachſenden Vortheile, durch eine Unterredung mit einem Unterfeldherrn Scipio's bewegen, Roms Pläne zu fördern, während Syphax noch ſchwankte und endlich durch die Zuſage der Hand der leidenſchaftlich von ihm geliebten Sophoniſbe für Karthago gewonnen wurde. *Liv.* 28, 42. *Pol.* 3, 5. 9, 42. *App. Hisp.* 37. *Pun.* 27. Der bitter getäuſchte und tödtlich beleidigte M. ſchloß ſich um ſo enger an Rom an, als er nun um ſo mehr Grund zur Rache gegen Karthago hatte. Nach ſeines Vaters Tode und der Ermordung ſeines Vetters Capuſa durch Mezetulus gerieth M. in Lebensgefahr, da auch Syphax ſich mit jenem gegen ihn verbunden hatte. Er mußte ſich, verfolgt von ſeinen Feinden, erſt auf einen Berg, darnach in eine Höhle flüchten; erſt nach Heilung ſeiner im Kampfe erhaltenen Wunden kam er wieder zum Vorſchein und ſetzte ſich in Beſitz des väterlichen Reiches, von wo aus er mit abwechſelndem Glücke kämpfte und nach Scipio's Landung in Afrika (204) mit demſelben in Verbindung trat, nachdem er kurz vorher die von Karthago und von Syphax angebotene Ausſöhnung ſcheinbar angenommen und ſogar in ihrer (und Scipio's) Nähe ſich gelagert hatte. *Liv.* 29, 27 ff. *App. Pun.* 11 ff. Bald aber trat er offen auf römiſche Seite und nahm an den kriegeriſchen Unternehmungen Theil, während er zugleich das Vermittelungsgeſchäft zwiſchen Scipio und Syphax fortſetzte, einen von letzterem gegen ihn geſchmiedeten Mordverſuch entdeckte und darauf in Verbindung mit den Römern den auf Karthago's Seite gedrängten Syphax, ſowie die mit ihm vereinigten Karthager in einem nächtlichen Ueberfalle (203) beſiegte. *Pol.* 14, 1 ff. *Liv.* 30, 3 ff. Daſſelbe Schickſal hatten dieſelben in einer zweiten Schlacht, in welcher Syphax gefangen wurde, worauf ſeine Hauptſtadt Cirta ſich ergeben mußte. Hier vermählte ſich M. mit der noch innig von ihm geliebten Sophoniſbe, welche er dadurch vor römiſcher Gefangenſchaft zu retten hoffte, jedoch, von Scipio deshalb getadelt, durch Darreichung des Giftbechers vor Auslieferung an Rom bewahrte. Nach Hannibals Rückkehr verheerte Vermina, des gefangenen Syphax Sohn, das Reich des M., und nur die entſcheidende Niederlage Hannibals bei Zama (202) that den Verwüſtungen Vermina's Einhalt. M. erhielt zur Belohnung für ſeine den Römern bewieſene Treue zu dem ſeinigen das Reich des Syphax. Das Verhältniß zwiſchen ihm und dem ſo tief, zum Theil durch ſeine Hülfe, gedemüthigten Karthago war begreiflicherweiſe ein ſehr feindliches, da die Beſtimmungen des Friedens ſo ungewiß waren, daß M. nicht anſtand, an Karthago mancherlei Forderungen zu ſtellen und daſſelbe zu wiederholten Malen (ſo in den Jahren 196, 182) zu Abtretungen zu nöthigen, ohne daß die Römer ſich der Klagen der zur Wehrloſigkeit verurtheilten Karthager annahmen. *Pol.* 32, 2. *Liv.* 30, 37. 42, 23 ff. *Just.* 33, 1. Zugleich ſuchte er durch Anfachung oder Nährung von Parteiſtreitigkeiten in Karthago. die Schwäche des unglücklichen Staates dauernd zu machen, ſowie er nicht minder ſein Treiben in Rom zu entſchuldigen wußte, beſonders durch Anbringung unwürdiger Beſchuldigungen gegen die Karthager. *Liv.* 43, 3. So verging unter ſteten Vexationen und Plackereien ein halbes Jahrhundert; da griffen die verzweifelnden Karthager zu den Waffen (150), erlagen aber der Macht des zwar in hohem Alter ſtehenden, aber doch noch jugendlich rüſtigen M. *Just.* 38, 6. Das Ende des dritten puniſchen Krieges erlebte er nicht mehr. Ihn hatten die gerade hereinbrechenden Ereigniſſe tief verſtimmt, er mochte in der letzten Stunde ſeines ruhmgekrönten Lebens wol den Fehler deſſelben erkennen, das gedemüthigte Karthago mit ſeinem ganzen bittern Haſſe zu unbarmherzig verfolgt zu haben, während ihm nunmehr klar wurde, zu weſſen Gewinn er gearbeitet. Daher die Misſtimmung zwiſchen ihm und den römiſchen Conſuln, welche im J. 149 nach Afrika hinübergingen, um das Schickſal Karthago's zur Entſcheidung zu bringen. Nur ſeine Hingebung für die Familie der Scipionen bewahrte er treu bis zum letzten Augenblick und gebot ſterbend ſeinen Kindern, mit dem jüngeren Scipio, der 3 Tage nach ſeinem Tode in der Hauptſtadt Cirte ankam, die Reichsangelegenheiten zu beſprechen und ſeinem Ausſpruche Folge zu leiſten. Er ſtarb im J. 149. im neunzigſten Lebensjahre, muß alſo im J. 238 geboren ſein. *Pol.* 37, 3. *App. Pun.* 105. Aber noch bis ins höchſte Alter blieb er der einfachen Weiſe ſeines Volkes, um welches er ſich durch Beförderung des Ackerbaues unſterbliche Verdienſte erworben hatte, treu, bewahrte ſich auch eine ſeltene Geiſtesfriſche, beſaß aber auch die ſeinen Landsleuten angeborenen ſchlimmen Eigenſchaften der Treuloſigkeit und Unzuverläſſigkeit, während Herrſch- und Gewinnſucht neben berechnender Klugheit ihn an Rom feſſelte. *Liv.* 42, 29. Den Wiſſenſchaften Freund, ließ er auch ſeine eigenen Kinder und Kindesſöhne aufs ſorgfältigſte unterweiſen und übte ſie von früher Jugend an in ununterbrochener Arbeit und Thätigkeit. Doch verbitterten Argwohn gegen ſeine nächſte Umgebung und wol mehr noch die Sorge um Roms Pläne und Abſichten ihm die letzten Tage ſeines Lebens.

Masistios, *Μασίστιος*, Führer der perſiſchen Reiterei im 2. Perſerkriege, fiel in einem Gefechte unmittelbar vor der Schlacht bei Plataiai, 479 v. C. *Hdt.* 9, 20. *Plut. Arist.* 14.

Masônes ſ. Papirii, II, C.

Mass, *μέτρον*, mensura, iſt entweder Längen- oder Flächen- oder Körpermaß, letzteres für trockene und flüſſige Gegenſtände; Maß und Gewicht ſind aber weder praktiſch noch theoretiſch in der älteſten Zeit recht geſchieden. Nach Boeckh iſt das Gewichtſyſtem, wie auch die Zeitrechnung, babyloniſchen Urſprungs. Die Babylonier gebrauchten zur Meſſung, namentlich der 12 Stunden der Nacht, das Waſſer. Das Hauptmaß wurde in 12 Theile abgetheilt und auch Gefäße angefertigt, welche den 12. Theil enthielten. Das Duodecimalſyſtem hat auf die Aegypter und wahrſcheinlich ſpäter auch auf die Römer Einfluß geübt. — Zuerſt ſind ohne Zweifel die räumlichen Ausdehnungen gemeſſen worden, und zwar bildete hier der menſchliche Körper ſelbſt die Grundlage. Die Handbreite, die Armlänge, die ausgebreiteten Arme, der Fuß, der Schritt ſind die Maße, auf welche die Natur ſelbſt hinweiſt, und die für die Bedürfniſſe des erſten Culturzuſtandes ausreichen. Hundert Fuß lang trieb der Pflüger ſeine Stiere und zog ſolcher Furchen ſo viele nebeneinander, bis die Breite des beackerten Stückes der Länge gleich war. Dies Geviert der hundertfüßigen Furche iſt das urſprüngliche Flächenmaß bei Griechen und Italikern. Die Baukunſt läßt ſich ohne genau normirte künſtliche Maßſtäbe nicht denken, daher finden ſich bei den Aegyptern, den älteſten Baumeiſtern der Erde, die älteſten genau normirten Maßſtäbe: die ägyptiſche königliche Elle betrug 28 Fingerbreiten und war 525 bis 527 Millimeter lang; dieſe meint auch Herodot (2, 168.). — I. Die große Mannigfaltigkeit der helleniſchen Landſchaften hatte auf das Maß- und Gewichtsſyſtem geringeren Einfluß als man erwarten ſollte, weil das Bedürfniß der Einheit bei der weiten Ausdehnung des Handels eine annähernde Uebereinſtimmung mit dem Auslande nöthig, zugleich aber auch der frühe Einfluß des babyloniſchen Maßſyſtems, wahrſcheinlich in Folge phoinikiſcher Vermittelung, ſie möglich machte. Was die Längenmaße betrifft, ſo betrug das olympiſche Stadion (*στάδιον*, Plur. *στάδια* und *στάδιοι*) wie überhaupt das Stadion in ganz Griechenland 600 griech. Fuß (625 röm. Fuß nach dem Verhältniß von 24 : 25), ungefähr den 8. Theil einer römiſchen Millie oder den 40. einer geogr. Meile = 569 Pariſer Fuß oder 184,97 Meter; dieſes aber zerfiel in 6 Plethra zu 100, oder 100 Klafter (*ὀργυιάς*) zu 6 Fuß, im Ganzen alſo 600 griechiſche Fuß (*πόδας*), deren jeder dann wieder 5 Handbreiten (*παλαιστάς* oder *δοχμάς*) oder 16 Zolle, gleichwie die Elle (*πῆχυς*) 6 Handbreiten oder 2 Spannen (*σπιθαμάς*) zu 12 Zollen (*δακτύλοις*) hielt. Ein *δάκτυλος* = 19,3 $^{\text{mm}}$, ein *πούς* = 308,3 $^{\text{mm}}$ oder 11,79 pr. Zoll. Die eben erwähnte Länge des Stadions unterliegt aber faktiſch mehrfacher Modification, da an ein genaues Ausmeſſen größerer Strecken mit dem Maßſtabe nur in den ſeltenſten Fällen zu denken iſt, viemehr gewöhnlich man ſich mit dem Ausſchreiten begnügte; ja man beſtimmte die Länge eines zurückgelegten Weges auch nach der Zeit und ſetzte eine Tagereiſe u. ſ. w. in runder Zahl in Stadien an. Daß dabei Irrthümer unterliefen, liegt auf der Hand. Das Stadion, welches Herodot ſeinen itinerariſchen Beſtimmungen zu Grunde legte, iſt eben ſo wenig das 400fache ſeines *μέτριος πῆχυς*, als das Stadion Xenophons das 600fache des attiſchen Fußes, ſondern beide ſind kleiner. Wahrſcheinlich rechnete man das Itinerarſtadium auf 200 Schritt = 500 pr. Fuß. — Die Flächenmaße begannen mit entſprechenden Unterabtheilungen bei dem Quadratplethron, das 0,372 Morgen oder 0,095 Hektaren betrug; die kubiſchen Maße aber werden am beſten aufſteigend von der *κοτύλη* an verfolgt, die ſowol bei flüſſigen als feſten Gegenſtänden gebräuchlich war, und deren dort 12 einen *χοῦς*, 144 einen *μετρητής* ausmachten (39,39 Liter), hier 4 auf einen *χοῖνιξ*, 32 auf einen *ἑκτεύς*, 192 auf einen *μέδιμνος* (52,53 Liter) gerechnet wurden. Der *ἀμφορεὺς μετρητής* hatte 864 *κύαθοι* (bei flüſſigen Dingen), der *μέδιμνος* 1152 *κύαθοι* (trockene). — II. Bei den Römern, bei denen Maß und Gewicht zuerſt von Servius Tullius geregelt ward, iſt die Bezeichnung der Längenmaße folgende: digitus, die Breite eines Fingers, pollex eines Daumens, Zoll, palmus einer Hand, gleich 4 digiti oder 3 Zoll, pes 1 Fuß oder 12 Zoll = 16 digiti, cubitus eine Elle, von der Spitze des einwärts gebogenen Ellenbogens bis zur äußerſten Spitze des Mittelfingers, 1½ Fuß, passus ein Schritt oder 5 Fuß, von dem Platze, wo der Fuß aufgehoben, bis dahin, wo er wieder niedergeſetzt wurde, das Doppelte eines gewöhnlichen Schrittes, gradus oder gressus. Eine 10 Fuß lange (decempeda) Stange hieß pertica, Ruthe. Der Fuß (pes) enthielt 4 palmi, 12 pollices, 16 digiti, wurde aber auch in 12 Theile getheilt, die nach den Theilen des römiſchen as benannt waren. 625 Fuß oder 125 passus machten ein stadium, 8 stadia eine Meile, mille oder milliarium, aus. Von den Perſern rührt der Name Paraſangen für 30 Stadien und Schoinos für das Doppelte her. Als Flächenmaß enthielt das Iugerum (ſ. d.) 240 Fuß Länge und 120 Fuß Breite; ein halbes hieß actus quadratus. — Die Maße für flüſſige Gegenſtände waren: der culeus = 525,27 Liter, hat 20 amphorae, die amphora (ſ. d.), auch quadrantal oder cadus, enthält 2 urnae, 8 congii, 48 sextarii und 96 heminae oder cotylae, 576 cyathi. Das größte Maß für trockene Gegenſtände war der modius = 8,75 Liter; 6 modii waren ein medimnus. — Zur beſſeren Verſinnlichung und leichteren Uebertragung ſ. die tabellariſche Ueberſicht im Anhange. Vgl. Fr. Hultſch, griech. und röm. Metrologie (1862).

Massaesȳli (-ii) ſ. Mauritania und Numidia.

Massagĕtae, *Μασσαγέται*, ein mächtiges und kriegeriſches Nomadenvolk an der Nordoſtküſte des kaſpiſchen Meeres jenſeits des Araxes (nach *Hdt.* 1, 201 ſ., doch iſt darunter der Jaxartes zu verſtehen), alſo zwiſchen Aralſee und kaſpiſchem Meer und in der Kirgiſenſteppe; urſprünglich mögen ſie näher zum Ural hingewohnt haben. Ihre Sitten werden uns als ſehr roh und wild geſchildert (Weibergemeinſchaft, Tödtung der Greiſe); der Sonne, welche ſie verehrten, opferten ſie Roſſe. *Hdt.* 1, 216. Der Reichthum des Landes an Kupfer und Gold machte ſich auch an ihren Waffen und Rüſtungen bemerklich, Eiſen und Silber fehlten ihnen dagegen. Im Lande der Maſſageten fand nach Herodot (1, 208.) und Juſtin (1, 8.) Kyros ſeinen Untergang.

Massĭcus mons, j. Mondragone, ein im N.-W. Campaniens gelegener Berg in der Nähe von Sinueſſa, berühmt durch ſeinen von den römiſchen Dichtern viel geprieſenen Wein. *Hor. od.* 1, 1, 19. 2, 7, 21. 3, 21, 5. *sat.* 2, 4, 51. *Verg. G.* 2, 143. *Liv.* 22, 14. *Cic. leg. agr.* 2, 25.

Massilia, *Μασσαλία* (d. h. Wohnung, Niederlaſſung), jetzt Marſeille, eine im 6. Jahrhundert von flüchtigen Phokaiern gegründete Colonie an der Küſte der Ligurier in Gallien am galliſchen Meerbuſen, im Oſten der drei Rhodanusmündungen, deren öſtlichſte die maſſaliotiſche hieß, auf einer durch einen 1500 Schritt breiten Iſthmus mit dem Feſtlande zuſammenhängenden Halbinſel mit einem trefflichen Hafen Lakydon und einer feſten Burg. M. war eine der bedeutendſten Städte der alten Welt und die wichtigſte Stadt der römiſchen Provinz, jedoch dem römiſchen Statthalter nicht unterworfen. Der Einfluß, den griechiſche Verfaſſung, Sitte, Kunſt und Wiſſenſchaft von hier aus verbreiteten, muß als ſehr bedeutend betrachtet werden. In röm. Zeit war deshalb M. auch der Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer, die im Exil lebten, z. B. des T. Annius Milo. Das unter dem Schatten römiſcher Freundſchaft mächtig wachſende M. konnte ſich nicht freihalten von dem Parteikampf zwiſchen Cäſar und Pompejus, die ihm beide Wohlthaten erwieſen hatten. Anfangs wollte ſich deshalb die Stadt neutral halten, doch als die ariſtokratiſche Partei eine Flotte des Pompejus in den Hafen aufgenommen hatte, wurde ſie nach hartnäckiger Gegenwehr, beſonders nach 2 Seeſchlachten, im J. 49 durch Trebonius und D. Brutus eingenommen (*Caes. b. c.* 1, 36. 2, 1—16.), und Cäſar ließ ihr zwar die Freiheit, legte ihr aber doch viele Laſten auf. Von dieſer Zeit an hört die politiſche Bedeutſamkeit Maſſilia's auf. Unter den Gebäuden ſind namentlich zu erwähnen die Tempel der epheſiſchen Diana und des Apollon. Abhandlung von Geiſow (1865).

Massīva, 1) Neffe des Maſiniſſa, ſ. d. — 2) Enkel des Maſiniſſa, Sohn des Guluſſa, Königs von Numidien, nach dem Tode des Adherbal und Hiempſal rechtlicher Thronerbe und deswegen von Jugurtha (ſ. d.) durch deſſen Diener Bomilkar ermordet (111 v. C.). *Sal. Jug.* 35.

Massylia ſ. Numidia.

Mastanăbal, *Μαστανάβας*, der jüngſte der drei Söhne des Maſiniſſa, Vater des Jugurtha, theilte nach des Vaters Tode in Folge der Anordnungen deſſelben mit den Brüdern die Leitung Numidiens, ſo daß er, der in griechiſcher Litteratur ſorgfältig unterrichtet und gebildet war, die Rechtspflege zu leiten hatte. Seinen Sohn Jugurtha adoptirte ſein Bruder Micipſa nach Maſtanabals Tode.

Μάστιξ, ein kurzer Stab, an deſſen Ende eine Anzahl Peitſchenſchnüre befeſtigt war.

Mastusia, *Μαστουσία ἄκρα*, 1) die Südweſtſpitze des thrakiſchen Cherſoneſos, Sigeion gegenüber, j. C. Greco. — 2) ein Berg Ioniens, an deſſen Abhange Smyrna erbaut war. *Plin.* 5, 29, 31.

Masurius Sabīnus, ein römiſcher Juriſt und Gründer der nach ihm genannten Schule der Sabinianer, lehrte unter Tiberius und den folgenden Kaiſern bis in die Regierung Nero's. *Pers.* 5, 90. Von ſeinen vielen Schriften waren ſeine tres libri iuris civilis ſpäter Gegenſtand umfaſſender Commentare und wurden ſo für die Digeſten einflußreich; ſie ſelbſt ſind nicht auf uns gekommen. Vgl. Iuris consulti.

Mater familias heißt die Frau, quae in manum mariti convenit, im Gegenſatz zur uxor, Gattin überhaupt und eine Frau ohne Manus. S. Ehe, II.

Mathematĭca, *τὰ μαθηματικά* oder *μαθήματα*, gewiſſermaßen die wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe überhaupt, ſpeziell diejenigen, in denen zuerſt die Form der Wiſſenſchaft am deutlichſten zum Vorſchein kam, die Mathematik. Auch ſie erhielt durch die Griechen ihre erſte Ausbildung, namentlich durch die ioniſchen Philoſophen, noch mehr durch die Pythagoreer. Viele Erfahrungsſätze, Aufgaben und Methoden waren freilich aus dem Oriente, beſonders Aegypten, herübergekommen; aber die wiſſenſchaftliche Geſtalt verdankte ſie den Griechen. Um die Arithmetik machten ſich beſonders Pythagoras, und nach ihm Archytas und Philolaos berühmt; die Geometrie bereicherte Pythagoras mit dem nach ihm benannten wichtigen Lehrſatze; auch Anaxagoras (ſ. d.) und Hippokrates aus Chios (450) bearbeiteten ſie, zumal der letztere, welcher die Quadratur ſeiner lunula fand und das berühmt gewordene „deliſche Problem" der Verdoppelung des Würfels zu löſen ſuchte, mit dem ſich viele Gelehrten des Alterthums beſchäftigten. Stereometriſche Verhältniſſe erörterte ſchon Archytas in ſeinen Vorträgen und namentlich die erſte Curve doppelter Krümmung, und Platon führte in die Geometrie die analytiſche Methode ſowie die Lehre von den Kegelſchnitten und geometriſchen Oertern ein, wodurch er die mathematiſche Wiſſenſchaft ſo bedeutend förderte, daß im Gegenſatz zur niederen Geometrie ſeine Schüler von einer tranſcendenten Geometrie ſprachen. Neben Platon und Archytas blühte etwa gleichzeitig Eudoxos von Knidos; Ariſtaios, Menaichmos und ſein Bruder Deinoſtratos bildeten die Lehre von den Kegelſchnitten weiter aus, und die ſog. Quadratrix des Deinoſtratos, welche indeſſen von dem gleichzeitig lebenden Hippias entdeckt wurde, ſucht das Problem der Dreitheilung eines Winkels und die Quadratur des Kreiſes zu löſen. Was ſo vorbereitet war, erhielt durch Ariſtoteles eine bedeutende Erweiterung an Umfang und Tiefe und vielfache Anwendung auf die Mechanik und ſchließlich durch die Bemühungen der alexandriniſchen Periode die dem Alterthum erreichbare wiſſenſchaftliche Vollendung. Namentlich gelang die ſyſtematiſche und methodiſche Bearbeitung der Arithmetik dem Eukleides, und durch Archimedes und Eratoſthenes wurde dieſer Zweig bereichert. Vorzugsweiſe machte ſich jedoch derſelbe Eukleides um die Geometrie verdient, dem ſeine berühmten „Elemente" den Namen des „Vaters der Geometrie" erworben haben. Mit ihm ſind Archimedes und Apollonios von Perga ſowie ſpäter Diophantos die vier Hauptgründer der Mathematik der Alten geworden. Archimedes löſte die Quadratur der Parabel, fand das Verhältniß zwiſchen Umfang und Durchmeſſer des Kreiſes, zwiſchen dem Inhalt der Kugel und des ihr umſchriebenen Cylinders, beſtimmte die Volumina der Sphäroide und erweiterte überhaupt die geometriſche Analyſis bedeutend. Apollonios unterſuchte die Eigenſchaften der Schnittfiguren am ſchiefen Kegel und brachte die Theorie der Kegelſchnitte zu einem hohen Grade von Vollendung. Die Arbeiten dieſer beiden genannten Mathematiker bezeichnen die glänzendſte Epoche der alten Geometrie. — Eine geometriſche Löſung des deliſchen Problems erhielten Menaichmos und Apollonios durch die Kegelſchnitte, ſpäter Nikomedes (vielleicht um 150 v. C.) durch die von ihm erfundene Conchoide, Diokles (vermuthlich im 6. Jahrh. n. C.) durch die Ciſſoide. Hipparchos, der größte Aſtronom des Alterthums, wurde der Begründer der für ſeine aſtronomiſchen Berechnungen nothwendigen ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie, um deren weitere Entwicklung Geminos, Theodoſios (vielleicht um 50 v. C.) und der Aſtronom Menelaos (vielleicht um 100 n. C.) bemüht waren. Die einzige Darſtellung der ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie aus dem Alterthum iſt von Klaudios Ptolemaios (um 150 n. C.), dem großen Aſtronomen, erhalten in ſeiner μαθηματικὴ σύνταξις. Von Mathematikern des ſpätern Alterthums ſeien ſchließlich noch zwei Männer berühmten Namens erwähnt, Diophantos (zwiſchen 160 und 360 n. C.), der ſich vorzugsweiſe mit der ſog. unbeſtimmten Analyſis beſchäftigte, und Pappos am Ende des 4. Jahrh., deſſen „mathematiſche Sammlungen" die wichtigſten Endeckungen der früheren Mathematiker zuſammenſtellen. — Die Mechanik wurde lange Zeit nur praktiſch betrieben, bis nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen Anderer Archimedes ihre theoretiſchen Grundlagen feſtſtellte und mit den Geſetzen der mechaniſchen Potenzen (Hebel, Rolle u. ſ. w.) und des Schwerpunctes die Mechanik feſter Körper, mit der Aufſtellung ſeines hydroſtatiſchen Princips die Mechanik der Flüſſigkeiten begründete. Unter den übrigen Gelehrten iſt hier nur Heron von Alexandrien (um 250 v. C.) beſonders zu nennen, der u. a. die nach ihm benannten Apparate, den Heronsbrunnen, Heronsball und die Aeolipile erfand. Nicht blos in Alexandrien, ſondern auch in Rhodos, Pergamos und beſonders in Syrakus blühte die Mechanik in ihrer praktiſchen Ausübung. Weniger kennen wir die Fortſchritte in der Optik, da die darauf ſich beziehenden Schriften theils verdächtig, theils verloren gegangen ſind. Die Akuſtik ward zuerſt von Pythagoras aufgewieſen, ſpäter von Ariſtoteles bearbeitet. — Bei den Römern wurde die Mathematik nicht weiter gepflegt; empiriſche Fertigkeit genügte ihnen zum Behufe der Ländereivertheilungen und der Abſteckung eines Lagers. Einige dahin einſchlagende Aufſätze haben wir von Hyginus, außerdem traten Varro, Vitruv und Jul. Frontinus als Schriftſteller in dieſem Fache auf.

Mathematici, *Μαθηματικοί*, „Mathematiker" heißen bei Ariſtoteles (p. 291 b 9. 297 a 3. 298 a 15.) und Anderen (z. B. *Plut. plac. phil.* 2, 15, 19, 31. *Stob. ecl. phys.* p. 516. 560.) diejenigen Männer, zumal der platoniſchen Schule, welche ſich einer wiſſenſchaftlichen Erforſchung der Mathematik und Aſtronomie widmen (vgl. den folg. Art.). Als ſpäter (ſ. *Sext. Emp. adv. Math. V. init.* p. 728 Bekk.) die wiſſenſchaftliche „Aſtrologie" zum Unterſchiede von der Sterndeuterei als „Aſtronomie" bezeichnet wurde, war der Name mathematici vielfach gleichbedeutend mit astrologi, Sterndeuter. Vgl. Chaldaei.

Mathematische Geographie. Ueber das Weltall und die Erde in ihrer Beziehung zu den andern Weltkörpern waren die Begriffe der Alten dunkel und mehr oder weniger unrichtig. Nach der Vorſtellung der Griechen und Römer war die Erde aus einem ſchon vorhandenen Urſtoffe entſtanden, entweder unter dem Einfluß einer Gottheit oder durch Zufall. Thales nahm als ſolchen Urſtoff das Waſſer an, Anaximenes die Luft, Herakleitos das Feuer, Empedokles und nach ihm Platon und Ariſtoteles eine Miſchung dieſer 3 Elemente; Anaximander dachte an ein unendliches Etwas (τὸ ἄπειρον), wieder Andere an Atome u. ſ. w., und ſo wie man ſich auf dieſe verſchiedene Weiſe die Entſtehung der Welt gedacht hatte, ſo mußte natürlich die alſo entſtandene Welt auf analoge Weiſe ihr Ende finden können. Nur die eleatiſche Philoſophenſchule (Xenophanes, Parmenides), welche alles Seiende für ewig und unvergänglich hielt, und ſpätere Stoiker, wie Chryſippos und Poſeidonios, welche die Welt für ein lebendes, vernunftbegabtes Weſen hielten, nahmen eine ewige Dauer der Welt an. Auch über die Zahl der Welten, ob eine oder mehrere, waren bei dunklen Vorſtellungen die Anſichten verſchieden. Die Geſtalt der Welt, zu welcher die Erde gehört, war nach den Meiſten ſphäriſch, nach Anderen kegelförmig oder eiförmig (Empedokles) — faſt Alle dachten ſie ſich aber auf irgend eine Weiſe eingeſchloſſen, z. B. entweder von einer Mauer oder einer erdigen Maſſe (Parmenides, Anaximenes) oder von einer Haut (Leukippos, Demokritos). Die Erde war nach der allgemeinen Anſicht der feſtſtehende Mittelpunct des ganzen Weltalls, um den ſich die Sonne mit dem Monde und allen übrigen Planeten herumbewege. Nach den mythiſchen Anſchauungen des helleniſchen Volksglaubens und der älteſten Dichter war ſie eine vom Okeanos (unter welchem man zuerſt einen großen Strom, ſeit Herodot das Weltmeer verſtand) umfloſſene Scheibe, die bei Thales auf dem Urwaſſer ſchwimmt. Anaximander läßt die Erdſcheibe, deren Breite das Dreifache der Dicke betragen ſoll, inmitten der Weltenhohlkugel ſchweben, bei Anaximenes ſoll ſie von der in der einen Welthalbkugel zuſammengepreßten Luft getragen werden, Xenophanes gibt ihr Wurzeln, die ſich bis ins Unendliche erſtrecken, während bei Parmenides, der die Erde vermuthlich auch noch für ſcheibenförmig hielt, ſie inmitten eines Weltſyſtems ineinander gelagerter Kugeln ruht. Die übrigen Philoſohen behalten in der Regel die Scheibenform bei, nur Leukippos erklärte, die Geſtalt der Erde ſei die eines Tympanon, alſo die einer Keſſelpauke. Die Längenausdehnung der bewohnten Erde (*ἡ οἰκουμένη*) ſchätzt Herodot zu 37,000—40,000 Stadien. Nachdem noch Pythagoras die Scheibengeſtalt und Mittelpunctſtellung der Erde ohne jede Bewegung gelehrt, bildeten ſeine Schüler allmählich das Syſtem zu der Lehre von der Kugelgeſtalt, ihrer excentriſchen Lage und der Kreisbewegung um das Centralfeuer mit gleichzeitiger Achſendrehung aus, und Philolaos machte dieſe Lehre allgemeiner bekannt, in der auch Sonne, Mond und Planeten Kreisbahnen um das Centralfeuer als Weltenherd beſchreiben. Später ſtellten Hiketas, Ekphantos, Herakleides aus Pontos die Vermuthung auf, daß Himmel, Sonne, Mond und Sterne ſtill ſtänden, die Erdkugel aber mit großer Geſchwindigkeit um ihre Axe ſich drehe. Scheibe iſt die Erde noch bei Sokrates; auch Platon ſpricht ihr nicht die Kugelform zu und läßt ſie unbewegt in der Weltmitte ſchweben, während ſich um ſie zunächſt Mond und Sonne, dann 5 Planetenſphären, und zwar die der Venus zuerſt, dann die des Merkur, Mars, Jupiter und Saturn, bewegen. — Erſt die Schüler des Sokrates und Platon geben die ſpeculativen Hypotheſen auf und wenden ſich wirklicher aſtronomiſcher Forſchung zu, und dieſe „Mathematiker“ (Eudoxos von Knidos, Helikon und Kallippos aus Kyzikos, Philippos aus Opus, Herakleides aus Herakleia in Pontos u. A.) erweiſen die Kugelgeſtalt der Erde und ſchätzen, wie uns Ariſtoteles mittheilt, ihren Umfang zu 400,000 Stadien. Ariſtoteles erwarb ſich dadurch um die mathematiſche Geographie ein großes Verdienſt, daß er jene von den „Mathematikern“ gewonnenen Kenntniſſe zu ſammeln, zu ordnen und zu vervollſtändigen wußte und ſie dann zu dem Aufbau ſeines Weltſyſtems verwerthete. Er bewies für die die Vertiefungen ausfüllende Waſſermaſſe die Kugeloberfläche und ſtellte die Erde ohne Axendrehung in die Weltmitte, während um ſie 56 Kugelſchalen, theils recht-, theils rückläufig ſich bewegend, die himmliſchen Erſcheinungen bewirken ſollten. — Nachdem zuerſt Anaximander eine Erdkarte gezeichnet hatte, die Hekataios von Milet verbeſſerte, entwarf Dikaiarchos, der Schüler des Ariſtoteles, ein Weltbild, in welchem er die bewohnte Erde, die er 1½ mal ſo lang als breit erklärte, vermittelſt eines durch Rhodos gezogenen Parallels in zwei Hälften theilte, ſo daß er alſo den erſten Parallelkreis conſtruirte. Eudemos ermittelte die Schiefe der Ekliptik zu 24°, Pytheas gab die erſte Meſſung der Sonnenhöhe vermittelſt des Gnomon, Ariſtarchos von Samos beſtimmte den ſcheinbaren Sonnendurchmeſſer, ſuchte das Verhältniß der Abſtände der Sonne und des Mondes von der Erde feſtzuſtellen und ſprach mit Beſtimmtheit die Anſicht aus, daß die Erde in einem ſchiefen Kreiſe um die Sonne ſich bewege und um die eigene Axe ſich drehe. Der letzteren Behauptung ſoll auch Seleukos aus Seleukeia am Tigris (um 150 v. C.) beigepflichtet haben. Da aber keine Beweiſe beigebracht werden konnten, hielt man die ariſtoteliſche Lehre feſt, und Archimedes fertigte ein vollſtändiges Planetarium an, eine kleine Erdkugel in einer gläſernen Sphäre, umkreiſt von den Planeten in verſchiedenen Entfernungen und mit verſchiedenen Geſchwindigkeiten. Andere Nachbildungen waren die Ringkugeln oder Armillarſphären des Eratoſthenes. — Nachdem neue Schätzungen, wie Archimedes mittheilt, den Erdumfang zu 300,000 Stadien angegeben hatten, unternahm Eratoſthenes (276—196 v. C.) die erſte und einzige wirkliche Meſſung der Erdgröße im Alterthum und ſchloß folgerichtig aus ſeiner Gradmeſſung, daß der Erdumfang 250,000 Stadien betrage, eine Zahl, die ſpäter willkürlich auf 252,000 Stadien erhöht wurde, um genau 700 Stadien auf einen Grad rechnen zu können. Durch dieſe Erdmeſſung, durch ſeine verbeſſerte Erdkarte, in der ſchon mehrere Meridiane und Parallelkreiſe gezogen ſind und endlich durch ein geographiſches Werk (*Γεωγραφικά*), das zum erſten Male die Lehre von der Erde ſyſtematiſch behandelt, wurde er der Begründer der wiſſenſchaftlichen Geographie. Hipparch, der große Aſtronom, ſtellte behufs genauerer Beſtimmung der geographiſchen Längen eine Finſternißtabelle auf und entwarf ferner eine Breitentabelle, welche von Grad zu Grad fortſchreitend die für einen jeden der 90 Parallelkreiſe der nördlichen Hemiſphäre berechneten Himmelserſcheinungen und Tageslängen verzeichnete. Daraus ergab ſich ihm eine Eintheilung der nördlichen Erdhälfte in ſog. Klimata, Erdgürtel (Ptolemaios gibt in ſeiner Geographie deren 21, im Almageſt 38 an), die nach beſtimmten Tageslängen abgegrenzt wurden. Die Schiefe der Ekliptik wurde in Uebereinſtimmung mit Eratoſthenes genauer gemeſſen, und durch ſorgfältige Beobachtung gelang ihm ſogar die Entdeckung der Präceſſion der Nachtgleichen und der ungleichen Geſchwindigkeit der Sonne in ihrer Bahn, die ihn auf eine excentriſche Stellung der Erde in dem Sonnenkreiſe und demnach auf die richtige Behauptung führte, daß die Sonne im Winter der Erde näher ſei. Krates von Mallos verfertigte, abgeſehen von der kleinen Erdkugel im Planetarium des Archimedes, den erſten größeren Erdglobus, und Poſeidonios aus Apameia, der Freund Cicero's, trug durch Wort und Schrift zur Ausbreitung der Lehre von der Erde viel bei, wenn von ihm auch keine eigenen Entdeckungen und Meſſungen herrühren. Er billigte unter den neueren Schätzungen diejenige, welche die kleinſte Erdgröße, nämlich 180,000 Stadien, für den Erdumfang ergab (*Strab.* 2, 95.), und die ſpäteren Geographen, zumal Marinos, Ptolemaios (ſelbſt ſogar Columbus) behielten dieſe Zahl bei, ſchätzten alſo die Erde zu klein. Was die Vorgänger und namentlich auch Marinos von Tyros auf dem Gebiete der mathematiſchen Geographie geleiſtet, faßte Klaudios Ptolemaios in ſeiner *Μαθηματικὴ σύνταξις* (Almageſt) zuſammen, ſchrieb auch eine *Γεωγραφικὴ ὑφήγησις* und entwarf ein Weltbild, das für länger als ein Jahrtauſend gültig blieb. — Die wiſſenſchaftliche Geographie des Alterthums nahm alſo die Erde als Kugel in der Mitte der Weltſphäre an, zog ſeit Eudoxos die am Himmel gedachten Kreiſe, den Aequator (*ἰσημερινὸς κύκλος*), die Wendekreiſe (*θερινὸς* und *χειμερινὸς τροπικός*), den Arcticus (*ἀρκτικὸς κύκλος*, nicht unſern „Polarkreis“, ſondern denjenigen Parallelkreis, welcher für jeden Ort die nicht unter den Horizont ſinkenden Sterne umſchließt, für Griechenland ungefähr 36° vom Pol) und ihm entſprechend den Antarcticus, die Meridiane (*μεσημβρινὰς κύκλ.*), die Coluren (*κολουροί*) der Nachtgleichen und Sonnenwenden, den Thierkreis (*ζῳδιακός*); theilte ſeit Hipparch die Kreiſe in 360° und rechnete 1° = 700 Stadien, ſpäter ſeit Poſeidonios 1° = 500 Stadien, kannte die Schiefe der Ekliptik (*λόξωσις τοῦ ζῳδιακοῦ*), das Vorrücken der Aequinoctialpuncte u. ſ. w., erklärte richtig die Erſcheinung der Sonnen- und Mondfinſterniſſe und beſtimmte die Länge des Jahres ſehr genau der Wahrheit entſprechend. Vgl. Oettinger, die Vorſtellungen der alten Griechen und Römer über die Erde als Himmelskörper (1850).

Matiāna, *ἡ Ματιανή* (*Ματιηνή*, *Hdt.* 5, 5.), hieß die Landſchaft, welche den nordweſtlichen Theil Mediens bildete, mit der Hauptſtadt Gaza oder Gazaka. Nachdem Alexander das Land als Satrapie dem Atropates verliehen hatte, erhielt es den Namen Atropatene, j. Aſerbeidſchan. Das Grenzgebirge gegen Armenien nennt Herodot (1, 189.) das matieniſche; hier lag auch der Salzſee Matiana oder Spauta, jetzt Urmiaſee. Ueber die Bewohner vgl. *Hdt.* 1, 202. 3, 94. 5, 49. *Strab.* 2, 73. 11, 509. 531.

Matiēni, 1) P. Mat., Kriegstribun unter dem älteren Scipio in Italien, wurde im Lager des Proprätors Plemminius ermordet. *Liv.* 29, 9. — 2) C. Mat., befehligte gegen die Ligurer im J. 181 v. C. und unterdrückte ihre Seeräubereien. *Liv.* 40, 26. — 3) M. Mat., wurde von den Hiſpaniern, welche er als Prätor (171) durch Härte und Habſucht bedrückte, deshalb in Rom angeklagt und ging, um der Verurtheilung ſich zu entziehen, freiwillig ins Exil. *Liv.* 41, 28. 43, 2.

Matīnus, ein Berg und Vorgebirge in der Gruppe des Garganus in Apulien, nicht gar fern von Venuſia gelegen, weshalb Horatius deſſelben in ſeinen Gedichten öfters gedenkt (*od.* 1, 28, 3. 4, 2, 27. *epod.* 16, 28.); j. Matinata.

Matisco, Stadt der Aeduer im lugdunenſiſchen Gallien am Arar, j. Mâcon. *Caes. b. g.* 7, 90.

Matius, 1) Gaius, aus dem Ritterſtande, geb. 84 v. C., erhielt ſeine Bildung zum Theil in Griechenland und erfreute ſich der Protection und Freundſchaft Cäſars, welche ihm die Liebenswürdigkeit ſeines Charakters und ſeine tiefe Bildung erwarb. *Cic. ad fam.* 7, 15, 2. Doch nahm er an den politiſchen Ereigniſſen, trotz aller Freundſchaft für Cäſar, keinen Antheil (*Cic. ad fam.* 11, 28.), ohne darum das Vertrauen Cäſars einzubüßen, der ihn oft um Rath fragte, und ohne jemals ſein Intereſſe für dieſen zu verleugnen. Cicero liebte den ehrlichen, braven Mann nicht minder und erlangte durch ihn Cäſars Gunſt wieder. *Cic. ad fam.* 11, 27. Auch nach Cäſars Tode, der ihn in tiefe Trauer auch Roms wegen verſetzte, ſprach er ſeine Bewunderung für ſeinen ermordeten Freund unverhohlen aus und ſchloß ſich deſſen Partei, namentlich dem Octavian, an, weshalb ihn Cicero tadelte, ſo daß ſich Matius mit Offenheit und Entſchiedenheit deswegen rechtfertigte. *Cic. ad fam.* 6, 12. 11, 28. Sein Tod fällt wahrſcheinlich bald nach der Schlacht bei Actium. Ob er derſelbe mit 2) iſt, läßt ſich ſchwer entſcheiden. *Gell.* 6, 6. — 2) Gnäus Matius, älterer Zeitgenoſſe des Cicero und Cäſar, verfaßte mimiambi, d. h. Hinkjamben poſſenhaften Inhaltes (Fragm. herausg. von L. Müller mit Catull) und überſetzte die Ilias, oft citirt von Gellius als homo impense doctus u. dgl. (z. B. 7, 6, 5. 9, 14, 14 f.). Abhandlung von Aubert (1844).

Matrimonium ſ. Ehe, II.

Matrōna iſt der allgemeine Ausdruck für jede ehrbare verheirathete Frau, mit ſittlicher Nebenbedeutung, und vergegenwärtigt die Achtung, welche man in Rom von jeher den Frauen zollte. Nur Matronen trugen die lange Stola, die vittae u. ſ. w.

Matrŏna, j. Marne, Fluß Galliens, entſpringt bei Andematunum im Lande der Lingonen, unweit der Moſa, und vereinigt ſich nach nordweſtlichem Laufe bei Lutetia mit der Sequana. *Caes. b. g.* 1, 1.

Matronalia ſ. Iuno unter Hera, 5.

Mattiăci, Mattiăcum, eine germaniſche, zum Stamme der Chatten gehörige, Völkerſchaft zwiſchen Rhein, Main und Lahn, in deren Gebiet die Römer Feſtungen und Silberbergwerke beſaßen (*Tac. Germ.* 29. *ann.* 11, 20.); dort befanden ſich auch die berühmten heißen Quellen Aquae Mattiacae, das heutige Wiesbaden. Die von Tacitus (*ann.* 1, 56.) genannte Hauptſtadt der Chatten Mattium iſt wol nicht das heutige Marburg, ſondern das Dorf Maden an der Eder (Adrana).

Matūta, Mater Matuta, altitaliſche Göttin der Frühe, mit der griechiſchen Leukothea und mit Albunea vermengt. An ihrem Feſte zu Rom, Matralia, am 11. Juni, nahmen die Mütter ihre Schweſterkinder ſtatt der eigenen auf den Arm, weil Ino Leukothea den Dionyſos, den Sohn ihrer Schweſter Semele, erzogen hatte, und begingen Ceremonieen, die ſich auf die Leiden der Ino bezogen. *Ov. fast.* 6, 475 ff. Ihr Tempel zu Rom wird erwähnt *Liv.* 5, 19. 23. 25, 7., der zu Satricum in Latium 6, 33.

Mavors ſ. Mars unter Ares.

Mauritania, *ἡ Μαυριτανία*, *ἡ Μαυρουσίων γῆ*, das weſtlichſte Land der Nordküſte Afrika's (j. Fez und Marokko und das weſtliche Algerien), grenzte im O. an Numidien (von dem es der Ampſaga, früher der Muluchafluß ſchied), im S. an Gätulien, im W. an den atlantiſchen Ocean, im N. an das Mittelmeer. Unter Claudius dem römiſchen Reiche einverleibt, zerfiel es in Maur. Caesariensis im Oſten, mit der Hauptſtadt Caesarea, und M. Tingitāna, im W. mit Tingis; der Mulucha trennte beide. Die Gebirge des Landes gehören alle zum Atlasſyſtem: Buzara (j. Tittery), Phruräſon, der Durdus und eigentliche Atlas (*Ἄτλας μείζων* Ptolem.), bei den Eingebornen Dyrin (daher noch jetzt Daran) genannt. Die bedeutenderen Flüſſe waren von O. nach W.: Ampſaga (j. Wad el Kibbir), Audus (jetzt Ajabby), Chinalaph (j. Schellif), Mulucha (j. Maluwia). An der Weſtküſte: Subur, j. Subu, Phut, wahrſcheinlich nicht verſchieden von dem Lixus, j. Tenſift. — Die in uralter Zeit aus Aſien eingewanderten Bewohner, Stammverwandte der Numider, heißen Mauri oder Maurusii; unter den einzelnen zahlreichen Stämmen ſind zu merken: die Massaesy̆li im weſtlichen Theile von M. Caesariensis, weiter öſtlich die Musones, Musulani und Mazices; in M. Tingitana die Herpeditani am Mulucha, die Bacuatä und Macanitä, Barbari genannt, alſo die heutigen Berbern, die Metagonitä. Die wichtigſten Städte in M. Caesariensis ſind von O. nach W.: Igilgilis am numidiſchen Meerbuſen, j. Dſchiſchelli, Saldae, j. Bugie am Cap Carbon, Ikoſium, Cäſarea, j. Sherſchell, Cartenna, j. Tenes, Sitifis, j. Setif. In M. Tingitana: Ruſſādir, j. Melilla, mit gutem Hafen, Tingis, j. Tanger, Lixos, j. el Ariſch an der Weſtküſte, Thymiaterion, die erſte von Hannon an der Küſte angelegte Colonie. *Strab.* 17, 825 ff. *Mela* 1, 5. *Plin.* 5, 1. 2.

Mausolēum Augusti ſ. Roma, 18.

Mausōlos, *Μαύσωλος*, Vater des Pixodaros von Kindys in Karien, des Anführers der gegen Dareios Hyſtaſpis aufgeſtandenen Karier (*Hdt.* 5, 118.), Tyrann von Halikarnaſſos. Auf Hekatomnos, der als Herrſcher über Karien ſeit 390 im perſiſchen Auftrag Krieg gegen Euagoras von Kypros führte, folgten ſeine 5 Kinder als Dynaſten des Landes: 1) Mauſolos, 377—53; 2) Artemiſia, ſeine Schweſter und Gemahlin, 353—51; 3) Idrieus, 351—44; 4) Ada, deſſen Schweſter und Gemahlin, 344—40, verdrängt von 5) Pixodaros, 340—335. Mauſolos, welcher den Sitz der Regierung von Mylaſa nach Halikarnaß verlegte und ſich durch kluge Politik auszeichnete, ſcheint ſich zugleich mit Aegypten von der perſiſchen Herrſchaft frei gemacht zu haben, 362; in Rhodos ſuchte er, und nach ihm Artemiſia die Oligarchie aufrecht zu erhalten, reizte Rhodos, Chios u. a. zum Abfall von Athen und unterſtützte ſie im Bundesgenoſſenkriege, 358—56. *Diod. Sic.* 16, 36. Oft genannt wurde die zärtliche Liebe und übertriebene Trauer ſeiner Gemahlin bei ſeinem Tode; zu ſeinem Andenken ließ ſie ein prächtiges Grabmal, das Mauſoleion, erbauen, deſſen Vollendung (351) ſie jedoch nicht mehr erlebte. *Val. Max.* 4, 6. *Plin.* 36, 4. S. Halikarnassos.

Maxentius, Sohn des Maximianus Herculius, wurde von Galerius und Conſtantius Chlorus zum Auguſtus und Mitregenten angenommen, 306, mußte auch ſeinem Vater Theilnahme an der Regierung geſtatten, entzweite ſich aber bald mit ihm, beſiegte darauf den Statthalter Alexander von Afrika und trat mit Maximinus, einem der Cäſaren, in Verbindung. Seine Grauſamkeit aber machte ihn verhaßt, und Conſtantin zog gegen ihn, um ihn zu ſtürzen. Maxentius fand bei einem Ausfall aus Rom, wo ihn Conſtantin belagert hielt, bei der milviſchen Brücke ſeinen Tod im Tiberfluſſe, 312. *Zosim.* 2, 10 ff.

Maximiānus, 1) M. Aurelius Valerius Max. Herculius, geboren zu Sirmium, gehörte niederem Stande an, ſchwang ſich indeß durch kriegeriſche Thaten empor und empfing von Diocletian im Jahre 285 die Würde eines Cäſar. In Gallien beſiegte er die Bagauden, dann die Burgunden und Alemannen, wurde 286 zum Auguſtus ernannt, kämpfte 293 am Rhein, 297 in Afrika, nahm dann ſeinen Aufenthalt in Italien und wurde von Diocletian genöthigt, am 1. Mai 305 mit ihm ſeine Würde niederzulegen. *Eutr.* 9, 20 ff. *Aur. Vict. Caes.* 39. Als aber im J. 306 ſein Sohn Maxentius zum Auguſtus ausgerufen wurde, regte ſich auch im Vater wieder die Luſt nach der Herrſchaft, und er nahm ſchon im folgenden Jahre an derſelben Theil. Doch bald entzweite er ſich mit Maxentius und mußte Rom verlaſſen, worauf er zu Conſtantin, ſeinem Schwiegerſohne, ſeine Zuflucht nahm; da er aber dieſem nach dem Leben trachtete, ließ ihn derſelbe 310 tödten. — 2) C. Galerius Valer. Max., ſtammte aus den Donaugegenden und wurde von Diocletian im J. 292 zum Cäſar ernannt, worauf er deſſen Tochter heirathete. Im J. 296 wurde er von den Perſern geſchlagen und mußte wegen dieſer Niederlage ſeines Schwiegervaters Unwillen fühlen. Er war bald darauf glücklicher, indem er die Perſer gänzlich ſchlug und einen günſtigen Frieden ſchloß. Nach Diocletians Abdankung erhielt er die Würde eines Auguſtus über den öſtlichen Theil des Reiches, nahm aber 2 Mitregenten (Cäſaren) an. Im J. 307 ernannte er den Licinius zum Auguſtus. Seine Chriſtenverfolgungen, zu denen er auch Diocletian veranlaßt haben ſoll, ſtellte er erſt 311 ein. Er ſtarb bald hernach in demſelben Jahre. *Eutr.* 9, 24. 10, 1. 2.

Maximīnus, 1) Jul. Verus Max., ein Thrakier, ein Mann von ungewöhnlicher Körpergröße, diente unter den Prätorianern, kam durch Alexander Severus in den Senat, focht mit Glück gegen Perſer und Alemannen und wurde vom Heere, welches ihn liebte, nach des Severus Ermordung im Jahre 235 (19. März) zum Kaiſer ausgerufen und nahm ſeinen Sohn L. Jul. Verus Maximus zum Cäſar an. In Deutſchland kämpfte er mit Glück und Ruhm, erbitterte aber durch ſeine grauſame Härte und Wildheit Volk und Senat, welche ihn nur aus Furcht vor dem Heere anerkannt hatten, ſo daß der Senat ihn im J. 238 bei der Empörung der Gordiane ächtete, die Provinzen ſich empörten, und ſelbſt im Heere ſich Lauheit gegen den Kaiſer zeigte. Als er mit demſelben nach Italien zog, mußte er das auf dem Wege dahin gelegene Pavia belagern, die Soldaten empörten ſich und erſchlugen Vater und Sohn. *Capitol. Max. Herod.* 6, 8 ff. 8, 1 ff. *Zos.* 1, 13 ff. — 2) Max. Daza, ein naher Anverwandter des Galerius Maximianus, wurde im J. 305 Cäſar für den Oſten, nahm ſpäter den Titel Auguſtus an, wurde darauf mit Licinius in Streit verwickelt, von demſelben im J. 313 bei Adrianopel geſchlagen und gab ſich auf der Flucht zu Tarſos in Aſien ſelbſt den Tod. *Eutr.* 10, 3.

Maxĭmus. Dieſen Namen führten I) mehrere hervorragende Männer aus der gens Fabia (ſ. Fabii). — II) Andere dieſes Namens: 1) M. Clodius Pupienus Max., ausgezeichnet als

Feldherr unter Caracalla und ſeinen Nachfolgern im Kampfe gegen die Germanen und Illyrer, genoß große Achtung und Liebe, beſonders beim Heere. Nach dem Tode der beiden älteren Gordiane rief ihn der Senat im J. 238 mit dem Balbinus zum Kaiſer aus, obgleich ſeine Strenge ihn beim gemeinen Volk in Rom, während er Stadtpräfect war, verhaßt gemacht hatte. Nach dem Tode des Maximin unterwarf ſich auch deſſen Heer. In Rom wurde er nach ſeiner Rückkehr aus dem Feldzuge gegen dieſen mit Jubel aufgenommen, wurde aber von den mit ſeiner Erwählung unzufriedenen Prätorianern noch im J. 238 ermordet. — 2) Maximus, gewann gegen den von ihm mit misgünſtigen Augen angeſehenen Theodoſius im J. 383 Gallien und Britannien und wurde von Theodoſius, der anderweitig beſchäftigt war, als Mitregent und Beherrſcher des Weſtens jenſeits der Alpen anerkannt. Doch drang er bald darauf unter eitlen Vorwänden in Italien ein (387), wurde aber nach einer Niederlage ſeiner Truppen gefangen, vor Theodoſius gebracht und hingerichtet. *Zos.* 4, 35 ff. — 3) Maximus, maßte ſich unter Honorius die Herrſchaft an, wurde aber raſch geſtürzt und ſpäter nach einem abermaligen Verſuch, die Herrſchaft an ſich zu reißen, dem Honorius überliefert. — 4) Petronius Max., ein römiſcher Senator, ſtieß im J. 455 den Valentinian III., der ſeine Frau verführt hatte, vom Thron, ermordete ihn und zwang deſſen Wittwe Eudoxia, ihn zu heirathen. Doch dieſe rief, als ſie erfuhr, Maximus habe ihren Gemahl ermordet, den Vandalenkönig Geiſerich gegen ihn zu Hülfe. Noch vor deſſen Ankunft ergriff Maximus die Flucht, fand aber durch das erbitterte Volk auf derſelben ſeinen Tod. — 5) Maximos Tyrios, in Tyros geboren, ein Neuplatoniker gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. C., lehrte unter den beiden Antoninen und Commodus theils in Griechenland, theils in Rom Philoſophie in Verbindung mit Rhetorik, weshalb er auch ein Sophiſt genannt wird. Noch 41 philoſophiſch-rhetoriſche Abhandlungen über verſchiedene Gegegenſtände (*διαλέξεις, λόγοι*) ſind von ihm vorhanden, welche ein ſelbſtändiges Urtheil beurkunden, wenn er auch im ganzen den Grundſätzen des Platon folgte. Seine Ideen von einer Stufenleiter, mit der Gottheit beginnend und mit den Pflanzen ſchließend, haben auch ſpätere Philoſophen benutzt und angewendet. Die Schreibart des M. iſt nicht mehr rein und einfach, ſie leidet an Künſtelei. Ausgg. von H. Stephanus (1557), Heinſius (1607—14), Davis (1703 und 1740), Reiſke (1774), Dübner (mit Theophraſt u. a. 1840). — 6) Maximus Epheſius, neuplatoniſcher Philoſoph im 4. Jahrhundert n. C., welcher theils in Epheſos, theils in Conſtantinopel, vom Kaiſer Julian dahin berufen, lehrte. Er ſoll den Kaiſer zum Abfall vom Chriſtenthum beſtimmt haben, weshalb er vom röm. Proconſul Feſtus zum Tode verurtheilt wurde. Seine auf Aſtrologie und Magie bezüglichen Schriften ſind verloren. Um die Philoſophie ſcheint er ſich wenig Verdienſt erworben zu haben. — III) Beiname einzelner Glieder der gens Valeria, ſ. Valerii, 2. 12. 15. 36.

Μάζυες, nach Herodot (4, 191.) eine Völkerſchaft Libyens am Ufer des Triton, die von den Troern abzuſtammen behauptete. Sie färbten den Körper mit Mennig und ließen das Haar nur an der rechten Seite des Hauptes wachſen.

Mazaios, *Μαζαῖος*, perſiſcher Statthalter in Kilikien unter Artaxerxes Ochos, hinderte 331 v. C. die Makedonier nicht, wie ihm aufgetragen war, am Uebergange über den Euphrat, focht bei Arbēla tapfer, zog ſich aber nach Babylon zurück und übergab dieſe Stadt ohne Gegenwehr, wofür er vom Sieger mit der Statthalterſchaft von Babylonien geehrt ward; geſt. 328. *Arr.* 3, 7, 16. *Curt.* 5, 1. 17.

Mazăra, *Μαζάρα*, Stadt im Weſten Siciliens, an einem Fluſſe gl. N. gelegen, 12 Millien öſtlich von Lilybaion, Handelsplatz der Selinuntier, von den Römern im erſten puniſchen Kriege zerſtört, aber ſpäter wiederhergeſtellt; j. Mazzara. *Diod. Sic.* 13, 54. 23, 14.

Mechanĭca ſ. Mathematica.

Medaura, gewöhnlich Madaura, blühende Stadt an der Grenze Numidiens gegen Gätulien, Geburtsort des Apulejus. *Apul. met.* 11, 271.

Medēa ſ. Argonauten.

Medĕon, *Μεδεών, Μεδιών*, 1) feſte Stadt in Akarnanien ſüdlich vom ambrakiſchen Meerbuſen auf der Straße von Stratos an der aitoliſchen Grenze nach Limnaia, in der Nähe des heutigen Katuna. *Thuc.* 3, 106. *Pol.* 2, 3. *Liv.* 36, 11. — 2) alte Stadt Boiotiens, am Fuße des Berges Phoinikūs. *Hom. Il.* 2, 501. — 3) Stadt an der phokiſchen Küſte bei Antikyra, im heiligen Kriege zerſtört und nicht wiederhergeſtellt. *Strab.* 9, 410. 423. *Paus.* 10, 3, 2. 36, 6.

Media, *ἡ Μηδία*, d. i. Maidhja = das Mittelland, wichtiges Land Innerаſiens, grenzte im O. an Parthien und Hyrkanien, im Süden an Perſis und Suſiana, gegen Weſten an Aſſyrien und Armenien, gegen Norden ans kaſpiſche Meer (alſo die heutigen Provinzen Aſerbeidjan und Ghilan, Irak Adjem und das weſtliche Maſenderan). Es war in ſeinen meiſten Theilen ſehr fruchtbar an Südfrüchten (Medica mala) und hatte namentlich treffliche Pferde. Von den verſchiedenen Zweigen des Tauros durchzogen, war es ganz Gebirgsland; im Weſten *τὸ Κάσπιον ὄρος*, weiter gegen Süden Choatras, an welchen öſtlich der Zagros, j. Zaghroſch, mit den zagriſchen oder mediſchen Päſſen (j. Sarpilpäſſe) ſtieß, weiter bis nach Parthien hin der Parachoathras, j. Elwend oder baktianiſches Gebirge. Mitten durch das Land in nordweſtlicher Richtung zieht das iaſoniſche Gebirge (j. Demawend) mit den kaſpiſchen Päſſen, jetzt Paß Sirdarah. Flüſſe ſind: Kambyſes (jetzt Navaru?), Kyros (viell. j. Schah-Rud), Amardos (j. Sefid Rud oder Kiſil Ozēn). Im weſtlichen Theile lag der Salzſee Spauta oder Matiane (ſ. d.), j. See von Urmia. — Die urſprünglich Arier genannten Bewohner ſollen erſt ſpäter den Namen Meder erhalten haben (das Land heißt aber doch ſchon im A. T. ſtets Madaï). Sie waren tapfere Krieger, ſpäter aber verweichlicht; es herrſchte bei ihnen Sternendienſt, ihre Prieſter hießen Magier. In dem ſüdlichen Theile, Großmedien, lag Ekbatana (ſ. d.) oder Agbatana, j. Hamadan, 12 Stadien ſüdlich vom Orontes in herrlicher Gegend, Sommerreſidenz der perſiſchen und parthiſchen Könige; Rhagai, jetzt Ruinen von Rey, ſpätere parthiſche Hauptſtadt, auch Europos und Arſakia genannt, die größte Stadt des ganzen Landes; in Atropatene (Aſerbeidjan, d. i. Feuerland, wegen der vielen Naphtaquellen) Gaza oder Gazaka, Sommerreſidenz der mediſchen Könige, an der Oſtſeite des Spautaſees. Der nördliche Theil am kaſpiſchen Meere wurde von rohen Völkerſchaften bewohnt und hatte keinen gemeinſamen Namen. *Strab.* 11, 522 ff. *Plin.* 6, 13, 16. 14, 17.

Mediastīni ſ. Servi, 6.

Medĭcus murus, *τὸ Μηδίας καλούμενον τεῖχος*, die mediſche Mauer, nach Strabon ſchon von Semiramis erbaut, 6 Meilen nördlich vom heutigen Bagdad, aus gebrannten Backſteinen aufgeführt, 20 Paraſangen lang, 100 Fuß hoch und 20 Fuß dick, verband den Euphrat und Tigris an der Stelle, wo beide Ströme einander am meiſten nahe kommen, und trennte ſo Meſopotamien und Babylonien, das dadurch gegen die mediſchen Angriffe geſichert werden ſollte. *Xen. An.* 1, 7, 15. 2, 4, 12. Jetzt finden ſich keine Spuren mehr.

Medĭci ſ. Aerzte.

Medimnos ſ. Masse.

Mediolānum, griechiſch meiſt *Μεδιολάνιον*, Name mehrerer keltiſcher Städte: 1) Hauptſtadt der Inſubrer im ciſalpiniſchen Gallien jenſeit des Padus am Flüßchen Olonna zwiſchen Ticinus und Addua, der erſte von den unter Belloveſus eindringenden Galliern gegründete Ort (*Liv.* 5, 34.), den die Römer 222 v. C. durch Belagerung einnahmen, ſpäter ſtarkbefeſtigtes Municipium (*Tac. hist.* 1, 70.), auch Colonie, mit dem Beinamen Aelia Augusta. An dieſem blühenden Sitz der Wiſſenſchaften und Künſte (daher Neu-Athen genannt) vereinigten ſich mehrere Hauptſtraßen, — in ſpäterer Kaiſerzeit war M. öfters Kaiſerſitz, ebenſo Sitz des Odoaker und der oſtgothiſchen Könige; j. Milano, Mailand. *Pol.* 2, 17, 34. *Strab.* 5, 213. — 2) Stadt der Santones in Aquitanien nordöſtlich vom Ausfluß der Garumna, j. Saintes. *Strab.* 4, 190. — Außerdem gab es 4 Städte d. N. in Gallien, 1 in Germanien und 1 in Britannien.

Mediomatrīces oder **-ci,** ein belgiſches Volk Galliens, öſtlich von den Remern, ſüdlich von den Trevirern, dicht an die Germanen grenzend, im Moſel- und Rheingebiet; mit der Hauptſtadt Divodurum (ſpäter Mettis, j. Metz). *Caes. b. g.* 4, 10. 7, 75. *Tac. hist.* 1, 63. 4, 70 ff.

Medius fidius ſ. Sancus und Quirinus.

Medoăcus, *Μεδόακος*, Fluß in Venetia, entſtanden aus der Vereinigung des Med. maior (j. Brenta) und minor (j. Bacchiglione), mündete ins adriatiſche Meer bei Edro, dem Hafen von Patavium. *Liv.* 10, 2. *Strab.* 4, 213.

Medon, *Μέδων*, 1) Herold im Hauſe des Odyſſeus. *Hom. Od.* 4, 677. — 2) Sohn des Oïleus, Bruder des kleinen Aias, vor Troja Führer der Phthier, welche Phylake bewohnen, wohin er geflohen war, weil er einen Verwandten ſeiner Stiefmutter Eriopis erſchlagen hatte; von Aineias erlegt. *Hom. Il.* 13, 693. 15, 332. Im Schiffskatalog (2, 727.) führt er, abweichend davon, die Mannſchaft des Philoktetes. — 3) Sohn des Kodros, erſter Archon zu Athen. — 4) Bildhauer aus Lakedaimon, von dem eine Pallas zu Olympia ſtand (*Paus.* 5, 17, 2.), um 550. — 5) Sohn des Pylades. — 6) *Μήδων*, Sohn des Keiſos, Enkel des Temenos, König von Argos.

Medūli, eine aquitaniſche Völkerſchaft, ſüdlich von der Garumna am Ocean, wo ſich, wie heute in Medoc, treffliche Auſtern fanden. *Plin.* 32, 6, 21.

Medulli, *Μεδοῦλλοι, Μέδυλλοι*, wohnten an der Oſtgrenze des narbonenſiſchen Galliens in den Alpen zwiſchen den Tricorern, Allobrogern und Taurinern im Quelllande der Druentia (Durance) und Duria (Doria Minor).

Medullia, albaniſche Colonie im Sabinerlande, deren Gebiet unter Tarquinius Priſcus zum römiſchen Staat gezogen wurde, zwiſchen dem Tiber und Anio, das heutige St. Angelo mit uralten Mauern. *Liv.* 1, 33. 38.

Medus ſ. Media.

Medūsa ſ. Gorgo und Perseus.

Megabătes, *Μεγαβάτης*, Verwandter und Feldherr des perſiſchen Königs Dareios Hyſtaſpis, der unter dem Oberbefehl des Ariſtagoras gegen Naxos ziehen mußte und, dadurch gekränkt, den Naxiern den Plan verrieth und die Eroberung hinderte. *Hdt.* 3, 32.

Megabăzos, *Μεγάβαζος*, 1) ein Perſer, der von Dareios bei ſeiner Rückkehr aus dem Lande der Skythen in Europa zurückgelaſſen wurde und Thrakien unterwarf. *Hdt.* 4, 143. 5, 1. — 2) Sohn des Megabates, Flottenanführer auf dem Zuge des Xerxes. *Hdt.* 7, 97. — 3) wurde, als die Athener den Inaros in Aegypten unterſtützten, als Geſandter nach Sparta geſchickt, um die Spartaner durch Geld zu gewinnen, einen Angriff auf Athen zu machen. *Thuc.* 1, 109. *Diod. Sic.* 11, 74.

Megabȳzos, *Μεγάβυζος*, Sohn des Zopyros und Enkel des Megabyzos, der an der Ermordung des falſchen Smerdis Theil nahm, ſchon wegen der Verdienſte des Vaters hochgeehrt, war einer der Anführer im Landheere des Xerxes. *Hdt.* 7, 82. Später führte er als Statthalter in Syrien ein Heer nach Aegypten gegen Inaros (*Thuc.* 1, 109.), beſiegte dieſen, ſowie die ihm zu Hülfe gekommenen Athener nach langer Einſchließung auf der Nilinſel Proſopitis und unterwarf Aegypten wieder, 453. Unwillig, daß die den Beſiegten gemachten Bedingungen von Artaxerxes nicht gehalten wurden, wagte er ſelbſt einen Aufſtand, 447; das erſte große Beiſpiel einer glücklichen Satrapenempörung. Nur durch Unterhandlung wurde derſelbe beigelegt. Fortwährend dem Artaxerxes verdächtig, mußte er ſpäter, nur durch die Bitten ſeiner Schweſter, der Gemahlin des Königs, vom Tode gerettet, in die Verbannung nach Kreta gehen. Von da entkam er heimlich, kehrte nach Suſa zurück, erlangte Verzeihung und ſtarb im hohen Alter. — Uebrigens werden die Namen Megabazos und Megabyzos oft verwechſelt.

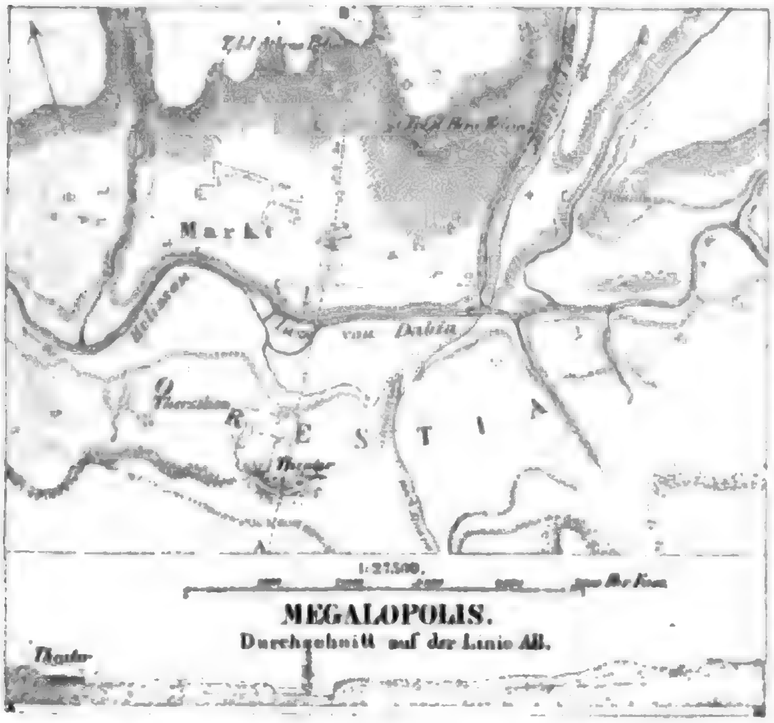
Megaira ſ. Erinyen.

Megăkles, *Μεγακλῆς*, ein in dem berühmten Geſchlechte der Alkmaioniden häufig vorkommender Name: 1) das Oberhaupt derſelben, Sohn des Alkmaion, Archon in Athen zur Zeit des Aufſtandes der kyloniſchen Partei, deren Vernichtung ihm gelang, 612 v. C. *Plut. Sol.* 12. — 2) Enkel des vorigen, durch ſeine Gemahlin Agariſte

Schwiegerſohn des Tyrannen Kleiſthenes von Megara, ſtand in den Parteikämpfen während Solons Abweſenheit an der Spitze der gemäßigten Paraler (*Hdt.* 1, 59. *Plut. Sol.* 13. 29.), mußte 560 vor Peiſiſtratos fliehen, aber zwang dieſen durch ſeine Verbindung mit der Partei des Lykurg zu zweimaligem Exil. Als endlich Peiſiſtratos dauernd ſich der Herrſchaft bemächtigte, entfloh M. aus der Heimath. — 3) Enkel des vorigen (Sohn des Kleiſthenes) und Großvater des Alkibiades von mütterlicher Seite, Sieger in den pythiſchen Spielen, wurde zweimal durch den Oſtrakiſmos aus Athen verbannt. *Hdt.* 6, 131. — 4) gleichfalls Enkel von 2), Bruder der Mutter des Perikles und Großvater der Gattin des Kimon. *Plut. Cim.* 4. — 5) ein Vertrauter des Königs Pyrrhos von Epeiros, der mit deſſen Rüſtung in der Schlacht bei Herakleia (280 v. C.) kämpfte und fiel. *Plut. Pyrrh.* 17.

Megalesia ſ. Rhea Kybele.

Megalopŏlis, *ἡ Μεγάλη πόλις*, die von Epameinondas 371 v. C. gegründete und mit den Bewohnern von 39 nahe gelegenen Ortſchaften bevölkerte Hauptſtadt Arkadiens in der Landſchaft Mainalia an dem reißenden Fluſſe Heliſſon, der die Stadt in eine ſüdliche und nördliche Hälfte ſchied. Ihr Umfang von 50 Stadien und ihre Lage in der Ebene, dem offenſten Zugange von Lakonien aus, ſetzten ſie all dem Unglück aus, das ſie von Kleomenes bald erfahren ſollte. M. hatte 60—70,000 E., darunter 15,000 waffenfähige Männer; unter den Gebäuden iſt beſonders ein großes ſchönes Theater zu nennen, ſo wie die zu Ehren Philipps von Makedonien errichtete prachtvolle Stoa. Nach Alexanders Tode (M. hatte ſich der makedoniſchen Herrſchaft willig unterworfen) traten mehrere Tyrannen auf, deren letzter, Lydiades, die Stadt dem achaiiſchen Bunde zuführte. Dadurch wurde ihr Unglück herbeigeführt, denn Kleomenes von Sparta eroberte ſie und zerſtörte ſie faſt ganz (*Pol.* 2, 55. *Plut. Cleom.* 25. *Philop.* 5.), und obwol Philopoimen (der, wie auch Polybios, hier geboren war) nach der Schlacht bei Sellaſia die vertriebenen Bewohner zurückführte, ſo verfiel ſie doch immer mehr und war zu Strabons und Pauſanias' Zeit faſt ganz verödet. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 8, 33, 1.



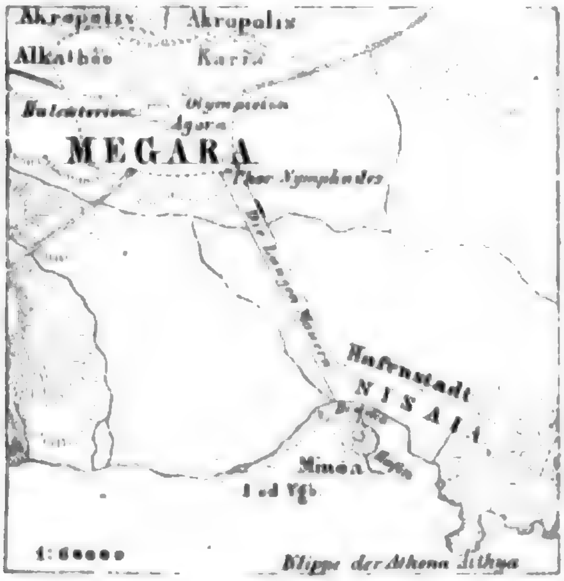
Megapenthes, 1) ſ. Perseus. — 2) ſ. Menelaos.

Megăra, 1) ſ. Megaris. — 2) ſ. Hybla, 3. — 3) ſ. Herakles, 5.

Megăreus ſ. Menoikeus.

Megarĭci, eine philoſophiſche Schule (*Cic. de or.* 3, 17. *acad.* 2, 42.) nach dem Geburtsorte, des Stifters Eukleides (ſ. d., 2). benannt.

Megăris, *ἡ Μεγαρίς* (*Hdt.* 9, 14.), kleine Landſchaft auf und am korinthiſchen Iſthmos, nur 4 (nach Andern 8) Q.-M. groß, grenzte im N. an Boiotien und den korinthiſchen Meerbuſen, im N.-O. an Attika, im S. an den ſaroniſchen Meerbuſen, im S.-W. an Korinthia und im W. an den korinthiſchen Meerbuſen. Der faſt ganz von einem mächtigen Gebirgszuge bedeckte Boden iſt felſig, rauh und unfruchtbar; von N. her reichen die Ausläufer des Kithairon ins Land, über die ein beſchwerlicher Paß führt. Auf der attiſchen Grenze erheben ſich die niedrigeren *Κέρατα*, „Hörner" (j. Kandili), ſüdwärts hart an das Meer ſtoßend, ſo daß die nach Attika führende Straße hier in Felſen gehauen war; gegen Korinthia *ἡ Γεράνεια* (Makri Plagi), der Kranichsberg. An der Oſtſeite, wo die Felſen ſchroff ins Meer fallen, befindet ſich hart an der Küſte die im Alterthume ſo berüchtigte ſkironiſche Straße, *ἡ Σκιρωνίς*, noch heute Kakiſkala, der ſchlimme Paß, genannt (*Hdt.* 8, 71.); die Felſen ſelbſt hießen *Σκιρωνίδες πέτραι*, Scironia saxa (vgl. *Ov. met.* 2, 145—149.) und ſollten aus den Knochen des von Theſeus erlegten Räubers Skiron entſtanden ſein. Namentlich war einer derſelben berühmt, die *Μολουρὶς πέτρα*, eine ſteile Klippe, von welcher ſich Ino mit ihrem Sohne Melikertes geſtürzt haben ſollte, verfolgt von ihrem Gemahl Athamas. *Paus.* 1, 44, 7. Die Peloponneſier verſchütteten dieſe Straße nach der Schlacht bei den Thermopylen. *Hdt.* 8, 71. Der weſtliche Theil der Geraneia hieß *Αἰγίπλαγκτος*, der vom Meere geſchlagene, auslaufend bei dem Heraionvorgebirge (j. St. Nicolaus), das einen Tempel trug. Von Vorgebirgen iſt außerdem zu merken das lang und ſchmal vorſpringende Cap *Μινώα*, dicht bei der Hauptſtadt, mit einem kleinen Eilande gl. N. dabei. Das Meer bildet an der Nordweſtküſte die heutige Bai von Livadoſtro, ehemals *Ἀλκυονὶς θάλαττα*, deren innerſter Buſen *λίμνη Γοργῶπις* hieß. — Klima und Producte waren faſt wie in Attika; eigenthümlich iſt der weiße Muſchelmarmor, ſo wie die *σκόροδα* (Zwiebeln), das Lieblingsgericht der Megarenſer. Die älteſten Bewohner, welche ſich nachweiſen laſſen, waren die Karer, die, zu Schiffe von Argolis gekommen, ſich wahrſcheinlich zunächſt auf der kleinen Inſel Minoa, dann auf der öſtlichen der beiden Akropolen von Megara niederließen; ſodann die Ionier. Das Land war damals mit Attika verbunden und dehnte ſich gegen Korinthia bis nahe an den Iſthmos aus, da bei Krommyon eine Säule ſtand, ſüdwärts mit der Inſchrift: *τάδ' ἐστὶ Πελοπόννησος, οὐκ Ἰωνία*, nordwärts mit den Worten: *τάδ' οὐχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἰωνία. Strab.* 9, 392. *Plut. Thes.* 25. In dieſen Zeiten zerfiel Megaris in die 5 Gaue (*κῶμαι*) der *Ἡραεῖς, Πειραεῖς, Μεγαρεῖς, Τριποδισκαῖοι* und *Κυνοσουρεῖς*. Zur Zeit des Kodros (geſt. 1068) war das Land doriſch und von Korinth abhängig, bis es ſich, freilich mit Verluſt faſt der ganzen weſtlichen Hälfte, losriß und als einzig echt doriſche Republik außerhalb des Peloponnes, ſowie als einer der kleinſten Staaten überhaupt, nach kurzer Glanzperiode, in welcher es Salamis beſaß und Colonieen ſogar nach dem thrakiſchen Boſporos und Pontos Euxeinos ſendete, bald zwiſchen den mächtigen Nachbarn eine kümmerliche Exiſtenz behauptete. Die dadurch bedingte Politik und der Umſtand, daß ſeiner Lage nach M. faſt ununterbrochen von Heeren durchzogen wurde, mußte verderblich auf den Charakter des Volkes wirken, welches den übrigen Hellenen bald als Zielſcheibe des Witzes und der Verachtung galt; *Μεγαρέων ἄξιοι μερίδος* war bei den übrigen Griechen ein ſprüchwörtlicher Ausdruck für verächtliche Leute. — Die Hauptſtadt Megara, *τὰ Μέγαρα*, jetzt ein ärmliches Städtchen d. N., lag, ſtark befeſtigt und reich an Prachtgebäuden, mit 2 Akropolen, *Καρία* und *Ἀλκάθους*, 8 Stadien (*Thuc.* 4, 66.) vom ſaroniſchen Meere in einer gegen 3 Stunden breiten, zum größten Theile mit Getreidefeldern und Oelbaumpflanzungen bedeckten Ebene, welche ſich zwiſchen den Kerata und den öſtlichen Abhängen der Geraneia hinzieht. *Paus.* 1, 40 ff. Im Homer wird kein megariſcher Ort genannt, deshalb ſchoben die Megarer einen Vers ein (*Il.* 2, 558.), in dem Polichne die von den Dorern ſpäter Megara genannte Hauptſtadt bezeichnen ſoll. Der befeſtigte Hafen Niſaia, *Νίσαια*, war durch zwei 8 Stadien lange Mauern mit der Stadt verbunden, welche die Athener, als M. bald nach dem Perſerkriege (461 v. C.) ſein Bündniß mit Sparta gelöſt und ſich den Athenern angeſchloſſen hatte, nach dem Muſter ihres eigenen Stadt und Hafen mit einander verbindenden Befeſtigungsſyſtems bauten und ſelbſt beſetzt hielten, ſo daß ſie die Stadt von der Seeſeite vollſtändig in ihrer Gewalt hatten; den Abſchluß bildete ein Kaſtell auf der durch eine Brücke mit dem Feſtlande verbundenen Inſel Minoa. Im 8. Jahre des peloponneſiſchen Krieges vertrieben die Megarenſer die atheniſche Beſatzung und riſſen die Mauern nieder; aber 84 Jahre ſpäter, als ſie ſelbſt wieder das Bündniß mit den Athenern ſuchten, wurden die Mauern durch Phokion wieder hergeſtellt und beſtanden noch zu Strabons Zeit; Pauſanias erwähnt ſie nicht mehr. *Hdt.* 1, 59. *Thuc.* 1, 103. *Strab.* 9, 391. Andere Ortſchaften waren Tripodiſkos, Pagai, Aigoſthena, Peiraion, Aigeiros. Vergl, Reinganum, das alte Megaris (1825). Burſian. Geographie von Griechenland I, 366 ff.



Megasthĕnes, *Μεγασθένης*, 1) Rathgeber und vertrauter Freund des ſyriſchen Königs Seleukos, von dieſem u. a. als Geſandter an den indiſchen König Sandrokottos gebraucht. *Arr.* 5, 6, 3. Bei dieſer Gelegenheit ſammelte er Material zu ſeiner nachher geſchriebenen indiſchen Geſchichte, von welcher ſich noch einige Fragmente erhalten haben, geſammelt von Schwanebeck (1846) und Müller, fragm. hist. Graec. II, 397 ff. Abhandlung von Schwanebeck (1845). — 2) M. aus Chalkis, gründete mit Auswanderern die Colonieſtadt Kyme (Cumae) in Campanien.

Meges, *Μέγης*, Sohn des Phyleus, König der Epeier in Elis, Kämpfer vor Ilion. *Hom. Il.* 13, 692. 15, 519. Abweichend davon iſt er im Schiffskatalog (*Il.* 2, 625 ff.) Anführer der Schaaren von Dulichion und den Echinaden. Der Katalog folgt der ſpäteren Sage, daß Phyleus, der Vater des Meges, von ſeinem Vater Augeas vertrieben, weil er für Herakles gegen ſeinen Vater gezeugt hatte, nach Dulichion ausgewandert ſei.

Megista, *Μεγίστη*, Inſel an der lykiſchen Küſte, zwiſchen Rhodos und den chelidoniſchen Inſeln, mit einer gleichnamigen Stadt (nach Strabon *Κισθένη*) und bedeutendem Hafen (*Liv.* 37, 23.). jetzt Caſtel Corizio oder Caſtel Roſſo. *Strab.* 14, 666.

Meidĭas ſ. Demosthenes.

Meilanĭon ſ. Atalanta.

Meilichios, *Μειλίχιος*, der Verſöhnliche, Huldreiche, 1) Beiname des Zeus, Sühn-Zeus, der mit dem chthoniſchen Zeus oder Hades verwandt iſt. In Athen wurden ihm Schweine geopfert und ganz verbrannt, wie dies bei dem Dienſt des unterirdiſchen Zeus gebräuchlich war. An den Diaſien wurden ihm Kuchen geopfert. *Thuc.* 1, 126. — 2) Beiname des Dionyſos; — 3) der Tyche. — 4) Die *θεοὶ μειλίχιοι*, Sühngötter überhaupt, unterirdiſche Götter, erhielten zur Nachtzeit ihre Opfer.

Mekyberna, *Μηκύβερνα*, Stadt an der Oſtſeite der Landſchaft Sithonia in Makedonien am toronaiiſchen Meerbuſen, deſſen einer Theil auch nach der früh erfolgten Zerſtörung der Stadt den Namen sinus Mecybernaeus führte. *Hdt.* 7, 122. *Strab.* 7, 330.

Mel, *μέλι*, Honig, galt bei den Alten für eine Himmelsgabe (*Verg. G.* 4, 1. aërii mellis caelestia dona; vgl. *Ov. fast.* 3, 735 ff.), weil die Bienen ihn nicht aus Blumenſaft erſt bereiten, ſondern aus Morgenthau nur einſammeln ſollten (vgl. auch Melissa); aus Blumen werde Wachs, das dem Honige ſeinen Geruch und Geſchmack mittheile. (Vgl. J. H. Voß zu *Verg. G.* 4, 1.) Dies beruht zum Theil auf Vermiſchungen mit der Thatſache, daß im Oriente in den Sommermonaten aus den Blättern mehrerer Bäume und Sträucher eine Süßigkeit ſchwitzt, die im A. T. als wilder Honig bezeichnet wird. Bei Homer (*Od.* 10, 234. 20, 69.) wird der Honig mit Wein, Käſe und Gerſtenmehl vermiſcht gegeſſen; mit Milch oder Waſſer vermiſcht, ohne Wein, kommt er als Opfer für die Schatten der Todten, die unterirdiſchen Götter, die Erinyen u. ſ. w. vor. *Hom. Od.* 10, 519. 11, 27. *Soph. O. C.* 481. Der Honig ſpielte bei den Alten eine viel größere Rolle, als bei uns, da er ihnen unſern Zucker erſetzte. Man bereitete auch einen Wein daraus, der bei den Römern ſo geſchätzt wurde, daß er bei den Triumphzügen unter die Sieger vertheilt ward. Der bei Hybla auf Sicilien und der auf dem Hymettos in Attika gewonnene wurde am meiſten geſchätzt; der auf Corſika war übel berüchtigt.

Mela, mit vollem Namen Pomponius Mela, Verfaſſer eines in lateiniſcher Sprache geſchriebenen geographiſchen Abriſſes, de chorographia (ehemals de situ orbis), in 3 Büchern, des erſten Werkes dieſer Art, das wir beſitzen, ſtammte aus Tingentera in Hiſpanien und ſcheint zur Zeit der Kaiſer Caligula und Claudius (37—54 n. C.). geſchrieben zu haben. Die ganze Darſtellung beruht nicht auf Autopſie, ſondern Mela hat aus den beſten ihm zugänglichen Werken, wie Hipparch, Hanno und Nepos, geſchöpft, mit einer gewiſſen Kritik. Sein Zweck ſcheint geweſen zu ſein, in einem gefällig und mit lebhaften Farben ausgearbeiteten Compendium das zu vereinigen, was allgemein wiſſenswürdig und namentlich zum Verſtändniß der Dichter und Mythographen zweckdienlich erſcheint. Sein Stil iſt der Sache nach kurz und gedrängt, in einzelnen Schilderungen recht lebendig. Ausg. von J. und A. Gronov (1685 u. ö.), Tzſchucke (7 Bde. 1806, die vollſtändigſte), Weichert (1816); kritiſch von G. Parthey (1867).

Melaina, *Μέλαινα*, Vorgebirge an der N.-W.-Seite der lydiſchen Halbinſel Ioniens, der Ausläufer des Mimasgebirges am hermaiiſchen Buſen, wo viele Mühlſteine gebrochen wurden; j. Kara Burun, das ſchwarze Vorgebirge. *Strab.* 14, 645.

Melampūs, *Μελάμπους*, Sohn des Amythaon, Bruder des Bias. Er war der älteſte Seher, welcher durch geheime Opfer und Sühnungen die Heilkunſt übte; auch galt er für den Gründer des Dionyſoscultus in Griechenland. *Hdt.* 2, 49. Er lebte anfangs zu Pylos auf dem Lande; hier reinigten ihm einſt Schlangen, während er ſchlief, die Ohren, ſo daß er von der Zeit an die Stimmen der Vögel verſtand und zukünftige Dinge vorausſagen konnte. Sein Bruder Bias freite um Pero, Tochter des Neleus (*Hom. Od.* 11, 287 ff.). Dieſer verſprach bei der Menge der Freier dem die Tochter, welcher ihm die Rinder des Iphiklos aus Phylake in Theſſalien bringen würde. Da Bias vergeblich verſucht hatte, die von einem Hunde ſtreng bewachten Rinder wegzuſtehlen, unternahm es Melampus für ihn dieſelben zu holen, obgleich er vorausſah, daß er erſt nach einjährigem Gefängniß die Rinder in ſeine Gewalt bekommen würde. Er wurde über dem Diebſtahl ertappt und in Feſſeln in einem Hauſe bewacht. Durch Holzwürmer, welche das Gebälke des Hauſes zernagten, belehrt, daß das Haus bald zuſammenſtürzen würde, bat er den Iphiklos, ihn in ein anderes Haus zu verſetzen. Kaum war dies geſchehen, ſo ſtürzte das Haus zuſammen. Dadurch erkannten Iphiklos und deſſen Vater Phylakos die Sehergabe des Melampus, und nachdem er ihnen geweiſſagt hatte, wie der kinderloſe Iphiklos Kinder bekommen könne, entließen ſie ihn mit den Rindern. Er trieb ſie nach Pylos und gewann ſeinem Bruder die Pero. Er hielt ſich noch eine Zeit lang in Meſſene auf und begab ſich alsdann nach Argos, wo er von dem König Anaxagoras mit Bias gleiche Theile der Herrſchaft erhielt, weil er die argiviſchen Weiber von einer Raſerei heilte; oder er heilte die Töchter des Proitos, welche, weil ſie ſich dem Dionyſosdienſte widerſetzt hatten, raſend geworden waren, und erhielt den dritten Theil des Königreichs und des Proitos Tochter Iphianaſſa zur Gemahlin. Seine Söhne waren Mantios und Antiphates. *Hdt.* 9, 34. *Hom. Od.* 15, 225 ff. Antiphates zeugte den Oïkles, dieſer den Amphiaraos; Mantios' Söhne ſind der von Eos geraubte Kleitos und Polypheides, welchen Apollon nach des Amphiaraos Tod zum beſten der Seher machte.

Μέλαν, eine Art Tinte zum Schreiben auf *βίβλος*, ein flüſſig gemachter Farbeſtoff. Das Tintenfaß h. *πυξίον* oder *μελανδόχον*. Statt der Feder gebrauchte man eine Art Schilfrohr (*κάλαμος*), zum Schreiben auf Wachstafeln einen ſpitzen Griffel (*γραφεῖον*).

Melanchlaeni, *Μελάγχλαινοι*, ein nicht ſkythiſches Volk im aſiatiſchen Sarmatien, roh, ſelbſt Menſchenfleiſch freſſend (*Hdt.* 4, 107.), nach ſeiner dunklen Kleidung benannt. Nach Herodot (4, 20. 21.) wohnte es nördlich von den königlichen Skythen am obern Lauf des Tanaïs und wurde nördlich von großen Sümpfen begrenzt. Auch ſpätere Schriftſteller gedenken dieſer Völkerſchaft, namentlich auch in der Gegend von Kolchis und im europäiſchen Sarmatien.

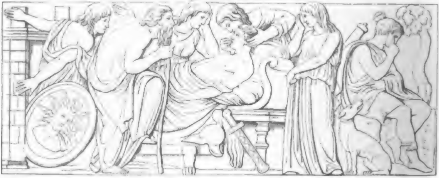
Melanchros, *Μέλαγχρος*, Tyrann von Mytilene auf Leſbos, wurde von Pittakos (ſ. d.) im Verein mit den Brüdern des Dichters Alkaios, Kiris und Antimenides, getödtet.

Melanippĭdes ſ. Dithyrambos.

Melanippos, *Μελάνιππος*. 1) Sohn des Thebaners Aſtakos, vertheidigte Theben mit Tapferkeit gegen die dem Polyneikes zu Hülfe gezogenen ſieben Fürſten, verwundete den Tydeus tödtlich, wurde aber von Amphiaraos erlegt (*Aesch. Sept.* 409); ſ. Tydeus. — 2) ein ſchöner Jüngling zu Patrai in Achaia, der die Prieſterin der Artemis Triklaria, Komaitho, liebte; die Göttin aber ſandte zur Strafe dafür ihr den Tod und dem Lande Peſt und Miswachs. Zur Sühne befahl das Orakel jährlich einen ſchönen Jüngling und eine ſchöne Jungfrau zu opfern. — 3) ein Sohn des Theſeus, der in den nemeïſchen Spielen im Wettlauf ſiegte. *Plut. Thes.* 8. — 4) zwei Troer, der eine von Antilochos, der andere von Teukros getödtet. *Hom. Il.* 15, 546. 576. 8, 276.

Melanthĭos, *Μελάνθιος, -εύς*, 1) Sohn des Dolios, des alten Sklaven der Penelope (*Hom. Od.* 4, 735.), Ziegenhirt des Odyſſeus, auf Seiten der Freier, von Odyſſeus grauſam getödtet. *Hom. Od.* 17, 212 ff. 21, 176. 22, 474 ff. *Ov. her.* 1, 95. — 2) ein Tragiker in Athen, Zeitgenoſſe des Sophokles und Ariſtophanes, von welchem letzteren er wegen ſeiner Feinſchmeckerei und Sinnlichkeit vielfach verſpottet wird. Eine Tragödie Medeia wird von ihm erwähnt; erhalten iſt ein einziger Vers. — 3) ein atheniſcher Feldherr, dem Ariſtagoras von Milet zur Hülfe geſendet. — 4) ein Hiſtoriker aus unbekannter Zeit, angeblicher Verfaſſer einer Atthis und einer Schrift *περὶ τῶν ἐν Ἐλευσῖνι μυστηρίων*. S. Müller, Fragm. hist. Graec. IV, 444. — 5) aus Rhodos, akademiſcher Philoſoph, Schüler des Karneades, beliebt wegen ſeines angenehmen Vortrags. — 6) Maler aus Sikyon, ſ. Maler, 4.

Melanthos, *Μέλανθος*, Sohn des Andropompos, Vater des Kodros, aus dem Geſchlechte der Neleiden, König in Meſſene, von wo er, durch die Herakleiden vertrieben, nach Eleuſis in Attika zog. Als hier der attiſche König, der Theſeide Thymoites, ſich weigerte, mit dem boiotiſchen König Xanthos einen Wettkampf um den Beſitz von Oinoë zu beſtehen, übernahm M. den Kampf, ſiegte und ward König von Attika. Während des Kampfes erſchien Dionyſos in ſchwarzem Ziegenfell hinter Xanthos, und als ihm M. vorwarf, daß er nicht allein ſei, drehte er ſich um und ward von M. erlegt. Zum Andenken an dieſen täuſchenden Sieg durch die Erſcheinung des Gottes wurde dem Dionyſos Melanaigis oder Melanthides ein Heiligthum errichtet, und dem Zeus Apaturios das Feſt der Apaturien (ſ. d.) geſtiftet.



Melas, *Μέλας*, öfter vorkommender Name von Flüſſen, die ein dunkles Anſehen hatten, namentlich: 1) Fl. in Boiotien zwiſchen Orchomenos und Aſpledon; entſpringt am nordöſtlichen Fuße des Akontiongebirges, ſtrömt dann parallel mit dem Kephiſos und verliert ſich in den Sümpfen an der Kopaïs, j. Mavro Potamos. — 2) Fl. in der theſſaliſchen Landſchaft Malis bei Herakleia, ergoß ſich im Alterthum, gleich dem Dyras parallel mit dem Spercheios fließend, in den maliſchen Meerbuſen, während er jetzt, mit dem Dyras (j. Gurgopotamo) vereinigt, in den Spercheios mündet (ſ. Thermopylai); j. Mavronero. *Hdt.* 7, 198. *Liv.* 36, 22. — 3) Fl. in Thrakien, ergießt ſich in den Melasbuſen, nördlich von Kardia (*Hdt.* 6, 41. 7, 198. *Liv.* 38, 40.); j. Saldatti oder Scheher Su. — 4) Fl. in Sicilien zwiſchen Mylai und Meſſana; an ſeinen Ufern läßt die Sage die Weideplätze der Sonnenrinder liegen. *Ov. fast.* 4, 476. — 5) ſchiffbarer Grenzfluß Pamphyliens gegen Kilikien, j. Menavgat Su — Der Meerbuſen Melas, Melas sinus, *Μέλας κόλπος*, iſt ein Theil des aigaiiſchen Meeres im N.-W. des thrakiſchen Cherſones, j. Meerbuſen von Saros. *Hdt.* 7, 58. *Strab.* 1, 28. 2, 92. u ö.

Meldi oder **Meldae,** *Μέλδοι*, keltiſches Volk Galliens zwiſchen Meaux und Melun im Seine- und Marnegebiet, wo Cäſar für die britanniſche Expedition Schiffe bauen ließ. *Caes. b. g.* 5, 5. *Strab.* 4, 194.

Meleăgros, *Μελέαγρος*, Meleager, 1) Sohn des Oineus und der Althaia, der Tochter des Theſtios, Gemahl der Kleopatra (Alkyone), der Tochter des Idas und der Marpeſſa, ein gewaltiger Held aus Kalydon in Aitolien, berühmt als Speerwerfer, als Theilnehmer am Argonautenzuge und an der kalydoniſchen Jagd. Sein Vater Oineus hatte einſt der Artemis zu opfern vergeſſen, weshalb dieſe einen gewaltigen Eber (den kalydoniſchen Eber) in die Fluren von Kalydon ſandte, um ſie zu verwüſten. Meleagros erlegte ihn in Gemeinſchaft mit den tapferſten Helden ſeiner Zeit; unter denſelben werden genannt: Admetos, Amphiaraos, Aſklepios, Jaſon, Idas, Lynkeus, Eurytos, Kteatos, Kaineus, Neſtor, Phoinix, Peleus, Theſeus, Peirithoos, Kaſtor, Polydeukes u. A. Artemis erregte über Kopf und Haut des erlegten Thieres, den Siegespreis der Jagd, einen blutigen Kampf zwiſchen den Aitolern und Kureten, in dem die Aitoler, ſo lange Meleagros mitkämpfte, die Oberhand behielten. Als aber Meleagros einen Bruder ſeiner Mutter im Kampfe erſchlug, und dieſe den Fluch über ihn ausſprach, zog ſich Meleagros grollend vom Kampfe zurück, ſo daß die Aitoler in große Noth kamen. Alle Bitten und Verſprechungen vermochten den zürnenden Helden nicht zur Theilnahme am Kampfe zu bewegen, bis endlich in der höchſten Noth das Flehen der jammernden Gattin ihn erweichte. Er ging in den Kampf, rettete die Aitoler, aber kehrte nicht wieder; die Erinys, welche den Fluch der Mutter auch in der Unterwelt gehört, ereilte ihn. *Hom. Il.* 9, 529 ff. 2, 641. 14, 115 ff. Die ſpätere Form der Sage iſt folgende: Als Meleagros 7 Tage alt war, traten die Moiren herzu und ſagten, M. werde ſterben, wann das auf dem Herde brennende Scheit ver-

Digitized by Google

brannt ſei; deshalb riß Althaia das Scheit vom Herde weg und legte es in einen Kaſten. Als ſpäter auf der Jagd des Ebers Atalante dem Thiere die erſte Wunde beigebracht, und Meleagros, der es erlegt hatte, der von ihm geliebten Jungfrau den Preis, die Haut des Thieres, übergeben hatte, entriſſen ihr die Söhne des Theſtios das Fell, wofür Meleagros ſie erſchlug. Althaia aber, erzürnt über den Tod ihrer Brüder, zündete jenes Scheit an, und Meleagros ſtarb auf der Stelle. *Ov. met.* 8, 260 ff. Nach des Meleagros Tod erhängten ſich Althaia und Kleopatra, und ſeine Schweſtern weinten bei ſeinem Tode ſo ſehr, daß Artemis ſie aus Erbarmen in Perlhühner (*μελεαγρίδες*) verwandelte. Als Herakles in den Hades kam, flohen alle Schatten vor ihm, außer Meleagros und Meduſa. — Abbildung: Tod des Meleagros auf einem Relief der Villa Albani zu Rom. Die Jägerin zur Rechten iſt Atalante. — 2) einer der Führer der Phalanx bei Alexanders Tode, ſetzte es durch, daß, neben dem neugeborenen Sohne des Alexander, deſſen geiſtesſchwacher Bruder Philipp Arrhidaios als König, er ſelbſt aber neben Perdikkas als Regent anerkannt wurde. Perdikkas aber brachte den Arrhidaios in ſeine Gewalt; dieſer willigte in den Untergang des Meleagros, und derſelbe wurde von der Phalanx ausgeliefert und hingerichtet. *Diod. Sic.* 17, 57. *Curt.* 5, 4. 7, 6. — 3) ein Sohn des Ptolemaios Lagi, herrſchte nach dem Tode ſeines Bruders Ptolemaios Keraunos in Makedonien, 279, wurde aber ſchon nach 2 Monaten wegen ſeiner Unfähigkeit vertrieben. — 4) ein geiſtreicher Dichter im erotiſchen Epigramm, aus Gadara in Paläſtina, um 60 v. C., ſammelte zuerſt eine Anthologie von Epigrammen der älteren Zeit und der alexandriniſchen Periode: *Στέφανος ἐπιγραμμάτων*, vgl. Anthologia graeca. Seine eigenen Epigramme (beſonders herausgegeben von Manſo, 1789, und Gräfe; 1811), 128 an Zahl, bewegen ſich zwar in einem engen Ideenkreiſe, zeugen aber von Geiſt und Phantaſie; ſeine Diction iſt theilweiſe dunkel und ſchwierig.

Meles, *Μέλης*, ein Küſtenflüßchen bei Smyrna, an deſſen Quelle in einer Grotte Homer ſeine Geſänge gedichtet haben ſollte; daher hatte der Dichter den Namen *Μελησιγενής*, daher Meletene chartae (*Tib.* 4, 1, 200.). Der Golf, in den er ſich ergoß, hieß *Μελήτου κόλπος*.

Melesĭas, *Μελησίας*, 1) Sieger in den heiligen Spielen und Lehrer der Gymnaſtik auf Aigina, von Pindar beſungen. — 2) Vater des Staatsmannes Thukydides, des Gegners des Perikles. — 3) Sohn deſſelben Thukydides.

Melēte ſ. Musae.

Melētos, *Μέλητος*, 1) ein Athener, Anhänger der Oligarchie und in den Hermokopidenproceß verwickelt. Er hatte Theil an der Geſandtſchaft nach Sparta, um dort den Frieden zu vermitteln, 403 v. C. *Xen. Hell.* 2, 4, 36. — 2) einer der 3 Ankläger des Sokrates und ſchlechter Dichter, daher von Ariſtophanes verſpottet. Er ſoll Tragödien, Skolien und erotiſche Gedichte geſchrieben haben. Bald nach Sokrates' Tode ſoll auch er zum Tode verurtheilt worden ſein. *Diog. Laert.* 2, 39. 43.

Melĭa, *Μελία*, Nymphenname, 1) Tochter des Okeanos, von Inachos Mutter des Phoroneus und Aigialeus oder Phegeus; — 2) von Poſeidon Mutter des Amykos; — 3) von Apollon geraubt und Mutter des Iſmenios und des Sehers Teneros, im Iſmenion bei Theben verehrt. — 4) die *Μελίαι* oder *Μελιάδες*, Eſchennymphen, waren mit den Erinyen und Giganten aus den Blutstropfen des entmannten Uranos entſtanden, welche Ge aufgefangen hatte; ſie heißen Ammen des Zeus.

Meliboia, *Μελίβοια*, 1) kleine Küſtenſtadt der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia, am Fuße des Oſſa (*Hom. Il.* 2, 717. *Hdt.* 7, 188. *Strab.* 9, 443. *Liv.* 44, 13.), von den Römern unter Cn. Octavius geplündert. *Liv.* 44, 46. Von ihr war der treffliche meliboiiſche Purpur benannt, deſſen Bereitung einen beſonderen Induſtriezweig ihrer Bewohner bildete. *Lucr.* 2, 500. *Verg. A.* 5, 251. — 2) ſ. Lykaon.

Melikertes ſ. Athamas.

Melinno ſ. Erinna.

Melissa, *Μέλισσα*, 1) die Biene. Die Bienen, welche die ſüße Nahrung aus den Blüten der Natur ziehen, wurden zu den Nymphen, den nährenden Göttinnen des blühenden Naturlebens, in mannigfaltige Beziehung geſetzt. Eine Nymphe Meliſſa (Beſänftigerin, von *μελίσσω, μειλίσσω*) ſollte den Genuß und Gebrauch des Honigs erfunden haben, und darnach ſollten die Bienen *μέλισσαι* genannt worden ſein. *Μέλισσαι* bedeuteten geradezu Nymphen, Nymphen wurden in Bienen verwandelt, die Pflegerinnen des Zeus hießen *Μελίαι* und *Μέλισσαι*. — *Μέλισσαι* hießen auch Prieſterinnen, namentlich der Demeter, der nährenden Getreidegöttin; denn der Honig und die Biene waren Symbol der Nahrung. So hieß der Oberprieſter der epheſiſchen Artemis, der Allnährerin, *ἐσσήν*, Bienenweiſel. Uebrigens kann die Verbindung der Bienen mit Demeter auch darin ihren Grund haben, daß die in einem geordneten Staate lebenden Bienen Symbol des Staatslebens ſind, deſſen Schöpferin Demeter war. Auch ſind die Bienen Symbol der Colonieenſendung und wegen der berauſchenden Kraft des Honigs Symbol der Begeiſterung. — 2) Ort im öſtlichen Theile Großphrygiens zwiſchen Synnada und Metropolis, mit dem Grabmale des Alkibiades und einer Bildſäule deſſelben aus perſiſchem Marmor.

Melisseus ſ. Adrasteia.

Melissos, *Μέλισσος*, 1) Sohn des Teleſiades aus Theben, Sieger in den nemeïſchen Spielen. — 2) Staatsmann und Philoſoph in Samos, Schüler des Parmenides und Anhänger der eleatiſchen Schule, lebte in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. C. Durch Feldherrntalent ausgezeichnet, befehligte er die Flotte der Samier gegen die Athener unter Anführung des Perikles und ſchlug ihn 441. *Plut. Per.* 26. Seine Schrift *περὶ τοῦ ὄντος* und *περὶ φύσεως* iſt verloren, nur einige Bruchſtücke (geſammelt von C. A. Brandis in den Commentationes Eleaticae und von Mullach im 1. Bande der Fragm. philos. Graec., 1860) ſind bei Ariſtoteles und Andern erhalten; er erklärt in derſelben das Entſtehen und Vergehen des Seienden, ſo wie die Vielheit der Dinge für Sinnenſchein, nimmt ein unbewegliches, unveränderliches, ewiges, unbegrenztes All-Eins an, welches zugleich die Nothwendigkeit iſt; doch ſcheint er ſich dabei auch auf eine Unterſuchung der einzelnen Elemente eingelaſſen zu haben. Er folgte im weſentlichen der Auffaſſung ſeines Lehrers. — 3) C. Meliſſus, aus Spoletium, war als Kind ausgeſetzt worden, hatte eine gute Erziehung erhalten und kam nachher in das Haus des Mäcenas, der ihm die Freiheit ſchenkte. Er ſchrieb ſcherzhafte Sachen (Ineptiarum libellus). — 4) Aelius Meliſſus, ein berühmter Grammatiker in Rom und Zeitgenoſſe des Gellius, Verfaſſer einer Schrift, de loquendi proprietate. *Gell.* 18, 6, 1.

Melĭta, *Μελίτη*, 1) eine Inſel im mittelländiſchen Meere ungefähr in der Mitte zwiſchen Sicilien und Afrika, wird zuerſt von Skylax genannt. Ihre älteſten Bewohner waren Phoinikier, welchen ſich in ſpäterer Zeit Griechen beigeſellten, bis ſie endlich unter die Herrſchaft der Karthager kam. Dieſe mußten ſie im zweiten puniſchen Kriege an Rom überlaſſen (*Liv.* 21, 51.). Den urſprünglich felſigen Boden bauten die Phoinikier höchſt ſorgfältig an und benutzten die Inſel als Station für ihre Handelsſchiffe. Aus der Zeit der karthagiſchen Herrſchaft, unter welcher die gleichnamige Hauptſtadt angelegt wurde, ſtammen noch manche Ruinen. Die Römer bekümmerten ſich wenig um Melite, und es wurde nach und nach ein Schlupfwinkel für Seeräuber. Die betriebſamen Einwohner trieben mit Honig und Baumwollenwebereien einen lebhaften Handel. *Cic. Verr.* 4, 46. Ihr jetziger Name iſt Malta. — 2) eine kleine Inſel an der illyriſchen Küſte, j. Melide, gegenüber der Halbinſel Hyllis, zog eine große Anzahl Schooßhündchen auf, welche von den römiſchen Frauen ſehr geſucht waren. — 3) ein attiſcher Demos, den weſtlichen Theil der Stadt Athen bis zur Agora bildend, mit einem Tempel des Herakles und dem Hauſe des Themiſtokles. — 4) Tochter des Nereus und der Doris. *Hom. Il.* 18, 42.

3.358

Melitaia, *Μελίταια* oder *Μελίτεια*, eine ausgedehnte und befeſtigte theſſaliſche Stadt in Phthiotis am Nordabhange des Othrys, einen ſtarken Nachtmarſch ſüdlich von Lariſſa. Auf ihrem Marktplatz zeigte man das Denkmal des Hellen; Philipp von Makedonien griff ſie vergeblich an. *Thuc.* 4, 78. *Pol.* 5, 97.

Melitēne, *Μελιτηνή*, Landſchaft im nördlichen Kleinarmenien, zwiſchen Antitauros und Euphrat, äußerſt fruchtbar, beſonders auch reich an ſchönem Wein. Die nach Strabons Zeit entſtandene Stadt Melitene lag an einem Nebenflüßchen des Euphrat in geſunder Gegend, war zu Tacitus' Zeiten (*ann.* 15, 26.) noch unbedeutend, ſeit Trajan aber eine der bedeutendſten Städte im Innern Kleinaſiens, Standquartier der 12. Legion. *Strab.* 11, 521. 12, 533 ff.

Μελλειρενες, die angehenden Jünglinge in Sparta vom 18. bis zum 20. Jahre, die noch nicht in der Linie dienten, aber auch nicht mehr zu den Knabenabtheilungen gehörten.

Mellon, *Μέλλων* (bei Plutarch *Μέλων*), ein reicher Thebaner, der nach Beſetzung der Kadmeia durch die Lakedaimonier (382 v. C.) flüchten mußte, ſpäter aber für die Befreiung Thebens ſehr thätig war und mit Pelopidas und Charon zum Boiotarchen gewählt wurde. *Xen. Hell.* 5, 4, 2. *Plut. Pel.* 8, 11. 12.

Melodūnum, j. Melun, urſprünglich Metiosedum, Stadt in Gallia Lugdunenſis im Lande der Senones (*Caes. b. g.* 7, 58 ff.). auf einer Inſel der Sequana.

Melos (*μέλος*) und melische Poësie ſ. Lyrische Poësie, 1.

Mēlos, *Μῆλος*, j. Milo, eine 3 Q.-M. große Inſel des aigaiiſchen Meeres mit gleichnamiger Hauptſtadt, die ſüdweſtlichſte von allen; ein von Seewaſſer durchdrungener poröſer Fels, in deſſen weiten Höhlungen noch jetzt ewiges Feuer brennt. Daher bringt der warme Boden die herrlichſten Früchte hervor; wichtiger noch ſind und waren die mineraliſchen Producte: Alaun, Kochſalz, Schwefel, Thon, Gips, Porzellanerde, Bimſtein u. ſ. w. Die von den Alten als rund (*μῆλον* Apfel) bezeichnete Inſel hat heutzutage eine von N.-W. ſcharf eingeſchnittene Geſtalt. Doch gibt es für den Ausdruck des Plinius (4, 12, 23.) — rotundissima — auch eine andere Erklärung: die Inſel taucht auch jetzt dem von W. kommenden Schiffer in hochrunder Geſtalt aus dem Meere auf. Von der alten Hauptſtadt haben ſich Trümmer erhalten; die Kraft der Schwitzbäder in ihrer Nähe kannte ſchon Hippokrates. Die doriſchen Bewohner (von Kreta aus) waren im peloponneſiſchen Kriege treue Anhänger der Spartaner; deshalb verwüſteten die Athener im Jahre 416 die Inſel, metzelten die Männer nieder, verkauften Kinder und Weiber und ſchickten darauf eine Colonie hin. *Hdt.* 8, 46. 48. *Thuc.* 3, 91. 5, 84—115. Später ſammelten die Spartaner dort wieder die Reſte der alten Bewohner; aber die Blüte und politiſche Bedeutung der Inſel war für immer dahin. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14.

Melpomĕne ſ. Musae.

Membrāna ſ. Schreibmaterial.

Memmii, ein plebejiſches Geſchlecht, unter welchem die hervorragendſten Männer ſind: 1) C. Memm., neben ſeinem Bruder L. als accusator acer atque acerbus von Cicero (*Brut.* 36.) geſchildert, Volkstribun im J. 111 v. C.; veranlaßte die Unterſuchung gegen die großartige Beſtechung vieler vornehmer Römer durch Jugurtha und trieb damit zum Kriege gegen dieſen. *Sall. Jug.* 27. Im Jahre 104 wurde er Prätor. Er war ein heftiger Gegner der Optimaten und namentlich des Aemilius Scaurus, den er einſt öffentlich verſpottete. Vgl. *Cic. de or.* 2, 70, 283. *Sal. Jug.* 30. Als er ſich mit C. Servilius Glaucia für das J. 99 um das Conſulat bewarb, ließ ihn derſelbe vor den Augen des verſammelten Volkes umbringen, um ſich eines ſolchen Nebenbuhlers zu entledigen. *Cic. Cat.* 4, 2, 4. Seine Zeitgenoſſen rühmten ſeine Beredſamkeit. — 2) C. Memm. Gemellus, Volkstribun im J. 66, Prätor 58 v. C. (*Plut. Luc.* 37.), griff als Anhänger des Pompejus die Conſulatsverwaltung Cäſars ſehr feindſelig an. Doch änderte ſich dies Verhältniß, und wir finden ihn in ſpäterer Zeit auf Seite Cäſars. Seine Bewerbung um das Conſulat im J. 54 zog ihm wegen dabei begangener Unredlichkeit ſelbſt von Cäſar vielen Verdruß zu (*Cic. ad Att.* 4, 16.); wegen Beſtechung verurtheilt, begab er ſich nach Athen und Mytilene, von wo er mit Cicero fortwährend in Verbindung blieb. *Cic. ad Att.* 5, 11, 6. *App. b.*

Digitized by Google

c. 2, 24. Ihm widmete Lucretius ſein Lehrgedicht, da beide in ihren epikureiſchen Anſichten einander nahe ſtanden; und als er im J. 57 als Proprätor nach Bithynien ging, befand ſich in ſeiner Begleitung der Dichter Catullus. Es fehlte ihm nicht an wiſſenſchaftlicher Bildung und an Rednertalent. *Cic. Brut.* 70. — 3) C. Memmius, war im Jahre 54 v. C. Volkstribun und Ankläger des A. Gabinius wegen Erpreſſungen. Nach deſſen Verurtheilung erhob er eine Anklage gegen den Rabirius Poſtumus. *Cic. Rab. Post.* 3, 7. vgl. *ad Qu. fr.* 3, 1, 5. 2, 3. Cicero nennt ihn (*ad Qu. fr.* 3, 3, 2.) einen Stiefſohn Sulla's. — 4) P. Memm. Regulus, trug zum Sturze des verhaßten Sejanus, des Günſtlings des Kaiſers Tiberius, nicht wenig bei, wurde im Jahre 33 n. C. Statthalter von Möſien und ſtarb unter der Regierung des Nero im Jahre 61. Nach Tacitus (*ann.* 14, 47.) ſchätzte dieſer Kaiſer ihn ſehr hoch, ſo daß er daran dachte, ihn zu ſeinem Nachfolger zu ernennen. *Dio Cass.* 58, 9 ff. *Tac. ann.* 12, 22.

Memnon, *Μέμνων*, 1) ein beſonders in der nachhomeriſchen Sage geprieſener Held. In der Ilias wird er nicht erwähnt, in der Odyſſee an zwei Stellen: 11, 522., wo er der ſchönſte Krieger heißt, und 4, 187., wo er der Sohn der Eos genannt wird, welcher den Antilochos erſchlug. Heſiod (*theog.* 984.) nennt ihn Sohn des Tithonos (der ein Bruder des Priamos war) und der Eos, Bruder des Emathion, König der Aithiopen (daher niger, *Verg. A.* 1, 489.). In der Aithiopis des Arktinos von Milet zieht Memnon in einer von Hephaiſtos gefertigten Rüſtung dem Priamos zu Hülfe, erlegt nach dem Tode des Patroklos und des Hektor den Antilochos, des Achilleus theuren Freund, und wird dafür von Achilleus erſchlagen, worauf Eos für ihren Sohn von Zeus die Unſterblichkeit erfleht. Dieſer Mythenſtoff wurde häufig von den Tragikern und von der bildenden Kunſt behandelt. Die Griechen dachten ſich unter dem von Memnon beherrſchten Aithiopien nicht das oberhalb Aegyptens liegende Land, ſondern das homeriſche, nach dem Aufgange der Sonne gelegene Aithiopien (*Hom. Od.* 1, 24.), und deshalb machten ſie ihn zu einem Sohne der Eos. Nach Diodor wurde Memnon, der Erbauer der Königsburg in Suſa, die nach ihm *Μεμνόνεια* hieß (*Hdt.* 5, 53 f. 7, 151.), von dem aſſyriſchen Teutamos ſeinem Vaſallen Priamos mit einer Schaar Aithiopen und Suſianer zu Hülfe geſchickt, und nach Pauſanias unterjochte er alle Völker zwiſchen Suſa und Troja. Nach Aegypten kam der Mythos von Memnon erſt zur alexandriniſchen Zeit durch die Griechen, welche ihn an ein coloſſales Bild bei Theben, das dem ägyptiſchen König Amenoph geweiht war, anknüpften. Dieſes Amenophion oder Memnonion, das gegenwärtig noch zu ſehen iſt, eine ſitzende Statue mit an einander geſchloſſenen Füßen aus dunklem Stein, war durch ein Erdbeben (wahrſcheinlich 27 v. C.) zertrümmert worden, ſo daß der obere Theil herabgeſtürzt war, und zeigte ſeitdem die merkwürdige Naturerſcheinung, daß es, von den Strahlen der aufgehenden Sonne getroffen, einen Ton von ſich gab, ähnlich dem Klange einer zerſpringenden Saite, wornach man dann dichtete, Memnon erwidere den Gruß ſeiner Mutter, der Eos. Strabon (17, 813 ff.), der zuerſt von dieſer Erſcheinung ſpricht, nennt den Koloß noch nicht Memnon; die Uebertragung des Memnonsmythos auf denſelben fällt erſt in die nächſtfolgende Zeit, und nun erklärte man das ägyptiſche Aithiopien für das Land des Memnon und ließ ihn von Aithiopien nach Aegypten und von da nach Suſa ziehen. Jener merkwürdige Ton entſtand wahrſcheinlich durch einen Durchzug der Luft durch die Poren und Riſſe des durch die Erdbeben zerklüfteten Steines, der beſonders bei dem Wechſel der Temperatur zur Zeit des Sonnenaufgangs ſtattfand. — Memnonsgräber wurden an verſchiedenen Orten gezeigt, bei Abydos am Helleſpont, bei Ptolemaïs in Phoinikien, in Aithiopien. Die Gefährten des Memnon, welche ſeinen Leichnam in Troas beſtatteten, wurden wegen allzugroßer Trauer in Vögel, Memnones oder Memnonides, verwandelt und verſammeln ſich jährlich an ſeinem Grabe und klagen um ihren Herrn, bis einige von ihnen ſterben, oder führen ihm zu Ehren einen Kampf auf. — 2) ein Rhodier, Bruder des Mentor, floh, nachdem der Aufſtand des Artabazos, an dem er Theil genommen, unterdrückt war, nach Makedonien, kehrte aber ſpäter zurück und war beim Anfang des Krieges mit Alexander perſiſcher Feldherr in Kleinaſien. Er rieth, ſich zurückzuziehen und, während Alexander Kleinaſien eroberte, mit einer Flotte die Verbindung mit Europa abzuſchneiden und in Makedonien und Griechenland einen Aufſtand gegen ihn zu erregen; doch ſein Rath drang nicht durch. Nach der Niederlage am Granikos, wo er 10,000 Mann griechiſche Söldner befehligte, vertheidigte er Milet und Halikarnaß, eroberte dann als Befehlshaber der perſiſchen Flotte Leſbos, Chios und einige Kykladen, knüpfte Verbindungen mit Agis von Sparta an und war in Begriff, nach Europa zu gehen, als er plötzlich bei der Belagerung von Mytilene ſtarb, im Jahre 333. Seine Nachfolger unterlagen im folgenden Jahre. — Seine nachgelaſſene Gemahlin, Barſine, gebar dem Alexander den Herakles. *Diod. Sic.* 17, 7. 22. *Arr.* 1, 12. 17 ff. *Curt.* 3, 1.

Memphis, *Μέμφις*, im A. T. Moph oder Noph, j. wenige Ueberreſte bei den Dörfern Metraſani und Mohannan, die gewaltige Hauptſtadt von ganz Aegypten und von Pſammetich an Reſidenz der Könige, am Nil zwiſchen dem Hauptſtrom und dem die Weſtſeite der Stadt berührenden Nebenarm (Bahr el Juſeph). Hier war der Haupttempel des Phtha (Vulcan) mit einem der drei Hauptprieſtercollegien, der Hauptnilmeſſer, und in der Nähe mehrere Pyramidengruppen, darunter die 3 größten Pyramiden in der Gruppe von Gizeh. *Hdt.* 2, 99. 114. 136. u. ö. *Diod. Sic.* 1, 50 ff.

Menae, *Μέναι*, oder Menaenum, *Μέναινον*, Bergſtadt auf Sicilien ſüdlich von Hybla am Lacus Palicorum, die Vaterſtadt und Reſidenz des Sikulerfürſten Duketios, mit deſſen Fall die Blüte der Stadt ſchwand, deren Bewohner Cicero (*Verr.* 3, 43.) noch nennt; j. Mineo. Bei der in der Nähe befindlichen Quelle Menaïs ſchwuren die Bewohner. *Diod. Sic.* 11, 8. 78.

Menaichmos, *Μέναιχμος*, 1) ein Bildhauer aus Naupaktos ums Jahr 490 v. C., verfertigte eine Statue der Artemis aus Elfenbein und Gold, aufgeſtellt auf der Burg in Patrai. — 2) aus Sikyon, ebenſalls Bildhauer, lebte um 323 v. C. und bildete eine eherne Kuh, welche die Vorderfüße auf die Erde ſtreckte und den Kopf zurückbog. *Plin.* 34, 80. Auch eine Geſchichte ſeiner Vaterſtadt, ſowie Alexanders des Großen ſoll er geſchrieben haben. — 3) ein Mathematiker, von deſſen Schrift über Kegelſchnitte ein Fragment erhalten iſt.

Menandros, *Μένανδρος*, Menander, 1) ein atheniſcher Feldherr im peloponneſiſchen Kriege, welcher an der Expedition nach Sicilien Theil nahm. Er ſcheint dem Untergange auf Sicilien entgangen zu ſein und iſt wahrſcheinlich derſelbe, welcher noch im Helleſpont unter Alkibiades befehligte und bei Aigospotamoi einer der Anführer war. *Plut. Alc.* 36. *Thuc.* 7, 16. 43. 69. *Xen. Hell.* 1, 2, 16. 2, 1, 26. — 2) Sohn des Feldherrn Diopeithes, geb. 342 v. C., der bedeutendſte Dichter der neuen Komödie. Seine Blütezeit fällt gleich nach Alexanders des Großen Tode; ſein erſtes Stück, die Epheboi, iſt 322 geſchrieben. Gute Erziehung, ſeine Bildung, günſtige äußere Verhältniſſe waren ihm zu Theil geworden und geſtatteten ihm ein frohes, genußreiches und glänzendes Leben. Mit Theophraſt und Epikur hatte er nähern Umgang, und in ſeiner Kunſt ſoll er ſich nach ſeinem Oheim Alexis gebildet haben. Auch mit Demetrios Phalereus ſtand er in enger Verbindung, und der König von Aegypten, Ptolemaios Lagi, ſuchte ihn nach Alexandrien zu ziehen. Allein er blieb in Athen und ſtarb, 52 Jahre alt, in einem Bade verunglückt. Er ſoll über hundert Komödien geſchrieben haben, erhielt aber nur 8 Mal den Sieg, wiewohl ſeine Stücke ſehr gern geleſen wurden. Durch ſeinen, geiſtreichen Witz und anmuthige, gebildete Sprache hat ſich M. um die Ausbildung und Vervollkommnung der neuen Komödie entſchiedene Verdienſte erworben. Leider hat ſich kein einziges Stück vollſtändig erhalten, nur zahlreiche Fragmente und die Titel von 73 Komödien, unter denen *Ἀδελφοί*, *Ἀνδρία*, *Ἑαυτὸν τιμωρούμενος*, *Εὐνοῦχος* wegen der von Terentius gemachten und noch erhaltenen lateiniſchen Umbildungen die bemerkenswertheſten ſind. Auch läßt ſich aus dieſen Umbildungen im ganzen und allgemeinen die von M. cultivirte Gattung der neuen griechiſchen Komödie erkennen und beurtheilen, wenn ſie auch nicht die feinen Züge des Originals und die Kraft und Natürlichkeit deſſelben erreichten. Ueber Menanders Vortrefflichkeit hat im Alterthume nur eine Stimme geherrſcht. In Schärfe der Beobachtung, in Fülle der Erfindung, in Sicherheit der Charakteriſtik galt er als Meiſter, dazu kam noch edle Haltung und Milde des Tons, Bündigkeit und praktiſche Wahrheit ſeiner, wenn auch nicht immer eleganten, doch faßlichen Ausſprüche. Daher auch die Menge und das Uebergewicht der Sentenzen in den erhaltenen Fragmenten, und die Blütenleſen, welche aus Menanders Sprüchen und Lebensregeln compilirt und mit fremdartigen Elementen vermiſcht wurden, wie in Hunderten alphabetiſch geordneter *Γνῶμαι μονόστιχοι*. Vgl. *Quint.* 10, 1, 69. *Ov. trist.* 2, 369. *Prop.* 3, 20. Beſte Sammlung der Fragmente von Meineke, com. Graec. Band IV. (Bd. II., 867 ff. der kleineren Ausg.). — Aus der Zahl weniger bedeutender Männer d. N. ſeien genannt: 3) ein Rhetor aus Laodikeia in der 1. Hälfte des 3. Jahrh. n. C. — 4) aus Epheſos, Geſchichtſchreiber der griechiſchen und nichtgriechiſchen Könige, von dem Joſephos Bruchſtücke mittheilt. — 5) ein kyniſcher Philoſoph, Schüler des Diogenes und Bewunderer des Homer. — 6) ein Sophiſt aus Großphrygien, der einen Commentar über Demoſthenes ſchrieb.

Menapii, *Μενάπιοι*, belgiſches Volk in Gallien, zwiſchen Maas und Schelde, ſüdlich von den Batavern, in dichten Wäldern und Sümpfen. Aus den Rheingegenden waren ſie durch die Uſipeter und Tenchterer verdrängt worden. (*Caes. b. g.* 4, 4.); zum Aufſtande der geſammten Belgä ſtellten ſie 25,000 M. *Caes. b. g.* 2, 4. Das Castellum Menapiorum iſt das jetzige Kaſſel zwiſchen Rörmonde und Venlo an der Moſa. *Caes. b. g.* 2, 4. 3, 9. 4, 38. 6, 2. 6.

Mendai, *Μένδαι*, oder **Mende,** *Μένδη* (*Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 121. 123. 124.), Colonie der Eretrier am thermaïſchen Meerbuſen auf der makedoniſchen Halbinſel Pallene, als Handelsplatz nicht unbedeutend und von Thukydides bei der Erzählung der Unternehmung des Braſidas öfter erwähnt.

Mendes, *Μένδης*, 1) ein ägyptiſcher Gott, in Bocksgeſtalt dargeſtellt und deswegen mit dem griechiſchen Pan identificirt. *Hdt.* 2, 46. Sein Cultus war urſprünglich local bei den Mendeſiern, ging aber ſpäter zu allen Aegyptern über; namentlich wurde er hoch verehrt in der Thebaïs in der Stadt Chemmis (Panopolis). Sein urſprüngliches Weſen als Symbol der zeugenden Naturkraft wurde durch fremde, beſonders auch durch phoinikiſche Einflüſſe vielfach umgebildet. — 2) nach Herodot (2, 42. 46.) früher eine bedeutende Stadt im Nildelta am ſüdlichen Ufer des Sees von Tanis und an dem *Μενδήσιον στόμα* des Nils. *Thuc.* 1, 110. *Strab.* 17, 802.

Mendīcus, *πτωχός*, der Bettler, genießt ſchon bei Homer eines gewiſſen Schutzes und gaſtlichen Rechtes, ohne jedoch in ein dauerndes Verhältniß dieſer Art zu treten; er ſteht unter dem Schutze der Götter und hat, wenn er gekränkt wird, ſeine Erinys. *Hom. Od.* 17, 475. Der *πτ. πανδήμιος* (*Hom. Od.* 18, 1.) iſt ein Bettler von Profeſſion, der in einem gewiſſen Bezirk ein Privilegium genießt; er wird vor Kränkungen durch Götterſchutz bewahrt. Inſofern iſt auch Iros vom Odyſſeus verſchieden, der nur als Bettler im eigenen Hauſe auftritt. In ſpäterer Zeit übten die Kyniker principmäßig das bettelnde Gaſtrecht; wirkliche Bettler waren um ſo ſeltener, als das wirkſamſte Gegenmittel, die Arbeitſamkeit, ſelbſt geſetzlich gehandhabt wurde. Gegen Verarmung ſchützte auch die Ausſendung in Colonieen. In der römiſchen Kaiſerzeit fing indeſſen das Betteln an ein Gewerbe zu werden, und man ſcheute ſchon damals ſelbſt die verworfenſten Mittel körperlicher Entſtellung, Mishandlung und Gliederverrenkung der Kinder für ſolche Zwecke nicht.

Mene ſ. Selene.

Menedēmos, *Μενέδημος*, 1) ein Philoſoph und Stifter der eretriſchen Schule (*Ἐρετριακοί*, Eretrici), Sohn des Kleiſthenes, von Eretria auf Euboia gebürtig, fing erſt ſpäter als Soldat in Megara an, ſich mit Philoſophie zu beſchäftigen, und ging deshalb nach Athen, wo er Platon, beſonders aber Stilpon hörte. Dann lehrte er in Eretria und verwaltete dort auch bedeutende Staatsämter. Verdächtig aber, ſeine Vaterſtadt an Antigonos Gonatas verrathen zu wollen, mußte er flüchten, ging zu Antigonos und ſtarb 74 Jahre alt. Er hat keine Schriften hinterlaſſen, daher auch ſeine Philoſophie nicht näher bekannt iſt. Seine Lebensweiſe war einfach, er zeigte einen feſten Charakter, milden Sinn, Freimüthigkeit und Treue ſeinen Freunden. Mit Homer, Aiſchylos und Sophokles beſchäftigte er ſich fleißig, und mit Aratos, Lykophron, dem alexandriniſchen Grammatiker und Dichter z. B. des Ptolemaios Philadelphos; und Antigonos Gonatas ſtand er in freundſchaftlicher Verbindung. — 2) ein kyniſcher Philoſoph aus Lampſakos, verſchieden von dem vorigen, der Diogenes' und Antiſthenes' Grundſätze ſehr übertrieb und die Fehler Anderer faſt wüthend tadelte. — 3) ein Rhetor in Athen, ungefähr 94 v. C. *Cic. de or.* 1, 19. — 4) aus Makedonien, Gaſtfreund des Jul. Cäſar, von dem er das römiſche Bürgerrecht erhielt. *Caes. b. c.* 3, 34. *Cic. ad Att.* 15, 2, 2. *Phil.* 10, 16, 33. — 5) ein Feldherr Alexanders des Großen. *Arr.* 4, 3, 7.

Menekleidas, *Μενεκλείδας*, ein ehrgeiziger, ränkeſüchtiger Redner in Theben, welcher den Epameinondas heftig verfolgte, doch ohne daß dieſer den Oberbefehl über das Heer deshalb verlor. *Nep. Ep.* 5. Auch gegen Pelopidas arbeitete er, doch ſeine Kabalen kamen ans Licht, und er wurde zu einer Geldſtrafe verurtheilt. Wahrſcheinlich kam er in einer von ihm angeſtifteten Revolution ums Leben. *Plut. Pelop.* 25.

Menĕkles, *Μενεκλῆς*, 1) ein Volksredner zu Athen. *Xen. Hell.* 1, 8, 38. — 2) ein Rhetor aus Alabanda in Karien, nebſt ſeinem Bruder Hierokles in Aſien von hohem Rufe; Cicero hatte beide gehört. *Cic. or.* 69. *de or.* 2, 23. *Brut.* 95.

Menekrătes, *Μενεκράτης*, 1) ein atheniſcher Archon; — 2) ein Dichter der neuern Komödie, von dem ſich aber nichts erhalten hat; — 3) ein ſonſt nicht bekannter Mann, gegen den eine nicht mehr vorhandene Rede des Iſaios geſchrieben war; — 4) ein Philoſoph der eleatiſchen Schule, Zuhörer des Xenokrates und Geograph; — 5) aus Epheſos, Verfaſſer eines Gedichts über den Landbau; — 6) ein Arzt aus Syrakus, der ſich theils in Griechenland, theils in Makedonien aufhielt. Er lebte zur Zeit Pilipps und machte ſich durch ſeinen Ehrgeiz und ſeine Eitelkeit vielfach lächerlich. Er kleidete ſich in Purpur, trug eine goldene Krone auf dem Haupte und ein Scepter in der Hand; ſo glaubte er den Zeus darzuſtellen. Andere Anekdoten, welche ſeinen lächerlichen Ehrgeiz und ſeine Eitelkeit charakteriſiren, ſ. bei Plutarch (*Ages.* 21.). Wie Galenos bezeugt, ſoll er das Bleiglättepflaſter erfunden haben. — 7) ein anderer Arzt unter dem Kaiſer Tiberius, Erfinder verſchiedener Arzneimittel. — 8) ein Freigelaſſener Pompejus des Großen, welchem deſſen Sohn, Sextus Pompejus, eine von ihm zuſammengebrachte Flotte übergab und ihn im untern Meere um Italien kreuzen ließ. Er ſtürzte einen andern Freigelaſſenen des Pompejus, Menodorus, der in gleicher Gunſt ſtand. Menodorus ging zu Octavian über, erhielt ebenfalls einen Oberbefehl zur See, und bei Cumä kam es zwiſchen beiden Flotten zum Kampfe. Das Schiff des Menekrates wurde erobert, und er ſelbſt ſtürzte ſich ins Meer. *Vell. Pat.* 2, 73. *App. b. c.* 5, 81 ff. *Oros.* 6, 18. — 9) ein Sänger (citharoedus), vom Kaiſer Nero geſchätzt und reich belohnt. — 10) ein Bildhauer, Meiſter des Apollonios und Tauriſkos, welche die Gruppe des farneſiſchen Stieres machten. — Ueber einige Hiſtoriker dieſes Namens ſ. Müller, Fragm. hist. Graec. II, 343 ff.

Menelaïon, *Μενελάϊον*, Berg in Lakonien, ſüdöſtlich von Sparta bei Therapne, mit dem Heroon des Menelaos und der Helena, deſſen Fundamente von Ludw. Roß aufgedeckt worden ſind. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 19, 9. *Liv.* 34, 28.

Menelāos, *Μενέλαος*, 1) Sohn des Atreus, jüngerer Bruder des Agamemnon (ſ. d.). Nach Ermordung des Atreus durch Aigiſthos (ſ. d.) flieht er mit Agamemnon nach Sparta und heirathet Helena, die Tochter des Königs Tyndareos, von welchem er die Herrſchaft von Sparta erbt. Als Paris ihm die Gemahlin geraubt hatte, bot er mit Agamemnon die griechiſchen Fürſten zum Rachezug gegen Troja auf und führte ſelbſt auf 60 Schiffen die Schaaren von Lakedaimon, Sparta, Amyklai, Helos u. ſ. w. dahin. *Hom. Il.* 2, 581 ff. Nachdem die Griechen gelandet und ihr Lager aufgeſchlagen, ging M. mit Odyſſeus nach Troja, um Helena zurückzufordern, aber ohne Erfolg; ja Antimachos rieth, die beiden Geſandten zu erſchlagen. *Il.* 11, 139 ff. 3, 205 ff. Vor Ilion iſt er unter Hera's und Athene's Schutz (*Il.* 4, 8. 129. 5, 715.) einer der tapferſten Helden. Mit Freuden nimmt er die Herausforderung an, die Paris an die Argiver erläßt (*Il.* 3, 19 ff.), und er hätte den verhaßten Feind erſchlagen, wenn nicht Aphrodite ihn ſeinen Händen entführt hätte. Da er den Sieg davongetragen, hätten ihm dem zuvor abgeſchloſſenen Vertrage gemäß Helena und die ihm geraubten Schätze überliefert werden müſſen; aber Pandaros verletzt durch einen Pfeilſchuß, mit dem er den Menelaos leicht verwundet, das Bündniß (*Il.* 4, 105 ff), und es beginnen neue Kämpfe, in denen Menelaos ſich oft auszeichnet. Er erſchlägt viele Feinde (*Il.* 5, 50. 576. 13, 614. 15, 541. 16, 311. 17, 45. 575.), ſchirmt den Leichnam des Patroklos und trägt ihn mit Meriones aus der Schlacht (*Il.* 17, 1 ff.); mit den andern Helden iſt er in dem hölzernen Pferde. *Hom. Od.* 4, 280. *Verg. A.* 2, 264. Nach Troja's Fall und der Wiedergewinnung der Helena räth er in der Verſammlung zu ſchleuniger Abreiſe, wodurch er mit Agamemnon in Streit geräth (*Od.* 3, 141 ff.); am folgenden Morgen zieht er mit Neſtor ab. Als er am Vorgebirge Malea vorbeiſteuern will, verſchlägt ein Sturm einen Theil ſeiner Schiffe nach Kreta, fünf andere kommen mit ihm ſelbſt nach Aegypten. *Od.* 3, 276 ff. 4, 81 ff. Acht Jahre lang irrt er, wie Odyſſeus im Weſten, bei den Völkern im Oſten umher und kehrt endlich, mit Geſchenken reich beladen, mit Helena an demſelben Tage, an welchem Oreſtes die Klytaimneſtra und den Aigiſthos beſtattet (*Od.* 3, 311.) in die Heimat zurück, wo er ruhig und in Frieden ſeinen Reichthum genießt. Als Telemach ihn in Sparta beſucht, feiert er eben die Hochzeit ſeiner Tochter Hermione mit Neoptolemos und die ſeines unehelichen Sohnes Megapenthes mit der Tochter des Aktor. *Od.* 4, 1 ff. Als er auf der Inſel Pharos bei Aegypten den Proteus (ſ. d.) ihm zu weiſſagen zwang, offenbarte ihm dieſer, daß er nicht ſterben, ſondern lebendigen Leibes ins elyſiſche Gefilde eingehen werde, weil er ein Eidam des Zeus ſei. *Od.* 4, 561 ff. Bei Homer erſcheint Menelaos von milderer Geſinnung als ſein Bruder Agamemnon, dem er ſich gerne unterordnet (*Il.* 6, 51. 17, 30. 10, 123.); ſtehend ragt er mit den breiten Schultern über Odyſſeus hervor, er ſpricht geläufig, wenig, doch laut und treffend. *Il.* 3, 210 ff. Zu Therapne hatte er einen Tempel, bei welchem ihm Spiele gefeiert wurden; auch zeigte man dort ſein und der Helena Grab (ſ. Menelaïon.) — 2) ein unechter Sohn Amyntas' II. von der Gygaia und Bruder Philipps von Makedonien. *Just.* 7, 4. — 3) ein Bruder des Ptolemaios Lagi, war Befehlshaber auf der Inſel Kypros, als Demetrios Poliorketes dieſe angriff; er wurde geſchlagen und in Salamis eingeſchloſſen. Nach längerer Belagerung, und nachdem auch der mit einer bedeutenden Flotte und Landmacht zu Hülfe kommende Ptolemaios geſchlagen war, 306, wurde er mit ſeinem ganzen Heere gefangen genommen und Kypros erobert, er ſelbſt aber bald wieder freigegeben. — 4) aus Marathos in Phoinikien, war Lehrer der beiden Gracchen in der Beredſamkeit. *Cic. Brut.* 26.

Menenii, ein patriciſches Geſchlecht, unter deſſen Mitgliedern hier zu nennen ſind: 1) Agrippa Men., Conſul im Jahre 503 v. C., führte nach Dionyſios von Halik. einen glücklichen Krieg gegen die Sabiner, nach Livius (2, 16.) dagegen fand der Krieg mit den Aurunkern ſtatt. Im Jahre 494 vermittelte er den Streit der auf den heiligen Berg gezogenen Plebs (*Liv.* 2, 33., mehr ausgeſchmückt von Dionys von Halikarnaß 6, 49—94.), welche er durch die bekannte Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen und durch paſſende Anwendung derſelben auf das Volk zur Rückkehr bewog. Er ſtarb in Armuth (493) und wurde auf öffentliche Koſten beſtattet. *Dion. Hal.* 6, 96. — 2) T. Men. Lanatus, Conſul 477 v. C. Der Untergang der Fabier an der Cremera wurde ſeiner Unentſchloſſenheit zur Laſt gelegt. Gegen die Etruſker kämpfte er unglücklich, weshalb er nach Ablauf ſeines Conſulats von 2 Volkstribunen angeklagt und mit einer Geldſtrafe belegt wurde. Aus Gram darüber tödtete er ſich durch Hunger, vgl. *Liv.* 2, 51. 52. *Diod. Sic.* 11, 53. — 3) ſein Sohn, C. Men. Agrippa, Conſul im Jahre 452 v. C., fiel während ſeiner Amtsführung in eine heftige Krankheit, dem Vorgeben nach, weil ihn über den drohenden Untergang der Rechte des patriciſchen Standes ſchwerer Kummer ergriff. *Dion. Hal.* 10, 54. — 4) Ein M. ward von den Triumvirn proſcribirt und entkam nur durch die Aufopferung eines Sklaven. *App. b. c.* 4, 44, 5. Bei *Hor. sat.* 2, 3, 287. wird ein Menenius ſprüchwörtlich als Narr genannt: fecunda e gente Meneni. Es gab übrigens auch plebejiſche Menenier.

Menes, 1) *Μῆν, Μηνᾶς,* der älteſte König Aegyptens (*Hdt.* 2, 4. 99.), ſoll, aus dem obern Lande abſtammend, zuerſt von Memphis aus einen Staat gegründet haben. Nach den berichtigten Zahlen des Manetho müßte Menes ins J. 5702 v. C. fallen, doch läßt ſich dieſe Zeit auf den Anfang des 3. Jahrtauſend reduciren. — 2) *Μένης* aus Pella, einer der Leibwächter Alexanders, der ihm den Befehl gab, als Befehlshaber in Syrien, Phoinikien und Kilikien die Verbindung zur See und mit Antipater aufrecht zu erhalten. *Arr.* 2, 12, 3. 16. 19. *Curt.* 5, 1.

Menesaichmos, *Μενέσαιχμος*, ein Redner in Athen, heftiger Gegner des Redners Lykurgos, deſſen Kinder er ſogar nach des Vaters Tode verfolgte, ſowie des Demoſthenes.

Menestheus, *Μενεσθεύς*, 1) Sohn des Peteos zu Athen, hatte den Theſeus mit Hülfe der Tyndariden aus der Herrſchaft verdrängt und führte die Athener vor Troja an, wo er gefallen ſein ſoll. *Hom. Il.* 2, 546 ff. 4, 327. — 2) Sohn des Klytios, Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 10, 129. — 3) Sohn des Iphikrates, Schwiegerſohn des Timotheos, Feldherr der Athener. *Dem.* 17, 20.

Menesthĭos, *Μενέσθιος*, 1) ſ. Areïthoos. — 2) Sohn des Stromgottes Spercheios und der Polydora, der Schweſter des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 173.

Menestrătos, *Μενέστρατος*, 1) ein Athener, angeklagt als Theilnehmer einer Verſchwörung gegen die Oligarchen (404 v. C.), dann aber durch Vermittlung des Kritias und Hagnodoros freigeſprochen, als er ſeine Theilnehmer genannt hatte. Nach Vertreibung der Oligarchen wurde er mit dem Tode beſtraft. *Lys. Ágor.* 129 f. — 2) Tyrann von Eretria. *Dem.* 23, 124. — 3) griech. Schriftſteller über den Landbau. — 4) Bildhauer, wahrſcheinlich zur Zeit Alexanders des Großen, fertigte die Statuen des Herakles und der Hekate für den Tempel der Artemis in Epheſos, welche durch den Glanz des Marmors ausgezeichnet waren. *Plin.* 36, 5, 4.

Menexĕnos, *Μενέξενος*, 1) Schüler des Sokrates, nach welchem Platon einen ſeiner Dialoge benannt hat. — 2) Sohn des Demophon und Schüler des Sophiſten Kteſippos, kam am letzten Tage zu Sokrates ins Gefängniß. — 3) Sohn des Sokrates. — 4) Sohn des Dikaiogenes, fiel 429 bei Spartolos als Phylarch. *Thuc.* 2, 79.

Menippe, *Μενίππη*, 1) Nereïde. *Hesiod. theog.* 260. — 2) Tochter des Orion, Schweſter der Metioche, beide von Aphrodite mit Schönheit begabt, von Athene in der Webekunſt unterrichtet. Bei einer Peſt, welche ganz Aonien (den an Phokis grenzenden Theil Boiotiens) heimſuchte, weihten ſie ſich freiwillig zur Rettung des Landes den Unterirdiſchen und durchſtachen ſich die Kehlen mit dem Weberſchiff. Perſephone und Hades verwandelten ſie in Kometen, die Aonen aber errichteten ihnen bei Orchomenos ein Heiligthum, wo ihnen jährlich ein Sühnopfer gebracht ward. *Ov. met.* 13, 685 ff. Dieſer verſetzt die Sage nach Theben, Andere nach Tanagra.

Menippos, *Μένιππος*, 1) ein Athener, Vater des Hippokles. *Thuc.* 8, 13. — 2) Tyrann in Oreos auf Euboia, begünſtigte den Philipp gegen Attika. *Dem. Phil.* 3, 125. — 3) Feldherr des Königs Philipp III., kämpfte gegen die Römer. *Liv.* 27, 32. 28, 5. — 4) Geſandter des Königs Antiochos, der nach Rom kam und nachher die Aitoler gegen Rom aufwiegelte. — 5) aus Gadara, um 270 v. C., anfangs Sklave, ſpäter der kyniſchen Philoſophie zugewendet, aber ohne ihr Ehre zu machen. Er war dem niedrigſten Wucher ergeben und nahm ſich ſelbſt das Leben, als er einmal eine bedeutende Summe verloren hatte. Seine Satiren, in denen er als ein *σπουδογέλοιος* ernſthafte Gegenſtände aus den praktiſchen Gebieten der Philoſophie in heiterem Ton abhandelte, ahmte M. Terentius Varro (ſ. Terentii, 4.) in ſeinen saturae Menippeae nach. Sie waren in Proſa mit eingeſtreuten Verſen geſchrieben und wurden von den Zeitgenoſſen mit großem Beifalle aufgenommen. Monogr. von F. Ley (1843) und Frz. Oehler (1844). A. Rieſe in Jahns J.-B. 95. — 6) griech. Redner aus Stratonikeia, einige Jahre hindurch Cicero's Lehrer in Aſien und Begleiter auf ſeinen Reiſen in Aſien. *Cic. Brut.* 91, 315. — 7) Geograph aus Pergamon zur Zeit des Auguſtus, ſchrieb eine Schrift: *περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάττης* in 3 Büchern, die aber verloren iſt, während ein Stück vom Auszuge des Markianos erhalten iſt (herausg. von Hoffmann, 1841).

Menodōros, *Μηνόδωρος*, 1) ein von dem Cn. Pompejus oder deſſen Sohne Sextus freigelaſſener Sklave, der ſpäter bei dieſem Flottenbefehlshaber wurde und nach dem 40 v. C. zwiſchen Octavian und Antonius geſchloſſenen Frieden die Küſten Norditaliens plünderte und Sardinien beſetzte. Als er endlich bei Pompejus durch ſeine Gegner verdächtigt wurde, lieferte er Heer und Flotte an den Octavian aus und übergab ihm das beſetzte Land 38 v. C. Von dieſem wurde er mit der Ritterwürde beehrt und dem Flottenbefehlshaber Calviſius als Legat beigegeben. Als ſeine Auslieferung dem Pompejus nicht zugeſtanden ward, machte dieſer den bitterſten Feind deſſelben, Menekrates (ſ. d.), zum Befehlshaber ſeiner Flotte. Bald trafen die feindlichen Geſchwader bei Cumä heftig zuſammen; Menekrates, ſchwer verwundet, ſtürzte ſich, um nicht in Gefangenſchaft zu gerathen, ins Meer. Der eitle und wetterwendiſche Menodoros ging nun wieder zum Pompejus und dann, als er ſich in ſeinen Hoffnungen getäuſcht ſah, von neuem zum Octavian über, der ihm zwar verzieh, im Uebrigen aber ihn wenig mehr beachtete. Bei der Belagerung von Siſcia in Pannonien fand er in den Wellen des Savus ſeinen Tod, 35 v. C. *Vell. Pat.* 2, 73 ff. *App. b. c.* 5, 70 ff. 96 ff. *Dio Cass.* 48, 45. *Suet. Oct.* 74. — 2) atheniſcher Bildhauer im 1. Jahrh. n. C., berühmt durch eine Statue des Eros, eine Copie nach Praxiteles. *Paus.* 9, 27, 3.

Menoikeus, *Μενοικεύς*, 1) Thebaner, Enkel des Pentheus, Vater des Kreon, der Hipponome und Jokaſte. — 2) Sohn des Kreon, Enkel des vorigen. *Eur. Phoen.* 768. Als die Sieben gegen Theben die Stadt bedrohten, opferte er ſich zur Rettung derſelben, indem er ſich auf der Zinne der Burg erſtach und in die Kluft des Aresdrachen unterhalb der Burg ſtürzte. Teireſias nämlich oder Apollon hatte geweiſſagt, daß ein Sohn aus dem Geſchlechte der aus den Drachenzähnen erwachſenen Sparten zur Sühnung des über die Ermordung des Drachen durch Kadmos erzürnten Ares geopfert werden müſſe. Sein Grabmal war vor dem neïtiſchen Thore. Bei Sophokles (*Ant.* 1303.) heißt der ſich opfernde Sohn des Kreon Megareus.

Menoitios, *Μενοίτιος*, 1) ſ. Iapetos. — 2) Sohn des Aktor und der Aigina, Halbbruder des Aiakos, Vater des Patroklos, aus Opūs, Argonaut; ſ. Achilleus. — 3) ſ. Herakles, 9. und Hades.

Menon, *Μένων*, 1) Dynaſt von Pharſalos, herrſchte über eine große Zahl von Metoiken. Im peloponneſiſchen Kriege war er mit den Athenern befreundet und unterſtützte ſie in Thrakien. *Thuc.* 2, 22. *Dem. symmor.* 173. — 2) ein Theſſalier, der an der Spitze von griechiſchen Söldnern an dem Zuge des jüngeren Kyros gegen Artaxerxes Theil nahm, nach der Schlacht bei Kunaxa auf Verrath gegen ſeine Mitfeldherren ſann, indeß mit denſelben von Tiſſaphernes gefangen genommen und bald nachher hingerichtet wurde. *Xen. Anab.* 1, 2, 6. 2, 6, 28 f. Nach ihm iſt ein platoniſcher Dialog benannt. — 3) M. von Pharſalos, durch ſeine Tochter Phthia Großvater des Pyrrhos, Anführer der theſſaliſchen Reiterei im lamiſchen Kriege, gehörte ohne Zweifel demſelben edlen Geſchlechte an.

Menophānes, *Μηνοφάνης*, Feldherr des Mithridates, der im erſten mithrid. Kriege (88—84 v. C.) die Inſel Delos plünderte, die Männer niederhieb, die Weiber und Kinder in die Sklaverei führte, die Stadt zerſtörte und ihres Tempelſchatzes beraubte.

Mens, römiſche Perſonification der menſchlichen Seele, des Verſtandes und der Einſicht. Nach der Schlacht am traſimeniſchen See, welche durch tollkühnen Unverſtand verloren gegangen war, wurde ihr ein Tempel gelobt und bald darauf auf dem Capitol erbaut. *Liv.* 22, 10. 23, 31. *Ov. fast.* 6, 241. Ihr Feſt wurde am 8. Juni auf dem Capitol gefeiert.

Mensa (über *τράπεζα* vgl. Mahlzeiten, 4.), Tiſch, Tafel, zu dem verſchiedenſten Gebrauch. Bei den Römern trieb man ungeheure Verſchwendung mit dieſem Hausgeräthe. Die koſtbarſten waren die abaci (ſ. d.) und monopodia oder orbes, Säulentiſche mit maſſiven runden Platten koſtbaren Holzes (namentlich citrus aus Mauritanien), denen als Fuß eine elfenbeinerne Säule diente. Delphica sc. mensa war ein Tiſch aus Marmor oder Bronce, der als Seſſel diente und für einen weſentlichen Luxusartikel in den Häuſern der Reichen galt. *Cic. Verr.* 2, 4, 59. *Martial.* 12, 66. Mensa sacra, aus Marmor, Gold oder Silber, diente als Altar und wurde vor die Götterbilder geſtellt mit Wein, Obſt oder Fleiſch, welches denſelben am Feſte des Lectiſternium dargebracht wurde. *Cic. n. d.* 3, 34. *Verg. A.* 2, 764. Die Preiſe klingen ganz fabelhaft; ſo koſtete ein Tiſch Cicero's 1 Mill. Seſt. (175,413 Mark). Als Bedeckung brauchte man Tücher von gausape (ſ. d.). Die Aermeren hatten Tiſche von Buchenholz oder Ahorn mit 3 oder 4 Füßen. — Marmorplatten waren nicht ungewöhnlich. — Außer den Tiſchen der Krämer iſt zu nennen die mensa argentaria, der Tiſch oder das Comptoir des Geldwechslers, auf dem er die Summen in Bereitſchaft hatte. Dieſer alten Sitte verdanken auch die Namen „Banquier“ und „Bankerott“ ihre Entſtehung in neuerer Zeit. Konnte der Geldwechsler ſeinen Verpflichtungen nicht nachkommen, ſo wurde ſein Tiſch (banco) in Stücke zerbrochen, und er ſelbſt durfte ſein Geſchäft nicht fortſetzen. Aehnlich ſagten die Griechen ἀνασκευάζειν τὴν τράπεζαν.

Mensarius ſ. Wechsler. Mehrmals dienten außerordentliche, vom Staate berufene mensarii (triumviri u. ſ. w.) zur Regulirung der Schuldangelegenheiten, indem ſie aus der Staatscaſſe das zur Deckung der Schulden nöthige Geld vorſtreckten. *Liv.* 7, 21. 23, 21. 34, 35. *Tac. ann.* 6, 17. Mensularii wechſelten ausländiſche Münzen gegen römiſches Geld ein; ebenſo hatten ſie zu unterſuchen, ob Geld falſch ſei. *Tac. ann.* 6, 17.

Mensis, Monate und ihre Namen ſ. Jahr, II.

Mensor oder metator: 1) ſ. v. a. agrimensor, Feldmeſſer oder Geometer. In der actio finium regundorum entſchieden ſie als Richter, in den andern Proceſſen über Grundſtücke wurden ſie als techniſche Beiſtände zugezogen. — 2) Mensores oder metatores castrorum heißen in älteren Zeiten die Tribunen und die Centurionen, welche urſprünglich unter Aſſiſtenz eines Arztes das Lager abſteckten; ſpäter hatte man dazu beſondere Techniker, die natürlich ebenſo genannt wurden. — 3) Kaiſerliche Quartiermeiſter, ſeit Diocletian. — 4) M. frumentarii, Getreidemeſſer, Unterbeamte des praefectus annonae. — 5) M. Aedificiorum, Architekten, welche nach einem von einem Baumeiſter entworfenen Plane Gebäude aufführten. *Plin. ep.* 10, 28. 29.

Mensura ſ. Masse.

Mentes, *Μέντης*, 1) Führer der thrakiſchen Kikonen im trojaniſchen Kriege. *Hom. Il.* 17, 73. — 2) Sohn des Anchilaos, König der Taphier, Gaſtfreund des Odyſſeus, unter deſſen Geſtalt Athene den Telemachos beſucht. *Hom. Od.* 1, 105. 181.

Mentor, *Μέντωρ*, 1) Sohn des Alkimos, Ithakeſier, Freund des Odyſſeus, der ihm bei ſeiner Abfahrt von Ithaka die Sorge für ſein Haus übertrug; darum ſuchte er dem Treiben der Freier zu ſteuern. *Hom. Od.* 2, 225 ff. Athene nahm öfters ſeine Geſtalt an, ſo, um den Telemachos nach Pylos zu begleiten, um den Odyſſeus im Kampfe gegen die Freier zu ſchützen, um ihn mit ſeinem Volke zu verſöhnen. *Hom. Od.* 2, 267 ff. 22, 205 ff. 24, 546. — 2) Vater des Imbrios aus Karien, Bundesgenoſſe der Troer. *Hom. Il.* 13, 171. — 3) ein Rhodier, Bruder des Memnon, befehligte, als die Sidonier 361 v. C. gegen die drückende Herrſchaft der Perſer einen Aufſtand machten, von Nektanebos geſandt, die griechiſchen Bundesgenoſſen. Durch ſeinen und des Königs Tennes Verrath mußte ſich die Stadt an Artaxerxes Ochos ergeben, 351. Später ſtand er als perſiſcher Satrap in Kleinaſien in großem Anſehen und trug beſonders zur Wiedereroberung Aegyptens bei, ſtarb aber eben vor dem Angriff des Alexander. *Diod. Sic.* 16, 43 ff.

Menyllos, *Μένυλλος*, war nach dem unglücklichen Ende des lamiſchen Krieges Befehlshaber der nach Munychia gelegten makedoniſchen Beſatzung, ein gemäßigter Mann, der die Stadt nicht drückte, und Freund des Phokion. *Plut. Phoc.* 28. 30. *Diod. Sic.* 18, 18.

Μήνυτρα, eine Belohnung, die auf Wiederverſchaffung eines entlaufenen Sklaven, oder auch vom Staate auf Anzeige eines ſchweren Verbrechens geſetzt wurde, ſo bei Gelegenheit des Hermokopidenproceſſes. Vgl. Index.

Mercatūra, *ἐμπορία* (ſ. Ἔμπορος), ſtand als Großhandel allgemein im Alterthum in entſprechender Geltung und Werthſchätzung, während allerdings der Klein- oder Zwiſchenhandel, *καπηλεία*, caupona, in Folge der damit verbundenen Täuſchungen und Uebervortheilungen, wie durch die ſonſtige Sitte und Lebensſtellung derer, die ſie betrieben, mehr ein Gegenſtand der Verachtung war. Der Großhandel war in Griechenland natürlich meiſtens ein überſeeiſcher und daher mit Schiffahrt verbunden, in den älteſten Zeiten wol vorzugsweiſe durch ausländiſche Kräfte vermittelt, was man auch ſpäter noch bisweilen aus politiſchen Gründen begünſtigte, weil durch die Selbſtändigkeit des einheimiſchen Handelsverkehrs ſich der Ariſtokratie des Grundeigenthums gegenüber eine neue Claſſe von Beſitzenden oder auch die Elemente demokratiſchen Lebens bildeten. In Athen war der Kaufmann wenigſtens von perſönlichen Kriegsdienſten befreit, ſeine Rechtshändel wurden je nach den Intereſſen ſeines Geſchäfts befriſtet oder beſchleunigt, widerrechtliche Hemmungen deſſelben mit außerordentlicher Strafe belegt, der fremde Kaufmann aber in allen Rechtsfragen dem eingeborenen ganz gleichgeſtellt. Unterlag nun auch allerdings der Handel ſtarken Abgaben und Beſchränkungen, ſo hatte er dafür auch wieder den Vorzug großer Seeſtädte zu genießen, Waarenmagazine und Lagerhallen, wie das *δεῖγμα* im Peiraieus. Die Aufſicht über den Seehandel führten zehn durchs Loos erwählte *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου*. Während nun ſo der Seehandel die Bodenerzeugniſſe und Rohſtoffe, Thon- und Metallarbeiten, auch feine Webereien u. a. aus Griechenland ins Ausland führte und dagegen Lebensmittel, arabiſche Specereien, indiſches Elfenbein, Metalle, Schiffsbauholz zurückbrachte, blieb der Landhandel vorzugsweiſe auf den Beſuch der zahlreichen großen Feſte, namentlich der großen Nationalfeſte beſchränkt, „deren Gottesfriede auch kaufmänniſchen Unternehmungen ſicheres Geleite verlieh und dadurch jenen Feſten ſelbſt zugleich das Gepräge förmlicher Handelsmeſſen mittheilte." — In Rom errichteten die Kaufleute im J. 494 v. C. eine eigene Zunft oder Innung (collegium mercatorum). *Liv.* 2, 27. Urſprünglich waren es wol die mercatores, die ihre Geſchäfte in Rom beſorgten, während die negotiatores in die Provinzen gingen; ſchon zu der Zeit des Horaz iſt der m. oder navis magister mehr der umherreiſende Großhändler, der in ſeinem eigenen Schiffe die Waaren aus der Fremde holt und nach den verſchiedenen Marktplätzen hinbringt, um ſie im Großen wieder abzuſetzen. Dagegen iſt der institor der ſeine Waaren umhertragende, bei den römiſchen Frauen (obwol sordido loco ortus, *Liv.* 22, 25.) beliebte, ſtutzeriſche Galanteriehändler. Für die öffentliche Sittlichkeit ſcheinen beide nicht eben die förderlichſten Elemente geweſen zu ſein, vgl. *Hor. od.* 3, 6, 26 ff. Mercur war der Schutzgott des Handels, weshalb die mercatores auch Mercuriales hießen und das Feſt ihres Gottes jährlich am 15. Mai feierten. *Ov. fast.* 5, 669. — Der römiſche Handel war vorzugsweiſe nach dem Orient, doch auch nach Hiſpanien gerichtet. — Die Kleinhändler galten nicht für ehrenhaft (*Cic. off.* 1, 42.); gewöhnlich hatten ſie daneben Schenkwirthſchaft. *Hor. sat.* 1, 2, 6.

Digitized by Google

Mercennarii, griech. *μισθωτοί* oder *μισθοφόροι*, hießen überhaupt alle um Lohn dienenden, Tagelöhner, Feldarbeiter, Hirten. Früher, als es noch wenige Sklaven gab, beſchäftigte man die Tagelöhner auf dem Lande gegen einen Antheil an den Früchten, hernach mit der ungeheuren Zunahme der Sklaven mehrte ſich die Zahl der brodloſen Arbeiter in Beſorgniß erregender Weiſe. *Plut. Tib. Gracch.* 8. Geſetze, die es zur Pflicht machten, eine beſtimmte Anzahl freier Leute auf den Aeckern zu beſchäftigen (von Cäſar der 3. Theil der Hirten, *Suet. Caes.* 42.), kamen in Vergeſſenheit. Vgl. Drumann, Arbeiter und Communiſten in Griechenland und Rom (1860). In der Zeit der Bürgerkriege waren dieſe Brod- und Beſitzloſen eine ergiebige Quelle für die Parteihäupter. Daher hießen ſpeciell mercennarii die Söldner im Kriege, mercede militantes, conducticiae catervae; ſ. darüber Exercitus, 12.

Mercurius ſ. Hermes, 5.

Merenda wird erklärt als Veſperbrot, häufiger aber als prandium, welches zu unſerer Mittagszeit genoſſen wurde; ſ. Mahlzeiten, 7.

Meretrices wurden, wie die Hetären (ſ. d.) in Griechenland, in Rom geduldet, wenn ſie ſich unter die polizeiliche Aufſicht der Aedilen geſtellt hatten. *Liv.* 10, 31. 30, 9. *Tac. ann.* 2, 85. Jedoch waren ſie mit infamia behaftet und durften vor Gericht kein Zeugniß ablegen. Sie unterſchieden ſich von den ehrbaren Frauen durch ein bloßes kurzes Kleid (tunica) ohne Oberkleid (stola), durch die Entblößung des Geſichts und Halſes, der Schultern und Arme; ihre Wohnungen hießen lupanaria, lustra, fornices. Später wurde eine Abgabe auf dies Gewerbe gelegt; in der beſſeren Zeit trieben es nur Sklavinnen und Freigelaſſene, ſpäter auch, trotz ausgeſetzter Strafen und der Schande, freigeborene Frauen. *Suet. Tib.* 35.

Μερίδες ſ. Mahlzeiten, 2.

Meridiāni sc. gladiatores, Fechter, welche im römiſchen Amphitheater während der Zeit des Prandium auftraten, wo viele Zuſchauer nach Hauſe gegangen waren. S. Gladiatores.

Meriŏnes, *Μηριόνης*, Sohn des Molos (*Hom. Il.* 13, 249. 10, 270.), Freund und Waffengenoſſe des Idomeneus, einer der tapferſten Kämpfer vor Troja, wohin er mit Idomeneus die Kreter in 80 Schiffen führte (*Il.* 2, 645 ff. 4, 254. 8, 263.). Ausgezeichnet iſt er beſonders im Bogenſchießen und im Speerwurf (*Il.* 23, 860. 893.). Nach ſpäterer Sage wurde er auf der Heimfahrt von Ilion nach Sicilien verſchlagen, nach dem kretiſchen Engyon; oder er kehrte nach Kreta zurück, wo er zu Knoſos ein Grabmal und mit Idomeneus Heroendienſt hatte.

Mermĕros, *Μέρμερος*, 1) Sohn des Jaſon und der Medeia (auch Makareus genannt), nebſt ſeinem Bruder Pheres von Medeia in Korinth ermordet (ſ. Argonauten). — 2) S. des Pheres, Enkel des Jaſon und der Medeia, im theſprotiſchen Ephyra, Vater des Ilos, der Giftbereitung kundig. *Hom. Od.* 1, 259.

Mermnaden, *Μερμνάδαι*, ſ. Gyges und Kroisos.

Merobaudes, chriſtlicher Dichter des 5. Jahrhunderts, auch als Rhetor und Krieger tüchtig, aus Hiſpanien, früher nur durch ein kurzes Gedicht de Christo (30 Hexameter) bekannt. Höheren Werth haben durch Correctheit und eine gewiſſe Eleganz die durch Niebuhr im J. 1823 entdeckten Ueberreſte von Gedichten geſchichtlichen Inhalts, z. B. auf Aëtius (herausg. mit Corippus von Niebuhr, 1823, von J. Bekker, 1836).

Meroë, *Μερόη*, eine vom Nil, Aſtapos und Aſtaboras gebildete ſehr fruchtbare Inſel (das heutige Shendy, Alfair, nach Ritters Erdkunde 1, 564. die ganze von ſämmtlichen Quellarmen des Nil umfloſſene Halbinſel), mit der berühmten Hauptſtadt gl. N., der Sitz eines mächtigen Prieſter- und Handelsſtaates unter einem Prieſterkönige. Schon zu Nero's Zeiten war die einſt ſo mächtige Stadt zerſtört. Die hohe Cultur war der ägyptiſchen ähnlich, die von Meroë ausgegangen zu ſein ſcheint. *Hdt.* 2, 30.

Merŏpe, *Μερόπη*, 1) Okeanide, von Klymenos Mutter des Phaëthon (nach Hygin, ſ. dagegen Helios). — 2) eine der Heliaden oder Schweſtern des Phaëthon. — 3) Tochter des Atlas, eine Pleiade, Gemahlin des Siſyphos in Korinth, Mutter des Glaukos. Im Sternbilde der Pleiaden iſt ſie der 7te, dunkele Stern; ſie verhüllt ſich aus Scham, weil ſie einem Sterblichen vermählt war. — 4) Tochter des Kypſelos, Gemahlin des Kreſphontes (ſpäter des Polyphontes), Mutter des Aipytos. — 5) Gemahlin des Königs Polybos zu Korinth, Pflegemutter des Oidipus. *Soph. Oed. T.* 775.

Merops, *Μέροψ*, 1) König in Kos, Vater des Eumelos. Da ſeine Gemahlin, die Nymphe Ethemea, durch Artemis plötzlich ſtarb, wollte er ſich tödten, wurde aber von Hera als Adler unter die Geſtirne verſetzt. — 2) Aithiopenkönig, Gemahl der Klymene, mit der Helios den Phaëthon zeugte. *Ov. met.* 1, 763. *trist.* 3, 4, 30. — 3) König am Rhyndakos, aus Perkote in Myſien, Seher, Vater der Kleite, Ariſbe, des Amphios und Adraſtos. *Hom. Il.* 2, 830. 11, 329. — 4) Gefährte des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg. A.* 9, 702.

Mēros, *Μηρός*, der heilige Götterberg der Inder, altindiſch Meru, zu ſuchen, wo der Imaos (Himalaya) an ſeinem Nordweſtende mit der von Oſten nach Weſten ſtreichenden Kette des Paropamiſos (indiſcher Kaukaſos) ſich kreuzt und zu den höchſten Schneegipfeln erhebt. Auf ihm ſollte angeblich Dionyſos geboren ſein. *Strab.* 15, 687. *Arr.* 5, 1. 6. 2, 5.

Merŭla, ein plebejiſcher Zweig des corneliſchen Geſchlechts (ſ. Cornelii): 1) L. Corn. Mer., Conſul 193 v. C., lieferte den Bojern eine Schlacht, in welcher er faſt 17,000 Feinde tödtete und 212 Kriegszeichen erbeutete. *Liv.* 34, 4 f. Da indeſſen auch der römiſche Verluſt groß war (5000 M.), bewilligte man ihm keinen Triumph. — 2) L. Corn. M, erſt Flamen Dialis, dann Conſul 87 v. C. an Cinna's Statt, erlebte in dieſem Jahre die Belagerung Roms durch Cinna und Marius und ließ ſich, als jene ſiegten, die Adern öffnen, um einem grauſamen Tode zu entgehen. *Vell. Pat.* 2, 22.

Mesambria, *Μεσαμβρίη*, 1) Stadt in Thrakien am aigaiiſchen Meer im Gebiet der Kikonen unfern vom Liſſosfluß. *Hdt.* 7, 108. — 2) wichtige Stadt am Pontos Euxeinos in Thrakien an der Grenze von Möſien, eine Colonie der Megarer, meiſt *Μεσημβρία* genannt. *Hdt.* 4, 93. *Strab.* 7, 319.

Mescinius, Lucius M. Rufus, war als Quäſtor im J. 51 mit Cicero in Kilikien, wo er ſich indeß durch Ausſchweifung Cicero's Beifall nicht erwarb (*ad Att.* 6, 3, 1. 4, 1. 5, 3., vgl. jedoch *ad fam.* 13, 26. 28.). Später ſchlug er ſich auf Cicero's Veranlaſſung auf die Seite des Pompejus (*ad fam.* 5, 19. und 21.).

Mesochŏros, μεσόχορος, bei ſpäteren Schriftſtellern ſo viel als κορυφαῖος, der mitten im Chore ſtehend den Uebrigen den Takt oder die Melodie angab. In Rom hießen die bezahlten Vorklatſcher im Theater und auf der Rednerbühne mesochori, welche das Signal zum Beifallklatſchen dem übrigen Publicum gaben.

Mesomēdes, *Μεσομήδης*, aus Kreta, ein lyriſcher Dichter, Freigelaſſener und Günſtling des Kaiſers Hadrian, Verfaſſer einiger Epigramme, ſowie eines Hymnos auf die Nemeſis, zu dem auch alte muſikaliſche Noten vorhanden ſind, am beſten herausg. von Bellermann (1840).

Mesopotamĭa, *Μεσοποταμία*, Land Vorderaſiens, begrenzt im Weſten durch den Euphrat (Syrien und Arabien), im O. durch den Tigris (Aſſyrien), im N. von dem ſüdlichſten Zweige des Tauros und Armenien, im S. von der mediſchen Mauer — ſo genannt wegen der Lage zwiſchen den beiden Flüſſen — ſeit der Zeit der Seleukiden; früher wurde es bald zu Syrien (*Xen. Anab.* 1, 4, 6. 19.), bald zu Aſſyrien gerechnet (*Arr.* 7, 7.). Das Land war reich bewäſſert, fruchtbar, reich an Schiffbauholz, die ſüdlichen Striche hatten ſchon mehr die dürre arabiſche Natur. *Xen. Anab.* 1, 5, 1. Das Gebirge des Landes war der Maſios, j. Karadſcha Dagh, ein ſüdlicher Zweig des Tauros, und der Singaris (j. Sindſchar), welcher als ſüdlicher Nebenzweig des erſteren längs des Tigris durch Meſopotamien ſich hinzieht. Von den Nebenflüſſen des Euphrat ſind zu nennen der Chaboras (j. Chabur), mit dem Skirtos (j. Daiſan) und Kordes (j. Nahr el Huali), und der Belias (j. Belikhe). Das Land zerfiel in die Landſchaften Oſroëne im W. mit den Städten Edeſſa, Karrhai (Carrae, ſ. d.) und Kirkeſion, und Mygdonia im S. mit Niſibis, Kainai u. ſ. w.

Μέσπιλα, eine einſt große, zu Xenophons Zeiten (*Anab.* 3, 4, 10.) ſchon verfallene Stadt Aſſyriens am Tigris mit einer 50 Fuß breiten und ebenſo hohen Mauer von polirtem Marmor, wahrſcheinlich nichts anderes als die Trümmer von Niniveh, dem heutigen Moſſul gegenüber.

Messāla ſ. Valerii, 33 f.

Messalīna ſ. Valerii, 37.

Messāna, nach doriſcher Ausſprache bei den Römern, bei den griechiſchen Schriftſtellern gewöhnlich *Μεσσήνη*, eine ſehr bedeutende Stadt Siciliens an der dieſe Inſel von Italien ſcheidenden Meerenge, in herrlicher Gegend, j. Meſſina. Im J. 729 v. C. ließen ſich euboiiſche Chalkidier und Kymaier an dieſer Stelle nieder, wo ſie ſchon eine Stadt der Sikuler Zankle (*ζάγκλον* ſik. die Sichel) fanden, deren Namen ſie beibehielten. Bald konnte Zankle, 648 v. C., Himera als Colonie gründen. *Thuc.* 6, 5. Nach der Zerſtörung von Miletos 494 kamen Mileſier und Samier auf Einladung der Bewohner (*Hdt.* 6, 23.), bemächtigten ſich aber auf Anrathen des Anaxilas, Tyrannen von Rhegion, treulos der Stadt, die dieſer bald ſelbſt beſetzte und — er war von meſſeniſcher Abſtammung — Meſſana oder Meſſene nannte. *Thuc.* 6, 5. Nach Vertreibung ſeiner Söhne 466 blühte die Stadt bedeutend empor, wurde aber 396 von den Karthagern zerſtört. Dionyſios der ältere baute ſie ſofort wieder auf und verſah ſie mit Bewohnern; 312 fiel ſie dann in des Agathokles Hände und 282 in die Gewalt entlaſſener italiſcher Söldner, der Mamertiner, welche die Männer meiſt ermordeten, ſich aber durch die Unterſtützung der Römer im Beſitz dauernd behaupteten. Dieſe Ereigniſſe gaben die äußere Veranlaſſung zu dem erſten puniſchen Kriege. Die Civitas Mamertina hielt ſtets treu zu den Römern. Dem Verres diente ſie als Hehlort für ſeine Räubereien. *Cic. Verr.* an vielen Orten, beſ. B. 4. Noch zu Strabons Zeit war Meſſana ſehr bedeutend. Der ſchöne Hafen, gebildet durch eine ſichelförmige Erdzunge, faßt mehr als 600 Schiffe.

Messapia ſ. Calabria.

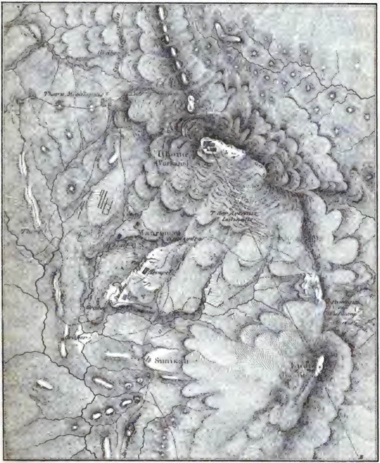
Messapĭon ſ. Boiotia.

Messāpus, *Μέσσαπος*, Sohn des Poſeidon, Roſſebändiger, König in Etrurien. *Verg. A.* 7, 691 ff.

Messēne 1) ſ. Messenia. — 2) ſ. Messana.

Messenia, *Μεσσήνη* oder, ſeit Erbauung der Stadt dieſes Namens, auch *Μεσσηνία*, die ſüdweſtlichſte Landſchaft des Peloponnes, grenzte im N. an Elis und Arkadien, im O. an Lakonien, im S. an das mittelländiſche, im W. an das ioniſche Meer. Die Oſtgrenze bildete in älterer Zeit der kleinere Pamiſos, die Waſſerſcheide des Taygetos und *Χοίριος νάπη*, eine Gebirgsſchlucht. Die Größe betrug 49 Q.-M. Von Lakonien ſtreichen die Abhänge des Taygetos in das Land hinein; von N. Ausläufer des arkadiſchen Lykaion, die Romiagebirge mit dem Knotenpunct Eira (j. Tetraſi oder Hagios Elias); daran ſchließen ſich in der N.-W.-Ecke die jetzt Kutra genannten Gebirge, ſüdweſtlich ein jetzt mit dem Geſammtnamen Kontovunia (die kurzen Berge) bezeichnetes Mittelgebirge, das zwei durch eine Einſattelung verbundene Gipfel Ithome und Euan (j. Burkano und Hagios Baſilios) gegen Südoſten vorſchiebt. Ein Engpaß verbindet dieſe nördlichere, nach der alten Königsſtadt Stenyklaros benannte Ebene (urſpr. wol ein Seebecken) mit einer zweiten, jener an Fruchtbarkeit nicht nachſtehenden und deshalb Makaria genannten, die gegen Süden von dem Strome durchfloſſen wird, der nach Aufnahme eines bedeutenden Nebenfluſſes den Namen Pamiſos (j. Pirnatza) empfängt. Weſtlich ſtößt die Makaria an die mit dem Akritasvorgebirge ſchließende Halbinſel, auf der ſich mäßige, anbaufähige Gebirge, beſonders das etwa 950 Meter hohe Mathiageb. (j. Lykodimo) und im W. der Aigaleos mit 3 Gipfeln finden. Auch die flache Weſtküſte iſt im ganzen ſehr fruchtbar, obgleich an einigen Stellen mit Homers (*Il.* 2, 77.) Ausdruck *Πύλος ἠμαθόεις* übereinſtimmend. Die wichtigſten Vorgebirge ſind Platamodes und Koryphaſion (nahe bei Pylos) am ioniſchen Meere, Akritas (Gallo) gegen S. Von den vielen Flüßchen ſind nur 2 unverſiegbar: Neda (j. Buzi), der Grenzfluß gegen das triphyliſche Elis, und der größere Pamiſos (Pirnatza), der breiteſte Fluß des Peloponnes, obwol nur $2\frac{1}{2}$ M. lang, entſpringend

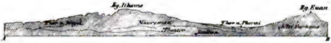
MESSENE.


Thor v. Meligala
Ithome
(Vurkano)
T. der Artemis
Laiphria
Mavromati
Suniska
Thor v. Pherai
Euan
B

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig

1: 15000.

Par. Fuss.


Bg. Ithome
Bg. Euan
Thor v. Megal.
Mavromati
Theater
Stadion
Thor v. Pherai
Kl. Vurkano
A
B

Digitized by Google

aus einem Sumpfſee. Er nimmt die Balyra (j. Mavrozumenos) nebſt der in dieſe fallenden Elektra, Koios, Charadros, Amphitos, Leukaſia auf, ſowie näher an der Mündung den Aris (Fluß von Pidama). Das Meer bildet an der Südküſte den *Μεσσηνιακὸς κόλπος* (Meerbuſen von Koron), auch koronaiïſcher oder aſinaiïſcher Buſen genannt; an der Weſtküſte den berühmten Haſen von Pylos (Rhede von Navarino), deſſen nördlicher ſchmaler Zugang (Paſſage von Sikia) durch die vorliegende Inſel Sphakteria verengt iſt. Etwas nördlicher liegt der kleine Haſen *Βουφράς*. *Thuc.* 4, 118. — Das Klima iſt im ganzen angenehm, beſonders im Gebirge; in den innern Ebenen iſt die Hitze oft drückend. Wenn in Arkadien noch Winter, in Lakonien Frühling iſt, hat Meſſenien ſchon Sommer. Unter den Producten war beſonders der meſſeniſche Wein bekannt. — Als älteſte Bewohner werden die Leleger genannt, mit denen ſich Argeier früh vermiſchten. Dann kamen Aioler, endlich Dorer ins Land. Zu Homers Zeiten bildete die Weſthälfte Neſtors Reich, die Oſthälfte gehörte zu Lakonien. Die Kriege mit Sparta, beſonders der zweite (685—668), ſchwächten das Land und brachten es unter Botmäßigkeit der Lakedaimonier, welchen es erſt Epameinondas ſeit der leuktriſchen Schlacht (371) wieder entriß. Das Land blieb aber auch in der Folge nur dürftig bevölkert. — Ortſchaften 1) am meſſeniſchen Buſen: Abia, angeblich Homers *Ἰρή* oder *Ἱρή* (*Il.* 9, 150.), Pherai, j. Kalamata, an der Mündung des Nedon, Korōne, j. Petalidi, am Fuße der Mathia, zugleich mit Meſſene erbaut; Aſine, j. Koron, Kolonides. 2) Am ioniſchen Meere: Phoinikūs, mit gleichnamigem Haſen, Methone oder Mothone, j. Modon, Pylos, j. Palaiokaſtro, auf der ſchroffen Höhe einer Halbinſel, die Stadt Neſtors, im peloponneſiſchen Kriege (425) von den Athenern befeſtigt, mit trefflichem, durch die vorliegende Inſel Sphakteria oder Sphagia gedecktem Haſen; Kypariſſia, j. Arkadia, mit der ſchönen Quelle Dionyſias, am Meerbuſen gleichen Namens; Aulon, Stadt und Thalſchlucht auf der eleïſchen Grenze. 3) Im Innern: Andania (Ruinen „Helleniko“ bei Tripha), Reſidenz der alten Legerkönige und Heimath des Ariſtomenes; Stenyklaros, Reſidenz der doriſchen Könige, in der Ebene gleiches Namens, ſchon im erſten meſſeniſchen Kriege untergegangen; Meſſene, die auf Epameinondas' Betrieb 369 angelegte Hauptſtadt am Südabhange des Berges Ithome (Burkano), ſ. d., mit höchſt bedeutenden Ruinen, 47 Stadien im Umfang; auf dem Berge ſtand die Feſte Ithome, nächſt Akrokorinth das zweite Horn (*κέρας*) des Peloponnes, 743—724 von den Spartanern belagert; Ampheia am Amphitos, bekannt wegen des Raubes ſpartaniſcher Jungfrauen durch meſſeniſche Jünglinge, der Veranlaſſung zum erſten meſſeniſchen Kriege; Limnai, ſumpfige Gegend an den Quellen des Pamiſos, auch Dentheleātis genannt, mit berühmtem Artemistempel; Eira, verſchieden von dem homeriſchen Ira, in der N.-O.-Ecke, im zweiten meſſeniſchen Kriege zehn Jahre von den Spartanern belagert; Oichalia, in ungewiſſer Lage. Vgl. Curtius, Peloponneſos II, 121 ff. Burſian, Geogr. von Griechenland II, 155 ff.

Messenische Kriege. Die hauptſächlichſte Quelle derſelben iſt für uns Pauſanias (4. Buch), der aber ſeine Nachrichten nicht ſowol, wie Manſo in ſeinem „Sparta“ meint, aus alten Heldengedichten, als vielmehr, wie K. O. Müller gezeigt, aus den ſpäter mit den Neumeſſeniern eingedrungenen Volksſagen, die von dem Dichter Rhianos im 3. Jahrh. v. C. bearbeitet wurden, geſchöpft hat. — Erſter meſſeniſcher Krieg (743—24). Die ſagenhafte Veranlaſſung deſſelben iſt folgende: Spartaniſche Jungfrauen waren zu einem den Meſſeniern und Lakedaimoniern gemeinſchaftlich gehörenden Artemistempel gekommen, wurden aber dort von meſſeniſchen Jünglingen geraubt, und als der ſpartaniſche König Telĕklos ſie zurückforderte, wurde derſelbe von ihnen erſchlagen. Es war aber derſelbe König, der Amyklai den Achaiern abgenommen hatte und damit den Grund zu ferneren Grenzſtreitigkeiten nach Meſſenien hin legte. Bald darauf wurden dem Meſſenier Polychares ſeine Heerden veruntreut und ſein dieſelben bewachender Sohn von dem Lakedaimonier Euaiphnos ermordet; der Rath zu Sparta aber verweigerte demſelben die geforderte Genugthuung. Da nahm Polychares an allen Spartanern, die ihm aufſtießen, blutige Rache; als aber dafür ſeine Auslieferung gefordert ward, wurde dieſe von den Meſſeniern verweigert. So begann denn der Krieg mit einem plötzlichen nächtlichen Ueberfall der Spartaner über die Grenzſtadt Ampheia, deren Einwohner größtentheils niedergemacht wurden. Sobald die Meſſenier ſich hinreichend in den Waffen geübt hatten, machten ſie Streifzüge in das lakoniſche Gebiet und boten zuletzt den Spartanern eine Feldſchlacht an, die aber unentſchieden blieb. Im ganzen jedoch waren die Meſſenier im Nachtheile; deshalb verließen ſie ihre offenen Städte und befeſtigten ſich in Ithome (ſ. d.). Das delphiſche Orakel, welches ſie um den Ausgang befragten, verhieß den Sieg, wenn eine Jungfrau aus königlichem Geſchlechte geopfert würde. Zu dieſem Zwecke bot Ariſtodemos (ſ. d., 2.) freiwillig ſeine eigene Tochter dar und tödtete ſie, als ihr angeblicher Verlobter ſich widerſetzen wollte, mit eigener Hand. Als er hierauf König geworden war, beſiegte er mit Hülfe der Argiver, Arkader und Sikyonier die Spartaner, die dadurch anfänglich ſehr entmuthigt wurden. Später aber wußten ſie ſich durch Liſt einen andern Orakelſpruch zu verſchaffen, der zu ihren Gunſten lautete. Als in Folge deſſen Ariſtodemos ſich ſelbſt das Leben genommen hatte, wurde Ithome von den Feinden erobert; aber viele Meſſenier entkamen nach Argos und Arkadien, die Zurückbleibenden wurden unterworfen und traten in das Perioikenverhältniß, in Folge deſſen ſie die Hälfte des jährlichen Ertrages abliefern mußten. Ein Theil iſt vielleicht über das Meer hin ausgewandert; doch iſt die Erzählung von den mit Hohn ſo genannten Partheniern oder Jungfernſöhnen, die ſich mit den Heloten verſchworen, aber verrathen worden ſein ſollen und angeblich nach Tarent und Rhegion hinüberflüchteten, völlig romanhaft. In der Zwiſchenzeit vor dem Wiederausbruche des Kriegs kämpften die Spartaner nur noch mit Argos und Kynuria; im übrigen herrſchte allgemeiner Friede im Peloponnes. — Aber nach einer 39jährigen Waffenruhe brach im J. 685 der zweite meſſeniſche Krieg aus. (Nach anderer Chronologie dauerte der 2. Krieg von 660—643.) Der harte Druck der Friedensbedingungen und der fortwährenden Verachtung laſtete ſo ſchwer auf den Meſſeniern, daß die neue Generation wieder zu den Waffen griff. Außer den alten Bundesgenoſſen ſtand jetzt auch Pantaleon von Piſa ihnen bei, während die Spartaner nur auf die Eleer, Lepreaten und Korinther rechnen konnten und plötzlich einen peloponneſiſchen Krieg gegen ſich entzündet ſahen. Im Nordoſten des Landes aber, nach Arkadien zu, hatte ſich ein meſſeniſcher Haufe geſammelt, der als Hauptpunkte Andania und Oichalia beſetzt hielt. Der Anführer der Hauptmaſſe war der jugendliche Heraklide Ariſtomenes aus dem königlichen Geſchlechte der Aipytiden (ſ. Aipytos), der ſeinen Schild Nachts im Tempel der Athene geweiht hatte und ſich mit 300 Auserkorenen in die ſteile und umfangreiche Bergfeſtung Eira warf, von wo aus er oft glückliche Einfälle in das ſpartaniſche Gebiet machte. Die Spartaner, deren Kraft ſowol durch die Kriegsopfer und äußere Ereigniſſe als auch durch innere Misverhältniſſe und Reibungen ſehr geſchwächt war, wandten ſich in dieſer ihrer Noth an den Staat, der, von der Erſchütterung der Wanderungen am freieſten geblieben, im Stillen ſeine Verhältniſſe hatte ordnen können, nach Athen. Der von hier aus ihnen zugeſandte Tyrtaios (ſ. d.) pries in ſeinen Liedern die Kriegerehre und die Treue gegen das angeſtammte Herrſcherhaus, drang auf ſtrenge Zucht und willige Unterordnung und wußte von dem ariſtokratiſchen Eigenſinn der Spartiaten die Aufnahme von Neubürgern zu erzwingen, wodurch der Staat die unentbehrlichen neuen Streitkräfte gewann. Und während die ziemlich zerſtreut ſtehenden Bundesgenoſſen den Meſſeniern nicht die erwünſchte Hülfe brachten, wurde der enge Bund zwiſchen ihnen und den Arkadern durch den Verrath des beſtochenen arkadiſchen Königs Ariſtokrates geſprengt. Als das Heer, von welchem zwei Drittheile die Truppen dieſes Königs bildeten, an einem Canale der meſſeniſchen Ebene zur Schlacht bereit ſtand, zog er ſein Volk unter dem Vorwande ungünſtiger Opferzeichen zurück. Der Sieg war entſcheidend: alle Ebenen bis zur Weſtküſte hin, mit Ausnahme zweier wichtiger Plätze, Methone und Pylos, fielen den Spartanern zu, und der Krieg konnte nur noch von den Gebirgen aus fortgeſetzt werden. Als aber die jahrelange Kriegsnoth ſelbſt den Kern der tapferen Schaaren aufzureiben begann, konnten ſie auch dieſe weit aus einander liegenden Plätze nicht mehr halten und mußten ſich zuletzt auf arkadiſches Gebiet hinüber begeben. — Das übrige Detail der Geſchichte dieſes Kriegs iſt wiederum ſagenhaft. Bei einem Ausfalle aus Eira ſoll Ariſtomenes mit 50 Gefährten gefangen genommen und in den Keadas geworfen, jedoch, einem Fuchſe folgend, glücklich wieder entkommen ſein. Als endlich Ariſtomenes in Folge einer empfangenen Wunde an der nöthigen Wachſamkeit behindert worden ſei, habe ein ſpartaniſcher Ueberläufer den Zugang zur Feſtung verrathen, und die Feſtung ſei in einer ſtürmiſchen Nacht erobert worden, während in der Stadt der Kampf noch 3 Tage und 3 Nächte fortgedauert habe. Ariſtomenes (ſ. d.) ging nach Rhodos; die Meſſenier aus Methone und Pylos ſchifften über das Meer nach Sicilien, wo ihr Geſchlecht in Rhegion und ſpäter auch in Zankle zur Herrſchaft kam. Die Spartaner aber ſetzten den Kampf wider die Bundesgenoſſen der Meſſenier fort; unter ihrem herrſchſüchtigen Könige Kleomenes I. machten ſie Angriffe auf Arkadien, deſſen Städte meiſtens glücklichen Widerſtand leiſteten, auf Argos, das, plötzlich überfallen, ſich beugen mußte, auf Sikyon, wo ſie den kriegsrüſtigen Kleiſthenes (*Hdt.* 5, 67. 6, 126 ff.) vertrieben, und auf Aigina, weil es ihnen keine unbedingte Heeresfolge leiſten wollte. — Dritter meſſeniſcher Krieg (464—455 v. C.). Der nie erloſchene alte Groll der Meſſenier fand erſt im J. 464, als ein furchtbares Erdbeben und die dadurch erweckte Noth den Heloten die Waffen zum Aufſtande in die Hand gab, eine neue Gelegenheit zu ſeiner Befriedigung. Sie befeſtigten ſich in ihrer alten Stadt Ithome, die von den Spartanern nur ſchwach belagert ward. Dieſe, gerade damals mit einem geheimen Anſchlage auf Athen beſchäftigt, ſcheuten ſich dennoch nicht, bei dieſem Staate Hülfe zu ſuchen, und die ariſtokratiſche Partei daſelbſt verſchaffte ihnen dieſe unter ihrem Führer Kimon (ſ. d.). Da aber die Belagerung, trotz der Meiſterſchaft der Athener darin, nur ſehr geringe Fortſchritte machte, wurden die Spartaner ſo argwöhniſch gegen ſie, daß ſie, während ſie alle Verbündeten zurückbehielten, die Athener allein unter dem Vorwande, ihrer nicht mehr zu bedürfen, entließen. Nach lange fortgeſetztem Kampfe wurden endlich den tapferen Vertheidigern von Ithome ehrenvolle Bedingungen geſtellt. Sie erhielten mit ihren Familien freien Abzug aus dem Peloponnes, und die Athener gaben ihnen die erſt kürzlich erworbene Stadt Naupaktos.

Messii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) C. Meſſius, Aedil und im J. 57 Volkstribun, beförderte die Rückkehr Cicero's aus dem Exil und unterſtützte den Pompejus, zu deſſen Gunſten er einen Vorſchlag hinſichtlich des Heeres und des Schatzes machte; doch mislang ſeine Bemühung. Später ſchloß er ſich dem Cäſar an. Cicero vertheidigte ihn gegen eine Anklage. *Cic. ad Att.* 4, 15, 9. — 2) Meſſius Maximus, ein Freund des jüngern Plinius, der mit ihm in Briefwechſel ſtand (*ep.* 3, 20.) und ihm ſeine ſchriftlichen Arbeiten zur Anſicht mittheilte, während auch Meſſius literariſch thätig war. Ihm wurde eine Sendung nach Griechenland vom Kaiſer Trajan übertragen (*Plin. ep.* 8, 24.).

Messōgis, *Μεσσωγίς*, Hauptgebirge Lydiens, nördlich am Maiandros ſich hinziehend, bildete im S. und O. die Grenze und erzeugte einen guten Wein. Zweige deſſelben ſind Thorax und Paktyes — j. Kaſtaneh Dagh, d. i. Kaſtanienberg. *Strab.* 14, 636 ff.

Mestra, *Μήστρα*, T. des von Hunger heimgeſuchten Eryſichthon, der ſie zuletzt noch verkaufte, um für den Kaufpreis ſeinen Hunger zu ſtillen. Um der Sklaverei zu entgehen, erhielt ſie von dem ſie liebenden Poſeidon die Gabe, ſich zu verwandeln, ſo oft ſie verkauft ward, wodurch ſie ſtets wieder zu ihrem Vater zurückkehrte. *Ov. met.* 8, 850 ff.

Mēta, *τέρμα, νύσσα*, überhaupt eine Figur in der Geſtalt eines Kegels oder einer Pyramide;

daher die folgenden Anwendungen: 1) Das Ziel in einer Rennbahn, um welches man umwenden mußte. Es beſtand aus einer Gruppe von drei kegelförmigen Steinen auf einer erhöhten Baſis und ſtand an der Barriere (spina), um welche die Wagen wendeten; jedes Rennen beſtand aus 7 Umläufen (*Prop.* 2, 25, 26. *Suet. Dom.* 4.). Natürlich waren zwei metae, an jedem Ende der Spina eine. Der Wagenlenker ließ beim Wenden die Meta ſtets zur Linken (*interiore rota*, *Ov. am.* 2, 12.). — 2) Der untere (innere) Stein der Kornmühle, ſ. Mola. — 3) Meta sudans, ein Springbrunnen in Rom beim Amphitheater des Flavius, der in Form eines Kegels angelegt war, über den das Waſſer aus der Höhe herabfiel. Trümmer dieſer Fontaine ſieht man noch zwiſchen dem Coloſſeum und dem Triumphbogen des Conſtantin; Abbildungen zeigen manche Medaillen.

Μεταβλητική, im weiteſten Sinne der Umſatz der Waaren, des Goldes und der Arbeit, *ἐμπορία*, *τοκισμός*, *μισθαρνία* in ſich begreifend.

Metăbus ſ. Camilla.

Μεταγειτνιών ſ. Jahr, I.

Metagĕnes, *Μεταγένης*, 1) ein Dichter der älteren attiſchen Komödie zur Zeit des Ariſtophanes, von niederer Herkunft; noch einige Dramen-Titel ſind bekannt. — 2) ein Baumeiſter aus Knoſos auf Kreta, Sohn des Cherſiphron, war mit ſeinem Vater Erfinder oder Verbeſſerer der ioniſchen Bauordnung; auch war er beim Bau des epheſiſchen Dianentempels betheiligt. — 3) ein Baumeiſter in Athen aus dem Demos Xypete, welcher unter Perikles den von Koroibos begonnenen Weihetempel in Eleuſis nach deſſen Tode fortbauete. *Plut. Per.* 13.

Metalla, 1) damnatio in metalla, war eine unter den Kaiſern für personae humiles in Gebrauch gekommene Strafe, welche mehrere Grade hatte; ſ. Servitus poenae. — 2) *μέταλλα*, Bergwerke, ſ. Staatshaushalt, I, 7.

Metaneira ſ. Demeter, 2.

Metăpa, *Μέταπα*, aitoliſche Stadt am nördlichen Ufer des Trichonisſee's, weſtlich von Thermon, von Philipp III. von Makedonien zerſtört. *Pol.* 5, 7.

Metapontĭum oder **Metapontum**, *Μεταπόντιον*, griechiſche Stadt an der Oſtküſte Lucaniens, am tarentiniſchen Meerbuſen. Nach Einigen hatte ſie Neſtor, nach Andern Epeios, der Verfertiger des trojaniſchen Pferdes, gebaut. Später ſoll die Stadt von den Lucanern zerſtört, auf Antrieb der Sybariten aber wieder aufgebaut worden ſein. Zur Zeit des Pyrrhos mußte ſie ſich den Römern unterwerfen, fiel im zweiten puniſchen Kriege zu den Karthagern ab (*Liv.* 22, 61. 25, 15.) und verſchwindet ſeitdem aus der Geſchichte.

Metaurus, *Μέταυρος*, 1) Fluß Umbriens, der zwiſchen Fanum Fortunä und Sena ins adriatiſche Meer mündet, j. Metaro, berühmt durch die Niederlage und den Tod des Haſdrubal, 207 v. C. *Liv.* 27, 46 ff. *Hor. od.* 4, 4, 38. *Strab.* 4, 227. — 2) Fluß unweit Medama an der Weſtküſte von Bruttium, j. Marro. *Strab.* 6, 256.

Metelli ſ. Caecilii.

Methāna, *Μέθανα*, *Μεθήνη* (verwandt mit *μέθυ*), Stadt in Argolis auf einer nördlich von Troizen Aigina gegenüber ins Meer ragenden Halbinſel mit einem Caſtell auf ſteilem Berge, an deſſen Fuße die Stadt lag, noch j. Methana. *Thuc.* 4, 45. *Strab.* 8, 374.

Methōne, *Μεθώνη*, 1) Stadt an der Südweſtſpitze von Meſſenien, auch *Μοθώνη* genannt, woſelbſt nach dem zweiten meſſeniſchen Kriege von den Spartanern Nauplienſer angeſiedelt wurden, mit gutem Hafen; j. Modon. *Strab.* 8, 350. *Paus.* 4, 3, 10. 35, 1. 24, 4. — 2) Colonie der Eretrier am thermaïſchen Meerbuſen in Makedonien, j. Elevthero-Khori; bei ihrer Belagerung verlor Philipp von Makedonien ein Auge. *Thuc.* 6, 7. *Strab.* 7, 330. — 3) Stadt Theſſaliens, ſchon von Homer (*Il.* 2, 716. *Μηθώνη*) erwähnt, wahrſcheinlich Magneſia, in hiſtoriſcher Zeit nicht genannt. *Strab.* 9, 436.

Methydrĭon, *Μεθύδριον*, St. Arkadiens auf ſteiler Höhe zwiſchen den Flüſſen Maloitas und Mylaon an der Straße von Orchomenos nach Olympia. *Thuc.* 5, 58. *Strab.* 8, 388.

Methymna, *Μήθυμνα*, bei Skylax *Μέθυμνα*, die nördlichſte und nächſt Mytilene bedeutendſte Stadt der Inſel Leſbos, mit gutem, geräumigem Hafen, aber ſeit der Plünderung durch die Spartaner, 407, ſehr heruntergekommen. In ihrer Umgegend wuchs der treffliche leſbiſche Wein. *Hor. sat.* 2, 8, 50. M. war die Vaterſtadt des Geſchichtſchreibers Hellanikos und des Sängers Arion. *Thuc.* 3, 2. 18. 6, 85. 7, 57. *Liv.* 45, 31. *Xen. Hell.* 1, 2, 12.

Metilii, 1) Sp. Metilius, Volkstribun 460 v. C., bemühte ſich ein durchgreifendes Ackergeſetz zum Geſetz erhoben zu ſehen, konnte es aber wegen Widerſpruchs mehrerer Collegen nicht durchſetzen. *Liv.* 4, 48. — 2) Metilius, Statthalter von Judäa, mußte bei einer Empörung in Jeruſalem zum Judenthume übertreten, um ſein Leben zu retten. *Joseph. b. Jud.* 2, 18.

Metiŏche ſ. Menippe.

Metĭon, *Μητίων*, Sohn des Erechtheus und der Praxithea, erzeugt mit Alkippe den Daidalos und Eupalamos (oder dieſer iſt Vater des Daidalos). Nach ſikyoniſcher Sage iſt Sikyon Sohn des Metion. Seine Söhne, die Metioniden, vertrieben den Pandion aus der Herrſchaft zu Athen, wurden aber von deſſen Söhnen wieder vertrieben.

Metiosēdum ſ. Melodunum.

Metis, *Μῆτις*, Perſonification der Klugheit, Tochter des Okeanos und der Tethys, welche durch ein Brechmittel den Kronos zwang, die verſchlungenen Kinder wieder von ſich zu geben. Sie war die erſte Gemahlin des Zeus; da dieſem aber (durch Metis oder durch Uranos und Ge) die Weiſſagung wurde, daß ſie zuerſt eine Tochter, dann einen Sohn gebären würde, welchem die Herrſchaft beſtimmt ſei, ſo verſchlang er ſie, worauf er aus ſeinem Haupte die Athene gebar. Zeus hat jetzt von Metis nichts mehr zu befürchten; in ſein Inneres aufgenommen, kündigt ſie ihm das Gute und das Böſe an. *Hesiod. theog.* 886 ff.

Μέτοικος ſ. *Ξένος*.

Meton, *Μέτων*, 1) Sohn des Pauſanias, Meßkünſtler und Baukünſtler, beſonders aber als Aſtronom berühmt. Zur Beſtimmung des jährlichen Sonnenlaufs ſtellte er ein von ihm erfundenes Inſtrument (Heliotropion) auf der Pnyx auf und ſuchte durch einen Cyclus von 19 Jahren = 235 Monaten = 6940 Tagen, gerechnet vom 13. Skirophorion 432, eine Ausgleichung zwiſchen Sonnenjahr und Mondjahr zuſtande zu bringen. Dieſe Enneakaidekaëteris wurde zwar als ein Fortſchritt in der Wiſſenſchaft angeſehen, doch im allgemeinen Gebrauch erhielt ſich die ältere Oktaëteris. *Diod. Sic.* 12, 36. Sprichwörtlich: *ἀναβάλλεσθαί τι εἰς τὸν Μέτωνος ἐνιαυτόν*, etwas weit hinausſchieben. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 3, 2. — 2) M. von Paros, ein pythagoreiſcher Philoſoph. — 3) Vater des Philoſophen Empedokles. — 4) ſ. Baukünstler, 7.

Metŏpe, *μετόπη*, ſ. Columna

Metrētes ſ. Masse.

Metrodōros, *Μητρόδωρος*, 1) ein berühmter Rhapſode, von Platon erwähnt. — 2) ein Philoſoph von Chios, ums J. 330 v. C., Anhänger der Philoſophie des Demokrit und Lehrer der Abderiten Anaxarchos und Hippokrates. Sein Leben und ſeine Philoſophie ſind nicht weiter bekannt. *Cic. acad.* 2, 23. *Diog. Laert.* 9, 58. — 3) ein Epikureer aus Athen (*paene alter Epicurus. Cic. fin.* 2, 28.), ſtarb kurz vor Epikuros (277 v. C.). Cicero gedenkt ſeiner mehrmals (z. B. *tusc.* 2, 6, 17. *fin.* 2, 3, 7. *n. d.* 1, 40, 113.), wirft ihn aber im Tadel gewöhnlich mit Epikur zuſammen; ſeine Schriften ſind verloren. — 4) aus Skepſis in Myſien, Akademiker, Rhetor und Staatsmann im Dienſte des Königs Mithridates Eupator, lebte um 140 v. C. und beſaß ein außerordentliches Gedächtniß. *Cic. de or.* 2, 88. 90. 3, 20. *tusc.* 1, 24, 59. *Plin.* 28, 7. 34, 7. Als Geſandter an den König Tigranes geſchickt, wurde er dem Mithridates untreu; von Tigranes zurückgeſchickt, ſtarb er unterwegs. Wegen ſeines tiefen Haſſes gegen die Römer hieß er *Μισορώμαιος*. Seine Schreibart war rhetoriſch und originell. — 5) aus Stratonikeia in Karien, Schüler des Karneades, zuerſt epikureiſcher, dann akademiſcher Philoſoph, ums J. 110 v. C. *Cic. de or.* 1, 11, 45. *acad.* 2, 6, 16. *Diog. Laert.* 10, 9. — 6) ein Maler, der ſich auch mit Philoſophie beſchäftigte, 168 v. C. *Plin.* 35, 11. — 7) ein Freigelaſſener des Cicero und gebildeter Arzt. *Cic. ad Att.* 15, 1, *B. ad fam.* 16, 20. — 8) ein griechiſcher Epigrammendichter, der auch über Geographie und Aſtronomie ſchrieb, wahrſcheinlich unter Conſtantin d. Gr.

Μετρονόμοι, 15, nach Andern 10 an der Zahl, in Athen eine durchs Loos beſtimmte Behörde, welche die Aufſicht über Maße und Gewichte hatte. S. Polizei.

Μητρῷον hieß zu Athen der an dem Markte zwiſchen dem Tempel des Apollon Patroos und dem Rathhauſe gelegene Tempel der Göttermutter Rhea Kybele, in dem ſich das Staatsarchiv für die Geſetze und Beſchlüſſe (*τὰ δημόσια γράμματα*) befand, zu dem der jedesmalige *ἐπιστάτης* den Schlüſſel führte. *Lycurg. Leocr.* 66. *Dem. Aristog.* 1, 98.

Metropŏlis, *Μητρόπολις*, 1) älteſte Reſidenz- und Hauptſtadt Phrygiens im nördlichen Theile deſſelben; eine andere Stadt dieſes Namens (*Liv.* 38, 15.) lag bei Apamea Kibotos auf der Straße nach Synnada. — 2) Stadt in der kayſtriſchen Ebene Lydiens zwiſchen Smyrna und Epheſos in weinreicher Gegend. *Strab.* 14, 632. — 3) Stadt in Theſſalien links vom Peneios zwiſchen Gomphoi und Pharſalos. *Strab.* 9, 437 f. — 4) Stadt im ſüdl. Epeiros, unweit der Oſtküſte des ambrakiſchen Meerbuſens, mit einer Citadelle. *Thuc.* 3, 107.

Mettii oder **Metii,** ein altes latiniſches Geſchlecht: 1) Mettius Fuſſetius, Dictator von Alba nach dem Tode des Königs Cluilius, veranlaßte zur Entſcheidung des Streites um die Herrſchaft zwiſchen Alba und Rom den bekannten Zweikampf der Horatier und Curiatier. Nach dem Siege der Römer beabſichtigte er, als Tullus Hoſtilius ihn zur Theilnahme am Kriege gegen Veji entbot (*Liv.* 1, 23 f. 26.), treuloſen Verrath, wofür ihn der römiſche König von Pferden zerreißen ließ. *Liv.* 1, 28. *Val. Max.* 7, 4, 1. — 2) M. Mett., wurde von Cäſar im galliſchen Kriege mit einem Auftrage an ſeinen Gaſtfreund Arioviſt geſandt, von dieſem aber gefangen gehalten, und erlangte erſt nach der Niederlage der Deutſchen ſeine Freiheit wieder. *Caes. b. g.* 1, 47. 53. — 3) Mett. Pompoſianus, ein Mann, welcher ſich durch Zeichendeuter bethören ließ, daß er noch hohe Ausſichten habe. Der argwöhniſche Domitian ließ, weil Metius eine Erdkarte an die Wand eines Zimmers hatte malen laſſen und die Geſchichte des Livius eifrig ſtudirte, ihn hinrichten. *Suet. Dom.* 10. *Vesp.* 14. *Dio Cass.* 67, 12. — 4) Met. Carus, gehörte zur Zahl der ſo zahlreichen öffentlichen Ankläger unter Domitian. *Tac. Agr.* 45. *Plin. ep.* 1, 8. — Wegen ſeiner Abſtammung von den Gracchen verdient noch 5) Met. Marullus, Vater des älteſten Gordianus, Erwähnung.

Metŭlum, *Μετοῦλον*, feſte Stadt der Japyden, an der Grenze Liburniens, auf ſteilem Berge am Fluſſe Colapis gelegen, j. Medling an der Kulpa. Die Bewohner kämpften mit Verzweiflung gegen Octavian, ſo daß dieſer in Lebensgefahr gerieth. *Strab.* 4, 207. *App.* 3, 18. *Dio Cass.* 49, 35.

Mevania, *Μηουανία*, alte feſte Stadt Umbriens am Zuſammenfluß des Clitumnus mit dem Tinia in ſchöner fruchtbarer Gegend an der Straße von Rom nach Ancona; j. Bevagna. Sie war beſonders berühmt durch die Zucht ſchöner weißer Rinder. *Liv.* 9, 41. *Tac. hist.* 3, 55. 59. *Verg. G.* 2, 146. *Strab.* 5, 227.

Mezentius, König von Cäre oder Agylla in Etrurien (*Liv.* 1, 2.) und zugleich Herrſcher über die den Etruſkern unterworfenen Rutuler. Nach Cato flüchtete Turnus, der Rutulerfürſt, von Aineias beſiegt, zu Mez., und beide lieferten nun dem Aineias ein Treffen, in welchem Turnus und Aineias fielen. Aſcanius, des Aineias Sohn, ſetzte den Kampf mit Mez. fort und tödtete ihn in einem Zweikampf. Bei Vergil wird Mez. wegen ſeiner Grauſamkeit aus Cäre vertrieben und flüchtet zum Turnus, dem er gegen Aineias beiſteht; Aineias verwundet ihn, aber er entkommt, von ſeinem Sohne Lauſus gedeckt. Nach des Lauſus Falle kehrt er ins Treffen zurück und wird von Aineias getödtet. *Verg. A.* 8, 480 ff. 10, 689 ff. 785. 800 ff. Dem Mez. hatte Turnus für ſeine Hülfe den Weinertrag des Jahres verſprochen, Aineias aber gelobt den Weinertrag Latiums dem Jupiter und ſiegt dadurch. *Ov. fast.*

4, 877 ff. Auf dieſe Sage bezog man ſpäter Gebräuche der Vinalia, des Weinfeſtes am 23. April, an welchem man neuen Wein am Tempel der Venus ausgoß und dem Jupiter opferte. Nach einer anderen Wendung der Sage forderte Mez., während er Lavinium belagerte, von den Latinern als Bedingung der Unterwerfung den Weinertrag von beſtimmten Jahren, worauf die Latiner dem Jupiter die Weinernte gelobten und unter Aſcanius ſiegten. Es kam jetzt zwiſchen Mez. und den Latinern zum Frieden; nach Livius (1, 3.) wurde der Tiber als Grenze zwiſchen Latinern und Etruſkern feſtgeſetzt.

Mezetūlus, ein Numidier aus vornehmem Geſchlechte, empörte ſich gegen den Capuſa, König von Numidien, und tödtete ihn, worauf er ſich die Regierung anmaßte. Durch Vermählung mit einer Nichte Hannibals ſuchte er ſich in derſelben zu behaupten, wurde aber von Maſiniſſa vertrieben und kehrte erſt auf deſſen Aufforderung in ſeine Heimat zurück. *Liv.* 29, 29. u. 30.

Micipsa, *Μικίψας*, der älteſte Sohn des berühmten Maſiniſſa, wurde von dieſem bei ſeinem Tode zum Nachfolger ernannt, wozu er ſich ſchon frühzeitig gebildet hatte, mußte ſich jedoch eine Art Mitregentſchaft ſeiner Brüder Guluſſa und Maſtanabal nach dem letzten Willen des Vaters gefallen laſſen, über welche er indeß die Oberhoheit übte. *App. Pun.* 106. Die Brüder regierten in einträchtiger Gemeinſchaft und treu dem alten Bündniſſe mit Rom, obgleich ſie während des dritten puniſchen Krieges in der Unterſtützung Roms mit bedächtiger Zurückhaltung verfuhren. Als aber bald, nachdem Karthago zerſtört war, Micipſa durch den Tod ſeiner Brüder in den alleinigen Beſitz der Herrſchaft gelangte, ſchloß er ſich eng an Rom an (*Sal Jug.* 5. 7.) und ſandte den Römern unter ſeines Neffen Jugurtha Befehl im J. 134 (ſowie er ſchon vorher ihnen Hülfe gegen den Viriathus in Hiſpanien geleiſtet hatte) Truppen im Kampfe gegen Numantia zu. *Vell. Pat.* 2, 9. Daran hatte ſeine Anhänglichkeit an die Scipionen großen Antheil. Bei ſeinem Tode ſetzte er ſeine 2 Söhne und den von ihm adoptirten Neffen Jugurtha zu Herrſchern über Numidien (ſ. Iugurtha) und ermahnte ſie zum Frieden und zur Eintracht. *Sall. Jug.* 10. Er ſtarb im J. 118 v. C. Micipſa hatte von ſeinem Vater eine gründliche Erziehung erhalten und war ein Freund griechiſcher Wiſſenſchaft, weshalb er in ſeiner Hauptſtadt Cirta eine Colonie von Griechen anſiedelte. Seine Erziehung und ſeine Bildung blieben nicht ohne Einfluß auf ſeine Regierung, welche er mit großer Milde führte.

Midas, *Μίδας*, Sohn des Gordios, alter König der Briger (Bryger), der ſein Volk aus Makedonien nach Phrygien geführt haben ſollte, wo es den Namen Phryger erhielt. *Hdt.* 7, 73. 8, 138. Als er noch ein Kind war, trugen ihm Ameiſen Weizenkörner in den Mund, zum Zeichen, daß er einſt mit Reichthum geſegnet werden würde. *Cic. div.* 1, 36. Einſt verirrte ſich auf dem Zuge des Dionyſos der trunkene Silenos in den Roſengärten des Midas (die gewöhnlich nach Makedonien in die Nähe des Gebirges Bermios verlegt werden), wurde von Landleuten gefangen, mit Kränzen gebunden und vor den König Midas geführt, der den weiſen Lehrer des Dionyſos gaſtlich aufnahm, ſich mit ihm unterredete (*Cic. tusc.* 1, 48) und ihn nach 10 Tagen zu Dionyſos zurückführte. Der Gott geſtattete ihm für dieſen Dienſt ſich eine Gnade auszubitten; Midas bat, daß ſich alles, was er berühre, in Gold verwandle. Als ſich nun auch die Speiſen, die Midas genießen wollte, in Gold verwandelten, bat er den Gott, die Gnade wieder von ihm zu nehmen. Dionyſos befahl ihm, ſich in der Quelle des Paktolos zu baden, worauf dieſe goldreich ward. *Ov. met.* 11, 90 ff. Nach anderer Sage fing Midas den Silenos oder den Satyros an der ſ. g. Midasquelle (bei der von Midas erbauten Stadt Ankyra, *Paus.* 1, 4, 5., oder bei Tymbrion und Tyriaion, *Xen. Anab.* 1, 2, 13., oder an der pannoniſchen Grenze, Bion bei *Athen.* 2. p. 45. C.), indem er ihn durch den in die Quelle gemiſchten Wein trunken machte und einſchläferte. In dieſen Sagen erſcheint Midas als ein von Dionyſos mit Reichthum geſegneter König; urſprünglich aber war er ein phrygiſcher, im Gefolge des Dionyſos auftretender Silenos. Als die Spuren dieſer ſeiner urſprünglichen Natur ſind die Satyrohren oder Eſelsohren, mit denen er ausgezeichnet war, zu betrachten. Er erhielt dieſe einſt nach der Sage bei einem muſikaliſchen Wettſtreite des Pan (oder Marſyas) und Apollon, bei welchem Tmolos (oder Midas ſelbſt) Schiedsrichter war. Obgleich Alle mit Tmolos dem Kitharſpiele des Apollon vor dem Flötenſpiele des Pan den Preis zuerkannten, ſo tadelte doch Midas das Urtheil und erhielt deswegen von Apollon Eſelsohren. Midas verbarg ſie ſorgfältig unter ſeiner phrygiſchen Mütze, aber ſein Barbier entdeckte ſie, und da er das Geheimniß niemandem verrathen durfte, aber doch nicht bei ſich behalten konnte, ſo grub er ein Loch in die Erde und flüſterte in dieſes: „König Midas hat Eſelsohren.“ Aus der zugeſcharrten Grube aber wuchs alsbald Schilf auf, das jenes Geheimniß ausflüſterte, ſo daß es aller Welt bekannt ward. *Ov. met.* 11, 146 ff. Dieſer Midas mit Eſelsohren, der weichliche phrygiſche König und Beſchützer des Dionyſoscultus, war häufiger Gegenſtand des attiſchen Satyrdramas. Es zeigt ſich in der letztern Sage der Gegenſatz zwiſchen dem beim Dionyſoscult herrſchenden, phrygiſchen Flötenſpiel und der helleniſchen Muſik der apolliniſchen Kithara, ähnlich wie in der Sage des Marſyas (ſ. d.).

Midīas (Meidias) ſ. Demosthenes.

Mikon, *Μίκων*, 1) ſ. Bildhauer, 3. und Maler, 3. — 2) ein Erzgießer in Syrakus, verfertigte ums Jahr 215 v. C. zwei Statuen von Hieron II. im Auftrage ſeiner Söhne, die eine zu Fuß, die andere zu Pferde.

Mikȳthos, *Μίκυθος*, 1) ſ. Anaxilaos, 1. — 2) ein thebaniſcher Jüngling, der von dem perſiſchen Abgeſandten Diomedon mit 5 Talenten beſtochen wurde, um Epameinondas für ſeine Pläne zu gewinnen. *Nep. Ep.* 4.

Miletopŏlis und **Miletopolītes lacus** ſ. Mysia.

Milētos, *Μίλητος*, 1) Sohn des Apollon und der Areia (oder Deïone) aus Kreta. Von Minos, Sarpedon und Rhadamanthys zugleich geliebt, flieht er vor dem erſteren mit Sarpedon nach Karien und baut daſelbſt die Stadt Milet. Oder er flieht, weil der alte Minos argwöhnt, er ſtrebe nach ſeinem Throne. *Ov. met.* 9, 441 ff. In Karien zeugt er mit Kyanea, der Tochter des Maiandros, den Kaunos und die Byblis. — 2) bedeutende Stadt in Kleinaſien, ſchon von Homer (*Il.* 2, 868.) als Stadt der Karer genannt, dann aber als ioniſche Colonie beſonders hervorragend. Sie lag gegenüber der Mündung des Maiandros an einer vorſpringenden Ecke des latmiſchen Meerbuſens. Von hier gingen die bedeutendſten Colonieen (80), namentlich in den Pontos, aus: Kyzikos, Sinope, Abydos, Tomoi, Olbia u. ſ. w., ja ſelbſt Naukratis in Aegypten. Sie war ferner die Vaterſtadt der Philoſophen Thales, Anaximander und Anaximenes, der Logographen Kadmos, Hekataios und Dionyſios. Aber als ſie 494 in dem ioniſchen Kriege durch die Perſer eingenommen und geplündert wurde (*Hdt.* 5. 30. 35. 6, 18.), ſank die blühende Stadt, beſonders als ſie ſpäter durch Alexander ein gleiches Schickſal erlitt. *Arr.* 1, 19. Zur Zeit ihrer Blüte beſtand ſie aus 2 Theilen, der äußern und innern Stadt, welche letztere beſondere Feſtungswerke hatte, obwol eine Mauer auch beide Theile umſchloß. Ihre 4 Häfen waren beſonders durch die vorliegenden tragaſaïſchen Inſeln (Lade, Dromiſkos, Perne) geſchützt. Jetzt iſt durch Alluvion das Ufer gänzlich verändert. — Die mileſiſche Wolle der Umgegend war im Alterthum ſehr berühmt (*Verg. G.* 3, 306. 4, 334.), auch Roſen und Meerſchaum werden genannt. Südlich von M. — 180 Stadien — lag bei dem Orte Didyma der alte, ſchon vor Gründung der Stadt erbaute Tempel des Apollon Didymeus mit einem Orakel, deſſen Verwaltung der Prieſterfamilie der Branchiden erblich oblag; von Xerxes zerſtört, wurde dieſer Tempel — von dem noch Ruinen übrig ſind — herrlich wiederhergeſtellt. *Strab.* 14, 632 ff. — 3) eine alte, von Homer (*Il.* 2, 647.) an der öſtl. Nordküſte Kreta's erwähnte Stadt, ſchon zu Strabons Zeiten zerſtört. Ihr Name ſoll auf die berühmte ioniſche Stadt übertragen ſein.

Milĭtes, 1) Augustales, von Auguſtus, ſpäter Flaviales, von Veſpaſian den Legionen hinzugefügt, in welcher Weiſe iſt aus *Veg.* 2, 7. nicht weiter zu erſehen; — 2) Augustani oder Augustiani, eine Schaar von 5000 aus der Plebs durch Nero auserwählter kräftiger junger Männer, die von jungen Rittern (ſpeciell Augustani genannt) commandirt wurden. Ihre Beſtimmung war, den Nero auf ſeinen muſikaliſchen Kunſtreiſen zu begleiten, ihm ſeine Triumphe mit erkämpfen zu helfen und ſein Spiel zu verherrlichen. Schauſpielmäßig angekleidet, führten ſie ſtatt der Waffen Cithern und Plektren. Sie waren in verſchiedene Gruppen (factiones) getheilt und eingeübt, harmoniſch und geſangmäßig Beifall ihrem Herrn auf der Bühne zu ſpenden, indem ſie nach dem Takte, auch wol mit brüllendem Geſange (εὐρύθμως ἐκβοᾶν) in das Spiel mit eingriffen, namentlich auch die Pauſen durch Reſponſorien ausfüllten. Während nun das, ſolches Schauſpiels ungewohnte Publikum der verſchiedenen Städte ſich ebenfalls zur lauten Theilnahme hinreißen ließ, brachte es die kunſtgemäßen Augustani aus dem Texte und artete die ganze Unwürdigkeit oftmals in harte Thätlichkeiten aus. Auf die Idee ſolcher Augustani milites war Nero durch die Alexandriner (modulatis Alexandrinorum laudationibus) gebracht worden. *Suet. Ner.* 20. 25. *Tac. ann.* 14, 15. 16, 5. *Dio Cass.* 61, 20. 63, 8.; — 3) diruti, die mit Verkürzung des Soldes beſtraften; — 4) duplares oder duplicarii, die mit doppelter Getreideportion belohnten; — 5) navales, die Matroſen und Schiffsſoldaten, zwiſchen denen hinſichtlich ihrer Thätigkeit kein Unterſchied war; — 6) subitarii oder tumultuarii, die plötzlich zum eiligen Kriegsdienſt einberufenen (*Liv.* 3, 4. 40, 26.); — 7) tunicati, diejenigen, welche zur Strafe in der bloßen tunica vor dem Feldherrnzelte ſtehen mußten. *Suet. Oct.* 24.

Milliarium (miliarium), auch milliare, mille passuum (μίλιον), die Meile, der römiſche Meilenſtein, ſonſt auch lapis genannt, weil am Ende einer jeden Meile eine ſteinerne Säule als Merkmal ſtand. Dieſe waren gewöhnlich m. p. (mille pass. = 5000 römiſche Fuß = 8 Stadien = $^1/_5$ deutſche Meile) bezeichnet; ſie ſtanden durch ganz Italien hin und waren bisweilen mit dem Namen des Erbauers der Straßen oder des Aufſtellers der Meilenzeiger verſehen, ſpäter auch mit dem Namen der Kaiſer, denen ſie gewidmet waren. Der erſte Meilenſtein in Rom, von dem alle anderen ausgingen (doch wurde wol von den Thoren an gerechnet), und bei dem alle Landſtraßen zuſammenliefen, ſtand auf dem Forum beim Saturnustempel und war vergoldet (m. aureum), von Auguſt als curator viarum erbauet (ſ. Roma, 15.). Die Baſis dieſes mill. aur. iſt nahe beim Triumphbogen des Septimius Severus, in der Nordoſtecke des Forums, in neuerer Zeit durch Ausgrabung aufgefunden worden. — Die in Gallien aufgefundenen Meilenſteine enthalten die Angabe der Entfernungen nach leucae oder leugae (daher lieues) = 1500 passus.

Milo, T. Annius M. Papianus, Sohn des C. Papius Celſus aus Lanuvium und der Annia. Der Vater ſeiner Mutter, C. Annius, adoptirte den Enkel. Volkstribun mit P. Clodius im J. 57 v. C., verfeindete er ſich mit dieſem, weil er auf des Pompejus Wunſch Cicero's Rückkehr aus der Verbannung betrieb Offene Feindſeligkeiten brachen zwiſchen beiden Tribunen aus, da Clodius den M. anfangs gewaltſam anfiel und M. mit vielen Wunden bedeckt wurde, der letztere darauf einen Haufen Gladiatoren zuſammenbrachte und den Vorſchlag zu Cicero's Zurückberufung gewaltſam durchſetzte. *Cic. Sest.* 40. *Mil.* 36. Als Cicero ſein Haus, deſſen Platz ihm zurückgegeben war, wiederherſtellen wollte, ſuchte Clodius das zu hindern, M. aber vertrieb ihn mit Gewalt und vereitelte durch ſeine Schaaren die Comitien, in welchen Clodius zum Aedil gewählt zu werden hoffte; doch erreichte derſelbe ſeinen Wunſch im Anfang des Jahres 56 und klagte nun den M. wegen geübter Gewalt an. Die Verhandlung, bei der M. ſelbſt erſchien, wurde durch rohe Gewalt unterbrochen, und Clodius ſammt ſeinen Anhängern verjagt; die Anklage gegen M. wurde nicht weiter verfolgt. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 3. Seine Ehe mit Sulla's Tochter Fauſta (55 v. C.) war nicht glücklich. *Cic. ad Att.* 4, 13. 5, 8. Im folgenden Jahre 54 bewarb er ſich um das Conſulat, da aber Pompejus gegen ſein früheres Verſprechen ihn nicht unterſtützte, erhielt er es nicht. Auch Clodius mit ſeinen Gladiatorenbanden übte offene Gewalt, lieferte dem M. ein Gefecht auf der Sacra via, verhinderte dann gewaltſam die Comitien und klagte ſelbſt den Cicero und M. an; letzteren vertheidigte der erſtere. Im Jahre 52 (am 20. Januar) wurde der erbitterte Kampf zwiſchen M. und Clodius durch des letztern Tod entſchieden. Als M. nämlich mit einem Gefolge nach Lanuvium reiſte, während Clodius gleichzeitig von ſeinen Gütern nach Rom, gleichfalls mit bewaffnetem Gefolge, zurückkehrte, fing ihr Gefolge gegenſeitig Händel an, und ein Sklave M's. verwundete den ſich nach dem Zanke umſehenden Clodius, den der herbeieilende M. vollends tödtete. *Cic. Mil.* 10. 17. Der Tod des Clodius empörte den römiſchen Pöbel, der nach Rom zurückgekehrte M. und der ihm befreundete Tribun C. Cölius entgingen kaum dem Tode, viele ihrer Anhänger wurden erſchlagen. In dieſer Verwirrung wurde Pompejus zum alleinigen Conſul erwählt; er ſuchte den ihm jetzt misliebigen M. zu verdächtigen, ſetzte mehrere gegen dieſen zunächſt gerichtete Geſetze gegen Gewaltthätigkeiten durch, M. wurde angeklagt und trotz Cicero's (ſ. d.) bekannter Vertheidigung (*Cic. Mil.* 1. *Plut. Pomp.* 55.) verurtheilt. Er mußte nach Maſſilia in die Verbannung gehen, ſeine Güter wurden zur Deckung ſeiner Schulden verkauft. Cäſar rief ihn ſpäter nicht zurück, weshalb er eigenmächtig nach Italien ging, in Campanien eine Schaar Abenteurer ſammelte, aber wahrſcheinlich in Apulien den Tod fand.

Milon, *Μίλων*, ein durch ſeine Stärke und Virtuoſität im Eſſen berühmter Athlet aus Kroton. Bei den olympiſchen Spielen trug er ein vierjähriges Rind über die Rennbahn und verzehrte daſſelbe an Einem Tage. In der Schlacht gegen die Sybariten, 510 v. C., wird erzählt, ſei er ſeinen Mitbürgern mit Keule und Löwenhaut vorangeſchritten. Seinen Tod fand er, als er einen Baumſtamm, in dem Keile ſteckten, mit den Händen aus einander reißen wollte, aber, feſtgehalten im Spalt, von wilden Thieren zerriſſen wurde.

Miltiădes, *Μιλτιάδης*, 1) der ältere, aus dem Geſchlechte der Philaïden, Sohn des Kypſelos, Zeitgenoſſe und Gegner des Peiſiſtratos, ging, von den Dolonkern, die von benachbarten Stämmen bedrängt wurden, aufgefordert, ihr Oberhaupt zu werden, 559 v. C. nach dem thrakiſchen Cherſones und gründete dort eine eigene Herrſchaft. *Hdt.* 6, 34 ff. Ihm folgten die Söhne ſeines von den Peiſiſtratiden getödteten Halbbruders Kimon (des Sohnes des Steſagoras), erſt Steſagoras, der die Kämpfe mit Lampſakos fortſetzte, und 2) der berühmte Miltiades, 524 Archont in Athen, um 518 nach dem Tode ſeines Bruders dort hingeſandt von den Peiſiſtratiden. Er heirathete Hegeſipyle, Tochter des thrakiſchen Königs Oloros, eroberte Lemnos und vertrieb von da die Pelaſger (*Hdt.* 6, 140.), mußte aber dem Dareios gegen die Skythen folgen. Sein Vorſchlag, die Brücke über den Iſter abzubrechen und durch Vernichtung der Perſer die Freiheit der ioniſchen Griechen herbeizuführen, wurde vereitelt durch Hiſtiaios. Als nach der Unterdrückung des ioniſchen Aufſtandes die phoinikiſchen Schiffe auch die Inſeln unterwarfen, kehrte er nicht ohne Gefahr nach Athen zurück, im J. 494; ſein Sohn Metiochos wurde gefangen. *Hdt.* 6, 41. In Athen wurde er von den Feinden ſeines Hauſes, welche das Geſchlecht der Philaïden nicht wieder aufkommen laſſen wollten, vor dem Volke zur Rechenſchaft gezogen, weil er in Thrakien Tyrann geweſen. Er rechtfertigte ſich durch Schilderung der dortigen Verhältniſſe und Hinweiſung auf ſeine Verdienſte. Das Volk erkannte ſeinen Werth an und wählte ihn 490 unter die 10 für den Krieg gewählten Strategen. Er hatte ſchon perſiſche Kriegsführung kennen gelernt und ſetzte es, nachdem er den Polemarchen Kallimachos für ſeine Anſicht gewonnen, durch, daß die Schlacht in offenem Felde beſchloſſen wurde. Nachdem ihm die übrigen Strategen freiwillig den Oberbefehl übertragen, gewann er durch zweckmäßige Benutzung der Oertlichkeit und raſchen Angriff die Schlacht bei Marathon (Sept. 490). *Hdt.* 6, 103 ff. *Nep. Milt.* 4. *Just.* 2, 9. Eine hervorragende Stellung in dem den Sieg feiernden Gemälde in der Stoa Poikile war ſein Lohn; ſpäter wurden ihm auch andere Denkmäler errichtet. Seine Macht überſchätzend, verlangte er nach weiteren glänzenden Waffenthaten und unternahm, zum Theil durch perſönliche Rachſucht getrieben (Lyſagoras), einen Strafzug gegen die Inſeln, die ſich den Perſern angeſchloſſen, beſonders Paros. Das Unternehmen mislang; er ſelbſt wurde durch einen Fall ſchwer verletzt und mußte nach 26 Tagen nach Athen zurückkehren. Nun erhoben ſich ſeine alten Gegner, beſonders die Alkmaioniden, gegen ihn; von Xanthippos wurde er auf Täuſchung des Volks und Misbrauch des öffentlichen Vertrauens angeklagt und in eine Geldbuße von 50 Talenten verurtheilt. Als er dieſe nicht entrichten konnte, wurde er ins Gefängniß geworfen und ſtarb dort nach kurzer Zeit, oder nach anderen Nachrichten ſchon vor Vollziehung der Strafe an ſeinen Wunden. *Plat. Gorg.* 516. D. *Hdt.* 6, 40. 104 ff. 132 ff. *Nep. Milt. Plut. Cim.* z. A.

Milvius pons ſ. Roma, 11.

Milȳas, *ἡ Μιλυάς*, nach Herodot (1, 173.) urſprünglich der alte Name Lykiens, ſpäter der Name des Berglandes zwiſchen Lykien, Pamphylien und Phrygien, zur Seleukidenzeit des Striches zwiſchen den Städten Termeſſos und Sagalaſſos, deſſen weſtlicher Theil den Namen Kabalia führte. Die Römer ſchenkten das Land (das zwar rauh war, aber doch auch mehrere fruchtbare Ebenen enthielt) nach Beſiegung des Antiochos dem Eumenes. Die Bewohner hießen *Μιλύαι*. *Hdt.* 7, 77.

Mimallŏnes ſ. Dionysos, 5.

Mimas, *Μίμας*, 1) Gigant, von Ares oder von Zeus erſchlagen, unter der Inſel Prochyte bei Sicilien begraben. — 2) Kentaur. — 3) Sohn des Aiolos, König von Aiolis. — 4) Sohn des Amykos und der Theano, in einer Nacht mit Paris geboren, Begleiter des Aineias, von Mezentius getödtet. *Verg. A.* 10, 702 ff. — 5) Bebryker, von Kaſtor auf dem Argonautenzuge erſchlagen. — 6) ein noch jetzt dieſen Namen führender Ausläufer des Tmolosgebirges, welcher weſtlich, zwiſchen Smyrna und Kolophon, dem Meere zu ſich erſtreckt und, die der Inſel Chios gegenüberliegende Halbinſel Ioniens füllend, die

3 Vorgebirge Korykeion (j. Koraka), Argennon (j. C. Blanco) und Melaina (j. Kara Burun) bildet; den 7 Millien breiten Hals dieſer Halbinſel befahl Alexander d. Gr. zu durchſtechen. *Hom. Od.* 3, 172. *Thuc.* 8, 34. *Ov. met.* 2, 222. *Strab.* 14, 645.

Mimiamben ſ. Iambische Poesie.

Mimnermos, *Μίμνερμος*, aus Kolophon, griechiſcher Elegieendichter, zwiſchen Ol. 37—45. (630—600 v. C.) blühend, ein älterer Zeitgenoſſe des Solon. Er lebte in einer Zeit, wo ſeine Vaterſtadt durch die lydiſchen Könige die Freiheit eingebüßt und ſich einem weichlichen, ſchwelgeriſchen Leben hingegeben hatte. Dieſes hatte Einfluß auf den Charakter ſeiner Elegie; abweichend von ſeinen Vorgängern hält er ſich fern von allem politiſchen Leben und beſpricht blos ſeine eigenen particulären Intereſſen und Stimmungen in weicher Sentimentalität, die nichts Höheres kennt als ſinnlichen Lebensgenuß. Er hat zuerſt und vornehmlich die erotiſche Elegie ausgebildet. Er liebte eine Flötenſpielerin Nanno; da er aber ſchon dem Greiſenalter nahe ſtand, ſo war er, wie es ſcheint, nicht glücklich in ſeiner Liebe und erging ſich in weichen, tief gefühlten Klagen über die Kürze der Jugendblüthe und das Unglück eines häßlichen und verſchmähten Alters. Nach dem Namen ſeiner Geliebten benannte er eine geordnete Sammlung von Liebeselegieen in 2 Büchern. Er ſcheint übrigens doch noch Sinn für kriegeriſche Tapferkeit gehabt zu haben; denn er dichtete eine Elegie auf eine Schlacht der Smyrnaier gegen den Lyderkönig Gyges. Strabon nennt ihn einen *αὐλητὴς ἅμα καὶ ποιητὴς ἐλεγείας*; ob er aber ſeine eigenen Elegieen in Muſik geſetzt und auf (zu) der Flöte vorgetragen habe, iſt wol zweifelhaft. Es ſind nur noch wenige Fragmente von ihm vorhanden, die durch die Schönheit und den natürlichen Reiz der Sprache feſſeln, geſammelt in Schneidewins Delectus poët. elegiaci., von N. Bach (1826) und in Bergk's poet. lyr. Gr. p. 408 ff. Abhandlungen von Schönemann (1823) und Marx (1831).

Mimos, *μῖμος*, mimus, eigentlich ein Nachahmer, beſonders ein mimiſcher Schauſpieler, der ſeine poſſenhafte Nachahmung beſtimmter Perſonen oder auch der Thierſtimmen (*Phaedr.* 5, 5. *Auson. epigr.* 76.) auf Straßen und Plätzen der umſtehenden Menge zum Beſten gab, auch wol während der Tafel vornehme Leute (*Plut. Sull.* 2. u. 36.) ergötzte. Dieſe Sitte wurde dann auch auf die Bühne ſelbſt verpflanzt und entwickelte ſich da aus einem einfachen Zwiegeſpräch zu einem förmlichen Schauſpiel. Der griechiſche Mimos entſtand in Sicilien, und ſeine erſte Ausbildung knüpft ſich an den Namen Sophron (ſ. die Monogr. von Gryſar, 1838. Jahn, prolegg. ad Pers. p. 93 ff.). Heitere Laune, gutmüthiger Witz, ſeine Beobachtungsgabe und Nachahmungstalent zeichneten die Griechen in Sicilien beſonders aus. Stoff zur Satire und zum Scherze boten nicht blos die damaligen politiſchen Verhältniſſe, ſondern ganz beſonders auch die vielen ländlichen Feſte und Luſtbarkeiten, welche dort alljährlich, vorzugsweiſe für die Demeter, angeſtellt wurden. Sophrons Talent beſtand nun vorzüglich in treuer Zeichnung der verſchiedenen Stände, ihrer Sitten und Lebensverhältniſſe. Und dieſe Darſtellungen des S. ſind die *μῖμοι*. Sie zerfielen in ernſte, welche einen ethiſchen Zweck hatten (*σπουδαῖοι*), und in ſpaßhafte (*γελοῖοι*), welche durch poſſirliche Darſtellung der verſchiedenen Menſchenclaſſen und ihrer Eigenthümlichkeiten Lachen erregen wollten. Auch kommt die Benennung *ἀνδρεῖοι καὶ γυναικεῖοι* vor, je nachdem ſie männliche oder weibliche Charaktere vorführten. Zwar waren die Mimen des S. keine neue literariſche Schöpfung, da ſie in den mimiſchen Spielen der Sikelioten überhaupt enthalten waren; allein die Kunſt der Darſtellung, die Treue und Originalität gaben ihnen, obgleich ſie in Proſa abgefaßt waren, den Werth einer Dichtung. So ſpricht ſich ſchon Ariſtoteles aus (*poët.* 1, 8.). Da S. die Denk- und Redeweiſe der niedern Stände und ihre Gewohnheiten in ſeinen Bildern ſiciliſchen Lebens auffaßte und darſtellte, ſo war natürlich der Ausdruck und Ton etwas derb und ſtark, doch treffend und witzig und mit Späßen und Sprichwörtern des gemeinen Mannes durchflochten. Für Aufführungen auf der Bühne waren ſie nicht beſtimmt, wenn ſie auch einen Theil mancher feſtlichen Luſtbarkeit bildeten. Um es kurz zu ſagen: S. hat durch ſeine Mimen das, womit man ſich bei ſolchen Gelegenheiten aus dem Stegreiſe beluſtigte, in die Literatur eingeführt (Sammlung der Bruchſtücke von Botzon, 1867). Platon verpflanzte dieſe Mimen nach Athen und benutzte ſie für ſeine Dialoge; Theokritos gab ihnen, Ton und Charakterzeichnung glücklich nachahmend, ein ſauberes und poetiſches Gewand, ſo daß daraus eine neue Gattung der Poeſie, das Idyll, entſtand. Auch auf den römiſchen Satiriker Perſius hat S. einen unverkennbaren Einfluß ausgeübt. — In gleicher Weiſe, wie in Sicilien aus dem Volksleben und Volkswitze der griechiſche Mimos hervorging, entſtand in Unteritalien der römiſche. Dieſelben Umſtände riefen auch hier mimiſche Darſtellungen hervor, welche vielleicht ſchon frühzeitig in zwei weſentlich verſchiedene Formen, in den mimiſchen Dialog und in den theatraliſchen Mimus, übergingen. Der erſtere, dem griechiſchen Mimos vergleichbar, war extemporirt, bot wetteifernd eine populäre, witzige Beredſamkeit auf und bezweckte Lachen. Der theatraliſche Mimus dagegen geſellte ſich als Nachſpiel und Ergänzung zu den Tragödien unter dem Namen exodium (ſ. d.) und war ein echt römiſches Product. *Liv.* 7, 2. Der Stoff der mimi war dem gemeinen Leben entnommen, und wegen der komiſchen Nachahmungen aller Eigenthümlichkeiten deſſelben, beſonders bei der Darſtellung beſtimmter volksthümlicher Charaktere (daher *ἠθολόγοι*, *ἠθοποιοί*, in quibus describuntur hominum mores, vgl. *Cic. de or.* 2, 59.), mochte man dieſem Spiele den Namen mimus gegeben haben. Da der M. lediglich auf die Lachluſt der Zuſchauer berechnet war, ſo war er in ſeiner Darſtellung poſſenhaft und derb, und Obſcönitäten machten einen Hauptbeſtandtheil aus. Ein beſtimmter, im voraus berechneter und ſtreng durchgeführter, Plan war in den Mimen wol kaum zu finden, der Zuſammenhang ſcheint locker und loſe, das Ende nicht durch die Anlage, ſondern von der Luſt und Laune der Spielenden bedingt und abhängig geweſen zu ſein. Die niedergeſchriebenen und ſchriftlich abgefaßten Mimen waren daher wol auch nur Skizzen, welche aus einigen Hauptheilen beſtanden, um die Aufeinanderfolge der einzelnen Situationen für den Acteur zu beſtimmen; beim Ergänzen des Zuſammenhangs blieb immer noch Raum für improviſirte Späße und witzige Einfälle. Die Sprache war gleichfalls dem gemeinen Leben entlehnt, daher incorrect und derb. Der Hauptacteur hieß archimimus. Männer und Frauen traten im Mimus auf, und von beiden wurden Hauptrollen geſpielt; ihre Darſtellungen und Vorträge wurden von der Flöte begleitet; Maſken wurden nicht gebraucht. Das gewöhnliche Koſtüm war ein buntes Röckchen; Tänzerinnen traten in kurzen dünnen Untergewändern (subucula) auf. Ferner trugen die Mimen dünne, kaum ſichtbare Sohlen, ſo daß ſie barfuß erſchienen, daher excalceati und planipedes genannt. Das Mimen-Perſonal, beſonders der weibliche Theil, war in ſittlicher Beziehung verrufen. Nichtsdeſtoweniger hatten ſie Zutritt in die Häuſer und Geſellſchaft der römiſchen Großen und Vornehmen, beſonders in der Kaiſerzeit. Die Mimen wurden, wie erwähnt, als Nachſpiele zu den eigentlichen Dramen auf dem vordern Theile des Proſceniums im römiſchen Theater aufgeführt; der hintere Theil war durch einen beſondern Vorhang, das Siparium, getrennt. Wann die Mimen als Nachſpiele aufgekommen ſind, läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit ſagen; ſie hatten die Atellanen, welche früher gewöhnlich waren, verdrängt. Sie erhielten ſich ſeit Sulla's Zeit zugleich mit den Pantomimen durch die ganze Kaiſerzeit hindurch auf der römiſchen Bühne. Auch Cäſar veranlaßte im J. 45 eine prachtvolle Aufführung (*Cic. ad fam.* 12, 18.), bei der der römiſche Ritter Decimus Laberius mit dem Syrer Publilius Syrus um den Preis ringen mußte und von dieſem beſiegt wurde. Vgl. Gryſar in allg. Schulzeitung 1832, Nr. 42. Sammlung der erhaltenen Ueberreſte von Ribbeck in ſ. Com. Lat. reliquiae.

Minaei, *Μιναῖοι*, eine der mächtigſten Völkerſchaften an der Weſtküſte des glücklichen Arabiens, die mit Weihrauch und Myrrhen einen ſehr bedeutenden Handel trieb. Die Hauptſtadt hieß Karna oder Karana, j. viell. Karn el Manazil. *Strab.* 16, 768.

Minagăra, *Μινάγαρα*, Hauptſtadt von Indoſkythien, zunächſt der Weſtküſte von Indien, innerhalb des Ganges, in dem mächtigen und reichen Handelsſtaate Larike, mit ſtarker Baumwollenzeugfabrication. Nach Arrian u. A. wäre ſie in die Nähe des Golfs von Cambay zu ſetzen; Ritter hält ſie für das heutige Tatta an den Indosmündungen.

Minatii, ein plebejiſches Geſchlecht; zu nennen iſt D. Minatius, welcher im J. 45 v. C. dem Cäſar zur Gewinnung der hiſpaniſchen Stadt Attegua behülflich zu ſein verſprach. *Caes. b. Hisp.* 19.

Mincius, *Μίγκιος*, der öſtlichſte linke Zufluß des Padus im transpadaniſchen Gallien, der in trägem, gekrümmtem Lauf aus Rhätien herabkommt (*Verg. G.* 3, 14.), den Lacus Benacus (j. Lago di Garda) bildet und ſich unterhalb Mantua in den Padus ergießt; j. Mincio. *Verg. E.* 7, 12. *Liv.* 24, 10. 32, 30. *Strab.* 4, 209.

Mindăros, *Μίνδαρος*, übernahm 411 v. C. nach Aſtyochos den Oberbefehl der peloponneſiſchen Flotte bei Milet. Er ging mit 73 Schiffen nach dem Helleſpont, um ſich mit Pharnabazos zu vereinigen; doch Thraſybulos und Thraſyllos ſetzten ihm mit einem Theil der bei Samos liegenden Flotte nach und ſchlugen ihn bei Abydos (*Thuc.* 8, 85. 104 ff.). Als bald darauf Alkibiades wieder an die Spitze der Athener kam, erlitt M. eine gänzliche Niederlage zu Lande und zu Waſſer bei Kyzikos, er ſelbſt ward getödtet, Anfang des Sommers 410. *Xen. Hell.* 1, 1, 16 ff. *Plut. Alcib.* 28.

Mindii, 1) M. Mindius, aus der meſciniſchen Gens, kam durch Adoption in die Familie der Mindier. *Cic. ad fam.* 13, 26. — 2) Mind. Marcellus, vielleicht derſelbe, der ein Anhänger des Auguſtus war und von Menodorus als Unterhändler bei deſſen Ausſöhnung mit Auguſtus gebraucht wurde, vgl. *Cic. ad fam.* 15, 17. *App. b. c* 5, 102.

Minerva ſ. Pallas Athene, 5—7.

Minervae Promunturium, *Ἀθηνᾶς ἄκρον*, ſteiles, weit hinausragendes Vorgebirge, etwas ſüdlich von Surrentum in Campanien, der Inſel Capreä gegenüber, j. Punta della Campanella (oder Minerva). Es galt den Griechen als N.-W.-Grenze des alten Oenotriens, und ſie hatten dort (der Sage nach Odyſſeus) früh einen Athenetempel gegründet. Eine Sage verlegte auch die Sirenen hieher. *Liv.* 40, 18. 42, 20.

Minicii (auch Mincii), ein erſt im 1. Jahrhundert des Kaiſerreichs bekannt gewordenes römiſches Geſchlecht. Der bedeutendſte aus demſelben iſt: 1) C. Min. Fundanus, Conſul ſuffectus unter Claudius im J. 51 n. C. — 2) Sein Enkel, L. Min. Fundanus, wurde von Hadrian zum Statthalter von Aſien ernannt und war ein Freund des jüngeren Plinius (bei dem er auch Minutius heißt). *Plin. ep.* 1, 9. 7, 12. An ihn erließ Hadrian den Befehl, die Chriſten nicht mehr zu verfolgen. *Oros.* 7, 13.

Minio, ein bei Sutrium entſpringender kleiner Fluß Etruriens, der zwiſchen Graviſcä und Centumcellä ins tyrrheniſche Meer fällt; j. Mignone. *Verg. A.* 10, 183.

Minius, *Μίνιος*, j. Minho, bedeutender Fluß der hiſpaniſchen Halbinſel, entſpringt auf dem cantabriſchen Gebirge und erreicht im weſtlichen Laufe den Ocean. Nach Strabon (3, 153., der ihn irrig für den größten Fluß Luſitaniens hält) und Appian (6, 72.) hieß er auch Baenis (*Βαῖνις*) und empfing den Namen Minius von dem minium oder Mennig, den er mit ſich führt. *Just.* 44, 3.

Minōa, *Μινώα*, 1) kleine Inſel im ſaroniſchen Meerbuſen an der megariſchen Küſte, mit der ſie durch eine Brücke verbunden war und ſo den Hafen von Niſaia bildete. *Thuc.* 3, 51. 4, 67. S. Megaris. — 2) feſte Stadt in Lakonien am argoliſchen Meerbuſen nordöſtlich von Epidauros Limera, an einem Vorgebirge gl. N., das heutige Monembaſia. *Strab.* 8, 368. — 3) Stadt an der weſtlichen Nordküſte Kreta's, zwiſchen den Vorgebirgen Drepanon und Phakon, j. Canea; eine andere Stadt d. N. lag weiter öſtlich an der ſchmalſten Stelle der Inſel. — 4) Stadt auf Sicilien, ſ. Herakleia (8) Minoa.

Minōres heißen die Minderjährigen bis zum

25. Lebensjahre, mit welchem ſie maiores oder Volljährige wurden. Vgl. Lex Plaetoria.

Minos, *Μίνως*, der alte mythiſche König von Kreta, auf den man Alles, was man aus den zwei letzten Jahrhunderten vor dem trojaniſchen Kriege von der kretiſchen Geſchichte wußte, übertrug. Er gilt für den Begründer der vortrojaniſchen Seeherrſchaft der Kreter und den Urheber der berühmten alt-kretiſchen Verfaſſung. Bei Homer iſt er Sohn des Zeus und der Tochter des Phoinix (Europa), Bruder des Rhadamanthys, Vater des Deukalion und der Ariadne, Großvater des Idomeneus, König in Knoſos, ein vertrauter Geſellſchafter ſeines Vaters Zeus. *Hom. Il.* 13, 450. 14, 322. *Od.* 11, 321. 567. 17, 523. 19, 178. Den Ausdruck (*Od.* 19, 179.) *ἐννέωρος βασίλευε* (neunjährig) deutete man ſpäter ſo, als ſei Minos neun Jahre lang oder alle neun Jahre in die heilige Höhle des Zeus gegangen, um ſich von Zeus in der Geſetzgebung unterrichten zu laſſen, ſo daß alſo ſeine Geſetze als Aufträge des Gottes erſchienen. Die Logographen gaben dem Minos noch einen Bruder Sarpedon und nannten als ſeine und der Paſiphaë Kinder: Katreus, Deukalion, Glaukos und Androgeos, Akalle, Xenodike, Ariadne und Phaidra; außerdem zeugte er mit anderen Frauen noch mehrere Kinder. Die ſpätere Zeit nahm, um den auf Minos gehäuften mythologiſchen Stoff gehörig vertheilen zu können, einen Minos I. und II. an, jenen als einen Sohn des Zeus, der von Aſterion, einem Sohne des aus Theſſalien eingewanderten Tektamos (Sohnes des Doros), adoptirt ward, dieſen, Minos II., als Enkel des Minos I., Gemahl der Paſiphaë (Tochter des Helios und der Perſeïs), Vater des Deukalion u. ſ. w. Nach dem kinderloſen Tode des Aſterios (oder Aſterion) wollte ſich Minos die Herrſchaft von Kreta zueignen und verſicherte, die Götter hätten ihm dieſelbe beſtimmt; zum Zeichen deſſen würde jedes ſeiner Gebete Gewährung finden. Er bat darauf den Poſeidon, einen Stier aus den Fluthen ſteigen zu laſſen, den er ihm opfern wolle. Poſeidon ließ wirklich einen ſchönen Stier erſcheinen, und Minos erhielt die Herrſchaft: aber Minos ſchickte den Stier zu ſeiner Heerde und opferte einen minder prächtigen. Darüber erzürnt, machte Poſeidon das Thier raſend und pflanzte der Königin Paſiphaë Liebe zu demſelben ein. Die Frucht dieſer unnatürlichen Liebe war Aſterion, Minotauros genannt. Als Androgeos (ſ. d.), der Sohn des Minos, in Athen ermordet worden war, unternahm Minos einen Rachezug gegen Athen und zwang die Stadt, alle 9 Jahre 7 Knaben und 7 Jungfrauen als Tribut nach Kreta zu ſchicken zum Fraße für den Minotauros (ſ. Theseus). Auf dieſem Zuge eroberte er auch Megara (ſ. Nisos). Ueber die Meerherrſchaft (*θαλασσοκρατία*) des Minos ſiehe *Hdt.* 3, 122. *Thuc.* 1, 4. 8. Während die älteren Sagen ihn als gerechten und weiſen König hinſtellen, erſcheint er in ſpäterer Zeit als ungerechter, grauſamer Tyrann. Dieſe Umwandlung verdankt Minos der atheniſchen Theſeusſage; auch das Beiwort *ὀλοόφρων*, der ſchlimme und hartſinnige (*Hom. Od.* 11, 322., eine von Attikern eingeſchobene Stelle), hat darin ſeinen Grund. Den Tod fand Minos in Sicilien (*Hdt.* 7, 170.) bei der Verfolgung des Daidalos (ſ. d.) durch den König Kokalos, der ihn in einem heißen Bade erſtickte, oder durch deſſen Töchter. Der Leichnam wurde den Begleitern des Minos herausgegeben und auf Sicilien begraben. Später ſoll das Grab zerſtört, und die Gebeine nach Kreta gebracht worden ſein, wo man ihm ein Grabmal errichtete. In der Unterwelt wird er nach der ſpäteren Sage mit Rhadamanthys und Aiakos Todtenrichter. In der Odyſſee (11, 567., eine erſt ſpäter eingeſchobene Stelle) erſcheint er noch nicht als Todtenrichter, ſondern, wie er auf der Oberwelt ein *δικασπόλος βασιλεύς* war, ſo ſetzt er auch in der Unterwelt als nichtiger Schatten das Königsamt nachahmend fort.

Minotauros, *Μινώταυρος*, das kretiſche Ungeheuer mit menſchlichem Körper und Stierkopf oder mit dem Leib eines Stiers und dem Kopfe eines Menſchen, die Frucht der unnatürlichen Liebe der Paſiphaë und des von Poſeidon geſchickten Meerſtiers, ſ. Minos. Minos verbarg es in dem knoſiſchen Labyrinth und fütterte es mit Verbrechern und auch mit den von Athen als Tribut geſchickten Jünglingen und Jungfrauen, bis Theſeus (ſ. d.) es erſchlug. Dieſer Minotauros war wahrſcheinlich identiſch mit dem phoinikiſchen Moloch, der mit einem Stierkopf dargeſtellt ward und Menſchenopfer erhielt. Die Vernichtung dieſes von Phoinikien nach Kreta verpflanzten Cultus wurde ausgedrückt durch die Erlegung des Minotauros durch den im Sinne helleniſcher Cultur wirkenden Theſeus.

Minthe, Menthe, *Μίνθη*, eine kokytiſche Nymphe, Geliebte des Hades, von Demeter oder Perſephone in die gleichnamige Pflanze verwandelt. Der Berg Minthe öſtlich von Pylos, an deſſen Fuß ein Tempel des Hades und ein Hain der Demeter lag, hatte von ihr den Namen. *Ov. met.* 10, 728. *Strab.* 8, 344.

Minturnae, *Μιντοῦρναι*, Stadt in Latium an der campaniſchen Grenze zu beiden Seiten des Lirisfluſſes, nahe ſeiner Mündung, eine alte Beſitzung der Aurunker, die ſie den Römern übergaben, worauf dieſe 297 v. C. ſie coloniſirten (*Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21.) durch ihren Seehafen und die Lage an der appiſchen Straße bedeutend und blühend. Die großen, durch das Austreten des Liris gebildeten Sümpfe — Paludes Minturnenses —, bei denen ſich auch ein Hain und Heiligthum der Nymphe Marica befand, verbargen den Marius bekanntlich mehrere Tage. *Vell. Pat.* 2, 19. *Cic. Planc.* 10. *Plut. Mar.* 35 f. Die Ruinen befinden ſich bei der heutigen Stadt Trajetta.

Minuciānus, 1) ein Freund des jüngern Plinius; — 2) ein griechiſcher Rhetor unter dem Kaiſer Gallienus, 262 n. C.. Eine kleine Schrift über die Syllogiſmen, *περὶ ἐπιχειρημάτων*, iſt noch vorhanden, abgedruckt bei Walz, *rhetor.* Graec. 9, p. 597 ff.

Minucii, ein altes römiſches Geſchlecht, welches ſich in zwei Zweige, einen patriciſchen und einen plebejiſchen, theilte. Zu dem patriciſchen gehören: 1) M. Min. Augurinus, Conſul im J. 497 und 491 v. C. nach Coriolans Verbannung. *Liv.* 2, 34. — 2) L. Min. Eſquilinus Augurinus, Conſul 458, focht unglücklich im Kampfe gegen Sabiner und Aequer (*Liv.* 3, 25 ff.), welche ihn umringten, ſo daß er nur durch den Dictator Quinctius Cincinnatus gerettet wurde. Der letztere nöthigte ihn darauf zur Niederlegung ſeines Amtes. *Liv.* 3, 29. Im J. 450 war er einer der Decemvirn und wurde von den Sabinern, gegen welche er geſandt wurde, abermals beſiegt. *Liv.* 3, 42. Er klagte im J. 439 den Sp. Mälius des Hochverraths an und veranlaßte ſeinen Tod (*Liv.* 4, 13.), wofür ein anderer Sp. Mälius (ſ. Maelii) ihn 3 Jahre ſpäter anklagte, aber ohne Erfolg. *Dion. Hal.* 10, 22 ff. — 3) Minucia, eine veſtaliſche Jungfrau, wegen Unkeuſchheit verurtheilt im J. 337 v. C. *Liv.* 8, 15. — 4) C. Min. Augurinus, zog als Volkstribun (daher er wol zum plebejiſchen Zweige der Minucier gehört) den Scipio Africanus (und vielleicht auch deſſen Bruder Lucius) wegen angeblichen Unterſchleifs zur Rechenſchaft (187); doch wurde durch die Vermittelung des Tib. Sempr Gracchus, eines perſönlichen Freundes des Scipio (dafür erhielt er die berühmte Cornelia zur Gattin), die auferlegte Geldbuße erlaſſen. *Gell.* 7, 19. Vgl. *Liv.* 38, 55—60. — Zum plebejiſchen Zweige gehören: 1) M. Min. Rufus, im J. 217 Magiſter Equitum des Q. Fabius Cunctator (*Liv.* 22, 8. *Plut. Fab.* 4.), ein Mann von heftigem, ungeſtümem Charakter und ein Gegner der weiſen Zauderpolitik ſeines Feldherrn, welche freilich ſelbſt in Rom Unzufriedenheit erregte und die Römer veranlaßte, dem Min. nach einem in Abweſenheit des Fabius von ihm erfochtenen Siege gleichen Antheil am Commando mit dieſem zuzugeſtehen. *Liv.* 22, 24. *Plut. Fab.* 8. Aber Hannibal verlockte den unvorſichtigen, hitzigen Min. zu einem Treffen, in welchem ihm nur Fabius Rettung brachte. Dies führte ihn zur Einſicht in ſein thörichtes Benehmen, und willig ordnete er ſich dem Fabius wieder unter. *Liv.* 22, 28 ff. *Pol.* 3, 101 ff. — 2) Q. Min. Rufus, befehligte im J. 197 gegen die Ligurer und Bojer und gehörte in den Jahren 189 und 183 zu den nach Aſien und Gallien abgeordneten Geſandten. *Liv.* 32, 27 ff. 37, 55. Sein Name ſteht auch in dem SC. de Bacchanalibus (scribendo adfuerunt). — 3) M. Min. Rufus, Conſul im J. 110, beſiegte in dieſem und dem folgenden Jahre die Skordiſker in Thrakien und errichtete die porticus Minucia. *Cic. Phil.* 2, 34. *Vell. Pat.* 2, 8. *Flor.* 3, 4. — 4) Q. Min. Rufus, einer der Zeugen gegen Verres, deſſen Verfahren er in ſeinen Handelsgeſchäften auf Sicilien kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. *Cic. Verr.* 4, 27. 31. — 5) Min. Rufus, befehligte im Kampfe gegen Cäſar eine Flotte des Pompejus (im J 48). *Caes. b. c.* 3, 7. — 6) Q. Min. Thermus, Prätor des Jahres 196, kampfte glücklich gegen die ſpaniſchen Völker und unterwarf während ſeines Conſulats im J. 193 (und in dem folgenden Jahre) nach hartnäckigem Widerſtande die Ligurer. *Liv.* 33, 26. 34, 55. 35, 3. 21. Er fand im J. 189 unter dem Conſul Manlius Vulſo in Aſien im Kriege gegen die Galater ſeinen Tod. *Liv.* 38, 41. — 7) M. Min. Thermus, unter welchem Cäſar ſeine erſten Kriegsdienſte leiſtete, als Thermus Prätor in Aſien war (85). *Suet. Caes.* 2. — 8) Q. Min. Thermus, Volkstribun im J. 62, verwaltete in den Jahren 51 und 50 als Proprätor Aſien. Mit Cicero, von dem er nach Aſien zahlreiche Zuſchriften empfing (*Cic. ad fam.* 13, 53 ff.), war er ſehr befreundet. Im Bürgerkriege zwiſchen Cäſar und Pompejus, in welchem er auf Seiten des letztern war (*Caes. b. c.* 1, 12.), ſtand er in Iguvium, mußte aber vor den heranrückenden Cäſarianern die Stadt räumen (49). Er lebte noch im Jahre 43. — 9) L. Min. Baſilus (eigentlich M. Satrius), ein Schweſterſohn des reichen C. Min. Baſilus, wurde von dieſem adoptirt (*Cic. off.* 3, 18.), diente unter Cäſar in Gallien, gehörte indeß ſpäter zu Cäſars Mördern (*Cic. ad fam.* 6, 15.) und fand im J. 43 durch die Hand ſeiner Sklaven den Tod. *App. b. c.* 2, 13. 3, 98. — 10) L. Min. Myrtilus, wurde im J. 187 wegen Mishandlung karthagiſcher Geſandten nach Karthago ausgeliefert. — 11) M. Min. Felix, chriſtlicher Apologet aus Afrika um 220, Sachwalter in Rom, Verf. eines mit ſprachlicher Gewandtheit geſchriebenen Dialogs Octavius, in welchem die gegen das Chriſtenthum erhobenen Einwände mit Geiſt und Scharfſinn widerlegt und als nichtig erwieſen werden, in einer einzigen Handſchrift erhalten, herausgegeben von Balduin (1560), J. Gronov (1709 und 1743), Oehler (1845), Kayſer (1863) und Halm (1867, mit Firmicus Maternus, Hauptausgabe).

Miny̆ai ſ. Orchomenos.

Miny̆as, *Μινύας*, mythiſcher Stammheros des Minyergeſchlechts, der reiche König von Orchomenos, von ſehr abweichender Genealogie. Er heißt Sohn des Chryſes, des Orchomenos, des Eteokles, des Poſeidon, Ares u. ſ. w., Gemahl der Tritogeneia (Tochter des Aiolos), der Klytodora, Vater des Orchomenos, Preſbon, Athamas, Diochthondas und mehrerer Töchter. Seine Töchter, Alkathoë (Alkithoë), Leukippe und Arſippe (die Minyaden), blieben bei ihren Webſtühlen, während andere Frauen das Dionyſosfeſt in den Gebirgen feierten. Da erſchien ihnen Dionyſos in Geſtalt einer Jungfrau und ermahnte ſie, an den Myſterien Theil zu nehmen; da ſie nicht folgten, verwandelte er ſich in einen Stier, Löwen und Panther und ließ Milch und Nektar aus den Webebäumen fließen. Nun loſten ſie erſchreckt, wer ſich an der Feier betheiligen ſollte. Das Loos traf die Leukippe; ſie zerriß in bakchantiſcher Wuth ihren Sohn Hippaſos. Die Schweſtern raſten nun zuſammen, bis Hermes ſie in eine Fledermaus, Eule und Schuhu verwandelte. *Ant. Lib.* 10. *Ov. met.* 4, 1 ff. 390 ff. Minyas ſoll das erſte Schatzhaus gebaut haben, deſſen Ruinen noch erhalten ſind (ſ. Orchomenos); ſein Grab war zu Orchomenos.

Misagĕnes, bei *Val. Max.* 5, 1, 1. Musicanes, ein illegitimer Sohn des Maſiniſſa, befehligte ein Heer, welches ſein Vater den Römern gegen Perſeus von Makedonien zu Hülfe ſandte. Gegen den auf der Rückkehr erkrankten Fürſten benahmen ſich die Römer freigebig und ſorgſam. *Liv.* 42, 62 ff. 45, 14.

Misēnos, *Μισηνός*, Gefährte des Odyſſeus (*Strab.* 1, 26.) oder Begleiter des Hektor, dann Gefährte und Trompeter oder Steuermann des Aineias, nach dem das Vorgebirge Miſenum den Namen hatte. *Verg. A.* 6, 122 ff. 234.

Misēnum, *Μισηνόν*, Vorgebirge in Campanien ſüdlich von Cumä, ſollte ſeinen Namen von dem hier begrabenen Geſährten des Aineias (ſ. Misenos) erhalten haben. *Verg. A.* 6, 234. *Strab.* 5, 245. Nachdem Auguſtus hier den Stationsort für die römiſche Flotte des tyrrheniſchen Meeres beſtimmt hatte, entſtand auch eine Stadt daſelbſt, die jetzt wieder verſchwunden iſt, während das Vorgebirge noch jetzt Punta di Miſeno heißt. *Tac. ann.* 4, 5. 6, 50. 15, 51. *hist.* 2, 9.

Misericordia, auch Clementia, Perſonification des Mitleids, vgl. *Ἔλεος*.

Missilia, 1) ſ. Waffen, II. — 2) die von dem Kaiſer oder von den höheren Magiſtraten an feſtlichen Tagen von höher gelegenen Orten (wie Circus, Theater, beſonderen Gerüſten) unter das Volk geworfenen Geſchenke. Schon früher warfen die Aedilen an den Floralien Bohnen, Erbſen, Lupinen unter das Volk, Agrippa aber nahm Anweiſungen auf ein Geldgeſchenk (tessera). Der in dieſer Beziehung von den Magiſtraten gemachte Luxus veranlaßte mehrmals geſetzliche Beſchränkungen. *Dio Cass.* 49, 43. *Suet. Cal.* 18. 37. *Ner.* 11.

Missio, die Entlaſſung aus dem Kriegsdienſte: a) honesta, nach abgelaufener geſetzlicher Dienſtzeit, ſpäter auch durch kaiſerliche Gnade; b) causaria, wegen Kränklichkeit, körperlicher Gebrechen u. ſ. w.; c) ignominiosa, wegen entehrender Vergehungen. In der Kaiſerzeit erwarb die miss. honesta ein Geſchenk oder eine Penſion, das Bürger- (civitas) und Eherecht (ius conubii); ſie wurde in Erztafeln eingegraben und öffentlich ausgeſtellt. Vgl. Dimissio und Dilectus militum, 5. — Die Missio gladiatorum erfolgte nach mehrfacher Beſiegung der Gegner oder nach Erleidung gefährlicher Wunden, entweder durch die Gunſt des Volks, wenn es nicht die Niederſtoßung befahl, oder in Folge contractmäßiger Verpflichtung, ſpäter auch durch kaiſerliche Gnade. — Missio in possessionem oder in bona iſt die von dem Prätor angeordnete Einweiſung in die Güter einer Perſon, wodurch der Eingewieſene den Beſitz erhielt und auf dieſe Weiſe ſein etwaiges Recht gegen den Herrn der Güter ſicher ſtellte. Wenn letzterer die Anſprüche des possessor nicht befriedigte, kam es zur bonorum venditio, ſ. Bonorum emtio.

Mistarium, Gefäß zum Miſchen des Weines, aus welchem nach alter Sitte in die Becher geſchöpft wurde. Spezielle Namen dafür ſind crater, sinus, lepasta, galeola.

Μισθωτοί hießen Freie der ärmeren Claſſe, die für Lohn Dienſte verrichteten, oft ſolche, die meiſt Geſchäft der Sklaven waren, ſo Dienſte im Hauſe; auch zur Begleitung des Herrn beim Ausgehen wurden zuweilen gemiethete Diener gebraucht.

Mitgift ſ. Ehe, 3. 8.

Mithras, *Μίθρας*, ein perſiſcher Gott, urſprünglich den lichten Tag und den hellen Aether bezeichnend, dann mit der Sonne identificirt. Er wurde beim Auf- und Untergang und am Mittag in Gebeten angerufen. Wie in der perſiſchen Lichtreligion alles Natürliche zugleich auch eine ſittliche Bedeutung hat, ſo iſt auch Mitras der Gott des Guten, der die ewige Weltordnung erhält und gegen die Dews, die Geiſter der Nacht und des Böſen, kämpft. In der älteren perſiſchen Zeit gehörte Mithras nicht zu den vornehmſten Göttern, allmählich aber, ungefähr ſeit der Zeit des Xerxes I., wurde er als Sonnengott der Hauptgott des perſiſchen Cultus. Zur römiſchen Zeit verbreitete ſich dieſer Cultus auch über das Abendland, aber vermengt mit vielen vorderaſiatiſchen Elementen. Durch die von Pompejus gefangenen Seeräuber wurde der Mithrasdienſt zuerſt im römiſchen Reiche bekannt, durch Trajan und Domitian wurde er förmlich in Rom eingeführt. Dieſer ſpätere Mithrasdienſt war auch mit Myſterien verbunden. Die gewöhnlichſte künſtleriſche Darſtellung des Mithras aus ſpäterer Zeit iſt die, wo er als ein Jüngling in orientaliſchem Koſtüm ein Stieropfer bringt, indem er den Kopf des Thieres emporreißt und das Opferſchwert in ſeinen Nacken bohrt.

Mithridātes, *Μιθριδάτης* oder *Μιτραδάτης*, 1 ein im Orient häufiger, aus Perſien herſtammender Name; ſo hieß der Hirte, welcher den Kyros erzog (*Hdt.* 1, 110.), der Perſer, welcher in der Schlacht bei Kunaxa den jüngeren Kyros tödtete (*Plut. Artax.* 11.), aber auch einer der treuſten Freunde des Kyros (*Xen. Anab.* 2, 5, 35.), Satrap von Lykaonien und Kappadokien, der ſich indeß ſpäter mit dem Artaxerxes wieder ausſöhnte und in ſeine Satrapie zurückkehrte. Insbeſondere finden wir ſpäter den Namen in Pontos. Als Gründer des pontiſchen Reiches gelten aber erſt Ariobarzanes (363—337 v. C.), welcher ſein Geſchlecht zurückführte auf einen der 7 Perſer, welche den falſchen Smerdis tödteten, und ſein Sohn Mithr. I. (*Κτίστης*) (337—302), ein durch Tapferkeit ausgezeichneter Mann, der ſich erſt Alexander unterwarf, ſpäter von Antigonos getödtet wurde. Mithr. II. (302—266) behauptete ſich gegen die Nachfolger Alexanders und erweiterte ſein Reich durch Eroberungen nach Kappadokien hin. Die folgenden Könige Ariobarzanes (?), Mithr. III., Mithr. IV. und Pharnakes führten Kriege mit den Galatern und den Nachbarſtaaten; letzterer eroberte 183 Sinope und erhob es zur Hauptſtadt des Reiches. Mithr. V. Euergetes (156—121) unterſtützte die Römer im dritten puniſchen Kriege und gegen Ariſtonikos von Pergamos und erhielt dafür Großphrygien. *Just.* 37, 1. Als er in Sinope gefallen war, folgte Mithr. VI. 2 der Große, Eupator, 121—64, der erbittertſte Feind der Römer. Der 13jährige Knabe wurde aus Furcht vor der argliſtigen Mutter und falſchen Verwandten von Getreuen in die Waldgebirge gerettet, wo er unter Gefahren und Entbehrungen Stärke und Gewandtheit des Körpers gewann, zugleich aber ſeine bedeutenden Geiſtesgaben entwickelte. Er war mit außerordentlichem Gedächtniß und Urtheilsvermögen begabt, ſprach die Sprachen von 22 ihm unterworfenen Völkern, beſaß große Gewandtheit der Rede, ſchrieb über Natur- und Arzneiwiſſenſchaft u. ſ. w. Vor aſiatiſchen Fürſten zeichnet ihn beſonders eine grenzenloſe Rührigkeit aus; damit aber verband er alle Laſter eines orientaliſchen Deſpoten, Sinnlichkeit und wüſten Aberglauben, ſowie Hinterliſt und Grauſamkeit und einen beſtändigen Argwohn, der ihn Mord und Verrath beſonders von den Nächſten fürchten ließ; daher mislangen ſeine Pläne meiſtens durch Treuloſigkeit ſeiner Vertrauten. Nach ſieben Jahren kehrte er zurück, ſtrafte mit blutiger Strenge Vormünder, Mutter und andere Verwandte und begann dann ſeine von hochſtrebendem Ehrgeiz und glühendem Römerhaß eingegebenen Unternehmungen, ſtets gleichgültig in der Wahl der Mittel und Menſchenleben nicht achtend. Er ſchuf Heer und Kriegsflotte, demüthigte die bisher unbezwungenen Skythen, 112—110, brachte durch Unterwerfung oder Bündniß die Völker am Pontos Euxeinos bis zur Cherſoneſos Taurike auf ſeine Seite (*Just.* 38, 3.), durchwanderte, um Völker und Länder kennen zu lernen, Kleinaſien, 110—108, zog den König von Groß-Armenien, Tigranes, durch Vermählung mit ſeiner Tochter in ſein Intereſſe, eroberte im Bunde mit Nikomedes II. Paphlagonien, ſpäter auch Kappadokien und, nach Nikomedes' Tode, 3 Bithynien, 92. Die Römer wollten nicht den Krieg, doch kam es zu mehrfachen Reibungen mit den römiſchen Statthaltern L. Sulla und L. Caſſius; von den vertriebenen Königen um Hülfe angerufen, ſchickte der Senat den Conſular M'. Aquilius nach Aſien, um zu interveniren. Längere Zeit ſtanden die Dinge zwiſchen Krieg und Frieden, bis Mithridates im J. 89 den Krieg (erſten mithridat. Krieg) damit begann, daß er den Oppius und M'. Aquilius, welche die beiden vertriebenen Könige von Kappadokien und Bithynien wieder einſetzen ſollten, zurücktrieb, mit leichter Mühe das ganze römiſche Kleinaſien eroberte, die Gefangenen einem ſchmählichen Tode preisgab und dann mit ebenſo viel Argliſt als Grauſamkeit an einem Mordtage alle Römer in Kleinaſien (80,000 oder 150,000) ermorden ließ. Nachdem Aſien von den Römern gereinigt und ungeheure Schätze zuſammengebracht waren, unterwarf er auch die benachbarten Inſeln außer Rhodos und rief durch ſeinen Feldherrn Archelaos die Griechen zum Freiheitskampfe auf. Sogleich traten auf ſeine Seite Athen, Achaia, Boiotien, Lakonien, die Uebrigen ſchwankten. Jetzt erſt, nach Beendigung des Bundesgenoſſenkrieges, wurde der Krieg von den Römern kräftig aufgenommen und die Führung dem Sulla übertragen. Derſelbe wandte ſich zunächſt zur Belagerung Athens; dies wurde nach langer Belagerung erobert (1. März 86), die königlichen Feldherrn Archelaos und Dorylaos bei Chaironeia und Orchomenos beſiegt und Aſien bedroht. *Plut. Sull.* 14 ff. Als auch Fimbria in Aſien ſich gegen M. wandte, ſchloß dieſer den Frieden, über den ſchon Archelaos unterhandelt hatte, bei einer perſönlichen Zuſammenkunft mit Sulla zu Dardanos ab, 84. Beſchränkung auf das eigentliche Pontos, Auslieferung der Flotte und aller Gefangenen, die Zahlung einer Kriegsbuße von 3000 Talenten waren die 4 Bedingungen. *Plut. Sull.* 23. Als bald darauf M. wieder anfing, Uebergriffe zu machen, erneuerte der Legat L. Murena, den Sulla mit 2 Legionen in Aſien zurückgelaſſen hatte, den Krieg; doch auf Sulla's Befehl ward von deſſen Nachfolger A. Gabinius der Friede unter den früheren Bedingungen wieder hergeſtellt (zweiter mithr. Krieg im J. 82—80). — Während der inneren Unruhen in Rom rüſtete ſich M. indeß zur Erneuerung des Krieges, befeſtigte das boſporaniſche Reich, wo ſich die griechiſchen Colonien ihm, dem Halbgriechen, freiwillig unterwarfen, und übertrug daſſelbe ſeinem Sohne Machares; er ſchloß ein Bündniß mit ſeinem Eidam Tigranes, ſowie mit dem Sertorius in Hiſpanien, regte in Aſien die Chalyber, Skythen, Taurier, in Europa die Sarmaten, Jazygen, die Thraker am Iſter und die Baſtarner-Germanen auf. So gerüſtet 5 begann er den dritten Krieg (74—64) mit der Beſetzung Paphlagoniens und Bithyniens, deſſen König Nikomedes III. ſein Reich den Römern vermacht hatte. Müde der Plackereien, welche die Zöllner und Wucherer übten, huldigte ihm Kleinaſien als Befreier. Er ſchlug den Aurelius Cotta bei Chalkedon; aber bei der Belagerung von Kyzikos wurde er ſelbſt von Lucullus eingeſchloſſen und mit bedeutendem Verluſt zurückgetrieben (73). Nach mehreren Gefechten, namentlich bei Kabeira, wurde er auch aus Pontos verdrängt und genöthigt, bei Tigranes Schutz zu ſuchen (72): ſeine Gemahlinnen und Schweſtern ließ er in Pharnakia ſämmtlich tödten. Ueber der Eroberung der Feſtungen, beſonders Amiſos und Herakleia, vergingen noch 2 Jahre. Tigranes, anfangs wenig geneigt, ihn zu unterſtützen, wurde bald durch die beleidigenden Forderungen des Appius Claudius zur regeren Theilnahme gedrängt. Lucullus drang, nachdem er die Verwaltung Aſiens gebeſſert, auch gegen Armenien vor, ſiegte bei Tigranokerta und Artaxata und eroberte Niſibis, 69—68. Als aber die von den Feinden der von Lucullus eingeführten Reformen genährte Widerſetzlichkeit der Soldaten offen ausbrach und alle Unternehmungen hemmte, ſiegte M. über ein röm. Heer bei Zela und beſetzte, die günſtige Wendung benutzend, mit einem armeniſchen Heer wieder Pontos und Kappadokien, 67. Der Nachfolger des zurückgerufenen Lucullus, M'. Acilius Glabrio, war ihm nicht gewachſen; da wurde durch die lex Manilia dem Pompejus der Oberbefehl übertragen, 66. Dieſer beſiegte den 6 M. im J. 66 (an der Stelle, wo er ſpäter zum Andenken dieſes Sieges Nikopolis am Lykos erbaute), M. aber entfloh mit ſeinem treuen Weibe Hypſikrateia nach Kolchis und, als Pompejus nach der Beſiegung des Tigranes in die Kaukaſosländer drang, nach der tauriſchen Halbinſel. Noch hegte er große Pläne, er wollte, mit den Galliern verbunden, nach dem Frieden mit Tigranes den Krieg nach Italien verſetzen, doch ſeine Grauſamkeit hatte ihm die Nächſtſtehenden entfremdet; ſein Sohn Pharnakes fiel von ihm ab, und von ſeinen Soldaten verlaſſen, gab er ſich in Pantikapaion ſelbſt den Tod, im J. 64, indem er, von einem ſeiner untergeordneten Anführer unterſtützt, ſich in ſein eigenes Schwert ſtürzte, nachdem er Gift anzuwenden vergeblich verſucht hatte, vgl. Pompeii, 7. Dem Pharnakes blieb das boſporaniſche Reich, bis ihm Cäſar daſſelbe nahm und dem getreuen Mithridates von Pergamos übergab, im J. 47.

Mithridātis Regio, *Μιθριδάτου Χώρα*, Gegend im aſiatiſchen Sarmatien dieſſeits des Rha (Wolga), woſelbſt unter Kaiſer Claudius Mithridates, Herrſcher des Boſporos, Zuflucht fand. *Tac. ann.* 12, 15 f. *Dio Cass.* 60, 8.

Mithrīnes, *Μιθρίνης*, oder **Mithrēnes**, *Μιθρήνης*, perſiſcher Befehlshaber von Sardes, der nach der Schlacht am Granikos (334 v. C.) die Stadt mit dem königlichen Schatze dem Sieger übergab und dafür die Statthalterſchaft von Armenien erhielt. *Arr.* 1, 17, 3. 3, 16, 5. *Curt.* 3, 30, 6. 5, 6, 44.

Mitra oder calantica, eine Frauenhaube, aus dichtem Zeug gefertigt und wie ein Sack am Hinterkopf herabhängend.

Mitylēne ſ. Mytilene.

Mnasalkas ſ. Anthologia graeca.

Mnasēas, Μνασέας, aus Patrai, um 150 v. C., Schüler des Eratoſthenes, ſchrieb ein geographiſches Werk (περιήγησις oder περίπλους in mindeſtens 8 BB.), worin einzelne Theile der Erde behandelt wurden. Er entbehrte der wahren Wiſſenſchaftlichkeit. Die erhaltenen Bruchſtücke ſind geſammelt von Mehler (1847) und von Müller, fragm. histor. Graec. III, p. 149 ff.

Mnasippos, Μνάσιππος, ein Spartaner, wurde im J 373 v. C. mit einer Flotte nach Kerkyra geſchickt, um die Optimaten zu unterſtützen und die Inſel den Athenern zu entreißen. Er verwüſtete die Inſel und belagerte die Stadt, die, ſchon durch Hunger gedrängt, Hülfe von Athen verlangte. Dieſes ſandte Peltaſten unter Steſikles und rüſtete eine Flotte; doch ehe dieſe ankam, war Mnaſippos, der ſchon die Stadt in ſeiner Gewalt zu haben glaubte, aber durch Vorenthaltung des Soldes die Unzufriedenheit ſeiner Miethſoldaten erregte, bei einem Ausfall getödtet worden. *Xen. Hell.* 6, 2, 4 ff. *Demosth. Timocr.* 1186.

Mneme ſ. Musae, 1.

Mnemonik ſ. Simonides, 1.

Mnemosȳne ſ. Musae, 1.

Mnesarchos, Μνήσαρχος, 1) aus Samos, Vater des Pythagoras. *Hdt.* 4, 95. — 2) Sohn des Pythagoras, Nachfolger des Ariſtaios in der pythagoreiſchen Schule. — 3) Vater des Tragikers Euripides. — 4) Tyrann in Chalkis auf Euboia. — 5) Schüler des Panaitios, Führer der Stoa um 110 v. C. und entſchiedener Gegner der Rhetoren. *Cic. de or.* 1, 11, 45. 18, 83. *acad.* 2, 22, 69. *fin.* 1, 2, 6.

Μνησικακεῖν ſ. Ἀμνηστία.

Mnesĭkles, Μνησικλῆς, 1) ein Sykophant in Athen. *Demosth. Boeot.* 1010. — 2) ſ. Baukünstler, 4.

Mnesilŏchos, Μνησίλοχος, 1) einer der 30 Tyrannen in Athen. *Xen. Hell.* 2, 3, 2. — 2) Sohn des Tragikers Euripides, der Schauſpieler geweſen ſein und den Vater bei Abfaſſung ſeiner Tragödien unterſtützt haben ſoll.

Mnesimăchos, Μνησίμαχος, ein Dichter der mittleren attiſchen Komödie, von dem 7 Stücke angeführt werden. Die Bruchſtücke (geſ. von Meineke im 3. Bande der fragm. com. Graec.) verrathen einen geiſtreichen Dichter.

Mnevis, Μνεῦις, ein heiliger Stier der Aegypter, der, wie Apis in Memphis, ſo in On oder Heliopolis verehrt ward. Er war der Sonne heilig und ſtand in einer Capelle des Sonnentempels. Durch den Dienſt des Apis wurde der des Mnevis verdunkelt, beſonders in Folge der Zerſtörung des Tempels in Heliopolis durch Kambyſes. *Diod. Sic.* 1, 84. *Strab.* 17, 552 f.

Μνῶται oder μνῶται (viell. von Μίνως abzuleiten) hießen in Kreta die Staatsſklaven, vergleichbar den Heloten der Spartaner. *Strab.* 12, 817. *Athen.* 6, 93.

Modestinus ſ. Herennii, 16.

Modius ſ. Masse.

Moenus oder **Moenis**, Strom Germaniens, entſpringt auf den ſudetiſchen Bergen, durchſtrömt das Gebiet der Hermunduren und die agri decumates der Römer und mündet Mogontiacum gegenüber in den Rhenus; j. Main. *Tac. Germ.* 28. *Mela* 3, 3, 3.

Moeris, Μοῖρις, 1) gewöhnlich Ἀττικιστής genannt, ein griechiſcher Grammatiker unter Hadrian um 130 n. C. Sein alphabetiſches Wöterbuch mäßigen Umfangs (Λέξεις Ἀττικαί) ſtellt beſondere Ausdrücke und Formen attiſcher Schriftſteller zuſammen und erklärt ſie durch die ſpäter üblich gewordenen Ausdrücke; an Werth ſteht es den gleichartigen Schriften des Harpokration, Phrynichos und Jul. Pollux nach. Zuweilen ſind Beweisſtellen hinzugefügt. Ausgg. von Hudſon (1712), Fiſcher (1756), Pierſon (1759; wiederholt 1830), Koch (1830), J. Bekker (1833). — 2) ein bekannter See Mittelägyptens weſtlich vom Nil in der Nähe der Stadt Arſinoë, der Sage nach ein Werk des Königs Moiris (*Hdt.* 2, 13. 148.), nach neueren Unterſuchungen ein Werk der Natur, zur Aufnahme des Nilwaſſers beſtimmt (vgl. jedoch Lepſius' Briefe aus Aegypten, Berlin 1852, S. 77 ff.); j. Birket el Kerun Der Umfang war 3600 Stadien, die Tiefe 50 Klafter, in der Mitte befanden ſich zwei 400 Fuß hohe Pyramiden mit ſteinernen Koloſſen zu beiden Seiten. *Diod. Sic.* 1, 52. *Strab.* 17, 810 f.

Moesia ſ. Thrakia.

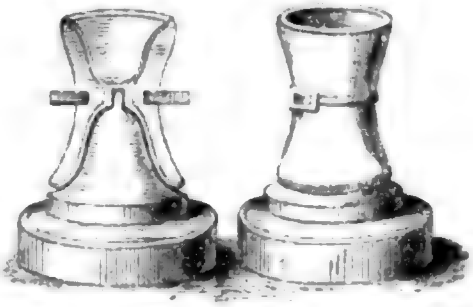
Mogontiăcum, auch Magontiacum und Moguntia, j. Mainz, Stadt im Gebiete der Vangionen (von einem Gotte dieſes Volkes Mogonnus ſoll der Name ſtammen) im belgiſchen Gallien, der Mündung des Mönus (Main) in den Rhenus gegenüber von Kelten angelegt, von Druſus zu einem befeſtigten Standlager für die röm. Truppen gemacht, neben welchem die Stadt ſich erweiterte; von hier aus operirte Druſus gegen die Germanen. In der Folge war ſie Hauptquartier der römiſchen Truppen am Oberrhein oder, wie es ſpäter hieß, in Germania superior, und Sitz des Oberinſpectors der Rheinfeſtungen. *Tac. hist.* 4, 15. 24. 33. 37. 61. 70.

Moira, Μοῖρα. Das Wort μοῖρα bezeichnet 1 urſprünglich den Theil (*Hom. Od.* 20, 171.), daher den beſchiedenen Theil des Lebens, die Lebensdauer (μοῖρα βιότοιο, *Hom. Il.* 4, 170.), ferner das im Leben zugetheilte Geſchick, wie den dem Lebenden beſchiedenen Tod. *Hom. Il.* 3, 101. *Od.* 2, 100. Dieſer Begriff tritt nun bei den Dichtern zum Theil unperſönlich auf, zum Theil erſcheint er als eine Gottheit, als ein perſönlich gedachtes Schickſal. Bei Homer bezeichnet die Moira kein eiſernes, unumſchränkt waltendes Verhängniß, ſondern Zeus und die übrigen Götter vermögen in das von ihr Verhängte einzugreifen, es zu leiten und aufzuhalten (*Il.* 16, 434 ff. 20, 115 ff.), und der Menſch ſelbſt hat vermöge ſeiner Freiheit einen Einfluß auf ſein Schickſal (*Od.* 1, 34 ff.). Das Verhältniß der Moira zu Zeus und den Göttern iſt bei Homer nicht genau beſtimmt. Zeus gilt auf der einen Seite als der Gott, von dem die Geſchicke ausgehen, in deſſen Hand das Gute und das Böſe liegt (*Od.* 4, 234. *Il.* 24, 527.); andererſeits fällt doch ſein Wille nicht vollkommen mit dem der Schickſalsmacht zuſammen, unter dem Bilde des Abwägens der Geſchicke (*Il.*

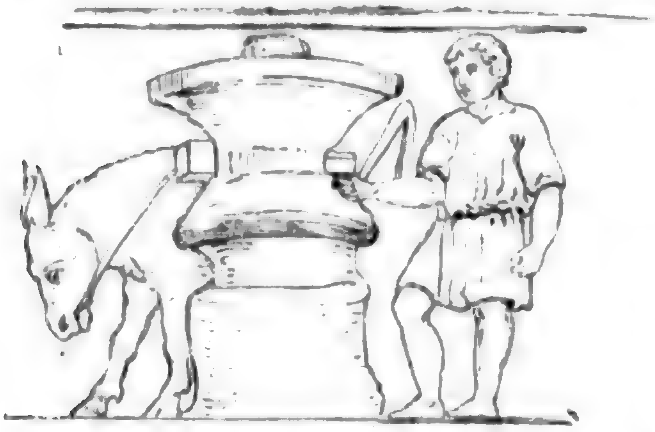
8, 69. 22, 209.) erforſcht er den ihm fremden Willen der Moira, Zeus und die übrigen Götter ſind Vollſtrecker und Werkzeuge deſſelben oder kämpfen demſelben entgegen. Somit ſind Zeus und die Götter bei Homer dem dunkelen Weſen der Moira bald gleichgeſetzt, bald untergeordnet.
2 Der Grieche glaubte an eine Vielheit von mächtigen, in das Menſchenleben eingreifenden Göttern, die aber durch ihre Selbſtändigkeit und Freiheit ſich gegenſeitig beſchränkten, ſo daß ſelbſt der höchſte und vollkommenſte Gott, Zeus, der über Götter und Menſchen herrſchte, keine durchgreifende, unumſchränkte Macht behaupten konnte. Es drängte ſich daher dem Menſchen das Bedürfniß auf, über dieſer vielſeitig beſchränkten Götterwelt ſich noch eine höhere, einheitliche Macht zu denken, die alle umfaßte; aber der menſchliche Geiſt vermochte dieſer abſtracten Macht keine lebendige Perſönlichkeit mehr zu geben, daß ſie mit ſelbſtbewußtem Willen den ſchon exiſtirenden göttlichen Weſen energiſch hätte entgegentreten und ſie niederkämpfen können. Jene Moira blieb eine dunkele, unbegreifliche Macht ohne Leben, der Menſch fiel immer wieder zurück zu ſeinen lebensvollen Göttern und legte ihnen die Entſcheidung des Geſchickes in die Hände. Dieſer Widerſpruch, der ſich bei Homer findet, zieht ſich durch das ganze griechiſche Alterthum hindurch und iſt von dem Heidenthum nie gelöſt worden. Die Moira wurde bald als eine über Göttern und Menſchen unumſchränkt waltende Macht, bald als abhängig von den Willen der Götter aufgefaßt, bald als ein eiſernes, unabwendbares, grauſames und neidiſches Verhängniß, bald (wie bei den Tragikern) als mit einer höheren ſittlichen Weltordnung zuſammenfallend.
3 Bei Homer erſcheint die Moira gewöhnlich in der Einzahl, doch finden ſich auch die *Μοῖραι* in der Mehrheit genannt (*Il.* 24, 49.); ſie ſpinnen den Menſchen den Lebensfaden zu (*Il.* 24, 209.) und heißen deshalb die Spinnerinnen, *Κατακλῶθες* (*Od.* 7, 197.). Ihre Perſonification iſt aber noch nicht ſo weit gediehen, daß ihre Zahl, ihre Namen, Attribute und Abſtammung beſtimmt würden. Erſt Heſiod (*theog.* 217. 904.) nennt deren drei, Klotho, die Spinnerin, Lacheſis, die das Loos Zutheilende, Atropos, die Unabwendbare, Töchter der Nacht oder des Zeus und der Themis. In der Folge dachte man ſie entweder als die ſtrengen und erhabenen Göttinnen des Schickſals, die das Steuer der Nothwendigkeit führen und den vergeltenden Erinyen ihr Amt verleihen, mit Sceptern in der Hand, oder als die Göttinnen der menſchlichen Lebensdauer. Dieſe beſtimmen dem Menſchen den Zeitpunct ſeiner Geburt und werden deshalb auch mit den Eileithyien zuſammengeſtellt, ſie ſpinnen ihm den Lebensfaden und ſetzen ſein Ende feſt. Als Todesgöttinnen kommen ſie in Verbindung mit den Keren. Da ſie die Schickſale des Lebens zutheilen, ſo müſſen dieſe ihnen ſchon im voraus bekannt ſein, ſo daß ſie dieſelben zu weiſſagen vermögen. *Ov. met.* 8, 452 ff. *trist.* 5, 3, 25. *Hor. c. s.* 25. *Plat. r. p.* 10, p. 616. Die Dichter ſchildern die Moiren bisweilen als alte, häßliche Frauen (*Catull.* 61, 306. *Ov. met.* 15, 781.); die bildende Kunſt aber ſtellt ſie dar als ernſte Jungfrauen, Klotho mit der Spindel, Lacheſis mit einem Globus, an dem ſie die Geſchicke bezeichnet, oder mit einer Schriftrolle des Schickſals, Atropos mit einer Waage, mit einer Scheere, mit der ſie den Lebensfaden abſchneidet, mit einer Sonnenuhr, an der ſie die Todesſtunde zeigt u. ſ. w. Heiligthümer hatten ſie zu Korinth, Sparta, Olympia u. a. a. O.
4 — Die Aiſa (*Αἶσα*) iſt ein mit Moira faſt gleicher Begriff; ſie bezeichnet auch urſprünglich den Theil und ſpinnt als Perſonification gleich Moira den Lebensfaden des Menſchen bei ſeiner Geburt (*Hom. Il.* 20, 127. *Od.* 7, 197.); aber ſie iſt noch mehr als Moira eine bloße Abſtraction geblieben. — Die römiſchen Parcen (Parcae) waren zur Zeit der römiſchen Literatur ganz identiſch mit den griechiſchen Moiren; in älterer Zeit hatten die Römer wahrſcheinlich nur Eine Parca. Das Wort hängt mit pars zuſammen und hat alſo gleiche Bedeutung mit *Μοῖρα*. — Unter Fatum verſtand der Römer den von den Göttern, beſonders von Jupiter, ausgeſprochenen Götterwillen, ein feſtbeſtimmtes Geſchick (fari, *θέσφατον*), theils ein unvermeidliches, unwiderrufliches Verhängniß, theils das gute, wie ſchlimme Lebensloos und das Lebensziel, den Tod. Im Plural bezeichnen Fata theils die Einzelſchickſale des Menſchen, theils ſind ſie gleich den Parcen die Schickſalsgottheiten, welche die Lebenslooſe der Menſchen bei ihrer Geburt niederſchreiben; dies ſind die Fata scribunda, welche nach der Geburt eines Kindes am letzten Tage der erſten Woche angerufen wurden.

Moiro, *Μοιρώ* (nicht *Μυρρώ*), griechiſche Dichterin aus Byzanz, Mutter des alexandriniſchen Tragikers Homeros, Frau des Philologen Andromachos, um 312 v. C. Es werden ihr epiſche, elegiſche und lyriſche Dichtungen beigelegt; zwei Epigramme von ihr ſind in der griechiſchen Anthologie enthalten.

Mola, ſpätlat. molina, *μύλη*, allgemeiner Ausdruck für die Einrichtung zum Mahlen. M. manualis od. trusatilis (*χειρομύλη*) iſt eine Handmühle, welche aus einem oberen und aus einem unteren Theile zuſammengeſetzt war. Der obere Stein, *ὄνος* oder *ὄ. ἀλέτης*, catillus, in Form einer Sanduhr, wurde über den unteren kegelförmigen (*μύλη*, meta) geſetzt, ruhte auf einem an der Spitze des unteren Steines befeſtigten eiſernen Zapfen und zermalmte das Getreide, welches in den durch die obere Hälfte des catillus gebildeten Rumpf geſchüttet wurde und allmählich durch vier Löcher, die in den Boden deſſelben gebohrt waren, auf den feſtſtehenden unteren Kegel fiel, dort durch die Drehung des catillus zermalmt wurde und ſchließlich in eine an der Baſis zu dieſem Zweck angebrachte Vertiefung fiel. Durch die in Pompeji gefundenen Mühlen ſind wir über die oben beſchriebene Einrichtung genau unterrichtet. Die Stange zum



Drehen hieß κώπη, molile, welche nicht blos von Sklaven, ſondern auch von Eſeln in Bewegung geſetzt wurde, bei der Mola asinaria oder machinaria — Seit der Kaiſerzeit kommen auch Waſſermühlen vor, ὑδραλέται, ὑδρόμυλοι, molae aquariae. — Windmühlen und Schiffmühlen ſind Erfindungen des Mittelalters.



Molionen, Molioniden, *Μολίονες, Μολιονίδαι*, Eurytos und Kteatos, Zwillingsſöhne des Aktor (daher Aktorionen, Aktoriden), oder des Poſeidon und der Molione, Neffen des Epeierkönigs Augeias. Als Knaben nahmen ſie Theil an einem Zuge der Epeier (in Elis) gegen Pylos. *Hom. Il.* 11, 709. 750. Ueber ihren Kampf mit Herakles und ihren Tod ſ. Herakles, 8. Ihr Grab war zu Kleonai in Argolis. Bei den Leichenſpielen des Amarynkeus beſiegten ſie den Neſtor im Wagenrennen. *Hom. Il.* 23, 638. Kteatos war Vater des Amphimachos, Eurytos Vater des Thalpios, der beiden Führer der Epeier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 620. Bei Heſiod und Späteren erſcheint das Brüderpaar zuſammengewachſen (διφυεῖς).

Molos ſ. Idomeneus und Meriones.

Molossi, *Μολοσσοί, -ττοί*, Volk helleniſchen Stammes, das der Sage nach, von Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus, von Theſſalien nach Epeiros geführt wurde und dort die Gegend von Dodona nördlich vom ambrakiſchen Meerbuſen einnahm. *Plut. Pyrrh.* 1. *Just.* 17, 3. *Liv.* 8, 24. 45, 26. Die M. ſetzten ſich bald in den Beſitz des dodonaiiſchen Orakels und wurden das mächtigſte Volk des Landes (*Hdt.* 6, 127.); ein anderer Haufen hatte ſich den nach Aſien auswandernden Ioniern angeſchloſſen. *Hdt.* 1, 146. Obwol man die Abſtammung der M. griechiſcherſeits gelten ließ, ſo ſah man ſie ihrer vielfältigen Vermiſchung mit barbariſchen Völkerſchaften wegen doch für halbe Barbaren an. *Thuc.* 2, 80. Die Könige aus dem Stamme der Aiakiden nannten ſich bald Könige von Epeiros und wurden ſehr mächtig, ihre Hauptſtadt war Paſſaron. *Plut. Pyrrh.* 5. *Liv.* 45, 26. Nach dem peloponneſiſchen Kriege eroberten ſie Ambrakia und machten dieſes zur Hauptſtadt. Nach dem Tode Pyrrhos' III., 192 v. C., zerfiel das Reich und wurde eine leichte Beute der Makedonier und dann der Römer. Unter den Erzeugniſſen des Landes ſind beſonders die moloſſiſchen Jagdhunde zu nennen. *Hor. sat.* 2, 6, 114. *Verg. G.* 3. 405.

Molykreia, *Μολύκρεια, Μολυκρία, Μολύκρειον*, Stadt in Aitolien am Eingange des korinthiſchen Meerbuſens, ſüdweſtlich von Naupaktos mit einem Hafen und Heiligthum des Poſeidon. Die Korinther hatten die Stadt nach der Herakleidenwanderung gegründet (*Thuc.* 3, 102.); vor dem pelop. Kriege nahmen ſie die Athener, ſpäter die Aitolier in Beſitz. Das nahe Vorgebirge *Ἀντίρριον* hat von ihr den Namen *Ῥίον Μολυκρικόν* oder *Μολύκριον*.

Momos, *Μῶμος*, Perſonification der Tadelſucht, ein Sohn der Nacht. *Hesiod. theog.* 214. *Lucian. Hermot.* 20. Er zerplatzte vor Aerger, weil er an Aphrodite nichts auszuſetzen fand.

Mona, *Μόνα*, nach Einigen die j. Inſel Man zwiſchen Großbritannien und Irland, nach Andern die Inſel Angleſea. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß beide Inſeln dieſen Namen führten; bei Cäſar (*b. g.* 5, 13.) iſt wol die erſtere, bei Tacitus (*Agr.* 14. 15. 18., ſowie *ann.* 15, 29.) entſchieden die zweite gemeint, welche eine tapfere Bevölkerung hatte und durch die auf ihr üblichen Menſchenopfer, ſowie als Hauptſitz der Druiden berühmt und berüchtigt war.

Monaeses, von Horaz (*od.* 3, 6, 9.) neben Pacorus als Beſieger eines römiſchen Heeres genannt, ſonſt nicht bekannt, iſt vielleicht identiſch mit dem Feldherrn Surenas, der im J. 53 v. C. den C. Craſſus beſiegte und dann verrätheriſch tödten ließ. *Plut. Crass.* 21 ff.

Monarchie ſ. Staatsformen, 2 f.

Monēta, 1) Beiname der Juno als der Vorſteherin der Münze, welche ſich in ihrem Tempel auf dem Capitol befand. *Liv.* 6, 20. 7, 28. *Ov. fast.* 6, 183. Die Römer leiteten den Namen von monere ab und erklärten ſie für die Göttin, welche ihnen gute Rathſchläge gegeben hätte. Bei einem Erdbeben habe man aus dem obenerwähnten Tempel die Mahnung gehört, die Römer ſollten der Juno ein trächtiges Schwein opfern (*Cic. div.* 1, 45. 2, 32.), oder im Kriege gegen Pyrrhos habe Juno bei Geldmangel auf Befragen geantwortet, ſie ſollten die Waffen mit Gerechtigkeit führen, ſo werde ihnen das Geld nicht fehlen. Hieraus wird es erklärlich, warum die Münze, welche von Juno den Namen moneta erhielt, in ihren Tempel verlegt wurde. — 2) Mutter der Muſen, gleich *Μνήμη, Μνημοσύνη*.

Monēta falsa. Das Münzfälſchen war erſt nach Einführung der Silbermünzen möglich und wurde von Sulla mit aquae et ignis interdictio bedroht, ſ. Falsum. Die Kaiſer verhängten Todesſtrafe und Confiſcation über den Falſchmünzer.

Monīle, *ὅρμος, ὑποδερίς*, der Halsſchmuck der Frauen, während der der Männer torques hieß; von den verſchiedenſten Geſtalten, bald mit Perlen, bald mit Edelſteinen beſetzt, meiſt überkommen von den Völkern des Orients. — Bei Dichtern heißt auch der Halsſchmuck der Knaben und der Pferde ebenſo.

Μονοχίτων, bei Homer (*Od.* 14, 488.) *οἰοχίτων*, iſt der, welcher über dem Unterkleide oder Hemde kein Obergewand (*περιβόλαιον*) trägt.

Monumentum Ancyrānum ſ. Ancyra.

Mons ſ. Montani.

Montāni ſind die Bewohner der montes Roms. Mons bezeichnete urſprünglich einen Stadtdiſtrict, der zunächſt nach einem Berge benannt war, aber auch in der Ebene liegen konnte; dieſe Eintheilung Roms ging der in die tribus urbanae vorauf. Es gab 7 Montes, zuſammen Septimontium genannt: Germalus, Velia, Palatium, alle 3 ſpäter Palatinus M. genannt, Fagutal, Cispius, Oppius (ſpäter Esquilinus) und Subura, das zwiſchen Esquilinus und Palatinus liegende Thal. Daneben bildeten pagi das ſtädtiſche Landgebiet der Urzeit. Die Montanalia, Paganalia und das gemeinſame Septimontium waren die feierlichen Feſte. In ſpäterer Zeit erhielten ſich wol noch die Namen, doch nicht in ihrer alten Bedeutung.

Mopsopia, *Μοψοπία*, nach Strabon (9, 397. 443.) alter Name Attika's nach einem Könige Mopſopos.

Mopsos, *Μόψος*, 1) Lapithe aus Oichalia oder Titaîron, Sohn des Ampyx oder Ampykos und der Nymphe Chloris, auch als Seher Sohn des Apollon, kalydoniſcher Jäger, Theilnehmer am Kampf auf der Hochzeit des Peirithoos und an der Fahrt der Argonauten, deren Seher er war. *Pind. pyth.* 4, 190. *Ov. met.* 8, 316. 12, 456. Auf der Argonautenfahrt ſtarb er in Libyen an einem Schlangenbiß und erhielt daſelbſt Heroendienſt und Orakel. — 2) Sohn der Manto und des Kreters Rhakios oder des Apollon, hatte in Kolophon und in Mallos in Kilikien berühmte Orakel und Heroendienſt. Ueber ſeinen Wettſtreit mit Kalchas in Kolophon ſ. Kalchas. Mallos hatte er mit Amphilochos, dem Sohn des Amphiaraos, gemeinſchaftlich nach der Rückkehr von Troja erbaut; in einem Zweikampf über den Beſitz aber tödteten ſie ſich gegenſeitig.

Mopsuestĭa, *Μόψου ἑστία*, blühende Stadt in Kilikien an beiden Seiten des Pyramosfluſſes zwiſchen Tarſos und Iſſos in einer ſchönen Ebene, *τὸ Ἀλόϊον πεδίον*; j. Meſſis. *Cic. ad fam.* 3, 8. *Strab.* 14, 667.

Mora, *μόρα*, ſ. Exercitus, 3.

Morbus, 1) comitialis oder Epilepſie, unterbrach die Comitien; — 2) sonticus, eine Krankheit der Parteien oder des Richters, wegen welcher das Gericht vertagt werden mußte.

Mores, wie consuetudo, das Gewohnheitsrecht, ius non scriptum (ſ. d.). Nach und nach wurden einzelne Theile dieſes Rechts zum ſchriftlichen Geſetz erhoben, ſo daß das ius non scriptum immer unbedeutender wurde.

Morētum, 1) ein aus den verſchiedenartigſten Beſtandtheilen gemiſchtes, kaltes, ländliches Gericht von ſüßem, würzigem Geſchmacke. — 2) ein dem Vergil beigelegtes kleines Gedicht von 123 Hexametern, wenn nicht von Vergil ſelbſt, ſo doch aus ſeiner Zeit herrührend und wahrſcheinlich nach einem griech. Gedichte des Parthenios (ſ. Parthenios, 2.) gearbeitet, „voll anſchaulicher Detailmalerei und liebenswürdiger Laune, ſowie in meiſterhafter Form" (Teuffel).

Morgantium, *Μοργάντιον*, *Μοργαντίνη*, oder Murgantia, eine von den aus Italien vertriebenen Morgeten im Flußgebiet des Symaithos gegründete Stadt im Innern Siciliens, wahrſcheinlich ſüdöſtlich von Agyrion. *Thuc.* 4, 65. *Liv.* 26, 21. *Cic. Verr.* 3, 18. Livius (24, 27.) läßt dort eine römiſche Flotte von 100 Schiffen ſtationirt ſein und rückt ſie dadurch — wahrſcheinlich irrthümlich — an die Oſtküſte. Die Gegend lieferte einen guten Wein. *Strab.* 6, 257.

Morgētes, *Μόργητες*, alte unteritaliſche Völkerſchaft in der Gegend von Rhegion, welche, von den Oenotriern vertrieben, nach Sicilien auswanderte und Morgantion (ſ. d.) gegründet haben ſoll; nach Andern ein Volk önotriſchen Stammes. *Strab.* 6, 257.

Morĭni, *Μορινοί*, belgiſches Volk in Gallien, weſtlich neben den Nerviern und Menapiern, zwiſchen Schelde und Lys. Das Land dieſes tapfern und mächtigen Volkes war mit Waldungen und Sümpfen bedeckt. Cäſar beſiegte ſie und untergab ſie den Atrebaten. *Caes. b. g.* 3, 28. 4, 76. 6, 5. Die bedeutendſten Städte waren Gessoriacum, j. Boulogne, und Taruenna, j. Terouenne. Von dem Gebiete der Moriner aus war die Ueberfahrt nach Britannien am ſchmalſten. *Caes. b. g.* 5, 2.

Morio, ein verwachſener Zwerg, cretinartig geſtaltet und geiſtig ganz verwahrloſt. In den vornehmen Häuſern der Römer waren ſolche kleine Scheuſale gleichwie Hofnarren; ſ. Nanus.

Morĭos, *Μώριος*, oder Molos, *Μόλος*, ein kleiner ſüdlicher Nebenfluß des boiotiſchen Kephiſſos, am Fuße des Berges Thurion bei Chaironeia entſpringend. *Plut. Sull.* 17. 19.

Mormo und **Mormolўke** ſ. Empusa.

Morpheus, *Μορφεύς*, Sohn und Diener des Schlafgottes, nebſt *Εἴκελος* (Icelus), *Φοβήτωρ* und *Φάντασος* Bildner der Traumgeſtalten. *Ov. met.* 11, 633 ff. Er findet ſich auf Reliefs und geſchnittenen Steinen als geflügelter Greis dargeſtellt.

Mors ſ. Thanatos.

Morsĭmos, *Μόρσιμος*, Sohn des trag. Dichters Philokles aus Athen, Bruder des Melanthios (ſ. Melanthios, 2.), ein Arzt und Tragiker, den Ariſtophanes wegen ſeiner nüchternen Poeſie und ſeines anſtößigen Lebens ſcharf tadelt. *Arist. pax* 797. *ran.* 151. *equ.* 403.

Mortŭum mare, *νεκρὸν πέλαγος, πόντος νεκρός*, das nördliche Eismeer, auch Oceanus glacialis genannt (*Juv.* 3, 1.) und Mare pigrum (*Tac. Agr.* 13. *Germ.* 45.), *ὁ βόρειος ὠκ.* (*Plut. Cam.* 15.), nach den an ihm wohnenden Völkern auch das hyperboreiſche Meer genannt. Varro iſt der erſte Schriftſteller (*r. r.* 1, 2, 4.), der die Natur desſelben richtig beſchreibt und die Kälte als Grund der Unbefahrbarkeit angiebt: Mare congelatum. — 2) der Asphaltites Lacus, ſ. d.

Morўchos, *Μόρυχος*, aus Athen, ein ſchlechter Tragiker zur Zeit des Ariſtophanes, von den Komikern theils wegen ſeiner mittelmäßigen Dramen, theils wegen ſeines üppigen Lebens bitter mitgenommen. *Arist. Ach.* 885. *vesp.* 502. u. ö.

Mōsa, *Μώσας*, *Μόσας*, j. Maas, Meuſe, Fluß im belgiſchen Gallien, der am Mons Vosegus im Gebiet der Lingones entſpringt (*Caes. b. g.* 4, 10. 15.), die Arduenna silva durchſtrömt und den Sabis (Sambre) aufnimmt. *Caes. b. g.* 2, 16. 27. Ein Arm desſelben vereint ſich mit dem Vacalus oder Vahalis, einem Rheinarm; dieſe Vereinigung iſt confluens Mosae et Rheni bei Cäſar (*b. g.* 4, 15.). Ein anderer Arm hat eine eigene große Mündung (*Tac. ann.* 2, 6.). Unrichtig macht Cäſar (*b. g.* 6, 33.) auch den

Scaldis (Schelde) zu einem Nebenfluß der Moſa, vielleicht durch Verwechslung mit dem Sabis.

Moschi, *Μόσχοι*, Völkerſchaft im ſüdlichen Kolchis, um die Quellen des Phaſis (*Hdt.* 3, 94. 4, 77. *Strab.* 11, 497.); nach ihnen führte ein Theil des Kaukaſos den Namen *τὰ Μοσχικὰ ὄρη*, Moschicus Mons, j. Mesjidi. *Plut. Pomp.* 34. *Plin* 5, 27, 27. *Strab.* 1, 61. 11, 492. u. ö.

Moschion, *Μοσχίων*, 1) ein Tragiker in Athen, etwas jünger als Euripides, als üppig und ſinnlich von den Komikern mitgenommen. Nur einzelne Verſe (am beſten bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 631 ff.) ſind von ihm übrig; ſie zeichnen ſich durch Glätte des Ausdrucks und Sorgfalt des Versbaues aus. Er ſcheint in der Sprache und Diction den Euripides nachgeahmt zu haben. — 2) ein Arzt aus unbeſtimmter Zeit, deſſen Galenos öfter gedenkt, ſchrieb *περὶ τῶν γυναικείων παθῶν*. — 3) ein Bildhauer in Athen, welcher mit ſeinen Brüdern Adamas und Dionyſodoros eine Iſisſtatue verfertigte, wahrſcheinlich zur Zeit der Einnahme von Korinth. Die Baſis derſelben hat ſich erhalten.

Moschos ſ. Theokritos.

Mosella, auch Mosula, j. Moſel, Nebenfluß des Rhenus im belgiſchen Gallien, der vom Voſegus herab das Gebiet der Trevirer durchfließt, reizende Ufer hat, ſehr fiſchreich iſt und bei Confluentes (Coblenz) in den Hauptſtrom fällt. Nebenflüſſe ſind links: Sura (j. Sauer), Nemeſa (j. Nims), Salmona (j. Salm); rechts: Salia (j. Seille), Saravus (j. Saar) u. a. Auſonius hat die Mosella in einem eigenen Gedichte gefeiert; vgl. auch *Tac. ann.* 13, 53.

Mosychlos ſ. Lemnos.

Mosynoeci, *Μοσσύνοικοι*, Völkerſchaft in Pontos an der Küſte, zwiſchen den Tibarenern und Chalybern, führte ihren Namen von den zuckerhutähnlichen hölzernen Häuſern (*μόσσυνοι*), war kampfluſtig, aber zugleich roh; dies zeigt ſich auch in der Sitte, den ſonſt auf öffentliche Koſten ernährten König Hungers ſterben zu laſſen, wenn er in ſeinem Amte etwas verſah. Den gefallenen Feinden ſchnitten ſie die Köpfe ab und trugen dieſe mit Muſik und Tanz umher. Eſſen und Trinken machte beſonders ihr Glück aus, weshalb die Kinder der Reichen förmlich gemäſtet wurden. Eheliche Verbindungen ſcheinen ihnen unbekannt geweſen zu ſein. Den Körper tättowirten ſie. Als Waffen führten ſie 6 Ellen lange, ſchwere Spieße Schilde aus Flechtwerk mit Leder überzogen und lederne Helme, aus deren Mitte ein Haarwulſt hervorragte. Siehe das Genauere bei *Hdt.* 3, 94. 7, 78. und beſonders *Xen. Anab.* 5, 4. 5, 1.

Μόθακες, Μόθωνες ſ. Helotes.

Mothōne ſ. Methone, 1.

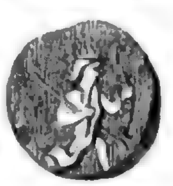
Moty̆a, *Μοτύη*, alte, früher ſehr bedeutende Stadt an der Nordweſtküſte Siciliens auf einer kleinen, 6 Stadien von der Küſte entfernten Inſel (j. J. di Mezzo), durch eine Brücke mit dem Feſtlande verbunden. Phoinikier hatten ſie nach Thukydides (6, 2.) im Gebiete der Elymer gegründet. Den Karthagern wurde M. von Dionyſios entriſſen (397); Himilko eroberte ſie ſpäter wieder, verpflanzte aber die Bewohner nach Lilybaion, worauf M. aus der Geſchichte verſchwindet. *Diod. Sic.* 13, 54. 14, 48. 52. 22, 14.

Muciānus ſ. Licinii.

Mucii, plebejiſchen Urſprungs, ein altes und berühmtes Geſchlecht, welches ſeiner Vaterſtadt Rom viele ausgezeichnete Juriſten gab: 1) C. Muc. Cordus, ein römiſcher Jüngling, begab ſich mit Einwilligung des Senats während des Krieges mit dem Könige Porſena in das feindliche Lager, um durch die Ermordung des Königs Rom zu befreien, 508 v. C. Hier ſtach er, da gerade Zahlungstag war, den Schreiber des Porſena nieder, welchen er mit dem ihm perſönlich nicht bekannten Könige verwechſelte. Ergriffen und mit dem Tode bedroht, hielt er nach alter Erzählung ſeine rechte Hand über ein nahe ſtehendes Kohlenbecken, um dem zürnenden Könige zu zeigen, wie wenig er den Tod fürchte, und ließ ſie röſten, ohne einen Laut des Schmerzes auszuſtoßen. Dem ſtaunenden Könige erzählte er, es hätten ſich 300 Jünglinge zu ſeiner Ermordung verſchworen, und ihn habe zuerſt das Loos getroffen. Porſena gerieth in Angſt, ſchloß Frieden mit den Römern und zog ab. Seitdem hieß jener Scävola, d. h. Linkhand. *Liv.* 2, 12 f. — 2) P. Muc., war im Jahre 485 v. C. Volkstribun, ſoll ſeine Collegen wegen Friedensſtörung lebendig verbrannt haben, wogegen nach Anderen (*Fest.* p. 174, 22.) 9 Kriegstribunen, welche im Kampfe gegen die Volſker gefallen waren (487 v. C.), und unter denen ein Mucius genannt wird, öffentlich verbrannt wurden; oder der eine übriggebliebene Mucius verbrannte ſeine gefallenen Collegen. *Val. Max.* 6, 3, 2. — 3) Q. Muc. Scävola, bekam im Jahre 215 v. C. Sardinien als Provinz, konnte aber wegen Krankheit, die ihn befiel, ſein Amt nicht weiter verwalten. *Liv.* 23, 24. 40. — Deſſen Sohn, 4) P. Muc. Scävola, war im Jahre 175 Conſul und führte einen glücklichen Krieg gegen die Ligurer, über die er triumphirte. *Liv.* 41, 49. 58. — 5) Ein anderer Q. Muc. Scävola war Conſul im Jahre 174 und diente im Jahre 171 als Kriegstribun unter Craſſus im Kampfe gegen Perſeus. *Liv.* 42, 19. — 6) P. Muc. Scävola, ein Sohn von Nr. 4., Conſul im Jahre 133 v. C., als Tib. Gracchus Volkstribun war, galt für einen Beförderer der Pläne deſſelben (*Plut. Tib. Gracch.* 9.) trat aber nach des Gracchus Ermordung auf die Seite der Optimaten. *Cic. Planc.* 36, 88. Den Scipionen war er nicht ſehr gewogen, weshalb ihn der Satirendichter Lucilius in ſeinen Gedichten anfeindete. *Juv.* 1, 154. Wahrſcheinlich nahm er dem Pontifex Maximus, während er ſelbſt dies Amt bekleidete, das Recht, die Reichsannalen, welche nur bis zu ihm gingen, zu führen. *Cic. de or.* 2, 12. Seine ausgezeichnete Kenntniß des römiſchen Rechts, verbunden mit großer Redegabe, verſchaffte ihm unter den Juriſten ſeiner Zeit eine bedeutende Stellung. *Cic. de or.* 1, 36, 166. 37, 170. 2, 70, 285. Er ſelbſt legte auf Rechtskenntniſſe für einen Pontifex Maximus entſcheidenden Werth. *Cic. legg.* 2, 19. 2, 21. Als geſchickten Ball- und Brettſpieler (duodecim scriptis) lernen wir ihn aus *Cic. de or.* 1, 50, 217. kennen. — 7) Q. Muc. Scävola, Sohn von Nr. 5., mit dem Beinamen Augur, verwaltete im Jahre 121 Aſien und wurde von dem von ihm verſpotteten Albucius wegen Erpreſſungen angeklagt. *Cic. Brut.* 26, 102. *fin.* 1, 3, 9.

Er vertheidigte ſich ſelbſt und bewirkte ſeine Freiſprechung. Im Jahre 117 erhielt er das Conſulat. An den bürgerlichen Streitigkeiten nahm er keinen thätigen Antheil und zeigte ſich ungerechten Gewaltthätigkeiten, namentlich gegen C. Gracchus, abhold. *Cic. de or.* 2, 67. Er wünſchte Sicherung und Fortdauer der beſtehenden Verhältniſſe. Wie er ſeinen Muth dem Sulla gegenüber zeigte, indem er ſich im Senate weigerte, den Marius, den Retter Roms, für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, ſo zeigte er in ſchwierigen Lagen des Staates treue, unverbrüchliche Anhänglichkeit an denſelben. Dazu war er gegen Rathsbedürftige mittheilend, ja aufopfernd und verſagte keinem, der zu ihm kam, ſeine Hülfe. *Cic. de or.* 1, 45. Seine umfaſſende Kenntniß des römiſchen Rechts wurde allgemein geſchätzt, und bedeutende jüngere Männer, beſonders Cicero und Atticus, waren ſtolz darauf, ſeine Schüler zu ſein. *Cic. Lael.* 1, 1. Er war Freund und Schwiegerſohn des Lälius, durch deſſen Vermittelung er auch ins Augurncollegium aufgenommen ward, und Schwiegervater des Redners L. Licinius Craſſus. *Plut. Mar.* 35. — Der Sohn ſeines Vetters (Nr. 6.), 8) Q. Muc. Scävola, gewöhnlich Pontifex Maximus zubenannt, bekleidete die meiſten der von ihm verwalteten Staatsämter gemeinſchaftlich mit dem Redner Craſſus, ausgenommen im Tribunat und in der Cenſur, um welches letztere Amt ſich grundſätzlich kein Mucius bewarb. *Cic. Brut.* 43, 161. Als ein Mann von ſtreng rechtlichem und uneigennützigem Charakter behandelte er als Statthalter Aſiens die wucheriſchen und betrügeriſchen Zollpächter mit großer Strenge, weshalb die Prvinzialen ihn hoch verehrten und Cicero in ſeiner Verwaltung Aſiens ſich ſpäter den Muc. zum Muſter nahm. Die erzürnten Zollpächter rächten ſich, da Muc. ihnen zu hoch ſtand, dafür an ſeinem Freunde Rutilius, welcher mit ihm in Aſien geweſen war, und klagten ihn an. Vgl. *Cic. de or.* 1, 53. *ad Att.* 6, 1, 15. Muc. vertheidigte den Angeklagten, aber ohne günſtigen Erfolg. Im Jahre 95 erhielt er das Conſulat und gab mit ſeinem Collegen Craſſus die lex Licinia Mucia de civibus regundis (ſ. d.). Als dieſer aber im folgenden Jahre das diesſeitige Gallien als Provinz erhielt, vereitelte er ihm aus unerbittlicher Rechtſchaffenheit den gewünſchten Triumph. Bald darauf war er Gegner des Craſſus in dem Erbſchaftsſtreit zwiſchen M'. Curius und M. Coponius; er vertheidigte für Coponius den geſchriebenen Buchſtaben, während Craſſus mit trefflichem Witze den Curius auf Grund des geſunden Menſchenverſtandes (des aequum et bonum) glücklich vertrat. *Cic. de or.* 1, 57. *Brut.* 52, 195. 57, 243. Im Jahre 82 fiel er, nachdem ſchon Fimbria einen vergeblichen Mordverſuch gemacht hatte, durch Meuchelmord auf Befehl des jüngeren Marius. *Cic. ad Att.* 9, 15, 2. Er hinterließ nicht nur den Ruf eines höchſt rechtlichen und vaterlandsliebenden Mannes (daſ. 8, 3, 6.), ſondern auch den eines ausgezeichneten Juriſten, bei dem ſich gediegene Kenntniſſe mit großem Rednertalente paarten. *Cic. de or.* 1, 39. 53. *Brut.* 39. *off.* 1, 32. Um ihn ſammelten ſich zahlreiche Schüler, darunter Sulpicius und nach dem Tode des Mucius Augur auch Cicero (vgl. *Brut.* 89, 306.). Seine Schriften, welche viel commentirt wurden, werden in den Pandekten oft erwähnt. *Gell.* 4, 1, 20. — 9) Seine Tochter, Mucia Tertia, dritte Gemahlin des großen Pompejus, wurde, weil ſie mit Cäſar Ehebruch getrieben hatte, während ihr Gemahl ſich in Aſien befand, von ihm verſtoßen. *Plut. Pomp.* 42. Später heirathete ſie den Aemilius Scaurus und vermittelte im Bürgerkriege zwiſchen Auguſtus und iherm Sohne S. Pompejus. *App. b. c.* 5, 69 f. — 10) Q. Muc. Scävola, Sohn des Augur Mucius (7.), begleitete den Q. Cicero nach Aſien im Jahre 59, mit deſſen Bruder Marcus er in freundſchaftlichem Verkehr ſtand. Im Jahre 54 war er Volkstribun. Wie ſo viele ſeiner Familie, ſcheint auch er Pontifex geweſen zu ſein; wenigſtens befragte ihn Cicero (*ad Att.* 9, 9.) wegen einer Staatsangelegenheit. *Cic. ad Att.* 5, 5. *ad fam.* 4, 9.

Münzen und Gewichte, I) griechiſche. Das Verhältniß der gangbarſten Münzen und Werthbeſtimmungen, beſonders der atheniſchen, zu unſerm jetzigen Gelde iſt, abgeſehen von der größeren Wohlfeilheit und dem höheren Zinsfuße, wodurch der wirkliche Werth einer Summe bei den Griechen bei weitem größer war als bei uns, nach den Unterſuchungen von Boeckh, Hultſch und Mommſen im weſentlichen folgendes: Die gangbarſte Werthbeſtimmung, nach dem Gewichte, war das Talent. Das attiſche Talent betrug, wenn man, abgeſehen von dem Kupferzuſatz in unſern Münzen, Silberwerth mit Silberwerth vergleicht, $1571\frac{3}{4}$ Thaler; auf das Talent gingen 60 Minen (die Mine alſo = $26\frac{1}{5}$ Thlr.), auf die Mine 100 Drachmen, alſo die Drachme = 7,9 Sgr., auf die Drachme 6 Obolen, alſo der Obolos = 1,3 Sgr. Der Obolos enthielt 8 Chalkus, der Chalkus 7 Lepta. Bis zu $\frac{1}{2}$ Obolos prägte man in der Regel das Geld in Silber, das Dichalkon (alſo $\frac{1}{4}$ Obolos) wurde in Silber oder Kupfer geprägt, geringere Münzen nur in Kupfer. Unter den größeren Silbermünzen war das attiſche Tetradrachmon oder der attiſche Stater (ungefähr 1 Thlr.) die gewöhnlichſte, während man nach Drachmen rechnete. — Unter den Goldmünzen iſt beſonders der Goldſtater zu erwähnen, der zuerſt von Kroiſos geprägt wurde. Dieſe lydiſchen Stateren, wie die perſiſchen Dareiken, von Dareios zuerſt geprägt, gingen vielfach in den griechiſchen Verkehr über. Ihr Gewicht betrug 2 Drachmen, und man rechnet den alten Courswerth etwa zu $5\frac{2}{3}$ Thlr., nach dem heutigen Werth zu 8 Thalern. In Athen, wo auch Goldmünzen geprägt wurden, hatten ſie denſelben Werth. Außerdem zu nennen ſind die phokaïſchen Goldmünzen (es kommen Doppelſtateren vor), die lampſakeniſchen und die kyzikeniſchen. Das gewöhnliche Verhältniß des Goldes zum Silber war $11\frac{1}{2} : 1$; doch ſteigerten ſich die Goldpreiſe bisweilen. — Vor Solon war das Gold ſchwerer, ſo daß hundert neue Drachmen = 72—73 alten ſind, die neue Mine verhält ſich alſo zu der alten wie 100 : 137. Das Handelsgewicht blieb auch ſpäter größer als das Geldgewicht. — Noch zu erwähnen iſt das aiginetiſche Talent, welches ſich zum attiſchen verhielt wie 5 : 3 (zum attiſchen Golde wie 25 : 18; die ſchwere aiginetiſche Drachme enthielt 10 Obo-



len); ſodann das euboiiſche Talent, dem vorſoloniſchen Goldtalent, ſpäteren Handelstalent der Athener gleich, ſo daß 100 euboiiſche Drachmen = 138$^8/_9$ ſoloniſchen ſind. — II) Römiſche, 1) Kupfermünzen: As, von εἷς (ein Pfund, weil das Geld urſprünglich gewogen wurde), doriſch ἄς, äoliſch ἄς geſprochen, eine Einheit, die nach dem Duodecimalſyſteme in 12 Theile (unciae) zerlegt ward. Dieſer As war ein römiſches Pfund, libra, griechiſch λίτρα, $^2/_3$ Vereinspfund ſchwer, as libralis, aes grave, ungeprägt (aes rude), bis König Servius Tullius Geld mit Bildniſſen von Thieren (pecunia von pecus) ſchlagen ließ. Da das Effectivgewicht des Libralaſſes nicht 12, ſondern nur 10 Unciae betrug (ſ. Hultſch S. 192—198.), iſt der Werth auf 4,7 Sgr. anzuſetzen. Im Jahre 268 v. C. (wo auch die Silberprägung zu Rom eingeführt wurde) fand die Reduction des Aſſes auf $^1/_3$ (Trientalas) = 1,9 Sgr., bald (217) auf $^1/_6$ (Sextantaras) ſtatt = 0,9 Sgr., ſo daß der Metall- und Münzwerth nahezu gleich waren, ungefähr 11 Pf. Als vom Jahre 194 an vom Staat das Silber als das alleinige Courant anerkannt wurde, ſank der Kupferfuß noch mehr, und zwar auf die Hälfte des uncialen Betrages, herab, und dieſer ſemiunciale Fuß wurde durch das Papiriſche Geſetz 89 definitiv feſtgeſtellt, ſo daß die Geringfügigkeit der Münze ſprichwörtlich ward, wie unſer Heller (ad assem, bis auf den letzten Heller, *Hor. ep.* 2, 2, 27. und assis facere, nicht einen Heller werth achten, *Catull.* 5, 3.). Dieſes Verhältniß beſtand noch in der Kaiſerzeit. Für die Eintheilung des As in 12 unciae galten folgende Benennungen: uncia = $^1/_{12}$, sextans = $^2/_{12}$ = $^1/_6$, quadrans = $^3/_{12}$ = $^1/_4$, triens = $^4/_{12}$ = $^1/_3$, quincunx = $^5/_{12}$, semis = $^6/_{12}$ = $^1/_2$, septunx = $^7/_{12}$, bes = $^8/_{12}$ = $^2/_3$, dodrans = $^9/_{12}$ = $^3/_4$, dextans = $^{10}/_{12}$ = $^5/_6$, deunx = $^{11}/_{12}$. Das Gepräge war in der republikaniſchen Zeit ein Schiffsſchnabel auf der Rückſeite; auf der Vorderſeite hatte der As das Haupt des Janus, der semis des Jupiter, der triens der Minerva, der quadrans des Hercules, der sextans des Mercurius, die uncia der Roma. Eine entſprechende Bedeutung gewannen dieſe Theilbezeichnungen des As namentlich bei Erbſchaften: heres ex asse, Univerſalerbe; heres ex dodrante, der $^3/_4$, heres ex besse, der $^2/_3$, h. ex semisse, der die Hälfte, h. ex triente, der $^1/_3$, h. ex quadrante, der $^1/_4$ der Erbſchaft erhielt (ſ. das Teſtament des Auguſtus: *Suet. Oct.* 101.). — 2) Silbermünzen: Sestertius, bisweilen auch vorzugsweiſe nur nummus genannt, die gangbarſte römiſche Silbermünze, welche bis zum Jahre 217 2$^1/_2$ As oder $^1/_4$ Denar, ſpäter aber 4 Aſſe galt. Das Wort iſt aus semis tertius entſtanden; die urſprüngliche Bezeichnung war LLS. d. h. libra libra semis, oder IIS., woraus zuletzt HS. entſtand. Der Werth des Seſtertius = 1 Sgr. 9 Pf., alſo der des Denars 7 Sgr. Die älteren Seſtertien zeigen gewöhnlich auf der einen Seite den Minervenkopf mit dem Flügelhelm und daneben das Zeichen IIS., auf der andern die Dioskuren zu Pferde mit der Inſchrift ROMA. Wird ein Zahlwort mit sestertii (nom. plur.) verbunden, ſo ſind ſo viel Seſtertien zu verſtehen, als das Zahlwort bedeutet, z. B. centum sestertii = 100 Seſt. = 5 Thlr. 25 Sgr. Steht sestertium oder sestertia (nom. sing. und plur. neutr.), ſo iſt dabei mille oder milia zu ſuppliren; sestertia bedeutet alſo mit einem Zahlworte ſo viel tauſend Seſt. als das Zahlwort beſagt, z. B. decem sestertia = decem milia sest. *Cic. ad Att.* 4, 5. *ad Qu. fr.* 2, 15 b. Sestertium mit einem Adverb. numerale bezeichnet ſo viel mal 100,000 Seſt. = 5847 Thlr., als das Adverb angibt, z. B. centies sestertium = centies centena milia sest. oder 10,000,000 Seſt. = 584,700 Thlr. Steht über der mit Ziffern geſchriebenen Seſtertienſumme eine Linie, ſo iſt ebenfalls die Zahl centena milia unter HS. zu verſtehen. Steht HS. oder sestertium nach dem Zahlworte, ſo iſt sestertium gen. plur. und bezeichnet ſo viele sestertii als das Zahlwort angibt. — 3) Goldmünzen wurden, nachdem Gold ſchon lange in der Form von Barren circulirt hatte, zum erſten Male 217 v. C. geprägt, und zwar Stücke von 20, 40 und 60 Seſtertien. Häufiger wurden Goldmünzen in den letzten Zeiten der Republik, ſo namentlich Cäſars Aureus = $^1/_{40}$ Goldpfund, = 100 Seſtertien (auch aureus nummus und denarius aureus genannt), der unter den Kaiſern fortbeſtand. Auguſt ließ auch einfache Stücke prägen (quaterniones); ſeltener waren halbe aurei. Das Gewicht des aureus ſank unter den ſpäteren Kaiſern, unter Caracalla ſogar auf $^1/_{50}$ Pfund. — Vgl. Boeckh, metrol. Unterſuchungen (1838), Hultſch, Metrologie (1862) und Mommſen, Geſchichte des römiſchen Münzweſens (1860).

Mugillānus ſ. Papirii, II, D.

Mulcĭber ſ. Vulcanus unter Hephaistos.

Muliĕbris, Beiname der Fortuna, welcher zum dankbaren Gedächtniſſe der Veturia und Volumnia, die durch ihre Bitten Rom von der Belagerung durch Coriolan befreiten, ein Tempel gegründet worden ſein ſoll an der Stelle, wo Coriolan ſich hatte erweichen laſſen. *Liv.* 2, 40. *Val. Max.* 1, 8, 4. 5, 2, 1.

Mulĭos, *Μούλιος*, 1) Eidam des Augeias, Gemahl der Agamede, von Neſtor erlegt. *Hom. Il.* 11, 739. — 2) zwei Troer, der eine von Patroklos, der andere von Achilleus erlegt. *Hom. Il.* 16, 696. 20, 472. — 3) Herold des Freiers Amphinomos aus Dulichion. *Hom. Od.* 18, 423.

Mulleus, ein rother Schuh, welchen die curuliſchen Magiſtrate getragen zu haben ſcheinen. *Fest.* p. 241.

Mullus, eine geſchätzte Fiſchart, Barbe, Rothbart. Die römiſchen Gourmands bezahlten dafür ungeheure Summen.

Mulsum, nämlich vinum, Weinmeth, aus Moſt und Honig bereitet; doch nahm man auch Wein dazu. Man trank das mulsum meiſt bei dem prandium und dem gustus.

Multa (nicht mulcta), urſprünglich eine in Vieh zu erlegende Buße, ſpäter eine beſondere Art von Geldſtrafe. Dieſe wurde entweder von Magiſtraten vermöge ihres imperium, beziehungsweiſe ihrer potestas verhängt oder durch ein Geſetz vorgeſchrieben oder von dem Volk in den Comitien angeordnet. Gewöhnlich traf die Strafe Ungehorſame oder Geſetzesübertreter. Das Recht, eine Mult aufzulegen, hatten die Könige, darauf die Conſuln. Die Willkür, mit der dieſelben ſolche Bußen auferlegten, war wol ein Hauptgrund des

Verlangens nach geſchriebenen Geſetzen. Darum kamen in raſcher Folge 3 leges de multis zu Stande, über deren Verhältniß zu einander die Quellen verſchiedene Angaben enthalten. Nach Rein iſt folgende Annahme das Wahrſcheinlichſte: Die lex Aternia Tarpeia, 454 v. C., dehnte dieſe Befugniß auch auf die andern Magiſtrate aus. Die Höhe der Mult wurde dahin beſtimmt, daß der Magiſtrat zuerſt ein Schaf als Strafe auferlegte, und daß derſelbe bei fortdauerndem Ungehorſam die Strafe allmählich bis auf 2 Schafe und 30 Rinder (suprema multa) ſteigern dürfe. Unbekannt iſt der Inhalt der darauf bezüglichen lex Menenia Sestia, 452 v. C. Durch die lex Iulia Papiria konnte das Vieh in Geld abgelöſt werden, nämlich das Schaf mit 10 Aſſes, das Rind mit 100 Aſſes, dadurch war willkürliche Taxation abgeſchnitten. Dieſe aestimatio wurde von der lex Iulia Papiria, 430 v. C., eingeführt. Von dem Multrecht machten die Magiſtrate oft Gebrauch, z. B. die Cenſoren, Prätoren, Aedilen (meiſt polizeilich) -und vorzüglich die Volkstribunen, welche immer weiter um ſich griffen. Doch konnten die mit einer die suprema multa überſchreitenden Mult Belegten an die Tribus provociren, welche in einem ordentlichen Comitialgericht (multae certatio) die Mult beſtätigten oder nachließen (remittere). So z. B. provocirten Feldherren, welche wegen ſchlechter Kriegsführung oder wegen willkürlichen Regiments, Publicani, welche wegen Unterſchleifs Strafe bezahlen ſollten, u. A. Auch die Municipalmagiſtrate und Provinzialſtatthalter legten Multen auf. Von geſetzlich vorgeſchriebenen Multen iſt zu erwähnen die der lex Licinia Sestia, wenn jemand mehr Land beſaß, als das Geſetz erlaubte (ſ. Ager publicus), die der lex Duilia Maenia gegen Wucherer (ſ. Fenus) u. ſ. w. Bei dieſen legalen Multen trat ein Magiſtratus als Ankläger gegen die Uebertreter auf (petere multam) oder auch ein Privatmann. Im erſten Fall entſchied das Volk, in dem zweiten der Prätor oder Recuperatoren. Wenn das Gericht die Mult beſtätigte, ſo erfolgte die Realexecution (durch Pfändung oder bonorum venditio) oder auch Perſonalexecution. Die Multgelder wurden urſprünglich zu religiöſen Zwecken verwendet, nämlich für Götterbilder, Weihgeſchenke, Feier von Spielen u. ſ. w.; ſpäter floſſen ſie in das Aerarium und zuletzt in den Fiſcus.

Mulvius pons ſ. Roma, 11.

Mulus, mula, ἡμίονος, Mauleſel, Maulthier, war ſehr beliebt bei den Alten wegen großer Arbeitskraft (*Hom. Il.* 23, 654. 17, 742.), beſonders zum Ziehen, Laſtentragen und Reiten; ſeit der 70. Olympiade fanden zu Olympia Wettrennen mit Mauleſeln ſtatt, doch nur für kurze Zeit, da ſie keinen angenehmen Anblick gewährten, zu Rom desgleichen an den Conſualien. Wenngleich in manchen Stellen der Alten die Dummheit dieſer Thiere erwähnt wird (z. B. *Plaut. Cistell.* 4, 2, 12. mulo inscitior), ſo waren ſie doch in Italien und Griechenland keineswegs ſo verachtet wie bei uns jetzt.

Mumie ſ. Sarkophag.

Mummii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Q. und L. Mummii, Volkstribunen im Jahre 187 v. C., widerſtrebten anfangs dem ältern Cato, als dieſer die Familie der Scipionen mit ſeinem Haſſe verfolgte. *Liv.* 38, 54. Lucius wurde ſpäter Prätor auf Sardinien (177), wurde aber bald durch einen kriegstüchtigeren Mann erſetzt. *Liv.* 41, 8. — 2) L. Mumm., der Eroberer Korinths, ein Mann von großer Gutmüthigkeit, Bedächtigkeit und Redlichkeit, aber roh und ungebildet, der denjenigen, welche mit dem Transport der in Achaia erbeuteten Kunſtſachen beauftragt waren, drohte, ſie hätten ſie wieder anfertigen zu laſſen, wenn ſie dieſelben beſchädigten. *Vell. Pat.* 1, 13. 14. Im Jahre 146 wurde er nämlich als Conſul nach Achaia geſandt, wo ſein Vorgänger Metellus den Krieg faſt ſchon beendigt hatte. M., ſelbſt kein großer Kriegsheld, ſiegte über die Achaier durch die Unfähigkeit ihres Feldherrn Diaios auf dem Iſthmos, rückte vor Korinth, zog aber erſt nach einigem Zögern in die offenen Thore der von ihren Bewohnern zum Theil verlaſſenen Stadt ein, ließ rauben und plündern, viele der zurückgebliebenen Einwohner tödten, andere in die Knechtſchaft verkaufen und die Stadt, die ſchönſte Griechenlands, zerſtören. Dafür erhielt er ſpäter einen Triumph und den Beinamen Achaïcus. *Cic. Mur.* 14. *off.* 2, 22. *Paus.* 7, 16. Im Jahre 142 wurde er College des jüngern Scipio in der Cenſur, konnte ſich aber, bei dem ganz verſchiedenen Charakter beider und bei eigener Unbehülflichkeit und Ungefügigkeit, nicht mit ihm vertragen. — 3) Sp. Mumm., des vorigen Bruder und ſein Legat im achaiiſchen Kriege, zugleich mit ihm einer der zehn Männer zu Ordnung der Provinz Achaia, ſchilderte in ſcherzhaften Verſen ſeine dortigen Erlebniſſe und wurde ſo der Erfinder der poetiſchen Epiſtel. Den jüngeren Scipio, mit dem er ſehr befreundet war, begleitete er im Jahre 132 nach Aſien. Klüger als ſein Bruder, war er auch gebildeter; er wird von Cicero (*Brut.* 25.) als Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie und als Redner genannt. Vielleicht iſt es derſelbe, von dem es *Cic. de or.* 2, 67, 271. heißt, Mummium cuivis tempori hominem esse; doch haben die Handſchriften dort meiſtens P. ſtatt Sp.

Munatii, ein erſt in den letzten Jahrhunderten der Republik bekannt gewordenes Geſchlecht plebejiſchen Standes, zu welchem folgende Mitglieder gehören: 1) Mun., Legat des Sulla, beſiegte im Jahre 86 den Neoptolemos, einen Feldherrn des Mithridates. *App. Mithr.* 34. Ein anderer Mun. wurde von Catilina bei deſſen Abgang zum Heere in der Stadt zurückgelaſſen; er war ſehr unbedeutend. *Cic. Cat.* 2, 2, 4. — 2) L. Mun. Plancus, ein Anhänger und Vertrauter Cäſars, unter dem er ſchon als Legat in Gallien gedient hatte (*Caes. b. g.* 5, 24.), und dem er auch im Kriege gegen Pompejus treu blieb. Nach dem Tode ſeines Gönners zog er anfangs vor, den Parteien fern zu bleiben, wünſchte Verzeihung für die Mörder Cäſars, ſuchte dann gegen Cicero's Wunſch, mit dem er in ununterbrochenem Briefwechſel ſtand, eine Verſtändigung zwiſchen Brutus und den Triumvirn anzubahnen (*Cic. ad fam.* 10, 6.) und ließ ſich, durch Cicero's Lobſprüche und durch die Hoffnung, eine Rolle ſpielen zu können, verlockt, für den Senat gewinnen. Aus ſeiner Provinz Gallien, welche ihm noch Cäſar anvertraut hatte, zog er gegen Mutina, blieb aber auf die Nachricht vom Entſatze der Stadt im ſüdlichen Gallien ſtehen, trotz der Aufforderungen Cicero's, den Antonius anzugreifen und zu vernichten. *Cic. ad fam.* 10, 13. Aber weder Cicero's Einwirkung, noch die Ermunterungen und Anerkennungen von Seiten des Senats vermochten ihn vorwärts zu bringen; ſeine Unentſchloſſenheit, die Furcht vor der Unzuverläſſigkeit der mit ſeinem Heere vereinigten Soldaten des Lepidus (welche auch bald nachher mit Antonius ſich vereinigten und vielleicht den Uebertritt des Plancus vorbereiteten), ſeine noch nicht genug befriedigte Eitelkeit hielten ihn zurück, und bald zeigte ſeine Vereinigung mit Antonius, welche Aſinius Pollio zu Stande gebracht hatte, den geringen Werth ſeines wirklichen Eifers für die Republik. *Plut. Ant.* 18. *App. b. c.* 3, 97. Er opferte ſogar Gut und Leben eines ſeiner Brüder (Nr. 5.) auf und übernahm, wonach er ſo lange getrachtet, zugleich mit Lepidus im Jahre 42 das Conſulat. *App. b. c.* 4, 37. *Vell. Pat.* 2, 67. Nach dem peruſiniſchen Kriege flüchtete er aus Furcht vor der Rache Octavians nach Griechenland, verwaltete (40) für Antonius Syrien, wo er ſich durch Habſucht und Erpreſſungen verhaßt machte, und fand deshalb bei ihm in Alexandrien einen kalten Empfang. Vor der Schlacht wechſelte er abermals die Farbe. Da Antonius ſich nicht entſchließen konnte, die Kleopatra fortzuſchicken, ſo verließ Plancus ihn heimlich und machte mit Octavian ſeinen Frieden. *Plut. Ant.* 56. Er war es, welcher im J. 27 für denſelben den Titel Auguſtus vorſchlug und nach ſo vielfachem Wechſel in ſeinen politiſchen Meinungen ihm fortan treu ergeben war. *Suet. Vit.* 7. „Ihn leitete (ſagt Drumann) nur die Rückſicht auf ſeinen Vortheil; er erregte Erwartungen, welchen er nicht entſprach, und entdeckte die Geheimniſſe ſeiner Freunde, damit ihr Gegner ſie belohne.“ So charakterlos er in ſeinem politiſchen Leben war, ebenſo wenig ehrenwerth und ohne Makel war ſein Privatleben; er ſtarb, wenig geachtet und ſelbſt von Zeitgenoſſen verſpottet. *Plin.* 7, 10, 12. Cicero lobt an ihm ſeine Reden und den Stil ſeiner Briefe (*ad fam.* 10, 3. und 16.). Horaz hat an ihn die 7. Ode des 1. Buchs gerichtet. — 3) T. Mun. Plancus Burſa, des vorigen Bruder, im Jahre 52 Volkstribun, war gegen Milo nach dem Tode des Clodius ſehr thätig, weshalb er auch Cicero, welcher jenen vertheidigte, davon abzuhalten ſuchte. Pompejus, in deſſen Dienſten er ſehr eifrig geweſen war, bekümmerte ſich nicht weiter um ihn, als er ſeiner Dienſte nicht mehr bedurfte, und ließ die von Cicero gegen Plancus erhobene Anklage, ſo wie die darauf folgende Verurtheilung deſſelben wegen der gegen Milo begangenen Unbilden geſchehen. Cäſar, dem er ſich in die Arme warf, reſtituirte ihn nachmals. Im Kriege um Mutina diente er unter Antonius. *Cic. Phil.* 6, 4. 10, 10. 11, 6. 13, 12. — 4) Cn. Mun. Plancus, ſein Bruder, diente dem Cäſar (44), war Prätor im folgenden Jahre und focht ſpäter unter ſeinem älteren Bruder (Nr. 2.) Lucius mit großem Eifer an der Spitze der Reiterei, mußte aber Krankheit halber nach Rom zurückkehren. *Cic. ad fam.* 10, 15. 17. — 5) C. Mun. Plancus (durch Adoption L. Plautius Plancus), Bruder der drei vorigen, fand in den Proſcriptionen des Antonius auf der Flucht ſeinen Tod. *Val. Max.* 6, 8, 5. — 6) T. Mun., ein von Cicero wegen ſeiner prudentia et fides gerühmter Mann. *Cic. ad fam.* 10, 12. — 7) Munatia Plancina, Gemahlin des Cn. Piſo (ſ. Calpurnii, 14.), wußte um die angebliche Vergiftung des Germanicus (19 n. C.). Mit einer Anklage bedroht, tödtete ſie ſich ſelbſt im Jahre 33. *Tac. ann.* 6, 26. — 8) Mun. Rufus, Freund des jüngeren Cato, mit dem er ſich im Jahre 58 v. C. entzweite, aber bald nachher wieder ausſöhnte. *Plut. Cat. min.* 36.

Munda, 1) Stadt und römiſche Colonie in Hispania Baetica, unfern von Corduba (wenn es auch ſeiner allgemeinen Lage nach nicht das heutige Monda ſein kann), berühmt durch zwei Schlachten, den Sieg des Cn. Scipio über die Karthager, 214 v. C. (*Liv.* 24, 42.), und den blutigen Kampf zwiſchen Cäſar und den Söhnen des Cn. Pompejus, 17. März 45 v. C. *Caes. b. Hisp.* 31. *Strab.* 3, 141. 160. — 2) Stadt der Celtiberer in Hispania Tarraconensis. *Liv.* 40, 47. — 3) Fluß in Luſitanien zwiſchen Tagus und Durius, j. Mondego.

Mundus ſ. Manes und Unterwelt.

Munĭceps, der Bürger eines Municipiums. Etymologiſch ſtammt das Wort von munia capere d. h. Antheil nehmen an den Laſten.

Municipium, eine von municipes bewohnte Stadt, eine Genoſſenſchaft von municipes. In der älteſten Zeit nannte man Municipien diejenigen Städte, welche mit Rom durch das engſte Bundesverhältniß verbunden waren; ſo daß die Bewohner derſelben, wenn ſie nach Rom zogen, dort conubium und commercium hatten, z. Tuſculum, Lanuvium, Cumä, Formiä. Dieſes Verhältniß hörte nach dem latiniſchen Kriege 338 v. C. auf, die Städte wurden durch die Civität Rom ganz einverleibt, und der Name municipes bezeichnete nun römiſche Bürgergemeinden, deren Verhältniſſe je nach der ihnen von Rom gegebenen Lage ſehr verſchieden waren. Einige behielten ihr früheres Gemeinweſen (Cumä, Acerrä, Atella), andere wurden deſſelben beraubt (Cäre, Anagnia, Capua u. a.), einige hatten volles Bürgerrecht (cum suffragio), z. B. Lanuvium, Aricia, Nomentum, Pedum, Tuſculum u. a., andere ermangelten deſſelben (sine suffragio), bekamen aber auch im Verlauf der Zeit das Stimmrecht in Rom. Die Städte, deren Gemeinweſen (Magiſtrate, Senat u. ſ. w.) bewahrt wurde, durften ihr altes Localrecht beibehalten und ſich Geſetze geben, inſofern ſie nicht gegen die römiſchen Geſetze verſtießen. Die Municipia aber, deren ſtädtiſcher Verband aufgelöſt war, wurden vollſtändig römiſche Unterthanen und ſtanden nicht unter eigenen, ſondern unter römiſchen Magiſtraten, ſ. Praefectura. Sie verödeten ganz, und die Einwohner zogen auch wol ganz nach Rom. Die mun. cum suffragio (ſie mochten ein eigenes Gemeinweſen behalten haben oder nicht) hatten die Rechte der römiſchen Bürger vollſtändig. Sie gehörten zu einer Tribus, wurden in Rom cenſirt, dienten in den römiſchen Legionen, genoſſen Stimm- und Ehrenrechte, ſocialrechtlich aber bewahrten ſie den alten Nationalcultus und ihre eigenen Prieſterthümer. — Durch die lex Iulia, 90 v. C., wurden alle Städte Italiens (namentlich die coloniae Latinae und die oppida foederata) zu

Munic. mit vollem Bürgerrecht erhoben, und municipium im engeren Sinne heißt nun jede römiſche Landſtadt. Uneigentlich wurden ſogar die früheren römiſchen Colonieen ſo genannt. Durch das juliſche Geſetz verloren die Städte aber auch die bisherige Unabhängigkeit, und um einige Einheit in die Organiſation zu bringen, wurden beſondere leges municipales gegeben, namentlich die lex Iulia municipalis. Allenthalben zerfielen die Municipalbürger in 3 Claſſen: decuriones (ſ. d. und Senatus municipalis), Augustales (die Stelle der römiſchen Ritter vertretend) und plebs oder populus. Sie wählten ihre eigenen Magiſtrate, hatten Senate und Comitien, deren Befugniſſe immer mehr auf die Senate übergingen, und ihr eignes aerarium, dem ein Quäſtor oder Aerarius vorſtand. Der Erfolg zeigte die Trefflichkeit der römiſchen Communalverfaſſung, die Städte bildeten den wahren Kern des Reichs, und die guten Kaiſer thaten Alles für eine freie und friſche Entwickelung der Munic. Es erhoben ſich prachtvolle Bauten, und die Steuern waren ſehr mäßig. Nach und nach wurde dieſes Verhältniß auch auf die Provinzen ausgedehnt, und viele Städte zu Munic. erhoben, namentlich in den Weſtprovinzen, bis Caracalla alle Städte des ganzen Reichs zu Munic. machte. Seitdem beginnt das Sinken der Städte, der Wohlſtand erloſch durch den Deſpotismus und die Prachtliebe der Kaiſer, bis das ganze Gemeinweſen in Verarmung, Gleichgültigkeit und Zerrüttung verfiel. Vgl. Höck, Röm. Geſch. I, 2. S. 148 ff. 234 ff.

Munimentum Corbulōnis, eine Verſchanzung im N.-W. Germaniens im Gebiet der Friſii, wahrſcheinlich an der Stelle des heutigen Gröningen, wo man 1818 eine 3 M. lange und 12 F. breite Sumpfbrücke in einem Torfmoor entdeckt hat. *Tac. ann.* 11, 19.

Munius (Andere nennen ihn fälſchlich Mummius) Lupercus, diente als Legat im Kriege gegen die Bataver unter Claudius Civilis, der ihn in einem Treffen beſiegte, dann einſchloß und zur Ergebung nöthigte, worauf Munius auf dem Wege zur Seherin Velleda, an welche Civilis ihn ſandte, getödtet wurde, 68 n. C. *Tac. hist.* 4, 18. 61.

Munus ſ. Magistratus und Ludi.

Mūnychĭa, *Μουνυχία*, richtiger *Μουνιχία*, 1) ſ. Attika, 15. — 2) Feſt der Artemis Munychia, einer Mondgöttin (Hekate), zu Athen am 16. Munychion gefeiert. Die Bedeutung der Göttin als einer Mondgöttin wurde ſymboliſch durch Opferkuchen ausgedrückt, die, mit Lichtern beſteckt, Namen und Geſtalt des Vollmondes hatten. Man feierte an dieſem Feſte zugleich den Tag der Schlacht bei Salamis auf Kypros, weil die Göttin an dieſem Tage den Griechen mit ihrem vollen Lichte geleuchtet hatte.

Munȳchos, *Μούνυχος*, 1) Sohn des Pantakles, nach dem der Hügel Munychia benannt ſein ſollte, Anführer der durch die Thraker aus Orchomenos vertriebenen, nach dem Peiraieus gewanderten Minyer. Oder er war ein einheimiſcher attiſcher König (wahrſcheinlich gleich Nr. 2.), der den Minyern jene Stätte einräumte. — 2) Sohn des Theſeiden Akamas und der Priamostochter Laodike, von Aithra, des Theſeus Mutter, in Troja erzogen, vgl. Laodike, 2. — 3) Sohn des Dryas, König der Moloſſer, Gemahl der Lelante, ein frommer Seher, der, als er von Räubern mit ſeinen Kindern in einem Caſtell belagert wurde, mit dieſen in Vögel verwandelt ward.

Muraena, ein Fiſch, welcher von den Römern als Leckerbiſſen ſehr geſchätzt und gut bezahlt wurde.

Murēna ſ. Licinii.

Murex ſ. Purpura.

Muria heißt theils Salzlake ſchlechtweg, theils eine koſtbare, aus Seefiſchen bereitete Sauce, verwandt dem garum (ſ. d.). *Hor. sat.* 1, 4, 65 f.

Murrĭna vasa, koſtbare Gefäße aus murra oder murrha, welche Maſſe ſchon bei den Alten ſehr beſtritten war. Wahrſcheinlich muß man Flußſpath darunter verſtehen, welcher weiß und matt glänzend iſt. *Plin.* 37, 2, 7. *Prop.* 4, 5, 26. Man bezahlte ungeheure Summen für ſolche Pokale, Schöpfkellen u. ſ. w. Sie kommen nur als Luxusartikel, nicht als Kunſtarbeiten in Betracht.

Mus ſ. Decii, 1—3.

Musa ſ. Antonii, 9.

Musae, *Μοῦσαι*, die Göttinnen des Geſanges, 1 ſpäter auch die Vorſteherinnen der verſchiedenen Dichtungsarten, der Künſte und Wiſſenſchaften. Homer nennt bald eine Muſe, bald mehrere, doch ohne beſtimmte Zahl und Namen; nur *Od.* 24, 60., an einer Stelle jüngeren Urſprungs, kommt die Neunzahl vor. Heſiod zählt zuerſt die neun Muſen mit Namen auf (*theog.* 77.): Kleio, die Verkünderin des Ruhms, Euterpe, die Erfreuerin, Thaleia (Thalia), die Blühende, Melpomene, die Sängerin, Terpſichore, die Tanzfrohe, Erato, die Liebliche, Polymnia, die Hymnenreiche, Urania, die Himmliſche, Kalliope, die Schönſtimmige; ſie heißen bei ihm Töchter des Zeus und der Mnemoſyne, in Pierien am Olympos gezeugt. Sonſt werden ſie auch wol Töchter des Uranos und der Ge genannt, des Pieros und einer pimpleïſchen Nymphe u. ſ. w. Auch die Zahl derſelben wird von manchen verſchieden angegeben: drei, Melete (Sinnen), Mneme (Gedächtniß), Aoide (Geſang), deren Dienſt Otos und Ephialtes am Helikon eingeſetzt haben ſollten. Die Neunzahl des Heſiod, ſowie deſſen Namen und Abſtammung bleiben jedoch vorherrſchend. Bei Homer ſind die Muſen blos die Göttinnen 2 des Geſanges, die den Dichter zum Geſange begeiſtern und ihm die Lieder in die Seele legen; ſie wohnen auf dem Olympos und erheitern die Mahle der Götter durch Geſänge. *Il.* 2, 484. 1, 604. Den Sänger, der anerkennt, daß er nur durch ihre Macht etwas vermag, lieben und unterſtützen ſie, den Uebermüthigen aber, der ſich vermißt, ſie zu übertreffen, züchtigen ſie; ſo blendeten ſie den Thamyris, den thrakiſchen Sänger, einen Sohn des Philammon und der Nymphe Argiope, und beraubten ihn des Geſanges, weil er ſich übermüthig mit ihnen in einen Wettſtreit eingelaſſen hatte. *Il.* 2, 594 ff. Bei Heſiod ſtehen die Muſen auch ſchon in Beziehung zum Tanze, was der Name Terpſichore bezeugt. In ſpäterer Zeit dehnte man ihre Wirkſamkeit auf alle Zweige der Kunſt und Wiſſenſchaft aus und theilte jeder einzelnen ihren beſtimmten Wirkungskreis zu. Kalliope war die Göttin des epiſchen 3 Geſangs, ſie hielt Wachstafeln und den Stilus in der Hand; Euterpe mit der Flötte war die Muſe des lyriſchen Geſangs, Melpomene die der Tragödie, mit der tragiſchen Maſke in der Hand, Epheu ums Haupt u. ſ. w.; Erato war Muſe der erotiſchen Poeſie und der Mimik, Polymnia oder Polyhymnia der Hymnen, Thaleia der heiteren und ländlichen Dichtkunſt, der Komödie u. ſ. w., mit der komiſchen Maſke, dem Hirtenſtab und Epheukranz; Terpſichore, Muſe des Tanzes, mit der Lyra; Kleio, mit der Papierrolle, Muſe der Geſchichte, Urania, mit dem Globus, Muſe der Sternkunde. Sämmtlich wurden ſie von der Kunſt als jugendlich blühende Geſtalten dargeſtellt mit feinen, ſinnvollen Geſichtern. — 4 Die Verehrung der Muſen ſtammte urſprünglich von dem alten Sängervolke der Thraker, welche am Olympos in Pierien wohnten und von da nach Boiotien an den Helikon zogen. Dieſer Berg, ſowie der benachbarte Parnaſſos und Leibethron, die Hauptſtätten ihres Cultus, waren ihre Lieblingsſitze; hier weilten ſie gern in Grotten und Hainen und an den kühlen Quellen, wie ſie denn urſprünglich begeiſternde Nymphen der Quellen waren. Beſonders werth waren ihnen die Quellen Aganippe und Hippokrene am Helikon und Kaſtalia am Fuße des Parnaſſos unweit Delphoi, auf dem Leibethron war ihre heilige Grotte. Am Helikon, wo ihnen die Theſpier das große Feſt *Μουσεῖα* feierten, hatten ſie Tempel und Bildſäulen, ebenſo einen Tempel am kaſtaliſchen Quell. Von Boiotien aus hat ſich allmählich der Cult der Muſen über ganz Griechenland verbreitet; ſie hatten Heiligthümer und Altäre namentlich zu Athen, Olympia, Troizen, Korinth u. ſ. w. Nach den Hauptorten ihrer Verehrung und den Stellen, wo ſie gerne weilten, haben ihnen die Dichter eine Menge von Beinamen gegeben: Pierides, Pimpleïdes, Helikoniades, Theſpiades, Parnaſſides, Kaſtalides, Aonides, Leibethriades, Hippokrenides u. ſ. w. — 5 Die Muſen kommen als Geſangsgöttinnen in häufige Verbindung mit Apollon, dem Freunde der Muſik und des Geſanges; er heißt der Muſenführer, *Μουσαγέτης*. Wegen dieſer Verbindung und wegen ihrer urſprünglichen Natur als begeiſternde Quellnymphen erhalten ſie auch die Gabe der Weiſſagung. Durch die dramatiſche Dichtkunſt treten ſie in Beziehung zu Dionyſos, an deſſen Feſten die Producte der dramatiſchen Poeſie aufgeführt wurden; ſie werden ſeine Ammen und Begleiterinnen. — Die Camēnae (alterthümlich Casmenae) der Römer wurden mit den griechiſchen Muſen identificirt. Ihr Name, von cano abgeleitet, bezeichnet die Singenden, die Weiſſagenden; ſie waren, wie die Muſen, urſprünglich begeiſternde Quellnymphen, die auch die Gabe der Weiſſagung hatten. Der Name Carmenta, Carmentis iſt gleich Camena.

Musagētes ſ. Musae, 5. und Apollon.

Musaios, *Μουσαῖος*, 1) ein mythiſcher Sänger (*ἐποποιός*), Seher und Prieſter Attika's, der in vorhomeriſcher Zeit prieſterliche Poeſie in Attika eingeführt und verbreitet haben ſoll. Er heißt ein Schüler des Orpheus, ein Sohn des Orpheus oder des Linos, oder des Antiphemos (des Eumolpos) und der Selene. Unter ſeinen Poeſieen werden angeführt Weihe- und Reinigungslieder (auch Schriften über Weihen und Reinigungen werden ihm zugeſchrieben), Hymnen, Weiſſagungen (*Μουσαίου χρησμοί*), ſ. *Hdt.* 7, 6. 8, 96. 9, 43. *Plat. r. p.* 2, 7. *Apol.* p. 41. B. *Ion* p. 536. B. Dieſe Weiſſagungen wurden ſpäter von Onomakritos geordnet und verfälſcht. Was nachher von ihm in Umlauf war, waren meiſtens Machwerke des Onomakritos und Anderer. Es werden als ſolche muſaiiſche Gedichte angeführt eine *Εὐμολπία*, *Ἐξακέσεις νόσων*, eine *Θεογονία*, *Τιτανογραφία* u. ſ. w. — 2) Sohn des Thamyris, Enkel des Philammon, uralter thebaniſcher (oder atheniſcher) Lyriker (*μελοποιός*). — 3) ein epiſcher Dichter aus Epheſos in der alexandriniſchen Zeit, der eine Perſeïs in 10 Büchern und Gedichte auf Eumenes und Attalos von Pergamon verfaßte. — 4) Muſaios, genannt der Grammatiker, ſpäteſtens im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C., Verfaſſer des kleinen Epos *τὰ καθ᾽ Ἡρὼ καὶ Λέανδρον* in 340 Verſen, das außer ſeiner Form und beredten Sprache durch lebhaftes Gefühl und geiſtreichen Ton feſſelt und das anmuthigſte Epos aus den Zeiten des Kaiſerthums iſt, ſ. Epos, 6. Neueſte Ausg. von Dilthey (1874).

Muscŭlus ſ. Belagerung, 10.

Museion (Musēum) ſ. Alexandria (S. 59.).

1 **Musĭca** (ars), *μουσική* (*τέχνη*), bisweilen auch musica, orum, *τα μουσικα*, eigentlich die Muſenkunſt überhaupt, hat einen viel weitern Umfang als den der bloßen Tonkunſt. Sie umfaßt jede geiſtige Bildung, alſo die wiſſenſchaftliche ſo gut wie die künſtleriſche, vornehmlich daher die Philoſophie, die Poeſie, die Mimik, Orcheſtik, ja ſelbſt die Mantik. Wegen dieſer alten Verbindung der Weisheit mit der Muſik war unter den Göttern der die Leier lenkende Apollon, unter den Heroen Orpheus zugleich der weiſeſte. Die Muſik galt als der zweite nothwendige Theil einer freien Erziehung, *παιδεία*, neben der Gymnaſtik; eine Trennung von der Poeſie erfolgte erſt zu der Zeit des Platon und wird von dieſem nicht gebilligt. Ihre Geltung als ſittenbildendes Mittel behielt ſie jedoch immerfort. Pythagoras betrachtete ſie als Läuterung und Beruhigung der Seele und als Arzneimittel bei körperlichen Leiden; auch dem Platon und Ariſtoteles galt ſie als edles Erziehungsmittel. Aber zu derſelben Zeit fing man auch ſchon an, über ihre Verweichlichung und ihren nachtheiligen Einfluß auf die Volksſitten zu klagen. — 2 In wie weit die ſchwachen Anfänge in der Muſik bei den Chineſen, Indern und Aegyptern auf die Ausbildung bei den Griechen von Einfluß geweſen ſind, läßt ſich nicht mehr beſtimmen; jedenfalls kam es erſt bei den Griechen zu einer wiſſenſchaftlichen Behandlung, wenn auch gerade die Muſik, dieſe Kunſt der Seele, der tieferen Innerlichkeit des Menſchen, bei dem auf die ſinnliche Anſchauung und äußere Erſcheinung vorzugsweiſe hingewieſenen Hellenen nicht zu derſelben Ausbildung gelangen konnte, wie die Bildhauerkunſt und Malerei. Als Erfinder gilt im Mythos neben dem Apollon auch Hermes, der am Nil die 3- oder 7-ſaitige Lyra erfunden haben ſoll, oder Athene, der die Erfindung der einfachen Flöte, oder Pan, dem die (vielleicht ſchon ſiebenröhrige) Hirtenpfeife zugeſchrieben wurde. Außerdem erſcheinen Dionyſos und die Muſen, die Satyrn und Silenos mehr oder weniger als muſikaliſche

Gottheiten. Gerade wegen ihrer nahen Beziehung
zu dem inneren Weſen des Menſchen ſchrieb man
ihr ſtets den höheren Urſprung und eine göttliche,
wunderbare Wirkung zu. Dies zeigt ſich in den
Mythen des Amphion und ſeines Bruders Zethos,
des Orpheus, Linos, des Kentauren Cheiron u. A.
Eben deshalb gab es auch eine Zeit, wo ſie vor-
zugsweiſe das Volk durchdrungen und ſelbſt das
öffentliche Leben beherrſcht zu haben ſcheint; keine
wichtige gemeinſame Handlung ſchien ihrer ent-
3 behren zu können. Daher iſt uns auch eine nicht
kleine Anzahl Namen von Männern überliefert,
die als Sänger, ἀοιδοί, den Vortrag von Ge-
dichten mit muſikaliſcher Begleitung vereinigt zu
haben ſcheinen. Es war ein Vortrag, der durch
Muſik unterſtützt, oder deſſen einfacher Rhyth-
mus dadurch gehoben wurde; nicht ſelten ver-
einigte ſich auch ein Tanz damit. Als ſolche
werden uns Thamyris, Demodokos, Phemios,
Hyagnis, Olen, Philammon, Pieros, Chryſothemis
u. A. genannt. Die Heimat der früheſten Aus-
bildung der Kunſt ſcheint in Lydien und Arka-
dien geweſen zu ſein; dort ſoll Amphion ſeine
Kunſt erlernt haben, hier förderte das Hirten-
leben die Ausbildung der Flöte und der Hirten-
pfeife. Die Tonarten (νόμοι oder ἁρμονίαι,
lat. modi), die man unterſchied, gehören zum Theil
Kleinaſien an; die phrygiſche ward auf den
Marſyas, den angeblichen Erfinder der Doppel-
flöte, die doriſche auf den Thrakier Thamyris
zurückgeführt; dieſe war die tiefſte, die lydiſche
die höchſte, die phrygiſche zwiſchen beiden in
der Mitte; dazu kamen ſpäter die aioliſche und
ioniſche. Später theilte man die Intervalle noch
durch einen halben Ton, wodurch 2 neue Ton-
arten entſtanden, deren Namen aus jenen 5
4 Grundarten zuſammengeſetzt waren. — Die Muſik
nahm einen beſonderen Aufſchwung ſeit Entſtehung
der lyriſchen Poeſie, welche ſowol mit Geſang als
mit Inſtrumentalmuſik (Flöte und Saiteninſtru-
menten) in engſter Verbindung ſtand; und ſo ſind
auch die lyriſchen Dichter der Griechen zugleich
Muſiker. Zur praktiſchen Förderung der Muſik
trugen beſonders die ἀγῶνες μουσικοί bei den
öffentlichen Spielen, namentlich bei den pythiſchen,
ſowie an den Panathenaien in Athen bei. Der
eigentliche Schöpfer der griechiſchen Muſik war
Terpander aus Leſbos, um 650 v. C. (ſ. d.);
ihm reihen ſich an der etwas jüngere Phrygier
Olympos (ſ. Olympos, 8.) und Thaletas
aus Kreta, um 620 v. C. (ſ. d.); Klonas aus
Theben oder Tegea, Hierax aus Argos, Xeno-
kritos aus Lokri Epizephyrii, der Flötenſpieler
Sakadas aus Argos, um 590 v. C. (ſ. d.). Dieſe
Muſiker waren zugleich auch Dichter. Andere wer-
den uns blos als Tonkünſtler genannt, wie Aga-
thon, Ariſtonikos, Ariſtonymos, Kleon, Hippo-
machos, Philotas, Stratonikos, Telephanes u. A.
Das erſte theoretiſche Werk über Muſik ſoll
der Lehrer Pindars, Laſos von Hermione, um
546 v. C., geſchrieben haben. Pythagoras, Phi-
lolaos u. A. ſtudirten die mathematiſchen Ver-
hältniſſe der Töne; dazu wurde das Monochord
erfunden, das ſpäter der pythagoreïſche Kanon
hieß, eine über einen Reſonanzboden geſpannte
Saite mit einem verſchiebbaren Steg, durch
den die Saite in verſchiedene Theile getheilt
werden konnte. Zur Zeit des Platon und Ari-
ſtoteles wurde die Tonleiter ſehr vermehrt, und
Eukleides um 277 v. C. behandelte zuerſt die
mathematiſche Klanglehre wiſſenſchaftlich. Außer-
dem ſind noch Ariſtoxenos (ſ. d.), Plutarch,
Nikomachos, Klaudios Ptolemaios u. A. zu nennen.
— Bei den Römern ſtand die Muſik bei weitem 5
nicht in ſo hoher Achtung, ſie galt eigentlich nur
als Mittel, nicht als Zweck für ſich; ſie wurde
daher auch meiſtens nur von Fremden, Sklaven
und Freigelaſſenen getrieben. Ihr Gebrauch war
vornehmlich ein dreifacher, bei Opfern, auf der
Bühne und im Kriege; außerdem auch bei
Triumph- und Leichenzügen, Götterfeſten und
Gaſtmählern. Die erſte bekamen ſie mit einem
großen Theile des Cultus von den Etruſkern, die
Inſtrumentalmuſik für die Bühne und den Feld-
dienſt von den Griechen; die Saiteninſtrumente
ſollen erſt 186 v. C. nach Rom gekommen ſein.
Die Recitation unter Muſikbegleitung ſcheint ſich
zum redneriſchen Vortrag verhalten zu haben wie
der dichteriſche Rhythmus zum proſaiſchen Nume-
rus. Redner und Schauſpieler ließen ſich gern
durch ein muſikaliſches Vorſpiel den Ton angeben;
eine immerwährende Begleitung fand vielleicht
auch auf der Bühne nicht ſtatt, ſie trat aber wol
allemal dann ein, wenn ſie die Kraft und den
Eindruck des Vortrags erhöhen ſollte. Die Chöre
wurden übrigens ohne Zweifel anders begleitet,
nämlich von Flöten und andern Blasinſtrumenten,
auch Leiern und Cithern. Der Flöten, tibiae,
gab es zwei Arten, dextrae und sinistrae (ſ.
Tibia). In der Feldmuſik gab es die beiden
Gattungen der tibicines und tubicines; bei
den Gaſtmählern traten ſpäter auch psaltriae und
sambucistriae (Leier- und Harfenſpielerinnen) auf,
meiſt Griechinnen und Libertinen, nicht immer
unbeſcholtenen Rufs. Die Kaiſer begünſtigten die
Muſik, mit Ausnahme des Tiberius, der die Mu-
ſiker und Schauſpieler aus Rom vertrieb. Nero
war in der Vorliebe dafür ſo weit gegangen, daß
nach ſeinem Tode auf einmal 500 Sänger und
Muſiker verabſchiedet wurden. — Gegenſtand lite- 6
rariſcher Bearbeitung wurde die Muſik bei den
Römern erſt ſpät; Vitruvius, A. Gellius, Apule-
jus, Cenſorinus, Macrobius, Marcianus Capella
u. A. traten als Schriftſteller darin auf. — Der
Klang überhaupt hieß bei den Griechen ψόφος,
lat. sonus, mit Rückſicht auf ſeine Höhe oder
Tiefe der unbeſtimmte Klang φωνή, vox, der be-
ſtimmte φθόγγος, sonitus. Das σύστημα, die
Tonleiter, war anfangs klein und erweiterte
ſich erſt nach Erfindung der ſiebenſaitigen Lyra
durch den Terpander, wozu Pythagoras noch einen
achten Ton gefügt haben ſoll. Nach mannigfachen
Erweiterungen bildete ſich das große und voll-
kommene Syſtem einer Tonreihe von 18 Tönen,
die in 5 Tetrachorde eingetheilt wurden. — Die
Eintheilung der Muſik war natürlich die in Vo-
cal- und Inſtrumental-Muſik, wozu noch die
orcheſtiſche oder pantomimiſche hinzukam; die
erſte wurde die odiſche, die zweite die organiſche,
die dritte die hypokritiſche genannt. Die Ton- 7
ſetzung war von der Tonmeſſung verſchieden;
jene ſtellte die Töne nach Höhe und Tiefe auf
eine für das Singen angemeſſene Weiſe zuſammen
und hieß μελοποιΐα; dieſe beſtimmte die Zeit-
dauer der einzelnen Töne und hieß ῥυθμοποιΐα;
ſie fiel mit den metriſchen Geſetzen der Dichtkunſt,

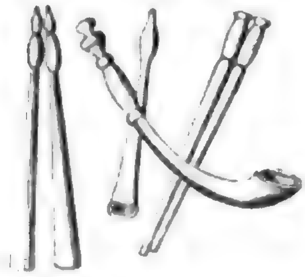


Fig. 1.

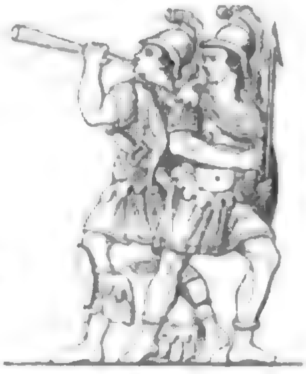


Fig. 2.

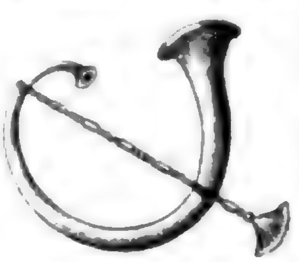


Fig. 3.

wonach eine lange Silbe die doppelte Dauer (mora) einer kurzen hatte, unmittelbar zuſammen. Im Theater ſtand mitten in der Orcheſtra ein Taktſchläger (ποδοψόφος oder ποδοκτύπος), der durch ſeine mit eiſernen Sohlen (κρούπαλα) verſehenen Füße den Takt angab. Anders wurde übrigens wahrſcheinlich das gewöhnliche Lied als die meliſchen Theile der griechiſchen Dramen vorgetragen; der Vortrag der letztern glich wol mehr unſerem Recitativ und geſchah unter Begleitung der Flöte und Kithara. — Auch Noten haben die Alten ſeit Terpander oder ſeit Pythagoras gehabt, ſie bedienten ſich dazu der Buchſtaben, was große Unbequemlichkeit verurſachte und eine ſolche Menge von Tonzeichen gab, daß nach Platon zur bloßen Erlernung der Anfangsgründe 3 Jahre erforderlich ſein konnten. Auch gaben ſie nur die Höhe und Tiefe der Töne an, während die Zeitdauer derſelben vorausgeſetzt oder anderweitig bezeichnet wurde. Endlich waren auch noch für manche Tonveränderungen, z. B. zur Erhöhung oder Anſchwellung des Tons, ἐκβολή, proiectio, oder σπουδαιασμός, zur Erniedrigung deſſelben, ἔκλυσις, dissolutio, Andeutungen erforderlich. — 8 Die muſikaliſchen Inſtrumente waren a) Blas-Inſtrumente: ὁ αὐλός, tibia, die Flöte (Fig. 1.) (die Querflöte, πλαγίαυλος, nicht beliebt), ἡ σάλπιγξ, tuba oder buccina, die Trompete (Fig. 2.), τὸ κέρας, cornu, das Horn (Fig. 3.), ἡ σῦριγξ, die Hirtenpfeife oder Panflöte, der Kindheit der Muſik angehörig und in der praktiſchen Muſik der Alten ohne Bedeutung; b) Saiten-Inſtrumente: ἡ χέλυς, testudo, die erſte aus der Schale der Schildkröte von Hermes verfertigte Leier, ἡ λύρα, lyra, Leier, ſchon urſprünglich mit 7 Saiten verſehen oder nach Andern eine allmähliche Verbeſſerung der von Amphion oder Linos erfundenen κίθαρις, κιθάρα, Cither, und Vermehrung ihrer 4 Saiten mit 3 neuen. Später ſoll Simonides noch die 8te und Timotheos die 9te Saite der Kithara hinzugefügt haben; wahrſcheinlich aber ſind hier mehrere verſchiedene Inſtrumente unter Einem Namen verbunden. Die beiden gebogenen Enden der Lyra liefen unten zuſammen (ἀγκῶνες), waren aber oben wie Hörner (daher κέρατα) auseinandergebogen. Zwiſchen den Griffen oder gebogenen Enden (πῆχυς) war das Querholz (ζυγόν, iugum), unten der Steg (ὑπολύριον oder μαγάς) mit einem Reſonanzboden, ἠχεῖον; in dem Steg waren die Saiten befeſtigt, dagegen in dem oberen, ζυγόν, um Wirbel (κόλλαβοι) gewunden; geſpannt wurden ſie mit einem Stimmſchlüſſel (χορδοτόνον). Beim Spielen wurden die Saiten, gewöhnlich Darmſaiten, mit der rechten Hand mittelſt eines Stäbchens von feinem Holz, Elfenbein oder Metall, πλῆκτρον, plectrum, berührt. Die κιθάρα ſoll der Thrakier Thamyris zuerſt ohne, Amphion oder Linos mit Geſangbegleitung angewendet haben. (Der Spieler hieß κιθαριστής, citharista, der dazu Singende κιθαρῳδός, citharoedus.) Andere Puncte ſind dunkel oder ſchon bei den Alten ſelbſt beſtritten. Als größere ſiebenſaitige Leier erſcheint 9 auch das von den römiſchen Dichtern oft genannte Barbiton (τὸ βάρβιτον oder ἡ und ὁ βάρβιτος). Gleichfalls der Leier ähnlich, wenn auch mehr unſerer Harfe gleichend, war das älteſte griechiſche Saiteninſtrument, das uns erwähnt wird, die φόρμιγξ, beſonders edel und dem Apoll beigelegt, auch mit Gold oder Elfenbein und anderen Koſtbarkeiten und Bildwerken beſetzt (δαιδαλέη, περικαλλής). Sie wurde beim Spielen an einem Bande über der Schulter getragen und hatte wol einen weniger tiefen Schallboden als die Lyra, weshalb ſie faſt immer als λιγεῖα dem Tone nach bezeichnet wird. Endlich die σαμβύκη, sambūca, eine Art Harfe, dreieckig und mit ſehr ſcharfen, ſchneidenden Tönen. — c) Schlag-Inſtrumente: τύμπανον (von τύπτειν), tympanum, die Handpauke, mit hohlem, halbrundgewölbtem Schallboden, mit Pergament überzogen und bei den rauſchenden Feiern des Dionyſos und der Kybele beſonders gebraucht; der ſie ſchlug, hieß tympanista; — κρόταλον, crotalum, eine Klapper, Klingel oder Schelle, metallenes Becken mit laut gellendem Tone, ähnlich wie die heutigen Caſtagnetten und beim Tanze üblich. Streichinſtrumente hatten die Alten nicht. — Die römiſchen Inſtrumente ſind in Obigem faſt alle ſchon angegeben; nur den lituus, die tibia und tuba bildeten ſie weiter aus, ſ. darüber das Nähere unter dieſen Artikeln.

Musicāni, Völkerſchaft am Indos, von Alexander d. Gr. unterworfen. *Curt.* 9, 31, 8. 32, 16.

Musikānos, *Μουσικανός*, ein indiſcher König, der ſich Alexander dem Gr. freiwillig unterwarf und von ihm im Beſitze ſeines Landes beſtätigt wurde. *Arr.* 6, 15, 5 ff. *Strab.* 15, 694. 701.

Musīvum, Moſaik, aus kleinen, zum Theil koſtbaren Steinen oder Glasſtiften zuſammengeſetzt, ſo daß entweder geometriſche Figuren (tessellatum) oder wirkliche gemäldeähnliche Schöpfungen (das eigentliche musivum) entſtanden, wie das herrliche Bild der Alexanderſchlacht in Pompeji, wo man 150 Marmorſtückchen auf dem Raum eines Quadratzolls gezählt hat. Viele andere Moſaikbilder zeigen großartige Compoſition, lebendigen Ausdruck, ſchöne Färbung und die zierlichſte Ausführung. Sie dienten faſt ausſchließlich zum Schmuck des Fußbodens (pavimentum); erſt gegen das Ende der Kaiſerzeit wurden auch die Wände und ſogar die Gewölbe damit bekleidet.

Musōnes ſ. Mauritania.

Musonii, 1) C. Muſon. Rufus, Sohn eines römiſchen Ritters Capito aus Volſinii, blühte zur Zeit des Tiberius und Nero und beſchäftigte ſich emſig mit der ſtoiſchen Philoſophie. Seinen rechtſchaffenen Charakter zeigte er bei der Anklage des Egnatius Celer. *Tac. hist.* 4, 10. Unter Nero wurde er, weil er ſich an der Verſchwörung des Piſo betheiligt haben ſollte, auf eine wüſte Inſel im Archipelagus verbannt (*Tac. ann.* 15, 71., im J. 65 n. C.), wohin ihm viele Jünglinge folgten, um ſeinen Lehren zu horchen. Als Veſpaſian zur Regierung kam, war er bereits wieder in Rom und blieb allein von der Ausweiſung, welche die dort lebenden Philoſophen traf, ausgenommen. *Tac. hist.* 3, 81. *Dio Cass.* 66, 13. Von ſeinen, in griech. Sprache verfaßten, Schriften iſt wenig erhalten; was wir beſitzen, zeigt, daß er der von Xenophon eingeſchlagenen ſokratiſchen Weiſe folgte. Abhandlung von Baltzer (1871). — 2) Muſonius Baſſus, wird von dem jüngern Plinius in ſeinen Briefen (7, 31.) mit Lob genannt.

Mustius, Gaius, ein römiſcher Ritter, pflog mit Cicero, der für ihn einen Proceß, bei dem ſein ganzes Vermögen auf dem Spiele ſtand, erfolgreich geführt hatte, vertrauten Umgang. *Cic. Verr.* 1, 53, 139. Den Proceß gegen Verres, den er aus einem Streite deſſelben mit dem P. Junius (dem Stiefſohn des Muſtius) wohl kannte, erlebte er nicht mehr.

Musulamii, bei Tacitus (*ann.* 2, 52. u. 4, 24.) eine mächtige numidiſche Völkerſchaft, die unter Tacfarinas tapfer gegen die Römer kämpfte — wol identiſch mit den Misulani des Plinius und Ptolemaios. Sie waren im J. 1 v. C. von Lentulus Coſſus unterworfen worden und wohnten ſüdlich von Cirta.

Muthul, Fluß Numidiens, der nach Saluſt (*Jug.* 48.) die Gebiete des Jugurtha und Adherbal trennte, wahrſcheinlich identiſch mit dem Rubricatus, j. Seibouſe.

Mutina, *Μουτίνη*, j. Modena, Stadt im cispadaniſchen Gallien im ehemaligen Gebiete der Bojer, an der von Mediolanum durch Italien führenden Straße, ſeit 184 v. C. römiſche Colonie (*Liv.* 39, 55.) und ſehr blühend. Im Bürgerkriege nach Cäſars Tode wurde D. Brutus dort 4 Monate lang (44—43) durch Antonius belagert; dieſer Krieg führt daher den Namen des bellum Mutinense. *Suet. Oct.* 9, 84. Die Umgegend der ſchönen und wohlhabenden Stadt (*Cic. Phil.* 5, 9.) producirte die feinſte Schafwolle in ganz Italien und guten Wein, außerdem waren die mutinenſiſchen Gefäße aus Thon ſehr geſchätzt.

Mutinus, Mutūnus ſ. Priapos.

Mutuum hieß der Darlehnscontract zwiſchen creditor und debitor. Außer Geld konnten die Objecte auch in Sachen beſtehen (quae pondere, numero, mensura constant); die geliehene Sache ſelbſt, entweder als commodatum (ſ. d.) oder depositum (ſ. d.), hieß ebenfalls mutuum, daher mutui datio. Die Zinſenbezahlung liegt nicht in dem mutuum an ſich, wurde aber regelmäßig mit ausgemacht, stipulatio de usuris.

Mygdon, *Μύγδων*, 1) König der Bebryker, Bruder des Amykos, von Herakles auf dem Zuge zu den Amazonen erſchlagen. — 2) Sohn des Akmon, Vater des Koroibos, König der Phryger, die nach ihm Mygdonen genannt wurden. Daher campi Mygdonii *Hor. od.* 3, 16, 41., opes Mygdoniae daſ. 2, 12, 22. Er kämpfte mit Otreus und Priamos gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 186.

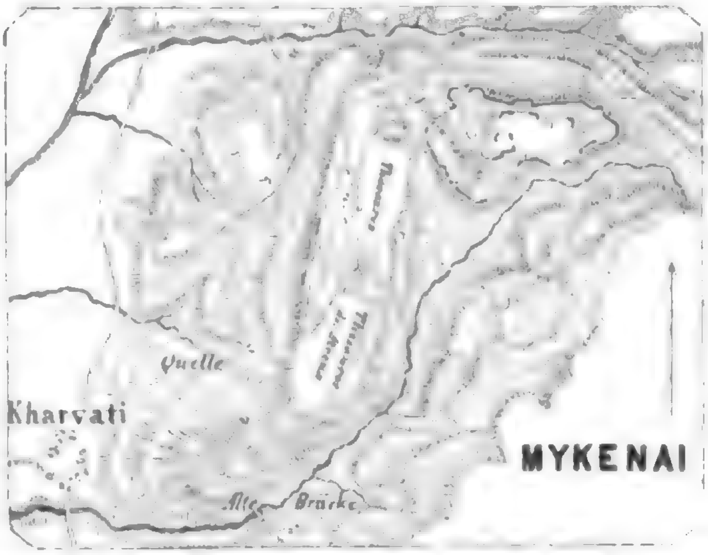
Mygdŏnes, *Μύγδονες*, 1) Bewohner der Landſchaft Mygdonia in Makedonien (*Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 2, 99. 100.); ſ. Makedonia. — 2) aus Thrakien in Bithynien eingewanderte Völkerſchaft um den Berg Olympos und den Daſkylitisſee. *Strab.* 7, 295. 12, 564. 575.

Myia, *Μυῖα*, 1) Tochter des Pythagoras und der Theano, Gattin des Milon aus Kroton. Ein noch vorhandener Brief an eine gewiſſe Phyllis wird ihr beigelegt, gehört aber einer ſpätern Zeit an. — 2) eine Dichterin, neben Korinna und Sappho erwähnt, vielleicht jedoch nur ein Beiname der Korinna (ſowie Sappho Biene oder *Μουσῶν τέττιξ* genannt wurde), woraus dann ſpäter eine eigene Dichterin ward. — 3) eine andere Dichterin aus Sparta, welche Hymnen auf Apollon und Artemis geſchrieben haben ſoll.

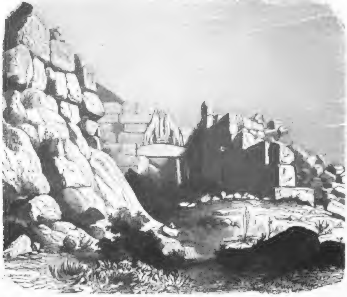
Mykăle, *Μυκάλη*, der weſtliche Ausläufer des ioniſchen Gebirges Meſſogis, gegenüber der Inſel Samos, wodurch das Vorgebirge Trogilion (j. S. Maria) gebildet wird. In der 7 Stadien breiten Meerenge beſiegten 479 v. C. Leotychides und Xanthippos in ruhmvoller Seeſchlacht die Perſer. *Hdt.* 9, 96 ff. Vgl. außerdem *Hom. Il.* 2, 869. *Hdt.* 1, 148. 7, 80. *Thuc.* 1, 14. 89. 8, 79. *Strab.* 13, 621.

Mykalessos, *Μυκαλησσός*, alte Stadt Boiotiens (*Hom. Il.* 2, 498.) im Gebiet von Tanagra, zwiſchen Theben und Chalkis, weſtlich von Aulis, der Sage nach ſo benannt von einer Kuh, die dem Kadmos den Weg wies und hier ein Gebrüll erhob. Seitdem ein Haufe thrakiſcher Söldner der Athener im J. 414 die bedeutende Stadt überfallen und faſt alle Bewohner niedergemetzelt hatte, verfiel ſie immer mehr und war ſchon zur Zeit des Pauſanias zerſtört. *Thuc.* 7, 29 f. *Paus.* 1, 23, 3. 9, 19, 4. Unbedeutende Ruinen haben ſich erhalten.

Mykēnai, *Μυκῆναι*, auch *Μυκήνη* (*Hom. Il.* 4, 52.), uralte, „wohlgebaute", „breitſtraßige", „goldreiche" Stadt in Argolis, Sitz der Nachkommen des Danaos und dann der Pelopiden, unter denen ſie zu hohem Anſehen und zu Macht gelangte. Später ſank M. Da die Bewohner nach Thermopylai und Plataiai Kriegsvölker zur Abwehr der Perſer geſchickt hatten (*Hdt.* 7, 202. 9,



27.), wurden die Argiver, die in ſchimpflicher Neutralität verharrt hatten, darüber zornig und griffen mit den Bewohnern von Tegea und Kleonai ſpäter, 463, dieſelben an. Mangel an Lebensmitteln zwang die Bewohner, die feſte Stadt zu verlaſſen, worauf ſie ſich theils nach Keryneia in Achaia, theils zu Alexander von Makedonien begaben. Pauſanias (2, 16, 5 ff.) beſchreibt noch anſehnliche Ueberreſte der Stadt: kyklopiſche Ringmauern mit dem Löwenthor; die Schatzkammern des Atreus, die Gräber des Atreus und Agamemnon, noch heute Ruinen, die ſich bei dem Dorfe Kharvati faſt in demſelben Zuſtande vorfinden (ſ. d. Abb.).



Mykerinos, *Μυκερῖνος*, eigentl. Menkera, ein ägyptiſcher König, Nachfolger der Pyramidenerbauer Cheops und Chephren, eröffnete wieder die von ſeinen Vorgängern geſchloſſenen Tempel, erbaute indeß auch ſelbſt die kleinere, nur 218 F. hohe, aber ſchönere Pyramide von Gizeh. *Hdt.* 2, 129—134. Während die Prieſter, welche Herodot hörte, dieſe Könige aus theokratiſchen Gründen in die Zeit des Verfalls hinabſetzten, gehören dieſelben (Suphis I. II. Mencheres) nach Manetho und den Inſchriften der 4. Dynaſtie von Memphis an, ungefähr 2500 v. C.

Mykoi, *Μυκοί*, bei Herodot (3, 93. 7, 68.) eine aſiatiſche Völkerſchaft, zur 14. Satrapie gehörig, deren Wohnſitze unbeſtimmt ſind.

Mykŏnos, *Μύκονος*, von den Römern auch Mycone genannt, j. Mykoni, kleine felſige Kykladeninſel, ſüdöſtl. von Tenos und nördl. von Delos, etwa $2^1/_{10}$ Q.-M. groß. Die Sage verlegte die Gigantenkämpfe der mythiſchen Zeit hieher: alle von Herakles erſchlagenen Giganten ſollten unter derſelben begraben liegen, daher das Sprichwort: *πάντα ὑπὸ μίαν Μύκονον*, ſpäter zur Bezeichnung verſchiedenartiger Dinge, die unter Eine Rubrik gebracht werden: „alles ein Trödel“. Die Inſel iſt übrigens trotz ihrer Kahlheit und des Mangels an Bewäſſerung nicht ganz unfruchtbar und bringt ziemlich viel Feigen, Wein und Gerſte hervor; die Hauptbeſchäftigung der Bewohner aber war und iſt die Schifffahrt. Sie waren wegen ihrer Kleinlichkeit und Habſucht verrufen (*Μυκόνιος γείτων*). Die Inſel enthielt 2 Städte. *Hdt.* 6, 118. *Thuc.* 3, 29.

Mylai, *Μύλαι*, 1) eine von Zankle (Meſſana) auf Sicilien um 716 v. C. gegründete Colonie auf einer Landzunge an der Nordküſte der Inſel, mit einer Citadelle (*Thuc.* 3, 90.), in fruchtbarer Gegend, bekannt durch den in der Nähe erfochtenen Seeſieg des Duillius, 260, im erſten puniſchen Kriege, ſowie durch das Seetreffen, in dem Agrippa die Flotte des S. Pompejus im J. 36 v. C. ſchlug; j. Milazzo. *Pol.* 1, 10. *App. b. c.* 5, 105 ff. *Dio Cass.* 49, 3. — 2) feſte Stadt in der theſſaliſchen Provinz Heſtiaiotis, vielleicht in der Nähe von Kyretiai auf einer ſteilen Anhöhe am rechten Ufer des Europos. *Liv.* 42, 54.

Mylăsa, *τὰ Μύλασα* (bei Herodot und Polybios *Μύλασσα*), die größte und ſchönſte Stadt im Innern Kariens, 80 Stadien von der Küſte entfernt, die Reſidenz der alten Könige. Die Römer erklärten ſie für frei; doch litt ſie ſpäter durch eine theilweiſe Zerſtörung. Der ſteile Fels, an deſſen Fuße ſie lag, lieferte den trefflichen weißen Marmor zu den vielen Gebäuden der Stadt, beſonders zu dem weithin leuchtenden Tempel des Zeus Oſogon. J. Melaſſo mit Ruinen. Ihr Hafen hieß Physkos. *Hdt.* 1, 171. *Pol.* 16, 24, 6. *Strab.* 14, 658 f. *Paus.* 8, 10.

Mylitta, *Μύλιττα*, eine ſemitiſche, beſonders in Babylon verehrte, von da zu den Aſſyrern und Perſern übergegangene Göttin, welche für die griechiſche Aphrodite Urania erklärt ward. Sie war die Urmutter der Welt, das allgemeine Zeugungsprincip in weiblicher Vorſtellung, dem als das männliche Zeugungsprincip Bel oder Baal entgegenſtand. *Hdt.* 1, 131. 199.

Myndos, *Μύνδος*, doriſche Colonie von Troizen an der kariſchen Küſte am iaſiſchen Meerbuſen, nordweſtlich von Halikarnaſſos, mit ſtarken Mauern und gutem Hafen; j. Gümüſchlü-Liman. *Strab.* 14, 658. *Arr.* 1, 20, 5.

Myon, *Μύων* oder *Μυονία*, Stadt der ozoliſchen Lokrer, 30 Stadien nördlich von Amphiſſa auf bedeutender Höhe, an dem beſchwerlichſten der von Aitolien nach Lokris führenden Päſſe. *Thuc.* 3, 101. Dort war ein Hain mit einem Altar der *Θεοὶ μειλίχιοι*, denen nächtliche Opfer dargebracht wurden. *Paus.* 10, 38, 8.

Myonnēsos, *Μυόννησος*, Vorgebirge und Stadt an der ioniſchen Küſte, weſtlich von Lebedos am Meerbuſen von Epheſos, der kleinen Inſel Aſpis gegenüber (*Thuc.* 3, 42. *Strab.* 14, 643.), wo Antiochos 190 v. C. von den Römern zur See beſiegt wurde (*Liv.* 37, 27.); j. Hypſilobounos.

Myos Hormos, *Μυὸς ὅρμος*, d. h. Muſchelhafen (von *μῦς*, Miesmuſchel), bedeutende Hafenſtadt am arabiſchen Meerbuſen, von Ptolemaios Philadelphos angelegt und noch in Ruinen vorhanden, j. Koſeir. *Strab.* 16, 769.

Myra, *τὰ Μύρα*, bedeutende Stadt Lykiens, ſpäter ſogar Hauptſtadt des ganzen Landes, wo der Apoſtel Paulus landete (*act.* 25, 5.), eigentlich bei ihrem Hafen Andryake, denn ſie ſelbſt lag 20 Stadien vom Meere entfernt. Der jetzige Name iſt noch Myra (bei den Türken Dembre); mächtige, zum Theil in den Felſen gehauene Ruinen ſind übrig. *Strab.* 16, 666.

Myriandros, *Μυρίανδρος*, Stadt in Syrien (Colonie der Phoiniker) am Meerbuſen von Iſſos (der bei *Hdt.* 4, 38. auch *ὁ Μυριανδικὸς κόλπος* heißt), eine Tagereiſe von den kilikiſchen Päſſen; bedeutende Handelsſtadt. *Arr.* 2, 6, 1. *Xen. An.* 1, 4, 6.

Myrina, *Μυρίνα*, feſte Hafenſtadt an der Weſtküſte Myſiens (*Liv.* 33, 30.), gehörte zum aioliſchen Bunde. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 12, 550. Unter Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47.) und Trajan wurde ſie durch Erdbeben zerſtört, jedoch wiederhergeſtellt. Sie war der Geburtsort des Epigrammendichters Agathias; jetzt wahrſcheinlich Sandarlik.

Myrkinos, *Μύρκινος*, eine am Strymon nördlich von Amphipolis in Thrakien durch Hiſtiaios gegründete Veſte, welche die Edoner eroberten und zu ihrer Hauptſtadt machten. *Hdt.* 5, 23. 124. *Thuc.* 4, 107. 5, 6. Bei einem Verſuch, ſich wieder in ihren Beſitz zu ſetzen, fand Ariſtagoras ſeinen Tod. *Hdt.* 5, 97. *Thuc.* 4, 102. Nach dem peloponneſiſchen Kriege wird der Name nicht weiter genannt.

Myrmidŏnes, *Μυρμιδόνες*, waren der gewöhnlichen Sage nach von Aigina mit Peleus nach Theſſalien ausgewandert, doch iſt umgekehrt eine Coloniſation der Inſel von Theſſalien aus wahrſcheinlicher. Schon Homer (*Il.* 2, 681. 16, 65. 19, 278.) kennt ſie im ſüdlichen Theſſalien. Später werden ſie in der Geſchichte nicht mehr genannt. Der Name wird von Einigen von Myrmidon, dem Sohne des Zeus und der Eurymeduſa, abgeleitet, die Zeus in Geſtalt einer Ameiſe berückte. Andere leiten den Namen von *μύρμηξ*, die Ameiſe, deshalb her, weil nach einer Peſt auf die Bitte des Aiakos Zeus Ameiſen in Menſchen verwandelt habe. *Apollod.* 3, 12, 6. *Ov. met.* 7, 520.

Myro ſ. Moiro.

Myron ſ. Bildhauer, 4.

Myronīdes, *Μυρωνίδης*, Sohn des Kallias, ſchon bei Plataiai Mitfeldherr des Ariſteides, bewundert von Zeitgenoſſen und Nachwelt als mannhafter Streiter, war mit dem Tolmidas Repräſentant einer zwiſchen den Extremen in der Mitte ſtehenden dritten Partei (um 460 v. C.), welche die gemäßigte Demokratie zu erhalten und Athen zu einer Landmacht zu erheben ſtrebte. Nachdem er ſchon 19 Jahre früher Geſandter in Sparta geweſen, trat er bedeutender zuerſt auf in den Streitigkeiten mit den doriſchen Staaten, durch welche Megara und Aegina gewonnen wurden, 458—57; 62 Tage nach der Niederlage bei Tanagra gewann er den Sieg bei Oinophyta, 456, ſtellte in Boiotien außer in Theben und Orchomenos die Demokratie wieder her und verſchaffte Athen das Uebergewicht in Boiotien, Lokris und Phokis (*Thuc.* 1, 105. 108.). Er unternahm auch einen Kriegszug nach Theſſalien, mußte indeſſen zurückkehren, ohne daß es ihm gelang, Pharſalos zu erobern. *Diod. Sic.* 11, 79—83. *Thuc.* 1, 111. Wahrſcheinlich iſt er nicht lange nachher geſtorben. *Arist. Eccles.* 320. Vgl. Röth, de Myronide et Tolmida (1841).

Myrrha, 1) ſ. Adonis und Kinyras. — 2) *Μύῤῥα*, attiſch *σμύρνα*, der Saft des Myrrhenbaums, der theils von ſelbſt herauströpfelt (stacte, *στακτή*), theils durch Anbohrung gewonnen wird und bald zu feſten Körnchen gerinnt. Der Baum wuchs beſonders gern in Arabien, bisweilen 5 Ellen hoch, und hatte einen harten Stamm und eine glatte Rinde. Nach Plinius gab es 7 verſchiedene Arten. Der Saft wurde als Salbe, als Arzneimittel und endlich ganz beſonders im Weine gebraucht, um demſelben die berauſchende Kraft zu nehmen und einen milderen Geſchmack zu geben, *μυῤῥίνης οἶνος*, vinum murrhinum.

Myrsĭlos, *Μύρσιλος*, attiſch *Μύρτιλος*, 1) der griechiſche Name des lydiſchen Königs Kandaules. *Hdt.* 1, 7. — 2) ein Geſchichtſchreiber aus Methymna auf Lesbos, wahrſcheinlich unter den erſten Ptolemaiern, ſchrieb *Λεσβιακά* und *ἱστορικὰ παράδοξα*. Die erhaltenen Bruchſtücke ſind geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 455 ff. — 3) einer von den Athenern, welche den Frieden des Nikias beſchworen. *Thuc.* 5, 19. 24. — 4) Tyrann von Mytilene, vom Dichter Alkaios (ſ. d.) vielfach angegriffen.

Myrtĭlos ſ. Pelops.

Myrtis, *Μύρτις*, lyriſche Dichterin aus Anthedon in Boiotien, genannt als Lehrerin der Korinna und des Pindaros, mit dem ſie ſich in einen muſikaliſchen Wettſtreit eingelaſſen haben ſoll, in den lyriſchen Kanon der Alexandriner aufgenommen. Sie dichtete wahrſcheinlich in aioliſchem Dialekt mit boiotiſchen Eigenthümlichkeiten.

Myrtōum Mare, *τὸ Μυρτῷον πέλαγος*, hieß der Theil des aigaiiſchen Meeres, der die an der Südſpitze von Euboia gelegene Inſel Myrtos umgab. *Plin.* 4, 11, 18. Ueber die Ausdehnung der Benennung waren die Alten ſelbſt nicht einig: in weiteſter Ausdehnung reichte es von Euboia bis zur Oſtküſte Lakoniens.

Myrtus, *μύρτος* oder *μυρρίνη*, der aus Griechenland nach Italien verpflanzte, in mehreren Arten vorkommende, der Aphrodite geheiligte Myrtenbaum, deſſen Blätter und Zweige vorzüglich zu Kränzen gebraucht wurden, ſowol um die Sieger in den Wettkämpfen zu verherrlichen, als auch bei Gaſtmählern, Hochzeitsfeiern u. dgl. m. Aus den Blättern bereitete man auch eine Salbe und preßte aus den Beeren ein Oel von dunkler Farbe; auch bereitete man ein nicht berauſchendes Getränk daraus (*μυρτίτης οἶνος*). Man ſchrieb der Myrte eine reinigende Kraft zu und gebrauchte ſie daher auch bei feierlichen Reinigungen oder Luſtrationen, als Symbol der Ehe, als Schmuck der Eingeweihten und der Todten u. ſ. f. In Athen gab es einen eigenen Myrtenmarkt.

Mys ſ. Bildhauer, 5.

Mysia, *ἡ Μυσία*, nordweſtliche Provinz Kleinaſiens, nach Strabon ſo genannt von den vielen Buchen, beſonders in der Gegend des Olympos, da *μυσός* bei den Lydern die Buche geheißen habe. Die Grenzen waren im N. die Propontis und der Helleſpont, im W. das aigaiiſche Meer, im S. Lydien, im O. Phrygien und Bithynien (Fluß Rhyndakos und Olymposberg). M. zerfiel in 5 Theile: 1) Kleinmyſien (*M. ἡ μικρά*), der nördliche Theil längs der Propontis bis zum Olympos; 2) Großmyſien (*M. ἡ μεγάλη*), der ſüdliche Theil des innern Landes; 3) Troas (*ἡ Τρωάς*), der nördliche Theil der Weſtküſte vom Vorgebirge Sigeion bis zum Vorgebirge Lekton am adramyttiſchen Meerbuſen; 4) Aiolis (*ἡ Αἰολίς*), der ſüdliche Theil der Weſtküſte zwiſchen den Flüſſen Kaïkos und Hermos; 5) Teuthrania (*ἡ Τευθρανία*), der Landſtrich längs der Südgrenze. Unter der perſiſchen Herrſchaft gehörte Myſien zur 2. Satrapie (*Hdt.* 3, 90.), begriff aber nur den nordöſtlichen Theil des eben beſchriebenen Ganzen. Zu den Gebirgen des Landes gehörte der Ida (ſ. d.) mit den Spitzen Gargaros und Kotylos, der Temnos (j. Demirji-Dagh) mit den ſüdlichen Ausläufern Pindaſos und Sardene. Unter den Vorgebirgen ſind zu merken: Rhoiteion (j. Intepeh), Sigeion (j. Jeniſcheher), Lekton (j. C. Baba oder S. Maria), Kane (j. Koloni) u. a. An der Weſtküſte lag der adramyttiſche Meerbuſen (j. Meerb. von Adramyti). Die Zahl der Flüſſe iſt bedeutend, nicht aber ihre Größe. In die Propontis münden: der Rhyndakos (j. Lupad) mit dem Makeſtos (j. Suſugherli), Aiſepos, Granikos (j. Kodſcha-Su); in den Helleſpont: Paiſos (j. Beiramdere), Perkotes, Simoïs (j. Gumbrek) und der Skamandros (jetzt Mendere-Su). An der Weſtküſte münden: Satnioeis (j. Tuzla), Euenos (j. Sandarli), Kaïkos (j. Akſu) mit dem Myſios (j. Bergma). An Seen finden ſich: die Apolloniatis (j. Ulubad), am Fuß des Olympos; Artynia oder See von Miletopolis (j. See von Manias) und Pteleos bei Ophrynion an der Küſte des Helleſpont. — Die Einwohner zerfielen ſtets in 2 verſchiedene Völkerſchaften, in der älteſten Zeit Phryger und Troer, dann Myſer und Aioler. Die Myſer (*Μυσοί*) waren wahrſcheinlich ein aus Thrakien eingewanderter Stamm (anders *Hdt.* 7, 74.). Ueber die Troer ſ. Troas. An Städten ſind zu nennen 1) in Kleinmyſien: Plakia, Kyzikos, Parion, Lampſakos, Abydos an der Küſte, Apollonia, Miletopolis (j. Mualitſch), Zeleia, Gergithos, Perkote im Innern. 2) In Troas: Dardanos, Rhoiteion, Sigeion, Alexandreia Troas, Lariſſa, Hamaxitos, Myrikos, Aſſos, Gargaros, Adramyttion, Ilion, Ariſbe, Thymbra. 3) In Aiolis beſonders die Bundesſtädte (ſ. Aiolis); 4) und 5) in Großmyſien und Teuthrania: Pergamon, Parthenion, Haliſarna u. a. Das Genauere bei den einzelnen Artikeln. *Strab.* 12, 563 ff. *Mela* 1, 18.

Mystagōgos und **Mystes** ſ. Mysteria, 3. und Eleusinia.

Mysteria, *Μυστήρια*, Geheimculte, eine be- 1
ſondere Art von Gottesverehrung, als deren cha-
rakteriſtiſche Merkmale man außer dem Geheim-
nißvollen und Verborgenen der rituellen Gebräuche
eine aufgeregte, enthuſiaſtiſche Gemüthsſtimmung
und eine beſondere, nur von ihnen erwartete re-
ligiöſe Weihe und Erbauung anzuſehen hat. Sie
gingen nicht aus Sucht nach dem Ausländiſchen
hervor, ſondern aus dem einfachen Glauben, daß
in der Theilnahme an ihnen eine weſentlich be-
glückende, die Noth des Lebens beſiegende Kraft
liege. Dieſe Eigenſchaften werden durch die Be-
nennungen der Culte *μυστήρια, ὄργια, τελεταί*
ausgedrückt. *Μυστήριον* nämlich, zuſammen-
hängend mit *μύω* (ich ſchließe den Mund, das
Auge u. ſ. w.), bezeichnet im Singular das Ge-
heimniß, im Plural entweder den Geheimdienſt
ſelbſt oder die in demſelben vorkommenden ge-
heimnißvollen Gegenſtände; bei dem Namen *ὄργια*
dagegen tritt beſonders die Beſtimmung einer
enthuſiaſtiſchen Gemüthserregung hervor, während
τελετή, welches allerdings wie auch *ὄργια* in
allgemeiner Bedeutung jede myſtiſche Handlung
bezeichnen kann, die durch die Einführung in jene
Culte erreichte innere Weihe und Vollendung be-
deutet. Dieſelbe Bedeutung liegt dem lateiniſchen
initia zu Grunde. Die bei den ſonſtigen Got- 2
tesdienſten vorkommenden Handlungen und Ge-
bräuche, wie Reinigungen, Sühnungen und Bü-
ßungen, Opfer, Proceſſionen, Geſänge u. ſ. f.,
finden ſich auch bei dem Myſterienculte; nur haben
ſie hier einen ganz anderen Charakter, indem ſie
mit einer durchaus orgiaſtiſchen Gemüthserregung
vorgenommen werden, meiſt bei nächtlicher Feier
unter Fackelſchein und berauſchender Muſik. Außer-
dem haben die M. ihre beſonderen Mythen (*ἱεροὶ
λόγοι*), die ſich von den gewöhnlichen Mythen
durch das Vorherrſchen des Symboliſchen und
Allegoriſchen und den Mangel feſter und klarer
Geſtaltung unterſcheiden; ſie drehen ſich meiſtens
um die Geſchichte der gefeierten Gottheit, ihre
Geburt, ihr Leben und Sterben u. dgl. Gewöhn-
lich wurde dieſe Geſchichte der Gottheit mit gro-
ßem Pomp auf mimiſch-dramatiſche Weiſe aufge-
führt, unter Ausrufungen, Geſängen und Tänzen,
wunderbaren Erſcheinungen, unter Vorzeigen hei-
liger Symbole (*σύμβολα*), Merk- und Wahrzeichen
der göttlichen Gegenwart (auch *ἀπόρρητα, μυ-
στήρια, ὄργια* genannt), die man anbetete, be-
rührte, küßte, von denen man genoß. Zu dieſen
Symbolen gehörte die myſtiſche Lade, die Fackel,
der Miſchtrank (*κυκεών*) in den M. der Demeter,
die Schlangen, das Rehfell, der Stier bei den

Dionyſien, das Siſtrum bei den M. der Iſis u. ſ. f. Alle dieſe auf ſtarke Erregung des Gemüths berechneten Handlungen und Bräuche wurden unter dem Ausdruck δεικνύμενα oder δρώμενα (als dramatiſche Darſtellungen zu denken, z. B. in den Eleuſiniſchen: Perſephone's Entführung in die Unterwelt, Demeters Umherirren nach der verlorenen Tochter, Plutons und Perſephone's Hochzeit, Demeters Rückkehr in den Olympos) und
3 λεγόμενα zuſammengefaßt. — Um zu den M. Zutritt zu erlangen, bedurfte es einer beſonderen Einweihung, die in verſchiedenen Graden beſtand. Der Aufzunehmende wurde allmählich von einem Acte zum andern bis zum höchſten Grade, bis zur völligen Weihe hindurchgeführt. Gewöhnlich unterſcheidet man μύησις und ἐποπτεία, vorbereitende Weihe und volle Anſchauung; doch öfter ſchickte man dieſen beiden Acten noch die Reinigungen als eine Vorſtufe voraus. Ueber die drei Stufen in den Eleuſinien ſ. d. Der vollendetſte Grad iſt die ἐποπτεία, das Anſchauen des Allerheiligſten, was als ein Act der höchſten Beſeeligung angeſehen ward. Die vorläufig eingeweihten hießen μύσται, die völlig Schauenden ἐπόπται. Eine abſtracte dogmatiſche Lehre fand bei den M. nicht ſtatt; die dem Cultus zu Grunde liegenden Ideen wurden, wie ſchon vorher geſagt, auf ſymboliſche Art dargeſtellt und von den Einzelnen je nach ihrem Bildungsgrade aufgefaßt. Beſonders darf man nicht, wie dies früher geſchehen, annehmen, daß die Prieſter der M. im Beſitz einer reineren und beſſeren Religion, als die des Volkes war, geweſen ſeien und ſie im Verborgenen fortgepflanzt hätten. Den Theilnehmern an den M. war ſowol während der Feier als auch beſonders nach derſelben ſtrenges Schweigen anbefohlen, damit das Geheimnißvolle und Heilige der Feier nicht durch Hinaustragen ins profane Leben entweiht werde. An manchen M. hatten Alle ohne Unterſchied des Standes, des Geſchlechtes und Alters Theil, manche wurden nur von Frauen gefeiert, andere von eng geſchloſſenen Vereinen.
4 Die Anfänge der M. ſind in vorhomeriſcher Zeit bei den Pelaſgern zu ſuchen, in dem alten Cultus geheimnißvoller Naturmächte, namentlich der chthoniſchen Gottheiten. Dieſer beruhte auf einer gewiſſen myſtiſchen Empfindungs- und Anſchauungsweiſe, nach welcher das Göttliche dem Menſchen unendlich fern ſteht und als unbegriffene Macht nicht klar und plaſtiſch geſtaltet werden kann. Weit entfernt von dieſem Myſticismus der alten Pelaſger war die homeriſche und echthelleniſche Zeit, in welcher der Grieche ſeinen Göttern nahe zu ſtehen glaubte und ſie in klaren Geſtalten ſich vor Augen ſtellte. Während dieſer Zeit wurden jene pelaſgiſchen Culte zurückgedrängt und bildeten ſich in ihrer Zurückgezogenheit und Abgeſchiedenheit von dem helleniſchen Leben völlig zu Geheimculten aus. Als man ſich aber von den zu ſehr in die Aeußerlichkeit gezogenen Gottheiten des helleniſchen Zeitalters nicht mehr befriedigt fühlte, ſuchte man ſein Heil wieder in jener zurückgedrängten Seite der griech. Religion, in den Geheimculten der chthoniſchen und der Naturgötter überhaupt, in deren Vorſtellungen von dem Wachſen und Welken der Pflanzenwelt, von dem Leben und Sterben der Natur die ahnende Seele ihre eigene Geſchichte, die Ideen von dem Wechſel des Lebens und des Todes geheimnißvoll angedeutet ſah. So blühten denn die M., indem man ihren alten Gebräuchen und Symbolen die neu entſtandenen Ideen der Unſterblichkeit und einer Vergeltung nach dem Tode unterlegte, neu auf, um ſo mehr, je weniger das Diesſeits befriedigte, je mehr der Grieche, durch orientaliſchen Einfluß dem Naturleben verfallen, aus demſelben erlöſt zu werden verlangte. Dieſe neue Blüte verdankten die M. zum großen Theil der Sekte der Orphiker, die, ungefähr um 600 v. C. entſtanden, einen bedeutenden Einfluß auf die M. gewann und ihre zum Theil aus dem Orient geholte theologiſche Speculation in dieſelben übertrug. Durch den Einfluß derſelben Secte geſchah es vornehmlich, daß ausländiſche Myſterienculte nach Griechenland verpflanzt und die Myſterien der verſchiedenen Religionskreiſe mit einander vermengt
wurden. — Als einheimiſche Myſterien Griechenlands 5
aus alter pelaſgiſcher Zeit ſind die M. der Demeter anzuſehen, von denen die attiſchen zu Eleuſis bei weitem die berühmteſten geworden ſind, in denen man nach Troſt und Beruhigung in Bezug auf das Jenſeits ſuchte (ſ. Eleusinia). Ferner die ſamothrakiſchen Weihen der Kabeiren, welche Herodot ebenfalls ein pelaſgiſches Inſtitut nennt. Sie gelten nach den Eleuſinien für die heiligſten in Griechenland und ſcheinen auch in ihrer inneren Einrichtung große Aehnlichkeit mit dieſen gehabt zu haben, wiewol man wenig zuverläſſiges von ihnen weiß. S. Kabeiren. Sie wurden wie die Eleuſinien von Staats wegen geübt und fanden beſonders bei den ſeefahrenden Griechen der aſiatiſchen und thrakiſchen Küſte Anerkennung. Auch die M. des kretiſchen Zeus waren griechiſchen Urſprungs, wiewol ſich aſiatiſche Elemente eingemiſcht haben mögen. Man weiß von denſelben wenig. Wahrſcheinlich feierte man im Frühling die Geburt des Gottes in der idaiiſchen Grotte und auf den anſtoßenden Wieſen, im Herbſte ſeinen Tod an ſeinem Grabe. Bei dem Geburtsfeſte führten bewaffnete Jünglinge, die Kureten darſtellend, unter wilden Tänzen mit rauſchender Muſik die Sage von der Geburt des Zeus auf. Als beſondere Eigenthümlichkeit wird angeführt, daß dieſe Myſterien öffentlich unter freiem Himmel (φανερῶς), nicht, wie ſonſt, im Geheimen (μυστικῶς), begangen worden ſeien. Ausländiſch waren die M. des Dionyſos, welche dem thrakiſchen und phrygiſchen Dienſte des Dionyſos-Bakchos, Zagreus, Sabazios entſtammten. Dieſe wurden vorzugsweiſe mit einem wilden, raſenden Fanatismus gefeiert, der in Verſtümmelung des Leibes und häßliche Unſittlichkeiten
ausartete. Die geſitteten und beſſeren Griechen 6
und Römer ſuchten ſich dieſe Ausartung aſiatiſcher Schwärmerei und Sinnentaumels fern zu halten. In ähnlichem wildem Fanatismus wurden die aſiatiſchen M. der Kybele gefeiert, die in ſpäter griech. und röm. Zeit zu den verbreitetſten und ausgebildetſten gehörten. Schon ſehr früh fand dieſe Religion bei den aſiatiſchen Griechen Eingang (*Hdt.* 4, 76.), ſpäter auch zu Theben, Athen und in anderen griechiſchen Städten, ſowie auch in Rom. Ferner kannte man Weihen der Hekate, der Aphrodite, der Iſis, des Mithras. Aus dem Culte des thrakiſchen Dionyſos entwickelten ſich durch Zuziehung des mannigfaltig-

ſten Aberglaubens die ſ. g. orphiſchen Myſterien, die in Athen ſchon zur Zeit des Peiſiſtratos Eingang fanden. Sie ſcheinen mit den Eleuſinien Manches gemein gehabt zu haben. Die Eingeweihten, denen das Studium der orphiſchen Schriften und eine ſtrenge Askeſe und Beobachtung myſtiſcher Ordensregeln nach Art der ägyptiſchen Prieſterſchaft und des pythagoreiſchen Bundes vorgeſchrieben war, bildeten eine enggeſchloſſene Corporation und bewahrheiten dadurch ihren weitverbreiteten Einfluß bis in ſpäte Zeiten. Dieſe ausländiſchen M. haben ſich meiſt in verworrenen Zeiten des öffentlichen Lebens, zu Athen beſonders während des peloponneſiſchen Krieges, zu Rom in der mittleren Kaiſerzeit eingeſchlichen, und zwar zuerſt nur von ſeparatiſtiſchen Vereinen geübt; allmählich aber verſchafften ſie ſich, ohne vom Staate förmlich anerkannt zu werden, ja oft von demſelben verfolgt, eine ſolche Verbreitung, daß ſie die einheimiſchen Culte verdunkelten und zu verdrängen drohten.

Mythológie, μυθολογία, iſt die Lehre von den Mythen der alten heidniſchen Völker, namentlich der Griechen, bei denen ſich der Mythos am freieſten und reichſten ausgebildet hat; oft jedoch verſteht man auch objectiv darunter die geſammte Maſſe der Mythen ſelbſt. Μῦθος bedeutete urſprünglich bei den Griechen Rede, Erzählung (Homer); ſpäter jedoch gebrauchte man das Wort für Erzählungen, deren Inhalt in den Bereich der vorgeſchichtlichen Zeit fällt. „Was die griechiſchen Gelehrten μύθους nannten und in Sammlungen wie Apollodors Bibliothek, als einen gleichartigen Stoff behandelten, beſteht in einer Maſſe Erzählungen von Handlungen und Schickſalen perſönlicher Einzelweſen, welche nach ihrem Zuſammenhange und ihrer Verflechtung insgeſammt eine frühere, von der eigentlichen Geſchichte Griechenlands ziemlich genau getrennte Zeit betreffen.“ (K. O. Müller.) Der Inhalt dieſer Mythen iſt ſehr verſchieden; man kann ſagen, jene früheren Menſchen haben ihre ganze Weltanſchauung, all ihr Wiſſen und Denken in ihnen niedergelegt; doch kann man leicht zwei Hauptarten derſelben unterſcheiden, nämlich ſolche, die ſich weſentlich um eine Gottheit drehen, und ſolche, deren Mittelpunct die älteſten Menſchen, die Heroen des Landes ſind; und darnach theilen wir in neuerer Zeit den Mythos ſo, daß wir die erſte Art Mythos, die zweite Sage nennen. Beide haben das gemein, daß in ihnen Geſchehenes und Gedachtes, Reales und Ideales eng verbunden und verſchmolzen ſind. In dem Mythos im engeren Sinn, namentlich in dem kosmogoniſchen und theogoniſchen, waltet das Ideelle vor, er enthält meiſt in der Form von etwas Factiſchem, Geſchehenem Ideen aus dem Bereiche der phyſiſchen und moraliſchen Welt, Gedanken über das Weſen und die Macht der Götter, über das Verhältniß der Götter zu einander und der Menſchen zu den Göttern u. ſ. w. (z. B. Ge gebar den Uranos, Zeus erzeugte mit Themis die Horen, Zeus verſchlang die Metis, daß ſie ihm in ſeinem Inneren Gutes und Böſes anzeige u. dgl.). Den Sagen dagegen liegt meiſt etwas wirklich Hiſtoriſches zu Grunde, aber dieſes iſt vielfach umgebildet und mit Gedachtem vermiſcht. Sie ſprechen von der Abſtammung und den Thaten der Landesheroen, von Wanderungen, Gründungen von Städten u. ſ. w.; das Gedachte aber, das hineingewebt ward, iſt beſonders das beſtändige Einwirken der Götter, Ideen des Rechts und der Sitte u. ſ. w. So tritt denn vorzüglich die Religion in der Mythologie als ein Hauptelement hervor, ſo daß man auch oft unter Mythologie den Inbegriff der Religion überhaupt verſteht; allein Religion und Mythologie ſind keine ſich vollſtändig deckenden Begriffe. — Die erſte Entſtehung der Mythen iſt in der Urzeit des Volkes zu ſuchen; doch muß man bei dem Entſtehen derſelben Religion und Sprache ſchon als in gewiſſem Grade vorhanden annehmen. Die Mythologie beruht weſentlich auf dem beſonderen Charakter der Religion als Naturreligion, welche die in der Natur als göttlich erkannten Mächte perſonificirt und in menſchlicher Weiſe auftreten und handeln läßt. Die hierbei thätige Geiſteskraft iſt die Phantaſie, welche aus jedem Weſen eine Perſon und aus jedem Verhältniß eine Handlung macht. Dieſe ſchöpferiſche Thätigkeit kam nicht blos einzelnen geiſtig hervorragenden Perſonen zu, ſondern das ganze Volk betheiligte ſich daran, und zwar auf unmittelbare Weiſe, ohne ſich ſelbſt deſſen bewußt zu ſein und ſich davon Rechenſchaft zu geben. Es erkannte ſeine eigenen Schöpfungen als etwas wirkliches an und glaubte an ſie und pflanzte ſie in mündlicher Ueberlieferung von Geſchlecht zu Geſchlecht erweiternd, verbindend und umbildend Jahrhunderte lang fort. Dieſe Mythenbildung kann man eine unbewußte, natürliche Poeſie nennen, welche in einem gewiſſen Zeitalter in dem Volke beſonders rege und thätig geweſen ſein muß. Und gerade das griech. Volk iſt vermöge ſeiner glücklichen Naturanlage, durch die günſtigen Verhältniſſe ſeines Landes und die freie volksthümliche Entwickelung hierin vor allen andern ausgezeichnet geweſen und hat eine durch poetiſche Schönheit und tiefe Bedeutſamkeit wahrhaft vollendete Mythologie geſchaffen; während bei den Orientalen herrſchende Prieſterkaſten wol eine Art von mythologiſchem Syſtem conſtruirt haben, das bevormundete Volk aber in ſeinem dumpfen Gefühlsleben und bei ſeiner ausſchweifenden Phantaſie in ſeinen Religionen es zu keiner klaren Geſtaltung zu bringen vermochte. Die italiſchen Völker dagegen wendeten ihren Sinn mehr nach der praktiſchen Seite, auf das Ceremonielle des Cultus, und haben darum ihre Mythologie wenig ausgebildet, zumal da ihre nationale Entwickelung durch gegenſeitige Unterdrückung und durch Einwirkung ausländiſcher gebildeterer Völker gehemmt und unterbrochen wurde. Der Grieche aber vermochte durch die ihm inwohnende Kraft in jener alten Zeit auch das ihm von außen Zukommende umzubilden und zu nationaliſiren. — Der in der alten mythenbildenden Zeit in dem Volke entſtandene große Mythencyklus war nichts abgeſchloſſenes und für alle Zeiten fertiges. Der Mythos hat von Natur eine große Bildſamkeit und vermag die verſchiedenſten Anſchauungen und Stimmungen in ſich aufzunehmen. Namentlich hat die Dichtkunſt ſich des Mythos bemächtigt und ihn je nach den Anſchauungen der Zeit innerlich umgebildet. — So hat Homer den überkommenen Mythenvorrath nach der Anſchauungsweiſe ſeiner Zeit behandelt und manchen Mythen einen ganz anderen Geiſt, als ihnen urſprünglich inwohnte, eingehaucht. Homer iſt für Mythologie und Religionsweſen der Griechen außerordentlich wichtig, nicht blos, weil ſeine Werke für die mythologiſche Forſchung die älteſte Quelle ſind, ſondern auch, weil er, das Werk einer langen Reihe vorhergehender epiſcher Dichter fortſetzend und abſchließend, endlich die urſprünglich an die Natur gebundenen griechiſchen Gottheiten zu klaren und vollkommen ausgebildeten Perſönlichkeiten, zu ſittlich freien Weſen geformt, weil er überhaupt die mythologiſche und religiöſe Auffaſſung ſeiner Zeit als maßgebend für die nächſten Jahrhunderte der echthelleniſchen Zeit hingeſtellt und, die bisherige landſchaftliche Geſchiedenheit überwindend, eine nationale Einheit des religiöſen Bewußtſeins und der darauf beruhenden Mythenwelt herbeigeführt hat. Darum ſagt Herodot (2, 53.), Homer und Heſiod hätten den Hellenen ihre Mythologie und Theogonie gemacht. Heſiod iſt für die Mythologie nicht minder wichtig als Homer. Während Homer die heroiſche Mythologie, in welche jedoch die Gottheiten des Cultus mannigfach verwebt ſind, repräſentirt, vertritt Heſiod die kosmogoniſche und theogoniſche Mythologie, indem er zeigt, wie das jetzt herrſchende Göttergeſchlecht durch Zeugungen und Umwälzungen aus einem früheren, dem der Titanen, und wie dieſe aus dem Urweſen der Natur hervorgegangen ſind. — Die Mythologie bleibt in der folgenden Zeit ſtets ein hauptſächliches Material für die dichtende und bildende Kunſt, ſowie für die wiſſenſchaftliche Thätigkeit des griechiſchen Volkes. Das Epos nach Homer und Heſiod beſchäftigte ſich meiſtens damit, mythologiſchen Stoff zu ſammeln und zu einzelnen Cyklen zuſammenzuſtellen. Die Lyriker behandeln die mythiſchen Stoffe auf eine freiere Weiſe, indem ſie dieſelben nach den religiöſen Vorſtellungen ihrer Zeit, nach den Forderungen einer höheren Sittlichkeit und nach den beſonderen Zwecken ihrer Gedichte umformen, zufügen und abſchneiden. Pindar z. B. zweifelt zwar nicht an dem Factiſchen des Mythos; wo ihm aber ein Factum mit der Sitlichkeit oder der Würde der Götter und Heroen zu ſtreiten ſcheint, da ändert er den Mythos in dem Glauben, daß Unverſtand oder böſer Wille der Erzähler ihn entſtellt haben (*ol.* 1, 47.). Auch die Tragiker behandeln den Mythos auf eine freiere Weiſe; ſie wählen und verändern ihn mit Rückſicht auf ihr Publicum und auf die Forderungen der tragiſchen Poeſie, indem ſie dem Nationalſtolz der Attiker zu ſchmeicheln ſuchen, den Stoff abrunden und in ihm die tragiſchen Momente hervorkehren. Aiſchylos, dem die Vorliebe für ſpeculative und theologiſche Geſichtspuncte eigenthümlich iſt, und Sophokles, der mehr dem Wirklichen und Geſchichtlichen zugewandt iſt, halten ſich weit treuer an die Ueberlieferung, als Euripides, der ſchon in der Zeit der religiöſen Aufklärung ſteht und einem ſchwankenden und unentſchiedenen Philoſophiren verfallen iſt. Die alexandriniſchen und die damit zuſammenhängenden römiſchen Dichter ſuchten beſonders durch unbekannte, aus der localen Mythologie aufgeſuchte Stoffe zu prunken und zu feſſeln. Der bildenden Kunſt lieferte die Mythologie einestheils den allgemeinen Stoff der Decoration und Charakteriſtik an Gefäßen und ſonſtigen Geräthen und an Gebäuden im weiteſten Umfange, ſo daß der ganze mythologiſche Stoff. der ſchon in der Poeſie nach ſeinen poetiſchen Motiven durchgearbeitet war, nun auch zur plaſtiſch künſtleriſchen, räumlich körperlichen Auffaſſung und Darſtellung kam; anderntheils bethätigte ſich die Kunſt in der Tempelbildnerei als eine productive Macht, welche die durch die Poeſie des Homer zuerſt zu klarer geiſtiger Anſchauung gebrachten Götterideale dem Volke körperlich ſinnlich vor Augen ſtellte. — Unter den proſaiſchen Schriftſtellern ſetzten die Logographen und älteren Geſchichtſchreiber das Werk der kykliſchen Epiker fort, indem ſie die aus der Localmythologie und den epiſchen Gedichten geſchöpften Sagen in gedrängtem und geordnetem Zuſammenhang überlieferten, eine Thätigkeit, in welcher ſpäter die mythographiſchen Sammler (Apollodor), die Commentatoren der Dichter und die Periegeten (Pauſanias) folgten. Herodot und Thukydides behandeln gelegentlich mythiſche Erzählungen und ziehen aus ihnen geſchichtliche Ergebniſſe, doch ohne eigentlich wiſſenſchaftliche Methode. Bei den folgenden Hiſtorikern, z. B. Ephoros und beſonders Euhemeros, woran ſich Diodor von Sicilien anſchließt, kam in der Mythenbehandlung der Pragmatiſmus (d. h. das Streben, die Mythen zur Hiſtorie zu machen) auf, deſſen Anfänge ſich ſchon bei einigen der Logographen vorfinden. Die Philoſophie nahm von Anfang an eine doppelte Stellung zum Mythos ein; entweder verſuchte ſie ihn allegoriſch zu deuten und dadurch zu ſtützen, oder ſie erklärte ſeinen Inhalt für Unwahrheit. Dieſe beiden Richtungen gehen durch das ganze Alterthum neben einander her, treten aber gegen das Ende des ſinkenden Heidenthums ganz beſonders hervor; namentlich handhabten die Neuplatoniker und Gnoſtiker zur Stützung ihrer theologiſchen Dogmen die allegoriſche Mythendeutung auf die willkürlichſte Weiſe, während dieſem geiſtloſen und phantaſtiſchen Dogmatiſmus gegenüber die Skepſis immer entſchiedener und durchgreifender ward. Dazu kam in dieſer ſinkenden Zeit auf dem Gebiete der Mythologie und des populären Glaubens durch allmählich eingedrungene ausländiſche, namentlich orientaliſche Culte und Mythenſyſteme ein ſtets wachſender Aberglaube und ein verworrener Synkretiſmus, deſſen unſaubere und bizarre Mythen den Vorkämpfern des Chriſtenthums Grund zu heftigen und erfolgreichen Angriffen boten. — Was die Wiſſenſchaft der Mythologie in neuerer Zeit anlangt, ſo hat man im 17. und 18. Jahrhundert einerſeits die Mythen auf pragmatiſche Weiſe wie Geſchichte behandelt, andererſeits beurtheilte man die Religion der Alten von einſeitigen Vorurtheilen aus und ſah in derſelben bald ein Vorſpiel, bald eine Verzerrung des Chriſtenthums. Seit Anfang unſeres Jahrhunderts herrſchte längere Zeit in der Mythologie durch den Einfluß einer beſtimmten Richtung der Philoſophie die Theorie von einem Urvolke im Oriente (Indien, Aegypten, Hochaſien u. ſ. w.) vor, das eine reine Gotteserkenntniß gehabt habe. Von da ſei dann dieſe Urweisheit durch Prieſter unter die rohen Völker der Erde und namentlich auch bei dem uncultivirten Griechenvolke ausgebreitet worden und zwar wegen der unzulänglichen Bildung und Erkenntnißkraft der Völker in Form des Mythos auf allegoriſche Weiſe, alſo in abſichtlich erfundener Bilderſprache, während die reine Religion in abſtracter Lehre eſoteriſch ſich in den Myſterien erhalten habe. Zu den Vertretern dieſer Richtung gehören Fr. Schlegel, Görres, Schelling, Creuzer und in gewiſſer Beziehung auch Heyne, Creuzers Vorgänger. Denen läßt ſich eine andere Reihe von ungefähr gleichzeitigen Mythologen (Voß, Lobeck, G. Hermann, — Buttmann, Welcker, K. O. Müller) entgegenſtellen, die unter ſich wol auch charakteriſtiſche Unterſchiede haben, im ganzen aber darin übereinkommen, daß ſie der Gefahr unkritiſcher Methode und unhiſtoriſcher Vorausſetzungen eine ſtreng ſichtende Gründlichkeit und beſonnene Forſchung entgegenſetzten, daß ſie ferner in das Weſen des Mythos, der nichts abſichtlich erdichtetes iſt und als die naturgemäße Ausdrucksweiſe eines gewiſſen Zeitalters betrachtet werden muß, tiefer eindrangen und zugleich den volksthümlichen Urſprung und die volksthümliche Entwickelung der griechiſchen Religion zur Anerkennung brachten. In dieſer Beziehung haben ſich in jüngſter Zeit die Arbeiten v. E. Schwenck, Eckermann, E. Braun, J. F. Lauer, W. F. Rinck, L. Preller, E. Gerhard, J. A. Hartung und F. G. Welcker neue Verdienſte um dieſe ſchwierige, aber beſonders wichtige Seite des Alterthums erworben. Mehr praktiſch-populäre Arbeiten ſind die von Heffter, Geppert, Jacobi, Stoll; Kupferwerke: Millins mythol. Gallerie, K. O. Müller, E. Braun.

Mytilēne, *Μυτιλήνη*, richtiger als Mitylēne, *Μιτυλήνη*, die größte und wichtigſte Stadt der Inſel Lesbos an der Oſtſeite, j. Mitilini, mit ſtarken Befeſtigungen aus den Zeiten des peloponneſiſchen Krieges (*Thuc.* 3, 2.), in reizender Gegend (*Cic. leg. agr.* 2, 16. *ad fam.* 4, 7. *Hor. od.* 1, 7, 1. *ep.* 1, 11, 17.) und durch ihre hohe Bildung und Förderung von Kunſt und Literatur von Alters her berühmt (Geburtsort von Pittakos, Alkaios, Sappho, Hellanikos u. A.). Die Dienſte, welche der Führer der Mytilenäer dem Kambyſes gegen Aegypten (*Hdt.* 3, 13.) und dem Dareios Hyſtaſpis gegen die Skythen (*Hdt.* 4, 97.) geleiſtet hatten, belohnte Dareios damit, daß er den Koës zum Tyrannen machte; doch machte der ausbrechende ioniſche Aufſtand ſeiner Herrſchaft bald ein Ende. Nachdem 493 Lesbos unter perſiſche Oberhoheit gekommen war, mußte es zwar an dem Zuge gegen Griechenland theilnehmen, ſchloß ſich aber nach Beſiegung der Perſer an den attiſchen Seebund an. Als jedoch das Verlangen aus der drückend werdenden Abhängigkeit von Athen loszukommen größer wurde, leitete Mytilene den Abfall, wurde aber nach langwieriger Belagerung von Paches wieder erobert, grauſam beſtraft und ſeiner Mauern und Seemacht beraubt; das Gebiet wurde an atheniſche Kleruchen vertheilt. *Thuc.* 3, 1—19. 26—30. *Diod. Sic.* 12, 55. Nach der Niederlage der Athener auf Sicilien fielen Mytilene und die andern lesbiſchen Städte abermals ab (*Thuc.* 8, 5 ff.), worauf mit wechſelndem Glück dort von den Athenern und Lakedaimoniern gekämpft wurde. Die Schlacht bei den Arginuſen rettete zwar die von Kallikratidas im Hafen von M. blokirte atheniſche Flotte unter Konon, die Schlacht von Aigospotamoi aber brach die Macht Athens, das indeß nach der Schlacht bei Knidos wieder in den Beſitz der Stadt kam, die auch nach dem antalkidiſchen Frieden wieder ſich den Athenern anſchloß. Zur Zeit Alexanders litt die Stadt ſehr in Folge der Einnahme durch die Perſer und der ſpäteren Eroberung durch die Makedonier. *Arr.* 2, 1, 1. 3, 2, 6. Doch erholte M. ſich von dieſen und andern Schlägen immer ſchnell wieder. Die römiſchen Kaiſer, beſonders Tiberius und Nerva, begünſtigten die Stadt.

Myūs, *Μυοῦς*, Stadt in Karien am ſüdl. Ufer des Maiandros, zum ioniſchen Bunde gehörig, aber ſchon zu Strabons Zeiten ſo unbedeutend, daß die Bewohner ſich zu Miletos rechneten und ſpäter dahin auswanderten, wahrſcheinlich der häufigen Ueberſchwemmungen wegen (nach Pauſanias der Fliegen wegen). M. gehörte zu den Städten, welche Artaxerxes dem Themiſtokles ſchenkte. *Nep. Them.* 10. *Diod. Sic.* 11, 57. Vgl. *Hdt.* 6, 8. *Thuc.* 3, 19. Die Geſtaltung der Küſte wechſelte ſchon im Alterthume ſo, daß M., urſprünglich am Meere gelegen, zu Strabons Zeit 30 Stadien davon entfernt lag. *Strab.* 14, 636. Die Ruinen j. Pallatia.

N.

Naar malcha, *Νααρμάλχας*, der größte der Verbindungscanäle zwiſchen Euphrat und Tigris, bei den Griechen *ὁ βασίλειος ποταμός*, *ἡ β. διῶρυξ*, bei den Römern regium flumen genannt, eine Ueberſetzung des einheimiſchen Namens; noch jetzt Nahr el Malk. Er wird auch wol ſchon von Herodot (1, 193.) erwähnt. *Strab.* 16, 747. *Pol.* 5, 51, 6. *Plin.* 6, 26, 30.

Naballa, ein Fluß im nördlichen Germanien, nur *Tac. hist.* 5, 26. erwähnt, den Einige für die Yſſel oder Vechte, Andere für den öſtlichen Rheinarm halten, an deſſen Mündung das von Ptolemaios (2, 11, 28.) genannte Caſtell *Ναυαλία* lag.

Nabataei, *Ναβαταῖοι*, das Hauptvolk in Arabia petraea, nahm die früheren Wohnſitze der Midianiter, Amalekiter, Edomiter ein, verbreitete ſich ſpäter aber auch über das glückliche Arabien. Ihre Hauptſtadt und zugleich die vom peträiſchen Arabien war Petra, im A. T. Sela oder Joktheel, eine faſt ganz aus dem Felſen gehauene Stadt von 2 Millien Umfang, 11 geogr. Meilen ſüdöſtlich vom todten Meere, reich und mächtig, von der ſich großartige Ruinen erhalten haben. Unter den Nachfolgern Alexanders werden die N. ſchon als ein mächtiges und kriegeriſches Volk geſchildert, gegen welches namentlich Demetrios Poliorketes einen erfolgloſen Zug unternahm, 309 v. C. *Plut. Demetr.* 7. Ihre zahlreichen Heerden, der zum Theil ſehr fruchtbare Boden ihres Gebiets, die koſtbaren Gewürze und Spezereien, welche ſie aus dem glücklichen Arabien holten, ein ausgedehnter Handelsverkehr verſchafften ihnen Reichthum und Wohlſtand. Dabei verſchmähten ſie indeß, ihrem Volkscharakter getreu, Raubzüge in die benachbarten Länder keineswegs, ſowie ſie auch nach Süden ihr Gebiet zu erweitern ſtrebten (*Juv.* 11, 126. *Ov. met.* 1, 61.) und nach Norden ſogar bis an den Euphrat vordrangen. Während die Zahl der ihnen unterworfenen Völker nicht unbedeutend war, beſaßen ſie wenig Sklaven. Ihre Religon war der bis Muhamed in Arabien herrſchende Sternendienſt. Ihre Häuptlinge werden von den Alten Könige genannt, deren Macht indeß ſehr beſchränkt war. Der erſte derſelben ſcheint zur Zeit Antiochos' IV. Aretas I. geweſen zu ſein, welcher mit den Makkabäern Freundſchaft pflog, bis einer derſelben, Jonathan, einen Kriegszug gegen die Nabatäer unternahm. Mehrere Fürſten deſſelben Namens folgten ihm und führten zum Theil glückliche Kriege gegen die letzten Makkabäer; jedoch veranlaßten dieſe Kämpfe zuletzt einen Angriff der Römer, in dem namentlich Pompejus im Jahre 65 (*Plut. Pomp.* 41.) bis Petra vordrang. Malchos II. unterſtützte daher den Cäſar im Jahre 47 (*Caes. b. Afr.* 1.), wurde aber ſpäter, als er ſich den Parthern angeſchloſſen hatte, von den Römern gezüchtigt und verband ſich deshalb mit Octavian. *Plut. Ant.* 61. Gegen das Umſichgreifen des mächtigen Königs Herodes erhob ſich ſowol Malchos, als auch ſein Nachfolger Obodas, ein ſonſt wenig kräftiger Fürſt, welcher den Römern auf ihrem Zuge nach Südarabien unter Aelius Gallus Hülfe leiſten mußte. Einer ſeiner Nachfolger rächte eine ſeiner Tochter von Herodes, dem ſie vermählt war, zugefügte Schmach durch eine Niederlage deſſelben und der mit ihm verbündeten Römer im J. 37 n. C. und drang ſogar in Syrien ein. Nach und nach nahm die Macht der Nabatäer ab und wurde durch Trajan vernichtet, deſſen Feldherr Palma ihre Hauptſtadt Petra einnahm (105 n. C.).

Nabis, *Νάβις*, bemächtigte ſich bald, nachdem Machanidas von Philopoimen getödtet war (206 v. C.), der Herrſchaft in Sparta. Er wurde als Freund der Römer in den Frieden mit Philipp von Makedonien aufgenommen, 205. *Liv.* 29, 12. Er war habſüchtig und grauſam und ſtützte ſich auf Söldner, mit denen er Raubzüge zu Lande und zu Waſſer machte: altlakoniſches Weſen bemühte er ſich ganz auszurotten. Als Philipp wieder den Krieg anfing, gewann er Nabis durch Abtretung von Argos zum Bundesgenoſſen. *Liv.* 32, 38. Flamininus zog nach Beſiegung des Philipp und Verkündigung der Freiheit Griechenlands gegen ihn und zwang ihn, alle auswärtigen Beſitzungen und die lakoniſchen Küſtenſtädte abzutreten, ließ ihm aber die Herrſchaft in Sparta, 195. *Liv.* 34, 22. *Plut. Flam.* 13. Bald darauf griff N. die jetzt mit Rom verbündeten Achaier an. Nachdem er zuerſt zur See geſiegt, ward er von Philopoimen bei Gythion geſchlagen und von Alexamenes, dem Führer der ihm zu Hülfe geſchickten Aitoler, ermordet, 192. *Pol.* 7, 8. 17, 17. *Liv.* 35, 35.

Nabonnassar, Nabonēdus, Nabopolassar, ſ. Nebukadnezar.

Naenia — richtiger Nenia — erklärt Feſtus (p. 161.) durch carmen quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam; ebenſo, nur mit der Beſchränkung auf honorati viri, Cicero (*legg.* 2, 24, 62. *Quint.* 8, 2, 8.). In der älteſten Zeit, als die Geſtorbenen noch im eigenen Hauſe beigeſetzt wurden, ſangen die einzelnen Gäſte beim Leichenſchmauſe dieſe Loblieder; als aber Beſtattung außer dem Hauſe ſtattfand, wurden die Nänien entweder bei der Leichenproceſſion oder an der Begräbnißſtätte geſungen, und zwar urſprünglich von den Hinterbliebenen und Verwandten. *Suet. Oct.* 100. Reſte ſolcher Nänien ſind vielleicht die bekannten Grabſchriften auf die Scipionen. Waren keine Verwandten da, ſo wurden ſie von bezahlten Klageweibern (praeficae) geſungen, an welche ſie ſpäter bei abnehmender Pietät ganz übergingen. Nach und nach erhielt das Wort einen weiteren Sinn (*Hor. od.* 2, 1, 38.), doch meiſt mit einer geringſchätzigen Nebenbedeutung. Auch wurde Nänia perſonificirt und hatte als Klagegöttin ein Heiligthum in Rom vor dem viminaliſchen Thore; vgl. Bestattung, II.

Naevii, Name einer plebejiſchen gens, die ſich ſchon frühzeitig in Rom angeſiedelt hatte. Bemerkenswerth daraus ſind: 1) **Cn. Nävius**, der Nachfolger des Livius Andronikos, Vorgänger des Ennius und älterer Zeitgenoſſe des Plautus. Aus Campanien gebürtig, kam er frühzeitig nach Rom und lebte ſich in römiſche Art und Weiſe völlig ein, ſo daß er von Cicero (*de or.* 3, 12, 44.) als ein Muſter der alterthümlichen reinen Sprache bezeichnet wird. Er nahm am erſten puniſchen Kriege thätigen Antheil und führte im J. 233 v. C. ſein erſtes Stück auf. N. war mit ganzer Seele Plebejer und griff nach der Weiſe der griech. Dichter, wie Gellius (3, 3, 15.) ſagt, die erſten Männer des Staats, die Meteller und Scipionen, mit rückſichtsloſem Freimuthe an. Metellus belangte ihn, er wurde verurtheilt und mit Gefängnißſtrafe belegt. Durch Hülfe der Volkstribunen befreit, verfiel er bald wieder in ſeinen alten Ton, wurde durch die Ariſtokratie verbannt und ſtarb zu Utika um 199. *Cic. Brut.* 15, 60. Da er ſein epiſches Gedicht über den puniſchen Krieg erſt im höheren Alter verfaßt hat (*Cic. Cat. m.* 14, 50.), ſo muß er ziemlich bejahrt geſtorben ſein und iſt daher wahrſcheinlich zwiſchen 269—264 geboren. Seine dichteriſche Thätigkeit gehörte größtentheils der Bühne an, obwol er in der Tragödie weniger bedeutendes geleiſtet zu haben ſcheint, ſo daß ſogar darüber Zweifel erhoben worden iſt, ob er überhaupt Tragödien gedichtet habe. Doch möchten wol einige der erhaltenen Titel (Andromacha, Iphigenia, Lycurgus) auf Tragödien zurückzuführen ſein; die praetexta (ſ. d.) ſcheint er zuerſt gedichtet zu haben. Deſto fruchtbarer war er als Komiker. Von römiſchen Originalſtücken (fabulae togatae) finden ſich nur wenige Spuren. Durch ſolche Stücke aber ſcheint er ſich hauptſächlich verfeindet zu haben, indem er ihnen häufige Ausfälle auf Perſonen und Zuſtände ſeiner Zeit beimiſchte. Von Komödien, griechiſchen Originalen nachgebildet (fab. palliatae), ſind ziemlich viele Titel und auch Fragmente erhalten. Sie waren der neuern griechiſchen Komödie nachgedichtet, woher er die ſtehenden Figuren und den allgemeinen Inhalt entlehnte, dabei auch wol zwei Stücke in eins zuſammenſchmolz und die ſ. g. Contaminatio ausübte (*Ter. Andr. prol.* 7.). N. war nicht bloßer Ueberſetzer; er romaniſirte den griechiſchen Stoff, hauptſächlich dem Menander entlehnt, und gab ihm Localfärbung. Im Tone, in dem körnigen Ausdrucke, volksthümlichen Humor und lebendigen Dialoge ſcheint er viele Aehnlichkeit mit Plautus gehabt, ſich aber auch von ihm durch eine gewiſſe politiſche Richtung unterſchieden zu haben. Noch in Cicero's Zeit gingen N.'s Stücke über die Bühne. Das erwähnte Epos über den puniſchen Krieg in 7 Büchern war im ſaturniſchen Versmaße abgefaßt und enthielt in den beiden erſten Büchern Roms und Karthago's mythiſche Urgeſchichte, ſprang aber im 3. Buche ſogleich zum erſten puniſchen Kriege über. Durch dieſes Gedicht erſcheint N. als der erſte römiſche Epiker, denn an der Odyſſee des Livius war nur die Sprache, nicht aber Stoff und Behandlung römiſch. Vgl. über Nävius *Cic. Brut.* 19, 71. *de or.* 2, 65, 255. 3, 12, 44. *Gell.* 17, 21. 45.; Ribbeck, die röm. Tragödie S. 44 ff., und die Monogr. von Klußmann (1843) und Berchem (1861). Die Fragmente ſeiner dramat. Stücke ſind geſammelt in O. Ribbecks scaenicae Romanorum poesis fragmenta, die des Epos in der Ausgabe von J. Vahlen (1854). — 2) Q. Näv. Criſta, wurde im J. 214 v. C. der Stadt Apollonia gegen die Makedonier von dem Prätor M. Valerius zu Hülfe geſandt und vollführte ſeinen Auftrag rühmlich. *Liv.* 24, 40. — 3) M. Nävius, lud als Volkstribun (185 v. C.) den älteren Scipio, dem er feind war, vor Gericht. *Liv.* 38, 56. — 4) Q. Näv. Matho, verwaltete im J. 184 Sardinien als Prätor. — 5) S. Nävius, ein Mann von geringer Bildung und niederem Stande, verſtand es, ſich bei den angeſeheneren Männern der ſullaniſchen Partei beliebt zu machen (*Cic. Quinct.* 22, 70. 30, 95.), und erwarb ſich ein beträchtliches Vermögen. Mit dem P. Quinctius gerieth er in Streit, weil er gegen ihn von deſſen verſtorbenem Bruder Gaius her Anſprüche erhob, während Publius ein Gleiches gegen Nävius that. Als beide nach einigem Zögern des N. endlich auf ihre Anſprüche verzichtet, und Publius ſich nach Gallien begeben hatte, trat N. unerwartet gegen ihn auf und fand Unterſtützung beim Prätor Burrienus. Als nun Publius wieder nach Rom kam, wußte ihn N. mit Hülfe des Prätors Dolabella in eine ſehr ungünſtige Lage zu bringen. Die Vertheidigung des P. Quinctius übernahm Cicero in der noch vorhandenen Rede pro Quinctio. Wie der Proceß abgelaufen, wiſſen wir nicht. — 6) P. Näv. Turpio, ein Helfershelfer des Verres, wird von Cicero (*Verr.* 2, 3, 22. 5, 41, 108.) ſcharf gegeißelt. — 7) Näv. Sertorius Macro, Nachfolger des Miniſters Sejan im J. 31 n. C. und Günſtling des Tiberius, dem er zu jeder Unthat behülflich war. Als derſelbe aber dem Tode nahe war, ſchloß ſich N. an den Caligula an, um deſſen willen er (*Tac. ann.* 6, 50.) den Tiberius aus dem Wege geräumt haben ſoll. *Suet. Cal.* 12. 26. *Tac. ann.* 6, 38. 46. Caligula verbannte ihn ſpäter und zwang ihn zum Selbſtmorde. *Dio Cass.* 58, 12. 24 ff.

Naharvali, eine zum lygiſchen Stamm gehörige Völkerſchaft im N.-O. Germaniens an den Ufern der Viſtula (Weichſel), in deren Gebiet (vielleicht bei dem h. Rawa) ſich ein heiliger Hain befand, in dem die Doppelgottheit Alces (von *Tac. Germ.* 43. mit Kaſtor und Pollux verglichen) von Prieſtern in weiblicher Kleidung verehrt wurde.

Naïas oder **Naïs** ſ. Nymphae, 3.

Ναΐδια, auch ἡρῷα, eine Art Grabmäler in Form kleiner Tempel. Neben dieſen kommen außer den bloßen, von Steinen oder Erde aufgeworfenen Hügeln (χώματα, κολῶναι, τύμβοι) noch vor Pfeiler (στῆλαι), eine Art aufrechtſtehender Steintafeln', auf denen ſich ein giebelartiger oder gerundeter Aufſatz (ἐπίθημα) befand; ferner eigentliche Säulen (κίονες) und endlich liegende Grabſteine (τράπεζαι). Der Aufwand, der bei den Athenern damit getrieben wurde, war ſo groß, daß man für nöthig fand, ihn durch Geſetze zu beſchränken. Außer dem Namen des Verſtorbenen enthielten die Denkmäler häufig Nachrichten über deſſen Leben, Lehren für die Hinterbliebenen, auch Verwünſchungen gegen die, welche das Grabmal antaſten ſollten. — Die Grabmäler waren Eigenthum der Familie, und niemand durfte in demſelben beigeſetzt werden, der nicht zur Familie gehörte. Vgl. das Hauptwerk: Stackelberg, die Gräber der Hellenen (1835).

Naïsus, *Ναϊσσός*. Stadt in Obermöſien an einem öſtlichen Nebenfluſſe des Margus, j. Niſſa am Fluß Niſſawa, Geburtsort Conſtantins des Großen, der ſich daſelbſt öfter aufhielt und ſie verſchönerte. Von Attila zerſtört, wurde ſie ſpäter wiederhergeſtellt.

Namatiānus, Claudius Rutilius, ein römiſcher Dichter ſpäterer Zeit, ſtammte aus Gallien, bekleidete in Rom die Aemter eines magister officiorum und praefectus urbi und begab ſich beim Einfalle der Gothen in Italien von dort, als daſſelbe von jenen verwüſtet wurde, nach Gallien zurück, 416 n. C. Hier ſchrieb er in elegiſchem Versmaß eine poetiſche Beſchreibung ſeiner Reiſe von Rom nach Gallien zur See, von der wir noch das erſte Buch und den Anfang des zweiten haben (de reditu suo). Das Gedicht wird auch Itinerarium betitelt, iſt in der Form correct und rein und enthält einige anmuthige Schilderungen, wenn auch ſein ſonſtiger Werth nicht bedeutend iſt. Ausgg. von Kapp (1786), Gruber (1804), Zumpt (1840) und Luc. Müller (1870); Ueberſ. von Itaſius Lemniacus (A. v. Reumont, 1872).

Namnētai, -es, *Ναμνῆται*, keltiſche Völkerſchaft Galliens am nördlichen Ufer des Liger mit der Hauptſtadt Condivincum (j. Nantes). Sie waren Verbündete der Veneter. *Caes. b. g.* 3, 9. *Strab.* 4, 190. 198.

Nanno ſ. Mimnermos.

Nantuātae, -es, *Ναντουᾶται*, keltiſches Alpenvolk an der Grenze der Provinz (im j. Wallis). *Caes. b. g.* 3, 1. Nach Cäſar (*b. g.* 4, 10.) durchſtrömte der Rhenus (vielleicht Rhodanus?) ihr Gebiet, was ſich freilich mit jener erſten Angabe nicht verträgt; doch iſt die ganze Beſchreibung des Laufs der Flüſſe an dieſer letztern Stelle ungenau.

Nanus oder **Nannus**, *νάνος* und *νάννος*, auch pumilio, ein Zwerg. Zwerge waren als Seltenheiten in Rom beliebt und wurden z. B. zu pantomimiſchen Vorſtellungen verwendet. Man hatte daher eigene Kaſten (Zwergfutterale) erfunden, um das Wachsthum von Kindern zu hemmen und ſo künſtliche Zwerge zu ſchaffen. Der Zwerg der

Julia, Conopas genannt, war nur 2½ Fuß hoch. Noch beliebter als dieſe nur kleinen, aber regelmäßig gebildeten, waren häßliche, verwachſene, ſpitzköpfige, dicknaſige, langohrige Zwerge. Je blödſinniger, cretinartiger ſolche moriones waren, deſto beluſtigender und werthvoller erſchienen ſie. Man lehrte ſie tanzen und die Caſtagnetten dazu ſchlagen; Domitian ließ ſie ſogar in Theatern mit Weibern Kämpfe aufführen. Unter den herculaniſchen und pompejaniſchen Bronzen finden ſich viele ſolcher kleinen Geſtalten. Verſchieden von dieſen waren die unausgewachſenen pueri minuti, deliciae, welche bei den Römern nackt im Hauſe herumliefen und ſich durch körperliche Anmuth und ausgelaſſenen Witz bemerklich machten.

Napaeae, *Ναπαῖαι*, ſ. Nymphae, 4.

Napăta, *Νάπατα*, die blühende Hauptſtadt des aithiopiſchen Reichs, nördlich von Meroë am Nil, bis zu welcher die Römer unter Petronius vordrangen und ſie plünderten. Die Lage läßt ſich nicht unzweifelhaft beſtimmen. *Strab.* 17, 820.

Naphtha, *ὁ νάφθας* und *τὸ νάφθα*, ein noch denſelben Namen tragendes, flüſſiges Bergharz, das nach Plinius in Babylonien und Parthien gefunden ward, beſonders aber in der Gegend von Mennis, 4 Tagereiſen ſüdlich von Arbēla, häufig war. Es wurde eine feinere und gröbere Art unterſchieden, jene war weiß, dieſe ſchwarz. Im Kriege ward es auch, da es, entzündet, ſehr ſchwer zu löſchen iſt, zur Zerſtörung von Belagerungswerkzeugen angewandt.

Nar, *Νάρ*, j. Nera, linker Nebenfluß des Tiber, der an der umbriſch-piceniſchen Grenze auf dem M. Fiscellus entſpringt, den Velinus (j. Velino) und Tolenus (j. Turano) aufnimmt, bei Interamna vorbeiſtrömt und zwiſchen Horta und Ocriculum ſich in den Hauptſtrom ergießt. Von ſeinen vielen Schwefeltheilen hat er eine weißliche Farbe. *Verg. A.* 7, 517. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Tac. ann.* 1, 79. 3, 9.

Naraggăra, *Ναράγαρα*, bedeutende Stadt im Innern Numidiens, nicht weit von Zama, bekannt durch die dort vorgefallene Unterredung zwiſchen Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama; Ruinen j. bei Caſſir Jebbir. *Liv.* 30, 29.

Narbo, *ἡ Ναρβών*, j. Narbonne, blühende Handelsſtadt der Volcä Arecomici in der römiſchen Provinz Gallia Narbonensis am Fluß Atax. Seit 118 v. C. war ſie römiſche Colonie mit dem Beinamen Martius, dann Hauptſtadt der Provinz. *Cic. Font.* 1. *Brut.* 46. *Vell. Pat.* 1, 15, 5. 2, 8, 1. *Caes. b. g.* 3, 20. 8, 7.

Narbonensis Gallia ſ. Gallia.

Narcissi fons, *Ναρκίσσου πηγή*, Quelle zu Donakon bei Theſpiai in Boiotien, wo ſich noch jetzt zahlreiche Narziſſen finden. *Ov. met.* 3, 407. *Paus.* 9, 31, 7.

Narcissus, 1) ein Günſtling und Freigelaſſener des Claudius, den er faſt unumſchränkt beherrſchte, 41—54 n. C., benutzte ſeine einflußreiche Stellung (ab epistulis) zu ſeiner perſönlichen Bereicherung wie zur Bedrückung Roms, veranlaßte den Sturz der Meſſalina, zog ſich darnach indeß den Haß der Agrippina zu (*Tac. ann.* 12, 57.), die ihn, als ſie den Claudius zu ermorden beſchloſſen hatte, aus Rom entfernte und bald hernach gleichfalls umbringen ließ (daſ. 13, 1.), nachdem er zuvor ſeinen Briefwechſel mit Claudius vernichtet hatte, um nicht Andern durch Auffindung deſſelben zu ſchaden. *Dio Cass.* 60, 31 ff. — 2) ein Günſtling des K. Commodus, nahm Theil an der Ermordung des Tyrannen und fand unter Septimius Severus ſeinen Tod. *Herod.* 1, 17. *Spart. Sept. Sev.* 14. — 3) ſ. Narkissos unter Echo.

Nardinum, Nardenöl oder Salbe, von einer vorzüglich in Arabien vorkommenden Pflanze (nardus) bereitet und in Rom ſehr geſchätzt.

Narisci (*Tac. Germ.* 41. 42.), vielleicht richtiger Varisci (Ptol. *Οὐαριστοί*), eine tapfere germaniſche Völkerſchaft ſueviſchen Stammes, zwiſchen den Markomannen im O. und den Hermunduren im W., in der Gegend des Fichtelgebirges und der Oberpfalz (das auch das Fichtelgebirge mitbegreifende Voigtland des Mittelalters hieß provincia Varisiorum). Ein Theil des Volkes (3000 M.) wanderte unter M. Aurelius Antoninus ſüdlich in das römiſche Gebiet. Seit dem Markomannenkriege ſchwindet der Name ganz. *Dio Cass.* 71, 21.

Narkissos ſ. Echo.

Narnia, Stadt am ſüdlichen Ufer des Nar in Umbrien, an der via Flaminia, auf ſteilem Fels gelegen, j. Narni. Die Römer hatten ſie 290 v. C. an der Stelle des alten Nequinum angelegt. *Liv.* 10, 9. 27, 40. *Tac. ann.* 3, 9. 10. *hist.* 3, 50.

Narōna, Stadt Dalmatiens, 20 Millien von der Mündung des Naroſluſſes, bedeutender Handelsplatz an der Straße von Salona nach Dyrrhachium. *Cic. ad fam.* 5, 9. 10.

Narthakĭon, *Ναρθάκιον*, Berg und Stadt am Fuß deſſelben in Theſſalien, ſüdlich von Pharſalos und dem Apidanosfluß, genannt in den Kämpfen des Jahres 394 v. C. zwiſchen dem aus Aſien zurückkehrenden Könige Ageſilaos und den durch die Thebaner aufgereizten Theſſaliern. *Xen. Hell.* 4, 3, 9. vgl. *Ages.* 2, 5. *Plut. Ages.* 16. *Strab.* 9, 431.

Νάρθηξ, 1) ferula (ſ. d.), eine hohe Doldenpflanze, die beſonders in Griechenland, auf Kypros und Sicilien, ſowie in Apulien viel wuchs und einen knotigen, mit Mark gefüllten Stengel hatte, in welchem Prometheus dem Mythos nach Feuer vom Himmel holte. *Hesiod. theog.* 567. Der Stengel wurde von den Bakchanten bei den Bakchosfeſten gebraucht und diente auch als Stock zum Schlagen. — 2) Salben-, Arznei-, Schminkkäſtchen (*νάρθηξ* und *ναρθήκιον*). In einem koſtbaren Käſtchen dieſer Art, welches unter der Beute des Perſerkönigs Dareios dem ſiegenden Alexander zufiel, ließ dieſer eine von Ariſtoteles beſorgte Textesrecenſion des Homer aufbewahren (*ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος ἔκδοσις*). *Plut. Alex.* 8.

Narўke, *Ναρύκη*, *Νᾶρυξ*, *Ναρύκιον*, Stadt der opuntiſchen Lokrer, angeblich der Geburtsort des lokriſchen Aias: ſpäter *Φαρύγαι* genannt. *Diod. Sic.* 14, 82. 16, 38. *Strab.* 9, 425. Das von den Alten (vgl. *Verg. G.* 2, 438.) erwähnte narycische Pech bezieht ſich auf Lokroi in Bruttium, welches auch als eine Niederlaſſung der Lokrer von Naryke angeſehen wurde.

Nasamōnes, *Νασαμῶνες*, rohes mächtiges Volk Innerafrika's, im S.-W. von Kyrenaïka bis zur großen Syrte (*Hdt.* 2, 32. 4, 172.), ſpäter von den Römern in die innern Striche Marmarika's zurückgedrängt. Ihre Sitten und Gebräuche beſchreibt Herrodot a. a. O. ausführlich.

Nasīca ſ. Cornelii, 14—16.

Nasidiēnus, ein vielleicht aus dem wirklichen umgebildeter Name einer von Horaz (*sat.* 2, 8.) eingeführten Perſon; er erſcheint als ein aus der Gemeinheit emporgekommener Menſch, der, reich geworden und Staatspächter, gern eine Rolle ſpielen, Geſchmack zeigen, ſich Gunſt erwerben will und doch bei allem Streben ſeine Herkunft und Gemeinheit nicht verleugnen kann.

Nasidii, 1) Naſidius, ein römiſcher Ritter, Anhänger des Pompejus, wurde im J. 49 von Brutus bei Maſſilia geſchlagen (*Caes. b. c.* 2, 3 ff.) und war ſpäter ein Gegner des Antonius. *Cic. Phil.* 7, 8. — 2) Q. Naſ., des vorigen Sohn, ein treuer Anhänger des jüngeren Pompejus, nach deſſen Tode (35 v. C.) er ſich dem Antonius anſchloß und als Befehlshaber einer Flotte desſelben von Agrippa geſchlagen wurde. *Dio Cass.* 50, 13.

Nasos, *Νᾶσος*, *Νῆσος*, 1) kleine Inſel der Oiniadai im Acheloos in Akarnanien mit einem Caſtell, j. τὸ *νησί* genannt. *Liv.* 26, 24. *Pol.* 9, 39. — 2) ſ. Syracusae.

Natālis dies, sacra natalicia (vgl. *Γενέθλιος ἡμέρα*), der von den Alten feſtlich, beſonders mit einem Schmauſe für die Freunde (nataliciae dapes) gefeierte Geburtstag. Haus und Herd wurde bekränzt, es wurde libirt und Weihrauch angezündet, womit zugleich der Genius, unter deſſen Schutze das Geburtstagsgeſtirn ſtand (vgl. *Hor. ep.* 2, 2, 187. 210.), geſühnt ward. Der Gefeierte erſchien im Feſtkleide (toga alba) und erhielt Glückwünſche und Geſchenke; ſelbſt die Geburtstage von Abweſenden und Verſtorbenen wurden feſtlich begangen. Später waren die Geburtstage des Cäſar, Auguſtus und der übrigen Kaiſer Gegenſtand einer öffentlichen Feier, die ſich nicht auf Rom beſchränkte. — Vgl. die Monographieen von Schöne (1832) und Peterſen (1858).

Natatio, das Schwimmen, war bei den Griechen namentlich für den Seedienſt ſo wichtig, daß man ſprüchwörtlich ſagte: *μήτε νεῖν μήτε γράμματα*. — Bei den Römern wurde es beſonders als gymnaſtiſche Kunſt geübt, weil es im Kriege und ſonſt wichtig und nützlich war, und weil es der Geſundheit diente. Theils ein Teich in der 12. Region (piscina publica), theils eine Stelle im Tiberſtrom beim Marsfelde diente für die Anfänger und die Geübteren. Als Hülfsmittel gegen das Unterſinken gebrauchte man ein Flechtwerk von Binſen oder Kork unter der Bruſt. Später hielt man ſich eigene Teiche mit warmem und kaltem Waſſer zu Schwimmübungen auf den Landſitzen. *Plin. ep.* 2, 17. 5, 6.

Ναύαρχοι waren in Sparta Befehlshaber zur See, eingeſetzt, weil an mehreren Orten zu führende Kriege den perſönlichen Befehl der Könige oft unmöglich machten. Ihnen zur Seite ſtanden, oft wol als eine Art controlirender Behörde, die *ἐπιστολεῖς* (ſ. d.), ſowie eine Anzahl von *σύμβουλοι* (*Thuc.* 8, 39. 3, 79.). Der Nauarch konnte geſetzlich nur einmal, und zwar für 1 Jahr, gewählt werden. — In Athen hatten die Strategen auch den Oberbefehl über die Flotte, wahrſcheinlich ohne den Titel *ναύαρχοι*, obgleich *Plut. Them.* 18. und Andere ſie ſo nennen.

Naukleidas, *Ναυκλείδας*, ein ſpartaniſcher Ephor, der den Pauſanias (403) nach Attika begleitete und mit ihm die Unterhandlungen mit dem wiederbefreiten Athen begann (*Xen. Hell.* 2, 4, 36.); wahrſcheinlich derſelbe, der wegen ſeiner Schwelgerei von Lyſander angeklagt und zur Rechenſchaft gezogen wurde.

Ναυκραρία, eine ſchon vor Solon beſtehende Eintheilung des atheniſchen Volkes, offenbar adminiſtrativer Art und in die alte geſchlechtliche Eintheilung eingefügt, wol zu einer Zeit, wo dieſe dadurch, daß ſie im Laufe der Zeit ihren zugleich localen Charakter verloren hatte, zur Handhabung einer kräftigen Verwaltung nicht mehr ausreichte. Auf jeden Stamm kamen 3 Trittyen und 12 Naukrarieen, auf den ganzen Staat alſo 48 Naukrarieen. Jede hatte ein Schiff (daher der Name) und zwei Reiter zu ſtellen. Die Vorſteher der N., die Naukraren, einer für jede Naukrarie, werden mit den ſpäteren Demarchen verglichen. — An der Spitze der Naukraren ſtanden die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων, οἵπερ ἔνεμον τοτὲ* (zur Zeit der kyloniſchen Wirren) *τὰς Ἀθήνας*. Sie hatten in der Zeit nur in einem außerordentlichen Falle als Staatsbehörde das Richteramt geübt. *Hdt.* 5, 71. Die Naukraren müſſen ein Collegium gebildet haben, zu deſſen Geſchäftskreiſe namentlich wol die auf das Finanz- und Kriegsweſen bezüglichen Angelegenheiten gehörten. Das ganze Collegium verſammelte ſich wol nur in wichtigen Fällen in der Stadt, während die laufenden Geſchäfte den in dem Prytaneion verſammelten Prytanen oblagen. Die Naukrarieen dauerten auch noch nach Kleiſthenes fort, der ſie ohne politiſche Bedeutung, die auf die Demen überging, als Verwaltungsbehörde, und zwar aus jeder Phyle 5, im Ganzen 50, beſtehen ließ, bis ſie auch in dieſer Beziehung durch die Einrichtung der Trierarchie (vgl. Leiturgia) erſetzt wurden.

Naukrătes, *Ναυκράτης*, 1) aus Sikyon, Vater des Damotimos. *Thuc.* 4, 119. — 2) ein Schüler des Rhetors Iſokrates, beſtand mit Theopompos und Theodektes einen rhetoriſchen Wettſtreit zu Ehren des verſtorbenen Königs Mauſollos von Karien. *Cic. de or.* 2, 23. *or.* 51. *Gell.* 10, 18.

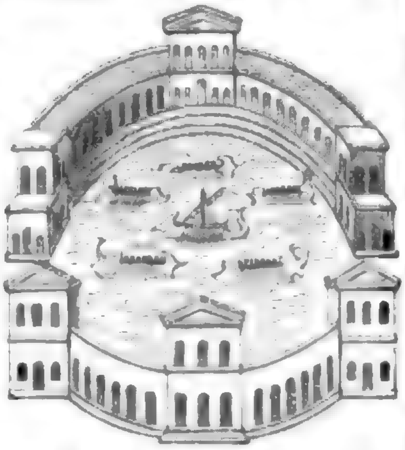
Naukrătis, *Ναύκρατις*, wichtige Handelsſtadt Unterägyptens am bolbitiſchen Nilarm (der auch Naucraticum ostium hieß), eine Gründung der Mileſier etwa um 550 v. C.; hier allein durften die Griechen ſich anſiedeln und Handel treiben. *Hdt.* 2, 179. N. war Geburtsort des Athenaios, Phylarchos und Julius Pollux. *Strab.* 17, 801. *Plin.* 5, 10, 11. *Athen.* 13, 596. 15, 676.

Naukȳdes ſ. Bildhauer, 7.

Naulŏchos, *Ναύλοχος*, Ort und Hafenplatz an der öſtlichen Nordküſte Siciliens zwiſchen Mylai und Peloris, j. Caſtell Spadafera. *Suet. Oct.* 16.

Naumachĭa, *ναυμαχία*, ein zum Vergnügen und als Schauſpiel bei den Römern aufgeführter Schiffskampf, üblich ſeit Jul. Cäſar. Dieſer ließ nämlich zuerſt auf dem Campus Martius einen See dazu ausgraben, dann aber wieder ableiten und ausfüllen und darauf dem Mars einen Tempel erbauen. *Suet. Caes.* 44. *Dio Cass.* 43, 23. Auguſtus gab dem Volke daſſelbe Schauſpiel. *Suet. Oct.* 43. *Tac. ann.* 12, 56. Der dazu ausgegrabene Teich war 1200′ breit und 1800′ lang. Claudius nahm den Fuciner-See zu einer Naumachie und ließ rings umher Zuſchauerſitze errichten. *Tac.* a. a. O. Nero wählte dazu das

Amphitheater, ließ das Waſſer dann wieder ablaufen und an demſelben Orte ein Landtreffen aufführen. *Dio Cass.* 61, 9. Noch großartigere Schiffskämpfe gab Domitian. *Suet. Dom.* 4. Das Waſſer dazu wurde gewöhnlich aus dem Tiber abgeleitet. Die für dieſe Kämpfe beſtimmten Leate (naumachiarii) waren Gladiatoren, Gefangene oder zum Tode verurtheilte Verbrecher. Erſt ſpäter gab es freiwillige Kämpfer. Auch der Platz eines ſolchen Kampfes hieß naumachia. Vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms II, S. 237 ff.



Naumachĭos, *Ναυμάχιος*, 1) ein ſpäterer griechiſcher Dichter, von dem ſich bei Stobaios einzelne Hexameter eines gnomiſchen Gedichts erhalten haben, zuſammen 73 Verſe, bezüglich auf die Pflichten des Weibes, daher *γαμικα παραγγέλματα* überſchrieben, herausg. von Brunck (poet. gnom.) und Gaisford (poet. Gr. min.). — 2) ein Arzt aus Epeiros, Zeitgenoſſe des Galenos.

Ναυπάκτια, τά, Name eines epiſchen Gedichts aus unbeſtimmter Zeit, das ähnlich den Eoien Heſiods eine Reihe von Mythen berühmter Frauen, namentlich Liebesgeſchichten von Heroinen (z. B. Medeia) behandelte. Vermuthlich ſtammte ihr Verfaſſer aus Naupaktos (*Paus.* 10, 38, 6.). Die Bruchſtücke ſind geſammelt und herausg. von Markſcheffel (1840, mit Eumelos, Kinaithon und Aſios).

Naupaktos, *Ναύπακτος*, feſte Hafenſtadt der ozoliſchen Lokrer mit vortrefflichem, großem Hafen an der Nordſeite des korinthiſchen Meerbuſens, an einem ſteilen Felſen öſtlich vom Vorgebirge Antirrhion. *Thuc.* 1, 103. 3, 102. *Liv.* 36, 34. *Caes. b. c.* 3, 35. Angeblich erhielt ſie ihren Namen von der Flotte, welche die Herakleiden vor ihrem Uebergange nach dem Peloponneſe hier bauten. Beſonders aber kam ſie empor durch die Anſiedlung der nach dem dritten meſſeniſchen Kriege ausgewanderten Meſſenier durch die Athener, welche hier eine Flottenſtation und einen Waffenplatz einrichteten. *Thuc.* 2, 69. 91. Nach der Schlacht bei Aigospotamoi kam die Stadt in die Hände der Lokrer, dann der Achaier, denen ſie Epameinondas entriß. Nachdem Philipp von Makedonien N. zu Aitolien geſchlagen hatte, kam es unter der Römerherrſchaft wieder zu Lokris. Jetzt Lepanto. *Strab.* 9, 426. 10, 450.

Nauplĭa, *Ναυπλία*, Stadt in Argolis, unfern von Tiryns am argoliſchen Meerbuſen, mit trefflichem Hafen, anfangs ſelbſtändig, dann von den Argivern erobert und Hafenſtadt von Argos, doch nicht ſehr bedeutend, da die Bewohner durch die Spartaner meiſt nach Methone übergeſiedelt wurden, zu Pauſanias' Zeit ganz verödet; noch j. Nauplia. *Hdt.* 6, 76. *Strab.* 8, 368. *Paus.* 4, 24, 4. 2, 38, 2.

Nauplĭos, *Ναύπλιος*, 1) Sohn des Poſeidon und der Amymone, berühmter argiviſcher Seemann, Gründer von Nauplia, Vater des Proitos und Damaſtor. — 2) ein Nachkomme von ihm im fünften Gliede und Argonaut, ein in der Schifffahrt und Sternkunde ſehr erfahrener Heros. — 3) König auf Euboia, Gemahl der Klymene (ſ. Katreus) oder der Philyra oder der Heſione, Vater des Palamedes, Oiax (und Nauſimedon). Als ſein Sohn Palamedes (ſ. d.) vor Troja ungerechter Weiſe zum Tode verurtheilt worden war, ſchickte er, in der Abſicht, ſich zu rächen, ſeine übrigen Söhne zu den Gemahlinnen der vor Troja kämpfenden Helden, um ſie durch falſche Nachrichten zu beunruhigen, und zündete, als die Griechen, von Troja heimkehrend, in ſtürmiſcher Nacht an Euboia vorbeifuhren, auf dem kaphareïſchen Felſen Fackeln (*τὰ Ναυπλίου Εὐβοϊκὰ πυρπολήματα*, *Eur. Hel.* 767.) an, wodurch ſie irregeführt wurden und Schiffbruch litten. Viele kamen in den Wellen um, andere wurden von Nauplios erſchlagen.

Nauportus, *Ναύπορτος*, ſchiffbarer Nebenfluß des Savus in Oberpannonien, j. Laybach. An ihm lag eine Stadt gleiches Namens, den Tauriſkern gehörig und durch ihren Handel mit Aquileja bekannt und bedeutend; j. Oberlaybach. Der Name wird hergeleitet von der Sage, daß die Argonauten auf ihrer Rückfahrt bis hieher geſchifft wären und dann ihr Schiff auf den Schultern über die Alpen ans adriatiſche Meer getragen hätten. *Tac. ann.* 1, 20. *Strab.* 4, 207.

Nausikăa, *Ναυσικάα*, die ſchöne Tochter des Phaiakenkönigs Alkinoos. Als ſie in Ausſicht baldiger Hochzeit mit ihren Freundinnen an den Fluß in die Nähe des Meeres gefahren war, um die Wäſche zu beſorgen, ſtellte ſich ihr der an dieſe Stelle verſchlagene, ſchiffbrüchige Odyſſeus dar, ward von ihr gekleidet und zur Burg ihres Vaters geleitet. Der ſchöne Held machte einen tiefen Eindruck auf das reine Herz der Jungfrau, daß ſie im Stillen ihn ſich zum Gatten wünſchte. Als er ſich zur Heimkehr rüſtete, trat ſie allein zu ihm und bat ihn ſchamhaft, wenn er nun heimgekehrt ſei zu den Seinen, bisweilen auch ihrer, die ſie ihm das Leben gerettet, zu gedenken. *Hom. Od.* 6, 15 ff. 8, 457 ff. Ihr Zuſammentreffen mit Odyſſeus macht eine der ſchönſten Epiſoden der Odyſſee aus und bot auch der dramatiſchen Poeſie (Sophokles dichtete eine *Ναυσικάα*) und der bildenden Kunſt Stoffe dar.

Nausĭkles, *Ναυσικλῆς*, ein mächtiger Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, der 352 v. C. die Truppen führte, die die Athener den Phokiern ſandten. Er war früher ein Anhänger des Aiſchines, ſchloß ſich aber ſpäter den Patrioten an und ward dafür von ſeinen Mitbürgern mit einem Kranze geehrt. *Dem. de cor.* p. 265. *Plut. Demosth.* 21.

Nausiphănes, *Ναυσιφάνης*, aus Teos, ein griechiſcher Philoſoph aus der Schule des Demokritos, von Diogenes Laërtios ein Schüler des Pyrrhon und der Skeptiker genannt; auch ſoll Epikur ſein Schüler geweſen ſein. Von ſeinen Schriften und Lehren iſt nichts näher bekannt. *Cic. n. d.* 1, 26, 73. 33, 93. *Diog. Laert.* 9, 69. 102. 10, 7. 8. 14.

Nausĭthŏos, *Ναυσίθοος*, 1) Sohn des Poſeidon und der Periboia, der Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, Vater des Alkinoos und Rhexenor, König der Phaiaken, die er aus Hypereia, aus der Nähe der ſie bedrängenden Kyklopen, nach Scheria führte. *Hom. Od.* 6, 4 ff. 7, 56 ff. — 2) Sohn des Odyſſeus und der Kalypſo, Bruder des Nauſinoos. *Hesiod. theog.* 1017. — 3) Steuermann des Theſeus. *Plut. Thes.* 17.

Nautae ſ. Schiffahrt.

Nautii, ein altes patriciſches Geſchlecht, deſſen Abſtammung man wol erſt in ſpäterer Zeit auf einen Gefährten des Aineias zurückführte, während es eigentlich etruſkiſchen Urſprungs geweſen zu ſein ſcheint. Die bedeutendſten Mitglieder desſelben ſind: 1) Sp. Naut. Rutilus, einer der Abgeordneten des Senats an das auf den heiligen Berg ausgezogene Volk, nachdem er die Zwiſtigkeiten unter den Vätern ſelbſt geſchlichtet hatte. Als Conſul des J. 488 v. C. gegen Coriolan leiſtete er nichts bedeutendes. *Liv.* 2, 39. *Dion. Hal.* 8, 37. — 2) C. Naut. Rutilus, bekleidete im J. 475 das Conſulat und kämpfte gegen die Volſker und Aequer. *Liv.* 2, 53. Im J. 458 war er abermals Conſul und führte ein Heer gegen die Aequer und Sabiner, welche letztere er bei Eretum ſchlug. *Liv.* 3, 26 ff. — 3) Sp. Naut., kämpfte unter dem Conſul Papirius Curſor im J. 293 mit Auszeichnung gegen die Samniter, welche er durch Täuſchung in Schrecken ſetzte. *Liv.* 10, 40—44.

Ναυτοδίκαι, eine ungewiß ob durch Wahl oder durch das Loos ernannte Behörde in Athen von unbekannter Zahl, die richterliche Befugniß in Handelsſachen (*δίκαι ἐμπόρων*) und in den Proceſſen *ξενίας* gegen diejenigen hatte, welche, ohne von bürgerlichen Eltern abzuſtammen, ſich das Bürgerrecht anmaßten. In der erſten Gattung von Sachen entſchieden ſie ſelbſt, in der anderen waren ſie blos proceßeinleitende Behörde (*εἰςαγωγεῖς*), wie Nachrichten der Grammatiker bezeugen; ſie inſtruirten ſie und brachten ſie an die heliaſtiſchen Richter. Die eigenthümliche Verbindung beider Arten erklärt ſich wol daraus, daß unter Seehandelnden die widerrechtliche Anmaßung des Bürgerrechts am häufigſten ſein mochte. Die Vorſtandſchaft in dieſen Proceſſen ging zu Demoſthenes' Zeit auf die Theſmotheten über.

Nava, j. Nahe, Nebenfluß des Rheins, mit dem er bei Bingen zuſammentrifft. *Tac. hist.* 2, 70.

Navalia, } ſ. Schiffahrt.
Navis, Naves }

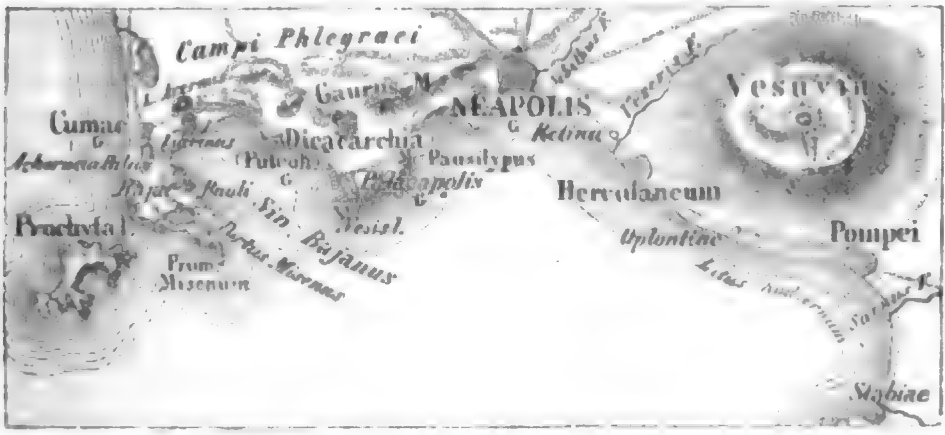
Naxos, *Νάξος*, 1) die größte und bedeutendſte aller Kykladeninſeln (5 Q.-M.), poetiſch Dia und auch Strongyle („die runde“) genannt, öſtlich von Paros und wie dieſes zum großen Theil aus ſchönem weißem Marmor beſtehend. Die Inſel war (und iſt) ſo fruchtbar, daß ſie *μικρὰ Σικελία* genannt wurde. Beſonders zeichnete ſie ſich durch ihren trefflichen Wein aus, daher auch die ſo mannigfach ausgebildeten Dionyſosſagen: von hier führte der Gott die von Theſeus zurückgelaſſene Ariadne mit ſich fort auf ſeinen Zügen. Die geſchichtliche Zeit kennt nach den Thrakern, den Karern und Kretern als Bewohner die aus Attika eingewanderten Jonier. *Hdt.* 8, 46. Um 536 oder 535 beſiegte Peiſiſtratos die Naxier und ſetzte den Lygdamis als Tyrannen ein, unter deſſen Herrſchaft die Inſel ihre größte Macht und Blüthe erlangte. *Hdt.* 1, 64. Eine Unternehmung der Perſer, welche von den vertriebenen Oligarchen 501 zu Hülfe gerufen wurden, mißlang (*Hdt.* 5, 30—34.), worauf 490 die Inſel zur Strafe mit Feuer und Schwert von den erzürnten Perſern verwüſtet wurde. *Hdt.* 6, 96. Dadurch litt die ſonſt ſo blühende Inſel ſehr, die außer vielen Kriegsſchiffen 8000 Hopliten ſtellen konnte, und von der Herodot (5, 28.) ſagt: *ἡ Νάξος εὐδαιμονίῃ τῶν νήσων προέφερε.* In der Schlacht bei Salamis kämpften ihre 4 Schiffe, als Contingent für die Perſerflotte beſtimmt, doch auf griechiſcher Seite. *Hdt.* 8, 46. Als ſpäter Naxos ſich als Mitglied des atheniſchen Seebundes den Gewaltthätigkeiten der Athener widerſetzte, wurde es nach längerer Belagerung 466 mit Gewalt bezwungen und ging der Freiheit verluſtig, indem 453 eine Anzahl atheniſcher Kleruchen dort angeſiedelt wurde. *Thuc.* 1, 98. 137. *Plut. Per.* 11. *Diod. Sic.* 11, 88. Von da an bleibt Naxos unbedeutend. Im Jahr 376 erfocht Chabrias bei Naxos einen großen Sieg über die ſpartaniſche Flotte und zwang dadurch die Naxier, die 378 dem attiſchen Seebunde nicht beigetreten waren, ſich den Athenern anzuſchließen. Nachdem die Inſel dann unter Philipp und Alexander den Makedoniern, in der Diadochenzeit den Herrſchern Aegyptens unterthänig geweſen war, wurde ſie durch Antonius den Rhodiern übergeben, aber durch die Römer bald wieder von dem drückenden Joch derſelben befreit. *App. b. c.* 5, 7. Seitdem verſchwindet ſie vom Schauplatz der alten Geſchichte. Die im Alterthum gleich wie heute Naxos genannte Stadt liegt am nördlichen Theile der Weſtküſte. Abhandlungen von Grüter (1833), Engel (1835) und E. Curtius (1846). — 2) die erſte griechiſche Niederlaſſung auf Sicilien, an der Oſtküſte ſüdlich vom Berge Tauros von Chalkidiern 735 gegründet. *Thuc.* 6, 3. Bald ſendete ſie ſelbſt Coloniſten nach Leontinoi, Katana und vielleicht auch mit nach Zankle. Nachdem ſie eine Zeit lang dem Hieronymos von Gela unterworfen geweſen (*Hdt.* 7, 154.), kämpfte ſie bei der erſten ſiciliſchen Unternehmung der Athener auf Seiten derſelben (*Thuc.* 4, 25.), wurde aber 403 von Dionyſios eingenommen und zerſtört. Im J. 358 wurden die Reſte der Bewohner von Andromachos geſammelt und in der Nähe der früheren Stadt auf dem Berge Tauros angeſiedelt. Die neue Stadt hieß Tauromenion, j. Taormina. *Diod. Sic.* 14, 15. 87.

Neaethus, *Νέαιθος*, Fluß in Bruttium, nördlich von Kroton mündend, woſelbſt die gefangenen troiſchen Frauen die Schiffe der Griechen angezündet haben ſollen, um der Gefangenſchaft zu entgehen, j. Nieto. *Ov. met.* 15, 51. *Plin.* 3, 11, 15. *Strab.* 6, 262.

Neaira ſ. Helios.

Neanthes, *Νεάνθης*, aus Kyzikos, Rhetor und Geſchichtſchreiber aus der Zeit Attalos' I., Schüler des Philiſkos aus Milet, Verfaſſer zahlreicher geachteter und von den Alten oft erwähnter Schriften hiſtoriſchen Inhalts, z. B. *Ἑλληνικά* (mindeſtens 6 BB.), ***περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν***, ***περὶ τελετῶν***. Die Fragmente ſind geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 2 ff.

Neapŏlis, *Νεάπολις*, Die berühmteſte unter den zahlreichen Städten d. N. lag in Campanien am Weſtabhange des Veſuvius und am Fluſſe Sebethus. Chalkidier aus Kyme hatten ſie an der Stelle eines ſchon vorhandenen Ortes, Parthenope, gegründet. Nach Livius (8, 22.) beſtand die Stadt aus 2 durch eine Mauer getrennten, durch gemeinſames Recht aber verbundenen Theilen, Palaiopolis und Neapolis. Im J. 327 v. C. beſetzten die Samniter Neapolis mit 6000 M. (*Liv.* 8, 23.), ſpäter, 290, kamen die Römer in den Beſitz der Stadt, welcher ſie jedoch ihre griechiſche Verfaſſung und Sitte ließen. (*Liv.* 35, 16. *Tac. ann.* 15, 13.), bis ſie ſpäter römiſches Municipium ward. *Cic. ad fam.* 13, 30. *Balb.* 14. Der Name Palaiopolis ſchwindet ſeit der römiſchen Zeit; in der vereinigten Stadt erhielt ſich aber griechiſche Sitte noch ſehr lange, weshalb N. ein Lieblingsaufenthalt gebildeter Römer war. Unter Titus wurde ſie durch ein Erdbeben faſt gänzlich zerſtört, aber in römiſchem Geſchmack wieder aufgebaut. Hier ſtarb der abgeſetzte Kaiſer Romulus Auguſtulus. In der Nähe befanden ſich warme Bäder, die berühmte Villa des Lucullus, in welcher Tiberius ſtarb (*Suet. Tib.* 73.), wie die Villa Pauſilypi (Sanssouci), deren Namen noch in der berühmten Grotte di Poſilippo zwiſchen Neapel und Pozzuoli erhalten iſt, und wo man noch immer das angebliche Grabmal Vergils zeigt. Die alte Stadt ſcheint zunächſt um den Hafen des jetzigen Neapels von der Gegend des heutigen königlichen Schloſſes bis zum Caſtell Vecchio gelegen zu haben. — Auch ein Theil von Syrakus (ſ. d.) hieß N. In Aſien lagen 9 Städte dieſes Namens, in Afrika 3.



Nearchos, *Νέαρχος*, 1) ein Athener, Sohn des Soſinomos, 340 v. C. Geſandter an König Philipp. *Dem. de cor.* p. 283. — 2) Sohn des Androtimos von Kreta, aber in Amphipolis anſäſſig, einer der Jugendfreunde Alexanders, von Philipp aus Makedonien verbannt, aber von Alexander gleich nach ſeiner Thronbeſteigung zurückberufen. Mit dem jungen Könige ging er nach Aſien (*Plut. Alex.* 10.) und wurde Statthalter von Lykien und dem angrenzenden Gebiete. Dann begleitete er Alexander auf ſeinem Feldzuge nach Indien, 327 v. C. Er erhielt den Oberbefehl über die für die Fahrt auf dem Indos gebaute Flotte und unternahm auf Alexanders Wunſch die Leitung der Rückfahrt der Flotte von der Indosmündung an, um den Weg bis zum Euphrat zu entdecken, 325 (*Arr.* 6, 21.) und Kunde über die Küſtenländer einzuziehen. *Arr.* 7, 20. Den über dieſe Reiſe von ihm verfaßten Bericht (*παράπλους*) hat Arrianos im Auszuge aufgenommen; auch Strabon benutzte ſeine Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forſchung in Schutz genommen hat. Alexander belohnte ihn reich und königlich für ſein Unternehmen und beauftragte ihn noch kurz vor ſeinem Tode mit einer Entdeckungsreiſe an den Küſten von Arabien und Afrika, die aber wegen des plötzlichen Todes Alexanders unausgeführt blieb. *Arr.* 7, 19. 25. *Plut. Alex.* 75. Nearch behielt nach Alex.'s Tode wahrſcheinlich den Oberbefehl über die Flotte und gab ſeine frühere Statthalterſchaft freiwillig an Antigonos ab. Zuletzt tritt er unter den Räthen des jungen Demetrios auf. *Plut. Eum.* 18. — 3) ein pythagoreiſcher Philoſoph aus dem 3. Jahrh. v. C., welcher nach der Einnahme von Tarent mit dem ältern Cato eng verbunden und deſſen Lehrer in der Philoſophie war. *Cic. Cat. m.* 12, 41. *Plut. Cat. mai.* 2.

Nebrōdes montes, *τὰ Νευρώδη ὄρη*, der Gebirgszug, welcher als Fortſetzung der Apenninen von O. nach W. die ganze Inſel Sicilien durchzieht, j. Madonia. Außer dem Aetna, der eigentlich nicht zu dieſem Syſtem gehört, ſind einzelne Theile im O. bei Meſſana der Neptunius mons und im W. der Kratas. *Strab.* 6, 237.

Nebukadnēzar, *Ναβουχοδονοσόρος*. Die Chaldäer in Babylon wurden ſeit der Mitte des 13. Jahrhunderts von aſſyriſchen Statthaltern beherrſcht. Ohne politiſche Bedeutung iſt Nabonaſſar, ein Statthalter oder Haupt eines Befreiungsverſuchs. Die Aera Nabonassari (26. Februar 747) bezeichnet den Eintritt eines neuen Kalenders in Babylon, des beweglichen Sonnenjahres ſtatt des gebundenen Mondjahres. Nachdem Medien von Aſſyrien abgefallen, verſuchte auch Merodach Baladan, Babylon frei zu machen, der Aufſtand aber wurde nach 5 Jahren unterdrückt, 704—699. Nabopolaſſar aber, Statthalter in Babylon, 625—604, dem von Anfang an ſein Sohn Nebukadnezar zur Seite ſteht, eroberte und zerſtörte in Verbindung mit Kyaxares von Medien Ninive, 606, und gewann das aſſyriſche Gebiet an der rechten Seite des Tigris, worauf das babyloniſche Reich eine erobernde Richtung nach Weſten nahm. Nebukadnezar ſchlug den Necho, welcher Syrien erobert hatte und bis zum Euphrat vorgedrungen war, bei Karchemiſch (Circeſium), 604, und vollendete während ſeiner Regierung, 604—561, die Unterwerfung von Syrien. Nach zwei vorangegangenen Zügen, 600 und 597, eroberte er Jeruſalem und vernichtete das Reich Juda, 586. Die letzten Kriege gegen Juda fallen wahrſcheinlich zuſammen mit der Belagerung von Tyros, welche 13 Jahre dauerte, ohne daß es ihm gelang, den König Ithobal und die Bewohner der Inſelſtadt zur Unterwerfung zu bringen; doch erkannten die Tyrier in einem Vertrage die Oberherrſchaft des Königs von Babylon an. Andere Eroberungszüge gegen Aegypten und Iberien u. a. L. ſind unſicher und ſagenhaft. Nachdem er die Trophäen ſeiner Siege in dem Tempel des Baal niedergelegt hatte, wandte er ſeine Thätigkeit darauf, Cultur und Handel ſeines Reiches beſonders durch Canäle und andere Waſſerbauten zu heben und Babylon zu befeſtigen, zu erweitern und durch Prachtbauten (hängende Gärten) zu verſchönern. Die Nitokris, der Herodot (1, 184—188.) dieſe Bauten beilegt, kann nur ſeine Gemahlin Anytis, die Tochter des mediſchen Königs Kyaxares, ſein, die vielleicht während einiger Jahre, in denen Nebukadnezar wahnſinnig war, die Regierung führte. — Seine Nachfolger kamen ihm an Tüchtigkeit nicht gleich. Sein Sohn Evil Merodach, 561—559, fand den Tod durch ſeinen Schwager Neriglissar, 559—555, deſſen Sohn Laboſoarchad durch Verſchworene aus dem Wege geräumt, worauf Nabonedos (ein Name, den die Inſchriften gegen den Labynetos des Herodot feſtſtellen) auf den Thron erhoben wurde, welcher 538 den Perſern unterlag.

Necessitas, Perſonification der Nothwendigkeit; ſie geht nach *Hor. od.* 1, 35, 17. vor der Fortuna her, Balkennägel und Keile nebſt Klammern und geſchmolzenem Blei in der Rechten tragend.

Necho, *Νεκώς*, König von Aegypten 616—600, ließ, um den Seehandel auf dem Mittelmeer mit dem Verkehr auf dem arabiſchen Meerbuſen zu verbinden, einen Canal anlegen, der indeß nicht vollendet wurde, und Afrika durch phoinikiſche Seefahrer umſchiffen. *Hdt.* 2, 158. 159. 4, 42. Er ſetzte die Eroberungen ſeines Vaters in Syrien fort, ſchlug den jüdiſchen König Joſias bei Magdala (Megiddo) 608, unterwarf Judäa (Kadytis vielleicht Jeruſalem, *Hdt.* 2, 159.) und die phoinikiſchen Städte, und nach mehrjährigem Kampfe war ganz Syrien in ſeiner Gewalt. Beim Vordringen gegen Meſopotamien wurde er aber von Nebukadnezar bei Karchemiſch (Circeſium) geſchlagen, 604, worauf alle Eroberungen bis auf das Gebiet der Philiſtäer wieder verloren gingen.

Neda, *Νέδα*, Fluß des Peloponnes, entſpringt am Kerauſion, einem Berge des Gebirges Lykaion, ſtrömt dann in vielen Krümmungen nach W. und bildet die Grenze zwiſchen Meſſenien einer- und Arkadien und Elis andererſeits; j. Buzi. *Strab.* 8, 348.

Nefasti dies ſ. Dies.

Negotiātor, der Großhändler, Banquier, der in die Provinzen ging und dort Capitalien gegen hohe Zinſen auslieh oder Korn aufkaufte; entweder Ritter oder wohlhabende Plebejer; vergl. Mercatura.

Negotiōrum gestio, die freiwillige Beſorgung fremder Geſchäfte. Der Beſorgende hieß procurator oder amicus voluntarius. *Cic. Brut.* 5. *Caec.* 5.

Νηΐται πύλαι ſ. Thebai.

Neïth, *Νηΐθ*, *Νηΐθη*, *Νηΰθ*, eine ägyptiſche, beſonders zu Saïs verehrte Göttin, welche für die griechiſche Athene erklärt ward. Sie wurde dargeſtellt durch einen Geier und einen Käfer, wodurch ſie als Mannweib bezeichnet werden ſollte. Ihre Bildſäule hatte die Inſchrift: „Ich bin alles, was war, was iſt, und was ſein wird, mein Gewand hat noch kein Sterblicher enthüllt.“ *Plut. Is.* 9. Herodot (2, 175.) beſchreibt ihren Tempel zu Saïs, in dem ſich das Grab des Oſiris und der Könige, die ſich von Phthas herleiteten, befand (2, 169. 170.). Die bildlichen Darſtellungen der Göttin hatten einen Menſchen- oder Geier- oder Löwenkopf. Man feierte ihr in ganz Aegypten ein Lampenfeſt, an dem man in mit Salz und Oel gefüllten Schalen einen Docht anzündete und die Nacht hindurch brannte. *Hdt.* 2, 62. Darnach ſcheint ſie ein Feuer- und Lichtweſen zu ſein. Doch erklärt man ſie, um andere Deutungen bei Seite zu laſſen, mit Bezug auf die oben erwähnte Aufſchrift auch als die ſchöpferiſche Kraft in der Natur, als das Grundweſen des Alls.

Νεκρομαντεία ſ. Divinatio, 6.

Nektanăbis, *Νεκτάναβις* oder *Νεκτανεβώς*, I., folgte, von Chabrias unterſtützt, dem mit Euagoras verbündeten Akoris als König von Aegypten, gründete eine neue Dynaſtie und behauptete ſich gegen Pharnabazos und Iphikrates 378—360 v. C. *Diod. Sic.* 15, 8. ff. Gegen ſeinen Sohn und Nachfolger Tachos erhob ſich ein Verwandter Nektanabis II. durch Hülfe des zu ihm übergetretenen Ageſilaos, verdrängte ihn 358, ſowie einen andern Prätendenten, aber nachdem er ſpäter in zwei Kriegen gegen Artaxerxes III. glücklich geweſen war, unterlag er im dritten und entfloh nach Aethiopien, wahrſcheinlich 341. *Plut. Ages.* 37 ff. *Diod. Sic.* 16, 40 ff.

Nektar ſ. Ambrosia.

Νεκυομαντεία ſ. Divinatio, 6.

Νεκύσια = *Νεμέσεια* ſ. Genesia.

Neleus, *Νηλεύς*, 1) Sohn des Poſeidon und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Pelias. *Hom. Od.* 11, 235 ff. Tyro ſetzte die Knaben aus und heirathete darnach den Kretheus, König von Jolkos. Ihre beiden Söhne, welche von Pferdehirten gefunden und aufgezogen worden waren, geriethen nach des Kretheus Tod in Streit über die Herrſchaft von Jolkos, in Folge deſſen Neleus mit Melampūs und Bias und einigen andern Achaiern, Phthioten und Aiolern nach Meſſenien zog, wo ihm ſein Oheim Aphareus Pylos überließ. Hier heirathete er Chloris, die Tochter des Amphion aus dem minyeïſchen Orchomenos (oder aus Theben), und zeugte mit ihr 12 Söhne (darunter den Neſtor, Chromios, Periklymenos) und die Pero. *Hom. Od.* 11, 281 ff. *Il.* 11, 692. Pero wird die Gemahlin des Bias (ſ. Melampus). Als einſt Herakles zu Neleus kam, um ſich von dem Morde des Iphitos reinigen zu laſſen, verweigerte dies Neleus, der mit des Iphitos Vater, Eurytos, befreundet war. Dafür zog Herakles ſpäter gegen Pylos und erſchlug die Söhne des Neleus mit Ausnahme des Neſtor. Durch dieſe Niederlage geſchwächt, erlitt Neleus von den Epeiern und ihrem König mancherlei Unbilden. Unter andern raubte Augeias dem Neleus ein Viergeſpann, das dieſer nach Elis zum Wettrennen geſandt hatte. Neſtor raubte dafür den Epeiern Heerden; und als dieſe nun ins pyliſche Land einfallen und Thryoeſſa am Alpheios belagern, werden ſie von Neſtor geſchlagen. *Hom. Il.* 11, 670 ff. Nach Pauſanias ſtellte Neleus die olympiſchen Spiele wieder her und ſtarb in Korinth, wo er auf dem Iſthmos begraben ward (5, 8, 1. 2, 2, 2.). Nach Anderen wurde er mit ſeinen Söhnen von Herakles erſchlagen. — 2) *Νηλεύς* oder *Νειλεύς*, Sohn des Kodros, des letzten atheniſchen Königs, ein Nachkomme des vorigen (die Neleiden, aus Meſſenien von den Herakleiden vertrieben, hatten ſich größtentheils nach Athen gewandt), zog, von ſeinem Bruder Medon vertrieben, aus Attika nach Jonien und gründete daſelbſt Milet, Erythrai u. a. Städte. *Paus.* 7, 2. *Strab.* 14, 941.

Nemausus, *Νέμαυσος*, Hauptſtadt der Arecomici und römiſche Colonie im narbonenſiſchen Gallien an der aus Italien nach Hiſpanien führenden Straße am ſüdlichen Abhange des Mons Cevenna. Sie, ſowie 24 zu ihr gehörige Flecken, hatten das latiniſche Recht, waren aber den Befehlen des römiſchen Statthalters nicht unterworfen. Das heutige Nimes zeigt in ſeinem größtentheils erhaltenen Amphitheater, einer alten Waſſerleitung, einem von Auguſtus zu Ehren ſeiner Enkel Gaius und Lucius errichteten Tempel (der ſog. Maison quarrée) u. ſ. w. noch bedeutende Reſte von der ehemaligen Größe.

Neměa, *Νεμέα*, 1) Name eines Thales zwiſchen Kleonai und Phliūs in Argolis (¼ St. breit, 1 St. lang), von den Bergzügen Trikaranon im W. und Apeſas im O. eingefaßt; hier ſollte Argos die Jo bewacht, und Herakles (ſ. d.) den nemeïſchen Löwen getödtet haben; 15 Stadien davon im Gebirge Tretos zeigte man die Höhle des Löwen. In einem Haine des Zeus Nemeios, deſſen Heiligthum ſich hier befand, wurden die nemeïſchen Spiele gefeiert (die Oertlichkeit beſchreibt an vielen Stellen dichteriſch Pindaros, z. B. *nem.* 2, 4. 5. 3, 18. 6, 45. *ol.* 9, 87.), welche die Sieben auf ihrem Zuge gegen Theben dem Archemoros (ſ. Adrastos) zu Ehren eingeſetzt haben ſollten. In hiſtoriſcher Zeit treten als Nationalſpiele zu Ehren des Zeus die Nemeen erſt ziemlich ſpät hervor; erſt mit der 51. Olympiade (572) ſcheint die Zählung der Nemeaden begonnen zu haben; ihre Berühmtheit erlangten die Spiele wol erſt 20 Olympiaden ſpäter. Die Feier war eine trieteriſche, fand in jedem 3. Jahre (im 2. oder 1. und 4. Olympiadenjahr) ſtatt, einmal im Sommer (Auguſt), einmal im Winter. Die Spiele umfaßten muſikaliſche, gymniſche und ritterliche Wettkämpfe (*ἀγὼν μουσικός, ἀ. γυμνικός, ἀ. ἱππικός*); Wettlauf, Ringen, Pentathlon, Pankration werden unter den gymniſchen Kämpfen genannt. Der Preis war ein Kranz, nach Einigen aus Olivenzweigen, nach Andern aus Eppichzweigen geflochten. Der nemeïſche Gottesfriede ſollte wie der olympiſche ſtreng gehalten werden, doch geſchah es nicht immer, beſonders von den Lakedaimoniern. — 2) ein Fluß an der Grenze zwiſchen Sikyon und Korinthos, welcher im ſüdlichen Theile des gleichnamigen Thales entſprang und in den Buſen von Lechaion mündete; j. Bach von Kutzomati. *Liv.* 33, 15. *Xen. Hell.* 4, 2, 15. *Strab.* 8, 382.

Nemeïscher Löwe ſ. Herakles, 6.

Nemesiānus, M. Aurelius Olympius, römiſcher Dichter aus Karthago im 3. Jahrhundert n. C., wird als Verfaſſer mehrerer didaktiſcher Gedichte, Halieutica, Cynegetica und Nautica, genannt. Vorhanden iſt nur ein Bruchſtück von 425 Verſen aus den Cynegetica (während Stücke aus einem Gedichte de aucupio wol unächt ſind), herausgegeben von Stern (1832, mit Gratius Faliſcus) und M. Haupt (1838, mit Faliſcus, Ovids Halieutica u. A.). Die Halieutica des Ovid und 4 Eklogen des Calpurnius werden ihm gewiß mit Unrecht beigelegt; aber das unter den Werken Claudians vorkommende Gedicht Laus Herculis dürfte vielleicht von ihm herrühren.

Neměsis, *Νέμεσις*. Bei Homer iſt Nemeſis noch nicht perſonificirt; das Wort kommt hier gewöhnlich in der Verbindung *οὐ νέμεσις* (es iſt kein Vorwurf, es iſt nicht zu tadeln) vor. Bei Heſiod dagegen iſt N. eine Göttin, eine Tochter der Nacht (*theog.* 223.). Das Wort *νέμεσις*, von *νέμειν*, zutheilen, abgeleitet, bezeichnet urſprünglich das Zutheilen des Gebührenden; die perſonificirte Nemeſis iſt alſo die Göttin, welche dem Menſchen je nach Gebühr und Verdienſt ſein Geſchick, Glück und Unglück, zutheilt. Sie tritt daher den Schickſalsgottheiten, den Moiren, nahe; doch iſt ſie dadurch von ihnen verſchieden, daß, während die Moiren dem Menſchen ſchon vor ſeiner Geburt ohne Bezug auf Verdienſt ſein Schickſal zuſpinnen, Nemeſis nach dem ſittlichen Rechtsgefühl für begangene Thaten Lohn oder Strafe verhängt. In der ſpäteren Zeit, bei Pindar, Herodot, den Tragikern, tritt an ihr beſonders die eine Seite einer Unheil bringenden Göttin hervor: ſie rächt und ſtraft die übermüthigen Menſchen, beugt ihren Stolz, verhängt über den, dem das Schickſal allzuviel Glück verlieh, Verluſte und Unglück, damit das rechte Maß wieder hergeſtellt und der Menſch ſeines menſchlichen Looſes inne werde. *Soph. Phil.* 518. *El.* 792. *Eur. Phoen.* 183. *Or.* 1362. Die Nemeſis fand an manchen Orten Griechenlands Verehrung, beſonders in dem attiſchen Flecken Rhamnūs, weshalb ſie *Ῥαμνουσία* (*Rhamnusia virgo*, *Catull.* 68, 77.) hieß. Nach Pauſanias (1, 33, 2.) war die Bildſäule der rhamnuſiſchen Nemeſis von Pheidias aus einem pariſchen Marmorblock gefertigt, welchen die übermüthigen Perſer mit nach Marathon gebracht hatten, um dort aus demſelben ein Siegesdenkmal aufrichten zu laſſen, vielleicht eine bloße Dichtung. Dieſe rhamnuſiſche Nemeſis wurde mit Adraſteia (ſ. d.) identificirt, obgleich ſie urſprünglich eine von dieſer ganz verſchiedene Gottheit geweſen zu ſein ſcheint. Vielleicht lag der Anknüpfungspunkt in dem Namen Adraſteia, der, von *διδράσκω* abgeleitet, die Unentrinnbare bezeichnen ſollte. Nemeſis wurde dargeſtellt als jungfräuliche Göttin, in den älteren Kunſtwerken, wie es ſcheint, der Aphrodite ähnlich (*Plin.* 36, 4, 4.), ſpäter ſtreng und ernſt, mit gebogenem Arm das Gewand vor der Bruſt haltend (als Zeichen der Elle, des Maßhaltens), ſelbſtprüfend in den Buſen ſchauend, mit dem Zaum, dem Schwert, der Geißel in der Hand, geflügelt.

Nemētes, Nemētae, *Νέμητες*, eine wahrſcheinlich mit Arioviſt gekommene germaniſche Völkerſchaft in Belgica mit der Hauptſtadt Noviomagus (Speier) (*Caes. b. g.* 1, 51. 6, 25.), in Verbindung mit den Vangiones und Tribocci erwähnt. *Tac. Germ.* 28.

Nemetocenna, Hauptſtadt der Atrebates im belgiſchen Gallien, ſpäter Atrebati, daher j. Arras im ehemaligen Artois. Die alte nach der Colonia Agrippina führende Straße hat noch jetzt den Namen Chaussée romaine. *Caes. b. g.* 8, 46.

Nemorensis lacus ſ. Aricia.

Nemossus, *Νεμωσσός*, Stadt der Arverner in Aquitania am Elaver, das heutige Clermont am Allier. *Strab.* 4, 191.

Nenia ſ. Naenia.

Neobūle ſ. Archilochos und Iambographen.

Neocaesarēa, *Νεοκαισάρεια*, j. Nikſar, die durch Größe und Schönheit berühmte, erſt ſpät gebaute (daher vor *Plin.* 6, 3, 3. nicht genannte) Hauptſtadt des Pontos Polemoniakos am Lykosfluſſe, bekannt durch die dort 314 gehaltene Kirchenverſammlung.

Νεοδαμώδεις ſind freigelaſſene Heloten (von Staatswegen, da dem Einzelnen die Freilaſſung nicht zuſtand), die zum Kriegsdienſt berechtigt und verpflichtet waren, das volle Bürgerrecht aber ſchwerlich erhalten haben; vgl. Helotes. *Athen.* 6, 102. *Thuc.* 7, 58.

Neŏkles, *Νεοκλῆς*, 1) Vater des Themiſtokles. — 2) Vater des Philoſophen Epikuros, der als Coloniſt nach Samos ging und dort eine Schule anlegte. *Cic. n. d.* 1, 26, 72.

Νεωκόροι (Tempelwärter, Tempelaufſeher, aeditui) waren Perſonen beiderlei Geſchlechts, unter deren Aufſicht und Sorge der Tempel nebſt ſeinem Zubehör ſtand (*νεωκόρος ὁ τὸν ναὸν κοσμῶν καὶ σαρῶν* nach dem *Etym. Magn.*). Sie gehörten alſo urſprünglich zum niederen Dienſtperſonal des Heiligthums und waren von den Prieſtern verſchieden, wiewohl ſie bisweilen auch *ἱερεῖς* und *ἱέρειαι* heißen und ſogar unter Umſtänden ein Opfer vollziehen konnten. In ſpäterer Zeit wurde es ein wirkliches Ehrenamt und Gegenſtand des Ehrgeizes; namentlich ſetzten in den geſunkenen Zeiten der römiſchen Kaiſer, beſonders ſeit Hadrian und den Antoninen, die Städte des Orients ihre höchſte Ehre darein, *νεωκόροι* eines Kaiſers zu heißen, dem ſie ſchon zu Lebzeiten Tempel bauten und göttliche Ehre erwieſen. Dieſe Ehre der *νεωκορία* wurde dann auf Inſchriften und beſonders auf Münzen, deren noch viele vorhanden ſind, durch das Prädicat *νεωκόρος* zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Neōn, *Νέων*, alte Stadt in Phokis am öſtlichen Fuße des zum Parnaſſos gehörigen Berges Tithorea, wurde von den Perſern unter Xerxes vernichtet (*Hdt.* 8, 32.), ſpäter, obwohl nicht ganz an der alten Stelle, unter dem Namen Tithorea hergeſtellt und im heiligen Kriege abermals zerſtört; doch nennt ſie Plutarch (*Sull.* 15.) noch ein *φρούριον*. Bedeutende Ruinen und zahlreiche Inſchriften beim j. Velitza.

Νέον τεῖχος, 1) aioliſche Stadt an der Küſte Myſiens am nördlichen Ufer des Hermos. *Hdt.* 1, 149. — 2) Caſtell Thrakiens an der Küſte in der Nähe des Cherſones. *Xen. Anab.* 7, 5, 8.

Neŏphron, *Νεόφρων*, aus Sikyon, ein griechiſcher Tragiker, von deſſen 120 Dramen ſich nur wenige Bruchſtücke erhalten haben (bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 565 ff.). Wenig wahrſcheinlich iſt die uns überlieferte Notiz, daß Euripides' Medeia eine Nachahmung der *Μήδεια* dieſes unbedeutenden Dichters ſei.

Neoptolĕmos, *Νεοπτόλεμος* (der junge Krieger), 1) auch Pyrrhos (der Blonde) genannt, der S. des Achilleus und der Deïdameia, einer Tochter des Lykomedes, Königs der Doloper auf Skyros, ſ. Achilleus. *Hom. Od.* 11, 492 ff. Er wurde auf Skyros bei Lykomedes erzogen (*Il.* 19, 326.) und nach des Achilleus Tode von Odyſſeus nach Troja geholt (*Od.* 11, 508.), weil geweiſſagt war, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könne. Odyſſeus erzählt an der letzten Stelle dem Schatten des Achilleus in der Unterwelt, wie ſein Sohn ſich bei jeder Gelegenheit, im Rathe und in dem Kampfe, unter den erſten gezeigt, wie er viele Feinde erſchlagen habe, unter andern den Telephiden Eurypylos; in dem hölzernen Pferde habe er ſich vor allen muthig und kampfbegierig bewieſen. Mit Odyſſeus war er auch nach Lemnos geſandt worden, um den Philoktetes nach Troja zu holen (*Soph. Phil.*). Bei der Einnahme Troja's tödtete er den Priamos an dem Herde des Zeus Herkeios, nachdem er deſſen Sohn Polites ſchon vor ſeinen Augen erſchlagen hatte. *Verg. A.* 2, 547 ff. Den Knaben des Hektor und der Andromache, Aſtyanax, warf er vom Thurme herab, wie er denn überhaupt in der ſpäteren Sage als hartherziger, wilder Krieger geſchildert wird. Die Polyxena opferte er auf dem Grabe ſeines Vaters. *Eur. Hec.* 523. Bei der Vertheilung der Beute fällt ihm Andromache zu, mit der er den Moloſſos, Pielos, Pergamos und Amphialos zeugt. Ueber ſeine Rückkehr ſind die Berichte verſchieden. Nach Homer (*Od.* 3, 189.) kehrt er glücklich mit den Myrmidonen nach Phthia heim, wohin ihm Menelaos ſeine Tochter Hermione, die er ihm vor Troja verſprochen, als Gattin ſchickte. *Od.* 4, 5 ff. Nach Andern kommt er ſelbſt von Skyros aus nach Sparta zur Hochzeit. Von Homer abweichend erzählen Spätere, er ſei, auf der Heimfahrt von Troja verſchlagen, oder weil er nicht nach Theſſalien habe zurückkehren wollen, nach Epeiros gekommen und habe ſich daſelbſt niedergelaſſen. Hier gebar ihm Andromache den Moloſſos, von dem Moloſſia den Namen hatte, und die aus dem Tempel zu Dodona entführte Lanaſſa, eine Enkelin des Herakles, acht Kinder, von denen er die Töchter an benachbarte Könige verheirathete. Später trat er die Andromache und das Land in Epeiros dem Helenos, dem Sohne des Priamos, ab und zog zu Lande nach Phthia zurück, wo er die ſeinem Großvater Peleus von Akaſtos geraubte Herrſchaft wieder gewann. Bald nach ſeiner Vermählung mit Hermione ſoll er ſich nach Delphoi begeben haben (um dem Apollon Weihgeſchenke zu bringen, oder um wegen des Todes ſeines Vaters, an dem Apollon Schuld geweſen, den Tempel zu plündern u. ſ. w.) und auf Befehl der Pythia oder auf Oreſts Antrieb, weil er dieſem die Hermione (ſ. d.) entzogen, oder im Streit um das Opferfleiſch von den Prieſtern des Tempels oder von Machaireus am Altare erſchlagen worden ſein. Man erkannte darin die Vergeltung dafür, daß er den Priamos am Altare des Zeus Herkeios ermordet hatte. Er wurde zuerſt unter der Schwelle des Tempels begraben, bis Menelaos ſeine Gebeine im Tempelgebiete beſtatten ließ. Die Delphier verehrten ihn als Heros mit jährlichen Opfern, weil er den gegen Delphoi anrückenden Galliern ſchützend entgegengetreten ſei. — 2) ein Gegenkönig des Pyrrhos nach deſſen Vertreibung durch Kaſſander im J. 301, wahrſcheinlich ein Sohn des Alexander von Epeiros, der 326 in Italien umkam, deſſen Vater auch Neoptolemos hieß. Als Pyrrhos mit Unterſtützung des Ptolemaios Lagi zurückkehrte, ſchloß der wegen ſeiner Grauſamkeit verhaßte Neopt. einen Vergleich mit ihm (296 v. C.); aber bald, als er dem Pyrrhos nach dem Leben trachtete, wurde er von demſelben, der ihm zuvorkam, aus dem Wege geräumt. *Plut. Pyrrh.* 4. 5. — 3) Bruder des Amyntas, floh nach Philipps Tode, an welchem er Antheil hatte, nach Perſien und kam um bei Vertheidigung von Halikarnaß gegen Alexander. *Arr.* 1, 20.

Nepĕte, Stadt Etruriens in der Nähe des ciminiſchen Bergwaldes, eins der claustra Etruriae (*Liv.* 6, 9.). Frühzeitig auf römiſche Seite getreten, ward ſie ſpäter römiſche Colonie und dann Municipium; j. Nepi mit alten Ueberreſten. *Liv.* 21, 10. 14. 27, 29. *Vell. Pat.* 1, 14.

Nephĕle ſ. Athamas.

Nepos, Cornelius, geboren in der Nähe des Po (*Plin.* 3, 18. *accola Padi*), hielt ſich lange Zeit in Rom auf, wo er mit Cicero, Atticus, Catull und andern berühmten Männern befreundet war. Sein Geburts- und Todesjahr iſt unbekannt, doch fällt ſeine Lebenszeit wol zwiſchen 94 und 24 v. C. Von den meiſten ſeiner zahlreichen Werke haben wir nur geringe Bruchſtücke, ſo von ſeinen Annalen. Außerdem ſchrieb er Chronica, 5 libri exemplorum, libri de viris illustribus (in wenigſtens 16 Büchern, enthaltend Biographieen berühmter Männer), de historicis und ſelbſt erotiſche Poeſieen, wie es ſcheint. Das uns aus dem Werk de viris ill. erhaltene Buch de excellentibus ducibus exterarum gentium und die Lebensbeſchreibungen des Cato und des Atticus zeugen weder von geſchichtlicher Kritik noch von ſtiliſtiſcher Vollkommenheit, ſind aber bei dem Mangel beſſerer Quellen öfters von Werth. Lange Zeit galt ein gewiſſer Aemilius Probus aus dem 4. Jahrhundert n. C. für den Verfaſſer derſelben; doch ſtammen ſie nach Sprache und Darſtellung aus der beſſern Zeit, und Probus hat, wenn eine dem Kaiſer Theodoſius gewidmete Dedication echt iſt, ſie nur abgeſchrieben. Neuere haben freilich verſucht, dieſe Biographieen dem Nepos beſtimmt abzuſprechen, indeß ohne Erfolg, obgleich vielleicht zugegeben werden kann, daß das urſprüngliche Werk des Nepos, ſo weit es nun einmal vorliegt, von Probus bearbeitet und abgekürzt worden ſei, mit alleiniger Ausnahme der vita des Atticus. — Unter den zahlloſen Ausgaben dieſes zum Schulautor gewordenen Schriftſtellers ſind etwa zu nennen die von Lambin (1569), van Staveren (zuletzt 1820), J. M. Heuſinger (1747), Bremi (zuletzt 1827), Roth (1841), Nipperdey (1849), endlich Halm (1871). Schulausgg. von Siebelis (8. Aufl. 1874), Nipperdey (6. Aufl.), Hinzpeter, Horſtig, Eichert u. ſ. w.

Neptunius mons ſ. Nebrodes.

Neptūnus ſ. Poseidon.

Neratĭi, ein plebejiſches, erſt in der Kaiſerzeit zu Anſehen gelangtes Geſchlecht: 1) Nerat. Priſcus, ein von Trajan und Hadrian ſehr geachteter Mann, bekleidete hohe Würden im Staate und gehörte zu den bedeutendſten römiſchen Juriſten der Kaiſerzeit. *Spart. Hadr.* 4. 18. — 2) Ner. Marcellus, verſchaffte auf Plinius' Wunſch (vgl. *Plin. ep.* 3, 8.) dem Geſchichtſchreiber Sueton eine Tribunenſtelle.

Nereĭdes ſ. Nereus.

Nereus, *Νηρεύς*, ein göttlicher Meergreis (*γέρων ἅλιος*, *Hom. Il.* 18, 141.), nach Heſiod (*theog.* 233.) Sohn des Pontos und der Gaia, welcher mit Doris die Nereïden erzeugte, mit dieſen ſeinen Töchtern die freundliche Seite des Meeres repräſentirend. Im aigaiiſchen Meere, deſſen Gott er vorzugsweiſe iſt, hat er ſeine Behauſung. Wie manche andere Meergottheiten hat er die Gabe der Weiſſagung und die Fähigkeit, ſich in beliebige Geſtalten zu verwandeln. So erſcheint er beſonders in der Heraklesſage, wie Proteus in der Odyſſee, Glaukos in der Argonautenſage. Als Herakles die Heſperidenäpfel zu holen ausgezogen war, überfiel er den Nereus, feſſelte ihn und zwang ihn, nachdem er ſich in verſchiedene Geſtalten verwandelt hatte, zu weiſſagen, wie er zu den Heſperiden gelangen könnte, vgl. Proteus. Wie bei ähnlichen Meergöttern hat die Kunſt bei den Darſtellungen des Nereus an Augen, Kinn und Bruſt ſtatt der Haare Blätter einer Meerpflanze angedeutet. — Die Nereïden, die ſchönen Nymphen des Meeres, deren Heſiod 50, Homer (*Il.* 18, 37 ff.) 34 nennt, doch mit dem Zuſatze, daß es deren noch mehrere gebe, wohnen in der Tiefe des Meeres bei dem greiſen Vater in ſilberglänzender Grotte, mit goldenem Schmucke, an goldenen Spindeln beſchäftigt. *Pind. nem.* 5, 36. vgl. *Ov. met.* 14, 264. Hülfreich geleiten ſie den Schiffer durch die Flut, ſo die Argonauten durch Skylla und Charybdis, die Flotte der Griechen nach Troja (*Eur. El.* 434.); darum wurden ſie beſonders an Hafenorten verehrt. Die Kunſt ſtellte ſie als ſchöne, ſchlanke Jungfrauen dar, bald nackt, bald bekleidet, oft mit Meerungeheuern, beſonders Delphinen, welche ſie auf dem Rücken tragen, anmuthig gruppirt, von Tritonen in Wagen gezogen, in bakchiſchen Chören u. ſ. w. Die vorzüglichſten Nereïden ſind Amphitrite und Thetis (ſ. d.).

Nerigos nennt Plinius (4, 16, 30.) die größte der Inſeln des germaniſchen Meeres, wahrſcheinlich das heutige Norwegen (noch j. im Schwed. Norrige geheißen), deſſen ſüdlicher Theil wol für eine Inſel gehalten werden konnte.

Nerii, ein in Rom erſt in den letzten Zeiten der Republik bekannt gewordenes plebejiſches Geſchlecht: 1) Cn. Nerius, klagte den P. Seſtius im J. 56 v. C. wegen Beſtechung an. — 2) Ein anderer N. wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 69.) als fenerator genannt.

Nerĭkon, *Νήρικον* (*Hom. Od.* 24, 377.) oder *Νήρικος* (*Thuc.* 3, 7. *Strab.* 10, 452. 454.), Stadt auf der früher mit dem Feſtlande Akarnaniens zuſammenhängenden Inſel Leukas, die ſpäter verödete, als die Bewohner in die öſtlicher gegründete Stadt Leukas ſich überſiedelten.

Nerĭtos ſ. Ithaka.

Nero, ein Beiname der Claudier: 1) Nero, geb. im J. 6 n. C., der älteſte Sohn des Germanicus, Gemahl der Julia, einer Enkelin des Tiberius, wurde nach ſeines Vaters Tode (nebſt ſeinem Bruder Druſus) von Tiberius zur Nachfolge beſtimmt, weckte aber bald deſſen Mistrauen, als das Volk dem jungen Fürſten große Anhänglichkeit und Liebe zeigte. *Tac. ann.* 4, 8. 15. *Suet. Tib.* 54. So wurde er von Tiberius und ſeinem allgewaltigen Miniſter Sejan beim Senate unter nichtigen Beſchuldigungen angeſchwärzt, von letzterem verbannt und kam den abgeſchickten Henkern durch einen freiwilligen Tod zuvor, auf der Inſel Pontia, im J. 30 n. C. Erſt nach des

Tiberius Tode brachte Caligula, des Nero Bruder, die Aſche des Todten nach Rom. *Dio Cass.* 58, 8. 60, 18. — 2) Tib. Claudius Nero, römiſcher Kaiſer, Sohn des Cn. Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, ein Enkel des Germanicus, wurde am 15. December 37 n. C. zu Antium geboren und wuchs nach des Vaters frühem Tode unter ſchlechter Aufſicht und niedrigen Umgebungen auf, bis die Heirath ſeiner Mutter mit dem Kaiſer Claudius im J. 49 n. C. ſeine Adoption und ſeine allmähliche Erhebung zu den größten Würden im Staate zur Folge hatte (*Suet. Ner.* 5. 6. *Tac. ann.* 12, 58. 11, 12.), und der Kaiſer ihn mit ſeiner Tochter Octavia vermählte. Das Volk, welches in ihm den künftigen Herrſcher ſah, überhäufte ihn mit Zeichen ſeiner Gunſt, zu deren Befeſtigung die Bemühungen der Agrippina und die Reden Nero's im Senate nicht wenig beitrugen. Als daher Claudius ermordet war, beſtieg N. (54 n. C.), mit Hülfe der Prätorianer und anerkannt vom Senate, den Thron. Der Anfang ſeiner Regierung, in der ihm ſein Lehrer, der weiſe Seneca, und Burrus zur Seite ſtanden und ihn dem Einfluſſe ſeiner herrſchſüchtigen Mutter zu entziehen wußten, war durch treffliche Maßregeln bezeichnet (*Tac. ann.* 13, 12. *Suet. Ner.* 10.), durch welche N. nicht nur Beweiſe von gutem Willen, ſondern auch von großer Milde gab. Als aber die Drohungen der zurückgeſetzten Mutter ihn im J. 55 zur Ermordung ſeines Adoptivbruders Britannicus fortriſſen (*Tac. ann.* 13, 15.), da kam auch ſeine eigentliche Natur und ſein Hang zu Ausſchweifungen zum Ausbruch, und er, der bald in nächtlichem Unfug in den Straßen umhertobte, bald im Schauſpiel ſeine liebſte Unterhaltung ſuchte, wurde durch die Buhlerin Poppäa Sabina ſogar zur Ermordung ſeiner eigenen Mutter bewogen (*Tac. ann.* 14, 8 ff. *Suet. Ner.* 34. 39.), im J. 59. Als er darauf von Neapel nach Rom zurückkehrte, wurde er, der wegen der Folgen der That nicht unbeſorgt geweſen war, vom knechtiſchen Volke mit Jubel empfangen. Fortan gab er ſich ungeſtört und ungeſcheut ſeinen Lüſten und böſen Neigungen hin, und namentlich ſuchte er ſich bei öffentlichen Spielen und im Theater, bald als Wagenrenner, bald als Schauſpieler, vor dem Volke hervorzuthun, bald las oder ſang er ſeine eigenen Poeſieen, deren nicht wenige genannt werden (*Tac. ann.* 13, 3. *Suet. Ner.* 21. *Sen. quaest. nat.* 1, 15. vgl. *Tac. ann.* 15, 34.), öffentlich vor; vornehme Männer und Frauen zwang er zu öffentlichem Auftreten. *Suet. Ner.* 11. 25. *Tac. ann.* 15, 33. Als Sänger ſcheute er ſich nicht, ſich vom Volke den Preis ertheilen zu laſſen. *Tac. ann.* 16, 4. 16. Zugleich aber ſchmückte er Rom durch zahlreiche Bauten. Nach Burrus' Tode nahm Seneca's Einfluß immer mehr ab, N. heirathete ſtatt der von ihm verſtoßenen Octavia die verrufene Sabina, führte einen ruhmloſen Krieg gegen Armenien, widmete faſt ſeine ganze Zeit den Gladiatoren und Gelagen, zündete Rom an und ſchob, um des Volkes Unwillen von ſich abzulenken (*Tac. ann.* 14, 60. 15, 18. *Suet. Ner.* 20. 38. vgl. *Tac. ann.* 15, 38—41. 44.), die Schuld auf die Chriſten, über welche eine grauſame Verfolgung verhängt wurde. Nach der Entdeckung der Verſchwörung des Piſo ließ er Roms edelſte Männer, darunter den Dichter Lucanus und ſeinen Lehrer Seneca, hinrichten (*Suet. Ner.* 36. *Tac. ann.* 15, 48—74.); im Jahre darauf, 66, die edlen Thraſea Paetus und Barea Soranus. *Tac. ann.* 16, 21—35. Trotz wiederholter Verſchwörungen ward N. immer ſorgloſer und verworfener, heirathete nach dem Tode der Sabina die Meſſalina, verſchwendete ungeheure Summen in Feſtlichkeiten und Spielen, machte eine Reiſe nach Griechenland, wo er als Schauſpieler auftrat (*Suet. Ner.* 22 f.), erpreßte von den Griechen bedeutende Summen und kehrte damit nach Rom zurück. Aber überall brach nun der Unwille aus; die Provinzen empörten ſich, Galba, der zum Kaiſer ausgerufen wurde, zog gegen Rom, und N. gab ſich, da er keine Rettung ſah, ſelbſt den Tod, 68 n. C. Mehrere Pſeudo-Nerone erhielten noch lange die Meinung, daß er gar nicht todt ſei. *Plut. Galb.* 2. *Suet. Ner.* 40 ff. Der allgemeine Fluch folgte ihm nach. Vgl. H. Schiller, Geſchichte des röm. Kaiſerreichs unter der Regierung des Nero (1873).

Neronia sc. solemnia, auch Neronēum certamen, Spiele, welche Kaiſer Nero ſich ſelbſt zu Ehren eingeführt hatte. Sie waren fünfjährige und wurden mit muſiſchen Wettkämpfen, Wettrennen und dergleichen gefeiert. *Suet. Ner.* 12.

Nertobrīga, *Νερτόβριγα*, Name zweier Städte Hiſpaniens, deren eine in Bätika lag, das heutige Valeria la vieja bei Frenejal, die andere im tarraconenſiſchen Hiſpanien zwiſchen Emerita und Cäſaraugusta, j. Almunia.

Nerŭlum, Stadt der Lucaner im heutigen Calabrien an der popiliſchen Straße, wahrſcheinlich j. Caſtelluccio, n. W. Orinolo. *Liv.* 9, 20.

Nerva, M. Coccejus aus Narnia in Umbrien, geb. im J. 32 n. C., kam frühzeitig nach Rom, erwarb ſich die Gunſt des Nero, bekleidete mehrere Male das Conſulat und gerieth unter Domitian, dem ein Wahrſager Nerva's Thronbeſteigung vorausgeſagt hatte, in Lebensgefahr. Nach Domitians Ermordung ging die Prophezeiung in Erfüllung, denn Nerva wurde ſein Nachfolger, im J. 96 n. C. Eine Reihe nützlicher Geſetze, beſonders zur Erleichterung des ſo läſtigen cursus publicus, gewann ihm die Gunſt der Römer, doch verurſachte ſeine Kränklichkeit und ein zu nachgiebiger Charakter ihm viel Verdruß, weshalb er den Trajan adoptirte und zum Mitregenten annahm. Nicht lange darnach ſtarb er nach noch nicht zweijähriger Regierung, 98 n. C., den 27. Januar. Abhandlung von Gieſen (1865).

Nervii, *Νερούϊοι*, kriegeriſcher Stamm der Belgen in Gallien, weſtlich von den Menapiern, von der Küſte ſüdlich bis zur Arduenna silva, im heutigen Hennegau und Namür, mit der Hauptſtadt Bagacum (Bavay). *Caes. b. g.* 2, 4. 15. 5, 39. 42. 51. 6, 2. *Plut. Caes.* 20. Sie konnten 50,000 M. ins Feld ſtellen, wurden von Cäſar aber nach verzweifeltem Kampfe faſt ganz vernichtet. *Strab.* 4, 191. *Plut. Caes.* 20.

Nesactium oder Nesartium, Stadt der Iſtrier am Fluß Arſia, durch deren blutige Eroberung die Römer den Beſitz des Landes für ſich entſchieden. *Liv.* 41, 11.

Nesiōtes, *Νησιώτης*, atheniſcher Bildhauer zwiſchen Ol. 70 und 80, alſo etwas älterer Zeitgenoſſe des Pheidias. Er erſetzte mit Kritios durch ein neues Werk die von Xerxes aus Athen hinweggeführten Statuen des Harmodios und Ariſtogeiton. Vgl. auch Bildhauer, 3.

Nēsis, kleine Inſel an der Oſtküſte des Puteolanerbuſens, Miſenum gegenüber, äußerſt fruchtbar und angenehm, j. Niſita. *Cic. ad Att.* 1, 2. 16.

Nessōnis ſ. Thessalia.

Nessos ſ. Herakles, 11 f.

Nestor, *Νέστωρ*, Sohn des Neleus und der Chloris (*Hom. Od.* 11, 281 ff.), Herrſcher im meſſeniſchen oder im triphyliſchen Pylos. Sein Gebiet grenzte nach der einen Seite hin an Lakedaimon, nach der andern in der Gegend des Alpheios an Elis, wo die Epeier ſeine Nachbarn waren. Mit ſeiner Gemahlin Eurydike oder Anaxibia zeugte er die Töchter Peiſidike und Polykaſte und die Söhne Perſeus, Stratios, Aretos, Echephron, Peiſiſtratos, Antilochos und Thraſymedes. *Hom. Od.* 3, 413. 451. 464. Als Herakles die Söhne des Neleus (ſ. d.) erſchlug, befand ſich Neſtor bei den Gereniern und blieb daher am Leben. *Hom. Il.* 11, 692. Als Jüngling kämpfte er glücklich gegen die Epeier (ſ. Neleus), gegen die Arkadier (*Il.* 4, 319. 7, 133 ff.); auch nahm er als Freund der Lapithen Theil an dem Kampfe gegen die Kentauren (*Il.* 1, 260 ff.), an der kalydoniſchen Jagd und dem Argonautenzuge. In hohem Alter, als er ſchon über das dritte Geſchlecht herrſchte (*Il.* 1, 250 ff. *Od.* 3, 245.), zog er mit 50 Schiffen gegen Ilios (*Il.* 2, 591 ff.). Vorher hatte er mit Odyſſeus den Achilleus und Patroklos zur Theilnahme am Zuge aufgefordert. *Il.* 11, 767. Vor Troja iſt er einer der ausgezeichnetſten Helden, ein weiſer, gerechter (*Od.* 3, 244.) Greis, von deſſen Lippen die Rede ſüßer als Honig fließt (*Il.* 1, 248.), zugleich aber ein tapferer und kriegskundiger Kämpfer. *Il.* 2, 553 ff. Ueberall ertheilt er dem jüngeren Geſchlechte, das aufmerkſam ſeinen Erzählungen aus alter Heldenzeit horcht, aus dem reichen Schatze ſeiner Erfahrung klugen Rath, und jeder folgt ihm gern und ehret ihn. Homer hat den pyliſchen Greis, den rüſtigen Roſſetummler und eindringlichen Redner, der auch die Freuden des Bechers nicht verſchmäht (*Il.* 11, 632 ff. 14, 1.), mit ſolcher Vorliebe behandelt, daß ſpäter manche angenommen haben, Homer ſei ein Pylier geweſen. Nach Troja's Zerſtörung kehrte er glücklich in die Heimath zurück (*Od.* 3, 165 ff.), wo er noch viele Jahre lang im Kreiſe ſeiner verſtändigen Söhne ein ſtilles, behagliches Alter verlebte (*Od.* 4, 209 ff.), wie Telemach ſich bei ſeinem Beſuche überzeugte. *Od.* 3, 68 ff. In dem meſſeniſchen Pylos zeigte man noch zur Zeit des Pauſanias (4, 3, 4. 36, 2.) ſein Haus. Darſtellungen von ihm befanden ſich zu Meſſene und in der Leſche zu Delphoi von Polygnotos.

Nestos, *Νέστος* oder *Νέσσος*, ein auf dem Gebirge Rhodope entſpringender Fluß Thrakiens (*Thuc.* 2, 96.), bildete ſeit Philipp die ſüdöſtliche Grenze Makedoniens, fällt der Inſel Thaſos gegenüber ins Meer; j. Meſto, bei den Türken Karaſu. *Hdt.* 7, 109. *Strab.* 7, 323. 331.

Netum, *Νῆτον*, Stadt ſüdweſtlich von Syrakus und zu deren Gebiete gehörend. *Cic. Verr.* 4, 26. 5, 31.

Neuri, *Νευροί*, nicht-ſkythiſches Volk des europäiſchen Sarmatiens (*Hdt.* 4, 17. 105.), das ſich ein Menſchenalter vor Dareios im Lande der Budiner (im heutigen Gallizien und Lodomirien) niedergelaſſen hatte. Sie ſtanden im Rufe der Zauberei und ſollten ſich in Wölfe verwandeln können. *Hdt.* 4, 105.

Neurobătae, *νευροβάται*, Seiltänzer, gewöhnlich Sklaven, welche auf einem dünnen Seile ihre Künſte zeigten, während die Funambuli auf einem dicken Taue tanzten. Das Seil hieß catadromus. *Suet. Ner.* 11. *Galb.* 6.

Neurospaston, *νευρόσπαστον*, *σιγιλλάριον*, *νευροσπαστούμενον*, eine durch Fäden in Bewegung geſetzte Gliederpuppe, eine Marionette. *Hor. sat.* 2, 7, 82. Mit ſolchen Puppen, die nach Herodot (2, 48.) ſchon in Aegypten bekannt waren, zogen Leute herum und zeigten für Geld ihre Poſſen. *Xen. Symp.* 4, 55.

Nexum im w. S. heißt jedes feierliche per aes et libram (ſ. Mancipatio) in Gegenwart von Zeugen vollzogene Geſchäft. *Cic. de or.* 3, 40. Der Sinn und Zweck des Geſchäfts wurde immer in den den Mancipationsact begleitenden feierlichen Worten ausgedrückt, ſ. Nuncupatio. Im e. S. heißt nexum die vermittelſt dieſer Form vorgenommene Obligationsbegründung, und in noch engerem Sinne ein Darlehnscontract oder eine in Form des nexum umgewandelte Geldſchuld. Vom debitor hieß es nexum inire (*Liv.* 7, 19.), nexum se dare (*Liv.* 8, 28.), das von dem debitor verſprochene Geld hieß ebenfalls nexum aes od. nuncupata pecunia. Weſentliche Formel der Nuncupatio bei dieſem nexum war das Verſprechen des debitor, ſich im Falle der Nichterfüllung ſeiner Verbindlichkeit in die Schuldhaft des Creditor begeben zu wollen, gerade als wenn er vom Richter zur Zahlung der Schuld condemnirt worden wäre (analog dem heutigen ſtrengen Wechſelrecht). Der, welcher ſich nach abgelaufener Zahlungsfriſt, dem nexum zufolge, dem creditor zur Haft oder zur Arbeit ſtellen mußte, hieß nexus oder nexu vinctus. Das nexum entſprach alſo ſowol dem Inhalt als den Wirkungen nach dem richterlichen Urtheilsſpruch. Der nexus befand ſich factiſch in Sklaverei, obwol er rechtlich Freiheit und Civität behielt, und ſeine Lage war der des addictus (eines Schuldgefangenen, der ſo lange in der Gewalt ſeines Gläubigers blieb, bis er ſeiner Verpflichtung genügt hatte) verwandt. Da das nexum für die ärmere Claſſe ſehr gefährlich und nachtheilig war, ſchaffte die lex Petillia oder Poetelia Papiria, 326 v. C., das nexum als Darlehnscontract ab, ſo daß niemand mehr durch freiwilligen Vertrag in Schuldhaft gerathen konnte. *Liv.* 8, 28.: novum initium libertatis plebis Romanae. Für andere Geſchäfte beſtand das nexum zwar fort, wurde aber immer ſeltener angewandt und verſchwand endlich ganz.

Nicephorius, öſtlicher Nebenfluß des Tigris, an welchem Tigranes Tigranokerta gründete, wahrſcheinlich nicht verſchieden von dem Kentrites bei Xenophon (*Anab.* 4, 3, 1.), j. Khabur. *Tac. ann.* 15, 4.

Nicer, rechter Nebenfluß des Rhenus, der heutige Neckar, deſſen Lauf Kaiſer Valentinian 319 mit großen Koſten ändern ließ. *Amm. Marc.* 28, 2. An ſeinen Ufern finden ſich zahlreiche Reſte römiſcher Bauten.

Niger 1) ſ. Pescennius. — 2) ſ. Nigritae.

Nigidius, P. Nig. Figulus, geboren um 98 v. C., Zeitgenoſſe und Freund Cicero's. Mit einer ausgedehnten Gelehrſamkeit, wegen deren man ihn dem Varro an die Seite ſtellte (*Gell.* 4, 9, 1.), verband er einen ſeltſamen Hang zu ſpitzfindigen Grübeleien und allerhand entlegener und geheimer Weisheit, was ſeiner ganzen wiſſenſchaftlichen Thätigkeit einen wunderlich myſtiſchen Charakter gab und ſeine Schriften früh in Vergeſſenheit gerathen ließ. Seine Liebhaberei für Geheimlehren führte ihn zu der pythagoreiſchen Philoſophie, als deren Wiederherſteller ihn Cicero (*Tim.* 1.) rühmt. Dazu kam eine genaue Kenntniß der Aſtrologie und der geſammten Wahrſagerei, welche er ſelbſt praktiſch übte. Dahin gehören ſeine Schriften de extis und de auguriis. Seine theologiſchen Unterſuchungen legte er in einem ausführlichen Werke de diis von mindeſtens 19 Büchern nieder. Aber wie ſeine philoſophiſchen und religiöſen, ſo fanden auch ſeine grammatiſchen Lehren trotz der umfangreichen und gelehrten commentarii grammatici, einer Sammlung grammatiſcher Obſervationen ohne ſyſtematiſche Ordnung in wenigſtens 28 BB., wenig Eingang; ebenſo ſcheinen geringe Verbreitung die aſtronom. Schrift de sphaera und die Bücher de animalibus gefunden zu haben. — In der Staatsverwaltung gelangte er bis zur Prätur, im J. 58. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 5. In dem Kriege zwiſchen Cäſar und Pompejus ſchloß er ſich der Partei des letzteren an und wurde nach deſſen Beſiegung ins Exil geſchickt (*Cic. ad fam.* 4, 13.), wo er im J. 44 ſtarb. — Vgl. die Monogr. von M. Hertz (1845).

Nigritae, *Νιγρῖται, Νίγρητες*, die nördlichſte der aithiopiſchen Völkerſchaften im Innern Afrika's, mit der Hauptſtadt Nigira, an dem ſchon den Alten bekannten, in ſeinem Laufe aber ſehr unrichtig beſtimmten Niger oder Nigir, den man in neuerer Zeit irrig mit dem Djoliba identificirte. *Mela* 1, 4, 3. 3, 10, 4. *Plin.* 5, 8, 8. *Strab.* 2, 131. 17, 826.

Nikagŏras, *Νικαγόρας*, 1) ein Meſſenier und Verräther des Königs Kleomenes III. von Sparta. *Pol.* 5, 37. — 2) ein Sohn des Rhetors Muſaios in Athen, Sophiſt und Freund des Philoſtratos und Longinos, lebte im 3. Jahrhundert n. C.

Nikaia, *Νίκαια*, Nicaea, Name mehrerer Städte: 1) in Bithynien an der Oſtſpitze des See's Aſkania, ſchon von Antigonos unter dem Namen Antigoneia an der Stelle des kleinen Ortes Ankōra angelegt, wurde, von Lyſimachos unter dem neuen Namen (nach ſ. Frau) bedeutend vergrößert, eine blühende Handelsſtadt, eine Zeit lang ſelbſt Reſidenz der Könige, j. Isnik. Hier fanden 325 und 787 allgemeine Kirchenverſammlungen ſtatt. *Strab.* 12, 564 f. — 2) Stadt Indiens an der Grenze des Gebiets der Paropamiſaden weſtl. vom Fl. Kophen, j. Beghram. *Arr.* 4, 22, 6. — 3) Stadt am Hydaſpes, von Alexander zum Andenken ſeines Sieges über den Poros erbaut. *Arr.* 5, 19, 4. *Curt.* 9, 1, 3. 24. *Just.* 13, 8. — 4) Veſte der epiknemidiſchen Lokrer am Fuße des Oita, nahe am Thermopylenpaſſe, für deſſen Beherrſchung ſie wichtig war; deshalb wird ſie oft erwähnt. Ihr Beſitz entſchied für Philipp den heiligen Krieg. *Dem. Phil.* 2, 7. Auch in den Römerkriegen wird N. noch erwähnt. *Liv.* 28, 5. 32, 32. u. ö. *Strab.* 9, 426. 428. — 5) Colonie der Maſſalioten in Ligurien, j. Nizza.

Nikandros ſ. Epos, 7.

Nikānor, *Νικάνωρ*, 1) ein Sohn des Makedoniers Parmenion, focht als Befehlshaber unter Alexander d. Gr. in den Schlachten am Granikos, bei Iſſos und Gaugamela und ſtarb im J. 330 v. C. *Curt.* 4, 13. *Arr.* 3, 25, 4. — 2) ein anderer Feldherr Alexanders, wurde nach dem indiſchen Feldzuge Statthalter der Eroberungen in Indien, kämpfte in den nach Alexanders Tode ausbrechenden Kriegen unter Antigonos (*Plut. Eum.* 17.) und mußte im J. 312 vor Seleukos aus Babylon fliehen. *Diod. Sic.* 19, 92 f. — 3) aus Stageira, Befehlshaber der Flotte Alexanders, nahm ſpäter an den Kämpfen in Griechenland Theil und wurde auf Kaſſanders Befehl im J. 318 hingerichtet. *Diod. Sic.* 18, 63 ff. 75. — 4) aus Kyrene, griechiſcher Grammatiker unter Kaiſer Hadrian, beſchäftigte ſich vorzüglich mit der Lehre von der Interpunction (*στιγμή*) und ſchrieb 2 Hauptwerke: *περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου* in 6 BB. und *περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ*, daher ſcherzhaft *Στιγματίας* (der Gebrandmarkte) genannt. Von letzterem Werke ſind zahlreiche Stücke erhalten in den Venetianiſchen Scholien zum Homer, die auf die Ilias bezüglichen geſammelt von Friedländer (1850), die auf die Odyſſee bezüglichen von Carnuth (1874).

Nikarchos, *Νίκαρχος*, 1) ein griechiſcher Epigrammendichter im 1. Jahrhundert n. C., ausgezeichnet durch ſeinen ſcharfen ſpottenden Ton; 38 Epigramme werden ihm beigelegt. — 2) ein Feldherr Alexanders d. Gr.

Nike, *Νίκη*, Victoria, 1) die Siegesgöttin, nach Heſiod (*theog.* 383 ff.) Tochter des Pallas und der Styx, Schweſter des *Ζῆλος* (Wetteifer), *Κράτος* (Kraft) und der *Βία* (Gewalt). Dieſe Geſchwiſter wohnen ſtets bei Zeus im Olympos, weil ſie auf ſeinen Aufruf zum Titanenkampf zuerſt von den Göttern erſchienen waren. In den künſtleriſchen Darſtellungen kommt ſie häufig mit den Gottheiten, welche den Sieg verleihen, in Verbindung vor; ſo trugen die Zeusſtatue in Olympia und die Pallas Parthenos auf der atheniſchen Burg eine Nike auf der einen Hand. Sie wurde gewöhnlich als fliegende Jungfrau dargeſtellt, mit Palme und Kranz. — Die römiſche Victoria hatte einen Tempel auf dem Palatinus, wo ihr am 12. April, zur Zeit, wo man die Feldzüge wieder begann, ein Feſt gefeiert ward. Die Vica Pota (mächtige Siegerin) ſcheint mit Victoria identiſch zu ſein. — 2) Beiname der Athene, welche als ſolche auf den Burgen von Athen und Megara Tempel hatte. Die Athene Nike zu Athen heißt misbräuchlich auch *Ἄπτερος Νίκη* (ſ. Attika, 9.).

Nikephorĭon, *Νικηφόριον*, Nicephorium, feſte Stadt in Meſopotamien am Euphrat, von Alexander d. Gr. gegründet, von Seleukos Nikator vollendet, von Kaiſer Leo (446 n. C.) vergrößert und verſchönert und nach ihm Leontopolis benannt.

Nikērātos ſ. Nikias, 1.

Nikias, *Νικίας*, 1) Sohn des Nikeratos, ſchon bei Perikles' Lebzeiten angeſehen und im Kriege bewährt, wurde nach deſſen Tode von den Reichen und Vornehmen, überhaupt den Gutgeſinnten dem Kleon entgegengeſtellt. *Plut. Nic.* 2. Obgleich ihm indeß das Volk durch widerholte Wahl zum Strategen ſein Vertrauen bewies, ſo konnte er doch dem Kleon als Demagogen nicht das Gleichgewicht halten. Die Hauptſtütze ſeines Anſehens war ſein Reichthum, den er uneigennützig verwandte, ohne die Begierden des Volkes aus der Staatskaſſe zu befriedigen. Dabei war er bedächtig und zurückhaltend, ohne raſche Entſchloſſenheit den rechten Augenblick zu benutzen; er fürchtete mehr das Volk als daß er es beherrſchte, und bei ſeinem Mangel an Selbſtvertrauen ſuchte er Rath bei den Manteis und war dieſen ganz ergeben. *Arist. Equit.* 1 ff. *Thuc.* 7, 50. *Plut. Nic.* 5. Er wünſchte Frieden mit den Spartanern, ohne daß dies ſeiner Heerführung und Tapferkeit Eintrag gethan hätte; als nach dem Falle von Mytilene die gemäßigte Partei an Einfluß gewonnen hatte, machte er einen glücklichen Zug nach der Inſel Minoa (427) und 426 nach Melos; als es ihm aber nicht gelang, dieſe Inſel zum Bunde mit Athen zu zwingen, landete er bei Oropos und beſiegte die Tanagraier. *Thuc.* 3, 51. 91. Seinem Feldherrnruhm aber ſchadete es, daß auf ſeinen Antrag Kleon an ſeiner Statt die Anführung gegen Sphakteria übernehmen mußte und wider Erwarten das Unternehmen glücklich zu Ende führte, 425. *Plut. Nic.* 7. 8. Nach dem Tode des Kleon brachte er den nach ihm genannten Frieden zu Stande (Apr. 421), deſſen Bedingungen indeß bei der Eiferſucht der Mittelſtaaten und den Ränken des Alkibiades nicht vollſtändig zur Ausführung gebracht werden konnten. Der Expedition nach Sicilien widerſetzte er ſich aus allen Kräften (*Thuc.* 6, 9 ff.); deſſen ungeachtet aber wurde er mit Alkibiades und Lamachos an die Spitze derſelben geſtellt, 415. Die Verſchiedenheit der Anſichten lähmte das Unternehmen. *Plut. Alc.* 18. Nikias beſiegte zwar nach der Abberufung des Alkibiades die Syrakuſaner, doch ohne daraus bei ſeiner Unentſchloſſenheit bedeutenden Vortheil zu ziehen. Im Winter ſuchte er durch Unterhandlungen ſikuliſche und italiſche Städte auf ſeine Seite zu ziehen, rückte im nächſten Frühjahr, nachdem Lamachos gefallen, gegen Syrakus, beſetzte Epipolai und bedrängte die Stadt ſo, daß ſie ſchon wegen der Uebergabe unterhandelte (*Thuc.* 7, 2.), als die Ankunft des Gylippos Alles änderte. Nikias, muthlos durch den Abfall der Bundesgenoſſen, krank durch Sorgen und Anſtrengungen, berichtete nach Athen ſeine misliche Lage und verlangte die Sendung eines neuen Heeres und ſeine eigne Entlaſſung. *Plut. Nic.* 19. Eurymedon und nachher Demoſthenes kamen mit Verſtärkung, als die Syrakuſaner ſchon im Begriff waren, die ganze Kriegsmacht der Athener zu vernichten, 413. *Thuc.* 7, 42. Nikias widerſetzte ſich jetzt dem Rückzuge und dem Aufgeben der gemachten Eroberungen; als aber die Flotte in einer Schlacht, in welcher Eurymedon fiel, geſchlagen und in einem zweiten Treffen faſt vernichtet war (*Thuc.* 7, 52 ff.), mußte das 40000 Mann ſtarke Heer der Athener, ermuthigt durch Nikias, der unter der Schwere ſeines Unglücks wunderbar groß und feſt erſcheint, den Rückzug zu Lande nach dem Gebiete der Sikuler antreten. Unter unſäglichen Widerwärtigkeiten, gequält von Hunger und Durſt, trennten ſich bald die beiden Abtheilungen. Demoſthenes mußte ſich den Feinden ergeben, einige Tage ſpäter Nikias am Aſinaros in einem jammervollen Zuſtand, September 413. *Thuc.* 7, 85. Die Ueberbleibſel des Heeres wurden in den Latomien eingeſperrt, die beiden Feldherren in Syrakus nach einem Volksbeſchluß hingerichtet. *Thuc.* 7, 86. *Plut. Nic.* 28. — Nikias hinterließ einen Sohn Nikērătos (*Νικήρατος*), der, ebenſo reich, wie durch ſein altberühmtes Geſchlecht angeſehen, dabei durch Humanität und Freundlichkeit beliebt, unter den 30 Tyrannen hingerichtet wurde. *Xen. Hell.* 2, 3, 39. — 2) ſ. Maler, 8. — 3) ein Arzt des Königs Pyrrhos, welcher dem Fabricius anbot, den König für eine Summe Geldes tödten zu wollen. — 4) ein Rhetor in Großgriechenland, Lehrer des Lyſias. — 5) Nic. Curtius, von der Inſel Kos, ein Grammatiker in Rom, Freund des Cicero und Pompejus und Cicero's Begleiter nach Kilikien. *Cic. ad Att.* 7, 3, 10. 14, 9, 3. — 6) ein Arzt aus Milet, Freund des Theokritos und Epigrammendichter. — 7) ein gelehrter Arzt aus Nikopolis zu Plutarchs Zeit.

Nikochăres, *Νικοχάρης*, aus der att. Ortſchaft Kydathenaion, Sohn des Komikers Philonides und Dichter der mittleren attiſchen Komödie, trat mit ſeiner Komödie *Λάκωνες* gegen Ariſtophanes' Plutos in die Schranken. Genannt werden die Titel von acht Stücken.

Nikodēmos, *Νικόδημος*, zur Zeit des Demoſthenes ermordet, bei welcher That Meidias eine Rolle ſpielte. *Dem. in Mid.* p. 548 ff.

Nikŏkles, *Νικοκλῆς*, 1) der Sohn und Nachfolger des Euagoras I. als Herr über Kypros 374 v. C. An ihn ſind 2 Reden des Iſokrates (*πρὸς Νικοκλέα*, über die Kunſt zu regieren, und *Νικοκλῆς ἢ Κύπριοι*, über die Pflichten gegen die Fürſten) gerichtet. — 2) Herr von Paphos auf Kypros, ſtarb mit ſeiner Familie eines gewaltſamen Todes, als Ptolemaios Lăgi gegen ihn, der die Partei des Antigonos ergriffen hatte, ein Heer ſandte, 311 v. C. *Diod. Sic.* 20, 21. Wahrſcheinlich iſt er zu unterſcheiden von dem Nikokreon (auch Nikokles genannt) von Salamis, der dem Alexander glänzende Feſte gab (*Plut. Alex.* 29.).

Nikolăos, *Νικόλαος*, 1) Vater des Spartaners Butis. — 2) Sohn des Butis, ſpartaniſcher Geſandter an Dareios I. vor dem Ausbruche des erſten perſiſchen Krieges. *Hdt.* 1, 157. — 3) ein Dichter der neueren Komödie. — 4) ein Philoſoph der peripatetiſchen Schule. — 5) ein Geſchichtſchreiber aus Damaſkos zur Zeit des Auguſtus und Bekannter des jüd. Königs Herodes. Sein Hauptwerk war eine Univerſalgeſchichte in vielleicht 144 Büchern, von der zahlreiche Bruchſtücke erhalten ſind, geſammelt von Orelli (1804, nebſt Nachtrag 1811), Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 343 ff., zuletzt von Dindorf, histor. Graec. min. Bd. I. (1870).

Nikomăchos, *Νικόμαχος*, 1) ein Sohn des Machaon und der Antikleia, der Tochter des Königs Diokles von Pherai. Nach Diokles' Tode kam er mit ſeinem Bruder Gorgaſos in Pherai zur Regierung. Beide waren auch Aerzte, und da ſich ihre Heilkraft auch noch nach ihrem Tode kund gab, ſo erhielten ſie göttliche Verehrung und einen Tempel. — 2) der Vater des Ariſtoteles. — 3) ein Sohn des Ariſtoteles. — 4) ein Tragiker und Zeitgenoſſe des Euripides, den er im tragiſchen Wettſtreite beſiegt haben ſoll. — 5) ein Komiker der neuern Komödie. — 6) ſ. Maler, 8. — 7) ein Mathematiker und Anhänger der neupythagoreiſchen Philoſophie, aus Geraſa in Arabien gebürtig, um 147 n. C. Wir beſitzen von ihm eine Arithmetik in 2 BB. (*ἀριθμητικὴ εἰςαγωγή*), herausgg. von Hoche (1866), und ein Handbuch der Harmonik (*ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*), ebenfalls in 2 BB., gedruckt im 1. Bande von Meiboms antiqu. mus. Scriptt.

Nikomedeia, *Νικομήδεια*, Stadt in Bithynien, welche Nikomedes I. etwas nördlich von der durch Lyſimachos zerſtörten Stadt Aſtakos am nordöſtlichen Winkel des olbianiſchen oder aſtakeniſchen Meerbuſens (j. Buſen von Ismid) erbaute und zur Hauptſtadt des Reichs erhob. Später wählten ſelbſt römiſche Kaiſer, wie Diocletian und Conſtantin d. Gr., dieſe ſchöne und große Stadt zum längeren Aufenthaltsort. Mehrmals durch Erdbeben zerſtört, ward ſie immer wieder hergeſtellt; j. Isnikmid oder Ismid. Hier war der Hiſtoriker Arrianos geboren und hier tödtete ſich Hannibal durch Gift.

Nikomēdes, *Νικομήδης*, Name bithyniſcher Könige: 1) Nik. I., Sohn eines Häuptlings Zipoites (ſ. d.), bemächtigte ſich mit Hülfe der aus Thrakien herbeigeführten Gallier, denen er Galatien abtrat, des ganzen Bithyniens und gründete Nikomedeia, 281—246 v. C. Es folgten Zeilas um 240, Pruſias I. und II., 228—149. *Liv.* 38, 16. — 2) Nik. II., Epiphanes, ein grauſamer Fürſt, der, wie ſein Vater, ſchon in Abhängigkeit von den Römern regierte, ſich eine Zeit lang mit Mithridates verbündete, aber ſpäter über den Beſitz von Paphlagonien entzweite, geſt. 91 v. C. *App. Mithr.* 70 ff. — 3) Nik. III., Philopator, wurde als abhängiger Lehnsfürſt der Römer von Mithridates vertrieben. Bei ſeinem Tode vermachte er den Römern ſein Land, 75. *Just.* 37, 4. 38, 1—5. *App. Mithr.* 7.

Nikon, *Νίκων*, 1) ein Dichter der mittleren oder neueren Komödie. — 2) Lehrer des Sextus Fabius, Verfaſſer einer Schrift *περὶ πολυφαγίας*. — 3) ein Architekt und Geometer, Vater des Galenos, im 2. Jahrhundert n. C. — 4) ein junger Tarentiner, der mit mehreren Jugendgenoſſen dem Hannibal die Stadt Tarent übergab und dann bei der Wiedereroberung durch die Römer im tapfern Kampfe das Leben verlor. *Liv.* 25, 8. 9. 26, 39. 27, 16.

Nikophēmos, *Νικόφημος*, aus Athen, Freund und Kampfgenoſſe Konon's, der ihn 393 auf der Inſel Kythera als Harmoſten zurückließ (*Xen. Hell.* 4, 8, 8.), nachdem er ihm ſchon 2 Jahre früher den Oberbefehl über die Flotte mit dem Hieronymos während ſeiner Abweſenheit beim Perſerkönige übertragen hatte. Ums J. 389 wurde N. nebſt ſeinem Sohne Ariſtophanes unverhörter Sache zum Tode verurtheilt, wahrſcheinlich unter Anklage des Verraths. Vgl. *Lys. pro Aristoph.*

Nikopŏlis, *Νικόπολις*, häufig vorkommender Städtename: 1) Stadt am Eingange des ambrakiſchen Meerbuſens, auch Actia Nicopolis genannt, an der S.-W.-Spitze von Epeiros, Actium gegenüber, von Auguſtus zur Verherrlichung ſeines Sieges über Antonius angelegt und mit herrlichen Gebäuden ausgeſtattet, beſonders einem Apollontempel, bei dem alle 4 Jahre zu Ehren des Gottes feierliche Spiele gegeben wurden. Später wurde N. Hauptſtadt des ſüdl. Epeiros und Akarnaniens und civitas libera; j. Paleopreveſa. — 2) Stadt in Thrakien, nicht weit von der Mündung des Neſtos, noch j. Nicopoli. — 3) Stadt in Untermöſien, von Trajan an der Mündung des Jatrus in den Danubius gegründet; j. Nicopoli. — 4) Stadt in Kleinarmenien an der Grenze von Pontos, am Lykos, einem Nebenfluſſe des Iris, j. Devrigui; von Pompejus zum Andenken an den erſten Sieg über Mithridates gegründet (ſ. Mithridates, 6.). *Strab.* 12, 555. *App. Mithr.* 101. 105. — 5) Stadt in Unterägypten, weſtlich vom eigentlichen Delta an dem von Kanobos bis Alexandrien führenden Canal, von Auguſtus gegründet zum Andenken ſeines letzten Sieges über Antonius; j. Kars oder Kiaſſera. *Strab.* 17, 795.

Nikostrătos, *Νικόστρατος*, 1) atheniſcher Feldherr im peloponneſiſchen Kriege, zog der Volkspartei in Kerkyra von Naupaktos aus zu Hülfe und vermittelte einen Vergleich zwiſchen den Parteien. *Thuc.* 3, 75. Nach dem Frieden des Nikias führte er den von den Spartanern angegriffenen Argivern mit Laches Hülfstruppen zu (*Thuc.* 4, 19. 5, 61.). — 2) Anführer einer im Solde des Artaxerxes Ochos ſtehenden argiviſchen Schaar. *Diod. Sic.* 16, 44. 47 f.

Nilus, ὁ *Νεῖλος*, Fluß in Aegypten, einer der Hauptſtröme der Erde. Homer kennt ihn unter dem Namen *Αἴγυπτος* (*Od.* 3, 300. 4, 477. 581.). Der Name Nil ſcheint von dem indiſchen Nilas, der Schwarze, wegen ſeines ſchlammigen ſchwarzen Waſſers, zu kommen, gleichbedeutend mit dem ägyptiſchen Namen Jaro, dem hebräiſchen Jeor und Schichor. Während man in älteſter Zeit den Nil weit gegen Weſten entſpringen ließ durch Verwechſelung mit dem Niger, bildete ſich ſpäter ſchon im Alterthum die richtige Anſicht, daß er aus 2 Quellen im ſüdlichſten Aithiopien entſpringe und zwei große Sümpfe (*Νείλου λίμνας*, *Ptol.* 4, 9, 3.) bilde, welche die von Nero ausgeſandten Centurionen wirklich gefunden haben wollten. Ob in dieſen Sümpfen eine dunkle Kunde von dem Nyanza oder Ukareweſee, dem der Quellfluß Bahr el Abiad (weißer Fluß) entſtrömt, und von dem See Luta Nzige, den er durchſtrömt, zu ſuchen iſt, muß dahingeſtellt bleiben. Der zweite von den Alten angenommene Quellfluß mag der von Oſten kommende Sobat ſein. Noch Horatius ſagt (*od.* 4, 14, 65.): fontium qui celat origines Nilus. Nach Vereinigung beider Flüſſe nimmt der Nil in zahlreichen Krümmungen eine nördliche Richtung an, vergrößert ſich noch in Aithiopien durch den Aſtapos (j. Bahr el Azrek, blauer Nil) und den Aſtaboras (j. Takazze oder Atbara), welche Meroë umgeben, bildet den *καταῤῥάκτης ὁ μείζων*, den großen Waſſerfall, auch *τὰ κατάδουπα* genannt (*Cic. r. p.* 6, 18.), j. Wadi Halfa, und dann nach ſeinem Eintritt in Aegypten gleich ſüdlich von Syene den kleinen Waſſerfall, *κ. ὁ ἐλάττων*, durchſtrömt, oft 10 Stadien breit, Aegypten und theilt ſich bei Kerkaſoron, 15 Meilen oberhalb ſeiner Mündungen, in 2 Hauptarme, welche das ſogenannte Delta bilden. Von Diospolis in Oberägypten an fließt parallel mit dem Hauptſtrom ein Nebenarm, j. Bahar el Juſef d. i. Joſephscanal, bis zur Vereinigung bei Kerkaſoron. Die 2 Hauptmündungen ſcheiden ſich wieder in mehrere Arme, ſo daß man von O. nach W. folgende 7 Mündungen unterſcheidet: die peluſiſche (*τὸ Πελουσιακὸν στόμα*, *Pol.* 5, 62. *Liv.* 44, 19.), die tanitiſche (*τὸ Τανιτικὸν στ.*), die mendeſiſche (*τὸ Μενδήσιον στ.*), die phatnitiſche (*τὸ Φατνιτικὸν στ.*, bei *Hdt.* 2, 19. *Βουκολικόν*), die ſebennytiſche (*Σεβεννυτικὸν στ.*), die bolbitiſche (*Βολβιτικὸν στ.*), die kanobiſche (*Κανωβικὸν στ.*) oder herakleotiſche Mündung, auch die naukratiſche oder *ὁ ἀγαθὸς δαίμων* genannt. Außer dieſen Mündungen führten zur Beförderung des Handels und der Ueberſchwemmungen noch mehrere Canäle aus dem Nil in die See, unter ihnen beſonders der Joſephscanal (ſ. ob.); — der Ptolemaios-Canal, verband vom heut. Cairo aus den Nil mit dem rothen Meer und mündete bei Arſinoë in den heroopolitiſchen Buſen, ſchon von Dareios Hyſtaſpis begonnen (*Hdt.* 2, 158.), von Ptol. Philadelphos zu Stande gebracht; er hieß auch Trajanscanal; — der kanobiſche Canal, verband die Stadt Kanobos mit Alexandrien und der Mareotis. Der Nil war fiſchreich, voll von Krokodilen, reich an Schilf und Papyros; ſein Waſſer hatte einen angenehmen Geſchmack. Die wichtigſte Erſcheinung am Nil war von jeher ſein jährliches Anſchwellen und Austreten, beſonders vom Auguſt bis October, wodurch die hohe Fruchtbarkeit des faſt nie durch Regen benetzten Landes (*Hdt.* 3, 10.) hervorgerufen wurde; Aegypten heißt daher ein Geſchenk des Nils (*Hdt.* 2, 5.). Den Grund dieſer Erſcheinung fanden ſchon die Alten mit Recht in den häufigen Regengüſſen Aithiopiens.

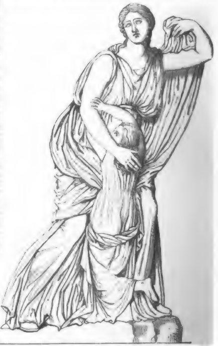
Niniveh ſ. Ninos, II.

Ninnii, ein campaniſches Geſchlecht. Genannt wird daraus vorzugsweiſe L. Ninnius Quadratus, ein Gegner des Tribunen Clodius, gegen welchen er als Volkstribun (58 v. C.) den Cicero unterſtützte (*Cic. ad Att.* 3, 24, 4.), ſpäter die Rückkehr Cicero's aus dem Exil beantragte und des Clodius Güter der Ceres weihte. *Cic. pro dom.* 48. Im J. 49 war er in Campanien, wohin er ſich wahrſcheinlich wegen des Heranrückens des Cäſar zurückgezogen hatte. Weiter iſt nichts über ihn bekannt.

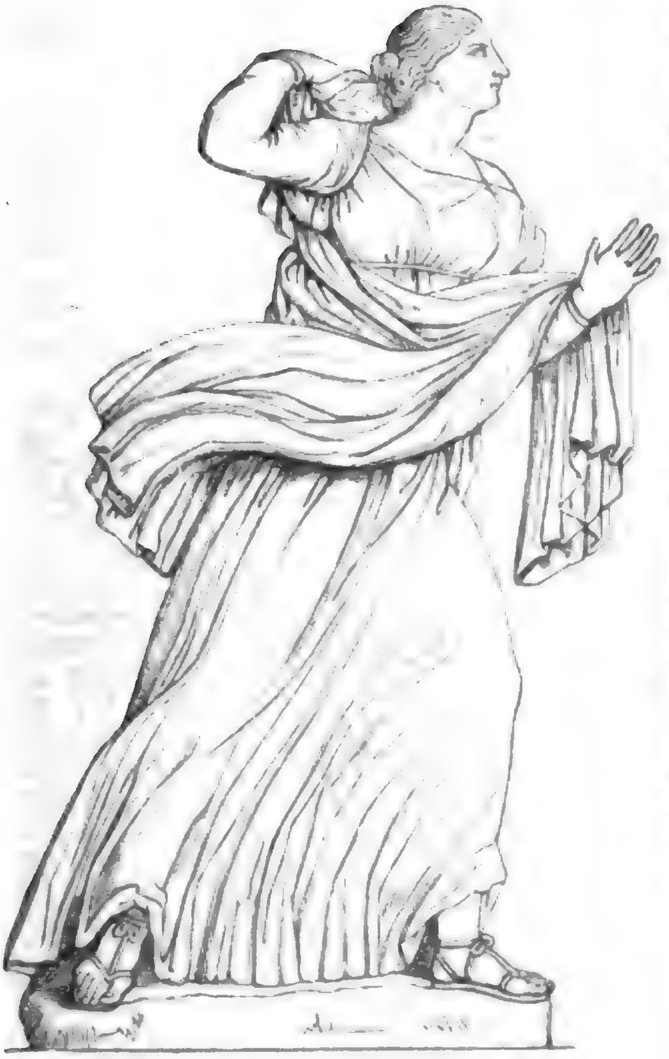
Ninos, *Νίνος*, I) N., *ὁ Νίνος*, und Semiramis, *Σεμίραμις*, werden als Gründer an die Spitze der aſſyriſchen Monarchie geſtellt, deren Anfang man aber nicht mit Kteſias ins J. 2000 v. C., ſondern richtiger 1273 ſetzen muß (*Hdt.* 1. 95.), wenn auch ein von dem uralten Babylon abhängiges Reich im eigentlichen Aſſyrien ſchon lange früher beſtanden haben mag. — Ninos führte ſein Volk aus der engeren Heimat, unterwarf Babylon, Medien, Kleinaſien und die Völker bis zum Tanaïs, gründete die Stadt Niniveh am Tigris und wandte ſich dann gegen Baktrien, deſſen Eroberung ihm nur durch die Klugheit der Semiramis, Gemahlin des Menon oder Onnes, gelang. Dieſe erhob er zu ſeiner Gemahlin und ſtarb bald darauf nach 52jähriger Regierung. Semiramis folgte, indem ſie ihren Sohn Ninyas verdrängte oder in ſeinem Namen regierte. Nach der Unterwerfung von Libyen und Aithopien, nach der Erbauung von Babylon und vielen andern Anlagen unternahm ſie einen gewaltigen, jedoch unglücklichen Kriegszug gegen Indien. Als ſie nach 42jähriger Herrſchaft ſtarb oder von der Erde verſchwand, folgte ihr Sohn Ninyas, *Νινύας*. — Aus der überlieferten Sage, in welcher der Ruhm der Semiramis den des Ninos überſtrahlt, iſt es ſchwer, den hiſtoriſchen Kern auszuſcheiden, der nicht ganz fehlt; ſelbſt der Zug nach Indien hat einen geſchichtlichen Hintergrund. Ninos iſt Sohn des Bel, Semiramis Tochter der Derketo, aber dazu verbindet ſie in ihrem Weſen alle Attribute der Derketo und Aſtarte, das zur Liebe reizende, ſowie das Tod und Verderben bringende. Alle Heldenthaten, welche das aſſyriſche Reich gründeten und erweiterten, faßt die Ueberlieferung in beiden Stiftern zuſammen, ſo daß ihre Nachfolger, die Derketaden, als ganz thatenlos erſcheinen (*Just.* 1, 2.); der Semiramis namentlich wurden auch alle großen Bauwerke Vorderaſiens zugeſchrieben, ſowol die der Chaldäer, als die der erſten perſiſchen Könige. Sie wurde überhaupt mit ihrer alle Männer überbietenden Heldenkraft und Thatenfülle zu einem Gegenbilde des letzten aſſyriſchen Königs Sardanapal (ſ. d.) erhoben, der nach der Ueberlieferung alle Weiber an Weichlichkeit übertraf. — II) *ἡ Νίνος*, gewöhnlich Niniveh nach dem Hebräiſchen genannt, eine der älteſten und berühmteſten Städte des alten Aſſyriens, auf der öſtlichen Seite des Tigris gelegen, gegenüber dem heutigen Moſul, welches vom Baumaterial des zerſtörten Niniveh aufgeführt iſt. Nach der Sage war ſie von Ninos und Semiramis erbaut. Der letzte König, Sardanapalos, unterlag dem tapfern Meder Arbakes und dem babyloniſchen Statthalter Beleſys. Bei der Belagerung mag die Stadt bedeutenden Schaden gelitten haben, doch wurde ſie gewiß nicht ganz zerſtört. Erſt Kyaxares machte der aſſyriſchen Monarchie ein Ende und zerſtörte Niniveh, etwa 605 v. C. *Hdt.* 1, 106. In den nächſten Jahrhunderten wird N. nicht mehr erwähnt, und Strabon gedenkt ihrer als einer verſchwundenen Stadt (8, 372. 377.). Als eine alte Stadt erwähnen ſie Plinius (6, 13, 16.), Tacitus (*ann.* 12, 13.) und Ammianus Marcellinus (18, 7, 1. 23, 6.). Von Ninivehs Ruinen reden auch die arabiſchen Geographen des Mittelalters. Die genauere Kenntniß der Ueberreſte dieſer einſt ſo großen und mächtigen Stadt verdanken wir den Forſchungen neuerer Reiſender, beſonders den vom franzöſiſchen Conſul in Moſul, Botta, im J. 1843 und folg., und von dem Engländer Layard im J. 1845—50, ſowie von dem franzöſiſchen Architekten Place 1852 in der Umgegend von N. veranſtalteten Ausgrabungen. Botta entdeckte bei dem Dorfe Khorſabad nordöſtlich von Moſul einen großartigen Palaſt, ein ungeheures Viereck, deſſen Boden aus einer Reihe von großen gebrannten und mit Keilſchrift verſehenen Backſteinen beſteht; darunter befindet ſich eine 6 Zoll tiefe Lage ganz feinen Sandes, welche auf einer andern Backſteinunterlage ruht. Das Mauerwerk beſteht aus großen dünnen Marmorplatten, bedeckt mit Sculpturen und Keilſchrift. Dieſe Platten ſind aber blos das äußere Kleid des Mauerwerks, welches nur aus einer thonartigen Erde beſteht, welche zwiſchen dieſen Platten in die Höhe geſchichtet iſt. Jede Seite des Vierecks hatte einen monumentalen Eingang, bewacht von zwei koloſſalen Stieren mit Menſchenköpfen. Die Bildwerke an den Wänden ſind theils hiſtoriſche, theils religiöſe: Feſtzüge, kriegeriſche Scenen, Schlachten, Belagerungen u. dgl. Sieger und Beſiegte unterſcheiden ſich in den Geſichtszügen und in der Kleidung. In Nimrud, acht Stunden von Moſul, endeckte dagegen Layard zwei Paläſte, welche dem bei Khorſabad ganz gleichen; doch ſtammt der zweite offenbar aus einer älteren Zeit, und viele Steinplatten ſind aus demſelben genommen und für den andern verwendet worden, da die behauene Seite gegen die innere Thonſchicht gekehrt und mit neuen Bildwerken bedeckt worden iſt. Auch ſcheint der ältere Palaſt nicht bei einer Eroberung vernichtet worden zu ſein, er trägt keine Brandſpuren. Waffen, Gefäße, Bronze und Elfenbeinarbeit ſind reichlich in demſelben gefunden worden. Merkwürdig iſt auch ein in dieſem Palaſt gefundener Obeliſk aus Baſalt, 7 F. hoch, der 20 Basreliefs enthält, Schlachten, Belagerungen, viele Thiere, beſonders Elephanten, Nashörner, Kameele und Affen darſtellend und an den indiſchen Feldzug der Semiramis erinnernd. Dieſe Bildwerke und andere in den Gebirgen von Kurdiſtan gefundene, verglichen mit den Schilderungen bei Beroſos (p. 49.), zeigen augenſcheinlich, daß die heilige und profane Kunſt der Aſſyrier und Babylonier eine und dieſelbe war, die nicht aus Indien und Aegypten ſtammte, ſondern als Mutter der bis jetzt vereinzelt geſtandenen perſiſchen Kunſt zu betrachten iſt. Das Hauptwerk iſt — außer Layards Werken — George Rawlinson, the five great monarchies of the ancient eastern world etc. (1862—1867 in 4 Bänden) und Joh. Brandis „Aſſyrien" in der neuen Ausgabe von Pauly's Realencyklopädie. Außer dieſen beiden Männern haben ſich Henry Rawlinſon, Fox Talbot, J. Oppert, Hincks und E. Schrader um die Entzifferung der Keilſchriften verdient gemacht. Vgl. im allgem. Duncker, Geſchichte des Alterthums, Bd. II. d. 4. Aufl.

Niny̆as ſ. Ninos, I.

Niŏbe, *Νιόβη*, 1) Tochter des Phoroneus und der Nymphe Laodike, oder Gemahlin des Inachos und Mutter des Phoroneus. — 2) ſ. Pelasgos, 1. — 3) Tochter des Tantalos und der Pleiade Taygete, oder der Hyade Dione, Schweſter des Pelops, Gemahlin des Amphion, Königs in Theben, übermüthig wie ihr Vater. Stolz auf ihre zahlreiche Nachkommenſchaft, 6 Söhne und 6 Töchter (die Zahl wird verſchieden angegeben), vermaß ſie ſich, der Leto, die nur 2 Kinder geboren habe, ſich gleichzuſtellen. Darüber erzürnt, erſchoſſen Apollon und Artemis ſämmtliche Kinder der Niobe. Neun Tage lagen ſie unbeſtattet in ihrem Blute, denn Zeus hatte die Völker in Steine verwandelt; am zehnten wurden ſie von den Göttern begraben. Niobe erſtarrte durch den ungeheuern Schmerz zu Stein und ſteht auf den Höhen des Sipylos, wo ſie noch als Fels das Leid, das ihr die Götter zugefügt, fühlt. *Hom. Il.* 24, 602 ff. *Ov. met.* 6. 152 ff. Eine lebendige Schilderung des Niobefelſens giebt K. B. Stark in ſeinen Reiſeſtudien „Nach dem Orient" (1874) S. 243 u. f. Bei Homer ſterben die Niobiden im Hauſe der Mutter, bei Apollodor die Söhne auf der Jagd auf dem Berge Kithairon, die Töchter bei dem Königshauſe in Theben, bei Ovid die Söhne auf der Rennbahn vor Theben, die Töchter bei der Leichenfeier der Brüder, nach Andern in Lydien. Niobe ſoll nach anderer Sage nach dem Tode ihrer Kinder von Theben nach Sipylos zu ihrem Vater Tantalos gegangen und dort von Zeus auf ihre eigenen Bitten in Stein verwandelt worden ſein, deſſen Thränen unaufhörlich fließen. *Soph. Ant.* 823 ff. Das Grab der Niobiden war zu Theben. Die Geſchichte der Niobe lieferte einen paſſenden Stoff für die Tragödie; Aiſchylos und Sophokles dichteten Stücke dieſes Namens. Die bildende Kunſt hat die Fabel häufig dargeſtellt; am berühmteſten iſt die Niobegrnppe, welche im Jahr 1583 in Rom auf dem Eſquilin entdeckt wurde und nun in Florenz ſteht. Wenn dieſe nicht das (von Skopas oder Praxiteles gefertigte, *Plin.* 36, 4, 8.) griechiſche Original iſt, welches ſich zu Rom im Tempel des Apollo Soſianus befand, ſo iſt ſie jedenfalls nach dieſem ſehr häufig nachgeahmten Originale gearbeitet. — Die 4 bei-



Niobe mit der jüngſten Tochter.



Tochter der Niobe.

gefügten Abbildungen gehören dieſer Gruppe an: 1) Niobe mit der jüngſten, in ihren Schooß geflüchteten Tochter. 2) Eine fliehende Tochter der Niobe. 3) Ein fliehender, nach dem Feinde zurückſchauender Niobide. 4) Ein in die Kniee geſunkener Niobide, von einem Pfeil in dem Rücken verwundet, gewöhnlich Narciſſus genannt. Die Gruppe ſchmückte wol urſprünglich das Giebelfeld eines griechiſchen, dann eines römiſchen Apollotempels. Vgl. O. Jahn, aus der Alterthumswiſſenſchaft p. 188 ff. Stark, Niobe und die Niobiden (1863).

Niphātes, ὁ *Νιφάτης*, bedeutender Berg des Tauroszuges, welcher jenſeits des Tigris durch Armenien zum Antitauros hinzieht; j. die Hatraſchalpen mit dem Balanberge. Bei Horaz (*od.* 2, 9, 20.) wird der N. (rigidus) von Einigen für einen Fluß angeſehen, wie er es bei Lucan und Juvenal in der That iſt. *Strab.* 11, 523. 527. 529.

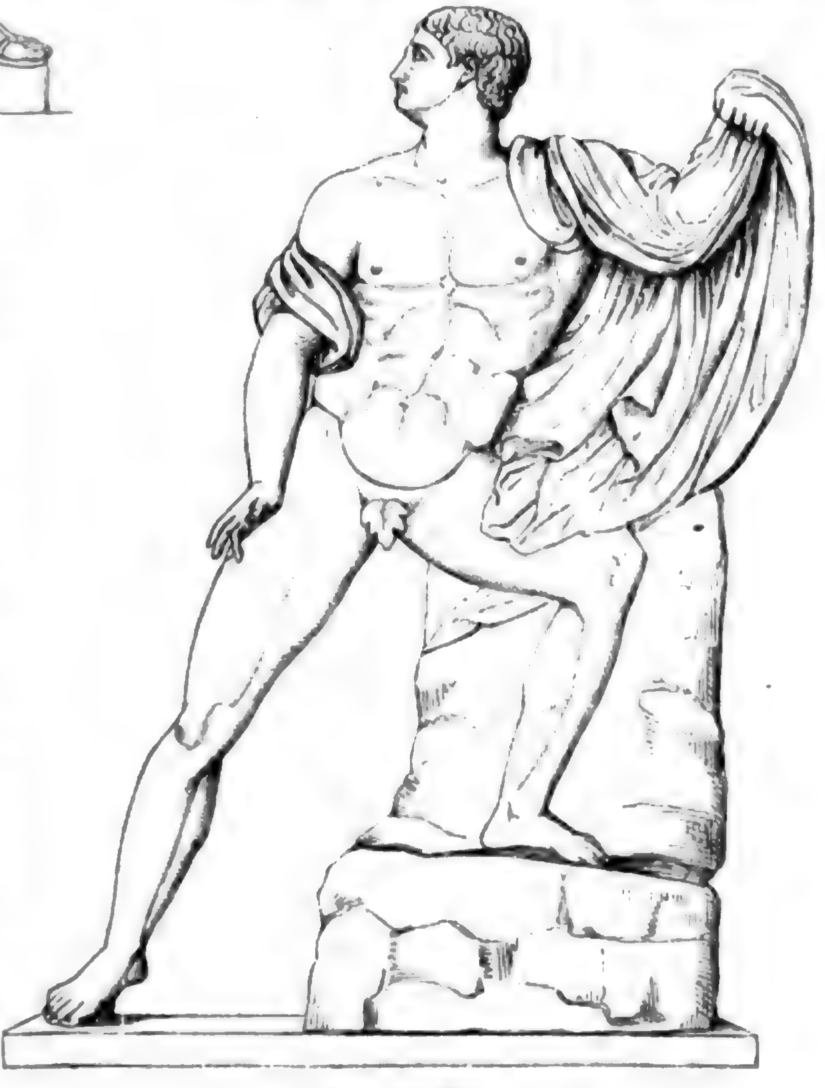
Nireus, *Νιρεύς*, Sohn des Charopos und der Aglaia, nach Achilleus der ſchönſte Hellene vor Ilion, aus Syme (Inſel zwiſchen Rhodos und Knidos), unkriegeriſch und nur von 3 Schiffen nach Troja begleitet. *Hom. Il.* 2, 671 ff. Nach Diodor (5, 53.) war er auch König von Knidos. Er wurde von Eurypylos oder Aineias erlegt.

Nisaeus Campus, τὸ *Νίσαιον πεδίον* od. *Νήσαιον*, Gefilde in der perſiſchen Provinz Rhagiana, welches nur zur Pferdezucht gebraucht wurde und die großen königlichen Stutereien enthielt. *Hdt.* 3, 106. 7, 40. 9, 20. Mehr als 150,000 Pferde liefen hier wild umher, und noch Alexander fand deren eine ſehr große Maſſe dort. *Diod. Sic.* 17, 10. *Strab.* 11, 525.

Nisaia ſ. **Megaris**.

Nisĭbis, *Νίσιβις*, die große und volkreiche Hauptſtadt der Provinz Mygdonia in Meſopotamien am Fluß Mygdonios, 37 Mill. ſüdöſtlich von Tigranokerta (*Tac. ann.* 15, 5.), eine Niederlage für die Waaren des Orients. Unter der makedoniſchen Herrſchaft hieß ſie auch *Ἀντιόχεια ἡ Μυγδονική* (*Plut. Luc.* 32.). Von Lucullus wurde ſie erobert und an Tigranes abgetreten, dann abermals von Trajan und zum dritten Male von L. Verus erobert, von Severus durch ſtarke Befeſtigungen zur öſtlichen Vormauer des Reichs gemacht; unter Jovian fiel ſie aber in die Hände der Perſer. Jetzt der Flecken Niſib.

Nisos, *Νῖσος*, 1) Sohn des Pandion (oder Deïon oder Ares), Bruder des Aigeus, Pallas und Lykos, König in Megara, der die Hafenſtadt von Megara, Niſaia, erbaut haben ſollte. Als Minos auf ſeinem Zuge gegen Athen auch Me-

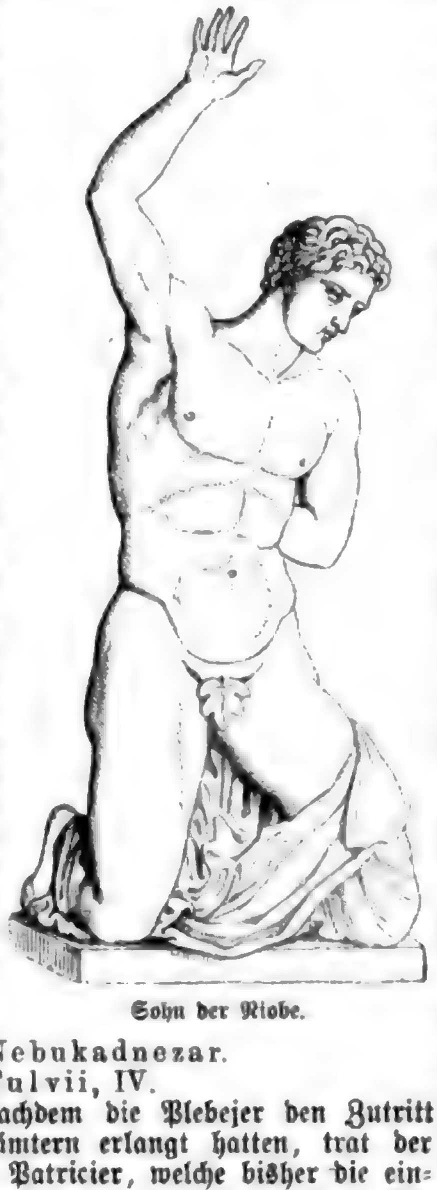


Sohn der Niobe.

gara einnahm und Niſaia, wohin ſich Niſos geflüchtet hatte, belagerte, zog des Niſos Tochter, Skylla, die ſich in Minos verliebt hatte, ihrem Vater ein goldenes oder purpurnes Haar, an dem ſein Leben hing, aus, daß er ſtarb und die Stadt erobert wurde. Sein Grabmal war zu Athen hinter dem Lykaion. Zur Straſe wird Skylla von Minos ans Schiffshintertheil gebunden und im ſaroniſchen Meerbuſen ertränkt; oder ſie ſpringt, von Minos verlaſſen, ins Meer und wird, während ihr in einen Meeradler verwandelter Vater auf ſie herabſtößt, in einen Fiſch oder Vogel, Ciris, verwandelt. *Ov. met.* 8, 6 ſſ. *Verg. G.* 1, 405. *E.* 6, 74. — 2) Sohn des Hyrtakos, Begleiter des Aineias, bekannt durch ſeine Freundſchaft mit Euryalos, mit dem er bei einem nächtlichen Einfall in das Lager der Rutuler gemeinſchaftlich ſtarb. *Verg. A.* 9, 176 ſſ. — 3) ein Edler aus Dulichion, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 16, 395. 18, 126. 412.

Nisȳros, *Νίσυρος*, noch j. Niſiro oder Niſari, Inſel im karpathiſchen Meer nicht fern vom Vorgebirge Triopion, zwiſchen Telos und Kos, rund, hoch, felſig. Von der Akropolis der an der N.-W.-Seite gelegenen Hauptſtadt gleiches Namens finden ſich noch anſehnliche Reſte. Die Bewohner der Inſel waren doriſchen Stammes, zahlten aber als atheniſche Bundesgenoſſen im peloponneſiſchen Kriege 100 Drachmen monatlich.

Nitiobrīges, *Νιτιόβριγες*, od. vielleicht richtiger Nitiobroges, Völkerſchaft in Aquitanien an beiden Ufern des Oltis (Lot), mit der Hauptſtadt Aginnum (Agen) an der Garumna. Sie konnten 5000 Bewaffnete ſtellen. *Caes. b. g.* 7, 7. 31. 46. *Liv. ep.* 65.



Sohn der Niobe.

Nitōkris ſ. Nebukadnezar.

Nobilior ſ. Fulvii, IV.

Nobĭlis. Nachdem die Plebejer den Zutritt zu allen Ehrenämtern erlangt hatten, trat der Geburtsadel der Patricier, welche bisher die einzigen nobiles geweſen waren, immer mehr zurück. Dagegen bildete ſich ein neuer erblicher Amts- oder Verdienſtadel, und nobilis hieß nun ein Jeder, deſſen Vorfahren curuliſche Würden bekleidet hatten. Das einzige Vorrecht der Nobilität war das ius imaginum, ſ. Imagines. — Unter den Kaiſern galt nobilissimus als der höchſte Titel, welchen nur die Mitregenten und Thronfolger führten.

Noctua, *γλαῦξ*, die Nachteule, in Athen beſonders häufig und geehrt, weil ſie der Athene Polias, der Beſchützerin der Stadt, heilig war, daher Heil und Sieg verkündigend, was in dem Sprichworte: *γλαῦξ ἵπταται*, noctua volat, ausgeſprochen lag. Von ihrer Häufigkeit entſtand das Sprichwort: *γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας*, Eulen nach Athen tragen (etwas Ueberflüſſiges thun). Auch kam ſie als Gepräge auf Münzen vor. Bei den Römern galt ſie als Unheil bringend.

Nodus, ein Knoten, im höchſten Alterthume das einzige Mittel, etwas zu verſchließen. *Hom. Od.* 10, 23. 8, 443 ſſ. Ueber den berühmten Knoten in Gordium ſ. *Curt.* 3, 1. *Plut. Alex.* 18. Ein doppelt gezogener Knoten hieß nodus Herculis und diente noch ſpäter als Zauberknoten.

Nola, *Νῶλα*, alte, von den Auſonern gegründete Stadt Campaniens, die bald ſehr bedeutend wurde. *Liv.* 8, 23. Von den Römern zur Uebergabe genöthigt (*Liv.* 9, 28.), hielt N., ſelbſt zur Zeit des Hannibal, ſtets treu zu Rom (*Liv.* 23, 14. 16.), weshalb die Bewohner ihre Freiheit behielten. In der Nähe ſiegten die Römer zweimal über Hannibal. Der Kaiſer Auguſtus ſtarb hier am 19. Auguſt 14 n. C. Pompeji war ihr Hafenort. Seit Veſpaſian war Nola, das noch jetzt ſeinen Namen führt, römiſche Colonie.

Nomen. I. Bei den Griechen gab es keine Familien- oder Geſchlechtsnamen. Dem neugeborenen Kinde wurde nach freier Wahl der Eltern ſein Name gegeben, wie bei uns die Vornamen. Dies geſchah gewöhnlich am 5., 7. oder 10. Tage (ſ. Amphidromia). Nach der älteſten Sitte gab man dem Sohne, beſonders dem älteſten, den Namen des Großvaters, häufig auch den Namen des Vaters; auch bildete man ein Patronymikon (*Φωκίων Φώκου*), oder eine dem Namen des Vaters ähnliche Zuſammenſetzung (*Θεόφραστος Θεοδώρου*), auch einen Namen von gleicher Bedeutung mit dem Namen des Vaters (*Στάχυς Εὐκάρπου*). Sämmtliche Namen wurden in *ὀνόματα ἄθεα* und *θεοφόρα* eingetheilt. Die letzteren waren theils einfache Götternamen, welche beſonders bei den Aegyptern ſehr gewöhnlich, doch auch bei den Griechen nicht ohne Beiſpiel waren, z. B. Leto, Hermes, Artemis u. dgl., theils Heroennamen, theils — und dies waren die bei weitem häufigſten — Namen, welche mit einem Götternamen zuſammengeſetzt oder davon abgeleitet waren, wie Theodoros, Diodoros, Theodotos, Diodotos, Herakleitos, Herodotos, Artemidoros, Iſidoros, Apollodoros, Diogenes, Diophanes, Demetrios, Apollonios u. a. Zuweilen wurde das Kind auch nach dem Feſte eines Gottes, an dem es geboren war, benannt, wie bei uns häufig nach den Kalendertagen. Die *ὀνόματα ἄθεα* ſind entweder einfache oder zuſammengeſetzte Namen. Aus dieſer zahlreichen Claſſe wählte man gern Namen, welche für die Zukunft und Beſtimmung der Kinder von guter Vorbedeutung waren und nicht ſelten mit den ſpäteren Leiſtungen derſelben auch im beſten Einklange ſich befanden, oft aber auch mit denſelben in einem ſchneidenden, lächerlichen Contraſte ſtanden (z. B. Krates konnte ein Schwächling genannt werden). Zuweilen wurde auch der eigentliche Name aus irgend einem Grunde ſpäter mit einem andern vertauſcht. So hieß Platon urſprünglich Ariſtokles, erhielt aber den Namen Platon von ſeiner breiten Stirn, wie Diogenes Laërtios erzählt, Theophraſt urſpr. Tyrtamos u. ſ. w. Die Griechen hatten in der Regel nur einen Namen, dem dann der Name des Vaters, um Verwechſelung zu vermeiden, beigefügt wurde. Dies nannte man *πατρόθεν ὀνομάζειν*, *ἐπονομάζειν*. Im täglichen Leben ertheilte der attiſche Volkswitz auch Spitznamen, körperlichen oder geiſtigen Gebrechen, auffallenden Gewohnheiten und Handlungen entlehnt. So entſtanden auch Namen, die von Thieren, von der Farbe der Haare oder des Geſichts hergenommen waren, z. B. *Ἀλώπηξ*, *Ἔλαφος*, *Ἰκτῖνος*, *Κάπρος*, *Κόραξ*, *Καρκίνος*, *Πύρρος*, *Ξάνθος*, *Μέλας* u. a. Die Sklaven wurden gewöhnlich nach ihrem Vaterlande benannt (*Σύρος*, *Παφλαγών*, *Θρᾴξ*), bald nach ihrem Aeußern (*Πυρρίας*, *Ξανθίας*), oder nach gewiſſen Eigenſchaften (*Δρόμων*, *Ταχών*, *Παρμένων*). Auch Thiere erhielten Namen. Die Roſſe des Achilleus heißen bei Homer (*Il.* 19, 400.) *Ξάνθος* und *Βάλιος* (Fuchs und Schecke). Für die Namen der Hunde empfiehlt Xenophon (*cyn.* 7, 5.) Kürze, damit man ſie leicht ausſprechen könne, wie *Ψυχή*, *Θυμός*. Ebenſo waren wie in unſerer Zeit die Schiffe nicht ohne Namen. — II. Die Römer führten gewöhnlich 3 Namen, von denen der erſte praenomen, z. B. Marcus, Gaius, Gnäus, Publius u. a., am 9. Tage nach der Geburt (dies nominalis oder lustricus) den Söhnen beigelegt wurde. Der zweite Name iſt der der gens (nomen, nomen gentilicium), wie Junius, Cornelius, Aelius, Afranius, Cäcilius, Calpurnius, Gabinius, Licinius, Claudius u. ſ. w. Der dritte Name iſt das cognomen, zur Unterſcheidung der in der gens enthaltenen stirps oder familia, ſ. Familia. So gehörten zur gens Cornelia viele familiae, z. B. die plebejiſchen Dolabellae, Lentuli, Cethegi, Cinnae, und die patriciſchen Scipiones, Sullae, Maluginenses, Rufini u. ſ. w. Außer dieſen 3 Namen führten viele noch einen vierten (agnomen), z. B. die Scipionen den Namen Aſiaticus, Africanus, Naſica, welcher Name theils zur Bezeichnung der engeren Familie diente, theils die großen Thaten des Trägers verherrlichte. Die Adoptirten erhielten den vollſtändigen Namen des Adoptivvaters, führten aber ihren Familiennamen mit der Endung -ānus fort, z. B. P. Cornelius Scipio Africanus Aemilianus, P. Licinius Craſſus Mucianus Dives u. ſ. w. Oft wurden dieſe vollen Namen abgekürzt, und man ließ ſowol das nomen gentilicium als das cognomen weg, z. B. M. Agrippa, C. Marius, C. Mummius u. ſ. w. In der Kaiſerzeit wurden die Namen ſehr vervielfacht und auf einander gehäuft. — Die Töchter führten den Geſchlechtsnamen, wie Tullia, Cornelia, Livia, und unterſchieden ſich durch Beiſetzung von maior und minor oder auch durch die Zahl. — Die Freigelaſſenen machten ihren bisherigen Sklavennamen zum cognomen und nahmen praenomen und nomen gentilicium ihres Freilaſſers an, z. B. L. Cornelius Chryſogonus, der bekannte Freigelaſſene des Sulla, M. Tullius Tiro u. ſ. w. Die Freigelaſſenen von Städten bildeten ſich ein nomen gentilicium von dem Namen der Stadt, z. B. P. Piſaurius Achilles (von Piſaurum in Umbrien manumittirt). Die Namen der Sklaven ſ. Servi. Vgl. Ellendt, de cognomine et agnomine Romano (1853). — In allgemeinerer Beziehung wurde nomen auch gebraucht als der Schuldpoſten, der in dem Hauptbuche von einem Schuldner auf den Namen eines andern, der die Schuld von da an übernahm (nomen facere), eingetragen wurde, transscriptio a persona in personam. Solche Umwandlung der bisher beſtandenen Obligation in eine neue hieß novatio. Bonum nomen bezeichnete einen ſicheren Gläubiger (*Cic. ad fam.* 5, 6.), lenta nomina, non mala (*Sen. de ben.* 5, 22.) einen ſäumigen. In gerichtlicher Beziehung hieß nomen deferre eine Anklage erheben, nachdem der quaesitor die Erlaubniß dazu gegeben (nomen recipere). *Cic. Verr.* 2, 28. 38. — Bei den militäriſchen Aushebungen war nomen dare gleich respondere, nachdem der Name des betreffenden aufgerufen worden (citare).

Nomenclātor (nomenculator und numunclator) hieß der Sklave von ſtarkem Gedächtniß und großer Perſonenkenntniß, welcher ſeinem Herrn ſowol bei dem Ausgehen als zu Hauſe die Namen der Bürger angeben mußte. Bei Amtsbewerbungen war dieſe Dienſtleiſtung ſehr wichtig. Den Magiſtraten ſtand ein nom. zur Seite, und im kaiſerlichen Haushalt fehlten ſolche Sklaven auch nicht.

Nomentānus, L. Caſſius, ein berüchtigter Schlemmer in Rom zur Zeit des Horaz (*Hor. sat.* 1, 8, 11. 2, 3, 226 ff.); von ihm wird erzählt, Salluſtius habe ihm ſeinen Koch um eine große Geldſumme abgekauft. — Ein anderer N. wird von Horaz in den Satiren (2, 8, 23. 60.) gerühmt und der Weiſe zubenannt.

Nomentum, *Νώμεντον*, j. La Mentana, eine urſprünglich latiniſche, dann aber ſabiniſche Stadt, 14 Mill. nordöſtlich von Rom, von welcher die frühere Via Ficulensis den Namen Nomentana erhielt; auch ein Thor Roms hieß Porta Nomentana. Der Wein der Umgegend war ſehr gut. *Liv.* 1, 38. 4, 22. 32. 8, 14. *Verg. A.* 6, 773. 7, 712. *Strab.* 5, 228. 238.

Nomĭnis delatio und **receptio** ſ. Iudicium publicum unter Process, II.

Νομοφύλακες, Name einer Behörde mit verſchiedener Aufgabe in den verſchiedenen helleniſchen Staaten: 1) in Sparta und anderen doriſchen Staaten, z. B. in Byzanz und Lokroi, Behörden, welche über die Aufrechterhaltung der Geſetze, beſonders in den berathenden Verſammlungen, wachten und den Einzelnen zur Beobachtung derſelben anzuhalten hatten. — 2) in Athen eine Behörde, aus ſieben Männern beſtehend, zur Zeit des Ephialtes eingeſetzt. Als dieſer dem Areopag das Oberaufſichtsrecht über die Staatsverwaltung nahm, wurde den Nomophylakes die Beaufſichtigung und Controle des Raths, der Volksverſammlung und der Beamten zur Verhütung geſetzwidriger Handlungen übertragen. Später, zur Zeit des Demetrios Phalereus, ſollen die Eilfmänner *νομοφύλακες* genannt worden ſein; oder Demetrios erneuerte jene bald wieder eingegangene Aufſichtsbehörde. — 3) In Kerkyra wurde vor ihnen von verwalteten Geldern Rechenſchaft abgelegt, wie ſonſt vor Logiſten und Euthynen.

Νόμος, 1) ſ. Geſetzgebung. — 2) ſ. Musica, 3. — 3) eine der älteſten metriſchen Formen oder Weiſen, Melodieen, ein religiöſes Lied des doriſchen Stammes, meiſt zu Ehren des Apollon angeſtimmt unter Begleitung der Flöte oder Kithara, ohne Gegenſtrophe und Widerholung in Einem Strome fortgehend. Ein ſolcher war der Haupttheil des muſiſchen Agon an den Pythien. — 4) *Νομός*, die Diſtriktseintheilung Aegyptens, eingeführt angeblich von Seſoſtris, der die 3 Provinzen in 36 Nomen theilte, wobei auf Mittelägypten 16, auf Ober- und Unter-Aegypten je 10 kamen. Doch fand wol namentlich in der Zahl im Laufe der Zeit manche Veränderung ſtatt. Die Beamten, welche den Diſtrikt verwalteten und die Abgaben für den König erhoben, hießen Nomarchen. *Hdt.* 2, 164. *Strab.* 17, 541. *Diod. Sic.* 1, 73.

Νομοθέται ſ. *Ἐκκλησία*, 6. und Gesetzgebung.

Nonae ſ. Jahr, II.

Nonăkris, *Νώνακρις*, uralter Ort im nördlichen Arkadien im N.-W. von Pheneos, bildete mit Kallia und Dipoina eine ſ. g. Tripolis, war aber ſchon zu Pauſanias' Zeit faſt gänzlich verſchwunden. *Hdt.* 6, 74. *Paus.* 8, 17, 6. Nahe bei demſelben war das Waſſer der Styx. Nach ihr nennt Ovid (*met.* 2, 409.) die Arkadierin Kalliſto virgo Nonacrina, die Atalanta (*met.* 8, 426.) Nonacria, den Evander (*fast.* 5, 97.) Nonacrius heros.

Nonii, ein plebejiſches Geſchlecht, deſſen hervorragendſte Mitglieder folgende ſind: 1) A. Nonius, im Jahre 101 v. C. Volkstribun, wurde in demſelben Jahre auf Antrieb des Saturninus ermordet. *Plut. Mar.* 29. — 2) Nonius, ein Neffe Sulla's, fiel bei der Bewerbung um ein Amt wegen der Abneigung des Volkes gegen Sulla durch, im Jahre 87 v. C. *Plut. Sull.* 10. — 3) Non. Suſenas, war im J. 56 Volkstribun, gehörte zur Partei des Pompejus, welchem er zur Erlangung des Conſulats behülflich war. Wegen der in dieſer Veranlaſſung vorgekommenen Störung der Conſularcomitien wurde er ſpäter vor Gericht geſtellt, aber durch den Einfluß des Pompejus ſammt dem auch dabei betheiligten Cato freigeſprochen. *Cic. ad Att.* 4, 15, 4. — 4) Non. Aſprenas, diente als Legat unter Cäſar in Afrika und Hiſpanien. *Caes. b. Hisp.* 10. — 5) Non. Aſprenas, ein Freund des Auguſtus, wurde der Vergiftung angeklagt (*Suet. Oct.* 56.), indeß freigeſprochen. Er war mit einer Schweſter des bekannten Quinctilius Varus vermählt und vielleicht 6 n. C. Conſul. — Sein Adoptivbruder war 6) Sext. Nonius, Conſul unter Auguſt im Jahre 8 n. C. — Des Aſprenas Sohn war 7) C. Aſprenas, welcher unter ſeinem Oheim an der Schlacht im Teutoburger Walde Theil nahm, glücklich entkam und ſpäter (14) Afrika verwaltete. *Tac. ann.* 1, 53. — 8) Nonius Marcellus, römiſcher Grammatiker, ſ. Grammatiker, 7.

Nonnos ſ. Epos, 6.

Nōra, *Νώρα*, 1) ſehr alte Stadt Sardiniens an der Südſeite, von eingewanderten Iberern gegründet, an der Weſtſeite des caralitaniſchen Buſens; an der Stelle des j. Torre Forcadizo. *Paus.* 10, 17, 5. — 2) feſtes Bergſchloß Kappadokiens am Fuß des Tauros nach Lykaonien zu, in welchem Antigonos einen ganzen Winter hindurch den Eumenes vergebens belagerte. *Plut. Eum.* 10. *Nep. Eum.* 5.

Norba, *Νώρβα*, Stadt in Latium am Abhange der Volſkerberge, zwiſchen Sulmo und Cora, von ſehr feſter Lage (*Liv.* 2, 34.), ſo daß die karthagiſchen Geiſeln hier aufbewahrt wurden. *Liv.* 32, 34. Im ſullaniſchen Bürgerkriege wurde N. zerſtört. *App. b. c.* 1, 94. Von ihren polygonen Mauern und Tempeln finden ſich noch Reſte bei dem Dorfe Norma.

Norbāni (vielleicht iſt Vibius ihr Gentilname), ein altes Geſchlecht aus Latium. Dazu gehören: 1) C. Norb.-Bulbus (auch Balbus), im Jahre 95 v. C. Volkstribun, klagte den von den Cimbern im Jahre 105 geſchlagenen Servilius Cäpio an, der mancherlei Ungerechtigkeiten ſich ſchuldig gemacht hatte. N. verfuhr aber bei ſeiner Anklage ſehr gewaltthätig (*Cic. de or.* 2, 28, 48.) und wurde deshalb nach Ablauf ſeines Tribunats von P. Sulpicius Rufus angeklagt, jedoch in Folge der trefflichen Vertheidigung des Redners Antonius völlig freigeſprochen. *Cic. de or.* 2, 49. 50. Später wurde er Prätor auf Sicilien und vertheidigte die Inſel gegen die Angriffe der italiſchen Bundesgenoſſen. Im Jahre 83 wurde er Conſul. In den ſullaniſchen Unruhen wurde er von Sulla bei Capua (*Plut. Sull.* 27.), ebenſo im Jahre 82 von Marcellus geſchlagen; nach der Niederlage ſeiner Partei floh er nach Rhodos, wo er ſich ſelbſt tödtete. *App. b. c.* 1, 91. — 2) C. Norb. Flaccus, Sohn des (Prätors im Jahre 72 v. C.) L. Norbanus, war unter Antonius und Octavian im Jahre 42 Legat, kämpfte mit ihnen gegen die republikaniſche Partei, erhielt im Jahre 38 das Conſulat und führte im Jahre 34 gegen die aufrühreriſchen Hiſpanier einen glücklichen Krieg. *Dio Cass.* 49, 22. — 3) L. Appius Norb. Maximus, verwaltete unter Domitian die Provinz Bithynien (*Plin. ep.* 10, 66.), nahm an der Verſchwörung gegen das Leben des Kaiſers Theil, zeichnete ſich im Feldzuge des Trajan gegen Decebalus aus (103) und fiel im Kriege gegen die Parther. *Dio Cass.* 68, 30.

Norēia, *Νορήϊα*, alte Hauptſtadt der Tauriſker in Noricum, von der wol die ganze Provinz ihren Namen hatte. Sie lag mitten im Lande am Fluß Murius und iſt beſonders durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo durch die Cimbern (im Jahre 113 v. C.) bekannt, ſowie durch die vergebliche Belagerung der Bojer zu Cäſars Zeiten (*Caes. b. g.* 1, 5.); j. wahrſcheinlich Neumarkt in Steyermark.

Norĭcum, *τὸ Νωρικόν*, Noricus ager (*Tac. ann.* 2, 63. *hist.* 1, 11. 70. *Caes. b. g.* 1, 5.), römiſches Süddonauland, wahrſcheinlich benannt von der St. Noreja. Es grenzte im W. an Rätien und Vindelicien (Aenusfluß), im Norden an Germanien (Danubius), im O. an Pannonien (Mons Cetius), im S. an Pannonien und Italien (Savusfluß, carniſche Alpen) — alſo das heutige Ober- und Niederöſterreich, der größte Theil von Steyermark, Kärnthen, Krain, das bairiſche Innviertel, Puſterthal, Pinzgau, Salzburg. Faſt das ganze Land iſt gebirgig: die Alpes Noricae durchziehen daſſelbe, und im N.-O. liegt der Mons Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwald), im S. die carniſchen und venetiſchen Alpen, ſowie der M. Ocra (j. Birnbaumer Wald). Das Land hatte ſeinen Reichthum weniger in fruchtbaren Gefilden als in dem Metallreichthum ſeiner Berge;

noriſches Eiſen und noriſcher Stahl waren berühmt und wurden beſonders in der großen Waffenfabrik zu Laureacum verarbeitet. Nächſtdem waren Viehzucht und Gewinnung des Salzes Quellen für den Erwerb der Bewohner. Der Name des keltiſchen Volkſtammes war Tauriſci d. i. Bergbewohner (Tauern heißen noch jetzt die noriſchen Berghöhen); erſt die Römer brachten von der Hauptſtadt Noreja den Namen Norici auf. Zu ihnen kamen ſpäter die Bojer, welche aber zu der Zeit, als die Römer das Land eroberten, von den Geten ſchon vernichtet waren. Als einzelne Stämme werden genannt: die Sevaces zwiſchen Inn und Donau, die Halauni im Salzburgſchen, die Ambidravi an der Drau. In Noricum beſtand lange Zeit ſelbſtändige Königsherrſchaft (*Caes. b. c.* 1, 18.), mit Rom fand Handelsverbindung beſonders über Aquileja ſtatt. Nachdem Tiberius und Druſus aber Rätien unterworfen hatten, kam im Jahre 13 v. C. die Reihe auch an Noricum, welches eine kaiſerliche Provinz wurde und durch 3 Donauflotten, Beſatzungen und zahlreiche Colonieen geſichert wurde. Unter den Städten ſind zu nennen an der längs des Danubius von Auguſta Vindelicorum nach Vindobona führenden Straße: Bojodurum, Joviacum, Ovilaba, Laureacum, Arelate, Namare, die Feſtung Cetium. Weiter ſüdlich: Bedajum und Juvavum, endlich die Hauptſtadt Noreja.

Nortia, etruſkiſche Schickſalsgöttin, die den Haupſitz ihrer Verehrung in Volſinii hatte, wo in ihrem Tempel calendariſche Nägel eingeſchlagen wurden. *Liv.* 7, 3. *Juv.* 10, 74.

Nossis, *Νοσσίς*, eine Dichterin aus Lokroi um Ol. 115—120, v. C. 320—300, in den Kanon der neun lyriſchen Dichterinnen (der 9 Muſen) aufgenommen. Wir beſitzen von ihr 12 Epigramme.

Νόστοι ſ. Epos, 4.

Nota censoria ſ. Censor.

Notae, *σημεία*, Abkürzungen, deren ſich die Griechen und Römer beim Schreiben bedienten. Die griechiſchen Abbreviaturen ſind nur aus Inſchriften und einigen Papyrosrollen bekannt, und ſie verdanken, abgeſehen vom ſtenographiſchen Zwecke, theils wirklichem Bedürfniſſe, theils zufälligen äußerlichen Umſtänden und in ihrer verſchiedenartigen Form der Verſchiedenheit und Laune des Geſchmacks ihre Entſtehung. Auf wirklichem Bedürfniſſe beruhten ohne Zweifel die Zahlzeichen. Die älteſten Zahlen waren die ſogenannten numeri decadici. *I* bedeutet die Einheit, alſo *II* 2, *III* 3, *IIII* 4; ferner wurden die Anfangsbuchſtaben der Zahlwörter *πέντε*, *δέκα*, *ἑκατόν* (nach der alten Schreibart *HKATON*), *χίλια*, *μύρια* für dieſe Zahlen gebraucht, alſo *Π* oder Γ 5, *Δ* 10, *H* 100; *X* 1000, *M* 10,000. Zu *Π* wurden ſo viele Einheiten geſetzt, als in der Zählung bis 10 erfordert wurden, *ΠI* = 6, *ΠII* = 7, *ΠIII* = 8, *ΠIIII* = 9. Die übrigen Zeichen wurden ſo oft geſetzt, als die Summe es erforderte: *ΔΔ* = 20, *ΔΔΔ* = 30, *HH* = 200, *XX* = 2000. Stieg aber die Zahl auf 50, 500, 5000, ſo wurden die Zahlzeichen von 10, 100, 1000 in ein *Π* geſetzt, alſo 𐅄 50, 𐅅 oder 𐅅 500, 𐅆 5000. Durch zwei-, drei-, viermalige Zuſetzung der Zeichen *I*, *Δ*, *H*, *X* konnten die Zahlen und Summen aller beliebigen Gegenſtände ausgedrückt werden. Sehr gewöhnlich wurden dieſe numeri decadici zu Geldberechnungen auf Inſchriften gebraucht. Auf den attiſchen iſt die vorherrſchende Rechnung die nach Drachmen, und dieſe ſind immer unter den einfachen Zeichen *Π*, *Δ*, *X*, *M* und den aus ihnen zuſammengeſetzten zu verſtehen; *I* dagegen bezeichnet nicht die Drachme als Einheit, ſondern den Obolos, für die Drachme diente das Zeichen ⊢. Ein Talent wurde durch *T* bezeichnet, Summen von 2—4 Talenten wurden durch mehrmalige Wiederholung dieſes Zeichens ausgedrückt, *TT* = 2 Tal. u. ſ. w.; bei größeren wird das *T* mit den Zahlzeichen *Π*, *Δ*, *H* monogrammatiſch verbunden. — Neben dieſen Zahlzeichen wurden auch die 24 Buchſtaben des Alphabets gebraucht. Dieſes Syſtem war natürlich nur für kleine Zahlen oder ein aus 24 Theilen beſtehendes Ganzes zu gebrauchen, wie die Ilias und Odyſſee, deren Geſänge darnach von den alexandriniſchen Grammatikern bezeichnet wurden. Man erfand daher ein anderes, wodurch man jede beliebige Zahl leicht ausdrücken konnte. Man reihte das alte Digamma zur Bezeichnung der Zahl 6, das Koppa ϙ für die Zahl 90 und das ſogenannte *Σάμπι* ϡ als 900 ein. Das letztere findet ſich jedoch nur auf Papyrosrollen. Nun zählte man *A* bis *I* = 1—10 und von da immer von 10 zu 10 fortſchreitend *K*—*P* = 20—100, während die Einer wieder durch den Zuſatz aus der Reihe *A*—*Θ* gebildet wurden. Die Tauſende begannen wieder mit *A* und wurden durch einen Strich zur Linken des Buchſtabens, z. B. *͵B* = 2000, von den einfachen Zahlen unterſchieden. — Die übrigen Abbreviaturen laſſen ſich auf folgende 4 Punkte zurückführen: 1) auf eigentliche Abkürzungen, indem Worte um mehr oder weniger Buchſtaben abgekürzt wurden, wobei das Maß der Abkürzung ganz beliebig war, z. B. *ἀρ*, *ἀρχ*, *ἀρχον*, *ἀρχοντ*, für *ἄρχοντος*; — 2) auf Ligaturen, beſonders häufig bei Buchſtaben von quadrater Form, wo der Endſtrich des einen zugleich den Anfangsſtrich der andern bildet; z. B. laſſen ſich in dem Worte *MNHMH* etwa 5 Buchſtaben verbinden: *MNHVH*. 3) auf monogrammatiſche Verknüpfung einzelner Silben, indem dieſe nicht neben einander ſtehen, ſondern entweder über einander geſetzt oder in einander verſchlungen werden, am häufigſten bei Buchſtaben von runder Form; 4) eigentliche Monogramme, Verſchlingungen mehrerer Buchſtaben eines Wortes als Zeichen für das Wort. — Bei den Römern laſſen ſich 4 verſchiedene Arten des Schreibens neben der gewöhnlichen Buchſtabenſchrift annehmen: 1) Buchſtabenſchrift mit unveränderten oder nur wenig veränderten Schriftzügen, jedoch mit Abkürzungen; 2) Buchſtabenſchrift mit unveränderten Schriftzügen, aber mit Veränderung der Bedeutung der Buchſtaben (Geheimſchrift); 3) Buchſtabenſchrift mit ganz veränderten Schriftzügen und Abkürzungen (notae Tironianae); 4) ſymboliſche Zeichenſchrift. Als Abkürzungen ſtehen ſtatt des vollſtändig geſchriebenen Wortes ein oder auch zwei und drei Anfangsbuchſtaben, z. B. M. ſtatt Marcus, Ti. ſtatt Tiberius, Cos. ſtatt consul. Die Wiederholung deſſelben Buchſtaben bezeichnet bald den Plural, coss. = consules, oder bei einzelnen Buchſtaben eine ſo große Zahl der bezeichneten Perſonen, als der Buchſtabe wiederholt iſt, MMM = Marci tres. Die gewöhnlichſten Abkürzungen bei den Römern ſind 1) die der Vornamen, 2) der Heimat, 3) der Abſtammung, 4) der Zeitbeſtimmung, 5) der bürgerlichen und militäriſchen Aemter und Würden, und 6) einige Abkürzungen in Briefen. Eine Geheimſchrift (notae) gebrauchte ſchon Cicero in ſeinen vertrauten Briefen an Atticus, ebenſo Cäſar und Auguſtus. Die notae Tironianae waren ſtenographiſche Zeichen zum ſchnellen Niederſchreiben des Geſprochenen. Dieſe Kunſt des Schnellſchreibens kam von den Griechen zu den Römern, doch war die griechiſche und römiſche Stenographie eine ſelbſtändige. Stenographen (*ταχυγράφοι*, notarii) werden in Rom beſonders ſeit Auguſtus' Zeit erwähnt; die Kunſt ſelbſt war ſchon früher vorhanden. — Die alexandriniſchen Grammatiker bedienten ſich auch kritiſcher Zeichen, von denen hier nur erwähnt werden mögen: 1) *ὀβελός*, eine wagerechte Linie —, um die Stelle eines Schriftwerks als unächt zu bezeichnen, der *ὁ. περιεστιγμένος* : bezeichnete unnöthige oder überflüſſige Stellen; 2) *ἀστερίσκος* ⁕ zur Bezeichnung beſonders ſchöner Stellen. Aſteriſkos und Obelos zuſammengeſetzt bezeichneten ſchöne, aber nicht am rechten Orte befindliche Worte. — Vgl. Anleitung zur griechiſchen, desgl. zur römiſchen Paläographie von W. Wattenbach.

Notarius, ein Tachy- oder Stenograph, dem Sklavenſtand oder dem der Freigelaſſenen angehörig, ſ. Scribae. Zuletzt führten dieſen Namen nur die kaiſerlichen Geheimſchreiber, welche angeſehene Perſonen waren, und Conſtantin begründete eine geheime Reichskanzelei von Notaren, welche bei den wichtigſten Staatsangelegenheiten protokollirten. Die Stelle der früheren notarii verſahen nun ſ. g. exceptores.

Nothoi, Nothea (*νόθοι, νόθεια*) ſ. Ehe, 2.

Notĭon, *Νότιον*, Seeſtadt von Aiolis in Kleinaſien am Meere, ſpäter Hafen von Kolophon, an einem gleichnamigen Vorgebirge. *Thuc.* 3, 34. *Xen. Hell.* 1, 2, 4. *Liv.* 37, 26.

Notitia dignitātum heißt das uns erhaltene, am Ende des 4. Jahrhunderts n. C. verfaßte „byzantiniſche Staatshandbuch“, ein officielles Verzeichniß der Hof-, Civil- und Militärämter des römiſchen Reiches, von Wichtigkeit für die Statiſtik des ſpätern römiſchen Reiches. Ausg. von Böcking (1839 ff.) mit Index (1853).

Nŏtos ſ. Winde, 2.

Novaria, *Νουαρία*, Stadt im transpadaniſchen Gallien im Gebiete der zu den Inſubrern gehörigen Vertacomagori; ſpäter feſtes römiſches Municipium, deſſen Wein gerühmt wird; j. Novara. *Tac. hist.* 1, 70. *Plin.* 17, 23, 35.

Novatio, Umwandlung einer bisher beſtandenen Obligation in eine neue, z. B. durch einen Wechſel des Gläubigers oder Schuldners, ſ. Nomen, a. E.

November ſ. Jahr, II.

Novendiāle sacrum, 1) ein neuntägiges Feſt, vom römiſchen Staate gefeiert, wenn ein Prodigium, beſonders Steinregen, angezeigt worden war. *Liv.* 1, 31. 21, 62. u. ö. — 2) ein Privatopfer, das man am neunten Tage nach der Beiſetzung einer Leiche brachte, in Verbindung mit einem Schmauſe, coena novendialis oder feralis.

Novensĭles oder Novensĭdes dii, eine Claſſe von römiſchen Göttern, über deren Bedeutung die Alten ſelbſt ſchon im Dunkeln waren. Bei ihren Erklärungsverſuchen gehen ſie auf novus oder auf novem zurück. Manche halten ſie für neun Götter der Sabiner, Andere für die neun blitzſendenden Götter der Etrusker, Andere, und dies ſcheint die richtige Erklärung zu ſein, für die fremden, von den Römern aufgenommenen neuen Gottheiten, namentlich für die dem römiſchen Staate zugebrachten ſabiniſchen Götter. Bei Livius (8, 9.) in der dem Decius vorgeſprochenen Formel der Todesweihe werden die dii Novensiles unmittelbar vor den dii Indigetes genannt, die jenen „neuſäßigen“ Göttern gegenüber die einheimiſchen ſind.

Novesium (Novaesium), feſter Platz der Ubier im belgiſchen Gallien (*Tac. hist.* 4, 26. 35. 57. 62. 5, 22.), an der Straße von Colonia nach Vetera, deſſen Befeſtigungen noch 359 n. C. von Kaiſer Julian wiederhergeſtellt wurden; j. Neuß im preußiſchen Regierungsbezirk Düſſeldorf.

Novĭi, ein altes italiſches Geſchlecht. Zu nennen ſind: 1) Novius Calavius, einer der Verſchworenen, welche im Jahre 314 Capua von Rom loszumachen ſuchten, tödtete ſich wahrſcheinlich ſelbſt, um der Verurtheilung zu entgehen. *Liv.* 9, 26. — 2) Novius, häufig mit Nävius verwechſelt, um 90 v. C., Verfaſſer zahlreicher Atellanen (ſ. Atellanae fabulae), die gleich denen des Pomponius reich an Zoten waren. Einige 40 Titel werden uns genannt; von den meiſten ſind Bruchſtücke vorhanden (am beſten bei Ribbeck, com. Rom. fragm. p. 254 ff.). — 3) 2 Brüder, welche als Wucherer berüchtigt waren. *Hor. sat.* 1, 6, 121. — 4) Nov. Priſcus, ein Freund des älteren Seneca, wurde im Jahre 65 von Nero zur Verbannung verurtheilt. *Tac. ann.* 15, 71.

Noviodūnum, *Νοουιόδουνον*, keltiſcher Städtename, benannt von der Lage auf einem Hügel (Dun), 1) Stadt der Bituriges Cubi in Aquitanien, öſtlich von ihrer Hauptſtadt Avaricum (*Caes. b. g.* 7, 12.). — 2) Stadt der Aeduer am Liger (daſ. 7, 55.), j. Nevers. — 3) Stadt der Sueſſionen in Belgica (daſ. 2, 12.), ſpäter Auguſta Sueſſionum genannt, jetzt Soiſſons an der Aisne.

Noviomăgus, *Νουιόμαγος*, Name keltiſcher in der Ebene (Magh) gelegener Städte: 1) Stadt der Bituriges Viviſci in Aquitanien, j. Caſtelnau de Medoc. — 2) Stadt der Leuci in Belgica zwiſchen Matrona und Moſella, j. Neuſchateau an der Meuſe. — 3) Hauptſtadt der Nemetes in Belgica, an der Straße von Argentoratum nach Magontiacum, j. Speier.

Novus homo, der erſte aus einer plebejiſchen Familie, welcher ſeiner Familie die Nobilität verſchaffte, indem er ein curuliſches Amt bekleidete. Er war ſelbſt nicht eigentlich nobilis, da er noch keine imagines (ſ. d.) aufzuweiſen hatte (princeps nobilitatis), ſondern erſt ſeine Nachkommen.

Nox ſ. Nyx.

Noxa (von nocere) hieß der Schaden, den man Andern zufügt (daher auch Vergehen), oder, den man dafür erleidet, alſo Strafe und Genugthuung, endlich auch das, was Schaden zufügt (corpus quod nocuit). Eine Klage auf Erſetzung des erlittenen Schadens h. actio noxalis. Deren exiſtirten viele, z. B. eine durch die lex Aquilia begründete, ſ. Damnum.

Nucĕria, *Νουκερία*, 1) Stadt Campaniens mit dem Beinamen Alfaterna (*Liv.* 9, 41.) am Sarnus und an der appiſchen Straße. Im Samniterkriege zerſtört (*Liv.* 7, 3.), wurde ſie ſpäter wiederhergeſtellt und nahm an Bedeutung zu; j. Nocera. Pompeji war ihr Hafenort (*Tac. ann.* 13, 31.). — 2) Stadt Umbriens an der flaminiſchen Straße; j. Nocera. — 3) Stadt in Apulien, richtiger Luceria, ſ. d.

Nuithŏnes, eine nur von Tacitus (*Germ.* 40.) genannte germaniſche Völkerſchaft, ſüdweſtlich von den Saxones, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis, welche bald nach Mecklenburg, bald nach Holſtein und Schleswig verſetzt wird.

Numa Pompilius, ein Sabiner aus Cures, der zweite König der Römer (715—672), ausgezeichnet durch Weisheit, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Vielleicht deutet, nach alten Erklärern, darauf ſein Name hin, den man von *νόμος* ableitete, alſo „der Geſetzesmann, Ordner“. Seine Geſchichte wurde ſchon frühzeitig ſagenhaft ausgeſchmückt. Von ihm rührte die Einrichtung gottesdienſtlicher Gebräuche, die Erbauung von Tempeln, die Errichtung der wichtigſten Prieſtercollegien her, wenn auch die Patricier, denen Numa im Gegenſatze zu dem plebejiſchen Servius angehörte, dadurch, daß ſie den Numa als Urheber nannten, wol dieſen religiöſen Anſtalten ein beſonderes Anſehen verſchaffen wollten. Von den Latinern entnahm er die Veſtalinnen, von den Sabinern die Salier, Fetialen und Auguren. Der Sage gehört wol ganz die Erzählung von den pontificiſchen Schriften Numa's an, welche man im Jahre 181 bei Aufgrabung des Sarges, in welchem Numa's Leiche lag, in demſelben gefunden haben wollte. Im allgemeinen ſchrieb man ihm alles zu, was auf den religiöſen Cultus ſich bezog, vgl. *Liv.* 40, 29. Sagenhaft iſt ferner ſein Umgang mit der Nymphe Egeria, von der er Rathſchläge empfangen haben ſoll, ſehr zweifelhaft die Behauptung, er ſei Kenner pythagoreiſcher Lehre geweſen, da Numa und Pythagoras der Zeit nach nicht zuſammenfallen. Er erſcheint, indem er den Cultus einrichtete und förderte, zugleich als Verbreiter größerer Bildung unter dem damals noch rohen Römervolke, alſo als Mann des Friedens, im Gegenſatze zu ſeinem Nachfolger, dem ſtürmiſchen, wilden Tullus Hoſtilius. Vgl. Ihne, röm. Geſch. I, S. 22 ff.

Numantia, *Νουμαντία*, die berühmteſte Stadt in ganz Celtiberien (tarraconenſ. Hiſpanien), auf hohem, faſt unzugänglichem Felſen gebaut, am oberen Laufe des Durius, ſo feſt durch ihre Lage, daß ſie bei einem Umfange von 24 Stadien keiner Mauern bedurfte. Die Beſchreibung ihrer denkwürdigen Belagerung und Eroberung durch Scipio im Jahre 133 v. C. findet ſich bei Appian (*b. Hisp.* 6, 48—98.). *Cic. off.* 1, 11. *Strab.* 6, 287. Zu ihr gehören wahrſcheinlich die Ruinen bei Puente de Don Guarray.

Numatiānus ſ. Namatianus.

Numenios, *Νουμήνιος*, 1) ein Philoſoph der neuplatoniſchen Schule aus Apameia in Syrien, um 150 n. C. Plotinos hat ſeine Schriften ſehr geſchätzt und benutzt. Seine Lebensverhältniſſe ſind nicht weiter bekannt: mehrere intereſſante Bruchſtücke hat Euſebios aufbewahrt, ſie beziehen ſich auf Platon und ſeine Lehren. — 2) Alexander Num., ſoll ein Zeitgenoſſe des vorigen und Verfaſſer einer Schrift *περὶ τῶν τῆς διανοίας σχημάτων* geweſen ſein. — 3) ein Schüler des Arztes Dieuches aus Herakleia, ſchrieb über die Fiſche (*Ἁλιευτικός*); vielleicht hat er auch *Θηριακά* verfaßt. — 4) ein Feldherr Antiochos' des Gr., ſchlug 220 v. C. die Perſer in einem Land- und Seetreffen. — 5) ein Geſandter der Ptolemaier Philometor und Phyſkon an die Römer 167 v. C. *Pol.* 30, 11. — 6) zwei Sikuler, die als Zeugen gegen Verres auftraten. *Cic. Verr.* 3, 23, 57. 4, 51, 113.

Numerarii, ſubalterne Rechnungsbeamte der ſpäteren Kaiſerzeit, namentlich bei dem Steuerweſen angeſtellt.

Numeriānus, M. Aurelius, der Sohn des Kaiſers Carus und jüngerer Bruder des Carinus, zog mit ſeinem Vater in den Krieg gegen Perſien und wurde nach deſſen Tode auf dem Rückzuge durch den Gardepräfecten Arrius Aper ermordet, im Jahre 284. Die gleichzeitigen Schriftſteller geben eine ſehr rühmende Schilderung ſeines Charakters. *Vopisc. Numer.* 12.

Numerii, ein im älteren Italien weitverbreiteter Name: 1) Num. Decimius, kämpfte an der Spitze einer ſamnitiſchen Schaar unter Fabius gegen Hannibal. — 2) ein Freund des älteren Marius, war demſelben zur Flucht behülflich. *Plut. Mar.* 35. — 3) Q. Num. Rufus, Volkstribun im Jahre 57, eiferte gegen die Zurückberufung Cicero's aus der Verbannung, wurde aber ſpäter von denen, welche ihn dazu gedrängt hatten, im Stich gelaſſen und kam ſogar in große Gefahr. Cicero rächte ſich an ihm durch Spott in der Rede für den Seſtius (33, 72. 38, 82.). — 4) Num. Atticus, römiſcher Senator, ſchwur, wie einſt Julius Proculus nach Romulus' Tode, er habe den Auguſtus gen Himmel ſteigen ſehen. *Suet. Oct.* 101.

Numicii, 1) T. Num. Priſcus, kämpfte als Conſul des Jahres 469 v. C. mit Auszeichnung gegen die Volſker. *Liv.* 2, 63. — 2) T. Num., im Jahre 321 Volkstribun, wurde mit Andern, welche den caudiniſchen Frieden beſchworen hatten, an die Samniter ausgeliefert. *Cic. off.* 3, 30.

Numicius oder **Numīcus,** kleiner Küſtenfluß Latiums, der bei Ardea mündete, und an welchem ſich das Heiligthum (Hain und Tempel) eines einheimiſchen Gottes (oder des vergötterten Aineias) befand (*Liv.* 1, 2. *Verg. A.* 7, 150. 242. 797.); j. Numico.

Numidia, *Νουμιδία*, *Νομαδία*, das heutige Algier, grenzte im Oſten an das Gebiet von Karthago oder die römiſche Provinz Africa, bis zum Fl. Tuſca, gegen S. an Gätulien und das innere Libyen, gegen W. an Mauretanien (bis zum Fluß Ampſaga; früher bildete der Mulucha die Grenze), gegen N. an das mittelländiſche Meer. Das meiſt ſehr fruchtbare Land wurde von den Ausläufern des Atlas durchzogen, unter denen zu merken der Thambas im O. (j. Djebel Edough, nördlich von Bona), Auraſios (j. Djebel Aures) im S.-W. Unter den Vorgebirgen ſind die bedeutendſten Tretum, j. Sebba Rus, *Ἵππου ἄκρα*, Promunturium Hippi, j. Cap de Garda oder Ras el Hamrah. Flüſſe: im O. der Grenzfluß Tuſca (j. Zaine), der Armoniacus

(j. Mafragg), Rubricatus (j. Zeibouſe), wol nicht verſchieden von dem Muthul des Salluſt, Ampſaga (j. Wad el Kibbir), Grenzfluß im W. Das Land brachte Getreide, beſonders Weizen, Wein, Südfrüchte, treffliche Pferde, Schafe, Ziegen, Elephanten, Löwen und andere wilde Thiere hervor und war reich an Metallen und Steinarten; der Reichthum an Weideplätzen erklärt das unſtete Herumziehen der Bewohner und die ſpäte Entſtehung von Städten. Das Volk der Numider (deren Urſprung wol aus dem öſtlichen Aſien herzuleiten iſt) zerfiel in die Hauptſtämme der Maſſylii, öſtlich vom Ampſaga im eigentlichen Numidien, und der Maſſäſylii, weſtlich von dieſem Fluſſe in dem ſpäter zu Mauretanien geſchlagenen Theile des Landes. Die Numider zeichneten ſich im Kriege beſonders als Reiter aus; durch Julius Cäſar wurde ihr Land 46 v. C. römiſche Provinz. Von Städten ſind bemerkenswerth an der Küſte: Tabraka am Tuſca (j. Tabraca), Hippo Regius, Ruſicada (j. Stora oder Philippeville), Collu (noch j. Collo) mit großen Purpurfärbereien. Im Innern: Vacca (j. Begia), Bulla Regia, Calama, nach Einigen das Suthul des Salluſt, Cirta (j. Conſtantineh), auf ſteilem Felſen, Lambeſa (j. Lemba), Sicca Veneria (j. Keff), Zama (j. Jama), Schatzkammer und gewöhnliche Reſidenz des Juba, Schlacht zwiſchen Scipio und Hannibal, Theveſte (j. Thebeſſa) u. a.

Numidius, 1) richtiger wol Ummidius Quadratus (Andere nennen ihn Tumidius oder Vinibius), verwaltete unter Tiberius Luſitanien, unter Nero Syrien. — 2) Ein anderer Numidius oder Ummidius Quadratus zeichnete ſich durch ſeinen Reichthum aus. *Plin. ep.* 7, 24. — Sein Sohn iſt wahrſcheinlich 3) Num. (Ummidius) Quadratus, den Hadrian verfolgte, gleichfalls ein Mann von unermeßlichem Reichthume, ein naher Anverwandter des Marc Aurel. *Spart. Hadr.* 15.

Numisii (vielleicht ſ. v. a. Numicii und Numerii), 1) L. Num., befehligte im J. 340 v. C. die Latiner im Kampfe gegen Rom, kämpfte aber unglücklich und erlitt eine Niederlage bei Trifanum. *Liv.* 8, 3. und 11. — 2) Num. Lupus, kämpfte unter Nero und Galba in Möſien und ſchlug ſich in den bald nachher ausbrechenden Bürgerkriegen auf Seite des Otho und Veſpaſian. *Tac. ann.* 1, 79. 3, 10. — 3) Num. Rufus, römiſcher Legat am Rhein, kämpfte gegen Claudius Civilis und wurde ſpäter bei einem Aufſtande in Gallien von den Empörern gefangen genommen und getödtet. *Tac. ann.* 4, 59. 70.

Numĭtor, *Νομήτωρ*, Sohn des Procas, König von Alba, von ſeinem jüngeren Bruder Amulius der Herrſchaft beraubt, aber von ſeinen Enkeln, Romulus und Remus, wieder eingeſetzt. *Liv.* 1, 3. 5. 6. *Plut. Rom.* 3. 7—9. *Dion. Hal.* 1, 71. 76. 78 ff.

Numitorii, ein aus Etrurien ſtammendes Geſchlecht: 1) P. Num., Bruder der Numitoria, der Mutter der von Appius Claudius entehrten Virginia, wurde nach dem Sturze der Decemvirn zum Volkstribunen erwählt, im J. 449 v. C. *Liv.* 3, 46. 54. — 2) P. Num. Pullus, aus Fregellä, überlieferte verrätheriſcher Weiſe ſeine Geburtsſtadt den Römern, im J. 125 v. C. *Cic. fin.* 4, 22, 62. — 3) Ein C. Num. wird von Cicero als Zeuge gegen den Verres genannt (*Verr.* 5, 63.).

Nummus ſ. Münzen.

Numonii, 1) Numonius Vala, bekannt aus Horaz (*ep.* 1, 15.), der ihn nach der Lage und dem Klima von Velia und Salernum befragt. — 2) Numonius Vala, kämpfte unter Quinctilius Varus gegen die Germanen, ergriff mit der Reiterei während der Schlacht die Flucht und fand auf derſelben ſeinen Tod. *Vell. Pat.* 2, 119.

Nuncupatio (von nomen capere), eine vor Zeugen gegebene mündliche Erklärung, welcher Act bei Mancipationen ſehr oft vorkam und die näheren Beſtimmungen des Geſchäfts enthielt, nämlich 1) bei nexum (ſ. d.), 2) bei Eigenthumsübertragung mit Mancipatio, 3) bei Mancipationsteſtamenten und ſpäter bei allen mündlichen Teſtamenten. — Das in der nuncupatio Verſprochene mußte ſtreng gehalten werden. — Sacralrechtlich ſagt man nuncupare vota, d. h. die vota laut und öffentlich ausſprechen, z. B. bei Einweihung eines Tempels, bei der Abreiſe der höheren Magiſtrate u. ſ. w.

Nundĭnae (aus novem dies) hieß der neunte Tag oder der römiſche Wochenabſchnitt, indem 7 Werktage zwiſchen 2 Nundinen lagen. Im alten 10monatlichen Jahr von 304 Tagen waren 38 Nundinen und ebenſo viele Wochen. Im 12monatlichen Jahr wurden die Nundinen vermehrt und gingen durch das ganze Jahr hindurch wie unſere Wochen. Die Nundinen waren Ruhetage von der ländlichen Arbeit, und die Landbewohner kamen an dieſen Tagen des Kaufs und Verkaufs und anderer Geſchäfte wegen zur Stadt. Urſprünglich galten ſie im öffentlichen Leben als dies nefasti und feriae, weshalb Centuriatcomitien an ihnen nicht gehalten werden konnten, ſondern nur Tributcomitien. Auch benutzte man die Nundinen zur Ankündigung von Comitien und der darin zu verhandelnden Dinge. Die lex Hortensia (vermuthlich 288 v. C.) machte die Nundinen zu dies fasti, ſo daß nun an ihnen auch die rechtlichen Angelegenheiten abgemacht werden konnten. — Unter den Kaiſern kam nach und nach die 7tägige Woche auf.

Nuntiatio ſ. Obnuntiatio.

Nuptiae, Hochzeitsgebräuche, ſ. Ehe, 4., *Δᾷδες νυμφικαί* und *Ἀνακαλυπτήρια*. 1 Für die Feier der Hochzeit erachtete man den Winter im allgemeinen als die geeignetſte Zeit, daher der Name des Monats Gamelion für unſern Januar. Bei den Spartanern blieb die alte Sitte, die Braut mit Einwilligung ihres Vaters gewaltſam zu entführen, beſtehen. Der Mann trug ſie aus dem Kreiſe ihrer Freundinnen weg und brachte ſie in das Haus einer Verwandtin, die als *νυμφεύτρια* ſie in Empfang nahm und das Brautgemach herrichtete. Nach kürzerer oder längerer Zeit des heimlichen Umgangs wurde die Heirath öffentlich bekannt gemacht und die Hochzeit gefeiert. — 2 Die römiſchen Hochzeitsgebräuche hatten mit den griechiſchen viel Verwandtes und Gleiches, aber auch ihre Beſonderheiten. Zuvörderſt wurde ein für die Hochzeit glücklicher und günſtiger Tag noch ängſtlicher als bei den Griechen gewählt. Als unglücklich betrachtete man den Monat Mai, die erſte Hälfte des Juni, ferner alle Kalendä, Idus und Nonä und die dies nefasti, die Zeit der Parentalia, des mundus patens und anderer

Feſte, auf welche jedoch Witwen keine Rückſicht zu nehmen hatten. Als beſonders günſtig galt aber die zweite Hälfte des Juni. Die Förmlichkeiten und Gebräuche waren jedoch verſchieden, je nachdem man entweder eine ſtrenge Ehe, wodurch die Frau in die manus des Mannes überging und mater familias wurde, oder eine freie Ehe zu ſchließen beabſichtigte, wobei die Frau blos uxor wurde und in der patria potestas oder sui iuris blieb. Für dieſe Ehen waren beſondere Ceremonien nicht weſentlich und nothwendig, nur die deductio in domum mariti mußte ſtattfinden. Dagegen war die andere Art der Ehen voll ſymboliſcher Geräuche. Am Hochzeitstage ſelbſt legte die Braut die toga praetexta ab und weihte ſie der Fortuna virginalis; ſie trug einen aus Schafwolle geknüpften Gürtel, über das Geſicht einen Schleier (flammeum), feuerfarben und citronengelb, was die Feſtfarbe geweſen zu ſein ſcheint. Der Uebertritt in das Haus
3 des Bräutigams erfolgte theils in der Form einer Entführung, theils in einem feierlichen Zuge, worauf ſich die Ausdrücke uxorum ducere, abgekürzt aus uxorem domum ducere, vom Manne, und viro nubere von der Frau beziehen. Dieſer Zug — je zahlreicher, deſto glänzender, und nicht blos von den beiderſeitigen Verwandten und Freunden, ſondern auch vom neugierigen und müſſigen Volke gebildet — fand gewöhnlich Abends ſtatt. Von Fackeln begleitet und unter Flötenklang zog die Braut zu Fuß einher mit Spindel und Spinnrocken in der Hand. Zwei Knaben, deren Eltern beide noch am Leben waren — patrimi et matrimi — und ein Opferknabe begleiteten ſie. Das Haus des Bräutigams war feſtlich bekränzt und geſchmückt. *Ter. Adelph.* 5, 7, 6. *Juv.* 6, 51. Die Thürpfoſten umwand ſie, um ihre Keuſchheit zu bezeugen, mit wollenen Binden, und um Bezauberungen abzuwenden, beſtrich ſie dieſelben mit Schweinefett. *Plin.* 22, 2, 28. 9, 37. Ueber die Schwelle des Hauſes wurde ſie gehoben (*Plut. Rom.* 15. *Catull.* 61, 166.) und trat dann auf ein ausgebreitetes Schaffell. Dabei ertönte der Ruf Talassio! *Liv.* 1, 9. Beim Eintritt in das Haus wurde ſie gefragt, wer ſie ſei; ſie antwortete: ubi tu Gaius, ibi ego Gaia; man
4 übergab ihr die Schlüſſel des Hauſes. Es folgte das vom Bräutigam veranſtaltete Feſtmahl (coena nuptialis), von Muſik und Geſang begleitet; vorzüglich ertönte unter Flötenbegleitung der Hochzeitsgeſang (epithalamium, hymenaeus). Für dieſes Mahl geſtatteten auch die Geſetze einen verhältnißmäßig großen Aufwand. Unter die vor dem Hauſe verſammelte Jugend hatte der junge Ehemann Nüſſe auszuwerfen. *Catull.* 61, 128. *Verg. E.* 8, 30. Nach dem Mahle brachte eine verheirathete Frau, gleichſam die Stellvertreterin der Iuno pronuba, die junge Frau ins Schlafgemach und legte ſie in das mit der Toga bedeckte Brautbett (lecto collocare), und nun erſt begab ſich der Mann zu ihr ins Gemach. Draußen ſang man nicht blos Hymenäen, ſondern auch derbe Spottlieder. Am andern Tage gab der junge Mann noch ein Mahl, repotia genannt (*Hor. sat.* 2, 2, 60.); die Gäſte und Verwandten brachten dem jungen Paare Geſchenke dar, und die junge Frau verrichtete ihr erſtes Opfer im neuen Hauſe. Vgl. Becker, Gallus II, S. 20 ff. Roßbach, römiſche Hochzeits- und Ehedenkmäler (1871).

Nursia, *Νουρσία*, Stadt im hohen Sabinergebirge am obern Lauf des Nar, Geburtsſtadt des Sertorius (*Plut. Sert.* 2.) und der Mutter des Kaiſers Veſpaſianus (*Suet. Vesp.* 1.), j. Norcia.

Nutrix. Die römiſchen Mütter ſtillten vor Alters ihre Kinder ſelbſt (doch vgl. *Liv.* 3, 44., wo die nutrix der Virginia erwähnt wird); ſpäter wurden die Ammen ſehr gewöhnlich, wenigſtens bei den Vornehmen, ja ſogar griechiſche Ammen, überhaupt externae et barbarae nationis (*Gell.* 12, 1.).

Nux, ***καρύα***, alle Baumfrüchte mit etwas rauher oder harter Schale, wie Kaſtanien, Mandeln, Eicheln ꝛc., beſonders aber die Wallnuß, iuglans. Sie waren ein Hauptſpielwerk der Kinder, daher nuces relinquere, das Spielen aufgeben, dem Ernſte ſich zuwenden.

Nykteus ſ. Amphion.

Nyktīmos ſ. Lykaon.

Νυμφαγωγός ſ. Ehe, I, 4.

Nymphae, *Νύμφαι*, d. i. die verhüllten, alſo 1
jungfräulichen Göttinnen. Die Nymphen bilden eine zahlreiche Claſſe untergeordneter Gottheiten, welche das lebendige Weben und Schaffen der Kräfte der Natur in allen Kreiſen derſelben als perſönliche Weſen repräſentiren. Sie wohnen auf der Erde, auf Bergen und in Hainen, an Quellen, Flüſſen und Strömen, in Thälern und Grotten, auf Wieſe und Feld; aber bisweilen kommen ſie auch hinauf auf den Olympos, um an den allgemeinen Götterverſammlungen Theil zu nehmen. *Hom. Il.* 20, 8. Wir müſſen von der Nymphenſchaar im Ganzen einzelne Perſönlichkeiten ausnehmen, die für ſich beſonders ausgebildet ſind und unter eigenen Namen vorkommen, wie die Nymphe Kalypſo, die Tochter des Atlas, Kirke, Phaëthuſa und Lampetia, die Töchter des Helios. Die Nymphen im engeren Sinne, die Töchter des Zeus, haben bei Homer ihre Wohnorte auf Bergen, in Hainen, Wieſen und an Quellen (*Il.* 6, 420. 20, 8. *Od.* 6, 123. 17, 240.) und ſind die wohlthätigen Geiſter dieſer Orte, ohne jedoch eng mit denſelben verknüpft und mit ihrer Thätigkeit in einſeitig beſchränkter Weiſe an die Naturgegenſtände gebunden zu ſein; ſie leben frei und ſelbſtändig in der Natur, ſie jagen das Wild, tanzen fröhliche Reigen, weben in kühlen Grotten, pflanzen Bäume und ſind auf die verſchiedenſte Weiſe den Menſchen hülfreich. Oft ſind ſie in der Umgebung höherer Gottheiten, wie namentlich der Jägerin Artemis. *Hom. Od.* 6, 105. 9, 154. 12,
318. 13, 107. In einer Stelle des Homer (*Od.* 2
10, 350.), welche übrigens jüngeren Urſprungs iſt, heißt es, daß die Nymphen aus Quellen und Flüſſen und von Hainen entſtehen, während ſie ſonſt Töchter des Zeus heißen; darnach wäre alſo ihre Exiſtenz an die Naturgegenſtände gebunden, ſie entſtänden und vergingen mit den Naturerſcheinungen, in denen ſie walten, eine Vorſtellung, die in ſpäterer Zeit die herrſchende iſt. So heißt es (*hymn. in Ven.* 259 ff.) von den Dryaden, ſie zählten nicht zu den Sterblichen und nicht zu den Unſterblichen, ſie lebten lange, äßen ambroſiſche Speiſe und verkehrten mit den Göttern, „Hermes und die Silene pflegten mit ihnen der Liebe, und es entſtehen hochwipflige Bäume, die lange ſtehen, bis

endlich das Todesgeſchick ihnen erſcheint, und mit ihnen der Göttinnen Seele das Tageslicht verläßt.“ — Nach den Naturgebieten, in denen die Nymphen walten, laſſen ſich verſchiedene Claſſen
3 derſelben unterſcheiden: 1) Nymphen der Gewäſſer, zu denen auch die Okeaninen oder Okeaniden, die Nymphen des Okeanosſtromes, und die Nereïden, die Nymphen des Meeres, zählen. Im Gegenſatz zu dieſen heißen die N. der Landgewäſſer Najaden (*Νηϊάδες, Ναΐδες, Ναϊάδες* u. ſ. w.), welche wieder in Flußnymphen (*Ποταμηΐδες*), die nach den einzelnen Flüſſen wieder ihre eigenen Namen haben (*Ἀχελωΐδες, Ἰσμηνίδες* u. ſ. w.), Quellnymphen (*Κρηναῖαι, Πηγαῖαι*) und Nymphen der ſtehenden Gewäſſer (*Ἑλειονόμοι, Λιμνακίδες, Λιμνάδες*) zerfallen. Vermöge der nährenden Kraft des Waſſers ſind ſie die wohlthätigen Nährerinnen der Pflanzen und Früchte, der Heerden und der Menſchen (*καρποτρόφοι, νόμιαι, αἰπολικαί, μηλίδες, κουροτρόφοι*). Darum ſind ſie auch zu Ammen und Erzieherinnen des Zeus und des Dionyſos, als deſſen Begleiterinnen ſie häufig in Verbindung mit Pan und Silen und den Satyrn erſcheinen, gemacht worden. Da ferner das Waſſer heilende und begeiſternde Kraft haben ſollte, ſo zog man auch beſonders Quellnymphen in den Kreis der Heilgötter, lieh ihnen die Kunſt der Weiſſagung und machte ſie zu Göttinnen des Geſanges und der Dichtkunſt. Als ſolche heißen ſie Erzieherinnen des Apollon und Mütter der Sänger und Seher. Vom Wahnſinn Ergriffene, verzückte Weis-
4 ſager nannte man *νυμφόληπτοι*. — 2) Die Nymphen der Berge, Oreaden (*Ὀρειάδες, Ὀρεστειάδες, Ὀροδεμνιάδες*, Oreades), welche nach den einzelnen Bergen ihre beſonderen Namen erhalten haben, wie die Peliaden, Kithaironiden, die diktaiiſchen Nymphen. Zu dieſen gehörte auch Echo. Nahe ſtehen ihnen — 3) die N. der Thäler und Wälder, jene Napaien (*Ναπαῖαι*), dieſe Alſeïden (*Ἀλσηΐδες*) genannt. — 4) Die Nymphen der Bäume, Dryaden (*Δρυάδες*), welche auch ihre Einzelnamen nach den verſchiedenen Arten der Bäume erhalten haben. Homer kennt dieſe Claſſe von Nymphen nicht, Heſiod (*theog.* 187.) nennt als eine beſondere Art derſelben die Meliſchen, die Eſchennymphen, entſtanden aus den Blutstropfen des Uranos (aus Eſchenholz wird der Schaft der blutigen Lanze gemacht). Wenn jedem Baume ſeine Dryas zugetheilt gedacht wird, ſo iſt das Leben derſelben an das Leben des Baumes geknüpft (*hymn. in Vener.*). Dieſe Dryaden heißen vorzugsweiſe Hamadryaden (*Ἁμαδρυάδες*). — 5) N. einzelner Oerter, wie die Nymphen von Dodona, von Nyſa, Lemnos. Die Nymphen genoſſen von Alters her Verehrung. *Hom. Od.* 13, 350 ff. 17, 210. Ihre Heiligthümer befanden ſich beſonders an Quellen und in waſſerreichen Gegenden, in Hainen, Grotten u. ſ. w., in ſpäterer Zeit auch in Städten, wo ihre prächtigen Heiligthümer (*νύμφαια* oder *νυμφαῖα*) zur Feier von Hochzeiten gebraucht wurden. Man opferte ihnen Ziegen, Lämmer, Milch, Oel, aber keinen Wein. Sie wurden von der Kunſt als reizende Mädchen dargeſtellt, nackt oder halb bekleidet.

Nymphaion, *Νυμφαῖον*, Nymphaeum, ein öfter vorkommender geographiſcher Name; ſo hieß beſonders 1) Berg und Flecken in Illyricum bei Apollonia am Fluſſe Aöos. *Liv.* 42, 36. *Plut. Sull.* 27.; — 2) Hafenort und Vorgebirge in Illyricum, 3 Millien von Liſſus, j. Cabo di Redeni. *Caes. b. c.* 3, 26. — 3) Vorgebirge der Halbinſel Chalkidike. *Strab.* 7, 330.

Nymphēum, *Νυμφεῖον*, den Waſſernymphen geweihter, ſchön verzierter Springbrunnen, deren es in Rom 12 gab, wo ſich das Waſſer aus vielen Röhren zugleich ergoß, mit Säulengängen und Sitzplätzen verſehen.

Nymphidius Sabīnus, aus niedrigem Stande, diente dem Nero als Angeber und ſchwang ſich dadurch zum Befehlshaber der Prätorianer empor. *Tac. ann.* 15, 72. *Plut. Galb.* 2. Bei Nero's Sturze gewann er die Garden für den Galba, trachtete aber, als dieſer noch in Hiſpanien war, ſelbſt nach der Herrſchaft; die Prätorianer aber blieben dem Galba treu, und Nymphidius wurde von ihnen ermordet. *Tac. hist.* 1, 5. *Suet. Galb.* 11. *Plut. Galb.* 13 ff.

Nymphis, *Νύμφις*, aus Herakleia im Pontos, ein Hiſtoriker zur Zeit des Ptolemaios Euergetes. Er ſchrieb: *περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων* in 24 Büchern; *περὶ Ἡρακλείας* in 13 Büchern und einen *περίπλους Ἀσίας*. Nur wenige Fragmente ſind erhalten, geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 12 ff.

Nymphodōros, *Νυμφόδωρος*, 1) aus Amphipolis, ſoll *νόμιμα βαρβαρικά* geſchrieben haben. Seine Zeit iſt unbekannt; — 2) ein Syrakuſaner zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, ſchrieb: *περίπλους* und *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων*. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 375 ff.

Nysa, *Νύσ(σ)α, Νῦσα*, nannte die Sage den Ort, wo Dionyſos (ſ. d.) erzogen wurde, daher dieſer Name auf viele Orte in den verſchiedenſten Gegenden übertragen worden iſt, die ſich durch ihre Weincultur auszeichneten. So hieß 1) Berg und Stadt in Indien von ganz ungewiſſer Lage. *Arr.* 5, 1, 1. 2, 1 ff. 6, 2, 3. — 2) Stadt in Aithiopien oberhalb Aegyptens. *Hdt.* 2, 146. 3, 97. — 3) Stadt in Karien, am ſüdlichen Abhange des Meſogisgebirges bei Tralles. *Strab.* 14, 650. — Auch in Piſidien, Kappadokien, Thrakien, Boiotien (*Hom. Il.* 2, 508.), Aegypten, auf Naxos, Euboia, ſogar auf dem Kaukaſos werden Städte dieſes Namens genannt.

Nyx, *Νύξ*, Nox, die Nacht. Bei Homer (*Il.* 14, 259 ff.) erſcheint ſie als eine mächtige, ſelbſt von Zeus geehrte Göttin. Sie heißt (mit Bezug auf den Alles überwältigenden Schlaf) *δμήτειρα θεῶν καὶ ἀνδρῶν*; als der Traumgott vor dem Zorne des Zeus zur ſchnellen Nacht floh, ſcheute ſich dieſer, die Ehrwürdige zu betrüben. Bei Heſiod (*theog.* 123.) iſt ſie eine der erſten Potenzen der Koſmogonie, eine Tochter des Chaos und die Schweſter des Erebos, mit dem ſie den heitern Aether und den Tag erzeugt, nach der Grundvorſtellung der Griechen, daß das Licht aus dem Dunkel, der Tag aus der Nacht entſteht. Nach V. 211 ff. erzeugt ſie als eine *Νὺξ ὀλοή* aus ſich ſelbſt die verderblichen Weſen der Finſterniß: *Μόρος* (das unglückliche Todesgeſchick), *Θάνατος*, *Κήρ*, *Μῶμος* (Tadel), *Ὀϊζύς* (Jammer), *Νέμεσις* (*πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσι*), *Ἀπάτη* (Trug), *Φιλότης* (Liebesberückung), *Γῆρας* (Alter) und *Ἔρις*; als eine freundliche Gottheit gebiert ſie aber auch den Hypnos und das Heer der Träume. Auch die nach Weſten hin am Rande der Erde wohnenden Heſperiden heißen ihre Töchter. Im Weſten ſind die Pforten, wo ſie, in Dunkel gehüllt, den Schlaf und den Tod in den Armen, aus der Unterwelt, ihrem eigentlichen Sitze, der Hemera begegnend, emporſteigt. *Hesiod. theog.* 748 ff. Bei den Orphikern iſt ſie der Urgrund, aus dem Alles hervorgeht. Die Tragiker und die Späteren faſſen ſie als Perſonification der Nachtzeit auf, bald geflügelt, bald mit einem von (2 oder 4) ſchwarzen Pferden gezogenen Wagen, in ſchwarzem, mit Sternen beſäetem Gewande. *Eur. Ion* 1150. *Orest.* 176. *Theocr.* 2, a. E. *Verg. A.* 5, 721. 8, 369. Im Bereich des Tempels der epheſiſchen Artemis befand ſich ein Standbild der Nyx, ein Werk des Rhoikos. Auf dem Kaſten des Kypſelos war ſie dargeſtellt, den Schlaf und den Tod in den Armen haltend.

O.

Oăros, *Ὄαρος*, ein nach Herodots (4, 123) Verſicherung bei den Thyſſageten entſpringender, öſtlich vom Tanaïs fließender und in die Maiotis mündender Fluß. Wahrſcheinlich iſt damit ein öſtlicher Nebenfluß des Tanaïs gemeint, etwa der Opharus des Plinius (6, 7, 7.).

Oases, *Ὀάσεις*, *Αὐάσεις*, heißen die gleich Inſeln aus dem Sandmeere der libyſchen Wüſte auftauchenden fruchtbaren, mit Quellwaſſer verſehenen Landſtriche, beſonders die beiden weſtlich von Aegypten liegenden, welche vorzugsweiſe die kleine und die große Oaſe genannt wurden. Ihrer Lage nach gehörte eigentlich nur die nördlichere kleine Oaſe zu Mittelägypten (j. Wah el Bahire oder Bahnaſa el Kaſſar), weſtlich von der Stadt Oxyrynchos 1 Tagereiſe entfernt; die 24 Meilen ſüdlicher gelegene große Oaſe (j. Wah el Kebir), die ſchon Herodot (3, 26.) als **πόλις Ὄασις** oder **νῆσος Μακάρων** kennt, gehörte zu Oberägypten. Beide waren bewohnt und bildeten eigene Nomen Aegyptens. Strabon erwähnt noch eine dritte, die Oaſe des Ammon (ſ. Ammonium). Uebrigens kommen die andern den Alten auch bekannten Oaſen der libyſchen Wüſte (z. B. Augila, Phazania) nicht unter dieſem Namen vor. Unter den römiſchen Kaiſern dienten die Oaſen als Verbannungsort. *Strab.* 2, 130. 17, 790 f. 813.

Ὦβαι ſ. **Φυλή**, 9.

Ὀβελίσκος, obeliscus, eine hohe, vierſeitige, nach oben ſpitz zulaufende (daher auch Spitzſäule) und pyramidenförmig endigende Säule auf niedriger Baſis, von Mittelägypten bis nach Nubien hin weit verbreitet und ihrem Urſprunge nach bis ins 15. Jahrhundert v. C. hinaufragend. Die meiſten ſind aus Granit vom libyſchen Gebirge, ſeltener aus Kalkſtein und weißem Marmor, und zwar aus Einem Stück gearbeitet; man hat die Steinbrüche zu Syene entdeckt, aus denen ſie bearbeitet worden ſind. Die viereckige ausgehöhlte Grundlage, in der ſie ruhen, iſt meiſtens einige Fuß breiter als die Säule. Die Höhe der Obeliſken ſchwankt zwiſchen 50 und 150 Fuß. Sie ſind entweder ganz glatt oder mit Hieroglyphen (ſ. d.) verziert, und zwar bald auf allen vier Seiten, bald nur theilweiſe. Die Schrift geht bis zu einer Tiefe von 2 Zoll und iſt meiſt felder- oder abſatzweiſe eingetheilt, ſehr häufig aber auch mit verſchiedenen Farben ausgemalt. Unter den Alten berichten Herodot, Diodor von Sicilien und der ältere Plinius über die Obeliſken, deren eine große Zahl vorhanden geweſen ſein muß. Sie ſtanden vornehmlich vor den Tempeln und haben ohne Zweifel eine religiöſe Bedeutung gehabt, mögen aber außerdem wol auch aſtronomiſchen Zwecken, als Sonnenzeiger u. dgl., gedient haben. Zur Herbeiſchaffung ſo koloſſaler Maſſen kamen den Aegyptern außer dem Nilſtrome beſondere Fahrzeuge und uns nicht näher bekannte Werkzeuge zu Hülfe. Nach dem Eintritte der perſiſchen Herrſchaft ſind keine neuen mehr errichtet worden, und auch die Ptolemaier haben Alexandrien nur mit älteren geſchmückt. Die berühmteſten waren zu Heliopolis (ſ. d.) und Theben in Oberägypten; neun derſelben ſind im Laufe der Zeit, zuerſt unter den Kaiſern Auguſtus, Caligula und Claudius, nach Rom gebracht worden. Von den beiden, welche Auguſtus auf einem eigenen, lange in Oſtia aufbewahrten Fahrzeuge mit großen Koſten aus Heliopolis holen ließ, ſtand der eine auf dem Marsfelde und diente als Gnomon oder Sonnenzeiger bei den in Auguſtus' Auftrag von Manilius getroffenen großen Veranſtaltungen zur Errichtung einer Sonnenuhr, wurde aber im Mittelalter (vielleicht durch die Normannen) umgeſtürzt und erſt in neuerer Zeit wieder hergeſtellt; der andere wurde auf der Spina im Circus maximus aufgeſtellt (wahrſcheinlich 10 n. C.), ebenfalls bei den Verheerungen zu Rom durch die Barbaren in Stücke zerbrochen und erſt im 16. Jahrhundert auf der Piazza del Popolo wieder aufgerichtet; er hat auf jeder Seite des Schafts 3 Reihen Hieroglyphen. Ein anderer (der vaticaniſche) wurde unter Caligularim Circus Vaticanus, im 16. Jahrhundert aber vor der Peterskirche aufgeſtellt. Den größten und mit den ſchönſten Sculpturen verſehenen (vom König Ramſes) ließ Conſtantius II. im J. 357 n. C. im Circus Maximus errichten, und nachdem derſelbe im 5. Jahrhundert von den Barbaren umgeſtürzt war, wurde er 1588 auf dem Platze vor der Johanniskirche im Lateran wieder aufgeſtellt und daher der Lateraniſche genannt. — In neueſter Zeit iſt ein ſchöner Obeliſk aus Luxor nach Europa gebracht und 1833 auf dem Concordienplatz zu Paris aufgeſtellt worden; er trägt die Namen des Ramſes und Seſoſtris und iſt mit einer dreifachen Reihe von Hieroglyphen bedeckt. — Endlich befinden ſich auch noch ein Paar in Alexandrien in dem nördlichen Theile der alten Stadt, der eine mit ſehr ſchönen und gut erhaltenen Hieroglyphen, vom König Ramſes, „die Nadel der Kleopatra“ genannt; der andere daneben zerbrochen auf dem Boden liegend. — Vgl. *Hdt.* 1, 111. 170. *Plin.* 86, 8, 14 ff.

Obĕlos, ὀβελός, eigentlich ein Spieß, grammatiſcher Kunſtausdruck zur Andeutung einer verdächtigen oder unechten Stelle, Verſes u. ſ. w. mittelſt einer liegenden Linie; ὀβελίζειν, ὀβελισμός, notare locum, notatio loci spurii. S. Notae.

Obligatio, das Verhältniß zwiſchen 2 Perſonen, von denen die eine, creditor, einen Rechtsanſpruch an die andere, debitor, hatte. Es gab obligationes civiles und naturales, jene von dem Civilrecht (z. B. nexum, stipulatio), dieſe von dem ius gentium anerkannt und von den Peregrinen angewandt, bis ſie wegen der geringeren Formalitäten unter dem Schutze der Prätoren auch in das römiſche Leben übergingen.

Obnuntiatio. Bei öffentlichen Staatshandlungen, vornehmlich Wahl- und anderen Comitien, bekam der Augur von dem Magiſtratus die Aufforderung der spectio. Die Ankündigung deſſelben, ob die Götter das Vorhaben begünſtigten oder nicht, hieß nuntiatio, der letztere Fall obnuntiatio mit den Worten: alio die. *Cic. Phil.* 3, 32. *legg.* 2, 12. Dieſelbe Erklärung konnten auch die höheren Magiſtrate und die Volkstribunen abgeben und dadurch Aufſchub der Comitien bewirken, ſ. Lex Aelia und Fufia.

Ὀβολός ſ. Münzen, I.

Ὀβολὸς νεκροῦ ſ. Beſtattung, I.

Ὀβριμοπάτρη ſ. Pallas Athene, 1.

Obrĭmos, Ὄβριμος, 1) einer der 50 Söhne des Aegyptos. — 2) ein griechiſcher Redner, ohne Zweifel aus ſpäterer Zeit, aus deſſen Reden Stobaios einige Bruchſtücke erhalten hat.

Obrogatio, die Abänderung eines Geſetzes durch ein anderes. *Cic. r. p.* 3, 22. *Phil.* 1, 9.

Obsecratio ſ. Supplicatio.

Obsĕquens, Julius, wahrſcheinlich um die Mitte des 4. nachchriſtlichen Jahrhunderts, iſt Verfaſſer einer dürftigen Compilation aus Livius über die Wundererſcheinungen zu Rom, Prodigiorum liber, wovon wir den Abſchnitt von 249—12 v. C. noch haben. — Ausgg. von Scheffer (1679), Oudendorp (1720), Kapp (1772), die beſte von O. Jahn (zugleich mit den Periochae des Livius, 1853).

Obsignatio, die Ver- und Beſiegelung vermittelſt des in Wachs oder creta abgedrückten Siegelringes. Briefe und Urkunden wurden vorher mit einem Faden (linum) umwunden. Rechtliche Anwendungen der obsignatio ſchriftlicher Urkunden werden erwähnt bei den tabulae nuptiales, Schuldſcheinen, Teſtamenten und bei Zeugniſſen im Proceß.

Obucŏla, Ὀβούκολα, oder Obulcula, Stadt in Hiſpania Bätica auf der Straße von Hiſpalis nach Emerita oder Corduba; j. Monclova. *Caes. b. Alex.* 57. — Verſchieden davon iſt Obulco, Ὀβολύκων, ein römiſches Municipium in demſelben Theile Hiſpaniens, etwa 300 Stadien in öſtlicher Richtung von Corduba entfernt, zu deſſen Gerichtsſprengel es gehörte; j. Porcuna. *Strab.* 3, 141. 160.

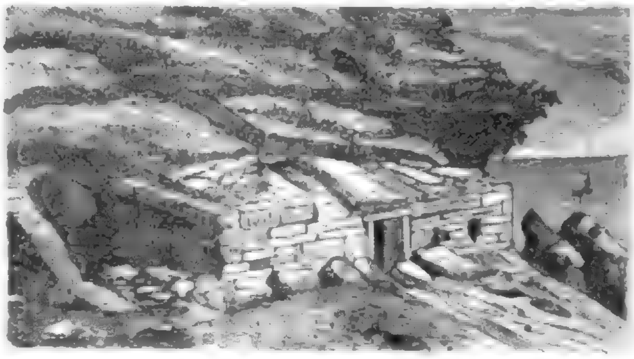
Occupatio, eine aus dem ius gentium entlehnte Eigenthumserwerbung, das Ergreifen herrenloſer Sachen und Weſen (Sklaven, Thiere). Auch das Beſitzergreifen der feindlichen Sachen, namentlich der eroberten Ländereien, hieß occupare.

Oceănus ſ. Okeanos.

Ocellus Lucānus ſ. Okellos.

Ocĕlum, Ὤκελον, Stadt der Grajoceli in den grajiſchen Alpen (*Caes. b. g.* 1, 10.) an der Straße von Auguſta Taurinorum nach dem jenſeitigen Gallien (*Strab.* 4, 179.), nach Napoleon das j. Uſſeau.

Ocha, Ὄχη, Maſſengebirge im ſüdlichſten Theile von Euboia, deſſen höchſter Gipfel (j. Hagios Elias) 1404 Meter hoch iſt, mit bedeutenden Marmorbrüchen. *Strab.* 10, 445. Auf einer kleinen Fläche unweit des höchſten Gipfels ſteht ein uraltes Gebäude, vermuthlich ein Tempel der Hera, das die älteſte, einfachſte Form des griech. Tempelgebäudes zeigt.



Ochlokratie ſ. Staatsformen, 2.

Ochos, 1) Ὦχος, ein Fluß des inneren Aſiens, deſſen Lauf die Alten verſchieden angeben. Dies kommt daher, weil das Wort Ochos in der Pehlviſprache „Fluß“ bedeutet, alſo auf mehrere Ströme übertragen werden konnte. Der Ochos des Strabon (11, 509 ff.) entſpringt auf dem Paropamiſos und fließt durch Hyrkanien ins kaſpiſche Meer; es iſt der heutige Tedjen oder der Herirud, der noch jetzt beide Namen führt. Der Ochos des Ptolemaios durchſtrömt Baktrien, deſſen weſtlicher Grenzfluß er iſt, und fällt in den Oxos; es iſt wahrſcheinlich der Murghab. Eine Vereinigung beider Anſichten ſcheint möglich, wenn man annimmt, daß die Alten den Ochos (Tedjen) mit Margos (Murghab) vereint in den Oxos (Gihon) fallen und ſo ins kaſpiſche Meer ſtrömen ließen; vgl. Oxos. — 2) Ὦχος, griechiſcher Name, insbeſondere Beiname des Königs Artaxerxes III., ſ. Artaxerxes, 3.

Ocnus, Sohn des Tiberis und der Manto, der Tochter des Teireſias, oder einer Tochter des Herakles, einer Seherin. Er ſoll Mantua erbaut und nach ſeiner Mutter benannt haben. *Verg. A.* 10, 198. Er wird auch Sohn oder Bruder des Auletes, des Gründers von Peruſia, genannt und Gründer von Felſina, dem nachmaligen Bononia.

Ocrĕae, κνημῖδες, Beinſchienen, Beinharniſche, von Leder und kleinen Metallplatten oder aus halbgebogenen dünnen, biegſamen Erz- oder Zinnplatten, die im Innern mit Leder gefüttert waren, das Schienbein bedeckend und hinten um die Wade zuſammengeſchnallt, gewöhnlich aber nur um das im Kampfe vorangeſtellte Bein, bei den hastati und principes (*Veg.* 1, 20.) um das rechte, dagegen für die mit dem Wurfſpieß kämpfenden um das linke gelegt. Die unteren Riemen oder Schnallen zur Befeſtigung an den Knöcheln hießen bei den Griechen *ἐπισφύρια*; dieſelben arbeiteten die Beinſchienen zuweilen auch aus edlen Metallen, weshalb die Achaier bei Homer immer *ἐϋκνήμιδες* heißen. Vgl. Waffen, 3. 4.

Ocrĭcŭlum, *Ὀκρίκολα*, wohlhabendes Municipium in Umbrien, unweit der Mündung des Nar in den Tiber an letzterem Fluſſe, an der flaminiſchen Straße. Noch jetzt finden ſich zwei Millien vom heutigen Otricoli Ruinen von Tempeln, Amphitheatern, Bädern, Waſſerleitungen. *Liv.* 9, 41. 22, 11. 30, 19. Vgl. *Cic. Mil.* 24. *Plin.* 3, 5, 53. *Tac. hist.* 3, 78.

Octaviānus, C. Julius Cäſar, war geboren am 23. Sept. 63 v. C. *Vell. Pat.* 2, 36. Seinen Vater C. Octavius verlor er wenig über 4 Jahre alt (*Suet. Oct.* 8.) und wurde dann im Hauſe ſeiner Großmutter Julia erzogen, bis ſeine Mutter Attia (Tochter einer jüngeren Schweſter des C. Julius Cäſar) ſich mit dem L. Marcius Philippus wieder vermählte. Sein kinderloſer Großoheim Cäſar nahm ſich des Knaben eifrig an, der, 12 Jahre alt, ſeiner Großmutter eine Leichenrede hielt (*Suet. Oct.* 8.) und am 18. October 48 v. C. die männliche Toga empfing, ſowie bald auch Pontifex wurde. Kränklichkeit verhinderte ihn an dem afrikaniſchen Kriege Theil zu nehmen, doch war Cäſar bemüht, ihn auf andere Weiſe, durch Begnadigung vieler Pompejaner auf ſeine Fürbitte, beliebt zu machen; ohne ſein Wiſſen adoptirte er ihn auch und ſetzte ihn zum Erben ein. In Apollonia, wo er ſich der Studien wegen und um ſich mit dem für den Partherkrieg beſtimmten Heere bekannt zu machen, aufhielt, traf ihn die Nachricht von Cäſars Ermordung. Schnell eilte er nach Rom, nannte ſich C. Julius Cäſar Octavianus und nahm die Erbſchaft des Cäſar in Anſpruch. Das Volk nahm ihn freudig auf (*Cic. ad Att.* 14, 12, 2.), Antonius aber mit Kälte und faſt mit Hohn, indem er behauptete, das nachgelaſſene Vermögen Cäſars beſtehe nur in Schulden, zu deren Deckung O. mittelſt ſeines eigenen Vermögens ſchritt. Schon jetzt war trotz ſcheinbarer Verſöhnung ein Bruch mit Antonius unvermeidlich. O. ſchloß ſich an den Senat an (obwol dieſer die Mörder Cäſars noch ſchützte), um ſo im Verein mit den angeſehenſten Optimaten, unter ihnen Cicero, dem Antonius entgegenzutreten, der den Decimus Brutus aus Gallien zu verdrängen ſuchte und denſelben in Mutina belagerte. In dem Kriege (bellum Mutinense) 43 v. C. erhielt O. gleiche Macht mit den Conſuln Hirtius und Panſa, welche beide in dem ſiegreichen Kampfe fielen. Als ihm nun der Triumph und die Conſulwürde vom Senat verweigert wurden, zog er mit ſeinem Heere gegen Rom, beſetzte die Stadt, bemächtigte ſich des Staatsſchatzes und erzwang ſeine Wahl zum Conſul am 19. Auguſt 43; mit ihm war Q. Pedius Conſul. Gegen die Mörder Cäſars wurde nun die Aechtung und Einziehung ihrer Güter durchgeſetzt. Da O. weder dem vereinigten Heere des Brutus und Caſſius, noch dem Antonius und Lepidus gewachſen war, ſo ſchloß er ſich nach kluger Ueberlegung an Lepidus und Antonius an, nachdem deren Aechtung aufgehoben war. Als triumviri rei publicae constituendae nahmen ſie für 5 Jahre die höchſte von Senat und Volksverſammlung unabhängige Gewalt für ſich in Anſpruch. Durch Proſcription der angeſehenſten Männer wurde dieſer Bund beſiegelt, es begann ein Blutbad und ein Gemetzel, ärger als zu Sulla's Zeit; die drei Henker gaben einander die eigenen Freunde und Verwandten Preis: ſo opferte O. den Cicero dem bittern Haſſe des Antonius. Als endlich das Blutbad aufhörte, und die zur Kriegführung nöthigen Summen erpreßt waren, begann der Zug gegen die Mörder des Cäſar unter Anführung des Antonius und O. Schnell rückten beide dem Brutus und Caſſius entgegen. Im Anfange des December 42 trafen die Heere bei Philippi aufeinander, Brutus drang ſiegreich vor, Caſſius aber, von den Truppen des Antonius (O. nahm wegen einer Krankheit nicht ſelbſt am Kampfe Theil) zurückgeworfen, gab ſich in unzeitiger Verzweiflung den Tod. Ein gleiches that Brutus nach einer 20 Tage ſpäter für ihn unglücklich ausgefallenen Schlacht, gleichfalls bei Philippi. *Plut. Brut.* 38—52. Mit der Schlacht bei Philippi war das Schickſal der Republik entſchieden: nur ob O. oder Antonius die Alleinherrſchaft behaupten werde, war noch ungewiß. — Nach der Schlacht trennten ſich die Sieger: Antonius ſollte im Oſten das den Truppen verſprochene Geld erpreſſen, O. in Italien den Veteranen die verſprochenen Aecker vertheilen. O. erhielt von den Provinzen Hiſpanien und Numidien, Antonius das jenſeitige Gallien und Africa. O. fand bedeutende Schwierigkeiten bei der Ackervertheilung; denn die alten Beſitzer verlangten Entſchädigung, und die Veteranen waren mit dem Erhaltenen nicht zufrieden. Da nahmen Fulvia, des Antonius Gemahlin, und deſſen Bruder L. Antonius, beide eiferſüchtig auf den wachſenden Einfluß O.'s, ſich der Beraubten an und verſprachen den Veteranen Entſchädigung in Geld. Dazu kam Hungersnoth in Italien, da S. Pompejus die Zufuhr abſchnitt. Die Veteranen gewann O. durch geeignete Vorſtellungen für ſich, allein die Beraubten und im Ganzen 17 Legionen ſtanden den 10 des Octavian entgegen. Anfangs nahm nun L. Antonius dem Lepidus allerdings Rom ab und erklärte zu allgemeiner Freude das Triumvirat für aufgelöſt, allein bald ward er ſehr gedrängt und gezwungen, ſich nach Peruſia zu werfen (bellum Perusinum). Dort vom Herbſt 41 bis zum Frühling 40 eingeſchloſſen und durch ſchreckliche Hungersnoth gezwungen, mußte L. Antonius ſich und die Stadt gegen freien Abzug ergeben; die Peruſiner aber wurden meiſt ermordet und 300 der Vornehmſten ließ O. an den Iden des März als Sühnopfer am Altar des Cäſar tödten. *Suet. Oct.* 15. *App. b. c.* 5, 30—34. Die Stadt wurde geplündert und verbrannt. Dies war der letzte Act der Grauſamkeit O.'s. — Obwol er nun im Beſitz Roms und ganz Italiens, ſowie Herr über 40 Legionen war, machte der Mangel einer Flotte es doch ihm bedenklich, als M. Antonius, der nach Italien zurückgekehrt war, ſich mit S. Pompejus, der Sicilien, Sardinien und Corſica erobert hatte, gegen ihn in Unterhandlungen einließ; aber der Tod der Fulvia beſchleunigte einen durch Vermittelung des Coccejus, Pollio und Mäcenas 40 zu Brundiſium geſchloſſenen Vergleich, wo man ſich Vergeſſen alles Geſchehenen und Friede und Freundſchaft gelobte. *App. b. c.* 5, 60—64. *Hor. sat.* 1, 5, 27. Zur Befeſtigung der Freundſchaft vermählte ſich Antonius mit der edlen Octavia, der Schweſter des O. An Provinzen erhielt Antonius alle von Scodra in Illyrien öſtlich, O. alle weſtlich liegenden, während Italien gemeinſchaftlich blieb. Auch mit S. Pompejus, welcher in den Vertrag nicht mit eingeſchloſſen war, kam im J. 39 ein Friede zu Stande, da die Abſchneidung der Zufuhr aus Sicilien in Rom Unruhen hervorrief. Bald jedoch brachen die Feindſeligkeiten wieder aus (bellum Siculum), weil Pompejus die von ſeinem Feldherrn Menodorus verrätheriſcher Weiſe an den O. ausgelieferten Provinzen Corſica und Sardinien, wiewol vergebens, zurückforderte. Nachdem O. von Antonius, der ſein Verfahren anfangs misbilligte, gegen Ueberlaſſung von 20,000 M. Landtruppen 120 Schiffe erhalten hatte, gelang es der Umſicht und Energie ſeines trefflichen Feldherrn M. Vipſanius Agrippa, bei Mylä an der Nordküſte Siciliens einen entſcheidenden Seeſieg zu erkämpfen (*Suet. Oct.* 16. *App. b. c.* 5, 97.); Pompejus floh nach Kleinaſien und wurde zu Milet ermordet. Als Lepidus nun aus Afrika herbeieilte, um die Inſel für ſich in Beſitz zu nehmen, gewann O. ſeine Truppen, nahm ihm ſeine Provinzen und die Würde eines Triumvir und verwies ihn in die Stille von Circeji, wo er bis 13 v. C. als Pontifex Maximus lebte. So ſtürzte O. zwei Nebenbuhler und erſtarkte dadurch zum Kampfe gegen den dritten. — Um ſeine unruhigen Legionen zu beſchäftigen, führte er ſie in den Kampf gegen die Illyrier, Pannonier und Dalmatier, die den Tribut verweigert hatten. Unterdeſſen führte Antonius ohne bedeutende Erfolge den Krieg gegen die Parther, lebte zu Alexandrien in Ueppigkeit mit der Kleopatra, deren Sohn Cäſarion er für Cäſars rechtmäßigen Sohn erklärte, um die Anſprüche des Adoptivſohnes O. ungültig zu machen, verſchleuderte die römiſchen Provinzen und ſchickte endlich im Jahre 32 der Octavia den Scheidebrief. Es kam zum letzten Kampf: der Senat erklärte auf O.s Veranlaſſung zunächſt nicht dem Antonius, ſondern der Kleopatra den Krieg, die nun den Antonius in den Krieg begleitete; allein anſtatt raſch auf den noch nicht hinlänglich gerüſteten Gegner loszugehen, vergeudete Antonius die beſte Zeit und wählte dann auf den Rath der Kleopatra den Seekrieg. In dieſem gewann M. Agrippa für den O. am 2. Sept. 31 die entſcheidende Schlacht bei dem Vorgebirge Actium, aus welcher Kl. und Ant. ſchon vor der völligen Entſcheidung nach Aegypten flohen; ihre Flotte ward verbrannt, das Landheer ergab ſich dem Sieger. Als O. nun von Syrien aus Aegypten angriff, gab ſich Antonius auf Veranlaſſung der Kleopatra den Tod: dieſe war gezwungen, ein Gleiches zu thun, als es ihr nicht gelang, wie ſie gehofft, den O. durch ihre Reize zu beſtricken, und ſie befürchten mußte, beſtimmt zu ſein, den Triumph des Siegers zu zieren. Durch den Tod des A. war jeder Bürgerkrieg beendigt, O. war factiſcher unbeſtrittener Alleinherrſcher. Am 1. Jan. 29 v. C. wurden ſeine Verfügungen von Senat und Volk durch einen Schwur beſtätigt, und der Senat beſchloß, ſein Name ſolle unter die Götter eingetragen, der Tag ſeiner Rückkehr ſtets als Feſttag gefeiert werden. Bei ſeiner Rückkehr im Monat Sextilis feierte O. einen dreitägigen Triumph, wegen Dalmatien, Actium und Aegypten, jeder Krieger erhielt 1000 Seſterze, die Officiere nach Verhältniß mehr, er bezahlte alle ſeine Schulden und forderte das ihm Geſchuldete nicht ein. Spiele und Feſtlichkeiten folgten in reichem Maße: dann ſchloß er zum Zeichen allgemeinen Friedens den Janustempel. Er erhielt nun den bleibenden Titel Imperator, ſowie cenſoriſche Gewalt, welche letztere er benutzte, um den Senat ſowol von den oppoſitionellen als von den ſchlechten Elementen zu ſäubern. Ueberhaupt ſah er ein, daß die gewonnene Herrſchaft für die Dauer nicht auf dem Wege der Gewalt zu behaupten ſei; ſo ſuchte er alle die Befugniſſe, welche er bereits als Imperator hatte, nach und nach dem Senate als ſcheinbar freie Zugeſtändniſſe abzugewinnen, indem er ſich alle höhern Staatsämter, ſpäter ſogar die geſetzgebende Gewalt, übertragen und ſich von der bindenden Kraft der Geſetze freiſprechen ließ. Der Titel Auguſtus, der Ehrfurchtswürdige, σεβαστός, welcher ihm am 17. Jan. 27 auf Antrag des Munatius Plancus beigelegt wurde, ging auf ſeine Nachfolger über. Zuerſt nahm er die ihm übertragene Macht ſcheinbar mit Widerſtreben auf zehn Jahre an und ließ dann ebenſo die weitere Verlängerung beſtehen. Nachdem er das Conſulat 11 Mal verwaltet hatte, legte er es nieder, erhielt aber ſtatt deſſen die tribunicia potestas perpetua. Zu der praefectura morum im J. 19 trat nach dem Tode des Lepidus im J. 13 noch die Würde des Pontifex Maximus. In allen Provinzen hatte er ferner proconſulariſche Gewalt. Den äußeren Formen nach ließ er aber die in ihrem Weſen längſt geſchwundene Republik fortbeſtehen; doch waren die Würden, die er ſeinen Freunden überließ, Titel ohne Macht. In weiſer Klugheit vermied er ferner Herrſchergepränge, vielmehr lebte er in der Einfachheit eines Privatmannes. In den Comitien ſtimmte er gleich dem geringſten ſeiner Tribusgenoſſen und ging bei Wahlen mit ſeinen Candidaten herum, um Stimmen bittend; vor Gericht benahm er ſich als Zeuge und Patron wie Jedermann. Seine vertrauteſten Rathgeber waren Agrippa und Mäcenas, deren Rath für öffentliches und Privatleben ihm ſehr wichtig war. Die trefflichen Dienſte des erſteren im Kriege ſind ſchon erwähnt worden: auf ſeinen Rath wurden zu Rom auch großartige Bauten ausgeführt, z. B. der Bau des Pantheon. Neben jenen beiden Männern iſt noch Aſinius Pollio zu nennen. Außer dieſen Männern ſtand ihm ein aus 20 Senatoren beſtehender geheimer Rath (consistorium principis) rathend zur Seite: den Senat hatte er überhaupt auf 600 ergebene Mitglieder beſchränkt. Das Volk war durch Spiele gewonnen, und ſo hatte denn die eigentlich zwiſchen dem Oberhaupt und dem Volke getheilte Macht ihren Sitz namentlich bei erſterem. — Eine bedeutende Umgeſtaltung erfuhr das Militärweſen durch Auguſtus. Zur Erhaltung der Herrſchaft wurde ein ſtehendes Heer unterhalten, beſonders in den Grenzprovinzen, wo aus den Standlagern oft neue Städte entſtanden. Er ſelbſt umgab ſich mit einer aus 10 Cohorten (zu 1000 M.) beſtehenden Leibwache, und zwar aus Germanen, die ihr Hauptquartier in Rom hatten (catra praetoriana): 2 praefecti praetorio befehligten ſie. Zur Aufrechthaltung der Ordnung der Stadt Rom mit ihren 2 Millionen arbeitsſcheuer und zuchtloſer Bewohner dienten die cohortes urbanae; an der Spitze der Stadtverwaltung ſtand der praefectus urbi. Die hiedurch ſowie durch die neu eingeführte Beſoldung der Staatsämter nöthig gewordene Vermehrung des Staatseinkommens bewirkte er theils durch Erhöhung mancher Steuern, theils durch Vermehrung der Zölle, eifrigeren Betrieb der Bergwerke und die beſſere Regelung und Beaufſichtigung der Finanzverwaltung. Neben dem bisherigen Aerarium ſchuf er noch ein aerarium militare und für ſeine Einkünfte den Fiſcus. Seine Kriege waren überwiegend auf Erhaltung und Befeſtigung, nicht ſowol auf Eroberung gerichtet. Seine Kämpfe mit den Parthern, Germanen, Pannoniern waren theils eine Erbſchaft, der er ſich nicht entziehen konnte, theils durch die Sicherheit und Ehre des Staates geboten. Um Hiſpanien zu beruhigen, wurden die noch unbezwungenen Cantabrer und Aſturier von Agrippa völlig unterworfen (19 v. C.). Die Oſtgrenze des Reichs ward durch einen Feldzug gegen die Parther geſichert, deren König Phraates auf die Nachricht von A.'s Ankunft in Syrien die vom Heere des Craſſus erbeuteten Feldzeichen und Gefangenen zurückgab. Um Italien und Gallien gegen die Einfälle der germaniſchen Völker zu ſchützen, unterwarfen Druſus und Tiberius, die Stiefſöhne des O., zuerſt die Alpenvölker in Rätien, Vindelicien und Noricum bis zur Donau (15), dann unternahm Druſus (12—9 v. C.) und nach deſſen Tode Tiberius Züge in das Innere Germaniens, und die Römer betrachteten das Land bis zur Elbe gewiſſermaßen als unterworfen, legten Caſtelle an und ſuchten ihre Sprache, Geſetze und Abgaben einzuführen. Als ſich aber die germaniſchen Stämme unter Arminius gegen die Römer erhoben, wurde P. Quinctilius Varus im Herbſt des J. 9 n. C. im Teutoburger Walde in gewaltiger Schlacht beſiegt, drei der beſten Legionen wurden vernichtet. Zwar rächten im folgenden Jahre Tiberius und des Druſus tapferer Sohn Germanicus die erlittene Schmach, allein an dauernde Eroberung war weder jetzt noch 5 Jahre ſpäter zu denken. Die Unfälle in Deutſchland hatten den Auguſtus ſehr gebeugt, mehr aber noch die widerwärtigen Schickſale in ſeiner eigenen Familie, beſonders die Ausſchweifungen ſeiner Tochter Julia. Auguſts erſte Gemahlin war Clodia, Tochter des berüchtigten Clodius und der Fulvia (der ſpäteren Gemahlin des Antonius); der zweiten Gemahlin Scribonia, einer Verwandten des Pompejus, gab er den Scheidebrief an dem Tage, als ſie ihm die Julia gebar. Seine dritte Gemahlin Livia entführte er ihrem Gatten Tiberius Nero: durch ſie wurden Tiberius Nero und Nero Claudius Druſus ſeine Stiefſöhne, deren erſterem Livia die Nachfolge zu verſchaffen wußte. Auguſt adoptirte ihn und nahm ihn zum Mitregenten an. Julia wurde nach dem Tode ihres 2. Gemahls, des Agrippa (ihre Söhne Gaius und Lucius Cäſar ſtarben 2 und 4 n. C.), im J. 11 v. C. mit Tiberius verheirathet (*Suet. Tib.* 7. *Oct.* 68. *Tac. ann.* 6, 51.), wurde aber ihres ſchlechten Lebenswandels wegen (gleich wie ſpäter ihre gleichnamige Tochter) auf die Inſel Pandataria verbannt, ſpäter nach Rhegion, wo ſie ſtarb (*Tac. ann.* 1, 53.), die jüngere Julia aber nach Trimerus in Apulien. *Tac. ann.* 4, 71. Auf einer Reiſe nach Neapolis ſtarb Auguſt zu Nola am 19. Auguſt 14 n. C. im 76. Lebensjahre nach 44jähriger Regierung. *Suet. Oct.* 98. *Vell. Pat.* 2, 123. Mit außerordentlicher Pracht wurde er zu Rom beſtattet, ſein Leichnam verbrannt; der ſklaviſche Senat erklärte ihn für einen Gott und gab ihm Prieſter. Auguſtus hatte vor ſeinem Tode noch das Dahinſcheiden ſeines Freundes Mäcenas, ſowie der ihm ſehr theuren Dichter Vergilius und Horatius zu beklagen. Beide ſchätzte er nebſt andern Dichtern der Zeit als ein Förderer der ſchönen Literatur. — Ueber den Charakter des Auguſt haben die Urtheile bis in die neueſte Zeit ſehr verſchieden, meiſt jedoch verdammend, gelautet. Die kriegeriſche Vorſicht Auguſts wird häufig als Feigheit gedeutet; bei der Gründung des Principats wird alles Verdienſt lediglich dem Mäcenas und beſonders dem Agrippa beigelegt. Gegen den Vorwurf der Feigheit ſchützt ihn ſein Benehmen bei der Erſtürmung von Metulum, ſowie gegen die meuteriſchen Legionen: ein großer Feldherr war er allerdings nicht. Dagegen verſtand er, ſich die tüchtigſten Kräfte in geeigneter Weiſe dienſtbar zu machen, wie dies ſeine ganze Regierung zeigt. Die ſpätere Milde und das Hervortreten mancher Tugenden haben die Gegner aus einer plötzlichen Umwandlung ſeines Innern erklären wollen. Deſſen bedarf es nicht: die Verhältniſſe, unter denen der Triumvir zu handeln hatte, ſind von denen des Kaiſers ſehr verſchieden — daraus erklärt ſich alles. Scharfer Verſtand, ſchlaue Beſonnenheit und ein brennender Ehrgeiz waren ſeine natürliche Ausſtattung. Mit klarer Ueberlegung und feſtem Willen unternahm er, der Erbe Cäſars, es, ſich die Alleinherrſchaft zu erringen und zu ſichern. Der Maßſtab der hierfür einzuſchlagenden Mittel und Wege war allein die Zweckmäßigkeit, er bebte vor keinem Schritte zurück; Täuſchungen, Unredlichkeit, Verrath bezeichneten ſeine Handlungen. Rachſucht kannte er wol nicht, die Politik war die Quelle aller ſeiner Handlungen, auch der blutigen Maßregeln, die er nicht aus Freude am Morden, ſondern der Zweckmäßigkeit wegen ergriff. Ohne Proſcription der Reichen hatte er kein Heer, die Republik zu ſtürzen, und ohne den Mord der angeſehenſten Republikaner ſah er nicht die Möglichkeit einer Alleinherrſchaft. Nach Erringung derſelben hatten die nun nicht mehr nöthigen Blutſcenen ein Ende, andere Maßregeln waren nun förderlicher. Verſöhnlichkeit, Milde und Gerechtigkeit traten jetzt hervor, ſind aber nicht Beweiſe einer innern Umwandlung, ſondern Folgen ſeiner veränderten Stellung zu den Römern, die jetzt verſöhnt und gewonnen werden mußten. Von allen gehäſſigen Eigenſchaften des Triumvirs blieb nur Verſtellung, weil er ſie für unentbehrlich hielt. Er erkannte wol, was noch ſpäter Galba ausſprach, daß Rom weder völlige Freiheit noch gänzliche Knechtſchaft ertragen könne. Heuchelei war die ſtete Genoſſin ſeiner Regierung und diente ihm dazu, die Widerſprüche zwiſchen der kaiſerlichen Gewalt und dem Schein der Republik zu heben. Das Reinmenſchliche tritt bei dieſer vorwiegend politiſchen Richtung zu ſehr zurück, um ein ſicheres Urtheil zu geſtatten. Sein

Herz war den Regungen heiterer Gemüthlichkeit offen, beſonders im Kreiſe ſeiner Enkel, die er ſogar ſelbſt unterrichtete. Er war ein ebenſo beſtändiger als nachſichtiger Freund und unbefangen vertraulich, beſonders im Hauſe des Mäcenas, wo der Kaiſer verſchwand und der Menſch vollgültig hervortrat. Seine eher kleine als große Geſtalt zeigte keine ſteif imponirende, ſondern eine wohlthuende Haltung. Sein heiterer, friedevoller Blick machte ſelbſt den Arm des Meuchelmörders erlahmen; ſein großes klares Auge offenbarte die Schärfe durchdringenden Verſtandes. Eine gerechte Beurtheilung muß das Verdammungsurtheil über den Triumvir ausſprechen, aber auch das eifrige Streben des Herrſchers anerkennen, dem Reiche Frieden, Ruhe, heilſame Geſetze und beſſere Verwaltung zu geben. Dafür ward ihm der laute Dank und das begeiſterte Lob ſeiner Zeitgenoſſen. — Octavian hat ſeinen Hiſtoriker noch nicht gefunden; einſtweilen vgl. Löbell in F. v. Raumers hiſtoriſchem Taſchenbuch (1834), Höck, röm. Geſch. Th. 1. 2. und über ſeine ſchriftſtelleriſche Wirkſamkeit A. Weichert, de Caesaris Augusti scriptis eorumque reliquiis (1839, neu bearbeitet von E. Wunder, 1846).

Octavii, ein urſprünglich volſkiſches Rittergeſchlecht, welches ſchon in der Königszeit nach Rom überſiedelte (*Suet. Oct.* 1.), aber erſt ſpät zu Anſehen gelangte. Zu dieſem Geſchlechte gehören: 1) Cn. Oct., befehligte im Jahre 205 im 2. puniſchen Kriege als Prätor auf Sardinien, dann zur See (*Liv.* 29, 13.), erlitt aber großen Verluſt durch einen heftigen Sturm und durch Wegnahme vieler Schiffe von Seiten der Karthager. Nach der Schlacht bei Naragara (202) erhielt er Befehl Utica zu beſetzen. Später wurde er vom Senate mit einer Sendung nach Griechenland beauftragt, wo er dem Antiochos entgegenarbeitete, 191. *Liv.* 36, 12. — 2) C. Oct., Urgroßvater des Auguſtus, war Kriegstribun im 2. puniſchen Kriege. — 3) Cn. Oct., Befehlshaber der Flotte im Kriege gegen Perſeus (168), nahm den Perſeus auf Samothrake gefangen (*Liv.* 45, 5 ff.) und kehrte reich aus Makedonien heim. Er erbaute dann in Rom die porticus Octavia, bekleidete im Jahre 165 das Conſulat und ging (162) nach Aſien, um in Syrien wie Aegypten Roms Intereſſe wahrzunehmen und die einheimiſchen Fürſten zu überwachen und Streitigkeiten zu ſchlichten, vgl. *Cic. Phil.* 9, 2, 4. Er wurde, da er in Syrien zu rückſichtslos verfuhr, von einem Griechen Leptines zu Laodikeia umgebracht. — 4) M. Oct., College des Tiberius Gracchus im Volkstribunate, 133 v. C., unterſtützte anfangs deſſen Agrargeſetz, ließ ſich aber von den Adeligen ſpäter beſtimmen, demſelben ſich zu widerſetzen, ſo ſehr ſich Gracchus auch bemühte, ihn von ſeinem Widerſtande abzubringen. Trotzdem, daß Gracchus auf des Octavius Ausſtoßung aus dem Tribunate antrug und ſie auch durchſetzte, ſcheint die perſönliche Freundſchaft zwiſchen beiden nicht gelitten zu haben. *Plut. Tib. Gracch.* 10—12. — 5) M. Oct., Conſul im J. 87 v. C., zeichnete ſich während Sulla's Abweſenheit als Haupt der Adelspartei durch Talent und Tüchtigkeit aus, war jedoch, als ſein von ihm vertriebener College Cinna mit Hülfe der Marianer gegen Rom rückte, nicht kräftig genug (vir lenissimi animi, *Vell. Pat.* 2, 22.), die Ruhe zu erhalten, und wurde in einer öffentlichen Verſammlung von Cenſorinus ermordet. *Cic. tusc.* 5, 19, 55. — 6) M. Oct., ſetzte während ſeines Volkstribunats eine Veränderung des von Sempronius gegebenen Getreidegeſetzes durch. *Cic. Brut.* 62, 222. — 7) L. Oct., Conſul im J. 75, ſtarb im folgenden Jahre als Proconſul von Syrien. — 8) M. Oct., Aedil im J. 50, ſchlug ſich im Bürgerkriege auf die Seite des Senats, befehligte die Flotte des Pompejus, nahm den Antonius gefangen, mußte nach der Niederlage ſeiner Partei bei Pharſalos aus Illyrien, wo er ſich vergebens zu behaupten ſuchte, fliehen, ging nach Afrika und ſcheint ſpäter bei Actium einen Theil der Flotte befehligt zu haben. *Caes. b. c.* 5—10. *b. Alex.* 42 ff. — 9) C. Oct., ein Mann von ausgezeichneter Gerechtigkeit und Herzensgüte, vernichtete im Jahre 62 die ſich in Italien umhertreibenden Reſte der Catilinarier und kämpfte mit Ruhm gegen die Thrakier. Nach ſeiner Rückkehr aus ſeiner Provinz Makedonien ſtarb er (58) plötzlich zu Nola und hinterließ einen kaum fünfjährigen Knaben, den nachmaligen Kaiſer Auguſtus (ſ. Octavianus). *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 7. *Vell. Pat.* 2, 59. *Suet. Oct.* 94. 100. — 10) Seine Tochter Octavia, auch minor zubenannt, zum Unterſchiede von einer gleichnamigen älteren Schweſter (Oct. maior), ſtammte aus der zweiten Ehe und war zuerſt Gemahlin des C. Marcellus, darnach des M. Antonius. Ihr edles Gemüth, ihre Freundlichkeit und Milde gewannen ihr alle Herzen. Im Jahre 37 ſuchte ſie mit Erfolg die zwiſchen ihrem Bruder und ihrem Gemahl ausgebrochene Uneinigkeit zu ſchlichten. Antonius aber ließ ſie in Rom zurück, als er nach Aſien zog, ergab ſich dort den Verlockungen der Kleopatra und behandelte ſeine Gattin ſelbſt aus der Ferne unfreundlich, ſo muſterhaft ſie ſich auch gegen ihn und ſeine Kinder benahm. Im J. 32 ließ ſich Antonius von ihr ſcheiden; gleichwol fuhr ſie fort, ſeine Kinder zu erziehen, und verleugnete ihr edles Herz nicht einen Augenblick. Wegen ihrer ſeltenen Tugenden, ihrer Treue und Schönheit hochgeehrt, ſtarb ſie, das Muſter einer römiſchen Frau, tief betrauert im J. 11 v. C. Von ihrem erſten Gemahl hatte ſie einen Sohn, den hoffnungsvollen M. Marcellus, der ſchon im J. 23 v. C. ſtarb. *Hor. od.* 1, 12, 46. *Plut. Anton.* 37. 54. 57. 87. *Vell. Pat.* 2, 78. *Suet. Caes.* 27. *Oct.* 29. 61. — 11) Julia, Tochter des Auguſtus von der Scribonia, zuerſt vermählt mit M. Marcellus, nach deſſen frühem Tode mit Agrippa, nach deſſen Tode mit dem nachmaligen Kaiſer Tiberius im J. 11 v. C., war eine geiſtreiche und durch Schönheit ausgezeichnete Frau, aber von leichtſinnigem Lebenswandel. Auf Veranlaſſung der Livia, die dem Auguſtus der Tochter Leichtfertigkeiten entdeckte, verbannte der erzürnte Vater ſie auf die Inſel Pandataria, wo ſie mehrere Jahre zubringen mußte; nachdem ſie ſpäter mit des Auguſtus Erlaubniß ſich nach Rhegion begeben hatte, blieb ihr doch die Rückkehr nach Rom verſagt. Sie ſtarb im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 2, 53. — 12) Ihre Söhne, C. Cäſar und L. Cäſar, wurden von Auguſtus adoptirt, ſorgfältig erzogen und vom Großvater auf alle mögliche Weiſe dem Volke empfohlen und in deſſen Augen gehoben. Im J. 1 v. C. ſandte Auguſtus den Gaius nach Aſien, wo er, von tüchtigen Männern umgeben und geleitet (*Tac. ann.* 2, 43.), die Nabatäer beſiegte und Armenien unterwarf, aber ſchon im J. 3 n. C. auf der Rückkehr aus Aſien in Lykien ſtarb, nachdem ſein Bruder Lucius ſchon 1½ Jahre vorher geſtorben war. — 13) Octavia, Tochter des Kaiſers Claudius und der Meſſalina, vermählte ſich im J. 52 n. C. mit Nero, wurde aber, nachdem er ihre Keuſchheit vergebens zu verdächtigen geſucht hatte, von ihm verſtoßen. Er mußte ſie jedoch, als das Volk darüber unzufrieden war, wieder zurückrufen, ließ ſie jedoch bald nachher umbringen. *Tac. ann.* 12, 58. 13, 12. 14, 60. Ihr Schickſal bildet den Stoff einer fälſchlicher Weiſe dem Seneca beigelegten Tragödie Octavia. — Andere Octavier: 14) M. Octav. Ligur, wurde von Verres wegen einer Erbſchaft beunruhigt und trat nachmals in deſſen Proceſſe als Zeuge gegen denſelben auf. *Cic. Verr.* 1, 48. — 15) Oct. Marſus, tödtete ſich mit eigener Hand, als er in Laodikeia, wo er befehligte, überfallen wurde (43 v. C.). *Cic. Phil.* 11, 2, 4. — 16) Oct. Sagitta, wurde wegen Ermordung der Pontia angeklagt und von Nero (58) verbannt. *Tac. hist.* 4, 44. *ann.* 13, 44.

Octōber ſ. Jahr, II.

Octodūrus, Stadt der Veragri im Lande der Helvetier, j. Martinach im Walliſerlande, in einem rings von Bergen eingeſchloſſenen Thale, durch einen Fluß (j. Dranſe) in 2 Hälften getheilt. *Caes. b. g.* 3, 1.

Octogēsa, Stadt der Ilergeten im tarraconenſiſchen Hiſpanien am Einfluß des Sicoris in den Iberus, nach Mannert j. Mequinenza. *Caes. b. c.* 1, 61. *Liv. ep.* 110.

Ode, *ᾠδή, ᾆσμα*, Ode, Lied, das Haupterzeugniß der lyriſchen Poeſie, zwiſchen dem Hymnos und dem eigentlichen Liede in der Mitte ſtehend, von den Römern carmen genannt; vgl. Lyrische Poësie.

Odeion, *ᾠδεῖον*, ein Concerthaus, in Griechenlands Blütezeit eigens für muſikaliſche Vorträge eingerichtet, deſſen Bau und Organismus dem Theater im kleineren Maßſtabe entſprach. Das O. war etwa nur den vierten Theil ſo groß als ein gewöhnliches Theater, aus akuſtiſchen Gründen mit einem Dache verſehen — dies war der weſentlichſte und hauptſächlichſte Unterſchied zwiſchen beiden —, hatte gleichwie das Theater Sitzreihen, in einem Halbkreiſe über einander erhöht, ferner ein Orcheſter für den Chor und eine Bühne für die Muſiker; doch war dieſe weniger tief als in dem Theater und die Rückwand mit keiner wandelbaren Decoration verſehen, ſondern nur einfach verziert. Dieſe Aehnlichkeit mit dem Theater iſt auch Veranlaſſung geworden, daß das O. nicht ſelten geradezu auch Theater genannt wird. Perikles hat das erſte Odeion in Athen erbauen laſſen, deſſen ſpitzes Dach dem Zelte des Xerxes gleichen ſollte, und zwar zunächſt für die muſikaliſchen Wettkämpfe an den Panathenaien. *Plut. Pericl.* 13. Doch diente es auch bald Dichtern und Muſikern als Ort der Proben für ihre poetiſchen und muſikaliſchen Aufführungen, auch Philoſophen für ihre Diſputationen (*Plut. de exil.* p. 604.); zuweilen auch als Gerichtsſaal. Neben dieſem Odeion des Perikles, welches ſpäter im Aufſtande der Athener gegen Sulla abbrannte und vom kappadokiſchen Könige Ariobarzanes wiederhergeſtellt wurde und allen ſpätern Bauten dieſer Art gleichſam als Muſterbau diente, entſtand ſpäterhin noch ein anderes, das größte und prächtigſte der alten Welt, erbaut von Herodes Attikos (ſ. Atticus, 2.) zu Ehren ſeiner 160 n. C. verſtorbenen Gemahlin Regilla, ſüdweſtlich von der Akropolis gelegen. Es faßte etwa gegen 8000 Perſonen und war in ſeinem längſten Durchmeſſer 284 Fuß lang. Die Decke beſtand aus Cederbalken, mit ſchönem Schnitzwerk verziert, während das kegelförmige Dach des perikleiſchen Odeions aus den Maſten der erbeuteten perſiſchen Schiffe erbaut geweſen ſein ſoll. Auch war Herodes' Bau reich an allen Zierden der Architektur, Malerei und Bildhauerkunſt. — Außer Athen gab es ein Odeion in Korinth, gleichfalls von Herodes erbaut; in Patrai, das prächtigſte nach dem atheniſchen, mit einer berühmten Bildſäule des Apollon; ferner in Smyrna, in Tralles und mehreren kleinaſiatiſchen Städten. In Rom erbaute das erſte Odeion Domitian, ein zweites Trajan.

Odenātus ſ. Zenobia, 2.

Odessos, *Ὀδησσός*, 1) griech. Stadt Thrakiens am Pontos Euxeinos, nördlich vom Haimos und 360 Stadien vom Fuß deſſelben, Colonie der Mileſier mit lebhaftem Handel; j. Varna. *Strab.* 7, 319. *Ov. trist.* 1, 9, 37. — 2) Hafenſtadt an der Nordküſte des Pontos am ſangariſchen Meerbuſen, weſtlich von Olbia und der Mündung des Boryſthenes; ſie lag ziemlich weit nordöſtlich vom heutigen, nach ihr benannten Odeſſa.

Odēum ſ. Odeion.

Odĭos, *Ὄδιος*, 1) Führer der Halizonen vor Troja, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 5, 38. — 2) Herold im Lager der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 9, 170.

Odoăcer, ein Rugier, zog thatendurſtig ſchon in ſeiner Jugend aus dem damaligen Wohnſitze ſeines Volkes an der Donau und begab ſich, angetrieben durch die Prophezeiung einer Wahrſagerin von ſeiner künftigen Größe, nach Italien, wo er in der Leibwache diente und ſich bei einer Empörung der im röm. Heere dienenden Söldner an ihre Spitze ſtellte, den Romulus Auguſtulus vom Throne ſtieß, nachdem er deſſen Vater Oreſtes hatte tödten laſſen, und auf den Trümmern des römiſchen Kaiſerreiches ein deutſches Königreich Italien (476) gründete. Er ließ die alten Einrichtungen fortbeſtehen, vertheilte ein Drittheil des Landes unter ſeine Krieger und unterwarf im Jahre 487 Noricum, unterlag aber der Macht des oſtgothiſchen Königs Theodorich, der ihn in 3 Schlachten beſiegte und ihn darauf 3 Jahre in Ravenna belagerte. Im Jahre 493 mußte ſich Odoacer dem Sieger ergeben und wurde anfangs freundlich von ihm behandelt, bald darauf aber unter dem Vorwande, er trachte wieder nach dem Beſitze von Italien, ums Leben gebracht. *Procop. de bell. Goth.* I.

Odomanti, *Ὀδόμαντοι*, thrakiſche Völkerſchaft im N.-O. Makedoniens am Orbelosgeb., zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſtos. *Hdt.* 7, 112. *Thuc.* 2, 101. 5, 6.

Odrȳsae, *Ὀδρύσαι*, das mächtigſte Volk Thrakiens, bewohnten nach Herodot (4, 92.) die Gegenden an beiden Ufern des Artiſkos, welcher ſich in den Hebros ergießt; doch breiteten ſie ſich auch wol weiter weſtlich aus. Ausgezeichnet waren ſie als Reiter durch ihre trefflichen Pferde. *Thuc.* 2, 96 ff. *Pol.* 24, 6. *Liv.* 44, 42. Sie waren nichtgriechiſchen Stammes. Als Dareios gegen die Skythen zog, konnte er ſie nicht unterwerfen, und bei der Schwäche der umwohnenden Völker gelang es dem König Teres, der 92 Jahre alt wurde (*Thuc.* 2, 29.), dieſelben zu beſiegen und ſeine Herrſchaft bis zum Pontos auszubreiten, wo er indeß durch die Thyner beſiegt wurde. *Xen. Anab.* 7, 2, 12. Sein Sohn Sitalkes breitete ſeine Macht noch weiter aus. *Thuc.* 2, 96 ff. *Xen. Anab.* 7, 2, 18. Im J. 431 gelang es den Athenern, mit Sitalkes ein Bündniß zu ſchließen, der in Folge deſſen gegen den Perdikkas von Makedonien ein ungeheures Heer rüſtete. Allein da die Athener die verſprochene Hülfe nicht ſendeten, verſöhnte ſich Sitalkes mit ſeinem Gegner und löſte die Verbindung mit Athen. Auf S. folgte Seuthes I., Medokos und ſein Bruder Meſades, deſſen Sohn Seuthes mit Hülfe der unter Xenophon zurückkehrenden Griechen das verlorene Erbe ſeines Vaters wiedererlangte. Durch Kotys († 358) kamen die Odryſen in nähere Berührung mit Griechenland, nach ſeinem Tode kam es aber zu Erbſtreitigkeiten, welche den Athenern und Philipp von Makedonien ſehr erwünſcht waren. Letzterer brachte ohne Zweifel das Land in Abhängigkeit ohne äußerlich drückende Form. So abhängig, hielt ſich der Odryſenſtaat, und auch die Römer vernichteten ihn nicht, ſondern benutzten ihn zur Unterwerfung der umliegenden Völkerſchaften. Erſt unter Veſpaſian wurden ſie dem römiſchen Reich vollſtändig einverleibt. Ueber Sitten und Einrichtungen ſ. *Xen. Anab.* 7, 2. und 3.

1 **Odysseus**, *Ὀδυσσεύς*, Ulixes (fehlerhafte
Schreibart Ulysses), König von Ithaka. Sein
Vater war Laërtes, der Sohn des Arkeiſios ſeine
Mutter Antikleia, die Tochter des klugen Autolykos,
ſeine Gemahlin Penelope (Penelopeia), die
Tochter des Ikarios und der Periboia oder Polykaſte
(ſ. Hippokoon, 1.). Die nachhomeriſche
Sage, welche die durch Verſchmitztheit hervorragenden
Perſonen der Vorzeit verwandtſchaftlich
zu verknüpfen ſuchte, machte ihn zu einem Sohn
des Siſyphos, den Antikleia in die Ehe mit Laërtes
hinzubrachte. *Soph. Phil.* 417. *Ov. met.* 13,
32. Als der Knabe eben geboren war, gab ihm
Autolykos, der vom Parnaſſos nach Ithaka zum
Beſuche gekommen war, den Namen Odyſſeus,
der Zürnende, „Vielen ja komm' ich ein Zürnender
her in das Eiland“. *Hom. Od.* 19, 406 ff.
Der Name hat wahrſcheinlich Beziehung auf den
die Freier im Zorne Erſchlagenden. Nach der
Odyſſee (1, 60 ff.) wird der Name paſſiviſch gedeutet:
„der vom Zorne der Götter Heimgeſuchte“.
Aus ſeinem Jünglingsalter erwähnt Homer einen
Beſuch bei ſeinem Großvater Autolykos, bei welcher
Gelegenheit er auf der Jagd von einem Eber
verwundet ward (*Od.* 19, 413 ff.), ferner eine
Reiſe nach Meſſene, wohin ihn Laërtes ſandte,
um von meſſeniſchen Männern, die Schafe aus
Ithaka geraubt hatten, Vergeltung zu fordern.
Dort traf er den ſeine Roſſe ſuchenden Iphitos,
der ihm als Gaſtgeſchenk den gewaltigen Bogen
ſeines Vaters Eurytos gegen ein Schwert und
eine Lanze gab. *Od.* 21, 13 ff., vgl. ferner *Od.*
1, 259 ff. Die Penelope gewann er nach ſpäterer
Sage durch einen Wettlauf, oder Tyndareos warb
um ſie für Odyſſeus bei ſeinem Bruder Ikarios,
weil er ihm den klugen Rath gegeben hatte, die
Freier der Helena ſchwören zu laſſen, daß ſie
dem erwählten Bräutigam gegen jede Kränkung
beiſtehen wollten. Telemachos, der Sohn des 2
Odyſſeus und der Penelope, war noch ein Säugling,
als Odyſſeus, von Agamemnon mit Mühe
zur Theilnahme bewogen, den Zug nach Troja
antrat. *Od.* 11, 447. 24, 116. In 12 Schiffen
führte er gen Troja die Kephallenen, „die durch
Ithaka wohnten, um Neriton's rauſchende Wälder,
die Krokyleia beſtellt und Aigilips rauhe Gefilde,
auch die Zakynthos gebaut und die weitbevölkerte
Samos, auch die Epeiros gebaut und die Gegenküſte
beſtellet“ (*Il.* 2, 631.). Vor Troja zeichnete
er ſich aus durch Tapferkeit, kühne Beharrlichkeit
(*Il.* 7, 168. 11, 396. 4, 494. 5, 677. 2, 173 ff.),
durch Muth, Beredſamkeit, Liſt und Gewandtheit,
und darum iſt er zur Kundſchaft und Unterhandlung
trefflich geeignet. Beiſpiele der Art ſ. *Il.*
1, 311. 9, 169. 225. 19, 154. 238 ff. 10, 254 ff.
Od. 4, 242 ff. 262 ff. 11, 508. Nach des Achilleus
Tode gewinnt er im Streit mit dem Telamonier
Aias die Waffen des Helden (*Od.* 11, 545. *Ov.
met.* 13, 1 ff.) und iſt die Hauptperſon im griechiſchen
Lager, durch deſſen kluge Rathſchläge und
thätiges Wirken endlich Troja genommen wird
(ſ. Trojan. Krieg). Als er nach Troja's Zerſtörung
mit den andern Griechen abgezogen iſt
(*Od.* 3, 153 ff.), wird er nach Iſmaros, der Stadt
der Kikonen an der thrakiſchen Küſte, verſchlagen
und verliert hier nach Verheerung der Stadt bei
nächtlichem Ueberfall 72 ſeiner Gefährten. *Od.* 9,
39 ff. Als er bei weiterer Fahrt um das Vorgebirge 3
Malea biegen will, wird er vom Sturme
verſchlagen und kommt nach 9 Tagen ans Land
der Lotophagen an der libyſchen Küſte (9, 82 ff.).
Drei ſeiner Gefährten, welche auf Kundſchaft ausgeſchickt
waren, wurden von den Einwohnern mit
ſüßem Lotos bewirthet und begehrten, durch die
liebliche Speiſe verlockt, im Lande zu bleiben, ſo
daß Od. ſie durch Schläge zu den Schiffen zurücktreiben
mußte. Das Lotophagenland iſt bei
den Irrfahrten des Odyſſeus der letzte hiſtoriſche
Punct; die weitere Fahrt bewegt ſich in einer
nach Weſten gelegenen, phantaſtiſch ausgemalten
Welt der Wunder, deren einzelne Puncte ſich geographiſch
nicht beſtimmen laſſen. Zunächſt kommt
Od. zum Lande der Kyklopen, wo er mit 12
Gefährten in die Höhle des rieſigen Polyphemos
tritt, eines Sohnes des Poſeidon und der
Nymphe Thooſa. Nachdem Polyphem in der durch
einen Felsblock verſchloſſenen Höhle 6 ſeiner Gefährten
verſchlungen hat, macht ihn Odyſſeus
trunken, blendet ihn und entkommt mit den noch
übrigen Gefährten aus der Höhle, indem ſie ſich
unter der hinausziehenden Schafheerde verbergen.
Der Kyklop fleht um Rache zu ſeinem Vater Poſeidon,
der von jetzt an den irrenden Odyſſeus
verfolgt und von ſeiner Heimat fernhält (9, 116 ff.).
Darauf gelangt Od. zur Inſel des Aiolos (*Od.* 4
10, 1 ff.), dann zu den menſchenfreſſenden Laiſtrygonen
(ſ. d.), aus deren Lande er nur mit
Einem Schiffe entkommt (10, 80 ff.). Auf der
Inſel Aiaia verwandelt die Zauberin Kirke,

Tochter des Helios und der Perſe, Schweſter des Aietes und der Hekate, einen Theil ſeiner Gefährten in Schweine, wird aber durch Odyſſeus vermocht, ihnen die menſchliche Geſtalt wieder zu geben (10, 133 ff.). Ein ganzes Jahr leben ſie hier herrlich und in Freuden, bis endlich die Gefährten des Odyſſeus zur Heimfahrt mahnen (10, 466 ff.). Kirke aber heißt den Helden zuerſt in den äußerſten Weſten über den Okeanos ſteuern, um am jenſeitigen Geſtade desſelben bei den Hainen der Perſephone, im Vorhofe der Unterwelt (ſ. Unterwelt), die Seele des Teireſias zu befragen, wie er in die Heimat gelangen könne. Dies geſchieht (*Od.* 11.). Odyſſeus bringt die von Kirke vorgeſchriebenen Todtenopfer und Gelübde, worauf aus dem tieferen Dunkel des Hades außer Teireſias noch die Schatten vieler Helden und Heldinnen, auch der ſeiner Mutter Antikleia, erſcheinen; Teireſias verkündet ihm, daß der Zorn des Poſeidon ihm die Heimkehr erſchwere, daß dieſe jedoch gelingen werde, wenn ſie die Heerden des Helios auf Thrinakia ſchonten. Nun fahren ſie zur Inſel der Kirke zurück, welche ihnen die fernere Reiſe und die Rettungsmittel verkündet und einen günſtigen Wind nachſendet (12, 1 ff.).

5 Sie kommen an den Inſeln der Seirenen (ſ. d.) und den Plankten (Irrfelſen, ſtillſtehenden Felſen mit ſiedender Brandung und Dampfe, von den Symplegaden verſchieden) vorbei (12, 166 ff.), zwiſchen Skylla (ſ. d.) und Charybdis hindurch nach der Inſel Thrinakia, wo des Helios heilige Heerden weiden (12, 260 ff.). Odyſſeus, von ſeinen Gefährten zur Landung gezwungen, läßt ſich von ihnen ſchwören, kein Stück der Heerden zu ſchlachten. Aber vom Hunger gequält, ſchlachten ſie, während Odyſſeus ſchläft, die ſchönſten Rinder. Deswegen zerſchmettert Zeus, auf Klage des Helios, als ſie wieder auf dem Meere ſind, ihr Schiff mit dem Blitzſtrahl und läßt alle umkommen bis auf Odyſſeus, der auf den Schiffstrümmern ſich nach Ogygia, der Inſel der Nymphe Kalypſo, der Tochter des Atlas, rettet (12, 403—453.). Sieben Jahre verweilt Odyſſeus bei der ſchönen Nymphe, die ihn zum Gatten begehrt und von der Heimkehr zurückhalten will, indem ſie ihm Unſterblichkeit und ewige Jugend verſpricht; allein ihre ſchmeichelnden Worte können in der Bruſt des Helden die Sehnſucht nach dem Vaterland und der theuren Gattin nicht auslöſchen. Endlich erbarmt ſich ſein Athene, ſeine göttliche Beſchützerin; ſie bringt es, während Poſeidon abweſend iſt, in der Verſammlung der Götter dahin, daß Zeus ſeine Rückkehr beſchließt und den Hermes an Kalypſo mit dem Befehle abſchickt, den Odyſſeus zu entlaſſen. *Od.* 1, 13. 44 ff. 4, 555 ff. 5, 1 ff. 7, 244 ff.

6 Auf ſelbſtgefertigtem Schiffe gelangt er in 18 Tagen in die Nähe der Phaiakeninſel Scheria (ſ. d.); da gewahrt ihn Poſeidon und zertrümmert ſein Floß, aber Ino Leukothea rettet ihn an das Land des Schiffervolkes der Phaiaken (5, 278 ff.). Er trifft an der Küſte mit der Königstochter Nauſikaa zuſammen und wird von ihr in die Stadt zu ihren Eltern, Alkinoos und Arete, geführt, die ihn gaſtlich aufnehmen (*Od.* 6.). Reichlich beſchenkt, wird er endlich von den Phaiaken in die Heimat entſendet (*Od.* 13.); ſchlafend kommt er nach zwanzigjähriger Abweſenheit in die Heimat und wird mit ſeinen Schätzen in der Phorkysbucht ans Land getragen. In den letzten drei Jahren war ſein Haus in großer Bedrängniß. Während der alte Laërtes einſam auf dem Lande traurige Tage verlebte, umlagerten über 100 Edle von Ithaka, Same, Dulichion, Zakynthos als Freier des Odyſſeus ſchöne, kluge und treue Gattin Penelope und verſchwelgten ſein Gut (1, 245. 13, 377.). Penelope hatte die drängenden Bewerber durch kluge Liſt lange hinzuhalten gewußt. Sie hatte ſie gebeten, ſo lange ihr Friſt zu gewähren, bis ſie ein Leichentuch, das für ihren Schwiegervater beſtimmt ſei, vollendet habe; was ſie aber des Tages gewebt, das hatte ſie des Nachts wieder aufgetrennt, bis im vierten Jahre eine der Dienerinnen es den Freiern verrieth, und dieſe ſie zwangen, das Werk zu vollenden (2, 88 ff.). So ward ſie endlich zur entſcheidenden Wahl gedrängt. Sie verſprach den zu erwählen, der bei einem Wettſchießen mit dem Bogen des Odyſſeus ſiegen würde, in der Erwartung, daß keiner ihn zu ſpannen vermöchte.

7 Am Tage vor der Entſcheidung kommt Odyſſeus in ſein Haus zurück. Von der Phorkysbucht aus hat er ſich, von Athene in einen alten Bettler verwandelt, auf den Meierhof, den ſein alter treuer Diener Eumaios (δῖος ὑφορβός) bewirthſchaftet, begeben (*Od.* 14.) und iſt dort mit ſeinem Sohne Telemachos zuſammengetroffen (*Od.* 16.), der gerade von Pylos und Sparta, wo er nach ſeinem Vater hat forſchen wollen, zurückgekehrt und kaum den Nachſtellungen der Freier entgangen iſt. Denn in der letzten Zeit war er, in das Mannesalter eingetreten und von Athene mit Muth und Kraft beſeelt, dem Treiben der Freier kräftig entgegengetreten, weshalb dieſe ihn aus dem Wege zu räumen beſchloſſen hatten (*Od.* 1—4.). Vater und Sohn berathen bei Eumaios das Werk der Rache, und Odyſſeus begibt ſich in Bettlergeſtalt in die Stadt, wo er in ſeinem eigenen Hauſe als Bettler viel von dem Uebermuthe der Freier zu dulden hat (*Od.* 17. 18.).

8 Als am folgenden Tage, einem Feſte des ſtrafenden Bogenſchützen Apollon, das Wettſchießen mit dem Bogen des Odyſſeus, dem Geſchenke des Iphitos, durch die Oehre von 12 Axteiſen veranſtaltet wird, keiner aber der Freier den gewaltigen Bogen zu ſpannen vermag, ſpannt ihn zuletzt Odyſſeus, der Bettler, und nachdem er den Preisſchuß gethan, richtet er ſeine Geſchoſſe gegen die Freier und tödtet, unterſtützt von Athene, von Telemachos und einigen treuen Dienern, alle (*Od.* 21. 22.). Darauf gibt er ſich ſeiner Gemahlin zu erkennen und ſucht ſeinen alten Vater auf. Unterdeſſen haben die Verwandten der Freier auf die Kunde von deren Ermordung die Waffen ergriffen, allein Athene, in Geſtalt des Mentor, verſöhnt das Volk mit ſeinem Könige (*Od.* 23. 24.). Ueber die Vertheilung dieſes Stoffes in der Odyſſee ſ. Homeros. Homer ſtellt den Odyſſeus dar als gewandten, ſchlauen und erfindungsreichen Mann, ausgezeichnet durch Beredſamkeit, Klugheit und Weisheit, als entſchloſſenen, muthigen Kämpfer und kühn ausharrenden Dulder; in der ſpäteren Sage dagegen erſcheint er als feig, falſch und ränkevoll. *Verg. A.* 2, 164. *Ov. met.* 13, 6 ff. Ueber das Ende des Odyſſeus hatte Teireſias (*Hom. Od.* 11, 134 ff.) vorausgeſagt, außer dem Meere (ἐξ

ἁλός = ἔξω ἁλός) würde ihm der freundliche Tod kommen, der ihn, von behaglichem Alter aufgelöſt, in Frieden hinwegnehmen werde, während die Völker ringsum blühen und gedeihen.

9 An das homeriſche ἐξ ἁλός (aus dem Meere) anknüpfend, dichtete die ſpätere Sage: Telegonos, Sohn des O. und der Kirke, wurde von ſeiner Mutter ausgeſchickt, den Vater zu ſuchen. Als er, vom Sturme nach Ithaka verſchlagen, Lebensmittel plünderte, wurde er von O. und Telemachos angegriffen und tödtete den Vater, deſſen Leichnam nach Aiaia gebracht ward (daher Telegonus parricida, *Hor. od.* 3, 29, 8.). Die tödtende Lanze war mit dem Stachel des Meerrochen verſehen, denn aus dem Meere ſollte ihm der Tod kommen. Kirke ſoll den Todten wieder erweckt haben, oder er gelangte nach Tyrrhenien, wo er auf dem Berge Perge verbrannt ward. Telegonos ſoll ſich mit Penelope, welche nebſt Telemachos ihm und dem Leichnam des Odyſſeus nach Aiaia gefolgt war, vermählt und den Italos gezeugt haben; er galt für den Gründer von Tuſculum und Präneſte. *Ov. fast.* 3, 92. *Hor.* a. a. O. Telemachos aber vermählte ſich mit Kirke und zeugte mit ihr den Latinos; oder er heirathete die Kaſſiphone, Tochter der Kirke, erſchlug die Kirke und ward deswegen von Kaſſiphone getödtet. Auch eine Tochter Roma ſoll er gehabt haben, die ſich mit Aineias vermählte: mit Polykaſte, der Tochter des Neſtor, oder mit Nauſikaa, der Tochter des Alkinoos, zeugte er den Perſeptolis. Nach Heſiod (*theog.* 1011 ff.) zeugte Odyſſeus mit Kirke außer Telegonos noch den Agrios und Latinos, mit Kalypſo den Nauſithoos und Nauſinoos.

Oebalĭdae, Oebalii fratres ſ. Oibalos.

Oenotria (Oin.) ſ. Italia, 1. 9. 10.

Officium war der Name des geſammten Dienſtperſonals der kaiſerlichen Beamten, auch cohors genannt. Die Einzelnen hießen officiales und hatten einen militäriſchen Charakter, während die Diener der republikaniſchen Magiſtrate (accensi, apparitores), welche ſich bei den Conſuln und Prätoren bis in die ſpäteſten Zeiten hielten, nicht Militärs waren. Der Urſprung der militäriſchen Diener iſt bei den neuen kaiſerlichen Magiſtraturen zu ſuchen, wie praef. praetorio, praef. urbi, praef. vigilum, welche militäriſche Gehülfen bekamen, aus denen im 3. Jahrhundert die vollſtändig entwickelten officia hervorgingen. Conſtantin erweiterte dieſe Organiſation dergeſtalt, daß die meiſten officia einen princeps, einen cornicularius, adiutor, commentariensis u. ſ. w. zählten. — Auch hießen die Verpflichtungen, die der geſellige Verkehr mit ſich brachte, officia. Nicht blos die Clienten, ſondern auch Hochgeſtellte, vom Conſul bis zum griechiſchen Gelehrten herab, der ſich etwa um eine Lehrerſtelle in dem vornehmen Hauſe bewarb, machten ihre üblichen Beſuchsofficia. Außer dieſen Höflichkeitsbeſuchen war es auch officium, bei jedem feierlichen Familienereigniß zu erſcheinen. Die Zeit ſolcher officia waren die beiden erſten Morgenſtunden. *Suet. Oct.* 77. S. Friedländer, Sittengeſchichte Roms, I, 219 ff.

Ofilii. Zu nennen ſind nur: 1) A. Of., ein Freund des Cäſar und ein tüchtiger Juriſt, lebte zur Zeit des Cicero (*ad Att.* 8, 37.). — 2) Ofilius, diente im Kriege gegen den Sext. Pompejus unter Octavian (36 v. C.) und verſchmähte alle Ehrenauszeichnungen als des Kriegers, den man nur mit Land und Geld belohnen dürfe, unwürdig. *App. b. c.* 5, 128.

Ogulnii, Quintus und Gnäus, ſetzten als Volkstribunen ein Geſetz durch, nach welchem auch Plebejer in die Prieſtercollegien ſollten gewählt werden dürfen, 300 v. C. *Liv.* 10, 6. Im J. 296 ſchmückten ſie als Aedilen Rom mit mehreren Kunſtwerken. Quintus wurde im Jahre 291 einer der 10 nach Epidauros zur Herbeiholung der heiligen Schlange geſchickten Geſandten. *Liv.* 10, 23.

Ogygĭa, Ὠγυγία, 1) Inſel der Kalypſo bei Homer (*Od.* 1, 85. 5, 244. u. ö.), bildete den Nabel des Meeres (1, 50.), in deſſen entfernteſtem Theile, 18 Tagereiſen von der Phaiakeninſel, ſie lag. — 2) ſ. Ogўgos.

Ogўgos, Ogўges, Ὤγυγος, Ὠγύγης, boiotiſcher Autochthon oder Sohn des Boiotos oder des Poſeidon, König der Hektener, erſter Beherrſcher des thebaïſchen Landes, das nach ihm Ogygia hieß. Zu ſeiner Zeit überſchwemmte der Kopaïsſee einen großen Theil Boiotiens, die ſ. g. ogygiſche Flut. Er erſcheint auch in den attiſchen Sagen und iſt hier Vater des Eleuſis, Gemahl der Daeira, der Tochter des Okeanos.

Oia, *Οἶα*, Ort auf Aigina, 20 Stadien von der Hauptſtadt der Inſel entfernt. *Hdt.* 5, 83.

Oiăgros ſ. Orphens.

Oianthe, Oiantheia ſ. Lokris, 3.

Oiax ſ. Palamedes.

Oibălos, *Οἴβαλος*, 1) Sohn des Kynortas, Gemahl der Gorgophone, Vater des Tyndareos, der Peirene und Arene, König von Sparta, wo er ein Heroon hatte; oder Sohn des Perieres und Enkel des Kynortas; von der Nymphe Bateia Vater des Tyndareos, Hippokoon und Ikarios; daher Oebalidae und Oebalii fratres für die Dioſkuren und Oebalia pellex für Helena (*Ov. rem. am.* 458.). — 2) Sohn des Telon und einer Nymphe des Fluſſes Sebethus bei Neapel. Telon, König der Teleboer, war von Taphos, einer der Echinaden, nach Capreä gezogen, Oibalos aber ließ ſich in Campanien nieder. *Verg. A.* 7, 734.

Oichalia, *Οἰχαλία*, Name mehrerer alter Städte in Griechenland, die alle Sitz des Eurytos geweſen zu ſein behaupteten: 1) in Meſſenien an der arkadiſchen Grenze; — 2) auf Euboia im Gebiet von Eretria. *Soph. Trach.* 74.; — 3) in Theſſalien am Peneios zwiſchen Pelinna und Trikka. *Hom. Il.* 2, 596. 730. *Od.* 21, 13.; — 4) im Gebiet von Trachis; — 5) in Aitolien.

Oidĭpus, *Οἰδίπους*, Sohn des Thebanerkönigs Laïos und der Epikaſte. Er erſchlug ſeinen Vater, vermählte ſich mit ſeiner Mutter, ohne beide zu kennen; als die Götter ſofort den Frevel enthüllten, erhängte ſich Epikaſte, er aber herrſchte noch gramvoll über Theben, gepeinigt von den Erinyen ſeiner Mutter. *Hom. Od.* 11, 271 ff. An ſeinem Grabe feierten die Thebaner Leichenſpiele. *Hom. Il.* 23, 679. Dieſe bei Homer ſich findenden Züge der Oidipusſage, die wahrſcheinlich ſchon von früheren Epikern behandelt worden war, ſind von den Tragikern vielfach erweitert und verändert worden. Sophokles ſtellt im Oidipus Tyrannos die Sage folgendermaßen dar:

Laïos, Sohn des Labdakos (ſ. Amphion), Enkel des Polydoros, Urenkel des Kadmos, König in Theben, hatte von Apollon das Orakel erhalten, ihm ſei durch einen Sohn zu ſterben beſtimmt, den er mit ſeiner Gemahlin Jokaſte (bei Homer Epikaſte), der Tochter des Menoikus und Schweſter des Kreon, zeugen würde. Als ihm daher Jokaſte einen Sohn gebar, ließ er ihn gleich nach der Geburt mit gebundenen und durchſtochenen Füßen auf dem Kithairon, dem Berge der Erinyen, die den Oidipus ſein ganzes Leben lang verfolgten, durch einen Sklaven ausſetzen. Der Diener aber gab das Kind auf dem Kithairon einem korinthiſchen Hirten, der es ſeiner kinderloſen Herrſchaft, dem König Polybos und deſſen Gemahlin Merope (oder Meduſa, Periboia), überbrachte. Dieſe gaben ihm wegen der geſchwollenen Füße den Namen Oidipus (Schwellfuß) und zogen ihn als ihren Sohn auf. Als er zum Jüngling herangereift iſt, wirft ihm beim Gelage ein Korinther vor, er ſei ſeinen Eltern untergeſchoben. Deshalb geht er ohne Wiſſen ſeiner Eltern nach Delphoi, um nach ſeiner Abkunft zu forſchen. Das Orakel ſagt ihm, er werde ſeine Mutter heirathen, ein den Menſchen grauſes Geſchlecht erzeugen und ſeines Vaters Mörder werden. Darum beſchließt er, nicht wieder zu ſeinen Eltern nach Korinth zurückzukehren, und wendet ſich gen Theben. Da, wo von dem Wege zwiſchen Delphoi und Daulis ſich die Straße nach Theben abzweigt, in der ſ. g. *Σχιστή* (ſ. *Σχιστὴ ὁδός*), begegnet ihm auf einem von einem Herolde gelenkten Wagen ſein ihm unbekannter Vater Laïos, der nach dem delphiſchen Orakel reiſen will. Als der Herold den O. mit Gewalt aus dem Wagen drängen will, ſchlägt ihn O., wofür ihm der Alte auf dem Wagen, als er eben vorbeigeht, einen Schlag über den Kopf verſetzt. O. erſchlägt im Zorne den Laïos und ſeine Begleiter bis auf einen, der entflieht. In der Nähe von Theben befreit er die Stadt von der Sphinx (ſ. d.), indem er ihr Räthſel löſt und ſie dadurch zwingt, ſich durch den Sturz von ihrem Felſen den Tod zu geben. Für dieſe Wohlthat empfängt er von dem die Regierung führenden Kreon und der dankbaren Stadt die Herrſchaft von Theben und die Hand der verwittweten Königin, ſeiner eigenen Mutter. Er erzeugt mit ihr Eteokles, Polyneikes, Antigone und Iſmene. (Die altepiſche Sage kennt keine Nachkommenſchaft dieſer Ehe; nach ihr hat O. die genannten Kinder mit Euryganeia erzeugt, der Tochter des Hyperphas, welche er nach Epikaſte heirathete.) Nach langjährigem Wohlergehen wird endlich das Glück des O. durch Miswachs und eine furchtbare Peſt geſtört, und das Orakel des Apollon erklärt, damit die Stadt gerettet werde, müſſe der im Lande lebende Mörder des Laïos verbannt oder getödtet werden. In treuer Sorge um die Stadt ſucht O. den Verbrecher ausfindig zu machen, und als Reſultat ſeiner Forſchung ergibt ſich, daß er der Mörder des Laïos, ſeines Vaters, und der Gemahl ſeiner eigenen Mutter iſt. Aus Verzweiflung erhängt ſich Jokaſte, O. aber blendet ſich ſelbſt. Damit endet des Sophokles Drama. — Nach Andern wurde O. auf dem Kithairon von Hirten gefunden und auferzogen, oder er wuchs in Sikyon, einem Hauptſitz des Erinyencultus, auf; der Engpaß, wo er den Vater erſchlug, ſollte in der Nähe von Potniai ſein, wo ebenfalls die Erinyen verehrt wurden. — Ueber die letzten Schickſale des O. ſind die Sagen verſchieden. Nach den älteren Sagen herrſchte er nach Entdeckung ſeiner Greuelthaten in Theben fort und ſtarb daſelbſt; er lag in Theben oder in dem Heiligthum der Demeter (Erinys) zu Eteonos begraben. Bei den Tragikern wird er entweder ſogleich von ſeinen Söhnen und Kreon, der die Regierung übernommen hat, des Landes verwieſen und von Antigone in die Verbannung begleitet, oder er wird, damit die Schmach des Hauſes verborgen gehalten werde, von ſeinen Söhnen eingeſperrt. Deswegen flucht er ihnen, und in Folge dieſes Fluches gerathen ſie in verderblichen Streit um die Herrſchaft, indem ſie ſich gegenſeitig morden, ſ. Adrastos. In der kykliſchen Thebaïs war der Vaterfluch dadurch motivirt, daß Polyneikes einen ſilbernen Tiſch des Kadmos und einen goldenen Becher dem Vater vorſetzt und ſomit Kleinodien anrührt, die den O. an ſeinen Vatermord erinnern. Zum zweiten Male flucht der leicht zu verletzende Alte den Söhnen, als ſie ihm bei einem Familienopfer ſtatt des Ehrenſtücks den ſchlechteſten Theil des Opferfleiſches ſchicken. Nach des Sophokles Oidipus in Kolonos kommt O., lange nach Entdeckung ſeiner Frevel aus Theben verbannt, geleitet von Antigone, auf den Kolonos in Attika und findet dort in dem Heiligthun der nun verſöhnten Erinyen auf geheimnißvolle Weiſe den Tod und die endliche Ruhe. Die ſchweren Leiden haben ihn geheiligt, ſein Grab iſt ein ſchützender Hort des attiſchen Landes geworden. In Athen ſelbſt zwiſchen Areopag und Akropolis befand ſich in einem Heiligthum der Eumeniden ein Grabmal des Oidipus. Vgl. K. F. Hermann, quaestionum Oedipodearum capita III (1837).

Οἰκέται ſ. *Δοῦλος*.

Οἰκία, οἶκος ſ. Haus, I.

Oïkles, Oïkleus, *Οἰκλῆς*, *Οἰκλεύς*, Sohn des Antiphates, Enkel des Sehers Melampūs, Vater des Sehers Amphiaraos aus Argos. *Hom. Od.* 15, 241 ff. Er fiel vor Troja bei dem Zuge des Herakles gegen Laomedon, oder wohnte, von Troja zurückgekehrt, in Arkadien, wo man ſein Grab zeigte.

Οἰκότριβες ſ. *Δοῦλος*, 7.

Oïleus, *Ὀϊλεύς*, 1) Sohn des Hoduidokos, Enkel des Kynos, Urenkel des Opūs, König der Lokrer, Gemahl der Eriopis, Vater des kleinen Aias und des Medon (deſſen Mutter Rhene), Argonaut. *Hom. Il.* 2, 527. 728. 13, 712. — 2) Wagenlenker des Bianor, von Agamemnon erlegt. *Hom. Il.* 11, 93.

Oinĕon, *Οἰνεών*, Stadt der ozoliſchen Lokrer, öſtlich von Naupaktos mit einem Hafen. *Thuc.* 3, 96. 102. *Strab.* 9, 427. 10, 450. Zu ihrem Gebiete gehörte ein Heiligthum des Zeus Nemeios, in welchem Heſiod von den Söhnen des Phegeus ermordet worden ſein ſollte. *Thuc.* 3, 96.

Oineus, *Οἰνεύς*, 1) König der Aitoler in Kalydon, der „Weinkönig", der zuerſt die Berge Aitoliens mit Wein bepflanzt haben ſoll, Sohn des Portheus oder Porthaon, Bruder des Agrios und Melas, die in Pleuron herrſchten, Gemahl der Althaia, Vater des Tydeus und Meleagros. *Hom. Il.* 5, 813. 9, 529 ff. 14, 115 ff. Als Geſchwiſter werden noch genannt: Alkathoos, Laokoon, Leukopeus, Sterope; Kinder: Klymenos, Periphas, Agelaos, Gorge (Gemahlin des Andraimon), Eurymede, Melanippe, Mothone, Deïaneira. Zu ſeiner Zeit fand die berühmte Jagd des kalydoniſchen Ebers ſtatt, ſ. Meleagros. Die Söhne des Agrios kerkerten ihn ein und übergaben ihrem Vater die Herrſchaft; dafür wurden Agrios und ſeine Söhne von Diomedes. dem Enkel des Oineus, erſchlagen, ſ. Diomedes. Zur Zeit des trojaniſchen Krieges führte Thoas, Sohn des Andraimon, die Aitoler vor Ilion an. *Hom. Il.* 2, 638 ff. — 2) Sohn des Pandion, attiſcher Eponymos.

Oiniădai, *Οἰνιάδαι*, alte Küſtenſtadt Akarnaniens rechts an der Mündung des Acheloos, der ſie im Winter ganz umſtrömte und ſo eine Belagerung unmöglich machte. *Thuc.* 2, 102. Im peloponneſiſchen Kriege war ſie anfangs Bundesgenoſſin der Spartaner (*Thuc.* 2, 82. 114.), wurde dann aber von den Athenern gezwungen, ſich ihnen anzuſchließen (*Thuc.* 4, 77.), und blieb in ihrem Beſitz, bis die Aitoler ſie in der makedoniſchen Zeit beſetzten (*Diod. Sic.* 18, 8. *Plut. Alex.* 49.); Philipp III. befeſtigte ſie ſtark, dann verſchwindet O. aber, da es nicht an der großen römiſchen Heerſtraße lag. Zu ihrem Gebiet gehörte die Citadelle Neſos oder Naſos. *Pol.* 9, 39. *Liv.* 26, 25. Bedeutende Ruinen, namentlich der Mauern und des Theaters, haben ſich erhalten.

Oinŏē, *Οἰνόη*, 1) attiſcher Demos der hippothoontiſchen Phyle bei Eleutherai, Grenzfeſtung gegen Boiotien und im peloponneſiſchen Kriege oft erwähnt. *Thuc.* 2, 18. 8, 98. *Hdt.* 5, 74. Ein anderer Demos d. N. in der aiantiſchen Phyle lag bei Marathon. 2) feſte Stadt der Korinther am korinthiſchen Meerbuſen unweit Pagai. *Xen. Hell.* 4, 5, 5. 19. — 3) Ort in Argolis am Fuß des Artemiſion am rechten Ufer des Inachos, auch *Οἴνη* genannt, beim heutigen Katobeliſſi. *Paus.* 1, 15, 1. 10, 10, 4. — 4) Ortſchaft in Elis, 2 Stunden ſüdlich von Pylos am linken Ufer des Ladon. *Strab.* 8, 338.

Oinomāos ſ. Pelops.

Oinōne ſ. Aigina und Paris.

Oinophўta, *Οἰνόφυτα*, Ortſchaft im ſüdlichen Boiotien, wahrſcheinlich im Aſoposthale öſtlich von Tanagra gelegen, berühmt durch den Sieg der Athener über die Boiotier (456 v. C.). *Thuc.* 1, 108. 4, 95. *Plat. Menex.* 242 B.

Oinopĭon, *Οἰνοπίων* (Weintrinker), Sohn des Dionyſos und der Ariadne (oder des Rhadamanthys und der Ariadne), Gemahl der Nymphe Helike, Vater des Talos, Euanthes, Melas, Salagos, Athamas und der Merope oder Hairo oder Aërope. Von Kreta ſiedelt er nach Chios über. Hier blendet er den Rieſen Orion, der ſeiner Tochter Gewalt angethan hat, und als dieſer ſpäter, von den Sonnenſtrahlen wieder geheilt, Rache an ihm nehmen will, wird er von den Seinigen in der Erde verborgen. Auf Chios zeigte man ſein Grab. *Apollod.* 1, 4, 3.

Οἶνος ſ. Mahlzeiten und Vinum.

Oinotria (Oen.) ſ. Italia, 1. 9 f.

Oinotrŏpoi, *Οἰνότροποι*, Weinverwandlerinnen, hießen die Töchter des Anios auf Delos, ſo genannt, weil ſie Waſſer in Wein und alles, was ſie wollten, in Getreide oder Oliven verwandeln konnten. Als Agamemnon ſie dem Vater entreißen will, werden ſie durch Dionyſos in Tauben verwandelt. *Ov. met.* 13, 650 ff.

Oinōtros, *Οἴνωτρος*, jüngſter Sohn des Lykaon, der aus Arkadien nach Italien wanderte und ſich in Oinotria niederließ. *Verg. A.* 7, 85. 1, 532. 3, 165. Nach Dionyſios von Halikarnaſſos (1, 11. 2, 1.) begleitete ihn ſein Bruder Peuketios, von dem die Landſchaft Peuketia den Namen hat.

Oinūs, *Οἰνοῦς*, Fluß Lakoniens, entſpringt im N.-O. an der argoliſchen Grenze, ſtrömt dann im ſüdöſtlichen Laufe bei Sellaſia vorüber zwiſchen den Bergen Olympos und Euas durch und mündet oberhalb Sparta in den Eurotas; j. Kelephina. *Pol.* 2, 65. 66. *Liv.* 34, 28.

Oinussae, *Οἰνοῦσσαι*, 1) 5 Inſeln zwiſchen Chios und dem Feſtlande, j. Spermadori oder Egonuſes. *Hdt.* 1, 165. *Thuc.* 8, 24. — 2) Inſeln an der Südſpitze Meſſeniens, dem Hafen Phoinikus gegenüber. Die beiden größten heißen j. Sapienza und Cabrera. *Plin.* 4, 12.

Oiōnos, *Οἰωνός*, Sohn des Likymnios, des Halbbruders der Alkmene, aus Midea in Argolis, Gefährte des Herakles, erſter Sieger im Wettlauf in den olympiſchen Spielen (*Pind. ol.* 11, 64.), kam in Begleitung des Herakles nach Sparta, wurde dort aber von den Söhnen des Hippokoon überfallen und erſchlagen, erhielt jedoch ſpäter daſelbſt ein Denkmal neben dem des Herakles.

Oisўma, *Οἰσύμη*, Colonie der Thaſier in Thrakien, zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſtos. *Thuc.* 4, 107. *Plin.* 4, 11, 18. Der Ort ſcheint identiſch mit *Αἰσύμη* bei Homer (*Il.* 8, 304).

Oite, *Οἴτη*, Oeta, Gebirgszug Griechenlands, der ſich vom Pindos oder deſſen ſüdlichem Theile Tymphreſtos nach Oſten abzweigt und, mit dem Othrys, von dem ihn das Thal des Spercheios trennt, parallel laufend, bis an den maliſchen Meerbuſen reicht, dort den Thermopylenpaß bildet und im Kallidromos, Knemis u. ſ. w. ſich ſüdöſtlich längs der Küſte fortſetzt. Er iſt rauh und erhebt ſich im Nordoſten zu einer gewaltigen Felskuppe von 6673 Fuß, von den Alten, weil ſich hier Herakles verbrannt haben ſollte (ſ. Herakles, 12.), *Πυρά* oder *Φρυγία* genannt. *Liv.* 36, 30. Von dem Oite führte die umliegende Landſchaft Theſſaliens den Namen Oitaia, die Bewohner *Οἰταῖοι* oder *Οἰταεῖς*. *Hdt.* 7, 117. *Thuc.* 3, 92. 8, 3. *Strab.* 9, 430. Der Theil bei den Thermopylen heißt j. Patriotiko.

Oitўlos, *Οἴτυλος*, Stadt in Lakonien mit einem Hafen am meſſeniſchen Meerbuſen und einem Serapistempel, ſchon von Homer (*Il.* 2, 585.) genannt. *Paus.* 3, 21, 7. 25, 10.

Οἰωνισταί, οἰωνοπόλοι ſ. Divinatio, 11 f.

Okalĕa, *Ὠκαλέη, — έα*, Flecken Boiotiens zwiſchen Haliartos und Alalkomenai, an einem Flüßchen gleiches Namens und am Berge Tilphoſion, ſchon bei Homer (*Il.* 2, 501.) genannt.

Okeănos, *Ὠκεανός*, Oceanus, der große Weltſtrom (*ποταμὸς Ὠκ.*, *Hom. Il.* 14, 245.), der die Erde und das Meer rings umfließt. Aus ihm entſtrömen alle Fluten des Meeres, die Flüſſe und Quellen (*Hom. Il.* 21, 196.); Sonne, Mond und Geſtirne erheben ſich aus ſeinen Wogen und ſenken ſich wieder in dieſelben nieder. *Hom. Il.* 7, 422. 8, 485. 5, 6. Obgleich er mit dem von ihm umſchloſſenen Meere zuſammengrenzt, ſo vermiſchen ſich doch ſeine Wogen nicht mit ihm; ruhig und ſanft fließt der breite, tiefwirbelnde Strom dahin, der waſſerreichſte aller Ströme. An ſeinen Ufern, an den äußerſten Enden der Erde, wohnen glückliche und gerechte, ſowie in Nacht und Graus gehüllte Völker, wie die frommen Aithiopen (*Hom. Il.* 1, 423. 23, 205. *Od.* 1, 22.), die Kimmerier jenſeits des Okeanos im Weſten, unbeſchienen von der Sonne. *Hom. Od.* 11, 14 ff. Denn jenſeits des Okeanos im Weſten iſt ewige Nacht; da ſind die Haine der Perſephone und der Eingang zu der Unterwelt (*Od.* 10, 508 ff.), während dieſſeits das glückliche Elyſion iſt. *Od.* 4, 568. Homer kennt keine Quellen und keinen Ausfluß des Okeanos; bei Heſiod dagegen hat er Quellen (*theog.* 282.). Die Styx iſt ein Arm, der zehnte Theil des Stromes, die übrigen Theile fließen um Erde und Meer und fallen nach vollendetem Kreislauf in das letztere (*theog.* 789 ff.). Bei Homer iſt Okeanos entſchieden perſonificirt; er iſt der Urvater aller Götter, der Titanen und der Olympier (*Il.* 14. 201. 246.). Eltern hat er daher bei Homer nicht; bei Heſiod dagegen heißt er Sohn des Uranos und der Gaia, der älteſte der Titanen, der mit ſeiner Gemahlin Tethys 3000 Ströme und 4000 Okeaninen (Okeaniden) erzeugt (*theog.* 133. 337 ff). Er ſteht an Rang keinem Gotte nach, außer dem Zeus (*Hom. Il.* 14, 244.); den regierenden Göttern iſt der ehrwürdige greiſe Vater ein Gegenſtand der Fürſorge, obwohl er keinen Theil an der Regierung der Welt hat. Nach dem Sturze ſeines Sohnes, des Kronos, hat er den neuen Herrſchern ſich unterworfen; aber er lebt abgeſchieden und kommt zu keiner Götterverſammlung. *Hom. Il.* 20, 7. — Die homeriſchen Vorſtellungen vom Okeanos als Weltſtrom erhielten ſich noch lange bei den ſpätern Dichtern; von den Tragikern nennt ihn Euripides (*Orest.* 1376.) zuerſt ein Meer. Herodot (2, 23. 202. 3, 115. 4, 8. 13. 45.) ſpricht gegen die Anſicht von einem Weltſtrom als eine Erfindung der Dichter und nimmt den Okeanos als Weltmeer, und darin ſind ihm alle gefolgt, welche die Kugelgeſtalt der Erde erkannten, wie Platon (im Timaios) und Ariſtoteles (*de coel.* 2, 14.). Seit Ariſtoteles galt der Okeanos für das äußere große Weltmeer im Gegenſatz zu dem Mittelmeer. — Im allgemeinen wurde der Ocean als ſehr gefährlich zu befahren oder auch als ganz unbefahrbar geſchildert, und die Sagen von Dunkelheit, Untiefen, beſtändiger Windſtille erhielten ſich bis ins Mittelalter hinein. Aus dem Okeanos ſtrömt im W. das Mittelmeer bei den Säulen des Herakles, weshalb Mela dieſe Meerenge Oceani ostium nennt; in denſelben ergießt ſich im N.-O. das kaſpiſche Meer, obgleich Herodot (1, 203.) es ſchon als ringsgeſchloſſenen Landſee beſchreibt. Später unterſchied man verſchiedene Theile des O., den aithiopiſchen, erythraiiſchen, germaniſchen, hyperboreïſchen, galliſchen u. ſ. w. Bei Cäſar's unbeſtimmten Angaben iſt Oceanus bald das atlantiſche Meer (*b. g.* 3, 7.), bald die Nordſee (4, 10. u. ö.).

Okellos, *Ὄκελλος ὁ Λευκανός*, Ocellus Lucanus, ein pythagoreiſcher Philoſoph von ungewiſſem Zeitalter, Verfaſſer einer Schrift *περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως*, hauptſächlich den Lehrſatz von der Ewigkeit der Welt behandelnd, aber in ihrer Echtheit vielfach angefochten, vielleicht im 1. Jahrhundert v. C. abgefaßt. Ausgg. von Bizzani (1646), Rudolphi (1801), am beſten von Mullach (1846).

Oktaëtēris ſ. Ennaëteris.

Okypĕte ſ. Harpyien.

Olbĭa, *Ὀλβία*, 1) ſtarke Feſtung am innerſten Theile des pamphyliſchen Meerbuſens, nicht weit vom Katarrhaktesfluſſe. *Strab.* 14, 666. — 2) Colonie der Mileſier und blühende Handelsſtadt am Zuſammenfluß des Boryſthenes und Hypanis, 240 Stadien von der Mündung, auch Olbiopolis und Boryſthenes genannt, wurde im Jahre 56 v. C. von den Geten verwüſtet; j. Ruinen bei Ilinsky. *Hdt.* 4, 18. — 3) Olbia oder Aſtakos, Stadt in Bithynien, an dem olbianiſchen Meerbuſen, jetzt Meerbuſen von Ismid. — 4) Colonie von Maſſilia im narbonenſiſchen Gallien, öſtlich von Telo Martius (Toulon) am Berge Olbianus, j. Eoubes bei Hières. *Strab.* 4, 180. 184. — 5) Stadt an der Oſtküſte von Sardinien mit gutem Hafen, wo gewöhnlich die Römer landeten (*Cic. ad fam.* 2, 6, 8.), an der j. Bucht di Volpe.

Olcinium, illyriſche Küſtenſtadt, die ſich beim Ausbruche des Krieges gegen K. Gentius 167 v. C. für die Römer erklärte und deshalb von ihnen ſelbſtändige Verfaſſung und Abgabenfreiheit erhielt, j. Dulcigno. *Liv.* 45, 26.

Olĕa, *ἐλαία*, der Oelbaum, wahrſcheinlich aus Syrien nach Griechenland und ſpäter nach Italien verpflanzt, langſam wachſend, aber ein hohes Alter (über 200 Jahre) erreichend. Er wurde wegen ſeiner Früchte vorzüglich geſchätzt und war ein Hauptproduct Attika's; der Mythos läßt Athene und Poſeidon um den Beſitz Attika's ſtreiten, Athene aber ſiegt durch das Geſchenk des Oelbaums als des nützlichſten und angemeſſenſten für Attika. Die Oelbäume ſtanden hier unter geſetzlichem Schutz; ja gewiſſe von ihnen, ſelbſt auf Privatgrundſtücken ſtehende (*μορίαι*), waren Eigenthum der Athene und ſtanden unter Aufſicht des Areopag, der ihren Ertrag verpachten ließ. — Die Zweige des Baumes wurden als Sinnbild des Friedens von den Schutzflehenden, supplices, *ἱκέται*, in Händen gehalten. — Auch in Italien wurde die Olive ſtark gebauet, am beſten in Unteritalien bei Venafrum und Tarent. Vergil unterſcheidet 3 Arten: orchis, eirund, am ölreichſten, radius (wie ein Weberſchiff), länglich, vorzugsweiſe eingemacht zu Speiſen, und pausia, am fleiſchigſten und daher auch unreif zum Einmachen genommen. Die Oelleſe dauerte von Ende October bis zum Januar. Das Oel wurde an Speiſen, bei Opfern, zum Brennen in Lampen, zum Salben im Bade und in der Paläſtra gebraucht. — Der wilde Oelbaum, oleaster, *ἀγριελαία*, unterſcheidet ſich durch niedrigeren Wuchs, eckige, ſtachlichte Zweige, kürzeres und härteres Laub, kleinere und herbere Beeren. Sein Laub diente zum Siegerkranz in den olympiſchen Spielen.

Olēn, *Ὠλήν*, ein alter mythiſcher Sänger, der im Zuſammenhang mit dem Apollocult zu Delos, Delphoi und Kreta ſteht, aus Lykien oder dem Hyperboreerlande entſproſſen. Man hatte in Delos allerlei alte Hymnen von ihm (*Hdt.* 4, 35.), welche merkwürdige mythologiſche Traditionen und bedeutungsvolle Benennungen von Göttern enthielten. Er gilt für den erſten Hymnendichter und Propheten des Apollon und für den Erfinder des Geſangs in epiſchem Versmaße.

Olennius, primipilaris unter Tiberius, ſollte den von Druſus den Frieſen auferlegten Tribut einfordern, ſteigerte aber denſelben mit habſüchtiger Härte ſo ſehr, daß ſie ſich empörten. Er ſelbſt flüchtete ſich mit genauer Noth in das Caſtell Flevum, 28 n. C. *Tac. ann.* 4, 72.

Olĕnos, Ὤλενος, 1) alte, aber bald von den Aiolern zerſtörte Stadt Aitoliens, in der Nähe von Pleuron, Hauptſitz des durch die Kureten mitgebrachten kretiſchen Zeuscultus. *Hom. Il.* 2, 639. *Strab.* 10, 451. — 2) Stadt im weſtlichen Theile Achaia's am Peirosfluſſe zwiſchen Dyme und Patrai, zu Strabons Zeit in Trümmern. *Hdt.* 1, 145. *Strab.* 8, 386.

Oliăros, Ὠλιαρός, Kykladeninſel, 58 Stadien weſtlich von Paros, j. Antiparos (*Verg. A.* 3, 126.), coloniſirt von den Phoinikiern. Die berühmte mit Stalaktiten von mannigfachen Formen geſchmückte Grotte im nördlichen Theile der Inſel wird zwar im Alterthum nicht erwähnt; doch beweiſen einige von neueren Reiſenden in der Vorhalle entdeckte Inſchriften, daß ſie auch im Alterthum ſchon beſucht worden ſein muß. *Strab.* 10, 485.

Oligarchia ſ. Staatsformen, 2.

Oligyrtos, Ὀλίγυρτος, Berg und Veſte im N.-O. Arkadiens, zwiſchen Stymphalos und Kaphyai. *Pol.* 4, 11. *Plut. Cleom.* 26.

Olisipo, Ὀλισίπων, Stadt Luſitaniens am rechten Ufer des Tagus, zur Zeit der Römer Municipium mit dem Beinamen Felicitas Iulia, berühmt durch ihre raſchen Pferde, j. Lisboa oder Liſſabon. *Strab.* 3, 151.

Olīzon, Ὀλιζών, Küſtenſtadt der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia, Artemiſion auf Euboia gegenüber, zu Strabons Zeit ein zu Demetrias gehöriges Dorf. *Hom. Il.* 2, 717. *Strab.* 9, 436.

Olkădes, Ὀλκάδες, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien, am obern Laufe des Anas; einen Theil derſelben hatte Hannibal nach Afrika verpflanzt. *Pol.* 3, 14, 23. *Liv.* 25, 1. Erſterer nennt eine Stadt Althaia, letzterer Carteja, welches nicht mit dem berühmten C. in Bätica zu verwechſeln iſt. Vielleicht iſt A. und C. dieſelbe Stadt.

Olla, 1) ein Kochtopf, ſ. Vasa, 4. — 2) der Aſchenbehälter oder die Todtenurne, welche in die Grabkammer eingeſetzt wurde, vgl. Bestattung, 7. und Sepulcrum.

Ollius, 1) Titus, Vater der Poppäa Sabina, Freund des Sejan, bei deſſen Sturze er ſeinen Untergang fand. *Tac. ann.* 13, 45. — 2) linker Nebenfluß des Padus, der durch den Sebinusſee (Lago d'Iſeo) fließt und ſich weſtlich von Mantua in den Hauptſtrom ergießt, j. Oglio. *Plin.* 3, 19, 6.

Olmĭai ſ. Korinthia.

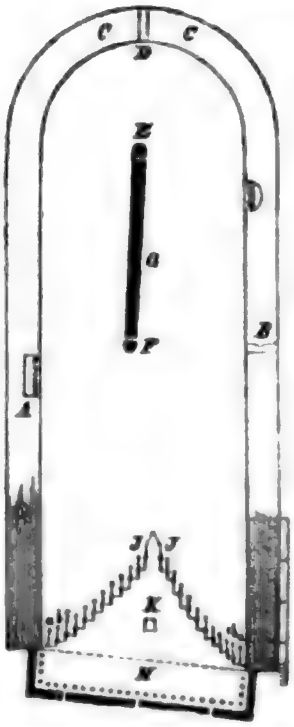
Oloosson, Ὀλοοσσών, Stadt der Perrhaiber in der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiaiotis, von Homer (*Il.* 2, 739.) λευκή genannt, weil ſich (nach *Strab.* 9, 440.) in der Umgegend viel weißer Thon fand. Der jetzige Name iſt Elaſſona.

Olophyxos, Ὀλόφυξος, Stadt am Berge Athos, die zu Thukydides' Zeiten (*Thuc.* 4, 109.) eine aus Pelaſgern, Thrakern und Hellenen gemiſchte Bevölkerung hatte. *Hdt.* 7, 22. *Strab.* 7, 331.

Olpai, Ὄλπαι, zweimal Ὄλπη (*Thuc.* 1, 111. 113.), Caſtell auf einer Anhöhe an der Oſtküſte des ambrakiſchen Buſens, 25 Stadien vom amphilochiſchen Argos entfernt. Es war der gemeinſame Gerichtsort für die Akarnanen. *Thuc.* 3, 105 ff.

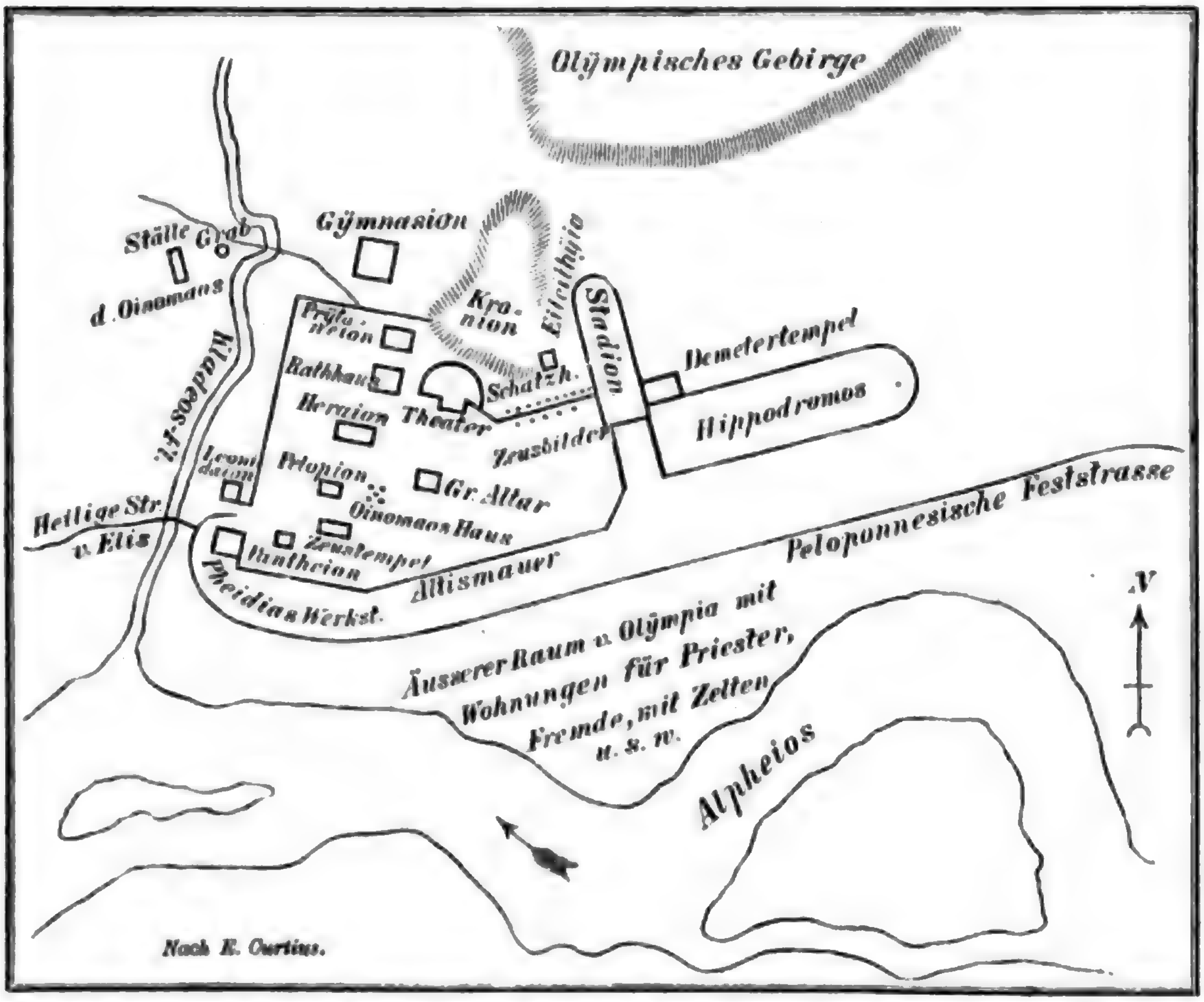
Olūros, Ὄλουρος, 1) Bergveſte in Achaia im engen Thale des Sythas (der die Grenze zwiſchen Achaia und Sikyonia bildet) nach Pellene hinauf, beim jetzigen Xylokaſtro. *Xen. Hell.* 7, 4, 17. — 2) Stadt Meſſeniens, auch Oluris und Dorion (*Hom. Il.* 2, 594.) genannt, ſüdlich vom Nedafluſſe. *Strab.* 8, 350.

Olympĭa, ἡ Ὀλυμπία, war urſprünglich ein 1 Tempelbezirk vor den Thoren Piſa's in Elis, da wo ſich der Kladeos (od. Kladaos) rechts in den Alpheios ergießt. Nach der Zerſtörung der Sadt um 641 v. C. ließen die Eleier keine neues Piſa aufkommen, auch keine neue Stadtgemeinde ſich zu Olympia bilden, welche ihrer Hauptſtadt jemals das wichtige Vorrecht der Verwaltung des dort befindlichen Heiligthums ſtreitig machen könnte. Für dieſe Verwaltung wurde der blühenden Landſchaft eine ewige Waffenruhe verliehen; keine bewaffnete Schaar durfte ihre Grenzen überſchreiten, ganz Elis war ein dem olympiſchen Gott geweihtes Land. Olympia lag am ſüdlichen Fuße des Olympos und des Kronionhügels, 300 Stadien von Elis entfernt, 1485 Stadien von Athen (*Hdt.* 2, 7.); es beſtand aus 2 ſcharf geſonderten Theilen innerhalb und außerhalb der Ἄλτις. In der Altis, dem Hain und Tempelhof des olympiſchen Zeus, befand ſich nur, was den Göttern gehörte. Die von Herakles gegründete Mauer zog ſich auf der Abendſeite am platanenreichen Kladeos hin, ſie erſtreckte ſich im Süden oberhalb des Alpheiosbettes und ſchloß ſich im O. an das Stadion an. Sie hatte verſchiedene Pforten, aber nur ein Eingangsthor, deſſen ſchimmernde Säulenhalle die Stirnſeite der Altis bezeichnete; nur hier durften die Feſtzüge den Boden der Altis betreten. Innerhalb zur Rechten nicht weit vom Eingange ſtand der heilige wilde Oelbaum, ἐλαία καλλιστέφανος, von deſſen Zweigen ein Knabe, deſſen beide Eltern noch am Leben waren, mit goldenem Meſſer die Siegeskränze abſchnitt; in ſeinem Gehege, wol irrthümlich von Neueren Pantheion genannt, erhob ſich ein Altar der thauſpendenden Nymphen. Jenſeits des Kranzbaums erhob ſich auf mächtigem Unterbau der Tempel 2 des olympiſchen Zeus, begonnen um Ol. 52



von Libon, aber erſt Ol. 85—86 völlig zum Abſchluß gebracht; Fußboden, Säulen und Bildwerke ſind an ihrem Orte wieder aufgefunden und durch die ſeit dem J. 1875 auf Koſten des deutſchen Reiches unter der Oberleitung von E. Curtius ausgeführte Ausgrabung blosgelegt worden. Es war ein Hypäthraltempel (ſ. Ὕπαιϑρος), und zwar ein doriſcher Peripteros mit 6 Säulen auf der Breit- und 13 auf der Längenſeite, aus einem mit feinem Stuck überzogenen Muſchelkalk, der Unterbau aus Kalkſtein. Hier ſtand das größte und ſchönſte Werk der helleniſchen Plaſtik, der olympiſche Zeus von Pheidias, aus Gold und Elfenbein, nach der Schilderung Homers (*Il.* 1, 528.) gearbeitet. Ein mächtiges Poſtament von etwa 12 Fuß Höhe war mit den vergoldeten Geſtalten der olympiſchen Götter, eingefaßt von Helios und Selene, geſchmückt. Auf dieſem Poſtamente, dem Abbilde des Olympos, ſtand der Thronſeſſel, ein von Gold und Edelſteinen, von Elfenbein und Ebenholz ſchimmerndes Werk, mit mannigfachem Schmuck bedeckt. Auf dem Thron ſaß, etwa 40 Fuß hoch, Zeus, in dem ſich welterſchütternde Macht und väterliche Milde paarten. In der Linken ruhte das Scepter mit dem Adler darauf; in der ausgeſtreckten Rechten ſtand die Siegesgöttin Nike aus Gold und Elfenbein, dem Gotte mit der Siegesbinde zuſchwebend, ſeines Winkes gewärtig. Man begriff kaum beim Anſchauen, wie der Tempel dieſen Gott faſſen könne. *Paus.* 5, 11, 1 ff. Das öſtliche Giebelfeld der Fronte zeigte in plaſtiſcher Darſtellung des Paionios aus Mende die Vorbereitungen zum Kampfe zwiſchen Oinomaos und Pelops; das weſtliche den Kampf der Lapithen und Kentauren von Alkamenes aus Athen. Nördlich vom Tempel lag das Heiligthum des Pelops und weiter der Hera, in welchem die denkwürdigſten Alterthümer und koſtbare Geräthe aufbewahrt wurden. Weiter nach Oſten lag der große Zeusaltar, der Mittelpunct der Altis ſowol in räumlicher Beziehung als in Hinſicht auf ſeine religiöſe Bedeutung, welcher auf einem ſteinernen Unterbau von 125 Fuß Umfang (der ſogenannten Prothyſis, auf welcher die Opferthiere geſchlachtet wurden) aus der mit Waſſer aus dem Alpheios vermiſchten Aſche der verbrannten Schenkelknochen der Opferthiere errichtet war. Zwiſchen demſelben und dem Zeustempel ſchützten vier Säulen mit einem Dach eine Holzſäule, den Reſt vom Hauſe des Oinomaos. — An dem vortretenden Fuße des Kronionhügels 3 lagen in einer Reihe die Schatzhäuſer der verſchiedenen Städte: das elfte und letzte, das der ſiciliſchen Stadt Gela, grenzte an das Stadion; den Schatzhäuſern gegenüber die Erzſtatuen des Zeus (Ζάνες), aus Strafgeldern errichtet. Der Hippodromos, etwa doppelt ſo lang wie das Stadion, erſtreckte ſich weiter nach Oſten (nach Burſian, Geogr. v. Griechenland II, S. 299., lag der Hippodrom öſtlich, parallel dem Stadion); am Ende der nördlichen Seite dem Stadion zu lag der Demetertempel, deſſen Prie-

Olympia.


Olÿmpisches Gebirge
Ställe
Grab d. Oinomaos
Gÿmnasion
Kranion
Eileithÿia
Stadion
Prÿtaneion
Rathhaus
Heraion
Theater
Schatzh.
Demetertempel
Hippodromos
Zeusbilder
Kladeos-Fl.
Leonidaion
Pelopion
Gr. Altar
Oinomaos Haus
Zeustempel
Pantheion
Heilige Str. v. Elis
Pheidias Werkst.
Altismauer
Peloponnesische Feststrasse
Äusserer Raum v. Olÿmpia mit Wohnungen für Priester, Fremde, mit Zelten u. s. w.
Alpheios
N

Nach E. Curtius.

ſterin, die einzige verheirathete Frau, das Ehrenrecht hatte, den Kampfrichtern gegenüber dem Kampfe zuzuſchauen. Am Abhange des Kronion lehnte das Theater, etwas höher hinauf das Doppelheiligthum der Eileithyia und ihres Kindes Soſipolis, des Genius von Olympia, des Horts des Friedens und Segens. Weſtlich vom Theater lagen das Rathhaus der eleiiſchen Beamten und das Prytaneion. Außerhalb der Altismauer lag das Gymnaſion mit den Wohnungen der Athleten, mit ſonnigen Ringplätzen und ſchattigen Säulengängen. Von der Höhe des Kronionhügels ſchaute das Auge auf die faſt unzähligen Weihgeſchenke und Statuen drunten; dort ſah man Denkmäler aller wichtigeren Ereigniſſe: die Altis war ein Archiv der helleniſchen Geſchichte in Erz und Marmor. Als der Raum für die Aufſtellung zu eng wurde, ſtellte man die Weihgeſchenke auf den
4 Rand der Mauer. — Der profane Raum, zwiſchen Altis und Alpheios, hatte nur wenig anſehnliche Gebäude; ſo das Leonidaion, in der römiſchen Kaiſerzeit zur Aufnahme römiſcher Großen beſtimmt; in der Nähe der Werkſtätte des Pheidias. — Mit den alten pelaſgiſchen Bewohnern, deren König Oinomaos die Sage als Herrſcher von Piſa nennt, vereinigten ſich ſpäter achaiiſche Geſchlechter, welche ſich von Pelops herleiteten: dem Pelops wurden nun Leichenſpiele an den Ufern des Alpheios gefeiert, neben der Verehrung des pelaſgiſchen Zeus. Beides blieb, auch als Herakles hinzutrat, deſſen Name der mythiſche Ausdruck für den Einfluß der doriſchen Staaten iſt. Herakles, deſſen Thaten die Einrichtungen der Dorier darſtellen, ward nun der Feſtordner Olympia's, der Erneuerer der Pelopsſpiele und der Gründer jener Satzungen, wodurch Olympia der Mittelpunct des Peloponnes und von ganz Hellas wurde. Die geſchichtliche Zeit der Spiele beginnt, als Lykurgos von Sparta und Iphitos von Elis durch ein heiliges Bündniß, deſſen Urkunde noch 200 n. C. auf einer metallenen Scheibe kreisförmig aufgeſchrieben gezeigt wurde, den olympiſchen Agon anordneten. Nun fing man bald an, die Jahre nach den in jedem 5. Jahre wiederkehrenden Spielen zu zählen (zuerſt als Koroibos im Stadion ſiegte, 776 Jahre v. C.), nach Stadien zu meſſen. Seit der 15. Ol. wurde die Theilnahme allgemeiner, erſtreckte ſich ſeit der 30. Ol. über ganz Hellas, ſeit der 40. auf die Hellenen in Aſien, Großgriechenland und Sicilien. Die claſſiſche Zeit erſtreckt ſich bis gegen die 90. Ol. und weiter. Die Wirren des achaiiſchen Bundes führten keine eigentliche Unterbrechung herbei, ebenſowenig die Herrſchaft der Römer: Tiberius und Nero gewannen ſelbſt Siege in den Olympien. Im 10. Jahre der Regierung Theodoſius' des Großen, 394 n. C., nach 293 Olympiaden ſeit Koroibos, wurden die Olympien für alle Zeit
5 eingeſtellt. — In den erſten Olympiaden beſtand der Kampf aus dem einfachen Wettlauf, ſeit Ol. 14. wurde der Doppellauf (*δίαυλος*) eingeführt, Ol. 15. der Dolichos, Dauerlauf, deſſen Länge verſchieden angegeben wird, 7—24 Stadien, im letztern Falle mehr als $^1/_2$ deutſche Meile, Ol. 18. Ringkampf und „Fünfkampf", Pentathlon (*ἅλμα, δίσκος, δρόμος, πάλη, ἀκόντισις* und ſeit Ol. 23. auch *πυγμή*). Ol. 25. begann das Wagenrennen mit dem Viergeſpann, Ol. 33. das Reiterrennen (*ἵππος κέλης*) und Pankration (Ringen und Fauſtkampf). Ol. 37. wurden auch Kämpfe für Knaben veranſtaltet; Ol. 65. kam noch der Waffenlauf hinzu, Ol. 70. das Wettrennen von Mauleſeln, Ol. 93. Wettrennen mit einem Zweigeſpann von Roſſen, ſpäter noch andere Wettkämpfe. Seitdem die Zahl der Kämpfe ſich mehrte, füllte die geſammte Feſtfeier 5 Tage, vom 11. bis zum 16. Tage des heiligen Monats zur Zeit der Sonnenwende, und endigte mit dem Vollmond. Im allgemeinen wird man den 1. Juli als den Anfang des Olympiadenjahres ſetzen können. Nur freie Hellenen wurden zu den Kämpfen zugelaſſen, und von dieſen waren natürlich auch die *ἄτιμοι, ἀσεβεῖς, ἐναγεῖς* ausgeſchloſſen. Die olympiſchen Kampfgeſetze enthielten für Alles genaue Beſtimmungen. Das Richteramt verſahen die *Ἑλλανοδίκαι*, anfangs bloß 1, dann 2, ſpäter 9 (auch 8, 10, 12 werden genannt), durch Purpurgewänder ausgezeichnet, auf einem Ehrenſitz zur Seite des Stadions in der Nähe der ehernen Bildſäulen des Zeus. Der Sieger erhielt einen Kranz vom heiligen Oelbaum am letzten Tage der Feier, auch eine Palme wurde ihm gereicht, und er gewann das Recht, eine Siegesſtatue in der Altis aufrichten zu laſſen; ſein und ſeines Vaters und Vaterlandes Name wurde feierlich ausgerufen.
Bei den Feſtmahlen wurden dann Lieder (*ἐπινίκια*) 6
geſeierter Dichter geſungen. In der Vaterſtadt, in welche ein feierlicher Einzug ſtattfand, wiederholten ſich dieſelben Ehren: die Olympioniken waren überall frei von öffentlichen Staatsleiſtungen und hatten Ehrenſitze bei Spielen und Feſten. Seit Ol. 80. etwa trat die Sitte ein, zu Olympia vor dem verſammelten Volk Vorträge, Schaureden (*ἐπιδείξεις*) zu halten und Dichterwerke zu recitiren: Herodotos ſoll hier ſeine Geſchichte der Perſerkriege (wenigſtens theilweiſe) vorgetragen haben. Außerdem wurden hier Belobungsdecrete, Ehrenbezeugungen u. ſ. w. durch den Herold ausgerufen und kamen ſo ſchnell zur Kunde von ganz Hellas. Auf Säulen (*στῆλαι*) wurden öffentliche Verträge und Documente eingegraben. *Thuc.* 5, 18. Zuſchauer waren im allgemeinen nur Männer, wenigſtens keine verheiratheten Frauen: nach Pauſanias durften Jungfrauen zuſchauen — iſt dies richtig, wol jedenfalls nur ſpartaniſche oder nur eleiiſche. — An die Feſte knüpfte ſich dann auch ein Jahrmarkt, eine Meſſe. Von den Siegern gab es Verzeichniſſe; am häufigſten wird der Sieger im Stadion von den Schriftſtellern (beſonders Diodor) zur Bezeichnung der Olympiade beigefügt. — Die peloponneſiſchen Olympien dienten ſpäter, beſonders in der römiſchen Kaiſerzeit, den helleniſchen Städten, namentlich in Aſien, zum Vorbilde für ähnliche Spiele, die uns meiſt nur durch Münzen und Steinſchriften bekannt ſind — in 27 Städten. Schilderung von Olympia *Strab.* 8, 353 f. *Paus.* 5, 7. bis 6, 21. E. Curtius, Olympia (1852); Peloponneſos II, S. 52 ff. Burſian, Geographie von Griechenland II, S. 290 ff. Viele ſtreitige Fragen werden durch die im Jahr 1875 begonnenen Ausgrabungen ihre Löſung finden.

Olympĭas, *Ὀλυμπιάς*, 1) zuerſt Myrtalis genannt (*Just.* 9, 7.), Tochter des Neoptolemos von Epeiros, erzogen von ihrem Onkel Arymbas, wurde im J. 358 oder 357 v. C. mit Philipp von Makedonien vermählt, welcher ſie in Samothrake ſoll kennen gelernt haben. *Plut. Alex.* 1. 2. Im J. 356 gebar ſie den Alexander und ſpäter die Kleopatra und ſcheint ungeachtet ihres leidenſchaftlichen Charakters noch lange mit ihrem Gemahl in leidlichem Einvernehmen gelebt zu haben, bis ſpäter (um 340) offne Entzweiung eintrat. Als er nämlich die Makedonierin Kleopatra heirathete, begab ſie ſich, von Alexander begleitet, nach Epeiros, doch kehrte dieſer bald zurück. Es traf ſie ſchwerer Verdacht, mitgewirkt zu haben zur Ermordung des Philipp; jedenfalls ehrte ſie die Mörder und rächte ſich grauſam an der Kleopatra. *Just.* 9, 7. *Plut. Alex.* 10. Obgleich Alexander ſie zärtlich liebte, verweigerte er ihr doch ſtandhaft die gewünſchte Regentſchaft während ſeiner Abweſenheit; ſie ſuchte ſich indeß wiederholt in die Staatsangelegenheiten zu miſchen (*Plut. Alex.* 39. *Arr.* 7, 12.), und darüber mit Antipater heftig entzweit, ſuchte ſie Einfluß in Epeiros zu gewinnen (*Plut. Alex.* 68.), wohin ſie einige Zeit nach dem Tode des Alexander entfloh. Im J. 319 rief ſie Polyſperchon zurück, um die Erziehung des jungen Alexander zu leiten. Voll leidenſchaftlicher Begierde, ſich an ihren Feinden zu rächen, kam ſie mit einem moloſſiſchen Heer unter Aiakides nach Makedonien. Arrhidaios und Eurydike fielen in ihre Gewalt und wurden hingerichtet, und an hundert vornehme Makedonier von der Partei des Antipater ſtarben ihrer Rachſucht zum Opfer, im J. 317. *Just.* 14, 5. Durch ihre Grauſamkeit aber verlor ſie die Anhänglichkeit des Volkes; der aus dem Peloponnes herbeieilende Kaſſander ſchloß ſie in Pydna ein, und nach langer Belagerung und ſchrecklichem Mangel, der die Beſatzung faſt aufgerieben, mußte ſie ſich ergeben, nachdem ihr perſönliche Sicherheit verſprochen war. Der wortbrüchige Kaſſander ließ indeß die Verwandten der Ermordeten gegen ſie als Ankläger auftreten; in einer Verſammlung der Makedonier wurde ſie zum Tode verurtheilt und von Ausgeſandten des Kaſſander, denen ſie muthig und männlich entgegentrat, umgebracht, im J. 315. *Just.* 14, 6. — 2) eine Olympiade, Zeitabſchnitt von 4 vollen Jahren, deren erſter Anfang, von Petavius in das J. 777, von Gatterer und den meiſten Neueren in das J. 776 v. C. geſetzt, vom Siege des Koroibos an gerechnet wird. Die große Wichtigkeit der olympiſchen Spiele machte, daß dieſe Zeitrechnung bei den Griechen die herrſchende wurde. In den Siegerverzeichniſſen, welche im Staatsarchiv aufbewahrt wurden, ward dem Namen des jedesmaligen Siegers in Athen der des Archon Eponymos, in Sparta des regierenden Ephoros, in Argos der Heraprieſterin, in Delphoi der Pythia hinzugefügt. Die älteren Hiſtoriker bedienen ſich der Olympiaden bei Zeitrechnungen noch nicht; der Sicilier Timaios, um 264 v. C., war der erſte, der regelmäßigen Gebrauch davon machte, ihm folgten Polybios, Diodor von Sicilien, Dionys von Halikarnaß u. A. Da die Zurückführung auf die bei uns übliche Zeitrechnung mancherlei Schwierigkeiten bietet, ſo iſt im Anhange eine chronologiſche Tabelle beigegeben worden. Dabei müſſen immer noch manche kleinere Ausgleichungen ſtattfinden; z. B., da die olympiſchen Spiele um die Mitte des Sommers gefeiert wurden, und das attiſche Jahr ungefähr um dieſelbe Zeit beginnt, ſo muß bei denjenigen Ereigniſſen, die in die zweite Hälfte des attiſchen Jahres fallen, von unſeren Zeitrechnungsjahren 1 abgezogen werden. Sokrates wurde zum Tode verurtheilt Ol. 95, 1. = 400, er ſtarb aber im 11. Monat des Jahres, Thargelion, alſo 399, u. dgl. m.

Olympieion, *Ὀλυμπίειον*, *Ὀλυμπιεῖον*, eigentlich ein Tempel des olympiſchen Zeus, ſodann 1) ein Städtchen, 1500 Schritte von Syrakus an der Oſtküſte Siciliens entfernt, ſüdlich neben der Mündung des Anapos. Bei der ſiciliſchen Expedition der Athener wird es von Thukydides oft genannt (z. B. 6, 71. 7, 5.). Bei Livius (24, 33.) heißt der Ort Olympium, bei Diodor (13, 6.) *Ὀλύμπιον*. — 2) Ortſchaft auf Delos.

Olympiodōros, *Ὀλυμπιόδωρος*, 1) Sohn des Lampon, atheniſcher Anführer im Perſerkriege. *Hdt.* 9, 21. — 2) Lehrer des Epameinondas im Flötenſpiel. *Nep. Epam.* 2. — 3) atheniſcher Feldherr im Kriege gegen Kaſſander, 304 v. C., und gegen Demetrios Poliorketes, 287 v. C; auch Archon in Athen. — 4) Philoſoph und Erklärer des Platon in Alexandrien unter Juſtinian. Was wir von ſeinen Schriften kennen und beſitzen, bezieht ſich Alles auf Erklärung des Platon; ob er jedoch ſämmtliche Schriften deſſelben commentirt hat, iſt ungewiß. Wir haben von ihm Scholien zum Gorgias, Philebos, Phaidon und dem erſten Alkibiades, auch ein Leben Platons, eigentlich ein Stück der Einleitung des Commentars zum erſten Alkibiades. Noch iſt nicht alles gedruckt, was ſich von Olympiodoros in Handſchriften erhalten hat. Die verſchiedenen Commentare ſcheinen Reſte ſchriftlicher Aufzeichnungen ſeiner mündlichen Vorträge durch ſeine Schüler zu ſein. Sie ſind ſelbſtändige Ausführungen im Sinne und Geiſte der neuplatoniſchen Lehre, zeigen dialektiſche Schärfe und viele Beleſenheit in der älteren griechiſchen Literatur und ein löbliches Streben nach Reinheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks. Für die Wortkritik bieten ſie wenig Hülfe. — Ausgg. des Commentars zum Phaidon von Finckh (1847), zum Gorgias von Jahn (1848), zum Philebos von Stallbaum (Anhang zu deſſen Ausgabe des Philebos, 1826), zum Alkibiades von Creuzer (1821). — 5) alexandriniſcher Grammatiker und Erklärer des Ariſtoteles im 6. Jahrhundert n. C. Uebrig von ihm iſt ein Commentar zu Ariſtoteles' Meteorologika, der in 51 *πράξεις* eingetheilt iſt. — 6) *Ὀ. Θηβαῖος*, ein Geſchichtſchreiber aus Theben in Aegypten, lebte in Byzanz und ſchrieb ein Werk in 22 Büchern — *ἱστορικοὶ λόγοι* —, worin er die Geſchichte des weſtrömiſchen Reichs von 407—425 n. C. behandelte, mehr eine Materialienſammlung als ein eigentliches Geſchichtswerk. Photios hat uns einen Auszug daraus erhalten. Ums Jahr 412 war er mit einer Sendung an den Hunnenkönig nach Ungarn betraut. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 57 ff., und L. Dindorf, hist. Graec. minor. I.

Ὀλύμπιος, -ια, Beiname verſchiedener Götter und Göttinnen, des Zeus (*Hom. Il.* 1, 353.), des Herakles (*Hdt.* 2, 44.), der Hera, der Eileithyia zu Olympia, der Ge zu Athen u. ſ. w., aller den Olympos bewohnenden Götter (*Hom. Il.* 1, 399.).

Olympos, Ὄλυμπος, Olympus, 1) der ſüdöſtliche Zweig des die Grenze zwiſchen Makedonien und Theſſalien bildenden Gebirgszugs (*Hdt.* 7, 129. 172.); am gewöhnlichſten wurde der Name beſchränkt auf den äußerſten Theil des Gebirges, der ſich parallel mit der Küſte Pieria's von der Stadt Dion bis zur Mündung des Peneios erſtreckt und durch das Tempethal vom Oſſa getrennt wird. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. *Thuc.* 4, 78. Der Olymp erreicht eine Höhe von 9160 Fuß und iſt mit ewigem Schnee bedeckt, unter dem ſich düſtere Tannenwälder und weiter hinab reiche Laubwaldungen, hier und da durch ſchroffe Felsſpitzen und jähe Abgründe unterbrochen, hinziehen. Xerxes konnte ihn von Thermai in einer Entfernung von 15 geogr. Meilen deutlich ſehen (*Hdt.* 7, 128.). Der jetzige Name iſt bei den Griechen noch Elymbos, bei den Türken Semavat Evi d. i. Sitz der Himmliſchen. Von dieſem berühmteſten Götterberge ging der Name auch auf andere Berge über. -- 2) Berg in Myſien an der phrygiſch-bithyniſchen Grenze (*Hdt.* 1, 36. 7, 74.), j. Keſchiſch Dagh. Derſelbe iſt wol von Livius (38, 38.) gemeint. — 3) Vulkan in Lykien, ſüdlich von Phaſelis, j. Janar Dagh. *Strab.* 14, 666. 671. — 4) Berg bei Sellaſia in Lakonien. *Pol.* 2, 65. — 5) Berg in der Nähe von Olympia. — 6) Berg auf Kypros. — 7) mythiſcher Sänger und Muſiker, der, wie Marſyas und Hyagnis, dem phrygiſchen Cultus der großen Göttermutter, der Korybanten und ähnlicher Weſen angehört und beſonders das Flötenſpiel ausgebildet haben ſoll. Er war Liebling und Schüler des Marſyas. Ein Geſchlecht in Phrygien, das wahrſcheinlich bei den Feſten der großen Göttermutter die Flötenweiſen ſpielte, leitete ſich von ihm ab, und zu dieſem Geſchlechte gehörte — 8) der jüngere Olympos, eine hiſtoriſche Perſon, der unter den Griechen auftrat und Griechen zu Schülern hatte, der auch bei ihnen der Flöte eine der Cither ebenbürtige Stellung verſchaffte und dadurch einen großen Einfluß auf die Entwickelung der griechiſchen Muſik übte (vgl. auch Musica).

Olynthos, Ὄλυνθος, bedeutende griechiſche Colonie am innerſten Winkel des toronaiiſchen Meerbuſens, 60 Stadien nördlich von Potidaia (*Thuc.* 1, 63.) zwiſchen den Halbinſeln Pallene und Sithonia. *Hdt.* 7, 122. *Xen. Hell.* 5, 2, 12. *Strab.* 7, 330. Vom Heere des Xerxes wurde O. erobert und dann mit Chalkidiern aus der Gegend von Torone bevölkert (*Hdt.* 8, 127. *Thuc.* 4, 122.); beſonders wuchs die Stadt, als zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges viele Bewohner der kleinen Städte dorthin überſiedelten. So gelangte O. zu einer ſelbſtändigen Macht und konnte ſich lange gegen die Athener, Spartaner, Makedonier halten. *Thuc.* 1, 62. 2, 70. 79. 5, 18. 39. *Xen. Hell.* 5, 2. 11. Als es aber viele chalkidiſche und thrakiſche Städte im Bunde mit ſich vereinigte und auch andere dazu zwingen wollte, ſchickten die Spartaner im Einverſtändniß mit dem makedoniſchen Könige Amyntas ein Heer dahin und nöthigten die Stadt, ſich der ſpartaniſchen Symmachie anzuſchließen, 379. *Xen. Hell.* 5, 3, 26. Dennoch blieb ſie lange die mächtigſte Stadt auf der chalkidiſchen Halbinſel und wurde von Philipp von Makedonien noch durch den Beſitz von Potidaia verſtärkt. Als aber derſelbe König zur Gründung einer Seemacht alle griech. Seeſtädte an der thrakiſch-makedoniſchen Küſte erobern wollte, leiſtete O. zwar den hartnäckigſten Widerſtand, wurde aber, da die Athener trotz der olynthiſchen Reden des Demoſthenes mit der Hülfe zögerten, von Laſthenes und Euthykrates verrathen, erobert und gänzlich zerſtört, iſt auch nie wiederhergeſtellt worden. — Olynth lag an der Stelle des heutigen Aio Mamas. Abhandlung von Bömel (1827).

Omĭna ſ. Divinatio, 13.

Omphăle ſ. Herakles, 11.

Ὀμφαλός, 1) lat. umbo, Buckel, hervorragende oder ſpitzige Erhöhung auf der Mitte des Schildes, *ἐπομφάλιον*, theils um die Pfeile davon abgleiten zu laſſen, theils um im Handgemenge niederzuſtoßen. — 2) ſpezielle Bezeichnung von Delphoi bei griechiſchen Dichtern, der „Nabel der Erde“, baſirt auf dem Mythos, Zeus habe zu gleicher Zeit zwei Adler von Weſten und Oſten ausfliegen laſſen, die in Delphoi zuſammengetroffen. Zum Andenken daran ſtanden im Tempel des pythiſchen Gottes, neben dem kegelförmigen Marmorblocke, der den Nabel der Erde vorſtellte, zwei goldene Adler, die ſpäter der phokiſche Feldherr Philomelos entfernte. Nachmals wurden auch andere Oerter für den Mittelpunct der Erde angeſehen, z. B. Enna auf Sicilien. *Cic. Verr.* 4, 48, 106. — 3) = umbilicus, Knopf an dem Stabe, um den die Bücher gerollt wurden; ſ. Bücherwesen, 6.

Onager, 1) eine Wurfmaſchine, ſ. Tormenta, 5. — 2) ein Thier, das bei den Venationen vorkommt (*Cic. ad Att.* 6, 1, 25. *Mart.* 13, 100.), nicht das Zebra, ſondern wol entweder das Dſchiggetai (equus hemionus) oder Wildeſel (*Dio Cass.* 76, 1.). Vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms II, S. 340.

Onātas, Ὀνατᾶς, ſ. Bildhauer, 3. und Maler, 3.

Onchesmos, Ὄγχησμος, bei ſpätern Schriftſtellern Ἀγχίασμος, Hafenſtadt der epeirotiſchen Landſchaft Chaonia, Kerkyra gegenüber, mit einem Tempel der Aphrodite; nach ihr nennt Cicero (*ad Att.* 7, 2.) den für die Fahrt von Epeiros nach Italien günſtigen Wind Onchesmites.

Onchestos, Ὀγχηστός, 1) ſehr alter, ſchon dem Homer (*Il.* 2, 506.) bekannter Ort in Boiotien im Gebiete von Haliartos an dem ſüdöſtlichen Ende des Kopaïsſees, mit berühmtem Hain und Tempel des Poſeidon auf einem Hügel; Mittelpunct einer alten Amphiktyonie und Sitz glänzender mit hippiſchen Agonen verbundener Feſtſpiele (*Hom. hymn. in Apoll. pyth.* 52 ff.). — 2) Fluß in Theſſalien, der durch das Schlachtfeld von Kynoskephalai in den Boibeïsſee floß (*Liv.* 33, 6. *Pol.* 18, 3, 5.), wol derſelbe Fluß, den Herodot (7, 129. 196.) Ὀνόχωνος nennt.

Oneia, Ὄνεια ὄρη, d. i. Eſelsberge, hieß die 2000 Fuß hohe Bergkette, die ſich ſüdlich dem Iſthmos gegenüber von Korinthos nach Kenchreai erſtreckt, als Zugang zu dem Peloponnes ſehr wichtig und Gegenſtand häufiger Kämpfe. *Xen. Hell.* 6, 5, 51. 7, 1, 15. 41. *Thuc.* 4, 42. 44. *Pol.* 2, 52. *Plut. Cleom.* 20. Sie heißen jetzt Bergkette von Hexamili.

Oneiros, *Ὄνειρος*, der Traum. Homer kennt keine Perſonification des Traumes, keinen Traumgott, ſ. Divinatio, 4. Die Vorſtellung von dem Aufenthalte der Träume auf dem Wege zum Hades (*Hom. Od.* 24, 12.) iſt ein Ergebniß der Reflexion, ſowie die, daß die täuſchenden Träume durch eine elfenbeinerne, die wahrhaftigen durch eine hörnerne Pforte hervorgehen. *Hom. Od.* 19, 562 ff. Man erkennt in der Stelle ſelbſt die etymologiſche Entſtehung. Bei Heſiod heißen die Träume Kinder der Nacht (*theog.* 212.), bei Euripides Söhne der Erde, ſchwarzgeflügelte Genien (*Hec.* 21.); Ovid (*met.* 11, 633.) nennt ſie Kinder des Schlafgottes und führt aus der unendlichen Zahl die drei vornehmſten an: Morpheus, Eikelos (*Εἴκελος*) und Phobetor.

Onesikrĭtos, *Ὀνησίκριτος* (auch Onesikrătes, *Ὀνησικράτης*), 1) aus Aigina oder Aſtypalaia, Schüler des Diogenes, doch erſt im ſpäteren Alter; dann Begleiter Alexanders d. Gr. auf ſeinem Zuge nach Aſien, der ihn mit einer Geſandtſchaft an die Gymnoſophiſten in Indien beauftragte (*Strab.* 15, 714.), dann unter Nearchos' Leitung zum Oberſteuermann der Flotte machte, welche die Weſtküſte Aſiens umfuhr. *Arr.* 6, 2, 3. 7, 5, 6. Er hinterließ eine weitſchichtige Beſchreibung der Thaten Alexanders, deren hiſtoriſcher Werth jedoch gering anzuſchlagen iſt, da er überall als Lobredner Alexanders auftritt. Schon ſeine Zeitgenoſſen, Alexander ſelbſt und Lyſimachos, waren von der Treue und Wahrheit ſeiner Darſtellung wenig erbaut. *Luc. hist. conscr.* 40. *Plut. Alex.* 46. *Gell.* 9, 4. Auch der Geograph Strabon hat ihn wegen ſeiner indiſchen Wundergeſchichten ſcharf mitgenommen. Nur wenige Fragmente ſind erhalten, geſammelt von Müller, Script. hist. Alex. M. p. 47. (Anhang zu Dübners Ausgabe des Arrian). — 2) ein Lehrer des Commodus im Griechiſchen.

Onka, *Ὄγκα*, Beiname der Athene in Boiotien von dem Flecken Onkai, wo ſie ein Heiligthum hatte. Das onkaiiſche Thor zu Theben hatte von ihr den Namen. *Aesch. Sept. c. Th.* 501. Der Cult dieſer in Boiotien einheimiſchen Göttin ſoll nach ſpäterem Glauben von Kadmos aus Phoinikien eingeführt worden ſein.

Onochŏnos ſ. Onchestos, 2.

Onomakrĭtos, *Ὀνομάκριτος*, ein Athener zur Zeit des Peiſiſtratos und ſeiner Söhne. Peiſiſtratos bediente ſich ſeiner zur Redaction der homeriſchen Gedichte, wobei er ſich Interpolationen erlaubt haben ſoll. Nach Herodot (7, 6.) war er *χρησμολόγος* und *διαθέτης χρησμῶν τῶν Μουσαίου*, er hat alſo Weiſſagungen und Orakelſprüche, die unter des Muſaios Namen umgingen, geſammelt und geordnet. Da er ſich aber hierbei Interpolationen zu Schulden kommen ließ, ſo ward er, von Laſos ertappt, von Hipparchos, deſſen Vertrauter er geweſen ſein ſoll, aus Athen verbannt. Später mit den Peiſtratiden ausgeſöhnt, ging er mit dieſen nach Suſa und vermochte mit ihnen durch ſeine Weiſſagungen den Xerxes zum Kriege gegen Athen. Auch die orphiſchen Weiſſagungen ſoll er gefälſcht und vermehrt haben.

Onomarchos, *Ὀνόμαρχος*, nach *Aristot. pol.* 5, 3. 4. Sohn des Euthykrates; nach *Diod. Sic.* 16, 61. dagegen Bruder des Philomelos (ſ. d.), Anführer der Phokier im heiligen Kriege nach dem Tode des Philomelos (354 v. C.), ſammelte die zerſtreuten Truppen, plünderte die noch übrigen Tempelſchätze zu Delphoi und verwandte ſie zur Ergänzung und Ausrüſtung ſeines Heeres. Er machte Einfälle in Lokris, Doris und Boiotien, beſiegte, ſeinem Verbündeten Lykophron von Pherai zu Hülfe ziehend, in zwei Schlachten den Philipp in Theſſalien, wandte ſich nach Boiotien und eroberte Koroneia; als er aber zum zweiten Male nach Theſſalien zog, wurde er von Philipp geſchlagen und in der Schlacht oder auf der Flucht von ſeinen eigenen Leuten getödtet, 352 v. C. *Diod. Sic.* 16, 31 f.

Onosandros, *Ὀνόσανδρος*, ein Platoniker, etwa ums J. 40 n. C., Verfaſſer einer Schrift über Kriegskunſt und eines Commentars zu Platons Republik. Erhalten iſt ſein *στρατηγικός*, Unterricht für einen Feldherrn, wobei er ſich vorzüglich den Xenophon zum Muſter nahm, wenn auch nicht erreichte. Ausgg. von Schwebel (1762), Corais (1822), zuletzt von Köchly (1860).

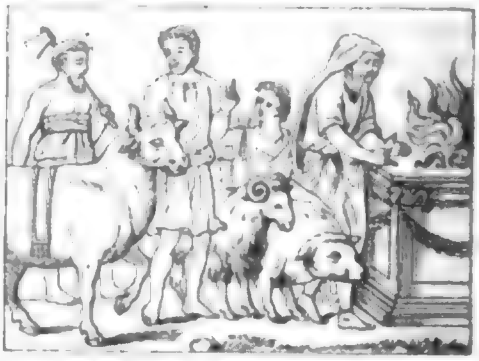
Ὄνου γνάθος ſ. Lakonika, 2. 5.

Onyx, *ὄνυξ*, ein von den Alten ſehr geſchätzter Edelſtein von der Farbe des Nagels (*ὄνυξ*, unguis), gelb, braun oder roth, mit weißen Adern regelmäßig durchzogen, von den Alten zu Cameen, deren Schönheit noch jetzt bewundert wird, aber auch zu kleinen Salbenbüchschen benutzt, was das Wort daher bisweilen auch bedeutet. Berühmt iſt in neueſter Zeit beſonders das ſogenannte Mantuaniſche Onyxgefäß des Herzogs von Braunſchweig.

Opĕrae, die Arbeit, der Dienſt, welcher Ausdruck in der Verbindung operarum locatio und conductio oft vorkam. Es pflegten nämlich Herren ihre Sklaven an Dritte zur Arbeit zu vermiethen, oder zu Gladiatorenſpielen. Auch vermietheten freie Leute ihre operae, und dieſe hießen dann operarii, mercennarii, Tagelöhner, Dienſtboten.

Opfer. Im weiteſten Sinne iſt Opfer jede 1
den Göttern dargebrachte Gabe zur Anerkennung der Abhängigkeit von denſelben, zur Bezeugung der Ehrfurcht und Dankbarkeit und zur Erlangung der göttlichen Gnade (über die Sühnopfer ſ. Lustratio). Unter dieſen Begriff fallen auch die Weihgeſchenke, die ſich jedoch von dem Opfer im engeren Sinne dadurch unterſcheiden, daß ſie die Beſtimmung eines bleibenden Beſitzes für die Gottheit haben, während das eigentliche Opfer nur den augenblicklichen Genuß derſelben bezweckt. Es wurde daher in der Regel ſogleich zerſtört und mußte öfter wiederholt werden. Uebrigens rechnet man zu den Opfern auch noch ſolche Gegenſtände, die in Heiligthümern zwar nur niedergelegt oder aufgehängt wurden, aber ihrer Natur nach nicht von langer Dauer waren, wie die Erſtlinge der Früchte, Blumen u. dgl. (*ἀκροθίνια*, primitiae). Bei den Griechen und Römern war das Opfer Hauptbeſtandtheil des Cultus und Mittelpunct der meiſten Feſte. Es wurde geopfert an Feſten und an gewöhnlichen Tagen, ſowol von einzelnen Privaten, von Familien und Geſchlechtern, wie vom Staate, bei allen bedeutenden Ereigniſſen im Leben der Einzelnen wie des Volkes. Man kann die Opfer in zwei Hauptclaſſen eintheilen: blutige
und unblutige. 1) Zu den unblutigen Opfern 2
gehörten die Erſtlinge des Feldes, welche als

älteſte Art des Opfers einer einfachen, kindlichen Zeit bezeichnet werden (*Plat. legg.* 6, p. 782. C. *Ov. fast.* 1, 337 ff.), Kuchen (πέλανοι, placentae sacrae), beſonders Honigkuchen, und anderes Backwerk. Dieſes letztere hatte oft die Geſtalt von allerlei Thieren. Eine eigenthümliche Sitte bei Griechen und Römern war es, daß man ſolche Figuren aus Teig oder Wachs, auch aus Holz, in Ermangelung wirklicher Opferthiere ſtatt derſelben darbrachte (fictae victimae, sacra simulata. *Hdt.* 2, 47. *Plut. Lucull.* 10). Zu den unblutigen Opfern gehören auch die Rauchopfer, die urſprünglich aus einheimiſchem Rauchwerk (Cedernholz, Lorbeerblättern, Gummiharz u. dgl.), ſpäter beſonders aus Weihrauch beſtanden und oft mit dem Thieropfer und den Spenden verbunden waren. *Hom. Il.* 6, 270. 9, 499. *Thuc.*
3 1, 126. Das Trankopfer, Spende, σπονδή, libatio, der Ausguß einer Flüſſigkeit, namentlich Weins, wurde entweder in Verbindung mit Brandopfern dargebracht in der Abſicht, der Gottheit neben dem Genuſſe der Speiſe auch den des Trankes zu bieten, oder bildete ein ſelbſtändiges Opfer. Trankopfer für ſich kamen vor bei Gebeten um Gelingen eines Unternehmens (*Hom. Il.* 9, 171. 16, 225. 24, 302.), bei feierlichen Verträgen (*Hom. Il.* 3, 295.), bei Todtenopfern (χοαί, *Hom. Od.* 10, 518. 11, 26., inferiae, ſ. unten 10.) und namentlich auch bei dem eigenen Trunke, indem man von der zu genießenden Flüſſigkeit die erſten Tropfen der Gottheit ausgoß und dadurch den eigenen Trank heiligte. *Hom. Il.* 7, 480. *Verg. A.* 1, 740. 5, 77. Der zu ſpendende Wein durfte bei Opferhandlungen, alſo wenn es nicht eine einfache Libation bei Tiſche galt, nicht mit Waſſer vermiſcht ſein (ausgenommen dem Hermes) und mußte, wie jedes Opfer, mit reinen Händen dargebracht werden; außer dem Wein diente Honig, Milch, Oel, theils einfach, theils gemiſcht, zum Trankopfer. Der Honig war neben dem Wein ein Hauptbeſtandtheil der Todtenſpende. Manchen Gottheiten durften nur weinloſe Spenden (νηφάλιοι θυσίαι) dargebracht werden, wie den Muſen und Nymphen, dem Helios, der Aphrodite Urania, den attiſchen Eumeniden (*Soph. O. C.*). Beim Uebergang vom δεῖπνον zum συμπόσιον pflegten die Griechen verſchiedenen Göttern, namentlich dem ἀγαθὸς δαίμων und dem Ζεὺς Σωτήρ, zu libiren. Die Römer gebrauchen libare auch vom Darbringen trockener Gegenſtände, wie dapes (*Liv.* 39, 43.), fruges (*Cic. legg.* 2, 8.), tura (*Ov. ex Pont.* 4,
4 8, 39.) u. a. — 2) Blutige Opfer. Das Thieropfer war das hauptſächlichſte und gewöhnlichſte zu allen Zeiten des uns bekannten Alterthums. Die Wahl des Opferthieres war durch beſtimmte Rückſichten bedingt. Manchen Gottheiten durften gewiſſe Thiere nicht geopfert werden, wie der Athene die Ziege; andere dagegen verlangten wieder vorzugsweiſe dies oder jenes Thier, deſſen Opferung ihnen vor allen angenehm zu ſein ſchien, ſei es, daß man ihnen ein beſonderes Wohlgefallen an demſelben zuſchrieb, ſei es, daß das Thier ihnen feindlich und verhaßt ſchien. So erklärte man den Umſtand, daß der Demeter vorzugsweiſe Schweine, dem Dionyſos Böcke geopfert wurden, daraus, daß das Schwein dem Ackerfelde, der Bock der Rebe verderblich war. Poſeidon liebte das Opfer ſchwarzer Stiere (*Hom. Od.* 3, 6.) und der Pferde; den Flußgöttern opferte man Pferde. *Hom. Il.* 21, 132. Fiſche und Wildpret kommen ſelten als Opfer vor (Hirſche wurden der Jägerin Artemis geopfert), häufiger ſchon Vögel (den Hahn erhielt Aſklepios, *Plat. Phaed.* p. 118. A., Tauben Aphrodite, Wachteln Herakles). Die gewöhnlichſten Opferthiere waren Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine; die männlichen waren die koſtbarſten. Bisweilen vereinigte man drei Thiere dieſer verſchiedenen Gattungen, namentlich männliche, zu einem Opfer (τριττύς, τριττύα, suovetaurilia, solitaurilia), wie *Hom. Od.* 11, 131. Stier, Widder und Eber.



5 Die Zahl der Opferthiere war bisweilen ſehr beträchtlich; ſie ging, namentlich bei großen Feſten reicher Städte, oft in die hunderte. In Rom wurde im 2. puniſchen Kriege ein Opfer von 300 Stieren gebracht. *Liv.* 22, 10. Auch Privatleute machten darin zuweilen Aufwand. *Hdt.* 6, 129. Eine volle Hekatombe (ἑκατόμβη) war eigentlich ein Opfer von 100 Stück; doch nannte man auch ſo jedes größere feierliche Opfer. Die zu ſchlachtenden Opferthiere mußten geſund und makellos ſein (Ausnahme zu Sparta, *Plat. Alcib.* 2, p. 146. A.) und durften in den meiſten Fällen noch nicht zu menſchlichem Dienſte verwendet worden ſein; beſonders war der Ackerſtier von der Opferung ausgenommen. Auch eine gewiſſe Reife des Thieres war erforderlich. In Bezug auf das Geſchlecht galt die Regel, daß männlichen Gottheiten männliche, und weiblichen weibliche Thiere geopfert wurden. Den oberen Gottheiten brachte man weiße, den unterirdiſchen und auch den Gottheiten des dunkelen Meeres ſolche von dunkeler Farbe dar. *Hom. Il.* 3, 103. *Od.* 3, 6. 11, 33. Dieſe Beſtimmungen gelten im ganzen bei Griechen wie bei Römern. Die letzteren theilten die Opferthiere in maiores und lactentes (*Cic. legg.* 2, 12. 29.), in victimae, d. i. Rinder, und hostiae, kleinere Thiere, beſonders Schafe (victima maior est, hostia minor. *Fronto*). —
6 Menſchenopfer waren dem älteſten griechiſchen Culte, wie dem der meiſten anderen Völker, nicht fremd. Bei manchen Culten, wie bei dem des lykaiiſchen Zeus in Arkadien, mochte die rohe Auffaſſung obwalten, daß ſich die Gottheit ſelbſt an dem Genuſſe des Menſchenfleiſches ergötze; gewöhnlich aber lag der Grund der Entſtehung in dem Umſtande, daß das Volk, um den auf ſeiner Geſammtheit ruhenden Zorn einer Gottheit zu ſühnen, Einzelne aus ſeiner Mitte preisgab. Solche Sühnopfer, die zum Theil aus dem Auslande nach Griechenland kamen, wurden frühzeitig, ſobald das Humanitätsgefühl des Griechenvolkes erſtarkt war, mei-

ſtens abgeſchafft, indem man ſich mit ſtellvertretenden Gegenſtänden begnügte, mit Thieren (Opferung der Iphigeneia, des Phrixos, ſ. Athamas), oder auch mit lebloſen Dingen, oder, wo ſie ſich erhielten, wurden ſie auf irgend eine Weiſe gemildert. So wählte man gemeiniglich zum Opfer Verbrecher, die doch dem Tode verfallen waren, und ſuchte die dem Tode Geweihten irgendwie zu retten, wie z. B. bei dem Menſchenopfer, das man jährlich dem Apollon in Leukas vom Felſen ſtürzte. Man geſtattete dem Opfer die Flucht (ſ. Agrionia) oder begnügte ſich damit, daß Menſchenblut vergoſſen ward (die Geißelung der ſpartaniſchen Knaben am Altar der Artemis Orthia. *Eur. Iph. Taur.*
7 1470.). Die Menſchenopfer bei Leichenbeſtattungen (*Hom. Il.* 21, 28.) galten weniger den Göttern, als daß ſie dazu dienten, den Schatten eines Verſtorbenen zu befriedigen und zugleich dem Zorn und Rachegefühl der Hinterbliebenen genug zu thun. Auch bei den Römern kamen in alter Zeit Menſchenopfer vor; namentlich wurden die unterirdiſchen Gottheiten durch Menſchenblut geſühnt. Uebrigens wurde die grauſame Sitte auch hier gemildert oder ganz abgeſchafft. Nach einem alten Geſetze des Romulus wurden gewiſſe Verbrecher (z. B. Verräther) den unterirdiſchen Göttern geweiht, ſo daß, wer ſie tödtete, kein parricida war. Auch am Feſte des Jupiter Latiaris wurde ein Verbrecher geopfert. An den Compitalien, an denen urſprünglich der Mania, der Mutter der Laren, Kinder geopfert wurden, opferte man ſeit Junius Brutus Mohn- und Knoblauchköpfe, ut pro capitibus supplicaretur (vgl. Argei). Erſt unter dem Conſulat des Cn. Cornelius Lentulus und P. Licinius Craſſus (97 v. C.) wurden die Menſchenopfer durch einen Senatsbſchluß aufgehoben. *Plin.* 30, 1, 3. Doch kamen ſolche noch
8 bisweilen vor. *Suet. Oct.* 15. — Die Opferhandlung und Opfergebräuche bei den Griechen trugen weſentlich das Gepräge eines **Mahles**, das der Menſch mit der Gottheit theilte, ohne deshalb der Heiligkeit des Anlaſſes zu vergeſſen, die ſelbſt erſt ſeinen außergewöhnlichen Genuß rechtfertigen mußte. Hauptſtellen für die griechiſchen Opfergebräuche: *Hom. Il.* 1, 458 ff. *Od.* 3, 430 ff. 44, 414 ff. *Eur. El.* 792 ff. Das Opferthier wurde, mit Kränzen und Binden geſchmückt, auch wol mit vergoldeten Hörnern (*Hom. Od.* 3, 384., doch ſind bei Homer die Opferthiere noch nicht mit *στέμματα* geſchmückt), an den Altar geführt; folgte es gutwillig, ſo war dies ein gutes Zeichen, auch wartete man mit der Schlachtung, bis das Thier durch ein Nicken des Kopfes ſelbſt gleichſam die Zuſtimmung zu ſeiner Opferung gegeben hatte. Nachdem alle Anweſenden ſich mit Waſſer, das durch Eintauchen eines Opferbrandes geweiht war, beſprengt hatten und zu heiliger Stille ermahnt worden waren, beſtreute man den Nacken des Thieres mit geröſteten Gerſtenkörnern, die die Stelle des Brotes vertreten ſollten, ſchnitt dem Thiere als Todesweihe einen Büſchel Haare von der Stirne und warf ihn ins Feuer und ſchlug es alsdann mit einer Keule oder einem Beile zu Boden, worauf man ihm, damit man zur Beſprengung des Altars Blut gewinne, den Kopf zurückbog und mit einem Opfermeſſer die Kehle abſchnitt. Bei Opfern für unterirdiſche Gottheiten wurde der Kopf zur Erde niedergedrückt und das Blut in eine Grube gegoſſen. Darauf häutete man das Thier ab, zerlegte es und verbrannte die den Göttern zukommenden Stücke unter Libationen mit Räucherwerk und Opferkuchen auf dem Altare. Gewöhnlich beſtimmte man den Göttern das Fett, von jedem Gliede des Thieres etwas, oder beſondere Theile, namentlich die Schenkelknochen; das Uebrige verzehrten die Opferer theils ſogleich bei dem Opferſchmauſe, theils wurde es, namentlich der Antheil der Prieſter, mit nach Hauſe genommen. Opfer, die ganz verbrannt wurden, waren ſelten. Von Todtenopfern oder von ſolchen, die mit einem Fluche beladen waren, wurde nichts genoſſen, ſondern ſämmtliches Fleiſch wurde vergraben oder ſonſt vernichtet. Zur Einleitung und zur Begleitung der Opferhandlung dienten Gebete, Muſik
und Geſang und auch Tanz. — Die Opfer- 9
handlung der Römer hatte vieles mit der der Griechen gemein. Bei einem Staatsopfer zogen die Opfernden in ihrem Feſtſchmucke zu den im Freien errichteten, mit heiligen Kräutern und wollenen Binden umwundenen Altären. Der Präco forderte den Pontifex und den Magiſtrat auf, die heilige Handlung mit aller Aufmerkſamkeit zu verrichten, und die Menge, ſich ruhig zu verhalten (ut linguis faverent). Nachdem die bekränzten Opferthiere von den Opferdienern an einem ſchlaffen Strick herbeigeführt, und die Unreinen weggewieſen worden waren, ſprachen die Opfernden, den Altar anfaſſend, ein von dem Pontifex vorgeſprochenes Gebet, der Pontifex weihte das Opferthier mit einem Guß von Quellwaſſer und Wein, Opferſchrot (mola salsa; immolatio) und Weihrauch über den Kopf, koſtete den Wein und gab ihn den Opfernden zu trinken, ſchnitt einen Büſchel Haare von der Stirne des Thieres und warf ihn ins Feuer und ſprach, nachdem er, nach Oſten gewandt, dem Thiere das Meſſer ſchräg von der Stirn zum Schweiſe gezogen: Das Thier iſt geweiht (macta est = magis aucta). Der Opferdiener (victimarius) fragte nun den Prieſter: agone? Auf die Antwort: hoc age, ſchlachtete er das Thier, das er, wenn das Opfer gut ſein ſollte, an der rechten Stelle treffen mußte. Dann durchſchnitt der cultrarius dem Thier mit dem Meſſer die Kehle. (Bei Schweinen und Schafen bedurfte es des victimarius nicht, ſondern blos
des cultrarius.) Das aufgefangene Blut wurde 10
mit Weihrauch, Wein und Opferſchrot auf den Altar gegoſſen, dann nach einer Weinſpende das Thier auf dem Opfertiſch zerſchnitten, und die Eingeweide mit Meſſern (mit den Händen durften ſie nicht berührt werden) herausgenommen und von den Haruſpices unterſucht (exta consulere). Waren die Eingeweide ungünſtig, ſo mußte ein zweites Opfer gebracht werden, und ſo oft mehrere; war das Opfer unter günſtigen Zeichen gebracht (litatum), ſo folgte eine neue Spende und das Verbrennen von Opferfladen (ferctum, strues). Darauf wurden die exta dreimal um den Altar getragen und auf demſelben niedergelegt, dann die Götter eingeladen, die Gabe wohlwollend anzunehmen (accipe, sume, cape libens, volens), die ihnen gebührenden Stücke mit Mehl, Wein und Weihrauch überſtreut, in Körbe gelegt und auf dem Altar verbrannt. Nun folgte die ado-

ratio, indem der Pontifex unter Kußhänden rechtswärts um den Altar ging und mit erhobenen Händen zu den betreffenden Göttern flehte; hierauf drehte er ſich rechts herum, brachte die Rechte zum Munde, indem er den Zeigefinger auf den Daumen legte, und machte ſitzend, während man bis dahin geſtanden, die veneratio mit dem Volke. Nach nochmaliger Libation wurde das Volk mit den Worten: ilicet (ire licet) oder valete oder ex templo entlaſſen. Die Prieſter hielten hierauf ein prächtiges Feſtmahl. Bei Privatopfern veranſtalteten die, welche das Opfer gebracht hatten, mit ihren Angehörigen und Freunden ein Mahl. Die den unterirdiſchen Gottheiten dargebrachten Opfer hießen inferiae.

Ophelĭon, Ὠφελίων, 1) komiſcher Dichter in Athen, wahrſcheinlich der mittleren attiſchen Komödie angehörig. Einige Komödientitel und Fragmente haben ſich erhalten (ſ. Meineke, fragm. com. Graec. III, p. 380 f.). — 2) Schriftſteller über mediciniſche und naturhiſtoriſche Gegenſtände, von Plinius benutzt. — 3) Sohn des Ariſtonidas, ein Bildhauer, von dem ſich eine Marmorſtatue im Louvre zu Paris findet. — 4) Maler aus unbekannter Zeit, der einen Pan und eine Aërope malte.

Ophellas, Ὀφίλλας, ein Feldherr des erſten Ptolemaios, eroberte Kyrene, 322 v. C., und wurde Statthalter des Landes. Eine Empörung der Beſiegten wurde unterdrückt. In ſpäterer Zeit machte er ſich unabhängig und traf im Bunde mit Agathokles von Syrakus Anſtalten zu einem Kriege gegen Karthago, ſtarb aber noch vor demſelben im J. 308.

Opheltes ſ. Adrastos.

Ophīon, Ὀφίων, 1) einer der älteſten Titanen, mit ſeiner Gemahlin Eurynome, einer Tochter des Okeanos, vor Kronos und Rhea herrſchend, von dieſen beſiegt und in den Tartaros oder den Okeanos geſtürzt. *Apoll. Rhod.* 1, 503. — 2) Gigant. — 3) Vater des Kentauren Amykos, der daher Ophionides heißt (*Ov. met.* 12, 245.).

Ophis, Ὄφις, Fluß bei Mantineia in Arkadien, der in den Alpheios fiel. *Xen. Hell.* 5, 2, 4. *Paus.* 8, 8, 4. 7.

Ὀφιοῦχος ſ. Sternbilder, 7.

Ophryneion, Ὀφρύνειον, kleine Stadt Myſiens in der Landſchaft Troas in der Nähe des Pteleosſees zwiſchen Dardanos und Rhoiteion. Ein dort gelegener Hain war dem Hektor heilig. *Hdt.* 7, 42. 43. *Xen. Anab.* 7, 8, 5. *Strab.* 13, 595. Jetzt Fren-Kevi.

Opĭci ſ. Italia, 7.

Opiconsivia ſ. Ops.

Opifĭces, Handarbeiter, δημιουργοί, eine faſt im ganzen Alterthume gering geachtete Menſchenklaſſe, ſo daß in manchen Geſetzgebungen die Handwerker von ſtaatsbürgerlichen Rechten ausgeſchloſſen wurden. Dies darf indeſſen theils deshalb weniger verwundern, weil die meiſten Handwerke an das Haus feſſelten, alſo vom Aufenthalte auf dem Markte und in den Gymnaſien ausſchloſſen und zu einer ſitzenden Lebensart nöthigten (daher βάναυσος, zunächſt freilich von der als beſonders aufreibend geltenden Lebensart der Feuerarbeiter); theils darum, weil auch die Schöpfer der edelſten Kunſtwerke und die geiſtiger Beſchäftigung obliegenden, wie ſchon bei Homer die Aerzte, Sänger, Wahrſager, ſich nicht durchaus größerer Geltung erfreuten. In Sparta lag aller Gewerbfleiß ausſchließlich den Perioiken ob, in Athen ging derſelbe, ſo weit er nicht fabrikmäßig war, mehr und mehr aus den Händen der Bürger in die der Metoiken über. Zunftzwang fand nicht ſtatt. In Rom trieben das Handwerk meiſt Fremde und Sklaven. *Cic. off.* 1, 42, 150. Doch waren auch manche zugleich Bürger. Sie hatten ihre Zünfte (collegia) unter eigenen Vorſtehern (magistri); einige gelangten ſelbſt zu Ehrenſtellen, wie M. Scaurus, Cn. Octavius u. A. Vgl. Drumann, Arbeiter und Communiſten in Griechenland und Rom (1860), S. 33 ff. 153 ff.

Opilius, Aurelius, ein Freigelaſſener, Lehrer der Philoſophie und Grammatik in Rom, um 90 v. C., begab ſich ſpäter nach Smyrna. Seine Schriften, von denen die 9 Bücher Musae häufig citirt werden, ſind verloren gegangen.

Opimii, ein plebejiſches Geſchlecht. Nennenswerth ſind: 1) L. Op., eroberte im Jahre 125 v. C. als Prätor die empörte Stadt Fregellä, wurde Conſul 121 und leitete den Kampf des Adels gegen den C. Gracchus, gegen den er das bewaffnete Volk führte und ihn nebſt einem Theile ſeines Anhanges erſchlug (*Cic. Cat.* 1, 2, 4. *Phil.* 8, 4, 14. *Sal. Jug.* 16. *Plut. C. Gracch.* 13 ff.); zeigte ſich aber ſehr unedel gegen die Leiche und die Anhänger ſeines Gegners. Nach der Freiſprechung von einer gegen ihn erhobenen Anklage (120) ging er als Geſandter an den Jugurtha nach Afrika, ließ ſich von dieſem beſtechen und wurde nach ſeiner Rückkehr deshalb vom Volke zur Rechenſchaft gezogen und verurtheilt; er ging in die Verbannung und ſtarb verachtet und arm in Dyrrhachium. — 2) Q. Op., Gegner des von Sulla gegebenen Geſetzes, welches die Tribunen von höheren Aemtern ausſchloß, wurde deswegen angeklagt und vom Gerichte, in welchem auch Verres als Prätor ſaß (74 v. C.), in Strafe verurtheilt, wodurch er ſein Vermögen verlor. *Cic. Verr.* 1, 60. — 3) M. Op., diente im Heere des Pompejus und gerieth in Makedonien (48) in Cäſar's Gefangenſchaft. *Caes. b. c.* 3, 38.

Opis, Ὦπις, Stadt in Aſſyrien am Einfluß des Phyſkos (j. Odoan) in den Tigris, bedeutend durch ihren Handel. *Hdt.* 1, 189. *Xen. Anab.* 2, 4, 25. *Arr.* 7, 7, 6. Später wird ſie nicht mehr genannt und iſt wahrſcheinlich dieſelbe Stadt, die Plinius (6, 27.) Antiochia nennt.

Opitergium, Ὀπιτέργιον, Stadt und römiſche Colonie in Venetia am Fluß Liquentia, an der Straße von Aquileja nach Verona (*Tac. hist.* 3, 6.); j. Oderzo am Montegnana. Die Montes Opitergini lagen nördlich von der Stadt.

Oppiānos, Ὀππιανός, griechiſcher Dichter aus Kilikien zur Zeit des Marcus Aurelius und Commodus, Verfaſſer eines noch vorhandenen didaktiſchen Epos Ἁλιευτικά in 5 Büchern über Aufenthalt, Eigenſchaften, Lebensweiſe und Fang der Fiſche, das ſich durch gebildeten Stil und reinen und wohlklingenden Versbau auszeichnet, aber allzu wortreich iſt. — Wohl zu unterſcheiden von dieſem Opp., obwol ſchon früh mit ihm verwechſelt, iſt ein anderer Opp., der Verfaſſer eines Lehrgedichtes, Κυνηγετικά, von der Jägerei, in

4 Büchern, denn der Verfaſſer deſſelben kündigt ſich als einen Syrer unter Caracalla an, und ſein Gedicht ſteht an Werth in jeder Beziehung tief unter den Ἁλιευτικά. Unter dem Namen des Oppian gab es auch ein Gedicht Ἰξευτικά, vom Vogelfang, von dem wir noch eine proſaiſche Paraphraſe von Euteknios haben. — Ausg. von Schneider (2. Ausg. 1813), beſſer die von Lehrs (in Didots Ausg. der poetae bucolici et didactici, 1846).

Oppii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) Sp. Oppius Cornicen, einer der Decemvirn plebejiſchen Standes (450 v. C.), behielt mit ſeinen Collegen die ihm übertragene Gewalt länger, als das Geſetz es erlaubte, wurde deshalb ſpäter angeklagt und entleibte ſich ſelbſt. *Liv.* 3, 41. 58. (anders *Dion. Hal.* 11, 46.). — 2) M. Opp., wurde von den im Felde ſtehenden Soldaten zum Anführer beim Zuge nach Rom gewählt (449), als die Schandthat des Appius Claudius gegen die Virginia bekannt geworden war. *Liv.* 3, 51. — 3) Veſtia Oppia, aus Atella, eine eifrige Anhängerin der Römer, für deren Erfolge bei Belagerung des abtrünnigen Capua (212) ſie den Göttern täglich opferte. *Liv.* 26, 33. — 4) L. Opp. Salinator, im Jahre 191 Prätor auf Sardinien. — 5) Q. Opp., Proconſul im Jahre 88, kämpfte gegen den Mithridates, gerieth in deſſen Gewalt durch die Bewohner Laodikeia's und erhielt erſt durch Sulla ſeine Freiheit wieder. *App. Mithr.* 17 f. — 6) Ein Opp. wurde auf Anſtiften des Verres, damit er ſelber Zeit gewinne, wegen Beſtechungen oder Unterſchleifs, den er ſich als Prätor in Achaja hatte zu Schulden kommen laſſen, angeklagt. *Cic. Verr.* 1, 2, 6. — 7) L. Opp., ein Freund Cicero's (*ad Att.* 8, 7.), römiſcher Ritter und Negotiator in Aſien. — 8) C. Opp. Cornicinus, ſcheint mit Cicero, für deſſen Rückkehr er faſt demüthig bat, befreundet geweſen zu ſein. *Cic. Sest.* 34, 74. — 9) M. Opp., wurde mit ſeinem Vater auf die Proſcriptionsliſte geſetzt (43), durfte es aber ſpäter (39) wagen, nach Rom zurückzukehren, und wurde im Jahre 37 Aedil. Das Volk, welches ihn gewählt hatte, um ſeiner kindlichen Liebe, mit der er den geächteten Vater auf ſeinen Schultern aus der Stadt und weiter getragen hatte, ſeine Anerkennung zu zollen, ſteuerte zu dem Aufwande, den ihm ſein neues Amt auflegte, ſo reichlich bei, daß er für die durch die Aechtung verlorenen Güter reichen Erſatz bekam. *Dio Cass.* 48, 53. — 10) C. Opp., ein Vertrauter Cäſars, der ihm die Beſorgung ſeiner Angelegenheiten in Rom überließ, während er ſelbſt in Gallien war. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 5, 18. Als der Bürgerkrieg ausbrach, ſpielte er den Vermittler (*Cic. ad Att.* 9, 7. *C.*); als das nicht gelang, und Cäſar nach Griechenland hinüberging, übte O. (und mit ihm Balbus, ſ. Balbi, 1., der in Rom geblieben war) einen großen Einfluß, weshalb ſelbſt Cicero ſeine Freundſchaft ſehr emſig ſuchte und auch ſpäter ſeine Verwendung oft erbat, ſowohl für ſich, als für Andere (*Cic. ad Att.* 12, 29. *ad fam.* 6, 19.), während O. und Balbus dem Cicero auch bei Cäſar nützlich zu werden ſuchten. Nach Cäſar's Tode ſchloß ſich O. dem Octavian an. In ſpäterer Zeit galt er als Verfaſſer der Bücher über den alexandriniſchen, hiſpaniſchen, afrikaniſchen Krieg (*Suet. Caes.* 56.); aber mit Unrecht, da dieſelben zu ungleich in der Sprache ſind, um Einen Verfaſſer haben zu können. — 11) Opp. Statianus, folgte dem Antonius als Legat in den Krieg gegen die Parther (36 v. C.), in welchem er ſeinen Tod fand. *Plut. Anton.* 38. — Zu erwähnen iſt noch 12) Opp. Chares, ein Grammatiker in Gallien, welcher bis in ſein hohes Alter hinein lehrte. *Suet. gramm.* 3.

Ops, die römiſche Göttin des reichen Getreideſegens, Gemahlin und weibliches Gegenbild von Saturnus, wegen ihrer Beziehung zur Saat Consivia genannt. Wer ſie anrief, berührte den Erdboden. Ihre Verehrung war mit der des Saturnus eng verbunden; ſie hatte manche Heiligthümer und das Feſt der Saturnalien mit ihm gemeinſchaftlich. Ein beſonderes Feſt wurde ihr unter dem Namen Opiconsivia am 25. Auguſt gefeiert. Als Saturnus mit Kronos identificirt war, erklärte man Ops für Rhea und gab beiden den Coelus (Uranos) zum Vater. Auch mit den italiſchen Göttinnen Fauna, Fatua und Maia ward ſie identificirt.

Opsius, Marcus, gehörte zu denen, welche den Sabinus im Jahre 23 n. C. anklagten, um des Sejanus Gunſt zu gewinnen. Tiberius ließ ihn hinrichten. *Tac. ann.* 4, 68 ff.

Ὀψώνιον, opsonium (obs.), alles was zum Brote genoſſen wurde, Zukoſt, meiſt in Gebratenem und Gekochtem beſtehend, vorzüglich Fleiſch, Fiſche, bisweilen Vegetabilien (ὀψάρια, ὀψήματα, pulmentaria). Auf Seefiſche und deren künſtliche Zubereitung wurde beſonderes Gewicht gelegt und ein ſtarker Handel nach entfernten Gegenden damit getrieben. Die Athener gingen ſelbſt zu Markt (ὄψον, macellum), um einzukaufen (ὀψωνεῖν, opsonare), die Römer hielten zu dem Ende einen Sklaven (ὀψώνης, opsonator). Die Aufſicht über den Speiſemarkt führten zwei ὀψονόμοι. — Vgl. auch Mahlzeiten, I.

Ὀπτήρια ſ. Ehe, 5.

Optimātes hieß die conſervative Partei, im Gegenſatz der populares. Erſtere gehörten allen Ständen an und ſtrebten nach dem Beifall der Beſten, letztere ſchmeichelten dem großen Haufen, wie die Gracchen u. A. Jene ſind nach Cicero die einzig gutgeſinnten Bürger, die conservatores civitatis, defensores reipublicae. Seit den Gracchen und noch mehr ſeit Sulla und Marius tritt der Gegenſatz zwiſchen opt. und pop. ſcharf hervor. *Cic. ad Att.* 8, 16. 9, 1. *Sest.* 45.

Optio hieß ein untergeordneter Officier, und zwar in der älteren Zeit ein dem Centurio oder Decurio beigegebener und von dieſem gewählter (daher der Name, ſ. Dux, 4.), in der Kaiſerzeit auch ein mit untergeordneten Verrichtungen ſelbſtändig beauftragter, z. B. ein optio ab actis d. i. Legionsſchreiber, optio carceris, Aufſeher des Militärgefängniſſes, optio aerarius, Zahlmeiſter u. ſ. w.

Opūs, Ὀποῦς, Hauptſtadt der nach ihr benannten opuntiſchen Lokrer, nicht weit von der Küſte des opuntiſchen Meerbuſens, 60 Stadien von ihrem Hafen Kynos, am ſüdlichen Ende einer fruchtbaren Strandebene. Sie beſaß eine feſte Burg (*Liv.* 32, 32.), von der ſich noch Trümmer auf einem felſigen Hügel bei dem Dorfe Gardinitza finden, und galt als Vaterſtadt des Patroklos. Bei einem Altar des Aias, Oïleus' Sohn, wurden Kampfſpiele, Aianteia, gefeiert; nach demſelben Aias waren wol auch das *τέμενος Αἰάνειον* und die *κρήνη Αἰανίς* in der Stadt benannt. *Hom. Il.* 2, 532. 18, 326. 23, 85. *Thuc.* 2, 32. 3, 89. *Strab.* 9, 425.

Opus publicum hieß jedes öffentliche, dem Staat oder einer Commune angehörige Bauwerk oder ſonſtige Anlage, z. B. Brunnen, Statuen ꝛc. Die Cenſoren und ſpäter die Kaiſer beauftragten curatores operum publicorum damit, das Nöthige mit den Bauunternehmern (redemptores) abzumachen.

Orakel ſ. Divinatio, 5—9. und Delphisches Orakel.

Oratio, der Antrag des Kaiſers an den Senat, gewöhnlich von dem Quäſtor vorgeleſen (auch epistula und libellus genannt), worauf der Senat abſtimmte und das SCons. abfaßte. Da die kaiſerlichen Vorſchläge in der Regel angenommen wurden, hieß oratio auch das SCons. ſelbſt oder das von dem Kaiſer ausgefertigte Geſetz.

Orātor, vor Alters ſo viel wie fetialis und wie legatus überhaupt.

Orbēlos, *Ὄρβηλος*, Gebirge im Nordoſten Makedoniens an der Grenze von Thrakien, jetzt Argentaro. Es zieht ſich vom Rhodopegebirge am linken Ufer des Strymon hin. *Hdt.* 5, 16. *Strab.* 7, 329.

Orbilius Pupillus, geb. zu Benevent, war erſt Schreiber, dann Soldat, lehrte darauf in ſeiner Vaterſtadt, ſpäter (63 v. C.) in Rom, wo er zwar in hohem Anſehen ſtand, aber trotzdem in großer Dürftigkeit lebte, die ihn finſter und mismuthig machte. Dieſer mismuthigen Stimmung, die auch ſeine Schüler hart traf, erinnerte ſich auch Horaz (*ep.* 2, 1, 70.), der ihn in Rom hörte und plagosus nennt. Er ſtarb im hundertſten Lebensjahre. *Suet. gramm.* 9.

Orbis, eine Schlachtſtellung, wie der Augenblick ſie fügte, Mann gegen Mann mit dem Rücken zuſammengeſtellt, zur Vertheidigung gegen einen überlegenen Feind. Nur in der äußerſten Noth nahm man zu ſolcher Aufſtellung ſeine Zuflucht. *Veg.* 1, 26. *Gell.* 10, 9. *Caes. b. g.* 5, 33. *Sall. Jug.* 102. *Liv.* 4, 39.

Orbius, Publius, tüchtiger Juriſt, war im Jahre 63 Prätor und verwaltete Aſien. Cicero nennt ſeinen Namen mit Achtung (*Flacc.* 31. *Brut.* 48.).

Orbōna, römiſche Perſonifikation der Kinderloſigkeit und Verwaiſtheit, die bei dem Tempel der Laren zu Rom einen Altar hatte. Sie wurde von Eltern angerufen, die, ihrer Kinder beraubt, wieder Kinder zu erhalten wünſchten. *Cic. n. d.* 3, 25.

Orca, ein Weinbehälter von langer Form, der amphora ähnlich.

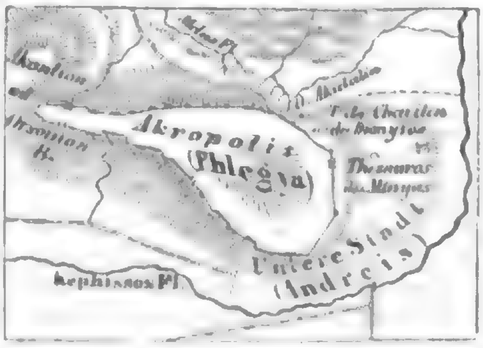
Orchămos, *Ὄρχαμος*, König der Achaimenier, Gemahl der Eurynome und Vater der ſchönen, von Apollon geliebten Leukothoë, die der Vater deshalb lebendig begraben ließ, Apollon aber in eine Weihrauchſtaude verwandelte. *Ov. met.* 4, 208 ff.

Ὀρχηστική, *ὄρχησις*, Saltatio, homeriſch *ὀρχηστύς* und bei ihm mit Citherſpiel und Geſang eng verbunden (*ὀ., κίθαρις καὶ ἀοιδή*, *Il.* 13, 731.; *μολπή* iſt der gemeinſchaftliche Name dafür), indem meiſtentheils auch Tänzer und Sänger in einer Perſon vereinigt waren, und der Tanz von der Flöte oder Cither begleitet ward, wozu in der Regel eine mimiſche Darſtellung hinzukam. Die harmoniſche Durchbildung und Veredlung, welche bei den Hellenen dem Körper zu Theil wurde, zeigt ſich beſonders in ihrer Orcheſtik oder Tanzkunſt, welche gleich anfangs hauptſächlich Mimik war, d. h. der Ausdruck einer Vorſtellung oder Empfindung, gegeben und ausgeſprochen durch den Körper. Sie war daher nur durch die Mittel der Darſtellung eine von der Poeſie und Muſik verſchiedene Kunſt und gab mit beiden zuſammen die Vollendung der Muſenkunſt im helleniſchen Sinne. In körperlicher Bewegung beſtehend, hat ſie zunächſt mit der Gymnaſtik einen und denſelben Boden, unterſcheidet ſich aber von dieſer dadurch, daß ſie nicht bloß Uebung und Steigerung der körperlichen Kraft und Gewandtheit bezweckt, ſondern dieſe vorausſetzt und der Anmuth und Schönheit unterordnet und als Kunſt ihren Zweck in ſich ſelbſt hatte. Beſonders thätig waren bei der Orcheſtik wie bei dem heutigen Ballet Hände und Füße, auch fand dabei regelmäßig muſikaliſche Begleitung ſtatt. Die Orcheſtik läßt ſich als eine Eigenthümlichkeit des helleniſchen Volkes bis in die früheſten Zeiten verfolgen, und bei Homer ſpielt der Tanz bekanntlich eine große Rolle. *Od.* 1, 152. 17, 605. 6, 65. 8, 261 ff. *Il.* 13, 637. 18, 569 ff. 590 ff. Als Kunſt hat ſich die Orcheſtik im Laufe der Zeit mehr und mehr ausgebildet, wie Lukian (*de salt.* 25. 34.) ausdrücklich ſagt und näher angibt. Der Stoff der Darſtellung war meiſt mythologiſch (daſ. 37—61. 63. 67. 80. 83.). Unzählig waren die verſchiedenen Arten des Tanzes; Aufzählungen gibt Pollux (4, 99—105.). Ganz allgemein eingetheilt waren ſie in männliche oder weibliche, kriegeriſche oder friedliche; die größte Mannigfaltigkeit wurde durch landſchaftliche und örtliche Verſchiedenheiten bewirkt. So nennt Ariſtoxenos bei Athenaios (1, p. 22 B.) lakoniſche, troizeniſche, epizephyriſche, kretiſche, ioniſche, mantineiiſche Tänze; natürlich kamen von allen dieſen wieder verſchiedene Arten vor. Nach der Art ſeiner Anwendung kommt der Tanz vor 1) als Erziehungsmittel, namentlich bei den Spartanern, deren Epheben nach Lukian (*de salt.* 10.) *οὐ μεῖον ὀρχεῖσθαι ἢ ὁπλομαχεῖν μανθάνουσι.* 2) Im geſelligen Leben kam der Tanz beſonders bei Gaſtmählern vor, jedoch in der Art, daß man ſich mit dem Zuſchauen der Leiſtungen handwerksmäßiger Tänzer unterhielt, nicht aber die Kunſt ſelbſt übte, da ſich nach und nach ein Vorurtheil dagegen bildete. Auch gehörte der Tanz nicht zu den gewöhnlichen Volksbeluſtigungen. *Hdt.* 6, 129. *Xen. Hier.* 6, 2. Tanzluſtigkeit galt als ein Zeichen und als Beweis mangelnder Nüchternheit. *Athen.* 4, p. 134 A. Ein Zuſammentanzen beider Geſchlechter war unter Erwachſenen gar nicht Sitte und würde als höchſt unmännlich angeſehen worden ſein. Noch ſtrenger urtheilten über die Anwendung des Tanzes im geſelligen Leben die Römer. *Cic. Mur.* 6. *Deiot.* 9. *Macrob. Sat.* 2, 10. *Sal. Cat.* 26. *Corn. Nep. praef.* und *Epam.* 1. Dagegen waren 3) an den Gottesdienſt religiöſe, und an zahlloſe Feſte religiöſe und profane Tänze geknüpft. Mit religiöſen

Tänzen, einfachen, feierlichen Chorreigen um den Opferaltar, waren beſonders die dionyſiſchen Feſte und der Cultus des Apollon auf Delos verbunden, wie denn in Delos jedes Opferfeſt mit Geſang und Tanz verherrlicht wurde. Dieſe religiöſen Chorreigen beſtanden, abgeſehen von den bacchiſchen und korybantiſchen Tänzen, in einfach fortſchreitenden Bewegungen und rhythmiſchen Wendungen, wobei wenig lebendige Mimik ſtattfand. Ein ſolcher Chortanz auf Delos hieß γέρανος, aufgeführt zu Ehren des Theſeus, worin die Windungen des Theſeus im Labyrinth vorgeſtellt wurden. *Athen.* 10, 424. C. *Plut. Thes.* 21. Lebendiger waren die Waffentänze in den doriſchen Staaten, namentlich in Sparta heimiſch und ausgebildet und beſonders bei der Feier der Gymnopaidien aufgeführt. Einer der wichtigſten Waffentänze war die πυῤῥίχη (ſ. d.). Auch andere Stämme hatten dieſelben, ſo die Thraker, die Myſer, die Perſer, die Paphlagoner und beſonders die Theſſaler. Auch bei Gaſtmählern kamen Waffentänze zur Unterhaltung der Gäſte vor. *Xen. conv.* 2, 11. Mit dem Namen πυῤῥίχη bezeichnet Platon (*legg.* 7, 816. B. C.) alle kriegeriſchen Tanzweiſen, und die ganze Gattung friedlicher Tänze begreift er unter der ἐμμέλεια. Dieſe war unſtreitig ſehr vielſeitig und umfaßte auch eine Anzahl theatraliſche Tänze. Beſondere Arten derſelben werden von Pollux (4, 99. 105.) und Athenaios (1, 20. E. 14, 631. A.) aufgezählt. Vergl. darüber *Hdt.* 6, 129. *Luc. de salt.* 22. 26. *Athen.* 14, 629. D. und Ἐμμέλεια. Außerdem gab es noch bei agrariſchen Feſten verſchiedene ländliche Volkstänze, theils mimiſcher, theils rhythmiſcher Art. Der ἐπιλήνιος war ein Keltertanz, wobei alle bei der Weinleſe und dem Keltern vorkommenden Handlungen dargeſtellt wurden. Ein gymnaſtiſcher Tanz war die βίβασις, wo Knaben und Mädchen in die Höhe ſprangen und ſich hinten mit den Füßen ſchlugen, wobei die Zuſchauer die Sprünge zu zählen pflegten. Bei den Kreistänzen (ὅρμοι, Halsſchnüre) tanzten Knaben und Mädchen zugleich (was bei den meiſten Griechen nicht für paſſend galt). — Bei den Römern wird des Tanzes außer dem Theater wenig gedacht. Einfache, gemeſſene Bewegungen um den Opferaltar, von Jungfrauen ausgeführt 209 v. C., erwähnt Livius (27, 37.). Auch die Tänze der Salier können als Anfänge der saltatio hieher gezählt werden. *Hor. od.* 1, 36, 12. 4, 1, 26. In der Zeit des Auguſtus waren bei Jungfrauen ioniſche Tänze mit weichlichen Geſten beliebt (daſ. 3, 6, 22.), und in der Kaiſerzeit machte die Tanzkunſt überhaupt bedeutende Fortſchritte durch die hinzugekommene Mimik. *Vopisc. Aurelian.* 6. Aber ihre höchſte Ausbildung erhielt auch in Rom die Tanzkunſt auf dem Theater, wo ſie durchaus mimetiſcher Art war. In der tragiſchen Orcheſtik, die natürlich ernſter, pathetiſcher Art war, zeichnete ſich beſonders Pylades aus, in der heitern, komiſchen dagegen war Bathyllos Meiſter, beide zur Zeit des Auguſtus. Bildliche Darſtellungen der verſchiedenſten Tänze finden ſich zahlreich auf Wandgemälden. Tanzkunſt war außer Rom und Griechenland auch in Hiſpanien und im Oriente zu finden. Von Gades kamen kunſtfertige Tänzerinnen nach Rom und erregten durch ihre Vorſtellungen großes Aufſehen (*Mart.* 14, 203. *Juv.* 11, 162.); und in den Orient war die griechiſche Orcheſtik ſeit Alexander d. Gr. verpflanzt worden, denn gewiß hat ſie in Syrien am Hofe der Seleukiden und in Aegypten unter den Ptolemaiern nicht gefehlt.

Orchestra ſ. Theatron, 6 f.

Orchomĕnos, Ὀρχομενός, I. Perſonenname: 1) Sohn des Lykaon, Gründer des arkadiſchen Orchomenos und Methydrions. — 2) Sohn des Athamas und der Themiſto, ſ. Themisto, 2. — 3) Sohn des Zeus oder des Eteokles und der Heſione, der Tochter des Danaos, König im boiotiſchen Orchomenos, Vater des Minyas. — 4) Sohn des Minyas, Bruder des Athamas und Diochthondas, Enkel des vorigen. — II. Städtename: ὁ und ἡ Ὀρχομενός (nach einheimiſcher Form Ἐρχομενός): 1) Stadt im öſtlichen Arkadien, nördlich von Mantineia, von Homer (*Il.* 2, 605.) πολύμηλος, von Thukydides (5, 61.) Ἀρκαδικός genannt. Die Stadt, die an einem Bergesabhange lag, beherrſchte nicht nur die nächſte Umgebung ſondern hatte ſich auch erobernd bis ins Herz von Arkadien hinein ausgedehnt; bei Thermopylai und Plataiai hatten ihre Bürger tapfer gegen die Perſer geſtritten. *Paus.* 8, 12 ff. *Hdt.* 7, 202. 9, 28. Nach manchen Wechſelfällen in der makedoniſchen Zeit trat O. zum achaiiſchen Bunde (*Liv.* 32, 5.), ſcheint aber dann in Verfall gekommen zu ſein. Doch entſtand unterhalb der alten Stadt eine neue, in welcher ſehenswerthe Heiligthümer des Poſeidon und der Aphrodite waren. *Paus.* 8, 13, 6. — 2) eine der älteſten und berühmteſten Städte Boiotiens, nach dem alten Könige Minyas und ſeinem Sohne Orchomenos Ὀρχ. Μινύειος genannt. *Hom. Il.* 2, 511. *Thuc.* 4, 76. Sie war die Hauptſtadt eines mächtigen, von eigenen Königen beherrſchten Reiches, das vor den troiſchen Zeiten die Gebiete von Koroneia, Haliartos, Lebadeia, Chaironeia, kurz das ganze weſtliche Boiotien umfaßte, ſpäter aber von den Thebanern beſiegt wurde und zur Zeit des troiſchen Krieges ſchon zu ſinken anfing. Doch ſtellte O. noch 30 Schiffe gegen Troja (*Hom. Il.* 2, 511.). Orch. lag in einem fruchtbaren Thale am Einfluß des Kephiſſos in die Kopaïs, wurde aber ſpäter wegen Verſumpfung der Gegend weiter nordweſtlich am Abhange des Akontion aufgebaut, auf deſſen Höhe die Akropolis lag. Sie erſcheint in der Folge als boiotiſche Bundesſtadt (*Thuc.* 4, 93.), bis 367 oder 364 die Thebaner ſie völlig vernichteten, die Männer tödteten, Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauften. Obwohl Philipp II. oder Alexander ſie wiederherſtellte, kam ſie doch nicht wieder empor. Von einem merkwürdigen Gebäude, dem ſogen. Schatz-



hauſe des Minyas (ſ. die Beſchreibung bei *Paus.* 9, 35.), haben ſich Trümmer erhalten; auch von der Akropolis finden ſich noch bedeutende Spuren bei dem Dorfe Skripu. Ueber die Geſchichte von Orchomenos und dem Minyerreiche vgl. das berühmte Werk von O. Müller: Orchomenos und die Minyer (2. Aufl. 1844).

Orcivius, Gaius (fälſchlich Orchivius genannt), war im Jahre 66 v. C. Prätor, als welcher er die Unterſuchungen wegen Unterſchleifs (peculatus) zu führen hatte. Nachmals wurde er ſelbſt angeklagt und von Cicero, der mit ihm Prätor geweſen war, vertheidigt. *Cic. pet. cons.* 5. *Cluent.* 34, 94.

Orcus ſ. Unterwelt, 6.

Ordessos, *Ὀρδησσός*, Nebenfluß des Iſtros im europäiſchen Sarmatien, wahrſcheinlich der heutige Sereth. *Hdt.* 4, 148.

Ordinarius, überhaupt der Gegenſatz von extra ordinem (ſ. d.), das Geſetzliche und Regelmäßige, z. B. consul ordinarius, der für das Jahr gewählte Conſul, im Gegenſatze zu cons. suffectus (ſ. Consul, S. 264.). Militäriſch heißt ordinarius Unteranführer, auch Legionsſoldat. *Veg.* 2, 7. erklärt: qui in proelio primos ordines ducunt, was mit *Caes. b. c.* 1, 3. übereinzuſtimmen ſcheint. Die Gloſſatoren überſetzen es durch ταξίαρχοι. Ueber servus ordinarius ſ. Servi, 4.

Ordo, 1) ſtaatsrechtliche Bezeichnung der 3 Hauptſtände: Senatoren, Ritter und Plebejer, oder für Claſſe und Abtheilung der bürgerlichen Geſellſchaft überhaupt. — 2) ordo iudiciorum privatorum und publicorum iſt das regelmäßige alte Prozeßverfahren im Gegenſatz zu der cognitio extraordinaria. — 3) Militäriſch iſt ordo eine Legionsabtheilung, Heerhaufen oder Colonne im weiteren Sinne. *Liv.* 8, 8. Auch iſt ordo ſ. v. a. Dienſtgrad der Centurionen und das Hauptmannsamt ſelbſt. *Caes. b. g.* 1, 40. 5, 30. 6, 7.

Ordovices, *Ὀρδούϊκες*, eine britanniſche Völkerſchaft in dem nördlichen Theile des heutigen Wales, der Inſel Mona (Angleſea) gegenüber. *Tac. ann.* 12, 33. *Agr.* 18.

Oreaden ſ. Nymphae, 4.

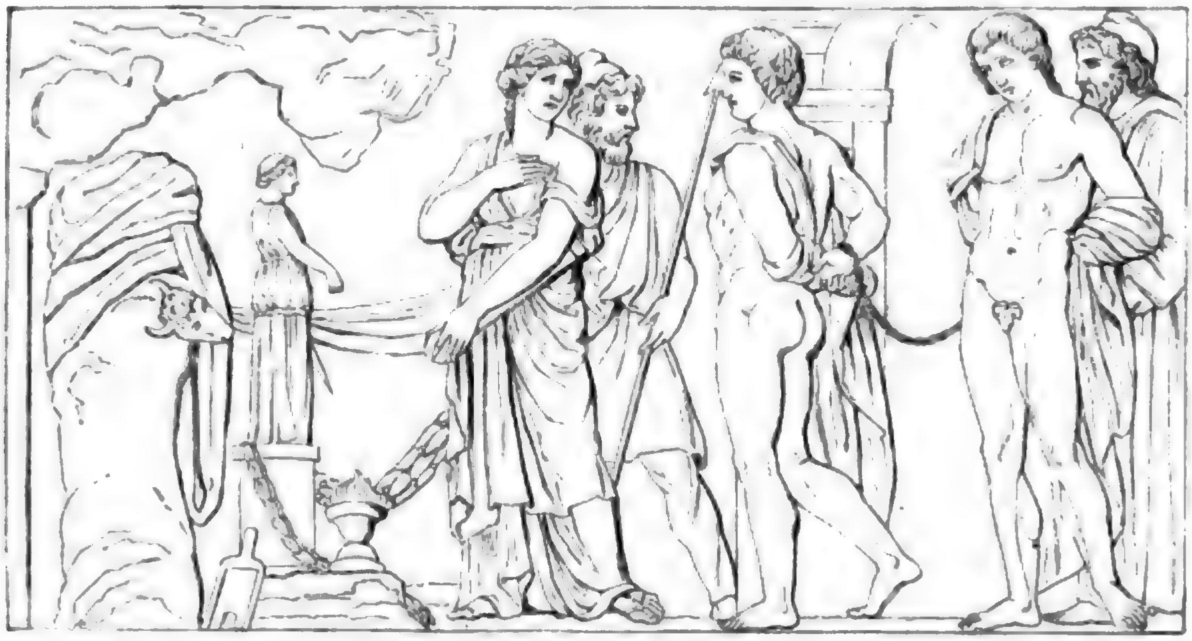
Oreibasios, *Ὀρειβάσιος*, ein gelehrter und berühmter Arzt aus Pergamon oder Sardes, Schüler des Zenon von Kypros, Leibarzt des Kaiſers Julianus Apoſtata, der ſich ſeiner auch in anderen Dingen als Rathgebers bediente. Dieſe innige Verbindung mit Julian zog ihm bei ſeinen Nachfolgern Valens und Valentinianus die Verbannung unter die Barbaren zu, bei denen er ſich durch ſeine Kunſt großes Anſehen erwarb, bis die Kaiſer, dem allgemeinen Verlangen nachgebend, ihn wieder zurückriefen und ſogar für den erlittenen Verluſt entſchädigten. Von nun an lebte er unangefochten und geachtet in ſeinem Vaterlande. Er ſcheint ein hohes Alter erreicht und erſt im 5. Jahrhundert geſtorben zu ſein. Im Auftrage Julians hatte er eine Sammlung von Auszügen aus den Schriften des Galenos und der übrigen gelehrten Aerzte in 72 Büchern, eine Art Encyklopädie der Medicin, gemacht, woraus er dann ſpäter ſelbſt wieder einen Auszug (*σύνοψις*) in 9 Büchern für ſeinen Sohn Euſtathios anfertigte. Es ſind noch 17 Bücher des größeren Werkes in der lateiniſchen Ueberſetzung des Raſarius vorhanden, welche zeigen, daß O. durchaus kein geiſtloſer Compilator war (zuerſt erſchienen 1557, durch Ang. Mai noch mit mehreren neuen Büchern bereichert). Beſte Ausgabe (mit franzöſiſcher Ueberſetzung) von Buſſemaker und Daremberg (1851 ff.).

Oreithyia ſ. Boreas und Winde, 2.

Orĕos, *Ὠρεός*, Stadt im nördlichen Theile Euboia's am Kallasfluß (j. Xerias) gelegen. Als nach den Perſerkriegen, 445, von Perikles im nördlichen Euboia 2000 Kleruchen (*Thuc.* 1, 114. *Plut. Per.* 23.) angeſiedelt wurden, wurde Oreos mit dem von ſeinen Bewohnern verlaſſenen Hiſtiaia oder Heſtiaia zu Einer Ortſchaft vereinigt, die, im Volksmunde allgemein Oreos genannt, in ihren öffentlichen Urkunden und den Geprägen der Münzen den Namen Hiſtiaia beibehielt. Die Reſte zweier Akropolen laſſen noch jetzt die Doppelnatur der Stadt erkennen. Dadurch hielten 411, als die übrigen Städte der Inſel abfielen, die Athener Oreos. *Thuc.* 8, 95. Durch die Hegemonie der Spartaner bekam O. oligarchiſche Verfaſſung; erſt 377 fiel es von Sparta ab. *Xen. Hell.* 5, 4, 56. In der Folge kam auch Philipp von Makedonien in den Beſitz der Stadt, die wegen ihrer geographiſchen Lage und Feſtigkeit Gegenſtand heftiger Kämpfe zwiſchen Antigonos und Kaſſander war, ebenſo in den Römerzeiten, 207. *Liv.* 38, 6. Nachdem O. mit den übrigen griechiſchen Staaten durch P. Quinctius Flamininus die Freiheit erhalten hatte, ſank es.

Orestae, *Ὀρέσται*, Völkerſchaft in der epeirotiſchen Landſchaft Moloſſis, in dem nach ihr benannten Diſtrict Oreſtis oder Oreſtias, zwiſchen den Flüſſen Aoos und Haliakmon. Früher unabhängig, waren ſie ſpäter der makedoniſchen Herrſchaft unterworfen, dann erklärten die Römer ſie für frei. Oreſtes ſollte nach Ermordung ſeiner Mutter dahin geflohen ſein, daher der Name. *Thuc.* 2, 80. *Liv.* 27, 33. 33, 34. *Curt.* 4, 13, 28. *Strab.* 7, 326.

Orestes, *Ὀρέστης*, 1) einziger Sohn und jüngſtes Kind des Agamemnon und der Klytaimneſtra. *Hom. Il.* 9, 142 ff. Nach Ermordung ſeines Vaters ließ ihn ſeine Schweſter Elektra, damit er nicht auch von ſeiner Mutter und Aigiſthos getödtet würde, nach Phanote am Parnaß in Phokis zu dem König Strophios (Sohn des Kriſſos und der Antiphateia), der mit Anaxibia, Schweſter Agamemnons, vermählt war, in Sicherheit bringen. Im achten Jahre nach dem Tode ſeines Vaters kehrte er mit Pylades, dem Sohne des Strophios, mit dem er aufgewachſen und durch die innigſte Freundſchaft verbunden war, nach Mykenai zurück und erſchlug, um den Vater zu rächen, den Aigiſthos und ſeine Mutter Klytaimneſtra. *Hom. Od.* 3, 306 ff. 1, 30. 298. 4, 546. *Aesch. Choëph.*, *Soph. El.*, *Eur. El.* Apollon ſelbſt hatte ihn zur Rache des Vaters aufgefordert; allein indem er die Pflicht gegen den Vater übte, beging er das ſchwere Verbrechen des Muttermordes. Deshalb ergriff ihn nach der That Raſerei, und die Erinyen ſeiner Mutter verfolgten ihn. Nach langem Umherirren nahm er auf Apollons Rath ſeine Zuflucht zu Athene in Athen. Dieſe ſetzte auf dem Areopag ein Gericht nieder, vor welchem Apollon ſeinen Schützling vertheidigte. Als die Richter ihre Stimmen abgegeben hatten, warf Athene einen weißen, losſprechenden Stein in die Urne; die Zahl der weißen und ſchwarzen Steine war gleich, und Oreſtes freigeſprochen. *Aesch. Eum.* Nach peloponneſiſcher Sage ſollte Oreſtes die Zeit ſeiner Flucht und Verbannung in Arkadien zugebracht haben; hier zeigte man bei Megalopolis ein Heiligthum der Manien, der raſenden und raſendmachenden Göttinnen, der Erinyen, die den Oreſtes in Wahnſinn verſetzten, daß er ſich einen Finger abbiß. Nicht weit davon lag der Ort der Heilung (Ἄκη), wo die Gottheiten ein Heiligthum als Eumeniden hatten und dem Oreſtes weiß erſchienen ſein ſollten. Nach Euripides (*Iph. Taur.*) erhielt Oreſtes von Apollon den Auftrag, damit er von ſeiner Raſerei befreit würde, nach dem tauriſchen Cherſones zu gehen und von dort das Bild der Artemis nach Griechenland zu bringen.



Als er mit Pylades nach Taurien kam, wo damals Thoas, der Sohn des Boryſthenes, herrſchte, wurde er ergriffen und ſollte nach Landesbrauch der Artemis geopfert werden. Seine Schweſter Iphigeneia, die den Dienſt der Prieſterin verſah und ihn opfern ſollte, erkannte ihn und entfloh mit ihm und dem Götterbilde. Nach ſeiner Rückkehr nahm Oreſtes die väterliche Herrſchaft von Mykenai in Beſitz, indem er Aletes, den Sohn des Aigiſthos, erſchlug, und erhielt außerdem die Herrſchaft von Argos und Sparta. Er vermählte ſich mit Hermione, der Tochter des Menelaos, und zeugte mit ihr den Tiſamenos, mit Erigone, der Tochter des Aigiſthos und der Klytaimneſtra, den Penthilos, der eine Colonie nach Leſbos geführt haben ſoll. Pylades vermählte ſich mit Elektra und zeugte mit ihr den Medon und Strophios. Aus Sparta führte Oreſtes Colonieen nach Aiolis; auch ſollen ſchon unter ſeiner Herrſchaft die Dorier unter Hyllos nach dem Peloponnes gekommen ſein. Er ſtarb in Arkadien an einem Schlangenbiß. Seine Gebeine wurden nach einem Orakelſpruch von Tegea nach Sparta gebracht und daſelbſt beſtattet. *Hdt.* 1, 67. — Die beigefügte Abbildung, ein Relief der Villa Albani zu Rom, zeigt Iphigeneia im Begriff den Oreſtes und Pylades zu opfern. — 2) ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) ein Troer, von Leonteus vor Ilion getödtet. *Hom. Il.* 12, 139. 193. — 4) Sohn des Acheloos und der Perimede. — 5) Herrſcher von Pharſalos, wurde vertrieben und ſtarb in der Verbannung. *Thuc.* 1, 111.

Orestheion, Ὀρέσθειον oder Ὀρέστειον (urſprünglich Ὀρεσθάσιον), Stadt im ſüdlichen Arkadien auf dem Wege von Megalopolis nach Tegea, in der Landſchaft Mainalia. *Hdt.* 9, 11. *Thuc.* 5, 64. *Eur. Or.* 1647. Am Fuße des Tzimbaruberges ſind noch einige Säulen des Tempels der Artemis Hiereia erhalten. *Paus.* 8, 23, 7.

Orestheus, Ὀρεσθεύς, 1) Sohn des Lykaon, Erbauer von Oreſthaſion, das nachmals von Oreſtes Oreſteion benannt worden ſein ſoll. — 2) Sohn des Deukalion, König der an Aitolien grenzenden Lokrer und der Aitolier, Vater des Portheus, Großvater des Oineus. Sein Hund gebar einen Kloß, der, in die Erde vergraben, im Frühjahr einen Weinſtock hervorſproſſen ließ, von deſſen Schoſſen (ὄζοι) die Lokrer den Namen Ὀζόλαι erhielten.

Orestilla, Aurelia, eine mit Catilina verbundene übel berüchtigte Römerin, deren Tochter mit dem jungen Cornificius verlobt ward. *Sal. Cat.* 15. *Cic. ad fam.* 8, 7, 2. 9, 22, 4.

Oretāni, Ὠρητανοί, mächtige Völkerſchaft im ſüdweſtlichen Theile des tarraconenſiſchen Hiſpaniens bis zum Bätis, mit der Hauptſtadt Caſtulo (j. Cazlona) am Anas. Sie bewohnten alſo die heutige Mancha und die öſtlichen Theile von Granada, ſowie die weſtlichen Theile von Murcia. *Liv.* 21, 11. 35, 7. *Pol.* 10, 38. 11, 20. *Strab.* 3, 152.

Ὀργεῶνες ſ. Φυλή, 3.

Orgetŏrix, ein angeſehener Helvetier, veranlaßte im J. 61 v. C. die Auswanderung ſeines Volkes, ſcheint aber dieſe Gelegenheit haben benutzen zu wollen, um ſich ſelbſt den Weg zur Herrſchaft zu bahnen. Als ſeine Pläne bekannt wurden, und er merkte, daß ſein Leben nicht zu retten ſei, gab er ſich wahrſcheinlich ſelbſt den Tod. *Caes. b. g.* 1, 2 ff.

Orgia ſ. Mysteria, 1 ſ.

Orichalcum, *ὀρίχαλκον*, Bergerz, bezeichnet im gewöhnlichen Sinne das Meſſingerz, Meſſing, galt aber bei den älteſten römiſchen Schriftſtellern, wie Plautus, ohne Zweifel durch Verwechſelung mit aurichalcum, für ein beſonders theures Metall.

Origĕnes, *Ὠριγένης*, 1) neuplatoniſcher Philoſoph im 3. Jahrh. n. C., Zeitgenoſſe des Plotinos und Lehrer des Longinos, lehrte zuerſt in Alexandrien, dann in Rom. Als Schriftſteller ſcheint er nicht eben Bedeutendes geleiſtet zu haben; er ſchrieb unter andern einen Commentar zum Eingang des Timaios von Platon. — 2) der große Kirchenvater, geb. um 185 n. C. wahrſcheinlich in Alexandien, 203 daſelbſt Katechet, ſpäter nach Paläſtina vertrieben, geſt. in Tyros 254 n. C. In ſeiner Jugend viel mit grammatiſchen und philoſophiſchen Studien beſchäftigt, wendete er ſich mit Liebe dem ſchon von ſeinem Vater Leonidas bekannten Chriſtenthume zu, das er in ſeinen 8 BB. contra Celsum vertheidigte. Von ſeiner Schrift *περὶ ἀρχῶν* (d. h. über die Grundlagen des chriſtlichen Glaubens) in 4 Büchern iſt nur ein kurzer Auszug bei Photios, einige Fragmente und eine lateiniſche Ueberſetzung, am Ende des 4. Jahrh. von Rufinus gefertigt, erhalten. In einer ganz verlorenen Schrift, *Στρώματα* betitelt, ſuchte er nach Vorgang ſeines Lehrers Clemens von Alexandrien die Dogmen der chriſtlichen Glaubenslehre mit Stellen aus Platon, Ariſtoteles u. A. zu belegen und zu bekräftigen. Geſammtausgaben ſeiner Werke von Oberthür (1785 ff.) und Lommatzſch (1831 ff.).

Orīkos, -on, *Ὠρικός, -όν*, bedeutende Seeſtadt der Landſchaft Amantia im griechiſchen Illyrien in der Nähe des kerauniſchen Gebirges; j. Eriko. Sie war feſt, ihr Hafen jedoch wenig ſicher. *Caes. b. c.* 3, 39. 40. *Hdt.* 9, 92. *Liv.* 24, 40. *Hor. od.* 3, 7, 5.

Orīon, *Ὠρίων*, 1) ein ſchöner Rieſe und Jäger (*Hom. Od.* 11, 310.), Sohn des Hyrieus, aus Hyria in Boiotien, von den Boiotern auch Kandaon genannt, oder Sohn des Poſeidon, oder Erdgeborener. Sein Weib heißt Side, ſeine Töchter Menippe und Metioche. Eos hatte ſich ihn als Liebling erkoren, worüber die Götter ſo lange zürnen, bis ihn Artemis mit ſanftem Geſchoſſe erlegt. *Hom. Od.* 5, 121. Ueber ſein Abenteuer mit Oinopion ſ. d. Er fand auf Kreta oder Delos oder Chios ſeinen Tod durch die Pfeile der Artemis, weil er ihr oder der Hyperboreerin Upis Gewalt anthun wollte, oder weil er ſie zum Diſkoswerfen aufgefordert hatte, oder durch einen ungeheuren Scorpion. Die Pleiaden verfolgte er, bis ſie in Geſtirne verwandelt wurden (*Hor. od.* 3, 4, 72. vgl. *Ov. fast.* 5, 493 ff.); er ſelbſt wurde ein Sternbild in der Nähe der Pleiaden, ſ. Sternbilder, 6. Schon bei Homer finden wir ihn als Sternbild. *Hom. Il.* 18, 486 ff. *Od.* 5, 274. Nach der eingeſchobenen Stelle (*Hom. Od.* 11, 572.) jagt ſein Schatten in der Unterwelt. Sein Grab wurde zu Tanagra gezeigt. Aus der Erſcheinung des Sternbildes, in deſſen Nähe ſich der Hund befand, ſcheint die Idee eines gewaltigen Jägers, und zwar in Boiotien, entſtanden zu ſein. Vgl. O. Müller kl. Schr. II. S. 113. Grimm, D. Myth. II, S. 901. — 2) aus Theben in Aegypten, Verfaſſer eines nicht unwichtigen Etymologikon (*περὶ ἐτυμολογιῶν*, herausg. von F. W. Sturz, 1820. Monographie von F. Ritſchl, 1834, und im 1. Bande der Opuscula) und einer Anthologie aus ältern griechiſchen Dichtungen. Er lebte wahrſcheinlich in der Mitte des 5. Jahrh. n. C., lehrte eine Zeit lang als Grammatiker in Alexandrien und iſt wohl zu unterſcheiden von einem etwa gleichzeitigen Grammatiker Oros, der aus Milet ſtammte, mit dem ihn Sylburg zu identificiren verſucht hat. Vgl. die obengen. Abhandlung von Ritſchl.

Oritae, *Ὠρεῖται*, 1) Volk von indiſcher Abkunft in Gedroſien an der öſtlichen Küſte des perſiſchen Meerbuſens. Obwol ſie indiſche Kleidung und Waffen trugen, waren ſie doch in Sprache und Sitten von den Indern verſchieden. *Plut. Alex.* 66. *Curt.* 9, 10, 6. *Arr.* 6, 21, 3. 25, 2. — 2) Name der Bewohner von Oreos. *Arist. Pac.* 1125. *Thuc.* 8, 95. *Xen. Hell.* 5, 4, 57.

Ὀρκάδες νῆσοι, Orcădes insulae, Gruppe von 30 bis 40 (genau 33) kleinen, zum Theil unbewohnten Inſeln vor der Nordſpitze von Britannia Barbara, die heutigen Orkney- und Shetlandinſeln. *Mela* 3, 6, 7. vgl. *Tac. Agr.* 10.

Ormĕnos, *Ὄρμενος*, 1) Sohn des Kerkaphos, Enkel des Aiolos, Vater des Amyntor, Gründer von Ormenion (Armenion) in Theſſalien. *Hom. Il.* 9, 448. Ormenis heißt bei Ovid (*her.* 9, 50.) Aſtydameia als Enkelin des Ormenos. — 2) zwei Troer, von Teukros und Polypoites erlegt. *Hom. Il.* 8, 274. 12, 187. — 3) Vater des Kteſios, Großvater des Sauhirten Eumaios. *Hom. Od.* 15, 413.

Ormuzd, altperſ. Ahuramaſda, die Hauptgottheit des Guten bei den Perſern im Gegenſatz zu Ahriman, der Schöpfer alles organiſchen Lebens, alles poſitiv Guten und Reinen, der Offenbarer des „leuchtenden Urgrundes“, des ewigen Lichtprincips, das er in die materielle Körperwelt einführt. Er bildete ſtufenweiſe in 6 Zeiträumen das Licht und die Geſtirne, das Waſſer, das Erdreich, die Gewächſe, die Thiere, den Menſchen. Die ihm hierbei entgegengeſetzte negative Wirkſamkeit des Ahriman rief aus der von O. geſchaffenen Einheit die Trennung zu einer ſelbſtändigen Vielheit von Individuen hervor. In dieſem noch jetzt fortdauernden Kampfe der entgegengeſetzten Principien bilden die Ferver, d. i. Lichtgeiſter, das Band, welches alle guten Weſen und alles Daſein mit ſeinem ewigen Lichtgrunde im Zuſammenhange erhält. Vgl. Duncker, Geſchichte des Alterthums, Bd. 4.

Ornĕai, *Ὀρνεαί*, 1) Stadt im nordweſtl. Argolis an der Grenze von Phliaſia, gelegen am Fuße des Lyrkeiongebirges, in der Nähe des jetzigen Paläo-Leonti, am Orneasbach. Die Mauerreſte führen den Namen Sampyrgo (vgl. Forchhammer, Halkyonia S. 8.). Die Bewohner waren kynuriſchen Urſprunges. *Hdt.* 8, 73. Im peloponneſiſchen Kriege ſtand O. im Bündniß mit Argos (*Thuc.* 5, 67.), ſpäter 352 auf Seiten der Megalopolitaner gegen Sparta. Dann wurden die Orneaten nach Argos übergeſiedelt. Vgl. noch *Thuc.* 5, 72. 74. 6, 7. — 2) Nach Strabon (8, 376. 382. 13, 587.) lag eine zweite Stadt

d. N. zwiſchen Korinthos und Sikyon am Orneatesfluß.

Orneăten ſ. *Γυμνῆτες*.

Orneos, *Ὄρνεος*, Kentaur. *Ov. met.* 12, 302.

Orneus, *Ὀρνεύς*, Sohn des Erechtheus, Vater des Peteos, Großvater des Meneſtheus, nach dem Orneai benannt war. *Paus.* 2, 25, 5.

Orobiai, *Ὀρόβιαι*, od. **Orŏpe**, *Ὀρόπη*, Stadt an der Weſtküſte Euboia's, unweit Aigai, mit einem Orakel des ſelinuntiſchen Apollon, durch ein Erdbeben und eine Springflut 426 zum Theil zerſtört. *Thuc.* 3, 89. *Strab.* 9, 405. Reſte finden ſich noch in dem Dorfe Roviās.

Orŏdes ſ. Parthia, II.

Orontes, *Ὀρόντης*, ein Perſiſcher Name: 1) ein Perſer, nach Xenophon (*Anab.* 1, 6.) vom jüngern Kyros wegen verübter Untreue getödtet. — 2) Schwiegerſohn Artaxerxes' II. Mnemon, befehligte ein Heer gegen Euagoras von Kypros, war aber durch ſeine Intriguen dem Fortgange des Krieges ſehr hinderlich und ſiel beim Könige in Ungnade. *Diod. Sic.* 15, 11. — 3) Hauptfluß Syriens, der auf dem Antilibanon nicht weit von Heliopolis entſpringt, eine Zeit lang unter der Erde verſchwindet, nach ſeinem Wiederhervortreten bei Apameia von O. den Marſyas aufnimmt und einen See bildet. Bei Antiocheia ändert er ſeine bis dahin nördliche Richtung in eine ſüdweſtliche und ergießt ſich als ſchiffbarer Strom nördlich vom Berge Kaſios ins phoinikiſche Meer; j. Nahr el Aſy. *Strab.* 6, 275. 16, 750. — 4) Gebirge, von der Südküſte des kaſpiſchen Meeres ſüdöſtlich ſich zwiſchen Hyrkanien, Parthien und Medien erſtreckend; es iſt ein ſüdlicher Zweig des heutigen Elbrusgebirges, neuperſiſch Erwend oder Elwend genannt.

Orontobătes, *Ὀροντοβάτης*, Herrſcher von Karien, vertheidigte ſich lange mit Muth gegen Alexander d. Gr., bis deſſen Feldherr Ptolemaios ihn im J. 333 zur Ergebung nöthigte. *Arr.* 2, 5.

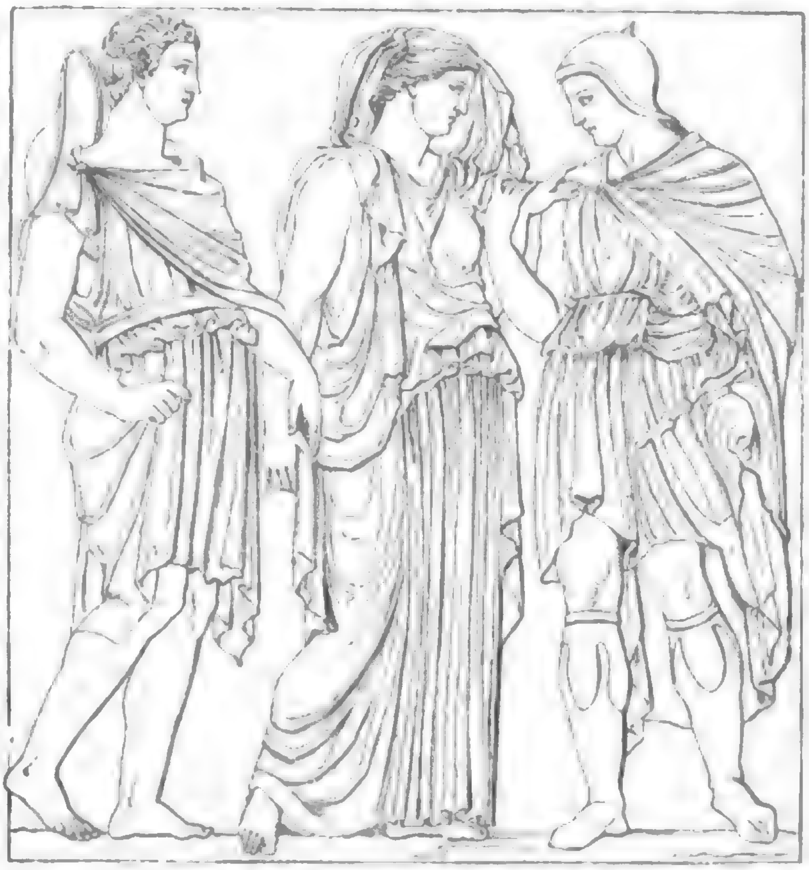
Orŏpos, *Ὠρωπός*, feſte Hafenſtadt am Euripos, 60 Stadien von Eretria auf Euboia entfernt, j. das Dorf Oropo. *Thuc.* 8, 95. Die anfangs boiotiſche, wahrſcheinlich zum Gebiete von Tanagra gehörige, Stadt wurde frühzeitig, wahrſcheinlich 506, von den Athenern in Beſitz genommen (*Hdt.* 5, 77. 6, 100. *Thuc.* 2, 23. 3, 91. 4, 96. 7, 28. 8, 60.) und war ein ſteter Gegenſtand des Streites zwiſchen den Boiotern und Athenern, die ſie zuletzt behaupteten. Ihr Hafen Delphinion, von wo man nach Euboia überfuhr, lag an der Mündung des Aſopos. 1½ Stunde ſüdöſtl. von Or. lag das Haupttheiligthum des Landes, der Tempel des Amphiaraos, und ein Stadion, in welchem zu Ehren deſſelben gymniſche und muſiſche Agone gefeiert wurden. *Paus.* 1, 34, 1. S. Amphiaraos a. E.

Oros ſ. Orion, 2.

Orosius, Paulus, ein chriſtlicher Preſbyter, geboren zu Tarracon in Hiſpanien, Zeitgenoſſe und Anhänger des Auguſtinus, zu dem er im Jahre 413 nach Afrika reiſte. Auf deſſen Antrieb ging er nach Paläſtina zu Hieronymos und von da über Afrika zurück in ſeine Heimat, wo er einen Abriß der Weltgeſchichte von Adam bis ins J. 410 n. C. ausarbeitete, der unter dem Titel Historiarum libri VII adversus paganos auf uns gekommen iſt. O. wollte darin zeigen, daß die Leiden der Zeit und die bedrängte Lage des Reichs nicht dem Abfall vom alten Heidenglauben und der Einführung des Chriſtenthums zuzuſchreiben ſeien, vielmehr die Erde ſtets eine Stätte der Verkehrtheit und des Laſters und deshalb auch des Jammers und des Unglücks und zwar in noch höherem Grade vor dem Chriſtenthume geweſen ſei. Als Hauptquelle benutzte er den Juſtinus, ſeltener Livius und Suetonius; der Stil iſt ungleich und meiſt ſchwülſtig. Ed. pr. von J. Schüßler (1471), ſpätere Ausgg. von Fabricius (1561 u. ö.) und Haverkamp (1738 und 1761). Monogr. von Beck (1832), von Mörner (1844), E. Mejean (1862).

Orospĕda (**Ortosp.**) ſ. Hispania, 1.

Orpheus, *Ὀρφεύς*, ein Sängerheros der mythiſchen Thraker, die an der ſüdlichen Küſte Thrakiens, in Pierien am Olympos und in Phokis und Boiotien am Parnaß und Helikon wohnten und mit enthuſiaſtiſchen Gebräuchen den Dionyſos und die Muſen verehrten, der Repräſentant der in dieſen Culten wurzelnden Muſenkunſt, ein Sohn des Oiagros und der Muſe Kalliope, Gemahl der Nymphe Eurydike. Der urſprüngliche Sitz der Sagen über ihn war Pierien und das thrakiſche Hebrosthal. Die Macht ſeines Geſanges war ſo gewaltig, daß er ſelbſt Bäume und Felſen bewegte und wilde Thiere bezähmte. *Aesch. Agam.* 1629. *Eur. Bacch.* 564. *Iph. Aul.* 1211. Als ſeine Gattin, auf der Flucht vor Ariſtaios von einer Schlange gebiſſen, ſtarb, ſtieg er in



den Hades hinab, um die Geliebte wiederzuholen, und rührte durch ſeinen Geſang und ſein Saitenſpiel die Königin der Schatten ſo ſehr, daß ſie der Eurydike geſtattete, dem Gemahl zur Oberwelt zu folgen, unter der Bedingung, daß er nicht eher ſich nach ihr umſehe, als bis ſie die Oberwelt erreicht hätten. Aber O. ſah ſich voreilig um, und Euridike mußte zur Unterwelt zurückwandern. *Verg. G.* 4, 454 ff. *Ov. met.* 10, 1 ff. Er ſoll auch die Argonauten begleitet und durch ſeinen Geſang mannigfache Wunder zum Heil ſeiner Genoſſen gethan haben. Seinen Tod fand er durch thrakiſche Weiber, die ihn zerriſſen, weil er ſich der Feier der Orgien widerſetzte, oder weil er nach Verluſt ſeiner Gattin alle Frauen haßte. Sein Haupt und ſeine Leier warfen ſie ins Meer; ſie ſchwammen nach der Sängerinſel Lesbos hinüber. Sein Grab ſollte in Pierien ſein oder in Libethra in Makedonien. Homer erwähnt den O. nicht, obgleich er den alten thrakiſchen Sänger Thamyris kennt (*Hom. Il.* 2, 595.). O. iſt eine ähnliche Geſtalt wie Linos (ſ. d.). Wie dieſer war er urſprünglich ein zerriſſener, früh dem Tode verfallener ſchöner Jüngling, deſſen Tod beklagt ward; der in Geſängen beklagte ward dann ſelbſt in der Vorſtellung der Menſchen ein berühmter Sänger. — In ſpäterer Zeit, beſonders ſeit Peiſiſtratos, bildete man O. zu einem Sühn- und Weiheprieſter um, ſo daß man dieſen O. ganz von dem Sänger trennte. Er galt als das Haupt und der uralte Stifter einer ſeit etwa 600 v. C. entſtandenen myſtiſchen Secte, der Orphiker (vgl. Mysteria, 4. 6.), deren Mittelpunct der myſtiſche Cult des Dionyſos-Zagreus war, und die eine eigenthümliche ſpeculative Theologie und eine auf aſketiſchen Satzungen beruhende Lebensweiſe (βίος Ὀρφικός) ausbildeten. Ihre Lehre iſt gegen die homeriſche Theologie überhaupt und gegen die homeriſche Vorſtellung von dem Zuſtande der Seele nach dem Tode beſonders gerichtet. Es macht ſich eine pantheiſtiſche Auffaſſung geltend, die an dem der Volksreligion eingepflanzten Monotheismus zehrt (ſ. Nägelsbach, nachhom. Theol. S. 402 f.). Dieſe Secte ſchrieb dem O. eine Menge von Sühngebräuchen und Weihungen (Entſündigung und Heiligung war das Ziel dieſer Myſterien), allerlei myſtiſche Schriften, Orakel u. dgl. zu, welche in ihrer Mitte, zum Theil ſehr ſpät, entſtanden waren. Von dieſem O. ſagt Ariſtoteles, daß er nicht exiſtirt habe. *Cic. n. d.* 1, 38. — Abbildung: Eurydike, von Orpheus aus der Unterwelt heraufgeholt, wird, da dieſer ſich auf dem Wege umgeſchaut, von Hermes wieder hinabgeführt; Relief in der Villa Albani zu Rom.

Ὀρφικά, Orphica, verſchiedene, fälſchlich des Orpheus Namen tragende Gedichte, die von der Kritik in ein ſpätes Zeitalter verwieſen ſind und ſämmtlich aus nachchriſtlicher Zeit ſtammen: 1) Ἀργοναυτικά, ein epiſches Gedicht von 1384 Hexametern über die Argonautenfahrt, nach G. Hermann und F. Jacobs zwiſchen dem 2. und 4. Jahrh. n. C. entſtanden und von ſehr mittelmäßigem Werth; 2) ὕμνοι (τελεταί), 87 an Zahl, nach Lobeck aus dem byzantiniſchen Zeitalter, vielleicht auch von verſchiedenen Verfaſſern, dürftig in ihrer Form und ohne innern Gehalt; 3) Λιθικά, Gedicht von der magiſchen Kraft der Steine, nach Tyrwhitt aus der Kaiſerzeit des Conſtantius und Valens, zeigt Geſchmack und formale Gewandtheit. Ausgg. von Eſchenbach (1689), Gesner (1764), G. Hermann (1805); der Ἀργοναυτικά von Schneider (1803), der Λιθικά von Tyrwhitt (1781). Vgl. Lobeck, Aglaophamus (2 Bdd. 1829).

Orsilŏchos ſ. Diokles, 1.

Orthagŏras, Ὀρθαγόρας, ein Sikyonier von geringer Herkunft, der ſich um 670 v. C. an der Spitze des Volks zum Tyrannen von Sikyon erhob, die Herrſchaft durch Mäßigung und Klugheit behauptete und auf ſeine Nachkommen vererbte. *Arist. pol.* 5, 9.

Orthĭa, ὀρθία, ſ. Artemis.

Orthros ſ. Herakles, 9.

Ortōna, Ὄρτων, 1) Hafenſtadt der Frentaner in Mittelitalien, noch j. Ortona a Mare. *Strab.* 5, 242. — 2) Stadt der Aequer in Latium, viell. j. Oritola. *Liv.* 2, 43. 3, 30.

Ortygĭa ſ. Delos, Ephesos, Syracusae.

Ὀρτυγοκοπία, ὀρτυγομανία, ὀρτυγοθῆραι, ὀρτυγοτρόφοι ſ. Ἀλεκτρυόνων ἀγῶνες.

Orxĭnes, Ὀρξίνης, ein perſiſcher Feldherr und Verwandter der königlichen Familie, kämpfte gegen Alexander in der Schlacht bei Gaugamela und bemächtigte ſich während deſſen Abweſenheit in Indien der Satrapie von Perſis, wurde aber von dem Könige nach ſeiner Rückkehr, ſo ſehr ſich Orxines auch bemühte, ihn zu gewinnen, mit dem Tode beſtraft. *Curt.* 10, 1. *Arr.* 6, 30.

Oska, Ὄσκα, bedeutende Stadt der Ilergeten im tarraconenſiſchen Hiſpanien; j. Hueſka in Arragonien. *Plut. Sert.* 14. *Strab.* 3, 161. *Caes. b. c.* 1, 60.

Ὠσχοφόρια, bakchiſches Erntefeſt, am 7. Pyanepſion (Oct.—Nov.) zu Athen gefeiert. *Plut. Thes.* 22. 23. Weinranken mit Trauben wurden von auserleſenen 20 Epheben aller Stämme (2 aus jedem Stamme) im Wettlaufe aus dem Tempel des Dionyſos in Limnai in den der Athene Skiras im Phaleron gebracht. Die 10 Sieger erhielten jeder eine Schale mit einem aus den 5 hauptſächlichſten Jahresproducten (Wein, Honig, Käſe, Mehl, Oel) gemiſchten Getränke (πενταπλόα) als Preis und einen Ehrenplatz in der nun folgenden Proceſſion. Der Feſtzug (einem ſingenden Chor gingen 2 Jünglinge in Weiberkleidung voran) ging von dem Oſchophorion, einem Platze vor dem Tempel der Athene, nach dem des Dionyſos, wo die Phytaliden ein Opfer brachten. Den Beſchluß machte ein Opferſchmaus. Die Athener ſetzten dieſes Feſt in Beziehung zu dem Zuge des Theſeus nach Kreta. Vgl. A. Mommſen, Heortologie S. 271 ff.

Osci ſ. Italia, 7.

Oscĭnes ſ. Divinatio, 19.

Osi wird von Tacitus (*Germ.* 28. 43.) eine Völkerſchaft Germaniens genannt, in einem waldigen Gebirgslande hinter den Quaden wohnend, denen ſie tributpflichtig waren: ſie hatten pannoniſche Sprache und Sitten. Sie wohnten wohrſcheinlich zwiſchen den oberen Läufen der Oder und der Weichſel.

Osĭris, Ὄσιρις, ein ägyptiſcher Gott, der nebſt Iſis am allgemeinſten im ganzen Lande verehrt ward. *Hdt.* 2, 42. Mit Iſis ſteht er im engſten Zuſammenhange; am gewöhnlichſten betrachtete man beide als Geſchwiſter, die, mit einander vermählt, den Horos erzeugten. Als Herrſcher von Aegypten verbreitete O., im ganzen Lande umherziehend, Ackerbau und Geſittung und Verehrung der Götter. Sein Bruder Typhon aber brachte ihn durch Liſt in eine Kiſte, vernagelte ſie, goß glühendes Blei hinein und warf ſie alsdann in den Nil. Iſis ſuchte den Sarg auf, der indeß übers Meer nach Byblos ans Land getrieben war, und verbarg ihn; aber Typhon entdeckte ihn bei Nacht, zerſtückelte den Körper in 14 Theile, die er überallhin zerſtreute, Iſis aber wieder zuſammenſuchte und auf Philai oder in Abydos (Unterwelt) begrub. O. erſchien darauf aus der Unterwelt dem Horos und übte ihn zum Kampfe ein gegen Typhon. Typhon wird nach längerem Kampfe völlig beſiegt. Während Iſis das Nilland bezeichnet, iſt O. der befruchtende Nilgott; allgemeiner gefaßt iſt Iſis die Erde als allerzeugende Mutter, O. dagegen die der Erde einverleibte Zeugungskraft der Sonne; er iſt Sonnen- und Nilgott zugleich, und der Kampf des Typhon iſt ein Kampf gegen die der Erde inwohnende Zeugungskraft der Sonne. Der zwiſchen Tod und Leben wechſelnde Kreislauf in der Natur iſt der Lebenslauf des Gottes. Iſt das Leben auf der Oberwelt erſtorben, ſo herrſcht O. mit Iſis in der Unterwelt, und in ihrem Sohne Horos bricht das neue Leben hervor.

Osismi, *Ὀσίσμιοι*, Völkerſchaft in der Nordweſtſpitze des keltiſchen Galliens (Bretagne); zu den aremoriſchen Staaten gehörig. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 9. 7, 75. *Strab.* 4, 195.

Osroëne ſ. Edessa.

Ossa, *Ὄσσα*, 1) Perſonification des ſchweiſenden Gerüchts, eine Botin des Zeus (*Διὸς ἄγγελος, ἐκ Διός*) genannt, doch ohne beſtimmte Beſtellung, wie Iris hat. *Hom. Il.* 2, 93. *Od.* 24, 413. 1, 282. Bei Sophokles (*Oed. T.* 158.) heißt ſie Tochter der Hoffnung. Bei den römiſchen Dichtern entſpricht ihr die Fama. *Verg. A.* 4, 173 ff. *Ov. met.* 9, 138. 12, 39. 15, 853. In Athen hatte ſie einen Altar. — 2) Gebirge in der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia, durch das Tempethal vom Olympos geſchieden und ſüdöſtlich mit dem Pelion zuſammenhängend, mit dem es den Oſtrand des theſſaliſchen Beckens bildet, in ſeinem höchſten Gipfel 6017 Fuß hoch. Der Oſſa galt für die Heimat der Kentauren. Den jetzigen Namen Kiſſabos verdankt der Berg ſeinen zahlreichen Epheuranken. *Hom. Od.* 11, 315.

Ostentum ſ. Divinatio, 13.

Ostia, *ἡ Ὠστία* oder *τὰ Ὤστια*, Hafenſtadt Roms an der Mündung des Tiber links an dem linken Flußarm, 16 Millien von der Sadt auf dem Landwege entfernt. Sie war angelegt von dem Könige Ancus Marcius (*Liv.* 1, 33.) und blühte bald außerordentlich empor. Nachdem Marius ſie zerſtört hatte, wurde ſie prächtiger wiederhergeſtellt, ſank jedoch, nachdem Kaiſer Claudius an dem rechten Tiberarm einen beſſeren Hafen, Portus Romanus oder Augusti, angelegt hatte (*Suet. Claud.* 20.), und verdankte ihr Fortbeſtehen nur noch den von Ancus angelegten Salinen. Die Ruinen finden ſich in der Nähe des Städtchens Oſtia, welches aber wegen des angeſchwemmten Uferſandes etwa 1 Stunde von der Küſte entfernt iſt. *Strab.* 5, 219 ff.

Ostiarius und **Ostium** ſ. Haus, 7.

Ostorii. Zu nennen ſind: 1) P. Oſtorius Scapula, führte als Proprätor im J. 50 n. C. glückliche Kriege in Britannien, namentlich gegen den Fürſten Caractacus, hatte aber in ſpäteren Feldzügen entſchiedenes Unglück und ſtarb aus Gram darüber. *Tac. ann.* 12, 31—39. — 2) M. Oſt. Scapula, Sohn des vorhergenannten, diente mit Ruhm unter ſeinem Vater. Er tödtete ſich im J. 62 n. C. ſelbſt, um dem ihm von Nero zugedachten Tode zu entgehen. *Tac. ann.* 12, 31. 16, 15. — 3) Oſt., klagte den Barea Soranus an und erhielt dafür die Quäſtur und eine große Geldſumme. *Tac. ann.* 16, 23 ff.

Ostrakismos ſ. *Ἐκκλησία*, 8.

Ostrĕa, die Auſter, eine ſehr beliebte Delicateſſe, palma mensarum divitum bei Plinius genannt. Mit ſteigendem Luxus holte man die Auſtern aus Brundiſium, Tarent, Kleinaſien und Britannien, ja man mäſtete ſie nach dem Transport in dem Lucrinerſee. Sie wurden ſowol friſch verſpeiſt (ostreae crudae), als zu Ragouts verwandelt.

Otacilii, 1) M'. Otac. Craſſus, unterwarf als Conſul im J. 263 v. C. einen Theil Siciliens, belagerte Syrakus und nöthigte den König Hieron zum Abſchluſſe eines Bündniſſes mit Rom. Weniger bedeutend war ſein Conſulat im J. 246, als Hamilkar Barkas die Römer auf Sicilien bekämpfte. *Pol.* 1, 16 ff. — 2) Sein Bruder, T. Ot. Craſſus, unterwarf im J. 261 während ſeines Conſulats eine Anzahl ſiciliſcher Städte. — 3) T. Ot. Craſſus, war im J. 217 v. C. Prätor, 216 Proprätor auf Sicilien und kämpfte in Verbindung mit Hieron unglücklich gegen die Karthager. Im folgenden Jahre dagegen unternahm er einen Zug nach Afrika, plünderte und raubte und ſchlug eine karthagiſche Flottenabtheilung. *Liv.* 22, 56. Doch mislang ihm ſeine Bewerbung um das Conſulat des nächſten Jahres (*Liv.* 24, 7 ff.), hauptſächlich durch das Entgegentreten des Fabius. Dafür wurde er abermals Prätor und erhielt Sicilien als Provinz, von wo aus er wiederholte Streifzüge nach der afrikaniſchen Küſte machte. *Liv.* 25, 31. Bei einer nochmaligen Bewerbung ums Conſulat im J. 211 fiel er wieder durch, ſtarb aber auf Sicilien, ehe ihn noch die Nachricht davon erreichte. *Liv.* 26, 22. — 4) Ot. Craſſus, diente dem Pompejus und ſchändete ſeinen Namen durch die Ermordung einer Anzahl in ſeine Gewalt gerathener Cäſarianer. *Caes. b. c.* 3, 28. — Endlich iſt noch 5) L. Ot. Pilitus zu nennen, ein Freigelaſſener und Lehrer des großen Pompejus; er lehrte in Rom Rhetorik. Ein von ihm verfaßtes geſchichtliches Werk iſt verloren gegangen. *Suet. rhet.* 3.

Otho ſ. Salvii, 3—6.

Othryădes, -as, *Ὀθρυάδης, -ας*, ein heldenmüthiger Spartaner, blieb nach Herodots (1, 82 ff.) Erzählung von der auserwählten Zahl derjenigen, welche von Seiten ſeiner Landsleute den Streit mit den Argivern um das kynuriſche Grenzgebiet von Thyrea (669 v. C.) entſcheiden ſollten, allein übrig, wie von argiviſcher Seite Chromos und Alkanor. Dieſe eilten nach Hauſe und verkündigten ihren Sieg, Othryades aber behauptete den Kampfplatz als Sieger und verließ ihn nicht. Tags darauf erhob ſich der Streit von neuem und entſchied ſich zu Gunſten der Spartaner, die an den Gymnopaidien ihren Helden in Liedern prieſen.

Othryŏneus, *Ὀθρυονεύς*, Bundesgenoſſe des Priamos aus Kabeſos, Freier der Kaſſandra, von Idomeneus erlegt. *Hom. Il.* 13, 363.

Othrys, *ἡ Ὄθρυς*, wald- und wieſenreiches Gebirge Theſſaliens in der Landſchaft Phthiotis, welches, die Waſſerſcheide zwiſchen dem Peneios und Spercheios bildend, vom Tymphreſtos aus in öſtlicher Richtung, nördlich vom maliſchen Meerbuſen, der Küſte zu ſich erſtreckt und ſeine nördlichen Zweige bis in die Ebene von Pharſalos ausdehnt. — Es erreicht eine Höhe von 3000 Fuß, führt jetzt in ſeinen einzelnen Theilen verſchiedene Namen: Varibovo, Goura, Jerako, und bildet die Nordgrenze des j. Königreiches Griechenland. *Hdt.* 7, 129. *Verg. A.* 7, 675.

Otos ſ. Aloaden.

Otreus, *Ὀτρεύς*, König von Phrygien, dem Priamos gegen die Amazonen zu Hülfe zog. *Hom. Il.* 3, 186. *hymn. in Ven.* 111.

Ovatio ſ. Dona militaria, 4.

Ovidius, Publius O. Naſo, iſt nach ſeiner eigenen Ausſage (*trist.* 4, 10, 13.) am 20. März, am zweiten Tage des der Minerva heiligen Feſtes Quinquatrus, zu Sulmo (dem heutigen Solmona) im Pälignerlande 43 v. C. geboren. Sein Vater, ein ſehr wohlhabender Mann (ein eques illustris, vgl. d. Ausleger zu *Tac. ann.* 2, 59.; daraus erklärt ſich *Ov. trist.* 4, 10, 29. 35.), wollte, was ihm verſagt war, dieſem und dem gerade um ein Jahr älteren Sohne durch ſorgfältige Erziehung den Zutritt zu den Ehrenſtellen des Staats ermöglichen. Für den erſten Unterricht genügten die Anſtalten in Sulmo, doch ſehr bald zog der Vater der Söhne halber nach Rom und übergab dieſelben den ausgezeichnetſten Lehrern. Der ältere Sohn widmete ſich der Beredſamkeit, ſtarb aber bereits im 20. Lebensjahre. Auch Publius beſuchte nach dem Willen ſeines Vaters zunächſt die Schulen der berühmten Rhetoren Porcius Latro und Arellius Fuſcus (*trist.* 4, 10, 17. *Sen. controv.* 2, 10, 8 ff.), ſo ſehr auch ſein lebhafter Geiſt durch die Lectüre der Dichter bereits für die Poeſie gewonnen war. Des Vaters Strenge hielt ihn bei den rhetoriſchen Uebungen, unter denen ihm die Suaſorien viel mehr als die für gereiftere Schüler beſtimmten Controverſien zuſagten. Der Rhetor Seneca, der ihn declamiren gehört hatte, nennt (a. a. O.) ſeine Reden carmina soluta und tadelt den Mangel an feſter Ordnung. Nach des Bruders Tode mußte er die amtliche Laufbahn betreten und durch die Verwaltung untergeordneter Aemter den Weg zu den höheren Ehrenſtellen ſich bahnen. Er war einer der triumviri capitales, welche die Gefängniſſe zu beaufſichtigen und die Strafen an gemeinen Verbrechern durch ihre Unterbedienten zu vollziehen hatten; wahrſcheinlich ſchon ein Jahr darauf decemvir stlitibus iudicandis, ferner Mitglied des Centumviralgerichts und Einzelrichter. Auch hatte ihm um dieſelbe Zeit der Vater eine Frau gegeben, die ihm aber Widerwillen einflößte. Die unterdrückte Liebe zur Poeſie erwachte mit neuer Kraft, und der Umgang mit befreundeten Dichtern beſtimmte ihn, die Geſchäftscarriere ganz aufzugeben und in der behaglichen Stellung, die ihm ſeine äußere Lage und der geſicherte Friede unter dem Principate des Auguſtus gewährten, ganz ſeiner dichteriſchen Neigung zu leben. — In dem Umgange mit den Dichtern Aemilius Macer, Propertius, Ponticus, Macer, Baſſus und andern Männern, die wenigſtens ein ſicheres Urtheil hatten, fand er Veranlaſſung zu den erſten dichteriſchen Verſuchen in Liebesgedichten. Eine Reiſe nach Athen und durch Kleinaſien, ein Winteraufenthalt in Sicilien hatte ihn in dieſer Richtung beſtärkt; neue Verſuche auf dem Gebiete der Epik wurden gemacht, bis er ſich in ſeinem 27. Lebensjahre entſchloß, zur Tragödie überzugehen und zugleich Briefe und Elegieen zu dichten. Seine tragiſche Poeſie iſt für uns verloren; die Medea findet bei den Alten einſtimmiges Lob (*Tac. dial.* 12. *Quint.* 10, 1, 98.); von den Epistulae ſind wenigſtens 8 erhalten, und die Elegieen in den Büchern Amores geſammelt. Nach Vollendung derſelben faßte er den Entſchluß, eine Liebeskunſt zu ſchreiben, mit der er ſich bei der Schwierigkeit des Stoffes und bei der Eigenthümlichkeit der Behandlung lange beſchäftigte und ſie erſt 2 oder 1 v. C. als ein gereiftes Kunſtwerk erſcheinen ließ. Bald darauf folgte das dieſen Büchern entgegengeſetzte Buch von den Heilmitteln gegen die Liebe (Remedia amoris), deren Herausgabe wol noch in das Jahr 1 zu ſetzen ſein wird. — In dieſer Zeit hatte er ſich von der erſten Frau geſchieden und ebenſo eine zweite Ehe, aus der er, wie es ſcheint, eine Tochter, Perilla, die auch dichtete (*trist.* 3, 7, 11 ff.), hatte, aufgelöſt und eine junge, ſchöne Witwe, Fabia, aus einem angeſehenen, mit dem Hauſe des Auguſtus befreundeten Geſchlechte geheirathet, wodurch viele ſchon beſtehende Verhältniſſe enger geknüpft und neue veranlaßt wurden. Dieſe Ehe ſcheint eine glückliche geweſen zu ſein und auf die ganze Richtung des Dichters großen Einfluß geübt zu haben. Ruhe und Beſonnenheit trat an die Stelle ungeſtümer Begeiſterung, Ernſt und Würde an die Stelle der Leichtfertigkeit, die ſeine früheren Werke vom ſittlichen Standpuncte aus verwerflich gemacht hat. Zwei umfangreiche Werke beſchäftigten ihn, die Fasti und Metamorphoses, und mehrere Jahre waren auf dieſe Dichtungen bereits verwendet, als im J. 9 n. C. ihn gerade im Vollgenuſſe der Ruhe und Sicherheit ein hartes Geſchick traf, die Verbannung (relegatio, ſ. d.) nach Tomi am ſchwarzen Meere (j. Kuſtendſche). Durch welches Vergehen Auguſtus veranlaßt wurde, eine ſo ſchwere Strafe über den Dichter zu verhängen, wird ſich ſchwerlich ermitteln laſſen. Er ſelbſt ſpricht ſich natürlich darüber mit großer Zurückhaltung aus (*trist.* 2, 207.). Die Abfaſſung der Liebeskunſt kann nur in einem entfernteren Zuſammenhange mit der Verweiſung geſtanden haben, denn jenes Werk war ſchon ſeit zehn Jahren vollendet. Ob das unzüchtige Leben der jüngeren Julia, die Verhältniſſe des Agrippa Poſtumus, deren Beſtrafung durch ihren Großvater Auguſtus in dieſelbe Zeit fällt, damit in Verbindung geſetzt werden müſſen, das läßt ſich nicht mehr ergründen. Auch andere Vermuthungen über einen Beſuch des Agrippa Poſt. auf Planaſia oder in Bezug auf die Gemahlin des Princeps ſind gleich haltlos. Die Augen müſſen bei dem error im Spiele geweſen ſein (cur aliquid vidi, cur noxia lumina feci? *trist.* 2, 103. 3, 5, 49.); eine Verſchuldung (duo crimina, carmen et error) ſtellt Ovid ſelbſt nicht in Abrede (*trist.* 2, 122. 133.). Dieſe Trennung von dem Boden, auf dem er ſich ſo wohl gefühlt hatte, der Abſchied von der Familie und den Freunden, ſelbſt die Verwirrung in allen ſeinen Angelegenheiten und nun nach einer beſchwerlichen Seereiſe der Aufenthalt in einem kleinen Orte, unter Halb-Barbaren, mußte auf den leicht erregbaren Mann ſchwer einwirken und ſeine Kraft brechen. Schon auf der Reiſe hatte er das erſte von den fünf Büchern der Tristia vollendet, die andern 4 folgten in den nächſten 3 Jahren. Die Epistulae ex Ponto ſchloſſen ſich unmittelbar daran an; kleinere Arbeiten, wie die Ibis und die Halieutica, ſowie eine Umarbeitung der Fasti, fallen in gleiche Zeit. Seine Bitten und Klagen blieben ohne Erfolg, die Sehnſucht nach der ewigen Stadt wurde nicht geſtillt, Ovid ſtarb in Tomi im Jahre 17 n. C. und ward daſelbſt begraben. — In keinem römiſchen Dichter iſt der Trieb zur Poeſie ſo mächtig als ein Grundzug ſeines Weſens hervorgetreten wie bei Ovid. Seine natürliche Anlage hatte ſich unter den günſtigſten Umſtänden entwickelt. Die durch griechiſche Studien begründete Kunſtform war ebenmäßig ausgeprägt, ſeine älteren Zeitgenoſſen, wie ſie den Muſenhof des Auguſtus bildeten, hatten das Anſehn der neuern Schule geſichert, und Ovid tritt als der jüngſte dieſer Kunſtdichter hinzu. Mit ihnen hatte er die alexandriniſchen Dichter ſtudirt und Gelehrſamkeit aus ihnen geſchöpft; durch die rhetoriſchen Uebungen war er in dialektiſchen Kunſtgriffen ſicher und in ſeinem Ausdrucke gewandter geworden. Seine geſelligen Beziehungen führten den feinen Weltmann zu einer anmuthigen, heitern Geſellſchaftspoeſie, wie ſie für die Unterhaltung der damaligen gebildeten Welt ſich eignete, und wie ſie von keinem Andern mit größerer Meiſterſchaft geübt iſt. Reiche Phantaſie, klare und ſichere Anſchauung aller Verhältniſſe, unverſiegbare Laune, ſo lange die äußere Lage nicht getrübt war, gewandter Witz und geiſtreicher Ton verbinden ſich mit einer ſeltenen Vollendung der Form, die ſich ebenſo ſehr durch Fülle der Sprache als Leichtigkeit und Gewandtheit des Versbaues charakteriſirt. Wenn er bei der Fülle ſeiner Productionen ſtrenge Kritik vermiſſen läßt, wenn er der Größe der republikaniſchen Dichter ermangelt, ſo wird man jenes aus der Richtung ſeines Talents, dieſes aus der Umgeſtaltung des Staats leicht erklären können. — Seine uns erhaltenen Werke ſind: 1) Epistulae oder Heroides, eine Sammlung fingirter Liebesbriefe, welche Heroinen an ihre entfernten Liebhaber ſchreiben. Ovid hat zuerſt dieſe Dichtungsart aufgebracht, veranlaßt durch die Charakteriſtiken, welche einen Haupttheil der rhetoriſchen Uebungen ausmachten. Er ſelbſt hat (*am.* 2, 18, 21.) neun Heroiden: 1. 2. 5. 11. 12. 4. 10. 7. 15. 6. aufgeführt, von denen auch noch eine (15.) ſchwerlich echt iſt. An einzelnen ſchönen Stellen fehlt es nicht, im ganzen aber kann man den Heroiden nur eine geringe Stelle unter Ovids Gedichten und in der Poeſie überhaupt anweiſen. Die jetzige Sammlung iſt auf 21 gebracht. In neuerer Zeit hat C. Lachmann (Berliner Progr. 1848) die Heroiden 8. 9. 14. 15. 16. 18 aus metriſchen und proſodiſchen Gründen für unecht, andere, wie 3. 12. 17. 19. 20 für zweifelhaft erklärt. Dagegen hat Luc. Müller geſprochen und deshalb Lehrs vielmehr zu dem jetzt beliebteren Mittel der Annahme der Interpolationen ſeine Zuflucht genommen. Dem Schüler der Rhetoren, deren suasoriae er nachbildet, wird man Manches zu Gute rechnen. — 2) Amorum libri III, aus urſprünglich 5 Büchern in dieſe drei zuſammengezogen, in deren einzelnen Elegieen der Dichter mit üppiger Phantaſie die mannigfachen Erlebniſſe eines Liebhabers im Glück und Unglück ſchildert. Corinna, die den Mittelpunct bildet, iſt uns unbekannt. Schwerlich iſt alles ſelbſt erlebt, die Virtuoſität des Dichters hat es gewiß an Phantaſieſtücken nicht fehlen laſſen. Die Amoren „ſind ein witziges, oft muthwilliges Spiel, reich an Wendungen und Einfällen, zierlich und ebenmäßig in der Sprache und im Versbau." — 3) Medicamina faciei oder formae, eine Anweiſung zu dem Gebrauche von allerhand Schönheitsmitteln und Einführung in die tiefſten Toilettengeheimniſſe. Das Gedicht iſt in einer ſehr verderbten, lückenhaften und unvollſtändigen Form (100 Verſe) auf uns gekommen. Die Echtheit wird jetzt bezweifelt von A. Rieſe. — 4) Ars amandi oder ars amatoria in 3 Büchern, des Dichters Hauptwerk, in welchem er Anweiſung gibt, wie Liebesverhältniſſe zwiſchen den leichtſinnigen Mädchen, den Libertinen, und den leichtſinnigen Jünglingen und Männern begründet und auf die Dauer erhalten werden können. Das 3. Buch beſonders unterrichtet die Mädchen, wie ſie ſich in ſolchen zu Rom ganz allgemein verbreiteten und durch die Geſetze unverpönten Verhältniſſen zu benehmen haben. Er hat ſich einen ganz beſtimmten Kunſtſtil für dieſe Dichtungsart gebildet und dadurch das Werk zu einem wahrhaft originellen gemacht. So wurde es ſchon von den Zeitgenoſſen mit Beifall aufgenommen und hat ſelbſt im Mittelalter große Verbreitung gefunden. — 5) Remediorum amoris liber unus, deſſen Tendenz nicht darauf geht, gegen die Liebe überhaupt zu kämpfen, ſondern nur denen, die ein unwürdiges Liebesjoch tragen, zu helfen. In der Technik bewährt Ovid auch hier dieſelbe Virtuoſität wie in der Liebeskunſt, nur daß die Compoſition des Ganzen weniger gelungen, Gedehntheit und hier und da Dürftigkeit zu tadeln iſt. — 6) Metamorphoseon libri XV. Mit dieſem Werke beginnt Ovid das epiſche Versmaß zu gebrauchen; er hat in demſelben einen Theil der Mythen, in denen Verwandlungen vorkommen, vom Beginn der Welt an bis zu der Verwandlung des Julius Cäſar in einen Stern chronologiſch zuſammengeſtellt. Dieſe zahlreichen Mythen, entſtanden aus dem innigeren Verkehre der Menſchen mit der Natur, unter einem Volke, das mit regſamer Phantaſie die Thiere zu Menſchen, die Erſcheinungen in der Natur zu lebendigen Weſen machte, bildeten einen Haupttheil der griechiſchen Mythologie und waren beſonders in der alexandriniſchen Zeit von Dichtern, wie Nikandros, Parthenios u. A. behandelt. Aber nicht blos aus dieſen, ſondern aus der ganzen griechiſchen Litteratur, beſonders den Tragikern, hat er geſchöpft, ohne daß wir im Stande ſind, dies im Einzelnen genau nachzuweiſen. Die Mannigfaltigkeit und

Lebendigkeit in der Erzählung, die Kunſt in der Verbindung der einzelnen Sagen, der eigenthümliche Versbau geben den Metamorphoſen einen eigenen Reiz und haben ſie zu einem beliebten Fabelbuche gemacht. Sie ſind der erſte Roman unter den Römern, der von ſeinem Erſcheinen an viel geleſen und ſpäter als eine Quelle zur Kenntniß der Mythologie betrachtet wurde. Daß Ovid bei ſeiner Verweiſung nach Tomi die Handſchrift des noch unvollendeten Gedichts verbrannt, dort aber nach Abſchriften es wiederhergeſtellt habe, erzählt er ſelbſt (*trist.* 1, 7, 13 ff.). Die Alten haben weniger günſtig über das Werk geurtheilt z. B. Quintilian (4, 1, 77. 10, 1, 88.), der ihn lascivus, üppig und tändelnd nennt, aber dies doch entſchuldigt. — 7) Tristium libri V, Klagebriefe über ſein Unglück, von denen das erſte Buch die Gefahren der Reiſe in glänzender Weiſe ſchildert, das zweite, ein Schreiben an Auguſtus, die Unſchuld des Dichters darzulegen ſich bemüht und die Bitte um einen andern Aufenthaltsort enthält, die drei übrigen Klagen über das traurige Leben in Tomi, Aufforderungen an Freunde, ihm zu helfen, Vorwürfe gegen Untreue geben. Die 7 Briefe an ſeine Frau (1, 6. 3, 3. 4, 3. 5, 2. 5. 11. 14.) ſind beſonders ſchön. — Ganz gleichen Inhalt wie die Triſtien haben 8) Epistularnm ex Ponto libri IV, nur mit dem Unterſchiede, daß dieſe den Namen des Freundes, dem ſie geſchickt werden, an der Spitze tragen, wodurch Ton und Behandlung der Briefform ſtrenger bedingt war. Das Bedürfniß zu dichten rief dieſes Werk hervor, auf das die traurige Stimmung und die Umgebung nicht vortheilhaft einwirkte. Einen Rückſchritt in Form und Ausdruck leugnet der Dichter ſelbſt nicht, das Einerlei des Stoffs mußte ermüden. — 9) Ibis, ein Schmähgedicht gegen einen Römer, der den verbannten Ovid in Rom öffentlich mit Schmähreden verfolgte, ſeine Frau mit Anträgen quälte und die Ueberbleibſel ſeines Vermögens an ſich zu bringen ſtrebte. Nach dem Vorbilde des Kallimachos, der unter jenem Namen den Apollonios von Rhodos angegriffen, ſchrieb er dieſe Elegie in ſeinem vorgerückten Alter mit großer Gelehrſamkeit und heftiger Bitterkeit gegen einen Unbekannten, den als einen beſtimmten Dichter zu deuten bis jetzt vergebliche Verſuche gemacht ſind. — 10) Fastorum libri VI. Der Dichter hat natürlich (*trist.* 2, 549.) zwölf Bücher dieſes Feſtkalenders, der Zahl der Monate entſprechend, beabſichtigt, aber die Vollendung ward durch die Verweiſung unterbrochen und in Tomi durch den Mangel an den erforderlichen Hülfsmitteln geſtört. So ſind nur 6 Bücher in der Geſtalt, in der wir ſie haben, nach des Dichters Tode herausgegeben. Die wichtigſten Erſcheinungen am Himmel werden darin angegeben, die Feſte verzeichnet und ihre Entſtehung aus dem reichen Mythenſchatze des römiſchen Volkes erklärt. Die elegiſche Form will zu dem erzählenden Inhalte nicht recht paſſen (*fast.* 2, 8, 125.). — 11) Halieutica, ein Gedicht von den Fiſchen im ſchwarzen Meere, von dem uns nur ein unbedeutendes Bruchſtück erhalten iſt. — Von andern Gedichten, die er geſchrieben, finden ſich bei ihm ſelbſt Nachrichten, ſo auf die Hochzeit des Fabius Maximus (*ex Pont.* 1, 2, 133.), auf den Tod des Meſſala Corvinus (daſ. 1, 7, 27.), auf den Triumph des Tiberius (daſ. 2, 8, 27. 3, 4, 81.), auf den Tod des Auguſtus (daſ. 4, 6, 17.), von denen keine weitere Spur ſich findet, und die daher früh verloren gegangen ſein müſſen. Manches ſpätere trägt ſeinen Namen ohne Grund. — Ausgg. von D. Heinſius (1629), N. Heinſius (1661 u. ö.) und die Sammelausgabe von P. Burman (1727); Textausgg. von Mitſcherlich (1796 ff.), Merkel (1853. 2. Aufl. 1876) und Rieſe (1871 ff.). Ausgg. der Heroiden von van Lennep (2. Aufl. 1812), Terpſtra (1829) und Lörs (1829); der Amatoria (amores, ars amandi, med. fac. und remedia am.) von Wernsdorf (1788), Jahn (1828) und Luc. Müller (1861); der Metamorphoſen von Gierig (neue Aufl. von Jahn 1821 ff.), Bach (1831 ff.), Baumgarten-Cruſius (1834), Lörs (1843), M. Haupt (1. Bd. 5. Aufl. 1872; 2. Bd. von Korn, 1876), Auswahl von Siebelis (8. Aufl. 1873 ff.), Eichert (1850) u. A.; der Tristia von Platz (1825), Klein (1826), Lörs (1839) und Merkel (1837, kritiſche Hauptausgabe); der Epistulae ex Ponto von Korn (1868); der Faſten von Gierig (1812 ff.), Merkel (1841, krit. Hauptausgabe) und Peter (1874); der Halieutica von Haupt (mit Gratius, Nemeſianus u. A., 1838).

Oxathres, *Ὀξάθρης*, Bruder des Dareios Kodomannos, kämpfte bei Iſſos rühmlich gegen die Makedonier, unterwarf ſich aber ſpäter dem Alexander. Arrian nennt ihn Oxyartes (7, 4.). *Curt.* 7, 5.

Oxos, *Ὄξος* oder *Ὦξος*, bedeutender Fluß des innern Aſiens, der nach Arrian (3, 29, 2.) auf dem indiſchen Kaukaſos oder Paropamiſos entſpringt, links parallel mit dem Jaxartes in einer Breite von 6 bis 7 Stadien erſt gegen N. fließt, dann plötzlich die Nordgrenze von Baktriana und Margiana gegen Sogdiana bildet nnd ſich nach Aufnahme mehrerer Nebenflüſſe (beſonders links) ins kaſpiſche Meer ergießt. *Curt.* 7, 10, 13. Es iſt der heutige Gihon oder Amu Darja, der mit einem jetzt verſandeten Arm früher wirklich ins kaſpiſche Meer floß.

Oxyartes, *Ὀξυάρτης*, ein baktriſcher Häuptling, Vater der nachmaligen Gemahlin Alexanders, der Roxane, vertheidigte ſich (328) muthig in ſeiner Felſenburg. *Arr.* 4, 20. Später unterwarf er ſich dem Alexander, der ihn zum Satrapen der Gegend am Paropamiſos ernannte (*Arr.* 6, 15.), wo er ſich nach Alexanders Tode als unabhängiger Fürſt behauptete. *Curt* 8, 4.

Oxy̆los ſ. Herakleiden unter Herakles, 16.

Ozŏlai ſ. Lokris.

P.

Pacātus, Drepanius Pac., römiſcher Rhetor in der 2. Hälfte des 4. Jahrh. n. C., Landsmann und Freund des Auſonius. Von ihm hat ſich die durch Reichthum des Stoffes und Friſche der Darſtellung hervorragende Lobrede auf Kaiſer Thedoſius den Gr. erhalten, die er im J. 389 zu Rom im Senate gehalten hat, herausgegeben in den Reden der Panegyrici (ſ. *Πανηγυρικὸς λόγος*), zuletzt von Bährens (1874).

Paccius, 1) ein angeſehener Bruttier, leitete im J. 209 v. C. im zweiten puniſchen Kriege mit ſeinem Bruder Vibius die Unterhandlungen mit Rom über den Wiederanſchluß der Bruttier an die Römer, gegen welche ſie lange Zeit auf Hannibals Seite geſtanden hatten. *Liv.* 27, 15. — 2) Pacc. Orphitus, kämpfte unter dem römiſchen Feldherrn Corbulo (58 n. C.) zur Zeit des Nero in Aſien, wurde in einem Treffen geſchlagen und dafür ſchwer geſtraft. *Tac. ann.* 13, 36. vgl. 15, 12.

Paches, *Πάχης*, ein atheniſcher Feldherr, wurde im Herbſt 428 v. C. gegen das abtrünnige Mytilene geſandt, ſchloß die Stadt ein und zwang ſie 427, ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Darauf machte er einen Kriegszug an die aſiatiſche Küſte, um ſich der ſpartaniſchen Flotte entgegenzuſtellen, und beſetzte durch Hinterliſt Notion. Nach Leſbos zurückgekehrt, ſchickte er viele gefangene Mytilenaier nach Athen; der ihm gegebene Befehl indeß, alle Mytilenaier hinzurichten, wurde zurückgenommen. *Thuc.* 3, 28—50. Später wegen ſeines Verfahrens zur Verantwortung gezogen, tödtete er ſich ſelbſt in dem Gerichte. *Plut. Nic.* 6. *Arist.* 26.

Pachȳnum oder **-us,** *Πάχυνος*, das ſüdöſtliche Vorgebirge Siciliens, neben Peloron und Lilybaion dasjenige, wodurch die dreieckige Geſtalt der Inſel beſtimmt wird (*Ov. met.* 13, 725.); j. Cap. Paſſaro. Die dabei liegende Bucht bot einen guten Hafen, Portus Pachȳni (*Cic. Verr.* 5, 34.), j. Porto di Palo.

Paconii, 1) M. Paconius, römiſcher Legat in Aſien um 23 n. C., ſcheint ſpäter auf des Tiberius Befehl getödtet worden zu ſein. *Tac. ann.* 3, 67., vgl. *Suet. Tib.* 61. — 2) Pac. Agrippinus, Theilnehmer an der Verſchwörung des Thraſea und Helvidius, wurde dafür von Nero verbannt, welches Unglück er mit ſeltener Standhaftigkeit ertrug. *Tac. ann.* 16, 28. 33. — 3) Sext. Paconianus, erlitt wegen eines Spottgedichts auf Tiberius einen gewaltſamen Tod. *Tac. ann.* 6, 3 f. 39.

Pactum heißt im weiteren Sinne jeder Vertrag, im engeren Sinne ein Vertrag, welcher nach römiſchem Civilrecht in der Regel nicht klagbar iſt.

Pacuvius, ein oſkiſcher Name. Ihn führten: 1) Pac. Calavius, ein vornehmer Capuaner, der in der Zeit des 2. puniſchen Krieges die oberſte Würde in ſeiner Vaterſtadt bekleidete und ſich auch geſchickt, ohne Waffen zu gebrauchen, in dieſer Alleinherrſchaft zu behaupten wußte. *Liv.* 23, 2—4. Nach der Schlacht bei Cannä wirkte er mit zu Capua's Abfall von Rom. Als Hannibal in Capua erſchienen war, wurde er von dieſem nebſt ſeinem Sohne Perolla, der, ein Anhänger der den Puniern feindlichen Partei, der Gnade des Hannibal empfohlen war, zur Tafel gezogen. *Liv.* 23, 8. Perolla erſchien mit einem Dolche, um den H. zu ermorden, wurde aber von ſeinem Vater bewogen, von dieſem Vorhaben abzuſtehen. *Liv.* 23, 8. 9. — Verwandt mit dieſem P. war vielleicht 2) Pac. Ninnius Celer, der mit ſeinem Bruder Stenius Ninnius Celer den Hannibal bewirthete. *Liv.* 23, 8. — 3) M. Pac., um das J. 219 v. C. in Brunduſium geboren, war ein Schweſterſohn des Ennius, Freund des Lälius und bis in ſein hohes Alter in Rom als Tragödiendichter und zugleich als Maler (*Plin.* 35, 7.) thätig. Gegen das Ende ſeines Lebens zog er ſich nach Tarent zurück, wo er noch mit dem um 50 Jahr jüngeren Accius (ſ. Atii, 5.) verkehrte (*Cic. Brut.* 64.) und als neunzigjähriger Greis um 132 ſtarb. Im Vergleich mit den anderen gleichzeitigen Dichtern iſt die poetiſche Thätigkeit des P. ſehr beſchränkt. Er war ausſchließlich Tragiker, und nur 12 (od. 13) Tragödien, die meiſten nach Sophokles und Euripides, einige auch nach unbekannten griechiſchen Vorbildern gedichtet, werden von ihm angeführt; darunter die berühmteſten Antiopa und Dulorestes. Außerdem ſchrieb er eine praetexta (ſ. d.): Paulus, deren Held vermuthlich Aemilius Paulus, der Sieger von Pydna, war. Aber durch das hohe Pathos, den vollen mächtigen Fluß ſeiner Rede und die bilderreiche und kräftige Sprache, welche die Alten an ihm rühmen, und die noch jetzt zum Theil in den Fragmenten zu erkennen iſt, wurde er für die Römer der Gründer des tragiſchen Stils und galt neben Accius als der bedeutendſte der römiſchen Tragiker. *Hor. ep.* 2, 1, 55. — Beſte Sammlung der Fragmente von O. Ribbeck, in deſſen Trag. lat. fragmenta (2. Aufl. 1871). Vgl. deſſen römiſche Tragödie (1875), S. 216 ff. — 4) Primipilaris unter Cäſars Legaten Servius Galba im galliſchen Kriege, welcher durch einen Ausfall aus dem Lager bei Octodurus in Helvetien die Rettung der Römer und die Niederlage der Feinde bewirkte, im J. 56 v. C. *Caes. b. g.* 3, 5. 6, 38. — 5) Sext. Pac. Taurus, ein plebejiſcher Aedil, ließ ein Standbild der Sibylla bei den Roſtris aufſtellen und beantragte, daß der Monat Sextilis den Namen Auguſtus bekäme. *Plin.* 34, 5. — 6) ein Legat des Cn. Sentius in Syrien nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. *Tac. ann.* 2, 79. *Sen. ep.* 12. — 7) Pac. Hiſter, ein Erbſchleicher bei Juvenal (*sat.* 12, 111 ff. 125. 128.).

Padaei, *Παδαῖοι*, ein rohes Nomadenvolk im nordweſtlichen Indien, das rohes Fleiſch aß, ja ſelbſt ſeine Greiſe und Kranken verzehrte. *Hdt.* 3, 98. 102.

Padus, *Πάδος*, der Hauptſtrom Italiens, wahrſcheinlich von den vielen Fichten an ſeinen Ufern benannt, die keltiſch padi hießen. Seit den galliſchen Kriegen ward er den Römern erſt bekannt. Früher hielt man ihn für den fabelhaften

Bernſteinfluß Eridanos, den jedoch ſchon Herodot (3, 115.) für eine Erfindung der Dichter erklärte, die daher entſtanden ſein mochte, daß der auf dem Landwege hieher gekommene Bernſtein an der Padusmündung von phoinikiſchen Schiffen eingenommen wurde. Der P. entſpringt auf den Alpen, nach Plinius (3, 16, 20.) an dem Mons Vesulus (j. M. Viſo), ſtrömt anfangs ſüdlich, dann öſtlich durch das cisalpiniſche Gallien, von vielen Nebenflüſſen vergrößert. Die bedeutendſten ſind links: Cliſius, Duria minor, Stura, Orgus, Duria major, Seſſites, Novaria, Ticinus, Olonna, Lambrus, Addua, Sarius, Ollius, Mincius; rechts: Tanarus, Odubria, Varuſa, Trebia, Tarus, Parma, Gabellus, Scultenna, Rhenus, Silarus, Saternus u. a. m. Er war weit hinauf ſchiffbar und nach dem Schmelzen des Alpenſchnees ſehr waſſerreich, ſo daß er ſogar große Ueberſchwemmungen anrichtete. Nach Polybios theilte er ſich bei Trigaboli (beim heutigen Ferrara) in 2 Hauptarme, den nördlicheren Padoa, den ſüdlicheren Olana. Plinius nennt ſpäter 7 Mündungen, zum Theil durch Kunſt gegrabene Canäle. *Pol.* 2, 17, 34. 32, 2. 3, 40, 5. *Caes. b. g.* 5, 24. *Hor. epod.* 16, 28. *Strab.* 5, 212 ff.

Paeanius ſ. Paianios.

Paeligni (Peligni), ſabiniſcher Volksſtamm in Mittelitalien, welcher ſüdweſtlich an die Marſer, nördlich an die Marruciner, ſüdlich an Samnium und die Frentaner (Fluß Sagrus), öſtlich gleichfalls an die Frentaner ſtieß. Ihr Land, das heutige Thal von Sulmona, enthielt die Städte Corfinium und Sulmo; der Hafen Aternum gehörte ihnen gemeinſchaftlich mit den Veſtinern und Marrucinern. Die P. waren ein tapferes Volk, das nach manchen Kämpfen mit den Römern (*Liv.* 9, 41.) nebſt Marſern, Marrucinern, Frentanern mit denſelben ein Bündniß ſchloß. *Liv.* 9, 45. Später nahmen ſie am Bundesgenoſſenkriege Theil, nach deſſen Beendigung ſie wenig mehr genannt werden, z. B. bei Tacitus (*hist.* 3, 59.), wo ſie für Veſpaſianus Partei nehmen.

Paemāni, belgiſches Volk in Gallien, öſtlich von der Maas, in der Gegend des heutigen Lüttich, die nach Cäſar (*b. g.* 2, 4.) mit den Condruſen, Cäröſen und Eburonen 40,000 M. ſtellten. Der Name iſt erhalten in der Landſchaft Famene.

Paenŭla ſ. Kleidung, 10.

Paestum, *Παιστον*, hieß nach der Benennung der Lucaner die früher Poſeidonia genannte Stadt an der Weſtküſte Lucaniens, 5 Millien ſüdlich von der Mündung des Silarus. Sie war eine Colonie der Sybariten vom J. 524 v. C. Anfangs wenige Meilen von dem Vorgebirge Poſeidion am Meerbuſen gleiches Namens gelegen, ward ſie ſpäter wegen des ſchlechten Waſſers weiter ins Innere verſetzt; ihre Bedeutung ſtieg erſt nach Zerſtörung der Mutterſtadt, ſpäter aber, zwiſchen 438 und 424, verlor ſie durch die Lucaner ihre Selbſtändigkeit und ihren helleniſchen Charakter und Namen; ein jährliches Trauerfeſt erinnerte die Bewohner daran. *Athen.* 14, 632. Schon vor Tarent gerieth P. in die Gewalt der Römer, welche es 294 durch Latiner coloniſirten. Der Tempel der argiviſchen Here lag 50 Stadien ſüdlich von der Stadt. Die nordweſtlich von Capaccio liegenden, höchſt bedeutenden Ruinen der 1 Stunde Umfang habenden Mauern, dreier Tempel, des Theaters ſind erſt ſeit 1750 genauer bekannt geworden.

Paetus, ein mehreren Familien der Aelii, Antonii, Caesennii, Fulvii, Papirii u. ſ. w. beigelegter Beiname: 1) Q. Aelius P., Conſul im J. 167 v. C., durchzog verwüſtend das liguriſche Gebiet. — 2) S. Aelius P. Catus, Conſul mit T. Quinctius Flamininus 198 v. C. (*Liv.* 32, 7. *Plut. Flam.* 2.), Cenſor mit C. Corn. Cethegus, 194 v. C. (*Liv.* 34, 44. 35, 9.), ein gründlicher Juriſt und edler Menſch, der commentarii de iure civili ſchrieb und wegen ſeiner ausgezeichneten Rechtskenntniß von Ennius den Beinamen catus erhielt. *Cic. Brut.* 29. *tusc.* 1, 9. *Cat. m.* 9. — 3) Cäcina P., Conſular, nahm unter dem Kaiſer Claudius an einer Verſchwörung Theil und wurde deshalb vor Gericht geſtellt. Als ſeine Gemahlin Arria ſich mit den Worten: „Pätus, es ſchmerzt nicht (Paete, non dolet)“, ſelbſt den Dolch ins Herz ſtieß und ihn dann dem Pätus hingab, tödtete er ſich mit demſelben Dolche. *Plin. ep.* 3, 16. *Dio Cass.* 60, 16. — 4) Thraſea Pätus, ſ. Thrasea. — 5) ſ. Papirii, II, D, 3.

Pagai, *Παγαί*, *Πηγαί*, feſte Handelsſtadt in Megaris am alcyoniſchen Buſen, an der Oſtſeite des Vorgebirges Olmiai, 120 Stadien nordweſtlich von Megara, dem ſie an Wichtigkeit im Lande zunächſt ſtand. *Thuc.* 1, 103. 107. 111. 115. 4, 21. 66. *Plut. Arat.* 44. *Strab.* 8, 380.

Paganālia, ein altes, von Servius Tullius angeordnetes Feſt der Römer, das die Genoſſen eines Pagus an dem gemeinſamen religiöſen Mittelpuncte am 24. Januar feierten. Tellus und Ceres wurden dabei beſonders verehrt. Um die Zahl der Bevölkerung zu erfahren, hatte Servius Tullius verordnet, daß bei dieſem Feſte jede einzelne Perſon, auch Frauen und Kinder, ein Geldſtück bezahlte. Die Paganalien dauerten fort, auch als die Bedeutung der alten pagi ſich längſt verloren hatte, behielten aber immer ihren urſprünglichen plebejiſchen Charakter. *Ov. fast.* 1, 669 ff. *Cic. pro dom.* 28.

Pagāni, Pagus. Pagus hieß ein ländlicher Diſtrict, eine Bauerngemeinde, im Gegenſatz zu vicus, dem einzelnen Bauerhof. Entweder gehörte der pagus (etwa unſer „Dorf“) zu einer größeren Stadt als dem gemeinſamen Mittelpuncte, oder der pagus bildete eine ſelbſtändige Unterabtheilung eines Landes, z. B. die pagi der Marſer (entſprechend unſerm Gau oder Bezirk). Die Bewohner eines pagus hießen pagani und bildeten eine kleine res publica mit gemeinſamem Eigenthum und gemeinſamen Heiligthümern. Die Vorſteher hießen magistri, welche Gemeindeverſammlungen beriefen, deren Beſchlüſſe ausführen und überhaupt die Angelegenheiten der Geſammtheit beſorgen mußten. Wenn in Rom von pagani die Rede iſt, ſo ſind nicht Dorfbewohner gemeint, ſondern Bürger, welche Stadttheile bewohnen, die in der Urzeit Roms pagi außerhalb der Stadt (welche die montes in ſich faßte) geweſen waren. Die Ueberreſte der alten Verbindung erhielten ſich, obwol die pagani endlich weiter nichts waren, als plebejiſche Corporationen, welche an dem alten religiöſen Mittelpunct sacra begingen (paganalia, ſ. d.). — Wegen des friedlichen Charakters der pagani braucht man dieſes Wort im Gegenſatz zu milites. *Veg.* 2, 23. *Suet. Oct.* 27.

Galb. 19. *Tac. hist.* 1, 53. 2, 4. In der ſpäteren Kaiſerzeit erhielt es die Bedeutung von Nichtchriſten, weil dieſe ſich aus den Städten zurückzogen.

Pagăsai, *Παγασαί*, Küſtenſtadt der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia am Meerbuſen gleiches Namens (j. Meerbuſen von Volo), Hafenplatz von Pherai. In P. ſollen die Argonauten ſich geſammelt und ihr Schiff gebaut haben, weshalb der Name von manchen von *πήγνυμι* abgeleitet wird. *Hdt.* 7, 193. *Plut. Them.* 20. *Strab.* 9, 436.

Paian, *Παιήων*, *Παιών*, *Παιάν*, der Heilende, 1) bei Homer eine ſelbſtändige Perſon, der Arzt der olympiſchen Götter. *Hom. Il.* 5, 401. 899. Später iſt es Beiname verſchiedener, von Leiden befreiender und Geneſung bringender Götter, wie des Apollon (*Soph. O. T.* 154.), des Aſklepios (*Verg. A.* 7, 769.), des Dionyſos, des von den Leiden der Erde befreienden Thanatos (*Eur. Hippol.* 1373.). — 2) ſ. Lyrische Poesie, 3.

Paianios, *Παιάνιος*, ein griechiſcher Sophiſt, überſetzte im J. 380 n. C. des Eutropios (ſ. d.) Breviarium in das Griechiſche (*μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου Ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν*, hrsg. von Sylburg, 1590, ſodann mit mehreren Ausgaben des Eutrop und einzeln).

Paidagōgos, *παιδαγωγός*, ſ. Erziehung, 5.

Παιδεραστία, die Knabenliebe, eine in ihrer Reinheit ebenſo lautere und ſittliche, als in ihrer Entartung verworfene und unſittliche Erſcheinung, die im helleniſchen Leben nach der Stammeseigenthümlichkeit verſchieden ſich ausprägte. Am urſprünglichſten erſcheint ſie in dem altdoriſchen Weſen und iſt aus der kretiſchen und lykurgiſchen Geſetzordnung am ſicherſten zu erkennen. Es war ein durchaus ſittliches Verhältniß, das von den Grundſätzen der Erziehung empfohlen oder ſelbſt geboten wurde. In Sparta hieß der Liebende *εἰσπνήλας* und das Lieben von ſeiner Seite *εἰσπνεῖν* (einhauchen), dagegen der Geliebte *ἀΐτας* (Hörer), ſo daß ſchon in dieſen Bezeichnungen das geiſtige Weſen ausgedrückt lag. Jeder tadelloſe Knabe hatte ſeinen Liebhaber, jeder edelerzogene Mann mußte um einen Geliebten werben. Der Regel nach ging die Anknüpfung des Verhältniſſes von den Liebenden aus, bisweilen baten auch die Knaben freiwillig darum. Die gegenſeitige Beziehung war eine innige und vertraute und wurde im öffentlichen Leben vollſtändig anerkannt. Der Mann war dem Knaben Muſter und Vorbild, in der Schlacht hatte er ihn in ſeiner Nähe, in der Volksverſammlung vertrat er ihn; die größte Treue und Anhänglichkeit zeigte ſich oft bis zum Tode. In Kreta, welches bisweilen die Mutter der Knabenliebe genannt wird, war es ein Schimpf für den wohlgebildeten Knaben, keinen Liebhaber zu haben; deshalb hieß der Geliebte *κλεινός* (der Geprieſene), der Liebende *φιλήτωρ*. Wie die Bräute in Sparta, wurden hier die Knaben geraubt; den Angehörigen wurde dieſe Abſicht drei Tage vorher bekannt gemacht, aber ein ernſter Widerſtand nur dann bewirkt, wenn der Raubende unwürdig ſchien. Nach 2 Monaten, die meiſt unter gemeinſchaftlichen Jagden vergingen, wurde der Knabe reich beſchenkt wieder entlaſſen. Wenn er ſich dann von dem Liebhaber angezogen fühlte, trat er in das Verhältniß der Waffenfreundſchaft zu ihm und kämpfte dann neben ihm in allen Schlachten. Daraus entwickelte ſich das edelſte und ſchönſte Verhältniß, das ſich in manchen rührenden Beweiſen kundgab. Es beruhte aber dieſe lebhafte Zuneigung der Männer zu Knaben allerdings nicht blos auf geiſtigen Vorzügen, ſondern auch auf ſinnlichem Wohlgefallen an Jugendblüte, Schönheit und Leibesbildung. Einen Misbrauch des Verhältniſſes konnte der Geliebte gerichtlich verfolgen, wo dann Atimie, Verbannung und ſelbſt Todesſtrafe darauf ſtand. — In der hervorragenden Zeit der thebaniſchen Geſchichte ſtand dieſe Knabenliebe wol in naher Verbindung mit den politiſchen Genoſſenſchaften oder Hetairieen, wie dies auch aus den perſönlichen Beziehungen der heiligen Schaar der 300, bei Chaironeia heldenmüthig gefallenen, Thebaner hervorgeht. Dagegen ſcheinen in dem Leben der alten Achaier, wie wir es aus den homeriſchen Gedichten erkennen, höchſtens vorbereitende Spuren und Anfänge ſolcher innigen Anhänglichkeit und Waffenverbrüderung vorzukommen. Wohl aber galt es frühzeitig für einen anziehenden Stoff dichteriſcher Behandlung, den die Lyriker in *ὕμνοι παιδικοί* bearbeiteten. — Weſentlich verſchieden aber, nach K. O. Müller's ohne Zweifel richtiger Annahme, iſt von dieſer Knabenliebe die, zuerſt wol von Lydien her eingewanderte, Knabenſchänderei, welche auch ſchon frühzeitig mit ſchweren Strafen, ſelbſt bis zum Tode, belegt wurde. Wer ſich dazu gebrauchen ließ, war ſpäter vom Zutritt zu Staats- und Ehrenämtern, zu Tempeln und religiöſen Feſten ausgeſchloſſen. Doch kam ſie in der älteren Zeit wol nur ſelten vor, bis nach den Zeiten des peloponneſiſchen Kriegs und vollends in der makedoniſchen Periode der Damm der ſtrengen Sitte gänzlich durchbrochen ward. — Bei den Römern fand die reine und edle Knabenliebe wol nie einen Boden, dagegen dieſe verworfene Unzucht beſonders in der Kaiſerzeit die ſchändlichſte Pflege. Vgl. beſonders Fr. Cramers Geſchichte der Erziehung und des Unterrichts 1, 255 ff.

Παιδονόμος ſ. *Βίδεοι* und Erziehung, 11.

Παιδοτρίβαι ſ. Gymnasium.

Παίγνια, allgemein jeder ſcherzhafte Gegenſtand, im beſondern aber, auf die Dichtkunſt angewandt, jede Poeſie ſcherzhaften Inhalts (*Plat. legg.* 7, p. 816. E. von der Komödie), namentlich kleine lyriſche Gedichte ſcherzhafter Art zum Lobe des Weins und der Liebe.

Paion ſ. Endymion.

Paionia, Paiŏnes ſ. Makedonia u. Thrakia.

Paionĭos, *Παιώνιος*, 1) ein Architekt aus Epheſos, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis (um 400 v. C.) und erbaute das Didymaion zu Milet, 436 v. C. — 2) ein Bildhauer aus Mende in Thrakien, arbeitete an den Sculpturen der Giebel des Zeustempels zu Olympia. *Paus.* 5, 20, 6. Von dieſen ſowie von einer von ihm gearbeiteten Nike, die die von den Athenern nach Naupaktos verſetzten Meſſenier nach Olympia weihten (*Paus.* 5, 26, 1.), ſind bei den deutſchen Ausgrabungen in Olympia 1876 anſehnliche, zum Theil wohl erhaltene Bruchſtücke aufgefunden worden.

Παιτική hieß eine von den *Παῖτοι* bewohnte Landſchaft des nördlichen Thrakiens. *Hdt.* 7, 110. *Arr.* 1, 11, 4.

Pakŏros, *Πάκορος*, Pacŏrus, parthiſcher Königsname in der Familie der Arſakiden, beſonders 1) ein Sohn des Orodes und älterer Bruder des Phraates, geboren um 98 v. C., in griechiſcher Literatur unterwieſen und edel erzogen, durch viele Vorzüge ausgezeichnet, ein gefährlicher Feind der Römer, wiewol die erſten Kämpfe in Syrien ohne Erfolg blieben. Zum Thronfolger noch bei des Vaters Lebzeiten beſtimmt, drang er, als ſein Vater von Octavian gegen Antonius gewonnen war, ſogleich aus Syrien bis nach Jonien vor; ſpäter aber nahm P. Ventidius Baſſus ihm alle gemachten Eroberungen wieder ab. Da rüſtete er ſich zu neuem Kampfe, in Verbindung mit Labienus, in welchem er bis ans Mittelmeer vordrang, im J. 39, dann aber im folgenden Jahre durch die Liſt des Ventidius geſchlagen wurde und bald nachher ſeinen Tod fand. *Plut. Ant.* 30—33. Nach Horaz (*od.* 3, 6, 9 ff.) waren die Römer gegen ihn in Kämpfen, die ſie ohne Befragung der Götterzeichen unternahmen, unglücklich geweſen. — 2) Sohn des Königs Vonones, geſtorben 50 n. C., der mittlere von 3 Brüdern, dem Medien als ſein Antheil zufiel. Zerfallen mit ſeinem jüngſten Bruder, Tiridates von Armenien, unterſtützte er ihn doch gegen die Römer, als dieſe ihm ſein Land nahmen. *Tac. ann.* 14, 26. Später mußte er ſich vor den ſkythiſchen Alanen in die Gebirge flüchten.

Paktŏlos, *Πακτωλός*, ein auf dem Tmolos in Lydien entſpringender kleiner Fluß, der bei Sardes vorbeifließt und ſich dann in den Hermos ergießt. Früher ſoll er viel Goldſand enthalten haben (daher auch Chryſorrhoas genannt), wovon aber ſpäter nur noch geringe Spuren waren. Der jetzige Sarabat iſt nur 10 Fuß breit und kaum einen Fuß tief. *Hdt.* 5, 101. *Xen. Cyr.* 6, 2, 11. *Strab.* 12, 554. *Hor. epod.* 15, 20. *Verg. A.* 10, 142. *Ov. met.* 11, 85.

Pakty̆ē, *Πακτύη*, Stadt in dem thrakiſchen Cherſones an der Propontis, wohin ſich Alkibiades 408 zurückzog, als die Athener ihm aufs neue den Oberbefehl genommen hatten (*Hdt.* 6, 36. *Diod. Sic.* 13, 74. *Nep. Alc.* 7.); j. St. Georg.

Pakty̆os, *Πακτύης*, 1) ein Lyder, dem Kyros nach der Beſiegung des Kroiſos die Aufſicht über den Schatz übertrug. Nachdem Kyros das Land verlaſſen, erregte er einen Aufſtand gegen den perſiſchen Statthalter Tabalos, floh aber beim Herannahen eines perſiſchen Heeres nach Kyme, von da nach Leſbos und dann nach Chios; die Chier lieferten ihn, durch Geld gewonnen, an die Perſer aus. *Hdt.* 1, 153 ff. — 2) ſ. Lydia.

Πακτυϊκή, eine von Herodot (3, 102. 4, 44. 7, 85.) genannte Landſchaft des perſiſchen Reichs im nordweſtlichen Theile von Indien am Indos, alſo im öſtlichen Theile von Afghaniſtan, deſſen Einwohner ſich noch Pukhtun nennen. Die alten Bewohner, *Πάκτυες*, kleideten ſich in Ziegenfelle und führten eigenthümliche Bogen und Dolche.

Palaeste, *Παλαιστή*, j. Palaſa, die nördlichſte Stadt der epeirotiſchen Landſchaft Chaonia an der Küſte. *Caes. b. c.* 3, 6. *App. b. c.* 2, 54.

Palaestīna, *Παλαιστίνη*. Im alten Teſtament heißt das Land zwiſchen dem Jordan und dem Mittelmeere Kanaan. Der Name Paläſtina bezeichnete zuerſt das Land der Philiſter im ſüdweſtlichen Kanaan, wurde aber dann von dem ganzen Lande gebraucht; Judäa hieß das Land erſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft, weil Juda das Haupt der Stämme war: bei Ptolemaios *Παλαιστίνη Ἰουδαία*. Die Grenzen waren im W. das Mittelmeer und weiter hinauf Phoinikien, im N. Phoinikien und Syrien (Libanon und Antilibanon), im O. die ſyriſche Wüſte (zunächſt das Gebiet der Ammoniter), im S. Arabien (öſtlich der Arnonfluß, weſtlich Beſor), zunächſt das Gebiet der Amalekiter, Edomiter und Moabiter. David unterwarf noch Syrien, Salomo's Herrſchaft reichte von Thapſakos am Euphrates bis Gaza und bis zum rothen Meere. Die größte Länge von Norden nach Süden betrug 35—40 M., die größte Breite höchſtens 20 M., der Flächeninhalt etwa 500 Q.-M. — Die beiden Ketten des Libanon an der Nordſeite ſendeten Ausläufer unter verſchiedenen Namen durch das Land: Naphthali, Karmel, Gilboa, Tabor, Ephraïm, Ebal und Garizim, Juda, zu welchem die Höhen Jeruſalems, Zion, Morijah u. ſ. w. gehörten. Jenſeit des Jordans lagen Hermon und Abarim. Der Hauptſtrom des Landes war der Jordan (j. Scheriat el Keber), aus mehreren Quellen am Antilibanon und Hermon entſpringend. Er durchſtrömt mehrere Seen: Merom oder Samachonitis (j. el Huleh), Genezareth oder Tiberias, auch galiläiſches Meer (j. Bar el Tabarieh), und mündet in das todte Meer oder den Aſphaltſee, 11 M. lang, 3 M. breit (entſtanden an der Stelle des Thales Sittim). Die weſtlichen Nebenflüſſe des Jordan ſind: Kerith; der Kidron (j. Wadi el Raheb) ergießt ſich in das todte Meer; auf der Oſtſeite: Hieromiax (j. Scheriath el Mandur), der Jabbok (ſ. Zerka); der Arnon (j. Wadi Modſcheb) ergießt ſich ins todte Meer. So wie der Boden Paläſtina's auf einem beſchränkten Raume faſt alle Formationen der Erdoberſtäche in kleineren Maßſtäben in ſich vereinigt, ſo hat er auch faſt alle Abſtufungen vom Tropenklima des Jordanthales am See Genezareth bis zum kalten und rauhen auf den Höhen des Libanon. Dieſelbe Scala durchläuft auch die Vegetation, von den Erzeugniſſen der kälteren Regionen bis zu den Südfrüchten und Palmen. Ackerbau, Weinbau, Feigen und Oel, ſowie Seidenbau nebſt trefflicher Viehzucht machten den Reichthum des Landes aus; Cedern, Cypreſſen, Eichen und Palmen lieferten die Wälder, Salz das todte Meer. Eine Landplage waren die Heuſchreckenſchwärme. — Die vor Einwanderung der Iſraeliten das Land bewohnenden Stämme der Kanaaniter wurden theils von den aus Aegypten Zurückkehrenden vertilgt, theils unterworfen. Von den 12 Stämmen wohnten am rechten Ufer des Jordan von N. an: Naphthali, Aſcher, Sebulon, Iſaſchar, die Hälfte von Manaſſe, Ephraïm, Benjamin, Dan, Juda, Simeon; Ruben, Gad und die Hälfte von Manaſſe öſtlich vom Fluſſe. Nach Salomo zerfiel das Land in die Reiche Iſrael und Juda. Zu Chriſti Zeit unterſchied man diesſeits des Jordan: Judäa, Samaria, Galiläa; jenſeits: Peräa. Die wichtigſten Städte in Judäa; Jeruſalem (Hieroſolyma), ſ. d., die Hauptſtadt, Jericho, Hebron, Emmaus, Lydda, Cäſarea, Berſeba, Bethlehem, Arimathia — an der Küſte Joppe, Azotos, Askalon, Gaza. In Samaria: Samaria oder Schomron, Jeſrael, Sichem, Silo. In Galiläa: Dan, Kapernaum, Tiberias, Nazareth, Megiddo, Kana. In Peräa: Cäſarea Paneas, Gadara, Boßra, Rabbath Ammon, Heſbon u. a. — Die Hauptmomente der Geſchichte ſind: Abrahams Einwanderung in Kanaan, um 2000 v. C.; Auswanderung der Iſraeliten nach Aegypten, 1800; Rückkehr unter Moſes und deſſen Geſetzgebung, 1500; Beſitznahme Kanaans unter Joſua, 1460; theokratiſche Verfaſſung; Königthum unter Saul 1100; deſſen Blüte unter David und Salomo; Theilung in die beiden Reiche Juda und Iſrael, 975, von welchen letzteres 722 durch die Aſſyrer, erſteres 586 durch die Babylonier vernichtet wird; Herſtellung des jüdiſchen Staats unter perſiſcher Oberherrſchaft, 536; Herrſchaft der ägyptiſchen Ptolemaier, 238—176, der ſyriſchen Seleukiden, 176—167; Befreiung durch die Makkabäer, 167; Unterjochung durch die Römer, 63, unter denen Könige der idumäiſchen Dynaſtie bis 70 n. C. herrſchen; Zerſtörung Jeruſalems durch Titus, 70; Judäa wird als römiſche Provinz mit Syrien vereinigt. *Strab.* 16, 760 ff. *Plin.* 5, 13 ff.

Palaimon, *Παλαίμων*, der Ringer, 1) ſ. Athamas. — 2) Sohn des Hephaiſtos oder Aitolos oder Lernos, Argonaut. — 3) Sohn des Herakles und der Autonoë. — 4) Sohn des Priamos. — 5) Beiname des Herakles.

Palaiopŏlis ſ. Neapolis.

Palaiphătos, *Παλαίφατος*, 1) Geſchichtſchreiber aus Abydos, vertrauter Freund des Ariſtoteles, ſchrieb *Κυπριακά*, *Δηλιακά*, *Ἀττικά*, *Ἀραβικά*, vielleicht auch *Τρωϊκά* in mindeſtens 9 Büchern. Sammlung der Bruchſtücke bei Müller, fragm. hist Graec. II, p. 333 f. — 2) aus Aegypten oder Athen, Grammatiker, verfaßte eine *Αἰγυπτιακὴ θεολογία*, *μυθικῶν βιβλίον α'*, *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων*, *ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην* und eine *ἱστορία ἰδία*. Dieſer oder der vorhergenannte P. mag auch der Verfaſſer der noch vorhandenen, aber nicht ganz vollſtändig und in ihrer urſprünglichen Geſtalt, ſondern ſtark interpolirt auf uns gekommenen Schrift *περὶ ἀπίστων* ſein. Dieſe Schrift, ehemals ein beliebtes Schulbuch, enthält eine zwar ſchlicht und ohne Künſtelei geſchriebene, aber planloſe Zuſammenſtellung verſchiedener allegoriſch-hiſtoriſcher Mythendeutungen. Beſte Ausg. von Weſtermann in ſ. Mythographi (1843).

Palairos, *Πάλαιρος*, auf Münzen *Πάλειρος*, eine Küſtenſtadt Akarnaniens in der Nähe von Leukas, deren Bewohner Thukydides (2, 30.) nennt. Stattliche Ruinen haben ſich erhalten.

Palamēdes, *Παλαμήδης*, Sohn des Nauplios (ſ. d.) und der Klymene, Tochter des Atreus (Katreus), Bruder des Oiax, Held des nachhomeriſchen, troiſchen Sagenkreiſes, vor allen ausgezeichnet durch Einſicht und Weisheit. Aus Neid über ſeinen Ruhm veranlaßten Odyſſeus, Diomedes und Agamemnon ſeinen Tod, indem ſie einen angeblich von Priamos geſchriebenen Brief und Gold in ſeinem Zelte verbargen und ihn der Verrätherei anklagten, ſo daß, als Gold und Brief gefunden wurden, das Volk ihn ſteinigte. Zum Tode geführt, ſprach Palamedes: „Ich beklage dich, Wahrheit, denn du ſtarbſt ſchon vor mir.“ *Ov. met.* 13, 56 ff. Nach anderer Sage erſäuſten ihn Odyſſeus und Diomedes beim Fiſchfang, oder ſie ließen ihn in einen Brunnen ſteigen, in dem ſich ein Schatz befinden ſollte, und verſchütteten ihn mit Steinen. Die Tragiker und Sophiſten haben ihn zum erfindungsreichen Weiſen und Dichter gemacht, der unter andern die Leuchtthürme, Maß und Gewicht, Würfel und Brettſpiel, die Buchſtaben u. ſ. w. erfunden haben ſollte. An der aioliſchen Küſte Kleinaſiens, Lesbos gegenüber, hatte er ein Heiligthum und Standbild. — Monogr. von O. Jahn (1837).

Palatinus mons ſ. Roma, 2. 19.

Πάλη, παλαισμοσύνη ſ. Gymnasium.

Pale, *Πάλη*, gewöhnlich nach dem Namen ihrer Bewohner *Παλεῖς*, *-ῆς* genannt, eine der vier Städte der Inſel Kephallenia auf einer Anhöhe nach Zakynthos zu, an der ſchmalſten Stelle der Inſel; die jetzige Stadt Lixuri liegt ganz in der Nähe. *Hdt.* 9, 28. *Thuc.* 1, 27. 30.

Pales ſ. Palilia.

Palibothra, *Παλιβόθρα*, auch Palimbothra, *Παλιμβόθρα*, war die mächtige, umfangreiche Hauptſtadt der Praſier, eines indiſchen Volks am Ganges, j. Patna, im Sanſkrit Pataliputra genannt. Hohe Mauern und 600' breite Gräben umgaben, zahlreiche auf denſelben befindliche Thürme beſchützten die Stadt. *Arr. Ind.* 10. *Mela* 3, 7, 5. *Plin.* 6, 19, 22. Im Anfange des 7. Jahrh. n. C. ſcheint ſie zerſtört worden zu ſein; doch ſind ihre Ruinen zum Theil noch vorhanden.

Palici, *Παλικοί*, chthoniſche Dämonen, auf Sicilien in der Nähe des Aetna bei Palike verehrt, Zwillingsſöhne des Zeus und der Nymphe Thaleia, Tochter des Hephaiſtos. Vor ihrer Geburt mit der Mutter, die ſich vor Hera fürchtete, in die Erde verſenkt, kamen ſie bei ihrer Geburt aus der ſich öffnenden Erde wieder hervor, daher *Παλικοί* von *πάλιν ἱκέσθαι*. Nicht weit von dieſer Stelle waren zwei kleine, tiefe Seen, aus denen beſtändig mit gewaltigem Geräuſch und betäubendem Schwefelgeruch heißes Waſſer hervorſprudelte, wegen dieſes dämoniſchen Wirkens *Δειλοί*, die Schlimmen, genannt. Man ſtellte bei ihnen Reinigungseide an, indem man den Eid auf ein Täfelchen ſchrieb und in die Palikenquelle warf. Schwamm es auf der Oberfläche, ſo war der Angeklagte unſchuldig, ſank es unter, ſo galt der Eid für falſch, und der Meineidige wurde in den Krater geworfen, wo er verbrannte, oder er erblindete augenblicklich (alſo eine Art der Ordalien). Der Tempel der Paliken war ein Aſyl für flüchtige Sklaven. *Cic. n. d.* 3, 22. *Verg. A.* 9, 585. *Ov. met.* 5, 406. Abhandlung von Michaelis (1856).

Palilia (auch Parilia), *Παλίλια*, ein ländliches Hirtenfeſt der Römer am 21. April, an dem man die Gottheit Pales um Schutz und Gedeihen der Heerden anflehte und um Verzeihung für unabſichtliche Verletzung und Verunreinigung der heiligen Haine und Quellen durch die Heerden bat. Man reinigte ſich und das Vieh durch Strohfeuer, über die man die Heerden dreimal trieb und ſelbſt dreimal ſprang. Es war ein Feſt ausgelaſſener Freude und galt zugleich als Stiftungstag Roms. *Ov. fast.* 4, 721 ff. *Tibull.* 2, 5, 87. *Prop.* 4, 4, 73. Der Name Palatium, auf dem das älteſte Rom von Hirten erbaut ward, hängt mit Pales zuſammen. Ueber das Weſen der Gottheit Pales ſind die Römer ſelbſt im Unklaren; bald wird ſie als weibliches Weſen geſchildert und mit Veſta und der Mater Deum zuſammengeſtellt, bald für ein männliches Weſen erklärt.

Palimpsestos, *παλίμψηστος* (*πάλιν* und *ψέω*, wieder abglätten), heißt eine Handſchrift, auf der der erſte Text mit möglichſter Sorgfalt ausgelöſcht worden iſt, um einen neuen darauf zu ſchreiben, daher codex rescriptus. Wegen der Koſtbarkeit des Schreibmaterials that man das ſchon im Alterthume; im Mittelalter wurden beſonders die Texte kirchlicher Lehrſchriften auf die, meiſt noch ſchwach durchſchimmernden, der alten Claſſiker geſetzt, was zur Anwendung künſtlicher Mittel, um den urſprünglichen Text zu entziffern, und dadurch zur Entdeckung wichtiger Handſchriften, z. B. Cicero de re publica, Frontonis orationes et epistolae, Gai institutiones u. a. m. geführt hat.

Παλινδικία ſ. Process, 14.

Παλινῳδία, ein neues Lied, einem früheren Gedichte entgegengeſetzt und es widerrufend. Berühmt war die Palinodie des Steſichoros, in welcher er ein früheres, die Helena beleidigendes Gedicht, wegen deſſen er mit Blindheit beſtraft worden ſein ſollte, widerrief, worauf er wieder ſehend ward. Später ward *παλινῳδία* und *παλινῳδεῖν* von jedem, auch nicht-poetiſchen, Widerruf gebraucht (*Cic. ad Att.* 2, 9. 4, 5.) *Hor. od.* 1, 16. wird, verglichen mit *epod.* 17, 42., als palinodia bezeichnet.

Palinūrum (ſeltener -**us**), *Παλίνουρος*, Vorgebirge an der Weſtküſte Lucaniens, welches ſeinen Namen von dem Steuermann des Aineias, Palinurus, empfangen haben ſollte, der nach der Sage hier ins Meer geſtürzt war. Das Vorgebirge heißt noch jetzt Cap Palinuro, welchen Namen auch der anliegende Hafen führt. *Liv.* 37, 11. *Verg. A.* 5, 835 ff. 6, 337 ff. *Hor. od.* 3, 4, 28.

Palinūrus ſ. Aineias und Palinurum.

Palla ſ. Kleidung, 11.

Palladĭon, *Παλλάδιον*, 1) ſ. *Ἐφέται.* — 2) ein altes Schnitzbild der Stadtſchirmerin Pallas, auf der Burg zu Troja als Unterpfand der öffentlichen Wohlfahrt aufbewahrt, drei Ellen hoch, mit eng an einander geſchloſſenen Füßen; in der Rechten einen erhobenen Speer, in der Linken Spindel und Rocken, oder einen Schild (Symbole kriegeriſcher Vertheidigung und friedlicher, Wohlſtand fördernder Thätigkeit). Zeus hatte es dem Ilos, als er Ilion gründete, als Heilspfand vom Himmel fallen laſſen; Athene hatte es gefertigt zur Erinnerung an die von ihr unvorſichtig getödtete, geliebte Pallas, Tochter des Triton. Nach Anderen war das Bild ein Weihgeſchenk der Elektra, oder Dardanos erhielt es von Zeus. Odyſſeus und Diomedes raubten es aus Troja, da die Stadt, ſo lange ſie es beſaß, nicht erobert werden konnte. Diomedes brachte es nach Argos. Nach attiſcher Sage verlor Diomedes das P. bei der Landung in Attika an Demophon, König von Athen. Nach anderer Sage befanden ſich zwei Palladien in Troja, welche Chryſe dem Dardanos als Mitgift zugebracht haben ſollte; das eine raubte Odyſſeus, das andere brachte Aineias nach Italien, wo es ſich in Rom oder Lavinium, Luceria u. ſ. w. befand; vgl. *Ov. fast.* 6, 421 ff. Auch andere Städte hatten ſolche Palladien. Sie finden ſich häufig auf alten Kunſtwerken als ſtehende Bilder mit emporgehobenem Schild oder Speer.

Palladius, Rutilius Taurus Aemilianus, ein römiſcher Schriftſteller, wahrſcheinlich um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., von dem wir ein ausführliches, im Mittelalter viel benutztes Werk über den Landbau in 14 Büchern beſitzen. Nach den allgemeinſten ökonomiſchen Vorſchriften, welche das erſte Buch gibt, ſind in den 12 folgenden nach der Reihenfolge der Monate die ländlichen Arbeiten für das ganze Jahr behandelt; in dem 14., aus 85 elegiſchen Diſtichen beſtehenden, B. ſind beſondere Regeln über das Pfropfen der Bäume hinzugefügt. Am ausführlichſten iſt die Baumzucht und die Cultur der Gartengewächſe behandelt. Darſtellung und Sprache ſind ſehr roh; doch hat das Werk Werth durch die Benutzung der älteren, ſowol römiſchen, als auch griechiſchen, Schriftſteller über denſelben Gegenſtand, aus denen es zum größten Theile gezogen iſt. Herausg. in Gesners und Schneiders Scriptores rei rusticae.

Παλλακή ſ. Ehe, 2.

Pallakŏpas, *Παλλακόπας*, Canal des Euphrat, der 800 Stadien ſüdlich von Babylon begann und ſich an der Grenze Arabiens in den durch ihn gebildeten Sümpfen verlor. *Arr.* 7, 21, 1.

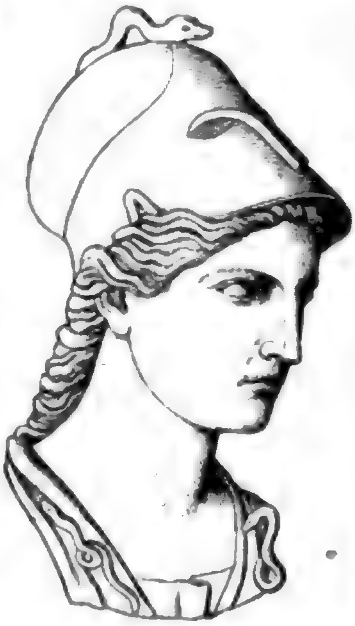
Pallantia, *Παλλαντία*, 1) Tochter des Evander, begraben auf dem angeblich nach ihr genannten palatiniſchen Hügel. — 2) bedeutende Stadt der Vaccäer in Hiſpanien an einem Nebenfluß des Durius; j. Palencia am Piſuerga. *Strab.* 3, 162. *App. Hisp.* 55. 80.

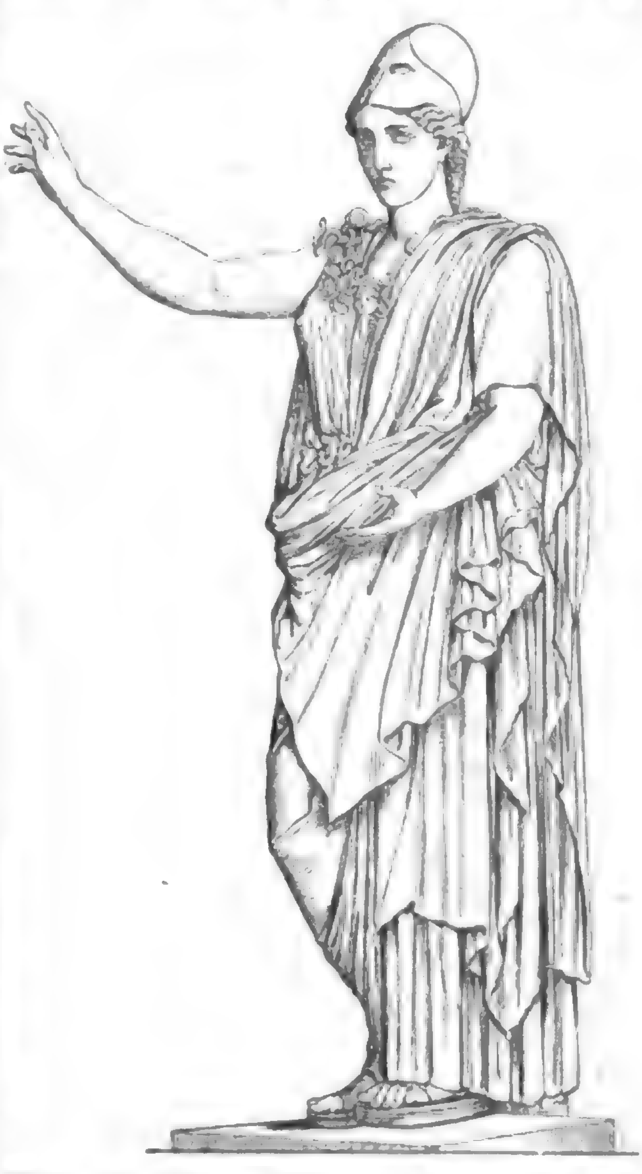
Pallantium, *Παλλάντιον*, uralte Stadt Arkadiens, weſtlich von Tegea, von wo aus Evander Italien coloniſirt haben ſoll. *Liv.* 1, 5. *Just.* 43, 1. Nachdem die Einwohner zur Gründung von Megalopolis mit ausgezogen waren, ſank die Stadt, aus deren Trümmern Tripolitſa gebaut iſt. *Xen. Hell.* 7, 5, 5. *Paus.* 8,3, 1. 43, 1. *Liv.* 45, 28.

Pallas, -antis, *Πάλλας, -αντος*, 1) Sohn des Krios und der Eurybia, Titane, Bruder des Aſtraios und Perſes, erzeugte mit der Styx *Ζῆλος* und *Νίκη* (ſ. d.), *Κράτος* und *Βία*. *Hesiod. theog.* 375. 383. — 2) Sohn des Megamedes, Vater der Selene. *Hom. hymn. in Merc.* 100. — 3) Gigant. — 4) ſ. Evander. — 5) Sohn des Pandion, Bruder des Aigeus, von Theſeus erſchlagen. — 6) urſprünglich Sklave, ſpäter Freigelaſſener der Antonia, der Mutter des Claudius. Dieſer vertraute ihm die Leitung des Finanzweſens an, und der ſchlaue Pallas wußte ſich beim Kaiſer bald in große Gunſt zu ſetzen. *Suet. Claud.* 28. *Tac. ann.* 13, 14. Er beredete den Kaiſer, nach der Ermordung der Meſſalina die Agrippina zu heirathen, ſowie den Nero an Kindesſtatt anzunehmen. Wie der Kaiſer, ſo überhäufte ihn auch der knechtiſche Senat mit reichen Gunſtbezeugungen (*Suet. Vit.* 2. *Tac. ann.* 12, 53. *Juv.* 1, 108.) und Ehren. Nach Nero's Thronbeſteigung verlor er ſeine einflußreiche Stellung und lebte lange Zeit in Zurückgezogenheit, bis er im J. 59, wie es ſcheint, auf Nero's Geheiß, der nach ſeinen Schätzen lüſtern war, umgebracht wurde. *Tac. ann.* 14, 65.

Pallas Athēne, *Παλλὰς Ἀθήνη, Ἀθηναίη,* 1
Ἀθηνᾶ, die mutterloſe Tochter des Zeus, das Kind eines ſtarken Vaters (*Ὀβριμοπάτρη*, *Hom. Od.* 1, 101.), ward, wie Heſiod (*theog.* 886 ff. vgl. *Hom. hymn.* 28. *εἰς Ἀθηνᾶν*) erzählt, aus

dem Haupte des Zeus geboren, nachdem er die Metis (Klugheit), ſeine erſte Gemahlin, auf den Rath der Gaia verſchlungen. Nach ſpäterer Ausſchmückung ſpaltete Hephaiſtos oder Prometheus das Haupt des Zeus mit einer Axt, und Athene ſprang gewappnet in voller Jugendkraft hervor. *Pind. ol.* 7, 35 ff. Darnach iſt Athene die perſonificirte Klugheit des Zeus; Klugheit und Kraft ſind die Hauptſeiten ihres Weſens. Da ſie ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus geboren ward, und ihr Charakter von faſt männlichem Ernſte iſt, ſo iſt ihr vor allen Göttern eine ſtrenge Jungfräulichkeit eigen (*Παρθένος*). Die gewaltige Jungfrau iſt eine mächtige und kluge Lenkerin und Schirmerin der Städte und Staaten in Krieg und Frieden, geſchickt zu jeglicher männlichen wie weiblichen Thätigkeit; ſie liebt und ſchützt alle die, welche ſich als kluge und tapfere Männer, als verſtändige und kunſtfertige Frauen erweiſen. So iſt ſie in der Odyſſee vor allen eine Freundin und Helferin des Odyſſeus und ſeines Hauſes, der kunſtfertigen Penelope und des verſtändigen Telemachos. Auf ihre Veranlaſſung kann endlich Odyſſeus in die Heimath kehren; ſie pflanzt dem jungen Telemachos Muth und männlichen Sinn ein und unterſtützt Vater und Sohn in dem gefährlichen Kampfe gegen die Freier. In der Odyſſee iſt Athene mit Zeus ſtets einig, er liebt ſie wie eine verzogene Tochter; ſie iſt ja eine Perſonification ſeines eigenen Geiſtes. Da ſie aber ſelbſtändig als Perſon hingeſtellt iſt, ſo tritt ſie ihm auch andererſeits in dem Streben, etwas für ſich zu ſein, feindlich entgegen. In dieſem Gegenſatz gegen Zeus erſcheint ſie oft in der Ilias, und Zeus läßt ſie gewöhnlich bei ſeiner Vorliebe für ſie endlich gewähren. *Hom. Il.* 8,
2 39. 22, 183 ff. — Die Stadtſchirmerin Athene
begünſtigt alles, was zum Wohle der Bürger beiträgt, den Ackerbau und die Gewerbe, ihr kluger Sinn hat mancherlei nützliche Dinge erfunden, wie den Pflug, das Zügeln des Roſſes, den Wagen, die Schifffahrt, das Anzünden des Feuers u. ſ. w., ſie übt und lehrt jede weibliche Kunſtfertigkeit; ſie iſt die Göttin aller Künſte und Gewerbe (*Ἐργάνη*), aller Weisheit und Wiſſenſchaft. Sie waltet über der Handhabung des Rechts und des Geſetzes, über Gerichten und Volksverſammlungen (*Βουλαία, Ἀγοραία*). Wegen ihres erfindſamen Scharfblickes iſt ſie ausgezeichnet durch ein glänzendes Auge; ſie heißt *Ὀξυδερκής*, die Scharfblickende, *Γλαυκῶπις*, die Glanzäugige (Caesia). Auch gegen den Feind ſchützt ſie den Staat, ſie iſt die Göttin kluger, geordneter Kriegführung, während Ares der Gott wilden, blutigen Kampfes iſt. Mauern und Burgen und Häfen ſtehen in ihrer Obhut. Daher heißt ſie *Ἀλαλκομενηΐς*, die Abwehrerin, *Πολιάς, Πολιοῦχος*, Stadtſchirmerin, *Ἀκραία, Ἀκρία*, Burggöttin, *Πυλαῖτις, Κληδοῦχος*, Thorhüterin, Schlüſſelbewahrerin, *Πρόμαχος*, Vorkämpferin, *Λαοσσόος*, die zum Kampf Antreibende, *Ἀτρυτώνη*, die Unbezwungene, *Νίκη*, die Siegerin, *Ἀγελεία, Ληΐτις, Λαφρία*, die Beutemacherin, *Προμαχόρμα*, die Buchtenbeſchützerin. Als Kriegsgöttin hat ſie auch die Trompete und die Flöte erfunden; daher ihr Beiname *Σάλπιγξ*. Ihr ſtadtſchirmendes Bild Palladion (ſ. d.) fand ſich in vielen Städten. Auch eine Heilgöttin (*Ὑγίεια, Παιωνία*) war die Helferin (*Σώτειρα*) Athene. — So, wie das 3
Weſen der Athene bisher dargelegt worden iſt, finden wir ſie bei Homer und in der folgenden Zeit, wo ihr Dienſt in ganz Griechenland verbreitet war. In der vorhomeriſchen Zeit aber war ſie, wie die meiſten Götter, eine Naturgottheit. Der älteſte Sitz ihrer Verehrung war in Theſſalien, in Athen und in Boiotien, hier beſonders am kopaïſchen See, da, wo der Fluß Triton ſich in dieſen ergießt und vor Alters eine von dem See verſchlungene Stadt Athen geſtanden haben ſoll. Daher ihr Name *Τριτώ, Τριτωνίς, Τριτογένεια, Τριτογενής*. Auch wo ſonſt der Name Triton ſich fand, war Athenencult. So auch in Libyen am See Tritonis; hier war jedoch nicht, wie fälſchlich behauptet worden iſt,





die älteſte Cultusſtätte der Göttin, ſondern Minyer
hatten den Cultus aus Griechenland dorthin
gebracht. Am Tritonſee war Athene in Verbindung
mit Poſeidon, der ſogar hier ihr Vater
hieß und überhaupt an vielen Stellen Griechenlands
mit ihr vereinigt vorkam. Athene ſcheint
daher von Urſprung an eine Naturgottheit geweſen
zu ſein, die zu dem Elemente des Waſſers
in irgend einer Beziehung ſtand. Auch in Athen,
dem Hauptſitze des Athenecultus, ward die Göttin
in älteſter Zeit als Naturgottheit verehrt, welche
das Wachsthum der Pflanzenwelt und den Ackerbau
4 beſchützte und förderte. Das attiſche Land
galt als Eigenthum der Athene, und alle Verhältniſſe,
Landescultur, Staatseinrichtungen, Mythologie,
waren mit ihrem Cultus in enge Beziehung
gebracht. Die Burg galt als ihr Wohnſitz;
ſie war die Pflegerin des Ackerbaues und des
Oelbaums, ſie hatte das Zügeln des Pferdes
(Ἱππία) und das Anſchirren des Stiers gelehrt,
hatte Geſetz und Ordnung geſchaffen, den Areopag
eingeſetzt, ſie ſtand den Phratrieen (Φρατρία) und
Geſchlechtern vor, aus denen der Kern der Bevölkerung
beſtand. Ihr zu Ehren wurden die
wichtigſten Feſte gefeiert, wie die großen und
kleinen Panathenaien, die Errhephorien. Von
Attika aus verbreitete ſich der Athenecult nach
Jonien; nach Aiolis in Kleinaſien kam er wahrſcheinlich
aus Boiotien. Außerdem fand ſich der
Cult der Göttin in vielen Orten des Peloponnes,
in Argolis, Achaia, in Lakedaimon u. ſ. w. Bei
den Doriern des Peloponnes trat beſonders der
kriegeriſche Charakter der Göttin hervor; ſo wurden
ihr in Sparta neben dem Zeus Agetor bei
Ueberſchreitung der Grenze die Opfer Diabateria
dargebracht, ſie galt als Erfinderin der kriegeriſchen
Flöte und ſtand in Verbindung mit den
Heldenjünglingen Kaſtor und Polydeukes. Als
Poliuchos hatte ſie in Sparta einen reich mit Erz
geſchmückten und mit ehernen Platten ausgeſchlagenen
Tempel, weshalb ihr Name *Χαλκίοικος*,
und eine eherne Bildſäule. In Korinth hatte ſie
den Beinamen *Ἑλλωτίς*, *Ἑλλωτία* und ein Feſt
Ἑλλώτια, an dem ein Wettlauf mit Fackeln veranſtaltet
ward. Von den ſonſtigen Beinamen
der Göttin erwähnen wir noch: *Ἀγραύλη* oder
Ἄγραυλος, die Ländliche, *Ἀλέα*, die Aſylgöttin (?),
Ὄγκα in Theben, *Προναία* und *Πρόνοια* in Delphoi,
Τελχινία in Boiotien, *Ἀσία* von der Stadt
Aſia in Lakedaimon, *Ἰλιάς* von Ilion, *Ἰτωνίς*
oder *Ἰτωνία* von Iton in Theſſalien, *Ἀχαία* und
5 *Παναχαΐς*. — Das großartigſte Bild der Athene
war das Standbild der Pallas Parthenos auf
der Burg zu Athen von Pheidias. Das Charakteriſtiſche
in der Darſtellung der Göttin iſt ruhiger
Ernſt, ſelbſtbewußte Kraft und Klarheit des
Geiſtes; Kopf und Blick ſind etwas geſenkt, wie
bei einer Sinnenden, die Stirn iſt rein und klar,
die Lippen ſind ernſt geſchloſſen; das Geſicht iſt
ſchmal, das Haar iſt kunſtlos längs der Stirn
zurückgeſtrichen und fällt frei über den Nacken
und Rücken. Ihr ganzer Körperbau trägt mehr
einen männlichen als zartweiblichen Charakter.
Auf dem Haupte trägt ſie den Helm, um die
Bruſt die Aigis (ſ. d.) mit Schlangen am Rand
und dem Gorgonenhaupte in der Mitte. Sonſtige
Attribute ſind der runde Schild mit dem
Meduſenhaupte in der Mitte, die Lanze, der
Oelzweig, die Eule, die Schlange, der Hahn. —
Der griechiſchen Pallas Athene entſpricht die römiſche 6
Minerva, deren Name von dem mit
mens und memini verwandten Worte minervare
abgeleitet wird. An dieſer römiſchen Minerva,
einer klugſinnenden Göttin, welche mit Jupiter
und Juno einen ſtadtſchirmenden Dreiverein bildete
und mit beiden in dem Tempel des Jupiter
auf dem Capitol vereint verehrt wurde, treten
beſonders die friedlichen Eigenſchaften einer *Ἐργάνη*
hervor. Sie iſt die Schützerin aller Gewerbe
und Künſte, wie der Walker, Schuſter,
Aerzte (Minerva medica), Lehrer, Bildhauer,
Dichter und beſonders auch der Muſiker, und die
Vorſteherin und Lehrerin aller weiblichen Arbeiten.
Dieſen Charakter der Göttin erkennt man
beſonders in ihrem Hauptfeſte, Quinquatrus
(*Ov. fast.* 3, 809 ff.) oder Quinquatria, welches
vom 19. März an fünf Tage lang gefeiert wurde,
und an welchem ſich beſonders die Handwerker
und Künſtler jeder Art, ſowie die Schuljugend,
die an dieſen Tagen Ferien hatte und ihren Lehrern
das Schulgeld (minerval) brachte, betheiligten.
Am erſten Tage, welcher für den Geburtstag
der Göttin galt, wahrſcheinlich weil an dieſem
Tage der Tempel der nach der Eroberung von
Falerii durch Camillus nach Rom gebrachten
Minerva Capta auf dem cäliſchen Berge geweiht
worden war, wurden der Göttin unblutige Opfer
aus Kuchen von Korn, Oel und Honig dargebracht,
und es herrſchte Waffenruhe; am zweiten,
dritten und vierten wurden Gladiatorenſpiele gehalten;
am fünften Tage wurde im Schuſterſaale
(atrium sutorium) geopfert und Trompetenweihe
(tubilustrium) vorgenommen, denn die Trompete
war der Minerva geweiht, und die Innung der
Trompeter, welche bei verſchiedenen religiöſen
Handlungen, bei Opfern, Leichenzügen u. dergl.
unentbehrlich waren, ſtand unter ihrem beſonderen
Schutz. Wie bei dieſem Feſte die Trompeter, ſo 7
ſpielten bei dem am 13. Juni gefeierten Quinquatrus
minores oder minusculae, die 3
Tage dauerten, die Flötenbläſer eine Hauptrolle
(*Ov. fast.* 6, 645 ff. *Liv.* 9, 30.). Minerva
hatte übrigens auch in Rom Beziehung zum
Kriege, worauf die Gladiatorenkämpfe am Quinquatrusfeſte
zu deuten ſcheinen. Paulus Aemilius
verbrannte nach Beſiegung Makedoniens einen
großen Theil der Beute dem Mars, der Lua und
der Minerva, und Pompejus baute ihr, als der
Verleiherin des Sieges, im Jahre 61 v. C. nach
Abhaltung ſeines großen Triumphes auf dem
Campus Martius einen Tempel, wie Auguſtus
nach dem Siege bei Actium. Wahrſcheinlich iſt
dieſe Beziehung zu Krieg und Sieg eine Uebertragung
von der griechiſchen Pallas, ſowie auch
die Verbindung von Neptunus und Minerva,
denen nach dem Unglück am traſimeniſchen See
ein gemeinſchaftliches Polſter gebreitet wurde
(*Liv.* 22, 10.), nach Griechenland hinzuweiſen
ſcheint, wo Poſeidon und Pallas Athene als hippiſche
Gottheiten oft mit einander zuſammengeſtellt
wurden. — Abbildungen: 1) Büſte der Athene
mit ſtrengem Ausdruck der Züge, aus der Villa
Albani zu Rom; 2) Statue der Athene von Velletri,
im Louvre. Sie hielt in der Rechten die
Lanze als Scepter, in der Linken wahrſcheinlich
eine Opferſchale.

Pallēne ſ. Chalkidike und Makedonia.

Palliāta sc. fabula (ſ. Komoedia a. E. und Fabula). Die Palliatendichter Roms gehören ſämmtlich dem 6. Jahrhundert der Stadt an und ſind der Reihe nach folgende: Livius Andronikos, Ennius, Nävius, Plautus, Trabea, Atilius, Licinius Imbrex, Juventius, Cäcilius, Luſcius Lanuvinus und Terentius. Bei ihrer Ueberſetzung der griechiſchen Dramen verfuhren ſie mit mehr oder weniger Freiheit, wie es entweder der Charakter der einzelnen Dichter oder auch die Rückſicht auf das Publicum veranlaßte. Um ihren Stücken das ſtoffliche Intereſſe, welches das Publicum lediglich in das Theater führte, zu geben, fügten ſie entweder Zuthaten einer gröbern Komik hinzu oder wendeten auch die Contaminatio an, d. h. Verarbeitung zweier griechiſchen Dramen zu Einem römiſchen. Dabei wurde weniger auf ſorgfältige Oekonomie und ſtrenge Charakterzeichnung geſehen, als auf den Eindruck des Einzelnen. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts verlangte man von den Dichtern eine faſt treue Ueberſetzung der griechiſchen Originale, welcher Forderung ſich nur mittelmäßige Dichter fügen wollten. Die begabteren wendeten ſich der fab. togata und Atellana zu. Doch ſchon zu Anfang des ſiebenten Jahrhunderts entſtand eine Reaction, man begehrte wieder die älteren Palliaten zu ſehen, die ſich von nun an auf der römiſchen Bühne erhielten und noch in den Zeiten der Kaiſer mit Beifall geſehen wurden.

Pallium, *ἱμάτιον, φᾶρος*, ein aus Wollenſtoff bereiteter, tief herabhängender (*Quint.* 11, 3, 143.), von Farbe gewöhnlich weißer Mantel, der ähnlich wie die Toga umgeſchlagen, vorzugsweiſe aber von den Philoſophen getragen wurde, während er ſonſt in den beſten Zeiten des helleniſchen Lebens für ein Zeichen der Weichlichkeit galt (daher auch in Rom von Buhlerinnen getragen).

Pallor ſ. Ares.

Palma, *φοῖνιξ*, die Palme, im Oriente als allgemein verbreitetes Nahrungsmittel, bisweilen auch in älterer Zeit als Schreibmaterial dienend, zierte vor allen Dingen mit ihren ſchönen Zweigen und Blättern die Sieger in den Wettkämpfen, weshalb ſie auch oft metonymiſch für Sieg oder Siegespreis ſteht. *Cic. Rosc. Am.* 6, 35. *Hor. od.* 1, 1, 5. 4, 2, 17. *Verg. G.* 3, 10.

Palmȳra, *Παλμύρα*, im alten Teſtamente Thadmor (1. Kön. 9, 18.), die Palmenſtadt, wurde in uralter Zeit ſchon von dem jüdiſchen Könige Salomo als Karavanenſtation an der ſyriſchen Wüſte angelegt, und zwar in einer Oaſe. Nach ihrer Lage litt ſie zur Römerzeit nicht wenig von den Römern und Parthern in den zwiſchen beiden Völkern geführten Kriegen. Bis zur römiſchen Kaiſerzeit blühte ſie zwar durch Handel, indem ſie den Verkehr zwiſchen dem Weſten und Oſten vermittelt zu haben ſcheint; doch gelangte ſie erſt im 3. Jahrhundert n. C. zu größerer Macht, als unter den damaligen Wirren im römiſchen Reiche Odenathus (261) die nun aufs prachtvollſte von ihm ausgeſchmückte Stadt zum Sitze eines neugegründeten Reiches erhob, welches nach ſeinem Tode von ſeiner Gemahlin Zenobia über Aegypten und Vorderaſien ausgedehnt wurde. Der Kaiſer Aurelian zerſtörte im Jahre 273 dieſes palmyreniſche Reich, nachdem es nur kurze Zeit beſtanden hatte. Die Stadt ſelbſt wurde geplündert und faſt ganz zerſtört und konnte ſich, trotz der Wiederherſtellung durch Juſtinian, nicht wieder emporheben. Doch exiſtirt ſeitdem noch an ihrer Stelle ein von Arabern bewohnter Ort unter dem Namen Tedmur fort. Prachtvolle Ruinen, beſonders von Tempeln, unter denen der Tempel der in Palmyra vornehmlich verehrten Sonne der größte war, ſind noch heutiges Tages Zeugen von ihrem ehemaligen Reichthum und Glanze.

Paludamentum ſ. Kleidung, 2) römiſche.

Pambōtis, *Παμβῶτις λίμνη*, See im mittleren Epeiros, an deſſen Geſtaden ſich Neoptolemos, der Sohn des Achill, mit ſeinen Theſſaliſchen Gefährten niedergelaſſen haben ſollte, in der Nähe von Dodona, j. See von Janina.

Pamīsos, *Πάμισος*, 1) ſüdlicher Nebenfluß des Peneios in Theſſalien (*Hdt.* 7, 129.) j. Bliuri. — 2) Fluß in Meſſenien (ſ. d.). — 3) Fluß in Lakonien, mündet bei Leuktra und bildete die alte Grenze zwiſchen Lakonien und Meſſenien, j. Bach von Milia. *Strab.* 8, 361. — 4) Fluß in Elis bei Pylos.

Pammĕnes, *Παμμένης*, ein edler Thebaner, jüngerer Zeitgenoſſe des Epameinondas, ſcheint ſchon betheiligt geweſen zu ſein bei der Errichtung der heiligen Schaar (*Plut. Pelop.* 18.), tritt indeß öffentlich erſt nach der Schlacht bei Leuktra auf, als er mit 1000 Mann abgeſandt wurde, damit die Arkadier unter ſeinem Schutze Megalopolis gründeten. In ſeinem Hauſe ſoll ſich der junge Philipp von Makedonien aufgehalten haben. *Plut. Pel.* 26. Beim zweiten Einfall in den Peloponnes eroberte er den Hafen von Sikyon, auch ein Feldzug nach Phokis wird erwähnt. Er iſt der einzige unter den ausgezeichneten Männern Thebens, ſo viel wir wiſſen, der die Schlacht bei Mantineia überlebte; er ward wieder nach Megalopolis geſandt und 353 dem abgefallenen perſiſchen Statthalter Artabazos mit 5000 Mann zu Hülfe geſchickt, beſiegte die königlichen Feldherren in zwei Schlachten und erwarb ſich großen Kriegsruhm. *Diod. Sic.* 14, 34.

Pamphĭlos, *Πάμφιλος*, 1) ein atheniſcher Feldherr, wurde im Jahre 389 gegen das abtrünnige und von den Spartanern unterſtützte Aigina ausgeſchickt. Er belagerte zwar Aigina; indeß bald wurde die Flotte vertrieben, und das Heer konnte erſt nach 5 Monaten entſetzt werden. *Xen. Hell.* 5, 1, 1—5. Der um dieſelbe Zeit wegen Diebſtahls am Oeffentlichen verurtheilte Pamphilos (*Arist. Plut.* 174. mit d. Schol.) mag wol derſelbe ſein; jedenfalls konnte ihn bei dieſer Gelegenheit leicht der Verdacht der Beſtechung treffen. — 2) Schüler des Platon und Lehrer des Epikur. *Cic. n. d.* 1, 26. — 3) Maler aus Amphipolis, Schüler des Eupompos, begründete eine eigene Malerſchule in Sikyon um 360 v. C., deren Haupauszeichnung wiſſenſchaftliche, beſonders mathematiſche Vorbildung, künſtleriſches Bewußtſein und die höchſte Genauigkeit im Zeichnen waren. Die Zeichenkunſt gelangte durch ihn zur Aufnahme unter die liberalen Bildungsmittel. *Plin.* 35, 10, 36. Auch Schriften über Malerei und Grammatik wurden ihm beigelegt.

Pamphōs, *Πάμφως*, ein alter mythiſcher Sänger, mit dem Culte der Demeter und des Dionyſos in Verbindung ſtehend und neben Orpheus, Linos, Muſaios genannt. Pauſanias nennt ihn jünger als Olen, älter als Homer. Als ſein Aufenthaltsort iſt Athen anzunehmen, da er für die Athener die älteſten Hymnen gedichtet haben ſollte. Man ſchrieb ihm einen Hymnos auf Demeter, auf Artemis, Poſeidon, an die Chariten zu; auch ſoll er den älteſten Klaggeſang an Linos' Grab geſungen haben (*Οἰτόλινος*).

Pamphylia, *ἡ Παμφυλία*, früher Mopſopia, hieß urſprünglich der ſchmale Küſtenſtrich Kleinaſiens zwiſchen Lykia und Kilikia, von erſterem durch das Klimaxgebirge, von letzterem durch den Melasfluß geſchieden; die nördliche Grenze bildete Piſidien mit dem Taurosgebirge, an der Südſeite lag das pamphyliſche Meer. Das bedeutendſte Vorgebirge war Leukotheion oder Leukolla, j. Karaburun, bei der Stadt Side im O. Flüſſe waren der Katarrhaktes, j. Dudenſu, der mit mächtigem Fall und, nachdem er ſich zweimal unter der Erde verborgen, öſtlich von Attaleia mündete, der Keſtros, j. Akſu, der Eurymedon, j. Kapri-ſu, der Melas, j. Menavgat-ſu. Die Bewohner, Pamphyli, -ii (*Πάμφυλοι, -ιοι*), waren ein Gemiſch von Urbewohnern, Kilikiern und Griechen und theilten bis zur Beſiegung des Antiochos das Schickſal ihrer Nachbarn; ſpäter kam Pamphylia zum pergameniſchen Reich, dann mit dieſem an die Römer. Schiffſahrt und auch Seeräuberei war eine Hauptbeſchäftigung der Bewohner. Städte waren an der Küſte von W. an: Olbia, ſtarke Feſtung, wol nicht verſchieden von Attaleia (j. Adalia), Perge am Keſtros, mit berühmtem Artemistempel; hier landete der Apoſtel Paulus; Aſpendos auf ſteilem Berge am Eurymedon, mit ſtarkem Oelbau, Syllion auf einem Berge, 40 Stadien von der Küſte, ſtark befeſtigt; Side, aioliſche Colonie und Hafenſtadt, Hauptſitz des Pallascult, mit olympiſchen Kampfſpielen; Kibyra u. a. *Strab.* 14, 667. *Mela* 1, 14.

Pamphylium mare, *Παμφύλιον πέλαγος*, hieß der bedeutende Meerbuſen an den Küſten Lykiens, Pamphyliens, Kilikiens zwiſchen dem chelidoniſchen oder heiligen Vorgebirge im W. und dem Vorgebirge Anemurion im O., j. Meerbuſen von Adalia. *Liv.* 27, 23. *Strab.* 2, 121. 125.

Πάμφυλοι ſ. ***Φυλή***, 9.

Pan, *Πάν*, Sohn des Hermes und einer Tochter des Dryops (*Hom. hymn.* 19, 34.), oder des Zeus und der arkadiſchen Nymphe Kalliſto, oder des Zeus (oder des Hermes) und der Penelope, ein arkadiſcher Wald- und Weidegott (ſein Name wahrſcheinlich von *πάω*, ich weide, abzuleiten), von Geburt an gehörnt, bocksfüßig, bärtig, krummnaſig, behaart, geſchwänzt, daß ſeine Mutter ihn erſchreckt verließ; aber Hermes trug ihn hierauf zum Olympos, und alle Götter freuten ſich über den ſeltſam geſtalteten Gott, weshalb ſie ihn Pan nannten (irrige Ableitung von *πᾶς*, *Hom. hymn.* 19, 47.). Auf den Bergen und in den Wäldern umherſchweifend, weidet und pflegt und ſegnet er die Heerden (*Νόμιος*) und das Wild, er jagt das Wild (*Ἀγρεύς*) und gibt das Glück der Jagd, ſchützt Bienenzucht und Fiſchfang; er zieht umher mit den Nymphen, führt mit ihnen fröhliche Tänze auf und ſpielt ihnen Lieder auf der Syrinx, die er ſelbſt erfunden. Aber als Gott, der die Waldeinſamkeit liebt, jagt er auch plötzlich Grauen und Schrecken ein (paniſcher Schrecken); daher gilt er auch mit ſeiner furchtbaren Stimme als ſiegreicher Bezwinger der Feinde. Die Athener glaubten, in der Schlacht bei Marathon ſich ſeines Beiſtandes erfreut zu haben, und darum ward er von der Zeit an in Athen in der am Burgfelſen befindlichen Pansgrotte verehrt; man veranſtaltete ihm jährlich einen Fackellauf. *Hdt.* 6, 105. Auch bei Marathon ward ihm eine Grotte geheiligt, und auf Pſyttaleia bei Salamis waren dem Helfer in der Schlacht ſeine Bilder umher aufgeſtellt. Wie andere Waldgötter verſteht er auch die Kunſt der Weiſſagung, worin er ſelbſt den Apollon unterwieſen haben ſoll. Da er die Syrinx erfunden, ſo dichtete man die Fabel, er habe die Nymphe Syrinx aus Liebe verfolgt bis zum Ladonfluß in Arkadien, wo ſie in Schilfrohr verwandelt wurde, aus dem der Gott ſich die Pansflöte ſchnitt. *Ov. met.* 1, 691 ff. Auch die Echo liebte er und zeugte mit ihr die Jynx. Als Freund des Geſanges und Tanzes liebt er die Charis Peitho. — Erſt in ſpäterer Zeit machte man den altarkadiſchen Weidegott aus Misverſtand des Wortes Pan zum Symbol des Weltalls und erklärte den Ton ſeiner Syrinx als die Harmonie der Sphären. Als lärmliebender Naturgott trat er in das Gefolge des Dionyſos, wo er als munterer, poſſirlicher Springer und zudringlicher Liebhaber der Nymphen erſcheint. Seitdem erdichtete man auch Pane in der Mehrzahl und Paniſken (*Πανισκοί*, jüngere Pane). Heilig war ihm die Fichte, die Steineiche; geopfert wurden ihm Kühe, Böcke, Lämmer, Milch, Honig, Moſt. Nach Orten ſeiner Verehrung hat er die Beinamen Lycaeus, Tegeaeus, Maenalius. Beſonders in Arkadien hatte er viele Heiligthümer, ferner zu Troizen, Sikyon, Oropos. Die Römer haben ihn mit ihrem Inuus und Faunus identificirt.

Panachaïcum, *Παναχαϊκὸν ὄρος*, ſ. Achaia.

Panainos ſ. Maler, 2.

Panaitios, *Παναίτιος*, 1) des Nikagoras Sohn, aus Rhodos, geb. um 180 v. C. Seine philoſophiſche Bildung erhielt er in Athen von Diogenes Babylonios und deſſen Schüler Antipatros aus Tarſos. Hierauf begab er ſich nach Rom, wo er mit Lälius und dem jüngern Africanus in nähere Verbindung trat und dieſen auf ſeiner Geſandtſchaftsreiſe durch Aſien und nach Aegypten zu Ptolemaios Phyſkon im Jahre 143 v. C. begleitete. Er hat als Lehrer in Rom zur Verbreitung der ſtoiſchen Philoſophie am meiſten beigetragen und viele Schüler gebildet, unter denen C. Fannius, Q. Mucius Scävola Augur, L. Aelius Tubero (*Cic. de or.* 3, 23. *tusc.* 4, 2.), Rutilius Rufus (*off.* 3, 2.), Vigellius (*de or.* 3, 21.) die namhafteſten ſind. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er als der Nachfolger ſeines Lehrers Antipatros an die Spitze der ſtoiſchen Schule trat und Apollodoros aus Nyſa in Karien, Mneſarchos, Hekaton aus Rhodos, Poſeidonios aus Apameia in Syrien zu Schülern hatte. Er ſtarb hochbejahrt zu Athen, wo zu ſeinem Gedächtniß die Tiſchgeſellſchaft der Panaitiaſten fortbeſtand. Von ſeinen Schriften ſind nur unbedeutende Fragmente auf uns gekommen; er hatte geſchrieben: **περὶ αἱρέσεων, περὶ προνοίας, περὶ εὐθυμίας** an Tubero (*Cic. fin.* 4, 9. de dolore patiendo). Sein Hauptwerk aber war: *περὶ τοῦ καθήκοντος* in drei Büchern (*Cic. off.* 2, 17. 3, 2. *ad Att.* 16, 11.), welches Cicero den erſten zwei Büchern ſeiner Schrift de officiis zu Grunde gelegt hat, weil es ſich durch ſeine populäre Form empfahl. Blieb er auch den allgemeinen Grundſätzen ſeiner Schule treu, ſo hat er ſich doch mancherlei Abweichungen und Milderungen des ſtrengen Dogma erlaubt und ſich beſonders der peripatetiſchen Lehre genähert. Sogar an der Mantik hat er gezweifelt. Das Werk über die Pflichten war nur für die im Fortſchritte zur Weisheit begriffenen beſtimmt. Cicero bezeichnet ihn überall als einen der angeſehenſten ſtoiſchen Lehrer. Abhandlung von van Linden (1802). — 2) Mathematiker; ſchrieb *περὶ τῶν κατὰ γεωμετρίαν καὶ μουσικὴν λόγων καὶ διαστημάτων*. — 3) Befehlshaber einer Trireme, welche vor der Schlacht bei Salamis zu den Griechen überging. *Hdt.* 7, 82. *Plut. Themist.* 12. — 4) Tyrann aus Leontinoi in Sicilien.

Panaitolĭon ſ. Aitolia.

Panakeia ſ. Asklepios.

Panakton, *Πάνακτον*, Caſtell zwiſchen Boiotien und Attika, das nach mehrmaligem Wechſel ſpäter zu Attika gerechnet wurde. *Thuc.* 5, 3. 42. Reſte eines Thurms finden ſich oberhalb des Dorfes Derveno-Sialeſi auf einer Höhe.

Panathenaia, *Παναθήναια*, das größte und wol auch älteſte panegyriſche Feſt der Athener zu Ehren der Athene Polias. Die Einſetzung deſſelben, nach dem älteren Namen Athenaia, wurde dem Erichthonios zugeſchrieben. Es war urſprünglich ein ländliches Erntefeſt; aber Theſeus ſoll es als Bundesfeſt ſämmtlicher zu Einem Staate zuſammengezogenen Attiker für alle Zeiten eingeſetzt und ihm den Namen Panathenaia gegeben haben. Dieſe Vereinigung ſelbſt wurde durch ein Gedächtnißfeſt, die *Συνοίκια* oder *Συνοικέσια*, am 16. Hekatombaion gefeiert, doch iſt es nicht durch Theſeus, ſondern viel ſpäter, vielleicht erſt nach Peiſiſtratos eingeſetzt. Unter dem Archon Hippokleides, 566 v. C., erhielt das Panathenaienfeſt durch den Feſtordner Peiſiſtratos eine glänzende Feier, indem zu den bisherigen ritterlichen Wettkämpfen ein gymnaſtiſcher Agon hinzugefügt und dem Feſte eine pentaëteriſche Beſtimmung gegeben ward; es wurde in der Folge in jedem dritten Olympiadenjahre gefeiert. Durch Perikles (446 v. C.) kam auch ein muſiſcher Agon hinzu, und ſeitdem erſtreckte ſich das Feſt auf mehrere Tage, vom 24. bis 29. oder vom 21. bis 29. Hekatombaion. Am erſten Tage wurde der muſiſche Agon in dem von Perikles erbauten Odeion (*Plut. Per.* 13.) vorgenommen, in welchem die Kitharöden und Kithariſten, die Aulöden und Auleten und andere muſiſche Künſtler auftraten. Früher ſchon waren wenigſtens eine Zeit lang durch eine Einrichtung Solon's die homeriſchen Geſänge an den Panathenaien rhapſodirt worden. Nach dem muſiſchen Wettkampf wurden die gymniſchen und ritterlichen Spiele aufgeführt. Auch orcheſtiſche und kykliſche Chöre, Fackelläufer (*λαμπαδηδρομία*) und Trieren wetteiferten um den Preis des Sieges. Die Kampfmeiſter (*ἀθλοθέται*) für ſämmliche Wettkämpfe wurden, 10 an der Zahl, aus den Phylen für jede Feier beſonders auf die ganze Zeit der Pentaëteris gewählt. Die Kampfpreiſe beſtanden, wenigſtens für die gymniſchen Wettkämpfe, in einem Kranze von den Zweigen des geweihten Oelbaums und in einem großen, ſchönen, irdenen Gefäße, mit Oel von den heiligen Oelbäumen gefüllt. *Pind. nem.* 10, 34. Von dem übrigen Theile des Feſtes, der im Gegenſatze zu dem *ἀγών ἑορτή* heißt, war der Aufzug (*πομπή*) der glänzendſte Act der ganzen Feier, der große Zug, in welchem am 28. Tage des Monats, dem Geburtstage der Göttin, das reich mit Bildwerken durchwirkte Safrangewand (*πέπλος*), das attiſche Frauen (die ſ. g. Ergaſtinen; den erſten Anfang machten zwei von den Arrhephoren oder Erſephoren) in den letzten neun Monaten jedesmal neu zur Bekleidung des alterthümlichen Schnitzbildes der Athene gewebt hatten, in Form eines Segels an einem Rollſchiffe aufgehängt, vom äußeren Kerameikos aus nach dem Tempel auf der Burg, dem Erechtheion (ſ. d.), gebracht wurde. Edle Bürgerstöchter trugen Körbe mit Opfergeräthen auf dem Haupte (*κανηφόροι*), ehrwürdige Greiſe folgten mit Oelzweigen in den Händen (*θαλλοφόροι*, ſie ſtattlich auszurüſten war eine Leiturgie), die Frauen und Töchter der Freigelaſſenen und Metoiken trugen theils Näpfe und Krüge zum Gebrauche des Opfers (*σκαφηφόροι, ὑδριαφόροι*), theils trugen ſie den Frauen und Töchtern der Bürger Seſſel und Schirme nach (*διφροφόροι, σκιαδηφόροι*). Es betheiligte ſich am Zuge die Bürgerſchaft unter ihren Vorſtehern, den Demarchen, die junge Mannſchaft im Waffenſchmuck zu Roß und zu Fuß, die Sieger in den verſchiedenen Kampfarten der Panathenaien, endlich auch Feſtgeſandtſchaften anderer Staaten, namentlich der Colonieen Athens. Athen entfaltete bei dieſem Aufzug ſeine ganze Macht und Herrlichkeit. Einzelne Theile der panathenaiiſchen Pompa waren in Reliefs dargeſtellt an dem Fries der Cella des Parthenon, von denen noch eine bedeutende Zahl von Platten erhalten iſt, obwohl manche Gelehrte in denſelben die Plynterien oder Arrhephorien dargeſtellt ſehen. Den Schluß der ganzen Feierlichkeit machte das große Feſtopfer einer Hekatombe von Stieren und Rindern und die damit verbundene allgemeine Speiſung (*ἑστίασις*). — Neben den großen Panathenaien wurden alljährlich die kleinen Panathenaien gefeiert, ein kürzeres und einfacheres Feſt ohne *πομπή*, deſſen Haupttheil der *ἀγών* war. Wo Panathenaien ohne Attribut genannt werden, ſind die *μεγάλα* zu verſtehen. In ſpäterer Zeit wurde das Feſt in den Frühling verlegt, vielleicht in Folge römiſchen Einfluſſes, indem es ſo den Quinquatrus entſprechend wurde. Auch an andern Orten gab es Panathenaien; ſo zu Magneſia, von Themiſtokles eingeſetzt, zu Teos, zu Rhodos. — Vgl. Müller, Panathenaica (1837). P. W. Forchhammer, Panathenäiſche Feſtrede (1841). A. Mommſen, Heortologie S. 116—205.

Panchaia, *Παγχαία*, angeblich eine fabelhafte, der Küſte des glücklichen Arabiens gegenüber im ſüdlichen Ocean gelegene Inſel mit herrlichem Klima und Producten, von der Diodor (5, 41—46.) eine ausführliche Schilderung nach Euhemeros gibt. Im Alterthum ſchon waren die Meinungen über die Wahrheit der Erzählung verſchieden; Diodor und die Diechtr (z. B. *Verg. G.* 2, 139. 4, 379. *Ov. met.* 10, 309 u. ſ. w.) halten ſie für wahr. Auch in neuerer Zeit hat man ſich nicht geeinigt.

Pandarĕos, *Πανδάρεως*, Sohn des Merops, ein Mileſier, ſtahl aus dem Tempel des Zeus in Kreta einen goldenen Hund und übergab ihn dem Tantalos zur Verwahrung; als aber Zeus ihn zurückforderte, floh er nach Athen, von da nach Sicilien, wo er mit ſeiner Frau Harmothea umkam. Ueber ſeine Tochter Aëdon ſ. d. Von den beiden andern Töchtern deſſelben (Merope und Kleodora, oder Kameira und Klytia) erzählt Homer, daß ſie, ihrer Eltern früh beraubt, in den Gemächern zuückblieben. Aphrodite, Hera, Artemis und Athene nahmen ſich ihrer an und gaben ihnen Schönheit und Kunſtfertigkeit; als aber Aphrodite von Zeus ihnen eben eine glückliche Ehe erbitten wollte, wurden ſie von den Harpyien geraubt und als Dienerinnen den Erinyen übergeben. *Hom. Od.* 20, 66.

Pandăros, *Πάνδαρος*, 1) Sohn des Lykaon, der die troiſchen Lykier von Zeleia am Fuße des Ida im trojaniſchen Kriege anführte, ein geſchickter Bogenſchütze; Apollon ſelbſt hatte ihm den Bogen geſchenkt. Er verwundete den Menelaos und brach dadurch das eben geſchloſſene Bündniß; in dem darauf folgenden Kampfe wurde er von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 2, 824. 4, 88. 5, 290. — 2) Sohn des Alkanor, Zwillingsbruder des Bitias, Gefährte des Aineias, von Turnus erlegt. *Verg. A.* 9, 672. 755.

Pandataria, *Πανδαταρία*, Inſel des tyrrheniſchen Meeres vor der Küſte Campaniens (j. Vandotina), als Verbannungsort beſonders der weiblichen Mitglieder der kaiſerlichen Familie benutzt. *Suet. Tib.* 53. *Tac. ann.* 1, 53. 14, 63.

Pandekten, ſ. Iuris consulti, E.

Pandīon, *Πανδίων*, 1) ſ. Erechtheus. — 2) Sohn des Kekrops und der Metiaduſa, König von Athen, von den Metioniden nach Megara vertrieben, wo er die Tochter des Königs Pylas heirathete und die Herrſchaft erhielt. Er war Vater des Aigeus, Pallas, Niſos, Lykos, Oineus. Er hatte Grab und Heroon in Megara. Sein Standbild war unter denen der Eponymen zu Athen und auf der Burg. — Seine Söhne, die Pandioniden, zogen nach ſeinem Tode nach Athen und vertrieben die Metioniden; Aigeus erhielt die Obergewalt, Lykos die öſtliche, Pallas die ſüdliche Küſte von Attika, Niſos Megaris. *Paus.* 1, 5, 3. 10, 10, 1.

Πανδιονίς ſ. *Φυλή*, 7.

Πανδοχεῖα ſ. v. a. *Καταγώγια*, ſ. d.

Pandōra ſ. Prometheus.

Pandosia, *Πανδοσία*, 1) Stadt der Landſchaft Theſprotia in Epeiros am Acheron, durch Philipp von Makedonien der Herrſchaft des Moloſſerkönigs Alexander unterworfen; j. Reſte bei Kaſtri. *Liv.* 8, 28. *Just.* 12, 2. — 2) feſte Stadt in Bruttium an der lucaniſchen Grenze, am Fluß Acheron (*Liv.* 8, 24.), merkwürdig durch das zweideutige, dem Alexander von Epeiros ertheilte Orakel. *Liv.* a. a. O. Dies P. lag in der Gegend von Coſenza. Plutarch (*Pyrrh.* 26.) ſetzt P. zwiſchen Herakleia und den Fluß Siris; dieſe Stadt iſt verſchieden von den genannten, ſie lag beim heutigen Anglona.

Pandrŏsos ſ. Kekrops.

Πανηγυρικὸς λόγος, panegyricus, eine vor einer Feſtverſammlung (*πανήγυρις*) gehaltene Rede, beſtimmt, durch ausgewählten Stoff, glänzende Diction und redneriſche Kunſt den Beifall der Menge zu gewinnen. *Quint.* 2, 10, 11. Der Stoff der Rede ſtand gewöhnlich in Beziehung zum Feſte oder zum feſtfeiernden Volke, deſſen rühmliche Thaten und Beſtrebungen ſie feierte, um Patriotismus und Nachahmung zu erwecken. Später erhielten ſolche Reden auch Beziehungen zu einzelnen Perſonen und dadurch den Charakter von Lobreden. Zu ſolchen panegyriſchen Reden zählt man den *Ὀλυμπιακός* und *Πυθικός* des Gorgias; den *Ὀλυμπιακός* und die *λόγοι πανηγυρικοί* des Lyſias, von Iſokrates den *Πανηγυρικος*, von Ariſteides den *Παναθηναϊκός*. — Von Griechenland kam dieſe Redegattung auch nach Rom. Hier iſt das bedeutendſte und vorzüglichſte Werk der Panegyricus des jüngern Plinius, eine Dank- und Lobrede auf den Kaiſer Trajan für die Uebertragung des Conſulats, nicht ohne hiſtoriſchen Werth. Bei ſpäteren Arbeiten dieſer Art geht die, übrigens durch eine gewiſſe Glätte und Correctheit ausgezeichnete, Darſtellung nicht ſelten in ungemeſſenes und in niedrige Schmeichelei ausartendes Lob über, wie in den zwölf erhaltenen Reden, die etwa 200 Jahre ſpäter fallen und Dankadreſſen galliſcher Städte an die Kaiſer ſind, auf Beſtellung von den namhafteſten galliſchen Rhetoren, z. B. Eumenius (ſ. d.), ausgearbeitet. Ausgg. der lateiniſchen panegyrici von Cellarius (1703), Schwarz (1739 ff.), neueſte von Bährens (1874).

Panegȳris, *Πανήγυρις*, jede größere öffentliche Verſammlung, beſonders zur Begehung eines allgemeinen Feſtes, ohne Rückſicht darauf, ob dieſelbe zufällig oder periodiſch, jährlich, triëteriſch, pentaëteriſch u. ſ. w. war. Beſonders bildete der religiöſe Cultus mit ſeinem Feſtopfer den Mittelpunkt der Panegyris, weshalb ſich an jeden Haupttempel einer Gottheit eine ſolche anknüpfte; namentlich war auch mit jeder Amphiktyonie, ſowie mit den vier großen Nationalſpielen, eine feſtliche Panegyris verbunden. Jeder größere Staat hatte ſeine derartigen Verſammlungen, wie Athen an den Panathenaien, Sparta an den Hyakinthien und Karneien. Mit den panegyriſchen Verſammlungen waren durch den Zuſammenfluß von Käufern und Verkäufern Jahrmärkte verbunden.

Pangaios ſ. Makedonia.

Panhellenion, *Πανελλήνιον*, ſ. Panhellenios.

Panhellenĭos, *Πανελλήνιος*, der Geſammthelleniſche, Beiname des dodonaiiſchen Zeus, deſſen Dienſt mit den Hellenen aus Theſſalien nach Aigina wanderte. Als nach Ausdehnung des Namens Hellenen auch dieſer Beiname ſeine Bedeutung erweiterte, wurde derſelbe auf die Sage von dem für alle Hellenen gemeinſchaftlichen Sühnopfer zurückgeführt, das Aiakos zur Abwendung einer Hungersnoth gebracht haben ſollte. Nun bezeichnete er den Zeus als helleniſchen Nationalgott, der auch der helleniſche hieß. *Pind. nem.* 5, 10. *Hdt.* 9, 7. Bei dem von Aiakos gegründeten Heiligthum des Zeus Panhellenios auf Aigina (*Πανελλήνιον*) wurden die Panhellenia gefeiert.

Panionĭa, *Πανιώνια*, ein panegyriſches Feſt der 12 ioniſchen Bundesſtädte auf der Weſtküſte Kleinaſiens bei dem Bundestempel Panionion in der Nähe von Mykale (*Hdt.* 1, 148.) zu Ehren des helikoniſchen Poſeidon, nach Boeckh in dem Jahre vor Ol. 1 eingeſetzt. Die Prieſter des Gottes, die das Bundesopfer verrichteten, wurden aus den Bürgern von Priene gewählt und hießen *βασιλεῖς*. Mit der Feier waren auch Wettkämpfe verbunden. *Strab.* 8, 384. *Diod. Sic.* 15, 49. — Außer den großen Panionien werden auch kleinere erwähnt, z. B. zu Smyrna.

Pankrătes, *Παγκράτης*, 1) ein Epigrammendichter in der griechiſchen Anthologie; — 2) Verfaſſer eines Gedichts *Ἁλιευτικά* und eines elegiſchen Gedichts *Θαλάσσια ἔργα*; — 3) ein alexandriniſcher Dichter, welcher ſich durch ein Gedicht auf Hadrian und Antinous die Aufnahme in das alexandriniſche Muſeum erwarb; — 4) ein kyniſcher Philoſoph; — 5) ein ägyptiſcher Zauberer (*Lucian. philopseud.* 34.), der Meiſter des durch Goethe bekannten Zauberlehrlings.

Παγκράτιον ſ. Gymnasium.

Pannonia, *Παννονία*, an der untern Donau gelegenes Land. Mit Noricum und Rhätia bildete P. unter Auguſtus die illyriſchen Provinzen und wurde wol erſt ſeit Kaiſer Claudius genauer geſchieden und abgegrenzt. Im W. ſchied der M. Cetius es von Noricum, im S. der Savusfluß von Illyricum, im O. der Danubius von Dacien, im N. derſelbe Strom von Großgermanien; es umfaßte alſo den öſtl. Theil von Oeſterreich, Steiermark und einen Theil von Krain, Ungarn, Slavonien und Bosnien. Durch eine vom Fluß Arrabo (j. Raab) bis zum Savus gezogene Linie zerfiel P. in P. superior (weſtlich) und inferior (öſtlich). Das meiſt ebene Land iſt nur im N.-W. und S. von bedeutenden Gebirgen umſchloſſen und wird nur von den Ausläufern der Alpen, Alpes Pannonicae (*Tac. hist.* 2, 98. 3, 1.) durchzogen. Der M. Carvancas bildete das nördliche Grenzgebirge gegen Noricum, M. Cetius (j. Kahlenberg und Wienerwald) gegen Weſten, die Albii oder Albani montes (noch j. Alben) ſtreichen nach S. und ſcheiden Croatien und Bosnien von Dalmatien. Außer dem Grenzſtrom Danubius gehören deſſen Nebenflüſſe, der Dravus (j. Drave) und Savus (j. Save), hieher mit ihren Zuflüſſen; der Landſee Pelſo oder Peiſo (j. Plattenſee) lag zwiſchen Dravus, Arrabo und Danubius. P. galt als rauh, kalt, ſteinig und wenig ergiebig; Holz war ein Hauptproduct, den Metallreichthum des Landes finden wir bei den Alten nicht erwähnt. — Die Pannonii, ein illyriſcher Stamm, zeichneten ſich durch Tapferkeit aus, ſtanden aber vor der römiſchen Herrſchaft auf niedriger Culturſtufe. Auguſts Feldherr Vibius vollendete die von dieſem begonnene Unterwerfung; doch erſt Tiberius ſicherte nach der Erhebung Marbods den Beſitz des Landes als römiſche Provinz, worauf an der Donau eine Menge Caſtelle, Colonieen und Municipien angelegt wurden, während Land- und Heerſtraßen das Land nach allen Richtungen durchzogen. Als Völkerſchaften werden genannt die Azăli, Cytni, Boji, Latovici, Coletiani, Scordiſci in P. superior; die Araviſci, Hercuniată, Andiantes, Jaſſii, Amantes in P. inferior. Die wichtigſten Städte waren: Vindobona (jetzt Wien), Pŏtavio (j. Pettau), Aemōna (j. Laibach), Nauportus (j. Oberlaybach), Siſca (j. Sißek), Sirmium (j. Ruinen bei Mitrovitz in der Landſchaft Syrmien), Taurunum (j. Semlin), Cibală am See Hiulces, Scarabantia (j. Oedenburg), Sabaria (j. Stein am Anger), Carnuntum am Danubius (R. bei Haimburg), Bregetium desgl. (R. gegenüber Komorn); Aquincum (j. Alt-Buda [Ofen]), Murſa (j. Eſſek).

Panomphaios, *πανομφαῖος*, ſ. Zeus, 3.

Panŏpeus, *Πανοπεύς*, 1) ſ. Epeios. — 2) auch *Πανοπέαι*, alte, ſchon zu Homers Zeiten (*Hom. Il.* 2, 520. 17, 307. *Od.* 11, 581.) bedeutende Stadt in Phokis am Kephiſſos, dicht an der boiotiſchen Grenze, 20 Stadien weſtlich von Chaironeia, ſpäter gewöhnlich Phanoteus genannt. *Strab.* 9, 423. Als Grenzfeſtung gegen Boiotien von großer Wichtigkeit, war ſie ſchon von dem Heere des Xerxes in Brand geſteckt worden (*Hdt.* 8, 35.); dann wird ſie mit ihrem Gebiet von Thukydides genannt (4, 76. 89.), erlitt ſpäter ſtarke Verwüſtung im phokiſchen Kriege und wurde, als ſie ſich wieder erholt hatte, im J. 86 v. C. durch die Soldaten des Taxilos, des Feldherrn des Mithridates, zerſtört (*Plut. Sull.* 16.). Pauſanias (10, 4, 1.) fand nur noch einige Hütten, deren Bewohner den Namen und die Rechte der alten Stadt in Anſpruch nahmen. Bedeutende Ruinen haben ſich erhalten.

Panopŏlis, *Πανόπολις*, uralte Stadt im nördl. Theile Oberägyptens am rechten Nilufer, wol mit Chemmis identiſch, Hauptſtadt eines Nomos. Sie war beſonders von Steinmetzen und Leinwebern bewohnt, beſaß einen prächtigen Perſeustempel und war der Geburtsort des Dichters Nonnos; j. Akhmyn. *Hdt.* 2, 91. 145. *Strab.* 17, 813.

Panormos, -on, -oder -us, -um, *Πάνορμος*, Name mehrerer durch treffliche Häfen bekannter Städte: 1) am weſtlichen Theile der Nordküſte Siciliens an der Mündung des Fluſſes Orethos, von den Phoinikern gegründet, uralt und bedeutend, j. Palermo. *Thuc.* 6, 2. *Pol.* 1, 38. Nachdem die Römer ſie 254 v. C. den Karthagern entriſſen, wurde ſie ſteuerfrei und ſpäter Colonie. — 2) Hafen beim Vorgebirge Rhion in Achaia, j. Tekieh. *Thuc.* 2, 86. — 3) Haupthafen an der Oſtküſte von Attika in der Nähe von Praſiai, j. Porto Raphti. — 4) großer und bequemer Hafen in Epeiros, ſüdlich von Orikos, j. Palerimo. *Strab.* 7, 324. — 5) Hafenſtadt von Epheſos. *Hdt.* 1, 157. — 6) Stadt auf Samos. *Liv.* 37, 10. Andere Städte deſſelben Namens lagen auf Kreta, Chalkidike und in Marmarika (Libyen).

Pantakȳas, *Παντακύας*, Fluß auf der Oſtküſte Siciliens unfern Syrakus, j. Fiume di Porcari. *Thuc.* 6, 4. *Verg. A.* 3, 689. *Ov. fast.* 4, 471.

Pantalĕon, *Πανταλέων*, machte ſich 644 v. C. zum Tyrannen oder König im Eleïſchen Piſa und entriß den Eleiern die Anordnung der olympiſchen Spiele. Er regierte übermüthig und frevelhaft. Seine Söhne Damophon und Pyrrhos ſetzten den Krieg gegen Elis fort, konnten indeß jenen Erfolg nicht behaupten; durch Sparta's Unterſtützung wurde 570 Piſa zerſtört und die Piſaten wieder den Eleiern unterworfen. *Paus.* 6, 21. 22.

Panteus, *Παντεύς*, ein Spartaner, Freund des Kleomenes III., zeichnete ſich aus bei der Eroberung von Megalopolis 221 v. C., begleitete nach der Schlacht bei Sellaſia den König nach Aegypten und tödtete ſich ſelbſt zuletzt von den Begleitern deſſelben, als der Verſuch, die Einwohner von Alexandrien zum Aufſtand aufzurufen, mislungen war. Ebenſo unerſchrocken litt bald darauf ſeine junge und ſchöne Gemahlin den Tod. *Plut. Cleom.* 23. 37. 38.

Panthĕa ſ. Abradatas.

Panthĕon ſ. Roma, 18.

Panthŏos, *Πάνθοος, Πάνθους*, einer der Aelteſten Troja's, Gemahl der Phrontis, Vater des Euphorbos, Polydamas, Hyperenor. *Hom. Il.* 3, 146. 14, 450. 17, 24. 40. 81. Bei Vergil (*A.* 2, 319.) iſt er Sohn des Othrys und Prieſter des Apollon.

Pantikapaion, *Παντικάπαιον*, eine um Ol. 60. an dem Fluß Pantikapes (*Hdt.* 4, 54. 6, 18.) [j. wahrſcheinlich Przepetz] gegründete mileſiſche Colonie, im tauriſchen Cherſones an der Mündung der Maiotis, auf einem Hügel, mit Akropolis und gutem Hafen. Sie wurde in der Folge Hauptſtadt des boſporaniſchen Reichs, bis ſie an Mithridates abgetreten wurde; j. Kertſch. *Strab.* 7, 309. 475 ff.

Pantomīmus, *παντόμιμος*. Die Pantomimik, d. h. die Kunſt, durch Tanz, lebhafte Bewegung des Körpers und Gebärdenſpiel ohne Worte eine Rolle oder auch ein ganzes Stück auf dem Theater darzuſtellen, wie es heutigen Tags etwa im Ballet geſchieht, iſt römiſchen Urſprungs und nur in Rom heimiſch. Dieſe Kunſt entſtand nach und nach aus der Vortragsweiſe des alten Canticum, wie ſie Livius (7, 2.) erzählt. Der ältere Mimus wurde in dieſer Richtung hin nach und nach ein bloßes Gebärdenſpiel, daher auch der Ausdruck saltare fabulam. Unter Auguſtus kam dieſe Kunſt zu einer bedeutenden Höhe; Pylades, für tragiſche, und Bathyllos, für komiſche Sujets, waren die Meiſter in dieſer Zeit. Die Pantomimen, ein Erſatz für die abſterbende Tragödie, blieben bis in die ſpäteſte Kaiſerzeit beliebt; ja Nero war ein ſo großer Freund dieſer Kunſtleiſtungen, daß er ſelbſt als Pantomime auftrat, während Auguſtus und Tiberius Beſchränkungen hatten eintreten laſſen. *Suet. Oct.* 45. *Ner.* 26. *Tac. ann.* 13, 24. 25. *Plin. paneg.* 46. Ueber einzelne Kunſtleiſtungen der Pantomimen ſ. *Lucian. de salt.* 64 ff. 81. Die berühmteſten Pantomimen waren, außer Pylades und Bathyllos, Hylas unter Auguſtus, P. Mneſter unter Caligula, Paris unter Nero, Latinus unter Domitian. Später kommen auch Pantomimae vor. Arbronius Silo und Lucanus componirten in der Kaiſerzeit Sujets für den Pantomimus. Vgl. Friedländer in Becker-Marquards Handb. d. Röm. Alterth. IV, S. 549 ff.

Panyăsis, *Πανύασις*, epiſcher Dichter aus Halikarnaß (oder Samos), um 468 v. C., Oheim des Geſchichtſchreibers Herodot, verlor durch den Tyrannen Lygdamis ſein Leben. Von ſeinen Gedichten werden genannt das Epos *Ἡράκλεια*, aus 14 Büchern beſtehend, und *Ἰωνικά* in elegiſchem Versmaße, worin die Ereigniſſe der ioniſchen Wanderung beſungen wurden. P. dichtete in einer Zeit, die dem Epos nicht beſonders günſtig war, und fand daher bei ſeinen Zeitgenoſſen geringe Theilnahme; die ſpäteren Kritiker dagegen nahmen ihn in den epiſchen Kanon auf und ſtellten ihn ſeinem poetiſchen Werthe nach bald unmittelbar nach Homer, bald nach Heſiod und Antimachos. Er ſoll im poetiſchen Ausdruck die Vorzüge des Heſiod und Antimachos vereinigt haben, ohne jedoch beide zu erreichen; in Wahl und Behandlung des Stoffes ſoll er den Heſiod, in künſtleriſcher Anordnung den Antimachos übertroffen haben. *Quint.* 10, 1, 54. Die wenigen erhaltenen Bruchſtücke (geſammelt von Tzſchirner, 1842) zeichnen ſich durch Wohlklang und Schönheit des Ausdrucks, durch Anmuth, feinen Ton und Wortfülle aus.

Paphlagonia, *ἡ Παφλαγονία*, Landſchaft im O. Bithyniens, von dem es der Fluß Parthenios (j. Bartan Tſchaï) trennte, während im S. das Gebirge Orminion gegen Galatien, im O. der Halys (j. Kiſil Irmak) gegen Pontos die Grenze bildete. Im Norden flutete der Pontos Euxeinos in einer Länge von 40 M. Die nördlicheren Ebenen ſtehen an Fruchtbarkeit den übrigen Landſchaften Kleinaſiens nicht nach, der ſüdliche Theil iſt ziemlich gebirgig. Der Olgaſſys (j. Ilkas od. Dagh) zieht vom Halys aus ſüdweſtlich zum Orminion (j. Ala Dagh) hin; als Ausläufer ſind zu merken Skorobas, unter Mithridates die Grenze des pontiſchen Reichs gegen Bithynien, und der buchsbaumreiche Kytöros (j. Sagra) bei der Stadt gl. N. an der Küſte. Vorgebirge: Karambis (j. Kerembeh) und Syrias od. Lepte (j. Indſche Burun), die am weiteſten in den Pontos hinaustretende Spitze Kleinaſiens. Außer den ſchon genannten Grenzflüſſen enthält das Land nur unbedeutende Küſtenflüſſe, Seſamos oder Amaſtris, Ochoſbanes, Zalekos. Im Innern floß noch ein bedeutender Nebenfluß des Halys, Amnias (j. Gök Irmak), an dem Mithridates 89 v. C. den Nikomedes von Bithynien ſchlug und Pompejus die nach ihm genannte Stadt gründete. — Die ſchon von Homer (*Il.* 1, 851.) genannten Bewohner, *Παφλαγόνες*, gehörten zum ſyriſchen Volksſtamm (*Hdt.* 2, 104.) und zeichneten ſich als Krieger, beſonders als treffliche Reiter, aus; ſonſt galten ſie als einfältig, grob und abergläubiſch. In früherer Zeit autonom, wurden ſie von Kroiſos unterjocht (*Hdt.* 1, 28.) und gingen mit deſſen Reich an das perſiſche und zwar an die dritte Satrapie über; ſpäter wurden die Fürſten wieder ſelbſtändig (*Xen. Anab.* 5, 6, 3. 9, 2.), und dies änderte ſich im allgemeinen nicht in den maked. Zeiten, da Alexanders Züge dieſe Gegenden nicht berührten; kurze Zeit fand freilich eine Abhängigkeit von Eumenes ſtatt. *Just.* 37, 1. Mithridates bemächtigte ſich endlich des Landes, theilte es aber bald mit ſeinem Nachbar. Nikomedes von Bithynien. In der römiſchen Zeit herrſchten anfangs tributpflichtige Fürſten, ſeit dem erſten Jahrh. bildete P. einen Theil der Provinz Galatien. — Unter den Städten an der Küſte ſind von W. ab zu nennen: Seſamos oder Amaſtris (j. Amasre), Erythinoi, Kromna, Kytoros (j. Kidros), Aigialos, Kinolis, Stephane (j. Stephane od. Iſtafan), Potamos, Sinope (j. Sinub), Heimat des Diogenes, Karuſa (j. Gerzeh); im Innern, welches in neun Diſtricte zerfiel: Pompeiopolis und Gangra (j. Kiankereh). *Strab.* 12, 544 ff. 562 ff.

Paphos, *Πάφος*, hießen zwei nahe bei einander gelegene Städte auf der Weſtküſte von Kypros, *Παλαίπαφος* und *Πάφος νέα*, letztere von den Proſaikern, erſtere dagegen von den Dichtern mit dem einfachen Namen bezeichnet. Altpaphos lag 10 Stadien von der Küſte auf einer Höhe in der Nähe des Vorgebirges Zephyrion an der Mündung des Bokaros (wo j. Kukia), letzteres 3 Stunden weit landeinwärts, nach Strabon (14, 683.) nur 60 Stadien (beim heutigen Baffa). Altpaphos war eine phoinikiſche Colonie und der Lieblingsaufenthalt der hier dem Meere entſtiegenen Aphrodite, die hier hoch verehrt wurde (*Hom. Od.* 8, 362. *Hor. od.* 1, 30, 1. 3, 28, 14.); mit dem dortigen ſehr reichen Tempel, deſſen Oberprieſter eine hierarchiſche Herrſchaft über die Inſel ausübte, war ein Orakel verbunden. *Tac. hist.* 2, 3. Oefter von Erdbeben heimgeſucht, wurde die alte Stadt unter Auguſt durch ein ſolches vernichtet, aber wiederhergeſtellt; doch verdrängte der neue Name Augusta, *Σεβαστη*, nicht den alten. Neupaphos, eine blühende Handelsſtadt, enthielt auch viele ſchöne Tempel. Von beiden Städten finden ſich noch Reſte.

Papier ſ. *Βίβλος*.

Papii. Genannt werden: 1) Brutulus Pap., ein Samniter, der im 2. ſamnit. Kriege, um nicht von ſeinen Landsleuten an die Römer ausgeliefert zu werden, weil er das Bündniß mit Rom verletzt hatte, ſich ſelbſt das Leben nahm, 322 v. C. *Liv.* 8, 39. — 2) C. Pap. Mutilus, ein Feldherr der Samniter im Bundesgenoſſenkriege, erlitt im J. 89 durch Sulla eine Niederlage. — 3) Papius, aus Lanuvium, Vater des T. Annius Milo. — 4) Ein C. Pap. gab im J. 65 v. C. als Volkstribun ein Geſetz über das römiſche Bürgerrecht. *Cic. off.* 3, 11, 47. — 5) M. Pap., gab als Conſul im J. 9 n. C. mit ſeinem Collegen Poppäus Sabinus die lex Iulia et Papia Poppaea (ſ. d.) und trat ſpäter in den römiſchen Senat. *Tac. ann.* 2, 32. *Dio Cass.* 56, 10.

Papiniānus, Aemilius, um die Mitte des 2. Jahrh. n. C. geboren, gelangte durch den ihm befreundeten Kaiſer Septimius Severus zu den Staatsämtern eines magister libellorum und praefectus praetorio und machte als ſolcher den Feldzug nach Britannien mit. In den zwiſchen den Söhnen des Severus ausgebrochenen Streitigkeiten ſuchte er zu vermitteln und Eintracht zu ſtiften, weshalb Caracalla ihn nicht blos von ſeiner Hofhaltung verbannte, ſondern auch am Tage nach Geta's Ermordung bei dem allgemeinen Blutbade 212 ermorden und mit den Uebrigen verbrennen ließ. Er gilt allgemein als der größte aller römiſchen Juriſten. Spartian nennt ihn iuris asylum et doctrinae legalis thesaurum, und der heilige Hieronymus ſtellt ihn als Vertreter des weltlichen Rechts dem Apoſtel Paulus als dem des göttlichen Rechts gegenüber. Sein Hauptwerk waren Quaestiones (allgemeine Rechtsfragen) in 37 und Responsa (einzelne Rechtsfälle) in 19 Büchern, zu denen noch kleinere, wie definitiones, de adulteriis und ein griechiſches über die Aedilen unter dem Titel *ἀστυνομικὸς μονόβιβλος*, kommen. Klarheit und Sicherheit der Auffaſſung, namentlich aber die künſtleriſche Form des Stils, deſſen Kürze und Präciſion, zeichneten dieſe Werke aus. Sie ſind uns alle verloren und nur noch in zahlreichen Stellen der Pandekten-Compilation und einigen anderen juriſtiſchen Schriften (Vaticana fragm., breviarium Alarici u. a.) bruchſtückweiſe erhalten.

Papinius ſ. Statii, 7.

Papirii, (Papisii), ein Geſchlecht plebejiſchen Standes, ſpäter zum Theil patriciſch, zerfiel in mehrere Familien. I) Plebejer, die Familie der Carbones, zu der gehören: 1) C. Pap. Carbo, welcher als Volkstribun im J. 131 v. C. mit C. Gracchus die Volksrechte ſchützte, darüber mit Scipio in Streit gerieth und an deſſen Tode vielleicht nicht unbetheiligt war, vielleicht ihn ſelbſt tödtete. Im J. 120 zum Conſul erwählt, trat er auf die Seite der Optimaten, ohne jedoch deren Vertrauen ganz gewinnen zu können, da er ſpäter wegen Betheiligung an den Unruhen der Gracchen durch Craſſus (ſ. Licinii, 13.) angeklagt wurde und einer Verurtheilung nur, wie es ſcheint, durch freiwilligen Tod entging. Er war auch Redner und ein Mann von nicht geringer Beredtſamkeit. *Cic. Brut.* 43, 159. *de or.* 2, 25. *ad fam.* 9, 21, 3. — Sein Bruder 2) Cn. Pap. Carbo, wurde während ſeines Conſulats von den Cimbern und Teutonen bei Noreja in Noricum gänzlich geſchlagen (113). *Tac. Germ.* 37. *Flor.* 3, 3. — 3) C. Pap. Carbo Arvina, ſuchte ſeines Vaters (Nr. 1.) Anklage durch Craſſus zu rächen, ohne daß es ihm gelang. Später fiel er im Bürgerkriege als Anhänger Sulla's auf Befehl des jüngern Marius. Nach Cicero (*Brut.* 62, 221.) war er nicht ohne Beredtſamkeit. — 4) Cn. Pap. Carbo, Anhänger des Marius, diente unter Cinna im Kampfe vor Rom und erlangte durch deſſen Machtſpruch im J. 85 das Conſulat, welches er mit ihm auch 84 bekleidete. Beide beabſichtigten den Kampf gegen Sulla nach Griechenland hinüberzuſpielen; doch heftige Stürme und Cinna's Tod verhinderten die Ausführung des Planes, worauf Carbo, nun alleiniger Conſul, in Ariminum Winterquartiere nahm (84). Durch ſeinen Einfluß wurden Sulla's Vorſchläge zurückgewieſen; als dieſer darauf gegen Rom heranrückte, während Carbo bei ſeiner Bewerbung ums Conſulat zwei unbedeutenden Männern hatte weichen müſſen (83), ſchloß ſich Carbo den Conſuln an. Auf ſeinen Antrag wurden alle Anhänger Sulla's in die Acht erklärt. Nach mehreren unentſchiedenen Treffen in Mittelitalien, welche nur für kurze Zeit Sulla's Vordringen hinderten, mußte Carbo während ſeines dritten Conſulats nach Afrika flüchten, wo er in die Hände des Pompejus, der ihm einſt die Rettung aus pecuniärer Bedrängniß verdankte, gerieth und von ihm zu Lilybäum auf Sicilien dem Henker überliefert wurde (83). *Plut. Pomp.* 5—10. *Cic. ad fam.* 9, 21. *Flor.* 3, 21. *App. b. c.* 1, 67—96. — II) Patricier. A. Papirii Craſſi: 1) L. Pap. Craſſus, Conſul 436 v. C., kämpfte mit den Vejentern. *Liv.* 4, 30. — 2) M. Pap., fand bei der Zerſtörung Roms durch die Gallier ſeinen Tod, indem er von einem derſelben, der ihn betaſtete und dafür mit dem Elfenbeinſtab des Greiſes einen Schlag aufs Haupt erhielt, getödtet wurde. *Liv.* 5, 41. — 3) L. Pap. Craſſus, erhielt im J. 340 v. C. die Dictatur, das Conſulat 336 und abermals 330, in welchem Jahre er ein Heer gegen Privernum im Volſkerlande führte. *Liv.* 8, 12. 19. — Sein Bruder, 4) M. Pap. Craſſus, war gleichfalls Dictator im Jahre 332 im Kriege gegen die unruhigen Gallier. — B. Papirii Curſores: 1) L. Pap. Curſor, Cenſor im J. 393. Als ſein College im Amt ſtarb, wählte er einen andern, ſtatt ſein Amt niederzulegen. *Liv.* 5, 31. — 2) L. Pap. Curſor, wurde, nachdem er ſchon vorher das Conſulat verwaltet hatte, im Jahre 325 v. C. zum Dictator ernannt gegen Samnium. Da er ſich durch ſeine rückſichtsloſe Strenge gegen den Magiſter Equitum Q. Fabius bei ſeinen Soldaten ſo verhaßt gemacht hatte, daß ſie ſogar in einer Schlacht von den Feinden abſichtlich ſich überwinden ließen, ſo mußte Pap. ſich zu einer rückſichtsvolleren Behandlung derſelben verſtehen. Um ſo freudiger folgte ihm nun das Heer in eine zweite Schlacht und gewann einen glänzenden Sieg. *Liv.* 8, 35. 36. Nach der caudiniſchen Schmach erhielt Pap. im J. 321 das Conſulat, ſchlug die Samniter bei Luceria, eroberte die Stadt und befreite die dort gefangen gehaltenen römiſchen Geißeln. Abermals zum Conſul erwählt, 320, ſchlug er die Samniter wiederum. *Liv.* 9, 16. Als mehrere Jahre nachher (309) die Samniter ſich zu neuem Kampfe erhoben, wurde Pap. als Dictator gegen ſie geſandt und ſchlug ſie bei Longula. *Liv.* 9, 38. Seine Strenge war faſt ſprüchwörtlich, ſeine Tüchtigkeit aber ſehr groß. Den Beinamen Curſor erhielt er von ſeiner Schnelligkeit. *Aur. Vict. vir. ill.* 31. — 3) L. Pap. Curſor, ſchlug im J. 293 als Conſul die Samniter in der entſcheidenden Schlacht bei Aquilonia, welche ſie gänzlich ſchwächte. Mit reicher Beute, welche er den Göttern weihte oder in den Staatsſchatz legte, kehrte er nach Rom zurück. Im J. 272 unterwarf er die Samniter völlig und beendigte ſo den langwierigen Kampf zwiſchen beiden Völkern. Auch nöthigte er die in Tarent zurückgebliebene Beſatzung des Pyrrhos zum Abzuge. *Liv.* 10, 40 ff. *Frontin. strat.* 3, 3. — C. Papirii Maſones: 1) C. Pap. Maſo, beſiegte in ſeinem Conſulate (231 v. C.) die Corſen, über welche er eigenmächtig einen Triumph auf dem albaniſchen Berge hielt. *Val. Max.* 3, 6, 5. — 2) Papiria, des vorigen Tochter, Gemahlin des Aemilius Paullus und Mutter des jüngern Scipio, der ihr, als ſie ſpäter von Paullus geſchieden war, Unterſtützung gewährte. *Plut. Aem. Paul.* 5. — D. Andere Papirier ſind: 1) L. Pap. Mugillanus, erlangte in ungewöhnlicher Weiſe (444 v. C.) das Conſulat, wurde 420 Interrex und ſchlichtete während dieſer Stellung die zwiſchen den Patriciern und Tribunen ausgebrochenen Streitigkeiten. *Liv.* 4, 43 — 2) M. Pap. Mug., kämpfte im J. 418 v. C. als conſulariſcher Tribun ohne Glück gegen die Aequer. — 3) L. Pap. Pätus, ein Mann von heiterem Sinne, ohne Neigung für die politiſchen Angelegenheiten und dem Cicero ſehr befreundet. *Cic. ad fam.* 9, 15 ff.

Pappos, *Πάππος*, ein Philoſoph aus Alexandrien zur Zeit Theodoſius des älteren, 379—393 n. C. Er ſchrieb eine *χωρογραφία οἰκουμενική*, einen Commentar zu Ptolemaios' *μεγάλη σύνταξις*, über die Flüſſe Libyens, und *ὀνειροκριτικά*. Erhalten ſind von ihm acht Bücher *μαθηματικαὶ συναγωγαί*, Excerpte aus vielen mathematiſchen Schriften, für die Geſchichte der Mathematik von Wichtigkeit. Treffliche Ausgabe von Hultſch (Bd. 1. 1875).

Papȳros ſ. *Βίβλος*.

Parabase ſ. Komoedia, 4.

Παράβολον ſ. Process, 5.

Παράβυστον ſ. *Δικαστήριον*.

Paracheloītis ſ. Acheloos und Aitolia.

Παράδεισος, paradīsus, Name der großen Parks und Thiergärten der orientaliſchen Fürſten, beſonders der perſiſchen Satrapen, reich an Jagdthieren, verſchiedenen Gattungen von Bäumen, durch zahlreiche Bäche bewäſſert und mit Wällen umgrenzt; oft erwähnt in Xenophons Kyrupaideia.

Παράδοξον heißt in der ſtoiſchen Philoſophie ein Satz, der durch ſeine pikante Faſſung beſonders für Laien auffallend, überraſchend, ja vielleicht dem geſunden Sinne ſogar widerſtreitend erſcheint, bei näherer Unterſuchung aber ſich als wahr und wohlbegründet zeigt. Cicero ſchrieb unter dem Titel *Παράδοξα*, den er theils durch Admirabilia (*fin.* 4, 27.), theils durch Mirabilia (*acad.* 2, 44. *Sen. ep.* 81. *Quint.* 9, 2, 23.) überſetzt hat, eine redneriſche Ausführung von 6 ſtoiſchen Sätzen. — Seit der alexandriniſchen Zeit bezeichnet *Παράδοξα* eine eigene Art Schriften: Excerpte aus älteren naturgeſchichtlichen und hiſtoriſchen Werken über merkwürdige Begebenheiten aller Art, nach der Aehnlichkeit des Inhalts zuſammengeſtellt. Ein derartiges Werk lieferte ſchon Kallimachos; zu dieſen Schriftſtellern, *Παραδοξογράφοι* genannt, gehörten auch Antigonos, Athenaios, Myrſilos, Lyſimachos, Ariſtoteles, Pſellos u. A. Kritiſche Ausgabe der Paradoxographen von Weſtermann (1839).

Παραγραφή ſ. Process, 7.

Paraibătes, *Παραιβάτης*, 1) ein griechiſcher Philoſoph aus der Schule der jüngeren Kyrenaïker, welche von Antipater ausgegangen war. — 2) ein Spartaner, der in Sicilien im Kampfe mit den Einwohnern von Egeſta ſeinen Tod fand. *Hdt.* 5, 46.

Paraitakēne, *Παραιτακηνή*, bedeutet im Perſiſchen Bergland und iſt der Name mehrerer perſiſcher Diſtricte: 1) an der Grenze von Perſis und Medien (*Strab.* 11, 522. 524. u. ö. *Arr.* 3, 19, 2. *Curt.* 5, 13, 2.) mit der Hauptſtadt Tabai. — 2) zwiſchen Oxos und Jaxartes über Baktrien und Sogdiana hinaus. *Arr.* 4, 21. 22, 1. *Curt.* 8, 14. 17.

Paraitonĭon, *Παραιτόνιον*, oder Ammonia, *ἡ Ἀμμωνία*, feſte und bedeutende Hafenſtadt in Marmarika, unweit der ägyptiſchen Grenze, 40 Stadien im Umfang, der Sitz des Iſiscultus. Später verfallen, war ſie von Juſtinian wiederhergeſtellt worden; 1820 iſt el Baretone von Mehmet Ali vollends zerſtört worden. Antonius und Kleopatra flüchteten dorthin nach der Schlacht bei Actium. *Strab.* 17, 799.

Παρακαταβολή ſ. Process, 5.

Paralĭa, *Παραλία*, ein Diſtrict in Attika, von Halai Aixonides bis Praſiai an der Küſte ſich erſtreckend, deſſen Bewohner neben den *Πεδιαῖοι* und *Διάκριοι* zur Zeit des Peiſiſtratos eine der 3 politiſchen Parteien (ſ. d.) Attika's bildeten. *Thuc.* 2, 58. 3, 92. — Vgl. Attika, 6. 18.

Παράλιοι ſ. 1) Parteien. — 2) ſ. Paralos, 2.

Părălos, *Πάραλος*, 1) ſ. Paralia. — 2) Küſtenſtrich der Melier in Theſſalien, deren Bewohner, *Παράλιοι*, Thukydides (3, 92.) nennt. — 3) *Π. ναῦς* (auf Inſchriften *Παραλία*), ein zu den *Θεωρίαι* (ſ. d.) und anderen gottesdienſtlichen Sendungen verwendetes heiliges Schiff (Dreiruderer), wozu ſpäter noch ein zweites hinzukam, das wie das erſte auch bei Staatsbotſchaften und im Kriege als Feldherrnſchiff diente. Dies letztere hieß nach ſeinem Standort Salaminia, nach ſeiner Hauptbeſtimmung Delia od. Theoris, das erſtere Paralos, weil es bei Sunion vor Anker lag. Neben ihnen werden die *Δηλιάς* und in ſpäterer Zeit noch die Ammonis, Antigonis und Demetrias genannt. Die Mannſchaft (*πάραλοι* und *παραλῖται*) beſtand aus atheniſchen Bürgern und war ſehr demokratiſch geſinnt. *Thuc.* 8, 73.

Παρανόμων γραφή ſ. *Γραφή*.

Παράνυμφος ſ. Ehe, 4.

Parapotamioi ſ. Phokis, 3.

Παραπρεσβείας γραφή hieß die Klage gegen Geſandte, welche als ſolche ihr Amt verletzt, falſche Berichte erſtattet, ſich beſtechen laſſen u. ſ. w. Sie war ſchätzbar und wurde vor den Euthynen verhandelt. Bekannt iſt des Demoſthenes Klage *παραπρεσβείας* gegen Aiſchines und deſſen Vertheidigungsrede.

Parasangen ſ. Masse.

Parasitos, *παράσιτος*, conviva, Tiſchgenoſſe, urſprünglich eine allgemeine Bezeichnung von Gehülfen der Beamten, welche wahrſcheinlich daher rührte, daß ſie mit dieſen auf öffentliche Koſten geſpeiſt wurden. Demnächſt kommen hier und da Paraſiten als Gehülfen und Unterbeamte der Prieſter (vgl. bei den Römern die septemviri epulones) vor, denen unter andern namentlich die Einſammlung der Getreidelieferungen, die den Tempeln entweder von den Pächtern ihrer Ländereien oder ſonſt woher zukamen und in eigenen Gebäuden (*παρασίτια*) aufbewahrt worden zu ſein ſcheinen, die Beſorgung gewiſſer Opfer, die Ausrichtung von Feſtſchmäuſen und dgl. oblag. Gewählt wurden ſie von denen, welchen die Tempel angehörten; man entzog ſich ſolchem Amte gern, da es manche Beſchwerde hatte, konnte auch zu wiederholter Annahme nicht gezwungen werden. — Eine ganz andere Bedeutung erhielt dieſer Name durch den in der mittleren und neueren attiſchen Komödie ausgebildeten Charakter, ähnlich dem des Schmeichlers, *κόλαξ*, adulator, in der älteren Komödie. Er ſoll mit Zugrundelegung des ſiciliſchen Paraſiten zuerſt von Alexis (ſ. d.) und am vollſtändigſten von Diphilos (ſ. d.) ausgebildet worden ſein; nachgeahmt iſt er im Curculio des Plautus und im Phormio des Terenz. Von den beiden gewöhnlichſten Gattungen der Paraſiten, die für ein gutes Gericht und eine leckere Bewirthung (ſ. Mahlzeiten, 2.) ſich zur Zielſcheibe des ausgelaſſenſten Spottes machen oder ſich die ſchmachvollſte Behandlung des Wirths und ſeiner Gäſte gefallen und zu jedem Dienſte benutzen ließen, iſt die der Witzbolde oder Hofnarren, ridiculi oder derisores, deren treffende Bemerkungen und artige Bonmots (*ἀπομνημονεύματα, ἀποφθέγματα, γελοῖα*) ſelbſt aufbewahrt zu werden pflegten, noch zu unterſcheiden.

Παρασκήνια ſ. Theatron, 8.

Παραστας, προστάς ſ. Haus, 3.

Παράστασις ſ. Process, 5. und *Διαιτητής*.

Pareae ſ. Moira, 4.

Πάρεδροι, Beiſitzer verſchiedener Behörden, z. B. der drei oberen Archonten, der Euthynen.

Παρέγγραπτοι (Eindringlinge) ſ. *Δῆμοι*.

Parentalia ſ. Feralia.

Paries ſ. Haus, 10.

Parilia ſ. Palilia.

Paris oder **Alexandros,** *Πάρις*, *Ἀλέξανδρος*, zweiter Sohn des Priamos und der Hekabe. Seiner Mutter hatte vor ſeiner Geburt geträumt, ſie habe einen Feuerbrand geboren, der Flammen über ganz Troja verbreite. Da dieſer Traum gedeutet wurde, ihr Sohn werde ſeiner Vaterſtadt den Untergang bereiten, ſo wurde er nach ſeiner Geburt von Priamos einem Hirten Agelos übergeben, um ihn auf dem Ida auszuſetzen; als dieſer aber das Kind, das von einer Bärin geſäugt worden war, am fünften Tage wohlbehalten fand, erzog er es mit ſeinem eigenen Kinde und nannte es Paris. Den Namen Alexandros (Männerabwehrer) erhielt er, weil er, herangewachſen, Heerden und Hirten tapfer vertheidigte. Auf dem Ida vermählte er ſich mit Oinone, der Tochter des Flußgottes Kebren, einer Seherin, und verlebte mit ihr in der Einſamkeit ſchöne Tage des Glücks. Als der jugendliche Hirt einſt einen Opferſtier zu einem Opferfeſte nach Troja brachte, wurde er von ſeinen Eltern entdeckt und anerkannt und verblieb nun in Troja. Nicht lange darauf wurde er durch den Raub der Helena die Veranlaſſung zum trojaniſchen Kriege. Als nämlich auf der Hochzeit des Peleus die Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite ſich um den Apfel der Eris und um die Ehre der höchſten Schönheit ſtritten; wurden ſie auf Befehl des Zeus durch Hermes auf den Gargaros, einen Theil des Ida, geführt, damit Paris, der damals noch dort ſeine Heerden weidete, den Streit entſcheide. Hera verſprach ihm Herrſchaft und Reichthum, Athene Weisheit und Ruhm, Aphrodite das ſchönſte Weib. Er ſprach der Aphrodite den Apfel zu. Dadurch wurden Hera und Athene die erbittertſten Feinde Troja's. *Hom. Il.* 24, 28. *Eur. Iphig. Aul.* 1289. *Troad.* 925. *Andr.* 284. *Hel.* 23. Mit Aphrodite's Hülfe entführte nun Paris die Helena, das ſchönſte Weib, die Gemahlin des Menelaos, von dem er auf einer Reiſe nach Griechenland gaſtlich aufgenommen worden war, aus Sparta und brachte ſie mit den zugleich geraubten Schätzen des Menelaos über Phoinikien nach Troja. *Hom. Il.* 6, 290. Nach ſpäterer Darſtellung kam Helena gar nicht nach Troja, ſondern blieb bei Proteus in Aegypten, indem Zeus oder Hera dem Paris ein der Helena ähnliches Trugbild mitgab. *Eur. El.* 1280. *Hel.* 33. 243. 584. *Hdt.* 2, 118. 120. Vgl. hierüber Sengebuſch, *diss. Hom.* I, 149 ff. Im trojaniſchen Kriege zeichnet ſich Paris nicht beſonders durch Tapferkeit aus; er iſt wol des Krieges kundig und ein guter Bogenſchütze, aber von unſtetem Charakter, bald muthig und herausfordernd, bald feig und weichlich; Weiber und Saitenſpiel liegen ihm mehr am Herzen als das ernſte Werk des Krieges. Homer rühmt ſeine Schönheit. Den Troern iſt er verhaßt als der

Urheber des Krieges. *Hom. Il.* 3, 16 ff. 6, 504 ff. 11, 369. 505. 581. Nachdem er mit Hülfe des Apollon den Achilleus (ſ. d.) getödtet, ward er ſelbſt kurz vor der Eroberung von Troja von Philoktetes mit einem Pfeile des Herakles verwundet. *Soph. Phil.* 1426. Er eilte zu ſeiner verlaſſenen erſten Gattin Oinone, die ihn früher vergebens von der Fahrt nach Sparta abzuhalten geſucht hatte, auf den Ida, weil dieſe ihm einſt verſprochen, ihn zu heilen, was ſie allein vermöchte; da aber dieſe, über ſeine Treuloſigkeit erzürnt, die Heilung verſagte, ging er nach Troja zurück und ſtarb. Oinone, ihre Härte bereuend, kommt zu ſpät und erhängt ſich. Mit Helena erzeugte er den Bunikos, Korythos, Agauos, Idaios und eine Tochter, Helena. Korythos heißt auch S. der Oinone. Paris wird dargeſtellt als unbärtiger Mann von jugendlich ſchöner Geſtalt, mit der phrygiſchen Mütze.

Parĭon, *Πάριον*, Stadt am Helleſpont in Myſien zwiſchen Lampſakos und Adraſteia, ſeit Auguſt röm. Colonie. Als merkwürdig erwähnt Strabon die Familie der *ὀφιογενεῖς*, die in Rapport mit den Schlangen ſtanden und den Biß derſelben durch bloße Berührung heilten. *Hdt.* 5, 117. *Xen. Anab.* 7, 2, 7. *Strab.* 13, 588.

Parium chronĭcon s. marmor ſ. Paros.

Parma, 1) eine Stadt der Bojer im cispadaniſchen Gallien zwiſchen Placentia und Mutina, wurde 183 v. C. zur römiſchen Colonie erhoben (*Liv.* 39, 55.), ſeit welcher Zeit ihre Bedeutung ſtieg, gefördert durch die Lage an der Via Aemilia. In dem mutinenſiſchen Kriege litt auch P. bedeutend. *Cic. Phil.* 14, 3, 9. *ad fam.* 10, 33, 4. Die urſprünglich ſumpfige Umgegend trocknete der Conſul Aemilius Scaurus aus; ſie lieferte treffliche Wolle. *Strab.* 5, 216 f. P. war die Heimath des Dichters Caſſius Parmenſis, ſ. Cassii, 13. Jetzt Parma. — 2) ſ. Waffen, I.

Parmenĭdes, *Παρμενίδης*, aus einem angeſehenen und reichen Geſchlechte zu Elea, blühend um 500 v. C., Schüler und Freund des Xenophanes, nach Einigen auch Zuhörer des Anaximander, ſcheint in Gemeinſchaft mit ſeinem jüngeren Zeitgenoſſen Zenon nach Athen gekommen und dort mit Sokrates bekannt geworden zu ſein, der nicht blos im Geſpräche mit ihm in dem „Parmenides" betitelten Dialoge des Platon eingeführt, ſondern auch von Sokrates „nach homeriſcher Ausdrucksweiſe" *αἰδοῖός τε ἅμα δεινός τε* bezeichnet wird. Jene Reiſe nach Athen muß 458 v. C. angeſetzt werden; doch fehlt uns davon wie von dem übrigen Leben des P. alle genauere Kunde. Bei ſeinen Mitbürgern ſtand er in großer Achtung, ihr Wohlſtand wurde zu einem großen Theile ſeinen Geſetzen zugeſchrieben. Sein Leben galt wegen ernſter und ſtrenger Sittlichkeit als ein Muſter. Seine Philoſophie hat er poetiſch vorgetragen, Bruchſtücke ſind uns erhalten bei Sextus Empiricus und Simplikios: das erſtere, größere unter denſelben iſt ein allegoriſcher Eingang zu einem Gedichte *περὶ φύσεως*, in daktyliſchem Versmaße, voll erhabenen Schwunges; das übrige ſcheint ſchmuckloſer und einfacher geweſen zu ſein (*Cic. acad. pr.* 23, 74. nennt ſie minus bonos versus). Er unterſchied ein doppeltes Wiſſen, das des Denkens oder der Wahrheit, und das der menſchlichen Meinung. Empfinden und Denken war ihm Eins, Erinnern und Vergeſſen läßt er aus dieſen durch Miſchung entſtehen. Vorzugsweiſe beſchäftigte er ſich mit dem Gegenſatze von Sein und Nichtſein; ihm erſcheint es als nothwendig, daß das Sagen und Denken das Seiende iſt, denn das Sein iſt, aber das Nichts iſt gar nicht. Außer dem einen Sein iſt nichts, es iſt weder entſtanden noch vergänglich, untheilbar, in ſich abgeſchloſſen, keines Anderen bedürftig. Die Welt der Erſcheinungen iſt unerkennbar; nur das auf das Sein gerichtete Denken hat Wahrheit, und dasjenige Sein, welches des Denkens nicht theilhaftig wird, kann nicht erkannt werden. „Eins iſt das Denken und das, worauf der Gedanke ſich bezieht; denn nicht ohne das Seiende, in welchem es ſich ausſpricht, wirſt du das Denken finden, denn es iſt nichts anderes und wird nichts anderes ſein außer dem Denken." *Τωὐτόν ἐστι νοεῖν τε καὶ οὕνεκέν ἐστι νόημα· οὐ γὰρ ἄνευ τοῦ ἐόντος, ἐν ᾧ πεφατισμένον ἐστίν, εὑρήσεις τὸ νοεῖν· οὐδὲν γὰρ ἢ ἔστιν ἢ ἔσται ἄλλο παρὲξ τοῦ ἐόντος.* Von Zenon und den andern Eleaten ſind dieſe Beſtimmungen weiter ausgebildet und fortgeführt worden. — Fragmente zugleich mit denen der übrigen Eleaten geſammelt von Brandis, commentatt. Eleat. p. 1 (1813), S. Karſten (1835) und Mullach (1845).

Parmenĭon, *Παρμενίων*, 1) aus edlem makedoniſchem Geſchlecht, ſchon unter Philipp ein bewährter Feldherr, beſiegte 356 die Illyrier, belagerte 347 Halos in Phthiotis, verhandelte mit den Athenern über den Frieden und wurde im Jahre 342 nach Euboia geſandt, um daſelbſt das makedoniſche Intereſſe aufrecht zu erhalten. Im Jahre 337 wurde er zugleich mit Attalos und Amyntas nach Aſien vorangeſandt, um die griechiſchen Städte frei zu machen und den Krieg gegen Perſien vorzubereiten. *Just.* 9, 5. Als Alexander ſelbſt nach Aſien gekommen, führte Parmenion das Fußvolk, ſein Sohn Philotas die makedoniſche Reiterei. Er widerrieth die Schlacht am Granikos, eroberte Phrygien und vereinigte ſich in Gordion wieder mit Alexander. Stets zur Vorſicht und Mäßigung ermahnend, warnte er den König vor dem Arzte Philippos und rieth wiederholt, die Friedensanerbietungen des Perſerkönigs anzunehmen. *Plut. Alex.* 29. 32. Bei Arbela rieth er dem Könige zu einem Angriff bei Nacht; in der Schlacht führte er zwar wieder den linken Flügel, ſcheint aber nicht ganz ſeine Schuldigkeit gethan zu haben, weshalb ihm Alexander zwar das reiche Haus des Bagoas ſchenkte, aber bei dem weiteren Zuge ihn als Statthalter in Ekbatana zurückließ. *Plut. Alex.* 33. Zwar tadelte Parmenion den Stolz und den Hochmuth ſeines Sohnes Philotas, doch theilte er ohne Zweifel mit den meiſten vornehmen Makedoniern die Unzufriedenheit mit dem Verfahren des Alexander. Als daher Philotas ermordet war, glaubte Alexander, auch dem Vater nicht mehr trauen zu können, und ließ ihn durch Vertraute aus dem Wege räumen. *Plut. Alex.* 49. *Just.* 12, 5. — 2) ein griechiſcher Epigrammendichter aus Makedonien, von deſſen Gedichten einige in der griechiſchen Anthologie ſich vorfinden. Er lebte wahrſcheinlich unter Auguſtus. — 3) ein Architekt, den Alexander d. Gr. bei der Erbauung von Alexandrien gebrauchte. Er ſoll das Serapeion erbaut haben.

Parmeniskos, *Παρμενίσκος*, 1) ein Pythagoreer aus Metapontum. — 2) ein Grammatiker und Erklärer des Homer, auch der Tragiker und des Aratos; neben Ariſtophanes und Ariſtarchos genannt und vermuthlich des letztern Zeitgenoſſe und Schüler.

Parmĕnon, *Παρμένων*, 1) ein griech. Jambendichter, von deſſen Gedichten uns ein Bruchſtück erhalten iſt (abgedr. bei Meineke, poet. choliamb. p. 145 ff.); — 2) aus Rhodos, Verfaſſer einer Kochkunſt, *μαγειρικὴ διδασκαλία*; — 3) ein Grammatiker, Verfaſſer einer Schrift *περὶ διαλέκτων*.

Parnassĭdes ſ. Musae.

Parnassos, *Παρνασσός* oder *Παρνασός*, ein dem Apollon, Dionyſos und den Muſen geheiligtes Gebirge, von den Dichtern als *ὀμφαλὸς γῆς* (*Pind. pyth.* 4, 74. 6, 3.) betrachtet, begreift im weiteren Sinne die durch Doris und Phokis vom Oite hinſtreichende Gebirskette, welche unter dem Namen Kirphis (j. Xerovuni am Thal von Dhiſtomo) zwiſchen Kirrha und Antikirrha im korinthiſchen Meerbuſen endigt. Im engern Sinne bezeichnet P. nur den höchſten Kamm (7500 F.) des Gebirges mit den beiden Spitzen *Τιθορέα* (*Hdt.* 8, 32.) im N.-W. und *Λυκώρεια* oder *Ὑαμπείη* (*Hdt.* 8, 39.) im S.-O. in der Nähe von Delphoi mit der korykiſchen Höhle. Nach dieſen Spitzen heißt der P. oft der zweigipflige, zweiköpfige. *Ov. met.* 1, 316. 2, 221. Achthundert Fuß oberhalb Delphoi und 2000 Fuß über dem Meere lagen die Felſen *Φαιδριάδες*, von wo die Gottesläſterer und Tempelräuber hinabgeſtürzt wurden. Die Gipfel waren faſt ſtets mit Schnee bedeckt, dann folgte Fichtenwald und am Fuße Lorbeer-, Myrthen- und Oelbäume. Er hatte viele Klüfte und Abgründe, in denſelben das delphiſche Orakel, die kaſtaliſche Quelle. Eine tiefe Thalſchlucht zwiſchen Parnaſſos und Kirphis durchſtrömte der Pleiſtos, und es führte dort der Weg nach Daulis und Stiris. Durch das Zuſammentreffen dreier Straßen entſtand die *σχιστὴ ὁδός*, wo Oidipus ſeinen Vater Laïos erſchlug. *Soph. O. T.* 716. 800. *Paus.* 9, 2, 3. 10, 5, 2. Er führt noch den alten Namen bei allen Gebildeten; ein Theil heißt Liakura.

Parnēs, ὁ und ἡ *Πάρνης* (Gen. -*ηθος*), bis zu 4000 Fuß aufſteigendes waldiges Gebirge im nördlichen Theile Attika's, eine bis zur See bei Rhamnūs ſich hinziehende Fortſetzung des Kithairon, beſonders wald- und wildreich. Ueber den weſtlichen Theil führte ein von Boiotien her leicht zu erſteigender Paß, von deſſen Befeſtigungen ſich noch Spuren finden. Auf dem Gipfel ſtanden die eherne Bildſäule des Zeus Parthenios und ein Altar des Zeus *Σημαλέος*, an dem man das bevorſtehende Wetter vorausſagen zu können meinte. Jetzt heißt der P. Ozia. *Strab.* 9, 404. *Paus.* 1, 32, 1. Vgl. Attika, 1.

Parnōn, *Πάρνων*, Gebirge ſüdlich vom Partheniosgebirge an der lakoniſch-thyreatiſchen und der tegeatiſchen Grenze, 6400 engliſche Fuß hoch; j. Malevo. Sein ſüdöſtlichſter Ausläufer iſt das berüchtigte Vorgebirge Malea (ſ. d.).

Πάροχος ſ. Ehe, 4.

Parodia, *Παρῳδία*, Umdichtung allgemein bekannter und berühmter Gedichte, ſo daß bei geringer Veränderung der Worte doch ein ganz anderer Sinn, und zwar ſtatt des erhabenen ein gemeiner und lächerlicher hervorgeht. Am meiſten wurden zu ſolchen Verkehrungen ins Kleinliche und Niedrige die allbekannten homeriſchen Gedichte verwendet. Das älteſte, wenigſtens an die Parodie ſtreifende Beiſpiel der Art, das uns bekannt iſt, iſt ein Fragment des Aſios in elegiſchem Versmaße; der eigentliche Begründer der Parodie aber iſt Hipponax, bei dem wahrſcheinlich einzelne Parodieen ſelbſtändige Ganze bildeten. Die Batrachomyomachie, die ſich unter den homeriſchen Gedichten findet, fällt wahrſcheinlich ins 5. Jahrh. v. C. und hat nichts Satiriſches, wie die parodiſchen Gedichte des Aſios und Hipponax. Die attiſche Komödie zog den ganzen Kreis der Poeſie zur Parodie heran, namentlich finden ſich bei Ariſtophanes eine Menge von parodirten Verſen des Euripides, Aiſchylos, der Dithyrambographen u. A. — Die römiſche Litteratur hat weniges auf dieſem Gebiete aufzuweiſen.

Πάροδος ſ. Choros und Theatron, 7.

Paropamĭsos, *Παροπάμισος*, richtiger wol *Παροπάνισος*, oder indiſcher Kaukaſos, das Hauptgebirge des inneren Aſiens, j. Hindu-Kuſch (*Arr.* 5, 3, 3. 5, 3.), mit den Quellen des Oxos und Indos. Die umwohnenden Völkerſchaften, *Παροπαμισάδαι*, durch deren Gebiet die große Handelsſtraße von Perſien nach Indien führte, ſind die Bewohner des heutigen Kabuliſtan. *Arr.* 4, 22, 4. 5, 3, 2. 6, 26, 1.

Parōpos, *Πάρωπος*, Stadt auf Sicilien, ſüdlich von Panormos, j. Parco, wo Hamilkar im erſten puniſchen Kriege ſiegreich die römiſchen Bundesgenoſſen überfiel und 4000 derſelben tödtete. *Pol.* 1, 24, 3.

Παρωρεᾶται hießen die älteſten Bewohner des ſüdlichſten Elis, zwiſchen Alpheios und Neda, welche von den Minyern, die ſelbſt von den Spartiaten bedrängt waren, vertrieben wurden. *Hdt.* 4, 148. *Strab.* 8, 336.

Paroreia oder **-ēa,** 1) bei Livius (39, 27. und 42, 51.) ein Ort in Thrakien an der Grenze Makedoniens. — 2) Ortſchaft im ſüdlichen Arkadien, nach der Gründung von Megalopolis verſchwunden.

Paros, *Πάρος*, j. Paro, eine der größeren Kykladeninſeln zwiſchen Naxos und Oliaros, Delos und Jos gelegen, etwa 5 Q.-M. groß, mit der Hauptſtadt gl. N. (j. Parikia), dem Flüßchen Aſopos und dem Berge Marpeſſa (j. St. Elias); berühmt durch ſeinen weißen, trefflichen Marmor (*Hor. od.* 1, 19, 6.) und als Geburtsort des Jambendichters Archilochos. *Hor. ep.* 1, 19, 23. Anfangs von Kretern und Arkadiern, dann von Joniern bewohnt, blühte P. raſch empor und entſendete Colonieen, wie nach Thaſos (*Thuc.* 4, 104.), Parion und Pharos. Zur Zeit des ioniſchen Aufſtandes erſcheint P. unter der Hegemonie von Naxos (*Hdt.* 5, 31.), ward dann aber wieder ſelbſtändig und vertheidigte ſich mit Erfolg gegen Miltiades. *Hdt.* 6, 133. *Nep. Milt.* 7. Bald wurden indeß die Parier zinspflichtige Bundesgenoſſen der Athener (nach der Schätzung von 425 v. C. zahlt P. 30 Talente jährlich, ein Beweis von dem hohen Wohlſtand) und verſchwinden ſo allmählich aus der Geſchichte. *Hdt.* 8, 112. — Auch iſt die Inſel merkwürdig, weil 1627 hier eine Marmortafel entdeckt ward, die der engliſche Lord Thomas Arundel kaufte und in ſeinem Garten in England aufſtellen ließ, bis, nachdem ſie beſchädigt und ein Theil abhanden gekommen war, ſein Enkel Henry Howard 1667 ſie an die Univerſität Oxford ſchenkte, wo ſie ſich noch befindet. Dies chronicum oder marmor Parium (Marm. Arundelia, Oxoniensia) iſt eine Marmortafel, j. 2 Fuß 1 Zoll breit, auf der linken Seite 3 Fuß 7 Zoll, auf der rechten 2 Fuß 11 Zoll hoch, und enthält in 93 theilweiſe nicht vollſtändigen Zeilen in attiſcher, ſelten ioniſcher Sprache die Hauptereigniſſe der politiſchen und literariſchen Geſchichte der Hellenen von Kekrops bis auf den attiſchen Archonten Diognetos (den pariſchen Archonten Aſtyanax oder Euryanax, 264 v. C., nach Boeckh), dazwiſchen liegen 1318 Jahre; das vorhandene Stück reicht aber nur bis zum Jahre 354. Das Fehlen mancher wichtigen Daten, Namen und Ereigniſſe, z. B. der Argonautenfahrt, des Lykurgos, der meſſeniſchen, des peloponneſiſchen Krieges, des Pindaros u. ſ. w., macht es wahrſcheinlich, daß dies Verzeichniß von einem Privatmann zum eigenen Gebrauch beſonders für literariſche Zwecke angelegt wurde. Die Zeitbeſtimmungen werden nicht nach Olympiaden, ſondern nach attiſchen Königen und Archonten angegeben. Die hiſtoriſchen Quellen ſind attiſche Schriftſteller. Trotz mancher Schwierigkeiten der Chronologie iſt an der Aechtheit nicht zu zweifeln. Beſte Ausgaben der Pariſchen Chronik von Boeckh, Corp. Inscr. Gr. II, p. 293 ff., und Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 533 ff.

Parrhasĭa, *Παῤῥασία*, bei Homer (*Il.* 2, 608.) eine Stadt, ſpäter eine 8 Städte umfaſſende Landſchaft des ſüdlichen Arkadiens. *Thuc.* 5, 33. *Xen. Hell.* 7, 1, 28. *Strab.* 8, 388. *Paus.* 8, 27, 4. Von den Mantineiern unterworfen, erhielten die Parrhaſier durch die Lakedaimonier ihre Selbſtändigkeit zurück. *Thuc.* 5, 33.

Parrhasĭos, *Παῤῥάσιος*, einer der berühmteſten Maler Griechenlands, Sohn des Euenor, aus Epheſos, Zeitgenoſſe und Nebenbuhler des Zeuxis, wird von Einigen zum Zeitgenoſſen des Pheidias gemacht, blühte aber wahrſcheinlich nach dem peloponneſiſchen Kriege, 400—380. Nach dem Zeugniſſe des Plinius (35, 10, 36.) zeichnete er ſich durch große Vielſeitigkeit und Erweiterung des Umfangs der maleriſchen Darſtellungen aus, brachte zuerſt Ebenmaß in dieſelben und wußte Lebhaftigkeit des Ausdrucks und Anmuth in dem Mienenſpiel und der Geſichtsbildung hervorzurufen. Auch bewunderte man an ihm ſeine genaue Beobachtung der zarteſten Verhältniſſe, die ſaubere Ausführung aller Theile und die Schärfe und Richtigkeit der Umriſſe; in der anatomiſchen Behandlung ſoll er dagegen weniger ſorgfältig geweſen ſein. Er war ſehr übermüthig und ſtolz, trug einen Purpurmantel, eine Krone und einen goldverzierten Stab; bekannt iſt auch ſeine Aeußerung, als er im Wettſtreit mit dem Timanthes aus Samos unterlag, in dem Gemälde, das den Aias im Kampfe mit Odyſſeus um Achilles' Waffen darſtellte („es thue ihm leid, daß A. abermals von einem Unwürdigen beſiegt ſei"), ſowie ſein Wettſtreit mit dem Zeuxis, deſſen gemalte Weintrauben die Vögel herbeilockten, den er aber wieder ſelbſt durch den gemalten Vorhang täuſchte. Das Alterthum nannte eine Reihe der ſchätzbarſten Arbeiten von ihm; manche müſſen auch in Rom zur Zeit der Kaiſerherrſchaft ſich befunden und als anregende Muſter für nacheifernde Künſtler (*Quint.* 12, 10, 4.) gedient haben. Vgl. über P. Brunn, Geſch. der griech. Künſtler II, S. 97 ff.

Parricidium, urſprünglich patricidium, eigentlich Vatermord, dann auch Mord der Mutter und der nächſten Verwandten, in welchem weiteren Sinne die lex Pompeia das Wort nimmt. Die quaestores parricidii richteten über dieſes Vergehen, zuweilen auch über verwandte Verbrechen, welche ſpeziell an dieſen Gerichtshof gewieſen wurden. Seit Sulla war das parricidium an die quaestio übergegangen, welche über Mord (de sicariis) entſchied. Die Strafe war Erſäufen in einem ledernen Sack, in welchem außer dem Verbrecher ein Hund, ein Hahn, ein Affe und eine Schlange eingenäht wurden. Dieſe Strafe wurde nach der lex Pompeia für die Ermordung der Eltern und Großeltern beibehalten, für anderen Verwandtenmord ward die aquae et ignis interdictio beſtimmt. So blieb es die Kaiſerzeit hindurch, bis Conſtantin auch den Kindesmord mit der härteren Strafe belegte. Hauptquelle iſt Cicero's Rede für den Sext. Roſcius von Ameria.

Parteien, I) in Athen. Die Zerrüttnng der atheniſchen Staatsverhältniſſe, durch welche die drakoniſche Verfaſſung hervorgerufen wurde, war dadurch beſonders gefährlich für das Beſtehen der alten Verfaſſung und der Staatseinheit geworden, daß die Parteien ſich local gruppirten, indem die verſchiedenen Intereſſen der verſchiedenen Beſchaffenheit des Landes folgten. Es ſind dies die drei Parteien der Pediaier (aus der fruchtbaren Ebene, *πεδιάς*, vgl. über die Localitäten Attika), welche an der oligarchiſchen Verfaſſung feſthielten, der Paralier (*παραλία*, der Küſtenſtrich zwiſchen Athen und Sunion), die gemäßigte Partei, und der Diakrier oder Hyperakrier (Bergland, der größte Theil der Oſtküſte), die eine demokratiſche Verfaſſung erſtrebten. Nachdem der kyloniſche Aufſtand den Leidenſchaften auf einige Zeit, wie es ſcheint, eine andere Richtung gegeben, brach der alte Parteikampf bald wieder mit ſolcher Heftigkeit aus, daß man, um den Staat vor dem Untergange zu bewahren, die Rettung deſſelben dem Solon anvertraute. Der nach Solons Abreiſe von Athen erneute Kampf brachte endlich den Peiſiſtratos, der ſich ganz auf die Demokratie ſtützte, an die Spitze des Staats. Seinem kraftvollen Regimente gelang es, die alten Parteien niederzuhalten und die Staatseinheit feſt zu begründen. — II) In Rom gab es urſprünglich keine Parteien; die patriciſchen Familien bildeten den populus und den Staat; Clienten und Plebejer hatten freilich ſtaatliche Pflichten, aber keine ſtaatlichen Rechte. Selbſt, als Servius Tullius die letzteren durch ſeine Geſetzgebung als Staatsbürger hinſtellte, wurde ſolche Vergünſtigung nur ſtillſchweigend von Seiten der Patricier ertragen, im übrigen von ihnen nicht anerkannt. Nach der Vertreibung der Könige waren ſie jedoch, um ihrer Unterſtützung ſicher zu ſein gezwungen, die Plebejer in ſtaatsrechtlicher Stellung anzuerkennen. Bald jedoch fingen Parteibeſtrebungen an, jene, möglichſt viele Vorrechte für ſich zu bewahren, dieſe, dieſelben zu beſeitigen und ſtaatliche Gleichſtellung beider Stände zu erſtreben. Nach einzelnen Errungenſchaften führten die leges Liciniae Sestiae vom J. 366 v. C. an ſolche Rechtsgleichſtellung herbei, einzelne noch zähe feſtgehaltene Vorrechte der Patricier verſchwanden allmählich in nothwendiger Folge. Von da an bildete ſich der Amtsadel (nobilitas, ſ. Nobiles), zugleich aber mehrte ſich die Maſſe des Proletariats in immer mehr ſtaatsgefährlicher Weiſe, der beſitzende Mittelſtand (Bauern) war allmählich verſchwunden. Nachdem die Gracchen 133—122 v. C. die feindlich gegenüberſtehenden Parteien der Reichen und Armen durch Wiederherſtellung des Bauernſtandes vergeblich auszugleichen unternommen hatten, und die optimates ſich ſchnöde ihres Sieges überhoben, fehlten dem beſitzloſen Proletariat auch nicht die Führer. Doch unterlag die demokratiſche Partei (populares) des Marius und Cinna dem Vertheidiger der Ariſtokratie (optimates), Sulla, aber ſchon Cäſar nahm den Kampf der Parteien wieder auf und beſiegte die letzte Kraft der Ariſtokratie unter Pompejus. Nun galt es den Kampf zwiſchen den beiden Parteien der Republikaner und derjenigen, welche die Monarchie als einzige Rettung aus den Leiden der Bürgerkriege erachteten. Octavian und Antonius waren nicht mehr Führer ſtaatlicher Parteien, ſie kämpften Beide für ihr perſönliches Intereſſe; der erſtere führte ſchließlich das Kaiſerreich herbei, und wenngleich noch republikaniſche Ziele in einzelnen Männern hervortraten, handelte es ſich doch im Ganzen nach feſter Begründung der Monarchie durch das juliſch-claudiſche Geſchlecht nur um Parteinahme für die verſchiedenen Kronprätendenten. — Ueber die Parteien des Circus ſ. Factiones.

Parthĕni ſ. Parthini.

Parthenĭa ſ. Lyrische Poesie.

Parthenĭai ſ. Phalanthos.

Parthenĭon, Παρθένιον, 1) öfter vorkommender Städtename; beſonders zu merken iſt die Stadt d. N. in Myſien, ſüdlich von Pergamon nach Apollonia hin gelegen. *Xen. Anab.* 7, 8, 15. 21. — 2) Gebirge an der Grenze von Argolis und Arkadien (j. Rhoino), woſelbſt man das Heiligthum des Pan zeigte, der kurz vor der Schlacht bei Marathon dem Boten der Athener, Pheidippides, erſchienen war. *Hdt.* 6, 105.

Parthenĭos, Παρθένιος, 1) bedeutender Fluß Paphlagoniens (j. Bartan-ſu), der auf dem Olgaſſys entſprang, gegen Bithynien die Grenze bildete und weſtlich von Amaſtris ins Meer fiel. *Hdt.* 2, 104. *Xen. Anab.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. *Strab.* 12, 543. — 2) Sohn des Herakleides und der Eudora aus Nikaia in Bithynien, kam, im mithridatiſchen Kriege gefangen genommen, nach Rom, erhielt aber ſeine Freiheit und lebte dann einige Zeit in Neapel, wo Vergil ſeinen Unterricht im Griechiſchen genoß, ſpäter in Rom, wo er den Beifall des jungen Tiberius fand (*Suet. Tib.* 70.) und mit dem Elegiker Cornelius Gallus in ein freundſchaftliches Verhältniß trat. Als ἐλεγειοποιὸς καὶ μέτρων διαφόρων ποιητής bezeichnet ihn Suidas, und auf Elegieen deuten auch die Titel der unter ſeinem Namen angeführten Werke. So Ἀρήτης ἐπικήδειον (Arete war ſeine Gemahlin) in 3 Büchern, desgleichen ein ἐπικήδειον εἰς Αὐξίθεμιν und eins εἰς Ἀρχελαΐδα, Ἀφροδίτη, Βίας, Δῆλος, Κριναγόρας, Λευκάδιαι, Ἀνθίππη, Ἴφικλος, Ἡρακλῆς, Προπεμπτικόν und ein Gedicht, das Vergil bei der Abfaſſung des Moretum vor Augen gehabt haben ſoll. Die Abfaſſung von μεταμορφώσεις bleibt unſicher. Wohl aber iſt unter dieſem Namen ein Werk Ἐρωτικά (oder περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων) auf uns gekommen, welches 36 proſaiſche Erzählungen von Liebenden enthält, welche ein unglückliches Ende genommen haben (Ausgg. von Heyne, 1798, Paſſow, 1824, A. Weſtermann in ſeinen Mythogr., 1843, und A. Meineke in deſſen Analecta Alexandrina, 1843). Dem Cornelius Gallus wollte er damit Stoff zu epiſchen Erzählungen und zu Elegieen darbieten. Da Parthenios ſeine Gewährsmänner und die benutzten Schriften bei den meiſten Erzählungen genau anführt, ſo gibt er zur Kenntniß der alexandriniſchen Dichter und Grammatiker einen ſchätzbaren Beitrag und liefert werthvolle Fragmente. Dem Charakter jener Alexandriner gemäß, zu deren jüngſten Repräſentanten er gehört, ſucht er entlegene Mythen, die ihm Gelegenheit geben, mit Gelehrſamkeit zu prunken. — 3) Einen Grammatiker dieſes Namens nennt Suidas Schüler des Dionyſios von Alexandrien; er muß alſo im 1. Jahrh. n. C. gelebt haben. Eine Schrift περὶ τῶν παρὰ τοῖς ποιηταῖς λέξεων ζητούμενα führt Athenaios öfter an. — 4) Einen epiſchen Dichter dieſes Namens aus Chios nennt Suidas gar einen Nachkommen Homers und erzählt, er habe den Beinamen Chaos gehabt, wahrſcheinlich wegen ſeiner verworrenen und unklaren Darſtellung. — 5) ein Höfling des Domitian, genoß große Gunſt beim Kaiſer, nahm aber nichtsdeſtoweniger Theil an der Verſchwörung, welche den Tod deſſelben herbeiführte. *Suet. Dom.* 16 f. Er beförderte die Thronbeſteigung des Nerva, fand aber bei einem Aufſtande der Soldaten unter dieſem Kaiſer den Tod. *Eutr.* 8, 1.

Parthĕnon ſ. Attika, 10. und Baukünstler, 5.

Parthenopaĭos, Παρθενοπαῖος, einer der Sieben gegen Theben, vor Theben erſchlagen durch Aſphodikos oder Amphidikos oder Periklymenos. Er war Sohn des Ares oder des Meilanion oder des Meleagros und der Atalante, oder nach älterer Sage des Talaos und der Lyſimache, alſo Bruder des Adraſtos. Mit der Nymphe Klymene erzeugte er den mit den Epigonen gegen Theben ziehenden Promachos (oder Stratolaos, Theſimenes, Tleſimenes).

Parthenŏpe ſ. Seirenen und Neapolis.

Parthĕnos, Παρθένος, ſ. Pallas Athene, 1.

Parthĭa, Parthĭ. I. Geographie. Die Parther, Πάρθοι oder Παρθυαῖοι, von ungewiſſer Abkunft, hatten in den ſüdwärts von den Geſtaden des kaſpiſchen Meeres gelegenen Ländern ihre Wohnſitze, welche ſie ſpäter in den Zeiten ihrer höchſten Blüte und Macht weſtlich bis an den Euphrat ausdehnten. Parthien, Παρθυαία, Παρθυηνή, Παρθία, grenzte im Norden an Hyrkanien, öſtlich an Margiana und Ariana, ſüdlich an die Wüſte von Karamania, weſtlich an Medien, von dem es ſpäter die Diſtricte Komiſene (Chumis) und Choarene (Chaur) umfaßte, es war alſo weſentlich das jetzige Khoraſan. Im Norden lag das Koronosgebirge, die kaſpiſchen Gebirge gegen Medien, der Maſdoros gegen Ariana. Später dehnten die Parther ihr Reich weſtlich und öſtlich aus, ſo daß es alle Gebiete zwiſchen dem Euphrat und den Gebirgsländern am Indos umfaßte. Die urſprünglichen Sitze der Parther waren rauh und kalt in den nördlichen Theilen, im Süden dagegen fruchtbar und anmuthig. Da an Waſſer kein Reichthum war, ſo beſchäftigten ſie ſich weniger mit Ackerbau, deſto mehr aber mit Viehzucht: die parthiſchen Pferde waren berühmt. Das Land beſtand aus 5 Haupttheilen: Komiſene, Parthyene, Choarene, Parautikene und Tabikene. Die Parther waren ein Nomadenvolk und bewahrten dieſen Charakter auch noch in ſpäterer Zeit, indem ſie in allen Kriegen ſich als tüchtige, tapfere Reiter bewährten, welche von Pfeil und Lanze vortrefflichen Gebrauch zu machen verſtanden. Durch ihre Kriegführung neckten ſie den Feind, lockten ihn in einen Hinterhalt und ſuchten ihn zu ermüden und dann zu vernichten. Geordnete Schlachten zu liefern, verſtanden ſie weniger, da ihnen kein geübtes Fußvolk zu Gebote ſtand. Die Lage ihrer Heimat zwiſchen dem kaſpiſchen und perſiſchen Meer und die nahen Ströme des Euphrat, Tigris und Araxes erlaubten ihnen einen nicht unbedeutenden Verkehr, durch welchen ſie nicht nur mit den Producten ihres eigenen Landes, ſondern auch mit denen Indiens und Vorderaſiens Handel trieben. Ihr Land war demnach die Verkehrsſtraße zwiſchen Oſten und Weſten. *Plin.* 6, 28. 12, 17. 34, 14. Sie ſtanden, namentlich in ſpäterer Zeit, unter Königen, welche zwar, wie die altperſiſchen Könige, faſt göttliche Verehrung genoſſen, indeß in der Ausübung ihrer Macht trotz ihrer hochtönenden Titel durch den Adel, weniger durch das Volk, bedeutend beſchränkt waren. Der Erſte des Adels führte wol den Titel Surenas, der kein Eigenname geweſen zu ſein ſcheint. *Tac. ann.* 6, 42. Außer dem Adel und dem Volk gab es noch Leibeigene oder Sklaven, welche ſelbſt zum Kriege herangezogen und mit patriarchaliſcher Milde behandelt wurden. *Plut. Dem.* 20. *Suet. Cal.* 5. *Just.* 42, 1, 3. Die Religion der Parther war eine Naturreligion, indem ſie Sonne und Geſtirne verehrten; die Prieſter hießen Magier. Beides weiſt uns auf eine Verwandtſchaft der Parther mit den Altperſern hin. Nach der Unterwerfung der Nachbarländer zogen die parthiſchen Könige feſte Wohnſitze vor, welche ſie meiſtens in den Weſtprovinzen wählten: **Rhagai**, **Ekbatana**, **Seleukia** und das damit verbundene **Kteſiphon** waren ihre Reſidenzen, die ſie abwechſelnd je nach den Jahreszeiten wählten. Auch dies erinnert an die gleiche Sitte perſiſcher Könige. Uebrigens hatten die Parther ſeit der makedoniſchen Zeit Gelegenheit, ſich mit griechiſcher Bildung und Cultur bekannt zu machen; in den Familien ihrer Herrſcher wurde ſelbſt die Kenntniß der griechiſchen Sprache und Schriftwerke nicht verſchmäht. Das niedere Volk dagegen blieb ſeinen rohen nomadiſchen Sitten, ſeiner unſtäten Lebensweiſe, ſeinem Hange zur Gewaltthätigkeit und zum Kriege, aber auch ſeiner Mäßigkeit und Einfachheit treu. — II. **Geſchichte.** Die Parther waren in älteſter Zeit den Aſſyrern unterworfen, mit denen ſie unter die Botmäßigkeit der Meder, darauf der Perſer gelangten. Als die Macht Perſiens durch Alexander gebrochen wurde, huldigten ſie dieſem. *Just.* 12, 3, 1. *Plut. Alex.* 45. *Arr.* 6, 27. Als das von ihm gegründete Reich bald nach ſeinem Tode zerfiel, hielten ſie es in den Diadochenkämpfen anfangs mit Eumenes, dann mit Antigonos, bis ſie mit der Gründung des ſyriſch-makedoniſchen Reiches unter die Herrſchaft des Seleukos kamen, welcher in ihrem Gebiete Städte gründete. Als jedoch unter Antiochos Theos die Auflöſung des Reiches begann, fielen die Parther ab und gründeten ein eigenes Reich unter **Arſakes**, dem Stifter der Herrſcherfamilie der Arſakiden, 256 v. C., der von den altperſiſchen Königen ſeinen Urſprung herleitete. Arſakes ſchützte ſeinen jungen Staat durch Bündniſſe mit den Nachbarn, durch Erbauung von Feſtungen und Städten und erweiterte ihn durch Eroberungen. Ihn unterſtützte darin die Kaſte der Magier, deren Sonnencultus ſich mit dem griechiſchen Götterdienſte nicht hatte befreunden können. Arſakes ſtarb ſchon 253, ſein Nachfolger war ſein Bruder Arſakes II. Tiridates, welcher, nachdem er ſich glücklich der wiederholten Angriffe der ſyriſchen Könige erwehrt hatte, im J. 216 ſtarb. Unter ſeinen Nachfolgern nimmt Arſakes VI. Mithridates I. von 144—136 eine hervorragende Stelle ein. Nach allen Seiten, namentlich nach dem Euphrat hin, erweiterte er die Grenzen ſeines Reiches, welches ſich im Oſten bis an den Indos erſtreckte. Zwar wies er die Angriffe des ſyriſchen Königs Demetrios zurück, doch fehlte es ſeinem Reiche an innerem Halte, weshalb er fremde Einrichtungen nach Parthien verpflanzte und griechiſcher Sitte nicht abgeneigt war. Seine kurze Regierung zeigt ihn nicht nur als tapferen, ſondern auch als milden und klugen Fürſten. Sein Sohn Arſakes VII. Phraates II. führte um 130 glückliche Kriege mit den Syrern, denen Kämpfe gegen Armenien und Baktrien ſich anſchloſſen, welche unter ſeinen Nachfolgern fortdauerten und durch Arſakes IX. Mithridates II. den Großen zur Erweiterung des Reichs führten. *Just.* 38, 3. Aber während der innern Streitigkeiten unter den folgenden Königen riſſen nicht nur die indoſkythiſchen Völker Theile des öſtlichen Parthiens an ſich, ſondern die Parther traten auch zu den Römern in Beziehungen, welche bald zu heftigen Kriegen führten. Arſakes XII. Phraates III. machte Anſpruch auf alles Land bis an den Euphrat, Arſakes XIV. Orodes kämpfte ſiegreich gegen den Craſſus, deſſen Heer er bei Carrä vernichtete (ſ. **Licinii**, 16.), ein Ereigniß, welches Rom mit Schrecken erfüllte und den Römern für lange Zeit Kummer bereitete. Vgl. *Ov. fast.* 6, 480. *Hor. od.* 3, 5, 4. *Verg. A.* 7, 606. Erſt Ventidius rächte die Schmach im J. 38 durch einen glänzenden Sieg. *Cic. ad fam.* 2, 10, 17. *Caes. b. c.* 3, 31. *Suet. Caes.* 44. *Just.* 42, 4. 5. Aber bald folgte dafür des Antonius Niederlage im Kampfe gegen Phraates IV. (36 v. C.), welchen erſt Auguſtus zur Zurückgabe der eroberten Fahnen im J. 20 zwang. Des Phraates Nachfolger regierten unter ſteten Aufſtänden und Unruhen, welche der Zorn des Volkes über ihre Laſter und Verbrechen, ſowie über ihre Verbindungen mit Rom hervorrief. Artabanus III. unterhielt zwar auch Verbindungen mit Roms Kaiſern und faßte Freundſchaft zu dem wegen einer Fehde über Armenien nach Aſien geſandten Germanicus; doch gegen den Kaiſer Tiberius trat er feindſelig auf, mußte aber, als neue Unruhen unter den in Parteien geſpaltenen Parthern ausbrachen, in den Oſten flüchten, wo er mit Hülfe der Barbaren ſeinen Thron wiedergewann. Er ſtarb im J. 44 n. C. Die folgenden Könige regierten ohne Ruhm und Glück, bald geſtürzt, bald wieder gehoben; die Parteien buhlten bald um die Gunſt römiſcher Kaiſer, welche flüchtige parthiſche Prinzen in ihren Anſprüchen unterſtützten; bald entbrannten wieder Kriege zwiſchen den Römern und Parthern, beſonders zwiſchen Nero und Vologeſes I.; doch kam es zwiſchen beiden zu einem Frieden, der bis in die Zeit des Veſpaſian hinein fortdauerte. *Tac. hist.* 2, 82. *ann.* 16, 23. Doch wurden die freundſchaftlichen Verhältniſſe noch unter deſſen Söhnen geſtört, und unter den folgenden Kaiſern war es Choſroës I., um 115 n. C., der wegen Armeniens einen Krieg gegen Trajan begann, ihn aber unglücklich führte und ſeine Hauptſtadt Kteſiphon in den Händen der Römer ſehen mußte. Einer ſeiner Nachfolger, Vologeſes III., begann einen Krieg gegen M. Aurel, im welchem er zwar im Anfange glücklich war, aber in ſeinem Verlaufe von deſſen Feldherrn Caſſius beſiegt wurde. Ebenſo erwehrte ſich Septimius Severus der Parther, welche um 208 den Thronprätendenten Peſcennius Niger unterſtützt hatten, und eroberte Kteſiphon. Unter Caracalla dauerte der Krieg fort zum Nachtheil der Parther, deren Reich ſich offenbar überlebt hatte und im J. 219 durch Artaxerxes I., der das Reich der Neuperſer gründete, heftig erſchüttert, darauf (226) gänzlich von ihm unterworfen wurde. Vgl. Schneiderwirth, die Parther oder das neuperſiſche Reich unter den Arſaciden nach griechiſch-römiſchen Quellen (1874).

Parthīni, *Παρθινοί*, auch Parthēni, *Παρθηνοί*, Volk Illyriens in der Gegend von Dyrrhachion. *Liv.* 29, 12. 33, 34. 44, 30. *Cic. Pis.* 40. *Pol.* 2, 11, 11.

Paryădres, *Παρυάδρης*, Gebirge Aſiens, beginnt am Phaſis bei dem moschiſchen Gebirge, umzieht in ſüdweſtlicher Richtung den öſtlichen Theil von Pontos und bildet die Grenze zwiſchen Armenien und Kappadokien. Der jetzige Name iſt im allgemeinen Kuttag, n. A. Kara bel. *Plin.* 5, 27, 27 u. ö. *Strab.* 11, 497. 527 f.

Parysătis, *Παρύσατις*, die Stiefſchweſter und Gemahlin des Dareios Nothos, eine liſtige, herrſchſüchtige Frau, übte ſchon bei ſeinen Lebzeiten bedeutenden Einfluß. Obgleich ſie nach dem Tode deſſelben ihren bevorzugten jüngeren Sohn Kyros vergeblich auf den Thron zu erheben ſich bemühte, beherrſchte ſie doch den ſchwachen Artaxerxes Mnemon, ſo daß ſie ihrem Lieblingsſohn wenigſtens reiche Satrapieen verſchaffen und nach Aufſtänden wiederholte Verzeihung auswirken konnte. Nach deſſen Tode verfolgte ſie mit raffinirter Grauſamkeit alle, die an ſeinem Tode betheiligt ſchienen. Als ſie auch die ihr verhaßte Gemahlin des Artaxerxes, Statira, mit Gift aus dem Wege räumte, mußte ſie zwar auf eine Zeit lang den Hof verlaſſen, kehrte aber bald zurück und gewann ihren früheren Einfluß, indem ſie alle Begierden des Königs unterſtützte. *Plut. Artax.*

Pasargăda, *Πασαργάδα, -αι*, d. i. Lager, n. A. Schatzkammer der Perſer, hieß die alte Hauptſtadt Perſiens am Fluſſe Kyros, ſüdöſtlich von Perſepolis im hohlen Perſis, an der Grenze Karmaniens; ſie enthielt das in einem ſchönen Park gelegene Grabmal ihres Gründers Kyros, der ſie zur Einnerung an ſeinen Sieg über Aſtyages angelegt hatte. Die Lage der Stadt wird verſchieden angegeben von den Neueren. *Arr.* 3, 18, 10. 6, 29, 1. 7, 1, 1. *Curt.* 5, 6, 10. *Strab.* 15, 728 ff.

Πασαργάδαι hießen nach Herodot (1, 125.) die Perſer des edelſten Stammes, zu dem auch die Familie der Achaimeniden gehörte.

Pascua (loca), Weideplätze oder Triſten. Die dem Staate gehörenden Triſten (pascua publica) ſowol in Italien als in den Provinzen wurden an publicani verpachtet; die Abgaben, welche dieſe von den Viehhaltern (pecuarii) erhoben, hießen scriptura, davon ager scripturarius.

Pasĭkrătes, *Πασικράτης*, Herrſcher über Soloi auf Kypros, unterwarf ſich dem Alexander und wetteiferte mit Nikokreon von Salamis im feierlichen Empfange des von Aegypten nach Phoikien zurückkehrenden Königs. *Plut. Alex.* 29.

Pasĭon, *Πασίων*, ein bei den Rednern oft genannter atheniſcher Metoike und Geldwechsler, bewährt und bekannt wegen ſeiner Rechtlichkeit durch ganz Griechenland, erhielt wegen ſeiner Freigebigkeit gegen den Staat das Bürgerrecht und ſtarb im J. 370.

Pasiphăē, *Πασιφάη*, 1) ſ. Minos. — 2) Lakoniſche Orakelgöttin zu Thalamai, in deren Tempel man Traumorakel bekam. *Cic. div.* 1, 43. Dieſelbe galt für eine Tochter des Atlas oder für identiſch mit Kaſſandra oder mit Daphne, der Tochter des Amyklas. *Plut. Agis* 9.

Pasitĕles ſ. Bildhauer, 16.

Pasitelĭdes, *Πασιτελίδης*, Sohn des Hegeſander, ſpartaniſcher Feldherr im peloponneſiſchen Kriege, gerieth bei der Eroberung von Torone, wo er Harmoſt war, in die Gefangenſchaft der Athener. *Thuc.* 4, 132. 5, 3.

Pasithĕa, *Πασιθέα*, 1) eine der Chariten. *Hom. Il.* 14, 269. *Catull.* 63, 43. — 2) Tochter des Nereus und der Doris. *Hesiod. theog.* 247. — 3) Najade, von Erichthonios Mutter des Pandion. *Apollod.* 3, 14, 6.

Pasitīgris ſ. Tigris.

Passărōn, *Πασσαρών*, alte Haupt- und Krönungsſtadt der epeirotiſchen Könige in der Landſchaft Moloſſis, deren Lage nicht genau zu beſtimmen iſt. Im J. 169 v. C. kam ſie in die Gewalt der Römer. *Liv.* 40, 26. 32. *Plut. Pyrrh.* 5.

Passiēni, 1) Paſſ. Criſpus, Sohn des Rhetors Paſſienus, war ein Freund des Seneca und naher Verwandter des Nero (*Quint.* 6, 3, 74.) als Gemahl der Domitia, einer Tante des Kaiſers, von der er ſich ſcheiden ließ, um ſich dann mit der Agrippina zu vermählen, die ihn ſeines Reichthums wegen wirklich heirathete, aber nicht lange nach der Hochzeit tödten ließ. — 2) des vorigen Sohn, ein Mann von Scharſſinn und tüchtiger Rednergabe, wie Seneca an ihm rühmt. — 3) Paſſ. Rufus, Conſul im J. 4 v. C. und wahrſcheinlich nachmals Proconſul in Afrika, 2 n. C. *Vell. Pat.* 2. 116. — 4) Paſſ. Paulus, Nachkomme des Propertius, Elegieendichter, von Plinius (*ep.* 6, 15.) mit Anerkennung erwähnt.

Passus ſ. Masse.

Παστάς ſ. Ehe, 5.

Παταικοί, phoinikiſche Gottheiten, deren zwerghafte Bilder an dem Vordertheile (*Hdt.* 3, 37.) oder an dem Hintertheile der phoinikſichen Schiffe angebracht wurden.

Patăla ſ. Pattalene.

Patăra, *τὰ Πάταρα*, bedeutende Seeſtadt Lykiens an einer der ſüdlichſten Spitzen des Landes, 60 Stadien öſtlich von der Mündung des Xanthos, beſonders berühmt durch den Cult und das Orakel des Apollon *Παταρεύς*. *Liv.* 37, 15. 17. *Strab.* 14, 666. *Arr.* 1, 24, 1. *Hor. od.* 3, 4, 64.

Patavium, *Παταούϊον*, alte, der Sage nach von Antenor angelegte Stadt der Veneter am Medoacus minor (j. Brenta), an der Straße von Mutina nach Altinum; j. Padua. *Liv.* 1, 1. *Strab.* 5, 213. Ihr Gebiet reichte bis ans Meer, ſie konnte 20,000 Mann ins Feld ſtellen und mächtige Feinde zurückſchlagen. *Liv.* 10, 2. Auch in römiſcher Zeit war P. bedeutend, litt aber in der Folge ſehr durch die Langobarden, deren König Agilolf ſie zerſtörte. P. iſt der Geburtsort des Geſchichtsſchreibers T. Livius.

Patĕra ſ. Trinkgeschirre.

Paterculus ſ. Velleius.

Pater familias, eigentlich der Hausvater, welcher an der Spitze des kleinen Familienſtaates ſteht und mit patriachaliſcher Gewalt gebietet. Im engeren juriſtiſchen Sinne wird jeder pater fam. genannt, ſobald er sui iuris iſt (z. B. durch den Tod des Vaters), auch wenn er noch unter Vormundſchaft ſteht und ſelbſt keine Kinder hat (quamvis filium non habeat).

Pater patriae, ein ehrenvoller Titel, welchen der Senat zuerſt dem Cicero ertheilte. Den Kaiſern wurde derſelbe regelmäßig verliehen (ſchon dem Cäſar), doch lehnten manche ihn ab, z. B. Tiberius. *Suet. Tib.* 26. *Tac. ann.* 1, 72.

Pater patrātus ſ. Fetiales.

Pater senātus, ein Ehrentitel einzelner römiſcher Kaiſer. *Tac. ann.* 11, 25.

Paternus, Tarruntenus, Secretär des Kaiſers Marc Aurel, diente mit Auszeichnung gegen die Markomannen (170 n. C.), welche er in den J. 170 und 179 gänzlich ſchlug. Commodus, der die Ermordung ſeines Günſtlings Anteros ihm zur Laſt legte, nahm ihm den Befehl über die Prätorianer und ließ ihn bald darauf ermorden. Er war auch angeſehen als Juriſt. *Dio Cass.* 72, 5. *Lamprid. Comm.* 4.

Παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι ſ. Process, 15.

Patibŭlum, 1) das Querholz des Kreuzes und das Kreuz ſelbſt; — 2) ſo viel wie furca (*Tac. ann.* 14, 33.), und endlich — 3) der Galgen (ſeit Conſtantin); vgl. Crux und Furca.

Patīna ſ. Vasa, 4.

Patiscus, ein römiſcher Ritter, ſtand mit Cicero und deſſen Freunde Cälius in Verbindung und lebte als Negotiator im J. 51 in Kilikien, von wo aus er dem Curio 10 Panther für die öffentlichen Spiele ſchickte. Später trat er auf die Seite von Cäſars Mördern und war Anführer einer Flottenabtheilung des Caſſius. *Cic. ad fam.* 2, 11, 2. 8, 9, 3. 12, 13, 4.

Patmos, *Πάτμος*, Sporadeninſel ſüdlich von Samos und unweit der aſiatiſchen Küſte, mit Stadt und Hafen an der Oſtſeite; j. Patino. Noch zeigt man die Höhle, wo der verbannte Apoſtel Johannes die Offenbarungen gehabt haben ſoll, die in der Apokalypſe niedergelegt ſind. *Strab.* 10, 488. *Plin.* 4, 12, 23.

Patrai, *Πάτραι*, *-εύς* (j. Patras), eine der achaiiſchen Zwölfſtädte, die in der älteren Zeit den Peloponneſiern einen Stützpunct zu den Unternehmungen an der aitoliſchen Küſte bot. *Thuc.* 2, 83. 5, 53. *Plut. Alcib.* 15. Um die Zeit, als Pyrrhos nach Italien ging, ſchloß P. mit drei anderen Städten, Tritaia, Pharai, Dyme, einen Vertrag gegen die makedoniſche Herrſchaft, der die Grundlage zu dem ſpäteren achaiiſchen Bunde bildete. Als aber im Kriege der Achaier gegen Rom die ganze Mannſchaft von Patrai auf dem Rückzuge nach der Niederlage bei Skarpheia durch Metellus aufgerieben wurde, verließen die Zurückgebliebenen größtentheils die Stadt und zerſtreuten ſich in den umliegenden Städten. *Pol.* 40, 3. 6. Doch ſicherte Patrai's Lage als Landungsplatz und Durchzugsort von Flotten und Heeren der Stadt auch ſpäter eine gewiſſe Frequenz. *Pol.* 4, 6. 5, 2. 3. 28. *Liv.* 36, 21. Unter Auguſt erhob ſich die Stadt als Colonia Augusta Aroë Patrensis wieder durch vielfache Begünſtigungen zu beträchtlicher Blüte.

Patres und patricii. Patres hießen urſprünglich im engeren Sinne Senatoren (z. B. patres conscripti) und Patricier die Nachkommen der Senatoren. Im weiteren Sinne umfaßt patres auch die Patricier, niemals aber ſteht patricii ſtatt patres. Hier iſt nur von den Patriciern die Rede. 1) Bis auf Servius Tullius waren die Patricier die einzigen Bürger, auch ingenui genannt, welche in 3 Tribus und 30 Curien zerfielen (ſ. Curia und Gens). Ihre Rechte ſind mit denen der cives überhaupt identiſch (ſ. Civitas). — 2) Von Servius Tullius bis auf Conſtantin den Großen ſind die Patricier wahre Adlige im Gegenſatz zu den durch Servius Tullius zu wirklichen Bürgern erhobenen Plebejern. Jene bezeichnet man als die Geſchlechter (Erbadel), dieſe als die Gemeinen (Neubürger). Der Patricier bleibt Patricier, auch wenn er in der drückendſten Armuth lebt, der Plebejer bleibt Plebejer trotz des größten Reichthums oder der höchſten Ehrenſtellen. Wol aber konnte ein Patricier durch Adoption von Seiten eines Plebejers oder durch Misheirath Plebejer werden, der Plebejer konnte unter die patriciſchen gentes durch Senats- und Curienbeſchluß aufgenommen werden, was durch Brutus nach der Könige Vertreibung geſchah. Es kam aber ſpäter ſo ſelten vor, daß die patriciſchen Geſchlechter ſehr zuſammenſchmolzen. Am Ende der republikaniſchen Periode gab es nur noch 50 gentes, welche einige Male durch die Kaiſer Zuwachs erhielten. In Betreff der patriciſchen Berechtigungen iſt je nach der Zeit ein großer Unterſchied. Privatrechtlich waren die Plebejer den Patriciern ſchon von Servius Tullius gleichgeſtellt worden, aber im öffentlichen Rechte behaupteten die Patricier manche Vorrechte, namentlich rückſichtlich des ius honorum, welches die Patricier allein beſaßen, aber in dem langen Kampfe gegen die Plebejer einbüßten. Zuerſt mußten ſie den Plebejern den Zutritt zur Quäſtur geſtatten, darauf zum Militärtribunat, zum Conſulat (ſ. Leges Liciniae Sestiae), zur Dictatur, zur Cenſur und endlich ſogar zum Augurat und Pontificat (ſ. Lex Ogulnia). Nur das Amt des interrex blieb den Patriciern für immer; dagegen in den Senat drangen auch die Plebejer, vermöge der von ihnen bekleideten Ehrenſtellen, ein, und demzufolge erhielten ſie auch Richterſtellen (vgl. Index). Daß die Curiatcomitien nur den Patriciern offen ſtanden, verſteht ſich von ſelbſt, aber dieſes Recht verlor ſehr bald ſeine Bedeutung (ſ. Comitia). Ueber ihre Theilnahme an den Tributcomitien ſ. ebend. Als Hauptmomente in den langjährigen Kämpfen beider Stände ſind die Errichtung des Volkstribunats, das Geſetz der XII Tafeln und die Lex Canuleia hervorzuheben, ſowie die leges, wie Liciniae Sestiae, Domitia u. a., welche die Wahl mehrerer Prieſterſchaften an die Tributcomitien übertrugen. Der einzige rechtlich anerkannte Vorzug der Patricier vor den Plebejern beſtand auf immer — außer dem Amt des interrex — darin, daß mehrere Prieſterämter nur von ihnen verwaltet werden durften, nämlich das des rex sacrificulus, mehrerer flamines und der Salii Palatini. Auch waren die Plebejer ſtets von den patriciſchen Gentilſacris und von dem Feſtſpiel der ludi Troiani ausgeſchloſſen. — Daß die Patricier in der Benutzung des ager publicus einen Vorzug behaupteten, lag in ihrem größeren Reichthum. Aeußere Inſignien hatten die Patricier nicht, außer beſonderen Schuhen, welche ſtatt der Schnallen mit einer Lunula geſchmückt waren. — Unter den Kaiſern erhielt der Erbadel von ſeinen verlorenen Rechten keines wieder und büßte endlich ſeine Bedeutung ganz ein. Kaiſer Conſtantinus machte das Patriciat zu einer perſönlichen Würde, welche den höchſten Beamten verliehen wurde, aber nicht forterbte.

Patria potestas. Ein eigenthümliches altitaliſches Inſtitut war die Gewalt des Hausvaters über ſeine Kinder, vermöge deren die Kinder ſich in einer lebenslänglichen Abhängigkeit befanden. Der Vater hatte nämlich das Recht über Leben und Freiheit des Kindes, welches Geſetz angeblich von Romulus herrührte und in ſeiner ganzen Härte in die XII Tafeln überging. Das Unnatürliche des Geſetzes wurde einigermaßen dadurch gemildert, daß der Vater gewöhnlich das Familiengericht zuzog (iudicium domesticum, ſ. d. unter Process, 17.). In der Kaiſerzeit wurde der Misbrauch der patria potestas beſtraft, und Tödtung des Sohnes endlich als parricidium geahnt. Das Ausſetzen neugeborner misgeſtalteter Kinder war ſehr gewöhnlich, nachdem 5 Nachbarn als Zeugen hinzugezogen waren. Erſt von den Kaiſern wurde Ausſetzung mit Strafe bedroht. Von dem ernſtlichen Verkauf des Sohnes durch den Vater iſt ein Beiſpiel nicht vorhanden; wohl aber wurde derſelbe als Form angewendet, dem Sohne die Freiheit zu geben (ſ. Emancipatio). Die Abdicatio kam erſt in der Kaiſerzeit auf und beſtand in der Verbannung des Sohnes aus des Vaters Hauſe, gewöhnlich mit Enterbung verbunden. Eigenthum konnte der Sohn nicht beſitzen oder erwerben, außer wenn der Vater dem Sohne ein beſonderes peculium (ſ. d.) geſtattete. Die Kaiſer verboten, Söhnen, die in der patria potestas ſtanden, Geld zu leihen. Die patria potestas erloſch, wenn der Vater ſelbſt arrogirt wurde, ferner durch Adoption des Sohnes in eine andere gens, durch Emancipation und durch Verluſt der Civität von Seiten des Vaters oder des Sohnes, außerdem wenn der Sohn Flamen dialis (*Tac. ann.* 4, 16.) oder die Tochter Veſtalin wurde.

Patricii ſ. Patres.

Patrii dii, 1) römiſche Schutzgottheiten, identiſch mit den Penaten, oder alte Stamm- und Familiengottheiten, von denen ſich die einzelnen vornehmen Familien herleiteten, die *πατρῷοι* der Griechen (= *γενέθλιοι θεοί*); doch bezeichnen die *πατρῷοι θεοί* bei den Griechen auch die von den Vätern ererbten Götter eines Volkes oder einer Familie, wie Apollon bei den Athenern. Vgl. Hertzberg, de diis Romanorum patriis (1840). — 2) Rachegottheiten der Eltern (*Cic. Verr.* 2, 1, 3.), wie paterni dii bei Livius (40, 10.).

Patrīmi matrīmi, *ἀμφιθαλεῖς*, unmündige freigeborne Kinder, deren Eltern noch am Leben ſind. Solche wurden von manchen Prieſtern als regelmäßige Diener erwählt, z. B. von dem flamen Dialis, ſ. Camilli. Andere patrimi m. aſſiſtirten bei religiöſen Handlungen ſowol des Staats- als des Privatlebens, z. B. bei Supplicationen, Inaugurationen, bei Confarreatio u. a. Zu Veſtalinnen konnten nur patrimae matrimae gewählt werden.

Patrŏkles, *Πατροκλῆς*, Freund des Königs Seleukos I. und Befehlshaber der Flotte deſſelben auf dem kaſpiſchen Meere. In ſeiner Stellung hatte er ſich mit den Verhältniſſen der zum ſyriſchen Reiche gehörenden Länder wohl bekannt gemacht, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, bedeutende Schriften über das mittlere Aſien zu verfaſſen. *Plut. Demetr.* 47. *Strab.* 2, 68 ff.

Patrŏklos, *Πάτροκλος*, ſ. Achilleus.

Patrōnus, der Schutzherr, I) gegenüber den Clienten. Neben den Vollbürgern (patricii) lebten in Rom Clienten (von cluere, d. h. Hörige), welche aus den alten italiſchen, von ſtärkeren Einwanderern beſiegten Ureinwohnern hervorgegangen waren. Aus freien Eigenthümern waren die Unterworfenen Hörige oder Hinterſaſſen geworden, wie dieſes überhaupt in Altitalien üblich geweſen zu ſein ſcheint, ein Verhältniß, das in Rom einen beſonderen religiöſen Charakter annahm. Der Client war verpflichtet 1) mit und für den Patron die Waffen zu ergreifen (in der älteſten Zeit); — 2) denſelben mit Geld zu unterſtützen, nämlich bei Ausſtattung der Töchter, bei öffentlichem Aufwand, bei Loskaufung des Patrons aus feindlicher Gefangenſchaft u. ſ. w. Der Patronus mußte dagegen dem Clienten in allen Beziehungen ſchützend und rathend zur Seite ſtehen, z. B. vor Gericht. Das Verbot, gegen einander zu klagen und zu zeugen, galt für beide Parteien, und Verletzung dieſes heiligen Verhältniſſes wurde mit sacratio capitis beſtraft. Durch Servius Tullius wurden die Clienten ebenſo Bürger, wie die Plebejer (neu eingewanderte Latiner), hingen aber lange Zeit mehr an ihren patriciſchen Schutzherren, als an ihren neuen Standesgenoſſen, bis ſpäter das Pietätsverhältniß lockerer wurde; und nun hielten es die Clienten mit den Plebeſern. Endlich waren die Clienten nichts mehr als Arme und Geringe im Gegenſatz zu den Reichen; ſie bildeten den Hofſtaat des Patronus, indem ſie demſelben früh ihre Aufwartung machten (salutare), ihn auf das Forum oder auf den campus Martius begleiteten und dafür Geld und Speiſe empfingen (sportula), was noch unter den Kaiſern geſchah. Verſchieden war das Patronat des Freilaſſers über den libertus, ſ. Libertinus. Vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms I, S. 207 ff. — II) Das Patronat über Corporationen, Communen und ganze Länder bildete ſich analog nach dem eben erwähnten auf Einzelne beſchränkten Schutzverhältniß. Beſiegte Städte und Provinzen begaben ſich unter den Schutz einer mächtigen Familie in Rom, was dieſer zur Ehre, jenen zum Nutzen gereichte. So waren die Marceller die Patrone Siciliens, wie Cicero (*Verr.*) mehrmals erwähnt; Cicero war Patron von Capua u. ſ. w. In der Kaiſerzeit war das Patronat über Städte, collegia, sodalitates u. ſ. w. etwas ſehr gewöhnliches. — III) Patronus, der gerichtliche Vertreter des Klägers oder Beklagten, oft bei Cicero und Quintilian, ſ. Advocatus.

Pattalēne, *Πατταληνή*, *Πάτταλα*, war der Name des durch die beiden äußerſten Arme des Indos an ſeinen Mündungen gebildeten Delta und der Stadt auf demſelben; die Bewohner hießen *Πατταλεῖς*. Der Name ſoll indiſch Unterwelt, alſo übertragen Niederung bedeuten. *Arr.* 5, 4, 1. 6, 17, 2. 18, 3. 20, 1. 17, 5. *Strab.* 15, 691. 701.

Patūmos, *Πάτουμος*, bei Herodot (2, 159.) Stadt Arabiens in der Nähe der ägyptiſchen Grenze, bei welcher Necho einen Canal aus dem Nil in den arabiſchen Meerbuſen graben ließ; wahrſcheinlich das Pithom des A. T.

Paulli ſ. Aemilii.

Paulus, Julius, berühmter römiſcher Juriſt im Anfange des 3. Jahrhunderts n. C. Zeit und Ort ſeiner Geburt ſind unbekannt, auch von ſeinen Lebensverhältniſſen wiſſen wir wenig. Früher Sachwalter, wurde er von Heliogabal verbannt, aber von Alexander Severus zurückgerufen. Mit Papinian war er in dem Conſilium des Septimius Severus, mit Ulpian praefectus praetorio. Er iſt derjenige unter den Juriſten, welcher das Meiſte geſchrieben hat. Vierzig verſchiedene Werke werden von ihm angeführt: 80 Bücher ad edictum (alſo über das prätoriſche Recht) und 23 brevia ad edictum, welche Nachträge und Zuſätze dazu enthielten, 50 ad Sabinum (über das Civilrecht), 26 BB. quaestiones, 23 BB. responsa, 7 regulae, 5 sententiae, 3 decreta, 6 imperiales sententiae und eine Menge Commentare zu einzelnen Geſetzen und Senatusconſulten, Noten zu den Werken älterer Juriſten, Abhandlungen über verſchiedene Rechtsmaterien. Alle dieſe Schriften ſind in den vorjuſtinianiſchen Rechtsſammlungen ſtark benutzt und auch in den Pandekten, von denen ſie den 6. Theil des Umfangs bilden, vielfach angezogen. Die Sententiarum libri V (gewöhnlich sententiae receptae genannt) gelangten ſeit dem 5. Jahrhundert als Compendium zu großem Anſehn, daher ſie in dem Breviarium Alarici vielfach Aufnahme und ſichere Erhaltung gefunden haben. Zu Rom ſtudirte man ſeine Werke im 4. Studienjahre. Dem Papinian und Ulpian ſteht er in Bezug auf die Darſtellung, Gewandtheit und Sorgfalt entſchieden nach.

Paupertas ſ. Penia.

Pausanĭas, *Παυσανίας*, 1) der Spartaner, nach baldigem Tode ſeines Vaters Kleombrotos (480) Regent für Pleiſtarchos, den unmündigen Sohn des Leonidas, öfter mit Unrecht auch König genannt. Im J. 479 zog er mit 5000 Spartanern, 35,000 Heloten, 5000 Lakedaimoniern und den Bundestruppen zum erneuerten Kriege gegen die Perſer aus und ſtellte, nachdem ſich auf dem Iſthmos die übrigen Peloponneſier, bei Eleuſis die Athener mit ihm vereinigt hatten, ſein Heer, beſtehend aus 38,700 Schwerbewaffneten und 69,500 Leichtbewaffneten, am Fuß des Kithairon auf. *Hdt.* 9, 10 ff. *Plut. Arist.* 11. Nach längerem Hin- und Herziehen kam es zur Schlacht bei Plataiai, worin Mardonios getödtet und das perſiſche Heer vernichtet ward, Sept. 479. Der Hader der Verbündeten um die *ἀριστεία* wurde beigelegt durch Verleihung derſelben an die Plataier. Nachdem die Beute vertheilt und auf dem Schlachtfelde ein Bund unter den Griechen zu Schutz und Trutz abgeſchloſſen war (*Thuc.* 2, 71. 3, 68.), wandte er ſich gegen Theben, welches er zwang, die Urheber des Bündniſſes mit den Perſern zur Beſtrafung auszuliefern. Im folgenden Jahre zog er an der Spitze der helleniſchen Bundesflotte aus, um die Perſer gänzlich zu vertreiben, unterwarf Kypros (*Thuc.* 1, 94.) und dann nach längerer Belagerung Byzanz, welches er zum Sitze einer eigenen Herrſchaft machte. *Just.* 9, 1. 2, 15. Hier lernte er perſiſche Pracht und Wohlleben kennen, und während er ſich ſelbſt vom Kampfe fernhielt, machte er ſich durch gewaltthätiges, aller griechiſchen Sitte Hohn ſprechendes Weſen ſo verhaßt, daß ſich die Neigungen der Verbündeten einer atheniſchen Anführerſchaft zuwandten. *Hdt.* 8, 3. *Plut. Arist.* 23. Durch gefangene Perſer (Gongylos, ein eretriſcher Verbannter), dann durch Artabazos trat er in Verbindung mit Xerxes und reiſte ſchon in der Weiſe eines orientaliſchen Satrapen durch Thrakien, als er zurückberufen wurde, um ſich wegen verſchiedener Anklagen zu verantworten. Bei der Rückreiſe brachte er die Gebeine des Leonidas nach Sparta zurück. (Die Zeit iſt unſicher, wahrſcheinlich 472 nach *Just.* 9, 1. und *Paus.* 3, 14, 1., wo O. Müller nach handſchriftlichen Aufzeichnungen ſtatt *M* (40) *H* (8) leſen wollte.) *Thuc.* 1, 128 ff. Er wurde wegen einiger perſönlichen Beleidigungen beſtraft, von der Hauptanklage jedoch freigeſprochen, aber nicht wieder in den Oberbefehl eingeſetzt, kehrte jedoch nach einiger Zeit nach Byzanz zurück, um von da aus die Unterhandlungen mit dem Perſerkönig fortzuſetzen. Von den Athenern vertrieben, ging er nach Kolonai in Troas, von wo ihn die Ephoren wiederum durch einen Herold mit der Skytale nach Sparta entboten. Anfangs gefangen geſetzt, wurde er doch wieder freigelaſſen, obgleich unverkennbare Anzeichen von verrätheriſchen Plänen und Aufwiegelung der Heloten vorlagen, bis es gelang, durch Vermittelung eines früheren Vertrauten, eines Mannes aus Argilos, Beweiſe der Schuld aus dem eigenen Munde des Pauſanias zu bekommen. Als er nun ergriffen werden ſollte, floh er in den Tempel der Athene Chalkioikos, doch man deckte das Dach ab, vermauerte die Thüren und ließ ihn Hungers ſterben (467). Das Orakel aber befahl ſpäter, dieſe Schuld zu ſühnen. Dieſe auf Thukydides beruhende Tradition von einer hochverrätheriſchen Verbindung mit den Perſern und dem Plane des Regenten, mit Hülfe jener Macht die ſpartaniſche Ariſtokratie zu ſtürzen und Griechenland zu erobern, iſt ſchon nach den Zeugniſſen des Alterthums (*Hdt.* 5, 32. *Aristot. pol.* 5, 1. und 6, 7, 13.) unſicher und daher in neuerer Zeit von Niebuhr und Kortüm bezweifelt. Von den Ephoren ſcheinen die Gerüchte verbreitet. — 2) der Enkel des vorigen, erhielt die Königswürde noch unmündig an der Stelle ſeines in der Verbannung lebenden Vaters Pleiſtoanax (444—426) und folgte nach deſſen Tode (408—394). Während des Kampfes des Thraſybul gegen die 30 Tyrannen nach Athen geſchickt, um dieſe zu unterſtützen, beſiegte er zwar die Anhänger des Thraſybul im Peiraieus, bewilligte indeß die Wiederherſtellung der Demokratie entweder aus Neid gegen Lyſander oder aus liberaler Geſinnung. *Xen. Hell.* 2, 4, 29—39. Schon damals vor Gericht geſtellt, aber freigeſprochen (*Paus.* 3, 5, 2.), wurde er 394, weil er durch zu ſpätes Eintreffen die Niederlage und den Tod des Lyſander bei Haliartos verſchuldet zu haben ſchien (*Plut. Lys.* 28 ff. *Just.* 6, 4. *Xen. Hell.* 3, 5, 17—25.), angeklagt, wiederum die Intereſſen des Vaterlandes vernachläſſigt zu haben, und entzog ſich der Verurtheilung durch Flucht nach Tegea, wo er auch (385) ſtarb. — 3) mehrere Regenten in Makedonien oder Kronprätendenten gegen das dort herrſchende Haus, wahrſcheinlich alle aus der Fürſtenfamilie von Lynkeſtis: a) Gegner des Perdikkas II, 450. (*Thuc.* 1, 61.); b) Vorgänger des Amyntas II, 394—93.; c) Prätendent nach dem Tode des Amyntas, den erſt Philipp verdrängte. — 4) der Mörder Philipps von Makedonien, einer der Leibwächter des Königs. Die That ging wahrſcheinlich aus Privatrache hervor, doch mögen vornehme Makedonier und ſelbſt Olympias darum gewußt haben. Auf der Flucht wurde er ergriffen und ans Kreuz geſchlagen. *Plut. Alex.* 9. *Just.* 9, 6. — 5) ὁ περιηγητής, wahrſcheinlich aus Lydien, nicht Kappadokien, lebte unter Hadrian und den beiden Antoninen. Das von ihm erhaltene, in Rom verfaßte Werk, περιήγησις τῆς Ἑλλάδος, umfaßt in 10 Büchern eine Reiſebeſchreibung der Landſchaften Attika nebſt Megaris, Korinth mit Sikyon, Phliûs, Argolis, Aigina und der übrigen umliegenden Inſeln, Lakonien, Meſſenien, Elis (2 Bücher), Achaia, Arkadien, Boiotien, Phokis mit dem ozoliſchen Lokris. Die einzelnen Abtheilungen der Periegeſe ſind in großen Zwiſchenräumen ſogleich nach Bereiſung der verſchiedenen Landſchaften, nicht erſt nach Bereiſung des geſammten Griechenlands, niedergeſchrieben. Den Inhalt bilden zunächſt und hauptſächlich die religiöſen und künſtleriſchen Merkwürdigkeiten der einzelnen Orte, denen geographiſche, hiſtoriſche, auch naturhiſtoriſche Notizen beigegeben, aber untergeordnet ſind. Zuweilen werden auch derartige Merkwürdigkeiten aus anderen Ländern zur Vergleichung mit den griechiſchen herbeigezogen. Das ganze Werk iſt vom Standpuncte eines Reiſenden und für Reiſende geſchrieben und beſtimmt. Das Wichtigſte in denſelben ſind, wie ſchon bemerkt, die Religionsculte mit den an ſie geknüpften Denkmälern; der geographiſche und hiſtoriſche Beſtandtheil, deſſen Auswahl übrigens durch keine Norm, ſondern nur durch augenblickliche Einfälle und bisweilen durch ganz entfernte Beziehungen beſtimmt iſt, dient nur ſubſidiariſch ſeinen Nachrichten über Kunſtwerke und Religionsculte; und unter dieſen beiden iſt wieder die Kunſt nur Unterlage für die Religion, die der höchſte Zweck und Geſichtspunct der ganzen Periegeſe iſt. Was die Glaubwürdigkeit ſeiner Beſchreibungen und Angaben betrifft, ſo iſt ſein guter Wille und die redlichſte Abſicht nicht zu verkennen; doch läßt er ſich meiſt von dem jedesmaligen Eindrucke beherrſchen, daher manche hiſtoriſche Widerſprüche und unmotivirte kritiſche Urtheile. Die Mythen behandelt er in ſeinem frommen Glauben an die alte Religion durchaus als Geſchichte; entſtehen ihm Zweifel an der Wahrheit einer Tradition, ſo gibt er zu verſtehen, daß er den Glauben Anderer referire. Seiner Sprache fehlt correcte Beſtimmtheit; ſie hat etwas mattes, unbedeutendes, ja zuweilen unedles und geradezu ungenießbares. Er gebraucht zu oft populäre Bezeichnungen und ſelten diejenigen Ausdrücke, welche einen Gedanken logiſch genau umſchreiben oder von einem Bilde ſcharfe Umriſſe und deutliche Vorſtellungen geben. Bemerkenswerth iſt noch die Ungleichheit der Bearbeitung in den einzelnen Theilen des Werks, welche in den erſten Büchern, namentlich in der Beſchreibung von Attika, am meiſten auffällt und erſt weiterhin einer größern Leichtigkeit und Gelenkigkeit weicht. — Ausgg. von Siebelis (1822 ff.), Bekker (1826), Schubart und Walz (Hauptausgabe, 1838 f.), Dindorf (1845), Schubart (1853 f.). Ueberſetzungen von Wiedaſch (1826 ff.), Siebelis und Reichardt (1827 ff.) und Schubart (1857 ff.). — 6) aus Cäſarea in Kappadokien, Sophiſt aus dem 2. Jahrhundert n. C. und Schüler des Herodes Attikos, lehrte zuerſt in Athen, dann in Rom Rhetorik. Er ſchrieb περὶ συντάξεως und προβλήματα. — 7) aus Damaſkos, Verfaſſer eines Werks über Syrien, welches wenigſtens aus 6 Büchern beſtand. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 467. — 8) aus Lakedaimon, ein Hiſtoriker aus unbekannter Zeit, verfaßte Werke περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά u. a. — 9) ein Lexikograph, vielleicht identiſch mit dem Syrier. Sein Wörterbuch zeichnete ſich durch Vollſtändigkeit des Wortſchatzes aus. — 10) mit dem Beinamen Ἡρακλειτιστής, ein Commentator des Philoſophen Herakleitos. — 11) Erzgießer aus Apollonia, Zeitgenoſſe des Daidalos aus Sikyon, mit dem er mehrere Weihgeſchenke für die Tegeaten nach Delphoi verfertigte. *Paus.* 10, 9, 6.

Pausias ſ. Maler, 6.

Pausily̆pum, *τὸ Παυσίλυπον*, eine ihren Namen (die Gramſtillende, Sans souci) rechtfertigende herrliche Villa in Campanien bei Neapolis, welche Vedius Pollio dem Auguſt vermachte. *Strab.* 5, 246. *Sen. ep.* 57. Der Name iſt jetzt auf die prächtige Grotte zwiſchen Neapel und Pozzuoli übergegangen (Poſilippo), die Vipſanius Agrippa durch Coccejus durch die leugariſchen Hügel ſprengen ließ. Am Eingange wird das angebliche Grab Vergils gezeigt.

Pavimentum ſ. Haus, 10.

Pavo, *ταώς*, der Pfau, der der Juno heilige (*Ov. a. a.* 1, 627.) Vogel, der aus Aſien herübergebracht und auf den Landgütern der römiſchen Großen gehalten zu werden pflegte. Seit dem Vorgange des Redners Hortenſius kam er auch als Leckerbiſſen (den man mit 50 Denaren, 1 Ei mit 5 Denaren bezahlte) auf die Tafel; ſeine Schweiſſedern dienten zu Fliegenwedeln.

Pavor ſ. Ares.

Pax ſ. Eirene.

Paxi, *Παξοί*, zwei kleine Felſeninſeln zwiſchen Kerkyra und Leukas; j. Paxo und Antipaxo. *Pol.* 2, 10. *Dio Cass.* 50, 12. *Plin.* 4, 12, 52.

Peculātus hieß das Unterſchlagen von Geld oder anderen Sachen, die dem Staat oder den Göttern gehören, furtum pecuniae publicae. In der alten Zeit der römiſchen Republik kam dieſes Verbrechen ſehr ſelten vor (die Anklage des Camillus, ſ. Furii, 10., und der beiden Scipionen, P. und L., ſ. Cornelii, 10. 11., ſind die bekannteſten), ſpäter aber öfter, ſo daß mehrere Geſetze dagegen erſchienen, und eine quaestio perpetua de peculatu angeordnet wurde. Am wichtigſten war die lex Iulia (von Cäſar oder Auguſtus), welche in der Kaiſerzeit ſehr erweitert wurde. Die Strafe war früher aquae et ignis interdictio und voller Erſatz ſowie infamia, in der Kaiſerzeit deportatio.

Peculium (Deminutivum von pecus), ſo viel wie Vermögen, bedeutet im engeren Sinne das Vermögen, welches von dem pater familias dem Sohne oder Sklaven zu eigener Verwaltung überlaſſen worden war, aber von demſelben auch wieder zurückgenommen werden konnte. Eine teſtamentariſche Dispoſition ſtand dem Inhaber deſſelben nicht zu, ebenſo wenig das Verſchenken einzelner Theile, ſo daß der Sohn z. B. nicht einmal einen Sklaven manumittiren darf. Das von den Hausſöhnen im Krieg (z. B. Sold, Beute) oder durch Erbſchaft von Freunden im Felde erworbene oder das von Eltern und Verwandten zum Kriegsdienſte ihnen geſchenkte Gut hieß peculium castrense und galt ſchon vor Alters durch Herkommen als eine Art Eigenthum des Sohnes (*Juv.* 16, 51 ff.). Geſetzlich wurde das Recht der teſtamentariſchen Verfügung über dieſes pec. castrense von Seiten des Sohnes erſt durch Auguſtus und wiederholt durch Nerva und Trajan ausgeſprochen.

Pedaneus iudex ſ. Iudex pedaneus.

Pedanii, 1) T. Pedanius, zeichnete ſich im Kampfe gegen die Karthager bei Beneventum aus, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 2) Ped., wurde vom Kaiſer Auguſtus beauftragt (4 v. C.), Mitglied des Gerichts zu ſein, welches zu Berytos über die Söhne des Herodes entſcheiden ſollte. *Jos. b. Jud.* 1, 27. — 3) Ped. Secundus, wurde unter Nero von einem Sklaven umgebracht (61 n. C.), weshalb ſeine ſämmtlichen Sklaven nach einem alten Geſetze hingerichtet wurden. *Tac. ann.* 14, 42 ff.

Pedarii ſ. Senatus, 2.

Pedăsa, *Πήδασα*, alte lelegiſche Stadt Kariens zwiſchen Milet, Halikarnaſſos und Stratonikeia (*Hdt.* 5, 121. 6, 20.), ſpäter den Halikarnaſſiern unterthan, in römiſcher Zeit verfallen. *Strab.* 13, 611.

Pedăsos, *Πήδασος*, 1) Stadt Myſiens am Satnioeis. *Hom. Il.* 6, 34. 20, 92. 21, 87. *Strab.* 13, 605. — 2) St. in Meſſenien (*Hom. Il.* 9, 152.), das ſpätere Methone.

Pediaier ſ. Parteien.

Pediānus ſ. Asconius.

Pedieia, *Πεδίεια*, Ort in Phokis am Kephiſſos zwiſchen Neon und Tritaia. *Hdt.* 8, 33.

Pedii, blühten in den letzten Zeiten der Republik: 1) Q. Pedius, der Sohn einer Schweſter des Cäſar, nahm am galliſchen Feldzuge Theil, bekleidete im J. 48 die Prätur (*Caes. b. c.* 3, 22.) und war im J. 45 Legat deſſelben in Hiſpanien. Nach ſeines Oheims Tode, der ihm ein bedeutendes Erbe ausgeſetzt hatte, überließ er daſſelbe dem Octavian (*Suet. Caes.* 83. *App. b. c.* 3, 94.) und erlangte durch ihn nach dem Tode des Hirtius bei Mutina das Conſulat, 43 v. C. *Tac. dial.* 17. Er vermittelte die Verhandlungen des Octavian mit Antonius und Lepidus und ſcheint auch an dem Abſchluſſe des Triumvirats nicht unbetheiligt geweſen zu ſein. Er ſtarb in demſelben Jahre plötzlich. *Dio Cass.* 47, 15. — 2) Ped. Bläſus, verlor in Folge einer Anklage der Kyrenaier wegen Unterſchleifs ſeinen Sitz im Senate durch Nero, erlangte ihn aber 10 Jahre ſpäter durch Otho wieder. *Tac. ann.* 14, 18. *hist.* 1, 77.

Pedo, Albinovanus, Zeitgenoſſe und vertrauter Freund des Ovid, der an ihn den 10. Brief des 4. Buches der epistulae ex Ponto ſchrieb und ihn (daſ. 4. 16, 6.) mit den epiſchen Dichtern Marſus, Rabirius und Macer zuſammenſtellt und als sidereus rühmt. Als Epiker nennt ihn Quintilian neben Rabirius (10, 1, 90.) mit dem beſchränkten Lobe non indigni cognitione, si vacet. Auf eine Theseïs läßt Ovid ſchließen, und aus einem epiſchen Gedichte über die Thaten des Germanicus iſt ein gutes Fragment de navigatione Germanici per Oceanum septemtrionalem bei Seneca (*suas.* 1, 14.) erhalten. Martial ſcheint auch Epigramme gekannt zu haben (5, 5. 2, 77.), womit die Anekdote bei Quintilian (6, 3, 61.) zu verbinden iſt. Seinen Platz unter den Elegikern verdankt er allein der Vermuthung Joſ. Scaligers (*Catal.* p. 94.), daß die drei Elegieen de obitu Maecenatis (richtiger Epicedion Maecenatis), de Maecenate moribundo und die consolatio ad Liviam Augustam de morte Drusi (Epicedion Drusi) von ihm herrühren. Während man bei den beiden erſten, die ziemlich dürftig ſind, längſt eine ſpätere Zeit der Abfaſſung vermuthet hat, blieb man bei der 3. Elegie feſter in der Auguſteiſchen Zeit und dachte ſogar an Ovid ſelbſt als Verfaſſer, in deſſen Werke ſie in der Regel Aufnahme fand. Indeſſen iſt neuerdings aus dem Umſtande, daß es von ihr durchaus keine Handſchrift gibt, aus ihrer modernen Färbung und abweichenden Haltung von M. Haupt dargethan worden, daß ſie ein Machwerk des 15. Jahrhunderts iſt.

Peducaei, plebejiſchen Standes. Dazu gehören: 1) Sext. Peducäus, nahm als Volkstribun an einem Proceſſe gegen Veſtalinnen Theil, 113 v. C. *Cic. n. d.* 3, 30, 74. — 2) L. Ped., ein im Rufe großer Unbeſcholtenheit und Gelehrſamkeit ſtehender Mann, der ſich im J. 75 als Prätor auf Sicilien allgemeine Liebe erwarb und kein Freund des Verres war, daher auch eine ſpäter gegen ihn erhobene Anklage keinen Erfolg hatte. *Cic. Verr.* 2, 64. 3, 93. Er beſtärkte den ihm befreundeten Cicero, der ſein Quäſtor auf Sicilien geweſen war, in ſeinem Verfahren gegen die Catilinarier. — 3) L. Ped., des vorigen Sohn, ſcheint ein gebildeter und wohlunterrichteter Mann geweſen zu ſein, da ſein Freund Atticus ſein Urtheil ſehr hoch hielt. *Cic. ad Att.* 9, 7, 2. 15, 3, 3. Im Bürgerkriege finden wir ihn auf Seiten Cäſars, ſpäter diente er dem Octavian. *Cic. ad Att.* 16, 11, 1.

Pedum, eine in der älteren Geſchichte öfter genannte, ſpäter verfallene Stadt Latiums, 2 M. öſtlich von Rom an der via Lavicana; vermuthlich j. Gallicano. *Liv.* 2, 39. 8, 12. 13. 14. *Cic. ad Att.* 9, 18. *Hor. ep.* 1, 4, 2. In der Nähe lag ein Landgut des Dichters Tibull.

Pegăsos, *Πήγασος*, Quellroß, ein geflügeltes Roß, das, zugleich mit Chryſaor von Poſeidon und der Gorgo Meduſa an den Quellen des Okeanos gezeugt, aus dem Rumpfe der Meduſa hervorſprang, als Perſeus ſie enthauptete. Es ſchwang ſich zu den Unſterblichen empor und weilt nun in dem Palaſte des Zeus, dem es Donner und Blitz trägt. *Hesiod. theog.* 278 ff. *Ov. met.* 4, 784. 797. 6, 119. Hiernach iſt P. das Donnerroß des Zeus. Bei Späteren gilt es als Roß der Eos; auch iſt es unter die Geſtirne verſetzt. Bellerophontes (ſ. d.) fing das Roß, als es eben an der Quelle Peirene trank (*Pind. ol.* 13, 63 ff.), oder er erhielt es gezähmt und gezäumt von Athene oder von Poſeidon und beſiegte mit ſeiner Hülfe die Chimaira, auch die Amazonen und Solymer. *Hesiod. theog.* 325. *Pind. ol.* 13, 86. P. galt auch als Muſenroß, inſofern es den Helikon, welcher bei dem Geſange der Muſen vor Entzücken himmelan ſich erhob, auf Poſeidons Rath durch einen Hufſchlag am Aufſteigen hemmte und ſo die begeiſternde Muſenquelle Hippokrene hervorſchlug. *Ov. met.* 5, 256. Aehnlich ſoll P. die Hippokrene zu Troizen und die Peirene zu Korinth hervorgerufen haben. Dichterroß, auf dem die Poeten ſich in Begeiſterung emporſchwingen, iſt P. erſt in neuerer Zeit durch Vermengung der Sagen von Bellerophon und Hippokrene geworden; den Griechen war dieſe Idee fremd.

Πηγομαντεία ſ. Divinatio, 12.

Peiraleus ſ. Attika, 15.

Peirēne ſ. Korinthia, 3. und Pegasos.

Peirithŏos, *Πειρίθοος*, Sohn des Ixion oder des Zeus und der Dia, der Tochter des Deïoneus, ein Lapithe. *Hom. Il.* 2, 741. 14, 317. Als er zu ſeiner Vermählung mit Hippodameia, der Tochter des Lapithen Atrax, die Kentauren und viele helleniſche Helden geladen hatte, wollte der Kentaur Eurytion, vom Weine berauſcht, die Braut entführen; aber Theſeus oder Kaineus rettete ſie. Da die andern Kentauren auf die andern Frauen ſtürzen, entſteht ein furchtbarer Kampf der Kentauren mit den Lapithen und den helleniſchen Helden, in welchem die Kentauren den Kaineus mit Baumſtämmen erdrücken, aber endlich beſiegt werden. *Ov. met.* 12, 210 ff. *Hom. Od.* 21, 295. 11, 630. *Il.* 1, 263. (ſ. Theseus, 4.). Er iſt Vater des Polypoites. *Hom. Il.* 2, 740.

Peisandros, *Πείσανδρος*, 1) Sohn des Maimalos, myrmidoniſcher Krieger des Achilleus. *Hom. Il.* 16, 193. — 2) Sohn des Antimachos, ein Troer, von Agamemnon erſchlagen. *Hom. Il.* 11, 122. 13, 601. — 3) Sohn des Polyktor, Freier der Penelope. *Hom. Od.* 18, 298. 22, 268. *Ov. her.* 1, 91. — 4) von Kameiros auf Rhodos, epiſcher Dichter, um 648 v. C. oder etwas ſpäter blühend, Verfaſſer einer *Ἡράκλεια*, welche beſonders deswegen von Bedeutung war, weil in ihr Herakles zuerſt nicht mehr als Vollbringer gewöhnlicher Heldenkämpfe mit den heroiſchen Waffen, ſondern als ein auf ſeine Körperkraft ſich verlaſſender Kämpfer und Bezwinger von Ungeheuern und Rieſen mit der einfachſten Waffe, der Keule, und, ſtatt ſonſtiger Schutzwaffen, nur mit der Löwenhaut bedeckt, auftrat, die Vorſtellung des Helden alſo völlig umgebildet ward. Wahrſcheinlich enthielt auch dieſe Herakleia zuerſt die Zwölfzahl der Kämpfe des Herakles. Wir beſitzen von ihr nur äußerſt wenige Bruchſtücke. Die Alexandriner gaben dem Peiſandros im epiſchen Kanon eine Stelle nach Homer und Heſiod. — 5) aus Laranda in Lykaonien, ebenfalls epiſcher Dichter, unter Alexander Severus (222—235 n. C.). — 6) ſ. Vierhundert.

Peisistrătos, *Πεισίστρατος*, 1) S. des Neſtor (ſ. d.); empfängt den Telemachos auf deſſen Erkundigungsreiſe und geleitet ihn nach Sparta. *Hom. Od.* 3, 400 ff. — 2) Tyrann von Athen, Sohn des Hippokrates, aus dem altedlen attiſchen Geſchlechte der Philaïden, von mütterlicher Seite her mit Solon verwandt, aber 30 Jahre jünger. Die Vorzüge, welche ihm dieſe Geburt und des Vaters Reichthum verſchafften, wurden frühzeitig durch eine ſeltene Faſſungskraft, klaren Verſtand und ausgezeichnete Redegabe erhöht. Aber ebenſo ſchnell entwickelte ſich ſein herrſchſüchtiger, emporſtrebender Sinn. Seine Jugend fiel in die Zeit jener unruhigen Bewegungen, welche der Geſetzgebung des Solon vorausgingen; als Solon 571 v. C. Athen verließ, nachdem er ein zehnjähriges treues Feſthalten an der Verfaſſung hatte beſchwören laſſen, trat P. zum erſten Male öffentlich auf. Jetzt brachen nämlich die Feindſeligkeiten und Parteikämpfe wieder hervor; da ſtellte ſich P. an die Spitze der Diakrier, während als Vertreter des Adels (der Pediaier) Lykurgos, Sohn des Ariſtolaïdes, und der Alkmaionide Megakles (ſ. d.) als Führer der Paralier auftrat. Indeſſen blieb bis zu Solons Rückkehr alles unverändert. Da zeigte ſich, daß ſein Anſehen erloſchen und ſeine Kraft gebrochen war; P. folgte ihm in der Volksgunſt und wußte ſich in derſelben durch Freigebigkeit, Klugheit und Herablaſſung zu behaupten. Im Stillen eines mächtigen Anhangs ſich verſichernd, hielt er ſein Ziel unverrückt im Auge und wußte zu rechter Zeit hervorzutreten; als er die Umſtände günſtig fand und wußte, daß Jeder ihm die Kraft zuſchrieb, Herr aller Bewegungen zu bleiben, fuhr er einſt auf den Markt, wie vor ſeinen Feinden fliehend, ſelbſt mit Wunden bedeckt, und auch die Pferde von Blut triefend, und flehte verſtörten Angeſichts das Volk um Beiſtand an. Trotz aller Warnungen Solons ging das Volk in die Falle: es bewilligte ihm eine Leibwache von 50 Keulenträgern und, noch mehr als er verlangte, die Erlaubniß, ſie nach Belieben zu vermehren. Auf dieſe Weiſe bemächtigte er ſich der Burg und damit des Principats oder der Tyrannis, 560 v. C. *Plut. Sol.* 29 f. *Hdt.* 1, 59 ff. Solon zog ſich, ohne daß P. es hindern konnte, vom öffentlichen Leben zurück, und die Alkmaioniden gingen aus der Stadt; aber dieſe unterhielten mit der Partei des Lykurgos ein heimliches Einverſtändniß, um den P. zu ſtürzen. Der Plan gelang, P. mußte weichen und blieb 5 Jahre in der Verbannung, ſeine Güter wurden confiſcirt. Bald aber entzweiten ſich die beiden Parteien, und Megakles, der als der ſchwächere ſeine bedrängte Lage fühlte, bot dem P. wieder die Hand, um zur Tyrannis zu gelangen, wenn er ſeine Tochter (Koiſyra) heirathen wollte. So rückte er denn im Feſtzuge wieder als Tyrannos in die Stadt, ihm zur Seite eine ſchöne Athenerin von ſtolzer Haltung, Phye, die Athene darſtellend (*Hdt.* 1, 60.); ſpäter wurde dieſelbe mit ſeinem Sohne Hipparchos vermählt. Angeblich, weil die kinderloſe Gattin ſich über Mangel an Achtung beklagte, indem P. ſich ſehr zu den Söhnen erſter Ehe hingezogen fühlte, fing Megakles neue Intriguen gegen ihn an, und P. mußte, dies Mal auf 11 Jahre, nach Eretria weichen. Endlich gelang es ihm mit Hülfe der Thebaner, Argiver und des Naxiers Lygdamis, ſich wieder in der Herrſchaft zu befeſtigen, nachdem er bei Marathon gelandet war und die ihm entgegenziehenden Streitkräfte auf dem Wege nach Athen bei Pallene beſiegt hatte. So war er in einem Zeitraume von 33 Jahren, bis zu ſeinem Tode, 527 v. C., 17 Jahre Tyrannos, 16 Jahre Verbannter. Wenn er auch während der dritten Periode die Zügel ſeiner Herrſchaft etwas ſtraffer anzog und die aus den Bergwerken fließenden Staatsmittel zur Vermehrung ſeiner Söldlinge ſtärker benutzte, auch Geiſeln aus den angeſehenſten Geſchlechtern aushob und nach Naxos ſandte, das er erobert und dem Lygdamis übergeben hatte, ferner auch durch Beſetzung des den Mytilenaiern gehörenden Sigeion in Troas ſeine Tyrannenmacht zu verſtärken ſtrebte: ſo trug doch ſein Regiment durchweg den Charakter der Milde und Verſöhnlichkeit, der Achtung vor dem Geſetze und der wohlwollenden Fürſorge für alle Bedürfniſſe des Staats. Die ſoloniſche Verfaſſung blieb im Weſentlichen beſtehen, nur die Leitung der Angelegenheiten ging auf ihn allein über. Die Reichen beſteuerte er nicht höher, als mit dem Zwanzigſten des Grundertrags, den Aermeren widmete er ſorgfältige Rückſicht und verſchaffte ihnen durch die vielen und prachtvollen öffentlichen Bauten, durch Anbau von Kornfeldern und Olivenpflanzungen Mittel zum Unterhalt. Kunſt und Wiſſenſchaft fanden bei ihm eine eifrige Pflege; er legte das Olympieion, Pythion, Lykeion u. a. an, er begründete eine Bücherſammlung und erwarb ſich durch die mit Hülfe des Onomakritos u. A. unternommene Sammlung und Textesrecenſion der homeriſchen Gedichte unſterbliche Verdienſte. — Seine Söhne erſter Ehe waren Hippias (ſ. d.), der ihm als der älteſte in der Herrſchaft nachfolgte, Hipparchos und Theſſalos; aus der dritten Ehe mit der Argiverin Timonaſſa hatte er einen Sohn Jophon. Vgl. die Abhandlungen von Häniſch (1862) und Bethe (1864).

Peitho, *Πειθώ*, Perſonification der Ueberredung, eine Begleiterin der Aphrodite, der Chariten, des Wohlredners Hermes. Zu Sikyon hatte ſie einen Tempel auf dem Markte. Ihr Name iſt auch Beiname anderer Gottheiten, wie der Aphrodite und der Artemis. Bei Hermeſianax hieß eine der Chariten Peitho. — Bei den Römern heißt die Göttin der Ueberredung und Beredſamkeit Suada, Suadela. *Hor. ep.* 1, 6, 38. *Cic. Brut.* 15.

Pelagŏnes, *Πελαγόνες*, ein Volk pelaſgiſchen Stammes in Makedonien, das urſprünglich das Thal des Axios bewohnte. *Hom. Il.* 21, 154—160. Später zogen ſie weſtlich zum Erigon, deſſen Gebiet nun *Πελαγονία* hieß, wodurch ſie Nachbarn der Lynkeſtier wurden. Die Hauptſtadt, ebenfalls Pelagonia geheißen, iſt das heutige Monaſtir oder Vitolia. *Liv.* 45, 29. — Aus Livius (42, 53. und 44, 2.) ergibt ſich übrigens, daß noch eine pelagoniſche Tripolis (Azoron, Pythion, Doliche) weiter ſüdlich an der Weſtſeite des Olympos im oberen Thale des Titareſios lag.

Pelasgi ſ. Graecia, 9.

Pelasgiōtis ſ. Thessalia, 4.

Pelasgos, *Πελασγός*, mythiſcher Stammherr der Pelaſger, 1) Autochthon in Arkadien, oder Sohn des Zeus und der Niobe, Vater des Lykaon. — 2) Sohn des Areſtor, Enkel des Jaſos, Gründer des arkad. Parrhaſia. — 3) Sohn des Triopas und der Soïs, Bruder des Jaſos, oder Sohn des Phoroneus, Gründer des peloponneſiſchen Argos, wo auch ſein Grab; er nahm die Demeter auf ihren Irren in Argos auf und ward der erſte Verbreiter des Ackerbaues. — 4) Gründer des theſſaliſchen Argos, S. des Poſeidon oder des Haimon und der Lariſſa, Bruder des Achaios und Phthios, oder Vater des Haimon, Großvater des Theſſalos. — 5) ſ. Gelanor.

Πελάται ſ. *Φυλή*, 4.

Peleus ſ. Aiakos und Akastos.

Pelĭas, *Πελίας*, Sohn des Poſeidon oder des Kretheus und der Tyro, der Tochter des Salmoneus, Bruder des Neleus, Aiſon, Pheres und Amythaon (*Hom. Od.* 11, 234 ff.), Herrſcher in Jolkos, Gemahl der Anaxibia (der Tochter des Bias) oder der Philomache (Tochter des Amphion), Vater des Akaſtos, der Peiſidike, Pelopeia, Hippothoë, Alkeſtis. Das Weitere ſ. unter Argonauten.

Peligni ſ. Paeligni.

Πελιναῖον ὄρος ſ. Chios.

Pelinnaion, *Πελινναῖον* oder *Πέλιννα*, feſte Stadt der theſſaliſchen Landſchaft Heſtiaiotis am Peneios öſtlich von Trikka. *Liv.* 36, 10. 14. *Strab.* 9, 438.

Pelion, *τὸ Πήλιον ὄρος*, j. Pleſſidi, ein ſüdöſtlich vom Oſſa gelegenes rauhes und waldiges Gebirge in der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia zwiſchen dem Boibeïsſee und dem pagaſaiiſchen Meerbuſen, an dem es die beiden Vorgebirge Sepias und Aiantion bildet, mit 2 5000 F. hohen Gipfeln, noch jetzt durch die Fülle und Schönheit ſeiner Wälder und Obſtgärten ausgezeichnet. Die Giganten thürmten entweder den Oſſa und den Olymp auf den Pelion, oder den Pelion und Oſſa auf den Olymp, um den Himmel zu erſtürmen. *Hom. Od.* 11, 314. *Pind. pyth.* 8, 15. *Hor. od.* 3, 4, 49. Ferner läßt die Sage hier den heilkundigen Kentauren Cheiron wohnen, der nahe dem Gipfel des an Heilkräutern reichen Berges eine Höhle hatte. Auf dem Gipfel befand ſich ein Heiligthum des Zeus Aktaios.

Pella, *Πέλλα*, 1) alte Stadt Makedoniens im Diſtrict Bottiaia, 120 Stadien von der Mündung des Ludias an demſelben; j. Dorf Allah Kiliſſia. *Hdt.* 8, 124. Mit Philipp von Makedonien, der hier geboren war und ſie zur Reſidenz erhob, beginnt die Blüte der Stadt, die nun öfter genannt wird. Livius (44, 46.) gibt über dieſelbe die vollſtändigſten Nachrichten. — 2) die ſüdlichſte Stadt in Peraia in Paläſtina, von Antiochos d. Gr. erobert, von Alexander Jannäus ſpäter zerſtört, weil die makedoniſchen Bewohner nicht die jüdiſche Religion annehmen wollten, von Pompejus aber wieder hergeſtellt.

Pelläna ſ. Lakonika, 7.

Pellēne, *Πελλήνη* oder *Πελλάνα*, die öſtlichſte unter den achaiiſchen Zwölfſtädten auf befeſtigter Höhe, 60 Stadien vom Meere, mit dem Hafenplatz Ariſtonautai (richtiger wol Argonautai). *Hdt.* 1, 145. Im peloponneſiſchen Kriege ſtanden ihre Bewohner auf Seiten der Peloponneſier (*Thuc.* 2, 9. 8, 3.); im korinthiſchen Kriege zeichnete ſich beſonders ihr Bürger Promachos aus; in den Zeiten der achaiiſch-aitoliſchen Kriege erlitt die Stadt durch Angriffe und Einnahme manchen Schaden. Ueberreſte befinden ſich jetzt auf der Höhe von Zugra.

Pelopĭdas, *Πελοπίδας*, der Thebaner, S. des Hippokles, aus einer edlen und reichen Familie, durch innige Freundſchaft mit dem Epameinondas verbunden, ſchloß ſich der demokratiſch-nationalen Partei des Iſmenias an, mußte daher, als die Oligarchen 382 v. C. durch Sparta's Hülfe ſiegten, die Stadt verlaſſen und fand mit etwa 400 Geſinnungsgenoſſen Aufnahme in Athen. Obgleich einer der jüngſten, trat er doch nach des Androkleidas Tode an die Spitze derſelben und ſchlich, als die Vorbereitungen zu einer Umwälzung in Theben gereift waren, mit 12 Flüchtlingen von Thria aus in die Stadt; mit Hülfe der dortigen Verſchworenen wurden die Oligarchen ermordet, und die Demokratie wieder hergeſtellt, Herbſt 379. *Plut. Pelop.* 8—12. *Xen. Hell.* 5, 4. Mit Charon und Mellon wurde er zum Boiotarchen erwählt und bekleidete von nun an jedes Jahr eines der höchſten Aemter im Staate. Bei dem ausbrechenden Kriege mit Sparta veranlaßte er den Spartaner Sphodrias zu einem Einfall in Attika und zog dadurch Athen auf die Seite der Thebaner. Während er thätig war, die übrigen boiotiſchen Städte zum Eintritt in einen Bundesſtaat unter Thebens Leitung zu nöthigen, erwarb er ſich zuerſt Kriegsruhm durch den glänzenden Sieg, den er über zwei aus Lokris nach Boiotien zurückkehrende ſpartaniſche Moren bei Tegyra gewann, 376 oder 375. *Plut. Pelop.* 16 f. Bei Leuktra (371) befehligte er die heilige Schaar, die ihm beſonders ihre Organiſation verdankte, rückte mit Epameinondas in den Peloponnes ein (370—369), wurde nach der Rückkehr mit ihm wegen des 4 Monate zu lange bekleideten Boiotarchats zur Verantwortung gezogen, aber ehrenvoll freigeſprochen. Von jetzt an (369) wandte er ſeine Thätigkeit mehr dem Norden zu. Die theſſaliſchen Städte baten um Hülfe gegen Alexander von Pherai. Er ging mit einem Heere dahin und zwang den Alexander zu einem Vergleich, deſſen Bedingung ohne Zweifel die Autonomie der Städte war; als Schiedsrichter nach Makedonien berufen, entſchied er für Alexander und nahm deſſen Bruder Philipp als Geiſel mit. Doch ſeine Einrichtungen beſtanden nicht lange. Die theſſaliſchen Städte wurden wieder unterdrückt, und Alexander von Makedonien wurde von Ptolemaios von Aloros ermordet. Pelopidas ging zum zweiten Male nach Makedonien; da ihn aber ſeine Söldlinge verließen, ſo mußte er einen Vergleich mit Ptolemaios eingehen, wonach eine Theilung des Reiches zwiſchen Ptolemaios und Perdikkas eintrat (368). Als er nun nach Theſſalien mit Iſmenias als Geſandter ging, wurde er von dem Tyrannen wider das Völkerrecht gefangen genommen, beim Herannahen eines thebaniſchen Heeres indeß bald freigelaſſen. Gleich darauf ging er als Geſandter nach Suſa und wurde ehrenvoll empfangen; doch gelang es nicht, die Friedensbedingungen des Perſerkönigs in Ausführung zu bringen, wenn auch der Friede des Antalkidas als Grundlage der griech. Verhältniſſe von nun an beſeitigt wurde. *Xen. Hell.* 7, 1. Im J. 364 zog er noch einmal den theſſaliſchen Städten zu Hülfe; eine Sonnenfinſterniß (13. Juni 364) veranlaßte das Zurückbleiben des größten Theiles des Heeres, und nur mit 300 Reitern ging er weiter, im Vertrauen auf die Verwirrung in des Tyrannen eignem Hauſe. Bei Kynoskephalai machte er einen Angriff auf das überlegene Heer deſſelben; während er aber auf Alexander mit Ungeſtüm eindrang, wurde er von deſſen Leibwache niedergemacht; die Thebaner indeſſen, um ſo erbitterter kämpfend, errangen einen vollſtändigen Sieg. *Plut. Pelop.* 31 ff. *Diod. Sic.* 15, 80. Die Richtung Thebens nach dem Norden war mit ſeinem Falle zu Ende. Vgl. Sievers, Geſchichte Griechenlands S. 264 ff. 329 ff. Abhandlung von Queck (1875).

1 **Peloponnesischer Krieg** (431—404). Dieſer Krieg iſt keine aus zufälligen Umſtänden hervorgegangene Erſcheinung, ſondern entſtand mit Nothwendigkeit aus der Entwickelung der griechiſchen Staaten und Stämme. In den Perſerkriegen hatte freilich die gemeinſame Gefahr die meiſten griechiſchen Staaten zum Freiheitskampfe vereinigt; nachdem aber die Gefahr beſeitigt war, trat der Gegenſatz zwiſchen der doriſchen und der ioniſchen Volksart wieder hervor und führte bald zu Streitigkeiten zwiſchen den Hauptſtaaten, Sparta und Athen. Athen ſtrebte unter Perikles' Verwaltung nach der Vereinigung der Seeſtaaten unter ſeiner Herrſchaft; die nicht unterworfenen, beſonders Korinth, blickten mit Eiferſucht und Beſorgniß auf Athens Machtſtellung (*Thuc.* 1, 44.) und bildeten, um die Selbſtändigkeit zu behaupten, eine doriſche Symmachie mit dem Mittelpuncte Sparta, welches indeß zu wenig regſam war, um die Intereſſen des Bundes gehörig zu vertreten. — Die beſondere Veranlaſſung des Krieges kam aus der Ferne. In Epidamnos vertrieb das Volk die edeln Geſchlechter (436). Die Vertriebenen im Bunde mit den benachbarten Taulantiern bedrängten die Stadt, dieſe wandte ſich um Hülfe an die Mutterſtadt Kerkyra und, dort abgewieſen, an Korinth. Als dieſes eine Flotte ſchickte, griffen die Kerkyraier zu den Waffen, ſchlugen die korinthiſche Flotte und eroberten an demſelben Tage Epidamnos (435 oder im Frühling 434). *Thuc.* 1, 24—31. Da Korinth in den nächſten Jahren 2

größere Rüſtungen machte und mehrere Glieder
des doriſchen Bundes auf ſeine Seite zog, ſo wendete
ſich Kerkyra an Athen, und die Athener beſchloſſen
nach längerer Debatte in der Volksverſammlung
eine Epimachie mit Kerkyra. Als nun
die Flotte Korinths einen neuen Angriff auf die
kerkyraiiſche machte, eilte die zu Hülfe geſchickte
atheniſche Flotte herbei, und Korinth blieb ſieglos
bei Sybota, 432 (*Thuc.* 1, 31—52.). Jetzt
aber beſchuldigte Korinth die Athener des Friedensbruchs,
und als in demſelben Jahre Potidaia
mit den Bottiaiern und Chalkidiern von Athen
abfiel, ſäumte es nicht, denſelben Hülfe zu ſenden.
Thuc. 1, 66 ff. *Plut. Per.* 29. Es veranlaßte
außerdem eine Bundesverſammlung in Sparta,
um gegen Athen zu klagen, auf welcher auch die
Megarenſer mit Beſchwerden gegen Athen erſchienen,
ſowie geheime Boten von Aigina (*Thuc.* 1,
67 f.); bald folgte eine zweite Verſammlung.
Thuc. 1, 118 f. Der Krieg wurde gegen Athen
beſchloſſen, wenn daſſelbe die geſtellten Bedingungen,
zuerſt: „Aigina und Potidaia freizugeben und
die Beſchlüſſe gegen Megara aufzuheben,“ dann
„die Freiheit und Unabhängigkeit aller griechiſchen
Staaten wiederherzuſtellen,“ nicht annähme. Perikles
rieth, die Geſandten abzuweiſen, und ſo
war der Krieg entſchieden, Anfang 431. *Thuc.* 1,
140—145. **Erſte Periode**: der archidamiſche
3 Krieg (431—421). Athen begann denſelben in
Verbindung mit einer großen Anzahl unterthäniger
Bundesſtaaten (*Aristoph vesp.* 707. gibt
ihre Zahl, ohne Zweifel übertrieben, zu 1000 an),
einigen freien, doch unauflösbaren Verbündeten,
Chios, Lesbos, Plataiai, Naupaktos, wozu noch
einige zweifelhafte kamen: Perdikkas von Makedonien,
ein thrakiſcher Fürſt Sitalkes, Kerkyra
u. A. Es konnte gegen 30,000 Hopliten und 300
Kriegsſchiffe aufſtellen, auf der Burg lagen 6000
Talente, und 1000 betrugen die jährlichen Einkünfte;
die ſchwache Seite aber war die Unzuverläſſigkeit
der ſchwer bedrückten Bundesgenoſſen.
Um Sparta vereinigten ſich als freie Bundesgenoſſen
faſt der ganze Peloponnes, dann Megara,
Boiotien, Lokris, Phokis; ſie konnten 60,000
Schwerbewaffnete ausrüſten laſſen; es war aber
eine ſchwerfällige, unbeholfene Macht, an Flotte
und Geldmitteln ſchwach; und darauf rechnete beſonders
Perikles. — Das Zeichen zum Kriege,
deſſen erſte Periode 10 Jahre dauerte, gaben die
Thebaner durch den verunglückten nächtlichen Angriff
auf Plataiai, Frühling 431. *Thuc.* 2, 2.
König Archidamos fiel unter wilden Verheerungen
in Attika ein, und jährlich, ausgenommen im 3.
und 6. Jahre, wurden dieſe Züge wiederholt, doch
hier lag nicht die Stärke Athens; die Athener
ziehen ſich in die Stadt zurück, plündern dagegen
mit der Flotte die Küſten des Peloponnes,
vertreiben die Aigineten, welche die Spartaner in
Thyrea aufnehmen, und räumen die Inſel atheniſchen
Kleruchen ein; ſie beſchließen, alle Schätze
auf den Krieg zu verwenden und nur 1000 Talente
für den äußerſten Nothfall aufzuſparen; am
Ende des Jahres hielt Perikles die Leichenrede
auf die Gefallenen. *Thuc.* 2, 10—46. Im J.
4 430 kehrten die Spartaner bald von ihrem Zuge
nach Attika zurück, aus Furcht vor der Peſt,
welche in Athen ausbrach und ſchwere Bedrängniß
über die dichtgehäufte Bevölkerung brachte. Athen
ſchickt ſogar ſchon Geſandte des Friedens wegen,
die Spartaner aber, die ſchon jetzt Unterhandlungen
mit den Perſern anknüpfen, weiſen ſie ab,
Perikles ermuthigt durch Rede und Beiſpiel das
Volk. *Thuc.* 2, 46—70. Im Anfange von 429
capitulirt Potidaia, die Spartaner wenden ſich
gegen Plataiai, der Athener Phormion kämpft
glücklich in den weſtlichen Meeren, ein bleibendes
Unglück iſt aber die in Athen fortwüthende Peſt,
welche die beſſeren Bürger wegrafft, und mit dem
Tode des Perikles verſchwinden Kraft und Beſonnenheit
aus dem Staate. *Plut. Per.* 39. Es
folgt ein entartetes Geſchlecht, geleitet von ſelbſtſüchtigen
oder leichtſinnigen Führern; nach Eukrates
und Lyſikles übernahm der Demagog Kleon
die Leitung der Angelegenheiten, gegen welchen
Nikias als Vertreter der wohlhabenden und gemäßigten
Bürger nur zeitweilig Einfluß gewinnen
konnte. *Thuc.* 2, 70—100. Zu den gewöhnlichen
Verheerungen kommt der Abfall von Lesbos,
die Stadt Methymna ausgenommen. Athen wird
genöthigt, eine Vermögensſteuer aufzulegen und
die Bundesgenoſſen ſchwerer zu belaſten, um neue
Rüſtungen zu machen, 428. *Thuc.* 3, 1—19.
Paches zwingt Mytilene, ſich auf Gnade und Ungnade
zu ergeben (427); die durch Kleon veranlaßten
blutigen Beſchlüſſe gegen die Mytilenaier
werden zwar durch Diodotos gemildert, dennoch
werden 1000 hingerichtet, die übrigen zu zinsbaren
Unterthanen gemacht, und das Gebiet unter
Kleruchen vertheilt. Gleiche Barbarei üben die
Thebaner und Spartaner gegen das endlich bezwungene
Plataiai, und in Kerkyra wüthen Demokraten
und Ariſtokraten gegen einander; auch
in die ſiciliſchen Angelegenheiten miſchen ſich die
Athener, indem ſie in Folge der Geſandtſchaft des
Leontiners Gorgias den ioniſchen Städten in
Sicilien und Unteritalien eine Flotte zu Hülfe
ſchickten unter Laches und Charoiades. Dieſelben
beſetzten Rhegion und behaupteten dieſe Stadt
mehre Jahre, 427. *Thuc.* 3, 20—86. *Diod. Sic.*
12, 48 ff. Während die Spartaner durch Erdbeben 5
von den gewöhnlichen Einfällen abgehalten
werden, geht Demoſthenes mit einer Flotte in
die weſtlichen Meere, wird zwar bei Aigition von
den Aitolern geſchlagen, entſetzt aber das bedrohte
Naupaktos und erringt bei Olpai am ambrakiſchen
Meerbuſen einen Sieg über die Ambrakioten und
die peloponneſiſchen Bundesgenoſſen unter Eurylochos
u. A., 426. *Thuc.* 3, 87—114. Derſelbe
beſetzt im folgenden Jahre auf einem Zuge nach
Sicilien und Kerkyra, ungeachtet des Widerſpruchs
ſeiner Mitfeldherren, aber durch eine Windſtille
unterſtützt, Pylos und befeſtigt es. Die Spartaner,
das Gefährliche dieſer Poſition erkennend,
greifen Pylos zu Waſſer und zu Lande an, werden
aber geſchlagen und auf Sphakteria eingeſchloſſen.
Die zu ihrer Befreiung angeknüpften
Friedensunterhandlungen werden durch Kleon hintertrieben,
und von dieſem und Demoſthenes nach
langer Einſchließung die noch übrigen 292 Spartaner
zu Gefangenen gemacht. Athen läßt wieder
die günſtige Gelegenheit zum Frieden ungenützt.
Auf Kerkyra werden die gefangenen Oligarchen
durch ſchändlichen Verrath abgeſchlachtet, 424.
Thuc. 4, 1—48. *Plut. Nic.* 7. 8. Nikias erobert
Kythera und Thyrea und verſucht durch
Angriffe auf Megara und Boiotien die doriſche

Symmachie zu ſprengen, aber Braſidas vereitelt die Eroberung von Megara, und das atheniſche Heer in Boiotien erleidet eine Niederlage bei Delion. Die Spartaner erkennen endlich, daß Einfälle in Attika zu keinem Reſultate führen, und ſchlagen den richtigen Weg ein, Athens ſchwache Seite zu treffen. Der edle und tapfere Braſidas dringt mit einem Heere nach Thrakien und tritt hier mit dem Verſprechen der Freiheit auf. Viele Städte werden von ihm eingenommen, nur Eïon von Thukydides gerettet, 423. *Thuc.* 4, 54—116. Sparta ſchließt aus Furcht vor Helotenaufſtänden und aus Beſorgniß für die in Athen gefangenen Bürger einen Waffenſtillſtand, nur in Thrakien dauert der Krieg fort (*Thuc.* 4, 122.); als aber daſelbſt (422) ſowohl Kleon als auch der ſiegreiche Braſidas in der Schlacht bei Amphipolis den Tod gefunden (*Thuc.* 5, 6—10.), kommt nach längeren Verhandlungen zwiſchen Nikias und Pleiſtoanax der ſ. g. Friede des Nikias zu Stande (421), unter der Bedingung, daß alle gegenſeitigen Eroberungen und Gefangenen zurückgegeben werden; für die atheniſchen Bundesgenoſſen bedingt Sparta, daß ſie wieder die von Ariſteides beſtimmten Beiträge bezahlen, ſonſt frei ſein ſollen.

6 *Thuc.* 5, 18. — **Zweite Periode**: die Zeit des faulen Friedens, 421—413. Mit dem Frieden zerfiel die doriſche Symmachie. Argos proclamirte einen neuen Bund, dem ſich Mantineia, Korinth, Elis anſchloſſen. *Thuc.* 5, 27—29. Allein auch zwiſchen Athen und Sparta dauerte die Spannung fort, und die Bedingungen wurden nie vollſtändig erfüllt. Alkibiades ſuchte durch Liſt Argos, Elis und Mantineia auf Athens Seite zu ziehen, während Korinth fern blieb und Boiotien ſchon nach eigener Selbſtändigkeit ſtrebte; es kam (418) zu einer bedeutenden Schlacht bei Mantineia zwiſchen Sparta und ſeinen arkadiſchen Bundesgenoſſen einerſeits und Argos, Athen, Mantineia andererſeits. Zwar ſiegten hier die Spartaner, aber ſie konnten die Erneuerung des Bundes zwiſchen Athen und Argos nicht hindern. Doch erkannten die Peloponneſier bald, daß die Athener nicht ihre Freiheit wollten; die doriſche Symmachie wurde wiederhergeſtellt, und die Athener ſahen ihre Anſchläge auf den Peloponnes geſcheitert; doch kehrte Argos nach Wiederherſtellung der Demokratie wieder zum Bunde mit Athen zurück, welches im Jahre 416 durch Alkibiades die doriſche Inſel Melos eroberte und grauſam behandelte. *Thuc.* 5, 43—81. Bald darauf folgte ein großartiges, aber ſchwindelhaftes Unternehmen, worauf große Hoffnungen zur Eroberung Siciliens und Unteritaltens und mittelbaren Vernichtung Sparta's gebaut wurden.

7 Von Egeſta um Hülfe gebeten gegen Selinūs und Syrakus, ſandte Athen (415) eine Flotte von 134 Schiffen und ein tüchtiges Heer unter Alkibiades, Nikias und Lamachos nach Sicilien (ſ. Alkibiades). Sie nahmen zwar Katāna ein, und Nikias ſiegte unter den Mauern von Syrakus und brachte die Stadt faſt zur Uebergabe.. Aber Gylippos (ſ. d.) erſchien, von Sparta geſandt, mit korinthiſchen Schiffen zur Unterſtützung der bedrängten Stadt, und faſt alle griechiſchen Städte auf Sicilien traten auf die Seite der Syrakuſier. Die Verſtärkung, welche Nikias mit Eurymedon und Demoſthenes erhielt, konnte nicht mehr helfen. Die atheniſche Flotte ward beſiegt und in den Hafen eingeſchloſſen, die Mannſchaft, welche den Rückzug zu Lande angetreten, gefangen genommen, Nikias und Demoſthenes hingerichtet, die Gefangenen in die Steinbrüche geworfen oder als Sklaven verkauft. Die Niederlage war eine völlige, die Blüte der atheniſchen Jugend war gefallen, durch ungewöhnliche Mittel mußten dem Staate neue Bürger zugeführt werden. Im Herbſt 413 kam die Nachricht nach Athen; aber ſchon vorher (Frühling 413) war in Griechenland der Krieg wieder ausgebrochen. *Thuc.* 6, 8 ff. 7, 1 ff. Nachdem ſchon 414 atheniſche Schiffe unter Pythodoros auf lakoniſchem Gebiete gelandet waren und die Felder geplündert hatten, beſetzten und befeſtigten die Spartaner auf Rath des zu ihnen geflüchteten Alkibiades (Frühling 413) Dekeleia (*Thuc.* 6, 93. 7, 19.), und ſo begann die **dritte Periode** des Krieges (dekeleiſcher Krieg), 413—404.

8 Die Spartaner bringen die aſiatiſchen Bundesgenoſſen der Athener zum Abfall und ſchließen Verträge mit Tiſſaphernes. Die Athener aber zeigen ſich groß in ihrem Unglück, beſchränken die Demokratie (*πρόβουλοι*), verwenden die letzten 1000 Talente zum Kriege und ſchlagen eine Flotte des doriſchen Bundes; bald muß auch Alkibiades aus Sparta fliehen, geht zu Tiſſaphernes, hält dieſen von kräftigerer Unterſtützung der Spartaner ab und knüpft Verbindungen mit den Führern der atheniſchen Flotte bei Samos an, 411. *Thuc.* 8, 1—58. In Athen wird durch einen Staatsſtreich der oligarchiſchen Hetairieen ein oligarchiſcher Rath eingeſetzt (der Rath der Vierhundert, *Τετρακόσιοι*), aber, da die Armee bei Samos ſich dagegen erklärt, bald wieder aufgehoben; indeß wird Alkibiades zurückberufen und erhält mit Thraſybulos und Thraſyllos den Oberbefehl. Euboia geht für Athen verloren, aber die Athener ſiegen bei Abydos (*Thuc.* 8, 81—109.) und vernichten (410) die Flotte der Peloponneſier unter Mindaros bei Kyzikos. *Xen. Hell.* 1, 1, 12 ff. *Plut. Alcib.* 28. Kleophon aber hintertreibt die Annahme der gemachten Friedensvorſchläge. Die Spartaner erobern zwar Pylos wieder, zu Waſſer aber iſt Alkibiades glücklich, erobert Chalkedon, Selymbria, Byzanz, wird in Athen mit großen Ehren empfangen und zum Oberfeldherrn mit unumſchränkter Vollmacht ernannt, 409—408. *Xen. Hell.* 1, 2—4.

9 Da (407) ſtellen die Spartaner in dem Lyſander einen den Verhältniſſen gewachſenen Mann an die Spitze der Kriegführung; ſie erhalten kräftigere Unterſtützung von Perſien; Alkibiades läuft zwar mit einer Flotte aus, aber die Parteien arbeiten ſchon an ſeinem Fall, und nachdem in ſeiner Abweſenheit Antiochos eine Niederlage bei Epheſos erlitten, entzieht er ſich der Gefahr einer neuen Verurtheilung durch die Flucht nach Thrakien. *Xen. Hell.* 1, 5, 1 ff. Die 10 neu erwählten Feldherren ſiegen (406) noch einmal über den Nachfolger des Lyſander, den Kallikratidas, einen Mann von altſpartaniſcher Tugend, aber nicht paſſend für die damaligen Zeitumſtände, bei den arginuſiſchen Inſeln; aber der von den Spartanern angebotene Friede wird abgewieſen, und noch deutlicher zeigt ſich der Leichtſinn und Uebermuth des von Sykophanten und Demagogen unterwühlten Staates in der Verurtheilung der Feldherren, weil ſie die

Gefallenen nicht haben beſtatten können. *Xen. Hell.* 1, 7, 15. Lyſander, welcher als nächſtkommandirender Befehlshaber (Epiſtoleus) dem Nauarchen Arakos zur Seite geſetzt war, ſtellt die Flotte wieder her, erobert Lampſakos und andere Küſtenſtädte, und endlich gelingt es ihm, trotz Alkibiades' Warnungen und Konon's Anſtrengungen, die Atheniſche Flotte bei Aigospotamos zu überfallen und derſelben eine entſcheidende Niederlage beizubringen, Herbſt 405. Er läßt 3000 Gefangene hinrichten und eilt dann mit der Flotte nach Athen, während Agis von Dekeleia vorrückt. *Xen. Hell.* 2, 2, 9. *Plut. Lys.* 14. Nach viermonatlicher Belagerung wird Theramenes mit der Friedensunterhandlung beauftragt. Eine Capitulation kommt zu Stande unter Bedingungen, die noch nicht ſo hart lauteten, wie es die Korinther und Thebaner verlangten. Die langen Mauern ſollen niedergeriſſen, die Schiffe bis auf 12 ausgeliefert, die vertriebenen Ariſtokraten zurückgerufen, und die Verfaſſung geändert werden; Athen ſoll allem Colonialbeſitz entſagen und in Krieg und Frieden es mit den Spartanern halten, März 404. *Xen Hell.* 2, 3. *Plut. Lys.* 15.

Peloponnēsos ſ. Graecia.

Pelops, *Πέλοψ*, Enkel des Zeus, Sohn des Tantalos (ſ. d.), des Königs in Sipylos in Kleinaſien, und der Dione, der Tochter des Atlas. Sein Vater ſchlachtete, zerſtückelte und kochte ihn als Knaben, um ihn den Göttern, die bei ihm zum Mahle waren, vorzuſetzen. Die Götter, die den Trug merkten, berührten das gräßliche Mahl nicht, mit Ausnahme der Demeter, welche, in Schmerz um ihre verlorene Tochter verſunken, die eine Schulter verzehrte. Die Götter gaben dem Knaben durch Hermes, der die zerſtückelten Glieder in einem Keſſel kochte, Geſtalt und Leben wieder und ſetzten ihm ſtatt des von Demeter verzehrten Stückes eine elfenbeinerne Schulter ein. Dieſer Zug kam in die Sage, weil die Mitglieder des Pelopidengeſchlechts durch einen weißen Fleck auf der Schulter ausgezeichnet geweſen ſein ſollten. *Ov. met.* 6, 404. *Verg. G.* 3, 7. *Pind. ol.* 1, 25 ff. Als Jüngling zog P. nach Piſa, um die Hippodameia, die Tochter des dortigen Königs Oinomaos (des Sohnes des Ares und der Harpinna, der Tochter des Aſopos) und der Pleiade Sterope, zu werben. Da dem Oinomaos geweiſſagt worden war, er werde ſterben, wenn ſeine Tochter ſich vermähle, ſo ſetzte er den Freiern die Bedingung, ein Wettrennen mit ihm zu halten, von Piſa bis zu dem Altar des Poſeidon auf dem Iſthmos; wen er einholte, den durchbohrte er von hinten mit der Lanze. So waren ſchon viele Jünglinge umgekommen; allein P., ein Liebling des Roſſegottes Poſeidon, beſiegte den Oinomaos, indem er deſſen Wagenlenker Myrtilos (Myrſilos), Sohn des Hermes, beſtach, daß er die Nägel an den Wagenrädern nicht einſetzte, wodurch Oin. ſtürzte und umkam. Oder Oinomaos gab ſich, beſiegt, ſelbſt den Tod. Dem Myrtilos hatte P. die Hälfte des Reiches, das er mit Hippodameia's Hand erhielt, verſprochen; aber er ſtürzte ihn, um des Verſprechens ledig zu ſein, ins Meer, und Myrtilos fluchte ihm und ſeinem Geſchlechte. Dieſer Fluch und der Zorn des Hermes brachte viel Unheil in das Geſchlecht des P. P. gewann zu Piſa auch noch Olympia, wo er die Spiele prächtiger erneuerte; er wurde ein gewaltiger Herrſcher im Peloponnes, der nach ihm benannt ward. In Olympia ward er als Heros und Kampfeshort mit Blutſpenden an ſeinem Grabe geehrt. *Pind. ol.* 1, 90. Mit Hippodameia zeugte P. den Atreus, Thyeſtes, Dios, Kynoſuros, Korinthios, Hippalkmos, Hippaſos, Kleon, Argeios, Alkathoos, Ailios, Pittheus, Troizen, die Nikippe und Lyſidike; nach Pindar nur 6 Söhne. Mit Axioche (oder Danaïs) zeugte er den Chryſippos, welchen die übrigen haßten, weil er von dem Vater vorgezogen ward, und Atreus und Thyeſtes auf Anſtiften der Hippodameia erſchlugen. Deshalb vertrieb P. ſeine Söhne aus dem Lande, die ſich in dem ganzen Peloponnes zerſtreuten. Atreus (ſ. d.) und Thyeſtes flohen nach Midea in Argolis. Dahin flüchtete auch Hippodameia; nach ihrem Tode wurden ihre Gebeine durch P. nach Olympia gebracht.

Pelor ſ. Kadmos.

Pelōris, *Πελωρίς* (*Cic. Verr.* 5, 3. *Thuc.* 4, 25.), oder Pelorias, *Πελωριάς*, Pelorus, -um, die flache Nordoſtſpitze Siciliens nordöſtlich von Meſſana an der ſiciliſchen Meerenge, angeblich von dem Steuermann des Hannibal ſo genannt, den dieſer im Zorn hier getödtet und begraben haben ſoll; richtiger wol von *πέλωρ*, *πελώριος* abzuleiten. Auf der Landſpitze befand ſich ein Tempel des Poſeidon und ein Leuchtthurm, an den noch der heutige Name Capo di Faro erinnert. *Strab.* 3, 171. *Diod. Sic.* 4, 83 ff.

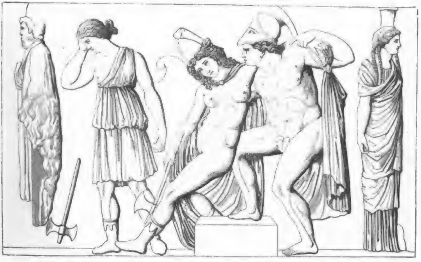
Pelta ſ. Waffen, 1.

Peltai, *Πέλται*, Stadt in Phrygien. *Xen. Anab.* 1, 2, 10. *Eutr.* 4, 2.

Pelusĭon, *Πηλούσιον*, im A. T. Sin, d. h. Kothſtadt, Stadt Unterägyptens an der öſtlichſten nach ihr genannten Nilmündung, 20 Stadien vom Meere, mitten in Sümpfen und Moräſten gelegen. Sie war der Schlüſſel Aegyptens von Oſten her (*Liv.* 45, 11. *Caes. b. Afr.* 27.), deshalb ſtark befeſtigt, aber auch zahlreichen Angriffen ausgeſetzt. Hier wurde das Heer des Sanherib von Sethon zurückgetrieben (*Hdt.* 2, 141.); bei ihr kämpften im Jahre 525 Kambyſes und Pſammenit mit einander (*Hdt.* 3, 10 f.); 374 wurde ſie von Pharnabazos und Iphikrates, ſpäter, 309, von den Perſern belagert und erobert. *Diod. Sic.* 15, 42. 16, 48 f. Nach der Schlacht bei Actium fiel Peluſium in die Hände Octavian's. *Plut. Anton.* 74. Ruinen zu Tineh bei Damiette.

Penātes, die Hausgötter der Römer, welche die Einheit und den Beſtand der Familie ſchützen. Der Name hängt zuſammen mit penus, penitus, penetralia, Wörtern, die alle den Begriff des Innerſten und Geheimſten ausdrücken. Ihre Bilder ſtanden in dem Raume des Hauſes, der penetralia hieß, in dem großen Saale, der der gewöhnliche Aufenthalt der Familie war und für den Mittelpunkt des Hauſes galt, und zwar in einem Schreine in der Nähe des Heerdes, auf welchem ihnen eine immerwährende Flamme brannte, und wo die Mitglieder der Familie Schutz und Zuflucht vor Verfolgung ſuchten. Sie nahmen ſteten Antheil an dem Geſchick der Familien und erhielten daher bei allen wichtigen Ereigniſſen des Hauſes ihre Opfergaben. Zahl, Namen und Geſchlecht derſelben iſt ganz unbeſtimmt; die verſchiedenſten Gottheiten, die als Schützer des Hauſes gelten konnten, gehörten zu ihnen, wie Veſta, Jupiter, die Laren u. ſ. w. Die Römer nannten ſie dii penetrales, domestici, familiares, patrii, die Griechen *πατρῷοι*, *γενέθλιοι*, *κτήσιοι*, *μύχιοι*, *ἑρκιοι*. Auch der Staat als eine große Familie hatte ſeine Penaten, maiores, publici, im Gegenſatz zu den minores, privati; ſie ſollten in einem geheimen Theile der penetralia des Veſtatempels verborgen ſein.

Peneios, *Πηνειός*, 1) Hauptſtrom Theſſaliens, j. Salambria, entſpringt auf dem Pindos (Lakmon), ſtrömt anfangs in engem Thale und in einem großen ſüdlichen Bogen öſtlich, wendet ſich dann nach Nord-Oſten, verſtärkt ſich durch viele Nebenflüſſe (links beſonders Lethaios und Titareſios, rechts Enipeus) und drängt ſich zwiſchen Olympos und Oſſa durch das enge Thal Tempe (ſ. d.) durch, um ſich in den thermaïſchen Meerbuſen zu ergießen. Er iſt wegen des Tempethals und ſeines hellen, ſchönen Waſſers oft von den Dichtern beſungen worden. *Pind. pyth.* 10, 56. *Verg. G.* 4, 317. — 2) Fluß in Elis, entſpringt am ſüdweſtlichen Fuße des Erymanthos, nimmt unweit Pylos den Ladon auf, durchſtrömt die Stadt Elis und mündete im Alterthume öſtlich des Vorgebirges Chelonatas, während ſich ſeine heutige, in Folge des flachen Alluvialbodens veränderte Mündung ſüdöſtlich des genannten Vorgebirges befindet. Er heißt jetzt Fluß von Gaſtuni, im obern Lauf auch Fluß von Berveni, nach der engen Schlucht, die er durchfließt. *Strab.* 8, 338.



Penelĕos, *Πηνέλεως*, Sohn des Hippalkmos und der Aſterope, Vater des Opheltes, Argonaut, Führer der Boioter im trojaniſchen Kriege. Nachhomeriſcher Sage zufolge wurde er von Eurypylos, dem Sohne des Telephos, getödtet. *Hom. Il.* 2, 494. 14, 487. 16, 341. 17, 597.

Penelŏpe ſ. Odysseus.

Penestai ſ. Helotes.

Penĭa, *Πενία*, bei den Römern Paupertas, Perſonification der Armuth. In einem platoniſchen Mythos erzeugt ſie am Geburtstage der Aphrodite mit Poros, dem Gotte des Ueberfluſſes, einem Sohne der Metis, den Eros. *Plat. symp.* p. 203 B. Bei Ariſtophanes (*Plut.* 415 ff.) iſt ſie Repräſentantin eines dürftigen, aber kräftigen Mittelſtandes. Sie galt als Erfinderin der Künſte und Gewerbe. *Theocr.* 21, 1. *Plaut. Stich.* 1, 3, 23.

Pennīnae Alpes ſ. Alpes.

Pentaëtēris ſ. Ennaëteris.

Pentapŏlis, *Πεντάπολις*, ein öfter vorkommender Name für Verbindungen von 5 Städten: 1) in Kyrenaïka (Libyen): Kyrene, Berenike, Arſinoë, Ptolemaïs, Apollonia; — 2) die 5 bedeutendſten Städte im Lande der Philiſter; — 3) die 5 St. am Jordan in Paläſtina: Sodom, Gomorra, Adaïm, Zeboïm, Zoar, von denen die 4 erſten durch Feuer vernichtet, die letzte Lots wegen erhalten wurde.

Πενταχοσιομέδιμνοι ſ. Staatshaushalt, I, und *Φυλή*, 6.

Pentāthlon ſ. Gymnasium.

Penteleion, *Πεντέλειον*, feſter Ort im nördlichen Arkadien in der Nähe von Pheneos, benannt nach dem Gebirgszuge Penteleia, *Πεντέλεια*, j. Turtovana, einer ſüdlichen Fortſetzung des Aroaniosgebirges, an deren weſtlichen Abhängen der Fluß Ladon entſpringt. *Plut. Cleom.* 17. *Arat.* 39.

Πεντελικὸν ὄρος ſ. Attika, 2.

Penthesileia, *Πενθεσίλεια*, Tochter des Ares und der Otrera, Amazonenkönigin, die im trojaniſchen Kriege den Troern zu Hülfe kam und von Achilleus erlegt ward, der, als er die junge, ſchöne Heldin ſterben ſah, von Liebe zu ihr ergriffen wurde. *Quint. Smyrn.* 1. *Just.* 2, 4. *Ov. her.* 21, 118.

Pentheus, *Πενθεύς*, Sohn des Echion und der Agaue, der Tochter des Kadmos, Nachfolger des Kadmos in der Herrſchaft über Theben. Da er den Frauen des Landes die Verehrung des Dionyſos verbieten wollte und die Bakchantinnen in dem Gebirge aufſuchte, wurde er von ſeiner Mutter Agaue, die ihn in ihrer bakchantiſchen Wuth für ein wildes Thier oder ein Hirſchkalb anſah, getödtet und von ihr und den andern Bakchantinnen, namentlich ihren Schweſtern Ino und Autonoë, zerriſſen. *Eur. Bacch.* 1142. *Ov. met.* 3, 513 ff.

Penthĭlos ſ. Orestes.

Pentri, ſamnitiſche Völkerſchaft mit der Hauptſtadt Bovianum, j. Boiano (*Liv.* 9, 31.), die allein von den Samnitern nicht zu Hannibal abfiel. *Liv.* 22, 61.

Peparēthos, *Πεπάρηθος*, j. Skopelos, Kykladeninſel an der theſſaliſchen Küſte öſtlich von der Inſel Skiathos, mit einer gleichnamigen und 2 anderen Städten, Panormos und Selinūs, bekannt durch ihren Weinbau. Als die Bewohner auf Veranlaſſung der Athener Halonneſos angriffen, verwüſtete Philipp von Makedonien die Inſel im Jahre 342. *Demosth. de cor.* 248.

Pephrēdo ſ. Gorgo.

Πέπλος ſ. Kleidung, 2.

Peraia, *Περαία*, iſt Name mehrerer jenſeit (*πέραν*) eines Gewäſſers gelegener Landſtriche: 1) *ἡ περαία τῶν Ῥοδίων*, die ſchon früh von den Rhodiern beſetzte Südküſte Kariens ihrer Inſel gegenüber, in der Ausdehnung von 1500 Stadien bei Küſtenfahrt. *Strab.* 11, 420. — 2) *ἡ π. Τενεδίων*, Küſtenſtrich Myſiens, Tenedos gegenüber, zwiſchen Sigeion und Alexandreia Troas. *Strab.* 13, 596. — 3) Stadt der Mytilenaier an der myſiſchen Küſte bei Adramyttion. *Liv.* 37, 22. — 4) das transjordaniſche Paläſtina, beſonders der Theil zwiſchen dem Jordan im W., Pella im N., Philadelphia und dem petraiiſchen Arabien im O. und den Moabitern im S.

Perdikkas, *Περδίκκας*, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) P. I, der Stifter des Reiches, welcher nach Herodot (8, 137—139.) aus dem argiviſchen Geſchlecht der Temeniden entſtammte, mit zwei Brüdern aus Illyrien, wohin ſie entflohen waren, nach Makedonien einwanderte und nach wechſelnden Schickſalen daſelbſt zur Herrſchaft gelangte, etwa um 700 v. C. Andere laſſen ihn erſt einen Nachfolger des Reichsſtifters Karanos ſein. *Just.* 7, 2. — 2) P. II., Sohn des Griechenfreundes Alexander, regierte nach dem Tode ſeines Vaters, 454, wahrſcheinlich mit ſeinen Brüdern Alketas und Philippos zuſammen, dann allein 436—413. Mehrere Kronprätendenten und die Ausbreitung der Athener in den Küſtengegenden machten ſeine Regierungszeit ſehr ſchwierig; durch Liſt und wechſelndes Anſchließen an die Parteien wußte er ſich indeß zu behaupten und ſeine Herrſchaft zu befeſtigen. Obgleich man ſeine liſtige Hand erkennt bei dem Abfall Potidaia's von Athen, ſo ſchloß er doch nothgedrungen mit den Athenern ein Bündniß. *Thuc.* 2, 20. Bald ſuchte er ihnen aber wieder zu ſchaden und wußte auch den Thrakier Sitalkes von ihnen zu trennen (*Thuc.* 2, 95—100.), und 424 erklärte er ſich offen für Sparta und unterſtützte den Braſidas; doch war er auch für dieſe ein unzuverläſſiger Bundesgenoſſe und wechſelte noch öfter in ſeiner Parteinahme. *Thuc.* 4, 78 ff. 7, 9. — 3) P. III., Sohn des Amyntas II., älterer Bruder Philipps, regierte, nachdem er den Aloriten Ptolemaios ermordet hatte, 365—360 und fiel gegen die Illyrier. *Just.* 7, 5. — 4) einer der Diadochen, ſtammte aus der Landſchaft Oreſtis und war mit der königlichen Familie verwandt. Er zeichnete ſich zuerſt bei der Eroberung Thebens aus, war nachher einer der Leibwächter des Königs Alexander d. Gr., nahm Theil an den Schlachten am Granikos, bei Iſſos und bei Gaugamela (*Arr.* 1, 14. 2, 8. 3, 11. 5, 11 ff. 6, 6 ff.), befehligte auf dem Zuge nach Indien eine Abtheilung der Phalanx und zeigte ebenſoviel Tapferkeit als Anhänglichkeit an Alexander, verbunden mit ehrenhafter Geſinnung. Alexander übergab ihm ſterbend ſeinen Siegelring als Zeichen ſeines Vertrauens. *Just.* 12, 15 ff. *Curt.* 10, 4 f. Als in der Verſammlung der Großen des Heeres, nach einer Vereinbarung mit der von Meleagros und anderen Führern zum Kampf gegen die adelige Reiterei aufgereizten Phalanx, beſtimmt war, daß Arrhidaios und der noch ungeborene Sohn der Roxane Könige ſein ſollten, wurde Perd. zum Reichsverweſer (*ἐπιμελητὴς τῆς βασιλείας*) ernannt und die Provinzen des Reiches unter die Generale Alexanders zur Verwaltung vertheilt. Nachdem er den Arrhidaios in ſeine Gewalt gebracht, ließ er den Meleagros mit 300 ſeiner Anhänger umbringen, ernannte den Seleukos zum Chiliarchen und ſuchte mit aller Energie die Gerechtſame der übertragenen Gewalt zu handhaben. Die großen Pläne des Alexander wurden aufgegeben; einen Aufſtand der griechiſchen Militärcolonieen in Oberaſien ließ er durch Python unterdrücken. Er heirathete die Tochter des Antipater, Nikaia, obgleich er ſchon auf eine engere Verbindung mit dem Königshauſe ſann, um ſeine Herrſchaft zu befeſtigen. Dieſe war keineswegs wohl begründet und wurde durch das Streben der Feldherren nach Selbſtändigkeit bald erſchüttert; nur Eumenes hielt treu zu Perd. und dem Königshauſe. Antigonos, dem er befahl, für Eumenes Paphlagonien und Kappadokien zu erobern, verſagte ihm den Gehorſam; er mußte dies ſelbſt ausführen. *Just.* 13, 6. *Plut. Eum.* 3. Als nun Antigonos vor ein makedoniſches Gericht wegen ſeines Ungehorſams geladen wurde, erſchien er nicht, ſondern floh nach Europa und brachte mit Antipater und Krateros eine Verbindung gegen Perd. zu Stande, der ſich auch Ptolemaios anſchloß. Perd. verſtieß jetzt die Nikaia und ſchloß den Ehebund mit Kleopatra, Philipps Tochter, die indeß erſt nach ſeinem Untergang in Aſien ankam; er überließ den Krieg in Kleinaſien dem Eumenes und wandte ſich ſelbſt gegen Ptolemaios. Dieſer hatte ſich aber nicht blos in Aegypten durch Milde und Klugheit befeſtigt, ſondern beſaß auch im makedoniſchen Heere vielen Anhang, während Perd. die Truppen durch Stolz und Strenge ſich entfremdete. Von Damaſkos aus ging er mit den beiden Königen nach Aegypten und bezog ein Lager bei Peluſion. Nach mehreren vergeblichen Verſuchen, den Uebergang über den Nil zu erzwingen, gelang es zwar, bei Memphis einen Nilarm mit einem Theil der Truppen zu überſchreiten; aber das Bett des Fluſſes wurde durch Aufwühlen des Sandes vertieft, an 2000 Mann kamen um, er mußte den Uebergang aufgeben und ſich zurückziehen; da brach ein Aufſtand in dem durch die Beſchwerden erbitterten Heere aus, viele Führer, Python an der Spitze, fielen von ihm ab; einige der wüthendſten drangen in ſein Zelt und erſtachen ihn, 321. *Diod. Sic.* 18, 36. Das Heer trat, nachdem ſich die mit Ptolemaios wegen der Regentſchaft angeknüpften Unterhandlungen zerſchlagen hatten, den Rückzug nach Aſien an. *Diod. Sic.* 17, 57 ff. 18, 4 ff. Droyſen, Geſch. der Nachfolger Alexanders. Bd. I.

Perduellio (aus per, ſehr, und duellis, Feind, alſo arge Feindſchaft) bezeichnet die Feindſchaft des Bürgers gegen das Vaterland, welche ſich entweder dadurch zeigt, daß derſelbe gegen die Verfaſſung agitirt oder ſich mit einem äußeren Feinde verbindet (Vaterlandsverrath, proditio, wozu auch Deſertion, Ueberlaufen und dgl. gerechnet wurde). In der älteſten Zeit richtete der König über dieſes Verbrechen oder ſtatt ſeiner die von ihm gewählten duumviri perduellionis oder capitales, von deren Entſcheidung an das Volk provocirt werden konnte, welches in den Curiatcomitien die Sache nochmals vornahm und entſchied. Der Verurtheilte wurde an der arbor infelix aufgehängt, nachdem er vorher verhüllten Hauptes gegeißelt worden war. Nach Livius (1, 26.) hat Tullus Hoſtilius in Veranlaſſung des Schweſtermordes des Horatius zuerſt die duumviri perduellionis eingeſetzt (lex perduellionis). Nach der Vertreibung der Könige änderte ſich das Verbrechen der republikaniſchen Staatsform zufolge; die lex Valeria 509 v. C. bedrohte das Streben nach Alleinherrſchaft (regnum affectatum) mit sacratio capitis. *Liv.* 2, 8. Außerdem wurde Anmaßung von obrigkeitlicher Gewalt oder Mißbrauch derſelben (namentlich Hinrichtung eines Bürgers), Verletzung der Volkstribunen, Wahl eines Magiſtrates, von deſſen Urtheil man nicht an das Volk provociren dürfe u. ſ. w. (ſ. Provocatio, lex Porcia und leges sacratae, lex Sempronia) als perduellio beſtraft. Die Centuriatcomitien richteten über die perduelles (ſeit Servius Tullius), ſelten die alten Duumviri. *Liv.* 6, 20. Außer dem Aufhängen an der arbor infelix waren Herabſtürzen von dem tarpejiſchen Felſen und Enthauptung die geſetzlichen Strafen, ſtatt deren im Verlaufe der Zeit aquae et ignis interdictio aufkam. Bald jedoch wurden Perduellionshandlungen durch die Tribunen auch vor die Tributcomitien gezogen und milder beſtraft, wodurch man zu einer Scheidung der Verbrechen, welche gegen die Exiſtenz des Staates gerichtet waren, von denen, welche nur die Hoheit und Würde des Staates beeinträchtigten, gelangte. Allmählich gingen jene (perduellio) ganz in dieſen (crimen maiestatis) auf, und obgleich die Perduellionsgeſetze nicht aufgehoben waren, ſo kamen ſie doch äußerſt ſelten zur Anwendung, z. B. bei C. Rabirius, ſ. Cicero's Vertheidigung deſſelben. Mit der lex Iulia maiestatis hört endlich perduellio ganz auf, ein beſonderes Verbrechen zu ſein, und wenn das Wort perduellio in der Kaiſerzeit vorkommt, ſo bedeutet es nichts als die höheren Grade der Majeſtas; vgl. Maiestas.

Peregrīnus. Nach der allgemeinen Rechtsanſchauung der alten Völker wurden die Ausländer zwar für frei angeſehen, aber man räumte ihnen keinen Anſpruch auf die dem Bürger zuſtehenden Rechte ein. In Rom nannte man vor Alters jeden Fremden hostis; bis dieſes Wort allmählich die Bedeutung des auswärtigen Feindes erhielt, und peregrinus der Name des Fremden wurde. *Cic. off.* 1, 12. Da der Fremde keinen Anſpruch auf rechtlichen Schutz hatte, außer wenn ein patronus ſich ſeiner annahm, ſo waren manche üble Folgen unausbleiblich, zu deren Beſeitigung foedera mit den benachbarten oder entfernteren Völkern (ſ. Foedus und Recuperatio) geſchloſſen und Recuperatorengerichte eingeführt wurden. Mit dem zunehmenden Verkehr Roms nach außen und mit der wachſenden Zahl der Peregrinen in Rom kam man dahin, allen Fremden eine gewiſſe Rechtsfähigkeit zuzugeſtehen und neue Formen für den rechtlichen Verkehr zu ſchaffen. Dieſes geſchah auf Grund des ius gentium (ſ. d.), nach welchem man natürliche Obligationen, Peregrineneigenthum u. a. Inſtitute einführte. Von dem Staats-, Privat- und Sacralrecht der Römer war der Fremde aber ſtets ausgeſchloſſen. Doch ſuchten die peregrini immer wiederholt ſich Bürgerrechte anzumaßen, weshalb ſie mehrmals in Maſſe aus Rom gewieſen wurden (*Plut. C. Gracch.* 12.); auch durch die Lex Iunia 126 v. C., l. Licinia Mucia 95 v. C., l. Papia 65 v. C. *Suet. Oct.* 42. Reim, röm. Crim. Recht, S. 172—178. Ueber die verſchiedenen Abſtufungen der Fremden ſ. Dediticii, Latini und Socii. Nachdem Kaiſer Caracalla alle freien im römiſchen Reiche wohnenden Perſonen zu Bürgern gemacht hatte, nahm die Zahl der Peregrini ſehr ab.

Peregrīnus Proteus, ein kyniſcher Philoſoph, im Anfange des 2. Jahrhunderts n. C. zu Parion, einer myſiſchen Stadt am Eingange des Helleſpont, geboren. Er führte ein herumziehendes Leben, das ihn auch nach Paläſtina zu den Chriſten führte und ihm vielfache Verfolgungen zuzog. Endlich ließ er ſich in Athen nieder, wo A. Gellius (12, 11.) unter ſeinen Zuhören war und Angriffe auf den verdienten Herodes Attikos ihm die allgemeine Aufmerkſamkeit zuwenden ſollten. Da ihm daran beſonders gelegen war, ſo faßte er den tollen Entſchluß, ſich bei der olympiſchen Feſtfeier zu verbrennen. So ſehr ihm das vorlaute Ankündigen leid that, ſo konnte er ſich doch bei dem Drängen ſeiner Anhänger der Ausführung nicht entziehen, welche im Jahre 165 erfolgte. So nach Lukianos (*de morte Peregrini*). Von Schriften über ihn wird nur ein *ἐγκώμιον Πρωτέως τοῦ κυνός* erwähnt, das ſchwerlich als eine Schrift von ihm gelten kann. In Wieland's ſatiriſchem Roman dieſes Namens erſcheint der Gaukler als edler Schwärmer im Hinblick auf Lavater und die chriſtliche Myſtik.

Perfectissimi war der Name der vierten der von Conſtantin dem Großen geſchaffenen Rangclaſſen (illustres, spectabiles, clarissimi, perfectissimi, egregii) vgl. Illustres.

Pergăma ſ. Troia.

Pergămon, *Πέργαμον*, 1) Stadt in Myſien in herrlicher Gegend der Landſchaft Teuthrania am Kaïkos (*Xen. Anab.* 7, 8, 8. *Strab.* 13, 623 ff. *Liv.* 37, 18.), mit dem ſich dort der Selinūs und der Ketios vereinigen. Auf ſteiler Höhe über der Stadt lag die Akropolis. Die

Pergamener hielten ſich für arkadiſchen Stammes, jedesfalls wohnten zu Xenophons Zeiten viele Griechen dort. Bedeutend wurde P. erſt unter Lyſimachos und beſonders unter Philetairos (ſ. d., 2.), dem Stifter eines eigenen pergameniſchen Reiches, das durch Schenkung des größten Theils von Vorderaſien an Eumenes II. durch die Römer ſehr vergrößert wurde. Eumenes erweiterte die Stadt und gründete eine bedeutende Bibliothek daſelbſt; daneben entſtand eine eigene Grammatikerſchule, deren Stifter der berühmte Krates von Mallos war (ſ. Krates, 2.). Auch nach dem Uebergange des pergameniſchen Reiches an Rom blieb P. eine bedeutende Stadt, von der ſich in dem heutigen Bergamo noch viele Reſte finden. — 2) ſ. Troas.

Pergămos, *Πέργαμος*, Stadt Kreta's im W. der Inſel bei Kydonia, wo Lykurgos aus Sparta ſein Leben endigte. *Plut. Lyc.* 32.

Perge oder **-a,** *Πέργη*, bedeutende Stadt Pamphyliens am rechten Ufer des Keſtros, 60 Stadien von ſeiner Mündung, aber wegen der Schiffbarkeit doch Handelsſtadt, Vaterſtadt des großen Mathematikers Apollonios von Perge, ſ. Apollonios, 2. Hier betrat der Apoſtel Petrus zuerſt die aſiatiſche Küſte. In der Nähe war ein berühmter Artemistempel. Die anſehnlichen Ruinen liegen 3 M. nordöſtlich von Adalia. *Strab.* 14, 667.

Περίακτοι ſ. Theatron, 10.

Periandros, *Περίανδρος*, Tyrann von Korinth, Sohn des Kypſelos aus dem Geſchlechte der Herakleiden, geb. 668 v. C., folgte ſeinem Vater in der Herrſchaft 628 und ſoll nach einer 44jährigen Regierung im 84. Lebensjahre 584 geſtorben ſein. Doch bietet die Chronologie Schwierigkeiten, vgl. Plaß Tyrannis I, 153. Er war nach K. O. Müller's Charakteriſtik „ein hochſtrebender und weitausſehender Geiſt, tapfer im Kriege, klug im Staate, obgleich durch beſtändiges Mistrauen zu niedrigen Maßregeln verleitet und die eigene Tyrannis zu ſehr dem Wohle des Staats überordnend, der Künſte Freund, von aufgeklärtem Sinne, — aber zugleich durch Leidenſchaft in ſich und ſeinem Hauſe zerrüttet, ohne innere Ruhe des Gewiſſens und ohne Scheu vor dem Heiligen, doch bisweilen düſterem Aberglauben unterthan.“ — Zuerſt herrſchte er mit gleicher oder noch größerer Milde als ſein Vater; bald aber wurde er gewaltthätiger, nachdem der Tyrann Thraſybulos von Milet ihn angetrieben hatte, möglichſt an der Ausrottung des einheimiſchen Adels zu arbeiten. Zugleich gab er ſich vielfache Mühe, die doriſche Stammeseigenthümlichkeit zu vernichten, hob die gemeinſamen Mahlzeiten und manche Stücke der alten Erziehung auf; auch trieb er, den demokratiſchen Grundſätzen ſeines Vaters ungetreu, das Volk aus der Stadt, führte aber auch manche heilſame Beſchränkungen, namentlich gegen Verſchwendung, Luxus und ſonſtige Ausſchweifungen, ein. Die allmähliche Umwandlung ſeines Charakters bis zur größten Grauſamkeit und unmenſchlicher Härte wird gewöhnlich in pſychologiſcher Folgerung aus ſeinen häuslichen Verhältniſſen abgeleitet, namentlich nach der Mishandlung ſeiner Gattin Meliſſa (Lyſide), Tochter des Tyrannen Prokles von Epidauros, und ihrem darnach erfolgten Tode; Trübſinn und Trunkſucht wären die weiteren Folgen davon geweſen. So ſoll er die Frauen, durch deren Eingebungen er zu jener Unthat verleitet worden war, haben verbrennen und zur Sühnung des Mordes den Korintherinnen, die er zum Herafeſte geladen, ihren koſtbarſten Schmuck rauben laſſen. Er hielt ſich eine Leibwache von 200 Mann und Trieren auf beiden Meeren; er liebte kriegeriſchen Glanz, ſcheint jedoch keinen anderen Krieg als mit ſeinem Schwiegervater Prokles geführt zu haben, dem die Urſache des Todes ſeiner Tochter bekannt geworden war. Seine beiden Söhne, Kypſelos und Lykophron, ließ der Großvater zu ſich kommen, der ſich ihre Liebe erwarb und ſie ſpäter mit dem Bedeuten entſandte, daß ſie in dem Vater den Mörder der Mutter zu erkennen hätten. Kypſelos, der ältere, blieb ſtumpfſinnig; Lykophron kehrte erbittert heim und äußerte ſeinen Unmuth heftig. Da ſtieß der Vater ihn zornig aus dem Hauſe und verbot bei ſchwerer Strafe, ihn irgendwo aufzunehmen. Einem irrſinnigen Bettler ähnlich trieb er ſich in den Hallen der Stadt umher. Das jammerte den Vater, er redete ihn wieder an und lud ihn zu ſich ein; dieſer aber erwiderte nichts, als daß P. in Strafe werde genommen werden, weil er mit Lyk. geredet. Da ließ er ihn nach Kerkyra bringen, wo er Jahre lang verſchollen lebte; aber dem Vater wurde es daheim immer öder und unheimlicher, er ſandte die Tochter hin, um dem Bruder das einſame Alter des Vaters und die drohende Gefahr der Dynaſtie vorzuhalten. Aber Lyk. wollte nicht nach Korinth zurück, ſo lange er dort den Mörder ſeiner Mutter ſehen könnte. Da entſchloß ſich P. zu dem äußerſten Opfer: er wollte der Herrſchaft zu Gunſten des jüngeren Sohnes entſagen und nach Kerkyra ziehen. Als das die Kerkyraier hörten, ermordeten ſie, aus peinlicher Angſt vor dem Vater, den Lyk.; P. aber nahm Rache und ließ 300 Knaben aus den angeſehenſten dortigen Familien an den Lyderfürſten Alyattes nach Sardes ſchicken, um ſie nach orientaliſcher Weiſe verſchneiden zu laſſen. Sie entgingen freilich dieſem Schickſal, indem ſie durch die Samier befreit und in ihre Heimath zurückgeſandt wurden. Der Fürſt, den ſeine Dichter als den reichſten, weiſeſten und glücklichſten aller Hellenen geprieſen hatten, legte ſich voll Gram und Gewiſſensangſt auf ſein einſames Sterbelager. Sein unwürdiger Neffe Pſammetichos konnte nur wenige Jahre noch die Herrſchaft behaupten. Noch in den letzten Lebensjahren übrigens machten ihn die Athener und Mytilenaier zum Schiedsrichter in ihrem Streit über Sigeion und beruhigten ſich bei dem Ausſpruch, daß jeder behalten ſolle, was er in dem Augenblick beſäße. Die Korinther prieſen in einer Grabſchrift (*Diog. Laert.* 1, 7.) des Herrſchers Weisheit und ſeine Pracht und Herrlichkeit. P. beförderte nicht blos Handel und Schiffahrt durch großartige Unternehmungen, Canäle (den Durchſtich des Iſthmos mußte er wieder aufgeben), Colonieen u. ſ. w., ſondern auch Künſte und Wiſſenſchaften, beſonders durch Aufſtellung glänzender Kunſtdenkmäler, die ihm ein Mittel waren, die Reichen zu beſchatzen und die Armen zu beſchäftigen, an denen ſich aber auch ſein eigener Sinn erfreute (vgl. u. a. auch Arion). Ob er aber mit Recht unter die ſieben Weiſen (ſ. d.)

gezählt wird, ſteht dahin; die Alten ſelbſt beſtritten es ſchon und nahmen zum Theil einen Andern gleiches Namens dafür an. — Hauptſtellen über ihn: *Hdt.* 3, 48 ff. 5, 92 ff.

Periboia, *Περίβοια*, 1) ſ. Aiakos. — 2) Tochter des Eurymedon, von Poſeidon Mutter des Nauſithoos. *Hom. Od.* 7, 57. — 3) Tochter des Akeſſamenos, von dem Stromgott Axios Mutter des Pelagon. *Hom. Il.* 21, 142. — 4) ſ. Oidipus. — 5) ſ. Tydeus. — 6) ſ. Odysseus, 1.

Περίδειπνον, das von den Verwandten im Trauerhauſe gehaltene Todtenmahl, ſ. Bestattung, 4.

Περιδέραια ſ. *Δέραια*.

Periēres ſ. Aiolos, 1.

Perĭkles, *Περικλῆς*, Sohn des Xanthippos, des Siegers bei Mykale, und durch ſeine Mutter Agariſte zu dem Geſchlecht der Alkmaioniden gehörend, genoß in ſeiner Jugend die Lehre und die Freundſchaft des Eleaten Zenon, des Muſikers Damon, welcher zugleich für den größten politiſchen Theoretiker der Zeit galt, beſonders aber des Anaxagoras, der ihn von dem Aberglauben und den Vorurtheilen des Volkes zu tieferer Erkenntniß der Dinge führte. Nachdem er ſich in mehreren Feldzügen ausgezeichnet, wandte er ſich im gereiften Alter, als Themiſtokles verbannt und Ariſteides mehr zurückgetreten war, den Staatsgeſchäften zu, ums Jahr 469. Damals ſtand in Athen Kimon an der Spitze des Staates, bemüht im Kriege mit Perſien die Kriegsluſt abzuleiten und ſo die Eintracht und den status quo in Griechenland zu erhalten. Dieſem trat P. gegenüber, der ſich, obgleich er nach Geburt und Anlage eine durchaus ariſtokratiſche Natur war und der Gabe des leichtern Verkehrs mit dem Volke entbehrte, doch auf die Seite der Reformpartei ſchlug, welche ſich durch Einführung der Diobolie bei den dionyſiſchen Feſten und anderer Geldvertheilungen Boden in der Anhänglichkeit des Volkes zu gewinnen und auch die Aermeren zur Theilnahme am öffentlichen Leben heranzuziehen ſuchte. *Plut. Per.* 7 ff. Er war einer der Ankläger des Kimon, als dieſer beſchuldigt wurde, bei der Eroberung von Thaſos vom König von Makedonien beſtochen zu ſein (*Plut. Cim.* 14.), gewann aber einen vorwiegenden Einfluß erſt, nachdem das auf Kimons Rath, ungeachtet des Widerſpruchs der Partei des P., den Spartanern gegen die Meſſenier zu Hülfe geſchickte Heer unter nichtigem Vorwande zurückgeſchickt (461), und in Folge deſſen Kimon um 459 durch den Oſtrakiſmos aus Athen entfernt und bald darauf, nach dem Antrage des Ephialtes, die Macht des conſervativen Areopags gebrochen war. *Thuc.* 1, 102. Von jetzt an ſtand er bis zu ſeinem Tode an der Spitze der Angelegenheiten. Kimon wandte nach ſeiner Zurückberufung ſeine Thätigkeit mehr nach außen; an dem Thukydides fand die Ariſtokratie freilich noch einen würdigen und befähigten Führer, welcher aber 443 verbannt wurde. Im Einklang mit der im Volke herrſchenden Stimmung war des P. Streben darauf gerichtet, ſeinem Vaterlande die Herrſchaft in ganz Hellas zu verſchaffen. Gewöhnlich unter die jährlichen Strategen gewählt, ſtand er bei den meiſten auswärtigen Angelegenheiten der Zeit an der Spitze. Nachdem es ihm nicht gelungen war, die ſämmtlichen Griechen zu einem Bunde unter Athens Oberleitung zu vereinigen — ein Verſuch, den Einige erſt nach dem 30jährigen Frieden ſetzen (*Plut. Per.* 17.) —, ging ſein Streben darauf hinaus, möglichſt viele Staaten durch Verträge auf atheniſche Seite zu ziehen, durch Unterſtützung der Demokratie an Athen zu feſſeln, oder endlich ganz zu unterwerfen; dabei misbilligte er aber ſtets übereilte und gar zu entfernte Unternehmungen, wie den Zug nach Aegypten. Gleich nach dem Bruch mit Sparta wurde ein Bündniß mit Argos und Theſſalien geſchloſſen (*Thuc.* 1, 102.). Aigina unterworfen und Megara zum atheniſchen Bunde gezogen (*Thuc.* 1, 105.). Schon 457 kam es zum Kriege mit Sparta, als die Athener den Spartanern, welche unter Nikomedes gegen die in Doris eingefallenen Phokier gezogen waren, den Rückzug abſchnitten. Die Schlacht bei Tanagra, worin P. mit dem größten perſönlichen Muthe kämpfte, ging durch Verrath für die Athener verloren; der weitere Verlauf des Krieges war indeß glücklicher für dieſelben. Boiotien, Lokris, Phokis mußten ſich an Athen anſchließen: P. machte einen glücklichen Zug nach Akarnanien und Sikyon und muthmaßlich auch in dieſer Zeit nach dem Pontos (*Plut. Per.* 20.), und erſt 451 kam durch Kimon ein fünfjähriger Waffenſtillſtand zu Stande. Athen war jetzt durch die Menge ſeiner Verbündeten auch die bedeutendſte Landmacht in Griechenland geworden; indeß behauptete es dieſe Stellung nicht lange. In Boiotien erhoben ſich die oligarchiſchen Verbannten und ihre Partei zum Kampfe gegen die Demokratie und die atheniſche Herrſchaft, und Tolmides wurde in der, gegen P.s dringende Vorſtellungen voreilig unternommenen, Schlacht bei Koroneia von ihnen total geſchlagen, 447. Da fielen auch Phokis und Lokris ab, und ſogar Megara und Euboia; die Spartaner aber machten einen Einfall in Attika. Zwar brachte P. durch Beſtechung den Pleiſtoanax und Kleandridas dahin, aus Attika wieder abzuziehen, Euboia wurde von ihm glücklich unterworfen; allein durch die im Anfange von 445 geſchloſſenen *σπονδαὶ τριακοντούτεις* mußte Athen alle Beſitzungen im Peloponnes herausgeben und Megara, Boiotien, Lokris und Phokis aus dem Bunde entlaſſen. *Thuc.* 1, 114 ff. *Plut. Per.* 18. Die Pläne, Athen zur Landmacht zu erheben, waren geſcheitert, es mußte ſich ſtützen auf die Seemacht und die Seeſtaaten, die P. immer feſter an Athen zu feſſeln ſtrebte. Die *ἡγεμονία* wurde unter Leitung deſſelben nach und nach zur *ἀρχή* (*Thuc.* 1, 97.), die freien *σύμμαχοι* wurden zu Unterthanen (*ὑπήκοοι*), die Beiträge zu den Kriegskoſten zum Tribut. P. ſtellte geradezu die Anſicht auf, Athen ſei den Bundesgenoſſen zu Schutz und Hülfe verpflichtet, dieſe dafür aber Gehorſam und Tribut ſchuldig. Dadurch, daß ſie nur leere Schiffe und Geld zum Kriege hergaben, was ſchon unter Kimons Leitung geſchah, wurden ſie entwaffnet bis auf Chios, Leſbos und Samos; der Bundesſchatz wurde auf Vorſchlag der Samier 460 nach Athen gebracht und von jetzt an ganz als atheniſches Eigenthum, ja ſogar gegen die Bundesgenoſſen benutzt (*Plut. Per.* 12.), jedoch im Ganzen bis zum Anfang des peloponneſiſchen Krieges der Tribut nicht bedeutend erhöht. Den meiſten Städten wurde die höhere Gerichtsbarkeit genommen, und ſie gezwungen, in Athen ihr Recht zu ſuchen; für das Innere ſandte Athen bisweilen Aufſeher und heimliche Späher, die Abtrünnigen aber wurden mit Gewalt zum Gehorſam gebracht, wenn auch noch nicht mit ſolcher Grauſamkeit behandelt, wie ſpäter; ſo Naxos, Euboia, Aigina, Samos, welches P. 440 nach Beſiegung der ſamiſchen Flotte bei Tragia (einer kleinen Inſel unweit Samos) und nach 9monatlicher Belagerung wieder bezwang. *Thuc.* 1, 115ff. Als ein Mittel, die zweifelhaften und abgefallenen Staaten feſter an Athen zu knüpfen, dienten beſonders die Kleruchieen, wodurch zugleich eine Verſorgung von ärmeren Bürgern erreicht wurde. P. ſandte 2000 Kleruchen nach Euboia, 1000 nach dem Cherſones, 500 nach Naxos, 250 nach Andros, 1000 nach Thrakien; die im J. 443 nach Thurioi und 437 nach Amphipolis geſchickten Anſiedler waren in einer andern Lage, weil Griechen verſchiedener Herkunft ſich an der Coloniſation betheiligten. *Plut. Per.* 11. Obgleich P. niemals erſter Archon war, ſo hatte er doch als Stratege und als Vorſteher der Finanzen und der öffentlichen Bauten auch im allgemeinen die Leitung der innern Angelegenheiten in ſeiner Hand. Doch trat er ſelten ſelbſt auf, ſondern überließ die meiſten Sachen ſeinen politiſchen Freunden Ephialtes, Charinos, Menippos. Durch Würde des Charakters und Weisheit war er jedoch ſtets die Seele der Partei ſowie ihr eigentlicher Führer: nie ließ er ſich durch die Leidenſchaften des Volkes fortreißen, ſondern leitete es durch politiſche Einſicht, ohne ihm zu ſchmeicheln; allgemein anerkannt war aber auch ſeine Unbeſtechlichkeit und Redlichkeit in der Verwendung der öffentlichen Gelder. *Thuc.* 2, 60. 65. *Aristoph. nub.* 835. Er ſtrebte darnach, allen Bürgern die Theilnahme an den Staatsangelegenheiten zu verſchaffen und dieſen dadurch Kraft und Leben zu geben. Wenn er dabei aber den Herrſcherſtolz des Volkes, die materiellen Intereſſen und die Genußſucht auf gleiche Weiſe befriedigte, konnte er ſich ſchwerlich verhehlen, daß er Kräfte entfeſſelte, welche beim Mangel einer ſtarken und weiſen Leitung verderblich werden konnten. Alle öffentlichen Inſtitute wurden im demokratiſchen Geiſte modificirt. Die Machtbefugniß des Areopags wurde beſchränkt, die Richtergewalt größtentheils Volksgerichten übertragen, die Laſten des Staates durch die Leiturgieen faſt allein auf die Reichen gewälzt; in wie weit andere Einrichtungen, z. B. die Einführung des Looſes anſtatt der Wahl, die Nomotheten, Nomophylakes, die γραφὴ παρανόμων — Alles geſetzliche Schranken gegen den vorwiegenden Einfluß oder das Uebergreifen einzelner Männer — in ſeine Zeit fallen, iſt ungewiß. Um aber dem Volke die wirkliche Ausübung der ihm zuſtehenden Rechte möglich zu machen, wurde eine Bezahlung für öffentliche Dienſte eingeführt, zuerſt der Richterſold, τριώβολον ἡλιαστικόν (459?), welchem ſpäter der Sold für Erſcheinen in der Volksverſammlung, der Kriegsſold und endlich das Schauſpielgeld (θεωρικόν) folgte, vielleicht aber noch nicht alles zu P.s Zeit. Wenn nun durch Sold und Kleruchieen auch der Aermſte zum Staatsleben herzugezogen wurde, ſo dienten andere Unternehmungen, um ſowol durch Verdienſt die materiellen Bedürfniſſe zu befriedigen, als auch der Genußſucht des Volkes eine Richtung auf das Höhere und Edlere zu geben und den Nationalſtolz und das Selbſtgefühl zu ſteigern. Nachdem er durch Vollendung der von Kimon angefangenen langen Mauern, zur Verbindung mit dem Meere (457), denen ſpäter noch eine dritte zur Herſtellung einer ſicheren Verbindung zwiſchen Ober- und Unterſtadt hinzugefügt wurde, für die vollſtändige Befeſtigung der Stadt geſorgt (*Thuc.* 1, 89. *Plut. Them.* 13.), bemühte er ſich um die Ausſchmückung der Stadt durch Tempel, religiöſe Weihgaben, Kunſtwerke und öffentliche Feſte. Das Odeion und der Parthenon wurden erbaut 445—437, die Propylaien 437—431; durch Pheidias u. A. die Akropolis mit Bildſäulen geſchmückt, und Athen zu einem Sammelplatz der Wiſſenſchaften und Künſte erhoben. — Auch als Redner war P. groß, obgleich er ſelten auftrat und meiſt kurz redete; ſeine Redekunſt war die erſte des Namens würdige (*Cic. Brut.* 7.) und beherrſchte mit unwiderſtehlicher Kraft die Leidenſchaften des Volkes. Vorzüglicher Beleg waren die beiden Leichenreden, nach dem ſamiſchen Kriege und im erſten Jahre des peloponneſiſchen Krieges. Wie er das Muſter eines untadelhaften Staatsmannes war, ſo ſuchte er auch als guter Haushalter und durch Lauterkeit im Privatleben ſeinen Mitbürgern ein Vorbild zu ſein; wenn daher bei den Komikern u. A. manche ſeiner bedeutendſten Unternehmungen aus ſelbſtſüchtigen Motiven abgeleitet werden, ſo beruht das nur auf Verleumdung der Gegenpartei und der Luſt, das Edle und Erhabene herabzuziehen. Freilich verſtieß er durch das Verhältniß zu der Mileſierin Aſpaſia, welche er nach der Trennung von ſeiner erſten Gattin, die ihm zwei Söhne, Xanthippos und Paralos, geboren, in ſein Haus aufnahm, gegen altatheniſche Vorurtheile; allein wie dieſes Bündniß für ihn eine Quelle häuslichen Glückes war, ſo zeigte es auch die Anerkennung ſeiner Sitte und geiſtiger Bildung beim weiblichen Geſchlechte. Seit 444 ſtand er ohne Rivalen an der Spitze, von jetzt an bemüht, die nöthigen Mittel für den Entſcheidungskampf in Hellas herbeizuſchaffen, deſſen Kommen er vorausſah, aber doch möglichſt lange aufzuſchieben wünſchte, zu welchem Ende, ſo lange er an der Spitze des Finanzweſens ſtand, jährlich 10 Talente nach Sparta gingen, um der dortigen Kriegspartei entgegenzuarbeiten. Als daher von Epidamnos aus der Streit begann, rieth er zur muthigen Aufnahme des Krieges, den er für unvermeidlich hielt. *Thuc.* 1, 140—145. Es wurde aber in dieſer Zeit die Feindſchaft der lakoniſch-oligarchiſchen Partei immer erbitterter. Man griff ihn (433 oder 432) an durch Anklagen gegen die ihm nahe ſtehenden Anaxagoras, Pheidias, Aſpaſia. *Plut. Per.* 32. Die letzte vertheidigte er ſelbſt mit Thränen und großer perſönlicher Aufregung. Doch behauptete er ſeine Stellung und leitete mit Weisheit den Staat in den erſten Jahren des Krieges, mit ruhiger Gelaſſenheit die Vorwürfe ſeiner Gegner ertragend und das Volk in der Bedrängniß der Zeit ermuthigend. Erſt als der Krieg und die Peſt die Noth und die Verzweiflung ſteigerten, wagten ſeine Gegner (Kleon, Simmias, Lakratidas) gegen ihn ſelbſt eine Anklage wegen ſchlechter Verwaltung der Staatsgelder einzubringen, 430; er wurde zu einer Geldſtrafe verurtheilt (*Thuc.* 2, 65.), doch kehrte das Vertrauen des Volkes bald zurück; es erlaubte ihm nach dem Tode ſeiner echten Söhne die Aufnahme des jüngern Perikles in ſein Haus und ſeine Phratrie (*Plut. Per.* 37.). Aber ſeine Kraft ſchien gebrochen zu ſein: er ſtarb im folgenden Jahre 429 an einem ſchleichenden Fieber. *Thuc.* 2, 65. *Plut. Per.* 38. Vgl. Kutzen, Perikles als Staatsmann (1834). Oncken, Athen und Hellas, II, S. 1—200 (1866). Filleul, Zeitalter des Perikles (deutſch von Döhler, 1874 f.). Ad. Schmidt, Epochen und Kataſtrophen (1874).

Periklymĕnos, *Περικλύμενος*, 1) Sohn des Neleus und der Chloris, Bruder des Neſtor, Argonaut, von Herakles bei der Zerſtörung von Pylos erſchlagen, obgleich ihm Poſeidon große Stärke und die Gabe der Verwandlung verliehen hatte. *Hom. Od.* 11, 285. *Ov. met.* 13, 556 ff. — 2) Sohn des Poſeidon und der Chloris, der Tochter des Teireſias, Thebaner, der im erſten theb. Kriege den Parthenopaios erlegte und den Amphiaraos verfolgte, als dieſer plötzlich von der Erde verſchlungen ward. *Eur. Phoen.* 1157. *Pind. nem.* 9, 26.

Perillos, *Πέριλλος* (oder *Περίλαος*), agrigentiniſcher Erzarbeiter, ſoll dem Tyrannen Phalaris (ſ. d.) den ehernen Stier, in den ein Menſch gelegt und durch untergelegtes Feuer unter ſtierähnlichem Geſchrei verbrannt werden konnte, gegen eine bedeutende Summe angeboten haben, aber ſelbſt das erſte Opfer geworden ſein. *Ov. a. a.* 1, 653. *Plin.* 34, 89. *Luc. Phal.* 11. 12.

Perinthos, *ἡ Πέρινθος*, blühende ſamiſche Colonie in Thrakien an der Propontis, am Abhange eines Berges und an einem Buſen gl. N., beſonders berühmt durch ihre hartnäckige Vertheidigung (341) gegen Philipp von Makedonien, der ihre Wichtigkeit erkannte. *Plut. Phoc.* 14. *Diod. Sic.* 16, 74 ff. Jetzt Eski Eregli.

Περίοικοι ſ. Helotes.

Peripatetĭci ſ. Aristoteles und Theophrastos.

Perĭphas, *Περίφας*, 1) Autochthon in Attika noch vor Kekrops' Zeit, ein Diener des Apollon, wegen ſeiner Tugend zum König erwählt und dem Zeus gleich verehrt, weshalb dieſer ihn vernichten wollte; aber auf Apollons Bitte verwandelte er ihn in einen Adler. *Ov. met.* 7, 400. — 2) ein Lapithe. *Ov. met.* 12, 449. — 3) Sohn des Aitolers Ocheſios, von Ares vor Ilion getödtet. *Hom. Il.* 5, 842. — 4) Sohn des Epytos, Herold des Aineias. *Hom. Il.* 17, 323. — 5) ein Grieche, der an der Eroberung von Ilion Theil nahm. *Verg. A.* 2, 476.

Periphētes ſ. Theseus.

Περίπολος ſ. Ἔφηβος.

Περισκελίς, periscelis (*Hor. ep.* 1, 17, 56.), eine Knöchelverzierung bei den Libertinen, deren Tunica nur über die Kniee herabhing, ein koſtbares Band, Kettchen oder Spange, zugleich zur Befeſtigung der Sandalen.

Περιστρώματα, peristromata, koſtbare Decken oder Matratzen zum Ueberbreiten über Ruhebetten, Fußböden u. dgl., meiſtentheils im Oriente, beſonders Indien und Aegypten, in ſehr künſtlicher Weiſe gefertigt. *Plaut. Pseud.* 1, 2, 12. *Cic. Phil.* 2, 27, 67.

Περιστύλιον ſ. Haus, 2.

Periurium, *ἐπιορκία*, der Meineid (Definition deſſelben bei *Cic. off.* 3, 29.) wurde weder in Griechenland noch in Rom mit bürgerlichen Strafen belegt, weil man den Göttern nicht vorgreifen wollte. Die Griechen waren wenigſtens in der ſpäteren Zeit wegen des Leichtſinns berüchtigt, mit dem ſie Eide leiſteten und brachen; die Athener freilich machten eine rühmliche Ausnahme. In Rom mußte der Meineid geſühnt werden (expiatio). Die erſten Kaiſer beſtraften den bei dem genius des Kaiſers oder per salutem principis vor Gericht abgelegten Meineid als Majeſtätsverbrechen; im übrigen wurde der Meineidige der Strafe der Götter überlaſſen (*Tac. ann.* 1, 73: deorum iniurias dis curae). Die chriſtlichen Kaiſer belegten Meineid überhaupt mit infamia.

Perkōte, *Περκώτη*, ſehr alte Stadt in Myſien zwiſchen Abydos und Lampſakos, j. Bergas. *Hom. Il.* 2, 835. 11, 229. *Hdt.* 5, 117. *Strab.* 13, 585 f. 590.

Permessos, *Περμησσός*, auch *Τερμησσός*, Fluß Boiotiens, entſpringt auf dem Helikon und ergießt ſich nordöſtlich von Haliartos in den Kopaïsſee. *Hesiod. theog.* 5. *Strab.* 9, 407.

Pero ſ. Melampus und Neleus.

Peroratio, die ausführliche Hauptrede der Parteien, ſ. Process, 22.

Perpernae oder **Perpennae**, wahrſcheinlich etruſkiſchen Urſprungs: 1) M. Perp., wurde von dem illyriſchen Könige Gentius, an den er als Geſandter geſchickt war, eingekerkert und erſt von Ancius wieder befreit, 168 v. C. *Liv.* 44, 27 ff. — 2) M. Perp., beſiegte als Conſul im J. 130 den Ariſtonikos. Er ſtarb auf der Rückkehr nach Italien zu Pergamon. *Just.* 36, 4. — 3) M. Perp., geb. 147 v. C., Conſul 92, verwaltete im J. 86 die Cenſur (*Cic. Verr.* 1, 55.). — 4) M. Perp., ein Mann von großem Hochmuthe, ſtand im Kriege zwiſchen Sulla und Marius auf des letzteren Seite, nach deſſen Beſiegung er Sicilien beſetzte. Pompejus nöthigte ihn im J. 82 v. C. die Inſel zu verlaſſen. *Plut. Pomp.* 10. Darauf führte er einen Theil des Heeres, welches der Conſul Aemilius Lepidus im J. 78 zum Aufſtande verleitet hatte, nach Hiſpanien und vereinigte ſich hier, von ſeinen Soldaten gezwungen, im J. 77 mit Sertorius. In den Kriegen deſſelben zeichnete ſich P. gerade nicht beſonders aus. *App. b. c.* 1, 110. Als Sertorius im J. 72 durch eine Verſchwörung, an der auch P. Theil genommen hatte, ſeinen Tod fand, übernahm er den Oberbefehl über deſſen Heer, erbitterte daſſelbe aber durch ſeine Unfähigkeit und fiel bald nachher nach einer von Pompejus erlittenen Niederlage in deſſen Hände, worauf ihn derſelbe hinrichten ließ, ehe P. noch durch ſeine Ausſagen Zeit erhalten hatte, viele angeſehene Römer ins Unglück zu bringen als Theilnehmer an den Plänen des Sertorius. *Plut. Sert.* 15 f.

Perranthes, ſteiler Hügel des Kraneiagebirges in Epeiros, an deſſen nördlichem Abhang Ambrakia (das h. Arta) lag. *Liv.* 38, 4.

Perrhaebi, *Περ(ρ)αιβοί*, d. i. *περαῖοι*, ein mächtiger, kriegeriſcher pelaſgiſcher Volksſtamm, der die theſſaliſchen Landſchaften Heſtiaiotis und Pelaſgiotis bewohnte und ihnen zum Theil den Namen gab. *Hom. Il.* 2, 749. *Liv.* 31, 43. 33,

15. *Thuc.* 4, 78. In ihrem Gebiete lagen die Städte Kyretiai, Malloia, Phalanna, Doliche, Azoros u. ſ. w. und die Bergveſten Olooſſon, Kondylos, Gonnos am Olympos und Peneios.

Persaios, *Περσαῖος*, aus Kittion, Sohn des Demetrios, anfangs Sklave, dann Schüler des Zenon und ſtoiſcher Philoſoph, lebte unter der Regierung des Antigonos Gonatas und ſtarb wahrſcheinlich ums J. 243 v. C. Mit Aratos, Alexander Aitolos und anderen Gelehrten lebte er am Hofe des Antigonos, von dem er auch zum Feldherrn gemacht wurde. *Cic. n. d.* 1, 15, 38. *Diog. Laert.* 7, 6. 13. u. ö. *Plut. Arat.* 18. 23.

Perso, *Πέρση*, auch *Περσηΐς*, Tochter des Okeanos, Gemahlin des Helios, Mutter des Aietes und der Kirke (*Hom. Od.* 10, 139. *Hesiod. theog.* 356. 956.), der Paſiphaë, des Perſes, Aloeus.

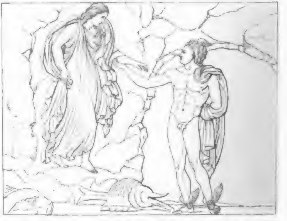
Persephŏne, Kora, *Περσεφόνη*, *Περσεφόνεια*, *Περσέφασσα*, *Κόρη*, Proserpina, Tochter des Zeus und der Demeter (*Hom. Il.* 14, 326. *Od.* 11, 217.), bei Homer die ehrwürdige Gemahlin des Hades, die ſchreckliche Beherrſcherin der Schatten, welche über die Seelen der Verſtorbenen (*Hom. Od.* 11, 213 ff. 226. 385.) und die Ungeheuer der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 633.) herrſcht und mit Hades die Verwünſchungen der Menſchen hört und vollſtreckt. *Hom. Il.* 9, 457. 569. Bei den römiſchen Dichtern ſchneidet ſie von den Häuptern der Sterblichen die Locke ab und weiht ſie dem Tode. *Verg. A.* 4, 698. Auch in der nachhomeriſchen Zeit iſt Perſephone noch die Herrſcherin der Unterwelt neben ihrem finſteren Gemahl, aber es tritt bei ihr durch das enge Verhältniß zu ihrer Mytter Demeter ein milderer Charakter hervor. Als einſt die jungfräuliche Perſephone, Kore, von der Mutter entfernt, auf der nyſiſchen Flur (nach ſpäterer Sage bei Enna in Sicilien) mit ihren Geſpielinnen Blumen pflückte, ward ſie von Hades auf ſeinem roſſebeſpannten Wagen mit dem Willen des Zeus in die Unterwelt entführt. Um den Zorn der Mutter, welche ſie lange auf der ganzen Erde vergeblich geſucht hat, zu beſchwichtigen, holt endlich Hermes auf des Zeus Befehl die Perſephone aus dem Hades zur Mutter herauf; da ihr aber Hades, ehe er ſie entließ, einen Granatkern (Symbol der Ehe) zu koſten gegeben hatte, ſo beſtimmte Zeus, daß Perſephone abwechſelnd zwei Theile des Jahres auf der Oberwelt bei der Mutter und den dritten Theil in der Unterwelt bei ihrem Gatten weilen ſolle. *Hom. h. in Cer. Ov. fast.* 4, 419 ff. *met.* 5, 385 ff. Ihre Feſte *Κόρεια* und *Κούρεια*, vgl. *Plut. Dion* 56. In dieſem Mythos, von dem ſich bei Homer keine Spur findet, iſt Perſephone das Symbol der Pflanzenwelt, die jährlich hervorſproßt und wieder in die Tiefe der Erde zurücktritt, des Samenkorns, das in das Dunkel der Erde geſenkt wird und zu neuem Leben aufblüht. So wird ſie denn zugleich in den Myſterien der Demeter das Symbol der Unſterblichkeit der Seele. Die myſtiſche Perſephone trat in Verbindung mit dem myſtiſchen Jakchos, dem Sohne der Demeter und des Zeus; ſie war ſeine Schweſter und Braut, oder auch ſeine Mutter. Bei ſpäteren Orphikern erſcheint ſie als allwaltende Naturgottheit, die alles hervorbringt und vernichtet, und wird vermengt mit anderen myſtiſchen Gottheiten, wie Hekate, Gaia, Rheia, Iſis. Den Beinamen *Δέσποινα*, Herrin, *Μεγάλη θεά*, hatte ſie mit ihrer Mutter gemein, mit der ſie auch vielfach zuſammen verehrt ward, beſonders in Boiotien, in Eleuſis, auf Sicilien. Dargeſtellt ward ſie entweder als ſtrenge Gemahlin des Hades, ähnlich der Hera, oder als jugendliche Tochter der Demeter, oder als die myſtiſche Braut des Jakchos, mit einem Epheukranz, mit Fackeln in der Hand u. ſ. w. — Bei den Römern heißt ſie Proſerpina, wie ihr Gemahl Dis, Pluto, keine altitaliſche Gottheit, ſondern mit römiſch klingendem Namen von Griechenland herübergetragen.

Persepŏlis, *Περσέπολις*, d. i. Perſerſtadt, Hauptſtadt Perſiens, 20 Stadien vom Fluß Araxes, j. Iſtachar in der Ebene Merdaſcht. Sie hatte eine mit einer dreifachen (16, 48, 60 Ellen hohen) Mauer umgebene Burg, die den königlichen Palaſt, Schatzkammer und Begräbniß enthielt. Alexander plünderte und brannte die Stadt nieder, doch wol nicht ganz, da er ſie bei ſeiner Rückkehr aus Indien findet, und auch ſpätere Schriftſteller ſie kennen. Die in 3 Hauptgruppen zerfallenden Ruinen gehören zu den großartigſten und intereſſanteſten Reſten des Alterthums. *Strab.* 15, 729. *Arr.* 3, 8, 10. 7, 1, 1. *Curt.* 5, 7.

Perserkriege. Den in der Auffaſſung des Königthums bei den Perſern begründeten Verſuchen zur Eroberung Griechenlands, des einzigen noch übrigen Gebiets, wohin ſich ihre Weltherrſchaft erweitern konnte, ging der Aufſtand der Jonier 500—494 v. C. vorauf. Während nämlich um dieſe Zeit alle Völker von den Ufern des Indos bis an die Grenzen Theſſaliens dem perſiſchen Scepter gehorchten, genoſſen die griechiſchen Städte Kleinaſiens eine milde Verwaltung und entſprechende Freiheit unter örtlichen Tyrannen mit verſchiedenem perſönlichem Streben. Zur Dankbarkeit für die Erhaltung der Donaubrücke auf ſeinem Skythenzuge war der Tyrann von Milet, Hiſtiaios (ſ. d.), mit einem thrakiſchen Landſtriche (Myrkinos im Edonerlande) belehnt und mit Holz zum Schiffsbau und reichen Bergwerken beſchenkt worden. Als aber Megabazos (ſ. d.), mit der Unterwerfung der Paionier beſchäftigt, beträchtliche Rüſtungen deſſelben bemerkte, brachte er ſeinen Verdacht bei dem noch in Sardes verweilenden Dareios vor, und dieſer nahm den Hiſtiaios, angeblich als ihm unentbehrlich, an den Hof nach Suſa mit ſich. Des Hiſtiaios Schwiegerſohn und Nachfolger, Ariſtagoras (ſ. d.), bereitete, als er wegen mislungener Unternehmung gegen Naxos den Verluſt ſeiner Tyrannis befürchtete, im Einverſtändniß mit Hiſtiaios jenen Aufſtand vor, zu welchem Unternehmen er jedoch, da die Spartaner (ſ. Kleomenes, 1.) ſich nicht aus ihrer alten Gewohnheit bringen laſſen wollten, nur von Athen und Eretria eine kleine Anzahl Schiffe erhielt. Sardes war leicht genommen, ging aber in Feuer auf; die Jonier wurden zu Lande von den Perſern geſchlagen, ihre Flotte bei der Milet gegenüberliegenden Inſel Lade (ſ. d.) beſiegt, in Folge deſſen Milet zerſtört und die Bewohner von dort und von mehreren Inſeln nach dem innern Aſien (der Stadt Ampe an der Mündung des Tigris) verpflanzt. Jene geringfügige Theilnahme der europäiſchen Griechen und die Aufwiegelungen des Demokedes durch die Atoſſa (*Hdt.* 3, 133 ff.) beſchleunigten die Fortſetzung des perſiſchen Kriegs. Der Satrap Kleinaſiens, Mardonios (ſ. d.), leitete dieſes Unternehmen, kehrte aber bald nach Aſien wieder zurück; zwar hatte ſein Landheer die Makedonier unterworfen und ſeine Flotte Thaſos erobert, aber jenes ward in Thrakien geſchlagen und dieſe ſcheiterte am Athos. Den Dareios aber ſtachelte der aus Athen geflohene Hippias und der von Kleomenes und Leotychides geſtürzte Spartanerkönig Demaratos (ſ. d.); er forderte von den griechiſchen Städten Unterwerfung, ſandte, als dies vergeblich war, ſeine Streitkräfte unter Datis (ſ. d) und Artaphernes (ſ. d.) zum zweiten Feldzuge gegen Griechenland. Nachdem ſie mit großer Flotte auf Euboia gelandet und Eretria durch Verrath genommen, führte Hippias ſie auf die Ebene von Marathon, wo auf engem Raume 100,000 Perſer 9000 Athenern und 1000 Plataiern entgegenſtanden (am 12. September 490). Nach dem glänzenden Siege des Miltiades (ſ. d.), deſſen Vater Kimon Hippias hatte meuchelmorden laſſen, gelang die Wiederunterwerfung der von Athen abgefallenen Inſeln im aigaiiſchen Meere nicht mit gleichem Glücke. Die ſofortigen neuen Rüſtungen des Perſerkönigs unterbrach ſein Tod, 485; ſein Nachfolger Xerxes (ſ. d.) aber mußte erſt das inzwiſchen aufgeſtandene Aegypten wieder unterwerfen (483), ehe er den Anreizungen des Mardonios und der griechiſchen Flüchtlinge, der Peiſiſtratiden und der theſſaliſchen Aleuaden, Gehör geben konnte. Nach ſorgfältiger Berathung mit den Großen des Reichs, unter denen Artabanos in kräftiger Entſchiedenheit dem Plane widerſprach (*Hdt.* 7, 8—18.), ſammelte er die Kräfte ſeines ungeheuren Reichs. Im Frühlinge 480 brach ein Heer, wie jedenfalls die damalige Welt noch keins geſehen (800,000 M., 80,000 Reiter), von Sardes, die Flotte aber (1200 Trieren) von den Häfen Kyme und Phokaia nach dem Helleſpont auf, über deſſen 2 vorher geſchlagene Brücken ſie in 7 Tagen und 7 Nächten gingen. Unterdeß war auf dem Iſthmos ein Congreß der „Eidgenoſſen“ (συνωμόται) zuſammengetreten, wo neben Themiſtokles beſonders der Tegeate Cheileos in patriotiſchem Sinne Einfluß übte. Es wurde ein Bund geſchloſſen, deſſen Führung, mit Athens Zuſtimmung, Sparta übernahm. Die drei Eingangspäſſe Theſſaliens konnten mit 10,000 Hopliten unter dem Spartaner Euainetos und dem Athner Themiſtokles nicht behauptet werden, und ſo wurden die Theſſalier Bundesgenoſſen der Perſer. Die Kreter, Kerkyraier, Argiver, Syrakuſier verweigerten die Speergenoſſenſchaft oder leiſteten die verſprochene Hülfe nicht. Während das nördliche Ufer von Euboia mit einem Theile der Flotte von 271 Trieren (127 atheniſchen) nebſt 7 leichten Schiffen unter dem Spartaner Eurybiades bewacht wurde, ſtanden 5500 Hopliten unter dem Befehl des Leonidas (ſ. d.) an den Thermopylen. Als der Malier Ephialtes um ſchnöden Lohn eine feindliche Schaar in den Rücken ſeiner Volksgenoſſen führte, behielt Leonidas nur die 400 Thebaner bei ſich, damit die mediſche Geſinnung dieſes Staats geſtraft werde; nur 700 Theſpier harrten freiwillig bei den 300 Spartiaten aus. Unterdeſſen bedeckte die perſiſche Flotte, die, ungeachtet der Sturm über 400 Schiffe am Gebirge Pelion zerſchmettert hatte, doch noch ungeheuer war, die Küſte bei Aphetai am pagaſaiiſchen Ufer. Die griechiſche dagegen (nachdem die Bundesflotte aus Troizen dazu gekommen war, 366 Segel ſtark, nach Andern 378, darunter 200 atheniſche) hatte ſich bei Salamis geſammelt. Als die perſiſche aber wieder 1207 Kriegsſchiffe zählte und den Hafen Phaleron beſetzte, wollten die Peloponneſier nach dem Iſthmus ſegeln, und Themiſtokles mußte zu dem äußerſten Mittel greifen, durch wohlberechnete Meldung die Perſer zur Einſchließung der griechiſchen Flotte zu bewegen. Der Kampf, zu dem die Griechen ſich todesmuthig rüſteten, endete mit der Flucht der feindlichen Flotte (20. September 480). *Hdt.* 8, 74 ff. *Aeschyl. Pers.* 250 ff. In der Verfolgung der Fliehenden zeichneten ſich die Aigineten in gleichem Maße aus, wie die Athener in der Schlacht. Eine zweite Liſt des Themiſtokles, der vorgebliche Abbruch der Brücke über den Helleſpont, bewog den Xerxes zur Rückkehr nach Aſien; er ließ den Mardonios mit 300,000 Mann in Theſſalien zurück. Die Trümmer der Flotte ſammelten ſich in Samos endlich zu einer Anzahl von 300 Schiffen wieder zuſammen. Potidaia und Olynth fielen von den Perſern ab, die die erſte Stadt nicht wieder gewinnen konnten. In Griechenland wurden die Verdienſte des Themiſtokles um die Rettung des gemeinſamen Vaterlands von barbariſchem Deſpotismus allenthalben, namentlich auch in Sparta, gebührend anerkannt; von der Beute wurden insbeſondere dem delphiſchen Apollon reiche Gaben geweiht. Im Frühling 479 drang Mardonios wieder nach Mittelgriechenland vor; die Athener mußten zum zweiten Male ihre Stadt verlaſſen, ſich auf die Schiffe und nach Salamis flüchten. Aber dennoch wurde der Helleſpontier Murychides mit neuen Friedensvorſchlägen des Mardonios in Athen zurückgewieſen, und Lykides, der darauf einzugehen rieth, geſteinigt. Die Spartaner ließen ſich nicht lange durch die Feier der Hyakinthien zurückhalten, befeſtigten den Iſthmos und zogen mit den Bundesgenoſſen von da nach Eleuſis, wo die Athener zu ihnen ſtießen; ſie rückten dann an den Fuß des Kithairon, während Mardonios ſich gegenüber am Aſopos lagerte. An der Spitze der Spartaner und Bundesgenoſſen ſtand Pauſanias (ſ. d., 1.); ſobald Mardonios den Auszug derſelben erfuhr, wandte er ſich tiefer nach Boiotien zuruck, wo er die Ebene von Theben für eine der Reiterei günſtige Schlacht zu benutzen wünſchte. Bei Plataiai trafen die Heere zuſammen: die Perſer 300,000 M. ſtark, neben 50,000 M. Bundesgenoſſen, die Griechen 110,000 M., worunter 8000 atheniſche Hopliten unter Anführung des kurz vor der ſalaminiſchen Schlacht zurückberufenen Ariſteides. Nachdem 10 Tage ohne ernſtlichen Kampf vergangen und die Stellungen mehrmals gewechſelt waren, kam es am 11. Tage (September 479) zur Schlacht. Mardonios wurde geſchlagen und blieb mit dem größten Theile ſeines Heeres, das reiche perſiſche Lager ward geplündert und Theben belagert, worauf mehrere Häupter der mediſchen Partei ausgeliefert und auf Pauſanias' Befehl in Korinth hingerichtet wurden. Nur 40,000 Perſer zogen ſich in Ordnung unter Artabazos zurück. *Hdt.* 9, 1 ff. *Plut. Arist.* 11 ff. An demſelben Tage war es auch zu einer Seeſchlacht bei Mykale in Aſien gekommen. Die griechiſche Flotte nämlich war unter dem Spartanerkönig Leotychides und dem Athener Xanthippos zuerſt bei Aigina, dann bei Delos, 120 Segel ſtark, verſammelt. Lange wagten ſie ſich nicht über Delos hinaus, wie umgekehrt ſich die Perſer bei Delos hielten; als ſie endlich durch die Samier ſich zum Angriffe bewegen ließen, flüchteten ſich die Perſer ſofort an das genannte Vorgebirge unter den Schutz eines Landheeres von 60,000 M. Aber von den abfallenden Joniern unterſtützt, gewannen die Griechen den herrlichſten Sieg. *Hdt.* 9, 90 ff. Das Lager und die Flotte der Perſer wurden zerſtört und ſo der erſte Schritt zum offenſiven Verfahren gethan, in das nun der Krieg gegen die Perſer überging (ſ. Pausanias, 1. und Kimon). Der beabſichtigten Zerſtörung der Brücken über den Helleſpont waren die Stürme ſchon zuvorgekommen. Leotychides ging mit den Seinigen nach Hauſe; die Athener aber belagerten auf dem Rückzuge mit den Joniern die Stadt Seſtos auf dem Cherſones und eroberten ſie, nachdem die Perſer ſie geräumt hatten, zu Anfange des J. 478. Die Samier, Chier, Leſbier und die übrigen Inſeln wurden freie Staaten und bildeten eine Eidgenoſſenſchaft gegen die Perſer, von der die Athener in ihren fortgeſetzten Kämpfen noch manchen Gewinn ziehen ſollten. — Gleichzeitig mit den Kämpfen im Oſten hatten auf Sicilien Kämpfe der dortigen Griechen gegen die Karthager ſtattgefunden: Gelon von Syrakus hatte bei Himera ein großes karthagiſches Heer geſchlagen, nach der Ueberlieferung am Tage der Schlacht bei Salamis. *Diod. Sic.* 11, 20 ff. — Die Eidgenoſſenſchaft der Hellenen hatte ihren Mittelpunct auf dem ioniſchen Delos, in deſſen Apollo-Heiligthum der Bundesſchatz (anfangs 460 Talente) niedergelegt wurde. Vorort war Athen, erſter Hellenotamias Ariſteides. Der deliſche Bund entwickelte ſich durch die glücklichen Expeditionen Kimons. Nach dem Falle von Eïon am Strymon wurden die Perſer aus Europa vertrieben, die Bundesflotte übte kräftige Seepolizei im aigaiiſchen Meere. Die Perſer wurden darauf von Kimon im eigenen Meere aufgeſucht und ein Doppelſieg zu Waſſer und zu Lande am Eurymedon (an der Küſte von Pamphylien) errungen, 469. *Thuc.* 1, 100. *Plut. Cim.* 12. 13. Der Aufſtand des Inaros, nachher des Amyrtaios in Aegypten gegen die perſiſche Herrſchaft wurde von Athen und ſeinen Bundesgenoſſen unterſtützt, wobei ſie einmal jedoch bei Memphis eine große Niederlage erlitten. Den Schlußpunkt der Perſerkriege bildet das Jahr 449, wo Kimon auf einer neuen Unternehmung vor der Stadt Kition auf Kypros ſtirbt. Nach ſeinem Tode erfocht die helleniſche Flotte noch einen Seeſieg bei dem kypriſchen Salamis. *Thuc.* 1, 112. *Plut. Cim.* 18. 19. Der Krieg hörte auf; ob ein förmlicher Friede geſchloſſen — der kimoniſche Friede — iſt ſtreitig: ſeine angeblichen Bedingungen — Athen verzichtet auf Einmiſchung in Aegypten und Kypern, kein perſiſches Schiff darf ſich im aigaiiſchen Meere zeigen, und die kleinaſiatiſchen Griechenſtädte zahlen keinen Tribut nach Suſa — entſprechen in jedem Fall den thatſächlichen Verhältniſſen nach Kimons letztem Zuge. Im ganzen war das größte Ziel erreicht; die helleniſche Bildung war gegen die Barbarei des Orients ſichergeſtellt.

Perses, *Πέρσης*, 1) Sohn des Krios und der Eurybia, zeugte mit Aſteria die Hekate (*Hesiod. theog.* 377. 409.), auch Perſaios genannt. — 2) ſ. Perse. — 3) Sohn des Perſeus und der Andromeda, mythiſcher Stammvater der Perſer. *Hdt.* 7, 61. — 4) ſ. Hesiodos. — 5) ſ. Perseus, 2.

Perseus, *Περσεύς*, 1) Sohn des Zeus und der Danaë, Enkel des Akriſios, Urenkel des Abas (daher Abantiades), ſ. Akrisios. Als Akriſios ihn mit ſeiner Mutter in einer Kiſte ins Meer geworfen hatte, wurde dieſe an der Kykladen-Inſel Seriphos von Diktys ans Land gezogen, und Danaë nebſt Perſeus zu Polydektes, dem König der Inſel, dem Bruder des Diktys, gebracht. Als Perſeus herangewachſen war, trug ihm Polydektes, damit er Danaë ungeſtört in ſeine Gewalt bekomme, auf, das Haupt der Gorgo Meduſa zu holen. Perſeus, von Hermes und Athene unterſtützt, gelangte zu den Graien, die zu drei nur einen Zahn und ein Auge gemeinſchaftlich hatten, und zwang ſie durch Wegnahme des Zahnes und des Auges, daß ſie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, die ihm Flügelſchuhe, eine Taſche und den unſichtbar machenden Helm des Hades gaben, während er von Hermes eine Sichel, von Athene einen Spiegel erhielt. Mit dieſer Rüſtung kam er zu den Gorgonen bei Tarteſos am Ocean. Er traf ſie ſchlafend; da ihr Anblick verſteinerte, ſo ſchlug er der Meduſa den Kopf ab, indem er ihr Bild in dem Spiegel der Athene anſchaute, und verbarg ihn in der Taſche der Nymphen. Aus dem Rumpfe der Meduſa ſprang das Roß Pegaſos und Chryſaor hervor. Von den beiden andern Gorgonen verfolgt, floh er, durch den Helm des



Digitized by Google

Hades geſchützt. Er kam an das Ufer von Aithiopien, wo er die Andromeda (ſ. d.) rettete und heirathete. Mit ihr kam er nach Seriphos zurück und verſteinerte durch das Meduſenhaupt den Polydektes, der eben ſeine Mutter zur Ehe zwingen wollte. Darauf ſetzte er den Diktys zum König der Inſel ein und kehrte mit Danaë und Andromeda nach Argos zurück, ſ. Akrisios. Die Herrſchaft von Argos gab er an Megapenthes, den Sohn des Proitos, eines Bruders des Akriſios, gegen Tiryns ab und gründete Midea und Mykenai. Mit Andromeda zeugte er den Alkaios (Vater des Amphitryon), Sthenelos (Vater des Euryſtheus), Heleios, Meſtor, Elektryon (Vater der Alkmene, ſ. Amphitryon) und die Gorgophone. *Hom. Il.* 14, 320. *Hesiod. theog.* 280. *Soph. Ant.* 944 ff. *Ov. met.* 4, 606 ff. Perſeus hatte ein Heroon zwiſchen Argos und Mykenai, in Seriphos, in Athen mit einem Altar des Diktys und der Klymene, die ihn gerettet. Die Römer erzählten, Danaë und Perſeus ſeien in der Kiſte an das Ufer von Italien getrieben worden, wo der König Pilumnus ſich mit Danaë vermählte und Ardea gründete. Darnach wurde die Abſtammung des Rutulerfürſten Turnus von Akriſios abgeleitet. *Verg. A.* 7, 410. 372. — Abbildung: Andromeda, durch Perſeus befreit, Relief des Capitoliniſchen Muſeums. — 2) P. oder Perſes, König von Makedonien, Sohn Philipps III., war im J. 212 v. C. von einer Nebengemahlin (*Liv.* 39, 53. vgl. 40, 6.) oder von einer Sklavin geboren, aber von der Gemahlin Philipps untergeſchoben. *Plut. Arat.* 54. Schon in früher Jugend ſandte ſein Vater ihn unter Leitung bewährter Männer gegen die auf römiſcher Seite ſtehenden Illyrier im J. 201 (*Liv.* 31, 28.), ſpäter mußte er jedoch im Kriege der Römer gegen Antiochos mit ſeinem Vater als Bundesgenoſſen Roms gegen die Aitolier kämpfen. *Liv.* 38, 5 ff. Mißhelligkeiten mit Rom veranlaßten darauf den Philipp, ſeinen Sohn Demetrios zur Beilegung derſelben nach Rom zu ſenden. *Liv.* 39, 27 f. Es gelang demſelben, der ſchon früher als Geiſel in Rom geweſen war und daſelbſt ſich Freunde erworben hatte, die Römer zu Gunſten ſeines Vaters zu ſtimmen; doch erregte er dadurch und durch die ihm in Rom zu Theil gewordene ehrenvolle Aufnahme des Vaters Mistrauen ſowie des Perſeus Haß, der in ihm einen von Rom begünſtigten Nebenbuhler fürchtete. Eiferſucht und Furcht trieb beide zur Ermordung des Demetrios im J. 181. *Liv.* 40, 24. vgl. 39, 35. 40, 5. *Plut. Aemil. Paul.* 8. Der von Kummer darüber ſowie über des Perſeus ſichtliches Streben nach der Herrſchaft gebeugte Philipp ſtarb im J. 179, und Perſeus folgte ihm. Von Rom erbat ſich Perſeus, der die Zeit noch nicht gekommen glaubte, um mit Rom zu brechen, Freundſchaft und Bündniß und benutzte nun die folgenden Jahre, um ſich zu dem ihm bevorſtehenden Kampfe mit dem verhaßten Rom zu rüſten, wozu ſchon ſein Vater durch Vergrößerung des Heeres und der Bevölkerung, ſowie durch reich gefüllte Getreidemagazine und einen vollen Schatz alle Vorkehrungen getroffen hatte. Mit dem illyriſchen Könige Gentius, dem thrakiſchen Fürſten Kotys, den Baſtarnern ſchloß er Bündniſſe; in Boiotien und Aitolien bildete er ſich eine Partei, Syrien ſuchte er durch Heirath zu gewinnen, wogegen es den Römern, als ſie ihre Anſtalten zum Kriege getroffen hatten, gelang, den Eumenes von Pergamos auf ihre Seite zu ziehen und mehrere Staaten Afrika's und Aſiens zur Neutralität zu bewegen. Im J. 171 begann der Krieg. Perſeus gewann mit ſeinem geübten Heere über die ungeübten römiſchen Legionen einen Sieg bei Sykurion am Oſſa in Theſſalien; ſtatt aber ſeinen Sieg zu benutzen, bat er um Frieden, worauf ihm die demüthigende Antwort zu Theil wurde, er müſſe ſich auf Gnade und Ungnade ergeben. *Liv.* 42, 31—54. Nach einem zweiten unentſchiedenen Treffen zog ſich Perſeus nach Makedonien zurück, während die Römer Griechenland mit ſchwerer Bedrückung heimſuchten. Im J. 170 waren die Römer ebenſo wenig glücklich, da ihre Flotte von Perſeus bei Oreos auf Euboia geſchlagen wurde (*Liv.* 43, 3.), ſie auch zu Lande mehrere Niederlagen erlitten, worauf Perſeus in Theſſalien eindrang, darauf die mit den Römern verbündeten Dardaner ſchlug (*Liv.* 43, 3. 14, 18 ff. 45, 3.) und größere Erfolge gewonnen haben würde, wenn nicht ſein Geiz ihn abgehalten, auf die Anwerbung von Söldnern größere Summen zu verwenden. Im J. 169 täuſchten die Römer den Perſeus und fielen in Makedonien ein, worüber er in den größten Schrecken gerieth und faſt alle Beſonnenheit verlor. Appian (*Mac.* 11.) nennt ihn daher einen von den Göttern mit Blindheit geſchlagenen. Als aber die Römer bald darauf aus Makedonien ſich zurückzogen, folgte er ihnen, ſchlug ſie mehrere Male in Theſſalien (*Liv.* 44, 1—13.) und erfreute ſich zugleich der eifrigen Verwendung und Fürſprache des Pruſias, Eumenes und der Rhodier in Rom (*Liv.* 44, 14. 45, 3.), ſowie Gentius von Illyrien ſich offen mit ihm verband. Auch die Baſtarner ſandten Hülfstruppen, welche jedoch, da Perſeus aus Geiz den bedungenen Sold nicht zahlen wollte, keine thätigen Dienſte leiſteten. *Liv.* 43, 11. 44, 23 ff. Im J. 168 erhielt den Oberbefehl gegen Perſeus der Conſul L. Aemilius Paullus, welcher die verfallene Kriegszucht im römiſchen Heere wiederherſtellte, Perſeus nach Makedonien zurückdrängte und in der Schlacht bei Pydna am 22. Juni (jul. Kal., *Liv.* 45, 1. den 4. Sept.) beſiegte. *Just.* 28, 1, 1. *Prop.* 4, 11, 39. Der geſchlagene König flüchtete mit ſeiner Familie und ſeinen Schätzen in den Tempel der Dioſkuren auf Samothrake, wo er ſich den nachſetzenden Römern in unmännlicher Muthloſigkeit ergab, jedoch von dem Conſul achtungsvoll behandelt wurde, ſowenig auch ſein unwürdiges Benehmen im Unglück, welches mit ſeinem früheren Stolze in grellem Widerſpruche ſtand, es verdiente. Makedoniens Unabhängigkeit war dahin. Perſeus mußte des Siegers Triumphzug ſchmücken, wurde darnach in einen Keller zu Alba Fucentia geworfen und ſtarb daſelbſt 2 Jahre ſpäter, nachdem ihm noch durch ſeines Ueberwinders Fürſprache ein milderes Loos zu Theil geworden war. Ihn überlebte noch ſpät ſein jüngſter Sohn Alexander als Schreiber zu Alba. *Liv.* 45, 42. — Perſeus war ein tapferer Soldat auf dem Schlachtfelde, in ſeiner Lebensweiſe einfach und enthaltſam und nicht ohne eine gewiſſe Stetigkeit und Beharrlichkeit, ehe es zum Handeln kam; indeß wenn der entſcheidende Augenblick heranrückte, war alle Kraft dahin, und er verzehrte ſich in ängſtlicher Unentſchloſſenheit, ohne das, was er oft jahrelang vorbereitet hatte, ausführen zu können. Dieſer Mangel an Nachhaltigkeit des Charakters, gepaart mit ſchmutzigem Geize, ſtürzte ihn von der Höhe des Thrones in den Kerker und ließ ſeine Nachkommen in Vergeſſenheit hinſterben. *Pol.* 23. 26. 27. 29. 30.

Persicus sinus, *ὁ Περσικὸς κόλπος*, der noch jetzt denſelben Namen führende Buſen des erythraiiſchen Meeres, den Herodot noch nicht nennt, und über deſſen Größe und Geſtalt die Alten ſehr irrige Anſichten haben; z. B. Strabon ſchätzt ihn faſt ſo groß wie den Pontos Euxeinos und giebt ihm einen Umfang von 20,000 Stadien, Plinius einen Längendurchſchnitt von 1125 Millien, während er doch nur 140 geogr. Meilen beträgt.

Persii. Zu nennen ſind: 1) C. Perſ., welcher im 2. puniſchen Kriege (210) die Tarentiner beſiegte. *Liv.* 26, 39. — 2) C. Perſ., ein durch ſeine Gelehrſamkeit ausgezeichneter Mann (*Cic. Brut.* 26, 99.) und Zeitgenoſſe des Dichters Lucilius. *Cic. de or.* 2, 6, 25. — 3) A. Perſ. Flaccus, der Dichter, wurde am 4. December 34 n. C. zu Volaterrä in Etrurien von wohlhabenden und angeſehenen Eltern geboren. Er verlor ſchon in ſeinem 6. Lebensjahre den Vater und blieb der Mutter Fulvia Siſennia überlaſſen, welche zu einer zweiten Ehe mit einem römiſchen Ritter Fuſius ſchritt. Bis zum 12. Jahre wurde er in ſeiner Vaterſtadt unterrichtet, dann aber nach Rom gebracht, wo der Grammatiker Remmius Palämon und der Rhetor Verginius Flavus ſeine Lehrer wurden. Im 16. Jahre kam er zu dem Stoiker Annäus Cornutus, deſſen Freundſchaft er erwarb, und der ihn in näheren Umgang mit zwei gelehrten Griechen, Claudius Agathemerus und Petronius Ariſtokrates, ſowie mit dem jungen Dichter Lucanus brachte. Als vertraute Jugendfreunde werden die Lyriker Cäſius Baſſus und ein Calpurnius Serranus (Sura? Statura?) genannt. Den Pätus Thraſea, Gatten ſeiner Verwandten, der jüngern Arria, den Servilius Nonianus und Plotius Macrinus ehrte er mit kindlicher Liebe. Alle dieſe günſtigen Verhältniſſe, der Unterricht ausgezeichneter Lehrer, der lebendige Verkehr mit ſtrebſamen und durch treffliche Geſinnung hervorragenden Männern, mußten den jungen Perſius allſeitig ausbilden und namentlich in der Anhänglichkeit an die ſtoiſche Lehre bekräftigen. Auch für ſeine dichteriſchen Beſtrebungen wurden dieſelben maßgebend. Von ſeinen Erſtlingsarbeiten wiſſen wir nur die Titel; es war ein Reiſegedicht (*ὁδοιπορικά*), ein Gedicht auf den heldenmüthigen Tod der älteren Arria und eine fabula praetexta (viell. Vescia geheißen). Nachher wendete er ſich, durch Lucilius und Horatius angeregt, in jugendlicher Leidenſchaft der Satire zu. Allein ſchon im 28. Jahre, am 24. Nov. 62 n. C., ſtarb er an einem Magenübel auf ſeinem Gute an der appiſchen Straße. Seinen Verwandten hinterließ er ein bedeutendes Vermögen, dem Cornutus ſeine Bücher und ein anſehnliches Legat, deſſen Annahme derſelbe ausſchlug. Seine Satiren blieben unvollendet; Cäſius übernahm die Herausgabe und vereinigte die vorhandenen ſechs in einem Buche (liber satirarum). Sie wurden viel geleſen und bewundert (*Quint.* 10, 1, 94. Multum et verae gloriae quamvis uno libro Persius meruit, und ähnlich *Mart.* 4, 29, 7.), ſelbſt von den chriſtlichen Schriftſtellern und durch das Mittelalter hindurch, das mehr den Moraliſten als den Dichter im Auge hatte. Unter allen ragt die fünfte Satire, welche das Lob des Cornutus und einen Discurs über die wahre Freiheit enthält, hervor. Selbſt der Ton derſelben iſt nicht der ſarkaſtiſch-bittere, ſondern ein milder und ruhiger; die ſprachliche Darſtellung reiner und leichter als anderwärts. In der neueren Zeit gehen die Urtheile ſehr auseinander. Der Aerger über die Schlechtigkeit ſeiner Zeit hat den mit reinem, edlem Sinn begabten und von ſittlichem Ernſte tief durchdrungenen Jüngling zu der Satire geführt, ohne daß er das Leben ſelbſtändig kennen gelernt hatte und über die Ideale der ſtoiſchen Schule hinausgekommen war. Horaz war ſein Muſter, das er in der Form zu überbieten ſuchte; von außen her kamen ihm die Grundſätze. Da er nun et raro et tarde scripsit, ſo erklärt ſich der Mangel an Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung. Talent zu mimiſcher Darſtellung, gebildet durch das Studium ſeiner Vorgänger und der alten griechiſchen Komödie, iſt ihm nicht abzuſprechen und zeigt ſich beſonders in charakteriſtiſchen Zügen des alltäglichen Lebens, in der geſchickten Benutzung der dialogiſchen Form, in Bildern und Ausdrucksweiſen, die dem Munde des Volks entlehnt ſcheinen. Wird nun ſo viel über ſeine, bisweilen faſt unleidliche Dunkelheit geklagt, die wenigſtens für ſeine Zeitgenoſſen nicht vorhanden geweſen ſein kann, ſo muß man dieſelbe aus dem verkehrten Streben jener Zeit nach Neuheit und aus der Kürze ſtoiſcher Schreibweiſe erklären. — Dieſe Schwierigkeit hat auch frühzeitig das Bedürfniß nach Erklärung hervorgerufen. Mittelalterliche Scholien, unter dem Titel Cornuti commentum, und mancherlei Excerpte daraus in Handſchriften (glossae Pithoeanae) ſind erhalten (am beſten abgedruckt in der Ausgabe von O. Jahn), und neuere Gelehrte haben mit ſeltener Erudition (Caſaubonus) ihn erklärt. — Ausgg. von Caſaubonus (1605, zuletzt beſ. von Dübner, 1833), Weber (1826), Plum (1827), O. Jahn (1843, Hauptausgabe), Heinrich (1844); Textausgg. von K. F. Hermann (1854), O. Jahn (1851 und nochmals mit Juvenal und Sulpicia 1868). Vgl. zur Charakteriſtik des Dichters Teuffel, Studien und Charakteriſtiken (1871), S. 396 ff.

Persis, *ἡ Περσίς*, *Περσική*, j. Farſiſtan, die Haupt- und Stammprovinz des Perſerreichs, grenzte im O. an Karmanien (Bagradasfl., j. Nabron), im N. an die karmaniſche Wüſte, Medien und Parthien (Parachoathrasgebirge), im W. an Suſiana (Aroſisfl. oder Oroatis, j. Tab), im S. an den perſiſchen Meerbuſen. Von dem Parachoathrasgebirge, durch welches 2 Päſſe führten (*ἡ μεγάλη κλῖμαξ*, j. der ſteile Paß Ourching, und *αἱ πύλαι αἱ Περσίδες*, j. Kelahi Sefit im oberen Flußthal des Tab), ziehen ſich mehrere Zweige ſüdlich. An der Küſte findet ſich iſolirt der Ochosberg (j. Nakhilu?). Der größte Fluß des Landes iſt der Araxes, j. Bend-Emir, mit dem Medos, j. Pulver, und dann in einen Salzſee mündend (j. Bakhtegan); außerdem eine große Anzahl Küſtenflüſſe. Das Klima, zum Theil rauh und kalt, iſt zur Viehzucht ſehr geeignet, die Mitte iſt fruchtbar, die Küſte unerträglich heiß. Unter den Produkten wird trefflicher Wein gerühmt. Die Bewohner, Perſer, zerfielen in 3 Hauptclaſſen, den Adel (die Paſargadai, Maſpioi, Maraphioi), die Ackerbauer (Panthialaioi, Deruſiaioi, Germanioi) und Nomaden (Daoi, Mardoi, Dropikoi, Sagartioi); dazu kam noch aus Medien der Prieſterſtamm der Magier (ſ. Magi). Die wichtigſten Städte des in Gaue zerfallenden Landes waren: Paſargada, Perſepolis, Gabai, Taoke (j. Bender-Buſchir). *Strab.* 15, 727 ff. *Arr. Ind.* 38 ff.

Persōna, die Maſke, ſ. Schauspiele, 14.

Pertĭnax, P. Helvius, ein Ligurier, geb. 1. Auguſt 126 n. C., war anfangs Lehrer der Grammatik, ſpäter Soldat, zeichnete ſich aus, namentlich im Kriege gegen die Parther, kämpfte im Jahre 186 ſiegreich gegen die Britannier, dann in Afrika, fiel darauf bei Commodus in Ungnade und wurde verbannt, aber bald wieder nach Rom zurückgerufen. Im Jahre 192 wurde er Conſul und nach der am Ende des Jahres erfolgten Ermordung des Commodus wider ſeinen Willen ſein Nachfolger auf dem Throne, 31. Decbr. Sichtbar war ſein Streben, die militäriſche Diſciplin zu kräftigen, die Grenzen zu ſichern, Gerechtigkeit zu üben; aber er unterlag dem Unwillen der übermüthigen Prätorianer und den Ränken der alten Höflinge und fiel durch eine Verſchwörung am 26. März 193. *Capitol. Pert.* 1—15. *Dio Cass.* 73, 1 ff.

Pervigilium, im weiteren Sinne die Nachtwache überhaupt, im engeren der nächtliche Gottesdienſt, der bei den Griechen der Demeter und Perſephone, ſowie dem Dionyſos gefeiert wurde, bei den Römern nur den verheiratheten Frauen, mit Ausſchließung aller Männer (*Cic. legg.* 2, 9, 21. vgl. Claudii, 20.) am Feſte der Bona Dea geſtattet war. In ſpäterer Kaiſerzeit, wo auch beiden Geſchlechtern der Zutritt dazu offen ſtand, kam auch eine jährliche Nachtfeier der Venus Noctilūca oder Noctivigila auf, für welche ſich auch ein eigenes Gedicht, Pervigilium Veneris, in 93 trochäiſchen katalektiſchen Tetrametern erhalten hat mit dem Refrain: cras amet, qui numquam amavit, quique amavit, cras amet. Dies Gedicht, das eine Frühlingsfeier enthält und Venus als die belebende Macht des Alls in rhetoriſch belebter Darſtellung verherrlicht, wurde früher dem Catull zugeſchrieben, iſt aber erſt aus dem 2. oder 3. Jahrh. n. C. Beſte Ausgabe von Frz. Bücheler (1859).

Perusia, *Περουσία*, alte Stadt Etruriens zwiſchen dem traſimeniſchen See und dem Tiberis, eine der etruriſchen Zwölfſtädte, von nicht großem Umfange, aber von feſter Lage auf einem Berge. In römiſcher Zeit war ſie ein Municipium mit den Rechten einer Colonie. In dem Kampfe zwiſchen Octavian und Antonius (bellum Perusinum) wurde die von L. Antonius (ſ. Antonii, 6.) hartnäckig vertheidigte Stadt von erſterem erobert und niedergebrannt, ſpäter aber mit dem Beinamen Augusta wiederhergeſtellt und blieb auch in der Folgezeit wichtig; j. Perugia. *Strab.* 5, 226. *App. b. c.* 5, 32 ff.

Pes ſ. Masse.

Pescennius Niger, zeichnete ſich in ſeiner Jugend im Kriegsdienſte aus und ſchwang ſich raſch zum Feldherrn empor. Um 190 n. C. kämpfte er in Dacien mit Auszeichnung und hielt bei ſeinem Heere ſtrenge Mannszucht. Commodus ſandte ihn 191 als Statthalter nach Syrien, von wo aus er nach Pertinax' Tode gegen Didius Julianus aufbrach und im Orient als Kaiſer anerkannt wurde, aber dem gleichfalls als Thronbewerber aufgeſtandenen Severus nach tapferem Kampfe unterlag (193). *Spart. Pescenn. Nig.*

Πεσσεία oder ***πεττεία*** ſ. Spiele, 7.

Pessinūs, *Πεσσινοῦς*, ſehr wichtige Stadt Galatiens am ſüdlichen Abhange des Dindymosgebirges, berühmt als Hauptſitz des Kybeledienſtes. In dem reichen Tempel befand ſich ein hölzernes (nach *Liv.* 21, 10. 11. ſteinernes), vom Himmel gefallenes Bild der Göttin, welches die Römer in Folge eines Ausſpruches der ſibylliniſchen Bücher nach Rom bringen ließen, weil ſich das Schickſal Roms daran knüpfte. Ruinen bei Bala-Hiſſar. *Strab.* 12, 567.

Πεταλισμός, von *πέταλον*, Blatt, war die dem Oſtrakiſmos ähnliche, bei den Syrakuſiern in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. C. für kurze Zeit übliche Art der Aburtheilung über die Verbannung eines Mitbürgers, die, wenn ſie ausgeſprochen ward, für Jahre galt. Die Stimmen wurden auf Olivenblätter geſchrieben, dann in eine Urne geworfen und nachgezählt. *Diod. Sic.* 11, 87.

Πετάσματα ſ. Haus, 4.

Πέτασος ſ. Kleidung, 5.

Petaurista, ein Gaukler, abgeleitet von *πέταυρον*, ein hölzernes Gerüſt. Dieſes Gerüſt hat man ſich als eine Art Schwungrad zu denken, auf welches ſich die Gaukler zu zweien ſo legten, daß der eine es abwärts zu ſchieben, der andere es oben zu erhalten ſuchte. Siegte der erſte, ſo wurde der andere in die Luft geſchleudert, wobei allerlei kunſtreiche Sprünge und Purzelbäume vorkamen. *Juv.* 14, 265.

Petēlia, *Πετηλία*, ſehr alte, der Sage nach von Philoktetes gegründete griechiſche Stadt an der Oſtküſte Bruttiums in Italien, auf ſteiler Höhe, 3 Meilen nördlich von Kroton. Als bei der ſehr hartnäckigen Vertheidigung gegen Hannibal faſt alle Bürger ihren Untergang gefunden hatten, bevölkerte ſie Hannibal mit Bruttiern, bis ſpäter die Römer die Reſte der Bürger zurückführten; j. Strongoli. *Strab.* 6, 254. *Pol.* 7, 1, 3. *Liv.* 23, 30.

Petĕōn, *Πετεών*, Ort des thebaniſchen Gebiets in Boiotien bei Haliartos, öſtlich vom See Hylike an der Straße zwiſchen Theben und Anthedon. *Hom. Il.* 2, 500. *Strab.* 9, 408.

Petĕōs, *Πετεώς*, Sohn des Orneus, Vater des Meneſtheus, gründete, von Aigeus aus Athen vertrieben, Stiris in Phokis. *Hom. Il.* 2, 552.

Petillii, Petilii: 1) Q. Pet. Spurinus, Stadtprätor im J. 181 v. C., als welcher er die Verbrennung der wiedergefundenen Bücher des Numa veranlaßte. *Liv.* 40, 18. 29. *Plut. Num.* 22. Als Conſul fiel er im J. 176 gegen die Ligurier. *Liv.* 41, 14 ff. — 2) Q. Pet. Cerealis (Cerialis), war im J. 60 n. C. Legat der 9. Legion in Britannien, wo er von den Britten eine Niederlage erlitt. *Tac. ann.* 14, 32. Bei der Thronbeſteigung Veſpaſians, ſeines Anverwandten, förderte er deſſen Sache mit großem Eifer (*Tac. hist.* 3, 59.) und erhielt von ihm im J. 69 den Oberbefehl gegen die Bataver unter Claudius Civilis, den er nach langem, hartnäckigem Kampfe unterwarf (70). *Tac. hist.* 4, 71 ff. Darnach war er 71—72 mit großer Auszeichnung Statthalter in Britannien, wo er plötzlich ſtarb. *Tac. Agr.* 17. Wenngleich leichtſinnig und oft ſogar nachläſſig, erwarb er ſich doch den Ruhm eines ausgezeichneten Feldherrn. *Tac. hist.* 4, 78.

Petra, *Πέτρα*, 1) ein Ort an der Grenze von Argolis im korinthiſchen Gebiete, Heimath Eetions, des Vaters von Kypſelos. *Hdt.* 5, 92. — 2) ein Städtchen in der Nähe von Elis im Peloponnes. *Paus.* 6, 25, 4. — 3) auf Sicilien, j. Caſal della Pietra, auch Peträa genannt. — 4) Stadt im Gebiete der Mäder in Thrakien. *Liv.* 40, 22. — 5) Küſtenſtadt in Illyrien. *Caes. b. c.* 3, 42. — 6) Petra Sogdianä, auf einem Felſen in Sogdiana nahe am Oxos. *Curt.* 7, 11. — 7) die Hauptſtadt der Idumäer, nachmals der Nabatäer im peträiſchen Arabien, nach der öſtlichen Seite ihres Gebietes hin, jetzt Wady Muſa, ſüdlich vom todten Meere, war in ihrer nächſten Umgebung von ſteilen Felſenwänden eingeſchloſſen, während ſonſt wüſte Sand- und Klippenſtriche mit dürftiger Vegetation den Horizont begrenzten. Die Stadt ſelbſt lag auf einer ebenen Fläche, zu der ein Weg durch ein ſich immer mehr verengendes Thal führt, welches zuletzt eine Spalte bildet, in der ein kleiner, mit klarem Waſſer ſich ſchlängelnder Bach hinfließt, mit ausgepflaſtertem Bette, nach den Seiten hin in Canäle abgeleitet zur Bewäſſerung der wüſten Umgebung. Petra bildete nach ſeiner Lage einen wichtigen Knotenpunct für den Handel zwiſchen Arabien und Syrien (ſ. Nabataei) und zeigt noch jetzt in ſeinen großartigen, in Felſen gehauenen Aushöhlungen, welche meiſt Gräber, einige auch Tempel, vorſtellen und gewiß auch zum großen Theil als Wohnungen dienten und mit Inſchriften (auch in griech. und latein. Sprache) und freilich oft unvollendeten Verzierungen bedeckt ſind, während der Boden mit Säulen, behauenen Steinen, den Reſten von Tempeln, Theatern und anderen Gebäuden überſäet iſt, vielfache Spuren ſeiner ehemaligen Bedeutung.

Petreii. Die bedeutendſten ſind: 1) M. Petr. (Legat des Conſuls Antonius im J. 62), ein tüchtiger Mann (*Sall. Cat.* 59.), beſiegte die Schaaren des Catilina bei Piſtoria unweit Fäſulä. *Dio Cass.* 37, 39 f. — 2) M. Petr., diente unter Pompejus in Hiſpanien von 54—49, wo er gegen die Anhänger Cäſars mit dem Afranius focht, war anfangs ſiegreich, wurde aber von Cäſar geſchlagen und ſchloß eine Uebereinkunft mit ihm ab. *Caes. b. c.* 1, 38 ff. 59 ff. Nach des Pompejus Tade ging er nach Afrika, ſammelte hier die Reſte ſeiner Partei, erlitt bei Thapſus im J. 46 eine Niederlage und tödtete ſich ſelbſt, als er in jener Schlacht alles verloren ſah. *App. b. c.* 2, 100 ff. *Caes. b. Afr.* 91 ff.

Petrocorii, keltiſches Volk in Aquitania am rechten Ufer der Garumna, im heutigen Perigord, wo ſich ergiebige Eiſenwerke fanden, mit der Hauptſtadt Veſunna (j. Perigueux). *Caes. b. g.* 7, 75.

Petronii, 1) L. Petr., gab ſeinem Freunde P. Cölius, der ihm die römiſche Ritterwürde verſchafft hatte, dafür auf deſſen Bitte den Tod, als er von ſchwerem Unglück betroffen war. *Val. Max.* 4, 7, 5. — 2) Petr., diente unter Craſſus als Tribun gegen die Parther und vertheidigte denſelben, als er bei der Unterredung mit dem parthiſchen Feldherrn treuloſer Weiſe umgebracht wurde. *Plut. Crass.* 31. — 3) P. Petr., Statthalter Aegyptens im J. 24 v. C., bekannt durch ſeinen Feldzug gegen die aithiopiſche Königin Candace, deren Hauptſtadt Napata er eroberte; aber erſt in einem zweiten Feldzuge nöthigte er ſie zum Frieden, 21. Um Aegypten erwarb er ſich große Verdienſte durch Anlage zahlreicher Canäle. Mit dem jüdiſchen Könige Herodes war er befreundet. Einen Aufſtand der empörungsſüchtigen Alexandriner dämpfte er durch ſeine Entſchloſſenheit. — 4) P. Petr., verwaltete unter Tiberius Kleinaſien, ging auf Caligula's Befehl nach Syrien, wo er ſich der Juden annahm, für die er ſich ſogar in Rom verwendete, und ſtand nach ſeiner Rückkehr bei Claudius, deſſen Tiſchgenoſſe er wurde, in großer Achtung. — 5) Petr. Turpilianus, diente als Feldherr unter Nero in Britannien im J. 62, wo er freilich ohne Ruhm zu ernten ſich aufhielt. *Tac. ann.* 14, 39. *Agr.* 16. Unter Galba fand er ſeinen Tod im J. 68. *Plut. Galb.* 15. — 6) C. (nach Tacitus; nach Plinius und den Hdſchr. Titus) Petr. Arbiter, diente mit Auszeichnung unter Nero als Proconſul in Bithynien, ſuchte aber ſeinen höchſten Ruhm im Genuß und erfreute ſich der bedeutenden Gunſt des Kaiſers, zu deſſen Vertrauten er gehörte (*Tac. ann.* 16, 17 ff.), ſtatt ſeine ausgezeichneten Gaben dem Staate zu widmen. Doch unterlag er den am Hofe gegen ihn geſchmiedeten Intriguen, die ihn bei Nero als Theilnehmer an der Verſchwörung des Piſo zu verdächtigen wußten, und gab ſich auf einer Reiſe nach Campanien mit eigener Hand den Tod, 66 n. C. Er gilt, ſchwerlich mit Recht, für den Verfaſſer eines Sittenromans, Satyricon (Satyricôn sc. libri), welcher urſprünglich aus einer größeren Anzahl von Büchern (etwa 20) beſtand, aber nur in verkürzter Geſtalt auf uns gelangt iſt. Die Schrift ſchildert in großer Vollendung die ſittlichen Zuſtände jener Zeit und charakteriſirt uns einzelne Gattungen von Menſchen in unübertrefflicher Weiſe, bald in Proſa, bald in dichteriſcher Form; dabei iſt die Sprache dem jedesmaligen Charakter der auftretenden Perſonen entſprechend, niedrig bei dem reichen Emporkömmling Trimalchio, feiner bei dem gebildeten Griechen Encolpius, voll Schwulſt in den Worten des geckenhaften Dichters Eumolpus. Die Sprache iſt oft gemiſcht mit Ausdrücken aus dem Griechiſchen und dem Volksdialekt. Nach allem muß der Verfaſſer in der Zeit Nero's gelebt haben (vgl. G. Studer, Rh. Muſ. II, 50—92.), während Niebuhr und Lachmann ihn in das Zeitalter des Alexander Severus ſetzen, eine Anſicht, die nicht haltbar iſt. Den Beinamen Arbiter erhielt Petronius erſt in ſpäterer Zeit, ob mit Rückſicht auf Tacitus, nach welchem Nero ihn arbiter elegantiae nannte, iſt ungewiß. — Ausgg. von J. Douſa (1585, noch nicht vollſtändig), P. Burmann (1709, 1743), F. Bücheler (1862, Hauptausgabe; von demſelben eine Textausgabe, 2. Aufl. 1871). — 7) Petr. Priſcus, auf Anlaß der piſonianiſchen Verſchwörung im J. 65 n. C. auf eine Inſel des aigaiiſchen Meeres verwieſen. *Tac. ann.* 15, 71. — 8) T. Petr. Secundus, Statthalter in Aegypten im J. 87 n. C., nahm Theil an der Ermordung des Domitian und der Erhebung des Nerva, wurde aber bald nachher von den wegen des Todes des Domitian erbitterten Prätorianern ermordet. *Eutr.* 8, 1. — 9) Petr. Sura Mamertinus, war im Jahre 126 Präfect von Aegypten und machte nach einer alten Inſchrift einen Zug durch die libyſche Wüſte. Er war Freund des Fronto (*ep. ad am.* 1, 11.). — 10) Petr. Mamertinus, Schwiegerſohn des Marcus Aurelius, wurde auf Befehl ſeines Schwagers Commodus getödtet. *Lamprid. Comm.* 11. — 11) Petr. Didius Severus, aus einem mailändiſchen Geſchlechte, Vater des Kaiſers Didius Julianus.

Πεττεία oder ***κεσσεία*** ſ. Spiele, 7.

Peuce, *Πεύκη*, eine von den beiden ſüdlichſten Donaumündungen gebildete, nach den vielen dort vorkommenden Fichten benannte Inſel in Untermöſien, von dreieckiger Geſtalt, wahrſcheinlich die heutige Inſel Piczina oder St. Georg, zwiſchen Babadag und Ismail. Auch die eine der Mündungen des *ἱερὸν στόμα* führte dieſen Namen.

Peukestes, *Πευκέστης*, ein Feldherr Alexanders des Großen, rettete in Indien dieſem das Leben (*Plut. Alex.* 63. *Curt.* 9, 5.), wofür der dankbare König ihn zum Statthalter von Perſis ernannte. In dieſer Stellung benahm er ſich, wenngleich zum großen Verdruſſe der ſtrengen Makedonier, mit großer Umſicht und Klugheit; indem er durch Erlernung der perſiſchen Sprache und Annahme perſiſcher Sitte und Tracht die Gemüther der Unterworfenen vollſtändig gewann. *Arr.* 6, 30. 7, 6. Auch nach Alexanders Tode behielt er ſeine Statthalterſchaft, kämpfte an des Eumenes Seite gegen Antigonos, zeigte ſich aber anmaßend und eitel in ſeinem Streben nach dem Oberbefehl, obwol er kein großer Feldherr war. Er veranlaßte die Niederlage bei Gadamarta in Medien im J. 316 und ging nach Eumenes' Sturz zum Antigonos über, der ihm ſeine Statthalterſchaft nahm. *Plut. Eum.* 14. 16.

Peuketia, *Πευκετία*, hieß der von den *Πευκέτιοι* (Peucetii) bewohnte Theil Apuliens an der Oſtküſte Italiens von Barium bis Brunduſium an der Küſte, mit den Orten Barium, Egnatia, Silvium, Rudiä, Butuntum. Die Bewohner waren wahrſcheinlich aus Epeiros eingewandert; ſpäter verſchwinden ſie aus der Geſchichte. *Strab.* 5, 211. 6, 277. 281 ff.

Peuketios ſ. Oinotros.

Pfändung ſ. *Ἐνεχυρασία* und Process, I, 16.

Phaedrus (nicht Phaeder), der römiſche Fabeldichter, gibt als ſeine Heimat die makedoniſche Landſchaft Pierien an. In ſeiner Jugend ſcheint er als Sklave in die Familie des Auguſtus gekommen zu ſein und durch dieſen ſeine Freilaſſung erlangt zu haben (Phaedri Augusti liberti fabulae). Daß ſeine Jugend in jene Zeit gefallen, läßt ſich aus der Anführung 3, 10, 8. und 39. folgern. Er blieb ſeinen Studien und der Fabeldichtung getreu, obſchon er ſich mit derſelben der Gunſt des Publicums aus übrigens unbekannten Gründen nicht zu erfreuen hatte. Möglich, daß man in der traurigen Zeit Tibers beſtimmte Beziehungen auf hochgeſtellte Perſonen vermuthete und dies den allmächtigen Sejanus zur Verfolgung und Beſtrafung des Dichters veranlaßte. Dies Unglück mag ihn gewitzigt haben, denn während die beiden erſten Bücher der Fabeln beſtimmt unter Tiber geſchrieben ſind, mögen die übrigen drei, obgleich in einigen Kreiſen bekannt, erſt ſpäter zu allgemeiner Verbreitung gelangt ſein. Erſt unter Claudius erlangte er ſeine perſönliche und ſchriftſtelleriſche Freiheit wieder. In den erhaltenen Fabeln will er mehr als eine Ueberſetzung der aiſopiſchen geben, wennſchon er ſelbſt ſein eigenthümliches Verdienſt in der Eleganz der ſprachlichen Behandlung ſeiner Stoffe ſucht. Dies Verdienſt haben auch neuere Kunſtrichter, wie Leſſing und Fr. Jacobs, nicht beſtritten, dagegen aber Mangelhaftigkeit in der Erfindung, verkehrte Ableitung der Moral in den Pro- und Epimythien mit Recht getadelt. Der Aufſchluß, den uns die Kenntniß der deutſchen Literatur über das Weſen der Thierſage und Thierfabel gegeben hat, darf nicht zum Maßſtabe bei der Beurtheilung dieſes, wie überhaupt der claſſiſchen Fabuliſten genommen werden. Unter den Alten erwähnen ihn blos Martial und Avian, aber trotz dieſer glaubwürdigen Zeugniſſe hat man an der Echtheit dieſer Fabeln, wiewol mit Unrecht, gezweifelt. Man ſchrieb ſie, aber mit Unrecht, dem Erzbiſchof Nic. Perotti aus dem 15. Jahrh. zu, dem auch ein zu Parma 1727 aufgefundenes 6tes Buch von 32 Fabeln wirklich angehören mag. Ausgg. von P. Burmann (1727), R. Bentley (erneuert von Pinzger, 1833), Schwabe (1779 ff. und 1806), Orelli (1831), Dreßler (1838), Kunkel (1874); Schulausgg. von Beck, Hoffmann, Siebelis, Nauck, Raſchig u. a.; Textausgg. von Dreßler (1860), Eyſſenhardt (1867), L. Müller (1868).

Phaënna ſ. Charis.

Phaëthon }
Phaëthúsa } ſ. Helios.

Phalăkes ſ. Scheria.

Phaiax, *Φαίαξ*, 1) Sohn des Eraſiſtratos, ein atheniſcher Redner und Staatsmann, jüngerer Zeitgenoſſe des Nikias und Gegner des Alkibiades. *Plut. Alcib.* 13. Seine Sendung nach Sicilien, um eine Gegenpartei gegen die Ariſtokraten in Syrakus zu gewinnen, im J. 422, erwähnt Thukydides (5, 4.). Nach ſeiner Rückkehr griff er, mit Alkibiades wieder vereinigt, gemeinſchaftlich mit dieſem den Hyperbolos an,. ein Angriff, der mit der Verweiſung des Hyperbolos endigte. *Plut. Alcib.* 13. *Nic.* 11. Von ſeinen Reden iſt nichts auf unſere Zeit gekommen. Als Redner charakteriſirt ihn Eupolis: *λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.* — 2) Architekt, welcher die ſtädtiſchen Bauunternehmungen der Agrigentiner nach der Schlacht bei Himera leitete. *Diod. Sic.* 11, 25.

Phaidon, *Φαίδων*, aus Elis, in ſeiner Jugend Sklave, dann mit Sokrates bekannt und auf deſſen Veranlaſſung durch Kebes oder Alkibiades losgekauft, war ein eifriger Schüler deſſelben bis zu deſſen Tode. Nachher ſcheint er ſich in ſeine Heimat begeben und eine eigene Schule der ſokratiſchen Philoſophie gegründet zu haben. Er iſt namentlich bekannt durch Platons Dialog, welcher ſeinen Namen führt; die von ihm geſchriebenen Dialoge nennt Gellius admodum elegantes. *Diog. Laert.* 2, 105. *Gell.* 2, 18. Vgl. Preller im Rhein. Muſ. IV, S. 391 ff.

Phaidra ſ. Theseus.

Φαιδριάδες ſ. Phokis, 2. 3.

Phaidros, *Φαῖδρος*, 1) Sohn des Pythokles, nach Athenaios kein Schüler des Sokrates, wird als Liebling des Platon bezeichnet, obwol dieſer durch die Rede, welche er ihm in ſeinem Symposion in den Mund legt, ihn als einen weichlichen und gezierten Menſchen und Nachahmer der ſiciliſchen Rhetoren bezeichnet. Schriften von ihm ſind nicht bekannt. — 2) das Haupt der epikureiſchen Schule in Athen bis Ol. 177. Er war mit Atticus und Cicero, der ihn in Athen hörte, befreundet und von letzterem hochgeſchätzt. *Cic. ad fam.* 13, 1. *n. d.* 1, 33. *fin.* 1, 5. 5, 1. vgl. *ad Att.* 13, 39. Von der Schrift *περὶ θεῶν* iſt ein Theil aus herculaniſchen Rollen wieder zu Tage gefördert worden (herausg. von Peterſen, 1833), woraus erſichtlich iſt, daß dieſe Schrift eine Hauptquelle für Cicero's Werk de natura deorum war, namentlich im 1. Buche.

Φαινίνδα ſ. Spiele, 9.

Phainops, *Φαῖνοψ*, Sohn des Aſios aus Abydos, Freund des Hektor, Vater des Phorkys, Xanthos und Thoon. *Hom. Il.* 17, 582. 312. 5, 152.

Phaistos, *Φαιστός*, 1) Stadt an der Südſeite der Inſel Kreta, 1½ M. von Gortyne. *Strab.* 10, 479. — 2) Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Theſſaliotis. *Liv.* 36, 13. — 3) Stadt der ozoliſchen Lokrer am Hafen des Apollon Phaiſtios. *Plin.* 4, 3. 4.

Phakĭon, *Φάκιον*, Bergfeſte in der theſſaliſchen Landſchaft Pelaſgiotis, viell. am rechten Ufer des Peneios beim j. Dorfe Aliſaga. *Thuc.* 4, 78. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Phalaikos, *Φάλαικος*, Sohn des Onomarchos, kam nach dem Tode des Phayllos unter Vormundſchaft des Mnaſeas an die Spitze der Phokier, 351. Er ward in Boiotien geſchlagen, und Phokis von den Boiotern geplündert. Später (347) wurde er vom Oberbefehle entfernt, der drei Männern übertragen wurde; doch hatte er, als Philipp Phokis unterwarf, wieder den Oberbefehl. Nach einem Vertrage verließ er mit ſeinen Söldnern das Land und ging zuerſt nach dem Peloponnes, ſpäter nach Kreta, wo er bei der Belagerung von Kydonia getödtet wurde. *Diod. Sic.* 16, 38—62.

Phalanthos, *Φάλανθος*, Sohn des Aratos, ein Spartaner, der mit der Schaar der Partheniai auswanderte und in Unteritalien Tarent gründete. Er geht ſpäter nach Brunduſium und erlangt zuletzt göttliche Ehren. *Just.* 3, 4, 8. 12. 18. *Hor. od.* 2, 6, 12.

Phalanx (*φάλαγξ*, *τάξις*). Der Kampf der heroiſchen Zeit iſt nur ſcheinbar ein bloßer Kampf der Führer. Dieſe haben ihre Mannen bei ſich, die nothwendig zu Zeiten thätig eingreifen mußten, ſei es zur Rettung ihres bedrängten oder gefallenen Führers, oder zur Erhaltung ihres eigenen Lebens und der Abwehr eigener Gefahr. Wenn der Führer an der Spitze ſeiner Leute die Schlacht begann, bedurfte es einer Ordnung in der Aufſtellung derſelben; die natürlichſte war die der geſchloſſenen Linie, in mehreren Gliedern hinter einander, und das iſt die Phalanx. Völkerweiſe, nach Stämmen, Geſchlechtern und Familien, ſtehen die Kämpfer in der Fronte, nach dem Muthe, der Kraft und der Zuverläſſigkeit reihen ſie ſich nach hinten hin, d. h. in der Tiefe. — Allmählich iſt die geſchloſſene Phalanx nicht mehr das bloße Erzeugniß der Nothwendigkeit, ſondern ſie wird mit Bewußtſein geordnet und iſt die Grundlage der Schlacht. Ueber die Bewaffnung der Einzelnen (Hopliten) vgl. *Ὁπλῖται.* Die Tiefe der Phalanx mochte zunächſt wol je nach dem kriegeriſchen Sinne der einzelnen Völkerſchaften verſchieden ſein; in der Schlacht bei Marathon waren ſelbſt die Phylen der Athener von ungleicher Tiefe. *Hdt.* 6, 111. Allmählich ſetzte ſich die Zahl auf 8 feſt. Bei geringer Anzahl der in das Feld ziehenden Bürger (Hopliten), namentlich bei den Spartanern, wurden die Heloten als Hintermänner ihrer im Vordergliede ſtehenden Herren zur Verſtärkung des Stoßes der Phalanx benutzt. Zu beſonderer Berühmtheit iſt die durch Philipp weiter ausgebildete und in größerem Maßſtabe angewandte makedoniſche Phalanx gelangt, durch die derſelbe großentheils ſeine Siege errang. Ihre Einrichtung ſ. Exercitus, 7. — Cäſar erwähnt auch bei den Galliern und Germanen eine denſelben eigenthümliche (ex consuetudine eorum) Angriffs- und auch Vertheidigungsformation (*b. g.* 1, 24. 25. 52.) unter der Benennung phalanx, deren erſtes Glied die Schilde vor den Leib, die nachfolgenden ſie dachziegelförmig über die Köpfe der Vormänner hielten (der röm. testudo ähnlich), ſo daß es möglich war, daß die von den Römern auf ſie entſandten pila (e loco superiore) je zwei Schilde durchbohren und mit umgebogener Spitze zuſammenheften konnten. In der Schlacht gegen Arioviſt ſprangen einzelne Römer auf die Phalangen hinauf, riſſen den Feinden die Schilde auf die Seite von den Köpfen weg und brachten ihnen von oben herab Wunden bei.

Phalarĭon, *Φαλάριον*, ein von Phalaris gebautes und nach ihm genanntes Caſtell an der linken Seite des Fluſſes Himera am Berge della Guardia. *Diod. Sic.* 19, 118.

Phalăris, *Φάλαρις*, Tyrann von Agrigent, 565—549 v. C. Er ſtammte aus Aſtypalaia bei Rhodos, von wo verbannt er nach Agrigent überſiedelte und als reicher Mann zu den höchſten Stellen im Staate ernannt wurde. Indem er für den Bau eines Tempels des Zeus Polieus eine bedeutende Menge Arbeiter verſammelte, dieſe bewaffnete und gegen den Staat verwandte, machte er ſich zum Beherrſcher und unterwarf darauf auch die umherliegenden Städte; die Himeraier warnte Steſichoros vergebens vor ihm. Er iſt einer der erſten Tyrannen, durch den dieſer Name in der Geſchichte gebrandmarkt worden iſt. Erpreſſung und Luſt am Morde und unmenſchliche Strafen wurden ihm beſonders vorgeworfen. Allgemein bekannt war die wahrſcheinlich auf dem alten Molochdienſte beruhende Erzählung von dem ehernen Stiere des Perillos (ſ. d.), in dem er Menſchen verbrennen ließ; der ſpäter öfter genannte Stier des Phalaris ſcheint indeß ein Bild des Flußgottes geweſen zu ſein. Nach 16 Jahren verlor

Digitized by Google

er in einem allgemeinen Aufſtande das Leben, und die Herrſchaft ging über auf den Emmeniden Telemachos. *Cic. n. d.* 3, 33. *off.* 3, 6. *Diod. Sic.* 13, 90. — Die mit ſeinem Namen bezeichneten Briefe ſind ein ſpätes Machwerk, vielleicht im Zeitalter der Antonine entſtanden. Vgl. die berühmte Abhandlung von Bentley: über die Briefe des Phalaris u. ſ. w. (deutſch von Ribbeck, 1857).

Phalĕra (orum) und **-ae** (arum), *τὰ φάλαρα*, zunächſt eine blanke Verzierung des Helms zum Schutze der Wangen des Kriegers an dem beſchuppten, mit Metall belegten Riemen, übertragen (namentlich von römiſchen Schriftſtellern) auf die mit Metallplatten verzierten Backenſtücke der Roſſe und dann auf jeden Schmuck von edlem Metall an Stirn oder Bruſt derſelben, weiter noch auf den als Auszeichnung im Kriege verliehenen Bruſtſchmuck der Reiter (ſ. Dona militaria, 5.); endlich, wenn auch erſt in ſpäter Zeit, ſogar auf den Redeſchmuck.

Phalēron ſ. Attika, 15.

Phalīnos, *Φαλῖνος*, aus Zakynthos, hatte ſich durch ſeine vorgebliche Kenntniß der Taktik und Fechtkunſt die Gunſt des perſiſchen Satrapen Tiſſaphernes erworben. Letzterer benutzte ihn nach der Schlacht bei Kunaxa zum Unterhändler mit den helleniſchen Söldnern des Kyros. *Xen. Anab.* 2, 1, 7. 16. vgl. *Plut. Artax.* 13.

Phalkes, *Φάλκης*, Sohn des Temenos, Vater des Rhegnidas, ein Heraklide, der ſich der Herrſchaft von Sikyon bemächtigte und daſelbſt den Tempel der Hera Prodromia gründete. Er tödtete in Gemeinſchaft mit ſeinen Brüdern ſeinen Vater und ſeine Schweſter Hyrnetho, die Gemahlin des Deïphontes, dem Temenos die Herrſchaft von Argos zugewandt hatte. *Paus.* 2, 6. 13. 28.

Phalŏreia, *Φαλώρεια*, feſte Stadt Theſſaliens, nördlich von Trikka, am rechten Ufer des Peneios, in Heſtiaiotis. *Liv.* 32, 15. 36, 13. 39, 25.

Phanagorīa, *Φαναγόρεια*, und *-ρία*, griechiſche (wahrſcheinlich teïſche) Colonie auf der aſiatiſchen Seite des kimmeriſchen Boſporos, Hauptſtapelplatz für den Handel in den dortigen Gegenden, ſpäter Hauptſtadt des boſporaniſchen Reiches, 70 Stadien von Pantikapaion entfernt, am ſüdlichen Ende des nach dem Pontos ſich öffnenden Sees von Korokondama (j. Liman Kubanskoi), auf einer von dem See, dem Antikitesfluß (j. Kuban) und der Maiotis gebildeten Inſel. Die Ruſſen haben noch jetzt ein Caſtell dieſes Namens in der Nähe von Taman. *Strab.* 7, 307. 310.

Phanīas oder **Phainias**, *Φανίας* oder *Φαινίας*, 1) aus Erĕſos auf Leſbos, ein Schüler des Ariſtoteles und Freund des Theophraſtos, nach Plutarch (*Themist.* 13.) ein *ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ γραμμάτων οὐκ ἄπειρος ἱστορικῶν*. Er war ein ſehr fruchtbarer Schriftſteller und verfaßte philoſophiſche, hiſtoriſche und naturwiſſenſchaftliche Werke. Nur Fragmente haben ſich erhalten, geſ. bei Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 293 ff. — 2) ein Athener, Anführer einer Flotte. *Xen. Hell.* 5, 1, 26. — 3) aus Aphidna in Attika. *Dem. Mid.* p. 544. — 4) Statthalter in Antiochien und Syrien unter der Regierung des Antiochos, welcher die Philoſophen aus ſeinem Reiche vertrieb. — 5) Verfaſſer von 8 Epigrammen in der griechiſchen Anthologie.

Phanodēmos, *Φανόδημος*, wahrſcheinlich aus Athen, ein Hiſtoriker, deſſen Zeitalter ſich nicht genau beſtimmen läßt, vielleicht Zeitgenoſſe des Theopompos. Sein Hauptwerk war eine *Ἀτθίς* oder *Ἀττικὴ ἀρχαιολογία* in 9 Büchern. Die daraus erhaltenen Fragmente (geſ. von Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 366 ff.) ſind unbedeutend und gehen nicht über die Zeit des Kimon hinaus. Vgl. auch Ἀτθίς.

Phanŏkles, *Φανοκλῆς*, griechiſcher Elegiker, wahrſcheinlich in die alexandriniſche Zeit fallend. Seine Liederſammlung, welche geliebte Knaben von den älteſten Zeiten an in Ton und Sprache der Alexandriner beſang, trug die Aufſchrift *Ἔρωτες ἢ Καλοί*. Dazu gehörte auch das größere Bruchſtück von 28 Verſen, das ſich neben einigen kleineren von ihm erhalten hat (herausgegeben von N. Bach mit Philetas und Hermeſianax, 1829). Seine Sprache iſt blühend, der Vers harmoniſch.

Phanŏte, feſte Stadt in Epeiros in der Landſchaft Chaonia, nahe der illyriſchen Grenze; j. Gardhiki. *Liv.* 43, 23. 45, 26.

Phanŏteus, *Φανοτεύς*, 1) ſ. Panopeus. — 2) ein Phokier, Gaſtfreund des Oreſtes. *Soph. El.* 45. 660.

Phaon ſ. Sappho.

Pharai, *Φαραί*, 1) Stadt im weſtlichen Achaia am Peirosfluß (oder Pieros, 70 Stadien von der Küſte, 150 Stadien von Patrai) mit altem Hermesorakel, eines der älteſten Mitglieder am achaiiſchen Bunde, 281; Einwohner *οἱ Φαραεῖς*. *Pol.* 2, 41. *Paus.* 7, 22. — 2) *Φηραί* (*Hom. Il.* 5, 543. 9, 151.), Einwohner *Φαραῖται*, Stadt in Meſſenien am Nedon, trat 180 zum achaiiſchen Bunde; j. Kalamata. — 3) Stadt in Lakonien (auch *Φᾶρις*, die Einwohner *Φαρῖται*), ſüdlich von Sparta, in den erſten Zeiten nach der doriſchen Eroberung der Sitz eines der fünf Perioikenkönige, zu Pauſanias' Zeit ganz verlaſſen. *Paus.* 4, 16, 8.

Pharax, *Φάραξ*, 1) ein Spartaner, der an dem Kampfe des Lyſandros in Aſien Theil nahm und von den Epheſiern dafür mit einer Bildſäule im Tempel der Artemis geehrt wurde; er erſcheint ferner als Nauarch, 397 v. C. (*Xen. Hell.* 3, 2, 12.), und als Geſandter in Athen, 369 (daſ. 6, 5, 33.). — 2) ein anderer Spartaner, der die Intriguen des Herakleides gegen Dion unterſtützte, aber den Syrakuſiern durch Uebermuth und Anmaßung verhaßt ward. *Plut. Timol.* 11.

Pharĕtra, *φαρέτρα*, der bei den Griechen, nicht wie bei den Orientalen an einem Gürtel zur Seite, ſondern auf dem Rücken an einem Gehänge getragene, mit 15 bis 20 Pfeilen ausgeſtattete Köcher. Völker, die dieſe Schießwaffe vorzugsweiſe gebrauchten, heißen dichteriſch pharetrati, wie die Geloni in Skythien. *Hor. od.* 3, 4, 35.

Pharmacopōla ſ. Aerzte.

Pharmakūsai, (**-ssai**), *Φαρμακοῦσσαι*, 1) 2 kleine Inſeln bei Salamis, j. Kyrades (ſ. Attika, 19.). *Strab.* 9, 395. — 2) Inſel, 120 Stadien, von Miletos entfernt, noch jetzt Fermaco wo Cäſar von Seeräubern gefangen genommen wurde. *Plut. Caes.* 1. *Suet. Caes.* 4.

Pharnabāzos, *Φαρνάβαζος*, perſiſcher Satrap über das nordweſtliche Kleinaſien (Satrapie Daſkylitis), unterſtützte ſeit 413 die Spartaner (*Thuc.* 8, 6 ff. 39. 80.), ſchloß aber ſchon 410 einen eigenen Frieden mit dem Alkibiades. *Plut. Alc.* 31. Obgleich dem König treu ergeben, blieb er während der Oberſtatthalterſchaft des Kyros in ſeiner Provinz. *Xen. Hell.* 3, 1, 9. In dem Kriege mit Perſien (ſeit 400) wandten die Spartaner, von Tiſſaphernes durch einen Sondervertrag gewonnen, zuerſt unter Thimbron und Derkyllidas, dann unter Ageſilaos, ihre Angriffe beſonders gegen des Pharnabazos Provinz. *Xen. Hell.* 3, 2. 4. Dieſer ging bald darauf nach Perſien, beſchuldigte den Tiſſaphernes der Verrätherei, veranlaßte deſſen Abberufung und ſetzte es zugleich durch, daß eine Flotte ausgerüſtet und Konon an die Spitze derſelben geſtellt wurde, 397. Den Ageſilaos aber beſtimmte er durch Unterhandlungen, ſeine Provinz zu verlaſſen. *Plut. Ages.* 6. *Xen. Hell.* 4, 3, 11. Nach der Schlacht bei Knidos verkündete er den Seeſtaaten die Freiheit, verwüſtete im folgenden Jahre mit einer Flotte die Küſten von Lakonika, kehrte indeß bald zurück. *Xen. Hell.* 4, 8, Bald nachher ſcheint er vom König an den Hof gerufen zu ſein, wurde daſelbſt hochgeehrt und mit einer Tochter des Königs vermählt (*Plut. Artax.* 27.); nach Kleinaſien kam er jedoch nicht wieder. Im J. 374 ging er zugleich mit Iphikrates nach Aegypten, wohin er ſchon früher einen Zug gemacht (*Isocr. paneg.* 39.); doch wegen der Eiferſucht unter den Führern hatte das Unternehmen gegen Aegypten ein ſchmähliches Ende. Hiermit verſchwindet Pharnabazos von dem Schauplatz der uns bekannten Geſchichte.

Pharnăkes, Φαρνάκης, 1) König des boſporaniſchen Reiches am Pontos Euxeinos, 184 v. C., eroberte im J. 183 die Stadt Sinope und führte darauf einen Krieg gegen die mit den Römern verbündeten Könige Eumenes von Pergamos, Ariarathes von Kappadokien und Pruſias von Bithynien. Aber er unterlag und verlor alle Eroberungen. Er gründete die Stadt Pharnakia und ſtarb im J. 157. *Pol.* 24, 10. 26, 6. — 2) Pharn. II., Sohn des großen Mithridates und Urenkel des vorigen, zettelte gegen den Vater eine Verſchwörung an und veranlaßte ihn dadurch zum Selbſtmord. Die Römer erkannten den Ph. durch Pompejus als unabhängig und als Bundesgenoſſen an, wofür er indeß dem Pompejus in ſeiner ſpäteren Bedrängniß keine Hülfe gegen Cäſar gewährte, ſondern während des Bürgerkrieges ſein Reich im Norden und Süden vom ſchwarzen Meer zu erweitern ſtrebte, die in ſeine Hände gerathenen römiſchen Beamten ſehr hart behandelte und Cäſars Statthalter Calvinus bei Nikopolis beſiegte. Eine Empörung im Boſporos zu dämpfen, hinderte ihn Cäſars raſches Anrücken, der ihn ſchnell beſiegte und ſeinen Sieg mit den bekannten Worten: veni, vidi, vici nach Rom meldete. Er fiel nachmals im Kampfe gegen die Empörer, 48 v. C. *Caes. b. c.* 2, 91. *Plut. Caes.* 50 ff. *Pomp.* 41. *Cic. ad fam.* 15, 15. *Deiot.* 5. *Just.* 37, 1. — 3) ein angeſehener Perſer, perſiſcher Satrap in Kleinaſien, um 430 v. C., der den vertriebenen Deliern Wohnſitze zu Adramyttion anwies. *Thuc.* 5, 1.

Pharnakĭa, Φαρνακία, wichtige (von Pharnakes, dem Großvater Mithridates d. Gr., gegründete) Stadt am Pontos, zwiſchen Amiſos und Trapezūs, die wegen ihrer Feſtigkeit Mithridat zur Zufluchtsſtätte ſeines Harems wählte in den Römerkriegen. *Plut. Luc.* 18. Durch Verwechſelung mit der ſinopiſchen Colonie Keraſūs, welche 150 Stadien weiter öſtlich lag, iſt der heutige Name Keraſunt entſtanden.

Pharos, Φάρος, 1) kleine Inſel an der Küſte Aegyptens, berühmt durch ihren Leuchtthurm. Alexander ließ ſie durch einen 7 Stadien (j. 3000 F.) langen Damm mit dem Feſtlande und dem Hafen von Alexandrien verbinden. *Strab.* 17, 791 ff. Homer (*Od.* 4, 354.) nennt daher Ph. eine Inſel in hoher See, eine Tagereiſe vom Feſtlande entfernt. Auf Ph., das noch ſeinen Namen führt, ſoll die Ueberſetzung der LXX angefertigt worden ſein. *Caes. b. Alex.* 17. 19. *Plut. Alex.* 26. — 2) Inſel an der dalmatiſchen Küſte, 50 Mill. lang, 7—8 Mill. breit, deren gleichnamige Stadt die Römer unter Aemilius Paullus zerſtörten, j. Leſina. *Pol.* 3, 18. 19. *Strab.* 2, 124.

Pharsălos, Φάρσαλος, lat. auch Pharsalia, j. Ferſala, bedeutende Stadt Theſſaliens in Theſſaliotis am Fluß Enipeus und dem Nordabhange des Narthakios, mit hoher und feſter Akropolis. Jenſeit des Enipeus lag ein berühmtes Heiligthum der Thetis (Θετίδειον). *Plut. Pel.* 32. *Liv.* 33, 6. Nachdem ſchon im makedoniſchen Kriege (197) in der Nähe gekämpft worden war (*Liv.* 33, 7—10.), fiel hier am 9. Auguſt 48 v. C. der Würfel zwiſchen Cäſar und Pompejus (*Caes. b. c.* 3, 90—99.). Ihre Bewohner galten als üppig und träge.

Phasēlis, Φασηλίς, Seeſtadt Lykiens am pamphyliſchen Buſen, Colonie der Dorier (*Hdt.* 2, 178.) an einem Berge gl. N. (j. Taghtalu). Mit drei trefflichen Häfen verſehen, wurde ſie bald bedeutend, bildete einen Freiſtaat, zog ſich aber dann, weil ſie ein Hauptſtapelplatz der Seeräuber war, eine ernſte Strafe durch Servilius Iſauricus zu, der ſie im J. 78 v. C. zerſtörte. *Cic. Verr.* 4, 10. *Liv.* 37, 23. Von da an blieb ſie unbedeutend. Nach der gewöhnlichen Meinung wurden hier die *φάσηλοι*, kleine leichtſegelnde Schiffe, erfunden, die nach Andern von ihrer, einer Schwertbohne (phasēlus) ähnlichen, Form ihren Namen haben ſollen. *Hor. od.* 3, 2, 29. *Cic. ad Att* 1, 13. *Catull.* 4, 1 ff.

Phasēlos ſ. Phaselis.

Φασιανοί, die Anwohner des Fluſſes Phaſis (ſ. d.). *Xen. Anab.* 4, 6, 5. 7, 8, 25. *Diod. Sic.* 14, 129.

Phāsis, Φᾶσις, 1) Fluß Kleinaſiens, der auf den moſchiſchen Bergen entſpringt und ſich als ſchiffbarer Fluß in den Pontos Euxeinos an der öſtlichen Seite ergießt. In älteſter Zeit wurde er als Grenzfluß zwiſchen Europa und Aſien, ſpäter wenigſtens zwiſchen Kleinaſien und Kolchis angeſehen. Der ſpäter allgemein unter dieſem Namen bekannte Fluß iſt unſtreitig der jetzige Rion, doch ſcheint der Ph. des Aiſchylos (*frg.* 177.) der ſpätere Hypanis oder der heutige Kuban, der von Xenophon (*Anab.* 4, 6, 4.) genannte der Araxes (j. Aras) zu ſein, der auch dieſen Namen führte Vgl. noch *Hdt.* 4, 40. 45. 86. *Strab.* 11, 497. — 2) Stadt unweit der Mündung des ebengenannten Fluſſes, eine Colonie der Mileſier. Ihr und des Fluſſes Name hat ſich in dem Namen der Faſanen, Phasianae aves (*Arist. Acharn.* 726. *Mart.* 3, 57, 16. *Suet. Vit.* 13. *Plin.* 2, 33, 39. 67, 44.) erhalten. *Strab.* 11, 498.

Φάσις, Offenbarung eines verborgenen Vergehens, eine öffentliche Klage, gegen den angeſtellt, der die Handels- oder Bergwerksgeſetze verletzt, die Ein- und Ausfuhrverbote übertreten; der ſich Defraudationen hatte zu Schulden kommen laſſen; der ſich im widerrechtlichen Beſitze von Staatsgütern befand; auch gegen Sykophanten und Vormünder, die das Vermögen ihrer Mündel gar nicht oder zu gering verpachtet hatten. Der Kläger (inſofern er nicht ſelbſt der verletzte war) erhielt einen Theil der Strafe als Belohnung. Die Klage war ſchätzbar, das Forum nach den Gegenſtänden der Klage verſchieden.

Phayllos, Φάϋλλος, Bruder des Philomelos und Onomarchos, wurde von Philipp in Theſſalien geſchlagen und folgte (353) dem On. als Führer der Phokier im heiligen Kriege. Er brachte, indem er alles zum Kriege verwandte und den Sold erhöhte, ein großes Heer zuſammen, ward von den Athenern, Lakedaimoniern und den Achaiern unter Nauſikles unterſtützt, rückte in Boiotien ein, ward aber geſchlagen und wandte ſich dann nach Lokris, wo er, nachdem er Naryka erobert hatte, an einer Krankheit ſtarb, 351. *Diod. Sic.* 16, 36 ff.

Phea, Φειά, Φειαί, Hafenplatz nördl. der Landzunge Ichthys in Elis am Jardanosfluß. *Hom. Il.* 7, 135. *Thuc.* 2, 25. *Pol.* 4, 9. *Strab.* 8, 342.

Phegeus, Φηγεύς, 1) Sohn des Alpheios, Bruder des Phoroneus, König in Arkadien, Vater der Alpheſiboia oder Arſinoë, des Pronoos und Agenor, oder des Temenos und Axion, ſ. Alkmaion. Er und ſeine Söhne wurden von den Söhnen des Alkmaion ermordet. — 2) Sohn des Dares, Prieſter des Hephaiſtos zu Troja, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 9. — 3) Gefährte des Aineias. *Verg. A.* 12, 371.

Pheidĭas, Φειδίας, aus Athen, Sohn des Charmides, Schüler des Ageladas und Hegias, muß ſchon vor 500 geboren ſein, wenn er wirklich aus dem Antheil der Athener an der Beute von Marathon ſpäter die 60 F. hohe eherne Statue der Athene πρόμαχος verfertigte. Er eröffnete durch die Verbindung der Grazie mit der Erhabenheit in der Darſtellung von Götteridealen eine neue Periode in der Kunſt; er ſelbſt arbeitete beſonders aus Gold und Elfenbein beſtehende Coloſſalſtatuen, zeichnete ſich aber als Architekt, Erzgießer, Bildhauer und Maler zugleich aus; auch beſchränkte ſich ſeine Kunſtthätigkeit keineswegs auf Athen. Er leitete von 450 an die Kunſtunternehmungen des Perikles zur Verſchönerung der Stadt, und die verſchiedenartigſten Künſtler arbeiteten nach ſeinen Ideen. *Plut. Per.* 12. Aus Cabale gegen Perikles angeklagt, zuerſt, bei der Verfertigung der Bildſäule der Athene von dem Golde etwas entwendet zu haben, dann, als die Unrichtigkeit dieſer Beſchuldigung erwieſen war, ſich ſelbſt und den Perikles auf dem Schilde der Göttin abgebildet zu haben, wurde er ins Gefängniß geworfen und ſtarb da an einer Krankheit, 431. *Plut. Per.* 31. *Diod. Sic.* 12, 39 ff. Vgl. über ſeine Stellung in der Kunſtgeſchichte E. Peterſen, die Kunſt des Ph. am Parthenon und zu Olympia (1873), und Bildhauer, 5.

Pheidippĭdes, Φειδιππίδης, der atheniſche Herold, der, als die Perſer unter Datis und Artaphernes heranrückten, um eilige Hülfe nach Sparta geſandt ward und den Weg bis dahin (28½ d. M.) in 2 Tagen zurücklegte. Dem Gotte Pan, der beim Berge Parthenion durch ihn den Athenern ſeine Theilnahme verſichern ließ, wurde zum Dank dafür ein Tempel erbaut. *Hdt.* 6, 105 f. *Nep. Milt.* 4.

Pheidon, Φείδων, Herrſcher von Argos, um Ol. 28. (um Ol. 8. ſcheint ein älterer deſſelben Namens geherrſcht zu haben), wird, obgleich er dem Königsgeſchlechte der Temeniden angehörte, oft als Tyrann bezeichnet (*Hdt.* 6, 127.), weil er ſowol im Innern als auch nach außen über die traditionellen Schranken der Königsgewalt hinausgriff; er dehnte Argos' Vorſtandſchaft mit Waffengewalt über Argolis und Aigina, ja über die ganze Halbinſel aus. Obgleich die durch ihn gegründete Macht von Argos nur eine vorübergehende war, ſo hat er doch das Verdienſt, die Einſeitigkeit und Abgeſchloſſenheit des ſpartaniſchen Doriſmos durch Eröffnung eines lebhafteren Verkehrs gebrochen zu haben; eine wohlthätige Folge ſeiner Herrſchaft war die Einführung von gleichem Maß und Gewicht auf der ganzen Halbinſel, ſowie geprägten Geldes, zuerſt auf dem damals zum argiviſchen Gebiete gehörenden Aigina. Vgl. Weiſſenborn, Hellen S. 1–86.

Φειδίτια ſ. Syssitien.

Pheka oder **-kādon**, Caſtell im theſſaliſchen Gau Heſtiaiotis, weſtlich von Gomphoi. *Liv.* 31, 41. 32, 14.

Phemĭos, Φήμιος, 1) Sohn des Terpios, der Sänger, der den Freiern im Hauſe des Odyſſeus ſang, aber von Odyſſeus begnadigt ward, weil er dies nur gezwungen gethan. *Hom. Od.* 1, 154. 22, 230 ff. — 2) Vater des Aigeus, Großvater des Theſeus.

Phemonŏē, Φημονόη, Tochter des Apollon, erſte Prieſterin deſſelben zu Delphoi, angebliche Erfinderin des Hexameters; daher ihr Name für Prophetin überhaupt.

Phenĕos, Φενεός, Stadt im N.-O. Arkadiens, unterhalb des Kyllenegebirges, in wilder, waſſerreicher Gegend, welche oft durch Ueberſchwemmungen verwüſtet wurde, die zuletzt einen See bildeten. *Hom. Il.* 2, 605. Sie lag in der Nähe des j. Phonia. *Strab.* 8, 389. *Paus.* 8, 14.

Pherai, Φεραί, Stadt in der pelaſgiſchen Ebene Theſſaliens, unweit der Stelle, wo der Pelion mit dem Oſſa zuſammenſtößt, befeſtigt, zugleich aber von einer Menge von Gärten und Landhäuſern umgeben. Mitten in der Stadt befand ſich die noch jetzt reichlich ſprudelnde Quelle Hypereia. *Strab.* 9, 439. Wichtig wurde Ph. beſonders, ſeitdem der Tyrann Jaſon und ſeine Nachfolger eine mächtige Herrſchaft daſelbſt gründeten. *Xen. Hell.* 6, 1, 4. 20 ff. Dieſer Jaſon war wahrſcheinlich ein Sohn des Lykophron, herrſchte ſeit 378 v. C. und war durch Gewandtheit und Mäßigung ſchon 375 im Beſitz des größten Theils von Theſſalien, bis auf Pharſalos. Im Kriege zwiſchen Sparta und Theben ſtand er auf Seiten des letzteren, kam indeß zu ſpät zur Schlacht bei Leuktra. Er ſtrebte ſich Eingang in Hellas zu verſchaffen, wurde aber durch einen gewaltſamen Tod aus großen Entwürfen herausgeriſſen, 370. Daſ. 6, 4, 31. Seine Brüder Polydoros und Polyphron folgten ihm für kurze Zeit in der Herrſchaft.

Pherekrătes, *Φερεκράτης*, Dichter der älteren attiſchen Komödie, urſprünglich Schauſpieler, älter als Ariſtophanes, jünger als Krates und Kratinos, ein feiner, auch durch Eleganz des Stils ausgezeichneter Dichter, deſſen Stärke in Erfindung und Oekonomie lag. Er ſoll 16—18 Stücke geſchrieben haben, von denen nur noch einige Fragmente übrig ſind. Seine Sprache war rein, anmuthig und gefällig; Athenaios nennt ihn *ἀττικώτατος*. Nach ihm iſt auch ein Versmaß benannt (metrum Pherecrateum), das er entweder eingeführt oder doch häufig angewendet hatte. Die Bruchſtücke ſind geſammelt von Meineke, Com. Graec. fragm. Bd. II (Bd. I, S. 87 ff. der klein. Ausgabe).

Pherekȳdes, *Φερεκύδης*, 1) der Philoſoph, Sohn des Babys von der Inſel Syros, daher *ὁ Σύριος* genannt, Zeitgenoſſe des Königs Alyattes und der ſieben Weiſen Griechenlands (nach Cicero, *tusc.* 1, 16., des Servius Tullius). Er ſoll keinen beſtimmten Lehrer gehabt, ſondern ſich durch das Studium phoinikiſcher Schriften gebildet haben, aber Lehrer des Pythagoras geweſen ſein. Die weiteren Berichte über ſein Leben ſtreifen ans Wunderbare. Ph. wird unter den erſten proſaiſchen Schriftſtellern genannt, und er ſchrieb zuerſt unter den Griechen über Naturwiſſenſchaft und Theologie, *περὶ φύσεως καὶ θεῶν*. — 2) der Hiſtoriker von der Inſel Leros bei Karien, wahrſcheinlich in Athen als Bürger anſäſſig, daher gewöhnlich der Athener genannt, lebte etwa bis zum Jahre 400 v. C. Sein 10 Bücher umfaſſendes Hauptwerk wird als *ἱστορίαι, θεογονία, γενεαλογία, αὐτόχθονες, ἀρχαιολογία Ἀττική* angeführt. Nur von dieſem Werke haben ſich Fragmente erhalten (geſammelt von Sturz (1824) und Müller, Hist. gr. fragm. I, p. 70 ff.); von den anderen ihm beigelegten Schriften iſt nichts übrig.

Pherenikos, *Φερένικος*, Sohn des Kephiſodotos aus Theben, übte Gaſtfreundſchaft gegen mehrere, während der Herrſchaft der Dreißig dorthin geflohene, Athener und fand dafür Vergeltung, als er ſelbſt vor der ſpartaniſchen Oligarchie in ſeiner Vaterſtadt weichen mußte. Als dieſe Tyrannei aber geſtürzt ward, harrte er an der Grenze, um gleich zu Hülfe zu eilen. *Plut. Pelop.* 8.

Φῆρες ſ. Kentauren.

Pheres, *Φέρης*, 1) ſ. Aiolos, 1. — 2) ſ. Argonauten.

Φερνή ſ. Ehe, 3.

Phigalia, *Φιγαλία, -λεια*, auch *Φιάλεια*, Stadt im ſüdweſtlichen Winkel Arkadiens an der meſſeniſchen Grenze, auf ſteiler Höhe über dem nördlichen Ufer der Neda, in welche ein nahe an der Oſtſeite der Stadt fließender Bach, der Lymax, einmündet, jetzt Pavlitza. Obwohl Ph. auch ſonſt mehrmals bei Kriegsunternehmungen genannt wird (*Pol.* 4, 3. 89. 90. u. ö.), verdankt es ſeine Berühmtheit in jetziger Zeit doch beſonders dem in ſeinem Gebiete bei Baſſai, zwei Stunden nordöſtlich auf dem Berge Kotilion gelegenen Tempel des Apollon Epikurios, einem Werk des Iktinos, des Zeitgenoſſen des Pheidias und Perikles, welchen Pauſanias (8, 41, 8.) nächſt dem Athenetempel zu Tegea an Schönheit des Steins wie der Verhältniſſe für den ſchönſten Tempel des Peloponnes erklärt. Den Namen Epikurios erhielt Apollon als Befreier von der Peſt zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges. Noch jetzt ſtehen 36 Säulen des Tempels mit ihren Architraven aufrecht; die Länge des Tempels (eines mit der Front nach Norden gerichteten doriſchen Peripteros Hexaſtylos mit 6 × 15 Säulen) betrug nach neueren Meſſungen 125 Fuß, die Breite 48 Fuß. Erſt ſeit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts ſind dieſe Reſte bekannt; 1812 wurde durch Ausgrabungen ein großer Theil vom Fries der innern Cella entdeckt, 100 Fuß lang, welchen die brittiſche Regierung ankaufte. Die Eingeborenen nennen den Ort *ʼστούς στύλους* oder *κολόνναις*. Ueber den Tempel ſ. das Hauptwerk: der Apollotempel zu Baſſä u. ſ. w. von O. M. Bar. von Stackelberg (1826).

Φίκιον ὄρος (j. *ὁ Φαγᾶς*, ein ſteiler kahler Felsberg, 15 Stadien öſtlich von Oncheſtos in Boiotien, auf welchem die Tradition die Sphinx (*Φίξ* aiol. Form für *Σφίγξ*) hauſen ließ. *Paus.* 8, 26, 2. *Apollod.* 3, 5, 18. *Hesiod. scut.* 33.

Philadelpheia, *Φιλαδέλφεια*, 1) Stadt im öſtlichen Lydien am Fuß des Tmolos, früher bedeutend, aber oft durch Erdbeben heimgeſucht, z. B. zur Zeit des Tiberius (*Tac. ann.* 2, 47.); j. Allah-Schehr. — 2) bedeutende Stadt im transjordaniſchen Paläſtina (Peräa), 5 Meilen vom Jordan, die alte Hauptſtadt der Ammoniter, auch Rabbath Ammon genannt.

Philaenōrum arae ſ. Arae Philaenorum.

Philai, *Φιλαί*, eine reizende Nilinſel an der Südgrenze Aegyptens, mit einer Stadt gleiches Namens, dem ſüdlichſten Punkte Aegyptens. Dort ſollen Iſis und Oſiris begraben ſein, weshalb ſie mit vielen Tempeln und Prachtbauten bedeckt war. *Strab.* 17, 803. 818. 820. J. Djeſiret el Birbeh, d. i. Tempelinſel, mit prachtvollen Ruinen.

Philaios, *Φιλαιὸς*, Sohn des Telamoniers Aias und der Tekmeſſa, Bruder des Euryſakes, mit dem er die ihnen von ihrem Großvater zugefallene Inſel Salamis den Athenern gegen das attiſche Bürgerrecht abgetreten haben ſollte. *Hdt.* 6, 35. *Plut. Sol.* 10.

Philammon, *Φιλάμμων*, altgriechiſcher thrakiſcher Sänger des apolliniſchen Kreiſes, der den Delphiern gegen die Phlegyer zu Hülfe gekommen und im Kampfe gefallen ſein ſoll, und dem die Bildung der delphiſchen Jungfrauenchöre, welche die Geburt der Leto und ihrer Kinder beſangen, zugeſchrieben ward. Er wurde Sohn des Sängers Chryſothemis oder des Apollon und der Chione genannt, Vater des Thamyris und des Eumolpos.

Philĕas, *Φιλέας*, ein Geograph aus Athen, etwas älter als Thukydides und Zeitgenoſſe des Hekataios und Hellanikos, von Macrobius (*saturn.* 5, 20.) als vetus scriptor bezeichnet, ſchrieb ein Werk: *περίπλοι* oder *γῆς περίοδος*, nach Art der älteren Periegeten. Einige wenige Fragmente ſind erhalten.

Philēmon, *Φιλήμων*, 1) ein armer, frommer Greis in Phrygien, der mit ſeinem Weibe Baukis (Baucis) einſt den Zeus und Hermes freundſchaftlich bewirthete, während alle anderen Bewohner des Ortes ſie von ihren Thüren weggewieſen hatten. Darum wurde der ganze Ort durch eine Waſſerflut verſchlungen, die Hütte Philemons aber in einen prächtigen Tempel verwandelt, deſſen Hüter er mit Baukis wurde. Sie endeten gleichzeitig ihr Leben, indem beide in Bäume verwandelt wurden. *Ov. met.* 8, 621 ff. — 2) der erſte und älteſte Dichter der neuen Komödie, Sohn des Daimon aus Syrakus (oder aus Soloi). Er kam frühzeitig nach Athen und begann dort gegen das Ende der 112. Ol. als komiſcher Dichter neben Menander und mit ihm wetteifernd aufzutreten; ſein erſtes Stück war *Ὑποβολιμαῖος*. Wenn Ph. oft über Menander den Sieg davontrug, ſo waren nicht Ränke und Umtriebe daran Schuld, ſondern der Umſtand, daß Menander den Begriff der neuen Komödie viel ſchärfer auffaßte und beſtimmter feſthielt, als Ph., und ſo erſt allmählich ſeiner neuen Gattung Anerkennung verſchaffte. Menander enthielt ſich aller perſönlichen Satire und ſetzte ſeine Dramen auf ein geringes Maß der Handlung, um mehr Raum für die Entwickelung der Charaktere zu gewinnen. In der Charakteriſtik ſtand daher Ph. gegen Menander im Nachtheil, dagegen übertraf er ihn durch ein größeres Intereſſe der Handlung, welches er ihr durch das Spiel der Intriguen zu geben verſtand. Daher ertheilten die Athener, noch gewöhnt an den Reichthum komiſcher Situation und an das Gaukelſpiel des Witzes und der Laune in der älteren und mittleren Komödie, anfangs meiſt dem Ph. den Preis zu. Doch wurde er auch zuweilen beſiegt und verließ, entweder wegen einer ſolchen Niederlage oder auf eine Einladung des Ptolemaios nach Alexandrien, Athen auf einige Jahre. Später kehrte er nach Athen zurück, wo er bis zu ſeinem Tode (262 v. C.) blieb. Er erreichte ein ſehr hohes Alter und verſchied mitten in ſeinem dichteriſchen Berufe. Von 97 Dramen, die er geſchrieben haben ſoll, ſind noch 56 Titel bekannt und Fragmente übrig. Zwei Stücke ſind durch Nachbildungen des Plautus bekannter, der *Ἔμπορος*, in dem Mercator, und *Θησαυρός*, im Trinummus nachgebildet. Sein Sohn hieß gleichfalls Philemon, war ebenfalls komiſcher Dichter und führte 54 Dramen auf, die aber wol bald mit denen des Vaters vereinigt wurden. Sammlung der Bruchſtücke von Meineke: Menandri et Philemonis fragmenta (1823) und im 4. Band der fragm. com. Graec. (Bd. II, p. 821 ff der klein. Ausg.). — 3) Name mehrerer Grammatiker: a) Verfaſſer der *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον*, dem ſeine Verdienſte um die homeriſche Kritik den Beinamen *κριτικός* verſchafften; b) ein attiſcher Lexikograph; c) Verfaſſer eines Wörterbuchs *λεξικὸν τεχνολογικόν* aus dem 5. Jahrhundert n. C. oder noch ſpäter (herausg. von Fr. Oſann, 1821).

Philetairos, *Φιλέταιρος*, 1) ein Dichter der mittleren, zum Theil auch der neueren Komödie, Zeitgenoſſe des Hypereides. Von den 21 ihm beigelegten Dramen ſind noch 14 Titel bekannt und wenige Bruchſtücke erhalten, aus denen man erſieht, daß er wie die Dichter der mittleren Komödie mythologiſche Stoffe, theils aber auch nach Art der neueren Komödie das Thun und Treiben gewiſſer Stände von der lächerlichen Seite darzuſtellen pflegte. Sammlung der Fragmente von Meineke, fragm. com. Graec. III (II, p. 640 ff. der klein. Ausg.). — 2) Phil., geboren zu Tieion oder Tion am Pontos, diente in ſeiner Jugend einem Makedonier Dokimos, welcher anfangs dem Perdikkas, dann dem Antigonos, zuletzt dem Lyſimachos anhing (*Diod. Sic.* 18, 45. 20, 107.); dieſer vertraute ihm die Burg von Pergamon an, ſammt der Bewachung der darin befindlichen Schätze. Im J. 284 v. C. bemächtigte ſich Phil. der Burg wie der Stadt als ſeines Eigenthums und verpflichtete ſich (280) durch Herbeiſchaffung der Leiche des von Ptolemaios Keraunos ermordeten Seleukos von Syrien deſſen Sohn Antiochos Soter. *Strab.* 13, 4. Unter den Kämpfen der Diadochen wußte er ſich zu behaupten und ſtarb im Jahre 263 als Gründer des pergameniſchen Staates, 80 Jahre alt. Sein Reich hinterließ er ſeinem Bruderſohne Eumenes I. Vgl. Droyſen Hellen. I, S. 637 ff. II, S. 230 ff.

Philētas, *Φιλητᾶς*, Grammatiker und Dichter aus Kos (oder Rhodos) zur Zeit Philipps und Alexanders von Makedonien, Lehrer des Ptolemaios Philadelphos, des Theokrit und des Grammatikers Zenodotos. Wegen ſeines gebrechlichen Körpers fabelte man von ihm, er habe Blei in den Schuhen getragen, um nicht vom Winde umgeblaſen zu werden. Er war ausgezeichnet in der erotiſchen Elegie durch Einfachheit der Form und tiefe Empfindung und wurde in den Kanon der Elegiker aufgenommen. Sehr hoch wurde er von den römiſchen Elegikern gehalten. *Prop.* 2, 34, 27. 3, 1, 1. 3, 52. 4, 6, 3. Wir beſitzen nur wenige Bruchſtücke von ihm (geſammelt von Kayſer, 1793, und N. Bach, 1829).

Philīnos, *Φιλῖνος*, 1) ein attiſcher Redner aus der Zeit des Demoſthenes. Von ſeinen Reden ſind 3 Titel und ein Fragment erhalten. — 2) Geſchichtſchreiber aus Agrigent, beſchrieb die puniſchen Kriege mit einer ebenſo großen Parteilichkeit für die Karthager, wie Fabius für die Römer. *Pol.* 1, 14. 15. 3, 26. — 3) ein Arzt, welcher über die Pflanzen und deren Heilkräfte ſchrieb. *Athen.* 15, 681 F.

Philippĭdes, *Φιλιππίδης*, 1) ein reicher Athener, Freund des Meidias. *Demoth. Mid.* p. 581. 583. — 2) Sohn des Philokles, Dichter der neuen Komödie zwiſchen 308 und 298 v. C. Er ſtand bei dem Könige Lyſimachos in Gunſt und Anſehen und wußte die Feinheit des Hofmanns mit edler Freimüthigkeit zu verbinden. *Plut. Demetr.* 12. 26. Er ſtarb aus Freude über einen errungenen dramatiſchen Sieg. Die Fragmente, welche etwa aus 15 Stücken (man legte ihm 44 bei) ſtammen, laſſen ſein dichteriſches und ſtiliſtiſches Talent nicht hinreichend erkennen und beurtheilen. Fragmente bei Meineke, fragm. com. Graec. Band IV (Bd. II, p. 1116 ff. der klein. Ausg.).

Philippoi, *οἱ Φίλιπποι*, Stadt im Innern des mit Makedonien vereinigten Theils von Thrakien, von Philipp von Makedonien angelegt an der Stelle der früheren thaſiſchen Colonie *Κρηνίδες*; j. Felibe. Sie lag auf ſteiler Höhe am Gebirge

Pangaios und am Fluſſe Gangas und war wichtig durch die Nähe der Goldbergwerke (*Hdt.* 5, 26. 6, 46.); hiſtoriſch denkwürdig iſt ſie als Ort der Schlacht gegen Brutus und Caſſius, 42 v. C. Auguſt erhob ſie zur Colonie. Der Apoſtel Paulus gründete im Jahre 53 n. C. hier eine der erſten chriſtlichen Gemeinden. *Hdt.* 5, 23. 6, 46. *Strab.* 7, 331.

Philippopŏlis, *Φιλιππόπολις*, Stadt in Thrakien auf einem dreigipfligen Berge in einer bedeutenden Ebene am ſüdöſtlichen Ufer des Hebros. Philipp von Makedonien erbaute ſie an der Stelle der früheren Stadt Eumolpias. Später eroberten ſie die Thraker, dann wurde Philipp. in römiſcher Zeit Hauptſtadt von Thrakien. *Pol.* 5, 100. *Liv.* 39, 53. *Tac. ann.* 3, 28. Auch das jetzige Philippopoli iſt wie die alte Stadt ſehr bedeutend.

Philippos, *Φίλιππος*, Name mehrerer Könige von Makedonien: 1) der dritte Sohn des Amyntas II. und der Eurydike, geb. 382, verbrachte, wahrſcheinlich 369 oder 368 von Pelopidas als Geiſel nach Theben gebracht (*Plut. Pel.* 26.), drei Jahre im Hauſe des Epameinondas oder Pammenes. Nachdem ſein Bruder Perdikkas umgekommen (360), bemächtigte er ſich der Regierung, zuerſt für deſſen minderjährigen Sohn Amyntas. Es war jedoch eine unſichere Herrſchaft; einen Kronprätendenten Pauſanias, den die Thraker unterſtützten, beſeitigte er, indem er dieſe befriedigte; für einen andern, Argaios, traten die Athener auf, er gewann ſie dadurch, daß er verſprach, auf die Herrſchaft über Amphipolis zu verzichten (*Dem. Aristocr.* p. 660.); dann bekämpfte er glücklich die Illyrier und Paionier und erweiterte das Reich im N.-W. bis zum See Lychnitis. *Diod. Sic.* 16, 4 f. Nach ſolchen Verdienſten trug die makedoniſche Ariſtokratie kein Bedenken, ihn als König anzuerkennen. Von nun an konnte er ſich weiteren Plänen zuwenden, die zuerſt ausgingen auf Ausdehnung der makedoniſchen Grenzen, dann auf die Hegemonie über die griechiſchen Staaten, wo ſo eben Thebens Verſuch, das Principat zu erwerben, geſcheitert war und Athen wieder am mächtigſten daſtand; endlich auf Bekämpfung des perſiſchen Reichs. — Er führte nun eine neue Kriegsordnung ein, beſonders durch Einrichtung der Phalanx, die für ein gemiſchtes Volk vorzüglich geeignet war durch Verbindung der verſchiedenen Elemente zu gemeinſamem Wirken; eine weitere Stütze fand er in den um dieſe Zeit eröffneten Bergwerken des Pangaios, die jährlich 1000 Talente abwarfen. Vorzüglich jedoch wurden ſeine Pläne unterſtützt durch die politiſche und moraliſche Zerrüttung Griechenlands, welche er mit überlegener Geiſteskraft zu ſeinem Vortheil zu benutzen verſtand. Das Bild, welches Demoſthenes von ſeinem Charakter entwirft, dürfen wir ſchwerlich für volle Wahrheit halten; viel des Verwerflichen war allgemeiner Charakter der Zeit, er wußte aber ſeine Thatkraft ſeiner Berechnung unterzuordnen, vermied alle Uebereilung in ſeinen Unternehmungen, wartete ab, bis die Frucht für ihn gereift war, verſtand Großes mit kleinen Mitteln — Waffen, Geld oder Verſprechungen — zu erlangen und war beſonders bemüht, überall Anhänger zu werben und die einzelnen Staaten auf ſeine Seite zu ziehen oder unthätig zu erhalten, bis er ſich auch gegen ſie wenden konnte. *Dem. Ol.* 2. p. 19. *Cherson.* p. 105. *Diod. Sic.* 16, 8. Nachdem Philipp ſich im Lande befeſtigt hat, greift er Amphipolis an. Athen wird erſt liſtig hingehalten, dann am entſchiedenen Auftreten durch den Bundesgenoſſenkrieg gehindert, und nun wendet er ſich gegen die atheniſchen Beſitzungen auf Chalkidike, erobert Pydna und gewinnt die Olynthier, indem er ihnen Anthemūs überliefert und für ſie Potidaia erobert, 358 und 357. *Dem. Halon.* p. 83. *Aristocr.* p. 659. Dadurch, daß er um dieſelbe Zeit von den Aleuaden gegen die wieder mächtig gewordenen Tyrannen von Pherai zu Hülfe gerufen ward, gewann er Einfluß in Theſſalien und bahnte ſich den Weg nach dem eigentlichen Griechenland. Den Anlaß, ſich in die griechiſchen Angelegenheiten einzumiſchen, gewährten die Thebaner, als ſie einen Beſchluß der ſonſt kaum beachteten Amphiktyonenverſammlung gegen Phokis wegen Beſitznahme eines Stückes vom Tempellande in Ausführung bringen wollten, und in Folge deſſen der phokiſche oder heilige Krieg ausbrach, 356; die Phokier aber ſtanden im Bunde mit den Tyrannen von Pherai. — Zunächſt benutzt Philipp die Gelegenheit, um die griechiſchen Küſtenſtädte (Potidaia, Methone) zu unterwerfen; aber 353 wird er wieder von den Theſſaliern um Hülfe angegangen, kämpft unglücklich gegen die Tyrannen und die Phokier in zwei Schlachten, erringt aber bald darauf einen großen Sieg gegen den Onomarchos (Frühling 352). *Diod. Sic.* 16, 35. Als er aber nun eine Wendung macht, als ob er in Phokis eindringen wolle, beſetzen die Athener die Thermopylen und ſenden eine Flotte dahin. *Dem. Phil.* 1, p. 44. *Just.* 8, 2. Philipp aber wandte ſich nach Befeſtigung ſeines Anſehens in Theſſalien wieder nach Thrakien, gefährdete daſelbſt die atheniſchen Intereſſen und bedrohte Olynthos. Doch behielt er fortwährend die griechiſchen Angelegenheiten im Auge und begann Umtriebe auf Euboia, und ungeachtet des Sieges des Phokion bei Tamynai erhoben ſich, von Philipp unterſtützt, Dynaſten in Eretria und Oreos, und Euboia war ſeit 350 für Athen ganz verloren. *Plut. Phoc.* 12. *Aeschin. Ctes.* 85. *Dem. Phil.* 2, p. 125 f. Im Peloponnes trat er als Beſchützer der Freiheit auf, vertrieb (349) wieder die Tyrannen aus Theſſalien, und nun wandte er ſich gegen Olynthos, welches an der Spitze eines Bundes von thrakiſch-chalkidiſchen Griechenſtädten ſich wieder an Athen angeſchloſſen hatte, 348. Zwar ſchickte Athen auf Demoſthenes' dringendes Mahnen Hülfe, aber nicht hinreichend und unter unfähigen Anführern, Olynth fiel durch Verrath in Philipps Hände, die Stadt wurde zerſtört, die Einwohner als Sklaven abgeführt. *Dem Phil.* 3, p. 113. 128. *Ol.* 3, p. 30. *de cor.* p. 241. *Diod. Sic.* 16, 53. Jetzt glaubte Ph. die Zeit gekommen, in die griechiſchen Angelegenheiten thätig einzugreifen; aber noch immer einen Kampf mit Athen ſcheuend, wußte er durch ſchlaue Vorſpiegelungen, daß er ſich gegen die Thebaner wenden würde, ſowie durch Beſtechung der Geſandten (Aiſchines, Philokrates u. A.) einen Frieden zu Stande zu bringen, worin die Phokier nicht erwähnt wurden (*Dem. de f. leg.* p. 439.); die nochmals an ihn abgeſchickte Geſandtſchaft wußte er trotz Demoſthenes' Mahnungen mehrere Monate hinzuhalten und zu gewinnen (Juli 346). Während dieſer Zeit unterwarf er den thrakiſchen Fürſten Kerſobleptes und mehrere thrakiſche Städte (*Diod. Sic.* 16, 71.); Demoſthenes enthüllte in Athen die Kurzſichtigkeit oder Verrätherei der Geſandten, doch ehe andere Geſandten abgehen konnten, drang Ph. ungehindert durch die Thermopylen. Ganz Phokis wird unterworfen, die Städte der Mauern beraubt, das Land entwaffnet, den Thebanern die boiotiſchen Städte überlaſſen, und Ph. läßt ſich an die Stelle der Phokier als Mitglied der delphiſchen Amphiktyonie aufnehmen; Demoſthenes aber räth jetzt ſelbſt, den Frieden zu halten. Mit dieſen Reſultaten zufrieden, wandte ſich Ph., nachdem er Theſſalien (*Dem. Phil.* 2, p. 71. 3, p. 117.) durch eine Theilung in 4 Bünde in größere Abhängigkeit gebracht, wieder gegen Thrakien und Illyrien, vermehrte ſeine Flotte und machte (344) im Auftrag der Amphiktyonen einen Zug gegen Sparta; doch ſeit 342 wandte er ſich wieder gegen Athen durch Erregung von Unruhen auf Euboia und Angriff auf die Städte auf dem Cherſones. Phokion unterwirft wieder Euboia, auf dem Cherſones vertritt Diopeithes kräftig das Intereſſe der Athener, und als ſich Philipp auch gegen Perinthos und Byzantion wendet, dem ſelbſt der Perſerkönig Hülfe ſchickt, ſo erklärt Athen wieder den Krieg. *Dem. Phil.* 4. *Plut. Phoc.* 14. *Diod. Sic.* 16, 74 ff. *Just.* 9, 2. *Dem. de cor.* p. 254. Phokion rettet Byzantion, Phil., ſcheinbar die griechiſchen Angelegenheiten außer Acht laſſend, bekämpft die Skythen und Triballer. Die Entſcheidung bringt erſt ein neuer heiliger Krieg, offenbar durch erkaufte Verräther veranlaßt. Als Executor des Bundesbeſchluſſes gegen Amphiſſa dringt Ph. mit einem großen Heere in Hellas ein, nimmt nach ſchneller Vollendung der unbedeutenden Sache ſeine Winterquartiere in Lokris und beſetzt im Frühjahr 338 Elateia auf der boiotiſchen Grenze. Dem Demoſthenes gelingt es zwar jetzt, ein Bündniß mit den Thebanern zu Stande zu bringen, auch andere Staaten treten bei; der Anfang des Krieges iſt für die Griechen nicht ungünſtig, allein am 4. Auguſt 338 wird das vereinigte Heer der Athener und Thebaner nach tapferem Kampfe bei Chaironeia gänzlich geſchlagen. Ph., nicht ohne Maß in ſeiner Siegesfreude, beſtrafte Theben durch eine Beſatzung und behandelte Athen mit Milde. Eine große Verſammlung der Abgeordneten griechiſcher Stämme wurde jetzt in Korinth gehalten, und ein Nationalkrieg gegen Perſien unter Ph.s Oberanführung beſchloſſen. Dann kehrte er nach Makedonien zurück, um den Krieg vorzubereiten; ein Heer wurde unter Parmenion nach Aſien vorausgeſandt, und umſonſt ſchickte der Perſerkönig Geld, um die griechiſchen Staaten gegen Ph. aufzureizen. So ſtanden die Sachen, als Ph., der ſchon lange in Unfrieden mit ſeiner Familie gelebt und erſt kürzlich die Kleopatra, die Schweſter des Attalos, geheirathet hatte, bei welcher Gelegenheit Olympias und Alexander den Hof verließen, bei der Vermählung ſeiner Tochter Kleopatra mit Alexander von Epeiros von Pauſanias ermordet wurde, Aug. 336. *Diod. Sic.* 16, 87 ff. *Just.* 9, 6. Außer dem Alexander und der Kleopatra, welche ihm Olympias geboren hatte, hinterließ er mehrere Kinder von Nebenweibern. Vgl. Brückner, König Philipp und die helleniſchen Staaten (1837). — 2) Ph. II. Arrhidaios, ſ. Arrhidaios, 2). — 3) Ph. III., Sohn des Demetrios II., folgte, 17 Jahre alt, dem Antigonos Doſon (221), als ſchon die Griechen ſich wieder von der makedoniſchen Herrſchaft frei zu machen ſuchten, und von Illyrien aus die Römer nahten. Im Bunde mit den Achaiern begann er Krieg mit den Aitoliern, der indeß (217) nach unbedeutenden Begebenheiten durch den Frieden von Naupaktos beigelegt wurde. Wie er (213) ſeinen verwerflichen Charakter durch die Vergiftung des Aratos zeigte, der ihn auf die Verkehrtheit ſeines immer mehr tyranniſch werdenden Verfahrens aufmerkſam machte (*Plut. Arat.* 52. *Pol.* 8, 14.), ſo bewies er ſeine Unfähigkeit, die Zeitverhältniſſe zu benutzen und zu beherrſchen, als er im zweiten puniſchen Kriege (215) ein Bündniß mit Hannibal ſchloß, ohne ihn kräftig zu unterſtützen (*Liv.* 23, 32.). Seine thätige Theilnahme wurde verhindert durch die von Valerius Lävinus zu Stande gebrachte Coalition ſeiner Gegner (*Liv.* 26, 24 ff.); die von den Römern aufgewiegelten Aitolier fingen wieder den Krieg an, der nach unbedeutenden Siegen der Makedonier durch einen Frieden beigelegt wurde, und gleich darauf ſchloſſen auch die Römer und Ph. zugleich mit den beiderſeitigen Bundesgenoſſen den Frieden, 205. *Liv.* 29, 12. Ohne die Gefahr zu würdigen, die ihm von den einmal gereizten Römern drohte, fing er in den nächſten Jahren in Verbindung mit Antiochos d. Gr. einen Krieg mit Aegypten an (*Liv.* 31, 14.) und beunruhigte Pergamos und Rhodos — beides Bundesgenoſſen der Römer. *Liv.* 31, 14 f. Nicht ſobald hatten dieſe auch den 2. puniſchen Krieg vollendet, ſo erklärte der römiſche Senat ihm den Krieg, 200. Die meiſten griechiſchen Staaten trennten ſich vom Bunde mit Ph., und nachdem die Römer den Krieg 2 Jahre lang ohne Energie geführt hatten, ſchlug T. Quinctius Flamininus den König bei Kynoskephalai aufs Haupt, 197. *Pol.* 18, 7 ff. *Liv.* 33, 7—9. Im Frieden mußte er ſeine Beſatzungen aus den griechiſchen Städten zurückziehen, ſein Heer vermindern, ſeine Flotte ausliefern, 1000 Talente bezahlen und durfte ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg führen. *Liv.* 33, 30 ff. *Pol.* 18, 27 ff. *Plut. Flamin.* 10. Seine Kraft war gebrochen; vergebens ſuchten ihn nachher die Aitolier, Antiochos und Hannibal in den Bund gegen Rom hineinzuziehen; die Römer verſtanden ihn durch Zurückſendung ſeines Sohnes Demetrios, der als Geiſel nach Rom gekommen war, und Geſtattung einiger Eroberungen in Griechenland und Thrakien zu kirren (*Liv.* 36, 33. 39, 23.); er ſah müßig ihrem weiteren Vordringen zu. Als ſie aber von anderer Seite die Hände frei hatten, erfuhr er neue Kränkungen, er mußte die gewonnenen Städte wieder herausgeben (*Pol.* 24, 1, 2.), ſich vor römiſchen Richtern als Beklagter ſtellen u. ſ. w. *Liv.* 39, 24 ff. 53. Jetzt durchſchaute er die Pläne der Römer, und ſein Haß wuchs mit jedem Tage, aber zur That kam es nicht. Dazu kamen bittere Erfahrungen im häuslichen Leben; dem älteren, aber unehelichen Sohne Perſeus (ſ. d.) gelang es, den jüngeren, Demetrios, der nicht ohne Erfolg in Rom unterhandelte, als römiſch geſinnt zu verdächtigen, Ph. ließ ihn hinrichten, ſtarb aber bald darauf aus Reue und Kummer, 179. *Liv.* 40, 4 ff. 54 ff.

Philippus Arabs, M. Julius, geb. zu Boſtra, einer röm. Colonie in Arabien, Sohn eines Beduinenhäuptlings, wurde von dem dritten Gordian zum Befehlshaber der Prätorianer und zum Mitregenten (243 n. C.) ernannt und beſtieg nach deſſen Tode den Thron, im J. 244. Er ſchloß mit den Perſern Frieden und ſchlug ein germaniſches Volk an der Donau. *Zos.* 1, 20. Im J. 248 beging er die tauſendjährige Feier der Gründung Roms mit großen Feſtlichkeiten. Mehrere gegen ſeine Herrſchaft gerichtete Aufſtände unterdrückte er glücklich, unterlag aber im J. 249 dem Decius, den die pannoniſchen Legionen nöthigten, die Krone anzunehmen, und fiel in der Schlacht bei Verona. Er war ein Freund der Chriſten, jedoch behaupten chriſtliche Schriftſteller mit Unrecht, daß er ſelbſt Chriſt geweſen ſei. *Capit. Gord. III.* 28 ff. *Eutr.* 9, 2 ff.

Philiskos, *Φιλίσκος*, 1) aus Abydos, wurde im J. 368 von dem perſiſchen Satrapen Ariobarzanes nach Griechenland geſendet, um wegen des Friedens zu unterhandeln; ſeine Unterhandlungen waren erfolglos. Er ſammelte viele Miethstruppen zur Unterſtützung der Lakedaimonier. *Xen. Hell.* 7, 1, 27. *Diod. Sic.* 15, 70. Auch den Athenern erwies er im Auftrage des Ariobarzanes Dienſte und erhielt von beiden Staaten das Bürgerrecht. Wegen Misbrauchs ſeiner Gewalt als Statthalter am Helleſpont wurde er ermordet. *Dem. Aristocr.* p. 666. 668. — 2) Dichter der mittlern attiſchen Komödie um 370 v. C. Acht Dramentitel, die auf mythologiſche Stoffe hinweiſen, ſind erhalten. — 3) Rhetor aus Miletos, Schüler des Iſokrates, ſchrieb Reden und eine Rhetorik. Timaios und Neanthes werden als ſeine Schüler genannt. — 4) Sophiſt aus Theſſalien, im 3. Jahrh. n. C., durch Reinheit und Gewandtheit des Ausdrucks ausgezeichnet, aber anmaßend nach Sophiſtenart. Er ſtarb in Athen, 67 Jahre alt. — 5) Tragiker unter Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C., in die Pleias der Alexandriner aufgenommen, ſoll 42 Tragödieen gedichtet haben. — 6) aus Aigina, Schüler des Diogenes, ſoll Alexander d. Gr. unterrichtet und Dialoge geſchrieben haben. — 7) Epikureer, deſſen Troſtſchreiben an Cicero in ſeinem Exil Dio Caſſius (38, 18.) mittheilt. — 8) aus Thaſos, ein Bienenzüchter und Schriftſteller in ſeinem Fach. *Plin.* 11, 9, 9. — 9) Maler aus unbeſtimmter Zeit. *Plin.* 35, 11, 40. — 10) Bildhauer aus Rhodos. *Plin.* 36, 4, 10.

Philistĭdes, *Φιλιστίδης*, ein Führer der makedoniſchen Partei in Oreos auf Euboia, der mit Hülfe der Makedonier im J. 342 zur Alleinherrſchaft gelangte; als er aber mit Athen in ein näheres Verhältniß treten wollte, ward er nicht blos abgewieſen, ſondern auf Demoſthenes' Antrag wurde auch ein Heer dorthin geſandt, die Stadt erobert und wieder frei gemacht, Ph. aber getödtet, 341. *Dem. Phil* 3, 119. 126. *de cor.* 252.

Philistĭon, *Φιλιστίων*, 1) ein griechiſcher Mimendichter aus Bithynien, lebte unter Auguſtus, nach Andern unter Tiberius. Er beſaß einen großen Ruf als Dichter und mimiſcher Spieler, wovon manche Aeußerung bei den Alten Zeugniß gibt; Fragmente fehlen, und es kann nur die Frage entſtehen, wie viel ihm von der moraliſchen Anthologie angehört, welche wir unter dem Titel *Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος σύγκρισις* beſitzen. — 2) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Eudoxos von Knidos und des Chryſippos von Knidos; nach Einigen ein Sikuler, nach Andern ein Lokrer. Nach Galenos, der ihn mehrmals erwähnt, gehörte er zu den Empirikern und ſchrieb mehreres über Heilmittel.

Philistos, *Φίλιστος*, aus Syrakus, Sohn des Archomenides, geb. etwa Ol. 86 oder 87. Reich begütert, unterſtützte er die Bemühungen ſeines Verwandten, des ältern Dionyſios, um die Herrſchaft von Syrakus und ſtand ihm auch während ſeiner Herrſchaft zur Seite bis 386 v. C., wo ihn Dionyſios aus Argwohn verbannte. *Nep. Dion* 3. Er ging nach Epeiros ins Exil und blieb dort bis zum Tode des Dionyſios. *Plut. Dion* 11. Erſt der jüngere Dionyſios rief ihn zurück, um an ihm eine Unterſtützung gegen Dion zu haben. Durch ihn ſcheinen Dion und Platon aus Syrakus verbannt worden zu ſein. *Plut. Dion* 13 f. Im Kampfe zwiſchen Dion und Dionyſios verlor er als Befehlshaber der Flotte eine Seeſchlacht, wurde gefangen und vom Volke umgebracht. *Plut. Dion* 35. — In ſeiner Verbannung ſchrieb Ph. zu Adria ſein Geſchichtswerk, *Σικελικά*, 11 Bücher in 2 Abtheilungen. Die erſte Abtheilung umfaßte die Geſchichte von Sicilien von den erſten Anfängen bis zur Einnahme von Agrigent (7 Bücher), die andere in 4 Büchern die Geſchichte des älteren Dionyſios bis zu deſſen Tode. *Plut. Dion* 11. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 13. Als ein Supplement fügte er ſpäter noch zwei Bücher hinzu, die Thaten des jüngeren Dionyſios, obſchon nicht vollſtändig, umfaſſend. Die Alten bezeichnen ihn einſtimmig als einen Nachahmer des Thukydides, doch blieb er weit hinter ſeinem Vorbilde zurück, daher auch pusillus Thucydides benannt. Es fehlte ihm die nöthige hiſtoriſche Gewiſſenhaftigkeit und Unbefangenheit; er ſtand einſeitig auf der Seite des Dionyſios und ſuchte deſſen unrühmliche Thaten zu verdecken. Doch gehört er deſſenungeachtet unter die bedeutenden griechiſchen Hiſtoriker. (Fragmente in F. Göllers Schrift de situ et origine Syracusarum, 1818, und in Müllers fragm. hist. Graec. I, p. 185 ff.)

Philochăres, *Φιλοχάρης*, 1) der älteſte Bruder des Redners Aiſchines. *Aesch. de f. leg.* 43. *Dem. de f. leg.* 69. — 2) ein Maler, von dem ein Gemälde in Rom bewundert wurde, einen Sohn darſtellend, der ſeinem alten Vater ſprechend ähnlich war. *Plin.* 35, 4, 10.

Philochŏros, *Φιλόχορος*, Sohn des Kyknos von Athen, beſchäftigte ſich neben ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten auch mit Mantik und Zeichendeuterei, um auf die politiſchen Ereigniſſe ſeiner Zeit vom liberalen Standpuncte aus einzuwirken. Er gehörte zu den Gegnern des Demetrios Poliorketes und ſeines Sohnes Antigonos Gonatas, der ihn nach der Beſetzung Athens tödten ließ. Unter ſeinen Schriften war das Geſchichtswerk *Ἀτθίς*, auch *Ἀττικαὶ ἱστορίαι* genannt, Athens Geſchichte von der älteſten Zeit an in 17 Büchern umfaſſend, das bedeutendſte. Auch noch andere Schriften, meiſt hiſtoriſchen Inhalts, werden von ihm erwähnt. Die Zahl der Fragmente iſt nicht gering, ſie beträgt mehr als 200 (herausg. von Lenz und Siebelis, 1811, und von Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 384 ff.). Er war ein gründlicher Forſcher, fleißiger Sammler und vielgeleſener Schriftſteller.

Philodēmos, Φιλόδημος, 1) Vater des Philon, Schwiegervater des Redners Aiſchines. *Aesch. de f. leg.* §. 150. — 2) aus Gadara in Paläſtina, ein berühmter Epikureer, Freund des L. Piſo, gegen den Cicero ſeine Rede hielt, wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Bildung und als geſchmackvoller Dichter von Cicero (*Pis.* 29. *fin.* 2, 35.) ſehr gerühmt. Noch über 30 Epigramme finden ſich von ihm in der griechiſchen Anthologie, meiſt erotiſchen und ſpielenden Inhalts. Von ſeinen proſaiſchen Schriften ſind aus den zu Herculaneum (ſ. d.) gefundenen Bücherrollen nicht unbedeutende Fragmente uns zugeführt worden, de vitiis lib. decimus (herausg. von H. Sauppe, 1853); außerdem von Th. Gomperz in den Herculaniſchen Studien, I. über Inductionsſchlüſſe (1865), II. über Frömmigkeit (1866), de ira liber (1864).

Philŏkles, Φιλοκλῆς, 1) Sohn der Polypeitho oder Philopeitho, der Schweſter des Aiſchylos, ein Tragiker, dichtete in der Weiſe des Aiſchylos Trilogieen und ſuchte die Art des aiſchyleiſchen Dramas eine Zeit lang auf der Bühne zu erhalten. Er trug über den König Oidipus des Sophokles den Sieg davon, erfuhr aber den ſcharfen Spott der Komiker, die ihn χολή (Galle), auch Ἁλμίων (der Meerſalzige) nannten, weil er, die Erhabenheit und theilweiſe Härte des Aiſchylos ungeſchickt nachahmend, ins Herbe und Ungenießbare verfiel. Von den 100 Dramen, die er geſchrieben haben ſoll, ſind nur wenige Titel bekannt. — 2) Anführer der atheniſchen Flotte im peloponneſiſchen Kriege, 405, durch deſſen Unklugheit die Schlacht bei Aigospotamos verloren ging. Er ſelbſt wurde gefangen genommen und bald nachher hingerichtet. *Xen. Hell.* 1, 7, 1. 2, 1, 30 ff. *Plut. Lys.* 13. — 3) Maler aus Aegypten, von Plinius (35, 3, 5.) genannt.

Philokrătes, Φιλοκράτης, 1) Sohn des Ephialtes aus Athen, Befehlshaber einer dem Euagoras von Kypros zu Hülfe geſandten, aber von den Spartanern aufgefangenen Flotte. *Xen. Hell.* 4, 8, 24. — 2) aus Eleuſis, einer der Ankläger des Demoſthenes und Anhänger des makedoniſchen Philipp. — 3) Feldherr der Athener im peloponneſiſchen Kriege, in welchem er, 416 v. C., die Inſel Melos eroberte. *Thuc.* 5, 116.

Philoktētes, Φιλοκτήτης, Sohn des Poias (eines Sohns des Phylakos) und der Demonaſſa, ein berühmter Bogenſchütze des trojaniſchen Sagenkreiſes, der in 7 Schiffen die Krieger von Methone, Thaumakia, Meliboia und Olizon in Theſſalien gegen Troja führte, aber, weil er durch einen Schlangenbiß an einer Wunde darniederlag, auf der Reiſe in Lemnos zurückgelaſſen ward. Medon, der Sohn des Oïleus, führte ſtatt ſeiner die Krieger nach Troja, „doch bald ſollte das Heer bei den Schiffen des Philoktetes gedenken". Nach dem Falle Troja's kehrte er glücklich in die Heimat zurück. *Hom. Il.* 2, 716. *Od.* 3, 190. 8, 219. Die ſpätere Sage hat dieſe Züge der homeriſchen Dichtung weiter ausgebildet. Von Herakles in der Kunſt des Bogenſchießens unterrichtet, erbt er (oder ſein Vater Poias) nach deſſen Tod ſeinen Bogen mit den nie fehlenden Pfeilen, weil er den Holzſtoß, auf dem ſich Herakles verbrennen wollte, angezündet. *Soph. Phil.* 670. 801. *Ov. met.* 9, 230. Er wurde auf der Inſel Chryſe (oder Lemnos, Imbros, Tenedos), auf Veranlaſſung der Here wegen des dem Herakles geleiſteten Dienſtes, von der Schlange gebiſſen, als die Griechen den von Jaſon errichteten Altar der Athene Chryſe aufſuchten und Ph. ſich zu ſehr der tempelhütenden Schlange näherte. *Soph. Phil.* 1327. Da die Wunde einen unerträglichen Geruch verbreitete und Ph. durch ſein Wehklagen ſeine Gefährten beunruhigte, daß ſie keine gottesdienſtliche Handlung vornehmen konnten, wurde er auf Odyſſeus' Rath und Befehl der Atriden (*Ov. met.* 13, 315.) auf Lemnos ausgeſetzt, wo er krank ein elendes Leben friſtete, bis er im 10. Jahre des Krieges, weil nach einem Orakel ohne ſeine Pfeile Ilion nicht erobert werden konnte, von Odyſſeus und Diomedes (nach Sophokles von Odyſſeus und Neoptolemos) zum Heere geholt wurde. Von Machaon geheilt, erlegt er den Paris, und Ilion fällt. *Soph. Phil.* 1426. *Pind. pyth.* 1, 52 ff. Auf der Heimkehr gelangt er nach ſpäterer Sage nach Italien, wo er Petelia und Krimiſſa gründet. Sein Grab und Heiligthum, wo ihm Rinder geopfert wurden, ward zu Makalla gezeigt.

Philolāos, Φιλόλαος, 1) ein Beiname des Aſklepios, unter welchem er einen Tempel bei Aſopos in Lakonien hatte. — 2) Sohn des Minos und der Nymphe Pareia auf Paros, von Herakles getödtet. — 3) ein Korinther, der nach Theben auswanderte und den Thebanern Geſetze gab. *Arist. pol.* 2, 9, 6. — 4) ein Pythagoreer, nach Platon (*Phaedr.* p. 61. D.) ein Zeitgenoſſe des Sokrates (um 430). Seine Heimat war Kroton oder Tarent. In ſeiner Jugend war er noch ein Schüler des alten Pythagoras. Ph. war der erſte, welcher die bisher nur mündlich fortgepflanzten Lehren des Pythagoras niederſchrieb. Sein Werk beſtand aus 3 Büchern, περὶ κόσμου, περὶ φύσεως und περὶ ψυχῆς überſchrieben; nur wenige Bruchſtücke, in doriſcher Mundart geſchrieben, ſind davon übrig, geſammelt von A. Boeckh (Phil. des Pythagoreers Leben, 1819).

Philomēle, Φιλομήλη, Tochter des atheniſchen Königs Pandion und der Zeuxippe, Schweſter der Prokne und der Zwillingsbrüder Erechtheus und Butes. Prokne ward an Tereus, den Thrakerkönig in Daulis (Phokis), Sohn des Ares, vermählt, weil er dem Pandion in einem Kriege beigeſtanden, und gebar ihm den Itys. Tereus aber verbarg ſie auf dem Lande, damit er ſich mit ihrer Schweſter Philomele verbinde, der er die Zunge ausſchnitt, und erklärte, Prokne ſei todt. Philomele, welche die Wahrheit erfuhr, machte durch einige in ein Gewand gewebte Worte der Schweſter ihr Schickſal bekannt; dieſe kam daher zu ihr, tödtete mit ihr den Itys und ſetzte ihn dem Tereus zum Mahle vor. Tereus verfolgte die fliehenden Schweſtern mit einem Beil; als er ſie einholte, baten ſie die Götter, ſie in Vögel zu verwandeln. Prokne ward eine Nachtigal, Philomele eine Schwalbe, Tereus ein Wiedehopf. *Thuc.* 2, 29. *Ov. met.* 6, 424 ff. Nach Andern ward Prokne eine Schwalbe, Philomele eine Nachtigal, Tereus ein Habicht; vgl. Aëdon.

Philomēlos, Φιλόμηλος, Sohn des Theotimos aus der phokiſchen Stadt Ledon, im heiligen Kriege Feldherr der Phokier, die er, als die Amphiktyonen ſie mit dem Banne bedrohten, in Hoffnung auf den Beiſtand der in gleicher Lage ſich befindenden Spartaner zum Widerſtande ermunterte. Doch fand er weder bei den Spartanern noch bei den Athenern, obgleich ſie auf Seiten der Phokier ſtanden, Unterſtützung; er war auf Söldner angewieſen. Um dieſe zu unterhalten, bemächtigte er ſich des Tempels zu Delphoi, 356 v. C., tödtete die Prieſter und vernichtete die Säulen, auf denen die Amphiktyonenbeſchlüſſe ſtanden. Bald traten auch Athen und andere Staaten dem phokiſchen Bunde bei, während die Lokrer und Thebaner ihnen dagegen den Krieg erklärten und bei den Theſſaliern und anderen, den Amphiktyonen ergebenen, Staaten Unterſtützung fanden. Aber mit Hülfe der benutzten delphiſchen Tempelſchätze und zahlreicher, in Sold genommener Truppen ſiegte er über die Lokrer, in deren Gebiet er ſchon zuvor wiederholte Einfälle gemacht hatte, und über Abtheilungen des thebaniſchen Heeres, bis die Hauptſtärke deſſelben heranrückte und ihm eine entſcheidende Niederlage beibrachte. Auf einen abſchüſſigen Felſenvorſprung gedrängt, ſtürzte er ſich, um nicht in die Hände ſeiner Feinde zu fallen, in den Abgrund, 354. Onomarchos (ſ. d.) folgte ihm im Oberbefehle. *Diod. Sic.* 16, 23 ff. *Paus.* 3, 10, 4. 10, 2, 4.

Philon, Φίλων, 1) ein Athener, der unter den Dreißig die Stadt verlaſſen mußte und dann in Oropos als Metoike ſich niederließ, von wo er Räuberei in Attika betrieb. Als er ſpäter Mitglied des Rathes zu Athen werden ſollte, ſchrieb Lyſias gegen ihn die (31.) Rede κατὰ Φ. δοκιμασίας. — 2) ein Amphipolitaner, den Philipp von Makedonien nach der Eroberung von Amphipolis daraus verbannte, 358 v. C. — 3) Sohn des Philodemos, Schwager des Redners Aiſchines, Mitglied der Geſandtſchaft, die 347 v. C. an Philipp von Makedonien ging. *Aeschin. de f. leg.* 150. — 4) Erzgießer, der für Alexander d. Gr. die Bildſäule Hephaiſtions verfertigte. — 5) Baukünſtler, um das Jahr 300, der ein für tauſend Schiffe geräumiges Arſenal im Peiraieus gründete. *Cic. de or.* 1, 14, 62. Er war nicht blos ein geſchickter, praktiſcher Architekt, ſondern nach Vitruvius (7, *praef.* 12.) auch Schriftſteller auf dem Gebiete ſeiner Kunſt; vgl. *Val. Max.* 8, 12, 2. — 6) aus Byzanz, Schüler des Kteſibios, um die Mitte des 3. Jahrh. v. C., Verfaſſer einer Schrift über Mechanik, wovon jedoch nur das 4. Buch (vom Geſchützbau, griech. und deutſch herausg. von Köchly und Rüſtow, 1853) und Bruchſtücke des 7. und 8. (über den Belagerungskrieg) ſich erhalten haben. — 7) aus Lariſſa in Theſſalien, akademiſcher Philoſoph, Schüler und Nachfolger des Kleitomachos, flüchtete während des mithridatiſchen Krieges nach Rom, 88 v. C., wo er wegen ſeiner feinen Bildung und ſeines edlen Charakters ſehr freundliche Aufnahme fand, und Cicero ſich beſonders an ihn anſchloß. *Cic. Brut.* 89. *tusc.* 2, 3. *acad.* 1, 4. Er erwarb ſich Verdienſte um die genauere Abgrenzung der einzelnen Zweige der Philoſophie und um methodiſche Beſtimmungen: auch ſuchte er in einzelnen Puncten die Uebereinſtimmung zwiſchen der alten und neuen Akademie nachzuweiſen. Oft wird er auch als Stifter der ſ. g. vierten Abtheilung der Akademie bezeichnet. Vgl. K. F. Hermann, de Philone Larissaeo (1851). — 8) gelehrter jüdiſcher Schriftſteller aus Alexandrien, geb. um 20 v. C., erhielt ſeine Bildung in ſeiner Vaterſtadt, indem er auch die Schriften der verſchiedenen philoſophiſchen Schulen ſtudirte, aber doch vorzugsweiſe den Platon ſich zum Muſter nahm und in der Ethik die Lehre der Stoa am meiſten billigte. In religiöſer Beziehung ſtand er auf dem Boden ſeines Volkes; die Richtungen der Eſſäer und Therapeuten ſcheinen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, ohne daß er jedoch ſelbſt ſich ihnen anſchloß. Seit der Zeit der Ptolemaier war der Gebrauch der Allegorieen auch in die jüdiſche Vorſtellungsweiſe eingedrungen; in ſolcher Weiſe ſuchte man nun auch die moſaiſchen Schriften zu deuten. Es iſt leicht erklärlich, daß ſo auch in die Vorſtellungen Philons ein myſtiſch-allegoriſcher Geiſt kam, der die Grundſätze der hauptſächlichſten philoſophiſchen Schulen der Griechen überall wieder zu finden bemüht war und ſich durch eine gewiſſe Wärme und Begeiſterung auszeichnete, wobei aber oft die Klarheit der Begriffe und die Schärfe des Urtheils vermißt ward. Die ſprachliche Form iſt in manchen Beziehungen glänzend, doch zwiſchen proſaiſcher und poetiſcher Diction eigenthümlich gemiſcht, daher bisweilen ſehr bunt, der Periodenbau nicht ſelten nachläſſig. Seine noch erhaltenen Schriften zerfallen in 4 Claſſen: ſolche, welche ſich auf Partieen der bibliſchen Geſchichte beziehen, Schriften ethiſchen Inhalts (beſonders eine Auslegung des Dekalogs), hiſtoriſch-politiſche und allegoriſch-exegetiſche. Die meiſten ſcheint er erſt im ſpäteren Alter verfaßt zu haben. Er hält überall den Glauben an den Einen, perſönlichen, lebendigen Gott feſt; er unterſcheidet aber den verborgenen und den geoffenbarten, in der Welt und Menſchheit wirkſamen Gott; die innere Anſchauung gilt ihm als die wahre Quelle der Gotteserkenntniß. Durch immer tieferes Nachdenken gelangte er allmählich zu dem Frieden einer ſelig in Gott lebenden und in die Tiefen des göttlichen Weſens eindringenden Seele. So kam er dem Chriſtenthum nahe, blieb aber doch noch durch eine Kluft von demſelben getrennt; daher ſind auch die Nachrichten von ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthume, ſeinem Zuſammentreffen mit dem Petrus u. dgl. abzuweiſen. In Angelegenheiten ſeines Volkes ſcheint er mehrfach thätig geweſen zu ſein, insbeſondere zuletzt (39 n. C.) in einer Geſandtſchaft nach Rom mit vier anderen alexandriniſchen Juden an den Kaiſer Caligula, bei dem ſie ſich über die Bedrückungen beſchweren ſollten, die ſie wegen ihrer Weigerung, das Standbild des vergötterten Kaiſers in der Synagoge aufzuſtellen, erlitten, aber ſchnöde abgewieſen wurden. Seine Rechtfertigungsſchrift, die nach des Kaiſers Tode im Senate vorgeleſen wurde, zeugt von praktiſchem Geſchick und großer Gelehrſamkeit. — Ausgg. von Th. Mangey (1742), A. F. Pfeiffer (1820) und C. E. Richter (1828 ff.). — 9) Grammatiker aus Byblos in Phoinikien unter Nero und Veſpaſian, ſchrieb die Regierungsgeſchichte des letzteren, außerdem Epigramme, und überſetzte angeblich auch die phoinikiſchen Geſchichten des Sanchuniathon.

Philonĭdes, *Φιλωνίδης*, 1) ein unbedeutender Dichter der alten attiſchen Komödie, unter deſſen Namen ſein jüngerer Zeitgenoſſe Ariſtophanes ſeine *Δαιδαλεῖς* auf die Bühne brachte, da er ſelbſt noch nicht das geſetzliche Alter hatte, um Stücke aufführen zu können. — 2) Pythagoreer aus Tarent. — 3) Schüler des Zenon, Stoiker. — 4) Arzt und Naturforſcher, welcher *περὶ μύρων καὶ στεφάνων* ſchrieb.

Philopoimen, *Φιλοποίμην*, geb. 253 v. C., Feldherr des achaiiſchen Bundes, wird zuerſt erwähnt, als Kleomenes von Sparta (222) ſeine Vaterſtadt Megalopolis eroberte, indem er ſich, damals 30 Jahre alt, unter denen befand, welche nach der tapferſten Vertheidigung die Stadt verließen (*Plut. Phil.* 5.); ganz beſonders aber zeichnete er ſich in der Schlacht bei Sellaſia aus, obgleich er derſelben nur als gemeiner Reiter beiwohnte. In ſeinen Hoffnungen über die helleniſche Freiheit getäuſcht, ſchlug er die Aufforderung des Antigonos, nach Makedonien mitzugehen, aus und wandte ſich nach Kreta, in deſſen inneren Kriegen er ſeine militäriſchen Anlagen in den nächſten Jahren ausbildete. Nach ſeiner Rückkehr wurde er zum Hipparchen und 207 zum Strategen des achaiiſchen Bundes gewählt, welches Amt er noch 7 Mal bekleidete. Mehr Feldherr als Staatsmann, bemühte er ſich beſonders um eine zeitgemäße Reform der Reiterei und dann des ganzen Heerweſens (*Liv.* 35, 28. *Pol.* 10, 24 f.), erfüllte den ganzen Bund mit nie gekanntem kriegeriſchem Enthuſiasmus und bewährte ſeine Tüchtigkeit durch den Sieg über Machanidas bei Mantineia, durch welchen er Arkadien dem Bunde erhielt. Sein ſcharfer Blick und ſein taktiſches Talent (*Plut. Phil.* 7.) ließen ihn bald als großen Feldherrn gelten. So groß war von jetzt an ſein Ruf in ganz Griechenland, daß fünf Jahre ſpäter der Schrecken ſeines Namens hinreichte, um Meſſenien von Nabis zu befreien. Wahrſcheinlich wegen Zurückſetzung ging er bald (nach 200) nach Kreta als Anführer der bedrängten Gortynier; bei ſeiner Rückkehr fand er die Achaier im Kriege mit Nabis, welchen T. Quinctius Flamininus zwar in ſeiner Herrſchaft beſchränkt, aber im ruhigen Beſitz von Sparta gelaſſen hatte, 195. *Plut. Phil.* 14 ff. *Liv.* 34, 35. Philopoimen, wieder an die Spitze des Bundes berufen, verſuchte es, die Arkader auch an den Kampf auf dem Meere zu gewöhnen; er wurde indeß in einer Seeſchlacht beſiegt (*Liv.* 35, 25.), verbrannte aber dafür Gytheion, ſchlug die Lakedaimonier zu Lande und zwang, nachdem Nabis von ſeinen eigenen Verbündeten ermordet war, Sparta, ſich an den achaiiſchen Bund anzuſchließen, 192. *Plut. Phil.* 16. So hatte er den Bund auf ſeinen Höhepunct gebracht; allein Roms Eiferſucht wurde nun rege, die unzufriedenen Spartaner fielen ab, und nachdem er die Stadt derſelben erobert, die Mauern niedergeriſſen und die lykurgiſchen Geſetze abgeſchafft hatte (189), wandten ſie ſich an die Römer um Hülfe. *Liv.* 38, 30 ff. 39, 33. *Pol.* 23, 10 f. 25, 9. Zwar griffen dieſelben nicht unmittelbar ein, aber gegen ihre Ränke konnte er die Einheit des Bundes nicht aufrecht erhalten. In Meſſene ſetzte Deinokrates an der Spitze einer von den Römern unterſtützten oligarchiſchen Partei den Abfall vom Bunde durch. *Pol.* 24, 5. Philopoimen, in ſeinem 70. Jahre zum 8. Male Strateg des Bundes, lag gerade krank in Argos, doch raffte er ſich auf, brachte in Megalopolis eine kleine Schaar zuſammen und ſchlug am Hügel des Euandros zuerſt den Deinokrates in die Flucht; allein von einem hinzukommenden Haufen von 500 Meſſeniern wurde er, ſchon durch einen Sturz mit dem Pferde ſchwer verletzt, gefangen und nach Meſſene gebracht. Deinokrates, fürchtend, daß das Mitleid für ihn rege werden möchte, ließ ihn gleich in der Nacht im Kerker durch Gift ermorden. Lykortas zog rächend nach Meſſene, und im Trauerzuge wurde die Aſchenurne des „Letzten der Hellenen“, von dem jungen Polybios getragen, nach Megalopolis gebracht. *Plut. Phil.* 21. *Arat.* 24. *Pol.* 10, 24. 11, 24. 24, 12. *Just.* 32, 1. *Liv.* 39, 49 f.

Philostrătos, *Φιλόστρατος*, 1) Sohn des Verus, Sophiſt in Athen, lebte im 2. Jahrhundert n. C. und hat neben vielen andern Schriften auch an 43 Tragödien und 14 Komödien verfaßt. Nichts hat ſich von allen ſeinen Schriften erhalten. — 2) Flavius Phil., Sohn des vorigen, gleichfalls Sophiſt, zuerſt in Athen, dann in Rom unter Septimius Severus bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Die Gemahlin des Severus, Julia Domna, nahm ihn in ihre gelehrte Umgebung auf, mit dem Kaiſer Caracalla ging er nach Gallien; auch Antiochien in Syrien und andere Gegenden hat er beſucht und ſtarb in einem hohen Alter. Von ſeinen Schriften iſt der größere Theil noch übrig: a) *τὰ εἰς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον*, ein Roman, geknüpft an die Perſönlichkeit des Wundermannes Apollonios von Tyana und die Verherrlichung der pythagoreiſchen Philoſophie bezweckend, doch ohne beabſichtigte Polemik gegen das Chriſtenthum; hat wenig geſchichtlichen Werth. b) *βίοι σοφιστῶν* in 2 Büchern, für die Geſchichte der griechiſchen Bildung in der römiſchen Kaiſerzeit ſehr wichtige, mit Sachkenntniß und Geſchmack geſchriebene Lebensbeſchreibungen derer, welche der Redekunſt ſich beſonders widmeten (herausg. von C. L. Kayſer, 1838). c) *ἡρωϊκός*, wahrſcheinlich 211—217 in der Zeit des Caracalla geſchrieben, eine Charakteriſtik und Erzählung der Thaten der Heroen vor Troja, deren eigentliche und beſondere Tendenz in einer Wiederbelebung und Kräftigung der geſunkenen Volksreligion beſteht (herausgeg. von Boiſſonade, 1806). d) *ἐπιστολαί*, 73 meiſt erotiſche Spielereien. e) *εἰκόνες*, in 2 Büchern, Beſchreibung einer Anzahl von Gemälden aller Gattungen, hiſtoriſchen Bildern, Landſchaften, Jagd-, Frucht und Blumenſtücken, Genrebildern u. ſ. w. Zweifelhaft iſt es, ob er hier wirklich eine nach ſeinem Vorgeben in Neapolis befindliche Gemäldeſammlung beſchrieb oder die Motive für rein rhetoriſche Zwecke ſelbſt erfand. Jedenfalls war es eine originelle und glückliche Idee, die Sophiſtik und ihre Probleme durch künſtleriſche Motive aufs neue zu beleben und zu erweitern. Von ſeinen Epigrammen iſt nur ein einziges, auf das Bild des verwundeten Telephos, erhalten (Ausg. von Jacobs und Welcker, 1825). f) *περὶ γυμναστικῆς*, früher nur in Bruchſtücken vorhanden, (herausg. von Kayſer, 1840, von Volckmar, 1862). — Geſammtausgg. (mit Phil. dem jüngern und Kalliſtratos) von G. Olearius (1709), C. L. Kayſer

(1844 ff. 2. Aufl. 1853; Hauptausgabe), mit Boiſſonade's Eunapios und Dübners Himerios von Weſtermann (1849); Textausgabe von Kayſer (1870 f.). — 3) Phil. der jüngere, Sohn des Nervianus und einer Tochter des Flavius Ph., genoß den Unterricht ſeines Großvaters und des Sophiſten Hippodromos und erlangte ſchon im 24. Jahre, als Auszeichnung für ſeine Leiſtungen, von Caracalla Abgabenfreiheit. Er beſuchte Rom, doch lebte und lehrte er in Athen und ſtarb auf der Inſel Lemnos. Von ſeinen Schriften ſind nur die *Εἰκόνες*, jedoch nicht vollſtändig, vorhanden, ein Werk, welches dem gleichnamigen ſeines Großvaters nachgebildet iſt, aber ihm an Reichthum der Erfindung, an Gewandtheit der Ausführung und Lebendigkeit der Darſtellung weit nachſteht.

Philōtas, Φιλώτας, 1) Sohn des Parmenion, zeichnete ſich ſchon auf den erſten Kriegszügen Alexanders aus und befehligte im Kriege gegen die Perſer die Reiterei der Hetairen. In ſeinem Stolze ſich dem Alexander gleichſtellend, gehörte er zu den Makedoniern, welche mit Unwillen das veränderte Weſen des Alexander betrachteten, und zog ſich vor allem durch freimüthigen Tadel, der dem König hinterbracht wurde, deſſen Haß zu. Als ihm eine von Dimnos angeſtiftete Verſchwörung angezeigt, aber von ihm verheimlicht, dann aber auf andere Weiſe entdeckt war, wurde er als Mitſchuldiger vor ein Gericht der Makedonier geſtellt und zum Tode verurtheilt, 329. *Plut. Alex.* 48 ff. *Arr.* 3, 11. *Curt.* 6, 8 f. — 2) wahrſcheinlich aus Aigai (Droyſen, Helleniſm. 1, 42, 53.), war im J. 335 Befehlshaber der makedoniſchen Beſatzung auf der Kadmeia, befehligte ſpäter eine Phalanx und zeichnete ſich durch ſeine Tapferkeit in Babylon aus. Nach Alexanders Tode wurde er Satrap von Kilikien, erhielt ſpäter (321) von Perdikkas eine Befehlshaberſtelle im Heere, gerieth aber bei den ſpäteren Kämpfen in Gefangenſchaft, aus der er ſich ohne Erfolg zu befreien ſuchte. *Diod. Sic.* 19, 16. *Just.* 13, 4. 6. *Curt.* 10, 10.

Philotīmos, Φιλότιμος, 1) ein griechiſcher Arzt, nach Galenos Schüler des Praxagoras und Zeitgenoſſe des Eraſiſtratos, ſchrieb über Anatomie, über die Nahrungsmittel u. dgl. — 2) Erzgießer aus Aigina.

Philoxĕnos, Φιλόξενος, 1) von Kythera, Dithyrambendichter, geboren um 435 v. C., zuerſt Sklave, dann Schüler des Dithyrambendichters Melanippides, von Ariſtophanes in ſeinen ſpäteren Stücken, namentlich im Plutos vorſpottet, ſtarb 380 v. C. zu Epheſos, nachdem er an verſchiedenen Orten Griechenlands, Italiens, Siciliens und Kleinaſiens umhergezogen war, um ſeine Dichtungen aufzuführen. Eine Zeit lang hatte er ſich bei dem Tyrannen Dionyſios I. aufgehalten; da er aber die ſchlechten Gedichte deſſelben nicht hatte loben wollen, war er in die Latomien geworfen worden. Ueber ſeine Stellung unter den Dithyrambographen ſ. Dithyrambos. Seine 24 Dithyramben, namentlich der *Κύκλωψ*, ein die Geſchmackloſigkeit des Dionyſios in witzigſter Weiſe parodirendes Schäferſpiel, erlangten überall den höchſten Ruhm. Fragmente geſammelt von G. Bippart (1843) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1253 ff.; Monographieen von Berglein (1843) und Klingender (1845). — 2) unter Alexander d. Gr. Schatzmeiſter für die Provinzen weſtlich vom Tauros (331 v. C.); ihm gelang es, den vertrauten Sklaven des flüchtigen Harpalos gefangen zu nehmen und über die von dieſem genommenen Gelder genauere Auskunft zu erhalten (*Paus.* 2, 33, 4). Nachdem er noch kurz vor Alexanders Tode aus Karien neue Truppen herangeführt hatte, erhielt er von Perdikkas die Satrapie Kilikien (321) an Stelle des Philotas (ſ. d., 2.), die er auch behielt, da er ſich für den anrückenden Antipater erklärte. *Arr.* 7, 23. *Diod. Sic.* 18, 39. — 3) Grammatiker in Alexandria im 1. Jahrh. v. C., lehrte in Rom und war Verfaſſer vieler nicht mehr erhaltener Schriften über Grammatik und über die kritiſchen Zeichen in der Ilias wie über homeriſche Gloſſen. — 4) Maler aus Eretria, Schüler des Nikomachos, um 315 v. C., bekannt durch ein Gemälde, das eine Schlacht Alexanders mit Dareios darſtellte, vielleicht das Original zu der auf einer pompejaniſchen Moſaik dargeſtellten Alexanderſchlacht.

Philtron, φίλτρον, oder pocŭlum amatorium, Liebestrank und Liebeszauber. Das Anwenden ſolcher Mittel wurde von den erſten Kaiſern zur Giftmiſcherei gerechnet.

Phily̆ra, Φιλύρα, Tochter des Okeanos, von Kronos Mutter des Kentauren Cheiron, weshalb dieſer Φιλυρίδης heißt. *Pind. nem.* 3, 47. *pyth.* 9, 30. *Verg. G.* 3, 93. 550. *Ov. met.* 2, 676. *fast.* 5, 383.

Phineus, Φινεύς, 1) Sohn des Belos und der Anchinoë, Bruder des Aigyptos, Danaos und Kepheus, von Perſeus durch das Meduſenhaupt verſteinert. — 2) Sohn des Agenor (oder des Phoinix und der Kaſſiepeia, Enkel des Agenor), König im thrakiſchen Salmydeſſos, zeugte mit Kleopatra, der Tochter des Boreas, den Oryithos und Krambis, mit Idaia, der Tochter des Dardanos, den Thynos und Maryandynos. Er hatte von Apollon die Gabe der Weiſſagung, war aber blind durch den Zorn der Götter, weil er die Rathſchläge des Zeus unvorſichtig entdeckt hatte, und wurde, weil er, von ſeiner zweiten Gemahlin verleitet, die Söhne erſter Ehe geblendet hatte (*Soph. Ant.* 970 ff.), von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speiſen wegraubten und den Reſt mit Geſtank beſudelten, ſo daß er von ſtetem Hunger gequält ward. Als die Argonauten dort landeten, wurde er durch die Boreaden Zetes und Kalaïs von ihnen befreit, ſ. Argonauten und Harpyien.

Phintĭas und Damon, ein Freundespaar, deſſen Geſchichte durch die Schillerſche Ballade, „die Bürgſchaft“, berühmt geworden iſt, zwei Pythagoreer in Syrakus zur Zeit des jüngeren Dionyſios (nach Cicero, *tusc.* 5, 22., des älteren). Die Darſtellungen des Ariſtoxenos beim Jamblichos und des Plutarch weichen in Einzelheiten von einander ab; Andere nennen andere Namen, insbeſondere nennt ſie Hyginus (*fab.* 257.) Mörus und Selinuntius. Das Ganze ſcheint auf einer Machination der Höflinge gegen die Pythagoreer, deren ſittliche Strenge in Bewahrung der Freundſchaft ſie verſpotten wollten, beruht zu haben, und die Anklage gegen Ph. wegen Hochverraths eine falſche geweſen zu ſein. Die Ankläger, die beim Ausbleiben des Ph. ſchon triumphirten, wurden zu Schanden gemacht; die Bitte des Dionyſios um Aufnahme in den Freundſchaftsbund blieb unerfüllt.

Phlegĕthon ſ. Unterwelt, 2.

Phlegon, *Φλέγων*, 1) Name eines Sonnenroſſes bei Ovid (*met.* 2, 154.). — 2) aus Tralles in Karien, ein Freigelaſſener des Kaiſers Hadrian und Verfaſſer einiger ſowol dem Inhalte als der Form nach unbedeutenden Schriften. Als das Hauptwerk des Ph. nennt Suidas die *Ὀλυμπιάδες*, von der 1. Ol. bis auf Hadrian herab gehend, in der Darſtellung mittelmäßig, dem Inhalte nach durch die zu vielen agoniſtiſchen Einzelheiten und bloßen Namensverzeichniſſe langweilig. Erhalten haben ſich von ſeinen übrigen Schriften nur die beiden *περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων*, die nur durch die darin enthaltenen Angaben aus älteren Schriftſtellern und einige größere Stücke aus den ſibylliniſchen Orakeln von einiger Bedeutung, ſonſt ziemlich werthlos ſind (herausg. von Weſtermann in ſ. Paradoxographen, 1839).

Phlegraei Campi, *τὰ Φλεγραῖα πεδία*, hieß die an der Küſte Campaniens zwiſchen Cumä und Capua ſich hinziehende Ebene, vulkaniſchen Urſprungs, das jetzige Thal Solfatara. Wahrſcheinlich von der Fruchtbarkeit des Bodens entnommen iſt der andere Name dieſer Gegend, Laboriae oder Laborinus campus, j. Terra di Lavoro. *Strab.* 5, 243. 245. *Plin.* 3, 5, 9.

Phlegy̆ai ſ. Phokis, 1.

Phlegy̆as, *Φλεγύας*, mythiſcher Stammvater der minyſchen Phlegyer, S. des Ares und der Chryſe, der Tochter des Halmos, Nachfolger des kinderloſen Eteokles in der Herrſchaft der Gegend von Orchomenos, die nach ihm Phlegyantis heißen ſollte, Vater des Ixion und der Koronis, die von Apollon den Aſklepios gebar. Deswegen zündete er den Tempel des Apollon an, ward aber von dieſem erſchoſſen und erhielt eine Strafe in der Unterwelt. *Pind. pyth.* 3, 8. *Verg. A.* 6, 618. Nach anderer Sage war er kinderlos und wurde von Lykos und Nykteus ermordet.

Phliūs, *Φλιοῦς*, urſpr. *Φλειοῦς*, unabhängige Stadt im N.-O. des Peloponnes, deren Gebiet Phliaſia, *Φλιασία*, in mythiſcher Zeit auch *Ἀραιθυρέα*, *Ἀραντία* genannt, im W. an Arkadien, im N. an Sikyonia, im O. und S. an Argolis grenzte und eine Größe von 2½ Q.-M. hatte. Das Ländchen iſt in der Hauptſache ein ringsum von hohen Gebirgen umſchloſſenes Thal von der Form eines mit der Spitze nach Norden gekehrten Dreiecks, im S. von Keloſſa und Karneates (j. Megalovuno), im O. vom Trikaranon (j. gl. N.) eingeſchloſſen. Am Fuß des Karneates entſpringt der einzige Fluß des Landes, Aſopos (j. Fl. v. Hagios Georgios). Unter den Producten des Landes war beſonders der Wein berühmt. Die urſprünglich aus Ioniern, dann aus Doriern beſtehende Bevölkerung war verhältnißmäßig zahlreich. Die Verfaſſung war mit kurzen Unterbrechungen eine ariſtokratiſche; daher hielt Ph. bis nach dem peloponneſiſchen Kriege feſt zu Sparta: 200 Phliaſier kämpften mit Leonidas (*Hdt.* 7, 202.), 1000 bei Plataiai (*Hdt.* 9, 28.); im peloponneſiſchen Kriege gegen Argos verſammelten ſich 6000 Bürger auf dem Markte. *Thuc.* 5, 57. 6, 105. Die um 394 vertriebenen Oligarchen wurden jedoch erſt ſpäter von den Spartanern wieder eingeſetzt. *Xen. Hell.* 5, 2, 8. 3, 10. Rühmliche Beweiſe ihrer Tapferkeit und Anhänglichkeit an Sparta erzählt Xenophon, *Hell.* 7, 2. Später nahm Ph. am achaiiſchen Bunde Theil. *Pol.* 2, 14. Die Stadt Phliūs war hart am Oſtrande der Ebene theatraliſch aufgebaut; j. Ruinen bei Staphylike. Bei dem Flecken Keleai, eine Viertelſtunde ſüdlich von der Stadt, befand ſich ein Demeter-Heiligthum mit Myſterien, die alle 4 Jahre gefeiert wurden. Vgl. Curtius, Peloponneſos II, S. 470 ff.

Φόβος ſ. Ares.

Phoibe, *Φοίβη*, 1) Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, von Koios Mutter der Aſteria und Leto. *Hesiod. theog.* 136. 404. Nach Themis und vor Apollon Orakelgöttin von Delphoi. *Aesch. Eum.* 7. — 2) Beiname der Artemis, Luna. *Verg. G.* 1, 431. *A.* 10, 215. — 3) ſ. Idas, 4. — 4) Tochter der Leda. *Eur. Iph. Aul.* 50. *Ov. her.* 8, 77. — 5) Hamadryade, Gemahlin des Danaos. — 6) Amazone.

Phoibĭdas, *Φοιβίδας*, ein ſpartaniſcher Feldherr, beſetzte 383 oder 382 auf einem Zuge nach Olynthos, ohne Befehl ſeiner Regierung (nach *Diod. Sic.* 15, 20. mit Genehmigung derſelben), aufgefordert von den Oligarchen in Theben, die Kadmeia, wurde dafür zwar zurückberufen und mit einer Geldſtrafe belegt, kehrte aber bald wieder mit dem Ageſilaos nach Boiotien zurück und wurde als Harmoſt in Theſpiai bei einem Angriffe der Thebaner getödtet. *Xen. Hell.* 5, 2, 25 f. 4, 42 ff. *Plut. Pelop.* 6 f. *Ages.* 23 f.

Phoibos ſ. Apollon und Helios.

Phoinīke, *Φοινίκη*, bedeutende Handelsſtadt in der Landſchaft Chaonia (Epeiros), nördlich von Buthroton, ſeit dem Verfalle des Molotterreiches die reichſte Stadt von Epeiros und Vorort eines Städtebundes; j. Finiki. *Liv.* 29, 12. *Pol.* 2, 5. 8.

Phoinikia oder **Phoinīke,** *ἡ Φοινίκη*, ſo genannt entweder von den Palmbäumen (*φοῖνιξ*) oder vielmehr wegen der Purpurfärbereien des Meeres von *φοίνιος*, blutroth, war im engeren Sinne das Küſtenland am mittelländiſchen Meere von Syrien bis Paläſtina, 30 M. lang, wenige Meilen breit, von Arados bis zum Berge Karmel. Es grenzt im N. und O. an Syrien, im S. an Paläſtina, im W. an das Meer. Die Abhänge des Libanon durchziehen das Land und bilden die Vorgebirge *Θεοῦ πρόσωπον* (j. Ras el Schakkah), das weiße Vorgebirge (j. C. Blanc), Karmel. Die ſämmtlich auf dem Libanon entſpringenden, nicht bedeutenden Flüſſe waren: Eleutheros (j. Nahr el Kebir), Sabbatikos (j. Arka), der jede Woche blos 6 Tage floß, am 7. trocken war, daher der Name Sabbathfluß; Adōnis (j. Nahr el Ibrahim), der oft vom Uferlande blutroth gefärbt war, der Mythe nach durch das Blut des von einem Eber auf dem Libanon verwundeten Adonis; der Lykos (j. Nahr el Kelb, d. i. Hundsfluß), Magoras (j. Nahr el Beirut), Thamyras (j. Nahr Damur), Belos (j. Numan), Kiſon (j. Keiſun), Cherſeos (j. Koradje), der ſüdliche Grenzfluß. Die Bewohner, Phoenices, *Φοίνικες*, waren ſemitiſcher Abkunft und gehörten mit den Hebräern zum kananitiſchen Volksſtamm; ſie waren, hieß es, vom erythraiiſchen Meere eingewandert, jedenfalls in vorgeſchichtlicher Zeit. In hiſtoriſcher Zeit ſind die Phoiniker ein allbekanntes Handelsvolk, das von Indien bis Britannien, ja vielleicht bis in die Oſtſee fuhr, zahlreiche Colonieen anlegte und auch durch

Karawanen ausgebreiteten Handel trieb. Sie waren nach Angabe der Alten die Erfinder der Rechen- und Schreibekunſt, des Glaſes, der Purpurfärberei, der Kunſt Metalle zu ſchmelzen u. ſ. w. Die einzelnen phoinikiſchen Staaten oder Stadtgebiete ſind von N. nach S.: Arados, Arvad (j. Inſel Arvad oder Ruad) mit der gegenüberliegenden Vorſtadt, ſpäter ſelbſtändigen Stadt Antarados (j. Tartus); Arka oder Erek (j. Arka), in deren Gebiete eine Bundesſtadt von den drei Staaten der Aradier, Sidonier, Tyrier gegründet, daher griechiſch Tripolis (der alte einheimiſche Name iſt unbekannt, j. Tarabūlūs); Byblos, Berytos (j. Beirut), Sidon (j. Saida), angeblich die älteſte aller phoinikiſchen Städte; Tyros oder Zor (j. Sur), von Sidoniern gegründet, ſpäter die mächtigſte der Städte, mit den Orten Akko (j. Akka) und Dora (j. Tantura). *Strab.* 16, 756 ff. *Mela* 1, 12. *Plin.* 5, 19, 17. Hauptwerk: Movers, die Phönicier.

Φοινίκιον ὄρος, ein ſchmaler Gebirgszug Boiotiens zwiſchen den Seen Kopaïs und Hylike. *Strab.* 9, 410.

Phoinĭkūs, *Φοινικοῦς*, öfter vorkommender Städte- und Hafenname: 1) Stadt Lykiens am Fuße des Olympos, als Sitz der Seeräuber von Servilius zerſtört. *Cic. Verr.* 2, 1, 21. — 2) Hafen Lydiens (Joniens) am Fuße des Berges Mimas, wahrſcheinlich das j. Tſchesme. *Thuc.* 8, 35. *Liv.* 37, 45. — 3) Hafen Meſſeniens, weſtlich vom Vorgebirge Akritas. *Paus.* 4, 32, 12. — 4) Bucht und Hafenort an der Oſtküſte der Inſel Kythera, j. Bucht von Avlemona. *Xen. Hell.* 4, 8, 7.

Phoinikūsa (**-ssa**) ſ. Aiolia.

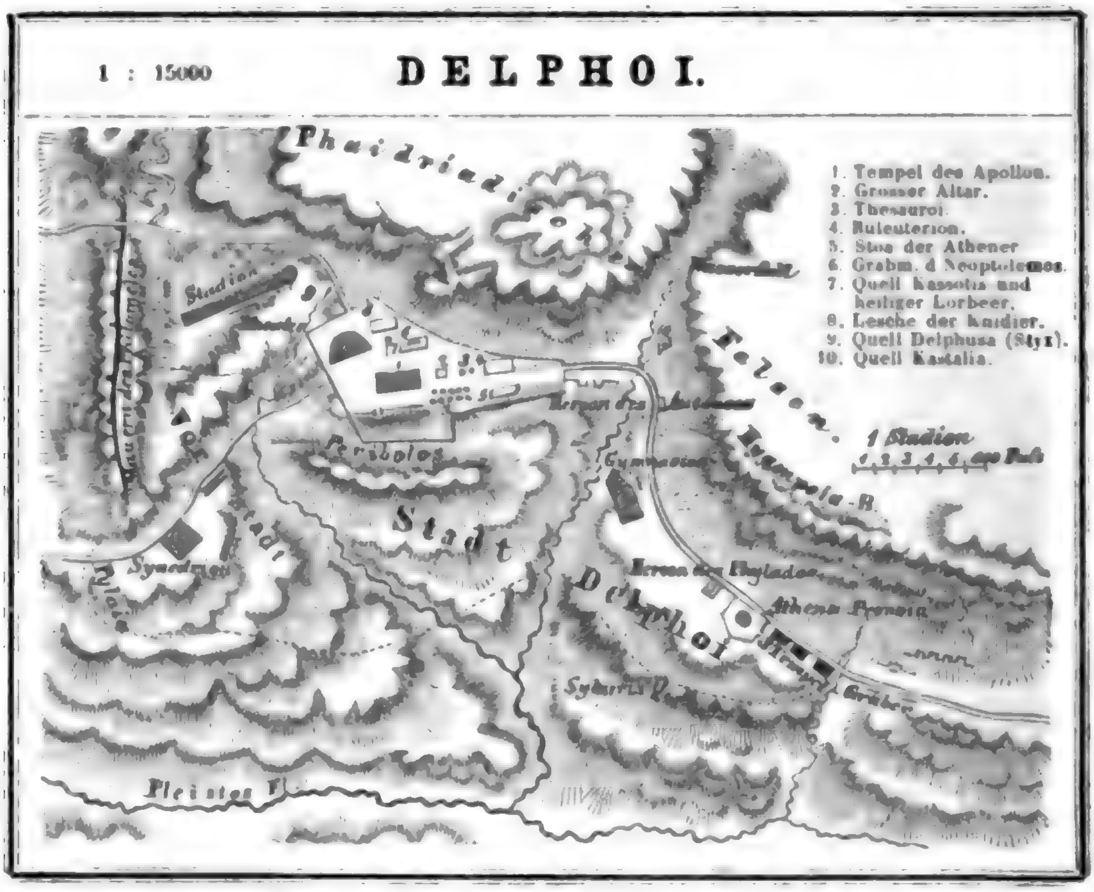
Phoinix, *Φοίνιξ*, 1) mythiſcher Repräſentant der Phoiniker, Vater der Europa (*Hom. Il.* 14, 321.); nach Andern Bruder der Europa, Sohn des Agenor und der Argiope oder Telephaſſa, der, nach ſeiner geraubten Schweſter ausgeſandt, in Afrika einem Volke ſeinen Namen Phoiniker gibt. Als ſeine Kinder werden genannt: Peiros, Aſtypale (Aſtypalaia), Europe, Phoinike, Adonis. — 2) ſ. Achilleus und Amyntor. — 3) ſ. Iambographen. — 4) fabelhafter heiliger Vogel der Aegypter, der nach Herodot (2, 73.) alle 500 Jahre, wenn ſein Vater geſtorben war, aus ſeiner Heimat Arabien nach Heliopolis in Aegypten kam, um dort den Leichnam ſeines Vaters, den er in ein Ei von Myrrhen gelegt, im Tempel des Helios zu begraben. Er war in Adlergeſtalt abgebildet mit rothem und goldenem Gefieder. Tacitus (*ann.* 6, 28.) erzählt, wenn ſein Ende herannahe, baue er in Arabien ein Neſt, aus dem ein junger Phoinix hervorgehe, der, ſobald er herangewachſen, ſeinen Vater auf dem Altar des Helios verbrenne und dann begrabe. Nach Andern verbrennt ſich Phoinix, nachdem er ein hohes Alter (500, 1461, 7006 Jahre) erreicht, ſelbſt auf einem Scheiterhaufen von Gewürzen und ſteigt aus ſeiner Aſche verjüngt hervor. Man hielt ihn auch für einen irdiſchen Vogel, glaubte, er habe ſein Neſt aus Gewürzen an den Quellen des Nil, er gehe aus Strahlen hervor und glänze wie Gold u. dgl. m. *Plin.* 10, 2. *Ov. met.* 15, 392. S. auch Lactantius.

Phokaia, *Φώκαια*, eine blühende atheniſche Colonie in Jonien, die nördlichſte der ioniſchen Städte, auf der den elaïtiſchen und hermaiiſchen Buſen ſcheidenden Landſpitze, 200 Stadien von Smyrna. Vor den beiden Häfen Nauſtathmos und Lampter lag die kleine Inſel Bakchion (*Liv.* 37, 22. 31.) mit Tempeln und Prachtbauten. Die Bewohner, *Φωκαεῖς*, unternahmen zuerſt von den Griechen weite Seereiſen und gründeten Colonieen, beſonders Maſſilia in Gallien. Als Ph. nach dem Ende des lydiſchen Reichs vom Harpagos belagert wurde, wanderten alle Bewohner nach Alalia (ſpäter Aleria) auf Korſika aus, ein Theil kehrte aber bald zurück. *Hdt.* 1, 165. *Strab.* 6, 252. Ph. blieb bedeutend und gewährte den plündernden Römern reiche Beute. *Liv.* 37, 32. Die Ruinen heißen noch jetzt Phokia.

Phokĭon, *Φωκίων*, der Athener, aus geringem Bürgerſtande herſtammend, genoß den Unterricht des Platon, war mit dem etwas jüngeren Xenokrates befreundet und bildete ſich nach den beſten Muſtern, war im Privatleben liebreich und menſchenfreundlich, aber herbe und ſchroff im öffentlichen. Er verachtete den Reichthum und allen Luxus, zugleich aber auch das Volk ſeiner Zeit, das er für unfähig zur Freiheit hielt. Fern von jedem idealen Schwung, einer bloßen Nützlichkeitstheorie huldigend, hielt er Zucht und Ordnung unter einem kräftigen Herrſcher für das damals wünſchenswertheſte, und ſo wurde er trotz ſeiner Vaterlandsliebe und Redlichkeit (*χρηστός* wird er oft genannt, *Plut. Phoc.* 10.) ein beſtändiger Gegner des Demoſthenes und Beförderer des makedoniſchen Einfluſſes. Ausgezeichnet als Feldherr — 45 Mal war er Strategos — verband er damit die Thätigkeit des Staatsmannes. Ohne eigentlich Redner zu ſein, war er Meiſter eines kernigen Ausdrucks und ſuchte, abweichend von der gewöhnlichen Weiſe der damaligen Redner, ſtets durch rauhe Mahnungen dem Demos ſeine Gebrechen zu vergegenwärtigen. Er ſchloß ſich zuerſt dem Chabrias an, nahm als Führer des linken Flügels thätigen Antheil am Siege bei Naxos 376 und erwarb ſich den Ruhm der Rechtlichkeit beim Einfordern des Tributs von den neu erworbenen Bundesgenoſſen. *Plut. Phoc.* 6. *Diod. Sic.* 15, 34. Dann wird er erſt wieder genannt, als er 351 von dem kariſchen Dynaſten Idrieus ausgerüſtete Hülfstruppen für den Artaxerxes gegen Kypros führte. 350 wurde er nach Euboia geſchickt, um makedoniſche Umtriebe zu unterdrücken und den Tyrannen Plutarchos von Eretria zu unterſtützen. Er kämpfte glücklich bei Tamynai; doch als ſich Plutarchos treulos zeigte und die Bewohner ſich gegen die Athener wandten, da ging der Krieg unglücklich, und Euboia war für Athen wieder verloren. *Plut. Phoc.* 12. *Dem. Mid.* p. 567. *Aeschin. Ctes.* 26. Ob er auch an der Spitze einer ſpäteren Expedition nach Euboia ſtand, 343 oder 341, durch welche die Tyrannen Philiſtides und Kleitarchos vertrieben und Athens Einfluß wiederhergeſtellt wurde, iſt ungewiß. *Plut. Demosth.* 17. *Dem. de cor.* p. 252. Im J. 339 rettete er Byzanz von dem Angriffe Philipps (*Plut. Phoc.* 14.) und beſchützte Megara gegen die Thebaner. Dabei mahnte er jedoch immer zum Frieden mit Philipp, rieth nach der Schlacht bei Chaironeia die „ſehr gemäßigten“ Friedensbedingungen anzunehmen, bemühte ſich nach deſſen Tode die Athener von einer voreiligen Erhebung abzuhalten, ſtimmte ungeachtet des Unwillens der Volksverſammlung für die von Alexander geforderte Vertreibung der Volksredner, erwirkte denſelben dann aber, bis auf den Charidemos, Verzeihung. *Plut. Phoc.* 17. Fortwährend wurde er nun von Alexander hochgeachtet, nahm aber, ungeachtet ſeiner Armuth, weder Geld noch andere Gnadenbezeigungen von ihm an. Auch nach dem Tode Alexanders widerſetzte er ſich aus allen Kräften der Erneuerung des Krieges und ſprach bei jedem im lamiſchen Kriege gewonnenen Siege ſeine Beſorgniſſe aus. *Plut. Phoc.* 23. Als nun der Krieg einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, und Antipater gegen Athen rückte, mußte das bedrängte Volk zu den Freunden Makedoniens ſeine Zuflucht nehmen. Phokion ging mit dem feilen Demades als Unterhändler zu Antipater und mußte einen Frieden abſchließen, der 12,000 Bürger ihrer Rechte beraubte, die Makedonier in den Beſitz des Hafens Munychia ſetzte und die edelſten Bürger dem Feinde preis gab. *Plut. Phoc.* 27 ff. Er ſtand von jetzt an als Strateg an der Spitze des Staates und ſuchte, ſo weit er es vermochte, die Herbigkeit der Bedingungen in der Ausführung zu mildern. Als aber nach Antipaters Tode (319) Polyſperchon, um Griechenland auf ſeine Seite zu ziehen, die Herſtellung der alten Verfaſſungen verſprach, ſuchte Phokion in Verbindung mit Nikanor, dem Feldherrn des Antipater, die Ausführung zu hindern; darüber erhob ſich gegen ihn der Unwille des Volkes, und als Alexander, des Polyſperchon Sohn, mit einem Heere in Attika anlangte, wurde er abgeſetzt und mit ſeinen Freunden als Verräther verfolgt. Sie begaben ſich zu Polyſperchon, der aber ſandte ſie nach Athen zurück, dem Volke die Entſcheidung über ſie überlaſſend. Der Rhetor Agnonides trat als Kläger auf, und einſtimmig verurtheilte ſie die Volksverſammlung wegen *προδοσία* zum Tode. *Plut. Phoc.* 29 ff. 32 ff. *Diod. Sic.* 18, 64 f. Phokion mußte, ſchon 80 Jahre alt, mit 4 Freunden den Giftbecher trinken, im J. 317; indeß trat bald ein Umſchwung in der Stimmung ein, dem Phokion wurde eine Bildſäule geſetzt, Agnonides hingerichtet. S. die Vitae des Ph. von Plutarch und Nepos.

1 **Phokis**, *Φωκίς*, eine etwa 40 Q.-M. große Landſchaft des mittleren Griechenlands, grenzte im W. an Doris und an das Land der ozoliſchen Lokrer, im N. an die epiknemidiſchen, gegen O. an die opuntiſchen Lokrer und an Boiotien, gegen S. an den korinthiſchen Meerbuſen. In früheren Zeiten überſchritten die Phokier dies Gebiet, indem ſie ihr Gebiet im N. bis an das euboiiſche Meer ausdehnten und ſich ſo gewiſſermaßen wie einen Keil zwiſchen die epiknemidiſchen und opuntiſchen Lokrer hineinſchoben, deren Landſchaften das Gebiet der Hafenſtadt Daphnūs, bis zum Ende des phokiſchen Krieges in den Händen der Phokier, trennte. Die ganze Landſchaft beſteht aus zwei Theilen: a) einem breiten, fruchtbaren Flußthale des Kephiſſos (j. Mavronero), welches vom Parnaſſos im S., von dem Kallidromon und der Knemis im N. begrenzt, im S.-O. durch einen Engpaß geſchloſſen wird, den bei Parapotamioi ein Vorberg des Parnaſſos (*Φιλοβοιωτός*) mit dem *Ἀδύλιον* bildet; b) einer ſüdlich von dieſem Thale bis zum korinthiſchen Meerbuſen ſich erſtreckenden Gebirgslandſchaft, deren Kern und Mittelpunct ein hohes und breites Maſſengebirge, von drei Seiten abgeſchloſſen, der Parnaſſos (ſ. d.), bildet. Im Süden trennt nur das ſchmale Thal eines im Sommer völlig trocknen, daher Xeropotamos genannten Fluſſes, des Pleiſtos der Alten, den Parnaſſos von einem hohen bewaldeten Gebirgszuge, deſſen ſüdliche Ausläufer ſich bis ans Meer erſtrecken, der Kirphis. An dieſen ſchließt ſich im O. ein rauher Gebirgszug an, der die Kirphis mit dem boiotiſchen Helikon verbindet, aber im Alterthum keinen gemeinſchaftlichen Namen gehabt zu haben ſcheint. Weſtlich von der Kirphis lag das *Κρισσαῖον πεδίον εὔδαιμον*. — Das Klima von Phokis iſt wegen der Nähe des Parnaſſos im ganzen naß und kalt, doch gedieh Korn, Oel, Wein und beſonders der Nießwurz. Die fruchtbare Ebene von Kirrha durfte, als dem Gotte heilig, nicht bebaut werden. Die Einwohner, *Φωκεῖς*, Phocenses, waren aioliſchen Stammes, doch lebten unter ihnen auch Dorier; auch hatten Hyanten aus Boiotien, Argeier, Athener, Korinther, Aigineten, Arkader, die *Φλεγύαι*, ein räuberiſches Volk aus Thrakien, ſich mit jenen in alter Zeit verſchmolzen. Die 22 Städte des Landes (ohne Delphoi) bildeten einen Bund unter ſich, *κοινὸν σύστημα*, deſſen Organ eine in einem beſonders dazu beſtimmten, *Φωκικόν* genannten Gebäude tagende Bundesverſammlung war (*Paus.* 10, 5, 1.); doch hatten ſie keine gemeinſamen Beamten, und erſt im phokiſchen Krige traten Strategen mit faſt unbeſchränkter
Gewalt an die Spitze des Bundes. — Seinen 2
Hauptruhm hatte Ph. durch das delphiſche Orakel; doch gab dies zugleich die Veranlaſſung zum Untergange der Selbſtändigkeit des Landes. Delphoi mit ſeinem Tempel und Gebiet bildete einen eigenen Staat in Ph., eine Plünderung der Tempelſchätze durch Phokier veranlaßte den heiligen Krieg (356–346), in Folge deſſen durch Philipp von Makedonien die ſämmtlichen altberühmten Städte mit unerhörter Grauſamkeit vernichtet wurden. — Die bedeutenderen Städte waren: Delphoi (*Δελφοί*), j. Ruinen bei Kaſtri, bei Homer (*Il.* 1, 519.) nur *Πυθώ* genannt, am ſüdweſtlichen Abhang des Parnaſſos in einem halbkreisförmigen Thalgrunde hart an den phaidriadiſchen Felſen, mit dem berühmteſten Heiligthum des Apollon und untrüglichem Orakel (*ἀψευδέστατον μαντεῖον*). Der Ort galt bei den Hellenen als Mittelpunct von ganz Griechenland, ja ſogar der ganzen bewohnten Erde (*ὀμφαλὸς τῆς γῆς οἰκουμένης*). Das Anſehen des Orakels (ſ. Delphisches Orakel) ward noch vermehrt durch das dabei errichtete Amphiktyonengericht und die pythiſchen Spiele. Der älteſte Tempel beſtand nur aus einer Laubhütte von Lorbeerbäumen, bald aber erhoben ſich ſtattliche Gebäude; mehrmals abgebrannt, wurde der Tempel immer herrlicher wieder aufgebaut. Schon zu Homers Zeiten war delphiſcher Reichthum ſprichwörtlich, und trotz der unzähligen Beraubungen, unter denen die der Phokier allein 6 Mill. Thaler betrug, zählte man zu Plinius' Zeit mehr als 3000 Statuen von Gold, Silber, Erz und Marmor. Im. J. 273 v. C. plünderten die Gallier den Tempel, 86 v. C. Sulla, endlich die römiſchen und byzantini-

3 ſchen Kaiſer. Aus einer tiefen Schlucht, welche die phaidriadiſchen Felſen durchſchneidet, ſtürzt ſich in der Regenzeit ein Gießbach zum Pleiſtos hinab. Aus der öſtlicheren Felswand Hyampeia (j. Phlempukos) ſprudelt aus dem zu einer großen Wanne ausgehauenen Felſen die Quelle Kaſtalia hervor, vor dem Eingange des Peribolos des Tempels, zur Reinigung und Sühnung aller derer, die das Heiligthum betreten wollten. Die Quelle vereinigt ihr Waſſer mit dem des Gießbachs. An der Weſtſeite des Plateaus liegt mit 8 Fuß hohem Eingange, im Innern aber 100 F. hoch, 200 F. lang, die dem Pan und den Nymphen geweihte Korykiſche Grotte (*Κωρύκιον ἄντρον*) mit zahlreichen Tropfſteingebilden. — Andere Ortſchaften: Anemoreia (viell. Arachova) am Südabhange des Parnaſſos; Lykoreia, j. Liakura, Lilaia (N. Paleo-Kaſtro) an den Quellen des Kephiſſos; Ledon (N. Paleo-Biſa) nahe am Kephiſſos, Vaterſtadt des Anführers im heiligen Kriege, Philomelos; Elateia (Elefta) am Rande des Kephiſſosthales, nächſt Delphoi die bedeutendſte Stadt des Landes, wegen ihrer Lage bei Kriegen wiederholt hart mitgenommen; Abai mit berühmtem Apollontempel und Orakel; davon unweit Hyampolis, deſſen Bewohner mit den opuntiſchen Lokrern oft um den Beſitz der Stadt Daphnūs am euboiiſchen Meere ſtritten; Parapotamioi, alte beträchtliche Stadt längs des Kephiſſos, von Xerxes vernichtet, doch finden ſich bedeutende Ruinen unweit Beloſch; Panopeus (oder Phanoteus), nahe am Kephiſſos unweit der boiotiſchen Grenze, wo ſich das Heer des Xerxes beim Einfall in Griechenland trennte; Daulis, unweit Panopeus, am Oſtabhange des Parnaſſos, theatraliſch gebaut, mit einer kyklopiſchen Burg, wohin die Sage den Mythos von Tereus, Prokne und Philomele verſetzt; bei dieſer lag das oben erwähnte *Φωκικόν*, das Verſammlungsgebäude für die phokiſchen Städte bei ihren Berathungen; Ambryſos (j. Dhiſtomo): da, wo ſich auf dem Wege von Panopeus nach Delphoi die Straße nach Ambryſos abzweigt, war die *σχιστὴ ὁδός*, bei den Tragikern auch *τρίοδος* oder *τρεῖς κέλευθοι* genannt, auf welcher Oidipus ſeinen Vater Laïos erſchlug. Nahe der Küſte, unweit der Mündung des Pleiſtos, lag Kirrha in fruchtbarer Ebene, näher nach Delphoi zu Kriſſa (ſ. d.); Antikirrha oder Antikyra, bekannt durch ſeinen Nießwurz; Stiris; Bulis, korinth. Hafencolonie hart an der boiotiſchen Grenze. Vgl. Burſian, Geographie von Griechenland I, S. 156 ff.



Phōkos, *Φῶκος*, 1) Sohn des Ornytion oder des Poſeidon, der von Korinth auswanderte und der Gegend um Tithoreia und den Parnaß den Namen Phokis gab. — 2) ſ. Aiakos.

Phokylīdes, *Φωκυλίδης*, aus Milet, gewöhnlich als Zeitgenoſſe des Theognis um Ol. 60. bezeichnet, gnomiſcher Dichter in Hexametern und in elegiſchem Versmaße. Von ſeinen Lebensverhältniſſen weiß man nichts. Seine kurzen, in wenigen Verſen zuſammengefaßten Sittenſprüche, *κεφαλαια* betitelt, verrathen einen ernſten, biederen, verſtändigen Sinn und ſind in einfacher, anſpruchsloſer Form, doch nicht ohne Selbſtbewußtſein hingeſtellt. Die übliche Formel des Eingangs war: *καὶ τόδε Φωκυλίδεω*. Wir haben nur geringe Bruchſtücke von ihm (herausg. von Schier, 1751, dann von Brunck, Schneidewin und Gaisford, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. p. 445 ff.). — Das noch vorhandene, ihm zugeſchriebene *ποίημα νουθετικόν* in 230 Hexametern iſt, wie die mangelhafte, unpoetiſche Sprache, beſonders aber der ſichtlich aus dem Pentateuch und didaktiſchen Büchern des alten Teſtaments gefloſſene Inhalt beweiſt, ein ſpätes Machwerk eines alexandrin. Judenchriſten (mit Ueberſ. herausg. von J. Nickel, 1833 und von Bergk a. a. O.). Vgl. Bernays, über das phokylideiſche Gedicht (1856).

Pholegandros, *Φολέγανδρος*, j. Polykandro, kleine rauhe Kykladeninſel, deshalb „die eiſerne“ genannt, zwiſchen Melos und Sikinos. Die Einwohner waren Dorier, gehörten aber dem athen. Seebunde an. *Strab.* 10, 484. 486.

Pholŏë, *Φολόη*, eine Fortſetzung des Erymanthos, Grenzgebirge zwiſchen Elis und Arkadien, ein breites, noch jetzt reichbewaldetes Plateau.

Pholos ſ. Herakles, 7.

Φόνος, φονικά ſ. Areiopagos und *Ἐφέται.*

Phorbas, *Φόρβας*, 1) Sohn des Lapithes und der Orſinome, Bruder des Periphas, von den Rhodiern nach einem Orakel in ihr Land gerufen, um es von Schlangen zu befreien, und als Heros verehrt; oder er kam aus Theſſalien nach Olĕnos in Achaia, von da nach Elis zu dem König Alektor, dem er um einen Theil der Herrſchaft gegen Pelops beiſtand und ſeine Tochter Diogeneia zur Ehe gab; er dagegen heirathete Alektors Schweſter, Hyrmine, und zeugte mit ihr den Augeias und Aktor. Ein übermüthiger Fauſtkämpfer, plünderte er mit den Phlegyern den Tempel zu Delphoi, ward aber von Apollon verwundet. *Ov. met.* 11, 413. 12, 322. — 2) Sohn des Kriaſos und der Melantho, Bruder des Ereuthalion, Vater des Areſtor. — 3) Akarnanier, der mit Eumolpos gegen Eleuſis zog. — 4) Lesbier, Vater der Diomede. *Hom. Il.* 9, 665. — 5) Genoſſe des Phineus, Sohn des Metion aus Syene. *Ov. met.* 5, 74. — 6) Vater des Ilioneus. *Hom. Il.* 14, 490. *Verg. A.* 5, 842.

Phorkys, *Φόρκυς*, *Φόρκυν*, *Φόρκος*, Phorcus, der Graue, 1) ein Meergreis, Vater der Nymphe Thooſa. *Hom. Od.* 1, 71. 13, 96. Bei Heſiod (*theog.* 237.) iſt er Sohn des Pontos und der Gaia, Bruder des Nereus und Thaumas, der Keto und Eurybia; mit Keto zeugte er die Graien und Gorgonen (*Φορκίδες*, Phorcydes, Phorcynides), den die Heſperidenäpfel bewachenden Drachen Ladon (*Hesiod. theog.* 270. 333.) und die Heſperiden, mit Hekate die Skylla. — 2) Sohn des Phainops, Führer der Phryger aus Askania, von Aias vor Troja erlegt. *Hom. Il.* 2, 862. 17, 218. 312.

Φόρμιγξ ſ. Musica, 9.

Phormĭon, *Φορμίων*, 1) ein bedeutender athen. Feldherr im Anfange des peloponneſiſchen Krieges, auch ſchon in früheren Kriegen mit Samos, 432 bei der Belagerung von Potidaia (*Thuc.* 1, 64. 65. 117.) thätig, kämpfte im folgenden Jahre gegen die chalkidiſchen Städte (*Thuc.* 2, 29.), dann gegen die Ambrakioten (daſ. 2, 68.) und 429 ſiegreich bei Naupaktos gegen die überlegene peloponneſiſche Flotte (daſ. 2, 80—92.), endlich wieder in Akarnanien. — 2) ein reicher Großhändler in Athen, urſpr. Sklave, gegen den Demoſthenes in einer Rede auftrat. — 3) ein Peripatetiker, welcher den Hannibal ſchulmäßig über die Kriegskunſt belehren wollte. *Cic. de or.* 2, 18, 75. 19, 77. Daher Phormiones ſprichwörtlich diejenigen genannt werden, welche über Dinge reden, von denen ſie nichts verſtehen.

Phorōneus, *Φορωνεύς*, Sohn des Inachos und der Okeanide Melia, Bruder des Aigialeus, Beherrſcher des Peloponnes, Gemahl der Nymphe Laodike, Vater des Apis und der Niobe, auch des Kar. Er ſoll den Dienſt der Hera zuerſt in Argos eingeführt, die zerſtreuten Menſchen in gemeinſchaftlichen Wohnorten vereinigt und ihnen die erſte Cultur beigebracht haben, indem er ihnen das Feuer gab. Deshalb ward er in Argos als Landesheros verehrt, und man brachte ihm an ſeinem Grabe Todtenopfer. Die Argiver heißen als ſeine Nachkommen *Φορωνεῖδαι*, Jo *Φορωνίς*. *Theocr.* 25, 200. *Ov. met.* 1, 668.

Φόρος ſ. Staatshaushalt, I, 7. 9.

Phosphŏros, *Φωσφόρος*, *Φαεσφόρος*, *Ἑωσφόρος*, Lucifer, Eous, Lichtbringer, 1) der Stern Venus als Morgenſtern. *Hom. Il.* 23, 226. *Verg. G.* 1, 288. *Ov. met.* 2, 115. Als Abendſtern heißt er Heſperos, Vesper, Vesperugo, Noctifer, Nocturnus. *Hom. Il.* 22, 318. *Plin.* 2, 8. *Cic. n. d.* 2, 20. Er gilt als Sohn des Aſtraios und der Eos (*Hesiod. theog.* 381.), oder des Kephalos und der Eos, als Vater des Keÿx (*Ov. met.* 11, 271.), des Daidalion (*Ov. met.* 11, 295.), der Heſperiden. — 2) Beiname der fackeltragenden und lichtbringenden Göttinnen Artemis, Diana Lucifera, Eos, Hekate, Juno Lucina.

Photĭos, *Φώτιος*, lebte im 9. Jahrhundert n. C., Lehrer des Kaiſers Leo VI., war 857—867 und dann wieder 877—886 Patriarch von Conſtantinopel und ſtarb 891, ein Mann ſowohl für die Kirche durch ſeine Streitigkeiten mit dem Papſte als auch für die Wiſſenſchaft von Bedeutung, ausgerüſtet mit ausgebreiteter Gelehrſamkeit und vielem Geſchmack. Ph. hat ſich um die Alterthumswiſſenſchaft namentlich durch 2 Werke großes Verdienſt erworben: 1) durch ſeine *Βιβλιοθήκη*, auch *Μυριόβιβλος* genannt, eine Beſchreibung von 280 Werken, die er auf einer Geſandtſchaftsreiſe nach Aſſyrien las, theils mit kurzen Notizen und Urtheilen, theils mit mehr oder weniger ausführlichen Auszügen begleitet; werthvoll durch viele Excerpte aus untergegangenen Originalen (herausg. von D. Höſchel, 1601, und J. Bekker, 1824.); 2) durch ſeine *λέξεων συναγωγή*, ein alphabetiſches Gloſſarium zu den griechiſchen Rednern und Geſchichtſchreibern, das aber mit ſpätern und fremden Zuſätzen und nicht ohne Lücken auf uns gekommen iſt (herausg. von G. Hermann in ſ. Zonaras, B. 3, 1808, von Dobree, 1823, Porſon, 1822, und Naber, 1864 f.).

Phraātes ſ. Parthia.

Phraortes, *Φραόρτης*, 1) Vater des erſten mediſchen Königs Deïŏkes (ſ. d.); 2) der Sohn des D., der dieſem folgte und während einer 22jährigen Herrſchaft (656—635 v. C.) die Perſer u. a. Völkerſchaften unterwarf, zuletzt aber den Aſſyriern unterlag. *Hdt.* 1, 96. 102.

Phrataphernes, *Φραταφέρνης*, perſ. Satrap, befehligte bei Gaugamela die Parther und Hyrkanier, unterwarf ſich im Jahre 330 v. C. dem Alexander und wurde von demſelben in ſeiner Satrapie beſtätigt. *Arr.* 3, 23. 28. 4, 18. Er blieb dem Alexander unverbrüchlich treu. Auch nach deſſen Tode 323 behielt er bei der Vertheilung der Provinzen ſeine Statthalterſchaft. *Diod. Sic.* 18, 3.

Φράτορες (*φράτερες*) und ***Φρατρία*** ſ. *Φυλή*, 2. 7.

Φρεαττοῖ (*δικαστήριον ἐν*) ſ. Ἐφέται und Attika, 15.

Phrixos ſ. Athamas.

Phrygia, *Φρυγία*, Landſchaft Kleinaſiens, umfaßte urſprünglich das ganze Innere der Weſthälfte der Halbinſel, außerdem die ſpäter zu Myſia gerechnete Südküſte der Propontis bis zum Helleſpont mit der Hauptſtadt Daſkyleion, welcher Strich daher Kleinphrygien oder Phrygien am Helleſpontos hieß. Letzterer Name wurde indeß in perſiſcher Zeit auch auf Theile von Großphrygien bis zum Halys ausgedehnt (mit den Städten Dorylaion, Peſſinūs, Gordion, Ankyra) und blieb ſo, bis es 275 v. C. von den Galatern und Bithynern erobert wurde. Der ſüdlichſte Theil wurde 190 v. C. von den pergameniſchen Königen zurückerobert und hieß nun Phrygia Epiktetos (*Φρ. ἐπίκτητος*). Zugleich kam das übrige ſüdliche Phrygien, auf welches nun der Name Großphrygien beſchränkt wurde, größtentheils vom ſyriſchen Reiche durch die Römer zum pergameniſchen und bildete auch ſpäter unter den Römern in dieſer Ausdehnung einen Theil der Provinz Aſia. Die öſtlichen Grenzbezirke hießen ſeitdem, jenes von der Nähe der nördlichen Taurosketten (da das übrige Phrygien faſt ganz Hochebene iſt) *Φρυγία παρόρειος* (d. i. im Gebirge, mit den Städten Tyriaeion und Philomelion), dieſes Phrygia Piſidike mit der Hauptſtadt *Ἀντιόχεια ἡ πρὸς Πισιδίᾳ*. — Die Gebirge des Landes waren: Olympos (j. Tumandſchi Dagh) mit Dindymos, Tauros, Kadmos (j. Baba Dagh); Flüſſe: Hermos und Maiandros mit ihren Nebenflüſſen. Im S. des Landes fanden ſich mehrere große Salzſeen, nämlich Anaua (jetzt Chardak Gieul zwiſchen Apameia und Koloſſai) und Aſkania (j. See von Buldur oder Burdur). — Die Bewohner, *Φρύγες*, Phryges, waren unſtreitig die älteſte Bevölkerung Kleinaſiens; ſie hielten ſich ſelbſt für Autochthonen, waren aber nach der allgemeinen Annahme des Alterthums in uralter Zeit eingewandert, wahrſcheinlich aus Thrakien. Zahlreich und mächtig, verbreiteten ſie ſich über einen großen Theil der Halbinſel, ſpäter wurde der Name auf die engeren Grenzen beſchränkt. Sie waren friedlich und lebten von Ackerbau und Handel. Ihre Hauptgottheiten waren Agdiſtis oder Kybele, Sabazios oder Bakchos und Manes. Später verſchmolz ſich mit ihrer Religion der unreine Naturdienſt ſyrophoinikiſcher Stämme und der Cult der Aſtarte. Orgien mit Muſik und Tanz waren dabei in Ph. herrſchend. Eigenthümlich iſt die Sitte der Phryger, Felſenwohnungen zu haben und ganze Städte aus Felſen auszuhöhlen. — Außer den ſchon genannten Städten ſind bedeutend: Kelainai im S., alte Königsreſidenz und Hauptſtadt der großphrygiſchen Satrapie unter den Perſern, an der Quelle des Maiandros; Koloſſai (Chonas), Kydrara, ſpäter Hierapolis; Peltai, Kayſtrupedion; im N.: Dorylaion (Eski Schehr), Kotyaion (Kutahija). Unter der Herrſchaft der Seleukiden kamen hinzu Apamea Kibotos (Dinêr oder Famia) unterhalb des alten Kelainai, Laodikeia, Apollonia, Seleukia, Synnada (Eski Karahiſſar mit berühmten Marmorbrüchen); unter den pergameniſchen Königen Eumeneia. *Strab.* 12, 576 ff. *Plin.* 5, 32, 41.

Phrȳne, *Φρύνη* (die Kröte, wegen der Bläſſe), eine berühmte Hetaire (ſ. d.) aus Theſpiai in Boiotien, hieß eigentlich Mneſarĕte (*Μνησαρέτη*) und war urſprünglich arm, gelangte aber zu außerordentlichem Reichthume. Sie diente nicht nur dem Praxiteles als Vorbild für ſeine Aphrodite von Knidos, ſondern auch dem Apelles für ſeine Anadyomene. Ihrem Reiz konnte angeblich niemand widerſtehen; nur der Philoſoph Xenokrates wurde nicht überwunden. Der von ihr beleidigte Redner Euthias klagte ſie vor der Heliaia der Aſebeia an, ihr Freund Hypereides vertheidigte ſie, anfangs mit zweifelhaftem Erfolge, dann aber, als er die Reize ihrer Bruſt enthüllte, ſiegreich. Als Praxiteles ihr nicht geſtehen wollte, welches das ſchönſte ſeiner Werke ſei, wandte ſie eine Liſt an und ließ plötzlich durch einen Sklaven ihm melden, ſein Haus ſtehe in Fammen. Da ſprang der Künſtler auf: „Ich bin verloren, wenn das Feuer meinen Eros und Satyros verzehrt.“ Sie wählte darauf den Eros aus penteliſchem Marmor und weihte ihn einem Tempel ihrer Vaterſtadt; der Künſtler ſetzte aber noch eine Bildſäule der Phryne neben der Statue der Aphrodite in denſelben Tempel. *Paus.* 1, 20, 1. *Aelian. v. h.* 9, 32. *Schol.* zu *Hor. sat.* 2, 3, 254.

Phrynĭchos, *Φρύνιχος*, 1) aus Athen, Sohn des Polyphradmon, einer der älteſten Tragiker nach Theſpis, als deſſen Schüler ihn Suidas bezeichnet. Er war älter als Aiſchylos, denn ſein erſter Sieg fällt in das Jahr 511 v. C.; er ſoll gleich wie Aiſchylos in Sicilien geſtorben ſein. Im Jahre 476 war er noch auf der Bühne thätig. *Plut. Them.* 5. Phr. begann durch Einſetzung eines vom Chorführer geſonderten Schauſpielers den erſten Dialog und beſtimmte für dieſen beſonders den trochäiſchen Tetrameter, etwa wie wir es in den Perſern des Aiſchylos finden. Die Stoffe waren aus verſchiedenen Mythengebieten entlehnt, die Erzählung wurde aber bedeutend von der Lyrik und den Chorliedern überwogen, deren lieblich-ſüße Rhythmen man auch ſpäter noch anerkannte und ſchätzte. *Arist. Av.* 755 *Vesp.* 220. 269. Dafür ſcheinen auch die Nachrichten über ſeine *Φοίνισσαι* zu ſprechen, welche Themiſtokles als Denkmal ſeines Ruhmes in Scene ſetzte und Aiſchylos ſeinen Perſern zum Grunde legte. Berühmt durch Herodots Erzählung (6, 21.) iſt auch das ſchon füher aufgeführte Drama *Μιλήτου ἅλωσις*, nicht ſowohl ein hiſtoriſches Schauſpiel, als vielmehr eine lyriſche Cantate. Vgl. auch *Strab.* 14, 635. Schwierig iſt die Unterſuchung über die Zahl und Beſchaffenheit ſeiner Dramen. Im ganzen bringt man nicht mehr als 9 Stücke heraus. Ihrer Schönheit gedenkt rühmend Ariſtophanes (*Thesm.* 170.). Einen zweiten Tragiker dieſes Namens anzunehmen iſt durchaus unſtatthaft. Sammlung der wenigen Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 557 ff. — 2) des Chorokles Sohn, ein tragiſcher Schauſpieler und Tänzer, mit dem Beinamen ὁ *ὀρχησάμενος*, gegen den Ariſtophanes mehrere Ausfälle macht (*Vesp.* 1294. 1481. 1515.). — 3) Dichter der älteren attiſchen Komödie, ein Athener und Sohn des Eunomides, war oft Gegenſtand des Spottes der anderen Komiker. Gegen die Fröſche des Ariſtophanes trat Phr. mit ſeinen

„Muſen“ im Jahre 405 v. C. in die Schranken. Er gehört zu der nicht geringen Zahl von Komikern, welche eigentliche Genialität und Erfindungsgabe durch formale Gewandtheit und guten Geſchmack zu erſetzen ſuchten. So viel etwa laſſen die mäßigen, erhaltenen Fragmente aus 10 Stücken noch erkennen (geſammelt von Meineke, fragm. com. Graec. Bd. II; Bd. I, p. 248 ff. der klein. Ausg.). — 4) Sohn des Stratonides, ein Athener von niederer Abkunft, zeigte ſich zur Zeit nach der ſiciliſchen Niederlage als Mann von Einſicht und Thatkraft, jedoch von gemeiner Geſinnung. Als perſönlicher Feind des Alkibiades arbeitete er, als er bei Samos befehligte, im Jahr 412 deſſen Plänen für eine Rückkehr durch Verrath an die Spartaner entgegen, wußte aber der Rache des Alkibiades dadurch zuvorzukommen, daß er die Athener nun ſelbſt vor dem von ihm angeſtifteten Ueberfall der Spartaner warnte und Samos befeſtigte (*Thuc.* 8, 48. 50. 51.). Auf Veranlaſſung des Peiſandros ward ſpäter Ph. ſeines Feldherrnamtes entſetzt (*Thuc.* 8, 54.), trat dann aber, als Alkibiades ſich der Demokratie anſchloß, zur oligarchiſchen Partei der 400 über, als deren Geſandter er mit Antiphon nach Sparta ſich begab. Bei ſeiner Rückkehr ward er jedoch von einem der *περίπολοι* ermordet, wol auch auf Antrieb des Kritias, und für einen Feind des Vaterlandes erklärt. *Thuc.* 8, 92. *Lys. Agor.* 70 ſ. — 5) Sophiſt aus Bithynien, lebte unter Marcus Antoninus und Commodus. Wir beſitzen von ihm noch *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, eine Zuſammenſtellung von einzelnen attiſchen und nicht-attiſchen Ausdrücken, mit großer Strenge hinſichtlich des wahrhaft Muſtergültigen ausgearbeitet. Andere Schriften ſind verloren gegangen. Berühmte Ausg. von C. A. Lobeck (1820).

Phrynis ſ. Dithyrambos.

Phthas, *Φθά*, *Φθάς*, ägyptiſcher Gott, der beſonders in Memphis verehrt wurde, und den die Griechen mit ihrem Hephaiſtos identificirten. Er heißt Sohn des Neilos. *Cic. n. d.* 3, 22. *Hdt.* 2, 99. 3, 37. Er wurde dargeſtellt als Zwerg mit Krummſtab, Peitſche, zuweilen mit einem Falkenkopf.

Phthiōtis ſ. Theſſalia.

***Φυγή*,** wie *φεύγειν*, bezeichnet eigentlich Verbannung oder Landesverweiſung, dann aber in der attiſchen Gerichtsſprache jede Anklage, weil der Beklagte in jedem peinlichen Proceß das Recht hatte, ſich dem Endurtheile durch freiwillige Verbannung zu entziehen. Der Kläger heißt *ὁ διώκων*.

Phylăke, *Φυλάκη*, 1) alte Stadt in der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis am nördlichen Abhange des Othrys, Heimat des Proteſilaos (ſ. d.). *Hom. Il.* 2, 695. *Strab.* 9, 475. — 2) Stadt in der epeirotiſchen Landſchaft Moloſſis in unbeſtimmter Lage. *Liv.* 45, 26.

Phylăkos, *Φύλακος*, 1) Sohn des Deïon und der Diomede, Gemahl der Klymene (Periklymene), der Tochter des Minyas, Vater des heerdenreichen Iphiklos und der Alkimede, Gründer von Phylake. *Hom. Il.* 2, 705. S. Melampus. — 2) Sohn des Iphiklos, Enkel des vorigen. — 3) Delphiſcher Heros, der zu Delphoi als Schützer des Ortes ein Heiligthum hatte.

Phylarchos, *Φύλαρχος*, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, aus Athen oder Sikyon oder Naukratis ſtammend, ein Zeitgenoſſe des Aratos aus Sikyon, alſo um 210 v. C. Von ſeinem Leben iſt nichts näheres bekannt. Neben einigen anderen hiſtoriſchen und mythiſchen Schriften exiſtirte von ihm ein größeres Geſchichtswerk, *ἱστορίαι*, in 28 Büchern, welches die 50 Jahre vom Einfalle des Pyrrhos in den Peloponnes bis zum Tode des Kleomenes, 272—221 v. C., umfaßte und namentlich von Plutarch viel benutzt worden iſt. Das harte Urtheil, welches Polybios (2, 56—63.) über Phylarchos als Hiſtoriker fällt, iſt einſeitig und unbegründet. Mag auch die faſt ans Theatraliſche ſtreifende Darſtellung zuweilen das rechte Maß überſchritten haben, ein Vorwurf abſichtlicher Täuſchung und Untreue trifft ihn nicht. Seine Werke ſind bis auf einige Bruchſtücke (geſammelt von Lucht, 1836, Brückner, 1839, und Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 334 ff. IV, 645.) untergegangen. Abhandl. von Thoms (1835).

Phylas, *Φύλας*, 1) König der (theſſaliſchen) Dryoper, von Herakles erſchlagen, weil er ſich gegen das delphiſche Heiligthum vergangen, Vater der Mideia, die dem Herakles den Antiochos gebar. — 2) Sohn des genannten Antiochos, zeugte mit Deïphile den Hippotas und die Thero. — 3) König von Ephyra am Selloëis in Elis, mit deſſen Tochter Aſtyocheia Herakles den Tlepolemos zeugte. *Hom. Il.* 2, 653 ff. *Strab.* 8, 338.

***Φυλή*,** der Stamm, Bezeichnung der Volks- 1 abtheilungen bei den Griechen, ein Name, der offenbar aus dem Streben hervorgegangen iſt, den einzelnen Theilen des Volkes, wie dem Volke ſelbſt einen genealogiſchen Urſprung zu geben, ſie auf beſtimmte Stammväter zurückzuführen und ſo den ſtaatlichen Einrichtungen, indem ſie an natürliche Verhältniſſe angeknüpft wurden, Dauer und Anſehen zu verleihen. I) Attiſche Phylen. Der Mythos berichtet von mehreren uralten Stammeintheilungen, die auf die älteſten attiſchen Könige zurückgeführt werden. So wird dem Kekrops eine Eintheilung zugeſchrieben (Kekropis, Autochthon, Aktaia, Paralia), dem Kranaos, (Kranaïs, Atthis, Meſogaia, Diakris), dem Erichthonios (Dias, Athenaïs, Poſeidonias, Hephaiſtias), Namen, die theils mythiſcher Natur ſind, theils, wie Aktaia, Paralia, Diakris, auf örtliche Unterſchiede deuten, die ſpäter bedeutende politiſche Wichtigkeit gehabt haben. In der hiſtoriſchen Zeit ſind aber dieſe Eintheilungen ſowohl, wie die theſeïſche in Eupatriden, Geomoren, Demiurgen (die offenbar auf Standesunterſchiede hinweiſt) verſchwunden. Erhalten hat ſich dagegen bis auf 2 Kleiſthenes die auf Ion zurückgeführte ioniſche Eintheilung in die vier Stämme der Geleonten, Hopleten, Aigikoreer, Argadeer (*Γελέοντες, Ὅπλητες, Αἰγικορεῖς* und *Ἀργαδεῖς*), deren Bedeutung noch nicht überzeugend aufgeklärt iſt. Wie die obigen 3 theſeïſchen Stände ſich zu den 3 Phratrieen, in welche jede Phyle wieder zerfiel, verhalten, läßt ſich nicht genau entſcheiden. Jedenfalls ſtand an der Spitze jeder Phyle ein *φυλοβασιλεύς* aus den Eupatriden; dieſe waren alſo über alle Phylen vertheilt. Jede Phratrie zerfiel in 30 Geſchlechter (*γένη*), und jedes *γένος* hatte durchſchnittlich 30 Familien. Die Mitglie- 3 der deſſelben Geſchlechts ſind zum Theil durch

Blutsverwandtſchaft verbunden (*ὁμογάλακτες*), und dies wird denn der Adel wol geweſen ſein, zum Theil dem Geſchlechte durch Gemeinſchaft der Opfer und Heiligthümer angehörig (*ὀργεῶνες*). — Dieſe Organiſattion war offenbar ſehr feſt, ſo lange die *γένη* auch local geſchieden waren. Schömann vermuthet, daß vorherrſchend die Phyle der Hopleten in der Tetrapolis, die der Aigikoreis vom Brileſſos und Parnes bis zum Kithairon, die der Argadeis in den Ebenen weſtlich und ſüdlich vom Brileſſos, die Geleonten haupt-
4 ſächlich in und um Athen gewohnt haben. Mit der localen Vermiſchung mußte die Verfaſſung für die Verwaltung unbrauchbar werden; daher die Einrichtung der Naukrarieen, die ausdrücklich im Intereſſe der Verwaltung geſchaffen wurden (vgl. *Ναυκραρία*). Erhöht wurde die Gefahr des Staates durch die tiefe Verſchuldung der Armen, die theils aus Beſitzern Pächter geworden waren (*ἑκτημόριοι*, auch *θῆτες* und *πελάται*, entweder die den ſechſten Theil des Einkommens an Pacht zahlten, was Schömann und Boeckh verwerfen, oder die den ſechſten Theil für ſich behielten), theils ſogar in den Zuſtand der Sklaverei oder Leibeigenſchaft verfielen. *Plut. Sol.* 13.
5 Dieſe Verhältniſſe machten eine gänzliche Umgeſtaltung des Staatsweſens nothwendig, die denn auch durch die ſoloniſche Verfaſſung herbeigeführt wurde. Zuerſt traf Solon, um einen Boden für ſeine Geſetze zu gewinnen und das Volk zum Genuſſe einer freien Verfaſſung fähig zu machen, vorbereitende Maßregeln, die Aufhebung der perſönlichen Schuldhaft und Wiedereinſetzung derſelben in den vorigen Stand, und die Laſtenabſchüttelung (*σεισάχθεια*, nicht ein Euphemiſmus für Schuldenerlaß, *χρεῶν ἀποκοπή*, ſondern eine Verminderung des Schuldendruckes durch Herunterſetzung des Münzfußes, in der Art, daß 100 neue Drachmen = 73 alten Drachmen wurden, wer alſo 100 alte Drachmen ſchuldig war, dieſe Summe in der neuen Münze, alſo den Werth von 73 alten Drachmen zu bezahlen hatte). Die ioniſche Volkseintheilung ließ er zwar beſtehen, entzog ihr aber durch Einführung des timokratiſchen und zugleich demokratiſchen Princips, indem er das Vermögen zum Maßſtab der politiſchen Rechte
6 nahm, die alte politiſche Bedeutung. Er theilte das Volk nämlich in 4 Vermögensclaſſen (*τιμήματα, τέλη*): *Πεντακοσιομέδιμνοι*, die 500 oder mehr Medimnen von trockenen, Metreten von naſſen Producten ernteten, *Ἱππῆς**), die von 500—300, *Ζευγῖται*, die von 300—150, *Θῆτες*, die unter 150 Maß gewannen. Nach dieſen Claſſen regelte er Pflichten und Rechte der Bürger. Wie dies in Bezug auf die Steuern geſchah, iſt unter Staatshaushalt, I. ausgeführt. In Bezug auf den Kriegsdienſt iſt zu bemerken, daß die Theten nur als Leichtbewaffnete und Seeleute, die 3 erſten Steuerclaſſen als Hopliten dienten, aus den beiden erſten Claſſen allein die Reiterei ausgehoben wurde (ſ. Exercitus, 4.). Darnach waren auch die Rechte verſchieden. Der Zutritt zu Aemtern (die damals noch durch Cheirotonie beſetzt wurden), wahrſcheinlich einſchließlich der Buleutenwürde, ſtand nur den drei höchſten Claſſen, der Zugang zum Archontate nur den Pentakoſiomedimnen offen; die Theten hatten nur Zutritt zur Volksverſammlung und zu den Heliaſtengerichten, deren Einfluß damals noch nicht ſo bedeutend war wie ſpäter, weil die Archonten gewiß in vielen Fällen noch ſelbſtändige Richtergewalt hatten. (Vgl. über die oligarchiſchen Elemente in der ſoloniſchen Verfaſſung auch noch *Βουλή* und Areiopagos, zu dem ebenfalls nur Pentakoſiomedimnen gelangten; ſ. auch *Ἐφέται*.) — Auch behielten die Phratrieen und Ge- 7
ſchlechter noch immer politiſche Bedeutung als Aufſeher über die Echtheit der Abſtammung, als weſentliche Bedingung des Bürgerrechts. Die neu verehelichte Bürgerin wurde in die Phratrie des Mannes eingeführt, jedes neugeborene Kind in die Phratrie und das Geſchlecht des Vaters eingetragen (*εἰς φρατρίαν* oder *εἰς τοὺς φράτορας εἰσάγειν*). — Eine gänzliche Umgeſtaltung im demokratiſchen Sinne erfuhr die ſoloniſche Verfaſſung nach der Vertreibung der Peiſiſtratiden durch Kleiſthenes. Dieſer hob die ioniſchen Phylen ganz auf und ließ die Phratrieen und Geſchlechter nur noch wegen der religiöſen Gebräuche, aber ohne alle politiſche Bedeutung, beſtehen. Dagegen theilte er das Land in 10 neue, örtlich geſchiedene Phylen: Erechtheïs, Aigeïs, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineïs, Kekropis, Hippothontis, Aiantis, Antiochis. Der Zehnzahl entſprechend wurden die Naukrarieen auf 50, die 8
Zahl der Buleuten auf 500 vermehrt. Ueber die mit den Phylen zuſammenhängende Organiſation des Rathes vgl. *Βουλή*. An der Spitze der Phylen ſtanden *ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν*. Die Phylen wurden in Demen (*δῆμοι*) eingetheilt, deren Zahl mit der Zeit auf 174 ſtieg. Das Nähere über Verwaltung und Befugniſſe der Demen und über ihren Antheil am Kriegsdienſte ſ. Exercitus, 4., ſowie über ihr Verhältniß zu den Geſchlechtern ſ. *Δῆμοι*. — So war die Grundlage zur unbeſchränkten Demokratie gelegt, die durch die Einführung des Oſtrakiſmos (ſ. *Ἐκκλησία*, 8.) und der Beſetzung der meiſten Staatsämter durch das Loos (*κλῆρος*) ſtatt der Wahl weiter entwickelt wurde und endlich auf Ariſteides' Veranlaſſung durch Eröffnung des Zugangs zu allen Staatsämtern für alle Bürger, ohne Rückſicht auf den Cenſus, ihre Vollendung erhielt. — Im Jahre 307 wurden die Phylen, aus Schmeichelei gegen Demetrios Poliorketes, noch um 2 vermehrt, Antigonis und Demetrias, die nach Demetrios' Sturze die Namen Ptolemaïs und Attalis erhielten. — II. Doriſche Stämme. 9
Die Entſtehung der doriſchen Stämme wird von der Sage an den doriſchen König Aigimios angeknüpft. Derſelbe trat ein Drittel ſeines Landes an Herakles ab, für die gegen die Lapithen ihm geleiſtete Hülfe. Herakles' Sohn, Hyllos, und Aigimios' Söhne, Dyman und Pamphylos, ſollen dann den Stämmen der Dorer (die Dreigetheilten, *τριχάϊκες*, nannte ſie ſchon Homer, *Od.* 19, 177.) ihre Namen gegeben haben, Hylleer, Dymanen, Pamphylen. Ueberall, wo Dorer ſind, finden ſich auch dieſe Stämme, die ausſchließlich aus Dorern beſtehen, ſo daß, wo Geſchlechter nichtdoriſcher Abkunft in größerer Anzahl an der

---

*) Der Name daher, weil ſie außer einem Ackergeſpann ein Streitroß zu erhalten hatten, die Zeugiten, die ein Ackergeſpann hielten, **ἱππάδα, ζευγίσιον, θητικὸν (τέλος) τελεῖν.**

Staatsgewalt Theil nahmen, dieſe eine eigene Phyle neben den doriſchen bilden, ſo in Argos und Epidauros die Hyrnethia, in Sikyon die aigialeïſche. In Sparta, wo der doriſche Stamm ausſchließlich der herrſchende war und den eigentlichen Staat bildete, finden ſich daher auch nur die 3 doriſchen Phylen, getheilt jede in 10 Oben, *ὠβαί*, auch *φράτριαι* genannt, von denen 2 Oben der Hylleer die königlichen Oben waren. Ob die 30 Geronten mit den 30 Oben in Verbindung ſtehen (aus jeder Obe ein Geront), läßt ſich nicht mit Gewißheit behaupten, iſt aber wahrſcheinlich. Die 5 *κῶμαι*, Pitana, Limnai, Meſſoa, Kynoſura (den Namen der fünften kennen wir nicht), Oertlichkeiten in Sparta oder deſſen nächſter Umgebung, werden nur misbräuchlich als *φυλαί* bezeichnet. Eine örtliche Trennung der Phylen und Oben iſt mit großer Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, obgleich das Verhältniß derſelben zu den 5 Komen unklar iſt.

Phyle, *Φυλή*, noch jetzt *τὸ Φυλί*, feſtes Grenzcaſtell der Athener an der boiotiſchen Grenze, 100 Stadien von Athen, auf einer ſteilen Felskuppe am ſüdweſtlichen Abhange des Parnes. Von hier aus unternahm Thraſybulos ſeinen Angriff auf die 30 Tyrannen. *Xen. Hell.* 2, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 32.

Φυλετικὰ δεῖπνα ſ. Leiturgia.

Phyleus, *Φυλεύς*, Sohn des Augeias in Elis, von dieſem vertrieben, weil er gegen ihn für Herakles gezeugt hatte, Vater des Meges, ſoll ſpäter durch Herakles wieder in den Beſitz ſeines väterlichen Reichs gekommen ſein, es aber dann ſeinem Brader Agaſthenes überlaſſen haben, um nach Dulichion zurückzugehen. *Hom. Il.* 2, 625. 15, 530. Er erſcheint auch als Theilnehmer der kalydoniſchen Jagd. *Ov. met.* 8, 308.

Phylios ſ. Kyknos, 1.

Phyllĭdas, *Φυλλίδας*, ein Thebaner, blieb, obgleich der demokratiſchen Partei angehörend, 382 v. C. in Theben, wurde ſogar Schreiber bei den Polemarchen und unterſtützte als ſolcher das Unternehmen der Verbannten, ſuchte den Polemarchen allen Verdacht zu benehmen und veranſtaltete in ſeinem Hauſe ein Feſt, bei welchem zwei derſelben, Philippos und Archias, von den Verſchworenen ermordet wurden. *Xen. Hell.* 5, 4, 2 ff. *Plut. Pelop.* 7. 9.

Phyllis ſ. Demophoon.

Φυλοβασιλεύς ſ. Φυλή, 2.

Physkōn ſ. Ptolemaios, 7.

Physkos, *Φύσκος*, 1) Stadt der ozoliſchen Lokrer; — 2) Stadt in Karien (Hafen von Mylaſa); — 3) Nebenfluß des Tigris auf der linken Seite (*Xen. Anab.* 2, 4, 25.), j. Odornah oder Odoan; — 4) Berg bei Kroton in Bruttium, j. Pozzi.

Phytălos, *Φύταλος*, ein Heros von Eleuſis, der von Demeter für gaſtliche Aufnahme derſelben mit der Pflanze des Feigenbaumes beſchenkt ward. Seine Nachkommen, die Phytaliden, zogen dem Theſeus entgegen und reinigten ihn von dem Morde, den er an mehreren Räubern vollzogen, in feierlicher Sühne, ſo daß er wieder an den Myſterien Theil nehmen konnte. *Plut. Thes.* 12. 22.

Piacŭlum ſ. Lustratio.

Picentes (Piceni) ſ. Picēnum.

Picēnum, *Πικεντίνη*, *Πικενίς*, Landſchaft Mittelitaliens, wurde im Norden durch den Aeſisfluß (Eſino) von Umbrien geſchieden, welches Land auch im Weſten nebſt dem Sabinerlande die Grenze war, während im Süden der Matrinusfluß (Piomba) die Grenze gegen die Veſtiner bildete; im Oſten lag das adriatiſche Meer. Von den Ausläufern der Apenninen, die das Land durchzogen, ſtrömten außer den genannten noch folgende Flüſſe herab: Fluſor (j. Chienti), Tinna (j. Tenna), Truentus (j. Tronto), Vomanus (j. Vomano). Boden und Klima glich dem Umbriens. Die Bewohner, Picentes, Picēni (zuweilen Picentini; ſo hieß ſonſt beſonders ein von hier nach Campanien ausgewanderter Stamm am päſtaniſchen Buſen), waren ſabiniſchen Stammes und hatten den Umbrern und Aboriginern dieſen Küſtenſtrich abgenommen. Nachdem die P. im Jahre 299 v. C. ein Bündniß mit den Römern geſchloſſen hatten (*Liv.* 10, 10.), fielen ſie 269 ab und wurden dann gänzlich unterworfen. Die bedeutendſten Städte waren Ancona (j. Ankona), die einzige griechiſche Stadt Mittelitaliens; Numana (j. Umana); Firmum (j. Fermo), als römiſche Colonie zu Anfang des erſten puniſchen Krieges gegründet, mit einem eigenen Hafenort; Caſtrum novum (j. Giulia nuova); Hadria oder Adria, Stammort der Familie des Kaiſers Hadrianus (j. Atri); Auximum (j. Oſimo), in ſpäterer Zeit die bedeutendſte Stadt des Landes; Urbs Salvia (Urbiſaglia), Aſculum (j. Ascoli), die alte, ſehr feſte Hauptſtadt am Truentus; Interamnia (j. Teramo), hart an der Sabinergrenze.

Picti, bildeten in Verbindung mit den Scoti die Bevölkerung des nördlichen Britanniens (Hochſchottlands), wahrſcheinlich nach dem Bemalen der Leiber genannt.

Pictŏnes, *Πίκτονες*, mächtiges Volk in Aquitanien, nördlich bis zum Liger, im heutigen Poitou, mit den Städten Limonum (j. Poitiers) und Ratiatum. *Caes. b. g.* 3, 2. 7, 4. 8, 6. *Strab.* 4, 190 f.

Picumnus ſ. Pilumnus.

Picus, römiſcher Feld- und Waldgott und Gott der Weiſſagung, der in einem Hain am aventiniſchen Hügel wohnte, Sohn des Saturnus, Vater des Faunus. Er war auch der erſte König in Latium und Gemahl der Pomona oder der Canens; Kirke verwandelte ihn in einen Specht, weil er ihre Liebe verſchmähte. *Verg. A.* 7, 48. 189. *Ov. met.* 14, 320 ff. *fast.* 3, 291 ff. Er wurde dargeſtellt als Augur mit dem Augurſtab, auch als hölzerne Säule mit dem Specht, dem Weiſſagevogel des Mars, ſpäter als Jüngling mit einem Specht auf dem Haupte.

Pierĭa, 1) Landſchaft Makedoniens (ſ. d.). — 2) Pieria am Pangaios, benannt nach den von den Makedoniern vertriebenen Pieriern, die ſich im 7. Jahrhundert öſtlich vom Strymon am Pangaion anſiedelten und die Städte Phagres und Pergamos gründeten. *Hdt.* 7, 112. *Thuc.* 2, 99. — 3) Landſchaft an der nördlichen Küſte Syriens am rechten Ufer des Orontes, mit der Stadt Seleukia. — 4) Stadt in Theſſalien von ungewiſſer Lage. *Liv.* 32, 15. 36, 14.

Piĕris, Pierĭdes ſ. Musae.

Piĕros, *Πίερος*, 1) Berg der makedoniſchen Landſchaft Pieria zwiſchen den kambuniſchen Bergen und den Nordweſtabhängen des Olympos. *Thuc.* 5, 13. — 2) Fluß in Achaia, auch *Πειρος* genannt, j. Cammitza, bildete in der römiſchen Kaiſerzeit die Grenze der Gebiete von Dyme und Patrai. *Paus.* 7, 22, 1. — 3) ſ. Musae.

Piĕtas, römiſche Perſonification der kindlichen Liebe, der im Jahre 183 v. C. einer Legende zufolge auf dem forum olitorium (*Liv.* 40, 34.) ein Tempel geweiht wurde, als eine Tochter ihrer im Gefängniß zum Hungertode verurtheilten Mutter (oder dem Vater) durch die Milch ihrer Bruſt das Leben gefriſtet hatte (*Plin.* 7, 36. *Val. Max.* 5, 4, 7.; der letztere erzählt daſelbſt auch ein griechiſches Beiſpiel von ähnlicher Errettung eines Vaters durch ſeine Tochter). Auf Münzen iſt die Pietas dargeſtellt als Matrone, Weihrauch auf einen Altar ſtreuend; ihre Attribute waren Kinder und der Storch.

Pignus und pignŏris capio. Pignus hieß ſowohl das Fauſtpfand ſelbſt als der Pfandvertrag. Vor Alters wurde das Pfand als Eigenthum an den Gläubiger übergeben, aber unter der Bedingung der Rückgabe, ſ. Fiducia. Daneben wurde Uebergabe des Pfandes nicht als Eigenthum, ſondern nur zum Beſitz des Gläubigers angeordnet, welches Inſtitut wahrſcheinlich dem alten Pfändungsrecht der Magiſtrate gegen Ungehorſame nachgebildet war. Zuletzt wurde die hypotheca eingeführt (ſ. d.). — Davon verſchieden iſt die alte legis actio per pignoris capionem, welche urſprünglich (auch durch die Zwölftafelgeſetzgebung erlaubt) nur dem Krieger gegen diejenigen zukam, welche ſäumig waren in der ihnen obliegenden Herbeiſchaffung der zur militäriſchen Ausrüſtung nöthigen Dinge. So hatte der Ritter ein Pfändungsrecht gegen die, welche das für den equus publicus Nothwendige zu beſchaffen hatten. *Liv.* 1, 43.

Pigres ſ. Margites.

Pila, 1) in der Architektur ein Pfeiler (pila), ſowohl freiſtehend als an die Wand gelehnt. — 2) im häuslichen Leben a) der Mörſer (die Keule hieß pilum); b) der Ball, ſ. Spiele, 9.

Pilentum ſ. Vehicula.

Pilĕus. Im ſtädtiſchen Leben zeigte ſich der Römer unbedeckten Hauptes, bei ſchlechtem Wetter zog er die Toga oder eine Kapuze (cucullus) über den Kopf. Einen Hut trug man nur auf Reiſen und im Theater, abgeſehen von den geringeren Claſſen der Matroſen, Fiſcher u. ſ. w. Der Hut, pileus, griechiſch *πέτασος*, war von Filz und hatte breite Krämpen.

Πῖλος ſ. Kleidung, 5.

Pilum ſ. Waffen, 10. und Pila.

Pilumnus, 1) ſchützender Hausgott des alten, ländlichen Roms, der eine Keule (pilum) führte, mit der er das Getreide zermalmen lehrte, zugleich aber auch die Häuſer, worin ein Neugeborener lag, beſchützte; vgl. Deverra. Sein Bruder war Picumnus (Pitumnus), der das Düngen der Felder erfunden hatte, weshalb er Sterquilinus (Sterquilinius) und Stercutus (Stercutius) hieß. Beiden wurde im Atrium des Hauſes ein Bett aufgeſtellt, ſo lange das neugeborene Kind vom Vater noch nicht anerkannt war. — 2) ſ. Perseus, 1.

Pimplēa und Pimplēïs, Beiname der Muſen (*Hor. od.* 1, 26, 9. *Mart.* 12, 11.), entweder von einer makedoniſchen Stadt, wo Orpheus gewohnt haben ſollte und der Muſendienſt heimiſch war, oder von einem gleichnamigen Orte am Helikon in Boiotien.

***Πινακοθήκη*,** Pinacotheca, die Bildergallerie (ſ. Haus, 9.), im nördlichſten Theile des Hauſes, um den Schaden des Sonnenlichts abzuwehren. In den Häuſern der reichen Athener fanden ſie ſich ohne Zweifel häufig; neben den Propylaien war auch eine öffentliche P. (ſ. Attika, 9. 12.). In Rom findet ſich dieſe Sitte erſt ſpäter; war die Sammlung von größerem Umfange, ſo hatte ſie einen eigenen Aufſeher. Die Gemälde waren meiſt auf Holz, tabulae, ſeltener auf Leinwand gemalt, in textili; ſie hingen an den Wänden oder wurden in die Wand eingelaſſen.

Pinarii, ein altes italiſches Geſchlecht, dem zugleich mit den Potitiern der Dienſt des Hercules (ſ. Herakles, 17.) an der ara maxima oblag (*Liv.* 1, 7. vgl. *Cic. div.* 2, 21, 46.): 1) L. Pin. Mamertinus Rufus, bekleidete im Jahre 472 v. C. das Conſulat und gab eine lex de indiciis. — 2) L. Pin. Natta, Magiſter Equitum im Jahre 363 v. C., erhielt, wie es ſcheint, den Auftrag, die Küſte gegen Seeräuber zu vertheidigen. *Liv.* 7, 3. 25. — 3) L. Pin., ließ als Befehlshaber zu Enna auf Sicilien im Jahre 214 einen Theil der Einwohner niederhauen. *Liv.* 24, 37 f. — 4) M. Pin. Poſca, kämpfte als Prätor im Jahre 181 mit Glück gegen die aufrühreriſchen Corſen und Sarden. *Liv.* 40, 18. 34. — 5) L. Pin. Natta, ein Stiefſohn des Murena, ließ ſich als Pontifex von ſeinem Schwager Clodius zur Weihung des Hauſes Cicero's zum Dienſt für die Götter beſtimmen. *Cic. pro dom.* 45. 52. — 6) T. Pin., ein oft von Cicero genannter Freund deſſelben. *Cic. ad Att.* 6, 1. 23. *ad fam.* 12, 24, 3. — 7) L. Pin., ein Anverwandter Cäſar's, erhielt von Antonius den Befehl über Afrika, ging aber ſpäter zu Octavian über. *Dio Cass.* 51, 5. 9.

Πίναξ hat die verſchiedenſten Bedeutungen: hölzerner Teller, Schreibtafel, Rechentafel, Gemälde (vgl. Tabula), auch das Täfelchen, das die Heliaſten erhielten, ſ. *Ἡλιαία*.

Pincius ſ. Roma, 11.

Pindăros, *Πίνδαρος*, der größte lyriſche Dichter der Griechen (*Quint.* 10, 1, 61.), war 522 v. C. zu Theben geboren, wohin ſeine Eltern, aus dem Geſchlechte der Aigiden, von Kynoskephalai aus übergeſiedelt waren. Da in ſeiner Familie die Kunſt des Flötenſpiels erblich war, ſo erhielt er wol den erſten Unterricht in der Muſik in dem elterlichen Hauſe, ſpäter aber bildete er ſich weiter unter Leitung des berühmten Dichters und Muſikers Laſos von Hermione und der beiden boiotiſchen Sängerinnen Myrtis und Korinna, mit denen er auch in der Poeſie wetteiferte. Sein erſtes Siegeslied (*pyth.* 10.) dichtete er als 20jähriger Jüngling (502) auf einen theſſaliſchen Knaben Hippokleas aus dem Hauſe der Aleuaden. Von der Zeit an übte er ohne Unterbrechung ſeine Kunſt bis ins höchſte Alter; er ſtarb 80 Jahre alt, 442 v. C. Sein Leben iſt nicht reich an hervorſtechenden Ereigniſſen. Größtentheils lebte er in ſeiner Vaterſtadt Theben, die er nur dann und wann verließ, um den Spielen in

Olympia, Delphoi u. ſ. w. beizuwohnen und ſeine Gaſtfreunde in Griechenland und Sicilien zu beſuchen. Denn wegen ſeines frommen, tugendhaften Sinnes, ſeiner edlen und hohen Denkungsart war er überall geehrt und geliebt, bei den Bürgern freier Städte ſowohl, wie bei Königen und Tyrannen. So war er ein Freund des Hieron, Königs von Syrakus, des Theron, Tyrannen von Akragas, der Aleuaden in Theſſalien. Die höchſte Ehre aber ward ihm in Delphoi zu Theil, wo er auf Befehl der Pythia regelmäßig zu dem Göttermahle der Theoxenien eingeladen wurde, eine Ehre, die auch auf ſeine Nachkommen übergegangen ſein ſoll. — Außer Bruchſtücken der verſchiedenartigſten Chorlieder (*Hor. od.* 4, 2, 5 ff.) beſitzen wir von Pindar eine ziemlich große Anzahl von Epinikien oder Siegesliedern, und zwar 14 olympiſche, 12 pythiſche, 11 nemeïſche, 7 iſthmiſche. Solche Epinikien waren Feſtlieder zur Verherrlichung eines bei den Kampfſpielen, beſonders den vier großen Nationalſpielen der Griechen, errungenen Sieges, welche theils ſogleich nach Erringung des Sieges an Ort und Stelle, theils in der Heimat des Siegers bei einer Siegesfeier (bei einem Opfer, einem Zuge oder Feſtmahle) von einem Chore geſungen wurden. Die Siegeslieder des Pindar ſind keine weitläufigen Beſchreibungen des gefeierten Siegers. Dieſer bildet allerdings immer die Grundlage des Ganzen, aber er wird gewöhnlich nur kurz berührt. Die Compoſition iſt der Art, daß irgend ein allgemeiner Gedanke, der dem Siege und den Verhältniſſen des Sieges entnommen iſt, als Mittelpunkt feſtgehalten und von ihm aus das ganze Leben des Siegers betrachtet und gedeutet wird, ſo daß der Sieg ſelbſt als das glorreiche Ergebniß ſeines Geſchickes, ſeines Charakters und ſeines Strebens erſcheint. Man hat früher geglaubt, Pindar überlaſſe ſich in der Compoſition einem regelloſen Fluge der Begeiſterung; aber eine tiefer eingehende Betrachtung hat gezeigt, daß die einzelnen Theile ſeiner Gedichte mit beſonnener Ueberlegung und großer Kunſt zu einem ſchönen, geordneten Ganzen verbunden ſind. Schwierig wird das Verſtändniß ſeiner Gedichte durch die künſtlichen Verſchlingungen und die Fülle der Gedanken, welche plötzlich und in ſchnellem Wechſel oft in ſeinem reichen Geiſte auftauchen, aber in wohl berechneter Folge dazu dienen, die Grundidee zur Anſchauung zu bringen, ſowie durch eine Menge von Beziehungen auf Verhältniſſe, die uns nur zum Theil bekannt ſind. Vor allen anderen Lyrikern zeichnete ſich Pindar aus durch ſchöpferiſche Kraft und Fülle des Geiſtes, durch ſittliche und religiöſe Tiefe des Gemüths, durch Erhabenheit der Gedanken und Großartigkeit der Weltanſchauung. Dieſe Kraft und dieſer hohe Schwung ſeines Geiſtes war jedenfalls zum Theil geweckt und getragen von dem großartigen Charakter der damaligen Zeit. Denn während ſein Jugendalter noch in die Zeit vor den Perſerkriegen, wo die doriſch-aioliſche Bildung vorherrſchend war, hineinfiel, ſo daß ſeine Bildung noch ganz dieſer Periode angehörte, und ſeine Poeſie als der Abſchluß und die höchſte Blüte der doriſch-aioliſchen Periode gelten kann, nahm ſein Mannesalter, wo er in der Kraft ſeines dichteriſchen Wirkens ſtand, Theil an der glorreichſten Erhebung ſeines Vaterlandes, er durchlebte den weltgeſchichtlichen Kampf Griechenlands gegen die perſiſche Macht, der alle Kräfte des edlen Griechenvolks zur herrlichſten Blüte brachte. Die Sprache des Dichters entſpricht dem Reichthum und der Hoheit ſeiner Gedanken, ſie iſt hochtönend (*μεγαλοφωνότατον*, *Dion. Hal.*) und mit überraſchenden Bildern reich geſchmückt, bald feierlich ernſt, ſtolz und erhaben, bald mild und weich, heiter und ſcherzend. Dieſelbe Mannigfaltigkeit zeigt er in dem Rhythmos. Seinem Dialekte liegt der homeriſche zu Grunde, doch iſt er vielfach mit aioliſchen und beſonders doriſchen Formen untermiſcht. — Vgl. über ſein Leben und ſeine Schriften Rauchenſtein, Einleitung in Pindars Siegeslieder (1843). Schneidewin, de vita et scriptis Pindari brevis disputatio (vor ſeiner größern Ausgabe p. LXVII ff.). Leop. Schmidt, Pindars Leben und Dichtung (1862). — Ausgg. von Heyne (zuletzt 1817), Boeckh (1811 ff., noch immer Hauptausgabe), Thierſch (mit deutſcher Ueberſetz., 1820), Diſſen (1830; 2., unvoll., Ausg. von Schneidewin, 1845 ff.), Tycho Mommſen (1864), Bergk (in ſ. poet. lyr. Graec., p. 1 ff.); Textausgg. von Boeckh (1825), Schneidewin (1851), Mommſen (1866) und Chriſt (1869).

Pindenissos, Stadt Kilikiens am Berge Amanus, die Cicero als Proconſul belagerte und einnahm. *Cic. ad Att.* 5, 20. *ad fam.* 2, 10. 15, 4.

Pindos, *Πίνδος*, 1) der ſüdlich ſtreichende mächtige, zum Theil bewaldete Gebirgszug, welcher Theſſalien von Epeiros trennte; der Lakmon iſt der nördliche Theil deſſelben. Er enthielt die Quellen des Peneios, Acheloos, Arachthos (in Epeiros) u. ſ. w. Jetzt hat er keinen allgemeinen Namen: Kathardiſta, Tzumerka, Karava, Agrafa ſind einzelne Theile. *Hdt.* 1, 56. 7, 129. — 2) Stadt in Doris, ſ. Doris, b, 1.

Πίνειν ſ. Mahlzeiten, 5. 6.

Pinus, *πίτυς*, ſowol die wilde oder Waldfichte, ſonſt pinaster, als auch der zahme, edle Baum oder die Pinie, eine Lieblingszierde der Gärten (*Verg. E.* 7, 65.), ſowol wegen ihres ſchlanken Wuchſes, als auch wegen der ſchmackhaften Frucht. Sie wuchs hoch (ingens, *Hor. od.* 2, 3, 9.) und breitete vom Gipfel ihre mit feinen Nadeln behangenen Zweige aus. Sie war der Diana (*Hor. od.* 3, 22, 5.) und der Kybele heilig. Ein Pinienkranz war der Schmuck auf dem Haupte des Pan und der älteſte Siegespreis in den iſthmiſchen Spielen.

Pirātae. Das Gewerbe der Seeräuberei im mittelländiſchen Meere war uralt und wurde am verwegenſten von den Illyriern, Kilikiern und Iſauriern geübt (vgl. Pompeii, 11.). Wenn Piraten in die Hände der Römer fielen, ſo wurden ſie nach der Willkür des Feldherrn oder Statthalters, gewöhnlich mit Enthauptung oder Kreuzigung, beſtraft. *Cic. Verr.* 5, 27 f.

Pirustae, *Πιροῦσται*, räuberiſches Volk Illyriens, von den Römern für ſteuerfrei erklärt, weil es von Gentius ſogleich zu ihnen übergetreten war. *Caes. b. g.* 5, 1. *Liv.* 43, 30. 45, 26.

Pisa ſ. Elis, 4.

Pisae, *Πίσαι*, j. Piſa, ſehr alte und wichtige

Stadt Etruriens am Zuſammenfluß des Auſer und Arnus, 20 Stadien von des letzteren Mündung, eine der 12 etruriſchen Bundesſtädte, ſpäter römiſche Colonie. Nördlich von der Stadt lagen heiße Mineralquellen, aquae Pisanae, jetzt berühmter als früher.

Pisătis ſ. Elis, 4.

Pisaurum, *Πισαῦρον*, alte Stadt Umbriens an der Mündung des Piſaurus zwiſchen Ariminum und Sena Gallica; jetzt Peſaro. *Caes. b. c.* 1, 11. *Liv.* 39, 44. *Cic. ad fam.* 16, 12.

Pisces ſ. Sternbilder, 4.

Piscina, 1) Fiſchbehälter, welche die reichen Römer in dem größten Maßſtabe anlegten und mit ungeheurem Aufwande unterhielten. — 2) Waſſerbaſſin zum Baden und Schwimmen, oder auch kleine Waſſerbecken zu anderem Gebrauche.

Pisidia, ἡ *Πισιδική*, Landſchaft Kleinaſiens, bis zum 4. Jahrh. noch als Theil Pamphyliens betrachtet, grenzte gegen O. an Lykaonien, Iſaurien, Kilikien, gegen N. an Phrygien, gegen W. an Phrygien, Karien, Lykien, gegen S. an Pamphylien. Die Gebirge des im Ganzen rauhen Landes gehören zum Taurosſyſtem und ſind beſonders der Sardemĭſos und der Klimax, j. Deliktagh. Die drei Flüſſe Katarrhaktes, Keſtros, Eurymedon durchſtrömen auch Pamphylien. Die Piſidier waren ein uraltes, tapferes Bergvolk, deſſen vollſtändige Bezwingung nicht einmal den Römern gelang, wahrſcheinlich einerlei Stammes mit den Iſauriern und den Bewohnern des rauhen Kilikiens. Die wichtigſten Städte waren: Sagalaſſos (j. Ruinen von Aglaſan) mit einer Citadelle; Kremna (j. Hirme), Pedneliſſos, Selge (j. Sirk) am Eurymedon, Termeſſos (Ruinen bei Iſtanos) am Katarrhaktes. *Strab.* 12, 570 f. *Plin.* 5, 27, 24.

Piso ſ. Calpurnii.

Pissuthnes, *Πισσούθνης*, Sohn des Hyſtaſpes, ein Gegner Athens, gewährte als lydiſcher Satrap im J. 440 v. C. den von Athen vertriebenen oligarchiſch geſinnten Samiern Unterſtützung und ſcheint auch während des peloponneſiſchen Krieges im J. 427 den Spartanern Hülfe geleiſtet zu haben. Bei einer ſpäteren Empörung gegen den Großkönig im J. 414 wurde er von Tiſſaphernes gefangen genommen und auf Befehl Dareios' II., trotz der erhaltenen Zuſicherung ſeines Lebens, getödtet. *Plut. Per.* 25. *Thuc.* 3, 31.

Pistor, der Müller, ſpäter auch der Bäcker, da beide Gewerbe zuſammen betrieben wurden. Urſprünglich hatte man in Rom keine öffentlichen Bäcker, ſondern den Hausfrauen lag das Backen ob, und auch ſpäter, als es öffentliche Backhäuſer gab, pflegten die großen Haushaltungen für ſich ſelbſt zu backen, was gewöhnlich Sklaven beſorgten. Man unterſchied pistores siliginarii, Weißbrodbäcker, lactarii, Kuchenbäcker, dulciarii, Confectbäcker u. ſ. w. Unter den ſpäteren Kaiſern waren die für das öffentliche Getreideweſen beſtimmten pistores publicae annonae von großer Wichtigkeit für die beiden Hauptſtädte. Ueber das Backen vgl. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künſte (1875), I, S. 49 ff.

Pistoria, *Πιστωρία*, Stadt Etruriens, zwiſchen Luca und Florentia, bekannt durch die Niederlage und den Tod Catilina's, 62 v. C.; j. Piſtoja. *Sall. Cat.* 57.

Pistrinum, der Ort, wo das Getreide (für die Aermeren far, Roggen, für die Reicheren triticum und siligo, Weizen) gemahlen wurde. Eine ſolche Mühle war bei jedem Hauſe der Reichen in der Nähe der Küche (deren Lage ſ. Haus, 9.), zugleich meiſtens noch mit einem, dem unſrigen ſehr ähnlichen, Backofen verbunden. In Pompeji hat man ſolches Piſtrinum aufgefunden. Sklaven, welche wegen Vergehen hart gezüchtigt werden ſollten, wurden in die Mühle geſchickt zum Mahlen, wo ſie ſchwere Arbeit in Feſſeln (*Plin.* 18, 2.) und unter Schlägen thun mußten (in pistrinum dari, oft bei *Plaut.* und *Terent.*). Auch Pferde und namentlich Eſel (mola asinaria) wurden zur Bewegung der Mühlen gebraucht. S. Mola.

Pităna ſ. Φυλή, 9.

Pităne, *Πιτάνη*, 1) ſ. Lakonika, 8. — 2) Hafenſtadt an der aioliſchen Küſte Myſiens, Heimath des Philoſophen Arkeſilas. *Hdt.* 1, 149. *Strab.* 13, 581. 607.

Pithecūsa ſ. Aenaria.

Πιθοίγια ſ. Dionysos, 8.

Pitholĕon, ein in Rom lebender Dichter aus Rhodos, der nach Horaz (*sat.* 1, 10, 22.) Griechiſch und Latein in ſeinen Gedichten durch einander miſchte und vielleicht mit Pitholaos, dem Verfaſſer ſchmähſüchtiger Gedichte auf Jul. Cäſar, bei Sueton (*Caes.* 75.) identiſch iſt.

Pithon, auch **Python,** *Πείθων* oder *Πύθων*, 1) S. des Krateas, einer der Leibwächter des Alexander (*Arr.* 6, 28, 4.), erhielt bei der erſten Theilung der Diadochen Kleinmedien. Auf Befehl des Perdikkas zog er gegen die aufrühreriſchen Griechen in den obern Satrapieen und ſuchte dieſelben durch Verſprechungen auf ſeine Seite zu ziehen, allein nach dem Befehle des Perdikkas wurden ſie von den Makedoniern hinterliſtig niedergehauen. Perſönlich zeigte er ſich allenthalben als kühnen und tapfern Feldherrn. *Diod. Sic.* 17, 3. Dann zog er mit Perdikkas nach Aegypten, war aber einer der Hauptanſtifter der Meuterei, die deſſen Tod zur Folge hatte. Auf des Ptolemaios Vorſchlag wurde er darauf mit Arrhidaios zum Reichsverweſer ernannt, ohne daß ſie indeß dieſer Stellung Geltung verſchaffen konnten, daher ſie dieſelbe bald dem Antipater überlaſſen mußten (321 v. C.). *Diod. Sic.* 18, 36. 39. Nach Vergrößerung ſeiner Satrapie ſuchte er in den öſtlichen Ländern ein eigenes Reich zu gründen, indeß wurde er genöthigt, mit Seleukos und Antigonos an der Bekämpfung des Eumenes Theil zu nehmen, 317 und 316. *Diod. Sic.* 19, 18—20. Als aber nach deſſen Beſiegung und Tode Antigonos mit ſeinem Heere Winterquartiere in Medien nahm, ſuchte er wiederum im Geheimen durch Verſprechungen ſich im Heere eine Partei zu bilden, wurde jedoch von Antigonos zu einer Unterredung in ſein Lager gelockt und getödtet. *Diod. Sic.* 19, 46. — 2) Sohn des Agenor, Führer einer Abtheilung des Fußvolkes (Schaar der Edelknaben) auf dem Zuge Alexanders nach Indien, wurde daſelbſt als Befehlshaber zurückgelaſſen und bekriegte den Muſikanos (325). Auch in den beiden Theilungen 323 und 321 v. C. wird er als Statthalter der indiſchen Provinzen genannt, nach der Flucht des Seleukos aber wurde ihm von Antigonos Babylon übergeben, und er mag dem Antigonos auf ſeinen Kriegszügen gefolgt ſein, da er bei der Rückkehr des Seleukos nach Babylon nicht erwähnt wird. Nach einer Angabe fiel er in der Schlacht bei Gaza unter Demetrios Poliorketes im J. 312. *Arr.* 6, 6. 15. *Curt.* 9, 8. *Diod. Sic.* 19, 56. 80. 85. — Beide Pithon werden zuweilen verwechſelt. *Just.* 13, 4.

Pittăkos, *Πίττακος*, einer der „ſieben Weiſen Griechenlands", geb. zu Mytilene auf Leſbos um 648 v. C., befreite ſeine Vaterſtadt mit Hülfe des Alkaios (ſ. d.) von der Tyrannei des Melanchros, zerfiel dann aber mit jenem und wurde, als der vertriebene Alkaios die Stadt belagern wollte, Aiſymnetes (ſ. d.). *Plut. Sol.* 14. Er zeichnete ſich durch Mäßigung und Uneigennützigkeit, weiſe Geſetzgebung und verſtändige Verwaltung aus. Im ſigeiiſchen Kriege trat er auch als Feldherr auf und überwand den atheniſchen Anführer Phrynon durch Liſt, indem er ihm ein hinter dem Schilde verborgenes Netz über den Kopf warf. Er ſcheint um 580 v. C. die Regierung freiwillig niedergelegt zu haben und ſtarb im Privatleben in hohem Alter, nach Einigen über 70, nach Anderen 100 J. alt. Sein Lieblingsſpruch war: Erkenne die rechte Zeit! Die Geſchenke des Kroiſos wies er zurück; er habe ſchon doppelt ſo viel als er brauche. Seine Elegieen und ſeine Schrift über die Geſetze haben ſich nicht erhalten, wohl aber ein kleines Gedicht und ein Brief an Kroiſos. *Arist. pol.* 2, 9, 9. *Strab.* 13, 600. *Plat. Prot.* p. 343 A. *Paus.* 10, 24, 1.

Pittheus ſ. Theseus.

Pityokamptes ſ. Theseus.

Pityūsae insŭlae, *Πιτυοῦσαι*, d. i. Fichteninſeln, 2 Inſeln an der Südoſtküſte Hiſpaniens, 1 Tagfahrt von der Küſte. Die größere hieß Ebuſus (j. Iviza), die kleinere Ophiuſſa (j. Formentera). *Strab.* 2, 123. 3, 167. *Diod. Sic.* 5, 16 f.

Placentia, *Πλακεντία*, j. Piacenza, römiſche Colonie im cisalpiniſchen Gallien am rechten Ufer des Padus, unweit des Einfluſſes der Trebia, wurde 19 J. nach ihrer Gründung im J. 200 v. C. von den Galliern erobert und verbrannt (*Liv.* 31, 10.), dann aber von den Römern als Municipium wiederhergeſtellt. *Tac. hist.* 2, 19. *Cic. Pis.* 23. Ihre Bedeutung beruhte beſonders darauf, daß ſie an der Straße von Mediolanum nach Parma lag, und daß die ämiliſche Straße von hier nach Ariminum führte. *Liv.* 39, 2. 21, 57.

Placĭdus ſ. Lutatii, 6.

Plaetorii, 1) Plät., 264 v. C. Volkstribun, gab die lex Plaetoria, ſ. d. — 2) L. Plät., römiſcher Senator. *Cic. Cluent.* 60, 165. — 3) M. Ceſtianus Plät., Aedil im J. 68 v. C., 66 Prätor, iſt der Ankläger des Fontejus im J. 69. *Cic. Font.* 12, 26. Cicero erwähnt ihn öfter und nennt ihn den Nachbar des Atticus (*ad Att.* 15, 17.). — 4) C. Plät., war im J. 48 Quäſtor und erhielt Befehl, dem gegen Pharnakes kämpfenden Heere Verſtärkung zuzuführen. *Caes. b. Alex.* 34. — 5) Pl. Ruſtianus, begleitete den Metellus Scipio nach der Schlacht bei Thapſos auf deſſen Flucht und fand zugleich mit ihm ſeinen Tod. *Caes. b. Afr.* 96. — 6) Pl. Nepos, ein vertrauter Freund des Kaiſers Hadrian, wurde von dieſem in den letzten Jahren ſeiner Herrſchaft mit Argwohn verfolgt. *Spart. Hadr.* 4.

Plagium, Menſchenraub, ſowol eines Freien, als eines fremden Sklaven. Die lex Fabia in dem letzten Jahrhundert v. C. verordnete Geldſtrafe über die plagiarii, welche Strafe in der Kaiſerzeit, da dieſes Verbrechen überhand nahm (*Suet. Oct.* 33.), allmählich bis zur Hinrichtung geſchärft wurde.

Plakos, *Πλάκος*, bewaldeter Berg in Myſien, an deſſen Fuße die Stadt Thebe, die Heimath der Andromache, gelegen haben ſoll (*Hom. Il.* 6, 396. 425.); ſchon Strabon (15, 614.) wußte ihn nicht mehr aufzufinden.

Πλακοῦς (Kuchen) ſ. Ehe, 5.

Planasia, *Πλανασία*, Inſel zwiſchen der etruriſchen Küſte und der Inſel Ilva, von Auguſtus zum Verbannungsort für ſeinen Enkel Agrippa Poſthumus beſtimmt (*Tac. ann.* 1, 3.); j. Pianoſa.

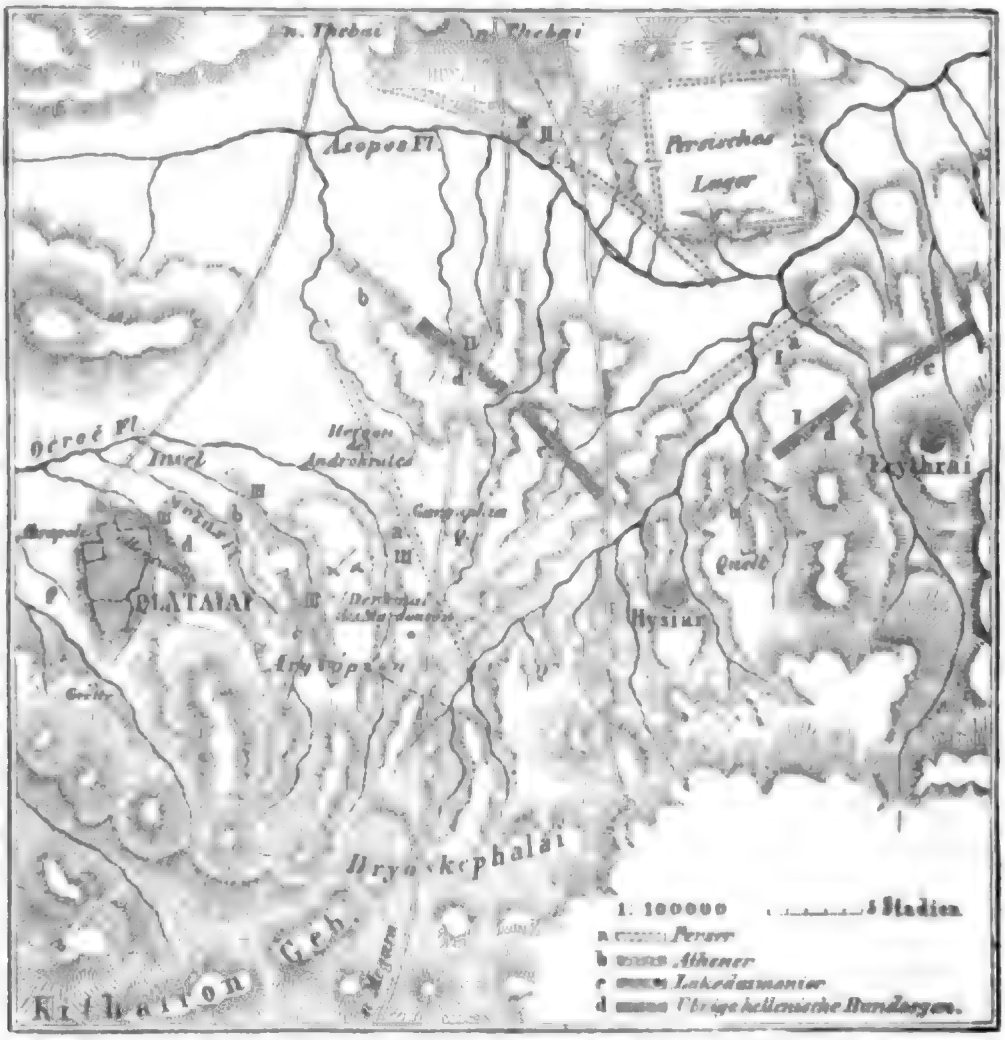
Plancii. Dahin gehören: 1) Cn. Planc., ein römiſcher Ritter aus Atina, vertrat in dem von den Rittern verlangten Pachtnachlaſſe die Rechte ſeiner Standesgenoſſen mit großem Nachdrucke, 59 v. C. Er ſelbſt war auch Zollpächter und unterſtützte ſpäter ſeinen Sohn, als derſelbe ſich um die curuliſche Aedilität bewarb. *Cic. Planc.* 9, 24. 13, 32. — Dieſer, 2) Cn. Planc., that zuerſt unter Metellus Kriegsdienſte auf Kreta und erlangte ſpäter (58) die Quäſtur in Makedonien, wo er dem Cicero, der damals ins Exil geſchickt war, große Dienſte leiſtete (*Cic. ad fam.* 14, 1, 3.), wofür ihn derſelbe, im J. 54, wie es ſcheint, mit Erfolg vertheidigte, als Pl. während ſeiner Aedilität wegen der ihm vorgeworfenen Beſtechung angeklagt wurde. Nach dem Tode des Pompejus, deſſen Anhänger er war, lebte er auf Kerkyra. *Cic. ad fam.* 4, 14. 15.

Plancīna ſ. Munatii, 7.

Planctae, *Πλαγκταί* (*Hom. Od.* 12, 61. 202. 219.), die Irrfelſen (von *πλάζω*), nicht als die Irrenden, ſondern als die Verirrer (von *πλαγκτής*) zu faſſen. Sie ſind oft, auch von ſehr vielen Alten ſelbſt zur Vertauſchung des Namens, mit den beweglichen, zuſammenſchlagenden Symplegaden am thrakiſchen Boſporos für urſprünglich identiſch oder gleichartig gehalten worden; man glaubte, Homer habe die Symplegaden aus alten Argonautenliedern in den Weſten verſetzt. Die Plankten aber ſind bei Homer ſtillſtehende, feuerſpeiende Felſen, welche durch ihre ſiedende Brandung und den umhüllenden Dampf, ſowie durch die unwiderſtehliche Strömung, welche zu ihnen hintreibt, dem Schiffer gefährlich werden. Selbſt die vorbeifliegenden Tauben, welche dem Zeus die Ambroſia zutragen, werden durch ihre hereinziehenden Feuerſtürme gefährdet, ſo daß jedesmal eine derſelben zu Grunde geht (ſ. Pleiades). Die ſpäteren Erklärer ſuchten ſie an der weſtlichen Oeffnung der ſiciliſchen Meerenge, da ſie nach Homer in der Nähe von Skylla und Charybdis liegen ſollten; Neuere verſtehen darunter die aioliſchen oder lipariſchen Inſeln (vgl. Odyſſeus, 5.).

Plancus ſ. Munatii.

Planētae, *πλανῆται*, stellae errantes oder erraticae, diejenigen Himmelskörper, welche in ſcheinbarer Bewegung ihren Stand am Himmel periodiſch gegen die Fixſterne verändern. Homer und Heſiod nennen nur Abend- und Morgenſtern als zwei verſchiedene, während Pythagoras ſie als Einen erkannte; Demokritos nahm ſchon mehrere an, und Eudoxos brachte die Kenntniß der 5 alten Planeten (Mercur, gr. Hermes oder Stilbon, Venus, gr. Phosphoros, Mars, gr. Phaëthon, und Saturn, gr. Phainon) von den Aegyptern zu den Griechen; jene hatten noch zwei mehr, die nachher auch bei den Griechen und Römern als Helios oder Sol und Selene oder Luna Eingang fanden. Als die Römer ſpäter auch die Wocheneintheilung von den Aegyptern annahmen, wurden die Wochentage nach den Planeten benannt. Die Planetenzeichen ſind wol nicht Schriftzüge aus den Anfangsbuchſtaben der Namen, ſondern ſymboliſch: das Zeichen des Saturnus (♄) die Hippe der Zeit, des Jupiter (♃) der Blitzſtrahl, des Mars (♂) Lanze und Schild, des Sol (○) die Sonnenſcheibe, der Luna (☽) der zunehmende Mond, der Venus (♀) der Spiegel der Göttin, des Mercur (☿) der Heroldsſtab des Götterboten. — Der Einfluß der Planeten auf die Witterung wurde von den Alten hoch angeſchlagen (*Plin.* 11, 39.); über ihre aſtrologiſche Benutzung ſ. Astrologia und Chaldaei.



Plataia oder **-ai** (*Πλάταια*, *Hom. Il.* 2, 504. *Hdt.* 8, 50. u. ſ. w., *-αί*, *Thuc.* 1, 5. 3, 61.), St. Boiotiens am Nordabhange des Kithairon, unfern der Aſoposquellen; entweder genannt von Plataia, der Tochter des Aſopos, oder nach Strabon von *πλάτη*, das Ruder, weil die Kopaïs einſt bis an ihre Mauern gereicht habe, ſo daß *Πλαταιεῖς* „die vom Ruderſchlag lebenden" bezeichne. Obwol in Boiotien gelegen, hielt ſie ſich doch zu den Athenern, ſtellte bei Marathon 1000 M. (*Hdt.* 6, 108.) und in der vor ihren Mauern geſchlagenen denkwürdigen Schlacht 600. *Hdt.* 9, 29. Auf Betrieb der Thebaner zerſtörte Xerxes die Stadt (*Thuc.* 3, 68. *Hdt.* 8, 50.); daſſelbe Schickſal traf Pl. im 5. J. des peloponneſiſchen Krieges (*Thuc.* 3, 52.), worauf ihre Bewohner theils getödtet, theils nach Skione auf Chalkidike verpflanzt, das Gebiet aber zum Beſten der thebaniſchen Staatskaſſe verpachtet wurde. *Thuc.* 3, 68. Erſt nach dem antalkidiſchen Frieden (387) durften die Kinder der nach Athen geflüchteten Plataier die Stadt ihrer Väter wieder herſtellen, die aber nur dem Namen nach ſelbſtändig, in der That in einer drückenden Abhängigkeit von Sparta ſich befand. Nachdem die Spartaner Boiotien zu räumen gezwungen waren, mußte ſich Pl. den Thebanern anſchließen, und da es mit atheniſcher Hülfe ſich zu befreien ſuchte, wurde es von den Thebanern erobert und aufs Neue zerſtört (376 v. C.). *Diod. Sic.* 15, 46. Die Bewohner fanden wieder in Athen Aufnahme. Nach der Schlacht bei Chaironeia erhielten die Kinder das Gebiet zurück, doch erſt mit Unterſtützung Alexanders wurde die Stadt wieder hergeſtellt, deren Bewohner dann, nur von dem Ruhm der Vorfahren zehrend, als eitle Prahler galten. Außer dem großen Heratempel vor der Stadt bildete der in Folge der Perſerkriege errichtete Tempel der Athene Areia mit einem Coloſſalbilde von der Hand des Pheidias und Wandgemälden von Polygnotos die Hauptzierde der Stadt, die hiſtoriſch intereſſanteſte Sehenswürdigkeit die unmittelbar vor der Oſtmauer der Stadt gelegenen Grabmäler der in der Schlacht gegen die Perſer gefallenen Hellenen — beſondere für die Athener und Lakedaimonier, ein gemeinſames für die übrigen Hellenen. — Noch im 2. Jahrh. n. C. wurden hier jährlich am 16. Tage des attiſchen Monats Maimakterion feierliche Todtenopfer gebracht. In der Nähe der Grabmäler ſtand ein Altar und eine Statue des Zeus Eleutherios, bei welchem zur Erinnerung an den Sieg Spiele gefeiert wurden. Den Schauplatz der berühmten Schlacht bildete das Terrain öſtlich und nördlich der Stadt bis zum Aſopos. *Hdt.* 9, 13 ff. *Plut.*

Arist. 11 ff. Abhandlung von Münſcher, de robus Plataeensium (1841).

Platanistas ſ. Lakonika, 9.

Platănos, *πλάτανος* (von *πλατύς*, breit), die Platane oder der morgenländiſche Ahorn, im Alterthume ſehr beliebt wegen ſeines ſchlanken Wuchſes und ſeiner ſchattigen Zweige, daher auch dem Genius geweiht. *Ov. met.* 10, 95. Beſonders berühmt war der Platanenhain, *πλατανών*, in der Akademie zu Athen; überall aber, wo liebliche Anlagen zu machen waren, durfte er nicht fehlen. Eßbare Früchte trägt er nicht, daher sterilis (*Verg. G.* 2, 70.); auch ließen ſich keine Reben daran ziehen, daher caelebs (*Hor. od.* 2, 15, 4.).

Platĕa, *Πλατέα*, Inſel vor der Küſte von Kyrenaïke, welche die zur Coloniſation nach Libyen geſandten Theraier unter Battos zuerſt einnahmen; ſ. Bomba. *Hdt.* 4, 153. 165. 169.

Platon, *Πλάτων*, 1) Sohn des Ariſton und der Periktione (oder Potone), aus edlem Geſchlechte, durch den Vater mit Kodros, durch die Mutter mit Solon verwandt, ward geboren zu Athen am 21. Mai 429 v. C. Da dieſer Tag (der 7. des Thargelion) gerade als Feſt der Geburt des Apollon in jenem Jahre gefeiert ward, ſo ſchien er im voraus zu einem Sohne des Lichtes der Welt, zum „göttlichen“ beſtimmt zu ſein. Auch ſprach der ſinnreiche Mythos von Bienen, die auf die Lippen des Kindes Honig getragen, und von einem jungen Schwan, der vom Altar des Eros aufflog und, da ihn die Kraft verließ, ſich in den Schooß des Sokrates flüchtete, wo ihm die Schwingen ſichtbar wuchſen, daß er ſich unter fröhlichem Flügelſchlage in den Aether erhob und durch ſeinen melodiſchen Geſang Götter und Menſchen entzückte. Er hieß urſprünglich nach ſeinem Großvater Ariſtokles, wurde aber ſpäter (von Sokrates) entweder wegen ſeiner breiten Bruſt oder wegen des breiten Fluſſes ſeiner Rede (nach den Neuplatonikern) Platon genannt. Aufgewachſen in der belebteſten und umſchwungreichſten Zeit des atheniſchen Lebens, in der Umgebung der bedeutendſten Geiſter, eines Thukydides und Xenophon, Sophokles und Euripides, Ariſtophanes und Menander, Pheidias und Polykleitos; begabt mit dichteriſchen Anlagen und in dichteriſcher Lectüre früh verkehrend, unterwieſen von den beſten Lehrern ſeiner Zeit und mit allen Mitteln und Gaben geiſtiger Bildung ausgerüſtet, ſchien er für die Höhe des Lebens berufen zu ſein. Noch ehe er den Sokrates ſelbſt kennen lernte, dem er in ſeinem 20. Lebensjahre näher trat, und mit dem er dann 10 Jahre lang bis an den Tod deſſelben in engſter Verbindung blieb, ſcheint er ſchon mit ſeiner Lehre bekannt geworden, aber auch durch Kratylos in die Speculation des Herakleitos eingeführt zu ſein. Mochte dieſelbe ihn auch lebhafter befriedigen als das voraufgegangene Studium der Sophiſten, er konnte dennoch das Grundprinzip, daß alles ſich in beſtändiger Bewegung befinde, mit einer wahrhaften Erkenntniß nicht in Einklang bringen. Dies führte ihn zu den Eleaten und den ioniſchen Philoſophen, deren Häupter in jener Zeit, Parmenides und Anaxagoras, in vollem Anſehen ſtanden. Die Lehre des erſteren, daß es eine doppelte Erkenntniß, eine ſinnliche (*δοξαστή*) und eine geiſtige (*διανοητική*), gebe, wovon jene nur auf Wahrſcheinlichkeit, dieſe auf Gewißheit Anſpruch machen könne, und daß in dieſer das Eine Alles und Alles Eines ſei (Alleinslehre, Pantheïsmus), außer welchem nichts Weſen und Beſtand (*οὐσία*) habe, befriedigte ihn im Gegenſatze der herakleitiſchen ſo weit, daß er die Trennung der Erkenntniß und ihren verſchiedenen Werth feſthielt, dagegen die Anſicht vom Weſen der Dinge völlig beſtritt. Die Lehre des Anaxagoras ſprach ihn bei näherer Betrachtung darum weniger an, weil derſelbe den Elementen, anſtatt ſie auf ihre Urſachen zurückzuführen, die Kräfte des *νοῦς* ſelbſt beilegte. Von ſolchen Speculationen unbefriedigt, wandte ſich daher ſein Geiſt den praktiſchen Seiten der Philoſophie zu, wohin den Sokrates ein ähnliches Bedürfniß geführt hatte, und worin derſelbe, zugleich ein unnachahmliches Vorbild im Leben, als erſte Größe glänzte. Die innige, unverlöſchliche Anhänglichkeit an ihn, und die Eindrücke, die ſein letztes, um ſeiner Lehre willen erlittenes, Schickſal auf das tiefe Gemüth des Schülers machten, rieſen jene zahlreichen ſokratiſchen Schriften ins Leben, worin er die Grundſätze des Meiſters in faſt ununterſcheidbarer Miſchung mit den ſeinigen vortrug. Auch blieb er nicht zurück mit den Aeußerungen ſeiner Pietät; bei dem Proceſſe gegen den Sokrates erbot er ſich zu einer Geldbuße für ihn. Nach deſſen Verurtheilung aber verließ er, voll Unmuth und Beſorgniß, mit mehreren anderen Schülern Athen, gegen deſſen anarchiſche Demokratie er ohnedies eine heftige Abneigung verſpürte, und wandte ſich zunächſt zu Eukleides nach Megara; indeſſen ließ die weſentliche Differenz beider in der *οὐσία* des Parmenides ihn nicht lange bei der eriſtiſchen oder megariſchen Schule verweilen, die gleichzeitig zu Angriffen auf den Kern ſeines eigenen Syſtems, die Ideenlehre, veranlaßt ward. Sein reger Forſchungseifer führte ihn auf Reiſen. Er ging nach Italien, wo er den Archytas von Tarent und den Eudoxos von Knidos hörte, deren pythagoreiſche Lehren über Phyſik, Mathematik und Ethik, mit ſeinen eigenen Gedanken auf das engſte verſchmolzen, in ſeinen ſpäteren Werken vorliegen. Von da begab er ſich nach Kyrene, um den Theodoros in der Mathematik zu hören, und von hier nach dem Lande reicher Wunder und eigenthümlicher Erkenntnißquellen, Aegypten, von wo er wol nach Aſien gegangen ſein würde, wenn ihn nicht die Unruhen des von Artaxerxes gegen Aegypten beabſichtigten Kriegs gehindert hätten. So ging er denn nach Italien (Tarent, *Cic. fin.* 5, 29.) und Sicilien, wo Dions gaſtliche Aufnahme ihn in die Nähe des älteren Dionyſios brachte, deſſen Ungnade er ſich jedoch bald durch freimüthige Aeußerungen zuzog, ſo daß er ihn zu Schiffe wegführen ließ, nicht ohne die Andeutung, daß ſein Tod dem Tyrannen willkommen ſein würde. Indeſſen rettete er ſein Leben und wurde nur als Sklave verkauft, aber durch die Vermittelung des Annikeris aus Kyrene (oder des Dion von Syrakus?) wieder ausgelöſt. Zurückgekehrt in ſeine Vaterſtadt, 388, lehrte er hier mit dem größten Beifall in dem vor den Thoren Athens gelegenen, dem Heros Akademos geweihten Gymnaſium (Akademie, ſ. d. und Attika, 14.), wurde bald das Haupt einer eigenen neuen Schule und verfaßte einen großen

Theil ſeiner Schriften in dem nun folgenden Zeitraume von mehr als 20 Jahren. Da ward er nach der Thronbeſteigung des jüngern Dionyſios, auf den deſſen Schwager und Rathgeber Dion damals noch den entſcheidendſten Einfluß übte, 367 v. C. zum zweiten Male nach Sicilien berufen; er übergab ſein Lehramt in der Akademie dem Herakleides von Pontos und wurde glänzend in Sicilien empfangen, obwol der baldige weitere Verlauf nicht dieſem erſten Anfange entſprach. Als die am Hofe geſpielten Ränke den Dion geſtürzt hatten, den der Tyrann urplötzlich und unerwartet zu Schiffe wegbringen ließ, wurde Platons Lage ſofort eine andere; zuerſt nach einer Caſerne in die Nähe roher Soldaten gebracht, erlangte er endlich ſeine Abreiſe von dort, mit dem Verſprechen, nach der zugeſagten Zurückberufung Dions wieder zu kommen, 365. Die Reue des Tyrannen zog ihn jedoch bald, 361, unter falſchen Vorſpiegelungen zum dritten Male wieder hinüber, aber ſeine und ſeiner Freunde Hoffnungen wurden nur zu bald getäuſcht: nicht ohne Mühe und Opfer konnte die dringliche Fürſprache des Archytas ihn der Härte des Tyrannen und den ihm drohenden Gefahren wieder entreißen, 360. Als Greis von 70 Jahren widmete er ſich nun dem Lehramte und dem praktiſchen Leben, doch ſind die in letzterer Beziehung im Alterthume verbreiteten Nachrichten, als ob er für Kyrene, Megalopolis, Theben, Kreta und andere Staaten Verfaſſungen und Geſetze ausgearbeitet habe, wol mit derſelben Vorſicht aufzunehmen, wie die uns vorzugsweiſe durch Plutarch überlieferte, von anderen Seiten her verdächtigte Kunde über ſeinen mehrmaligen Aufenthalt auf Sicilien. In dieſer ſpäteſten Lebensperiode verfaßte er ſeine letzten Werke, namentlich das über die Geſetze, und entwarf Pläne zu neuen, beſonders zu einer Schrift über ein zeitgemäßes Verbeſſerungsſyſtem in der Politik. Die inhaltſchwere Zeit ſeines Lebens, vom peloponneſiſchen Kriege an durch die kurze, aber glänzende Blüte Thebens hin bis zu den Anfängen der makedoniſchen Macht, war wol geeignet, ſeine Anſchauungen vom Staatsleben, die offenbar auf einer mehr objectiven, dem Doriſmus verwandten Grundlage ruhten, und ſeine Hoffnungen auf die Verwirklichung derſelben mächtig zu enttäuſchen und ihm eine lebhafte Sehnſucht nach beſſeren Zuſtänden einzuflößen. Während er ſo neue Werke ſchuf und an den alten feilte, traf ihn der Tod, 81 Jahre alt, 348 v. C. — Mit Liebe und Bewunderung hingen ſeine Schüler an ihm, zu welchen auch Chabrias, Phokion und Demoſthenes gehörten; ſelbſt Frauen ſcheinen an ſeinem Unterrichte Theil genommen zu haben. Ueberhaupt genoß er im Alterthume ſchon die höchſte Achtung: Panaitios (*Cic. tusc.* 1, 32.) nannte ihn den Homer der Philoſophen, Cicero (*n. d.* 2, 12.) philosophorum quasi deum, Longin *θεῖον*. Seine zahlreichen Schüler breiteten ſeine Lehre weit aus, und die von ihm geſtiftete Akademie hielt ſich ſehr lange, fortgeſetzt nach ſeinem Tode in der älteren A. des Speuſippos und Xenokrates, der mittleren des Arkeſilaos, der neuen des Karneades, zu denen noch eine vierte des Philon von Lariſſa und eine fünfte des Antiochos von Aſkalon hinzukamen. — Die Methode des Pl. war die ſokratiſche Geſprächsform, an deren Stelle nur bei den fortgeſchritteneren Schülern fortlaufende akroamatiſche Vorträge traten, die in den *ἄγραφα δόγματα* alsbald niedergeſchrieben wurden, ohne daß man bei ihnen irgendwie an Geheimlehren denken darf. Dagegen ſind die von ihm verfaßten Dialoge nicht wirklich in der Schule gehaltene Unterredungen, ſondern dramatiſche Scenerien, in welchen die Philoſophie dergeſtalt objectiv wird, daß Pl. ſelbſt nie eine mitredende Perſon iſt. In ihnen iſt ſowohl der innere ſpeculative Gehalt, als die äußere künſtleriſche Form in einer lebendigen und organiſchen Fortbildung begriffen; man wird alſo nicht zu der Annahme genöthigt ſein, daß er völlig verſchiedene Entwickelungsſtufen der Speculation durchlaufen habe und die einzelnen Elemente ſeines philoſophiſchen Syſtems gewiſſermaßen ſtückweiſe in ihn gekommen ſeien; vielmehr ſehen wir den Trieb einer plaſtiſchen Einheit lebendig in ihm wirken, ſo daß auch das Entlegenſte und ſcheinbar Widerſprechendſte, wie die abſtracte Losgeriſſenheit des einzig wahren Seins der Ideen und die mathematiſche Conſtruction der vier Elemente neben der Verkörperung der Pſychologie und Ethik im Staate, ſich zu Einem gemeinſamen Ziele in wahrer Durchdringung emporarbeitet. Was die Form betrifft, ſo verliert ſich, je reicher der Inhalt in den ſpäteren Schriften ſich geſtaltet, die dialogiſche Form immer mehr und reducirt ſich oftmals auf ein zu Zeiten eingeſtreutes Ja oder Nein. Dagegen waltet überall neben der ſehr ſcharf diſtinguirenden Dialektik die eigenthümliche Macht einer den Pl. bisweilen überwältigenden mythiſch-poetiſchen Haltung. — Was nun ſeine Lehre ſelbſt betrifft, ſo führt ihn die parmenideiſche Annahme einer *οὐσία*, die einzig und allein Wahrheit habe, zu dem Gedanken, daß in der menſchlichen Seele, ungeachtet alles Wechſels der Dinge, doch gewiſſe ewige und unwandelbare Begriffe (*νοήματα*) ſich fänden; es müßten alſo ewige, einfache, ſich ſelbſt gleiche Bilder (*ὁμοιώματα*) vorhanden ſein, wonach dieſe in den vergänglichen Dingen abgeprägt wären. Dieſe Bilder, *ἰδέαι*, Geſtalten der allgemeinen *οὐσία*, haben nach Pl. keine Verbindung mit der ſinnlichen Welt und ſind auch keineswegs mit abſtracten Begriffen zu verwechſeln. Sie ſind vielmehr das allein Wahre und wirklich Seiende, *τὰ ὄντα, ὄντως ὄντα*, aus ihnen ſtammen alle Begriffe des Schönen, Guten und Wahren her; ihre Menge iſt unendlich, ihr Zuſammenhang unbegreiflich, ſie bilden Ein Ganzes, aber die umfaſſenderen enthalten die anderen wieder in ſich, *ἓν καὶ πολλά* (letzteres freilich auch bei ihm für die ſinnlichen Dinge). Die Seelen der Menſchen nun ſind nicht immer an dieſen ſchwachen Leib gebannt geweſen; ſie konnten das ewige Anſchauen der Urbilder genießen, aber ſich davon abwendend, wurden ſie in die ſterblichen Leiber verſenkt, wo ſie nun voll Sehnſucht ſich der Urbilder erinnern (die *ἀνάμνησις*), und zwar um ſo heller, je wacher das geiſtige Leben in dem Einzelnen iſt. Zwiſchen dem Mannigfaltigen (*τὰ πολλά*) und den ewigen Urbildern deſſelben ſtehen die Zahlen in der Mitte, ewig, aber wiederholbar. Dieſe Grundlehre durchdrang ſeine ganze Philoſophie, deren Eintheilung in Dialektik, Phyſik und Ethik er mehr vorbereitet als ausgeführt zu haben ſcheint, indem er die

Zweige der Phyſik und Pſychologie, der Ethik und Politik von dem Gebiete der in den Dingen ſelbſt immanenten Dialektik (τῆς ἐν τοῖς λόγοις σκέψεως) unterſchied und ſo auf den Unterſchied der analytiſchen und ſynthetiſchen Methode hinwies. Ewig ſind nach Pl. die Materie (τὸ ἄπειρον) und Gott (ὁ νοῦς). In jener liegt der fortwährende Hang zur Unordnung und zum Böſen, dieſer ſchuf die ordnungsvolle Welt (κόσμος) daraus. In dieſem iſt das göttliche Weſen, der göttliche Verſtand mit den Ideen und die Weltſeele zu einer gewiſſen Einheit verbunden. Die menſchliche Seele hat Gott aus ſich, als einen Theil von ſich, unſterblich geſchaffen, weil ſie ſich ſelbſt Urſache der Bewegung (αὐτὸ ἑαυτὸ κινοῦν) iſt, und weil dies als nothwendiger Gegenſatz aus dem Tode des Körpers hervorgeht. Die Seele hat zwei Theile (μέρη), durch die ſie mit dem Körper in Verbindung ſteht; während das λογιστικὸν τῆς ψυχῆς oder der νοῦς in dem Haupte ſeinen Sitz hat, wohnt das Thieriſche (τὸ ἀλογιστικόν oder ἐπιθυμητικόν) in dem Unterleibe, der θυμός aber oder das θυμοειδές in der Bruſt. — Die Schriften des Platon pflegten in neuerer Zeit meiſtentheils nach der Reihenfolge ihrer Abfaſſung geordnet zu werden, wobei Tennemann und Socher vorzüglich den äußeren Lebensverhältniſſen, Schleiermacher dagegen, welcher vorbereitende oder elementariſche, indirect darſtellende und conſtructiv darſtellende Schriften unterſchied, dem Inhalte und der philoſophiſchen Entwickelung derſelben folgte. Noch Andere, zu welchen Aſt gehört, der nur 14 als unzweifelhaft echt anerkennen wollte, nahmen im Gegenſatze gegen Schleiermacher vorzugsweiſe auf die Einkleidung und philoſophiſche Form Rückſicht. In älterer Zeit theilte man ſie entweder nach Tetralogieen (9, ſo die Aldina und Baſeler Ausgabe) oder Syzygien (6, ſo die Stephan., Frankf. und Zweibr.) ein; K. F. Hermann hat ſie wiederum nach den Tetralogieen des Thraſyllos geordnet. Mit möglichſt allſeitiger Berückſichtigung der in Betracht kommenden Geſichtspuncte hat Stallbaum folgende Claſſification aufgeſtellt: Die erſte Claſſe beſteht aus ſolchen Schriften, die zum Tode des Sokrates und etwas ſpäter geſchrieben ſind; zu der zweiten gehören die von ſeinen Reiſen an bis zur zweiten Reiſe nach Sicilien, alſo während ſeines Lehramts in der Akademie geſchriebenen oder herausgegebenen; in die dritte endlich kommen die Erzeugniſſe aus den letzten Lebensjahren des Philoſophen (die Bücher von den Geſetzen). — Zu der erſten Claſſe würden demnach gehören: Lyſis, von Aſt und Socher für unecht erklärt, von Schleiermacher vertheidigt; Laches, Hippias der ältere, Hippias der jüngere, Ion, Charmides, Menon, Alkibiades I., Kratylos, Euthydemos, Protagoras, Gorgias, Euthyphron (in der Zeit zwiſchen der Anklage und dem Tode des Sokrates geſchrieben), Apologie des Sokrates, erſt nach ſeinem Tode niedergeſchrieben, Kriton. In der zweiten Claſſe würden folgende Schriften aufzuzählen ſein: Theaitetos, Sophiſtes, Politikos (von Ariſtoteles ohne Namen des Verfaſſers erwähnt, von Socher für unecht erklärt), Parmenides, Sympoſion, Menexenos, nach Schleiermacher unecht, Phaidros, Phaidon, Philebos, Politeia, 10 Bücher, Timaios, Kritias. Zur dritten Claſſe gehören die 12 Bücher von den Geſetzen, bereits von Ariſtoteles erwähnt, von Aſt für unecht erklärt. Dagegen werden nachfolgende von den meiſten Auslegern für unecht erklärt: Epinomis, Alkibiades II., Theages, Eraſtai, Hipparchos, Minos, Klitophon. Endlich ſind als entſchieden unecht anzuſehen: Eryxias, Halkyon, Siſyphos, Axiochos, Demodokos, ὅροι, von der Lehrbarkeit der Tugend, vom Gerechten, welche Boeckh mit Anderen als σκυτικοὶ διάλογοι des Sokratikers Simon nachzuweiſen verſucht hat. Dagegen darf mit Wahrſcheinlichkeit angenommen werden, daß uns keine echte Schrift des Platon verloren gegangen iſt. Vgl. Suſemihl, die genet. Entwicklung der platon. Philoſophie (1855 ff.). — Geſammtausgg. von Bekker (1816 ff.), Aſt (1819 ff.), Stallbaum (1821 ff., 1850; mit ausführl. Commentar 1838 ff., einzelne Theile bereits in 5. Aufl.), Baiter, Orelli und Winckelmann (1839 ff.), K. F. Hermann (1851 ff.), Hirſchig, Schneider und Hunziker (1856 ff.), neueſte Ausg. von Schanz (begonnen 1875). Ausgg. ausgewählter Dialoge von Fiſcher, Heindorf, Engelhardt, Buttmann, Knebel, Dronke, Held, Stallbaum, Cron und Deuſchle; zahlreiche Ausgg. einzelner Dialoge. Ueberſetzungen von Schleiermacher (1804 u. ö., unvollendet), H. Müller (1850 ff., mit treffl. Einleitungen von Steinhart) u. a. Erläuterungsſchriften: Aſt, Platons Leben und Schriften (1816), K. F. Hermann, Geſchichte und Syſtem der platon. Philoſophie (1. Bd. 1838, unvollendet), H. von Stein, 7 Bücher zur Geſchichte des Platonismus (1864), Steinhart, Platons Leben (1873); Aſt, lexicon Platonicum (1835 ff.), Mitchell, index graecitatis Platonicae (1832) u. a. — 2) aus Athen, der Komiker, Dichter der älteren und mittleren attiſchen Komödie, Verfaſſer von 28 Stücken, Feind des Ariſtophanes, blühte zur Zeit von Sokrates' Tode, geſchätzt und lange Zeit geleſen, daher zahlreiche Fragmente (geſ. von Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II; Bd. I, p. 357 ff. der klein. Ausg.). Abhandlung von Cobet (1840).

Plautii, urſprünglich wol Plotii, ein plebejiſches Geſchlecht, deſſen bedeutendſte Mitglieder ſind: 1) C. Plaut. Proculus, focht im J. 358 v. C. als Conſul mit Ruhm gegen die Herniker. *Liv.* 7, 15. — 2) C. Plaut. Venno, führte als Conſul 341 einen Krieg gegen Privernum und Antium. *Liv.* 8, 1. — 3) C. Plaut. Decianus, kämpfte als Conſul des J. 329 gleichfalls mit den Privernaten und erwirkte den Beſiegten eine milde Behandlung. *Liv.* 8, 19. 20. — 4) C. Plaut. Venox, Cenſor mit Appius Claudius Cäcus, legte der geſetzlichen Beſtimmung gemäß nach 18 Monaten ſein Amt nieder, ohne daß Appius ein Gleiches that (312). *Liv.* 9, 29. 33 ff. — 5) M. Plaut., ſoll, während er eine Flotte der Bundesgenoſſen nach Aſien zurückgeleiten mußte, aus Gram über den Tod ſeiner Frau ſich in ſein eigenes Schwert geſtürzt haben. *Val. Max.* 4, 6, 3. — 6) C. Plaut., kämpfte gegen die Hiſpanier als Prätor im J. 150 v. C., richtete indeß wenig aus, wurde deshalb in Rom angeklagt und ging freiwillig in die Verbannung. — 7) M. Plaut. Silvanus, gab im J. 89 v. C. als Volkstribun mehrere Geſetze, unter andern eins über die Erlangung des Bürgerrechts. *Cic. Arch.* 3. *Mil.* 13.

(vgl. lex Plautia Papiria). — 8) P. Plaut. Hypſäus, war Quäſtor unter Pompejus im J. 66 im Kriege gegen Mithridates und bewarb ſich im J. 53, vereinigt mit Clodius, unter Beſtechungen und Gewaltthätigkeiten um das Conſulat, wurde aber deshalb im nächſten Jahre angeklagt und verurtheilt. Auf Bitte des Atticus hatte er ſich früher des verbannten Cicero angenommen. *Cic. Mil.* 9, 25. *Flacc.* 20. *Plut. Pomp.* 55. — 9) A. Plaut., ſocht gleichfalls unter Pompejus gegen Mithridates als Legat (66) und bekleidete 10 Jahre ſpäter das Volkstribunat. — 10) L. Plaut. Plancus, eigentlich C. Munatius Plancus, ſ. Munatii, 5. — 11) M. Plaut. Silvanus, College des Auguſtus im Conſulate 2 v. C., diente unter Tiberius in Pannonien und Dalmatien, 6—9 n. C., und unterwarf daſelbſt, beſonders in den letzten Jahren, mehrere Völkerſchaften. *Dio Cass.* 56, 12. — 12) Plaut. Silvanus, ein naher Anverwandter des vorigen, tödtete ſich durch Oeffnung der Adern, als er wegen Gewaltthat gegen ſeine Frau auf Befehl des Tiberius vor Gericht gezogen werden ſollte. *Tac. ann.* 4, 22. — 13) A. Plaut., war der Erſte, der unter der Regierung des Claudius (43 n. C.) bleibende Eroberungen in Britannien machte. *Tac Agr.* 14. Seine Gattin Pomponia wurde als Chriſtin angeklagt, aber von ihm, dem die Unterſuchung der Sache überlaſſen wurde, freigeſprochen. *Tac. ann.* 13, 32. — 14) Plaut. Lateranus, wurde unter Nero in ſeine früher verlorene ſenatoriſche Würde wieder eingeſetzt, nachmals aber wegen Theilnahme an der Verſchwörung des Piſo zum Tode verurtheilt, den er mit Standhaftigkeit erlitt. *Tac. ann.* 13, 11. 15, 60. — 15) Plaut. ein Juriſt, der unter Veſpaſian lebte, Verfaſſer mehrerer Schriften, welche in den Pandekten erwähnt werden.

Plautus, T. Maccius (nicht M. Accius), aus Sarſina im nördlichen Umbrien, ein älterer Zeitgenoſſe des Ennius und neben dieſem der bedeutendſte römiſche Dichter während des 6. Jahrh. u. c., wurde um 254 v. C. geboren und ſcheint früh nach Rom gekommen zu ſein, wo er anfangs einen niederen Dienſt bei dem eben aufblühenden Theater verſah und nach mislungenen Handelsunternehmungen, in denen er ſein ganzes Vermögen einbüßte, ſogar zu gemeiner Handarbeit in einer Mühle ſeine Zuflucht nahm. In dieſer bedrängten Lage ſchrieb er ſeine erſten Komödien, welche ſeinen Ruhm als Dichter raſch begründeten, und von dieſer Zeit an war er eine lange Reihe von Jahren hindurch ausſchließlich als Dichter von Komödien thätig. Er ſtarb in hohem Alter im J. 184. *Cic. Brut.* 15. *Cat. mai.* 14. Vgl. Leſſing, von dem Leben und den Werken des Plautus (Bd. 3 der Lachmannſchen Ausg.). Die Zahl der Stücke, welche das Alterthum unter ſeinem Namen kannte, und von denen uns 20 erhalten ſind, war außerordentlich groß; Gellius gibt ſie auf 130 an. Sie waren ſämmtlich nach griechiſchen Originalen der neueren attiſchen Komödie gearbeitet (fabulae palliatae). Aber während ſeine Vorgänger Livius Andronikos und Nävius, die einzigen römiſchen Dichter vor ihm, noch ſehr an ihren griechiſchen Muſtern hafteten, behandelte Plautus zuerſt dieſe Vorlage mit ſelbſtändiger Freiheit, indem er den fremden Stoff den römiſchen Verhältniſſen anpaßte und durch eigene Erfindung erweiterte. Das hohe poetiſche Talent, mit dem er die rohen Anfänge der römiſchen Komödie zu einer in ihrer Art vollendeten Kunſtgattung ausbildete, verdient unſere ganze Bewunderung. Seine Meiſterſchaft liegt vorzugsweiſe in der lebendigen Friſche, mit der die Handlung von Anfang bis zu Ende durch die verſchiedenſten Scenen und Verwickelungen hindurchgeführt wird. Dabei ſteht ihm ein unerſchöpflicher, oft derber Witz zu Gebote, der ebenſowohl in der Schilderung komiſcher Perſonen und lächerlicher Situationen, als in den ſchlagenden Entgegnungen des Dialogs hervortritt. Dieſelbe Friſche prägt ſich auch in der raſch dahineilenden feurigen Sprache und dem leichten, aber trotz aller Freiheit nicht regelloſen Versbau aus. Nur wegen dieſer großen Lebendigkeit vergleicht ihn Horatius (*ep.* 2, 1, 58.) mit dem griechiſchen Dichter Epicharmos, mit dem der Inhalt ſeiner Stücke nichts gemein hat. Der natürliche Reiz ſeines kräftigen Witzes und ſeiner einfachen Ausdrucksweiſe erwarb ihm ſchon im Alterthume viele Freunde. *Cic. off.* 1, 29. *Quint.* 10, 1, 99. Seine Stücke wurden noch nach ſeinem Tode häufig aufgeführt und bis in die ſpäteſten Zeiten mit Vorliebe geleſen. Vereinzelt ſteht das Urtheil des Horatius (*a. p.* 270 ff.), der in ſeinem Kampf gegen die Anhänger der älteren Literatur auch der Bewunderung des Plautus entgegengetreten mußte. Für uns wird das Intereſſe an dem Dichter dadurch noch erhöht, daß er der älteſte unter den römiſchen Schriftſtellern iſt, von dem uns vollſtändige Werke vorliegen, aus einer Zeit, aus der wir außerdem nur einzelne Bruchſtücke beſitzen. Unter den erhaltenen Komödien zeichnen ſich Captivi, Trinummus und Rudens durch genaue Charakterzeichnungen, planmäßige Compoſition und ein feines Maßhalten in der ganzen Darſtellung, Miles gloriosus, Pseudulus und Epidicus durch heitere Laune und eine Fülle komiſcher Scenen aus. Die übrigen heißen: Amphitruo, Aulularia, Asinaria, Bacchides, Casina, Curculio, Cistellaria, Menaechmi, Mercator, Mostellaria, Persa, Poenulus (wichtig durch einige Partieen in puniſcher Sprache), Stichus und Truculentus. Der bisher arg entſtellte Text des Plautus iſt erſt in neueſter Zeit durch die Bearbeitung von Fr. Ritſchl in ſeiner unverfälſchten Geſtalt wiederhergeſtellt worden. Erſte Geſammtausgabe von G. Merula (1472), andere von Lambin (1576), Taubmann (zuletzt 1621), J. F. Gronov (wiederholt von J. A. Erneſti, 1760), Bothe (1809 ff. und 1821), Fleckeiſen (1859, unvollendet) und Fr. Ritſchl (1849 ff., leider unvollendet geblieben). Anfänge neuer Ausgg. von Ritſchl (1871), A. Spengel (1875) und Uſſing (1876). Ausgew. Stücke von Lindemann, Brix und Lorenz. — Vgl. Ritſchl, Opuscula, Bd. II. (1868). Müller, Plautiniſche Proſodie (1869).

Plebiscitum, ein Beſchluß der Tributcomitien, nach dem Antragſteller benannt, wogegen die senatus consulta nach ihrem Inhalte bezeichnet wurden. Ueber ihre legislative Befugniß ſ. Comitia, 3.

Plebs, die römiſche Gemeinde, welche durch die unter Tullus Hoſtilius und Ancus Martius nach Rom verpflanzten beſiegten Latiner gebildet wurde.

Digitized by Google

Erſt Servius Tullius machte dieſelben zu Bürgern und ſuchte dieſe Neubürger (Plebejer) mit den bisherigen einzigen Bürgern, den Patriciern oder Altbürgern, durch ſeine neue Claſſen- und Centurieneintheilung zu verſchmelzen, ſ. Centuria, Comitia und Patres. Nach der Könige Vertreibung begann der heiße Kampf zwiſchen beiden Ständen und endigte zuletzt damit, daß die Plebejer nach langem Ringen in den Hauptſachen Gleichheit mit den Patriciern erhielten. In den Curiatcomitien hatten ſie aber niemals Stimmrecht, ſondern nur in den Centuriat- und Tributcomitien; in dem ius honorum ſtanden ſie den Patriciern nur in einigen Nebenämtern nach. Privatrechtlich beſtand volle Gleichheit, wenigſtens ſeit der lex Canuleia. Von den patriciſchen Sacris war die Plebs immer ausgeſchloſſen, ſowie von mehreren geiſtlichen Würden, dagegen hatte ſie auch beſondere plebejiſche Sacra, ſ. Patres. Plebs mit populus verbunden iſt Theilbegriff, in der Kaiſerzeit bezeichnet es das niedrige Volk.

Pleiădes, *Πλειαδες. Πληϊάδες, Πελειάδες,* Pliades, die Pleïaden, Töchter des Atlas und der Okeanine Pleïone oder Aithra, Schweſtern der Hyaden, das Siebengeſtirn, die Sterne der Schiffahrt, mit deren Aufgang die der Schiffahrt günſtige Jahreszeit, mit deren Untergang die Zeit der Stürme beginnt. Sechs von dieſen Sternen ſind ſichtbar, der ſiebente iſt dunkel; daher hieß es, die ſiebente Pleiade (Merope) verhülle ſich aus Scham, weil ſie mit einem ſterblichen Mann (Siſyphos) vermählt geweſen. Aus Schmerz über den Tod ihrer Schweſtern, der Hyaden, oder über das Geſchick ihres Vaters tödteten ſie ſich ſelbſt und wurden unter die Sterne verſetzt; oder: von dem rieſigen Jäger Orion 5 Monate lang verfolgt, wurden ſie auf ihr Flehen in Tauben (*πελειάδες*) und darauf in Sterne verwandelt. Das Sternbild Orion bewegt ſich 5 Monate lang am Himmel neben den Pleiaden hin. Die dodonaiiſche Sage (*Hom. Od.* 12, 59 ff.), daß Tauben dem Zeus Ambroſia bringen, daß aber, indem ſie an den Plankten, den Irrfelſen, vorbeiflögen, immer eine getödtet werde, die ſtets von Zeus erſetzt werde, bezieht ſich auf das Pleiadengeſtirn, das mit einem Fluge Tauben verglichen werden kann; zu Dodona hießen die Prieſterinnen *Πελειάδες*, und Tauben waren dort Weiſſagevögel. Die gewöhnlichſten Namen der Pleiaden ſind: Elektra, die Glänzende, von Zeus Mutter des Dardanos und Eetion, Maia, von Zeus Mutter des Hermes, Taygete, von Zeus Mutter des Lakedaimon, Alkyone, Eisvogel, weil dieſer Vogel beim Aufgang der Pleiaden im Frühling brütet, von Poſeidon Mutter des Hyrieus, Merope, Menſchenkind, von Siſyphos Mutter des Glaukos, Kelaino, die Dunkle, von Poſeidon Mutter des Lykos und Nykteus, Sterope, von Ares Mutter des Oinomoos. — Das Siebengeſtirn hieß bei den Römern Vergiliae (a verni temporis significatione, nach Servius zu *Verg. G.* 1, 138.), weil ihnen ſein Frühaufgang in den Frühling, in die erſte Hälfte des Mai, fiel.

Pleias, *Πλειάς*, wurde im alexandriniſchen Zeitalter eine Gruppe von 7 tragiſchen Dichtern genannt, deren Blüte in die Zeit von Ptolemaios Philadelphos fällt. Ueber den ſ. g. Kanon der ältern Tragiker ſ. Alexandria, g. E. Die zur trag. Pleias gehörigen Dichter waren: Homeros, Sohn des Andromachos und der Dichterin Myro, Verfaſſer von 45 Tragödien, Soſitheos, Lykophron, Alexander Aitolos, Philiſkos, Soſiphanes und Dionyſiades; vgl. über dieſe die einzelnen Artikel.

Pleistarchos, *Πλείσταρχος*, 1) Sohn des Leonidas, der 19. in der Reihe der Agiaden, Neffe des Feldherrn Pauſanias und Mündel deſſelben. *Hdt.* 9, 19. — 2) Vater des Skeptikers Pyrrhon. — 3) Bruder des makedoniſchen Königs Kaſſandros.

Pleisthĕnes ſ. Agamemnon und Atreus.

Pleistoănax, *Πλειστοάναξ* oder *Πλειστῶναξ*, König von Sparta, Sohn des Pauſanias, folgte noch als Kind dem Pleiſtarchos, Sohn des Leonidas, 458—408. *Thuc.* 1, 107. Als er, noch jung, mit ſeinem Rathgeber Kleandridas mit einem Heere in Attika einfiel, 445, und Perikles ſie zum Rückzuge beſtimmte, wurden ſie beſchuldigt, beſtochen zu ſein, und Kleandridas entzog ſich der Todesſtrafe durch die Flucht, Pleiſtoanax aber wurde mit einer Geldſtrafe belegt und verbannt. *Thuc.* 2, 21. 3, 26. *Plut. Per.* 22. Erſt nach 19 Jahren kehrte er zurück, bemühte ſich um die Beilegung des Krieges mit Athen und ſchloß 421 mit Nikias den Frieden ab. *Thuc.* 5, 16. Er ſtarb 408.

Pleistos ſ. Phokis, 1.

Plektron ſ. Musica, 8.

Pleminius, Quintus, eroberte im 2. pun. Kriege als Legat des Scipio (205) eine der Burgen der Stadt Locri, über welche ihm der Conſul nach der gänzlichen Einnahme derſelben den Befehl gab. Aber wegen begangener Räubereien an Tempeln und Einwohnern wurde er in Rom angeklagt und ſtarb nach Einigen noch vor der Verurtheilung, während er nach Andern im Jahr 194 hingerichtet wurde, als ſeine Freunde ihn aus dem Kerker zu befreien ſuchten. *Liv.* 29, 6—9. 21 ff. 34. 44. *Val. Max.* 1, 1, 21.

Plemmyrĭon, *Πλεμμύριον ἄκρον*, Vorgebirge Siciliens, ſüdlich von Syrakus, der Stadt gegenüber, durch welches die Mündung des großen Hafens von Syrakus verengt wurde; deshalb befeſtigte Nikias Plemmyrion (*Thuc.* 7, 4.). S. Syracusae.

Πλημοχόη ſ. Eleusinia, 3.

Plethron ſ. Masse.

Pleumoxii, Völkerſchaft im belgiſchen Gallien, den Nerviern unterworfen; wahrſcheinlich im heutigen Weſtflandern in der Gegend von Moxhe an der Mehaigne. *Caes. b. g.* 5, 39.

Pleuron, *Πλευρών*, alte, ſchon von Homer (*Il.* 2, 638. 13, 217. 23, 635.) genannte, Stadt Aitoliens am ſüdlichen Abhange des Arakynthos, nordweſtlich vom Euenosfluß, beſaß einen berühmten Athenetempel. Als Demetrios Poliorketes um 234 v. C. die Gegend verwüſtete, verließen die Bewohner ihre Stadt und bauten etwas nördlicher Neu-Pleuron, welches noch Ptolemaios kennt. Die Ruinen der alten Stadt ſind beim heutigen Ghiſto-Kaſtro, die von Neu-Pleuron, welche zu den beſterhaltenen Städteruinen Griechenlands gehören, am Fuß des Zygos unter dem Namen *τὸ κάστρον τῆς κυρίας Εἰρήνης*. *Thuc.* 3, 102. *Strab.* 10, 451.

Plexippos, *Πλήξιππος*, 1) der von Meleagros (ſ. d.) getödtete Mutterbruder, der an der kalydoniſchen Jagd Antheil nahm. — 2) Sohn des Phineus und der Kleopatra.

Plinii, 1) C. Plinius Secundus, zum Unterſchiede von ſeinem Neffen maior genannt, iſt zu Novum Comum (wahrſcheinlicher als zu Verona) im J. 23 n. C. geboren. Ueber ſeine Eltern und ſeine Erziehung wiſſen wir nichts. Nachdem er ſeine Jugend unter angeſtrengten Studien, wie es ſcheint, in Rom zugebracht hatte, finden wir ihn als Befehlshaber bei der Reiterei in Germanien (*Plin. ep.* 3, 5, 1 ff. *n. h.* 13, 26, 12.), 52 wieder in Rom, 67 als Procurator in Hiſpanien und dann in hoher Gunſt bei Veſpaſian. Zuletzt war er Befehlshaber der bei Miſenum ſtationirten Flotte (*Plin. ep.* 6, 16.), wo er bei dem im J. 79 erfolgten Ausbruche des Veſuv ſeinen Tod fand. Die ausführliche Beſchreibung von dieſem traurigen Ende liefert der Neffe (*ep.* 6, 16.) Eben derſelbe gibt Zeugniß von ſeinem ungeheuren Fleiße und der raſtloſen Arbeitſamkeit, mit der es ihm gelang, die vielſeitigſten Studien zu machen und eine ausgebreitete, ſchriftſtelleriſche Thätigkeit zu entwickeln. Der Ruf, den er bei den Zeitgenoſſen hatte, suae aetatis doctissimus zu ſein, wird durch die Mannigfaltigkeit und den Umfang ſeiner Schriften beſtätigt, von denen der Neffe (*ep.* 3, 5.) ein chronologiſches Verzeichniß geliefert hat. Kriegswiſſenſchaftlich iſt de iaculatione equestri liber unus, aus der Dienſtzeit in Germanien; hiſtoriſch de vita Pomponii Secundi libri duo (vgl. *n. h.* 16, 4.), bellorum Germaniae libri XX, gleichfalls während der Dauer der Dienſtzeit in Germanien angefangen und von Tacitus (*ann.* 1, 69. und wol auch in der Germania) benutzt, ebenſo wie das zweite größere Geſchichtswerk, a fine Aufidii Bassi libri XXXI oder historia temporum meorum (*n. h. praef.* 20. und 2, 85. 106. *Tac. ann.* 15, 53. *hist.* 3, 28.). In das Gebiet der Rhetorik gehören: studiosi libri tres, in sex volumina propter amplitudinem divisi, quibus oratorem ab incunabulis instituit et perfecit, in das der Grammatik die in den letzten Regierungsjahren Nero's verfaßten Dubii sermonis libri VIII, in denen er für den allgemeinen, wie den beſonderen Sprachgebrauch bedeutende Schriftſteller zur Feſtſetzung der ins Schwanken gekommenen Sprache benutzt zu haben ſcheint. Uns ſind blos Naturalis historiae (der Neffe ſchreibt Naturae historiarum) libri XXXVII mit einer Widmung an Titus erhalten, die im Jahre 77 vollendet ſein müſſen, obgleich die 6 letzten Bücher erſt nach dem Tode des Verfaſſers herausgegeben ſein ſollen (cod. Bamberg.). Er ſelbſt bezeichnet es als eine Encyclopädie und verſichert, den Inhalt aus mehr als 2000 Bänden geſchöpft zu haben. Das 1. Buch gibt den Inhalt des ganzen Werkes und ein Verzeichniß der benutzten Schriftſteller; das 2. handelt von der Welt und von den Elementen und knüpft daran Aſtronomie und Phyſik, Buch 3—6 gibt eine, meiſt auf Namensangabe ſich beſchränkende Geographie; darauf folgt die eigentliche Naturgeſchichte und zwar im 7. Buche die Anthropologie, im 8—11. die Zoologie (8. Landthiere, 9. Waſſerthiere, 10. Vögel, 11. Inſecten, worauf noch einiges zur vergleichenden Anatomie Gehörige folgt), im 12—19. die Botanik (12—17. Bäume, 18. Früchte, 19. Gartenpflanzen). Mit dem 20. Buche beginnt die Materia medica, ſoweit die Heilmittel aus dem Pflanzen- (B. 20—27.) und aus dem Thier-Reiche (B. 28—32.) genommen werden. Den Schluß macht die Mineralogie, eigentlich Metallurgie und Lithurgie, alſo Angaben über die Heilkraft der Metalle (33. 34.), über die Farben und die Malerei (35.), Sculptur (36.), in denen es nicht an intereſſanten Mittheilungen über Künſtler und deren Werke fehlt. Das Ganze ſoll kein Syſtem ſein, ſondern bildet nur eine geordnete Notizenſammlung, angelegt nicht von einem gründlichen Kenner der verſchiedenen Zweige des Wiſſens, ſondern von einem Dilettanten, dem in den meiſten Fällen eigene Anſchauung und Beobachtung mangelt, und der noch dazu ſeine Excerptenarbeit raſch fördern muß, um nur ſeine Aufgabe zu erfüllen. Es iſt nicht ſchwer zu erkennen, daß eine Sichtung und Prüfung der Quellen von ihm nicht angeſtellt iſt, daß er ſelbſt aus den benutzten Büchern mehr Seltenes und Auffallendes gewählt und dabei durch Misverſtändniſſe der Quellen oder durch Fehler in den Handſchriften zu Irrthümern verleitet iſt. Ein Werk, das ſo aus Sammlungen und Excerpten entſtanden, kann in ſeiner Darſtellung nicht gleichmäßig ſein; ſein Stil iſt bei der geſuchten Gedrängtheit dunkel geworden, bald einfach in den Aufzählungen, bald lebendig und declamatoriſch, am beſten in den Einleitungen zu den einzelnen Büchern, die ſtiliſtiſch ſehr ſorgſam behandelt ſind. Dies Werk hat ſich großen Anſehens zu erfreuen gehabt; ſchon im 3. Jahrhundert gab Solinus einen Auszug zur phyſiſchen Länderbeſchreibung. Ganz beſonders aber ſtand es in Achtung während des ganzen Mittelalters (mit Ausnahme des öden und traurigen 11. Jahrh.), deſſen Schriftſteller es fleißig benutzten, excerpirten und nachahmten. In der neueſten Zeit endlich iſt durch Sillig, v. Jan, Urlichs, Mayhoff u. A. die Kritik des Textes ſehr gefördert, der Plan aber, durch gemeinſames Wirken auch die Erklärung des Sachinhalts weiter zu bringen, wie ihn die deutſchen Naturforſcher gefaßt hatten, zurückgeſchoben. — Ausgaben: Ed. pr. Venedig 1469, J. F. Gronov (1669), J. Harduin (zuletzt 1778 ff.), J. Sillig (1831—36, große krit. Ausg. 1851 ff.), L. v. Jan (1854 ff., 2. Aufl. von Mayhoff 1870 ff.), Detlefſen (1866 ff.). — 2) C. Plinius Cäcilius Secundus, ein Neffe und Adoptivſohn des älteren Plinius, wurde im J. 62 v. C. in Novum Comum im transpadaniſchen Gallien geboren (*Plin. ep.* 6, 20, 5.) und ſtarb um das J. 114. Nach dem Tode ſeines Vaters wurde er von ſeiner Mutter und ſeinem Adoptivvater ſehr ſorgfältig erzogen. Von früher Jugend an zu wiſſenſchaftlichen Studien angeleitet und durch die berühmteſten Lehrer der Zeit, in der Rhetorik durch Quintilian (*Plin. ep.* 2, 14, 9.), gebildet, zeichnete er ſich ſehr bald als Redner von Geiſt aus, nahm während der milden Regierung Trajans ebenſowol an den Staatsgeſchäften, ſoweit die Kaiſerherrſchaft eine Betheiligung an dieſen noch zuließ, als an den gelehrten Beſtrebungen der damaligen Zeit einen lebendigen Antheil und gelangte raſch zu den höchſten Würden und Aemtern. Nachdem er im Jahre 100 das Conſulat bekleidet hatte, verwaltete er von 111 an als Proconſul die Provinz Bithynien. In ſeinen Briefen, welche, offenbar von Anfang an für die Veröffentlichung geſchrieben, uns in einer Sammlung von 9 Büchern erhalten ſind, tritt uns der milde, wohlwollende Charakter des Mannes, ſeine edle Begeiſterung für alles Gute und Schöne, daneben aber auch eine große Selbſtgefälligkeit und ein kleinlicher Ehrgeiz entgegen. Er ſtand nicht nur mit allen angeſehenen Männern ſeiner Zeit in genauer Verbindung, ſondern genoß auch das beſondere Vertrauen des Kaiſers Trajan und benutzte den Einfluß, der ihm dadurch zu Gebote ſtand, ebenſo wie ſein ſehr anſehnliches Vermögen mit großer Uneigennützigkeit zur Unterſtützung ſeiner Freunde und zur Förderung literariſcher Intereſſen oder wohlthätiger Zwecke. Außer einigen poetiſchen Verſuchen (*ep.* 4, 14, 2. 7, 4, 2.) wandte er ſich mit großem Eifer zur Beredtſamkeit, in der er in der Nachahmung Cicero's ſeinen Ruhm ſuchte. Dadurch gelang es ihm, trotz ſeiner beſchränkten Anlagen, ſich einen hohen literariſchen Ruhm zu erwerben und neben Tacitus allgemein als der bedeutendſte Gelehrte ſeiner Zeit verehrt zu werden (*ep.* 7, 20. 9, 23.). Die anſchaulichſten Schilderungen der geſelligen Verhältniſſe, der Literatur und des öffentlichen Lebens der Zeit, namentlich ſeine ausführlichen Berichte über die Gerichtsverhandlungen, in denen er als Anwalt glänzte (2, 11. 3, 4. 9. 4, 9. 5, 20.), und über die öffentlichen Recitationen der Schriftſteller (1, 13. 2, 19. 3, 18. 7, 17.), ſowie auch die anmuthige Beſchreibung ſeines freundſchaftlichen Verkehrs und ſeiner Studien, welche er in behaglicher Muße unter den glücklichſten Verhältniſſen betrieb, geben ſeinen Briefen ein hohes Intereſſe. Beſonders leſenswerth iſt die Schilderung von dem Ausbruche des Veſuvs (6, 16. 20.) und die Beſchreibung ſeiner Landgüter (2, 17. 5, 6.). Die von Mommſen (Hermes 3. S. 31.) aufgeſtellte Behauptung, daß in den Briefen durchweg die chronologiſche Ordnung befolgt ſei (vom J. 97 an), ſteht in Widerſpruch mit der Erklärung im erſten Briefe, collegi non servato temporis ordine und läßt ſich auch ſonſt durch Beiſpiele von Briefen widerlegen, die jene Anordnung nicht zeigen (Peter im Philol. Bd. 32. S. 698.). Sein Stil iſt nach den älteren Muſtern, beſonders Cicero, mit großer Sorgfalt gebildet. Einen eigenthümlichen Reiz hat die Sammlung der kurzen geſchäftlichen Briefe, welche er während der Verwaltung der Provinz Bithynien in den Jahren 111—113 an Trajan richtete, nebſt mehreren Antwortſchreiben des Kaiſers. Weit weniger anziehend iſt der Panegyricus auf Trajan, eine Dankrede für Ertheilung des Conſulats, die er nach der Sitte der Zeit als Conſul im Senate vortrug, in einem gezierten, künſtlichen Stil und voll übertriebener Schmeichelei, welche nur in den allgemeinen Zeitverhältniſſen einige Entſchuldigung findet. — Geſammtausgg.: Ed. pr. 1508, von Gesner (1770), Schäfer (1805), Gierig (1806), H. Keil (1853; größere Ausg. 1870, Hauptausgabe); Ausgabe der Briefe von Döring (1843).

Plistia, Ort in Samnium zwiſchen den Bergen Tiſata und Taburnus, j. Preſtia. *Liv.* 9, 21 f.

Plotii (bei Andern Plautii): 1) **Plotius**, beſiegte im marſiſchen Kriege als Legat des Cato die Umbrer. *Oros.* 5, 8. — 2) **L. Plot. Gallus**, errichtete in Cicero's Jugendzeit die erſte lateiniſche Rhetorenſchule zu Rom. *Cic. Arch.* 9. *Quint.* 2, 4. — 3) **A. Plot.**, bekleidete im Jahre 54 v. C. die Aedilität und war ſpäter ſtädtiſcher Prätor. *Cic. ad Att.* 5, 15, 1. — 4) **Plot. Tucca**, ein Dichter und Freund des Horaz und Vergil, erhielt mit L. Varius als Erben des Vergil den Auftrag, die Aeneïs nach deſſen Tode zu emendiren. Sichere Spuren ihrer redigirenden Thätigkeit ſind nicht nachzuweiſen. — 5) **Plot. Griphus**, gelangte durch Veſpaſian in den Senat; trug ſpäter zum Sturze des Antonius Primus bei und wurde im Jahre 71 Prätor. *Tac. hist.* 3, 52. 4, 39. — 6) **Marius Plot. Sacerdos**, ein lateiniſcher Grammatiker unter Diocletian, von welchem wir eine wenig werthvolle ars grammatica in 3 Büchern beſitzen, deren drittes von der Metrik handelt (herausg. von H. Keil, gramm. Lat., Bd. VI, p. 415 ff.).

Plotīna, Gemahlin Trajans, eine von röm. Schriftſtellern gefeierte Fürſtin (*Plin. paneg.* 38.), ſtand dem Kaiſer kräftig zur Seite und beſtärkte ihn in guten Handlungen. Sie blieb ihrem bei der Thronbeſteigung gefaßten edlen Vorſatze treu. *Dio Cass.* 68, 5. Ihr verdankte Hadrian ſeine Adoption durch Trajan, und jener ehrte deshalb in dankbarer Anerkennung ihr Andenken noch nach ihrem Tode und erbaute ihr einen Tempel. *Dio Cass.* 69, 10.

Plotīnos, *Πλωτῖνος*, geboren zu Lykopolis in Aegypten 205 n. C., war von ſeinem 30—40. Lebensjahre Schüler des Ammonios Sakkas in Alexandrien, machte hierauf Reiſen durch Perſien und Indien und lebte zuletzt 26 Jahre in Rom. Hier trug er ſeine neuplatoniſche Lehre vor, eine myſtiſch-allegoriſche Vereinigung griechiſcher Syſteme mit orientaliſchen, ägyptiſchen und jüdiſch-chriſtlichen Vorſtellungen. Seine Begeiſterung und ſein ſtreng ſittliches Leben verſchafften ihm viele Anhänger. Pl. war eine durchaus contemplative Natur: er ſuchte das Ziel in der Vereinigung mit der Gottheit, dem innerlichen Schauen mit geiſtigem Auge, dem freilich ein ſtrenges Leben entſprechen ſollte, um die Seele aus ihrem geſunkenen Zuſtande zu befreien. Er kleidete ſich wie ein alter Pythagoreer und wollte eine verwüſtete Stadt Campaniens wieder aufbauen, um dort einen Staat nach platoniſchen Ideen zu gründen. Der Kaiſer Gallienus gab die Erlaubniß, aber die Miniſter widerriethen es, und der Plan mislang völlig. Er ſtarb auf dem Landſitze eines Freundes in Campanien, 270 n. C. — Seine tiefſinnig ſchweren Schriften ſind von ſeinem Schüler und Biographen Porphyrios (ſ. d.) in 6 Enneaden eingetheilt, geordnet und verbeſſert worden; es ſind 54 verſchiedene Abtheilungen, z. B. *περὶ ἀρετῶν*, *περὶ διαλεκτικῆς*, *περὶ τοῦ καλοῦ*, *τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά*; *περὶ τοῦ κόσμου*, *περὶ εἱμαρμένης*, *π. προνοίας*, *π. ἔρωτος*, *π. ψυχῆς*, *πρὸς τοὺς Γνωστικούς* u. ſ. w. — Ausgg. von Creuzer (1825), von Creuzer und Moſer (1855, mit der Ueberſ. des Marſil. Ficinus) und von Kirchhoff (1856). Vgl. Kirchner, Philoſophie des Plotin (1854).

Plutarchos, *Πλούταρχος*, 1) ein Tyrann von Eretria in Euboia zur Zeit des Phokion und Demoſthenes, bat die Athener um Hülfe gegen

Kleitarchos. Phokion führte ein Heer nach Euboia, ſtellte ſeine Herrſchaft wieder her, vertrieb ihn aber bald nachher, da Plut. von den Athenern abſiel. *Plut. Phoc.* 12. 13. *Dem. de pace* 5. — 2) der griechiſche Schriftſteller, war geboren in der Mitte des 1. Jahrh. n. C. zu Chaironeia in Boiotien. In Athen hat er jedenfalls eine Zeitlang ſtudirt; als ſeinen Lehrer bezeichnet er ſelbſt den Ammonios, deſſen Biographie er auch verfaßt hat. Größere Reiſen und ein längerer Aufenthalt in Italien und Rom gehören ebenfalls in ſeine Jugendzeit. In Rom wurde er mit C. Soſſius Senecio, der unter Trajan mehrmals Conſul war, befreundet; ihm hat er die Biographieen und andere Schriften gewidmet. Auch wurde er an den Hof gezogen und mit dem Unterricht des nachmaligen Kaiſers Hadrian beauftragt. Nach Suidas erhielt Pl. von Trajan die conſulariſche Würde; auch ertheilte dieſer Kaiſer allen Behörden Illyriens die Weiſung, ſich nach deſſen Anſichten und Ermeſſen zu richten. Hadrian machte ihn zum Procurator von Griechenland, und in ſeiner Vaterſtadt verwaltete er das Amt eines Archon und Oberprieſters des Apollon Pythios. Er ſtarb vermuthlich in den erſten Regierungsjahren des Hadrian, um 120 n. C. Schriften (von denen uns unter dem Namen ſeines Sohnes Lamprias eine Aufzählung, *ἀναγραφὴ τῶν Πλ. βιβλίων*, überliefert iſt): A) Biographieen (*βίοι παράλληλοι*), unter Trajans Regierung niedergeſchrieben und in Chaironeia geſammelt oder herausgegeben, Lebensbeſchreibungen ausgezeichneter Männer in Griechenland und Rom, von denen gewöhnlich zwei, ein Grieche und ein Römer, in der Weiſe mit einander verbunden und behandelt ſind, daß eine Vergleichung beider hinzugegeben wird. Wir beſitzen noch die Biographieen von: Theſeus und Romulus, Lykurgos und Numa Pompilius, Solon und Valerius Publicola, Themiſtokles und Camillus, Perikles und Fabius Maximus, Alkibiades und Coriolanus, Timoleon und Paullus Aemilius, Pelopidas und Marcellus, Ariſteides und Cato d. ä., Philopoimen und Flamininus, Pyrrhos und Marius, Lyſander und Sulla, Kimon und Lucullus, Nikias und Craſſus, Eumenes und Sertorius, Ageſilaos und Pompejus, Alexander und Cäſar, Phokion und Cato d. j., Agis und Kleomenes und den beiden Gracchen, Demoſthenes und Cicero, Demetrios Poliorketes und Antonius, Dion und Brutus, zu denen noch die geſonderten und beſonders ausgearbeiteten Biographieen des Artaxerxes Mnemon, Aratos, Galba und Otho hinzukommen. Einigen Parallel-Biographieen fehlt am Schluſſe die eigentliche Vergleichung, *σύγκρισις*; andere Biographieen, z. B. die des Ammonios, ſind verloren. In ſeinen Lebensbeſchreibungen wollte Pl. keine eigentliche Geſchichte geben, ſondern eine Darſtellung des Charakters und des innern Menſchen, die zwar meiſt eine panegyriſche Färbung hat, aber beſonders für jugendliche Gemüther um ſo anziehender iſt, die ſich zu allen Zeiten durch ihr Studium für das Große begeiſtert haben. Wohlthuend iſt auch des Verfaſſers ſittlicher Ernſt, ſein milder, menſchenfreundlicher Sinn, ſein tiefes Gemüth, ſeine religiöſe Geſinnung und die Begeiſterung für das von der edelſten Seite aufgefaßte Alterthum. Um Wahrheit und Treue war es ihm überall zu thun, wie durch die beſonders in neueſter Zeit angeſtellten zahlreichen Unterſuchungen über ſeine Quellen (von Heeren, K. F. Hermann, Haug, Klapp, Thilo, Peter, Müllemeiſter, Wichmann, Bachof u. A.) erwieſen iſt. Die Sprache bewegt ſich noch im reinen Atticismus, der Satzbau iſt aber etwas ſchwerfällig durch die zu lang gedehnten Sätze und gehäuſten Bilder. — Ausgg. der Biographieen von Koray (1809 ff.), Schäfer (1825 ff.), C. Sintenis (1839 ff., krit. Hauptausgabe; Textausgabe 1852 ff. und 1858 ff.), Th. Döhner (mit lat. Ueberſ., 1847), J. Bekker (1855 ff.). Ausgg. einz. Biographieen von Jördens, Leopold, Bredow, Schneider, Fabrici (K. Reiſig), Bähr, Baumgarten-Cruſius, Vögelin, Held, Sintenis, Schömann, Kraner, Gottſchick, Siefert, Blaß, Büchſenſchütz, Hercher. — Ueberſetzungen von Kaltwaſſer (1799 ff.) und Eyth (1854 ff.). — B) Moralia, *Ἠθικα* oder *συγγράμματα μικτα*, eine Sammlung von etwa 70 einzelnen Aufſätzen ſehr verſchiedenen und mannigfachen Inhalts, der mit dem gemeinſamen Namen Moralia misbräuchlich bezeichnet wird; manches davon iſt auch unecht und untergeſchoben. Wir treffen unter dieſer großen Anzahl einzelner Aufſätze eine Reihe geſchichtlich-antiquariſcher und literariſch-hiſtoriſcher Abhandlungen; andere behandeln das Gebiet des Lebens und der Politik und haben eine populäre und praktiſche Richtung; andere beziehen ſich auf religiöſe Fragen und den Cultus; noch andere auf Philoſophie und deren Geſchichte. In allen dieſen Schriften, deren Titel einzeln hier nicht angegeben werden können, erſcheint der Verfaſſer praktiſch und populariſirend, aber auch wieder weitſchweifig und breit, überladen mit Bildern und gelehrten Citaten, bisweilen auch ins Triviale fallend. Die Perioden leiden auch hier an Schwerfälligkeit. — Hauptausg. der Moralia von D. Wyttenbach (1795—1800, wiederholt von Schäfer 1796 ff.), Anfang einer neuen Ausgabe von Hercher (Bd. 1., 1872). Ueberſetzungen von Kaltwaſſer und Bähr. Ausgg. einz. Schriften: de Iside et Osiride von G. Parthey (1850); de liberis educandis von Heuſinger (1749) und Schneider (1775); de sera numinis vindicta von Wyttenbach (1772); consolatio ad Apollonium von Uſteri (1830); de fluviis von R. Hercher (1851); de musica von R. Volkmann (1857). — Geſammtausgg. ſeiner Werke von H. Stephanus (1572), Reiske (1774—82), Hutten (1791—1805), Dübner und Döhner (1841—55). — Monographie von Volkmann, Pl. Leben, Schriften und Philoſophie (1869).

Plutĕi ſ. Belagerung, 10.

Pluton ſ. Hades.

Plutos, *Πλοῦτος* (auch *Πλούτων*, *Arist. Plut.* 727.), Perſonification des Reichthums. Demeter zeugte ihn mit Jaſion auf dreimal geackertem Brachfeld in Kreta. *Hesiod. theog.* 969., vgl. *Hom. Od.* 5, 125. Da die Gaben des Reichthums ohne Rückſicht auf Verdienſt vertheilt ſind, ſo dichtete man, er ſei von Zeus geblendet worden. *Arist. Plut.* 90. Zu Theben ſtand eine Statue der Tyche, den Plutos als Kind im Arme, ebenſo zu Athen die Eirene, zu Theſpiai ſtand er neben Athene Ergane. Er ſcheint gewöhnlich als Knabe mit dem Füllhorn dargeſtellt zu ſein.

Πλυντήρια, ein Trauerfeſt der Athene, zu

Athen nach dem am 19. Thargelion (Mai—Juni) gefeierten Feſte *Καλλυντηρια* ein oder mehrere Tage begangen. An den Kallynterien (Ausfegefeſt) wurde der Tempel der Pallas Polias, das Erechtheion, gereinigt; an den Plynterien war die Hauptceremonie die Reinigung des alten Holzbildes der Pallas Polias, indem man daſſelbe in einer Verhüllung nach dem Strande zu Phaleron brachte und dort im Meere wuſch. Das Geſchäft wurde auf geheimnißvolle Weiſe von dem Geſchlechte der Praxiergiden beſorgt, während die Stadt alle Geſchäfte ruhen ließ.

Πνύξ ſ. Attika, 12.

Pocŭlum ſ. Trinkgefässe.

Podaleirĭos ſ. Machaon.

Podarge ſ. Harpyien.

Podarkes, 1) ſ. Priamos und Herakles, 11. — 2) ſ. Protesilaos.

Podĭum ſ. Theatron, 15.

Ποδωκείη ſ. Gymnasium, 5.

Poena hieß urſprünglich das Löſegeld für eine Schuld, ſpäter jede Strafe überhaupt. — Poena capitalis im weiteren Sinne iſt eine Strafe, welche Leben, Freiheit, Bürgerrecht und Ruf vernichtet, im engeren Sinne aber eine Strafe, welche blos Leben, Freiheit und Civität bedroht. — Poenae irrogatio iſt der Strafantrag des Klägers bei dem Magiſtratus.

Pogon ſ. Troizenia unter Argos, 7.

Poias ſ. Philoktetes.

Poikĭle ſ. Attika, 12.

Ποικίλματα, ποικιλίαι ſ. Haus, 4.

Pola, *Πόλα*, eine an einem Buſen des adriatiſchen Meeres gl. N. gelegene ſehr alte Stadt im ſüdlichſten Theile Iſtriens, neben dem polatiſchen Vorgebirge (j. Punta di Promontorio). Ihre Lage gab ihr eine große Wichtigkeit für den Handel mit Illyrien u. ſ. w. Das heutige Pola zeigt noch bedeutende Ruinen von einem Amphitheater, einem Triumphbogen und mehreren Tempeln. *Strab.* 5, 215 ff. *Mela* 2, 3, 13.

***Πολέμαρχος*,** 1) ſ. *Ἀρχή*, *Ἄρχων*, 2. — 2) in Sparta Anführer der Mora, ſ. Exercitus, 3. — 3) im aitoliſchen Bunde die bürgerlichen Obrigkeiten der einzelnen Städte; ähnlich wol in den boiotiſchen Städten.

Polĕmon, *Πολέμων*, 1) Sohn des Andromenes, wurde mit ſeinen 3 Brüdern verdächtig der Theilnahme an der Verſchwörung des Philotas gegen Alexander; doch nachdem der Bruder Amyntas ſich und ſeine Brüder gerechtfertigt hatte, kehrte P. zurück. Später gehörte er zur Partei des Perdikkas und wurde 320 mit ſeinem Bruder Attalos gefangen. *Arr.* 3, 27. — 2) Von zwei anderen Makedoniern d. N. war der eine, des Theramenes Sohn, Nauarch des Alexander in Aegypten, der andere, Megakles' Sohn, Befehlshaber der Beſatzung von Peluſion. *Arr.* 3, 5. — 3) *Π. ὁ περιηγητής*, geboren in Troas, in Athen eingebürgert, lebte zur Zeit des Ptolemaios Epiphanes (um 200 v. C.), war aber viel auf Reiſen, um die öffentlichen Gebäude und Denkmäler zu ſehen und zu beſchreiben, Inſchriften, Kunſtwerke, Localſagen u. ſ. w. zu verzeichnen und mitzutheilen (*περιηγεῖσθαι*, der eigentliche Ausdruck für dieſes Beſchreiben und Interpretiren, wie wir es namentlich aus Pauſanias' Werk kennen). Einen ganz beſonderen Eifer hat er im Copiren, Sammeln und Erklären von Inſchriften gezeigt, weshalb er den Namen *Στηλοκόπας* erhielt. Ein Theil ſeiner Schriften, von denen nur noch Fragmente (103) vorhanden ſind (herausg. von Preller, 1838), beſchrieb die Akropolis von Athen, die Propylaien, die Monumente an der eleuſiniſchen Straße, Delphoi, Olympia u. ſ. w.; in andern ſuchte er die Anſichten namhafter Männer zu berichtigen und zu ergänzen; wieder andere ſind gelehrte Briefe über Gegenſtände ſeines Fachs; andere Schriften behandelten vermiſchte Gegenſtände. Es iſt natürlich, daß er von den nachfolgenden Schriftſtellern eifrig benutzt wurde, ſo beſonders von Athenaios. — 4) Zwei Könige dieſes Namens beherrſchten das pontiſche und boſporaniſche Reich. Für ſeine dem Antonius geleiſteten Dienſte empfing Polemon I. der Aeltere ein kleines Reich am Pontos — den Pontos Polemoniakos —, welches ſich allmählich erweiterte. Nachdem er einen Prätendenten des pontiſchen Reichs auf Befehl des Agrippa geſchlagen hatte, erhielt er dieſes ſelbſt, 37 v. C., bald auch Kleinarmenien und endlich, 14 v. C., das boſporaniſche Reich, bis er in einem Kampfe, 15 Jahre ſpäter, fiel. Seine Gemahlin Pythodoris folgte ihm bis 38 n. C., dieſer ihr Sohn Polemon II., ein ſchwacher Menſch, der unter Claudius (41 n. C.) erſt den Boſporos, bald auch Pontos abtreten mußte. Von einem dieſer Könige enthält die griechiſche Anthologie 3 Epigramme. — 5) der Sophiſt, geb. um 97, geſt. um 153 n. C., wie jene Könige aus Laodikeia, ſtand als Rhetor in Smyrna unter Trajan und ſeinen Nachfolgern in großem Anſehen, welches er auf wiederholten Geſandtſchaftsreiſen nach Rom befeſtigte. Von Gicht geplagt, ließ er ſich, 56 Jahre alt, lebendig begraben. Er war ein feuriger Redner, namentlich geſchätzt waren ſeine Improviſationen. Erhalten ſind 2 *ἐπιτάφιοι λόγοι*, herausg. von H. Stephanus (1567) und von Orelli (1819). — 6) der Phyſiognomiker, von dem eine Schrift *φυσιογνωμικῶν ἐγχειρίδιον* erhalten iſt (abgedr. in Franz, scriptt. physiogn. vett. 1780), lebte wol ſpäter als der vorige. — 7) der Philoſoph, aus Athen, Schüler des Xenokrates, Lehrer des Zenon. Von einem ausſchweifenden Leben wendete er ſich plötzlich mit großem Ernſte der Philoſophie zu. *Hor. sat.* 2, 3, 253 ff. — Außerdem wird noch genannt 8) ein jüngerer Philoſoph d. N.; — 9) ein Grammatiker, und 10) ein Maler aus Alexandrien. *Plin.* 35, 40, 43.

Polemonĭon, *Πολεμώνιον*, Stadt im Pontos, gebaut vom König Polemon, zwiſchen Amiſos und Pharnakeia, an der Stelle der früheren Stadt Side; jetzt Pouleman Chai. Von ihr hatte der ganze mittlere Theil von Pontos den Namen Pontos Polemoniakos (ſ. Polemon, 4. und Pontos).

Πωληταί ſ. Staatshaushalt, I, 7. und 13.

Polĭas ſ. Pallas und Attika, 10.

Polichne, *Πολίχνη*, mehrfach vorkommender Städtename: 1) im nordöſtlichen Lakonien (*Pol.* 4, 36.); — 2) im nordweſtlichen Meſſenien, weſtlich von Andania; — 3) auf Chios (*Hdt.* 6, 26.); — 4) auf Kreta bei Kydonia (*Hdt.* 7, 170. *Thuc.* 2, 85.); — 5) in Jonien bei Klazomenai. *Thuc.* 8, 14. 23.

Poliorkētes ſ. Demetrios, 1.

Polis, *Πόλις*, Ort der ozoliſchen Lokrer in unbekannter Lage. *Thuc.* 3, 101.

Πολιτεία ſ. Staatsformen.

Polites, *Πολίτης*, 1) Sohn des Priamos und der Hekabe, ausgezeichnet durch die Schnelligkeit ſeines Laufes, rettete ſeinen Bruder Deïphobos (*Hom. Il.* 13, 533.) und erlegte den Echios (daſ. 15, 339.). Bei der Eroberung von Troja wurde er vor den Augen ſeines Vaters von Neoptolemos getödtet. *Verg. A.* 2, 526 ff. Er hinterließ einen Sohn, Namens Priamos. *Verg. A.* 5, 564. — 2) Gefährte des Odyſſeus, von der Kirke in ein Schwein verwandelt, aber durch Odyſſeus' Vermittlung wieder Menſch geworden (*Hom. Od.* 10, 224 ff.); hauſte als böſer Dämon zu Temeſa in Bruttien, ſ. Euthymos.

Polizei. I) In Athen war der Areopag eine Art von Oberpolizeibehörde. Die *ἀστυνόμοι*, zehn an der Zahl, nach den Phylen, durchs Loos gewählt — 5 für die Stadt, 5 für den Peiraieus — hatten die Straßenpolizei zu beſorgen; nicht nur die Reinigung der Straßen, ſondern auch die Fürſorge für Sitte und Anſtand auf denſelben lag ihnen ob, desgleichen die Baupolizei. Für Straßen- und Wegebau ſorgten ſpeziell die *ὁδοποιοί*. Wichtig waren auch die *ἐπιστάται τῶν ὑδάτων*, denen die Beaufſichtigung über die Waſſerleitungen und deren Benutzung oblag. Themiſtokles verwaltete einmal dies Amt (*Plut. Them.* 31., vgl. *Sol.* 23.). Unter der Aufſicht der zehn *ἀγορανόμοι* — 5 für die Stadt, 5 für den Peiraieus — ſtand der geſammte Kleinhandel, indem ſie Güte der Marktwaaren, Maß und Gewicht zu prüfen hatten. Außerdem werden noch (10 od. 15) Metronomen — Aichungsbeamte — erwähnt, desgleichen die Prometreten, Kornmeſſer; der für Attika ſo wichtige Getreidehandel ſtand ſpeziell unter Aufſicht der (10 od. 15) *σιτοφύλακες*. Für Aufſicht über den Seehandel waren die *ἐπιμεληταὶ τοῦ ἐμπορίου* — zehn durchs Loos gewählte Beamte — beſtimmt, welche die Befolgung der beſtehenden Zoll- und Handelsgeſetze zu überwachen hatten. Bei Uebertretungen der geſetzlichen Vorſchriften hatten alle dieſe Beamten die Vorſtandſchaft des betreffenden Gerichtes. Ueber die Polizeiſoldaten ſ. *Δοῦλος*, 6. und Staatshaushalt, I, 3. — II) In Rom war, wie im ganzen Alterthum, der moderne Begriff der Polizei als Staatsanſtalt zwar unbekannt, dennoch erkannte man ſehr wohl, daß für die allgemeine Wohlfahrt des Staates wie der Einzelnen durch Vorbeugung und ſofortiges Einſchreiten größere Sicherheit erzielt werde, als durch ſtets wiederkehrende Gerichtsunterſuchungen und Strafen, nachdem der Schaden einmal eingetreten war. In der republikaniſchen Zeit, die in dieſer Beziehung noch von den monarchiſchen Verhältniſſen zu ſcheiden iſt, indem Auguſtus das ganze Polizeiweſen einer durchgreifenden Reform unterwarf, lagen ſämmtliche Polizeigeſchäfte den Aedilen ob. Als ſeit 366 v. C. den 2 früheren plebejiſchen Aedilen 2 patriziſche aed. curules beigeſellt wurden, übernahm jeder von ihnen den beſtimmten Theil der Stadt zur polizeilichen Beaufſichtigung, der ihm durchs Loos zufiel: aediles — — inter se paranto aut sortiunto, qua in parte urbis quisque eorum vias publicas in urbe Roma propiusve urbem Romam passus M reficiendas, sternendas curet eiusque vel procurationem habeat. S. Tabula Heracleensis. Manche ihrer Obliegenheiten lag in dem Geſchäftsbereich der Cenſoren, z. B. die Erhaltung der Tempel und der öffentlichen Gebäude, die Aufſicht über die gute Sitte, Waſſerleitungen u. ſ. w., und waren die Aedilen als Polizeichefs denſelben in dieſer Beziehung untergeordnet; da jedoch das Cenſoramt nur 18 Monate dauerte, mußten bis zur nächſten Wahl derſelben jedenfalls die Aedilen ſelbſtändig die Polizeigeſchäfte verwalten. Ueber die einzelnen polizeilichen Branchen iſt ſchon unter Aedilis (ſ. d.) das Nähere aufgeführt worden. In allen einzelnen Fällen, wo die Aedilen nicht durch polizeiliche Maßregeln den vorkommenden Uebelſtänden abhelfen konnten, wurde ihnen durch Senatsbeſchluß erweiterte Machtbefugniß übertragen (*Liv.* 4, 30.), oder die Sache einem höheren Magiſtratus, z. B. den Prätoren, in die Hand gegeben (*Liv.* 25, 1.). — In den Provinzen lag die ganze Polizei in der Oberaufſicht des Statthalters. — Mit der weiteren Ausbildung der Kaiſerherrſchaft wurde die ſtädtiſche Polizei dem praefectus urbi (ſ. d.) übertragen, dem z. Th. noch der praefectus annonae gleichſtand, indem dieſer das, früher auch den Aedilen obliegende, Getreideweſen mit allem polizeilichen Zubehör unter ſich hatte. Dem oberſten Polizeiherrn (praef. urbi) waren als dienſtliche Polizeiorgane die Prätoren (als Oberaufſeher der regiones), Volkstribunen, Aedilen und vici magistri untergeordnet; von letzteren erhielt jeder einen beſtimmten Stadtbezirk (regio, vicus) zugewieſen, ſpäter kamen noch beſondere curatores operum publicorum zur Leitung und Beaufſichtigung öffentlicher Bauten mit ihren Beamten (mensores Baumeiſter ꝛc. *Plin. ep.* 10, 28. 29.) hinzu. Im allgemeinen waren alle jene Polizeiunterbeamte an ihre Inſtructionen und die bezüglichen Geſetze gebunden, aber doch traten im täglichen Leben eine Menge plötzlicher und unvorhergeſehener Fälle entgegen, wo raſches Eingreifen und ſofortiges Beſtimmen unerläßlich war, weshalb ſie auch unter vorausgeſetzter Rechenſchaftsverpflichtung nach eigner Machtvollkommenheit einſtweilen anzuordnen hatten. In anderen Fällen hatten ſie ſofortige Anzeige zu machen, da manche Polizeivergehen unter der Monarchie, inſofern ſie unter den Begriff der vis fielen oder die maiestas betrafen, vor das Forum der Civil- und Criminalgerichte gehörten, z. B. das Tragen und Anhäufen von Waffen, Zuſammenrottungen, nächtliche Verſammlungen u. ſ. w. So lange es keine ſtändige Stadtpräfectur gab, waren die Aedilen auch jetzt noch für die Aufrechterhaltung der polizeilichen Geſetze, wie in der Republik, verantwortlich, wenn ihnen nicht etwa in Fällen eines vergeblichen Kampfes gegen den veränderten Zeitgeiſt und bei eignem Unvermögen, ausreichende Gegenmittel vorzuſchlagen, ihre Sorge erlaſſen wurde durch Kaiſers- oder Senatsbeſchluß. *Tac. ann.* 3, 52 ff. Was im Einzelnen von polizeilichen Beſtimmungen durch die veränderten Zeitverhältniſſe hinzukam oder wieder auf alte, mit der Zeit antiquirte Geſetze zurückgeführt wurde, war etwa Folgendes: in Hinſicht der Sittenpolizei vernothwendigten ſich wiederholt Beſtimmungen und Verbote gegen das Zuſammenbaden beider Geſchlechter, ohne daß das

Uebel ganz ausgerottet wurde. *Spart. Hadr.* 18. *Dio Cass.* 69, 8. *Gell.* 10, 3. *Lampr. Al. Sever.* 24. In Bezug auf die Sanitätspolizei erwähnt *Capit. M. Anton.* 13. leges sepeliendi sepulcrorumque asperrimas; was die Baupolizei betraf, ſo verordneten ſchon die XII Tafeln einen Zwiſchenraum der Häuſer von 2½ Fuß (spatium legitimum), damit bei ausgebrochenem Feuer leichter gelöſcht werden konnte. Auguſtus gab dazu noch die Beſtimmung, daß die Häuſer nicht höher als 70 Fuß ſein durften. *Strab.* 5, 235. *Suet. Oct.* 89. Nero ſchärfte beide Beſtimmungen von neuem ein. *Tac. ann.* 15, 43. Trajan erlaubte nur 60 Fuß Höhe. *Aur. Vict. Trai.* 13. Unter Claudius wurde ein Senatsconſult verfaßt gegen das Abbrechen der ſtädtiſchen Häuſer zwecks Verkaufs, auch nicht einmal die architektoniſchen Verzierungen derſelben durften abgebrochen werden. S. Tabula Heracleensis. Nachfolgende Kaiſer, Nero, Veſpaſian, Hadrian und Severus Alexander, fügten weitere Beſtimmungen in Betreff des aedificia demoliri und des marmora detrahere hinzu.

Pollentia, *Πολλεντία*, 1) Stadt in Picenum (*Liv.* 39, 44. *Strab.* 5, 241.), wahrſcheinlich = Urbs Salvia (ſ. d.). — 2) Stadt der liguriſchen Statielli am Zuſammenfluß der Stura und des Tanarus, römiſches Municipium, deſſen Behörden Tiberius hart ſtrafte (*Suet. Tib.* 37.); j. Dorf Polenza. Hier fand im J. 403 n. C. eine Schlacht zwiſchen Stilicho und Alarich ſtatt. *Oros.* 7, 37.

Pollex, 1) ſ. Masse. — 2) ſ. Gladiatores, 3.

Pollinctor (a polline, quo mortuis os oblinebant, nach Servius; pollen, feines Mehl), derjenige Gehülfe des libitinarius (ſ. d.), der die Todten zu waſchen und zu ſalben, alſo vorzugsweiſe für den Scheiterhaufen vorzubereiten hatte.

Pollĭo ſ. Asinii.

Pollis, *Πόλλις*, ein Spartaner, war (389 v. C.) Geſandter bei Dionyſios in Syrakus, wobei er das Verbrechen an Platon beging, ihn mitzunehmen und auf Aigina als Sklaven zu verkaufen. Später, im Kriege mit Theben und Athen, befehligte er die ſpartaniſche Flotte und wurde von Chabrias (376) bei Naxos geſchlagen. Er kam um beim Untergange von Helike in Achaia, 373. *Xen. Hell.* 4, 8, 11. *Plut. Dio* 5.

Pollusca, volſciſche Stadt in Latium, zum Gebiet von Antium gehörig; j. Caſal della Mandria, wo ſich noch Reſte alter Befeſtigungen finden.

Pollux, 1) ſ. Dioskuren. — 2) Julius Pollux (*Πολυδεύκης*), aus Naukratis in Aegypten, griech. Lexikograph und Rhetor. Vom Kaiſer Commodus hatte er ein öffentliches Lehramt der Rhetorik in Athen erhalten, wo er auch geſtorben iſt. Er war fleißig, doch talentlos, daher er von Lukianos in einigen ſeiner Schriften (Lexiphanes, *Ῥητόρων διδάσκαλος*) zum Gegenſtande ſeines Spottes gemacht wurde. Von ſeinen Werken iſt nur erhalten das *Ὀνομαστικόν* in 10 Büchern, nicht alphabetiſch, ſondern nach den Gegenſtänden geordnet. Iſt dieſes Werk auch unkritiſch und nicht immer mit der gehörigen Sachkenntniß verfaßt, ſo iſt es doch für die Kenntniß der griechiſchen Sprache und Alterthümer von hohem Werthe. — Ausgg.: Aldina (1502), von T. Hemſterhuys (1706), W. Dindorf (1824) und J. Bekker (1846).

Pōlos, *Πῶλος*, 1) aus Agrigentum, ein Sophiſt und Schüler des Gorgias, an welchem Platon den allzu vielen Schmuck und die Verkünſtelung der Rede tadelt (*Phaedr.* p. 267 B.), ſchrieb eine *τέχνη*, welche Platon gekannt zu haben ſcheint. Es hat ſich davon und von andern ihm beigelegten Schriften nichts erhalten. — 2) ein Pythagoreer, welcher eine Schrift über die Gerechtigkeit verfaßte, aus der ein längeres Bruchſtück erhalten iſt (*Stob. serm.* 51.) — 3) ein tragiſcher Schauſpieler in Athen zur Zeit des Demoſthenes.

Polyaīnos, *Πολύαινος*, 1) aus Makedonien, ein Rhetor und Sachwalter in Rom unter M. Aurelius und L. Verus, denen er ſeine 8 Bücher „Kriegsliſten" (*στρατηγήματα* oder *στρατηγηματικά*, strategicon libri octo) beim Beginne ihres Feldzugs gegen die Parther (162—165 n. C.) widmete. Dieſe Schrift, deren Titel dem Inhalte nicht ganz entſpricht, gibt nicht blos Beiſpiele und Muſter der Kriegsliſt, ſondern auch der Klugheit, des Betrugs und allerlei Unredlichkeit aus dem bürgerlichen und politiſchen Leben, aus allen möglichen Schriftſtellern mit großem Fleiße zuſammengebracht und darum trotz mancher Entſtellungen, Irrthümer und Verkehrtheiten lehrreich. Das 6. Buch und der Schluß des 8. ſind unvollſtändig. Seine Schriften über Makedonien, über Theben und 3 Bücher Taktik ſind verloren gegangen. — Ausgg. von Caſaubonus (1589), Koray (1809), Wölfflin (1860); Ueberſ. von Blume (1834 ff.). — 2) ein Mathematiker aus Lampſakos, der aber die Mathematik als trügliche Wiſſenſchaft ganz aufgab, nachdem er ein Freund und Schüler des Epikuros geworden war. *Cic. acad.* 2, 33. *fin.* 1, 6.

Polyanthes, *Πολυάνθης*, ein Korinthier, befehligte im J. 413 eine korinthiſche Flotte, mit welcher er die Athener bei Erineos ehrenvoll bekämpfte. *Thuc.* 7, 34. Später war er das Haupt der Demokraten in Korinth. *Xen. Hell.* 3, 5, 1.

Polybiădes, *Πολυβιάδης*, zog mit einem ſpartaniſchen Heere im J. 380 v. C. gegen die Olynthier, ſchlug ſie mehrere Male und nöthigte ſie zum Frieden mit Sparta. *Xen. Hell.* 5, 3, 20.

Polybĭos, *Πολύβιος*, 1) aus Megalopolis, S. des Strategen Lykortas, des vieljährigen Freundes von Philopoimen, geboren zwiſchen 212—204 v. C. Ueber ſein Jugendleben ſind wir nicht näher unterrichtet. Sein ganzes Geſchichtswerk zeigt aber, daß er eine praktiſche Bildung durchgemacht hat, wozu ihm ſeine Zeit und ihre politiſchen Verhältniſſe, an denen er den unmittelbarſten und thätigſten Antheil nahm, reiche Gelegenheit darboten. In der Schule Philopoimens und ſeines Vaters hat er ſich zum Staatsmann und Feldherrn herangebildet und, mit den in dieſen Aemtern gewonnenen Erfahrungen und Einſichten bereichert, ſich dann erſt der Geſchichtſchreibung zugewendet. Für die Freiheit und Selbſtändigkeit des achaiiſchen Bundes wirkend, rieth er in dem Kriege der Römer mit Perſeus zu einer ſtrengen Neutralität, ahnte aber mit richtigem Gefühl die Gefahr einer fortgeſetzten Neutralität nach dem Falle des Perſeus; und dieſe Anſicht fand mehr und mehr Zuſtimmung. In dieſer Zeit wurde Pol. zum Hipparchen, der höchſten Würde nach der Strategie, erhoben. Als die römiſch-geſinnte Partei unter den Achaiern nach der Niederlage des Perſeus die Oberhand bekam, mußte ſich Pol. zurückziehen und befand ſich, bei den Römern verdächtigt, unter den 1000 vornehmen Achaiern, welche im J. 166 nach Rom transportirt und als Geiſeln 17 Jahre zurückgehalten wurden. In Rom begann eine neue Epoche ſeines Lebens. Denn er lernte die römiſche Verfaſſung kennen; die geordnete Staatsverfaſſung gegenüber dem Parteitreiben in ſeinem Vaterlande, der Umgang und die Freundſchaft mit den beſten Römern jener Zeit, ſein eigener praktiſcher, mehr dem römiſchen als dem griechiſchen Volkscharakter verwandter, Sinn ſöhnten ihn ganz mit dem Römerthum aus. Im Hauſe des Aemilius Paullus, deſſen Söhne er wol zunächſt zu erziehen hatte, fand er die beſte Aufnahme und wurde bald Freund und Rathgeber des Scipio Aemilianus. Auf deſſen Verwendung kehrte er auch im J. 150 mit den übrigen Achaiern in ſein Vaterland zurück. Aber ſchon im nächſten Jahre folgte er dem Scipio nach Afrika. Während dieſer Karthago belagerte, unterſuchte P. auf einer Seereiſe die Nord- und Weſtküſte Afrika's und kehrte von dieſer Expedition noch vor Eroberung der Stadt Karthago zurück, bei der er übrigens dem Scipio durch ſeinen Rath ſich nützlich gemacht haben ſoll. In dem Kriege der Achaier mit den Römern, der Korinths Zerſtörung und Achaia's Verwandlung in eine römiſche Provinz zur Folge hatte, eilte er aus Afrika nach Griechenland, kam vor Korinth kurz nach deſſen Zerſtörung an und entwickelte hier die regſte Thätigkeit, von ſeinem Vaterlande das ſchlimmſte Unheil abzuwenden. Und es gelang ihm hier viel Gutes und Schönes. - Manche Städte hat er vor Plünderung, viele Bewohner vor Sklaverei bewahrt, und Mummius ließ ſich durch ihn bewegen, die Statuen des Aratos und Philopoimen, die ſchon weggebracht waren, zurückzugeben. Ein klarer Beweis für die Achtung und das Vertrauen der Römer iſt der ihm daſelbſt gewordene Auftrag, die einzelnen Städte zu bereiſen, die Streitigkeiten zu ſchlichten und die Griechen an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, ein Auftrag, deſſen ſchwierige Vollziehung die beiderſeitige Zufriedenheit, Ehrenbezeugungen und Bildſäulen in mehreren Städten lohnten. Von nun an ſcheint ſich Pol. hauptſächlich mit der Ausarbeitung ſeines Geſchichtswerkes beſchäftigt zu haben, wofür er auch öfter Reiſen unternahm. Nach Vollendung deſſelben kehrte er nach Griechenland zurück, wo er, 82 J. alt, in Folge eines Sturzes vom Pferde, ſtarb, 122 v. C. — Von dem Geſchichtswerke des Pol., in 40 Büchern abgefaßt, ſind nur die erſten 5 vollſtändig, die übrigen in ſehr fragmentariſcher Geſtalt erhalten. Es ſollte eine Univerſalgeſchichte (*ἱστορία κοινή, καθολική*) ſein, jedoch in dem Sinne, daß ſie ſich auf die *οἰκουμένη*, den orbis terrarum der Römer, beſchränkte. So gibt dieſes Werk eine Geſchichte des Wachsthums der römiſchen Macht während der 53 Jahre von 220—168 v. C., beginnend mit Ol. 140., mit dem Bundesgenoſſenkriege in Hellas, des cöleſyriſchen in Aſien und des puniſchen in Italien (1, 3.), und bis zur Eroberung Makedoniens (3, 1.) hinabgehend. Ihre Aufgabe iſt die Erörterung der Frage, wie, wann und wodurch alle bekannten Theile der Erde unter die römiſche Weltherrſchaft, die er mit 168 als gegründet annimmt, gekommen ſind. Das Ganze gliedert ſich in 3 Theile: 1) B. 1—2., Anfänge der römiſchen Herrſchaft, die *προκατασκευή*; 2) B. 3—30., wirkliche Gründung derſelben von 220—168, die *κατασκευή*; 3) B. 31—40., Grundſätze Roms in der Handhabung ſeiner Herrſchaft und Reactionen gegen dieſelbe und ihre Beſeitigung, 168—146. Das Programm zum erſten Theile gibt Pol. ſelbſt 1, 13.; von den beiden andern 3, 2 ff. Die Methode ſeiner Geſchichtſchreibung iſt die ſynchroniſtiſche Erzählung; indem er aber auch die Urſachen und Folgen der einzelnen Handlungen genau darlegt, ſtellt er zugleich das erſte Muſter einer pragmatiſchen Geſchichtſchreibung auf. In dieſer Beziehung nennt er ſelbſt ſein Werk eine *πραγματικὴ ἱστορία* oder geradezu *πραγματεία* und iſt damit der Urheber eines neuen Ausdrucks geworden, weil er die *πράξεις τῶν ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δυναστῶν* für den Staatsmann und Diplomaten darſtellt und ihm eine Einſicht in die Entwickelung der Ereigniſſe eröffnet (die *ἀρχή*, *αἰτία* und *πρόφασις*). Er ſchreibt zunächſt für ſeine Landsleute, um dieſe mit ihrem traurigen Geſchick zu verſöhnen, aber auch die Römer ſollen daraus ihre unwiderſtehliche Größe erkennen. Wenn er von dem Hiſtoriker Erfahrung in der Politik und Autopſie fordert, ſo ſtellt er doch auch die mit der nöthigen Kritik zu handhabende Quellenforſchung ſehr hoch. Was die Glaubwürdigkeit ſeiner Geſchichte betrifft, ſo ſei hier nur darauf hingewieſen, daß ſie zwar reiche Erfahrung, geſundes Urtheil und Wahrheitsliebe zeigt, aber von einem Manne geſchrieben iſt, welcher ſtark in das Intereſſe des römiſchen Staats und der Scipionen verflochten war und ſo eine eigenthümliche Stellung zwiſchen Römern und Griechen einnahm; daß alſo ſein Werk mit großer Vorſicht zu gebrauchen iſt. Der Sprache des Pol. fehlt es an Wohlklang und Harmonie, an Gefälligkeit und Leichtigkeit des Ausdrucks. Nicht unpaſſend hat man ſeinen oft rauhen und einförmigen Stil ſoldatiſch genannt. — Ausgg.: Ed. pr. 1530, von Caſaubonus (1609), J. Gronov (1670; wiederh. von J. A. Erneſti, 1763), Schweighäuſer (1789), J. Bekker (1844), L. Dindorf (1866 ff.) und Hultſch (1867 ff.). Ueberſ. von Benicken (1820) und Haakh (1858 ff.). Monogr. von K. W. Nitzſch (1842), Brandſtäter (1843), La Roche (1857) u. A. — 2) aus Megalopolis, Anführer der Achaier unter Philopoimen in der Schlacht bei Mantineia, 207 v. C. *Pol.* 11, 15. — 3) ein Freigelaſſener des Auguſtus, deſſen Teſtament er im Senate vorlas. *Suet. Oct.* 101. — 4) ein Freigelaſſener des Claudius, der mit ihm ſeine gelehrten Liebhabereien trieb. Meſſalina's Ränke bereiteten ihm den Tod. *Suet. Claud.* 28. Ueber ſeine einflußreiche Stellung belehrt am beſten Seneca's Consolatio ad Polybium.

Poly̆bos, *Πόλυβος*, 1) ſ. Oidipus. — 2) König zu Thebe in Aegypten, Gemahl der Alkandra, der den Menelaos auf ſeiner Irrfahrt nach Troja's Fall gaſtlich aufnahm und beſchenkte, *Hom. Od.* 4, 125 ſſ. — 3) ein Ithakeſier, Vater des Freiers Eurymachos, von Eumaios erlegt. *Hom. Od.* 1, 399. 22, 284. — 4) ein Troer, Sohn des Antenor. *Hom. Il.* 11, 59. — 5) ſ. Adrastos.

Polydămas, *Πολυδάμας*, 1) Sohn des Panthoos und der Phrontis, ein tapferer troiſcher Held und zugleich Seher, der ſich durch Beredſamkeit und Klugheit auszeichnete, und deſſen Urtheil ſein Freund Hektor am Meiſten ſcheute. *Hom. Il.* 16, 535. 18, 249 ſſ. 12, 49. 196. 22, 100. — 2) Gefährte (*ἑταῖρος*) Alexanders des Gr., tödtete auf deſſen Befehl den greiſen Parmenion. *Curt.* 7, 2.

Πολυδέγμων ſ. Hades.

Polydektes, 1) Beiname des Hades, ſ. d. — 2) ſ. Perseus.

Polydeukes ſ. Dioskuren und Pollux, 2.

Polydōra ſ. Protesilaos.

Polydōros, *Πολύδωρος*, 1) Sohn des Kadmos und der Harmonia, König in Theben, zeugte mit Nykteïs, der Tochter des Nykteus, den Labdakos. '— 2) jüngſter Sohn des Priamos und der Laothoë, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 20, 407 ſſ. 22, 46 ſſ. Bei den Tragikern iſt er ein Sohn des Priamos und der Hekabe, welchen der Vater, als er den Fall Ilions vorausſah, ſeinem Gaſtfreund Polymeſtor (Polymneſtor), König auf dem thrak. Cherſones, mit vielen Schätzen anvertraute, Polymeſtor aber nach Troja's Zerſtörung tödtete, um ſich des Goldes zu bemächtigen. Hekabe, den hier ans Land geſtiegenen Griechen als Gefangene folgend, findet, als eben ihre Tochter Polyxena dem Schatten des Achilleus geopfert worden iſt, ſeinen Leichnam, von Polymeſtor ins Meer geworfen, am Ufer liegend und tödtet aus Rache mit den gefangenen Troerinnen die beiden Kinder des Polymeſtor und blendet ihn ſelbſt. *Eur. Hec.* 1 ſſ. 1050. *Verg. A.* 3, 49 ſſ. *Ov. met.* 13, 432 ſſ. Oder: Ilione, Tochter des Priamos und Gemahlin des Polymeſtor, erzieht den ihr anvertrauten Bruder als ihren Sohn und gibt ihren wirklichen Sohn Deïphilos (Deïpylos) für den Polydoros aus. Als nun die Griechen, um den Stamm des Priamos zu vertilgen, den Polymeſtor auffordern, gegen die Ehe mit Elektra und ein großes Geldgeſchenk den Polydoros zu tödten, ermordet er ſeinen eigenen Sohn; ſpäter wird er auf Anſtiften des Polydoros, der die Sache erfahren, von Ilione geblendet und getödtet. *Hor. sat.* 2, 3, 61. *Cic. acad.* 2, 27. *tusc.* 1, 44. — 3) Sohn des Hippomedon, einer der Epigonen.

Polyeuktos, *Πολύευκτος*, 1) aus Sphettos in Attika, ein atheniſcher Staatsmann und Redner, ein Freund des Demoſthenes und, wie dieſer, Gegner der makedoniſchen Partei. Von ſeinen Reden haben ſich nur unbedeutende Reſte erhalten. Er war in den Proceß des Harpalos verwickelt. *Dem. Phil.* 3, 72. *Dinarch. in Demosth.* 100. — 2) aus Kydantidai, atheniſcher Demagog und Sykophant, nach Demoſthenes' Aeußerung ein Parteigänger des Eubulos. *Dem. Mid.* p. 544 ſ.

Polygnōtos ſ. Maler, 2.

Polyhymnia, Polymnia, ſ. Musae.

Polyīdos, *Πολύϊδος* und *Πολύειδος*, 1) Sohn des Koiranos, Enkel des Abas, Urenkel des Melampus, Vater des Euchenor, der Aſtykrateia und Manto, berühmter Seher in Korinth oder Argos. *Hom. Il.* 13, 663 ſſ. (ſ. Glaukos, 4). — 2) S. des Troers Eurydamas, von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 148. — 3) Dithyrambendichter, ſ. Dithyrambos.

Polykleitos ſ. Bildhauer, 7.

Poly̆kles, *Πολυκλῆς*, 1) ein Athener, in einer Rede des Demoſthenes von Apollodoros verklagt (362 v. C.), weil durch ſeine Schuld Ap. die Trierarchie 5 Monate über die geſetzliche Zeit hatte beſorgen müſſen; — 2) makedoniſcher Feldherr, fiel 321 gegen die Aitolier. *Diod. Sic.* 18, 38. — 3) Makedonier, wurde als Vertrauter der Eurydike, als er mit dieſer vor Olympias floh, verfolgt und eingeholt, 317 v. C. *Diod. Sic.* 19, 11. — 4) Name dreier atheniſcher Bildhauer (ſ. d.), deren älteſter um Ol. 102., der jüngſte Ol. 156. gelebt haben mag. Dem ältern wird eine Statue des Alkibiades zugeſchrieben; über andere ihrer Kunſtwerke herrſcht große Ungewißheit.

Polykrătes, *Πολυκράτης*, machte ſich um 530 v. C., nach Andern aber viel früher, 565, nach Unterwerfung der herrſchenden Geomoren, zum Tyrannen in Samos, zuerſt in Verbindung mit ſeinen Brüdern Syloſon und Pantagnotos, die er indeß bald beſeitigte. Er richtete einen glänzenden und durch wachſende Hülfsquellen reichen Hofſtaat ein, den er durch Dichter (Anakreon) und lydiſchen Luxus verſchönerte. Im Innern ſuchte er Alles ſeiner Willkür unterzuordnen; er ſtützte ſich dabei auf eine Leibwache von geworbenen Söldnern, ließ eine Flotte von 100 Fünfzigruderern erbauen, unterwarf die meiſten umherliegenden Inſeln und viele Städte des Feſtlandes, erhob Samos zur bedeutendſten Seemacht im aigaiiſchen Meere und ſuchte ſich zu befeſtigen durch Bündniſſe, erſt mit Amaſis von Aegypten, der ihm aus Mistrauen auf ſein fortwährendes Glück die Freundſchaft aufgekündigt haben ſoll (*Paus.* 8, 14, 8.), dann mit Kambyſes; doch die dieſem zu Hülfe geſchickte Flotte fiel ab und wandte ſich gegen ihn. Zwar überwand er trotz einer Niederlage zur See ſowohl die Aufſtändiſchen als die ſie unterſtützenden Spartaner, doch war damit ſeine Macht erſchüttert und die Seeherrſchaft gebrochen. Im J. 522 wurde er von dem perſiſchen Satrapen Oroites nach Magneſia gelockt und hingerichtet. *Hdt.* 3, 39 ſſ. 54 ſſ. 120 ſſ. *Cic. fin.* 5, 30.

Polykrītos, *Πολύκριτος*, aus Mende auf der makedoniſchen Halbinſel Pallene, ein Arzt am Hofe des Artaxerxes (*Plut. Art.* 21.), vielleicht derſelbe, welchem auch ein mehrere Bücher umfaſſendes Geſchichtswerk über Sicilien, das aber verloren iſt, beigelegt wird. Bruchſtücke bei Müller, script. hist. Alex. p. 129 ſſ.

Polymēle, *Πολυμήλη*, 1) Tochter des Peleus und als Gemahlin des Menoitios Mutter des Patroklos. — 2) Tochter des Philas, Gemahlin des Echekles, von Hermes Mutter des Eudoros. *Hom. Il.* 16, 179. — 3) Tochter des Aiolos.

Polymestor ſ. Polydoros.

Polymnestos, *Πολύμνηστος*, 1) Vater des Battos aus Thera, der Kyrene gründete. *Pind. pyth.* 4, 59. *Hdt.* 4, 155. — 2) ein wegen ſeiner obſcönen Gedichte verrufener Dichter aus Kolophon, daher *τὰ Πολυμνήστεια ποιεῖν*, unzüchtige

Lieder dichten (*Arist. Equit.* 1287.). — 3) Pythagoreer aus Phliūs.

Polymnis, *Πόλυμνις*, aus Theben, Vater des berühmten Epameinondas. *Plut. Epam.* 1. *Nep. Epam.* 1.

Polyneikes ſ. Oidipus und Adrastos.

Polypheides ſ. Melampus.

Polyphēmos, *Πολύφημος*, 1) ſ. Odysseus und Galateia. — 2) Sohn des Elatos oder des Poſeidon und der Hippea, Bruder des Kaineus, ein Lapithe aus Lariſſa, Gemahl der Laonome, der Schweſter des Herakles, Argonaut, ward, als er mit dem ihm befreundeten Herakles in Myſien den Hylas ſuchte, von den Argonauten zurückgelaſſen und gründete die Stadt Kios, das ſpätere Pruſias. Er fiel gegen die Chalyber. *Hom. Il.* 1, 264. *Apollod.* 1, 9, 16. 19.

Polyphontes, *Πολυφόντης*, 1) Sohn des Autophonos aus Theben. *Hom. Il.* 4, 395. — 2) ein Herakleide, der den König Kreſphontes von Meſſenien tödtete und ſich durch die Ehe mit deſſen Gemahlin Merope des Reiches bemächtigte, ſpäter aber von Aipytos erſchlagen wurde. *Pol.* 4, 22. — 3) Wagenlenker des Laïos, den Oidipus erſchlug, ſonſt auch Polyphetes. *Apollod.* 3, 5, 7.

Polypoites ſ. Leonteus.

Polysperchon, *Πολυσπέρχων*, einer der älteſten Feldherren Philipps und Alexanders d. Gr., nahm Theil an den Schlachten bei Iſſos und Gaugamela (*Arr.* 3, 11.), befehligte darauf in Baktrien und folgte Alexander nach Indien. *Arr.* 5, 11. 6, 5. Nach des Königs Rückkehr nach Babylon (324) erhielt er kurz vor deſſen Tode den Befehl, die Veteranen nach Makedonien zurückzuführen. Da ſich Antipater nach Alexanders Tode zu einem Zuge nach Aſien entſchloſſen hatte, erhielt Pol. in ſeiner Abweſenheit den Befehl in Makedonien. Vor ſeinem Tode ernannte ihn Antipater (319) zum Reichsverweſer, wozu Pol., trotz ſeines hohen Alters, wegen ſeines Anſehens und ſeiner militäriſchen Tüchtigkeit wohl geeignet ſchien (*Diod. Sic.* 18, 48.); jedoch entſprach er der von ihm gehegten Meinung nicht, da er nicht im Stande war, die Ruhe zu erhalten, ja ſogar den Kaſſander, Antipaters Sohn, der mit dem ihm vom Vater gegebenen Commando unzufrieden war, mit den Gegnern deſſelben, Antigonos und Ptolemaios, im Bunde ſehen mußte. Da nun beſonders in Griechenland die Gegner ſtrebten, die Oligarchen für ſich zu gewinnen, ſuchte Pol. ſich durch Unterſtützung der Volkspartei zu ſtärken und zog auch die Königin Olympias in ſein Intereſſe. *Diod. Sic.* 18, 57. *Plut. Eum.* 13. Auf einem Zuge nach Griechenland war er nicht ganz glücklich: er mußte ſich zurückziehen und durfte nicht einmal wagen, nach Makedonien zurückzukehren, wo Kaſſander die Olympias verdrängt und ſich zum Reichsverweſer gemacht hatte. Nun verband ſich Pol. nach abwechſelnden Kämpfen mit Antigonos, wies Kaſſanders Angriff auf den Peloponnes zurück und zwang ihn zum Rückzuge. *Diod. Sic.* 18, 69 ff. Erſt 317 kam Pol. wieder nach Makedonien. Später mußte er wieder flüchten und begab ſich nach Griechenland, wo er eine unabhängige Herrſchaft im Peloponnes zu gründen ſuchte. *Diod. Sic.* 19, 57 ff. 74. Im J. 310 kämpfte er für Hercules, den Sohn Alexanders und der Barſine, gewann die Aitoler und drang gegen Makedonien vor, ließ ſich jedoch von dem ſchlauen Kaſſander zu Unterhandlungen und zur Ermordung des Hercules verlocken. *Diod. Sic.* 20, 28. *Just.* 15, 2. Dadurch aber brachte er ſich um alles Anſehen und mußte ſeine letzten Lebensjahre (wenigſtens bis 303) in Lokris zubringen, da Kaſſander die eingegangenen Verpflichtungen nur zum Theil erfüllte. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt. *Diod. Sic.* 20, 103.

Polyxĕna ſ. Achilleus und Priamos.

Polyxĕnos, *Πολύξενος*, ein angeſehener Syrakuſaner, dem Dionyſios der ältere ſeine Schweſter vermählte, um ſich in der Herrſchaft zu befeſtigen. Bei einem Aufſtande rieth er dem Tyrannen zur Flucht. Dieſer ſandte ihn im J. 387 mit einer Flotte den Spartanern zu Hülfe. Später mit jenem verfeindet, entwich er aus Syrakus. *Diod. Sic.* 14, 8. 73. *Plut. Dion* 21.

Pometia ſ. Suessa.

Pomoerium iſt der unbebaute, heilig gehaltene Raum auf beiden Seiten der Stadtmauer, vorzüglich auf der äußeren Seite, der Zwinger. *Liv.* 1, 44. Die Grenzlinie, welche auch religiöſe Bedeutung in Beziehung auf den Unterſchied der ſtädtiſchen und außerſtädtiſchen Auſpicien hatte, war durch cippi bezeichnet. Das alte römiſche pomoerium wurde mehrmals erweitert, zuerſt durch Servius Tullius (*Liv.* 1, 44.), durch Sulla (*Tac. ann.* 12, 32.) und zuletzt durch mehrere Kaiſer. Den Inbegriff des von Romulus angelegten pomoerium gibt *Tac. ann.* 12, 24. an.

Pomōna, römiſche Göttin der Baumfrüchte, die einen eigenen Flamen hatte, Fl. Pomonalis. Sie war Gemahlin des Vertumnus und ward geliebt von den Feldgöttern Silvanus, Picus, Priapus, von Satyrn und Panen. *Ov. met.* 14, 623 ff. Von der Kunſt wurde ſie einer Herbſthore ähnlich dargeſtellt, mit Früchten.

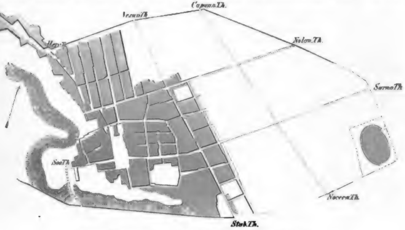
Pompa, *πομπή*, feierlicher Aufzug zur Ehre von Göttern und Menſchen (in Athen gab es ein eigenes Gebäude, *πομπεῖον*, zur Aufbewahrung der Feſtgeräthe), namentlich der feierliche Zug bei den Panathenaien (ſ. d.) und bei den circenſiſchen Spielen (ludi Circenses), den uns Dionyſios (7, 72.) genau beſchreibt. Er ging aus dem Capitol über das Forum nach dem Circus. Jünglinge zu Pferde und zu Fuß eröffneten ihn in Zügen, ſodann folgten die bigae und quadrigae, die zum Wettlaufe beſtimmt waren, und die Kämpfer in den Spielen, hernach bewaffnete Tänzer und die Ludii mit Flötenbläſern und Kithariſten; darauf der Opferzug; endlich die Magiſtrate, wie Triumphatoren mit der toga palmata angethan und einen goldenen Eichenkranz auf dem Haupte.

Pompaedius (Pop.) Silo, ein Marſer, war im J. 91 v. C. einer der Conſuln der italiſchen Bundesgenoſſen und rieth ſogleich auf Rom zu marſchiren, was indeß nicht geſchah. Im J. 90 beſiegte er den römiſchen Feldherrn Caepio, fiel aber im folgenden Jahre. S. Marsicum bellum.

Pompeiāni, 1) Sextus Betulenus Civica Pomp., Conſul im J. 136 n. C., Oheim des Verus, den Hadrian adoptirt hatte. — 2) Ti. Claudius Pomp., aus ritterlichem Geſchlechte zu Antiochien geboren, zweiter Gemahl der Lucilla, der Tochter des Marc Aurel, befehligte an den Grenzen Italiens gegen die Deutſchen, wurde

Conſul im J. 173 und befehligte im Kriege gegen die Marcomannen ein Heer. Unter Commodus, dem er den Abſchluß des Friedens widerrieth, lebte er zurückgezogen und trat erſt nach deſſen Tode wieder ins öffentliche Leben ein, da ihn Pertinax ſehr auszeichnete. Die ihm von dieſem, und ſpäter zum zweiten Male, angebotene Uebernahme der Regierung wies er zurück. *Dio Cass.* 71, 3. 73, 3. *Herod.* 1, 6 ff. *Capitol. M. Anton.* 20. *Pert.* 2. *Spart. Iul.* 8. — 3) Claud. Pomp., ein Anverwandter des vorigen, fiel in Folge einer mislungenen Verſchwörung gegen das Leben des Commodus.

Pompeii, *Πομπήϊοι*, *Πομπαία*, eine alte oſkiſche, dann tyrrheniſche Stadt Campaniens, zuletzt römiſches Municipium und als ſolches Colonia Veneria Cornelia genannt, auf einer Anhöhe unfern der Mündung des ſchiffbaren Sarnus gelegen, Stapelplatz für die 3 Städte Nuceria, Nola und Acerrä, ſowie ſelbſt ſehr wohlhabend. In der letzten Zeit der Republik wohnten hier und in der Nähe oft vornehme Römer, um der ſchönen Natur zu genießen: ſo beſaß Cicero hier eine Villa (*ad Att.* 1, 17. *ad fam.* 7, 1.). Nachdem am 5. Februar 63 n. C. die Stadt durch ein Erdbeben furchtbar gelitten hatte (*Tac. ann.* 15, 22.) wurde ſie, kaum ſchöner wieder aufgebaut, am 24. Auguſt 79 mit Stabiä und Herculaneum von der Aſche und Lava des Veſuvius verſchüttet (*Plin. ep.* 6, 16. 20. *Dio Cass.* 66, 21 ff.); dem größten Theile der Bewohner gelang es, ſich zu retten. Die Lava ſelbſt hatte P. nicht erreicht, ſondern nur eine 14 Fuß hohe Schicht von Aſche, Sand und Bimsſtein dieſelbe bedeckt. Nachdem man daher ſchon am Ende des 16. Jahrhunderts und wiederum 1689 durch zufällige Grabungen auf Ruinen geſtoßen war, iſt es (da keine überliegende Stadt wie bei Herculaneum hindert) ſeit dem Jahre 1748 durch fortgeſetzte Nachgrabungen gelungen, etwa $^1/_3$ der Stadt wieder aufzudecken; und da mit Ausnahme der Dächer und des Holzwerks das Meiſte erhalten iſt, ſo bietet das wiedererſtandene Pompeji mit ſeinen Straßen, Tempeln, öffentlichen Plätzen dem Beſchauer und Wanderer das überraſchende Schauſpiel einer griechiſch-italiſchen Stadt. Da der Wiſſenſchaft zunächſt dieſe Entdeckungen nützen ſollten, ſo wurden alle Geräthſchaften, Kunſtgebilde u. ſ. w. in einem eigenen Muſeum (ſeit 1758 in Portici, ſeit dem Anfang dieſes Jahrhunderts zu Neapel) überſichtlich vereint. — Das Oval der Stadt (3800 ſtarke Schritte im Umfange) wird von alten kyklopiſchen Mauern umſchloſſen, durch welche 8 Thore führen; erhalten iſt namentlich das nordweſtliche Herculanerthor, welches von der Vorſtadt durch die ſogenannte Gräberſtraße einführt. P. enthielt 4 Marktplätze: das Forum civile, ein regelmäßiges Parallelogramm im S-Weſt der Stadt, von Süden nach Norden laufend, umgeben mit Hallen und öffentlichen Gebäuden, z. B. dem herrlichen Jupitertempel im N., dem Hauſe der Decurionen, dem Tempel des Quirinus, dem Chalcidicum und dem Venustempel; das Forum triangulare ſüdöſtlich, an welchem ein Herculestempel ſtand, von einer Säulenporticus umgeben; der Gemüſemarkt — Forum nundinarium — öſtlich davon, an welchen ſich nördlich das Theater und ein Odeion und weiter eine Schule und die ſ. g. Tempel der Iſis und des Jupiter und der Juno ſchließen; im O. nahe dem Sarnusthor das Forum boarium und dabei das große, wol 30,000 Menſchen faſſende, Amphitheater. Außerdem ſind eine Menge Privathäuſer aufgegraben, welche, wie die Straßen, mannigfache Namen erhalten haben, z. B. das Haus des Panſa, des Salluſtius, des dramatiſchen Dichters (wegen der Darſtellungen an den Wänden) u. ſ. w. Darin beſteht auch der Hauptgewinn der Entdeckung, daß man eine Einſicht in die kleinſten Verhältniſſe des Privatlebens erhält: die Bewohner wurden ja von dem Unglück überraſcht, wie viele der gefundenen Gerippe zeigen. Tempel und Theater ſind uns auch an anderen Orten erhalten; nirgend aber wie hier die Privatwohnungen mit ihrer ganzen Einrichtung. — Vgl. das Hauptwerk: Overbeck, Pompeji (3. Aufl. 1875).



Plan von Pompeji mit dem Ergebniß der Ausgrabungen bis 1872.

1 **Pompēii**, ein ſehr angeſehenes plebejiſches Geſchlecht. Dahin gehören: 1) Q. **Pomp.**, Conſul im Jahre 141 v. C., befehligte gegen Numantia, ohne große Vortheile zu erringen, weshalb er als Proconſul im nächſten Jahre durch einen nicht ganz ehrenvollen Vertrag mit der Stadt Ruhm zu erwerben ſuchte. Der Senat aber misbilligte denſelben, und nur das Volk rettete den mit der Auslieferung an Numantia Bedrohten, im Jahre 139. *Cin. fin.* 2, 17. *off.* 3, 30. Als Redner ſtand er in gutem Rufe. *Cic. Brut.* 25. — 2) Sein Sohn, Q. **Pomp.**, bezichtigte als Volkstribun den Tiberius Gracchus des Strebens nach der Herrſchaft. *Plut. Tib. Gracch.* 14. — 3) Q. **Pomp. Rufus**, wirkte als Volkstribun im Jahre 100 für die Zurückberufung des Metellus Numidicus, welche jedoch Marius verhinderte. *Cic. pro dom.* 31 ff. Mit Sulla verwaltete er im Jahre 88 das Conſulat (*Cic. Brut.* 89. *Lael.* 1.) und erhielt während der Abweſenheit deſſelben im Kriege gegen Mithridates den Auftrag, Italien zu beſchützen, wurde aber auf Veranlaſſung des Pomp. Strabo von den Soldaten umgebracht. *App. b. c.* 1, 63. — 4) Q. **Pomp. Rufus**, des vorigen Sohn und Schwiegerſohn Sulla's, wurde bei den Unruhen des Sulpicius ermordet. *Plut. Sull.* 8. — 5) Q. **Pomp. Bithynicus**, ein inniger Freund Cicero's, richtete im Jahre 75 Bithynien als Provinz ein und ſtarb im Jahre 48 an ſeines Verwandten, des großen Pompejus, Seite auf deſſen Flucht an der ägyptiſchen Küſte. *Cic. Brut.* 68. 90. — 6) Q. **Pomp. Rufus**, Enkel Sulla's (vgl. 4.), ein eifriger Anhänger des Pomp. Magnus, weshalb ihn der Senat ins Gefängniß werfen ließ. *Dio Cass.* 40, 45. Später ließ ihn gerade wegen ſeines läſtig gewordenen Eifers Pompejus fallen, und als er bei Verbrennung der Leiche des Clodius ſich Gewaltthätigkeiten hatte zu Schulden kommen laſſen, mußte er in die Verbannung gehen, in der er oft drückende Noth litt. M. Cälius, der ſeine Verurtheilung veranlaßt hatte, erwirkte ihm die Herausgabe ſeiner väterlichen Güter und linderte ſo ſeine Noth. *Cic. ad fam.* 8, 1. 4. — 7) Seine Schweſter, **Pompeja**, war Cäſars dritte Gemahlin ſeit dem Jahre 67, wurde aber 61 von ihm geſchieden, wegen ehebrecheriſchen Umgangs mit Clodius. — 8) A. **Pomp. Bithynicus** (Sohn von Nr. 5.), ſtarb auf Sicilien auf Befehl des Sext. Pompejus. *Dio Cass.* 48, 17 ff. — Eine zweite Linie ſind die Magni und Strabones. 9) **Sext. Pomp.**, ein Anhänger der Stoa, Bruder des Pomp. Strabo, beſchäftigte ſich, von der Politik ſich fern haltend, mit juriſtiſchen und mathematiſchen Studien. *Cic. Brut.* 47, 175. — 10) **Cn. Pomp. Strabo**, Vater des Pomp. Magnus, war Quäſtor auf Sardinien im Jahre 104, verwaltete 10 Jahre ſpäter Sicilien als Prätor und kämpfte im Jahre 90 gegen die Bundesgenoſſen (ſ. Marsicum bellum), bis er im Jahre 89 Conſul wurde. Da ſeine Beſitzungen in Picenum ihm dort Einfluß verſchafften, war er während des Krieges daſelbſt beſonders thätig. Die von ſeinen Soldaten verübte Ermordung des Q. Pomp. Rufus (Nr. 3.) ſuchte er zu beſchönigen. *Cic. Pis.* 24. Im Bürgerkriege nach Rom zur Beſchützung der Stadt gegen Cinna und Marius im Jahre 87 gerufen, lieferte er ihnen eine Schlacht vor den Thoren der Stadt, die unentſchieden blieb. *Vell. Pat.* 2, 21. Die Leiche des bald nachher vom Blitz getödteten Strabo mishandelte eine Schaar Banditen, die von dem ihm zürnenden Adel gedungen war. Habſucht, Grauſamkeit und Treuloſigkeit wurden ihm nicht mit Unrecht vorgeworfen. *Cic. Brut.* 47. *Flor.* 3, 18. — 11) Sein 2
Sohn, **Cn. Pomp. Magnus** (der zuerſt in ſeiner Familie dieſen nach ihm erblich gewordenen Beinamen trug), war am 30. September 106, alſo im gleichen Jahr mit Cicero, geboren, that auch mit dieſem zuſammen unter des Vaters Befehl die erſten Kriegsdienſte gegen die italiſchen Bundesgenoſſen und gleich darauf gegen die Marianer. Nach dem Siege derſelben hielt er ſich gegen ihre Verfolgung verborgen, und als die dem Vater zur Laſt gelegte Veruntreuung der Beute von Aſculum auch ihm, als dem Erben, eine Anklage zuzog, ſchützte er ſich durch die Verheirathung mit der Tochter des P. Antiſtius, der die Unterſuchung des Proceſſes zu führen hatte. Bei Sulla's Rückkehr aus Aſien (83) zeichnete ſich der junge Pomp. durch großen Eifer für deſſen Sache und durch ungemeines Glück in der Kriegführung gegen die Ungeſchicklichkeit der marianiſchen Feldherren aus. Durch einen Sieg bei Sena in Umbrien über die Legaten des Carbo und durch die Einnahme von Präneſte (82) ſäuberte er ganz Italien von ihnen. Schon damals belohnte ihn Sulla durch die Vermählung mit ſeiner Stieftochter Aemilia, einer Tochter ſeiner Gemahlin Cäcilia aus ihrer früheren Ehe mit M. Aemil. Scaurus; Pomp. ſchied ſich ohne Bedenken von der Antiſtia, verlor aber auch dieſe ſeine zweite Gemahlin bald und vermählte ſich dann mit der Mucia, der Tochter des Q. Mucius Scävola, die die Mutter ſeiner beiden Söhne, des Cn. und Sext., ward, aber nach dem mithridatiſchen Kriege wegen ihrer Untreue von ihm verſtoßen wurde. Von heftiger Begierde nach Kriegsruhm getrieben, ſetzte er die Verfolgung der Gegenpartei in Sicilien und Afrika fort. Sicilien brachte er leicht in ſeine Gewalt, nachdem er zu Lilybäum den Cn. Carbo in ſeine Hände bekommen und ſchonungslos hatte hinrichten laſſen; ſeinen abgeſchlagenen Kopf überſandte er dem Sulla. Sodann ging er nach Afrika gegen Cinna's Schwiegerſohn, Cn. Domitius Ahenobarbus, der ſich mit dem numidiſchen Könige Hiarbas verbündet hatte; mit einem überlegenen Heere ſchlug er die unvorſichtigen Feinde in der Nähe von Utika und wurde, erſt 25 Jahre alt, auf dem Schlachtfelde als Imperator begrüßt. Domitius kam um, Hiarbas wurde auf der Flucht ergriffen und hingerichtet, Hiempſal ihm zum Nachfolger gegeben. Selbſt Sulla wurde gegen ſein ungewöhnliches Glück bedenklich und wollte ſeinem wachſenden Ruhme heilſame Grenzen ſtecken; er ſollte als Privatmann ohne Truppen und ohne Triumph nach Rom zurückkehren; allein der erſten Beſchränkung widerſetzte ſich das Heer ſelbſt in einem Aufſtande, den Pomp. ſcheinbar mit großer Anſtrengung beſchwichtigte, und da er nun an der Spitze der Truppen vor Rom ſtand, ſetzte er auch den Triumph durch, obgleich Sulla nur mit großem Widerſtreben ſeine Einwilligung gab. Sein Verhältniß zu Sulla war in deſſen letzten Lebensjahren kein freundliches mehr; daher

Digitized by Google

unterſtützte er auch gegen deſſen Wunſch die Bewerbung des M. Aemilius Lepidus ums Conſulat, 78.

3 Als aber dieſer gleich nach dem Tode des Dictators mit ſeinen Anſchlägen zum Umſturze der ſullaniſchen Geſetze hervortrat, wurde Pomp. mit dem andern Conſul, Q. Lutatius Catulus, der Hauptvertheidiger der Nobilität. Sie wieſen ſeine von Etrurien aus verſuchten Angriffe auf die Stadt zurück und nöthigten ihn zur Flucht nach Sardinien, wo er bald in Verzweiflung über ſein fehlgeſchlagenes Beginnen ſtarb. Pomp. beſiegte in Oberitalien die Reſte der Partei und bekam in Mutina den M. Junius Brutus, den Vater des Befreiers, in ſeine Gewalt, den er in Rhegium hinrichten ließ. Jetzt erſah ſich Pomp. zum Schauplatz neuer Thaten den ſertorianiſchen Krieg in Hiſpanien, und auch hier blieb das ungewöhnliche Glück, das ihn bisher begleitet hatte, ihm treu. Seit 80 hatte ſich der frühere Prätor des Marius, Q. Sertorius, den Sulla's Acht getroffen hatte, nachdem er ſich in Mauritanien von den erſten Unfällen erholt und bei den Luſitaniern kräftige Unterſtützung gefunden, allmählich zum Herrn von ganz Hiſpanien und zum letzten Haltepunkt der marianiſchen Partei gemacht. Eine Reihe römiſcher Feldherren, L. Domitius, L. Valerius Präconinus, L. Manilius und zuletzt auch Q. Metellus Pius, auf den Sulla ſelbſt die größte Hoffnung geſetzt, boten vergeblich ihre Kräfte gegen ihn auf. Er ſetzte eine förmliche Staatsregierung auf römiſchem Fuß in Hiſpanien ein, errichtete einen Senat von 300 Männern und ſuchte die Provinzialen auf alle Weiſe für die neuen Einrichtungen zu gewinnen. Seine Macht wuchs noch, als M. Perperna, der Legat des Lepidus, nach deſſen Tode zu ihm ſtieß. Einer ſo drohenden Gefahr beſchloß endlich der Senat den jugendlichen Feldherrn entgegenzuſtellen, der zwar noch keines der größeren Staatsämter bekleidet, aber durch Thaten ſein ausgezeichnetes Talent bewährt hatte. Pomp. wurde fürs Jahr 76 mit ausgedehnten Vollmachten, friſch ausgehobenen Truppen und erfahrenen Legaten als Proconſul nach Hiſpanien geſchickt.

4 Bei ſeinem Erſcheinen erhob ſich auch Metellus zu neuen Anſtrengungen: theils in abgeſonderten, theils in gemeinſamen Operationen, die aber keineswegs immer den gewünſchten Erfolg hatten, gewannen ſie allmählich, doch erſt in mehrjährigem Kampfe, dem Sertorius mehr und mehr Boden ab. Die Nachricht, daß derſelbe mit Mithridates, der damals den Kampf mit Rom wieder erneuert hatte, in ein Bündniß getreten war, reizte die Erbitterung der Römer noch mehr; er ſelbſt aber gerieth bei wachſender Bedrängniß in Mistrauen und Argwohn gegen ſeine Umgebungen. Die daraus entſtehende Verſtimmung benutzte der neidiſche Perperna, eine Verſchwörung zu Stande zu bringen, als deren Opfer Sertorius (72) zu Oſca (Hueſca in Aragonien) fiel. Mit ihm war die Seele aus dem großartigen Unternehmen entwichen. Perperna erleichterte durch ſein Ungeſchick den römiſchen Feldherren den Sieg und gerieth ſelbſt in die Gefangenſchaft des Pomp., der ihn hinrichten ließ, ohne auf die Denunciationen gegen angeſehene Männer in Rom, durch die er ſich zu retten hoffte, zu hören. Metellus überließ nach beendigtem Kampfe dem Pomp. den Ruhm, Ruhe und Ordnung in der Provinz wiederherzuſtellen. Mit äußerſter Strenge unterdrückte dieſer die Reſte des Aufſtandes, tödtete viele einzelne, die in ſeine Gewalt fielen, zerſtörte eine Menge Städte, die Widerſtand leiſteten, und verſetzte noch einen Theil des ſertorianiſchen Heeres ins aquitaniſche Gallien, wo ſie die Colonie Lugdunum Convenarum gründeten. Solche Provinzialen, die ſich durch ihre Treue ausgezeichnet hatten, belohnte er auch mit dem Bürgerrechte; ſo iſt u. a. das nachmals bekannte Geſchlecht der Cornelii Balbi aus Gades zur römiſchen Civität und bald nachher zu angeſehenen Würden gelangt. Nachdem Pomp. am Fuße der Pyrenäen prahleriſche Trophäen von ſeinen Siegen und Verdienſten errichtet, kehrte er 71 durch Gallien nach Italien zurück und hatte noch auf dem Marſche das Glück, eine flüchtige Schaar von 5000 Sklaven, die von Spartacus' Banden ſich vor Craſſus' ſiegreichen Waffen zu retten ſuchte, mit leichter Mühe zu vernichten, um ſich auch die Ehre beilegen zu können, den Sklavenkrieg völlig beendet zu haben.

5 Ueber den Glanz ſo vielfachen und noch über Verdienſt geprieſenen Ruhmes wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß er mit Craſſus zugleich, der als der viel Vornehmere auf ihn herabſah, ohne daß er das geſetzliche Alter erreicht oder die ordnungsmäßig vorausgehenden Aemter bekleidet hatte, zum Conſul erwählt wurde. Am letzten Tage des Jahres 71 hielt er ſeinen Triumph über Hiſpanien, und am 1. Januar 70 trat er das Conſulat an. Da gewährte es ſeinem Ehrgeiz die größte Befriedigung, daß er, der Ritter, zuerſt als vorſitzender Magiſtrat in den Senat eintrat, und daß er bei dem Luſtrum, welches die Cenſoren Cn. Lentulus und L. Gellius in dieſem Jahre hielten, dem letzten unter der Republik, mit den conſulariſchen Inſignien geſchmückt, doch als einfacher Ritter zu Fuß ſein Pferd an der Hand vorführend, zum unermeßlichen Jubel des Volkes erſchien. Pomp., der durch die Gunſt der optimatiſchen Partei ſo hoch geſtiegen war, täuſchte als Conſul ihre Erwartungen aufs bitterſte, indem er die Herſtellung der tribuniciſchen Gewalt von ihrer tiefen Demüthigung durch Sulla durchſetzte und die Rogation des Prätor L. Aurelius Cotta zur Theilung der Gerichte unter die Stände, nachdem ſie durch die zehnjährige ausſchließliche Verwaltung des Senats in ſchmachvollen Verfall gerathen waren, mit Erfolg unterſtützte. Ein ſo erklärter Abfall von ſeiner Partei führte ihn allmähich in immer wachſende Abhängigkeit von ſeinem größern Nebenbuhler, Cäſar, worüber das Nähere in deſſen Leben nachzuſehen iſt. Sein Durſt nach neuem Kriegsruhm fand auch wieder Nahrung in dem Kriege gegen die kilikiſchen Seeräuber, der ihm (67) übertragen wurde. Unter dieſem Namen begriff man ein Gemiſch von verwegenem Raubgeſindel, welches an der ſchwer zugänglichen Küſte des ſüdlichen Vorderaſiens ſeit lange ſeine Wohnſitze und Schlupfwinkel hatte, und, durch die Schwäche des ſyriſchen Reiches zu immer größerem Uebermuthe gelangt, im erſten mithridatiſchen Kriege durch ein förmliches Bündniß mit dem mächtigen König von Pontos zu einer politiſchen Macht herangewachſen und der furchtbarſte Schrecken des ganzen Mittelmeers geworden war. Mehrere römiſche

Feldherren hatten ſich vergeblich gegen ſie verſucht, Murena und Servilius Vatia, der ſich im Kriege gegen ſie den Beinamen Iſauricus erwarb, ohne ſie bezwungen zu haben, und M. Antonius, der Vater des Triumvir, Creticus beigenannt, weil er ſie in ihren Räuberſitzen auf Kreta aufſuchte, obſchon unvermögend, ihrem frechen Treiben ein Ziel zu ſetzen. Die Küſten von Italien bis in die Nähe von Rom wurden von ihnen heimgeſucht, und bei der Unſicherheit des Meeres ſtieg die Theurung aller Lebensmittel aufs äußerſte. Da ſetzte der Tribun A. Gabinius, nicht ohne ſeditiöſe Nebenabſichten, den Antrag durch, einem einzigen erfahrenen Feldherrn außerordentliche Mittel und Vollmachten zur Ausrottung des unerträglichen Uebels zu übertragen, und das Volk nannte ſogleich Pomp. als den Mann, der allein der Aufgabe gewachſen ſei. Trotz des heftigſten Widerſtrebens der Optimaten, das zu Gewaltthätigkeiten auf dem Forum führte, wurde ſeine Ernennung durchgeſetzt und ihm, noch über den urſprünglichen Antrag hinaus, eine Kriegsmacht von 500 Schiffen, 120,000 Mann Fußvolk, 5000 Reitern und 24 ſenatoriſchen Legaten mit uneingeſchränkter Vollmacht bewilligt. Pomp. zeigte ſich des außerordentlichen Vertrauens würdig, mit planvoller Ueberlegung und raſcher Entſchloſſenheit vollzog er ſeinen Auftrag. In 40 Tagen reinigte er erſt durch die combinirten Bewegungen ſeiner wohlvertheilten Flotte das weſtliche Meer von Afrika und Hiſpanien bis Italien und vernichtete dann die zuſammengejagten Streitkräfte der Räuber theils in entſcheidenden Kämpfen zur See, theils durch Zerſtörung ihrer Raubneſter ſowohl an der Küſte, als in den Schluchten der
6 Gebirge. Nach Beendigung des eigentlichen Kampfes in drei Monaten ſuchte er den friedlichen Bewohnern jener Gegenden durch zweckmäßige Anordnungen eine geſicherte Exiſtenz zu ſchaffen. Mit Recht gewann der kilikiſche Seeräuberkrieg dem Pomp. den höchſten Ruhm und wurde ihm die Brücke zur Führung des zweiten mithridatiſchen Krieges, nach der ſein Ehrgeiz ſchon länger trachtete. Zwar hatte Lucullus denſelben ſeit 74 mit Auszeichnung und bedeutendem Erfolge geführt, aber er war durch Meuterei unter ſeinen eigenen Truppen an der Benutzung ſeiner Siege gehindert und, als Mithridates 67 wieder vorgedrungen war und dem Heere des Triarius eine ſchwere Niederlage beigebracht hatte, unter ungerechten Beſchuldigungen abberufen worden. Sein Nachfolger M'. Acilius Glabrio hatte noch weniger ausführen können: ſo kam der Tribun C. Manilius nur der herrſchenden Stimme entgegen, als er unmittelbar an das Volk den Antrag brachte, dem Pomp., der ſo eben die Republik von der Angſt vor den Seeräubern befreit, auch den Krieg gegen Mithridates mit gleichen Mitteln und Vollmachten zu übertragen. Nur die Optimaten murrten und widerſetzten ſich, beſonders unter Führung des Q. Lutatius Catulus Capitolinus und Q. Hortenſius. Aber da Cäſar eifrig für die Rogation wirkte und Cicero ſie in ſeiner berühmten Rede vertheidigte, ging der Beſchluß durch. Pomp. empfing dieſe Nachricht noch in Kilikien (66) und ging ſogleich über den Taurus an der Spitze ſeiner ſiegreichen Truppen, die er durch die des Lucullus und Glabrio verſtärkte. Mit einer ſo überlegenen Macht nöthigte er den Mithridates, der ohnehin geſchwächt war und nicht mehr auf die Hülfe ſeines Schwiegerſohnes, Tigranes von Armenien, zählen konnte, weil dieſer von Phraates, dem neuen Partherkönige, angegriffen war, zum eiligen Rückzuge in die Gebirge von Klein-Armenien. Nach langer Verfolgung in den ſchwierigen und unbekannten Gegenden gelang endlich ein nächtlicher Ueberfall in einem Paſſe unfern vom Euphrat: Mithridates verlor 10,000 Mann auf dem Platze, mehr noch durch völlige Auflöſung; er ſelbſt rettete ſich mit einer kleinen Reiterſchaar durch die Flucht. Pomp. gründete an dem Platze des entſcheidenden Sieges die Stadt Nikopolis, überließ den geſchlagenen Feind fürs erſte ſeinem Schickſale und wandte ſich zur Demüthigung des Tigranes, der durch die Parther und Empörungen in ſeinem eigenen Hauſe in große Bedrängniß verſetzt war. Doch beſchloß Pomp., das Reich von Armenien noch als Vorhut gegen Parthien beſtehen zu laſſen; er zog vor Tigranes' Hauptſtadt Artaxata, empfing den Fürſten in ſeinem Lager mit allen Zeichen der Unterwerfung und ſetzte ihm das freiwillig zu ſeinen Füßen niedergelegte Diadem wieder aufs Haupt. Armenien in ſeinen alten Grenzen wurde ihm gelaſſen; aber alle Eroberungen, deren ſich jener gerühmt hatte, Syrien, Phoinikien, Kilikien, Galatien und Kappadokien, mußte er abtreten. Das Jahr 65 verging über dieſem Zuge und der Bekriegung der kaukaſiſchen Gebirgsvölker zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meere, welche ſich ſeinem Durchzuge widerſetzten, der Albaner und Iberer. Obgleich er ſie in offenem Kampfe beſiegte und bis an den Phaſis vordrang, beſchloß er doch, vor der völligen Vernichtung des Mithridates ſich nach Süden zu wenden und in den vom Tigranes abgetretenen Gebieten die neue
Ordnung zu befeſtigen. Syrien, wo ſich nach Ti- 7
granes' Fall ein letzter Nachkomme der Seleukiden, Antiochos Aſiatikos, ohne Macht mit dem königlichen Titel ſchmückte, erklärte Pomp. zur römiſchen Provinz und nahm es ohne Widerſtand in Beſitz (64); dem ſchwachen Antiochos wurde die nördliche Landſchaft Syriens, Kommagene mit Samoſata, überwieſen. Nur in Paläſtina erwartete ihn ein ernſter Kampf. Hier ſtritten die entarteten Makkabäer, die Brüder Hyrkanos und Ariſtobulos, um den Thron; jener war durch Hülfe des Idumäers Antipas im Beſitz des größeren Theils des Landes; dieſer behauptete ſich in Jeruſalem und befeſtigte ſich auf dem Tempelberge. Pomp., der die Brüder vor ſeinen Richterſtuhl forderte, entſchied ſich für Hyrkanos und behielt den Ariſtobulos in Haft. Da ſeine Anhänger die Burg und den Tempel von Jeruſalem nicht übergeben wollten, ſo ließ Pomp. ihn nach dreimonatlicher Belagerung erſtürmen; er betrat das Allerheiligſte des Tempels, ließ aber ſonſt in der eroberten Stadt Schonung üben, 63. Hyrkanos wurde als Hoheprieſter und weltlicher Regent, doch ohne Königstitel, eingeſetzt, Ariſtobulos gefangen nach Rom gebracht und ſpäter im Triumph aufgeführt. Während dieſer Vorgänge hatte Mithridates ſein Geſchick erfüllt. Er hatte ſich in ſein boſporaniſches Reich zurückgezogen, wo einer ſeiner Söhne, Machares, der ſich mit den Römern in geheime Verbindungen eingelaſſen hatte, ſich

aus Furcht vor dem Vater tödtete, und trug ſich mit abenteuerlichen Plänen, durch Skythien und Thrakien einen Zug gegen Italien ſelbſt zu unternehmen. Allein der finſtere Argwohn, dem er ſich gegen ſeine eigene Familie und ſeine Vertrauten überließ, rief in ſeiner nächſten Umgebung eine Verſchwörung hervor, an deren Spitze ſein älteſter Sohn, Pharnakes, trat. Auf die Kunde davon wüthete der 68jährige Greis zuerſt gegen die nächſten Verwandten, die er erreichen konnte, und ſtürzte ſich dann, unterſtützt von dem Führer ſeiner galliſchen Söldner, in der Burg zu Pantikapaion in ſein eigenes Schwert. Pomp. erhielt im Lager von Jericho dieſe Nachricht und begab ſich nach Beendigung des jüdiſchen Krieges nach Pontos, wo er von den Statthaltern des Mithridates die unermeßlichen Schätze ihres Gebieters ausgeliefert erhielt, das Land ſelbſt zur römiſchen Provinz einrichtete, den Pharnakes aber als König des boſporaniſchen Reiches und als Freund und Bundesgenoſſen des römiſchen Volkes anerkannte. Von dieſer glänzenden Siegeslaufbahn kehrte nun Pomp. (62) nach Italien zurück; in dem Vollgefühle ſeiner Verdienſte gefiel er ſich, unterwegs die Huldigungen in den griechiſchen Städten, in Lesbos, Epheſos, Rhodos, Athen, in Empfang zu nehmen, und hoffte, auch in Rom ſich der unbeſtrittenen Anerkennung und Dankbarkeit zu erfreuen. 8 Aber die Optimaten ſahen ihn mit Mistrauen und Furcht zurückkehren, und die Volkspartei, auf die er ſich ſtützen mußte, betrachtete ſchon Cäſar als ihren Führer. Selbſt als Pomp. nach ſeiner Landung in Italien ſeine Truppen entließ, wodurch alle Beſorgniſſe, die die entgegengeſetzten Forderungen des Tribunen Q. Metellus Nepos hervorgerufen hatten, beſeitigt wurden, erregte er mehr Freude und Bewunderung, als Vertrauen und Hingebung. Cicero, der ſich im Jahre zuvor als Conſul ſo großes Verdienſt durch Unterdrückung der catilinariſchen Verſchwörung erworben und auf Pomp.'s lebhaften Beifall gerechnet hatte, fühlte ſich durch deſſen kühle Zurückhaltung verletzt. So zeigte es ſich bald, daß der Mann, welcher ſeit 25 Jahren in einer faſt ununterbrochenen Reihe glücklicher Kriege ſo außerordentliches geleiſtet hatte, zur friedlichen Leitung des Staates nicht daſſelbe Geſchick beſaß. Grollend zog er ſich auf ſein Landgut in der Nähe von Rom zurück, und ſtatt ſich durch ein thätiges und entſchiedenes Eingreifen eine wirkliche Macht zu gründen, befriedigte er ſeinen Ehrgeiz durch das Gepränge ſeines dritten Triumphes, den er an ſeinem 46. Geburtstage, 30. September 61, zwar ohne das Heer, aber in aller Herrlichkeit ſeines Siegerglanzes, hielt. Große Tafeln verzeichneten ſeine Thaten und die beſiegten Völker, wobei ſeines Vorgängers nicht gedacht wurde. 324 vornehme Gefangene, darunter 5 Söhne und 2 Töchter des Mithridates, der jüngere Tigranes mit ſeiner Familie, der jüdiſche Fürſt Ariſtobulos mit ſeinem Sohne Antigonos, wurden mit aufgeführt. Gemälde ſtellten die umgekommenen Fürſten, ſowie die Todesſcene des Mithridates dar. Ungeheure Schätze und die ausgezeichnetſten Kunſtwerke, u. a. die koſtbare Daktyliothek des Mithridates (die *Plin.* 37, 7. beſchreibt), ſchmückten den Zug. Pomp. ſelbſt erſchien auf einem mit Edelſteinen verzierten Wagen, in einem Gewande, welches Alexander d. Gr. getragen haben ſollte, ihm folgten ſeine Legaten und Kriegstribunen. Von der Beute erbaute Pomp. einen Tempel der Minerva mit einer Inſchrift von ſeinen Thaten. Aber aller dieſer Glanz gab ſeiner Stellung ſo wenig eine ſichere Grundlage und beſiegte ſo wenig das Widerſtreben der Optimaten, daß im nächſten Jahre (60) der Conſul L. Afranius, Pomp.'s früherer Legat, die Beſtätigung der acta Pompei, d. h. der von ihm in Aſien getroffenen Anordnungen, und die ſeinen Soldaten verſprochene Landaustheilung im Senate durchzuſetzen nicht vermochte. Es war theils Cato's kurzſichtiger republikaniſcher Eifer, theils der Verdruß der von ihm verdunkelten Feldherren, wie Lucullus und Metellus Creticus, der dieſen Widerſtand leitete. Aber die natürliche Folge war, daß Pomp. in gekränktem Stolze ſich Cäſar, der damals von ſeiner erſten ſelbſtändigen Kriegsführung aus Hiſpanien zurückgekehrt war, um ſo enger anſchloß und durch deſſen Ueberredung ſich auch mit Craſſus verſöhnte. 9 So kam das Triumvirat zu Stande, durch welches jeder der Theilnehmer mit Hülfe der andern ſeine eigenen Zwecke zu erreichen hoffte. Cäſar, deſſen Conſulat (59) auf dieſer unwiderſtehlichen Macht ruhte, ſetzte nunmehr außer andern, ihm ſelbſt förderlichen, Maßregeln die Beſtätigung der acta Pompei durch und verſchaffte dem Pomp. noch die Befriedigung, daß auf ſeinen Antrag ſein Schützling, Ptolemaios Auletes, als König von Aegypten anerkannt wurde. Dafür erlangte er ſelbſt durch die Rogation des P. Vatinius auf 5 Jahre das ciſalpiniſche Gallien, in das er aber nicht eher abging (58 im April), als bis die läſtigen Wächter der Republik, Cicero und Cato, aus der Stadt entfernt waren (vgl. hierüber und über alles Folgende Iulii, 8.). Zwiſchen Cäſar und Pompejus knüpfte die Vermählung des letzteren mit des erſteren Tochter, Julia, noch ein näheres, perſönliches Band; aber der nothwendige Lauf der Dinge trieb ſie bald aus einander bis zum Kampf auf Leben und Tod. Während Cäſar ſich immer neue Lorbeeren gewann und für den Staat und ſich ſelbſt eine reiche Provinz eroberte, war Pomp. nicht im Stande, im Innern des Staates die Frechheit der wildeſten Parteiführer zu zügeln. Gegen Clodius' maßloſe Angriffe glaubte er ſich zwar durch Cicero's Rückkehr ſchützen zu können. Allein, obgleich dieſer ihm dazu behülflich war, daß ihm (57), auf Veranlaſſung der außerordentlichen Theurung, die Oberaufſicht über die geſammte Zufuhr der Lebensmittel übertragen wurde, verſagte ihm doch die Eiferſucht der Optimaten ſeinen eigentlichen Wunſch, den Befehl über eine anſehnliche Truppenmacht, und wiederum wurden erſt durch einen erneuten Vertrag mit Cäſar, in deſſen Winterlager zu Luca die beiden andern Triumvirn ſich begaben, die Entwürfe für die Vertheilung und Sicherung ihrer Macht gefaßt. Mit roher Willkür wurden die Wahlen des Pomp. und Craſſus als Conſuln des Jahres 55 durchgeſetzt; der einzige, der es wagte, als Mitbewerber aufzutreten, und den Cato lebhaft unterſtützte, Domitius, durch Drohungen verdrängt; Cato ſelbſt, der ſich um die Prätur bewarb, mußte dem elenden Günſtling des Pomp., dem P. Vatinius, weichen, und Cäſars Schützling,

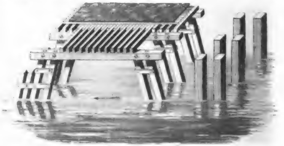
C. Trebonius, der zum Aedil gemacht wurde, ſetzte die Rogation durch, daß den Conſuln nach ihrer Amtsführung beide Hiſpanien und Syrien zu Provinzen überwieſen, dem Proconſul Cäſar aber die ſeinige (beide Gallien, das cis- und transalpiniſche) auf neue fünf Jahre verlängert
10 wurde. Pomp. bezeichnete ſein Conſulat noch durch ein Geſetz über die Gerichte, deſſen Beſtimmungen nicht genau bekannt ſind, und durch die glanzvolle Einweihung des von ihm auf dem Marsfelde erbauten ſteinernen Theaters, welches 40,000 Zuſchauer faſſen konnte und mit den herrlichſten Statuen und Gemälden geſchmückt wurde, bei deren Aufſtellung Atticus, Cicero's Freund, hülfreich war. *Cic. ad Att.* 4, 9. In dem mit einem Säulengange geſchmückten Nebengebäude befand ſich die Curie, der zuweilen zu Senatsſitzungen benutzte Saal, in welchem Cäſar ermordet wurde. Unter glänzenden Spielen wurde die Weihe des neuen Gebäudes vollzogen. Aber für eine kräftigere Handhabung der Ordnung ſorgte Pomp. weder in ſeinem Conſulate noch in den darauf folgenden Jahren, da er nach Craſſus' Abzug in die Provinz, in welcher dieſer bald (53 v. C.) gegen die Parther den Tod fand, in der Nähe Roms blieb, während er ſeinen Legaten die Verwaltung der ihm bewilligten Provinzen überließ. Offenbar ließ er die Unruhen und den Unfug in der Stadt, der durch die Ermordung des Clodius den höchſten Grad erreichte, abſichtlich ihren Gang gehen, um das Bedürfniß nach ſeiner Dictatur zu erwecken. Wirklich wurde er 52 zum Conſul ohne Collegen ernannt; um nun nicht Cäſar, mit dem durch den Tod der Julia (54) das letzte Band gelöſt war, neben ſich zur Gewalt gelangen zu laſſen, nahm er ſich den Metellus Scipio, mit deſſen Tochter er ſich wieder vermählt hatte, zum Collegen. Von nun an ſchließt er ſich aufs engſte wieder der optimatiſchen Partei an und bereitet ſich durch offene und geheime Mittel zum Kampfe mit dem gefürchteten Nebenbuhler vor. Die wachſende Verfeindung zwiſchen beiden, bis zum Ausbruche des Bürgerkrieges, iſt in ihren Hauptmomenten im Leben Cäſars dargeſtellt. Die verblendete Nobilität drängte immer heftiger zu feindſeligen Beſchlüſſen gegen Cäſar; dieſer erwiderte die Forderung des Senats, ſeine Truppen zu entlaſſen, und die Ausweiſung der ihm verbündeten Tribunen, Caſſius und Antonius, mit der Ueberſchreitung des
11 Rubico. Darauf war Pomp. nicht gefaßt: Rom wurde ſogleich, und als Domitius' Widerſtandsverſuch bei Corfinium vergeblich war, auch Italien aufgegeben. Im März 49 ging Pomp. mit den treu gebliebenen Truppen und dem größten Theile des Senats von Brunduſium nach Dyrrhachium hinüber. Cäſar ließ ihm während ſeines hiſpaniſchen Feldzuges neun Monate Zeit, neue Streitkräfte an ſich zu ziehen, eine bedeutende Flotte zu ſammeln und ſich in der gewählten Stellung zu verſchanzen. Dennoch that er nichts, um Cäſar's Uebergang, der zu Anfang 49 erfolgte, zu verhindern, und als dieſer nach vergeblichen und verluſtvollen Angriffen auf Dyrrhachium, um der dringenden Noth ſeiner Truppen abzuhelfen, ſich in die Ebenen Theſſaliens zog, ging Pompejus, ſeine wohlbefeſtigte Stellung aufgebend, ihm, wie er es gewünſcht, ins offene Feld nach. Seine ſtolze und kurzſichtige Umgebung trieb ihn wider ſeinen Wunſch zum entſcheidenden Kampfe. Den 9. Auguſt (nach damaligem Kalender, im Juni nach dem unſrigen) erlitt er nach kurzem Widerſtande ſeines überlegenen Heeres auf dem Felde von Pharſalos die völlige Niederlage, die ihm jede Beſinnung und Faſſung raubte. Während Cäſar viele der vornehmſten ſeiner Anhänger durch großmüthige Anerbietungen auf ſeine Seite zog, eilte Pomp., auf jede fernere Gegenwehr verzichtend, zuerſt nach Mytilene zu ſeiner Gemahlin, Cornelia, dann, ſich auch dort nicht ſicher fühlend, nach Aegypten, wo er bei dem Sohne des durch ſeinen Einfluß wiedereingeſetzten Ptolemaios Auletes auf Schutz rechnete. Aber der elende Feigling glaubte am ſicherſten jeder Verantwortung zu entgehen, indem er dem Fliehenden ein Boot mit Mördern entgegenſchickte, die ihn vor der Landung niederſtießen. So ſtarb Pomp. nach jähem Sturze von der ſchwindelnden Höhe, auf der er ſich durch eigene Kraft nicht zu behaupten wußte, im 58. Jahre ſeines Lebens. Cäſar erwies ſeiner Leiche die höchſten Ehren, und ſpäter wurde ſeine Aſche auf ſeinem albaniſchen
Landgute beigeſetzt. — Pomp. beſaß ausgezeichnete 12
und achtungswerthe Eigenſchaften für eine zweite Stellung im Staate: eine für jene Zeiten und unter ſeinen Standesgenoſſen ungewöhnliche Sittenreinheit und Uneigennützigkeit, Thätigkeit und Ausdauer, perſönliche Tapferkeit und Gewandtheit in allen kriegeriſchen Uebungen, Umſicht und Entſchloſſenheit im Felde: aber für den erſten Platz hatte er weder Freiheit und Größe des Geiſtes, noch Schwung und Feſtigkeit der Geſinnung genug. Daß er dennoch nach ihr trachtete und, durch die großen Erfolge ſeiner Feldzüge über ſich ſelbſt getäuſcht, ſich auch auf anderen Gebieten zu den höchſten Anſprüchen berechtigt glaubte: das hat ihm in den entſcheidenden Momenten die ſichere Haltung geraubt und ihn zum Spielball der Parteien und überlegener Geiſter gemacht. — Ausgezeichnete Geiſtesbildung wird nicht von ihm gerühmt, wie das bei ſeiner ununterbrochenen Kriegsführung von den früheſten Jünglingsjahren bis zum reifen Mannesalter nicht zu erwarten war; durch Beredſamkeit hat er nie großen Einfluß geübt. Wenn Cicero an ihm in dieſer Hinſicht die dignitas imperatoria hervorhebt (*de imp. Pomp.* 14.), ſo deutet er mehr auf die perſönliche Würde, als auf die künſtleriſche Ausbildung hin. Vgl. Plutarchs Biographie und Drumann, Geſchichte Roms, Bd. IV. — 12) Sein älterer Sohn, Gnäus Pomp. Magnus, diente auf des Vaters Flotte im adriatiſchen Meere im Jahre 49, begab ſich nach der pharſaliſchen Schlacht nach Afrika, erfuhr unterwegs des Vaters Ermordung, ſammelte dann ein Heer in Hiſpanien, wurde von Cäſar (17. März 45) bei Munda geſchlagen und nicht lange darnach ermordet. *Plut. Ant.* 25. *Caes. b. Hisp.* 39. — 13) Sext. Pomp. Magnus, der jüngere Bruder des vorigen, geb. 75, begleitete ſeinen Vater auf deſſen Flucht nach Aegypten, rettete ſich nach deſſen Ermordung nach Kypros, diente ſpäter unter ſeinem Bruder in Hiſpanien, nach deſſen Tode er ein Heer ſammelte, den Krieg fortſetzte und nach Cäſar's Ermordung über einen großen Theil Hiſpaniens gebot. Antonius verſöhnte ihn und erſetzte ihm die verlore-

nen Güter, worauf der Senat ihm den Befehl über die Flotte übertrug, um ſich auf ihn gegen die Triumvirn zu ſtützen. Anfangs benahm ſich Pomp. ſehr zurückhaltend, ſammelte aber bald ein Heer, dem viele Geächtete zuſtrömten, ſetzte ſich in Beſitz Siciliens und Sardiniens, brachte der Flotte Octavians an der Küſte Siciliens bedeutende Verluſte bei, im Jahre 38 und 37, verlor aber im folgenden Jahre bei Naulochos faſt ſeine ganze Flotte, worauf ſich das Landheer dem Octavian ergab und Sicilien in deſſen Hände fiel. Nachdem er dann den Antonius durch trügeriſche Verhandlungen vergebens zu täuſchen geſucht hatte, mußte er im Jahre 35 nach Aſien entfliehen, fiel in die Hände des Antonius und wurde in Milet, ob auf Antonius' Befehl iſt ungewiß, getödtet. *Dio Cass.* 43, 30. 45, 9 ff. 48, 17. 49, 11. *App. b. c.* 2, 105. 3, 4. *Cic. Phil.* 5, 14 f. *Vell. Pat.* 2, 78. — 14) Seine Schweſter, Pompeja, Gemahlin des Fauſtus Sulla, wurde von Cäſar zur Gemahlin begehrt und lebte ſpäter bei ihrem Bruder Sextus auf Sicilien. — 15) Sextus Pomp., bekleidete im Jahre 14 n. C. das Conſulat, verwaltete darnach Aſien und war mit Ovid, der ihm mehrere ſeiner Briefe (*ex Pont.* 4, 1. und 5.) dedicirte, befreundet. — 16) Cn. Pomp. Magnus, Schwiegervater des Claudius, wurde auf Betrieb der Meſſalina ermordet. *Suet. Claud.* 27 ff. — 17) Pomp. (Varus, ſ. d. Schol. zu *Hor. od.* 2, 7.), von Horaz als ein alter Kampfgenoſſe aus der Schlacht bei Philippi genannt, der ſich in ſpäterer Zeit lange umhertrieb und erſt im Jahre 30 v. C. zur Ruhe begab. — 18) Pomp. Groſphus, ein reicher ſiciliſcher Gutsbeſitzer, war gleichfalls ein Freund des Horaz. *Hor. od.* 2, 16. *ep.* 1, 12, 22. — 10) Pomp. Demetrius, ein Freigelaſſener des großen Pomp., war berüchtigt durch ſeine Raubſucht. *Plut. Pomp.* 2. — 20) Pomp. Trogus, von galliſcher Herkunft, deſſen Vorfahren durch Pomp. Magnus mit dem römiſchen Bürgerrechte beſchenkt worden waren (daher der Name), Zeitgenoſſe des Livius, iſt Verfaſſer eines großen geſchichtlichen Werkes, welches Juſtin (ſ. d.) in einen Auszug brachte. Das Werk, historiae Philippicae betitelt und in 44 Bücher getheilt, begann mit Ninus, reichte bis auf die Gegenwart und war nach griechiſchen Quellen, beſonders Timagenes und Kleitarchos, gearbeitet. Auch zoologiſche und botaniſche Werke hat er verfaßt.

Pompeiopŏlis ſ. Soloi.

Pompilii, ein nur wenig bekanntes Geſchlecht. Zu nennen ſind: 1) Numa Pompilius, ſ. Numa. — 2) Pomp., ein römiſcher Ritter und Genoſſe des Catilina. *Q. Cic. pet. cons.* 3, 10. — 3) Pomp. Andronicus, lehrte Grammatik zu Rom, begab ſich aber von hier nach Cumä, weil er ſich in Rom vernachläſſigt ſah, und ſchrieb ein Werk über die Annalen des Ennius, genannt Elenchen. Er mußte daſſelbe aus Noth verkaufen, Orbilius löſte es wieder ein und veröffentlichte es. *Suet. gramm.* 8.

Pomponii, ein plebejiſches Geſchlecht, deſſen bedeutendſte Männer folgende ſind: 1) Q. Pomp., im J. 395 v. C. Volkstribun, widerſetzte ſich der Ueberſiedelung nach Veji (*Plut. Cam.* 7. *Liv.* 5, 24 ff.), wofür das Volk ihn ſpäter mit einer Geldſtrafe belegte. — 2) M. Pomp. Matho, führte als Conſul im J. 231 den Krieg auf Sardinien. — 3) T. Pomp. Vejentanus, wurde im J. 213 vom karthagiſchen Feldherrn Hanno in Bruttium geſchlagen und gefangen genommen. *Liv.* 25, 1 ff. — 4) M. Pomp. Matho, im J. 207 Aedil, 204 Prätor in Sicilien, erhielt die Leitung der Unterſuchung gegen Scipio und deſſen Legaten Pleminius. *Liv.* 29, 17 ff. — 5) M. Pomp., Freund des C. Gracchus, ſuchte denſelben beim Aufſtande zu vertheidigen und fand dabei ſeinen Tod. *Val. Max.* 4, 2, 7. *Plut. C. Gracch.* 16 f. — 6) L. Pomp. Bononienſis, um 90 v. C., war der erſte, der ſchriftliche Atellanenſtücke (ſ. Atellanae fabulae), im Gegenſatz zu den bisher nur mündlich in den ſtehenden und komiſchen Rollen oſkiſcher Landleute vorgetragenen, bearbeitete, die einzelnen Scenen ſo mehr zu einem Ganzen verknüpfte und es beſonders darauf abgeſehen hatte, durch die von ihm hingeſtellten Charaktere die verſchiedenen Stände der bürgerlichen Geſellſchaft zu ſchildern, ſowie den Schauplatz auch auf Rom und andere Gegenden auszudehnen; doch behielt er die ländlichen Rollen, ſowie auch das üblich gewordene Versmaß bei. Zugleich zog er in den Bereich der Atellanen auch mythologiſche Stoffe hinein. Von ſeinen Atellanen kennen wir noch 65 Titel, meiſt nach einer der im Stücke auftretenden Hauptperſonen benannt. Sammlung der Bruchſtücke von Munck, de fab. Atell. p. 134 ff. und Ribbeck, com. Rom. fragm. p. 225 ff. Abhandlung von Munk (1826). — 7) Cn. Pomp., einer der älteren römiſchen Redner, kam in den ſullaniſchen Unruhen um, im J. 82. *Cic. Brut.* 57, 207. — 8) Pomp., entzog ſich durch liſtige Flucht der Ermordung, in Folge der von den Triumvirn über ihn verhängten Aechtung. *App. b. c.* 4, 45. — 9) Pomp. Gräcinus, ein Freund des Ovid, von welchem er mehrere Male um ſeine Verwendung bei Auguſtus gebeten wurde. *Ov. ex Pont.* 1, 6. 4, 9. — 10) L. Pomp. Flaccus, des Gräcinus Bruder, Conſul im J. 17 n. C. und Statthalter von Möſien (*Tac. ann.* 2, 66. *Ov. ex Pont.* 4, 9, 75.) im J. 19, wurde dann, als Günſtling des Tiberius, zum Statthalter von Syrien ernannt, wo er im J. 33 ſtarb. *Tac. ann.* 6, 27. *Suet. Tib.* 42. — 11) Pomponia Gräcina, wurde von ihrem Gemahl Plautius als Chriſtin freigeſprochen, ſtarb im J. 43. *Tac. ann.* 13, 32. — 12) L. Pomp. Secundus, Anhänger des Miniſters Sejan, entging nach deſſen Sturze der Todesgefahr nur dadurch, daß ſein Bruder ihn in ſeine Haft nahm. *Tac. ann.* 5, 8. Caligula gab ihm die Freiheit, unter der Regierung des Claudius kämpfte er als Legat mit Auszeichnung gegen die Chatten in Deutſchland. *Tac. ann.* 12, 27. Der ältere Plinius, ſein Freund, verfaßte ſeine Lebensgeſchichte in 2 Büchern. *Plin. ep.* 3, 5. Er dichtete Tragödien (*Tac. ann.* 11, 13. 5, 8. *dial.* 13.), von denen uns noch einige Titel (z. B. Aeneas) erhalten ſind. *Quint.* 10, 1, 98. — 13) Sein Bruder, Q. Pomp. Secundus, Conſul suffectus im J. 41 n. C., ſtimmte nach Caligula's Ermordung für Herſtellung der Republik, zog ſich aber dadurch den Haß der Soldaten zu. Nur der neue Kaiſer Claudius konnte ihn dagegen ſchützen. *Dio Cass.* 59, 29. — 14) Pomp. Labeo, während der Zeit des Tiberius Statthalter von Möſien, gab ſich ſpäter (34), um einer Anklage zu entgehen, eigenhändig den Tod. *Tac. ann.* 4, 47. 6, 29. — 15) T. Pomp. Baſſus, war ein Freund des jüngern Plinius, nach deſſen Aeußerung (*ep.* 4, 23.) er in früheren Jahren unter Nerva und Trajan hohe Staatsämter bekleidet hatte. — 16) Sext. Pomp., ein angeſehener Rechtsgelehrter, aus deſſen Schriften zahlreiche Excerpte in die Pandekten übergegangen ſind, lebte unter der Regierung des Hadrian und Antoninus Pius. — 17) Pomp. Baſſus, Legat in Möſien, wo er ſich eine Anklage beim Caracalla zuzog. *Dio Cass.* 78, 21. — 18) Pomp. Porphyrio, einer der älteſten Erklärer des Horaz, lebte zwiſchen 200 und 250 n. C. und verdient das Lob großer Sorgfalt und emſigen Fleißes. Ausgabe von Meyer (1874). — 19) T. Pomp. Atticus, ſ. Atticus, 1.



Pomptīnae palūdes, *Ποντῖναι λίμναι*, eine ſumpfige, über 7 M. lange und an der ſchmalſten Stelle 2 Meilen breite Gegend an der Küſte Latiums zwiſchen Circeji und Terracina, die, bevor durch die Flüſſe Aſtura, Amaſenus und Ufens dieſe Verſumpfung eintrat, ſehr fruchtbar war und 23 Städte enthielt, unter ihnen Pontia (Pomptia), wovon der Name. Die mehrfach von den Alten angeſtellten Verſuche, dieſe die Luft verpeſtenden Stagnationen auszutrocknen, blieben fruchtlos; indeß gelang es, 312 v. C., die nach Campanien führende appiſche Straße hindurchzuführen und durch Anlegung eines Canals (unter Jul. Cäſar und Auguſt) wenigſtens einen Theil trocken zu legen. *Suet. Caes.* 44. Nachdem ſeit dem 5. Jahrh. beide in Verfall gerathen waren, ließ Papſt Pius VI. vom Jahre 1778—88 beide wiederherſtellen und erreichte wiederum die theilweiſe Trockenlegung; ſie heißen noch jetzt Palude Pontine.

Pons war der Name vieler Stationsorte an den Flußübergängen auf den römiſchen Straßen; für den vorliegenden Zweck iſt aus der großen Zahl zu nennen Pons Campanus, zwiſchen Sinueſſa und Urbana am Savo, in Campanien (an Stelle des jetzigen Dorfes Ciambriſco). *Hor. sat.* 1, 45, 5. Alle übrigen Orte dieſes Namens finden ſich nur auf dem Itinerar. Anton. und der peutingerſchen Tafel und bei ſpätern Geographen.

Pontes. 1) Als bei den Abſtimmungen in den Centuriatcomitien die Täfelchen (tabellae) eingeführt wurden (ſ. Leges tabellariae), zeigte ſich auch eine größere Controle über das Abgeben derſelben zur Verhütung von Unterſchleif als nothwendig. In dieſer Beziehung ſind die Brücken bekannt, über welche jede Centurie in die Septa oder das Ovile, einen von Schranken umſchloſſenen Platz, ging; beim Eingange erhielt jeder die nöthigen Stimmtäfelchen von einem Diribitor oder Diviſor. Auf der anden Seite führten ebenſolche Brücken wieder aus dem Ovile hinaus. — 2) Die Brücken als Flußübergang waren bei geringem Waſſerſtande bloße Bockbrücken (*Caes. b. g.* 8, 24); es wurden hölzerne Böcke (wie jeder ſie beim Bretterſägen kennt) ins Waſſer geſtellt, darüber Balken und Bohlen genagelt und mit Faſchinen und Erde bedeckt. Berühmt durch die That des Horatius Cocles iſt die ſubliciſche Brücke (pons sublicius) geworden, die den Janiculus mit der Stadt verband. Als Pfahlbrücke iſt die von Cäſar in 10 Tagen über den Rhein geſchlagene die bekannteſte (*Caes. b. g.* 4, 17., ſ. die Zeichnung). Um dieſelben gegen den Anprall von feindlichen Schiffen, Brandern oder auch ſtarken Baumſtämmen, welche der Feind oberhalb ins Waſſer warf, zu ſichern, rammte man vor der Brücke Reihen von Pfählen ein (defensores), die mit unſern gewöhnlichen Eisbrechern Aehnlichkeit gehabt zu haben ſcheinen. Von den gewöhnlichſten Schiffbrücken hat Herodot (7, 35.) diejenige beſchrieben, welche Xerxes von dem thrakiſchen Cherſones nach Abydos (auf der gegenüberliegenden aſiatiſchen Küſte) in einer Breite von 7 Stadien (4116 Fuß), nach neueren Meſſungen 7141 Fuß breit, ſchlagen ließ. Eine andere, in den Kämpfen des Otho und Vitellius über den Padus geſchlagene, Brücke beſchreibt Tacitus (*hist.* 2, 34.).

Pontĭa, *Ποντία*. 1) Beiname der Thetis, der Nereiden, der Aphrodite, die als ſolche einen Tempel mit coloſſaler Bildſäule in Hermione hatte, wie die Venus marina bei den Römern. *Hor. od.* 3, 26, 5. — 2) gut angebaute, doch felſige Inſel, Formiä gegenüber, an der Küſte Latiums, 250 Stadien von ihr entfernt, j. Ponza, von den Kaiſern als Verbannungsort benutzt. *Suet. Tib.* 54. *Calig.* 16. Eigentlich war P. nur die größte Inſel einer kleinen Gruppe, der h. pontiniſchen Inſeln Palmerola, Ponza, Bandotena.

Pontĭcus, römiſcher Dichter und Freund des Ovid und Properz, nahm Theil an den damals beliebten Vorleſungen, recitationes, literariſchen Mittheilungen an das Publicum. Ob ſeine von Freunden angekündigte Thebaïs erſchienen, bleibt zweifelhaft. *Ov. trist.* 4, 10, 47. *Prop.* 1, 7, 1 ff. 9, 9 ff.

Pontĭfex. Die Pontifices waren bei den Römern ein Prieſtercollegium, das die Aufſicht und Verwaltung des geſammten Religionsweſens, öffentlichen wie Privatgottesdienſtes, hatte. Der Name wurde hergeleitet von pons und facere, weil die pontifices den pons sublicius (auf Pfählen, sublicae) erbaut und erhalten hätten, um auf beiden Ufern des Tiber zu opfern und auf der Brücke ſelbſt heilige Handlungen (ſ. Argei,

Digitized by Google

2.) vorzunehmen; nach Andern von posse und facere (ῥέζειν, sacrificare, opfern). Numa ſoll zuerſt 4 Pontifices aus den Ramnes und Tities erwählt haben, wozu als fünfter der pontifex maximus trat. *Cic. r. p.* 2, 7. 14. Durch die lex Ogulnia (300 v. C.) kamen noch 4 plebejiſche Pont. hinzu, Sulla vermehrte das Collegium auf 15; unter den Kaiſern iſt die Zahl unbeſtimmt, da der Kaiſer als pont. maximus ſie nach Belieben vermehrte und verminderte. Die Pont. wurden urſprünglich durch cooptatio gewählt und zwar auf Lebenszeit; ſeit der lex Domitia (104 v. C.) wurde die Wahl auf die Tributcomitien übertragen; Sulla ſtellte die Cooptation wieder her, die lex Atia (63 v. C.) ſchaffte ſie auf Cäſars Betreiben wieder ab. In älterer Zeit war zur Wahlfähigkeit ein reiferes Alter nöthig und Freiſein von anderen Aemtern; doch konnte der Pontifex noch andere geiſtliche Stellen ohne Ritualhandlungen bekleiden. Die Pontifices minores waren Gehülfen des Collegiums und fungirten als scribae; ſie waren, wie es ſcheint (*Macr. sat.* 1, 15.), erſt ſpäter in der Mehrzahl vorhanden und bildeten unter ſich (3 an Zahl nach *Cic. har. resp.* 6.) ein Collegium, das an den Berathungen und Functionen des ganzen Collegiums Theil nahm. Der Erſteingetretene unter ihnen hieß maximus, der Jüngſteingetretene minimus. Ueber die Gewalt und Amtsbefugniß der Pontifices ſ. beſonders Livius (1, 20.) und Dionys (2, 73.). Sie hatten 1) die Aufſicht über alle Ritualhandlungen, indem ſie dafür zu ſorgen hatten, daß dieſelben nicht untergingen und in der einmal angeordneten Weiſe und zu der beſtimmten Zeit verrichtet wurden; 2) die Aufſicht über alle Prieſter und ihre Diener. *Liv.* 2, 2. 37, 51. *Cic. Phil.* 11, 8. Dabei hatten ſie das Recht der Geldſtrafen und ſelbſt der Hinrichtung; doch konnte der Betroffene an das ſouveräne Volk appelliren und Erlaß der Strafe erhalten; 3) die Anordnung des Kalenderweſens, damit die sacra immer an den richtigen Tagen vorgenommen und heilige Tage nicht durch weltliche Geſchäfte profanirt würden. Dieſes Recht war auf das Gerichtsweſen von großem Einfluß, ſowie auch 4) das Recht der Entſcheidungen und Gutachten (decreta) über alle ſacralrechtlichen Verhältniſſe, z. B. über Gültigkeit von dargebrachten Opfern (*Liv.* 32, 1.), über procuratio prodigiorum (*Liv.* 1, 20., ſ. Divinatio, 13.), über Weihung eines Tempels (*Liv.* 27, 25.), über Eheangelegenheiten, Erbſchaften u. ſ. w. 5) Bei manchen Verrichtungen des Staats und Privatlebens war Aſſiſtenz der Pontifices nöthig, z. B. bei den comitiis calatis (doch gewöhnlich nicht bei den Curiat- und Centuriatcomitien), bei Weihungen von Tempeln, Altären u. ſ. w., bei Gelübden, Gebeten, der Todesweihe, wo der P. die Formel vorſprach (praeire verba, *Liv.* 8, 9. 10, 28.), bei der confarreatio und diffarreatio. Auch Opfer- und Cultushandlungen hatten die Pontifices bei gewiſſen Sacris zu vollziehen, namentlich auch waren ſie Stellvertreter eines flamen, wenn derſelbe durch Krankheit oder ein öffentliches Geſchäft verhindert war. *Tac. ann.* 3, 58. Die Oberaufſicht über die Pontifices hatte in manchen Beziehungen der Senat und vorzugsweiſe das ſouveräne Volk; der von dem Volkstribun Cato 56 v. C. an den Pontifices verübte Zwang (*Dio Cass.* 39, 15.) war eine Gewaltthat. Ueber die Inſignien und Dotation der P. ſ. Priester, 7. Auch in den Municipien und Colonieen gab es Pontifices; auch wird der Name öfter im weiteren Sinne für den sacerdos eines gewiſſen Gottes gebraucht.

Pontĭfex maxĭmus (bisweilen pontifex ſchlechthin genannt *Liv.* 1, 32. 2, 2.), der Präſident des Collegiums der Pontifices. Seine Wahl geſchah ſchon früh durch die Tributcomitien, und zwar auf Lebenszeit; gewöhnlich war es ein Mann, der ſchon die höchſten curuliſchen Würden bekleidet hatte, ſpäter auch wol ein jüngerer Mann. *Liv.* 25, 5. *Suet. Caes.* 13. Seit Auguſtus war das Amt ſtets ein Theil der Kaiſerwürde, wurde aber gewöhnlich durch einen Senatsbeſchluß übertragen; auch mehrere chriſtliche Kaiſer, wie Gratian, führten noch dieſen Titel. In älterer Zeit durfte der Pont. max. kein weltliches Amt bekleiden, durfte Italien nicht verlaſſen, mußte eine unbeſcholtene Frau haben, durfte keine zweite Ehe eingehen, keinen Leichnam berühren u. ſ. w. Seine Amtsbefugniß beſchränkte ſich größtentheils darauf, daß er die Beſchlüſſe des Collegiums ausführte (*Liv.* 4, 44. 34, 44.); nur wenn ein Fall ſchon früher einmal vom Collegium entſchieden war, oder wenn er auf geſetzlichen Beſtimmungen beruhte oder keinen Aufſchub erlitt, durfte er aus eigner Machtvollkommenheit handeln. Ziemlich unumſchränkt durfte er verfahren bei Beſtrafung der Veſtalinnen und Abfaſſung der Annales maximi, ſ. Annales. Die Amtswohnung des Pont. max. war das alte Königshaus des Numa, Regia.

Pontificii libri, auch pontificum, pontificales l., die Hauptquelle des ius sacrum und für die älteſte Zeit auch des Privatrechts. Ihr Urſprung wurde auf Numa zurückgeführt. *Liv.* 1, 20. Ein Theil der Verordnungen Numa's, die sacra publica betreffend, wurde unter Ancus Marcius veröffentlicht (*Liv.* 1, 32.), ein anderer Theil wurde durch das ius Flavianum (ſ. d.) bekannt, das Uebrige erſt gegen Ende des Freiſtaats. Ein Theil dieſer l. pontif. hieß indigitamenta (ein Verzeichniß der dii patrii mit der Anweiſung zu ihrer Verehrung), ein anderer handelte von den heiligen Gebräuchen (libri caerimoniarum, *Tac. ann.* 3, 58.), Opfern und Opferſtätten, wieder ein anderer de sacerdotibus publicis. Die decreta und responsa pontif. waren wahrſcheinlich in den commentarii pontificum enthalten, ſpäteren Aufzeichnungen, welche Rechtsfälle und Erläuterungen u. ſ. w. umfaßten.

Pontii, 1) Pont. Aquila, heftiger Feind Jul. Cäſars (*Suet. Caes.* 78.), Volkstribun 45 v. C., Theilnehmer an der Verſchwörung gegen Cäſar, Legat des Brutus, gefallen in der Schlacht bei Mutina, 43. *Dio Cass.* 46, 38. — 2) Pont. Cominius, ein junger Römer, wagte nach Eroberung Roms durch die Gallier, im J. 389 v. C., ſich unter großen Gefahren von Veji aufs Capitol, von wo er die Erlaubniß des Senats zur Zurückberufung des verbannten Camillus auswirkte. *Liv.* 5, 46. — 3) C. Pont. Herennius, ein Samniter, rieth die bei Caudium gefangenen Römer zu tödten oder ſämmtlich freizulaſſen. *Liv.* 9, 3. — 4) Sein Sohn, C. Pont., befehligte die Samniter bei Caudium (ſ. d.) und ſtarb im J. 292, als er in einer unglücklichen Schlacht von den Römern gefangen genommen worden war, durch Henkershand zu Rom. *Liv.* 9, 1 ff. — 5) Pont. Teleſinus, einer der bedeutendſten Feldherren der Samniter im marſiſchen Kriege, verband ſich ſpäter mit den Marianern und fiel in der Schlacht vor Roms Thoren gegen Sulla im J. 82. — 6) Sein Bruder, Pont. Teleſinus, tödtete ſich ſelbſt in Präneſte, zugleich mit dem jüngern Marius, 82 v. C. — 7) L. Pont., ein reicher, in Campanien begüterter Römer, der dem Cicero wohl bekannt war (*ad Att.* 5, 2, 1.), nahm an der Verſchwörung gegen Cäſar Theil und kämpfte ſpäter im mutinenſiſchen Kriege, in welchem er bei Pollentia in Ligurien den Munatius Plancus überwand, aber bei Mutina ſeinen Tod fand (wol identiſch mit Nr. 1.). — 8) Pont. Pilatus, der 6. röm. Procurator von Judäa, Richter Jeſu Chriſti (*Tac. ann.* 15, 44.), wurde im J. 36 ſeiner Stelle entſetzt und gab ſich in Folge ſchwerer Schickſale ſelbſt den Tod (*Euseb. hist. ecl.* 2, 7.).

Pontinius, Gaius, focht als Legat unter Craſſus im Sklavenkriege, 71 v. C., war Prätor 63, kämpfte in den folgenden Jahren als Proprätor gegen die Allobroger (*Cic. Pis.* 24, 58.) und erlangte nur mit großer Mühe einen Triumph. *Dio Cass.* 37, 47 f. *Cic. ad Att.* 4, 16. Mit Cicero ging er als deſſen Legat nach Kilikien (*ad fam.* 15, 4, 9.).

Pontos, *Πόντος*, das Urmeer, Sohn der Gaia und von dieſer wieder Vater des Nereus, Thaumas, Phorkys, der Keto und Eurybia. *Hesiod. theog.* 132. 233. Er heißt auch Sohn des Aither und der Gaia.

Pontos, *Πόντος*, Pontus, nordöſtlichſtes Land Kleinaſiens, grenzte im Weſten an Paphlagonien (Halysfluß), im Norden an den Pontos Euxeinos, gegen Oſten an Groß- und Klein-Armenien und Kolchis (Akampſisfl.), gegen Süden an Klein-Armenien, Kappadokien und Galatien (Antitauros, Paryadres); die Breite wechſelte zwiſchen 5 und 25 M. Im Süden und Oſten gebirgig und rauh, war P. in den Küſtenſtrichen und den weſtlichen ebneren Theilen ſehr fruchtbar und reich an Getreide, Oliven, Holz, Wild, Mineralien (Eiſen, Stahl im Lande der Chalyber, wo jetzt die Bergwerke von Iſpir und Gümüſch-Chane). Als Gebirge ſind zu nennen: Paryadres und Skoidiſes oder Skordiſkos, welche die Verbindung bilden zwiſchen dem Kaukaſos und Tauros; einzelne nördliche Zweige waren Lithros und Ophlimos, welche nordweſtlich von Amaſeia die fruchtbare Ebene Phanaroia begrenzten, wozu noch an der Küſte kommt der heilige Berg (τὸ ἱερὸν ὄρος, j. noch Yoros), der weſtlich von Kordyla ins Meer ausläuft; dazu kommt endlich der Theches (j. Tekich), eine hohe Spitze an der Grenze der Makrones, ſüdöſtlich von Trapezūs. Vorgebirge von Weſten an waren: Herakleion (j. Chalti-Burnu), Jaſonion (j. Jaſun), Boōn (j. Bona), Zephyrion (j. Zefreh), Koralla (j. Kereli). Dazwiſchen lagen der Meerbuſen von Amiſos (j. Golf von Samſun), öſtlich bis zum Jaſonion, und der Meerbuſen von Kotyora (j. Golf von Burlu) bis Koralla. Flüſſe von O. an: Akampſis (j. Tſchoruk), Apſaros (wol der Harpaſos bei *Xen. Anab.* 4, 8, 2.; j. Choppaſu), nur 15 Stadien von jenem mündend, daher wol mit ihm identificirt (ſo z. B. Kiepert), Archabis (j. Arkava), Rhizos, Hyſſos, Tripolis, Melanthios, Thermodon (j. Termeh), Iris (j. Jaſchil Irmak), mit dem öſtlichen Nebenfluſſe Lykos (j. Kalkyl Irmak oder Germeil); Lykaſtos, Halys (j. Kiſil Irmak). — Die Bewohner des in Gaue zerfallenden Landes hatten keinen gemeinſamen Namen, ſondern zerfielen in eine Menge Völkerſchaften, von Weſten längs der Küſte: Tibarener, Moſynoiker, Makronen, Bachires; im Innern: Chalybes, Sanner, Saſpeiren. Die Beherrſcher dieſer Völkerſchaften waren mehr dem Namen als der That nach dem Perſerkönige unterworfen, eine Zeit lang auch von den paphlagoniſchen Königen abhängig. Unter Artaxerxes II. gelang es deſſen Statthalter Ariobarzanes, ein größeres ſelbſtändiges Reich Pontos zu gründen, das ſeit 220, beſonders aber ſeit Mithridates VI. Eupator, ſehr mächtig wurde, auch über die angegebenen Grenzen hinaus. Nachdem dieſer, 65 v. C., von Pompejus beſiegt war, vereinigten die Römer den mittleren Theil mit Bithynien zu einer Provinz, das Uebrige verſchenkten ſie an aſiatiſche Fürſten. Den weſtlichen Theil zwiſchen Halys und Iris erhielt Dejotarus von Galatien, daher hieß dieſer Pontus Galaticus; den Theil vom Iris bis Pharnakia erhielt von Antonius Polemon, ein Enkel des Mithridates, daher Pontus Polemoniacus genannt (ſ. Polemon, 4.); den öſtlichen Theil bis zum Hyſſos erhielt Archelaos von Kappadokien, daher P. Cappadocius. Aber im J. 62 oder 63 n. C. machte Nero Pontos zur römiſchen Provinz. — An der Küſte lagen viele griechiſche, beſonders mileſiſche Colonieen: Amiſos (j. Samſun), Themiſkyra (j. Terme), Polemonion (j. Puleman), Boon, Kotyora (j. Ordu), Pharnakia, Zephyrion, Koralla, Keraſūs (j. Keraſonde), Trapezūs (j. Tarabuſun), Hyſſos, Ophiūs, Athenai. Im Innern: Gazelon, Phazemon, Amaſeia (j. Amaſia), Zela (j. Sile), Gaziura, Komana Pontika (j. Gümenek), Kabeira oder Neokaiſareia (j. Nikſar). *Strab.* 12, 540 ff. *Mela* 1, 19. *Plin.* 6, 3. 4.

Pontos Euxeinos, *Πόντος Εὔξεινος*, j. ſchwarzes Meer, zwiſchen Kleinaſien, Kolchis und Sarmatien, anfangs von räuberiſchen, feindlichen Völkern umwohnt, daher von den Griechen *Π. ἄξεινος* genannt (*Pind. pyth.* 4, 362.), bis ſeit 660 zahlreiche, beſonders mileſiſche, Colonieen es zum „gaſtlichen“ machten. Die Vorſtellungen der Alten von Größe und Geſtalt des Meeres waren nie ganz richtig. Vor Ptolemaios verglich man die Geſtalt mit einem ſkythiſchen Bogen, an dem Kleinaſien die Sehne, die tauriſche Halbinſel die Biegung in der Mitte ſei. Durch die Vorgebirge Kriumetopon in Europa und Karambis in Aſien, 1500 Stadien von einander entfernt, dachte man ſich das Ganze in 2 Baſſins getheilt. Erſt Ptolemaios gab dem weſtlichen Theile des Pontos richtig eine mehr nördliche als weſtliche Ausdehnung. Man glaubte, der Pontos ſei urſprünglich ein ganz geſchloſſenes Meer geweſen, das ſich erſt ſpäter durch den Helleſpont einen Ausgang gebahnt hätte; deshalb nahm man auch nur eine Strömung nach W., nicht auch eine nach O. an, daher der Name Mutter der Meere. *Hdt.* 4, 86.

Popa, der prieſterliche Diener beim Opfern, verſchieden vom cultrarius (ſ. Opfer), dem er gewiſſermaßen vorarbeitete, indem er alles zum Opfer Nöthige herbeizuſchaffen, das Thier an den Altar zu führen und ihm mit dem malleus einen Schlag zu geben hatte. Der untere Theil ſeines Körpers war bei der Handlung mit einem Schurz (linus) bekleidet, der obere nackt.

Popillii (Popilii), plebejiſches Geſchlecht, wozu gehören: 1) M. Pop. Länas, bekleidete im Jahre 359 v. C. das Conſulat, in welchem er einen Aufſtand der Plebs gegen den Senat ſtillte (*Liv.* 7, 12.), kämpfte ſpäter in ſeinem dritten Conſulate (350) gegen die Tiburter glücklich und ſchlug die Gallier bei Alba. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 7, 23 f. — 2) M. Pop. Länas, kämpfte als Conſul des J. 173 v. C. glücklich mit den Liguriern (*Liv.* 42, 7.), welche er aber ungerecht behandelte, weshalb er angeklagt, indeß vom Prätor Licinius der Verurtheilung entzogen wurde. *Liv.* 42, 22. Im makedoniſchen Kriege diente er dem Conſul Marcius Philippus als Conſular. *Liv.* 44, 1. — Sein Bruder, 3) C. Pop. Länas, ging im J. 170 als Geſandter nach Griechenland, kämpfte dann gegen Perſeus und wurde (168) vom Senat an den Antiochos von Syrien geſandt, den er in Aegypten traf und den Auftrag des Senats an den ſich ſträubenden König in ſo herber Form vollzog, daß er mit ſeinem Stab einen Kreis um ihn zog und ihm denſelben zu verlaſſen unterſagte, bis er ſeinen Entſchluß ausgeſprochen haben würde. *Liv.* 45, 12. *Cic. Phil.* 8, 8, 23. — 4) M. Pop. Länas, ging im J. 139 als Conſul nach Hiſpanien, wo er gegen die Numantiner unglücklich kämpfte. — 5) P. Pop. Länas, Sohn des Gaius (3), machte ſich durch ſeine ſtrenge Unterſuchung gegen die Genoſſen des Tib. Gracchus ſehr verhaßt, weshalb C. Gracchus ſeine Verbannung im J. 123 bewirkte. *Cic. Lael.* 11, 37. *pro dom.* 31, 82. *Plut. C. Gracch.* 4. — 6) C. Pop., wurde im Cimbernkriege von den helvetiſchen Tigurinern (107) eingeſchloſſen und konnte ſich nur durch ſchimpfliche Bedingungen den Abzug erkaufen (*Oros.* 5, 15.), weshalb er nach ſeiner Rückkehr nach Rom, von dem Tribunen Caelius, ſeinem perſönlichen Feinde, angeklagt, freiwillige Verbannung der Verurtheilung vorzog. *Auct. ad Herenn.* 1, 15. 4, 24. — 7) Popillia, Mutter des Q. Lutatius Catulus, war die erſte Römerin, der eine öffentliche Lobrede gehalten wurde. *Cic. de or.* 2, 11, 44. — 8) P. Pop., der Sohn eines Freigelaſſenen, wurde wegen Beſtechung verurtheilt, nachdem ihn der Cenſor Lentulus ſchon früher gegen eine ſolche Anklage geſchützt hatte, im J. 70 v. C. *Cic. Cluent.* 36, 98. 47, 131. — 9) C. Pop. Länas, gleichfalls aus dem Stande der Freigelaſſenen, der bekannte Mörder des Cicero, der ihn früher gegen eine Anklage mit Erfolg vertheidigt hatte. *Dio Cass.* 47, 11.

Popinae, öffentliche Speiſehäuſer, die aber nur von den niedrigſten Volksklaſſen und Sklaven beſucht zu werden pflegten, ſpäter auch von vornehmen jungen Leuten, die ein unordentliches Leben führten. *Juv.* 8, 159. Da die ganze Nacht hindurch hier Geſellſchaft war, ſo wurde auch zu trinken verabreicht, was ſonſt in den Weinhäuſern (ganea) geſchah. Seit Tiberius durften keine Getränke verkauft werden (*Suet. Tib.* 34.); Nero verbot den Verkauf anderer Speiſen als legumina oder olera. *Suet. Ner.* 16. Uebrigens ſtanden ſie wegen der Verleitung zur Unordnung, Streit und Liederlichkeit unter der polizeilichen Aufſicht der Aedilen. *Tac. ann.* 3, 53 ff.

Poplicŏla oder **Publicŏla** ſ. Valerii.

Poppaei, 1) C. Popp. Sabinus, im J. 9 n. C. Conſul, im J. 10 und folgenden Jahren Statthalter in Möſien und Thrakien, beſiegte mehrere Völkerſchaften in letzterem Lande (*Tac. ann.* 4, 46 ff.) und ſtarb im Jahre 35. *Tac. ann.* 6, 39. — 2) Q. Popp. Secundus, Bruder des vorigen, gab die bekannte lex Papia Poppaea gegen die Eheloſigkeit zugleich mit dem M. Papius Mutilus, im J. 9 n. C. *Dio Cass.* 56, 10. — 3) Poppäa Sabina, Tochter des C. Poppäus, eine wegen ihrer Schönheit ausgezeichnete Frau, gab ſich, nachdem ſie auf Anſtiften der Meſſalina ins Gefängniß geworfen war, mit eigner Hand den Tod. *Tac. ann.* 11, 1 ff. 13, 43. — Ihre Tochter, 4) Popp. Sabina, Gemahlin Nero's (ſ. Nero). *Plin.* 11, 41.

Populonia, -um, *Ποπλώνιον*, alte etruriſche Stadt auf der ſteilen Höhe des populoniſchen Vorgebirges, gehörte nicht zu den zwölf Bundesſtädten. Nachdem ſie in dem Bürgerkriege zwiſchen Marius und Sulla zerſtört worden war, lag ſie für die Zukunft darnieder; nur ihr Hafen (ſ. Porto Baratto) wurde von den Römern verbeſſert und mit Arſenalen und Werften verſehen. *Verg. A.* 10, 162. *Liv.* 23, 45 ff. *Strab.* 5, 223.

Popŭlus, die römiſche Bürgerſchaft, welche urſprünglich nur aus Patriciern beſtand. Seit Servius Tullius umfaßte populus Patricier und Plebejer (populus Rom. Quiritium oder Quirites). In ſpäterer Zeit ſteht populus zuweilen ſtatt plebs.

Porcii, ein in mehrere Zweige zerfallendes Geſchlecht zu Rom. I) Zu den Licinern gehören: 1) L. Porc. Lic., war im J. 207 Prätor und nahm an der Schlacht bei Sena (207 v. C.) gegen Haſdrubal Antheil. *Liv.* 27, 46 ff. — 2) L. Porc. Lic., Sohn des vorigen, Prätor im J. 193, führte im J. 184 als Conſul gegen die Ligurier Krieg. *Liv.* 39, 45. — 3) L. Porc. Lic., befehligte im J. 172 die römiſche Flotte beim Ausbruche des Krieges gegen Perſeus. *Liv.* 42, 27. — II) Zu den Laecä gehört 1) P. Porc. Laeca, im J. 199 Volkstribun, ſpäter Befehlshaber eines Heeres in Etrurien im J. 195. *Liv.* 32, 42 ff. — 2) M. Porc. Laeca, Mitverſchworner des Catilina. *Sall. Cat.* 17, 7. *Cic. Cat.* 1, 4. 2, 6. — III) Zu den Catones gehören beſonders: 1) M. Porc. Cato, zubenannt der Aeltere (superior oder priscus, *Hor. od.* 3, 21, 11.) oder Censorius (*Tac. ann.* 3, 66.), geboren im Jahre 234 v. C. (*Plut. Cat. mai.* 1.) zu Tuſculum. Schon im 17. Lebensjahre kämpfte er gegen Hannibal, ſpäter, 214, unter Fabius Maximus, 209 vor Tarent (*Plut. Cat. mai.* 2. *Cic. Cat. mai.* 4. *Nep. Cat.* 1.), ſowie er auch an Scipio's Zuge nach Afrika Theil nahm. Außerdem beſchäftigte er ſich in ſeiner Jugendzeit auf den Gütern ſeines Vaters im Sabiniſchen mit der Landwirthſchaft und trat in Rom gleichfalls ſchon früh mit Vertheidigungsreden für Angeklagte auf. So hatte er ſich ſeinen Weg zu den Staatsämtern ſelbſt gebahnt, ging mit Scipio als Quäſtor nach Sicilien (*Liv.* 29, 25.), wurde Prätor für Sardinien 198, Conſul im J. 195 und wirkte beſonders ſtreng gegen Luxus und Wucher. In ſeiner Provinz Hiſpanien kämpfte er glücklich gegen die unbändigen Einwohner (*Liv.* 32, 43. 34, 17 ff. *Plut. Cat.* 10.), begab ſich nach Ablauf ſeiner Amtszeit nach Rom, diente dann im J. 193 gegen Syrien und kehrte mit der Nachricht vom Siege bei Thermopylai nach Rom zurück (*Plut. Cat.* 12.), woſelbſt er fortan in gerichtlichen Verhandlungen und als Mitglied des Senats thätig war. Im Jahre 184 wurde er mit Valerius Flaccus zum Cenſor erwählt und zeigte in dieſem Amte eine ungewöhnliche Strenge, beſonders gegen ſolche, denen er perſönlich nicht gewogen war, wirkte gegen Luxus, beſonders bei Frauen, hielt ſeine orationes censorias (*Liv.* 39, 42 ff. *Cic. de or.* 2, 64. *Plut. Cat.* 19.) und vertrat überall das Intereſſe des Staats gegen die Uebergriffe der Einzelnen. Jeden Widerſtand wußte er zu beſiegen. Seine altrömiſche Sittenſtrenge ſtieß ſich ſogar an dem Erſcheinen einer atheniſchen Geſandtſchaft unter dem Philoſophen Karneades in Rom, aus Furcht, die alte Zucht möchte durch Verbreitung neuer Lehren Schaden leiden. Nicht ſo gewiſſenhaft und bedenklich war er, und hierin zeigt ſich ſeine echtrömiſche Natur, in Bezug auf die Machterweiterung ſeines Volkes, wie ſein Spruch: ceterum censeo Carthaginem esse delendam, beweiſt, obgleich er hinſichtlich Karthago's ſelbſt bei den Scipionen Widerſpruch fand. *Plut. Cat.* 26 f. *Flor.* 2, 15. *Liv.* 33, 62. Vgl. Nitzſch, Polybios S. 46 f. Bis an ſein Ende focht Cato unermüdlich und ſtarrſinnig gegen das Eindringen neuer Gedanken und Verhältniſſe, ohne ſie bei dem natürlichen Streben des Menſchen zum Neuen und Beſſern abwehren zu können; ſein vergebliches Ringen dagegen entmuthigte ihn, der in ſeinem Aeußeren, ſogar in Stimme und Blick, die alte Zeit darſtellte, durchaus nicht, obgleich er keine Erfolge ſeines Ringens ſah. *Plut. Cat.* 24. Einfach in ſeiner Lebensweiſe, ſtreng gegen ſich ſelbſt, ein Feind aller Pracht, witzig und ſcharf in Worten (*Plut. Cat.* 8. *Cic. off.* 2, 25. *Liv.* 39, 40. *Hor. sat.* 1, 2, 32.), ſtreng gegen ſein Geſinde, war er in allem ein echter Römer, aber dabei nicht frei von Fehlern, die mit ſeinem Eifern und Reden oft in Widerſpruch ſtanden. Freundlich gegen die Bürger, war er oft ſcharf und bitter gegen den Adel. Seine literariſche Thätigkeit war groß. Außer verloren gegangenen juriſtiſchen Werken, Reden, von denen noch einige Bruchſtücke vorhanden ſind, didaktiſchen, zur Unterweiſung für ſeinen Sohn beſtimmten, Schriften verfaßte er origines, eine Art Annalen von Gründung der Stadt (751 v. C.) an bis auf ſeine Zeit in 7 Büchern, worin er die Entwickelungsepochen des römiſchen Staates behandelt, denn das heißt origines (*Cic. Brut.* 23. *de or.* 2, 12. *Liv.* 45, 25.), und ein Werk über den Ackerbau, de re rustica, welches, freilich in einer ſpätern Ueberarbeitung, noch vorhanden iſt. Cato ſtarb im J. 149 im fünfundachtzigſten Lebensjahre. Samml. der Bruchſtücke ſeiner Schriften von Lion (1826) und Jordan (1860), der Fragmente der origines von Wagener (1849), Bormann (1858) und Peter, hist. Rom. reliq. I, p. 51 ff. Ausgg. der res rustica in den Samml. der scriptt. rei rusticae von Geſner und Schneider. — 2) Sein älteſter Sohn, M. Porc. Cato Licinianus, diente 173 in Ligurien, zeichnete ſich 168 in der Schlacht bei Pydna aus (*Plut. Cat.* 20. *Liv.* 42, 1.), war ein tüchtiger Juriſt und verfaßte juriſtiſche Werke. *Gell.* 13, 19, 9. Er ſtarb ſchon im J. 152. *Plut. Cat.* 24. — 3) deſſen Sohn, M. Porc. Cato, bekleidete im J. 118 das Conſulat und ſtarb auf einer Geſandtſchaftsreiſe in Afrika. *Sall. Jug.* 5. — 4) Sein Bruder, C. Porc. Cato, anfangs Freund des Tib. Gracchus, war Conſul im J. 114, kämpfte unglücklich gegen die Skordiſker in Thrakien und wurde mehrmals wegen empfangener Beſtechung, beſonders durch Jugurtha, angeklagt und verurtheilt. *Vell. Pat.* 2, 8. *Sall. Jug.* 40. Als Redner war er nur mäßig. *Cic. Brut.* 28. 34. — 5) L. Porc. Cato, beſiegte als Prätor im marſiſchen Kriege die Etrusker und wurde im Jahre 89 Conſul. Er fiel in einer Schlacht am Fuciner See. *App. b. c.* 1, 50. — 6) M. Porc. Cato, Bruder des vorigen, Vater des Cato Uticenſis, ſtarb, als er ſich um die Prätur bewarb. *Plut. Cat. min.* 1. — 7) C. Porc. Cato, Freund des P. Clodius und Gegner des Pompejus, mit welchem er ſich indeß ausſöhnte und ihm zur Erlangung des Conſulats behülflich war, wofür Pompejus aus Erkenntlichkeit ſich ſeiner bei einer gegen ihn erhobenen Anklage annahm. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. 6, 4. *ad Att.* 4, 16, 3. — 8) Porcia, Tochter von Nr. 6, Gemahlin des Domitius Ahenobarbus, ſtarb um 46 v. C. — Ihr Bruder, 9) M. Porc. Cato Uticenſis (Urenkel des ältern Cato), einer der edelſten und reinſten Charaktere der ſinkenden römiſchen Republik, wurde im Jahre 95 v. C. geboren (*Plut. Cat. min.* 2. *Sall. Cat.* 54.), kam nach ſeines Vaters Tode zu ſeinem Oheim, verlor aber auch dieſen bald. Seine erſten Kriegsthaten verrichtete er im J. 72 gegen Spartacus, dann in Makedonien, von wo er nach Rom zurückkehrte und ſich nun mit Reden und Studiren, namentlich der Philoſophie, beſchäftigte. Ausgezeichnet war ſeine Verwaltung der Quäſtur im J. 65. Nach einer Reiſe nach Aſien bewarb er ſich mit Q. Metellus um das Tribunat, wurde im Jahre 62 gewählt und trug zur Beſtrafung der Genoſſen Catilina's bei, zog ſich dadurch aber auch die Feindſchaft Cäſars zu. Auch dem mit dieſem verbündeten Pompejus trat er, indeß erfolglos, entgegen; er zwang denſelben vielmehr durch ſeine Feindſchaft, ſich dem Cäſar immer enger anzuſchließen. *Cic. Mur.* 14. Als nun Cäſar nach Gallien abzugehen im Begriffe ſtand, bewirkte er daher durch P Clodius, daß dem Cato eine Geſandtſchaft nach Kypros übertragen wurde. *Plut. Cat. min.* 35. Nach ſeiner Rückkehr trat er mit Cicero als Sachwalter Milo's auf, 56, ſuchte vergebens Cäſars und Pompejus' Wahl zum Conſulat zu verhindern und bewarb ſich vergeblich um die Prätur (*Plut. Cat.* 42. *Cic. Vat.* 16.); erſt im J. 54 erlangte er ſie. Er blieb in Rom, trat gegen Beſtechung und Unordnung mit Ernſt und Eifer auf (*Plut. Cat.* 45.), ſuchte vergeblich zu der Freiſprechung des Milo wegen Ermordung des Clodius mitzuwirken und ſtellte ſich zur Bewerbung ums Conſulat im J. 51, konnte aber nicht durchdringen, da er es verſchmähte, in gewöhnlicher Weiſe um die Volksgunſt zu buhlen. *Plut. Cat.* 49. Mit Cicero gerieth er in Zwiſt, welcher von Cäſar gefördert ward. *Cic. ad Att.* 7, 1, 4. 3, 3, 3. Da brach der Bürgerkrieg aus. Cato entfloh aus Rom vor Cäſar, begab ſich von Sicilien zu Pompejus (*Caes. b. c.* 1, 30. 3, 4. *Plut. Cat.* 53.) und ging dann nach Rhodos, da ſeine republikaniſche Freimüthigkeit im ariſtokratiſchen Lager des Pompejus Anſtoß erregte. *Plut. Cat.* 54. *Sen. ep.* 104. Seine Rathſchläge, milde zu verfahren und den Krieg in die Länge zu ziehen, fanden kein Gehör. *Plut. Cat.* 53. Nach dem Treffen bei Dyrrhachium blieb er mit einer Beſatzung in der Stadt, nach Pompejus' Niederlage ſuchte er denſelben an allen Küſten des griechiſchen Meeres und begab ſich nach deſſen Tode nach Kyrene (*Plut. Cat.* 56.), von da nach Utika, wo er ſich zur Vertheidigung rüſtete. Nach der verlornen Schlacht bei Thapſus wollte er ſich hier vertheidigen, und mit ihm die dort anweſenden Römer; doch bald verloren dieſe den Muth und ſprachen von Ergebung. Cato, der ſich der Gnade Cäſars (*Plut. Cat.* 64.) nicht unterwerfen wollte, gab nun allen, die ſich entfernen wollten, die Mittel zur Reiſe, nahm ruhig ſein Mittagsmahl ein, las nach demſelben in Platons Phaidon, überließ ſich hierauf dem Schlafe bis Mitternacht und ſtieß ſich dann, nachdem er noch hatte nachſehen laſſen, ob auch alle Schiffe mit den Abreiſenden fort ſeien, das Schwert in die Bruſt. Aber der Stoß war zu ſchwach, er ſtürzte nieder und riß im Fallen einen Tiſch um. Auf das Geräuſch eilten die Seinen herbei, man verband ihn, er aber riß den Verband wieder ab und verblutete ſich, am 8. April 46. *Plut. Cat.* 66 ff. Er wollte das Ende der Republik nicht überleben. Hatte er doch ſeit dem Tage, als Cäſar gegen den Pompejus zog, Trauerkleider angelegt. In manchen Stücken ſeinem Urgroßvater ähnlich, war er feſter und beharrlicher, ohne ſtarrſinnig zu ſein, charakterfeſt, wie er ſich ſchon als Jüngling gegen Sulla gezeigt (*Plut. Cat.* 1—8.), und ein Anhänger der Stoa. *Cic. ad Att.* 13, 19. *Plut. Cat.* 6. 44. Wir beſitzen von ihm noch einen Brief an Cicero (*ad fam.* 15, 5.). Groß war die Trauer bei der Nachricht von ſeinem Tode. *Sal. Cat.* 54. *Cic. Mur.* 28. Vgl. Wartmann, Leben des Cato von Utica (1859). — 10) Seine Tochter, Porcia, war zuerſt Gemahlin des Calpurnius Bibulus, nach deſſen Tode des M. Brutus im J. 45 (*Plut. Brut.* 2.), eine Frau von großer Sittenreinheit, von männlichem Charakter und gleich ihrem Vater Republikanerin mit Leib und Seele. *Plut. Brut.* 13. *Cat. min.* 73. — 11) Sein Sohn, M. Porc. Cato, befand ſich ſeit ſeines Vaters Flucht aus Italien bei demſelben und war Zeuge ſeines Todes, den der Sohn vergebens zu verhindern ſuchte. *Plut. Cat.* 52. 68 ff. 72. Cäſar verzieh ihm. Nach deſſen Tode begab er ſich zum Brutus nach Makedonien und fiel tapfer fechtend bei Philippi. *Plut. Brut.* 49. Er war wol der letzte ſeines Geſchlechts. — 13) M. Porc. Latro, Lehrer Ovids, Landsmann und Freund des Rhetors Seneca, berühmt als Rhetor, ſtarb 4 v. C. Abhandlung von Lindner (1855).

Πορισταί ſ. Staatshaushalt I, 18.

Poros ſ. Penia.

Pōros, *Πῶρος*, indiſcher Fürſt zwiſchen dem Hydaſpes und Akeſines, von herrlicher Geſtalt und Geſinnung. Alexander ließ ihn nach ſeiner Beſiegung im Beſitz ſeines noch vergrößerten Reichs, welches er auch behauptete, bis er durch den Befehlshaber Alexanders in Indien, Eudemos, hinterliſtiger Weiſe getödtet wurde. *Arr.* 5, 18. 19. *Plut. Alex.* 60. *Curt.* 8, 14.

Porphyrio ſ. Pomponii, 18.

Porphyrĭon ſ. Giganten.

Porphyrĭos, *Πορφύριος*, war geboren in Tyros 233. n. C. Seinen eigentlichen phoinikiſchen Namen Malchos (d. h. König) überſetzte Longinos, deſſen Schüler in Grammatik und Rhetorik er in Athen war, in den griechiſchen, den er fortan immer führte. Von Plotinos, der damals in Rom lehrte, angezogen, ging er im dreißigſten Jahre nach Rom und hörte ihn 6 Jahre mit dem größten Eifer. In Schwermuth und Melancholie, vielleicht in Folge ſeiner anhaltenden Studien, verfallen, ging er, um ſich zu erholen und wieder zu kräftigen, nach Sicilien. Nach 5 Jahren kehrte er neu belebt und geſtärkt wieder nach Rom zurück, wo er nach Plotins Tode in deſſen Geiſte platoniſche Philoſophie lehrte und Platons und Ariſtoteles' Schriften erklärte; auch ſchrieb er eine Biographie des Plotinos. Sein bedeutendſter Schüler war Jamblichos. Im höhern Alter verheirathete er ſich noch mit Marcella, einer unbegüterten Witwe mit ſieben Kindern, angezogen durch ihre Liebe zur Philoſophie, und ſtarb in Rom, etwa 70 Jahre alt. Seine vielſeitige Gelehrſamkeit nicht nur in der Philoſophie, ſondern auch in der Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik und Muſik, die Klarheit und Correctheit ſeiner Schreibweiſe, ſein redliches Streben und die Tiefe ſeiner Philoſophie werden an ihm, dem Chriſtenfeinde, auch von ſeinen Gegnern, den chriſtlichen Schriftſtellern, anerkannt und geſchätzt, obwol ſeine Philoſophie, ein Ausfluß der platoniſchen, der Originalität, ſeine Sprache der markigen Kraft des Plotinos entbehrt. Von ſeinen vielen Schriften ſind die meiſten und bedeutendſten untergegangen; erhalten (und größtentheils mit verwandten Schriften zuſammengedruckt; 1, 4. und 6. herausgegeben von A. Nauck, 1860) ſind: 1) *Πυθαγόρου βίος*, nicht ganz vollſtändig; 2) *περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ*; 3) *πρὸς τὰ νοητὰ ἀφορισμοί*, sententiae ad intellegibilia ducentes; 4) *περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων*, de abstinentia ab esu animalium; 5) *εἰςαγωγή* und *κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*, beide über die Kategorieen des Ariſtoteles; 6) *πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*; 7) *ζητήματα Ὁμηρικά* und *περὶ τοῦ ἐν Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου*, eine allegoriſche Deutung von *Odyss.* 13, 102—112.; 8) Scholien zu Homer.

Porrĭma ſ. Evander.

Porsēna, *Πορσήνας*, König (Lar) von Cluſium in Etrurien, zog nach Livius (2, 9 ff.) als Freund der vertriebenen Tarquinier im 2. Jahre der Republik gegen Rom, ſchloß aber, durch die Großthaten des Horatius Cocles und Mucius Scävola bewogen, einen für die Römer ehrenvollen Frieden, indem er ihnen ſogar die geſtellten Geiſeln herausgab. Vgl. *Plut. Popl.* 16 ff.

Daß die Römer das den Vejentern abgenommene Gebiet wieder herausgeben mußten, wird auch von Livius geſagt. Allein aus andern Zeugniſſen (*Tac. hist.* 3, 72. *Plin.* 34, 39.) ergibt ſich mit größter Wahrſcheinlichkeit, daß jener Friede für die Römer nicht ſo glimpflich ausfiel: ſie mußten die Stadt übergeben, ein Drittel des Gebiets abtreten und ſollten nur zum Ackerbau Eiſen gebrauchen. Dies Verhältniß der Unterthänigkeit gegen Porſena mag wieder gelöſt worden ſein, als Aruns, der Sohn des Porſena, durch den Tyrannen von Cumä, Ariſtodemus, von Aricia zurückgeſchlagen wurde; da mag auch Rom ſeine etruſkiſche Beſatzung vertrieben und das abgetretene Gebiet wieder erhalten haben. *Flor.* 1, 10. *Dion. Hal.* 5, 21 ff. *Sil. It.* 8, 389. *Oros.* 2, 2.

Porta, das Thor, von portare, tragen, weil nach etruſkiſcher Sitte der Pflug, mit welchem die Mauerfurche (sulcus primigenius) gezogen wurde, an der Stelle, wo das Thor ſtehen ſollte, aufgehoben und getragen wurde. — Ueber die Thore Roms ſ. Roma, 5. 11.

Portentum ſ. Divinatio, 13.

Porthāon ſ. Oineus.

Porthmos, *Πορθμός*, 1) die Meerenge zwiſchen Italien und Sicilien, mit oder ohne den Zuſatz *Σικελικός*, j. Faro di Meſſina. *Thuc.* 4, 25. — 2) Hafenplatz auf Euboia im Gebiet von Eretria, der attiſchen Küſte gegenüber, der trotz der Zerſtörung ſeiner Mauern durch Philipp von Makedonien (342 v. C.) bis in ſpäteſte Zeit fortbeſtand. *Dem. Phil.* 3 p. 119. 125. u. ö. *Strab.* 10, 447.

Portĭcus (vgl. *Στοά*), eine Säulenhalle, geräumige Bogengänge, theils für ſich ſelbſtändige Bauten, theil an andern öffentlichen oder privaten Gebäuden angebracht; namentlich wurden die Marktplätze von allen Seiten mit ſolchen Gängen umgeben, nach außen durch eine Wand geſchützt, die nur von durchlaufenden Straßen unterbrochen wurde. Solche Wände dienten zur Anbringung von Gemälden. Dieſe Säulenhallen waren, außer für Spaziergänger bei großer Sonnenhitze oder bei Regen, auch zu wiſſenſchaftlichen Zuſammenkünften beſtimmt, ſehr koſtbar eingerichtet und von bedeutender Länge. In Rom gab es deren eine große Menge, in Athen iſt namentlich die *στοὰ ποικίλη* bekannt.

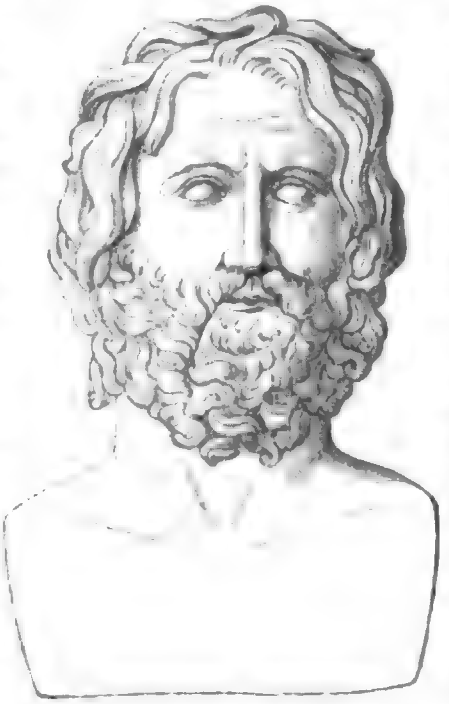
Portĭtor iſt ſowol der Hafenzollpachter (*τελώνης*, publicanus), als deſſen Diener.

Portorĭum, Hafenzoll, bei Ein- und Ausfuhr vieler Waaren zu erheben (*Cic. Verr.* 2, 72.). In Rom war derſelbe von Poplicola abgeſchafft, ſpäter jedoch wieder eingeführt worden (*Liv.* 2, 9. 40, 51.), darauf von Metellus (ſ. lex Caecilia) 60 v. C. wieder aufgehoben, von Cäſar wieder eingeführt (*Suet. Caes.* 43.), von Auguſtus (*Dio Cass.* 47, 51.) und Nero (*Tac. ann.* 13, 50.) beibehalten. In allen eroberten Städten und Provinzen beſtand dieſe Abgabe bis in die ſpäteſten Zeiten, wenn nicht beſondere Privilegien davon befreiten. Alle Waaren waren dieſem Zoll unterworfen, mit Ausnahme der eigenen Reiſebedürfniſſe oder des dem Fiſcus und dem Heerweſen gehörenden Eigenthums. Der Betrag war nach Ländern und Zeiten verſchieden, der niedrigſte iſt $2\frac{1}{2}$ Procent, quadragesima genannt, der höchſte $12\frac{1}{2}$ Procent, octava genannt, in Sicilien galt die vicesima, d. h. 5 Procent. *Cic. Verr.* 2, 75. Vgl. *Ἐλλιμένιον*.

Portūnus, Portumnus, Portunnus, römiſcher Hafengott (wahrſcheinlich eine Nebenform des Ianus), mit dem griechiſchen Palaimon, dem Sohn der Ino, identificirt. Er hatte im Tiberhafen bei der Pfahlbrücke, von wo der Weg nach der Hafenſtadt hinabführte, einen Tempel, an dem ihm jährlich am 17. Auguſt die Portumnalia gefeiert wurden. *Cic. n. d.* 2, 26. *Verg. A.* 5, 241. *Ov. fast.* 6, 547. Sein Bild trug einen Schlüſſel in der Hand, weil portus = porta einen verſchließbaren Ort bezeichnete.

Poseidĭon, *Ποσείδιον*, Posidium, hießen mehrere dem Poſeidon geweihte Vorgebirge, 1) in Epeiros, Kerkyra gegenüber, neben dem Hafen Pelodes. — 2) im phthiotiſchen Theſſalien an der Weſtſpitze des pagaſaiiſchen Buſens, j. C. Stavros. *Strab.* 7, 330. — 3) in Lucanien an der Südoſtſpitze des Buſens von Päſtum, j. Punta della Licoſa. *Strab.* 6, 252. Auch auf Samos, Chios, in Bithynien, Karien und Kilikien lagen Vorgebirge dieſes Namens.

Poseidon, *Ποσειδῶν*, *Ποσειδάων*, der Sohn des Kronos und der Rheia, der Bruder des Zeus (*Hesiod. theog.* 453.), und zwar bei Heſiod der ältere, bei Homer der jüngere, erhielt nach Beſiegung der Titanen bei der Vertheilung der Weltherrſchaft das Meer zu ſeinem Theile (*Hom. Il.* 15, 187 ff.); er iſt der dunkelgelockte (*κυανοχαίτης*), die Erde umſchließende und haltende (*γαιήοχος*) Herrſcher des Meeres (*ἄναξ*, *εὐρυκρείων*, *ἀρχιθάλασσος*, *εἰνάλιος*) und aller Meergötter, der ſeinen Palaſt in den Tiefen des Meeres hat (bei Aigai, *Hom. Il.* 13, 21. *Od.* 5, 381.), von Zeus ſelbſt anerkannt als *πρεσβύτατος καὶ ἄριστος* unter den Göttern. *Hom. Od.* 13, 142. Alle Erſcheinungen des Meeres gehen von ihm aus: er ſendet den Sturm und ebnet die Flut; wenn er mit ſeinen erzhufigen, ſtürmenden Roſſen über das Meer fährt, ſo glättet ſich daſſelbe zur ſtillen Fläche, ſtößt er aber zürnend mit dem Dreizack, ſeiner furchtbaren Waffe, in das Meer, ſo erheben ſich brauſend die Wogen, daß ſie die Schiffe verſchlingen, Länder überſchwemmen und Städte in ihrem Schooße begraben. — 2 Der Erderſchütterer Poſeidon (*ἐννοσίγαιος*, *ἐνοσίχθων*, *κινάκτωρ γαίας*) macht die Länder erbeben und zerbricht mit ſeinem Dreizack die Felſen. So eröffnete er mit dem Stoß des Dreizacks in Theſſalien, als die Waſſer des Peneios das Land überſchwemmten, das Thal Tempe, damit er dem Strome einen Abfluß verſchaffte; daher hieß er in Theſſalien *πετραῖος*, der Felſenzertrümmerer. Ungeſtüm wie ſein Element iſt der Sinn des Gottes ſelbſt. Mit heftigem Zorne verfolgt er diejenigen, die ihn beleidigt. So treibt er den Odyſſeus, der ihm den Sohn Polyphemos, den Kyklopen, geblendet, auf dem Meere umher und hält ihn von der Heimat fern, bis Zeus, der lange auf ſeinen Zorn Rückſicht genommen hat, während ſeiner Abweſenheit mit den übrigen Göttern die Rückkehr des unglücklichen Helden bewerkſtelligt. *Hom. Od.* 1, 11 ff. Gegen Troja hatte Poſeidon ſeinen ganzen Zorn gekehrt, ſeit der König Laomedon, dem er mit Apollon die Mauern von Ilion gebaut (*Hom. Il.* 7, 452. 21, 443.), ihm den verſprochenen Lohn verweigert hatte. *Hor. od.* 3, 3, 22. Er ſchickte zur Plage des Landes ein Seeungeheuer, dem die Tochter Laomedons, Heſione (ſ. d.), zum Fraße ausgeſetzt werden ſollte, und unterſtützte bei der Belagerung der Stadt die griechiſchen Helden auf alle Weiſe. Selbſt gegen Zeus, der die Obmacht hat über ihn und alle Götter, und gegen den er gewöhnlich als den älteren Bruder ſich willfährig und gefällig zeigt, wagt er es bisweilen ſich aufzulehnen. *Hom. Il.* 1, 400. 15, 185 ff. — 3 In altpelaſgiſcher Zeit war Poſeidon nicht allein der Gott des Meeres, ſondern der Gott alles um und durch die Erde verbreiteten Gewäſſers, von dem Quellen und Flüſſe und Seen kommen. Deswegen war er auch ein Nährer und Befruchter der Pflanzenwelt (*φυτάλμιος* in Hermione) und ſtand mit Demeter, der Mutter Erde, in enger Verbindung. Er wurde daher auch an vielen Orten, die nicht mit dem Meere in Berührung ſtanden, verehrt; nachdem er aber ausſchließlich der Gott des Meeres geworden war, trat an ſolchen Orten ſein Cultus zurück, und die Verehrung anderer Gottheiten trat dafür ein. Daher wurde von ſo vielen Länderſtreitigkeiten, die er mit anderen Göttern hatte, und von Vertauſchungen erzählt; mit Athene ſtritt er um den Beſitz von Attika (ſ. Kekrops) und von Troizen, mit Hera um Argolis, ſeinen Antheil an Delphoi trat er dem Apollon gegen Kalaureia ab. Die Beziehung zu dem Roſſe (*Π. ἵππιος*) hatte Poſeidon auch wegen ſeiner uralten Bedeutung eines Gottes aller Gewäſſer. Er ſollte das Roß, das ſich auf feuchten, grasreichen Auen, an Quellen und Flüſſen nährt, geſchaffen und die Lenkung deſſelben gelehrt haben und ward deshalb bei Wettrennen mit Pferden als Kampfeshort angerufen und durch Opfer und Gelübde verehrt. Dieſer Poſeidon *ἵππιος* findet ſich häufig mit Athene *ἱππία*, welche den Zügel des Roſſes erfunden haben ſollte, zuſammen. — 4 Die Gemahlin des Poſeidon war Amphitrite; doch kennt ſie Homer als ſolche noch nicht, erſt Heſiod (*theog.* 930.) läßt aus ihrer Ehe den Triton entſtehen. Auch mit vielen anderen Geliebten zeugte er eine zahlreiche Nachkommenſchaft, namentlich Stammheroen und Gründer ſolcher Stämme und Städte, welche ihn verehrten. Der Dienſt des Poſeidon hatte in Griechenland allgemeine Verbreitung, vornehmlich aber wurde er in Küſtenländern und auf Inſeln verehrt; beſonders reich an Cultusſtätten war der Peloponnes. Bei Homer iſt Pylos, die Stadt des Neſtor, der ſein Geſchlecht von ihm ableitete (*Od.* 11, 253 ff.), ein Hauptort ſeiner Verehrung; auf dem Iſthmos bei Korinth wurden ihm jedes dritte Jahr die iſthmiſchen Spiele gefeiert. Das Feſt des Poſeidon zu Oncheſtos in Boiotien wird auch ſchon bei Homer genannt (*Il.* 2, 506.). Der ioniſche Stamm verehrte den Poſeidon als Nationalgott. Der in den Städten der Ionier an der Nordküſte des Peloponnes, namentlich in Helike und Aigai (*Hom. Il.* 8, 203.), blühende Cultus blieb auch nach der Auswanderung derſelben dort beſtehen; als ſie nach Kleinaſien zogen, nahmen ſie den Cult des helikoniſchen Poſeidon mit hinüber und gründeten ihm auf dem Vorgebirge Mykale ſein Hauptheiligthum, bei dem ſie ihr Nationalfeſt, die Panionien, feierten. *Hdt.* 1, 148. Herodot (2, 50. 4, 188.) erwähnt einen Cultus des Poſeidon in Libyen und behauptet fälſchlich, daß der Gott von da zu den Griechen gekommen ſei. — 5 Heilig iſt dem Poſeidon außer dem Roß der Delphin und unter den Bäumen die Fichte wegen ihres dunklen Grüns, der Farbe des Meeres, und weil aus ihr das Schiff gebaut wird. Geopfert wurden ihm Stiere, beſonders ſchwarze, auch Eber, Widder; gezäumte Pferde wurden ihm in Argolis in die Quelle Deine geſtürzt. Dargeſtellt wurde er oft in Gruppen mit Amphitrite und anderen Meeresgottheiten und mit Delphinen; er iſt zwar erhaben und gewaltig, aber es fehlt ihm die ruhige Majeſtät des Zeus, mit dem er Familienähnlichkeit hat. Seinem Elemente entſprechend hat er etwas Unruhiges und Heftiges, einen gewiſſen Trotz und Unmuth. Sein Körper iſt ſchlanker als der des Zeus, doch von ſtärkerer Muſculatur; das Geſicht hat eckigere Formen, weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, das Haar iſt mehr geſträubt und durch einander geworfen. — 6 Die Römer identificirten ihren Meeresgott Neptunus mit dem griechiſchen Poſeidon. In älterer Zeit war der Dienſt deſſelben unbedeutend, da die Römer wenig mit dem Meere in Berührung kamen. Als ſpäter griechiſche Vorſtellungen auf Neptunus übertragen wurden, trat beſonders die Beziehung zu dem Roſſe und dem Wettrennen mit den Roſſen an ihm hervor. Nach *Π. ἵππιος* heißt er Neptunus equester. Er hatte einen Altar im flaminiſchen Circus und dabei einen Tempel; im Campus Martius, wo er ebenfalls einen Tempel hatte, wurden ihm als N. Consus jährlich die angeblich von Romulus eingeſetzten (*Liv.* 1, 9.) Consualia mit Wettrennen gefeiert. Den Namen Consus erklärt man als Rathgeber; doch ſcheint Consus urſprünglich ein altitaliſcher Gott der Erde und der Saaten geweſen zu ſein. — Abbildung: Büſte des Poſeidon, in dem Muſeum Chiaramonti des Vatican.



Poseidonĭa ſ. Paestum.

Poseidonĭas ſ. *Φυλή*, 1.

Poseidonĭon, *Ποσειδώνιον* (bei *Liv.* 44, 11. Posidium), j. Cap. Poſſidhi oder Kaſſandreia, Vorgebirge an der Weſtſeite der makedoniſchen Halbinſel Pallene unfern Mende. *Thuc.* 4, 129.

Poseidonĭos, *Ποσειδώνιος*, 1) ein ſtoiſcher Philoſoph aus Alexandrien und Schüler des Zenon. — 2) aus Apameia in Syrien, gewöhnlich aber von ſeinem Aufenthalte in Rhodos der Rhodier genannt, gleichfalls ein Stoiker, war etwa 135 v.

C. geboren, kam frühzeitig nach Athen und hörte dort den Stoiker Panaitios. Nach deſſen Tode unternahm er eine Reiſe nach Italien, Hiſpanien und anderen Gegenden und begab ſich dann nach Rhodos, wo er die von Panaitios gegründete ſtoiſche Schule leitete. Seine berühmteſten Schüler waren hier Phanias, Aſklepiodotos und Jaſon. Hier hörte ihn auch Cicero (*Cic. tusc.* 2, 25. *n. d.* 1, 3. *fin.* 1, 2. *fat.* 3. *ad Att.* 2, 1. *Plut. Cic.* 4.); beſonders aber ſchätzte ſeinen Umgang Pompejus. *Plut. Pomp.* 42. Auch betheiligte ſich P. an Staatsgeſchäften, und ſeine Mitbürger erhoben ihn zur Würde eines Prytanen und ſendeten ihn als Geſandten nach Rom. Er ſtarb 84 Jahre alt, 51 v. C. Von ſeinen zahlreichen Schriften, theils philoſophiſchen, theils geographiſch-hiſtoriſchen (darunter ein großes Geſchichtswerk, *ἱστορίαι*, in 52 Büchern, eine Fortſetzung des Polybios), auch mathematiſchen und grammatiſchen, ſind nur Fragmente übrig, geſammelt von J. Bake (1810). Sammlung der hiſtoriſchen Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 245 ff. — 3) aus Olbiopolis, Sophiſt und Hiſtoriker aus dem 2. Jahrh. n. C., ſchrieb einige hiſtoriſche und geographiſche Schriften, die aber verloren ſind. — 4) aus Epheſos, Toreut und Erzgießer aus der Zeit Pompejus' d. Gr. *Plin.* 33, 12, 55. 34, 8, 19.

Posidippos, *Ποσίδιππος*, 1) aus Kaſſandreia in Makedonien, einer der beſten Dichter der neuen griechiſchen Komödie, trat zuerſt um 280 v. C. auf und ſchrieb gegen 40 Stücke. Er wurde auch von den römiſchen Komikern benutzt und ſcheint in einem Stücke, *Δίδυμοι* betitelt, dem Plautus das Vorbild zu ſeinem Stücke Menaechmi gegeben zu haben. Die erhaltenen Bruchſtücke (ſ. Meineke, fragm. com. gr. IV. II, p. 1141 ff. d. klein. Ausg.), unter denen ſich einige in der herkömmlichen Charakteriſtik der Köche bewegen, gehen auf 17 Titel zurück. — 2) ein griechiſcher geiſtreicher Epigrammendichter der alexandriniſchen Zeit, wahrſcheinlich aus Sicilien: Epigramme von ihm ſtehen in der griechiſchen Anthologie.

Possessio, der factiſche Beſitz, im Gegenſatz zu dem dominium, alſo das Recht der Benutzung einer Sache ohne wirkliches Eigenthumsrecht. So z. B. war das Verhältniß des Inhabers zum ager publicus das der possessio. Zum Schutz ſolcher possessio waren interdicta (ſ. d.) eingeführt.

Postliminium (aus post und limen) iſt das Recht, zufolge deſſen der in feindliche Gefangenſchaft gefallene Römer, welcher dadurch die maxima capitis deminutio erlitten hatte, nach Rom zurückkehrend in ſeine frühere Stellung (z. B. als Vater oder als filius familias) wieder eintrat, als wäre er niemals deminutus geweſen. Beeinträchtigt wurde jedoch dieſes Recht, wenn der Gefangene von ſeinen Freunden losgekauft wurde, ſo lange bis er das Löſegeld erſetzt hatte. Ebenſo fielen auch die unbeweglichen und einige bewegliche Sachen (wie Sklaven, Zugvieh, Schiffe) dem alten Herrn wieder zu, wenn der occupirende Feind wieder abgezogen war.

Postumii, ein patriciſches Geſchlecht, wahrſcheinlich etruſkiſchen Urſprungs: 1) P. Poſt. Tubertus, kämpfte als Conſul mit Glück gegen die Sabiner am Anio, 505 v. C. *Liv.* 2, 10. In ſeinem zweiten Conſulat, zwei Jahre ſpäter, wurde er erſt von den Sabinern geſchlagen, brachte ihnen aber bald nachher eine bedeutende Niederlage bei. *Liv.* 2, 16. — 2) Poſt. Cominius, Conſul 501 v. C., zum zweiten Male 493, ſchlug im letzteren Jahre die Volſker und Antiaten. *Liv.* 2, 18. 33. — 3) A. Poſt. Regillenſis, Conſul im J. 496 und in demſelben Jahre Dictator (nach andern 499), gewann die Schlacht am See Regillus über die Latiner (*Liv.* 2, 19. 21.), für deren milde Behandlung er zugleich ſtimmte. *Dion. Hal.* 6, 13 ff. *Plut. Cor.* 3. *Cic. tusc.* 1, 12, 28. — 4) Sp. Poſt. Albinus Regillenſis, des vorigen Sohn, ging im J. 454 nach Griechenland, um die dortigen Geſetze kennen zu lernen; 451 war er Decemvir. *Liv.* 3, 31. — 5) A. Poſt. Alb. Regillenſis, des ebengenannten Bruder, beſiegte in ſeinem Conſulate (464) eine ins römiſche Gebiet eingedrungene Schaar der Aequer. *Liv.* 3, 5. — 6) A. Poſt. Tubertus, ſchlug als Dictator im J. 431 die Aequer und Volſker am Algidus und ſtrafte ſeinen Sohn, der gegen des Vaters Gebot ſeinen Platz in der Schlachtreihe verlaſſen hatte. *Liv.* 4, 27 ff. 29. *Gell.* 17, 21. — 7) M. Poſt., wurde wegen einer von den Vejentern erlittenen Niederlage mit einer Geldſtrafe belegt. *Liv.* 4, 40 ff. — 8) P. Poſt., erregte als Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt durch Vorenthaltung der Beute und harte Worte einen Aufſtand, in welchem die Soldaten ihn ſteinigten, im J. 414. *Liv.* 4, 49 ff. — 9) Sp. Poſt. Albin. Regillenſis, ſchlug im J. 394 als Conſulartribun die Aequer. *Liv.* 5, 28. — 10) Poſt. Livius, griff im J. 389 als Dictator von Fidenä mit den Latinern das von den Galliern verwüſtete Rom an und gab dadurch Anlaß zur Feier des Feſtes Populifugia. *Plut. Rom.* 29. — 11) Sp. Poſt. Albinus, erlitt als Conſul bei Caudium im J. 321 eine ſchimpfliche Niederlage und mußte einen entehrenden Frieden eingehen. Da die Römer dieſen nicht beſtätigen wollten, ſollten Poſt. und ſein College dafür an die Samniter ausgeliefert werden, wurden aber zurückgewieſen. *Liv.* 9, 1 ff. *Cic. off.* 3, 30. — 12) L. Poſt. Megellus, ſchlug im J. 305 in ſeinem erſten Conſulate die Samniter (*Liv.* 9, 44.), desgleichen im zweiten (294) die Samniter und Etruſker. *Liv.* 10, 37. Er triumphirte ohne Erlaubniß des Senates und Volkes, wofür er wahrſcheinlich von den Tribunen angeklagt wurde und im J. 293 ins conſulariſche Lager flüchten mußte. *Liv.* 10, 46. Zum dritten Male zum Conſul erwählt (291), beſiegte er die Samniter abermals und nahm ihnen mehrere Städte; doch behandelte er ſeinen plebejiſchen Mitfeldherrn in der ſeinem Geſchlechte eigenthümlichen, hochmüthigen, herben Weiſe ſtolz und übermüthig und triumphirte wiederum eigenmächtig, wofür er mit einer Geldbuße belegt wurde. — 13) Sein Sohn, L. Poſt. Megellus, eroberte als Conſul im J. 262, im erſten puniſchen Kriege, die Stadt Agrigentum. *Pol.* 1, 17. — 14) L. Poſt. Albinus, Conſul 234, beſiegte die Ligurier, eroberte dann 229 mit Fulvius faſt ganz Illyrien und fand im J. 216 im Kampfe gegen die bojiſchen Gallier den Tod. *Pol.* 2, 11. *Liv.* 23, 24. — 15) M. Poſt. Pyrgenſis, aus Pyrgi in Etrurien, wurde 212 wegen Unterſchleifs zu einer Geldbuße verdammt und nach dabei bewieſenem Trotze verbannt. *Liv.* 25, 3 f. — 16) Sp.

Poſt. Albinus, wurde als Conſul im J. 186 mit Unterſuchung der aus den Bacchanalien hervorgegangenen geheimen Verbindungen beauftragt. *Liv.* 39, 8 ff. — 17) A. Poſt. Albinus, Conſul 180, kämpfte ſiegreich gegen die Bergbewohner in Ligurien und zeigte als Cenſor (174) Strenge und Thätigkeit. *Liv.* 40, 41. 41, 27. — 18) L. Poſt. Tympanus, verfuhr mit nachdrücklicher Strenge als Prätor 189 gegen die räuberiſchen Hirten in der Gegend von Tarent. *Liv.* 39, 29. — 19) L. Poſt. Albinus, verwaltete von 180—178 Spanien und beſiegte daſelbſt die kriegeriſchen Vaccäer (*Liv.* 40, 35 ff.). Im J. 173 erhielt er das Conſulat, mußte aber zunächſt Angelegenheiten in Campanien ordnen und veranlaßte auf ſeinen Reiſen durch die Provinz die Anlegung von öffentlichen Herbergen, zunächſt in Präneſte, wodurch der Grund gelegt wurde, reiſenden Staatsbeamten Herberge auf Gemeindekoſten zu geben. *Liv.* 42, 1. S. Postwesen. Im J. 168 befehligte er in der Schlacht bei Pydna das Centrum des röm. Heeres. *Liv.* 44, 41. — 20) A. Poſt. Albinus, einer der 10 Geſandten, denen die Einrichtung Griechenlands als Provinz übertragen wurde (*Cic. ad Att.* 13, 30.), war ein feingebildeter Mann und verfaßte eine Geſchichte Roms in griechiſcher Sprache (*Cic. Brut.* 21.), in welcher er von ſeinem eigenen Geſchlechte und deſſen Thaten zu viel Rühmens gemacht zu haben ſcheint. *Pol.* 40, 6. — 21) Sp. Poſt. Albinus, richtete im Kriege gegen Jugurtha (110) nichts aus und ſchadete ſehr durch Schlaffheit in Handhabung der Diſciplin. *Sall. Jug.* 35. 44. Als Redner wird er genannt *Cic. Brut.* 25. — 22) Sein Bruder, A. Poſt. Albinus, diente unter jenem als Legat und wurde im J. 109 von Jugurtha geſchlagen. *Sall. Jug.* 36 f. Conſul wurde er 99; im J. 89 kämpfte er unter Sulla im marſiſchen Kriege, war aber bei ſeinen Soldaten wenig beliebt und wurde von ihnen geſteinigt. *Oros.* 5, 18. Er war ein tüchtigerer Redner als Feldherr. *Cic. Brut.* 35. — 23) Poſtumia, Gemahlin des Sulpicius Rufus, den ſie nach Willkür zu gängeln wußte, ohne ihm treu zu ſein. *Cic. ad Att.* 5, 21. 10, 9. 14. *Suet. Caes.* 50. — 24) Cn. Poſt., unterſtützte die gegen Murena erhobene Anklage in Verbindung mit Cato. *Cic. Mur.* 26. 33.

Postvorta ſ. Evander.

Postwesen. Am früheſten ſcheint ſich daſſelbe im Orient, und zwar bei den Perſern, entwickelt zu haben, deren Laufboten von den Alten gerühmt werden. *Hdt.* 6, 105. 8, 98. Der erſte Dareios bildete dieſe Einrichtung, welche ihm Kunde aus den fernſten Theilen ſeines Reiches verſchaffen ſollte, beſonders aus. — Bei den Griechen kannte man eine ſolche Einrichtung nur inſofern, als Eilboten ausnahmsweiſe wichtige Ereigniſſe melden mußten, oder Sklaven zwiſchen einzelnen Familien etwa eine ähnliche Verbindung zu vermitteln hatten. — Um ſo mehr entwickelte ſich das Poſtweſen im römiſchen Reiche, beſonders während der Kaiſerherrſchaft. Urſprünglich waren Einrichtungen der Art nur für Beamte beſtimmt, welche im Auftrage des Staates reiſten. Dies ergibt ſich ſchon aus *Liv.* 42, 1. (vgl. 32, 27.), als der Conſul Poſtumius aus perſönlichem Haß gegen die Präneſtiner von ihnen Laſtthiere, Aufenthalt und dgl. verlangte und ſo zu einer Sitte Anlaß gab, welche ſich im Laufe der Zeit zur Pflicht ausbildete. Außer den Beamten verlangten auch die Geſandten daſſelbe Recht. Die villae publicae wurden eingerichtet, in welchen ſolchen Reiſenden Obdach, Salz, Holz und Heu (vgl. *Hor. sat.* 1, 5, 46.) durch die parochi, öffentliche Aufſeher, gereicht wurde. Eine weitere Entwickelung dieſer Einrichtung fand in der Kaiſerzeit ſtatt. Namentlich war es Auguſtus, welcher anfangs nach perſiſcher Weiſe junge Leute (angarii, *ἡμεροδρόμοι*, vgl. *Nep. Milt.* 4, 3.) längs den Heerſtraßen vertheilte, ſpäter auch Fuhrwerke, um von den Vorfällen in den Provinzen ſtets in Kenntniß erhalten zu werden. *Suet. Oct.* 49. Dieſe Poſteinrichtung, beſonders die fahrende Poſt, wozu auch ſpäter Reitpoſten kamen, hieß cursus publicus, auch cursus fiscalis oder einfach cursus. Auch er war eigentlich nur für Staatsbeamte oder andere öffentliche Perſonen beſtimmt, welche zu dem Zwecke eine ſchriftliche Verfügung, diploma (*Suet.* a. a. O., *Plin. ep.* 10, 121.), *σύνθημα*, auch evectio oder tractoria genannt und auf den Inhaber, die Dauer der Reiſe, die Stationen u. ſ. w. lautend, bei ſich führten. Starb der Inhaber, ſo wurde ſie ungültig, ebenſo nach Ablauf der Zeit. Die Beamten in den Provinzen und ſelbſt angeſehene Männer bekamen wol ein ſolches Diplom, welches urſprünglich vom Kaiſer ſelbſt, ſpäter gewöhnlich vom praefectus praetorio ausgeſtellt wurde, am häufigſten die Statthalter in den Provinzen. *Plin. ep.* 10, 39. *Sen. clem.* 1, 10. Auch entlaſſene Soldaten (*Amm. Marc.* 29, 8.) wurden der Beförderung durch die Poſt theilhaftig. Am meiſten machte ſich der Kaiſer Hadrian um das Poſtweſen verdient. *Spart. Hadr.* 7. Was die innere Einrichtung betrifft, ſo waren an den Heerſtraßen Stationen (mansiones, zum Uebernachten, vgl. den Gebrauch von manere, *Hor. sat.* 1, 5, 39.), in der Entfernung einer Tagereiſe von einander, deren Anhaltepuncte größere Ortſchaften waren; auf dieſen Stationen wurden Pferde (veredi, *Mart.* 14, 86.), Mauleſel, Wagen (rhedae, carri, birotae oder vehicula im allgemeinen) bereitgehalten, alle mit verſchiedener Belaſtung u. ſ. w.; ferner der cursus clabularis für das Gepäck. Couriere wechſelten auf jeder Station ihre Pferde und hatten hinter ſich auf denſelben ihre Mantelſäcke. Auf Nebenſtraßen ſtanden für außerordentliche Reiſen Pferde bereit. Poſtgeld wurde nicht bezahlt; die Provinzen und die Magiſtrate oder die Curialen der Städte mußten die Koſten tragen. Doch nahmen die ſpäteren Kaiſer von Hadrian an nicht ſelten den Provinzen die Koſten ab und übertrugen ſie auf das Aerarium, obgleich dieſe Uebernahme nicht bleibend war. Auf den einzelnen Stationen waren Poſtbeamte, zu denen beſonders ausgediente Soldaten genommen wurden, denen die Beſorgung der Stationsgeſchäfte oblag, Sie ſtanden wiederum unter der Aufſicht von außerordentlichen Inſpectoren. Doch blieb die ganze Einrichtung, beſonders in den ſpäteren Jahrhunderten, trotz zahlreicher Geſetze und ſcharfer Beaufſichtigung nicht frei von Mißbräuchen, wie die lauten und wiederholten Klagen aller Schriftſteller beweiſen. Beſtechungen fanden oft ſtatt, und die Oberbehörden wußten manchen unerlaubten Vortheil aus

Digitized by Google

der Poſteinrichtung zu ziehen. — Aber nicht nur zu Lande allein beſtanden Poſtverbindungen; auch zur See gab es ſolche. Beſtimmt wiſſen wir das jetzt von Oſtia, wo ein kaiſerlicher Briefpoſtmeiſter (procurator pugillationis et [d. h. und zwar] ad naves vagas) angeſtellt war. Von hier aus gingen Schiffe (naves vagae oder fugaces oder cursoriae) nach verſchiedenen Richtungen nach den Inſeln und Haupthäfen des Mittelmeeres. Wahrſcheinlich war in Brunduſium ein zweiter Briefpoſtmeiſter der Art angeſtellt. — Die Poſteinrichtung überlebte den Untergang des Römerreiches und pflanzte ſich zuerſt bei Oſtgothen, Vandalen und Franken, dann durch das ganze Mittelalter hindurch fort. Vgl. E. Hartmann, Geſchichte der Poſten von den älteſten Zeiten bis zur Gegenwart (1868). Hudemann, Geſchichte des römiſchen Poſtweſens während der Kaiſerzeit (1875).

Potămos, *Ποταμός*, Demos an der Südoſtküſte Attika's, in eine obere und untere Ortſchaft (*Π. καθύπερθεν* und *ὑπένερθεν*) eingetheilt. Die Bewohner waren wegen ihres Leichtſinns bei der Aufnahme Fremder in das Bürgerrecht berüchtigt. *Strab.* 9, 398. *Paus.* 1, 31, 3.

Potentia, 1) Stadt in Picenum zwiſchen Ancona und Caſtellum Firmanum, unfern der Mündung am Fluß Floſis, römiſche Colonie (*Liv.* 39, 44.); j. Porto di Potenza. — 2) Stadt in Lucanien, nahe der apuliſchen Grenze, noch jetzt Potenza.

Potestas, die mit dem Staatsamte verbundene geſetzliche Amtsgewalt, im Gegenſatze zu der potentia, dem perſönlichen Einfluſſe auf Staatsangelegenheiten. So z. B. war die Decemviralgewalt in den beiden erſten Jahren potestas, im dritten nur potentia. Das ſouveräne Volk, als beſchließendes, hatte potestas, der Senat als berathende Behörde auctoritas. Auch der pater familias hatte ſeiner Familie gegenüber potestas.

Pothos ſ. Aphrodite und Eros.

Potidaia, *Ποτίδαια*, Colonie der Korinthier an der Landenge, welche die makedoniſche Halbinſel Pallene mit dem Feſtlande verbindet, ſtark befeſtigt. *Thuc.* 1, 56. 63 ſ. 4, 120. Nachdem ſie ſich früher gegen perſiſche Angriffe mit Erfolg vertheidigt hatte, mußte ſie ſich im peloponneſiſchen Kriege den Athenern ergeben, und die Bewohner wurden zur Auswanderung, meiſt nach Olynthos, gezwungen (*Thuc.* 1, 56. 2, 58. 70. *Hdt.* 7, 123. 8, 126.), worauf die Athener ſie coloniſirten. *Thuc.* 4, 120. Darauf wurde P. von Philipp II. von Makedonien zerſtört (356); indeß die günſtige Lage veranlaßte doch eine Wiederherſtellung durch Kaſſander unter dem Namen Kaſſandreia (*Dem. Phil.* 2, p. 70.), und die Stadt wurde bald die bedeutendſte in ganz Makedonien. Nach abermaliger Zerſtörung durch die Hunnen und Wiederherſtellung durch Juſtinian verſchwindet ſie allmählich aus der Geſchichte. *Strab.* 7, 330.

Potidanĭa, *Ποτιδανία*, Feſtung im ſüdöſtlichen Theile Aitoliens, an der lokriſchen Grenze im Thale des Hylaithos. *Thuc.* 3, 96. *Liv.* 28, 8.

Potitii, ein altes Prieſtergeſchlecht, dem mit den Pinariern (ſ. Pinarii) der Dienſt bei Hercules an der ara maxima oblag, ſtarb in kurzer Zeit (nach *Liv.* 9, 29.) aus, als es ſich hatte verleiten laſſen, öffentliche Sklaven im Herculesculte zu unterweiſen (vgl. auch Herakles, 17.).

Πότνιαι, die Ehrwürdigen, Beiname der *Ἐρινύες*, ſowie der Demeter und Kora.

Potniai, *Ποτνιαί*, kleine Stadt in Boiotien am Aſopos, 10 Stadien von Theben, an der Straße nach Plataiai, in der Gegend beim heut. Dorfe Tachy, in deſſen Nähe mehrere reiche Quellen ſprudeln, aus denen der Dirkebach entſteht. Seinen Namen erhielt ſie wahrſcheinlich von dem Cult der *Πότνιαι* (Demeter und Kora), die hier einen heiligen Hain hatten. *Xen. Hell.* 5, 4, 51. *Eur. Phoen.* 1124. P. wird von Einigen für Hypothebai bei Homer (*Il.* 2, 505.) gehalten. *Paus.* 9, 8, 1.

Praecōnes, Ausrufer in jeder Beziehung, namentlich jedoch bei Auctionen thätig (*Hor. ep.* 1, 7, 55. *Juv.* 3, 33. *Mart.* 1, 85.). Obgleich ihr Geſchäft wenig geachtet wurde (*Juv.* 7, 5.), war es doch bei dem ungemein ſchnellen Wechſel des Beſitzes in Rom um ſo einträglicher, als neben altem Gerümpel auch unſchätzbare Koſtbarkeiten durch ihre Hände gingen. Der Präco Auruntius Euareſtus hatte nach Caligula's Ermordung und noch ſpäter den größten Einfluß in Rom (*Joseph. ant.* 19, 1, 18.), und Väter zogen einen praeco ohne Beſinnen ſelbſt Tribunen als Schwiegerſöhne vor (*Mart.* 6, 8.). Daher wählte, wer ſonſt einen harten Kopf hatte, dieſen Beruf, wenn er nur eine ausreichende Stimme beſaß (*Cic. Quint.* 3. *Mart.* 5, 56.). Ihr Geſchäftskreis erweiterte ſich auch zur Uebernahme von allerlei Commiſſionen, z. B. Leichenbegängniſſe, zugleich aber dienten ſie ſelbſt als gewöhnliche Ausrufer auf der Straße, wenn jemand etwas verloren hatte u. ſ. w. (*Plaut. Merc.* 3, 4, 78. *Petron.* 57, 97.). — Auch gab es Staatspräconen, meiſtens liberti und ebenfalls gut beſoldet. Ihre Aufgabe war, allenthalben, wo mündliche Bekanntmachungen nöthig waren, dieſe auszurufen. Sie bildeten mehrere Decurien, und zwar 3 für die höheren Magiſtrate, und beſtanden bis in die ſpäte Kaiſerzeit (*Dio Cass.* 76, 10.). Sie waren thätig nach Lambinus 1) bei den Comitien, um das Volk zu Verſammlungen einzuladen, zur Abſtimmung aufzurufen und das Reſultat derſelben bekannt zu machen; 2) bei Gerichtsſitzungen riefen ſie Ankläger, Angeklagte, Vertheidiger und Zeugen auf und bezeichneten den Schluß jeder Rede durch dixit. *Liv.* 8, 42. *Cic. Verr.* 2, 30. 40. Bei Criminalexecutionen kündigten ſie die Urſache der Strafe an und riefen dem Strafvollſtrecker zu, ſein Amt zu verrichten. 3) Die Senatsſitzungen ſagten ſie an; ebenſo luden ſie 4) das Volk zu den Spielen ein und riefen während derſelben die Sieger aus. Nero hatte bei ſeinen Schauſpielen ſehr vornehme praecones, die ihn auffordern mußten, ſeine Vorſtellungen zu beginnen, Gallio und den Conſularen Cluvius Rufus (*Dio Cass.* 61, 20. 63, 14.). Die Siegesformel lautete: *Νέρων Καῖσαρ νικᾷ τόνδε τὸν ἀγῶνα, καὶ στεφανοῖ τόν τε τῶν Ῥωμαίων δῆμον καὶ τὴν ἰδίαν οἰκουμένην.* Vgl. *Plin.* 7, 26. *Philostr. soph.* 2, 27. 5) Bei Auctionen im Namen des Staats waren ſie ebenſo beſchäftigt, wie die Privatausrufer bei Privatauctionen. Auch in den Municipien und Colonieen gab es öffentliche praecones, die aber nach Cäſars Beſtimmung (*Cic. ad fam.* 6, 18.) nicht Decurionen oder Senatoren werden konnten, wenn ſie nicht zuvor ihr Amt niederlegten.

Praediātor ſ. Praedium.

Praedium, ein in ſtädtiſchem oder ländlichem Grundſtücke und den dazu gehörigen Gebäuden beſtehendes Eigenthum, das zugleich als reales Pfand und Bürgſchaft im öffentlichen Leben galt, ſo daß daſſelbe im Falle nicht erfolgter Steuerzahlungen von dem Staat als Pfand und Bürgſchaft in Anſpruch genommen werden konnte. Ein ſolcher öffentlicher Bürge hieß praes zum Unterſchiede von vas, dem Bürgen überhaupt (vgl. die Formel: praedibus ac praediis cavere populo. *Liv.* 22, 60.). Wer mit ſolchen Gütern Handel trieb, hieß praediator; ſolche Leute (*Cic. Balb.* 20. *ad Att.* 12, 14. 17.) lernten den Werth derſelben genau kennen und konnten über die dahin einſchlagenden Verhältniſſe meiſt beſſere Rechenſchaft geben, als ſelbſt die Rechtsgelehrten.

Praefectūra hieß jede Stadt Italiens, welche nicht eigene Gerichtsbarkeit beſaß, ſondern einen praefectus iuri dicundo von Rom aus zugeſandt erhielt. Das ſtrengſte Verhältniß beſtand in Capua, welches wegen ſeines Anſchluſſes an Hannibal im J. 211 v. C. zur Präfectur erniedrigt wurde und ſeine ſämmtlichen Magiſtrate, ſeinen Senat und jede Corporation der Bürger verlor. *Liv.* 9, 20. Doch ſcheint dies nur ausnahmsweiſe verordnet zu ſein, da in andern Präfecturen auch Magiſtrate erwähnt werden. *Hor. sat.* 1, 5, 34. Nachdem aber 90 v. C. durch die lex Iulia (ſ. d.) allen italiſchen Städten latiniſchen Rechts das volle Bürgerrecht verliehen war, mußten auch die praefecturae in ihrer ſtaatlichen Bedeutung aufhören, und wurden die betreffenden Städte nur noch herkömmlicher Weiſe ſo genannt. — Als frühere Präfecturen werden erwähnt: Arpinum, Capua, Caſilinum, Cäre, Cumä, Formiä, Fundi, Liternum, Sueſſula, Volturnum.

Praefectus, im allgemeinen jeder Vorſteher irgend einer Thätigkeit, eines Amtskreiſes oder eines Collegiums, ſei es im Staate, in einer Stadt, oder auch im Hausweſen, praefectus Aegypti, aerarii, annonae und frumento dando, namentlich der von Rom aus in die Städte Italiens, welche praefecturae (ſ. d.) waren, geſandte Verwalter des Rechts, mit vollſtändigem Titel praefectus iuri dicundo. Doch auch nach der lex Iulia, die allen Präfecturen durch Verleihung des vollen Bürgerrechts ein Ende machte, und ſelbſt in der Kaiſerzeit wurden die ſelbſtgewählten Oberrichter jener Städte, dem früheren Herkommen gemäß, noch praef. iur. dic. genannt. — Im Heere hießen die von jedem römiſchen Conſul (jeder 2 Legionen) ernannten 12 Anführer der Bundesgenoſſen (socii, ſ. d.), die den Kriegstribunen der römiſchen Legion entſprachen, auch praefecti sociorum; ebenfalls ſtand die römiſche Reiterei unter einem Präfecten (ſ. Dux); auch der Anführer der Veteranen (evocati) hieß praefectus evocatorum. *Cic. ad fam.* 3, 6. Bei der Flotte hieß der Befehlshaber eines Schiffes praef. navis (*Liv.* 36, 44.), der Vorſteher der Ruderer praef. remigum (*Tac. ann.* 13, 30.), der Admiral der ganzen Flotte praefectus classis, entweder der eine Conſul, oder im Falle alle beide Landheere befehligten, ein Prätor. Ueber das Admiralſchiff vgl. Schiffahrt, 8. In der Kaiſerzeit ſtanden die beiden Flotten zu Miſenum und Ravenna unter Einem Präfecten. Auch in dem Landheere wurde ſeit Auguſtus ein praef. castrorum ernannt, der die Abſteckung des Lagers zu beſorgen hatte und die Aufſicht über das Lazareth und die Wagen führte, auch in Abweſenheit oder Ermangelung eines beſonderen Anführers der Legion (legatus legionis) interimiſtiſch eine Legion commandirte (*Tac. ann.* 14, 37.), überhaupt nöthigenfalls in die Aufrechterhaltung der Diſciplin einzugreifen verpflichtet war (*Tac. ann.* 1, 32.). Der praef. fabrum hatte den Oberbefehl über die Maſchinen und Wurfgeſchoſſe (tormenta, *Tac. ann.* 2, 50. 15, 9.), leitete die Arbeiten der cunicularii bei Belagerungen und erhielt die Ordnung unter dem Troß (calones und lixae). Im übrigen hatten beide praefecti gleichen Rang mit den Kriegstribunen. Außerdem gab es einen praef. vigilum, den Befehlshaber der von Auguſtus errichteten Feuerwächter zu Rom; vgl. Disciplina militaris, 7. — Am wichtigſten jedoch war das Amt des praefectus praetorio und praef. urbi. Der erſtere, praef. praet., war Anführer der Prätorianer (vgl. Cohors), welche Auguſtus errichtete. Obwol urſprünglich 2 eingeſetzt waren, ſo wuchs doch ſchon unter Tiberius dadurch die Macht dieſes Amtes gar ſehr, daß Sejanus der alleinige Anführer dieſer kaiſerlichen Leibwache wurde; nach Tiberius waren wieder 2, ſpäter 3 und durch Conſtantin 4, je 2 zu Rom und zu Byzanz. Da dieſe Würde große militäriſche Macht in die Hand der Präfecten legte, ſo hatte Auguſtus dieſelben nicht aus dem Stande der ehrgeizigen Senatoren, ſondern aus dem beſcheideneren der Ritter erwählt; aber allmählich machten ſie ſich zu den eigentlichen Herren, welche die Kaiſer ab- und einſetzten und oftmals, als die Nächſten, ſelber den Thron beſtiegen. — Der praef. urbi ſtammte ſchon aus der Zeit der Könige und vertrat bei Abweſenheit derſelben, ſpäter der Conſuln, von denen er ernannt wurde, zu Rom deren Stelle und hatte als ſolcher während der Zeit ſeiner Amtsführung außer den übrigen ſtellvertretenden Rechten namentlich die Pflicht der Gerichtspflege, auch die Befugniß, den Senat zu berufen und Vortrag zu halten. Als aber durch die Einſetzung eines eigenen Gerichtsherrn (Prätor) in Folge der Liciniſchen Geſetze 366 v. C. die Jurisdiction von dem Conſulamte abgetrennt wurde, ſo blieb nur in Erinnerung an frühere Verhältniſſe (simulacrum, *Tac. ann.* 6, 17.) ein praef. urbi während der Tage der feriae Latinae, weshalb auch die Bezeichnung praefectus feriarum Latinarum. Dieſe Stellvertretung der Conſuln war von jetzt an nur eine formelle, und wurden dazu alljährlich junge Leute aus den edlen Geſchlechtern genommen, die noch nicht das ſenatoriſche Alter erreicht hatten. Die Conſuln waren nämlich während dieſer Tage von Rom abweſend und beſorgten auf dem Albanerberge die herkömmlichen Opfer zur Erinnerungsfeier des Latinerbundes. *Gell.* 14, 8. Dieſe Sitte dauerte auch noch nnter der Kaiſerherrſchaft, im Jahre 25 n. C. war des Kaiſers Tiberius Sohn Druſus praef. feriarum Latinarum. *Tac. ann.* 4, 36.

Ein wirklicher praef. urbi wurde von Cäſar und Auguſtus nur dann eingeſetzt, wenn ſie längere Zeit von Rom abweſend ſein mußten. Aber auch dann pflegte Auguſtus das Regiment der Stadt für gewöhnlich ohne den officiellen Titel ſeinen ihm naheſtehenden Freunden zu übertragen. Als jedoch Mäcenas den Rath gab, die praefectura urbis zu einem ſtändigen Amte zu machen (*Dio Cass.* 52, 21.), wurde Meſſala Corvinus im Jahre 25 v. C. zum praef. urbi ernannt; doch legte derſelbe ſolche Würde als eine ſehr misliebige nach wenigen Tagen wieder nieder. *Tac. ann.* 6, 17. Die Ausdrucksweiſe des Tacitus (tum) hat Borgheſi (und mit ihm die Editoren) irrthümlich zu der Behauptung veranlaßt, daß Auguſtus ſofort nach der Amtsentſagung des Meſſala den Statilius Taurus zum praef. urbi ernannt habe, doch geſchah dieſe erneute Einſetzung eines Stadtpräfecten erſt 9 Jahre ſpäter, 16 v. C., als Auguſtus vorausſichtlich längere Zeit (3 Jahre, 16—13) von Rom abweſend ſein mußte. *Dio Cass.* 54, 19. Somit iſt des Mäcenas Rath einer ſtändigen Stadtpräfectur wenigſtens damals nicht zur Ausführung gekommen, denn bei dem Tode des Auguſtus hat ſicherlich kein praef. urbi exiſtirt, ein ſolcher hätte jedenfalls neben dem praef. annonae und dem praef. praetoriarum cohortium (*Tac. ann.* 1, 7.) den Eid für Tiberius leiſten müſſen. Aber auch die jetzt allgemein verbreitete Behauptung, die Stadtpräfectur ſei unter Tiberius eigens zu einer ſtändigen gemacht worden, iſt eine irrthümliche (ſ. Pfitzner, die Annalen des Tacitus, S. 170—173.). Thatſache iſt, daß im Jahre 21 n. C., als Tiberius zur Stärkung ſeiner Geſundheit nach Campanien auf 1 Jahr reiſte (*Tac. ann.* 3, 31.), L. Piſo als praef. urbi beſtellt wurde. Deſſen Amt hörte mit der Rückkehr des Tiberius wieder auf. Doch als dieſer 26 n. C. auf immer aus Rom ging (*Tac. ann.* 4, 57.), trat derſelbe Piſo ſeine zweite und letzte (recens) Stadtpräfectur an und verwaltete dieſes Amt ununterbrochen (continuus) bis zu ſeinem Tode, 32 n. C. *Tac. ann.* 6, 17. Im folgte wegen der dauernden Abweſenheit des Fürſten als Stadtpräfect Aelius Lamia, und als dieſer gegen Ende des folgenden Jahres ſtarb (*Tac. ann.* 6, 33.), Lentulus Coſſus (*Sen. ep.* 83, 13.). Die Machtbefugniß des ſpäter ſtändigen praef. urbi umfaßte die Aemter der früheren Prätoren und Aedilen. Seine Macht reichte bis zum 100. Meilenſteine der Stadt. Er verfügte über die 3 cohortes urbanae, die urſprünglich Polizeiſoldaten waren, doch ſpäter auch wol zum Kriege verwandt wurden. *Tac. hist.* 1, 89.

Praefica ſ. Bestattung, II, 6.

Praegustātor, προγεύστης. Die urſprünglich von den Perſern zu den Griechen und nach Aegypten (am Hofe der Kleopatra, *Plin.* 21, 3, 9.) verpflanzte Sitte, durch dazu angeſtellte Sklaven den Wein und die vorgeſetzten Speiſen vorher koſten zu laſſen, namentlich um ſich gegen Vergiftung ſicher zu ſtellen, wurde mit Eintritt der Kaiſerherrſchaft zu Rom aufgenommen und nie an der kaiſerlichen Tafel unterlaſſen. *Tac. ann.* 12, 66. 13, 16. *Suet. Claud.* 44.

Praeneste, ἡ Πραίνεστος, ἡ Πραινεστινῶν πόλις, alte Stadt Latiums, 20 Millien ſüdöſtlich von Rom, mit dem ſie durch die über Gabii führende Straße (via Praenestina) verbunden war. Die heißen Tage des Sommers pflegten die Römer in dem kühlen (auf ſteiler Höhe gelegenen und ſtark befeſtigten) Präneſte — frigidum Praeneste (*Hor. od.* 3, 4, 23. *Juv.* 3, 190.) — zuzubringen. P. war latiniſche Bundesſtadt und Freiſtätte für entflohene oder vertriebene Römer. Berühmt war ihr reicher Fortunatempel mit einem Orakel (*Cic. div.* 2, 41. *Suet. Tib.* 63.), ſowie ein Junotempel. *Ov. fast.* 6, 62. *Suet. Dom.* 15. Vgl. noch *Cic. Cat.* 1, 3. *Liv.* 3, 29. 7, 12. *Tac. ann.* 15, 46. Jetzt Paleſtrina mit Mauerreſten und Alterthümern.

Praerogativa hieß ſeit der Verſchmelzung der Centuriat- und Tributcomitien diejenige Centurie der erſten Claſſe, der das Loos zufiel, in den Comitien zuerſt ihre Stimme abzugeben, was oft entſcheidend war, indem ſich die anderen gern darnach zu richten pflegten. *Cic. Mur.* 18. *div.* 1, 45. *Liv.* 26, 22.

Praes ſ. Praedium.

Praesentēius, Publius, beſiegte als Unterfeldherr des Pompädius im marſiſchen Kriege den Perperna, 90 v. C. *App. b. c.* 1, 41.

Praeses und **Pr. provinciae**, allgemeine Bezeichnung für Provinzialſtatthalter (*Suet. Oct.* 23. *Tib.* 32. 41.); in der ſpäteren Kaiſerzeit Name von Beamten, die in den Provinzen, meiſt jedoch nur in den geringeren oder in einzelnen Theilen der größeren, die Truppen anführten und die Juſtiz verwalteten. *Vopisc. Prob.* 13.

Praetexta ſ. Kleidung.

Praetexta oder **Praetextāta**, sc. fabula, heißt die römiſche Tragödie, die nicht griechiſche Stoffe behandelt, ſondern auch ihrem Inhalte nach römiſch iſt, welche gleichſam an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptperſon) den Ehrenſtreif, das Zeichen der Würde und öffentlichen Function, trägt oder welche mit der beſetzten Toga (praetextata) bekleidet iſt. Den Ausdruck praetexta gebrauchen Cicero (*ad fam.* 10, 32.), Horaz (*a. p.* 288.) u. A.; den zweiten meiſt ſpätere Grammatiker. Ungewiß iſt der Erfinder der Prätexten. Die älteſten Beiſpiele ſind des Nävius Clastidium (auf den Sieg des Marcellus über die Gallier, 222 v. C.) und Alimonium Romuli et Remi oder Romulus; dann folgen der Paullus des Pacuvius, der Brutus und Decius des Attius. Sonſt ſind noch ſicher ein Brutus des Caſſius Parmenſis, ein Domitius Nero und Cato von Curiatius Maternus. Von allen dieſen ſind nur ſpärliche Bruchſtücke (geſammelt von Neukirch, *fab. tog.* p. 71 ff., und Ribbeck im 1. Band der scaen. Rom. poes. fragm.) vorhanden. Dagegen haben wir noch die dem Seneca beigelegte Octavia, welche uns jedoch kein Bild von der verlorenen Dramengattung zu geben vermag.

Praetor (a praeeundo, *Cic. legg.* 3, 3.; qui praeiret iure et exercitu, *Varr. l. l.* 5. 80., griechiſch στρατηγός oder πραίτωρ), urſprünglich ein Titel, den die Conſuln, ſowie der Dictator führten (Pr. Maximus). *Liv.* 3, 55. 7, 3. Seitdem aber im J. 366 v. C. das Conſulat den Plebejern zugänglich geworden war, wurde zur Handhabung der Gerichtsbarkeit in der Stadt, deren oberſte Leitung bisher den Conſuln gehört hatte, ein eigener Magiſtrat, als College der Conſuln, ein Prätor, ausſchließlich aus den

Patriciern gewählt, die nach den obwaltenden Verhältniſſen ohnehin die meiſte Rechtskunde hatten. *Liv.* 6, 42. Er wurde in den Centuriatcomitien unter denſelben Auſpicien, wie die Conſuln, und unter dem Vorſitze des einen von ihnen gewählt. Wegen Häufung der Geſchäfte und des Andrangs der Fremden wurde im erſten puniſchen Kriege (247 v. C.) noch ein zweiter Prätor gewählt, qui inter cives Romanos et peregrinos ius diceret (*Liv. ep.* 19. 22, 35.); der andere Prätor, qui ius inter cives dicit, wurde nun Pr. urbanus oder urbis genannt (*Liv.* 27, 23.) und ſtand dem Range nach höher als jener, daher er auch Pr. maior (dichteriſch, z. B. *Ov. fast.* 1, 52., auch honoratus) heißt. Seit 337 v. C. war übrigens die Prätur auch den Plebejern zugänglich. Nach der Wahl looſten die beiden Prätoren über ihre Amtsthätigkeit (sors urbana und peregrina). Bisweilen übernahm der ſtädtiſche Prätor (der eigentlich nie länger als 10 Tage aus der Stadt abweſend ſein durfte) auch die Functionen des Collegen mit, wenn dieſem der Oberbefehl über ein Heer gegeben war (*Liv.* 24, 44. 25, 3.), wie er denn auch in vielen Fällen die abweſenden Conſuln vertreten konnte, z. B. bei Berufung des Senats, Truppenaushebungen, Berufung der Comitien u. ſ. w. Seit der Eroberung Sardiniens (237 v. C.) wurden noch 2 Prätoren gewählt, ſo daß nun einer in Rom blieb, einer Sicilien, zwei Sardinien und Corſica verwalteten; ſeit 197 kamen wegen des diesſeitigen und jenſeitigen Hiſpaniens noch 2 hinzu, im ganzen ſechs. Nach der lex Baebia 180 v. C. alternirten 4 und 6 Prätoren, damit die Prätoren in Hiſpanien 2 Jahre im Amte ſein könnten (*Liv.* 40, 44.); doch ſcheint dies Geſetz nicht lange in Kraft geblieben zu ſein. — Eine wichtige Veränderung ging im Anfange des 7. Jahrhunderts der Stadt (von 149 v. C. an) durch die Einführung der quaestiones perpetuae vor. Früher hatten die Prätoren nur die Gerichtsbarkeit in Privatſachen; öffentliche oder außerordentliche Vergehen entſchied entweder das Volk in den Centuriat- und Tributcomitien, oder es verordnete beſondere Commiſſionen. Nun blieben ſämmtliche 6 Prätoren zur Leitung dieſer quaestiones während ihres Amtsjahres in der Stadt und zogen erſt nach Ablauf deſſelben in die Provinz (pro praetore); der Pr. urbanus und der peregrinus (ſo hieß er in der Kaiſerzeit) behielten ihren Amtskreis, die andern erhielten die Leitung beſtimmter Unterſuchungen. Mit der Zahl dieſer quaestiones perpetuae wuchs auch die der Prätoren, unter Sulla gab es 8, Cäſar ließ nach Gutdünken 10, 14, ja 16 wählen. Nach Tacitus (*ann.* 1, 14.) ließ Auguſtus meiſt 12 wählen, Tiberius zwiſchen 12 und 16, ſpäter ſtieg die Zahl, z. B. unter Nero, wahrſcheinlich auf 18. Vgl. *Tac. ann.* 14, 28. — Nachdem der ſtädtiſche Prätor ſein Amt angetreten und die Geſetze beſchworen hatte, beſtieg er die Rednerbühne und machte ſein Edictum bekannt, d. h. die Zuſammenſtellung der Rechtsgrundſätze, die ihn bei ſeinen Entſcheidungen leiten ſollten (*Cic. fin.* 2, 22.); es hieß auch Formula oder Lex annua und war auf eine weiße Wand, ſpäter auf eine übertünchte Holztafel (album) mit großen rothen und ſchwarzen Buchſtaben geſchrieben, unde de plano recte legi posset. Die andern Prätoren erließen ähnliche Edicte. Dem ſtädtiſchen Prätor lag ferner die Anordnung und Leitung der apollinariſchen, circenſiſchen und megalenſiſchen Spiele ob. *Liv.* 25, 12. 27, 23. *Juv.* 11, 192. In den Jahren, in welchen keine Cenſoren waren, wurde ferner dem ſtädtiſchen Prätor vom Senate aufgetragen, für die Erhaltung der öffentlichen Gebäude zu ſorgen (sarta tecta exigebat, *Cic. Verr.* 1, 50.). Unter der Kaiſerherrſchaft verblieb zunächſt den Prätoren (ebenſo wie den Conſuln) ihr früherer Geſchäftskreis, doch mußte die oberſte Inſtanz des Kaiſers ſchon immerhin den Einfluß dieſes Amtes daniederdrücken (weshalb *Tac. ann.* 4, 6. sua praetoribus species); als jedoch allmählich der praefectus praetorio und bald auch der praef. urbi die meiſten Juſtizſachen verwalteten (ſ. Process, 21.), bekamen die Prätoren nur beſondere Commiſſionen der Gerichtspflege und der Verwaltung (z. B. praetores aerarii). Fortan war im Ganzen nur die Beſorgung der Spiele ihre Hauptaufgabe, die denn auch des Koſtenpunctes wegen unter ihnen vertheilt wurden. *Tac ann.* 1, 15. Vgl. Spiele, 8. — Das geſetzliche Alter des Prätors war 40 Jahre, der Regel nach mußte er früher Quäſtor geweſen ſein; doch kommen manche Ausnahmen vor. Die Wahl der Prätoren geſchah in den Centuriatcomitien auf dem campus Martius, von Tiberius ward ſie ſofort auf den Senat übertragen. Der Amtsantritt war gleichzeitig mit dem der Conſuln, alſo ſpäter regelmäßig an den Kalenden des Januar; nach Ende des Jahres legten die Prätoren ihr Amt nieder unter Ablegung eines Eides, daß ſie ihr Amt recht verwaltet hätten. Als Inſignien hatte der Prätor die Toga praetexta (*Cic. Mur.* 9.) und die Sella curulis (*Liv.* 7, 1.), ferner Lictoren und Faſces, früher 6, ſpäter in der Stadt wahrſcheinlich 2, während in den Provinzen die 6 blieben. — Auch in manchen italiſchen Städten werden in der Zeit ihrer Selbſtändigkeit Prätoren als höchſte Magiſtrate genannt (*Liv.* 8, 3, 14. praetor Laviniensium), wie in andern Dictatoren. Einzelne Städte behielten auch in ſpäterer Zeit der Abhängigkeit dieſe Benennung. In Colonieen findet ſich dieſe Benennung nicht. — Sorgfältiges Verzeichniß der Römiſchen Prätoren von 166—44 v. C. von P. Wehrmann: fasti praetorii ab a. u. DLXXXVIII ad a. u. DCCX (1875); der Prätoren von 67—44 v. C. von M. Hölzl: fasti praetorii ab a. u. DCLXXXVII usque ad a. DCCX (1876).

Praetoriani ſ. Cohors.

Praetorium ſ. Castra, 3 f.

Praevaricatio, die ſchiefe (von varus, krumm), ungünſtige oder ſelbſt pflichtwidrige Behandlung einer Rechtsſache von Seiten des Anklägers (bisweilen auch des patronus zum Nachtheile ſeines Clienten), indem er auf irgend eine Weiſe den Angeklagten begünſtigte. War in Folge davon der Angeklagte freigeſprochen, ſo konnte derſelbe von einem 2. Ankläger vor Gericht gezogen werden, nachdem der frühere Ankläger vor demſelben Gericht belangt war. Wurde derſelbe der praevaricatio für ſchuldig befunden, ſo traf ihn die Strafe der Infamie.

Pragmatici, *Πραγματικοί*, rechtskundige Männer, die insbeſondere mit der Proceßordnung und den Rechtsgründen genau vertraut waren und dieſelben den Rednern und Sachwaltern an die Hand geben konnten (*Cic. de or.* 1, 59.); ſpäter daher überhaupt für Rechtsgelehrte. *Quint.* 12, 3, 4.

Praktĭos, *Πράκτιος*, Fluß in der myſiſchen Landſchaft Troas, entſpringt auf dem Ida und mündet zwiſchen Abydos und Lampſakos in den Helleſpont; j. Borgas oder Muſkakoi-Su. *Hom. Il.* 2, 835. *Arr.* 1, 12, 6.

Πράκτορες ſ. Staatshaushalt, I, 13.

Πράμνειος οἶνος, pramniſcher Wein (*Hom. Il.* 11, 639. *Od.* 10, 235.), ein ſtarker und herber, daher in Athen nicht beliebter, Rothwein, ungewiß von welcher Sorte; nach Einigen von einem Berge Pramna bei Smyrna in Kleinaſien oder auf der Inſel Ikaria, nach Andern überhaupt nur ein mit Meerwaſſer vermiſchter, oder ein lange ſich haltender (von *παραμένειν*) Wein.

Prandium ſ. Mahlzeiten, 7.

Prasĭai, *Πρασιαί*, 1) attiſcher Demos, zur pandioniſchen Phyle gehörig, mit einem Apollontempel, dem Ausgangspunkte der heiligen Sendung nach Delos; j. Praſſa an der Südſeite der Bucht Porto Rafti. *Thuc.* 8, 95. *Strab.* 9, 399. — 2) Stadt in Lakonien an der Oſtküſte (auch *Πρασία* genannt), im peloponneſiſchen Kriege von den Athenern eingenommen. *Thuc.* 2, 56. 6, 105. 7, 18. *Pol.* 4, 36. *Strab.* 8, 368. 374.

Πρασιὰς λίμνη, auch *Κερκινῖτις* genannt, bedeutender See in Makedonien (j. Takyno), durch welchen der Strymon ſeinen Lauf nimmt, oberhalb Amphipolis. *Hdt.* 5, 25. 1, 11, 3.

Prasĭi, *Πράσιοι*, ein mächtiges Volk am Ganges, deſſen Hauptſtadt Palibothra oder Pataliputra war. Sie ſtellten im Kampfe gegen Seleukos von Syrien unter ihrem Könige Sandrakottus ein Heer von angeblich 4—600,000 Kriegern mit 9000 Elephanten ins Feld, um 300 v. C. *Curt.* 9, 2, 3. *Plin.* 6, 17, 21.

Πρᾶσιν αἰτεῖν ſ. Δοῦλος.

Pratĭnas, *Πρατίνας*, Sohn des Pyrrhonides, aus Phlius (daher *ὁ Φλιάσιος*), einer der älteſten griechiſchen Tragiker, welcher um Ol. 70. mit Aiſchylos und Choirilos um den Preis ſtritt und, als bei der Aufführung eines ſeiner Dramen die Zuſchauerſitze zuſammenbrachen, mittelbar die Veranlaſſung zum Bau des ſteinernen Theaters gab. Nach Suidas hat er zuerſt Satyrſpiele gedichtet, d. h. die in ſeiner Heimat üblichen Satyrchöre dramatiſch weiter ausgebildet, und zwar nicht weniger als 32. Auch als Dichter von Hyporchemen (ſ. Lyrische Poesie, 4.) wird er genannt. Die Bruchſtücke der letzteren ſ. bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1217 ff.

Praxagŏras, *Πραξαγόρας*, 1) ein berühmter Arzt aus Kos in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. C., gehörte der Schule des Hippokrates an und machte ſich um die Anatomie und Pathologie verdient. Seine Schriften ſind untergegangen, und nur aus vielfachen Citaten bei Galenos und Cälius Aurelianus iſt ſein Syſtem und ſeine Lehre einigermaßen zu erkennen. — 2) ein griechiſcher Geſchichtſchreiber aus Athen, unter Conſtantin dem Großen, Verfaſſer einer Geſchichte Alexanders d. Gr. und der attiſchen Könige. Nur wenige Auszüge daraus ſind bei Photios erhalten (abgedruckt bei Müller, scriptt. Alex. Magni fragm. in Dübners Ausgabe des Arrian, p. 125 ff.).

Praxilla, *Πράξιλλα*, griechiſche Dichterin aus Sikyon, um 450 v. C. blühend, gleichzeitig mit Teleſilla, Bakchylides und dem Komiker Krates, geſchätzt wegen ihrer Paroinien oder Skolien (ſ. Lyrische Poesie, 6.). Auch Hymnen und Dithyramben hatte ſie gedichtet. Sammlung der geringen Ueberreſte von Neue (1844) und bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1293 ff. Sie zeigen einen heiteren Ton und lebendigen Ausdruck.

Praxiphănes, *Πραξιφάνης*, ein peripatetiſcher Philoſoph entweder aus Mytilene auf Leſbos oder aus Rhodos, lebte ums Jahr 322 v. C. Er war Schüler des Theophraſtos und gründete ſpäter ſelbſt eine Schule, welche Epikuros beſucht haben ſoll. Grammatiſche Studien waren ſeine hauptſächliche Beſchäftigung, und er wird mit Ariſtoteles zuſammen als der Begründer der Grammatik bezeichnet. Unter ſeinen verlorenen Schriften ragen beſonders zwei Titel hervor: *περὶ ποιητῶν* und *περὶ ποιημάτων*. Abhandlung von Preller (1842).

Praxitĕles ſ. Bildhauer, 8.

Preces ſ. Gebet.

Precius (Praec.), Lucius, ein römiſcher Ritter und Negotiator, der während der Prätur des Verres ſich zu Panormos aufhielt. *Cic. Verr.* 5, 62. 65. Vielleicht derſelbe Precius war es, der dem Cicero ſein Vermögen vermachte. *Cic. ad Att.* 6, 9, 2. 7, 1, 9.

Prelius lacus, See in Etrurien, unfern der Küſte, von dem Flüßchen Prille (j. Briunna) durchfloſſen, j. Lago di Caſtiglione. Er enthielt nach Cicero (*Mil.* 27.) eine kleine Inſel.

Prexaspes, *Πρηξάσπης*, war nach der Erzählung des Herodot (3, 30. 34. 66. 75.), von welcher indeß der Bericht des Kteſias abweicht, ein Günſtling des Kambyſes, der durch ihn ſeinen ihm verdächtig gewordenen Bruder Smerdis tödten ließ. Nach dem Tode des Kambyſes leugnete er dieſen Mord, aber von dem Magier, der ſich der Herrſchaft bemächtigt hatte, gedrängt, dies öffentlich zu beſtätigen, verkündete er von einem Thurme die Wahrheit und ſtürzte ſich dann ſelbſt herab.

Prĭămos, *Πρίαμος*, 1) Sohn des Laomedon und der Strymo. König von Troja, früher Podarkes genannt; den Namen Priamos (von *πρίαμαι*) erhielt er, weil ihn ſeine Schweſter Heſione aus der Gefangenſchaft des Herakles loskaufte (ſ. Herakles, 11.). Während des trojaniſchen Krieges, den ſein Sohn Paris veranlaßt hat, iſt er ſchon hochbetagt, ſo daß er an dem Kampfe ſich nicht betheiligt. *Hom. Il.* 24, 487. 500. Einmal kommt er auf das Schlachtfeld, um mit den Griechen einen Vertrag wegen des Zweikampfes des Paris und des Menelaos zu ſchließen. *Hom. Il.* 3, 250. Nach Hektors Tode geht er, von Hermes geleitet, in das Zelt des Achilleus, um die Auslieferung der Leiche des Sohnes ſich zu erbitten. *Hom. Il.* 24, 470. Aus der Zeit vor dem Kriege erwähnt Homer einen Zug des Priamos für die Phryger gegen die Amazonen. *Hom. Il.* 3, 184. Ueber ſeinen Tod finden wir bei Homer nichts. Als die Griechen in die Stadt gedrungen ſind, bewaffnet ſich der Greis, um kämpfend zu fallen, aber Hekabe, ſeine Gemahlin, bewegt ihn, ſich mit ihr und den Töchtern am Altare des Zeus Herkeios ſchutzflehend niederzulaſſen. Da ſtößt Neoptolemos ſeinen Sohn Polites vor ſeinen Augen nieder; im Zorne entſendet

Priamos mit ſchwachem Arme ſein Geſchoß auf ihn und wird nun von ihm getödtet. *Verg. A.* 2, 512 ff. *Eur. Troad.* 17. Seine Gemahlin war Hekabe (Hecuba), die Tochter des Phrygiers Dymas (*Hom. Il.* 16, 716. 22, 234.), oder Tochter des Kiſſeus, des Sangarios; vorher war er mit Ariſbe, der Tochter des Merops, mit der er den Aiſakos zeugte, vermählt geweſen; er trat ſie aber dem Hyrtakos ab. Hekabe's Traum, daß ſie eine Fackel im Schooße trage, wurde auf den durch Paris über ſein Vaterland hingeſchleuderten Feuerbrand gedeutet (*Verg. A.* 7, 319 f. 10, 704 f.); ſie folgte nach Troja's Fall dem Odyſſeus als Sklavin. Als ſie an der thrakiſchen Küſte den Polymeſtor geblendet hatte (ſ. Polydoros, 2.), ward ſie in eine Hündin verwandelt und ſtürzte ſich ins Meer; ihr Grab (*κυνὸς σῆμα*) ward den Schiffern ein Wahrzeichen. *Eur. Hec.* 1228 ff. *Ov. met.* 13, 423 ff. — Priamos hatte 50 Söhne, von denen 19 von Hekabe ſtammten (*Hom. Il.* 24, 495.), und die Sage ſchrieb ihm ebenſo viele Töchter zu. Der älteſte und ausgezeichnetſte unter den Söhnen des Priamos und der Hekabe war Hektor, deſſen Wagenlenker ſein Stiefbruder Kebriones iſt (*Hom. Il.* 8, 318. 11, 521. 16, 736.), der zweite Paris, auf dieſen folgten Kreūſa, die Gemahlin des Aineias, Laodike, Gemahlin des Helikaon (*Hom. Il.* 3, 123.), Polyxene (ſ. Achilleus), Kaſſandra (ſ. d.), Deïphobos (ſ. d.), Helenos, ein Vogeldeuter und Seher (*Hom. Il.* 6, 76. 7, 44.), der von den Griechen gefangen genommen wurde oder freiwillig zu ihnen überging und ihnen weiſſagte, daß Troja nur durch Hülfe des Neoptolemos und Philoktetes genommen werden könne; er ging mit Neoptolemos nach Epeiros, erhielt hier nach deſſen Tode einen Theil des Landes und vermählte ſich mit Andromache. *Soph. Phil.* 398. 601 ff. *Ov. met.* 13, 99. 723. 15, 438. *Verg. A.* 3, 294 ff. Troïlos (*Hom. Il.* 24, 257.), ein jüngerer Sohn, fiel durch die Hand des Achilleus, oder dieſer nahm ihn gefangen und ließ ihn erdroſſeln, oder er floh vor Achilleus in den Tempel des thymbraiiſchen Apollon, wo ihn Achill niederſtieß an derſelben Stelle, wo er ſelbſt ſpäter fiel. *Verg. A.* 1, 474. *Hor. od.* 2, 9, 16. *Cic. tusc.* 1, 39. — 2) ſ. Polites, 1.

Priapeïa heißen eine Anzahl (87) Gedichte auf Priapos, ſcherzhaften und theilweiſe ſchmuzigen Inhalts, in lyr. Formen, namentlich Jamben und Hendekaſyllaben, theils von Catull, Tibull u. a., theils ſpäteren Nachahmern derſelben. Ausgg. in Büchelers Ausg. des Petronius (1871) und L. Müllers Ausg. des Catull (1870), ſowie in den lateiniſchen Anthologien.

Priāpos, *Πρίαπος*, Sohn des Dionyſos und der Aphrodite oder der Chione oder einer Naïs; auch Hermes, Pan, Adonis, ein Satyr werden als Vater angegeben. Ein Gott der Fruchtbarkeit des Feldes und der Heerden, in deſſen Schutz Ziegen- und Schafheerden, Bienenzucht, Garten- und Weinbau und auch die Fiſcherei ſtanden, und deſſen Bildniſſe beſonders in Gärten und Weinbergen aufgeſtellt wurden. Man opferte ihm die Erſtlinge des Feldes und des Gartens, Milch, Honig, Böcke, Eſel u. ſ. f. Er wurde beſonders zu Lampſakos verehrt und kam erſt ſpät im übrigen Griechenland zur Anerkennung; Homer und den älteren Dichtern iſt er unbekannt. Die Römer identificirten mit ihm den italiſchen Gott der Befruchtung Mutinus oder Mutunus.

Priēne, *Πριήνη*, ioniſche Stadt in Karien am Flüßchen Gaiſon oder Gaiſos, früher unmittelbar am latmiſchen Meerbuſen, ſpäter aber durch die Alluvionen des Maiandros mehr landeinwärts; ſie lag am Abhange des ſteilen Mykaleberges. Pr., welches eine eigene Flotte beſaß (*Hdt.* 6, 6.), war Mitglied des ioniſchen Bundes und Geburtsort des Philoſophen Bias. Vgl. *Thuc.* 1, 115. *Xen. Hell.* 3, 2, 17. 4, 8, 17. *Strab.* 12, 551. 577. Die Ruinen heißen Samſun-Kaleſi.

1 **Priester.** A. Bei den Griechen. Die Prieſter waren die eigentlichen Organe des religiöſen Cultus; ſie leiteten und beſorgten den Verkehr der Menſchen mit den Göttern, indem ſie an heiligen Stätten, an Tempeln und Altären die gottesdienſtlichen Gebräuche verrichteten, namentlich Gebet und Opfer (*ἀρητήρ, ἱερεύς*). Der prieſterliche Cultus war weſentlich an beſtimmte Heiligthümer gebunden; denn Gebet und Opfer und ſonſtige religiöſe Gebräuche konnten auch ohne Dazwiſchenkunſt eines Prieſters von jedem Einzelnen für ſich ſelbſt, von dem Familienvater für die Familie, von dem Könige oder ſonſtigen Beamten für den Staat verrichtet werden, und glaubte Einer für ſich zu einer religiöſen Handlung, beſonders zu einem Opfer, nicht die gehörige Kenntniß und Uebung zu beſitzen, ſo war es nicht nöthig, daß er daſſelbe einem Prieſter übertrug, ſondern er konnte ſich eines Privatopferers (*θυοσκόος*) oder eines Wahrſagers bedienen. Die Wahrſager, welche ebenfalls, da ſie den Willen der Götter erkundeten, zur Vermittelung der Menſchen mit den Göttern dienten und in alter Zeit neben den Prieſtern eine bedeutende Stelle einnahmen, hatten zwar urſprünglich mit den gottesdienſtlichen Gebräuchen nichts zu ſchaffen, wurden aber, namentlich in nachhomeriſcher Zeit, um ſo eher zur Vollziehung von Opfern gebraucht, weil ohnehin bei dem Opfer in der Regel ein Wahrſager bei der Opferſchau zugegen war. Auf der andern Seite übrigens bildete ſich, da die Prieſter durch ihren ſteten Verkehr mit den Göttern als Freunde und Vertraute derſelben galten, eine prieſterliche Mantik aus; und in dem Maße, in welchem im Laufe der Zeit das Prieſterthum an Ausdehnung und Wichtigkeit für das Gemeinweſen gewann, bemächtigte es ſich auch ſeinerſeits mehr und mehr der wichtigſten Aeußerungen der Weiſſagung, zumal da dieſe ſich immer mehr an beſtimmte Heiligthümer zu knüpfen begann. Eine Prieſterkaſte gab es bei den Hellenen nicht. Wiewol bei ihnen erbliche Prieſterthümer vorkamen, ſo haben ſie doch, da ſie nicht die ausſchließlichen Vermittler mit der Gottheit waren, ſondern neben ihnen von älteſter Zeit her die Könige, Stammhäupter und Familienväter prieſterliche Verrichtungen übten, nie eine bedeutende politiſche Macht beſeſſen. Seitdem nach dem Erlöſchen des heroiſchen Königthums allmählich die Staatsgewalt ſich aller Verhältniſſe bemächtigte, traten vielfach von dem Staate eingeſetzte Prieſterthümer an die Stelle der erblichen, und auch diejenigen erblichen Prieſterthümer, die ſich noch als ſolche erhielten, wurden doch größtentheils durch den Schutz und die Auctorität des Staates öffentliche, der Ge-

2 ſammtheit dienende Aemter. — Die Heiligkeit des Prieſters vermöge ſeines öffentlichen Charakters und ſeines göttlichen Berufs beanſpruchte gewiſſe perſönliche Erforderniſſe. Wegen ſeiner öffentlichen Stellung mußte er ein eingebornes und vollberechtigtes Mitglied des Gemeinweſens ſein, dem er diente, und zwar gewöhnlich aus den höheren Ständen entſproſſen; man verlangte ſittliche Unbeſcholtenheit und körperliche Makelloſigkeit auch mußte er ſonſt ſeinem Aeußeren nach der Gottheit würdig und angenehm ſein. Bei manchen Culten war ein blühendes Knaben- und Jünglingsalter erforderlich, oder Jungfräulichkeit, während bei andern wieder ſich fortwährend verheirathete Frauen finden. Die Wahl des Geſchlechts hing bei den einzelnen Culten von poſitiven Beſtimmungen ab; doch kann man im Ganzen als Norm annehmen, daß männliche Gottheiten männliche, weibliche weibliche Diener hatten. Ueber das Alter der Prieſter und über die Dauer ihres Amtes gab es ebenfalls verſchiedene poſitive Beſtimmungen; in der Regel mag das Amt lebenslänglich geweſen ſein. Die Beſetzung geſchah theils durch Wahl, theils durch Loos; wo ein Prieſteramt in einer Familie erblich war, entſchied gewöhnlich die Erſtgeburt oder das Loos, das auch ſonſt oft angewandt wurde, wenn mehrere Bewerber ſich entgegen ſtanden. Bisweilen entſchied auch das Gericht. — 3 Die Hauptgeſchäfte der Prieſter waren, wie ſchon bemerkt, Gebet und Opfer; da aber ihr Amt an beſtimmte Tempel geknüpft war, ſo hatten ſie, als dem Gott geweihte Diener, in jeder Hinſicht für die Heilighaltung derſelben Sorge zu tragen und je nach den örtlichen Eigenthümlichkeiten des Cultus noch mancherlei Obliegenheiten und Verrichtungen, die zum Theil durch ihren Namen bezeichnet wurden (ſo die λουτροφόρος der Aphrodite in Sikyon). Andererſeits genoſſen ſie mancherlei Rechte und Auszeichnungen. Durch ihre Weihe zum Eigenthum des Gottes erklärt, waren ſie unverletzlich und galten als Vertreter deſſelben. Sie theilten mit ihm die Schätze und Einkünfte, die zur Beſtreitung des Gottesdienſtes beſtimmt waren, und bisweilen auch die Wohnung. Außer dem Ertrage der Tempelgüter bezogen ſie noch einen beſtimmten Theil des Opferviehes nebſt deſſen Häuten und ſonſtige Einnahmen, wie Collecten u. dgl. Zu den perſönlichen Auszeichnungen gehörte ein Ehrenſitz im Theater und in andern Verſammlungen. Ihre Kleidung entſprach der Würde und Heiligkeit ihres Amtes; ſie trugen gemeiniglich weiße, manche auch purpurne und ſafranfarbene Gewänder, Kränze und Binden um das lange Haupthaar. Manche Prieſter erſchienen auch bei feſtlichen Gelegenheiten in der typiſchen Tracht ihrer Gottheit, die ſie darſtellten, und deren Namen ſie ſogar öfter trugen. — 4 Die Prieſter bedurften zur Ausübung des Cultus ihres Tempels noch mancherlei Gehülfen, und zwar zerfallen dieſe in zwei Klaſſen. Die einen übernahmen, ohne zu dem Cultus ſonſt in näherer Beziehung zu ſtehen, gewiſſe vorübergehende Verrichtungen, wie die Träger und Trägerinnen heiliger Gegenſtände bei Prozeſſionen, die zu Chorreigen und ſonſtigen Dienſtleiſtungen für die Gottheit gewählten Knaben und Mädchen. Man forderte von ihnen, ähnlich wie von den Prieſtern, angeſehene Geburt, ſittliche Unbeſcholtenheit, Jungfräulichkeit, Schönheit, ſtattliches Ausſehen u. dgl. Die zweite Claſſe dagegen, die ſtändigen Tempeldiener, wurde wol urſprünglich aus den niederen, um Lohn dienenden Ständen genommen; da ſie aber durch ihren gottesdienſtlichen Beruf ein höheres Anſehen erlangten, ſo wurden ſolche Aemter, wenigſtens in der römiſchen Kaiſerzeit, zum Theil ein Gegenſtand des Ehrgeizes. Zu dieſen ſtändigen Dienern ſind unter andern zu rechnen: die Neokoren oder Küſter, die Herolde und beſonders die Muſiker und Sänger, welche zum Vortrag der Hymnen und zur Begleitung des Opfers und der Chöre nöthig waren. Dieſes geſammte Tempelperſonal ſpeiſte entweder beſtändig oder doch an beſtimmten Feſttagen mit den Prieſtern im Tempelraume zuſammen. — 5 **B. Bei den Römern.** Zu den Sacerdotes im weiteren Sinne gehörten auch die Pontifices, welche über das geſammte Religionsweſen die Aufſicht hatten, und die Wahrſagercollegien (Augurn, Sacerdotes Sibyllae); in engerer Bedeutung dagegen bezeichnet das Wort diejenigen Perſonen, welchen ſpeciell die Beſorgung beſonderer Gottesdienſte und das Studium des betreffenden Cultus oblag. Dahin gehörten die Veſtalinnen, Flamines, Curiones, Tribuni Celerum, Salier u. A. In dem Pompe, wo die geſammte Prieſterſchaft mit den ihr vorausgehenden höheren und niederen Dienern die 12. Stelle unmittelbar vor den höchſten Magiſtraten einnahm, folgten in der Kaiſerzeit die einzelnen Prieſtercollegien einander in dieſer Rangordnung: 1) Pontifex Max. und die 8 höheren Pontiff.; 2) die Pontiff. minores, die 3 höheren Flamines und die 12 niederen; 3) Rex ſacrificulus und Regina; 4) Augures; 5) ſibyll. Prieſter; 6) VIIviri Epulones; 7) Veſtales mit der veſtaliſchen Maxima; 8) die 30 Curionen mit dem Curio Max.; 9) die 12 palat. Salier; 10) die ſaliar. Jungfrauen; 11) die collin. Salier; 12) Fetialen; 13) Arvalbrüder; 14) Sodales Titii; 15) die 60 Sacerdotes publici; 16) die Sodales Auguſtales des Auguſt und anderer Kaiſer; 17) die Luperci; 18) die griech. Prieſterin der Ceres; 19) die Galli; 20) Prieſter einzelner Götter (z. B. des Hercules, der Sonne; 21) die Tempelvorſteher; 22) Haruſpices; 23) die Prieſterinnen der Bona Dea. Nach der früheren Rangordnung hatten die Fetialen und Arvalbrüder, ſowie die Veſtalinnen und der Rex ſacrif. (ſ. d.) eine höhere Stelle. — 6 Die Einſetzung der meiſten Prieſtercollegien wird von den Römern dem Numa zugeſchrieben. *Liv.* 1, 20. Als die älteſten ſind die Pontifices, Flamines, Salier, Veſtalinnen, Arvalbrüder anzuſehen; ſie ſtammten von den Latinern, welche nebſt der ſabiniſchen Bevölkerung Roms den Grund zu der römiſchen Prieſterverfaſſung gelegt haben. Urſprünglich hatte der König die oberſte prieſterliche Gewalt und viele prieſterliche Functionen; jene ging erſt mit der Einſetzung der Republik völlig an die Pontifices über, dieſe an den Flamen Dialis und den Rex ſacrificulus. Der Pontif. Max. wurde in den erſten Zeiten in den Tributcomitien, der Rex ſacrif. in den Centuriatcomitien gewählt, die übrigen Sacerdotes wurden von ihren Collegien cooptirt. Später nahmen die Kaiſer das Recht der Prieſterwahlen in Anſpruch. — Die Erforderniſſe zur Wahl eines Prieſters

waren (nach einem Geſetz des Romulus) bei den Römern zum Theil dieſelben, wie bei den Griechen: edle Geburt, ſittliche Unbeſcholtenheit, fehlerloſer Leib, ausreichendes Vermögen, höheres Alter (50 Jahre; doch ging man ſpäter davon ab). Bei den Gentilſacris herrſchte die Erblichkeit; ſonſt wählten die Collegien gerne die Söhne der verſtorbenen Prieſter zu ihren Nachfolgern, doch mußte der Candidat ſich einer Prüfung unterziehen. Die Neugewählten wurden, wenn die Auſpicien günſtig waren, durch Pontifices und Augurn inaugurirt und hatten bei dem Antritt ihres Amtes ihren Collegen, den Augurn und
7 Pontifices, ein koſtbares Mahl zu geben. — Die Kleidung der Prieſter war ein weißes Gewand, das bei den Pontifices mit einer reinen, bei den Augurn, Flamines u. a. mit gemiſchter Purpurverbrämung beſetzt war, und eine wollene Mütze, Apex. Die höheren Prieſter hatten die Sella curulis und Lictoren, Ehrenſitze im Theater und Senat, das Wagenrecht im Pompe. Alle Prieſter waren frei von Kriegsdienſten und außerordentlichen Staatslaſten und hatten eigene Amtswohnung. Ihre Einkünfte beſtanden zumeiſt in dem Ertrag beſtimmten Landbeſitzes. Von den Opferthieren erhielten ſie ihre Portionen Fleiſch. In geiſtlichen Angelegenheiten waren alle Prieſter den Pontifices untergeordnet, welche einerſeits in ſtaatsrechtlichen Verhältniſſen ihre Patrone waren, andererſeits Strafgewalt über ſie hatten. Bürgerlichen Behörden (mit Ausnahme des Cenſors) war kein Prieſter verantwortlich, auch konnten ſie in der Regel ihres Amtes nicht entſetzt werden. Uebrigens unterzogen ſich die Prieſter willig den Beſchlüſſen des Volks und Senats. In älterer Zeit durfte kein Prieſter zugleich irgend ein politiſches oder kriegeriſches Amt bekleiden; ſpäter-
8 hin jedoch kam ſolches häufig vor. — Zur Unterſtützung bei ihren gottesdienſtlichen Verrichtungen konnten die Prieſter ihre Frauen und Kinder zuziehen, auch hatten ſie bei manchen Sacris noch ſonſtige junge Leute und weibliche Perſonen zu Gehülfen (Camilli, Camillae). Die meiſten römiſchen Prieſternamen finden ſich auch in den Municipien und Provinzen.

Primicerius, nahm unter dem Hofbeamtencorps des Kaiſers Conſtantin die zweite Stelle ein und war als ſolcher wol dem Kammerherrn, praepositus sacri cubiculi, dem höchſten Beamten, untergeordnet, doch in Behinderungsfällen ſein Stellvertreter.

Primipīlus ſ. Dux.

Princeps, im allgemeinen derjenige, welcher an der Spitze, zu Anfang (principium), voran ſteht, daher princeps rogationis derjenige, welcher den Antrag gemacht und ſich bei ſchriftlicher Bekanntmachung zuerſt unterſchrieben hat. Die übrigen Unterzeichner hießen adscriptores. Von vorzüglicher Geltung und hohem Anſehen war aber der princeps senatus, weil er bei der Abſtimmung im Senate von den vortragenden Conſuln, im Falle noch keine deſignirten Conſuln vorhanden waren (*Sall. Cat.* 50. *Gell.* 4. 10.), gewöhnlich (doch öftere Ausnahmen, *Cic. ad Att.* 1, 13.) zuerſt um ſeine Meinung befragt wurde (dic, quid censes) und durch ſeine Autorität den Ausſchlag zu geben vermochte. Dieſe Ehre gab weder Alter, noch Geburt, noch irgendwelche politiſche Auszeichnung, ſondern ſie war die Anerkennung eines außerordentlichen moraliſchen Gewichts. Als pr. sen. wurde derjenige anerkannt, welchen die Cenſoren als den erſten in der Liſte der Senatoren angeführt hatten, weshalb dieſe Ehre nach jedem Luſtrum auch wechſeln konnte; meiſtens aber wählten ſie dazu den älteſten im Amte von den geweſenen Cenſoren, ihren Vorgängern. *Liv.* 27, 11. Mit Eintritt der Monarchie ſtand der Fürſt ſelbſtverſtändlich als der erſte auch des Senats da; deshalb führte Auguſtus, als er im Jahre 28 v. C. ſeinen erſten Cenſus hielt, ſich ein als princeps senatus. *Dio Cass.* 53, 1. Unter dem Namen Princeps übernahm er aber auch die Herrſchaft des ganzen Reiches (*Tac. ann.* 11, 9.), ſo daß er nun nicht mehr der πρόκριτος τῆς γερουσίας, ſondern πρόκριτος τῶν πάντων war. Auch ſein Nachfolger Tiberius begnügte ſich zunächſt mit dieſem Titel, nur den Soldaten gegenüber wollte er imperator ſein. *Dio Cass.* 57, 8. Darnach hieß der Inbegriff der kaiſerlichen Herrſchaft principatus, auch principium. Nachdem jedoch die Benennung princeps als Bezeichnung des Staatsoberhauptes gegen die Bezeichnungen Cäſar, imperator (αὐτοκράτωρ) zurückgetreten war, und die etwaigen Throneben (Prinzen) bezeichnete, war es auffallend, daß Pertinax 193 n. C. den alten Titel πρόκριτος τῆς γερουσίας wieder hervorholte. *Dio Cass.* 73, 5. — Auch im Ritterſtande gab es principes, und zwar principes iuventutis genannt, ebenfalls diejenigen, welche in dem Kataloge der Ritter von den Cenſoren zuerſt aufgeführt waren. Zur Ehre und zur Hervorhebung des Ritterſtandes ließ Auguſtus ſeine beiden Enkel Gaius und Lucius zu den erſten der Ritter, principes iuventutis, ernennen, wie dies auf dem Monum. Ancyranum hervorgehoben wird. Spätere Kaiſer nahmen dieſen Titel ſelber für ſich in Anſpruch.

Princĭpes sc. milites, ihre Bewaffnung ſ. Waffen, ihre Stellung im Heere ſ. Acies.

Prisciānus aus Cäſarea in Mauretanien, berühmter römiſcher Grammatiker und Lehrer der Grammatik in Conſtantinopel im Anfang des 6. Jahrhunderts n. C. Wir beſitzen von ihm unter dem Titel institutiones grammaticae ein Werk über lateiniſche Grammatik in 18 BB., die ausführlichſte ſyſtematiſche Darſtellung derſelben, die uns erhalten iſt, reich an ſchätzbarem Material und fleißigen Sammlungen für die Formenlehre. Es hat im Mittelalter lange Zeit als das gewöhnlichſte Schulbuch gegolten und den erſten neueren Darſtellungen der Grammatik als Grundlage gedient. Außerdem hat er einzelne Theile der Grammatik in kleinen Schriften, de accentibus, de metris comicis, de figuris numerorum, behandelt. Die Schrift de XII versibus Aeneĭdos enthält grammatiſche Fragen über die Anfangsverſe der einzelnen Bücher der Aeneïs, die praeexercitamenta rhetorices geben eine dürftige Anweiſung der Rhetorik. Ein geographiſches Gedicht unter dem Titel periegesis iſt eine Ueberſetzung und theilweiſe freie Bearbeitung des gleichnamigen griechiſchen Gedichts von Dionyſios; dichteriſche Form hat ein Panegyricus auf den Kaiſer Anaſtaſius (zuerſt ediert von Endlicher, 1828). — Ausgg. von Krehl (1819) und beſonders Institutt. gramm. von M. Hertz (1855—59), opera minora von H. Keil (1860).

Priscus, 1) ein Thraker, Sophiſt und Rhetor vermuthlich in Konſtantinopel, von Theodoſius dem Jüngeren als Geſandter zu Attila geſchickt, verfaßte ein Werk über die Kriege des Attila und eine Geſchichte des oſtrömiſchen Reichs bis 474 n. C., aus welchem noch Excerpte vorhanden ſind (herausg. mit Dexippos u. a. von Bekker und Niebuhr, 1829, und von Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 69 ff.). — 2) Attius Priſcus, ein Maler, der im Auftrage des Veſpaſian den Tempel des Honos und der Virtus malte. *Plin.* 35, 10, 37.

Privernum, Stadt in Latium, aber zum Volſkerbunde gehörig, von den Römern früh eingenommen und coloniſirt, lag am Fluß Amaſenus und war durch Weinbau und Handel bedeutend; j. Ruinen bei Piperno. *Liv.* 7, 15. 8, 1. 19. 21. In der Nähe hatte Cicero ein Landgut (*Cic. Cluent.* 51.).

Privilegium (priva lex), 1) in der republikaniſchen Zeit ein beſonderes Geſetz oder Geſetzvorſchlag, wodurch Jemand ohne gerichtliche Unterſuchung zu einer außerordentlichen Strafe verurtheilt wurde, z. B. Cicero zur Verbannung durch das Geſetz des Clodius. In den Zwölftafeln waren ſie verboten. — 2) in der Kaiſerzeit das vom Fürſten ſpeciell zugeſtandene Vorrecht gewiſſer Stände oder Claſſen, wie der Soldaten, Gläubiger, Waiſen u. a. — Augustum privilegium, auch lex regia oder imperii, hieß jenes Senatsdecret, wodurch den Kaiſern die höchſte Gewalt übertragen wurde. *Tac. hist.* 4, 3. S. Lex regia.

Προβασκάνιον, Amulet, Schutzmittel gegen Zaubereien, Figuren um den Hals der Kinder, Ringe mit geheimen Zeichen u. dgl. m. Vergl. Ephesiae literae.

Προβολή, eine Klageform, bei der der Kläger, ehe er ſich an den Vorſtand des betreffenden Gerichts wendet, ein Präjudiz des ſouverainen Volkes zu erlangen ſucht. Während bei der Eisangelie (ſ. d.) das Volk ſelbſt die Sache rechtskräftig entſcheiden konnte, kam bei der Probole die Sache, nach der beiſtimmenden Erklärung des Volkes, jedesmal an die ordentlichen Richter. Der Zweck der Pr. war wol, durch das Präjudiz des Volkes auf das Urtheil der Richter einzuwirken. Sie wurde angewendet gegen Behörden, gegen Sykophanten, gegen ſolche, die Staatsgut unterſchlagen hatten, ſowie gegen die Verletzer der Heiligkeit gewiſſer Feſte. Eine *πρ.* anſtellen heißt: *προβάλλεσθαί τινα*; Präjudiz des Volkes gegen den Beklagten: *καταχειροτονία*, für den Beklagten: *ἀποχειροτονία*. Die Rechtsfälle waren ſchätzbar (*τιμητοί*, ſ. *Ἀγὼν τιμητός*) und ohne Gefahr für den Kläger.

Πρόβουλοι, 1) die Zehnmänner, welche in Athen nach der Niederlage in Sicilien (413 v. C.) eingeſetzt wurden, um über die zur Erhaltung des Staats nöthigen Maßregeln zu berathen. *Thuc.* 8, 1. Sie bahnten die oligarchiſche Umwälzung an, welche im Jahre 411 die 400 zur Herrſchaft brachte (*Thuc.* 8, 67., wo ſie *συγγραφεῖς* heißen). — 2) die Abgeordneten, welche die 12 ioniſchen Staaten in der Bundesverſammlung, dem Panionion, vertraten. — 3) Vertrauensmänner zur Berathung gemeinſamer helleniſcher Angelegenheiten oder zur vorläufigen Beſprechung innerer Aufgaben der einzelnen Staaten mit dem Volke; vgl. *Hdt.* 7, 172.

Probus, 1) M. Valerius Probus, aus Berytos in Phoinikien, lebte unter Nero und war erſt Soldat, legte ſich aber ſpäter auf die Grammatik und beſchäftigte ſich mit kritiſchen Studien. Namentlich waren es die Dichter (Lucretius, Vergilius, Horatius, Perſius), die ſeinen Fleiß in Anſpruch nahmen. Ohne Zweifel iſt es derſelbe Probus, der noch als Verfaſſer mehrerer grammatiſcher Schriften genannt wird. Von ſeinem Werke de notis iſt ein werthvoller Theil, die juriſtiſchen Abkürzungen enthaltend, auf uns gekommen (herausgeg. von Mommſen im 4. Bande von Keils grammat. lat., p. 271 ff., und von Huſchke, iurisprud. anteiust., p. 129 ff.). Die Berühmtheit, zu welcher ſein Name gelangte, bewirkte, daß in ſpäterer Zeit der in ſeinen Schriften enthaltene grammatiſche Stoff, in die Form eines Lehrbuchs (Ars) gebracht und in ausführlicheren oder kürzeren Bearbeitungen mit Zuthaten anderer Grammatiker vermehrt oder abgekürzt, lange Zeit hindurch in den Schulen fortgebraucht wurde. Das Alterthum weiß nur von einem berühmten Grammatiker dieſes Namens. S. H. Keil, gramm. lat. I p. LII—LIV und IV p. XVIII—XXXI. — 2) M. Aurelius Probus, in Sirmium geboren, von niederer Herkunft, zeichnete ſich in den Feldzügen der Kaiſer Valerian, Claudius und Aurelian aus und erlangte im Jahre 276, nachdem ſchon Tacitus an ſeine Erhebung auf den Thron gedacht hatte, die Kaiſerwürde, welche die Soldaten nach Ermordung des Florian ihm übertrugen. Den Senat gewann er, indem er ihm unter Beſchränkung ſeiner eigenen Gewalt eine größere Machtbefugniß einräumte. Dann ſicherte er die Grenzen des von allen Seiten angefeindeten Reiches durch Beſiegung der Franken, Burgunder, Vandalen, Sarmaten und Perſer, beſiegte die räuberiſchen Iſaurier, nahm 100,000 Baſtarner in Thrakien als Coloniſten auf und kämpfte ſiegreich gegen die Empörer unter Proculus und Bonoſus. Als er aber nach Beendigung der vielen Kriege das Heer an ſtrenge Diſciplin zu gewöhnen und es für den Staat durch Entſumpfung der Donaugegenden und Betreibung des Weinbaues auch im Frieden nützlich zu machen ſuchte, empörten ſich die Soldaten und erſchlugen ihn bei Sirmium im Jahre 282. Er gehört zu den tüchtigſten und gerechteſten Herrſchern des römiſchen Kaiſerreiches und wird mit Recht als der Wiederherſteller deſſelben nach langen inneren Kämpfen angeſehen. *Vop. Probus. Zosim.* 1, 64 ff. Abhandlungen von Atorf (1866) und Böhm (1867).

Procas Silvius, der zwölfte der Könige von Alba Longa nach dem Aeneaden Aſcanius, der Vater des Numitor und Amulius. *Liv.* 1, 3.

1 **Process,** A) attiſcher (vgl. Meier und Schömann, der attiſche Proceß, 1824, E. Platner, Beiträge zur Kenntniß des attiſchen Rechts, 1820, und: Der Proceß und die Klagen bei den Attikern, 1824 f., ſowie die Lehrbb. der griechiſchen Alterthümer von K. F. Hermann und Schömann). Die einzelnen Formen, Arten und Objecte der Klagen, die Vorſtände der Gerichte, die Gerichts-

höſe ſind in beſonderen Artikeln behandelt worden (vgl. z. B. *Δίκη*, *Γραφή*, *Εἰςαγγελία*, *Ἀπαγωγή*, *Δικασταί*). Hier iſt die Einbringung der Klage, die Einleitung des Proceſſes, das Verfahren vor dem Richter, die Rechtsmittel, kurz das ganze Proceßverfahren darzuſtellen. — Es fragt ſich zunächſt, in wie weit das Recht des Klagens bei allen oder gewiſſen Arten der Klagen durch gewiſſe natürliche und juriſtiſche Eigenſchaften bedingt und beſchränkt war. Bei jeder Art der Klage iſt nothwendig, daß der Kläger volljährig, männlichen Geſchlechts, ſeiner Vernunft mächtig, daß er ferner frei und, wenn er Bürger iſt, im Beſitze ſeiner Rechte (*ἐπίτιμος*) ſei. Für Unmündige und Weiber hat in ſolchen Fällen deren natürlicher Vertreter, *κύριος*, alſo Vormund oder Ehegatte, einzutreten; für Sklaven trat der Herr ein. Ausgenommen ſind hiervon nur ſolche Sklaven aus einem fremden Staate, die in Athen als Fremde ein ſelbſtändiges Geſchäft betrieben, und die als freie Schutzgenoſſen behandelt wurden; dieſe hatten auch das Recht der Klage. Ob auch die Staatsſklaven daſſelbe Recht beſaßen, iſt ungewiß. Fremde hatten das Recht, Privatklagen anzuſtellen, unbeſchränkt, öffentliche Klagen, ſo weit ſie ſelbſt verletzt waren; ihr Beiſtand war ihr Gaſtfreund oder *πρόξενος*. Die Schutzgenoſſen bedurften zum Anbringen der Klage wahrſcheinlich des *προστάτης*, wenn ſie auch alsdann ihren Proceß ſelbſtändig weiter führten. Die Iſotelen (*ἰσοτελεῖς*) hatten vollſtändige Rechtsfähigkeit, alſo auch das Recht, Klagen anzuſtellen

2 (vgl. *Ξένος*). — Dieſe abſolut oder beſchränkt rechtsfähigen Perſonen konnten nun, unter den angegebenen Beſchränkungen, in allen Fällen, wo der Staat unmittelbar, oder wo durch ein, einem Einzelnen zugefügtes, Verbrechen die allgemeine Sicherheit gefährdet und alſo der Staat unmittelbar verletzt war, eine Klage (*γραφή*) anſtellen (klagen konnte *ὁ βουλόμενος*, *οἷς ἔξεστιν*), während in rein privaten Streitigkeiten, *δίκαι*, nur der Verletzte klagen konnte (vgl. *Γραφή* und *Δίκη*). Ein vollſtändiger Verluſt des Klagerechtes trat durch die *ἀτιμία τοῦ σώματος* und *τοῦ σώματος καὶ τῶν χρημάτων*, ein theilweiſer durch die *ἀτιμία κατὰ προςτάξεις* ein (vgl. *Ἀτιμία*). — Daß moraliſche Perſonen, wie die Demen, Phratrieen, die *ἔρανοι* (ſ. d.), Klagerecht hatten, iſt gewiß. Für den Staat ſelbſt konnte jeder (*ὁ βουλόμενος*) eintreten, oder es konnte für gewiſſe Fälle das Recht zu klagen gewiſſen Beamten, auch zuweilen dem Areopag, oder beſonderen Unterſuchungsbeamten (*ζητηταί*) aufgetragen werden, denen dann Staatsanwälte (*συνήγοροι* oder *κατήγοροι*) zur Vertretung vor

3 Gericht beigeordnet wurden. — Der Rechtshandel begann mit der *πρόςκλησις* (*κλῆσις*), d. h. derjenige, welcher einen Andern verklagen wollte, forderte denſelben in Gegenwart einiger Zeugen (*κλητῆρες*, *κλήτορες*, verbum: *κλητεύειν* und *ἐκκλητεύειν*) auf (*προςκαλεῖσθαι*, *καλεῖσθαι*), vor der Behörde zu erſcheinen, die in dem vorliegenden Falle die Hegemonie des Gerichtes hatte. War man nur perſönlich verletzt, ſo verſuchte man vorher noch eine gütliche Beilegung dadurch, daß man den Gegner unter Zuziehung von Zeugen aufforderte (*ἐγκαλεῖν*), die vorliegende Beſchwerde abzuſtellen. Erſt wenn dieſer Verſuch einer gütlichen Ausgleichung erfolglos blieb, betrat man nach der angegebenen Weiſe den Rechtsweg. Ohne *κλητῆρες* konnte, wenn der Vorgeladene nicht erſchien, gar nicht gegen ihn verfahren, alſo auch nicht in contumaciam gegen ihn erkannt werden, da das Hinzuziehen der Kletoren eben den Zweck hatte, die Vorladung zu conſtatiren. Gegen den, der fälſchlich behauptete, als Kletor hinzugezogen zu ſein, konnte eine *γραφὴ ψευδοκλητείας* angeſtellt werden. Angebracht konnte die Klage in den meiſten Fällen an allen Tagen, mit Ausnahme der *ἡμέραι ἀποφράδες* und der Feſttage, werden. Einzelne Klagen mußten an gewiſſen Monatstagen, einige, z. B. die *δίκαι ἐμποροιχαί* (ſ. *Ἔμπορος*) in gewiſſen Jahreszeiten angebracht werden. — Die Vorladung er- 4
folgte wahrſcheinlich in der Regel auf den fünften Tag. Gegen Fremde entſprach die *πρόςκλησις* der römiſchen in ius vocatio, d. h. der Vorgeladene konnte gleich mit Güte oder Gewalt veranlaßt werden, vor dem Magiſtrat zu erſcheinen. Bürger konnten weder verhaftet noch zur Bürgſchaft genöthigt werden, außer in den Fällen der *ἀπαγωγή*, *ἐφήγησις*, *ἔνδειξις*, *εἰςαγγελία* (ſ. d.), in denen der Vorgeladene ſich nur durch Bürgſchaftsſtellung augenblicklicher Haft entziehen konnte. (Ueber die *λῆξις* bei der *διαδικασία τοῦ κλήρου* vgl. Erbrecht, 4.) Nach der Ladung wurde der Rechtshandel durch eine ſchriftlich abgefaßte Klage (*λῆξις*, *ἔγκλημα*, dafür werden aber bei öffentlichen Sachen faſt immer die beſtimmten Ausdrücke *γραφή*, *φάσις*, *εἰςαγγελία*, *ἔνδειξις*, *ἀπαγωγή* gebraucht) eröffnet (*διδόναι*, *λαγχάνειν πρὸς ἄρχοντά τινί τινος*). Bei Privatklagen wird allgemein *λῆξις*, bei perſönlichen Klagen auch *ἔγκλημα* gebraucht. Der Ausdruck *λῆξις* heißt eigentlich Erlangung, beſonders durchs Loos; *λῆξις τῆς δίκης* iſt alſo eigentlich die Erlangung eines Rechtshandels, d. h. eines Verfahrens, durch das zwiſchen Kläger und Gegner Recht geſprochen werde. Alſo heißt *λῆξιν τῆς δίκης ποιεῖσθαι* oder *δίκην λαχεῖν* eine Handlung anſtellen, durch welche dieſe Rechtsentſcheidung bewirkt werde, das iſt aber einen Proceß anhängig machen. Der Behörde ſtand es nun zu, die Klage anzunehmen und das weitere Verfahren einzuleiten, oder ſie erforderlichen Falles, wenn der Proceß nicht *εἰςαγώγιμος* war, ohne weiteres abzuweiſen. Gründe der Nichtannahme konnten in der Perſönlichkeit des Klägers liegen, wenn derſelbe nach ſeinen bürgerlichen oder natürlichen Eigenſchaften überhaupt nicht zur Einbringung der Klage befähigt war; oder in mangelnder Vorladung des Beklagten (vgl. das über die *κλητῆρες* Geſagte); oder in mangelhafter Form der Klage oder unrichtig gewählter Art derſelben; oder darin, daß in der Zeit der Anbringung über den vorliegenden Fall gar nicht entſchieden werden konnte (vgl. z. B. *Ἔμπορος*); oder darin, daß die Behörde ſich für nicht competent in der Sache hielt. Natürlich hatte die Behörde für die Nichtannahme die Verantwortlichkeit und konnte durch eine *προβολή* oder nach Ablauf des Jahres in den *εὔθυναι* zur Rechenſchaft gezogen werden. — Sodann 5
wurden in Privatſachen, die über 100 Drachmen geſchätzt wurden, mit Ausnahme der *δίκη αἰκίας*, von beiden Parteien Gerichtsgelder (*πρυτανεῖα*, daher *πρυτανεῖα θεῖναι*, verklagen) niedergelegt

(von 100—1000 Drachmen 3 Dr., von 1000—10,000 Dr. 30 Dr. und in dem Verhältniß wol weiter), die nach der Entſcheidung des Proceſſes jedoch der Unterliegende dem ſiegenden Gegner zu erſetzen hattte. In öffentlichen Sachen wurden, wenige Fälle ausgenommen, in denen der Ankläger neben dem Intereſſe des Staats zugleich auch für ſich einen Vortheil verfolgte, keine Gerichtsgelder erlegt, dagegen in manchen Fällen die ſogenannte παράστασις, wahrſcheinlich eine Drachme, vom Kläger, gleichſam als Symbol und Unterpfand der Anklage. Von dieſen Gerichtsgeldern verſchieden iſt die παρακαταβολή (bezeichnet zunächſt die Handlung des Niederlegens, ſodannn das niedergelegte Geld ſelbſt), ein Succumbenzgeld, welches vom Kläger, gewiſſermaßen als Caution, daß er die Klage nicht leichtſinnig angeſtellt habe, niedergelegt wurde, und welches für den Fall, daß der Kläger verlor, der Staatscaſſe oder dem Gegner anheimfiel, dem obſiegenden Kläger dagegen zurückerſtattet wurde. Zwei Fälle ſind bekannt, in denen ſie niedergelegt wurde: 1) wenn man gegen den Staat wegen confiſcirter Güter klagte, 2) wenn man auf eine einem Andern bereits gerichtlich zugeſprochene Erbſchaft Anſprüche erhob. Im erſten Falle betrug ſie den fünften, im zweiten den zehnten Theil des ſtreitigen Gegenſtandes. Bei Appellationen (ἐφέσεις) wurde ein παράβολον (παραβόλιον) deponirt. —

6 Darauf wurde die Klage, enthaltend im Eingange als Zeitangabe den Namen des Archon, den Monat und Tag, den Namen des Klägers und Beklagten, ſodann den Gegenſtand der Klage, die Schätzung und die Namen der κλητῆρες, öffentlich auf einer Tafel (σανίς, λεύκωμα) in der Nähe des Locals der betreffenden Behörde ausgeſtellt, und es begann die eigentliche Inſtruction (ἀνάκρισις, caussae cognitio, ἀνακρίνειν τοῖς ἀντιδίκοις τὴν δίκην, ἀνακρίνειν τοὺς ἀντιδίκους; von den Parteien ἀνακρίνεσθαι [Med.] τὴν δίκην; von der Proceßſache ἀνακριθῆναι). Blieb bei derſelben nach erfolgter Citation (καλεῖν τινὰ εἰς ἀνάκρισιν) der Kläger aus, ſo erledigte ſich die Klage damit von ſelbſt, und der Kläger verfiel bei einer öffentlichen Klage außerdem noch in eine Geldbuße von 1000 Drachmen und eine ἀτιμία κατὰ πρόσταξιν, wonach er für die Zukunft das Recht verlor, Klagen der Art wieder anzuſtellen; der ausbleibende Angeklagte wurde dagegen in contumaciam verurtheilt, vorausgeſetzt, daß kein gültiges Friſtgeſuch eingelegt war, worüber weiter unten das Nähere. Wollte der Kläger die Sache nicht erſt von Diaiteten, ſondern gleich von einem heliaſtiſchen Gerichtshofe entſcheiden laſſen, ſo mußte zunächſt der Kläger ſeine Anklage, der Beklagte ſeine Einrede (ἀντιγραφή; der Ausdruck wird zuweilen von Klage und Einrede gebraucht) beſchwören (διωμοσία, ἀντωμοσία, erſterer Ausdruck eigentlich beide Eide umfaſſend, oft für einen derſelben gebraucht, letzterer auch vom Eide des Klägers; bei den Grammatikern kommen auch die Ausdrücke ἀμφιορκία und ἀμφωμοσία vor). Stellte der Angeklagte einfach die Behauptung des Klägers in Abrede, ſo hieß der Proceß, der dann ſeinen regelmäßigen Verlauf hatte, eine εὐθυδικία (vom Angeklagten εὐθυδικίᾳ εἰσιέναι, oder τὴν εὐθεῖαν εἰσιέναι). Der Angeklagte konnte aber auch aus verſchiedenen Gründen die Zuläſſigkeit der Klage beſtreiten (τὴν δ. μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι), entweder, weil der Kläger zu irgend einer oder zu dieſer Klage insbeſondere nicht die Fähigkeit beſitze, oder weil gar kein Geſetz beſtehe, nach dem der Kläger hätte klagen können, oder weil durch vorhergegangenen Vergleich der Kläger ſein Klagerecht aufgegeben habe (ἀφεῖναι καὶ ἀπαλλάξαι), oder weil die Sache bereits durch einen Richterſpruch entſchieden, oder weil ſie durch Verjährung erloſchen ſei (bei Vormundſchafts- und Schuldklagen z. B. beſtand eine fünfjährige Friſt, προθεσμία, nach deren Ablauf das Klagerecht erloſch); oder weil die Art der Klage unſtatthaft, oder die Behörde, bei der die Sache anhängig gemacht, incompetent wäre. —

7 Zur Behauptung der Unzuläſſigkeit der Klage gab es zwei Rechtsmittel: 1) die διαμαρτυρία. Kläger und Angeklagter konnten nämlich durch Aufſtellung von Zeugen (διαμαρτύρεσθαι — διαμαρτυρεῖν, eigentlich vom Zeugen, doch auch von dem gebraucht, der den Zeugen aufſtellt) die Zuläſſigkeit oder Unzuläſſigkeit der Klage erhärten, der Angeklagte nur dann, wenn der Kläger auf dies Recht verzichtete. Gegen die Zeugen konnte dann ein Proceß wegen falſchen Zeugniſſes angeſtellt werden, während deſſen der Hauptproceß natürlich ausgeſetzt wurde, und deſſen Verluſt für den Kläger das Aufgeben des Hauptproceſſes zur Folge hatte, während, wenn die Zeugen des Angeklagten unterlagen oder die des Klägers obſiegten, der Proceß einfach ſeinen Fortgang hatte. 2) die παραγραφή, die ſich von der διαμαρτυρία dadurch unterſchied, daß der Beklagte ſeine Behauptung von der Unzuläſſigkeit der Klage nicht durch Zeugen erhärtet, ſondern ſelbſt verficht. (Bei Erbſchaftsproceſſen findet auch in dieſem Falle die διαμαρτυρία ſtatt, die ſich alsdann von der παραγραφή nur dadurch unterſcheidet, daß gegen den Excipienten ψευδομαρτυριῶν geklagt werden konnte.) Beruhigte ſich der Kläger nicht bei der Einrede des Angeklagten, ſo wurde richterlich darüber entſchieden, und der Unterliegende, wenn er nicht wenigſtens den fünften Theil der Stimmen hatte, mußte an den Gegner die Epobelie, d. h. den ſechſten Theil der Schätzung des Hauptproceſſes, zahlen, und wenn der Unterliegende der Kläger des Hauptproceſſes war, ſo mußte dieſer aufgegeben werden. Ein anderes Mittel, dem Angriffe des Gegners zu begegnen, war die ἀντιγραφή im engeren Sinne, Gegenklage (oben haben wir geſehen, daß der Ausdruck ganz allgemein von jeder Einrede des Beklagten gebraucht wurde), wo jemand den Ankläger wegen derſelben Sache, wegen welcher dieſer klagbar geworden war, oder wegen einer mit dieſer zuſammenhängenden Sache belangt (ἀντιπροςκαλεῖσθαι, ἀντιλαγχάνειν). Der Verluſt dieſes zweiten Proceſſes zog in Privatſachen für den Unterliegenden ſtets die Zahlung der Epobelie nach ſich. Beiſpiele davon *Dem. adv. Euerg.* p. 1150, 3 ff.; *adv. Boeot.*; *adv. Spud.* —

8 Sodann wurde in der ἀνάκρισις zur Aufnahme der Beweismittel geſchritten. Es ſind dies Geſetze, Documente, Zeugenausſagen, Ausſagen von Sklaven, Eide (νόμοι, μάρτυρες, συνθῆκαι, βάσανοι, ὅρκοι, *Arist. rhet.* 1, 44.). Von den Geſetzen mußten natürlich diejenigen, auf die man am Gerichtstage ſich berufen wollte,

zu den Acten gebracht werden. Ebenſo iſt es mit den Documenten, von denen in der angeführten Stelle eine Art, Verträge und Contracte, genannt wird. Es gehören dahin aber auch noch Schuldverſchreibungen (*συγγραφαί*), Teſtamente, Rechnungsbücher von Trapeziten u. a. m. Befanden ſich dergleichen Documente im Beſitz eines Dritten, ſo wurde der Depoſitor durch eine Provocation (*πρόκλησις*) veranlaßt, ſie zur Abſchriftsnahme vorzulegen. Die Verweigerung begründete eine *δίκη εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν*. Auch von dem Gegner konnte man auf dieſe Art Documente zur Abſchriftsnahme fordern, ein Verlangen, das dieſer zwar nicht zu erfüllen brauchte, deſſen Ablehnung aber dazu benutzt wurde, ſeine Sache von vorn herein in ein ſchlechtes Licht zu ſtellen; weshalb dieſe Provocation auch in Gegenwart von Zeugen geſchah, um vor Gericht ihrer Er-
9 wähnung thun zu können. — Von beſonderer
Wichtigkeit waren die Zeugenausſagen, weshalb man auch bei der Ausübung einer Handlung, die einen Proceß herbeiführen konnte (z. B. der *ἐμβάτευσις* und *ἐξαγωγή*, d. h. der Beſitzergreifung oder der Behauptung einer unbeweglichen Sache), Zeugen herzuzuziehen, oder auch, wie bei einer Beleidigung, herbeizurufen pflegte (*διαμαρτύρεσθαι, ἐπιμαρτύρεσθαι*). Dieſe übernahmen, wenn ſie der Aufforderung folgten, die Verpflichtung, vor Gericht Zeugniß abzulegen, und konnten, wenn ſie ſich dieſer Verpflichtung entzogen, durch eine *κλήτευσις* (eine feierliche Aufforderung, die für den, der ihr nicht Folge leiſtete, eine Buße von 1000 Drachmen nach ſich zog) oder durch eine *δίκη λειπομαρτυρίου* oder *βλάβης* belangt werden. Zeuge konnte jeder volljährige, freie Mann, auch ein Fremder ſein (ein Bürger mußte natürlich ein *ἐπίτιμος* ſein, um ein Zeugniß ablegen zu können), der, ohne ſelbſt betheiligt zu ſein, durch eigne Gegenwart von der Sache Kunde hatte (das Zeugniß durch Hörenſagen, *ἀκοὴν μαρτυρεῖν*, war nur ſtatthaft, wenn die Perſonen, von denen man etwas gehört haben wollte, verſtorben waren). War der Zeuge durch Abweſenheit oder Krankheit an dem perſönlichen Erſcheinen gehindert, ſo hatte jemand in Gegenwart zuverläſſiger Perſonen ſein Zeugniß (*ἐκμαρτυρία, ἐκμαρτυρεῖν*) ſchriftlich aufzunehmen (*ἐκμαρτυρίαν ποιεῖσθαι*, oder *ἐκμαρτυρεῖσθαι πρός τινα*), und die bei der Aufnahme Gegenwärtigen hatten ſodann das Zeugniß vor Gericht zu conſtatiren (*μαρτυρεῖν τὴν ἐκμαρτυρίαν*). Die Verantwortlichkeit hatte der *ἐκμαρτυρῶν* oder, wenn er das Zeugniß ableugnete (und nicht vom Gegentheil überführt werden konnte), die *ἐκμαρτυρούμενοι*. Gegen beide Theile konnte alſo unter Umſtänden eine *δίκη ψευδομαρτυριῶν* angeſtellt werden. Jeder, der, zu einem Zeugniß aufgefordert, daſſelbe nicht ablegen wollte, hatte, bei Gefahr einer *δίκη βλάβης* von Seiten des Provocirenden (auf Schadenerſatz), dennoch vor Gericht zu erſcheinen und durch eine *ἐξωμοσία* zu beſchwören, daß er von der Sache nichts wiſſe. Die Zeugniſſe wurden ſchriftlich abgelegt, in der Regel beſchworen (bei der *ἀνάκρισις*, aber auch wol zuweilen bei der Gerichtsverhandlung, bei der die Zeugen bei Vorleſung ihrer Zeugniſſe zugegen ſein mußten) und für den Gerichtstag zu den Acten gelegt. — Sklaven konnten kein Zeugniß ablegen, doch galten ihre durch die Tortur abgenommenen Ausſagen meiſt für ein ſtärkeres Beweismittel, als die oft wenig glaubwürdigen Zeugniſſe der Freien (das Nähere hierüber
ſ. unter *Βασανιστής*). — Genügten die andern 10
Beweismittel nicht, ſo konnte man den Eid anbieten oder dem Gegner zuſchieben (*ὅρκον δοῦναι*; der Ausdruck bezeichnete auch: den, der ſich zum Eide entbietet, ſchwören laſſen; den zugeſchobenen Eid annehmen: *ὅρκον δέξασθαι*). Ein ſolcher Eid, feierlicher als ein Zeugeneid, konnte vom Gegner nicht, wie eine Zeugenausſage, durch eine *δ. ψευδομαρτυριῶν* angefochten werden. Ein ſolcher zugeſchobener Eid mußte angenommen oder zurückgeſchoben werden; ſonſt galt ſeine Ablehnung als Eingeſtändniß. Auch Weiber konnten zu dieſem Eide zugelaſſen werden. Alle die angeführten Beweismittel wurden nun in der *ἀνάκρισις* geſammelt, durch einen öffentlichen Diener (*ἐμπήκτης*) in eine Kapſel (*ἐχῖνος*) gethan, verſiegelt und bis auf den Gerichtstag von der Behörde in Verwahrung genommen. Damit war die Inſtruction des Proceſſes beendigt, und die Behörde hatte den Proceß dem Gerichte zur Entſcheidung zu übergeben (*εἰςάγειν εἰς την ἡλιαίαν*). Dieſer Tag, *ἡ κυρία*, war gewöhnlich der 30ſte nach demjenigen, an welchem die Klage eingebracht war, ein Termin, der, von ganz unerwarteten Hinderniſſen abgeſehen, bei den *δίκαι ἔμμηνοι* (vgl. *Ἔμμηνοι δίκαι*) eingehalten werden mußte. Friſtgeſuche wurden gewöhnlich am Tage des Gerichts ſelbſt von der nicht erſcheinenden Partei durch einen Bevollmächtigten angebracht. Der Grund des Nichterſcheinens (z. B. Krankheit, nothwendige Abweſenheit außer Landes) mußte durch einen Eid (*ὑπωμοσία*) erhärtet werden, dem der Gegner eine *ἀνθυπωμοσία* entgegenſetzen konnte, daß jene Entſchuldigung ungegründet ſei. Fanden die Richter die durch die *ἀνθυπωμοσία* bekräftigte Behauptung begründet, ſo wurde in contumaciam verfahren, ſo daß, wenn der Beklagte ausgeblieben war, derſelbe verurtheilt, wenn der Kläger, der Beklagte freigeſprochen wurde. Wurde der Gerichtstag durch eine Hypomoſie aufgehoben, ſo war es Sache des Klägers, auf einen neuen Termin anzutragen. —
Noch am Tage des Gerichts vor den Richtern, 11
wie auch ſchon vor oder während der Inſtruction, konnte in Privatproceſſen ein Vergleich ſtattfinden, gewöhnlich in der Art, daß man durch einen Compromiß (*ἐπιτροπή*) die Sache ſelbſtgewählten Schiedsrichtern überließ, von denen dann keine Appellation ſtattfand (vgl. *Διαιτητής*, g. E.), oder, vor der Aufnahme aller Beweismittel, daß man die Entſcheidung von einem gewiſſen Beweismittel abhängig machte. Natürlich wurden in dieſen Fällen die Succumbenzgelder zurückgezahlt. In öffentlichen Proceſſen war dagegen das Fallenlaſſen der Klage bei einer Geldbuße von 1000 Drachmen und einer *ἀτιμία κατὰ πρόςταξιν*, Klagen derſelben Art nämlich nicht wieder anſtellen zu dürfen, unterſagt; ein Geſetz, welches indeſſen in ſpäterer Zeit nicht immer ſtreng gehandhabt zu ſein ſcheint. — Nachdem nun, wenn ein Vergleich nicht ſtattgefunden hatte, am beſtimmten Gerichtstage die Heliaſten, die aus den Sechstauſend für den Proceß erlooſt waren, im Gerichtslocal ſich verſammelt hatten, und die

Parteien citirt waren, wurde zuerſt Klage- und Gegenſchrift vom Schreiber verleſen. Kläger und Beklagter ſaßen jeder auf einer beſondern Bühne, von Beiſtänden und Freunden umgeben. Sodann ſprachen der Kläger und nach ihm der Beklagte, von ihren Sitzen aufſtehend, nicht ſelten von Andern ausgearbeitete Reden. Obgleich nach dem Geſetze Jeder ſeine Sache ſelbſt führen ſollte, ſo bat man doch oft am Schluß der Rede die Richter, noch von einem συνήγορος einen Vortrag (συνηγορία) halten laſſen zu dürfen, was denn auch geſtattet wurde und oft dahin ausartete, daß der συνήγορος (der übrigens bei Strafe nicht für Geld gedungen ſein durfte) ſtatt eines bloßen ἐπίλογος die Hauptrede hielt. Auch kam es vor, daß mehrere συνήγοροι ſprachen (δευτερολογία, τριτολογία). In manchen Fällen, beſonders in Privatſachen, kam es vor, daß nach dem Beklagten der Kläger noch einmal ſprach (λόγοι πρότεροι und ὕστεροι), worauf dann der
12 Beklagte natürlich wieder antworten durfte. — In vielen Proceſſen war die Zeit zum Reden nach der Waſſeruhr (κλεψύδρα) zugemeſſen (δίκαι πρὸς ὕδωρ im Gegenſatz zu den δίκαι ἄνευ oder χωρὶς ὕδατος; daher die Ausdrücke ἐν τῷ ἐμῷ ὕδατι, ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ ὕδατος). In verſchiedenen Proceſſen war das Maß verſchieden, z. B. in der γραφὴ παραπρεσβείας eilf Amphoren, in Erbſchaftsſtreitigkeiten ein Amphoreus und für die zweite Rede die Hälfte für jede Partei. (Die durch einen Amphoreus beſtimmte Zeitdauer iſt nicht bekannt.) Traten mehrere Redner für dieſelbe Sache — alſo als Ankläger oder Vertheidiger — auf, ſo hatten ſie ſich in das für Anklage oder Vertheidigung beſtimmte Maß zu theilen (παραδιδόναι τὸ ὕδωρ τοῖς ἄλλοις κατηγόροις, d. h. den andern Anklägern das Wort überlaſſen). Wollte der Redner während der Rede Zeugniſſe oder andere Beweisſtücke (vgl. das über die Beweisſtücke bei Behandlung der ἀνάκρισις [oben, 6.] Geſagte) vorlegen und durch den Schreiber vorleſen laſſen, ſo ſagte er zu dem Unterbeamten, der damit beauftragt war (ὁ ἐφ' ὕδωρ, durchs Loos gewählt): ἐπίλαβε τὸ
13 ὕδωρ, halte das Waſſer an. — Unterbrechung des Redners von Seiten des Gegners war nicht erlaubt, der Gegner aber verpflichtet, auf die von jenem an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Die Richter durften dagegen den Redner bei Ungehörigkeiten unterbrechen, ebenſo wenn ſie Auskunft über etwas verlangten oder etwas nicht verſtanden hatten, eine Gewalt, die ſie zuweilen zum Nachtheil des einen der Redner, trotz des Richtereides, beiden Parteien gleiches Gehör zu ſchenken, misbrauchten. Außer dem ſtreng zum Gegenſtande Gehörigen enthielten die Reden oft manches von demſelben ablenkende, auf Gefühl und Leidenſchaft der Richter berechnete (daher ἔξω τοῦ πράγματος λέγειν, was nur von dem Areopag nicht geduldet wurde), z. B. Schmähungen des Gegners, beſonders aber, namentlich am Schluſſe der Rede, flehende Bitten, die oft noch durch Weiber, Kinder, Verwandte und Freunde unterſtützt wurden. Die jetzt folgende Abſtimmung war heimlich (κρύβδην ψηφίζεσθαι). Jeder Richter erhielt zwei Steinchen (ψῆφοι), einen weißen, losſprechenden, und einen ſchwarzen, verurtheilenden; auch voller (πλήρης) und durchlöcherter (τετρυπημένη) Steine, Muſcheln, Bohnen, metallener Kügelchen (σπόνδυλοι), voll oder durchlöchert, bediente man ſich zu dem Zwecke, die dem Richter zur Vermeidung jedes Betruges offen übergeben wurden. Von dieſen Steinchen warf er das eine in die metallene Urne, welche die urtheilabgebenden ψῆφοι aufnahm (καδίσκος κύριος), das andere in eine hölzerne Urne (κ. ἄκυρος), ſo daß nicht geſehen werden konnte, welchen Stein er in jede der beiden warf. Die ψῆφοι in dem κ. κύριος wurden dann gezählt, und nach einfacher Stimmenmehrheit wurde dann das Urtheil geſprochen. Bei Stimmengleichheit war der Angeklagte freigeſprochen. Eine andere Art der Abſtimmung war, daß nur Eine Urne aufgeſtellt war, jeder Richter alſo einen Stein zurückbehielt. — Wo es ſich bei einer Sache um mehrere Parteien handelte (z. B. wenn drei Perſonen denſelben Beſitz, etwa eine Erbſchaft, beanſpruchten), ſtand für jede Partei ein καδίσκος da, in den die für ſie ſtimmenden Richter die weißen ψῆφοι warfen. — War der Proceß ein ἀγὼν τιμητός 14
(ſ. d.), ſo trat jetzt die zweite Abſtimmung über die Schätzung ein, der wieder nach der κλεψύδρα abgemeſſene Verhandlungen vorhergingen. Eine in einzelnen Fällen ſtatthafte Zuſatzſtrafe der Richter heißt προστίμημα. — Mit dem Ausſprechen des Urtheils der Richter durch den vorſitzenden Magiſtrat war der eigentliche Proceß beendigt, und das Urtheil konnte vollſtreckt werden, wenn nicht die unterliegende Partei ſich in der Lage befand, die Rechtskräftigkeit des Urtheils durch Einlegung weiterer Rechtsmittel anzugreifen. Zwar galt in Athen das Urtheil eines Heliaſtengerichtes im allgemeinen für unumſtößlich; der durch ein ſolches Urtheil entſchiedene Proceß war für immer beendigt (δίκη αὐτοτελής), und eine erſte, weitere Appellation (ἔφεσις) zulaſſende, Inſtanz bildeten nur die Diaiteten, die aber jeder Kläger durch ſofortige Anbringung ſeiner Sache vor den ordentlichen Geſchworenen umgehen konnte. Stand dies nun auch als Rechtsgrundſatz feſt, ſo konnte doch der Fall eintreten, daß ein Urtheil geſprochen wurde, ohne daß die zum Fällen eines ſolchen nothwendigen geſetzlichen Vorausſetzungen dazu vorhanden waren. Gegen ein ſolches Verfahren war dem Verurtheilten das Rechtsmittel der Richtigkeits- oder Reſtitutionsklage gegeben. Ein durch Appellation von den Diaiteten oder durch Anwendung der angedeuteten Rechtsmittel von neuem zur Aburtheilung gebrachter Proceß heißt eine αναδικία (auch παλινδικία, dies Rechtsmittel ergreifen: ἀναδικάζεσθαι, παλινδικεῖν). Angewendet werden konnte dies Rechtsmittel zunächſt, wenn der Beklagte erhärtete, daß widerrechtlich gegen ihn in contumaciam verfahren, d. h. daß ein von ihm geſetzmäßig eingelegtes Friſtgeſuch (ὑπωμοσία, ſ. oben, 10.) nicht berückſichtigt, oder vielleicht auch ohne ſeine Schuld nicht vorgelegt, oder daß er von ſeinem Gegner gar nicht durch die πρόσκλησις vorgeladen ſei. Dies Rechtsmittel anwenden heißt: τὴν ἔρημον (scil. δίκην) ἀντιλαχεῖν, oder auch τὴν δίκην ἀντιλαχεῖν, dem τὴν μὴ οὖσαν ἀντιλαχεῖν von Diaiteten entſprechend (ſ. Διαιτητής). Auch von dem Kläger konnte es, wenn wegen ſeines Ausbleibens der Beklagte freigeſprochen war, angewendet werden. Das Ver-

ſahren war jetzt offenbar daſſelbe, wie bei der während des Proceſſes angebrachten *ὑπωμοσία*, der ja der Gegner eine *ἀνθυπωμοσία* entgegenſetzen konnte. Das Urtheil blieb während dieſes Verfahrens ſuſpendirt. Wurde die *ὑπωμοσία* für richtig befunden, ſo blieb es natürlich aufrecht erhalten; im entgegengeſetzten Falle mußte eine neue gerichtliche Verhandlung über den Hauptproceß ſtattfinden (eben die *δίκη ἀνάδικος*). Ob jetzt ein Vergleich zwiſchen den Parteien
15 ſtattfinden durfte, läßt ſich nicht entſcheiden. Ein anderer Grund zu einer Nichtigkeitsklage war die auf dem Wege einer *δίκη ψευδομαρτυριῶν* zu erweiſende Behauptung, daß der Gegner den Proceß durch Stellung falſcher Zeugen gewonnen habe, in welchem Falle der Gegner zugleich auch durch eine *δίκη κακοτεχνιῶν* verfolgt werden konnte, wahrſcheinlich ohne daß letztere nothwendig eine Aufhebung des Urtheils involvirte. Von dieſer Art der *ἀναδικία* wiſſen wir, daß ſie ſtattfinden konnte in der *δ. ξενίας, ψευδομαρτυριῶν, κλήρων*. — Eine Appellation an die Richter, die mit Niederlegung eines Succumbenzgeldes verbunden war, fand ſtatt von dem Ausſpruche des Diaiteten (ſ. d. und *Ἔφεσις*), ferner bei der *ἐπιβολή* (ſ. *Ἐπιβολή*), ferner von den Demoten bei der *διαψήφισις* (ſ. *Δῆμοι*) und endlich in den *δίκαι ἀπὸ συμβόλων* (ſ. *Ἔκκλητος πόλις*). — Die Vollziehung des Urtheils lag in allen öffentlichen Proceſſen der Behörde ob. Das Auferlegte war entweder ein Leiden oder Zahlen (*παθεῖν ἢ ἀποτῖσαι*, allgemeiner Ausdruck für die Buße: *τὰ ἐπιτίμια*), oder beides zugleich. Die Strafen waren Tod, Gefängniß, Sklaverei, Verbannung, Atimie, Güterconfiſcation, Geldſtrafen; auch konnte auf verſchiedene Strafen zugleich erkannt werden. Für die Vollſtreckung der Todesſtrafen (durch Schierling, *κώνειον*, oder durch Erdroſſelung, *στρογγύλη*, oder durch Hinabſtürzen in einen Abgrund, *βάραθρον* u. ſ. w.) und der Gefängnißſtrafen hatten die Eilfmänner (*Ἕνδεκα*, ſ. d.) zu ſorgen, denen daher der Verurtheilte übergeben wurde (*παραδοθῆναι*, von den Eilfmännern *παραλαβεῖν*). — Der Verkauf in die Sklaverei (ſeit Solon nur gegen Fremde angewandte Strafe) geſchah durch die Poleten (*πωληταί*). Die Strafe der Verbannung (*ἀειφυγία*), die mit Verluſt des Vermögens verbunden war, wurde dem Verurtheilten einfach angezeigt. Verließ derſelbe das Land nicht oder kehrte ohne Erlaubniß zurück, ſo verfiel er der Todesſtrafe. Auch bei der Atimie bedurfte es nur der Bekanntmachung. (Ueber die Folgen, die es für den *ἄτιμος* hatte, wenn er ſich der Anmaßung bürgerlicher Rechte ſchuldig machte, ſ. *Ἄτιμος* und *Ἔνδειξις*.) — Zur Vollziehung der Güterconfiſcation wurde, gewöhnlich vom Demarchen, ein Verzeichniß der Güter des Verurtheilten angefertigt und den Poleten übergeben, die alsdann den Verkauf beſorgten, nachdem vorher durch Vorleſung des Verzeichniſſes in der erſten ordentlichen Volksverſammlung einem Jeden, der Anſprüche auf eines der in dem Verzeichniſſe angeführten Güter zu haben glaubte, Gelegenheit gegeben war, dieſe Anſprüche geltend zu machen.
16 — Geldſtrafen, die dem Staate verfielen, hatten die *πράκτορες*, ſolche, die den heiligen Caſſen der Götter oder Stammheroen verfielen, die *ταμίαι* derſelben einzutreiben. Bis zur Bezahlung war der Staatsſchuldner *ἄτιμος*, eine Atimie, die auch auf die Nachkommen übergehen konnte. Wurde der Termin nicht eingehalten, ſo wurde die Strafe verdoppelt, half auch dies nichts, ſo wurde zur Vermögensconfiſcation geſchritten, aus der jedoch der Ueberſchuß dem Verurtheilten zurückgegeben wurde. Für das etwa Fehlende blieb er aber Staatsſchuldner. — In Privatproceſſen, die Fälle ausgenommen, in denen der Richter wie in der *δ. κλοπῆς* außer dem Schadenerſatz noch auf eine Strafe erkennen konnte, oder in denen dieſelbe Buße, die dem Gegner zufiel, auch an den Staat gezahlt werden mußte, oder in denen der Staat wegen beſonderer Beſchaffenheit des Falles dem Sieger zu Hülfe kam (in den *δ. ἐμπορικαί*, ſ. *Ἔμπορος*), hatte zunächſt allein der ſiegreiche Kläger für die Vollſtreckung des Urtheils zu ſorgen. Dem Verurtheilten wurde ein Termin (*προθεσμία*) geſetzt, bis zu dem er zu bezahlen hatte. Der Termin konnte auch durch eine vor Zeugen vorgenommene bindende Verabredung zwiſchen den Parteien weiter hinausgeſchoben werden. Wurde der Verurtheilte *ὑπερήμερος*, d. h. befriedigte er den Kläger nicht an dem beſtimmten Termine, ſo war das in der Regel zuerſt angewendete Zwangsmittel die Pfändung (*ἐνεχυρασία*, ſ. d.). Wurde man an der Pfändung gehindert, ſo ſchritt man zur *δίκη ἐξούλης*, deren man ſich auch mit Umgehung der Pfändung bedienen konnte. Handelte es ſich um eine große Summe, die durch die Mobilien des Beklagten nicht gedeckt wurde, ſo konnte man ſich durch die *ἐμβατεία* in den Beſitz der Immobilien deſſelben zu ſetzen ſuchen und im Falle der Hinderung die *δ. ἐξούλης* anwenden. War dem Kläger ein Grundſtück zugeſprochen, ſo konnte, ſtatt der *ἐνεχυρασία* und *ἐμβατεία*, auch die *δίκη καρποῦ* oder *ἐνοικίου* angewendet werden, ſ. unter
Δίκη. — B) Römiſcher (vgl. W. Rein, das 17
Privatrecht und der Civilproceß der Römer. 2. Aufl. 1858. F. Walter, Geſch. des röm. Rechts bis auf Juſtinian I. 1834. Zumpt, das Criminalrecht der röm. Republik. 1865—69. Der Criminalproceß der Römiſchen Republik. 1871). I) Iudicium domesticum, das Haus- und Familiengericht, in welchem der Hausvater präſidirte. Wenn der Vater ſchwere Vergehungen ſeiner Söhne und Töchter beſtrafen wollte, ſo berief er dieſes Gericht, wozu ihn nicht das Geſetz, ſondern die Sitte aufforderte. So erzählt Valerius Maximus (5, 8, 2.) von der Tödtung des Sp. Caſſius Viſcellinus durch ſeinen Vater: adhibito propinquorum et amicorum consilio. *Liv.* 2, 41. Bei der Beſtrafung der Gattin aber mußte der Mann geſetzlich das Verwandtengericht zuziehen und er konnte ſeine Frau nicht condemniren, wenn die Familie die Schuld derſelben nicht anerkannt hatte. *Cic. r. p.* 4, 6. Dieſes priscum institutum (*Tac. ann.* 13, 32. *Dion. Hal.* 2, 25. *Gell.* 10, 23. *Liv.* 39, 18.) beſtätigte Tiberius ausdrücklich. *Suet. Tib.* 35. Tödtete der Gatte ſeine Frau, ohne dieſes Gericht befragt zu haben, ſo wurde er als Mörder beſtraft. *Plin.* 14, 13. Ob die Frau in manu mariti war oder nicht, hatte auf das Richteramt des Gatten keinen
Einfluß. — II) Iudicium populi. In den 18
römiſchen Volksgerichten ſind 3 Perioden zu

unterſcheiden: 1. Periode: Gerichte der Curiatcomitien, von Romulus bis auf Servius Tullius, beſchränkt auf Provocationsfälle der Patricier (als damals alleiniger Bürger) an den populus. Daß auch gegen die Entſcheidung des Königs provocirt werden konnte, ſagt ausdrücklich Cicero (*r. p.* 2, 31. vgl. *Liv.* 1, 26.). Die 2. Periode reicht von Servius Tullius bis zum Geſetz des L. Junius Brutus und Sp. Icilius 494 v. C. und begreift die Gerichte der Centuriatcomitien als einziger Nationalverſammlung in ſich. Servius Tullius verlieh dieſen Comitien ſowol die bisher den Curien zuſtehende höchſte Entſcheidung in Provocationsfällen, als auch die Gerichtsbarkeit über alle Capitalverbrechen, namentlich über die perduellio. *Cic. Sest.* 30. So wurde Sp. Caſſius von den Centurien (nicht von den Curien) verurtheilt. *Liv.* 2, 41. Die 3. Periode, von L. Junius Brutus und Sp. Icilius bis zum Ende der Republik, umfaßt die Zeit der zwiſchen den Centuriat- und Tributcomitien getheilten Gerichtsbarkeit. Das Geſetz der genannten beiden Volkstribunen beſtimmte, daß die Verletzer der Volkstribunen von den Tributcomitien zu jeder Strafe, ſogar zur Todesſtrafe verurtheilt werden dürften, und legte dadurch den Grund zu den Tribusgerichten, deren Befugniß ſich immer mehr ausdehnte. Außer dieſen Gerichten gegen Verletzer dieſer Tribunen gab es 2) Tribusgerichte mit Capitalſtrafe gegen Abweſende, z. B. über den Cn. Marcius Coriolanus, 3) außerordentliche Capitalgerichte im Auftrage des Senats, z. B. über Manlius Capitolinus, 4) ſehr zahlreiche Tribusproceſſe über allerlei Verbrechen, welche mit Geldſtrafe belegt wurden, z. B. Perduellionsſachen, welche aber nicht als eigentliche perduellio bezeichnet und angeklagt wurden (*Liv.* 2, 52. 54. 61. 3, 31. 4, 40 f. u. ſ. w.), Vernachläſſigung der sacra, Zauberei, Inceſt, Wucher, Peculat, Repetunden (*Liv.* 29, 16 ff. 43, 7 f.)
19 u. a. — Durch dieſes Umſichgreifen der Tribus wurden die Centuriatcomitien auf die reinen Capitalfälle beſchränkt (*Liv.* 26, 3. 43, 16. *Cic. Rabir.*) und kamen endlich ganz ab. Weil die Volksgerichte zu umſtändlich und ſchwerfällig, auch nicht immer unparteiiſch waren, wurden ſtatt des Volkes nicht ſelten ſpecielle Commiſſäre mit dem Richteramt beauftragt, bis dieſes zur Bildung ſtehender Commiſſionen führte, ſ. unten IV und Quaestio perpetua. — Das Verfahren in den Volksgerichten. Der Ankläger, welcher allemal ein Magiſtratus ſein mußte, nämlich Conſuln und Prätoren bei den Centurien, Tribunen, Aedilen und Quäſtoren bei den Tribus, begann mit der diei dictio, d. h. mit der Erklärung, an einem gewiſſen Tage eine beſtimmte Perſon anklagen zu wollen. Dieſe Erklärung, zu welcher auch die anquisitio gehört, d. h. derjenige Theil der Anklage, in welcher die beantragte Strafe genau bezeichnet iſt, wurde mehrmals wiederholt während beſtimmter Friſten, worüber noch manches unbeſtimmt iſt (*Cic. pro dom.* 17.); der Angeklagte aber konnte bei dieſer Gelegenheit um das Wort bitten und verſuchen, ſich vorläufig zu vertheidigen oder den Ankläger um Zurücknahme
20 ſeiner Anklage zu bitten. Bis zum eigentlichen Gerichtstag mußte der Angeklagte auf Verlangen des Anklägers Bürgen ſtellen (ſ. Praedium) oder unter Umſtänden ſich ſogar Verhaftung gefallen laſſen, ſ. Carcer. Wenn der Proceß nicht unterbrochen oder ganz aufgehoben wurde (durch Entfernung des Angeklagten, ſ. Exsilium, durch Interceſſion eines Volkstribuns, durch Rücktritt des Anklägers, ſ. Tergiversatio), legte der Angeklagte mit ſeinen Angehörigen Trauerkleider an (ſ. Luctus) und ſtellte ſich an dem beſtimmten Termine. War er vorher entflohen, ſo wurde ohne Weiteres aqua et ignis interdictio über ihn ausgeſprochen; wurde ſeine Abweſenheit gehörig entſchuldigt, ſo ſetzte man einen ſpäteren Termin an. *Liv.* 38, 52. In dem Termine, zu welchem das Volk ordnungsmäßig berufen worden war, begann der Magiſtratus mit der Anklagebill, rogatio, worauf der Angeklagte ſich ſelbſt vertheidigte oder durch patroni vertheidigen ließ. Nun erſt erfolgte das Beweisverfahren, wobei die Zeugen und vorzulegende Urkunden eine Hauptrolle ſpielten (über die Folter ſ. Tormenta, 1.), und nach Vollendung der Reden und Beweiſe wurde die Abſtimmung des Volkes in der gewohnten Weiſe vorgenommen, urſprünglich mündlich, ſpäter ſchriftlich, ſ. Leges tabellariae unter Lex. Das Reſultat wurde ſogleich bekannt gemacht, und bei erfolgter Condemnation wurde das Urtheil zur beſtimmten Zeit vollſtreckt, ſ. Poena. Ueber die vom Volke ſpäter etwa ausgeſprochene Zurücknahme der Strafe ſ. Restitutio. — Es konnte auch ein Proceß vertagt werden wegen Krankheit, fehlender Zeugen, mangelnder Beweiſe ꝛc., je nach dem Gutbefinden des Richters; dies hieß im weiteſten Sinne dilatio, deren beſondere Arten die ampliatio (ſ. d.) und comperendinatio
(ſ. d.) waren. — III) Iudicium privatum. 21
Die Civilrechtspflege gehörte zu dem imperium der höchſten Magiſtrate, urſprünglich alſo des Königs, dann der Conſuln und vorzüglich der Prätoren. Die Aedilen hatten nur in Polizeiſachen Jurisdiction. In den italiſchen Städten hielten die Duumviri, Quatuorviri u. ſ. w. Gerichte (ſ. Magistratus municipales), in den Provinzen die Statthalter. In der Kaiſerzeit wurde der Kaiſer der höchſte Richter, welcher die Conſuln und Prätoren mit ſehr beſchränkter Wirkſamkeit (ſ. Praetor) fortbeſtehen ließ und dagegen die praefecti praetorio und urbi zur letzten Inſtanz machte; die Statthalter bildeten die mittlere, die ſtädtiſchen Richter die letzte Inſtanz. Nach alter Einrichtung behandelte der Magiſtratus die Proceſſe nicht von Anfang bis zu Ende, ſondern leitete den Proceß blos ein (das ſ. g. Verfahren in iure), die Unterſuchung und Entſcheidung ſtand dem von dem Magiſtratus beſtellten iudex zu (das Verfahren in iudicio). Dieſe Trennung der beiden Acte und das Inſtitut der iudicis datio hieß ordo iudiciorum privatorum, welches ſich bis ins 3. Jahrh. n. C. erhielt, wo das Verfahren extra ordinem aufkam, nach welchem der Magiſtratus die Sache bis zu Ende behandelte und das Urtheil ſelbſt ſprach. Die Urtheilsfällung erfolgte bis dahin von dem beſtellten Einzelrichter (iudex) oder von den Arbitri und Recuperatores. Die Parteien, der Kläger (actor, petitor) und der Beklagte (reus), führten vor Alters den Proceß ſelbſt, bis die Stellvertretung durch cognitores (ſ. d.) und procuratores eingeführt wurde. Oratores und pa-

troni waren ſpeziell diejenigen, welche die Parteien unterſtützten, ſowie auch die advocati (ſ. d.). **Das Verfahren** iſt nach den Zeiten ſehr verſchieden, und man muß unterſcheiden 1) die erſte Periode oder den **Legisactionenproceß** (ſ. Legis actio) mit ſtrengen Formen, welche ängſtlich gewahrt wurden; 2) die zweite Periode oder den **Formularproceß**, ſ. g. von der formula oder Inſtruction, welche der Magiſtratus dem Richter ertheilte (ſ. Formula); 3) die dritte Periode oder die des **außerordentlichen Verfahrens**, ſ. o. —

22 **Ort und Zeit.** Der Ort, wo der Prätor Gericht hielt, hieß ius, es mochte nun pro tribunali, auf dem Comitium, oder de plano (auf ebener Erde) und in transitu geſchehen. Stets war das Verfahren öffentlich und mündlich. Eigentliche Gerichtstage waren die dies fasti (ſ. d. unt. Dies); an den Tagen der Comitien, der Spiele und der feriae waren Gerichtsverhandlungen unſtatthaft. In den Provinzen waren die Gerichtstage (conventus, ſ. d.) gewöhnlich im Winter. Die Gerichtsſitzungen begannen frühmorgens und konnten bis zum Sonnenuntergang fortgeſetzt werden. — **Die einzelnen Acte des alten Legisactionenproceſſes.** Der Kläger mußte ſeinen Beklagten vor Gericht bringen, was er vermittelſt der perſönlichen in ius vocatio bewirkte. Weigerte ſich dieſer, ſo rief der Kläger Zeugen auf (antestari, ſ. Antestatio) und führte den Beklagten gewaltſam vor den Prätor, wie die XII Tafeln beſtimmten. *Porph.* zu *Hor. sat.* 1, 9, 76. *Plaut. Pers.* 4, 9, 8 ff. Der Beklagte brauchte aber nicht zu folgen, wenn er ſich ſogleich mit dem Kläger abfand oder einen vindex ſtellte, welcher ſtatt ſeiner mit zu dem Prätor ging, ſ. Vindex. Wenn beide Parteien vor dem Prätor erſchienen waren, ſo begann das Verfahren in iure (zum Unterſchiede von dem iudicium) mit der Vollziehung der legis actio, d. h. die Parteien und der Prätor ſprachen ſolenne Worte aus, welche mit ſymboliſchen Handlungen verknüpft waren. Am gewöhnlichſten war die legis actio sacramento, ſ. Legis actio. Darauf entſchied der Magiſtratus vor Alters ſelbſt, oder er gab einen Richter, was am gewöhnlichſten war. Die Formalitäten der dinglichen Klage ſ. bei Vindicatio. Am Ende des Verfahrens in iure ſtand die litis contestatio (ſ. d.). An dem feſtgeſetzten Tage folgten die Verhandlungen in iudicio vor dem iudex, indem eine kurze Auseinanderſetzung der Sache vorausging (caussae coniectio oder collectio), an welche ſich die Hauptvorträge der Parteien knüpften (continua oratio, peroratio). Mit dieſen war das Vorbringen der Beweismittel, als Zeugen, Urkunden (instrumenta, tabulae) u. a. argumenta, verbunden. Zuletzt erfolgte das richterliche Urtheil, ſ. Sententia. Das Schlußverfahren konnte man vertagen (diffindere, vgl. oben 20.), ſowol in Krankheitsfällen, als auch wenn eine der Parteien einen Termin mit einem Peregrin zu halten hatte (*Gell.* 20, 1.), ampliatio. —

23 **Die einzelnen Acte des Formularproceſſes.** Die Privatladung durch in ius vocatio dauerte zwar fort, empfing aber mehrere Milderungen, und obrigkeitliche Ladungen entſtanden daneben (prensio und vocatio). Auch wurde dieſer Act oft durch ein vadimonium erſetzt, d. h. durch eine Stipulation, ſich an dem beſtimmten Tage in iure ſtellen zu wollen, ſ. Vadimonium. Vor dem Prätor wurde zuerſt von dem Kläger die Klage angegeben (edere actionem) und die Formel erbeten (postulare) Darauf erklärte ſich der Beklagte und brachte Exceptionen vor (ſ. d.), welche der Prätor der Formel einverleibte, nachdem auch die andere Partei gehört worden war und etwaige Anträge geſtellt hatte. Zuletzt faßte der Prätor die Formel (dat actionem und iudicium), beſtellte den Richter (iudex, recuperatores, arbitri) und nahm die litis contestatio (ſ. d.) vor. Doch wurde dieſe zuweilen durch Geſtändniß des Beklagten u. ſ. w. erſetzt, ſo daß es zu keinem iudicium kam. Das iudicium ſelbſt wurde damit eröffnet, daß die Parteien dem Richter die Formel vorlegten, in welcher die beſtimmte Inſtruction enthalten war, wie er unterſuchen und das Urtheil fällen ſollte; denn es hieß allemal: si paret, d. h. wenn es klar iſt, absolve, oder: si non paret, condemna. Nun folgten die Reden der Parteien und die Beweisführung (ſ. o.), bei welcher auch das Beſchwören der Richtigkeit der Beweiſe vorkam (ſ. Eid, II.). Nach einer Recapitulation (altercatio) wurde der Urtheilsſpruch gefällt, welcher allemal auf eine beſtimmte Geldſumme lautete (ſ. Litis aestimatio), dieſe aber erlitt zuweilen eine Minderung durch compensatio (ſ. d.). Vor dem Urtheil konnte Vertagung eintreten, ſ. Dilatio. Ueber das Verfahren, wenn eine Partei ausblieb, ſ. Contumacia. Das Urtheil, sententia, war unabänderlich als res iudicata, und wenn die condemnirte Partei daſſelbe nicht erfüllte, verhängte der Magiſtratus, welcher das Gericht beſtellt hatte, obrigkeitliche Execution, welche das Vermögen (ſ. Bonorum emtio) oder die Perſon des Condemnirten betraf, ſ. Manus iniectio. —

24 **Die einzelnen Acte nach Abſchaffung des ordo iudic. priv.** In der Kaiſerzeit, als die meiſten Proceſſe extra ordinem, d. h. von dem Magiſtratus, entſchieden wurden, kamen auch andere Veränderungen auf. Der Proceß wurde meiſt eingeleitet mit der denuntiatio (ſ. d.), worauf der Beklagte von dem Gericht ſchriftlich vorgeladen wurde. Dieſer mußte cautio iudicio sisti ſtellen oder ſich in Gewahrſam halten laſſen. Darauf folgten die gerichtlichen Verhandlungen, cognitiones genannt, durch welche der Proceß ſehr in die Länge gezogen werden konnte, bis die sententia ertheilt wurde. — **Rechtsmittel.** In der republikaniſchen Zeit gab es keine Unterordnungen der Inſtanzen, und Reviſion des Urtheils war daher unmöglich. Die einzige Hülfe gegen Misbrauch der richterlichen Gewalt beſtand in der Anrufung der Magiſtrate (appellatio, ſ. d.), welche durch ihr Veto intercediren ſollten. Ein außerordentliches Mittel war die in integrum restitutio (ſ. d.). In der Kaiſerzeit bildete ſich ein ordentlicher Inſtanzenzug (ſ. o. 21.). —

25 **IV. Iudicium publicum** (ſ. Zumpt, der römiſche Criminalproceß der römiſchen Republik, 1871) hieß in der republik. Zeit ein von den Vertretern des Volkes gehaltenes Criminalgericht (quaestio perpetua). In der Kaiſerzeit hieß iud. publ. allmählich jedes Criminalgericht, im Gegenſatz zu den Civilgerichten. — **Erſte Periode der röm. Criminalgerichtsbarkeit:** von Romulus bis zur Errichtung

der quaestiones perpetuae, 149 v. C. Bis auf Serv. Tullius richteten die Könige, aber eingeſchränkt durch die Provocation an die Curiatcomitien; daneben noch die duumviri perduellionis (ſ. Perduellio) und quaestores parricidii (ſ. Quaestor, 1. und Parricidium). Dann richteten die Conſuln (aber nicht capital) und vorzüglich die Comitien (ſ. oben 18 ſ.), der Senat nur in Zeiten der Gefahr, außer wenn die Verbrechen außerhalb Roms verübt worden waren, 26 ſ. Senatus. — Zweite Periode: die quaestiones perpetuae. Statt der Volksgerichte kamen nach und nach ſtehende Gerichtshöfe auf, welche nunmehr das regelmäßige Criminalverfahren (ordo iudiciorum publicorum) bildeten, das Volk richtete nur noch de perduellione, wo es ſich um Leben und Tod handelte. Die erſte quaestio perp. wurde 149 v. C. durch die lex Calpurnia repetundarum eingeführt, welcher mehrere andere nachfolgten. Sulla vermehrte die Zahl derſelben noch, und zu Cicero's Zeit gab es 8 quaest. perp. für Repetunden, Majeſtätsverbrechen, Peculatus, Ambitus (ſ. d.), Mord und Giftmiſcherei (ſ. Sicarius und Veneficium), vis und falsum (ſ. d.). Jeder Gerichtshof hatte ſeinen Präſidenten, welcher entweder ein Prätor oder ein iudex quaestionis war (ſ. o.), außerdem eine gewiſſe Anzahl von Richtern, deren Zahl in der conſtituirenden lex angegeben war, und welche aus dem album iudicum genommen wurden (ſ. Iudex), z. B. nach der lex Servilia für die quaestio repet. 450 Richter. Auch die Zahl der bei jedem einzelnen Proceß thätigen Richter hing von der lex ab; ſo waren in dem Proceß gegen Piſo 75, gegen Scaurus und Ga-
27 binius 70 Richter u. ſ. w. — Die einzelnen Acte des Quäſtionenproceſſes. Zuerſt kam die postulatio, d. h. die Bitte des Anklägers an den Präſidenten des Gerichtshofes, eine gewiſſe Perſon anklagen zu dürfen. Wenn mehrere anklagen wollten, ſo wurde eine divinatio angeſtellt (ſ. d.). Dann kam es zur nominis delatio, d. h. zur eigentlichen Anklage, welche aber mit der postulatio allmählich zuſammenſchmolz. Mit der nom. delatio war die interrogatio verbunden, d. h Frageſtellung des Anklägers an den Angeklagten, worauf die inscriptio und subscriptio folgte, d. h. Protokollirung der mündlich angebrachten Anklage und Unterzeichnen des Anklägers, der ſich mehrere anſchließen konnten (ſ. Subscriptio, 3.), zuletzt die nominis receptio von Seiten des Prätors, indem er den Namen des reus in die Liſte der rei eintragen ließ und zugleich den Termin (am 10., 30., auch 100. Tage) beſtimmte, wann das eigentliche iudicium gehalten werden ſollte. Dieſes (cognitio genannt) wurde mit dem Aufrufen der Parteien durch den Prätor eröffnet (citatio), worauf die Richter gewählt (iudicium constitutum durch sortitio oder editio, ſ. Iudex), aufgeſchrieben (libelli nominum, tabulae) und vereidet wurden. Die Anklage trug der Ankläger in zuſammenhängender Rede vor (oratio perpetua), auch die subscriptores (ſ. Subscriptio, 3.), worauf der reus oder ſeine patroni antworteten. Die urſprünglich unbeſchränkte Zeit der Reden wurde wegen des mit dieſer Freiheit getriebenen Misbrauchs (diem eximere dicendo) zuerſt durch Pompejus beſchränkt, und ein tempus legitimum oder iustum et debitum beſtimmt. Nach Beendigung der beiderſeitigen Reden rief der praeco: dixerunt, und nun folgte die altercatio, indem die Parteien in kurzen Fragen und Antworten einzelne Puncte näher beleuchteten. Dann erſt kam das Beweisverfahren (probatio), wo die Zeugenausſagen, Urkunden und Indicien wichtig waren. Endlich folgte das Urtheil (sententia) nach der Majorität der Richter. Oft wurde vorher eine 2. Actio angeſetzt, ſ. Comperendinatio und Dilatio. Das Urtheil ſtand feſt, und Provocation dagegen war nicht zuläſſig. Die Strafe (Exil oder Geldſtrafe) wurde ſogleich vollzogen, und nur das Volk konnte restitutio ausſprechen. — Neben den Quäſtionen ſtanden noch die Gerichte des Senats und die untergeordneten der Tresviri capitales (ſ. d.). In den italiſchen Städten richteten die oberſten Magiſtrate und die Decurionen, in den Provinzen die Localmagiſtrate und die Statthalter. — Dritte Periode: die 28
Zeit der cognitio extraordinaria. In der Kaiſerzeit wurden die quaest. perp. durch die kaiſerliche Obergerichtsbarkeit und durch die dem Senat und dem Praefectus urbi eingeräumte Jurisdiction immer mehr beſchränkt und endlich ganz verdrängt, was vermuthlich ſchon im 2. Jahrhundert n. C. geſchah. Der frühere Unterſchied zwiſchen dem Prätor und den Richtern fiel nun weg, und der den Proceß Inſtruirende war zugleich auch Richter, was man noch immer das Verfahren extra ordinem nannte, obwol es jetzt das regelmäßige geworden war. Die einzelnen Acte des Vorverfahrens wurden abgekürzt und zuſammengedrängt, die alte postulatio verſchwand, und nominis delatio bildete den Anfang, an welche ſich unmittelbar inscriptio und subscriptio nebſt der nominis receptio reihte. Bis zum Hauptverfahren wurde der Angeklagte in Haft gehalten oder gab durch vadimonium Sicherheit. Im Hauptverfahren folgten nach der citatio die Reden und das Beweisverfahren. Nach dem Urtheil konnte in vielen Fällen appellirt werden, nämlich an den Kaiſer oder an die von ihm delegirten Richter. Begnadigung (indulgentia) und Reſtitution konnte jetzt nur vom Kaiſer ertheilt werden. — In der Kaiſerzeit entwickelte ſich auch neben dem bisher herrſchenden Anklageproceß das Inquiſitionsverfahren, indem die höheren Magiſtrate und Statthalter gegen gewiſſe Verbrechen ex officio einſchreiten durften, ohne eine Anklage abzuwarten, z. B. gegen Diebſtahl, Raub, sacrilegium u. ſ. w. — V) Iudicium de moribus entſchied darüber, ob eine Eheſcheidung durch Verſchulden des Mannes oder der Frau herbeigeführt wäre, und wie es demzufolge mit der dos gehalten werden müſſe (ſ. d.). Wenn Scheidung wegen Ehebruchs der Frau erfolgte, ſo ſcheint der Gatte die ganze dos behalten zu haben, bis die lex Papia Poppaea einige Milderung ſchuf. Ueber die anderen Fälle ſ. Dos.

Prochyta, *Προχύτη*, Inſel an der campaniſchen Küſte zwiſchen dem Vorgebirge Miſenum (30 Stadien entfernt) und der Inſel Pithekuſa; durch einen Erdbrand, wie man glaubte, von letzterer losgeriſſen; j. Procida. *Plin.* 2, 88 ſ. *Strab.* 2, 123.

Proconsul (auch pro consule), der, welcher ſtatt des Conſuls beauftragt wurde, und der gewöhnlich ſchon Conſul geweſen war (doch auch Ausnahmen davon bei P. Cornelius Scipio und Pompejus), oder deſſen imperium consulare auf ein Jahr verlängert wurde. Als aber die Provinzen des römiſchen Staates ſich gegen Ende der Republik ſo mehrten, daß die zu Statthaltern derſelben ernannten Prätoren nicht ausreichten, nahmen auch die abtretenden Conſuln unter der Bezeichnung proconsules Provinzen, ſeit dem J. 53 v. C. durch einen Senatsbeſchluß (*Dio Cass.* 40, 30. 46. 56.) erſt 5 Jahre nach ihrem Conſulate. Da die Beſtimmung, ob eine Provinz eine conſulariſche oder prätoriſche ſei, wechſelnd war und von der Entſcheidung des Senats abhing, ſo finden ſich oftmals bei den Schriftſtellern Verwechſelungen zwiſchen proconsul und propraetor. Ueberhaupt kam während der letzten republikaniſchen Zeit der Name proconsul dem Statthalter jeder Provinz zu, er mochte vorher Conſul oder Prätor geweſen ſein, ſobald ihm nur vom Senate das imperium proconsulare verliehen worden war. Sobald der Proconſul eine Provinz übertragen erhalten oder erlooſt hatte, mußte er nach Uebertragung des imperium ſofort ſich wenigſtens aus der Stadt entfernen, weil durch einen Aufenthalt in Rom das imperium verloren ging. *Cic. ad Att.* 7, 1. 7. *Liv.* 45, 35. *Tac. ann.* 3, 19. Dies geſchah vom Capitol aus in feierlichem Auszuge mit ſeinem ganzen, ihm vom Senate zuertheilten Gefolge (ornatus, ornare provinciam). Die Inſignien ſeines Amtes waren 12 Faſces; auf ſeiner ganzen Reiſe mußten ihm die Bewohner alles, was er bedurfte, ohne Vergütung liefern; ging er über See, ſo wurden ihm die Schiffe auf Staatskoſten geſtellt. Von dem Tage ſeiner Ankunft in der ihm beſtimmten Provinz datirte ſich ſein Amtsjahr, ſein Vorgänger mußte nach der lex Cornelia de provinciis ordinandis binnen 30 Tagen abreiſen; er ſelber durfte, ohne ſich der Klage des Majeſtätsverbrechens auszuſetzen, die Provinz nicht vor Ablauf ſeines Amtes, d. h. vor Ankunft ſeines Nachfolgers, verlaſſen. Auf ſeiner Rückkehr zog er mit ſeinen Inſignien bis vor Rom, wo ſein imperium aufhörte, und mußte hier innerhalb 30 Tagen Rechnung über die Verwaltung ſeiner Provinz ablegen. In der Provinz war der Proconſul gewiſſermaßen ſouverain, nur die dort lebenden römiſchen Bürger konnten Recht in Rom verlangen. Zur Abhaltung der Gerichte zog er in den einzelnen Städten umher (conventus), gewöhnlich zur Winterszeit, da der Sommer zu Kriegen verwandt wurde; ſeinen Entſcheidungen lag das von ihm gleich beim Antritt ſeines Amtes bekannt gemachte edictum provinciale zu Grunde, das natürlich keinem römiſchen Provinzialgeſetze widerſprechen durfte und zugleich Rückſicht nahm auf die einheimiſchen Rechte der Provinzalen. Machten es die militäriſchen Verhältniſſe nothwendig, ſo konnte er unter den dort lebenden römiſchen Bürgern Aushebungen zum Kriegsdienſte veranſtalten und Hülfstruppen den Provinzialen anbefehlen. Wenn er ſich durch ſeine milde Verwaltung den Dank ſeiner bisherigen Unterthanen verdient hatte, ſo wurden ihm dafür Statuen errichtet, wol ſelbſt Tempel erbaut, bisweilen auch Dankadreſſen (laudationes) an den Senat geſandt. Doch wußten auch die ſchlechteſten Statthalter allmählich ſich dies, wenn nicht anders, mit geheimer Gewalt, zu verſchaffen. Machte der Proconſul auf einen Triumph in Rom Anſpruch, ſo pflegte er ſchon im voraus dazu ſich von den Provinzialen das Geld liefern zu laſſen, was jedoch durch die lex Iulia de repetundis verboten wurde. Im ganzen war die Lage der Provinzen immer eine traurige, da faſt jeder Statthalter ſich auf ihre Koſten bereichern wollte, wie dies auch nach echt römiſchen Anſichten etwas ganz billiges war; daher kamen die größten Uebertreibungen vor, ſo daß den Provinzialen erlaubt werden mußte, in Rom Klage wegen Erpreſſungen (repetundarum) anzuſtellen. — Zur Kaiſerzeit hießen proconsules alle Statthalter von Senatsprovinzen, ſie mochten vorher das Conſulamt verwaltet haben oder nicht, und wurden zunächſt wenigſtens vom Senate ernannt oder ausgelooſt. Da in dieſen Provinzen in der Regel keine Heere waren, ſo beſtand ihr Amt nur in der Verwaltung und der Rechtspflege, der nun auch die dort wohnenden römiſchen Bürger, allerdings mit Appellation an den Kaiſer, unterworfen waren. Die früheren conventus hörten auf, und mußten die ſtreitenden Parteien in der Hauptſtadt der Provinz erſcheinen. Aber auch Misbrauch der Stellung wurde jetzt ſtreng geahndet (ſ. Repetundarum crimen). Unter Nero wurden die oben erwähnten laudationes verboten. *Tac. ann.* 15, 21 ff.

Proculēius, Gaius Proc. Varro Murena, ein römiſcher Ritter, war mit Auguſtus befreundet und erhielt von ihm den Auftrag, Kleopatra gefangen nach Rom zu bringen. *Plut. Ant.* 78. *Plin.* 36, 24. Horaz lobt ihn wegen ſeiner Freigebigkeit gegen ſeine Brüder (*od.* 2, 2, 5 ff.). Er tödtete ſich durch Gift.

Procŭli, 1) Sempronius Proc., ein röm. Juriſt zur Zeit des Tiberius, nach welchem die von Antiſtius Labeo (ſ. Iuris consulti) geſtiftete Rechtsſchule die der Proculianer hieß, verfaßte viele Schriften (z. B. epistularum l. XI), aus denen in den Pandekten noch Excerpte ſtehen. — 2) T. Aelius Proc., von barbariſcher Herkunft aus dem Gebiete der Seealpen, hatte ſich im römiſchen Heere emporgeſchwungen und erregte im J. 280 n. C. einen Aufſtand gegen Kaiſer Probus, gegen welchen er auch die Germanen zu Hülfe rief, mußte ſich aber zu den Franken flüchten, wurde von dieſen ausgeliefert und auf Befehl des Probus hingerichtet. *Vopisc. Prob.* 18. *Eutr.* 9, 17.

Procuratio, die abwendende Fürſorge, beſonders durch Opfer und Sühnungen, zur Verhütung unglücklicher Ereigniſſe, die durch Prodigien und Naturerſcheinungen, Erdbeben, Blut- oder Steinregen ꝛc. angekündigt waren. *Cic. div.* 1, 45. *Liv.* 7, 6. — Vgl. auch Procurator.

Procurātor, 1) im Privatleben der Römer der ſ. g. Hausverwalter (*Cic. ad fam.* 1, 3. *Plin. ep.* 3, 19.), der die Ordnung des ganzen Hauſes und unter den Sklaven aufrecht erhielt. — 2) im Gerichtsweſen der Sachwalter, welcher für eine abweſende Partei, unter freien Formen, durch ein bloßes Mandat beſtellt, die Sache führte, gewöhnlich auch alle Angelegenheiten eines länger Abweſenden zu Rom beſorgte. — 3) Unter den Kaiſern gingen in die kaiſerlichen Provinzen ſtatt der früheren Quäſtoren ſ. g. procuratores, ſpäter auch rationales genannt und aus dem Ritterſtande genommen, zur Erhebung der Einkünfte für die Privatcaſſe des Kaiſers, fiscus. In den Senatsprovinzen, welche Einnahmen für den Fiſcus lieferten, etwa durch kaiſerliche Privatgüter ꝛc., war ebenfalls ein Procurator, wogegen die Einnahmen für das Aerar, nach wie vor, hier von den Quäſtoren beſorgt wurden. Kleinere Provinzen, als Zubehör einer größeren, wurden auch blos von Procuratoren verwaltet, die alsdann Jurisdiction beſaßen, auch wol das imperium, z. B. Pontius Pilatus in Judäa. — 4) Endlich gab es ſehr verſchiedene Procurationen zu Rom, die ſich zum Theil auf das Finanzweſen bezogen, z. B. procurator aerarii maioris, Finanzminiſter, proc. rei privatae, Verwalter des Fiſcus, die beide wieder vielfach andere procuratores unter ſich hatten, je nach den verſchiedenen Einnahmequellen benannt, z. B. proc. metallorum, zum Theil nur das Amt bezeichneten, z. B. proc. ludorum, aquarum u. ſ. w. Auch reiche Frauen hatten ihre Geſchäftsführer, procuratores, ergebene Freunde und Diener, von denen Cicero (*Caec.* 5, 14.) eine ergötzliche Schilderung gibt. Vgl. *Mart.* 5, 61. *Sen. controv.* 7, 20.

Procyon ſ. Sternbilder, 5.

Pro dictatōre, prodictator, ein Stellvertreter des Dictators. Livius (22, 31.) erzählt, daß nach der Schlacht am traſimeniſchen See 217 v. C., als der Conſul Flaminius gefallen und der andere Conſul Servilius, der allein den Dictator hätte wählen können, abweſend war, das Volk den Q. Fabius Maximus zum Prodictator wählte; 22, 8. fügt er bei: quod numquam ante eam diem factum erat; ob es jedoch je wieder vorgekommen, wird wenigſtens nirgends geleſen.

Πρόδικοι, die Vormünder der minorennen Könige in Sparta, die für ihre Erziehung ſorgten und als Reichsverweſer königliche Gewalt hatten; ſonſt auch überhaupt für Rechtsvertheidiger, Patron, Sachwalter gebraucht. *Xen. Hell.* 4, 2, 8. *Plut. Lyc.* 3.

Prodĭkos, *Πρόδικος*, ein griech. Sophiſt aus Julis auf Keos, ein Zeitgenoſſe des Sokrates, kam in ſeiner Jugend in Angelegenheiten ſeines Vaterlandes nach Athen, wo ſein Auftreten Bewunderung und Aufſehen erregte und ihn wol auch zu weiteren redneriſchen Vorträgen und zur Ertheilung von Unterricht in der Redekunſt gegen Bezahlung beſtimmte. Athen ſcheint von nun an ſein bleibender Aufenthalt geworden zu ſein, wo er mit den bedeutendſten Männern ſeiner Zeit, mit Sokrates, Xenophon, Damon, Kritias, Thukydides, Theramenes, Euripides, Iſokrates, in nähere Verbindung kam. Mehrere dieſer Männer werden geradezu ſeine Schüler genannt, und unleugbar iſt der große Einfluß, den er durch Unterricht oder durch Umgang auf ſeine Umgebung ausgeübt hat. Platon äußert ſich ſtets mit Bewunderung über ihn. Von den Reden (*λόγοι*) des Prodikos haben wir weder genauere Nachrichten, noch Bruchſtücke. Nur eine iſt uns durch Xenophons Mittheilung (*mem.* 2, 1, 21.) wenigſtens ihrem Inhalte nach bekannt, die durch ihre anmuthige Form und ihren ſittlichen Gehalt gleich ausgezeichnete Allegorie von Herakles am Scheidewege (Hercules Prodicius genannt) im Kampfe zwiſchen der Tugend und dem Laſter, welche als zwei weibliche Weſen ihm entgenkommen. Von einem ähnlichen Geiſte zeugen auch andere Vorträge, über welche Platon in ſeinen Schriften referirt. Günſtig für ihn lautet auch das Sprichwort: *σοφώτερος Προδίκου*, ſowie die ihm ertheilten Prädicate: *ὁ δεινός*, *ὁ σοφός*. „Ohne der gorgianiſchen Ueberſchwänglichkeit zu verfallen, war ſeine Sprache ſchön, ſchmuckreich, im Ausdruck prächtig und fein unterſchieden, und ſein Redetalent ſchien die Rauheit ſeines Organs nicht zu behindern.“ — Vgl. F. G. Welcker in ſ. kl. Schriften II (1845), S. 393 ff.

Prodigium ſ. Divinatio, 13. 17.

Prodĭgus, der Verſchwender, der wegen unmäßigen Aufwandes oder ſchlechter Vermögensverwaltung nach einer Beſtimmung der XII Tafeln beim Prätor von ſeinen Verwandten verklagt werden konnte, worauf derſelbe ſich der Verfügung über ſeine Güter begeben mußte (bonis interdicere vom Prätor) und aus dem Kreiſe ſeiner Agnaten einen curator erhielt. *Cic. Cat. m.* 7. *Hor. ep.* 1, 1, 102 ff.

Proditio, nicht blos eigentlicher Verrath am Vaterlande, ſondern jede ſtaatsgefährliche Handlung überhaupt, ſpäter übertragen auf die Perſon des Fürſten, das Majeſtätsverbrechen. Auch manche Militärvergehen fielen unter dieſen Begriff, ſ. Disciplina militaris, 9. 10.

Πρόδομος ſ. Templum, 5.

Προδοσία, Verrath, bezeichnet das Verbrechen, wenn jemand den Staat oder einen Theil deſſelben, z. B. eine Feſtung, ein Schiff u. ſ. w., einem auswärtigen Feinde überliefert. Zuweilen wird aber auch das Verbrechen des Umſturzes des Verfaſſung (*κατάλυσις τοῦ δήμου* und *τυραννίς*), auch der Verſuch dazu, als *προδοσία* bezeichnet. Ueber die gerichtliche Verfolgung des Verbrechens ſ. *Εἰςαγγελία*. Strafe: Tod, Verſagung der Beſtattung in Attika, Niederreißung der Häuſer, Confiſcation des Vermögens, Aufzeichnung des Namens und der Ränke der Verräther, Atimie, die noch auf die Nachkommen forterbte. Forum: Theſmotheten.

Prodrŏmi ſ. Winde, 1.

Προεδρία nannte man in Athen das Ehrenrecht, in den Schauſpielen den erſten und vornehmſten Platz auf den erſten (unterſten) Bänken, zunächſt der Orcheſtra, einnehmen zu dürfen. Man ehrte auf dieſe Art Feldherren, Prieſter, fremde Geſandte, Bürger befreundeter Städte und alle die, welche der Staat für ihre Verdienſte beſonders auszeichnen wollte. Auch die Waiſen der im Kriege gefallenen Bürger hatten das Recht der Proëdrie. — Allgemein bezeichnet das Wort Sitz und Würde des *πρόεδρος*, Vorſitz im Senat und bei Volksverſammlungen.

Πρόεδροι ſ. *Βουλή*, 4.

Προειςφορά ſ. Staatshaushalt, I, 12.

Profānus, *βέβηλος*, *ἀμύητος*, der vom Tempel (fanum) fern Gehaltene, Uneingeweihte, beſonders von den eleuſiniſchen Myſterien geltend; bei der Aufnahme neuer Myſten bediente man ſich der ausſchließenden Formel für die Andern: *ἑκὰς βέβηλοι*, procul este, profani, was dann auch, beſonders von Dichtern, auf andere Verhältniſſe übertragen ward; vgl. *Verg. A.* 6, 258. *Hor. od.* 3, 1, 1.

Google

Προγάμεια, προτέλεια γάμων ſ. Ehe, 4.

Progymnasmăta, *προγυμνάσματα*, heißen theils die Vorübungen bei den Athleten in den Gymnaſien vor den öffentlichen Wettkämpfen, beſonders vor den olympiſchen, wo ſie dreißig Tage vorher in Elis zuſammenkommen mußten; theils die Vorübungen und ſchriftlichen Anleitungen der Rhetoren zur Redekunſt. Solche wurden unter andern bearbeitet von Hermogenes (ſ. d.), Aphthonios (ſ. d.), der Uebungsbeiſpiele, *μελέται*, hinzufügte, und im Anſchluſſe an letzteren von Doxopater, Theon u. A.

Proitos, *Προῖτος*, Sohn des Abas und der Okaleia, Zwillingsbruder des Akriſios, von dem er im Kampfe um Argos vertrieben wurde. Er floh zu Jobates, König in Lykien, vermählte ſich mit deſſen Tochter Anteia (Sthenebaia) und ward von ihm mit bewaffneter Hand nach Argos zurückgeführt. Akriſios behielt Argos und trat ſeinem Bruder Tiryns ab. Seine Töchter, die Proitiden, waren Lyſippe, Iphinoë, Iphianaſſa, welche als Jungfrauen wahnſinnig den Peloponnes durchirrten; der Wahnſinn verbreitete ſich auf die übrigen argiviſchen Frauen, ſo daß ſie ihre Kinder mordeten. Der Grund des Wahnſinns war, weil ſie den Dienſt des Dionyſos verachtet, oder weil ſie ſich für ſchöner als Hera gehalten hatten. Der Seher Melampūs heilte ſie endlich und erhielt zum Lohne von Proitos ein Drittheil des Landes für ſich und ein Drittheil für ſeinen Bruder Bias. Beide vermählten ſich mit Lyſippe und Iphianaſſa, die dritte, Iphinoë, war bei ihrem Umherſchweifen in Sikyon geſtorben. *Hdt.* 9, 34. Ein Sohn des Proitos hieß Megapenthes, ſ. Perseus, 1.; vgl. auch Bellerophontes.

Προΐξ ſ. Ehe, 3.

Prokles ſ. Herakleiden unter Herakles, 16.

Πρόκλησις ſ. Process, 8.

Proklos, *Πρόκλος*, mit dem Beinamen Diadochos, *Διάδοχος*, ein berühmter Neuplatoniker, geboren in Conſtantinopel (412 n. C.) von Eltern aus Lykien, widmete ſich der Philoſophie und der Mathematik unter dem Ariſtoteliker Olympiodoros und dem Mathematiker Heron, ging dann nach Athen und hörte dort die beiden größten Platoniker jener Zeit, den Syrianos und Plutarchos aus Athen. Als Nachfolger des letzteren (daher der Beiname Diadochos) lehrte er bis an ſeinen Tod platoniſche Philoſophie. Bei einer mäßigen, aſketiſch-ſtrengen Lebensweiſe verwandte er ſein Vermögen zu reichlichen Wohlthaten, die er mit Verſtand und Auswahl ſpendete. Er war ein ſchöner Mann, von durchaus würdiger und edler Haltung. Jemehr das Chriſtenthum damals in der weltlichen Macht ſeine Stütze hatte, deſto mehr war P. bemüht, das Heidenthum ſeinerſeits durch die ſtrengſte Beobachtung alter und längſt verſchollener Gebräuche bei dem Volke aufrecht zu erhalten und durch ſeine Philoſophie und Speculation neu zu beleben. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren und ſtarb 485. — Als Schriftſteller war P. faſt auf allen Gebieten des Wiſſens thätig. Als Dichter kennen wir ihn noch aus zwei Epigrammen und ſechs Hymnen; ſie ſind einfach, fließend, in reiner Sprache geſchrieben und ſtehen weit über den vielleicht noch ſpäteren orphiſchen Hymnen. Von den aſtronomiſchen und mathematiſchen Schriften ſind noch vorhanden: a) eine kurze Darſtellung der Hauptlehren des Hipparchos, Ariſtarchos, Klaudios Ptolemaios u. A.; b) die Schrift *Σφαίρα* oder von den Himmelskreiſen; c) *παράφρασις εἰς τὴν Πτολεμαίου τετράβιβλον*; d) ein Commentar zu Eukleides (nicht ganz vollſtändig). Die Schrift de effectibus eclipsium solis et lunae iſt nur in einer lateiniſchen Ueberſetzung bis jetzt bekannt. Von ſeinen grammatiſchen Schriften ſeien hier genannt: a) ein nicht ganz vollſtändiger Commentar zu Heſiods Werken und Tagen, b) das von Suidas erwähnte Werk, *περὶ χρηστομαθείας*, deſſen *ἐκλογαί* Photios vor ſich hatte. Die von Photios daraus mitgetheilten Excerpte ſind die Hauptquelle unſerer dürftigen Kenntniß der Kykliker. Die philoſophiſchen Schriften ſind theils Commentare und Paraphraſen platoniſcher Dialoge (zum Timaios, erſten Alkibiades, Parmenides), theils behandeln ſie ſelbſtändig einzelne Zweige und Fragen der Philoſophie. Die Sprache des P. iſt rein und klar und mehr claſſiſch als die der meiſten ſeiner Zeitgenoſſen, wenn auch die Deutlichkeit zuweilen in Breite und Geſchwätzigkeit ausläuft. Eine Geſammtausgabe ſeiner Werke lieferte Victor Couſin (1820—25. 4 Bde.).

Prokne ſ. Philomele.

Prokonnēsos, *Προκόννησος*, auch *Προικόννησος*, nicht unbedeutende Inſel in der Propontis (j. Marmara), nordweſtlich von der Dolionis Peninſula, auf welcher Kyzikos lag, bekannt durch ihre Marmorbrüche. Eine Stadt gl. N. war vorhanden. *Strab.* 12, 587 f. *Plin.* 5, 32, 44.

Prokopĭos, *Προκόπιος*, aus Cäſarea in Phoinikien, Rhetor und Sopiſt, lebte in Conſtantinopel im Anfange des 6. Jahrhunderts n. C. Im J. 526 nahm ihn Beliſar als Begleiter in den perſiſchen Krieg mit, wie er ihm auch faſt bei allen ſeinen ſpäteren Zügen als Geheimſchreiber und Rathgeber zur Seite war. Später Senator, wurde er 562 bei Gelegenheit einer Verſchwörung ſeines Amtes als praefectus urbi entſetzt und ſtarb bald darauf eines plötzlichen Todes. — Pr. iſt einer der vorzüglichſten Geſchichtſchreiber jener Zeit, deſſen Sprache ſich durch Friſche, Zierlichkeit und Einfachheit auszeichnet. Er ſchrieb a) ein Geſchichtswerk in 8 Büchern über die unter Juſtinian geführten Kämpfe mit den Perſern, Vandalen und Oſtgothen; b) *περὶ κτισμάτων*, eine Lobrede auf Juſtinian, welche die unter dieſem Kaiſer aus öffentlichen Mitteln in allen Theilen des Reichs ausgeführten Bauten aufzählt; c) *Ἀνέκδοτα*, historia arcana, ſo benannt, weil die Schrift wegen ihres Inhalts erſt nach des Verfaſſers Tode herausgegeben wurde, von einigen Gelehrten mit Unrecht ihm abgeſprochen. P. macht in derſelben ſeinem verhaltenen Groll über die Machthaber ſeiner Zeit in einer bittern, maßloßen, nicht eben edlen Weiſe Luſt; doch geſtattet ſie uns intereſſante Blicke in die innere Geſchichte der damaligen Zeit. — Ausg. der ſämmtlichen Werke von Dindorf (1833—38); der hist. arc. von Orelli (1827). Vgl. Dahn, Prokopius von Cäſarea (1865) und Teuffel, Procopius, in deſſen Studien und Charakteriſtiken (1871), S. 191 ff.

Prokris, *Πρόκρις*, 1) Tochter des Theſpios und durch Herakles Mutter der Zwillinge Antileon und Hippeus. — 2) Tochter des attiſchen Königs Erechtheus, Gemahlin des Kephalos (ſ. d.). *Ov. met.* 7, 694 ff.

Prokrustes ſ. Theseus.

Proletarii ſ. Centuria.

Prolŏgos ſ. Komoedia und Tragoedia.

Promăchos, *Πρόμαχος*, 1) ein Epigone, ſ. Adrastos und Parthenopaios. — 2) Sohn des Alexenor, Boioter. *Hom. Il.* 14, 475. — 3) Sohn des Aiſon, während ſein Bruder Jaſon nach dem goldenen Vließe ausgeſandt war, von Pelias ſammt ſeinem Vater ermordet. — 4) Beiname des Herakles in Theben und des Hermes in Tanagra. — 5) Beiname der Athene, ſ. Pallas Athene, 2.

Promētheus, *Προμηθεύς* (der Vordenkende, Vorbedacht), Sohn des Japetos (ſ. d.) und der Klymene (oder der Aſia, der Themis), Bruder des Atlas, Menoitios und Epimetheus (Nachbedacht), ein Titane. Heſiod erzählt in der Theogonie (521 ff.): Als nach Beſiegung der Titanen die Olympier unter Zeus in Mekone (Sikyon) mit den Menſchen rechteten, was die Menſchen den Göttern für Opfergaben darbringen ſollten, zerlegte Prometheus, als Vertreter der Menſchen, in der Abſicht, den Zeus zu täuſchen und mit ihm in der Klugheit zu wetteifern, einen Stier und barg das Fleiſch und die Eingeweide in die Haut des Thieres, worauf er alsdann den Magen, das ſchlechteſte Stück, legte, während er die Knochen auf einen andern Haufen legte und mit Fett umhüllte. Darauf forderte er den Zeus auf, zu wählen, und dieſer wählte, obwol die Liſt des Gegners durchſchauend, den ſchlechteren Theil, die Knochen. In ſeinem Zorn über dieſen Trug nahm nun Zeus den Menſchen das Feuer; aber Prometheus ſtahl es wieder in einer Narthexſtaude aus dem Olympos und brachte es den Menſchen zurück. Zeus, hierüber noch mehr erzürnt, erſann nun ſogleich ein Unheil für die Menſchen; er ließ den Hephaiſtos aus Erde eine ſchöne Jungfrau bilden, welche Pallas Athene reizend ausſchmückte, und den Menſchen zuführen, ihnen zu großem Leid und Unglück. Den Prometheus aber feſſelte Zeus für ſeinen Frevel und trieb ihm einen Pflock durch die Bruſt und ließ ihm täglich durch einen großen Adler die Leber zerfleiſchen, die jede Nacht friſch nachwuchs. Endlich erlegte Herakles den Adler und befreite den Prometheus nach dem Willen des Zeus; denn er wollte, daß ſein Sohn durch dieſe That noch mehr verherrlicht werde. In den Werken und Tagen (48 ff.) erzählt Heſiod denſelben Mythos, doch in Einigem verſchieden. Hephaiſtos bildete das Weib aus Erde und Waſſer und gab ihm menſchliche Stimme, Kraft und ſchöne jungfräuliche Geſtalt, Athene weibliche Kunſtfertigkeit, Aphrodite Anmuth und Liebreiz, Hermes Dreiſtigkeit und bethörende Schalkheit; darum, weil alle Götter ſie begabt hatten, erhielt ſie den Namen Pandora. Darauf führte ſie Hermes dem Epimetheus zu, der ſich, trotz der Warnung ſeines Bruders Prometheus, bethören ließ und ſie annahm. Nun hat das ſelige Leben der Menſchen ein Ende; Pandora hob von dem Faſſe der Uebel den großen Deckel, und heraus flogen alle Uebel und verbreiteten ſich unter den Menſchen, nur die trügeriſche Hoffnung blieb in dem Faſſe zurück, als Pandora den Deckel ſchnell wieder ſchloß. In dieſem heſiodeiſchen Mythos iſt Prometheus der Repräſentant des denkenden Menſchengeiſtes; dieſer bringt mit dem Gebrauche des Feuers die Cultur und alle Leiden eines von dem unſchuldigen und friedlichen Naturzuſtande entfernten Lebens; durch das Weib kam das größte Unglück in die Welt, der Tod, denn durch die Fortpflanzung des Geſchlechts wird das unſterbliche Leben des Einzelnen unmöglich gemacht. Prometheus, der, die Schranken der Menſchlichkeit vergeſſend, mit den Göttern wetteifern und anmaßend ihnen die gebührende Ehre entziehen wollte, mußte, von Zeus gefeſſelt, leiden und dulden, bis Herakles, der Menſch, welcher durch Kampf und geduldige Unterwerfung unter den Willen des höchſten Gottes ſich die Unſterblichkeit errang, den zerfleiſchenden Adler tödtete und ihn von ſeinen Leiden erlöſte. Aiſchylos hat in drei auf einander folgenden Tragödien, dem feuerbringenden, dem gefeſſelten und dem befreiten Prometheus, von denen ſich das mittlere Stück erhalten hat, die Sage von Prometheus behandelt und die Ideen, die ſich bei Heſiod in dunkelen und verworrenen Zügen vorfinden, in großartigen Umriſſen weiter ausgebildet. Als Zeus nach dem Siege über die Titanen, bei welchem Prometheus auf Rath ſeiner Mutter Themis auf ſeiner Seite geſtanden hatte, eine neue Ordnung einführen und auch das bisherige Menſchengeſchlecht, weil es roh und thieriſch ſei, ausrotten wollte, um ein beſſeres zu ſchaffen, widerſetzte ſich ihm Prometheus, der Freund der Menſchen; er brachte ihnen das dem Hephaiſtos entwendete Feuer und führte ſie durch mancherlei Künſte, die er ſie lehrte (Baukunſt, Sternkunde, Schrift, Zahlen, Schiffahrt, Weiſſagung, Heilkunde u. ſ. w.), zu höherer Bildung. Zeus läßt das Menſchengeſchlecht beſtehen, den Prometheus aber beſtraft er für ſeine Widerſetzlichkeit dadurch, daß er ihn durch Hephaiſtos und ſeine Diener Kratos und Bia (Stärke und Gewalt) an einen Felſen im wilden Skythenland anſchmieden läßt. Hier offenbart Prometheus dem Okeanos und den Okeaniden, die herankommen und ihm die Unterwerfung unter die Obmacht des Zeus anrathen, daß er allein durch Mittheilung eines Geheimniſſes einſt den Zeus von einer Gefahr, die ſeiner Herrſchaft drohe, retten könne; er wußte nämlich, daß Zeus in einer Verbindung mit einer gewiſſen Göttin (Thetis) einen Sohn zeugen werde, der ihn vom Throne ſtoße. Um dies Geheimniß zu erfahren, ſchickt Zeus den Hermes an Prometheus ab; da dieſer es aber nicht offenbaren will, bis Zeus ihn von ſeinen Feſſeln gelöſt und ihm für die angethane Schmach Genugthuung gegeben hat, ſo wird er, von dem Blitz des Zeus getroffen, mit dem Felſen in den Abgrund geſtürzt. Hiermit endet die Tragödie. Der Inhalt des folgenden Stückes, des befreiten Prometheus, war: Nach langer Zeit kommt Prom. an dem Felſen wieder ans Tageslicht und wird täglich von dem Adler zerfleiſcht, bis der Kentaur Cheiron, der durch einen giftigen Pfeil des Herakles an einer unheilbaren Wunde leidet, freiwillig ſeiner Unſterblichkeit entſagt und für ihn in den Tod geht. Nun erſchießt Herakles mit dem Willen des Zeus den Adler und löſt den Prometheus, der vor ſeiner

Entfeſſelung das Geheimniß offenbart. Dem höchſten, weiſen Weltregierer Zeus ſteht hier Prometheus als trotziger Beſchützer der Menſchen mit weltlicher Klugheit gegenüber; ſeine Gaben, die er den Menſchen bietet, und die er für die höchſten hält, ſind nur irdiſche Güter, die auf irdiſches Wohlſein abzwecken; die höchſten, ſittlichen Güter der Menſchheit, deren Hort Zeus ſelbſt iſt, kennt er nicht und vermag ſie nicht zu geben. Er will ſich, im Vertrauen auf die gewöhnliche Klugheit und Kraft des Menſchengeiſtes, dem höheren, göttlichen Willen des Zeus nicht unterordnen und muß daher leiden, bis er von ſeinem Trotze abläßt. — Prometheus ſoll auch die Menſchen geſchaffen haben aus Erde oder aus Waſſer und Erde, entweder uranfänglich (*Ov. met.* 1, 81.); oder in Gemeinſchaft mit Athene nach der deukalioniſchen Flut. Seinem Sohne Deukalion, den er mit Heſione oder Axiothea oder Pandora oder Klymene zeugte (*Hdt.* 4, 45. nennt Aſia ſeine Frau), ſoll er vor der Flut den Rath gegegeben haben, zu ſeiner Rettung ſich ein Schiff zu erbauen. Zu Athen wurde Prom. neben Athene, mit der er in mehrfache Verbindung gebracht wird, und Hephaiſtos verehrt; er hatte dort in der Akademie ein Heiligthum, wo ihm ein Feſt, die Prometheen, mit Fackellauf gefeiert wurde.

Promunturium ſ. unter den einzelnen Artikeln des Beiſatzes.

Promulsis ſ. Mahlzeiten, 8.

Prōmus (von promere, hervorlangen), der Ausgeber, *ταμίας*, der die Vorrathskammer, cella penaria, öffnete und daraus die Vorräthe ausgab, ſo wie condus (von condere, verwahren), der ſie wieder in die Kammer legte; meiſt beſorgte derſelbe Sklave, procurator peni, beide Geſchäfte.

Προναία ſ. Pallas Athene, 4.

Πρόναος ſ. Templum, 5.

Pronoi oder **Pronnoi** ſ. Kephallenia.

Πρόνοια ſ. Pallas Athene, 4.

Pronŭba, Eheſtifterin, Beiname der Iuno Iugalis, *Ἥρη Γαμήλιος*. *Verg. A.* 4, 166. *Ov. her.* 5, 43. — Pronubae hießen bei den Römern die Hochzeitbeſorgerinnen der Braut, unbeſcholtene, in erſter Ehe lebende Frauen. *Catull.* 61, 186.

Propertius, Sextus, wurde in Umbrien und zwar wahrſcheinlich in Aſiſium, dem heut. Aſſiſi, geboren (5, 1, 125.). Das Geburtsjahr iſt unbekannt und nur durch Schlüſſe zu ermitteln; jedenfalls war Pr. jünger als Tibull und älter als Ovid, muß alſo zwiſchen 54 und 44 v. C. geboren ſein. *Ov. trist.* 4, 10, 53 f. 2, 465 ff. Anderſeits führt keine Zeitanſpielung über 16 v. C. hinaus. Er ſtammte aus unbekannter Familie (3, 24, 37.), verlor den Vater in früher Jugend, büßte bei der im J. 41 durch Octavian veranſtalteten Vertheilung von Ländereien an die Veteranen ſein väterliches Erbe ein (5, 1, 127 ff.) und begab ſich frühzeitig nach Rom. Hier wurde er im J. 28 (5, 1, 3. 3, 31.), nach kaum zurückgelegtem 18. Lebensjahre, von Liebe zu der ſchönen und geiſtreichen Hoſtia ergriffen (3, 15.), welche ihn zur Poeſie begeiſterte und unter dem, nach der Sitte der Zeit erdichteten, Namen Cynthia von ihm gefeiert wurde. Er wohnte auf dem Eſquilin (3, 23, 24.), in der Nähe des Mäcenas, den er, wie die übrigen Dichter ſeiner Zeit, als ſeinen Gönner verehrte (4, 8.). Sonſt ſcheint er, der Liebe und der Poeſie ergeben, im Kreiſe vertrauter Freunde ſehr zurückgezogen gelebt zu haben. Wir beſitzen von ihm 5, nach der älteren irrigen Abtheilung 4 Bücher Elegieen. Der Inhalt derſelben iſt zum größten Theile ſeinem Zuſammenleben mit Cynthia entnommen und ſchildert die mannigfaltigen Wechſelfälle dieſes Verhältniſſes, welches nach einjähriger Trennung (4, 16, 9.) 5 Jahre hindurch dauerte (4, 25, 3.). Pr. zeigt dabei eine feurige Natur, welche Freude und Schmerz mit der größten Leidenſchaft auffaßt, aber auch ein tiefes Gemüth und einen edlen Charakter. Die Zuneigung zu ſeiner Geliebten gründet ſich nicht allein auf ihre körperliche Schönheit, von der er (2, 2.) ein glänzendes Bild entwirft, ſondern auch auf die geiſtige Anziehungskraft der mit allen Künſten der damaligen Bildung reich ausgeſtatteten Römerin (3, 13, 9.). Obgleich ſie den Dichter durch Laune und Treuloſigkeit oft verletzte und zuweilen einem reicheren Bewerber den Vorzug gab, blieb er ihr dennoch treu ergeben, und auch, nachdem er ſich mit zerriſſenem Herzen von ihr losgeſagt hatte (4, 25.), bewahrte er ihr bis über das Grab hinaus (5, 7.) ſeine Anhänglichkeit. Dieſe innige Liebe, von der ſein ganzes Weſen durchdrungen iſt, bezeichnet er ſelbſt wiederholt (am ausführlichſten 2, 1.) als die unerſchöpfliche Quelle ſeiner Poeſie; und keiner unter den römiſchen Dichtern hat die Glut der Leidenſchaft mit ſolcher Wahrheit geſchildert, wie Prop. Dadurch erhalten ſeine Gedichte eine große Lebendigkeit, welche freilich der Darſtellung eine Kürze gibt, die oft hart und abgeriſſen erſcheint und die Auffaſſung des Gedankenzuſammenhangs erſchwert. Trotzdem weiß er ſeine Empfindungen mit überlegener Kraft zu beherrſchen und in wohldurchdachten, bis in die feinſten Züge ausgemalten Schilderungen wiederzugeben. Damit verbindet er einen ausgedehnten Gebrauch entlegener Mythen, welche er bald in flüchtigen Andeutungen, bald in weiterer Ausführung in ſeine Darſtellung verwebt, überall aber mit poetiſchem Geiſte durchdringt. Er folgte darin dem Vorgange der alexandriniſchen Elegiker, Kallimachos und Philetas, denen er, angezogen durch ihre Formenbeherrſchung, vorzugsweiſe nacheiferte (4, 1.), und durfte bei ſeinen Zeitgenoſſen ein allgemeines Verſtändniß dieſes Schmuckes, der ihm ſpäter den Vorwurf überladener Gelehrſamkeit und Dunkelheit zuzog, vorausſetzen. Die Sprache iſt nach griechiſchem Geſchmacke ſorgfältig gebildet, der Versbau kräftig und ſchwungvoll. — Die Gedichte des 5. Buches, welche der letzten Lebenszeit des Dichters angehören, unterſcheiden ſich weſentlich von den früheren; ſie behandeln meiſt Stoffe aus der römiſchen Sage und Geſchichte und verrathen eine edle patriotiſche Begeiſterung. Das letzte Gedicht, deſſen Zeit nachzuweiſen iſt (5, 6.), fällt in das J. 16 v. C. — Ausgg. von Muret (1558), J. Scaliger (1582 ff.), Paſſeratius (1608), Broukhuſius (1727), Vulpi (1755), Barth (1777), P. Burmann und Santen (1780), Kuinöl (1803), Lachmann (1816; Textausg. 1829), Jacob (1827), Paldamus (1827), Hertzberg (1843—45, Hauptausgabe), Keil 1850 (1857), Haupt (mit Catull und Tibull, 3. Aufl, 1868), L. Müller (1870); Ueberſetzungen von Hertzberg (1838) und F. Jacob (1860 ff.)

Propoetĭdes, Jungfrauen in Amathūs, welche zur Strafe, daß ſie die Gottheit der Venus geleugnet hatten, in Steine verwandelt wurden. *Ov. met.* 10, 221 ff.

Propontis, *ἡ Προποντίς* (das Vormeer, j. Marmarameer), das kleine Meer, welches durch den Helleſpont im W. und den thrakiſchen Boſporos im O. den Pontos Euxeinos mit dem aigaiſchen Meer verbindet. Herodot (4, 85.) gibt ziemlich richtig die Länge auf 1400 Stadien, die Breite auf 500 Stadien an. An der Südküſte liegen der kianiſche (j. G. von Modonia) und der olbianiſche oder aſtakeniſche Meerb. (j. Mb. von Iſmid). Bedeutende Pflanzſtädte, z. B. Herakleia, Perinthos, Byzantion, Kyzikos, lagen an der Küſte; die Inſeln Ophiuſa, Elaphoneſos, Prokonneſos, Beſbikos u. ſ. w. vor derſelben. *Strab.* 2, 124. 12, 541. 574.

Propraetor (auch pro praetore) hieß gegen das Ende der Republik der geweſene Prätor, welcher als Statthalter in eine prätoriſche Provinz (ſ. Provincia) ging. Amt und Rechte der Proprätoren waren bis auf die äußeren Ehren denen der Proconſuln gleich, alſo beſaßen ſie vollſtändige Jurisdiction und Verwaltung, und im Nothfalle auch militäriſche Gewalt, doch hatten ſie nur 6 Lictoren, die Hälfte der den Proconſuln zugeſtandenen, und eine kleinere Cohorte; vgl. Cohors praetoria. In der Kaiſerzeit hießen ſämmtliche Statthalter der kaiſerlichen Provinzen (mit Ausnahme von Aegypten, das beſondere Stellung als kaiſerliches Hausgut hatte, *Tac. ann.* 2, 59., und von römiſchen Rittern verwaltet wurde, procuratores, *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11.) im Gegenſatz zu den proconsules, Statthaltern der ſenatoriſchen Provinzen, propraetores, *Tac. ann.* 2, 66. 12, 31. Der vollſtändige Titel war legatus Caesaris pro praet. cons. pot.

Propugnacŭlum ſ. Belagerung, 9.

Propylaia ſ. Athen unter Attika, 9.

Proquaestor (auch pro quaestore) kommt nur zur Zeit der Republik vor, als Bezeichnung eines außerordentlichen Quäſtors, der einen durch Tod oder ſonſt abgegangenen Quäſtor erſetzt (*Cic. Verr.* 1, 4. 1, 15, 36.), oder deſſen Quäſtur verlängert wurde (prorogare). *Cic. ad fam.* 5, 6.

Prōra ſ. Navis, unter Schiffahrt, 5.

Prorogatio, die Verlängerung eines Amtsjahrs (magistratus), eines Oberbefehls (imperii), einer Provinzverwaltung (provinciae).

Prorsa ſ. Evander.

Proschīon, *Πρόσχιον*, St. Aitoliens, am ſüdweſtlichen Abhange des Berges Arakynthos, nach Strabon (10, 451.) ziemlich an der Stelle des homeriſchen Pylene (*Hom. Il.* 2, 639.). *Thuc.* 3, 102. 106.

Proscriptio, die Achtserklärung vieler angeſehenen und reichen Männer, zuerſt durch Sulla eingeführt (40 Senatoren, 1000 Ritter), der ihr die Geſtalt eines Rechtsinſtituts mit dauernden rechtlichen Folgen gab (novi generis edictum, *Flor.* 3, 21.); hernach durch die Triumvirn, Antonius, Octavian und Lepidus, wiederholt (130—150 Senatoren). Die Namen der Proſcribirten wurden, auf Tafeln geſchrieben, öffentlich ausgeſtellt, und war der alſo Geächtete vogelfrei, und ſeine Kinder und Nachkommen aller Ehrenſtellen und alles Vermögens verluſtig; die Güter wurden für den Staat (d. h. für die Gewalthaber und ihre Soldaten) eingezogen (bona publicare). Die Söhne der durch Sulla geächteten Senatoren mußten, trotzdem ihnen Vermögen und Ehrenſtellen genommen waren, dennoch die Laſten ihres Standes tragen (*Vell. Pat.* 2, 28.); Cäſar reſtituirte ſie. *Vell. Pat.* 2, 43.

Προσέληνοι ſ. Arkadia.

Proserpīna ſ. Persephone.

Προσκήνιον ſ. Theatron, 8.

Προςκεφάλαιον ſ. Mahlzeiten, 3.

Πρόςκλησις ſ. Process, 3 f.

Προςκυνεῖν (von *κυνεῖν*, küſſen, nicht von *κύων*), zunächſt und eigentlich die perſiſche Verehrung gegen ihre Könige und andere Große, indem ſie ſich vor ihnen niederwarfen und mit dem Angeſicht die Erde berührten; bei den Griechen als entſchiedenſtes Zeugniß der äußerſten Servilität angeſehen und daher von Konon zurückgewieſen und von Kalliſthenes (ſ. d.) dem Alexander verweigert. Bei den Griechen war die *προςκύνησις* vielmehr eine Verehrung der Götter durch Kußhände, die ſchon frühzeitig vorkommt. Die Römer gaben das Wort durch adorare, venerari, weniger adulari, wieder; ſ. Adoratio.

Prosodīon ſ. Lyrische Poësie, 4.

Πρόςοδοι ſ. Staatshaushalt, 1.

Prosopitis, *Προσωπῖτις*, Inſel an der Nilmündung, gebildet von der kanopiſchen und ſebennytiſchen Mündung und dem Pharaocanal, mit den Städten Nikopolis, Aphroditopolis u. ſ. w. *Hdt.* 2, 165. *Thuc.* 1, 109.

Πρόςταξις ſ. *Ἀτιμία*.

Προστάτης ſ. *Ξένος*, 1.

Πρόστοα ſ. Haus, 2.

Protagŏras, *Πρωταγόρας*, einer der berühmteſten griech. Sophiſten, war in Abdera geboren. Sein Leben fällt in die Zeit von 480—410 v. C., demnach war er etwas älter als Gorgias und Prodikos. Ueber ſeine Ausbildung und ſeine Lehren ſind nur wenige Nachrichten vorhanden. Eine Erzählung, die ihm Demokritos zum Lehrer gibt, ſcheint eine Erdichtung oder Namensverwechſelung zu ſein, denn Protagoras war 20 Jahre älter als Demokritos. Nur ſo viel dürfte feſtſtehen, daß Pr. die älteren ioniſchen Philoſophen, den Herakleitos und die Eleatiker genau gekannt und ſtudirt hat. Ehe er der Philoſophie ſich ausſchließlich zuwendete, waren Grammatik und Rhetorik ſeine Studien (*ὀρθοέπεια*, *Plat. Phaedr.* 267 c.); ſpäter umfaßte er alle Gebiete des menſchlichen Wiſſens und wurde ſo einer der gelehrteſten Sophiſten. Er ſelbſt nannte ſich zuerſt einen Sophiſten und nahm für einen Lehrcurſus 100 Minen. Bei Perikles ſtand er in hohem Anſehen, durch deſſen Vermittlung er im J. 443 mit andern atheniſchen Coloniſten nach Thurioi geſandt wurde, um die Geſetze dieſer Stadt zu revidiren und den Zeitverhältniſſen anzupaſſen. Von ſeinen Lehren ſind durch Platon und Andere uns mehrere Sätze erhalten und bekannt geworden. So lehrte er, daß alles ſei, was und wie es einem jeden Menſchen erſcheine; er verſprach auch zu lehren, eine ſchwächere und ſchlechtere Sache zur ſtärkern und beſſern zu machen (*τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*). Hieher gehören auch die von ihm aufgebrachten *λόγοι ἐριστικοί* nach ſeinem Satz *δύο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις*, ſeine *τέχνη ἐριστικῶν* und die *θέσεις*. In ſeiner Schrift *περὶ θεῶν* behauptete er, nicht zu wiſſen, ob es Götter gebe oder nicht, und wie ſie ſeien. Er galt daher in Athen als Atheiſt und wurde aus der Stadt verbannt und ſeine Schriften öffentlich verbrannt. Er flüchtete auf einem kleinen Fahrzeuge, ſoll aber unterwegs in den Wellen ſeinen Tod gefunden haben. Ueber ſeine loci communes vgl. *Cic. Brut.* 12, 45.; über ſeine Lehrſätze beſonders Platons Protagoras, außerdem *Plat. Theaet.* p. 156. 152. 160. *Cic. acad.* 2, 46, 142. *n. d.* 1, 2, 12. 29. Abhandlungen von Geiſt (1827), Vitringa (1852) u. a.

Prōte, *Πρωτη*, Inſel nördlich unweit Pylos an der Weſtküſte Meſſeniens. *Thuc.* 4, 13.

Protesilāos, *Πρωτεσίλαος*, S. des Iphiklos und der Aſtyoche, Enkel des Aioliden Phylakos, König in Phylake in Theſſalien. Er ward unter allen Kriegern vor Troja zuerſt getödtet, und zwar von Hektor (*Ov. met.* 12, 67.), während er der erſte von allen aus dem Schiff ans Land ſprang. *Hom. Il.* 2, 695 ff. Seine Schaaren wurden darauf von ſeinem Bruder Podarkes geführt. Berühmt iſt ſeine und ſeiner Gattin (Laodameia, der Tochter des Akaſtos, oder Polydora, Tochter des Meleagros) gegenſeitige Liebe. Als Laodameia den Tod ihres Gemahls erfuhr, gewährten ihr die Götter die Bitte, daß Proteſilaos auf drei Stunden in die Oberwelt zurückkehre, und als nun Pr. zum zweiten Male ſtarb, ſtarb ſie mit ihm. Sein Grab war zu Eleûs auf dem thrakiſchen Cherſones, wo er auch einen reichen Tempel hatte. *Hdt.* 7, 33. 9, 116. 120. *Plin.* 16, 99. Auch zu Phylake hatte er ein Heiligthum und Leichenſpiele.

Proteus, *Πρωτεύς*, ein weiſſagender, dem Poſeidon untergebener Meergreis, der die Robben der Amphitrite weidete und ſich auf der Inſel Pharos bei Aegypten aufhielt. Da er des Mittags gewöhnlich ſeine Heerde ans Ufer trieb und mit ihr im Schatten der Felſen ruhte, überfiel ihn einſt Menelaos, als er auf ſeiner Heimfahrt von Troja längere Zeit durch widrige Winde auf der Inſel zurückgehalten wurde, auf Rath der Eidothea, der Tochter des Proteus, im Schlummer und nöthigte ihn, obgleich er durch verſchiedene Verwandlungen ſich hatte befreien wollen, ihm zu weiſſagen, wie er nach Hauſe kehren könne. *Hom. Od.* 4, 351 ff. Durch ſpätere mythologiſche Deuteleien ward Pr. ein ägyptiſcher König auf Pharos, der bei den Aegyptern Ketos (*κῆτος*, Seeungeheuer) geheißen habe, Sohn des Poſeidon, Gemahl der Pſamathe (*ψάμαθος*, Sand), Vater des Polygonos (oder Tmolos) und Telegonos, des Theoklymenos und Theonoë. *Eur. Hel.* 9. 13. Nach Euripides in der Helena brachte Hermes die von Paris entführte Helena zu Pr., während dem Paris ein Schattenbild der Helena folgte; ſpäter erhielt Menelaos nach der Rückkehr von Troja die Gattin zurück. *Hdt.* 2, 112. 118. Pr. ſoll von Aegypten ſich nach Thrakien gewendet und dort die Torone geheirathet haben; weil ſich aber ſeine Söhne Tmolos und Telegonos gewaltthätig gegen Fremde benahmen (ſie wurden von Herakles getödtet), habe er ſich durch Poſeidon wieder nach Aegypten verſetzen laſſen.

Πρόθεσις νεκροῦ ſ. Bestattung, 1.

Προθεσμία ſ. Process, 6.

Prōtis, *Πρῶτις*, aus Phokaia, Stammvater des Geſchlechts der Protiaden in Maſſilia, welches er nach Juſtin (43, 3.) um 600 v. C. gründete, nachdem er ſich mit Gyptis, der Tochtrr des dortigen Königs Nanus, vermählt hatte. Vgl. *Plut. Sol.* 2.

Protogĕnes ſ. Maler, 7.

Protomăchos, *Πρωτόμαχος*, 1) atheniſcher Feldherr, der in der Schlacht bei den arginuſiſchen Inſeln ſiegreich den rechten Flügel führte. Dem darauf folgenden Proceſſe gegen die Anführer in dieſer Schlacht entzog er ſich durch freiwillige Verbannung. *Xen. Hell.* 1, 5, 16. 6, 30. 33. 7, 1. — 2) Reiteranführer Alexanders des Großen. *Arr.* 2, 9, 2.

1 **Provincia** heißt 1) im allgemeinen ein Geſchäftskreis, Auftrag, z. B. prov. urbana, prov. maritima, Anführung der Flotte. — 2) eine Provinz, jedes unterworfene Land außerhalb Italiens, das von Rom aus durch Statthalter verwaltet wurde. Die von dem ſiegreichen Feldherrn zunächſt proviſoriſch getroffenen Regierungsanordnungen wurden durch den Senat beſtätigt, ihm darauf 10 Legaten (Senatoren) beigeordnet, unter deren Mitwirkung die vollſtändige Einrichtung zur Provinz (in formam provinciae redigere) geſchah; dabei wurden ſtreng alle Eigenthümlichkeiten und die bisherige Verfaſſung des Landes beibehalten, in ſo weit ſie nicht dem römiſchen Weſen und der allmählichen Einführung deſſelben geradezu hinderlich waren (lex provinciae). Die alljährliche Ernennung des Statthalters lag in den Händen des Senats, bisweilen wurde auch wol aus ſtrategiſchen Rückſichten dem früheren ſein Imperium, auf Antrag des Senats, durch ein plebiscitum (*Liv.* 32, 28.) oder durch den Senat allein (daſ. 10, 22.) prorogirt. Dieſe Statthalter bekamen außer der Anführung des Heeres die Gerichtsbarkeit und die Verwaltung der Provinz, doch konnten ſie nicht über die vectigalia verfügen, da dieſe von den Cenſoren zu Rom an die Publicani (ſ. d.) verpachtet wurden. Außerdem waren ſie durch die für jede Provinz beſonders ausgeſtellte lex provinciae gebunden. 2 Jedem Statthalter wurde ein Quäſtor beigegeben, der Zahlmeiſter, welcher von Rom aus die für die Provinz nöthigen Gelder erhielt, aber auch alle Abgaben in der Provinz (mit Ausnahme der vectigalia) einzutreiben hatte. Er ſollte nach urſprünglich römiſcher Anſchauung zu ſeinem Vorgeſetzten in dem Pietätsverhältniſſe eines Sohnes zu ſeinem Vater ſtehen und konnte bei ſchlechtem Betragen von dem Statthalter entlaſſen werden. Außerdem begleitete dieſen die ſogenannte Cohors praetoria (ſ. d.). Alljährlich hatte er ſeine Provinz zu durchreiſen, was wegen der Kriegführung während des Sommers meiſtens im Winter geſchah, zur Abhaltung der Gerichtstage (vgl. Conventus). Wohin er nicht ſelber kommen konnte, dorthin ſchickte er ſeine Legaten, doch war eine Appellation an ihn zuläſſig. Bei ſeinen Entſcheidungen mußte es verbleiben, es ſei denn, daß in Criminalfällen jemand ſich ausdrücklich auf ſein römiſches Bürgerrecht berief, in welchem Falle derſelbe verhaftet und nach Rom geſandt wurde. Da aber dem Statthalter gar kein Gegengewicht,

wie zu Rom durch die Interceſſion, gegenüberſtand, ſo waren die Provinzialen ganz dem guten oder ſchlechten Willen deſſelben anheimgegeben.

3 Dazu kam, daß derſelbe ſich manche anderweitige Bedrückungen gegen ſeine Untergebenen erlaubte. Freilich waren die Leiſtungen der Provinzialen feſtgeſetzt durch die lex Iulia de provinciis, 59 v. C, und ſollten, da den Statthaltern alles Uebrige von Rom aus gegeben wurde, nur in der Lieferung von Fourage für das Zugvieh und ſonſtigen Erforderniſſen auf den Reiſen derſelben durch die Provinz, als in Quartier, Holz, Zugvieh u. ſ. w., beſtehen; aber es fehlte bei der theilweiſe großen Entfernung von Rom an jeder Controle, und es herrſchte unter der römiſchen Nobilität in dieſer Beziehung auch die größte Nachſicht, da ſie alle eine Statthalterſchaft als vollgültige Gelegenheit ihrer eigenen Bereicherung betrachteten und wünſchten. Daher war die Lage der Provinzen eine ſehr drückende, und namentlich äußerte ſich ſolche Laſt in den verſchiedenen Getreidelieferungen (frumentatio, frumentum, ſ. d.). Außerdem waren die freiwilligen Geſchenke, die jedoch meiſtens erzwungen waren, eine reiche Einnahme für die Statthalter, dazu kam Beſtechlichkeit beim Rechtſprechen u. ſ. w. Den Provinzialen ſtand dagegen zu Rom die Klage repetundarum, wegen Erpreſſungen, offen, und wenngleich vielfach ſolche mit Erfolg angeſtellt wurde, war es doch in den meiſten Fällen aus vielen, zum Theil in der Zuſammenſetzung des Gerichtshofes, zum Theil in der Entfernung der Provinzen liegenden, Gründen nicht möglich durchzudringen. Daher kam es, daß allmählich die Provinzen verarmten.

4 Ueberſicht der römiſchen Provinzen bis zum J. 117 n. C., nach der Zeit ihrer Einrichtung. A. Zur Zeit der Republik: Sicilien 241 v. C., Sardinien und Corſica 238, Hiſpania Tarraconenſis und H. Baetica 205, Illyricum (Dalmatien) 167, Macedonien und Achaja 146, Africa 146, Luſitanien 138 (?), Aſien 129, Gallia Narbonenſis 120, Bithynien und Pontus 74, Kyrene 74, Kreta 67, Kilikien 64, Syrien 64. B. In der Kaiſerzeit: Aegypten 30 v. C., Möſien 29, Aquitanien, Gallia Lugdunenſis, Belgica (unterworfen ſeit 50, eingerichtet 27), Germania superior und inferior 27, Kypros 27, Galatien 25, Pamphylien 25, Raetien 15, Noricum 15, Alpes maritimae 14, Pannonien 8 n. C., Kappadokien 17, Numidien 39, Mauretanien (Tingitana und Cäſarienſis) 42, Britannien 43, Thrakien 46, Pontus Polemoniacus 63, Kommagene 73 (war von 17 bis 38 n. C. ſchon Provinz), Arabien 105, Dacien 106, Armenien und Meſopotamien nebſt Aſſyrien 115. —

5 Als Auguſtus anerkannter Fürſt des römiſchen Volks war, theilte er im J. 27 v. C. die damals vorhandenen Provinzen mit dem Senate. Er übernahm die in irgend einer Weiſe ſchwierigen, ſei es, daß die Einwohner noch nicht beruhigt waren, oder daß kriegeriſche Nachbarn mit Einfällen drohten; die übrigen friedlichen überließ er dem Senate. Scheinbar geſtand er dem Senate die beſten, einträglichſten zu, er ſelber übernahm nur Sorge und Gefahr, in Wahrheit aber machte er den Senat waffenlos und behielt für ſich allein das Heer; nur eine einzige ſenatoriſche Provinz (Africa) mußte ein Heer von 1 Legion erhalten, das auf wenige Jahre, 20 bis Anfang 24 n. C. (*Tac. ann.* 3, 9. 4, 23.) auf 2 Legionen erhöht wurde. Die Theilung ergab für den Senat (*Dio Cass.* 53, 12.): 1) Afrika mit Numidien, 2) Aſien, 3) Hellas mit Epirus (Achaja, *Dio Cass.* 55, 26.), 4) Dalmatien, 5) Makedonien, 6) Sicilien, 7) Kreta mit Kyrene, 8) Bithynien mit Pontus, 9) Sardinien und Korſica, 10) das Bätiſche Hiſpanien. Auguſtus nahm für ſich: 1) das übrige Hiſpanien (Tarraconenſis), 2) Gallien (mit Einſchluß von Germania superior und inferior), 3) Syrien mit Phoinikien, 4) Kilikien, 5) Kypros. Schon nach 5 Jahren 22 n. C. (*Dio Cass.* 53, 12. 54, 4. *Suet. Oct.* 47.) tauſchte Auguſtus Dalmatien für Kypros und das narbonenſiſche Gallien ein, ſo daß Strabon (17 End.) mit dieſer Abweichung dieſelben Senatsprovinzen aufzählen konnte, wie ſie Dio Caſſius angegeben. Bei dieſer Aenderung war übrigens Illyricum (die frühere Provinz Cäſars, der ſchmale Landſtrich am adriatiſchen Meere) von Dalmatien abgenommen, dem Senate verblieben und mit Epirus (das jetzt von Achaja abgezweigt wurde) verbunden. Solche Vertauſchungen fanden übrigens ſpäter mehrmals ſtatt, wie überhaupt auch Auguſtus und nachfolgende Kaiſer ſich nicht der ſpeciellen Sorge für die Senatsprovinzen überhoben hielten und öfter ſelbſtändig in die Ordnung und Verwaltung derſelben eingriffen.

6 Eine Provinz, Aegypten, war nicht in die Theilung einbegriffen; ſie war gewiſſermaßen Hausgut des Fürſten (ſeit 30 v. C. zur Provinz gemacht); aus politiſchen Gründen hatte Auguſtus dieſelbe ſich perſönlich vorbehalten. Aegypten war nämlich die Kornkammer Roms, wer ſie beherrſchte, war Herr von Rom. *Tac. ann.* 2, 59. *hist.* 1, 11. Deshalb hatte Auguſtus auch das Geſetz gegeben, daß kein Senator oder erlauchter Ritter ohne Erlaubniß des Fürſten dieſes Land betreten durfte. *Tac. ann.* 2, 59. Dort blieben unter Auguſtus die ſchon von Cäſar daſelbſt ſtationirten 3 Legionen (*Suet. Caes.* 76. *Strab.* 17, 797. *τρία τάγματα*), während *Tac. ann.* 4, 5. im J. 23 n. C. und ſpäter nur 2 Legionen als Beſatzung angibt. Wahrſcheinlich hatte Germanicus im J. 19 n. C. die leg. XII von dort nach Syrien verlegt, woſelbſt von da an 4 Legionen ſtanden, obſchon es urſprünglich nur 3 Legionen geweſen waren. Die Verwaltung Aegyptens war ebenfalls von der aller übrigen Provinzen verſchieden. Nur geringere, und weil weniger ehrgeizig, deshalb zuverläſſigere Männer, d. i. aus dem Ritterſtande, wurden daſelbſt zu Statthaltern eingeſetzt. *Tac. ann.* 12, 60. *hist.* 1, 11. *Dio Cass.* 51, 17. —

7 Die Statthalter der ſenatoriſchen Provinzen zerfielen in 2 Kategorien. Afrika und Aſien erhielten nach Entſcheidung des Senats geweſene Conſuln zur Verwaltung, und zwar für gewöhnlich alljährlich die beiden älteſten Conſularen, es ſei denn, daß namentlich Afrika wegen räuberiſcher Angriffe der Nachbarn ſpecielle Sorge und ausgezeichnetes Kriegstalent verlangte. *Tac. ann.* 3, 35. Die übrigen Senatsprovinzen wurden prätoriſchen Männern übergeben, doch ebenfalls mit dem Titel proconsules (und den Inſignien derſelben). *Dio Cass.* 53, 13., worauf ſich *Suet. Oct.* 47. (ceteras proconsulibus sortito permisit) bezieht. Dagegen hießen die Statthalter der kaiſerlichen Provinzen, mochten ſie immerhin auch ſchon

Digitized by Google

Conſuln geweſen ſein, propraetores, zur Bezeichnung, daß ſie Heere commandirten (praeire). Dieſe Proprätoren (legati Caesaris pro praet. cons. pot.) verwalteten abweichend von den republikaniſchen Einrichtungen und auch im Unterſchied von den ſenatoriſchen Proconſuln in der Regel und im Prinzip länger als ein Jahr (ſelten über 5 Jahre) ihr Amt, wodurch den Provinzialen eine große pecuniäre Erleichterung erwuchs, ſo daß in Zeiten großer Gelderſchöpfung auch wol eine ſenatoriſche Provinz vorübergehend vom Kaiſer übernommen wurde, damit ſich dieſe Provinz durch die dargebotene Erleichterung an Abgaben und Zahlungen erholen konnte, z. B. Achaja (*Tac. ann.* 1, 76. *Dio Cass.* 58, 25.), ſpäter 44 n. C. von Claudius dem Senate zurückgegeben (*Suet. Claud.* 25. *Dio Cass.* 60, 24.); ebenſo hatte ſchon 12 v. C. Aſien auf 2 Jahre dieſe Erleichterung erhalten (*Dio Cass.* 54, 30.), ähnlich Sardinien 6 n. C. (*Dio Cass.* 55, 28.). Die proconsules hatten 12 lictores (δωδεκαπελέκεις), die propraetores 6 (ἑξαπελέκεις); jene begannen ihr Amt und nahmen in Folge deſſen die Inſignien deſſelben ſogleich an, nachdem ſie Rom verlaſſen hatten, und beendeten es bei ihrer Rückkehr erſt vor Rom, dieſe mußten ſich aller Amtshandlungen und Zeichen bis zur Ankunft in der Provinz enthalten; jene erhoben den Tribut von ihren Unterthanen, weshalb ihnen ein quaestor beigeordnet und untergeben war, dieſe bedurften deſſelben nicht, denn der Kaiſer ſandte noch beſondere procuratores in die kaiſerlichen
8 Provinzen. Aber auch in den ſenatoriſchen Provinzen gab es kaiſerliches Gut, zu deſſen Verwaltung und Berechnung neben dem proconsul und quaestor des Senats ebenfalls unabhängig ein kaiſerlicher procurator geſchickt wurde, deſſen Macht für gewöhnlich ſich allerdings nur über servitia et pecunias familiares (*Tac. ann.* 4, 15.) erſtreckte, der jedoch unter beſonderen Umſtänden auch wol das ius praetoris, d. h. eigne Gerichtsbarkeit und Verfügung über etwa vorhandene Militärmacht, erhielt und auch wol praetor hieß und als ſolcher einen beſonderen quaestor unter ſich hatte (*Tac. ann.* 1, 74. praetorem Bithyniae, quaestor ipsius). Aber es gab auch kaiſerliche Provinzen mit dem ius praetoris (*Tac. ann.* 2, 56.), das ſind ſolche, die weder ſo bedeutend waren, daß ſie von beſonderen propraetores verwaltet werden mußten, noch ſo geringfügig, daß zu ihrer Verwaltung ein bloßer procurator (wie z. B. Judäa unter Pontius Pilatus) genügte, z. B. ein praetor Hispaniae citerioris wird ausdrücklich *Tac. ann.* 4, 45. erwähnt, auch Kommagene empfängt im J. 18 n. C. den Quintus Serväus als praetor (*Tac. ann.* 2, 56.). Namentlich gab es unter Nero mehrere ſolcher Provinzen unter praetores in Kleinaſien (*Tac. ann.* 15, 25.). Außerdem daß die Imperatoren mehr auf die Verwaltung der Provinzen achteten und durch Einrichtung eines Gehalts für die Statthalter ihnen manche Zweige der Bereicherung und Bedrückung entnahmen, und überhaupt in den Proceſſen wegen Erpreſſungen ſehr ſtrenge Strafen verhängt wurden, verbeſſerte ſich namentlich die Lage der Provinzialen durch die Verlängerung der Statthalterſchaft auf mehrere Jahre, ſo daß alſo die Unterthanen, wie Tiberius ſagte, wol geſchoren, aber nicht gerupft werden ſollten. Im Uebrigen blieb die innere Verwaltung der Provinzen dieſelbe, wie früher, und gab der Kaiſer den Statthaltern eine Inſtruction mit. Allmählich verſchwand auch der Unterſchied der ſenatoriſchen und kaiſerlichen Provinzen, und der Kaiſer regierte dem Weſen nach in allen. S. Marquardt, römiſche Staatsverwaltung I, S. 90—425.

Provocatio, 1) bei den Griechen, ſ. Process, 8. — 2) Bei den Römern war prov. in der Königs- und der republikaniſchen Zeit die letzte Zuflucht zum Volke mit dem Antrage, ein vom Könige oder dem Magiſtratus gefälltes Criminalſtraferkenntniß aufzuheben; dies betraf unter den Königen (*Cic. r. p.* 2, 31.) bis Serv. Tullius die Curiat-, von da an die Centuriatverſammlungen. Nachdem die Patricier nach Vertreibung der Könige den Stand der Plebejer als wirkliches Glied des populus anerkannt hatten, war das geſammte Volk ſouverän. Noch beſonders ausgeſprochen wurde dies durch die lex Valeria 509 v. C.: ne quis magistratus civem Romanum adversus provocationem necaret neve verberaret (*Liv.* 2, 8. 30. *Val. Max.* 4, 1, 1.), erneuert 449 v. C. durch l. Valeria Horatia: ne quis ullum magistratum sine provocatione crearet, qui creasset, eum ius fasque esset occidi neve ea caedes capitalis noxae haberetur (*Liv.* 3, 55.), mit geringer Erweiterung in demſelben Jahre von Duilius wiederholt: qui plebem sine tribunis reliquisset quique magistratus sine provocatione creasset, tergo ac capite puniretur. Beide letzteren Plebiſcite waren durch die gewaltthätigen Handlungen der Decemvirn hervorgerufen, die allerdings mit der Beſtimmung eingeſetzt waren, daß weder Tribunen gewählt werden, noch provocatio verſtattet ſein ſollte (ſ. Decemviri). Auch in dem Begriffe der Dictatur lag es, daß von den Anordnungen und Entſcheidungen des Dictator keine provocatio ad populum ſtatthaben konnte (*Liv.* 2, 18., ſ. Dictator), obwol thatſächlich ſpäter Ausnahmen vorkamen. Durch die leges Porciae wurde, etwa 195 v. C., die Provocationsbefugniß über die Bannmeile hinaus erweitert. Nachdem ſeit der Mitte des 2. Jahrh. v. C. allmählich die quaestiones perpetuae (ſ. d.) an die Stelle der Volksgerichtsbarkeit getreten waren, lag gerade in dieſer Stellvertretung des Volkes die Aufhebung der provocatio an das Volk, und weder Sulla noch Cäſar hatten nöthig, wie behauptet worden (Göttling, Röm. Staatsverfaſſung, S. 464 ff.), die prov. aufzuheben. Factiſch beſtanden ſowol die betreffenden Geſetze de provocatione ad populum, als auch in einzelnen Fällen die provocatio ſelber noch fort, aber die leges Iuliae des Cäſar (46 v. C.) faßten das Verbrechen des Magiſtratus, die provocatio nicht zu reſpectiren, unter den Begriff der vis publica und ſetzten als Strafe die aquae et ignis interdictio feſt. — Ueber den Unterſchied der provocatio von der appellatio, dem Zuhülferufen eines Magiſtratus, damit dieſer durch ſein Veto einſchreite, ſ. Appellatio. — Unter den Kaiſern, die fortan die Majeſtät des Volkes in ihrer Perſon vertraten, hörte natürlich die provocatio ad populum auf, nur der Kaiſer konnte vor und nach der Strafſentenz Schutz und Gnade verleihen, daher waren nunmehr auch beide Ausdrücke prov.

und appell. gleichbedeutend. Selbſt in den Provinzen konnte ein römiſcher Bürger ſich dem Statthalter gegenüber auf den Kaiſer berufen, in welchem Falle die perſönliche Ueberführung nach Rom geſchehen mußte. Hier entſchied der Kaiſer ſelber mit ſeinem Conſiſtorium, oder er übertrug die Sache dem praefectus praetorio, reſp. urbi, oder dem Senate, ſowol in Criminal- als Civilfällen.

Προξενία und ***Πρόξενος*** ſ. *Ξένος*, 3.

Proxĕnos, *Πρόξενος*, 1) *ὁ Βοιώτιος*, Schüler des Gorgias und Freund des Xenophon, mit dem er an dem Zuge der Zehntauſend theilnahm. Auf dem Rückzuge wurde er von Tiſſaphernes verhaftet, zu Artaxerxes geſchleppt und hingerichtet. *Xen. Anab.* 1, 1, 11. 2 6, 16. (wo auch ſein Charakter geſchildert iſt). 3, 1, 4. 5, 3, 5. — 2) aus Tegea, ſtand mit Kallibios an der Spitze der Gegner Sparta's (*Xen. Hell.* 6, 5, 6.); er war ein beſonderer Förderer des Baues von Megalopolis, den er freilich nicht ſelbſt erlebte, da er in einem Kampfe der Parteien in ſeiner Vaterſtadt fiel. *Paus.* 8, 27, 2. — 3) aus Pellene. *Xen. Hell.* 7, 2, 16. — 4) ein Athener aus Aphidna, Feldherr in den letzten Jahren des heiligen Krieges (347 v. C.). *Aeschin. fals. leg.* 37. — 5) Anführer der thebaniſchen Hülfstruppen der Amphiſſaier gegen Philipp, 339 v. C., ließ ſich von dem atheniſchen Feldherrn Chares überliſten. *Polyaen. strat.* 4. 2, 8.

Prudentius, Aurelius Prud. Clemens, Roms bedeutendſter chriſtlicher Dichter, aus Hiſpanien, geboren um 348, widmete ſich anfangs der Jurisprudenz und verwaltete Staatsämter; ſpäter, im Alter von 57 Jahren, begab er ſich in ein Kloſter. Von ſeinen Gedichten ſind zu nennen eine Sammlung von Gedichten zum täglichen Gebet, liber cathemerinôn, ferner ein Buch *περὶ στεφάνων*, worin er die chriſtlichen Märtyrer preiſt, eine Apotheosis Christi, eine Psychomachia, Kampf der Tugenden und Laſter im Menſchen, außerdem eine Hamartigenia, 2 Bücher gegen Symmachos, die Wiederherſtellung des Heidenthums, und andere. Wegen ſeiner Sorgfalt in Form und Ausdruck wurde er dem Horaz an die Seite geſtellt. — Ausgg. von N. Heinſius (1667), Cellarius (1703), Obbarius (1845), A. Dreſſel (1860).

Prusĭas, *Προυσίας*, 1) I., folgte im J. 236 v. C. noch ſehr jung ſeinem Vater. Große Bedrängniſſe erſchwerten die erſten Zeiten ſeiner Herrſchaft, ſiegreich überwand er ſie und befreite ſich von ſeinen Hauptfeinden, den Galatern, ſeit 213 durch glückliche Kämpfe. Ein thätiger und kräftiger Fürſt, verſchaffte er ſeinem kleinen Reiche bald Anſehen (*Pol.* 4, 50. 5, 90. 111. 8, 17.), erweiterte ſein Gebiet und unterwarf ſich die Stadt Herakleia und deren Gebiet und andere Städte im Bunde mit Philipp II. von Makedonien. Beim Beginn des Krieges der Römer mit Antiochos von Syrien ſchlug er ſich nothgedrungen auf Roms Seite (190), ohne von dieſem Schritte Gewinn zu haben (*Liv.* 37, 25. *Pol.* 21, 9. 22, 27.), und nahm aus Rache den flüchtigen Hannibal bei ſich auf. Er ſtarb 186. *Just.* 32, 4. *Nep. Hann.* 10. — Ihm folgte 2) ſein Sohn, Pruſias II., ein kraftloſer Fürſt, welcher in Folge römiſcher Drohungen den Hannibal preisgab und in völliger Abhängigkeit von Rom regierte und ſeine Königswürde durch feige Nachgiebigkeit entehrte (*Pol.* 24, 1. 3. 29. 3. 30, 16. 32, 35). Im J. 148 ließ ihn ſein Sohn Nikomedes ermorden. *Pol.* 37, 2. *Just.* 34, 4.

Πρυτανεία ſ. Process, 5.

Πρυτανεῖον ſ. Attika, 13. und *Βουλή*. — *Δικαστήριον ἐν πρυτανείῳ* ſ. *Ἐφέται*.

Πρύτανις bezeichnet ganz allgemein den Vorſteher, namentlich den Vorſteher eines Collegiums; in manchen Staaten Name der oberſten Regierungsgewalt, nach Abſchaffung des Königthums den atheniſchen Archonten (die vor Solon wahrſcheinlich auch *πρυτάνεις* hießen) vergleichbar. Ueber die Prytanen des atheniſchen Rathes ſ. *Βουλή*. Ueber die *πρυτάνεις τῶν ναυκράρων* ſ. *Ναυκραρία*.

Psamăthe, *Ψαμάθη*, 1) Tochter des Nereus und der Doris, von Aiakos Mutter des Phokos. *Hesiod. theog.* 260. 1004. *Ov. met.* 11, 381. 398. — 2) Tochter des Krotopos, Königs in Argos, von Apollon Mutter des Linos (ſ. d.). — 3) ſ. Proteus.

Psammăthūs, *Ψαμμαθοῦς*, Stadt und Hafen Lakoniens, nahe bei Tainaron, j. Porto Quaglio. *Strab.* 8, 363.

Psammenitos, *Ψαμμήνιτος*, Sohn des Amaſis, letzter König von Aegypten, der nach 6monatlicher Regierung (525) ſich dem Kambyſes, nach tapferem Widerſtande an der Oſtgrenze des Reiches, ſammt ſeiner Hauptſtadt Memphis ergeben mußte. Nachdem der Eroberer des Pſammenitos Sohn hatte hinrichten laſſen, wollte er den Vater zum Statthalter Aegyptens machen; doch als nach einiger Zeit, wie es ſcheint auf Pſ.'s Betrieb, ein Aufſtand ausbrach, mußte er ſich in Stierblut den Tod trinken. *Hdt.* 3, 10—15.

Psammetĭchos, *Ψαμμήτιχος*, König von Aegypten. Nach einer langen Anarchie, während welcher theils Aithiopier, theils inländiſche Uſurpatoren regierten, hatte ſich Aegypten einigermaßen wieder beruhigt unter 12 zu einem Bunde vereinigten Fürſten (Dodekarchie), ſeit 670. Nach einer mehrjährigen gemeinſamen Regierung beſiegte Pſammetich in Saïs, ein Nachkomme des alten Königsgeſchlechts, ſeine Mitkönige bei Momemphis mit Hülfe ioniſcher und kariſcher Söldlinge und herrſchte allein von 656—617. Er behielt Saïs als Hauptſtadt, geſtattete den Griechen am Nil die Handelsniederlage und Feſtung Naukratis zu gründen, und veranlaßte auch andere griechiſche Niederlaſſungen zur Sicherung der öſtlichen Reichsgrenze. Er räumte den Ioniern ein Lager bei Bubaſtis ein und zog überhaupt Fremde herbei. Die Abgeſchloſſenheit des Landes und die Strenge der Kaſteneintheilung hörte mit ihm auf; aus der Kriegerkaſte wanderten 240,000 aus Unzufriedenheit nach Aithiopien aus. *Hdt.* 2, 30. Er ſchlug den Angriff der Skythen zurück, dehnte die Herrſchaft über die Grenzen Aegyptens aus, eroberte angeblich nach 29jähriger Belagerung Aſdod und unterwarf das Land der Philiſtäer. *Hdt.* 1, 205. 2, 147. 151 ff. *Diod. Sic.* 1, 67.

Ψηφίζεσθαι bezeichnet, im Gegenſatze gegen die Abſtimmung durch Aufheben der Hände (ſ. *Χειροτονία* und *Ἐκκλησία*, 5.), die Abſtimmung durch Steinchen (*ψῆφοι*), die in die Stimmurne (*ὑδρία*) geworfen wurden. Auch werden bei

Gelegenheit der Abſtimmung über die Feldherren nach der Schlacht bei den Arginuſen zwei Stimmurnen erwähnt, eine für die losſprechenden, die andere für die verurtheilenden Stimmen. *Xen. Hell.* 1, 7, 9. Dies kann aber in der Regel nicht der Fall geweſen ſein, da die Abſtimmung nicht heimlich war. Die Abſtimmung durch *ψῆφοι* wurde beſonders da angewendet, wo man die Freiheit derſelben durch Heimlichkeit ſichern wollte, und wo es auf genaue Zählung der Stimmen ankam, wie bei Privilegien, z. B. Ertheilung des Bürgerrechts, Antrag für einen *ἄτιμος*, mit dem Volke zu verhandeln u. ſ. w. Denn zur Gültigkeit eines ſolchen Geſetzantrags bedurfte es wenigſtens einer Zahl von 6000 Stimmen. Sonſt wurde meiſt die bequemere und raſchere Art der Abſtimmung durch Handaufheben angewendet, z. B. bei der Wahl der Obrigkeiten, die nicht durchs Loos beſtimmt wurden. Uebrigens ſind die Alten im Gebrauche der beiden Ausdrücke nicht genau; häufig wird *ψηφίζεσθαι* in der Bedeutung von *χειροτονεῖν* gebraucht, ganz allgemein jede Art der Abſtimmung bezeichnend. Mit einem Accuſativ deſſen, was man beſchließt, wird nur *ψηφίζεσθαι* verbunden, z. B. *βοήθειαν*. — Von gerichtlichen Abſtimmungen nur *ψηφίζεσθαι*, von Wahlen nur *χειροτονεῖν*.

Ψήφισμα ſ. Ἐκκλησία, 5. 6.

Ψῆφος ſ. *Σφραγίς*.

Ψευδομαρτυριῶν δίκη ſ. Process, 9. 10.

Ψιλοί ſ. Exercitus, 2.

Psōphis, *Ψωφίς*, 1) Stadt im N.-W. Arkadiens, im obern Thale des Erymanthos in feſter Lage, daher im aitoliſch-achaiiſchen Kriege wichtiger Stützpunct der Aitoler, der aber ſpäter (219) von den Makedoniern erobert wurde, wichtig auch als Knotenpunct mehrerer großen Verkehrsſtraßen. In Pſ., von deſſen Mauern ſich bedeutende Trümmer erhalten haben, befand ſich ein Heiligthum der Aphrodite Erykine und das Grabmal des Alkmaion. *Pol.* 4, 70 ff. — 2) T. des Eryx auf Sicilien, von Herakles geliebt und Mutter des Echephron und Promachos.

Ψυχαγωγός, Ψυχοπομπός ſ. Hermes, 3.

Psyche, *Ψυχή* (ſ. Eros), in der bildenden Kunſt dargeſtellt als zarteſte Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder als Schmetterling.

Ψυχομαντεῖον oder ***Ψυχοπομπεῖον,*** ein Traum- oder Todtenorakel (ſ. Divinatio, 6.), auch ein Ort, wo man durch den *ψυχόμαντις* die Geiſter der Verſtorbenen heraufbeſchwor, um ſie zu befragen; häufig in Griechenland, in Italien um den Averner-See in Campanien.

Psylli, *Ψύλλοι*, Volk im Innern von Kyrenaïka, welches nach Herodot (4, 173.) völlig vom Sande der Wüſte begraben wurde, von andern Schriftſtellern aber ſpäter noch erwähnt wird. *Strab.* 13, 588. 17, 838.

Psyra, *τὰ Ψύρα*, j. Ipſara, Inſel 50 Stadien nordweſtlich von Chios, mit einer Stadt gl. N. und einem berühmten Bakchostempel. *Strab.* 14, 645.

Psyttaleia ſ. Attika, 19.

Πταρμός, sternutatio oder sternutamentum, das Nieſen, zu den omina bei den Alten gerechnet (ſ. Divinatio, 20.), vielleicht weil es einen ſchädlichen Stoff aus dem Körper zu entfernen ſchien; frühzeitig ſchon rief man den Nieſenden zu: *Ζεῦ σῶσον*. Früh Morgens und ſehr laut galt es für unglücklich; Mittags für glücklich. Links gehört, war es ein widerrathendes, rechts ein ermuthigendes Zeichen. Selbſt bei den Göttern galt es als Zeichen der Zuſtimmung.

Ptelĕon, *Πτελεόν* (*Hom. Il.* 2, 697.), Hafenſtadt in der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis, am ſüdweſtlichen Ende des Meerbuſens von Pagaſai, die Mutterſtadt von Pteleon in Triphylien (Elis) (*Hom. Il.* 2, 594.); 171 v. C. von den Römern zerſtört (*Liv.* 42, 67.); j. Ftelio. Auch auf dem thrakiſchen Cherſones lag eine Stadt d. N. (*Dem. Halonn.* 39.). Welche Städte d. N. bei Thukydides (5, 18.) in Lakonien (?) und (8, 24. 31.) bei Erythrai in Ionien (?) gemeint ſind, iſt nicht ſicher.

Pterelāos ſ. Amphitryon.

Pterĭa, *Πτερία*, Hauptſtadt eines Bezirks in Kappadokien (*Hdt.* 1, 76.), nach Steph. Byz. in Medien gelegen.

Πτωχός ſ. Mendicus.

Ptolemaios, *Πτολεμαῖος*, Ptolemaeus. Dieſen Namen finden wir in allen Gegenden, wo Griechen wohnten, beſonders in ſpäterer Zeit als Namen von A) Herrſchern, I) in Makedonien: 1) Schwiegerſohn Amyntas' II., Königs von Makedonien, gerieth nach Amyntas' Tode in Zwiſt mit Alexander II. Die Thebaner unter Pelopidas ſchlichteten zwar den Streit, doch bald riß Ptol. als Vormund Perdikkas' III. die Herrſchaft an ſich, verlor ſie aber durch denſelben wieder nach 3 Jahren im Jahre 365 v. C. und zugleich das Leben. *Plut. Pel.* 26. *Diod. Sic.* 15, 71 f. *Just.* 7, 4. — 2) Sohn des Philippos, kämpfte in der Schlacht am Granikos und unterwarf nachher Karien. — 3) Sohn des Seleukos, fiel in der Schlacht bei Iſſos. — 4) Neffe des Antigonos, unterſtützte deſſen Pläne in Aſien und Griechenland um 315—312 mit großem Erfolge, knüpfte ſpäter jedoch treuloſerweiſe Verbindungen mit Pt. von Aegypten an, der ihn vergiftete, 309 v. C. — 5) einer der Empörer gegen Philipp III., um den Aratos zu ſtürzen, verlor nach Entdeckung der Verſchwörung das Leben. — II) in Thrakien: Sohn des Lyſimachos, kämpfte um die Herrſchaft über Thrakien und Makedonien mit dem Pt. Keraunos. *Just.* 24, 2. — III) in Epeiros: 1) Sohn des Pyrrhos, verwaltete während des Zuges ſeines Vaters nach Italien das Reich, gewann einen glänzenden Seeſieg bei Kerkyra und in Folge deſſen dieſe Inſel, 274 v. C., beſiegte dann den Antigonos Gonatas und fand auf des Vaters Zuge nach dem Peloponnes ſeinen Tod im Jahre 272. *Just.* 18, 1. 25, 4. — 2) ſein Neffe, ſtarb nach kurzer Regierung über Ep. im Kampfe gegen den Feind. — IV) in Aegypten: 1) Pt. I., Soter, Sohn des Lagos, aus niederm Stande, einer der berühmteſten und glücklichſten Heerführer Alexanders d. Gr. Nachdem er als Anhänger des jungen Alexander vor König Philipp hatte flüchten müſſen, nahm ihn nach Philipp's Tode der junge König unter die Leibwächter auf. Nach der Schlacht bei Iſſos, an der er Theil nahm, wurde ſein Name ſtets mit Auszeichnung genannt. Er bezwang den Beſſos, unterwarf das Gebirgsland Sogdiana, kämpfte rühmlich gegen den Poros und ſpäter gegen die Koſſaier und wurde vom Könige, der dem ſtaatsklugen Feldherrn, welcher wegen ſeiner Gewandtheit und Milde allgemein beliebt war, großes Vertrauen ſchenkte, mit Ehren überhäuft. Nach Alexanders frühem Hinſcheiden ſprach der kräftige, zum Herrſcher geborene Feldherr anfangs gegen Alexanders Kinder von perſiſchen Frauen, gab jedoch nach und ſetzte dafür die Vertheilung der Provinzen durch, von welchen ihm das reiche, wohlgelegene Aegypten zu Theil wurde, deſſen Bewohner er in kurzem durch kluge Behandlung glücklich gewann und zahlreiche griechiſche Einwanderer nach Aegypten zog. Durch Eroberung Kyrene's befeſtigte er ſeine Macht, knüpfte Verbindungen mit Antipater an, bemächtigte ſich der Leiche Alexanders, welche auf dem Wege nach Makedonien war, und brachte ſie nach Alexandrien, um durch ihren Beſitz den Glauben an ſeine Macht zu ſtärken, und wehrte im Jahre 321 den Angriff des Perdikkas muthig und entſchloſſen ab. Zugleich achtete er die Gewohnheiten, Denkmäler und religiöſen Einrichtungen der Aegypter ſorgfältig und trug dadurch nicht wenig zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft bei. Die Theilung zu Triparadeios beſtätigte ihn im Beſitze ſeiner Provinz. Darauf richtete er ſein Augenmerk auf das benachbarte Syrien, beſetzte das Land und zog zahlreiche Anſiedler, beſonders Juden, nach Aegypten. Darnach unterſtützte er ſeinen Schwager Kaſſander mit einer Flotte, ſchloß ſich dem Bunde des Antigonos, Seleukos und Anderer gegen Eumenes an, der nach mehrjährigem Kampfe im Jahre 316 den Tod fand. Dem Kampfe gegen Eumenes folgte im Jahre 315 ein Kampf mit dem übermächtigen Antigonos, in welchem Pt. zwar Kypros gewann, aber Syrien und Phoinikien einbüßte. Mehrere Aufſtände unterdrückte er (313), gewann 312 einen großen Sieg bei Gaza über Demetrios, Sohn des Antigonos, unterwarf Phoinikien, mußte ſich aber vor dem andringenden Antigonos nach Aegypten zurückziehen. Bald hernach wurde zwiſchen den Feldherren ein Friede geſchloſſen, der indeß nur kurze Zeit dauerte, ſo daß es im Jahre 309 abermals zum Kriege kam. Wenngleich Demetrios die Aegypter in Vorderaſien ſchlug, ſo machte Pt. doch bald auf den griechiſchen Inſeln große Fortſchritte und unterwarf die Küſtenländer in Aſien. Aber bei Kypros geſchlagen, mußte er ſich nach Aegypten zurückziehen (306). Als Antigonos nach dieſem Siege den Königstitel annahm, folgten Ptol. und die übrigen Feldherren ſeinem Beiſpiele. Den Angriff des Antigonos auf Aegypten ſchlug Ptol. kühn und glücklich ab (305), worauf er die von Demetrios hart bedrängten Rhodier befreite und daher den Ehrennamen Soter empfing. Demetrios und Antigonos wendeten ſich nun gegen Kaſſander von Makedonien, um ihre ehrgeizigen Pläne zur Erneuerung eines makedoniſchen Weltreiches hier durchzuſetzen, riefen indeß eine abermalige Verbindung des Pt., Seleukos und Kaſſander ins Leben, worauf Antigonos bei Ipſos in Phrygien im Jahre 301 geſchlagen wurde und im Kampfe fiel. Neue Verbindungen ergaben ſich aus dieſem Ereigniſſe. Anfangs wurden Pt. und Seleukos, der der mächtigſte an Land war, einander entfremdet, beide verſöhnten ſich jedoch wieder, und ſelbſt Demetrios, dem Pt. eine ſeiner Töchter verlobte, ſchloß ſich ihnen an. Jedoch, von ehrgeizigen Plänen getrieben, gerieth Demetrios bald mit ſeinem künftigen Schwiegervater in Streit (298 f.), und bald waren Pt., Seleukos und Lyſimachos gegen ihn vereinigt. Demetrios unterlag und wurde ein Gefangener des Seleukos (288). Groß, wie im Kriege, war Pt. auch im Frieden und in weiſer Verwaltung ſeines Reichs. Eine mächtige Flotte und ein ſtarkes und tüchtiges Söldnerheer ſtützten ſeine Herrſchaft, deren gewöhnlicher Sitz die Schöpfung Alexanders, Alexandreia, war. Dieſe Stadt blühte durch ausgezeichneten Seehandel und wurde von Pt. durch prachtvolle Bauten geſchmückt. Mit großer Klugheit verband Pt. das griechiſche Weſen und ſeine Elaſticität mit dem ernſten Charakter der Eingeborenen, behandelte die letztern und ihre religiöſen Gebräuche mit großer Schonung, ſuchte übrigens griechiſche Sprache und Bildung durch Herbeiziehung zahlreicher Coloniſten und durch Gründung griechiſchar Städte allgemein zu verbreiten, ſo daß, wenn auch die Mehrzahl der Bevölkerung ägyptiſchen Urſprungs war, das ganze Reich äußerlich in Literatur und Bildung ein griechiſches Gepräge trug. Pt. ging mit ſeinem Beiſpiele voran, da er ſelbſt Schriftſteller war. Das berühmte alexandriniſche Muſeum und die dortige große Bibliothek verdanken der letzten Zeit ſeiner Regierung ihre Gründung. Die Ueberſetzung der Septuaginta fällt wol in dieſelbe Zeit. Die erſten Dichter und Gelehrten ſeiner Zeit lebten zu Alexandrien, z. B. Philetas von Kos, Zenodotos, Hekataios, Eukleides. Wie die Gelehrſamkeit, ſo achtete und förderte der weiſe König auch die ſchönen Künſte mit Erfolg und ließ ſich zum Dank dafür von ihnen feiern. Pt. ſtarb im Jahre 283, im 84. Lebensjahre, gefeiert von ſeinen Zeitgenoſſen und geprieſen von der Nachwelt. Ihm folgte ſein Lieblingsſohn von der Berenike, ſeiner vierten Gemahlin, 2) Pt. II., Philadelphos. Geboren im Jahre 309 auf der Inſel Kos während eines Kriegszuges ſeines Vaters, unterrichtet vom Grammatiker Zenodot und dem Dichter Philetas, von ſeinem klugen Vater in die Staatsgeſchäfte eingeführt, war er ein vielſeitig gebildeter Fürſt, deſſen Regierungsantritt ſeine Unterthanen mit Vertrauen begrüßten, jedoch nicht frei von den Laſtern der Sinnlichkeit und Ausſchweifung, welche in ſeinen Nachkommen bis zur Entartung fortwucherten. Den Günſtling ſeines Vaters, den Demetrios Phalereus, behandelte er mit unedler Härte. Dann vermählte er ſich, einer alten griechiſchen Sitte folgend, mit ſeiner leiblichen Schweſter Arſinoë, nach Verſtoßung ſeiner Gemahlin Arſinoë, einer Tochter des Lyſimachos von Thrakien, während er, trotz ſeines Beinamens Philadelphos, ſeinen ältern Bruder nichts weniger als brüderlich behandelte. Mit ſeinem Halbbruder Magas von Kyrene kam es zum Kriege (270), der unentſchieden blieb und dem Magas Kyrene ließ. Dann griff er Syrien an, um ſich im Beſitz von Phoinikien, Koileſyrien und Paläſtina zu behaupten. Ein zweiter Krieg von 258—248 führte zur Eroberung der aſiatiſchen Geſtadeländer durch die ägyptiſche Flotte, wo er zahlreiche Städte gründete. Wie in Vorderaſien, ſuchte er auch in Griechenland und Makedonien ſeinen Einfluß geltend zu machen, wobei er die kykladiſchen Inſeln in ſeinen Beſitz brachte, jedoch vom makedoniſchen Könige Antigonos bei Kos in einer Seeſchlacht geſchlagen wurde. Im Ganzen gelangen ſeine Pläne in Bezug auf Griechenland nicht. Dafür knüpfte er Verbindungen mit Rom an, die ſeinen Nachkommen ſo verderblich werden ſollten. Wie nach Syrien, Griechenland, Italien, richtete er ſeine Blicke auch nach Aithiopien und ermunterte ſeine Unterthanen zum Handel nach dieſen reichen Gegenden. *Theocr.* 16. Er ſelbſt unternahm einen Zug dahin, ſandte ferner Expeditionen nach Indien und beförderte aus Neigung zur Naturgeſchichte Handels- und wiſſenſchaftliche Unternehmungen nach den entfernten Ländern im Süden. *Diod. Sic.* 1, 37. 3, 38. 42. *Plin.* 6, 17. Er beförderte Künſte und Wiſſenſchaften, beſonders Dichtkunſt und Geſchichte, welche oftmals ſein zum Trübſinn geneigtes Gemüth aufheiterten, belohnte die größeren Dichter, den Kallimachos, Philetas u. A., unterſtützte das Muſeum, vergrößerte die prachtvolle Bibliothek durch zahlreiche Ankäufe und Abſchriften guter Handſchriften, ſchmückte Alexandrien durch glänzende Paläſte, Tempel und Denkmäler und erweiterte die Handelsbeziehungen ſeines Landes bedeutend. Seine letzten Jahre verkümmerte der Tod ſeiner Gemahlin Arſinoë, ſeiner Lieblingstochter Berenike, die er dem zweiten Antiochos von Syrien zu ihrem Unglücke vermählte, und körperliche Leiden aller Art, die er ſich durch Ausſchweifungen zugezogen hatte. Er ſtarb im J. 246 v. C. — Ihm folgte 3) Pt. III, **Euergetes**. Er begann ſeine Regierung mit einem Kriege gegen Syrien, den er mit Glück und Energie führte, Vorderaſien und die Euphratländer eroberte, bis zum Indos vordrang und mit großer Beute beladen heimkehrte, im J. 243. *Diod. Sic.* 1, 46. 47. 55. *Just.* 27, 1. Für die Zurückführung der einſt von den Perſern geraubten Götterbilder nannten die dankbaren Aegypter ihn Euergetes (Wohlthäter). Zahlreiche Denkmäler erinnerten noch lange an ſeinen Siegeszug. Ein Aufſtand in Aegypten unterbrach denſelben, wurde jedoch von Euergetes unterdrückt. Der im J. 239 zu Stande gekommene Friede gab dem Könige Theile von Syrien und die zahlreichen griechiſchen Colonieen an der aſiatiſchen Küſte. Schon im J. 243 war Euergetes auf Aratos' Betrieb von den Achaiern zum Oberfeldherrn beſtellt worden; daher entſtanden Kämpfe mit Makedonien und Antigonos Doſon, der die ägyptiſchen Städte in Karien wegnahm. Als aber Aratos um ſeinen Einfluß kam und Kleomenes von Sparta gegen Makedonien in die Schranken trat, unterſtützte Euergetes ihn anfangs, ließ ihn aber bald in Stich, um ſich mit Antigonos Doſon auszuſöhnen, 221. Den flüchtigen Kleomenes nahm er in Alexandrien freundlich auf und wurde ſo ſehr von ihm eingenommen, daß er beſchloß, denſelben thätig zu unterſtützen und ihn mit einem Heere nach Europa zurückzuſchicken, jedoch durch den Tod daran gehindert wurde. In den aithiopiſchen Ländern gründete Euergetes zahlreiche Colonieen zur Erweiterung des Handels und Verkehrs Dadurch namentlich ſteigerte er die Einkünfte Aegyptens bedeutend, wobei freilich nicht ſelten Maßregeln der Härte und Strenge geübt wurden. So war es ihm aber möglich, nicht nur eine ſtarke Flotte und ein großes Heer zu erhalten, ſondern auch Künſte und Wiſſenſchaften gleich ſeinen Vorgängern und namentlich geographiſche und naturwiſſenſchaftliche Unternehmungen zu befördern. Eratoſthenes, Apollonios, Phylarchos der Hiſtoriker und andere Dichter und Gelehrte erfreuten ſich ſeiner Huld. Für die große Bibliothek ließ er werthvolle Ankäufe machen. Auch die religiöſe Anſchauung der Aegypter ehrte und ſchonte er. Die Juden begünſtigte er ſehr, einem Juden Joſephos verpachtete er zum großen Vortheil des Schatzes, aber zum Kummer ſeiner gedrückten Unterthanen ſogar die öffentlichen Gefälle. Euergetes ſtarb im J. 221. Mit ihm ſchließt die Reihe der beſſeren Ptolemaier. — 4) Sein Sohn, Pt. IV., **Philopator** oder **Tryphon** (der Ueppige), beſeitigte gleich anfangs nahe Angehörige, ließ den Kleomenes von Sparta im J. 220 ermorden (*Just.* 28, 4.) und gab ſich dann ungeſcheut ſeinen Lüſten hin. Nicht ungebildet, dichtete er ſelbſt eine Tragödie, ehrte den Homer und erbaute Tempel, aber ſeine geiſtige Trägheit führte ihn zum Trunke und zu Ausſchweifungen anderer Art, während er die Regierung ſchlechten Rathgebern überließ, beſonders dem Agathokles und Soſibios. Seine Thatenloſigkeit benutzte Antiochos von Syrien zu einem, obwol vergeblichen, Angriff auf Koileſyrien, wiederholte ihn im J. 219 mit glücklichem Erfolge, und nur mit Hülfe griechiſcher und anderer Söldner gelang es dem Pt. im Jahre 217, über die Syrer den großen Sieg bei Raphia in Paläſtina zu gewinnen. Ein Waffenſtillſtand ſicherte dem ägyptiſchen Könige den Beſitz des angrenzenden Theiles von Syrien. Dafür mußte aber ein Aufſtand der ſchwer gedrückten Aegypter mit Strenge gedämpft werden. Dazu kam eine grauſame Intoleranz gegen die von ſeinen Vorgängern ſo begünſtigten Juden, ſo daß Antiochos Paläſtina den Aegyptern entreißen konnte, 208. Mit Rom beſtand ein freundſchaftliches Verhältniß, doch ſuchte man durch Verbindungen mit Makedonien der Vergrößerung Roms entgegenzuwirken. Er ſtarb im J. 204. — 5) Sein Nachfolger, Pt. V., **Epiphanes** (der Erlauchte), war erſt vier Jahre alt und dem Schutz der Römer anempfohlen. Der Miniſter Soſibios wurde von dem erbitterten Volke ermordet. Ein raſcher Wechſel der Miniſter und Vormünder brachte die Gewalt in die Hände des Ariſtomenes aus Akarnanien, welcher milde regierte und von dem jungen König anfangs innig geliebt, indeß ſpäter auf deſſen Befehl vergiftet wurde. Ihm folgte als Miniſter Polykrates, welcher in Verbindung mit dem tüchtigen Ariſtonikos den ſchwachen, willenloſen König lenkte. Aegypten verlor Phoinikien an Syrien 199, und Epiphanes hätte noch größere Verluſte erlitten, wenn nicht die Römer ſich ſeiner angenommen hätten. Ein ſchon lange dauernder Aufſtand der Eingeborenen wurde im J. 196 unterdrückt. Der junge König wurde mit Antiochos des Gr. Tochter, Kleopatra, vermählt, die ägyptiſchen Prieſter durch Geſchenke und Erlaß von Abgaben gewonnen, Verbindungen mit den Aitolern gegen Antiochos, deſſen Tochter Kleopatra treu zu ihrem neuen Vaterlande Aegypten hielt, eingegangen, mehrere Empörungen grauſam geſtraft, und ein Krieg gegen Syrien vorbereitet, als Epiphanes im Jahre 181 ſtarb. — Ihm folgte ſein Sohn, 6) Pt. VI., **Philometor**, beim Tode des Vaters 6 Jahre alt, unter Vormundſchaft der Mutter. Paläſtina und Phoinikien gingen wieder an Syrien verloren, Eunuchen riſſen nach der Mutter Tode die Gewalt an ſich und drückten das zerrüttete Reich ſchwer. Der ſyriſche König Antiochos drang in Aegypten ein, wurde aber, als er ſich ſelbſt die Krone aufs Haupt ſetzen wollte, von den Aegyptern aus dem Lande getrieben, 170, und der jüngere Bruder des Philometor, Pt. Euergetes II. Phyſkon, zum Mitregenten angenommen. Ein neuer Einfall des Antiochos brachte Aegypten in große Gefahr, und nur das kräftige Einſchreiten des römiſchen Geſandten Popillius Länas rettete das Land, 168. Dagegen zerrütteten Streitigkeiten zwiſchen den königlichen Brüdern, von denen der ältere zwar ſchwelgeriſch, aber auch milde und feſt, der jüngere dagegen grauſam war, Aegypten immer mehr. Philometor mußte vor dem Bruder nach Rom flüchten, wurde indeß vom Senate wieder eingeſetzt. Er verzieh dem Bruder. Die Römer indeß nährten, um Aegypten zu ſchwächen, den Bruderzwiſt, in welchem Philometor Takt und Feſtigkeit bewies und ſelbſt den Römern gegenüber die Würde ſeiner Herrſchaft wahrte. In einem Kriege mit Syrien fand er im J. 146 ſeinen Tod in einer Schlacht unweit Antiochien. Unter den Gelehrten, die damals in Alexandrien blühten, ſind zu nennen der Dichter Moſchos und der Grammatiker Ariſtarchos. — Ihm folgte ſein Bruder, 7) Pt. VII., Euergetes II., Phyſkon (Schmeerbauch), der ſeines Bruders Sohn tödten und unter den von ihm gehaßten Alexandrinern ein ſchreckliches Blutbad anrichten ließ. Vor der Wuth der durch ſeine Lüſte und Grauſamkeit erbitterten Alexandriner mußte Phyſkon nach Kypros fliehen, kam aber von dort zurück und züchtigte ſeine Gegner. Er beſchäftigte ſich ſonſt gern mit gelehrten Studien, beſonders mit Verbeſſerung des Homer und mit Abfaſſung von Denkwürdigkeiten zur Länder- und Völkerkunde, und ſtarb im J. 117. — Ihm folgte nach ſeiner Verfügung ſeine Gemahlin Kleopatra, die zuerſt den älteren Sohn, 8) Pt. VIII, Soter Lathuros, zum Mitregenten annahm, nach deſſen baldiger Entfernung 9) den Pt. IX., Alexander I., indeß auf Verlangen des Volkes den Soter zurückrufen mußte und 10 Jahre lang mit ihm einträchtig herrſchte. In neuem Zwiſt mit ihm zwang ſie ihn dann zur Flucht nach Kypros, von wo aus er nach Syrien fliehen mußte und von da aus den Kampf gegen die Mutter fortſetzte, während Alexander die herrſchſüchtige Mutter verließ und, um ſein eigenes Leben zu retten, ihr den Untergang brachte, während Soter von den Alexandrinern zurückgerufen wurde. Zwar empörte ſich Theben gegen ihn, doch gelang es ihm den Aufſtand zu bewältigen. Das Verlangen der Römer, ihnen die ägyptiſche Flotte zum Kriege gegen Mithridates zu ſtellen, lehnte er ab. 85 v. C. Er ſtarb im J. 81. — Ihm folgte ſeine Tochter Berenike, mit 10) Pt. X., Alexander II., ihrem Stiefſohne, vermählt, der auf der Inſel Kos herangewachſen und erzogen war. Sulla bewirkte ſeine Vermählung mit der Berenike, deren Tod Alexander nach kurzer Ehe mit ihr herbeiführte, worauf er ſelbſt gleich nachher ein Opfer der Volkswuth in Alexandrien wurde. — Nun folgten einige unebenbürtige Sprößlinge des mit Alexander ausgeſtorbenen echten Ptolemaierſtammes, zunächſt 11) Pt. XI., Nothos, Vater der berühmten Kleopatra, bekannt unter dem Beinamen Auletes, wegen ſeiner Liebe zum Flötenſpiel. Ein Gegenſtand des Haſſes für ſeine Unterthanen, war er ein Spielball römiſcher Politik, welche ſchon damals Aegypten ausſog, während Auletes es nicht beſſer machte. Mehrere Empörungen wurden mit Mühe unterdrückt, die Römer traten immer unverhohlener mit ihrer Abſicht, Aegypten an ſich zu bringen, hervor. Ein Bruder des Auletes wurde von den Römern der Inſel Kypros beraubt und gab ſich ſelbſt den Tod, um ſeine Demüthigung nicht zu überleben. Das darüber gegen Rom erbitterte ägyptiſche Volk empörte ſich. Der feige Auletes, der ſich weigerte, an die Spitze des Aufſtandes zu treten, ergriff die Flucht, und das Volk rief ſeine Tochter Berenike zur Königin aus. Nach 3 Jahren wurde Auletes indeß durch den römiſchen Proconſul Gabinius wiedereingeſetzt, und der grauſame Fürſt ließ ſeine eigene Tochter umbringen, im J. 55. Auletes ſtarb im J. 52. — Ihm folgte ſeine Tochter, die berühmte Kleopatra (ſ. d.) und ſeine Söhne 12) Pt. XII. und 13) Pt. XIII. — 14) Pt. Keraunos, älteſter Sohn des Ptol. I., von der verſtoßenen Gemahlin deſſelben, der Eurydike, flüchtete deshalb, mit dem Vater entzweit, nach Thrakien zu Lyſimachos. Hier ermordete er im J. 280 den auf einem Zuge nach Makedonien begriffenen Seleukos, der ihm zur Wiedererlangung Aegyptens nach des Vaters Tode hatte behülflich ſein wollen, gewann das Heer des Ermordeten durch ſein raſches Handeln (daher ſein Beiname) und bahnte ſich den Weg zur Gewinnung Makedoniens, welches er nach glücklichem Kampfe mit ſeinem Gegner behauptete. Indeß nach einem Jahre fand er im Kriege mit den in Makedonien einfallenden Galliern den Tod. *Just.* 17. 2. 24, 48. — 15) Pt. Philadelphos, ein Sohn der Kleopatra und des Antonius, erhielt vom Vater Syrien und Vorderaſien zum Geſchenk und erlangte nach deſſen Sturze von Octavian Verzeihung. — V. Noch andere Ptolemaier ſind: 1) Pt. Mennaios, ein Syrer, führte mit dem König der Nabatäer (im O. Arabiens), Aretas, Krieg und erhielt von Pompejus gegen eine Summe Geldes Verzeihung für ſeine Räubereien. — 2) König von Mauritanien, Sohn Juba's II. und der Kleopatra, einer Tochter der ägyptiſchen Kleopatra und des M. Antonius, erregte einen Aufſtand der Mauritanier, den er in Verbindung mit den Römern dämpfte, dafür große Ehrenbezeugungen empfing und, von Caligula eingeladen, nach Rom kam, aber die Aufmerkſamkeit des Volkes und dadurch das Mißtrauen des Kaiſers erregte, der ihn tödten ließ. *Tac. ann.* 4, 23. 26. *Suet. Cal.* 26. 35. *Dio Cass.* 53, 26. 59, 25. *Plut. Ant.* 87. — B) Schriftſteller: 1) Sohn des Ageſarchos aus Megalopolis, vermuthlich Zeitgenoſſe des Pt. Philopator, deſſen Geſchichte er in 3 Büchern ſchrieb. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 66 ff. — 2) aus Mendes im Nildelta, Prieſter und Verfaſſer einer ägyptiſchen Geſchichte unter dem Titel *Χρόνοι*, von chriſtlichen Schriftſtellern mehrfach citirt. — 3) mit dem Beinamen *Χέννος*, aus Alexandrien, ein Grammatiker in der Zeit von Nero bis Nerva, ſchrieb unter andern Werken auch *περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 BB., woraus Photios Excerpte erhalten hat, eine Sammlung von allerlei theils mythiſchen theils hiſtoriſchen Sagen. — 4) mit dem Beinamen Marathon, ein Sophiſt des 2. Jahrhunderts n. C. und Verfaſſer von Declamationen, in denen mit Vorliebe der Kämpfer von Marathon gedacht wurde, und mit denen er von Stadt zu Stadt umherzog. Er ſtarb hochbejahrt. — 5) mit dem Beinamen *Ἐπιθέτης*, Grammatiker aus Ariſtarchs Schule; ſchrieb *περὶ τῶν παρ᾽ Ὁμήρῳ πληγῶν* und einen Commentar zur Odyſſee. — 6) mit dem Beinamen Pindarion, Sohn des Oroandros, gleichfalls Grammatiker aus Ariſtarchs Schule, verfaßte *Ὁμηρικὰ ὑποδείγματα*. — 7) ein Grammatiker aus der alexandriniſchen Schule, bald Vater, bald Sohn des Ariſtonikos genannt, lehrte in Rom und wird als Verfaſſer von folgenden Schriften angeführt: *τὰ ὁμοίως εἰρημένα τοῖς τραγικοῖς*; 50 Bücher über Homer; *τὰ περὶ Μουσῶν καὶ Νηρηΐδων* u. a Sämmtliche Schriften ſind verloren. — 8) Klaudios Pt., *Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος*, ein bedeutender Geograph, Mathematiker und Aſtronom, wahrſcheinlich aus Ptolemaïs Hermeiu in Oberägypten, Zeitgenoſſe des Antoninus Pius. Im Serapeion zu Alexandrien hielt er ſich bleibend auf, ſtellte dort ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen an und ſchrieb ſeine zahlreichen Werke, daher er bei Suidas ein Alexandriner heißt. Seine mathematiſchen Kenntniſſe unterſtützten ihn weſentlich bei ſeinen aſtronomiſchen und geographiſchen Studien, ſo daß er als ein Reformator dieſer beiden Wiſſenſchaften gelten darf (ſ. Geographia, 7. und Mathematische Geographie). Seine noch erhaltenen Werke ſind folgende: a) *Γεωγραφικη ὑφήγησις*, 8 Bücher, von den Arabern in ihre Sprache überſetzt (neuere Ausgg. von Wilberg und Grashof, 1838 ff., und Nobbe, 1843 ff.; Ueberſ. von L. Georgii, 1839 ff.). Der Hauptinhalt iſt mathematiſche Geographie; ſie bildet die vornehmſte Quelle zur Kenntniß der alten Geographie; geometriſche Begründung iſt vorherrſchend, und die Aufzählung von Namen und Zahlen überwiegend. b) *Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας*, 13 BB., des Verfaſſers aſtronomiſches Hauptwerk, die Lehren von der Bewegung der Geſtirne und der ganzen Himmelskugel enthaltend. Sein Syſtem, nach welchem die Erde der Mittelpunkt des Univerſums iſt, gewann dauernden Beifall und wurde von Pappos und Theon in noch vorhandenen Commentaren erläutert. Das Werk ſelbſt iſt durch eine arabiſche Ueberſetzung (bekannt unter dem Namen Almageſt) zuerſt bekannt geworden (Ausgg. Baſel, 1538, und von Halma, 1813 f.). c) *Τετράβιβλος σύνταξις μαθηματική*, Quadripartitum, aſtrologiſchen Inhalts (Ausgg. von Camerarius, 1535, und von Melanchthon, 1553); d) *Καρπός*, Reſultate aus ſeinen Werken, 100 aſtrologiſche Sätze, deswegen auch Centiloquium genannt; e) *Φάσεις ἀπλανῶν ἀστέρων καὶ συναγωγὴ ἐπισημασιῶν*, ein Verzeichniß der Auf- und Niedergänge der Geſtirne mit Witterungsbeobachtungen (vielleicht unecht); f) *Ὑποθέσεις καὶ πλανωμένων ἀρχαί*; g) *Περὶ ἀναλήμματος*, über die Sonnenuhren; h) *Ἅπλωσις ἐπιφανείας σφαίρας*, Planisphaerium, nur lateiniſch nach einer arabiſchen Ueberſetzung vorhanden; i) *Ἁρμονικά* in 3 BB., ein werthvolles Werk über Muſik (herausg. von Wallis, 1682); k) *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ*, de iudicandi facultate et de animi principatu (herausg. von Hanow, 1871); l) *Κανὼν βασιλειῶν*, ein chronologiſches Königsverzeichniß von mehreren Völkern, von Nabonaſſar bis auf Antoninus Pius. Die ägyptiſche Zeitrechnung iſt zu Grunde gelegt.

Ptolemaïs, *Πτολεμαΐς*. Unter den zahlreichen Städten d. N., beſonders in Aegypten — Anlagen der Ptolemaier — ſind hier zu nennen: 1) Stadt Phoinikiens, ſonſt Ake, 32 Millien ſüdlich von Tyros am Meere, wichtig durch Lage und Handel, beſonders in den Kreuzzügen; j. Akka oder St. Jean d'Acre. *Strab.* 16, 758. — 2) Stadt Aegyptens in Thebaïs am linken Nilufer, mit dem Beinamen Hermeiu, wahrſcheinlich Vaterſtadt des berühmten Geographen Klaudios Ptolemaios; j. Ruinen bei Menſieh. — 3) Stadt an der Oſtküſte Aithiopiens mit dem Beinamen *Θηρῶν*. — Siehe auch *Φυλή*, 8.

Ptōon, *Πτῶον*, Gebirge Boiotiens mit 3 Gipfeln, welches vom ſüdöſtlichen Ufer der Kopaïs ſüdlich nach der Küſte hinzieht und dem Apollon geweiht war; j. Palea oder Strutzina. *Hdt.* 8, 135. *Strab.* 9, 413.

Ptychĭa, *Πτυχία*, kleine Inſel zwiſchen dem epeirotiſchen Feſtlande und Kerkyra, im Alterthum befeſtigt und den nördlichen der 3 Häfen der Stadt Kerkyra ſchützend; j. Vido. *Thuc.* 4, 46.

Pubertas, die Mündigkeit, Gegenſatz impubertas, früher von dem Eintritt der Geſchlechtsreife an gerechnet, von den Juriſten der Kaiſerzeit verſchieden beſtimmt, indem die Proculianer das 14. Lebensjahr als Uebergang annahmen, die Sabinianer dagegen die alte Beſtimmung aufrecht erhielten. Bei den Mädchen galt immer das 13. Lebensjahr als Anfang der Mündigkeit.

Publicāni, in Athen *τελῶναι*, die Pächter der öffentlichen Einnahmen, waren ihres Geſchäftes wegen, das nur auf Gewinn und Gelderwerb hinausging, ſehr drückend und verhaßt, in Athen ſogar misachtet und verhöhnt, doch in Rom eine ſehr einflußreiche Claſſe, da wegen der großen Baarauslagen nur die Reichen ſich der Pachtung der Staatseinnahmen unterziehen konnten. Je nachdem ſie Ackerländereien oder Zehnten oder Staatstriften in Pacht nahmen, hießen ſie aratores oder decumani oder pecuarii. Nach *Liv.* 21, 63. galt für Senatoren jedes auf Gewinn gerichtete Geſchäft für nicht anſtändig, und ſo waren die Publicani nur Ritter, welche die indirecten Steuern der Provinzen öffentlich von den Cenſoren pachteten. Weil das Vermögen der einzelnen zu ſo großen Pachtungen nicht ausreichte, ſo traten ſie in societates zuſammen und bildeten eine mächtige Geldariſtokratie, beſonders ſeit C. Gracchus die Gerichte in die Hand der Ritter legte. Dadurch war der Statthalter in der Provinz, wenn er Erpreſſung halber zu Rom angeklagt wurde, ihrer Entſcheidung größtentheils mit anheimgegeben. Anderſeits war der Statthalter die einzige Hülfe der Provinzialen gegen die vielfachen Scheerereien und Bedrückungen der publicani, und nicht ſelten ſuchten ſich dieſe ihrerſeits an ſtrengen Beamten durch Anklagen zu rächen.

Bei habſüchtigen Statthaltern kam es öfter vor, daß ſie und die publicani beide in Uebereinſtimmung die Provinzen ausſogen, um dadurch ſich gegenſeitig vor Anklagen zu ſchützen. Auch in Italien übernahmen ſie von den Cenſoren öffentliche Anlagen, Bauten u. ſ. w. Der Theilnehmer dieſer Genoſſenſchaften, der die Pachtung beſorgte, und an deſſen Bürgſchaft ſich der Staat in nöthigen Fällen hielt, hieß manceps oder auctor, der Vorſteher magister, und gab es eine Menge Untergebener und Commiſſäre, deren jeder noch überdieß auf Koſten der Provinzialen für ſich verdienen wollte. Ueberhaupt waren wegen aller dieſer Verhältniſſe die publicani in den Provinzen ungemein verhaßt; ſo durfte Livius (45. 17.) ohne Uebertreibung ſagen: ubi publicanus esset, ibi aut ius publicum vanum aut libertatem sociis nullam. Unter der Kaiſerherrſchaft gab es zwar mehr Schutz für die Provinzialen, aber die publicani erfanden neue Arten von Chicanen (*Tac. Agr.* 19.).

Publicatio, Einziehung des Vermögens für die Staatskaſſe, ſpäter confiscatio genannt, die allmählich als ſelbſtverſtändliche Folge aller Capitalſtrafen eintrat. Als eigene Strafe war ſie angedroht für falſche Ankläger, für Freigelaſſene, die ſich höheren Rang anmaßten (*Suet. Claud.* 25.), und für die wegen Inceſt und Stuprum Verurtheilten.

Publicii, ein latiniſches, nach Rom übergeſiedeltes Geſchlecht, zu dem gehörten: 1) zwei Brüder, L. und M. Publ. Malleoli, belegten als Aedilen, um den Floracultus zu fördern, die Viehzüchter mit einer Geldſtrafe (wahrſcheinlich im J. 296). *Ov. fast.* 5, 287 ff. *Tac. ann.* 2, 49. — 2) C. Publ. Bibulus, ein Volkstribun im J. 209 v. C., ein Gegner der Patricier. *Liv.* 27, 20. — 3) Publ. Malleolus, der erſte, welcher die Strafe der Muttermörder, das Einſäcken, erlitt, 101 v. C. *Oros.* 5, 17. — 4) C. Publ. Malleolus, erwarb ſich im J. 80 als Quäſtor in Kilikien ein großes Vermögen, wenngleich auf die unrechtmäßigſte Weiſe. Er ſtarb daſelbſt eines plötzlichen Todes. *Cic. Verr.* 1, 15. 36. — 5) Publ. Certus, ehemaliger Prätor, war dem Domitian behülflich bei dem an Helvidius Priſcus verübten Morde und ſtarb ſpäter bald nach einer vom jüngeren Plinius gegen ihn erhobenen Anklage. *Plin. ep.* 9, 13.

Publicŏla ſ. Valerii, 1. 5.

Publilii, plebejiſches und patriciſches Geſchlecht: 1) Volero Publ., verweigerte im J. 473 v. C. den Kriegsdienſt, worüber er Streit mit den Conſuln bekam, und brachte 472 und 471 als Volkstribun ein Geſetz ein, ut plebeii magistratus tributis comitiis fierent. Doch ſcheint nicht er, ſondern ſein College Lätorius das Geſetz durchgebracht zu haben. *Liv.* 2, 55 ſ. — 2) Q. Publil. Philo, beſiegte im J. 339 als Conſul die Latiner, wurde Dictator und 337 der erſte plebejiſche Prätor. Zehn Jahre ſpäter, 327 und 326, belagerte er das von Samnitern unterſtützte Palaiopolis, deſſen Einwohner zuletzt mit ihm Verbindungen anknüpften, um ſich von jenen zu befreien, worauf ſich die Stadt unterwarf. *Liv.* 8, 15 ſ. 22 ff. Im J. 320 kämpfte er ruhmvoll gegen Samnium. 315 wiederum Conſul, war er einer Anklage ausgeſetzt, wurde aber freigeſprochen. *Liv.* 9, 13–23. — 3) Publilia, die zweite Gemahlin Cicero's, welche viel jünger war als jener, lebte nicht in glücklicher Ehe mit ihm, ſo daß eine Scheidung ſtattfand (*Cic. ad Att.* 12, 32, 1.), im Jahr 45. — 4) Ihr Bruder, Publilius, leitete mit Atticus, Cicero's Freunde, die darauf bezüglichen Verhandlungen. *Cic. ad Att.* 13, 34. 16, 2. — 5) Publ. Porfirius Optatianus, um 330 n. C., ein chriſtlicher Dichter, überſandte Conſtantin dem Großen ſeine Gedichte, die von „aberwitziger Künſtlichkeit“ ſind (ſo daß z. B. je 20 bis 40 auf einander folgende Hexameter gleich viel Buchſtaben zählen), und erhielt dafür von ihm die Erlaubniß, aus der Verbannung zurückzukehren.

Publilius (nicht Publius) **Syrus,** ein geborener Syrer, vielleicht aus Antiochia, Sklave, darnach Freigelaſſener, verfaßte Mimen und brachte ſie in Rom zur Aufführung, weshalb ihn Cäſar ſehr hoch ſchätzte *Cic. ad fam.* 12, 18. *Sen. ep.* 94. Auch nach Cäſar's Tode behauptete er ſich auf der Bühne; ſein Todesjahr iſt unbekannt. Aus ſeinen ſentenzenreichen Stücken beſitzen wir eine im 1. Jahrh. n. C., wahrſcheinlich für Schulzwecke, angefertigte, im Mittelalter aber mit Sentenzen aus anderen Quellen verſetzte Sammlung von Sprüchen, zu denen man in neuerer Zeit noch manche bisher unbekannte entdeckt hat. Ausgg. von Ribbeck in ſ. scaen. Rom. poes. fragm., Bd. II., Wölfflin (1869) und A. Spengel (1874).

Pudicitia, römiſche Perſonification der Schamhaftigkeit, wurde von den patriciſchen Frauen in einem beſonderen Heiligthum auf dem Rindermarkt als P. Patricia verehrt. Als aber im J. 297 v. C. die Patricierin Virginia durch die patriciſchen Frauen von dem Dienſte ausgeſchloſſen ward, weil ſie einen Plebejer geheirathet hatte, errichtete ſie der P. Plebeia ein beſonderes Heiligthum für die plebejiſchen Matronen. *Liv.* 10, 23. In ſpäterer, verdorbener Zeit verlor der Cult der P. ſeine Reinheit und Heiligkeit. Ihr entſpricht die griechiſche *Αἰδώς*, die zu Athen einen Altar hatte. (Ein Bild derſelben ſ. unter Kleidung, Fig. 8.)

Pugil, *πύκτης*, der Fauſtkämpfer, d. h. einer, welcher mit den Fäuſten (pugnus, *πύξ*) kämpft. Die Kunſt des Fauſtkampfes (pugilatio, *πυγμή*) iſt ſehr alt; Griechen und Etruſker übten ſie früh, und bei den Römern ſtand ſie ſowohl in den Zeiten der Republik als des Kaiſerreichs in hohem Anſehen. *Liv.* 1, 35. *Cic. tusc.* 2, 17. *Suet. Oct.* 45. Um dem Stoße oder Schlage mehr Wucht zu geben, hatten die Fauſtkämpfer den unteren Theil des Armes und die Fauſt mit einem Lederriemen umwunden (*ἱμάντες, μειλίχαι*), an welchen Blei oder Eiſen befeſtigt war (ſ. Caestus). Vgl. Gymnasium, 6.

Pugillāres (libri, tabulae), kleine (fauſtgroße, von pugillus) Schreibtäfelchen, die man als Taſchenbuch bei ſich trug, und die aus mehreren mit Wachs überzogenen Blättchen beſtanden. Sie wurden auch zu Liebesbotſchaften gebraucht, wie ein Gemälde zu Pompeji es zeigt, wo Cupido einen ſolchen Liebesbrief von Polyphemos der Galatheia überbringt. Dazu gehörte der stylus, graphium (*γραφεῖον, γλυφεῖον*), auf einem Ende ſpitz zum Einſchreiben (exarare literas), auf dem andern breit zur neuen Glättung (litura) des Wachſes.

Pugio (von pungere), kurze Stichwaffe, Dolch (*Suet. Caes.* 82. *Val. Max.* 3, 5, 3); bei den Kaiſern ein kurzer Degen, den ſie als Zeichen ihrer Gewalt über Leben und Tod trugen; ſpäter auch militäriſches Ehrenzeichen, namentlich für den praefectus praetorio.

Pugna navālis ſ. Seekrieg.

Pulfio, Titus, diente im Heere Cäſars in Gallien als Centurio, ging aber ſpäter zu Pompejus über, nachdem er das Heer des Legaten Antonius, der von Cäſar nach Illyricum geſchickt war, verrathen hatte, im J. 48. *Caes. b. g* 5, 44. *b. c.* 3, 67.

Pullius, im J. 249 v. C. Volkstribun, klagte als ſolcher den Conſul P. Claudius Pulcher, einen unbeſonnenen Mann, öffentlich an.

Pullus, L. Junius, Conſul 249 v. C., Anführer im erſten puniſchen Kriege, der, nach dem Schiffbruche der Flotte bei Camarina und anderen unglücklichen Ereigniſſen angeklagt, die Auſpicien verachtet zu haben, ſich dem Urtheil durch freiwilligen Tod entzog. Vorher hatte er die Bergfeſte Eryx eingenommen, ſie aber bald wieder an die Punier verloren. *Cic. n. d.* 2, 3. *Pol.* 1, 53 ff.

Pulpĭtum ſ. Theatron, 15.

Puls ſ. Mahlzeiten, 7.

Pulvīnar, eigentlich Götterpolſter (ſ. Lectisternium), wurde dann auch auf Menſchen übertragen, wie Romulus (*Ov. met.* 14, 827.), Julius Cäſar (*Cic. Phil.* 2, 43.), auf die Lagerſtätte der Kaiſerinnen (*Ov. ex Pont.* 2, 2, 71. *Juv.* 6, 31.), auf den kaiſerlichen Sitz im Circus (spectabat ex pulvinari, *Suet. Oct.* 45.) u. a. Bisweilen ſteht es auch für den Ort, wo die Götterpolſter ſich befanden, wie in der Wendung: supplicatio ad omnia pulvinaria (*Cic. Cat.* 3, 10, 23.).

Punische Kriege ſ. Karthago.

Pupiēnus ſ. Maximus, II, 1.

Pupil, ein plebejiſches Geſchlecht. Zu nennen ſind: 1) Urheber der nach ihm benannten lex, die an Tagen, wo die Comitien gehalten wurden, Senatsverſammlungen zu halten unterſagte. — 2) L. Pup., im J. 185 v. C. Aedil, verwaltete als Prätor im J. 183 Apulien. *Liv.* 34, 45. — 3) ein römiſcher Tragiker, deſſen Tragödien Horaz tadelt, wenn er (*ep.* 1, 1, 67.) ſie lacrimosa poëmata nennt.

Pupillus ſ. Orbilius.

Pura, *Πούρα*, allgemeiner indiſcher Name für Stadt; die ſpeciell ſogenannte Hauptſtadt der perſiſchen Provinz Gedroſien heißt noch jetzt Pura. *Arr.* 6, 24, 1.

Purpŭra. Die Kunſt, Gewänder zu färben, muß ſehr alt ſein, denn ſchon in den homeriſchen Gedichten werden πορφύρα oder φοίνιξ als Färbeſtoffe, letzteres für Elfenbein, genannt. Der natürliche Purpur wurde gewonnen aus der Trompeterſchnecke (κῆρυξ, murex, buccinum) und der Purpurſchnecke (πορφύρα, purpura, pelagia) in eigenen Officinen der Purpurfärber. Der Saft der echten Purpurſchnecke hatte 4 Farben, ſchwarz, blauſchwarz, violett, roth. Bald bereitete man aber außerdem mehrere künſtliche Purpurfarben, zu denen beſonders der tyriſche doppelt gefärbte und der lakoniſche Purpur gehörte. *Hor. epod.* 12, 21. Unter den Stoffen, die gefärbt wurden, blieb Wolle der vorzüglichſte, obwohl in ſpäterer Zeit auch Seide und Leinwand vorkommen; die Färbung geſchah aber ſchon in dem rohen Stoff, und erſt nachher wurde derſelbe geſponnen und gewebt (*Hom. Od.* 6, 306. ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα). Obgleich die Phoinikier die Färberei am beſten verſtanden, wie ihnen denn auch die Erfindung zugeſchrieben wird, ſo finden wir ſie doch, wie die Purpurſchnecke, faſt an allen Küſten des Mittelmeeres. Die bedeutendſten Färbereien lagen am Meere, z. B. Tyros, Kos, Salona, Liſſa, Tarentum, Ancona, Ariminum, Syrakus u. ſ. w. Die römiſchen Kaiſer ſuchten bald den Purpur für ſich allein zu behaupten, als Zeichen der kaiſerlichen Würde, wodurch dem gewinnreichen Handel mit Purpur großer Abbruch geſchah. Purpurne Gewänder waren ſchon früh die Abzeichen der Herrſcher, z. B. der griechiſchen Tyrannen (purpurei tyranni, *Hor. od.* 1, 35, 12.). Auch die attiſchen Archonten trugen in ihrem Amte Purpurmäntel; die weiteſte Verbreitung fand der Purpur an dem latus und angustus clavus der römiſchen praetexta; die triumphirenden Feldherrn trugen eine toga picta purpurea; zu Cato's Zeiten bedienten ſich auch ſchon die Matronen des Purpurs. Die Kaiſer hatten gewöhnlich Purpurmäntel, außerdem reich geſtickte, aus Purpurſtoff gearbeitete Togen, weshalb purpuram sumere ſo viel hieß als imperium sumere. — Naſidienus bei Horaz (*sat.* 2, 8, 11.) kann ſeinen Reichthum nicht beſſer zeigen, als daß er den Tiſch mit Purpurlappen abwiſchen läßt. Vgl. über die Purpurfärberei A. Schmidt, Griechiſche Papyrusurkunden S. 96 ff. Blümner, Technologie und Terminologie I, S. 224 ff.

Purpurariae insŭlae ſ. Fortunatae insulae.

Putĕal ſ. Iupiter unter Zeus, 9.

Puteolānum ſ. Puteoli.

Puteŏli, *Πουτέολοι*, *Πουτίολοι*, eine durch die Kymaier 521 v. C. auf einer Landſpitze am puteolaniſchen Meerbuſen (Golf von Neapel) unter dem Namen *Δικαιαρχία* gegründete Seeſtadt Campaniens (ſ. Neapolis), die ihren ſpäteren Namen nach der Beſetzung durch die Römer im 2. puniſchen Kriege (*Liv.* 24, 7. 13.) erhielt, entweder wegen ihrer vielen Brunnen, oder wegen des üblen Geruchs der benachbarten Mineralquellen. Ihr ſchöner Hafen war noch durch einen aus Pozzuolanerde gebauten (zum Theil noch jetzt erhaltenen) Damm geſichert; in demſelben concentrirte ſich faſt der geſammte alexandriniſche und hiſpaniſche Handel mit Italien. Die 195 v. C. geſchehene Coloniſation ward ſpäter mehrmals wiederholt, z. B. unter Nero (*Tac. ann.* 14, 27.) und ſpäter. Durch Alarich (410), Geiſerich (455), Totilas (545) ward P. zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt. Cicero beſaß in der Nähe ein Landgut, Puteolanum, wo er die Quaestiones academicae ſchrieb (*ad Att.* 14, 7.), und der Kaiſer Hadrian begraben wurde (*Spart. Hadr.* 25.); Lucullus hatte dort gleichfalls eine prächtige Villa; Caligula ließ P. und Bajä durch eine Schiffbrücke verbinden, und Nero hatte beſondere Vorliebe für den Ort. Das heutige Pozzuoli bietet noch viele Alterthümer. *Strab.* 5, 245.

Pyanepsĭa, *Πυανέψια*, ein am 7. Pyanepſion (gegen Ende Octobers) in ſoloniſcher Zeit dem

Apollon und der Athene Skiras zu Athen gefeiertes Feſt; letztere galt als Geberin der nunmehr beginnenden Olivenernte, Apollon nahm mit dem Herbſte Abſchied. Seit Kimons Zeit erhielt das Feſt durch Bezug auf die Theſeusſage, unter Hinzuziehung des Bakchos, ſeine weitere Ausbildung. Der Charakter der Feier iſt ein gemiſchter: Siegesjubel und Klage um die Todten der Vorzeit und der Gegenwart wechſeln. Das Sommerleben endet, Apollon zieht anderswohin, man bringt ihm Eireſionen zum Abſchied; die Natur iſt nicht mehr ſo fröhlich, und der Menſch, wie ſehr ihn auch die Gaben des Herbſtes erfreuen, gibt ſich auch den Empfindungen entgegengeſetzter Art hin. Das Kochen des Bohnen- oder Hülſenfrüchtegerichtes (*ἕψησις τῶν ὀσπρίων* oder *πυάνων*) ſollte erinnern an das Kochen der Reſte der Schiffskoſt bei der Rückkehr des Theſeus von Kreta. Die *εἰρεσιώνη*, ein mit Wolle (*ἔριον*) umwundener Oelzweig oder Kranz von Oelzweigen (ſonſt auch ein Kennzeichen für Herolde und Schutzflehende), wurde mit allerlei Erzeugniſſen des Herbſtes behangen, unter Begleitung volksmäßiger Lieder von Knaben umhergetragen und ſowohl vor dem Tempel des Feſtgottes (Apollon) als vor den eigenen Häuſern aufgehängt. Auch das dabei abgeſungene Lied hieß *εἰρεσιώνη*, und da es von ſolchen geſungen wurde, die damit um mildthätige Gaben anſprachen, ſo erhielt es die Bedeutung eines Bettlerliedes. Eine ſolche, dem Homer zugeſchriebene, Eireſione iſt noch vorhanden.

Πυανεψιών ſ. Jahr, 1.

Pydna, *Πύδνα*, eine in der makedoniſchen Landſchaft Pieria zwiſchen Methone und Dion gelegene, von Griechen gegründete Stadt am Fuße des Berges Olokros, nicht fern vom thermaïſchen Meerbuſen. Sie war ſchon früh den Makedoniern unterworfen (*Thuc.* 1, 61. 137.); Philipp von Makedonien vergrößerte und verſchönerte ſie und machte ſie zu einer ſtarken Feſtung. Beſonders berühmt iſt P. geworden durch den Sieg des Aemilius Paullus über Perſeus im J. 168, dem die Unterwerfung Makedoniens folgte. *Liv.* 45, 42. *Plut. Aemil. Paul.* 16. Nach Strabon (7, 330.) änderte die allmählich geſunkene Stadt ihren Namen in der Folge in *Κίτρον*, Citrum. Nach Stephanos von Byzanz und Mela hieß ſie auch früher *Κύδνα*. Jetzt ſind keine Spuren mehr von ihr vorhanden.

Pygĕla, *Πύγελα* oder *Φύγελα*, kleiner Ort in Jonien (Lydien), der Sage nach von Agamemnon angelegt, mit einem Tempel der Artemis Munychia. *Xen. Hell.* 1, 2, 2. *Strab.* 14, 639.

Pygmaei, *Πυγμαῖοι*, Fäuſtlinge (wie der deutſche Däumling), eine *πυγμή* (Längenmaß vom Ellenbogen bis zur Fauſt), lang, ein fabelhaftes Zwergvolk an den Ufern des ſüdlichen Okeanos, gegen welches im Herbſt die nach Süden ziehenden Kraniche zum Kriege ausrücken. *Hom. Il.* 3, 2 ff. Später verſetzte man ſie an die Quellen des Nil, woraus man geſchloſſen hat, es ſolle ſymboliſch das Steigen und Fallen des Nils durch jenen Kampf angedeutet werden. *Arist. hist. an.* 8, 12. *Plin.* 6, 35. 7, 2. Hekataios nannte ſie ein Ackerbau treibendes Volk, welches die Kraniche von ſeinen Saaten zu verſcheuchen ſuchte; Kteſias verſetzte ſie in das allgemeine Wunderland Indien, Andere nach Norden in die Gegend von Thule (*Plin.* 4, 18. *Juv.* 13, 167.), noch Andere nach Karien (*Plin.* 5, 29.); Apollodoros leugnete ihre Exiſtenz ganz. Die Kunſt brachte die Pygmäen gern in komiſchen Gegenſatz zu Herakles; andere beziehen die Sage auf den Kampf der Kraniche mit den Fröſchen. Vgl. *Ov. fast.* 6, 176. *met.* 6, 90.

Pygmalĭon, *Πυγμαλίων*, 1) ſ. Dido. — 2) König von Kypros, Vater der Metharme, verliebte ſich in ein von ihm ſelbſt gefertigtes elfenbeinernes Bild einer Jungfrau (der Aphrodite), bat Aphrodite, es zu beleben, und vermählte ſich mit der Belebten. Er zeugte mit ihr den Paphos. *Ov. met.* 10, 243 ff.

Πυγμή, πυγμάχοι, πύξ, πύκται ſ. Gymnasium.

Pylădes ſ. Orestes.

Πυλαγόραι ſ. Amphiktyonen.

Pylai ſ. Thermopylai und unter den hinzugefügten Eigennamen.

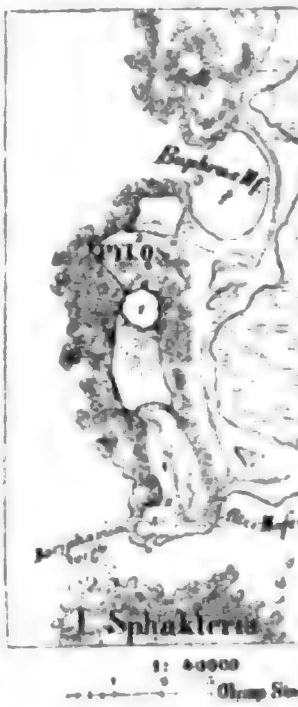
Pylaimĕnes, *Πυλαιμένης*, nach Homer (*Il.* 2, 851. 5, 576.) Bundesgenoſſe des Priamos, wurde von Menelaos getödtet. Da *Il.* 13, 643 ff. P. als Begleiter der Leiche ſeines von Meriones getödteten Sohnes Harpalion erſcheint, während er doch (nach 5, 576.) ſchon ſelbſt gefallen iſt, haben neuere Kritiker hierin einen Grund für die Zuſammenſetzung der Iliade aus mehreren Stücken zu entnehmen geſucht; Andere nehmen aber 2 Pyl. an.

Πυλάρτης ſ. Hades.

Pylēne ſ. Proschion.

Pylos, *Πύλος*, Name dreier Städte in dem Peloponnes: 1) *Π. ὁ Ἠλειακός*, im nördlichen Elis am Peneios, auf dem Wege von Olympia nach Elis, nie bedeutend, doch ſtrategiſch wichtig, weil es die durch das Thal des Ladon, der bei Pyl. in den Peneios mündete, führende Hauptſtraße aus Elis nach Arkadien beherrſchte. *Xen. Hell.* 7, 4, 16. 26. *Strab.* 8, 339. — 2) *Π. Τριφυλιακός*, *Λεπρεατικός*, in Triphylien am Mamaosfluß in der Gegend des jetzigen Piskini, ſchon früh von den Lepreaten zerſtört, die die Bewohner zur Ueberſiedlung nach Lepreon nöthigten, und ſeitdem verödet *Strab.* 8, 337. 344 u. ö. — 3) St. im ſüdweſtl. Meſſenien auf dem Vorgebirge Koryphaſion, beherrſchte einen der ſchönſten Häfen, der durch die vorliegende Inſel Sphakteria gedeckt iſt; j. Paleo-Navarino. Nachdem ſich die Athener unter Demoſthenes 425 v. C. des

Ruinen von PYLOS.



1) Akropolis, — 2) Kyklopiſche Mauerreſte; — 3) Hermes-Grotte. 4) Tumulus; — 5) Lage des atheniſchen Caſtells im pelop. Kriege.

wichtigen, aber längſt verödeten Platzes bemächtigt hatten, behaupteten ſie ihn 15 Jahre, ungeachtet die Auslieferung in dem Frieden 422 ausbedungen war (*Thuc.* 4, 3 ff. 5, 35.); wichtig blieb P. auch noch ſpäter. *Liv.* 27, 30. In der am nördlichen Abhange des Burgberges befindlichen Tropfſteinhöhle (vom Volke j. Voidokilia genannt) hat man die Grotte wieder erkannt, in der nach der alten pyliſchen Sage Hermes die dem Apollon geraubten Rinder verſteckt und zwei derſelben geſchlachtet hatte. *Hom. hymn. in Mercur.* 103 ff. 399 ff. — Unter den genannten Städten iſt mit größter Wahrſcheinlichkeit (nach Pherekydes, Hellanikos, Pauſanias, Mannert, Sickler, Nitzſch, Forbiger, Viſcher, Burſian) das meſſeniſche die Stadt des Neſtor (*Hom. Il* 2, 77. 9, 153.); Strabon (8, 336. 339. 350 ff.) und nach ihm O. Müller halten die triphyliſche Stadt dafür.

Pyrakmon ſ. Kyklopen.

Pyramĭdes, *Πυραμίδες*, ſind koloſſale Steinmaſſen auf rechtwinkliger Grundfläche (ſo daß je 2 Seiten gleich ſind) und unter verſchiedenem Neigungswinkel nach oben zulaufend; die Lage der Seiten iſt genau den 4 Himmelsgegenden entſprechend. Dieſe faſt ausſchließlich Aegypten zufallenden Bauten (nach O. Müller zwiſchen 30° 2′ und 29° 16′ n. Br.) theilen ſich in 12 Gruppen, an der Weſtſeite des Nils; am bedeutendſten ſind die Pyramiden bei Gizeh (9) bis zu 451 engl. Fuß, 9 bei Saqqarah (die mittleren), bei Liſcht (2) und el Kuſa (560′). Nachdem man die Grundfläche beſtimmt und die Kammern abgetheilt, füllte man den übrigen Theil mit Erde und Steinen aus und ordnete nun die Felsſtücke ſtufenweiſe, die ſich meiſt durch ihre eigene Schwere zuſammenhielten. Manche Pyramiden ſind indeß aus Backſteinen gebaut; von außen waren ſie dann mit genau behauenen Steinen bekleidet, wodurch die Pyramidenform, die ſchiefe Seitenfläche, entſtand. Bei den meiſten P. fehlt dieſe Bekleidung jetzt übrigens, ſodaß man ſie ſtufenweiſe erſteigen kann. Dieſe Bekleidungen ſind beſonders von den habſüchtigen Arabern entfernt worden, welche von oben in die Pyramiden einzudringen ſuchten. Die Erbauer der bedeutendſten Pyramiden, Cheops (Chufu), Chephren (Chafra) und Mykerinos (Menkera), lebten nach Herodot (2, 125.) um 1184, 1109, 1050; doch gehören ſie in eine bedeutend frühere Zeit. Die älteſte Pyramide der uns bekannten iſt die von Kokome. Ueber den Zweck dieſer Bauten ſind die Meinungen ſehr verſchieden. Während Einige ſie für Heiligthümer der Götter, Andere (Platon) für aſtronomiſche Obſervatorien, noch Andere für ſymboliſche Darſtellungen der Unſterblichkeit, wieder Andere für Waſſerreſervoirs oder für Getreidekammern hielten, iſt am wahrſcheinlichſten und allgemeinſten die Anſicht, daß die Pyramiden Mauſoleen für die Pharaonenfamilien ſeien, weßhalb wir ſie zumeiſt in Mittel-Aegypten finden; denn Memphis hatte nicht, wie Theben, hohe Berge, wo man für die Könige Grüfte hätte in die Felſen aushöhlen können. Außer in den Ueberlieferungen der alten Schriftſteller findet dieſe Anſicht auch in dem beſchränkten Raume des Innern eine Beſtätigung. Der Umſtand, daß man nur wenige Mumien in ihnen findet, erklärt ſich wol daraus, daß man nicht bis zum Niveau des Nils vorgedrungen iſt.

Pyrămos, *Πύραμος*, 1) ſ. Thisbe. — 2) bedeutender Fluß Kilikiens, j. Dſcheihun, der, in der kappadokiſchen Landſchaft Kataonia entſpringend, den Tauros durchbricht und bei Mallos die See erreicht. Er war durchſchnittlich ein Stadion breit. *Xen. Anab.* 1, 4, 1. *Arr.* 2, 5, 8.

Pyrăsos, *Πύρασος*, eine zu Strabons (9, 435.) Zeit ſchon zerſtörte Stadt der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis, mit einem Heiligthum der Demeter. *Hom. Il.* 2. 695. Ihren Namen ſollte ſie der weizenreichen Umgegend verdanken.

Pyreïkos ſ. Maler, 8.

Pyrenaei montes ſ. Pyrene.

Pyrenaei portus oder **Veneris p.,** am Vorgebirge Pyrene oder Veneris, der ſüdöſtlichen Spitze der Pyrenäen (j. Cabo Creus), gelegner Hafen im Gebiete der Indicetes im tarraconenſiſchen Hiſpanien; j. Port de Vendre. *Liv.* 34, 8.

Pyrēne, *Πυρήνη*, das hohe Grenzgebirge zwiſchen Hiſpanien und Gallien, von dem ſchon Herodot dunkle Kunde hat, indem er eine keltiſche Stadt Pyrene nennt, bei der der Iſtros entſpringe (2, 33). Auf der galliſchen Seite iſt es ſteil, auf der hiſpaniſchen ſanft abgedacht, dicht bewaldet und von herrlichen Thälern durchſchnitten. Die weſtliche Fortſetzung in Hiſpanien hieß Saltus Vasconum, M. Vindius. Der Metallreichthum galt als ſehr groß. Die Römer kannten 3 über die Pyrenäen führende Straßen: bei Caraſä (j. Garis) unweit des cantabriſchen Meeres, die noch jetzt gangbare Straße über die Bidaſſoa bei Fuenterabia; eine mittlere von Cäſaraugusta nach Beneharnum (j. Barège); die ſüdlichſte, in alter und neuer Zeit am häufigſten benutzte, nahe der Küſte des Mittelmeeres bei Juncaria (j. Junquera).

Pyrgos, *Πύργος* oder *-οι*, 1) die ſüdlichſte Stadt Triphyliens (Elis) nahe der meſſeniſchen Grenze, eine Colonie der Minyer. *Hdt.* 4, 148. *Pol.* 4, 77. *Strab.* 8, 348. *Liv.* 27, 32. — 2) Pyrgi, die Hafenſtadt von Cäre in Etrurien, ein ſehr reicher Ort, den Dionyſios von Syrakus 384 v. C. plünderte. Von den kyklopiſchen Mauern, dem Tempel der Eileithyia u. ſ. w. finden ſich noch bedeutende Reſte. *Strab.* 5, 225. *Cic. de or.* 2, 71. *Liv.* 36, 3. *Suet. Ner.* 5.

Pyrgotĕles ſ. Gemma (S. 441).

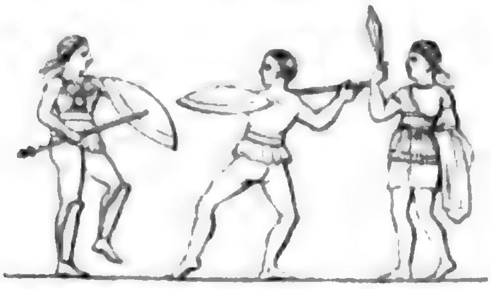
Pyriphlegĕthon ſ. Unterwelt, 2.

Πυρομαντεία ſ. Divinatio, 12.

Pyrrha, *Πύρρα*, 1) ſ. Deukalion. — 2) Stadt im weſtlichen Theile von Lesbos, im Innern des nach ihr genannten pyrrhaïſchen Euripos. *Thuc.* 3, 18. 25. 35. 8, 23. *Strab.* 13, 617.

Pyrrhi castra, *Πύρρου χάραξ*, feſter Ort im nördlichen Epeiros (Molottis), wo einſt Pyrrhos ſein Lager aufgeſchlagen hatte. *Pol.* 5, 19. *Liv.* 35, 27.

Πυρρίχη sc. *ὄρχησις*, ein zur Flöte aufgeführter Waffentanz, als deſſen älteſte Form der Kuretentanz gelten darf, wie auch die Kureten die Erfinder deſſelben genannt werden. Andere führen ſeinen Urſprung auf Kaſtor oder die Dioskuren, noch Andere auf Dionyſos oder Athene zurück. Aus den mythiſchen Nachrichten über die Erfinder ergibt ſich ſo viel ziemlich beſtimmt, daß derſelbe Kreta und Sparta hauptſächlich angehörte. Platon (*legg.* 7, p. 815 A.) beſchreibt ihn als ein mimiſch-kriegeriſches Kampfſpiel, wobei man durch körperliche Bewegungen die Art und Weiſe ausdrückte, wie man im Kampfe den feindlichen Angriffen auswich oder den Angriff gegen den Feind nachahmte. Athenaios (14, 629 C.) nennt die Pyrrhiche der Spartaner ein *προγύμνασμα τοῦ πολέμου.* Abbildungen des Tanzes zeigen zwei Reihen bewaffneter Männer mit gemeſſenen Schritten und rhythmiſchen Bewegungen gegen einander anrückend, bald vordringend, bald zurückweichend. Die *πυρρίχη* war ein hauptſächlicher Beſtandtheil der Feier der Gymnopaidien in Sparta, ebenſo wurde ſie in Athen von den Epheben an den großen und kleinen Panathenaien aufgeführt, ihre Einübung und Ausſtattung gehörte zu den Leiſtungen der Choregie Eine Tänzerin, die *πυρρ.* ausführend, beſchreibt Xenophon (*Anab.* 5, 9, 5—13.). Dieſer Waffentanz war auch in Aſien heimiſch, und ſelbſt in Rom wurde er von Knaben unter Caligula, Nero und in der ſpäteren Kaiſerzeit dargeſtellt und ging ſogar auf ritterliche Uebungen über. *Suet. Caes.* 39 *Ner.* 12. In Hellas wurde er ſpäter mehr theatraliſch als kriegeriſch-mimiſch und ſtellte die Thaten und Schickſale des Dionyſos dar.



Pyrrhon, *Πύρρων*, 1) aus Elis, Stifter der ſkeptiſchen Schule, Zeitgenoſſe des Ariſtoteles, Sohn des Pleiſtarchos, ſoll anfangs Maler geweſen ſein, hörte aber dann die Vorträge mehrerer bedeutender Philoſophen und beſuchte auch die Gymnoſophiſten Indiens und die Magier. Nachher nahm er in Elis ſeinen bleibenden Wohnſitz und erreichte, hochgeehrt von ſeinen Mitbürgern, ein Alter von beinahe 90 Jahren. P. hinterließ nichts ſchriftliches, ſondern übertrug die Aufzeichnung ſeiner Schriften ſeinen Schülern Timon, Aineſidemos, Numenios, Nauſiphanes und Anderen, doch wird ein an Alexander d. Gr. gerichtetes und von ihm reich belohntes Gedicht erwähnt. Das Syſtem ſeiner Philoſophie läßt ſich nur aus Andeutungen entnehmen. Daraus erſieht man, daß ihm die Tugend als Hauptzweck und alleiniges Ziel des menſchlichen Strebens galt; dagegen verwarf er die Möglichkeit einer Erkenntniß der Dinge nach ihrem wirklichen Sein und ſomit die Wahrheit ſelbſt, welche uns weder die Sinne noch unſere Meinungen verſchaffen können. Zwar gerathen auf ſolchem Wege auch die ſittlichen Begriffe ins Schwanken, doch war der allgemeine Zweifel an der Wahrheit mehr gegen wiſſenſchaftliche Forſchungen gerichtet. Die Anhänger ſeiner Lehre werden *Πυρρώνειοι, ἀπορητικοί, σκεπτικοί, ζητητικοί* genannt, im Gegenſatz zu den *δογματικοί.* — 2) ein Pythagoreer aus Metapont.

Pyrrhos, *Πύρρος*, 1) ſ. Neoptolemos. — 2) König von Epeiros, führte ſeinen Stammbaum auf Aiakos und Achilleus zurück, indem er ſein Geſchlecht von des letzteren Sohne Neoptolemos ableitete. Seine Eltern waren Aiakides und Phthia. Nach der Vertreibung ſeines Vaters wurde der zweijährige Knabe mit Mühe durch treue Diener gerettet, worauf Glaukias, der Fürſt der (illyriſchen) Taulantier, ſich mit liebevoller Treue ſeiner annahm. Nach ſeines Vaters Tode im J. 313 v. C. fiel Epeiros in andere Hände; erſt im J. 307 gelang es dem Glaukias, dem heranwachſenden P. ſein Vatererbe zu ſichern. *Just.* 17, 3. Doch wurde P. 5 Jahre ſpäter während eines Beſuches bei Glaukias durch einen Aufruhr der Moloſſer vertrieben und begab ſich zu Demetrios Poliorketes, focht tapfer in der Schlacht bei Ipſos (301, *Plut. Pyrrh.* 4.), ging nach derſelben nach Griechenland und von hier nach Alexandrien, wo er eine Stieftochter des Ptolemaios I. heirathete und Geld und Truppen von ihm bekam. Im J. 296 kehrte er nach Epeiros zurück, erhielt vom Thronräuber Neoptolemos einen Theil deſſelben zurück und wurde nach deſſen gewaltſamem Ende (295) wieder Herr des ganzen Landes. Darauf ſuchte er mit Erfolg ſeine Herrſchaft über die Nachbarländer auszudehnen, gerieth in Krieg mit Demetrios, welcher König von Makedonien geworden war, ſchlug nach wechſelndem Glücke einen der Feldherren deſſelben (*Plut. Pyrrh.* 7.) und erhielt von ſeinen Landsleuten den Ehrennamen Adler, während ſein Muth, ſein Feuereifer, ſein ritterliches Weſen, ja ſeine ganze Erſcheinung die Makedonier lebhaft an Alexander d. Gr. erinnerten. *Plut. Pyrrh.* 8. 10. *Demetr.* 41. Darauf eroberte P. das verlorene Kerkyra wieder und drang in Makedonien ein, wurde aber geſchlagen. Ein Friede zwiſchen ihm und Demetrios war von kurzer Dauer, und aus Furcht vor dem unruhigen, ſtets mit neuen Plänen umgehenden Geiſte des Demetrios luden Ptolemaios, Seleukos und Lyſimachos den P. zum Bündniß gegen jenen ein, worauf P. in Makedonien einfiel, es beſetzte und des Demetrios Heer zu ihm überging. Anſtatt des durch eigene Thorheit geſtürzten Demetrios trugen ihm die Makedonier die Krone an, 287 v. C. *Plut. Pyrrh.* 11. *Just.* 16, 2. Aber er verlor ſie bald wieder an Lyſimachos, gegen den er ſogar Epeiros mit Mühe vertheidigte. Doch ſagte das thatenloſe Leben eines Königs von Epeiros ihm nicht zu, und bereitwillig leiſtete er im J. 281 einer Aufforderung der Tarentiner Folge, ihnen gegen die Römer zu Hülfe zu kommen. In Italien hoffte er Erſatz für das verlorene Makedonien zu finden und das ausführen zu können, was 40 Jahre früher ſein Verwandter Alexander vergebens verſucht hatte, wie er auch wol als Nachkomme des Achilleus und der Aiakiden ſich zum Kriege gegen die Nachkommen der Trojaner berufen gefühlt haben mag. *Plut. Pyrrh.* 13. *Just.* 18, 1. *Paus.* 12, 1. Unterſtützt von den um Makedoniens Beſitz ringenden Prätendenten Ptolemaios Keraunos, Antigonos Gonatas und Antiochos ſchiffte er im Frühjahr 280 mit mehr als 25000 M. und 20 Elephanten nach Italien und landete nach Ueberſtehung eines heftigen Sturmes in Tarent, wohin ihm ſein Miniſter Kineas mit 3000 Epeiroten unter Milon ſchon vorausgegangen war. Gegen die verweichlichten Tarentiner, welche wol für ſich ſtreiten laſſen, aber nicht ſelbſt mitſtreiten wollten, trat er allmählich mit größerer Strenge auf, zwang ihre waffenfähige Jugend zum Kriegsdienſte und rückte nach vergeblichen Verhandlungen mit Rom ins Feld. *Plut. Pyrrh.* 16. *Zonar.* 8, 2. Er ſchlug die Römer darauf in der Schlacht bei Herakleia am Siris, erlitt aber ſelbſt bedeutende Verluſte (*Plut. Pyrrh.* 21.) und bekam von der Tapferkeit und Kriegszucht der Römer bald andere Begriffe, als er mitgebracht hatte; ja er bewunderte an ihren Todten die ehrenvollen Wunden am Körper, ließ ſie mit Achtung beſtatten und wurde von großem Erſtaunen ergriffen, als die Gefangenen den Eintritt in ſein Heer verweigerten. *Dion. Hal.* 18, 1 ff. *Flor.* 1, 18. *Pol.* 18, 11. Nach dem Siege ſtrömten Schaaren von Samnitern und Lucanern unter ſeine Fahnen, die griechiſchen Städte in Unteritalien ſchloſſen ſich ihm an; P. rückte dann in Campanien ein und auf Rom los, zog ſich aber bei der feindlichen Haltung der latiniſchen Städte und den gewaltigen Rüſtungen Roms wieder zurück und ſandte gleichzeitig den beredten Kineas nach Rom zum Unterhandeln. So zeigte ſich P. trotz ſeiner glänzenden Feldherrneigenſchaften ſeiner Aufgabe, den gewonnenen Sieg durch raſche Schläge zu benutzen, nicht gewachſen; ihm fehlten die ſtaatsmänniſchen Eigenſchaften und das Organiſationstalent Alexanders d. Gr., dem er in Gründung eines griechiſch-italiſchen Reiches ſo gern nachgeſtrebt hätte. Darum blieb er bei halben Maßregeln ſtehen und ſuchte durch beredte Worte ſeiner Geſandten zu erlangen, was er durch Siege auf dem Schlachtfelde nicht zu gewinnen vermochte. Bald zeigte ſich die Erfolgloſigkeit der Sendung des Kineas: deſſen Vorſchläge wurden im römiſchen Senate, dieſer Verſammlung von „Königen", zurückgewieſen, der Verſuch, den Römer Fabricius zu gewinnen, ſchlug gleichfalls fehl. Der Römer ſtolzes, ſeitdem entſcheidend gewordenes Wort: „Rom unterhandle nicht, ſo lange feindliche Truppen auf italiſchem Boden ſtänden", überließ die Entſcheidung den Waffen. Bei Aſculum in Apulien ſiegte P. abermals (279), gelangte aber, als er ſah, wie er nach dem Verluſte ſeiner tapferſten Krieger in den ausgehobenen Italern keinen Erſatz gefunden habe, zu der Einſicht, daß ſeine Mittel und Streitkräfte gegen Rom nicht ausreichten. Die errungenen unfruchtbaren Lorbeeren förderten ſeinen politiſchen Zweck nicht im mindeſten, und er ſehnte ſich nach einem andern Schauplatze ſeiner Thaten. Als nun die Römer durch ein mit Karthago geſchloſſenes Bündniß die Ausſicht auf Hülfe durch eire Flotte erlangten und P. richtig erkannte, daß beide Staaten es beſonders darauf abgeſehen hatten, ſeine Pläne auf Sicilien zu vereiteln, da ging er, trotz der Bitten der Italer, indem er die Tarentiner ſich ſelbſt überließ, nach Sicilien hinüber, wo die Syrakuſier von den Karthagern bedrängt wurden (*Plut. Pyrrh.* 22. *Pol.* 3, 25.), und ließ nur in Tarent und einigen andern Städten Beſatzungen zurück, im Sommer 278. *Plut. Pyrrh.* 22. *Just.* 18, 2. So hatte der unſtete Geiſt des P. Italien vorläufig aufgegeben; er, der Anverwandte des Agathokles, wollte ſeine hochſtrebenden Pläne in Sicilien verwirklichen. In Katana und andern Städten wurde er mit Jubel empfangen, nöthigte die Karthager zur Aufhebung der Belagerung von Syrakus und beſchränkte ſie auf den Beſitz von Lilybaion auf der Weſtſpitze der Inſel. *Plut. Pyrrh.* 22 f. *Dion. Hal.* 19, 6. Sein Heer verſtärkte er von allen Seiten. Als nun die Karthager unter der Bedingung, daß ihnen Lilybaion verbliebe, ſich zum Frieden bereit erklärten, da wurde von ihnen auch die Räumung dieſes wichtigen Platzes gefordert. Darauf wollten ſie indeß nicht eingehen, weil Lilybaion ihnen ſtets das Thor ſein mußte, um weiter feſten Fuß auf der Inſel unter günſtigeren Umſtänden zu faſſen. P. rüſtete daher eine Flotte, um die ſtarke Feſtung zur See und zu Lande einzuſchließen. Ein Sturm wurde abgeſchlagen, die Karthager vertheidigten ſich tapfer, und auf die wankelmüthigen Sikelioten machte das geſcheiterte Unternehmen einen ſolchen Eindruck, daß ſie ſich den ſonſt ſo gehaßten Puniern wieder zuneigten. *Plut. Pyrrh.* 23. *Dion. Hal.* 19, 7 ff. Als P. daher Karthago durch eine Landung in Afrika zum Nachgeben zu nöthigen wünſchte, zugleich auch durch manche harte Maßregeln die Gemüther der Sicilier ſich entfremdet hatte, erhob ſich ein Aufſtand gegen ihn; viele Städte vereinigten ſich mit den Karthagern. Zwar ſiegte P. in einer Schlacht, aber er ſah ein, auf wie ſchwachen Füßen ſeine Herrſchaft ruhte. *Plut. Pyrrh.* 23. Dies beſtimmte ſeinen Entſchluß. Keine jener eiſernen Naturen, welche vor energiſchen Mitteln nicht zurückſchrecken, verließ er Sicilien, als die Tarentiner ihm einen glücklichen Ausweg aus der ſchwierigen Lage boten, in der er ſich befand. Von neuem von den Römern bedrängt, baten ſie ihn dringend um Hülfe, und er kam nach dem Scheitern ſeiner ehrgeizigen Pläne auf Sicilien gern, um noch einmal ſein Heil in Unteritalien zu verſuchen und ſeine Ruhmſucht zu befriedigen, 276. *Just.* 23, 3. Nachdem ſeine Flotte durch einen Angriff der karthagiſchen bedeutend gelitten hatte, landete er bei Locri, zog nach Tarent, verſtärkte ſein Heer daſelbſt und rückte dann dem Conſul M'. Curius Dentatus, der ſich bei Beneventum gelagert hatte, entgegen, wurde aber (275) in einer blutigen Schlacht (die Römer hatten es gelernt, die Elephanten zu ſchrecken) gänzlich von ihm beſiegt und entkam nur mit Mühe, von einer geringen Zahl Reiter begleitet, dem Blutbade. Vergeblich wendete er ſich nach Aſien und Makedonien um Unterſtützung; erbittert darüber und entmuthigt ſammelte er, als er alle ſeine Anſtrengungen vereitelt ſah, die Reſte ſeines Heeres und kehrte (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3.) im Anfange des Jahres 274 nach Epeiros zurück; den Tarentinern ließ er nur eine Beſatzung unter Milon, welche erſt im J. 272 die Burg räumte. — Statt nun in Frieden ſein Königreich zu beherrſchen, trieb den P. ſein unruhiger Geiſt raſtlos zu neuen Kriegen, und immer abenteuerlicher wurde ſeine Laufbahn. Zunächſt zog er gegen Antigonos von Makedonien, und es gelang ihm, einen großen Theil des Landes in ſeine Gewalt zu bringen (*Plut. Pyrrh.* 26. *Just.* 25, 3); aber ſtatt ſich damit zu begnügen und ſich das Errungene zu ſichern, trieb es ihn, wie einen Condottiere des Mittelalters, zur Eroberung des Peloponnes, 272. Der Spartaner Kleonymos rief ihn gegen ſeine

Vaterſtadt Sparta herbei (*Plut. Pyrrh.* 27. *Paus.* 1, 13.); ſtatt aber ſofort die überraſchte Stadt anzugreifen, zögerte er, ſo daß die Einwohner Anſtalten zur Gegenwehr treffen konnten und ihn durch heldenmüthige Vertheidigung zum Abzuge nöthigten. Auf dem Rückzuge traf P. den Antigonos Gonatas in den Ebenen von Argos. P. verſuchte, Argos zu beſetzen; da drangen die Makedonier und die zur Hülfe heranrückenden Spartaner gleichfalls in die Stadt ein, es entſtand ein heftiger Kampf in den Straßen; P. ſelbſt, verwundet von einem Argiver, wollte dieſen gerade niederſtoßen, als des Bedrohten Mutter auf den König einen Dachziegel herabſchleuderte, ſo daß er niederſtürzte. Von einem der Leute des Antigonos vollends getödtet, verlor P. Reich und Leben in einem elenden Straßenkampfe und endete wie ein Abenteurer, 272. *Plut. Pyrrh.* 31 ſ. *Just.* 25, 5. *Paus.* 1, 13, 9. Des Gefallenen Leiche ließ Antigonos ehrenvoll beſtatten. Erwähnt wird noch, daß P. mehrere ſehr geſchätzte Schriften über Kriegskunſt verfaßt habe. *Plut. Pyrrh.* 8. *Liv.* 35, 14. *Cic. ad fam.* 9, 25.

Pythagŏras, *Πυθαγόρας*, 1) der berühmte Philoſoph, mit deſſen Geſchichte ſich freilich ſehr früh die Sage verbunden hat, in einer Weiſe, die es ſchwer macht, beides ſicher zu ſcheiden. P. ſtammt ſehr wahrſcheinlich aus Samos, wo er etwa zwiſchen 580 und 568 v. C. geboren ſein ſoll. Seine Lehrer ſollen Thales, Bias, Anaximander geweſen ſein, ebenſo Pherekydes; dann werden ſeine Reiſen und beſonders eine nach Aegypten erwähnt (*Hdt.* 2, 81. 123); die Neuplatoniker laſſen ihn ſeine Weisheit aus den Culten und Geheimlehren des Orients entnehmen. In ſeinem 40. Jahre ſoll er ſich nach Großgriechenland und beſonders nach Kroton begeben und dort gelebt haben. Mit vielem Wiſſen, beſonders auch in Mathematik und Muſik, ausgeſtattet, ſtiftete er dort eine Geſellſchaft, die ſich noch bei ſeinen Lebzeiten über die bedeutendſten der großgriechiſchen Städte verbreitete. Spätere (neuplatoniſche) Berichte verbinden hiermit Wunderbares aus ſeinem früheren Leben, ſeine Abkunft, Verkehr mit Göttern, Erinnerung an die frühere eigene Präexiſtenz. Nach dieſen Berichten war die Geſellſchaft der Pythagoreer feſtgegliedert nach der Art eines geheimen Ordens, mit vielen Weihen und Gebräuchen. Nach ſtrenger 2–5jähriger Prüfung im Schweigen wurden die Mitglieder aufgenommen und zerfielen in Exoteriker oder Akuſmatiker und Eſoteriker oder Mathematiker, Sebaſtiker. Die eigentlichen Pythagoreer lebten in Gütergemeinſchaft, hatten ſtrenge Lebensregeln, z. B. enthielten ſich des Fleiſchgenuſſes und der Bohnen, ließen ſich nicht in wollenen Kleidern begraben u. ſ. w. Soviel ſcheint feſtzuſtehen, daß dieſe Geſellſchaft eine ſittlich-religiöſe Reform des griechiſchen Lebens bezweckte und durch eine der doriſchen Ariſtokratie zugeneigte Politik ſich Einfluß zu verſchaffen wußte. Ueber das Ende des P. wird verſchieden berichtet: nach Einigen ſoll er bei einem Aufruhr der demokratiſchen Partei zu Kroton mit 300 ſeiner Anhänger umgekommen ſein; nach Andern nach Metapont geflohen und dort 80- oder 90jährig geſtorben ſein. Die Lehre und der Einfluß des P. machten ſich in den großgriechiſchen Städten noch lange geltend, zuletzt unter Archytas zu Tarent. Was Spätere über des P. Frau und Schülerin Theano, ſeine Tochter Damo und ſeinen Sohn Telauges erzählen, verdient keinen Glauben. Bedeutend unter den Pythagoreern ſind Empedokles und Philolaos, ſowie Kleinias, Eurytos und Archytas, Platons Zeitgenoſſe. Die einzig zuverläſſigen Reſte pythagoreiſcher Schriften ſind die Fragmente des Philolaos; der *ἱερὸς λόγος*, die *χρυσᾶ ἔπη*, 71 Hexameter, „trockne Verſe, die ſich ohne Zuſammenhang und Vorzüge der Form mechaniſch an einander reihen“ (aufgenommen in Bruncks, Orelli's u. a. Sammlungen) u. a. ſind entſchieden unächt. Es iſt ſchwer, bei dem Schleier, welchen die Sage um den Meiſter gelegt hat, zu entſcheiden, welche Anſichten der ſpäteren Anhänger ihm ſelbſt angehören; doch es iſt unzweifelhaft, daß nicht er bereits die kosmiſchen Lehren ausgeſprochen hat, welche Philolaos ſpäter veröffentlichte. Die Kugelgeſtalt der Erde hat er nicht gelehrt, vielmehr dürfen wir annehmen, daß er die Erde noch in Uebereinſtimmung mit den ioniſchen Phyſikern als Scheibe in der Mitte des kugelförmigen Weltalls ruhen ließ. Das Weltſyſtem des P. iſt geocentriſch, die Erde tönt in der berühmten Sphärenharmonie nicht mit, ſondern ruht unbewegt in der Mitte der ſie umkreiſenden ſieben Planetenſphären. Die früher nicht ſelten wiederholte Behauptung, P. habe die Bewegung der Erde um die Sonne gelehrt, alſo ein heliocentriſches Syſtem aufgeſtellt, iſt demnach unrichtig, und die copernicaniſche Weltlehre war durchaus keine „falsa doctrina Pythagorica“, wie das päpſtliche Verbot ſie am 5. März 1616 bezeichnete. Die Hauptquelle für die Kenntniß der pythagoreiſchen Philoſophie ſind die Fragmente und die Schriften des Ariſtoteles. Der Hauptſatz dieſes Philoſophen lautet: Alles iſt Zahl, d. h. die Dinge ſind nicht bloß nach Zahlen geordnet, ſondern beſtehen auch aus Zahlen ihrem ſubſtantiellen Weſen nach. Als Beſtandtheile der Zahl werden nachgewieſen das Gerade und das Ungerade, das Unbegrenzte (*ἄπειρον*) und Begrenzte (*τὰ περαίνοντα, τὸ πέρας*). Hiedurch nahmen ſie einen durch Alles ſich hinziehenden Dualismus an, im Verfolg aber knüpfte man ihre Gedanken an ein feſtes Schema und die heilige Zehnzahl an, indem jenen beiden Begriffspaaren noch 8 weitere (Einheit — Vielheit, Rechts — Links, Männlich — Weiblich, Ruhend — Bewegt, Gerade — Krumm, Licht — Finſterniß, Gut — Böſe, Quadrat — Oblongum) beigefügt wurden. Die Zahl iſt Harmonie als Einheit Entgegengeſetzter, daher es auch heißt: Alles iſt eine Harmonie, eine Verknüpfung von Entgegengeſetztem durch Zahl und Maß. Für die weitere Anwendung ihrer Zahlentheorie wandten ſich die Pythagoreer der Conſtruction des Weltgebäudes zu, indem ſie Zahl und Abſtände der Himmelskörper nach dem dekadiſchen Syſtem beſtimmten. In der Mitte des kugelförmigen Weltgebäudes nahmen ſie das Centralfeuer an, den Hauptſitz der das Ganze durchſtrömenden göttlichen Lebenskraft. Um das irdiſche Leben bekümmerten ſich die Pythagoreer weniger. Mittelſt der 5 regelmäßigen Körper (Pyramiden, Oktaëder, Ikoſaëder, Würfel, Dodekaēder) ſuchten ſie die Elemente (Feuer, Waſſer, Luft, Erde, Aether) zu beſtimmen. Auch für die Seele und die verſchiedenen Stufen des Erdenlebens wußten ſie mathematiſche Ausdrücke zu finden. Die Seelen, himmliſchen Urſprungs, waren in den Körper, als einen Strafort, heruntergeſunken, die Seelenwanderung war Läuterung für heilbare, die Beſtrafung im Tartaros für unheilbare Sünder. Die göttliche Gerechtigkeit verlangt für jede Verſchuldung angemeſſene Strafe; daran knüpft ſich der Dämonenglaube und ihre Ethik. In der Anwendung auf Einzelnes in dieſer Hinſicht ſind die uns erhaltenen Lehren ſehr aphoriſtiſch. — Nachdem 2—300 Jahre das pythagoreiſche Syſtem verſchwunden ſchien, tauchte es im 1. Jahrh. v. C. wieder auf. Die bekannteſten der Neopythagoreer ſind: Apollonios von Tyana in Kappadokien, Moderatus aus Gades, Nikomachos aus Geraſa in Arabien u. ſ. w. — 2) P. von Zakynthos, ein Muſiker, der das pythagoreiſche *αὐτὸς ἔφα* zuerſt ſprichwörtlich angewendet haben ſoll. *Cic. n. d.* 1, 5. *Quint.* 11, 1, 27. — 3) ein lakedaimoniſcher Flottenbefehlshaber. *Xen. Anab.* 1, 4, 2 — 4) Befehlshaber zu Miletos. *Hdt.* 5, 126. — 5) ſ. Bildhauer, 4.

Pythĕas, *Πυθέας*, 1) ein Redner und Volksführer in Athen zur Zeit Philipps von Makedonien, Gegner des Demoſthenes. Im 3. Briefe des Demoſthenes wird er als ein Fremder geſchildert, der ſich nicht gerade durch die beſten Mittel zu Reichthum und Anſehn emporgebracht und das Bürgerrecht in Athen erlangt hatte. Er redete ungebildet, wußte aber das Volk durch natürlichen Witz zu feſſeln. *Plut. Phoc.* 21. Im lamiſchen Kriege wurde er geſtürzt und floh zu Antipater. *Plut. Demosth.* 8. 20. Gegen ihn hatte der Redner Deinarchos zwei Reden gerichtet. — 2) aus Maſſilia, Zeitgenoſſe des Ariſtoteles, ein kühner Seefahrer und Geograph. Er umfuhr die Küſten des weſtlichen und nördlichen Europa von Gades an bis Thule (ſ. d.) und machte die Reſultate dieſer Fahrt in einer oder mehreren Schriften bekannt. Seine unglaublichen, ins Fabelhafte gehenden Berichte fanden bei den Alten zum Theil Glauben, zum Theil aber auch den ſtärkſten Widerſpruch. Angeführt werden von ihm *τὰ περὶ ὠκεανοῦ*, *γῆς περίοδος* und ein *περίπλους*. In dem erſten der genannten Werke (vgl. Beſſel, über Pytheas von Maſſ., 1858, S. 25.) hat er auch Fragen der aſtronomiſchen Geographie vielfach angeregt und Beobachtungen mitgetheilt, deren namentlich Hipparchos mit Anerkennung gedenkt. Pytheas ſtellte zuerſt die Lage des Weltpoles zu den benachbarten Sternen genauer feſt und iſt der erſte Grieche, welcher eine Meſſung der Sonnenhöhe ausgeführt hat, indem er das Verhältniß des Gnomons zu ſeiner Schattenlänge zur Zeit der Sommerſonnenwende in ſeiner Vaterſtadt beobachtete. Daß P. die Erdgeſtalt richtig erkannte, iſt anzunehmen: daß er den Erdumfang ſchon beſtimmte, iſt nicht mit Sicherheit zu ſchließen. Sammlung der Fragmente von Arwedſon (1824) und Schmeckel (1848).

Pythĭa, 1) *τὰ Πύθια*, eins der großen Nationalfeſte der Hellenen zu Ehren des pythiſchen Apollon, wurde auf der kriſſaiiſchen Ebene bei Delphoi gefeiert; ſie war ganz dem Gotte geweiht und durfte kraft eines Orakelſpruchs nicht bebaut werden. Hier befand ſich der Hippodromos, ein Stadion (1000 F. lang) und ein Theatron. Apollon hatte, ſo berichtet die Sage, nach der Erlegung des (Drachen) Python die Spiele eingerichtet, urſprünglich war der Agon ein muſikaliſcher, dem Charakter des Apollon Muſagetes, Kitharödos gemäß; ein Hymnos auf den ſiegenden Gott wurde von den Kämpfern geſungen. Die geſchichtliche Zeit beginnt mit 586 v. C., wo die Amphiktyonen nach Beendigung des kriſſaiiſchen Krieges ſich der Spiele annahmen; hier begann die 1. Pythiade. Der muſiſche Agon umfaßte nun Kämpfe der Kitharöden, Aulöden und Auleten; dazu traten, nach dem Muſter der olympiſchen Spiele, die gymniſchen und ritterlichen Kämpfe, und ſtatt des wirklichen Preiſes, *ἀγὼν χρηματίτης*, wurde es Pyth. 2. ein *ἀ. στεφανίτης*, und zwar ein Lorbeer, *φυτὸν τῆς δάφνης*; zuweilen beſtanden die Preiſe auch in Aepfeln. *Lucian. Anach.* 9. Wie in den Olympien wurde die Zahl der Kämpfe allmählich mannigfaltiger. Die Pythien fielen jedesmal in das 3. Jahr der Olympiaden — alſo waren ſie pentaëteriſch. Die Unſicherheit der Jahreszeit der Feſtfeier iſt durch kürzlich zu Delphoi geſammelte Inſchriften gehoben, durch die zugleich die delphiſchen Monatsnamen völlig conſtatirt werden. Demnach wurden die Pythien in der Regel in der erſten Hälfte des attiſchen Metageitnion (entſprechend dem delphiſchen Bukatios), alſo etwa Mitte Auguſt, gefeiert. Kampfrichter waren früher die Bewohner von Delphoi geweſen, ſeit 586 waren es die Amphiktyonen. Die Zahl der Zuſchauer war ſtets ſehr groß — es galt ja dem pythiſchen Gott. Eingeſtellt wurden die Pythien wahrſcheinlich um dieſelbe Zeit wie die Olympien, etwa 394 n. C. — Außer dieſen großen Pythien feierten viele Städte kleinere Pythien. Aus Inſchriften namentlich kennen wir 24 Städte, die dies thaten, meiſt in Aſien gelegen. — 2) *ἡ Πυθία*, ſ. Delphisches Orakel.

Pythĭos, *Πύθιος*, Sohn des Atys von Kelainai, ein Lyder, der reichſte Mann ſeiner Zeit, ſoll ſeine Schätze durch harte Arbeit ſeiner Untergebenen aus Bergwerken gewonnen haben. Er bewirthete das Heer des Xerxes und bot dieſem ſeine Schätze an. Xerxes ließ aber, als er einen ſeiner 5 Söhne vom Kriegsdienſte losbat, dieſen in Stücke hauen. *Hdt.* 7, 21. 38. *Sen. de ir.* 3, 17.

Pytho ſ. Delphoi unter Phokis.

Pythodōros, *Πυθόδωρος*, 1) des Iſolochos Sohn, ein atheniſcher Heerführer im peloponneſiſchen Kriege, bewies als Nachfolger des Laches auf Sicilien (426 v. C.) große Ungeſchicklichkeit. *Thuc.* 3, 115 f. 4, 2. Als durch die Vereinigung der ſtreitenden Parteien auf Sicilien die Athener zum Abzug gezwungen wurden, ward P. mit ſeinen Mitfeldherren angeklagt und des Landes verwieſen. *Thuc.* 4, 65. Im J. 414 v. C. erſcheint wieder ein P. als Anführer des Heeres an der lakoniſchen Küſte. *Thuc.* 6, 105. — 2) berühmter Architekt zur Zeit Alexanders des Großen, erbaute den Tempel der Athene zu Priene und ſchrieb nicht nur über denſelben, ſondern auch über das Mauſoleion zu Halikarnaß. Vgl. über ihn Brunn, Geſch. der griech. Künſtler II, S. 376 ff. — 3) 2 Bildhauer, die im 1. Jahrh.

n. C. den kaiſerlichen Palaſt auf dem Palatin mit Bildwerken zierten.

Pythŏkles, *Πυθοκλῆς*, 1) ein Athener, Vater des Phaidros *Plat. Phaedr.* p. 244. — 2) Sohn des Pythodoros, ein atheniſcher Redner, makedoniſch geſinnt, wurde mit Phokion hingerichtet. *Plut. Phoc.* 35.

Python, 1) ſ. Apollon, 2. — 2) ſ. Pithon.

Q.

Quadi, *Κουάδοι*, ein ſueviſcher Volksſtamm, deſſen Wohnſitze im ſüdöſtl. Deutſchland, im Norden der Donau, in einem Theile des heut. Böhmens und Mährens, lagen und der gewöhnlich in Verbindung mit den Markomannen genannt wird. Ein Theil von ihnen ſchloß ſich dem aus ſeinem Lande verjagten Marbod an (*Tac. ann.* 2, 63.), empfing von den Römern einen eigenen König, den Quaden Vannius, und ſtand mit Rom in freundſchaftlichem Verkehr. Als aber unter Marc Aurel im J. 167 n. C. der große, bis zu deſſen Tode dauernde, Krieg mit den Markomannen ausbrach, ſchloſſen ſie ſich dieſen wieder an und fügten den Römern großen Nachtheil zu. Doch ſchloß der Kaiſer ſpäter mit ihnen Frieden, vermochte aber ihren Freiheitsſinn nicht durch Feſtungen zu bändigen. *Dio Cass.* 71, 8. 11. 13. 20. Noch unter den ſpätern Kaiſern beunruhigten ſie Roms Grenzprovinzen *Eutr.* 10, 9. *Vopisc. Aurel.* 18. *Amm. Marc.* 17, 12. 29, 6. Zur Zeit des Theodoſius verſchwindet ihr Name gänzlich. Sie ſcheinen ein tüchtiges Reitervolk, vielleicht ſarmatiſcher Abkunft, geweſen zu ſein.

Quadrans ſ. Münzen, II.

Quadrigae ſ. Wagen.

Quadrigarius ſ. Claudii, 30.

Quadringenti ſ. Vierhundert.

Quadruplātor, ein öffentlicher Ankläger, dem ſchon zur Zeit der Republik der vierte Theil des eingezogenen Vermögens nach den Geſetzen zukam; dieſe Belohnung wurde durch die lex Iulia de maiestate auch unter den Kaiſern beibehalten, obſchon der davon hergenommene Name gegen accusator und delator zurücktrat. *Tac. ann.* 4, 20.

Quaesitor, der von dem Senate oder Volke in außerordentlichen Fällen beauftragte Unterſucher einer Criminalſache. Bei dem langſamen und ſchwierigen Gange der gewöhnlichen Volks- oder Staatsgerichte ſtellte ſich die Nothwendigkeit heraus, Einzelne mit der Unterſuchung eines einzelnen Falles zu beauftragen, denen dann für gewöhnlich Richter beigegeben wurden. Als ſich die Criminalfälle bei dem Verfalle der Republik vielfach mehrten, wurden ſtändige Gerichte (quaestiones perpetuae, ſ. d.) eingerichtet, zuerſt durch die lex Calpurnia (ſ. Repetundarum crimen), dann namentlich durch Sulla vermehrt; aber doch hörte die Ernennung eines außerordentlichen quaesitor nicht auf; ſo z. B. wurde durch Pompejus eine quaestio de caede Clodii gegen Milo beſtellt.

Quaestio perpetua. Es gab ſchon früh in Rom außerordentliche Unterſuchungscommiſſionen, welche ſtatt des Senats oder des Volkes in Criminalſachen Recht ſprachen. Der damit beauftragte Richter hieß quaesitor (a quaerendo), welcher Name ſowohl für dieſe außerordentlichen Fälle, als auch für die regelmäßigen iudices quaestionis gebraucht wurde. Die Schwerfälligkeit der Volks- und Senatsgerichte hatte Veranlaſſung gegeben, für gewiſſe Fälle einem Conſul, Prätor oder auch Dictator die Unterſuchung zu übertragen (quaestioni praeficere; die Unterſuchung führen hieß quaestionem habere, exercere). Aus dieſen außerordentlichen Gerichten gingen die regelmäßigen Criminalgerichte, quaestiones perpetuae, hervor, wenngleich es auch noch nach der Einführung derſelben ſolche außerordentliche Quäſtionen zur Schärfung des Verfahrens gab, ſ. Quaesitor. Die Einführung der ordentlichen Criminalgerichte (ordo iudiciorum publicorum) erfolgte nicht mit einem Mal, ſondern begann im J. 149 v. C. mit der lex Calpurnia repetundarum zu Gunſten der verbündeten und unterthänigen Völker. Allmählich entſtanden auch für andere Verbrechen ſolche ſtändige Gerichte und Ordnungen; zu Cicero's Zeit gab es 8 quaestiones perpetuae: repetundarum, maiestatis, peculatus, ambitus, inter sicarios, veneficii, de vi, falsi. Jeder Gerichtshof hatte einen Vorſitzenden, welcher entweder Prätor oder ein iudex quaestionis (ſ. Iudex) war. Mit Ausnahme des praetor urbanus und peregrinus, welche ihre Civilgerichtsbarkeit weiter verwalteten, übernahm nach dem Looſe jeder der Prätoren (über ihre Zahl ſ. d.) eine quaestio, wo dieſe nicht ausreichten, ein iudex quaestionis. Dem Prätor oder dem iud. quaest. ſtand eine gewiſſe Anzahl Richter (Geſchworne) zur Seite, urſprünglich ſenatoriſchen Ranges, ſeit den Gracchen mit Unterbrechungen aus Senatoren, Rittern und Schatztribunen gewählt. Während in früherer Zeit jede quaestio ihre beſondere Zahl von Richtern gehabt hatte, wurden ſpäter allgemeine Richterliſten aufgeſetzt, aus denen die Richter für die einzelnen Fälle entnommen wurden. Die Zahl der Richter ſcheint in den verſchiedenen Fällen (auch wol in den verſchiedenen Zeiten) verſchieden geweſen zu ſein; z. B. kommen in dem Proceß des Milo 51, gegen Piſo 75, gegen Clodius 56 vor. Der Proceß begann mit der Bitte (postulatio) des Anklägers an den Prätor oder iudex quaestionis, einen Beſtimmten anklagen zu dürfen (ut liceret nomen deferre), unter mehreren Anklägern wurde durch die divinatio entſchieden. Nach erhaltener Erlaubniß, und wenn der Angeklagte anklagbar war (ſ. Reus), erfolgte die nominis delatio in Gegenwart des Angeklagten, die Stellung der Frage (interrogatio) an dieſen, ſowie endlich die Eintragung (nominis receptio) von Seiten des Vorſitzenden. Nach dieſem Vorverfahren folgte an dem feſtgeſetzten Tage (die

Friſten waren verſchieden und gingen, namentlich bei den Repetunden, wo die Beweismittel aus der Ferne herbeigeſchafft werden mußten, bis zu 100 Tagen) die Unterſuchung vor den Richtern (cognitio). Wer bei der Citation durch den Präco ausblieb, wurde in contumaciam verurtheilt (ſ. Contumacia); waren dagegen beide Parteien erſchienen, ſo erfolgte die Wahl, Verzeichnung und Vereidigung drr Richter. Anklage und Vertheidigung wurden in zuſammenhängender Rede — oratio perpetua — vorgetragen; für den Ankläger ſprachen oft noch die subscriptores, welche mit ihm die Klage eingereicht hatten, für den Angeklagten mehrere Patrone. Mit der anfangs unbegrenzten Redefreiheit wurde manchmal Misbrauch getrieben, um die Sache in die Länge zu ziehen. Erſt Pompejus beſchränkte die Zeit, anfangs nur in den Unterſuchungen de vi und de ambitu. Die geſetzmäßige Zeit (tempus legitimum, iustum et debitum) wurde nach der Waſſeruhr beſtimmt; ihre Dauer war nicht gleich. Wenn nach Beendigung der beiderſeitigen Reden der Präco dixerunt gerufen hatte, folgte die altercatio, d. h. die kurzen Fragen und Antworten der Parteien. Dann wurde zum Beweisverfahren (probatio) geſchritten. Als Beweis galt: Geſtändniß, Zeugenausſagen, Urkunden, Indicien. Dann folgte das Urtheil, sententia iudicum, gegen welches, wie gegen einen Volksbeſchluß, keine Provocation oder Appellation zuläſſig war. Hatte die Majorität mit non liquet geſtimmt, ſo trat ampliatio oder comperendinatio (ſ. d.) ein, alſo eine zweite Unterſuchung. Mit der Freiſprechung war die Sache für immer erledigt; der Verurtheilte mußte ſeine Strafe ſofort antreten. Das verdammende Urtheil, beſonders die Verbannung, konnte in ſpäterer Zeit durch Volksbeſchluß wieder aufgehoben werden; dies hieß restitutio.

1 **Quaestor,** unſtreitig a quaerendo genannt, alſo = quaesitor, war urſprünglich nichts anderes als Criminalrichter, unter den Königen für das parricidium. Durch die lex Valeria, welche den Centuriatcomitien die Criminalgerichtsbarkeit übertrug, verloren die Quäſtoren indeß ihre eigentliche Bedeutung und wurden nun Finanzbeamte; doch auch als Ankläger traten ſie wol noch auf, quaestores parricidii. In den Zeiten der Republik unterſchied man quaestores aerarii oder urbani von den militäriſchen oder Provinzialquäſtoren. Schon unter Romulus und Numa gab es 2 Quäſtoren, und Tacitus (*ann.* 11, 22.) ſagt, daß die Quäſtoren aus dem Königthum in die Republik hinübergenommen wurden; im J. 421 v. C. kamen zu den 2 Quäſtoren noch 2, ſo daß nun 2 das Aerarium beſorgten, quaestores urbani, 2 zur Begleitung der Conſuln in den Krieg gingen, ad ministeria belli (*Liv.* 4, 43. *Tac. ann.* 11, 22.); 267 v. C. ſtieg die Zahl auf 8, Sulla vermehrte die Zahl auf 20, Cäſar machte (44 v. C.) ſogar 40 Quäſtoren, ſpäter war die
2 Zahl willkürlich. — Sogleich nach dem Amtsantritte (an den Nonen des December) wurden die provinciae quaestoriae verlooſt; 2 Quäſt. blieben als urbani in Rom, die andern beſorgten Finanzgeſchäfte in und außer Italien nach dem Looſe. In Italien richtete Auguſtus mehrere Quäſturen ein (*Dio Cass.* 55, 4.), doch ſind uns nur 3 bekannt. Die eine, zu Oſtia, hatte ſchon früher Beſtand (*Cic. Mur.* 8. negotiosa et molesta), höchſt wichtig wegen der Getreidezufuhr und des übrigen Seehandels; eine zweite wird namentlich genannt *Suet. Claud.* 24. im cisalpiniſchen Gallien, eine dritte erwähnt Tacitus (*ann.* 4, 27. quaestor, cui provincia vetere ex more calles evenerat) d. i. ein Berenner und Verwalter der Wälder und Gebirgstriften in Apulien und Lucanien (*Suet. Caes.* 19. silvae callesque). Eine etwaige Quäſtur zu Cales, einer Binnenſtadt in Campanien, die vielfach angenommen wird, verdankt ihren Urſprung einer Conjectur des Lipſius zu *Tac. ann.* 4, 27., der die handſchriftliche Lesart calles in Cales änderte. S. darüber die Erklärer. Eine vierte Quäſtur in Italien iſt vielleicht *Plin. pan.* 70. bezeichnet. Claudius hob alle dieſe Quäſturen in Italien auf. *Dio Cass.* 60, 24. *Suet. Claud.* 24. Ueber die Vertheilung der Quäſturen enthielt die nur bei Cicero (*Mur.* 8.) erwähnte lex Titia nähere Beſtimmungen. Die quaestores urbani oder aerarii ſtanden dem mit dem Tempel des Saturn verbundenen Aerarium vor und hatten die geſammte Einnahme und Ausgabe unter ſich. Sie ſorgten für die richtige Abgabe aller ins Aerar zu liefernden Gelder (Tributum, Stipendium, Ertrag der verkauften Aecker), andererſeits hatten ſie auf Anweiſung des Senats die nöthigen Zahlungen zu leiſten. Sie beſorgten die Verdingung der Arbeiten bei Errichtung öffentlicher Denkmäler, Verpflegung der Geſandten, worüber ſie natürlich Rechnung ablegen mußen. Auch die im Aerar befindlichen militäriſchen Feldzeichen hatten ſie in Gewahrſam.
3 — Die quaestores provinciales begleiteten nach dem Looſe die Conſuln u. ſ. w. in die Provinzen; jeder Statthalter hatte 1 Quäſtor, nur auf Sicilien waren 2, in Lilybaion und Syrakus. *Cic. Verr.* 2, 4. Ihre Thätigkeit war beſonders finanzieller Art, ſie beſorgten die öffentliche Caſſe (pecuniam publicam tractare) und zahlten die für Heer, Statthalter und Gefolge nöthigen Gelder aus derſelben. Die Quäſt. mußten natürlich genaue Rechnung führen und ablegen (rationem referre) in ihrem und des Statthalters Namen; der Ueberſchuß wurde nach Rom abgeliefert. Da zwiſchen Quäſtor und Statthalter ein noch über die Dauer des Amtsjahres hinausgehendes Pietätsverhältniß beſtand (*Civ. div. in Caec.* 14. 18 ff. *Verr.* 1, 4.), ſo wurden dem Quäſtor oft auch andere wichtige Geſchäfte anvertraut.
4 — Seit 421 v. C. hatten auch Plebejer Anrecht an die Quäſtur, welche ſie indeß erſt 12 Jahre ſpäter wirklich erhielten. *Liv.* 4, 43. 54. Das geſetzmäßige Alter war das 27. Jahr (ſo Rein), nach Becker das 30. Die Quäſtoren wurden wahrſcheinlich ſeit 447 v. C. in den Tributcomitien gewählt (*Cic. ad fam.* 7, 30. *Tac. ann.* 11, 22. iſt wol nicht richtig). Mit Ablauf des Jahres legten ſie ihr Amt nieder. Die Inſignien der höhern Magiſtrate hatten die Quäſtores nicht, doch nennt Tacitus (*ann.* 11, 38. 16, 33.) insignia quaestoria. Während ihres Amtsjahres hatten ſie Zutritt in den Senat, und die Cenſoren pflegten bei der lectio die geweſenen Quäſtoren in den Senat aufzunehmen. *Liv.* 33, 23. — Auch unter den Kaiſern dauerte die Quäſtur fort, als unterſte Magiſtratur (*Tac. ann.* 13, 29.), aber die Oberaufſicht des Aerars ging an den prae-

fectus aerarii über; die Quäſtoren hatten die Senatsbeſchlüſſe zu bewahren und die Aufſicht über den Straßenbau. Auch wurde ihnen aufgetragen, hervorragenden Männern das Todesurtheil zu verkündigen. *Tac. ann.* 16, 34. *Dio Cass.* 58, 4. Die Provinzialquäſtoren blieben in dem früheren Verhältniſſe zu ihren Proconſuln als Finanzbeamte beſtehen. Die Proprätoren, d. h. die Verwalter der kaiſerlichen Provinzen, hatten procuratores als Berechner der kaiſerlichen Güter unter ſich (ſ. Procurator). Kleinere Provinzen des Kaiſers wurden ſogar von einem bloßen procurator verwaltet, und ſelbſt in dem Falle derſelbe den höheren Titel praetor (ſ. Provincia) führte, mußte er ſelber das Finanzweſen beſorgen, z. B. in Hispania citerior (*Tac. ann.* 4, 45.). Wenn aber in den Senatsprovinzen ſich die Amtserhöhung des procurator (ſ. d. und Provincia, 8.) zu einem praetor vernothwendigte, z. B. in Bithynien (*Tac. ann.* 1, 74.), ſo ſcheint es, daß demſelben nicht ein procurator (der er ſelber an ſich war, nur mit höherem Titel und ausgedehnterer Machtbefugniß), ſondern ein quaestor
5 untergeordnet wurde. — Zugleich aber entſtand eine neue Art, die quaestores Caesaris, principis (*Tac. ann.* 16, 27.), vom Kaiſer gewählt, gewiſſermaßen mit Expectanz auf höhere Würden, worauf auch der Name candidati principis deutet. Sie hatten die Verordnungen des Kaiſers im Senat vorzuleſen. *Suet. Oct.* 65. *Tit.* 6. *Ner.* 15. *Tac. ann.* 16, 27. Aus ihnen ging unter Conſtantin der quaestor sacri Palatii hervor, der Reichskanzler, durch deſſen Hände die ganze Geſetzgebung und alle Geſuche gingen. — Quaestor parricidii hieß in der Königszeit der über parricidium, ſowie über jeden andern Mord entſcheidende Richter, alſo der älteſte Blutrichter, ſo lange das Volk noch nicht richtete. In den Zeiten der Republik, wo das Volk richtete, waren ſie beſonders Ankläger ſtatt Richter. Später entſtanden daraus die quaestores urbani oder aerarii.

Quaestorium ſ. Castra, 3.

Quasillaria, von quasillum, Demin. von qualus (Wollkörbchen), die Spinnerin, der die tägliche Arbeit, die ſie als Sklavin zu verrichten hatte (pensum), von der Spinn-Aufſeherin (lanipendia) bei dem geringſten Anlaſſe ſchwerer und größer gemacht ward. *Cic. Phil.* 3, 4, 10. *Tibull.* 4, 10, 3. *Prop.* 4, 7, 37.

Quatuorvĭri, 1) neben den duumviri die höchſten Magiſtrate in den Municipien und Colonieen. — 2) eine aus 4 Männern ernannte Wege-Commiſſion (viarum curandarum) in Rom.

Querēla inofficiosi testamenti war üblich, wenn ein Teſtament, in welchem der Teſtator nicht alle diejenigen, die ihm ſehr nahe ſtanden, mit einer Erbſchaft bedacht hatte, von den nächſten Angehörigen angegriffen wurde, indem ſie den Einwand erhoben, der Teſtatar habe leidenſchaftlich gehandelt. *Plin. pan.* 43. Gewöhnlich hatte das Centumviralgericht die Sache zu prüfen, und die Klage mußte in beſtimmter Friſt, ſpäter in 5 Jahren, vorgebracht werden. *Plin. ep.* 5, 1. Allmählich bildete ſich das Recht dahin aus, daß die vom Teſtamente Ausgeſchloſſenen einen Pflichttheil (quarta) fordern durften.

Quies, römiſche Perſonification der Ruhe, welche an der lavicaniſchen Straße vor Rom ein Heiligthum hatte. *Liv.* 4, 41.

Quinctii ſ. Quintii.

Quinctiliānus ſ. Quintilianus.

Quinctīlis ſ. Jahr, II.

Quincunx, *πεντώγκιον*, bezeichnet urſprünglich ein Maß von 5 cyathi und eine Münze von 5 unciae, $^{5}/_{12}$ Pfund (*Hor. a. p.* 327 ff.), weshalb ſie auf der einen Seite, neben den Dioskuren zu Pferde, mit 5 Puncten in folgender Geſtalt ⁙ bezeichnet war. Dieſe Figur und der Name wurde auf Baumpflanzungen und auf die Aufſtellung der römiſchen Schlachtordnung (ſ. Acies) übertragen.

Quindecimvĭri, 1) sacrorum oder sacris faciundis, ſ. Divinatio, 15.; — 2) agris dividundis oder dandis, Commiſſäre, welche mit Vertheilung der Ländereien in Folge eines agrariſchen Geſetzes oder bei Abführung einer Colonie nach einem beſtimmten Orte beauftragt wurden.

Quinquātrus, (**-ia**) ſ. Minerva unter Pallas Athene, 6.

Quinquennāles ſind in den Municipien (*Spart. Hadr.* 19.) die Cenſoren, wie ſie auch in einigen Städten genannt wurden (*Plin. ep.* 10, 83. 113.), die außer Abhaltung des Cenſus auch noch die Aufſicht über die öffentlichen Gebäude führten und ihren Namen von der alle 5 Jahre wiederholten Wahl hatten. Beſonders aber ſind die ludi quinquennales hervorzuheben (*πενταετηρίδες*). Schon früh war es bei den Römern religiöſe Sitte, bei bevorſtehenden ſchwierigen Staatsunternehmungen, bei großen Unglücksfällen u. ſ. w. außer den angeſtellten supplicationes dem Jupiter Spiele zu geloben. Veranlaßt zu ſolchem Gelöbniß wurden die betreffenden Magiſtrate (Dictator, Conſul, Prätor) durch den Senat (*Liv.* 5, 19.). Gewöhnlich nennt Livius ludi magni, die jedoch nicht zu verwechſeln ſind mit den feſtſtehenden ludi Magni, ſ. d. unter Spiele, vgl. *Liv.* 1, 35. Der Pontifex Maximus ſprach die Formel, wie ſie *Liv.* 36, 2. verzeichnet iſt, dem Magiſtratus vor, hinzugefügt war jedesmal die Bedingung, daß 5 Jahre hindurch der Staat keine Einbuße erleide (*Liv.* 30, 2. 27.). Solche quinquennalia vota wurden im 5. Jahre nach dem Gelöbniß auf Staatskoſten ausgeführt, denn auf eine etwaige Hinweiſung auf die im bevorſtehenden Kriege zu erhoffende Beute ließ der Pontif. Max. ſich als eines unſichern Capitals nicht ein (*Liv.* 31, 9.). Gelobten Feldherren im Felde für ſich ſolche Spiele, ſo wurden auch dieſe vom Staate gehalten (*Liv.* 31, 49.), doch unter Umſtänden auch die Staatsgelder verweigert (*Liv.* 36, 36.). Alle ſolche ludi magni waren nur für einmal auf das 5. Jahr gelobt, doch unter beſonders freudigen Verhältniſſen erneuerte der Vorſitzende die Wiederholung derſelben nach abermals einem Luſtrum, ja ſelbſt noch zum dritten Male (*Liv.* 27, 33.). Dieſe ludi quinquennales waren eine rein römiſche Einrichtung, begründet in der ganzen religiöſen Richtung des Volkscharakters und in der Fünfzahl denjenigen Spielen nachgebildet, welche die Cenſoren nach jedem Luſtrum abzuhalten pflegten, und die irrthümlich von den Erklärern oftmals mit den bezeichneten ludi quinquennales verwechſelt worden ſind. Nachdem man aber mit dem griechiſchen Leben näher bekannt geworden, wurden auch die griechiſchen Spiele (ebenfalls qinquennalia certamina) mit ihren abwechſelnden Wettkämpfen (musicum, gymnicum, equestre) von den Römern gern geſchaut (*Tac. ann.* 14, 21.) und in modificirter Weiſe ſchon von Mummius nach Rom übertragen. Auch Jul. Cäſar erhielt für ſeine Verdienſte um den Staat, gleichſam ein Heros, beſondere quinquennalia (*Dio Cass.* 44, 6.). Auguſtus gründete zur Feier des Sieges bei Actium in der neuerbauten Stadt Nikopolis, in Anknüpfung an die alten dem Apollo gefeierten Spiele, quinquennales ludi (*Suet. Oct.* 18. *Tac. ann.* 15, 23.). Zu Ehren des Auguſtus richteten viele Städte in den Provinzen quinquennalia certamina ein (*Suet. Oct.* 59.), vor allen Neapel (*Suet. Oct.* 98. *Claud.* 11. *Vell. Pat.* 2, 123. *Dio Cass.* 56, 29.), auch der jüdiſche König Herodes in Jeruſalem (*Joseph. ant. Jud.* 15, 8, 1.) und zu Cäſarea (*Joseph.* 16, 5, 1.). Im J. 30 v. C. beſchloß der Senat ſogar aktiſche Spiele in Rom, ebenfalls quinquennales (*Dio Cass.* 51, 19.), die dann 28 v. C. zum erſten Male gefeiert wurden (*Dio Cass.* 53, 1.); dabei traten auch Athleten auf. In dieſen Spielen präſidirte neben Agrippa ſtatt des erkrankten Auguſtus auch der 13jährige Tiberius (*Suet. Tib.* 6.). Nach einem Edict des Auguſtus (*Suet. Oct.* 44.) wurden die Frauen von dem Anſchauen der Athletenkämpfe ferngehalten. Doch auch überhaupt ſcheinen die mehr oder weniger griechiſch gefärbten Spiele der römiſchen Weiſe nicht recht entſprochen zu haben, ſie waren nicht von langem Beſtande, ihre 4. Feier, 16 v. C., wird noch erwähnt (*Dio Cass.* 54, 19.), Caligula hob die aktiſchen Spiele im ganzen Reiche auf (*Suet. Cal.* 23.), doch wurde einmalig nach ihrem Muſter von Nero bei einem glücklichen Familienereigniſſe ein certamen (ad exempla Actiacae religionis) 63 n. C. beſchloſſen (*Tac. ann.* 15, 23.).

Quinquertium, *πένταθλον*, ſ. Gymnasium.

Quinquevĭri, mit einer ſpezielleren Bezeichnung, z. B. agris dandis, muris turribusque reficiendis, eine zu beſtimmten Zwecken ernannte außerordentliche Magiſtratur von 5 Männern.

Quintāna ſ. Castra, 4.

Quintii (Quinctii), ein patriciſches Geſchlecht, welches in mehrere Zweige zerfiel: A) Capitolini: T. Quint. Cap. Barbatus, war ſechsmal Conſul und beſiegte im erſten Conſulate 471 v. C. die Aequer, im zweiten 468 Aequer und Volſker, im vierten 446 die benachbarten Gebirgsbewohner. *Liv.* 2, 56. 60. 3, 2. 66 ff. Sein Auftreten gegen ſeinen Collegen im erſten Conſulate zeigt ihn als Mann von billiger Denkungsart. — B) Cincinnati (die Gekräuſelten) und Crispini (die Krauſen): 1) L. Quint. Cinc., Conſul 460 v. C., Dictator 458. Die an ihn abgeſchickten Geſandten, welche ihm die letztere Wahl anzeigen ſollten, trafen ihn bei der Bearbeitung ſeines kleinen Ackers. *Liv.* 3, 26. *Cic. Cat. m.* 16, 56. *Flor.* 1, 11. Er übernahm das ihm beſtimmte Amt, ſchlug die Feinde und legte dann die Dictatur nieder. *Liv.* 3, 29. Wegen der mäliſchen Unruhen wurde er im J. 439 abermals zum Dictator gewählt und trat nach kräftiger Unterdrückung der Unruhen von ſeinem Amte ſofort zurück in ſeinem 80. Lebensjahre. *Liv.* 4, 13 ff. Er gehört zu den einfachſten Charakteren altrömiſcher Sittenſtrenge. — 2) Sein Sohn, Cäſo Quint. Cinc., ein Jüngling von überſprudelndem Weſen, wurde von den Tribunen durch falſches Zeugniß auf Mord angeklagt, im Grunde aber, weil er ſich ihren Forderungen widerſetzte (461), worauf er nach Etrurien in die Verbannung ging; ſein Vater aber mußte die dem Sohne aufgelegte Strafſumme bezahlen. *Liv.* 3, 11 ff. — 3) T. Quint. Cinc., auch mit dem Beinamen Pennus, Conſul im J. 431 v. C., wurde von einer gegen ihn erhobenen Anklage, gegen die Vejenter unglücklich gekämpft zu haben, freigeſprochen; zum zweiten Male Conſul im J. 428. *Liv.* 4, 30. 40 f. — 4) T. Quint. Cinc. Capitolinus, Kriegstribun 388 und 384 v. C., erhielt im J. 380 die Dictatur und beſiegte die Stadt Präneſte, worauf er ſein Amt bald nachher niederlegte. *Liv.* 6, 18. 29. — 5) T. Quint. Pennus Capitol. Criſpinus, kämpfte im J. 361 v. C. als Dictator gegen die Gallier. *Liv.* 7, 9. 22. — 6) T. Quint. Penn. Cap. Criſpinus, diente im J. 214 unter Marcellus auf Sicilien, dann mit Auszeichnung im J. 212 vor Capua, wo er im J. 209 Prätor wurde. Als Conſul des J. 208 wurde er von Hannibal in einen Hinterhalt gelockt und ſtarb nicht lange nachher an den empfangenen Wunden. *Liv.* 25, 18. 27, 27. *Pol.* 10, 32. — 7) L. Quint. Criſpinus, erhielt als Prätor im J. 186 v. C. wegen ſeiner in Hiſpanien erfochtenen Siege die Ehre des Triumphes. *Liv.* 39, 30 f. 42. — C) Flaminini: 1) T. Quint. Flam., that ſeine erſten Kriegsdienſte unter Marcellus im Jahre 208, befehligte dann in Tarent und ſtieg, noch nicht 30 Jahre alt, unmittelbar nach der Quäſtur raſch zum Conſulat empor, 198. *Plut. Flam.* 2. *Liv.* 32, 7. Er erhielt den Befehl gegen Philipp von Makedonien, welchen er im J. 197 in der Schlacht bei Kynoskephalai (ſ. Philippos, 3.) beſiegte (*Liv.* 33, 24.), überwinterte in Athen und erhielt dann den Auftrag, die griechiſchen Angelegenheiten zu ordnen. Dazu war er um ſo geeigneter, als er, fern von der altväteriſchen Weiſe, früh mit griechiſcher Bildung ſich vertraut gemacht hatte und die Griechen liebte. Zugleich war er nicht nur ein geſchickter General, ſondern auch ein ausgezeichneter Staatsmann. So benahm er ſich mit großer Umſicht, verkündete (196) bei den iſthmiſchen Spielen den Griechen die alte, jetzt freilich nur mehr ſcheinbare Freiheit unter lautem Volksjubel (*Liv.* 33, 32. *Plut. Flam.* 10.) und wand ſich geſchickt zwiſchen den Parteien hindurch. Mit Verlängerung ſeines Oberbefehls erhielt er den Auftrag, den Tyrannen Nabis von Sparta zu Paaren zu treiben, und kehrte nach Beruhigung Griechenlands im J. 194 nach Rom zurück, wo ein glänzender Triumph ſeiner harrte. *Liv.* 34, 48. 52. *Plut. Flam.* 13. Aber ſchon zwei Jahre ſpäter ging er wieder nach Griechenland als Geſandter, um die noch ſchwebenden Verhandlungen mit Philipp und den Griechen zu leiten. *Liv.* 35, 23. Ueberall zeigte er ſich als Freund der Griechen, ſuchte ſie von einer Verbindung mit Antiochos fern zu halten (*Plut. Flam.* 15 ff.) und kehrte erſt im Jahr 190 nach Rom zurück, worauf er im nächſten Jahre die Cenſur verwaltete. *Plut. Flam.* 18. *Liv.* 37, 58. Im J. 183

ſandte ihn der Senat an den Pruſias von Bithynien mit einem Auftrage wegen Hannibals Auslieferung. *Liv.* 39, 51. Seine ſpäteren Jahre verlebte er in ſtiller Zurückgezogenheit. Abhandlung von Gerlach (1871). — 2) Sein Bruder, L. Quint. Flam., Prätor im J. 199, folgte ſeinem Bruder im folgenden Jahre als Legat nach Griechenland (*Liv.* 33, 17.) und befehligte die Flotte. Für ſeine dortigen Verdienſte bekam er 192 (*Liv.* 35, 10.) das Conſulat und Ligurien als Provinz. Im J. 184 ſtieß ihn der Cenſor Cato wegen eines dort begangenen Verbrechens aus dem Senat, doch begnadigte ihn das Volk. *Liv.* 39, 42 u. 43. (nach verſchiedenen Erzählungen). *Plut. Flam.* 18. — D) Dazu kommen noch folgende Quintier, deren Familienzweige plebejiſch waren: 1) P. Quint., von Cicero im J. 81 in einer causa privata vertheidigt. *Cic. Quint.* 31. — 2) L. Quint., Volkstribun im J. 74 v. C. und Gegner des Lucull in deſſen Conſulate. *Cic. Brut.* 62. Gegen Cicero trat er in dem Proceſſe des Cluentius auf, da er den Oppianikus vertheidigte. *Cic. Cluent.* 27, 74. — 3) T. Quint. Scapula, erregte in Hiſpanien den Krieg gegen Cäſar. *Cic. ad fam.* 9, 13. — 4) Quint. Hirpinus, ein Freund des Horaz, an den der Dichter eine Ode (2, 11.) richtete. — 5) Quint. Atticus, bekleidete unter Vitellius im J. 69 n. C. das Conſulat und trat ſpäter auf die Seite des Veſpaſian. *Tac. hist.* 3, 73. 75. — 6) Quint. Atta ſ. Atta.

Quintiliānus, M. Fabius Quint. (denn ſo wird der Name richtiger geſchrieben, als in der mehr alterthümlichen und durchaus nicht genügend beglaubigten andern Form Quinctilianus), ein Schriftſteller aus der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. C., über deſſen Lebensverhältniſſe uns nur wenige Zeugniſſe erhalten ſind. Daß Calagurris in Hiſpanien und nicht Rom ſein Geburtsort geweſen, iſt wol nicht mehr zu bezweifeln; weniger ſicher iſt die Angabe ſeines Geburtsjahres. Früher hat man das Jahr 42 angenommen, es iſt indeſſen beſonders aus ſeinen eigenen Erwähnungen des im J. 59 verſtorbenen Domitius Afer wahrſcheinlich, daß dieſe Zeit um einige Jahre zu ſpät iſt, und daß das Jahr 35. als das wahrſcheinliche Geburtsjahr gelten kann. Seines Vaters gedenkt er (9, 3, 73.), woraus hervorgeht, daß derſelbe ein Rhetor geweſen iſt. Wenn er auch bisweilen ſeinen Jugendunterricht erwähnt (1, 2, 23. 2, 4, 26.), ſo macht er doch ſeine Lehrer nirgend namhaft; nur die ausgezeichneten Redner nennt er, die zu hören er Gelegenheit gehabt hat, wie Julius Africanus (10, 1, 118. 12, 11, 3.), Servilius Novianus (10, 1, 102.), Galerius Trachalus, Vibius Criſpus, Julius Secundus (12, 9, 11.). Nachdem er um das Jahr 59 nach Hiſpanien zurückgekehrt war, hielt er ſich daſelbſt bis zum Jahre 68 auf, in welchem ihn Galba wieder nach Rom mit ſich zurücknahm. Seit dieſer Zeit begann er in Rom theils als Sachwalter aufzutreten, theils rhetoriſchen Unterricht zu ertheilen. Daß er auf dem Forum in Prozeßſachen geredet, ſagt er 4, 2, 86., und an einer andern Stelle (7, 2, 24.) beklagt er ſich über die Nachläſſigkeit der Stenographen, welche ſeine Reden in ganz verfälſchter Form unter das Publicum gebracht hatten. Von ihm ſelbſt war nur eine Rede in causa Naevii Arpiniani veröffentlicht, was er ductus iuvenili cupiditate gloriae gethan hatte. Anderer Proceßreden, wie pro Regina Berenice (4, 1, 19.) und einer Erbſchaftsklage (9, 2, 73.), gedenkt er beiläufig. Als Lehrer der Beredtſamkeit gelangte er zu hohem Anſehen (*Mart.* 2, 90, 1 ff.), ſo daß ſein Name ſprichwörtlich gebraucht wurde. *Juv.* 6, 75. 280. 7, 186. 189. Und als Veſpaſian Gehalte für die Lehrer aus dem Fiſcus anwies (*Suet. Vesp.* 18.), neben welchen natürlich das Honorar der Schüler beſtehen blieb, hat Quintilian dieſes zuerſt empfangen (primus Romae publicam scholam aperuit et salarium e fisco accepit et claruit). Unter ſeinen Schülern ſind die berühmteſten der jüngere Plinius (*ep.* 2, 14, 10. 6, 6, 3.) und die Enkel der Schweſter Domitians, Domitilla, welche mit Clemens verheirathet war (4, *prooem.* 3.). Aus dieſem Unterrichte ſind die libri duo artis rhetoricae (*prooem.* 1, 7.), vielleicht auch die wider ſeinen Willen bekannt gemachten Sermones (3, 6, 68.) hervorgegangen; eine Frucht ſeiner Studien war auch die Schrift de caussis corruptae eloquentiae (6, *prooem.* 3. 2, 4, 42. 10, 3. 5, 12, 23. 8, 6, 76.), welche man irriger Weiſe in dem Dialoge des Tacitus de oratoribus wieder zu erkennen vermeint hat. Nach zwanzigjährigem öffentlichem Lehramte trat er von demſelben zurück (*prooem.* 1, 1.), etwa um 91, und erhielt bald darauf durch Domitian consularia ornamenta. In dieſer Zeit begann er, von vielen Seiten aufgefordert, die Abfaſſung des umfaſſenden Werkes de institutione oratoria, das innerhalb zweier Jahre vollendet, dann aber einer wiederholten Feile und Durchſicht unterworfen wurde. Jedenfalls iſt es vor dem Tode Domitians, der 96 erfolgte, vollendet, denn nur ſo laſſen ſich die auffallenden Schmeicheleien gegen dieſen Kaiſer (4, 1, 2. 10, 1, 91.) und das bereitwillige Eingehen auf die Verdächtigung der Philoſophie, welche gerade unter dieſer Regierung den heftigſten Verfolgungen ausgeſetzt war, erklären, wenn auch nicht entſchuldigen. Dem Werke geht eine kurze Zuſchrift an den berühmten und unſerem Schriftſteller befreundeten Buchhändler Trypho voraus, auf welche die Dedication an den Rhetor Marcellus Victorius folgt, deſſen Sohn Quintilian unterrichtet hatte (1, *prooem.* 6. 4, *prooem.* 1.). Von ſeiner Gattin, die ihm im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre durch den Tod entriſſen wurde, hatte er 2 Söhne, von denen der eine im 5., der andere im 10. Lebensjahre ſtarb, worüber er ſeinen tiefen Schmerz im prooemium zum 6. Buche ausſpricht. Sein eigenes Todesjahr läßt ſich nicht nachweiſen; 118 n. C. erſcheint als viel zu ſpät. — Den Inhalt der 12 Bücher de institutione oratoria gibt Quintilian (1, *prooem.* 21.) alſo an: liber primus ea quae sunt ante officium rhetoris continebit. Secundo prima apud rhetorem elementa et quae de ipsa rhetorices substantia quaeruntur tractabimus. Quinque deinceps inventioni, nam huic et dispositio subiungitur, quattuor elocutioni, in cuius partem memoria ac pronuntiatio veniunt dabuntur. Unus accedet, in quo nobis orator ipse informandus est, ut, qui mores eius, quae in suscipiendis, discendis, agendis caussis ratio, quod eloquentiae genus, quis agendi debeat esse finis, quae post finem studia, quantum nostra valebit infirmitas, disseramus. Alſo ein vollſtändiges Lehrbuch der Rhetorik, das von dem erſten Jugendunterrichte an bis zu dem Auftreten des ausgebildeten Redners encyklopädiſch alles umfaſſen ſollte, was auch in einer der öffentlichen Beredtſamkeit nicht ſehr geneigten Zeit erforderlich war. Iſt ihm die Beredtſamkeit auch im weiteſten Sinne die scientia bene dicendi, ſo ſtellt er doch auch an den Redner, den vir bonus dicendi peritus, höhere ſittliche Anſprüche und baut auf ſittliche Grundſätze ſein Syſtem des geſammten rhetoriſchen Wiſſens. Er hat weniger die zahlreichen Werke griechiſcher Autoren benutzt, als vielmehr ſich ſeinem großen Meiſter und Vorbilde Cicero angeſchloſſen (dissentire vix audeo a Cicerone, 7, 3, 8.). Daher ſind die Beziehungen auf griechiſche Quellen (Dionyſios von Halikarnaß und Cäcilius) im Ganzen ſelten, und ſelbſt da iſt nicht immer ſicher, ob er auch wirklich aus den Originalen geſchöpft hat; wenigſtens laſſen ſich ſo die Ungenauigkeiten erklären. Dagegen ſind überall zahlreiche Belege für ein eindringendes Studium ciceronianiſcher Schriften, das auch auf die Reinheit und Sauberkeit der Darſtellung den beſten Erfolg geübt hat. So iſt es nicht zu verwundern, daß dies reichhaltige Lehrbuch zu allen Zeiten großes Anſehen genoſſen hat und ſelbſt im Mittelalter vielfach benutzt iſt. Seitdem Poggi zu den Zeiten des Conſtanzer Conciliums in St. Gallen eine vollſtändige Handſchrift aufgefunden hatte, iſt das Werk häufig gedruckt, jedoch erſt in neueſter Zeit mit ſchärferer Abwägung des Werthes handſchriftlicher Hülfsmittel, unter denen zunächſt ein Ambrosianus aus dem 11. Jahrhundert, ſodann ein Turicensis, Florentinus, Bernensis und Bambergensis die beſten ſind, kritiſch behandelt. Ausgg. von P. Burmann (1720), Geſner (1738), Spalding (1798—1816; dazu 5. Bd. von Zumpt, 1829, 6. Bd., lexicon Quintilianeum, von Bonnell, 1834; Hauptausgabe), Wolff (1816—20), Gernhard (1830), Zumpt (1831), Bonnell (1854), C. Halm (1868, krit. Hauptausgabe). Dem 10. Buche hat man wegen der Beurtheilung der dem Redner empfohlenen Schriftſteller größere Sorgfalt in der Erklärung gewidmet als den übrigen (Ausgg. von Frotſcher, 1826, Herzog, 1833, Bonnell, 4. Aufl. 1873, Krüger, 2. Aufl. 1874, und Halm, 1869). — Außerdem beſitzen wir unter Quintilians Namen zwei Sammlungen von Declamationen, von denen die eine, mit 19 längeren Proben dieſer Schulübungen, ſich mit fingirten, auf ganz andere Zeiten und Verhältniſſe paſſenden Aufgaben beſchäftigt, die andere, 145 enthaltend, nur Excerpte einer größeren Sammlung darbietet (enthalten in der Burmannſchen Ausg.). Bei keiner von beiden läßt ſich Quintilians Autorſchaft nachweiſen, am allerwenigſten bei der zweiten. Ob die größere von einem andern Quintilian, einem Oheim oder dem Vater gar, herrühre, wird ſich nicht beweiſen laſſen. Vielleicht rühren beide von einem Schüler desſelben her. Jedenfalls haben ſie keinen andern Werth, als uns über die abeſchmackte Praxis der Rhetorenſchulen zu unterrichten, deren Verfahren unſer Quintilian (2, 10, 6.) entſchieden misbilligt.

Quintilii (**Quinct.**), ein altes aus Alba ſtammendes patriciſches Geſchlecht, welches mit den Fabiern ſchon zur Zeit der Gründung Roms den Dienſt bei den Lupercalien geübt haben ſoll. Dahin gehören: 1) P. Quint. Varus, welcher im J. 203 als Prätor ſiegreich gegen den Bruder Hannibals, Mago, im Lande der Inſubrer kämpfte. *Liv.* 30, 1. 18. — 2) P. Quint., römiſcher Juriſt nach *Cic. Quint.* 17, 54. — 3) Sept. Quint. Varus, kämpfte mit Domitius Ahenobarbus gegen Cäſar, der ihn, als er bei Corfinium in Gefangenſchaft gerathen war, frei ließ. *Caes. b. c.* 1, 23. — 4) Sein Sohn, P. Quint. Varus, Conſul im Jahre 13 v. C., wurde im J. 7 v. C. Statthalter in Syrien, wo er ſich durch Habſucht und Erpreſſungen verhaßt machte, und ging (vielleicht dadurch empfohlen, daß er durch Heirath mit der kaiſerlichen Familie verwandt war) im Jahre 5 n. C. als Statthalter nach Deutſchland. Seine Rückſichtsloſigkeit bei Einführung römiſcher Sitte und Sprache, ſowie ſeine Habſucht, die er auch in dem armen Germanien befriedigen wollte, veranlaßte den Aufſtand der germaniſchen Stämme unter Arminius, welcher in der blutigen Schlacht im Teutoburger Walde das römiſche Heer vernichtete. Varus ſtürzte ſich aus Verzweiflung in ſein eignes Schwert (9 n. C.). *Tac. hist* 5, 9. *Vell. Pat.* 2, 117. *Dio Cass.* 56, 18 ff. — 5) Quint. Varus, Freund des Vergil und Horaz (*od.* 1, 18, 24. *a. p.* 438.), ſtarb im J. 23 v. C. — 6) Sext. Quint. Condianus und 7) Sept. Quint. Maximus, zwei durch Eintracht ausgezeichnete Brüder, Conſuln zuſammen im J. 151 n. C., verwalteten gemeinſchaftlich unter Marc Aurel im J. 173 Griechenland und kämpften 178 zuſammen gegen die Germanen. Unter Commodus fanden beide mit der ganzen quintiliſchen Familie ihren Tod. *Dio Cass.* 72, 5 f.

Quintus Smyrnaeus ſ. Epos, 6.

Quirinalia ſ. Quirinus.

Quirinālis 1) ſ. Flamen. — 2) ſ. Roma, 2.

Quirinus, Adjectivum, gewöhnlich abgeleitet von dem ſabiniſchen Worte curis, römiſch quiris, die Lanze, oder von der Sabinerſtadt Cures, ein ſabiniſcher Beiname des Mars als lanzenſchwingenden (ἐγχέσπαλος) Kriegsgottes. Der Name hat ſich aber frühe verſelbſtändigt, und zwar, ehe er von den Sabinern nach Rom gebracht wurde, wo Quirinus als eigene Perſon dem Mars an die Seite trat. Den Sabinern galt Quirinus als Vater ihres Ahnherrn Medius Fidius, des Gründers von Cures; die Römer hielten den Gott für ihren vergötterten Ahnherrn Romulus, den Sohn des Mars. *Verg. A.* 1, 292. *Ov. fast.* 2, 475 ff. 4, 56. 808. Er hatte zu Rom einen eigenen Flamen Quirinalis (*Liv.* 1, 20. *Ov. fast.* 4, 910.) und ſeine Opferſtätten auf dem mons Quirinalis oder an der porta Collina (ſpäter Quirinalis). Dem Quirinus wurde zu Rom am 17. Februar das Feſt der Quirinalia (*Ov. fast.* 2, 475 ff.) geſeiert, an welchem ihm von ſeinem Flamen geopfert und ſeine Waffen geſalbt wurden. Numa ſollte das Feſt eingeſetzt haben. *Tac. ann.* 4, 38. *hist.* 4, 58. — Auch Janus (*Suet. Oct.* 22.) und Auguſtus (*Verg. G.* 3, 27.) hatten den Beinamen Quirinus.

Quirītes (vgl. Quirinus), urſprünglich Bezeichnung der Sabiner; ſpäter, nach der Vereinigung derſelben mit den Römern, bezeichnet es dieſelben zwar als Krieger, ſofern ſie nach alter

Volksſitte ſtets Waffen trugen, zugleich aber auch als ſolche Bürger, welche dieſe Waffen auch unter den Arbeiten des Friedens trugen, daher die Römer beſonders im Gegenſatz zum Soldaten, zum Krieger Quirites genannt wurden. In diplomatiſcher Form erhielt ſich die Spur der Vereinigung in der Bezeichnung populus Romanus Quiritium, oder bisweilen auch populus Romanus Quirites. *Liv.* 1, 32. 8, 6. 22, 10. 26, 2. vgl. 5, 41. Redner und Geſchichtſchreiber gebrauchen den Ausdruck gern und häufig in erhabener Weiſe als Anrede. In der Verbindung obiger Formel liegt daher nicht nur die Bedeutung der römiſchen Bürger in ihren inneren politiſchen Beziehungen, während Romani ſie im Verhältniß zum Auslande bezeichnet, ſondern auch die Bezeichnung des Kriegers und des friedlichen Bürgers, wie denn auch dem Worte Quirites oft milites geradezu entgegengeſetzt wird. *Suet. Caes.* 70. *Tac. ann.* 1, 42.

R.

Rabirii, 1) C. Rab., ein wegen frevelhafter Gewaltthaten unter den apuliſchen Grundbeſitzern verrufener röm. Senator, wurde noch im J. 63 von Cicero und Hortenſius gegen die vom Tribunen Labienus auf Cäſars Veranlaſſung wider ihn erhobene Anklage, Staatsgelder unterſchlagen, heilige Orte entweiht, an der Ermordung des Tribunen Saturninus Theil genommen und andere Schandthaten verübt zu haben (*Cic. Rab.* 8. *Aur. Vict. vir. ill.* 73.), vertheidigt. Ihn rettete zugleich die Nobilität unter Führung des Metellus Celer durch Aufhebung der Comitien, und die ſpätere Wiederaufnahme der Anklage unterblieb. — 2) C. Rab. Poſtumus, des vorigen Adoptivſohn, eigentlich Sohn des C. Curius (*Cic. Rab. Post.* 17.), wurde bei dem Proceſſe des Gabinius wegen Beſtechung gleichfalls angeklagt und von Cicero, für deſſen Zurückberufung aus der Verbannung er thätig geweſen war, vertheidigt. Rab. hatte in Aegypten ſich gegen den König Ptolemaios Auletes ſolche Gewaltthätigkeiten und gegen das Volk ſolche Erpreſſungen erlaubt, daß er vor der Wuth der Alexandriner flüchten mußte. *Cic. Rab. Post.* 14. Er ſollte daher den Schaden, den er angerichtet, zum Theil mit erſetzen. Die Vertheidigung Cicero's hatte keinen Erfolg, wie es ſcheint. Rab. ging in die Verbannung, kehrte unter Cäſars Dictatur zurück (*Suet. Caes.* 12.) und diente im J. 46 v. C. unter ihm in Afrika. *Caes. b. Afr.* 8. — 3) C. Rab., ein epiſcher Dichter, den die Alten ſehr hoch ſtellten. *Vell. Pat.* 2, 36. *Ov. ex Pont.* 4, 16, 5. *Quint.* 10, 1, 90. Ein in Herculaneum aufgefundenes Bruchſtück eines Gedichts über den actiſchen Krieg und den Tod der Kleopatra wird ihm nicht ohne Wahrſcheinlichkeit beigelegt (neueſte Ausg. in Rieſe's Anthologia lat. p. 8 ff.).

Rabonius, Lucius, einer der vom Prätor Verres im J. 74 v. C. arg gequälten Vormünder des P. Junius. *Cic. Verr.* 1, 50.

Rabulēius, 1) Gaius, bekleidete im J. 486 v. C. das Volkstribunat und widerſetzte ſich dem vom Conſul Spurius Caſſius vorgeſchlagenen Geſetze über die Vertheilung des Gemeindelandes. *Dion. Hal.* 8, 75. — 2) M'. Rab., Decemvir im J. 451. *Liv.* 3, 35.

Racilius, im J. 57 v. C. Volkstribun, vertheidigte den Cicero gegen Clodius (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 1, 2. *ad fam.* 1, 7, 2.); vielleicht dieſelbe Perſon mit dem L. Racilius, der im J. 46 in Hiſpanien ſeinen Tod fand. *Caes. b. Al.* 52 ff.

Raecius, Marcus, erhielt im J. 208 v. C. den Auftrag, in Maſſilia über den Zug des puniſchen Feldherrn Haſdrubal genaue Kunde nach Rom zu bringen. *Liv.* 27, 36.

Raetia (beſſer als Rhaetia), *ʽΡαιτία*, das weſtlichſte der Süddonauländer, grenzte im N. an Vindelicien (welches ſeit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. C. mit R. vereinigt war), im W. an das Land der Helvetier in Gallien, im S. an die Alpen (vom M. Adula — St. Gotthard — bis zum M. Ocra — Terglou) und dadurch an das cisalpiniſche Gallien, im O. an das Gebiet der Veneter und Noricum — alſo das heutige Graubündten, Tyrol und ein Theil der Lombardei. Das Land wurde von einem Zweige der Alpen, den rätiſchen, durchzogen. Unter den Flüſſen ſind zu nennen: Aenus (Inn), der öſtliche Grenzfluß, Atheſis (Etſch) und die von den Alpen herabkommenden Zuflüſſe des Padus: Ticinus, Addua, Sarius, Ollius, Mincius u. ſ. w. Das Land war mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet, gab aber auch trefflichen Wein. Die Bewohner. Raeti, *ʽΡαιτοί*, d. h. Gebirgsbewohner (von dem keltiſchen rait), ſcheinen urſprünglich Stammesgenoſſen der wahrſcheinlich von hier nach Italien gewanderten Raſĕna oder Etruſker geweſen zu ſein; in der Zeit, wo wir dieſelben kennen lernen, waren indeß keltiſche Stämme in Beſitz des Landes gekommen. Unter den einzelnen Völkerſchaften ſind zu merken: die Lepontii, am ſüdlichen Abhange des St. Gotthard, alträtiſchen Stammes, die Meſiates, Vennŏnes, Sarunetes, Brixentes, Genauni, Tridentini (bei Trient an der Etſch) und die nicht keltiſchen Euganeï (zwiſchen Patavium und Verona), die Camuni und Triumpilini. Städte gab es wenige; die bedeutendſte war Tridentum (j. Trient); andere waren Curia (Chur), Clavenna (Chiavenna), Bauzanum (Botzen) u. a. m. *Ptol.* 2, 12.

Ragai, *ʽΡαγαί*, Stadt im öſtl. Medien, j. Ruinen von Rai. *Strab.* 1, 60. *Arr.* 3, 20, 2.

Rakōtes, *ʽΡακώτης* oder *-ις*, alte Stadt Unterägyptens, an der Stelle des ſpäteren Alexandrien. *Tac. hist.* 4, 84. *Strab.* 17, 792. 802.

Rambakia, *ʽΡαμβακία*, unfern der Küſte des indiſchen Meeres und der Mündungen des Indos belegene Stadt der Oriten in Gedroſien, wohin Alexander eine Colonie legte. *Arr.* 6, 21, 5.

Rammius, Lucius, aus Brunduſium, war ſo reich, daß er fremde Geſandte und römiſche Heerführer gaſtlich bewirthete. Perſeus ſuchte ihn zur Ermordung angeſehener Römer zu benutzen und ſandte ihm deshalb Gift; Rammius zeigte dies aber den Römern an, 172 v. C. *Liv.* 42, 17.

Ramnes ſ. Tribus, 1.

Ramphĭas, *Ῥαμφίας*, unterhandelte mit Athen als einer der ſpartaniſchen Geſandten vor dem Beginn des peloponneſiſchen Krieges und befehligte im J. 422 ein Heer in Theſſalien. *Thuc.* 1, 139. 5, 12 f.

Rampsinitos ſ. Rhampsinitos.

Ramses, der Große, König von Aegypten. Unter mehreren Königen aus der 18. und 19. thebaniſchen Dynaſtie, welche Aegypten auf den höchſten Gipfel der Macht und des Glanzes brachten (1443—1326), wird Einer beſonders hervorgehoben, den die Griechen Seſoſtris oder Seſoſis, Tacitus (*ann.* 2, 60.) aber ſowie die Inſchriften Ramſes oder Rameſſu nennen, 1283—1217. Dieſem Einen legen ſie alle Eroberungen der Aegypter in Vorderaſien, Nubien u. ſ. w. bei, ſowie die größten Bauten in Theben und in Nubien, und die Anlagen gegen Ueberſchwemmungen und zur Befeſtigung des Landes (eine Mauer von Peluſion bis Heliopolis), welche in dieſe ganze Periode fallen. Vgl. über ihn Duncker, Geſch. des Alterthums, Bd. I.

Raphia, *Ῥάφεια* oder *-ία*, Stadt an der Küſte Paläſtina's, ſüdweſtlich von Gaza, mit wenig beſuchtem Hafen, noch j. Repha. Hier wurde Antiochos d. Gr. 216 v. C. in einer blutigen Schlacht beſiegt. *Pol.* 5, 80. *Strab.* 16, 759. *Liv.* 35, 13.

Rapina, Raub, urſprünglich als Diebſtahl (furtum) beſtraft, erhielt durch den Prätor M. Lucullus zur Zeit der Bürgerkriege eine eigene Anklage und konnte unter erſchwerenden Umſtänden als crimen publicum beſtraft werden.

Rath ſ. *Βουλή*, *Γερουσία* und Senatus.

Rationarium imperii hieß das Verzeichniß, in welchem die Berechnung der Einnahmen und Ausgaben der Staatscaſſe, zur Zeit des römiſchen Kaiſerreichs, enthalten war.

Ratomăgus, Hauptſtadt der galliſchen Völkerſchaft der Vellocaſſes an der Sequana, j. Rouen.

Raudii campi ſ. Campi Raudii.

Raurĭci, *Ῥαυρικοί*, nicht Raurăci, Volk im celtiſchen Gallien, nördlich von den Helvetiern, zwiſchen dieſen, den Sequanern, Triboccern und dem Rhenus — von der Aarmündung bis nach Baſel, ſpäter bis nach Breiſach; 23,000 Mann derſelben zogen mit den Helvetiern aus. *Caes. b. g.* 1, 5. 29. 7, 75. Unter ihren Städten war Auguſta, j. Augſt, öſtlich von Baſel, bedeutend.

Ravenna, *Ῥαούεννα* oder *Ῥάβεννα*, Stadt in dem cispadaniſchen Gallien, am Flüßchen Bedeſis, eine Meile vom adriatiſchen Meere entfernt, war feſt durch ihre Lage zwiſchen Sümpfen und Moräſten. Griechiſche Coloniſten aus Theſſalien ſollen ſie gegründet haben (*Strab.* 5, 213); ſie blieb bis Auguſtus ziemlich unbedeutend. Dieſer wählte ſie zum Aufenthalte eines Theiles der römiſchen Flotte, weshalb er an der benachbarten Küſte einen großen Hafen anlegen ließ. So gelangte die Stadt in kurzem zu großer Blüte (*Suet. Oct.* 49. *Tac. ann.* 4, 5.) und nahm bedeutend an Umfang zu. Natur und Kunſt machten ſie zu einer ſtarken, faſt uneinnehmbaren Feſtung, und ſie galt für die Vormauer Italiens. Von Canälen durchſchnitten, kann ſie das Venedig der römiſchen Kaiſerzeit genannt werden. Hier befand ſich eine berühmte Fechterſchule. Der deutſche Held Armin wurde hier erzogen, die römiſchen Kaiſer von Honorius an wählten ſie zu ihrem Sitze, und Theodorich d. Gr. machte ſie nach dem Sturze Odoakers zur Hauptſtadt ſeines neuen Reiches.

Rea Silvia (Rea, die Angeklagte, beſſere Schreibart als Rhea), auch Ilia genannt, die Mutter des Romulus und Remus. *Liv.* 1, 3 f. *Plut. Romul.* 3. *Just.* 43, 2. Nach denen, welche die Gründung Roms kurze Zeit nach Aineias anſetzten, war ſie die Tochter des Aineias, doch nur unter dem Namen Ilia, und Romulus alſo ein Enkel des Aineias; nach der gewöhnlichen, ſpäter gangbaren Sage iſt ſie die Tochter des von Aineias ſtammenden Albanerkönigs Numitor, der von ſeinem Bruder Amulius vom Throne geſtoßen ward. Um deſſen Tochter der Hoffnung auf Nachkommenſchaft zu berauben, machte ſie Amulius zur Veſtalin; aber die Veſtalin gebar von Mars die Zwillinge Romulus und Remus und wurde in Folge deſſen von Amulius ins Gefängniß geworfen und getödtet, oder nach deſſen Sturz wieder befreit. Bei Dichtern findet ſich die Sage, ſie ſei in den Tiber geworfen worden oder habe ſich ſelbſt hineingeſtürzt, ſei aber von dem Flußgotte gerettet und zu ſeiner Gattin gemacht worden. *Hor. od.* 1, 2, 17 ff. *Ov. fast.* 2, 597 ff. 3, 1 ff.

Reāte, *Ῥέατος*, j. Rieti, uralte Stadt der Aboriginer oder Pelaſger, ſpäter von den Sabinern erobert, in Mittelitalien an dem Velinusſee und der ſalariſchen Straße, Hauptverſammlungsort der Sabiner, dann römiſche Präfectur und endlich Municipium, Vaterſtadt des großen Gelehrten M. Terentius Varro. *Cic. Cat.* 3, 2. 5. *div.* 2, 2. *Suet. Vesp.* 1. Die Gegend war herrlich, mit einem Tempel (*Cic. ad Att.* 4, 15.) und einem prächtigen, durch einen Bergdurchſtich des M'. Curius Dentatus entſtandenen Waſſerfall. Vgl. noch *Liv.* 25, 7. 26, 11. 23. 28, 45. *Tac. ann.* 1, 79.

Recitatiōnes, Vorleſungen von ſchriftlichen Werken vor der Herausgabe. Dieſe Sitte kam namentlich im Anfange der Kaiſerzeit auf (*Gell.* 13, 2.) und wurde durch Auguſtus ſehr gefördert (*Suet. Oct.* 89. *Serv.* zu *Verg. A.* 6, 86.), anfangs wol nur in kleinerem Kreiſe, bald jedoch vor großen Verſammlungen im Theater, auf dem Forum, in Tempeln, Gärten und Bädern. Zuerſt beabſichtigte man wol, Nutzen aus der Kritik der Zuhörer für die nachfolgende Herausgabe zu ziehen (*Plin. ep.* 5, 3. 7, 17.), bald jedoch geſchah es aus Eitelkeit und Ehrgeiz. Allmählich konnte ſich kein Schriftſteller dieſer Sitte oder Unſitte entziehen, obſchon die Veranſtaltung der Vorleſung dem Autor vielfache Koſten (Miethung und Einrichtung des Locals) verurſachte. Die Einladung dazu geſchah durch eigene Schriften oder durch öffentliche Anſchläge und Zeitungsannoncen. Vgl. Herwig, de recitatione poetarum apud Romanos (1864). Friedländer, Sittengeſchichte Roms III, 316 ff.

Recuperatio (vielleicht richtiger nach beſten Handſchriften reciperatio zu ſchreiben), ein in

Rechtsſachen über das Vermögen oder die Erſtattung deſſelben zwiſchen Peregrinen und Römern entſcheidendes Gericht, deſſen Richter recuperatores hießen und wahrſcheinlich aus beiden Völkern gewählt wurden; allmählich aber änderte ſich dies dahin, daß man ſich dort die Richter gefallen ließ, wo der Kauf oder Contract geſchloſſen war und die Klage bei Nichtinnehaltung der eingegangenen Verpflichtung vorgebracht wurde. Namentlich wurden die Klagen der Provinzialen, wegen Erpreſſung der Statthalter, in Rom Recuperatoren überwieſen, zuerſt 173 v. C. (*Liv.* 43, 2.), was noch unter den Kaiſern vorkam (*Tac. ann.* 1, 74.), obſchon inzwiſchen auch für dieſe Klage ein eigener Gerichtshof (ſ. Quaestio perpetua) eingeſetzt war. Der Gang des Recuperatorengerichts war raſch: innerhalb 10 Tagen mußte die Entſcheidung erfolgen; daher trachteten auch die Römer, ſelbſt wenn ſie unter einander ſtritten, nach ſolchem Gerichte, und wurden ſie ſeit 77 v. C. oftmals auf rein römiſche Verhältniſſe angewandt und erhielten unter den Kaiſern immer weitere Ausdehnung (*Suet. Ner.* 17. *Vesp.* 8. *Domit.* 8.), bis ſie ſpäter, als alle Provinzialen röm. Bürger wurden, von ſelber aufhörten. Da der Name dieſer Richter nicht in der einfachen Zahl vorkommt, müſſen ſie collegialiſch verfahren ſein, ihre Zahl war 3 oder 5, und ſie wurden von dem Prätor ohne Rückſicht auf den Stand ernannt. Vgl. Sell, die Recuperatio der Römer (1837).

Redemptor hieß 1) derjenige, welcher die Ausführung beſtimmter Arbeiten für eine beſtimmte Summe bei öffentlicher Verdingung übernahm (*Cic. Phil.* 9, 7.); — 2) derjenige, welcher öffentliche Gefälle für eine gewiſſe Steuerſumme pachtete, ſ. Manceps.

Redicŭlus (Deus et) Tutānus, d. i. der durch Rückkehr ſchützende Gott, der einen Tempel vor dem capeniſchen Thore hatte und ſeinen Namen daher bekommen haben ſollte, daß er den Hannibal durch Geſichte vor dieſem Thore zur Rückkehr bewogen habe.

Redner ſ. Rhetores.

Redŏnes, Volk im weſtlichen Gallien, zu Aremorica gehörig, mit der Hauptſtadt Condate, j. Rennes. *Caes. b. g.* 2, 34.

Regaliānus, ein Dacier, wurde von Valerian ausgezeichnet und unter Gallienus von den Soldaten in Möſien zum Kaiſer ausgerufen, kämpfte ſiegreich gegen die Sarmaten, wurde aber um 263 n. C. aus Furcht vor Gallienus' Rache von den Provinzialen und Soldaten umgebracht.

Regia hieß zunächſt der Königsſitz des Numa am Forum und der sacra via neben dem Veſtatempel und dem Fornix Fabianus. *Plut. Rom.* 18. *Num.* 14. *Cic. Mil.* 14. In dieſem alten Mittelpunct des römiſchen Cultus wurden die heiligen Lanzen des Mars aufbewahrt; ob auch die Ancilia, iſt unſicher. Hier wurden manche Opfer dargebracht, z. B. des Pontifex Maximus, der hier ſeine Staatswohnung hatte; hier wurden die arvaliſchen Brüder gewählt und inaugurirt. — Außerdem gab es noch mehrere Regiae, z. B. des Tullus Hoſtilius, Ancus Marcius, Tarquinius. *Liv.* 1, 41.

Regĭfugium, eine alte aus der Königszeit ſtammende Ceremonie zu Rom am 24. Februar, bei welcher der Rex sacrificulus auf dem Comitium opferte, nach dem Opfer aber eilig floh. Man fand darin ein Andenken an die Flucht des Tarquinius Superbus, die am 24. Febr. 509 v. C. ſtattgefunden haben ſoll. *Ov. fast.* 2, 685 ff. Was die eigentliche Bedeutung der Ceremonie war, wiſſen wir ſo wenig, wie die ſpäteren Römer. Wahrſcheinlich war es ein Sühnopfer. Schon zur Zeit des Auguſtus verwechſelte man dieſen Ritus mit einem andern am 24. März und 24. Mai, bei welchem der Rex sacrificulus auch auf dem Comitium opferte und dann eiligſt nach Hauſe ging, weil, ſo lange er auf dem Comitium verweilte, keine politiſchen und rechtlichen Verhandlungen auf demſelben vorgenommen werden durften.

Regillus lacus, ἡ Ῥηγίλλη λίμνη, kleiner See in Latium, öſtlich von Rom, zwiſchen Gabii und Labicum; doch weiß man ihn jetzt nicht genau zu beſtimmen. Einige finden ihn in dem Lago della Cava am Algidus, am richtigſten hält man ihn wol für das jetzt trocken liegende Thal von Iſidoro. Seine Berühmtheit hat er erlangt durch die dort geſchlagene Schlacht mit den Latinern, 496 v. C. *Liv.* 2, 19. 3, 20. 6, 2. *Cic. div.* 2, 2. *Dion. Hal.* 6, 3.

Regīna 1) ſ. Iuno unter Hera. — 2) ſ. Rex sacrificulus.

Regium Lepĭdi oder **Lepĭdum**, Ῥήγιον Λεπίδου, Ort der Bojer zwiſchen Mutina und Tanetum im cispadaniſchen Gallien, ſpäter wahrſcheinlich durch den Conſul M. Aemilius Lepidus zur Colonie erhoben; jetzt Reggio. *Cic. ad fam.* 11, 9. 12, 5. *Tac. hist.* 2, 50.

Regŭlus ſ. Attilii, 2—6.

Relegatio. Nach römiſcher Sitte hatte der Familienvater das Recht, ſeine Kinder und Sklaven auf das Land zu verbannen, woſelbſt ihrer härtere Arbeit und Behandlung wartete. *Liv.* 7, 4. *Suet. Oct.* 65. Als Staatsſtrafe kommt die Relegation während der Republik nicht vor, doch ſtand es dem Senat und den höheren Magiſtraten frei, durch ein Edict die Entfernung ſtaatsgefährlicher Individuen aus der Stadt zu verfügen. *Liv.* 2, 2. 40, 41. *Cic. Sest.* 12 f. *ad fam.* 11. 16. 12, 29. Auguſtus wandte zuerſt die relegatio als eine mildere Form der Verbannung (aquae et ignis interdictio, deportatio) an, die nicht infamirend war und das Vermögen des Verurtheilten für gewöhnlich nicht angriff, auch ſeine Civität ihm nicht ſchmälerte. Die nachfolgenden Kaiſer verhängten oftmals die Strafe namentlich wegen adulterium, stuprum, calumnia, repetundarum u. ſ. w. Verſchieden war davon die interdictio certorum locorum, nach der einzelne Orte oder Provinzen dem Verurtheilten verboten waren. *Tac. ann.* 2, 50. 6, 49. 12, 8. 14, 28. u. ö.

Religion. I. Die Religion der Griechen war in älteſter Zeit, im ſ. g. pelaſgiſchen Zeitalter, eine Naturreligion; nicht aber wurden die Gegenſtände der Natur ſelbſt, wie ſie in die Sinne fallen, als göttliche Weſen betrachtet und verehrt, ſondern die in denſelben lebendig wirkenden Kräfte traten den Menſchen als etwas göttliches entgegen, wurden als geiſtige Mächte gedacht und zu perſönlichen Weſen erhoben. Der Menſch ſchuf ſich ſeine Götter nach ſeinem eigenen

Bilde, und indem er ſie nach menſchlicher Weiſe denken und handeln ließ, faßte er mit ſeiner lebhaften Phantaſie, die in den erſten Stadien der Entwickelung bei einzelnen Menſchen und bei Völkern vorzugsweiſe thätig iſt, alle Verhältniſſe und Ereigniſſe in der ihn umgebenden Welt als Handlungen ſeiner Götter auf. So entſtanden die zahlreichen religiöſen Mythen der Griechen. Dieſe, die Naturmächte repräſentirenden, Götter löſten ſich allmählich, ſowie das Volk ſich zu einem höheren, geiſtigeren Leben erhob, immer mehr von der Natur los und wurden Repräſentanten ſittlicher Mächte, geiſtig freie, ſittliche Weſen, die nicht blos Ordnung und Geſetz in der Natur ſchaffen und erhalten, ſondern auch im Menſchenleben ordnend walten. So wurde z. B. Demeter, die Mutter Erde, welche den Gewächſeſegen hervorruft und den Menſchen das Getreide ſchafft, allmählich als Erfinderin und Schützerin des Ackerbaues eine Begründerin feſter Wohnſitze, der Ehe, des Staats und der Geſittung. Dieſe allmähliche Umbildung der religiöſen Vorſtellungen, die gewiß Jahrhunderte ausfüllt, fällt zuſammen mit der Zeit, wo durch das Erwachen eines kriegeriſchen Heldengeiſtes in Folge von Wanderungen und Kämpfen aus den patriarchaliſchen Zuſtänden des pelaſgiſchen oder altgriechiſchen Lebens das echtgriechiſche, helleniſche Leben ſich entwickelte. Zur Zeit der doriſchen Wanderung iſt dieſe Umwandlung durchgeführt, und man kann ſie in der griechiſchen Religionsgeſchichte als die Grenze zwiſchen dem pelaſgiſchen und helleniſchen Zeitalter anſehen. Bei Homer, der, im Anfang des helleniſchen Zeitalters ſtehend, ohne Zweifel mehr noch als alle ſeine Vorgänger in der Poeſie bildend und ſchaffend Einfluß auf die religiöſen Vorſtellungen geübt hat, treten uns die Gottheiten als klare, vollkommen ausgebildete Perſönlichkeiten, als ſittlich freie Weſen entgegen; nur hier und da finden wir bei einzelnen Gottheiten noch
2 Anklänge an die alte Naturſymbolik. — Homer iſt, wie in manchen anderen Beziehungen, ſo auch beſonders in religiöſer Hinſicht die Grundlage der helleniſchen Bildung; ſeine religiöſe Auffaſſung iſt im allgemeinen und weſentlichen während der folgenden echtgriechiſchen Zeit geblieben, wenn auch hier und da ſich der Charakter eines Gottes in etwas geändert hat, oder ältere Vorſtellungen localer Culte ſich erhalten haben. Durch Homer und die von ihm abhängigen ſpäteren Dichter, unter denen Heſiod namentlich hervorzuheben iſt, hat ſich in einem gewiſſen Gegenſatz gegen die Eigenthümlichkeiten örtlicher Culte eine einheitliche, nationale Religion und Mythologie ausgebildet. Denn wenn auch die Grundlage für die griechiſche Religion im allgemeinen dieſelbe war, ſo war doch auf dieſem allgemeinen Boden je nach den Eigenthümlichkeiten der Stämme und der verſchiedenen Beſchaffenheit der Landſchaften urſprünglich eine große Mannigfaltigkeit von einander getrennter Götterculte erwachſen, ſo daß an dem einen Orte dieſe, an dem andern jene als Hauptgottheiten verehrt wurden, und eine ausgleichende, einheitliche Verbindung nicht vorhanden war. Eine irrige Vorſtellung aber iſt es jedenfalls, anzunehmen, daß urſprünglich in den verſchiedenen Landſchaften je nur Ein Gott verehrt worden, und daß erſt ſpäter durch allmähliche Vereinigung der Localculte ein Polytheismus entſtanden ſei. Der Polytheismus liegt in der Natur der heidniſchen Religionen begründet, welche ihre Wurzel im Cultus der Natur haben. Die Anſicht, daß die Griechen ihre Götter und ihr ganzes Religionsweſen von außen, von aſiatiſchen Völkern oder den Aegyptern erhalten hätten, iſt von der Hand zu weiſen, wiewohl eine Verbindung der Griechen in alter Zeit mit ihren öſtlichen Nachbarn nicht geleugnet werden darf, und manche religiöſe Vorſtellung als mit dieſen Völkern gemeinſam anzuſehen iſt. Einzelne Gottheiten, wie z. B. Aphrodite, ſind auch wirklich in alter Zeit von Aſien zu den Griechen gekommen, aber der griechiſche Geiſt hat das Fremde national umzubilden vermocht, ſo daß dieſe Gottheiten doch als griechiſche Nationalgötter anzuerkennen ſind. In der ſinkenden Zeit des griechiſchen Alterthums allerdings fanden ſolche Umbildungen bei den aus der Fremde eindringenden Göttern nicht
mehr ſtatt. — Die Griechen haben den Gegenſatz 3
zwiſchen den älteren Naturgottheiten und den Göttern der helleniſchen Zeit mythiſch dargeſtellt in dem Titanenkampf; ſie glaubten, daß vor den von ihnen verehrten Göttern andere geherrſcht haben, Kronos und die wilden Titanen, die Vertreter der rohen ordnungsloſen Naturgewalten, daß dieſe aber den Olympiern, Zeus und den Seinen, den Göttern der Ordnung, des Rechts und Geſetzes, im Kampf um die Herrſchaft erlegen ſeien. Nach dem Siege theilte Zeus mit ſeinen beiden Brüdern, Poſeidon und Hades, die Herrſchaft der Welt, die Titanen aber wurden zum Theil gefeſſelt in den Tartaros geworfen, zum Theil fügten ſie ſich dem Zeus und dienten von nun an der neuen Ordnung der Dinge. In dieſem neuen Götterſtaate bleiben die Naturgottheiten, die an phyſiſche Exiſtenzen gebunden ſind und ihren Charakter nicht ändern können (Fluß- und Meergötter u. ſ. w.), in ihrer urſprünglichen Beziehung zu der Natur, doch ſind ſie unter eine höhere Ordnung geſtellt, unter das Geſetz des Zeus. Bei Homer iſt dieſer olympiſche Götterſtaat ganz nach dem Muſter des damaligen irdiſchen Staates eingerichtet und gegliedert, ſo daß an der Spitze als König der Götter Zeus, ihm zur Seite aber eine βουλή aus den übrigen höchſten Göttern ſteht, deren Rechte von dem Herrſcher anerkannt und berückſichtigt werden; dieſe ſind außer dem im Meere wohnenden Poſeidon die eigentlichen, im Olymp bei Zeus wohnenden, olympiſchen Götter: Apollon, Ares, Hephaiſtos, Hermes, Hera, Athene, Artemis, Aphrodite. Bisweilen beruft auch Zeus eine Agora (*Hom. Il.* 20, 4 ff.), zu der alle Götter bis zu den Flußgöttern und Nymphen herab geladen
werden. — Die Zwölfzahl der olympiſchen Götter, 4
wie ſie Ennius mit lateiniſchen Namen angibt (Iuno, Vesta, Ceres, Diana, Minerva, Venus, Mars, Mercurius, Iovi', Neptunus, Vulcanus, Apollo), iſt ziemlich ſpät zuſammengeſetzt. Die beiden Brüder des Zeus, Poſeidon und Hades, ſind in ihren Reichen, dem Meer und der Unterwelt, die Abbilder des Zeus: ſie ſind dort die Herrſcher, wie Zeus im Olympos, doch ſo, daß ſie des mächtigeren und (bei Homer) älteren Bruders Obmacht anerkennen. Nach der Dreitheilung der Welt unter die drei Brüder kann man die

ganze Götterwelt in drei Claſſen theilen: 1) Götter des Olympos (Reich des Zeus), 2) Götter der Gewäſſer (Reich des Poſeidon), 3) Götter der Unterwelt (Reich des Hades). Zu dieſer letzten Claſſe, den chthoniſchen Göttern, rechnen wir auch diejenigen, welche zu dem Erdboden und der Vegetation in Beziehung ſtehen, da ſie mit der Unterwelt zuſammenhängen. Zu den olympiſchen Göttern ſtehen die chthoniſchen in ſchroffem Gegenſatz; jene ſind dem Licht und Leben, dieſe dem Dunkel und dem Tode und der Erde als dem Sitze des Dunkels zugekehrt, und dieſer entgegengeſetzte Charakter zeigt ſich auch in ihrem Culte. Die erwähnten drei Hauptclaſſen von Göttern kann man wieder theilen in Hauptgötter und ſolche von niederem Rang. Die Letzteren repräſentiren größtentheils einzelne Seiten der Hauptgötter, wie z. B. Moira, Tyche, Dike, Horen Seiten des Zeus, Nike der Athene; Hebe repräſentirt eine Haupteigenſchaft ſämmtlicher Götter. Zum Theil ſind dieſe untergeordneten Gottheiten wirklich individualiſirte, in ſich beruhende Weſen, die gleich den Hauptgöttern von Alters her einen Cult hatten (Horen, Chariten), zum Theil bloße Perſonificationen ohne Cult. In ſpäterer Zeit jedoch wurde auch dieſen Perſonificationen hier und da ein Cult zu Theil, doch nie in dem Maße, wie bei den Römern. Die Götter des Homer waren die in Griechenland allgemein anerkannten und verehrten; doch hatten die einzelnen größere oder geringere Verbreitung ihres Cultes, je nachdem ein Gott von Alters her hier oder da bei dieſen oder jenen Stämmen verehrt worden war. Gewöhnlich hatte ein Ort einen Hauptcult, der vor den übrigen eine beſondere Pflege genoß (zu Athen Athene, zu Delphoi Apollon, zu Argos
5 Hera u. ſ. f.). — Im Fortſchritt der Zeit kamen die Mängel in den Vorſtellungen der Gottheiten der griechiſchen Volksreligion allmählich zu Tage; ſie waren zu ſehr vermenſchlicht und in die Aeußerlichkeit getreten, ſo daß ſie einestheils dem prüfenden Verſtande, anderntheils den Bedürfniſſen eines tieferen religiöſen Gefühls nicht genügten. Namentlich wurde die beſtehende Religion von der Philoſophie angegriffen, welche ſeit ungefähr 600 v. C. in den Colonieen erwachte. In dem Mutterlande jedoch und überhaupt bei der Mehrzahl des Volks wurde die Religion durch die Philoſophie ſobald noch nicht gefährdet; man verehrte noch während der Perſerkriege und der darauf folgenden glorreichen Zeit mit unerſchüttertem Glauben die Götter, welche durch die Rettung des Vaterlandes von der Gefahr fremder Knechtſchaft ihre Macht ſo wunderbar bethätigt hatten. Seit dem peloponneſiſchen Kriege aber, der auch den Grund zum politiſchen Ruin Griechenlands gelegt hat, trat ein allgemeiner Verfall der Religion und der Sitten ein. Die Zweifel der Philoſophie gingen in das Volk über und erzeugten Unglauben und Irreligioſität; neben dem Unglauben aber ging ſein ſteter Gefährte, der Aberglaube, her, der beſonders genährt wurde durch die myſtiſche Secte der Orphiker und die Myſterien (ſ. Mysteria). Vgl. ferner Mythologie.
6 — II. Die Religion der Römer ſtand in urſprünglicher Verwandtſchaft mit der griechiſchen, weshalb auch in ſpäterer Zeit die Verſchmelzung beider Religionen ſo leicht von ſtatten ging. Die älteſten Bewohner Roms, Latiner und Sabiner, waren wie die Griechen pelaſgiſchen Urſprungs. Von ihnen ſtammen die meiſten römiſchen Gottheiten; die Etruſker dagegen ſcheinen vorzüglich einen äußerlichen Einfluß auf die römiſche Religion geübt zu haben durch Ausbildung des religiöſen Ceremoniendienſtes. Die italiſchen, mit den Griechen verwandten Völkerſchaften haben auf dem italiſchen Boden ihre Religion auf eigenthümliche, ſelbſtändige Weiſe ausgebildet, namentlich haben ſie und beſonders auch die Römer wegen Mangels an ſchöpferiſcher Phantaſie nicht den Reichthum von Mythen, den die Griechen von ihren Göttern beſaßen, geſchaffen, aber deswegen auch nicht ihre Götter ſo in die Beſchränktheit und Schwächen des menſchlichen Daſeins herabgezogen. Ihr mehr auf das Praktiſche und Aeußere gerichteter Sinn hat vorzugsweiſe die praktiſche Seite der Religion cultivirt; die ehrwürdigen, ernſten Götter wurden mit der größten Gewiſſenhaftigkeit und Genauigkeit, die in Wort und That auch das Geringſte nicht verſah, verehrt. — Die Bewohner Latiums, aus denen die römiſche Bevölkerung erwuchs, waren Hirten und Landbauer von einfachem patriarchaliſchem Sinn; ihre Religion trug aber auch den Charakter der Ländlichkeit und Häuslichkeit an ſich, ſie verehrten vorzüglich Götter der Natur, des Feldes und des Waldes, die den Heerden und Früchten Gedeihen ſchaffen (wie Faunus, Vertumnus, Saturnus, Ops), und Gottheiten des Hauſes und der Familie (Laren, Penaten). — Die Culte dieſer 7
Götter wurden von Anfang an nach Rom verpflanzt und erhielten ſich bei dem Sinn der Römer für Haus und Familie und für das Landleben während der ganzen römiſchen Zeit in manchen ländlichen und häuslichen Feſten mit alterthümlichen Gebräuchen, wie den Saturnalien, Lupercalien u. ſ. w. Neben den Gottheiten des Feldbaues, der Viehzucht und des Hauſes wurden von Anfang an in Rom auch Schutzgottheiten des Staates verehrt, und dieſe traten mit der Zeit in den Vordergrund. Jupiter, der Gründer und Erhalter des römiſchen Staats, ſteht an der Spitze der Götterwelt, ihm zur Seite als höchſte Staatsſchirmer Mars, der Vater des Romulus und des römiſchen Volkes, und Quirinus, der vergötterte Romulus. Einen zweiten ſtaatsſchirmenden Dreiverein bildete Jupiter mit ſeiner Gemahlin Juno und ſeiner Tochter Minerva. Daneben wurde hoch verehrt Veſta, die Göttin des häuslichen Herdes, der Grundlage des Staates. Der Cultus der bisher erwähnten Gottheiten, namentlich der Schutzgottheiten des Staates, bildete den Haupttheil der römiſchen Staatsreligion, als deren Begründer und Ordner der König Numa angeſehen wurde. In geringerem Maße hing mit dem öffentlichen Weſen die Verehrung abſtracter, beſonders ſittlicher Begriffe als göttlicher Weſen (Virtus, Fides, Pietas), zuſammen; ſie entſprang mehr aus dem Ermeſſen und Gutdünken Einzelner, und man ging in Vergötterung ſolcher Abſtractionen ſo weit, daß man allen möglichen Eigenſchaften, den gewöhnlichſten Dingen und Thätigkeiten und zufälligen Verhältniſſen eine göttliche Weſenheit unterlegte und religiöſe Verehrung zollte (Orbona, Abwehr der Verwaiſung und Troſt in derſelben, Fessonia,

8 Schutz gegen die Ermüdung, Quies [ſ. d.], Febris). — Die erwähnten drei Elemente, das natürliche, ſtaatliche und ſittliche, waren die Hauptbeſtandtheile der römiſchen Religion und bildeten während der Blütezeit ein feſtes, von dem Staate vor fremden Einflüſſen geſchütztes Ganze. Seit aber die Römer bei Ausbreitung ihrer Herrſchaft in Unteritalien mit den Griechen und deren Religion bekannt wurden, führten ſie auch griechiſche Culte bei ſich ein. So erkannten ſie ſchon früh den Orakelgott Apollon in Delphoi an und bauten ihm in Rom als einem Peſt abwehrenden Gotte Tempel (den erſten 432 v. C.); den Dioskuren wurde 304 v. C. ein Tempel erbaut; den Aeſculapius holte man von Epidauros 291 v. C. Dieſe fremden Culte, vom Staate eingeführt und anerkannt, blieben, ſo lange die Bildung der Römer eine nationale war, von der altrömiſchen Staatsreligion abgeſchieden, ſo daß ſie alſo keinen zerſtörenden und zerſetzenden Einfluß auf dieſelbe ausüben konnten. Seit dem 2. puniſchen Kriege aber, der einen Wendepunkt in der römiſchen Bildungs- und Sittengeſchichte macht, inſofern von da an in außerordentlich kurzer Zeit die griechiſche Bildung und Sitte in das römiſche Volk eindrang, fanden die religiöſen Vorſtellungen der Griechen in Rom vollen Eingang. Zwar blieben größtentheils die griechiſchen Namen der Gottheiten und die Gebräuche des Cultus; allein den römiſchen Namen und Ceremonieen ſchoben ſich griechiſche Vorſtellungen unter; namentlich erhielt auch die Literatur in Bezug auf Religion und Mythos griechiſches Gepräge. Ein Unglück für Rom war es, daß es griechiſche Sitte und Religion zu einer Zeit in ſich aufnahm, wo Griechenland ſchon dem ſittlichen und religiöſen Verfall anheimgegeben war. Dadurch überkam es den Unglauben und die Frivolität der damaligen Griechen und die fremdländiſchen, ſchon von den Griechen angenommenen, myſteriöſen Culte Aſiens und Aegyptens mit ihren abergläubiſchen und zum Theil ſittenloſen Gebräuchen, welche der Staat, der wenigſtens äußerlich die alte Religion der Väter halten wollte, vergebens zu verbannen ſtrebte. Auguſtus ſuchte die ſinkende Religion zu ſtützen durch Wiederherſtellung mancher alter Gebräuche und Feſte, durch Erbauung neuer prächtiger Tempel und Entfernung fremder Culte; aber Religion und Sittlichkeit kehrten weder durch ſein noch durch mancher ſpäteren Kaiſer Beſtreben in das zerfallende Rom zurück.

Religiōsi dies, bedenkliche Tage, an denen weder privàtim noch öffentlich etwas von Wichtigkeit vorgenommen wurde, quibus nisi quod necesse est nefas habetur facere (*Fest.* s. v.); religiosi dies dicuntur tristi omine infames impeditique (*Cic. ad Att.* 9, 5.). Dahin gehören 1) folgende Trauerfeſte: die drei Tage, wo nach dem Glauben der Römer der Mundus, die Unterwelt, offen ſteht, und die Todten auf die Oberwelt kommen, d. i. 24. Auguſt (Tag nach den Volcanalien), 4. (5.?) October und 8. (11.) November; ferner 9., 11. und 13. Mai, an welchen die Spukgeiſter, Lemures, umherſchweifen, dann die zwei Tage nach den feriae latinae (*Cic. ad Qu. fr.* 2, 4.) und die Larentalien, 23. December; außerdem die Tage, wo die Salier durch die Stadt zogen, und die Veſtalien. — 2) die Tage unglücklicher Schlachten und Unternehmungen, wie die Tage der Schlacht an der Allia und Cremera und, weil dieſe an und unmittelbar nach den Idus vorfielen, jeder Tag nach den Idus, ferner auch die Tage unmittelbar nach den Kalenden und Nonen. Dieſe Tage heißen postriduani und wegen des Unglücks atri (albi ſind Glückstage, *Hor. sat.* 2. 8, 246.). Die religiosi dies gehören zu den nefasti, ſ. Dies.

Remancipatio. Die durch coëmptio (ſ. Ehe, 8.) geſchloſſene Ehe konnte durch einſeitige Aufkündigung (*Cic. ad fam.* 8, 7.) getrennt werden. Doch die Aufhebungsform der in der Ehe ſtattgefundenen manus war noch ein beſonderer Act, durch remancipatio ausgedrückt.

Remi, *Ῥῆμοι*, eine der mächtigſten belgiſchen Völkerſchaften an der Matrona; an ihrer Nordgrenze floß die Axona (j. Aisne). *Caes. b. g.* 2, 3. 5. Sie waren Nachbarn der Nervier, Veromanduer, Sueſſiones und Bellovacer (*b. g.* 7, 90.) und Clienten der Carnutes (daſ. 6, 40.); wegen ihrer ſchnellen Unterwerfung wurden ſie von Cäſar begünſtigt. Unter den Städten waren Durocortorum (j. Rheims) und Durocatalauni (j. Chalons ſur Marne) die bedeutendſten. *Strab.* 4, 194.

Remus ſ. Romulus.

Renuntiatio, 1) Aufkündigung irgend eines eingegangenen Verhältniſſes, namentlich der Ehe, mit der Formel: tuas res tibi habeto. Vergl. Repudium. — 2) die Bekanntmachung der zu einem Amte gewählten Candidaten, ohne welche niemand eine Magiſtratur rechtmäßig antreten konnte. Der den Comitien vorſitzende Magiſtratus verweigerte bisweilen die Annahme ihm nicht angenehmer Bewerber (*Liv.* 8, 15. 9, 46), auch im voraus die renuntiatio des etwa gewählten (*Vell. Pat.* 2, 92. *Val. Max.* 3, 8, 3.), nicht immer ohne Erfolg.

Repetundārum (sc. pecuniarum) crimen, eigentlich das Verbrechen des Beamten, der gegen römiſche Unterthanen und Socii ſich Gelderpreſſungen erlaubt, deren Rückforderung zu erwarten ſteht (res repetere); in der Kaiſerzeit hieß ſo das Verbrechen ſchlechter Amtsverwaltung überhaupt. *Tac. ann.* 6, 29. Trotz der lex Porcia (etwa 196 v. C.), welche die Leiſtungen an die Statthalter beſtimmte, kamen doch häufige Beſchwerden vor, die dann dem Senat vorgetragen wurden, der entweder ſelbſt die Unterſuchung führte oder durch eine Commiſſion führen ließ, bis eine eigene quaestio perpetua dafür eingeſetzt wurde durch die lex Calpurnia des L. Calpurnius Piſo Frugi, 149 v. C. *Cic. off.* 2. 21. *Cluent.* 53. In ihr waren die verbotenen Handlungen, die proceſſualiſchen Beſtimmungen und die Strafbeſtimmungen enthalten, wahrſcheinlich ergänzt durch die lex Iunia bald nach dem 3. puniſchen Kriege. Anderweitige Beſtimmungen gab die lex Servilia, 105 v. C., und Acilia. Nach dem Bundesgenoſſenkrieg war die Lage der Provinzen immer übler, darum gab 81 v. C. der Dictator Sulla die ſchärfende lex Cornelia. Die Verderbtheit der Zeit und der Statthalter machte ein Geſetz nöthig, welches alle Bedrückungen ſpeziell aufzählte und mit Strafe bedrohte: ein ſolches war die lex Iulia, 59 v. C. (acerrima, *Cic. Vat.* 12. optima, *Sest.* 64., iustissima, *Pis.* 16, 37.), an welche ſich alle ſpätern kaiſerlichen Verordnungen anſchloſſen. Gewöhnlich wurde vierfacher Erſatz des Geraubten beſtimmt, zugleich traf den Verurtheilten ein gewiſſer Grad der infamia, z. B. durfte er nicht zeugen, wurde aus dem Senat removirt, ja ſelbſt verbannt.

Repudium, die einſeitige Scheidung der Ehe im Gegenſatz von divortium (ſ. d.), welches von beiden Seiten ausging. Urſprünglich konnte nur der Mann die Ehe einſeitig löſen, ſpäter auch die Frau. Selbſt die Auflöſung der Verlobung hieß repudium.

Res bezeichnet in der römiſchen Rechtsſprache allgemein jedes Rechtsobject, dem gegenüber der Menſch als Rechtsſubject tritt; im engeren Sinne aber verſteht man darunter die äußerlich ſichtbaren, körperlichen Rechtsobjecte, alſo keine Rechte, Handlungen u. ſ. w. Die Eintheilung der res iſt eine verſchiedene, entweder res divini iuris und res humani iuris (die letzteren wieder publicae oder privatae nach Gaius); oder res privatae (quae in nostro patrimonio sunt) und res quae extra patrimonium sunt, letztere wieder res divini iuris communes omnium (z. B. Luft, Waſſer u. ſ. w.), res publicae (Sachen eines Staats, z. B. ager publicus), res universitatis (Sachen einer Corporation). Die Sachen ſind corporales und incorporales, zu welchen letzteren alle Rechte, Servituten u. ſ. w. gehören; eine andere Theilung zerlegt ſie in mobiles und immobiles.

Rescriptum, ein kaiſerliches Antwortſchreiben auf geſchehene Anfragen von Privaten, Beamten (vgl. den Briefwechſel zwiſchen Plinius und Trajan, *Plin. ep. l.* 10.) und ganzen Magiſtraten über ſtreitige Rechtsfälle. Waren dieſelben weiter ausgeführt, ſo hießen ſie epistulae, die an ganze Collegien gerichteten hießen pragmaticae sanctiones. Der quaestor sacri palatii fertigte ſie aus, und der Kaiſer unterſchrieb mit Purpurtinte.

Rescriptus codex ſ. Palimpsestos.

Residŭae, sc. pecuniae, waren die rückſtändigen Gelder, welche nicht an den Staat abgeliefert wurden. Wenn daher ein Beamter aus einer öffentlichen Caſſe Geld für ſich behielt oder verwendete, ſo wurde eine Klage gegen ihn erhoben, crimen de residuis. Die lex Iulia de peculatu ſetzte Strafen dafür feſt, welche nicht nur in Erſetzung des Zurückbehaltenen beſtanden, ſondern auch in Erlegung einer Geldbuße, die dem dritten Theil der unterſchlagenen Geldſumme gleich kam.

Restitutio (in integrum rest.), die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand, fand durch den Prätor ſtatt, wenn Billigkeitsgründe vorlagen, um gewiſſe Nachtheile zu beſeitigen, welche das Geſetz über jemand verhängte. Daher konnte durch die Reſtitutio ein richterlicher Ausſpruch aufgehoben werden. In der älteſten Zeit ging ſie in criminalrechtlicher Beziehung vom Volke aus, wenn einem, dem Waſſer und Feuer verſagt war, ſeine früheren Rechte wiedergegeben werden ſollten, z. B. dem Camillus. *Liv.* 5, 46. In den bürgerlichen Unruhen maßten ſich die jedesmaligen Machthaber in dieſer Beziehung die Rechte des Volkes an (ſo Cäſar, *Caes. b. c.* 3, 1. *Cic. ad Att.* 10, 4. 14, 13.); und beſonders die aus dem Exil Zurückberufenen erhielten alle früher verlornen Rechte vollſtändig wieder. Unter den Kaiſern beſaßen dieſe, und nicht mehr das Volk, das Recht der Reſtitutio, welche nunmehr die allgemeine Bedeutung von Begnadigung annahm, die jedoch oft in beſchränkterem Umfange ohne Zurückgabe aller Rechte, namentlich des früheren Vermögens, ertheilt wurde. *Tac. hist.* 1, 90 — Gründe für eine Reſtitutio waren bald unverſchuldete Abweſenheit, bald Minderjährigkeit, bald Zwang und Furcht, bald andere beſondere Gründe.

Retiarius ſ. Gladiatores, 7.

Reticŭlum, ein Netz, welches von den Frauen auf dem Kopfe getragen wurde, ſo daß es die Haare bedeckte.

Reudigni, Volk im nördlichen Germanien, nördlich von den Langobarden, am rechten Ufer des Albis. Ihr Name hängt nach einigen mit Ried, Sumpfgras, zuſammen; andere erklären ihn aus dem gothiſchen riuds, garinds (σεμνός), alſo die Ehrwürdigen. Ihre Wohnſitze verlegt man in die ſüdlichen Theile Holſteins und Mecklenburgs bis zur Havel. *Tac. Germ.* 40.

Reus heißt der eines Verbrechens Angeklagte, im Civilproceß hießen in der älteren Zeit beide Theile rei. *Cic de or.* 2, 29. Sobald die Anklage in einem Criminalfall gegen jemand erhoben war, legte dieſer, wie ſeine Freunde und Clienten, Trauerkleider (vestis sordida) an (*Liv.* 2, 61. 3, 58. u. ö. *Cic. Verr.* 1, 58. u. ſ. w.), auch noch in der Kaiſerzeit. *Tac. ann.* 2, 29. Ausgenommen von der Anklage waren: 1) die höheren Magiſtrate während ihrer Amtszeit; 2) diejenigen, qui rei publicae causa absunt (andere Abweſende durften angeklagt werden, wenn eine Citation voraufgegangen war); 3) Geſtorbene; nur bei dem crimen maiestatis und repetundarum fand in dieſer Beziehung eine Ausnahme ſtatt, wenn die Anklage bei Lebzeiten anhängig gemacht war. *Tac. ann.* 2, 31. Bei Sklaven konnte natürlich nicht auf Geld- und Freiheitsſtrafen erkannt werden, für ſie ward auf eine außerordentliche Strafe erkannt. Ueber die Perſon des Anklägers ſei bemerkt, daß Frauen, Unmündige, Sklaven, Ehrloſe (infames) und ſolche, die in einem Pietätsverhältniſſe ſtanden, nicht klagen konnten, alſo z. B. nicht Eltern gegen Kinder. Patrone gegen Clienten und umgekehrt.

Rex. I) Die Bedeutung des griechiſchen Königthums erhellt aus den Worten Homers: *εἷς κοίρανος ἔστω, εἷς βασιλεύς*, worin im Gegenſatz zur Vielherrſchaft das monarchiſche Princip klar ausgeſprochen iſt (*Hom. Il.* 2, 204.). Damit hängt der göttliche Urſprung der königlichen Gewalt (und die Abſtammung der Könige von den Göttern ſelbſt) zuſammen (*Hom. Il.* 9, 38.), welche vom Vater auf den Sohn oder nächſten Anverwandten überging (*Hom. Il.* 20, 178. *Od.* 1, 386.), nach dem Rechte der Erſtgeburt; waren keine Söhne oder männliche Anverwandten vorhanden, ſo ging die Herrſchaft auch wol auf die Frauen über (*Paus.* 2, 18, 6.). Dagegen war Vertheilung des väterlichen Erbes unter die Söhne ſelten. Die Könige führten als Zeichen ihrer Würde das Scepter (*σκῆπτρον*, *Hom. Il.* 2, 101 ff.), übten eine durch die öffentliche Meinung und das Herkommen beſchränkte Macht und zeichneten ſich nicht ſowohl durch äußere Ehren und Würden, als durch körperliche und geiſtige Vorzüge vor ihren Unterthanen aus (*Paus.* 7, 2, 1.), welche ihnen die Mittel zum anſtändigen Auftreten und Leben reichlich gewährten, theils eine Einnahme aus liegenden Gründen, *τέμενος* (*Od.* 6, 293.), theils außerordentliche Gaben, Ehrengeſchenke, *δῶρα* (*Hom. Il.* 8, 162. 12, 311. *Od.* 4, 66.). Der König war zugleich Oberprieſter, Richter und Feldherr. Angeſehene Männer ſeines Volkes ſtanden ihm mit ihrem Rathe zur Seite. *Hom. Il.* 3, 149. *Od.* 2, 14. Der König und ſeine Edlen (auch oft *βασιλῆες*, *γέροντες* genannt) bildeten den Hauptbeſtandtheil des Staates, während dem eigentlichen Volke oft nur geringe Rechte zuſtanden, ſ. Staatsformen, 3. — II) In Rom wurden die in der erſten Periode der Stadt herrſchenden Könige gewählt, urſprünglich aus den Stämmen der Tities und Ramnes, zu denen ſpäter noch die Luceres kamen. Von dem Tode des vorhergehenden Königs bis zur Neuwahl regierten interreges (ſ. d.), welche aus den Senatoren genommen wurden. Der vom Senat Erkorene mußte in den Curiatcomitien beſtätigt werden. *Cic. r. p.* 2, 12, 17. *Dion. Hal.* 2, 58. Der Augur mußte dann unter Beobachtung der Wahrzeichen (*Liv.* 1, 18. *Plut. Num.* 7.) dem Neuerwählten die Weihe geben (ihn inauguriren), ſo daß er dadurch auch als ein von den Göttern anerkannter erſchien. Darnach wurde ihm in neuen Curiatcomitien das imperium verliehen. Der König ſchlug die Geſetze vor und war Vollzieher der im Senat und in den Comitien beſchloſſenen Geſetze, führte im Senat den Vorſitz, ſowie auch in den Volksverſammlungen, hatte die Anführung im Kriege und ſchloß in Verbindung mit dem Senate den Frieden. Auch richtete er in geringfügigen Sachen, ohne das Volk zu fragen, und präſidirte im allgemeinen im Gerichte. Beachtenswerth iſt neben manchen anderen Aehnlichkeiten der Königsgewalt bei Griechen und Römern die Uebereinſtimmung hinſichtlich der ihr zukommenden oberprieſterlichen Gewalt, welche auch in Rom die Könige mit den Göttern und dem ganzen Cultus in Berührung brachte. *Liv.* 1, 20. 2, 2. Dem Könige gingen 12 Lictoren mit den Faſces voran als Zeichen königlicher Würde (*Cic. r. p.* 2, 17.); dazu kamen die sella curulis und die toga praetexta, während Krone und Scepter anfänglich nicht dazu gehörten. Die Einkünfte der Könige wurden aus beſtimmten Staatsländereien gewonnen; daneben beſaßen ſie Privatgut. *Liv.* 2, 5.

Rex convivii ſ. Convivium.

Rex nemorensis ſ. Artemis.

Rex sacrificŭlus, sacrĭficus oder **sacrōrum,** eine Prieſterwürde, die bei den Römern ſogleich nach Vertreibung der Könige eingeſetzt wurde zur Beſorgung derjenigen sacra, welche früher dem Könige obgelegen hatten. *Liv.* 2, 2. 3, 39. Auf ähnliche Weiſe behielten hier und da die Griechen nach Abſchaffung der Königswürde den Titel eines *βασιλεύς* für einen denſelben vertretenden Prieſter bei. Die Gattin des Rex sacr., welche auch prieſterliche Functionen hatte, hieß Regina sacrorum. Die Wahl des Rex sacr. wurde von dem Pontifex maximus unter Beiſtand des ganzen Collegiums und der Augures vorgenommen, und zwar blos aus dem Stande der Patricier. Er hatte ſein Amt lebenslänglich und war äußerlich von ſehr hohem Rang; er ſtand in dieſer Beziehung ſogar über dem Pontifex max., war dieſem jedoch in Bezug auf ſeine Amtsthätigkeit untergeben. Er konnte neben ſeiner Würde kein weltliches Amt bekleiden. *Liv.* 40, 42. Dieſes Amt beſtand fort bis in die ſpäte Kaiſerzeit.

Rha, *Ῥᾶ*, Strom im aſiatiſchen Sarmatien, der im Lande der Hyperboreer aus zwei Quellen entſpringt und nach Vereinigung beider Arme (jetzt Wolga und Kama), die Richtung ſeines Laufes mehrmals wechſelnd, in das kaſpiſche Meer mündet; ſ. Wolga.

Rhadamanthys, *Ῥαδάμανθυς*, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos (*Hom. Il.* 14, 322.), floh vor dieſem aus Kreta nach Okalea in Boiotien und vermählte ſich dort mit Alkmene. Nach Homer (*Od.* 4, 564.) wohnt er, als bevorzugter Sohn des Zeus, nach dem irdiſchen Leben im elyſiſchen Gefilde, wohin Zeus einige vorzüglich begnadigte Heroen ſeiner Verwandtſchaft lebendigen Leibes gelangen ließ. Später galt er wegen ſeiner Gerechtigkeit für einen Richter in den elyſiſchen Gefilden (*Pind. ol.* 2, 75.) oder in dem Hades. Ihm wird das älteſte Geſetz der Blutrache zugeſchrieben. — *Od.* 7, 323. berührt Homer eine Sage von Rhadamanthys, von der wir nichts näheres wiſſen.

Rhaetia ſ. Raetia.

Rhakios ſ. Divinatio, 7.

Rhakōtis ſ. Alexandria, 10.

Ῥαμβακία, Ortſchaft der Oriten an der Küſte von Gedroſien, wo Alexander eine Colonie anlegte. *Arr.* 6, 21, 5.

Rhamnūs, *Ῥαμνοῦς*, Demos in Attika am Euripos, 60 Stadien von Marathon, mit einem Caſtell ſowie mit einem berühmten, wahrſcheinlich von den Perſern zerſtörten Themistempel, in deſſen Nähe ſpäter ein Tempel der Nemeſis (dah. *Ῥαμνουσία*, Rhamnusia virgo) gebaut wurde. Das in ihm ſtehende coloſſale Cultbild, in der Rechten eine Schale, in der Linken einen Apfelzweig haltend, war ein Werk des Agorakritos, nach andern des Pheidias. Von beiden Tempeln haben ſich anſehnliche Trümmer erhalten. *Paus.* 1, 33, 2 ff. *Strab.* 9, 396. *Plut. Phoc.* 25. *Demetr.* 33. *Ov. trist.* 5, 8. 9. *met.* 3, 406.

Rhamnusĭa ſ. Nemesis.

Rhampsinitos, *Ῥαμψίνιτος*, ein reicher mythiſcher König Aegyptens, Sohn des Proteus, von deſſen Schatzhaus Herodot (2, 121) eine ähnliche Geſchichte erzählt, wie die von dem Schatzdiebſtahl des Trophonios und Agamedes (ſ. Agamedes). Ferner erzählt Herodot (2, 122.), Rhampſinit ſei lebendig in die Unterwelt geſtiegen und habe mit Demeter gewürfelt, bald verloren, bald gewonnen, und ſei zuletzt, von der Göttin mit einem goldenen Handtuch beſchenkt, auf die Oberwelt zurückgekehrt. Davon leiteten die Aegypter folgendes Feſt her: die Prieſter webten an einem Tage ein Gewand und führten mit dieſem Gewande einen aus ihrer Mitte mit verbundenen Augen auf den Weg zum Heiligthum der Demeter, in welches er von zwei Wölfen hinein und heraus geführt wurde. Urſprünglich liegen dieſen Mythen Vorſtellungen, die ſich auf den Ackerbau beziehen, zu Grunde. Das reiche Schatzhaus bezeichnet den reichen Schooß der Erde, aus dem die Schätze der Saat hervorgelockt und gewonnen werden; das Würfeln mit Demeter bezieht ſich auf den Wechſel der Gunſt oder Ungunſt der Saatgöttin, das goldene Tuch erinnert an die bildliche Vorſtellung, wonach die Beſtellung der Saat durch den furchenziehenden Pflug ein Weben heißt. Die Vorſtellungen von dem Steigen in die Unterwelt und der Rückkehr aus derſelben, von dem Wechſel der Saat, erweiterten ſich in die Vorſtellungen von dem Wechſel des Lichts und der Finſterniß, des Sommers und Winters; deshalb galt nach Herodot Rhampſinit auch für den Stifter zweier Koloſſe am Phthas- (Hephaiſtos-) Tempel, von denen der eine, nach Süden ſchauend, Sommer genannt und als wohlthätiges Weſen verehrt ward, der andere Winter hieß und für unfreundlich gehalten wurde. Hieran knüpften ſich dann weiter dem Aegyptier die Ideen von dem Wechſel des Todes und des Lebens, von der Wanderung der Seelen. Nach den neueſten Forſchungen ſcheint Rhampſinit in der That eine hiſtoriſche Perſon geweſen zu ſein.

Rhamses ſ. Ramses.

Rhapsöden, *ῥαψῳδοί*, Sänger, welche epiſche Stoffe, gleichviel ob eigene oder fremde, auf epiſch recitirende Weiſe vortrugen. Der Name iſt wahrſcheinlich abzuleiten von *ῥάπτειν ἀοιδήν*, von dem Zuſammenfügen epiſcher Geſänge, und bezieht ſich blos auf die beſondere Art des epiſchen Vortrags; derſelbe war geſangartig, aber ohne muſikaliſche Begleitung und konnte angewandt werden auf jedes Gedicht in epiſchem Tone, auch auf ſolche, die nicht im heroiſchen Hexameter abgefaßt waren, wenn ſich nur im Gegenſatz zur lyriſchen Poeſie nach Art des Hexameters in demſelben ein und derſelbe Vers gleichmäßig wiederholte. So wurden die Iamben des Archilochos und Simonides rhapſodirt. Die älteren Rhapſoden haben ſich vorzugsweiſe um die Verbreitung der homeriſchen Geſänge unter den Griechen verdient gemacht, ſ. Homeros. Sie bildeten eine zahlreiche und geachtete Zunft, die aber mit der Zeit im Anſehen ſank. *Plat. Ion* 530, C. u. 5. *Xen. mem.* 4, 2, 10. *sympos.* 3, 6. Sie hatten eine feierliche Kleidung, in ſpäterer Zeit bei Recitation der Ilias einen rothen, bei der der Odyſſee einen violetten Mantel, und hielten während des Vortrags einen Stab in den Händen, weshalb man ihren Namen fälſchlich von *ῥάβδος*, Stab (alſo Stabſänger), ableiten wollte. In ſpäterer Zeit entwickelte ſich aus der lebhaften Declamation ein geregeltes dramatiſches Gebärdenſpiel, ſo daß die Rhapſodik zu einem Theil der *ὑποκριτική* ausgebildet ward.

Ῥάριον πεδίον hieß der weſtliche Theil der eleuſiniſchen Ebene in Attika, während der öſtliche Theil *Θριάσιον πεδίον* hieß; auf jenem ward nach Ausſage der Eleuſinier von Demeter ſelbſt das erſte Getreide gebaut. Der gegen Megaris belegene Theil durfte als Heiligthum der Göttin gar nicht benutzt werden und hieß daher *γῆ ἱερά* oder *ὀργάς*. *Paus.* 1, 38, 6.

Rhea, Kybĕle, *Ῥέα*, *Ῥεία*, *Κυβέλη*, Cybele, Rhea, die Tochter des Uranos und der Gaia, Schweſter des Okeanos, Koios, Kreios, Hyperion, Iapetos, Kronos, der Theia, Themis und Mnemoſyne, Gemahlin des Kronos, war die große Göttermutter (*Μήτηρ*, *Μεγάλη θεά*, Magna mater), die Mutter der olympiſchen Götterfamilie, des Zeus, Hades, Poſeidon, der Heſtia, Demeter, Hera, und blos in dieſer Beziehung wird ſie bei Homer (*Il.* 14, 203. 15, 187.) und Heſiod (*theog.* 453 ff.) erwähnt. Auch fand ſie in Griechenland nur untergeordnete Verehrung, ſtets in Verbindung mit ihren Kindern. In Kreta ſoll ſie den Zeus auf dem Berge Dikte oder auf dem Ida, oder (nach Heſiod) in Lyktos geboren und vor den Nachſtellungen des Kronos verborgen haben (ſ. Zeus), und hier in Kreta hatte die griechiſche Rhea wol eine ihrer älteſten Cultusſtätten. Da ſich aber auf dieſer Inſel ſehr früh aſiatiſcher Cult mit griechiſchem vermiſchte, ſo floß hier die griechiſche vielzeugende Göttermutter mit der aſiatiſchen Kybele oder Kybēbe, *Κυβήβη*, der großen Mutter, die an vielen Stellen Kleinaſiens auf orgiaſtiſche Weiſe verehrt ward, zuſammen, ſo daß ſie in dieſer Vorſtellung ganz aufging und eine myſtiſche allerzeugende Erdgottheit, eine große, lebenverbreitende Göttin der Natur ward, deren Cult nun in Griechenland an allen Orten mehr oder minder aſiatiſche Färbung erhielt. Allmählich ward ſie auch mit anderen Göttinnen ähnlicher Art vermiſcht, mit Gaia, Demeter (*Eur. Hel.* 1304.), mit der thrakiſchen Kotys oder Bendis, ſogar mit der ägyptiſchen Iſis. — Hauptorte ihrer Verehrung. Die aſiatiſche Kybele hatte in Kleinaſien beſondere Verehrung in Galatien, namentlich in der Stadt Peſſinūs, wo ſich ein uraltes Heiligthum derſelben befand und ihr vom Himmel gefallenes Bild aufbewahrt wurde. Sie hatte hier den Namen Agdiſtis oder Angdiſtis (*Ἄγγδιστις*). Dieſer wurde in den Sagen ein rieſiges, zwitterartiges Weſen Agdiſtes oder Angdiſtes entgegengeſtellt, das ihr den Beſitz des geliebten Atys (Attis, Attin, Attes) ſtreitig machte. Dieſer Atys, von Nana, einer Tochter des Flußgottes Sangarios geboren, war ein ſchöner Jüngling und Geliebter und Prieſter der Kybele. Er kam auf eine grauſame Weiſe um (vgl. *Ov. fast.* 4, 221 ff.), und ſein Tod wurde in wildem Schmerz betrauert. Man feierte ihm und der Kybele im Frühlingsanfang ein mehrtägiges Feſt, wobei man ſich unter rauſchender Muſik raſendem Schmerze und maßloſer Freude ergab und ſich blutig verſtümmelte. An anderen Orten vertrat die Stelle des Atys der mit Dionyſos identificirte Sabazios. Die entmannten Prieſter hießen Galli und übten eine gewiſſe Herrſchaft über das Land. Ueber dem Tempel außerhalb der Stadt erhob ſich der Berg Dindymos, wovon die peſſinuntiſche Göttin den Namen Dindymēne trug. In Phrygien war die mit rauſchender Feſtlichkeit verehrte Göttin von den Korybanten umgeben, welche, gleich ihren Prieſtern, die ebenfalls Korybanten hießen, mit orgiaſtiſchen Tänzen unter wildem Geſchrei und lärmender Muſik von Pauken, Cymbeln, Hörnern und Pfeifen die Göttin durch Wald und Gebirge begleiten ſollten. In Troas, wo ſie als idaiiſche Mutter am Berge Ida verehrt wurde, waren ihre Begleiter die idaiiſchen Daktylen (ſ. d.). Hauptorte ihrer Verehrung waren in Kleinaſien noch Kyzikos, der Berg Sipylos, Sardes (*Hdt.* 5, 102.), Komana in Pontos und in der kappadokiſchen Landſchaft Kataonien, wo ſie als *Ἐνυώ* auftritt. In Griechenland war Kreta ein Hauptſitz des Rheacultus. Ihr Gefolge waren dort die Kureten, die ſpäter mit den aſiatiſchen Korybanten vermengt worden ſind; Rhea ſoll ihnen ihr Kind Zeus zur Bewachung und Ernährung übergeben haben. Damit Kronos das Geſchrei des in der idaiiſchen Grotte verborgenen Knaben nicht vernehme, machten ſie ein Waffengetöſe, indem ſie mit den Speeren auf die Schilde ſchlugen. Die Prieſter der Rhea und des idaiiſchen Zeus hießen ebenfalls Kureten und führten zu Ehren der Göttin und ihres Sohnes den lärmenden Waffentanz *πρύλις*, *πυρρίχη* auf. Von den Orten Griechenlands, in welchen Rhea Kybele verehrt ward, führen wir noch auf: Theben, wo Pindar ihr ein Heiligthum errichtete, Athen, Arkadien, Elis, Sparta. Bei den Thrakern hatte der Rheacult früh Eingang gefunden; durch ihre Einwirkung kam ein dionyſiſches Element in den Dienſt der aſiatiſchen Göttin. Nach Rom gelangte der Cultus der Kybele zur Zeit des Hannibal, im J. 204 v. C.; damals holte man das Bild der Göttin, einen rohen Stein, aus Peſſinūs und baute ihr einen Tempel auf dem palatiniſchen Berge. *Liv.* 29, 11. 14. *Ov. fast.* 4, 265 ff. Ihr Feſt, Megalesia (von *μεγάλη μήτηρ*), wurde einige Tage vor den Cerealien auf ähnliche Weiſe wie dieſe gefeiert, und zwar von den patriciſchen Frauen, während die Cerealien den plebejiſchen Frauen angehörten. Der orgiaſtiſche aſiatiſche Dienſt blieb aber in Rom immer ein ausländiſcher, zu dem man phrygiſche Galli als Prieſter nahm. Die Galli zogen mit rauſchender phrygiſcher Muſik ſingend durch die Straßen Roms und bettelten für ihre Göttin. Die Taurobolia (Stieropfer), mit Widder- und Ziegenopfern der Kybele und dem Atys dargebracht, wobei der Prieſter ſein Gewand mit dem Blute des geopferten Stieres tränkte, entſtanden in Rom etwa zur Zeit der Antonine. Sie waren der Taufe nachgebildet und hatten die Bedeutung einer Wiedergeburt. Auch in Griechenland fanden die orgiaſtiſchen Ausartungen des Kybeledienſtes mit ſeinen verſchiedenartigſten Gaukeleien, die von den Bettelprieſtern der Göttin, den *μητραγύρται*, geübt wurden, ihren Kreis nur unter den unterſten Claſſen der Bevölkerung. — Rhea Kybele hatte eine Menge von Beinamen, beſonders nach den Orten ihrer Verehrung. In Kreta hieß ſie *Πανδώρα*, ferner hieß ſie *Φρυγία θεά*, Phrygia mater (*Verg. A.* 7, 139.), *θεὰ Ἰδαία*, alma parens Idaea deûm (*Verg. A.* 10, 252.), mater Idaea (*Liv.* 29, 10.), Berecynthia (*Verg. A.* 7, 784. 9, 82.), *Κυμαία*, *Πεσσινουντία*, *Σιπυληνή* u. ſ. w. — Heilig war der Göttin der Löwe (Löwen ziehen den Wagen der durch die Gebirge fahrenden Göttermutter, oder ſie reitet auf einem Löwen), die Eiche, die Pinie. — Dargeſtellt wurde ſie gewöhnlich thronend als Matrone und Herrſcherin, eine Mauerkrone auf dem Haupte (turrigera, *Ov. fast.* 4, 224., turrita, *Verg. A.* 6, 786.), unter welcher ein Schleier hervorwallt, Löwen zu beiden Seiten ihres Thrones. Pheidias hatte das Ideal der Rhea aufgeſtellt.

Rhea Silvia ſ. Rea Silvia.

Rhegium, *Ῥήγιον*, j. Reggio, bedeutende Stadt an der Küſte von Bruttium und an der ſiciliſchen Meerenge (*Hdt.* 1, 176.), gegründet etwa 725 v. C. von Chalkidiern aus Euboia und Meſſeniern aus dem Peloponnes unter Anführung des Antimneſtos aus Zankle. Die meſſeniſche Bevölkerung hatte lange Zeit die Uebermacht, ein Oberhaupt aus ihrer Mitte ſtand an der Spitze, bis 461 v. C. die Söhne des letzten Herrſchers Anaxilas vertrieben wurden. *Diod. Sic.* 11, 76. Durch Handel und Lage wurde die Stadt bald ſehr bedeutend, weshalb Dionyſios I. ſie angriff und nach elfmonatlicher Belagerung nahm (*Pol.* 1, 6.), ſeit welcher Zeit ſie ihre alte Blüte nicht wieder erlangte. Im J. 279 ſetzten Campaner, die als römiſche Beſatzung da lagen, ſich in Beſitz der Stadt unter Raub, Mord und Plünderung der Bewohner, bis die Römer die Meuterer beſtraften. *Pol.* 1, 6 f. 3, 26, 6. Erdbeben und der römiſche Bürgerkrieg hatten die Zahl der Bewohner ſo geſchwächt, daß Auguſt ſie durch auserleſene Seeſoldaten ergänzte. Von Rhegion oder eigentlich der etwas nördlicher gelegenen *Ῥηγίνων στηλίς* überſchiffte man die Meerenge von Meſſana. Den Namen leitete man entweder von *ῥήγνυμι* (wegen des hier erfolgten Durchbruchs des Meeres), oder von regium „die königliche“ ab; wahrſcheinlich iſt der Name ſiciliſchen Urſprungs. *Strab.* 6, 257 ff.

Ῥεῖτοι ſ. Attika, 4.

Rheneia ſ. Delos.

Rhēnus, *Ῥῆνος*, j. Rhein, der Grenzfluß zwiſchen Gallien und Germanien, hatte nach Cäſar (*b. g.* 4, 10.) ſeine Quelle auf den lepontiſchen Alpen, nach Tacitus (*Germ.* 1.) auf den rätiſchen, genauer auf dem Berge Adula. Nachdem er gegen W. den Lacus Venetus oder Brigantinus durchſtrömt, wendete er ſich gegen Norden (*Tac.* a. a. O.) und nahm eine Menge von Nebenflüſſen auf, unter welchen links Moſella und Moſa, rechts Nicer, Mönus und Luppia die bedeutendſten waren. Die an ſeinen Ufern wohnenden Völkerſchaften in Gallien nennt Cäſar (*b. g.* 4, 10.); im Oſten waren es die Räti, Vindelici, Mattiaci, Sugambri, Tencteri, Uſipetes, Bructeri, Friſii. Vor dem Anfange des bataviſchen Gebiets trennte der Rhein ſich in 2 Hauptarme (*Verg. A.* 8, 724. Rhenus bicornis, bei der ſ. g. Schenkenſchanz), von denen der weſtliche Vacălus, Vahălis (j. Waal) ſich mit der Maas vereinigte (bei Workum) und die Bataverinſel bildete. Die Angabe Cäſars (*b. g.* 4, 10.): multis capitibus in Oceanum influit, wurde ſchon im Alterthum als falſch bezeichnet. Der öſtliche Arm behielt den Namen Rhenus. Nachdem Druſus in den J. 10 und 9 v. C. Canäle hatte graben laſſen, um die durch Seen und Sümpfe erſchwerte Einfahrt in die See zu erleichtern (*Tac. ann.* 1, 60. 63. 70. 2, 6. 13, 54. *Germ.* 34.), iſt von 3 Mündungen die Rede, ſpäter wieder nur von 2. — Cäſar war der erſte Römer, der den Rhein mit einem Heere überſchritt, zwiſchen Neuwied und Coblenz; nach v. Göler das erſte Mal bei Urmitz, in der Nähe von Engers (*b. g.* 4, 17 ff.), das zweite Mal näher bei Coblenz, bei der Inſel Niederwerth (*b. g.* 6, 9 ff.). Doch ſind die Anſichten hierüber verſchieden.

Rhesos, *Ῥῆσος*, 1) Flußgott in Bithynien, Sohn des Okeanos und der Tethys. *Hesiod. theog.* 340. *Hom. Il.* 12, 20. — 2) Sohn des Eïoneus (oder des Flußgottes Strymon und der Muſe Euterpe oder Kalliope), König von Thrake, der als Bundesgenoſſe der Troer kam, mit ſchnellen, blendend weißen Roſſen, von denen das Schickſal

Troja's abhing. Wenn ſie nämlich trojaniſches Futter genoſſen oder aus dem Xanthos vor Troja tranken, ſo war die Stadt nicht zu nehmen. Deshalb wurde Rheſos gleich in der erſten Nacht, die er vor Troja zubrachte, von Diomedes und Odyſſeus überfallen; während Diomedes den Rheſos mit 12 andern Thrakern ermordete, trieb Odyſſeus die Pferde fort. *Hom. Il.* 10, 434 ff. *Eur. Rhesus. Verg. A.* 1, 469 ff.

Rhetŏres, *ῥήτορες*, wurden bei den Griechen die eigentlichen Redner, wie auch die Lehrer der Beredſamkeit, bei den Römern dagegen nur letztere, nicht die praktiſchen Redner (oratores), genannt. Ausnahmen von dieſem Sprachgebrauche kommen in Rom erſt in der Kaiſerzeit vor, wo die Redekunſt und Beredſamkeit meiſt nur die Sache der Schulen, nicht der Öffentlichkeit mehr war. Daher kam es, daß der Redner eben auch Rhetor zugleich war, und das Wort, wie bei den Griechen, beides in ſich vereinigte, den Lehrer der Redekunſt und den Redner. Indeſſen geſchah es, daß in den ſpäteren Zeiten auch die Lehrer der Beredſamkeit oratores, und die Gerichtsanwälte in den griechiſch abgefaßten Conſtitutionen *ῥήτορες* genannt werden, was in ſpätern Zeiten gleichbedeutend mit *σοφισταί* war. — Die Redekunſt wurde bei den Griechen vorzüglich in Athen gepflegt und ausgebildet. Die Sophiſten ſchufen dafür eine vollſtändige Theorie. Alle diejenigen, welche zu politiſchem Anſehn, Einfluß und Ehre zu gelangen wünſchten, beſchäftigten ſich mit Rhetorik. Neben Attika waren einige Städte in Aſien und einige Inſeln, beſonders Rhodos, durch Rhetorenſchulen bekannt. Die Prunkreden dieſer hießen *ἐπιδείξεις* oder *ἐπιδεικτικοὶ λόγοι*: ſie waren nicht für eine wirkliche Staats- oder Rechtsſache beſtimmt, ſondern ſollten die Gewandtheit und Begabung der Redenden nach Stil und Vortrag zum Gegenſtande der Bewunderung machen. Außerdem kommt freilich der Ausdruck *ἐπίδειξις* auch von dem Vortrage oder der Recitation, Vorleſung, *ἀνάγνωσις*, vor, wie ſie bei den Feſten und Zuſammenkünften der Griechen von Geſchichtſchreibern, Dichtern ꝛc. gehalten zu werden pflegten, um dadurch ihre Werke raſcher bekannt zu machen. Später bekam von den drei Gattungen (*γένη*) der Beredſamkeit neben dem *συμβουλευτικόν*, deliberativum, und dem *δικανικόν*, iudiciale, die dritte hiervon den Namen *ἐπιδεικτικόν*, demonstrativum, für welche Gattung Cicero (*or.* 11. 13. 61.) den Iſokrates und Theopompos als Muſter bezeichnet. — Nach Rom kam die Redekunſt erſt nach 155 v. C. durch die bekannte atheniſche Geſandtſchaft, beſtehend aus dem Peripatetiker Kritolaos, dem Stoiker Diogenes und dem Akademiker Karneades. *Cic. de or.* 2, 37, 155. *tusc.* 4, 3, 5. Anfangs galten die griechiſchen Redner für gefährliche Leute, die man aus der Stadt verbannte. Doch die einmal bekannt gewordene Kunſt ließ ſich nicht mehr ganz verbannen und fern halten, denn vornehme Römer gingen bald nach Athen, Aſien und Rhodos, um die Kunſt methodiſch zu erlernen. Der erſte, welcher ſeine Reden kunſtgemäß anlegte, war Serv. Sulpicius Galba (Conſul 144 v. C.), und ſchon den jüngeren Gracchus machte die Verbindung von Begabung und Kunſt zu einem bedeutenden Redner. Auch übte man ſich in Rom fleißig unter Anleitung eigener Lehrer (declamatores) im Halten von Vorträgen (declamare); dieſe Schülerübungen, wie die vom Lehrer gegebenen Muſterſtücke, hießen declamationes, wie wir deren noch unter dem Namen des Quintilian und des Rhetor Seneca haben. Die Themata waren meiſt caussae fictae aus der Staats- und Rechtswiſſenſchaft (vgl. *Quint.* 2, 10, 12. 4, 2, 29.). Die vorzüglichſten rhetoriſchen Schriften bei den Griechen haben verfaßt Ariſtoteles, Dionyſios von Halikarnaſſos, Aphthonios, Hermogenes, Sopater, Demetrios, Ariſteides u. A.; bei den Römern nehmen Cicero's Schriften de inventione, de oratore, Brutus und orator den erſten Platz ein. — Sammlung der Rhetores graeci von Walz (1832—1836, 9 Bde.) und von Spengel (1853—56, 3 Bde.); der rhetores latini minores von Halm (1863).

Ῥῆτραι hießen die Grundgeſetze des Lykurgos in Sparta als unmittelbare Ausflüſſe des Orakels in Delphoi. Ihre Zahl war ſehr gering. Von dreien ſpricht Plutarch wiederholt, dazu kam noch ein viertes, das eigentliche Verfaſſungsgeſetz. *Plut. Lycurg.* 6. 13. *Ages.* 26. Daß Lykurgos dieſe Geſetze und Sprüche in Proſa aus Delphoi erhalten, ſagt ebenfalls Plutarch ausdrücklich. Eine metriſche Faſſung dieſer Rhetren als die urſprüngliche anzunehmen iſt daher ſehr unwahrſcheinlich und zweifelhaft.

Rhiānos, *Ῥιανός*, aus Bene auf Kreta, Freund und Studiengenoſſe des Eratoſthenes, epiſcher Dichter und Grammatiker, um 276—195 v. C., in jüngeren Jahren Sklave und Wächter einer Ringſchule. Von ſeinen Epen werden erwähnt eine *Ἡράκλεια*, *Ἀχαϊκά*, *Θεσσαλικά* und vor allen *Μεσσηνιακά* in 6 BB., die namentlich die Geſchichte des 2. meſſeniſchen Krieges (ſ. d.) behandelten, und aus denen beſonders Pauſanias, der uns eine Hauptquelle für die Geſchichte dieſes Krieges iſt, ſchöpfte. Wir haben noch ein größeres Bruchſtück von ihm und 11 Epigramme in der griechiſchen Anthologie (herausg. von Saal, 1831). Er dichtete in alexandriniſcher Manier. Als Grammatiker lieferte er eine Recenſion der homeriſchen Gedichte. Vgl. über ihn die Hauptſchrift: Meineke, analecta Alexandrina (1843).

Rhinokolūra, *τὰ Ῥινοκόλουρα*, *ἡ Ῥινοκολούρα*, Stadt an der Küſte des Mittelmeeres, bald zu Aegypten, bald zu Syrien gerechnet, der wichtigſte Ort an der ſandigen Küſte, weil Stapelplatz für den arabiſchen Handel; j. el Ariſch. *Liv.* 45, 11. *Strab.* 16, 741. 759.

Rhinthon, *Ῥίνθων*, der Erfinder der ſ. g. Hilarotragoedia, wird von Einigen ein Syrakuſaner, von Anderen ein Tarentiner genannt. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt nur bekannt, daß er der Sohn eines Töpfers war und der Zeit des erſten Ptolemaios angehört (320—305 v. C.). Er ſchrieb 38 tragiſch-komiſche Dramen, deren Stoffe er aus den attiſchen Tragikern nahm; doch die Art der Behandlung und den Ton kennen wir nicht. Es läßt ſich nur vermuthen, daß er die Geſchichten und die Form der parodirten Tragödie zum Rahmen, die Scenen aber und die Dialoge aus dem gewöhnlichen Leben zu nehmen und auf dieſe Art ein buntes, aus lächerlichen und ernſten Beſtandtheilen gemiſchtes Spiel der Phantaſie zu ſchaffen pflegte. Witz und gute

Laune laſſen die wenigen uns erhaltenen Fragmente noch erkennen. *Ἀμφιτρύων* war, wie man glaubt, Vorbild für das gleichnamige Stück des Plautus. Von ſeinen Stücken ſind nur 8 mythologiſche Titel und wenige Verſe übrig. Der regelmäßige Vers war der iambiſche Trimeter.

Rhion, *Ῥίον* oder *Ῥίον τὸ Ἀχαϊκόν*, Vorgebirge Achaia's, das mit dem an der gegenüberliegenden lokriſchen Küſte befindlichen *Ῥίον τὸ Μολυκρικόν* oder *Ἀντίρριον* den Eingang zum korinthiſchen Meerbuſen bildete. Die Entfernung betrug 7 Stadien, nach Plinius 1 röm. Meile; j. die kleinen Dardanellen. Vgl. über die ganze, durch die Seeſchlacht 429 v. C. berühmt gewordene, Localität *Thuc.* 2, 84 ff. 5, 52. Auf dem Vorgebirge befand ſich ein Poſeidontempel. *Thuc.* 2, 84. *Strab.* 8, 335. *Paus.* 7, 22, 10.

Rhipaei montes, *τὰ Ῥιπαῖα ὄρη*, *Ῥίπαια*, Gebirge im Norden der Erde, von welchem die Vorſtellungen bei den Alten ſehr verſchieden ſind; der Name weniger wahrſcheinlich von dem Wehen (*ῥίπτειν*) des Nordwindes, als vom tatariſchen rifaet (hoch). Aiſchylos ſucht dort die Quellen des Iſtros, ſetzt es alſo in den N.-W., die Meiſten ſetzen es in den hohen Norden. *Soph. O. C.* 1247. *Verg. G.* 1, 240. Einige identificiren es ſogar mit den Alpen. Unter den Rhipäen der ſpäteren Geographen hat man ſich wol die weſtlichen Ausläufer des Ural zu denken.

Rhizon, *Ῥίζων*, feſte Stadt Dalmatiens im Innern eines nach ihr genannten Meerbuſens (des j. Golfs von Cattaro), j. Riſano. *Liv.* 45, 26. *Pol.* 2, 11. *Strab.* 7, 316.

Rhodănus, *ὁ Ῥοδανός*, j. Rodden oder Rhone, Hauptſtrom Galliens, entſpringt auf den penniniſchen Alpen, durchſtrömt im weſtlichen Laufe den Lacus Lemanus, fließt dann im ſüdlichen Laufe (von Lugdunum, j. Lyon, ab), verſtärkt links namentlich durch die Iſara (j. Iſère) und Druentia (j. Durance), rechts durch den Arar (j. Saone), ins tyrrhen. oder ſardiniſche Meer. *Liv.* 21, 26. Die Alten kennen 1, 2, 3, ja 7 Mündungen, welche Abweichungen darin ihren Grund haben, daß ſich der Lauf durch den Ungeſtüm des Fluſſes oft verändert hat. An der öſtlichen Mündung erwähnen die Alten noch die Fossae Marianae (*Μαριαναὶ φόσσαι*), von Marius während des cimbriſchen Krieges angelegt. *Plut. Mar.* 15. Der Rhodanus, weit hinauf ſchiffbar, bildete zugleich die Grenze zwiſchen Gallia Provincia und den Helvetiern. *Strab.* 4, 183. 189. 204.

Rhoda, *Ῥόδη*, griechiſcher Hafenplatz im Lande der Indigetes im tarraconenſiſchen Hiſpanien, j. Roſas. *Liv.* 34, 8.

Rhodĭos, *Ῥόδιος*, Fluß in der myſiſchen Landſchaft Troas, entſpringt auf dem Ida und mündet, nachdem er den Selleeis aufgenommen, zwiſchen Abydos und Dardanos in den Helleſpont; wahrſcheinlich der heutige Dardanellenbach, der viele Mündungen zwiſchen Sümpfen zeigt. *Hom. Il.* 12, 20. 20, 215. *Hesiod. theog.* 311. *Strab.* 12, 554. 13, 595.

Rhodŏpe, *ἡ Ῥοδόπη*, j. Deſpoto Dagh, hohes Gebirge Thrakiens, das im weſtlichen Theile des Landes (öſtlich vom Fluſſe Neſtos) ſich von Norden nach Süden erſtreckte, nach dem Haimos zu den bedeutendſten Gebirgen des Landes gehörte und von Bakchantinnen durchſchwärmt wurde. *Hdt.* 6, 49. *Thuc.* 2, 96. *Strab.* 7, 319. *Hor. od.* 3, 25, 12.

1 **Rhodos,** *Ῥόδος*, auch Ophiuſa, Aſteria, Trinakria, Korymbia u. a. genannt, eine 21 Q.-M. große Inſel an der Küſte von Karien, durch eine 6 Meilen breite Meerenge vom Feſtlande getrennt; ein Gebirge durchzieht ſie, auf welchem der Atabyrios hervorragt. Die Küſte hatte mehrere günſtige Häfen; Geſundheit des Klimas und ein freundlicher Himmel zeichneten ſie aus, kein Tag verging, an welchem die Sonne nicht die Inſel beſtrahlte (*Plin.* 2, 87. *Suet. Tib.* 11.); ſie war reich an ſchönen Producten: Marmor, einer Art feiner Kreide, Schiffbauholz, Wein, ſchwarzen Feigen und feinſchmeckenden Fiſchen (*ἔλοψ*). Die ganze Inſel war heilig dem Helios, der mit ſeiner Tochter Elektryone verehrt wurde, außerdem war allgemein der Cultus des Zeus Atabyrios, ſowie der Heroen Herakles und Tlepolemos. Im Mythos werden als die älteſten Bewohner die Telchinen genannt, mit denen die Inſel aus dem Meere emporgeſtiegen ſei, und ſpäter die Heliaden. Nachdem früher phoinikiſche Coloniſten die Inſel beſetzt, wurde ſie von den Doriern eingenommen, welche unter Althaimenes aus Argos nach Kreta wanderten. Die Sage aber ſtellte an die Spitze der Niederlaſſung den Herakliden Tlepolemos und ſetzte die Gründung der drei Städte Lindos, Ialyſos, Kameiros ſchon vor den trojaniſchen
Krieg. *Hom. Il.* 2, 653. — Die meiſten der 2
übrigen doriſchen Städte auf den naheliegenden Inſeln und der Küſte des Feſtlandes ſcheinen Töchterſtädte von Rhodos geweſen zu ſein; ſie bildeten mit Rhodos einen Bund von 6 Städten (die doriſche Hexapolis), für welche der Tempel des triopiſchen Apollon einen Mittelpunct bildete (*Hdt.* 1, 144.); aber wie die Rhodier ſich von Anfang an durch Handel und Schifffahrt hervorthaten, ſo erſtreckten ſich ihre Colonieen bis in den fernſten Weſten; eine der wichtigſten war Gela, 690 von Antiphemos gegründet. *Hdt.* 7, 153. Im Innern war die Familie der Eratiden mächtig, der Diagoras angehörte. In den Perſerkriegen ſchloß ſich Rhodos der herrſchenden Partei an und gehörte ſpäter zur atheniſchen Symmachie. Im Jahre 411 erhoben ſich die Ariſtokraten und riefen die peloponneſiſche Flotte herbei; der edle Dorieus, Sohn des Diagoras, den die Athener vertrieben, wurde zurückberufen und unterdrückte die Gährung des Volks; dann brachte er die Vereinigung der 3 Städte in die Eine Stadt Rhodos zu Stande, die am Nordoſtende der Inſel an einem guten Hafen amphitheatraliſch erbaut wurde. Kämpfe zwiſchen der Ariſtokratie und dem Demos, deſſen Entartung ſich in Demagogie der ſchlimmſten Art und in böſen Rechtshändeln zeigte, brachen bald wieder aus. *Xen. Hell.* 4,
8, 20 ff. Später aber verſchaffte die Demokratie 3
durch Würde und Mäßigung dem Staate Kraft und Achtung. Ebenſalls kehrte Rhodos bald zum Bunde mit Athen zurück; als aber nachher wieder Athen die bedungenen Schranken überſchritt, erfolgte im Bundesgenoſſenkriege der entſchiedene Abfall von Athen, 358—356. Mit Hülfe der kariſchen Deſpoten herrſchte jetzt eine übermächtige Oligarchie (*Demosth. de lib. Rhod.*), und bald kam es in Abhängigkeit von Idrieus, Herrſcher

von Halikarnaß. Zu Alexanders Zeit erhielt es eine makedoniſche Beſatzung, die es indeſſen nach ſeinem Tode vertrieb und die Freiheit wiederherſtellte; jetzt erſt gelangte die Inſel zu ihrer höchſten Blüte. Glücklich vertheidigten die Rhodier ihre Stadt gegen Demetrios Poliorketes im J. 304, erwarben ſich Beſitzungen an der kariſchen Küſte, unterſtützten die kleinaſiatiſchen Städte in der Erhaltung ihrer Freiheit, behaupteten aber von nun an die Neutralität zwiſchen den ſtreitenden Großmächten, vermittelten den Verkehr zwiſchen denſelben und begründeten zuerſt ein allgemein gültiges Handels- und Seerecht. Eine Anerkennung der Wichtigkeit ihrer Stadt erhielten ſie in den großartigen Geſchenken, welche die verſchiedenen Fürſten zur Wiederherſtellung derſelben darbrachten nach dem Erdbeben im J. 227, welches auch die coloſſale Bildſäule der Sonne (ſ. Bildhauer, 12.) umgeworfen hatte. Mit den Römern im Bunde kämpften die Rhodier gegen Antiochos und Pruſias und erhielten von ihnen die Herrſchaft über Karien und Lykien; als ſie aber 168, trotzig im Glauben, die Entſcheidung ſtehe bei ihnen, einen hochfahrenden Boten nach Rom ſchickten, büßten ſie die Anmaßung mit dem Verluſt der Beſitzungen auf dem Feſtlande und bedeutender Beſchränkung der bisher genoſſenen Handelsvorrechte. *Liv.* 44, 14. Gegen Mithridates behaupteten ſie ſich, die Bürgerkriege nach Cäſars Tode vernichteten ihre Blüte. Doch behielten ſie noch einen Schein der Freiheit, die, nachdem ſie mehrmals genommen und wieder gegeben war, Veſpaſian ihnen gänzlich entzog. *Suet. Vesp.* 8. — Rhodos war auch eine Pflegerin der Wiſſenſchaften und Künſte. Aiſchines, aus Athen verbannt, gründete daſelbſt eine eigne Rednerſchule, die noch lange nach dem politiſchen Verfall blühte (*Cic. Brut.* 13.); die rhodiſche Beredſamkeit war prunkvoll, der aſiatiſchen verwandt. Ebenſo gab es eine rhodiſche Kunſtſchule, die von Sikyon ausging. Als ihr Gründer gilt Chares von Lindos, und ihr gehören u. a. Ageſander, Polydoros und Athenodoros, die Verfertiger der Laokoongruppe, ſowie Apollonios und Tauriſkos von Tralles, die Urheber des ſ. g. farneſiſchen Stieres, an, ſ. Bildhauer, 12. 13.

Rhoikos, *Ῥοῖκος*, 1) Kentaur, der mit dem Kentauren Hylaios in Arkadien der Atalante nachſtellte, aber von deren Geſchoß erlegt wurde. *Apollod.* 3, 9, 2. — 2) ſ. Bildhauer, 3.

Rhoiteion, *τὸ Ῥοίτειον ἄκρον, τὸ Ῥοίτιον*, Rhoeteum, felſiger Küſtenpunct mit mehreren Spitzen am Helleſpont, in der Nähe von Niantion. Ein Ort gl. N. lag auf einem Hügel. Es iſt das Cap Intepeh, nach Andern C. Barbieri. *Hdt.* 7, 43. *Strab.* 13, 595.

Rhoitos, *Ῥοῖτος*, 1) bei lat. Dichtern ein Kentaur, der vielleicht dem bei griechiſchen Dichtern vorkommenden Rhoikos (ſ. d.) entſprach. Auf der Hochzeit des Peirithoos wurde er von Dryas verwundet und floh. *Ov. met.* 12, 300. *Verg. G.* 2, 456. — 2) Gigant, von Bakchos getödtet (*Hor. od.* 2, 19, 23.), ſonſt Eurytos genannt. — 3) Genoſſe des Phineus, von Perſeus getödtet. *Ov. met.* 5, 38. — 4) König der Marrubier in Italien; ſein Sohn Anchemolus floh vor ihm zu Daunus, dem Vater des Turnus, weil er ſich gegen ſeine Stiefmutter Caſperia vergangen hatte. *Verg. A.* 10, 388.

Rhus, *Ῥοῦς*, Stadt in Megaris unmittelbar nördlich von Megara, vielleicht benannt von dem Baume *ῥοῦς*, Sumach, mit mehreren Tempeln und Heroengräbern. *Plut. Thes.* 27. *Paus.* 1, 41, 2.

Rhyndăkos, *Ῥύνδακος* und *Ῥυνδακός*, Fluß Aſiens, entſpringt auf dem Olympos in Phrygien und mündet, durch den See von Apollonia fließend, in die Propontis; er bildete die Grenze zwiſchen Myſien und Bithynien. *Strab.* 12, 576. Jetzt heißt er Lupad und, nachdem er den Makeſtos (j. Suſugherli) aufgenommen, Mohalidtſch oder Mikalitza. An ſeinem Ufer beſiegte Lucullus im J. 73 das Heer des Mithridates. *Plut. Luc.* 11.

Rhyparogrăphie ſ. Maler, 8.

Rhypes, *Ῥύπες*, alte achaiiſche Bundesſtadt zwiſchen Aigion und Patrai (*Hdt.* 1, 145.); in ihrem Gebiete lagen Erineos (*Thuc.* 7, 34.) und Leuktron. Rh., ſchon früh in Folge theils verheerender Naturereigniſſe theils ſeiner ungünſtigen Lage in Verfall gerathen, wurde durch Auguſt zerſtört, ſeine Bewohner nach Patrai verpflanzt. *Strab.* 8, 387. *Paus.* 7, 18, 7.

Rhytĭon, *Ῥύτιον*, Stadt im ſüdl. Kreta (*Hom. Il.* 2, 648.), von den Gortyniern ihrem Gebiete einverleibt (*Strab.* 10, 479.).

Richter ſ. *Ἡλίαια* und Process.

Richtersold ſ. *Δικαστικόν*.

Rigodŭlum, Ort im belgiſchen Gallien im Gebiete der Trevirer, j. Reol an der Moſel, nördlich von Trier. *Tac. hist.* 4, 71.

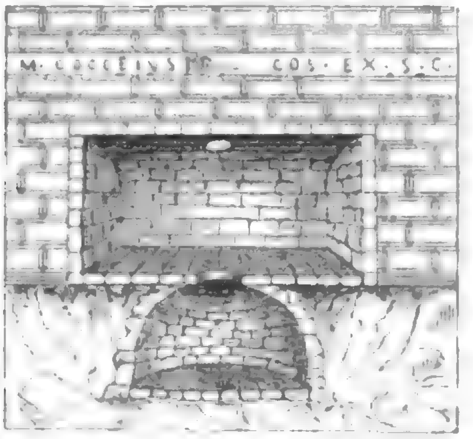
Rigomăgus, Stadt der Ubier in Gallia Belgica, j. Remagen. *Amm. Marc.* 16, 2.

Ringe ſ. *Σφραγίς*.

Ritus, mos comprobatus in administrandis sacrificiis, aber auch überhaupt mos institutus religiosis ceremoniis consecratus, isque vel privatus vel publicus (vgl. *Fest.* s. v. *mos*), alſo alle Gebräuche, die der Römer nicht blos im religiöſen Cultus, namentlich bei den Opfern, ſondern auch im politiſchen und ſogar im häuslichen Leben einzuhalten hatte, inſofern ſie eine religiöſe Beziehung und Weihe hatten. Die Vorſchriften über dieſe Gebräuche und die Beſtimmungen, welche Gottheiten bei beſtimmten Gelegenheiten anzurufen ſeien, waren enthalten in den libri rituales der Salier, Veſtalinnen, Flamines, Pontifices, Augurn u. ſ. w. und waren außerordentlich zahlreich; denn der Römer hatte in religiöſen Dingen eine auch aufs Kleinſte achtende Aengſtlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit.

Robigus, Brandgott, der das Getreide vor dem Brande (robigo) ſchützte. Zugleich mit der Göttin Robigo wurde ihm am 25. April das von Numa eingeſetzte Feſt der Robigalia gefeiert. *Ov. fast.* 4, 905 ff. *Plin.* 18, 29. Man zog in weißen Kleidern nach dem Haine der beiden Götter auf dem Collis hortulorum, wo ihnen der Flamen Quirinalis ein Opfer von Weihrauch, Wein, ſäugenden rothen Hunden, einem Milchkalbe oder auch Schaf und Widder darbrachte. Bisweilen wurden auch drei rothe Mutterſchweine geopfert. Das Feſt ſtand mit dem Aufgang des Sirius in Verbindung.

Robur. Der ſ. g. Carcer Mamertinus, das nach unverbürgter Angabe ſchon unter den mittleren Königen erbaute Staatsgefängniß zu Rom am Abhang des capitoliniſchen Felſen, zerfiel in mehrere Abtheilungen. Das unterirdiſche Tullianum (tullius ſoviel als Quelle oder Bach), in



welchem die Catilinarier hingerichtet wurden (beſchrieben *Sall. Cat.* 55.), wird als beſonders ſchrecklich geſchildert; dort war urſprünglich ein Brunnenhaus, über welchem alsbald das unterirdiſche Verließ hergeſtellt wurde (neuere Nachgrabungen haben dies beſtätigt). Das höher gelegene Robur hatte ſeinen Namen von den Eichenplanken, mit denen es geſichert war.

Rogatio, der Geſetzesvorſchlag, der erſt durch Billigung des Volkes zur lex erhoben wurde, bisweilen auch misbräuchlich von dem wirklichen Geſetze gebraucht. *Cic. Sest.* 10, 29. *ad Att.* 3, 20. Unter den Kaiſern, welche vermöge ihrer tribunicia potestas das Recht hatten, im Senate Anträge (rogationes) zu machen, geſchah dies ſchriftlich, und wurden ſie von einem der Quäſtoren vorgeleſen. *Suet. Oct.* 65. *Tac. ann.* 16, 27.

Rogātor, 1) der, welcher einen Geſetzesvorſchlag machte und zur Abſtimmung brachte; — 2) der, welcher bei der Abſtimmung über Geſetzesvorſchläge oder bei Wahlen die Stimmen und Namen verzeichnete, oder bei ſchriftlicher Abſtimmung die Stimmen in einem Käſtchen einſammelte. Bei den Wahlen machte der Rogator auf ſeiner tabula bei dem Namen der einzelnen Candidaten Puncte. *Cic. Planc.* 22. *n. d.* 2, 4. *Pis.* 15.

Rŏgus ſ. Bestattung, II. und Sepulcrum.

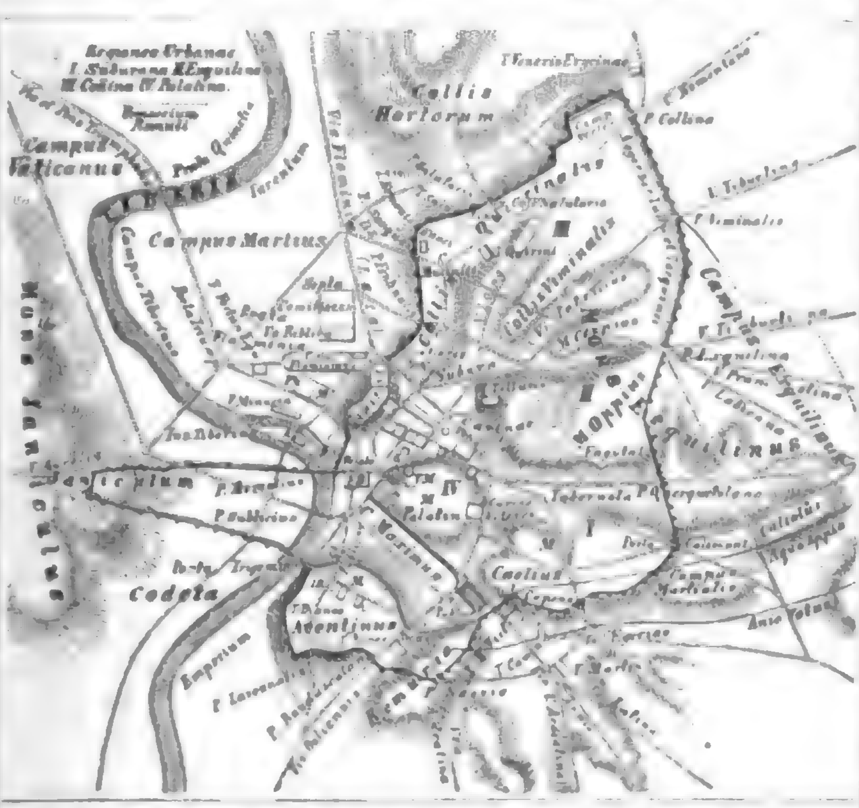
1 **Roma**, Ῥώμη, j. Roma, Rom, die Hauptſtadt des römiſchen Reichs zu beiden Seiten (beſonders an der linken) des Tiberis in Latium, 16 Mill. vom Meere. Die Gegend, in welcher Rom entſtand und liegt, iſt eine hügelige Gegend, unterhalb der Mündung des Anio in den Hauptſtrom, in den Thälern zwiſchen den Höhen, anfangs ſumpfig und wol auch nicht ganz geſund, bis durch Anbau und Canäle die Sümpfe trocken gelegt wurden; Ueberſchwemmungen des Fluſſes fehlten aber auch dann nicht. *Liv.* 35, 9. 38, 26. *Tac. ann.* 1, 76. *Hor. od.* 1, 2, 13. *a. p.* 67. Die Lage war aber vortrefflich gewählt, indem ſie den Verkehr des Binnenlandes mit dem Meere vermittelte. *Liv.* 5, 54. und beſ. *Cic. r. p.* 2, 3—6. — Eine Topographie Roms iſt nothwendig eine Geſchichte der Stadt, wobei ſich am beſten drei Perioden unterſcheiden laſſen: Rom unter den Königen, Rom zur Zeit der Republik, Rom unter den Kaiſern. — 2 I. Das königliche Rom. Die erſte Gründung durch Romulus, 753 v. C., beſchränkte ſich auf den Mons Palatinus oder das Palatium: Roma quadrata, worunter in engſter Bedeutung freilich nur der Mundus des Pomoerium Romuli verſtanden wurde. Die Nordweſtſeite des Palatiums hieß Germalus, wo die Zwillinge der Sage nach angetrieben und von der Wölfin im Lupercal (mit einer dem Pan geheiligten Grotte und dem heiligen Feigenbaum) geſäugt waren. Die ſabiniſche Niederlaſſung des Titus Tatius fand auf dem M. Capitolinus, nordweſtlich vom P., und auf dem Collis Quirinalis, nordöſtlich vom Capitolinus, ſtatt: beide wurden durch das erweiterte Pomörium verbunden, der Platz für die Auſpicien auf die capitoliniſche Burg verlegt (*Tac. ann.* 12, 24.), zwiſchen Palatinus und Capitolinus das gemeinſame Comitium angelegt, ſowie die vom Capit. ſüdöſtlich führende Sacra via. Unter Tullus Hoſtilius kam die hoſtiliſche Curie (*Liv.* 1, 30.) auf dem ſpätern Forum Romanum hinzu. Auch die Velia od. Veliä, eine an den Palatinus im N.-O. ſtoßende Anhöhe, wurde bald mit Gebäuden beſetzt; dort lag das Haus des Valerius. *Liv.* 1, 47. 2, 7. Früh wurde auch der Mons Caelius, ſüdöſtlich vom Palatinus, von Etruſkern und albaniſchen Geſchlechtern eingenommen. Den Mons Aventinus (ſüdweſtlich vom Palatinus und Cälius) nebſt der dazwiſchenliegenden Niederung, Vallis Murcia, nahmen unter Ancus Marcius Bewohner unterworfener latiniſcher Städte gemeinſam in Beſitz: dieſer König überbrückte auch den Tiber (Pons sublicius), befeſtigte den Ianiculus jenſeit des Fluſſes und legte auch Ostia an der Flußmündung an. *Liv.* 1, 33. 3 Die bedeutendſten Fortſchritte in dem Ausbau und der örtlichen Zuſammenſetzung der bis dahin getrennten Theile erfolgten unter Tarquinjus Priſcus und Servius Tullius. Durch den großartigen Kloakenbau legte erſterer die ſumpfigen Theile zwiſchen Palatinus und Capitolinus trocken (Forum Romanum, F. Boarium, Velabrum) und übergab ſie dem Anbau, auf dem capitoliniſchen Hügel erbaute er das Capitolium, d. h. den Tempel des Iupiter O. M., der Juno und Minerva, den Circus Maximus zwiſchen Palatin und Aventin und begann den Bau einer Mauer. Servius Tullius zog den Collis Viminalis (ſüdöſtlich vom Quirinalis und von dieſem durch die Vallis Quirini geſchieden) und den Mons Esquilinus (ſüdöſtlich vom Viminalis) hinzu. Der dem Viminalis zugekehrte Theil führte den Namen M. Cespius (der diesſeitige), der der Spitze des Quirinalis zugekehrte Theil den Namen M. Oppius (der gegenüberſtehende), am äußerſten Vorſprung Carinae; das ſo eingeſchloſſene Thal hieß Subura (*Liv.* 1, 44.) und wurde bald zahlreich bewohnt. Die ſchon begonnene Mauer wurde faſt vollendet und durch einen Wall verſtärkt, ſie ſchloß ſelbſt noch unbebaute Strecken in ſich (*Liv.* 1, 44.); der letzte König konnte nur manches Angefangene, beſonders den capitoliniſchen Tempelbau und die Kloaken, vollenden. So entſtand die Siebenhügelſtadt (Roma septicollis). — 4 Ancus Martius hatte am Abhange des capitolin. Felſens, der nördlichen Spitze des Palatinus ſchräg

gegenüber, den Carcer Mamertinus, das
Staatsgefängniß, angelegt. Längs der Südſeite
des Forums lag eine Reihe von Kaufhallen, denen
ſpäter auf der Nordſeite ähnliche ſich anſchloſſen;
ſie hießen sub veteribus — sub novis. Zwar
umfaßten die Mauern des Servius Tullius die
7 Hügel, ja ſogar das Janiculum; indeß das
Pomörium, d. h. der geweihte Stadtbezirk, beſchränkte
ſich auf die 5 Hügel Quirinal, Viminal,
Eſquilin, Palatin, Cälius; dieſer Bezirk wurde
in 4 ſtädtiſche Regionen getheilt. Demnach zerfiel
die Stadt zur Königszeit 1) in die 4 ſtädtiſchen
Regionen: I) Regio Suburana, II) R.
Esquilina, III) R. Collina, IV) R. Palatina;
2) den capitoliniſchen Berg als gemeinſames
Heiligthum, 3) den Aventinus, 4)
das Janiculum. — Die Stadt des Romulus —
Roma quadrata — hatte 3 Thore: Porta Mugonia
nach der Velia zu, P. Romanula im
W. am Velabrum, zwiſchen beiden die Nova Via,
5 P. Trigonia im S. Die Thore der ſervianiſchen
Mauer ſind manchem Zweifel unterworfen;
die wichtigſten ſind P. Carmentalis, ſüdlich
gleich am Capitol, P. Trigemina am Aventin
dem Fluſſe zu, zwiſchen beiden lag der Pons
Sublicius; am Cälius war das Hauptthor, die
P. Capena, welches auf die appiſche oder lateiniſche
Straße führte. An der öſtlichen meiſt zugänglichen
Seite wurde die Stadt durch den agger
Serv. Tullii et Tarquinii geſchützt, an deſſen
ſüdlichem Endpuncte die P. Esquilina (nach der
präneſtiniſchen und labicaniſchen Straße zu), am
nördlichen die P. Collina (nach der nomentaniſchen
Straße zu). Andere Thore waren unwichtiger.
Die Porta Triumphalis lag nicht
in der Stadtmauer, ſondern außerhalb derſelben
auf dem Marsfelde, wo ſich der Triumphzug
ordnete. Unter den Straßen iſt zu merken der
Clivus Virbius am Abhange des M. Cespius,
und deſſen weitere weſtliche Fortſetzung Vicus
Cyprius, bekannt durch den Frevel der Gemahlin
des Tarquinius Superbus an ihrem Vater
Servius Tullius und daher Vicus sceleratus
6 genannt. — II. Das republikaniſche Rom.
Nach der Niederbrennung der noch ſehr ſchlecht
gebauten Stadt durch die Gallier (390 v. C.)
wurde dieſelbe zwar etwas beſſer, aber immer
noch ſehr unregelmäßig wiederhergeſtellt. Erſt
ſeit dem 2. pun. Kriege erhielt Rom beſſere und
bequemere Gebäude, die eigentliche Verſchönerung
aber begann erſt ſeit der Zerſtörung Korinths,
146 v. C. Es entſtanden nun auch außerhalb
der Mauern neue Stadttheile, welche allmählich
die Altſtadt verdunkelten und die ſervianiſchen
Mauern um ihre Bedeutung brachten. Dies geſchah
vornehmlich vor ſolchen Thoren, wo der
Verkehr beſonders lebhaft war, wie nach dem
Marsfelde und dem Fluſſe zu, auch jenſeits desſelben,
wo unterhalb des Janiculum ein lebhafter
Anbau entſtand, der den Bau mehrerer Brücken
nöthig machte; auch im S. bei der P. Capena.
In dieſer Zeit wetteiferten auch die Aedilen und
Cenſoren in gemeinnützigen Bauten, z. B. M.
Porcius Cato, 184, und die öffentliche Baukunſt
ſchlug überhaupt jene großartige Richtung ein,
welche in Strabons Augen Rom vor allen griechiſchen
Städten auszeichnete. Beſonders auf dem
Forum, dem Capitol und dem Marsfelde wurden
die prächtigſten Bauten vorgenommen; ſelbſt die
Bürgerkriege veranlaßten nur vorübergehende Störungen,
wohl aber haben die Feuersbrünſte der
Kaiſerzeit die meiſten Denkmäler aus der Zeit
der Republik weggeräumt. Wichtig für dieſe Zeit
iſt beſonders die genauere Betrachtung des Capitolium
und des Forum. Das Forum, der 7
Mittelpunct des ſtädtiſchen und politiſchen Verkehrs,
lag zwiſchen Capitol und Palatin oder genauer
der Velia, von welcher herab die Sacra
via nach dem Capitol zu führte. Jetzt iſt das
Forum ein öder Platz mit Trümmern, Campo
Vaccino (Kuhplatz, weil die zur Stadt kommenden
Bauern dort ihr Vieh raſten laſſen) genannt;
doch haben in neueſter Zeit, veranlaßt durch Napoleon
III. und die Erhebung Roms zur Hauptſtadt
des Königreichs Italien, hier und auf dem
Palatinus bedeutende Ausgrabungen ſtattgefunden,
die den urſprünglichen Boden blosgelegt
haben. Das Forum war ein längliches Viereck,
630 F. lang, unter dem Capitol 190 F., am entgegengeſetzten
Ende nur 110 F. breit, in der
Richtung von W.-N.-W. nach O.-S.-O. Urſprünglich
Verkaufsmarkt, diente es bald nur für Staatszwecke
und öffentliches Leben, bis auf die erwähnten
Kaufhallen sub veteribus. Es zerfiel in zwei
Theile, den weſtlichen, das eigentliche Forum,
und das öſtlichere Comitium, im engeren Sinne
den Ort für Volksverſammlungen. Auf der Grenze
zwiſchen beiden ſtand die Rednerbühne, Rostra
vetera, ein viereckiger gemauerter Aufbau mit
Geländer, geſchmückt mit den Schnäbeln der von
den Antiaten erbeuteten Schiffe, woher der Name.
Die urſprüngliche, ſpäter veränderte, Stellung
des Redners war mit dem Geſicht nach dem Comitium.
In der Mitte des eigentlichen Forum
lag das Puteal, auch Lacus Curtius genannt,
nach der bekannten Sage: in der Nähe
ſtand der heilige Feigenbaum, ein Oelbaum und
ein Weinſtock — Wahrzeichen für die Ackerbauer.
Die dort befindliche Bildſäule des Marſyas
war das Sinnbild ſtädtiſcher Gerichtsbarkeit (wie
in Deutſchland die Rolandsſäulen). Auch die
Columna rostrata, eine mit Schiffsſchnäbeln
gezierte Säule zu Ehren des C. Duilius, ſowie
Reiterſtatuen, z. B. des Camillus, und Ehrenſäulen
befanden ſich dort. An den Seiten dienten
gemauerte Eſtraden den Richtern zu Tribunalen;
das Tribunal des ſtädtiſchen Prätors ſtand
am Oſt-Ende des Comitium. Die nördliche Seite
des Forum (links vom Capitol aus) war durch
die Sacra via begrenzt; hier lagen in größeren
Zwiſchenräumen drei Bogen, die Iani des Forum:
Ianus summus an der Velia, I. imus
am Capitol, in der Mitte I. medius, der bedeutendſte,
durch den dort betriebenen Verkehr
der Geldwechsler gewiſſermaßen die Börſe. An 8
der Sacra via entlang lagen öffentliche Gebäude,
in der Mitte etwa die Curia Hostilia, das
berühmte Sitzungslocal des Senats, zu der vom
Comitium (das ſelbſt etwas über dem Forum erhöht
war, *Liv.* 1, 36. 5, 7.) eine ziemlich hohe
Treppe hinaufführte (*Liv.* 1, 48. 5, 7.), daneben
öſtlich ein Senaculum (Halle zum Aufenthalt
der Senatoren vor der Sitzung) und das Vulcanal
und ein Tempel der Concordia (24 auf
dem Plane des Forums), dann die Basilica
Opimia und die Graecostasis, eine offene

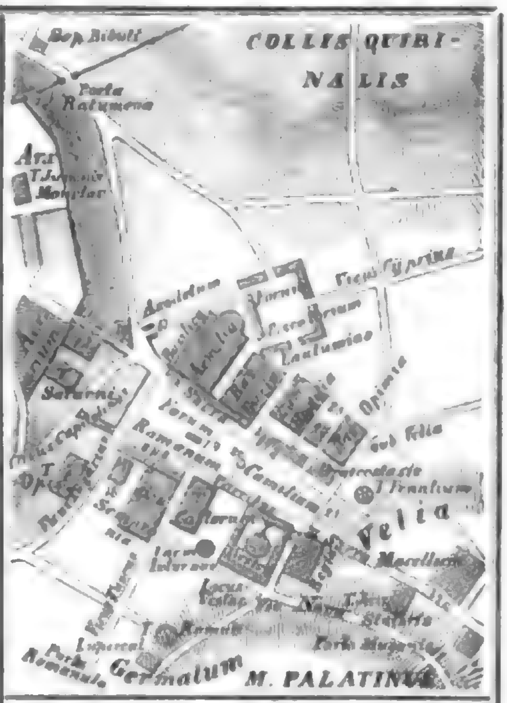
Halle für die griechiſchen und überhaupt die fremden Geſandten, in der ſie ſich verſammelten und ihre Einführung in den Senat erwarteten. Dieſen Gebäuden gegenüber an der Südoſtecke lag die **Regia**, die Amtswohnung des Pontifex Maximus. Daneben lag weſtlich der **Tempel der Veſta**, in deſſen mittlerer runder Kapelle ſich der Altar mit der ewigen Flamme befand; in der Nähe lag der **Lacus Iuturnae**, ein ummauerter Quell, und neben dieſem der nach der Schlacht am Regillus erbaute **Caſtortempel**, in welchem auch oft Senatsſitzungen gehalten wurden. Vor dieſen Gebäuden lagen die alten Kaufhallen. Bei der immer zunehmenden Ausdehnung des öffentlichen Lebens war die Beengung des Forums allerdings ſehr fühlbar. Da die religiöſe Scheu der Römer, einmal geweihte Räume zu vergrößern, eine Erweiterung des Forums hinderte, ſo half man ſich durch die ſ. g. **Baſiliken**, offene Säulenhallen, anfangs beſonders für den Handelsverkehr, dann, als andere Verkaufsplätze bei der Erweiterung der Stadt entſtanden, hauptſächlich für Gerichtsſitzungen. Die älteſte, **Basilica Porcia** (gebaut 184 v. C. von dem ältern Cato), ſtand weſtlich neben der hoſtiliſchen Curie, ihr zunächſt weſtl. die **B. Aemilia** (gebaut 180 v. C. von M. Aemilius Lepidus und M. Fulvius Nobilior) nach dem Stadttheil **Argiletum** zu, vor welcher der alte **Janustempel** ſtand. Nördl. von beiden Baſiliken lag der Stadttheil **Lautumiae** mit dem Fiſchmarkt, **Forum piscatorium**. Auf der andern Seite des Forum neben dem Caſtortempel lag die **B. Sempronia**, neben der Gräcoſtaſis die ſchon genannte **B. Opimia**.

9 — Das **Capitolium** der Republik. Der länglich gekrümmte capitoliniſche Berg (durch eine Einſenkung in der Mitte in 2 von einander getrennte Spitzen getheilt) trug auf ſeiner nördlichen Spitze den **Tempel der Concordia** und der **Juno Moneta** (Schutzgöttin des Geldes); die ganze Höhe hieß die **Burg** (Arx), dort befand ſich auch das **Auguraculum**, d. h. der heilige Stein, von welchem aus der Augur den Vogelflug beobachtete. Auf der Arx (150 Fuß hoch) ſteht gegenwärtig die Kirche S. Maria in Ara Celi. Die ſüdliche Höhe des Berges, etwas nach S.-W. gewendet, trug das Capitolium, an der Stelle des heutigen Palaſtes Caffarelli. Als Tarquinius Priſcus, um den Jupitertempel zu bauen, die Gottheiten der dort ſchon befindlichen Heiligthümer zum Verlaſſen derſelben zu bewegen ſuchte, gaben alle nach, nur nicht der Grenzgott **Terminus** und die Jugendgöttin **Juventas**; ſie behielten ihre Stätten. Der nicht prächtige **Jupitertempel** umfaßte 3 durch Wände getrennte Cellen: die mittlere gehörte dem Jupiter, die zur Rechten der Minerva, die zur Linken der Juno; beide Göttinnen waren ſtehend, Jupiter ſitzend abgebildet; ſein Bild war urſprünglich von rothem Thon, erſt ſpäter wurde eine Metallſtatue, auf einem Thron von Gold und Elfenbein ſitzend, aufgeſtellt, bis Trajan auch die Bildſäule aus Gold verfertigen ließ. Allmählich wurden zahlreiche Weihgeſchenke dort aufgeſtellt. Dort ſtand auch eine goldene Victoria und eine Statue des Jupiter Imperator. Auf dem einen Giebel ſtand

ROM zur Zeit der REPUBLIK.


Regiones Urbanae
I. Suburana II. Esquilina
III. Collina IV. Palatina
Collis Hortorum
Campus Vaticanus
Campus Martius
Tiberis
Collis Quirinalis
Collis Viminalis
Mons Oppius
Campus Esquilinus
Capitolium
Palatium
Maximus
Caelius
Aventinus
Codeta
Emporium
Mons Janiculus
P. Collina
P. Esquilina
P. Capena
P. Trigemina
Septa
Via Flaminia

1. TM. Templ. Matr. Magn.
2. G. Germalum.
3. FB. Forum Boarium
4. FO. Forum Olitorium.
5. A. T. Aesculapii.
6. M. Porticus Metelli.
7. Ph. Porticus Philippi.
8. HC. T. Herculis Custodis.
9. B. T. Bellonae.
10. JR. T. Junonis Reginae.
11. L. T. Libertatis.


Sep. Bibuli
COLLIS QUIRINALIS
Porta Ratumena
Arx
T. Junonis Monetae
Argiletum
Basilica Aemilia
Lautumiae
Forum Romanum
Comitium
Saturni
Castorum
Lacus Iuturnae
Lacus
Vestae
Nova
Velia
Lupercal
Porta Romanula
Germalum
M. PALATINUS
Opimia

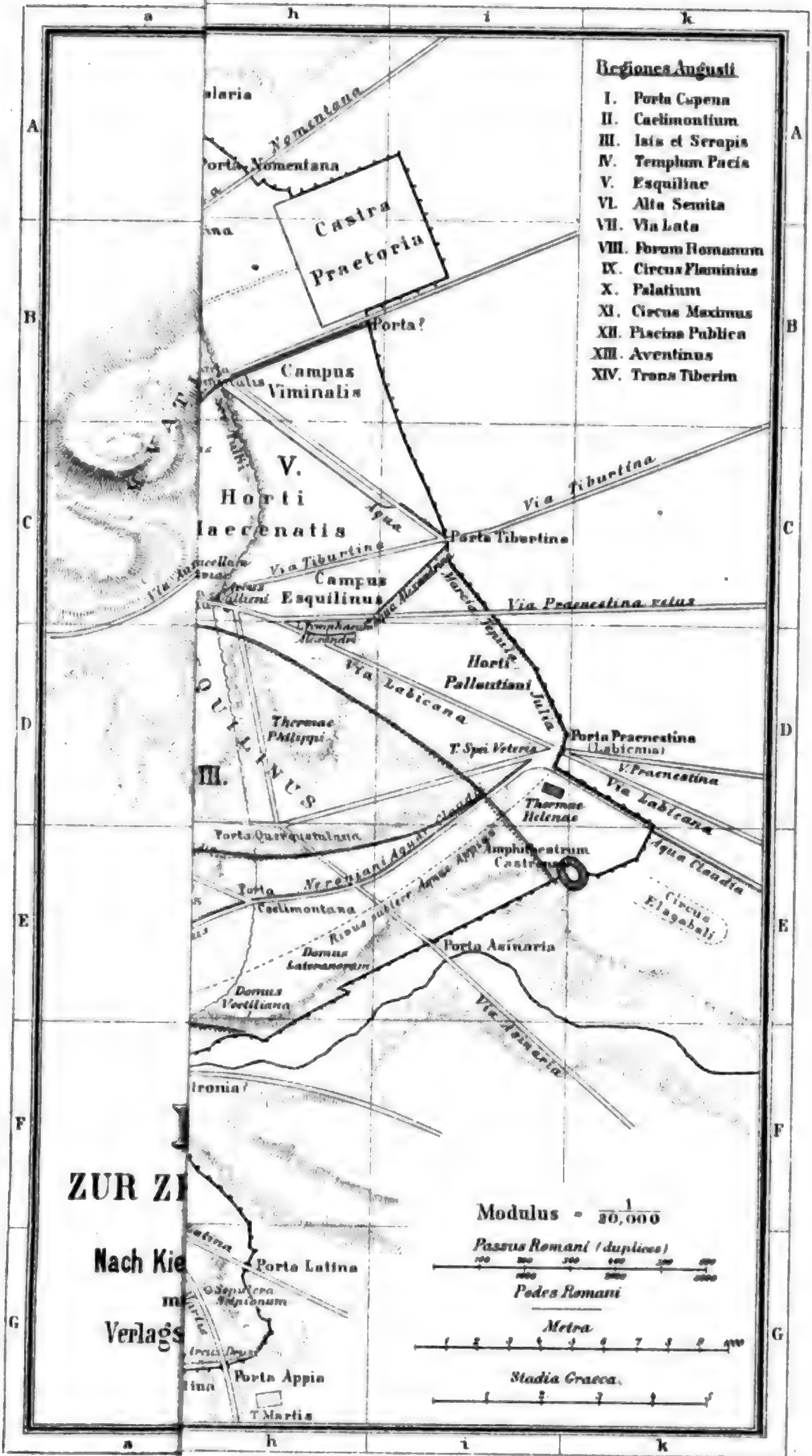
Das FORUM der Republik.

12. T. Concordiae.
13. Scalae Gemoniae
14. Carcer Tull.
15. Janus Gem. (Quirin.)
16. Tabernae Novae.
17. Tab. Veteres.
18. Lacus Servilius
19. Lacus Curtius.
20. Rostra Vetera.
21. Trib. Praet. Urbani.
22. Fornix Fabianus.
23. Dom. Regis Sacr.
24. T. Concordiae.
25. Vulcanal (Area Vulc.).

ein thönernes Viergeſpann, auf dem andern ein ehernes mit der Statue des Jupiter. Die Lage der andern auf dem Capitol befindlichen Heiligthümer, der Tempel des Iupiter Tonans, des Honos und der Virtus, der Ops, der Venus, läßt ſich nicht mehr ſicher beſtimmen. Dort ſtand auch die Curia calabra, von welcher an den Kalenden jedes Monats die Geltung der einzelnen Tage bekannt gemacht wurde. Der Vorplatz vor dem Tempel, die Area Capitolina, wurde zuweilen zu Volksverſammlungen gebraucht, deshalb befand ſich daſelbſt eine Rednerbühne, ſowie ein Senaculum. Die ſüdliche, namentlich aber die weſtliche ſteile Felswand führte den Namen Saxum Tarpeium, Rupes Tarpeia. — 10 Durch den vom Capitolium nach der Arx führenden Weg wurde der zwiſchenliegende, tiefer gelegene Theil des Berges in 2 Theile getheilt; dort befand ſich auf der weſtlichen Seite das Templum Veiovis mit der Freiſtätte (Asylum) zwiſchen 2 heiligen Hainen. Auf der dem Forum zugewendeten Seite ſtand das Aerarium und Tabularium (Staatsarchiv), rechts von demſelben der Tempel des Saturnus, links der T. der Concordia (12 auf dem Pl. des Forums), geweiht von Camillus nach Beilegung des Streits zwiſchen den Ständen. Dem zum Forum Hinabſteigenden links lagen die Scalae Gemoniae, Stufen, auf denen die getödteten Verbrecher hinabgeſchleift wurden, und das Criminalgefängniß, der Carcer Tullianus (ſ. Robur). Von der Sacra via des Forums links umbiegend, zog ſich am Fuß des Capitoliums der einzige Fahrweg auf denſelben hinauf, der Clivus Capitolinus oder sacer, mit den Centum Gradus. Beſonders das Forum erlitt zu Cäſars Zeit große Veränderungen. Im J. 52 v. C. brannte bei der Leichenfeier des Clodius die hoſtiliſche Curie nieder, an ihrer Stelle baute Cäſar den Tempel der Felicitas; die Curia Iulia erbaute er zwiſchen den Tempeln der Veſta und des Caſtor (vollendet von Auguſt). Auch die alte Rednerbühne wurde von Cäſar entfernt; ſie kam in die Mitte der Südſeite des Forum, sub veteribus, nebſt den Statuen des Sulla, Pompejus und ſeiner eigenen zu ſtehen. An die Stelle des Tribunals des ſtädtiſchen Prätors, am Oſt-Ende des Comitium, wurde nach ſeinem Tode ein Tempel des Divus Iulius erbaut, mit prächtiger Freitreppe. Die gleichfalls niedergebrannte Graecostasis wurde weſtlich von der B. Sempronia erbaut, die den Namen B. Iulia erhielt, zu Ehren des Julius Cäſar; desgleichen wurden die alten Hallen, sub veteribus, entfernt, um nicht die 11 ſchönen Gebäude zu verdecken. — III. Rom unter den Kaiſern.*) Eine neue Aera für die Verſchönerung der Stadt fing mit der Kaiſerherrſchaft an, und ſchon Auguſt erwarb ſich in dieſer Beziehung die größten Verdienſte. Er theilte die ganze, bedeutend vergrößerte Stadt in 14 Regionen (vgl. Preller, die Regionen der Stadt Rom, 1846); er durfte von ſich ſagen: marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset. Unter den folgenden Kaiſern trugen beſonders Nero (nach dem großen Brande im J. 64, in dem nur 4 Regionen ganz unverſehrt blieben, 3 aber ganz abbrannten), Domitian, Trajan, Septimius Severus, Caracalla, Diocletian, Conſtantin d. Gr. zur Verſchönerung bei, während Aurelianus (271) die ganzen 14 Regionen mit einer Mauer umſchloß, deren Umfang nach Vopiſcus 50 römiſche Meilen, nach neueren Meſſungen nur etwa 21 betrug. Vollendet ward ſie unter Probus. Die Mauer begriff im W. das Ianiculum, den Campus Martius, den Collis Hortulorum oder Pincius, nördlich vom Quirinalis. Nur der auch ſchon bebaute Vaticanus, nordweſtlich vom Janiculum jenſeit des Tiber, blieb ausgeſchloſſen. Beide Tiberufer waren in der Richtung von N. nach S. durch folgende 7 Brücken verbunden: *Pons Aelius (j. Engelsbrücke), Neronianus oder Vaticanus, *Aurelius oder Antoninus, *Fabricius und *Cestius (nach der Tiberinſel führend), *Aemilius oder Senatorius, Sublicius, Probi, zu welchen noch nördlich von der Stadt P. Triumphalis und *P. Mulvius oder Milvius (j. Ponte Molle) kam. Die Tiberinſel, welche im Mittelalter den ſchwer zu erklärenden Namen Insula Lycaonia führte und jetzt nach der auf ihr ſtehenden Kirche den Namen Iſola di San Bartolomeo hat, verdankt der Sage nach ihre Entſtehung dem Umſtande, daß nach der Vertreibnng der Könige das auf den Feldern der Tarquinier abgemähte und in den Fluß geworfene Getreide dort ſich feſtſetzte. Auf der Stelle der jetzigen Kirche ſtand ein Aeſculaptempel, der in Folge einer im J. 291 v. C. ausgebrochenen Seuche gebaut ward, und zwar mit einem ſchiffförmigen Unterbau aus Travertinſteinen, an dem man bei niedrigem Waſſerſtande noch das Reliefbild des Aeſculapkopfes, eine um einen Stab gewundene Schlange und einen Stierkopf, erkennt. *Liv. ep.* 11. *Suet. Claud.* 25. *Ov. met.* 15, 739 ff. Außerdem ſtanden auf der Inſel noch ein Tempel des Jupiter (gebaut 196 v. C.) und ein Tempel des Faunus (gebaut 195 v. C.). Die Thore der aurelianiſchen Mauer waren im N.: P. *Flaminia, Pinciana, *Salaria, Nomentana; im O.: P. *Tiburtina und *Praenestina; im S.: P. *Asinaria, Metronia, Latina, Appia, *Ostiensis; im W.: P. Portuensis, *Aurelia, Septimiana. Die jetzigen Mauern entſprechen faſt gänzlich dieſen aurelianiſchen. — Die folgende 12 Ueberſicht der Gebäude iſt am beſten nach der Eintheilung in 14 Regionen gegeben: 1) Porta Capena (Thor in der Mauer des Servius Tullius) im S. zu beiden Seiten der appiſchen und latiniſchen Straße. Unweit des appiſchen Thores lag der *Triumphbogen des Druſus, dann der des Trajanus, des Verus; unter manchen Grabmälern das der *Scipionen; weiter die Tempel des Mars, der Minerva und der Camönen, dicht dabei das Thal der Egeria und auf der andern Seite die von Marcellus erbauten, nach dem neroniſchen Brande von Veſpaſian wiederhergeſtellten Tempel des Honos und der Virtus, dicht bei der alten Porta Capena. 2) Caelimontium, nordöſtlich von der vorigen, den M. Caelius und ſeine öſtlichen Abhänge begreifend. Auf der Höhe lagen die Castra peregrina, Lager für fremde Hülfstruppen, in der Nähe ein Tempel des Jupiter Redux; weiter öſtlich der

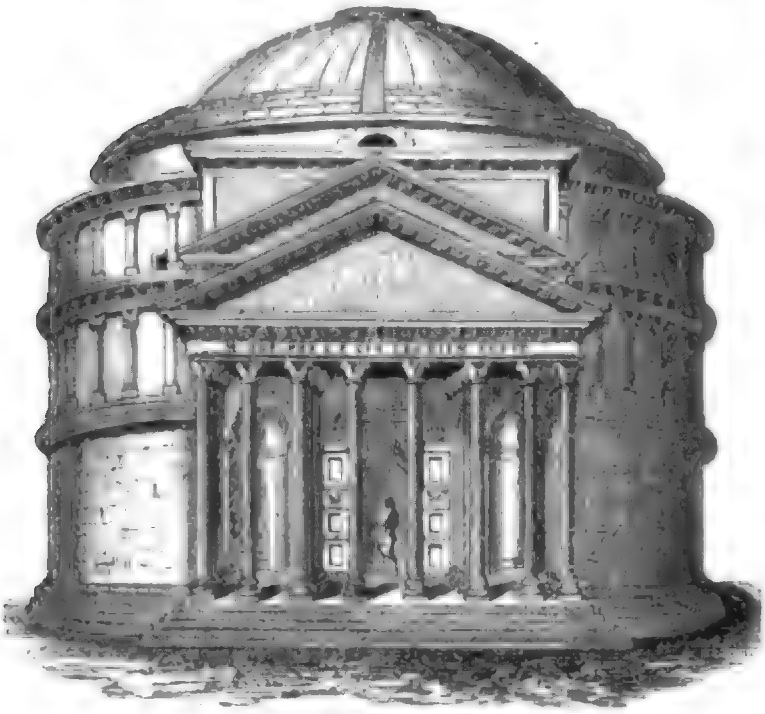
---

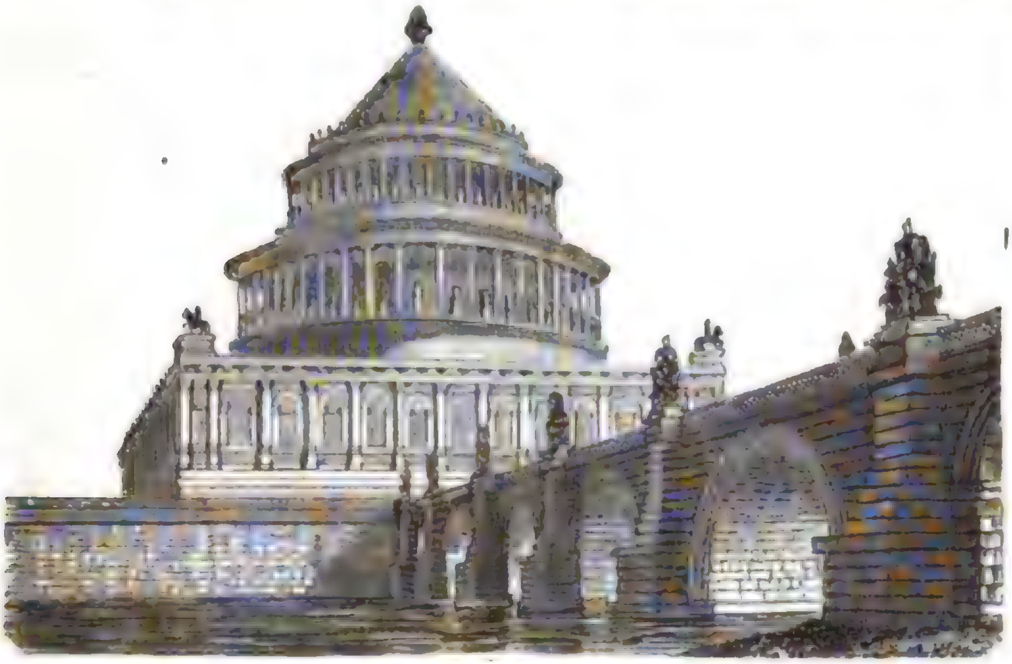
*) Die mit * bezeichneten Gebäude ſind gegenwärtig in Ueberreſten noch vorhanden.


a
h
i
k
A
B
C
D
E
F
G
Regiones Augusti
I. Porta Capena
II. Caelimontium
III. Isis et Serapis
IV. Templum Pacis
V. Esquiliae
VI. Alta Semita
VII. Via Lata
VIII. Forum Romanum
IX. Circus Flaminius
X. Palatium
XI. Circus Maximus
XII. Piscina Publica
XIII. Aventinus
XIV. Trans Tiberim
Nomentana
Porta Nomentana
Castra Praetoria
Porta?
Campus Viminalis
V.
Horti Maecenatis
Via Tiburtina
Porta Tiburtina
Aqua
Campus Esquilinus
Via Praenestina vetus
Horti Pallantiani
Nymphaeum Alexandri
Via Labicana
Thermae Philippi
III.
T. Spei Veteris
Porta Praenestina (Labicana)
V. Praenestina
Thermae Helenae
Porta Querquetulana
Neroniani Aquae Claudiae
Amphitheatrum Castrense
Aqua Claudia
Circus Elagabali
Porta Caelimontana
Rivus subter. Aquae Appiae
Domus Lateranorum
Porta Asinaria
Domus Vectiliana
Via Asinaria
ZUR ZE
Nach Kie
Verlags
Porta Latina
Sepulcra Scipionum
Porta Appia
T. Martis
Modulus = 1/20,000
Passus Romani (duplices)
Pedes Romani
Metra
Stadia Graeca

Gemüſe- und Kornmarkt, Macellum magnum,
und der Campus Martius für militäriſche
Uebungen, wo beſonders im März die Equiria,
militäriſche Schauſpiele zu Pferde, gehalten wurden;
in der Nähe die *Domus Lateranorum,
urſprünglich Eigenthum der Familie der Plautii
Laterani, durch Conſtantin in eine Kirche, j. S.
Giovanni in Laterano, umgewandelt. Auf dem
nördlichen Theile des Cälius lag der Ludus
Gladius, zu Gladiatorenſpielen beſtimmt. Die
Lage eines bedeutenden Tempels des Divus
Claudius läßt ſich nicht näher beſtimmen. In
dieſer Region lagen auch die Häuſer vieler Reichen,
z. B. das elterliche Haus des Marcus Aurelius.
13 3) Regio Isis und Serapis (ein Theil
früher Carinae), nördlich und nordweſtlich von
der vorigen, mit dem Amphitheatrum Flavium
des Veſpaſian (j. il Coloſſeo, ſ. Theatron),
erbaut auf den Fundamenten des goldenen
Hauſes des Nero; bis zum 6. Jahrh.
wurden hier Thiergefechte gehalten. Dahinter,
weiter nördlich, lagen die ungeheuren Thermen
des *Titus und die des *Trajan, weiter öſtlich
der Iſis- und Serapistempel. 4) Via Sacra
(T. Pacis), weſtlich von der vorigen; der öſtliche
Theil, Carinae, enthielt Wohnungen der Reichen,
während die durch den Vicus sceleratus davon
getrennte Subura eine eigentliche Gewerbsgegend
war. Südweſtlich reichte dieſe Region bis an das
Forum, deſſen N.-(N.-O.-) Seite der Tempel der
Penaten, des *Antoninus und der Fauſtina
und dann die beim Forum genannten Gebäude
einnahmen. Außerdem lagen in dieſem Theile
der Bogen des *Titus an der öſtlichen Fortſetzung
der Sacra via (ſ. Arcus), der Tempel
der *Venus und der Roma, die *Baſilica
des Conſtantin, das Templum Pacis (ſpäterhin
abgebrannt, worauf der Platz Forum
Vespasiani hieß), der Tellus, des Jupiter Stator;
das Forum Nervae (Transitorium) mit
dem Tempel der Minerva und einem coloſſalen
Ianus quadrifrons bildete den Uebergang zu der
14 weſtlich gelegenen 8. Region. 5) R. Esquilina,
oder die Esquiliae, nordöſtlich von 4. und
nördlich von 3. Sie war ſehr groß und umfaßte
faſt ganz den Eſquilinus und Viminalis. Hier
lagen die Gärten des Mäcenas und die pallantianiſchen
Gärten. Auf der Höhe des M.
Ceſpius lag der T. der Juno Lucina, der
Markt der Livia, *Macellum Liviae, der
*Triumphbogen des Gallienus, ein Tropäum
des Marius, ein Nymphentempel des Alexander
Severus, der Bogen des Gordianus; in der
öſtlichſten Ecke ein Amphitheater, *Amphitheatrum
castrense. 6) R. Alta Semita, nordweſtlich
von 5., den Quirinalis umſchließend.
Dort befand ſich die aus den Mauern heraustretende,
in der Kaiſerzeit ſo oft genannte Caſerne
der Prätorianer, die *Castra Praetoria; ſie
diente auch zum Gefängniß, z. B. für den Apoſtel
Paulus. Auf der Höhe des Quirinal und Viminal
lagen die großen *Thermen des Diocletian,
ſowie weiter ſüdlich die Thermen des
Conſtantin; außerdem die Tempel der *Flora,
des Quirinus, der Salus, das Grabmal der
Flavier und die Gärten des Salluſt. Nördlich
in der Ecke der alten ſervianiſchen Mauer befand
ſich der Campus sceleratus, wo die Veſtalinnen,
welche das Gelübde der Keuſchheit verletzt
hatten, lebendig begraben wurden. 7) R. Via Lata, 15
weſtlich von 6., enthielt die Gärten des Pompejus
und Lucullus und den Schweinemarkt, Forum
Suarium, in dem Theile zwiſchen dem Quirinal
und dem Pincius; am Abhange des Quirinal
lag der Tempel des Sol, neben demſelben der
Campus Agrippae, ein von Säulenhallen
umgebener freier Platz, und vor den in den vorigen
Regionen erwähnten Thermen des Conſtantin
am Fuß des Berges die Porticus deſſelben
Kaiſers. Im S. ſtieß dieſe Region mit 8) zuſammen:
Forum Romanum, dem wichtigſten
Stadttheile, den Capitolinus und das Thal bis
zum Palatinus umfaſſend. Die meiſten der Gebäude
auf dem Forum ſind ſchon oben erwähnt.
Neben der Graecostasis erhob ſich nach dem Capitol
zu der T. des *Veſpaſianus und Titus,
vor demſelben am Fuß des Capitoliums die
Rostra Flavia, daneben das Milliarium
Aureum des Auguſt, ein mächtig großer Meilenſtein
mit vergoldeten Bronzeplatten, von dem
aus die Entfernungen im römiſchen Reiche gemeſſen
wurden; weiter der mit 4 Pfeilern emporſtrebende
Bogen des *Septimius Severus,
dann an der Oſtſeite des Capitolinus das Argiletum,
die Curia Domitiani, *Basilica
Argentaria, dann weiter öſtlich das Forum
Iulium oder Caesaris mit dem Tempel der
*Venus Genitrix, das prächtige Forum des
Auguſt mit dem Tempel des *Mars Ultor,
der Bogen des Druſus und Germanicus, das
Forum des Trajan mit der *Basil. Ulpia
(Bibliothek), Tempel und *Säule des Trajan.
Das Ganze umfaßte 5 Haupttheile; nämlich a) 16
das Atrium fori cum area, d. h. eine ungeheure
Vorhalle, von den prächtigſten Colonnaden
an den 4 Seiten umgeben. In der Mitte ſtand
die Reiterſtatue des Trajan. An jede Seite des
Atrium lehnte ſich ein halbkreisförmiger, in eine
Menge Gemächer führender, ebenfalls von einer
inwendig herumlaufenden Säulenhalle umgebener
Bau. Aus dem mächtigen Atrium trat man b)
in die Basilica Ulpia, größer und prächtiger
als alle anderen Baſiliken. Aus dieſer Abtheilung
betrat man c) einen freien Raum, in welchem
die mächtige, 117 Fuß hohe, mit herrlichen Bildhauerarbeiten
gezierte, Trajansſäule ſtand, auf
welcher Scenen aus Trajans Kriegen gegen Decebalus
abgebildet; obenauf ſtand die Statue
Trajans, deſſen Stelle jetzt der Apoſtel Petrus
einnimmt. Zu beiden Seiten lag d) die Bibliotheca
Ulpia, zerfallend in Bibl. graeca und latina.
Endlich betrat man e) die 5. Abtheilung,
den Tempelbezirk, eine ungeheure Säulenhalle,
deren Mitte Hadrian durch einen Tempel ausfüllte.
Auf dem Capitol war während des ſullaniſchen
Bürgerkriegs der Tempel des Iupiter
O. M. abgebrannt, dann wieder aufgebaut; doch
in dem Kampf zwiſchen Vitellius und Flavius
Sabinus (des Veſpaſian Bruder) wurde das Capitol
abermals ein Raub der Flammen, aber von
Veſpaſian wieder aufgebaut. 9) R. Circus Flaminius, 17
die größte von allen, umfaßte den
Campus Martius und einen Theil des Pincius,
nordweſtlich neben 8., weſtlich neben 7. Jahrhunderte
lang waren auf dieſer weiten Fläche
Volksverſammlungen und Leibesübungen gehalten

worden. Der dem Capitol zunächſt gelegene Theil wurde zuerſt angebaut. Am weſtl. Fuß des Capitols lag das *Theatrum Marcelli, von Auguſt dem Andenken ſeines geliebten, früh verſtorbenen Schwiegerſohnes Marcellus gewidmet, das 20,000 M. faßte und nur für dramatiſche Vorſtellungen beſtimmt war. Nicht weit davon ſtand ein Tempel des Apollo und die Porticus des Metellus, das *Theater des Balbus, dabei die Ehrenſäule des Tiberius. Es brannte unter Titus durch den Brand ab, der dieſe Gegenden beſonders verwüſtete. Nahe der Porta Triumphalis ſtand das *Theater und die Porticus des Pompejus, die erſte feſte Bühne zu dramatiſchen Vorſtellungen, es faßte 40,000 Zuſchauer. Unmittelbar davor lag der Tempel der Venus Victrix, durch den man eigentlich in das Theater gelangte, daneben die oft zu Senatsſitzungen benutzte Curia Pompeii (hier fiel Cäſar unter den Händen ſeiner Mörder); rechts öſtlich von derſelben der Circus Flaminius, 221 v. C. gebaut, nach dem Auguſt die ganze Region benannte; ſeit dem 2. pun. Kriege wurden hier die Kampfſpiele gefeiert; neben demſelben ſtanden ſehr bezeichnend die Tempel des Hercules, der Bellona, ſowie die Villa publica, welche zum Aufenthalt für Magiſtratsperſonen bei Volksverſammlungen und Truppenaushebungen diente. Nördlich davon lagen die großen Septa Iulia (ſeit 139 v. C.), wo die Tributcomitien abgehalten wurden; die urſprünglich hölzernen Schranken (septa) begann Cäſar durch ſteinerne 18 zu erſetzen; weſtlich daneben das Diribitorium, ein ungeheurer bedeckter Saal, deſſen Bedachung, der großen Spannung wegen, für ein Meiſterwerk der Kunſt galt. Urſprünglich hielten ſich hier die Diribitores (ſ. d.) auf, ſpäter wurde es zu andern Zwecken gebraucht, bis es unter Titus abbrannte. Weiter weſtlich und nördlich vom Theater des Pompejus lagen die *Thermen des Agrippa mit dem allen Göttern geweihten, jetzt noch als Kirche benutzten *Pantheon, einem Rundbau (ſ. die Abbildung); daneben lagen der Iſis- und Serapistempel, die Porticus der Europa, eine Baſilica des Neptun und ein Minerventempel des Pompejus. Weſtlich vom Pantheon lagen die großen *Thermen des Nero, auch zu gymnaſtiſchen Uebungen gebraucht, dann vom Alexander Severus umgebaut und deshalb Th. Alexandrinae genannt; daneben das *Stadium des Domitian und ein Odeum, ein Gebäude für muſikaliſche Aufführungen. Nahe dem Fluſſe befand ſich das *Amphitheatrum Statilii oder Tauri, und weiter die Werfte, Navalia; dann das *Mauſoleum des Auguſtus mit einem Hain und 2 Obeliſken; ganz nördlich, rechts dicht am flaminiſchen Thore, das Grabmal des Nero, dabei die domitiſchen Gärten. Die vom Thore ſüdoſtwärts führende Straße — Via lata — war überwölbt von dem Bogen des M. Aurelius Antoninus, deſſen Tempel und Säule ſich noch weiter ſüdlich befand, neben dem Campus Agrippae. In der Nähe des antoniniſchen Bogens ließ Auguſt einen koloſſalen Obeliſken (ſ. d.) als Sonnenzeiger, Solarium, aufſtellen. — 10) R. Palatium, 19 ſüdöſtlich von der vorigen, durch 8. davon getrennt, umfaßte den M. Palatinus. In der N.-O.-Ecke dieſer Region, gegenüber dem Amphitheater des Flavius, an der Sacra via, lag der Triumphbogen des Conſtantin und dabei, nach dem Forum gewendet, die Capelle der Laren, die Meta sudans und der Koloß des Nero (letztere eigentlich ſchon in der 3. Region); am Abhange dem Cälius zu die Curiae veteres und der Tempel der Magna Mater, auf der ſüdöſtlichſten Spitze das Septizonium des Severus, ein hohes, vielleicht aus 7 Stockwerken beſtehendes oder auch mit 7 Vorſprüngen verſehenes und darnach benanntes Gebäude. Reich war dieſe Region an herrlichen Paläſten, die ſpäter mit einander zu einem mächtigen Kaiſerpalaſt zuſammengezogen waren, der die ganze Fläche einnahm. Zuerſt nach dem Germalum zu an der Via nova und sacra der *Palaſt des Auguſt (davor der Tempel des palatiniſchen Apollo), dann der des Tiberius, Nero, Domitian; zwiſchen den beiden erſten ein Tempel der Victoria. Hier lagen auch früher die Häuſer des Cicero, des Lucullus und anderer angeſehener Männer. — 11) R. Circus Maximus, ſüdlich von 20 10., begriff das Thal zwiſchen Palatin und Aventin und das Velabrum dem Fluſſe zu. Hier lag das erwähnte Forum olitorium, der Gemüſemarkt, mit den Tempeln der Pietas, Spes und Juno Sospita, an der Ecke des Palatin das Forum boarium, wo der von Ägina nach Rom gebrachte eherne Stier aufgeſtellt war. Der Platz war von vielen Heiligthümern umgeben, z. B. dem *Tempel der Fortuna (ſchon von Servius Tullius gebaut), dem *Tempel des Hercules Victor und dem Hauptaltar deſſelben, dem Tempel der Mater Matuta u. ſ. w. Dort lag auch der Arcus Argentariorum, wo wahrſcheinlich Gold- und Silberarbeiten feilgeboten wurden; beſonders aber der Circus Ma-


PANTHEON AGRIPPAE.



MAUSOLEUM HADRIANI.

ximus, in dem Thale zwiſchen beiden Bergen, ſchon von Servius Tullius angelegt; er wurde ſpäter erweitert und mit Schranken, den ſ. g. Carceres, verſehen, die zugleich an der einen Seite den Anfang der Laufbahn bezeichneten, wie calx oder creta, eine weiße Linie oder mit Kalk gefüllte Furche, das Ende derſelben. An ſeiner Südſeite lagen die Tempel des *Mercur und der Ceres und Libera. — 12) R. Piscina publica, ſüdlich von 11., zwiſchen dem Circus Flaminius und der Porta Ostiensis, einer der kleinſten, aber auch volkreichſten Diſtricte, da ſich hier nur wenig öffentliche Gebäude befanden. Zu merken ſind hier beſonders die *Thermae Antoninianae, von Caracalla erbaut, und ein
21 Tempel der Bona dea. — 13) R. Aventinus, nordweſtlich von 12., umſchloß den gleichnamigen Berg. An der Grenze der vorigen Region und nahe der Porta Oſtienſis lag das *Sepulcrum oder die Pyramide des Ceſtius (ſ. Cestius). Die Höhe des Berges war eingenommen von mehreren Tempeln, der Diana, Luna, Juno Regina, Libertas; dann befanden ſich hier die Balnea Surae, öffentliche Bäder. Beſonders aber befanden ſich in dieſer Region am Tiberis die Abladeſtellen für die zu Schiffe anlangenden Waaren: von den Niederlagen der Holzhändler umgeben, lag dort die Porticus Aemilia und unweit davon das Emporium, der Landeplatz, ein ſchöner, regelmäßig gebauter Quai, mit Steinplatten gepflaſtert, auf welchem ſich ein großer Packhof oder Speicher, die Horrea Gabiana und Aniciana, befand. — 14) R. trans Tiberim, die einzige Region auf dem rechten Flußufer. Daſelbſt befanden ſich die Gärten des Cäſar; Auguſt baute darin die Naumachia, ein Baſſin für Schiffskampfſpiele. Sonſt wurde dieſer Stadttheil von Handwerkern, Färbern, Gerbern, Schiffern, Zimmerleuten u. ſ. w. bewohnt.
22 — Dem Marsfelde gegenüber, aber nicht mehr von Mauern umſchloſſen und zu keiner Region gehörig, lag der Campus Vaticanus. Hier befanden ſich die Gärten der Agrippina, welche Nero erbte, ſammt dem herrlichen Circus des Nero, wo Nero ſeine Triumphe feierte, aber auch die Grauſamkeiten gegen die Chriſten ſtattfanden, die der Brandſtiftung beſchuldigt waren. An dem Pons Aelius lag die Moles oder das *Mausoleum Hadriani (die jetzige Engelsburg). Zwiſchen dieſem Mauſoleum und dem Circus N. ziehen ſich jetzt die mächtigen päpſtlichen Gebäude hin, welche ſich an den Palaſt des Vatican und die Peterskirche anſchließen. — Die Straßen Roms ☞waren entweder Viae, d. h. große und breite Hauptſtraßen, z. B. V. sacra (in der 4. Region), V. lata (7.), V. nova (11.), Alta Semita (6.), oder Clivi, d. h. gepflaſterte, an den Hügeln hinaufführende Hauptſtraßen, z. B. Cl. Capitolinus (8.), publicus (11.), Scauri (2.), Virbius (5.), oder Vici, kleinere Verbindungsſtraßen, z. B. V. iugarius (8.), Tuscus (8.), Cyprius und sceleratus (4.), Africus und patricius (5.), oder Angiportus, kleine Sackgaſſen. Die Kreuzungen der Straßen hießen Compita. Zu bemerken ſind noch die Waſſerleitungen, Aquaeductus (ſ. d.). — Vgl. das Hauptwerk von Platner, Bunſen, Gerhard, Röſtell und Urlichs: Beſchreibung der Stadt Rom (1830—45). Auszug von Platner und Urlichs (1845). W. A. Becker's Hdb. der röm. Alterth. Bd. I. (1843). Jordan, Topographie der Stadt Rom im Alterthum (2. Bd. 1871). Ziegler, Illuſtrationen zur Topographie des alten Rom (1873 ff., 4 Lieferungen). — Als Perſonification der weltbeherrſchenden Stadt erhielt Roma zuerſt bei den Griechen und beſonders in Kleinaſien ihre Verehrung und Tempel. Smyrna rühmte ſich, im J. 195 v. C. der Roma den erſten Tempel gebaut zu haben. *Tac. ann.* 4, 56. vgl. *Liv.* 43, 6. Seit dem Kriege gegen Perſeus wurde die Vergötterung Roms in Aſien immer gewöhnlicher; ſeit Auguſtus erhielt die Göttin Roma zuſammen mit dem Divus Iulius oder mit Auguſtus in den helleniſchen Städten Tempel und Bilder, Spiele und Feſte. Das Bild der Roma, wie es ſich auf den aſiatiſchen Münzen zeigt, hatte die Geſtalt einer perſonificirten Tyche von Rom, trug eine Mauerkrone, ein Füllhorn und andere Attribute des Segens und Heils, eine Lanze u. ſ. w. In Rom ſelbſt, namentlich auf den Münzen, erſcheint Roma immer als eine kriegeriſche Heroine, bald mehr der Minerva, bald einer Amazone ähnlich, ſtehend auf einen Schild geſtützt, auf Waffen ſitzend, die Siegesgöttin auf ihrer Rechten, auf ihrer Schulter u. ſ. w. Einen prächtigen Tempel erhielt ſie zu Rom unter Hadrian zuſammen mit Venus.

Romānus, Beiname mehrerer Männer aus niedrigem Stande: 1) Servius Rom., ein ehemaliger Sklave, hatte zum Lohn für den Verrath der Burg Artena an die Römer die Freiheit erhalten. *Liv.* 4, 62. — 2) Hiſpo Rom., ein Angeber unter Tiber, galt für ausgezeichnet in ſeiner Art und ſuchte ſpäter dem Seneca beſonders durch Angeberei zu ſchaden. *Tac. ann.* 1, 74. 14, 65. Nach dem Rhetor Seneca (*controv.* 17. 26.) ſcheint er auch Rhetor geweſen zu ſein. — 3) Romanus, unter Jovian und dem erſten Valentinian Statthalter von Afrika, wo er ſich durch Erpreſſungen verhaßt machte und eine Empörung veranlaßte. *Amm. Marc.* 28, 6.

Romilii, 1) T. Rom. Rocus Vaticanus, Conſul im J. 455 v. C., beſiegte die Aequer, wurde nach ſeiner Rückkehr ſammt ſeinem Collegen wegen Verkaufs der reichen Beute zu Gunſten der Schatzkammer angeklagt und mit einer Geldſtrafe belegt. *Liv.* 3, 31. *Dion. Hal.* 10, 43 ff. Durch ſeinen Eifer für Abfaſſung neuer Geſetze erwarb er ſich im J. 452 die Volksgunſt und wurde 451 in das Collegium der Decemvirn gewählt. — 2) Rom. Marcellus, röm. Centurio, wurde im J. 69 n. C. wegen ſeiner Anhänglichkeit an Galba getödtet. *Tac. hist.* 1, 56. 59.

Romulĕa, alte Bergſtadt der Hirpiner in Samnium, zwiſchen Eclanum und Pons Aufidi, an der von Beneventum nach Tarent führenden Straße; von den Römern im 3. Samniterkriege geplündert und zerſtört. *Liv.* 10, 47.

Romŭlus, *Ῥωμύλος*, 1) Gründer Roms und erſter römiſcher König 753—716 v. C., Sohn der Rea Silvia (ſ. d.) und Enkel des Numitor. Nach der Sage befahl König Amulius, die von Ilia, der Tochter des früheren Königs Numitor, aus der Umarmung des Gottes Mars geborenen Zwillinge in den Tiber zu werfen. Die Diener trugen die Kinder von Alba bis an den Tiber, fanden aber den Fluß ausgetreten. Daher ſchoben ſie die Wanne mit den Kindern in das flache Uferwaſſer. Das Waſſer trat bald zurück, die Wanne ſtieß gegen einen Stein, fiel um und die Kinder lagen im Schlamme. Zu den ſchreienden Kindern kam eine Wölfin, reichte ihnen die Zitzen und leckte ſie mit der Zunge rein. Auch ein Specht hütete die Kinder und trug ihnen Speiſe zu. Das ſah einer der königlichen Hirten, der ſeine Genoſſen herbeirief. Sie brachten die Knaben dem oberſten der Schweinehirten des Königs, dem Fauſtulus, und deſſen Frau Acca Laurentia nährte die Zwillinge, die Romulus und Remus genannt wurden. Die Knaben wuchſen unter den Hirten zu rüſtigen Jünglingen auf. Als ſie einſt mit Numitors Hirten in Streit gerathen waren, brachten dieſe den Remus gefangen vor ihren Herrn, der, als auf ſeinen Befehl auch Fauſtulus mit Romulus vor ihm erſchienen war, aus den Erzählungen der Hirten und den Geſichtszügen der Jünglinge in ihnen ſeine Enkel erkannte. Bald darauf erſchlugen ſie den Amulius und ſetzten den Großvater wieder auf den Thron, worauf derſelbe ihnen geſtattete, an der Stelle, wo ihre Ausſetzung ſtattgefunden hatte, eine Stadt zu gründen. Beide Brüder hatten einen Anhang, die Genoſſen des Romulus hießen Quinctilier, die des Remus Fabier. Der ſtärkere Anhang jenes verſchaffte ihm die Ehre der Gründung. Als Remus über die eilig aufgeführten niedrigen Mauern ſpottete, ward er von ſeinem Bruder erſchlagen, die That aber in dem Feſte der Lemurien geſühnt. Romulus eröffnete eine Freiſtatt, aber die Nachbarvölker wollten das ius conubii nicht gewähren; das Verſagte verſchaffte er ſich an dem Neptunsfeſte der Consualia mit Gewalt (Raub der Sabinerinnen). Der König Acron von Cänina (ſ. d.), der dieſen Frevel rächen wollte, ward beſiegt und ſeine Rüſtung (spolia opima) im Tempel des Iupiter Feretrius aufgehängt. Ebenſo ging es mit Antemnä (ſ. d.) und Cruſtumerium (ſ. d.). Nur der König von Cures, Titus Tatius (ſ. d.), war glücklich, und die Römer mußten fliehen, die Burg des Mons Capitolinus, auf welchem die Sabiner ſich ſpäter niederließen, fiel durch Verrath (Tarpeja) in die Hände des Feindes, aber die geraubten Frauen vermittelten den Frieden, und beide Könige vereinigten ſich zu gemeinſchaftlicher Herrſchaft. Nach dem Tode des Titus Tatius führte Romulus dieſelbe allein fort, bekriegte glücklich die Fidenaten und Vejenter, ward aber bei einer auf dem Marsfelde gehaltenen Muſterung und einer während derſelben eingetretenen Sonnenfinſterniß plötzlich der Erde entrückt und ſollte nun nach der Erklärung des Senators Julius Proculus als Gott Quirinus verehrt werden. (Die Erzählung von dem Kriege mit Fidenä kehrt faſt ebenſo im J. 424 wieder, und der Kampf mit Veji iſt durch die von Romulus erlegten 8000 Etruſker etwas wunderbar.) — 2) R. Momyllus, der letzte römiſche Kaiſer, nach ſeiner Thronentſetzung auch Auguſtulus zubenannt, ein Sohn des Pannoniers Oreſtes, welcher in Attila's Dienſten ſtand, von dieſem als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt worden war und ſpäter den weſtrömiſchen Kaiſern diente. Er wurde römiſcher Patricier und Befehlshaber in Gallien, 475 n. C., und rückte von da aus nach Italien, wo er ſeinen kaum 16jährigen Sohn Romulus auf den Thron erhob, jedoch für ihn die Regierung führte. Aber ſchon im nächſten Jahre ſtürzte der Rugier Odoaker das ſchwache Römerreich, um an deſſen Stelle ein Königreich Italien zu errichten, und wies dem jungen Fürſten, welchem er Leben und Freiheit ließ, eine jährliche Einnahme in Campanien an. *Procop. b. g.* 1, 1. *Jord. r. Get.* 45 ff.

Rorarii ſ. Acies.

Rŏsa, griech. *ῥόδον*, die Roſe, ſchon bei den Alten ſehr beliebte Blume, beſonders zum Schmucke der Gaſtmähler, als Kranz auf dem Haupte der Trinkenden (daher potare oder iacere in rosa, redimitus rosa u. dgl. m.), aber auch zum Zeichen der Liebe und Erinnerung auf den Gräbern, Münzen u. ſ. w. *Hor. od.* 1, 36, 15. 2, 11, 14. u. ö. *Prop.* 1, 17, 22.

Roscii, 1) L. Roſcius, wurde auf einer Geſandtſchaft nach Fidenä von den Einwohnern ermordet. *Liv.* 4, 17. — 2) Sext. Roſcius, aus Ameria in Umbrien, wurde, nachdem ſein Vater Sextus zur Zeit der ſullaniſchen Aechtungen in Rom ermordet und ſein Beſitz confiſcirt worden war, worauf der Freigelaſſene des Sulla, Chryſogonus, denſelben kaufte und mit zwei Roſciern die Beute theilte, von den väterlichen Gütern vertrieben und ſpäter durch den C. Erucius ſelbſt des Vatermordes angeklagt, aber von Cicero mit großem Talente und Erfolge vertheidigt, im J. 80 v. C. *Plut. Cic.* 3. *Cic. off.* 2, 14, 51. *Gell.*

15, 28. — 3) Roſcius, einer der berühmteſten und gefeiertſten Schauſpieler in Rom, ein geborner Sklave, ſtammte aus dem Dörſchen Selonium bei Lanuvium, erkaufte ſich aber ſpäter die Freiheit und führte den Namen Q. Roſcius Gallus. Von Natur mit einem wohlgebauten, biegſamen Körper ausgeſtattet, wußte er durch ſorgfältiges Studium der Mimik, beſonders dadurch, daß er den äußern Vortrag der bedeutendſten Redner auf dem Forum beobachtete, dieſer Naturgabe eine ſolche Zierlichkeit und Anmuth zu verleihen, daß ſeine venustas allgemein anerkannt und gerühmt wurde. Als Schauſpieler ſetzte er dieſe Studien unabläſſig fort, ſo daß von ihm berichtet wird, er habe auf der Bühne keinen einzigen Geſtus gemacht, den er nicht vorher zu Hauſe überdacht und einſtudirt hätte. *Cic. de or.* 1, 59. *Arch.* 8. Auch theoretiſch beſchäftigte er ſich mit ſeiner Kunſt und ſchrieb eine Vergleichung zwiſchen der Rede- und Schauſpielkunſt, daher von Horaz (*ep.* 2, 1, 82.) doctus Roscius genannt (vgl. auch Aesopus). Er war der gefeiertſte Liebling des römiſchen Publicums, und die größten Staatsmänner, Sulla, Cicero, waren ihm befreundet, zumal da er auch als Menſch hoch und groß daſtand. Er hatte auch eine Theaterſchule, die für jeden jungen Schauſpieler, der ſich darin gebildet hatte, eine große Empfehlung war. *Cic. Rosc. Com.* 10. 11. R. trat meiſt in Komödien und zwar gegen die Sitte der damaligen Schauſpieler meiſt ohne Maſke auf und war ausgezeichnet in der Darſtellung der Leidenſchaften und ſolcher Rollen, die ein lebendiges Gebärdenſpiel verlangten. *Cic. de or.* 2, 57. 3, 26. Für ſeine Leiſtungen empfing er ein ſehr bedeutendes Honorar. *Plin.* 7, 40. Erſt kurz vor ſeinem Tode ſcheint er die Bühne verlaſſen zu haben. Er ſtarb etwa 62 v. C. Cicero vertheidigte ihn (76 v. C.) gegen eine Anklage des C. Fannius Chärea wegen eines ihm übergebenen Sklaven (Panurgus), den er in der Schauſpielkunſt unterrichten ſollte. Inzwiſchen war der Sklave von einem gewiſſen Flavius ermordet worden. In dem Proceſſe handelte es ſich um die Theilung des Erſatzes, den Flavius zuerſt dem Roſcius, dann dem Fannius geleiſtet hatte. — 4) L. Roſc., Volkstribun im J. 67 v. C., gab ein Geſetz über die Schauſpiele. — 5) L. Roſc. Fabatus, ein Anhänger Cäſars, fiel in der Schlacht bei Mutina, 43 v. C. *Cic. ad fam.* 10, 33.

Rostra, 1) *ἔμβολα*, zwei ſtarke hervorragende, mit eiſernen Spitzen verſehene Balken, am Vordertheile der Kriegsſchiffe dicht unter dem Waſſerſpiegel befeſtigt und Schnäbel genannt. Mit denſelben ſuchte man die feindlichen Schiffe von der Seite zu faſſen und in den Grund zu bohren. Vgl. Seekrieg, 4. Die den Antiaten abgenommenen Roſtra wurden als Siegestrophäen auf dem Forum zu Rom aufgehangen, und ſeitdem bezeichnet rostra 2) die Rednerbühne und den ſie umgebenden Raum des Forum, ſ. Roma. 15.

Rotomăgus (bei Ptol. *Ῥατόμαγος*), Hauptſtadt der Veliocaſſes in Gallia Lugdunenſis, am rechten Ufer der Sequana, j. Rouen.

Roxăne, *Ῥωξάνη*, Tochter des Oxyartes, eines baktriſchen Fürſten, wurde nach der Einnahme der feſten Felſenburg, in der ihr Vater ſich vertheidigte, von Alexander dem Großen gefangen genommen und ihrer ausgezeichneten Schönheit wegen zu ſeiner Gemahlin erhoben. Nach ſeinem Tode gerieth ſie in Kaſſanders Gewalt, welcher ſie ſammt ihrem Sohne Alexander Aigeus ermorden ließ, 311 v. C. *Arr.* 4, 6. 15 f.

Roxolāni, *Ῥωξολανοί*, ein mächtiges ſarmatiſches Volk an dem Maiotisſee, zwiſchen dem Boryſthenes und Tanaïs. Sie waren ſo mächtig, daß ein Heer von 50,000 M. gegen Mithridates Eupator kämpfte. Nachmals wurden ſie den römiſchen Donauprovinzen ſo gefährlich, daß Hadrian ihnen einen jährlichen Tribut zahlte; noch ſpäter dagegen erſcheinen ſie als römiſche Hülfstruppen. Ihre Stärke beſtand in ihrer Reiterei. *Tac. hist.* 1, 79. *Strab.* 7, 306. 312.

Rubellii, 1) (C.) Rub. Blandus, trug im J. 20 n. C. darauf an, daß der Aemilia Lepida, welche die Wahrſager über die Familie Cäſars befragt haben ſollte, Waſſer und Feuer unterſagt werde. *Tac. ann.* 3, 23. 51. Er ſtand bei Tiberius ſo hoch angeſchrieben, daß ihn derſelbe mit der Wittwe des Nero, des Tiberius Enkelin Julia, vermählte. *Tac. ann.* 6, 27. — 2) Rub. Plautus, des vorigen Sohn, den Agrippina heirathen und auf den Thron erheben wollte. *Tac. ann.* 13, 19. Dieſer Umſtand und andere Zeichen, welche Nero auf ihn deutete, zogen ihm 62 n. C, eine Verbannung nach Aſien zu (*Tac. ann.* 14, 22.). wo er, als Nero's Mistrauen durch des Tigellinus Aufreizungen geſteigert war, auf des Tyrannen Befehl umgebracht ward. *Tac.* 14, 57 ff. Rub. war Anhänger der ſtoiſchen Philoſophie und ein Mann von ſtrengem Weſen. — 3) Rub. Blandus, wird von Juvenal (8, 39 ff.) als ein Mann von eitlem Weſen und unmäßigem Stolze auf ſein vornehmes Geſchlecht geſchildert.

Rubi, kleine Stadt der Peucetier in Apulien, nach Einigen 23, nach Andern 30 röm. Millien von Canuſium; j. Ruvo. *Hor. sat.* 1, 5, 94.

Rubĭco, ὁ *Ῥουβίκων*, Grenzflüßchen zwiſchen dem eigentlichen Italien und dem cisalpiniſchen Gallien, mündet ins adriatiſche Meer, j. Piſatello. Merkwürdig iſt er in Cäſars Geſchichte durch deſſen Uebergang. *Cic. Phil.* 6, 3. *Suet. Caes.* 31.

Rubra Saxa, Felſen in Etrurien beim Flüßchen Cremera an der flaminiſchen Straße. *Cic. Phil.* 2, 31. *Liv.* 2, 49. *Tac. hist.* 3, 79. Dort beſiegte 312 n. C. Conſtantin d. Gr. den Maxentius.

Rubricātus, *Ῥουβρίκατος*, 1) Fluß im nordöſtlichen Theile des tarraconenſiſchen Hiſpanien, mündet unterhalb Barcino; j. Llobregat. *Mela* 2, 6, 5. — 2) Fluß in Numidien, entſpringt auf dem Gebirge Thambes und mündet öſtlich von Hippo; j. Seibouſe.

Rubrii, 1) Rubrius, Volkstribun mit C. Gracchus, veranlaßte ein nach ihm benanntes Geſetz zur Anlegung einer Colonie auf der Stätte des zerſtörten Karthago im J. 123 oder 122. *Plut. C. Gracch.* 10. — 2) Helfershelfer und Genoſſe des berüchtigten Verres. *Cic. Verr.* 1, 25. — 3) Q. Rubr., ein ſehr braver Mann, welchen Verres beſchenkte. *Cic. Verr.* 3, 80. 4) L. Rubr., römiſcher Senator und Anhänger des Pompejus, wurde von Cäſar in Corſinium gefangen genommen und in Freiheit geſetzt, im J. 49. *Caes. b. c.* 1, 23. — 5) M. Rubr., genannt als Stellvertreter des jüngern Cato zu Utica im J. 46. *Plut. Cat. min.* 62. — 6)

Rubrius, wurde wegen Entweihung des Namens des Auguſtus angeklagt (15 n. C.), von Tiberius aber unbeſtraft gelaſſen. *Tac. ann.* 1, 73. — 7) Rubr. Fabatus, entging 32 n. C. der Beſtrafung wegen Theilnahme an einer Verſchwörung gegen Tiberius. *Tac. ann.* 6, 14. — 8) Rubr. Gallus, römiſcher Feldherr unter Nero, ging ſpäter zu Otho über und arbeitete auf Antrieb des Sabinus gegen Vitellius zu Gunſten des Veſpaſian. Unter letzterem kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Sarmaten. Er lebte noch unter Domitian. *Tac. hist.* 2, 51. 99. — 9) Rubr. Gallus, vielleicht des vorigen Sohn, gab ein Geſetz, welches den Freigelaſſenen auch gegen den Willen der Erben des Teſtators die Freiheit ſicherte. *Plin. ep.* 4, 9.

Rubrum mare ſ. Erythraeum mare.

Rudiae, *Ῥουδία*, j. Rotigliano, Stadt in Apulien zwiſchen Venuſia und Brunduſium, Vaterſtadt des Dichters Ennius. Dieſer Theil des Landes, das Gebiet der Peucetier, wurde ſpäter zu Calabrien gerechnet, woher es kommt, daß Ennius ein Calabrier genannt wird (Calabrae Pierides, *Hor. od.* 4, 8, 20.).

Rudis, eine Art Rappier, mit dem die zu den Fechterſpielen einzuübenden Tirones zunächſt gegen einen fingirten Feind (einen Pfahl), dann paarweiſe kämpften. Namentlich bezeichnete es aber einen Stab, durch deſſen Verleihung die Gladiatoren ihre Befreiung erlangten. Er wurde ihnen oft auf Verlangen des Volkes für bewieſene Tapferkeit von dem lanista oder dem Veranſtalter des Spieles verliehen, und hießen die damit beſchenkten Rudiarii, über die zu vergleichen Gladiatores, 2.

Rufinus, ein Gallier, trat unter Theodoſius d. Gr. in römiſche Dienſte, wurde Befehlshaber der Leibwache und erhielt die Verwaltung des Oſtens, im J. 394 n. C., während des Kampfes des Theodoſius gegen Eugenius. Nach des Theodoſius Tode erhielt er die Vormundſchaft über den unmündigen Arcadius, herrſchte aber mit ſolcher Härte und Grauſamkeit, überließ ſich ſo ſehr ſeinem Geize und ſeiner Habſucht, daß er von dem öffentlichen Haſſe beladen wurde. Wie er ſich durch Intriguen den Weg zu ſeiner hohen Stellung gebahnt hatte, ſo ſuchte er nun durch Verheirathung ſeiner Tochter an den willenloſen Kaiſer dieſelbe zu befeſtigen; indeß eine Reiſe nach dem Orient wurde von Eutropius benutzt, die Verheirathung zu hintertreiben. Rufinus knüpfte nun Verbindungen mit den Hunnen an; als aber Stilicho, der Miniſter des Weſtens, heranrückte, wurde Rufinus durch den von Stilicho geſandten Gothen Gainas öffentlich vor den Augen des Arcadius umgebracht, 395 n. C. *Zos.* 4, 51 ff. 5, 7.

Rufius ſ. Avienus.

Rufrium, St. der Hirpiner in Samnium, j. Ruvo (*Liv.* 8, 25.), nicht zu verwechſeln mit Rufrae, Stadt in Campanien, j. Lacoſta Rufaria. *Verg. A.* 7, 739.

Rufus, 1) ein Arzt aus Epheſos zur Zeit Trajans, hat uns außer mehreren anderen Schriften ein Werk anatomiſchen Inhalts hinterlaſſen. — 2) ein Schriftſteller, an den Plinius mehrere Briefe richtete (vgl. *Plin. ep.* 5, 21. 9, 38). — 3) Sext. Rufus (richtiger Rufus Feſtus), zur Zeit des Kaiſers Valens, um 369 n. C., verfaßte einen Abriß der römiſchen Geſchichte (breviarium genannt, vielleicht zum Schulbuch beſtimmt), welcher weder nach ſeinem Inhalte, noch nach ſeiner Sprache bedeutend iſt. Seine Hauptquellen waren für die ältere Zeit eine Epitome des Livius und Eutrop; für ſeine Zeit benutzte er vermuthlich officielle Nachrichten, Zeitungen und Kriegsberichte. Ausgg. von Verheyk (1762), Tzſchucke (1793) und Wend. Förſter (1874). Außerdem iſt Rufus häufiges cognomen, namentlich in den Familien der Cäcilii, Minucii und Pompeji.

Rugii, bedeutende Völkerſchaft an der Küſte des nördlichen Germaniens, zwiſchen Viadrus und Viſtula, wo ſie ſich noch in dem Namen Rügen, Rügenwalde, Rega erhalten hat, ſowie in Regenwalde, *Ῥούγιον*, der Stadt des Volkes. *Tac. Germ.* 43. Nach längerem Verſchwinden erſcheinen die Rugier auch im Zuge des Attila.

Rumina (Rumia), römiſche Göttin der ſäugenden Heerden, die auch den Kindern die Nahrung der Mutterbruſt verſchafft (an dem ficus Ruminalis wurden Romulus und Remus von der Wölfin geſäugt). Als Hirtengottheit erhielt ſie im Lupercal Opfer von Milch; ihre Capelle ſtand neben dem Ficus Ruminalis am Lupercal. Nicht weit davon, auf dem Velabrum am Forum boarium, war auch eine Capelle der Laren und das Grab der Acca Larentia, die in ſpäterer Zeit mit Rumina identificirt wurde. — Ruminus war ein Beiname des Jupiter.

Rupilii, 1) P. Rup., urſprünglich gewöhnlicher Arbeiter, brachte es, mit Hülfe des ihm befreundeten jüngern Scipio, im J. 132 v. C. bis zum Conſulate. *Cic Lael.* 20, 73. Gegen die Anhänger des älteren Gracchus verfuhr er mit großer Strenge. Später ging er in ſeine Provinz Sicilien und brachte hier den Sklavenkrieg des Eunus zu einem glücklichen Ende. Um Siciliens innere Verhältniſſe und Verwaltung erwarb er ſich große Verdienſte. *Val. Max.* 2, 7, 3. *Oros.* 5, 9. — 2) Sein Bruder, L. Rup., bewarb ſich, obgleich ebenfalls von Scipio unterſtützt, erfolglos ums Conſulat. — 3) P. Rup. Rex, aus Präneſte, flüchtete, von Octavian im J. 43 geächtet, zu Brutus und verfeindete ſich in deſſen Lager mit dem Horaz, der ſich dafür durch eine luſtige Satire (1, 7.) gerächt haben ſoll.

Ruscino, ὁ *Ῥουσκίνων*, Fl. im narbonenſiſchen Gallien, entſpringt auf den Pyrenäen und fließt öſtlich in den galliſchen Buſen. Er hieß auch Telis, daher der j. Name Tet. Eine Stadt Ruſcino lag an demſelben. *Liv.* 21, 24. *Strab.* 4, 182.

Rusellae, *Ῥουσέλλαι*, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, eine der 12 Bundesſtädte, auf einer Höhe an der aureliſchen Straße öſtlich vom Lacus Prelius gelegen, wurde von den Römern erobert und coloniſirt, ohne doch bedeutend zu werden. *Liv.* 10, 4. 37. 28, 45. Noch jetzt ſind die coloſſalen, aus unregelmäßigen Quadern beſtehenden Mauern beim Dorfe Moſcone, in der Nähe von Roſello, im Umfange von 10,000 Fuß, faſt ganz erhalten.

Rusticus, ein römiſcher Beiname, der ſich bald bei Fabiern, bald und vorzüglich bei Juniern findet. Der bedeutendſte iſt 1) der Stoiker Junius Ruſticus, der Führer und Freund des Marc Aurel, von dem er zum Conſulate mehrere Male (zum zweiten Male 162 n. C.) deſignirt wurde. Auch das Amt eines Stadtpräfecten bekleidete Ruſticus. — 2) ſ. Iunii, II, c, 7.

Rutēni, *Ῥουτηνοί*, galliſche Völkerſchaft, zum Theil in Aquitanien (Arverner), zum Theil in der Provincia. Ihre Hauptſtadt war Segodunum (Rhodez) am Veronius (Aveyron). *Caes. b. g.* 1, 45. 7, 7. 75. *Strab.* 4, 191.

Rutilii, ein aus einem patriciſchen und einem plebejiſchen Zweige beſtehendes Geſchlecht: 1) P. Rut., Volkstribun und Gegner des Cenſors Tib. Sempronius Gracchus im J. 169, der ihn unter die Aerarier verſetzte. *Liv.* 44, 16. — 2) P. Rut. Rufus, ein Zögling des Panaitios, von welchem er in den Lehren der Stoa unterwieſen wurde, ein Freund des Lälius und Scipio (*Cic. off.* 3, 2, 10. *Lael.* 27, 101.), diente im Kriege gegen Numantia als Tribun, unter Metellus als Legat gegen den Jugurtha, im J. 109 v. C. (*Sall. Jug.* 50.), unterlag im J. 108 bei ſeiner Bewerbung um das Conſulat, wurde aber ſpäter (105) gewählt und zeichnete ſich durch Ausübung zweckmäßiger Strenge gegen die Soldaten aus. *Val. Max.* 2, 3, 2. Er war ein Gegner des Saturninus, ging mit dem Pontifex Scävola im J. 99 nach Aſien, verwaltete darauf dieſe Provinz und zeichnete ſich auch hier durch eine gerechte und ſtrenge Verwaltung aus, welche die Zollpächter veranlaßte, ihn anzuklagen. Er wurde verurtheilt und verlebte den Reſt ſeines Lebens unter wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen zu Smyrna. *Cic. Brut.* 22, 85. *Rab. Post.* 10, 27. *fin.* 1, 3, 7. Ausgezeichnet war er als Redner, und er erregte noch in ſpäterer Zeit durch ſeine Reden Bewunderung. *Suet. Oct.* 89. In Smyrna ſcheint er eine Schrift über die Ereigniſſe ſeines Lebens abgefaßt zu haben (*Tac. Agr.* 1.); in griechiſcher Sprache ſchrieb er eine römiſche Geſchichte; auch juriſtiſche Schriften werden ihm beigelegt. Vgl. über ihn Peter, hist. Rom. fragm. I, 187 ff. — 3) P. Rut., verlor als Conſul des J. 90 v. C. eine Schlacht gegen die Bundesgenoſſen unter Vettius Cato und ſtarb bald darauf an ſeinen Wunden. *App. b. c.* 1, 40 ff. — 4) P. Rut. Lupus, Volkstribun im J. 56 v. C., Anhänger des Pompejus, floh vor Cäſar aus Italien und verwaltete im J. 48 im Auftrage des Pompejus die Provinz Achaja. *Caes. b. c.* 3, 55. *Cic. ad Att.* 9, 1, 2. *ad fam.* 1, 2, 2. — 5) L. Rut. Lupus, ein römiſcher Rhetor, ſ. Lupus. — 6) Claud. Rutilius Namatianus, ſ. Namatianus.

Rutŭli, *Ῥούτουλοι*, italiſche Völkerſchaft im nachherigen Latium, mit der Hauptſtadt Ardea, von den Römern unterworfen; ſeitdem verſchwindet ihr Name aus der Geſchichte. *Liv.* 1, 57. *Verg. A.* 7, 409. 791. 10, 108. u. ö. *Strab.* 5, 228 f. 231 f.

S.

Saba, *Σάβα*, Hauptſtadt der Sabäer im glücklichen Arabien, auf einem hohen waldigen Berge, ſpäter Mariaba (welcher Name blos „Hauptſtadt“ bedeuten ſoll), j. Ruinen von Mareb. Bis hieher drang Aelius Gallus bei ſeiner Unternehmung vor und zerſtörte ſie. *Diod. Sic.* 3, 46. *Strab.* 16, 768. 778.

Sabaei, *Σαβαῖοι*, ein bedeutendes Volk des glücklichen Arabiens, wohnten im S.-W. des Landes, dem eigentlichen Balſamgrunde, in der heutigen Landſchaft Yemen. Sie trieben Handel mit den Producten ihres Landes und galten für das reichſte und üppigſte Volk der Erde. Mit Edelſteinen, Gold, Silber und Elfenbein war bei ihnen alles reich geziert. Der König durfte nie ſeinen Palaſt verlaſſen; ſeine Würde war nicht erblich, ſondern ging auf den Sohn der vornehmen Familien über, welcher ſeit der Thronbeſteigung zuerſt geboren war. Der Geruch der Spezereien in dem Lande war nach der Aeußerung der Alten ſo ſtark, daß man ſich durch Räucherungen mit Aſphalt zu ſchützen ſuchte. Doch iſt dieſes wol übertrieben wie die ganze Schilderung bei Diodor (3, 38. 46.). *Strab.* 16, 768. 778. Vgl. *Hor. od.* 1, 29, 3.

Sabăkon oder **Sabăkos,** *Σαβακῶν, -ῶς*, ein aithiopiſcher König, hatte das Reich Meroë erobert (ſ. Aigyptos, 3.), verließ es jedoch in Folge eines Traumes nach 50jähriger Herrſchaft. Er ſoll die Todesſtrafe in harte Frohnarbeiten verwandelt haben. Nach Herodot (2, 137. 139.) fällt S. etwa um 1000 v. C., doch iſt er wol identiſch mit dem König So (סוא) der Bibel (2. Kön. 17, 4.) und lebte dann zur Zeit des Hoſea 720 v. C.

Sabatīni, campaniſche Völkerſchaft an dem Fluß Sabatus, jetzt Sabbato, einem Nebenfluſſe des in den Volturnus fallenden Calor. *Liv.* 26, 33. 34.

Sabazĭos ſ. Dionysos, 5. und Rhea, Kybele.

Sabbăta, *Σάββατα*, oder **Savo,** Stadt an der liguriſchen Küſte, weſtlich von Genua, galt als Grenze der Meeralpen und des Apennin; jetzt Savona. *Strab.* 4, 201 f. *Liv.* 28, 46. Eine geographiſche Meile ſüdweſtlich davon lag der Hafenort Vada Sabbatia, noch jetzt Porto di Vado. *Strab.* 4, 202. Cicero (*ad Brut.* 2, 10.) hat nur Vada.

Sabelli ſ. Sabini.

Sabi, *Σάμβου βασιλεία*, ein kleines, nach ſeinem Herrſcher benanntes Reich, dieſſeits des Ganges, im nördlichen Gebirgsſtriche Indiens. *Curt.* 9, 8, 13. 17. Die Hauptſtadt hieß nach *Arr.* 6, 16, 4. Sindimana.

Sabīna, 1) Gemahlin des Kaiſers Hadrian, ſ. Hadrianus. — 2) ſ. Poppaei, 3. 4.

1 **Sabīni,** *Σαβῖνοι*, gehörten zur Urbevölkerung Mittelitaliens und bildeten einen Zweig des italiſchen Stammes der Indogermanen, zu welchem einerſeits die Latiner, andererſeits die Umbrer

und die Samniter mit verwandten Völkern (Sabellern) gehörten. Ihre älteſte bekannte Heimat lag in den Hochthälern der höchſten Apenninen, am Aternus bei Amiternum, von wo aus ſie nach Picenum, Reate u. ſ. w. wanderten, über das Velinusthal bis zum Tiber und Anio, gegen Süd-Oſten (zwiſchen die Latiner, Aequer, Volſker ſich eindrängend) bis zum Liris, wo der Stamm der Herniker von ihnen abgeleitet wird. Zu dem Stamme der Sabiner gehörten die kleinen Völkerſchaften der Marſer, Marruciner, Päligner, Veſtiner, die unter dem Namen der Sabelli begriffen werden. Die eigentlichen Sabiner verbreiteten ſich ſeit 450 v. C. unter dem Namen der Samniter (*Σαυνῖται* = Savinitae) erobernd über das oſkiſche Süditalien, wo ſie die oſkiſche Sprache annahmen und ſich mit den Bewohnern verbanden. Dieſe ſüdlichen Pflanzvölker gaben ſich ſpäter auch den Namen Sabelli, welcher Name daher von den Neueren zweckmäßig auf den ganzen Stamm ausgedehnt wird, für welchen der hiſtoriſch enger begrenzte Name der Sabiner weniger paßt. Trotz der mannigfachen Wanderungen haben ſich doch gewiſſe allgemeine Grundzüge des Volkscharakters erhalten. Die S. waren ein kräftiges, mit vielem Fleiße Ackerbau treibendes Volk, das ſich durch die mühevolle Anſtrengung des Feldbaues auch zum Kriege abhärtete, ſo daß Cicero (*Lig.* 11, 32.) ſie fortissimos viros, florem Italiae ac robur reipublicae nennt; vgl. *Hor. od.* 3, 6, 38. Damit hing zuſammen Einfachheit der Lebensweiſe, verbunden mit religiöſem Sinne (*Hor. od.* 3, 6, 73. *ep.* 2, 1, 25.): bekannt waren die ſabelliſchen Wahrſagerinnen (Sabella anus, *Hor. sat.* 1, 9, 29. *epod.* 17,
2 28.). – Mit der Wanderung des Volkes hing die Sitte des ver sacrum (ſ. d.) zuſammen. Nur im Felde wählte das freiheitliebende Volk einen allgemeinen Führer (Embratur). Der daraus entſpringende Mangel an ſtaatlicher Einheit machte den Römern den Kampf gegen dieſen Stamm weit leichter, als es ſonſt bei der Tüchtigkeit des Volkes der Fall geweſen ſein würde. Nachdem ſchon zu Romulus' Zeit (Raub der Sabinerinnen) Theile des Volkes ſich mit den Römern verbunden hatten (*Liv.* 1, 9.), wurden die übrigen Sabiner, minder kriegeriſch als die Sabeller und Samniten, nach einigen Kämpfen ſchon 448 v. C. für lange Zeit (158 Jahre) beſiegt und dann 290 v. C. von M'. Curius Dentatus unterworfen (*Liv.* 1, 30. 2, 16. 31. 53. 3, 26. *epit.* 11.) und erhielten das Bürgerrecht sine suffragio. Auch die andern ſabelliſchen Stämme ſchloſſen bald Bündniſſe mit Rom, dem ſie erſt im Bundesgenoſſenkriege (91—88 v. C.) wieder ungetreu wurden, der mit Unterwerfung der ſabelliſchen Stämme und Ertheilung des Bürgerrechts endete. Nur die Samniten hatten den Krieg faſt ununterbrochen fortgeſetzt (*Liv.* im 7. 8. 9. Buch), bis endlich nach 24 Triumphen Sulla im J. 82 v. C. vor den Mauern Rom's durch Beſiegung des Pontius Teleſinus ihre Freiheit für immer vernichtete; die verödeten Ortſchaften wurden mit römiſchen Freigelaſſenen bevölkert. Zu Strabons Zeiten war der Name der Sabiner und Samniten
3 ſchon faſt gänzlich verſchollen. — Das von ihnen bewohnte Land führte eigentlich nie einen gemeinſamen Namen, denn Samnium (*Liv.* 7, 32. 34.), Samnis (*Liv.* 21, 20.; *Σαυνῖτις, Pol.* 3, 90.) bezeichnete eigentlich doch nur einzelne Diſtricte, beſonders den ſüdweſtlichen Theil vom Sagrus und Liris abwärts; Sabina (*ἡ Σαβίνη*) den Theil im N.-W. zwiſchen Latium und Umbrien bis zur Grenze der Veſtiner. Das Land war rauh und gebirgig durch den Apenninus und wurde durchſtrömt von den bei Italien (ſ. d.) genannten Flüſſen. Das ſehr bevölkerte Land hatte nur wenige Städte, meiſt offene Flecken. In dem eigentlichen Sabinerlande lagen die Städte Amiternum, Vaterſtadt des Salluſt, Reate, Heimat des Varro, Nurſia, Cutiliä, Cures, Eretum, Nomentum, Falacrina, letzteres Vaterſtadt des Veſpaſianus. In Samnium wohnten im N. die Saricini oder Caraceni mit den Städten Aufidena und Aquilonia; die Pentri mit Aeſernia, Venafrum, Bovianum, Tifernum; die Caudini mit Caudium, Alliſä, Teleſia, Maleventum (Beneventum); die Hirpini mit Equus, Tuticus Aeclanum, Aquilonia, Compſa. S. d. einz. Art.

Sabīni wird als Landgut des Horaz nur *Hor. od.* 2, 18, 14. 3, 4, 21. mit Namen genannt, und zwar in der Pluralform (vgl. Tusci, das Landgut des jüngern Plinius, *Plin. ep.* 7, 6.), wogegen das herkömmliche Sabinum keine Belegſtelle aufzuweiſen hat. Das horaziſche Sabini war ein Geſchenk des Mäcenas, es lag im Sabinerlande nördlich von Tibur. Horaz beſchreibt es *ep.* 1, 16, 1—14.; er hielt daſelbſt einen Verwalter nebſt 8 Sklaven zur Beſtellung des Ackers, *sat.* 2, 7, 218. Außerdem gehörten zu dem Gute noch 5 Bauernhöfe (coloni, *ep.* 1, 14., clientes, *od.* 2, 18, 24.). Sie wohnten in einem Dorfe (pagus, *od.* 3, 18, 9.), das am Abhange des Digentiathales lag und den Namen Ustica hatte (*od.* 1, 17, 9.). Ein Wald (Haedilia, *od.* 1, 17, 9.) gehörte zu dem Landgute, *od.* 1, 22, 9. In der Nähe der Villa (*sat.* 2, 6, 2.) entſprang ein klarer, kühler Quell, *ep.* 1, 16, 12. (jetzt fonte bello), der mit anderen kleineren den Bach Digentia (j. Licenza) bildete, *ep.* 1, 18, 104., an deſſen Ufern bei ſeinem Austritt aus dem Thale das kleine Dorf Mandela (jetzt Bandela oder Bardela) lag, *ep.* 1, 18, 105. Dieſer Quell ſoll nach dem Scholiaſten des Cruquius der Gegenſtand der lieblichen Ode 3, 13. (fons Bandusiae) ſein; weil jedoch aus einer Urkunde des Jahres 1103 erhellt, daß eine ſo benannte Quelle in der Nähe des Geburtsortes des Dichters Venuſia entſprang, ſo haben neuere Erklärer gemuthmaßt, Horaz habe den Namen auf ſeine Quelle übertragen. Die nahen Berge, namentlich Lucretilis, machten Sabini zu einem erfriſchenden Sommeraufenthalt, *ep.* 1, 10, 15. 1, 16, 8. *od.* 1, 17.

Sabiniāni ſ. Sabinus, 3.

Sabīnus, der Name mehrerer römiſcher Schriftſteller, unter denen 1) Aulus Sab., als Zeitgenoſſe des Dichters Ovidius uns aus zwei Stellen deſſelben bekannt iſt. Aus *am.* 2, 18, 27. erhellt, daß ſich Sabinus, durch das Beiſpiel ſeines Freundes angeregt, mit der Abfaſſung von Antworten auf die von jenem gedichteten Heroiden beſchäftigt und ſolche geliefert hat, daher man ihn ſonſt wol für den Verfaſſer der letzten ſechs Ovidiſchen Briefe gehalten hat. Nach Ovid (*ex Pont.* 4, 16, 13 ff.) hat man ihm auch ein Gedicht Troezen, eine Elegie zur Verherrlichung eines Mädchens gleiches Namens, und ein opus dierum, etwa wie die Ἔργα des Heſiod oder die Georgica des Vergil, zugeſchrieben. Erſteres iſt durchaus unſicher, da Troezena a. a. O. nur eine Conjectur von Heinſius für das handſchriftliche Trisemem iſt, richtiger vielleicht auch an ein Epos zu denken iſt; bei dem zweiten iſt vielmehr an eine Fortſetzung der Ovidiſchen Fasti zu denken, die aber nicht zur Vollendung gediehen iſt. Geſtorben iſt er in noch kräftigem Alter, nach dem J. 11 v. C. Während man ihm früher drei noch vorhandene Briefe in elegiſchem Versmaße zugeſchrieben hat, die in der ed. princ. des Ovid zuerſt erſchienen ſind, ſo iſt jetzt kein Zweifel mehr, daß dieſelben von Angelus Quirinus Sabinus, einem Gelehrten in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, um 1467, verfaßt ſind. — 2) Julius Sab., Rhetor und Zeitgenoſſe des älteren Seneca (*controv.* 4, 27.). — 3) Maſurius Sab., aus Verona, Schüler des Capito (ſ. Ateii, 2. und Iuris consulti), lebte unter Tiberius und Nero, verfaßte zahlreiche juriſtiſche und antiquariſche Schriften und gab der Rechtsſchule der Sabinianer den Namen, von Plinius unter den Quellen des 15. Buches der nat. hist. und Gellius an unzähligen Stellen der noctes Atticae erwähnt. — Außerdem iſt zu nennen 4) Julius Sabinus, ſ. Iulii, 17.

Sabis, Σάβις, j. Sambre, linker Nebenfluß der Moſa (j. Maas) im Gebiete der Ambiani in Gallien. *Caes. b. g.* 2, 16. 18.

Sabrāta, Σαβράτα, Gründung der Phoinikier in der Regio Syrtica, 49 römiſche Meilen weſtlich von Oea (dem heutigen Tripoli), bildete mit Oea und Leptis Magna die Regio Tripolitana; j. Sabart oder Tripoli Vecchio. *Suet. Vesp.* 3.

Sabrīna, Fluß an der Weſtküſte Britanniens, j. Severn. *Tac. ann.* 12, 31.

Saccus heißt im Allgemeinen ein Sack von Leinewand zur Aufnahme von Getreide oder Mehl, auch ein großer Geldſack, durch welchen Ausdruck dann ungeheurer Reichthum angedeutet wird (*Hor. sat.* 2, 3, 149. 1, 1, 70.), während sacculus dann den Begriff des geringen Vermögens in ſich ſchließt (*Catull.* 13, 7. *Juv.* 14, 138.). Saccus vinarius war ein Korb, Sieb oder Durchſchlag von Binſen oder Ruthen, in Form eines umgekehrten Kegels, zum Filtriren des Weins; dazu diente auch das colum (ſ. d.). Saccus nivarius war ein Stück grobes Zeug, das von den Aermeren anſtatt des colum nivarium gebraucht wurde; man legte das Zeug mit einem Schneeklumpen über das Gefäß und goß dann den Wein auf den Schnee, der ſo durch das Zeug in das Gefäß filtrirt wurde. *Mart.* 14, 104.

Sacellum, ein kleiner eingeſchloſſener, aber unbedeckter, einer Gottheit geweihter und mit einem Altar verſehener Ort.

Sacerdōtes ſ. Priester.

Sacer mons, einzelnſtehender Hügel am rechten Ufer des Anio vor ſeiner Vereinigung mit dem Tiberis, 3 Mill von Rom an der nomentaniſchen Straße, berühmt durch die Seceſſionen der römiſchen Plebs, 494 und 449 v. C. (ſ. Secessio). *Liv.* 2, 32. 3, 52. *Dion. Hal.* 6, 45. *App. b. c.* 1, 1. Jetzt führt der Berg keinen Namen, doch ſteht auf ſeiner Spitze der Torre di Specchio; er iſt nach dem Fluſſe zu ſteil.

Sacra, gottesdienſtliche Handlungen, Ceremonieen, beſonders Opfer (sacrificia), an beſtimmten Feſten und bei beſtimmten Heiligthümern. Die Aufſicht über dieſelben, über ihren Fortbeſtand, ihre Einführung und Abſtellung, hatten die Pontifices und der Senat. Sie zerfielen in sacra publica und s. privata. Die s. publica waren ſolche, welche für das ganze römiſche Volk von den Prieſtern, Magiſtraten, Senat und Volk, oder wenigſtens einem Theile des Volkes begangen und unmittelbar von den Pontifices geleitet wurden, und deren Aufwand der Staat beſtritt. Zu dieſen gehörten die sacra der Curien, und zwar die in den Curien und durch die Curionen gefeierten, die Fornacalia, Quirinalia, Argeen, ferner die der Tribus, nämlich die Compitalia und Paganalia und das Feſt Septimontium. Diejenigen sacra publica, welche durch das ganze Volk, nicht blos von einem Theile deſſelben für das Volk begangen wurden, hießen sacra popularia. — Die sacra privata, beſondern Privatgenoſſenſchaften eigene Feſte und Heiligthümer, wurden nicht aus öffentlichen Caſſen beſtritten, und ihre Opferſtätten waren vix sacri (sacer, unter öffentlicher Auctorität den Göttern geweiht), aber vor den Pontifices gelobt und von ihnen anerkannt. Zu ihnen gehörten 1) die sacra gentilicia, ſolche, die von einer ganzen gens beſtritten und gefeiert wurden. Die Pontifices hatten dafür zu ſorgen, daß ſie nicht vernachläſſigt wurden oder ganz eingingen, weshalb, wenn eine gens ausſtarb, eine Arrogation vor den Curien unter Zuziehung der Pontifices oder eine Adoption vor dem Prätor ſtattfand, wodurch der Adoptirte mit dem Gentilnamen zugleich die sacra gentilicia annahm. Dieſe von den Gentilen ſelbſt beſorgten sacra beſtanden in jährlich an beſtimmten Tagen und an beſtimmten Orten zu feiernden Opfern und Feſten, an denen alle Gentilen Theil zu nehmen verpflichtet waren. Die Beiträge zu ſolchen sacra und zur Erhaltung der heiligen Gebäude konnten die gentiliciſchen sacra koſtſpielig machen, weshalb man ſich ihrer in ſpäterer, irreligiöſer Zeit auf verſchiedene Weiſe zu entledigen ſuchte, z. B. durch Manumiſſion und Adoption von Sklaven, durch Coëmptio, Scheinverkauf und Erbſchaft an Greiſe, beſonders aber durch die detestatio sacrorum, indem Einer durch Arrogatio aus ſeiner bisherigen gens ausſchied und damit von deren sacra entbunden wurde. Die s. gentil. wurden zum Theil auch s. gentil. publica, wenn der Staat die sacra einer gens ſelbſt übernahm, ihr aber das Prieſteramt derſelben überließ. Ein ſolches Prieſterthum war alſo ein erbliches sacerdotium publicum; ſo hatte die g. Aurelia das öffentliche Prieſterthum des Sol, die Nautier das der Minerva, die Julier das des Apollo. — 2) sacra familiarum, beſtehend in dem Dienſte der Laren, Penaten, Manen, Genien, oder durch Gelübde entſtanden, die zum Wohl der Familie gethan waren. Die nächſte Aufſicht darüber hatte der Familienvater. — 3) sacra singulorum hominum, die ſich auf beſondere Ereigniſſe einzelner oder der Familie bezogen, wie Geburtstage, Vermählung, Begräbniß, die Tage der Saat und der Ernte u. dgl. Nach der Zeit ihrer Abhaltung waren die sacra entweder annua oder menstrua, stativa, non stata oder indictiva (conceptiva, imperativa), repentina u. ſ. w.

Sacra via ſ. Roma, 2.

Sacramentum, 1) der Soldateneid, ſ. Dilectus militum, 9. — 2) die von den Parteien bei der legis actio sacramenti vorweg zu deponirende Geldſumme, welche dem Gewinnenden zurückgegeben wurde; die urſprünglich zu religiöſen Zwecken beſtimmte Summe des Verlierenden wurde ſpäter dem Aerarium überwieſen.

Sacrarium, die Capelle, Hauscapelle (auch lararium genannt), und im weitern Sinne das Heiligthum überhaupt.

Sacrificia ſ. Opfer.

Sacrificŭlus ſ. Rex sacrificulus.

Sacrilegium (von sacra und legere, d. i. furari), eigentl. Tempelraub; aber in der Kaiſerzeit bekam das Wort eine weitere Bedeutung als Frevel überhaupt, namentlich Misachtung des Kaiſers, Störung des Cultus u. ſ. w. In der älteſten Zeit wurde sacrilegium von dem Parricidialgericht abgeurtheilt. *Cic. legg.* 2, 9. Die lex Iulia de peculatu bedrohte das sacrilegium wie Peculat mit aquae et ignis interdictio, welche dann in deportatio überging. Mannigfaltige Strafen verhängten die Kaiſer.

Sacriportus, Ort in Latium in unbeſtimmter Lage, wo der jüngere Marius eine Niederlage erlitt. *Vell. Pat.* 2, 26. *Flor.* 3, 21. *App. b. c.* 1, 87. — Ein anderer Ort d. N. lag am tarentiniſchen Meerbuſen, doch lautet deſſen Name wol richtiger Sapriportus. *Liv.* 26, 39.

Sacrum Promunturium, *τὸ ἱερὸν ἀκρωτήριον*, Name mehrerer Vorgebirge: 1) die Südweſtſpitze von Hiſpanien, j. C. St. Vincent. *Strab.* 3, 148. — 2) Südoſtſpitze von Hibernia, j. Caraſore Point. — 3) Nordoſtſpitze von Corſica, j. C. Corſo. — 4) Weſtſpitze des Kragos in Lykien, zwiſchen Xanthos und Telmiſſos, j. C. Iria oder Jedi Burun. — 5) Vorgebirge in Lykien an der Grenze Pamphyliens, den chelidoniſchen Inſeln gegenüber (Hieron oder Chelidonion) j. C. Khelidoni. *Strab.* 14, 666. — 6) Vorgeb. in Pontos zwiſchen Keraſüs und Kordyle, j. C. Yoros.

Sadŏkos, *Σάδοκος*, Sohn des thrakiſchen Königs Sitalkes, wurde mit dem atheniſchen Bürgerrechte beſchenkt, weil er ein Bündniß Athens mit ſeinem Vater vermittelte, 431 v. C. Als im folgenden Jahre die Korinthier den Verſuch machten, dieſes Bündniß zu zerſtören, überlieferte er die Geſandten den Athenern. *Thuc.* 2, 29. 67.

Sadyattes, *Σαδυάττης*, Sohn des Ardys, König von Lydien, 628—616 v. C., verdrängte die Kimmerier und führte Krieg mit dem mediſchen Könige Kyaxares und (623) mit Milet; letzteren beendigte erſt ſein Sohn Alyattes (ſ. d.). *Hdt.* 1, 16 ff.

Saeculāres ludi ſ. Spiele, 5.

Saepīnum, *Σαίπινον*, oder **Sepīnum,** Stadt in Samnium, nördlich von Beneventum, noch j. Sepino, nahe dem Fluß Tamaro. *Liv.* 10, 44.

Saetăbis, *Σαιταβίς*, 1) Fluß im tarraconenſiſchen Hiſpanien, weſtlich vom Sucro, wahrſcheinlich der jetzige Alcoy, nach A. Mijares oder Cenia. — 2) Stadt der Conteſtaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, ſüdlich vom Sucro, römiſches Municipium und durch Flachsbau und Webereien bekannt; j. Jativa. *Catull.* 12, 14. 20, 44. *Strab.* 3, 160.

Sagalassos, *Σαγαλασσός*, bedeutende Stadt Piſidiens, eine Tagereiſe ſüdlich von Apamea, deren Einwohner als die tapferſten des Landes bekannt waren. Ruinen am Abhange eines Berges finden ſich bei Aghlaſan. *Liv.* 38, 15. *Strab.* 12, 569 f.

Σαγάρτιοι, aſiatiſches Volk, wohnten nach Herodot (1, 125.) in dem eigentlichen Perſien, nach Ptolemaios aber in Medien bei den zagriſchen Päſſen.

Sagitta, *ὀϊστός*, 1) ſ. Waffen, 11. — 2) ſ. Sternbilder, 5.

Sagittarii, *τοξόται*, 1) eine Abtheilung von Leichtbewaffneten, welche Bogen und Pfeile führten. Sie finden ſich ſowol bei den aſiatiſchen Völkern, als bei den Griechen und Römern; vgl. Waffen, 11. — 2) ſ. Sternbilder, 8.

Sagmĭna ſ. Verbena.

Sagra, *Σάγρας*, j. Sagriano, Küſtenfluß in Bruttium, der zwiſchen Lokroi und Kaulon ins ioniſch. Meer fällt, berühmt durch das Treffen, in dem 120,000 Krotoniaten von 10,000 Lokrern geſchlagen wurden. Daher entſtand ein Sprichwort, deſſen Cicero (*n. d.* 3, 5.) gedenkt. Vgl. daſ. 2, 2. *Just.* 20, 3. *Strab.* 6, 261.

Sagrus, *Σάγρος*, Fluß in Mittelitalien, der das Gebiet der Frentaner und Päligner trennte, j. Sagro. *Strab.* 5, 242.

Sagum, der lange, wollene Soldatenmantel, welcher den Gegenſatz zu der friedlichen Toga bildete (daher sagati und togati). Vgl. Kleidung, 10.

Saguntia, *Σαγουντία*, auch Segontia, 1) Stadt im weſtlichen Theile von Hiſpania Bätica, ſüdlich vom Bätis, j. Xigonza. *Liv.* 34, 19. — 2) Stadt der Arevaci im tarraconenſiſchen Hiſpanien, ſüdöſtlich von Clunia am Mons Solarius; j. Siguenza am Henaresfluß. *App. b. c.* 1, 110.

Saguntum, *Σάγουντον*, oder **-us,** Stadt der Sedetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, am Fluß Pallantias (j. Palancia), nördlich von Valencia, nicht fern (7 Stadien) von der Oſtküſte, durch ihren Land- und Seehandel, wie durch fruchtbare Umgegend wichtig und bedeutend, galt als eine Gründung der Griechen von Zakynthos, zu denen ſich ſpäter Rutuler aus Ardea geſellt hätten. Die in dem römiſch-karthagiſchen Friedensſchluſſe von Rom beſchützte Stadt (*Pol.* 3, 30.) wurde im J. 219 v. C. von Hannibal angegriffen und nach heldenmüthiger Vertheidigung erobert (*Pol.* 3, 29 f. *Liv.* 21, 6—15.) und meiſt zerſtört. Dies gab den Grund zum 2. pun. Kriege. S. wurde bald den Karthagern von den Römern wieder entriſſen und wiederhergeſtellt, ſowie zur Colonie erhoben. *Liv.* 24, 42. 28, 39. Bekannt waren die daſelbſt verfertigten zierlichen Becher und die Feigen der Umgegend. Manche Ruinen finden ſich bei dem heut. Murviedro.

Sāïs, *Σάϊς*, bedeutende Stadt Unterägyptens im Nildelta, nördlich von Naukratis, die alte Hauptſtadt von Unterägypten, mit der Reſidenz der alten Könige und einem prächtigen Neithtempel, in dem ſich das Grab des Oſiris und die Pharaonengräber befanden. *Hdt.* 2, 169 f. *Strab.* 17, 802 f. An dem bei dem Tempel gefeierten Lampenfeſt betheiligte ſich das ganze Land.

Hdt. 2, 59. 62. S. ſtand wahrſcheinlich an der Stelle des Dorfes Sa-el-Haggar.

Sakădas, Σακάδας, aus Argos, berühmter Muſiker (ſ. Musica, 4.), der dreimal in den Pythien ſiegte und elegiſche Poeſieen dichtete, von denen ſich nichts erhalten hat.

Sakai, Σάκαι, mächtiges, aber rohes Nomadenvolk Skythiens, öſtlich von den Maſſageten bis nach Serika, in den heutigen Steppen der Kirgiſen; oft findet ſich der Name auch auf alle Skythen übertragen. *Hdt.* 4, 6. 7, 64. Sie ſtanden unter eigenen Königen, mußten aber den Perſern längere Zeit Tribut zahlen. Sie waren gut bewaffnet und ſtellten vortreffliche Reiterei (*Hdt.* 6, 113. 7, 64. 9, 71. *Arr.* 3, 8, 11. 11, 4. 7, 10, 5.), aber auch treffliche Bogenſchützen. *Xen. Cyr.* 5, 3, 22. *Strab.* 11, 511 f.

Sala, Σάλας, 1) Fluß Germaniens, die jetzige ſächſiſche Saale, welche der Elbe zuſtrömt; zwiſchen ihr und dem Rhenus fand Druſus ſeinen Tod. *Strab.* 7, 291. *Dio Cass.* 55, 1. — 2) Bei Tacitus (*ann.* 13, 57.) iſt der nicht genannte Fluß flumen gignendo sali fecundum, der die Grenze zwiſchen Hermunduren und Chatten bildete, die fränkiſche Saale. — 3) Name zweier Flüſſe in Mauritania Tingitana an der Weſtküſte, die in den atlantiſchen Ocean fallen, der eine dieſſeits des Atlas mündend, j. Buragrag; der andere jenſeits, j. Beni Tamer. Nahe der Mündung des erſteren lag eine Stadt gl. N., in der Nähe des j. Sella, die ſüdlichſte Grenzſtadt der Römer. — 4) Fluß in Hiſpania Bätica, zwiſchen dem Barbeſula und dem Fluß bei Malaca. — 5) Stadt ebendaſelbſt zwiſchen Seria und Nertobriga, j. Setida. — 6) Stadt in Thrakien, an der Küſte des aigaiiſchen Meeres, weſtlich von der Hebrosmündung. *Hdt.* 7, 59. Außerdem lagen noch Städte d. N. in Pannonien und Phrygien.

Salacia, römiſche Göttin der Salzflut, des hohen Meeres (von salum = ἅλς), von Neptunus Mutter des Triton. Andererſeits gilt dieſer Name für einen Beinamen der Venus, als der aus dem Meeresſchaum entſtandenen.

Salămis, Σαλαμίς, 1) Inſel bei Attika (ſ. d., 19.). — 2) die wichtigſte, größte und feſteſte Stadt auf Kypros, in der Mitte der Oſtküſte am Fluß Pediaios, angeblich gegründet von Teukros, Telamons Sohn, und nach der heimiſchen Inſel und Stadt genannt. *Hor. od.* 1, 7, 29. *Tac. ann.* 3, 62. Die durch ein Erdbeben unter Conſtantin größtentheils vernichtete Stadt wurde wieder von dieſem Herrſcher aufgebaut und unter dem Namen Conſtantia Hauptſtadt der Inſel. Ihr geräumiger Hafen faßte eine ganze Flotte. *Diod. Sic.* 20, 21.

Salapia, Σαλαπία, ſehr alte Stadt der apuliſchen Landſchaft Daunia nordweſtlich von Cannä, nach einer Sage von Diomedes, nach einer andern vom Rhodier Elpias gegründet, übergab ſich und ihre puniſche Beſatzung im 2. puniſchen Kriege den Römern. *Liv.* 24, 20. Nachdem ſie im Bundesgenoſſenkriege niedergebrannt war (*App. b. c.* 1, 52.), blieb ſie unbedeutend, wozu nicht wenig ihre ungeſunde Lage in ſumpfiger Gegend beitrug, welche die Bewohner ſogar bewog, ihre Stadt zeitweilig zu verlaſſen (*Cic. leg. agr.* 2, 27.). Ruinen j. beim Dorfe Salpi. In ihrer Nähe lag ein bedeutender See, palus Salapina, den M. Hoſtilius durch einen Durchſtich mit dem adriatiſchen Meere in Verbindung ſetzen und ſo zum Hafen der Stadt machen ließ; j. Lago di Salpi. *Strab.* 6, 284.

Salarium, eigentl. das Salzdeputat der Soldaten und Beamten, urſprünglich in Natur, darauf in Geld gegeben, im weitern Sinne ſo viel als stipendium und Beſoldung (Salair) der Statthalter und Aerzte u. ſ. w.

Salassi, Σαλασσοί, ein keltiſch-liguriſcher Stamm an der Duria im transpadaniſchen Gallien, der ſeine Gebirgsgegenden ſo hartnäckig vertheidigte, daß endlich Auguſtus ihn ganz vernichtete, indem er die einzelnen entweder als Sklaven verkaufte oder in andere Gegenden verſetzte. Das Gebiet enthielt ergiebige Goldgruben. *Liv.* 21, 28. *epit.* 53. *Strab.* 4, 203 ff.

Saldae, Σάλδαι, bedeutende Stadt in Mauritania, einſt öſtliche Grenzſtadt des Reiches des Bocchus und Juba, ſpäter die weſtlichſte Grenzſtadt der Provinz Sitifenſis, von Auguſtus zur Colonie erhoben, das heutige Bugie am C. Carbon. *Strab.* 18, 831.

Sale, Σάλη, thrakiſche Stadt an der Küſte in der Nähe von Doriſkos. *Hdt.* 7, 59.

Salentini (oder **Sall.**), Σαλεντῖνοι, Völkerſchaft auf der Südſpitze Calabriens, um das Vorgebirge Japygium her, welches auch ἡ Σαλεντίνων ἄκρα hieß. *Cic. Rosc. Am.* 46. Mit der Unterwerfung der S. (266 v. C.) war die Unterwerfung von ganz Italien durch die Römer vollendet. *Strab.* 6, 271. 281.

Salĕra, Stadt nahe der Nordküſte von Afrika propria, 15 Mill. von Caſtra Cornelii, von Scipio erobert. *Liv.* 29, 34.

Salernum, Σάλερνον, St. im ſüdlichen Theile Campaniens, am päſtaniſchen Buſen; auf der Höhe, an deren Fuß ſie gebaut war, lag ein Caſtell, castrum Salerni. *Liv.* 32, 29. Im J. 196 v. C. wurde S. römiſche Colonie (*Liv.* 34, 45.), verfiel aber dann, bis im Mittelalter (ſeit dem 8. Jahrh.) ſie zu hoher Blüte ſtieg; noch jetzt Salerno. *Cic. ad Herenn.* 4, 51. *Hor. ep.* 1, 15, 1. *Strab.* 5, 251.

Salgăneus, Σαλγανεύς, oder **Salgănĕa**, befeſtigter Flecken in Boiotien, ſüdöſtlich von Anthedon, auf einer Anhöhe am nördlichen Abhange des Meſſapios und hart an der Küſte. *Liv.* 35, 37. 51. *Strab.* 9, 400. 403.

Salii, 1) Tänzer, römiſches Prieſtercollegium des Mars Gradivus, zerfielen in zwei Collegien von je 12 Perſonen. Die älteren, die von Numa eingeſetzt ſein ſollten (ſ. Ancile; vgl. *Ov. fast.* 3, 259 ff.), hießen Palatini, weil ſie auf dem Palatinus, die jüngeren, von Tullus Hoſtilius geſtifteten, Agonales oder Collini, weil ſie bei der porta Collina auf dem Quirinalis ihre Opferſtätte hatten. An der Spitze des Collegiums ſtand ein magister, dem der praesul (Vortänzer) und vates oder praecentor an Würde zunächſt ſtanden. Die Salier wurden blos aus den Patriciern gewählt und hatten ein hohes Anſehen. Sie trugen eine geſtickte Tunica und darüber einen ehernen Bruſtharniſch, die toga praetexta gabiniſch geſchürzt, auf dem Haupte den apex (ſ. d.), ein Schwert, einen Spieß, in der Rechten ein ehernes Stäbchen, mit dem ſie bei ihren Umzügen durch die Stadt unter Geſang und Tanz das ancile in der Linken ſchlugen. *Liv.* 1, 20. Dieſe Umzüge mit den Ancilien, zu Ehren des ſtadtſchirmenden kriegeriſchen Gottes (ſ. Ares), wurden im Monat März gehalten. Am 1. März opferte der pontifex maximus dem Mars in der Regia, wo die heiligen Lanzen und Ancilien ſich befanden, und an den folgenden Tagen ging der Zug über das Forum, Comitium und andere öffentliche Plätze zum Capitol; alle Altäre und Tempel wurden umwandelt, und die ſtadtſchirmenden Götter an ihren Plätzen angerufen und durch Opfer geehrt. Jeder Tag wurde durch ein reiches Mahl geſchloſſen. Am 14. oder 15. März waren die ſ. g. Mamuralien zu Ehren des Mamurius, der die Ancilien gefertigt haben ſollte. Sein Name iſt verwandt mit Mars, Marmar, Mamertiner. Sein Bildniß wurde an dieſem Tage der Proceſſion vorgetragen und mit langen Stäben geſchlagen, er aber zugleich in Liedern geprieſen. Am 19. März, den feriae fortis Deae (Minerva oder Neriene), wurde der Kampf der Göttin mit Mars auf dem Comitium mit Geſang und Waffentanz gefeiert. In den Liedern, welche bei den Proceſſionen geſungen wurden (axamenta), ward beſonders Mars angerufen und gefeiert, aber auch Janus, Jupiter Lucetius, Apollo, Juno, Minerva, Hercules, Mania u. A. Sie waren im ſaturniſchen Versmaße abgefaßt und wurden von den älteren Saliern geſungen, während die jüngeren den Tanz aufführten. *Verg. A.* 8, 285 ff. Sie waren ihrer Alterthümlichkeit wegen ſchon der ciceroniſchen Zeit unverſtändlich und wurden daher früh commentirt, z. B. von Aelius Stilo (*Varr. l. l.* 7, 2.). — Die ſ. g. virgines Saliae bildeten kein eigenes Collegium; ſie waren conductitiae und wurden zu manchen religiöſen Verrichtungen der Salier zugezogen. — 2) ein Zweig der Franken, den wir zuerſt auf der Bataverinſel bei der Stadt Toxandria finden, wo ſie Julian ſchlug; ſpäter erſcheinen ſie an der Maas, bei den Chamaven.

Salīnae. 1) Die Alten gewannen ihr Kochſalz entweder aus Salzgruben, Salzbergwerken (salinae sc. fodinae, auch salifodinae), oder aus ſalziger Flüſſigkeit, aus dem Meere, Salzſeen und ſalzigen Quellen. Aus Flüſſigkeiten wurde das Salz entweder durch Verdunſtung, namentlich durch die Sonnenhitze (ἁλοπήγιον, ἅλς πηκτός), oder auch durch Abkochung gewonnen. *Plin.* 31, 7, 39. Die Gallier, Germanen und Hiſpanier pflegten das Waſſer der Salzquellen über brennende Holzhaufen zu gießen und verdampfen zu laſſen, wodurch das gewonnene Salz freilich ſchwarz wurde. *Tac. ann.* 13, 57. *Varr. r. r.* 1, 6. *Plin.* a. a. O. Die Athener, welchen ihre Seeherrſchaft Gelegenheit gab, das Salz leicht einzuführen, hatten eigene Salzquellen und Salzwerke jenſeits des Kephiſſos, nahe am Meeresufer. Bei den Römern legte Ancus Martius das erſte Salzwerk in der Gegend von Oſtia an. *Liv.* 1, 33. Es gab deren überall in den Provinzen und ſie waren theils dem Staate, theils Privatperſonen gehörig. Schon frühzeitig, bald nach Einführung der Republik, befaßte ſich der Staat mit der Sorge für die Salzwerke, und ebenſo zeitig entſtand in Rom eine Art Salzſteuer. *Liv.* 2, 9. 29, 37. — 2) Salinae (*Σαλῖναι*) findet ſich auch als Eigenname mehrerer Städte, in deren Nähe ſich Salzquellen befanden: a) eine Stadt ſüdlich auf der Oſtküſte des röm. Britanniens; b) Stadt der Suetrii auf den Seealpen in Gallia Narbonenſis; c) Ort an der Küſte von Apulien zwiſchen Sipuntum und Aufidena in der Nähe der Salapina Palus (ſ. Salapia), j. Torra della Salina; d) in Picenum am Fluß Saunus (gewiß richtiger Salinus), j. Salino; e) in Dacien, das heutige Torde; f) Salinae Herculeae, bei Herculaneum in Campanien.

Salinātor ſ. Livii, 6. 7.

Salīnum, das Salzfäßchen, concha salis, bei Horaz (*od.* 2, 16, 14.).

Sallustii (nicht Salustii), ein plebejiſches Geſchlecht, wozu gehören: 1) C. Sall. Criſpus, der berühmte Hiſtoriker, aus Amiternum im Sabinerlande, geb. den 1. Oct. 86 v. C., verlebte ſeine Jugend in ſorgloſen Lüſten und gab ſich großer Verſchwendung und ſogar groben Ausſchweifungen hin. *Gell.* 17, 18. Im J. 52 wurde er Volkstribun, in welcher Stellung er den Milo, welcher wegen verübter Gewalt angeklagt war, und deſſen Vertheidiger Cicero offen angriff. Der Cenſor App. Claud. Pulcher ſtieß ihn aus dem Senat, im J. 50, angeblich wegen Sittenloſigkeit, in Wahrheit wol aus politiſchen Gründen, weil S. es mit Cäſar hielt, welcher ihn im Jahre 49 zum Quäſtor machte und ihm ſeine ſenatoriſche Würde zurückgab. Auch vertraute er ihm nach der Schlacht bei Pharſalos ein Commando in Illyrien an, wo er indeß eine Niederlage erlitt; ſpäter (47) war er als Proprätor in Afrika glücklicher (*Caes. b. Afr.* 8. 34. 97.) und wurde von Cäſar zum Proconſul gemacht mit der Provinz Numidien, wo S. indeß arge Erpreſſungen verübte, um ſeine Vermögensverhältniſſe zu verbeſſern, ſo daß er einer Anklage darüber nur durch Cäſars Hülfe entging. Von dem gewonnenen Ertrage legte er auf dem Quirinal die horti Sallustiani an und erbaute das forum Sallustianum. Nach Cäſars Tode gab ſich Salluſt ganz literariſchen Studien hin, in völliger Zurückgezogenheit von Staatsgeſchäften auf einem Landgute bei Rom, und ſtarb am 13. Mai 35 v. C. Die Alten werfen ihm vor, daß ſein Leben nicht mit den in ſeinen Schriften ausgeſprochenen Geſinnungen im Einklange ſtehe, und urtheilen ſehr hart über ihn. Nach dem, wie er ſich in ſeinen Schriften gibt, ſcheint ſein Lebenswandel in ſpäterer Zeit ein beſſerer geweſen zu ſein, und ſo erklärt ſich ſein Eifer gegen die Schlechtigkeit der Großen (namentlich des Pompejus) und eine gewiſſe Neigung, alles im ſchlimmſten Lichte zu betrachten. — Wir beſitzen von ihm mehrere Schriften. Die erſte und älteſte iſt ſein Catilina oder de coniuratione Catilinae, nach Cäſars Tode bekannt gemacht, in welchem er, wol ganz beſonders neben Benutzung von verſchiedenen Werken, das mittheilt, was er als Zeitgenoſſe erlebt hat, obwol die Schrift nicht alle nöthigen Mittheilungen enthält. Die Sprache iſt voll kerniger Gedanken, aber oft uneben. Mehr Rundung und Vollendung, ſowie größere Anziehung in Form und Darſtellung bietet des S. zweites Werk, ſein Iugurtha oder bellum Iugurthinum, in welchem er nicht nur die Ereigniſſe des Jugurthiniſchen Krieges theils aus eigener Kunde, theils mit ſorgfältiger Benutzung älterer Quellen (z. B. der Memoiren des Sulla, Scaurus und Rutilius), ſchildert, ſondern uns auch einen tiefen Blick in das Leben der römiſchen Welt und der hervorragenden Führer mit ſcharfer, aber nicht ungerechter, oft meiſterhafter Zeichnung eröffnet. Daran ſchließt ſich ſein drittes, reifſtes Werk, historiae in 5 Büchern, von Sulla's Tode im J. 78 bis wahrſcheinlich zum Jahre 67 fortgeführt, zugleich eine Fortſetzung von Siſenna's Geſchichte Roms. Außer mehreren bedeutenden Reden und Briefen beſitzen wir von dieſem Werke leider nur noch zahlreiche Bruchſtücke. — Andere dem S. beigelegte Schriften ſind unecht, beſonders duae orationes ad Caesarem de republica ordinanda, ohne Zweifel Uebungsſtücke eines Rhetors, doch ſpäteſtens aus dem 2. Jahrhundert, „beide unpraktiſch und die Redeweiſe Salluſts nachahmend, zudem in übertreibend archaiſtiſcher Orthographie“; ebenſo die declamatio in Ciceronem, kurz und roh, von Quintilian gekannt und für echt gehalten, nebſt Cicero's angeblicher, ebenſo wenig echter Antwort. — An S. iſt im Ganzen die Treue und Wahrheitsliebe zu rühmen, mit der er ſich ſeiner Aufgabe unterzogen hat; was er ſelbſt denkt, wie er geſinnt iſt, das ſpricht er mehr in Reden aus, welche, angemeſſen dem Charakter der Redenden, von ihm der Darſtellung eingewebt ſind. Mehr bezweckt S. damit aber auch nicht, er beabſichtigt nicht, ſie für wirklich von den Redenden geſprochen auszugeben. Bisweilen häuft er ſie zu ſehr. Muſter in der Darſtellung war ihm Thukydides (*Quint.* 10, 1, 101.), welchen er nicht ohne Glück, ſelbſt im abgeriſſenen Ausdrucke, nachgeahmt hat. Seine Sprache iſt kräftig und hat nicht ſelten einen alterthümlichen Anſtrich (*Sen. ep.* 1, 114.) in Ausdrücken und Formen, der namentlich an Cato erinnert und der Darſtellung eine gewiſſe Feierlichkeit verleihen ſoll; er iſt oft düſter und ſchwer, entſprechend den von ihm geſchilderten Ereigniſſen der ihrem Untergange ſich nähernden Republik, wie auch dem ſeiner eigenen Anſchauung. Sie fand deshalb, ſowie wegen mancher Neuerungen, ſchon bei den Alten (Auguſt bei *Suet. Oct.* 86. *gramm.* 10.) mannigfachen Tadel; doch iſt ihm auch von Alten wie Neuen hohe Anerkennung geworden. — Ausgg. van Kortte (1724; Abdruck 1825 ff.), Havercamp (1742; Abdruck 1828 f.), Gerlach (1823—1841, 3 Bdd., und mehrere kleinere Ausgg.), Kritz (1828, 1834, 1856, 3 Bdd., mit treffl. Commentar; kleinere Ausgabe 1856), Dietſch (1843, 1846; krit. Ausgabe 1859); Schulausgg. von Jacobs (6. Aufl. 1874), Dietſch (1. Bd. 1864), Lange, Hinzpeter u. A.; Textausgg. von Bojeſen (2. Aufl. 1852), Linker (1855), Gerlach (1856), Dietſch (4. Aufl. 1872) und Jordan (2. Aufl. 1876, der beſte Text). Gute Ueberſetzung von Cleß (1855 ff.). — 2) Cn. Sall., ein Freund Cicero's, mit dem er in die Verbannung ging (*Cic. ad fam.* 14, 4, 6.), war auch ſpäter nicht ohne Einfluß auf ihn (*Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 2. *ad Att.* 1, 11. 11, 11. 17. *div.* 1, 28, 59.) und bewog ihn, die Bücher de re publica zu ſchreiben (*Cic. ad Qu. fr.* 5, 1.). — 3) Sall. Criſpus, Schweſterſohn des Geſchichtſchreibers und von ihm adoptirt (*Tac. ann.* 3, 30.), aus dem Ritterſtande, in ſeiner Jugend durch Verſchwendung und Umgang mit Libertinen berüchtigt. *Hor. od.* 2, 2. *sat.* 1, 2, 48. Bei großem Reichthum aus Bergwerken und herrlichen Gütern zeichnete er ſich ſpäter aus durch Geſchäftstüchtigkeit, Freigebigkeit und Prachtliebe; ſowol bei Auguſtus als Tiberius ſtand er in Anſehen. Er ſtarb im J. 20 n. C. *Tac. ann.* 1, 6. 3, 30. — 4) Erzieher des Kaiſers Julian, wurde im J. 361 n. C. Befehlshaber der Leibwache und Conſul. *Amm. Marc.* 21, 8. — 5) Saturninus Sall. Secundus, begleitete den Julian auf ſeinem perſiſchen Feldzuge als praefectus praet. orientis und ſchlug nach deſſen Tode, ſowie nach Jovians Tode, den Kaiſerthron aus. Obgleich er ſelbſt nicht zum Chriſtenthum übertrat, ſoll er doch dem Julian die Verfolgung der Chriſten widerrathen haben. Später war er eine Hauptſtütze Valentinians. — 6) ein Philoſoph um die Mitte des 4. Jahrh. n. C., lebte in Athen und Alexandrien und verfaßte eine uns erhaltene Schrift περὶ θεῶν καὶ κόσμου in 21 Capiteln, worin er die Unſterblichkeit der Seele und die Ewigkeit der Welt gegen die Epikureer zu beweiſen ſucht (herausg. von Orelli, 1821).

Salmăkis, *Σαλμακίς*, 1) ſ. Halikarnassos. — 2) ſ. Hermaphroditos.

Salmanassar, König von Aſſyrien. Nachdem in Aſſyrien die Dynaſtie der Derketaden (ſ. Ninos) ihre Endſchaft erreicht, und damit eine Schwächung, nicht aber eine gänzliche Vernichtung des Reiches eingetreten war, folgte eine neue Dynaſtie von Beletares an (Neu-Aſſyriſches Reich), mit welcher Aſſyrien eine Richtung nach Weſten nahm. So ſchon unter Phul und Tiglath Pileſar, welche Syrien unterwarfen und Iſrael zinspflichtig machten. Nach jüdiſchen Nachrichten iſt aber der bedeutendſte Salmanaſſer, 739—713 v. C., welcher auf den Denkmälern in Ninive Sargina (den Andere für des Salmanaſſar Nachfolger halten) genannt wird. Er wandte ſich gegen Syrien und unterwarf die phoinikiſchen Städte; doch blieb die Inſelſtadt Tyros unerobert, und ſeine Flotte wurde geſchlagen. Als, dadurch vielleicht ermuthigt, das Reich Iſrael, von Aegypten unterſtützt, den Tribut verweigerte, eroberte er Samaria, löſte das Reich völlig auf und führte die Einwohner zum Theil nach Aſſyrien, 719. Dieſem folgte Sanherib, 713—695, welcher Judäa in ſchwere Bedrängniß brachte und die Eroberung von Aegypten unternahm. Doch vor Jeruſalem, ſowie bei Peluſion (*Hdt.* 2, 141.) erlitt er eine ſchwere Niederlage, und auf der Rückkehr wurde er von ſeinen Söhnen erſchlagen. Medien fiel ab, Babylon wurde mit Mühe wiederbezwungen. Aſarhaddon, ſein Sohn, hielt den Verfall des Reiches noch eine Zeit lang auf, 693—675; nach deſſen Tode immer mehr ſinkend, ging es zu Grunde, 606, nachdem Ninive von den Medern und Chaldäern erobert war (ſ. Sardanapal).

Salmōne, *Σαλμώνη*, alte Stadt der peloponneſiſchen Landſchaft Piſatis an der Quelle des Fluſſes Enipeus unweit Herakleia. *Strab.* 8, 356.

Salmōneus, *Σαλμωνεύς*, Sohn des Aiolos (ſ. d.), Gemahl der Alkidike, dann der Sidero, aus erſter Ehe Vater der Tyro. *Hom. Od.* 11, 235. Von Theſſalien aus wanderte er nach Elis und baute dort Salmone. Da er ſich dem Zeus gleich zu ſtellen wagte und deſſen Donner mit Fellen und Keſſeln oder mit ſeinem Wagen, und den Blitz durch Fackeln nachzuahmen ſuchte, wurde er von Zeus mit dem Blitz erſchlagen und in der

Unterwelt beſtraft, ſeine Stadt aber zerſtört. *Verg. A.* 6, 585 ff. *Apollod.* 1, 9, 7.

Salmonĭon (oder **Samonĭon**), *Σαλμώνιον*, das öſtlichſte Vorgebirge Kreta's, j. C. Salmon. *Strab.* 2, 106. 10, 472. 474.

Salmydessos, *Σαλμυδησσός* (auch *Ἁλμυδ.* mit der Ableitung von *ἅλς*), hieß eigentlich der ganze Küſtenſtrich Thrakiens am Pontos Euxeinos von der Landſpitze Thynias bis zum thrakiſchen Boſporos, wo die räuberiſchen Thraker das Strandrecht übten, begünſtigt durch Sandbänke und Untiefen (*Xen. Anab.* 7, 5, 8. 12. *Hdt.* 4, 93.); ſpäter wird hier eine Stadt S. erwähnt, die man für das heutige Midja hält. Schon Aiſchylos (*Prom.* 725.) nennt es (freilich fälſchlich beim Thermodon am Pontos) *ἐχθρόξενος ναύταισι*; vgl. auch *Soph. Antig.* 969.

Salōnae oder **-na**, *Σαλῶναι*, *Σάλων*, Hauptſtadt Dalmatiens, an dem noch jetzt ſo genannten Meerbuſen von Salona, ein wegen ſeiner ſtrategiſchen Lage und wegen ſeines Hafens für die Römer ungemein wichtiger Punct, reichte mit ſeinen Vorſtädten bis zum Bergpaß Kliſſura, durch den von der Landſeite der einzige Zugang führte. Die Stadt iſt der Geburtsort des Kaiſers Diocletian; 3 Mill. ſüdlich lag deſſen prachtvolle Villa, von der noch bedeutende Reſte vorhanden ſind. Nachdem die Gothen S. zerſtört hatten, ſiedelten ſich die Bewohner zu Spalatum an. *Caes. b. c.* 3, 8. 9. *Strab.* 7, 315. *Eutr.* 9, 27, 16.

Salonĭi, 1) P. Salonius, nahm im J. 342 v. C. als Kriegstribun an dem Aufſtande des vor Capua lagernden Heeres Theil. *Liv.* 7, 41. — 2) Salonia, Tochter eines Schreibers, war die zweite Gemahlin des älteren Cato und Mutter des Cato Salonianus.

Saltatio ſ. *Ὀρχηστική*.

Salus, römiſche Perſonification der Geſundheit und der Wohlfahrt. Sie bezeichnete entweder die Geſundheit, gleich der griechiſchen Hygieia, namentlich die Geſundheit des römiſchen Volkes, als welcher man ihr im J. 180 v. C., als eine Seuche die Stadt heimſuchte, nebſt dem Apollon und dem Aeſculapius Geſchenke und goldene Statuen gelobte (*Liv.* 40, 37.), oder die öffentliche Wohlfahrt des Staats. Dieſe Salus publica erhielt im J. 302 v. C. einen Tempel auf dem Quirinalis. *Liv.* 9, 43. 10, 1. In älterer Zeit wurde ihr jährlich ungefähr um die Zeit des Amtsantritts der Conſuln das augurium salutis veranſtaltet, worin die Götter befragt wurden, ob man das Heil des Staates von ihnen erflehen dürfe. Daſſelbe wurde von Auguſtus erneuert und erhielt ſich ſeitdem noch Jahrhunderte. Salus wurde dargeſtellt wie Fortuna mit dem Steuerruder, eine Kugel zu ihren Füßen, mit einer Opferſchale in der Rechten, die Libation auf einen Altar gießend, an dem ſich eine Schlange hinaufwindet.

Salutatio, die regelmäßige Morgenbegrüßung oder Aufwartung, welche die Clienten in den 2 erſten Frühſtunden ihrem Patrone zu machen pflegten, worauf ſie ihn beim Ausgehen begleiteten. Ueberhaupt empfingen angeſehene Männer jeden Morgen zahlreiche Beſuche von ihren Freunden und Verehrern, welche ihre Hochachtung bezeugen wollten. Sie verſammelten ſich im vestibulum, wann es noch dunkel war, und nachdem ſie dem Patron im atrium ihren Morgengruß ave gebracht, ward ihnen eine Erfriſchung in Körbchen (sportulae, ſ. d.) gereicht, die allmählich zu warmen Gerichten und endlich einer Geldaustheilung ſtieg. Ueber den Morgenempfang der Kaiſer vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms 1, S. 120 ff.

Salvidiēni, 1) Q. Salvid. Rufus, aus niederem Stande, begleitete als inniger Freund des Octavian denſelben in ſeiner Jugend nach Apollonia, verjagte im Bürgerkriege als Legat den jüngeren Pompejus von der Küſte Italiens, focht im J. 41 v. C. gegen ebendenſelben in Hiſpanien und nahm rühmlichen Antheil an dem Kampfe um Peruſia. *App. b. c.* 4, 85. 5, 31 ff. *Vell. Pat.* 2, 76. Octavian deſignirte ihn darauf zum Conſul (*Suet. Oct.* 66.), ließ ihn aber nachmals, als er von Gallien aus, wo er ein Heer befehligte, geheime Verbindungen mit Antonius anknüpfte, die von dieſem dem Octavian verrathen wurden, vor das Gericht des Senats ſtellen und hinrichten, oder er gab ſich ſelbſt den Tod (*Liv. ep.* 127.). — 2) Salvid. Orfitus, hatte früher das Conſulat bekleidet und wurde auf Domitians Befehl hingerichtet. *Suet. Dom.* 10.

Salvĭi. Zu nennen ſind: 1) Salvius, legte im Jahre 43 v. C. als Volkstribun ſein Veto ein gegen die Aechtung des Antonius durch den Senat und fand ſpäter in den Proſcriptionen ſeinen Tod. *App. b. c.* 4, 17. — 2) Salvius, Vorleſer und Bibliothekar des Atticus. *Cic. ad Att.* 16, 2. — 3) M. Salv. Otho, Großvater des Kaiſers Otho, aus Etrurien, gelangte durch den Einfluß der Livia in den Senat. *Suet. Oth.* 1. — 4) Sein Sohn, L. Salv. Otho, ein Günſtling des Tiberius, ein Mann von großer Strenge, beſonders gegen die Soldaten in Illyrien, war eine Zeit lang Statthalter in Afrika und entdeckte eine gegen das Leben des Kaiſers Claudius gerichtete Verſchwörung. *Suet. Oth.* 1. — 5) Sein älterer Sohn, L. Salv. Otho Titianus, war zweimal Conſul (52 und 69 n. C.), erlitt im Kampfe gegen Vitellius im Jahre 69 eine Niederlage bei Bedriacum (ſ. d.), nach welcher er vom Feinde gefangen genommen, aber verſchont wurde. *Suet. Oth.* 1. *Plut. Oth.* 13. *Tac. hist.* 2, 23. —. 6) M. Salv. Otho, jüngerer Bruder des vorigen, geb. 32 n. C., theilte die Lüſte des Nero, mit welchem er in ſeiner Jugend oft zuſammen war, wurde von ihm als Statthalter nach Luſitanien geſchickt, trat bei Galba's Erhebung anfangs auf deſſen Seite, veranlaßte deſſen Ermordung (69) und beſtieg für eine kurze Zeit den Kaiſerthron, den er nach der Niederlage ſeiner Truppen bei Bedriacum bereitwillig opferte, indem er ſich mit Feſtigkeit den Tod gab, 16. April 69. *Suet.* und *Plut.* im Leben des Otho. *Juv.* 2, 99 ff. *Dio Cass.* 64, 7 ff. — 7) C. Salv. Liberalis, ein von Plinius (*ep.* 2, 11. 3, 9.) ſehr gefeierter Redner.

Salyes, *Σάλυες*, oder **Salyi** und **Salluvĭi**, hieß der mächtigſte der liguriſchen Stämme; er war mit keltiſchen Elementen vermiſcht und wohnte in dem ganzen Landſtriche zwiſchen Rhodanus und Meeralpen, ſo daß Maſſilia, Arelate und andere bedeutende Städte in ihrem Gebiete lagen. Nach einem langen und blutigen Kriege wurde das in verſchiedene Völkerſchaften (z. B. Commoni, Avatici, Deſuviates, Albienſes u. ſ. w.) ſich theilende Volk 123 v. C. durch C. Sextius beſiegt und den Römern unterworfen, die nun Aquä Sextiä dort gründeten. Vgl. *Liv.* 31, 10. *Strab.* 4, 178. 180 f.

Samarīa ſ. Palaestina.

Samarobrīva, *Σαμαροβρίουα*, d. i. Samarabrücke, ſpäter Ambiani, die Hauptſtadt der Ambiani in Gallia Belgica an der Samara (j. Somme), das heutige Amiens, von Anderen weniger richtig für St. Quentin oder St. Bray ſur Somme gehalten. *Caes. b. g.* 5, 24. 46. 53. *Cic. ad fam.* 7, 11. 12. 16.

Sambūca, 1) ſ. Belagerung, 14. — 2) ſ. Musica, 9.

Same ſ. Kephallenia.

Sammonīcus ſ. Serenus, 1.

Samnium ſ. Sabini.

Samos, *Σάμος,* 1) j. Samo oder (türkiſch) Suſam Adaſſi, eine Inſel an der Küſte von Lydien, durch eine 7 Stadien breite Meerenge von dem Vorgebirge Mykale getrennt, von dem eine Fortſetzung unter dem Namen *Ἄμπελος* die Inſel durchzieht. Samos hat 600 Stadien im Umfang; an der Weſtſeite iſt es durch furchtbare Klippen geſchützt, einen natürlichen Hafen hat es im N.-W., eine Rhede im S.-W., die einſt durch einen Steindamm geſchützt war. Die Inſel hatte im Alterthume keinen guten Wein, wie man nach dem Namen des Gebirges erwarten ſollte, war aber ſonſt reich an den ſchönſten Producten; beſonders berühmt waren die Töpferarbeiten von Samos und die ſ. g. ſamiſchen Steine, die zum Poliren dienten. Hauptgöttin war Hera, welcher die *Ἥραια* und *Τόνεα* gefeiert wurden, und deren Tempel noch zur Römerzeit ſehr heilig gehalten wurde. *Cic. Verr.* 2, 1. 19. Die Stadt Samos war der einzige Ort von Bedeutung. Sie lag an der Südküſte, war durch Feſtungswerke und die Burg Aſtypalaia geſchützt und ausgezeichnet durch großartige Hafenbauten und zahlreiche prächtige Tempel. — Zuerſt wohnten hier Leleger unter den Nachkommen des Ankaios, dann beſetzten die Jonier unter dem Epidaurier Prokles die Inſel, welche am erſten unter den ioniſchen Städten durch Seefahrt, Handel und Gewerbe zu bedeutender Blüte gelangte. *Hdt.* 4, 152. Die Samier erbauten um 704 v. C. zuerſt Trieren. *Thuc.* 1, 13. Nach des Alleinherrſchers Demoteles Ermordung herrſchten die Geomoren unter perſiſcher Oberhoheit, doch in Zwietracht mit dem Demos, bis Polykrates ſich zum Tyrannen machte, um 550 v. C., und ſeine Herrſchaft auch über die Kykladen ausdehnte. Eine Zeitlang nach ſeinem Tode wurde die Inſel nach grauſamer Verwüſtung ſeinem Bruder Syloſon von Dareios Hyſtaſpis, unter perſiſcher Hoheit, übergeben. *Hdt.* 3, 129 ff. Am ioniſchen Aufſtande nahmen die Samier Theil, aber in der Schlacht bei der kleinen Inſel Lade (Milet gegenüber) gingen ſie zu den Feinden über, beſtimmt dazu von Aiakes, Sohn des Syloſon, viele aber verließen die Inſel. *Hdt.* 6, 8. Dieſe waren es ohne Zweifel, welche in den Perſerkriegen, 479 v. C., die griech. Flotte zur Bekämpfung der Perſer an die kleinaſiatiſchen Küſten beriefen. *Hdt.* 8, 132. 9, 91. Als Bundesgenoſſen der Athener behaupteten die Samier ihre Selbſtändigkeit, bis ſie 441 v. C., als bei einem Streite mit Milet über die Stadt Priene Athen gebietend dazwiſchen getreten war, die Fahne der Freiheit erhoben; unter des Philoſophen Meliſſos Anführung kämpften ſie muthig, gewannen auch einen Seeſieg; doch unterlag endlich der überlegenen Macht und des Perikles Feldherrnkunſt die Stadt nach neunmonatlicher Belagerung, und ihre Ketten wurden feſter geſchmiedet, beſonders durch Kleruchieen. *Thuc.* 1, 115. *Plut. Per.* 26. Doch blieben die Geomoren noch immer mächtig, bis ein Verſuch derſelben, die Oligarchie einzuführen, 411 v. C. zu gänzlicher Ausſchließung von aller Theilnahme am Staate und zur völligen Herrſchaft des Demos führte. *Thuc.* 8, 21. 73. Kurz nach Athens Eroberung bezwang Lyſander auch Samos (*Xen. Hell.* 2, 3, 6.), vertrieb die (atheniſchen) Einwohner und bildete eine neue Bürgerſchaft aus oligarchiſchen Flüchtlingen. *Plut. Lys.* 14. Später, 365 v. C., wurde die Inſel durch Timotheos gezwungen ſich dem atheniſchen Seebunde anzuſchließen; Athen überſchritt jedoch bald die Schranken, die Kleruchen kehrten zurück, mußten aber nach dem lamiſchen Kriege die Inſel verlaſſen, welche den Joniern zurückgegeben, von Polyſperchon aber wieder den Athenern zugeſprochen wurde. Durch den Mithridatiſchen und Seeräuberkrieg kam die Inſel ſehr herunter, die Hauptſtadt war nur ein unbedeutendes Städtchen, hatte jedoch noch lange dem Namen nach die Freiheit. — Für die Entwicklung helleniſcher Kunſt und Wiſſenſchaft war Samos von nicht geringer Bedeutung: Rhoikos und Theodoros gründeten hier eine Schule für Erzgießerei und Thonbildnerei; der kykliſche Dichter Kreophylos, der Philoſoph Pythagoras, der Epiker Choirilos ſind daſelbſt geboren, Anakreon lebte dort am Hofe des Polykrates. Vgl. die Monographie von Panofka, res Samiorum (1822). — 2) Stadt in Triphylien, ſ. Makistos.

Samosăta, *τὰ Σαμόσατα*, feſte Hauptſtadt der ſyriſchen Provinz Kommagene, am weſtlichen Ufer des Euphrat, mit feſter Citadelle. Früher war ſie Reſidenz der Könige des Landes, dann Standquartier einer römiſchen Legion. Hier war Lukianos geboren. Unbedeutende Reſte finden ſich bei dem Flecken Someiſat. *Strab.* 14, 664. 16, 749.

Samothrāke, *Σαμοθράκη*, *Σάμος Θρηϊκίη*, Inſel im aigaiiſchen Meere, $7^{1}/_{2}$ Meilen von der thrakiſchen Küſte, der Mündung des Hebros gegenüber. Ein 5000 Fuß hoher Berg hieß *Σαώκη* oder *Σάμος*. Die Bewohner gelten bei Manchen für Autochthonen, nach Herodot (2, 51.) waren ſie Pelaſger, nach anderer Sage Dardaner und Arkader oder Troer. Der Name wird ſehr verſchieden abgeleitet, entweder weil Samier und Thraker ſich dort niedergelaſſen, oder weil die Amazonenkönigin Myrine auf ihrem Zuge dorthin gekommen ſei und die Inſel feierlich der Göttermutter geweiht (alſo = *ἱερὴ νῆσος*). Beſondere Berühmtheit erlangte S. durch den Geheimdienſt der Götter; die Myſterien wurden den eleuſiniſchen gleich geachtet, ſelbſt Philipp von Makedonien und Olympias ließen ſich einweihen. *Plut. Alex.* 2. *Curt.* 8, 3, 26. In politiſcher Beziehung war die Inſel nicht hervortretend. Bei Salamis ſtanden die Samothrakier auf perſiſcher Seite (*Hdt.* 8, 90.); damals gehörten ihnen auf dem Feſtlande Sale (*Hdt.* 7, 59.), Serrheion, Meſambria (*Hdt.* 7, 108.), Tempyra. Zu Sulla's Zeiten plünderten Piraten die Inſel und den an Weihgeſchenken reichen Tempel. *Plut. Marc.* 30. *Pomp.* 24. Der jetzige Name iſt Samothraki. Ueber die vorhandenen Reſte des Alterthums vgl. das Prachtwerk: Conze, Hauſer und Niemann, archäolog. Unterſuchungen auf Samothrake. Mit 72 Taff. (1875).

Σαμφόρας oder ***Κοππατίας***, zwei ſehr geſchätzte Pferderacen, die ihren Namen von dem am Hinterſchenkel aufgebrannten Zeichen des San und Koppa hatten. *Arist. nub.* 23. 122. Auch noch andere derartige Racezeichen (*χαράγματα, καυστήρια*) gab es; ſo ſoll auch der Name Bukephalos von einem ſolchen Zeichen herrühren. — Beſonders unter den jüngeren reichen Männern in Griechenland wurde die Pferdezucht mit großer Vorliebe betrieben, und die Liebhaberei der Hippotrophen für ſchöne Pferde artete oft in die unſinnigſte Verſchwendung (*μανικαὶ ἱππώνειαι*) aus. Die Preiſe waren hoch. — Auch auf die Hunde erſtreckte ſich die Thierliebhaberei, und Jagdliebhaber hielten ſehr auf Erhaltung guter Racen. Am berühmteſten waren die lakoniſchen, moloſſiſchen, thrakiſchen. Die *Μελιταῖα κυνίδια* (von der Inſel Melite an der illyriſchen Küſte) waren Schooßhündchen, die man zum Vergnügen hielt.

Sanchuniăthon, *Σαγχουνιάθων*, angeblich ein Phoinikier aus Berytos, ſoll nach Einigen zur Zeit der Semiramis, nach Anderen zur Zeit des troiſchen Krieges gelebt und eine phoinikiſche Geſchichte verfaßt haben, die Philon von Byblos ins Griechiſche überſetzte und, in 8 oder 9 Bücher getheilt, herausgab. Einiges aus dieſem Werke theilt Euſebios (*praep. ev.* 1, 6. 7.) mit, was auf orientaliſchen Urſprung hindeutet, aber ſchon früh den Verdacht einer Fälſchung durch Philon erregt hat, während Andere in dieſen Ueberreſten alte Traditionen, wenn auch durch Ph. hier und da verändert und mit Zuſätzen begleitet, erblicken. (Bruchſtücke geſammelt und erläutert von J. C. Orelli, 1826.) Movers meint, daß Sanchuniathon nichts weiter als eine Bezeichnung der geſammten heiligen Bücher der Phoinikier ſei, und daß Ph. dieſen Namen, den er zu der Perſon eines älteren Geſchichtſchreibers machte, ſeinem Werke nicht ohne Abſicht voranſtellte, um ihm dadurch größeres Anſehen zu geben, als enthielte es die alt-phoinikiſche Lehre, während es nur ein aus phoinikiſchen, ägyptiſchen, helleniſchen Beſtandtheilen zuſammengeſetztes Werk war, das uns aber, wenn es erhalten wäre, jedenfalls reiche Aufſchlüſſe geboten hätte. Neuere Unterſuchungen haben als die richtige Namensform Sanchônjathon ergeben und den erſten Theil auf den Namen eines phoinikiſchen Gottes zurückgeführt, der Sanchon hieß. — Eine angeblich in einem portugieſiſchen Kloſter gefundene Handſchrift des Sanch. (herausg. und überſetzt von Wagenfeld, 1836) hat ſich als Täuſchung erwieſen.

Sancus, Semo Sancus (von sancire), ein nach Rom gewanderter ſabiniſcher Gott, der urſprünglich den Himmel bezeichnen ſollte, mit Dius Fidius (*Ζεὺς πίστιος*) identificirt, als Gott der Bündniſſe und der Ehe. Später ward er mit Hercules verglichen und vereinigt. Als Sancus, Sanchus, Sangus, Sanctus wurde er auf der Tiberinſel verehrt und hatte auch auf dem Quirinalis ein von Titus Tatius geſtiftetes Heiligthum. Die Nonen des Junius waren ihm heilig. *Ov. fast.* 6, 213. *Liv.* 8, 20. 32, 1. *Prop.* 4, 9, 71.

Sandalĭon ſ. Kleidung, 6.

Sandon ſ. Herakles, 17.

Sane, *Σάνη*, 1) Stadt an der Weſtküſte der makedoniſchen Halbinſel Pallene, ſüdlich von Potidaia, eine Colonie der Andrier. *Hdt.* 7, 123. *Thuc.* 4, 109. 5, 118. — 2) Stadt der makedon. Halbinſel Akte, an der ſchmalſten Stelle, wo Xerxes dieſelbe durchſtechen und für die Flotte einen Canal herſtellen ließ. *Hdt.* 7, 22.

Sangarĭos, *Σαγγάριος*, j. Sakarja, nächſt dem Halys der bedeutendſte Fluß Kleinaſiens, entſpringt auf dem Berge Adoreus an der Grenze Galatiens, bildet nach anfangs ſüdweſtlichem Laufe, nordweſtlich und nördlich ſtrömend, gegen Bithynien die Grenze und mündete nordweſtlich von Pruſa in den Pontos Euxeinos; er war ſehr fiſchreich. *Hom. Il.* 3, 187. 16, 719. *Strab.* 12, 563. 567.

Sanquinii, 1) Sanqu. Maximus, erlangte das Conſulat unter Caligula im J. 39 n. C., wurde ſpäter Statthalter im untern Germanien und ſtarb im J. 47. *Tac. ann.* 6, 4. 11, 18. — 2) einer der Ankläger des Aruntius, weshalb er nach dem Sturze des Sejan zur Rechenſchaft gezogen wurde. *Tac. ann.* 6, 7.

Santŏnes, -ni, *Σάντονες, -ωνες, -νοι*, mächtiges und zahlreiches Volk im aquitaniſchen Gallien, bis zu der Mündung der Garumna und zum atlantiſchen Ocean, nördlich dieſes Fluſſes zwiſchen den Pictones und Bituriges Viviſci, mit der Hauptſtadt Mediolanum, j. Saintes. *Caes. b. g.* 1, 10. 3, 11. 7, 75.

Santra, ein alter römiſcher Grammatiker, der oft genannt wird, verfaßte mehrere Schriften, namentlich eine de verborum antiquitate, andere hiſtoriſchen und antiquariſchen Inhalts. Auch ſcheint er ältere römiſche Dichter erklärt zu haben. *Quint.* 12, 10, 16. *Gell.* 7, 15. *Suet. gramm.* 14. Seine Lebenszeit iſt nicht genau zu beſtimmen.

Sapaei, *Σαπαῖοι*, thrakiſches Volk am Gebirge Pangaios, zwiſchen dem See Biſtonis und der Küſte, bei den ſapaiiſchen Päſſen über das Gebirge. *Hdt.* 7, 110. *Strab.* 10, 457. 12, 549.

Sapientes septem ſ. Sieben Weisen.

Sappho, *Σαπφώ*, mundartlich *Ψάπφα*, die größte Dichterin der Griechen, geb. zu Mytilene auf Lesbos oder in der kleinen lesbiſchen Stadt Ereſos, lebte zwiſchen 628 und 568 v. C. Von ihren Lebensverhältniſſen iſt wenig bekannt. Sie war verheirathet mit einem reichen Manne aus Andros, dem ſie eine Tochter, Namens Klais, gebar. Ein Zeit lang lebte ſie, von Lesbos flüchtig, in Sicilien; in ihren ſpäteren Jahren in Mytilene, umgeben von einem Kreiſe junger befreundeter Mädchen, die ſie in Muſik und Poeſie unterwies. Nach den Grundſätzen, die ſie in ihren Gedichten ausgeſprochen, ſowie nach den glaubwürdigſten Zeugniſſen des Alterthums war ſie eine ehrwürdige Frau von reinem und ſtrengem Lebenswandel; die ſpätere Zeit jedoch hat es nicht unterlaſſen, ihren Ruf herabzuziehen und namentlich ihr Verhältniß zu jüngeren Freundinnen zu misdeuten. Auch dichtete man ihr an, ſie habe einen Jüngling, Namens Phaon, unzüchtig geliebt und, da ſie von demſelben verſchmäht und verlaſſen worden, ſich aus Verzweiflung vom leukadiſchen Felſen ins Meer geſtürzt. Solche Verleumdungen ſind zum großen Theil von den attiſchen Komikern ausgegangen und hatten ihren Grund in ihren Gedichten, die ſich vorzugsweiſe um die Liebe drehten. Vgl. Welcker, Sappho, von einem herrſchenden Vorurtheile befreit (Kl. Schriften II. S. 80 ff.). — Unter ihren erotiſchen Gedichten waren beſonders die Epithalamien ausgezeichnet; auch dichtete ſie Hymnen auf die Götter und, wenn man der Angabe des Suidas trauen darf, Epigramme, Elegieen und Jamben. Die Echtheit der drei, unter ihrem Namen erhaltenen, Epigramme wird bezweifelt. Von ihren lyriſchen Gedichten, die in aioliſchem Dialekt und zum großen Theile in dem nach ihr benannten, wiewol nicht von ihr erfundenen, ſapphiſchen Versmaße verfaßt waren, ſind außer einer Anzahl kleinerer Bruchſtücke leider nur noch 2 vollſtändige Oden erhalten. In dieſen geringen Ueberreſten erkennen wir noch heute die an ihr gerühmten Vorzüge, Tiefe und Innigkeit des Gefühls, Zartheit und Grazie, mit der ſie bei größter Offenheit und Naivetät die glühenden Empfindungen ihres Herzens ausſpricht, eine blühende, wohllautende Sprache, gefällige Weichheit der Rhythmen. Unter den Römern hat ſie Catull mit Glück nachgeahmt. — Fragmente geſammelt von Volger (1810) und Neue (1827), am beſten bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 874 ff. — Vgl. Th. Kock, Alkäos und Sappho (1862).

Sapriportus ſ. Sacriportus, 2.

Saracēni, *Σαρακηνοί*, ein von Ptolemaios und Ammian erwähntes Volk im N. des glücklichen Arabiens. Der Name, urſprünglich ein herumziehendes Räuber- und Nomadenvolk bezeichnend, wurde dann auch in weiterem Sinne gebraucht.

Sarangae, *Σαράγγαι*, *-γεῖς*, Völkerſchaft in der perſiſchen Provinz Sogdiana. *Hdt.* 3, 93. 117. 7, 67.

Sarāpis, *Σάραπις*, römiſch Serapis, ägyptiſcher Gott der abgeſchiedenen Seelen, als Herr über Krankheit und Tod um Heilung angerufen und daher von manchen mit Aſklepios identificirt. In Aegypten kam ſein Dienſt erſt in der ptolemaiiſchen Zeit auf, nachdem der erſte Ptolemaios ſein Bild von Sinope hatte bringen laſſen. *Tac. hist.* 4, 83. Sein Dienſt ging auch nach Griechenland und Rom über und gewann im römiſchen Reiche trotz des Einſchreitens des Staats große Ausdehnung. Er wurde dem Hades ähnlich dargeſtellt.

Sardanapāl, *Σαρδανάπαλος* oder Tonoskonkoleros, wird gewöhnlich (nach Kteſias) der letzte König des ſ. g. altaſſyriſchen Reiches genannt, welches von dem Meder Arbakes und dem Babylonier Beleſys im 9. Jahrh. v. C. zerſtört ſei. Da es nun aber erwieſen iſt, daß das Reich des Ninos damals nicht zu Grunde gegangen, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Name und die Begebenheiten des nächſtletzten Königs von Aſſyrien, unter welchem (647—25) der Verfall des Reiches anfing, während die Zerſtörung Ninive's erſt unter ſeinem Nachfolger Sarakos durch Nabopolaſſar und Kyaxares (606 v. C.) erfolgte, auf die frühere Zeit übertragen ſind. Auch der damalige letzte Fürſt wird Sardanapal genannt, welcher nach tapferem Widerſtande den Feinden unterlag. Abgeſehen von dieſer wirklich hiſtoriſchen Begebenheit iſt aber Sardanapal eine faſt ganz mythiſche Perſönlichkeit. Der Mythos des Sonnengottes Sandon oder Sardon, der, um ſich zu reinigen, ſich ſelbſt verbrannte, in welchem die Vereinigung der männlichen und weiblichen Kraft, die höchſte Naturpotenz, zur Erſcheinung kommt, iſt auf ihn übertragen; andererſeits werden Eigenthümlichkeiten der orientaliſchen Lebensweiſe, Kleidung, Serailleben u. dgl., auf ihn zurückgeführt, und es ſind nach der Idee der Orientalen in ſeiner Perſon mächtige Heldenkraft und üppige Weichlichkeit verbunden, wodurch er zugleich zu einem Gegenbilde der Semiramis wird. *Lucian. dial. mort.* 2 ff. *Ov. Ib.* 312.

Sardes, *αἱ Σάρδεις*, die alte reiche Hauptſtadt Lydiens (zuerſt erwähnt *Aesch. Pers.* 45. *Hdt.* 1, 84.) und Reſidenz der Könige, wie ſpäter der perſiſchen Satrapen, am nördlichen Abhange des Tmolos und an den Ufern des Paktolos. Die leichte Bauart und die Strohbedachung ſetzten die Stadt mehrmals bedeutenden Feuersbrünſten aus, ſo durch die Kimmerier (*Strab.* 1, 61. 13, 627.), durch die Griechen (*Hdt.* 5, 100.) und durch Antiochos den Gr. (*Pol.* 7, 15 ff.), bis endlich Tamerlan ſie gänzlich zerſtörte. Zur Zeit des Tiberius verlor ſie durch ein Erdbeben ihre meiſten Häuſer. *Tac. ann.* 2, 47. Sehr feſt war die Burg, welche auch die Schatzkammer enthielt; ſonſtige Merkwürdigkeiten waren das Grabmal des Alyattes (*Hdt.* 1, 193.) und ein alter Tempel der Kybele (*Hdt.* 5, 102.).

Sardinia, *Σαρδώ*, nächſt Sicilien die größte Inſel des mittelländiſchen Meeres (bei den Alten galt ſie ſogar für größer, *Hdt.* 5, 106.), obgleich die Angaben über ihre Größe (nach *Strab.* 5, 223. hatte ſie 4000 Stadien im Umfange, nach *Plin.* 3, 7, 13. etwa 565 Millien) ſehr verſchieden waren, wurde von Norden nach Süden von den montes insani (*Liv.* 30, 39.), *τὰ μαινόμενα ὄρη* (j. ohne allgemeinen Namen, doch wurde weſentlich der nordweſtlichſte Theil, jetzt Monte ſanto und Monleone, darunter verſtanden), durchzogen, von welchen aus mehrere Zweige ſich nach der Küſte hin erſtrecken und in Vorgebirge endigen, z. B. Promunt. Urſi (j. Capo del Orſo), im N.-O. an dem Fretum Taphros, der Sardinien von Corſica trennenden Meerenge, weſtlich daneben Errebantium (j. Punta S. Reparata), Gorditanum (j. C. Falcone), die N.-W.-Spitze; die Südſpitze hieß Cherſoneſus (j. C. Teulada). Die wichtigſten, freilich nur kleinen Flüſſe waren der Termus (j. Termo), der Cādris (j. Cedro) und der Thyrſus (j. Oriſtano). — Das Land war ungeſund, aber fruchtbar und reich an Getreide, beſonders Weizen, Südfrüchten (*Cic. de imp. Pomp.* 12.), einer Art Schafen, die den Ziegen in mancher Hinſicht glich, an Salz, Silber, Eiſen und Mineralquellen; das Meer bot unter den Fiſchen beſonders Thunfiſche, deren Fang noch heutzutage an den Küſten betrieben wird. Der ſardiniſche Honig hatte einen bittern Beigeſchmack, daher amarior melle Sardo (*Hor. a. p.* 376.). Ein dort wachſendes Kraut, eine Eppichart, ſollte die Eigenſchaft haben, den Mund beim Lachen zur Verzerrung zu bringen (*Verg. E.* 7, 41.), daher vielleicht das ſardoniſche Lachen (risus Sardonicus, *Cic. ad fam.* 7, 25.). Die Einwohner waren nach Einigen aus Afrika eingewandert, nach Andern ein Gemiſch von Tyrrhenern, Phoinikiern, Iberiern, Puniern und Griechen, zu denen nach den puniſchen Kriegen noch römiſche Coloniſten kamen. Vgl. *Just.* 18, 7. *Hdt.* 1, 170. Sie führten den gemeinſchaftlichen Namen Sarden (*Cic. ad fam.* 7, 24.), zerfielen noch in ſpäterer Zeit in verſchiedene Stämme und galten für treulos, boshaft und träge, ſo daß ſie ſelbſt als Sklaven bei den Römern in ſchlechtem Rufe ſtanden, daher Sardi venales (*Liv.* 41, 26. vgl. *Hor. sat.* 1, 3, 8.), für die man nicht viel bieten wollte. Sie lebten in großer Rohheit, kleideten ſich in Felle, beſchäftigten ſich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau, vertheidigten aber ihre Unabhängigkeit gegen die Karthager, unter deren Herrſchaft ſie bis um 239 v. C. ſtanden, ſowie gegen die römiſche Uebermacht mit großer Tapferkeit und Ausdauer (*Liv.* 23, 40. 41, 21. *Tac. ann.* 2, 85.), und nur über die Küſtengegenden waren die Römer vollkommen die Herren. Um 450 n. C. mußten ſie die Inſel den Vandalen überlaſſen. Die wichtigſten Städte, welche freilich nie zu bedeutender Blüte gelangten, waren im Süden Caralis, j. Cagliari, am gleichnamigen Meerbuſen, im Norden Olbia, im Innern Nora, j. Nuri. *Strab.* 5, 224 f. *Mela* 2, 7, 19.

Sardōum, Sardonĭcum mare, *Σαρδῷον, Σαρδώνιον πέλαγος*, hieß das die Inſel Sardinien umgebende Meer, das für den tiefſten Theil des Mittelmeeres galt. *Hdt.* 1, 166. *Strab.* 2, 166.

Sarepta, *Σάραπτα*, Stadt Phoinikiens, berühmt durch ihren Wein, zwiſchen Sidon und Tyros, jetzt Serphant. *Plin.* 5, 19, 17.

Sarkophăgos, *σαρκοφάγος*, 1) ein Stein, Alaunſchiefer, welcher bei Aſſos in Myſien gegraben oder gebrochen wurde und die Eigenſchaft haben ſollte, die Verweſung zu beſchleunigen, daher man mit ihm die Särge auslegte. *Plin.* 2, 98. 36, 17. Dergleichen Särge finden ſich noch viele bei Aſſos. — 2) in übertragener Bedeutung jeder andere Steinſarg. Die älteſten Steinſärge oder Sarkophage ſind die ägyptiſchen, aus Kalkſtein, ſeltener aus Baſalt oder Marmor beſtehend, gewöhnlich innen und außen mit Hieroglyphen und erhabenen religiöſen Darſtellungen verziert. Die größten und ſchönſten beſtehen aus rothem oder ſchwärzlichem Granit, worin Könige oder Prieſter beigeſetzt waren. In Attika hat man häufig in Felſen gehauene Särge mit einem Steindeckel gefunden, auch irdene Ziegelſärge, in Etrurien aber beſonders lange Särge von gebrannter Erde mit der ganzen auf dem Deckel ausgeſtreckten Figur des Begrabenen. Oft ſind Urnen dabei. Die römiſchen Sarkophage waren viereckige Kiſten mit Reliefs und ſtanden auf den Gräbern. Die Kunſt hat dieſe Steinſärge zu den verſchiedenartigſten Darſtellungen aus der Religion, Mythologie und Heroenſage benutzt, beſonders häufig ſind Darſtellungen aus den Mythenkreiſen des Dionyſos und Prometheus; Jagden, Kämpfe, Schlachten, Triumphzüge und andere Scenen ſind gleichfalls häufig. Mit dieſen Steinſärgen haben ſowol ihrem Zwecke als auch der Form nach große Aehnlichkeit die ägyptiſchen Mumienkiſten, hölzerne Behälter für die einbalſamirten Leichname. Die ägyptiſche Mumie ruhte nämlich nicht unmittelbar im Sarkophage, ſondern war in eine Kiſte von Sykomoren- (Maulbeerfeigen-) Holz oder in eine Art Futteral aus geleimter Leinewand gelegt. Dieſe Behälter waren dem Körper genau angepaßt, das auf dem Deckel ausgeſchnitzte Geſicht ſtellte aber nicht den Todten dar, ſondern den Oſiris oder die Iſis, mit welchen Larven man das Geſchlecht des Todten bezeichnete. Auch wurden dieſe Kiſten mit Gyps überzogen und innen und außen mit Farben übermalt und mit Hieroglyphen oder hieratiſcher Schrift bedeckt. Die Malereien bezogen ſich gewöhnlich auf den Todtendienſt und die großen Götter der Unterwelt; beſonders prächtig war der Hals- und Bruſtſchmuck in verſchiedenen Farben; unter demſelben bis an die Füße, welche mit bunten Binden und Sandalen verſehen ſind, befinden ſich Figuren und Hieroglyphen. Oft ſind dieſe Todtenkiſten in eine zweite und dritte eingeſchloſſen, alle aber ſind innen und außen mit unzähligen Figuren, Inſchriften, Blumen und andern, in den reichſten Farben ausgeführten, Verzierungen überdeckt.

Sarmatia, *Σαρματία*, hieß ſeit Mela (3, 4.) das Land weſtlich von der Weichſel von der Oſtſee bis zum Tanaïs, längs des Iſter; bei Ptolemaios das Land von der Weichſel bis zur Wolga, welches durch den Tanaïs getrennt war in: 1) Sarmatia Europaea (*ἡ ἐν Εὐρώπῃ Σαρματία*), begrenzt im W. von der Viſtula (Weichſel), im S. durch das Geb. Karpates und den Fl. Tyras (Dnieſter), im O. durch den maiotiſchen See, im N. durch den Ocean und das unbekannte Land. Gebirge dieſes Landſtriches waren der Berg Peuke, das Geb. Amadoka (Hügelkette von Charkow und Kiew), Alaunon oder Alanon, *τὸ Βουδινὸν ὄρος* (Waldai), die Venedici und Rhipäi Montes. Nach der Meinung der älteſten Griechen machten letztere die Nordgrenze der bekannten Erde, wurden daher immer weiter nach N. gerückt, je mehr ſich die geographiſchen Kenntniſſe erweiterten; bei Ptolemaios ſind ſie ſüdlich und weſtlich vom heutigen Moskau zu ſuchen. Von den zahlreichen (*Hdt.* 4, 47. 82.) Flüſſen fallen in den Pontos Euxeinos: der Boryſthenes (Dniepr) mit dem Hypanis (Bug), und der Tyras (Dnieſter); in die Palus Maiotis: Tanaïs (Don) mit ſeinen Nebenflüſſen: Poritus (Kalmius), Lykus (Berda) u. ſ. w.; in den ſarmatiſchen Ocean: Viſtula, Gattalus (Pregel?), Chronus (Niemen?), Rhubon (Düna?). — Die Bewohner, Sauromatai oder Sarmatai, ſchon von Herodot (4, 21.) genannt, zerfielen nach Ptolemaios in die Venedai, am vened. Buſen, von der Weichſel bis zur Memel, Peucini, Baſtarnae, Jazyges, Roxolani, an der Weſtſeite der Maiotis, Alauni oder Alani im Innern. Zwiſchen dieſen großen Völkern lebten mehrere kleinere, z. B. die Gothones, Finni, Burgundiones u. ſ. w. Mit Ausnahme der ſüdl. Striche war das Land rauh und winterlich, von der Natur wenig zum Ackerbau, zur Viehzucht jedoch ſehr gut geeignet. — 2) Sarmatia Asiatica (*ἡ ἐν Ἀσίᾳ Σ.*), reichte vom Tanaïs bis zur Mündung des Rhafluſſes (Wolga), vom Kaukaſos bis in die nördlichen unbekannten Gegenden. Südöſtlich vom Tanaïs mündeten der Marabios, Theophanios, Attikites, Bardanus (j. Kuban); der Rha fällt ins kaſpiſche Meer. Die Hauptgebirge waren die Hippici und Kerauni Montes, die koraxiſchen und heniochiſchen Berge. Am Urſprung der Wolga wohnten die *Βασιλισκαῖοι*; Modaken, Hippophagen; Zakaten, Suardenen am weſtlichen Ufer der Wolga.

Sarmatĭcae Portae, *αἱ Σαρματικαὶ πύλαι*, enger Kaukaſospaß, der einzige Zugang von Sarmatien nach Iberien, auch Portae Caucasiae genannt (*Suet. Ner.* 19. *Tac. hist.* 1, 6.), doch nicht mit den eigentl. caſpiſchen Pforten zu verwechſeln; ſ. Pforten von Derbend.

Sarmatĭcum mare, *Σαρματικὸς ὠκεανός*, Meer im Norden Europa's, die heutige Oſtſee. *Tac. Germ.* 45. Dichter, z. B. Ovid (*ex Pont.* 4, 11, 38.), bezeichnen auch das ſchwarze Meer mit dieſem Namen.

Sarmizegethūsa, *Σαρμιζεγεθούση*, bedeutende Stadt und Reſidenz der Könige Dakiens, ſpäter römiſche Colonie unter dem Namen Col. Ulpia Traiana Aug. und Hauptſtadt der Provinz, ſowie Quartier der 13. Legion. Umfangreiche Ruinen finden ſich beim heutigen Varhely.

Sarnus, *Σάρνος*, Fluß in Campanien, mündete bei Pompeji in den puteolaniſchen Meerb. Der heutige Sarno hat durch den Veſuvausbruch 79 n. C. einen andern Lauf bekommen. An ihm wohnten die Sarrastes. *Verg. A.* 7, 738. *Strab.* 5, 247.

Saronĭcus sinus, *Σαρωνικὸς κόλπος*, jetzt Golf von Egina, der zwiſchen den Küſten von Attika, Megaris, Korinthia, Epidauria, Troizenia liegende Theil des aigaiiſchen Meeres, umſchließt außer kleineren Inſeln beſ. Salamis und Aigina. Der Name wird abgeleitet entweder von einem auf der Hirſchjagd ertrunkenen König Saron (*Paus.* 2, 30, 7.), oder dem troizeniſchen Bach Saron, oder von *σαρωνίς* = Eiche. *Aesch. Agam.* 291. *Strab.* 8, 335. 369.

Saros, *ὁ Σάρος*, jetzt Seihan oder Sihun, bedeutender Fluß Kleinaſiens, der auf dem Tauros entſpringt und, im ſüdlichen Laufe Kilikien durchſtrömend, ſüdöſtlich von Tarſos mündet. Er war an der Mündung 3 Plethren (3000 F.) breit. *Xen. Anab.* 1, 4, 1. *Liv.* 33, 41. *Strab.* 12, 535.

Sarpēdon, *Σαρπηδών*, 1) Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Minos und Rhadamanthys. Mit Minos gerieth er in Streit (ſ. Miletos) und entwich zu Kilix, dem er gegen die Lykier beiſtand; in Folge davon ward er König der Lykier. Zeus gewährte ihm die Gnade, drei Menſchenalter zu leben. *Hdt.* 1, 173. — 2) Sohn des Zeus und der Laodameia, Enkel des Bellerophon, Vetter des Glaukos, Fürſt der Lykier, tapferer Bundesgenoſſe der Troer (*Hom. Il.* 2, 876. 5, 479 ff. 6, 199. 12, 292 ff.), wurde von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 480 ff. Zeus ließ den Leichnam ſeines Sohnes durch den Schlaf und den Tod nach Lykien bringen zu ehrenvoller Beſtattung. — 3) Sohn des Poſeidon, Bruder des Poltys in Thrakien, von Herakles getödtet. *Apollod.* 2, 5, 9.

Σαρπηδωνίη ἄκρα, thrakiſches Vorgebirge zwiſchen den Mündungen der Flüſſe Melas und Erginos, der Inſel Imbros gegenüber, viell. jetzt Cap Paxi. *Hdt.* 7, 58.

Sarrastes ſ. Sarnus.

Sarsĭna oder **Sassĭna,** *ἡ Σάρσινα*, alte Stadt Umbriens am Sapisfluß, Geburtsort des Komödiendichters Plautus; noch j. gl. N. *Strab.* 5, 227.

Sarte, *Σάρτη*, Stadt Makedoniens an der Südſpitze der Halbinſel Sithonia, jetzt Kartali. *Hdt.* 7, 121.

Saso, *Σασών*, kleine felſige Inſel, dem Vorgebirge Akrokeraunion gegenüber und vielleicht einſt mit ihm zuſammenhängend, Landungsplatz für Seeräuber; j. Saſſo, Saſeno. *Pol.* 5, 110.

Σάσπειρες, -ροί, ſkythiſches Volk zwiſchen Kolchis und Medien, mit gleichen Waffen wie die Kolcher. *Hdt.* 1, 2. 104. 3, 97. 4, 40. 7, 79.

Sassaniden, Könige der Neuperſer. Nachdem in den langen Kämpfen gegen die Römer die Kräfte des Parthervolkes erſchöpft waren, erhob ſich im eigentlichen Perſien, wo ſich wegen der alten Erinnerungen die nationalen Gefühle am ſtärkſten ausſprachen, eine Revolution. Ardſchin Babekan (Artaxerxes) aus der Magierfamilie Saſſan, welche ſich von den alten Herrſchern Perſiens ableitete, trat an die Spitze des Kampfes gegen den König Artaban, nahm im Jahre 226 n. C. den Namen König der Könige an, und nach zwei Schlachten wurde der letzte Partherkönig gefangen genommen und getödtet und das Reich der Parther vernichtet; nur in Armenien und Baktrien beſtanden Nebenlinien der Arſakiden fort; doch wurden auch die übrigen Theile des Reichs erſt nach langen Kämpfen bezwungen. Mit der Gründung der Herrſchaft der Saſſaniden trat zugleich eine Reaction gegen alles Ausländiſche ein und eine möglichſt vollſtändige Wiederherſtellung des alt-perſiſchen Weſens; beſonders wurde die Religion des Zoroaſter neu belebt: in einer großen Verſammlung der Magier, die im neuperſiſchen Reiche einen mächtigen Adel bildeten, wurde die Lehre feſtgeſtellt. Den Römern wurden die Saſſaniden bald eben ſo gefährliche Nachbarn, als die Arſakiden geweſen. Schon Alexander Severus hatte mit ihnen zu kämpfen, dann Valerian um 260 gegen Sapores I., Galerius um 300 gegen Narſes, Conſtantius und Julian um 360 gegen Sapores II. Im Jahre 651 fand die Herrſchaft der Saſſaniden mit dem Tode des Königs Jesdegerd II. ihr Ende durch die Araber. *Dio Cass.* 80, 3. *Agath.* 2, 26 ff. *Amm. Marc.* 23, 6.

Sassūla, Stadt in Latium im Gebiet von Tibur, zu der wahrſcheinlich die Reſte kyklopiſcher Mauern am Fluſſe Arci bei Siciglano gehören. *Liv.* 7, 19.

Satĭcūla, *Σατίκολα*, Stadt auf einem Berge in Samnium an der campaniſchen Grenze, ſeit 313 v. C. römiſche Colonie, lag wol auf der Höhe von Cajazzo. *Liv.* 7, 32. 9, 21. 23, 14. 27, 10. *Verg. A.* 7, 729.

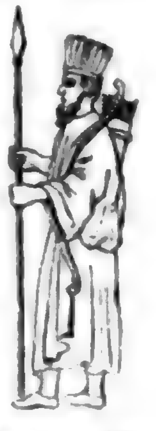
Satĭra, alterthümlich satura scil. lanx, bezeichnet eigentlich eine Schüſſel, welche referta variis multisque primitiis sacris Cereris inferebatur, dann aber auch andere Dinge, die aus verſchiedenen Ingredienzien und Beſtandtheilen zuſammengeſetzt ſind, ſo auch Lieder mannigfaltigen, ungeordneten Inhalts. Der Name iſt daher eigentlich nur der ältern Geſtalt und Beſchaffenheit der Satire angemeſſen. Die älteſte satira beſtand aus luſtigen Aufführungen der latiniſchen Jugend, komiſchen Erzählungen und Liedern, die zur Flöte und unter geſticulirendem Tanze vorgetragen wurden; ſo bildete ſie, halb dramatiſch, zunächſt die Uebergangsform von den alten feſcenniniſchen Poſſen (carmina Fescennina, von dem ſüd-etruſkiſchen Ort Feſcennium nach Rom verpflanzt, in Neckereien und Schmähreden beſtehend, welche die römiſche Jugend, von Luſt und Wein berauſcht, in Wechſelverſen gegen einander ausſtieß, zwar rhythmiſch, aber ohne beſtimmtes Metrum, ſ. *Hor. ep.* 2, 1, 145 ff. und dazu die Ausleger) zu den regelmäßigen Dramen, wie Livius Andronikos ſie ſchuf und einführte; dieſe dramatiſchen Satiren waren Improviſationen ohne Einheit des Inhalts, Planes und Gedankenzuſammenhanges. Als ſich nun das Drama immer ſelbſtändiger und kunſtmäßiger entwickelte, ging die Volksdramatik theils in die Atellanen über, theils beſtanden die alten Volksſpoſſen (saturae) noch fort und mögen mit der Zeit gleichfalls eine ſchriftliche Aufzeichnung und eine gewiſſe Ausbildung erhalten haben. Daher werden der Atellanendichter Pomponius und die Dramatiker Nävius und Pacuvius als Verfaſſer von saturae genannt. Nach und nach jedoch geſtaltete ſich das urſprüngliche Weſen der satura bedeutend um. Ennius nahm zuerſt ihre weitere Umgeſtaltung in die Hand; ſeine undramatiſchen, für Leſer berechneten Satiren hatten mit den alten saturae nur die Mannigfaltigkeit des Inhalts, der Form und des Metrums gemein, unterſchieden ſich aber durch größeren Ernſt. So bezeichnet ihn Horaz mit Recht als inventor der Satire (*sat.* 1, 10, 48.), als Graecis intacti carminis auctor (daſ. 66.). Den Uebergang aber von der alten satura zur neuen didaktiſchen satira bildeten die Dichtungen des Lucilius, welche zwar noch immer ein Allerlei in Form und Stoff, doch ſchon kritiſirende Darſtellungen aus dem Leben der Gegenwart gaben und ſo einen Weg und eine Richtung einſchlugen, welche den gewordenen Zeitverhältniſſen vollkommen entſprach, auch von andern, z. B. P. Varro Atacinus, verfolgt (*Hor. sat.* 1, 10, 47.) und von Horaz zu einer muſtergültigen erhoben wurde. Seinem Vorgange folgten dann die uns erhaltenen Satirendichter Perſius und Juvenalis. Dieſe neue Satire begreift zweierlei: ein in dem Geiſte des Dichters lebendes Ideal und eine dieſem Ideale widerſtrebende Wirklichkeit. Die Behandlung und Wirkung dieſes Misverhältniſſes zwiſchen Ideal und Wirklichkeit iſt bei den verſchiedenen Dichtern verſchieden: Lucilius und Horaz bleiben dabei in einer heitern Gemüthsverfaſſung, Perſius wird bitter, Juvenal eifert und ſtraft, dem Martial erſcheint es ſpaßhaft, dem Petronius komiſch. Bald nach Lucilius trat M. Terentius Varro mit Satiren auf, die zur Weiſe des Ennius wieder zurück, ja noch weiter hinaus gingen, indem ſie nicht blos verſchiedene Versmaße, ſondern auch Proſa mit Verſen verbanden und von dem einen zum andern über- und zurückgingen. Dieſes formelle Merkmal der varroniſchen Satire fand in Seneca's Apocolocyntosis, in Petronius' Satiricon und in Julians Caesares Nachahmung. Varro's Satiren ſchloſſen ſich den Schriften des Kynikers Menippos (ſ. d.) aus Gadara in Paläſtina an und wurden daher von Einigen sat. Cynicae, von ihm ſelbſt satirae Menippeae genannt. *Cic. acad.* 1, 2, 8. Jedoch blieb Varro vereinzelt; die Satire blieb der von Lucilius begonnenen und von Horaz vollendeten Bahn getreu. Die Hauptſchriftſteller dieſer neuern Richtung ſind neben Horaz vielleicht Julius Florus, zwiſchen Perſius und Juvenal ſteht der Zeit nach in der Mitte Turnus und Sulpicia, gleichzeitig mit Juvenal lebte Julius Rufus. Ferner werden noch genannt Rabirius, Silius, Gabius Baſſus, Manlius Vopiſcus, Decius Albinus, Ruſticus Elpidius, Eucheria. Hieher gehören in gewiſſem Sinne auch die Metamorphoſen des L. Appulejus, Tertullian's Schrift de pallio, das Werk des Marcianus Capella, Claudian's Gedichte in Eutropium und in Rufinum. Mit Recht ſagt Quintilian (10, 1, 93.) von der Satire: satira quidem tota nostra est. Denn die ganze Dichtungsart iſt den Griechen fremd und ein echt römiſches Erzeugniß.

Satisdatio. Sehr alt war der Gebrauch, die Parteien in verſchiedenen Proceßverhältniſſen durch Cautionen gegen einander ſicher zu ſtellen. Namentlich dann war eine ſolche Sicherheit nothwendig, wenn ſich eine von beiden Parteien durch einen Andern vertreten ließ, und nun Garantie geleiſtet werden mußte, entweder ratam rem dominum habiturum oder iudicatum solvi. Auch bei perſönlichen Klagen wurde zuweilen satisdatio iudicatum solvi geſtellt, z. B. wenn die Perſon des Verklagten eines bevorſtehenden Concurſes verdächtig war. *Cic. Quint.* 8, 13 f. Bei dinglichen Klagen machte ſich satisdatio von Seiten des Beklagten nothwendig, damit der Kläger Garantie bekam für die nach Beendigung des Proceſſes zu bewirkende Herausgabe der Sache (lis) und der inzwiſchen genoſſenen Nutzungen (vindiciae). *Cic. Verr.* 1, 45.

Satnĭŏeis, *Σατνιόεις*, ein am Ida in Troas entſpringendes Flüßchen, das, weſtlich ſtrömend, zwiſchen Hamaxitos und Lariſſa mündet: jetzt Tuſla. *Hom. Il.* 6, 34. 14, 445. *Strab.* 13, 605.

***Σάτραι*,** thrakiſche Völkerſchaft zwiſchen Neſtos und Strymon auf dem Gebirge Pangaios, tapfer und freiheitsliebend. In ihrem Gebiete befand ſich ein Orakel des Dionyſos, deſſen Vorſteher die Beſſoi waren. *Hdt.* 7, 110 f.

Satrăpa, *σατράπης*, altperſiſch Shoitrapaiti, d. h. Herr der Provinz, perſiſche Benennung für die Provinzial-Statthalter, welche die römiſchen Schriftſteller durch praetor (*Cic. fin.* 5, 30.) oder praefectus (*Nep. Dat.* 2. *Just.* 5, 1.) überſetzen. (Abbildung von einer Sculptur aus Perſepolis.)



Satrĭcum, latiniſche Stadt bei Antium. Beim heutigen Caſale di Conca finden ſich noch Reſte alter Mauern. *Liv.* 2, 39. 6, 8. 33. 7, 27 u. ö. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 1.

Satrii, 1) Satr. Secundus, verrieth den Sejan, bei welchem er in großer Gunſt ſtand.

Tac. ann. 6, 47. — 2) Satr. Rufus, ein Redner zur Zeit des jüngern Plinius, lebte noch unter der Regierung des Nerva. *Plin. ep.* 1, 5. 9, 13.

Satŭra ſ. Satira.

Satŭrae palus, Sumpfſee in Latium, ſüdlich neben den pomptiniſchen Sümpfen, j. Lago di Paola. *Verg. A.* 7, 801.

Saturēium ſ. Saturum.

Saturius, Publius, Gegner des Roſcius Comödus, wird von Cicero mehrere Male genannt (*Rosc. com.* 1, 4. 6, 18. 8, 22.).

Saturnalia ſ. Kronos.

Saturnia, 1) Name Italiens bei Dichtern (z. B. *Verg. G.* 2, 173. A. 1, 569. 8, 329. *Ov. fast.* 1, 238.). — 2) alte, früher Aurinia genannte Stadt Etruriens, an der Straße nach Coſa, 185 v. C. römiſche Colonie; bedeutende Ruinen finden ſich beim Dorfe Capallio in der Maremma di Sovanq. *Liv.* 28, 45. — 3) Beiname der Juno als einer Tochter des Saturnus (*Verg. A.* 1, 23.) und der Veſta (*Ov. fast.* 6, 383.).

Saturninus, ein römiſcher Beiname, 1) L. Appulejus Sat., war im Jahre 101 v. C. Volkstribun und ſuchte durch einen Antrag den marianiſchen Soldaten Ländereien in Gallien zu verſchaffen. Das vorgeſchlagene Geſetz ſollte in 5 Tagen vom Senat beſtätigt werden, was von nun an Regel wurde. Dadurch wurde das Anſehn des Senats in den Tributcomitien gebrochen; daher wurde S. nach Ablauf ſeines Tribunats vom Cenſor Metellus Numidicus aus dem Senate geſtoßen, weshalb er, zum zweiten Male zum Tribunen gewählt, im Jahre 100 den Metellus in die Verbannung zu gehen nöthigte. Nun erneuerte er die Geſetze der Gracchen, von Marius, an welchen er ſich eng anſchloß (*Cic. Rab.* 7, 20. *de or.* 2, 49, 201.), wie von ſeinem Collegen C. Gracchus (*Cic. Sest.* 47, 101.), der ſich für einen Sohn des Tib. Gracchus ausgab, unterſtützt. *Flor.* 3, 16. Ihn ſoll eine frühere von der Nobilität erlittene Beleidigung (er verlor durch einen Senatsbeſchluß die Leitung der res frumentaria) auf die Seite des Volkes getrieben haben. *Cic. Sest.* 45, 96. Aber die von ihm und ſeinen Genoſſen verübte Ermordung des Memmius, welcher ſich um das Conſulat bewarb, erbitterte ſogar das Volk; vom Senat geächtet, von Marius aufgeopfert, mußten ſie ſich auf dem Capitol, wohin ſie ſich geflüchtet hatten, ergeben, wurden aber vom erbitterten Volke ermordet. *App. b. c.* 1, 32 ſ. *Cic. Brut.* 62, 224. *Cat.* 1, 2, 4. — 2) L. App. Sat., befehligte im Jahre 68 unter Metellus auf Kreta und verwaltete im J. 58 Makedonien. *Cic. Planc.* 11, 27 ff. — 3) Sein Sohn, Cn. Sat., ein Anhänger des Antonius, wurde deshalb im Jahre 50 angeklagt. *Cic. ad fam.* 8, 14. — 4) Aelius Sat., wurde, weil er Spottgedichte auf den Kaiſer Tiberius gemacht, vom Capitol herabgeſtürzt. *Dio Cass.* 57, 22. — 5) Aponius Sat., beſiegte unter Otho die Roxolanen an der Maiotis, diente dann unter Veſpaſian und entging ſpäter dem Tode durch die empörten Soldaten nur mit Mühe. *Tac. hist.* 1, 79. 3, 11. 5, 26. — 6) Aemilius (Avulnius) Sat., ein Feldherr des Valerian, ſpäter des Gallienus, nahm von den empörten Soldaten die Herrſchaft an, wurde aber (um 260 n. C.) nicht lange darnach von ihnen umgebracht. — 7) Saturninus, aus Gallien, zeichnete ſich unter Aurelian als Heerführer aus und wurde von Probus ſehr geehrt. Im Jahre 280 n. C. wurde er in Aegypten zum Kaiſer ausgerufen und erſt nach heftigen Kämpfen von Probus beſiegt und von den Soldaten deſſelben getödtet. *Vopisc. Sat.* 7 ff. S. auch Sentii, 2—5.

Saturnus ſ. Kronos.

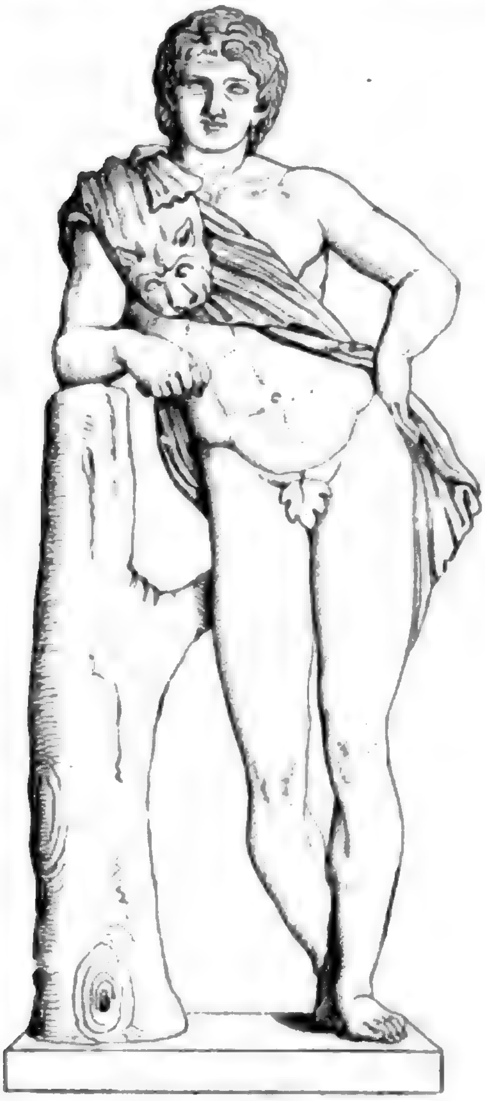
Satŭrum (*Serv.* zu *Verg. G.* 2, 197. und 4, 335.), *Σατύριον* (*Steph. Byz.*), *Σατύρειον* (*Strab.* 6, 279.), Stadt und Gegend in der Nähe Tarents mit vorzüglicher Pferdezucht; daher Satureianus caballus (*Hor. sat.* 1, 6, 59., wonach der Name auch Satureium lauten würde).

Satyrdrama, *δρᾶμα σατυρικόν*, fabula satyrica. Die Satyrdramen oder Satyrſpiele ſind die dritte Gattung des attiſchen Dramas, welche neben der Tragödie und Komödie beſtanden und ſeit Aiſchylos' Zeit in Verbindung mit 3 Tragödien, gleichſam als deren Nachſpiel, vorkommen, aber wohl zu unterſcheiden ſind von jenen Satyrſpielen oder Satyrdithyramben, welche durch Arion eine gewiſſe Form und Geſtaltung erhielten und als die Uranfänge der dramatiſchen Poeſie überhaupt zu betrachten ſind (ſ. Tragoedia). Die Erfindung und erſte Ausbildung der Satyrdramen iſt an den Namen Pratinas geknüpft. Dieſer wird mit Beſtimmtheit den tragiſchen Dichtern beigezählt und iſt mit Aiſchylos und Choirilos um Ol. 70. in einem tragiſchen Wettkampfe aufgetreten. Das Satyrdrama ſcheint entſtanden, nachdem die Tragödie, worauf es eine beſtimmte Beziehung hat, in Athen ihren eigenthümlichen Charakter bereits angenommen hatte, und der Angabe, daß Pratinas zuerſt Satyrn geſchrieben, d. h. gedichtet habe, ſteht eigentlich nichts entgegen. In Phliûs nämlich, woher Pratinas ſtammte, waren noch die Satyrdithyramben, wie ſie zuerſt Arion geſchaffen hatte, dithyrambiſche Chöre, denen Satyrn beigegeben waren, ohne weſentliche Veränderung geblieben, während ſie in Athen bereits eine dramatiſche Form erhalten und ſich der nachmaligen Tragödie ſchon mehr oder weniger genähert hatten. Pratinas begab ſich von Phliûs nach Athen und lernte hier die aus den Dithyramben hervorgegangene junge Tragödie kennen, die eben in ihrer dramatiſchen Ausbildung begriffen war. Der glückliche Erfolg dieſer Umbilduug weckte in ihm den Gedanken, mit den in Attika vielleicht ganz unbekannten oder durch die neue Tragödie mehr und mehr verdrängten Satyrſpielen ſeiner Heimat eine gleiche Umgeſtaltung und dramatiſche Fortbildung, wie ſie Theſpis mit den Dithyramben vorgenommen hatte, zu verſuchen. Möglich, daß ihn eine gewiſſe Unzufriedenheit des Volks mit dem ernſthaften Charakter der neuen Tragödie, wie ſie das bekannte Sprichwort *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον* anzudeuten ſcheint, bei ſeinem Vorſatze und Verſuche beſtärkte. So nahmen alſo unter Pratinas die phliaſiſchen Satyrchöre die formelle Ausbildung der dithyrambiſchen Chöre an, ohne darum ihre Luſtigkeit, ihr eigentliches Weſen und ihren beſonderen Charakter aufzugeben. Pratinas' Erfindung ſcheint in Athen bald Beifall gefunden zu haben, jedenfalls hatte er an Choirilos und

Aiſchylos zwei eifrige Mitarbeiter auf dieſem neuen Gebiete der Dichtung; man geſellte das muntere Spiel der ernſtern Tragödie in derſelben Abſicht hinzu, in welcher früher Arion die Satyrn mit dem dithyrambiſchen Chore vereinigt hatte, um der zur Tragödie erhobenen Dichtung etwas von der alten Luſtigkeit der Dionyſosfeier zu erhalten oder wiederzugeben. Als Dichter des Satyrdrama ſind außer Pratinas etwa noch folgende zu nennen: Phrynichos, Ariſtias, Choirilos, Aiſchylos, Sophokles, Euripides, Jophon, Achaios aus Eretria, Jon aus Chios, Xenokles, Aſtydamas d. j., Chairemon, Timeſitheos. Von den Satyrdramen aller dieſer Dichter iſt uns nur ein vollſtändiges Stück übrig, der Kyklops des Euripides; außer dieſem nur Titel und unbedeutende Bruchſtücke. Eine Charakteriſtik dieſes Spiels kann daher nur ſehr unbeſtimmt, dürftig und einſeitig ausfallen. Im allgemeinen hatte die Handlung die Farbe der Tragödie, aber die Perſonen erſchienen in die Einſamkeit waldiger Landſchaft verſetzt, umgeben von Satyrn, den beſtändigen Begleitern des Dionyſos. Das Wohlgefallen an dieſem ſtehenden Satyrnchore beruhte hauptſächlich auf der Art, wie dieſe Satyrn ſich bei oder zu der beſondern Handlung ſtellten, wie das dämoniſche Gefolge des Gottes unter den Perſonen in der Mitte der Begebenheiten ſich ausnahm. Die Perſonen der Sage, die Heroen, welche die Thaten ausübten oder zwiſchen Göttern und Unholden ſich bewegten, blieben dieſelben im Satyrſpiel, welche ſie im Epos oder in der Tragödie waren, nur wurde der Anſtrich von Würde und Feierlichkeit mehr oder weniger gemildert; die Heroen ſtimmten ſich gleichſam zu dem Silen und den Satyrn herab, deren närriſche Aeußerungen auch ihnen manches Wort abnöthigten, das nur aus dieſem Verhältniſſe, nicht aus ihrem eigenen Charakter entſprang. Das Epos wurde ſo mit Scherzen durchflochten, welche vom Chore ausgingen; die Heroen ſelbſt aber in Spaßmacher und luſtige Perſonen zu verwandeln, war keineswegs Zweck dieſes Spiels. Ein guter Theil der Geſchichten, welche für dieſes Drama benutzt wurden, war an ſich heiterer Natur, wie die Mythen des Dionyſos und die Liebesabenteuer der Götter und Heroen: auch Märchen und märchenhafte Volksſagen, einheimiſche und ausländiſche, waren der Inhalt vieler Satyrdramen. Von der Komödie unterſcheidet ſich das Satyrſpiel dadurch, daß es durchgängig naiv iſt. Die Satyrn wiſſen von nichts anderem als was ſie ausſprechen; wie ſie urtheilen, ſo ſind ſie ſelbſt; ſie machen nicht Scherz über die Perſonen, ſondern wie ſie die Dinge ihrer Natur gemäß anſehen und empfinden, ſo ſprechen ſie ſich aus. Die Komödie geht immer von einer Luſtigkeit und einem Scherze aus, der mit argloſem Bewußtſein alles ins Launige und Drollige umwandelt und verkehrt, und zwar um zu beſſern oder zu belehren, während dem Satyrſpiel ein ſolcher Zweck ganz fern liegt. Vergl. *Hor. a. p.* 220 ff. Dem Chore des Satyrſpiels fehlt alles Pathetiſche und alle Theilnahme, weil davon in den Satyrn ſelbſt keine Spur vorhanden iſt. Nicht die Handlung wirkt durch den Chor auf den Zuſchauer, ſondern der Zuſchauer ſieht nur die Wirkung derſelben auf den Sinn und Zuſtand der Satyrn. Mit dem Chore der Tragödie ſtimmen wir im Ganzen überein, mit den Satyrn dagegen kann und ſoll eine ſolche Sympathie nicht ſtattfinden. Ueber die äußere Erſcheinung des Satyrchores iſt uns nur wenig überliefert; ſelbſt über die Perſonenzahl fehlt ein beſtimmtes Zeugniß, es iſt aber wahrſcheinlich, daß gleichviel Perſonen wie in der Tragödie den Chor gebildet haben, als fünfzehn. Das Koſtüm der Satyrn und des Silen behielt alle äußeren Abzeichen ihrer Natur bei. Die Satyrn erſcheinen bis auf ein umgeworfenes Bocksfell nackt; auch eine Rehhaut oder ein Pantherfell diente ihnen als Bekleidung. Ferner hatten die Choreuten, um den Böcken ähnlicher zu ſein, emporſtehendes Haupthaar (*Hor. a. p.* 220.), ſie waren häßlich, der Trunkenheit ergeben, üppig und laſciv, ſtets Hüpfer und Springer, übermüthig und frech, eben ſo feige wie die Heroen tapfer waren, unzuverläſſig, ohne Grundſätze und Sittlichkeit, ja geradezu niederträchtig. Vgl. *Eur. Cycl.* 268. 271. Der Tanz des Satyrdrama heißt Sikinnis, *σίκιννις*, darnach die Satyrn auch Sikinniſten heißen. Er war ſehr raſch, tummleriſch, ſcherzhaft, üppig und ohne Pathos. Vgl. noch Tetralogia, über die Scene Theatron. In der metriſchen Behandlung der Verſe des Satyrdrama haben ſich die Dichter größere Freiheit als in der Tragödie geſtattet, jedoch, ſcheint es, nur in den Theilen, die den Satyrn oder dem Silen gehörten. Sammlung der Bruchſtücke der Satyrdramen (mit Ausſchluß des Aiſchylos, Sophokles und Euripides) von Friebel (1837). Vgl. Welcker, über das Satyrſpiel (in ſ. Nachtrag zur Aeſchyl. Tragödie, 1826). Fritzſche, de scriptoribus satyricis (5 Abhandlungen, 1863 ff.). — Die Römer haben in ihrer dramatiſchen Literatur ein Satyrſpiel nicht gehabt, obſchon dies mehrfach behauptet worden iſt. Die dafür aufgeſtellten Gründe verſchwinden bei näherer Prüfung.

Satyri, ein fabelhaftes Volk im Innern Afrika's, das außer dem Geſicht nichts menſchliches hatte, alſo wahrſcheinlich eine Affenart. *Mela* 1, 4, 4. *Plin.* 5, 8, 30.

Satyrn, *Σάτυροι*, Begleiter des Dionyſos, Repräſentanten des üppigen und ausgelaſſenen Naturlebens im bakchiſchen Kreiſe; in niederer, reinſinnlicher Geſtalt ſtellen ſie daſſelbe dar, was wir in edler, geiſtig verklärter Form in Dionyſos ſelbſt erkennen. Ihre Geſtalt iſt die zur menſchlichen erhobene Bocksgeſtalt; ſie haben ſtruppiges Haar, ſtumpfe aufgeworfene Naſen, zugeſpitzte, ziegenartige Ohren, mitunter auch Knollen (φηρεα) am Halſe und ein Ziegenſchwänzchen oder einen Pferdeſchweif; ihre Züge tragen den Charakter muthwilliger Rohheit. Homer erwähnt die Satyrn nicht: Heſiod bezeichnet ſie als ein *γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν*, als nichtswürdige, leichtfertige Geſellen. Träge und ohne Luſt und Anſtelligkeit zur Arbeit, ergötzen ſie ſich an Tanz und Spiel; Muſik, Liebe und Wein ſind ihre Freude. Sie lieben die Geſellſchaft der Nymphen, mit denen ſie in den Wäldern umherſchweifen und luſtige Reigen aufführen, die ſie aber auch mit ihrer zudringlichen Liebe verfolgen. Wie ſonſt die Götter der geheimnißvollen Natur, deren Nähe man in der Waldeinſamkeit plötzlich mit Grauen empfand, waren auch die Satyrn Schrecken und Grauen erregend für den Menſchen. Ihre Attribute ſind der Thyrſosſtab, Flöten, Syringen und ſonſtige muſikaliſche Inſtrumente, Weinſchläuche und Trinkgefäße. In Kunſtdarſtellungen kommen ſie oft vor als Gefährten des Dionyſos in bakchiſchem Taumel, als Kelterer, muſicirend, mit Nymphen tanzend, unter Anführung ihres Gottes mit den feindlichen Tyrrhenern kämpfend u. ſ. w. Jüngere Satyrn heißen Σατυρίσκοι. In ſpäterer Zeit, beſonders auch bei den römiſchen Dichtern, werden die Unterſchiede zwiſchen Satyrn, Panen und Faunen verwiſcht. Die Schreckgeſtalten und Caricaturen des bärtigen Dionyſos werden von der vollendeteren Kunſt noch eine Zeit lang in veredelter Weiſe beibehalten; dann folgen die zarteren, jugendlichen Geſtalten, die eine anmuthige Bildung und liebenswürdige Schalkheit zeigen, beſonders in der neueren attiſchen Schule. — Abbildung: ausruhender Satyr, Statue des Capitols, wahrſcheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles, der, ſchön und jung, mit der Flöte in der Hand und ſchalkhaft ſinnend vor ſich hinblickend, an einem Baumſtamm lehnte.



Saty̆ros, Σάτυρος, 1) aus dem attiſchen Demos Kephiſia, ein zur Zeit der Schlacht bei Aigos Potamoi oligarchiſch geſinntes Rathsmitglied, einflußreich, frech und unverſchämt. Nach der Hinrichtung des Theramenes ſcheint er zu den Dreißig gehört zu haben. *Xen. Hell.* 2, 3, 54 ff. — 2) Sat. I., König des beſporaniſchen Reiches, von 407—393 v. C., ſtand mit den Athenern in enger freundſchaftlicher Verbindung und fand bei der Belagerung von Theodoſia ſeinen Tod. *Diod. Sic.* 14, 93. *Demosth. Lept.* 5, 33. — 3) Satyros II., fiel nach kurzer Regierung um 310 im Kriege gegen ſeinen Bruder. *Diod. Sic.* 20, 22. — 4) Ein dritter, demſelben Fürſtengeſchlecht angehörig, gelangte nicht zur Regierung. — 5) ein griechiſcher Dichter, der als Verfaſſer mehrerer Epigramme in der griech. Anthologie gilt. Vielleicht gehören auch die dem Einen Dichter beigelegten Epigramme zwei verſchiedenen Verfaſſern an. — 6) ein Schauſpieler, Bekannter des Demoſthenes. *Plut. Demosth.* 7. — 7) ein gelehrter Arzt, Lehrer des Galenos und Verfaſſer von Commentarien zu den Schriften des Hippokrates. — 8) Peripatetiker im 2. Jahrh. v. C., Verfaſſer mehrerer Schriften, namentlich eines größeren Werkes, *βίοι*, d. h. Lebensbeſchreibungen politiſch und wiſſenſchaftlich bedeutender Männer, z. B. Pythagoras, Sophokles, Alkibiades u. a.

Saufēii, 1) C. Sauf., verwaltete im J. 100 v. C. die Quäſtur und fand mit Saturninus, deſſen Pläne er unterſtützte, ſeinen Tod. *Cic. Rab. perd.* 7. *App. b. c.* 1, 32. — 2) C. L. Sauf., ein Freund des gelehrten Atticus, durch deſſen Fürſprache er ſeine von den Triumvirn verkauften Güter zurück erhielt. *Nep. Att.* 12. *Cic. ad Att.* 7, 1. 15, 4.

Sauromătae ſ. Sarmatia.

Savo, ein träge fließender Fluß Campaniens, der 7 Mill. ſüdl. von Sinueſſa zwiſchen dem Volturnus und Liris mündete; j. Saona. *Plin.* 3, 5, 9.

Savus, *Σάος*, *Σάουος*, 1) rechter Nebenfluß des Danubius, der auf den carniſchen Alpen entſpringt und parallel mit dem Dravus ſtrömt. Er bildete im obern Laufe die Grenze zwiſchen Noricum und Italien, dann zwiſchen Illyrien und Pannonien; j. Save oder Sau. *Strab.* 4, 207. 7, 314. *Plin.* 3, 18, 22. — 2) Fluß gl. N., fließt an der Küſte von Mauritania Cäſarienſis; j. Terſſert.

Saxa ſ. Decidii.

Saxa rubra ſ. Rubra saxa.

Saxŏnes, *Σάξονες*, ein am Ende des 3. nachchriſtl. Jahrh. zuerſt in der Geſchichte hervortretender Volksſtamm, den Tacitus wol unter den Cimbri mitbegreift; benannt vielleicht von einer Waffe (Sax, Schlachtmeſſer), oder von Seax (Sitz, Erde), alſo die Anſäſſigen, im Gegenſatze der Franken (Freien). Später bilden ſie einen Bund, der mehrere Völkerſchaften umfaßt.

Scabellum und **scamnum**, die kleinere oder größere Bank. Im öffentlichen Leben (vor Gericht, in den großen Bädern) brauchte man die Bänke vielfach, im häuslichen Leben dagegen ſelten, während hier die Fußbänkchen ſehr gewöhnlich waren. In Form und Stoff fand die größte Verſchiedenheit ſtatt.

Scaeva, 1) ein römiſcher Centurio, welcher im Bürgerkriege bei Dyrrhachium mit großer Tapferkeit ein Caſtell vertheidigte, nachdem er ſchon früher unter Cäſar in Britannien mit Auszeichnung gekämpft hatte. *Caes. b. c.* 3, 53. *Lucan.* 6, 144. *Plut. Caes.* 16. — 2) ein Verſchwender, welcher ſeine alte Mutter vergiftete. *Hor. sat.* 2, 1, 53 ff.

Scaevŏla ſ. Mucii, 3—8. 10.

Scalae. Die Treppen in den römiſchen Häuſern waren unanſehnlich und ſpielten überhaupt eine Nebenrolle, da man meiſt blos das untere Stockwerk bewohnte. Die oberen Räume dienten zu Vorraths- und zu Schlafkammern. So wenigſtens bei den Vornehmen und Reichen, die mit ihrer Familie ein ganzes Haus bewohnten. Der weniger Bemittelte miethete ſich eine Abtheilung in einer größern insula, der ärmere ein kleines coenaculum in einem obern Stockwerke. Der Dichter Martialis wohnte drei Treppen hoch (*Mart.* 1, 118, 7. vgl. 7, 20, 20.). Oft gingen die Treppen zu den einzelnen Abtheilungen eines Hauſes von der Straße hinauf. *Liv.* 39, 14.

Scaldis, j. Schelde, der bedeutendſte Fluß des belgiſchen Galliens, den Cäſar (*b. g.* 6, 33.) irrthümlich auf der Arduenna silva entſpringen und in die Moſa fallen läßt. Ptolemaios nennt den Fluß *Ταβούδας* oder *Ταβούλλας*; noch im Mittelalter hieß er Tabul.

Scandia, Scandinavia, hieß bei den Alten die ſcandinaviſche Halbinſel, von der ſie jedoch nur unvollkommene Kunde hatten; ſie glaubten, es ſeien mehrere große, zu Germanien gehörige Inſeln dort im nördlichen Ocean. Ptolemaios kennt 4 *Σκανδίαι νῆσοι*, 3 kleinere und eine größere, die beſonders dieſen Namen führte; die andern waren Nerigos (Norwegen?), Bergi (Bergen in Norwegen?) und Dumna (Inſel Dunnoen?). Auf der größeren Inſel lag das Gebirge Sevo (d. h. das Grenzgebirge zwiſchen Schweden und Norwegen, der Kjölen, deſſen ſüdl. Zweig noch jetzt Seve-Ryggen heißt). Völkerſchaften waren die *Χαιδεινοί* im W., *Γοῦται* und *Δαυκίωνες* im S., *Φαυόναι* und *Φιραῖσοι* im O. und die *Λευῶνοι* im Innern. Indeß nennen ſpätere Schriftſteller ganz andere Völkerſchaften; Plinius z. B. die Hillevionen, d. h. Felſenbewohner, von Hella, Fels. Unter der Inſel iſt ohne Zweifel Schweden zu verſtehen, deſſen ſüdlicher inſelartiger Theil noch jetzt Scania, Skone (Schonen) heißt.

Scantia silva, Wald in Campanien, wo ſich die aquae Scantinae befanden, neben welchen Flammen aus der Erde emporſchlugen. *Cic. de leg. agr.* 1, 1. 3, 4. *Plin.* 2, 107. 111.

Scaptii, 1) P. Scapt., verleitete im J. 446 v. C. die Römer, einen ſtreitigen Diſtrict, über welchen römiſche Richter zwiſchen Ardea und Aricia entſcheiden ſollten, ſelbſt in Beſitz zu nehmen. *Liv.* 3, 71. — 2) M. Scapt., beredete den Cicero in einem Handel, den Brutus mit den Einwohnern von Salamis auf Kypros hatte, die Sache aufzuſchieben, ſo daß ſie deſſen Nachfolger entſcheiden ſollte. Cicero hatte gegen den Brutus den Ausſpruch thun wollen. *Cic. ad Att.* 5, 21. 6, 1. Eine von ihm gewünſchte Präfectur verweigerte Cicero.

Scapŭlae, 1) P. Quinctius Scap., Gläubiger ſeines Gentilen C. Quinctius genannt. *Cic. Quint.* 4, 17. — 2) T. Quinctius Scap., erregte den Krieg gegen Cäſar in Hiſpanien. *Cic. ad fam.* 9, 13. Nach der Schlacht bei Munda ließ er ſich zu Corduba von einem Sklaven tödten und verbrennen. *Caes. b. Hisp.* 33. Vgl. *Cic. ad Att.* 12, 38, 4. 40, 4.

Scardōna, *Σκάρδων*, die Hauptſtadt Liburniens in Illyrien am rechten Ufer des Titius, durch einen See mit dem Meere in Verbindung; noch j. Skardona. Auch eine Inſel vor der liburniſchen Küſte hieß ſo; j. Arbe. *Plin.* 3, 21, 25. *Strab.* 7, 315.

Scarus, *σκάρος*, ein theurer, uns nicht genau bekannter Fiſch, vielleicht Lippfiſch oder Meerbraſſen (*Hor. sat.* 2, 2, 22. *epod.* 2, 50.), jedenfalls eine der größten Leckereien bei den Römern.

Scauri, Beiname mehrerer römiſchen gentes, 1) der Aurelii (ſ. d., 11.); — 2) der Aemilii, ſ. d., VI.

Scena ſ. Theatron.

Schatz und **Schatzmeister, Schatzung,** ſ. Staatshaushalt, I.

Schauspiele, Schauspieler, Schauspielwesen. Die Aufführung von Schauſpielen war im Alterthum, in Athen wie in Rom, nicht eine Privatſache, ſondern eine Sache des Staats, wenn auch die Ausführung des Einzelnen Privatperſonen überlaſſen wurde. In Athen bildeten die Aufführungen von Tragödien und Komödien einen Haupttheil der religiöſen Feier, womit man die Feſte des Dionyſos beging. Die Tragödie, das Satyrſpiel und die Komödie waren aus der Feier der Dionyſosfeſte hervorgegangen (ſ. Tragoedia, Komoedia, Satyrdrama), und ihre Aufführung blieb daher für alle Zeiten ein Beſtandtheil dieſer Feier. Die Theatertage waren daher in Athen nur die im Jahre vorkommenden Dionyſosfeſte, nämlich die ländlichen oder kleinen Dionyſien, die Lenaien, die Antheſterien und die großen oder ſtädtiſchen Dionyſien. Die letzteren waren auch für die dramatiſchen Aufführungen das Hauptfeſt (ſ. Dionysos, 9.). Die Behörde, welche die Aufführung der Schauſpiele zu leiten und zu beaufſichtigen hatte, war der Archon Baſileus für die Lenaien, der Archon Eponymos für die großen Dionyſien. An dieſen hatte ſich ein Dichter, welcher ſeine Dichtung zur Aufführung bringen wollte, zu wenden und um einen Chor nachzuſuchen (*χορὸν αἰτεῖν*). Der Archon unterwarf die Stücke einer Prüfung und bewilligte den Dichtern, deren Stücke gefielen, einen Chor (*χορὸν διδόναι*); die Ausrüſtung des Chors übernahm aber derjenige, welchem die Choregie oblag. Ueber dieſe öffentliche Leiſtung ſ. Leiturgia. — Der ganze theatraliſche Apparat, welchen der Choreg dem Chore zu geben hatte, hieß *χορήγιον*. Ferner erhielten die Dichter, wenn ihre Stücke angenommen wurden, aus der Staatskaſſe ein Honorar; doch mußten ſie es ſich auch gefallen laſſen, daß ihre Stücke ohne weiteres zurückgewieſen wurden. Die Zulaſſung der Komödien zur Aufführung war noch überdies an ein geſetzlich beſtimmtes Alter ihrer Verfaſſer geknüpft; man nimmt gewöhnlich ein Alter von 30 Jahren an. Auch ſorgte der Staat für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung während der Spiele und für eine gerechte Vertheilung der Kampfpreiſe, indem er Polizeibeamte und Kampfrichter ernannte. Kampfrichter waren die Agonotheten, unter ihnen ſtanden die Maſtigophoren, eine Art Lictoren, welche die Ruheſtörer zurechtwieſen und auch wol entfernten. Die Kampfrichter, die erſt am Ende der Aufführung aus den auf der Bühne aufgeſtellten verſiegelten Urnen, in welchen die Namen der vom Rathe der 500 vorgewählten lagen, vom Archon förmlich ausgelooſt und vereidet wurden, hatten am Schluſſe der Darſtellungen über die Leiſtungen der Choregen, des Dichters und der Schauſpieler zu urtheilen. Ihre Zahl ſteht nicht ganz feſt; man nimmt für die Tragödie wie für die Komödie gewöhnlich fünf an. Fiel der Richterſpruch für den Dichter günſtig aus, ſo erhielt er auf der Bühne vor dem ganzen Publicum einen Kranz. Dies war die höchſte Ehre, welche einem Dramatiker in Athen zu Theil werden konnte. 3 Der Choreg wurde gleichfalls mit einem Kranze belohnt, auch wurde ihm geſtattet, dem Dionyſos in Bezug auf ſeinen Sieg ein Weihgeſchenk machen zu dürfen. Die Choregen der tragiſchen Chöre pflegten einen Dreifuß zu weihen, der dann im Theater, oder im Tempel des Dionyſos, oder auch in der Straße der Dreifüße öffentlich aufgeſtellt wurde (ſ. Lysikrates). Die Choregen der komiſchen Chöre weiheten Tänien, Thyrſosſtäbe u. dgl. Gemeinſame Denkmäler aber für beide Leiſtungen ſcheinen die Inſchriften geweſen zu ſein, auf denen der Name des Archon, des Choregen und des Dichters verzeichnet war. Das älteſte Dokument dieſer Art ſ. *Plut. Them.* 5. vgl. *Plut. Arist.* 1. Aus dieſen Verzeichniſſen ſind die ſpäteren didaſkaliſchen Werke hervorgegangen, ſ. Διδασκαλία. Für die Schauſpieler endlich waren außer dem bedungenen Honorar auch noch Geldpreiſe ausgeſetzt, dieſelben erhielten aber auch für ſchlechtes Spiel Geißelhiebe im Angeſichte des geſammten Publicums. Welchen Werth man übrigens auf einen Sieg an den dionyſiſchen Feſten nicht allein von Seiten des Dichters, ſondern auch des Choregen und der Phyle, die er vertrat, zu legen pflegte, zeigt nicht blos der ungemeine Aufwand, womit ſich die Chorausſtatter gegenſeitig zu überbieten ſuchten, ſondern auch der Umſtand, daß man zur Beſtechung des Archon und der Kampfrichter zuweilen ſeine Zuflucht nahm, wie das Beiſpiel des Meidias zeigt. *Demosth. Mid.* 516. 519. 520. — 4 Auch bei den Römern war die Beſorgung der Theaterſpiele nicht Privatſache, ſondern inſofern Angelegenheit des Staats, als von demſelben eine Behörde dazu angehalten war. In dieſer Beziehung gebrauchen griechiſche Schriftſteller von dieſem Amte auch die Ausdrücke χορηγία oder χορηγεῖσθαι: freilich war es der Sache nach von der griech. Choregie gänzlich verſchieden. In Rom hatte der Beamte, welcher als dator muneris oder ludi auftrat, für Alles zu ſorgen, was zu dem apparatus scaenicus gehörte, d. h. für die Ausſchmückung der Bühne, für das Geräth und die Maſchinen, die zur Aufführung gebraucht wurden, und für das Koſtüm der Schauſpieler. Die meiſte Berückſichtigung wurde gewöhnlich der Bühne zu Theil. Vgl. Theatron. Auch bezahlte der römiſche Beamte den Dichtern das Honorar für ihre neuen Stücke, beſoldete die Schauſpieler, die noch beſondere Preiſe und Geſchenke erhielten, und hatte alle zur Aufführung der Stücke nöthigen Vorbereitungen, die Probevorſtellungen, die Ankündigungen der Spiele, zu beaufſichtigen und zu beſorgen. Während der Aufführung war ſeine Aufmerkſamkeit auf die Zuſchauer und Schauſpieler gerichtet. 5 Unterſtützt wurde er hierbei drrch Unterbeamte. Erſtens durch die designatores, welche, durch die verſchiedenen Abtheilungen der Sitzplätze zerſtreut, darauf ſahen, daß jeder Zuſchauer in der für ihn beſtimmten Abtheilung Platz nahm und bekam: ſie hatten überhaupt Unordnungen unter den Zuſchauern zu verhüten und bedienten ſich dabei wol auch der Hülfe der Lictoren. Sodann durch die conquisitores, welche Parteiungen unter dem Publicum zu verhindern und diejenigen aufzufinden ſuchten, welche zum Beifallklatſchen beſtellt waren. Auch war noch ein praeco da, welcher Stille und Aufmerkſamkeit gebot. Unter den Kaiſern wurde die Zahl der Theaterbeamten noch vermehrt. Die Verpflichtung, ſceniſche Spiele zu geben, lag den curuliſchen Aedilen und dem praetor urbanus ob, die in der Beſtreitung der Koſten vom Staate nicht unterſtützt wurden. Der Prätor konnte ſich auch mit keinem Amtsgenoſſen in die Geſchäfte und Auslagen theilen, die beiden Aedilen dagegen beſorgten die Spiele bald gemeinſchaftlich, bald auch jeder für ſich. — 6 Bei der Aufführung der Schauſpiele kommen zunächſt zwei Dinge in Betracht, der Ort und das aufführende Perſonal. Ueber den Ort der Aufführung, die Bühne und deren Beſchaffenheit ſ. Theatron. Das aufführende und darſtellende Perſonal iſt in den griech. Tragödien und Komödien in den Chor und in die Schauſpieler (ὑποκριταί) getheilt. Ueber den Chor und ſeine Verfaſſung ſ. Choros. Es bleiben daher hier nur die Schauſpieler näher zu betrachten übrig. Die ſceniſche Darſtellung der Tragödien und Komödien durch die Schauſpieler unterſcheidet ſich von der heutigen Weiſe zunächſt hauptſächlich dadurch, daß alle Rollen, auch die weiblichen, von Männern und zwar nur von drei Schauſpielern gegeben wurden. Die Beſchränkung der Schauſpieler auf das männliche Geſchlecht hatte ihren Grund darin, daß bei den dionyſiſchen Feſtchören (Dithyramben), aus denen das ganze Schauſpielweſen hervorgegangen war, die Frauen nie eine Rolle geſpielt hatten. So war von ſelbſt die Schauſpielkunſt in die Hände der Männer gekommen. Die Beſchränkung der Schauſpieler auf eine beſtimmte Zahl wurde aber durch den Umſtand geboten, daß die Dramen in einem Wettkampf aufgeführt wurden. Dieſe Einrichtung machte die möglichſte Gleichheit der Mittel nothwendig. 7 Der Staat mußte, um gerecht zu ſein und nicht einen der Dichter vor dem andern durch reichlichere Ausſtattung zu bevorzugen, und um den Preisrichtern eine beſtimmte Entſcheidung zu geſtatten, gleichmäßige Mittel verwilligen und eine beſtimmte Schauſpielerzahl feſtſetzen. Aiſchylos und ſeine Zeitgenoſſen hatten anfangs nur zwei Schauſpieler, den dritten, deſſen ſich dann auch Aiſchylos bediente, führte Sophokles ein, eine weitere Vermehrung der Schauſpielerzahl finden wir aber nirgends erwähnt. Dieſe drei Schauſpieler, welche die ſämmtlichen Rollen eines Stücks zu übernehmen und durchzuführen hatten, heißen theils in Beziehung auf den Wettkampf, der auch zwiſchen ihnen ſtattfand, theils nach der poetiſchen Bedeutſamkeit und dem Umfange der übernommenen Rollen: πρωταγωνιστής, actor primarum partium, δευτεραγωνιστής, actor secundarum partium, und τριταγωνιστής, actor tertiarum partium. Die Hauptrolle gehörte dem Protagoniſten; er ſtellte die Handlungen und Geſchicke der Hauptperſon dar, in welcher der Grundgedanke des ganzen Dramas am beſtimmteſten hervortrat. Ihm zunächſt entwickelte der

Deuteragoniſt diejenigen Gegenſätze, welche den Charakter der Hauptfigur bedingten oder berichtigten; er übernahm die Rollen zweiten Ranges und diente in vielen Fällen dem Protagoniſten als Folie, z. B. Iſmene der Antigone, Chryſothemis der Elektra. Die poetiſche Bedeutung ſeiner Rollen und ſeine mimiſche Gewandtheit mochte vielfach gegen den Protagoniſten nicht eben ſehr zurückſtehen; doch war ihm ein geringerer Schwung der Darſtellung geboten, ſo daß die Kraft ſeiner Stimme und ſeine höheren Gaben zu Gunſten der Hauptperſon etwas zurücktraten. Dem Tritagoniſten ſcheinen weſentlich die Rollen zugefallen zu ſein, durch welche der Kampf des Protagoniſten, ſein πάθος, veranlaßt wurde. Welches Princip übrigens und welche Geſetze die Dichter bei der Rollenvertheilung durchaus befolgten, läßt ſich
8 nicht mit Sicherheit angeben. So viel dürfte aber feſtſtehen, daß die Dichter möglichſt darauf ſahen, daß der Schauſpieler einer bedeutenden Rolle nicht durch Uebernahme kleinerer Zwiſchenrollen entfremdet, und dieſelbe Rolle von demſelben Acteur geſprochen wurde; daß ferner die verſchiedenen Rollen eines Schauſpielers in einer gewiſſen gegenſeitigen Beziehung, ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach, mit einander entweder im Einklange oder auch im Gegenſatze ſtanden. Die Nachricht des Pollux, daß der Protagoniſt aus der mittleren Thür der Scenenwand, der Deuteragoniſt aus der rechten, und aus der linken der Tritagoniſt auf die Bühne getreten ſei, beſagt nicht, daß dieſes Auftreten feſtes Geſetz und ſtehende Regel geweſen ſei; es konnte natürlich nur da geſchehen, wo der Inhalt des Stücks und die Rolle des Schauſpielers es geſtattete. Bisweilen kam es aber doch vor, daß man nicht mit drei Schauſpielern ausreichte, um ein Stück vollſtändig in Scene zu ſetzen. Die Oekonomie deſſelben verlangte hier und da noch eine beſondere Aushülfe. In ſolchen Fällen war der Chorausſtatter gehalten, einen dritten oder vierten zu ſtellen, der dann eintrat und eine Nebenrolle übernahm, wo die vom Staate verwilligte Dreizahl nicht genügte (z. B. in Sophokles' Oidipus in Kolonos). Dieſe Aushülfe hieß παραχορήγημα, weil der Choreg auch dieſe Perſonen zu ſtellen und mit der nöthigen Garderobe zu verſehen hatte. Von der Anwendung dieſer vierten Perſon ſind nur wenige Beiſpiele vorhanden, ein Beweis, daß ſie nur ſelten vorgekommen ſein mag. Neben den eigentlichen Schauſpielern des Stücks erſchien auf der Bühne noch eine Anzahl ſtummer Perſonen, κωφὰ πρόςωπα, κενὰ προςωπα. Könige und Helden traten immer von mehreren Dienern begleitet auf, weibliche Perſonen mit weiblichem Gefolge. Dieſes Gefolge hieß θεράποντες oder θεράπαιναι, und inſofern es aus Trabanten und bewaffneten Leuten beſtand, δορυφόροι oder δορυφόρημα. Dieſes Gefolge hatte der Choreg gleichfalls zu ſtellen, und es mag zuweilen ſehr zahlreich und prächtig
9 ausgeſtattet geweſen ſein. — Das in der That merkwürdige und fremdartige Coſtüm der griech. Tragödie und Komödie ſteht in engem Zuſammenhange mit dem Urſprunge und dem Zwecke des geſammten Schauſpielweſens in Athen. Der eigenthümliche Zuſchnitt und das muntere Colorit machten die Theatergarderobe mehr zu dionyſiſchen Feſtkleidern als zu Theatergewändern. Um nun von der Bekleidung der tragiſchen Schauſpieler zunächſt zu reden, ſo beſtand dieſe für Männer von höherem Range aus einem bunten, gewirkten Leibrocke mit Aermeln, bei älteren Perſonen wahrſcheinlich bis auf die Füße (χιτὼν ποδήρης), bei jüngeren bis an die Kniee reichend. Ein grünfarbiger Talar oder ein langer, bis auf die Füße herabgehender Fürſtenmantel, koſtbar durch Purpur und einen goldgeſtickten Saum, diente als Ueberwurf. Andere Perſonen, die nicht gerade Könige waren, trugen einen kürzeren rothen, goldgeſtickten Mantel und als theilweiſe Bedeckung deſſelben einen reichgeſtickten, hochſitzenden Gurt (μασχαλιστήρ). Wahrſager hatten über dem Leibrocke ein wollenes netzartiges Gewand. Ueber den Leibrock wurde noch eine Bruſtbedeckung, eine Art Wams (κόλπωμα), gezogen. So erſchienen Könige, wie Atreus, Agamemnon und andere. Dionyſos trug einen purpurnen Leibrock, der nachläſſig an einem bunten Achſelbande hing, darüber war ein dünnes, ſafranfarbiges Florkleid gezogen; in der Hand trug er einen Thyrſosſtab. Die Kleidung einer Königin war ein purpurnes Schleppkleid (σύρμα) und ein weißes Armtuch, in der Trauer aber ein ſchwarzes Schleppkleid und ein blauer oder dunkelgelber Umwurf. Unglückliche, beſonders Flüchtlinge, waren mit ſchmutzigweißen, dunkelgrauen, ſchwarzen Kleidern angethan. Dazu kamen noch Schwerter, Scepter, Lanzen, Bogen, Köcher, Heroldsſtäbe, Keulen, Dolche, deren Spitze in den Griff zurückging, und andere der Ausſtattung tragiſcher Helden und Perſonen nothwendige oder angemeſſene Gegenſtände. Allerlei Felle von Hirſchen, Ziegen, Böcken, rauhe und faſerige Unterkleider werden als Tracht der Satyrn und Silene angeführt. — Auch wurde die Geſtalt der tragiſchen 10
Schauſpieler durch den Kothurn (ſ. Κόθορνος) und durch einen Haaraufſatz oder Toupet (ὄγκος), nach Alter und Rollen verſchieden und beſonders abgeſtuft, bedeutend erhöht und durch Wattiren und Auspolſtern ſowie durch eine Art Handſchuhe (χειρῖδες) an Bruſt und Gliedern verſtärkt und verlängert. In der älteren Komödie war das Koſtüm ſo viel als möglich dem wirklichen Leben nachgebildet, in der mittleren und neueren dagegen gab es gleichfalls beſtimmte und feſtſtehende Kleidung. Männer trugen einen weißen Leibrock, Jünglinge einen purpurnen, Sklaven einen bunten und darüber einen gleichfarbigen Mantel, die Köche einen ungewalkten Doppelmantel, die Bauern einen Pelz oder zottigen Rock nebſt einem Ranzen, Rock und Knittel, die Kuppler einen gefärbten Leibrock nebſt buntem Mantel. Die alten Frauen trugen ein himmelblaues oder dunkelgelbes Kleid, Prieſterinnen und Jungfrauen ein weißes Gewand; die Mütter der Hetairen und die Kupplerinnen trugen eine Purpurbinde um den Kopf u. ſ. w. — Zu dieſem tragiſchen und 11
komiſchen Koſtüm gehörte noch die Maſke, πρόςωπον, persona (ſpäter zum Ausdrucke der darin dargeſtellten Charakterrolle geworden). Ihr Sinn und Urſprung geht ebenfalls auf die dionyſiſchen Feſte zurück. An dieſen Feſten hatte man zuerſt als eine Art Vermummung das Geſicht mit Weinhefen, ſpäter etwas kunſtgerechter mit Mennig gefärbt oder auch mit Blättern und Maſken von Baumrinde bedeckt; nach und nach führte das Bedürfniß und die fortſchreitende Kunſt zur

Erfindung und charakteriſtiſchen Bemalung leinener Maſken. Freilich entbehrte die griech. Schauſpielkunſt durch ihren Gebrauch den feinen Ausdruck des Gefühls und das lebendige, beredte Mienenſpiel; allein wenn man den großen Raum der griechiſchen Theater berückſichtigt, welcher wohl ein vernehmliches Hören, gewiß aber kein deutliches Schauen geſtattete, ſo überzeugt man ſich, daß die Maſke der mimiſchen Kunſt und ihrer Ausbildung eben keinen großen Schaden bringen konnte. Ob die Maſken, wie die Alten angeben, die Stimme der Schauſpieler zu verſtärken geeignet waren, mag hier unbeſprochen bleiben. Von der griechiſchen Bühne ging die Maſke auch auf die römiſche über. Die kunſtvollere Theatermaſke hatte Aiſchylos ſeinen Schauſpielern gegeben. Sie bedeckte nicht nur das Antlitz, ſondern 12 den ganzen Kopf. — Auch die Farbe des Haupthaars hatte ihre feſtſtehenden Unterſchiede. Junge Perſonen und Göttinnen hatten blondes Haar und blaue Augen; das reifere Alter und Götter ſchwarzbraunes Haar, das Greiſenalter bleiches, die Götter der Unterwelt ſchwarzes Haar. Auf der Stirn der Perſonen, welche mit Würde angethan erſcheinen ſollten, erhob ſich das Haar und fiel dann zu beiden Seiten in Locken über den Nacken herab. Der Bart war dicht und breit geformt. Die Bildung der Maſken und des Haars für die Choreuten war der gewöhnlichen Natur und Sitte nachgebildet; im Satyrſpiele trug der Chor Satyr- und Silenmaſken. Die Maſken der ältern Komödie ſtellten die Perſonen nach dem wirklichen Leben dar, nur waren dieſelben, ſowie das ganze Koſtüm, ins Lächerliche gezogen. Wenn der Chor eine Schaar von Männern oder Frauen vorſtellte, ſo trug er natürlich Maſken von menſchlicher Geſichtsbildung, wenn auch mit komiſcher Uebertreibung und Ueberladung. Aber auch da, wo die Komödie einen Chor von Thieren vorführte, mußte ſie an ihm die menſchliche Geſtalt beibehalten; die Koſtümirung konnte ſich meiſt nur auf die Maſke erſtrecken. So hatte der Chor der Fröſche bei Ariſtophanes enge froſchfarbige Kleider, welche die menſchliche Geſtalt gar nicht verbargen, und nur eine Maſke mit einem weit 13 aufgeſperrten Maule. In den Vögeln waren die Maſken mit großen Schnäbeln, mit Federbüſchen, Kämmen und Kinnlappen, eine jede nach des Vogels Art, verſehen. Die neuere Komödie dagegen, welche das Privatleben parodirte, hatte eine ganze Reihe von Charaktermaſken. Die Maſken waren, wie bereits erwähnt worden iſt, von der griechiſchen Bühne auf die römiſche übergegangen. Bei Plautus finden ſich noch keine Maſken erwähnt, erſt bei Terenz kommen ſie vor als eine Nachahmung der griechiſchen Sitte, und ſie erhielten ſich auf der römiſchen Bühne bis in die ſpäteſten Zeiten. Den Nachtheil, welchen die Maſke der Mimik brachte, ſcheinen die Römer wohl erkannt zu haben, daher ſie ihre Schauſpieler zuweilen nöthigten, um das Mienenſpiel beſſer beobachten zu können, die Maſken abzulegen. Der griechiſche Schauſpieler mußte in Geſang und richtiger Declamation eine gute Vorbildung haben, ehe er daran denken durfte, mit Erfolg die Bühne zu betreten. Auf Deutlichkeit und Richtigkeit des ganzen Vortrags, beſonders der Declamation, wurde ſehr geſehen, und hierauf verwendeten ſie auch vieles Studium. Dies ergibt ſich aus allen Nachrichten und Andeutungen über ihre künſtleriſche Disciplin und Schulzeit und aus der Thatſache, daß Redner, wie Demoſthenes, bei Schauſpielern in die Schule gingen. Auch bedurften ſie eine nicht gewöhnliche Kraft und Treue des Gedächtniſſes, welches ſie in einen vollkommenen Beſitz der tragiſchen Literatur ſetzte. In der früheren Zeit traten die Dichter ſelbſt als Schauſpieler in ihren Stücken auf. Mit Sophokles aber, der noch einige Male in ſeinen Stücken geſpielt haben ſoll, hörte dieſe Sitte auf, und die Dichter erhielten nun drei Schauſpieler, die durch das Loos gewählt und geprüft wurden, ob ſie die erforderlichen Talente, namentlich die nöthige Stärke der Stimme, beſäßen. Ein Schauſpieler, welcher gefallen hatte, wurde keiner zweiten Prüfung unterworfen, ſondern konnte ohne weiteres von den Dichtern zur Aufführung ihrer Stücke gewählt werden. Daher kam es, daß die meiſten Dichter ihre beſtimmten Hauptſchauſpieler hatten, denen ſie die erſten und vorzüglichſten Rollen in ihren Stücken zutheilten, auch wol ſchon bei deren Ausarbeitung auf die Talente derſelben Rückſicht nahmen. Der Stand der Schauſpieler war in 14 Athen und Griechenland geachtet; nicht ſelten ehrte man ihre Leiſtungen durch Denkmäler und Inſchriften und gebrauchte ſie ſelbſt zu nicht unwichtigen Staatsgeſchäften. Bei den Römern waren die Schauſpieler (histriones, auch tragoedi und comoedi, actores, artifices und mit einem weniger ehrenvollen Namen ludii und ludiones genannt) gewöhnlich in eine Truppe (grex, caterva) vereinigt, welche der actor primarum partium, der Hauptſchauſpieler, als dominus gregis dirigirte. Die untergeordneten Schauſpieler hießen gregales, auch wurden ſie nach ihrem Director benannt, z. B. grex Roscianus. Mit dem Director ſchloß der curator ludorum einen Contract, welcher die Zeit und das Honorar des Spiels beſtimmte. Waren die Schauſpieler Sklaven, ſo erhielt ihr Herr das Geld; waren es freie Leute, ſo bekamen ſie es. Zu dem beſtimmten Honorar kamen noch außerordentliche Geſchenke (corollaria, donationes). Die Vertheilung der Rollen beſorgte entweder der Dichter oder der Director nach den Fähigkeiten eines jeden einzelnen. Weibliche Rollen wurden auf dem römiſchen Theater gleichfalls von Männern geſpielt, erſt unter den Kaiſern traten Frauenzimmer auf; die Zahl der auftretenden Schauſpieler richtete ſich nach dem Inhalte des Stücks. Ihr Koſtüm war, je nachdem der Stoff ein römiſcher oder ein griechiſcher war, entweder der römiſchen oder griechiſchen Sitte nachgebildet. Um die Ausbildung der Schauſpielkunſt zu fördern, hielten Meiſter der Kunſt, die in Cicero's Zeit ihre höchſte Blüte gehabt zu haben ſcheint, beſondere Schulen. Die Schauſpieler waren meiſt Sklaven oder Freigelaſſene. Ihr Stand war eben nicht geachtet, und ihre Sitten werden gewöhnlich als locker und leichtfertig geſchildert. Ueber die Schauſpieler der Atellanen ſ. Atellanae fabulae. Ueber das Theaterpublicum in Athen und Rom ſ. Theatron am Schluſſe, im allgemeinen über das griechiſche Theaterweſen Bernhardy, Grundriß der griech. Litteratur II, 2, S. 81 ff., über das römiſche Friedländer in Beckers Handbuch der röm. Alterth. B. IV, S. 523 ff.

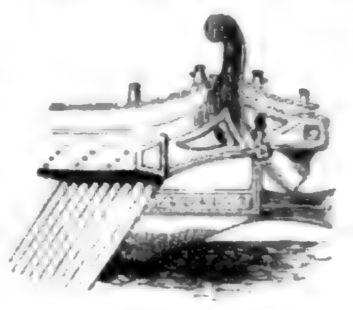
Schedios, *Σχέδιος*, 1) Sohn des Iphitos aus Panopeus, König und Anführer der Phokier vor Troja (*Hom. Il.* 2, 517.), von Hektor erlegt (daſ. 17, 306 ff.). Seine Gebeine wurden nach Antikyra in Phokis gebracht. — 2) Sohn des Perimedes, Phokier, von Hektor erlegt *Hom. Il.* 15, 515.

Scheidung ſ. *Ἀποπέμπειν* und Divortium.

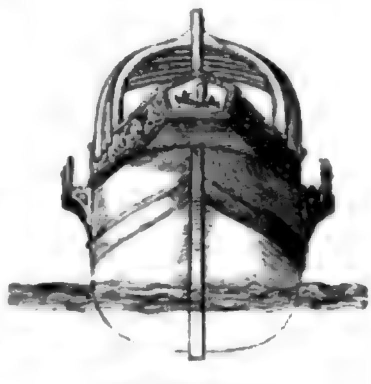
Scheria, *Σχερία*, das Land der Phaiaken, nördlich von Ithaka, in der Nähe der Theſproten gelegen, wird von den Alten übereinſtimmend für Kerkyra gehalten. *Thuc.* 1, 25. 3, 70. Bei dem Verſuche, die homeriſchen Angaben von der Inſel mit der ſpätern Geographie in Uebereinſtimmung zu bringen, ſtößt man auf unlösbare Schwierigkeiten. Die Inſel hatte nach Homer nur eine Stadt und zwei gute Häfen; auch war ſie fruchtbar, namentlich hatte der Garten des Königs Alkinoos die ſchönſten und edelſten Fruchtbäume aufzuweiſen. Zu dieſer Inſel und ihren Bewohnern, den Phaiakes, gelangte Odyſſeus auf ſeinen Irrfahrten. Die Phaiaken waren von den Göttern geliebt und mit allen Gütern des Lebens geſegnet, wie ihre Fahrzeuge gelenk, behend und gewandt, geübt in den Künſten der Orcheſtik und Gymnaſtik. Früher hatten ſie der Dichtung nach ihre Sitze in Hypereia, in der Nähe der Kyklopen; da ſie aber von dieſen gewaltthätigen Nachbarn beeinträchtigt wurden, führte ſie der göttergleiche Nauſithoos, ein Sprößling Poſeidons, nach der Inſel Scheria, wo er eine Stadt gründete, den Göttern Tempel erbaute und das Land unter ſeine Leute vertheilte. Nach des N. Tode herrſchte ſein Sohn, der weiſe Alkinoos, als Odyſſeus nach langer Irrfahrt als nackter Schiffbrüchiger von den Wogen an dieſe Inſel geworfen wurde. Der Herrſcher der Inſel, heißt es, wohnt in einem prächtigen Hauſe, in welchem ſich die vornehmſten der Phaiaken zum gaſtlichen Mahle zu verſammeln pflegen. Sein Hof iſt mit einem Luxus ausgeſtattet, deſſen Beſchreibung zeigt, daß der Dichter ein durch Handel und Schiffahrt reich gewordenes Völkchen vor Augen hatte. Die Beſchäftigung der Ph. beſteht ausſchließlich in der Schiffahrt; ſie ſind die ſchnellſten Segler, denn ihnen vor allen iſt Poſeidon hold. Die Verfaſſung des kleinen iſolirten Staats hat ein ariſtokratiſches Gepräge. Alkinoos tritt als König auf (Baſileus), um den die Vornehmſten einen Rath bilden, doch ſo, daß ſie als Freunde des Königs erſcheinen, gern in ſeine Wünſche einſtimmen und fröhlich ſchmauſend und trinkend gern bei ihm verweilen. Odyſſeus erfährt dieſe Gaſtlichkeit im vollſten Maße. Nachdem er der liebreichſten, vorſorglichſten Behandlung gewürdigt worden, wird er zuletzt auf einem phaiakiſchen Schiffe glücklich nach ſeiner Heimat gebracht. Der Cult der Ph. ſcheint dem der Hellenen ganz ähnlich: Zeus, Poſeidon, Athene, Hermes ſind ihnen hochverehrte Gottheiten, und die helleniſchen Mythen ſind auch bei ihnen einheimiſch. Neben ihrer Schiffahrt zeichnen ſie ſich durch eine vielfache induſtrielle Thätigkeit aus; namentlich verfertigen ſie alle zur Schiffahrt gehörigen Gegenſtände ſelbſt; ihre Frauen zeichnen ſich in weiblichen Arbeiten aus, im Spinnen, Weben, und bereiten köſtliche Gewänder. Dies ſind die Hauptzüge der dichteriſchen Darſtellung, wonach man ſich die Phaiaken als ein heiteres, genußliebendes, aber doch im Genuſſe maßhaltendes, für alles Schöne und Angenehme empfängliches Völkchen zu denken hat. Vgl. *Hom. Od.* 6. 7. 8. „Veranlaſſung zur Localiſirung dieſes Utopiens auf Kerkyra gab wol theils die Fruchtbarkeit des Landes, theils der frühe Ruhm ſeiner Bewohner als trefflicher Seefahrer“ (Burſian).

Schiedsrichter ſ. *Διαιτητής*.

1 **Schiffahrt,** navigatio, *ναυτιλία*. Sie erſcheint bei den Griechen, die von der Natur auf das Element des Meeres angewieſen waren, ſchon frühzeitig in einer gewiſſen Vollkommenheit. Das homeriſche Schiff (vgl. Autenrieth, hom. Wörterbuch, und Friedrichs, hom. Realien, S. 325 ff.) war nach Rumpf und Auftakelung etwa ſo beſchaffen. Der ganzen Schiffslänge nach liegt unten zuerſt der Kiel oder Schiffsboden, *τρόπις*, carina, und über demſelben ein zweiter Balken, der ſich vorn aufkrümmt, der Kielbalken, *στείρη*. Darauf ſind die Rippen (*δρύοχοι*) errichtet, welche, nach der Rundung des Schiffs gekrümmt, bis zum oberen Rande gehen und am Vorder- und Hintertheil länger, in der Mitte kürzer ſind. Quer über dieſelben laufen die Bordbalken, *ἐπηγκενίδες*; der Bord des Schiffs wird durch ein Weidengeflecht gebildet, die geſammte Bekleidung, Schiffswand, heißt *τοῖχος*; auf den gleich ſtarken Bau der beiden Seiten wurde beſonders geſehen, und dies daher auch (*ἀμφιέλισσα*) als lobendes Prädicat oft hervorgehoben. Die Spannung der Rippen wird durch Balken bewirkt. Ueber dem Kielbalken lag da, wo der Maſtbaum ſtand, ein Maſtſchuh („Köcher“), *μεσόδμη*, in welchen jener mit ſeinem unteren Ende eingelaſſen wird; höher hinauf ein mehr breiter Balken, *ἱστοπέδη*, durch welchen der Maſtbaum hindurchgeht, und über dieſem zwiſchen jeder Schiffsrippe ein Querbalken, *ζυγόν*, wodurch in dem mittleren, weniger hohen Theile zugleich die Ruderbänke gebildet werden. Im Vorder- und Hintertheile liegen auch die Seitenbalken, ziemlich gegen das Ende der Rippen, die nach oben gekrümmten Balken, die die Bretter (*σανίδες*) des Verdecks (*ἴκρια*) tragen. Der innere Schiffsraum heißt *ἄντλος*, der Vordertheil *πρώρα*, ſpitz zulaufend, damit das Schiff die Wellen deſto leichter durchſchneiden kann, meiſt roth angeſtrichen (daher *μιλτοπάρῃος*, rothwangig, vom Schiffe). Der Hintertheil, *πρύμνη*, war runder und höher als der Vordertheil, mit gekrümmter, meiſt verzierter Spitze, der Platz des Steuerruders und ſeines Lenkers; das ganze Schiff glich ſo dem



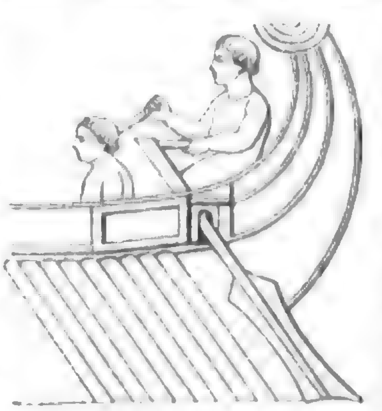
Vordertheil
(*πρώρα*) des Schiffes.



Hintertheil
(*πρύμνη*) des Schiffes. 2

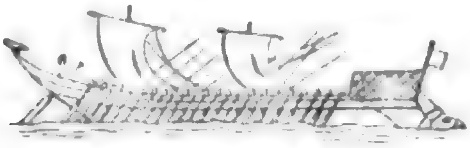
Monde im letzten Viertel, daher die Beiwörter „gekrümmt“ und „hochgeſchnäbelt“ (κορωνίς). Die Mitte des Schiffes mußte ohne Verdeck ſein, für die Ruderbänke und Ruderer. Der unterſte Schiffsraum wurde mit Ballaſt, ὕλη, meiſt Steinen oder Holz, ausgefüllt. Vielleicht war das ganze Schiff mit Pech angeſtrichen, und daher das Beiwort „ſchwarz“ (κυανόπρωρος, μέλαινα). —

3 Zur Auftakelung gehörte Folgendes: der Maſtbaum, ἱστός, malus, als groß und gewaltig bezeichnet, ſteht mit dem Balken, worin das unterſte Ende desſelben befeſtigt iſt, ἱστοπέδη, in einer Höhlung zwiſchen unten im Schiffe befindlichen Querbalken, μεσόδμη, und erhebt ſich am Ende des Vorderdecks über das Schiff hinaus. Beim Landen wurde der Maſtbaum herabgelaſſen und auf die Maſtgabel (ἱστοδόκη) am Hinterdeck gelegt, bei der Abfahrt wieder aufgezogen. Oben am Maſtbaum war quer die Rae, Segelſtange, ἐπίκριον, mittelſt eines Taues aus Stierhaut oder Byblos befeſtigt, woran das Segeltuch, ἱστίον, auch σπεῖρον, von „weiß ſchimmernder“ Leinwand, ſich befand. Das Schiff hatte offenbar nur Ein Segel, dieſes wurde bei günſtigem Winde aufgezogen und bei ungünſtigem wieder zuſammengerollt. Taue halten das Schiff, den Maſtbaum und das Segel; allgemein heißen ſie ὅπλα, zum Feſthalten des Schiffs πεῖσμα; πρυμνήσια waren die Ankerſeile, mit welchen das Schiff hinten befeſtigt und an der Küſte angebunden wurde, und die bei der Abfahrt wieder gelöſt wurden; πρότονοι hießen die beiden großen Taue, welche von der Spitze des Maſtes nach beiden Seiten gingen, um den Maſtbaum zu halten und ihn auf und nieder zu laſſen, ἐπίτονος das Raeſeil, womit die Segelſtange an den Maſtbaum befeſtigt wird; außerdem zur Befeſtigung und Leitung des Segels κάλος oder βοευς, am Ende der Rae befeſtigt und von da durch eine am Maſtbaum befindliche Rolle nach dem Verdeck hinuntergehend, ὑπέρη das Raetau, welches von den Enden der Rae unmittelbar nach dem Schiffsborde geht, und durch welches das Segel an der Rae gedreht werden kann, πόδες die Taue an den unteren Enden des Segels, am Borde des Schiffes befeſtigt, durch welche das Segel ſo gedreht werden kann, daß es ſich mehr dem Winde darbietet.

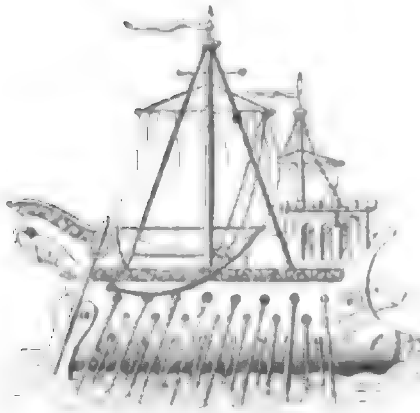


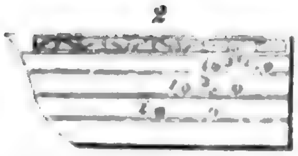
4 Das Steuerruder hieß πηδάλιον oder οἰήϊον, auch οἴαξ (vielleicht das ältere Wort), ſeltener ἐφόλκαιον, lat. gubernaculum. Es befand ſich an dem Hintertheile (puppis, πρύμνη), ſpäter an der jetzt üblichen Stelle, früher jedoch zur Seite des Hintertheils, und zwar bei größeren Schiffen zu beiden Seiten je eins, weshalb auch gewöhnlich gubernacula in der Mehrzahl gebraucht wird. Der obere Theil, die Handhabe (ansa, οἴαξ), ragte über den Bord (τράφηξ, margo) ein wenig empor, der untere, breite Theil (pinnae, ταρσοί) durchſchnitt das Waſſer. *Vitr.* 10, 8. Der Standpunct des Steuermanns (κυβερνήτης, gubernator) auf dem Hintertheil war mit einem bretternen Boden überdacht. Er hatte bisweilen noch einen Gehülfen auf dem Vordertheile des Schiffes, der von der Bezeichnung desſelben (prora) πρωράτης, proreta hieß. *Ov. met.* 3, 617. *Plaut. Rud.* 4, 3, 76. Der Steuermann beſorgte überhaupt die Leitung des Schiffes, durch Ruder und Segel (incumbere remis, inhibere remos), daher mußte er die Küſten, Meere, Sterne, Winde u. ſ. w. kennen. Unter ſeinem Befehle ſtand ein κελευστής, hortator oder pausarius, der entweder mit der Stimme den Gleichſchlag der Ruderer commandirte oder durch einen Hammer (portisculus), woher er ſelber auch portisculus hieß. Bisweilen wurde auch nach der Flöte gerudert, auch wol nach dem Geſange der Ruderer ſelber (cantus nauticus). — Das Ruder, dieſer „Flügel des Schiffs“, hieß ἐρετμός (oder -όν), der Griff daran πηδόν oder πηδός. Die Ruder waren einer Wurfſchaufel ähnlich, aus Tannenſtämmen verfertigt und mit Riemen an einen Pflock feſtgebunden, oder ein ringförmiger Riemen (τρόπος), der um das Ruder lag, war über den Pflock (κληΐς, σκαλμός) gehängt. Einmal kommt ein 20rudriges Schiff vor. Der Schiffshaken, womit die Schiffe vom Ufer abgeſtoßen werden, hieß κοντός; Anker gab es noch nicht, wol aber εὐναί, Steine, die man vorn mit Tauen in die Tiefe hinabließ. Das Material des Schiffs beſtand meiſt aus Fichten, ſeltener Pappeln oder Erlen; als Werkzeuge bei der Bearbeitung dienten die Axt, πέλεκυς, das Handbeil, σκέπαρνον, der Bohrer, τέρετρον, zum Zuſammenfügen der Balken die Schnur, στάθμη, zur Befeſtigung die Holznägel, γόμφοι. —

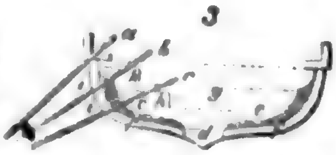
5 Wir gehen zur Beſchreibung eines vollſtändigen Kriegsſchiffes über; dasſelbe beſtand aus einem Vorder- (πρῶρα, prora) und einem Hintertheil (πρύμνη, puppis); auf dieſem, das ſich zu einer mit Schnitzwerk verzierten, bald in die Form einer einfachen Volute, bald in ein Blatt- oder Federornament auslaufenden Spitze (ἄφλαστον, aplustre) erhob, waren als Verzierungen Götter- und Heroenbilder angebracht, die dem Schiffe den Namen gaben und zugleich eine Bezeichnung der Heimat enthielten, während das in Holz geſchnitzte Sinnbild, παράσημον, in der Regel ſich am Vordertheil befand. Der mit Bildwerken verzierte maſſive Knauf des Vordertheils hieß ἀκροστόλια, auch χηνίσκος, weil er nicht ſelten die Form eines Gänſehalſes hatte, was auch öfter beim Hintertheile vorkam. Ueber Vorder- und Hintertheil und den Bauch (κύτος, testudo) des Schiffes hin ging das Verdeck, κατάστρωμα, tabulatum. Das Schiff hatte außer dem Rumpfe einen metallenen Schnabel, ἔμβολος, rostrum, darüber den hölzernen Theil, προεμβόλιον, die Augen, Löcher an beiden Seiten des Vordertheils, ὀφθαλμοί (wie auch bisweilen die Ruderlöcher, τρήματα, τρυπήματα, hießen), den Bord oder die oberſte Einfaſſung, τράφηξ, die Ruderbänke, ἕδρα κωπῶν, den Fußboden des Verdecks, ἴκρια; an feſten Geräthen, σκεύη ξύλινα ἐντελῆ, das ganze Ruderwerk, ταρρός oder ταρσός, zwei Steuerruder, πηδάλια, zwei Leitern, κλιμακίδες, ἀποβάθραι, mehrere Staken zum Fortſtoßen oder Abſchieben des Schiffes und zum Prüfen der Tiefe, κοντοί,

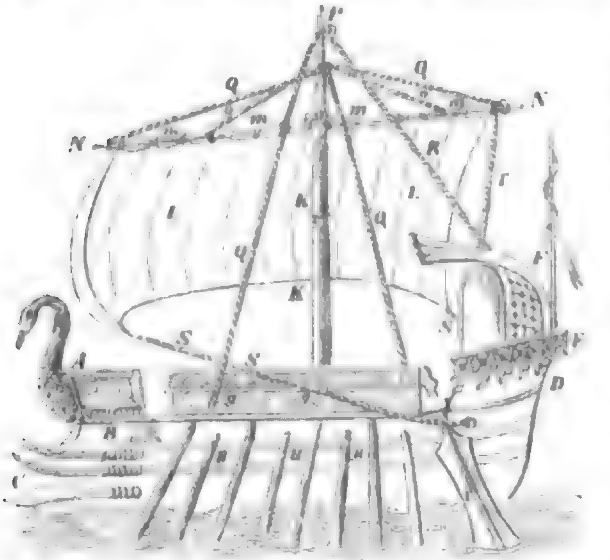


Ein πεντηκόντορος.





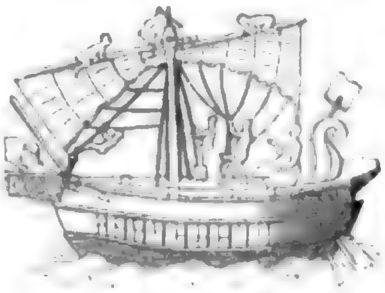




Navis biremis.

A.	*Πρῶρα*, prora.	K.	*Ἱστός*, malus.
B.	*Ὀφθαλμός*, oculus.	L.	*Ἱστίον*, velum.
C.	*Ἔμβολος*, rostrum.	m.	*Κεραία*, antenna.
D.	*Χηνίσκος*.	N.	*Ἀκροκέραιαι*, cornua.
E.	*Πρύμνη*, puppis.	o.	*Κεροῦχοι*.
F.	*Ἄφλαστον*, aplustre.	P.	*Καρχήσιον*.
G.	*Γράφηξ*.	Q.	*Κάλοι*, *καλώδια*.
H.	*Κῶπαι*, remi.	R.	*Πρότονος*.
I.	*Πηδάλιον*, gubernaculum.	S.	*Πόδες*, pedes.
		T.	*Ὑπέραι*, opifera.

Stützen zur Befeſtigung des Maſtes, παραστάται,
den Maſt, ἱστός, nebſt der Spitze, καρχήσιον
(Top), und die Segelſtangen, κεραῖαι, antennae;
zum hängenden Geräthe die auswendig vom Vordertheil
bis zum Hintertheil herumlaufenden
Taue, ὑποζώματα, tormenta, die Segel, ἱστία,
die kleineren und größeren Taue der Takelage,
τοπεῖα oder σχοινία, die an der Segelſtange,
κεροῦχοι, Seitenüberzüge des Verdecks zum
Schutze gegen Geſchoſſe oder Wellen, παραρρύματα,
endlich den Anker, ἄγκυρα, ancora. Die 6
Kriegsſchiffe hatten bald 10, bald 15 Ruderer
auf jeder Seite; die gewöhnlichſten waren in
frühererer Zeit die πεντηκόντοροι, ſpäter die
τριήρεις, triremes (Fig. 1—3.); ſchon vor der
ſalaminiſchen Seeſchlacht fing man an, mehrere
Reihen von Ruderbänken, ἑδώλια, fori transtra,
2, 3, 4 und 5, zu bauen, wobei dann die höheren
Reihen längere und ſchwerere Ruder gehabt
haben müſſen. Die gewöhnlichſten blieben jedoch
die Dreiruderer, τριήρεις, triremes (das obige
Bild iſt die einfache Zeichnung einer biremis);
die größeren mit 4 und 5 Reihen bauten die
Karthager, die ſiciliſchen Tyrannen und die Römer.
Nach Polybios hatten die Penteren derſelben im
1. puniſchen Kriege 300 Ruderer und 120 Seeſoldaten,
unter Caligula finden wir 400 Ruderer
darauf, ja der König Lyſimachos hatte eine Oktere
mit 1600, Alexander d. Gr. zwölfruderige, Demetrios
Poliorketes funfzehnruderige, Ptolemaios
Philadelphos dreißigruderige, Ptolemaios Philopator
ſogar eine Teſſarakontere mit 4000 Ruderern,
wenn anders eine ſolche Erhöhung der
Ruderbänke glaublich iſt, ein Prachtſchiff, das
für den Krieg nicht wohl zu brauchen war. —
Die Bemannung der Kriegsſchiffe beſtand aus 7
Matroſen (ναῦται, ὑπηρέται) und Seeſoldaten
(ἐπιβάται, classiarii, socii navales, ſ. d.); an
der Spitze jeder Ruderreihe ſtand ein πεντηκόνταρχος,
der Takt (κέλευσμα) für den Ruderſchlag
wurde vom κελευστής, pausarius, hortator,
mit der Stimme, vom τριηραύλης mit der
Flöte angegeben. Die niedrigſte Reihe der Ruderer
hieß θάλαμος, daher der Name θαλαμῖται
oder θαλάμιοι, die mittlere, ζυγά, daher ζύγιοι
oder ζυγῖται, die oberſte θράνος, daher θρανῖται.
Am Hintertheile des Schiffes erhob ſich
der Sitz des Steuermanns (κυβερνήτης), der mit
zwei großen Schaufelrudern den Lauf des Ganzen
lenkte, während ſein nächſter Untergebener (πρωρεύς)
vom Vordertheile aus Himmel und Wellen
beobachtete, und unter dieſem wieder Andere die
Thätigkeit der Mannſchaften überwachten und
durch Signale leiteten. Der Befehlshaber, oft
auch Admiral, hieß ναύαρχος oder στόλαρχος,
mitunter auch στρατηγός, bei den Römern magiſter
navis oder trierarchus. — Die Kriegsſchiffe 8
der Römer, die erſt während des 2. ſamnitiſchen
Krieges die Wichtigkeit derſelben erkannten,
311 v. C., als ſie ſich veranlaßt ſahen,
duumviri navales zu ernennen, waren im weſentlichen
ebenſo eingerichtet; naves longae, ſeltener
militares, πλοῖα μακρά, waren lang und zugeſpitzt,
um deſto leichter ſegeln zu können; ſie
wurden hauptſächlich von Rudern getrieben, doch
bediente man ſich auch der Segel. Die naves
actuariae waren leichtere Schiffe zu raſchen
Unternehmungen, Recognoſcirungen u. dgl., auch
wurden Soldaten auf ihnen (στρατιώτιδες, ὁπλιταγωγοί)
oder Pferde (ἱππηγοί, ἱππαγωγοί)
transportirt. Dazu gehörten beſonders die
ſchnellen Liburner Jachten, naves Liburnicae
(ſ. Liburnae). Ob damit im allgemeinen die
naves rostratae identiſch ſind, muß wol dahin
geſtellt bleiben. Naves praetoriae hießen



Navis oneraria, πλοῖον.

die Admiralſchiffe, die gewöhnlich als Abzeichen (insigne) eine purpurrothe Flagge (vexillum purpureum), Nachts auch 3 Laternen (*Liv.* 29, 26. 37, 29. *Tac. hist.* 5, 22.) hatten. N. speculatoriae, **πλοῖα κατάσκοπα**, Wacht- und Spionirſchiffe, um die Bewegungen des Feindes oder die Küſten des Landes zu beobachten. 9 Fracht-, Kauffahrtei- und Getreideſchiffe hießen n. onerariae (φορτικά, φορτηγοί), mercatoriae (ὁλκάδες), faſt rund, mit weitem, geräumigem Bauche (στρογγύλαι), und frumentariae. N. orariae (*Plin. ep.* 10, 26.) waren die Küſtenſchiffe, mit denen man nicht auf die hohe See fuhr; n. tabellariae mit kleinem Segel oben am Maſt, Packet- und Poſtſchiffe zur Beförderung von Nachrichten (ſ. Postwesen). Die leichteren Vergnügungsfahrzeuge waren κέλητες, ἀκάτια, σκάφη, celoces (celer), lembi, phaseli (ſ. Phaselis). Mit Verdeck verſehene Schiffe hießen κατάφρακτοι, constratae, ohne das ἄφρακτοι, apertae. — Die Fahrzeuge in der Kindheit ihres Baues werden mit naves sutiles, πλοῖα ῥαπτά, bezeichnet; ſie waren aus Flechtwerk von ſchlanken Stäben zuſammengeſetzt und mit Häuten überzogen; ſo bei den Britanniern (*Plin.* 24, 9, 40., vgl. *Verg. A.* 6, 414. vom Kahn des Charon). — Die Schiffswerften hießen νεώρια, navalia (castra); ſie zerfielen wieder in die eigentliche Bauſtätte, ναυπήγιον, und die Schiffsdocks, ναύσταθμοι oder νεώσοικοι. In Rom waren zwei, vetera und nova, beide ſchon frühzeitig für den Schiffsbau angelegt. — Hauptſchriften von Graſer, de veterum re navali (1864), und Unterſuchungen über das Seeweſen des Alterthums (Philologus 3. Suppltband. 2. Heft. 1865).

Σχιστὴ ὁδός, die von Delphoi über den Abhang des Parnaſſos nach Daulis und weiter nördlich führende Straße, ſo genannt, weil ſie mit einer ſich trennenden Bergſchlucht anfing und dann 2 M. öſtlich von Delphoi in 2 Arme ſich theilte (daher τρεῖς κέλευθοι, j. τὰ Στένη), deren einer nach Daulis, der andere über Ambryſſos nach Lebadeia und Stiris in Boiotien führte. Auf letzterem Wege ſendeten die Athener ihre jährlichen Geſchenke zum delphiſchen Orakel. Das Grabmal des dort von Oidipus ermordeten Laïos befand ſich im Centrum der drei Wege. Der Kreuzweg ſelbſt heißt jetzt τὸ σταυροδρόμι τῆς Μπαρδάνας. *Soph. O. T.* 733. 1411. *Eur. Phoen.* 38. *Paus.* 10, 5, 3. Vgl. Phokis.

Schoineus ſ. Atalanta.

Schoinūs, Σχοινοῦς, 1) Hafen der Korinthier am engſten Theile des Iſthmos, nördlich von Kenchreai, j. Hafen von Kalamaki. *Strab.* 8, 369. 380. — 2) Ort im mittleren Arkadien bei Methydrion. *Paus.* 8, 35, 10. — 3) Stadt Boiotiens an einem Fluſſe gl. N. (welcher wahrſcheinlich der heutige Kanavari iſt), auch Σχοῖνος, an der Oſtſeite des Sees Hylike. *Hom. Il* 2, 497. *Strab.* 9, 408.

Schola ſ. Schulwesen.

Scholĭon, σχόλιον, scholium, heißt eine kritiſche oder erklärende Randbemerkung in griech. und lat. Handſchriften, welche aus größeren Werken entnommen und aus dem jedesmaligen Bedürfniß des Schreibenden hervorgegangen war und deshalb auch von andern Beſitzern der Handſchriften vermehrt und verändert werden konnte. Zuerſt wird das Wort erwähnt bei Cicero (*ad Att.* 16, 7.); die Sache ſelbſt kam im Zeitalter des Auguſtus zunächſt mit Didymos auf und nahm in den folgenden Jahrhunderten immer mehr zu, je mehr man die größeren kritiſchen und exegetiſchen Werke der alexandriniſchen Gelehrten zu ſtudiren unterließ und ſich nur an die daraus entlehnten Scholien hielt. Die Abfaſſung von Scholien geht bis ins 15. Jahrh. Die Verfaſſer der noch vorhandenen Scholien, namentlich der griechiſchen, ſind ſo gut wie unbekannt, und ihre Abfaſſung gehört den ſpäteren chriſtlichen Jahrhunderten und der byzantiniſchen Zeit an. Am wichtigſten und bedeutendſten ſind die Scholien zu Homer, Heſiod, Pindar, Sophokles, Ariſtophanes, Apollonios von Rhodos, Aratos, Nikandros und Theokrit; unter den röm. Schriftſtellern zu Plautus, Terenz, Horaz, Perſius, Juvenal. Die wichtigſten lateiniſchen Scholiaſten ſind Donatus (Terenz), Porphyrio (Horaz), Probus und Servius (Vergil). Minder bedeutend ſind die Scholien zu Aiſchylos, Euripides, zur griech. Anthologie, zu Kallimachos, Platon, Thukydides, Demoſthenes und Aiſchines. Es iſt eine wichtige Aufgabe der Kritik, die Beſtandtheile der Scholien nach ihrem Alter und Werth zu ſondern.

Schreibmaterial. Das Papier oder der Stoff, auf dem man ſchrieb, iſt in der Regel der feine Baſt (liber; die einzelnen Lagen heißen philyrae, vgl. *Hor. od.* 1, 38, 2.) des ägyptiſchen Papyrus, der durch ablutio, d. h. Zurichtung und Bleiche, in der Zeit des Kaiſers Auguſtus ſo vervollkommnet wurde, daß der vorzüglichſte der früheren Zeit (hieratica) nur den dritten Rang noch einnahm. Die ſchmalen Streifen dieſes Papiers, die an den herculanenſiſchen Rollen ſich etwa in der Breite von 6 Fingern befinden, wurden zuſammengeleimt (paginae, schedae). Die Breite und Länge der Rollen war verſchieden. Außerdem war das üblichſte Material das Pergament, membrana (Pergamena), ſeit der Erfindung des Eumenes von Pergamos (ſ. Bücherwesen, 1.); gewiß aber war die Benutzung deſſelben viel koſtbarer. Die Blätter waren meiſt ſo groß, daß die Schrift bequem in Columnen zerlegt werden konnte; zwiſchen denſelben waren in der Regel wol Linien mit rother Farbe (minium) gezogen. Meiſtentheils wurde aber nur eine Seite der charta oder membrana beſchrieben. Man ſchrieb darauf mit dem Rohr, calamus, **κάλαμος, δόναξ, σχοῖνος**, auch arundo und canna genannt, das am beſten aus Aegypten, Knidos und vom anaïtiſchen See geliefert wurde, und das den Alten ganz wie uns die Feder diente. *Plin.* 16, 36, 64. Namentlich bediente man ſich deſſelben, wenn der Griffel zu ſcharf oder ſchneidend war, der auf der eigentlichen Tafel von Wachs rc. gebraucht wurde, alſo namentlich auf dem ägyptiſchen Papiere, Pergament rc., daher calamus scriptorius; war es neu geſchärft und geſpitzt, hieß es c. temperatus. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 15. 6, 1. Zugeſchnitten wurde es mit dem καλαμογλύφος, scalprum librarium. – Die Tinte, mit der man ſchrieb, war eine Art Tuſche, die aus Ruß und Gummi bereitet wurde, μέλαν γραφικόν, atramentum librarium. Vgl. über Fabrikation des Papiers und Schreibmaterials Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künſte bei Griechen und Römern Bd. 1, S. 308 ff.

Schuhe ſ Kleidung, 6. 10.

1 **Schulwesen,** A. bei den Griechen. Hierüber
Genaueres mitzutheilen, iſt allerdings ſchwierig,
weil es einmal, dem öffentlichen Leben ſich meiſtens
entziehend, dem Hauſe und der Familie
angehörte, fürs Andere, weil es bei dieſem Volke
der Freiheit und Humanität mit der Erziehung
(ſ. d.) auf das engſte verbunden war. Indeſſen
ſcheint, je weiter wir zurückgehen, deſto mehr
auch der Unterricht, wie das ganze Leben, öffentlich
geweſen zu ſein. Ein Unterſchied fand in
Griechenland auch ſtatt zwiſchen den doriſchen und
ioniſchen Staaten, zwiſchen der Periode vor und
nach Sokrates. Die Geiſtesbildung der Spartaner
z. B. war auf Muſik im engeren Sinne und auf
Schärfung des Verſtandes und Urtheils beſchränkt;
nur wenige konnten leſen und ſchreiben. Zu Athen
dagegen bezog ſich der Unterricht auf eine Mannigfaltigkeit
von Gegenſtänden und verlangte meiſtens
eine größere Zahl von Lehrern, deren jeder in
ſeinem Fache unterrichtete. Die Kinder lernten,
nach dem Berichte des Dionys von Halikarnaß,
durch die Syllabir-Methode (συλλαβίζειν) zugleich
leſen und ſchreiben. Beim Leſen wurde die Hebung
und Senkung der Silben durch den bald
mehr, bald weniger gehobenen Ton bemerklich
gemacht. Dies geſchah ohne Zweifel von mehreren
zugleich und war gewiß eine gute muſikaliſche
2 Vorübung. Großer Werth wurde alsdann
auf das Auswendiglernen gelegt; hierbei ſtanden,
auch bei den Spartanern, die Gedichte des Homer
obenan. Er galt als Muſter der Weisheit in
ganz Griechenland, ſo daß die Vertrautheit mit
ihm höher geachtet ward als die genaue Kunde
der Geſetze. Dabei wurde die überwiegend bildende
Kraft der Poeſie auch in den Grundſätzen
der Philoſophie richtig in Anſchlag gebracht.
Außerdem ſcheinen für das reifere Knabenalter
die Fabeln des Aiſop, beſonders aber für den mit
kriegeriſchem Muth und Sinn zu erfüllenden Jüngling
der Dichter Simonides benutzt worden zu
ſein. In der großen Wendezeit des helleniſchen
Lebens, die mit dem peloponneſiſchen Kriege zuſammenhängt,
wurde der etwas ſententiöſe und
liberaliſtiſche Euripides der allgemeine Liebling.
Von dem Schreiben, das zu den Elementen oder
γράμματα gehörte, war die Graphik oder Zeichenkunſt
wohl zu unterſcheiden, die erſt zur Zeit des
Ariſtoteles ein Zweig des Jugendunterrichts wurde.
Auf die Muſik im weiteren Sinne (ſ. Musica)
folgte im Jugendunterrichte die Gymnaſtik (ſ. d.).
3 Für den Unterricht in beiden wurde ein Schulgeld
bezahlt, entweder von dem ganzen Stamme,
deſſen Jugend gemeinſam unterwieſen wurde, oder
von den einzelnen, die am zweiten Tage der
Antheſterien, im Monate Antheſterion, in welchem
die meiſten Feſte und alſo auch die meiſten Ferien
waren, zu zahlen pflegten. Erſt ſpäter erhielten
die Lehrer der Weisheit und Beredſamkeit
vom Staate Gehalt; bis dahin wurde der Unterricht
bei ihnen daher ziemlich theuer bezahlt.
Während des peloponneſiſchen Krieges wurden die
Schulen der Sophiſten und Rhetoren eröffnet, die
auf den Gang der helleniſchen Bildung, ja ſelbſt
auf die Entwickelung des ſittlichen Lebens einen
ſo entſcheidenden Einfluß übten. Die ganze Bildung
nahm eine faſt ausſchließlich formale Richtung;
das Streben diente zugleich der Gewinnſucht,
indem die Lehrer, nachdem zuerſt Protagoras
Geld genommen hatte, ſich gewöhnlich ein ſehr
großes Honorar zahlen ließen, Prot. z. B. für
die vollkommene Ausbildung 100 Minen (8000
Mark). Doch machten Einzelne, wie Iſokrates
(10 Minen), in dieſen Beziehungen eine rühmliche
Ausnahme. — B. Bei den Römern. Mehr iſt 4
allerdings hier von dem eigentlichen Unterrichtsweſen
zu ſagen, beſonders weil es ſich hier, nach
dem auf Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit gerichteten
Weſen der römiſchen Bildung, von der Erziehung
ſtärker trennte. Schon früh gab es Schulen, und
eher als in Rom werden ſie in Tuſculum, Gabii
und andern latiniſchen Städten erwähnt; man
nannte ſie scholae, σχολαί, gewiſſermaßen Erholungen
von dem anſtrengenden öffentlichen Leben,
oder ludi, Spiele, nämlich des Geiſtes, inſofern
alle Thätigkeiten deſſelben zunächſt ihren Endzweck
in ſich ſelber tragen; die Lehrer hießen
ludi magistri. Das erſte Beiſpiel einer öffentlichen
Schule finden wir 449 v. C. in der Geſchichte
der vom Decemvir Appius Claudius verfolgten
Virginia, die alſo als erwachſenes Mädchen
dieſelbe beſuchte. Dieſe Schulen wurden auf dem
Markte in Buden gehalten; die Kinder wurden
aber auch auf offener Straße, in triviis, unterrichtet,
woher die gewöhnliche Schulkenntniß ſchon
bei Quintilian trivialis (das überhaupt in dem
Sinne „gewöhnlich" vorkommt, z. B. *Quint.* 1,
4, 27.) scientia heißt. Wahrſcheinlich gehörten
auch damals ſchon Grammatik, Dialektik und Rhetorik
zum trivium, wie ſpäter im Mittelalter,
wo Arithmetik, Geometrie, Aſtronomie und Muſik
das quadrivium bildeten. Vergütet wurde der
Unterricht durch freiwillige Geſchenke, erſt um die
Zeit des 2. pun. Krieges durch Geld; erſt viel
ſpäter wurde von Staatswegen ein Gehalt ausgeſetzt.
Als Gegenſtände des Unterrichts traten,
ganz verſchieden von den Griechen, gerade die
praktiſchen Richtungen ein, ſo daß ſelbſt in der
Mathematik die Arithmetik vor der Geometrie
den Vorzug hatte. *Cic. tusc.* 1, 2. *Hor. sat.* 1,
6, 75. *a. p.* 325. Die Kinder wurden frühzeitig 5
und gleich, während ſie leſen und ſchreiben lernten,
im Rechnen unterrichtet; die übliche Rechnungsweiſe
dabei war mit den Fingern, wie bei den
Griechen. Die Leibesübungen aber beſtanden blos
in einer Vorübung zum Kriege; die heiteren
Spiele wichen hier dem ernſteren Leben. Tanzen
und Singen wurden frühzeitig geübt, außerdem
auch das Schwimmen mit Vorliebe betrieben. Was
die übrigen Unterrichtsgegenſtände betrifft, ſo fehlte
eine Einführung in die Geſchichte der Vorzeit und
in das Verſtändniß der Mythen wol nicht; die
geographiſchen Kenntniſſe dagegen wurden wol
weniger als bei den Griechen gepflegt. Viel Eifer
aber ward auf die Leſung und das Studium der
Dichter verwandt. Das Merkwürdigſte jedoch iſt,
daß die Römer das erſte Volk ſind, von dem

fremde Sprachen als ein eigenthümlicher Bildungszweig getrieben wurden. Das Griechiſche war neben dem Lateiniſchen ein Hauptbildungsmittel der ſpäteren Zeiten. Die Dichter Livius Andronikos und Ennius erklärten auch griechiſche Schriftſteller, da die römiſche Literatur ja noch ſo wenig eigene Erzeugniſſe darbot. Krates von Mallos in Kilikien aber (ſ. Grammatiker, 2.) führte zuerſt 165 v. C. das grammatiſche Studium in Rom ein, als in einem Zeitalter, in welchem die Literatur in ihrer erſten Entwickelung ſtand, während die Grammatik bei den Griechen erſt Eingang fand, als das wahre Leben in Kunſt und Wiſſenſchaft ſchon untergegangen war (ſ. Erziehung, 20.). 6 Die literatores nun waren die Grammatiker, welche im Leſen und Schreiben unterrichteten; die literati dagegen die höhere Claſſe derſelben, welche in der Auslegung der Dichter übten und dabei praktiſche Uebungen in ſchriftlicher Darſtellung und in Schärfung der Urtheilskraft anſtellten. In dem vor dem 7. Lebensjahre angefangenen, zweimal täglich gegebenen Unterrichte im Leſen war auch bei den Römern die Syllabirmethode üblich; auf eine klare, deutliche und richtige Ausſprache wurde beſonderes Gewicht gelegt. Von Wörtern ging man zu Sätzen und Verſen über: die Erwachſenen ſagten vor, die Jüngeren ſprachen nach. Auswendig gelernt wurde viel, wozu auch ſchon der Mangel an Exemplaren nöthigte; die längeren Stücke wurden zu dem Ende dictirt, wozu man den Stoff aus der älteren röm. Literatur nahm. So wählte ihn Orbilius aus den Dramen des Livius, Andere aus dem Ennius; keiner aber wurde ſo fleißig benutzt (was das ganze Mittelalter hindurch dauerte) wie Vergil. Mit dem Leſen wurde die Einübung der grammatiſchen Formen und das Schreiben verbunden, wobei mehr auf Richtigkeit und auf Schönheit, als auf Schnelligkeit geſehen wurde. Man ſchrieb mit dem stilus (ſ. d.) oder graphium, graphiolum, Griffel, auf Wachstafeln, tabulae ceratae (vgl. Pugillares), und übertrug dann, was bleiben ſollte, auf eine charta (Papier) oder membrana (Pergament, nur inwendig beſchrieben, ſ. Schreibmaterial). 7 Die Schüler wurden nach ihren Leiſtungen rangirt, und die Grammatiker hatten noch außerdem Unterlehrer, hypodidascali, subdoctores, proscholi. Die Diſciplin war ſehr ſtreng; bei Vergehungen wurden die Kinder mit der ferula auf die Hände geſchlagen (flagellum für ſtärkere Vergehen und meiſt nur bei Sklaven). Einige, wie Orbilius (ſ. d.), waren als beſonders ſchlagfertig (plagosi) berühmt. Für manche war das Schulehalten ſehr einträglich; dem L. Appulejus ſoll es jährlich 400,000 Seſtertien (über 60,000 Mark) eingebracht haben. Ferien waren an den Saturnalien (erſt 1, ſpäter 4 und ſogar 7 Tage), an den Quinquatrien und in der Obſt- und Weinernte. Auf der höheren Unterrichtsſtufe der literati wurden die Dichter (zuerſt Homer und Vergil) erklärt und die Zuſtände der Vorzeit vorgeführt. Auf den Unterricht im Griechiſchen wurde hier beſonders mit großem Nachdruck gedrungen. Die rhetoriſchen Uebungen waren zwiefach, für die jüngeren (pueri) und die älteren (adulescentuli), für jene berathende, suasoriae, für dieſe Streitreden, controversiae. In der Kaiſerzeit nahmen dieſe überhand und bewirkten ſogar einen ſehr nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung faſt der ganzen Bildung, nur nicht auf die der Rechtsgelehrten, deren Blüte vielmehr in dieſe Zeit zu ſetzen iſt (ſ. Iurisconsulti).

Schutzverwandte ſ. *Ξένος*.

Scipiones ſ. Cornelii, 5—16.

Scissor hieß der bei Tafel tranchirende Sklave, wie carptor und diribitor. *Petron. sat.* 36.

Sclaven ſ. Sklaven.

Scobis, Sägeſpäne, zum Kehren der Zimmer angewendet. Zu dieſem Zwecke hatte man ſogar bunte und wohlriechende. *Hor. sat.* 2, 4, 81.

Scodra, *Σκόδρα, -αι*, j. Scutari, eine der bedeutenderen Städte des römiſchen Illyriens, am linken Ufer der Barbāna (j. Bojana), auf der Südoſtſpitze des Lacus Labeatis. S. war ſehr feſt und hatte viele römiſche Bewohner. *Liv.* 43, 20. 44, 31. 32.

Scopae, Beſen aus Reiſern der Tamariſke oder wilden Myrte, ſeltener aus Palmzweigen, zum Kehren der Zimmer und Häuſer. *Hor. sat.* 2, 4, 83.

Scordisci, *Σκορδίσκοι*, Volk in Oberpannonien, keltiſcher Abſtammung, an der Mur und Drau, von den Römern bekämpft und von T. Didius (ſ. d.) beſiegt. *Strab.* 7, 293. 313.

Scoti, werden erſt bei ſpätern Schriftſtellern neben den Picti als Hauptſtamm der Caledonier im ſüdlichen Theile von Schottland und Irland genannt. *Amm. Marc.* 27, 8. 26, 4.

Scribae, 1) Privatſchreiber, theils Lohnſchreiber, welche jedem Dienſte thaten, der ſie bezahlte, theils Sklaven und Freigelaſſene, die nur für ihre Herren ſchrieben. Sie hießen ab epistulis, wenn ſie die Correſpondenz des Herrn beſorgten, a studiis, wenn ſie bei dem Studiren halfen, a bibliotheca und notarii (ſ. d.), wenn ſie Stenographie übten. — 2) Staatsſchreiber, dienten den Magiſtraten, und zwar in doppelter Art. Entweder wurden ſie von dem Staate den Magiſtraten beigegeben, als scribae quaestorii, aedilicii und tribunicii, und zerfielen in mehrere decuriae (in die ſie ſich beim Beginn ihrer Laufbahn einkaufen mußten), oder es waren Schreiber, welche die Magiſtrate nach Belieben anſtellten. Dieſes thaten die Conſuln, Prätoren, Cenſoren und Dictatoren, welche, wenn ſie Schreiber brauchten, ſolche aus ihrem eigenen Haushalt wählten oder servi publici und Lohnſchreiber annahmen. Die öffentlichen Schreiber waren Bürger von geringer Herkunft, oft Freigelaſſene. Ihr Stand war geachtet (ordo honestus), da ſie durch ihre vieljährige Geſchäftskenntniß den Magiſtraten ſehr nützlich wurden, auch wol nach Niederlegung ihres Schreiberamtes (tabulam ponere) höhere Staatsämter bekleideten (Flavius aedilis curulis, *Liv.* 9, 46.). Im übrigen verblieben ſie zeitlebens in ihrer Beſchäftigung, da ſie Beſoldung erhielten (*Nep. Eumen.* 1.) und in den Provinzen außerdem ſich gut ſtanden (*Cic. Verr.* 3, 78 ſ.). Die Schreiber des Staatsſchatzes (quaestorii) waren die angeſehenſten, und ihre Wirkſamkeit die bedeutendſte. *Suet. vit. Hor.* Sie machten die Rechnungen und beſorgten das Staatsarchiv. Die Schreiber der höheren Magiſtrate führten im Senat die Protokolle, laſen vor Gericht die Zeugniſſe und ſonſtigen Documente vor u. ſ. w. Ihre Beſoldung war nicht hoch, aber ſie hatten manche Nebenverdienſte. *Cic. Verr.* 3, 78 f.

Scribonii, ein plebejiſches Geſchlecht: 1) L. Scrib. Libo, war Tribun im Jahre 216 und Prätor 204 v. C. Er wird für den Erbauer des puteal Scribonianum gehalten. *Hor. sat.* 2, 6, 35. — 2) C. Scrib. Curio, Aedil im J. 196 v. C., erbaute als ſolcher einen Tempel des Faunus. *Liv.* 33, 42. — 3) L. Scrib. Libo, im J. 149 Volkstribun, drang auf Beſtrafung des Sulpicius Galba, der den Luſitaniern ſein Wort gebrochen hatte. *Cic. Brut.* 23, 89. — 4) C. Scrib. Curio, einer der bedeutendſten Redner ſeiner Zeit (*Cic. de or.* 2, 23, 98.), deſſen Reden ſehr gerühmt wurden. — 5) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, war im J. 90 Volkstribun, that Kriegsdienſte im Heere des Sulla gegen den Mithridates, 84 v. C., bekleidete darnach im J. 76 das Conſulat und beſiegte im J. 70 als Statthalter von Makedonien die Thraker, in welchem Kriege er ſogar bis an die Donau drang. *Flor.* 3, 4. *Eutr.* 6, 2. Vgl. *Cic. Brut.* 60, 217. Während der catilinariſchen Verſchwörung war er als Anhänger der Optimaten auf Cicero's Seite, für den er auch ſpäter gegen Clodius im J. 58 bei der dem Cicero drohenden Verbannung ſprach. *Cic. ad Att.* 1, 14. Er trat ſpäter gegen Cäſar als entſchiedener Gegner auf (*Cic. Brut.* a. a. O. *Suet. Caes.* 49.), ſtarb aber ſchon im J. 53. *Cic. ad fam.* 2, 2. Er war ein Freund altehrwürdiger Römerſitte und trat auch als Redner auf, ohne ſich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. *Cic. Brut.* 59, 213. *or.* 37, 129. — 6) Sein Sohn, C. Scrib. Curio, war anfangs Republikaner, ſpäter Anhänger Cäſars ſeit ſeinem Tribunate im J. 50, nach Einigen von Cäſar durch Beſtechung gewonnen. *Plut. Caes.* 29. *Suet. Caes.* 29. *App. b. c.* 2, 26. Er trug durch ſeine geheimen Anſtachelungen weſentlich zum Ausbruche des Bürgerkriegs zwiſchen Cäſar und Pompejus bei. Er diente dem Cäſar in Afrika, wo er durch Juba von Numidien ſeinen Tod fand. Seine Beredſamkeit war ſehr bedeutend (*Cic. Brut.* 81, 280.), nicht geringer aber auch ſeine Verſchwendung und Schwelgerei. *Plin.* 36, 15. Er liebte es, den vornehmen und genialen Mann zu ſpielen. — 7) L. Scrib. Libo, ein Freund des Pompejus, deſſen Sohne Sextus er ſeine Tochter zur Ehe gegeben hatte (*Cic. ad fam.* 1, 1, 3. *ad Att.* 16, 4.), kämpfte im J. 49 gegen Cäſar in Dalmatien als Befehlshaber der Flotte und vermittelte im J. 39 die Verſöhnung des Sext. Pompejus mit den Triumvirn. *App. b. c.* 5, 52. Im J. 36 war er zugleich mit M. Antonius Conſul. Er war ein in den Wiſſenſchaften wohl bewanderter Mann und mit Cicero befreundet. *Cic. acad.* 1, 1, 3. — 8) Seine Schweſter, Scribonia, zweite Gemahlin des Octavian, Mutter der Julia, nach deren Geburt ſie den Scheidebrief erhielt. — 9) L. Scrib. Libo Druſus, wurde von Tiberius, welcher in ihm einen Nebenbuhler argwöhnte, vor das Senatsgericht gezogen, unter dem Vorwande, daß er mit Wahrſagern und Zeichendeutern in Verbindung geſtanden, worauf Scrib. ſich ſelbſt entleibte. *Tac. ann.* 2, 27. *Suet. Tib.* 25. *Dio Cass.* 57, 15. — 10) Scribonia, Gemahlin des M. Licinius Craſſus und Mutter eines Cn. Pompejus (ſ. Pompeii, 16.), fand mit dieſem durch Claudius ihren Tod, 47 n. C. — 11) Scrib. Proculus, röm. Senator, wurde unter Caligula im Senate getödtet. *Suet. Cal.* 28. — 12) Zwei Brüder, Scrib. Proculus und Rufus, Statthalter von Germanien, wurden durch Nero im J. 56 n. C. umgebracht. *Tac. hist.* 4, 41. — 13) Scrib. Largus (Deſignatianus), Verfaſſer einer nicht unverſtändigen und leidlich ſtiliſirten Schrift de compositione medicamentorum, bekleidete im J. 43 n. C. den Claudius als Arzt auf einem Zuge nach Britannien.

Scrinium, 1) ein zur Bewahrung von Büchern und Rollen dienender rundgeformter Kaſten, den man auch auf Reiſen mitnehmen konnte. *Plin.* 16, 43. *Val. Max.* 6, 5, 6. — 2) In der Kaiſerzeit hieß scrinium kaiſerl. Canzlei oder Bureau, deren es vier gab, scrinium memoriae, epistolarum, libellorum und dispositionis. Scriniarius hieß ſeit dieſer Zeit ein Rechnungsbeamter, während dieſes Wort früher den scrinii custos, d. h. den Sklaven bezeichnet hatte, welcher die scrinia ſeines Herrn beſorgte.

Scriptōres historiae Augustae heißen die Verfaſſer einer Anzahl von Lebensbeſchreibungen der röm. Kaiſer von Hadrian an bis Numerianus, alſo von 117 bis 284; nur die der Jahre 244—253 ſind nicht in eigener Bearbeitung auf uns gekommen. Es werden 6 genannt: Aelius Spartianus, Vulcatius Gallicanus und Trebellius Pollio unter Diocletian, Flavius Vopiſcus, der beſte von allen, Aelius Lampridius und Julius Capitolinus unter Conſtantin; obwol manche die von Vulcatius Gallicanus und Capitolinus verfaßten Biographien dem Spartian zuſchreiben. Sie ſind, wenngleich wegen ihrer unclaſſiſchen Sprache von geringem Werthe, trotz ihrer Geiſtesarmuth und Unfähigkeit doch wegen ihrer Nachrichten ſehr ſchätzbar. Die Sammlung iſt in der Geſtalt, wie ſie uns vorliegt, wahrſcheinlich erſt in ſpäterer Zeit zuſammengeſetzt worden, um die zahlreichen Kaiſerbiographien in eine mehr überſichtliche Darſtellung zu bringen. — Ausgg. von Caſaubonus (1603 und 1620), Jordan und Eyſſenhardt (1864), H. Peter (1865).

Scriptūra, die Hut- und Triftabgabe, ſ. Pascua.

Sculptūra (Bildhauer- und Bildſchneidekunſt) ſ. Bildhauer.

Scultenna, *Σκουλτάννας*, ſüdlicher Nebenfluß des Padus, der auf dem Apennin entſpringt, bei Mutina vorüberfließt und öſtlich von Sernium mündete; j. Panaro. *Liv.* 41, 12. 18. *Strab.* 5, 218.

Scurra (derisor), der Luſtigmacher oder Poſſenreißer. Die Paraſiten dienten gewöhnlich in dieſer Eigenſchaft, und in den Zeiten der eingeriſſenen Sittenverderbniß hatte man bei Tiſche beſondere scurrae, ebenſo wie Seiltänzer und Jongleurs.

Scutum ſ. Waffen.

Scylacĭum, *Σκυλάκιον*, Stadt an der Oſtküſte von Bruttium auf 2 Hügeln, 1 St. von der See und vom Vorgebirge Skyllaion, der Sage nach von den Athenern gegründet, j. Squillace. Anfangs gehörte ſie zu Kroton, wurde dann von dem ältern Dionyſios den Lokrern geſchenkt und endlich von den Römern in Beſitz genommen. Von ihr hatte der sinus Scylacius (*Σκυλλητικὸς κόλπος*) ſeinen Namen, der mit dem an der

Weſtſeite liegenden hipponiatiſchen Meerbuſen die ſchmalſte Stelle des Landes einſchloß. *Strab.* 6, 261. *Verg. A.* 3, 553.

Scylla oder **Scyllaeum Promunturium**, *Σκύλλαιον ἄκρον*, ein hoher, ſteiler, ins Meer hinausragender Felſen an der bruttiſchen Küſte bei der Stadt Scyllaeum (Skyllaion), an welchen man den homeriſchen Mythos des den Schiffen Verderben drohenden Seeungeheuers Skylla knüpfte. *Hom. Od.* 12, 73 ff. 227. 245. *Ov. met.* 13, 732. *Verg. A.* 3, 426. Die Gefahr malte ſich die Phantaſie des Dichters bei der mangelhaften Schifffahrtskunde jener Zeit aus, jetzt kann von derſelben nicht die Rede ſein, ſo wenig als man jetzt von der nach Homer (*Od.* 12, 101.) nur einen Pfeilſchuß entfernten Charybdis etwas zu ſagen weiß. Das Vorgebirge heißt jetzt Sciglio. *Strab.* 6, 256.

Scyllaeum, *Σκύλλαιον*, 1) ſ. Scylla. — 2) Stadt an dem Vorgebirge gl. N. in Bruttium, zwiſchen Medama und Rhegion, wo Anaxilas von Rhegion einen befeſtigten Hafen gegen Seeräuber anlegte; Ruinen einer Burg finden ſich bei dem heutigen Sciglio. *Strab.* 6, 257. — 3) öſtliches Vorgebirge des Peloponnes an der troizeniſchen Küſte, j. Skyli, das mit Sunion die beiden Endpuncte des Eingangs des ſaroniſchen Meerbuſens bezeichnet. *Thuc.* 5, 53. *Strab.* 8, 368. 373.

Scyphus, *σκύφος*, ſ. Trinkgeschirre.

Sebaste, *Σεβαστή*, Stadt auf einer der Küſte Kilikiens ganz nahen Inſel, Eleūſa, von dem Könige Archelaos von Kappadokien, dem die Römer die Herrſchaft über das rauhe Kilikien gegeben hatten, zu Ehren des Auguſtus angelegt und genannt. *Strab.* 14, 671. — Andere Städte dieſes Namens lagen in Phrygien und Samaria.

Sebasteia, *Σεβάστεια*, Stadt in Pontos unweit der Halysquellen. Von Pompejus war ein ſchon vorhandener Ort unter dem Namen Megalopolis zur Stadt erhoben worden. *Strab.* 12, 560. Später wuchs ihre Größe und ihr Anſehen, ſo daß ſie Hauptſtadt von Armenia prima wurde. Ruinen bei Sivas. Auch *Σεβαστόπολις* hießen manche Städte ſpäterer Zeit.

Sebennytos, *Σεβέννυτος*, Stadt im Delta Unterägyptens und Hauptſtadt eines Nomos, an dem nach ihr genannten Nilarm, früher nicht unbedeutend, dann geſunken; j. Semmenud. *Hdt.* 2, 166. *Strab.* 17, 802. *Plin.* 5, 9, 9. 13, 11, 21.

Sebēthus, kleiner Fluß Campaniens, der oberhalb Nola und Abella entſprang und, um den Veſuvius herumfließend, öſtlich von Neapolis in den puteolan. Meerbuſen mündete; j. Fiume della Maddalena. *Verg. A.* 7, 734.

Sebīnus lacus, See im cisalpin. Gallien, zwiſchen den Seen Larius (L. die Como) und Benácus (L. di Garda), gebildet vom Olliusfluß, jetzt Lago d'Iſeo. *Plin.* 3, 19, 23.

Secessio, Trennung der aufſtändiſchen Plebs von der Stadt. Die erſte secessio, genannt in montem sacrum, fand 494 v. C. ſtatt und gab zur Errichtung des Volkstribunats Veranlaſſung, indem die Plebejer nur unter dieſer Bedingung nach Rom zurückkehren wollten. *Liv.* 2, 32 ff. Einflußreich war auch die zweite secessio, 449 v. C., durch welche die Decemviri ihr Amt verloren. *Liv.* 3, 50 ff.

Sectātor. So bezeichnete man die Clienten, welche den Patron bei deſſen Ausgängen, namentlich wenn derſelbe als Candidat auftrat, begleiteten. Die lex Fabia (ſ. d. unter Ambitus) beſchränkte die Zahl ſolcher Begleiter.

Sectio (von secare), die Zerſtückelung der auf Staatsauktionen als Ganzes (universitas bonorum) erſtandenen Güter durch den Käufer (sector). Der Ausdruck wurde ſodann auf den Verkaufsakt übertragen, ja ſelbſt auf die Verkaufsgegenſtände (*Caes. b. g.* 2, 33. sectionem universam vendere). Die durch Beute, Proſcriptionen oder Confiſcationen für den Staat erworbenen Güter, ſpäter auch die dem fiscus zugefallenen Erbſchaften, wurden dem Quäſtor übergeben, der ſie als Ganzes an einen oder mehrere gemeinſchaftliche Käufer in einer öffentlich angeſtellten Auktion (und zwar sub hasta) verkaufte. Der sector trat ganz an die Stelle des früheren Herrn, indem er mit dem erſtandenen Vermögen auch die darauf haftenden Schulden übernahm und darnach allerdings ſein Gebot bemaß. Darauf ſtellte er eine Privatauktion an, in der er jedes Einzelne oder Theile des Ganzen auf den Bot brachte. Bei Privatconcurs trat Privatverſteigerung ein, ſ. Bonorum emtio und Auctio, wo das Verfahren ein ähnliches war (aber nicht sub hasta).

Secundus, ein oft vorkommender römiſcher Beiname. Zu nennen iſt: 1) Julius Sec., von Quintilian als ausgezeichneter Redner gerühmt. Er lebte unter Veſpaſian und ſtarb ſehr jung in Rom im J. 88. In dem taciteiſchen Dialog über die Redner iſt er eine der ſprechenden Perſonen. *Quint.* 10, 1, 120. — 2) Sec. Carinas, ein Rhetor, den Caligula aus Rom verbannte, worauf er zu Athen geſtorben zu ſein ſcheint. *Just.* 7, 204.

Secūris. Das aus den fasces (ſ. d.) hervorragende Lictorenbeil diente vor Alters zur Enthauptung verurtheilter Bürger. Später trat das Schwert, gladius (ſ. d.), dafür ein.

Securĭtas, römiſche Perſonification der Sicherheit des Einzelnen ſowol wie des Staats; daher die Beinamen publica, reipublicae, orbis et populi R., perpetua, cognationis. Ihr Name oft auf Grabdenkmälern. Seit Auguſtus kommt ſie häufig vor mit Bezug auf die von dieſem geſchaffene Ruhe und Sicherheit. Dargeſtellt ward ſie als Matrone, ſitzend mit über einander geſchlagenen Beinen oder an eine Säule gelehnt, die rechte Hand über den Kopf gelegt, ruhig vor ſich hinblickend. Attribute: Scepter, Lorbeer, Füllhorn, Oelzweig.

Secūtor ſ. Gladiatores, 7.

Sedigĭtus ſ. Volcatii, 2.

Seditio, Spaltung, Erregung von Volksaufſtand, wurde als perduellio, ſpäter als maiestas und vis (ſ. d.) beſtraft.

Sedulius, Cälius, chriſtlicher lateiniſcher Dichter des 5. Jahrhunderts, früh geſtorben, bearbeitete unter dem Titel Paschale die Geſchichte des Neuen Teſtaments in 4 bis 5 Büchern Hexameter und verfaßte außerdem eine Elegie mit Parallelen zwiſchen dem A. und N. Teſt. ſowie einen Hymnus auf Chriſtus in, häufig gereimten, iambiſchen Dimetern. Seine Sprache zeichnet ſich durch Lebendigkeit und Einfachheit aus; der Versbau iſt im Ganzen correct.

Sedūni, Völkerſchaft am oberen Rhodanus, öſtlich von den Veragri, im j. Wallis und der Gegend von Sion oder Sitten. *Caes. b. g.* 3, 1.

Sedusii, germaniſche Völkerſchaft, die im Heere des Arioviſt focht und weiter nicht vorkommt; ihre Sitze laſſen ſich daher nicht beſtimmen. *Caes. b. g.* 1, 31. 37. 51.

1 **Seekrieg.** Vor Beginn der Seeſchlacht war
es zunächſt nöthig, daß der Anführer der Flotte
die Beſchaffenheit des Meeres in allen Beziehungen
ſo genau wie möglich kannte; zugleich mußte er
aus den natürlichen Anzeichen den richtigen Schluß
auf das bevorſtehende Wetter zu ziehen wiſſen.
Windſtille war vor allem erwünſcht, denn Segel
galten in der Schlacht nichts, die Kunſt der
Ruderer und die Tapferkeit der Soldaten alles,
und wogendes Meer hinderte die unbedingte Gewalt
über das Schiff. Aber da ſelten volle Windſtille
eintrat, ſo war es doch geboten, dem Feinde
den Wind abzugewinnen. *Liv.* 25, 27. Das hohe
Meer war der günſtigſte Boden für die Seeſchlacht,
daher war es beſonderes Streben, den
Feind ans Ufer zu drängen. Wer mit den Wogen
vom hohen Meere aus den Feind angriff, verſtärkte
den Stoß des rostrum (ſ. d.), aber die
Nähe des Ufers hemmte die volle und freie Bewegung
der Schiffe. Ueberdies iſt die Tapferkeit
der Soldaten auch eine geringere, wenn ſie das
vaterländiſche Ufer hinter ſich haben und leicht
von den Schiffen ſich auf daſſelbe zurückziehen
können. Unter Umſtänden jedoch, namentlich wenn
Umzingelung durch eine überlegene Anzahl der
feindlichen Flotte nicht zu vermeiden war, wurden
gerade die Engen geſucht wie bei Artemiſion und
2 Salamis. — Stand denn nun die Schlacht bevor,
ſo wurden die Schiffe durch Entfernung alles
deſſen, was die Laſt vergrößerte und doch nicht
unmittelbar zum Kampfe diente, z. B. des Getreides,
erleichtert. Die Segel wurden eingezogen,
denn bloßes Rudern gab die ſicherſten und exakteſten
Wendungen, der Maſt wurde niedergelegt.
Das ſchien dem Feinde den unzweifelhaften Entſchluß
des Gegners zur Schlacht zu bekunden,
wurde jedoch auch wol als Mittel zu täuſchen
benutzt, um, während der Feind dieſelben Vorbereitungen
machte, durch plötzliche Wiederaufrichtung
des Maſtes und Aufziehung der Segel unverfolgt
zu entfliehen. Inzwiſchen wurden die
Reihen (ordines) der Schiffe geordnet. Die
Römer übertrugen zuerſt die Aufſtellung ihrer
Landheere auf die Seeſchlacht und nannten auch
hier die letzte Reihe der Schiffe triarii. Gewöhnlich
ſtanden die beſten Schiffe in der erſten Reihe.
Doch ſchickte Timotheos gegen die Lakedaimonier
die ſchwächeren zuerſt ins Treffen, um die Gegner
zu ermüden, bis er dann mit dem Kerne ſeiner
Seemacht den Sieg errang. Wenn die Anzahl
der Schiffe zur Aufſtellung von nur Einer Reihe
zwang, oder wollte man den Gegner überflügeln,
ſo waren auf den beiden Flügeln die ſtärkſten
und beſten poſtirt, in der Mitte die ſchwächeren.
Bei Salamis ſtanden auf dem linken Flügel die
Athener (den Schiffen der tapfern Phoinikier gegenüber),
auf dem rechten Flügel kämpfte die Hauptmacht
des peloponneſiſchen Bundes (Lakedaimonier,
Aigineten, Korinther und Megarenſer), die, wie
Diodor erzählt, nach den Athenern am meiſten auf
den Seekrieg geübt waren, in der Mitte die übrigen
Griechen. — Die Schlachtlinie (acies) hatte je 3
nach ihrer Geſtalt verſchiedene Namen. Bildete
das Vordertreffen eine gerade Linie (aequali,
aequa fronte, ὀρθίοις τάγμασι), ſo konnte es
eine acies simplex, duplex, triplex ſein, doch
beziehen dieſe Ausdrücke ſich nicht auf die ordines.
Die acies simplex konnte immerhin mehrere
Reihen von Schiffen hintereinander haben, agirte
aber in der Schlacht als Ein Ganzes, z. B. Phormion
ſegelte dem Feinde, der 50 Schiffe hatte,
mit 30 Schiffen entgegen und ſtellte ſich aequa
fronte dergeſtalt auf, daß je 6 Schiffe in der
Länge und je 5 in 5 Reihen dahinter ſtanden.
Dagegen (*Liv.* 36, 44.) theilte Polyxenidas ſeine
Flotte in 2 Flügel, jeden unter beſonderem Commando
und mit verſchiedener Beſtimmung, obſchon
ſie aequa fronte angriffen. Ebenſo (*Liv.* 37, 23.)
commandirte Hannibal den linken, Apollonios den
rechten Flügel, es waren beidemale zwei abgeſonderte
Flottenabtheilungen, deren Aktion zwar ineinander
griff, aber doch auch beſondere Ziele
verfolgte. Es waren acies duplices. Dabei konnte
es auch wol geſchehen, daß beide Abtheilungen
auseinander kamen und an verſchiedenen Orten
zwei verſchiedene Seeſchlachten kämpften. Bei der
triplex acies kommt zu den beiden Flügelabtheilungen
noch als dritte die der Mitte hinzu, ebenfalls
unter beſonderem Anführer; in dieſem Falle
wird auch der Ausdruck phalanx von der ganzen
Schlachtlinie gebraucht, ſie war übrigens die gewöhnlichere
Anordnung. Die acies lunata,
halbkreisförmig ◡, erleichterte die Umgehung des
Feindes und verhinderte durch die beiden hervorragenden
Flügel den Verſuch der Feinde, die
Mitte zu durchbrechen. Seltener iſt die Aufſtellung
der Schiffe in der Geſtalt eines Wau, V,
forceps, oder eines Triangels, Δ, cuneus,
deſſen Baſis die triarii bildeten; letzterer bedienten
ſich die Conſuln Regulus und Manlius bei Eknomos,
an der Spitze ſtanden die beiden Admiralſchiffe
(naves praetoriae). Die acies ovalis
O war anwendbar, wenn eine Flotte von überlegenem
Feinde auf offner See umzingelt wurde;
die Laſtſchiffe wurden alsdann in die Mitte genommen
und die Kriegsſchiffe ſtellten ſich, mit dem
Vordertheil dem Feinde zugewandt, im Kreiſe
herum auf. Doch war dieſe Aufſtellung nur bei
ruhiger See von Erfolg, wogendes Meer und
Sturm brachten die Schiffe bald auseinander,
verſtatteten dem Feinde das Eindringen in den
Kreis und gaben die ganze Flotte in die Gewalt
deſſelben. Eine ſelten angewandte Schlachtordnung
war die acies incurva ◠ (umgekehrt
von der lunata); ſie diente namentlich zu geordnetem
Rückzuge. — Während ſich die Flotte zur 4
Schlacht ordnete, ſtellte der Feldherr die Opfer
an. Waren dieſelben günſtig, ſo wurde auf dem
Admiralſchiffe (navis praetoria) durch das Aufziehen
einer rothen Fahne das Zeichen zur Schlacht
gegeben; dieſelbe blieb während des ganzen Kampfes
und diente durch verſchiedene Stellungen (bald
höher, bald niedriger, bald zur rechten, bald zur
linken Seite geneigt ꝛc.) zur Ertheilung von Befehlen
für die ganze Flotte. Mit dem Aufziehen
der Fahne erhob ſich der clamor militum und
concentus tubarum. Nun galt es zunächſt die

Geſchicklichkeit der Ruderer zu entfalten. Man ſuchte die Seite des gegenüberſtehenden Schiffes zu gewinnen, indem man es umkreiſte; Ruderkunſt zu zeigen und den Feind zu verwirren war doppeltes Ziel; wie der Reiter das Pferd in voller Gewalt hat und Ein Wille Pferd und Reiter zu beherrſchen ſcheint, ſo ſtand, ſo bewegte ſich das Schiff bald in langſamerem, bald in raſcherem Tempo, immer den Gegner bedrohend und ihn zu den entſprechenden Wendungen zwingend und ihn dadurch ermüdend, noch ehe der eigentliche Angriff erfolgte. Nach ſolchen Vorſpielen ſtrebte der Feldherr die feindliche Schlachtordnung entweder zu überflügeln oder zu durchbrechen (περίπλους, διέκπλους. ſ. Acies). Dabei ſuchte man das feindliche Schiff auf der Seite zu ſtreifen und deſſen Ruder abzubrechen, wodurch daſſelbe kampfunfähig wurde (ἀνακόπτειν κώπας, ἀνάπλους ποιεῖν). *Liv.* 36, 44. 37, 24. Der eigentliche Angriff konnte vorn (in proram), hinten (in puppim) oder in den Seiten (in latera) erfolgen. Dieſer letztere, wenn er gelang, war der verderblichſte, denn oftmals löſte Ein ſolcher Anprall die ſämmtlichen Fugen des getroffenen Schiffes; auch konnte hier das rostrum am meiſten und beſten wirken. Darum ſtrebte das angegriffene Schiff auch ſtets mit dem Vordertheile den Gegner zu empfangen. Bei größerer Unbeholfenheit der Schiffe waren die Seiten denn auch zur Vorſorge mit Eiſen beſchlagen, auch wol durch doppelte Planken geſichert, ſo daß nach Durchbohrung der äußeren Holzlage durch das rostrum die hinteren Bretter doch den Eindrang des Waſſers verhinderten. Dies war bei den Schiffen des Antonius in der Schlacht bei Actium der Fall. Der Angriff auf das Vordertheil war im Ganzen nicht geſucht, aber bei gleicher Kunſt und Uebung des Gegners nicht zu umgehen. Da rannten denn die Schiffe mit ſolcher Gewalt aufeinander, daß das ſchwächere zerbarſt oder beide in allen ihren Theilen erzitterten und manche Soldaten, die an der Brüſtung entlang aufgeſtellt waren, ins Meer hinabgeſtürzt wurden. Die Karthager vermieden im Kampfe mit den Römern überdies dieſen Angriff, weil die römiſchen Schiffe auf dem Vordertheile ihre corvi (ſ. u.) hatten und in dieſem Falle leichter entern konnten. Sicherer war der Angriff auf das Hintertheil, der namentlich dem Steuerruder galt, deſſen Taue überdies auch erfahrene und muthige Soldaten oder Schiffer mitten in dem Tumult von kleineren Kähnen aus durch die zweiſchneidige Axt (bipennis) zu durchhauen ſuchten. Fiel das Steuerruder, ſo war das Schiff natürlich wehrlos und ſofortige Beute des Gegners. —

5 Aber auch der Kampf der Soldaten war längſt aus der Ferne entbrannt. Schleuderer und Bogenſchützen hatten gegenſeitige Verwüſtung unter der feindlichen Beſatzung begonnen, und die ſchweren Geſchütze (tormenta) entſandten ihre gewaltigen Geſchoſſe, Pfeile, Balken und Steine gegen Schiff und Mannſchaft. Bei genügender Nähe wurde im Vorbeifahren der asser (ſ. d.) in Bewegung geſetzt und fuhr, wie der aries gegen die Mauer, ſo gegen die erkrachenden Seiten des feindlichen Schiffes oder durch die Soldaten und Ruderer hindurch, in allen Fällen verderbenbringend. Zugleich wurden von den Thürmen (ſ. Turris) herab mit gewaltiger Wucht Lanzen und Steine auf die Feinde verheerend geworfen. Aber am ſchrecklichſten wüthete der Nahkampf, Mann gegen Mann. Dieſen herbeizuführen und zu ermöglichen dienten die corvi (κόρακες), eine Erfindung des Duilius, auch manus ferreae, χεῖρες σιδηραῖ, genannt. *Front.* 2, 3, 24. *Flor.* 2, 2. Verſchieden von dieſen waren die harpagones, Feuerhaken ähnlich, ſchon früher bei den Griechen zu gleichem Zwecke in Gebrauch, bei ſpäteren Autoren bisweilen mit den manus ferreae in gleicher Bedeutung. *Curt.* 4, 2. War das Schiff geentert, ſo wurden bereitgehaltene Brücken hinübergelegt. Nun ruhte die Kunſt der Ruderer, das Schwert der Soldaten brachte die Entſcheidung und das Schickſal des Schiffes, wie den Ausfall der Schlacht. Hier war der Römer Sieger, während die karthagiſchen Schiffe durch überlegene Uebung und Geſchicklichkeit der Bewegungen vorher des Muthes und der Tapferkeit geſpottet hatten.
Flor. 2, 2. In der Schlacht bei Actium wollte 6
Octavian der auf den feindlichen Schiffen zu erhoffenden Beute ſchonen, aber da er ihnen nichts anhaben konnte, befahl er ſie in Brand zu ſchießen, und die Balliſten entſandten ihre feuerſprühenden Pfeile und mit Pech und Kohlen gefüllten Gefäße (ollulas); brennende Fackeln wurden mit der Hand geworfen. Der Brand wüthete um ſo zerſtörender, als die Soldaten des Antonius nach Erſchöpfung des etwa noch vorhandenen Trinkwaſſers das Feuer mit Meerwaſſer zu dämpfen ſuchten, das mehr zur Nahrung deſſelben als zur Löſchung diente. *Dio Cass.* 50, 35. Die Füllung ſolcher Töpfe mit lebenden Schlangen, durch die Hannibal die Schiffe des Eumenes zum Rückzug zwang (*Nep. Hann.* 11.) iſt eine einzelnſtehende Kriegsliſt. Ueberhaupt geboten neue Verhältniſſe und ungewohnte Umſtände die Anwendung beſonderer Mittel; ſo errang Cäſar gegen die ungemein hohen Schiffe der Veneter den Sieg nur durch Anwendung der falces praeacutae, die, an langen Stangen befeſtigt, die Stricke der Segel durchſchnitten und bei eingetretener Windſtille die ganze feindliche Flotte in die Hände der Römer gaben. *Caes. b. g.* 3, 14. 15. Weder rostrum noch die errichteten turres hatten den Sieg über die Schiffe der Barbaren erzwingen können.

Seezins (τόκος ναυτικός) ſ. Ἔμπορος.

Segesta oder Egesta, Σεγέστα, Ἔγ. oder Αἴγεστα, Stadt nicht fern von der Nordküſte Siciliens zwiſchen Panormos und Drepanon, nach gewöhnlicher Sage von Troern gegründet, weshalb 2 nahe Flüſſe auch den Namen Simoeis und Skamandros erhielten; die Römer machten ſie zu einer Anlage des Aineias (*Verg. A.* 5, 718. 755 ff. Acesta. *Cic. Verr.* 4, 33.). Nur Strabon läßt ſie von Griechen, Gefährten des Philoktetes, gegründet werden. Das nichtgriechiſche S. (*Thuc.* 7, 57.) war in ſtetem Kampf mit den griechiſchen Nachbarſtädten, beſonders Selinus, und gab dadurch Veranlaſſung zu der unglücklichen Unternehmung der Athener. *Thuc.* 6, 6. Kurze Zeit hieß die Stadt Dikaiopolis, nachdem Agathokles ſie erobert hatte. Die Römer betrachten S. als ſtammverwandt. Durch ſeinen Hafenplatz (j. Caſtellamare) unterhielt es einen lebhaften Handel; auch Mineralquellen fanden ſich in der Nähe. Trümmer, namentl. eines Theaters, liegen jetzt 2 Meilen weſtl. von Alcamo. — Zwei

Städte d. N. lagen noch, die eine in Ligurien zwiſchen Luna und Portus Veneris, j. Seſtri di Levante, die andere in Carnia.

Segestes, ein vornehmer Cheruſker, Vater der Thuſnelda, die ihm Arminius entführt hatte, trat aus Rache gegen denſelben auf die Seite der Römer und verrieth ihnen die Pläne ſeines Schwiegerſohnes. *Tac. ann.* 1, 55 ff. *Flor.* 4, 12. Nach Varus' Tode ſetzte er den Krieg gegen Armin fort und rief zuletzt Germanicus zu Hülfe, der ihn, als er von Arminius eingeſchloſſen war, befreite. *Tac. ann.* 1, 57.

Segestos = Akestes, w. ſ.

Segetia ſ. Seia.

Segimērus, 1) Vater des Arminius und Theilnehmer am Kampfe gegen Varus. *Vell. Pat.* 2, 118. *Dio Cass.* 56, 19. — 2) Bruder des Segeſtes, unterwarf ſich im J. 15 den Römern unter Germanicus. *Tac. ann.* 1, 71.

Segimundus, Sohn des Segeſtes, Bruder der Thuſnelda, hatte ſich bereits den Römern unterworfen und zwar zum Prieſter an dem Heiligthum (wahrſcheinlich) des Auguſtus bei der ara Ubiorum (j. Cöln) ernannt worden. Im Jahre 14 n. C. entfloh er mit Verlaſſung ſeines römiſchen Dienſtes zu ſeinen Landsleuten, ließ ſich jedoch im folgenden Jahre von ſeinem, dem Arminius zürnenden, Vater als Geſandten an Germanicus abſenden, deſſen Verzeihung er erbat und erhielt. *Tac. ann.* 1, 57. Im Jahre 17 ſchmückte er den Triumphzug des Germanicus. *Strab.* 7, 292.

Segni, germaniſche Völkerſchaft im belgiſchen Gallien, zwiſchen den Trevirern, mit denen ſie in einem nahen Verhältniſſe ſtanden, und den Eburonen. *Caes. b. g.* 6, 32.

Segobriga, *Σηγόβριγα*, 1) Hauptſtadt der Celtiberer in Hiſpanien, ſüdweſtlich von Cäſarauguſta; in der Gegend von Pennaescoite ſind noch bedeutende Ruinen. Es fand ſich dort treffliches Marienglas. *Strab.* 3, 162. *Plin.* 3, 3 4. 36. 22, 45. — 2) Stadt der Edetaner an der Oſtküſte Hiſpaniens, j. Segorbe.

Segodūnum, *Σεγόδουνον*, 1) Hauptſtadt der Ruteni in Aquitania, j. Rodez. — 2) Stadt im ſüdl. Germanien bei den Hermunduren.

Segontiăci, nach Cäſar (*b. g.* 5, 21.) Volk im ſüdlichſten Theile Britanniens, deren Hauptſtadt wol Segontium war. Ruinen bei Carnavon am Fluſſe Segont.

Segovia, *Σεγουβία*, Stadt der Arevaker im tarraconenſiſchen Hiſpanien, zwiſchen Emerita und Cäſarauguſta; führt noch j. denſelben Namen. Auch ein Ort in Bätica am flumen Silicense hieß ſo. *Caes. b. Alex.* 57.

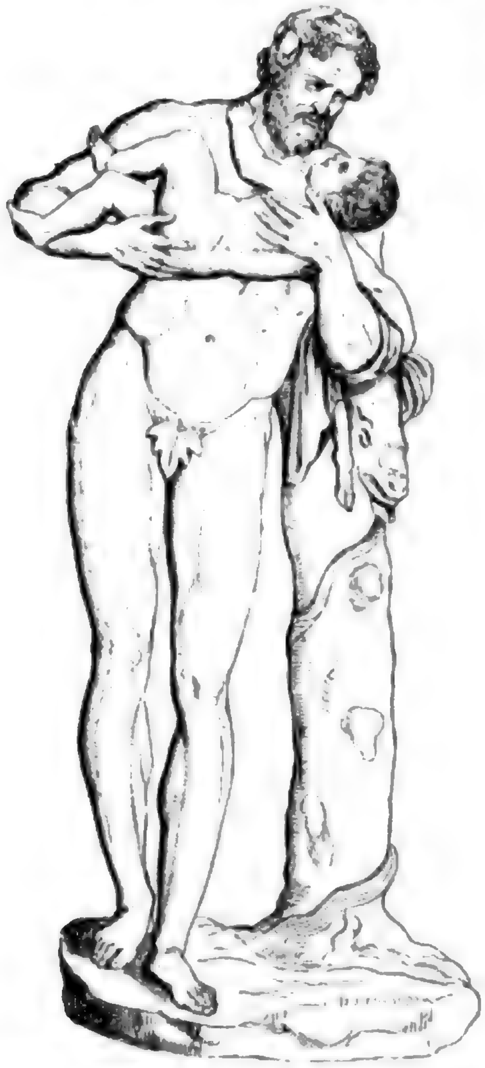
Segusiāvi (weniger richtig Segusiani), *Σεγουσιανοί*, bedeutende Völkerſchaft im lugdunenſiſchen Gallien, von den Allobrogern durch den Rhodanus getrennt, zwiſchen den Sequanern, Aeduern und Arvernern, im heutigen Lyonnais und Forez. Zu Cäſars Zeiten waren ſie von den Aeduern abhängig, ſpäter ſelbſtändig. *Caes. b. g.* 1, 10. 7, 64.

Seia, 1) altrömiſche Saatgöttin, wie auch Segetia und Semonia, deren Namen nicht unter dem Dache genannt werden durften. Seia ſollte das Getreide in ihrer Obhut haben, ſo lange es unter der Erde war, Segetia, wenn es hervorgeſproßt war. — 2) Beiname der Fortuna, deren Tempel, ſchon von Servius Tullius geweiht (*Liv.* 40, 40. *Ov. fast.* 4, 373.), Nero mit ſeinem goldenen Hauſe umſchloß.

Seiāni, 1) L. Aelius Sej., Sohn des Sejus Strabo, wurde durch Adoption in die gens Aelia aufgenommen. Schon als Jüngling ſtand er im Rufe großer Unſittlichkeit, *Tac. ann.* 4, 1. Unter Tiberius gewann S. bald das unbegrenzte Vertrauen deſſelben. Mit Druſus wurde er nach Pannonien zur Unterdrückung eines Aufſtandes der dort ſtehenden Legionen geſchickt. *Tac. ann.* 1, 24. Darauf wurde er praefectus praetorio und vereinigte als ſolcher die bis dahin zerſtreuten Cohorten der Leibwache in einem Lager auf dem Viminalis. Aber mit dieſer Macht nicht zufrieden, trachtete er nach Höherem und ſuchte durch Gewaltthaten und Liſt ſeine Pläne durchzuführen. Des Druſus Gemahlin Livia verführte er und ließ ihm ſelbſt Gift reichen im Jahre 23 n. C. (ſ. Drusi, 4.). *Tac. ann.* 4, 3. 8. *Suet. Tib.* 62. Die Söhne des Germanicus ſchützte die Wachſamkeit ihrer Mutter Agrippina vor gleichem Schickſal. Nun bewog Sejan, um frei und ungebunden ſeinen eigenen Einfluß walten zu laſſen, den Kaiſer, Rom zu verlaſſen und in der reizenden Gegend von Capreä ſich der Muße hinzugeben; ja er ſtrebte ſogar nach der Heirath mit des Druſus Wittwe Livia, doch trat Tiberius hindernd dazwiſchen, im Jahre 26. *Tac. ann.* 4, 39—41. Während Tiber ſich nun auf jener Inſel den ſchändlichſten Lüſten ergab, ſchaltete Sejan als des Kaiſers Stellvertreter in Rom: Agrippina und ihre Söhne Druſus und Nero wurden Opfer ſeiner Ränke. *Tac. ann.* 5, 3. 6, 25. Als nun Sejan gar nach dem Throne trachtete und Tiberius dies erfuhr, beſchloß letzterer, gegen ihn, wenn auch anfangs mit Vorſicht und Liſt, vorzugehen. Endlich gelang es, den Sejan im Senate durch den Sertorius Macro verhaften und dann hinrichten zu laſſen; gleiches Schickſal hatten des Ermordeten Kinder, Verwandte und viele Anhänger, im Jahre 31. Eine Charakteriſtik gibt von ihm Tacitus (*ann.* 4, 1.). — 2) L. Sej., vielleicht ein Freigelaſſener des vorigen, verſpottete einſt an einem Feſte den Tiberius, wurde aber nach dem Sturze Sejans doch nicht von ihm beſtraft. *Dio Cass.* 58, 19.

Seii. Dazu gehören: 1) M. Sej., Aedil im Jahre 74 v. C., als welcher er bei einer Theuerung dem Volke wohlfeiles Getreide lieferte (*Cic. off.* 2, 17. *Planc.* 5, 12.), mit Cicero und Atticus befreundet. — 2) M. Sej., trat im Jahre 52 v. C. gegen Sauſejus als Ankläger auf und war mit D. Brutus befreundet. *Cic. ad fam.* 11, 7. — 3) Q. Sej. Poſtumus, wurde von Clodius vergiftet, weil er ihm ſein Haus abzutreten ſich weigerte. *Cic. pro dom.* 44. — 4) Cn. Sej. fand im J. 43 v. C. in der Zeit der Proſcriptionen ſeinen Tod. Er iſt Urheber des Sprichworts: ille homo habet equum Seianum (*Gell.* 3, 9.), weil er ein Pferd zu beſitzen behauptete, welches von den Pferden des Diomedes abſtammte. — 5) Sej. Tubero, diente unter Germanicus als Legāt, wurde 24. n. C. wegen Erregung von Unruhen angeklagt, aber freigeſprochen. *Tac. ann.* 4, 29.

Seilēnos, Silenus, *Σειληνός*, *Σιληνός*, Sohn des Hermes und einer Nymphe, oder des Pan, ein ſteter Begleiter, Lehrer und Erzieher des Bakchos. Er iſt die beſondere Geſtalt eines älteren Satyrs, ein ſtets trunkener, heiterer und gemüthlicher Alter mit einer Glatze und ſtumpfer Naſe, fett und rund wie ein Weinſchlauch. Vom Weinſchlauch iſt er unzertrennlich. Die eigenen Füße vermögen ihn ſelten zu tragen, er reitet gewöhnlich auf einem Eſel (*Ov. fast.* 1, 399. 3, 749.) oder wird von Satyrn geführt und geſtützt. Außer dem Wein iſt Muſik und Geſang ſeine Freude. Im Gegenſatz zu ſeiner äußeren Geſtalt erſcheint er oft als ein das gewöhnliche Treiben der Welt und die Güter des irdiſchen Lebens verachtender Weiſer, in welcher Beziehung Sokrates ihm verglichen wird (*Xen. symp.* 5, 7. *Plat. symp.* 32.), und als ein begeiſterter Seher. Man band ihn wol, wenn man ihn irgendwo in trunkenem Schlafe fand, mit Blumenketten und zwang ihn zu weiſſagen und zu ſingen. *Verg. E.* 6, 19 ff. *Ov. met.* 11, 91. (ſ. **Midas**). Seine Attribute waren außer dem Weinſchlauch der Eſel, der Thyrſos, der Kantharos, ein Epheukranz, auch zuweilen ein Panther. Einen Tempel hatte Silen zu Elis, Methe (die Trunkenheit) reichte ihm den Becher dar. Wie man Pane und Faunen in der Mehrzahl hatte, ſo nahm man ſpäter auch mehrere Silene an. Als Vater der Silene galt nun ein alter Silen, Namens Papposilenos, der noch thieriſcher als der gewöhnliche Silen und oft ganz behaart dargeſtellt wurde. — Abbildung: Seilenos, das ihm eben zur Pflege übergebene Bakchoskind im Arme haltend und den zukünftigen Begründer eines höheren Culturzuſtandes, an welchem auch er nach einem Leben gewöhnlichen Sinnengenuſſes ſich betheiligen wird, mit freudigem Ahnen betrachtend; Marmorgruppe aus Villa Borgheſe im Louvre.



Seirenes, Sirenes, *Σειρῆνες*, Jungfrauen auf einer Inſel im weſtlichen Meere, zwiſchen der Kirkeinſel und der Skylla, welche durch ihren lieblichen Geſang die Vorüberfahrenden herbeilocken und ins Verderben ziehen. Sie ſitzen auf blumiger Wieſe, und um ſie herum liegt ein Haufen bis auf die Knochen verweſender Männer, deren Haut ringsum einſchrumpft. Die Todesgefahr liegt nur mittelbar in ihrem Geſange, indem dieſer die Schiffer ans verderbenbringende Ufer zieht. *Hom. Od.* 12, 39 ff. Man erblickte in ihnen bald verlockende Muſen der See, bald durch magiſche Kraft des Geſanges wirkende Zauberinnen, oder auch ein einfaches Schiffermärchen, oder einen ethiſchen Begriff (Welcker III, 164.), feſſelnde Götterweſen — endlich Dämonen der Verweſung. Der Name klingt an *Σείριος*, den Bringer der Hitze, an, beide führen auf Einen Begriff, den des Leuchtens ſo wie des Brennens; ſie ſind die Brennenden, die Ausdörrenden. Aber nicht die alljährlich wiederkehrende Schwüle, wie ſie Sirius bedeutet, ſondern die erſchlaffende, alles friſche Leben tödtende, als Ausgeburt der Erde gefaßte Schwüle (Scirocco). Die Wirkung derſelben iſt das Verſtummen des Windes, die modernden Häute. Cultus derſelben war in der Nähe von Surrentum, in Aitolien (wo Acheloos ihr Vater genannt wird); ſie begleiten Perſephone vor ihrem Raube in Sicilien. Ihre älteſte Geſtalt iſt die eines großen ſchwerfälligen Vogels mit weiblichem Haupte — daher der Geſang und das Wiſſen. Als ſingende Weſen ſchon bei Alkman (Cato latina Siren), dann der klagende Charakter ihres Geſanges und deshalb als Todtenklage (**θρῆνος**) auf den Gräbern. Platon ſetzt ſie in Verbindung mit der Harmonie der Sphären. Seit den Alexandrinern erſcheint Acheloos regelmäßig als ihr Vater, bei den älteren Dichtern Phorkos. Bei Homer ſind ihrer zwei, Spätere nennen gewöhnlich drei; ihre Namen ſind Parthenope, Leukoſia und Ligea, auch wol Thelziepeia, Molpe, Aglaopheme. Zuletzt kommt der Begriff der Verlockung und Verführung bei den Römern (*Hor. sat.* 2, 3, 14.). Als Odyſſeus an ihnen vorüberfuhr, verklebte er ſeinen Gefährten die Ohren mit Wachs, er ſelbſt aber ließ ſich mit offenen Ohren an den Maſtbaum feſtbinden. *Hom. Od.* 12, 158 ff. Als die Argonauten vorbeikamen, ſang Orpheus einen Gegengeſang. Da ſie, einer Weiſſagung zufolge, nur ſo lange leben ſollten, bis einer unverlockt von ihrem Geſange vorübergeſchifft ſei, ſo ſtürzten ſie ſich wegen des Orpheus oder wegen des Odyſſeus ins Meer und wurden zu Klippen. Die ſpätere Sage dachte ſie oberhalb als Jungfrauen, unten als Vögel. Vogelgeſtalt erhielten ſie, um Perſephone zu ſuchen. *Ov. met.* 5, 552 ff. Man verſetzte ſie ſpäter ans Vorgebirge Peloron oder auf die ſ. g. Seirenuſen am Buſen von Poſeidonia oder nach Capreä. Tempel der Seirenen bei Surrent, Grabmal der S. Parthenope bei Neapolis, bei welchem jährlich ein Fackellauf veranſtaltet wurde. In der Kunſt ſind ſie erſt Vögel mit weiblichem Haupte, dann weibliche Geſtalten mit den Beinen eines Vogels, weibliche Geſtalten in langen Gewändern. Viele ſtatuariſche und Reliefdarſtellungen finden ſich auf Gräbern. Als begeiſternde Weſen werden ſie mit Lyra und Flöte dargeſtellt. Vergl. Schrader, die Sirenen nach ihrer Bedeutung und künſtleriſchen Darſtellung (1868).

Σειρηνοῦσαι, Sirenum scopuli, petrae, 3 kleine, unbewohnte Inſeln am Vorgebirge Miſenum vor der Küſte Campaniens, der Sage nach einſt Sitz der Seirenen (ſ. d.); j. Licoſa, S. Pietro, la Galetta. *Verg. A.* 5, 864.

Σείριος, Sirius, ſ. Sternbilder, 5.

Σεισάχθεια ſ. Φυλή, 5.

Selēne, *Σελήνη*, *Μήνη*, Luna, die Mondgöttin, Tochter des Hyperion und der Theia (*Hesiod. theog.* 371.), Schweſter des Helios und der Eos, ein Titanenkind (*Τιτηνίς*, Titania), auch als Schweſter des Sonnengottes Phoibos Phoibe genannt. *Verg. A.* 10, 216. Bei Homer kommt ſie nicht als Göttin vor; ein homeriſcher Hymnos (3. *in Merc.* 99.) nennt ſie Tochter des Pallas, und der homeriſche Hymnos auf Selene ſchildert ſie als eine ſchöne, weißarmige Göttin mit langen Flügeln und goldenem Diadem. Sie fährt auf einem Wagen am Himmel hin, um den Menſchen ihr freundliches Licht zu bringen. Im Gegenſatz zu ihrem Bruder Helios, der in ſtolzem Glanze mit ſeinem Viergeſpann dahinſtürmt, iſt ſie eine milde, beſcheidene Erſcheinung; ihr Wagen iſt mit weißen Roſſen, oder mit Maulthieren, oder mit Kühen, die durch ihre Hörner Symbol des Halbmondes ſind, beſpannt. In Elis hatte ſie ein Standbild mit Hörnern. Später wurde ſie mit Artemis (Hekate und Perſephone) vermengt; von Artemis iſt ſie in ihren Kunſtbildungen nur durch ein volleres Geſicht, durch vollſtändigere Kleidung und ein bogenförmiges Schleiergewand über dem Haupte unterſchieden. Ob ſie als Mondgöttin in Griechenland einen Cultus gehabt, iſt ungewiß; in Rom hatte Luna Tempel auf dem Aventinus (*Liv.* 40, 2. *Ov. fast.* 3, 884.), auf dem Capitol und als Noctiluca auf dem Palatium. Nach attiſcher Sage gebar Selene dem Zeus die Pandeia (*Hom. hymn.* 32.), d. h. nach einer beſtimmten Zahl von Monaten kehrte das atheniſche Zeusfeſt Pandia wieder; nach derſelben Vorſtellung gebar ſie die Nemea und die 50 Töchter des Endymion (ſ. d.).

Seleukeia, *Σελεύκεια*, Seleucīa, Name mehrerer, meiſt von Seleukos I. gegründeter Städte: 1) St. am Tigris, genauer an einem Canal des Euphrat, der einen Theil des Fluſſes in den Tigris ableitete. Dieſe Lage brachte S. mit den wichtigſten Welthandelsſtraßen in Verbindung, wodurch die Blüte der Stadt hervorgerufen wurde. S. war mit Mauern verſehen, in Form eines die Flügel ausbreitenden Adlers gebaut und durch ſeine Lage ſo ſtark, daß es den Parthern ſieben Jahre lang Widerſtand leiſten konnte. Die Bevölkerung war gemiſcht aus Babyloniern, Juden, Griechen und Makedoniern, in Titus' Tagen 600,000. Wie der Handel, iſt auch Kunſt und Wiſſenſchaft in S. ſehr gepflegt worden. Im Jahre 116 n. C. äſcherte Trajan die Stadt nach einer Empörung zum Theil ein, vollſtändiger wurde ſie zerſtört 162 n. C., bei dem parthiſchen Feldzuge des L. Verus. Doch erhob ſie ſich wieder zu einer gewiſſen Blüte, iſt dann aber wieder gänzlich geſunken. Abhandlung von Fabian, de Seleucia Babylonia (1869). — 2) S. Pieria oder am Meere, in Syrien, eine Meile nördlich von der Mündung des Orontes, war durch ihre Lage, auf dem ſüdlichen Ausläufer des Pieriosberges, eine für Waffengewalt uneinnehmbare Veſte; ihr Hafen war ſehr ſicher und geräumig, ihre Lage für den Handel ungemein günſtig. Bei Kapſe finden ſich noch jetzt gewaltige Ruinen, beſonders von den Hafenmolen, und eine in den Felſen gehauene Nekropole mit unzähligen Katakomben. — 3) S. *πρὸς Βήλῳ* am Fluſſe B., weſtlich von Apameia in Syrien, vielleicht bei dem Schloſſe Sehjun. — 4) S. in der Nähe des nordpaläſtiniſchen Sees Samachonitis. — 5) S. an der Nordgrenze Piſidiens, „die eiſerne", vermuthlich in der Nähe von Eiſenbergwerken. — 6) S. in Pamphylien zwiſchen Side und der Mündung des Eurymedon. — 7) S. am Kalykadnos, oder S. Tracheia im rauhen Kilikien, jetzt Seleſkeh, war ziemlich bedeutend und der Geburtsort des Grammatikers Athenaios und des Peripatetikers Xenarchos (ſ. d., 3.). Hier fand Kaiſer Friedrich Barbaroſſa in den Fluten des Seleph ſeinen Tod. — 8) bedeutende Stadt in der perſiſchen Provinz Margiana. Von Alexander dem Großen wegen der anmuthigen Umgegend erbaut unter dem Namen Alexandreia, nachher Antiochia Margiana (ſ. d.) genannt, wurde ſie von den Barbaren zerſtört, ſpäter aber durch den Sohn Seleukos' des I., Antiochos, wiederhergeſtellt. Hier wurden die bei der Niederlage des Craſſus gefangenen Römer feſtgehalten.

Seleukis, *Σελευκίς*, fruchtbare und reiche Landſchaft Syriens, mit den 4 Städten Antiocheia, Seleukeia, Laodikeia und Apameia, daher auch Tetrapolis genannt. *Strab.* 16, 749.

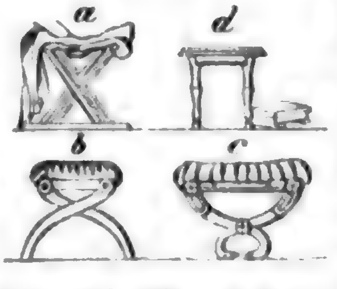
Seleukos, *Σέλευκος*, 1) Sel. I. Nikator (der Sieger), Sohn des Antiochos, geb. um 357 oder 356 (*Just.* 17, 1, 10.) oder 353 v. C. (*App. Syr.* 63.), einer der Führer der Phalanx unter Alexander d. Gr., zeichnete ſich in Indien aus, trat aber beſonders nach dem Tode des großen Königs mehr und mehr in den Vordergrund. Perdikkas übertrug ihm die Hipparchie der Hetairoi. Erſt bei der zweiten Theilung der Provinzen zu Trisparadeiſos (321) erhielt er die Statthalterſchaft von Babylon. Damit beginnt die Zeit ſeines Ruhmes. Während Eumenes für das königliche Haus ſtritt, befeſtigte Seleukos (318) ſeine Herrſchaft und erhielt im Jahre 317 von Antigonos Suſiana, verlor es aber wieder nach Eumenes' Beſiegung im Jahre 316. *Diod. Sic.* 19, 12 ff. Als Antigonos im folgenden Jahre weiter in die öſtlichen Landſchaften vordrang, empfing ihn Seleukos zwar in ſeiner Hauptſtadt und bewirtete ihn königlich, verweigerte es aber, Rechenſchaft von ſeinen Einkünften abzulegen, und entfloh vor der Uebermacht nach Aegypten zu Ptolemaios, mit dem er Freundſchaft und Bündniß ſchloß (*Diod. Sic.* 19, 55 f.). Nach dem Siege bei Gaza, 312, wagte er es wieder, mit geringer Mannſchaft zurückzukehren, nahm Babylon wieder ein, beſiegte den Feldherrn des Antigonos, Nikanor, unterwarf ſich ohne Mühe Suſiana und Medien und gewann die Einwohner durch ſein leutſeliges Betragen. *Diod. Sic.* 19, 80 ff. 90 f. *Plut. Demetr.* 5 ff. Von da datirte die Aera Seleucidarum (1. Oct. 312 v. C.). Die Kämpfe der nächſten Jahre, in denen er ſich glücklich gegen Antigonos behauptete und in 5 Jahren das ganze obere Aſien unterwarf und im Kampfe gegen den mächtigen indiſchen König Sandrakottos weiter als ſelbſt Alexander, bis an den Ganges, vordrang, 305, ſchmückten ihn mit neuem Ruhme und erwarben ihm den Beinamen *Νικάτωρ*. *App. Syr.* 55. Im Verkehr mit den Orientalen legte er ſich zuerſt unter allen Diadochen den Königstitel bei. Er hatte erreicht, was einſt die Chaldäer geweiſſagt, eine glänzende Königskrone und ein mächtiges Reich; er zeigte ſich aber auch des Errungenen würdig. Im Bunde mit Ptolemaios und Lyſimachos gegen den herrſchſüchtigen Antigonos gab er in der Schlacht bei Ipſos (301) in Phrygien durch die Zahl ſeiner Elephanten den Ausſchlag und fügte Syrien, Meſopotamien, Armenien und das ſüdliche Kleinaſien ſeinem Reiche hinzu. *Just.* 15, 4. *Plut. Demetr.* 28 f. Später ſchloß er durch ſeine Vermählung mit der Stratonike eine Verbindung mit Demetrios Poliorketes; dieſer gefährdete jedoch durch ehrgeizige Pläne des Seleukos Beſitzungen und nöthigte dieſen dadurch, ihn bis zu ſeinem Tode gefangen zu halten. Endlich führte noch Zwietracht im Hauſe des Lyſimachos zum Kriege mit demſelben, und der Sieg bei Kurupedion, 282, erwarb dem ſyriſchen Reiche Vorderaſien. So regierte Seleukos vom Indos bis zum Mittelmeer und gebot über den größten Theil der Eroberungen Alexanders; dies weite Reich theilte er in 72 Satrapieen, welche zum größten Theil durch griechiſche Namen helleniſirt wurden; aber ſein von allen ſeinen Nachfolgern befolgtes Regierungsſyſtem legte ſchon den Grund zum baldigen Verfalle des Reiches. Er wollte keine Verſchmelzung mit den Orientalen, wie Alexander, ſondern eine Beherrſchung der Barbaren durch Makedonier und Griechen. *App. Syr.* 57 f. Dieſe wurden zahlreich nach Aſien verpflanzt und hatten ihren Wohnſitz beſonders in den vielen, bis in den entlegenſten Oſten neubegründeten Städten; am Hofe herrſchte ausſchließlich griechiſche Sprache und Bildung. So ſtützte ſich auch das Herrſchergeſchlecht der Seleukiden von ſeinem Gründer an auf ein griechiſches Heer und hielt damit, ſtatt ihnen gleiche Berechtigung mit den Siegern zu gewähren, die zum Theil kräftigeren, mehr zu Aufſtänden geneigten unterworfenen Völker in Gehorſam. Doch verbreitete trotzdem die herrſchende Kaſte griechiſche Cultur bis an die fernen Ufer des Indos, welche ſich auch unter ungünſtigen Verhältniſſen bis in die Zeit der Kalifen erhielt. *Amm. Marc.* 14, 8. Das Verdienſt davon gebührt auch dem Seleukos, der den Grund dazu legte, wenngleich nicht alle Theile des Reiches gleich tief davon durchdrungen wurden. Seleukos verlegte den Mittelpunkt des Reiches von Seleukeia am Tigris nach Antiocheia am Orontes, wodurch die öſtlichen Provinzen dem jetzt ſyriſchen Reiche allmählich entfremdet wurden. Seleukos ſelbſt übergab, 73 oder 77 Jahre alt, ſeinem Sohne Antochos, dem er ſchon früher die Länder des Oſtens und ſeine jugendliche Gemahlin Stratonike überlaſſen hatte, im Jahre 281 die Herrſchaft von ganz Aſien, um auch das ſeit ſeiner Jugend nicht von ihm wiedergeſehene Heimatland Makedonien in ſeine Gewalt zu bringen. Er wurde aber faſt an der Schwelle der Heimat von ſeinem Schützlinge Ptolemaios Keraunos (281) ermordet. *Just.* 17, 2. Die Alten preiſen den Seleukos als den königlichſten unter Alexanders Feldherren. Er war nicht weniger ein ausgezeichneter Staatsmann, als ein großer, aber auch beſonnener Heerführer. Aber auch den Künſten und Wiſſenſchaften war er nicht abhold und Heſiodos' Gedichte ſeine ſteten Begleiter. Das von ihm und Alexander zuerſt wieder betretene Wunderland Indien erſchloß er den Griechen und ließ die Gangesländer im Intereſſe des Handels, der Erdkunde und der Naturwiſſenſchaften von ſeinem Vertrauten Megaſthenes und dem Admiral Patrokles durchwandern und erforſchen. — 2) Sel. II. Kallinikos, 246—225 v. C., hatte fortwährende Kriege zur Vertheidigung des ſchon geſchwächten Reiches zu führen. *Pol.* 2, 71. Ptolemaios Euergetes drang, um ſeine Schweſter Berenike (ſ. Antiochos II.) zu rächen, erobernd bis nach Suſa vor und behielt im Frieden, 239, Phoinikien, Paläſtina, Koileſyrien; des Seleukos jüngerer Bruder, Antiochos Hierax, welcher ſich in Kleinaſien zum König hatte ausrufen laſſen, wurde erſt nach mehrjährigem Kampfe bezwungen; die Oſtprovinzen gingen ganz verloren, indem in Baktrien der Statthalter Theodotos ſich losriß, Arſakes aber während des Krieges mit Aegypten ein eigenes parthiſches Reich gründete, welches von dem Siege über Seleukos, 238 v. C., ſeine eigentliche Entſtehung datirte. Dieſe Wirren benutzte Attalos, um in Kleinaſien das pergameniſche Reich zu befeſtigen und zu erweitern. Seleukos ſtarb auf der Flucht nach einer durch Attalos erlittenen Niederlage im Jahre 225 durch einen Sturz mit dem Pferde. *Just.* 27, 3. — 3) Sel. III. Keraunos, 225—224 v. C., wurde auf einem Zuge gegen den König Attalos meuchleriſch getödtet. — 4) Sel. IV. Philopator, 187—176 v. C., führte aus Schwäche eine friedliche Regierung, in Abhängigkeit von den Römern, welchen er den ſeinem Vater auferlegten Tribut entrichten mußte. *Liv.* 42, 6. — 5) Sel. V., Sohn des Demetrios Nikator, 125 v. C., wurde bald von ſeiner eigenen Mutter Kleopatra ermordet, 123. — 6) Sel. VI. Epiphanes, Sohn Antiochos des VIII. (95—93 v. C.), kämpfte mit ſeinem Vaterbruder, dem er ſeinen Antheil am Reiche entriß, und mit ſeinen Brüdern um die Herrſchaft und ſtarb nach einer Niederlage in Mopſueſtia in Kilikien. *App. Syr.* 69. Seine Brüder und Vettern ſetzten den Streit fort, bis die Syrer, der Thronſtreitigkeiten müde, den Tigranes zur Herrſchaft über die Reſte des Reiches der Seleukiden beriefen (83). — 7) alexandriniſcher Grammatiker, um 100 v. C., commentirte außer dem Heſiodos, Ariſtophanes und den Tragikern ganz beſonders den Homer in zahlreichen Schriften und mit Hülfe der beſten Handſchriften und erwarb ſich dadurch den Beinamen *ὁ Ὁμηρικός*. Auch *βίοι* werden ihm beigelegt.

Selge, *Σέλγη*, bedeutende Stadt in Piſidien, am ſüdlichen Abhange des Tauros, da wo die Flüſſe Eurymedon und Keſtros zum pamphyliſchen Meere durchbrechen. Auf der Akropolis Keſbedion befand ſich ein Tempel der Hera. Die kriegeriſchen Bewohner, *Σελγεῖς*, galten für Abkömmlinge der Lakedaimonier, ſtellten 20,000 Mann ins Feld und wußten ſich ſtets unabhängig zu erhalten. — S. gehören die prachtvollen Ruinen von Budſchak an. *Strab.* 12, 570. *Pol.* 5, 76, 2.

Σέλινον (Eppich) ſ. Bestattung, 1. und Isthmia.

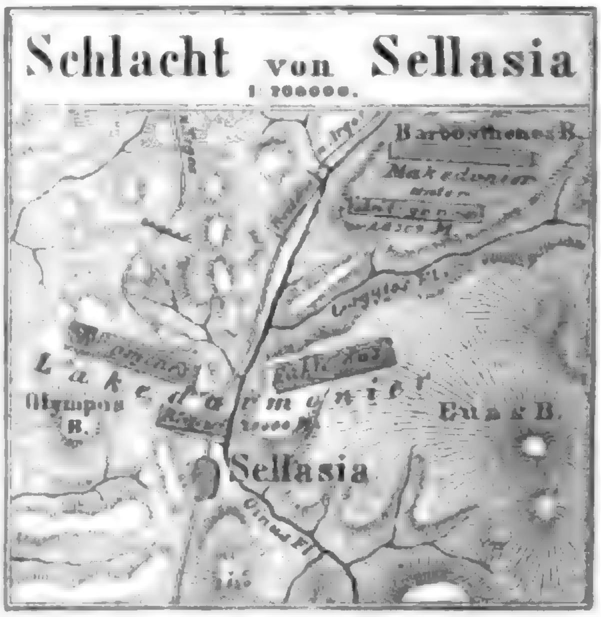
Selinūs, *Σελινοῦς*, Name mehrerer Flüſſe und Städte, wörtlich „Eppichfluß, Eppichſtadt“: 1) Fluß in Triphylien bei Skillus, mündet weſtlich von Olympia in den Alpheios; j. Fluß von Keſtrena. *Xen. Anab.* 5, 3, 8. — 2) Fluß in Achaia, j. Fluß von Boſtizza, entſpringt auf dem Erymanthos und mündet zwiſchen Aigion und Helike. *Strab.* 8, 387. — 3) Nebenfluß des Kaïkos in Myſien, mündet bei der Stadt Pergamon. — 4) bedeutende Pflanzſtadt der Dorer aus Megara, um 628 v. C. auf einem zwiſchen zwei eindringenden Meerbuſen weit vorgeſchobenen Felſen, an der hafenreichſten Stelle der unwirthlichen Südküſte Siciliens, gebaut. Die vier Häfen erleichterten einen ausgebreiteten Handelsverkehr, beſonders mit Karthago. So entſtand neben der Akropolis eine zweite Stadt, zwei Vorſtädte und eine Neapolis. Die bald zu hoher Blüte gelangte Stadt wurde im Jahre 409 v. C. von den Karthagern erobert, geplündert und größtentheils zerſtört (*Diod. Sic.* 13, 56.), jedoch noch in demſelben Jahr faſt gänzlich wiederhergeſtellt, ſo daß ſie als mäßige Stadt noch 160 Jahre unter karthagiſcher Herrſchaft fortbeſtand, bis ſie 249 v. C. vollends vernichtet und die Bewohner nach Lilybaion verpflanzt wurden. Eine dritte Zerſtörung durch die Saracenen, 827 n. C., weiſt auf eine abermalige Wiederherſtellung hin. Die Umgegend lieferte trefflichen Weizen, eine als Arzneimittel gebrauchte Erdart und gute Kreide. In der Nähe befanden ſich auch ſalzige Mineralquellen, *τὰ Σελινούντια ὕδατα*, ſpäter Aquae Labodae, Labodes, j. Quelle von Sciacca. Von der Stadt ſelbſt (über deren erſte Zeiten ſ. *Hdt.* 5, 46. *Thuc.* 6, 6. 7, 57. 8, 26.) finden ſich impoſante Reſte bei Caſtelvetrano, zu den bedeutendſten des Alterthums gehörend. Beſonders ſind die Reſte von Tempeln altdoriſcher Bauart, namentlich Metopen mit eigenthümlichen Reliefs, bemerkenswerth. Hauptwerk: Benndorf, die Metopen von Sel. Mit Unterſuchungen über die Geſchichte, die Topographie und die Tempel von Sel. (1873). — 5) Seeſtadt Kilikiens auf ſteilem Fels; dort ſtarb 117 n. C. der Kaiſer Trajanus eines plötzlichen Todes am Schlagfluſſe. Jetzt Selenti. *Strab.* 14, 682.

Sella, die allgemeine Bezeichnung für alle Gattungen der Stühle, deren Verſchiedenheit in Stoff und Form bis ins Unendliche ging, wie die antiken Wandgemälde zeigen; oft waren ſie ſehr koſtbar, wie die thronartigen solia (ſ. d.) und die bequemen cathĕdrae; Seſſel für 2 Perſonen, bisellium, oft als öffentliche Auszeichnung und Ehrenſeſſel, während der niedrige *δίφρος* ſägebockartig geſtellte (zum Zuſammenklappen, Fig. a—c.) oder ſenkrechte (Fig. d.) Beine hatte.



Sella curūlis, ein Inſigne der curuliſchen Magiſtrate, war der Form nach ganz einfach, denn ſie hatte keine Lehne, ſondern nur vier gekrümmte, kreuzweiſe geſtellte Füße, beſtand aber urſprünglich aus Elfenbein, ſpäter aus Marmor und Metall und hatte oft kunſtreiche Zierrathen. Die curuliſchen Magiſtrate ſaßen bei allen öffentlichen Handlungen auf dieſer sella und nahmen ſie auch in den Krieg mit. Cäſar erhielt vom Senate einen goldnen Stuhl. *Suet. Caes.* 70. *Dio Cass.* 44, 6. Die sella imperatoria der Kaiſer war die alte curulis, obgleich die Form nicht mehr an den alten Typus gebunden war.

Sellasĭa, *Σελλασία*, *Σελασία*, ſtark befeſtigte Stadt nördlich von Lakedaimon, am Oinus, einem linken Nebenfluß des Eurotas, da, wo die Straßen von Tegea und von Argos ſich vereinigten.



Durch die Schlacht, welche Kleomenes III. von Sparta gegen Antigonos Doſon verlor (222 v. C.), worauf Antigonos die Stadt zerſtörte, wurde das Schickſal Sparta’s entſchieden. *Pol.* 2, 65. *Plut. Cleom.* 27. *Philop.* 6.

Sellēeis, *Σελλήεις*, 1) linker Nebenfluß des Peneios in Elis, auch Ladon genannt, entſprang auf dem Gebirge Pholoë; an ihm lag das homeriſche Ephyra (*Il.* 2, 659.). *Strab.* 8, 339. — 2) Fluß in Sikyonia. — 3) weſtlicher Nebenfluß des Rhodios in Troas, bei Ariſbe. *Hom. Il.* 2, 658. 839.

Sellisternium ſ. Lectisternium.

Selloi ſ. Zeus, 4.

Selymbrĭa oder **Selybrĭa**, *Σηλυμβρία*, *Σηλυβρία*, bedeutende Stadt Thrakiens an der Propontis, öſtlich von Herakleia Perinthos, 42 Mill. weſtlich von Byzantion, Colonie der Megarer. Sie hatte ihren Namen wol von ihrem Stifter Selys und dem thrakiſchen Worte Bria = Stadt. *Strab.* 7, 301. Nachdem ſie mit den umwohnenden Thrakern und den Makedoniern viele Kämpfe beſtanden hatte, fiel ſie König Philipp in die Hände und blieb nun unbedeutend; j. Selivria. *Xen. Anab.* 7, 2, 15. 28. 5, 17. *Hell.* 1, 1, 21. *Hdt.* 6, 33.

Semĕle ſ. Dionysos, 2. und Kadmos, 2.

Sementinae, Sementivae, römiſches Saatfeſt, nach vollendeter Saat der Ceres und Tellus, oder am erſten Tage der Ceres als Tellus und 7 Tage ſpäter der Proſerpina gefeiert. Die Göttinnen wurden um Gedeihen der Saat angerufen; die Pflugſtiere wurden bekränzt, der Pflug zur Ruhe aufgehängt, und Geſinde und Hausthiere reichlich geſpeiſt. Das Feſt gehörte zu den feriae conceptivae. *Ov. fast.* 1, 657 ff.

Semirămis ſ. Ninos, 1.

Semis ſ. Münzen.

Semnōnes, *Σέμνωνες*, *Σέμνονες*, oder **Sennōnes** (*Vell. Pat.* 2, 106.), das mächtigſte germaniſche Volk ſueviſchen Stammes, öſtlich neben den Cheruſkern zwiſchen Oder und Elbe, vom Rieſengebirge bis in die Gegend von Frankfurt a. d. O. und Potsdam ſeßhaft. In einem heiligen Haine ihres Gebiets fanden feierliche Zuſammenkünfte der Abgeordneten ſämmtlicher Suevenſtämme ſtatt. *Tac. Germ.* 39. *ann.* 2, 45. *Strab.* 7, 200.

Semōnes, d. h. semihomones = s. homines, d. i. Halbgötter. Semones dii fuerunt dicti, quos nec coelo adscribebant ob meriti paupertatem, sicut sunt Priapus, Hippona, Vertumnus; nec terrenos eos deputare volebant pro gratiae veneratione. So erklärt Fulgentius fälſchlich. Der Name Semo hängt vielmehr wahrſcheinlich mit serere, semen zuſammen und iſt daſſelbe mit genius, welches von genere = gignere ſtammt.

Sempronii, ein plebejiſches Geſchlecht: A) Atratini: 1) A. Sempr. Atr., bekleidete mehrere Male das Conſulat und übte ſeinen vermittelnden Einfluß zur Zeit des caſſiſchen Ackergeſetzes mit Erfolg aus. *Liv.* 2, 34. 41. — 2) C. Sempr. Atr., führte gegen die Volſker einen unglücklichen Krieg im J. 423 v. C., wurde deshalb im nächſten Jahre von einem der Volkstribunen angeklagt, aber freigeſprochen, jedoch einige Jahre ſpäter abermals angeklagt und verurtheilt. *Liv.* 4, 37 ff. 44 ff. — 3) L. Sempr. Atr., Gegner des Cölius (*Cic. Coel.* 1, 2.), ſpäter Befehlshaber der Flotte des Antonius, wurde im J. 34 v. C. Conſul, verließ noch vor der Schlacht bei Actium die Partei des Antonius und tödtete, hochbejahrt, ſich ſelbſt aus Lebensüberdruß. *Dio Cass.* 49, 39. — B) Sophi: 4) L. Sempr. Soph., kämpfte als Conſul im J. 304 v. C. glücklich gegen Samniter und Aequer (*Liv.* 9, 45.) und veranlaßte auch andere Völker zum Frieden. Als Cenſor (299) gründete er 2 neue Tribus. — 5) P. Sempr. Soph., beſiegte 268 v. C. die Picenter und zeigte ſich 252 als Cenſor ſehr ſtrenge gegen 15 Senatoren. — C) Tuditani: 6) P. Sempr. Tud., entkam als Kriegstribun unter tapferem Kampfe glücklich aus der Schlacht bei Cannä nach Canuſium mit einer Schaar Römer (*Liv.* 22, 50.), commandirte im J. 213 v. C. als Prätor zu Ariminum, ernannte als Cenſor 209 den Fabius Cunctator zum princeps senatus, kämpfte im J. 205 gegen Philipp von Makedonien und brachte den Frieden mit ihm zu Stande. *Liv.* 29, 12. Im J. 204 wurde er Conſul und kämpfte ſiegreich gegen Hannibal bei Kroton in Unteritalien. *Liv.* 29, 11. 13. 36. — 7) C. Sempr. Tud., ging im J. 197 v. C. als Prätor nach Hiſpanien, wo er eine Niederlage erlitt (*Liv.* 33, 25.) und kurz darauf an den in der Schlacht empfangenen Wunden ſtarb. — 8) M. Sempr. Tud., Conſul 185 v. C., ſiegte über die Ligurer und ſtarb 174. *Liv.* 39, 32. 41, 21. Als Volkstribun gab er im J. 193 ein Geſetz gegen den Wucher. *Liv.* 35, 7. — 9) C. Sempr. Tud., diente unter Mummius im J. 146 in Griechenland (*Cic. ad Att.* 13, 33.), ſollte als Conſul (129) in den Streitigkeiten um des Tib. Gracchus Ackergeſetz Schiedsrichter ſein, wußte ſich indeß dem Auftrage zu entziehen und ging in demſelben Jahre nach Illyrien, wo er anfangs unglücklich focht, ſpäter aber einen Sieg errang. *App. b. c.* 1, 19. Er war ausgezeichnet durch Beredſamkeit (*Cic. Brut.* 25, 95.) und verfaßte nicht nur ein hiſtoriſches Werk, ſondern auch libri magistratuum. *Dion. Hal.* 1, 11. rechnet ihn unter die *λογιώτατοι τῶν Ῥωμαϊκῶν συγγραφέων*. Die wenigen Ueberreſte ſ. bei Peter, hist. Rom. fragm. I, p. 142 ff. — D) Blaesi: 10) C. Sempr. Bläſus, Conſul 253 v. C., griff mit einer Flotte das Gebiet Karthago's an und verheerte die Küſtengegenden, verlor aber auf der Rückfahrt durch Sturm die meiſten ſeiner Schiffe (*Pol.* 1, 39.). — E) Gracchi: 11) Tib. Sempr. Gracch., kämpfte im J. 238 v. C. in Ligurien als Conſul und beſetzte die Inſel Sardinien. *Pol.* 1, 88. — 12) Tib. Sempr. Gracch., des vorigen Sohn, Conſul im J. 215 v. C. (*Liv.* 23, 24.), ſchlug die Campaner, kämpfte als Proconſul im J. 214 gegen Hannibal und gewann mit ſeinem Sklavenheere, dem im Falle des Sieges die Freiheit verſprochen war, über deſſen Feldherrn Hanno einen Sieg bei Beneventum. *Liv.* 24, 14—17. Im folgenden Jahre, für welches ſein Commando verlängert wurde, fand er in einem Hinterhalte durch Mago ſeinen Tod. *Liv.* 25, 15 ff. — 13) Tib. Sempr. Gracch., Volkstribun im J. 187 v. C., vertheidigte den P. und L. Scipio, welche nach dem ſyriſchen Kriege angeklagt waren (*Cic. prov. cons.* 8.), erhielt des älteren Scipio Africanus Tochter zur Gemahlin (*Liv.* 38, 57.), ging im J. 185 als Geſandter nach Makedonien und verwaltete im J. 180 das diesſeitige Hiſpanien, wo er die Celtiberer mit Glück bekämpfte, 179 (*Liv.* 40, 48.), zahlreiche Städte eroberte und die Ruhe im Lande ſicherte. Nach ſeiner Rückkehr erhielt er einen glänzenden Triumph. *Liv.* 41, 7. Ebenſo ſiegreich kämpfte er als Conſul im J. 177 gegen die Sarden (*Liv.* 41, 7.) und brachte ſo zahlreiche Gefangene mit, daß daher der ſprichwörtliche Ausdruck Sardi venales entſtanden ſein ſoll. *Aur. vict. vir. ill.* 57. Darauf wurde er Cenſor, 169, und gewann ſich in dieſem Amte allgemeine Achtung. Im J. 165 ging er als Geſandter nach Aſien, beſuchte die verſchiedenen dortigen Fürſten und Rhodos. Seine Gemahlin Cornelia, die Tochter Scipio's, liebte und ehrte er ſehr. Von ihren 12 Kindern, die ſie ihm gebar, verlor ſie 9 und erzog die übrigen in einer ausgezeichneten Weiſe (*Cic. Brut.* 27, 104. *Quint.* 1, 1, 6.), ſo daß der Name der Mutter der Gracchen mit größter Achtung in Rom genannt wurde, wozu ihre echt römiſche Denkweiſe und ihr männlicher Sinn nicht wenig beitrug. Auch das Schickſal ihrer beiden Söhne ertrug ſie in ihrer Zurückgezogenheit mit ſtandhaftem Sinne. An dem Tode ihres Schwiegerſohnes, des jüngern Scipio, der auf der Seite der Optimaten ſtand, ſoll ſie nicht unbetheiligt geweſen ſein. Ihr Gemahl Gracchus war übrigens ein ſehr gebildeter Mann und der griechiſchen Sprache, in welcher er zu Rhodos ſogar eine Rede hielt, mächtig. — Von Cornelia haben ſich in den Handſchriften des Cornelius Nepos 2 größere Bruchſtücke eines Briefes an ihren Sohn Gaius erhalten, deren Echtheit mit Unrecht beſtritten worden iſt. Vgl. über ſie die Abhandlungen von Merklin (1845) und Sörgel (1869). — 14) Des vorigen Sohn, Tib. Sempr. Gracch., welcher durch ſeine Mutter eine vortreffliche Erziehung erhalten hatte, diente im J. 146 v. C. unter ſeinem Schwager Scipio in Afrika und ſchloß im J. 137 jenen ſchimpflichen Vertrag im Namen des Conſuls Mancinus, welchen der Senat verwarf. *Plut. Tib. Gracch.* 5. Der feingebildete Jüngling mit ſeinem ruhigen Charakter und ſanften Blicke trat im J. 133, zum Volkstribunen gewählt, als Reformator für die verarmten untern Claſſen in die Schranken. Zu dieſem kühnen Schritte trieb ihn nicht nur das Bewußtſein, unter verwandten und gleichgeſinnten Adelsgeſchlechtern (der Scipionen, Claudier, Meteller) auf Zuſtimmung rechnen zu können, ſondern auch ein bitteres Gefühl gegen den Senat, dieſe Verkörperung der damaligen Ariſtokratie, welcher ihn durch Annullirung des Numantiniſchen Vertrages tief verletzt hatte. Mit dem 10. December 134 begann ſeine Wirkſamkeit. Der Anblick der weiten wüſten Strecken des einſt ſo blühenden Etruriens brachte ihn auf den Gedanken, ein Geſetz über eine neue Ackervertheilung zu beantragen (*Plut. Tib. Gracch.* 8.), nach welchem die ſämmtlichen Staatsländereien, welche ohne Entgelt gebraucht wurden, eingezogen und nach Verhältniß gegen eine jährliche Abgabe vertheilt werden ſollten. Dagegen erhob ſich ſein College Octavius (ſ. Octavii, 4.). Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Senat bewirkte Gracchus die Abſetzung des Octavius, wobei er freilich einen der Grundpfeiler römiſcher Staatseinrichtung, die Unabſetzbarkeit der Tribunen, verletzte. Nun ſetzte er ſein Geſetz durch. Um ſich gegen die Wuth der Ariſtokraten zu ſchützen, ſchmeichelte er dem Volke, trug auf Vertheilung der von Attalos ererbten Schätze an und ſuchte die Macht des Senates zu brechen. Bei Ablauf ſeines Tribunats bewarb ſich Gracchus von neuem gegen die Sitte. Am Tage der Wahl kamen indeß nur wenige aus dem Volke, und durch den Einfluß der Gegenpartei wurde die Entſcheidung auf den folgenden Tag verlegt, welcher auch nur wenig günſtigen Erfolg verſprach. Gracchus erſchien mit ſeinen Anhängern, während ſich der Senat im Tempel der Fides nahe beim Jupitertempel verſammelte. Als Gracchus die Hand nach der Stirn bewegte, zum Zeichen für das Volk, ſein Kopf ſei in Gefahr, meldete man dem Senate, Gracchus trachte nach der Königskrone. Unter Führung des Pontifex Scipio Naſica, eines leidenſchaftlichen Mannes, drangen die mit Stuhlbeinen und Knitteln bewaffneten Senatoren, vom Volke ehrfurchtsvoll angeſtaunt und durchgelaſſen, auf das Capitol, wo des Gracchus Anhänger verſammelt waren; viele der letzteren flohen, andere wurden mit zerbrochenen Bänken und Knitteln erſchlagen, Gracchus ſelbſt fiel am Abhange des Capitols vor den Thüren des Tempels. In der folgenden Nacht warf man ſeine Leiche in den Tiber. *Plut. Tib. Gracch.* 16—20. *App. b. c.* 1, 9—17. *Cic. ad Herenn.* 4, 55. Als Redner rühmt ihn Cicero (*Brut.* 27, 103. *har. resp.* 19, 41.) — 15) C. Sempr. Gracch., geb. 153, des vorigen Bruder, war 9 Jahre jünger. Er übertraf ſeinen Bruder an Geiſt und Beredſamkeit und imponirte durch die Gewalt und Kraft ſeiner Rede. Mit ſeinem Schwager Scipio, unter welchem er vor Numantia gedient hatte, lebte er in Feindſchaft. Auch auf Sardinien hatte er mit Auszeichnung gekämpft. Wie in guten Eigenſchaften, übertraf er den Bruder auch an Leidenſchaft. Aber er bezwang ſein von Erbitterung um den geliebten Bruder und das zerrüttete Vaterland gegen die Ariſtokraten erfülltes Gemüth und ſtählte daran ſeine eigne Kraft zu mbevorſtehenden Kampfe, ſo daß er mit der Sicherheit und Feſtigkeit eines echten Staatsmannes auftrat. Noch ſehr jung trat er im J. 133 als Triumvir in die Commiſſion zur Vertheilung der Ländereien und blieb auch in den nächſten Jahren Mitglied derſelben. Später verwaltete er (126) als Quäſtor Sardinien und kehrte von da, wo er ſich große Achtung erworben hatte, nach Rom zurück, ſo gern ihn auch der Senat noch länger fern gehalten hätte. *Plut. C. Gracch.* 2. *Cic. or.* 70, 233. Im J. 123 wurde er Volkstribun, trotz des Widerſtandes der Gegenpartei, nahm des Bruders Pläne wieder auf und trat nun mit manchen Vorſchlägen hervor. Das Bauweſen, die Getreidevertheilung und anderes reformirte er, was ſonſt zum Theil Sache des Senats geweſen war. Dadurch gewann er noch größeren Anhang. Dann dachte er daran, die Ariſtokratie zu ſtürzen, des Senates Macht zu brechen, ihm die Gerichtsbarkeit zu nehmen, ihn aber auch durch 300 neue Mitglieder zu verſtärken und dieſe durch die Comitien aus den Rittern wählen zu laſſen. Die Zahl ſeiner Feinde wurde natürlich größer, ihr Groll heftiger. Als er aber faſt gewaltſam den Latinern das volle Bürgerrecht, den übrigen Italikern das latiniſche Recht zu geben vorſchlug (122, in ſeinem zweiten Tribunate) trat ihm der Senat und ſelbſt ein Theil des Volkes entgegen. Alles dieſes ſchadete den Abſichten des Gracchus, der nun im J. 121 bei der dritten Bewerbung nicht wieder zum Tribunen gewählt wurde, nachdem der Senat zur Verhinderung der Wahl den Italikern durch die auf Senatsbetrieb vom Tribunen Livius Druſus gemachten Vorſchläge andere Vortheile geboten hatte. Ja, man ging noch weiter. Einer der neuen Tribunen beantragte die Aufhebung der Gracchiſchen Geſetze. Die Abſtimmung ſollte auf dem Capitol ſtattfinden, doch kam es nicht dazu. Als ſich der Senat und Ritterſtand bewaffnet auf dem Markte eingefunden und der Conſul Opimius das Capitol beſetzt hatte, begab ſich Gracchus mit ſeinen Anhängern auf den Aventinus und von dort, nach vergeblichen Verſuchen, mit dem Senate zu unterhandeln, und nachdem ſein Freund Lätorius ihn am Selbſtmorde verhindert hatte, mit der Bitte, ſich für beſſere Zeiten aufzuſparen, nach dem Hain der Furrina in einer Vorſtadt am rechten Tiberufer. Hier fand man ſeine und ſeines Sklaven Leiche; ohne Zweifel hatte der letztere erſt ſeinen Herrn und dann ſich ſelbſt getödtet. Noch an ſeiner Leiche ließen die Gegner ihre Wuth aus. *Plut. C. Gracch.* 16 f. *Vell. Pat.* 2,

2. *App. b. c.* 1, 21 f. Er war ein Meiſter der Beredſamkeit, deren zündende Energie in den wenigen uns erhaltenen Proben entgegentritt. *Cic. Brut.* 33, 125. 126. *Gell.* 10, 3, 3 ff. 11, 10. 13, 3. 25, 12. Vgl. Nitzſch, die Gracchen und ihre nächſten Vorgänger (1847). Lau, die Gracchen und ihre Zeit (1854). — 16) Seine Schweſter, Sempronia, ſoll zur Ermordung ihres ungeliebten Gemahls, des jüngern Scipio, die Hand geboten haben. — 17) L. Equitius, aus Picenum, gab ſich für einen Sohn des ältern Gracchus, auf Anſtiften des Demagogen Saturninus, aus, 101 v. C., wurde aber, weil die Sempronia ihn verleugnete, eingekerkert, jedoch vom Volke befreit und zum Tribunen gewählt, aber an dem Tage ſeines Antritts umgebracht. *App. b. c.* 1, 32. *Aur. Vict. vir. ill.* 73. — 18) Sempr. Gracch., wurde von Auguſtus wegen ſträflichen Umgangs mit deſſen Tochter Julia verbannt, 1 n. C., und auf Befehl des Tiberius umgebracht., im J. 14. *Tac. ann.* 1, 53. — F) Longi: 19) Tib. Sempr. Long., Conſul im J. 218 v. C., befehligte die römiſche Flotte, eroberte Melita (j. Malta) und beabſichtigte Karthago anzugreifen, als er zurückgerufen wurde. *Liv.* 21, 51. In Oberitalien erlitt er die Niederlage an der Trebia. *Liv.* 21, 53 ff. Im Verlaufe des Krieges ſchlug er (215) den Karthager Hanno bei Grumentum in Lucanien. *Liv.* 23, 37. *Pol.* 3, 40 ff. Er ſtarb um das J. 210. — 20) Tib. Sempr. Long., des vorigen Sohn, war Prätor auf Sardinien in den Jahren 196 und 195, Conſul im J. 194, kämpfte ſiegreich gegen die Bojer in einer blutigen Schlacht (*Liv.* 34, 46.), diente als Legat im ſyriſchen Kriege und ſtarb an der Peſt im J 174. *Liv.* 41, 41. — G) Aselliones: 21) Sempr. Aſellio, ſ. Asellio. — 22) A. Sempr. Aſ., Prätor im J. 89 v. C., wurde, als er das alte Zinsgeſetz handhaben wollte, von den Geldverleihern getödtet. *App. b. c.* 1, 54. — H) Rufi: 23) C. Sempr. Ruf., wurde im J. 51 v. C. angeklagt und zog ſich aus der Art ſeiner Vertheidigung wenig Ehre zu. *Coel.* bei *Cic. ad fam.* 8, 8, 1. — Außerdem iſt zu nennen 24) Sempr. Denſus, fand bei der muthigen Vertheidigung des Kaiſers Galba (*Plut. Galb.* 26. *Tac. hist.* 1, 43.) ſeinen Tod.

Sēna, 1) *Σήνη*, bei ſpätern Schriftſtellern auch mit dem Beiſatz Gallica, Senogallia, daher jetzt Sinigaglia, eine von den galliſchen Senones an der Mündung des Sena ins adriat. Meer gegründete Stadt Umbriens; ſeit 283 v. C. röm. Colonie; berühmt durch den Sieg der Römer über Haſdrubal, richtiger Sieg am Metaurus (ſ. d.) genannt, 207 v. C. *Strab.* 5, 227. — 2) S. Julia, *Σαίνα*, ſpätere römiſche Colonie in Etrurien, zwiſchen Florentia und Cluſium, j. Siena. — 3) Inſel des atlantiſchen Oceans, vor der Küſte der Oſismii in der Nordweſtſpitze Galliens, j. Sain an der Küſte der Bretagne. Dem dortigen Orakel ſtanden 9 Jungfrauen vor, die für Zauberinnen galten. *Mela* 3, 6, 3.

Senacŭlum, 1) Platz am Comitium neben der Gräcoſtaſis, wo die Senatoren in der älteſten Zeit gewöhnlich verweilten; ſpäter bezeichnete sen. den Verſammlungsſaal des Senats, deren Feſtus aus der älteſten Zeit drei angibt: an der Stelle des ſpäteren Concordientempels, ad Portam Capenam und am Tempel der Bellona. — 2) Senaculum mulierum, Verſammlungsort der Frauen auf dem quirinaliſchen Berge, ſeit Heliogabalus: die Frauen gaben hier Geſetze und Convenienzen hinſichtlich der Tracht, Rangordnungen u. ſ. w.

1 **Senātus,** der Rath der senes, A) unter den Königen und in der republikaniſchen Zeit. Aus dem Stamme der Ramnes wählte Romulus 100 Familienhäupter in den Senat, welche in 10 Decurien von je 10 Senatoren eingetheilt waren. Aus jeder Decurie wurde dann wieder ein Senator gewählt (decem primi), welche ihre Stimme zuerſt abgaben. Nach Aufnahme der Sabiner traten 100 andere aus dem Stamme der Tities hinzu. Dazu kamen noch 100 Luceres, wahrſcheinlich durch Tarquinius Priſcus, und dieſe Zahl von 300 blieb für lange Zeit die normale. So z. B. wurde ſie nach dem vom letzten Könige herbeigeführten Verfalle des Senats von den erſten Conſuln reſtituirt. *Liv.* 2, 1. Erſt der jüngere Gracchus vermehrte den Senat durch eine lex Sempronia auf 600, indem er 300 Ritter aufnahm (nicht 600, wie *Liv. ep.* 60. ſagt). Auch Sulla, der 300 neue Senatoren aufnahm, ging nicht über die Zahl von 600 hinaus, und zu Cicero's Zeit waren es ſchwerlich über 500 Senatoren. Cäſar aber brachte dieſe Zahl auf 900 und Antonius ſogar auf 1000, welche Auguſtus auf 600 reducirte. — Die Wahl (lectio senatus) geſchah zuerſt durch gemeinſame Thätigkeit der Curien und des Königs; in der republikaniſchen Zeit wählten die Magiſtrate nach eignem Ermeſſen, nämlich die Conſuln, dann die Conſulartribunen und darauf die Cenſoren, wie die lex Ovinia beſtimmte. Zur Aufnahme in den Senat gehörte unter den erſten vier Königen patriciſche Geburt, aber Servius Tullius und die erſten Conſuln recipirten auch tüchtige Plebejer, namentlich Ritter, welche conscripti und adlecti hießen, die Geſammtheit aber patres (et) conscripti. Ein anderer Cenſus, als der der Ritter, war zur Aufnahme nicht nöthig, und bei denen, welche in Folge der von ihnen bekleideten Aemter in den Senat kamen, war der Cenſus ganz unweſentlich. Erſt Auguſtus beſtimmte einen beſonderen ſenatoriſchen Cenſus, nämlich 800,000 Seſterzien und ſpäter eine Million (nach *Suet. Oct.* 41. noch höher). Ein beſtimmtes Alter forderte wol erſt die lex Villia annalis, nämlich die aetas quaestoria oder das 27. Jahr. Feigheit, infamia u. ſ. w. ſchloſſen von der Berechtigung zum Senate aus. — 2 Von den eigentlichen Senatoren ſind die zu unterſcheiden, quibus in senatu sententiam dicere licet, d. h. die Magiſtrate des laufenden Jahres und die curuliſchen Exmagiſtrate, welche bis zur nächſten lectio senatus im Senate bleiben durften, während die nichtcuruliſchen nach Vollendung ihres Amtsjahres ſogleich die Theilnahme an den Senatsſitzungen verloren. Erſt Sulla geſtattete auch den letzteren Zutritt bis zum nächſten Luſtrum. Die Ritter, welche, ohne ein Amt geführt zu haben, in den Senat gewählt worden waren, hießen pedarii und ſtanden den andern nach. Der Erſte im Senate, unter den Königen der erſte der decem primi oder deni principes, der princeps senatus, wurde ſpäter von dem Cenſor bezeichnet (ſ. Princeps). — Die Zuſammenberufung (vocare, convocare, cogere) ſtand den Königen, dann den Conſuln oder Conſulartribunen und in deren Abweſenheit

von Rom den Prätoren, ſpäter auch den Volkstribunen und natürlich den außerordentlichen Magiſtraten zu, wie dem Dictator, dem magister equitum, den Interregen, dem praefectus urbi und den decemviri. Die Ladung erfolgte durch den praeco oder durch öffentlichen Anſchlag (edictum). Eigentlich mußte Jeder ſich einfinden, aber man nahm es nicht immer genau. Zur Zeit wichtiger Geſchäfte durfte kein Senator aus Rom gehen, und um Italien verlaſſen zu dürfen, war Urlaub nothwendig. Der Verſammlungsort war ein templum, d. h. ein von den Augurn geweihter Platz, in der älteſten Zeit gewöhnlich die curia Hostilia, ſpäter die curia Iulia und viele Tempel, wie der der Concordia, des Caſtor, des Jupiter u. a. Lagen Gründe vor, den Senat außerhalb des Pomoerium zu halten, z. B. wenn fremde Geſandte zu hören waren, denen man den Eintritt in die Stadt nicht geſtatten wollte, oder bei Verhandlungen mit einem Feldherrn, der noch das imperium hatte, ſo verſammelte man ſich in dem Tempel des Apollo oder der Bellona auf dem Campus Martius. Zu Sitzungstagen nahm man am liebſten die Kalenden, Nonen, Idus und Feſttage; Opfer und Auſpicien gingen voraus. Weder vor Sonnenaufgang noch nach Sonnenuntergang konnte ein gültiger Beſchluß gefaßt werden; in dringenden Fällen jedoch kommen Nachtſitzungen vor (*Cic. fam.* 1, 2, 3.). Die Sitzungen waren in ſofern öffentlich, als ſie bei offenen Thüren ſtattfanden, ſo daß die Verhandlungen dem vor der Curie verſammelten Volke bekannt wurden. Die über 12 Jahr alten Söhne der Senatoren wurden in älterer Zeit (vor dem zweiten puniſchen Kriege) mit in den Senat genommen; durch Auguſtus wurde dieſe Sitte ſpäter wieder erneuert. Natürlich waren die nöthigen Diener zugegen, wie scribae, lictores und viatores. —

3 — Die Verhandlungen eröffnete der präſidirende Magiſtrat (Conſul, Prätor, Tribun) mit einem Vortrage über die Veranlaſſung der heutigen Sitzung (referre ad senatum), indem er entweder blos objectiv die Sache berichtete oder auch ſeine eigene Anſicht proponirte. Nach der relatio folgte die rogatio (sententiam rogare, senatum consulere), und die Stimmberechtigten wurden in ſtrenger Reihenfolge aufgerufen (quid censes?). Der Gefragte ſtand auf und ſprach ſich aus (sententiam dicere), wobei derſelbe nach Belieben von dem vorliegenden Gegenſtande abſchweifen und andere Sachen vorbringen durfte (egredi relationem, *Tac. ann.* 2, 38. 13, 49.); zuweilen diente dieſe Freiheit nur dazu, einen Beſchluß aufzuſchieben (dicendo diem eximere oder consumere). Auch konnte der Gefragte kurz erklären, daß er kein beſonderes Votum gebe, ſondern daß er ſich einem Andern anſchließe. In beſonders wichtigen Fällen mußten die Senatoren bei der rogatio ihre Anſichten iurati abgeben, um jede Parteilichkeit zu vermeiden (*Liv.* 30, 40.). Dieſe Sitte dauerte noch unter der Kaiſerherrſchaft fort (*Tac. ann.* 4, 21. 1, 74. vgl. *Plin. ep.* 5, 14.). Nach der rogatio ſtellte der Vorſitzende die einzelnen vota zuſammen und brachte ſie einzeln zur Abſtimmung (discessionem facere), worauf die Senatoren aufſtanden und ſich auf die Seite deſſen ſtellten, welchem ſie beiſtimmten (pedibus in sententiam ire). In der Kaiſerzeit ſcheint auch Abſtimmung durch Handaufheben ſtattgefunden zu haben (*Tac. hist.* 4, 4. *Sen. ep.* 8, 6.). In zweifelhaften Fällen wurde eine numeratio vorgenommen. Nach gefaßtem Beſchluß entließ der präſidirende Magiſtratus den Senat mit den Worten: nihil vos
moramur, patres conscripti. — Die Macht des 4
Senats war unter den Königen beſchränkt. Nach eingetretenem Tode des Königs übernahmen die decem primi der Decurien als interreges abwechſelnd die Leitung der Geſchäfte bis zur Ernennung des Nachfolgers, die ſie mit dem Senate ins Werk zu ſetzen hatten. Nach dem Aufhören der Königsherrſchaft war der Senat die Seele und der Mittelpunct des ganzen Staates (princeps salutis mentisque publicae, *Cic. har. resp.* 27. vgl. *Sest.* 65. *Mil.* 33.), doch die maiestas war bei dem Volke. Gegen das Ende dieſer Zeit ſank das Anſehen des Senats ſowol durch die Angriffe der Gracchen und anderer Volkstribunen, als durch die eigne Schuld der Senatoren, von denen ein großer Theil der zunehmenden allgemeinen Demoraliſation nicht fern blieb. — I) Unter den Verwaltungsgegenſtänden im weiteren Sinne hatte der Senat die Aufſicht 1) über das ganze Religionsweſen (Erhaltung des römiſchen Cultus, Anordnung von Spielen, Feſten, dies religiosi u. ſ. w., Weihe neuer Tempel und Altäre); 2) über die geſammten Finanzen. Die Verwendung der Staatsrevenuen hing ganz von dem Senate ab, z. B. die Verwilligungen für die von den Cenſoren zu beſorgenden Bauten, für das Kriegsweſen, für die Spiele u. ſ. w.; 3) die Ordnung und Leitung der Provinzialverhältniſſe, z. B. Ausrüſtung der Statthalter (ornare provinciam), Unterſuchung der Provinzialbeſchwerden ꝛc. ſtand dem Senat ebenſo zu als 4) die Aufſicht über alle Magiſtrate, welche dem Senat zu gehorchen und die von demſelben gefaßten
Beſchlüſſe auszuführen hatten. Dazu kam II) die 5
Leitung der auswärtigen Verhältniſſe: 1) in Rückſicht auf die Führung der Kriege (wichtiger Einfluß des Senats bei Kriegserklärung und Ernennung der Feldherren, Verlängerung des imperium, Beſtimmung der Truppenaushebung und der Kriegsſteuer, Belohnung des Feldherrn, Friedensſchluß); 2) in Rückſicht auf die Beziehungen zu anderen Völkern. Das ganze Geſandtſchaftsweſen gehörte dem Senate an, desgleichen die Verleihung von Auszeichnungen (wie der Titel als amici und socii) an fremde Könige u. ſ. w. III) Die criminalrichterliche Befugniß des Senats erſtreckte ſich auf die Beſtrafung der Magiſtrate, der socii und Fremden, ſowie der römiſchen Bürger, aber nur wenn dieſelben wegen Verſchwörungen und Giftmord angeklagt wurden. Hier iſt auch in Anſchlag zu bringen, daß alle indices überhaupt bis zur lex Sempronia (ſ. d.) dem Senatorenſtande angehörten. IV) Legiſlation ſtand dem Senate zwar nicht zu, aber er hatte einen bedeutenden Einfluß auf dieſelbe. Nichts konnte den Comitien vorgelegt werden ohne des Senats auctoritas, und ebenſo war eine Beſtätigung des in den Comitien gefaßten Beſchluſſes zu deſſen Gültigkeit nothwendig (vgl. Comitia). Executive Gewalt kam dem Senate nicht zu, nur in hoher Gefahr durfte er den Conſuln unumſchränkte Gewalt verleihen, mit der Formel: videant conss., ne quid res publica detrimenti

capiat (ſ. Consul). — Groß war das Anſehen des Senats, ſowie der einzelnen Senatoren in und außer Italien. Als Inſignien hatten ſie vor Alters den goldenen Ring (ſ. Annulus), den latus clavus an der Tunica (ſ. Clavus), eigenthümliche Schuhe mit der lunula (ſ. Kleidung, 10. und Lunula) und im Theater einen Ehrenplatz (senatoria subsellia). Vgl. Hofmann, der röm. Senat zur Zeit der Republik (1847). Lange,
6 röm. Alterthümer II, 6. Abſchnitt. — B) In der Kaiſerzeit blieb die Zahl von 600 Senatoren ſtehend, und die Wahl derſelben hing lediglich von den Kaiſern ab, welche das Geſchäft bald mit größerer, bald mit minderer Gewiſſenhaftigkeit beſorgten. Princeps senatus war regelmäßig der Kaiſer. Dieſer beſtimmte die Sitzungen, welche theils regelmäßige (senatus legitimus), theils außerordentliche (sen. indictus) waren, und ſtrafte die Säumigen. Das Präſidium in den regelmäßigen Sitzungen führte der Conſul, in den außerordentlichen der Magiſtratus, welcher die Verſammlung berufen hatte. Der Präſes hielt den Vortrag (relatio), doch konnte auch der Kaiſer in jeder Sitzung eine (*Dio Cass.* 53, 32.) und ſpäter mehrere relationes machen. Der Kaiſer referirte mündlich oder ließ ſeinen Vortrag durch den Quäſtor vorleſen (oratio, epistula principis). An die relatio ſchloß ſich die rogatio, wie früher und zuletzt die discessio. Die Macht des Senats erlitt durch die Umwandlung des Staats in eine Monarchie einen gewaltigen Stoß. Der Kaiſer bildete den Mittelpunct des Ganzen, und von ſeiner Perſönlichkeit hing es ab, inwieweit er den Senat zu Rathe ziehen und deſſen Vorſchläge berückſichtigen wollte. Unter den guten Kaiſern beſtand die Selbſtändigkeit des Senats, wenn auch nur zum Schein, fort, unter deſpotiſchen Regenten war der Senat ein ſklaviſches Werkzeug der Tyrannei. Die Einführung des kaiſerlichen Conſiſtoriums und der scrinia (ſ. d.) konnte nur nachtheilig wirken, am allernachtheiligſten aber die von Diocletian und Conſtantin organiſirte Bureaukratie.
7 Die Aufſicht über das Religionsweſen blieb dem Senat, die Leitung der Finanzen aber erſtreckte ſich nur auf das Aerarium und hörte ganz auf, als das Aerarium mit dem Fiſcus zuſammenſchmolz. In Rückſicht auf Provinzialverwaltung hatte der Senat ſeine Provinzen frei zu vergeben (ſ. Provincia); auf die auswärtigen Verhältniſſe hatte er ſeinen Einfluß an den Kaiſer abtreten müſſen. Die Criminaljurisdiction über alle Majeſtätsverbrechen und Repetunden wurde dem Senate zugewieſen, ging aber allmählich auf den praefectus urbi und an die kaiſerlichen Gerichte über. Wichtiger war die Competenz des Senats in der Legislation, welche von den Comitien allmählich auf den Senat überging, indem derſelbe die in der kaiſerlichen oratio gemachten Vorſchläge zu Geſetzen erhob; auch die Wahl der höheren Magiſtrate lag ſeit Tiberius in der Hand des Senates, mit größerer oder geringerer Abhängigkeit von den Kaiſern. Endlich durfte der Senat, wenn der Kaiſer ohne Beſtellung eines Nachfolgers geſtorben war, dieſen wählen, worauf jedoch das Heer bedeutend influirte, und der neue Kaiſer empfing regelmäßig von dem Senat ſeine Beſtätigung (ſ. Lex regia). Das Recht, Ehren und Inſignien zu verleihen, z. B. die Apotheoſe, Statuen, Triumphalinſignien u. ſ. w., verblieb dem Senate. — Conſtantin errichtete einen zweiten Senat in Conſtantinopel, welcher ebenſowenig wie der römiſche politiſche Macht erhielt. Die Wirkſamkeit wurde immer geringer, und zuletzt blieb den Senatoren nur noch die prunkvolle Tracht als einziger Erſatz der ehemaligen Hoheit. S. Becker, Handb. der röm. Alterth. II, 3, S. 210 ff.

Senātus consultum iſt ein vollgültiger Senatsbeſchluß; auctoritas senatus iſt ebenfalls ein Senatsbeſchluß, aber nicht vollgültig. So z. B. wird eine auctoritas abgefaßt, wenn ein senatus cons. durch Interceſſion unmöglich geworden war, oder wenn nicht die erforderliche Anzahl von Senatoren zugegen war (infrequentia senatus). Dieſe erforderliche Anzahl betrug urſprünglich 100, dann 150, endlich 200 Senatoren. *Liv.* 39, 8. 42, 28. Decretum senatus iſt ein allgemeiner Name, den Beſchluß als ſolchen bezeichnend. Die Senatsconſulte faßte der Präſes, mit Hülfe einiger Senatoren (auctoritates, *Cic. ad fam.* 8, 8.), nach geſchloſſener Sitzung ab, indem er das Protokoll zu Grunde legte. Der Tag war darin angegeben, gewöhnlich auch der Ort der Zuſammenkunft, und der Beſchluß hatte die Formel: senatui placere oder videri, senatum velle, existimare, arbitrari und dergl. Das auf Stein oder Erz eingegrabene SCons. wurde in dem Staatsarchiv aufbewahrt. Manche haben ſich erhalten, z. B. das berühmte SCons. de Bacanalibus, 186 v. C. (ſ. Dionysos, 10.), SCons. de Asclepiade Clazomenio, 78 v. C., welches den Griechen volle Immunität und den Titel amici pop. Rom. verlieh, u. a. Die Municipalſenatsdecrete, welche auf unſere Zeiten gekommen ſind, enthalten meiſtens Ehrenbezeugungen für verdiente Männer. Andere legislative SCons. werden in den Rechtsquellen erwähnt und rühren aus den erſten beiden Jahrhunderten der Kaiſerzeit her. Sie ſind theils criminalrechtlichen Inhalts und geben Supplemente zu bisherigen Strafgeſetzen, wie zu den leges Corneliae und Iuliae, theils ſind ſie privatrechtlich, z. B. über das Erbrecht, über Freilaſſung der Sklaven u. ſ. w. Die Namen der berühmteſten ſind: SCons. Acilianum (über Baupolizei), Libonianum (über die Legate), Neronianum (desgleichen), Plancianum (über die Fideicommiſſe), Turpilianum (gegen calumnia) und viele andere. In weiterem Sinne ſcheint auctoritas senatus jede Willensäußerung des Senats (alſo auch die Senatsconſulte) bezeichnet zu haben. Cicero (*legg.* 4, 15.) nennt den Beſchluß über die Bacchanalien auctoritas de Bacchanalibus, während Livius wiederholt (39, 14 ff.) ihn als senatus consultum bezeichnet.

Senātus municipālis. In den meiſten italiſchen Städten waren ſeit alter Zeit Senate, welche den heimiſchen Dictatoren oder Prätoren zur Seite ſtanden, ganz wie in Rom. Dieſes Inſtitut dauerte auch unter der römiſchen Herrſchaft fort und begegnet uns ſowol in den Municipien, Colonieen und Präfecturen, als in den Provinzialſtädten des Orients und Occidents. Der gewöhnliche Name war ordo decurionum (häufiger als senatus), ordo und zuletzt curia, die Einzelnen hießen decuriones, ſpäter curiales. Ihre Zahl war verſchieden, und die Erforderniſſe zur Wahl waren denen in Rom ziemlich ähnlich, ebenſo wie das Aeußere der Verhandlungen. Die Competenz hing urſprünglich von der Stellung der Stadt zu Rom ab und wurde in der Kaiſerzeit immer gleichmäßiger. So z. B. erhielten alle die Wahl der Magiſtrate und Prieſter und die ganze ſtädtiſche Adminiſtration, immer jedoch unter Aufſicht der römiſchen Statthalter und der Kaiſer ſelbſt. Die Decurionen unterlagen aber perſönlich ſo harten Laſten, daß die Würde ſchon unter den mittleren Kaiſern mehr für eine Bürde als für eine Ehre galt. Vgl. Marquardt, röm. Staatsverwaltung I, S. 501 ff.

Senĕca, 1) Annäus Seneca (Vorname iſt nicht bekannt), der Rhetor aus Corduba in Spanien (etwa von 54 v. C. bis 39 n. C.), hörte mit ſeinem Freunde Porcius Latro in Rom die berühmteſten Redner und lebte noch unter Tiberius in Spanien, wo er auch ſein Leben beſchloß. Ein Mann von altrömiſcher Strenge und Derbheit, vereinigte er mit der Bewunderung Cicero's Nüchternheit des Urtheils, die ihn vor den Uebertreibungen der Rhetoren ſeiner Zeit bewahrte. Außer einem (verlorenen) Geſchichtswerke verfaßte er in ſeinen ſpäteren Jahren: oratorum et rhetorum sententiae, divisiones, colores, d. h. 10 Bücher controversiae und suasoriae, eine Ueberſicht der damals üblichen Schulthemen, die, leider nur lückenhaft erhalten, für die Geſchichte der röm. Rhetorik von hohem Werthe ſind. Beſte Ausgg. von Burſian (1857) und Kießling (1872). — 2) Sein Sohn, L. Annäus Seneca, der Philoſoph, um die Zeit von Chriſti Geburt zu Corduba in Spanien geboren, kam frühzeitig von dort nach Rom und entging nur mit Mühe dem Tode, den Caligula ihm ſchon zugedacht hatte. Nachdem er beſonders philoſophiſche und rhetoriſche Studien gemacht hatte, trat er als Prätor in öffentliche Dienſte, wurde aber im erſten Jahre der Regierung des K. Claudius durch die berüchtigte Meſſalina in einen Proceß verwickelt und mußte in Folge deſſelben in die Verbannung nach Korſika gehen, von wo er erſt 8 Jahre ſpäter zurückgerufen wurde. Jetzt vertraute ihm Agrippina die Erziehung ihres Sohnes Nero an, wodurch er auch in äußerlichen Ehren ſtieg, ſo daß er im J. 57 das Conſulat bekleidete. Indeſſen war er trotz ſeiner Feſtigkeit und ſonſtigen ausgezeichneten Vorzüge nicht glücklich in ſeiner Aufgabe, und das anfängliche Vertrauen des Fürſten verwandelte ſich allmählich in Abneigung und Haß. Eitelkeit und Ruhmſucht ſind ihm ohne Grund vorgeworfen worden; weniger iſt er vielleicht von dem Streben nach Reichthümern ganz freizuſprechen. Er wurde der Theilnahme an der Verſchwörung des Piſo beſchuldigt und zum Tode verurtheilt; er ſtarb, da ihm die Todesart freigelaſſen ward, durch Oeffnung der Adern und Verblutung (im J. 65 n. C.). *Tac. ann.* 15, 60 ff. Seine zweite Gattin, Pompeja Paullina, die mit ihm zu ſterben wünſchte und ſich gleichfalls die Adern öffnen ließ, ſtarb wenige Jahre ſpäter. Ungeachtet er ein männlicher, feſter Charakter war, entging er doch einer vielfachen Verleumdung nicht, und es muß daher bei ſeiner Beurtheilung die äußerſte Vorſicht angewendet werden. In ſeiner philoſophiſchen Auffaſſung folgte S. meiſtens der ſtoiſchen Lehre, mit der er bisweilen jedoch epikureiſche Anſichten verbinden zu wollen ſcheint; bewahrte aber die Selbſtändigkeit ſeines Urtheils durch viele eben ſo tief geſchöpfte, als klar und ſcharf ausgeprägte Gedanken und Sätze. In dieſen iſt beſonders der ſittliche Ernſt und die entſagungsvolle Strenge unverkennbar, mit welcher er die Verpflichtungen des Menſchen auffaßt. Dies hat offenbar zu der vielfachen Vergleichung mit dem Chriſtenthume (auch in neueſter Zeit ſind mehrere Beiträge zu ſeiner Charakteriſtik geliefert worden) und zu der angeblichen Correſpondenz mit dem Apoſtel Paulus Veranlaſſung gegeben, obwol in allem weſentlichen mehr Gegenſatz als Verwandtſchaft da iſt. Er ſchrieb (von vielem Untergeſchobenen abgeſehen) 3 Bücher de ira, 3 verſchiedene Troſtſchreiben (de consolatione) an ſeine Mutter Helvia, an den Polybius und an die Marcia, ferner de providentia, de animi tranquillitate, de constantia sapientis, de clementia ad Neronem Caesarem libri, de brevitate vitae ad Paulinum, de vita beata ad Gallionem, de otio aut secessu sapientis, 7 Bücher de beneficiis, 124 epistulae ad Lucilium, freie Mittheilungen über philoſophiſche Gegenſtände verſchiedener Art enthaltend, in denen ſeine Eigenthümlichkeit am beſten hervortritt, außerdem eine bittere Satire auf den Kaiſer Claudius in Form einer parodirten Apotheoſe (Apocolocyntosis s. ludus de morte Caesaris; Vergötterung durch ein Pilzgericht, weil Cl. durch den Genuß vergifteter Pilze ſtarb), die aber ſehr lückenhaft überliefert iſt und ihm vielfach (jedoch mit Unrecht) abgeſprochen wird; endlich 7 Bücher quaestionum naturalium an den jüngern Lucilius, das einzige von der Phyſik der Römer uns übrig gebliebene Werk, ohne Zweifel das erſte in der römiſchen Literatur, wenigſtens von ſolchem Umfange, worin der Verfaſſer entſchieden mehr Sachkenntniß und Urtheil verräth, als ſpäter der ältere Plinius. — Ausgg. von J. F. Gronov (1672), Ruhkopf (1797—1811), Fickert (1842—1845, Hauptausg.), Haaſe (1852 f.). — In gebundener Form haben wir von Seneca theils Epigramme (9, von denen indeß nur Nr. 1, 2 und 7 echt zu ſein ſcheinen), die ſich auf ſeine Verbannung beziehen, theils 8 Tragödien: Hercules furens, Thyestes, Phaedra, Oedipus, Troades (oder Hecuba), Medea, Agamemno, Hercules Oetaeus, ſowie 2 Scenen von einer Thebaïs, die ſich vertheilen auf einen Oedipus auf Kolonos und Phoeniſſen. Während ein 9. Stück, die fab. praetexta Octavia, entſchieden einer ſpätern Zeit angehört, iſt an der Aechtheit der 8 andern Tragödien nicht zu zweifeln. Sie ſind Nachahmungen griechiſcher Muſter und beweiſen zwar großes Formtalent, Fruchtbarkeit und Lebhaftigkeit der Phantaſie, ſowie Schärfe der pſychologiſchen Beobachtung, aber zugleich wuchert die rhetoriſche Phraſe in oft widerlicher Weiſe, und zur Charakterzeichnung kommt es trotz aller Weitſchweifigkeit nicht. Der Versbau iſt ſtreng regelmäßig und ſorgſam, ermüdet aber durch Eintönigkeit. Ausgg. der Tragödien von J. F. Gronov (1661. 1681), Schröder (1728), Bothe (1819 und 1822), die neueſte von Peiper und Richter (1867).

Senecio ſ. Herennii, 15.

Senectus, römiſche Perſonification des Greiſenalters, als Tochter der Nacht und des Erebos (*Cic. n. d.* 3, 17.) zu den Höllengeiſtern gezählt.

Bei Vergil (*A.* 6, 275.) kommt ſie mit andern verwandten Weſen, die dem Tode nahe ſtehen oder ihn herbeiführen, im Vorhofe der Unterwelt vor.

Senŏnes, *Σήνωνες* und *Σένονες*, mächtiges Volk im lugdunenſiſchen Gallien, zwiſchen den Pariſii im N. (*Caes. b. g.* 6, 3.), den Carnutes im W. (*Caes. b. g.* 5, 54. 6, 2.), den Aeduern im S. und den Lingones und Mandubii im O. (*Caes. b. g.* 7, 68.), alſo in Isle de France und Champagne. Ihre Hauptſtadt war Agedincum oder Civitas Senonum (j. Sens); andere Orte waren: Condate (j. Montereau ſur Yonne), Bellaunodunum (j. Beaune), Melodunum (j. Melun), Ariaca (j. Arcis ſur Aube), Corabilium (j. Corbeille), Autiſſiodorum (j. Auxerre), Aquä Segeſte (j. Fontainebleau). Aus dieſen Sitzen zog um 400 v. C. ein Theil des Volkes nach Oberitalien (*Liv.* 5, 35.), wo ſie ſich zwiſchen Ravenna und Ancona niederließen und Sena gründeten. Nachdem ſie dann ſeit 390 v. C. lange mit den Römern heftig gekämpft hatten, wurden ſie 283 vom Conſul Dolabella völlig geſchlagen und faſt ganz vernichtet. *Pol.* 2, 20.

Sententia, das richterliche Urtheil, a) im Civilproceß. Stets wurde die sententia mündlich ausgeſprochen (pronuntiare), obwol ſie vorher ſchriftlich abgefaßt war. Die Sache war nun zu Ende, und das Urtheil iſt res iudicata, d. h. eine abgeurtheilte, unabänderliche, d. h. es konnte über dieſelbe Sache kein neuer Proceß entſtehen, bis in der Kaiſerzeit Appellation an eine höhere Inſtanz eingeführt wurde. — b) Im Criminalproceß. Bei den Volksgerichten wurde die sententia nach erfolgter Abſtimmung von dem präſidirenden Magiſtratus bekannt gemacht, renuntiatio (ſ. Process, 27.). In den quaestiones perpetuae ſtimmten die Richter ſchon frühzeitig ſchriftlich mit Wachstäfelchen, auf denen ſie A. (d. h. absolvo), C. (condemno) oder N. L. (non liquet, die Sache iſt noch nicht klar) notirten. Bei Stimmengleichheit wurde freigeſprochen, ſonſt entſchied die Majorität, und wenn die Meiſten N. L. geſtimmt hatten, ſo trat ampliatio ein. Die Verkündigung des Urtheils (meiſt mit der Formel fecisse videtur oder non fecisse videtur, *Cic. Verr.* 2, 38. 41.) erfolgte durch den vorſitzenden Prätor oder iudex quaestionis. Gegen das Urtheil war Appellation unmöglich, doch restitutio in integrum (ſ. d.) möglich; erſt in der Kaiſerzeit geſtattete der neue Inſtanzenzug eine Abänderung des Urtheils.

Sentii. Zu nennen ſind: 1) C. Sent., führte als Prätor von Makedonien einen unglücklichen Krieg gegen die Thraker, beſiegte ſie aber ſpäter, 89 v. C. *Cic. Pis.* 34. — 2) Sent. Saturninus, ein Freund des jüngern Pompejus, blieb auch noch nach 39 v. C., als er ſchon nach Italien kommen durfte, bei ihm und ſchloß ſich erſt im J. 35 dem Antonius an. *App. b. c.* 5, 139. — 3) C. Sent. Saturninus, im J. 19 v. C. Conſul, zeigte, als Auguſtus im Morgenlande war, eine außerordentliche Strenge gegen unwürdige Bewerber um ein Amt, gegen Betrug und Erpreſſungen und erhielt um 10 v. C. Syrien zur Provinz, welches er längere Zeit verwaltete. Im J. 4 und 5 n. C. nahm er an den Feldzügen unter Tiberius in Deutſchland Antheil. *Vell. Pat.* 2, 109 ff. *Dio Cass.* 55, 28. — 4) Cn. Sent. Saturninus, Legat in Syrien gegen Piſo nach dem Tode des Germanicus, 19 n. C. — 5) Cn. Sent. Saturninus, empfahl nach Caligula's Tode die Wiederherſtellung der Republik. *Suet. Cal.* 10. — 6) Sent. Augurinus, ein Freund des jüngern Plinius, der von ſeinen Gedichten ein Bruchſtück aufbewahrt hat (*ep.* 4, 27.).

Sentīnum, *Σεντῖνον*, feſte Stadt Umbriens, unweit des Fluſſes Aeſis, bekannt durch die große Niederlage der Samniter und die Todesweihe des jüngern P. Decius Mus, 295 v. C., im Bürgerkriege durch Octavianus belagert; j. Ruinen bei Saſſoferrato. *Pol.* 2, 19. *Liv.* 10, 27. 30. *Strab.* 5, 227.

Sepĭas, *Σηπιάς*, Vorgebirge in der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia, der Inſel Skiathos gegenüber, berühmt durch die Vernichtung der perſiſchen Flotte im J. 480; j. Hagio Georgio. *Hdt.* 7, 183. 188. Dieſe Küſtenſtrecke war der Thetis und den Nereiden geweiht und ſcheint nach den hier ſehr häufig vorkommenden Tintenfiſchen (*σηπίαι*) benannt zu ſein.

Septa (vor Alters ovile) hieß das für die Comitien urſprünglich aus Brettern errichtete Gehege, welches nach der Verſammlung immer wieder abgebrochen wurde. Cäſar baute auf dem campus Martius großartige septa marmorea für die Centuriat- und Tribut-Comitien und daneben das diribitorium (ſ. Diribitor).

Septem Aquae, Ort im Lande der Sabiner, in der Nähe von Reate und den Roſea Rura. Die 7 Waſſer waren ſchon in früheſter Zeit eine Naturmerkwürdigkeit. *Cic. ad Att.* 4, 15.

Septem maria, *Ἑπτὰ πελάγη*, hießen die an der Mündung des Padus durch Austreten und Ueberſchwemmungen gebildeten Seen und Lagunen. In ihnen entſtand ſpäter nach Zerſtörung von Altinum durch die Hunnen, das heutige Venedig. *Plin.* 3, 16, 20. *Tac. hist.* 3, 9. *Herodian.* 8, 7.

Semptemvĭri epulōnes, Prieſter — anfangs 3, dann 7 —, hatten ſeit dem Jahre 198 v. C. die Sorge für die heiligen Göttermahle, welche bei verſchiedenen Gelegenheiten den drei capitoliniſchen Gottheiten gefeiert wurden. Sie gehörten zu den vornehmſten Prieſtercollegien und trugen die toga praetexta. Vgl. Epulae und Priester, 5.

Septĭmii, 1) P. Sept. Scävola, römiſcher Senator, wurde wegen Erpreſſungen verurtheilt, 71 v. C. *Cic. Verr.* 1, 13. — 2) C. Sept., verwaltete im J. 57 v. C. die Prätur und beförderte die Zurückberufung Cicero's aus der Verbannung. *Cic. p. red. in sen.* 9. — 3) L. Sept., diente unter Pompejus im Kriege gegen die Seeräuber und blieb ſpäter in Aegypten, um den wiedereingeſetzten König Ptolemaios Auletes zu beſchützen. *Caes. b. c.* 3, 104. *Plut. Pomp.* 78. — 4) ſ. Severi, 3. — 5) Septimius, ein Freund des Horaz (*ep.* 1, 9. *od.* 2, 6.), oft fälſchlich mit dem Titius verwechſelt. — 6) A. Sept. Serenus, aus dem 5. Jahrhundert n. C., ſchrieb ein ländliches Gedicht, von welchem noch ein Fragment vorhanden iſt (ſ. L. Müllers Ausg. des Rutilius Namatianus, p. 44 ff.).

Septimulēius, Lucius, ein Freund des C.

Gracchus, ließ ſich bewegen, der Leiche des Gracchus den Kopf abzuſchlagen und dafür eine Geldſumme in Empfang zu nehmen. Der Prätor Mucius Scävola ſchlug ihm ſpäter ſeine Bitte ab, ihn mit ſich nach Aſien zu nehmen, als S. dadurch der ihn drückenden Schmach zu entgehen hoffte. *Plin.* 33, 3. *Cic. de or.* 2, 67.

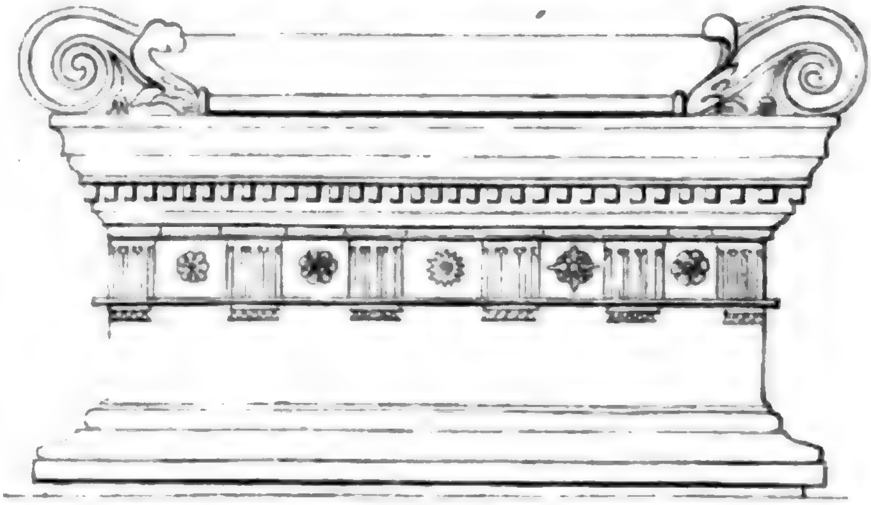
Septitii, 1) Q. Sept., ein Gutsbeſitzer auf Sicilien, widerſetzte ſich den ungerechten Anſprüchen des Zollpächters Apronius, weshalb Verres dieſem ſeinen Beiſtand leiſtete. *Cic. Verr.* 3, 14. — 2) Sept. Clarus, dem jüngern Plinius befreundet, unter Hadrian Befehlshaber der Leibwache, bald darauf aber entſetzt, 121 n. C. *Plin. ep.* 7, 28. *Spart. Hadr.* 11.

Septizonium ſ. Roma, 19.

1 **Sepulcrum, Sepultūra.** Geliebten Angehörigen nach ihrem Hinſcheiden ein würdiges ehrenvolles Begräbniß zu gewähren und die Grabſtätte ſelbſt fort und fort in Ehren zu halten, war auch bei den Griechen und Römern eine heilige, unerläßliche Pietätspflicht. Wer dieſe Pflicht vernachläſſigte, zog ſich den Zorn der Götter zu (*Hom. Od.* 11, 72. *Hor. od.* 1, 19, 30.), der Gedanke an die Erfüllung dieſer Pflicht verſüßte dem Sterbenden den Tod. In der heroiſchen Zeit der Griechen wurde das Begräbniß und die Todtenehre etwa in folgender Weiſe vorgenommen und gehandhabt. Dem Geſtorbenen drückten die nächſten Verwandten und Freunde die Augen und den Mund zu, der Körper wurde gewaſchen, geſalbt, in Linnen und in einen Teppich gehüllt, und die Todtenklage erhoben, wobei ſich der Schmerz oft in der heftigſten Weiſe zu erkennen gab. Mehrere Tage blieb der Leichnam ausgeſtellt, mit den Füßen nach der Thür gekehrt, dann wurde er von Freunden auf den Scheiterhaufen getragen und zugleich mit allem, was dem Todten im Leben lieb und werth geweſen, Waffen, Kleidern, Thieren, verbrannt. Nachdem der Scheiterhaufen mit Wein beſprengt worden war, ſammelte man die Gebeine in eine Urne oder eine Kiſte, überſchüttete dieſe mit Erde und errichtete einen Grabhügel. Hektors Aſchenkiſte wurde in ein Grab geſenkt, mit dichtgeſchloſſenen Steinen überdeckt, und darüber der hochragende Grabhügel aufgehäuft. Auf dem Grabhügel wurde oft noch eine Säule (στήλη) errichtet. Den Beſchluß der Leichenfeier machte ein Mahl. Bei Königen und Fürſten wurden noch Leichenſpiele hinzugefügt.

2 — Es herrſchte bei den Griechen der allgemeine Glaube, daß die Seele eines unbeſtatteten Todten an den Ufern des Styx umherirren müſſe und nicht in die Gefilde Elyſiums gelangen könne. Man hielt es daher für heilige Pflicht, die Beſtattung jedem Todten zu gewähren, die man im Nothfalle auch als vollzogen erachtete, wenn man nur etwas Erde oder Sand auf den Leichnam ſtreute. Nur arge Verbrecher, Verräther und Feinde des Vaterlandes wurden unbeſtattet gelaſſen, den wilden Thieren und Vögeln zum Fraße. In Athen wurden in der ältern Zeit die Todten begraben und das Grab mit Getreide beſäet. *Cic. legg.* 2, 25, 63. Darauf hielt man ein Todtenmahl und unterhielt ſich über die Tugenden des Verſtorbenen. Später wurde das Begräbniß prunkvoller und koſtſpieliger. Die dabei ſtattfindenden Gebräuche ſind unter Bestattung zuſammengeſtellt.

3 Für die Gräber ſind einfache Erdaufſchüttungen und Hügel die urſprünglichſte Form. So wurden die bei Marathon Gefallenen beigeſetzt. Zu unterirdiſchen Felſengräbern gaben nicht blos natürliche Grotten, ſondern auch künſtliche Steinbrüche die Veranlaſſung. (Berühmt ſind die Katakomben von Syrakus.) Einzelne Felſengräber, zuweilen mit kunſtreich verzierten hölzernen oder ſteinernen Façaden, finden ſich namentlich auf den griechiſchen Inſeln. Bei Kyrene waren die Felſenkammern auf dem geebneten Plateau durchweg mit Säulenvorhallen verſehen. In ſolchen Felſengräbern finden ſich öfter Altäre, in einfacher runder Form, oder mit Reliefdarſtellungen verſehen, um den Todten darauf zu opfern; auch Stelen, flache und ſchmale Steinplatten in aufrechter Form mit dem Namen des Verſtorbenen, oder kapellenartig, mit den Abbildern der Geſtorbenen in erhabener Arbeit; endlich auch frei aus Stein gearbeitete Särge und Sarkophage. Von freiſtehenden Grabdenkmälern ſind, abgeſehen von den bloßen Stelen oder Steinmonumenten, die einfachſten die Steinbauten, viereckig oder rund, welche eine Grabkammer einſchließen. Es wurden aber auch Heroa von ſehr koſtbarer und prächtiger Form erbaut, auf einem Unterbau ein Peripteros, im Fries und Giebel mit Reliefs verziert. Das bewundernswürdigſte dieſer Art war wol das Mauſoleum in Halikarnaß (ſ. d.), an dem namentlich auch Skopas gearbeitet hatte.



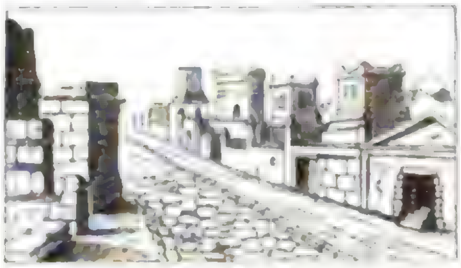
SEPULCRUM.

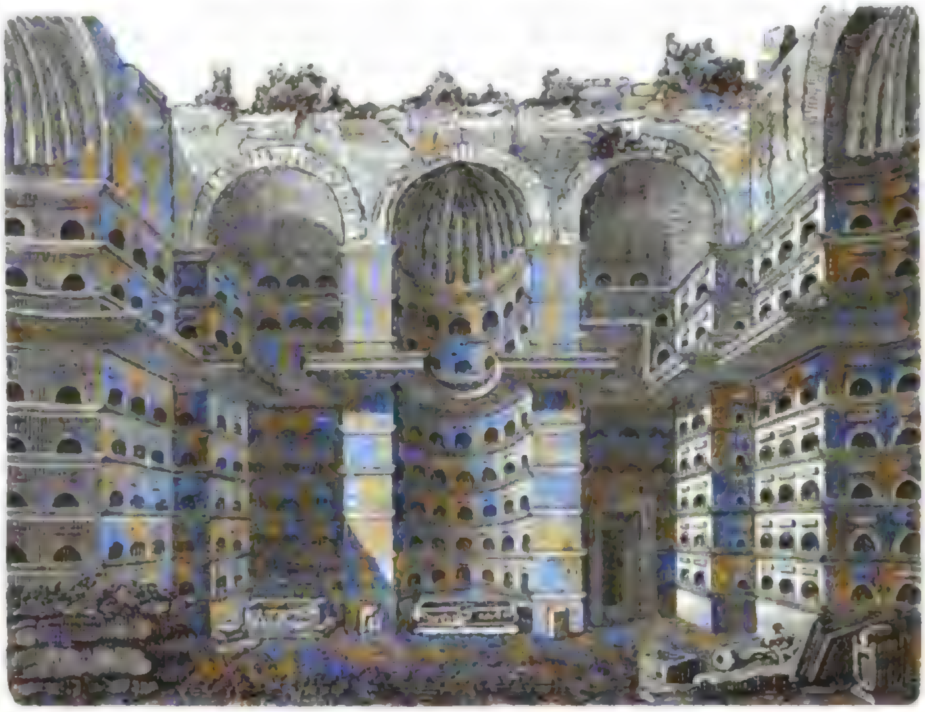
4 Die Grabſtätten, welche entweder Särge (bei den Aermeren) oder in irdenen oder ehernen Urnen die verbrannten Gebeine (bei Reicheren) enthielten, waren in Athen außerhalb der Stadt, an den Straßen — die angeſeheneren am Kerameikos oder bei der Akademie — oder auf den Feldern und in Gärten. Sie wurden ſorgſam gepflegt und erhalten. — Gewöhnlich ſtand an den Grabmonumenten der Name des Verſtorbenen, zuweilen auch die wichtigſten Ereigniſſe aus ſeinem Leben, ein Nachruf, eine Mahnung an die Hinterbliebenen,

meiſt in poetiſcher Form. Mitgegeben in das Grab wurde eine Lampe, ein Spiegel, Schmuckſachen, Salbengefäße und Geſchirre mit Eßwaaren. Nach der Beſtattung erfolgte das Leichenmahl, die Leidtragenden nahmen jetzt wieder Speiſe zu ſich. Am dritten Tage nach der Beſtattung brachte man die Todtenopfer (τρίτα), denen nach 6 Tagen das Hauptopfermahl folgte (ἔνατα). Mit dem 30. Tage war in Athen die Trauer beendigt. Die Trauerkleider waren ſchwarz; Frauen ſchoren ſich auch das Haupthaar. Den im Kriege gefallenen Bürgern wurde eine feierliche Beſtattung zu Theil. Nach Beendigung derſelben wurde eine Leichenrede (λόγος ἐπιτάφιος) gehalten. Ruhten ihre oder anderer berühmter und verdienter Männer Gebeine im Auslande, ſo wurden ſie dennoch als Angehörige betrachtet und öffentlich beklagt. In Sparta wurden die Todten innerhalb des Wohnorts prunklos begraben. Nur die im Kampfe fürs Vaterland gefallenen erhielten einen Denkſtein mit ihrem Namen. Lautes Wehklagen fand nicht ſtatt. Die Trauer währte nur 11 Tage. —

5 Ueber die Begräbnißfeierlichkeiten bei den Römern ſ. Bestattung, II. und Luctus. Die Begräbnißſtätten galten bei ihnen für heilig u. unverletzlich. Urſprünglich fand die Beerdigung, ſpäter erſt die Verbrennung ſtatt. Die Grabſtätten waren entweder eigentliche Gräber oder Grabdenkmäler. Letztere waren nicht ſelten anſehnliche, in die Augen fallende Denkmäler, kegelförmig oder thurmähnlich, mit Inſchriften und Sculpturarbeit verſehen; oft waren es Ehrengrabmäler ohne Leichnam, κενοτάφια, κενήρια, cenotaphia, wenn man die Gebeine des Verſtorbenen nicht hatte erlangen können, oder wenn die Vaterſtadt einen berühmten, in der Fremde geſtorbenen Todten ehren wollte. Die kleinſte Art derſelben waren Pfeiler oder Säulen (cippi, columellae). Die Inſchriften gaben den Rang, den Stand, das Geſchlecht, auch Darſtellungen aus dem Leben und Wirken des Verſtorbenen; auch ganze Scenen, Jagden, Kämpfe, Aufzüge waren zu ſehen. Die großartigſten Grabdenkmäler waren natürlich die Mauſoleen; z. B. das des Auguſt auf dem Marsfelde, das des Hadrianus (ſ. Roma, 22.) u. a. Größere Grabgewölbe zur Aufnahme ganzer Familien waren mit Reliefs und Malereien verziert.

6 Ganze Corporationen und mehrere Familien ließen ſich gemeinſchaftliche Begräbnißſtätten (communia sepulcra) erbauen. In den älteſten Zeiten Roms wurden die Leichen innerhalb der Stadt begraben, doch erfolgte bald ein geſetzliches Verbot. *Cic. legg.* 2, 23, 58. Gewöhnlich befanden ſich die Gräber an den Landſtraßen, beſonders an der via Appia; aber auch auf den Landgütern oder an einem beſonders dazu eingerichteten Platz. Allgemeine Begräbnißplätze gab es eigentlich nur für Arme. Die Gräber waren oft mit Bildſäulen, Altären, Gartenanlagen, ſteinernen Sitzen verſehen; auch Wohnungen für Sklaven und Freigelaſſene waren daran gebaut, um die Gräber zu bewachen, reinlich zu erhalten oder die Lampen in den Grabgewölben anzuzünden. Die sepulcra, oder vielmehr der innere Raum derſelben, heißen auch ossuaria, cineraria und columbaria, ſo genannt von den kleinen, den Neſtern eines Taubenhauſes ähnlichen Niſchen für die Urnen.





Sequăna, *Σηκοάνας, -νος*, ein nach den Anſichten der Alten auf den Alpen, in der That aber auf dem Plateau von Langres entſpringender Fluß Galliens, der daſſelbe in nordweſtlicher Richtung durchfließt, rechts die Matrona (j. Marne) und Iſara oder Eſia (j. Oiſe) mit der Axona (j. Aisne), links den Icaunus (j. Yonne) aufnimmt, bei Lutetia vorüberſtrömt und nicht weit von Caſtra Conſtantia, Britannien gegenüber, in den atlantiſchen Ocean fällt; j. Seine. *Caes. b. g.* 1, 1. *Strab.* 4, 192 ff.

Sequăni, *Σηκουανοί*, mächtiges keltiſches Volk im belgiſchen Gallien, durch den Jura von den Helvetiern, den Ararfluß von den Aeduern, den Rhodanus vom narbonenſiſchen Gallien geſchieden, im N. an die Lingones grenzend (ſüdl. Elſaß, Franche Comté, Bourgogne). Der Arar (j. Saone) und Dubis (j. Doubs) durchſtrömten das Gebiet, die Seqana entſprang nur an der N.-Weſtgrenze (*Caes. b. g.* 1, 31.) dieſes geſegnetſten Landſtrichs von Gallien. Die Hauptſtadt war Beſontio (j. Beſançon), außerdem Epamantadurum (j. Mandaure), Magetobria oder richtiger Admagetobriga u. a. Als Todfeinde der Aeduer unter eigenen Königen ſchloſſen ſie ſich an die Germanen an. *Caes. b. g.* 1, 3. 31. *Strab.* 4, 192.

Sequester, 1) unterſchieden von divisor und interpres, die Mittelsperſon bei Beſtechungen des Volkes oder der Richter. Bei demſelben wurde das verſprochene Geld deponirt, und ſo diente der sequester beiden Parteien zur größeren Sicherheit. Sequester hieß auch der von den Parteien erwählte Schiedsrichter (arbiter), bei dem die ſtreitige Sache deponirt wurde, um ſie nach ausgemachter Sache dem ſiegenden Theil zu übergeben. Wahrſcheinlich ſtammt sequester von secus, nicht von sequi. — 2) ſ. Vibii, 13.

Serapeion, *Σεραπεῖον*, Serapēum, ein Tempel des Serapis (*Tac. ann.* 3, 84.), deren es viele gab. Der berühmteſte von allen war der in Alexandrien in Aegypten. Unter den Ptolemaiern war darin eine reichhaltige Bibliothek aufgeſtellt, welche 40 — 70,000 Schriftrollen enthalten haben ſoll; bei der Eroberung von Alexandrien durch Cäſar ging ſie in Feuer auf. Auch in Rom und in verſchiedenen Orten Griechenlands befanden ſich Serapistmpel, deren Pauſanias mehrmals gedenkt.

Serapĭon, *Σεραπίων*, 1) ein griech. Tragiker, von dem Stobaios einige Verſe erhalten hat. — 2) ſtoiſcher Philoſoph aus Hierapolis. *Sen. ep.* 40, 2. — 3) Arzt aus Alexandrien, Gründer der empiriſchen Schule in der Medicin. — 4) Geograph aus Antiochien, wahrſcheinlich aus der Zeit des Eratoſthenes (ſ. *Cic. ad Att.* 6, 1. 2, 4, 1.), von Plinius benutzt. — 5) alexandriniſcher Rhetor im 2. Jahrh. n. C., von dem Suidas einige rhetoriſche Schriften aufzählt.

Serāpis ſ. Sarapis.

Serdĭca oder **Sardĭca,** *Σερδική* (*Σαρδ.*), Name einer früher zu Thrakien, ſeit dem 3. Jahrh. n. C. zu Dacia inferior gerechneten Stadt, der ſpäteren Hauptſtadt Obermöſiens in fruchtbarer Gegend, an den Quellen des Oeſcus (j. Isker), an der Heerſtraße von Naïſus nach Philippopolis. Später führte ſie den Beinamen Ulpia; in der Nähe war der Kaiſer Maximianus geboren. Von Attila zerſtört, wurde S. unter dem Namen Triaditza wiederhergeſtellt; j. Ruinen.

Serēnus, 1) ſ. Septimii, 6. — 2) Q. Serenus Sammonicus, vielleicht der Sohn des zur Zeit des Caracalla lebenden und auf deſſen Befehl getödteten Arztes, Verfaſſer eines Lehrgedichts de medicina praecepta in 1115 Hexametern, welches im Mittelalter häufig geleſen und commentirt wurde und zwar geringen poetiſchen Werth hat, aber in der metriſchen Form correct iſt. — Ausgg. von Keuchen (1706), Ackermann (1786). — 3) Mathematiker aus Antiſſa (vermuthlich im 1. Jahrh. n. C.), von welchem 2 Bücher von den Cylinder- und Kegelſchnitten auf uns gekommen ſind.

Seres ſ. Serica.

Sergestos ſ. Aineias.

Sergii, ein patriciſches Geſchlecht: 1) L. Serg. Fidenas, Conſul 437 v. C., beſiegte die Fidenaten und Vejenter. *Liv.* 4, 17. — 2) M'. Serg. Fidenas, verlor im J. 402 v. C. als Kriegstribun das römiſche Lager an die Etruſker und wurde deshalb mit ſeinem Collegen zu einer Geldſtrafe verurtheilt. *Liv.* 5, 9 ff. — 3) M. Sergius, wurde im J. 205 v. C. vom Pleminius zu Rhegion wegen einer Zwiſtigkeit zu Tode gequält. *Liv.* 29, 6 ff. — 4) M. Serg. Silus (d. h. Stülpnaſe), Urgroßvater des Catilina, zeichnete ſich im 2. pun. Kriege durch verwegene Thaten aus. Für die verlorene rechte Hand ließ er ſich eine eiſerne machen. *Plin.* 7, 29. 197 wurde er Prätor. *Liv.* 32, 27. — 5) Sein Sohn, M. Serg. Silus, diente als Reiteroberſt unter Aemilius Paullus gegen Perſeus. *Liv.* 44, 40. — 6) C. Serg. Orata, ein Lebemann, der im Schlemmen und Feinſchmecken ſich hervorthat. *Cic. fin.* 2, 22, 70. — 7) Sergius, Bruder des Catilina, fand durch die Hand deſſelben ſeinen Tod. *Plut. Sull.* 32. — 8) L. Serg. Catilina, geb. 108 v. C., ergab ſich ſchon als Jüngling ſchlechter Geſellſchaft und argen Ausſchweifungen und zeigte ſich während der ſullaniſchen Proſcriptionen als einer der wildeſten Mörder. *Sall. Cat.* 5. Wozu er fähig ſei, bewies er durch die Ermordung ſeines Bruders, ſeiner Gattin, ſeines Sohnes, der ihm einer neuen Verbindung im Wege zu ſtehen ſchien; er machte ſich der Unzucht mit einer Veſtalin ſchuldig und übte in der Verwaltung von Staatsämtern die größte Habſucht. Im J. 77 war er Quäſtor, 69 Prätor und verwaltete von 68 — 66 Afrika, wo er ſich ſchändliche Erpreſſungen erlaubte, welche ihm eine Anklage zuzogen, von der er jedoch freigeſprochen wurde. Doch mußte er von ſeiner Bewerbung ums Conſulat abſtehen. *Dio Cass.* 27, 36. *Sall. Cat.* 18. Nun beſchloß Catilina den Weg der Gewaltthätigkeit einzuſchlagen. In Verbrechen und in den ſittenloſen Bacchanalien ſeiner Zeit aufgewachſen, verriethen ſein wilder Blick, ſein bald träger, bald haſtiger Gang, ſein unheimlich lauerndes Auge die Gelüſte ſeines Herzens wie ſeine Gewiſſenloſigkeit. Offen gab er ſich viehiſchen Laſtern hin, alle Scham hatte er längſt abgethan. Er war unter der verderbten Jugend Roms der frechſte und verwegenſte. Um ihn ſammelten ſich bald Gleichgeſinnte, hinter welchen urſprünglich wol andere Perſonen ſtanden, die ſelbſt zwar Geld und Einfluß, nicht aber Muth und Leben einzuſetzen wagten, um eine Umwälzung zu Stande zu bringen. So entſtand eine Verſchwörung, welche gegen 400 Theilnehmer zählte; Catilina war das Haupt. Eigene Schuldenlaſt nicht minder als brennender Ehrgeiz trieb ihn; die Gewöhnung an Anſtrengungen und Entbehrungen aller Art, ohne daß ſeine Ausſchweifungen ſeinen Leib und Geiſt zu ſchwächen ſchienen, körperliche Abhärtung von Kindheit an, Energie des Geiſtes, militäriſche Anlagen, genaue Kenntniß der Verhältniſſe machten ihn zu den furchtbarſten Unternehmungen fähig und um ſo gefährlicher für den Staat. Genoſſen zum Umſturze fand er in den wegen Beſtechung noch vor ihrem Amtsantritte abgeſetzten Conſuln Autronius Pätus und P. Cornelius Sulla; die verheißene Schuldentilgung führte ihm aus allen Landſchaften Italiens eine Menge bankerotter Jünglinge zu, welche nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen hatten. Man beſchloß für Sulla und Pätus die Stimmen zur Erwerbung des Conſulats für das Jahr 65 zu kaufen; dennoch wurden L. Aurelius Cotta und L. Torquatus gewählt. Ein Mordanſchlag auf ſie (1. Jan. 65) mislang, ebenſo ein zweiter (5. Febr.), da Catilina zu früh das Zeichen gab, ſo daß die Sache ruchbar wurde. *Cic. in Cat.* 1, 6, 15. Dabei aber blieb es auch, und Catilina vereitelte ſogar eine Anklage des Clodius wegen ſeiner Erpreſſungen in Afrika durch Beſtechung ſeiner Gegner; ſogar den Cicero täuſchte er. Im J. 64 ſtellte er ſich wieder als Bewerber um das Conſulat, nachdem er durch gewaltige Verſprechungen ſich neue Anhänger erworben und mit den Veteranen Sulla's in Etrurien Verbindungen angeknüpft hatte. Bis in die entfernteſten Provinzen verzweigte ſich die Empörung. *Cic. Sull.* 24. 29. 30. *Sall. Cat.* 18. *Suet. Caes.* 9. Cäſar und Craſſus begünſtigten ſeine und des C. Antonius Bewerbung, doch wurden dieſer letztere und Cicero gewählt. Dieſer gewann nun den Antonius, indem er ihm die reiche Provinz Makedonien abtrat, und erfuhr gleichzeitig durch Fulvia, die Geliebte des Q. Curius, den ganzen Fortgang des Verſchwörungsplanes und deckte am 20. Oct. im Senate das ganze Vorhaben auf. *Sall. Cat.* 23. Nun ertheilte der Senat am 21. Oct. dem Cicero unbeſchränkte Vollmacht. Bei den neuen Wahlen, auf welche Catilina ſeine ganze Hoffnung geſetzt hatte, und die bis in den Oct. 63 verſchoben wurden, erſchien Cicero den bewaffneten Verſchworenen gegenüber ſelbſt bewaffnet mit einer Schaar geharniſchter Ritter; die Vorſichtsmaßregeln wurden verdoppelt, Cicero's Ermordung am Wahltage mislang, durch ſeine Entſchloſſenheit und Wachſamkeit wurde auch das von den Verſchworenen zum Waffenplatze auserſehene feſte Präneſte ihnen entzogen (1. Nvbr.). *Dio Cass.* 37, 30. *Plut. Cic.* 14. *Cic. in Cat.* 1, 10, 27. Catilina fiel abermals bei der Wahl durch (28. Oct.). Nun verſammelte er in der Nacht vom 6—7. Nov. ſeine Genoſſen bei Porcius Läca und vertheilte die Rollen. Der Ritter Cornelius und der Senator Barguntejus übernahmen Cicero's Ermordung, der Prätor Lentulus ſollte Rom in Brand ſtecken und dabei die hauptſächlichſten Gegner umbringen, Catilina ſelbſt wollte ins Lager des L. Manlius bei Fäſulä in Etrurien abgehen. Aber Cicero verſchaffte ſich von Allem Kunde, die Mörder wurden an der Thüre abgewieſen, am 7. (oder 8.) Nov. der Senat im Tempel des Jupiter Stator verſammelt, wo Cicero ſeine erſte catil. Rede hielt. Catilina erſchien und wollte ſchmähend auf die von Cicero gemachten Enthüllungen antworten, mußte aber, von den gegen ihn vorgebrachten Beweiſen niedergedonnert, den Senat und Rom verlaſſen und eilte noch in derſelben Nacht ins Lager. In Rom rührten ſich Catilina's Genoſſen nicht, und die von ihm gegen Cicero und die Stadt angeordneten ruchloſen Maßregeln blieben unausgeführt. Inzwiſchen legte Cicero in ſeiner zweiten, am 8. (oder 9.) Nov. gehaltenen, Rede die ganze Sachlage vor, Catilina und Manlius wurden geächtet, der Conſul Antonius gegen ſie ausgeſendet. Lentulus verſchob zögernd ſeine Aufgabe bis zur Nacht der Saturnalien (19—20. Dec.); da er aber zufällig anweſende Geſandte der Allobroger ins Geheimniß zog, wurde dies durch den Patron derſelben, Q. Fabius Sanga, dem Cicero entdeckt. Als dieſelben mit Briefen von den Häuptern der Verſchwörung und mit einem Verſchworenen abreiſten, wurden ſie bei der Mulviſchen Brücke feſtgehalten und zurückgeführt *Plut. Cic.* 18. Nun hatte Cicero ſchriftliche Beweiſe in Händen. Am 3. Dec. verſammelte er den Senat im Tempel der Concordia; Lentulus, Cethegus, Gabinius und Statilius wurden vorgefordert und überführt, Lentulus ſofort in Verwahrſam gebracht. Dem Cicero zu Ehren beſchloß der Senat ein Dankfeſt; in ſeiner 3. catil. Rede gab Cicero noch am Abende dem Volke über die Vorgänge Auskunft. Da man gewaltſamen Ausbruch der Gefangenen fürchtete, berief er am 5. Dec. wieder den Senat; Silanus ſtimmte für die äußerſte Strafe, Cäſar dagegen ſtellte das Recht zur Erkennung der Todesſtrafe in Abrede und ſtimmte für lebenslängliches Gefängniß nebſt Gütereinziehung; Cicero aber (in ſeiner 4. Rede) und Cato drangen mit der Todesſtrafe durch. Die Verſchworenen (außerdem noch Cäparius) wurden noch in derſelben Nacht durch Henkershand bei Fackelſchein im Tullianum erdroſſelt. Cicero, der ſelbſt gegenwärtig geweſen war, verkündete es den draußen Verſammelten mit den Worten: „ſie ſind todt“, und das in den Straßen wogende Volk begrüßte dankbar jubelnd den Retter der Stadt. Die an verſchiedenen Puncten Italiens ausgebrochenen Aufſtände wurden leicht unterdrückt, ein Theil ſeiner Anhänger fiel von Cat. ab; mit dem zum Theil aus entlaufenen Sklaven beſtehenden Reſte ſuchte er nach Gallien zu entkommen, fand aber die Apenninenpäſſe durch Metellus Celer verlegt; bei Piſtoria ſtieß er auf den Legaten des Conſuls, den tapfern Petrejus (6. Jan. 62). Man focht mit äußerſter Erbitterung; als aber Catilina Alles verloren ſah, ſtürzte er ſich mitten unter die Feinde und fand ſeinen Tod. Vgl Plutarchs Leben Cicero's, Salluſts Catil., Cic.'s Reden wider ihn; außerdem *Cic. Sest.* 5. *Vell. Pat.* 2, 35. *Dio Cass.* 37, 40. *Flor.* 4, 1. *Plut. Cic.* 22. *App. b. c.* 2, 6. *Eutr.* 6, 15. Vgl. Hagen, Catilina (1854).

Serica, Σηρική, und **Sinae**, Σῖναι. Die Nachrichten von dem uralten Volk der Sineſen oder Chineſen beruhten bei den Alten auf den Nachrichten einzelner Kaufleute, die ſich den ſchwierigen Zugang zu eröffnen gewußt hatten, und waren daher ſehr mangelhaft. Das Land Serika grenzte im W. an Scythia extra Imaum, gegen N. an unbekanntes Land, gegen O. an das Land der Sinä, gegen S. an Indien, umfaßte alſo den öſtlichen Theil der kleinen Bucharei und das nordweſtliche China. An der Nordgrenze zogen ſich die Annibi Montes und die Auxacii hin (der heut. Altai), in der Mitte die aſmiräiſchen Berge (Theile des dauriſchen Gebirges), im S. die kaſiſchen Berge (j. Khara). Unter den Flüſſen kannten die Alten den Oechardes (j. vielleicht Selenga) und Bautes oder Bautiſus (j. Hoangh-Ho). Das Hauptproduct des Landes war die Seide (sericum). Die Seres waren ein ſanftes, gutmüthiges, Ruhe und Gemächlichkeit liebendes Volk, das ſich aber völlig iſolirte und den Umgang mit andern Völkern ängſtlich vermied. Unter den Städten war wol Sera (j. Singna, n. A. Peking) die Hauptſtadt. — Das Land der Sinä (Σῖναι), das keinen beſondern Namen führt, grenzte im N. (wo Ammian ſchon der chineſ. Mauer gedenkt) und zum Theil im W. an Serika, im O. an den öſtlichen Ocean, im S. und W. an Indien jenſeit des Ganges — es umfaßte alſo das ſüdl. China und einen Theil Hinterindiens. Die Oſtküſte des Landes wurde nach Ptolemaios von 3 großen Buſen gebildet, dem *Σινῶν κόλπος* (Golf von Canton oder Macao), *Θηριώδης κ.* (Golf von Tonking oder Anam) und dem *μέγας κ.* (B. von Siam). Unter den Flüſſen iſt genannt der Ambaſtos (j. Kambodja). Die Sinä ſowol als die Seres zerfielen in viele, von Ptolemaios auch genannte Völkerſchaften.

Seriphos, *Σέριφος*, j. Serpho oder Serphanto, Kykladeninſel zwiſchen Kythnos und Siphnos, etwa 3 Stunden lang und ebenſo breit, mit Stadt und Hafen, arm an Getreide, aber reich an Eiſen und Magnet. Dort ließ die Sage die Danaë und den Perſeus, welche Akriſios verſtoßen hatte, in einem Kaſten landen; Perſeus verwandelte dann mittelſt des Gorgonenhauptes die Bewohner in Stein. *Pind. pyth.* 10, 46 ff. *Apollod.* 2, 4, 1 ff. Die älteſten Einwohner waren wol theſſaliſche Aiolier; ſpäter kamen ioniſche Coloniſten von Athen aus. *Hdt.* 8, 48. Im Perſerkriege verweigerten die Seriphier, nebſt den Siphniern und Meliern, den Tribut. *Hdt.* 8, 46. Im allgemeinen waren ſie wegen ihrer Bedeutungsloſigkeit und Armuth ſtets Zielſcheibe des Spottes. *Plut. Them.* 18. *Cic. Cat. m.* 3. *n. d.* 1, 31. Später diente die Inſel den Römern zum Verbannungsort. *Tac. ann.* 2, 85. 4, 21. Als Naturmerkwürdigkeit werden von Ariſtoteles ſtumme Fröſche erwähnt.

Sermy̆le, *Σερμύλη*, Stadt an dem Halſe der chalkidiſchen Landſpitze Sithonia; j. Ormylia. *Hdt.* 7, 122. *Thuc.* 1, 65. 5, 18.

Serrānus, 1) Attilii, 7—9.; — 2) ein armer epiſcher Dichter bei Juvenal (7, 80.).

Serrium, *Σέρριον*, thrakiſches Vorgeb. und Caſtell, der Inſel Samothrake gegenüber, wahrſcheinlich j. Megri. *Hdt.* 7, 59. *Liv.* 31, 16.

Sertorius, Quintus, aus Nurſia im Sabinerlande, anfangs Rechtsgelehrter und Redner (*Plut. Sert.* 2.), widmete ſich ſpäter, ſo wenig auch ſeine zarte Natur dazu geeignet ſchien, dem Kriegsdienſte und begründete in den Kämpfen unter Cäpio und Marius gegen die Cimbern (105—102) und in Hiſpanien (97) ſeinen kriegeriſchen Ruhm. Darauf wurde er Quäſtor (93) im cisalpiniſchen Gallien und nahm am Bundesgenoſſenkriege rühmlichen Antheil. Nicht glücklich in ſeiner Bewerbung ums Tribunat, kam er in ein feindliches Verhältniß zur Partei Sulla's, ſo daß er ſich mit Marius und Cinna verband, ohne des erſteren rachſüchtige Maßregeln gut zu heißen. Als nach dem Tode beider des Sert. Rathſchläge unbeachtet blieben (83 und 82), da begab er ſich in die ihm beſtimmte Provinz Hiſpanien, wohin ihm zahlreiche Anhänger folgten, gewann hier in ſeltenem Grade durch freundliche und gerechte Behandlung die Gemüther der Eingeborenen, welche ihn den neuen Hannibal nannten, ſammelte ein Heer und eine Flotte und begann einen Krieg, der durch des Sert. Beſonnenheit, Tapferkeit und Geſchwindigkeit für Rom ſehr verderblich wurde. *Plut. Sert.* 4 f. *Flor.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 25. *App. b. c.* 1, 65 ff. 85 f. Anfangs mußte er nach der Niederlage eines ſeiner Unterbefehlshaber vor Sulla's Schaaren, welche über die Pyrenäen hereinbrachen, nach Afrika entweichen und belagerte und eroberte hier Tingis, nachdem er, durch manche Misgeſchicke veranlaßt, bereits den Plan gefaßt hatte, die an Afrika's Weſtküſte gelegenen Inſeln der Seligen, durch eine reizende Schilderung derſelben verlockt, zu beſetzen und dorthin römiſche Freiheit zu verpflanzen. Doch kehrte er, von ſeinen Anhängern getrieben und gerufen von den kühnen und kriegeriſchen Luſitaniern, nach Spanien zurück und ſammelte in kurzem aus den ihm zahlreich zuſtrömenden Eingeborenen ein Heer, welches er nach römiſcher Weiſe bewaffnen und üben ließ (80). *Plut. Sert.* 10 ff. Aber nicht nur durch kriegeriſche Mittel wollte er ſiegen: auch durch Schlauheit und Benutzung des Aberglaubens (eine zahme Hindin begleitete ihn und ſoll ihm nach der ſtaunenden Erzählung der Eingeborenen Offenbarungen gebracht haben) wußte er ſeine Macht zu erweitern, und hatte, urſprünglich mit geringer Schaar gegen einen übermächtigen Feind kämpfend, den größten Theil der Halbinſel eingenommen und zahlreiche römiſche Heere und Feldherren geſchlagen, 80—76. *Plut. Sert.* 12 ff. *Pomp.* 17. *Dio Cass.* 36, 8 f. *App. b. c.* 1, 97. 107 ff. Um die Gunſt der Einwohner zu gewinnen und Geiſeln für ihre Treue zu haben, gründete er zur Erlernung der lateiniſchen und griechiſchen Sprache eine ſtarkbeſuchte Anſtalt zu Oſca; außerdem umgab er ſich mit einer ſpaniſchen Leibwache und einem Senat von 200 Männern, wie er überall röm. Einrichtungen nachzuahmen und ſo ein Gegengewicht gegen die Sullaner zu bilden ſuchte. *Cic. Brut.* 48. *Gell.* 15, 22. So erſchien er den Spaniern zugleich als Statthalter Roms, nur mit dem Unterſchiede, daß er es verſtand, durch Liebe die Provinzialen für ſich und für Rom zu gewinnen. So weit war es gekommen, als der Senat beſchloß, den jungen Pompejus mit einem ſtarken Heere gegen ihn zu ſenden. Doch Sulla erlebte den Ausgang des Krieges nicht, und Sertorius' Plan, nach Italien zu ziehen, kam nicht zur Ausführung. Im J. 76 begann der Kampf hartnäckiger als zuvor; dem kühnen, gewandten Sert. ſtanden der jugendliche Pompejus und der tapfere, aber bejahrte Metellus gegenüber. *Plut. Sert.* 16 ff. *Pomp.* 19. Nach Niederlagen erhob ſich S. immer mächtiger und gefürchteter. Nach der Niederlage ſeines Unterfeldherrn Herennius bei Valentia brachte er ſelbſt dem Pomp. bei Lauron Verluſte bei; dafür ſiegte Metellus über des S. Legaten Hirtulejus bei Italica und bei Segovia (75). In der blutigen Schlacht am Fluſſe Sucro zwiſchen Pomp. und Sert. ſiegte letzterer am erſten Tage; am folgenden Tage indeß vereinigte ſich Met. mit Pomp., und Sert., verlaſſen von einem großen Theile der entmuthigten Spanier, mußte ſich zurückziehen. Aber bald ſtand er wieder an der Spitze eines ſtattlichen Heeres und ſiegte über Pomp. bei Saguntum (oder Saguntia), ſiegte aber nur zum Theil über denſelben in der Schlacht am Turias (Guadalquivir), während Metellus einen Theil der Sertorianer unter Perpenna überwand. *App. Hisp.* 110. *Plut. Sert.* 19. Die Römer behaupteten einen Theil Spaniens, doch litten ſie in dem endloſen Gebirgskriege ſehr, auf den ſeit 74 Sert. ſich beſchränkte und zugleich mit den kilikiſchen Piraten wie mit dem pontiſchen Könige Mithridates Verbindungen anknüpfte, ohne jedoch zu wünſchen, daß für Rom dadurch ein Nachtheil erwüchſe. In Rom fürchtete man bereits den Anmarſch beider von Norden her gegen Italien und dachte mit Schrecken an die Zeit Hannibals zurück. *Plut. Sert.* 8. 23. Man fühlte die Opfer dieſes furchtbaren Krieges ſehr drückend und ſandte zur raſcheren Beendigung deſſelben Verſtärkungen zum Heere des Pomp. Sert. war inzwiſchen, da Pomp. einen Preis auf ſeinen Kopf geſetzt hatte, von Mistrauen nicht ganz unberührt geblieben, Unruhen brachen gegen ihn aus, er verlor trotz mancher glorreicher Kämpfe immer mehr Boden, und von einem ſeiner eignen Leute, dem Ueberläufer Perpenna, der ſich von Pomp. hatte erkaufen laſſen, verrathen, fiel er im Jahre 72 zu Oſca durch Meuchelmord. In ihm ſtarb einer der edelſten und größten Männer, die Rom hervorgebracht hatte. Kaum konnte man die Römer, denen ſich Hiſpanien nun unterwerfen mußte, Sieger nennen. *Plut. Sert.* 25. *Pomp.* 20. *Vell. Pat.* 2, 30. *Sall. hist.* 3, 43. *App. Hisp.* 101.

1 **Servi**, der allgemeine Name der röm. Sklaven;
als Diener hießen ſie famuli (daher die zu Einem
Hauſe gehörenden eine familia), im häuslichen
Leben pueri, als ſachliches Eigenthum mancipium.
Die Sklaverei entſtand 1) durch Geburt von einer
Sklavin, 2) durch Verluſt der früheren Freiheit,
a) durch Kriegsgefangenſchaft, denn die Gefangenen
wurden von Staatswegen sub hasta oder sub
corona (mit einem Kranz auf dem Kopfe) verkauft,
b) durch Verkauf deſſen, der ſich dem Cenſus
(incensus, ſ. d.) oder dem Kriegsdienſt entzog,
c) durch Verkauf des addictus von Seiten des
Gläubigers, ſ. Manus iniectio, d) durch Condemnation
zum Tode, denn vor der Hinrichtung
wurde jeder Freie Sklave. Die Sklaverei hörte
auf durch manumissio (ſ. d.), durch die Staatsbehörden,
z. B. zur Belohnung für die Anzeige
2 eines Verbrechens u. ſ. w. — Der Herr, welchem
der Sklave durch die Geburt angehörte, oder
welcher denſelben durch Kauf erworben hatte (von
Sklavenhändlern, mangones), hatte über ihn
Eigenthumsrecht, wie über eine Sache (daher mancipium),
und konnte den Sklaven willkürlich verkaufen,
martern, tödten, bis die lex Petronia
(ſ. d.) und mehrere Geſetze des Antoninus Pius
ſowie einige SConss. die Willkür des Herrn beſchränkten,
ſo daß er wegen Tödtung des Sklaven
zur Strafe gezogen wurde. Was der Sklave erwarb,
gehörte ſeinem Herrn, mit Ausnahme des
peculium (ſ. d.), ſeine Vergehungen richtete urſprünglich
der Herr (die Strafen waren Verweiſung
auf das Land in das ergastulum, Arbeit
in dem pistrinum, Schläge mit Ruthen oder
Riemen, Brandmarkung, Kreuzigung und grauſame
Mishandlungen), die größeren ſpäter die
Obrigkeit ausſchließlich. Die Lage des Sklaven
war ſonach ſehr hart, doch wurde ſie in der älteren
Zeit durch die Sitte gemildert, und der Cenſor
beſtrafte ſchlechte Behandlung der Sklaven. —
3 Der Name der servi war oft ihrer Heimat entlehnt,
z. B. Phryx, Cappadox, Syrus, oder von
alten Helden, wie noch jetzt in Amerika, Achilles,
Priamus, Pollux u. dgl., von Pflanzen und Steinen,
wie Amiantus, Sardonyx. Vor Alters nannte
man manche nach dem Herrn, z. B. Gaipor, d. h.
Gai puer, Lucipor u. ſ. w. Die meiſten ſtammten
aus Gallien, Hiſpanien, Griechenland, Aſien; die
Aethiopes waren ſehr begehrt. — Vor Alters
aßen ſie mit dem Herrn gemeinſchaftlich, ſpäter
bekamen ſie monatlich oder täglich ein gewiſſes
Deputat an Getreide, Feigen, Oliven, Wein und
Eſſig (demensum). Die Kleidung war von der
der armen Bürger nicht verſchieden und beſtand
in einer groben, dunkelfarbigen Tunica. Die alte
Anhänglichkeit und Treue, welche die Sklaven in
den meiſten Familien mit dem Herrn verbunden
hatte, wurde in den Zeiten des wachſenden Sittenverderbniſſes
immer ſeltener, die Sklaven waren
gegen die Herren erbittert und erregten daher
mehrmals Aufſtände und Empörungen. War der
Herr von einem Sklaven ermordet worden, ſo
wurden nach alter Sitte (oder Senatsconſult)
ſämmtliche Sklaven, die zur Zeit der That unter
demſelben Dache geweſen, mit dem Tode beſtraft
(*Tac. ann.* 14, 42 f., vgl. *Cic. ad fam.* 4, 12.). —
Die verſchiedenen Claſſen der Sklaven. 4
Während in der alten Zeit die Sklavenfamilie
klein geweſen war, hatte man ſpäter in den vornehmen
Häuſern ganze Schaaren, greges ancillarum,
legiones mancipiorum, ſo daß ſie in decuriae
eingetheilt wurden, und daß nomenclatores
nicht entbehrt werden konnten. In Rückſicht auf
den Aufenthalt in der Stadt oder auf den Villen
und Latifundien zerfiel die Sklavenfamilie in eine
urbana und rustica, nach Rang und Beſchäftigung
aber gab es 3 Claſſen: 1) Ordinarii
ſind die honestiores, mit dem Vertrauen des Herrn
beehrt und mit der Aufſicht über das Hausweſen,
Caſſe u. ſ. w. beauftragt. Dieſe hielten ſich auch
vicarii, d. h. eigene Sklaven zu ihrer Unterſtützung.
Unter den Ordinarien ſteht oben an
der procurator (Verwalter des Vermögens, der
Güter), dann der actor (ſ. v. a. villicus, Aufſeher
und Verwalter der Villa), dispensator
(Caſſeführer, ſ. Dispensator), atriensis, welcher
vor Alters mit dem procurator und dispensator
identiſch war, ſ. Atriensis. Hieher gehören 5
auch der cellarius oder Proviantmeiſter, die negotiatores,
welche für den Herrn Geſchäfte in der
Provinz machten, die insularii, welche den Miethzins
in den großen Miethshäuſern (ſ. Insula)
einnahmen, endlich die wiſſenſchaftlich oder künſtleriſch
gebildeten Sklaven, nämlich die für Bau
und Schmuck des Hauſes ſorgten (fabri, tectores,
pictores, caelatores, statuarii, pavimentarii,
topiarii, viridarii, aquarii, sculptores u. a.),
die über die Bibliothek und die Kunſtſachen geſetzt
waren und die Correſpondenz des Herrn
beſorgten (a bibliotheca, a statuis, literati,
anagnostae, amanuenses, notarii, librarii, ab
epistulis), die Erzieher und Begleiter der Kinder
(paedagogi) und die Hausärzte (medici). Tiefer
ſtanden jedenfalls die nur zur Beluſtigung dienenden
Sklaven, wie die symphoniaci, die Gladiatoren,
Mimen, Schauſpieler, Seiltänzer (petauristae,
funambuli, schoenobatae) und die
misgeſtalteten moriones (ſ. d.) und nani (ſ. d.). —
2) Die Vulgares verrichteten gemeine Dienſte 6
in und außer dem Hauſe, wie der ianitor oder
ostiarius (ſ. d.), die cubicularii (welche die Gäſte
anmeldeten), die zahlreichen Sklaven, welche dem
Herrn bei dem Ausgehen folgten (pedisequi),

z. B. anteambulones, lecticarii oder Sänftenträger, cursores (Läufer), Vorreiter auf Reiſen. Im Hauſe walteten die für den Tiſch ſorgenden pistores, coqui, fartores, opsonatores, structores, scissores, pocillatores, und die, denen die Garderobe, Schmuck und Pflege des Herrn überhaupt oblag, wie textores, vestiarii, vestifici, lanificae, a veste, custodes auri, ornatrices, tonsores, ciniflones oder cinerarii, unctores, unguentarii, balneatores. — 3) Mediastini ſcheinen die niedrigſten vulgares geweſen zu ſein, welche kehrten, ſcheuerten u. dgl. Auch die pollinctores (ſ. d.) der libitinarii und die balneatores in den öffentlichen Bädern mögen in dieſelbe Kategorie fallen. Vgl. Becker, Gallus, II, S. 99 ff.

Servi publici ſind die dem römiſchen Staate oder einer Gemeinde (Colonie, Municipium) gehörigen Sklaven, welche die Commune gekauft hatte. Auch wurden die Kriegsgefangenen, welche der Staat nicht verkaufte, ſondern für öffentliche Dienſte behielt, servi publici. Im Verhältniß zu den Privatſklaven war die Lage der öffentlichen viel günſtiger, da ſie ſich regelmäßig ein peculium erwerben durften. Nahrung und Wohnung erhielten ſie natürlich von der Commune. Ihre Dienſte waren ſehr verſchieden: a) Manche halfen den accensi und apparitores der höheren Magiſtrate oder füllten deren Stelle ſelbſt aus; b) viele waren Tempeldiener und aſſiſtirten den Opferern (*Liv.* 9, 29.); c) manche beſorgten für den Staat allerlei Geſchäfte, wie bei der Caſſe (servus aerarius) oder bei den Bauten u. a. Anlagen, z. B. als aquarii, ſ. Aquae ductus. Die bei Bergwerken, Steinbrüchen u. dgl. angeſtellten befanden ſich am ſchlechteſten. Daß servi publ. die Freiheit zur Belohnung erhielten, kam öfters vor.

Servii, 1) Serv. Tullius, ſechſter römiſcher König von 578 – 534 v. C., der Sage nach Sohn einer Sklavin, auf den das Königspaar Tarquinius Priſcus und Tanaquil, als einſt ein Glorienſchein des ſchlafenden Knaben Stirn umfloſſen, aufmerkſam geworden ſeien, ſich ſeiner angenommen und aus dem Sohne der Dienenden einen Herrſcher zu machen ſich entſchloſſen hätten; daher auch wol der Name Servius. Später findet ſich über ihn eine andere Spur von ſeiner Herkunft, in einer Rede des Kaiſers Claudius, daß unter Tarquinius Priſcus, vielleicht durch deſſen etruſkiſche Gemahlin Tanaquil veranlaßt, ein Etruſker Maſtarna mit einer Schaar ſeiner Landsleute nach Rom gekommen und auf dem cöliſchen Berge ſich niedergelaſſen habe. Darnach ſei er König von Rom geworden. Der aus dem Lande ausgebildeterer bürgerlicher Einrichtungen und vollkommnerer Götterverehrung gekommene König erſcheint nun auch einerſeits nächſt Numa als der zweite Begründer und Ausbilder des römiſchen Cultus durch Gründung zahlreicher Tempel, anderſeits als der eigentliche Urheber der, Jahrhunderte überdauernden, Steuerverfaſſung, der Centurien und der Tribus, woran ſich zugleich auch die Militäreinrichtung in Geſtalt einer allgemeinen Volksbewaffnung je nach der Höhe der Steueranſätze in den verſchiedenen Claſſen, knüpfte. Was die verſchiedenen Anſätze des Cenſus betrifft, ſo ſtimmen die Schriftſteller nur zum Theil überein, beſonders in denen der 4 erſten Claſſen, ſo auch in der Bewaffnung derſelben, in der Stiftung der 4 ſtädtiſchen Tribus. Allmählich ſchrieb man ihm alle ſpäter weiter ausgebildeten Grundlagen der römiſchen Staatsverfaſſung zu. — 2) Serv. Clodius, ein römiſcher Ritter, war ein durch große Gelehrſamkeit ausgezeichneter Mann, welcher eine bedeutende Bibliothek hinterließ, die ſein naher Anverwandter Pätus dem Cicero ſchenkte. *Cic. ad Att.* 1, 20, 7. *Suet. gramm.* 2. — 3) Serv. Claudius (Clodius), (vielleicht mit 2) identiſch), Schwiegerſohn des Aelius Stilo, begründete mit demſelben gemeinſchaftlich das Studium der Grammatik in Rom und beſchäftigte ſich hauptſächlich mit den römiſchen Dichtern, beſonders mit Plautus, von deſſen echten Stücken er ein Verzeichniß lieferte. *Gell.* 3, 3, 1. *Cic. ad fam.* 9, 16. *Suet. gramm.* 2 f. — 4) Serv. Maurus Honoratus, um 390 n. C., Lehrer der Grammatik und Rhetorik zu Rom, iſt Verfaſſer eines durch ſeine Fülle geſchichtlicher, mythologiſcher und antiquariſcher Notizen ausgezeichneten Commentars zum Vergil, in welchem zugleich zahlreiche Bruchſtücke verloren gegangener Schriftſteller der früheren Zeit enthalten ſind, und welcher im Mittelalter viel benutzt wurde. Daß der Commentar nicht in ſeiner urſprünglichen Geſtalt überliefert iſt, zeigen deutlich Stellen, wo Servius ſelber citirt wird. Hauptausgabe von P. Daniel (1600); andere Ausgg. von P. Burmann (1746) und Lion (1826).

Servilii, ein altes albaniſches Geſchlecht (vgl. *Liv.* 1, 30. *Plin.* 34, 13, 58.). Dazu gehören: 1) P. Servil. Priſcus Structus, im J. 495 Conſul, bewog durch Aufſchub der Schuldenzahlung das Volk, ſich zum Kriegsdienſte zu ſtellen, vermochte aber nicht zwiſchen den röm. Parteien ſich geltend zu machen (*Liv.* 2, 21. 27.); wieder Conſul im J. 476, erlitt er bei Beſtürmung des Janiculus, den die Vejenter inne hatten, erhebliche Verluſte (*Liv.* 2, 51 f.). — 2) Q. Serv. Priſc. Structus, beſiegte als Dictator 435 die Etruſker, eroberte Fidenä (daher der Beiname Fidenas ihm zu Theil wurde) und ſchlug, abermals Dictator, im J. 418 die Aequer. *Liv.* 4, 21. 47. — 3) C. Serv. Struct. Axilla, war mehrere Male, 419, 418 und 417, Kriegstribun mit conſulariſcher Gewalt. *Liv.* 4, 45. 47. — 4) C. Serv. Struct. Ahala, war ein Vertheidiger der Rechte des Senats und des Adels den Volkstribunen gegenüber, im J. 439 v. C. bekannt durch die Ermordung des Sp. Mälius. *Liv.* 4, 57. 5, 9. — 5) Q. Serv. Ahala, Dictator im J. 360, beſiegte die bis vor Rom gedrungenen Gallier. *Liv.* 7, 11. — 6) P. Serv. Geminus, kämpfte in den Jahren 252 und 248 als Conſul glücklich gegen die Karthager auf Sicilien. *Zonar.* 8, 14. — 7) C. Serv., gerieth im J. 219 bei Gründung einer Colonie in Oberitalien in die Gefangenſchaft der Bojer, in der er 15 Jahre blieb. *Liv.* 21, 15. 30, 19. — 8) Cn. Serv. Geminus, war im J. 217 Conſul und ſandte ſeinem Collegen Flaminius kurz vor der traſimeniſchen Schlacht Hülfe. *Pol.* 3, 86. Fabius übertrug ihm die Bewachung der Meeresküſten, worauf er mit ſeiner Flotte glückliche Streifzüge unternahm. Er fiel im J. 216 in der Schlacht bei Cannä. *Pol.* 3, 75. *Liv.* 21, 15. 57. 22, 31.

49. — 9) C. Serv. Geminus, Volkstribun im J. 209 (*Liv.* 27, 21.), befreite als Proconſul im J. 203 ſeinen Vater aus ſeiner langjährigen Gefangenſchaft unter den Bojern in Gallien. *Liv.* 30, 19. — 10) M. Serv. Pulex Geminus, befehligte im J. 202 in Etrurien, kämpfte 181 gegen die Ligurier und zeigte ſich im Gefecht als ſehr ſchlagfertig und voll Geiſtesgegenwart. *Liv.* 44, 36. 45, 39. — 11) Q. Serv. Cäpio, Conſul mit C. Lälius Sapiens 140 v. C., brach das Bündniß mit den Luſitaniern und ließ den tapferen Viriathus meuchelmörderiſch tödten. *Val. Max.* 9, 6, 4. — 12) Cn. Serv. Cäpio, bekannt als ſtrenger Cenſor 125 v. C. — 13) Cn. Serv. Cäpio, Conſul 106 v. C., gab die lex iudiciaria (*Cic. inv.* 1, 49, 92.), nach der die Richter zu gleichen Theilen aus dem Senat und dem Ritterſtande gewählt werden ſollten, beraubte als Statthalter Spaniens den Tempel zu Toloſa (*Just.* 32, 3. *Cic. n. d.* 3, 30.). 105 in Gallien von den Cimbern an der Rhone geſchlagen (*Sall. Jug.* 114. *Plut. Luc.* 27. *Vell. Pat.* 2, 12.) und wegen Plünderungen angeklagt, wurde er zum Verluſte ſeines Vermögens verurtheilt und ging nach Smyrna; vgl. *Cic. tusc.* 5, 5, 14. *Balb.* 11. *Val. Max.* 4, 7, 3. *Gell.* 3, 9. — 14) Q. Serv. Cäpio, Gegner des Saturninus, erwehrte ſich jedoch einer deshalb gegen ihn erhobenen Anklage glücklich. *Cic. Brut.* 46, 169. Als Vertheidiger der Rechte des Ritterſtandes gerieth er im J. 91 mit dem Volkstribunen Livius, ſeinem Schwager, nachher mit dem Aemilius Scaurus in bittere Feindſchaft, ſo daß er ſogar des Mordes an Livius bezüchtigt wurde. *Cic. pro dom.* 46. *Scaur.* 1 ff. Im Bundesgenoſſenkriege fand er 90 v. C. in einem ihm vom Marſer Pompädius gelegten Hinterhalte ſeinen Tod. Cicero ſchätzte ihn ſehr (*fin.* 2, 2, 8.). — 15) Q. Serv. Cäpio, des vor. Sohn, diente gegen Spartacus (72 v. C.) und ſtarb auf einer Reiſe nach Aſien. *Plut. Cat. min.* 8. — 16) P. Serv. Vatia, Gegner des Tribunen Saturninus, befehligte im J. 78 gegen die Iſaurier in Vorderaſien, eroberte viele Städte, unterwarf Iſaurien und erhielt wegen ſeiner kräftigen und glücklichen Kriegführung den Beinamen Iſauricus. Darnach finden wir ihn als Förderer der maniliſchen Bill; er ſtimmte für Cicero's Rückkehr aus dem Exil und war auch dem Cäſar (im J. 54) wohlgeneigt. Er ſtarb im J. 44 in hohem Alter. *Cic. Verr.* 1, 21. 5, 26. *Phil.* 2, 5. *Sest.* 62. — 17) P. Serv. Iſauricus, des vorigen Sohn, bildete ſich nach dem Muſter des jüngeren Cato (*Cic. ad Att.* 2, 1, 10.), war im J. 54 Prätor, im J. 48 College Cäſars im Conſulate, war auch mit dieſem eng verbunden und ſchloß ſich im J. 43 dem Cicero gegen Antonius an, obgleich Servilius jenem zu milde war. Aber auch ſonſt herrſchte zwiſchen ihm und Cicero nicht ſelten verſchiedene Anſicht, namentlich im J. 43, als er gegen den Frieden mit Antonius ſprach, wo Cicero ihm nicht beiſtimmte. *Caes. b. c.* 3, 21. *Vell. Pat.* 2, 53. *Cic. Phil.* 13, 21. — 18) P. Serv. Caſca, Volkstribun 43, betheiligte ſich an der Verſchwörung gegen Cäſar, führte den erſten Stoß und wurde von Cäſar dafür mit einem Griffel verletzt, worauf er entfloh. Nachher nahm er an dem Kampfe bei Philippi Theil und fiel wahrſcheinlich dort. *Plut. Caes.* 66. *Suet. Caes.* 82. — 19) C. Serv. Caſca, Bruder des vorigen, einer der Mitverſchworenen gegen Cäſar und röm. Senator, nahm an dem Morde ſelbſt weniger Theil. *Plut. Caes.* 66. — 20) C. Serv. Glaucia, Prätor im J. 100 v. C., ein verſchlagener, ſchlechter Menſch, beförderte mit Saturninus die Pläne des Marius, welcher ſpäter, als er ſie gebraucht hatte, ſie fallen ließ. *Cic. de or.* 2, 61. *Rab. Posth.* 6, 14. — 21) P. Serv. Rullus, Volkstribun im J. 63, beantragte ein Ackergeſetz, gegen welches Cicero in 3 Reden ſprach. — 22) C. Serv., gehörte mit zu der Geſandtſchaft, welche im J. 195 den Sturz Hannibals bewirken ſollte. *Liv.* 33, 47. — 23) M. Serv., bekleidete im J. 3 n. C. das Conſulat und erhielt von Tiberius im J. 17 die Zuweiſung einer großen Erbſchaft. *Tac. ann.* 2, 48.

Servitus poenae iſt eine in der Kaiſerzeit für personae humiles aufgekommene Strafe, welche ihren Namen von der damit verbundenen maxima capitis deminutio erhalten hat, aber eigentlich in der Verurtheilung zu öffentlicher Arbeit (opus publicum) beſtand, nämlich 1) condemnatio ad metalla, d. h. Bergwerke, Steinbrüche, Schwefelgruben; 2) Verurtheilung zu öffentlichen Spielen, entweder zu dem Gladiatorenſpiel oder ad bestias, d. h. zu Thierkämpfen. 3) Am mildeſten war cond. ad opus publicum im e. S., Hülfsarbeit bei Bergwerken und Bauten.

Servitūtes. Servitus hieß eine Beſchränkung in der freien Benutzung des Eigenthums, inſofern ein Anderer das Recht hatte, Einſprüche zu erheben oder Leiſtungen zu verlangen. Der Eigenthümer hatte alſo nicht ausſchließliche Verfügung über die Sache, ſondern er war durch einen andern in der Benutzung derſelben beſchränkt. Die Sache hieß serviens, während ſie, wenn ſie von jeder Belaſtung frei war, res optima oder optimo iure hieß. Auch das Einmiſchungsrecht des Andern wurde mit servitus bezeichnet. I. Servitutes praediorum, dingliche oder Prädialſervituten, welche mit einem Grundſtück eng zuſammenhängen, deſſen Beſitzer Rechte gegen ein anderes Grundſtück hat: a) serv. praediorum urbanorum (von Hausgrundſtücken), z. B. ius tigni immittendi (das Recht, Balken in die nachbarliche Wand einzulegen), proiciendi (in den Luftraum des Nachbars hinüberzubauen), s. stillicidii und fluminis (das Recht, die Dachtraufe oder Rinne auf des Nachbars Grundſtück laufen zu laſſen, *Cic. top.* 4.), s. luminum und ne luminibus officiatur (daß Licht und Ausſicht vom Nachbar nicht beſchränkt werden durfte, *Cic. de or.* 1, 39.); — b) serv. praediorum rusticorum, für die Feldgrundſtücke ſehr wichtig, vorzüglich s. viae, actus, itineris, oder Fahrwegsgerechtigkeit (via), das Recht über des Nachbars Land Vieh zu treiben und durchzufahren (actus) oder darüber zu gehen (iter). Bei via war ein beſonderer Weg nothwendig, bei actus und iter nicht. *Cic. Caec.* 26. Ius aquaeductus war die Waſſerleitungsgerechtigkeit u. a. II. Serv. personarum, ſtehen nur einer beſtimmten Perſon zu: usus fructus (ſ. d.), usus (ſ. d.), habitatio, das Wohnungsrecht in einem fremden Hauſe, operae servi oder animalis, die Befugniß, die Dienſte eines fremden Sklaven oder Thieres zu benutzen.

Sesostris ſ. Aigyptos und Ramses.

Sestertius ſ. Münzen, II.

Sestii, 1) P. Seſt. Capitolinus Vaticanus, College des Menenius Agrippa im Conſulate, 452 v. C. *Liv.* 3, 21. — 2) P. Seſt., Quäſtor im Jahre 63 v. C., befreite Campanien von den Genoſſen Catilina's, drängte den Antonius zur Schlacht gegen den Catilina (*Cic. Sest.* 4, 9. 5, 12.), bemühte ſich um Cäſars Einſchreiten in dem Kampfe zwiſchen Cicero und Clodius (*Cic. Sest.* 33, 71.) und ſchloß ſich als Volkstribun ganz an Cicero an, befriedigte den letztern indeß nicht durch den Wortlaut ſeines, die Zurückberufung Cicero's aus dem Exil betreffenden, Antrages. *Cic. ad Att.* 3, 20. Im Jahre 56 bei der Bewerbung des Clodius um die Aedilität war er ihm entſchieden entgegen und wurde dafür von deſſen Anhängern arg gemishandelt. *Cic. Sest.* 39, 85. vgl. 58, 124. Gegen eine bald darauf durch Clodius veranlaßte Anklage wegen Gewalt vertheidigte ihn Cicero mit Erfolg, und Seſtius wurde freigeſprochen. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 4, 1. In ſpäterer Zeit wird er, namentlich in Beziehung zu Cäſar, öfter genannt (*Cic. ad Att.* 11, 7. 13, 2, 2. 14, 1, 2. *ad fam.* 13, 8, 1.), bis zum Jahre 44 hin. — 3) Sein Sohn, L. Seſt. (*Cic. ad fam.* 13, 8, 1.), ſchlug ſich im Jahre 44 auf die Seite der Mörder Cäſars, diente unter Brutus in Makedonien, wurde deſſen ungeachtet aber von Auguſtus mit dem Conſulate im J. 23 v. C. beehrt. *Dio Cass.* 53, 30. 32.

Sestos, Σηστός, Stadt in Thrakien an der engſten Stelle des Helleſpont, der Stadt Abydos in Myſien gegenüber, nach gewöhnlicher Angabe 7 Stadien von ihr entfernt (*Hdt.* 7, 34.); der gewöhnliche Ueberfahrtsort über die Meerenge. In der Nähe ſchlug Xerxes ſeine Schiffbrücke. Hier war auch der Schauplatz der von den Dichtern (Muſaios; *Ov. her.* 18. 19.) verherrlichten Liebe des Leander und der Hero. Die Athener coloniſirten die Stadt, über welche vgl. *Hdt.* 4, 142. 9, 133. *Thuc.* 1, 89. 8, 62. *Xen. Hell.* 1, 1, 7. *Strab.* 13, 581. 584. Jetzt nimmt das Dorf Jalova ihre Stelle ein.

Setia, *Σητία.* Außer Städten d. N. im tarraconenſiſchen und bätiſchen Hiſpanien iſt zu nennen: eine Stadt in Latium, ſüdöſtlich von Sueſſa Pometia, zwiſchen dieſer Stadt und Privernum. Dem volſciſchen Bunde entriſſen ſie die Römer und benutzten ſie ſpäter zum Aufbewahrungsort für die karthagiſchen Gefangenen. Bedeutend war ihr Weinhandel: jetzt Sezza oder Seſſe mit Reſten quadrat. Mauern. *Liv.* 6, 30. 7, 42. 26, 8. 27, 9. 32, 26.

Setius mons, τὸ *Σήτιον ὄρος*, die heutige Landſpitze von Cette, an der Südküſte des narbonenſiſchen Galliens in der Nähe der Inſel Blaſcon, jetzt Brescou.

Seuthes, *Σεύθης*, Name zweier Könige der Odryſen in Thrakien. Der ältere folgte ſeinem Oheim Sitalkes, 424 (*Thuc.* 2, 97.); ein jüngerer unterhandelte mit Xenophon bei deſſen Rückkehr mit den Zehntauſend. *Xen. Anab.* 7, 1, 5.

Severi, 1) Cornelius Sev., Freund des Ovid, der an ihn mehrere ſeiner Briefe aus dem Pontus gerichtet hat, und epiſcher Dichter, nach Quintilian (10, 1, 89.) versificator quam poëta melior, dichtete ein bellum Siculum (Krieg gegen S. Pompejus, 38 ff. v. C.). Wir beſitzen daraus ein Fragment, das den Tod Cicero's erzählt (*Sen. suas.* 7.); eine ihm beigelegte Schilderung eines Ausbruchs des Veſuvius (*Sen. ep.* 79.) ſcheint eine Epiſode deſſelben Gedichts gebildet zu haben. — 2) Julius Sev., war unter Hadrian Befehlshaber gegen die aufrühreriſchen Juden und verwaltete darnach die Provinz Bithynien mit großer Umſicht. — 3) L. Septimius Sev., Kaiſer von 193—211 n. C., aus einer in Afrika anſäſſigen Ritterfamilie, begab ſich nach Rom, um daſelbſt ſeine Studien zu machen, und kam durch Marc Aurel in den Senat, verwaltete dann nach einander Gallien, Pannonien und Sicilien und erhielt von Commodus den Oberbefehl in Germanien. *Dio Cass.* 73, 4. Da wurde er zu Carnuntum in Oberpannonien als Rächer des ermordeten Pertinax von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, vom Senate anerkannt und beſiegte dann ſeinen Nebenbuhler, den Peſcennius Niger, im Morgenlande, eroberte Byzanz nach hartnäckiger Gegenwehr, ſchlug dann den zweiten Rivalen Clodius Albinus (197) bei Lugdunum in Gallien, ſäuberte nach ſeiner Rückkehr den Senat, errichtete eine neue Leibwache und gründete eine wahre Militärherrſchaft. *Spart. Sev.* 5. *Herod.* 3, 1 ff. *Dio Cass.* 74, 6 ff. 75, 7. Darauf ſchlug er im Jahre 195 die Parther und eroberte ihre Hauptſtadt Kteſiphon. Nach ſeiner Rückkehr verweilte er längere Zeit in Rom und beſtrafte hier im Jahre 204 ſeinen bisherigen Günſtling Plautianus, deſſen Greuelthaten und Schamloſigkeiten alles Maß überſtiegen hatten, mit dem Tode. Er ſchmückte Rom durch prachtvolle Gebäude und gab vortreffliche Geſetze, wodurch er ſein früheres hartes Auftreten zum Theil wieder gut machte und die Abneigung gegen ſich zu verwiſchen ſuchte. Im Jahre 208 zog er mit ſeinen Söhnen Caracalla und Geta nach Britannien, beſiegte die Caledonier, hielt ſie von neuen Einfällen durch Erbauung einer großen Mauer ab und ſtarb im Jahre 211 zu Eboracum (York), vielleicht an Gift, welches ſein älteſter Sohn Caracalla ihm beigebracht hatte. *Eutr.* 8, 19. *Spart. Sev.* 18 f. Er gab durch die Aufnahme zahlreicher Barbaren in ſeine neue Leibwache den nächſten Anlaß zum Sinken römiſcher Kriegszucht. Vgl. Höfner, Unterſuchungen zur Geſchichte des Kaiſers L. Septimius Severus (1872 ff.). — 4) Alexander Sev., aus Phoinikien, Sohn der Julia Mammäa, Neffe des Septimius Severus, wurde von ſeinem Vetter Heliogabal zum Cäſar ernannt, zog ſich indeß bald des Tyrannen Haß und Mistrauen zu, weil er von den Soldaten geliebt wurde. Mehrere Verſuche des wahnſinnigen Heliogabal, Alexander zu ermorden, ſcheiterten und endigten zuletzt mit ſeinem gewaltſamen Tode, 222 n. C., worauf Alexander vom Senat, Volk und Heer mit großem Jubel zum Kaiſer ausgerufen wurde. *Lampr. Al. Sev.* 1. *Dio Cass.* 78, 30. Sorgfältig unterrichtet und verſtändig, überließ er ſich der Leitung ſeiner klugen Großmutter und Mutter, ſowie der erfahrenſten Männer, unter welchen der berühmte Juriſt Ulpian ſich befand. Während Alexander den größten Theil des Tages Staatsangelegenheiten widmete, las er in Mußeſtunden die Schriften der größten Philoſophen und Dichter, beſonders des Cicero und Horaz; außerdem unterdrückte er den ausſchweifenden ſyriſchen Gottesdienſt, den ſein Vorgänger eingeführt hatte, verehrte aber neben ſeinen väterlichen Göttern auch Abraham und Chriſtus als Heroen, übte ſtrenge Gerechtigkeit und Ordnung und ſuchte eine ſchärfere Mannszucht zu handhaben, worüber erbittert die Prätorianer ſeinen Miniſter Ulpian vor ſeinen Augen umbrachten. *Lampr. Al. Sev.* 29. *Herod.* 6, 1. Von 232–234 führte er einen Krieg gegen die Neuperſer; darnach zog er 235 nach Germanien, um die Grenzen zu ſichern, wurde aber hier mit ſeiner Mutter von den mit ſeiner ſtrengen Kriegszucht unzufriedenen Soldaten ermordet. — 5) Flavius Valerius Sev., ein Illyrier, von Galerius im Jahre 305 zum Cäſar ernannt, zog im Jahre 306 gegen Maxentius ins Feld, wurde von ſeinen Soldaten verlaſſen und zu Ravenna im Jahre 307 ermordet. — 6) Sulpicius Sev., um 400 n. C., ein Chriſt, Verfaſſer einer historia sacra von Anfang der Welt bis zu ſeiner Zeit, die geſchichtlichen Sinn beweiſt und in einem gebildeten, den beſten Muſtern nachſtrebenden Stile geſchrieben iſt. Ausgabe von Halm (1866).

Sevērus mons, ein von Vergil (*A.* 7, 713.) genannter Felſen im Sabinerlande an der Grenze von Picenum, wol zu dem Mons Fiscellus gehörig, welches Gebirge jetzt Monti della Sibilla heißt.

Sevo mons ſ. Scandia.

Sexagenarius. Mit dem 60. Lebensjahre begann bei den Römern der früheren Zeit das Greiſenalter, und nach einer alten Sage wären die sexagenarii von dem pons sublicius in den Tiber geworfen worden (davon depontani genannt). Später deuteten manche dieſe Notiz dahin, daß die sexagenarii von den Stimmbrücken der Comitien hinabgeſtoßen worden ſeien und an den Volksverſammlungen keinen Antheil hätten nehmen dürfen. *Cic. Rosc. Am.* 35.

Sex suffragia, entweder die 6 patriciſchen älteren Rittercenturien im Gegenſatz zu den 12 von Servius Tullius hinzugefügten plebejiſchen Rittercenturien (ſ. Equites), oder Titularritter, welche den ritterlichen Cenſus hatten, aber noch nicht in die Reihen der wirklichen equites equo publico aufgenommen worden waren. Eine Entſcheidung über dieſe Streitfrage iſt höchſt ſchwierig. *Cic. r. p.* 2, 22. 4, 2. *Liv.* 43, 16.

Sextans ſ. Münzen, II.

Sextii. Zu dieſem plebejiſchen Geſchlechte gehören: 1) L. Sext. Lateranus, Volkstribun mit C. Licinius Stolo von 376–367, brach durch ſeine Vorſchläge, welche als leges Liciniae Sextiae bekannt ſind, den Plebejern die Bahn zum Conſulate und wurde ſelbſt erſter plebejiſcher Conſul, im Jahre 366. *Liv.* 6, 35–42. 7, 1. — 2) T. Sext., dienter unter Cäſar in Gallien als Legat, ſpäter unter dem Triumvirat, nach deſſen Abſchluß er als Statthalter von Afrika im Namen des Octavian von Cornificius die Abtretung von Altafrika verlangte, in die Provinz einfiel und den Cornificius beſiegte. Nach der Schlacht bei Philippi mußte er bei einer Theilung der Provinzen Numidien dem Octavian übergeben, eroberte es aber nach dem peruſiniſchen Kriege wieder. Später überließ er die Provinz und die dort ſtehenden Truppen dem Lepidus. *App. b. c.* 3, 85. 4, 54 f. — 3) Q. Sext., aus angeſehenem Stande, gründete im Anfange der Kaiſerzeit eine ſtoiſche Schule zu Rom, die ſein Sohn fortpflanzte. *Quint.* 10, 1, 124.

Sextilii, 1) wies als Proprätor den in Afrika gelandeten flüchtigen Marius aus ſeiner Provinz. *Plut. Mar.* 40. — 2) wurde auf einer amtlichen Reiſe von Seeräubern gefangen genommen und verſpottet (um 84 v. C.). *Plut. Pomp.* 24. — 3) C. Sextil. Rufus, befehligte im Bürgerkriege im Jahre 43 die Flotte des Caſſius. *Cic. ad fam.* 12, 13, 4. — 4) Sextilia, die Mutter des Kaiſers Vitellius, war eine Frau von altrömiſcher Sittenſtrenge, wenig erfreut über ihres Sohnes Thronbeſteigung. *Tac. hist.* 2, 64. Sie ſtarb im J. 69. *Tac. hist.* 3, 67.

Sextīlis ſ. Jahr, II.

Sextus, 1) ein Neffe Plutarchs, Lehrer des Kaiſers Antoninus Pius, verfaßte philoſophiſche Schriften. — 2) ſ. Skeptiker.

Sibuzātes, Volk in Aquitanien, an den Pyrenäen, deſſen Name im j. Sobuſſe bei Bayonne ſich erhalten hat. *Caes. b. g.* 3, 27.

Sibylla, *Σίβυλλα*. Dieſen Namen trugen weiſſageriſche, gottbegeiſterte Frauen, welche verſchiedenen Zeiten und Völkern zugetheilt wurden. Ueber ihre Zahl, ihre Namen, ihr Vaterland herrſcht in den alten Zeugniſſen weder Sicherheit noch Uebereinſtimmung. Platon kennt nur eine Sibylle, Ariſtoteles, Ariſtophanes wiſſen von mehreren; zu Varro's Zeit unterſchied man deren 10. Nach Euſtathios ſoll die erſte Sibylla, von welcher die übrigen den Namen erhalten, eine Tochter des Dardanos und der Neſo geweſen ſein. Nach Plutarch war die erſte Sibylla Libyſſa, Tochter des Zeus und der Lamia, einer Tochter des Poſeidon, die auf einem Felſen bei Delphoi weiſſagte; die zweite und vornehmſte war die erythraiiſche, Herophile, als deren Geburtsort verſchiedene Städte angegeben werden; ſie ſelbſt nennt ſich Herophile und Artemis, eine Schweſter und Tochter oder Gattin Apollons, und ſoll vor dem trojaniſchen Kriege gelebt haben. Sie iſt identiſch mit der ſardianiſchen, troiſchen, der ſamiſchen, delphiſchen und kymäiſchen Sibylla und wird auch Demo, Deïphobe, Demophile, Amaltheia genannt. Von Troas aus ſoll ſie, unſtät wie alle Sibyllen, nach Klaros bei Kolophon, dann nach Samos, Delos, Delphoi gekommen und ſpäter wieder in den Hain des Apollon Smintheus in Troas zurückgekehrt ſein. Von-Kyme oder Erythrai aus ſoll ſie nach Cumä in Italien gewandert ſein, wo ſie dem Aineias weiſſagte, bevor er in die Unterwelt ging (*Verg. A.* 6, 10 ff. *Ov. met.* 14, 104 ff.). Sie ſtand im Rufe großer Bejahrtheit (*Ov. met.* 14, 130 ff. *fast.* 4, 875.), weshalb man ſich in Rom am Feſte der Anna Perenna gegenſeitig die Jahre der Sibylla wünſchte. *Ov. fast.* 3, 534. Von ihr ſoll eine Sammlung von Weiſſagungen in griechiſchen Verſen herrühren, die einſt Tarquinius Superbus von einer unbekannten Alten um ungeheuren Preis ankaufte. Die griechiſchen Sibyllen ſtehen in enger Verbindung mit dem Weiſſagegott Apollon und ſollen beſonders an ſolchem Ort ſich aufgehalten haben, wo ſich Orakel dieſes Gottes befanden; ſobald aber die Orakelſtätten ſich ausbildeten, verſchwanden die Sibyllen. Sie weiſſagten entweder ohne äußere Erregung, nur von dem Geiſte des Gottes getrieben, oder durch das Trinken von Quellwaſſer in Ekſtaſe verſetzt. Römiſche Sibyllen waren, neben der cumaniſchen, die Carmentis (ſ. Evander), die Querquetulanae virae (virgines) und die Mefitis, ferner Albunea im tiburtiniſchen Haine (die tiburtiniſche Sibylla). Die Alten ſprechen auch von einer hebräiſchen vorchriſtlichen Sibylla Namens Sabba oder Sambethe, welche mit einer babyloniſchen (chaldäiſchen), auch ägyptiſchen, identificirt ward. Die jetzt noch exiſtirenden 12 Bücher ſibylliniſcher Orakel in griechiſcher Sprache (χρησμοὶ Σιβυλλιακοί), von ſehr verſchiedenartigem Inhalt, ſtammen aus verſchiedenen Zeiten und enthalten eine Miſchung chriſtlicher, jüdiſcher und heidniſcher Anſchauungen; ſie beſtehen größtentheils aus einer ins Gewand der Prophetie gehüllten Erzählung hiſtoriſcher Dinge, Weiſſagungen über Tempel, Städte, Völker und Reiche, abwechſelnd mit Sittenſprüchen und Vorſchriften und poetiſchen Schilderungen. Ausgg. von Alexandre (1844—53) und Friedlieb (1852).

Sibylliniſche Bücher ſ. Divinatio, 15.

Sibyrtios, *Σιβύρτιος*, einer der Feldherren Alexanders, bewahrte ſich auch nach deſſen Tode die ihm übertragenen Provinzen Arachoſien und Gedroſien, ſchloß ſich ſpäter dem Eumenes an, mußte ſich aber wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung gegen denſelben flüchten und erhielt dafür nach deſſen Tode von Antigonos große Beweiſe von Anerkennung. *Diod. Sic.* 19, 68. *Arr.* 5, 6. 6, 27.

Sicarius (von sica, krummer Dolch), der Meuchelmörder oder Bandit, in der Kaiſerzeit Mörder überhaupt. *Quint.* 10, 1, 12. In der älteſten Zeit wurde jeder abſichtliche Mord vor den quaestores parricidii abgeurtheilt, ſeit den XII Tafeln oder ſchon vorher richtete das Volk, wenn es nicht Commiſſare ernannte. Erſt Sulla errichtete eine quaestio perpetua inter sicarios, alſo einen ſtehenden Criminalgerichtshof über Mord, durch die lex Cornelia de sicariis. Als Strafe wurde aquae et ignis interdictio beſtimmt, nämlich für Freie, denn Sklaven und Peregrinen wurden hingerichtet. *Cic. Cluent.* 53 ſ. 71. Cäſar fügte noch die Strafe der Confiſcation des (halben) Vermögens hinzu (*Suet. Caes.* 42. *Cic. Caec.*); und in der Kaiſerzeit erhielt die lex Cornelia eine Menge von Nachträgen und Erweiterungen. So ſollte Straßenraub in dieſelbe Kategorie fallen, die Strafe wurde nun Deportation; geringere Perſonen erlitten die Todesſtrafe. — Ganz zufälliger Mord war ſtets ſtraflos und wurde in alter Zeit durch Opfer geſühnt, doch war eine Civilklage auf Schadenerſatz nach lex Aquilia (ſ. Damnum) zuläſſig; culpoſer Mord (nämlich im Affect, wenn auch unabſichtlich verübt) zog erſt in der Kaiſerzeit Strafe nach ſich.

Sicca oder Sica, ein Freund Cicero's, bot demſelben nach ſeiner Flucht vor Clodius gaſtliche Aufnahme (*Cic. ad Att.* 3, 2.). Auch ſpäter bewies er ſich dem großen Redner als Freund (*ad Att.* 16, 6, 1.). Aus Plutarchs Angabe (*Cic.* 32.), daß ein Sicilier Vibius den Cicero aufgenommen habe, wollen Andere ſchließen, daß Vibius der eigentliche Name geweſen und aus Sicca misverſtändlich ein Sicilier von Plutarch gemacht ſei.

Sicca Veneria, jetzt wahrſcheinlich Keff, bedeutende Stadt Numidiens am Fluß Bagradas auf einem Hügel; römiſche Colonie, urſprünglich aber phoinikiſche Anlage mit dem Cult der Aſtarte. *Sall. Jug.* 56.

Sichaeus ſ. Dido.

Sicilia, *ἡ Σικελία*, auch Sicania, *Σικανία*, wegen der 3 Vorgebirge, welche eine Dreiecksgeſtalt bilden, *Τρινακρία* (= dem homeriſchen *Θρινακίη*?), bei römiſchen Dichtern (*Hor. sat.* 2, 6, 55.) Triquetra genannt, die größte und bedeutendſte Inſel des Mittelmeeres weſtlich von Unteritalien, von welchem ſie durch eine an der ſchmalſten Stelle nur 12 Stadien breite Meerenge, Fretum Siculum, *Σικελικὸς Πορθμός* (j. Faro di Meſſina), getrennt iſt, ſei es, daß die Trennung durch ein Erdbeben entſtanden, oder das Land durch vulkaniſche Thätigkeit aus dem Meere gehoben war. Bei einer Länge von 4 geographiſchen Meilen erweiterte ſich die Breite der Meerenge zu 2 Meilen. Ueber die Größe der Inſel waren die Meinungen ſehr getheilt. Nach Ephoros gebraucht man zur Umſchiffung 5 Tage und 5 Nächte, nach Thukydides (6, 1.) 8 Tage; Poſeidonios bei Strabon (6, 266.) gibt den Umfang auf 4400 Stadien (= 550 Mill.), Plinius (3, 8, 14.) auf 618 Millien an. Das die Inſel umgebende Meer hieß, wenigſtens im Norden und Oſten der Inſel, Mare Siculum, *τὸ Σικελικὸν πέλαγος*, welches im weiteren Sinne bis Kreta reichte, nach Plinius aber nur ein Theil des ioniſchen Meeres war. Das Hauptgebirge der durchaus gebirgigen Inſel ſind die nebrodiſchen Berge (*Νεβρώδη ὄρη*, j. Madonia), in weſtlicher und ſüdlicher Richtung den Apennin fortſetzend. Nahe dem Oſtrande der Inſel liegt der Vulkan Aetna (*Αἴτνη*, j. Aetna oder Monte Gibello), im äußerſten Weſten der Eryx (*Ἔρυξ*, jetzt S. Giuliano), im Süden die heräiſchen Berge (*τὰ Ἥραια ὄρη*, j. Monti Sori). Andere Namen ſind Neptunius bei Meſſene, Maro, Kratas, Gemelli Colles weiter der Mitte zu. Vorgebirge an der Oſtküſte: die flache N.-O.-Spitze Peloron (j. Cap di Faro), Drepanon (wol Cap di S. Aleſſio), Argennon (j. Taormina oder St. Angelo), Plemmyrion, ſüdlich neben Syrakus (j. Punta di Giganta), die Südoſtſpitze Pachynon (j. Capo Paſſaro); dann an der Südweſtſeite: Odyſſeion (Punta di Circia), Bukra (j. Butera), Lilybaion, das weſtliche Vorgebirge (j. C. Boeo oder di Marſala); an der Nordküſte: Aigithallon (Capo S. Teodoro), Phalakrion (C. Naſoculmo). Die Flüſſe ſind nicht ſehr groß, aber im Frühling oft ſehr angeſchwollen und reißend. An der Oſtküſte: Akeſines (j. Alcantara), mündete zwiſchen Tauromenion und Naxos, Symaithos (j. Giaretta), mündete etwas nordöſtlich von Leontinoi; Anapos (j. Alfeo) bei Syrakuſai, Heloros (j. Abiſſo) bei der Stadt gl. N. An der Südweſtküſte: Gela (j. Fiume di Terra Nuova), Himera (j. Fiume Salſo), zwiſchen Gela und Akragas, Halykos (j. Platani) bei Herakleia Minoa, Hypſas (jetzt Belice) bei Syrakuſai. An der Nordküſte floß ein zweiter Himera, j. S. Lionardo, und der Krimiſſos (ſ. d.). Von Seen enthielt S. den vom Anaposfluß gebildeten Lyſimeleia (jetzt Pantanella) bei Syrakuſai, Syrako, ebendaſelbſt, die *Καμαρίνη λίμνη* bei der Stadt d. N. (noch jetzt Camarina), den Lacus Pergos (j. Percuſa oder Larghitello) ſüdweſtlich von Enna, den Lacus Palicōrum (*ἡ τῶν Παλίκων λίμνη*), einen vulkaniſchen See bei der Stadt Menä. Von den Quellen ſind die Arethuſa zu Syrakuſai und Kyana (j. Ciana) ganz in der Nähe zu merken. — Ueber die ungemeine Fruchtbarkeit der Inſel iſt nur Eine Stimme: ſie galt für die Kornkammer Italiens (*Cic. Verr.* 2, 2. *imp. Pomp.* 12. *Liv.* 26, 40. *Strab.* 6, 273.); deshalb war ſie der Ceres heilig und galt für ihren Lieblingsaufenthalt; der jetzige Zuſtand der Inſel iſt in Folge der Schlaffheit und Trägheit der Bewohner ein ganz anderer. Während in den ſüdlichen Theilen ſich bei den Producten ſchon eine Verwandtſchaft mit Afrika zeigt, herrſcht in den übrigen die mit Italien vor. Weizen, Südfrüchte, Wein, Palmen, treffliche Roſſe u. ſ. w. werden genannt. — Weil man die Kyklopen und Laiſtrygonen des Homer nicht anders unterzubringen wußte, verſetzte man ſie nach S.; die Geſchichte kennt aber als die älteſten Bewohner die aus Italien eingewanderten und urſprünglich aus Gallien ſtammenden Sicāni (*Σικανοί*, *Thuc.* 6, 2.) oder Sicŭli (*Cic. Verr.* 2, 2. *Σικελοί*, *Thuc.* 6, 1.), denn beide Namen ſind identiſch, wenn man auch eine doppelte Einwanderung annehmen zu müſſen ſcheint. *Σικελιῶται* hießen die auf S. wohnenden Griechen. Zu den Sicanern und Siculern kamen dann der Sage nach Kreter und Elymer, ein Haufe flüchtiger Troer, die aber mit ihnen verſchmolzen zu ſein ſcheinen. Des Handels wegen ſiedelten ſich, namentlich in den nördlichen und nordweſtlichen Strichen, die Phoiniker an, welche aber durch die ſeit 736 v. C. zu Naxos zuerſt angeſiedelten Hellenen ſehr beſchränkt wurden. Vgl. *Thuc.* 6, 3. Die Hellenen gründeten eine Menge blühender Colonien, von denen ſchon früh Unter-Colonien ausgeſandt wurden. Syrakus gründete Akrai und coloniſirte Enna, dann Kaſmenai und Kamarina. Von Gela ging 581 Akragas aus, welches ſpäter Syrakus an Macht und Reichthum den Rang ſtreitig machen ſollte; die Bewohner von Megara gründeten Selinūs. Auch die chalkidiſchen Städte betheiligten ſich an der weiteren Coloniſation, denn von Zankle ging Himera aus. Die Parteikämpfe am Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts führten zur Tyrannis, durch welche beſonders Akragas und Gela große politiſche Macht gewannen. Gelon erkannte, daß Syrakus die Hauptſtadt eines geeinigten Siciliens ſein müſſe, und dieſe Hegemonie wurde durch den glücklichen Kampf gegen die Karthager um 480 völlig entſchieden. Sein Nachfolger Hieron (478—467) ließ in dieſem Streben nicht nach. Die Vertreibung der Tyrannen führte zur Demokratie und zu inneren Parteikämpfen, welche die Macht der einzelnen Städte ſchwächte, in denen bald Oligarchen herrſchten, bald die Ochlokratie die Oberhand bekam. Deshalb hatten auch die Kriege mit den Karthagern am Ende des 5. Jahrhunderts einen unglücklichen Ausgang. Der Krieg wurde 397 erneuert und ſicherte wieder auf einige Zeit den Hellenen das Uebergewicht, indem 392 die Karthager auf ihr altes Gebiet im Nordweſten beſchränkt wurden und Dionyſios die Herrſchaft von Syrakus ſicherte. Auch Timoleons und Agathokles' ſiegreiche Feldzüge hemmten die Fortſchritte der Karthager, bis endlich durch den erſten puniſchen Krieg die Römer ſich in den Beſitz der Inſel ſetzten: ſo kamen noch die Römer zu den ſiculiſchen und helleniſchen Bewohnern hinzu. Vgl. das Hauptwerk: Holm, Geſchichte Siciliens im Alterthum (Bd. 1, 1871, Bd. 2, 1875). — An der Pflege der Künſte und Wiſſenſchaften haben die ſiciliſchen Griechen lebhaften Antheil genommen. Zu ihnen gehören die Dichter Steſichoros, Epicharmos, Theokritos, Moſchos u. a., die Hiſtoriker Philiſtos, Timajos, Diodoros, die Philoſophen Empedokles, Dikaiarchos, die Redner Gorgias und Lyſias, der Mathematiker Archimedes u. ſ. w. — Die bedeutendſten Städte (das Genauere ſ. bei den einz. Art.) waren an der Oſtküſte: Zankle, ſpäter Meſſana (j. Meſſina), Naxos, in deſſen Nähe ſpäter Tauromenion (j. Taormina), Katana (j. Catania), Leontinoi (j. Lentini), Megara (verſchwunden), Syrakuſai (j. Siragoſa). An der Südweſtküſte: Kamarina (Tr. bei Torra di Camarina), Gela (in Trümmern), Akragas, röm. Agrigentum (j. Girgenti), Herakleia Minoa (Tr. bei Torre di Capo Bianco), Selinūs (Tr. bei Caſtelvetrano); an der Weſtküſte: Lilybaion (j. Marſala), Eryx und Drepanon (j. Trapani). An der Nordküſte: Segeſta, Panormos (j. Palermo), Himera, ſpäter Thermai (j. Termini), Mylai (j. Milazzo). Im Innern: Kenturipai (j. Centorbi), Hybla Major (j. Paterno), Enna (j. Caſtro Giovanni). Andere Städte ſind unbedeutender.

Sicinii, 1) T. Sic. Sabinus, Conſul im Jahre 487 v. C., beſiegte die Volſker. *Liv.* 2, 40. — 2) C. Sic. Bellutus, führte die Plebs auf den heiligen Berg und wurde im Jahre 493 in das neuerrichtete Volkstribunat gewählt. *Liv.* 2, 32. Den Coriolan klagte er an. *Plut. Cor.* 18. — 3) C. Sic., trat im Jahre 470 als Volkstribun mit einer Anklage gegen den Appius Claudius auf. *Liv.* 2, 58. 61. — 4) L. Sic. Dentatus, ein durch kühne Thaten ausgezeichneter Römer, den ſeine Landsleute mit dem Achilleus verglichen, ſoll gegen die Aequer gekämpft haben und, von den Decemvirn angefeindet, in einem, ihm von dieſen gelegten, Hinterhalte gefallen ſein. *Plin.* 7, 27. *Dion. Hal.* 10, 36 f. 49. — 5) Cn. Sic., Prätor im Jahre 183, im Jahre 172 beim Ausbruche des Krieges gegen Perſeus mit einem Heere nach Makedonien geſandt. *Liv.* 42, 10. 22. 27. — 6) C. Sic., wird von Cicero (*Brut.* 76.) als tüchtiger Redner gerühmt. — 7) Cn. Sic., Volkstribun im Jahre 76 v. C., fand, als er nach Sulla's Tode auf die Erneuerung der Rechte des Tribunats drang, durch die rachſüchtige Verfolgung ſeiner Gegner (*Cic. Brut.* 60.) den Tod. *Plut. Crass.* 7.

Sicŏris, *Σίκορις*, j. Segre, weſtlicher Nebenfluß des Iberus im tarraconenſiſchen Hiſpanien, der bei Ilerda vorüberſtrömt und bei Octogeſa mündete. *Caes. b. c.* 1, 49. 61. *Dio Cass.* 41, 20.

Sicŭli ſ. Sicilia.

Sicŭlum fretum ſ. Sicilia.

Side, *Σίδη*, 1) früh verfallener Hafenort an der öſtlichen Landſpitze Lakoniens, ſüdlich von Epidauros Limera. — 2) Stadt in Pamphylien, aioliſche Colonie von Kyme und Hauptſitz des

Athenecults. Ruinen bei Eski Adalia. *Liv.* 35, 13. 37, 23. *Strab.* 14, 664.

Sidicini, auſoniſche Völkerſchaft im nördlichen Campanien, am M. Maſſicus und an der Grenze von Samnium, mit der Hauptſtadt Teanum. *Cic. Phil.* 2, 41. *Liv.* 7, 29. 8, 2. 15. *Verg. A.* 7, 727.

Sidon, *Σιδών*, alte Stadt Phoinikiens in einem kaum meilenbreiten Thale an der Küſte, 5 M. nördlich von Tyros, mit doppeltem Hafen und ſtark befeſtigt, aber ſeit der Zerſtörung durch Dareios Ochos für jeden Feind leicht zu nehmen. *Arr.* 2, 15, 6. S. war ſchon zu Homers Zeiten (*Il.* 6, 290. 23, 740. *Od.* 15, 115. 424.) durch ihren Handel und Kunſtfleiß bedeutend und wurde Mutterſtadt vieler Colonien. Ihre Schiffe waren die beſten Segler. *Hdt.* 7, 89. 96. Sie ſtand, wie alle phoinikiſchen Hauptſtädte, unter erblichen Königen, die freilich in ſpäterer Zeit tributäre Vaſallen der perſiſchen und makedoniſchen Könige wurden. Das heutige Saïde liegt weſtlicher als die alte Stadt.

Sidonius, C. Sollius Apollinaris Modeſtus S., 428 n. C. geboren, ſeit etwa 472 Biſchof von Clermont in Gallien, Verfaſſer dreier Lobgedichte und zweier Epithalamien, außerdem mehrerer kleinerer Gedichte und einer Briefſammlung in 9 Büchern, in einem ſchwülſtigen und oft ſchwer verſtändlichen Stil. Wichtig ſind ſeine Werke als Beitrag zu der Geſchichte und dem Leben ſeiner Zeit.

Sidūs, *Σιδοῦς*, feſter Platz in Megaris, nahe der Grenze von Korinthia, an der Bucht von Kenchreai, zwiſchen dem Iſthmos und Krommyon, berühmt durch ſeine Aepfel. *Xen. Hell.* 4, 4, 13. 5, 19.

Sidūssa, *Σιδοῦσσα*, Ort in Lydien, gehörte zum Gebiet von Erythrai in Jonien. *Thuc.* 8, 24.

Sieben gegen Theben ſ. Adrastos.

Sieben Weisen, Sapientes septem, *οἱ ἑπτὰ σοφοί*, Männer, welche nicht blos durch hervorragende ſittliche Kraft und tiefe Lebenserfahrung, ſondern auch durch Schärfe des Geiſtes und Klarheit der Einſicht die beſonderen Wohlthäter ihrer Umgebung wurden. *Cic. de or.* 3, 34. So kommt es, daß bald ihre politiſche, bald ihre dichteriſche Thätigkeit vorzüglich hervorgehoben wird. Pittakos von Mytilene auf Leſbos, Solon, Kleobulos von Lindos auf Rhodos und Periandros von Korinth waren entweder Geſetzgeber und Heerführer oder Vorſteher und Beherrſcher ihrer Vaterſtädte; Cheilon, ebenſo ſehr wegen ſeiner politiſchen Sehergabe als wegen der nach ihm benannten Ausdrucksweiſe bewundert, wird als Ephoros zu Sparta genannt; Thales von Milet und Bias von Priene in Karien erſcheinen als Rathgeber von Königen und Völkern; erſterer veranlaßte die Jonier zur Stiftung ihres großen Bundes mit dem Mittelpunkte des gemeinſamen Rathes in Teos; auch begleitete er den Kroiſos auf dem Zuge wider die Perſer und führte ſein Heer trocken durch den von ihm abgeleiteten Halys. Bias aber hielt denſelben König von einem Seekriege wider die griechiſchen Inſeln zurück und rieth den Joniern bei den Einfällen der Perſer, ihre Städte in Aſien zu verlaſſen und nach Sardinien zu ziehen. *Hdt.* 1, 27. 170. — Einige ſtreichen Periandros (ſ. d.) und nennen dafür entweder einen andern gleichnamigen oder den Myſon. — Unverkennbar aber hängt das Weſen dieſer Männer, die einem und demſelben Zeitalter angehören, mit dem Charakter des doriſchen Stammes zuſammen, und Platon nennt ſie daher wol mit Recht Nacheiferer, Liebhaber und Schüler der lakedaimoniſchen Diſciplin und findet Uebereinſtimmung zwiſchen ihrer gnomiſchen und lakoniſchen Redeweiſe; vier von ihnen waren auch doriſchen Stammes, der fünfte ein Spartiate. Nicht immer werden denſelben dieſelben Sprüche zugeſchrieben: Pittakos *καιρὸν γνῶθι*, wohl erwäge die Zeit; Solon *μηδὲν ἄγαν*, Kleobulos *μέτρον ἄριστον*, Periander *μελέτη τὸ πᾶν*, jegliches vorbedacht; Cheilon *γνῶθι σεαυτόν* (auch dem Solon zugeſchrieben, wofür dann *τέλος ὁρᾶν μακροῦ βίου*); Thales *ἐγγύα, πάρα δ᾽ ἄτη*, Bürgſchaft bringet dir Leid; Bias *οἱ πλείους κακοί*, mehrere machen es ſchlimm. Ihre kurzen Sprüche tragen nicht ſowohl das Gepräge tiefer Gedanken und einer das gewöhnliche Maß überragenden Weisheit, als vielmehr einer wie mit Blitzeskraft einleuchtenden und ſchlagenden Wahrheit und einer tüchtigen, der eigenen Grundſätze bewußten Geſinnung (vgl. Gnomische Poësie). Daher ſtanden ſie auch unter beſonderem Schutze des pythiſchen Apollon, deſſen ſententiöſe Orakelſprüche mit ihrer apophthegmatiſchen Weisheit eine gewiſſe innere Verwandtſchaft hatten.

Sigambri ſ. Sygambri.

Sigēum Promunturium, *τὸ Σίγειον*, Vorgebirge in Troas, die N.-W.-Spitze von ganz Aſien am Eingange des Helleſpontos, der Stadt Eleūſa an der Südſpitze des thrakiſchen Cherſones gegenüber; j. Jeniſcheer. An dem Vorgebirge lag die gleichnamige Stadt mit einem Hafen, die aber bald nach der Vernichtung des Perſiſchen Reiches zerſtört wurde. Sie gab Veranlaſſung zu einem Kriege zwiſchen Peiſiſtratos und Pittakos (*Hdt.* 5, 65. 94.) und war dann Aufenthaltsort der aus Athen vertriebenen Peiſiſtratiden. Berühmt iſt noch die ſigeïſche Inſchrift an einer hermenartigen Säule ohne Kopf, die von Sherard vor der Kirche eines Dorfes entdeckt und durch Lord Elgin copirt und ſelbſt nach England gebracht wurde. Sie iſt *βουστροφηδόν* geſchrieben und wurde als Schutzmittel gegen mehrere Krankheiten angeſehen, weshalb ſich viele Kranke darauf ſetzten und legten.

Sigilla, kleine Bildſäulen und Bilder, namentlich Reliefplatten (ſ. v. a. emblemata, ſ. d.) oder die geſchnittenen Steine des Siegelringes u. dergl.

Sigillaria, ein römiſches Bilder- oder Puppenfeſt, Fortſetzung und Schluß der Saturnalien und gefeiert am 21. und 22. December. Es war benannt nach den kleinen thönernen Menſchenfiguren, welche Numa als Symbol von Menſchenopfern ſtatt lebender Kinder dem Saturnus dargebracht haben ſoll. Später wurden kleine Götterbilder aus Terracotta, Erz, ja noch ſpäter aus Silber und Gold geſchenkt, beſonders Kindern. Auch wurden bunt bemalte Wachslichter, Backwerke aus Weizenmehl, Anis und Honig, verſchiedenartig geformt, als Geſchenke vertheilt. *Suet. Claud.* 5. Man kaufte dieſe Sigilla, neben welchen auch die verſchiedenartigſten Kunſt- und

Luxuswaaren verſchenkt wurden, theils in der Sigillarſtraße (*Suet. Ner.* 28.), theils auf den Sigillarienmärkten des Campus Martius und Mons Esquilinus, wo ſie in Buden aufgeſtellt und feilgeboten wurden. Damit beſchenkten Eltern ihre Kinder und befreundete Familien ſich gegenſeitig.

Signa, 1) die Signale, d. h. militäriſche Befehle, ſowohl auf dem Marſche, als auch in der Schlacht und im Lager gegeben, zerfielen in signa vocalia, semivocalia und muta, die beiden erſten dem Ohre, die letzten nur dem Auge wahrnehmbar. Zu den signa vocalia gehört die Loſung (signum), die in der Schlacht den Tribunen mündlich von dem Feldherrn gegeben und von dieſen weiter von Mund zu Mund getragen wurde. Dagegen wurde die Parole (tessera) im Lager, von den Tribunen auf einem Täfelchen geſchrieben, auf die unter Disciplina militaris, 8. angegebene Weiſe bekannt gemacht. Die signa semivocalia wurden durch die militäriſchen Blasinſtrumente gegeben (tuba, cornu, buccina). Zu den signa muta gehörte das auf dem Feldherrnzelte zur Andeutung des Beginnens der Schlacht aufgeſteckte vexillum, ſo wie auch alle vorherigen Verabredungen während der Schlacht, z. B. eine Handbewegung, Abnahme der Kopfbedeckung u. ſ. w.; endlich auch eine Art telegraphiſcher Signale namentlich bei Nacht durch Feuer. Bei Tage wurden Signale an entfernte Heeresabtheilungen durch Balken gegeben, die an hohen Thürmen befeſtigt waren und die man je nach der Verabredung hob oder ſenkte. — Endlich gehören zu den signa muta noch 2) die Feldzeichen, Adler und Fahnen. Ueber die erſteren vgl. Aquila. In den früheren Zeiten (die Manipelaufſtellung ſ. unter Acies) war das Feldzeichen der Manipeln das Bild eines Thieres, namentlich eines Adlers, Ebers, Roſſes u. ſ. w. Seit Marius wurde aber der Adler ausſchließliches signum der Legion; doch hatten noch in den ſpäteſten Kaiſerzeiten einzelne Legionen ganz beſtimmte eigenthümliche Thierbilder, z. B. die leg. XX. Valeria Victrix (ſeit Claudius in Britannien, vorher in Pannonien und Germanien) den Eber. Daneben behielten die Manipeln ihre beſonderen signa, die nunmehr aber gewöhnlich aus einer Hand beſtanden, oder aus einem Kranze, unter denſelben die Bilder von Göttern, ſpäter auch der Kaiſer, ja unter Tiberius ſelbſt des Günſtlings Sejanus. *Suet. Tib.* 48. *Tac. ann.* 4, 2. Seit Hadrian hörten die Manipeln ganz auf, dafür bekamen die Cohorten beſondere signa, die gewöhnlich aus einem Drachen beſtanden, weshalb die Fahnenträger auch draconarii hießen. Im Lager wurden die signa mit dem Adler neben dem Prätorium aufgeſtellt, die für die kleineren Abtheilungen blieben bei den einzelnen Manipeln.

Signia, *ἡ Σιγνία,* 1) Stadt in Latium an der Oſtſeite des Volſkergebirges, von Tarquinius Superbus gegründet und bekannt durch einen Tempel des Jupiter Urios, ihren herben als Arznei gebrauchten Wein, ihre Birnen und durch das Opus Signinum, eine Art Kitt oder Mörtel, der als Eſtrich zu Pavimenten gebraucht wurde. In dem jetzigen Segni iſt der alte Jupitertempel als Kirche erhalten. *Liv.* 1, 55. 2, 21. 8, 3. *Strab.* 5, 237. — 2) Berg in Großphrygien, an deſſen Fuß Apamea Kibotos lag.

Signĭfer, der Fahnenträger, trug das signum in der rechten Hand, in der linken den Speer. Der Träger des Adlers hieß gewöhnlicher aquilifer, und der Träger der ſpätern Cohortenfahne draconarius (vgl. Signa). Der Fahnenträger war verpflichtet, für die Soldaten ſeiner Fahne die Hälfte des donativum, ſowie auch anderer Einnahmen, z. B. wenn ſie überflüſſige Lebensmittel an die Marketender verkauften, in Empfang zu nehmen, darüber Rechnung zu führen und es ihnen bei ihrer Entlaſſung wieder auszuzahlen.

Sigynnai, *Σιγύνναι,* oder Siginni, *Σίγιννοι,* ein Volk, deſſen Wohnſitze bald in Aſien, bald in Europa am Iſtros geſucht werden. Wie Herodot (5, 9.) berichtet, ſtammten ſie ihrer Angabe nach aus Medien und hatten mediſche Sitten. Sie hatten kleine, zottige, nur zum Fahren tüchtige Pferde; die beſte Wagenlenkerin konnte ſich ihren Mann wählen. Man glaubt in ihnen die älteſten Spuren der Zigeuner zu finden.

Sikănos, *Σικανός,* 1) Sohn des Exekeſtos, Strateg zu Syrakus zur Zeit der atheniſchen Expedition, befehligte einen Flügel der Flotte. Akragas ſuchte er vergeblich zu gewinnen. *Thuc.* 6, 73. 7, 46. 50. 70. — 2) Fluß in Iberien, das *Thuc.* 6, 2. bis an den Rhodanos reichen läßt; alſo wahrſcheinlich die Sequana (nach Grotefend und Forbiger).

Sikĭnnis ſ. Satyrdrama g. E.

Sikĭnos, *Σίκινος,* j. Sikino, Kykladeninſel zwiſchen Pholegandros und Ios, darauf eine Stadt gl. N., mit bedeutendem Weinbau, daher früher Oinoë. Nachdem S. in den Perſerkriegen ſich dem Xerxes angeſchloſſen hatte, trat es ſpäter in die Reihe der tributpflichtigen Bundesgenoſſen der Athener. Unter den Baureſten zeichnet ſich beſonders ein Tempel des pythiſchen Apollon aus, der in eine chriſtliche Kirche verwandelt iſt. *Strab.* 10, 484.

Sikyonĭa, *Σικυωνία* (d. i. Gurkenland, wegen des Gemüſebaues), in mythiſcher Zeit auch *Μηκώνη*, *Αἰγιάλεια* und *Τελχινία* genannt, Landſchaft in dem nördlichen Peloponnes, grenzte nördlich an den korinthiſchen Meerbuſen, im W. an Achaia und Arkadien, im S. an Kleonai und Phliaſia, im O. an Korinthia und war etwa 5 Q.-M. groß. Der Boden iſt ſehr gebirgig, im S.-W. erhebt ſich hufeiſenförmig 6500′ das Gebirge Kyllene (Ziria), meiſt mit Schnee bedeckt und durch Erdbeben in wunderbare Formen geriſſen, weiter öſtlich Apeauros (Gavrias Oros) oder Apelauros 3800′. Die Ausläufer dieſer Gebirge reichen bis in die Nähe des Meeres, nur durch eine fruchtbare Ebene davon geſchieden (j. Ebene von Vokha). Unter den Gewäſſern bildete der Sys oder Sythos (j. Fluß von Xylokaſtro) die Grenze gegen Achaia, der Nemea (Fluß von Kutzomali) gegen Korinthia; zwiſchen beiden fließt der Aſopos (Fluß von Hagios Georgios) und Heliſſon. Durch dieſe Bergſtröme wird von den Gebirgen noch mehr Fruchtland herabgeführt und die Fruchtbarkeit der Ebene erhöht. Das Klima iſt reiner und geſünder als in dem benachbarten Korinth; an Getreide und Oel war die Ebene unerſchöpflich, die Berge reich an Holz; daher ziemlich dichte Bevölkerung (etwa 40—50,000

Seelen). Die Hauptſtadt Sikýon (*Σικυών*, auf Münzen auch *Σεκυών*), früher Aigialeia, beim j. Baſilika, zwiſchen Aſopos und Heliſſon, bildete in jeder Beziehung das Centrum des Landes und hatte 20—25,000 Einwohner. Die alte Stadt lag theils in der Ebene, 12 Stadien vom Meere, theils auf einer breiten, terraſſenförmigen Hochfläche oberhalb derſelben, Demetrios Poliorketes aber (nach dem die Stadt eine Zeit lang Demetrias hieß) zwang die Bewohner der Unterſtadt, dieſelbe zu räumen und ſich ebenfalls auf der Hochfläche anzuſiedeln, und von dieſer neuangelegten, regelmäßig gebauten Stadt haben ſich anſehnliche Ruinen erhalten. *Paus.* 2, 7 ff. Sikyon war der früheſte Sitz der Malerei, ſowie die Mutterſtadt aller Metallfabriken, und verdiente daher bei ihrer außerdem feſten, geſunden und maleriſchen Lage mit Recht das Lob der Alten, ſie ſei eine Luſt im Frieden und ein Schutz im Kriege. Südlich lag Titane, mit einem Aſklepiostempel; Gonuſſa öſtlich. Derai, Epieikia und Thyamia waren Caſtelle, deren Lage nicht ſicher nachzuweiſen iſt. — Als älteſte Bewohner werden die Jonier genannt, dann die Achaier, endlich die Dorer, deren Fürſt Phalkes ſich durch nächtlichen Ueberfall Sikyons bemächtigte. Eine hervorragende Rolle hat S. in der Geſchichte nie geſpielt; es lehnte ſich ſtets an Argos oder Sparta an. So ſtand es im 1. meſſen. Kriege mit Argos auf Seiten der Meſſenier. Zur Zeit des 2. meſſen. Krieges erfolgte die milde Tyrannis der Orthagoriden (*Hdt.* 6, 126.), unter denen ſich der letzte, Kleiſthenes, Schwiegervater des Atheners Megakles, auszeichnete (*Hdt.* 6. 126—131.), um 576. In den Perſerkriegen ſtellten die Sikyonier 12 und 15 Schiffe (*Hdt.* 8, 1. 43.), im peloponneſiſchen Kriege ſtanden ſie auf Seiten der Spartaner und ſtellten Schiffe (*Thuc.* 2, 9. 80. 83.), waren auch ſonſt thätig. *Thuc.* 4, 70. 101. 5, 52. Als aber Sikyon ſich von Sparta abgewandt und demokratiſche Regierung eingeführt hatte, unterwarfen die Spartaner es aufs neue (*Thuc.* 5, 82.) und zwangen es zur Theilnahme an der ſiciliſchen Expedition (7, 58.). Später finden wir mehrere Tyrannen in Sikyon. In dem lamiſchen Kriege 323 ſchloſſen ſich die Sikyonier dem allgemeinen Aufſtande gegen die Makedonier an. Nachdem dann Ptolemaios und nach ihm Demetrios Poliorketes (303) Sik. beſetzt hatten, folgte wieder eine Reihe von Tyrannen, von deren Joche Sik. endlich 251 durch Aratos befreit wurde, der die Verhältniſſe ordnete. Der Anſchluß an den achaiiſchen Bund führte aber mancherlei Drangſale herbei, die auch in den makedoniſch-römiſchen Zeiten fortdauerten. Nach der Zerſtörung Korinths ſank auch Sik. und wird ſelten mehr erwähnt. Vgl die Monographien von Gompf (1832) und Bobrik (1839), ſowie Burſian, Geogr. von Griechenland II, 23 ff. Curtius, Peloponneſos II, 482 ff.

Sila, *Σίλα*, 1) Wald in Bruttium, noch jetzt Sila, der ſich von Conſentia (j. Coſenza) bis zur ſiciliſchen Meerenge hinzog und vorzüglich durch das Pech berühmt war, welches er lieferte. *Cic. Brut.* 20. *Strab.* 6, 261. — 2) Stadt Italiens am adriat. Meere. *Pol.* 34, 11.

Silāni, 1) ſ. Iunii, II, b. — 2) T. Turpilius Sil., ſ. Turpilii, 2.

Silanĭon ſ. Bildhauer, 8.

Silărus, *Σίλαρος*, 1) Ort und Fluß im cispadaniſchen Gallien, weſtlich von Forum Cornelii; der Fluß noch jetzt Silaro, der Ort Caſtel S. Pietro. — 2) Grenzfluß zwiſchen Lucanien und Campanien, noch j. Silaro oder Sele, entſpringt auf dem Apennin, nimmt von links den Tanager (j. Negro) und Calor (j. Calore) auf und mündet dann beim Berge Alburnus, nördlich von Päſtum, in den päſtaniſchen Buſen. Sein Waſſer ſoll die Kraft gehabt haben, Pflanzen zu verſteinern. Am S. beſiegte 71 v. C. der Prätor Craſſus den Spartacus. *Verg. G.* 3, 146. *App. b. c.* 1, 118 ff.

Silēnos ſ. Seilenos.

Silicense Flumen, Fluß in Hiſpania Bätica, in der Nähe von Corduba, wahrſcheinlich der Xenil oder ein Nebenfluß deſſelben. *Caes. b. Hisp.* 57.

Silicius, P. Sil. Coronas, römiſcher Senator und Mitglied des Gerichts, welches im J. 43 niedergeſetzt wurde, um die Mörder Cäſars zu richten, war der einzige, welcher öffentlich für die Freiſprechung des M. Brutus ſprach, wofür ihn Octavian nicht lange darnach auf die Proſcriptionsliſte brachte. *Plut. Brut.* 27. *App. b. c.* 4, 27.

Silii, ein plebejiſches Geſchlecht. Nennenswerth ſind: 1) T. Sil., diente unter Cäſar in Gallien und wurde hier auf einer Sendung zu den Venetern im J. 56 v. C. gefangen genommen. *Caes. b. g.* 3, 7. — 2) P. Sil., war im J. 51 v. C. Proprätor in Bithynien und dem Cicero wohl bekannt. *Cic. ad fam.* 13, 47. Im J. 44 machte er eine große Erbſchaft (daſ. 7, 21.). — 3) A. Sil., dem Cicero und Atticus befreundet. *Cic. ad Att.* 12, 22. 29. 31. — 4) P. Sil. Nerva, beſiegte als Conſul im J. 20 v. C. mehrere Völker in den Alpen, darauf die Noriker und Pannonier, und war dann Statthalter von Hiſpanien. *Vell. Pat.* 2, 83. 90. *Dio Cass.* 54, 20. — 5) Sein Sohn, A. Licinius Nerva Silianus, von Licinius Nerva adoptirt, war im J. 7 n. C. Conſul. — 6) C. Sil., Conſul 13 n. C., befehligte bis 20 n. C. in Germanien, wo er einen Aufſtand in ſeinem Heere unterdrückte, an den Zügen des Germanicus Theil nahm und mit den Chatten einen Kampf beſtand. *Tac. ann.* 1, 31. 2, 7. 4, 18. Im J. 21 n. C. dämpfte er mit Kraft den Aufſtand der Gallier und Belgier unter Sacrovir und Florus durch den Sieg bei Auguſtodunum (*Tac. ann.* 3, 40—46.). Doch rettete ihn dies nicht vor dem Verdachte des Tiberius, deſſen Argwohn er auch durch ſeine Verbindungen mit Germanicus erregt hatte; er wurde der Erpreſſung beſchuldigt und tödtete ſich ſelbſt im J. 24. *Tac. ann.* 4, 19. — 7) C. Sil., des vorigen Sohn, wurde von dem Kaiſer Claudius wegen unerlaubter Verbindung mit der Kaiſerin Meſſalina zum Tode verurtheilt und hingerichtet, im J. 48 n. C. *Suet. Claud.* 29. *Tac. ann.* 11, 26 ff. 13, 18. — 8) Silius Italicus, aus angeſehenem Geſchlechte (von 25—101 n. C.), wahrſcheinlich zu Italica in Hiſpania Bätica geboren, verwaltete im J. 68 das Conſulat und darauf die Provinz Aſien, lebte ſpäter aber den wiſſenſchaftlichen Studien bis an ſeinen freiwilligen Tod, im J. 101, auf ſeinen Landgütern. *Plin. ep.* 3, 7. Sorgfältig gebildet, ahmte er den Vergil nach und widmete ſeine Muße der Abfaſſung von Gedichten, von welchen ſein Epos Punica, in 17 Büchern, von ſeinen Zeitgenoſſen eifrig geleſen wurde, ſpäter aber um ſo geringere Beachtung fand, ſo daß erſt im J. 1415 zu St. Gallen die erſte Handſchrift deſſelben aufgefunden wurde. Das Gedicht ſchildert den 2. pun. Krieg und hat bei allem Fleiße mehr hiſtoriſchen als dichteriſchen Werth. — Ausgg. von D. Heinſius (1600), Drakenborch (1717), J. C. Th. Erneſti (1797), Ruperti (1795—98).

Silis, der bedeutendſte Fluß in Venetia, fiel bei Altinum ins adriatiſche Meer; j. Sil.

Σίλλοι, ein eigener Zweig der griech. Poeſie, Spottgedichte, welche mit der iambiſchen Poeſie des Archilochos und Anderer zwar eine gewiſſe innere Verwandtſchaft, aber keinen geſchichtlichen Zuſammenhang haben. Von den Sillen des Timon von Phlius um 280 v. C. (3 Bücher) ſind noch wenige Fragmente übrig, die ſcharfen Verſtand und Beobachtungsgabe verrathen, aber in ihrem Tone ſchroff, bitter und ungemüthlich ſind. Vgl. die Hauptſchrift von C. Wachsmuth, de Timone Phliasio ceterisque sillographis Graecis (1859).

Silūres, *Σίλυρες*, mächtige und ſtreitbare Völkerſchaft im Südweſten Britanniens, der die bedeutenden Städte Iſca (j. Caer Leon) und Venta (j. Caer-Bent) gehörten. Obwol von den Römern unterworfen, blieben ſie doch immer furchtbar, und auch den Sachſen gegenüber behaupteten ſie ſpäter lange ihre Unabhängigkeit. *Tac. ann.* 12, 2. 31. *Agr.* 17.

Silvānus, latiniſcher Gott, ſeinem Namen nach Waldgott, zugleich aber auch Gott des Feldes und des Anbaues und, da die Heerden beſonders in den Wäldern weideten, auch Gott der Heerden. Die Bäume des Waldes und des Feldes, alles Wachsthum in Flur und Gärten iſt ſeiner Obhut anvertraut. Darum betrachtete ihn der Landmann als ſeinen beſonderen Beſchützer, und zwar für ſein Haus ſowohl wie für ſeine Felder. Der Gott hatte drei Standbilder, eins an dem Hauſe, ein zweites mitten in der Flur und das dritte an der Grenze der Beſitzung. Somit galt er auch als Grenzgott. *Hor. epod.* 2, 22. Man feierte ihm im Herbſte ein Erntefeſt und opferte ihm die Erſtlinge der Baumfrüchte, Trauben und Aehren, auch Milch. *Tibull.* 1, 5, 27. *Hor. ep.* 2, 1, 143. Als Heerdengott wehrt er den Wolf ab und gibt den Rindern Gedeihen. Wie andere Wald- und Heerdengötter iſt er muſikaliſch, und die Syrinx iſt ihm geweiht (*Tibull.* 2, 5, 3.), aber er erregt auch gleich Pan in der Einſamkeit des Waldes Schrecken und Grauen. Im geheimnißvollen Dikicht hauſend, läßt er bisweilen des Nachts ſeine furchtbare Stimme ertönen. Später wurde er mit Pan, Faunus, Inuus, Aegipan identificirt, und man nahm Silvani in der Mehrheit an. Die Dichter ſtellen den Silvanus dar als heiteren Greis, in Pomona verliebt. *Verg. G.* 2, 494. *Hor. epod.* 2, 21. *Ov. met.* 14, 639. — Silvanus war auch ein Beiname des Mars, und es iſt wahrſcheinlich, daß der Gott nur eine Verſelbſtändigung einer Eigenſchaft des Mars iſt, der ja auch in alter Zeit ein Schützer der Pflanzenwelt und der Heerden war.

Silvius, nach Dionyſios Sohn des Aineias und der Lavinia, Stiefbruder des Aſcanius (Sohnes der Kreüſa), nach deſſen Tode er die Herrſchaft von Alba erhielt (während Julus, dem Sohn des Aſcanius, die höchſte Gewalt in geiſtlichen Dingen übertragen ward) und Stammvater des albaniſchen Königsgeſchlechts, der Silvier, wurde. Nach Livius (1, 3.) iſt Silvius ein Sohn des Aſcanius. Vgl. *Dion. Hal.* 1, 70.

Simbruini colles, Hügel in Latium zwiſchen Sublaqueum (Subiaco) und Treba (j. Trevi); an ihnen lagen die Simbruina stagna, eine Vereinigung mehrerer Quellen in einige Baſſins, die von Kaiſer Claudius als Waſſerleitungen zur Verſtärkung der Aqua Marcia und von Nero zur Bewäſſerung und Verſchönerung ſeiner Villa Sublaquensis verwendet wurden. *Tac. ann.* 11, 13. 14, 22.

Simmĭas, *Σιμμίας*, 1) aus Theben, ein Freund und Zuhörer des Sokrates, den Platon mehrmals erwähnt, ſoll ſich einige Zeit in Aegypten aufgehalten und 23 moraliſche Dialoge verfaßt haben. *Diog. Laert.* 2, 124. — 2) aus Syrakus, Anhänger der megariſchen Schule. *Diog. Laert.* 2, 113. — 3) Vater des Feldherrn Polyſperchon. — 4) Sohn des Andromenes, Anführer der Phalanx unter Alexander d. Gr., war mit ſeinen Brüdern in den Proceß des Philotas verwickelt. *Arr.* 3, 11 ff.

Simŏeis, *Σιμόεις*, Simois, Flüßchen in der Ebene von Troja, entſprang am Ida (*Il.* 12, 22.) und vereinigte ſich unterhalb Ilion mit dem Skamandros (*Il.* 5, 774.); j. Bach von Bunarbaſchi. — Nach Strabon (13, 608.) hieß ein Fl. bei Segeſta auf Sicilien und nach Vergil (*A.* 3, 303.) einer in Epeiros ſo. Der troiſche Simois hat klares Waſſer. Vgl. Skamandros.

Simon, der Sokratiker, ſ. Platon, 1, C.

Simonĭdes, *Σιμωνίδης*, 1) von Keos, einer der größten griechiſchen Lyriker, geb. 559 v. C. in dem Oertchen Julis, geſt. im 90. Lebensjahre, 469, zu Syrakus. Von ſeinen Lebensverhältniſſen wiſſen wir wenig. Er verließ früh ſeine Heimat und lebte an verſchiedenen Orten Griechenlands. Von Hipparchos, dem Sohn des Peiſiſtratos, wurde er nach Athen gezogen, wo er die Dichter Anakreon und Lajos kennen lernte. Nach dem Tode des Hipparch begab er ſich nach Theſſalien an den Hof der Aleuaden und Skopaden. *Cic. de or.* 2, 86. *Plat. Protag.* p. 339. B. Nach der Schlacht bei Marathon war er wieder in Athen; dort trug er mit einer Elegie auf die bei Marathon gefallenen in einem Wettkampfe der berühmteſten Dichter, unter denen auch Aiſchylos, den Preis davon. Die letzten 10 Jahre ſeines Lebens verweilte er, zugleich mit manchen andern ausgezeichneten Dichtern, in Syrakus am Hofe des Hieron und zum Theil vielleicht auch in Akragas an dem Hofe des Theron. — Simonides fällt in die Blütezeit des griechiſchen Lebens; zur Zeit der Perſerkriege ſtand er auf dem Gipfel ſeines Ruhmes. Die größten Männer dieſer Periode, wie z. B. Themiſtokles, waren ſeine Freunde. Man macht es ihm zum Vorwurfe, daß er ſich zu ſehr um die Gunſt der Reichen und Mächtigen bemüht und aus Streben nach irdiſchem Beſitze ſeine Muſe oft ohne Rückſicht auf Verdienſt für Geld verliehen habe. — Sim. war einer der vielſeitigſten Lyriker und überhaupt der fruchtbarſte griechiſche Dichter. Als Epigrammendichter hat er das Höchſte erreicht; er iſt der eigentliche Begründer und zugleich auch der Vollender dieſer Dichtungsgattung. Seine Epigramme, deren wir noch eine bedeutende Anzahl beſitzen, ſind unübertrefflich in ihrer Schärfe des Gedankens und großartigen Einfachheit. Namentlich hat er in denſelben die tapferen Kämpfer der Perſerkriege verherrlicht. Auch in der Elegie war er unübertrefflich: man rühmte in dieſer Gattung ſeine Weichheit und Zartheit. Wir haben von ſeinen Elegien, ſowie auch von ſeinen choriſchen Poeſien (Epinikien, Hymnen, Dithyramben, Parthenien, Hyporchemen und beſonders Threnen) nur Bruchſtücke. In der Chorpoeſie ging ihm zwar die Gedankentiefe und der hohe Flug des Pindar ab, dagegen war er ausgezeichnet durch die Sorgfalt und Zierlichkeit in Ausbildung der Gedanken ſowie durch große Gewandtheit und Vielſeitigkeit. Simonides gilt auch für den Erfinder der Mnemonik (*Cic. de or.* 2, 74. 86. *Quint.* 11, 2, 11.); wie er ſelbſt in einem Epigramme ſagt, hatte er noch im 80. Jahre ein ungeſchwächtes Gedächtniß. Sammlung der Bruchſtücke von Schneidewin (1835) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1113 ff. — 2) S. von Amorgos, ſ. Iambographen.

Sinae ſ. Serica.

Sinda, *Σίνδα*. Außer einer Stadt dieſes N. im aſiat. Sarmatien und einer anderen in Indien wird von Livius (38, 15) eine ſolche erwähnt in Piſidien, nördlich von Kibyra, in der Nähe des Fluſſes Kaularis.

Sindi, *Σινδοί*, 1) Volk im aſiatiſchen Sarmatien, an der Oſtküſte des Pontos Euxeinos und am Fuße des Kaukaſos (*Hdt.* 4, 28.), ſüdlich vom Hypanis (j. Kuban), mit der Stadt Sinda. *Strab.* 11, 492. — 2) Volk an der Oſtküſte in India extra Gangem mit einer Stadt Sinda.

Sindos, *Σίνδος*, Stadt der makedoniſchen Landſchaft Mygdonia am thermaïſchen Meerbuſen und der Mündung des Echedoros. *Hdt.* 7, 123.

Singăra, *τὰ Σίγγαρα*, ſtarkbefeſtigte Stadt in Meſopotamien, röm. Colonie, wo Conſtantinus von Sapor geſchlagen ward. *Dio Cass.* 68, 22. *Eutr.* 10, 10. Die Lage iſt nicht ganz ſicher anzugeben.

Singos, *Σίγγος*, Stadt an der Oſtküſte der chalkidiſchen Halbinſel Sithonia, am heut. Cap Sykia. *Hdt.* 7, 122. Nach ihr hatte der zwiſchen den Halbinſeln Sithonia und Akte liegende Meerbuſen den Namen des ſingitiſchen.

Sinis ſ. Theseus.

Sinnĭus Capĭto, ein gelehrter römiſcher Grammatiker zur Zeit des Varro (vir doctissimus, *Gell.* 5, 21, 9.), ſtellte ſcharfſinnige Unterſuchungen über Grammatik an, woran ſich Forſchungen antiquariſchen Inhalts ſchloſſen. Unter mehreren Werken deſſelben werden hauptſächlich Briefe, in welchen er die Ergebniſſe ſeiner Studien niederlegte, genannt. Treffliche Monographie von Hertz (1845).

Sinon ſ. Trojanischer Krieg, 8.

Sinōpe, *Σινώπη*, j. Sinub, Colonie der Mileſier auf einer Halbinſel des Pontos Euxeinos, an der Küſte Paphlagoniens, 700 Stadien öſtlich vom Vorgebirge Karambis. Die erſte Coloniſation erfolgte ſchon vor dem Einfalle der Kimmerier in Aſien, 751 v. C., die zweite 632 nach Zerſtörung der Stadt durch dieſelben. *Hdt.* 4, 12. Durch die günſtige Lage erwuchs S. bald zu einer ſehr blühenden Handelsſtadt, deren Gebiet bis zum Halys reichte, und die ſelbſt wieder manche Colonieen ausſendete. Mithridates VI. Eupator, der hier geboren und erzogen war, machte ſie zur Reſidenz von Pontos; Lucullus eroberte und plünderte ſie im mithridatiſchen Kriege (*Plut. Luc.* 23.) und erklärte ſie dann für frei, aber im J. 45 wurde ſie coloniſirt. Noch zu Strabons Zeit war ſie groß und bedeutend durch ihre 2 Häfen. S. war Geburtsſtadt des Kynikers Diogenes und des Komikers Diphilos. *Strab.* 12, 546.

Sintĭca, *ἡ Σιντική*, ein von den thrakiſchen Sintoi bewohnter Gau Makedoniens, öſtlich von Kreſtonia und nördlich von Biſaltia bis zu dem Strymon und dem See Praſias, mit der Stadt Herakleia Sintike. *Liv.* 42, 51. 45, 29. *Thuc.* 2, 98. Strabon (7, 331.) bringt dieſe *Σιντοί* mit den *Σίντιες* bei Homer (*Il.* 1, 594.) auf Samothrake und Leſbos in Verbindung.

Sinuessa, *Σινούεσσα*, äußerſte Stadt Latiums nach Campanien zu in Latium adjectum, an der appiſchen Straße in fruchtbarer, weinreicher Gegend (*Hor. ep.* 1, 5, 5.), am Berge Maſſicus, wurde zugleich mit Minturnä von den Römern coloniſirt, 295 v. C. *Liv.* 10, 21. In der Nähe befanden ſich die Aquae Sinuessanae, berühmte Heilquellen. Bedeutend war ihr Handel, beſonders mit den Weinen der Umgegend, dem Maſſiker und Falerner. Ruinen weſtlich von Caſtel Rocca di Mandragone. Vgl. *Strab.* 5, 219. 231. 233. *Liv.* 8, 11. 36, 3. *Tac. ann.* 12, 66.

Siphai, *Σίφαι* oder *Τίφα*, Flecken an der ſüdlichen Küſte Boiotiens in der Nähe von Kreuſis, der Hafenſtadt von Theſpiai, wo bei einem Heraklestempel jährliche Spiele gefeiert wurden. Hier ſollte Tiphys, der Steuermann der Argo, geboren und die Argo nach der Rückkehr von Kolchis gelandet ſein. *Thuc.* 4, 76. *Paus.* 9, 32, 4.

Siphnos, *Σίφνος*, j. Sipheno oder Siſanto, Kykladeninſel, ſüdöſtlich von Seriphos, etwa $1^{2}/_{3}$ Quadratmeilen groß, reich an edlen Metallen, deren Gewinnung die Bewohner einen bedeutenden Wohlſtand verdankten. Von dem Zehnten der jährlichen Ausbeute errichteten ſie zu Delphoi ein Schatzhaus (*Hdt.* 3, 57.); und ſelbſt als (wegen unterlaſſener Sendungen an den pythiſchen Gott) durch eine Ueberſchwemmung die am Meere gelegenen Gruben meiſt verdorben waren, erhielt ſich der Wohlſtand der Bewohner, welche als atheniſche Bundesgenoſſen 3600 Drachmen jährlich zahlten. Auch durch Töpferarbeit zeichneten ſich die Bewohner, wie noch jetzt die Einwohner, aus. Mit Seriphos und Melos verweigerten ſie auch dem Xerxes den Tribut. *Hdt.* 8, 46. 48. Die mit ſtattlichen Gebäuden geſchmückte Stadt Siphnos lag auf einem ſteilen Vorſprung der Oſtküſte; andere Ortſchaften waren Minoa und Apollonia.

Sipontum oder **Sipuntum,** *Σιποῦς*, Stadt in Apulien (Daunien), am Fuße des Garganus, ſpäter von den Römern coloniſirt (*Liv.* 34, 45. 39, 23.) und wichtig als Hafen- und Handelsplatz. Jetzt unbedeutende Ruinen beim Dorfe S. Maria di Siponto. *Strab.* 6, 284.

Sipy̆los, *Σίπυλος*, j. Sipuli-Dagh, Zweig des Tmolosgebirges in Lydien, der ſich längs des Hermosfluſſes nordweſtlich nach Magneſia hinzieht. Die Zerklüftungen deuten auf vulkaniſche Thätigkeit hin, wie denn auch an dem Fluſſe die alte Hauptſtadt von Maionia, Tantalis, durch ein Erdbeben vernichtet, und an ihre Stelle der See Aela getreten ſein ſoll. *Hom. Il.* 24, 615. *Strab.* 13, 579. Vgl. auch Niobe.

Σιρβωνίδος λίμνη oder *ἡ Σιρβωνὶς λ.*, See Unterägyptens, der ſich öſtlich von Gerrha bis gegen Rhinokolura hin, 200 Stadien weit, längs des Mittelmeeres erſtreckte, mit welchem er durch einen Ausfluß (*ἔκρηγμα*) in Verbindung ſtand. Er war tief und enthielt viel Aſphalt. Nachdem das Ekregma jetzt verſtopft iſt, iſt der See (jetzt Sebaket Bardoil) faſt ganz ausgetrocknet. *Hdt.* 2, 6. *Diod. Sic.* 1, 30.

Sirēnes ſ. Seirenes.

Siris, *Σῖρις*, Fluß in Lucanien, an deſſen Mündung in den tarentiniſchen Meerbuſen eine uralte griechiſche Stadt gl. N. lag (j. an der Stelle Torre di Senna), die indeß wegen ihrer ungeſunden Lage nach der Gründung des nahen Herakleia von den Bewohnern verlaſſen wurde und nur Hafenſtadt blieb. Am Siris (j. Sinno) erfocht Pyrrhos (ſ. d.) ſeinen erſten Sieg über die Römer. *Strab.* 6, 264. *Plut. Pyrrh.* 16. — Eine gleichnamige Städt Paioniens erwähnt Herodot (8, 115.), die Einwohner *Σιροπαίονες* (5, 15.).

Sirius ſ. Sternbilder, 5.

Sirmium, *Σίρμιον*, alte, von den Tauriſkern am Savus gegründete, Stadt in Unterpannonien, in den Dakerkriegen Hauptkriegsdepot der Römer und dadurch ſehr wichtig. Auch enthielt ſie bedeutende Waffenfabriken und war das Hauptquartier des Admirals der erſten flaviſchen Donauflotte; Kaiſer Probus war hier geboren. Jetzt weitläufige Ruinen bei Mitrowitz. *Herod.* 7, 2. *Vopisc. Prob.* 3.

Sisăpon, *Σισαπών*, wichtige Stadt in Hiſpania Bätica, nördl. von Corduba, berühmt durch ihre Silberbergwerke und Zinnobergruben; j. Almaden in der Sierra Morena. *Cic. Phil.* 2, 19. *Strab.* 3, 142.

Siscia, *Σισκία*, oder Segesta, Segestica, St. im ſüdöſtlichen Theile von Oberpannonien auf einer von den Flüſſen Savus, Kolapis und Odra gebildeten Inſel zwiſchen Aemona und Sirmium, ſehr feſt, bedeutende Handelsſtadt und der Mittelpunct aller Unternehmungen des Auguſtus und Tiberius gegen Pannonien und Illyrien. Sie war zugleich Münzſtätte und Stationsort der Flotte auf dem Savus. In dem j. Siſſek finden ſich noch manche Alterthümer. *Dio Cass.* 49, 37. *Strab.* 7, 314.

Sisenna, L. Cornelius, geb. um 119 v. C., 78 Prätor, geſtorben 67 auf Kreta als Legat des Pompejus im Seeräuberkriege, erwarb ſich einen Namen als Hiſtoriker durch ſeine Historiae (wenigſtens 12 BB.), die namentlich die Zeit Sulla's behandelt zu haben ſcheinen. Außerdem ſchrieb er einen Commentar zu Plautus und überſetzte die mileſiſchen Geſchichten des Ariſteides (*Ov. trist.* 2, 443.). Mit Anerkennung gedenkt ſeiner Cicero mehrfach (*Brut.* 64. *legg.* 1, 2, 7.); anders Salluſt (*Jug.* 95.). Die Fragmente (geſammelt bei Peter, hist. Rom. rel. I, p. 277 ff.) verrathen einen geſchraubt archaiſirenden Stil. Monographie von Roth (1834).

Sistrum, *σεῖστρον*, eine Klapper von Metall, welche beim Iſisdienſt gebraucht wurde. Sie ſollte wol urſprünglich die Trauerklagen um den verſchwundenen Oſiris taktmäßig begleiten. *Ov. met.* 9, 693. 778. *a. a.* 3, 13, 11. *Mart.* 14, 54. *Juv.* 13, 93.

Sisygambis, *Σισύγαμβις*, Mutter des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Iſſos von Alexander gefangen genommen, aber ſehr rückſichtsvoll behandelt. Auf die Nachricht von Alexanders Tod ſtarb ſie einen freiwilligen Hungertod. *Curt.* 10, 5. *Diod. Sic.* 17, 67.

Sisȳphos, *Σίσυφος* (von *σοφός*, der Schlaukopf), Sohn des Aiolos (ſ. d.) und der Enarete, Gemahl der Pleiade Merope, Vater des Glaukos, Großvater des Bellerophontes, Erbauer und König von Ephyra (Korinth). Korinth war ſchon in älteſter Zeit eine Schiffahrt und Handel treibende Stadt; deshalb heißt Siſyphos bei Homer der gewinnſüchtigſte der Menſchen und gilt überhaupt als verſchlagen und ſchlecht. *Hom. Il.* 6, 153. *Theogn.* 702 ff. *Ov. her.* 12, 204. *Hor. sat.* 2, 3, 21. Wegen ſeiner Schlechtigkeit wurde er in der Unterwelt beſtraft, indem er ewig einen Felsblock einen hohen Berg hinaufwälzen mußte, der ſtets, ſobald er ihn auf die Höhe gebracht, wieder hinabrollte. *Hom. Od.* 11, 593. *Verg. G.* 3, 39. *Ov. met.* 4, 459. *Cic. tusc.* 1, 5. Die Urſache dieſer Strafe, welche Homer nicht nennt, wird von Späteren verſchieden angegeben. Er ſoll die Pläne der Götter verrathen, Reiſende räuberiſch überfallen, den Zeus an Aſopos verrathen haben, als derſelbe des Aſopos Tochter, Aigina, entführt hatte u. ſ. w. Als ihn Zeus, um ihn zu beſtrafen, durch den Tod in den Hades wollte holen laſſen, feſſelte Siſyphos den Tod auf liſtige Weiſe, ſo daß nun niemand mehr ſtarb, bis Ares den Tod löſte. Auch wird erzählt, S. habe vor ſeinem Tode ſeinem Weibe befohlen, ihn nicht zu beſtatten, und darauf den Hades gebeten, ihn nur für kurze Zeit zur Oberwelt zu entlaſſen, damit er ſein Weib beſtrafen könne; auf der Oberwelt angelangt, wollte er nicht wieder ſeinem Verſprechen gemäß in die Unterwelt zurück und mußte von Hermes hinabgeholt werden. Auch dies wird als Grund ſeiner Beſtrafung angegeben. Das Grab des S. war auf dem Iſthmos, wo er dem Melikertes (ſ. Athamas a. E.), deſſen Leichnam er am Meeresufer gefunden hatte, die iſthmiſchen Spiele geſtiftet haben ſoll.

Σισύρα ſ. Kleidung, 5.

Sităke, *Σιτάκη*, eine volkreiche, aber wenig genannte Stadt Babyloniens, 15 Stadien von der Mündung des Phyſkos in den Tigris und nicht weit von der mediſchen Mauer, an der Stelle des heut. Eski Bagdad. *Xen. Anab.* 2, 4, 13.

Sitella, ein vaſenartiges Gefäß, welches bei Abſtimmungen der Comitien die Stimmtäfelchen aufnahm.

Σιτηρέσιον, das Verpflegungsgeld der atheniſchen Krieger, das ſie außer dem Solde von 2 und mehr Obolen täglich erhielten, betrug für den gemeinen Fußſoldaten ebenſoviel, für den Lochagos wahrſcheinlich das Doppelte, für den Strategen das Vierfache.

Σίτησις, Beköſtigung auf Staatskoſten, wurde vielen, wenn nicht allen fungirenden Beamten und den ihnen zugeordneten Gehülfen (ſ. unter *Βουλή* und *Ἀείσιτοι*) in ihren Amtslocalen zu Theil. Im Prytaneion ſpeiſten auch fremde Geſandte, Herolde und atheniſche Bürger, denen man ihrer

Verdienſte wegen eine Ehre erweiſen wollte. Aus demſelben Grunde wurde auch Staatsmännern und ſonſt ausgezeichneten Perſonen eine lebenslängiche Speiſung gewährt, die zuweilen ſelbſt noch auf deren Nachkommen forterbte. Dieſe Speiſung im Prytaneion (*σίτησις ἐν Πρυτανείῳ*) galt in der Blütezeit des atheniſchen Staates als eine große Ehre; nach dem peloponneſiſchen Kriege, als dieſe Ehre auch minder würdigen zu Theil geworden war, hatte ſie ſehr an Werth verloren. Außer dem Prytaneion wurden auch in dem *θεσμοθέσιον* und in der *θόλος* Männer wegen ihrer Stellung oder perſönlichen Verdienſte öffentlich beköſtigt.

Sithonĭa, *Σιθωνία*, die mittlere Landzunge der chalkidiſchen Halbinſel Makedoniens, jetzt Longos. Sie lag zwiſchen dem toronaïſchen und dem ſingitiſchen Meerbuſen und enthielt die Städte Sermyle, Torone, Galepſos, Singos. *Hdt.* 7, 123.

Sitones heißt bei Tacitus (*Germ.* 15.) eine zum ſueviſchen Stamme der Germanen gehörige Völkerſchaft Skandinaviens, die unter Weiberherrſchaft ſtand. Sie wohnten neben den Suionen, vielleicht an der Südſeite des Mälarſees, in der Gegend der im J. 1008 zerſtörten Stadt Situna.

Σιτοφύλακες, wahrſcheinlich fünfzehn jährlich gewählte Beamte zu Athen, zehn für die Stadt, fünf für den Peiraieus, hatten die beſonders gegen die Getreidewucherer gerichtete Aufſicht über den Handel mit Getreide, Mehl und Brot.

Sittius, Publius, aus Nuceria, Freund des P. Sulla, begab ſich vor dem Ausbruch der catilinariſchen Verſchwörung (*Cic. Sull.* 20, 56 ff.) nach Hiſpanien und wurde nach ſeiner Rückkehr nach Rom, angeblich wegen Theilnahme an den Umtrieben Catilina's, angeklagt, entfloh aber nach Afrika und diente als Söldner den dortigen Fürſten in ihren Kriegen unter einander mit großer Auszeichnung. *Sall. Cat.* 21. Im J. 46 ſtellte er ſich auf Cäſars Seite, wendete ſich gegen Juba von Numidien, ſchlug deſſen Heer und beſiegte die Reſte der nach der Niederlage bei Thapſus flüchtigen Pompejaner gänzlich (*Caes. b. Afr.* 93 ff.). Cäſar übergab ihm die Verwaltung über den größten Theil Numidiens, wo er nach deſſen Tode ermordet wurde. *App. b. c.* 4, 54. *Dio Cass.* 43, 4 ff. *Cic. ad Att.* 4, 17.

Skamandrĭos ſ. Hektor.

Skamandros, ***Σκάμανδρος***, 1) Fl. in der troiſchen Ebene, der wegen der gelben Farbe ſeines Waſſers auch den Namen ***Ξάνθος*** führte (*Il.* 6, 4. 20, 74. 21, 8.); ſelbſt die Wolle der daraus trinkenden Schafe wurde gefärbt (*Arist. hist. an.* 3, 12.). Nach Homer hatte er 2 Quellen, eine kalte und eine warme (*Il.* 22, 147.), am Fuße des Ida. Nach Strabon (13, 602.) war letztere verſiegt, und die wirkliche Quelle lag auf den Höhen des Ida, auf dem Berge Kotylos. In ihn floß nördlich von Ilion der Simoeis, und beide mündeten in der Nähe des Vgb. Sigeion (beim heut. Kum-Kale). *Strab.* 13, 595. Die Alten machen richtig den Skamandros zum Hauptfluß: es iſt der heutige Mendere-Su, der öſtliche Fluß, der Simoeis der weſtliche (Bach von Bunarbaſchi). Der Sk. umfließt an drei Seiten den Pergamosfelſen und bietet ſo ein paſſendes Tertium comparationis für Aſtyanax, den Sohn des Hektor, „Skamandrios“ (*Il.* 6, 402.); Hektor und der Strom ſchützen die Stadt. Vgl. v. Hahn, die Ausgrab. auf dem Homer. Pergamos (1865). Gewöhnlich wird die Lage der Flüſſe vertauſcht. Vgl. *Hdt.* 5, 65. *Aesch. Ag.* 508. — 2) Fl. auf Sicilien, der ſich bei Segeſta ins Meer ergoß. *Diod. Sic.* 20, 71. *Strab.* 13, 608.

Σκαπτὴ ὕλη (Scaptēsŭla, *Lucr.*), St. in dem öſtlichen Makedonien zwiſchen Strymon und Neſtos am Pangaiosgeb., wo die Bewohner der nahen Inſel Thaſos ihre, 80 Talente jährlichen Ertrages liefernden, Goldminen hatten (*Hdt.* 6, 46.), welche ſpäter die Athener beſetzten. Hier ſoll der Geſchichtſchreiber Thukydides ſich verheirathet und ſeine Geſchichte geſchrieben haben, hier ſoll er auch ermordet worden ſein. *Plut. Cim.* 4.

Σκάρδον ὄρος, Gebirge an der Grenze von Möſien und Makedonien in Illyrien, öſtliche Fortſetzung der bebiſchen Berge; j. Niſſava Gora, nach Andern Argentaro. *Pol.* 28, 8.

Skarpheia, *Σκάρφεια*, im Schiffskatalog (*Il.* 2, 532.) ***Σκάρφη***, Stadt der epiknemidiſchen Lokrer, 10 Stadien von der Küſte, mit einem Hafen an der Mündung des Boagrios, 427 v. C. durch ein Erdbeben zerſtört, doch bald wieder aufgebaut. Bei S. vereinigten ſich die nach den Thermopylen führenden Wege. Nur wenige Reſte finden ſich von der durch Ueberſchwemmung zerſtörten Stadt. *Strab.* 9, 426. *Paus.* 7, 15, 3. *Liv.* 33, 3.

Σκηνή ſ. Theatron.

Σκηνῖται, Scenitae, hießen allgemein die nomadiſchen, unter Zelten lebenden Araberſtämme der Wüſte in Arabien; oft genannt bei Strabon.

Skeptiker, *σκεπτικοί*, sceptici, heißen im allgemeinen diejenigen Philoſophen, welche nicht beſtimmte und feſte Behauptungen, ſondern nur mit einem gewiſſen Bedenken und Zweifel ihre Anſichten äußerten, im engeren Sinne aber die Philoſophie der Alexandriniſchen Periode, welche Anhänger des Pyrrhon aus Elis waren und nur ſubjective Ueberzeugungen, aber keine allgemein gültigen Wahrheiten anerkannten. Zwar haben dieſe ſpäteren Skeptiker nicht unterlaſſen, die Zweifel des Parmenides und Zenon, des Herakleitos, Demokritos, Empedokles, Anaxagoras an der Wahrheit der Sinnenerkenntniß als Vorgänge und Anfänge in der Skepſis für ſich anzuführen, aber weder dieſe noch auch die Sophiſten können mit Recht Skeptiker genannt werden, da ſie zwar die ſinnlichen Wahrnehmungen für trügeriſch erklärten, aber der Vernunfterkenntniß volle Wahrheit zuſprachen. Auf Pyrrhons, des erſten Skeptikers, Anſichten ſollen die Lehren des Demokritos und des Anaxarchos großen Einfluß gehabt haben. Er ſelbſt hat ſeine Lehren nicht in Schriften hinterlaſſen, ſie ſind nur durch ſeine Schüler fortgepflanzt worden, unter denen Timon aus Philūs der bekannteſte iſt. Dieſer war zugleich ein fruchtbarer Dichter, dem 60 Tragödien und 30 Komödien zugeſchrieben werden, außer dieſen auch 3 Bücher Sillen (ſ. Silloi), worin er alle Philoſophen mit Ausnahme ſeines Lehrers mit beißendem Spott verfolgte. Seine und ſeines Lehrers Philoſophie, der er ſich ganz anſchloß, beruhte auf 2 Sätzen: 1) daß kein objectives Wiſſen möglich ſei, und daß eben deshalb 2) die wahre Weisheit nur in einem beſtimmten praktiſchen Verhalten, einer Gleichgültigkeit gegen alles

Aeußere, beſtehen könne. Aus dieſer Anſicht (dem nil admirari des Horaz, *ep.* 1, 6.) ſollte als Gewinn fürs Leben die unerſchütterliche Gemüthsruhe hervorgehen, in welcher die Glückſeligkeit beſtehe. An die Stelle der eigentlichen Pyrrhoneer ſcheint in Cicero's Zeit die neuere Akademie getreten, dagegen im Anfange der chriſtlichen Zeitrechnung wieder die ältere Skepſis hervorgetreten zu ſein. Einer der erſten und bekannteſten war Aineſidemos (ſ. d.); etwas ſpätere Skeptiker ſind: Zeuxippos, Zeuxis, Antiochos, Menodotos, Theodas, Herodotos, Sextus und Saturnius. Sextus iſt unter ihnen der wichtigſte. Er war Arzt, führte nach ſeiner Parteiſtellung den Beinamen *Ἐμπειρικός* und lebte 200—250 n. C. Unter ſeinen Schriften ſind die Bücher adversus Mathematicos (gegen die Dogmatiker) am bedeutendſten. Auch dieſe jüngeren Skeptiker behaupteten die Unmöglichkeit einer objectiven Erkenntniß und gaben in theoretiſchen Fragen ein beſtimmtes Urtheil nicht ab, gingen aber in der Bekämpfung älterer und neuerer Philoſophenſchulen, namentlich der Stoiker, noch weiter und ſuchten ihre Gründe gegen die Möglichkeit eines ſichern Wiſſens auf beſtimmte Beweisformen (*τρόποι*) zurückzuführen.

Σκῆπτρον, sceptrum (von *σκήπτειν*, ſtützen, verwandt mit dem entſprechenden lateiniſchen Worte scipio), ein lanzenartiger Stab (daher *δόρυ*), jedoch ohne Metallſpitze (hasta pura, ſ. Hasta), mit goldenen Stiften verziert, daher *χρύσειον*, Abzeichen der Herrſcher- und Feldherrn-Macht, ſelbſt übertragen auf den Zeus; doch treten bei Homer, wahrſcheinlich als Beauftragte einer höhern Macht, auch ſelbſt Prieſter, Herolde und Redner, nachmals auch die Gymnaſiarchen und Kampfrichter damit auf. — Zu den Römern kam das Scepter vielleicht zunächſt von den Etruſkern und war ein Abzeichen der Könige, das von da auf die Conſuln überging, die wenigſtens in den älteſten Zeiten einen ähnlichen Stab (scipio eburneus) trugen, wenn ſie in die Curie gingen, der ſpäter mit einem sceptrum als Amtszeichen vertauſcht wurde. Auch an auswärtige verbündete Könige wurde ein ſolcher Stab als Ehrenzeichen verliehen.

Σκιάδειον, Sonnenſchirm, welchen den attiſchen Frauen beim Ausgehen. Sklavinnen, bei feſtlichen Aufzügen die Töchter der Metoiken nachtrugen, in der Art, wie unſere Schirme, mit beweglichen Stäben zum Auf- und Zuklappen; von Männern nur ausnahmsweiſe aus Verweichlichung getragen. Später trugen die Frauen ſtatt des Sonnenſchirms auch ein mit unſern Strohhüten vergleichbares Geflecht (*θολία*) auf dem Kopfe. *Theocr.* 15, 39.

Skiăthos, *Σκίαθος*, j. Skiatho, Inſel des aigaiiſchen Meeres, nördlich von Euboia und öſtlich unweit der magneſiſchen Küſte Theſſaliens (*Hdt.* 7, 179. 183.), mit einer Stadt gl. N., ſoll ihre Bevölkerung aus Thrakien durch Pelasger, ſpäter aus Chalkidike erhalten haben. In den Perſerkriegen war die Gegend von S. der Schauplatz mehrerer Seegefechte. *Hdt.* 7, 179. 8, 7. Darauf ſchloß ſich die Inſel an die Athener an, ward mit 200 Drachmen jährlich beſteuert und blieb in dieſem Zuſtande, bis Athen die Hegemonie verlor. Im J. 200 v. C. wurde die Stadt von den Makedoniern zerſtört (*Liv.* 31, 28. 45.); in den mithridatiſchen Kriegen war ſie Schlupfwinkel für Seeräuber. Antonius ſchenkte die Inſel den Athenern, in deren Beſitz ſie noch unter Kaiſer Hadrian war; ſpäter, zur Zeit des Septimius Severus, muß ſie aber wieder ſelbſtändig geweſen ſein. Geſchätzt war der Wein der Inſel und ein dort gefundener Fiſch (*κεστρεύς*). *Athen* 1, 4 c. 30 f.

Skillūs, *Σκιλλοῦς*, Stadt in der eliſchen Landſchaft Triphylia, an dem dem Alpheios zufließenden Bache Selinūs. In dem Kriege der Piſaten unter Pyrrhos gegen die Eleier ſtanden die Bewohner von S. auf Seiten der erſteren, wurden aber beſiegt. Später riſſen die Lakedaimonier S. von Elis los und ſchenkten ein Landgut in dem Gebiete der Stadt dem aus ſeinem Vaterlande verbannten Xenophon, welcher hier die letzten Jahre ſeines Lebens zubrachte und ein Heiligthum der Artemis, eine Nachbildung des epheſiſchen Tempels im Kleinen, errichtete. Vgl. die anmuthige Schilderung *Xen. Anab.* 5, 3, 7—13. *Hell.* 6, 5, 2.

Σκίμπους oder *ἀσκάντης*, auch *κράββατος*, eine ärmliche Art der *κλίνη* (wie das Bett des Sokrates), obwohl noch beſſer als die *χαμεύνη*, ſ. Bett, I.

Skiōne, *Σκιώνη*, die bedeutendſte Stadt der makedoniſchen Halbinſel Pallene an der Weſtküſte, öſtlich vom Vorgebirge Poſidion. Die Stadt leitete ihren Urſprung von Pellene in Achaia her und ſollte von einigen aus Troja zurückkehrenden Griechen gegründet ſein. Bedeutend war ihr Handel. *Thuc.* 4, 120. 133. 5, 32. *Hdt.* 7, 123. 8, 128. *Strab.* 7, 330.

Skiritis, *Σκιρῖτις*, rauhes und kahles Hochland im nordweſtlichen Lakonien, an die arkadiſchen Landſchaften Mainalia und Parrhaſia grenzend. Die kriegeriſchen Bewohner, Skiritai, bildeten eine eigene, leichtbewaffnete Abtheilung des ſpartaniſchen Heeres, welche in der Schlacht ſtets auf dem linken Flügel ſtand, auf dem Marſche voranzog und im Lager auf dem äußerſten Ende lag, überhaupt aber gewöhnlich auf die gefährlichſten Puncte geſtellt und zum erſten Angriff verwendet wurde. Die einzige uns dem Namen nach bekannte Ortſchaft der Skiritis war das, wahrſcheinlich erſt von den Spartanern angelegte, Caſtell Dion, 2 Stunden nördlich von Sellaſia. Vgl. *Thuc.* 5, 33. 67. 68. *Xen. Hell.* 5, 2, 24. 6, 5, 24. 7, 4, 21. *Diod. Sic.* 15, 32.

Skiron, *Σκίρων*, *Σκείρων*, 1) ſ. Theseus. — 2) Sohn des Pylas, Urenkel des Lelex, Gemahl einer Tochter des Pandion, weshalb er dem Sohne des Pandion, Niſos, die Herrſchaft von Megara ſtreitig machte. Aiakos, als Schiedsrichter, erkannte dem Niſos die Regierung, dem Skiron die Anführung im Kriege zu. Nach Andern iſt er Gemahl der Chariklo, der Tochter des Kychreus, Vater der Endeïs. *Paus.* 1, 39, 5. *Plut. Thes.* 10.

Skironĭdes, 1) *Σκιρωνίδης*, atheniſcher Feldherr im peloponneſiſchen Kriege, kämpfte 412 v. C. im Bunde mit den Argivern bei Milet gegen die Peloponneſier und Mileſier. Als die Athener zwar ſiegreich bis unter die Mauern Milets rückten, die Argiver aber geſchlagen wurden, ward er vom Peiſandros angeklagt und ſeines Oberbefehls entſetzt. *Thuc.* 8, 25. 54. — 2) *Σκιρωνίδες*, *Σκιράδες* ***πέτραι***, Scironia Saxa, der ſchroffe, nach

Süden abfallende öſtliche Theil des den Iſthmos von Korinthos durchziehenden Geraneiagebirges. Dort befindet ſich die ſchon im Alterthum berüchtigte ſkironiſche Straße (*ἡ Σκιρωνίς*), noch jetzt Kakiſkala, „der ſchlimme Paß“, genannt. Skiron ſoll ihn erſt für Fußgänger gebahnt, Hadrian aber für 2 Wagen erweitert haben. Nach der Sage waren die Felſen aus den Knochen des von Theſeus erlegten Räubers Skiron entſtanden (*Ov. met.* 2, 145—149.), woher ſie auch *ἐναγεῖς*, verwünſchte, waren. Von einem derſelben, der ſteil überhängenden *Μολουρὶς πέτρα*, ſoll ſich Ino mit ihrem Sohne Melikertes, verfolgt von ihrem Gemahl, dem thebaniſchen König Athamas, ins Meer geſtürzt haben. *Hdt.* 8, 71. *Strab.* 9, 391.

Σκιροφόρια (verſchieden von *Σκίρα*, einem Acte des Theſmophorienfeſtes), ein Feſt der Athene *Σκιράς* zu Athen am 12. des nach dem Feſte benannten Monats Skirophorion. Das Feſt hatte ſeinen Namen von dem Brauche, daß bei einer Proceſſion von der Burg nach dem Orte Skiron zwiſchen Athen und Eleuſis, wo das erſte Saatfeld in Attika geweſen ſein ſoll, die Prieſterinnen der Athene und die Prieſter des Poſeidon-Erechtheus und des Helios unter einem großen weißen Schirme (*σκίρον*) dahinzogen. Der Schirm war das Symbol des Schutzes gegen die nahe bevorſtehende große Sonnenhitze, welchen man beſonders für die Saatfelder erflehte. Auch trug man dabei zur Abwehr des Götterzornes, der durch die Glut der Sonne die Felder verderben kann, das Dioskodion, das Fell eines dem Zeus Meilichios geopferten Sühnwidders.

Skirtonĭon, *Σκιρτώνιον*, Stadt im ſüdlichen Arkadien, eine von den Städten, welche bei der Gründung von Megalopolis von ihren Bewohnern verlaſſen wurden. *Paus.* 8, 27, 4.

Skirtos, *Σκίρτος*, weſtlicher Nebenfluß des Chaboras (j. Chabur) in Meſopotamien, der aus 25 Quellen entſtand und bei Edeſſa vorbeifloß; der jetzige Name Daiſan iſt, gleichbedeutend mit dem alten, von dem hüpfenden Laufe entnommen.

Sklaven ſ. *Δοῦλος* und Servi.

Skolĭon, *σκόλιον*, *σκολιὰ μέλη*, eine beſondere Claſſe von Tiſchliedern bei den Griechen. Der Name kommt von dem Adjectivum *σκολιός*, krumm, verdreht, verbogen. Einige erklären ihn von der Art und Weiſe, wie ſolche Lieder bei Gaſtmählern geſungen wurden. Nachdem nämlich die gewöhnlichen Geſänge gemeinſchaftlich und in der Reihe herum abgeſungen waren, wurden einzelne in der Geſellſchaft aufgefordert, ein kleines Lied aus dem Stegreif zu ſingen; dieſe reichten alsdann die Lyra oder einen Myrten- oder Lorbeerzweig, den man während des Geſanges in der Hand hielt, einander über den Tiſch hin zu, ſo daß der Zweig oder die Lyra unregelmäßige Sprünge um die Tafel machte. Wahrſcheinlich aber kommt der Name krummes, gebogenes Lied von den Freiheiten, die man ſich bei ſolchen extemporirten Gedichten in der Melodie erlaubte. Der Inhalt des Skolions war meiſtens eine einfache Lehre des praktiſchen Lebens, theils ernſter, theils heiterer Art, ſinnreiche, witzige Sprüche, Anrufungen von Göttern u. dgl. Seine künſtleriſche Ausbildung erhielt das Skolion zuerſt durch die aioliſchen Sänger, deren Poeſie es nahe ſteht. Als Meiſter des Skolions werden genannt Alkaios, Sappho, Anakreon, Praxilla. Die Skolien des Pindar waren in kunſtreicher, choriſcher Form gedichtet. Von den meiſten der uns erhaltenen Skolien kannte das ſpätere Alterthum die Verfaſſer nicht; der Augenblick hatte ſie in heiterer Geſellſchaft geboren. Namentlich war das geiſtreiche, geſellige Athen eine fruchtbare Stätte für die Skolienpoeſie. Berühmt iſt das Skolion des Atheners Kalliſtratos auf Harmodios und Ariſtogeiton, von den Alten *Ἁρμοδίου μέλος* genannt, bei *Athen.* 15, 695, A. — Ausgabe der Skolien von Ilgen (1798), in Schneidewins Delectus und bei Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1287 ff.

Skollis, *Σκόλλις*, Gebirgszug des nördlichen Elis, der die Grenze gegen Achaia bildete, weſtl. Fortſetzung des Erymanthos, j. Mavri und Santameri genannt. *Strab.* 8, 341. 387.

Skōlos, *Σκῶλος*, 1) alter Flecken Boiotiens auf dem rechten Ufer des Aſopos und am Abhange des Kithairon, auf rauher Höhe gelegen, woher das Sprüchwort: *εἰς Σκῶλον μήτ᾽ αὐτὸς ἴμεν, μήτ᾽ ἄλλῳ ἕπεσθαι.* Dort hatten der Sage nach die Mainaden den Pentheus zerriſſen. *Hom. Il.* 2, 47. 496. *Strab.* 9, 408. — 2) Flecken Makedoniens in der Nähe von Olynthos. *Thuc.* 5, 18. *Strab.* 9, 408.

Σκόμιον ὄρος, Gebirge Makedoniens, das von Norden nach Süden zum Haimos ſich hinzieht, öſtlich vom Skardon; j. Kurbetska-Planina. *Thuc.* 2, 96.

Skopaden, *Σκοπάδαι*, ein theſſaliſches Dynaſtengeſchlecht in Krannon. Schon ums J. 600 v. C. wird ein Skopade Diaktorides unter den Freiern der Agariſte, der Tochter des Kleiſthenes von Sikyon, genannt (*Hdt.* 6, 127.); ein Skopas, bald nach 500 v. C., iſt berühmt durch ſeinen Reichthum und durch Aufnahme des Simonides, der auf ihn ein Gedicht machte und beim Einſturz der Zimmerdecke während eines Gaſtmahls auf wunderbare Weiſe gerettet wurde. *Quint.* 11, 2, 15. Er ordnete die Steuer der Perioiken. Ein jüngerer Skopas lebte zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, war mit dem jüngeren Kyros befreundet und bot dem Sokrates eine Zufluchtsſtätte an. Um dieſe Zeit wurden die inneren Verhältniſſe umgeſtaltet durch den Sieg des Lykophron von Pherai, 405 v. C., der Demos wurde widerſetzlich, und die Macht der Dynaſten gebrochen. *Plut. Cim.* 10. *Cic. de or.* 2, 86. *Xen. Hell.* 6, 1, 19.

Skopas, *Σκόπας*, aus Paros, berühmter Bildhauer und Architekt, war bei dem Bau des Tempels der Athene Alea in Tegea und in höherem Alter bei dem des Mauſoleion (ſ. Halikarnassos) beſchäftigt, blühte alſo um 380 v. C. Zu ſeinen berühmteſten Werken gehörten ein Apollon Kitharödos, eine raſende Bacchantin, eine Statuengruppe, die die Ueberbringung der von Hephaiſtos geſchmiedeten Waffen an Achill darſtellte u. a.; ob die Niobegruppe ihm oder Praxiteles beizulegen ſei, konnte ſchon das Alterthum nicht entſcheiden. Vgl. Urlichs, Skopas' Leben und Werke (1863).

Skopĕlos, *Σκόπελος*, Name mehrerer kleiner Felsinſeln, z. B. unweit der theſſaliſchen Küſte bei Skiathos, in der Propontis, an der ioniſchen

Küſte, im ioniſchen Meere zwiſchen Kephallenia und Zakynthos.

Skordiskos, *Σκορδίσκος*, oder Skoidises, *Σκοιδίσης*, Gebirge im kappadokiſchen Pontos, ſüdweſtlicher Zweig des Paryadres, der ſüdlich mit dem Antitauros zuſammenhängt; j. Tſchambü Bel, d. i. Fichtenland. *Strab.* 11, 497. 12, 548.

Skorpios ſ. Sternbilder, 8.

Skotitas, *Σκοτίτας*, Waldbezirk Lakoniens an der tegeatiſch-thyreatiſchen Grenze mit einem Heiligthum des Zeus Skotitas. *Paus.* 3, 10, 6. *Pol.* 16, 37.

Skotussa, *Σκοτοῦσσα*, 1) bedeutende Stadt der theſſaliſchen Landſchaft Pelaſgiotis, an den Quellen des Oncheſtos und den nordweſtlichen Abhängen des kleinen Chalkedonios und nicht weit ſüdlich von den Hügeln Kynoskephalai. Hier ſiegte 365 v. C. Pelopidas über Alexander von Pherai, der 5 Jahre ſpäter die Stadt während des Waffenſtillſtandes überfiel, die Männer niederhauen und Frauen und Kinder in die Sklaverei verkaufen ließ (*Paus.* 6, 5, 2. *Diod. Sic.* 15, 75.), und erfocht Flamininus 197 einen großen Sieg über Philipp III. von Makedonien. *Pol.* 18, 3 ff. *Plut. Flam.* 7. *Liv.* 36, 4. — 2) Stadt in der makedoniſchen Landſchaft Sintike am Strymon.

Skylax, *Σκύλαξ*, aus Karyanda in Karien, einer der Seefahrer, welche Dareios Hyſtaſpis (521—485 v. C.) ausſchickte, die Küſten Aſiens von der Mündung des Indos bis ins Innere des arabiſchen Meerbuſens zu unterſuchen. *Hdt.* 4, 44. — Suidas erwähnt einen Mathematiker und Muſiker dieſes Namens, gleichfalls aus Karyanda, und gibt ihm folgende Schriften: *περίπλους τῶν ἐντὸς τῶν Ἡρακλέους στηλῶν, τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην τὸν Μυλασσῶν βασιλέα, γῆς περίοδος, ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν*. Suidas hat hier verſchiedene Perſonen mit einander verwechſelt und zu Einer verſchmolzen, denn die zweite und vierte der genannten Schriften gehören einem ſpäteren Skylax an, wahrſcheinlich dem Aſtronomen aus Halikarnaſſos, dem Zeitgenoſſen des Panaitios (*Cic. div.* 2, 42.), die andern aber einem Geographen. Man möchte daher noch einen dritten Skylax annehmen, der, gleichfalls aus Karyanda ſtammend, in unbekannter Zeit, aber vor Ariſtoteles, einen Periplus des innern und äußern Meeres ſchrieb. Noch verwickelter wird die Frage durch das unter dem Namen des Skylax aus Karyanda erhaltene Werk: *περίπλους τῆς οἰκουμένης*, Beſchreibung einer Fahrt, welche, bei der nördlichen Säule des Herakles beginnend, zuerſt die europäiſchen Küſten des Mittelmeeres entlang, durch den Helleſpont und Boſporos, hierauf rings um den Pontos Euxeinos und denſelben Weg zurück an der aſiatiſchen Küſte hinab, dann an der afrikaniſchen hin bis zur ſüdlichen Säule des Herakles und über dieſe hinaus bis nach Kerne geht, woran ſich noch einige Angaben über die Größe und Entfernung der wichtigſten Inſeln ſchließen. Sehr verſchieden ſind die Anſichten über die Entſtehung dieſer Schrift. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß das Ganze in ſeiner jetzigen Geſtalt ein in der byzantiniſchen Zeit compilirter und zum Schulgebrauch gemachter geographiſcher Abriß der das Mittelmeer umgebenden Küſtenländer iſt. — Ausgg. von Klauſen (mit den Fragmenten des Hekataios, 1831) und B. Fabricius (1848), ſowie von C. Müller in deſſen geogr. Graec. min.

Skylla, *Σκύλλα*, 1) Tochter des Krataïs oder Krataiis, ein fürchterliches bellendes Ungeheuer mit 12 Füßen und 6 langen Hälſen und Rachen, jeder mit 3 Reihen furchtbarer Zähne. Sie lag in einer dunkelen Höhle, die ſich in der Mitte eines am Meere gelegenen, glatten, unerſteigbaren, mit ſeiner dunkelumwölkten Spitze gen Himmel ragenden Felſen befand. Gegenüber, einen Bogenſchuß weit, lag ein niedrigerer Fels mit einem mächtigen Feigenbaume, unter dem die Charybdis drohte, die in furchtbarem Schlunde dreimal täglich die Gewäſſer hervorſprudelte, dreimal hinabſchlang. Als das Schiff des Odyſſeus zwiſchen beiden hindurchſchwamm, und deſſen Gefährten voll Angſt nach der tobenden Charybdis blickten, raubte von der andern Seite Skylla, der ſie ſich allzuſehr genähert, 6 Gefährten und verſchlang ſie. *Hom. Od.* 12, 73—126. 235—259. In ſpäterer Zeit verlegte man Skylla und Charybdis, deren Lage Homer ganz unbeſtimmt läßt, in die ſiciliſche Meerenge, und zwar die Skylla auf die italiſche Seite, und machte die Skylla zu einer Tochter des Phorkys oder Phorbas und der Hekate Krataiis (*Hom. Od.* 12, 125. iſt ſpäteres Einſchiebſel), oder der Lamia, des Triton, des Poſeidon u. ſ. w. Man gab ihr 3 oder 6 Köpfe von verſchiedenen Thieren. Sie war früher eine ſchöne Meernymphe, wurde aber von Kirke oder Amphitrite aus Eiferſucht verwandelt, ſo daß ſie oben Jungfrau blieb, nach unten aber in einen mit ſcheußlichen Hunden umgürteten Fiſchſchweif auslief. *Ov. met.* 13, 732 ff. 905. 14, 40 ff. Ob die Charybdis von Homer wie die Skylla als leibhaftiges Scheuſal gedacht ſei, war den Alten nicht klar. Später erklärte man ſie für die Tochter des Poſeidon und der Erde, für ein gefräßiges Weib, das dem Herakles Rinder raubte und deshalb von dem Blitz des Zeus ins Meer geſchleudert ward. — 2) ſ. Nisos.

Skyllaion ſ. Scyllaeum, 3.

Skyllos ſ. Bildhauer, 3.

Skymnos, *Σκύμνος*, 1) aus Chios, ein Geograph aus unbekannter Zeit, Verfaſſer einer *περιήγησις*, welche nach den 3 Erdtheilen vermuthlich in 3 Hauptabſchnitte, *Εὐρώπη*, *Ἀσία* und *Λιβύη*, und wieder in Bücher eingetheilt war. Ganz ohne Grund wurde demſelben auch eine nach dem Vorgange des Atheners Apollodoros in komiſchen Jamben geſchriebene Periegeſe beigelegt, eine Beſchreibung der Küſten Europa's von den Säulen des Herakles bis zum pontiſchen Apollonia, gewidmet dem König Nikomedes von Bithynien, ſtiliſtiſch ohne Werth, dem Inhalte nach nicht unwichtig. Ausgg. von Fabricius (1848), Meineke (mit Dionyſios, 1846) und C. Müller, geogr. Graec. min. I, p. 196 ff. — 2) Toreut und Erzgießer, Schüler des Kritias, um Ol. 82.

Skyros, *Σκῦρος*, j. Skyro, Inſel im thrakiſchen Meere (einem Theile des aigaiiſchen) nordöſtlich von Euboia, etwa 3 Quadratmeilen groß, felſig, reich an Ziegen und buntem Marmor, mit einer Stadt gl. N. und einem Fluſſe Kephiſſos. Ihre älteſten Bewohner heißen die Pelaſger, Karer, Doloper. *Thuc.* 1, 98. Auf Skyros ſoll nach ſpäterer Sage Achilleus durch ſeine Mutter Thetis, die ihn dem vor Troja ſeiner harrenden Geſchick entziehen wollte, in Frauenkleidern verborgen worden ſein. Dort erzeugte er auch mit der Deïdameia, der Tochter ſeines mütterlichen Oheims Lykomedes, den Pyrrhos oder Neoptolemos. *Hom. Il.* 19, 326. *Od.* 11, 508. Einer andern Ueberlieferung gehört die Eroberung von S. durch Achilleus an (*Hom. Il.* 9, 688.), welche die attiſche Sage wieder mit Theſeus in Verbindung bringt. Als nämlich Theſeus, aus Athen vertrieben, nach S. gekommen und dort meuchleriſch von Lykomedes ermordet worden war (*Plut. Thes.* 35.), ſchickte Peleus den Achilleus zur Rache hin, der dann, nach erfolgter Rechtfertigung, die Deïdameia heirathete. Erſt 469—68 v. C. wurden in Folge eines Orakelſpruchs die Gebeine des Theſeus durch Kimon nach Eroberung der Inſel nach Athen gebracht und im Theſeion beigeſetzt. *Plut. Thes.* 36. *Cim.* 8. *Thuc.* 1, 98. Seitdem galt S. nebſt Imbros und Lemnos als atheniſche Beſitzung, welche ihnen auch im antalkidiſchen Frieden geſichert blieb (*Xen. Hell.* 4, 8, 15. 5, 1, 31); erſt in der makedoniſchen Zeit ging S. den Athenern verloren (*Strab.* 9, 437.), die es jedoch 196 v. C. durch die Römer wieder erhielten. *Liv.* 33, 30.

Σκυτάλη, ein Briefſtab, deſſen man ſich vornehmlich in Sparta zu geheimen auswärtigen Sendungen bediente; dann auch die Botſchaft und der Brief ſelbſt. Jeder Staatsbeamte, beſonders der Feldherr, wenn er im öffentlichen Dienſte auswärts ging, nahm einen ſolchen Stab mit ſich, während die Ephoren in der Stadt einen zweiten ganz gleichen hatten. Eine Botſchaft an den auswärtigen Beamten wurde nun ſo erlaſſen, daß man um dieſen Stab einen ſchmalen weißen Riemen, eng und genau ſchließend, wand, dieſen Riemen in der Quere beſchrieb und dann, vom Stabe wieder losgelöſt, fortſchickte. Der, welcher dieſen Riemen erhielt, wand ihn in gleicher Weiſe um ſeinen Stab und konnte ſo die Schrift leſen. *Plut. Ages.* 10. 15. *Nep. Paus.* 3.

Σκύθαι ſ. *Δοῦλος*, 6.

Skythia, *Σκυθία*. Die Kenntniß dieſes Landes und ſeiner Bewohner war vor Herodot ſehr lückenhaft; von Herodot aber erhalten wir im 4. Buche eine anſchauliche Schilderung, von der wir viele Züge in der Geographie des ruſſiſchen Reichs wiederfinden. Nach Herodot ſind die Grenzen: im S. der untere Lauf des Iſtros und das Land der Agathyrſen (Siebenbürgen), im N. das Land der Neuren, Androphagen, Melanchlänen und die unbekannte Wüſte (etwa die Gouvernements Mohilew, Tſchernigow, Orel, Kursk), im O. der Tanaïs und die Maiotis, im S. der Pontos Euxeinos, alſo das ganze ſüdliche Rußland (bis Volhynien und Podolien, bis in die Moldau und Walachei, bis zur Krim und zum Don). Die ſpäteren Schriftſteller beſchränken den Namen S. nicht mehr auf ſo beſtimmte Grenzen, ſondern laſſen die Skythen noch viel weiter gegen N. und O., über das ganze heutige Sibirien hin, wohnen. Mela nennt einen Theil des alten S. Sarmatia, und Ptolemaios kennt nur ein aſiatiſches S. — Topographie nach Herodot: Das tauriſche Gebirge lag im S.; ein anderes ungenanntes weiſt durch ſeinen Metallreichthum auf den Ural hin. Flüſſe: der Iſtros mit den Nebenflüſſen Tiarantos (j. Tſcherna), Araros, Naparis, Ordeſſos (j. Sereth), Hieraſos, ſpäter Porata (j. Pruth), Tyras (ſpäter Danaſtris, j. Dnieſtr), Hypanis (j. Bug), Boryſthenes (ſpäter Danagris, j. Dniepr) mit dem Pantikapes, Hypakyris (j. Donez); der Grenzfluß war der Tanaïs (j. Don) mit dem Hyrgis. Außerdem gedenkt Herodot mehrerer Landſeen. An der Küſte des Pontos erwähnt er eine große Waldgegend (Hylaia), durch welche der Pantikapes in den Boryſthenes fließt. Das Land hatte ein kaltes Klima, lange Winter. Außer dem Getreide wuchs treffliches, doch etwas bitteres Gras; das Thierreich brachte ſchnelle, aber unanſehnliche Pferde, ſowie Rinder ohne Hörner. Die Bewohner hießen früher *Σκύλοτοι*, und erſt die Griechen nannten ſie *Σκύθαι*, während ſie bei den Perſern Saker hießen. Der Name S. ſcheint eine Gräciſirung des Namens Tſchuden, der noch jetzt in Sibirien exiſtirt. Sie zerfielen (*Hdt.* 4, 17 ff.) in folgende Stämme: 1) *Καλλιπίδαι*, nördlich von Olbia und der Mündung des Hypanis (j. Bug); 2) *Ἀλαζῶνες*, nördlich von den Kallipidai; 3) *Σκ. ἀροτῆρες*, ackerbautreibende Sk. (in Podolien); 4) *Σκ. γεωργοί* oder *Βορυσθενεῖται*, jenſeit des Boryſthenes; 5) *Σκ. Νομάδες*; 6) *Σκ. βασιλήϊοι*, der zahlreichſte, tapferſte, vornehmſte Stamm der Skythen, welcher die übrigen wie ſeine Knechte anſah; daneben werden freilich auch noch andere Stämme genannt, wie Alanen ꝛc. Die Sitten und Bildung laſſen ſie als tapfer und kriegeriſch, aber auch als roh erſcheinen: der weiſe Anacharſis und der König Skylas mußten ihren Verſuch, helleniſche Sitte einzuführen, mit dem Leben büßen. Städte und Feſtungen hatten die Skythen nicht (*Hdt.* 4, 46.), ihre wandernden Wohnungen waren ihre Wagen (*ἁμαξόβιοι*) — ganz nach Weiſe der Steppenvölker. Ueber ſämmtliche Skythen herrſchte ein König (*Hdt.* 1, 103. 4, 67. 68.), den ein zahlreicher Hofſtaat umgab. Das Land zerfiel in Gaue, jeder mit einem Berathungsplatz und einem Heiligthume des Kriegsgottes; ihre Religion war ein grober Polytheismus. Die Skythen verbreiteten ſich um 600 v. C., zur Zeit des Kyaxares von Medien, wahrſcheinlich in 3 Haufen getheilt, über den N.-O. Europa's, wo ſie die am Pontos wohnenden Kimmerier unterwarfen oder verjagten, ihnen nach Aſien folgten (632) und einen großen Theil Aſiens einnahmen. Nach 28 Jahren wurden ſie wieder von Kyaxares verdrängt. Um die Skythen für ihren Einfall in Medien zu züchtigen, unternahm Dareios 514 v. C. einen Zug gegen dieſelben, auf welchem er zwar tief in das Land eindrang, aber die flüchtigen Sk. nicht zur Schlacht bringen konnte, ſo daß er ſich zur Rückkehr gezwungen ſah. Von da an erfährt man von ihnen mehrerere Jahrhunderte faſt gar nichts weiter, ſo daß ſich auch die Bekanntſchaft der Griechen und Römer nicht eben erweitern konnte. Erſt Mithridates den Gr. finden wir im Kampfe mit den Skythen, die er aus der tauriſchen Halbinſel verdrängte. Später wurden, beſonders ſeitdem Trajan Dacien unterworfen hatte, auch die Römer mit ihnen bekannt. Nun aber iſt plötzlich der Name der Sk. verſchwunden und hat dem der Sarmaten Platz gemacht, deren Land Ptolemaios genau beſchreibt. Der Name Skythia iſt nach Aſien hinübergewandert und umfaßt den Landſtrich zwiſchen dem aſiatiſchen Sarmatien im W.

(Maiotis und Rha), dem unbekannten Lande im N., Serica im O. und Indien im S. (der Fluß Oxos, die Gebirge Imaos und Emodos). Das ganze Land ſcheidet Ptolemaios in 2 Theile: Scythia intra und extra Imaum (*Σκ. ἡ ἐντὸς καὶ ἡ ἐκτὸς Ἰμάου*), d. h. Skythia weſtlich und öſtlich von dieſem Gebirge, dem die Alten eine ſehr große Ausdehnung nach N. geben. Als Gebirge nennt er im N.-W. die alaniſchen, rhymmiſchen, tapuriſchen Berge, Theile des Ural, im O. die annibiſchen und auxakiſchen Berge (j. Altai), im S. die oxiſchen und ſogdiſchen Berge (j. Al- und Kara-Dagh). Von den Flüſſen fielen ins nördliche Meer der Paropamiſos (wahrſcheinlich der heutige Obi), Rhymmos (j. Gaſuri), Daix (j. Jaik oder Ural); Jaxartes (j. Sir Darja oder Sihon) und Oxos (j. Amu Darja oder Gihon) fielen ins kaſpiſche Meer. Völkerſchaften waren in Scythia intra Imaum: Rhymmoi, Aorſoi, Ariakai, Maſſagetai, Sakai, Argippaioi, Thyſſagĕtai; in Scythia extra Imaum von N. nach S.: Arimaſpoi, Aupakitai, Iſſedones.

Skythīnoi, *Σκυθινοί*, aſiatiſche Völkerſchaft an der weſtlichen Grenze Armeniens, zwiſchen den Flüſſen Harpaſos und Apſaros und dem Gebirge der Chalyber, durch deren Gebiet die zehntauſend Griechen unter Xenophon 4 Tagemärſche machten. *Xen. Anab.* 4, 7, 18. *Diod. Sic.* 14, 29.

Smerdis, *Σμέρδις*, bei Kteſias Tanyoxarkes, in perſiſchen Inſchriften Bartja, Bruder des Kambyſes, wurde von dieſem, aus Neid auf ſeine Leibesſtärke, von Aegypten zurückgeſandt und bald darauf auf deſſen Befehl, als ein Traumgeſicht ſeine zukünftige Größe verkündet hatte, wahrſcheinlich durch Prexaſpes, einen Günſtling des Kambyſes, ermordet. *Hdt.* 3, 30. Während Kambyſes noch abweſend war, bemächtigte ſich nun ein mediſcher Magier, unter deſſen verſchiedenen Namen der von Juſtin (1, 9.) überlieferte Cometes durch die Inſchriften, welche ihn Gumata nennen, beſtätigt wird, der dem ermordeten Smerdis ſehr ähnlich war, zugleich mit ſeinem Bruder der Herrſchaft und behauptete ſich, nachdem Kambyſes auf der Rückkehr von Aegypten geſtorben war, noch 7 Monate, worauf beide von den 7 Fürſten der Perſer getödtet wurden. *Hdt.* 3, 61 ff.

Smilis ſ. Bildhauer, 1.

Smintheus, *Σμινθεύς*, Beiname des Apollon (*Hom. Il.* 1, 39.), unter dem er in Chryſe (wo in ſeinem Tempel ſein Standbild war mit einer Maus unter dem Fuße, ein Werk des Skopas) und andern Städten und Inſeln Kleinaſiens (Tenedos, Lindos auf Rhodos, Hamaxitos in Aiolis, Kreta) verehrt ward. Man leitete den Namen ab von der Stadt Sminthe in Troas oder von *σμίνθος*, Maus, welche als Symbol der Weiſſagung galt. Als Mäuſetödter bezeichnet ihn die Sage, wonach er einſt die von Mäuſen geplagte Landſchaft Troas oder einen ſeiner Prieſter von dieſen befreite; nach einer andern Sage erhielt er von den aus Kreta unter Skamandros ausgewanderten Teukrern den Namen, als dieſe bei ihrer Landung in Troas des Morgens ihre Schilde und Bogenſehnen von Mäuſen benagt fanden und nun den Sinn des Orakels des Gottes erkannten, daß ſie da ſich niederlaſſen ſollten, wo Erdgeborene ſie beläſtigen würden. *Strab.* 13, 613.

Smyrna, *Σμύρνα*, 1) eine der berühmteſten und blühendſten Städte Kleinaſiens, wurde von Aiolern aus Kyme unter Theſeus in ſehr früher Zeit im innerſten Winkel des ſpäter nach ihr genannten ſmyrnaiiſchen Meerb. in Lydien gegründet, am Flüßchen Meles. Nachdem ſie ſeit älteſter Zeit zum aioliſchen Bunde gehört hatte, kam ſie 688 v. C. durch Verrath in den Beſitz der Jonier und wurde nun die 13. ioniſche Bundesſtadt. *Hdt.* 1, 149. Nach der Zerſtörung durch den lydiſchen König Sadyattes lag ſie über 400 Jahre wüſt, bis nach Alexanders Tode Antigonos ſie 20 Stadien ſüdweſtlich von der alten Stelle wieder aufbaute, worauf S. durch die Verſchönerung unter Lyſimachos eine der ſchönſten und prächtigſten Städte wurde und in römiſcher Zeit (wo ſie Sitz eines conventus iuridicus war) auch blieb. In den Jahren 178—180 n. C. wurde ſie durch ein Erdbeben hart mitgenommen, doch von M. Aurelius Antoninus wieder hergeſtellt. S. rühmte ſich, die Geburtsſtadt des Homeros zu ſein, deſſen Bildſäule in einem herrlichen Gebäude (Homereion) aufgeſtellt war. Außerdem wird ein Tempel der Kybele beſonders gerühmt. Das heutige Iſmir iſt noch eine der bedeutendſten Handelsſtädte des Orients. Vgl. Lane, Smyrnaeorum res gestae et antiquitates (1851). — 2) ſ. Kinyras.

Soccus, urſprünglich eine griechiſche Fußbekleidung, leicht und niedrig, welche auch ſpäter von den Römern angenommen ward, aber für weichlich galt. Später aber wurde viel Luxus, durch Beſetzen mit Edelſteinen, damit getrieben. Auch war der Soccus eine charakteriſtiſche Fußtracht der Komödie, wie der Kothurn der Tragödie. *Hor. ep.* 2, 1, 174. *a. p.* 80. 90.

Sociāle bellum ſ. Marsicum bellum.

Socii, Bundesgenoſſen, 1) ſtaatsrechtlich. Rom hatte a) Socii aequo foedere (ſ. Foedus); b) Socii non aequo foedere. Die fremden Könige ſtrebten eifrig nach dem Titel eines socius et amicus pop. Rom. und brachten deshalb große Opfer. Staatsrechtlich waren dieſe Könige frei, aber nur ſcheinbar, denn in Wahrheit kann man ſie als Vaſallen und Unterthanen bezeichnen, welche den römiſchen Befehlen pünctlich gehorchen mußten. *Cic. Deiot.* 5. Auch lagen auf ihnen große Laſten, wie Tributzahlung, Stellung von Hülfstruppen u. ſ. w. c) Socii Latini (ſ. Latium, 6 f.), waren eine privilegirte Claſſe von Verbündeten. d) Dediticii (ſ. d.), ſind nicht eigentlich socii zu nennen, da ſie ganz abhängig ſind. — 2) Militäriſch gab es socii nur ſo lange, als die italiſchen Völkerſchaften noch nicht das römiſche Bürgerrecht erhalten hatten, und traten von da an die auxilia an ihre Stelle. Wenn ſpäter noch von socii die Rede iſt (*Tac. ann.* 4, 73. *hist.* 5, 1.), ſo konnte dies nur der uneigentliche Ausdruck für die auxilia, Hülfstruppen, ſein. Das bundesgenöſſiſche Heer war der römiſchen Legion in der Bewaffnung gleich, an Zahl aber größer, namentlich war die Reiterei gewöhnlich zweimal ſo ſtark als die römiſche. Das Fußvolk zerfiel ebenfalls in 10 Cohorten (alariae genannt zum Unterſchiede von den cohortes legionariae), die Reiterei in 10 turmae, jede zu 40 Mann. Die Aushebung geſchah auf Gebot des römiſchen Senats von jedem Bundesſtaate ſelber, und mußte jeder derſelben für Sold und Kleidung ſorgen, dagegen übernahm Rom die Verpflegung, ſobald die Truppen an dem bezeichneten Orte angekommen waren. Die 12 praefecti sociorum (mit den 12 Tribunen der beiden conſulariſchen Legionen gleichſtehend), für gewöhnlich Römer, wählte der Conſul. Dieſe ſonderten von ſämmtlichen gegenwärtigen Bundesgenoſſen den fünften Theil des Fußvolks und den dritten Theil der Reiterei aus, die ſ. g. extraordinarii (ſ. Legio und Castra, 5.). Von dieſen wurde wiederum die unmittelbare Leibwache des Conſuls (evocati und ablecti, ſ. d. und Dilectus militum, 4.) auserwählt. Das übrige Bundesgenoſſenheer wurde den Legionen in 2 Flügeln (alae) zugetheilt, deren einer dextra, der andere sinistra war. Ebenſo waren im Lager ihre Zelte auch getrennt (ſ. Castra), lediglich aus dem Grunde, damit ſie ſich nicht in ihrer abhängigen und gedrückten Stellung empören ſollten.

Socii navāles. Die Bemannung der römiſchen Flotten wurde aus den ärmſten Bürgern und den Freigelaſſenen genommen. Später fiel die Stellung der Ruderer und Matroſen, ſowie die ganze Ausrüſtung (armamenta) und Verproviantirung (frumentum) der Flotten den Bundesgenoſſen zur Laſt, und da dieſelben ihre Freigelaſſenen (socii navales libertini, *Liv.* 36, 2. 40, 18.) dazu ſtellten, ſo ſtand die Bemannung der Kriegsſchiffe in ſehr ſchlechtem Anſehen und Rufe. *Hor. sat.* 1, 5, 4. Daher war ſtets ihr Wunſch, zu dem viel höher ſtehenden Landdienſte überzugehen, wo ihnen nach bewieſener Tapferkeit auch ſelbſt das römiſche Bürgerrecht zu Theil werden konnte. *Tac. hist.* 1, 6. 31. 87. *Dio Cass.* 64, 3.

Socius in privatrechtlicher Beziehung. Der Geſellſchaftvertrag oder societas verbindet mehrere Perſonen (socii) zur Erreichung gemeinſamer Zwecke und verpflichtet dieſelben zu gewiſſen Leiſtungen. Die socii haben zu ihrem Schutze gegen einander die actio pro socio. *Cic. Rosc. com.* 12. 17. Neben den zahlloſen Privatſocietäten (z. B. Compagnieen im Handel) ſtehen die als Corporationen vom Staate anerkannten Pachtgeſellſchaften der publicani (ſ. d.).

Sodalĭtas ſ. v. a. collegium, ſ. d.

Sodalitium (sodalic.), eigentlich ſo viel als sodalitas, bezeichnet ſpäter faſt nur verbotene Geſellſchaften, vorzüglich eine Art des ambitus, wenn ſich mehrere sodales vereinigten, gewiſſe Wahlen durchzuſetzen und die Tribus unter ſich zu vertheilen, dergeſtalt, daß jeder sodalis für Eine Tribus haften mußte, welche er zu gewinnen verſprach. Gegen dieſe Beſtechungsaſſociationen erſchien 55 v. C. die lex Licinia, welche die sodales mit aquae et ignis interdictio bedrohte. — Der Staat autoriſirte die als unſchädlich oder als nützlich erkannten Geſellſchaften ſtillſchweigend oder geſetzlich, die gefährlichen dagegen verbot er und löſte ſie auf, z. B. politiſche Reunions- und demagogiſche Clubs. *Cic. Phil.* 1, 9. Mehrere ſolche Clubs wurden durch ein SCons. 68 v. C. aufgehoben, 10 Jahre darauf aber von Clodius wiederhergeſtellt und noch vermehrt. *Cic. Sest.* 25. Eine lex Iulia beſtimmte, daß für jedes Collegium die ſpezielle Sanction durch ein SCons. nöthig ſei.

Sogdiāna, *Σογδιανή*, Landſchaft zu den nordarianiſchen Provinzen des Perſerreichs gehörig, zwiſchen den Flüſſen Oxos und Jaxartes, das heutige Bokhara, von dem ein Theil noch Sogd, d. i. das Reine, heißt. Die Gebirge waren die oxiſchen Berge, Comedarum Montes und die ſogdiſchen Berge (j. Karadagh oder al Botom) in der Mitte. Außer Oxos und Jaxartes ſind von Flüſſen zu nennen Demos oder Dymos (j. Marghinan) und der Steppenfluß Polytimetos. Die Sogdii oder Sogdiani, ein ziemlich rohes, in ihren Sitten von den Baktriern wenig verſchiedenes Volk, zerfielen in mehrere Völkerſchaften: Paſkai, Drybaktai, Oxydrankai, Jatioi, Tachoroi, Mardienoi, Kanderoi, Oxianoi u. ſ. w. Unter den Städten ſind bemerkenswerth: Marakanda (j. Samarkand), Kyreschata oder Kyropolis, Alexandreia eschata und Oxiana, Trybaktra, Nautaka, nicht weit davon die Stadt der Branchiden (*τὸ τῶν Βραγχιδῶν ἄστυ*), Gabai, Marginia. *Strab.* 11, 516 ſ. *Plin.* 6, 16, 18.

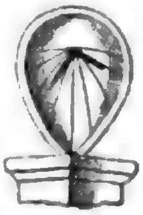
Sokrātes, *Σωκράτης*, 1) aus Athen. Ueber das äußere Leben dieſer für die griechiſche Cultur- und Sittengeſchichte ſo wichtigen Perſönlichkeit ſind uns nur wenige und zum Theil ſehr zweifelhafte Nachrichten erhalten. Als ſeine Eltern werden der Bildhauer Sophroniſkos und Phainarete genannt; er war geb. 469 v. C. Er ſoll anfangs ſeines Vaters Kunſt getrieben und die bekleideten Chariten auf der Akropolis gearbeitet haben; das letztere iſt ſehr zweifelhaft. Daß er Sklavendienſte oder unedles Handwerk verrichtet, iſt gewiß Verleumdung. Von ſeinen Lehrern wird allerlei berichtet, woraus ſich über ſeine Bildungsgeſchichte nur das etwa mit Beſtimmtheit entnehmen läßt, daß er die Hülfsmittel ſeiner Vaterſtadt eifrig benutzte, daß er von den Gebildeten und Einſichtsvollen durch perſönlichen Verkehr zu lernen ſuchte, daß er die Schriften der Philoſophen und Dichter für dieſen Zweck nicht verſchmähte und in der Geometrie nicht gewöhnliche Kenntniſſe beſaß. In ſeinen ſpätern Jahren erſcheint S. als ein Muſter von Frömmigkeit, Selbſtbeherrſchung, Abhärtung, Freundes- und Ueberzeugungstreue, Vaterlandsliebe und Charakterfeſtigkeit, und dieſer innere Gehalt ließ ſeine Zeitgenoſſen ſein unſchönes, ja ſogar häßliches Aeußere, das er mit vielem Humor ſelbſt ſchildert, ganz gewiß überſehen. Er lebte arm, aber bedürfnißlos; die Heftigkeit ſeiner Frau Xanthippe (deren Zankſucht ſprichwörtlich geworden iſt) weiß er mit dem größten Gleichmuthe zu ertragen, wenn er auch ſelbſt nicht immer ein zärtlicher Ehemann geweſen ſein ſoll. Zu politiſcher Thätigkeit hat S. keinen Beruf gefühlt, doch mahnt er Andere, ſich den Staatsgeſchäften zu widmen, und bekämpft ihren ſelbſtſüchtigen Koſmopolitismus, und als Bürger ſeiner Vaterſtadt erfüllte er ſeine Pflicht im Kriege wie im Frieden. Er kämpfte bei Potidaia, Delion, Amphipolis, widerſtand allein dem Unrecht bei dem Arginuſenproceß, ebenſo den Dreißig. Aber als ſeine eigentliche Aufgabe betrachtete er die Menſchenbildung, die ſittliche und wiſſenſchaftliche Einwirkung auf Andere. Dabei war er im höchſten Grade uneigennützig, er ließ jeden ohne Bezahlung zu ſeinem Unterrichte zu. Sein ganzes Weſen trägt überhaupt den echt griechiſchen Typus an ſich. Er war mäßig, ohne aſketiſch zu ſein, ſein Umgang mit Jünglingen — in ſittlicher Be-

Digitized by Google

ziehung nur durch ſpätere Verleumdung angetaſtet — hat die griechiſche Form der Knabenliebe an ſich, und ſein Urtheil über einen freieren Verkehr der Geſchlechter iſt der helleniſchen Denkart gemäß; ferner kennt er keine höhere Sittlichkeit, als den Gehorſam gegen die Staatsgeſetze, und dabei verehrt er die Volksgötter. Eigenthümlich war ſein Glaube an ein Daimonion, ein inneres Orakel, welches ihn vom Unrecht abmahnte und zum Guten hintrieb. Seine Lehren und Meinungen hat S. ſelbſt nicht aufgezeichnet, wir kennen ſie nur durch Platon, Xenophon und zum Theil durch Ariſtoteles; am getreueſten mag ihn Xenophon geſchildert haben. Das Prinzip der ſokratiſchen Philoſophie iſt das Streben nach dem begrifflichen Wiſſen oder der Grundſatz, daß alles Urtheilen und Handeln von dem richtig erkannten Begriffe der Sache ausgehen müſſe. Den Inhalt ſeiner Philoſophie beſchränkt er auf die Ethik und befaßt ſich nur inſofern mit naturphiloſophiſchen und theologiſchen Unterſuchungen, als ſie mit dieſer in Verbindung ſtehen. Auch in der Ethik ſind es nur wenige Grundbeſtimmungen, welche er philoſophiſch feſtſtellt: ſein allgemeinſter Grundſatz iſt der, daß alle Tugend im Wiſſen beſtehe, und die ſittliche Unwiſſenheit der größte Fehler ſei. Es liegt am Tage, daß S. nicht nur durch die Reſultate, ſondern mehr noch durch die Art ſeines Philoſophirens, durch den Eifer, mit welchem er ſich der Menſchenprüfung widmete und die Falſchheit des vermeintlichen Wiſſens aufdeckte, vielfachen Anſtoß erregen mußte. Wie bald er ſchon das Mistrauen einer nicht unbedeutenden Gegenpartei auf ſich zog, zeigen die Wolken des Ariſtophanes, welche 424 v. C. zum erſten Male aufgeführt wurden. Vierundzwanzig Jahre ſpäter unterlag er dem Haſſe ſeiner Gegner. Von dem Dichter Meletos, als Hauptkläger, dem Staatsmanne Anytos und dem Rhetor Lykon des Abfalls von der öffentlichen Religion und der Einführung neuer Götter, ſowie der Verführung der Jugend zum Ungehorſam gegen Eltern und Staatsgeſetze angeklagt, wurde er zum Tode verurtheilt (399) und trank, da er die Gelegenheit zur Flucht zurückwies, den Giftbecher mit beiſpielloſer Ruhe und Heiterkeit, welche Platon und Xenophon ergreifend ſchön dargeſtellt haben. Der Grund ſeiner Verurtheilung iſt in dem Haſſe und der Verfolgung der Sophiſten wie der Demokraten zu ſuchen, die in ihm den gefährlichſten Gegner ihrer zum Theil unvernünftigen Beſtrebungen fürchten mußten, obgleich ſie ihre Hauptanklage gegen ihn als einen Jugendlehrer richteten, welcher die Religion und Sittlichkeit gefährde. Das Maß ſeiner Verſchuldung iſt vor einigen Jahrzehnten Gegenſtand einer polemiſchen Erörterung (zwiſchen Forchhammer und Bendixen, 1837—39) geworden, ohne daß ein unbeſtrittenes Ergebniß daraus hervorgegangen iſt. So viel bleibt gewiß, daß S., einem innern Berufe folgend, über ſeine Zeit hinausgegangen war und ihre Schranken durchbrochen hatte. Der Adel ſeiner Seele und die Reinheit ſeines Strebens bleiben unantaſtbar, und die leitenden Grundgedanken haben ihre Wahrheit auch ſpäter noch in veränderter Form bewährt (vgl. die Monogr. von v. Laſaulx, 1858). — 2) Sokr. oder Soſikrates aus Argos, Schriftſteller aus unbekannter Zeit und Verfaſſer einer *περιήγησις Ἄργους* und einer Schrift, welche mythiſche Gegenſtände behandelte, *πρὸς Εἰδόθεον*. — 3) aus Kos, Verfaſſer einer Schrift *ἐπικλήσεις θεῶν* in mindeſtens 12 BB. — 4) aus Rhodos, ſchrieb eine Geſchichte der römiſchen Bürgerkriege. Vgl. Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 496 ff.

Sol ſ. Helios.

Solarium, 1) Sonnenuhr, Horologium. Der Gebrauch derſelben in Griechenland läßt ſich auf Anaximander oder Anaximenes, 600 v. C., zurückführen, nach Rom aber kam dieſer Zeitmeſſer 200 Jahre ſpäter. Der Gnomon oder Zeiger ſtand ſenkrecht auf einer ebenen oder halkugelförmigen Fläche von Marmor oder Erz und zeigte durch ſeinen Schatten die Stunden an, welche in der Fläche eingehauen waren. Anfänglich maß man mit dieſem (*γνώμων, ἡλιοτρόπιον, σκιαθήρας*) nur die verſchiedene Länge des Mittagsſchattens oder beſtimmte die Zeit der Sonnenwenden und Taggleichen, nachher aber ſuchte man auch durch Hülfe gewiſſer Stifte und des Schattens, den ſie von ſich warfen, die Tage in gleiche Theile abzutheilen. Uebrigens wurde der Ausdruck auch allgemein gebraucht für Zeitmeſſer, wie Cicero (*n. d.* 2, 34.) thut, indem er solarium descriptum für Sonnenuhr, solarium ex aqua fü Waſſeruhr gebraucht. — 2) der Söller, Terraſſe auf dem flachen Dach, mit Sträuchern und Blumen geſchmückt. Um die Sonnenſtrahlen abzuhalten, wurde oben auch wol ein Dach angebracht, ſo daß die friſche Luft nur zur Seite durchſtrich. — 3) Grundſteuer, welche von dem auf öffentlichem Boden (solum) errichteten Hauſe gegeben wurde.



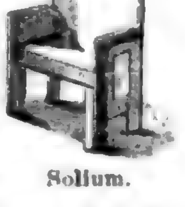
Soldurii (nach Jac. Grimm verwandt mit deutſchem „ſollen", = obligati, devincti) nennt Cäſar (*b. g.* 3, 32.) eine auserwählte Schaar von 600 M., welche ſich den aquitaniſchen Fürſten zur Treue auf Leben und Tod verpflichtet hatte (devoti). Ueber ähnliche Sitte bei den Germanen vgl. *Tac. Germ.* 14., bei den Celtiberern *Val. Max.* 2, 6, 11.

Solĕae ſ. Kleidung, 10.

Solinus, C. Julius, vielleicht im Anfange des 4. Jahrh. n. C., verfaßte in geſchmackloſer Darſtellung einen Auszug aus einer nach des Plinius natur. hist. gemachten Bearbeitung der Geographie, Polyhistor betitelt. — Ausg. von Salmaſius, erneuert von Götz (1777); neueſte treffliche Bearbeitung von Th. Mommſen (1864).

Solis fons, *Ἡλίου κρήνη*, Quelle in der Nähe des Ammoniums in der libyſchen Wüſte, deren Waſſer am Mittag am kälteſten, um Mitternacht ſiedend heiß war und noch iſt. Vgl. *Aesch. Prom.* 808. und beſonders *Hdt.* 4, 181. *Diod. Sic.* 17, 50. *Curt.* 4, 7.

Solis lacus, *λίμνη Ἠελίοιο*, heißt bei Homer (*Od.* 3, 1.) der Teich, aus welchem ſich an jedem Morgen die Sonne erhebt, um ihren Lauf am Himmel zu beginnen. [4.



Solium.

Solitaurilia (Suovet.) ſ. Opfer,

Solium, ein Thron, vgl. Sella. In der Kaiſerzeit bezeichnete es auch den Sarg (arca, loculus, capulus).

Soloëis, *Σολόεις*, weit hervortretendes bewaldetes Vorgebirge an der Weſtküſte Mauritaniens, mit einem Altar des Poſeidon, wahrſcheinlich j. Cap Cantin. *Hdt.* 2, 32. 4, 43.

Soloi, *Σόλοι*, Soli, 1) bedeutende St. Kilikiens, zwiſchen den Flüſſen Lamos und Pyramos, Colonie der Argeier und Lydier aus Rhodos, ſehr reich und blühend. Tigranes zerſtörte S. und verpflanzte die Bewohner nach Tigranokerta, doch Pompejus ſtellte ſie wieder her und bevölkerte ſie mit den Reſten der Seeräuber, ſeit welcher Zeit der Name *Πομπηιούπολις* aufkam. Jetzt finden ſich Ruinen bei Meſetlu. S. war die Vaterſtadt des Stoikers Chryſippos, des Komikers Philemon und des Mathematikers und Aſtronomen Aratos. Weil die Bewohner im Verkehr mit den Eingebornen ſich einen ſchlechten Dialekt angewöhnt hätten, hieß es, ſei von ihnen der Ausdruck *σολοικισμός*, Solöcismus, hergeleitet. *Strab.* 14, 669 ff. *Plut. Pomp.* 28. — Andere beziehen ihn auf 2) Soloi, Hafenſtadt am weſtlichen Theile der Nordküſte der Inſel Kypros. Nach Plutarch (*Sol.* 26.) war ſie von einem einheimiſchen Fürſten auf den Rath Solons gebannt (vgl. *Hdt.* 5, 113.), nach Andern eine Colonie der Athener. Ruinen in dem Thal Solea bei Aligora.

1 **Solon,** *Σόλων*, der Geſetzgeber der Athener, Sohn des Exekeſtides, aus dem alten königlichen Stamme, geb. zwiſchen 640 und 630 v. C., gebildet und ins praktiſche Leben eingeführt durch Reiſen und frühe Theilnahme an öffentlichen Geſchäften, gewann ſeinen erſten Ruf durch die politiſche Rolle, welche er bei der Eroberung von Salamis (daher die Elegie Salamis, ſ. unt. 6.) übernahm, die indeß ſpäter ins Sagenhafte ausgeſchmückt iſt, und war dann die Seele der Unternehmung gegen die Kriſſaier zur Beſtrafung lang geübter Ungebühr gegen das delphiſche Orakel, durch welchen Krieg Athen zum erſten Mal in die allgemeinen helleniſchen Angelegenheiten eingriff. Einen größern und dauerhaften Ruhm aber erwarb er ſich durch das unſterbliche Werk ſeiner Geſetzgebung. Drakon's Strafgeſetze hatten in Athen nicht bleibende Ruhe und Ordnung herſtellen können; es ſchien eine Zerſtückelung des von Theſeus vereinigten Landes zu drohen, die Pediaier (Männer des Pedion) wollten eine Oligarchie, die Paralier eine gemiſchte Verfaſſung, die verarmten und überſchuldeten Hyperakrier eine gänzlich demokratiſche Umwälzung (vgl. Staatsformen und Kleisthenes, 2.). Durch den Verſuch des Kylon, ſich der Tyrannis zu bemächtigen, und die Blutſchuld, welche in Folge der Ermordung ſeiner Anhänger durch die Alkmaioniden auf der Stadt laſtete, waren die Zuſtände noch verſchlimmert. Die Schuld wurde geſühnt durch die religiöſen Einrichtungen des aus Kreta berufenen Epimenides, 596. — 2 Solon, durch ſeine Geburt hochangeſehen, durch Handelsreiſen gebildet, durch Billigkeit und Mäßigkeit ein Mann des allgemeinſten Vertrauens, hätte bei ſolchen Verhältniſſen vielleicht zur Tyrannis gelangen können, er zog es aber vor, als erſter Archon 594 v. C. und in den folgenden Jahren die Rolle des Geſetzgebers und Vermittlers zu übernehmen. Das Werk der ſtaatlichen Umgeſtaltung begann er zunächſt mit der Hebung augenblicklicher Uebelſtände, beſonders der Verſchuldung der Armen und der Folgen davon. Dazu diente die *σεισάχθεια* (ſ. *Φυλή*, 5.); außerdem ward eine Amneſtie für die durch das Schuldrecht in Atimie verfallenen Bürger erlaſſen und das Pfändungsrecht eingeſchränkt; es durfte fortan nicht mehr auf die Perſon des Schuldners und ſeine Familie ausgedehnt werden. Nach dieſen zum Theil tranſitoriſchen Beſtimmungen ſchritt er dann zur Feſtſtellung der Rechte und Pflichten der Bürger nach dem Einkommen aus dem Lande, ſo daß der Grundbeſitz die Bedingung des politiſchen Einfluſſes war, nach dem Grundſatz: „für volle Leiſtung volles Recht." So brach er die geſetzlichen Schranken der alten Ariſtokratie, indem er den Maßſtab der Geburt durch den der Begüterung erſetzte. — 3 Er theilte nämlich die geſammte Bürgerſchaft in 4 Schätzungsclaſſen (ſ. *Φυλή*, 6.); darnach wurde auch die Kriegspflichtigkeit und Waffengattung beſtimmt, ſowie ihr Beitrag zu öffentlichen Laſten (vgl. Staatshaushalt, I, 11.), ſo jedoch, daß nach Boeckh's höchſt wahrſcheinlicher Combination in den unteren Claſſen nicht das ganze Vermögen beſteuert, ſondern nur eine Quote als Steuercapital (*τίμημα*) angenommen wurde. Während alſo die erſte Claſſe von dem Ganzen ſteuerte (1 Talent), ſteuerte die zweite von $^{5}/_{6}$ (3000 Drachmen), die dritte von $^{5}/_{9}$ (1000 Dr.), die vierte war ſteuerfrei. Dadurch war aber auch die politiſche Berechtigung bedingt, inſofern die unterſte Claſſe von allen Aemtern ausgeſchloſſen war, die erſte im ausſchließlichen Beſitze des Archontats (ſ. d.) und des Raths auf dem Areopag (ſ. d.) blieb. Durch dieſe Beſtimmungen blieben die bisherigen Inhaber, als zugleich auch die Reichſten, für den Augenblick im Beſitze der Gewalt, doch wurden die Schranken niedergeriſſen, und auch den niederen Ständen der Zugang zu den meiſten Würden ermöglicht. Dann wurden die Athener zu freien Eigenthümern ihres Landes und Vermögens gemacht, ohne durch Familienrechte gebunden zu ſein, die Hausmacht des Vaters beſchränkt; ebenfalls wurden die Rechte und Pflichten der Metoiken feſtgeſtellt, und ſelbſt die Sklaven blieben geſetzlichen Schutzes nicht untheilhaftig. Der dritte Theil der Geſetzgebung war dann die Feſtſtellung der einzelnen Staatsgewalten. — 4 Der richterlichen Willkür der einzelnen Beamten wurde Maß und Ziel geſetzt durch eine Reihe Geſetze, die ſich auf alle Verhältniſſe des öffentlichen und Privatlebens erſtreckten (*ἄξονες*, ſ. d.); es wurde Beſchwerde und Appellation an die alle Bürger umfaſſende Volksverſammlung geſtattet, welche durch einen Ausſchuß von 6000 (*ἡλιαία*) die Gerichtsbarkeit in höchſter Inſtanz ausübte, ſowie die oberſte Controle über die Beamten. Die höchſte verwaltende Behörde war ein Rath (*Βουλή*, ſ. d.), von Solon auf 400 Mitglieder erhöht, 100 aus jeder der 4 ioniſchen Phylen. Dieſer wurde jährlich neu erwählt und bildete in ſeinen Abtheilungen (Prytanieen) eine ſtändige Behörde. — Dieſe Geſetzgebung trug den Keim fernerer Entwickelung in ſich und ließ der Zukunft einen freien, doch geſetzlichen Spielraum; ob er indeß zum Behuf der Reviſion ſchon das Inſtitut der Nomotheten (ſ. d.) eingeführt habe, iſt zweifelhaft. Solon begnügte ſich aber nicht mit Feſtſtellung blos rechtlicher Ordnungen; er ſtrebte auch darnach, eine lebendige, ſelbſtändige Theilnahme am öffentlichen Leben her-

beizuführen, mit dem Geſetzlichen bewußte Sittlichkeit und allgemeine Humanität zu vereinigen, ſowie die geiſtige Bildung zu fördern. Hierfür zeugen das Verbot, bei innern Streitigkeiten neutral zu bleiben, die Beſtimmungen über den Unterricht, welcher den Anſpruch auf Pietät begründen ſollte, die Sorge für den reinen und unverfälſchten Vortrag der homeriſchen Gedichte, während dagegen die Darſtellung von Theſpis' Tragödien verboten ſein ſollte u. a. dgl. — Indeſſen hatten Solons politiſche Einrichtungen, zum Theil gerade ihrer Mäßigung wegen, für den Augenblick nicht den Erfolg, Ruhe und Eintracht herbeizuführen und zu erhalten; um dem Gährungsſtoffe Zeit zu laſſen, ſich zu ſetzen, begab er ſich auf längere Reiſen in die Ferne. In ſeiner Abweſenheit entbrannten von neuem die Parteikämpfe; zurückgekehrt fand er den Peiſiſtratos auf dem Wege zur Tyrannis; vergebens trat er demſelben muthig, ſeinem hohen Alter vertrauend, entgegen; doch blieben ſeine Geſetze größtentheils in Kraft. Er ſtarb 559 v. C. in Athen oder nach Andern auf Kypros, wo er auf den König Kypranor ehrenvollen Einfluß übte; ſeine letzten Lebensereigniſſe ſind indeß ungewiß und durch Erzählungen ausgeſchmückt, worunter wahrſcheinlich auch ſein Beſuch beim König Kroiſos gehört, der ſchon durch chronologiſche Schwierigkeiten unwahrſcheinlich wird. — Solon war nicht nur Staatsmann, ſondern ſtand hoch in allgemeiner geiſtiger Bildung, daher an ihm beſonders der Name des Weiſen haftete; die ſinnvollen Anekdoten über einen anmuthigen Verkehr mit den übrigen ſ. g. Weiſen ſind freilich ohne hiſtoriſche Gewähr. Der Spruch *μηδὲν ἄγαν* war der Ausdruck ſeiner Lebensweisheit (der ihm auch beigelegte *γνῶθι σεαυτόν* wird von Andern dem Cheilon zugeſchrieben). — Endlich nahm er auch als Dichter eine bedeutende Stellung ein. Er dichtete Elegieen (angeblich 5000 Verſe), die, wenngleich aus vereinzelten Stücken zuſammengeſetzt, eine fortlaufende Sammlung dargeſtellt haben, deren Beſtandtheile durch anerkannte Titel unterſchieden wurden. Am häufigſten genannt wird die patriotiſche Elegie Salamis; erhalten ſind ziemlich viele Fragmente, theils in elegiſcher Form, theils in fließenden trochäiſchen Tetrametern und Jamben abgefaßt, größtentheils indeß nur in kürzeren Gnomen beſtehend, theils politiſchen, theils betrachtenden, philoſophiſchen Inhalts. Sie bewähren den geläuterten Sinn der Humanität, das feine ſittliche Maß und die Fülle der Erfahrung, wie es ſich in ſeinem ganzen Weſen zeigt. Ausgg. von Bach (1825) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 416 ff.

Solstitium, gewöhnlich das Sommerſolſtitium, der längſte Tag, nach dem 21. Juni, im Gegenſatz zum Winterſolſtitium oder dem kürzeſten Tage (bruma), 23. Decbr. (nach Varro quod sol eo die sistere videbatur). Die Sonne erreicht bei ihrer nördlichen Abweichung vom Aequator einen Punkt, wo ſie am entfernteſten von letzterem abſteht und gleichſam ſtill zu ſtehen ſcheint und dann wieder zurückkehrt, um zum Winterſolſtitium zu gelangen. Und dieſen Punkt des ſcheinbaren Stillſtandes bezeichnet das Wort.

Solūs, *Σολοῦς*, Soluntum, feſte Stadt an der Nordküſte Siciliens, in der Mitte zwiſchen Panormos und Thermai, mit gutem Hafen, eine Meile öſtlich von der Mündung des Eleutheros; jetzt Caſtel di Solanto. *Thuc.* 6, 2. *Cic. Verr.* 3, 43.

Solygeia, *Σολύγεια*, Ort auf dem Hügel Solygeios, im Gebiete von Korinth, ſüdlich von Kenchreai, 60 Stadien von Korinth, beim heutigen Galataki. *Thuc.* 4, 42 f.

Solўmoi ſ. Lykia.

Somnium ſ. Oneiros.

Somnus ſ. Hypnos.

Sonnenschirm ſ. *Σκιάδειον*.

Sontius, j. Iſonzo, Fluß in Venetia, entſprang auf den carniſchen Alpen und mündete öſtlich von Aquileja in den tergeſtiniſchen Meerbuſen.

Sopătros, *Σώπατρος*, Sopater, 1) ein italiſcher Phlyakograph, d. h. Verfaſſer dramatiſcher Poſſen, lebte unter Alexander d. Gr. und Ptolemaios Philadelphos. Von ſeinen Dramen haben ſich noch einige Titel und fein ſtiliſirte Fragmente erhalten, aus denen ſich aber bei der ſonſtigen Unbekanntſchaft mit der ganzen Gattung nichts erſehen läßt, als daß der iambiſche Trimeter darin vorherrſchend war. — 2) aus Apameia in Syrien, ein Philoſoph im 4. Jahrhundert n. C., Schüler des Jamblichos, von Conſtantin als Anhänger des Heidenthums hingerichtet. — 3) ein Rhetor aus Apameia oder Alexandrien im 6. Jahrhundert n. C., welcher in Athen lehrte. Von ſeinen Schriften haben ſich noch Scholien zu den *στάσεις* des Hermogenes erhalten. — 4) ebenfalls aus Apameia, Rhetor im 6. Jahrhundert n. C., von dem ſich einige Schriften erhalten haben (abgedruckt bei Walz, Rhet. Graec., Bd. 4, 5 und 8).

Sophaenĕtos, *Σοφαίνετος*, Verfaſſer einer *Κύρου ἀνάβασις*, vielleicht identiſch mit S. aus Stymphalos, welcher dem jüngern Kyros 1000 Schwerbewaffnete zuführte und den von Xenophon beſchriebenen Zug nach Aſien mitmachte; oft von Xenophon erwähnt (*Anab.* 1, 1, 11. 2, 33. 2, 5, 37 u. ö.).

Sophēne, *Σωφηνή*, Landſchaft in Großarmenien, durch den Euphrates von Kleinarmenien und der Landſchaft Melitene getrennt, mit der Stadt Arſamota, an dem über den Tauros führenden Paß. *Strab.* 11, 521 f. 527 f. 532. *Plut. Lucull.* 24.

Sophĭlos, *Σώφιλος*, 1) aus Sikyon oder Theben, Dichter der mittlern att. Komödie, um 340 v. C. Einige ſeiner Stücke nennen Suidas und Athenaios. — 2) Vater des Rhetors Antiphon. — 3) Vater des Tragikers Sophokles, richtiger wol Sophillos.

Σοφισταί, Sophiſten, zunächſt gleichbedeutend mit *σοφοί*, bezeichnete zur Zeit des Sokrates ausſchließlich jene Claſſe von Philoſophen, welche den Unterricht in der Philoſophie nicht als Liebhaberei und Sache der freien Mittheilung behandelten, ſondern, von Ort zu Ort umherziehend, für Geld und Bezahlung ertheilten. Der gemeinſame Charakter der Sophiſten, welchen die Alten mit einer gewiſſen Einſeitigkeit meiſt in eine Scheinweisheit oder in den Gelderwerb durch Scheinweisheit zu ſetzen pflegen, beſtand darin, daß ſie die philoſophiſche Forſchung, vorher auf Forſchung der Wahrheit als ſolche gerichtet, in den Dienſt des praktiſchen Lebens, der allgemeinen Bildung und Aufklärung zogen. Sie wollten

Lehrer der Tugend, vor allen Dingen der politiſchen Tüchtigkeit und Redekunſt ſein. So durchzogen ſie die griechiſchen Städte, deren Jugend ſich um ſie drängte, und deren vorzüglichere Geiſter (z. B. Perikles, Sokrates, Euripides) ihren Umgang nicht verſchmähten. Sie fanden aber bei den Freunden und Vertretern der ältern Sitte und Bildungsart (Ariſtophanes) vielfachen Widerſpruch, noch mehr aber Widerſtand durch Sokrates und ſeine Schule. Ihr Auftreten fällt in die perikleïſche Zeit, in jene Zeit des geiſtigen und politiſchen Umſchwungs, durch welchen Athen von der ſtrengern alten Sitte und Denkungsart zu jener Freiheit und Leichtfertigkeit überging, welche die Jahre des peloponneſiſchen Krieges charakteriſiren. Als der erſte Sophiſt wird Protagoras von Abdera genannt; neben ihm iſt der bedeutendſte der Leontiner Gorgias. Zeitgenoſſen dieſer beiden ſind Hippias aus Elis und Prodikos aus Keos. Einer zweiten Generation gehören an: Euthydemos, Dionyſodoros (von Platon als ſcurrile Klopffechter aufgeführt), Polos, der Schüler des Gorgias, Thraſymachos und einige andere. Die Sophiſten beſchäftigten ſich nicht mit theoretiſchen Wiſſenſchaften als ſolchen, ſondern benutzten ihre Kenntniß nur als Stoff zu Schaureden und als allgemeines Bildungsmittel und ſtützten ſich dabei auf eine ſkeptiſche Anſicht vom Wiſſen überhaupt. Mit der Beſeitigung einer objectiven Wahrheit war auch eine Geringſchätzung der ſittlichen Geſetze und des Götterglaubens verbunden, und es handelte ſich bei ihnen nicht ſowohl um Denk- als um Redeübung. So wurden die Sophiſten von ſelbſt Lehrer der Rhetorik, und viele von ihnen widmeten ſich auch ausſchließlich dieſem Berufe, wobei ſie ihr Ziel durch Mittheilung rhetoriſcher Kunſtgriffe zu erreichen ſuchten und gewöhnlich ihren höchſten Triumph darin fanden, für und wider jeden beliebigen Gegenſtand ſprechen zu können. Je mehr aber die Sophiſtik dieſe Richtung verfolgte, um ſo mehr wurde ihr Weſen gehaltlos, eitel und gewinnſüchtig; und nachdem die Sophiſten der erſten Generation, Protagoras, Gorgias u. a., bei aller Einſeitigkeit und dem Gefährlichen ihrer Grundſätze, doch um die Bildung und Sprache des griechiſchen Volkes ſich unleugbare Verdienſte erworben und weithin anregend gewirkt hatten, ſo bieten ſchon ihre nächſten Nachfolger das Bild eines tiefen wiſſenſchaftlichen und moraliſchen Verfalles dar. Die erhaltenen Declamationen und Fragmente der Sophiſten ſind abgedruckt in den Sammlungen der attiſchen Redner, die philoſophiſchen Fragmente bei Mullach, fragm. philos. Graec. II, p. 130 ff.

Sophŏkles, *Σοφοκλῆς*, 1) der Tragiker, ein Athener, geb. in dem Gau Kolonos, wahrſcheinlich 497 (nicht erſt 495) v. C. Sein Vater hieß Sophilos oder richtiger Sophillos, war Beſitzer einer Waffenfabrik, die er durch Sklaven betreiben ließ, und dabei wohlhabend und begütert. Dem Sohne gab er eine ſorgfältige Erziehung in der Muſik — Lampros, ein berühmter Meiſter, war darin ſein Lehrer — und in den gymnaſtiſchen Künſten. In ſeinem 17. Jahre ſoll S. unter den atheniſchen Jünglingen geweſen ſein, welche den Siegesreigen und den Feſtgeſang nach der gewonnenen Seeſchlacht auf der Inſel Salamis aufführten (während Aiſchylos unter den kämpfenden Männern ſich befand und Euripides am Tage der Schlacht geboren wurde; in Wahrheit freilich ſcheint Euripides ſchon 485 geboren zu ſein). Von S.'s Lebensumſtänden und von ſeiner weitern Ausbildung iſt uns von jetzt an bis zu ſeinem Auftreten als Tragiker nichts überliefert. Die kurze Notiz eines ſpätern Lebensbeſchreibers, welche ſagt, er habe von Aiſchylos die Tragödie gelernt, hat wol keinen andern Sinn, als daß S. zu ſeinem Vorgänger im Verhältniſſe eines Schülers geſtanden, da jener ihm ohne Zweifel die Wege gebahnt und die Kunſtmittel zu einem vollkommenen Drama überliefert hatte. Gegen dieſen ſeinen Vorgänger ſoll S. im 28. Jahre mit ſeiner erſten Aufführung oder Didaſkalia in die Schranken getreten ſein und unter denkwürdigen Umſtänden ſeinen erſten Sieg davon getragen haben; Aiſchylos ſoll, unwillig über ſeine Niederlage und Zurückſetzung, nach Sicilien gegangen ſein (*Plut. Cim.* 8.). Zu dieſer Didaſkalia ſcheint der Triptolemos, eine verlorene Tragödie, gehört zu haben. Allein die ganze Erzählung leidet an derartigen chronologiſchen Verſtößen und ſolcher innern Unwahrſcheinlichkeit, daß ihr wahrſcheinlich kein hiſtoriſcher Werth beizumeſſen iſt. S. ſtand ohne Zweifel bei ſeinen Mitbürgern in großem Anſehen und hoher Gunſt; ſeine Poeſie galt ſicher als der reinſte und lauterſte Ausdruck der attiſchen Bildung. Dafür ſpricht auch der Umſtand, daß er in ſeinem 54. Lebensjahre (Ol. 84, 3.), nach Aufführung ſeiner Antigone, zugleich mit Perikles als Feldherr für das nächſte Jahr gegen die Samier gewählt wurde und einige Jahre ſpäter das Amt eines Vorſitzenden der *Ἑλληνοταμίαι*, d. h. der Verwalter des Bundesſchatzes, bekleidete. Auch über die ſpäteren Lebensjahre fehlt es uns an Nachrichten; nur ein Zug aus ſeinem häuslichen Leben iſt überliefert. Den lebensluſtigen S. habe die Liebe zur Hetaire Theoris gefeſſelt. Ihr Sohn Ariſton war der Vater eines jüngern Sophokles, der ſich mit ſeinen eigenen und ſpäter durch Aufführung der Dramen unſeres Sophokles Ruhm erwarb. Unſer Dichter ſoll dieſem größere Gunſt als ſeinem rechtmäßigen Sohne, dem weniger geſchätzten Dichter Jophon, zugewendet haben und darum mit Jophon in einen Proceß gerathen ſein, den dieſer wegen privatrechtlicher Anſprüche vor die Phratoren brachte. Die Anklage lautete auf Geiſtesſchwäche, auf Unfähigkeit zu eigener Verwaltung des Hausweſens und auf Herausgabe des Vermögens. S. habe aber den Richtern ſeinen Oidipus auf Kolonos oder das auf Athen bezügliche Chorlied daraus vorgeleſen und dadurch nicht blos ſeine vollſtändige Freiſprechung von der Anklage, ſondern obendrein noch eine Ehrenbezeugung von Seiten der Richter erlangt. Obwohl mehrere Schriftſteller, darunter auch Cicero (*Cat. mai.* 7.) die Sache erzählen, ſo iſt doch an der Wahrheit derſelben zu zweifeln und das Ganze vielmehr als der luſtige Einfall eines Komikers zu betrachten, der in dieſem auf die Bühne gebrachten Proceſſe den kalten und langweiligen Jophon foppen wollte. S. ſtarb kurz vor dem Ende des peloponneſiſchen Krieges Ol. 93, 3. im Jahre 406 oder Anfang 405 v. C., bald nach dem Tode des Euripides, 91 Jahre alt. Ueber ſeine Todesart gibt es verſchiedene Angaben. Er ſoll nach der einen vor Freude über einen tragiſchen Sieg (ſehr unwahrſcheinlich), nach einer andern beim Vorleſen der Antigone, endlich auch an einer Weinbeere geſtorben ſein. Die Athener widmeten dem Tragiker nach ſeinem Tode einen heroiſchen Cultus. Sie errichteten ihm als Heros unter dem Namen Dexion, weil er den Gott Aſklepios zu ſich in ſein Haus aufgenommen hatte, ein Heiligthum und beſchloſſen, ihm ein jährliches Opfer darzubringen. Eine ſchöne Mythe, welche freilich gegen die Zeitrechnung verſtößt, hat ſich ſpäter über ſeine Beſtattung verbreitet. Auf ſeinem Grabe ſtand eine Sirene oder eine Schwalbe, Sinnbilder des Zaubers der Poeſie; und ſein Sohn Jophon ſoll ihm eine Statue geſetzt haben. Später bewirkte der Redner Lykurgos, daß die Bilder der drei Tragiker, des Aiſchylos, S. und Euripides, auf Staatskoſten im Theater zu Athen aufgeſtellt, und von ihren hinterlaſſenen Tragödien ſorgfältige Abſchriften öffentlich aufbewahrt wurden. Noch ſind zwei Büſten von S., ſowie eine vortreffliche Marmorſtatue (vielleicht eine Copie jener im Theater zu Athen aufgeſtellten, abgebildet bei Welcker, alte Denkmäler I, T. 5.) vorhanden; Sinngedichte auf ihn ſtehen in der Anthologie. — S. gilt allgemein, ſowohl im Alterthum als auch in der neuern Zeit, als Vollender der attiſchen Tragödie. Die Urtheile der Alten über ihn drücken die größte Bewunderung und Verehrung aus; dafür ſpricht auch die mehrfach überlieferte Nachricht, daß er mit ſeinen Tragödien oft (zwanzigmal, nach andern vierundzwanzigmal) den erſten Preis davon getragen, oft auch den zweiten, niemals aber den dritten erhalten habe. Der Dichter ſteht in ſeinen Dichtungen ganz auf dem plaſtiſchen Standpuncte ſeiner Zeitgenoſſen, welche ſowohl in bildneriſcher als in ſtaatsmänniſcher Kunſt von der ſchroffen, aber durch Alterthümlichkeit geheiligten Symmetrie und maſſenhaften Breite zur abgerundeten Eleganz, zur ſchönen Gruppirung und gefälligen Würde übergingen. Die Kunſt und der Fortſchritt des S. beſteht im Vergleich mit Aiſchylos hauptſächlich in einer organiſchen Entfaltung der dramatiſchen Handlung, und zwar dergeſtalt, daß dabei die innern Motive der handelnden Perſonen deutlich und beſtimmt hervortreten. Dadurch iſt ihm die Charakteriſtik von Individuen gelungen. Statt der epiſchen Anlage des Aiſchylos trat bei ihm ein ſtrenger dramatiſcher Plan ein; die Thatkräfte und geiſtigen Triebfedern greifen mehr in einander, die handelnden Perſonen ſpielen raſcher zuſammen und bewegen ſich nach einem beſtimmten Ziele hin, während Aiſchylos von der epiſchen Weiſe und von der alterthümlichen Charakteriſtik nicht abging, und das Innere der geiſtigen Welt in ihren Willenskräften, Widerſprüchen und in den Reibungen der Charaktere hervorzukehren ihm nicht Bedürfniß war. Dieſem neuen, mehr dramatiſchen Princip des S. kam natürlich die Einführung eines dritten Schauſpielers, welche von ihm ausgegangen war, ſehr zu ſtatten, ja war vielleicht aus der Wahrnehmung und Erkenntniß der neuen, vor ihm unbetretenen Bahn hervorgegangen, ſ. Tragoedia. Durch Anwendung dieſes dritten Schauſpielers iſt S. in der Charakterzeichnung viel reicher und darſtellender geworden, als Aiſchylos es war. Wir finden bei ihm ſcharf ausgeprägte Individualitäten, die er durch wohlberechnete Gegenſätze noch zu heben weiß. Perſonen, wie Chryſothemis neben Elektra, Iſmene neben Antigone, welche die Stärke der Hauptperſon durch den Gegenſatz einer ſanften Weiblichkeit heben, konnten in der That erſt nach Einführung eines Tritagoniſten hervortreten. S.'s Charaktere ſtimmen im allgemeinen mit den aiſchyleiſchen in dem gemeinſamen Begriffe der Idealität überein, während Euripides bekanntlich darin von ihnen abweicht; allein ſeine Charaktere haben noch einen individuellen, aus vielſeitiger Erfahrung geſchöpften Gehalt, und wenn ſie auch bei ihm noch immer Symbole von Tugendbegriffen, ohne ſubjective Vertiefung, bleiben, ſo beleben ſie doch mannigfaltige, ins Feine gemalte Züge, und die Gegenſätze, welche ſie aus ſich erzeugen und gegen einander kehren, erfüllen ſie mit Blut und aller Schärfe der Perſönlichkeit. Auch die Handlung in ſeinen Tragödien iſt nicht nur überhaupt künſtleriſcher ausgeſponnen, und die Kataſtrophe ſorgfältiger vorbereitet als in irgend einer Tragödie des Aiſchylos; er weiß auch den ſchrecklichen Ausgang durch eine längere Vorbereitung und mannigfaltige Peripetieen erträglicher zu machen. Den Chor hat S. von der dramatiſchen Maſſe völlig ausgeſchieden und ihn, von den Gegenſätzen der Handlung unberührt, in eine möglichſt unparteiiſche Mitte geſtellt, ſo daß er als ein abſtractes Bild der Gemeinde und des im Volke vorhandenen ſittlichen Bewußtſeins daſteht, welches mitten durch alle Widerſprüche hindurch ſein Gleichgewicht erhält. Seiner Sprache und Rede gab S. Anmuth und Feinheit, indem er vor allen Dingen die Schwere und die damit verbundene Dunkelheit der aiſchyleiſchen Diction vermied und die innere Beziehung der Gedanken zu einander, ihre Abhängigkeitsverhältniſſe ſchärfer auffaßte und durch die ſyntaktiſchen Verbindungen bezeichnete. Ueber eine Neuerung und Abänderung der bisherigen Aufführungsweiſe, welche ihm Suidas beilegt, und wornach er einführte *δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, ſ. Tetralogia. — S. war einer der fruchtbarſten Tragiker. Nach glaubhaften Berichten hatte er 123 oder gar 130 Stücke hinterlaſſen; ſicher bekannt nach ihren Titeln ſind uns mindeſtens 70—72 Tragödien und daneben etwa 18 Satyrſpiele. Außer dieſen Dramen werden noch einige kleinere Gedichte, Paiane und eine Schrift in Proſa über den Chor, gegen Theſpis und Choirilos gerichtet, angeführt. Es ſind uns aber im ganzen nur ſieben vollſtändige Tragödien (*Ἀντιγόνη*, *Οἰδίπους τύραννος*, *Ἠλέκτρα*, *Τραχίνιαι*, *Αἴας*, *Φιλοκτήτης* und *Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ*) und von den übrigen eine ziemliche Anzahl Fragmente (am beſten bei Nauck, trag. Graec. reliq. p. 103 ff.) erhalten. Die Stoffe zu ſeinen Tragödien nahm er meiſt aus dem epiſchen Kyklos, den argiviſchen Mythen, der Heroenſage, insbeſondere der Argonautenfabel, bisweilen hat er auch aus patriotiſcher Neigung den attiſchen Sagenkreis benutzt. Nur von zwei Stücken iſt uns die Aufführungszeit näher bekannt: Antigone, Ol. 84, 3. od. 442 v. C., und Philoktetes, Ol. 92, 3. oder 410 v. C. auf die Bühne gebracht. Die beſte, wenn auch vielfach verderbte, Handſchrift des Dichters iſt eine Florentiner, Laurentianus A, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. – Ausgg. von Brunck (1786; 1786–89; 1788), Erfurdt (vollendet von Heller und Döderlein, 1802—1825), Erfurdt und G. Hermann (7 Bdd. 1809 ff., zum Theil in 3. Aufl. vorliegend), Elmsley (1826; Leipziger Abdruck 1827), Wunder (1831 ff., 7 Bände, in 3. und 4. Aufl. erſchienen), Neue (1831), Schneidewin (neu bearbeitet von Nauck, 1851 ff., 7 Bändchen, theilweiſe bereits in 7. Aufl.), Dindorf (erklärende Ausg., 3. Aufl. London 1860; kritiſche Ausgabe Leipzig 1867), G. Wolff (1858 ff., bis jetzt 4 Bändchen, in 3. oder 2. Aufl.). Textausgg. von Matthiä (1825), Wunder (1825), Dindorf (4. Aufl. 1875), Bergk (1858), Nauck (1867) u. a. — Ausgg. der Antigone von Wex (1829—31), Böckh (1843), Jacob (1849), Meineke (1861), M. Seyffert (1865); des Oidipus Tyrannos von van Herwerden (1867), Ritter (1870), Mor. Schmidt (1871); der Elektra von O. Jahn (2. Aufl. 1872), Blaydes (1873); der Trachinierinnen von Apitz (1833), Blaydes (1872); des Aias von Lobeck (3. Aufl. 1866, berühmte Ausgabe), Seyffert (1866), Blaydes (1875); des Philoktetes von Buttmann (1822), Matthäi (1822), Seyffert (1867), Blaydes (1872), Cavallin (1875); des Oidipus in Kolonos von Reiſig (1820), Meineke (1863). Deutſche Ueberſetzungen von Solger (3. Auflage 1837), Thudichum (3. Aufl. 1875), Donner (6. Aufl. 1868), Jordan (1862), Stäger, Minkwitz, Viehoff, Schöll u. a. Treffliches lexicon Sophocleum von Ellendt (2. Aufl. von Genthe, 1872). — 2) atheniſcher Feldherr, im Jahre 425 v. C. mit Eurymedon Anführer der atheniſchen Flotte, half in Korkyra den Sieg der demokratiſchen Partei vollenden (*Thuc.* 4, 3. 46.), ſpäter des Landes verwieſen (daſ. 4, 65.). *Diod. Sic.* 12, 54.

Sophonibe ſ. Masinissa und Syphax.

Sophron, *Σώφρων*, ein Mimograph aus Syrakus, Sohn des Agathokles und ein Zeitgenoſſe des Euripides. Ueber ſeine Mimen ſ. Mimos.

Σωφρονισταί, Aufſeher der Jünglinge in den Gymnaſien zu Athen, zehn der Zahl nach, welche jährlich durch Cheirotonie gewählt und mit einer Drachme täglich beſoldet wurden.

Sopor, der perſonificirte Schlummer (vgl. Hypnos), Bruder des Todes (*Verg. A.* 6, 278. consanguineus Leti), führt bei Statius (*Theb.* 2, 59.) die Roſſe der Nacht.

Sōra, *ἡ Σῶρα*, Stadt der Volſker in Latium am Liris, nördlich von Arpinum, mit ſehr feſter Citadelle. Bei dem jetzigen Sora finden ſich noch Reſte ſtarker Mauern. Da ſie ſich mit den Samnitern verband, wurde ſie von den Römern erobert und coloniſirt. Als dann die Bewohner die römiſchen Coloniſten getödtet hatten (*Liv.* 7, 28. 9, 23. 10, 1.), wurden neue hingeſchickt. *Strab.* 5, 238.

Soracte, j. Monte di St. Oreſte, Berg in Etrurien, öſtlich in der Nähe des Tiberis und 5 Mill. nördlich von Rom. Auf ſeiner oft mit Schnee bedeckten Spitze (*Hor. od.* 1, 9, 2.) ſtand ein berühmter Tempel des Apollon, dem der ganze Berg geheiligt war, und dem daſelbſt Feſte ſeltſamer Art gefeiert wurden. *Verg. A.* 11, 785.

Sorānus, 1) auch Deus Sorranus, von der Stadt Sora oder vom Soracte ſtatt Soracinus, gewöhnlich mit Apollon identificirt. *Verg. A.* 11, 785. Seine Prieſter, Hirpi Sorani genannt, gingen, die Opfereingeweide in den Händen, im Vertrauen auf des Gottes Schutz mit bloßen Füßen über glühende Kohlen. Urſprünglich war dieſer Gott der Unterweltsgott Dis; er wurde aber mit Apollon identificirt, weil beide Gottheiten Seuchen ſchicken und abwenden. — 2) ſ. Barea Soranus.

Sordīce, ein durch den Fluß Sordus gebildeter See im narbonenſiſchen Gallien, am Fuße der Pyrenäen, wahrſcheinlich der auch von Strabon (5, 182.) angedeutete See in der Nähe des Fluſſes Ruſcino, der mit einer 2–5 Fuß dicken Schlamm und Erdkruſte bedeckt war, ſo daß man Fiſche aus ihm herausgraben konnte. *Liv.* 42, 2. Der heutige Etang de Leucate ſoll dieſelbe Erſcheinung zeigen.

Sordidāti, die mit einem Trauergewand bekleideten, ſowohl bei Privattrauer, als bei öffentlichen Anklagen, wo der Angeklagte ebenſo wie deſſen Angehörige sordida veste erſchienen, um das Mitleid der Richter zu erregen, ſ. Reus.

Soron, *Σόρων*, ein im nördlichen Arkadien in der Nähe von Kleitor gelegener, an Schweinen, Bären und Schildkröten reicher Wald. *Paus.* 8, 23, 8.

Sortes ſ. Divinatio, 14.

Sosĭas, *Σωσίας*, aus Syrakus, Anführer griechiſcher Miethstruppen, welche mit Kyros dem jüngeren nach Oberaſien zogen. *Xen. Anab.* 1, 2, 19.

Sosibius, *Σωσίβιος*, Lehrer des Britannicus, des Sohnes des Claudius, wurde (47 n. C.) von Meſſalina benutzt zu einer Aufhetzung des Claudius gegen einen angeſehenen Römer, bald aber, im J. 50, auf Betrieb der Agrippina getödtet. *Tac. ann.* 11, 1. *Dio Cass.* 60, 32.

Sosigĕnes, *Σωσιγένης*, aus Aegypten, Commentator von Ariſtoteles' Schrift über den Himmel, von Julius Cäſar bei der Verbeſſerung des Kalenders zugezogen, ſchrieb *περὶ ὄψεως* und *περὶ τῶν ἀνελιττουσῶν. Dio Cass.* 43, 26.

Sosii, 1) C. Soſ., im J. 49 v. C. Prätor, kämpfte im Jahre 38 in Judäa, wo er den Antigonos hinrichten ließ. Später ging er im Bürgerkriege zu Antonius über, erlitt eine Niederlage zur See, rettete ſich aus der Niederlage bei Actium und erhielt darnach von Octavian Verzeihung. *Dio Cass.* 49, 22. *Plut. Anton.* 34. 65. *Vell. Pat.* 2, 85. — 2) Soſia Galba, Freundin der Agrippina, wurde nach dem Tode des C. Silius, ihres Gemahls, an deſſen Erpreſſungen ſie Antheil genommen, in die Verbannung geſchickt. *Tac ann.* 4, 20. — 3) C. Soſ. Senecio, Conſul unter Trajan, war dem jüngern Plinius befreundet und begünſtigte den Plutarch, welcher ihm zum Danke mehrere ſeiner Biographieen dedicirte. *Plin. ep.* 1, 13. 4, 4. — 4) Q. Soſ. Falco, trachtete nach dem Tode des Commodus nach der Herrſchaft gegen Pertinax, der ihm dabei das Leben rettete. *Capit. Pert.* 10. — 5) Außerdem werden *Hor. ep.* 1, 20, 2. und *a. p.* 345. Sosii als Buchhändler erwähnt; vgl. Bücherwesen, 5.

Sosikrātes, *Σωσικράτης*, 1) ein Dichter der neuern attiſchen Komödie, von dem 2 Titel bekannt ſind. — 2) aus Rhodos, etwa im 1. Jahrhundert n. C., ſchrieb *διαδοχαί* der Philoſophenſchulen, vielfach von Diogenes aus Laërte benutzt; ferner eine Geſchichte der römiſchen Bürgerkriege. — 3) ein Redner aus unbekannter Zeit, von welchem noch einige Fragmente erhalten ſind. — 4) ſ. Sokrates, 2.

Sosĭlos, *Σώσιλος*, aus Lakedaimon, Lehrer, Begleiter und Geſchichtſchreiber des Hannibal, deſſen Thaten er in 7 Büchern, aber, wie Polybios meint, weder unparteiiſch noch würdig beſchrieb. *Nep. Hann.* 13. *Pol.* 3, 20.

Sosipătros, *Σωσίπατρος*, Sosipater, ein Dichter der mittleren und neueren attiſchen Komödie. Ein großes Fragment ſeiner Komödie *Καταψευδόμενος* iſt noch übrig (abgedruckt bei Meineke, com. Graec. fragm. IV, p. 482 ff.).

Sosiphănes, *Σωσιφάνης*, aus Syrakus, Tragiker, der alexandriniſchen Pleias angehörig, lebte nach Suidas unter Philipp oder Alexander von Makedonien. Er ſoll 73 Stücke aufgeführt und 7 Siege gewonnen haben. Fragmente ſind noch erhalten, geſammelt von Nauck, trag. Graec. fragm. p. 638.

Sosistrătos, *Σωσίστρατος*, 1) aus Euboia, Anhänger des makedoniſchen Königs Philipp. *Demosth. de cor.* p. 324. — 2) aus Syrakus, Gegner des Agathokles, Haupt der Oligarchen nach dem Tode des Timoleon, lebte ſeit ſeiner Verbannung in Agrigent. *Diod. Sic.* 19, 70. — 3) Tyrann von Agrigent, der, als er auch den Thoinon (vgl. Hiketas) aus Syrakus verdrängen wollte, die Einmiſchung der Karthager veranlaßte. Gegen dieſe wurde Pyrrhos zu Hülfe gerufen, der den Thoinon als Verräther hinrichten ließ, während S. ſich durch die Flucht rettete. *Plut. Pyrrh.*

Sosĭthĕos, *Σωσίθεος*, Tragiker, zur alexandriniſchen Pleias gehörig, ſtammte aus Alexandrien in Troas, kam nach Athen und auch nach Alexandrien in Aegypten, wo er als Antagoniſt des Tragikers Homeros auftrat. Seine Blüte fällt um 280 v. C. Seine Grabſchrift von Dioſkorides ſteht in der Anthologie, wo er als Wiederherſteller des Satyrſpiels geprieſen wird. Aus einem Satyrſpiel *Δάφνις ἢ Λυτιέρσης*, iſt ein längeres Fragment erhalten. Vgl. Nauck, trag. Graec. fragm. p. 639 f.

Sosos ſ. Maler, 9.

Sospĭta ſ. Soter.

Sosthĕnes, *Σωσθένης*, ein vornehmer Makedonier, zwang im Jahre 280 v. C. den ſchwachen König Antigonos abzudanken, vertrieb die räuberiſchen Gallier aus dem Lande und trat, da er den Königstitel zurückwies, als Feldherr an die Spitze der Regierung. Im J. 279 jedoch fiel er bei einem abermaligen Einfalle der Gallier unter Brennus. *Just.* 24, 5 f.

Σῶστρα* = *Μήνυτρα, ſ. d.

Sostrătos, *Σώστρατος*, 1) ein Seeräuber, welcher ſich der den Athenern gehörigen Inſel Halonesos bemächtigte, aber von Philipp von Makedonien wieder vertrieben wurde. — 2) Sohn des Amyntas von Stymphaia, mit Hermolaos gegen Alexander d. Gr. verſchworen. — 3) Ferner kommen unter dieſem Namen eine Anzahl Schriften vor, ohne daß man über die Perſönlichkeit ihrer Verfaſſer im Klaren iſt. Die bedeutendſten dieſer Schriften ſind: *περὶ ζῴων* oder *περὶ φύσεως ζῴων*, *περὶ ἄρκτων*, *περὶ βλητῶν ἢ δακετῶν*, *μυθικῆς ἱστορίας συναγωγή*, *κυνηγετικά*, *Τυρρηνικά*, *περὶ ποταμῶν*, *Θρᾳκικά*.

Sotădes, *Σωτάδης*, 1) aus Athen, Dichter der mittleren Komödie. Bekannt ſind von ihm noch die Titel von 2 Stücken. — 2) aus Maroneia in Thrakien, der erſte und hauptſächlichſte Dichter, welcher obſcöne Gegenſtände behandelte. Dieſe Gattung von Gedichten (*λόγος κιναιδολόγος*) hieß nach ihm die ſotadiſche. Der Stoff war meiſt mythologiſch, die Behandlung ſinnlich derb, auf mündlichen Vortrag berechnet, der Rhythmos — beſonders Ionici a minore — abſichtlich lahm und ohne Würde. Er lebte unter Ptolemaios Philadelphos und ſoll von dieſem wegen des Spottes auf deſſen Ehe mit ſeiner Schweſter Arſinoë zur Strafe in einer bleiernen Kiſte ins Meer verſenkt worden ſein. *Athen.* 14, 620 f.

Sōter, *Σωτήρ*, *Σαώτης*, der Erretter, Beſchützer, Servator, Beiname aller Land und Stadt ſchützenden, ſowie das Leben und die Geſundheit der Einzelnen erhaltenden und fördernden Götter, wie des Zeus, dem als ſolchem nach dem Mahle der erſte Becher geweiht war, des Poſeidon, als Retters in Sturmesnoth, ebenſo der Dioſkuren, des Dionyſos als *ἰατρός*, des Aſklepios, des Herakles, des Apollon u. A. — *Σώτειρα*, Sospita, war ebenſo Beiname mehrerer Göttinnen, wie der Artemis (ſ. d.), Hera (ſ. d.), Perſephone, Hekate, Athene. — *Σωτήρια* hießen die dem Zeus *Σωτήρ* dargebrachten Opfer, dann die Dankopfer überhaupt, welche für die Errettung eines Feldherrn und ſeines Heeres, für Errettung eines Vaters oder eines andern Familiengliedes aus Krankheit dargebracht wurden.

Sotĭon, *Σωτίων*, 1) peripatetiſcher Philoſoph im 1. Jahrhundert n. C., aus Alexandrien, Lehrer des Seneca und Verfaſſer eines Sammelwerks (*κέρας Ἀμαλθείας*), worin wahrſcheinlich fabelhafte Nachrichten über Indien ſtanden. — 2) ein anderer Philoſoph aus Alexandrien, im 2. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer viel gebrauchten und in einen Auszug gebrachten Schrift *διαδοχαί* (*τῶν φιλοσόφων*). Noch wird von ihm erwähnt eine zweite Schrift *Διόκλειοι ἔλεγχοι* und eine dritte *περὶ τῶν Τίμωνος σίλλων*.

Sotiātes (Sont.), *Σωτιάται*, Völkerſchaft im aquitaniſchen Gallien, in der Nähe der Vocates und Taruſates, an der Grenze von G. Narbonenſis, treffliche Reiter und Bergleute. *Caes. b. g.* 3, 20 f.

Spalătum, Flecken in Dalmatien auf einer Landzunge, in der Nähe von Salona, j. Spalatro. Nicht weit davon befand ſich eine prächtige Villa des Diocletian, in der dieſer Kaiſer als Privatmann den Reſt ſeiner Tage verlebte, und von der ſich bedeutende Ueberreſte erhalten haben. *Eutr.* 9, 27, 6.

Sparta, 1) Topographie, ſ. Lakonika. — 2) Geſchichte. In der Landſchaft Lakonien wohnten urſprünglich Leleger, dann kamen Achaier aus einem den Perſeiden verwandten Herrſcherhauſe, an deſſen Stelle ſpäter die Pelopiden traten. Bei der Eroberung des Peloponnes durch die Dorer fiel Lakonien, die unfruchtbarſte und unbedeutendſte Landſchaft, durch Betrug beim Looſen den unmündigen Söhnen des Ariſtodemos,

Euryſthenes und Prokles, zu, deren Nachkommen
die neben einander regierenden Königsfamilien
der Agiaden (nach Agis, dem Sohne des Euryſthenes)
und Eurypontiden (nach Eurypon, dem Enkel
des Prokles) genannt wurden. Hauptſtadt wurde
bald Sparta, in der Nähe des alten Amyklai,
welches, wie die übrigen Achaierſtädte, ſeine politiſchen
Rechte verlor. Neben den herrſchenden
Dorern und Spartiaten beſtand die Bevölkerung
des Landes aus den im Beſitz perſönlicher Freiheit
und Grundeigenthums, aber ohne politiſche Rechte
verbliebenen Achaiern, *περίοικοι*, und den mit
Verluſt ihrer Feldmark beſtraften und zu Leibeigenen
gemachten Heloten. Lange Zeit ragte
Sparta keineswegs unter den doriſchen Staaten
hervor. Nach außen lag es im Kampfe mit den
benachbarten argiviſchen und arkadiſchen Städten,
und im Innern entbrannte immer von neuem der
Hader der doriſchen Ariſtokratie mit dem Königthum.
Erſt mit und nach Lykurgos trat ein Aufſchwung
2 ein. Wie ſeine Geſetze auf den natürlichen
Vorausſetzungen des Stammcharakters beruhten,
ſo ward Sparta von nun an die hauptſächlichſte
Vertreterin des Doriſmus, als deſſen
beſſere Grundzüge beſonders hervortreten: die
innere Tiefe, aus der die kräftige That hervorbricht,
das ruhige Beharren bei feſten Formen,
der Sinn für überlieferte Zucht und Sitte. Der
neuerwachte Geiſt äußerte ſich zunächſt in gänzlicher
Bezwingung aller Reſte achaiiſcher Einwohner
durch die Könige Charilaos, Teleklos, Alkamenes,
dann im Kampfe gegen das Bruderland
Meſſenien, welcher, wie es ſcheint, urſprünglich
hervorging aus einem Streit um das dentheliatiſche
Grenzland. Nach zwei Kriegen (743—723 und
685-668 v. C.) gelang die gänzliche Unterwerfung
des Landes, worauf die alten Bewohner
ihres Grundbeſitzes beraubt und in den Helotenſtand
verſetzt wurden. Daß auch im Innern während
dieſer Zeit keine Ruhe herrſchte, zeigt der gewaltſame
Tod des Königs Polydoros, die Ausbildung
des Ephorats als Schranke der königlichen Macht
und die Ausſendung der Parthenier (wahrſcheinlich
ein halbachaiiſches Miſchgeſchlecht), welche
unter Phalanthos Tarent 707 v. C. gründeten.
Als aber Sparta nach ſchweren Kämpfen die Arkadier
beſiegt und namentlich Tegea bald nach 660
v. C. zur Anerkennung der Priorität und durch
einen Vertrag, der auf einer am Alpheios aufgeſtellten
Säule aufbewahrt war, zum ehrenvollen
Waffenbunde genöthigt hatte, da galt es auch in
den Augen auswärtiger Völker für den erſten
Staat Griechenlands, *Ἑλλάδος προστάτης*. *Hdt.*
3 1, 66. 69. Dieſes Uebergewicht bewährten die
Spartaner beſonders bei ihren Bemühungen zum
Sturze der Tyrannen, welche ſich ſeit dem 7.
Jahrhundert v. C. faſt in allen griechiſchen Staaten
erhoben. *Hdt.* 5, 92. *Thuc.* 1, 18. Sie
halfen die Kypſeliden in Korinth und die Peiſiſtratiden
in Athen vertreiben, befreiten Sikyon,
Phokis und mehrere Inſeln des aigaiiſchen Meeres
von ihren Zwingherren und traten dem mächtigen
Polykrates von Samos entgegen; in den einzelnen
Staaten erwarben ſie ſich dadurch eine Partei
dankbarer und angeſehener Anhänger. Am
längſten wetteiferte Argos um den Vorrang mit
Sparta. Als aber die Spartaner um 550 v. C.
die lange beſtrittene Grenzlandſchaft Kynuria mit
der Stadt Thyrea erobert, und König Kleomenes
ums Jahr 520 den Argivern eine ſchwere Niederlage
bei Tiryuth beigebracht hatte, da hielt ſich
Argos von allen Unternehmungen fern, bei denen
Sparta die Leitung hatte. Zuerſt ſcheinen die
Spartaner mit Elis und dann mit Tegea eine
Symmachie geſchloſſen zu haben, und nach und
nach haben ſie auch die übrigen peloponneſiſchen
Staaten durch Verträge an ſich gefeſſelt. Dieſe
συμμαχία aber beſtand darin, daß Sparta den Oberbefehl
im Kriege führte und der Mittelpunkt für
Zuſamenkünfte und Berathungen war, ohne dadurch
der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten
Eintrag zu thun. Denn ausdrücklich wird die
Autonomie der verbündeten Staaten feſtgehalten
(*Thuc.* 5, 74.); auch entrichteten dieſelben keinen
φόρος an Sparta, hatten keinen ſtändigen Bundesrath,
ſondern wurden nach Bedürfniß nach
Sparta berufen (*παρακαλεῖν*). Dieſe Macht über 4
den Peloponnes auszudehnen lag nicht in Sparta's
Abſicht (*Hdt.* 6, 108.), die gemeinſame Gefahr
in den Perſerkriegen aber brachte ſämmtliche
Staaten außer Argos unter Sparta's Führung.
Nach Abwendung der nächſten Gefahr erkannten
die Spartaner, wie wenig ſie der Aufgabe, den
Krieg gegen die Perſer in der Ferne fortzuſetzen,
gewachſen wären, und nachdem Pauſanias und
Leotychides Unehre über den ſpartaniſchen Namen
gebracht, ließen ſie es zu, daß Athen 476 oder
472 v. C. die weitere Leitung des Krieges übernahm,
indem ſie ſich auf den Peloponnes beſchränkten.
Doch konnte es an Eiferſucht und Reibungen
zwiſchen Sparta und Athen von nun an
nicht fehlen. Nach innerem Unglück durch Erdbeben
und Aufſtand der Heloten und Meſſenier
465 v. C. kam es zum Bruche 461, und 457 erſchien
ein ſpartaniſches Heer in Hellas, dem Vorgeben
nach, um Doris gegen die Phokier zu
ſchützen, im Grunde aber, um das Vorſchreiten
der Athener zu hindern. Durch die Waffenſtillſtände
von 451 und 445 wurde zwar der Streit
vorläufig beigelegt; da aber Athen ſeine Arme
immer weiter ausſtreckte, ſo war der letzte Waffenſtillſtand
nur halb verſtrichen, als im peloponneſiſchen
Krieg der Entſcheidungskampf ausbrach,
431 v. C., welcher Athens Macht gänzlich brach
und die Hegemonie wieder an Sparta brachte.
Hier aber waren um dieſe Zeit die feſten Formen
der Lykurgiſchen Verfaſſung beſonders durch Lyſander
und Epitadeus (ſ. d.) gebrochen; aus dem
Streben der Nichtbürger nach Gleichberechtigung
ging der Aufſtand des Kinadon hervor, 397 v. C.,
der freilich mislang. Ageſilaos ſuchte die in
Griechenland befeſtigte Macht auch über Kleinaſien
auszudehnen und kämpfte mit Glück gegen
die Perſer, bis perſiſches Geld den korinthiſchen
Krieg erregte, 395 v. C. Nach mehreren Unglücksfällen, 5
beſonders der Niederlage zur See
bei Knidos, überließ Sparta, um ſeinen Gegnern
die Früchte des Kampfes zu entreißen, im Frieden
des Antalkidas dem Großkönige Kleinaſien,
erkannte ihn als Schiedsrichter in den griechiſchen
Angelegenheiten an und ſicherte ſich dadurch, unter
dem Vorgeben der Freiheit aller Staaten, die
Priorität im Bunde mit Perſien. Nur Theben
fügte ſich nicht den Bedingungen und entriß Sparta
die Vortheile des ſchimpflichen Friedens; Athen
ſammelte ſeit dem Siege bei Naxos (376) eine

neue Bundesgenoſſenſchaft, und Sparta trat 372 die Hegemonie förmlich ab. Noch größeres Unglück erfuhr es im fortwährenden Kriege mit Theben. Die Spartaner ſahen die Feinde vor der Stadt, ja ſogar auf der Agora, und wenn dieſelben auch bald wieder abziehen mußten, ſo verſetzte doch Epameinondas der Stadt einen bleibenden Stoß durch die Wiederherſtellung von Meſſenien, 369, und die Gründung von Megalopolis, und 365 mußten ſie ihren Verbündeten den Abſchluß eines Separatfriedens mit Theben geſtatten. Von nun an nahm der Verfall im Innern und Aeußern raſch zu, die Verarmung und Ueberſchuldung der Bürger machte die Geſetze zu leeren Formen. Das Bündniß mit den Phokiern, denen ſie Hülfe ſandten, ohne ſie entſchieden zu unterſtützen, machte Philipp von Makedonien zu ihrem Feinde, welcher 344 im Peloponnes erſchien und die Unabhängigkeit von Meſſenien, Argos und Arkadien feſtſtellte, dagegen das Nichtbeſchicken der Verſammlung in Korinth unbeachtet ließ. *Just.* 9, 5. Während der Abweſenheit des Alexander ſuchte König Agis II., von Dareios mit Geld unterſtützt, Makedonien zu ſtürzen und Griechenland frei zu machen, wurde aber bei Megalopolis von Antipater geſchlagen und getödtet 330. Daß nach und nach auch der kriegeriſche Geiſt gewichen ſein muß, zeigt die Befeſtigung der Stadt bei den Angriffen des Demetrios (296) und Pyrrhos (272). Agis' III. Verſuch (242), nach Vernichtung der Schuldbücher das Grundeigenthum aufs neue zu vertheilen und die Zahl der Bürger, die auf 700 herabgeſunken, zu vermehren, ſcheiterte am Eigennutz der Reichen, und Kleomenes dem III. gelang ſolches 226 nur nach gewaltſamer Vernichtung des Ephorats. Eine ſchöne Blüte ſchien wieder für Sparta aufzugehen, Kleomenes war nahe daran, die Herrſchaft über den Peloponnes zu erringen, als ein Bündniß der Achaier mit Makedonien den Antigonos Doſon nach dem Peloponnes führte, und die Niederlage bei Sellaſia, 222, und bald darauf der Tod des Kleomenes in Aegypten dem Reiche der Herakliden ein Ende machte. Antigonos ließ zwar edelmüthig den Spartanern die Unabhängigkeit; nach unbedeutenden Herrſchern (Lykurgos, Cheilon) erhoben ſich die berüchtigten Tyrannen Machanidas, 211—207, und Nabis, 206—192. Beide unterlagen dem Philopoimen, welcher 192 Sparta für den achaiiſchen Bund gewann, es aber 189 nach einer Empörung ſtrenge züchtigte und die Lykurgiſchen Einrichtungen durch achaiiſche erſetzte. Die Unterdrückten fanden Gehör für ihre Beſchwerden bei den Römern, welche lange Zeit die gegenſeitigen Reibungen begünſtigten, bis ſie Griechenland reif zur Unterwerfung fanden, 146 v. C. Die Spartaner behielten indeß ſo viel Freiheit, als ein griechiſcher Staat unter Roms Oberhoheit genießen konnte; Lykurgiſche Einrichtungen erhielten ſich ſogar bis ins 5. Jahrhundert n. C. — 3) Verfaſſung. Die vielfache Uebereinſtimmung derſelben mit der kretiſchen wird durch den beiden Staaten gemeinſchaftlichen doriſchen Urſprung und Charakter und aus dem Umſtande erklärt, daß die wichtigſten Städte Kreta's Colonieen Sparta's waren, ſo daß es nicht ſehr weſentlich iſt, zu unterſuchen, wie viel Wahrſcheinlichkeit die Sage hat, daß Lykurgos einen Theil ſeiner Geſetze (ῥῆτραι) aus Kreta geholt habe. Neuerdings hat man ſogar für manche Einrichtungen phoinikiſchen Urſprung vermuthet. Die Bevölkerung zerfiel in 3 Claſſen: 1) die ſiegreichen Spartiaten, die eigentlichen Vollbürger; 2) die perſönlich freien Perioiken; 3) die geknechteten Heloten (das Nähere ſ. unter *Ἐκκλησία*, Helotes, *Ὅμοιοι*). Wie unter den Spartiaten allmählich der Unterſchied Homoioi und Hypomeiones entſtand, darüber vgl. *Ὅμοιοι*. — Das Ziel der Lykurgiſchen Verfaſſung war nun, die Bürger unbedingt an die Geſammtheit zu feſſeln, ſie vorzugsweiſe zu kriegeriſcher Tüchtigkeit zu erziehen und jede Veränderung der alten Einrichtungen zu erſchweren. Daher die Theilung des Landes in untheilbare und unveräußerliche Looſe, 9000 für die Spartiaten, 30,000 kleinere für die Perioiken, daher die Einrichtung der gemeinſamen Erziehung (ſ. d.), die Syſſitien (ſ. d.), das Reiſeverbot, die Xenelaſie, die Beſchränkung der individuellen Freiheit und Thätigkeit (Gewerbe und Handel konnten nur von Perioiken betrieben werden; edle Metalle als Tauſchmittel waren verboten), Unterordnung der Bürger unter die Obrigkeit, der Jüngeren unter die Aelteren, erleichtert durch die Ausſicht, durch unbedingtes Gehorchen ſich einſt das Recht des Gebietens zu erwerben; allgemeine Verachtung der Feigheit, wie auch der Eheloſigkeit (denn der Staat hatte das Recht, von jedem die Fortpflanzung des Geſchlechtes zu fordern). — 8 Die Verfaſſung war aus monarchiſchen, ariſtokratiſchen und demokratiſchen Formen gemiſcht. Das monarchiſche Princip vertraten die beiden Könige, deren Ehren, die dem heroiſchen Königthum entſprachen, größer waren als ihre Macht; ihr Hauptrecht war der Oberbefehl im Kriege, ſpäter beſchränkt durch die von den Ephoren geſtellten Beigeordneten (ſ. *Ἔφοροι*). Das ariſtokratiſche Element iſt in der Geruſia (ſ. d.) vertreten, lange Zeit hindurch die mächtigſte Behörde Sparta's. Die Demokratie hatte ihren Sitz in der *ἐκκλησία* (ſ. d.), ihre Hauptvertretung in den Ephoren, deren wachſende Macht auf die Könige und die ariſtokratiſche Geruſia drückte und das Zunehmen und Wachſen des demokratiſchen Elementes bezeichnet (vgl. *Ἔφοροι*). — Ueber die Metoiken vgl. Helotes; über die Stammes- und Landes-Eintheilung ſ. *Φυλή*, 9.; über die Kriegs-Einrichtungen ſ. Exercitus, 1—3. Im allgemeinen vergl. Manſo, Sparta (1800 ff.). K. F. Hermann, antiquitatum Laconicarum libelli IV (1841). O. Müller, die Dorier (2. Aufl. 1844).

Spartăcus, ein Thraker, wurde erſt Soldat, dann Räuber und, als er dabei in Gefangenſchaft gerieth, zum Gladiator beſtimmt. Von Capua aus der Fechterſchule des Lentulus entfloh er mit 80 Genoſſen aus verſchiedenen Ländern im J. 73 v. C. nach dem Veſuv, wo er zahlreiche Schaaren von entlaufenen Gladiatoren und Sklaven ſammelte, unter Beiſtand von zwei anderen früheren Sklaven, den Kelten Crixus und Oenomaus. Die zur Unterdrückung des Aufſtandes geſandten Truppen der Prätoren Claudius und Varinius ſchlug er und brachte bald größere Ordnung in ſeine Schaaren. Die Niederlage, welche der Quäſtor C. Thoranius ſpäter erlitt, gab faſt das ganze ſüdliche Italien in die Hände der befreiten Sklaven, die ſelbſt Nola und Nuceria in Campanien, Metapontum und Thurii in Lucanien erbrachen und plünderten. Wegen der Größe der Gefahr wurden die beiden Conſuln des J. 72, L. Gellius Poplicola und Cn. Cornelius Lentulus Clodianus, ins Feld geſendet. Sp. hatte die Abſicht, mit den Seinen nach dem Norden zu ziehen; aber Crixus (Oenomaus war früher gefallen) trennte ſich von ihm und wurde am Berge Garganus von dem Prätor Q. Arrius geſchlagen. Dafür beſiegte Sp. ſelbſt die beiden conſulariſchen Heere, zog nach Oberitalien, gewann die Schlacht bei Mutina und zog nun, freilich eigentlich gegen ſeinen Willen durch die Seinen (120,000 M.) bewogen, unter ſtetem Zulaufe mit 120,000 M. zurück gegen Rom, ohne es jedoch anzugreifen. Craſſus aber, welcher den Oberbefehl übernommen hatte, nöthigte ihn, ſich nach Bruttium zurückzuziehen; ein Verſuch des Sp., nach Sicilien hinüberzugehen, wurde vereitelt, ſein Heer zum Theil vernichtet, 71 v. C. Noch einmal ſiegte Sp. über die römiſche Vorhut bei Petelia, aber ſeine Schaaren zwangen ihn, ſie nach Apulien zu führen. Nach rühmlichem Kampfe fiel er mit den beſten ſeiner Genoſſen. Einen Haufen unter einem gewiſſen Publipor rieb Pompejus, der gerade aus Hiſpanien zurückkehrte, am Fuße der Alpen auf und maßte ſich dafür den Ruhm an, den Krieg mit der Wurzel vertilgt zu haben: durch ſeine Intriguen brachte er es dahin, daß ihm der Triumph, dem Craſſus nur eine Ovation zuerkannt wurde. *Plut. Crass.* 11. *Pomp.* 21. *App. b. c.* 1, 116 ff. *Cic. imp. Cn. Pomp.* 11.

Spartŏcus, *Σπάρτοκος*, nicht Spartacus, Name mehrerer boſporaniſcher Könige. Der erſte, Stifter der zweiten Herrſcherfamilie, regierte von 438 bis 431 v. C. Er, wie ſeine Nachfolger ſtanden im freundſchaftlichen Verkehr mit Athen, beſonders der 4. und vorletzte dieſes Namens, von 304—284. *Diod. Sic.* 12, 31. 20, 100.

Spartoi ſ. Kadmos.

Spartolos, *Σπάρτωλος*, Stadt auf der makedoniſchen Halbinſel Chalkidike, nördlich von Olynthos. *Thuc.* 2, 79.

Spauta ſ. Media und Matiana.

Specularia, Fenſterſcheiben aus Marienglas (lapis specularis) und aus gewöhnlichem Glaſe, dergleichen es ſchon unter den erſten röm. Kaiſern gab. Der Glaſer und Spiegelmacher hieß specularius (ſiehe auch Vitrum). Auch zur Bedeckung der Miſtbeete dienten die Glasſcheiben ſchon.

Speculātor, 1) der Spion im Kriege (*Liv.* 30, 29, *Caes. b. g.* 2, 11.), verſchieden von den exploratores, die in größerer Anzahl auf Recognoſcirung ausgeſandt wurden (*Liv.* 21, 26.). Bei Entdeckung büßten die Spione mit ſofortigem Tode (*Caes. b. Hisp.* 13.), oder mit Verſtümmelung (*Liv.* 22, 33.). — 2) Unter der Kaiſerherrſchaft waren speculatores eine Elitentruppe der Prätorianer (*Tac. hist.* 2, 11. lecta corpora specul.), beſtimmt zum Dienſte um die Perſon des Kaiſers (*Suet. Claud.* 35. *Galb.* 18.). Ihre Bewaffnung war die lancea, daher die griech. Schriftſteller ſie **λογχοφόροι**, **δορυφόροι** (*Joseph. b. Jud.* 3. 6.) nennen. Dieſe Einrichtung ſcheint ſchon von Auguſtus gemacht zu ſein (*Suet. Oct.* 74. *Tac. ann.* 4, 41.). Im Felde dienten ſie als Ordonanzſoldaten und Feldjäger (*Suet. Cal.* 44. *Tac. hist*, 2, 73). Man hat ſie früher für Reiter gehalten, doch (wenn auch nicht *Tac. hist.* 2, 33., wie Lange behauptet) ſcheint *Suet. Cal.* 44., auch *Galb.* 18. dem zu widerſprechen. Nach *Sen. de ir.* 1, 16, 15. wurden ſie auch zur Vollſtreckung von Hinrichtungen verwandt.

Specŭlum, Spiegel, ſowohl kleine Handſpiegel (für die Damentoilette, meiſt oval und rund) als große Wand- und Standſpiegel, welche man hin- und herſchob. Der Stoff war ſtets Metall, eine Miſchung von Kupfer und Zinn.

Speluncae hießen große Felshöhlen in Latium nordweſtlich von Cajeta und öſtlich vom fundaniſchen See in der Nähe von Formiä. Mehrere derſelben waren zu Sommerwohnungen eingerichtet; in einer derſelben kam Tiberius durch Einſturz in Lebensgefahr. *Tac. ann.* 4, 59. *Suet. Tib.* 39. Ein Dorf in der Nähe heißt noch jetzt Sperlunga. *Strab.* 5, 233.

Spercheios, *Σπερχειός*, j. Hellada, nächſt dem Peneios der bedeutendſte Fluß Theſſaliens, entſprang auf dem Tymphreſtos und erreichte in öſtlichem Laufe den maliſchen Meerbuſen. Die Nebenflüſſe Inachos (j. Biſtritza), Dyras (j. Gurgo), Melas (j. Mavroneria), Aſopos (j. Karvunaria) ſind unbedeutend. Durch die mit einander kämpfenden Strömungen des Buſens und des Fluſſes hat ſich das Terrain jetzt ſehr verändert (ſ. Thermopylai). *Hom. Il.* 16, 174. *Hdt.* 7, 198. 228. *Liv.* 36, 14. 37, 4. Die Stadt Sperchiä bei Livius (32, 13.) lag vielleicht an den Quellen des Fluſſes.

Spes, *Ἐλπίς*, Perſonification der Hoffnung, bei den Römern beſonders mit Bezug auf die Hoffnung des Jahres und in der Kaiſerzeit mit Bezug auf den gehofften Eheſegen. Sie hatte in Rom mehrere Tempel. *Liv.* 2, 51. 21, 62. 24, 47. 25, 7. 40, 51. *Tac. ann.* 2, 49. Ihr Opfertag war der 1. Auguſt. Bei den Griechen kommt ſie blos als dichteriſche Figur vor (ſ. Prometheus). *Soph. O. C.* 158. *Theocr.* 4, 42. Dargeſtellt wurde ſie als jugendliche, ſchlanke, leicht ſchreitende Geſtalt mit langem Gewande, in der Rechten eine Blume oder Kornähre, oder eine Schale, mit der Linken das Gewand etwas lüpfend. Der Anker iſt ein modernes Attribut der Hoffnung.

Σπευσίνιοι ſ. *Δοῦλος*, 6.

Speusippos, *Σπεύσιππος*, der Sohn des Eurymedon in Athen und der Potone, einer Schweſter des Platon, geb. um 395 v. C. Für ſeine Erziehung ſorgte Platon, ſein Oheim; er ſcheint die Schule des Iſokrates beſucht zu haben. Viel und gern beſchäftigte er ſich mit der Schule der Pythagoreer, deren nähere Bekanntſchaft er namentlich als Theilnehmer an Platons dritter Reiſe nach Sicilien gemacht zu haben ſcheint. Ein Briefwechſel mit Dionyſios von Syrakus und Philippos von Makedonien wird erwähnt. Nach Platons Tode, dem er ſchon in ſeinem Alter eine Stütze geweſen ſein mag, wurde er deſſen Nachfolger in der Akademie, konnte aber nur kurze Zeit wegen Körperſchwäche als Lehrer wirken und überließ dem Xenokrates ſeinen Lehrſtuhl, 339 v. C. Aus Lebensüberdruß machte er 334 v. C. ſeinem Leben ſelbſt ein Ende. Diogenes ſchilderte den Charakter des Sp. als leidenſchaftlich und jähzornig. Seine zahlreichen Schriften, welche Ariſtoteles um 3 Talente kaufte, werden als *ὑπομνήματα* und Dialoge bezeichnet, z. B. über den Reichthum, über die Luſt, über Gerechtigkeit, über die Seele, über die Freundſchaft u. ſ. w. Ferner *Φιλόσοφος*, *Κέφαλος*, *Κλεινόμαχος ἢ Λυσίας*, *Πολίτης*, *Μαθηματικός* u. ſ. w. Ein Diſtichon des Sp. auf Platon ſteht in der griech. Anthologie. Abhandlung von Fiſcher (1845).

Σφαιριστήριον, *σφαιρίστρα*, sphaeristerium, das Ballhaus oder der Ballſaal, ein Raum oder Zimmer zum Ballſpielen oder zu anderen gymnaſtiſchen Spielen, zunächſt in den Gymnaſien, namentlich der ſpätern Zeit, ſ. Gymnasium. Solche Locale durften aber auch in den öffentlichen Bädern ebenſowenig fehlen wie in den Häuſern und Villen der Reichen.

Σφαιριστική ſ. Spiele, 9.

Sphaktería, *Σφακτηρία* od. *Σφαγία*, j. Sfagia, eine ſchmale, 15 Stadien lange waldige Inſel vor der Rhede von Pylos, von N. nach S. ſich erſtreckend, berühmt durch die Belagerung der 420 Spartiaten im J. 425 (*Thuc.* 4, 8 ff.). Vgl. Messenia.

Sphendăle, *Σφενδάλη*, attiſche Grenzſtadt gegen Boiotien zwiſchen Dekeleia und Tanagra, am Nordabhange des Parnes. *Hdt.* 9, 15. *Lycurg. Leocr.* 24.

Σφενδόνη ſ. *Σφραγίς*.

Σφενδονῆται ſ. Funditores und Waffen.

Sphettos, *Σφηττός*, alter, etwas landeinwärts gelegener Ort im Süden Attika's, durch welchen die ſphettiſche Straße von Athen nach Sunion führte, mit einem Tempel des Aſklepios, etwa an der Stelle des jetzigen Keratia. *Paus.* 2, 30, 9.

Sphinx, *Σφίγξ*, *Φίξ*, d. h. die Würgerin, ein Ungeheuer, beſtehend aus einem geflügelten Löwenrumpf mit Kopf und Bruſt einer Jungfrau (Schweif einer Schlange, Hundeleib u. dgl.), das auf einem Felſen bei Theben hauſte und großes Leid über die Stadt brachte. Sie gab ein Räthſel auf: „was hat eine Stimme, iſt am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig?“ (Menſch) und tödtete jeden, der es nicht löſte. Die Thebaner ſetzten als Preis der Löſung die Herrſchaft über die Stadt und die Hand der verwitweten Königin Jokaſte aus. Oidipus errieth das Räthſel und zwang dadurch die Sphinx, ſich durch den Sturz von dem Felſen den Tod zu geben, ſ. Oidipus. Sie ſtammte von der Chimaira und dem Orthros (*Hesiod. theog.* 326.). oder von Typhon und Echidna, und ſollte aus Aithiopien gekommen ſein; ſie war geſandt von der gegen Laïos zürnenden Hera oder von Ares wegen der Ermordung des Aresdrachen durch Kadmos. Urſprünglich ſcheint ſie die würgende Peſt, welche das Thebanerland ſo häufig heimſuchte, bezeichnet zu haben. — Die ägyptiſche Sphinxgeſtalt, welche das Muſter für die griechiſche abgegeben hat, war ein ungeflügelter Löwenrumpf mit menſchlichen Obertheilen. Dieſe Sphinxe bildeten, reihenweiſe aufgeſtellt, den Zugang zu den Tempelgebäuden.

Sphodrĭas, *Σφοδρίας*, 1) Feldherr der Spartaner, der 378 v. C. Theſpiai beſetzt hielt und von da aus, wiewol vergeblich, den Peiraieus zu überrumpeln ſuchte. *Xen. Hell.* 5, 4, 20. *Plut. Pelop.* 14. *Ages.* 24. — 2) Kyniker, der eine *τέχνη ἐρωτική* ſchrieb.

Σφραγίς, der Siegelring, in Athen von allen Freien, die nicht zur ärmſten Claſſe gehörten, als Petſchaft getragen, zum Zwecke des Siegelns. Um Fälſchungen in Documenten u. ſ. w. zu verhüten, da das Siegel zur Beglaubigung der Handſchrift diente, hatte ſchon Solon ein Geſetz gegeben, daß es dem Steinſchneider nicht erlaubt ſein ſollte, von dem erkauften Ringe einen Abdruck zurückzubehalten. Gewöhnlich trug man den Ring am vierten Finger, *παράμεσος*. Später wurden die Ringe auch zum Schmucke getragen, und manche beluden die Finger förmlich mit Ringen, ein Tadel, der auch den Demoſthenes und den Ariſtoteles trifft. Der hohe Werth der Ringe, beſonders in ſpäteren Zeiten, lag beſonders in der kunſtvollen Arbeit des Steinſchneiders, auch in der künſtlichen Arbeit des goldenen Reifen, *σφενδόνη*. Einfache goldene Ringe ohne Stein (*σφραγίς, ψῆφος*) hießen *ἄψηφοι*. S. Annulus. Man trug auch Zauberringe zur Abwehr jeder Gefahr.

Spiele, I. Oeffentliche. A) Bei den Grie- 1
chen (*ἀγῶνες*), ſ. Olympia, Pythia, Nemea,
Isthmia. — B) Bei den Römern (ludi). Die 2
öffentlichen Schau- und Feſtſpiele, ihrem oberſten
Zwecke nach Dankfeſte, zur Ehre einzelner Götter
aufgeführt, ſtanden mit der Religion und Götter-
verehrung auch bei den Römern in enger Bezie-
hung und Verbindung. Und wenn auch ſpäter-
hin, ſchon mit dem Ende der Republik, die Re-
ligion mehr und mehr in Verfall gerieth, ſo er-
hielten ſich doch dieſe Spiele, wie überhaupt die
äußere Seite und Form der Religion ſtehen blieb,
nicht nur fort und fort bis in die ſpäteſte Kaiſer-
zeit, ſondern ſie wurden auch mit immer ſteigen-
der Pracht und Herrlichkeit gefeiert. Dieſe ludi
publici waren entweder ludi stati, feſtſtehende
und feſtbeſtimmte, oder ludi votivi, bei beſonde-
ren Veranlaſſungen beſonders gelobte, oder ludi
extraordinarii, außerordentliche Spiele. Nach
ihrem Inhalte und dem Orte der Aufführung
waren ſie in circenses, gladiatorii und scaenici
eingetheilt. Die erſteren, van dem Circus, ihrem
Aufführungsorte, ſo benannt, leitete man ſchon
von Romulus her, welcher dem Neptun zu Ehren
die consualia dort veranſtaltet hatte. *Liv.* 1, 9.
Sie wurden von den Aedilen mit immer größerer
Pracht beſorgt, am glänzendſten waren ſie unter
den Kaiſern. Sie wurden mit einer feierlichen
Pompa eröffnet, wobei die Götterſtatuen voraus-
getragen wurden, dann folgten die Magiſtrate,
Senatoren, Ritter, Prieſtercollegien u. ſ. w. Im
Circus ſelbſt ging der Zug um die Spina herum,
und Opfer wurden dargebracht. Alsdann begab
man ſich auf die Zuſchauerplätze, und die Spiele
begannen: cursus, certamen gymnicum, ludus
Troiae, venatio, pugna pedestris und equestris,
naumachia. Die gladiatorii wurden im Amphi-
theater gehalten, die ludi scaenici im Theater
(vgl. über dieſe Eintheilung der Spiele *Cic. legg.*
2, 15.). Die wichtigſten der röm. ludi publici
ſind: 1) L. Apollinares, im zweiten puniſchen 3
Kriege zu Ehren des Apollo entſtanden, damit er
weiteres Unglück vom Staate fernhalte (*Liv.* 25,
12. 26, 23.); ſie dauerten bis in die Kaiſerzeit.
Es fanden dabei auch ludi scaenici ſtatt, die Zeit
der Feier war der 5. Juli, der Ort der Circus
maximus. *Liv.* 27, 11. 30, 38. *Cic. Brut.* 20.
ad Att. 2, 19. — 2) L. Capitolini, nach Ver-
treibung der Gallier zu Ehren des Jupiter an-
geſtellt. *Liv.* 5, 20. Es kamen debei gymniſche-
ſceniſche und muſikaliſche Spiele vor. *Herod,*

1, 9, 2. Später wird noch ein agon Capitolinus, certamen Capitolinum erwähnt. *Suet. Dom.* 13. — 3) L. Florales, auch Floralia, ein Frühlingsfeſt, an den erſten Tagen des Mai zu Ehren der Flora veranſtaltet, zuerſt im J. 238 v. C. gefeiert. *Plin.* 18, 29, 69. In ſpäterer Zeit kam viel Ausgelaſſenheit dabei vor. — 4) L. Magni, von Livius (2, 36.) zuerſt im J. 491 v. C. erwähnt und zwar ex instauratione, weil bei einer bereits begangenen Feier eine Entweihung ſtattgehabt hatte. Dieſer Umſtand kam bei den röm. Spielen öfter vor, daher auch ſolche wiedererneuerte Spiele ludi instaurativi hießen. *Cic. div.* 1, 26, 55. Obſchon Livius der ludi magni öfter gedenkt, ſo gibt er doch keine nähere Beſchreibung davon, Dionyſios von Halikarnaſſos dagegen (1, 66.) einen ziemlich ausführlichen Bericht, bei dem er darauf ausgeht, in dieſen Spielen überall griechiſche Einrichtung nachzuweiſen. Nach ſeinem Berichte wurden, wenigſtens bis zum Beginn der puniſchen Kriege, jährlich 500 Minen Silber verwendet. Sie gingen im Circus Maximus vor ſich und beſtanden urſprünglich nur in Wagenrennen, wozu dann ſpäter athletiſche Wettkämpfe und Thiergefechte kamen.

4 5) L. Megalenses, auch Megalesia, Megalensia genannt, wurden zu Ehren der magna mater, *μεγάλη θεός*, begangen, deren Symbol als ein vom Himmel gefallener Stein nach Rom gebracht worden war, 206 v. C. Es wurde ihr ein Tempel errichtet, und bald darauf auch Spiele eingeſetzt. *Liv.* 29, 14. Anfangs waren ſie circenses; als ludi scaenici haben ſie zuerſt die euruliſchen Aedilen C. Atilius Serranus und L. Scribonius Libo aufgeführt. *Liv.* 34, 54. Eine den Charakter und Geiſt dieſer Spiele bezeichnende Stelle iſt bei Cicero (*harusp. resp.* 12.). In der Kaiſerzeit, als der Iſisdienſt allgemein verbreitet war, ſcheinen myſteriöſe Ceremonieen bei dieſen Spielen Eingang gefunden zu haben. — 6) L. Plebeii, entweder nach Vertreibung der Könige oder nach Herſtellung der Eintracht zwiſchen den Patriciern und den Plebejern eingeſetzt, wurden im Circus Flaminius im Anfange des November und öfters ex instauratione begangen und mochten ihrem Hauptbeſtandtheile nach gleichfalls circenses ſein; ein epulum ſcheint häufig damit verbunden geweſen zu ſein. Sie waren ludi stati. 5 *Liv.* 23, 10. 27, 21. 31, 4. — 7) L. Romani, bei Livius gewöhnlich neben den ludi plebeii genannt, waren gleichſam die patriciſche Feier, während jene den Plebejern gehörten. Ludi scaenici waren hinzugetreten, und ſpäter ſcheinen ſie hauptſächlich in theatraliſchen Spielen beſtanden zu haben. Nach Cicero (*Verr.* 1, 10, 31.) dauerten ſie 15 Tage und waren dem Jupiter, der Juno und Minerva heilig. — 8) L. Saeculares, wurden vom Conſul L. Valerius Poplicola eingeſetzt, waren aber urſprünglich von den ſibylliniſchen Büchern anbefohlen worden. Man meinte durch ihre Feier der beſtändigen Herrſchaft über Italien und der damit verbundenen Vortheile theilhaftig zu werden. Ueber das Jahr ihrer erſten Feier waren ſchon die Alten nicht einig; die jedesmalige ſtattgehabte Feier wurde in die Commentarii der Quindecimvirn eingetragen, zu deren Function, wenigſtens in der Kaiſerzeit, auch die Beſorgung dieſer Spiele gehörte; früher mochte ihre Anordnung den Decemvirn gehört haben. Sie wurden regelmäßig nach 100 Jahren gefeiert, und wenn ein Zwiſchenraum von 110 Jahren eintrat, ſo mochte dies in beſonderen Zeitumſtänden ſeinen Grund haben. Die Feier dauerte 3 Tage und 3 Nächte; die nächtlichen Feſtlichkeiten waren oft mit unſittlichem Treiben verbunden, daher Auguſtus den Jünglingen und Jungfrauen die Theilnahme an denſelben nur unter der Obhut älterer Verwandten geſtattete. Vor dem Beginn der Feier wurden lustralia vertheilt, Fackeln, Schwefel und Erdpech, auch Weizen, Gerſte und Bohnen. Dann forderte ein Herold das Volk auf, ſich zu den Spielen einzufinden, quos nunquam quisquam spectasset nec spectaturus esset; dann wurden große Opferſchmäuſe, lectisternia, mit feierlichen Gebeten an die Juno gehalten. Die 6 Feſtlichkeiten begannen mit einer Pompa, dann folgten die Spiele im Circus, der Haupttheil der Spiele, zu dieſen trat auch das ludicrum Troiae (*Tac. ann.* 11, 11.); auch ludi gladiatorii waren damit verbunden, denen die Kaiſer noch koſtſpielige Thiergefechte (venationes) hinzufügten. Ihre Feier war in der Kaiſerzeit nicht immer ganz regelmäßig. Anfangs wurden ſie dem Pluto und der Proſerpina zu Ehren gefeiert, ſpäter mehreren Gottheiten, beſonders aber dem Apollo und der Diana. Zur Zeit ihrer Feier befahlen die Conſuln, nachher die Kaiſer den Decemvirn oder Quindecimvirn, die ſibylliniſchen Bücher zu befragen, dann wurden Ausrufer durch ganz Italien geſchickt, das große Feſt zu verkündigen. Durch Gebete, Opfer, Bekränzen der Altäre bereitete man ſich mehrere Tage zum Feſte vor; zuerſt opferte man bei Nacht den unterirdiſchen Göttern, den Parzen, den geburtshelfenden Göttinnen, der Tellus, dann auf dem Capitolium dem Jupiter, Apollo und der Diana, und älteren Göttern wurde ein lectisternium bereitet. Die Nächte brachte man mit Tanz und Abſingen luſtiger Lieder zu; zuletzt wurde im Tempel des Apollo auf dem aventiniſchen Berge der große Feſtgeſang (carmen saeculare) von 27 Knaben und ebenſo vielen Mädchen abgeſungen. Damit hatten die eigentlichen Feierlichkeiten ihr Ende, doch dauerten die Ergötzlichkeiten noch fort. Die spectacula nocturna, von Sueton (*Oct.* 31.) erwähnt, ſcheinen in theatraliſchen Vorſtellungen beſtanden zu haben. — 9) L. Augustales. Drei Feſte, zu Ehren des Auguſtus eingerichtet, müſſen unterſchieden werden. Die Feier ſeines Geburtstags (23. Sept.) geſchah während ſeiner Regierung, wenn auch nicht geſetzlich, doch herkömmlich (*Dio Cass.* 54, 26. 34. 55, 6. *Suet. Oct.* 57.). In den alten Kalendarien ſteht neben dieſem Datum: Augusti natalis. Ludi Circenses. Nach ſeiner glücklichen Rückkehr aus dem Orient, 18 v. C., wurde der Tag ſeines Einzugs in Rom (12. October) für einen jährlich wiederkehrenden Feſttag erklärt und Augustalia genannt (*Dio Cass.* 54, 10.). Erſt 8 Jahre ſpäter, 10 v. C., ſcheint der Senat feſte Beſtimmungen über die Art und Weiſe der Feier getroffen zu haben (τότε πρῶτον ἐκ δόγματος, *Dio Cass.* 54, 34.). In dem Calend. Maff. ſteht neben 12. Oct. Augustalia. Die ludi Augustales wurden nach dem Tode des Auguſtus zu Ehren des divus Augustus von Tiberius geſtiftet (*Tac. ann.* 1, 15.), 14 n. C., und zum erſten Male in demſelben Jahre (*Tac. ann.* 1, 54.) vom

— 11. Oct. gefeiert unter Vorſitz der Tribunen. un erſt wurden dieſe ludi Augustales für n jährlich wiederkehrendes Feſt erklärt, und die bhaltung der Spiele dem Prätor peregrinus bertragen (*Tac.* 1, 15.). In dem nach dem Tode es Auguſtus verfaßten Calend. Amitern. ſteht eben 5. Oct. Ludi divo Augusto et fort. re- uci commit., neben 6—11. Oct. Ludi; überdies lieb die Feier der Augustalia weiter von Beſtand m 12. Oct., neben welchem angegeben wird: udi in circ. fer. ex S. C. Q. E. D. imp. Caes. ug. ex transmarinis provinc. urbem intravit raq. fort. reduci constit. Dio (56, 46. 47.) ennt die von Tacitus erwähnte Senatsſitzung, in er über die l. Augustales geſprochen und vor- äufiger Beſchluß gefaßt wurde, doch er iſt offen- ar (er nennt die l. Augustales ſtets Augustalia) n dem Irrthume befangen, daß jener Beſchluß ie weitere Fortdauer der Augustalia (Rück- ehrsfeſt) auch nach dem Tode des Auguſtus be- raf, weshalb denn auch wol ſeine Notiz (54, 34. καὶ νῦν ἄγεται) ſich auf die ludi Augustales ezieht, die dann bis in die ſpäte Kaiſerzeit ge- eiert wurden. — 10) Ludi Tarentini ſ. Ta- entini ludi. — 11) Ludi Taurii ſ. Taurii udi. — 12) L. Scaenici ſ. Schauspiele. Vgl. Friedländer in Beckers Handbuch der Röm. Alterth. IV, S. 473 ff. — II. Geſellige Spiele bei Griechen und Römern. Zur Unterhaltung werden bei den Griechen ſehr viele und mannigfaltige erwähnt, beſonders bei Gaſtmählern (ſ. Mahlzeiten, 6.). Pollux (*onomast.* 9, 7.) zählt wol ein halbes Hundert auf, unter denen zum Theil die noch heute ganz gewöhnlichen zu finden ſind, wie die Puppen aus Thon geformt und bemalt (κόραι, κοροπλάθοι oder κοροπλάσται, auch νύμφαι, Figuren aller Art, auch mythologiſche), der Reifen (τροχός), der Kreiſel (ῥόμβος, στρόβιλος), die Blindekuh (χαλκῆ μυῖα), das Steckenpferd (*Plut. Ages.* 25.) u. a. — Die gewöhnlichſten Spiele ſind: 1) das Würfelſpiel, alea, mit Knöcheln oder Steinchen, tali, ἀστράγαλοι, ἀστραγαλισμός, oder tesserae, κύβοι, geſpielt. Die tali hatten 4 ebene Flächen, welche mit Puncten oder Strichen die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 zeigten, 2 und 5 fehlten gänzlich. Man nahm 4 ſolche Würfel, ſchüttelte ſie in einem Becher (pyrgus, turricula, phimus, fritillus) und warf ſie dann auf eine Tafel (alveus, alveolus, abacus). Der beſte Wurf hieß Venus, wenn nämlich alle 4 Würfel verſchiedene Zahlen zeigten (*Hor. od.* 2, 7, 25.); der ſchlechteſte hieß canis, wenn alle Würfel 1 hatten. Bei einem dieſer Spiele kam es darauf an, fünf Aſtragalen, die man in die innere Fläche der Hand legte, in die Höhe zu werfen und mit der äußeren Fläche wieder aufzufangen. — Die tesserae hatten wie unſere Würfel 6 Seiten, mit 1—6 bezeichnet. Mit beiden Arten von Würfeln ſpielte man Hazardſpiele, welche ſtreng verboten waren (vetita legibus alea, *Hor. od.* 3, 24, 58.), oder brauchte ſie zu Wahlen u. ſ. w. Das eigentliche Würfelſpiel, κυβεία, wurde meiſt um Geld geſpielt; man verſammelte ſich dazu in Oertern, die κυβεῖα oder σκιράφεια genannt wurden. — 2) Zu den Spielen, die Aufmerkſamkeit und Verſtand erforderten, gehörte das Brettſpiel (πεττεία oder πεσσεία), das mit Steinchen (πεσσοί) geſpielt wurde. Die eine Art des Spiels, πόλις genannt, ſcheint mit unſerm Schach- und Damenſpiel einige Aehnlichkeit gehabt zu haben. Die einzelnen Felder (χῶραι) der Spieltafel hießen dabei πόλεις, das Ziehen der Steine θέσθαι τὴν ψῆφον, das Zurücknehmen eines Zuges ἀναθέσθαι. Es kam dabei darauf an, die Steine des Gegners feſtzuſetzen oder abzuſperren. Der Stein, der zwiſchen zwei feindlichen zu ſtehen kam, wurde geſchlagen. Als Erfinder der πεσσοί wird Palamedes genannt. 8
Brettſpiele waren in Rom zwei, ludi latrunculorum und duodecim scriptorum. Das erſte war unſerm Schach ähnlich oder eine Art Belagerungsſpiel, in welchem man die Steine des Gegners ſchlagen oder feſtſetzen (ligare, alligare) mußte. Das zweite (*Cic. de or.* 1, 50, 217.), unſerem Puff ähnlich, war mehr ein Glücksſpiel, und das Vorrücken der Steine auf den 12 Linien der Tafel hing von den Würfeln ab. — 3) Ludere par impar, ἀρτιάζειν, war ein Hazardſpiel, wo man den Gegner rathen ließ, ob man eine gerade oder ungerade Zahl, Geldſtücke oder andere Dinge in der Hand halte. — 4) Das 9
Ballſpiel, σφαιριστική, ſo alt wie die homeriſche Schilderung der Nauſikaa. Es wurde von den griechiſchen Aerzten ſehr empfohlen und von Jung und Alt mit großer Vorliebe geübt. In den Gymnaſien war ein eigenes Zimmer dafür hergerichtet, in welchem ein Lehrer, σφαιριστικός, Unterricht darin ertheilte. Der Ball (σφαῖρα, σφαίριον) war von Leder, mit leichtem Stoff gefüllt. Die ἀπόρραξις wurde von Zweien mit einem kleinen Ball geſpielt. Man ſchleuderte dieſen in ſchräger Richtung gegen den Boden, daß er mehrere Sprünge machte, je mehr, deſto beſſer, und der Mitſpieler mußte ihn dann an ſeinem Platze mit der flachen Hand auffangen und auf dieſe Weiſe zurückwerfen. — Bei der οὐρανία ſchleuderte man den Ball ſo weit wie möglich in die Höhe, und der Mitſpieler mußte ihn fangen. — Bei der ἐπίσκυρος oder ἐφηβική, deren eigentliche Heimat Sparta war, theilte ſich die Geſellſchaft in zwei gleiche Partieen, durch einen Strich, σκῦρον, getrennt. Hinter jeder Reihe der Mitſpielenden deutete ein Strich die Grenze an, bis zu welcher ſie beim Auffangen des Balls zurückweichen durften. Der Ball wurde nun auf das σκῦρον gelegt, von einem der Spielenden ergriffen und der Gegenpartei zugeworfen, welche denſelben innerhalb der vorgeſchriebenen Grenzen aufzufangen und zurückzuſchleudern hatte. Das Spiel endete, ſobald die eine Partei hinter die Grenzlinie zurückgetrieben war. — Die φαινίνδα wurde, wie es ſcheint, mit hohlen Bällen geſpielt, und zwar ſo, daß der Werfende den Ball einem Spielgenoſſen ſcheinbar zuſchleuderte, in Wirklichkeit aber ihm eine andere Richtung gab. — Endlich bei der κωρυκοβολία hing von der Decke des Zimmers, bis zur Bauchhöhe der Spielenden, ein mit leichten Stoffen gefüllter Ballon herab. Die Aufgabe war, dieſen mit der Bruſt oder den Händen in immer ſchnellere Bewegung zu ſetzen.
— Die Römer unterſchieden von der pila den 10
follis, einen großen mit Luft gefüllten Ballon, und die paganica, die mit Federn gefüllt war. Geſpielt wurde entweder datatim, indem der Ball mit den Händen aufgefangen und zurückgeworfen wurde, oder expulsim, indem man den aus der Höhe fallenden Ball einem Andern mit dem Un-

terarm wieder zuſchleuderte; zu dem Zwecke war der Unterarm mit einem Holzring bewehrt. Bei dem trigon waren 3 Theilnehmer, welche die Bälle mit der linken Hand warfen und aufzufangen hatten. Bei dem harpastum (nach Athenaios früher *φαινίνδα* genannt) wurden ein oder mehrere Bälle ziemlich gerade in die Höhe geworfen, und eine Reihe von Mitſpielern ſuchte ihn zu fangen. (Nach Guhl und Koner.) — 5) Ob der κότταβος (ſ. Mahlzeiten, 6.) bei den Römern Eingang fand, iſt ungewiß. Ueber die geſelligen Spiele bei den Griechen und Römern vgl. beſonders Becker, Charikles II, S. 292 ff., Gallus III, S. 325 ff. Grasberger, Erziehung und Unterricht im klaſſ. Alterthum, 1. Theil (1864).

Spina, eine Mauer, welche mitten durch das Stadium im Circus erbaut war, mit kleinen Altären, Statuen und Thürmchen verziert, um deren beide, mit 7 Delphinen und 7 Kugeln (ova) verſehene, Enden die Wettfahrten herumgingen. Nach jedem Rennen wurde ein Delphin auf die von der Säule getragene Kugel geſtellt, ſo daß man daran die Zahl der Rennen ſehen konnte.

Spino, kleines Flüßchen bei Rom, das nebſt dem Almo, Tiberinus, Nodinus in dem uralten Gebete der Augurn (*Cic. n. d.* 3, 20, 52.) angerufen wurde, weil man bei feierlicher Handlung keinen Fluß, da jeder einer Gottheit geweiht war (*Tac. ann.* 1, 79.), überſchreiten durfte, ohne dafür ein Auſpicium angeſtellt zu haben.

Spinther ſ. Lentuli, 7.

Spithridātes, *Σπιθριδάτης*, auch Spithradates, perſiſcher Satrap über Jonien und Lydien unter Dareios Kodomannos beim Angriff Alexanders, wurde in der Schlacht am Granikos bei einem perſönlichen Eindringen auf den König, dem er von hinten den Kopf ſpalten wollte, von Kleitos getödtet. *Plut. Alex.* 16. *Arr.* 1, 15.

Spoletium, *Σπολήτιον*, j. Spoleto, bedeutende Stadt Umbriens, im J. 242 v. C. als römiſche Colonie gegründet und mit den Rechten eines Municipiums beſchenkt, an der flaminiſchen Straße, nördlich von Interamna. In den ſullaniſchen Bürgerkriegen, ſowie ſpäter durch die Gothen litt ſie, hat ſich aber bis jetzt unter dem Namen Spoleto erhalten. *Strab.* 5, 227. *Vell. Pat.* 1, 14.

Spolia, die Beute, welche der römiſche Krieger dem Feinde in der Schlacht entriß, namentlich die Waffen. Solche Spolien hing der Feldherr in den Tempeln oder an ſeinem eigenen Veſtibulum auf (*Liv.* 1, 10. 10, 7. 46. 22, 23.), wo dieſelben verblieben, auch wenn das Haus verkauft wurde. — Die von dem Feldherrn dem feindlichen Anführer genommenen Beuteſtücke hießen spolia opima. *Liv.* 1, 10. 4, 20. *Propert.* 5, 10.

Sponda, die Todtenbahre, wie feretrum und sandapila.

Σπονδαί, 1) Verträge, z. B. Waffenſtillſtand zwiſchen kriegführenden Staaten; ſ. auch *Ἐκεχειρία* und *Ἱερομηνία*. — 2) Trankopfer, ſ. Mahlzeiten und Opfer.

Sponsalia, das Eheverlöbniß, welches von der dabei üblichen Stipulationsform: spondesne? (Frage des Bräutigams), spondeo (Antwort des Vaters), ſeinen Namen erhielt. Die Braut bekam gewöhnlich vom Bräutigam einen Ring und gab jenem ein anderes Geſchenk. Ein Bruch der Verlobung war nicht klagbar, ſondern der Rücktritt ſtand jedem frei (repudium renuntiare oder remittere). Die dabei gebräuchlichen Worte waren: conditione tua non utar. Die Verlobte hieß sponsa, pacta, sperata, destinata; der Verlobte sponsus. — Sponsalia hieß auch das Verlobungsmahl. *Cic. ad Qu. fr.* 2, 6.

Sponsio, ein feierliches Verſprechen, ſo genannt von der dabei üblichen Frage und Antwort (ſ. Sponsalia). 1) Staatsrechtlich iſt sponsio nicht ein unter öffentlicher Auctorität, ſondern von einem Magiſtratus abgeſchloſſener Staatsvertrag (*Liv.* 9, 5.), vgl. Foedus. Senat und Volk waren durch die sponsio nicht verpflichtet, ſondern konnten ihre Zuſtimmung ebenſo gut geben als verweigern, z. B. bei der sponsio Candina. Dann wurde der Magiſtratus dem fremden Staate ausgeliefert (deditio), damit er mit demſelben nach Belieben verfahre. *Vell. Pat.* 2, 1. — 2) Im Privatrecht begegnet uns die Sponſionsform bei Verlobungen, Bürgſchaften (ſ. Intercessio), Stipulationen (ſ. d.) und als vorzüglich wichtig im Proceß. Hier war sponsio ſ. v. a. Wette, welche zwiſchen beiden Parteien dahin abgeſchloſſen wurde, daß der Unterliegende eine gewiſſe Summe bezahlen ſolle, und dieſe Wette diente als Einleitung des Proceſſes, welcher über die Wahrheit der von den Parteien aufgeſtellten Behauptungen geführt wurde. Es gab eine sponsio praeiudicialis, wo der ganze Proceß von der Entſcheidung über die sponsio abhing. Wer die sponsio verlor, bezahlte die kleine Sponſionsſumme nicht, ſondern verlor den ganzen Proceß. *Cic. Quint.* 8. 27. *Caec.* 8. Die sponsio poenalis bezweckte die Bezahlung der Proceßwette als Strafe des Unterliegenden und war bei dem Interdictenverfahren ſehr gewöhnlich. *Cic. Caec.* 8. *Tull.* §. 53.

Sporădes, *Σποράδες*, hießen im Gegenſatz zu den in einem Kreiſe um Delos herumliegenden *Κυκλάδες* die im aigaiiſchen, kretiſchen, karpathiſchen Meere zerſtreut liegenden Inſeln, hauptſächlich die an der aſiatiſchen Küſte, ſ. Kyklades.

Sportŭla, eigentlich ein Körbchen mit Speiſen, dann ein Geldgeſchenk, endlich eine Geldabgabe überhaupt, ſ. Salutatio. Vgl. Friedländer, Sittengeſchichte Roms I, S. 250 ff. In ſpäterer Zeit hießen alle Austheilungen überhaupt sportulae, und weiterhin gab man den Eintrittsgeldern der Decurionen (in den Municipalſenaten) und den Gerichtsgebühren denſelben Namen.

Σπουδάρχαι, *σπουδαρχιῶντες*, *ἀρχαιρεσιάζοντες*, in Athen die Bewerber um ein Staatsamt, wie in Rom die candidati.

Spurīna (Spurinna), eine etruſkiſche Familie: 1) Spur., weiſſagte bei einem Opfer aus dem Fehlen des Herzens ein Unglück (*Cic. div.* 1, 52. 119.); nach Andern ſoll er Cäſar vor den Iden des März gewarnt haben; er war demnach Haruſpex. *Plut. Caes.* 63. — 2) Veſtricius Spur., ſ. Vestritius.

Staatsformen. Ariſtoteles (beſ. *polit.* 3, 5, 1—4.), der große griechiſche Staatslehrer, der am klarſten das Weſen des griechiſchen Staats, wie es durch Jahrhunderte beſtanden, aufgefaßt und am ſchärfſten und beſtimmteſten daſſelbe dargelegt hat, geht bei der Definition des Staats davon aus, daß derſelbe ſeinem Weſen nach früher vorhanden ſei als die Familie und der Einzelne.

Daher kann der Einzelne ſeinen Zweck erſt innerhalb des Staats erreichen. Der Staat iſt die Gemeinſchaft der Freien (*κοινωνία τῶν ἐλευθέρων*); er allein iſt ſich ſelbſt genug (*αὐτάρκης*) und bietet ſeinen Theilnehmern die Mittel zu einem ſelbſtgenügſamen Leben. Wie aber dem Staate der Einzelne ſeine ganze rechtliche und bürgerliche Exiſtenz verdankt, ſo iſt er auch dem Staate zu jeglichem Opfer verpflichtet, das dieſer auferlegt. Er hört auf, ſich ſelbſt Zweck zu ſein, geht in dem Staat auf, der ſomit die ganze Thätigkeit des ihm angehörenden Individuums für ſeine eigenen Zwecke in Anſpruch nimmt. Die Strenge dieſes ſtaatlichen Abſolutismus wird indeſſen zuerſt dadurch bei den Griechen gemildert, daß die einzelnen, aus denen der Staat beſteht, als thätige Glieder an der Ausübung ihrer Herrſchermacht nicht ihrer Willkür folgen, ſondern ſie iſt an Beſtimmungen gebunden, die von ihrem Willen nicht abhängig, ſondern vielmehr für ſie eine Schranke ſind. Dies iſt das Geſetz (*νόμος*, vgl. *Ἄγραφοι νόμοι* und *Νομοθέτης*). Iſt nun auch in den verſchiedenen Staaten die Feſtigkeit und Unveränderlichkeit des Geſetzes verſchieden, ſo ſteht doch ſo viel feſt, daß der bloße Wille der Herrſchergewalt, mag dieſe in den Händen eines Einzigen, Weniger oder des ganzen Volkes liegen, nicht berechtigt iſt, das Geſetz zu verändern. Wo die Herrſchergewalt ſich dies Recht anmaßt, hört nach den Begriffen der Griechen der wahre Staat auf, und ein ſolcher Zuſtand wird, ohne Rückſicht auf den Sitz der Herrſchergewalt, als Entartung einer an ſich geſetzlichen Staatsform angeſehen. — Die Herrſchergewalt (Souveränetät) geht in verſchiedene Zweige der Thätigkeit auseinander, deren Sitz und Abgrenzung gegen einander die bedeutendſten Unterſchiede im Weſen des Staats hervorbringt. Es iſt dies die berathende, die verwaltende oder regierende und die richterliche Thätigkeit. Diejenige Staatsform nun, in der die ſouveräne Gewalt, wenn auch beſchränkt durch eine berathſchlagende Körperſchaft, ſich in den Händen Eines Archon befindet, iſt die Monarchie (*βασιλεία*). Die Unterdrückung des Königthums (wir können die Begriffsbeſtimmung an den hiſtoriſchen Gang der Verfaſſungsentwickelung in den meiſten griechiſchen Staaten anſchließen) durch die der berathenden Verſammlung angehörigen Geſchlechter bringt die Ariſtokratie (*ἀριστοκρατία*) hervor, aus der dann durch Unterdrückung des ariſtokratiſchen Rathes und Verlegung der Souveränetät in die geſammte Volksgemeinde die Demokratie (*δημοκρατία*) ſich entwickelt hat. In welches Verhältniß in dieſen drei Staatsformen die verſchiedenen Seiten der Souveränetät getreten ſind, und welche Entartungen aus dieſen drei Grundformen des Staats (die *τυραννίς* aus der *μοναρχία*, die *ὀλιγαρχία* aus der *ἀριστοκρατία* und die *ὀχλοκρατία* aus der *δημοκρατία*) hervorgegangen ſind, wird ſich bei der Betrachtung der einzelnen Staatsformen ergeben. Hierbei iſt nicht aus den Augen zu ſetzen, daß in der Wirklichkeit die einzelnen Formen nicht immer vollkommen rein und ungemiſcht beſtanden haben, ſondern daß nicht ſelten Uebergänge der einen Form zur andern ſich finden, was um ſo leichter eintreten konnte, da eine abſolute Staatsform, in der die herrſchende Staatsgewalt keine Schranke neben ſich hatte, bei den Alten faſt durchgehend für fehlerhaft und für die Entartung einer an ſich berechtigten Staatsform galt. —

3 In dem Gange der geſchichtlichen Entwickelung nimmt nun bei den Griechen das Königthum, *βασιλεία*, die erſte Stelle ein, während die Entartung deſſelben, die Tyrannis, einer ſpäteren Entwickelungsperiode angehört und nicht den Uebergang von der Monarchie zur Ariſtokratie, ſondern im Allgemeinen den von der Ariſtokratie zur Demokratie bezeichnet. — Das althelleniſche heroiſche Königthum, die *πατρικαὶ βασιλεῖαι* (auf den noch früheren Zuſtand einer wahrſcheinlich kaſtenartigen Organiſation des Volkes können wir keine Rückſicht nehmen), wie es in den homeriſchen Geſängen erſcheint, vereinigt in ſich die Hauptbefugniſſe der Staatsgewalt, wie ſie für die damaligen einfachen Verhältniſſe nothwendig waren. Die Könige ſind göttlichen Geſchlechtes (*ἐκ Διός*, *διογενέες*, *διοτρεφέες*, *δῖοι*). Vermöge dieſer Verwandtſchaft mit dem höchſten Gotte wohnt ihnen die Kenntniß des Rechtes bei. Dieſe *ἄγραπτα κἀσφαλῆ θεῶν νόμιμα* (*Soph. Ant.* 454.) ſind die Schranken ihrer Macht, die daher von orientaliſchem Despotismus in jener Zeit ſchon fern iſt, wenn auch an eine ſcharf präciſirte Beſchränkung der königlichen Gewalt durch nebenſtehende Gewalten noch nicht zu denken iſt. Der König iſt Richter (das Symbol der Richtergewalt, das *σκῆπτρον*, iſt von Zeus auf ihn vererbt), Heerführer und Oberprieſter, d. h. der Vertreter des Volkes bei der Gottheit. Leiſtungen des Volkes ſind vertragsmäßig, *ῥητὰ γέρα* (*Thuc.* 1, 13.), oder freiwillige Gaben (*δωτῖναι*, *δῶρα*); dazu kommen noch die königlichen Ländereien (*τεμένη*). Umgeben iſt er von Dienern (*θεράποντες*), deren vornehmſte die *κήρυκες* ſind (ſ. *Κήρυξ*). Die Verſammlungen des Volks (*ἀγοραί*) haben keine beſtimmten Befugniſſe, hören mehr, als daß ſie beſchließen. Doch war es nicht ohne Beiſpiel, daß in Fällen der Härte und Ungerechtigkeit gewaltſame Ausbrüche des Volksunwillens vorkamen (vgl. *Hom. Od.* 16, 424). Nur die Edlen, die *ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες*, die *γέροντες*, hatten das Recht, dem Könige zu rathen. —

4 In die Hände der Edlen geht dann zunächſt, nach dem Verfalle oder dem Ausſterben der Königsgeſchlechter, die Herrſchaft ganz natürlich über. Die Königsgewalt wird beſchränkt, getheilt, es wird von der regelmäßigen Erbfolge abgewichen, der Name *βασιλεύς* abgeſchafft (dafür *ἄρχων* oder *πρύτανις*), bis mit Einführung der Verantwortlichkeit die Ariſtokratie vollendet iſt, indem die *ἄρχοντες* Beamte der herrſchenden Geſchlechter werden. Ein bezeichnendes Beiſpiel dieſes Ueberganges bildet die Abſchaffung des Königthums und die Einführung und allmählige Schwächung des Archontats in Athen (ſ. *Ἄρχων*). Da die Edlen aber zugleich die Begüterten und Kriegsgeübten, namentlich im Reiterdienſt, waren, ſo finden wir auch hier die Elemente der Ariſtokratie, die derſelben zu allen Zeiten die größte Geſchloſſenheit und Dauer gegeben haben, die Begüterung und die mit dem Kriegsdienſt verbundene Vorſtellung der perſönlichen Tüchtigkeit, der *ἀρετή*. Sie ſind die *ἄριστοι*, zugleich die *εὐγενεῖς* (*ἡ γὰρ εὐγένειά ἐστιν ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ ἀρετή*, *Arist. pol.* 4, 6, 5.), die *καλοὶ κἀγαθοί*, die *γνώριμοι* u. ſ. w., Tugend und Bildung

(παιδεία) werden, wie äußere Eigenſchaften, im
Geſchlechte fortgeerbt. So ſtanden ſie, unter ſich
einig (denn die Einigkeit war die Bedingung
ihres Beſtehens, da Gefahr von unten, wie auch
von einzelnen Hervorragenden drohte), unter ſich
gleichberechtigt und in ſich abgeſchloſſen, der Maſſe
des Volkes gegenüber, als Herren des geſammten
Staatsorganismus, mochten ſie nun als in ſich
gegliederte Maſſe gegen Maſſe ſtehen, mochten ſie,
wie dies für Athen wahrſcheinlich iſt (vgl. Dra-
konische Verfassung und Ναυκραρία),
als Spitzen und ſomit Beherrſcher der alten ge-
ſchlechtlichen Volksorganiſation daſtehen. Im letz-
teren Falle bezeichnet die Zerrüttung der alten
Organiſation und die Bildung eines δῆμος als
ſelbſtändiger Volksmaſſe den Anfang des Gegen-
ſatzes und der inneren Auflöſung. Die Ariſto-
kratie wird zur Gewaltherrſchaft, zur Oligarchie,
der Kampf mit der Demokratie beginnt, und nicht
ſelten führt der Ehrgeiz Einzelner aus der Ariſto-
5 kratie den Sieg des δῆμος herbei. Von vorn-
herein bedenklich war das Verhältniß, wenn die
Ariſtokratie nicht aus dem alten Königthum, ſon-
dern durch Einwanderung und Unterjochung ent-
ſtanden war, in welchem Falle von Anfang an
die Maſſe auf die Maſſe drückte. Die Sieger
bilden, wie in Sparta, den eigentlichen Staat,
die Beſiegten (περίοικοι) werden tributär und
von der Theilnahme am Staate ausgeſchloſſen, ja
ſie werden zum Theil Leibeigene, wie die Heloten
in Sparta, die Klaroten oder Aphamioten in
Kreta u. ſ. w. (ſ. Helotes). Und der Druck
wurde um ſo mehr empfunden, weil ihm in den
Augen der Unterworfenen die Weihe altherkömm-
licher Berechtigung fehlte. Gefährlich wurde der
Gegendruck beſonders, wo der Boden für Ackerbau
und Pferdezucht ungünſtig war, und wo die Noth-
wendigkeit des Seehandels einen συνοικισμός in
einer größeren, beſonders für den Handel günſtig
gelegenen Stadt bewirkte, wo die Einzelnen nicht
an der Scholle (κατὰ κώμας, κωμηδόν) gehalten
werden konnten. Schon Ariſtoteles ſpricht es aus,
wie ein für Ackerbau geeignetes Land, das Rei-
terei und Schwerbewaffnete ſtellen könne, für die
Oligarchie günſtig ſei, während leichtes Fußvolk
und Seemacht einen demokratiſchen Charakter
6 habe. — In dem jetzt eintretenden Kampfe zwi-
ſchen Oligarchie und Demokratie bildete nun die
Tyrannis in ihrer älteren Erſcheinung (die ſpätere
ſ. g. Tyrannis, die aus dem ſittlichen und poli-
tiſchen Verfall aller Verhältniſſe hier und dort
auftauchte, gehört nicht hieher) ein wichtiges Mit-
telglied. Gleichviel, welches die nächſte Veranlaſ-
ſung zum Ausbruch des Kampfes war, — ſei es
Uneinigkeit unter den Vornehmen ſelbſt, ſo daß
Einzelne den δῆμος als Waffe gegen ihre Stan-
desgenoſſen gebrauchen wollten, ſei es, daß die
Unerträglichkeit des Druckes raſch einen gewalt-
ſamen Ausbruch der Volkswuth herbeiführte —,
faſt überall finden wir einen Edlen an der Spitze
des Volkes als Parteiführer. Der Sieg des De-
mos wird dann zunächſt durch materielle Ver-
beſſerungen ſeines Zuſtandes, Ackervertheilung und
Schuldenerlaß (γῆς ἀναδασμός, χρεῶν ἀποκοπή),
bezeichnet, wie ja auch in Athen Solons erſte
vorbereitende Maßregel zur Einführung ſeiner
Verfaſſung die Seiſachthie war (ſ. Φυλή, 5.).
Dazu pflegt dann noch Epigamie und Rechts-
gleichheit (ſ. unter 9.) zu kommen. Die eigentlich
politiſchen Rechte ſind dem Demos, beſonders in
Ackerbau treibenden Gegenden, noch Nebenſache,
und nicht ſelten wird erſt ſpäter in dem Volke
durch Demagogen das Verlangen nach politiſcher
Herrſchaft erweckt. Für den Augenblick bleibt die
Herrſchaft nach Gewährung der oben erwähnten
Rechte entweder in den Händen der Oligarchie,
oder es gelingt dem Führer des Demos oder
einem andern ehrgeizigen Adligen, ſich des Demos
zur Erlangung der Tyrannis zu bedienen. — So 7
finden wir um die Zeit des 6. und 7. Jahrh. v. C.
eine ganze Kette von Tyrannenherrſchaften, viel-
fach unter einander verſchwägert und verſippt,
über einen großen Theil von Griechenland ver-
breitet. In Samos herrſchte Polykrates, in Si-
kyon die Orthagoriden, in Korinth die Kypſeliden,
in Athen die Peiſiſtratiden u. ſ. w. Umgeben von
Leibwachen (ſ. Δορυφόροι), die ſie aus dem
Schatze beſoldeten, beherrſchten ſie den Staat nach
eigner Willkür, ohne Verantwortlichkeit, bedrückten
oder vertrieben die Reichen und ſetzten ſo auf
gewaltſame Weiſe der Zerrüttung des Staats
durch Parteikämpfe ein Ziel. Nicht in Abrede
kann geſtellt werden, daß viele Tyrannen auf edle
Weiſe ihre Herrſchaft zum Wohle des Staats be-
nutzten. Die Wiſſenſchaften wurden gepflegt (man
denke an Peiſiſtratos), große Bauwerke entſtanden
(deren Errichtung ebenſo der Maſſe Beſchäftigung
gewährte, wie ſie die Reichen durch ſchwere Steuer-
laſt drückte). Der wüſte und verwilderte Zuſtand,
der dem heroiſchen Zeitalter gefolgt war, klärte
ſich ab, und eine neue geiſtige Cultur nahm unter
der Ruhe ihrer Herrſchaft den Anfang. Selten
war die Entwickelung eine friedliche, in der Art,
daß man freiwillig einem Aiſymneten auf gewiſſe
Zeit die höchſte Gewalt zur Herſtellung geordneter
Zuſtände anvertraute (vgl. Aisymnetes). —
Ein Bild der Entwickelung gibt die atheniſche 8
Geſchichte. Der innere Verfall des Staatsorganis-
mus führt zu dem Verſuche, durch äußerſte
Strenge die alten Bande zu erhalten (drakoniſche
Verfaſſung). Schon erwachſen auf dem gelockerten
Boden des geſchlechtlichen Staatsverbandes Ein-
richtungen, die, ihrem Weſen nach mit dieſem in
Widerſpruch ſtehend, nothwendig ſind, um den
Verfall aufzuhalten (Naukrarieen, ſ. d.). Die Maſ-
ſen concentriren und regen ſich, Kylon ſucht ſie
zur Erreichung ehrgeiziger Zwecke zu benutzen.
ſcheitert aber an dem Widerſtande der Alkmaio-
niden, die damals als Vertreter der ſtrengen
Ariſtokratie erſchienen. Die Fortdauer der Un-
ruhen nöthigt die Ariſtokratie, ſich dem Wunſche
des Volkes zu fügen und einem beim Volke be-
liebten Mann aus ihrer Mitte den Auftrag zu
geben, durch neue Einrichtungen und Geſetze den
Frieden im Staate wiederherzuſtellen. Solon,
deſſen Stellung viel Aehnliches mit der Aiſymnetie
hat, eröffnet ſeine Vermittlerrolle mit der vor-
bereitenden Maßregel der Seiſachthie. Durch Ein-
führung der Vermögensclaſſen (τιμήματα) unter-
gräbt er das geſchlechtliche Princip und bahnt
damit die reine Demokratie an. Dem Peiſiſtratos
gelingt es, nach einer Reihe von Kämpfen an der
Spitze der Volkspartei die entgegenſtehenden Par-
teien zu unterdrücken, aber nur, um ſich an die
Spitze des Staats zu ſtellen. Seine und ſeiner
Söhne im Ganzen milde und gemäßigte Tyrannis

leiſtet durch Unterdrückung der oligarchiſchen Parteien dem Aufkommen der Demokratie den größten Vorſchub und wird zugleich durch Beförderung geiſtiger Cultur eine Lehrerin und Erzieherin des Volkes. So wächſt unter der Hand der demokratiſche Geiſt. Die mächtigen Alkmaioniden, Kleiſthenes an der Spitze, die dem Peiſiſtratos als Führer der Mittelpartei gegenübergeſtanden hatten, benutzen den Augenblick, Kleiſthenes kehrt aus der Verbannung zurück mit Hülfe Sparta's, ſtürzt als Führer der demokratiſchen Partei den Hippias und weiß ſich gegen ſeine, jetzt von Sparta's mächtigem Einfluſſe unterſtützten, Gegner zu behaupten. Die alten Phylen (ſ. Φυλή, 7.) werden aufgelöſt, zehn neue örtlich getrennte Phylen eingeführt und damit der Triumph der Demokratie begründet. — Aber auch dieſe Entwickelungsſtufe hat verſchiedene Phaſen zu durchlaufen. Die gleiche Berechtigung aller zur Theilnahme an der Staatsgewalt (ἰσοπολιτεία, ἰσηγορία und ἰσονομία, gleichbedeutend mit δημοκρατία) war das unterſcheidende Merkmal der Demokratie. Die Gleichheit kann aber entweder κατ' ἀξίαν ſein, d. h. in der Verhältnißmäßigkeit der Rechte und Leiſtungen beſtehen, ſo daß z. B. ein größeres Vermögen, welches größere Pflichten auferlegt, und von dem der Staat größere Leiſtungen fordert, auch größere Rechte gibt, als ein geringerer Beſitz. Dieſe durch das oligarchiſche oder, wenn der Unterſchied der Berechtigung beſonders in Vermögensunterſchieden liegt, durch das timokratiſche Princip gemäßigte Demokratie wird πολιτεία genannt, ſo daß die Begriffe der Politie und Timokratie nahe verwandt ſind. Eine derartige Timokratie hatte Solon durch Einführung ſeiner τιμήματα eingerichtet (ſ. Φυλή, 6). Es iſt aber nicht zu verennen, daß von dieſer günſtigen Verfaſſungsform der Uebergang zur ungemiſchten Demokratie, in der das ἀριθμῷ ἴσον herrſchte, d. h. in der Alle, ohne Berückſichtigung der Geburt oder des Beſitzes oder perſönlicher Vorzüge, vollkommen gleich berechtigt ſind, ſehr leicht iſt. Denn der Unterſchied zwiſchen der Timokratie und Demokratie iſt im Grunde nur ein quantitativer, während zwiſchen Ariſtokratie und jeder andern Verfaſſungsform ein qualitativer Unterſchied beſteht, daher auch der Uebergang von der ſtrengen Ariſtokratie zur Timokratie ſtets gewaltſam iſt und die Zerſtörung iner ſtaatlichen Organiſation erfordert. — Berachten wir nun die reine Demokratie, wie ſie n Athen von Kleiſthenes begründet, durch Ariteides weiter entwickelt, durch Perikles' Maßregeln, beſonders die Schwächung des Areopags, von jeder Schranke befreit war, ſo läßt ſich nicht verkennen, daß ſie den Staat zu einer außerordentlichen Kraftentwickelung befähigte, zugleich aber wegen der Schrankenloſigkeit der von dem ganzen Volke ausgeübten ſouveränen Staatsgewalt einem raſchen und unaufhaltſamen Verderben entgegenführte. Im Vollgenuß der ſchranenloſen Gewalt vergaß das Volk, daß in der Demokratie ihrer Idee nach das Geſetz der Herrcher ſein ſollte. Es ſetzte ſich durch Pſephiſmen bald über die Geſetze hinweg. Es benutzte ſeine Gewalt zur Unterdrückung der Reichen oder irgendwie Hervorragenden (Oſtrakiſmos; über die Bedrückung der Reichen durch Staatslaſten ſ. Leiturgia); die Demokratie wurde zur Ochlokratie, zur Herrſchaft der Armen über die Reichen. Die Macht der Magiſtrate wurde beſchränkt, weil das Volk in ſeinen Verſammlungen (ſ. Ἐκκλησία) möglichſt viel ſelbſt regieren wollte; ſtatt der Wahl trat das demokratiſche Loos ein, die Zahl der Magiſtrate wurde vermehrt, um möglichſt viele daran Theil nehmen zu laſſen; der Rath wurde zu einem Ausſchuß der Volksgemeinde herabgedrückt, die Leitung des Volkes ging von den Magiſtraten auf die Redner über, die das Volk für ſich zu gewinnen wußten, und ein gewandter Demagoge wie Kleon, der den Volksleidenſchaften zu ſchmeicheln verſtand, übte eine ebenſo ſchrankenloſe Herrſchaft aus, als wenige Jahre vor ihm der große Perikles, in dem alles Herrliche im Volksgeiſte ſich concentrirt hatte. Da aber die Unterdrückung der Reichen durch Volksbeſchlüſſe noch nicht genügte, ſo fanden ſich in den Gerichten, die nichts anders waren als Ausſchüſſe der Volksgemeinde, die Sykophanten ein, denen durch die Beſtechlichkeit und den Parteigeiſt der Richter ein leichtes Spiel gegeben war (vgl. Συκοφάντης). — 11 Natürlich war, daß der unerträgliche Druck zur Reaction führte. Die Reichen vereinigten ſich in Geheimbünden oder Coterieen, Synomoſieen oder Hetairieen genannt (ſ. Ἑταιρίαι), die nur auf die Gelegenheit warteten, um, beſonders in Hoffnung auf ſpartaniſche Unterſtützung, grauſame Rache zu üben. Auch ſie fielen in Folge des durch die ruchloſe Leidenſchaftlichkeit ihrer Herrſchaft gegen ſie erregten Haſſes, wie die Dreißig in Athen. Die innere Verderbniß brach aber nach ihrem Falle bald von neuem wieder ein; und ſelbſt der Einfluß des gewaltigen Demoſthenes war nicht nachhaltig genug, um das Volk auf die Dauer aus der Schwäche und Verworfenheit zu kräftigem und patriotiſchem Handeln aufzurütteln. So wurden die Staaten zum Theil die Beute grauſamer Tyrannen, zum Theil dauerte die krankende Freiheit fort, bis ſie alle der Herrſchaft des makedoniſchen Eroberers verfielen.

Staatshaushalt, 1) der Athener. Die Aufſtellung eines regelmäßigen Finanzetats, wie in den neueren Staaten, mit Vorheranſchlagung der Ausgaben und der Einkünfte, welche die Ausgaben zu decken haben, hat wahrſcheinlich weder in Athen noch in irgend einem andern griechiſchen Staate jemals ſtattgefunden. Doch wurde durch Vergleichung der Rechnungen, die regelmäßig und ſorgfältig geführt wurden, ein genauer Einblick in die Bedürfniſſe des Staates und in die Zulänglichkeit der zur Deckung derſelben vorhandenen Mittel gewonnen. Ergab ſich ein Misverhältniß zwiſchen Ausgaben und Einnahmen, ſo mußten entweder die erſten vermindert, oder die letzten in Zukunft durch Eröffnung neuer Quellen vermehrt werden. Zur Deckung augenblicklicher Bedürfniſſe wurden auch die Mittel des Staatsſchatzes zu Hülfe genommen, nach deſſen Erſchöpfung, bei dem Mangel eines regelmäßigen Etats, oft Verlegenheiten der ernſteſten Art eintraten, die den Staat gerade in entſcheidenden Zeitpuncten an freier Bewegung und raſcher Entwickelung ausreichender Kräfte hinderten und ſo das Meiſte zu dem Verfalle des atheniſchen Staates nach innen und außen beitrugen. — 2 Ausgaben: A) Ordentliche: 1) Herſtellung und Erhaltung der öffentlichen Bauwerke. Dieſer Poſten war ſehr bedeutend, da es nicht allein auf die Befriedigung der öffentlichen Bedürfniſſe des Staates im großartigſten Maßſtabe abgeſehen war, ſondern da auch die Macht und der Glanz des Staates in der Herſtellung der herrlichſten Werke aus allen Zweigen der bildenden Kunſt einen ihrer würdigen Ausdruck finden ſollten. Zu den Bauwerken der erſten Art gehören die Hafenanlagen, das Seezeughaus (σκευοθήκη), die gewaltigen Befeſtigungswerke; zu denen der zweiten Art die zahlreichen Tempel und andere Prachtbauten, die der Verherrlichung des Cultus dienten, die Bildſäulen, die Hallen, vor allen die Bauten auf der Burg. (Die Propylaien hatten allein einen Aufwand von 2012 Talenten, mehr als 3 Millionen Thaler, in Anſpruch genommen.) Für die öffentlichen Werke gab es eigene zahlreiche Behörden, ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων (ſ. d.). Die Behörden übergaben den Neubau ſowol wie die Ausbeſſerung meiſt Unternehmern (ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί) zur Ausführung. Die Oberaufſicht führten durch Cheirotonie erwählte, den Epiſtaten beigegebene Staatsarchitekten. Die Verdingung geſchah durch die Poleten. Bisweilen lieferte der Staat einen Theil des Materials. Die Ausgaben für dieſen Poſten waren natürlich nach den Bedürfniſſen und den vorhandenen Mitteln verſchieden; wo die Einkünfte nicht ausreichten, nahm man auch die großen Mittel des Schatzes in Anſpruch. 3 — 2) die Polizei (über Straßen- und Marktpolizei vgl. Ἀγορανόμοι und Ἀστυνόμοι), die ſich namentlich auch auf die Beaufſichtigung der Fremden erſtreckte. Zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit dienten die ſpäter 1200 Mann ſtarken, aus öffentlichen Sklaven (δημόσιοι) beſtehenden τοξόται (auch Skythen genannt), unter Anführung von Toxarchen (τόξαρχοι). Der Aufwand für dieſe belief ſich auf jährlich ungefähr 36 Talente. — 3) die Feier der Feſte, die zunächſt der Verherrlichung des Cultus, ſpäter der Schauluſt des Volkes diente und ungeheure Summen verſchlang. Zur Beſtreitung des Aufwandes diente zunächſt das Theorikon (θεωρικόν), gebildet aus den früher für die Kriegscaſſen beſtimmten Ueberſchüſſen der Verwaltung und dazu beſtimmt, dem Volke das Eintrittsgeld zum Theater und zu den Spielen zu erſtatten, Speiſungen zu veranſtalten u. dgl., eine perikleiſche Einrichtung, die mehr als alles Andere zum Verfall des Staates beigetragen hat. Die Verwaltung des Theaters hatten eigene Beamten (ἄρχοντες τῶν θεωρικῶν, auch unter andern Namen vorkommend). Der deshalb gefeierte Demagog Eubulos ſetzte ſogar einen Volksbeſchluß durch, nach dem der Antrag, die Ueberſchüſſe der Verwaltung wieder für die Kriegscaſſe zu verwenden, mit dem Tode beſtraft werden ſollte, aufgehoben im J. 339 auf Demoſthenes' Antrieb. Ferner dienten zur Deckung des Aufwandes verſchiedene Leiturgieen, wie die Gymnaſiarchie, die Choregie u. a. (vgl. Leiturgia). Die Verwaltung hatten unter ſich verſchiedene ἐπιμεληταί, ἱεροποιοί, βοῶναι u. a. 4 Behörden. — 4) Spenden an das Volk (διανομαί, διαδόσεις), z. B. Kleruchie (vgl. Κληρουχία), Getreidevertheilungen und vor allem die ſchon erwähnten berüchtigten, von Perikles eingeführten Theorikengelder. — 5) der Sold für die Buleuten (etwa 25 Talente), Richter (vielleicht 100 Talente) und die Volksverſammlung (etwa 30—35 Talente jährlich; ſ. auch Βουλή, Δικαστικόν und Ἐκκλησιαστικόν), ferner für die beſoldeten Behörden (öffentliche Sachwalter und Redner, jedesmal wenn ſie für den Staat ſprachen, eine Drachme), Geſandten, die ein Reiſegeld empfingen (ἐφόδιον, πορεῖον), zu Ariſtophanes' Zeit 2 oder 3 Drachmen täglich. Am Orte ihrer Beſtimmung lebten ſie als Gaſtfreunde auf Koſten des Staates oder Königs, an den ſie geſandt waren; ferner für die 10 Sophroniſten und die ἐπίσκοποι, auch wol die Nomotheten; ferner für alle Diener der Behörden; dazu kommt noch der Sold für die ἀδύνατοι (ſ. d., etwa 5—10 Talente). — 6) öffentliche Belohnungen und Ehrenbezeugungen, z. B. σίτησις ἐν πρυτανείῳ, Ertheilung des goldenen Kranzes an den Rath und an Privatperſonen, Errichtung von ehernen Bildſäulen (Auszeichnungen, die erſt ſpäter häufiger vorkommen; Demetrios, der Phalereer, erhielt in einem Jahre 360 Bildſäulen), zuweilen Geldbelohnungen, wie die μήνυτρα für Entdeckung von Verbrechen. — 7) der 5 regelmäßige Aufwand für Heer und Flotte. Dahin gehört zunächſt die Anſchaffung von Rüſtungen für die Aermeren und Sklaven (die Wohlhabenden bewaffneten ſich ſelbſt), die Beſchaffung der zahlreichen Bedürfniſſe für die Flotte. Unter andern ſollten nach einem Geſetze des Themiſtokles jährlich 20 neue Trieren gebaut werden (über die Ausrüſtung derſelben vgl. Leiturgia). Ferner iſt zu nennen der Sold, der im Frieden an einige 100 Matroſen, die Bemannung der Paralos und der ſalaminiſchen Triere, ſowie an die Reiterei, wenigſtens gewiß an einen Theil derſelben, zur Verpflegung (σῖτος ἵππιος) gegeben wurde, wozu im Kriege noch der eigentliche Sold kam. Das Verpflegungsgeld betrug für den Reiter täglich wahrſcheinlich eine Drachme, im Ganzen jährlich an 40 Talente; dazu kam noch die κατάστασις, ein Zuſchuß zur Ausrüſtung der Reiterei. Die Unterhaltung der Bogenſchützen zu Fuß und zu Pferde mag auch etwa 16 Talente gekoſtet haben. — Nach der geringſten Schätzung muß man die Geſammtſumme der ordentlichen Ausgaben auf 400 Talente annehmen (an 1,800,000 Mark, und bei dem höheren Silberwerth wenigſtens dreimal ſo viel werth, als eine gleiche Summe bei uns); dieſelbe mochte aber gewiß oft bis auf 1000 Talente ſteigen, eine für eine Bevölkerung von 500,000 Seelen ſehr bedeutende Summe, deren Aufbringung nothwendig zur Bedrückung der Reichen führen und die Kräfte des Volkes ausſaugen mußte. Vgl. Boeckh, Staatsh. I, S. 280—355. — B) Außerordentliche Ausgaben in Kriegszeiten. 6 Dieſe beſtanden in den Koſten für die Ausrüſtung der ärmeren Bürger, für die Ausſtattung der Flotte und für Beſoldung und Verpflegung der Truppen. Sie fielen, obſchon man keine ſtehenden Heere hatte, ſchwer ins Gewicht und wurden zu einer faſt beſtändigen Laſt, da die Kriege beinahe immer fortdauerten. Auch war die Zahl der Truppen im Verhältniß zu der der Bürger ungeheuer. Die Macht der Athener muß ſich, die Seemacht, in der ſich viele Metoiken und Sklaven befanden, eingerechnet, manchmal auf 90,000 Mann belaufen haben (vgl. über die Art der Bewaffnung Exercitus). Bei der Höhe des

Soldes (vgl. Stipendium) waren die Koſten außerordentlich. So laſſen ſich z. B. die Koſten für die Beſoldung der 90,000 Mann, die Athen m ſiciliſchen Kriege aufſtellte, auf 3600 Talente (an 16,200,000 Mark, nach unſerm Geldwerthe wenigſtens 48 Millionen Mark) anſchlagen. Was die Ausrüſtung der Flotte betrifft, ſo wurde zwar, wie wir oben ſahen, auch in Friedenszeiten der Bau von Schiffen nicht vernachläſſigt; natürlich aber mußte, wenn ein Krieg zu befürchten war, die Anzahl vermehrt werden, ſowie auch an der Ausrüſtung noch immer manches zu vervollſtändigen blieb. Zum größten Theile wurden die Koſten der Ausrüſtung durch die Trierarchie gedeckt (ſ. Leiturgia) — Zu allem dem kamen nun noch die koſtſpieligen Feſtungs- und Belagerungsarbeiten und Maſchinen. Die zweijährige Belagerung von Potidaia koſtete allein 2000, nach einer andern Angabe 2400 Talente. Vgl. Boeckh, Staatsh. I, S. 355—406. — Einkünfte: Sie betrugen im J. 422 im Ganzen 2000 Talente. Zu Anfang des peloponneſiſchen Krieges waren 6000 Talente, nach dem Frieden des Nikias 7000 im Schatze angeſammelt, unter Lykurg betrugen die jährlichen Einkünfte wieder 1200 Talente. A) Ordentliche. Eine Perſonenſteuer widerſprach den atheniſchen Grundſätzen; auch die Vermögensſteuer kommt ſelten vor und gehört unter die außerordentlichen Einkünfte. Die ordentlichen Einkünfte laſſen ſich auf 4 Hauptklaſſen zurückführen: 1) Gefälle (τέλη); — 2) Strafgelder (τιμήματα) und confiſcirte Güter (δημιόπρατα), ſ. Process, 15.; — 3) Tribute (φόροι) und 4) die ordentlichen Leiſtungen (λειτουργίαι ἐγκύκλιοι). 1) Zu den Gefällen gehören die Einkünfte aus den Staatsgütern, den Zöllen, der Perſonen- und Gewerbeſteuer (ſo weit ſie vorkommt). Die Domänen (auch die Gemeinden und Tempel hatten Grundbeſitz) beſtanden in Triften, Forſten (ὑλωροί, Forſtaufſeher), Aeckern, Häuſern, Salzwerken, Bergwerken u. ſ. w. Die Häuſer wurden an Unternehmer (ναύκληροι) verpachtet, die ſie dann im einzelnen wieder vermietheten. Die Pacht zahlten ſie prytanieenweiſe. Aehnlich bei andern Grundſtücken; auch Theater waren verpachtet. — Die einheimiſchen Bergwerke (μέταλλα) waren die Silbergruben von Laurion. Dieſe waren ſämmtlich an Privatperſonen in Erbpacht gegeben worden und konnten durch Erbſchaft, Verkauf u. ſ. w. in andere Hände übergehen. Die Verwaltung aller öffentlichen Pachtungen aber hatten die Poleten unter Aufſicht des Raths. Für das Recht zu bauen wurde ein Kaufpreis und jährlich der vierundzwanzigſte Theil des Ertrages als Abgabe gezahlt. Zur Erbpacht waren nur Bürger und Iſotelen berechtigt. Außerdem hatten die Athener (durch Kimon, 463 v. C.) in Thrakien Bergwerke erworben, darunter die reichen Goldbergwerke in Skapte Hyle, die wahrſcheinlich in derſelben Art verwerthet wurden wie die einheimiſchen. — Ueber die Zölle ſ. Ἀγορά und Ἀγορανόμοι, Δεκάτη, Εἰκοστή, Ἐλλιμένιον. Von den Gewerbeſteuern ſind wir nicht weiter unterichtet. — Ueber das Schutzgeld der anſäſſigen Fremden (μετοίκιον) ſ. Ξένος. — Noch wird eine Sklavenſteuer erwähnt, 3 Obolen auf den Kopf. Dieſes τριώβολον mußte auch der Freigelaſſene noch außer dem Schutzgelde entrichten. Die Pächter aller dieſer Enkünfte hießen τελῶναι. Sie hatten bei der Pacht Bürgen (ἔγγυοι, ἐγγυηταί) zu ſtellen und hielten ſich, wenn ſie nicht ſelbſt die Einnahme beſorgten, Einnehmer (ἐκλογεῖς, ἐλλιμενισταί, δεκατηλόγοι u. ſ. w.). Uebernahmen Geſellſchaften eine Pachtung, ſo ſtand an ihrer Spitze ein ἀρχώνης oder τελωνάρχης. Die Pachtzahlung (καταβολὴ τέλους, καταβάλλειν, καταθεῖναι, διαλῦσαι, ἀποδοῦναι, καταβάλλειν τὰς καταβολάς) geſchah auf dem Rathhauſe (zum Theil wol ſchon beim Antritt der Pachtung, προκαταβολή). Ging die Pacht nicht zur rechten Zeit ein, ſo wurde Friſt gegeben bis zur neunten Prytanie; nach Ablauf dieſes Termins verdoppelte ſich die Schuld; trat jetzt nicht ſofortige Bezahlung ein, ſo verfiel das Vermögen des Schuldners dem Staate. Auch konnte der ſäumige Pächter ohne weiteres Rechtsverfahren ſofort gebunden und ins Gefängniß geworfen werden. — 2) Von den Gerichtsgeldern gehören hieher: die Paraſtaſis, die Prytanie, die Strafgelder, die mitunter recht bedeutend waren, und in gewiſſen Fällen die Parakatabole (ſ. Process, 5.). — 3) Die Tribute 9
(φόροι) der Bundesgenoſſen, eingeführt im Betrage von 460 Talenten (durch Ariſteides ums J. 476 v. C.), zunächſt unter gemeinſamer, von Athen durch Hellenotamien geleiteter Verwaltung, zum Zwecke gemeinſamer Vertheidigung. Ums J. 460 v. C. von Delos nach Athen verlegt (das Nähere ſ. unter Συμμαχία), ging der Schatz ganz in die Hände der Athener über und wurde von ihnen, beſonders durch Perikles, zu ihren eignen Zwecken, namentlich zur Verſchönerung der Stadt, angewendet. Die Summe der Tribute belief ſich zu Anfang des peloponneſiſchen Kriegs auf 600 Talente. Durch Hinzukommen neuer und größerer Belaſtung der alten Bundesgenoſſen wurde der Tribut nach und nach bis auf 1300 Talente erhöht. Denn die Zahlungen wurden gewöhnlich alle 5 Jahre neu regulirt. Bei der neuen Gründung der Symmachie nach der Anarchie (377 v. C.) erhielten die Beiträge, um das verhaßte Wort φόρος zu vermeiden, den Namen συντάξεις (vgl. Συμμαχία). Ein Zehntel der Tribute floß als ἀπαρχή in den Schatz der Athene. Die Einzahlung derſelben geſchah regelmäßig im Frühling zur Zeit der großen Dionyſien. — 4) Leiturgieen ſ. d. — Ueber den Gewinn des Staates aus den Kleruchieen ſ. Κληρουχία. — Der Schatz, der aus den Ueberſchüſſen gebildet und der Göttin geweiht war, wurde im ὀπισθόδομος ihres Tempels, des Parthenon auf der Burg, niedergelegt. (Auch andere Götter hatten einen Schatz, der von 10 aus den Pentakoſiomedimnen erlooſten ταμίαι verwaltet wurde.) Vgl. Boeckh a. a. O. I, S. 407—596. — B) Außerordentliche Einkünfte. Dieſe 10
beſtanden in der außerordentlichen Vermögensſteuer (εἰςφορά) und der außerordentlichen Leiturgie, der Trierarchie (ſ. Leiturgia). Was die Vermögensſteuer betrifft, ſo wurde dieſelbe in außerordentlichen Fällen zur Deckung der Kriegsbedürfniſſe erhoben. Sie galt nicht als Perſonenſteuer, ſondern wurde recht eigentlich als eine Beiſteuer vom Vermögen angeſehen, ſo daß auch den, der ſie ſchuldig blieb, wol Güterconfiſcation, nicht aber die bei anderen Staatsſchulden geſetzliche Atimie traf. Das erſte Beiſpiel einer εἰςφορά, im Betrage von 200 Talenten, findet ſich

im J. 428 v. C., wo die Belagerung von Mytilene die Kräfte des Staates ſehr angegriffen hatte (*Thuc.* 3, 19.). Doch war ſchon die ſoloniſche Claſſeneintheilung auf die Ermöglichung dieſer Steuer berechnet. Nach 428 v. C. wiederholte ſich dieſe Steuer öfters. Befreiungen einzelner Bürger von dieſer Steuer waren nicht ſtatthaft; ſelbſt von dem Vermögen der Waiſen, die von den Leiturgieen befreit waren, war ſie zu zahlen. 11 — Die Grundlage für die Erhebung derſelben bildeten die ſoloniſchen Vermögensclaſſen (*τιμήματα*) der Pentakoſiomedimnen, Hippeis, Zeugiten, Theten, die letztern ſteuerfrei (ſ. *Φυλή*, 6.). Das Einkommen der erſten Claſſe (wenigſtens 500 Medimnen, in Geldwerth = 500 Drachmen) vertrat ein Capital von 6000 Drachmen, das der Ritter (300 Dr.) von 3600 Dr., das der Zeugiten (150 Dr.) von 1800 Drachmen. Von dieſen Vermögensanſchlägen ſind nun die Schätzungsanſchläge oder Steuercapitale (auch *τημήματα*) verſchieden. Solon beabſichtigte nämlich eine progreſſive Steuer, zu der das größere Vermögen verhältnißmäßig ſtärker als das geringere, deſſen Ertrag nach Beſtreitung der nothwendigen Lebensbedürfniſſe einen geringeren Ueberſchuß gewährte, herangezogen wurde. Das Mittel, das er zur Erreichung dieſes Zweckes anwendete, war nicht, daß er von den Geſammtcapitalien in den verſchiedenen Claſſen verſchiedene Procentanſätze für die Steuern beſtimmte, ſondern daß er in den untern Claſſen nur von einem Theile des Capitales, dem Steuercapitale (*τίμημα*, zu reſp. 6000, 3000 und 1000 Drachmen), von allen Steuercapitalien aber nach gleichem Procentanſatze die Abgaben erhob. — Zu ſchätzen hatte jeder ſich ſelbſt, obgleich auch eine Nachſchätzung (*ὑποτίμησις*) eintreten konnte. Zur Erleichterung der Erhebung wurde ein Grundkataſter, d. h. ein Verzeichniß der liegenden Gründe, angelegt, der ſpäter in einen Vermögenskataſter verwandelt wurde. 12 — Eine Veränderung der ſoloniſchen Einrichtung trat bei der Schätzung unter dem Archon Nauſinikos (377 v. C.) ein. Bei dieſer galt in der höchſten Steuerclaſſe der fünfte Theil des Vermögens (*οὐσία*) als Steuercapital (*τίμημα*), in den anderen Claſſen geringere Quoten des Geſammtvermögens, alſo wurde doch das ſoloniſche Princip beibehalten. Die Summe von 5750 Talenten, die als Schätzung des Nauſinikos angegeben wird, iſt nicht das Geſammtvermögen (*οὐσία*), ebenſo wenig die Geſammtſumme der *εἰςφορά*, ſondern das *τίμημα* (ſo daß alſo das Geſammtvermögen des Landes auf mehr als 30,000 Talente geſchätzt werden muß). — Behufs dieſer Beſteuerung wurden nun, ähnlich wie es ſpäter bei der Trierarchie geſchah (ſ. Leiturgia), Symmorien eingerichtet, d. h. Abtheilungen von ungleich Begüterten, die gleiche Steuern aufzubringen hatten, im Ganzen 20, indem je 120 der Reichſten in einer Phyle 2 Symmorien bildeten. In jeder Symmorie waren wieder 15 der Reichſten zu dem Steuervorſchuß (*προεισφορά*) verpflichtet. Auch alle übrigen nicht ſteuerfreien Bürger wurden irgend einer Symmorie beigegeben, und den eigentlichen Symmoriten kam es zu, jeden nach ſeinem Vermögen heranzuziehen. Jede Symmorie hatte ihre Vorſteher (*ἡγεμόνες*), Curatoren (*ἐπιμεληταί*) und Repartitoren (*διαγραφεῖς* oder *ἐπιγραφεῖς*). Obrigkeitliche Behörde waren die Strategen. Der Antrag auf Vermögensumtauſch war geſtattet. Vgl. Boeckh 1, S. 618—693. 13 — Finanz-Verwaltung. Die Oberaufſicht über die geſammte Finanzverwaltung hatte der Rath (ſ. *Βουλή*), natürlich unter Verantwortlichkeit. Namentlich ſtand ihm die Verpachtung der ſämmtlichen ordentlichen Einkünfte (ſ. oben 7 ff.) zu. Unter dem Rathe ſtanden die zehn Poleten (*πωληταί*), welche Verpachtungen und Verkäufe in Folge von Confiscationen zu beſorgen hatten. Strafgelder wurden von den Praktoren (*πράκτορες*) eingetrieben. Zuweilen wurden zu dieſem Zwecke außerordentliche Commiſſarien (*ζητηταί*, *συλλογεῖς*) ernannt. Der Schatz der Athene, ſowie der der andern Götter, wurde jeder von 10 durchs Loos aus den Höchſtbeſteuerten gewählten Schatzmeiſtern (*ταμίαι*) verwaltet. — Die wichtigſte Finanzbehörde war der auf 4 Jahre durch Cheirotonie erwählte Schatzmeiſter der öffentlichen Einkünfte (*ταμίας* oder *ἐπιμελητὴς τῆς κοινῆς προσόδου* oder *ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως*), eine Art Finanzminiſter, der die ganze Verwendung der Einkünfte zu leiten hatte. Zur Beſchaffung außerordentlicher Geldmittel dienten die Poriſten (*ποριςταί*). — Mit der Verwaltung der Gerichtsgelder, namentlich für die Speiſung im Prytaneion und die Zahlung des Richterſoldes, waren ſeit Kleiſthenes die Kolakreten (*κωλακρέται*, eine ſehr alte Behörde, urſprünglich *κωλαγρέται*, Sammler von Opferſtücken) beauftragt. — Alle andern Einnahmen gingen den Apodekten (*ἀποδέκται*) zu, von denen ſie dann den Verwaltern (*ταμίαι*) der einzelnen Caſſen zugetheilt wurden. Dazu kommen endlich noch die ſchon erwähnten verſchiedenen Epiſtaten, Epimeleten, Ergolaben u. ſ. w., ſowie die Beamten des Theorikon. Vgl. Boeckh 1, S. 207—251. 14 — II) der Römer. Von den Anfängen eines geordneten Staatshaushaltes kann erſt in der letzten Zeit des römiſchen Freiſtaats (durch Cäſar) die Rede ſein, nachdem die Finanzen Roms durch die unaufhörlichen Bürgerkriege auf das Aeußerſte zerrüttet und erſchöpft waren. Mit Beginn der Monarchie trat jedoch durch Auguſtus eine vollſtändige Etatsaufnahme ein, wie er ſie ſelber in dem verloren gegangenen Breviarium imperii (*Tac. ann.* 1, 11. *Suet. Oct.* 28. 101.) aufgezeichnet hatte. — Unter den Königen bis Servius Tullius waren die Staatsausgaben großentheils durch das Königsgut gedeckt, zumal perſönliche Dienſte und Hülfe der Bürger bei öffentlichen Bauten in Anſpruch genommen und geleiſtet wurde. Außerdem zahlte jeder Familienvater eine Kopfſteuer (viritim, *Liv.* 1, 42.), tributum in capita, wodurch außerordentliche Ausgaben gedeckt wurden. Dieſe Kopfſteuer (über die vielfache Klagen laut geworden waren. *Dion. Hal.* 4, 43.) hörte mit dem Cenſus des Servius Tullius auf, und wurde dafür eine mehr gleichmäßig vertheilte Steuer nach dem Vermögen (tributum ex censu) erhoben, die indeſſen, nach den Bedürfniſſen der Staatsverhältniſſe öfter wiederkehrend und dadurch an ſich ſchon drückend, in Zeiten der Noth noch durch ein tributum temerarium (*Cic. off.* 2, 21.) vermehrt wurde. Letzteres wurde auch ſpäter noch nach Umſtänden erhoben, doch verſtand ſich der Staat zur Zurückzahlung deſſelben, im Falle die etwa gewonnene Beute es ermöglichte (*Liv.* 39, 7. *Dion. Hal.* 5, 47.). Zeitweilig wurde von

Tarquinius Superbus mit Umgehung der ſervianiſchen Verfaſſung das tributum in capita wieder eingeführt (*Dion. Hal.* 4, 43.). Als indirecte Steuern (vectigalia) ſtammten ſchon aus der rüheren Königszeit die Hafenzölle (portoria), nachdem Ancus Marcius die Hafenſtadt Oſtia angelegt, ſo wie die Salzſteuer, welche an Privateute verpachtet wurde. Mit Beginn der Republik übernahm der Staat den Salzverkauf, wodurch ich denn der Preis billiger ſtellte und namentlich die Aermeren eine Erleichterung bekamen. Außerdem wurde die Plebs noch weiter durch die Bereiung von den Hafenzöllen, ſo wie des tributum den Patriziern günſtig geſtimmt (*Liv.* 2, 9.). — In den erſten Jahrhunderten der Republik mehrten ich die Staatsausgaben mit der räumlichen Ausdehnung des Staates über Italien, dazu kam die Zahlung des Soldes (ſ. Stipendium), der zu Zeiten durch die Aufſtellung und Erhaltung vermehrter Steitkräfte eine enorme Geſammthöhe rreichte. Dem gegenüber ſtanden eigentlich nur zufällige Einnahmen, wenn nicht etwa, wie *Liv.* 2, 9. angibt, der Vaterlandsſinn der Parizier den Ausfall der portoria und tributa von Seiten der Plebejer durch Opferungswilligkeit deckte (ut divites conferrent, qui oneri ferendo essent). Bald aber eröffnete der bereits erworbene ager publicus eine reiche Quelle des Staatsinkommens (ſ. Ager publicus), und weiter mußte jedes neu unterworfene Volk den Preis der Unterwerfung zahlen; und was außerdem an Kriegsbeute, wozu auch die Menſchen gerechnet wurden, in reichlichem Maße in die Staatscaſſe loß, reichte zur vorläufigen Koſtendeckung weiterer Unternehmungen aus. Schon damals muß der ager publicus ſo viel eingebracht haben, daß man ur Deckung des Soldes auf dieſen fructus verweiſen konnte (*Liv.* 4, 36. 59.). Außerdem mußte allmählich ganz Italien für Roms Erhaltung orgen. Alle Unterworfenen wurden tributpflichtig, und die ihnen abgenommenen Aecker, ſo wie die ausgedehnteſten Weiden (pascua, saltus, silvae) ieferten den Zehnten (decuma) und das Weidegeld (scriptura), beide an publicani verpachtet. Dieſe letztere Einnahme muß ſchon in älterer Zeit nach *Plin. n. h.* 18, 3. ſehr bedeutend geweſen ein (quia diu hoc solum vectigal fuerat). — Als Roms Beſitz über Italien hinausging, mehren ſich die Ausgaben dem entſprechend: es mußten militäriſche Verbindungsſtraßen in entfernte Gegenden angelegt werden, Roms äußerer Glanz mußte dargeſtellt, der Dank gegen die Glücksgötter durch Tempel und öffentliche koſtbare Spiele behätigt, auch die ausgezeichneten Führer und Soldaten belohnt, und endlich noch der Hunger der u unglaublicher Höhe herangewachſenen armen Bürgerbevölkerung durch unentgeltliche oder billige Getreidevertheilung geſtillt werden. Die Getreidemittel konnte Italien nicht mehr leiſten, aber Sicilien und Afrika mußten aushelfen, wie überhaupt nunmehr die Provinzen an die Stelle der rüheren italiſchen socii traten, namentlich nachdem dieſen letzteren das römiſche Bürgerrecht erheilt werden mußte. Doch war, was den Proinzialen an directen und indirecten Steuern uferlegt wurde, meiſtens weniger, als was ſie rüher ihren Königen hatten zahlen müſſen, darach keineswegs an ſich drückend, nur durch die Sitte der Verpachtung dieſer Abgaben an die publicani und durch deren nie ganz zu hintertreibende Ausſaugung, ſo wie durch die, auf Gelderwerb hinauslaufenden, Chikanen der Statthalter und des geſammten Unterperſonals gingen die Provinzen allmählich vollſtändigem Ruin entgegen. Auch die Bergwerke (metalla), ſoweit ſie früher den Königen gehört hatten, wurden eine reichliche Einnahmequelle des römiſchen Staates. — Doch 17
kamen bei all dieſem Ueberfluß dennoch Zeiten der Finanznoth, wenn, wie im 2. puniſchen Kriege durch Hannibal, die räumlichen Grenzen des römiſchen Gebietes beſchränkt und damit auch die Einnahmen gemindert wurden. Und doch mußten 21 Legionen im Felde erhalten werden. Daher wurde nach der Schlacht bei Cannä ein doppeltes tributum ausgeſchrieben (*Liv.* 23, 31.), außerdem noch außerordentliche Steuern für die Flotte erhoben (*Liv.* 24, 11.), ja ſelbſt Staatsanleihen mußten gemacht werden, als ſich zu gleicher Zeit in Philipp von Makedonien ein neuer Feind erhob (*Liv.* 31, 13.). Als Pfand der Staatsgläubiger wurde ein Theil der Staatsländereien verwandt. Aber der glückliche Ausgang dieſer Kriege brachte eine ſolche unendliche Beute in die Staatscaſſe, daß nicht blos die Staatsſchuld und ſämmtliche Kriegskoſten gedeckt wurden, ſondern nach der Beſiegung des Perſeus (168 v. C.) das tributum der römiſchen Bürger ganz aufgehoben werden konnte (*Cic. off.* 2, 22. *Liv.* 45, 39. 40. *Vell. Pat.* 9, 6.). Durch die lex Thoria wurde 107 v. C. der Zehnte des ager publicus abgeſchafft (*Cic. Brut.* 36.), zwar nicht aus pecuniärem Ueberfluß, ſondern in patriziſchem Intereſſe; im Jahre 61 v. C. konnten für Italien durch Metellus die portoria aufhören (*Cic. ad Att.* 2, 16. *Dio Cass.* 37, 51.), während ſie für die Provinzen von Beſtand blieben (*Liv.* 40, 51.). Eine indirecte Abgabe, die vicesima manumissionum (über deren Urſprung ſ. *Liv.* 7, 16.), deren Ertrag in ein beſonderes aerarium sanctius zu beſonderen Bedürfniſſen in Zeiten der Noth floß und, weil ſpäter in Gold bezahlt, auch aurum vicesimarium hieß (*Lir.* 27, 10.), blieb für immer. — In den Zeiten der Republik lag die Finanzgewalt in den Händen des Senats, welcher die ganzen Staatseinnahmen verwaltete; die Cenſoren entwarfen nur das Budget, und die Quäſtoren führten die Caſſe, beide aber hingen vom Senate ab. — Erſt unter der Kaiſerherrſchaft gab es eine 18
genaue Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, ſowie eine richtige Ausgleichung derſelben. Die Provinzialabgaben waren allmählich ſchon in der letzten Zeit der Republik durch Cäſar geregelt und gegen die hergebrachten Betrügereien der Statthalter und publicani möglichſt ſicher geſtellt. Auguſtus ſchuf vollſtändige Ordnung. Es wurden von den Provinzialen in der Regel zwei directe Abgaben erhoben, eine Kopfſteuer und eine Grundſteuer. Die erſtere beruhte auf einer allgemeinen Volkszählung und einem beſtimmt durchgeführten Cenſus, der letzteren lag eine Kataſtrirung aller Grundſtücke (kultivirte), zu Grunde; dieſelbe wurde ſelbſt dann erhoben, wenn der Beſitz in die Hände eines römiſchen Bürgers überging. Die Art der Erhebung war in den verſchiedenen Provinzen verſchieden; entweder lieferten ſie den Zehnten vom Getreide und ein Fünf-

theil von anderen Früchten, deren Eintreibung die publicani beſorgten, nachdem ſie in Rom auf ein Luſtrum eine beſtimmte Summe an den Staat bezahlt hatten, oder die Gemeinden verſtanden ſich zu directer Geldzahlung an römiſche Quäſtoren, die auch zugleich die Kopfſteuer, tributum in capita, erhoben. Die Naturallieferung hieß vectigal incertum, da ſie ſich nach der jedesmaligen Ernte bemaß, die Geldabgabe vectigal certum, auch stipendiarium. Allmählich ging auch die Naturallieferung in Geld über, nur Afrika und Aegypten mußten Getreide liefern, doch von da an nach einem beſtimmten unveränderlichen Kanon. Das Simplum der Grundſteuer mag nach Niebuhr und Savigny 1 pro Mille des Kapitalwerthes einer Steuerhufe (caput, iugum) oder 2 Proc. des Ertrags à 5 Proc. betragen haben; Veſpaſian erhöhte es, in einigen Provinzen ſogar um das Doppelte (*Suet. Vesp.* 16. *Dio Cass.* 66, 8.). Im Uebrigen unterſagte Auguſtus jede ungerechtfertigte Bedrückung der Provinzen und führte deshalb die Zahlung eines beſtimmten Gehaltes an die Statthalter und ſonſtigen Unterprovinzialbeamten ein, allerdings, aber auch nur in etwas, eine Erleichterung der Provinzen. —

19 Eine weitere Einnahme floß aus den Provinzen durch die Bergwerke (metalla, außer Metallen auch Marmor, Kreide, Salpeter, Schwefel, Steinſalz u. ſ. w. umfaſſend), die zunächſt freilich zum Theil auch noch jetzt im Privatbeſitz ihrer bisherigen Herren blieben, jedoch immer mehr in den Bereich des Staatsgutes gezogen wurden (*Suet. Tib.* 49. *Tac. ann.* 6, 19. *Strab.* 3, 148. 4, 208.). Dieſe öffentlichen Bergwerke wurden für eine beſtimmte Summe verpachtet (*Plin.* 33, 7.); beiſpielshalber brachten die Silbergruben von Neukarthago nach Polybios (*Strab.* 3, 148.) täglich 25,000 Drachmen = 16,500 Mark ein, die aſturiſchen, galiziſchen und luſitaniſchen Wäſchereien und Gruben gewährten jährlich zwiſchen 15 bis 18 Millionen Mark Bruttoertrag an Gold (*Plin.* 33, 4. 78.). Der Verſuch, Soldaten zum Bergbau zu benutzen (*Tac. ann.* 11, 30.), ſteht nur einzeln da, mißrieth auch vollſtändig. — Unter den indirecten Staatseinnahmen (vectigalia) lieferten die Zölle (allgemein portoria genannt, nicht blos Eingangszölle in die Häfen, ſondern auch im Innern des Landes an den Thoren der Städte erhoben, Wege- und Brückengelder) eine bedeutende Summe. Zu Grunde gelegt war ein Eingangszoll von 2½ Procent, die Luxuswaaren Indiens zahlten 25 Proc. In den Provinzen waren dieſe Zölle wiederum an publicani verpachtet, deren unverſchämtes Ausſaugeſyſtem (immodestia) zur Zeit Nero's ſo ſchwere Klagen laut werden ließ, daß derſelbe ernſtlich damit umging, ſämmtliche Zölle im ganzen Reiche aufzuheben, und nur durch die ernſteſten Vorſtellungen des Senates davon zurückgehalten werden konnte; doch die ärgſten Uebervortheilungen (quadragesima quinquagesimaque, nicht weiter bekannt) fielen fortan (*Tac. ann.* 13, 50. 51.). Die portoria waren auch für Italien wieder durch Cäſar eingeführt (*Suet. Caes.* 43.), und die Monarchie, welche überhaupt keinen Unterſchied zwiſchen Italikern und Provinzialen anerkannte, behielt dieſelben bei, fügte ſogar noch weitere Abgaben, die namentlich Rom und Italien trafen, hinzu (*Dio Cass.* 47, 16. 48, 34. *App. b. c.* 4, 5. 5, 67.), nachdem ſelbſt das tributum ex censu ſeit 43 v. C. wieder in Italien erhoben wurde.

20 Mit Beibehaltung der vicesima manumissionum, die jetzt weniger einbrachte, als ſonſt, weil die Freilaſſungen ſeltner wurden, führte Auguſtus 6 n. C. die vicesima hereditatum et legatorum ein, eine Erbſchaftsſteuer, die von allen Hinterlaſſenſchaften, namentlich welche nicht an Blutsverwandte fielen, zu entrichten war (*Dio Cass.* 55, 25. *Suet. Oct.* 49.). Bei der allgemeinen römiſchen Sitte der Reichen, ihre Freunde durch Legate zu bedenken, war dieſe Steuer von hohem Ertrage, wie z. B. ſolche von den 225 Millionen Mark Legaten, die Auguſtus laut ſeines Teſtamentes während ſeiner Regierung empfangen zu haben verſicherte, allein zwiſchen 11 und 12 Mill. Mark betragen haben würde (*Suet. Oct.* 101.). Nerva änderte an dieſer vices. hered. zu Gunſten der Töchter und Mütter (*Plin. pan.* 37. 38.), Trajan erweiterte dieſe Vergünſtigung noch mehr. Die Einziehung dieſer Erbſchaftsſteuer war, vielleicht in jedem einzelnen Falle, ebenfalls an publicani verpachtet, die ſich dann mit den Erben auseinanderſetzten. Die aus dieſem Modus nicht zu hintertreibenden Unzuträglichkeiten (*Dio Cass.* 69, 8. *Hist. Aug. Hadr.* 7.) führten hernach zu unmittelbarer Receptur durch kaiſerliche Beamte, stationes XX hereditatum, welchen procuratores vorſtanden. Ferner verordnete Auguſtus die centesima rerum venalium (*Tac. ann.* 1, 78.), eine Abgabe von allen in Rom und Italien zu Verkauf geſtellten Gegenſtänden; Tiberius ſetzte ſie, als ſich die Staatseinnahmen durch die neue Provinz Cappadocien mehrten, auf ½ Proc. herab (*Tac. ann.* 2, 42.), erhöhte ſie jedoch ſpäter wieder (*Dio Cass.* 58, 16.); dieſe, ſo wie die vorige vices. hered. et legat. dienten zur Deckung der Militärkoſten (aerarium militare). *Suet. Oct.* 49. vectigalia nova. Bei Verkauf von Sklaven wurden jedoch von Auguſtus 2 Proc. von dem Werthe derſelben, ja ſpäter ſogar 4 Proc., vectigal quintae et vicesimae venalium mancipiorum, erhoben, vom Käufer zu erlegen (*Dio Cass.* 55, 31.), durch Nero's Beſtimmung vom Verkäufer (*Tac. ann.* 13, 31.). —

21 Von außerordentlichen Einnahmen, vorübergehende abgerechnet, waren die wichtigſten erſtens die dem Kaiſer durch Teſtamente ausgeſetzten Erbſchaften und Legate (vgl. ob.), zuerſt eine Ehre, hernach eine Forderung der Kaiſer, und zweitens die Strafgelder und Güterconfiſcationen, beſonders in Folge der Majeſtätsverbrechen; tyranniſche Kaiſer ſteigerten dieſe außerordentlichen Einnahmen durch den gröblichſten Mißbrauch, wie Caligula (ſ. *Suet.*). Außer den nach der lex Papia Poppaea wegen Kinderloſigkeit an den Staat fallenden Erbſchaften (*Tac. ann.* 3, 28.) wären noch zu erwähnen das bei Triumphen der Kaiſer gewöhnliche Ehrengeſchenk zur Anfertigung goldner Kronen und die Neujahrsgeſchenke für den Kaiſer (*Suet. Oct.* 57. *Tib.* 34. *Calig.* 42. *Dio Cass.* 54, 35. 57, 9. 60, 6.). —

22 Die ſämmtlichen Staatsausgaben in ihren verſchiedenen Branchen ſind wir nicht im Stande auch nur annäherungsweiſe zu beſtimmen. Einzelnes iſt von verſchiedenen nach zum Theil vagen Angaben der Quellen verſucht worden. Den Militäretat unter Auguſtus be-

echnet Hoeck (röm. Geſch. I, 2, p. 296.) auf etwas ber 31 Millionen Mark jährlich, und die Ge- reideſpenden etwa regelmäßig 6 Millionen Mark (nach Becker-Marquardt, röm. Alt. III, 2. S. 95., an 12—15 Millonen Mark). Was aber eiter die Gehalte für die kaiſerlichen Beamten nd die Provinzialbehörden koſteten, iſt nicht zu erechnen, ebenſowenig die Ausgaben für die Ma- ine, die ſtädtiſche Polizei und perſönliche Sicher- eit des Kaiſers, die Summen für die Beluſti- ungen des Volks, für die großartigen Bauten er Hauptſtadt, für die Heerſtraßen und das ganze oſtweſen. Dazu kamen noch die vielen, oftmals iederholt verliehenen Unterſtützungen vornehmer erarmter Familien zur Aufrechthaltung ihres Standes, und die Vorſchüſſe bei allgemeinen Geld- riſen, wie ſie namentlich Tiberius wiederholt aus em von ihm erſparten Staatsſchatz von 375 Millionen Mark (*Suet. Calig.* 37. *Dio Cass.* 59, ., letzterer etwas abweichend) zinſenlos vorſtreckte. ur Eine directe Angabe über die Geſammt- umme der nothwendigen Staatsausgaben hat ns Sueton (*Vesp.* 16.) von Veſpaſian überlie- rt: quadringenties milies (40,000 Millionen Seſt. = 6600 Mill. Mark) opus esse, ut respu- lica stare posset, indeß dieſe Summe wird wol it Recht als eine unerſchwingliche angezweifelt, ber doch iſt die Muthmaßung: quadragies milies 360 Mill. M.) zu unſicher, als daß darauf hin berzeugende Berechnungen angeſtellt werden dürf- n. — Ueber die verſchiedenen Finanzkaſſen ſ. erarium. Eine Zuſammenſtellung ſämmtlicher ndirecter Steuern ſ. Vectigalia, der di- ecten ſ. Tributum. — Vgl. außer Hoeck noch uſchke, Cenſus d. Steuer-Verf. d. fr. römiſch. aiſerzeit; v. Savigny, röm. Steuerverfaſſung, erm. Schrift. II, S. 67—215; vor allen Becker- Marquardt, ſowie Marquardt, röm. Staatsver- altung, Bd. II (1876).

Staatspächter ſ. Staatshaushalt, I, 8.

Staatsschreiber ſ. *Γραμματεύς*.

Staatsschuldner ſ. *Ἀτιμία*.

Staberii. Genannt werden nur: 1) L. Stab., n Anhänger des Pompejus und Befehlshaber ſſelben zu Apollonia, welches er bei Cäſars An- herung im J. 48 verließ. *Caes. b. c.* 3, 12. — 2) tab., ein reicher Mann bei Horaz (*sat.* 2, 3, 84.).

Stabĭae, Stadt Campaniens, zwiſchen Pom- ji und Surrentum, am Mons Lactarius nahe r Küſte (ſ. Neapolis). Nachdem ſie ſchon on Sulla im Bundesgenoſſenkriege faſt ganz rſtört war, wurde ſie 79 n. C. durch den Aus- uch des Veſuvius verſchüttet. *Ov. met.* 15, 711. *lin.* 31, 2, 5. 32, 2, 8. *Plin. ep.* 6, 16, 12. etzt liegt dort die Feſtung Caſtell a Mare.

Stadium ſ. Gymnasium und Masse.

Stageiros, *Στάγειρος* oder *ἡ* (*τὰ*) *Στάγειρα*, tadt der makedoniſchen Halbinſel Chalkidike, iſchen dem See Bolbe und dem ſtrymoniſchen uſen, nach Thukydides (4, 88.) eine Colonie der ndrier; berühmt beſonders als Geburtsort des hiloſophen Ariſtoteles, durch den die Wieder- rſtellung der von Philipp zerſtörten Stadt ver- laßt wurde (*Plut. Alex.* 7.); j. Stavro.

Staiēnus, ſabelliſcher Herkunft, hatte ſich will- rlich den Namen C. Aelius Paetus beigelegt, ſo in die gens Aelia eingedrängt, in die er r durch Adoption hätte kommen können. Im J. 77 v. C. erhielt er die Quäſtur, in welcher er einen Aufſtand unter dem Heere anſtiftete. Im J. 76 vertrat er die Sache in Betreff der Güter ſeines Mündels, wobei er eine bedeutende Summe unterſchlug, und 74 ließ der bei ſeiner Verſchwendung ſtets in Noth befindliche Stajenus (ſ. Statii, 1.) ſich in einem Proceſſe als Richter von Oppianicus beſtechen, eigentlich um andern Richtern davon abzugeben, behielt aber ſelbſt die ganze Summe, die er ſpäter, ſelbſt angeklagt, zurückgeben mußte. *Cic. Cluent.* 25, 68. 28, 78. 36, 99. *Verr.* 2, 32, 78.

Staphȳlos, *Στάφυλος* (Traubenmann), Sohn des Dionyſos (oder Theſeus) und der Ariadne, Argonaut, von Chryſothemis Vater der Rhoio, Molpadia und Parthenos. Ueber Rhoio ſ. Anios. Ihre Schweſtern ſollten den Wein ihres Vaters bewachen, ſchlieſen aber dabei ein. Inzwiſchen kamen Schweine und verſchütteten und verdarben den Wein. Deshalb flohen ſie und ſtürzten ſich von einem Felſen hinab; aber Apollon rettete ſie und verſetzte die Parthenos nach Bubaſtos im Cherſones, wo ſie ein Heiligthum erhielt. Molpadia wurde unter dem Namen Hemithea nach Kaſtabos im Cherſones gebracht, wo man ſie als Heilgöttin verehrte und ihr ſtatt mit Wein mit Honigwaſſer libirte.

Stasānor, *Στασάνωρ*, ein Kyprier aus Soloi, aus der Schaar der Edelknaben, erhielt von Alexander im J. 329 die Statthalterſchaft von Ariana und nach deſſen Tode Baktrien und Sogdiana, 321, wo er ſich auch nach Eumenes' Tode, auf deſſen Seite er geſtanden, gegen Antigonos behauptete. *Arr.* 3, 29. 6, 27. *Diod. Sic.* 19, 68.

Stasĕas, aus Neapel, ein Peripatetiker, der längere Zeit in Rom verweilte und mit M. Piſo und Cicero befreundet war. *Cic. de or.* 1, 22. *fin.* 5, 3. 25.

Stasīnos ſ. Epos, 4.

Stataria (comoedia). Nach der größeren oder geringeren Leidenſchaftlichkeit der auftretenden Perſonen haben Donatus und Calpurnius die römiſchen Komödien in motoriae, statariae und mixtae eingetheilt. Die Stücke des Plautus ſind darnach meiſt motoriae, die des Terenz mixtae; der Phormio jedoch eine motoria, der Heautontimorumenes eine stataria.

Statēr ſ. Münzen.

Statielli, -ellātes, -ellenses, hieß eine kleine liguriſche Völkerſchaft, ſüdlich vom Padus, in der Gegend des h. Polenza und des Badeortes Acqui um Bormio her, den man ſchon im Alterthum als Aquae Statiellae kannte. *Liv.* 42, 8. *Cic. ad fam.* 11, 11. *Plin.* 3, 5, 7. *Strab.* 5, 217.

Statii, ein ſabelliſches Geſchlecht. Dazu gehören: 1) Stat. Albius Oppianicus, römiſcher Ritter, ermordete ſeinen Schwager Aurius in ſeiner Vaterſtadt Larinum, kehrte nach dem Siege Sulla's, in deſſen Lager er ſich geflüchtet, zurück und zwang, nachdem er 2 ſeiner eignen Söhne umgebracht, ſeine Schwägerin Saſſia, ihn zu ehelichen. An ihrem Sohne A. Cluentius machte er einen Mordverſuch, um deſſen Vermögen in ſeine Hände zu bringen, worauf Cluentius den Stiefvater im J. 74 anklagte, welcher, nachdem er vergeblich verſucht hatte, durch Beſtechung der Richter (ſ. Statienus) ſich zu retten, freiwillig in die Verbannung ging, um ſich der

Verurtheilung zu entziehen, 72 v. C., und in derſelben im J. 69 ſtarb. *Cic. Cluent.* 9. 16. 28. 62. — 2) Sein Sohn, Stat. Alb. Oppian., klagte, von ſeiner Stiefmutter beredet, den Cluentius der Beſtechung und Vergiftung des Stiefvaters an. *Cic. Cluent.* 4. 30. 60. — 3) Stat., ein Sklave des Q. Cicero, des jüngeren Bruders des Redners, wurde im J. 59 v. C. freigelaſſen und erwarb ſich großen Einfluß auf ſeinen Patron, zum Aerger des Marcus Cicero. Nicht wenig ſcheint er bei dem Misverhältniß zwiſchen dem Quintus und ſeiner Gemahlin Pomponia, der Schweſter des Atticus, betheiligt geweſen zu ſein. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 1, 1. 2, 2, 3. *ad Att.* 6, 1, 3. 15, 16. — 4) Stat. Seboſus, ein Freund des Catulus (*Cic. ad Att.* 2, 14, 2.) und römiſcher Seefahrer, wurde von Sertorius zur Erforſchung der canariſchen Inſeln ausgeſchickt. — 5) L. Stat. Murcus, diente im J. 48 unter Cäſar, erſt in Theſſalien, dann in Afrika (*Cic. ad Att.* 12, 2, 1.), dann im J. 45 in Syrien gegen den Cäcilius Baſſus, von welchem er geſchlagen wurde. *App. b. c.* 3, 77. Als aber der Proconſul Caſſius kam, unterwarfen ſich beide ihm, 43. *Cic. Phil.* 11, 12, 30. Murcus, der ſich den Mördern Cäſars angeſchloſſen, erhielt den Oberbefehl über die Flotte, ſchlug die des Dolabella und die der Rhodier nach einander, erſchwerte den nach Makedonien hinübergegangenen Triumvirn Octavian und Antonius die Zufuhr, beſiegte den Domitius Calvus am Tage der erſten Schlacht bei Philippi, 42, und flüchtete nach der Niederlage der Republikaner mit ſeiner Flotte von 80 Schiffen zum jüngern Pompejus, auf deſſen Anſtiſten er nicht lange nachher umgebracht wurde. *Vell. Pat.* 2, 70. 77. *Dio Cass.* 47, 30. 47. 48, 19. *App. b. c.* 5, 70. — 6) M. Stat. Priſcus, ein Feldherr des L. Verus, führte im J. 159 n. C. den Krieg gegen Armenien und eroberte Artaxata. — 7) P. Papinius Stat., Sohn des gleichnamigen Lehrers des Domitian, geboren zu Neapel um 45 n. C., kam, nachdem er in Rom unterrichtet worden, frühzeitig bei Domitian in Gunſt, wofür er in ſeinen Gedichten durch Lobpreiſungen ſich dankbar erweiſt. Von Rom, wo er in mehreren Wettkämpfen den Sieg gewann, begab er ſich nach Neapel zurück und ſtarb daſelbſt um das J. 96. Seine noch vorhandenen Gedichte ſind: 1) Thebaïs, an der er 12 Jahre arbeitete (12, 811.), ein epiſches Gedicht in 12 Geſängen, worin er den Kampf der Söhne des Oidipus von Theben ſchildert, ſtofflich vielleicht eine Nachahmung der Thebaïs des Antimachos. 2) Achilleïs, in 2 Büchern, aber unvollendet und nicht einmal das zweite Buch beendigt, Geſchichte des Achilles. 3) Silvae, in 5 Büchern, welche 32 Gedichte enthalten, das Beſte ſeiner Poeſie, Ergüſſe augenblicklicher Eingebungen, meiſt in Diſtichen. Seine Gedichte ſind freilich nach dem Charakter ſeiner Zeit oft ſchwülſtig und etwas gekünſtelt, auch im rhetoriſchen Tone abgefaßt und bisweilen ſchwer verſtändlich, jedoch nicht ohne lebhafte und anziehende Schilderungen, in denen des Dichters Gewandtheit und Phantaſie rühmlich hervortritt. — Ausgg. von Lindenbrog (1600), J. Gronov (1653), Dübner (1835), Queck (1854) und Bährens (1. Bd. 1876); der Thebais und Achilleis von O. Müller (1. Bd. 1870); der Silvae von Markland (1728; neuer Abdruck 1827) und Hand (1817, unvollendet). — 8) Statius Caecilius, ſ. Caecilii, 24.

Statilii, 1) Stat., ein tapferer Marſer, wurde vom Fabius Maximus hochgeehrt und blieb den Römern treu, während ſeine Landsleute auf Hannibals Seite traten. *Plut. Fab.* 20. — 2) L. Stat., ein Genoſſe des Catilina, welchem die Aufgabe zu Theil geworden, Rom in Brand zu ſtecken. *Sall. Cat.* 43. 55. — 3) Stat., ein Begleiter des Cato von Utica, dem er in den Tod gefolgt wäre, wenn nicht ſeine Freunde es verhindert hätten, kämpfte darauf unter Brutus bei Philippi und fiel nach der Schlacht. *Plut. Cat. min.* 66. 73. *Brut.* 51. — 4) T. Stat. Taurus, Legat des Octavian, erhielt von dieſem im J. 36 den Oberbefehl über die Flotte gegen S. Pompejus und Sicilien, mußte aber wegen heftigen Sturmes nach Tarent zurückkehren, verwaltete nach Lepidus' Abſetzung die von ihm eroberten Provinzen Sicilien und Afrika, erhielt dann von Octavian im J. 34 den Befehl gegen die Dalmatier, wo er ſich ſo auszeichnete, daß er im J. 31 das Landheer gegen Antonius befehligte und ein Reitertreffen gewann. *Dio Cass.* 50, 13. *Vell. Pat.* 2, 85. Nach der actiſchen Schlacht erbaute er in Rom ein großes Amphitheater. *Tac. ann.* 3, 72. Im J. 29 ging er nach Hiſpanien, beſiegte die kriegeriſchen Cantabrer und wurde im J. 26 Conſul mit Auguſtus. Er genoß des Kaiſers ganzes Vertrauen. *Dio Cass.* 51, 20. 53, 23. — 5) T. Stat. Taurus Corvinus, ein reicher Mann, durch ſeine Mutter ein Anverwandter des Meſſala Corvinus, wurde wegen ſeiner Güter unter dem Vorwande des Hochverraths und der Zauberei auf Anlaß der Agrippina vor Gericht gefordert, entzog ſich aber dem Urtheile durch Selbſtentleibung, im J. 53 n. C. *Tac. ann.* 12, 59. 14, 46. *hist.* 4, 43. *Suet. Claud.* 13. — 6) Seine Tochter, Statilia Meſſalina, wurde nach Ermordung ihres Mannes die Gemahlin Nero's und verlobte ſich nachmals dem Otho, nach deſſen Tode ſie ihr Leben in einſamer Stille beſchloß. *Tac. ann.* 15, 68. *Suet. Oth.* 10.

Statio, 1) Sammelplatz überhaupt. — 2) militäriſcher Wachtplatz und Poſten (in statione esse, stationem habere), ſ. Disciplina militaris, 7. — 3) Anhaltepunct der römiſchen Staatspoſten, ſ. Mansio und Postwesen. — 4) Sitz einer Fiſcalbehörde, um die Einnahmen für den kaiſerlichen Fiſcus zu beſorgen.

Stationarius (miles). Erſt in der mittleren Kaiſerzeit hatte man Polizeiſoldaten, welche auf den Straßen Aufſicht führten, Verbrechen nachſpürten u. ſ. w., stationarii und curiosi genannt.

Statira, *Στάτειρα*, 1) Gemahlin des Artaxerxes II. Mnemon, erregte den Zorn und die Rachſucht ſeiner herrſchſüchtigen Mutter Paryſatis und wurde von derſelben vergiftet. *Plut. Art.* 18. — 2) Gemahlin des Dareios Kodomannos, wurde in der Schlacht bei Iſſos gefangen und ſtarb bald nachher. — 3) Tochter des Dareios Kodomannos, wurde von Alexander nach ſeiner Rückkehr aus Indien zu ſeiner Gemahlin erhoben, aber nach ſeinem Tode von der Roxane im Einverſtändniß mit Perdikkas aus dem Wege geräumt. *Just.* 12, 10. *Plut. Alex.* 70. 77.

Stator ſ. Iupiter unter Zeus, 10.

Statorii, 1) Q. Stat., diente unter den Sciriopionen im J. 213 v. C. in Hiſpanien als Centu und übernahm eine Sendung an den numidiſchen König Syphax zur Einübung ſeines Heeres. *Liv.* 24, 48. — 2) L. Stat., begleitete im J. 203 v. C. den Lälius zu Syphax, wobei er, um von letzterem nicht erkannt zu werden, von Lälius als Sklave behandelt wurde. Wahrſcheinlich war er ein Sohn des erſteren. *Frontin. strateg.* 1, 1, 8.

Statŭa, griech. *ἄγαλμα*, *ἀνδριάς*, heißt ein jedes Standbild, mag es einen Gott oder Heros oder Menſchen darſtellen, und mag es aus Metall, Stein, Elfenbein oder Holz gefertigt ſein. Dieſe Statuen waren in Griechenland, Kleinaſien und Italien ſehr zahlreich: öffentliche Plätze, Straßen und Bauwerke waren vielfach mit denſelben geziert. Die Figuren waren gewöhnlich nackt dargeſtellt, doch gab es auch bekleidete, beſonders in Rom. Ihrer Größe nach waren st. colosseae, in übermenſchlicher Größe, oder st. iconicae, in gewöhnlicher Größe, oder signa, kleine Standbilder unter der gewöhnlichen Größe.

Statuaria, sc. ars, heißt vorzugsweiſe die Kunſt des Metallguſſes, welche beſonders in Griechenland zu einer hohen Vollendung gelangt war. Das Material dafür war meiſtens Erz, welches man beſonders in Delos, Aigina und Korinth gut für dieſen Zweck zu miſchen verſtand. Eine dieſer drei Miſchungen wurde gewöhnlich in den beſten Zeiten der Kunſt zu Gußarbeiten verwendet. Doch dieſe Kunſt der Miſchung ging verloren, und man wußte ſie ſpäterhin nach Alexander d. Gr. nicht mehr nachzumachen. Auch Eiſen, ſowie edle Metalle, Gold und Silber, wurden zu Bildwerken verwendet, doch ſagten Gußarbeiten von edlem Metalle mehr dem aſiatiſchen als griechiſchen Geſchmacke zu. Eiſerne Bildſäulen goß ſchon Theodoros von Samos. Für die edleren Metalle war das Treiben mit dem Hammer die bei weitem gewöhnlichere Behandlung. Die Erfindung des Metallguſſes wird dem Rhoikos und Theodoros aus Samos, um Ol. 35, beigelegt Bei der Anfertigung des Koloſſes auf Rhodos machte man zuerſt ein thönernes Modell von der Statue, zerlegte dieſes Thongebilde in mehrere Theile und goß dieſe einzeln. Für die Augen der Statuen wurden immer Oeffnungen gelaſſen, in welche dann Augen aus anderem Metall eingeſetzt wurden. Außerdem war es immer gewöhnlich, die Attribute aus edlern Metallen anzuſetzen. So hat die Nike von Breſcia eine Kopfbinde von Silber.

Steiris, *Στεῖρις*, 1) Stadt in Phokis ſüdöſtl. von Ambryſos, mit einem Tempel des Aſklepios, im 2. phokiſchen Kriege zerſtört, doch wieder aufgebaut. *Paus.* 10, 35, 9. — 2) ſ. Attika, 18.

Στῆλαι, in Athen von Staatswegen errichtete Säulen, auf welche Geſetze, Verordnungen, Raths- und Volksbeſchlüſſe geſchrieben waren, beſonders Schandſäulen, auf denen Strafurtheile gegen Abweſende verzeichnet und öffentlich ausgeſtellt wurden. Dies hieß *στηλιτεύεσθαι*. Ueber den anderen Gebrauch der Stelen ſ. unter Bestattung, Sepulcrum und Columna

Stemmăta hießen bei den Römern die langen, mit Guirlanden verzierten Pergamentrollen, worauf in großen Zügen der Stammbaum der Familie ſtand, und die man an den Büſten der Ahnen aufzuhängen pflegte, welche rings um das Atrium in ihren Niſchen (aediculae) ſtanden. *Plin.* 35, 2. Uebertragen hieß auch der Stammbaum ſelbſt ſo. *Suet. Ner.* 37. *Galb.* 2.

Stentor, *Στέντωρ*, ein Grieche vor Troja von ſo gewaltiger Stimme, daß ſein Ruf laut tönte, wie der von 50 anderen Männern. *Hom. Il.* 5, 785. Er ſoll ein Thraker oder Arkader geweſen ſein, der, mit Hermes in lautem Rufen wetteifernd, ſeinen Tod gefunden habe.

Στεντορὶς λίμνη, ein durch den Hebros gebildeter See in der Nähe der thrakiſchen Stadt Ainos, der mit dem Meere in Verbindung ſtand. *Hdt.* 7, 58.

Stenyklāros ſ. Messenia.

Stephănos, *Στέφανος*, 1) S. des Thukydides aus Athen. — 2) Sohn des Menekles, aus dem attiſchen Demos Acharnai, gegen den Demoſthenes ſeine 45. und 46. Rede hielt. — 3) Sohn des Antiphanes, ein Dichter der neuern Komödie, welcher in ſeinem Drama *Φιλολάκων* die Sucht der Athener, die Spartaner in ihren Aeußerlichkeiten nachzuahmen, verſpottete. — 4) Rhetor und Verfaſſer eines Commentars zu Ariſtoteles' Rhetorik und Ethik, gehört ins Zeitalter der Byzantiner. — 5) Rechtsgelehrter, welcher dem Tribonianus bei Bearbeitung der Pandekten zur Seite ſtand und eine griechiſche Paraphraſe dazu lieferte. — 6) aus Byzantion, Verfaſſer eines geographiſchen Werks in lexikaliſcher Form, *Ἐθνικά* betitelt, lebte ums J. 500 n. C. Das aus 60 Büchern beſtehende Werk war eine Compilation aus vielen Werken; einen kurzen, dürftigen Auszug aus demſelben, der noch vorhanden iſt, fertigte der Grammatiker Hermolaos. Ausgg. von W. Dindorf (1825), Weſtermann (1839) und Meineke (1. Bd. 1849).

Στέφανος, corona, ein Kranz, Gewinde von natürlichen oder künſtlichen Blumen, den man als Schmuck auf dem Kopfe trug. Man hatte ſehr verſchiedene Kränze, die ſich nach Stoff und Form unterſchieden und hauptſächlich gebraucht wurden zur Belohnung für um den Staat verdiente Männer (ſ. Dona militaria, 4.), oder zum Schmuck bei feſtlichen Gelegenheiten Bei Gaſtmählern trug man Kränze auf dem Kopfe und um den Hals (*Cic. Verr.* 2, 5, 11.), einen Kranz von Epheu oder Peterſilie hingen die Römer über die Thür des Hauſes auf, in dem ein Kind geboren war. Ueber die Ehre des goldenen Kranzes für den Redner Demoſthenes ſ. Demosthenes.

Sterculius, auch Sterculus, Sterculinius, Stercutius u. ſ. w. genannt, der Düngergott der Römer. Urſprünglich war es ein Beiname des Saturnus, aber er galt auch als beſonderer Gott, Sohn des Faunus, als Picumnus oder Pitumnus (ſ. Pilumnus), Sohn des Picus. Das Düngen der Felder hatte ihn Herakles gelehrt, der es von Augeias gelernt haben ſollte.

Sternbilder, signa, sidera, *ἄστρα*, *ζῴδια*, 1
σήματα. Die Alten haben den Fixſternhimmel nach Bildern eingetheilt, indem ſie einzelne Gruppen von Sternen mit Menſchen- und Thiergeſtalten, zum Theil auch mit Figuren von Werkzeugen und Geräthſchaften umſchrieben. Dieſe Methode

der Eintheilung des Himmels iſt uralt und ſtammt wahrſcheinlich aus dem Orient. Schon bei Homer finden wir die Namen einiger Sternbilder: die Pleïaden, Hyaden, den Jäger Orion mit ſeinem Hunde Seirios, Arktos, die Bärin, und Bootes oder Arktophylax. Von einzelnen Sternen nennt er noch den Heſperos, ſ. Phosphoros. In ſpäterer Zeit zählte man gewöhnlich 48 Sternbilder, und zwar 12 im Thierkreis, 21 am nördlichen und 15 am ſüdlichen Himmel. Die Sternbilder des Thierkreiſes ſind: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Wage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Waſſermann, Fiſche. Die nördlichen: der große und der kleine Bär, Drache, Kepheus, Kaſſiopeia, Andromeda, Perſeus, Pegaſus, das kleine Pferd, Triangel, Fuhrmann, Bootes, die nördliche Krone, Schlangenträger, Schlange, Hercules, Adler, Pfeil, Lyra, Schwan, Delphin. Die ſüdlichen: Orion, Wallfiſch, Eridanos, Haſe, der kleine und der große Hund, Hydra, Becher, Rabe, Kentaur, Wolf, Altar, der ſüdliche Fiſch, Argo, die ſüdliche Krone. Ueber den Urſprung der Sternbilder beſitzen wir wenige Nachrichten; auch finden ſich manche Schwankungen in Betreff ihrer Zahl, Namen und Geſtalt. Die Dichter haben ihre Namen und Entſtehung mythiſch zu erklären geſucht; wir laſſen die bedeutendſten mit Rückſicht auf die Mythologie in alphabetiſcher Ordnung
2 nach den deutſchen Namen folgen. **Adler**, Aquila, Ἀετός, ein fliegender Adler, an der öſtlichen Grenze der Milchſtraße, nach Oſten fliegend, mit einem Pfeile abgebildet (*Cic. Arat.* 372. *Plin.* 18, 27.), entweder der Adler des Zeus (*Ov. fast.* 6, 196.), oder der Adler, in den Hera den Merops, König von Kos, verwandelte. — **Andromeda**, eine liegende Jungfrau mit ausgebreiteten Armen, ſüdlich unter der Kaſſiopeia, ſ. Andromeda. — **Bär**, a) **der große**, Ursa, Arctus maior, Ἄρκτος μεγάλη, plaustrum, currus maior, Septentrio maior, ἅμαξα, auch Helike; die verwandelte Kalliſto (ſ. d.), oder Megiſto, oder Themiſto, Tochter des Keteus, oder Helike, die Tochter des Lykaon oder des Olenos; ſchon dem Homer bekannt (*Il.* 18, 487. *Od.* 5, 275.). Die Beinamen Parrhasis, Maenalia, Erymanthis (*Ov. her.* 18, 152. *trist.* 1, 10, 15. 3, 11, 8. *fast.* 2, 192.) ſind von Bergen und Gegenden Arkadiens, der Heimat der Kalliſto, entlehnt. b) **der kleine Bär**, Ursa, Arctus minor, Ἄρκτος μικρά, in der Nähe des großen, wie dieſer aus 7 Sternen beſtehend, von denen der äußerſte im Schwanze, der Polarſtern, Kynosura heißt. Kynosura, eine idaiiſche Nymphe und Amme des Zeus, von dieſem als Bärin unter die Sterne verſetzt, oder eine Nymphe Phoinike, Geliebte des Zeus, von Artemis in eine Bärin verwandelt und von Zeus an den Himmel verſetzt. Die Namen Wagen und Septentriones ſind von dem großen auf den kleinen Bären übertragen. Beide zuſammen heißen ἅμαξαι, currus, plaustra, Septentriones, ursae, ferae. Sie waren für die Schiffahrt von der größten Wichtigkeit, weil ſie nie untergehen. —
3 **Berenike**, Haar der B., Coma, crinis, crines Berenices, *Πλόκαμοι Βερενίκης Εὐεργέτιδος*, in der Nähe des Löwen, zu Ehren der Schweſter und Gemahlin des Ptolemaios Euergetes von dem Mathematiker Konon ſo genannt (*Catull.* 66, 1 ff.), von Andern auch Haar der Ariadne. — **Boötes**, *Βοώτης*, der Ochſentreiber, der Führer des Wagens (*Hom. Od.* 5, 272. *Ov. fast.* 3, 405.), auch Ἀρκτοῦρος, Arcturus, Ἀρκτοφύλαξ, Arctophylax, d. i. Hüter des großen Bären, genannt. *Hesiod. opp. et d.* 566. *Ov. fast.* 2, 153. (Später unterſchied man Arcturus und Arctophylax ſo, daß dieſer das ganze Sternbild, jener den hellſten Stern deſſelben bezeichnete.) In der Nähe des großen Bären, ein Mann, an der einen Hand Jagdhunde (Aſterion und Chara), in der andern eine Keule haltend. Es iſt der verwandelte Arkas (Sohn der Kalliſto), oder Lykaon, oder Ikarios, der Vater der Erigone. *Ov. fast.* 6, 235. — **Delphin**, *Δελφίς*, in der Nähe der Milchſtraße, der Delphin des Poſeidon, der die Amphitrite fand (ſ. Amphitrite), oder einer der von Dionyſos (ſ. d.) verwandelten Tyrrhener, oder der Delphin des Arion. *Ov. fast.* 2, 114 ff.
— **Drache**, *Δράκων*, Draco, auch anguis, ſer- 4
pens genannt. *Verg. G.* 1, 244. *Ov. met.* 2, 138. 173. Der Kopf des Drachen iſt unter den Füßen des Herakles; es iſt der Drache, der die Heſperidenäpfel bewachte, von Herakles erſchlagen und von Hera verſtirnt wurde, oder der von Kadmos erlegte, oder Python. — **Fiſche**, gemini pisces, Ἰχθύες, Sternbild des Thierkreiſes, zwei durch ein Band vereinigte Fiſche. Aphrodite und Eros ſprangen einſt, von Typhon verfolgt, in den Euphrat und verwandelten ſich in Fiſche; zum Gedächtniß dieſer Begebenheit entſtand ein Sternbild. **Der ſüdliche Fiſch**, piscis notius, austrinus, australis, unter dem Waſſermann und Steinbock, ſoll die ins Meer gefallene Iſis oder Derketo gerettet haben und deshalb verſtirnt worden ſein. — **Fuhrmann**, Auriga, aurigator, *Ἡνίοχος*, ein knieender Mann; in der einen Hand Steigbügel und Zaum, auf der linken Schulter eine alte, an der linken Hand zwei junge Ziegen, (haedi, ἔριφοι), zum Theil in der Milchſtraße, zwiſchen Pleïaden und dem großen Bär. Es iſt Erichthonios (ſ. Erechtheus), oder Orſilochos, oder Myrtilos, oder Bellerophontes, oder Trochilos, oder Kellas, der Wagenlenker des Pelops. Die alte Ziege, Capella, capra, *Αἴξ*, iſt die Ziege der Nymphe Amaltheia, die auch ſelbſt Amaltheia heißt (ſ. Amalthea); ſie heißt Olenia nach ihrem Vater Olenos, oder nach ihrer Heimat, dem achaiiſchen Olenos, oder weil ſie ἐπὶ τῆς ὠλένης getragen wird. Sie iſt ein sidus pluviale (*Ov. met.* 3, 594. *fast.* 5, 113.), weil ihr Untergang in der Morgendämmerung für Griechen und Römer in einer ſtürmiſchen Jahreszeit erfolgte.
— **Hercules**, ein knieender Mann (daher *Ἐν* 5
γόνασιν, Nixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus genannt), mit ausgeſtreckten Armen, in der einen Hand eine Keule, in der andern eine Löwenhaut haltend, zwiſchen Krone, Schlange, Ophiuchos, Leier, Drachen. Nach andern iſt es Keteus, Sohn des Lykaon, oder Theſeus, oder Thamyris, Orpheus, Ixion, Prometheus. — **Der Pfeil**, sagitta, entweder der Pfeil, mit dem Herakles den Adler erlegte, der die Leber des Prometheus fraß, oder der Pfeil, mit dem Apollon die Kyklopen erſchoß. — **Hund**, **Hundsſtern**, Sirius, a) **der große H.**, Canis, canicula maior, *Σείριος, κύων, ἀστροκύων* (*Hom. Il.* 22, 29.), ein ſitzender Hund, öſtlich unter Orion. Es iſt der Wäch-

ter der Europa, von Minos oder Artemis der Prokris, von dieſer dem Kephalos geſchenkt, von Zeus verſtirnt, oder der Hund des Orion, oder der des Ikarios, Maira (canis Icarius, *Ov. fast.* 4. 939.). Der Hundsſtern Sirius, der hellſte Fixſtern am Himmel, bringt mit ſeinem Frühaufgange die heißeſte Jahreszeit, die Hundstage, mit ſich. Um die verderblichen Wirkungen der Gluthitze des Sirius abzuwenden, Verſengung des Landes, Krankheit und Tod von Menſchen und Vieh, ſtiftete man an verſchiedenen Orten Griechenlands religiöſe Sühngebräuche (ſ. Linos). — b) der kleine Hund, Canis minor, antecanis, *Προκύων*, ein laufender Hund, ſüdlich unter den Zwillingen; die Sagen vom großen Hund ſind auf ihn übertragen. — Hydra, Anguis, Serpens aquaticus, eine große Schlange, deren Kopf öſtlich beim kleinen Hund über dem Aequator ſteht. Sie wurde zugleich mit dem Raben (Corvus) und dem Becher (Crater) verſtirnt; ſ. die Geſchichte *Ov. fast.* 2, 243 ff. — Jungfrau, Virgo, *Παρθένος*, im Thierkreis, geflügelte Jungfrau. Sie iſt Dike oder Aſtraia (ſ. Dike), oder Demeter mit der Aehre, Iſis, Tyche u. ſ. w. — Kaſſiopeia, *Κασσιέπεια*, Cassiopea, eine ſitzende Frau in der Milchſtraße zwiſchen Kepheus und Andromeda. — Krebs, Cancer, *Καρκίνος*, Sternbild im Thierkreis, der Krebs, welcher den Herakles, als er die lernaiiſche Schlange bekämpfte, angriff und deshalb von Hera unter die Sterne verſetzt ward. In ſein Sternbild ſind auch die Eſel und die Krippe (Aselli et praesepe, *Ὀνοι καὶ φάτνη*) aufgenommen. — Krone, Corona, *Στέφανος*, a) nördl. Kr., *στ. βόρειος*, eine Krone mit Edelſteinen (Gemma), öſtlich von Bootes, Krone der Ariadne (Gnossis, Gnossia, *Verg. G.* 1, 222. *Ov. fast.* 3, 460.), von Dionyſos bei ſeiner Vermählung mit Ariadne verſtirnt; b) ſüdliche Kr., *στ. νότιος*, am Beine des Schützen, die Krone des Schützen, oder das Rad des Ixion. — Löwe, Leo, *Λέων*, im Thierkreis, der nemeïſche Löwe, von Zeus verſtirnt. — Orion, ein gewaltiger Mann mit Gürtel, Schwert, Keule und Löwenhaut, zwiſchen den Zwillingen und Eridanos, ſ. Orion. — Pegaſus, Equus, *Ἵππος*, nördlich vom Waſſermann und von den Fiſchen, der Vordertheil eines Pferdes. Es gilt auch für Melanippe, die Tochter des Cheiron. — Das kleine Pferd, Equuleus, Kyllaros genannt, ein Pferdekopf (*ἵππου προτομή*), zwiſchen Delphin und Pegaſus. — Perſeus, das Haupt der Meduſa in der einen und die Sichel (falx, *ἅρπη*) in der andern Hand haltend, in der Milchſtraße, zwiſchen Andromeda und dem Fuhrmann. — Schlangenträger, *Ὀφιοῦχος*, Serpentarius, Anguifer, Anguitenens, ein aufrecht ſtehender Mann, mit dem einen Fuße auf dem Skorpion, mit dem andern zwiſchen Skorpion und Schützen ſtehend und eine Schlange, die ihm zwiſchen den Beinen liegt, in den Händen haltend, ſüdlich unter dem Hercules, öſtlich von der Wage, weſtlich vom Adler, nördlich vom Skorpion. Er wird gedeutet als Aſklepios, der, von Zeus mit dem Blitz getödtet, unter die Sterne verſetzt ward, oder als Karnabon, König der Geten, der von Demeter geſtraft ward, weil er den Triptolemos feindſelig behandelt hatte, oder als Herakles, der am bithyniſchen Fluſſe Sangarios eine gefährliche Schlange tödtete, oder als Triopas, König der Theſſaler, der einen Tempel der Demeter zerſtörte, oder als Phorbas, der Rhodos von einer Schlange befreite u. ſ. w. Daher hieß Ophiuchos auch Aſklepios, Karnabon, Herakles, Triopas, Phorbas, Kadmos, Jaſon, Laokoon u. ſ. w. — Schütze, Sagittarius, Arcitenens, *Τοξότης*, 8
Sternbild im Thierkreis, ein Kentaur (Cheiron, Krotos), der den Bogen ſpannt. Der Kentaur, ein ſüdliches Sternbild, gilt auch für Cheiron oder für Pholos. — Schwan, Cygnus, Olor, Ales, Volucris, *Ὄρνις*, *Κύκνος*, ein fliegender Schwan in der Milchſtraße, der verwandelte Zeus, welcher die Nemeſis oder die Leda berückte, oder der nach ſeinem Tode in einen Schwan verwandelte Orpheus. — Skorpion, Scorpios, *Σκορπίος*, Nepa, im Thierkreis, der Skorpion, der den Orion auf Chios tödtete. — Steinbock, Capricornus, caper, *Αἰγόκερως*, *Πάν*, im Thierkreis, der vordere Theil ein Steinbock, der hintere ein Fiſchſchwanz; er ſoll von Aigipan ſtammen, der mit Zeus am Ida erzogen ward und für ihn gegen die Titanen ſtritt. — Stier, Taurus, *Ταῦρος*, im Thierkreis, der vordere Theil eines Stiers, der Stier der Europa (daher Agenoreus, Tyrius, *Ov. fast.* 6, 712.), oder Io (*Ov. fast.* 4, 717 ff.), oder der Stier, den Poſeidon dem Minos ſchenkte. An ſeinem Rücken ſtehen die Pleïaden, am Kopfe die Hyaden. — Wage, Libra. Chelae, Iugum, *Ζυγός*, *Χηλαί*, im Thierkreis, die Wage des Mochos, der Wage und Gewicht erfunden, oder der Dike. — Wallfiſch, *Κῆτος*, Cetus, 9
ſüdlich unter dem Widder, Meerungeheuer vorn mit Füßen, hinten Fiſch. geſendet, um Andromeda zu verſchlingen. — Waſſermann, Aquarius, *Ὑδροχόος*, im Thierkreiſe, zwiſchen dem Steinbock und den Fiſchen, ein knieender Mann, der einen Waſſerkrug ausgießt, mythologiſch vielfach auf den Ganymedes oder Deukalion, der zur Zeit der großen Waſſerflut lebte, oder Kekrops, zu deſſen Zeit man noch nicht Wein, ſondern blos Waſſer bei den Opfern gebrauchte, zurückgeführt, wahrſcheinlich aus einfacher Bezeichnung des Regenmonats entſtanden. *Arat. phaen.* 282 ff. *Cic. n. d.* 2, 44, 112. *Hor. sat.* 1, 1, 36. *Ov. fast.* 1. 652. 2, 457. — Widder, Aries, Corniger, Laniger, *Κριός*, im Thierkreis, der Widder des Phrixos (Phrixea ovis, *Ov. fast.* 3, 852, pecus Athamantidos Helles, *Ov. fast.* 4, 903.). — Zwillinge, Gemini, *Δίδυμοι*, im Thierkreis, zwei ſich umfaſſende Jünglinge, die Dioskuren, oder Herakles und Apollon, oder Triptolemos und Jaſion. — Die Milchſtraße, Circulus lacteus, *κύκλος γαλαξίας* (*γάλα, πολιόν γάλα*), der weißliche breite Streifen, der ſich um die Himmelskugel zieht, den Aequator und die Ekliptik durchſchneidet und durch viele Sternbilder geht, ſoll entſtanden ſein durch die ausſtrömende Milch der Hera, als ſie einſt den jungen Herakles, den Hermes ihr an die Bruſt gelegt, von ſich ſtieß. Theophraſt hielt ſie für eine Fuge, wo zwei Theile der Himmelskugel an einander ſtießen, Poſeidonios für einen Erguß himmliſcher Wärme, Demokrit ganz richtig für eine Aufhäufung unzähliger, ſehr nahe ſtehender Sterne; Diodor ſagt, daß es Feuer von feſter und dichter Beſchaffenheit ſei.

Sterŏpe, *Στερόπη* (Blitz, Glanz), 1) ſ. Pleiados. — 2) Tochter des Akaſtos. — 3) Tochter des Kepheus, Königs in Tegea. Als Kepheus ſich weigerte, mit Herakles gegen Lakedaimon zu ziehen, weil er einen Angriff der Argiver auf Tegea befürchtete, gab Herakles der Sterope eine Gorgonenlocke, die er von Athene in einer Urne erhalten hatte, mit der Beſtimmung, wenn die Argiver heranrückten, die Locke dreimal über die Mauer in die Höhe zu halten. Dadurch ward Kepheus bewogen mitzuziehen und fand den Tod. *Apollod.* 3, 7, 3. — 4) Tochter des Pleuron. — 5) Tochter des Porthaon, von Acheloos Mutter der Seirenen.

Sterŏpes ſ. Kyklopen.

Stertinii, 1) L. Stert., verwaltete 199—196 v. C. das jenſeitige Hiſpanien und ging dann als Geſandter nach Makedonien, um den Frieden mit dem Könige Philipp abzuſchließen. *Liv.* 23, 28 ff. — 2) ein Stoiker, belehrte den Damaſippus und wird von Horaz (*sat.* 2, 3, 296.) ſcherzhaft der echte Weiſe genannt. — 3) Q. Stert., einer der bedeutendſten Aerzte und Leibarzt mehrerer Kaiſer. *Plin.* 29, 1. — 4) ſein Bruder, Arzt des Kaiſers Claudius, hinterließ ein großes Vermögen. — 5) L. Stert., ſchlug im Jahre 14 n. C. die Bructerer, im Jahre 15 die Angrivarier und nahm Theil an der Schlacht bei Idiſiaviſo. *Tac. ann.* 1, 60. 71. 2, 17. — 6) L. Stert. Avitus, Conſul 92 n. C., römiſcher Dichter der Kaiſerzeit und Freund des Martial (*Mart.* 9, 1, 1. sublimi pectore vates).

Stesagŏras, *Στησαγόρας*, ein Verwandter des älteren Miltiades, beherrſchte nach deſſen Tode den Cherſones und wurde im J. 515 ermordet. *Hdt.* 6, 38.

Stesichŏros, *Στησίχορος*, aus Himera in Sicilien, berühmter griechiſcher Lyriker, zwiſchen 630—550 v. C., jüngerer Zeitgenoſſe des Alkman. Seine Familie ſtammte aus der lokriſchen Colonie Matauros in Unteritalien. Er ſoll urſprünglich Tiſias geheißen haben und erhielt den Namen Steſichoros, Choraufſteller, von ſeinem Geſchäfte, Chöre anzuordnen und einzuüben, ein Amt, das ſeinen Nachkommen in Himera verblieben zu ſein ſcheint; denn es werden noch zwei jüngere Dichter gleiches Namens aus Himera erwähnt, der eine um 485 v. C., der andere 370 v. C. Die Nachrichten über das Leben des älteren Steſichoros tragen zum Theil einen fabelhaften Charakter. Seine Mitbürger ſoll er durch Erzählen einer Fabel vom Pferd und Hirſch vor den ehrgeizigen Plänen des Tyrannen Phalaris gewarnt haben (*Arist. rhet.* 2, 20.); die Helena hatte er in einem ſeiner Gedichte als Urheberin der Leiden des trojaniſchen Krieges geläſtert und wurde deswegen von derſelben des Geſichts beraubt; durch eine Traumerſcheinung der Heroine auf ſeine Läſterung aufmerkſam gemacht, ſang er darauf eine Palinodie, worin er erklärte, ein bloßes Trugbild der Helena ſei nach Troja entführt worden (darauf beruht das ſchöne Drama des Euripides, Helena), und ſo erhielt er ſein Augenlicht wieder. Nach Suidas erſchlug ihn ein Räuber Hikanor; ein Grabmal hatte er vor dem ſteſichoriſchen Thore zu Katana, nach Andern auch zu Himera. — Die Chorpoeſie des Steſichoros ſchloß ſich noch eng an das Epos an. Er wählte faſt durchgängig mythiſche und epiſche Stoffe (*Ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ*, *Ἰλίου πέρσις*, *Ὀρέστεια*, *Σκύλλα*, *Ἐριφύλα* u. ſ. w.), an denen er ſich jedoch nach ſeinen lyriſchen Zwecken manche Aenderung erlaubte. Auch ſeine Versmaße ſtehen dem epiſchen Hexameter nahe; ebenſo iſt in ſeiner Sprache der epiſche Dialekt nur mit wenigen Doriſmen untermiſcht. Steſichoros machte in der kunſtmäßigen Ausbildung der Chöre dadurch Epoche, daß er der Strophe und Antiſtrophe die Epode zufügte. Von den Gedichten dieſes größten Dichters Siciliens, der in ganz Griechenland, namentlich auch in Athen, viel geleſen und bewundert wurde und den Ruf eines meliſchen Homer erlangte, haben wir leider nur Bruchſtücke (geſammelt von Suchfort, 1771, Kleine, 1828, zuletzt von Bergk, poet. lyr. Graec. 973 ff.).

Stesimbrŏtos, *Στησίμβροτος*, aus Thaſos, ein Sophiſt in Athen zur Zeit des Kimon und Perikles, der ſich vorzüglich mit der Erklärung der homeriſchen Gedichte beſchäftigte. Er ſchrieb auch eine Schrift über das Privatleben des Themiſtokles, Thukydides und Perikles, angelegt, weniger das Verdienſt dieſer Männer zu würdigen als allerlei Klatſchereien über dieſelben zu verbreiten. *Plut. Them.* 2. 24. *Cim.* 4. 14. 16. *Pericl.* 8. 10. 13. 26. 36. Die wenigen erhaltenen Bruchſtücke ſind geſammelt von Müller, fragm. hist. Graec. II, p. 52 ff.

Stheino oder **Stheno** ſ. Gorgo.

Stheneboia, *Σθενέβοια*, Tochter des Jobates, in der Sage von Bellerophontes (ſ. d.) von den Tragikern an die Stelle der Anteia geſetzt. Aus Liebe zu Bellerophon gab ſie ſich ſelbſt den Tod. Nach ihr heißt Bellerophon Stheneboius heros.

Sthenĕlos, *Σθένελος*, 1) ſ. Perseus und Herakles, 2. — 2) ſ. Adrastos und Diomedes. — 3) Sohn des Androgeos, Enkel des Minos, Bruder des Alkaios, den Herakles auf ſeinem Zuge gegen die Amazonen von Paros mitnahm und nebſt ſeinem Bruder zum Herrſcher von Thaſos machte. — 4) Sohn des Aktor, Begleiter des Herakles gegen die Amazonen, in Paphlagonien begraben, wo er den Argonauten erſchien. — 5) Vater des Kyknos, der in einen Schwan verwandelt wurde. *Ov. met.* 2, 367. — 6) Sohn des Melas, des Bruders des Oineus, von Tydeus erſchlagen, weil er mit ſeinen Brüdern ſich gegen Oineus empört hatte. — 7) Tragiker in Athen, von Ariſtophanes und andern Komikern öfters verſpottet. Ariſtoteles (*poet.* 22.) nennt ſeine Dichtung *ταπεινή*. Ob er noch anderes als Tragödien gedichtet, iſt ungewiß.

Sthennis, *Σθέννις*, ein Erzgießer aus Olynthos, Zeitgenoſſe des Lyſippos und Leochares. *Plin.* 34, 8, 19. *Paus.* 6, 16, 7. 17, 3. Eines ſeiner vortrefflichſten Werke war die wahrſcheinlich in Gemeinſchaft mit Leochares gearbeitete Statue des Autolykos, welche Lucullus von Sinope nach Rom brachte. *Plut. Luc.* 23. *Strab.* 12, 546.

Stichus, Sklavenname, nach welchem ein Luſtſpiel des Plautus benannt iſt.

Stigma, das Brandmarkungszeichen auf der Stirne. Man brauchte die Brandmarkung ſowohl zur Strafe (für calumniatores nach der lex Remmia, ſ. Calumnia) als zur warnenden Bezeichnung, z. B. für Sklaven, vorzüglich für die fugitivi (F), und für die ad metalla Condemnirten. Auch dieſe letzteren wurden im Geſicht gezeichnet, erſt ſpät an den Händen und Ohren. Nach Begetius (1, 8. 2, 5.) wurden in ſpäterer Zeit auch die Rekruten mit Punkten in der Haut ſignirt, bevor ſie den Militäreid ablegten.

Stilĭcho (Stilico), ſtammte ohne Zweifel von einem der ſchon unter Conſtantin d. Gr. ins Reich aufgenommenen Vandalen und wurde wahrſcheinlich im Jahre 359 n. C. geboren, vgl. *Oros.* 7, 38. Seiner Bildung nach ganz und gar Römer, trat er früh in Kriegsdienſte und gelangte unter Theodoſius d. Gr. zu hohen Würden und großem Anſehen, ſo daß er mit des Kaiſers Nichte Serena vermählt wurde (388), ſo wie der ſpätere Kaiſer Honorius des Stilicho älteſte Tochter Maria und nach deren Tode die jüngſte heirathete. Außerdem hatte Theodoſius die Gemahlin Stilicho's adoptirt. Bei ſeinem Tode, 395 n. C., übertrug ihm der Kaiſer die Vormundſchaft über den unerfahrenen Honorius, worauf Stilicho zunächſt die Grenze gegen die Germanen ſicherte, dann den Vormund des Arcadius, des älteren Bruders des Honorius, den elenden, jedoch verſchlagenen Rufinus, durch den Gothen Gainas aus dem Wege räumte, hierauf mit dem Weſtgothenkönig Alarich, welcher Griechenland mit ſeinen Schaaren überſchwemmt hatte, nach ſeiner Landung in Epeiros am Pindos und im Peloponnes, wenn auch erfolglos, kämpfte (in Folge der Treuloſigkeit des oſtrömiſchen Miniſters Eutropios, welcher die von ihm geſandten Hülfstruppen zurückrief) und den in den Gebirgen Arkadiens eingeſchloſſenen Alarich entkommen laſſen mußte (*Claudian. de IV. consul. Honor.* 478 ff.). Im Jahre 398 dämpfte er den Aufſtand der Mauren unter Gildo. Um 400 wurden ſeine Talente auf die höchſte Probe geſtellt, als Alarich und faſt gleichzeitig das Barbarenheer unter Rhadagais in Italien einfielen. Unter heftigen Kämpfen ſuchte Alarich nach Rom vorzudringen, wurde aber wiederholt, zuletzt in der entſcheidenden Schlacht bei Pollentia, geſchlagen (402), während Rhadagais, ins Arnothal gelockt, umzingelt und (405) mit einem großen Haufen Barbaren getödtet wurde. Hatte auch Stilicho ſich den Dank des Kaiſers verdient, ſo erlag er, gleich groß als Staatsmann wie als Feldherr, eine der letzten Stützen des zertrümmerten Römerreiches, doch den Intriguen ſeiner Feinde am Hofe. Er wurde im Jahre 408 am 23. Auguſt im Palaſte ſeines Schwiegerſohnes zu Ravenna auf deſſen Befehl ermordet.

Stilo, L. Aelius Präconinus, aus Lanuvium, geboren um 154 v. C., erlebte noch das Auftreten des Cicero. Mit dem Metellus Numidicus ging er im Jahre 100 ins Exil. Die gelehrteſten Männer ſeiner Zeit waren ihm befreundet, und der Dichter Lucilius dedicirte ihm ein Buch ſeiner Satiren (*Cic. Herenn.* 4, 12.); andere, wie Varro und Cicero, rechnete er zu ſeinen Schülern. Das Studium der Grammatik in Rom verdankt ihm, dem erſten römiſchen Philologen, ſeine Blüte, wie er ſelbſt in den Wiſſenſchaften ſeines eigenen Volks wie der Hellenen wohl bewandert war. *Cic. Brut.* 56. Die von ihm verfaßten Reden waren meiſt für hochſtehende Freunde beſtimmt; ſeine ſonſtige ſchriftſtelleriſche Thätigkeit erſtreckte ſich auf die älteſten Denkmäler römiſcher Sprache, die Zwölftafelgeſetze und die Lieder der Salier, zu welchen er Commentare verfaßte, ſowie auf die Komödien des Plautus. Monographie von van Heuſde (1839).

Stilpon, *Στίλπων*, aus Megara, Schüler des Eukleides, einer der berühmteſten Megariker, Verfaſſer von 9 oder gar 20 Dialogen. *Diog. Laert.* 2, 120.

Stilus ſ. Pugillares.

Stimŭla, Name der Semele nach römiſcher Ausſprache (Simila bei *Liv.* 39, 12.). Unter ihrem Einfluß wurden die dem befreienden Liber geweihten Bacchanalien gefeiert; denn Semele-Thyone entfeſſelt die weibliche Leidenſchaft. Einen Hain hatte ſie außerhalb der Stadt an dem Tiber. *Ov. fast.* 6, 503 ff.

Stipendium, von stips (Geldmünze) und pendere, hieß: 1) der militäriſche Sold (*μισθός*). Die Athener beſoldeten ihre Heere ſeit der Zeit des Perikles, und zwar mit 4 Obolen bis zu 2 Drachmen (Reiter) für den Mann täglich. Der monatliche Sold für 1 Triere belief ſich auf 4000 Drachmen bis 1 Talent. Bei der Belagerung von Potidaia bekam jeder Hoplit täglich 1 Drachme für ſich und 1 für ſeinen Diener, ſo daß allein der Sold während dieſer Belagerung den Athenern für 6000 Mann und 27 Monate 810 Talente koſtete. Nach dem peloponneſiſchen Kriege bildeten ſich bei der großen Zahl von heimatloſen Verbannten ſehr leicht größere Söldnerſchaaren, die lediglich um Geld dienten, ſ. darüber Exercitus, 5 ff. — In Rom gab den Sold in der älteſten Zeit die Tribus, da dieſe ihr Contingent unterhalten mußte. Ein wirklicher Sold (de publico) wurde erſt ſeit 406 v. C. in dem Kriege gegen Veji durch Senatsbeſchluß eingeführt, zunächſt nicht auf den Tag oder monatlich, ſondern für den ganzen Feldzug, weshalb stipendia auch die einzelnen Feldzüge bedeutet (*Tac. ann.* 1 17. 35.). Später berechnete man den Sold nach Tagen, auf den Mann täglich 5 leichte Aſſes (*Pol.* 6, 39.). Cäſar führte das Doppelte ein, 10 Aſſes für den Legionar (*Suet. Caes.* 36. Der Denarius hatte damals 16 Aſſes). So blieb es für die Folgezeit, nur für die Prätorianer beſtimmte Auguſtus 2 Denare täglich (*Tac. ann.* 1, 17.), nach *Dio Cass.* 53, 11. urſprünglich nur 20 Aſſes. Erſt Domitian erhöhte wieder den Sold der Legionare (*Suet. Domit.* 7.), wahrſcheinlich auf 12 Aſſes. — 2) Vermögensſteuer, und zwar zuerſt nur Kriegscontribution der beſiegten Völker, welche die Kriegskoſten, namentlich den Sold, erſetzen mußten, wovon die Abgabe ihren Namen empfing. *Liv.* 2, 18. u. ö. Dann nannte man auch die den Provinzen auferlegten regelmäßigen Steuern stipendium (*Cic. Verr.* 3, 6.), und die zahlungspflichtigen hießen stipendiarii.

Stipulatio, etymologiſch ein über Geld geſchloſſener Vertrag, juriſtiſch ein durch Frage und Antwort in Sponſionsform (d. h. urſprünglich, denn ſpäter waren die Formen freier) geſchloſſener Contract. Der Fragende hieß stipulator, der Antwortende promissor, jener ſtipulirt ſich etwas, dieſer verſpricht etwas. Derjenige, welcher einen ſolchen zwiſchen zwei Perſonen geſchloſſenen Vertrag auf ſich übertragen und ſich daſſelbe Verſprechen geben ließ, um im Nothfall des Betheiligten Rechte wahrzunehmen, hieß astipulator. Häufig folgte nach der stipulatio eine restipula.

tio, in welcher beide die Rollen wechſelten, und nun war es der frühere stipulator, welcher etwas verſprechen mußte. *Cic. Rosc. com.* 13. Die auf Anordnung der Magiſtrate oder Richter geſchloſſenen stip. hießen praetoriae, iudiciales, oft auch cautiones (ſ. d.); die freiwillig eingegangenen nannte man conventionales. Der Urſprung der stip. iſt wie der des nexum in der älteſten Zeit Roms zu ſuchen.

Στλεγγίς, strigilis, das Schabeiſen, womit nach dem Ringkampf die Glieder von Oel und Staub, nach jedem Bade von Schmutz gereinigt wurden. Es war ein löffelartig ausgehöhltes Inſtrument, aus Metall, Knochen oder Rohr, mit einem Griff verſehen.

Stoa, *στοά*, 1) die Säulenhalle. Deren gab es im Innern und Aeußern der Tempel; ebenſo umſchloſſen ſie die Anlage des Wohnhauſes, das Periſtyl des Gymnaſiums, die Marktplätze der Städte. Sie wurden aber auch für ſich gebaut, indem das Dach von einer Wand auf der einen, von einer Säulenreihe auf der andern Seite getragen wurde. Die Hinterwand ſolcher Säulengänge bot für bildliche Verzierungen und Malereien den paſſendſten Raum, z. B. Darſtellungen aus der Geſchichte des Theſeus, des trojaniſchen Krieges, der Schlacht von Marathon von Polygnot. Die *στοά* heißt *διπλῆ*, wenn auf beiden Seiten der Mauer eine Säulenreihe ſtand; im Peiraieus war eine *στοὰ μακρά* mit 5 Säulengängen. Die *στοὰ βασίλειος* am Markt zu Athen war wahrſcheinlich durch 2 Säulenreihen in 3 Schiffe getheilt, von denen das mittlere einen halbkreisförmigen Abſchluß (*ἀψίς*, apsis) erhielt. Denn hiervon werden die Baſiliken der Römer abgeleitet, bei denen dergleichen Gebäude mit dem Forum unzertrennlich verbunden waren. Die erſte Baſilika erbaute der Cenſor M. Porcius Cato 184 v. C. in Rom. Dieſe Gebäude waren überdeckt und meiſt nur nach der Seite des Marktes zum Theil offen. Sie dienten ſowohl für den Verkehr der Bürger und Kaufleute in ungünſtiger Witterung als auch für Gerichtsverhandlungen. Für das Tribunal verlangt Vitruv die Form eines Segments. Die Breite des Gebäudes beſtimmt er zu $^1/_3$ bis $^1/_2$ der Länge. Die beiden Seitenſchiffe werden als porticus bezeichnet und ſollen $^1/_3$ der Breite des Mittelſchiffs haben. Dieſer Breite gleich ſoll die Höhe der Säulen ſein. Ueber dem untern Porticus befindet ſich ein zweiter, deſſen Säulen um $^1/_4$ niedriger ſein ſollen. Den ſchmalen Seiten der Baſiliken wurden häufig noch Säle (Chalkidika) hinzugefügt. Alle Räume waren mit Balkenlage oder Tonnengewölbe überdeckt. Es finden ſich aber auch einſchiffige und fünfſchiffige Baſiliken mit anderer Conſtruction. Es haben ſich aus dieſen Gebäuden nachher die chriſtlichen Kirchen entwickelt. Vgl. Basilika. — 2) ſ. Stoiker.

Stobaios, *Ἰωάννης Στοβαῖος*, aus Stoboi in Makedonien, lebte wahrſcheinlich zwiſchen 450—500 n. C. Die Früchte ſeiner umfangreichen Lectüre ſind in einer Excerpten-Sammlung enthalten, welche er für ſeinen Sohn Septimius beſtimmt hatte. Das erſte Buch enthielt in 50 Abſchnitten Excerpte phyſiſchen Inhalts; das zweite in 46 Abſchnitten zuerſt Logiſches, dann Ethiſches, ebenſo das dritte (42 Abſchnitte) und vierte (58 Abſchnitte). Uns fehlt der Anfang, und vom 2. Buche ſind nur die 9 erſten Abſchnitte erhalten. In den Handſchriften iſt das Ganze in 2 beſondere Werke eingetheilt, von denen das eine in zwei Büchern „phyſiſche, dialektiſche und ethiſche Eklogen“, das andere „Sermonen“ genannt iſt. Jeder Abſchnitt führt eine beſondere Aufſchrift, z. B. *περὶ ἀρετῆς*, *περὶ κακίας* u. ſ. w. Die Auszüge ſind aus mehr als 500 griechiſchen Schriftſtellern entnommen, und der Werth dieſer Sammlung beſteht hauptſächlich in den zum Theil ſonſt nicht mehr erhaltenen Bruchſtücken, beſonders von dramatiſchen Dichtern. Die Sermonen ſind vorzugsweiſe eine Spruchſammlung, daher auch Anthologie oder Florilegium betitelt. Ausgg. des Floril. von Schow (1791), Th. Gaisford (1824 f.), A. Meineke (1855 ff.), der Eclogae von Heeren (1792 ff.) und A. Meineke (1860 ff.).

Stoboi, *Στόβοι*, die bedeutendſte Stadt der makedoniſchen Landſchaft Paionia am Erigon, zerſtört im 4. Jahrh. n. C. von den Gothen. *Liv.* 33, 19. 39, 59. 40, 21. *Strab.* 8, 389.

Stoechădes insŭlae, *Στοιχάδες νῆσοι*, hießen 5 Inſeln vor der Südküſte Galliens, öſtlich von Maſſilia, deſſen Bewohner ſie beſetzt hielten; es ſind die jetzigen hyeriſchen Inſeln. *Strab.* 4, 184. *Mela* 2, 7, 20.

Stoiker, *Στωϊκοί*, auch *οἱ ἐκ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι* genannt, hießen die Anhänger der Philoſophenſchule, welche Zenon von Kittion in einer Säulenhalle (*ποικίλη στοά*) zu Athen gegründet hatte. Die Tendenz ihrer Philoſophie war praktiſch. Zwar haben die ſpätern Stoiker manches Neue in die Philoſphie des Zenon aufgenommen, jedoch die Grundzüge und das Weſentliche des ganzen Syſtems ſtammt von ihrem Gründer. Am meiſten hat zur Fortbildung und Vervollſtändigung der ſtoiſchen Philoſophie Chryſippos aus Soloi in Kilikien beigetragen. Die Bruchſtücke der ſtoiſchen Philoſophie, welche ſich beſonders bei Sextus Empiricus, Stobaios, Plutarchos, Cicero, Seneca vorfinden, ſind meiſt aus Chryſippos' Schriften genommen. Die Stoiker gaben in ihren Lehren und Vorſchriften nicht ſowohl Neues, ſondern waren mehr darauf bedacht, das bereits in früheren Lehren und Syſtemen Vorhandene für die Praxis nutzbar zu machen. Namentlich benutzten ſie für dieſen Zweck die ſokratiſche Ethik. Sittlicher Heroismus, der vielfach in Rigorismus überging, iſt der hervorſtechende Charakter ihrer Philoſophie. Sie theilten dieſelbe nach dem Vorgange des Xenokrates ein: 1) in Dialektik (Logik und Rhetorik); 2) in Phyſik (Pſychologie und Theologie); 3) in Ethik (Moral und Politik). Zur Dialektik gehörte bei ihnen auch Poetik und Muſik; die Logik war eine unentbehrliche Wiſſenſchaft, da von ihr richtiges Denken und gutes Reden weſentlich abhing. Sie ging von einer Theorie der Vorſtellungen aus, welcher Chryſippos eine Lehre von der Bezeichnung der Vorſtellungen vorausgeſchickt zu haben ſcheint. In der Phyſik und Phyſiologie lehrten ſie, daß alles dasjenige ein Körper ſei, was wirklch iſt, wirkt oder leidet. Die Körper ſind dichte und undichte. Vorſtellung, Raum und Zeit ſind unkörperliche Dinge. Es gibt von allen Dingen zwei Principe (*ἀρχαί*): 1) ein leidendes, die beſtimmungsloſe Materie (*ὕλη*), 2) ein thätiges, Gott, von welchem alle Thätigkeit, Form und

Zweckmäßigkeit in der Welt ausgeht. Gott ſelbſt iſt ein lebendes, nicht gewöhnliches Feuer, auch Aether genannt, welches nach Vernunftgeſetzen Alles erzeugt, bildet und durchdringt, die allgemeine Vernunft, welche in der Natur wirkt, das Geſetz der ganzen Natur. Er iſt daher in, nicht außer der Welt. Wie aber die Welt durch Feuer entſtanden iſt, ſo wird ſie auch wieder durch Feuer untergehen. Einige Stoiker aber verwarfen die Anſicht von der Weltverbrennung. Nach der Pſychologie der Stoiker iſt die Seele oder Lebenskraft der Menſchen eine feurige Luft und ein Theilchen der Gottheit, aber vergänglich. Sie beſteht aus acht Kräften. Die oberſte und beherrſchende iſt der Verſtand; von ihr gehen die übrigen aus, die 5 Sinne, das Sprechvermögen und die Zeugungskraft. Aus der Denkkraft entſpringen auch die Gemüthsbewegungen oder Affecte (*πάθη*): Furcht, Begierde, ſinnliches Begehren, Traurigkeit, Freude. Die Ethik der Stoiker ſuchte die Eigenthümlichkeiten der menſchlichen Natur, Vernunft und Freiheit, ſchärfer als bisher zu entwickeln und mit der Natur zu verbinden. Gott war ihnen die höchſte geſetzgebende Vernunft, und das Naturgeſetz das Geſetz Gottes. Als oberſter Grundſatz für ihr ſittliches Handeln galt ihnen: der Natur gemäß zu leben. Dies war der höchſte Zweck, welchen der Menſch im Leben zu verfolgen hatte. So viele Mängel auch die ſtoiſche Ethik gehabt hat, ſo enthielt ſie doch auch große Vorzüge, edle Keime von trefflichen Lehren und Grundſätzen. Die Stoiker bewährten einen unbeſiegbaren Muth in den ſchwierigſten Lagen und Verhältniſſen des Lebens, namentlich gegen den Deſpotismus. Darum fand dieſe Philoſophie auch unter den Römern gegen das Ende der römiſchen Republik und in der Kaiſerzeit ſo viel Freunde und Anhänger, wie Cato von Utica, Cicero, Seneca u. A. Der edelſte und treueſte Freund dieſer Philoſophie war der Kaiſer Marcus Aurelius Antoninus, mit dem Beinamen Philosophus. Zuerſt wurden die Römer mit ihr bekannt 155 v. C. durch den Stoiker Diogenes von Babylon, Schüler des Chryſippos, der in der berühmten atheniſchen Geſandtſchaft mit dem Peripatetiker Kritolaos und dem Akademiker Karneades nach Rom kam. Etwas ſpäter kam Panaitios, der Freund des jüngeren Scipio Africanus und des Lälius; ihm folgten Poſeidonios, Athenodoros, Antipater von Tyros. Die Römer, welche ſich mit ſtoiſcher Philoſophie beſchäftigten, waren nicht eigentliche Philoſophen, ſondern betrieben dieſes Studium nur aus Liebhaberei und ſuchten für die römiſche Rechtskenntniß Gewinn daraus zu ziehen. Auch beſchäftigten ſie ſich neben der ſtoiſchen Philoſophie noch mit dem Studium anderer philoſophiſcher Syſteme, z. B. Cicero. Namhafte Stoiker unter den Römern waren in ſpäterer Zeit Seneca, Lucanus, Cornutus, Perſius, Thraſea Pätus, Marcus Aurelius Antoninus. Unter den ſpäteren Griechen ſind zu nennen Epiktetos, Arrianos, Sextus aus Chaironeia.

Stola ſ. Kleidung, 11.

Stolo ſ. Licinii, 4. 5.

Străbon, 1) *Στράβων*, bedeutender, geographiſcher Schriftſteller, ſtammte aus einer wohlhabenden griechiſchen Familie, die in Pontos angeſiedelt und mütterlicherſeits mit den pontiſchen Königen verwandt war. Er war geboren 66 v. C. zu Amaſeia im Pontos und ſtarb 24 n. C. Nachdem er durch den Grammatiker Tyrannion von Amiſos, durch Ariſtodemos von Nyſa und Xenarchos von Seleukeia in der ariſtoteliſchen und dann in ſtoiſcher Philoſophie gebildet war, widmete er ſich geſchichtlichen Studien, namentlich aber der Erdkunde. Zu dieſem Zweck unternahm er bedeutende Reiſen, welche ſich weſtlich bis nach Sardinien, ſüdlich bis an die Grenzen Aithiopiens erſtreckten; Kleinaſien und einen Theil von Hellas durchreiſte er in verſchiedenen Richtungen, kam im Jahre 29 nach Italien und hielt ſich beſonders zu Rom auf; 24 v. C. finden wir ihn in Aegypten, das er mit Aelius Gallus bis zu ſeinen ſüdlichen Grenzpunkten durchzog. — Mit Strabons Werk über die alte Erdkunde in 17 Büchern beginnt eine ganz neue Aera für die alte Geographie. Da er alle ſeine Vorgänger, namentlich den Eratoſthenes, mit Kritik benutzte, ſo läßt ſich aus demſelben der Zuſtand der geographiſchen Kenntniſſe am beſten beurtheilen; neben dem Werk des Ptolemaios iſt Strabons Werk die Hauptquelle der alten Geographie. Das Kleine und Unbedeutende übergeht St. abſichtlich, um für das Große und Wichtige Raum zu gewinnen, namentlich auch für Darſtellung von Sitten und Gebräuchen, der Geſchichte, Verfaſſung u. ſ. w. Große Berückſichtigung findet beſonders Homer. — Von den 17 Büchern, die nicht ohne Lücken auf uns gekommen ſind, geben die beiden erſten eine Art Einleitung über Begriff der Erdkunde, die Fehler des Eratoſthenes und mathematiſche Geographie, 3—10. behandeln Europa (Iberia 3., Gallia 4., Italia 5. 6., Norden und Oſten 7., Hellas 8. 9. 10.), 11—16. Aſien, 17. endlich Afrika. — Der Himmel dreht ſich nach Strabon von Oſten nach Weſten um die ſtillſtehende Erde, wodurch auf letzterer gewiſſe Kreiſe beſchrieben werden, Aequator, die beiden Wendekreiſe und die 2 Polarkreiſe, nach welchen die Erde in 5 Zonen zerfällt: der Aequator theilt die heiße Zone wie die ganze Erde in 2 gleiche Hälften. Die Länge der bewohnten Erdinſel (70,000 Stad.) beträgt mehr als das Doppelte der Breite (29,300 Stad.). Die Kenntniß des W. und N. von Europa wurde durch Str. ſehr erweitert. Die Topographie iſt, da er nur das Wichtigere und Intereſſantere auswählt, nicht ſo vollſtändig wie bei Ptolemaios. Der große, die Erdinſel umgebende, Ocean bildet nach ihm 4 große Buſen, das mittelländiſche Meer, den arabiſchen und perſiſchen Meerbuſen und das kaſpiſche Meer, das er noch mit dem nördlichen Ocean in Verbindung ſetzt. — Die bedeutendſten Ausgaben ſind von Siebenkees und Tzſchucke (1796—1818), G. Kramer (1844 ff., kleinere Ausgabe 1852), Meineke (1851 f.). Ueberſetzungen von Kärcher, Groskurd, Forbiger — Außerdem verfaßte Strabon ein hiſtoriſches Werk, *Ὑπομνήματα ἱστορικά* in mindeſtens 6 Büchern, eine Fortſetzung des Polybios, von dem nur wenige Bruchſtücke erhalten ſind (geſammelt von Müller, fragm. histor. Graec. III, p. 490 ff.). — 2) ſ. Pompeii, 10.

Stragŭla (von sterno), das Darübergebreitete, allgemeiner Ausdruck für Alles, was als Decke ausgebreitet wird, um ſich darauf zu legen, namentlich von den Laken gebraucht, welche über die Matratze ins Bett gelegt werden (*Cic. tusc.* 5, 21.), oder aber eine Todtenbahre (*Petr.* 78, 1.); dann auch die Reitdecke, beſtehend meiſt aus der Haut eines wilden Thieres (*Verg. A.* 8, 553.). Man brauchte ſolche Decken ferner bei den Sophas, auch um die Wände der Säle und Zimmer zu ſchmücken. Die reichen Römer hatten purpurfarbige, goldgeſtickte oder ſonſt ſchön gewebte stragulae.

Strassen ſ. Via.

Stratŏkles, *Στρατοκλῆς*, 1) aus Amphipolis gebürtig, forderte die Athener auf, ſeine vom König Philipp bedrohte Vaterſtadt zu beſetzen, ohne jedoch Gehör zu finden. Philipp verbannte ihn nach Eroberung der Stadt. *Demosth. Ol.* 1, p. 11. — 2) ein atheniſcher Feldherr, welcher gegen die Makedonier ins Feld zog. *Aeschin. Ctes.* 44. — 3) ein griechiſcher Rhetor und Geſchichtſchreiber, dem Redner Lykurgos ſehr ergeben, dagegen dem Demoſthenes feindlich geſinnt. — 4) Anführer der kretiſchen Schleuderer unter den Miethstruppen des jüngeren Kyros. *Xen. Anab.* 4, 2, 29.

Straton, *Στράτων*, öfters vorkommender Name phoinikiſcher Fürſten, vielleicht eine Gräciſirung des phoinikiſchen Namens Aſtartos: 1) ein Tyrier, der bei einem Aufſtande der Sklaven in Tyros von einem treuen Sklaven gerettet und nachher zum König erhoben wurde. Sein Geſchlecht beſtand bis zu Alexanders Zeit, wurde bei der Eroberung verſchont und erhielt wieder die Königswürde. *Just.* 18, 3. — 2) Sohn des Geroſtratos, übergab dem Alexander die Herrſchaft über Arados und andere Städte. *Curt.* 4, 1. — 3) König von Sidon, bekannt wegen ſeiner Weichlichkeit und Schwelgerei, fand ſeinen Tod durch die Hand ſeiner Gattin. *Aelian. v. h.* 7, 2. — 4) aus Lampſakos, ein Schüler des Theophraſt, folgte dieſem in der Leitung der peripatetiſchen Schule und nahm dieſe Stellung 18 Jahre bis zu ſeinem Tode ein. Er ſoll auch der Lehrer des Ptolemaios Philadelphos geweſen ſein. Ausgezeichnet war er durch den Umfang ſeines Wiſſens, ſowie durch Selbſtändigkeit und Schärfe des Geiſtes. Seine zahlreichen Schriften erſtreckten ſich auf alle Theile der Philoſophie, beſonders auf die Naturwiſſenſchaften, weshalb er auch der Phyſiker genannt wurde. *Diog. Laert.* 5, 58 f.

Stratonīke ſ. Seleukos, 1.

Stratonīkeia, *Στρατονίκεια*, Stratonicea, St. in Karien nicht fern vom Marſyasfluß, öſtl. von Mylaſa, von Antiochos Soter zu Ehren ſeiner Gemahlin angelegt und benannt. Bei derſelben befand ſich der Zeustempel, bei welchem die Karier ihre Bundesverſammlungen hielten. Ruinen bei dem heutigen Eski Hiſſar. *Liv.* 33, 18. *Strab.* 14, 660.

Stratonīkos, *Στρατόνικος*, 1) aus Athen, oft von Athenaios genannt, ein Kitharoide und Dichter, durch ſeine muſikaliſchen Leiſtungen und durch die Zahl ſeiner Schüler berühmt, auch durch ſeine witzigen Einfälle, mit denen er aber beim kypriſchen König Nikokles anſtieß und den Tod fand. — 2) aus Kyzikos, Erzgießer und Toreut um 270 v. C., gehörte zu den Künſtlern, welche die Schlachten des Attalos und Eumenes gegen die Gallier darſtellten. *Plin.* 34, 9, 19. S. Bildhauer, 14.

Stratos, *Στράτος*, 1) die feſteſte und größte Stadt der Akarnanen (*Xen. Hell.* 4, 6, 4. *Thuc.* 2, 80.) im Innern, 10 Stadien vom rechten Ufer des Acheloos, in der akarnaniſchen Ebene. Dort wurden gewöhnlich die Volksverſammlungen des Bundes der akarnaniſchen Städte, das ſ. g. *κοινὸν τῶν Ἀκαρνάνων*, gehalten. Als eine ſehr wichtige Poſition wurde S. früh von den Aitoliern erobert, weshalb Livius ſie auch für die feſteſte Stadt der Aitolier erklärt (43, 21.). Anſehnliche Ruinen bei Lepenu. — 2) Stadt im weſtlichen Arkadien im Gebiet von Thelpuſa, welches mit Elis darüber im Streit war; angeblich Homers (*Il.* 2, 606.) *Στρατίη*. *Pol.* 4, 73. — 3) St. in Achaia, ſpäter mit 5 andern Städten in dem neu gegründeten Dyme aufgegangen. *Strab.* 8, 387.

Strattis, *Στράττις*, 1) Tyrann von Chios zur Zeit des Dareios und Xerxes. *Hdt.* 4, 138. 8, 132. — 2) Dichter der älteren attiſchen Komödie, deſſen Blütezeit etwa zwiſchen Ol. 92 — 99 fällt, Verfaſſer von 16 Komödien; von 15 führt Suidas die Titel an. Sammlung der Fragmente bei Meineke, fragm. Com. Graec. Bd. II. — 3) aus Olynthos, Geſchichtſchreiber, ſchrieb 5 Bücher *περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων* und Schriften über Flüſſe, Quellen, Seen und über Alexanders Tod.

Strenae, Geſchenke, womit mam ſich in Rom zum neuen Jahr boni ominis caussa gegenſeitig beſchenkte. Die älteſte Erwähnung dieſer Sitte findet ſich bei Plautus (*Stich.* 3, 2, 6. 5, 2, 24.). Den Zweck dieſer Neujahrsgeſchenke erklärt auch Ovid (*fast.* 1, 187.). Die Geſchenke ſelbſt waren anfangs einfach: Backwerk und Früchte (Ovid a. a. O. *Mart.* 8, 33. 13, 37. *Sen. ep.* 87.); die letzteren wurden, wie bei uns, mit Goldſchaum überzogen. Doch blieb es bei dieſer Einfachheit nicht. Geld trat an die Stelle der Früchte, und Auguſtus ſelbſt empfing vom römiſchen Volke derartige Geldgeſchenke zum neuen Jahre. Seitdem ſcheint es üblich geweſen zu ſein, daß der Kaiſer ein ſolches Geldgeſchenk am Neujahrstage vom römiſchen Volke oder Senate erhielt, eine Sitte, die noch zur Zeit des Arcadius und Honorius beſtand, wenn ſie auch zuweilen durch den einen oder andern Kaiſer aufgehoben worden war. Daneben beſtanden dieſe Geſchenke unter Freunden und Bekannten gleichfalls fort, ſo daß ſich jetzt noch Spuren und Ueberreſte davon in Italien erhalten haben. Vgl. *Suet. Oct.* 57. *Tib.* 34. *Cal.* 42. Vgl. Preller, röm. Mythologie S. 161.

Strepsiădes, *Στρεψιάδης*, ein Sieger in den iſthmiſchen Spielen, von Pindar im 7. iſthmiſchen Siegesliede beſungen.

Στρωματόδεσμος, ſpäter auch *στρωματεύς*, der Behälter für das Gepäck, namentlich für die Decken zum Lager (*στρώματα*), die auf Reiſen die Sklaven den Herren nachtrugen.

Strongy̆le, *Στρογγύλη*, 1) ſ. Aiolia. — 2) alter Name von Naxos. *Diod. Sic.* 5, 50.

Strongylīon, *Στρογγυλίων*, Bildhauer und Erzgießer, ohne Zweifel aus Athen, Verfertiger des *δούριος ἵππος*, eines, das trojaniſche Pferd darſtellenden, Bronzedenkmals am Eingang der Akropolis, wovon *Paus.* 1, 32, 10. ſpricht, und deſſen Baſis mit Inſchrift im Jahre 1840 aufgefunden worden iſt. Seine Blütezeit war wol um Ol. 91. Von einer Muſengruppe auf dem Helikon, wovon lympioſthenes und Kephiſodotos je drei gemacht atten, hatte St. die drei übrigen gefertigt. *Paus.* , 30, 1. Vgl. 1, 40, 2., wo ihm eine beſondere eſchicklichkeit in der Bildung von Pferden und tieren zuerkannt wird. Er gehörte alſo zu den achfolgern des Myron, ſ. Bildhauer, 4.

Strophădes, *Στροφάδες*, auch *Πλωταί* genannt (weil ſie bereits im tieferen Meere liegen), . Strivali, 2 Inſeln, klein aber weinreich, im oniſchen Meere, 6 M. ſüdlich von Zakynthos, en Kypariſſiern in Meſſenien gehörig. Ihren amen erhielten ſie, weil Kalaïs und Zetes, die öhne des Boreas, dort von der Verfolgung der arpyien umkehrten (*στρέφω*). *Verg. A.* 3, 210 ff. *trab.* 8, 359.

Strophĭon, Gürtel, ſ. Kleidung, 2.

Strophĭos, *Στρόφιος*, 1) Vater des Skamandrios. *Hom. Il.* 5, 49. — 2) und 3) ſ. restes.

Structor, 1) der Baumeiſter, auch der Maurer nd Dachdecker; — 2) der Sklave, welcher die peiſen und Schüſſeln auf der Tafel ordnete; uweilen auch zugleich Vorſchneider, scissor.

Strymon, *Στρυμών*, j. Karaſu, bis zu Phiipps Zeit der Grenzfluß Makedoniens im O., ntſpringt auf dem Skombros bei Pantalia (*Thuc.* , 96.), durchfließt den See Praſias oder Kerkiitis und mündet ſüdlich von Amphipolis in den ach ihm genannten ſtrymoniſchen Buſen (j. B. von Rendina). Wegen der Lage von Amphiolis wird er von den Alten oft genannt.

Stuprum, Unſittlichkeit überhaupt, im e. S. nſittliches Handeln gegen anſtändige Mädchen nd Frauen, welches ſtreng verpönt war. Vorüglich richtete vor Alters über ſolches Vergehen er Hausvater oder das Volk, wenn die Aedilen ine Anklage erhoben hatten. Die lex Iulia de dulteriis beſtrafte Stuprum mit Confiſcation des alben Vermögens; für geringe Perſonen körperiche Züchtigung und Exil.

Stura, 2 Nebenflüſſe des Padus, der eine inks, noch jetzt Stura, der andere rechts; letzterer ällt zuſammen mit dem Tanarus in den Hauptrom und führt ebenfalls noch ſeinen Namen. *Plin.* 3, 16, 20.

Stymphalĭdes ſ. Herakles, 7. und Argonauten.

Stymphălos, *Στύμφαλος*, Stadt und Landſchaft im N.-O. Arkadiens an einem gleichnamigen ee (j. See von Zaraka) und Berge. In dem ee finden ſich noch Spuren eines Dammes, elcher die von Hadrian nach Korinthos geführte aſſerleitung trug. Von den Gewäſſern des durch atabothra abfließenden, im Alterthum weit kleieren Sees meinte man, ſie kämen jenſeit des rtemiſionberges bei Oinon in Argos als Fl. raſinos wieder zum Vorſchein. *Hdt.* 6, 76. Hier oll Herakles die ſtymphaliſchen Vögel erlegt haen. Bedeutende Ruinen der Stadt Stymphalos nden ſich bei Kionia.

Styra, *τὰ Στύρα*, j. Stura, Stadt auf Euboia n der S.-W.-Seite unſern Karyſtos, von Dryoern bewohnt. *Hdt.* 8, 46. Die Bewohner nahmen Antheil an den Kämpfen von Salamis, rtemiſion, Plataiai (*Hdt.* 8, 1. 46. 9, 28.), ußten dann aber als atheniſche Bundesgenoſſen 200 Drachmen zahlen. *Thuc.* 7, 57. Im lamichen Kriege wurde S. zerſtört, dann wieder aufgebaut und dem Gebiet von Eretria einverleibt. *Strab.* 10, 446. *Paus.* 4, 34, 11.

Styx, *Στύξ*, 1) ſ. Unterwelt. — 2) jetzt Mavronero, Gewäſſer im nördlichen Arkadien, welches in einſamer Wildniß hoch von einer ſenkrechten Bergwand herab in ein tiefes Felſenbaſſin tröpfelt und durch ſeine giftige (wie die Alten berichten), Alles außer dem Hufe des Pferdes zerfreſſende, Beſchaffenheit Veranlaſſung zu dem gleichnamigen Fluſſe der Unterwelt wurde. Bei Nonakris fiel der Styx in den achaiiſchen Fluß Krathis (j. Akrata). *Hdt.* 6, 74. Der Styx der Unterwelt wurde bald gedacht als ein die ganze Unterwelt umfließender Strom, bald als ein ſtehender Sumpf. Die Götter ſchwören beim Styx den unverbrüchlichſten Schwur. *Hom. Od.* 5, 185 f.

Suada ſ. Peitho.

Sublaqueum, Stadt der Aequer am Anio, j. Subiaco, wo ſich die prachtvolle Villa des Claudius und des Nero befand. *Tac. ann.* 14, 22.

Subrii. Dahin gehören: 1) Subr. Flavius, Tribun in der kaiſerlichen Leibwache, war einer der Hauptttheilnehmer an der Verſchwörung des Piſo gegen Nero und zeichnete ſich vor Gericht durch ſeine freimüthigen Aeußerungen aus, 65 n. C. *Tac. ann.* 15, 49. 67. *Dio Cass.* 62, 24. — 2) Subr. Dexter, gleichfalls Tribun in der Leibwache und Anhänger des Galba, bemühte ſich, aber ohne Erfolg, die Soldaten in Gehorſam gegen Galba zu erhalten. *Tac. hist.* 1, 31.

. **Subscriptio,** 1) ſ. v. a. nota censoria. — 2) die Unterſchrift unter der Anklage und die ſchriftliche Anklage ſelbſt. — 3) Im e. S. nennt man subscriptio die Unterſchrift des Mitanklägers (subscriptor), welcher ſich dem eigentlichen Ankläger anſchließt. *Cic. Cluent.* 47. *div. in Caec.* 15 ff. *Tac. ann.* 1, 74. Ein ſolcher trat auf, wenn der Hauptankläger ſeine Rede geſchloſſen hatte, und pflegte das von demſelben etwa Uebergangene nachzutragen u. ſ. w.

Subsellium, die geradfüßige Bank, vorzüglich die im öffentlichen Leben gebräuchliche, während die Bank im Hauſe scamnum hieß. Die niederen Magiſtrate, wie Volkstribunen, Quäſtoren, Aedilen, auch die Richter und Senatoren, ſaßen öffentlich auf Subſellien, die letzteren auf langen Bänken (daher das Witzwort des Pompejus: iudicatio longi subsellii, *Cic. ad fam.* 3, 9.); die höheren Magiſtrate hatten die sella curulis.

Substitutio herēdis ſ. Testamentum.

Subucŭla, die untere Tunika der Frauen, tunica interior, ſ. Kleidung, 8.

Subūra, eine in Rom zwiſchen dem Cälius und dem Esquilinus befindliche Niederung, durch welche eine lebhafte mit vielen Tabernen beſetzte Straße führte, vgl. Roma, 3.

Succinctus ſ. Kleidung, 11.

Succĭnum (Bernſtein) ſ. Elektron.

Sucro, *Σούκρων*, Fluß im tarraconenſiſchen Hiſpanien, der im Lande der Celtiberer auf den Vorbergen des Idubeda entſprang und ſich im öſtlichen Laufe ſüdlich von Valentia in den Sinus Sucronenſis ergoß; j. Xucar. An demſelben lag im Gebiete der Edetaner eine gleichnamige Stadt, wahrſcheinlich das heutige Cullera. *Strab.* 3, 158. *Plut. Sert.* 19. *Pomp.* 19. *Liv.* 28, 24.

Sudatio, das heißeſte Badezimmer oder Schwitzbad, ſ. Bad.

Sudes, Pfähle, zur Befeſtigung der Wälle angewendet. Auch brauchte man ſie als grobe Wurfgeſchoſſe.

Sudēta, Sudeti montes, *τὰ Σούδητα ὄρη*, Gebirge Germaniens, der weſtlichſte Theil der heutigen Sudeten mit dem Erzgebirge und Lauſitzer Gebirge; ſ. Germania.

Sühnung ſ. Lustratio.

Suessa, 1) S. Aurunca, j. Seſſa, Stadt Latiums zwiſchen Minturnä und Teanum in dem lieblichen Vescinus ager, am Weſtabhange des Maſſicus, Geburtsort des Dichters Lucilius, römiſche Colonie und ſpäter Municipium. *Cic. Phil.* 13, 8. *Liv.* 8, 15. 9, 28. *Vell. Pat.* 1, 14. — 2) S. Pōmētia (*Σούεσσα Πωμετίων*), Volſkerſtadt in Latium, wurde ſchon unter Tarquinius Superbus von den Römern erobert und auch ſpäter noch einmal vom Conſul Servilius erobert und verheert. *Liv.* 1, 41. 53. 2, 25. *Tac. hist.* 3, 72. *Strab.* 6, 231. Nach ihr ſollten die pomptiniſchen Sümpfe benannt ſein.

Suessetāni werden von Livius (25, 34. 28, 24. 34, 20. 39, 42.) in Verbindung mit den Sedetanern als Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien genannt. Sie wohnten wol nicht weit von der Oſtküſte.

Suessiōnes oder **Suessōnes,** mächtige Völkerſchaft im belgiſchen Gallien zwiſchen Matrona und Iſara, die über 50,000 Krieger ſtellen konnte und nächſt den Bellovakern als die tapferſte in Belgicum galt. Ihr König Divitiacus beherrſchte nicht nur einen großen Theil Galliens, ſondern auch Theile Britanniens. Ihre Hauptſtadt war Noviodunum, ſpäter Augusta Suessonum, jetzt Soiſſons. *Caes. b. g.* 2, 3. 13. 8, 6. *Strab.* 4, 195.

Suessŭla, Stadt in Samnium, am Abhange des Berges Tiſata, jetzt Torre di Seſſola, bekannt durch die Schlacht im erſten Samniterkriege, 342 v. C. *Liv.* 8, 14. 23, 14. *Strab.* 5, 249.

Suetonii. Dazu gehören: 1) C. Suet. Paulinus, einer der berühmteſten Feldherren der römiſchen Kaiſerzeit, verwaltete im Jahre 42 n. C. Mauritanien und drang bis in das Innere Afrikas vor. *Plin.* 5, 1. Im J. 59 erhielt er Britannien als Provinz und erwarb ſich durch ſeine Verwaltung und Kriegführung großen Ruhm. Er eroberte die Inſel Mona, j. Angleſea (*Tac. ann.* 14, 30.), wo er den Druidenkultus vernichtete, und überwand die empörten Britten, welche unter Anführung ihrer kriegeriſchen Königin Boudicea muthigen Widerſtand leiſteten (*Tac. ann.* 14, 31 ff. *Agr.* 14 f.), wurde aber im J. 61 bei Nero verleumdet und abberufen. Nach Nero's Tode kämpfte er für Otho in der Schlacht bei Cremona, hatte aber die frühere Friſche in Folge des zunehmenden Alters verloren (*Plut. Oth.* 7. 8.) und unterwarf ſich nach deſſen Tode dem ſiegreichen Vitellius in wenig ehrenvoller Weiſe. *Tac. hist.* 2, 31. 60. — 2) C. Suet. Tranquillus, zur Zeit des Domitian, Trajan und Hadrian (etwa von 75–160 n. C.), ſtand mit dem jüngeren Plinius, welcher ihm durch ſein Anſehn bei Trajan mehrere Aemter verſchaffte, in vielfacher Verbindung. Bei Hadrian, deſſen Geheimſecretär, epistularum magister, er eine Zeit lang war, fiel er in Ungnade. *Plin. ep.* 3, 8. 10, 95. *Spart. Hadr.* 11. Seine Zurückgezogenheit benutzte er zur Abfaſſung mehrerer Werke. Voran ſtehen 12 Biographien (XII vitae imperatorum) römiſcher Kaiſer, welche in einfacher, klarer Sprache uns über den Zeitraum von Cäſar bis zum Tode Domitians reiche und treue Mittheilungen, ſelbſt aus dem Privatleben der Kaiſer, geben und in ſpäterer Zeit noch viel geleſen, im Mittelalter oft nachgeahmt wurden. Andere ſeiner Schriften (herausg. von A. Reifferſcheid, 1860) ſind ein Werk de illustribus grammaticis, urſprünglich umfangreicher, als es auf uns gekommen (es ſoll noch im 15. Jahrhundert vorhanden geweſen ſein), ferner de claris rhetoribus, dazu noch eine vita Terentii, vita Horatii, Persii, Lucani, Iuvenalis, Plinii; mehrere andere (prata, de regibus u. a.) ſind verloren. — Die Ed. pr. erſchien zu Rom 1470. Ausgg. von Caſaubonus (1596 und 1610, wiederholt von F. A. Wolf, 1802), Grävius (1672 ff.), Oudendorp (1751), Erneſti (1748 ff.), Baumgarten-Cruſius (1816), Haſe (1828), C. L. Roth (1858); Schulausg. von Bremi (1800. 1820).

Suēvi, *Σουῆβοι*, hieß eine Maſſe germaniſcher Völkerſchaften nach ihrem unſteten, umherſchweifenden Leben, im Gegenſatz zu den feſtangeſiedelten Völkern (Ingävonen); ſie mögen zum Theil mit fremden Elementen vermiſcht geweſen ſein. Den Römern ſchon früh (123 v. C.) bekannt, galten ſie für den mächtigſten und kriegeriſchſten Stamm der Germanen. *Caes. b. g.* 1, 7. 4, 1. Nach Tacitus (*Germ.* 2. 45.) bewohnten ſie das ganze öſtl. Germanien von der Donau bis zur Oſtſee, Cäſar (*b. g.* 6, 10.) ſcheint ſie am Rhein zu ſuchen. Sie wohnten nach ihm (*b. g.* 4, 3. 19.) öſtlich von den Sugambrern und Ubiern, der Bergwald Bacenis trennte ſie von den öſtlicher wohnenden Cheruſkern (*b. g.* 6, 10.). Ihr Land zerfiel in 100 Gaue und enthielt mehrere Städte. Die einzelnen Völkerſchaften ſ. Germania. Ueber die eigenthümlichen Sitten vgl. *Caes. b. g.* 4, 1–3. *Tac. Germ.* 38. 41. 43. 45.

Suevĭcum mare heißt bei Tacitus (*Germ.* 45.) die ſonſt Sarmaticum mare genannte Oſtſee.

Suffectus hieß die nachgewählte Magiſtratsperſon, wenn ein Amt vor Ablauf des Jahres zur Erledigung gekommen war, ſ. Consul.

Suffēten ſ. Karthago.

Suffragātor hieß ſowol ſchlechtweg der Abſtimmende, als derjenige, welcher für einen Candidaten auftritt und demſelben Stimmen zu gewinnen ſucht. Daher iſt suffragatio ſ. v. a. Empfehlung. *Liv.* 7, 22. 8, 15. u. ö.

Suffragium, die Stimme und das Stimmrecht. Ueber die Abſtimmung in den römiſchen Comitien ſ. Comitia, Septa.

Suggestus, jede Erhöhung, namentlich aber die erhöhte Platform, auf der die Redner ſtanden, um zu der Menge zu ſprechen (*Cic. tusc.* 5, 20.), oder die Beamten ſaßen, um ſich Rechtsfälle vortragen zu laſſen (*Liv.* 31, 29.). Im Lager bezeichnet sugg. das tribunal (ſ. Castra, g. E.), von wo die Feldherren (pro suggestu, *Caes. b. g.* 6, 8.) zu den Soldaten ſprachen.

Suggrunda, ein überhängendes Wetterdach, wie protectum, proiectum. Ein ſolches Dach umgab die Cavädien (ſ. Haus, 5.), und an dieſer Stelle pflegte man die Kinder zu begraben, welche vor dem Zahnen ſtarben, da es nicht Sitte war, Leichen von ſo zartem Alter zu verbrennen. *Plin.* 7, 15. *Juv.* 15, 139.

Suidas, *Σουίδας*, 1) ein Geſchichtſchreiber, älter als Strabon, Verfaſſer von theſſaliſchen Geſchichten, welches Werk wenigſtens aus 2 Büchern beſtand, und von *γενεαλογίαι*; ferner mit Ariſtoteles einer der *περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένοι*. Wenige Fragmente ſ. bei Müller, fragm. histor. Graec. II, p. 464. — 2) ein Lexikograph, deſſen Perſon und Zeit unbekannt iſt, der aber wenigſtens vor Euſtathios, um 960 n. C., gelebt haben muß. Das erhaltene Lexikon des Suidas iſt aus älteren Wörterbüchern, Scholien und grammatiſchen Schriften zuſammengetragen und gibt neben Worterklärungen auch ſachliche, beſonders biographiſche Notizen über die alten Schriftſteller. Freilich vermißt man Sorgfalt und Kritik, da verſchiedenartiges vermengt, durch einander geworfen und an falſcher Stelle eingeſchaltet iſt; für uns aber iſt es dennoch eine wahre Fundgrube und ein großer Schatz. Ausgg. von Küſter (1705), Gaisford (1834) und beſonders G. Bernhardy (1834—53); Textausgabe von Bekker (1854).

Suillii, 1) P. Suill., diente in Deutſchland als Quäſtor unter Germanicus, wurde im Jahre 24 n. C. wegen empfangener Beſtechung verbannt (*Tac. ann.* 4, 31.) und kehrte unter Claudius nach Rom zurück, wo er ſich einflußreich, aber ebenſo beſtechlich zeigte. Namentlich machte er als Ankläger Geſchäfte zum Verderben angeſehener und edler Männer. Nero indeß ſtellte ihn, beſonders auf Seneca's Betreiben, unter Anklage, zuerſt, weil er bei einer früheren Verwaltung Aſiens ſich Verſehen hätte zu Schulden kommen laſſen, dann wegen der vielen von ihm vorgebrachten ungerechten Anklagen und Angebereien (*Tac. ann.* 13, 42 f.), zog einen Theil ſeines Vermögens ein und ſchickte ihn in die Verbannung, im J. 58. — 2) Sein Sohn, M. Suill. Nerulinus, bekleidete im Jahre 50 das Conſulat und wurde ſpäter (um 58) nach der Verbannung des Vaters, theils aus Haß gegen dieſen, theils weil er von Erpreſſungen ſich nicht freigehalten, angeklagt; Nero ſelbſt jedoch ſprach ihn frei. *Tac. ann.* 12, 25. 13, 43.

Suiōnes, die älteſten Bewohner Scandinaviens (Schwedens), die ſchon zu Tacitus' (*Germ.* 44.) Zeit ſich in der Schiffahrtskunde auszeichneten.

Sullae, Zweig der Cornelia gens (ſ. d.), woraus hervorzuheben: 1) L. Corn. Sulla, auf ſein eignes Verlangen nach der Beſiegung des Marius Felix (d. Glückliche) zubenannt, wurde geboren im J. 138 v. C. Er ſtammte aus einer armen Familie und widmete ſich in ſeiner Jugend den Wiſſenſchaften, welche er auch noch im ſpäten Alter lieb behielt, mit großem Eifer, beſonders der griechiſchen Sprache und Literatur. Später erlangte er einiges Vermögen durch Erbſchaft und gab ſich nun ganz dem Genuſſe ſinnlicher Vergnügungen hin. Zügellos in Begierden und Leidenſchaften war er nicht fröhlicher als beim Becher und unter gleichgeſinnten Genoſſen, ſei es im Lagerzelte oder bei ſtädtiſchen Gelagen; wie ſie ihn liebten wegen ſeiner Geſelligkeit, ſo ſtand von ſeiner Seite ihnen dafür ſein Beutel ſtets offen, und ſie fanden die bereitwilligſte Unterſtützung bei ihm in jeglicher Noth. Aber ſo ſehr ihn auch Gelage und Lebensgenüſſe feſſelten, ſo erſtarben doch auch würdigere Neigungen nicht in ihm, er beſchäftigte ſich nicht nur fortwährend mit wiſſenſchaftlichen Studien, ſondern trug auch Sorge für ſeinen Körper, den er durch Uebung der Jagd und des Fiſchfangs, wie im ſpätern Alter durch Betreibung der Landwirthſchaft auf ſeinem Gute zu kräftigen ſuchte. Seine feine Bildung, durch den Umgang mit Roms ariſtokratiſchen Familien gehoben, ſchien ihn für das Kriegsleben wenig geeignet zu machen, und es war nicht zu verwundern, daß ihn Marius, als er im Jahre 107 als erwählter Quäſtor nach Afrika kam, nicht zum beſten aufnahm und den ſtädtiſchen Elegant wegen ſeines früheren weichlichen Lebens mit ungünſtigen Augen anſah. Bald aber erzwang er ſich des Marius Achtung durch ſein tüchtiges Streben, durch ſeine Brauchbarkeit und durch die Anſtelligkeit, womit er ſich das Waffenhandwerk zu eigen machte, und gewann zugleich die Liebe und Achtung der Soldaten durch ſeine Freundlichkeit und Kameradſchaftlichkeit. *Sall. Jug.* 96. Die durch ſeine Schlauheit und Keckheit glücklich zu Stande gebrachten Verhandlungen mit dem Bocchus von Mauritanien und Jugurtha's Auslieferung an Sulla erwarben dieſem Ruhm und Anſehen (*Plut. Sull.* 3. *Sall. Jug.* 102 ff.), legten aber auch den Grund zu dem Misverhältniſſe, welches fortan zwiſchen ihm und Marius obwaltete und zuletzt den Staat in ſeinen Grundfeſten erſchütterte. Bald nach ſeiner Rückkehr aus Afrika diente S. unter Marius als Legat im Kriege gegen die Teutonen (104), zeichnete ſich dann unter Catulus in Oberitalien gegen die Cimbern aus und ordnete mit großem Talente das Verpflegungsweſen. Darauf finden wir ihn nach langer Ruhe, in der er ſich den Vergnügungen Roms hingab, erſt im Jahre 93 als Prätor wieder, worauf er im Jahre 92 als Proprätor Kilikien verwaltete und den erſten Sieg über den König Mithridates errang. Der unmittelbar darauf ausbrechende italiſche Bundesgenoſſenkrieg, an welchem auch Marius theilnahm, erwarb dem S. größeren Ruhm als jenem und brachte daher die tiefſte Feindſchaft zwiſchen beiden zum immer offeneren Ausbruche. In einer Schlacht gegen die Marſer (in der Nähe des Fucinerſees) erntete S. großen Ruhm, eroberte Pompeji nach Beſiegung der anrückenden Samniter und zeigte überall den tapferen Soldaten und gewandten genialen Feldherrn. Zum Lohn erhielt er im J. 88 das Conſulat und Aſien als Provinz nebſt dem Kriege gegen Mithridates. *Plut. Mar.* 34. Dies veranlaßte den ehrgeizigen Marius, mit Hülfe des Tribunen Sulpicius und der durch Verſprechungen gewonnenen neuen italiſchen Bürger, zu Maßregeln und Geſetzvorſchlägen, welchen die Conſuln S. und Pompejus zwar ein Juſtitium entgegenſetzten, indeß doch nachgeben und den Gewaltthätigkeiten des Marius weichen mußten. Beide Conſuln verließen die Hauptſtadt, und S. begab ſich zu ſeinem Heere nach Campanien. Auf Sulpicius' Vorſchlag wurde Marius zum Oberbefehlshaber gegen Mithridates ernannt und verſuchte das bei Nola ſtehende Heer S.'s zu gewinnen; der Verſuch ſcheiterte aber. *Plut. Sull.* 6—8. *Mar.* 35. S. war keineswegs geneigt, durch freiwillige Niederlegung des Befehls die Ausſicht auf eine glänzende Zukunft aufzuopfern; er rückte daher, nachdem er ſeinen Soldaten die Sache auseinandergeſetzt hatte, mit ſeinem Heere gegen

Rom, zog in die Stadt ein und drohte mit Brandſtiftung, wenn irgend eine feindſelige Handlung von Seiten der Bürger geſchähe. Marius und Sulpicius entrannen eiligſt, als ſie jeglichen Widerſtand als vergeblich erkannten, erſterer entfloh nach Afrika, letzterer wurde bei Laurentum gefangen und getödtet. *Plut. Sull.* 9 ff. S. erließ nun eine Reihe von Geſetzen, betreffend die Ergänzung des Senats und die Veränderung des Wahlmodus im Sinne der Ariſtokraten, und begab ſich nach der Wahl der Conſuln, unter denen ſich auch Cinna, ein Mann der Volkspartei, befand, nach Capua, führte von da ſein Heer nach Brunduſium und ſetzte nach Griechenland über. Nach heftigem Widerſtande eroberte er Athen und den Peiraieus, welche Archelaos, der Feldherr des Mithridates, mit Beſonnenheit und Muth vertheidigte (87), ſchlug (im März 86) den pontiſchen Feldherrn bei Chaironeia, im folgenden Jahre bei Orchomenos (in letzterer Schlacht ſtürzte ſich S. perſönlich auf die feindlichen Reihen, um ſeine Soldaten zu ermuthigen) und überwinterte in Theſſalien. Im J. 84 ſchloß S. mit Archelaos, den Mithridates bevollmächtigt hatte, einen Waffenſtillſtand. Als aber Fimbria (ſ. d.) ſich darein miſchte und Mithridates Schwierigkeiten erhob, rüſtete ſich S. zum Uebergange nach Aſien. Doch gab Mithridates nach und ſchloß mündlich beim perſönlichen Zuſammentreffen mit S. zu Dardanos an der aſiatiſchen Küſte den Frieden, der, ohne für den König kränkend zu ſein, doch auch der Würde des römiſchen Volkes nichts vergab. Darauf unterdrückte S. den Aufſtand Fimbria's und ſegelte dann (83) nach Italien, nachdem er an den Senat einen Bericht über ſeine Feldzüge in Aſien und Griechenland vorausgeſchickt hatte. Inzwiſchen hatte Cinna ſofort nach S.'s Abgange von Rom im Jahre 87 mehrere dieſem feindliche Maßregeln beantragt; darüber kam es zu Gewaltthätigkeiten, und Cinna mußte die Flucht ergreifen. Aber von den Bundesgenoſſen und durch römiſche Soldaten und Flüchtlinge unterſtützt, rückte Cinna in Verbindung mit dem nach Italien zurückgekehrten Marius gegen Rom und nöthigte die Stadt durch Belagerung zur Uebergabe. Eine wahre Schreckensherrſchaft begann; der nach Rache dürſtende Marius vergoß Ströme von Blut und ließ, um ſich ihrer Güter ungehindert bemächtigen zu können, durch ſeine wilden Schaaren die hervorragendſten Männer der ariſtokratiſchen Partei und zahlreiche Ritter und Bürger erwürgen; endlich ſchritten jedoch Cinna und Sertorius energiſch gegen die von jenem losgelaſſenen Sklaven ein. *Plut. Mar.* 43. S., deſſen Familie flüchten mußte, wurde in die Acht erklärt, ſeine Güter eingezogen. Aber nach Marius' plötzlichem Tode und nach der Beſiegung des Mithridates beeilte S., ſobald er von dieſen Verhältniſſen Kunde erhielt, ſeine Rückkehr nach Italien. Sogleich wurden Maßregeln gegen ihn ergriffen, doch fehlte es ſeit Marius' Tode an einem kräftigen Haupte, denn Cinna war der Führung einer Partei keineswegs gewachſen. S. erſchien im Frühjahr 83. Nach vergeblichen Verſuchen zur Vereinigung der Parteien und nach Cinna's Ermordung durch ſeine eigenen Soldaten zu Ancona, ſowie nach Gewinnung der Italiker durch Güte und Freundlichkeit ſchlug er den Conſul Norbanus am Berge Tifata bei Capua, bewog Scipio's Heer zum Uebertritte, beſiegte im J. 82 den jüngeren Marius bei Sacriportus, zwiſchen Signia und Präneſte, und ließ Präneſte, wohin ſich Marius geflüchtet hatte, einſchließen. Darauf ſchlug er den Carbo in Etrurien, endlich die Samniter vor Rom am colliniſchen Thore (25. Oct. 82) in hartnäckiger Schlacht und war damit Herr von Rom, wo er vor den Augen des zitternden Senates nahe beim Tempel der Bellona, während einer von ihm gehaltenen Rede, ſeine in der Schlacht gefangenen Gegner niedermetzeln ließ. *Plut. Sull.* 27. Endlich ergab ſich auch Präneſte, nachdem ſich Marius hatte tödten laſſen. *Plut. Mar.* 32. So hatte S. erreicht, wonach er getrachtet, er war Herr Roms, wenngleich einzelne Städte in Italien längere Zeit Widerſtand leiſteten und Volaterrä in Etrurien ſich bis zum J. 79 mit Erfolg vertheidigte. Auch einige Provinzen widerſetzten ſich dem neuen Machthaber, am längſten Spanien unter Sertorius. S. ſelbſt zog erſt im Nov. 82 in Rom ein, und es begannen nun jene entſetzlichen Proſcriptionen, durch welche die marianiſche Partei vernichtet wurde und Tauſende ſeiner Rache und der Raubſucht ſeiner entzügelten Soldateſka zum Opfer fielen. Selbſt des Marius Grab wurde geöffnet, ſeine Aſche in den Anio geſtreut; die Häupter der getödteten Senatoren wurden zum Schrecken Aller öffentlich ausgeſtellt. In ganz Italien bemächtigten ſich ſeine Soldaten der Güter der Geächteten und traten in ihre Rechte als Bürger ein; einzelne erwarben ſich ein fürſtliches Vermögen. Doch wurden die während der marianiſchen Unruhen neuerworbenen Bürgerrechte der Italiker geachtet und nur einzelne marianiſch geſinnte Gemeinden beſtraft. Zahlreiche Militäranſiedelungen auf der ganzen Halbinſel befeſtigten die neue Ordnung der Dinge. S. ſelbſt ließ ſich zum Dictator ernennen, umgab ſich mit einer aus freigelaſſenen Sklaven (den ſogenannten Corneliern) beſtehenden Leibwache und ſtellte zur Feier ſeiner Siege große Feſtlichkeiten an. Nachdem er ſich ſo befeſtigt hatte, gab er zahlreiche Geſetze, welche unter Beſeitigung der gracchiſchen Einrichtungen die Rechte des Volkes vollkommen vernichten und dauernde ariſtokratiſche Einrichtungen ſichern ſollten. So übertrug er die Gerichte von den Rittern wieder auf den Senat und nahm jenen bei den Spielen den eingeräumten Ehrenplatz, reinigte und ergänzte den Senat und machte ihn zum höchſten und bevorzugten Staatskörper, beſchränkte die Rechte des Volkstribunats und der Cenſur und verfügte eine beſſere Einrichtung des Gerichtsweſens, wodurch er ſich ein wahres Verdienſt erwarb. Nachdem er ſo das Gemeindeweſen neu geordnet und dem erſchütterten Staate Ruhe und Ordnung wiedergegeben hatte, beſchloß er, ſeine Dictatur niederzulegen, um ſich für den Reſt ſeines Lebens aller Sorgen entſchlagen zu können; er that es in voller Bürgerverſammlung (Anfang 79), ohne daß irgend Einer ſeiner Aufforderung gemäß ihn wegen ſeiner Handlungen zur Rechenſchaft zu ziehen gewagt hätte. Er lebte fortan in der Nähe von Puteoli, wo er ſeine Denkwürdigkeiten (ὑπομνήματα) in griechiſcher Sprache ſchrieb, ohne ſie jedoch vollenden zu können; ſein Freigelaſſener Epicadus führte ſie zu Ende. Plutarch hat ſie bei mehreren Biographien mit Fleiß benutzt. Sein wiſſenſchaftliches Intereſſe bethätigte er auch, indem er die Schriften des Ariſtoteles nach Rom brachte. Seine übrige Zeit füllte er aus mit Jagd, Fiſchfang und Ergötzlichkeiten. Er ſtarb am Blutſturze im J. 78. *Plut. Sull.* 36. Seine letzte Beſtimmung, daß (wie bei vielen Corneliern) ſein Körper nicht verbrannt werden ſolle, wurde in Erinnerung an das Schickſal der Aſche des Marius nicht vollzogen; auf dem Marsfelde wurde die Leiche dem Scheiterhaufen übergeben, die Aſche ebendaſelbſt neben den Gräbern der Könige beigeſetzt. Wie viele ſeines Gleichen gethan, ſah auch er, der Liebling des Glückes, ſich als ein Werkzeug in der Hand der Götter an, die in Träumen und Anzeichen, wie er ſich rühmte, mit ihm Verkehr gepflogen; daher glaubte er ſtets in ſolcher Eigenſchaft zu handeln und ihres beſonderen Beiſtandes gewiß ſein zu können. *Plut. Sull.* 27. 34. — Monogr. von Zachariä (1834), von Lau (1855). — 2) Fauſtus Corn. Sulla, Sohn des vorigen, focht unter Pompejus im J. 63 vor Jeruſalem, deſſen Mauern er zuerſt erſtieg, war im J. 54 Quäſtor, kämpfte unter Pompejus im Bürgerkriege gegen Cäſar bei Pharſalos, nach des Pompejus Tode bei Thapſus in Afrika, wo er gefangen genommen und bald nachher von Cäſars Soldaten getödtet wurde. Er war in ſeiner Jugend oft in Gefahr, die von ſeinem Vater zuſammengebrachten Schätze wieder herausgeben zu müſſen; doch ſchützte ihn nicht nur Cicero, ſondern auch der Senat und ſeine Verwandtſchaft mit Pompejus Magnus, deſſen Schwiegerſohn er war. — Seine Zwillingsſchweſter Fauſta war nach Löſung ihrer erſten Ehe zum zweiten Male mit T. Annius Milo verheirathet. — 3) P. Corn. Sulla, Bruderſohn des Dictators, Conſul im Jahre 66, wurde wegen Amtserſchleichung angeklagt und der Theilnahme an der catilinariſchen Verſchwörung beſchuldigt, wogegen Cicero ihn vertheidigte. Er war ein Anhänger Cäſars und focht unter ihm bei Pharſalos. Er ſtarb im J. 45, nicht ohne große Freude der Römer, bei denen er ſich durch Güterkäufe während der Proſcriptionen der Triumvirn verhaßt gemacht hatte, wahrſcheinlich von Räubern auf einer Reiſe ermordet. *Cic. Sull.* 24. *ad fam.* 15, 19. und 17.

Sulmo, *Σούλμων*, 1) Stadt der Päligner im Sabinerland, an einigen kalten Gebirgsbächen (*Ov. fast.* 4, 81. gelidus S.). Nachdem Sulla die Stadt zerſtört hatte, wurde ſie als Colonie wiederhergeſtellt. Hier war der Dichter Ovidius geboren (*Ov. trist.* 4, 10, 3 f.; vgl. *Caes. b. c.* 1, 18. *Liv.* 26, 11.); j. Sulmona. — 2) Stadt im Volſkerland am Ufens in Latium, zu Plinius' Zeit (3, 5, 9.) ſchon verſchwunden. *Verg. A.* 10, 516.

Sulpicii, 1) Serv. Sulp. Camerinus Cornutus, Conſul im J. 500 v. C., vereitelte die Sklavenverſchwörung zu Gunſten der Tarquinier und veranlaßte im J. 496 als Dictator nach Beſiegung der Latiner am See Regillus die Erneuerung des Friedens mit Latium. *Liv.* 2, 19. 3, 7. — 2) Serv. Sulp. Camer. Corn., Conſul 490, widerſetzte ſich 462 der terentiliſchen Bill, deren Erneuerung die Tribunen beantragten, mit Erfolg und war im J. 454 einer der Geſandten, die Geſetze aus Griechenland holen ſollten. *Liv.* 3, 51. Noch im hohen Alter kämpfte er (446) gegen Volſker und Aequer *Liv.* 3, 10 ff. 50. — 3) Serv. Sulp. Camerinus, widerſetzte ſich im J. 393 als Conſul der Auswanderung nach Veji, wofür er die Vertheilung von vejentiſchen Ländereien an die Plebejer durchſetzte. *Liv.* 5, 29 f. — 4) Q. Sulp. Longus, ließ die Wache, welche das Emporſteigen der Gallier auf das Capitol nicht verhindert hatte, vom Felſen hinabſtürzen (*Liv.* 5, 47.) und leitete darnach die Verhandlungen mit den Galliern. *Plut. Camill.* 28. — 5) Serv. Sulp. Rufus, entſetzte als conſulariſcher Tribun im J. 377 die von den Latinern belagerte Burg von Tuſculum. *Liv.* 6, 33. — 6) C. Sulp. Peticus, bekleidete fünfmal das Conſulat, kämpfte im J. 361 gegen die Herniker, welche er beſiegte (*Liv.* 7, 9.), ſchlug als Dictator im J. 358 die bojiſchen Gallier (*Liv.* 7, 12 ff.), im J. 356 die Tarquinienſer, welche er 351 abermals bekämpfte. *Liv.* 7, 22. — 7) C. Sulp. Longus, führte 323 als Conſul den Krieg gegen die Samniter, abermals 314, und beſiegte ſie in Campanien. *Liv.* 9, 24 ff. — 8) C. Sulp. Paterculus, erhielt 258 das Conſulat, kämpfte nach Einigen gegen die Karthager auf Sicilien, nach Andern ſchlug er ihren Feldherrn Hannibal mit ſeiner Flotte an der Küſte Sardiniens. — 9) P. Sulp. Galba Maximus, beſchützte im J. 211 Rom vor einem Angriffe Hannibals (*Liv.* 26, 9 ff.) und führte in den nächſten Jahren den Befehl in Griechenland gegen Philipp von Makedonien; thätiger führte er daſſelbe Commando im J. 200 und in den folgenden Jahren, und nicht ohne Ruhm. *Liv.* 26, 28. 27, 30. 31, 14. 27, 33 ff. 32, 1. — 10) C. Sulp. Gallus, diente als Kriegstribun im Kriege gegen Perſeus (*Liv.* 44, 37.), wo er vor der Schlacht bei Pydna eine Mondfinſterniß vorherſagte. *Liv.* 44, 37. Nach ſeiner Rückkehr aus Makedonien wurde er Conſul und beſiegte im J. 166 die Ligurier. Im J. 164 unterſuchte er als römiſcher Abgeſandter die gegen Eumenes von Pergamos vorgebrachten Klagen. *Pol.* 31, 9. Er war ein ſehr gebildeter und beredter Mann, in den Schriften der Griechen wohlbewandert, und beſchäftigte ſich auch im ſpäteren Leben, wie es ſcheint auch ſchriftſtelleriſch, gern mit Aſtronomie. *Cic. Brut.* 20, 78. *Cat. m.* 14, 49. *ad fam.* 4, 6, 1. *Plin.* 2, 19, 21. — 11) Serv. Sulp. Galba, ſuchte, aber ohne Erfolg, den von ihm gehaßten Aemilius Paulus um ſeinen Triumph über Perſeus zu bringen (*Liv.* 45, 35 ff.) und kämpfte 151 in Luſitanien, war jedoch unglücklich und verübte gegen eine feindliche Schaar, die ſich ihm mit Vertrauen übergeben hatte, ſolche Grauſamkeit, daß er in Rom 149 angeklagt und nur, wie es ſcheint, durch Beſtechung und durch ſein klägliches Bitten das Volk zum Mitleid bewog und freigeſprochen wurde. *Cic. de or.* 1, 53, 227. *Quint.* 2, 15, 8. Er war der erſte Redner ſeiner Zeit. *Cic. Brut.* 86, 295. *Lael.* 23, 89. — 12) Serv. Sulp. Galba, des vorigen Sohn, Gegner des Demagogen Saturninus, war Conſul im J. 108. *Cic. Rab. perd.* 7. — 13) C. Sulp. Galba, Schwager des C. Gracchus, ein tüchtiger Redner, wurde im J. 110 v. C. öffentlich verurtheilt, weil er ſich von Jugurtha hatte beſtechen laſſen. *Sall. Jug.* 40. — 14) P. Sulp. Rufus, geb. 124 v. C., trat zuerſt für die Optimaten im J. 95 mit einer Anklage gegen Norbanus auf, war im italiſchen

Kriege Legat (*Cic. Brut.* 89.) und wirkte ſpäter als Volkstribun (88) ganz im Geiſte derſelben für die Aufrechthaltung der Verfaſſung mit einem ungemeinen, alles überwältigenden Rednertalente. Sein Auftreten gegen den C. Cäſar, welcher ſich im J. 87 mit Ueberſpringung der Prätur ums Conſulat bewarb, entzweite ihn mit deſſen Familie und drängte ihn, der durch Marius umgeſtimmt war, zu weiter gehenden Schritten, ohne daß er die Verfaſſung umſtürzen wollte. Seine Geſetzvorſchläge, welche beſonders die Gleichſtellung der Neubürger mit den Altbürgern bezweckten und die Keime erneuter Zwietracht beſeitigen ſollten, außerdem aber auch gegen die verſchuldeten Senatoren und damit gegen die Ariſtokratie ſelbſt gerichtet waren (*Plut. Sull.* 8.), erbitterten den Senat aufs höchſte und ſtießen auf entſchiedenen Widerſtand. Sulpicius, welcher ſich mit 3000 gedungenen Leuten umgab, bedrohte ſogar das Leben der Conſuln, und die Geſetze gingen mit Zwang durch. Er gewann dann den Marius und ließ ihm vom Volke an Sulla's Stelle den Oberbefehl gegen Mithridates übertragen. Der erbitterte Sulla rückte nun auf die Aufforderung ſeiner Soldaten gegen Rom und eroberte trotz des Widerſtandes des Marius und Sulpicius Rom. Beide entflohen und wurden geächtet, Sulpicius bei Laurentum ergriffen und getödtet (*Cic. de or.* 3, 3, 11. *Cat.* 3, 10, 24. *Phil.* 8, 2, 7.), ſein Haupt auf der Rednerbühne, wo er ſo oft geglänzt hatte (*Cic. Brut.* 49, 183. *de or.* 3, 8, 31.) ausgeſtellt. *App. b. c.* 1, 55. *Cic. Phil.* 8, 2. *de or.* 3, 3. — 15) **Serv. Sulp. Galba**, diente um 91 als Legat gegen die Bundesgenoſſen, ſchlug die Päligner, entſetzte den von den Feinden eingeſchloſſenen Cn. Pompejus Strabo, beſiegte im J. 88 die Marruciner und gewann noch einen blutigen Sieg über die feindlichen Heerführer. — 16) **P. Sulp. Galba**, Aedil mit Cicero, fiel bei der Bewerbung mit dieſem ums Conſulat durch. *Cic. ad Att.* 1, 1, 1. — 17) **Serv. Sulp. Lemonia Rufus**, ein Freund Cicero's, übte mit ihm bei Molon auf Rhodos die Redekunſt und widmete ſich ſpäter der Jurisprudenz. *Cic. Brut.* 41, 151. 42, 154. Nach Bekleidung der Quäſtur und Prätur fiel er bei Bewerbung um das Conſulat durch, erhielt aber das Amt im J. 51. *Cic. ad fam.* 8, 8, 5. Im J. 49 ging er, als Cäſar gegen Rom zog, nach Campanien und konnte zu keinem feſten Entſchluſſe gelangen, welche Partei er ergreifen ſollte, weshalb Cicero, der ebenſo unſchlüſſig war, ihn tadelte (*ad Att.* 8, 1, 1. 9, 19, 2. 10, 13, 2.). Endlich entſchied er ſich für Cäſar, wurde 46 Statthalter in Achaja (*Cic. ad fam.* 6, 6, 10. 13, 17 ff.), verfiel nach Cäſars Tode wieder in ſeine alte Unſchlüſſigkeit und ſtarb als Geſandter des Senats an den Antonius auf der Reiſe nach Mutina im J. 43. *Cic. Phil.* 9, 7, 15. *ad fam.* 12, 5, 3. Ausgezeichneter noch denn als Redner war er als Rechtsgelehrter, da er der erſte war, welcher das Recht kunſtreich behandelte. Er hinterließ viele Schüler und zahlreiche Schriften. *Cic. Brut.* 41. *Quint.* 10, 1, 22. 11, 6, — 18) **Serv. Sulp. Galba**, diente unter Cäſar in Gallien als Legat, wurde im J. 54 Prätor und fiel 49 trotz Cäſars Empfehlung bei der Bewerbung ums Conſulat durch. *Caes. b. g.* 3, 1. 8, 50. Später ſchloß er ſich den gegen Cäſar Verſchworenen an (*Suet. Galb.* 3. *Cic. Phil.* 13, 15.), weshalb er im J. 43, nachdem er noch unter Hirtius gegen Antonius gefochten hatte, als Mörder verurtheilt wurde. — 19) **P. Sulp. Rufus**, kämpfte unter Cäſar in Gallien, war im J. 48 Befehlshaber der Flotte Cäſars, erhielt dann 47 Illyrien als Provinz und blieb daſelbſt bis zum J. 45. *Caes. b. Alex.* 44 ff. — 20) **Sulpicia**, von dem Dichter Tibullus in mehreren Elegieen (IV, 2—7. 11.) wegen ihrer Liebe zu dem Freigelaſſenen Cerinthus beſungen. Einigen gilt ſie ſogar als Verfaſſerin mehrerer Elegieen des vierten Buches des Tibull. — 21) **C. Sulp. Galba**, tödtete ſich ſelbſt, nachdem er ſein Vermögen durchgebracht hatte. *Tac. ann.* 6, 40. — 22) **Sulp. Aſper**, diente unter der kaiſerlichen Leibwache, war Theilnehmer der piſoniſchen Verſchwörung gegen Nero und erlitt mit Muth den Tod. *Tac. ann.* 15, 49 ff. — 23) **P. Sulp. Quirinius**, gehörte nicht zu der alten patriziſchen Familie der Sulpicier (*Tac. ann.* 3, 48.), war aber durch ſeine Gemahlin Lepida verwandt mit den Libonen (*Tac. ann.* 2, 30.), in dem Municipium Lanuvium geboren, empfahl ſich dem Auguſtus als wackerer Kriegsmann und durch eifrige Dienſtleiſtungen, ſo daß er für das J. 12 v. C. zum Conſul ernannt wurde. *Dio Cass.* 54, 28. Nach einer, freilich angefochtenen, Angabe des Florus (2, 31.) verwaltete er die Provinz Afrika (früheſtens 7 v. C.) und unterwarf die Marmariden und Garamanten. Darauf beſiegte er als Statthalter (ἡγεμών) von Syrien die Homonadenſer in Kilikien (etwa 5 v. C., *Tac. ann.* 3, 48. *Strab.* 12, 569.), erhielt dafür die triumphaliſchen Inſignien, wurde 1 v. C. dem C. Cäſar (vor Lollius) als rector iuvenis beigegeben, als derſelbe, zum Statthalter von Armenien ernannt, die Verhältniſſe des Orients ordnen ſollte (*Tac. ann.* 2, 4. *Vell. Pat.* 2, 101. *Suet. Tib.* 12.). Als ſolcher erwies er dem Tiber in Rhodos ſeine Hochachtung (*Tac. ann.* 3, 48.). Im J. 6 n. C. wurde ihm zum zweiten Male die Provinz Syrien übergeben (*Jos. antiq.* 17, 13, 5. 18, 1, 1. *Luc. act.* 5, 37. *Dio Cass.* 60, 27.) mit dem ſpeciellen Auftrage, Judäa als Provinz einzurichten. Von ſeiner Gattin Lepida trennte er ſich bald und machte ihr noch nach faſt 20 Jahren (*Suet. Tib.* 49. *Tac. ann.* 2, 22. 23.) den Proceß. Dadurch bei den altadeligen Familien verhaßt (obſchon Lepida für ſchuldig befunden war), durfte er ſich doch bis zu ſeinem Tode 21 n. C. der Freundſchaft des Tiberius erfreuen, ſo daß ſeine Leiche von Staatswegen beſtattet wurde. *Tac. ann.* 3, 48. Seine zweimalige Verwaltung Syriens ſteht nach neueren Unterſuchungen feſt, wenngleich eine dafür angezogene Inſchrift nach Zumpts eindringlichen Unterſuchungen nicht auf ihn zu beziehen iſt. Die nähere Beſtimmung ſeines erſten Verwaltungsjahres iſt noch zu erwarten, ſ. Pfitzner, das Geburtsjahr Chriſti S. 9—14. — 24) **Sulp. Apollinaris**, unter den Antoninen, geboren zu Karthago, Lehrer des ſpäteren Kaiſers Pertinax ſowie des A. Gellius, beſchäftigte ſich mit gelehrten grammatiſchen Studien, namentlich über Vergilius. Erhalten haben ſich von ihm metriſche Inhaltsangaben zu den 12 Büchern der Aeneide ſowie zu den Stücken des Plautus. — 25) **Sulpicia**, Verfaſſerin erotiſcher Gedichte, lebte unter Domitian. *Martial.* 10, 35. 38. Erhalten hat ſich außer einigen kleinen Bruchſtücken unter ihrem Namen eine satira, ein kleines Gedicht in 70 Hexametern, in welchem die Zeitverhältniſſe und die ſchlimme Lage der Dichter beſprochen werden (herausg. von Schwarz und Gurlitt, 1819, Schläger, 1846, Bährens, 1873, und öfters mit den röm. Satirikern). Das Gedicht iſt zwar nicht, wie der Holländer Boot nachzuweiſen verſucht hat, eine moderne Fälſchung, ſcheint aber allerdings aus ſpäterer Zeit, etwa aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts, zu ſtammen.

Summānus, römiſche Gottheit, ſabiniſchen oder latiniſchen Urſprungs, deren Weſen den Römern ſelbſt räthſelhaft war. Er wurde gewöhnlich als der Gott der nächtlichen und Erd-Blitze angeſehen und für Pluto gehalten. Wahrſcheinlich war es urſprünglich eine Qualität des Jupiter, die ſich zu einer beſonderen Perſon verſelbſtändigt hatte. Er hatte einen Tempel am Circus maximus, der in der Zeit des Pyrrhos reſtaurirt ward. *Ov. fast.* 6, 731. *Liv.* 32, 29.

Sumptus und **leges sumptuariae.** Während in dem alten Rom die einfachſte Genügſamkeit waltete, herrſchte ſpäter unſinnige Verſchwendung und der raffinirteſte Luxus. Eine Reihe von Geſetzen, leges sumptuariae, vermochte nicht dem Uebel zu ſteuern, ebenſo wenig die Strenge der Cenſoren oder Aedilen. Am älteſten ſind die Geſetze, welche den Aufwand bei Leichenbegängniſſen verboten, wie die lex Numae und eine Reihe von Verordnungen in den XII Tafeln. *Cic. legg.* 2, 23 ff. Die erſte eigentliche lex sumptuaria war die lex Oppia, 215 v. C., gegen den Luxus der Frauen gerichtet. *Liv.* 34, 1–8. Die andern beſchränkten faſt ausſchließlich den Tafelluxus, wie die lex Orchia, etwa 183 v. C. (über die Zahl der Gäſte), lex Fannia, 161 v. C. (erneuerte die lex Orchia, verbot gewiſſe Speiſen und beſtimmte eine Norm für den an Feſttagen zu machenden Tafelaufwand). Die lex Didia, 143 v. C., dehnte das vorige Geſetz auf alle in Italien wohnenden römiſchen Bürger aus, und die lex Licinia, etwa 100 v. C., war im weſentlichen eine Wiederholung der lex Fannia und normirte die Ausgaben für Hochzeitsmahle u. ſ. w. Die lex Cornelia Sulla's, 81 v. C., ſchärfte daſſelbe wieder ein und gab zugleich eine ſehr billige Taxe der gewöhnlichen Lebensmittel und feineren Speiſen. Nach einigen Jahren kam die lex Aemilia; am umfaſſendſten war die lex Iulia, von Cäſar gegeben, welche nicht blos den Tafelluxus, ſondern auch die Kleiderpracht und den Gebrauch unnützer Luxusartikel beſchränkte. Es folgte eine zweite lex Iulia von Auguſtus, welcher überhaupt die alte Einfachheit zurückzuführen ſtrebte, aber natürlich ohne Erfolg. Unter den Kaiſern nahm mit dem Sittenverderben auch der Luxus reißend zu, und trotz mancher kaiſerlicher Verordnungen (*Tac. ann.* 3, 52 ff.) herrſchte das Unweſen fort. Vgl. *Tac. ann.* 3, 55.

Sunĭon ſ. Attika, 18.

Suovetaurilia (Solit.) ſ. Opfer, 4.

Supĕri (dii), die höheren Götter, auch mit Einſchluß der unterirdiſchen (*Lucan.* 6, 748.), dann die Götter der Oberwelt im Gegenſatz zu den terrestres und inferi. *Ov. met.* 14, 729. *trist.* 4, 4, 19. *Verg. A.* 7, 312.

Superstitio im römiſchen Sinne war das Abweichen von dem vaterländiſchen Gottesdienſte zu fremden, vom Staate nicht anerkannten Göttern. Dieſes Hinwenden zum Ausländiſchem hatte ſeinen Grund einestheils in allzugroßer Furcht vor dem Unſichtbaren, anderntheils im Mistrauen gegen die Macht der heimiſchen Götter. Einzelne Erſcheinungen des Aberglaubens nach unſerem Sinne ſ. unter Divinatio und Zauberei; über das Verhalten des Staats gegen die ausländiſchen Culte ſ. Zauberei (gegen Ende) und gegen die Bacchanalien unter Dionysos, 10.

Supĕrum mare ſ. Adria.

Suppărus hieß die obere (exterior) Tunica im Gegenſatz zu der unteren, subucula.

Supplicatio, öffentliche Demüthigung vor den Göttern bei glücklichen oder unglücklichen Staatsereigniſſen, ein Buß-, Bet- und Dankfeſt (obsecratio, gratulatio, vgl. *Cic. ad fam.* 11, 18, 3.), entweder bei drohendem Unglück zur Abwehr oder bei glücklichen Ereigniſſen zum Danke. Beſonders bezeichnete es die vom Senate ausgehende Zuerkennung eines öffentlichen Dankfeſtes für die von einem Feldherrn und dem Heere dem Senate geleiſteten Dienſte, namentlich für einen errungenen Sieg, wobei der Senat im Namen des Imperators die Tempel zu öffnen und den Göttern Dankopfer zu bringen befahl. Der Triumph folgte nicht nothwendig nach; da dies aber oft geſchah, ſo hieß die Supplicatio praerogativa triumphi. Dieſe Supplicatio dauerte anfangs einen Tag, dann 2, 3, 4, 5, 10, 15, 20, ſogar 40 und 50 Tage. *Liv.* 27, 47. 10, 23. 21, 8. 5, 23. 30, 21. *Cic. prov. cons.* 10. 11. *Phil.* 14, 11. 14. *Caes. b. g.* 2, 35. 4, 38. *Suet. Caes.* 24. Sie wurde angeſagt entweder für einzelne beſtimmte Götter oder für alle, welche pulvinaria hatten; und an ſolchem dies pandicularis vertheilte ſich das Volk in die verſchiedenen Tempel und Capellen. Bei beſonders großen Gefahren waren damit noch Umzüge der Frauen durch die Stadt verbunden. *Liv.* 25, 12. 27, 37. 31, 12. Zur Proceſſion erſchienen gewöhnlich alle Stände, auch oft die Landleute und benachbarte Stämme. Die Theilnehmer der Proceſſion, gewöhnlich bekränzt, zogen, Lieder auf die Götter ſingend, durch die Stadt zu den Tempeln, um die Gnade der Götter durch Gebet und Opfer zu erflehen; oft veranſtaltete der Senat ein öffentliches Mahl.

Supplicium hieß eigentlich Sühnopfer, dann das mit der sacratio capitis verbundene Sühnopfer, zuletzt Hinrichtung, da dieſe an die Stelle der sacratio capitis getreten war. Wenn das Gericht die Todesſtrafe ausgeſprochen hatte, ſo wurde dieſelbe bald vollzogen, auch noch unter Tiberius (*Tac. ann.* 3, 51.). In Folge eines übereilten Senatsbeſchluſſes wurde auf Antrag des Tiberius ein Senatsconſult gegeben, daß die Hinrichtung des Verurtheilten nicht vor dem 10. Tage ſtattfinden ſolle (*Suet. Tib.* 75. *Dio Cass.* 57, 20. 58, 27.). Später wurde dieſe Friſt bis auf 30 Tage ausgedehnt (*Quint. decl.* 313. *Calp. Flav. decl.* 25.). S. Carnifex, Lictor, Speculator und Triumviri capitales. Die Execution wurde mit Ausnahme der im carcer zu vollziehenden Erdroſſelung vor den Thoren vorgenommen, unter Zuziehung eines praeco, welcher das Verbrechen öffentlich ausrief und dem Lictor oder Henker das entſcheidende Zeichen gab.

Verhüllten Hauptes wurde der Delinquent gegeißelt und ſodann mit Beil oder Schwert hingerichtet oder gekreuzigt. Wenn der Leichnam den Angehörigen nicht auf beſondere Erlaubniß zurückgegeben wurde, ſo blieb er unbeerdigt liegen oder wurde in den Tiber geworfen. Im Felde erfolgte die Hinrichtung vor der porta decumana (ſ. Disciplina militaris, 10.).

Surēna, *Σουρήνας*, hieß bei den Parthern der höchſte Würdenträger nach dem Könige, der dem den Thron beſteigenden das Diadem aufſetzte. *Tac. ann.* 6, 42. Der Name entſpricht etwa dem türkiſchen Groß-Vezir.

Surrentum, *Σούρρεντον*, alte Stadt Campaniens auf der vorſpringenden Landſpitze des Promunturium Minervae, welches den puteolaniſchen Meerbuſen von dem päſtaniſchen trennt, an erſterem; jetzt Sorrento. Die Hügel der Umgegend, Surrentīni Colles, lieferten einen trefflichen Wein. *Liv.* 22, 61. *Plin.* 3, 5, 9. 14, 6, 8. *Ov. met.* 15, 710. *Hor. ep.* 1, 17, 52. *sat.* 2, 4, 55. *Strab.* 5, 243. 247.

Susa, *τὰ Σοῦσα*, j. Sus, Hauptſtadt der perſiſchen Provinz Suſiana, ſchon von Aiſchylos (*Pers.* 117.) genannt, wegen ihres heißen Klimas Winterreſidenz der Könige, in der Landſchaft Kiſſia, zwiſchen den Flüſſen Choaſpes und Eulaios. Sie erhielt ihren Namen von den in der Nähe zahlreich wachſenden Lilien (Suſan). Sie war rechtwinklig gebaut, im Umfang von 120 Stadien, hatte keine Mauern, wohl aber eine befeſtigte Burg (*τὰ Μεμνόνια*, *Hdt.* 5, 53.), welche den Palaſt und eine Hauptſchatzkammer der Könige enthielt. Nach Einigen ſollte die ganze Stadt nur aus Ziegeln und Erdpech gebaut ſein. In Suſa feierten Alexander und ſeine Feldherren ihre große Hochzeit mit Perſerinnen. *Strab.* 15, 727 ff.

Susarīon, *Σουσαρίων*, Sohn des Philinos aus dem Flecken Tripodiſkos in Megara, kam nach Attika und trat hier zuerſt um 570 v. C. mit Komödien auf, indem er wahrſcheinlich die in Megara bei der Weinleſe üblichen Stegreifſcherze in ein Metrum brachte. Der Dionyſoscult in Attika bot dafür eine Grundlage.

Susceptor hieß der Provinzialſteuer-Einnehmer in der Kaiſerzeit, anfangs von den ſtädtiſchen Senaten (Curien), ſpäter von den kaiſerlichen Beamten ernannt.

Susiāna, *ἡ Σουσιανή*, *Σουσίς*, *Σουσιάς*, früher Kiſſia genannt (das heut. Chuſiſtan), Provinz des perſiſchen Reiches, bildete eine große, mit Babylonien zuſammenhängende, von allen übrigen Nachbarländern aber durch hohe Gebirge getrennte Ebene; es grenzte gegen O. an Perſien, gegen S. an die innerſte Spitze des perſiſchen Meerbuſens, gegen Weſten an Meſopotamien und Aſſyrien (Tigris und Gebirge), gegen N. an Medien. Das Land hatte in den ſüdlichen Strichen eine drückendere und auffallendere Hitze, als die übrigen Küſtenländer des perſiſchen Meerbuſens, da es hier den heißen Süd- und Weſtwinden ausgeſetzt war; die nördlicheren Striche hatten ein gemäßigteres Klima, in den Gebirgen ſelbſt war es rauh und kalt. Die ſumpfige Küſte ausgenommen war das Land fruchtbar und lieferte viel Getreide und Wein; auch fanden ſich viele Naphthaquellen. Das nördliche Grenzgebirge führte die Namen Charbanos und Kambalidos (Theile des heut. Elwend); der die Oſtgrenze bildende Parachoatras enthielt die *Σουσιάδες πέτραι* oder *πύλαι*, d. h. den heutigen Paß Kelah Seſid am obern Tab. — Die Flüſſe münden ſämmtlich in den perſiſchen Meerbuſen: Oroatis (j. Tab), Eulaios (j. Karun) und Choaſpes (j. Kerkah), Nebenflüſſe des die Weſtgrenze bildenden Tigris. — Die Bewohner, *Σουσιανοί*, *Σούσιοι*, gehörten dem ſyriſchen Volksſtamm an, in den Ebenen friedliche Ackerbauer, in den Gebirgen wild und räuberiſch, ſo daß ſie ſelbſt den perſiſchen Königen bei ihren Reiſen von Suſa nach Perſepolis ein Löſegeld abverlangten. Folgende Gaue und Völkerſchaften ſind bekannt: die Uxier in Uxiana auf den öſtl. Gebirgen, nördlich die Meſſabaten in Meſſabatene, nordweſtlich die Koſſaier in Koſſaia, die Elymaier, die Kiſſier, die Gaue Charakene und Melitene. Die bedeutendſten Städte waren Suſa (ſ. d.), Seleukeia, Azara, Aginis, Badake. *Strab.* 15, 727 ff.

Suspensūra, der behufs der Heizung hohlgelegte Fußboden, ſ. Haus, 11.

Suthul, Caſtell Numidiens, wo Jugurtha ſeine Schatzkammer hatte, von Einigen für das ſpätere Calama, zwiſchen Hippo Regius und Cirta, gehalten. *Sall. Jug.* 37.

Sutor, griech. *σκυτοτόμος*, allgemein der Lederarbeiter, ſpeziell der Schuſter; sutor cerdo oder s. veteramentarius der Schuhflicker. Die Schuhmacher arbeiteten wie bei uns ſitzend und bedienten ſich zum Schneiden des Leders in Streiſen mehrerer Arten von Meſſern, und zwar des geradſchneidigen scalprum, *σμίλη*, *σμιλίον*, und des rundſchneidigen culter crepidarius, *τομεύς*, *περιτομεύς*, zum Zuſammennähen, nachdem durch die Ahle, subula, fistula sutoria, *ὀπήτιον*, *ὀπεύς*, *κεντητήριον*, Löcher gebohrt worden, der Thierſehnen; die Schuhe ſelbſt wurden über dem Leiſten, forma calcei, *καλάπους*, *καλόπους*, *καλοπόδιον*, gearbeitet, geglättet und mit dem Schuſterſchwarz gefärbt. Vgl. das nähere bei Blümner, Technologie und Terminologie I, S. 268 ff.

Sutrīum, *Σούτριον*, Stadt Etruriens an der Oſtſeite des ciminiſchen Bergwaldes, ſeit 383 v. C. römiſche Colonie, j. Sutri mit Reſten alter Mauern. *Liv.* 6, 3. 9, 32. 35. 10, 14. 27, 9. *Plut. Cam.* 35. *Strab.* 5, 226.

Svardōnes, ſueviſches Volk im nördlichen Germanien, rechts vom Albisfluß, zwiſchen den Saxones und Langobarden, vielleicht an dem Flüßchen Schwartau, oberhalb der Mündung der Trave. *Tac. Germ.* 40.

Syagrius, Sohn des Aegidius, ſchützte nach deſſen Tode (484) als Statthalter mit Hülſe des Frankenkönigs Childerich die römiſchen Landſchaften in Gallien gegen die andringenden Franken, deren König Chlodevig in Verbindung mit Ragnachar, dem Könige eines andern Theils der ſaliſchen Franken, ihn angriff und in der Schlacht bei Soiſſons 486 dergeſtalt ſchlug, daß er zu dem Könige der Weſtgothen Alarich II. floh; von dieſem an Chlodevig ausgeliefert, erlitt er den Tod. Mit ſeinem Sturze war der weſtrömiſchen Herrſchaft in Gallien ein Ende gemacht.

Sybăris, *Σύβαρις*, berühmte, von Achaiern und Troizeniern um 720 v. C. gegründete und nach der gleichnamigen Quelle bei Bura in Achaia genannte, griechiſche Colonie an der Küſte Lucaniens, unweit der Grenze von Bruttium, zwiſchen dem Krathis und ſeinem Nebenflüßchen Sybaris (an der Stelle des heutigen Dorfes Polinare). Durch ihren blühenden Handel, beſonders nach Kleinaſien, kam ſie zu bedeutender Macht und Größe (*Hdt.* 6, 21.), ſo daß in der Zeit der höchſten Blüte 25 Städte ihr gehorchten, und ſie 300,000 Mann gegen Kroton ins Feld ſtellen konnte. Die Zahl der Bewohner betrug wol 100,000. Allein der hohe Wohlſtand ließ die Sybariten in ein ſprichwörtlich gewordenes weichliches Leben verfallen. In einem Kampfe mit Kroton, 510 v. C., wurde S. völlig zerſtört. *Diod. Sic.* 12, 9. *Strab.* 6, 263. Im J. 443 v. C. legten die Nachkommen der flüchtig gewordenen Sybariten im Verein mit einer atheniſchen Colonie, bei der auch der Geſchichtſchreiber Herodot war, in der Nähe der alten Stadt Thurioi (*Θούριοι*) an, welches unter der demokratiſchen Geſetzgebung des Charondas bald zu großer Blüte gelangte. *Thuc.* 7, 33. Im 2. puniſchen Kriege, 204 v. C., ließ Hannibal die Stadt plündern und einen Theil der Bewohner nach Kroton bringen, worauf die Römer eine Colonie dorthin führten, unter dem (bald in Vergeſſenheit gerathenen) Namen Copiae. Die Stadt war feſt und hielt eine Belagerung des Pompejus aus; ſpäter war ſie römiſches Municipium. Wie ſie untergegangen, weiß man nicht. Jetzt finden ſich Ruinen bei Terra nuova.

Sybŏta, *τὰ Σύβοτα*, Name eines kleinen Küſtenortes in Epeiros ſüdl. der Mündung des Thyamis und mehrerer kleiner Inſeln, dem Vorgebirge Leukimne auf Kerkyra gegenüber. Dort fiel 432 v. C. die Seeſchlacht zwiſchen den Kerkyraiern und Korinthern vor, die das Vorſpiel zum peloponneſiſchen Kriege war. *Thuc.* 1, 47. 50. 52. 54. 3, 76. *Strab.* 7, 324.

Syēne, *Συήνη*, ſüdliche Grenzſtadt Aegyptens gegen Aithiopien (*Hdt.* 2, 30.), bei den kleinen Katarrhakten des Nil, auf einer Halbinſel von 1000 römiſchen Schritten Umfang (*Plin.* 5, 9, 19.), am rechten Flußufer. Durch ſie zogen die alten Geographen einen ihrer Hauptparallelkreiſe. Sie lag gerade unter dem Wendekreiſe des Krebſes, weshalb es als eine Merkwürdigkeit des Ortes angeführt wurde, daß daſelbſt die Sonne zur Zeit des Sommerſolſtitiums keinen Schatten werfe, und daß ſich dort ein Brunnen befinde, auf deſſen Grunde ſich dann die Sonne gerade Mittags abſpiegele. In der Kaiſerzeit lag dort eine Beſatzung von 3 Cohorten. Das heut. Aſſouan zeigt noch viele Ruinen. Von S. leitete man den Namen des Syenites lapis her. *Plin.* 36, 8, 13. *Strab.* 17, 797. 817.

Sygambri oder **Sugambri,** *Σ(ο)ύγαμβροι*, ein mächtiger germaniſcher Volksſtamm, der urſprünglich an der Sieg (Siga) gewohnt zu haben ſcheint. Nach Cäſar (*b. g.* 4, 16. 6, 35.) wohnten ſie proximi Rheno, und zwar nördlich von den Ubiern. Sie werden als wild und kriegeriſch (*Hor. od.* 4, 2, 36. feroces) und mordluſtig (daſ. 4, 14, 51. caede gaudentes) geſchildert. Im J. 16 v. C. hatten ſie dem römiſchen Feldherrn Lollius eine Niederlage beigebracht, und als dieſer mit neugerüſtetem Heere, unter dem Oberbefehle des Auguſtus ſelbſt, anrückte, zogen ſie ſich in das Innere ihres wälderreichen Landes zurück, ſchickten Geiſeln und ſchloſſen Frieden. Später wurden ſie auf das linke Rheinufer verſetzt. *Suet. Oct.* 21. In der Folge bildeten ſie dann einen Hauptbeſtandtheil des Frankenbundes. Nach Cäſar (*b. g.* 4, 19.) hatten ſie keine Städte, ſondern wohnten nur in einzelnen Gehöften und Flecken.

Συκοφάντης bezeichnet nach der gewöhnlichen Ableitung urſprünglich den, der Jemanden wegen verbotener Ausfuhr von Feigen aus Attika denuncirte. *Plut. Sol.* 24. Später, bei der wachſenden Proceßſucht der Athener und dem Ueberhandnehmen der ſchamloſeſten, daraus hervorgehenden Chicanen, wird mit dem Ausdruck ganz allgemein jeder bezeichnet, der einen andern, um Geld zu erpreſſen oder ſonſt etwas von ihm zu erlangen, mit einer falſchen Anklage bedrohte, oder dieſelbe wirklich anſtellte. Dies Mittel, einem Andern zu ſchaden, galt für ſo gefährlich, daß die ſtrengſten Strafen (der Proceß war ſchätzbar, und es konnte ſelbſt auf den Tod erkannt werden) auf die Ausübung deſſelben geſetzt wurden. Trotzdem griff es aber unter der fortſchreitenden Zerſetzung und Auflöſung der atheniſchen Demokratie ſo furchtbar und für alle öffentlichen und privaten Verhältniſſe gefährlich um ſich, daß, bei der wachſenden Verderbniß des Richterſtandes, die ſtrengſten Geſetze zur Unterdrückung deſſelben erfolglos blieben. Verfolgt werden konnte das Verbrechen der Sykophantie durch Graphe, Endeixis, Apagoge, Phaſis, Eisangelia, Probole. Das Forum dafür bildeten die Theſmotheten. Eine lebendige Schilderung des Sykophanten findet ſich u. a. bei Demoſthenes (*Aristog.* p. 786.).

Συλλογεῖς ſ. Staatshaushalt, I, 13.

Sylŏson, *Συλοσῶν*, jüngerer Bruder des Polykrates, theilte anfangs mit dieſem die Herrſchaft über Samos, ging dann nach Aegypten, erhielt aber nach Polykrates' Tode durch Dareios die Herrſchaft wieder (520 v. C.), die er ſehr grauſam geführt haben ſoll. *Hdt.* 3, 139. *Strab.* 14, 638.

Symaithos, *Σύμαιθος*, j. Giaretta, Fluß, am Fuße des Aetna entſpringend, bildete in ſeinem öſtlichen Laufe im allgemeinen die Grenze des Gebiets von Katana und Leontinoi. An demſelben lag die Stadt Kentoripai. *Thuc.* 6, 65. *Strab.* 6, 272. *Verg. A.* 9, 584. *Ov. met.* 13, 730. *fast.* 4, 472.

Σύμβολα, 1) *δίκαι ἀπὸ συμβόλων*, ſ. *Ἔκκλητος πόλις*. — 2) eine Art von Legitimations- oder Beglaubigungszeichen, z. B. der Abdruck eines Siegelrings, Marken (tesserae) für die atheniſchen Richter, für die Beſucher der Volksverſammlung, Zeichen der Gaſtfreundſchaft (tessera hospitalis); auch im öffentlichen Verkehr, als Beglaubigungen von Geſandten.

Συμβολαί und ***Δεῖπνον ἀπὸ συμβολῶν*** ſ. Mahlzeiten, 2.

Σύμβουλοι, außerordentliche Beamte in Sparta, die von den Ephoren den Königen oder Feldherren zur Ueberwachung oder als Rathgeber beigegeben wurden. *Thuc.* 2, 85. 3, 69. 5, 63. *Diod. Sic.* 12, 78.

Syme, *Σύμη*, j. Symi, Inſel an der kariſchen Küſte Kleinaſiens, dem Vorgebirge Kynosſema gegenüber, zwiſchen Knidos und Rhodos, mit 8 Häfen und einer Stadt gl. N. Früher hieß ſie Metapontis und Aigle und erhielt den Namen

S. von einer Tochter des Jalyſos. Der König der Inſel, Nireus, ſendete im trojaniſchen Kriege dem Agamemnon 3 Schiffe zu Hülfe. *Hom. Il.* 2, 671. Nachdem dann die Karier die Inſel beſetzt, wegen eintretender Dürre aber wieder verlaſſen hatten, nahmen die Dorier ſie dauernd in Beſitz. *Strab.* 14, 656. *Diod. Sic.* 5, 54.

Συμμαχία. Ueber den Charakter der griechiſchen Symmachie im allgemeinen ſ. *Ἡγεμονία*. Die älteſte Symmachie war die peloponneſiſche, an deren Spitze Argos ſtand. *Hdt.* 1, 1. Bald aber trat Sparta als mächtigerer Rival auf und ſicherte ſein Uebergewicht über Argos durch den Sieg bei Tiryns (etwa 524 v. C.) auf immer, ſ. Kleomenes, 1. und Argos, 4. Die Spannung zwiſchen beiden Staaten dauerte fort. Die Staaten, welche das ſpartaniſche Bündniß bildeten, waren: Korinth, beſonders im Rathe bedeutend, Sikyon, Aigina, Megara, Epidauros, Arkadien (Tegea nahm in der Schlacht den Ehrenplatz auf dem äußerſten linken Flügel ein), Phliūs, Troizen, Hermione, Elis. Die Perſerkriege führten durch die freiwillige Unterordnung Athens auch das übrige Hellas unter ihre Hegemonie. Der Thatenglanz der Athener und die Klugheit des Themiſtokles, Ariſteides und Kimon bewirkte aber, daß Athen bald zur See durch Verbindungen mit den Inſeln und kleinaſiatiſchen Städten ein entſchiedenes Uebergewicht erhielt. Die Verſuche der Spartaner, auch zur See die Hegemonie zu erlangen, ſcheiterten; durch die Beſchimpfung der ihnen gegen Ithome zu Hülfe kommenden atheniſchen Truppen kam es zum förmlichen Bruch, in Folge deſſen Athen, durch Verbindung mit Argos, auch zu Lande eine Macht erlangte, die Sparta faſt gewachſen war. Theben hatte indeſſen den Principat, den es über Boiotien behauptete, in den Perſerkriegen durch ſeinen Verrath verloren. In dem Frieden 445 v. C. erkannten Athen und Sparta gegenſeitig förmlich ihre Hegemonie an. Das Vertrauen, in dem Ariſteides bei den Bundesgenoſſen ſtand, hatte bewirkt, daß dieſe, meiſt Inſel- und Küſtenbewohner, den Athenern die Verwaltung des Staatsſchatzes, der erſt in Delos, ſeit 460 v. C. in Athen niedergelegt war, überließen. Dieſer Schatz war vorzugsweiſe daher entſtanden, daß die Athener den Bundesgenoſſen geſtatteten, ſtatt der Contingente an Schiffen und Mannſchaften Geldbeiträge zu zahlen, wofür Athen die Vertheidigung des Bundes übernahm, während die Bundesgenoſſen zwar von Kriegslaſten frei, aber durch Selbſtentwaffnung jeder politiſchen Selbſtändigkeit dem Bundeshaupte gegenüber beraubt waren. Die Verwalter deſſelben, die Hellenotamien, waren atheniſche Beamte. Der peloponneſiſche Krieg, der bei der Eiferſucht der beiden Hauptſtaaten ganz Griechenland in ſeinen Strudel hineinzog, machte der atheniſchen Hegemonie ein Ende. Sparta ward die herrſchende Macht, während Theben über die boiotiſchen Städte die Hegemonie ausübte. Durch die Vertreibung der Dreißig wurde Athen vom unmittelbaren Drucke der Spartaner befreit; durch den Sieg bei Knidos ſtellte Konon das Uebergewicht der Athener zur See wieder her: die Vortheile des korinthiſchen Krieges ernteten aber, durch den antalkidiſchen Frieden, Perſien und Sparta. Sparta's Uebermuth, der ſich beſonders in der Beſetzung Thebens ausſprach, bewirkte endlich den Sturz ſeiner Herrſchaft. Athen bildete ſich um 377 v. C. eine neue Bundesgenoſſenſchaft, und Sparta erkannte endlich die Hegemonie der Athener zur See förmlich an. Die Schlachten bei Leuktra und Mantineia und die Herſtellung Meſſeniens vernichteten die Hegemonie Sparta's gänzlich, während der Fall des Epameinondas bei Mantineia (362 v. C.) auch Theben einen Theil ſeiner Vortheile entriß und ſeine Hegemonie auf Boiotien beſchränkte (über die Form des boiotiſchen Bundes ſ. *Βοιωτάρχαι* und Boiotia). Noch einmal erhob ſich Athen zum mächtigſten Staate Griechenlands, bis endlich durch die Schlacht von Chaironeia Griechenlands Freiheit vernichtet wurde und die Hegemonie und Herrſchaft auf Makedonien überging.

Symmăchus, Q. Aurelius, ein ſelbſt von chriſtlichen Gegnern trotz ſeiner Anhänglichkeit an das Heidenthum geachteter Redner der ſpäteren Kaiſerzeit, verwaltete unter Theodoſius d. Gr. im J. 384 die ſtädtiſche Präfectur und 391 das Conſulat und übertraf an Anſehen ſeinen gleichnamigen Vater wie ſeinen Sohn. Für die Herſtellung der alten Götter ſprach er mit großem Eifer, weshalb ihm der Biſchof Ambroſius entgegentrat. Wir beſitzen von ihm 10 Bücher Briefe, das 10. eine Correſpondenz mit den Kaiſern, in welchen er, wie in Sprache und Form, den Plinius nachahmt. *Macrob. sat.* 5, 1. Sie geben nicht unwichtige Beiträge zur Geſchichte ſeiner Zeit. Proben ſeiner jugendlichen Beredſamkeit beſitzen wir in drei zum größeren Theile erhaltenen Lobreden auf Valentinian I. und deſſen Sohn, den jungen Mitkaiſer Gratianus; ſie theilen die Manier der übrigen Panegyriker, ſtehen aber den beſſern derſelben an Gehalt entſchieden nach. Aus ſeinen reiferen Jahren haben wir größere Stücke aus ſechs Senatsreden. Ausgg. von Lectius (1587 ff.), Scioppius (1608), Pareus (1617) u. a. Ausg. der relationes des Vaters von Meyer (1872).

Συμμορίαι ſ. Leiturgia, 4. und Staatshaushalt, I, 12.

Symphoniăci, die muſikaliſchen Sklaven, welche in dem Haushalt eines reichen Römers nicht fehlen durften, Hauscapelle. *Cic. Mil.* 9. Die Unterhaltung, die ſie gewährten, hieß acroama. *Suet. Oct.* 74. *Plin. ep.* 6, 31.

Symplegădes, 1) ſ. Argonauten. — 2) ſ. *Κυάνεαι νῆσοι*.

Symposĭon ſ. Mahlzeiten.

Συνήγορος und ***συνηγορία*** ſ. Process, 11.

Syngrăpha, eine Schuldverſchreibung, wie chirographum (ſ. d.).

Synnăda, *τὰ Σύνναδα*, Stadt im Norden von Phrygia Salutaris, an einem Gebirge, das die berühmten ſynnadiſchen Marmorbrüche enthielt, welche nach dem Flecken Dokimia auch die dokimitiſchen genannt wurden: weißer Marmor mit rothen Flecken und Adern. Ruinen wahrſcheinlich bei Eskikara-Hiſſar. *Cic. ad fam.* 15, 4. *Liv.* 45, 34. *Strab.* 12, 576 f.

Συνοικίαι ſ. Haus, 4.

Συνωμοσία ſ. v. a. *ἑταιρία*, ſ. d.

Συνθηκῶν παραβάσεως δίκη ſ. *Δίκη*.

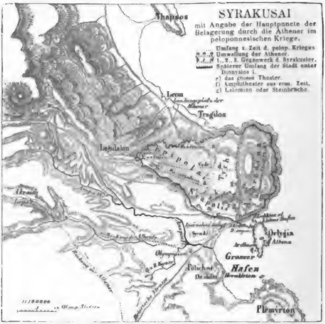
Synthĕsis, ein bequemer, eleganter häuslicher Ueberwurf, welchen man ſtatt der Toga trug und

Digitized by Google

vorzüglich bei Tiſch anlegte, ſ. Kleidung, 10. Das Nähere iſt uns unbekannt. Auch nannte man synthesis die ganze Garderobe und überhaupt die Garnitur von allerlei Sachen.

Syphax, *Σύφαξ*, König der Maſſäſylier (Weſtnumidier), wird zuerſt genannt um das Jahr 213 v. C., als er feindlich auftrat gegen die Karthager. Auf die Nachricht davon ſchickten die römiſchen Feldherren in Hiſpanien, die beiden Scipionen, drei Hauptleute ab, den König zur Bundesgenoſſenſchaft mit Rom einzuladen; einen derſelben, Statorius, behielt S. bei ſich, um durch ihn ſeine Infanterie organiſiren zu laſſen; mit den beiden andern ſchickte er Geſandte nach Hiſpanien zum Abſchluß des Vertrages, denen es gelang, viele Numidier aus dem karthagiſchen Heere zu ſich herüberzulocken. Aber auch die Karthager hatten in Gala, dem Könige der Maſſylier, und ſeinem tapfern Sohne Maſiniſſa (vgl. d.) einen neuen Bundesgenoſſen gefunden, und letzterer ſchlug den S. in einer Schlacht aufs Haupt, ſo daß er ſich genöthigt ſah, zu den Mauruſiern zu fliehen. *Liv.* 24, 48 f. Hiedurch, wie durch die bald darauf erfolgte Niederlage und den Tod der Scipionen, ward jenes Bündniß wieder abgebrochen, bis der jüngere Scipio im J. 207 v. C., nachdem er die Karthager Haſdrubal und Mago bei Bäcula aufs Haupt geſchlagen hatte, es erneuerte. Der mächtige S. wollte aber nur mit dem Oberfeldherrn perſönlich unterhandeln: ſo wagte es Scipio, mit Lälius auf zwei Fünfruderern nach Afrika überzuſetzen, wobei er nur durch einen glücklichen Zufall der Gefangenſchaft durch die Karthager entging. Scipio's männlich kräftige und zugleich im hohen Grade liebenswürdige Perſönlichkeit gewann den S. ganz für das Bündniß (*Liv.* 28, 17. 18.); der karthagiſche Feldherr Haſdrubal dagegen, Scipio's vor kurzem geſchlagener Gegner, der zugleich Gaſt des S. war, ſchied, wegen des weiteren Verlaufs des Krieges mit den größten Beſorgniſſen erfüllt. Als unterdeſſen aber die Römer mächtige Anſtalten trafen, eine Landung in Afrika ſelbſt zu machen, gelang es den Bemühungen des Haſdrubal (des Sohnes des Giſgo), den S. von den Römern ab- und zu den Karthagern hinüberzuziehen. Der Preis dieſer Verbindung war Haſdrubals ſchöne Tochter Sophonibe (nicht Sophoniſbe), die eigentlich dem Maſiniſſa verlobt geweſen war. *Liv.* 29, 23. Haſdrubal gab ſie dem lüſternen König zur Ehe und brachte ihn leicht dahin, den Bund mit Karthago zu beſchwören und an Scipio Abgeſandte zu ſchicken: er möge die ihm gegebene Zuſage nicht mehr als fortbeſtehend anſehen, nachdem er (Syphax) Bundesgenoſſe der Karthager geworden ſei; ein Angriff der Römer auf Karthago, drohte er, würde ihn nöthigen, ſogar feindlich gegen ſie aufzutreten. Zugleich wurde Maſiniſſa, der, durch den Wortbruch das Haſdrubal aufs äußerſte verletzt, nach Hiſpanien gegangen war und ſich dem Scipio genähert hatte, nach ſeiner Rückkehr von dort von S. und den Karthagern bekriegt und geſchlagen, ſo daß er als Flüchtling mit wenigen Reitern zu den Römern kam, ſobald dieſelben, 204 v. C., in Afrika am ſchönen Vorgebirge, nordöſtlich von Utica, gelandet waren. *Liv.* 29, 29—33. Dem S. ſtanden die Streitkräfte von ganz Numidien zu Gebote, 50,000 Mann zu Fuß, 10,000 Reiter, zu denen noch 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter unter Anführung des Haſdrubal ſtießen. *Pol.* 14, 1, 14. Mit dieſer Uebermacht zwangen ſie den Scipio, die Belagerung Utica's aufzugeben, und ſchloſſen ihn auf einer nahen Landſpitze während des ganzen Winters ſorgfältig ein, ſo daß ſie der freudigen Hoffnung waren, mit Hülfe der Flotte das Römerheer zu vernichten. Allein in eifriger Thätigkeit rüſtete Scipio, mit Zufuhr aus den römiſchen Provinzen reichlich verſorgt, alles für den kommenden Feldzug. Die Unterhandlungen, welche er in dieſer Zeit mit S. anknüpfte, hatten zwar nicht den gewünſchten Erfolg, gaben ihm aber Gelegenheit, die Lage und Beſchaffenheit der feindlichen Lager vollſtändig auszukundſchaften, und nach Kündigung des Waffenſtillſtandes überfiel Scipio 203 in der Nacht die Feinde, zündete die Lager an und brachte den Heeren eine faſt vernichtende Niederlage bei. *Liv.* 30, 3—6. Zwar ſammelte S. bald nachher nochmals ein Heer, allein auch dieſes wurde geſchlagen, und Karthago dadurch faſt wehrlos gemacht, die Städte des Landes ergaben ſich den Römern eine nach der andern. Zugleich verfolgten Maſiniſſa und Lälius den S., um ihm Numidien zu entreißen; dies gelang vollſtändig. Denn als S. mit einem eilig zuſammengerafften Heere jenen beiden entgegenzog, wurde er in der Nähe von Cirta geſchlagen und ſelbſt gefangen genommen. Später ward S. in dem Triumph des Scipio mit aufgeführt und lebte dann noch eine Zeit lang als Gefangener zu Tibur, wo er ſtarb. *Liv.* 30, 7—9. 11—12. *Pol.* 14, 6, 10. Die Sophonibe glaubte Maſiniſſa dadurch am beſten der Gewalt der Römer zu entziehen, daß er ſie zur Gemahlin nahm. Als aber Scipio, den Einfluß der glühenden Römerfeindin fürchtend, ſie als römiſche Gefangene in Anſpruch nahm, trank ſie heldenmüthig den Giftbecher, um nicht in die Gewalt der Feinde zu fallen.

Syracūsae, *Συρακοῦσαι*, die größte und reichſte Stadt Siciliens, das eine Auge der Inſel genannt (Akragas das andere), an der Oſtküſte, nördlich vom Anapoſfluß, neben dem See Syrako, von Doriern im J. 735 v. C. unter Anführung des Archias gegründet. Anfangs begriff die Anlage blos die hart an der Küſte gelegene Inſel Ortygia, bald aber erweiterte ſich die Stadt und umfaßte nun vier oder mit Epipolai fünf Stadttheile, die mit beſonderen Mauern umgeben waren. Es waren: 1) die Inſel Ortygia, oft auch blos *Νᾶσος* genannt (*Thuc.* 6, 3.), der älteſte Theil, mit der Quelle Arethuſa, den Tempeln der Artemis und Athene, dem ſpäter von den Prätoren bewohnten Palaſt des Hieron und der ſtarkbefeſtigten Akropolis, die Timoleon ſchleifen ließ. Ein ſchmaler Canal trennte ſie vom Feſtlande, mit dem ſie anfangs durch einen Damm, dann durch eine Brücke (*Cic. Verr.* 4, 53.) verbunden war. 2) Achradina, *Ἀχραδινή*, nördlich vom vorigen, die ſteile Höhe der Oſtſeite einnehmend, bis in die Nähe des Hafens Trogilos (Golfo bei Manghiſi), viermal ſo groß als Naſos und ſtark befeſtigt (*Liv.* 24, 21. 25, 24. 33.), mit Forum, Prytaneion, Curie u. ſ. w., dem Tempel des olympiſchen Zeus, dem Theater, den großen Katakomben. 3) Tyche, *Τύχη*, öſtlich an den nördlichen Theil von Achradina ſtoßend, genannt nach einem Tempel der Tyche, der volkreichſte Theil der Stadt mit dem Gymnaſion. *Cic. Verr.* 4, 53. 4) **Neapolis**, *Νέα πόλις*, früher **Temenites** (*Thuc.* 6, 75. 100.), ſüdlich von Tyche, weſtlich von Achradina, mit dem größten Theater auf ganz Sicilien (*Cic. Verr.* 4, 53.) und mehreren Tempeln. Die Mauer gegen den 5. Stadttheil **Epipolai**, *αἱ Ἐπιπολαί*, hatte wahrſcheinlich Dionyſios der Aeltere niederreißen laſſen. Epipolai begriff die bedeutende Höhe weſtlich von Neapolis und Tyche und beherrſchte die andern Theile. Durch die von Dionyſios angelegten Befeſtigungen wurde S. eine der ſtärkſten Feſtungen. In Epipolai lag der befeſtigte Hügel **Euryalos**, weſtlich, außerhalb der Mauern, das Caſtell **Labdalon**. *Thuc.* 6, 97. 7, 3. S. hatte ſo einen Umfang von 180 Stadien ($4^1/_2$ g. Ml.), der ſelbſt den von Rom noch übertraf. Weſtlich von Ortygia lag der **große Haſen** (noch jetzt Porto maggiore), 80 Stadien im Umfange und mit Ketten zu ſperren (*Thuc.* 7, 4. 23.); der **kleinere Haſen**, im N.-O. von Ortygia, hieß *Λάκκιος* oder **Portus marmoreus**, war von den Werften und Arſenalen umgeben und konnte ganze Flotten faſſen. Im W. der Stadt befand ſich die große, von den Athenern abgeſchnittene Waſſerleitung. *Thuc.* 6, 100. Südlich von S. in der Nähe der Quelle Kyane lag das **Olympieion**, ein großer Tempel des Zeus, und der Haſenort **Daſkon**. Vgl. Göller, de situ et origine Syracusarum (1818). — Die Geſchichte der Stadt iſt beinahe eine Geſchichte der Inſel. Deshalb können hier nur wenige Andeutungen gegeben werden. Die anfangs ariſtokratiſche Herrſchaft ging bald in die Hände von Tyrannen über, wie Gelon und Hieron (ſ. d.). Dann folgte Demokratie, unter der die Stadt ſchon zu ſinken anfing und im peloponneſiſchen Kriege den Angriff der Athener auszuhalten hatte. Der Tyrannis der beiden Dionyſe wurde 343 v. C. von Timoleon ein Ende gemacht, doch bald fiel ſie wieder in die Hände des Agathokles, Hiketas und Hieron II., bis endlich 212 v. C., nach zweijähriger, durch die Maſchinen des Archimedes erſchwerter, Belagerung, Marcellus ſie nahm, ſeit welcher Zeit S. ſank, obgleich Auguſtus ſie durch eine Colonie zu heben ſuchte. Das heut. Siragoſa nimmt wieder nur die Inſel Ortygia ein. Eine Beſchreibung von S. gibt Cicero (*Verr.* 4. 53 ff.).


SYRAKUSAI
mit Angabe der Hauptpuncte der Belagerung durch die Athener im peloponnesischen Kriege.
Umfang z. Zeit d. pelop. Krieges
Umwallung der Athener.
1., 2., 3. Gegenwerk d. Syrakusier.
Späterer Umfang der Stadt unter Dionysios I.
e) das grosse Theater.
f) Amphitheater aus röm. Zeit.
g) Latomien oder Steinbrüche.
Thapsos
Leon
Landungsplatz der Athener
Trogilos
Labdalon
Epipolai
Tyche
Achradina
Neapolis
Ortygia
Athena
Grosser Hafen
Olympieion
Polichne
Daskon
Heraklion
Plemyrion
1:100000
Olymp. Stadien

Syria, *ἡ Συρία*, im A. T. Aram, umfaßte 1
im weiteren Sinne auch Aſſyrien, Meſopotamien, Paläſtina u. ſ. w.; im engern Sinne grenzte dieſe Landſchaft Kleinaſiens im W. an Paläſtina, Phoinikien, das Mittelmeer und Kilikien, im N. an Kappadokien, im O. an Meſopotamien (den Euphrat) und Arabien, im S. an Phoinikien. Es umfaßte alſo das heutige Soriſtan oder das Ejalet Aleppo, den nördlichen Theil von Damaſk und den öſtlichen von Tarablus. Das großentheils bergige und gebirgige Land enthielt doch auch weite und ſchöne Ebenen. Der Norden war waſſerreich und fruchtbar; der S. näherte ſich mehr dem Charakter der arabiſchen Wüſte, obgleich dieſelbe im Alterthum bei weitem nicht die jetzige Ausdehnung gehabt zu haben ſcheint, denn bis über Palmyra hinaus erhoben ſich blühende Städte, die jetzt ſämmtlich im Sandmeer verſchwunden ſind. Die wichtigſten Erzeugniſſe waren: Löwen, Panther,

Büffel, Kameele, Schafe; Weizen, Reis, Wein, Feigen, Datteln, Obſt, Cypreſſen, ſchönes Schiffsbauholz, Myrobalanos u. a. Narden, woraus Balſam bereitet wurde; das Haupterzeugniß des Gewerbefleißes waren Oele und Salben. — Gebirge waren der Libanos oder Libanon (noch j. Djebel Libnân), die Grenze gegen Phoinikien bildend, der Antilibanos mit dem Hermon (j. Djebel Scheikh), der Kaſios (j. Djebel Okrab) und das Gebirge Pieria (j. Djebel Muſſa). Vorgebirge waren der *Ῥωσσικὸς σκόπελος*, j. Hundscap oder Totoſa, und *ἡ λευκὴ ἀκτή* bei Laodi-
2 keia. Unter den Flüſſen war der Orontes (jetzt Naſy) der Hauptſtrom mit dem Marſyas; kleinere Flüſſe waren Chalos (j. Kowaik) und die Nebenflüſſe des Euphrat: Kappadox (j. Karaſu), Marſyas (j. Marſiſan), Singas (j. Sindſcha), Daradax; Leontes (j. Nahar Lanteh oder Kaſimiyeh) zwiſchen Libanos und Antilibanos, der Steppenfluß Chryſorrhoas (j. Barrady). — Die Einwohner, *Σύριοι*, *Σύροι*, auch zum Unterſchiede von den weißen Syrern in Kappadokien ſchwarze Syrer (*Σ. μέλανες*) oder Aramaier genannt, bildeten mit den Aſſyrern, Meſopotamiern u. ſ. w. einen eigenen ſemitiſchen Volksſtamm, den aramaiiſchen. Nachdem Syrien in den älteſten Zeiten aus mehreren einzelnen, in einem Bundesverhältniß zu einander ſtehenden Staaten beſtanden hatte, dann ſeit 738 v. C. der ſyriſchen, ſeit 637 v. C. der mediſchen Oberherrſchaft unterworfen geweſen war, ward es unter Kyros ein Beſtandtheil des großen perſiſchen Reichs, ſpäter, 331 v. C., des makedoniſchen, nach deſſen Zerfall es zuerſt an Antigonos, dann, 301 v. C., an Seleukos Nikator kam, unter welchem es durch den Einfluß griechiſch-makedoniſcher Bildung ſeine höchſte Blüte erreichte (ſ. Seleukos), während der ſüdlichere Theil, Koileſyrien, öfters auch unter ägyptiſcher Herrſchaft ſtand und (beſonders wegen der für den Schiffsbau unentbehrlichen Wälder des Libanon) der ſtete Zankapfel zwiſchen Seleukiden und Lagiden war. Nach der Verkleinerung des großen Seleukidenreiches durch die Römer, 189 v. C., blieb Syrien ſelbſt noch im Beſitze der Seleukiden bis zum J. 79 v. C., wo ſich Tigranes daſſelbe unterwarf, und wurde dann, jedoch mit Ausnahme von Kommagene, nach Beſiegung des Mithridates und Tigranes durch Pompejus dem römiſchen Reiche einverleibt, ſo daß es im J. 64 v. C. ſeine Provinzialverfaſſung erhielt, worauf es ſich unter Auguſtus wieder zu heben begann, aber, ſchon früher durch häufige Einfälle der Parther hart mitgenommen, unter der Herrſchaft der oſtrömiſchen Kaiſer immer tiefer ſank und endlich eine Beute der Saracenen wurde. — Das ganze Land zerfiel in zwei Haupttheile, das obere Syrien, *η ἄνω Συρία*, d. h. die nördlichen Striche bis zum Libanon, und das untere Syrien, *ἡ κάτω Συρία*, oder hohle Syrien, *ἡ κοίλη Συρία*, die ſüdlicheren Striche zwiſchen Liba-
3 non und Antilibanon. — Das obere Syrien enthielt folgende 10 Gaue: 1) Kommagēne (*Κομμαγηνή*) im N., zwiſchen dem Amanosgebirge, den Flüſſen Euphrates und Marſyas, mit den Städten Samoſata, Geburtsort des Lukianos, Perre, Germanikeia, Antiocheia am Tauros. — 2) Kyrrheſtike (*Κυρρηστική*), ſüdöſtlich bis zum Euphrat, mit Zeugma, Hierapolis und Kyrrhos. — 3) Pieria (*Πιερία*), weſtlich vom vorigen, mit Alexandreia am Meerbuſen von Iſſos, Myriandros, Rhoſſos, Seleukeia, Pieria, Hauptfeſtung des Landes. — 4) Seleukis, ſüdlich von 3), längs der Küſte, eigentlich ein Theil von Pieria, die Umgegend der Stadt S. — 5) Chalkidike (*Χαλκιδική*), ſüdöſtlich vom vorigen, mit Chalkis. — 6) Chalybonītis (*Χαλυβωνῖτις*), öſtlich bis zum Euphrat, mit Chalybon (j. Aleppo), Sura, Thapſakos. — 7) Palmyrēne (*Παλμυρηνή*), ſüdlich bis zur Wüſte, mit Palmyra. — 8) Laodikēne (*Λαοδικηνή*), weſtlich von P., mit Laodikeia am Libanon. — 9) Apamēne (*Ἀπαμηνή*), nördlich von letzterem, mit Apameia, Epiphaneia, Emĕſa. — 10) Kaſſiōtis (*Κασσιῶτις*), nordweſtlich von A., mit Antiocheia, Epidaphnes oder am Orontes, Laodikeia am Meere, Gabala. — Koileſyria enthielt die Städte: Okurūra, j. Karak, an der Straße von Emeſa nach Damaſkos; Heliopolis (*Ἡλιούπολις*), d. j. Baalbek (Stadt des Baal), Damaſkos. *Strab.* 16, 749 ff. *Mela* 1, 11.

Syria dea, *Συρία θεός*, eine in dem ſyriſchen Hierapolis verehrte Göttin, die den Namen Atargatis gehabt haben ſoll und wahrſcheinlich mit Derketis identiſch war. Ihr Cultus, dem der klein-aſiatiſchen Kybele ähnlich, kam zu Hierapolis durch die Seleukiden in hohen Flor. Die fanatiſchen Bettelprieſter der Göttin durchzogen Aſien, Griechenland und Italien.

Syriae portae, *αἱ Σύριαι πύλαι*, hieß ein 3 Stadien langer Weg zwiſchen dem Amanosgebirge und dem Meerbuſen von Iſſos, von Kilikien nach Syrien führend, nur gerade ſo breit, daß ein Heer in Zügen hindurch maſchiren konnte; j. Paß von Beilan. *Xen. Anab.* 1, 4, 4. *Arr.* 2, 8. *Strab.* 14, 676.

Syrinx, *Σῦριγξ*, 1) arkadiſche Najade, Tochter des Fluſſes Ladon, von ihren Schweſtern in Schilfrohr verwandelt, als ſie vor dem aus Liebe ſie heftig verfolgenden Pan floh; aus dem vom Winde bewegten Rohre drangen ſüßklagende Töne. *Ov. met.* 1, 691 ff. — 2) die aus 7 mit Wachs an einander gefügten Röhren beſtehende Pfeife, fistula, die von dem Hirtengotte Pan erfunden ſein ſoll, eine Röhre immer kleiner als die andere, oben in gerader, unten in ſchräger Linie an einander gereiht. Sie iſt ſchon von Homer (*Il.* 10, 13.) und Heſiod (*scut.* 278.) erwähnt, empfing durch die Kunſt eine erhöhete Anzahl von Pfeifen und ward noch in ſpäter Zeit bei Griechen und Römern von den Hirten gebraucht. Von Anderen wird die einröhrige dem Hermes, die vielröhrige dem Seilenos, die wachsgefügte dem Marſyas zugeſchrieben. Eine dreiröhrige kommt *Theocr. epigr.* 2, 3. vor (wenn hier nicht vielmehr 3 einzelne Flöten zu verſtehen ſind), eine neunröhrige *id.* 8, 18. vor; eine ſiebenröhrige gehörte ſchon zu den künſtlicheren; ebendaſelbſt 1, 129. hat Daphnis eine mit Wachs gefügte, um die Lippe gebogene, an die Lippen ſich anſchließende; bei Ovid (*met.* 13, 784.) hat Polyphem eine hundertröhrige. Die Hirten verfertigten ſich das Inſtrument meiſtens ſelbſt, und es gehörte eine große Geſchicklichkeit dazu ſie angenehm und wohlklingend zu blaſen.

Syros, *Σύρος*, j. Syra, Kykladeninſel zwiſchen Rheneia und Kythnos gelegen, bei Homer (*Od.* 15, 403 ff.) *Συρίη*, etwa 2 Quadratmeilen groß, mit 2 Städten an der Oſt- und Weſtſeite und einer Verfaſſung nach attiſchem Muſter, Mitglied des älteren attiſchen Seebundes. Homer ſchildert ſie reich an Heerden und fruchtbar an Korn und Wein; bekannt war auch das ſyriſche Berggelb oder Sil. *Plin.* 33, 12, 158. *Strab.* 10, 487. Das heutige Syra mit Hermupolis iſt der Centralſammelplatz aller Dampfſchiffe des Morgenlandes.

Syrtĭca regio, *ἡ Συρτική*, das Küſtenland des nördlichen Afrika, faſt 100 M. lang zwiſchen den beiden Syrten ſich erſtreckend, ſeit dem 3. Jahrh. auch Tripolitana genannt; j. Tripoli. Das Land gehörte anfangs den Kyrenaiern, ward dieſen aber ſpäter von den Karthagern entriſſen (ſ. Arae Philaenorum); unter der römiſchen Herrſchaft machte es einen Theil der Provinz Afrika aus. Es war meiſt ſandig und nur wenig angebaut, nur um den Fluß Kinyps und die Stadt Leptis her fand ſich fetter, ergiebiger Boden. *Hdt.* 4, 198. Außer dieſem Fluß war der Triton der weſtliche Grenzfluß, durch welchen der libyſche Sumpfſee und die Seen Pallas und Tritonitis gebildet wurden. Gebirge waren *τὸ Γίγιον ὄρος* und *τὸ Θίζιβι ὄρος*. Völkerſchaften waren die Naſamones, Makai, Lotophagen, Gindanes. Zu den libyſchen Ureinwohnern waren früh ägyptiſche und phoinikiſche Coloniſten gekommen Städte waren Leptis, Oia und Sabrata, nach denen das Land ſpäter *Τρίπολις* hieß. *Strab.* 17, 834 f. *Mela* 1, 7.

Syrtis maior und **minor,** *Σύρτις μεγάλη* und *μικρά*, zwei große, tief einſchneidende Buſen des libyſchen Meeres an der Nordküſte Afrika's, durch Untiefen und Brandung für die Schiffahrt ſehr gefährlich, genannt von dem arabiſchen Sert, d. i. Wüſte, womit noch jetzt das anliegende Land benannt wird. Die große (öſtliche) Syrte, auch pſylliſcher Buſen, j. Golf von Sidra, erſtreckte ſich vom Vorgebirge Boreion (öſtlich) bis zum Vorgebirge Kephalai im W.; die kleine Syrte, auch kerkinitiſcher Buſen, j. Golf von Cabes, wurde im O. durch das Vorgebirge Brachodes begrenzt. Die Ufer waren ſandig und unwirthbar, und Menſchen und Schiffe wurden nicht ſelten durch den Wind mit ungeheuren Sandmaſſen überſchüttet. *Sall. Jug.* 78. 79. *Hdt.* 3, 25. 26. 4, 173. *Strab.* 17, 838. Neuere Reiſende beſtätigen dieſe Schilderungen.

Syrus ſ. Publilius Syrus.

Σύσκηνοι ſ. *Συσσίτια*.

Συσσίτια, die gemeinſchaftlichen Mahlzeiten bei den Doriern, bei den Spartanern *φειδίτια*, wol von der bei denſelben herrſchenden Einfachheit und Mäßigkeit, oder nach anderer Erklärung = *Ϝιδίτια*, Sitzungen (von ἕζω). Die Sitte des Zuſammenſpeiſens iſt, wenn auch in der ſpätern Zeit vorzugsweiſe Staaten des doriſchen Stammes eigen, doch urſprünglich überhaupt im helleniſchen Leben begründet, wie ja bei Homer ſchon die Anakten zuſammenſpeiſen. Bei den Doriern aber, beſonders in Kreta und Sparta, nahmen die S. den Charakter eines politiſchen und ſocialen Inſtitutes an. In Kreta wurden die Koſten derſelben größtentheils vom Staate ſelbſt aufgebracht. In Sparta gab jeder Theilnehmer ſeine Beiträge, monatlich anderthalb Medimnen Gerſtengraupen, 11—12 (nach Andern nicht ganz ſo viel) Choën Wein, 5 Minen Käſe, ferner Feigen, Datteln und 10 aiginetiſche Obolen für Fleiſchgerichte. Dazu kamen bisweilen noch die *ἐπαίκλα*, Zugaben zum eigentlichen Mahle (*αἶκλον*), die aber nicht für Geld erkauft ſein durften, beſtehend in einem Theil der Jagdbeute, in Weizenbrot, Geflügel u. dgl. In Kreta dagegen, wo das Princip der Gütergemeinſchaft herrſchte, wurde die Einnahme vom Gemeinlande und den Tributen der Perioiken in 2 Theile getheilt, deren einer für den Gottesdienſt und die Staatsverwaltung, der andere für die Speiſungen beſtimmt war. Die für die Speiſung beſtimmte Summe wurde unter die einzelnen Häuſer vertheilt, und jeder Einzelne gab ſeinen Beitrag ſodann an ſeine Speiſegeſellſchaft (*ἑταιρία*) ab. Der Zweck des Zuſammenſpeiſens war wol beſonders, die ſtaatliche Gemeinſchaft auch in das tägliche Leben zu verpflanzen und auch die heitere, freie, geſellige Bewegung, freilich auf Koſten des Familienslebens, in das Staatsleben hineinzuziehen. So herrſchte bei dieſen *ἀνδρεῖα*, wie ſie urſprünglich hießen (die Jünglinge ſpeiſten in den Agelen zuſammen), ein freier, heiterer Ton, und auch die Muſik fehlte nicht. Ermöglicht wurde ein freundſchaftlicher Verkehr dadurch, daß zur Aufnahme in eine etwa aus ungefähr 15 Perſonen beſtehende Tiſchgeſellſchaft (die einzelnen Tiſchgeſellſchaften waren Abtheilungen der Syſſitien als militäriſch-ſtaatlicher Theile des Volkes und hießen daher auch Zelte) Einſtimmigkeit der Mitglieder (*σύσκηνοι*) gehörte. Die Speiſen waren einfach, aber kräftig, beſonders das Hauptgericht, die ſog. ſchwarze Suppe (*αἱματία*, *μέλας ζωμός*). Mannigfaltigkeit und Abwechſelung wurden durch die *ἐπαίκλα* hervorgebracht. — Man aß in Kreta nach alter Sitte ſitzend, auch urſprünglich in Sparta; doch lag man hier ſchon zu Alkmans Zeit auf einfachen Bänken. Hier hatte jeder ſeinen Becher vor ſich, während in Kreta alle aus einem gemeinſchaftlichen großen Krater ihre Becher füllten. Bis zur Trunkenheit zu trinken war verboten. Verſchieden von den Syſſitien iſt die *κοπίς*, ein Opfermahl, das bei beſonderen Gelegenheiten ein Einzelner gab, und zu dem er einlud, wen er wollte, beſonders die Könige.

T.

Tabai, *Τάβαι*, 1) Ort im Innern Siciliens, jetzt Tavi. — 2) in Karien, auf dem phrygiſchen Grenzgebirge. *Liv.* 28, 13. *Strab.* 12, 570. — 3) Ort in Kilikien. — 4) Ort in Perſis am nördl. Abhange des Geb. Parachoathras, an der Straße von Ekbatana nach Perſepolis. *Curt.* 5, 13.

Tabella, 1) ein Täfelchen, namentlich die

Wachstafel zum Schreiben, als Notizbüchlein (*Quint*. 10, 3.), Brieſe (ſ. Epistula), Schuldſcheine, Teſtament, Protokoll. — 2) die Stimmtafel (ſ. Leges tabellariae). — 3) das Spielbrett, wie wir jetzt noch zum Schach-, Damen- und Mühlſpiel gebrauchen (ſ. Spiele, 8.), bei den Alten ſelbſt zum Würfelſpiel.

Tabellarius, der Brieſbote, dem Sklavenſtand angehörend, welcher ſeines Herrn Brieſe beſorgte. *Cic. Phil.* 2, 31. In der Kaiſerzeit gab es viele tabellarii publici, Couriere.

Tabellio, ein auf dem Markte ſitzender Schreiber, welcher für Jedermann Notariatsgeſchäfte beſorgte, d. h. Urkunden aufſetzte.

Taberna, eigentlich eine aus Brettern (tabulae) gebaute Hütte, die älteſte Bauart bei den Römern (*Hor. od*. 1, 4, 13.); dann wird das Wort im ſpezielleren Sinne gebraucht, indem die urſprünglich hölzernen Baulichkeiten auch aus Stein aufgeführt wurden, ſo daß z. B. die Erdgeſchoſſe der Häuſer für die Zwecke der Tabernen benutzt wurden. Die Argentarii hatten in Rom auf dem Forum beſondere Tabernen. Die andern Kaufleute und Handwerker verkauften in Läden oder Gewölben, welche gewöhnlich zum Areal des Hauſes gehörten, aber trotzdem taberna hießen. Auch Buchhändler (*Hor. sat*. 1, 4, 71.), Sklavenhändler, Barbiere, Caupones (ſ. Caupona) hatten ihre Tabernen. Der Inhaber eines ſolchen Raumes hieß tabernarius, ſo viel als negotiator. Dieſe Tabernen, vielfach an die Häuſer angebaut, beengten die Straße, weshalb Domitian den Abbruch derſelben verfügte. *Mart*. 7, 60.

Tabernacŭlum ſ. Castra, 6. Bisweilen bezeichnet das Wort neben templum den Beobachtungskreis der Augurn, den Sitz derſelben.

Tabernae, Name verſchiedener Stationsorte an römiſchen Heerſtraßen, z. B. in Gallien zwiſchen Argentoratum (Straßburg) und Colonia Agrippina, j. Savern oder Zabern; zwiſchen Argentoratum und Moguntiacum (Mainz), j. Rheinzabern; im Gebiet der Trevirer an der Moſella. Tres Tabernae hieß ein Ort in Latium an der appiſchen Straße, zwiſchen Aricia und Forum Appii (*Cic. ad Att*. 2, 12.); ein andrer in Umbrien und im cisalp. Gallien zwiſchen Placentia und Mediolanum.

Tabernaria fabula, eine Unterart derjenigen römiſchen Komödien, welche fabulae togatae hießen. Sie ſtellte das römiſche Volksleben, wie es in den Tabernen erſchien, dar und hatte daher einen derben Ton, aber auch mehr Friſche und wahres Leben. Der Name ſelbſt ſcheint von den Grammatikern zu ſtammen.

Tablīnum, ſ. Haus, 5.

Tabŭla, eine Holztafel, welche, mit Wachs oder Gyps überzogen, zum Schreiben benutzt wurde, im weitern Sinne auch eine Stein- und Metalltafel, ſogar Papier. Alle öffentlichen Urkunden hießen deshalb tabulae publicae, die Kaufbekanntmachungen hießen tab., ſo viel als libellus oder titulus; bekannt ſind die tabulae proscriptionum und die Tafeln der Schulknaben bei Horaz (*sat*. 1, 6, 72 ff.). — Ganz allgemein werden alle ſchriftlichen Beweismittel vor Gericht tab. genannt, wie ſchriftliche testimonia, alle Urkunden (Cautions-, Hausbücher, Brieſe u. ſ. w.). Sie waren im Civilproceß ebenſo wichtig als im Criminalproceß und kommen in Cicero's Reden oft vor, namentlich in *Verr*., *Rosc. com*. 2 ff., *Cluent*. u. ſ. w.

Tabŭla alimentaria nennen wir die Urkunde (album), in welcher die zu einem Erbzins verpflichteten Grundſtücke, deren Taxe, das darauf laſtende Capital und der ſchuldige Erbzins behufs der Unterſtützung armer Kinder (ſ. Alimentarii) genau verzeichnet war. Solche Einrichtungen finden ſich beſonders in der Kaiſerzeit und auch hier wieder vorzugsweiſe in den Landſtädten, da man in Rom die betreffenden Kinder unter die regelmäßigen Getreidepercipienten aufnehmen konnte. Zwei ungeheure Erztafeln ſolchen Inhalts haben ſich erhalten. Die eine, bei dem alten Veleja (im Gebiet von Placentia) gefunden im J. 1747, hat zur Ueberſchrift: obligatio praediorum HS deciens — ut ex indulgentia optimi maximique principis Imp. Caes. Nervae Traiani — pueri puellaeque alimenta accipiant. Eine andere Erztafel iſt 1832 bei Benevent gefunden worden. Siehe Alimentarii. Beſondere Beamten führten die Aufſicht über dieſe großartigen Inſtitute, praefecti, procuratores und quaestores, denen Diener zur Seite ſtanden.

Tabŭlae, 1) accepti et expensi, ſo viel als codex oder Hausbuch, in welchem alle Poſten (nomina) der Einnahme und Ausgabe gewiſſenhaft eingetragen wurden, ſ. Literarum obligatio. — 2) T. Caeritum ſ. Caerites. — 3) T. Ceratae ſ. Schulwesen. — 4) T. Censorum ſ. Censor. — 5) T. Duodecim. Die 12 Tafeln, von den Decemvirn 451 und 450 v. C. gegeben (ſ. Decemviri), umfaßten das ius publicum, privatum und sacrum und blieben rückſichtlich des Privatrechts bis in die ſpäteſte Zeit die Grundlage der römiſchen Legislation, indem ſich das prätoriſche Edikt und die juriſtiſche Interpretation an die XII Tafeln anſchloß. Nur durch die Commentare der Juriſten und andere zahlreiche Erwähnungen ſind Fragmente auf uns gekommen (ſ. Gesetzgebung), denn von den Originaltafeln, welche bis in das 3. Jahrh. n. C. auf dem Forum ſtanden, hat ſich nichts erhalten. Mit hohem Lobe ſpricht Cicero von den XII Tafeln (*de or*. 1, 43, 44.), Livius (3, 34.) nennt ſie fons omnis publici privatique iuris, Tacitus (*ann*. 3, 27.) finis aequi iuris. Ausgabe von R. Schöll: Legis duodecim tabb. reliquiae (1866). Gelehrte Behandlung von Dirkſen (1824). — 6) T. honestae missionis, kaiſ[illegible]liche Diplome oder Decrete, durch welche Veteranen ehrenvoll entlaſſen oder mit Privilegien (civitas, conubium) beſchenkt wurden, ſ. Missio. Es haben ſich an 500 dergleichen Urkunden erhalten (d. h. nicht im Original, ſondern in einer für die Betheiligten gemachten Copie), welche meiſtens aus 2 Kupferplättchen beſtehen, die von innen und außen beſchrieben waren und bequem zuſammengeſchlagen werden konnten (tabulae duplices, ſ. Diploma).

Tabularium, das Archiv. Urſprünglich ſtellte man in Rom die Geſetze, SConsulta und foedera auf dem Forum oder auf dem Capitolium auf, und Archive machten ſich erſt dann nöthig, als die öffentlichen Urkunden an Zahl ſchon zunahmen. Für die foedera legte man daher auf dem Capitol ein beſonderes tabularium an, darauf ein zweites im Tempel des Saturn am clivus Capitolinus, wo das Aerarium war, und wo man deshalb alle auf das Finanzweſen bezüglichen Urkunden, Rechnungen u. ſ. w. aufbewahrte. Im Tempel der Ceres hob man im plebejiſchen Intereſſe die SCons. und Plebiſcite auf, andere erhielten noch immer einen öffentlichen Platz. Erſt nach dem Brande des Capitols, 83 v. C., wurde ein allgemeines Reichsarchiv hinter dem Tempel des Saturn von Q. Lutatius Catulus (ſ. d.) aufgebaut, gen. aerarium Saturni, welches ſich bis in die ſpäteſten Zeiten erhielt. Doch hatten die Kaiſer auch ein beſonderes tabularium Caesaris. — Außer dem Staatsarchive gab es Archive in den einzelnen Städten und für die einzelnen geiſtlichen und weltlichen Corporationen, wie Prieſter, Augurn u. ſ. w.

Tabularius hieß in der Kaiſerzeit der Archivar und Rechnungsführer in den Municipien und in den Provinzen, ſpäter auch kaiſerliche Rechnungsbeamte in Rom und Italien.

Taburnus, *τὸ Τάβυρνον ὄρος*, Bergrücken auf der Grenze Samniums und Campaniens, nördlich von Nola, auf der Nordſeite wild und rauh, an den ſüdlichen Abhängen aber alle Südfrüchte, ſelbſt Oliven tragend. Der T. (jetzt Rocca Rainola, aber auch noch Monte Taburno) bildete die Südbegrenzung der caudiniſchen Päſſe. *Pol.* 3, 100. *Verg. G.* 2, 33.

Tacfarĭnas, ein Numidier, diente erſt den Römern unter Tiberius, deſertirte dann und brachte einen Haufen Leute zuſammen, welchen er militäriſch einübte, 17 n. C. *Tac. ann.* 2, 52. Der von ihm erregte Aufſtand wurde indeß von den Römern unterdrückt, 19 n. C. Jedoch ſchon im nächſten Jahre erneuerte er den Kampf, den er nach Art der heutigen Kabylen führte, indem er die Römer neckte und plötzlich anfiel, dann aber in die Wüſte zurückfloh. Er gewann über eine römiſche Abtheilung durch deren Feigheit einen Sieg (*Plin.* 36, 16.), wurde aber vor Thala geſchlagen und verlangte vom Kaiſer Wohnſitze im Lande der Gätuler (im J. 21.), worauf Tiberius den Jun. Bläſus nach Afrika ſandte (*Tac. ann.* 3, 32 ff.), der viele Anhänger des Tacfarinas gewann, ihn ſelbſt jedoch nicht bezwingen konnte, bis P. Dolabella ihn im Jahre 24 n. C. ſchlug. Tacfarinas fand im Kampfe nach muthiger Gegenwehr den Tod. *Tac. ann.* 4, 23 ff.

Tachompso, *Ταχομψώ*, Stadt auf einer Inſel des Nils in dem Dodekaſchoinos (ſ. Aigyptos) gelegen, früher bedeutend, dann aber geſunken, als die gegenüberliegende Stadt Pſelkis ſich hob. *Hdt.* 2, 29. *Mela* 1, 9, 2.

Tacĭtus, 1) Cornelius, der ausgezeichnetſte unter den Geſchichtſchreibern der römiſchen Kaiſerzeit, wird nach der Sitte ſeines Zeitalters mit dieſen zwei Namen genannt; der Vorname iſt ſtreitig. Gaius nennt ihn vielleicht Sidonius Apollinaris (*ep.* 4, 14. und 22.) und mehrere Handſchriften, Publius die beſte Handſchrift an vier verſchiedenen Stellen, weshalb in neueſter Zeit dieſem Zeugniſſe der Vorzug gegeben iſt. Daß Interamna (Terni) ſeine Vaterſtadt geweſen, läßt ſich daraus, daß der Kaiſer Tacitus aus jener umbriſchen Stadt ſtammte und den Hiſtoriker ſeinen Verwandten nannte, ebenſowenig erweiſen als aus dem Denkmale, welches ihm 1514 dort errichtet worden iſt. Ueber ſeine Eltern und ſeine Geburtszeit wiſſen wir nichts ſicheres, doch läßt ſich die letztere annähernd aus einigen Aeußerungen in ſeinen Schriften (beſ. *hist.* 1, 1. *Agr.* 7. *dial.* 1.) und den Beziehungen zu dem jüngeren Plinius in die fünfziger Jahre (54 n. C.) ſetzen. Seine Bildung ſuchte er in dem Umgange mit den ausgezeichnetſten Rednern, einem M. Aper und Julius Secundus, denen er ſich mit großem Eifer hingab (*dial.* 1.), und in dem Studium des Rechts. *Plin. ep.* 7, 20. Im J. 77 verlobte Julius Agricola, damals consul suffectus, ſeine treffliche Tochter mit ihm; die Heirath wurde im folgenden Jahre vollzogen (*Agr.* 9.). Daß dieſe Ehe kinderlos blieb, wird daraus wahrſcheinlich, daß bei dem Tode des Schwiegervaters im J. 93 keiner Enkel gedacht wird. Von den Staatsämtern, die er bekleidete, berichtet er ſelbſt *hist.* 1, 1.: Mihi Galba, Otho, Vitellius nec beneficio nec iniuria cogniti. Dignitatem nostram a Vespasiano incohatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim. Damit ſind offenbar Quäſtur als primus honoris gradus, Tribunat oder Aedilität und Prätur gemeint, und die erſte muß nach der Sitte jener Zeit in das Jahr 78 oder 79 n. C. fallen, die Verwaltung des zweiten Amtes zwei Jahre darauf gefolgt ſein. Seit 78 war ſeinem Schwiegervater die Verwaltung Britanniens übertragen, von wo erſt 85 Domitian ihn zurückrief. Ob auch Tacitus etwa als Quäſtor in jenem Lande geweſen ſei, iſt nicht zu erweiſen. Als er im J. 88 zur Prätur gelangte, war er bereits Mitglied des angeſehenen Prieſtercollegiums der Quindecimviri und deshalb bei den Säcularſpielen betheiligt, welche Domitian in dieſem Jahre veranſtaltete (*ann.* 11, 11.). Im J. 90 verließ er mit ſeiner Gattin Rom und war noch nicht zurückgekehrt, als 93 ſein Schwiegervater ſtarb. Dies veranlaßte ſeine Rückkehr nach der Hauptſtadt, wo er als Senator unter der Tyrannei der letzten Regierungsjahre Domitians Zurückhaltung und Mäßigung beobachten mußte. Mit der Regierung Nerva's begann auch für ihn eine glücklichere Zeit; 97 wurde er Consul suffectus an der Stelle des T. Verginius Rufus, dem er die Leichenrede hielt. *Plin. ep.* 2, 1. Mit Plinius war er auch in dem Repetundenproceſſe des Marius Priſcus thätig. Ueber ſeine letzten, der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit gewidmeten, Lebensjahre wiſſen wir nichts; daß er den Regierungsantritt Hadrians 117 erlebt hat, iſt wahrſcheinlich. — In ſeiner Jugend hat ſich Tacitus (*Plin. ep.* 7, 20.) durch redneriſche Thätigkeit Anſehen erworben und gewiß auch manche Reden veröffentlicht. Damit ſteht auch in Verbindung ſeine erſte Schrift, der dialogus de oratoribus, die uns den nach ciceronianiſcher Darſtellungsweiſe ringenden gewandten Stiliſten zeigt. Ueberall ſieht man die Spuren eines ſorgfältigen Studiums von Cicero's ſachverwandten Schriften, namentlich von den Büchern de oratore, ciceronianiſche Perioden, körnige Gedanken, glänzende Sentenzen, aber auch eine gewiſſe Cumulation im Ausdruck, namentlich eine auffallende Häufung von Synonymen, daß man die Abſichtlichkeit vorausſetzen muß. Deshalb hauptſächlich hat man (ſo jüngſt nach Andreſen) ihm die Schrift abſprechen zu müſſen geglaubt und bald an Plinius, bald an Quintilian oder an Sueton oder an gar noch weniger mögliche Verfaſſer gedacht. Aber das iſt ein mislicher Beweis, da nach den Jahren, nach den Lebensumſtänden, nach den Gegenſtänden die Sprache verſchieden ſich geſtaltet und geſtalten muß. Das beſtimmte Zeugniß des Plinius, der in einem Briefe an Tacitus (*ep.* 9, 10.) eine Stelle aus dem Dialogus (9. 12.) citirt, die Ueberlieferung der beſten Handſchriften, die Uebereinſtimmung der Zeit wird durch jenes Bedenken nicht erſchüttert; eher, wenn es wahr wäre, daß die literariſche Geſinnung, die in dem Schriftchen ausgeprägt iſt, und der perſönliche Charakter des Verfaſſers dem Tacitus geradezu entgegen wären. Die Schrift mag in die achtziger Jahre unter die Regierung des Titus oder die erſten Jahre Domitians fallen, alſo eine Jugendarbeit aus der Zeit ſein, in welcher ihm ſein Beruf zur Geſchichtſchreibung noch nicht klar war. — Die älteſte hiſtoriſche Schrift des Tac. iſt de vita et moribus Cn. Iulii Agricolae liber, welche außer dem prooemium und dem epilogus die Lebensbeſchreibung in drei Theilen erzählt. Der erſte geht bis zu der Expedition nach Britannien, der zweite erzählt nach einer Beſchreibung dieſes Landes und nach einer Angabe über die von Cäſar, Claudius und Veſpaſian früher unternommenen Expeditionen die Thaten Agricola's, der dritte endlich ſein Leben nach der Rückkehr. Sie iſt, wie er ſelbſt andeutet, die Vorläuferin ſeiner größeren geſchichtlichen Werke und gegen Ende des J. 97 herausgegeben. Dies herrliche Ehrendenkmal der Pietät gegen ſeinen Schwiegervater zeigt uns den Schriftſteller bereits ſelbſtändig, aber noch im Kampfe mit dem neu geſchaffenen Ideale hiſtoriſchen Stils. Die periodiſche, der Erzählung ganz angemeſſene Schreibart herrſcht vor und wird ſelten von kurzen Sätzen unterbrochen; wo dies geſchieht, iſt der beſondere Nachdruck nicht zu verkennen. Sein Geſtändniß, daß er rudi et incondita voce ſchreibe, erklärt die vielen Schwierigkeiten und Dunkelheiten, welche auf kritiſchem Wege nicht zu heben ſind. Daß man auch dieſe Schrift dem Tacitus abzuſprechen gewagt hat, kann nur als ein müſſiger Einfall betrachtet werden. — Sehr bald nach dem Agricola iſt die Germania oder de origine, moribus ac situ Germanorum libellus abgefaßt, eine ſo theilnahmsvolle Schilderung der germaniſchen Urzeit, daß wir nicht dankbar genug für die Erhaltung derſelben ſein können. Die kunſtreiche Anordnung (Volk, öffentliches, Privat- und Familienleben bis c. 27., ſodann die Beſchreibung der einzelnen Stämme), die treue und vollſtändige Schilderung, deren Glaubwürdigkeit die neueren Forſchungen in immer helleres Licht ſtellen, der ſittliche Ernſt, der ſich in reichen Sentenzen zeigt, machen die Schrift zu einem echt hiſtoriſch-kritiſchen Werke. Der Gedanke, daß er damit den Trajan von einem Zuge gegen die Deutſchen habe abmahnen wollen, erniedrigt das Werk zu einer Tendenzſchrift; daß es eine bloße Notizenſammlung ſei, dem widerſtreitet die Compoſition. Vielmehr verdient die Auffaſſung Billigung, daß Tacitus, mit der Betrachtung der Geſchicke des Römervolks beſchäftigt, in dem eben in die Geſchichte eintretenden Germanenvolke die ſpätere Bedeutung geahnt habe und demgemäß ſich ſelbſt über daſſelbe eine feſte Auffaſſung habe aneignen wollen. Sehr wahrſcheinlich iſt übrigens die Vermuthung, daß die Germania beſtimmt war, einen Excurs der Historiae zu bilden, aber wegen des zu reichen Stoffes ſelbſtändig bearbeitet und herausgegeben wurde. — Den Plan ſeiner ferneren Geſchichtſchreibung hatte Tacitus *Agr.* 3. angedeutet: non tamen pigebit memoriam prioris servitutis ac testimonium praesentium bonorum composuisse, wo die erſten Worte offenbar auf die Regierungszeit Domitians, die folgenden auf Nerva und Trajan ſich beziehen, wie er noch *hist.* 1, 1. andeutet: quodsi vita suppeditet, principatum divi Nervae et imperium Traiani, uberiorem securioremque materiam, senectuti seposui. Indeſſen iſt er nie zur Ausführung dieſes Werkes gekommen, deſſen er in den Annalen nicht mehr gedenkt, vielmehr (*ann.* 3, 24.) eine Geſchichte der Zeit des Auguſtus in Ausſicht ſtellt. — Zuerſt nach der Germania ſchrieb er die Historiae, die von Galba bis zum Tode Domitians (69—96) gingen. Wir beſitzen davon nur die vier erſten Bücher und den Anfang des fünften Buches, welche noch keine zwei Jahre (69 und 70) umfaſſen. Man ſieht daraus ſchon, wie umfangreich die Schrift war. Wenn Hieronymus (*in Zachar.* 3, 14.) ſagt: Cornelius quoque Tacitus qui post Augustum usque ad mortem Domitiani vitas Caesarum triginta voluminibus exaravit, die Annalen aber wenigſtens 16 Bücher zählten, ſo bleiben für die Hiſtorien 14 Bücher, von denen 9 die Geſchichte von 25 Jahren enthalten haben. Da dieſelbe Zählung ſich in mehreren Handſchriften findet, ſo liegt kein Grund vor, das beſtimmte Zeugniß des Hieronymus zu verwerfen. Den Namen Historiae wählte Tac. für die Geſchichte ſeiner eigenen Zeit nach dem Vorgange älterer Hiſtoriker, wie Siſenna, Salluſt u. a., ohne damit einen inneren Unterſchied von den Annales andeuten zu wollen, da er überall die Ereigniſſe nach den Jahren abtheilt. Die Form iſt hier vollendet: Präciſion und Kürze, die ſein Weſen beſonders charakteriſirt, iſt in jedem Satze erkennbar, doch unbeſchadet der Klarheit und Lebendigkeit und ohne auffallende Abweichung von dem Sprachgebrauche der übrigen Schriftſteller. Deshalb bietet das Werk auch weniger Schwierigkeiten, zumal der Text in ungewöhnlicher Reinheit uns überliefert iſt. — Nach Vollendung der Hiſtorien ging Tac. daran, die Geſchichte Roms unter Tiberius, Caligula, Claudius und Nero (14—68) zu ſchreiben. Inde consilium mihi pauca de Augusto et extrema tradere, mox Tiberii principatum et cetera, sine ira et studio, quorum causas procul habeo. Wir beſitzen davon die erſten 6 Bücher mit einer großen Lücke in einer einzigen, aber vortrefflichen Handſchrift, einen Theil des 11., das 12—15. ganz und das 16. verſtümmelt, ſo daß uns die Zeit des Caligula, der Anfang des Claudius und von Nero zwei Jahre fehlen. Der Titel Annales iſt willkürlich gewählt; erſt jetzt hat man aus der Mediceer Handſchrift den wahren Titel ab excessu divi Augusti in ſein Recht eingeſetzt. Daß ſie ſpäter als die Hiſtorien abgefaßt ſind, ergibt ſich aus der Beziehung, 11, 11.; genaueres läßt ſich aus 2, 61. dahin ermitteln, daß die Bücher 116 oder im Anfange des Jahres 117 herausgegeben ſind. Die Zeit des Auguſtus, die Regierungen Nerva's und Trajans zu behandeln, hat ihn wahrſcheinlich der Tod verhindert. Als hiſtoriſches Kunſtwerk ſtehen die Bücher ab excessu divi Augusti da, ſie verdienen den erſten Rang unter den Schriften des Tacitus, aber die Schreibart iſt zu abſichtlich großartig, um dabei noch ebenſo einfach und klar bleiben zu können, und die Latinität zu kühn und eigenthümlich, um nicht hie und da von der Claſſicität ſich zu entfernen. Daher der häufige Anklang an die poetiſche Sprache der auguſteiſchen Dichter, namentlich des Vergil und Horaz. Seine vielbeſprochene Kürze iſt nur die präciſeſte, ſchärfſte Darſtellung des Gedachten, deſſen Kern niederzuſchreiben ihm genügt; die Kürze bedingt Schnelligkeit, die eben immer dem Ernſt und der Würde untergeordnet iſt. Wenn es ihm vor allem auf die reine Wahrheit ankam, ſo hat er durch gründliches Quellenſtudium und ſorgfältige Prüfung und Abwägung des Ueberlieferten dieſer erſten Pflicht des Hiſtorikers genügt. Die rein objective Haltung, bei welcher Gemüth und Denkungsart nirgend hervortritt, liegt ihm fern, überall treten bald philoſophiſche Gedanken, bald Staatsmaximen, bald ſeine pſychologiſche Bemerkungen hervor, der echte Römer weiſt überall bald mit tiefem Ernſte und ſtrafendem Unwillen, bald in rein menſchlicher Theilnahme auf die Hauptpartieen der Begebenheiten hin. Wahrheit der Empfindung, Tiefe des Gemüths ſpricht aus der Erzählung des Mannes, der das Laſter durch Schmach bei der Nachwelt zu ſchrecken für einen Theil ſeines Berufs erklärt (*ann.* 3, 63.). Selbſtändigkeit und Freiheit, gegründet auf moraliſche Tüchtigkeit, finden überall Anerkennung, Schmeichelei und Servilismus ſtraft er mit Verachtung; nicht die Geſetze, ſondern der gute Geiſt der Bürger bedingt das Staatswohl. In ſeinen philoſophiſchen Anſichten hat man ihn bald zum Stoiker gemacht, bald Atheismus gewittert, bald Spuren chriſtlichen Sinnes gefunden. Dem Fatum hat er ſich nicht entziehen können, wohl aber verwirft er die Aſtrologie, und den Glauben an Prodigien überläßt er dem Pöbel. Die Thätigkeit der Götter in irdiſchen Dingen wird wiederholt erwähnt, aber nicht durch Schuld und Verdienſt laſſen ſie ſich leiten, ſondern vollziehen die unabänderliche Weltordnung mit Gleichmuth gegen gute und böſe Handlungen. — Dieſer Hiſtoriker, geſchmückter als Cäſar und doch ebenſo lichtvoll, einfacher als Livius und ebenſo edel, bietet auch der Jugend einen eigenthümlichen Reiz. — Die vornehmſten Handſchriften (vgl. die Schrift von Tagmann, Bresl. 1847) ſind der Mediceus I, die einzige Quelle für die erſte Hälfte der Annalen, und der Mediceus II in Florenz, Quelle für die zweite Hälfte derſelben und für die Hiſtorien, beide aus dem 11. Jahrhundert; dann kommen die florentiniſchen und die vaticaniſchen, aber wie alle anderen mannigfach verderbt. — Die ed. pr. erſchien 1469 oder 70 (ohne Annal. I—VI und Agricola); die erſte vollſtändige von Beroaldus (1515 u. ö.), die erſte kritiſche Ausg. von J. Lipſius (1574 u. ö.); ſpätere Ausgg. von J. F. Gronov (1672 ff.), J. A. Erneſti (1752 ff., wiederholt 1801), Bekker (1831), Walther (1831 ff.), Ruperti (1832 ff.), Bach (1834 f.), Ritter (1834 ff. 1848. 1864), Döderlein (1841 ff.), Orelli (1846; 1. Bd. 2. Aufl. 1859, 2. Bd. 2. Aufl. 1876 ff.). Textausgg. von Bekker (1825), Haaſe (1855), Halm (3. Aufl. 1874), Nipperdey (1871—1876). — Ausgg. des Dialogus von Dronke (1828), Orelli (1846), Troß (1841), Michaelis (krit. Hauptausgabe, 1868), Andreſen (1872) u. a.; des Agricola von Hofmann-Peerlkamp (2. Aufl. 1864), Walch (1828), Roth (1833), Ritter (3. Aufl. 1852), Wex (1852, Hauptausgabe; daneben eine Schulausg. 1852), Kritz (3. Aufl. 1874), Henrichſen (1871), Dräger (2. Aufl. 1873), Urlichs (1875), Peter (1876) u. a.; der Germania von Günther (1826), Kießling (1832), J. Grimm (1833), Gerlach (1835 ff.), M. Haupt (1855), Kritz (3. Aufl. 1865), Schweizer-Sidler (2. Aufl. 1874), Baumſtark (1876) u. a.; der Historiae von Kießling (1840) und Heräus (2. Aufl. 1872 ff.); der libri ab excessu divi Augusti von Kießling (1829), Nipperdey (1. Bd. 6. Aufl. 1875; 2. Bd. 3. Aufl. 1874) und Dräger (2. Aufl. 1873 f.). Bötticher, lexicon Taciteum (1830). Dräger, über Syntax und Stil des Tacitus (2. Aufl. 1874). Hoffmeiſter, die Weltanſchauung des Tacitus (1831). — 2) M. Claudius (oder Aurelius) Tac., römiſcher Kaiſer im J. 275 n. C., wurde vom Senate erwählt, als er bereits 75 Jahre alt war, ein Mann von ernſtem Charakter und gelehrter Bildung, aber für den Thron, den er nur ungern einnahm, wenig geeignet. Er beſiegte die Skythen an der Maiotis, ſtarb aber ſchon nach 6 Monaten zu Tarſos. Das Andenken des Geſchichtſchreibers Tacitus, den er zu ſeinen Vorfahren zählte, hielt er in hohen Ehren und ließ deſſen Schriften abſchreiben und in die öffentlichen Bibliotheken aufnehmen. *Vopisc. Tac.* 4. 13. *Eutr.* 9, 16.

Tadii. Dahin gehören: 1) Q. Tad., der Familie des Verres befreundet, unterſtützte denſelben durch Belohnung mehrerer ſeiner Genoſſen und gewann ihn ſpäter durch Beſtechung, im J. 74 v. C., wegen gewiſſer Bauten. *Cic. Verr.* 1, 49. 4, 13. — 2) P. Tad., nahm das von Verres in Kilikien erpreßte Geld in Verwahrung und war darnach bei ihm Legat auf Sicilien. *Cic. Verr.* 1, 39. 2, 20.

Tages, der Lehrer der etruſkiſchen Divination, Sohn eines Genius Jovialis, Enkel des Jupiter, der einſt, als in dem Gebiete von Tarquinii ein Pflüger eine tiefe Furche zog, aus der Erde hervorſtieg, ein Knabe von Ausſehen, aber ein Greis an Weisheit. Als auf den Schrei des Pflügers alle Etruſker herbeigeeilt waren, unterrichtete ſie Tages in der Haruſpicin und ſtarb dann ſogleich. Seine Worte wurden niedergeſchrieben und in den Divinationsbüchern der Etruſker aufbewahrt. *Cic. div.* 2, 23. *Ov. met.* 15, 558.

Ταγός, theſſaliſche Benennung des oberſten Kriegsanführers (*Xen. Hell.* 6, 1, 8.), ſpäter auch des oberſten Beamten überhaupt.

Tagus, *Τάγος*, j. Tejo, Tajo, bedeutender Strom Hiſpaniens, deſſen Quellen im Lande der Keltiberer zwiſchen den Gebirgen Oroſpeda und Idubeda lagen, ſtrömt in ziemlich geradem Laufe gegen W. und führte nach den Berichten der Alten viel Goldſand mit ſich, wovon ſich jetzt nur geringe Spuren zeigen. *Ov. met.* 2, 251. *Iuv.* 3, 55. 14, 291. Bei ſeiner Mündung iſt er wol 20 Stadien breit und fähig, die größten Seeſchiffe zu tragen. Von ſeinen Nebenflüſſen wird nur der *Ταγώνιος* (*Plut. Sert.* 17.) genannt, j. Tajuna oder Henares öſtlich von Madrid.

Tainăron, *Ταίναρον*, j. C. Matapan, Vorgebirge des Peloponnes in Lakonien, auf dem ſich ein mit Aſylrecht verſehenes Heiligthum des Poſeidon Aſphaleios und ein offener Ort, wahrſcheinlich ebenfalls Tainaron genannt, befand. *Thuc.* 1, 128. 133. *Nep. Paus.* 4. Zu beiden Seiten lagen die Häfen Achilleios und Pſamathos. Die Sage ließ Herakles aus einer dort befindlichen Höhle den Kerberos hervorholen; ferner ſoll Arion auf ſeinem Delphin dort gelandet ſein *Hdt.* 1, 23. 25.

Talăos, *Ταλαός*, Sohn des Bias und der Pero, aus Argos, Bruder des Areïos, Gemahl der Lyſimache, Vater des Adraſtos, Parthenopaios, Pronax, Mekiſteus, Ariſtomachos und der Eriphyle; Argonaut. Sein Grabmal ward zu Argos gezeigt.

Talassio, Talassius, der römiſche Hochzeitsgott, dem griechiſchen Hymenaios entſprechend, angerufen beim Eintritt des Zuges in das Haus des Gemahls (ſ. Nuptiae, 5.). Eine Legende bei Livius (1, 9.) ſoll die Entſtehung dieſes Anrufes erklären.

Talentum, *τάλαντον*, 1) eigentlich die Wage (*Hom. Il.* 5, 576.), dann auch das Gewogene. Als Gewicht betrug es bei den Griechen 26,20 Kilogramm. — 2) eine beſtimmte, dieſem Gewichte urſprünglich entſprechende Geldſumme, deren Werth in den verſchiedenen Staaten verſchieden war. Das attiſche Talent, nach dem in Korinth, Tarent, Sicilien, Theſſalien, Makedonien ſeit Alexander d. Gr. gemünzt wurde, betrug 60 Minen oder 4715 Mark. Schon frühzeitig gab es in Babylonien ein Talent von 10,000 attiſchen Drachmen (100 Minen, alſo 5 : 3). Gleichen Werth hatte das Talent von Aigina. Weit verbreitet war auch das euboiiſche Talent, das ſich zum vorigen wie 5 : 6 verhielt. Später gab es auch Kupfertalente.

Talĕton ſ. Lakonikả, 2.

Talio, Privatrache oder Selbſtvergeltung, welche in der Urzeit geſtattet war. Nur bei iniuria erhielt ſie ſich, ſ. Iniuria.

Talos, *Τάλως*, 1) ſ. Daidalos. — 2) ein Rieſe aus Erz mit einer einzigen Ader, die vom Kopfe bis zur Ferſe ging, wo ſie mit einem Nagel geſchloſſen war. Er war von Zeus oder Hephaiſtos dem Minos (oder der Europa) geſchenkt worden und bewachte Kreta, indem er täglich dreimal um die Inſel lief; ſah er Fremde nahen, ſo machte er ſich glühend und tödtete ſie in ſeiner Umarmung. Als die Argonauten nach Kreta kamen, machte ihn Medeia wahnſinnig oder tödtete ihn durch Herausziehen ſeines Nagels; oder Poias tödtete ihn durch einen Pfeilſchuß in die Ferſe. *Apollod.* 1, 9, 26.

Talus (der vierſeitige Würfel) ſ. Spiele, 7.

Talthybĭos, *Ταλϑύβιος*, Herold des Agamemnon, hatte zu Sparta und Argos ein Denkmal, wo ihm Todtenopfer gebracht wurden. *Hom. Il.* 1, 320. *Hdt.* 7, 134. *Ov. her.* 3, 9.

Tamăsos, *Ταμασός*, Stadt in der Mitte der Inſel Kypros, nordweſtlich vom Olympos, in der Nähe großer Kupfergruben. Das homeriſche *Τεμέση* (*Od.* 1, 184.) iſt wol hiermit identiſch, weniger wahrſcheinlich mit Temeſa in Bruttium. *Strab.* 14, 684.

Tamĕsa, *Τάμεσα*, oder **Tamĕsis,** jetzt Themſe, Thames, Fluß an der Oſtküſte Britanniens; an demſelben lag Londinium. *Caes. b. g.* 5, 11. 18. *Tac. ann.* 14, 32.

Ταμίαι, Schatzmeiſter, ſ. Staatshaushalt, I, 13.

Tamos, *Ταμώς*, aus Aegypten, Statthalter von Jonien unter dem Satrapen Tiſſaphernes, befehligte die Flotte des jüngeren Kyros im J. 401 v. C. und fand nach deſſen Beſiegung in Aegypten ſeinen Tod. *Xen. Anab.* 1, 4, 2. *Diod. Sic.* 14, 35.

Tamy̆nae, *Ταμύναι*, j. Aliveri, Stadt auf Euboia im Gebiete von Eretria, in deren Nähe der Athener Phokion den Kallias von Eretria ſchlug, 350 v. C. *Plut. Phoc.* 12. *Aeschin. de f. leg.* 169. Die Stadt beſaß ein Heiligthum des Zeus Tamynaios ſowie einen Tempel des Apollon, dem zu Ehren Feſtſpiele, *Ταμυναῖα*, gefeiert wurden. *Hdt.* 6, 101.

Tanăger, Fluß in Lucanien, der ſich unter der Erde verliert, dann einige Meilen nördlich (beim heut. Pertoſa) wieder zum Vorſchein kommt und der Stadt Forum Popilii gegenüber in den Silarus fällt; j. Negro. *Verg. G.* 3, 131.

Tanăgra, *Τάναγρα*, bedeutendſte Stadt des öſtlichen Boiotiens am linken Ufer des Aſopos in der Nähe des in denſelben einmündenden Baches Thermodon (j. Laris) auf ſteiler Höhe, oft in die Kriege zwiſchen Athen und Theben verwickelt. Hier gedieh der beſte Wein Boiotiens. Die Bewohner zeichneten ſich durch ihre Handelsthätigkeit und Betriebſamkeit aus. *Thuc.* 1, 108. Ihr Gebiet umfaßte in ſpäterer Zeit die geſammte Oſtküſte von der attiſchen Grenze bis zum Euripos. *Strab.* 9, 403 ff. 409 f. *Paus.* 9, 22, 1 ff.

Tanaïs, *Τάναϊς*, 1) j. Don, Fluß im N.-O. der Erde, galt als Grenze zwiſchen Europa und Aſien. Ueber ſeinen Urſprung waren die Meinungen getheilt: nach Herodot (4, 57.) entſprang er aus einem großen See, nach Spätern auf dem Kaukaſos; er nahm den Hyrgis oder Syrgis auf (*Hdt.* 4, 58.) und ergoß ſich dann an der Spitze der Maiotis in mehreren Mündungen; an der ſüdlichen lag die Stadt Tanaïs, eine durch Handel blühende Colonie der Mileſier, j. Ruinen von Nedrigoſka. Um den Tanaïs herum wohnten die Skythen, bei Horaz (*od.* 4, 15, 24.) mit Tanain prope flumen orti bezeichnet (vgl. *od.* 3, 4, 36.). — 2) ſ. Iaxartes.

Tanăquil, Gemahlin des Tarquinius Priſcus, aus angeſehenem etruſkiſchem Geſchlechte, verkündete ihrem Gemahl die Erlangung der Herrſchaft über Rom und gewann durch ihr kluges Benehmen nach der Ermordung deſſelben ihrem Schwiegerſohn Servius den Thron. *Liv.* 1, 34. 41. Sie ſoll in Rom den Namen Caia Caecilia geführt haben und ſcheint mit einer römiſchen Göttin des Spinnens verſchmolzen und göttlich verehrt worden zu ſein. *Plin.* 7, 48.

Tanētum, *Τάνητον*, Ort der Bojer zwiſchen Mutina und Parma im cispadaniſchen Gallien; jetzt Taneto. *Liv.* 21, 25. 30, 19. *Pol.* 3, 40.

Tanfāna, ein heiliger Hain mit Tempel oder (wahrſcheinlicher) Name einer Göttin. Germanicus zerſtörte den im Gebiete der Marſer gelegenen Tempel im J. 14 n. C. *Tac. ann.* 1, 51. Die Ableitung des Namens wird ſehr verſchieden angegeben.

Tanis, *Τάνις*, im A. T. Zoan, Stadt Unterägyptens, öſtlich vom Delta, an dem nach ihr genannten See (j. Menzaleh), Sitz einer alten Pharaonendynaſtie und der Sage nach der Ort, wo Moſes von der Pharaonentochter erzogen wurde; j. Senn. *Hdt.* 2, 66. *Strab.* 17, 802.

Tanos, *Τάνος* oder *Τάναος*, Fluß in der peloponneſiſchen Landſchaft Thyreatis oder Kynuria, mündete, vom Parnon herabkommend, in den thyreatiſchen Buſen und bildete zwiſchen Argolis und Kynuria die Grenze; j. Bach von Luku.

Tantălos, *Τάνταλος*, 1) reicher König am Sipylos in Phrygien (auch König von Lydien, von Paphlagonien, Argos, Korinth genannt), Sohn des Zeus (oder des Tmolos) und der Pluto (des Reichthums), von Euryanaſſa oder der Pleïade Taygete oder der Hyade Dione Vater des Pelops, Broteas und der Niobe. Er war ein Liebling des Zeus und der Götter und wurde oft von ihnen zum Mahle zugezogen; allein der Sterbliche konnte ſein Glück nicht ertragen; er frevelte gegen die Götter und ward deswegen hart geſtraft. Seine Schuld wird verſchieden angegeben. Er entwendete an den Mahlen der Götter Nektar und Ambroſia und brachte ſie den Menſchen, oder er verrieth die ihm anvertrauten Geheimniſſe des Zeus, ſetzte ſeinen Sohn Pelops zerſtückelt den Göttern zum Mahle vor (ſ. Pelops); er gab dem Pandareos den ihm von demſelben anvertrauten Hund nicht zurück, ſchwörend, er habe ihn nicht erhalten. Seine Strafe in der Unterwelt war nach Homer (*Od.* 11, 582.), daß er, von Hunger und Durſt gequält, bis ans Kinn in einem See ſtand, während die herrlichſten Früchte über ihm hingen; bückte er ſich, um zu trinken, ſo ſenkte ſich das Waſſer, griff er nach den Früchten, ſo wichen ſie in die Lüfte zurück. Statt der Strafe des qualvollen Darbens mitten im Ueberfluß nehmen Andere die Qual ewiger Angſt an, indem ſie einen Felsblock, der ſtets den Sturz droht, über ſeinem Haupt ſchweben und ihn ſelbſt in der Luft hangen laſſen. Nach manchen Sagen iſt zu vermuthen, daß urſprünglich die Strafe des Tantalos in der Oberwelt ſtattfand. In dem Geſchlechte des Tantalos (Pelopiden) herrſchen die wilden Leidenſchaften und Frevel des Ahnherrn fort. — Sprichwörtliche Redensarten ſind: *Ταντάλου τάλαντα, χρήματα, πλοῦτος, Ταντάλου δίψα, Ταντάλειαι δίκαι.* — 2) Sohn des Thyeſtes, von Atreus geſchlachtet (ſ. Atreus); oder Sohn des Broteas, früher als Agamemnon mit Klytaimneſtra vermählt, von Agamemnon getödtet, zu Argos begraben. — 3) Sohn des Amphion und der Niobe. *Ov. met.* 6, 240.

Tanusii, ein wenig bekanntes Geſchlecht: 1) L. Tanuſius, von Catilina zur Zeit des Sulla umgebracht. *Q. Cic. pet. cons.* 2, 9. — 2) Tanuſius Geminus, verfaßte ein geſchichtliches Werk über die Verſchwörung des Catilina, in welchem auch von Cäſar als Genoſſen der erſten Verſchwörung die Rede war (*Suet. Caes.* 9. *Sen. ep.* 93.), vermuthlich von Catull (36, 1. 20.) verſpottet (annales Volusi, cacata charta).

Taphiassos, *Ταφιασσός*, Gebirge in Lokris und Aitolien, eine Fortſetzung des Oite und Korax, die ſich mit einem hohen Berge an der Küſte zwiſchen Kalydon und Makynia endet; j. Klokoba. Noch jetzt dort befindliche heiße Schwefelquellen von widrigem Geruch gaben im Alterthum zu der Sage Veranlaſſung, daß hier Neſſos und die übrigen Kentauren begraben ſeien.

Τάφος ſ. Bestattung.

Taphos, *Τάφος*, j. Meganiſi, die größte Inſel einer Gruppe, von Leukas nur durch einen etwa $^1/_2$ Stunde breiten Canal getrennt, dem Peloponnes zu, das Reich des homeriſchen Mentes (*Hom. Od.* 1, 417.). Die Gruppe hieß außer *αἱ τῶν Ταφίων νῆσοι* auch *Τηλεβοΐδες νῆσοι* und hatte dieſe Namen von dem alten, in Akarnanien ſeßhaften Stamm der *Τηλεβόαι* oder *Τάφιοι.*

Taphros, *Τάφρος*, 1) auch *Τάφραι*, die ſchmale, durch Graben und Wall befeſtigte Stelle des tauriſchen Cherſones (Krim). *Hdt.* 4, 3. — 2) die Meerenge zwiſchen Sardinien und Corſica, jetzt Straße von St. Bonifazio.

Taprobăne, *Ταπροβάνη*, j. Ceylon (früher Simundu oder Salike, ſanſkr. Sinhala Dwipa, Löweninſel), große Inſel an der Südſpitze Vorderindiens, von welchem es durch eine nach Strabon über 3000 Stadien breite Meerenge getrennt iſt, enthielt im N. die *Γάλιβα ὄρη*, im S. *Μαλία ὄρη*, j. Adamspik, und das Vorgebirge Boreion (j. C. Pedroe), Ketaion. Flüſſe waren: Phaſis (j. Awerin), Ganges (j. Mahawelle Ganga), Barăkes (j. Parapa-Yalle) u. ſ. w. Die Einwohner, *Σάλαι*, trieben mit den Producten der Inſel (Metalle, Edelſteine, Perlen, Zucker, Reis) Handel und zerfielen in mehrere Völkerſchaften. Unter den Städten ſind beſonders zu merken: Anurogrammon (j. das zerſtörte Anuradhapura) und Maagrammon, j. Magama. Der Sage nach muß es im hohen Alterthume viel größer, namentlich nach Süden ausgedehnter geweſen ſein. Das Volk ſtand unter ſehr eingeſchränkter Königsherrſchaft. Das jetzige Hauptproduct, Zimmet, ſcheinen die Alten nicht gekannt zu haben: ſie lernten die Inſel zuerſt durch Oneſikritos und die Geſandten des Seleukos zu Palibothra kennen; unter Kaiſer Claudius kamen Geſandte von da nach Rom. *Strab.* 15, 690. *Plin.* 6, 22, 24.

Tapūroi, *Τάπουροι*, mächtige Völkerſchaft in Medien, nach Parthien und den kaſpiſchen Päſſen zu im heutigen Tabriſtan, dem Berglande am kaſpiſchen Meere. *Arr.* 3, 8, 4. 11, 4. u. ö. *Strab.* 11, 514 f. 520.

Taras ſ. Tarentum.

Ταράξιππος, Pferdeſcheucher, hieß ein runder Altar auf der Rennbahn zu Olympia an einer Stelle, wo die Pferde leicht ſcheu wurden. Die Perſon Taraxippos, deſſen Geiſt die Pferde an der bezeichneten Stelle ſcheuchte, ſollte Myrtilos ſein, oder Oinomaos, oder Alkathoos, Olenios u. A., die dort begraben lagen. Pauſanias hält Taraxippos für einen Beinamen des Poſeidon Hippios. Auf dem Iſthmos galt Glaukos (ſ. d.), des Siſyphos Sohn, als Taraxippos.

Tarbelli, *Τάρβελλοι*, Volk in Aquitanien, zwiſchen dem Adour und den Pyrenäen; ihr Gebiet enthielt Gold und Mineralquellen. Ihre Stadt war Aquä Tarbellicä, j. Dacqs am Adour. *Caes. b. g.* 3, 27. *Tibull.* 1, 8, 9. *Strab.* 4, 190.

Tarchon (Tarco), ein etruſkiſcher Heros, der außer Tarchonion, d. i. Tarquinii, das von ihm den Namen erhalten, die 11 übrigen etruſkiſchen Städte gegründet haben ſoll, Sohn oder Bruder des Tyrrhenos, oder Sohn des Telephos. Dem

Aineias bringt er Hülfe gegen Turnus. *Verg. A.* 8, 603. 11, 727 ff.

Tarentīni (Terentini) **ludi,** auf dem Tarentum, Terentum, einem vulkaniſchen Platze auf dem Campus Martius zu Rom, dem Dis und der Proſerpina gefeierte Spiele. Ein Sabiner, Namens Manius Valeſius Tarentinus, ſoll während einer Seuche an der bezeichneten Stelle 20 Fuß unter der Erde einen Altar der beiden genannten Götter entdeckt, einen ſchwarzen Stier geſchlachtet und dem Dis und der Proſerpina drei Nächte hindurch die erſten tarentiniſchen Spiele durch Wettrennen und Lectiſternien gefeiert haben. Nach anderer Sage hatte der erſte Conſul Valerius Poplicola die Spiele während einer Peſt eingeführt, und ſeitdem ſollen ſie bis auf Auguſt noch dreimal wiederholt worden ſein, ſo daß ſie ſich ungefähr alle 100 Jahre wiederholt hätten. Deshalb hießen ſie Säcularſpiele. Auguſtus erneuerte ſie 17 v. C und weihte ſie vorzugsweiſe dem Apollon und der Diana.

Tarentīnus Sinus, *Ταρεντῖνος κόλπος*; großer Meerbuſen Italiens zwiſchen Bruttium, Lucanien und Calabrien, nach der Stadt Tarentum benannt, zwiſchen den Vorgebirgen Japygium im O. und Lacinium im W., die 700 Stadien von einander entfernt waren; noch jetzt Golfo di Taranto.

Tarentum, ὁ *Τάρας*, Stadt Unteritaliens an dem nach ihr genannten Meerbuſen, in höchſt lieblicher und fruchtbarer Gegend (*Hor. sat.* 1, 6, 105. *ep.* 1, 16, 11.), ſüdlich vom Berge Aulon und weſtlich von der Mündung des Galeſus. Nach einer Sage war der Sohn Poſeidons der Gründer der Stadt, und Poſeidon wurde als Schutzgott (πολιοῦχος) angeſehen (*Hor. od.* 1, 28, 29.); nach der gewöhnlichen Annahme dagegen wurde Tarent von lakoniſchen Jünglingen unter Phalanthos (ſ. d.) 707 v. C. gegründet. Bei dem Reichthum ſeines Handels und ſeiner Gewerbe hatte T. in früheren Zeiten ſich zwar gegen Roms Oberherrſchaft lange aufgelehnt und gewehrt, erlag aber doch 272 v. C., nachdem Pyrrhos nach Griechenland zurückgegangen war. Im 2. puniſchen Kriege nahm Hannibal T., die Burg blieb aber in der Gewalt der Römer. *Liv.* 24, 45—47. Bei der abermaligen Eroberung verkauften die Römer 30,000 Menſchen als Sklaven. *Liv.* 27, 16. Nachdem 123 eine römiſche Colonie dahin geführt war, hob ſich T. bald wieder, und da Handel und Schiffahrt ihm ſtets, wie früher, Reichthümer zuführten, ſo überließ es ſich den weichlichſten, durch griechiſche Bildung verfeinerten Genüſſen (molle T., *Hor. sat.* 2, 4, 34.), ſo daß es für die römiſchen Schlemmer ein Vorbild war und nie kriegeriſch wurde. *Hor. ep.* 1, 7, 45. An der nordweſtlichen Spitze der auf einer Landzunge erbauten Stadt, hart an der Einfahrt des Hafens, lag auf einem Felſen die durch Mauern und Gräben von der übrigen Stadt getrennte Akropolis (*Liv.* 25, 11.); die Landzunge ſelbſt war durch eine Brücke mit dem weſtlichen Lande verbunden. Der Haupttheil der Stadt befand ſich auf der Südweſtſeite des Iſthmos; dort lagen das Forum, Theater, Muſeion, eine die ganze Landzunge durchſchneidende breite Straße. *Liv.* 25, 11. Eine andere Hauptſtraße war die tiefe, von der breiten Straße gegen O. auslaufend. *Liv.* 27, 15. Der jetzige Name iſt Taranto. Vergl. 2 Monogrr. von R. Lorentz (1827 und 1833).

Tarichēa -eae, *Ταριχαῖαι*, Stadt in Paläſtina, am ſüdlichen Ufer des Tiberiasſees, nahe dabei, wo der Jordan aus demſelben heraustritt, auf einer Höhe gelegen und gut befeſtigt. Der Name der Stadt kam von den trefflichen, dort befindlichen Anſtalten zum Salzen der Seefiſche. *Suet. Tit.* 4. *Strab.* 16, 764.

Tarpēii. Dazu gehören: 1) Sp. Tarp., wurde im Kriege mit den Sabinern, denen er das von ihm befehligte Capitol ſoll haben überliefern wollen, nach Einigen von Romulus zugleich mit ſeiner Tochter zum Tode verurtheilt und vom Felſen des Capitols heruntergeſtürzt (daher Tarpeium saxum). Der Dichter Propertius (4, 4, 93.) ſpricht ihn jedoch von dieſem Verrathe frei. *Liv.* 1, 11. *Plut. Rom.* 17. — 2) Seine Tochter, Tarpeja, verrieth aus Liebe den Sabinern den Weg zum Capitol, wurde aber entdeckt und durch die auf ſie geworfenen Schilde von den ſiegreichen Feinden erſtickt. 3) Sp. Tarp. Montanus Capitolinus, Conſul im Jahre 454 v. C., Urheber eines Geſetzes über das Maß der Strafgelder. *Liv.* 3, 50.

Tarpēium saxum ſ. Roma, 9.

Tarphe, *Τάρφη*, Stadt der Lokrer am Knemis in waldiger Gegend (*Hom. Il.* 2, 533.), von Strabon (9, 425.) wol mit Unrecht mit dem ſpätern Φαρύγαι identificirt, das vielmehr mit *Ναρύκη*, der Vaterſtadt des kleinen Aias, identiſch zu ſein ſcheint. *Diod. Sic.* 14, 82. 16, 38.

Tarquinii, 1) L. Tarq. Priſcus, der fünfte römiſche König, der Sage nach Sohn eines griechiſchen Flüchtlings, Demaratos von Korinth, der nach Tarquinii in Etrurien kam, dort ſich verheirathete und Vater zweier Söhne wurde, von welchen der ältere, Lucumo, der Gemahl der Tanaquil (ſ. d.), auf Antrieb ſeiner Gattin nach Rom wanderte, wo er ſeinen ſpäteren Namen annahm und des Ancus Marcius Vertrauen in ſolchem Grade gewann, daß derſelbe ihn zum Vormunde ſeiner Kinder ernannte. Nach des Ancus Tode ſchwang er ſich, nachdem er Volk und Senat auf ſeine Seite gebracht, auf den Thron, verſchönerte Rom, richtete die ludi magni ein, führte einen glücklichen Krieg mit den Sabinern und unterwarf Latium. Er ſtarb im Jahre 578 v. C. nach 38jähriger Regierung, indem er auf Anlaß der von ihm des Reiches beraubten Söhne des Ancus ermordet wurde. Wie Wunderzeichen ihn ſchon bei ſeinem Einzuge in Rom begleitet hatten, ſo waren es auch Wunder, welche ihn bewogen, des Knaben Servius Tullius ſich anzunehmen und ihm die Nachfolge zu ſichern. *Liv.* 1, 34 ff. 46 ff. Nach Dionys von Halikarnaß (3, 46—71.) führte er auch mit den Etruſkern Krieg, wie Dionys ihn überhaupt faſt nur dem Kriege ergeben ſein und von Servius in ſeinen Kämpfen begleitet werden läßt. — 2) L. Tarqu. Superbus, der Nachfolger des Servius Tullius, ſeines Schwiegervaters, 534 v. C., deſſen Tod er mit Hülfe ſeines ehrgeizigen Weibes, der Tullia, veranlaßt hatte, zeigte ſich nach Antritt ſeiner Regierung ſtreng (daher Superbus) gegen das Volk, beſonders aber gegen die Patricier, deren Macht und Uebermuth er demüthigte, ſowie gegen den

Senat, den er durch Stolz und Härte tief verletzte; ſetzte den von ſeinem Vater angefangenen Bau des capitoliniſchen Tempels fort und beſiegte durch Gewaltthaten und ungerechte Todesurtheile ſeine Gegner, bis des Volkes Unwille wach wurde, und Brutus, des Königs Verwandter, nach der Entehrung der Lucretia, den Tarquinius vertrieb und in der Schlacht am See Regillus (496) deſſen mit Hülfe Latiums gegen Rom kämpfendes Geſchlecht beſiegte, 510. Tarquinius ſtarb einige Jahre darnach. *Liv.* 2, 1 — 21. — 3) Tarquinii, berühmte Stadt Etruriens und wahrſcheinlich Mutterſtadt der 12 Bundesſtädte, auf einer Höhe am Martafluß an der von Coſa nach Rom führenden Straße. Durch die Kriege der Etruſker mit Rom ſank T.'s Macht ſehr (*Liv.* 2, 6. 7. 5, 16. 7, 15. 19.), und auch eine römiſche Colonie vermochte dieſelbe nicht wieder zu heben. In T. wurden viele Vaſen verfertigt. *Liv.* 28, 45. Wenige Mauerreſte finden ſich auf dem Hügel Tarchino; ſehr viel merkwürdiges liefert dagegen die dazu gehörige Nekropolis auf einem nahen Hügel. Vgl. *Cic. tusc.* 5, 37. *Liv.* 1, 34. 37.

Tarquitii, ein römiſches Geſchlecht, deſſen Name für gleichbedeutend galt mit dem verhaßten Namen Tarquinius und an deſſen Stelle getreten war: 1) P. und M. Tarquitii, entdeckten dem Conſul Sulpicius eine Verſchwörung, welche die Tarquinier zurückzuführen zum Zwecke hatte (500 v. C.). *Dion. Hal.* 5, 54. — 2) L. Tarqu. Flaccus, ein Patricier, mußte zu Fuß, da er zu arm war, dienen, zeichnete ſich aber durch kriegeriſchen Muth ganz beſonders aus. *Liv.* 3, 27. — 3) Q. Tarqu., kämpfte im Jahre 81 v. C. als Quäſtor in Hiſpanien, wo er zu Sertorius übertrat, deſſen Reiterei er im Jahre 76 befehligte, ſpäter aber auch an der Ermordung deſſelben ſich betheiligte. *Frontin. strat.* 2, 5, 31. — 4) L. Tarqu., Genoſſe des Catilina, verrieth die Mitverſchwornen. *Sall. Cat.* 48. — 5) L. Tarqu. Priſcus, trat im Jahre 53 n. C. mit einer Anklage gegen den Statilius Taurus (ſ. Statilii, 5.) auf und wurde im Jahre 61 wegen Erpreſſungen von den Einwohnern der Provinz Bithynien verklagt und in Rom verurtheilt. *Tac. ann.* 12, 59. 14, 46.

Tarracīna ſ. Anxur.

Tarrăco, *Ταρρακών*, alte iberiſche Gründung an der Oſtküſte Hiſpaniens, zwiſchen den Pyrenäen und dem Iberus am Fluß Tulcis, mit einem alten Caſtell. Der Hafen war nicht brauchbar, obſchon die Römer dort öfter ihre Truppen gelandet haben. Die Scipionen beſonders haben die Stadt befeſtigt und ſie zu einem wichtigen Waffenplatze gemacht. Als Colonie führte ſie ſeit Cäſar den Namen colonia Iulia victrix Tarraconensis und gab der Provinz den Namen, deren Hauptſtadt ſie unter Auguſtus wurde. Dieſer hielt ſich während ſeiner Krankheit längere Zeit dort auf; daher wurde ihm bei ſeinem Leben ein Altar, nach ſeinem Tode ein Tempel erbaut. *Tac. ann.* 1, 78. Das heutige Tarragona zeigt noch eine alte Waſſerleitung, ſowie Reſte eines Amphitheaters, Circus u. ſ. w. Vergl. *Liv.* 21, 61. *Strab.* 3, 159. Hübner im Hermes, Band I. S. 77. 127.

Tarsos, *Ταρσός* und *-οί*, die alte Hauptſtadt von Kilikien am Fluß Kydnos, welche die Griechen als eine große, volkreiche Stadt fanden, als ſie in dieſer Gegend bekannt wurden. *Xen. Anab.* 1, 2, 23. Sie blieb wichtig zur Römerzeit und zeichnete ſich beſonders aus durch eine berühmte Lehranſtalt, die unter den erſten römiſchen Kaiſern in ihrer größten Blüte ſtand. Sie zeigte eine große Anhänglichkeit an Julius Cäſar, dem zu Ehren ſie ſich nachher Juliopolis nannte. Später hatte ſie von Einfällen der Iſaurier und weſtlichen Barbaren zu leiden, blieb aber doch ziemlich bedeutend. T. (jetzt Tarſo oder Terſus) war der Geburtsort des Apoſtels Paulus, der hier ſeine Bildung erhielt.

Tartăros ſ. Unterwelt.

Tartăros, j. Tanaro, Fluß im transpadaniſchen Gallien, der ſüdöſtlich vom Benacusſee (j. L. di Garda) entſprang, in der Nähe von Hoſtilia große Sümpfe bildete (*Tac. hist.* 3, 9.) und dann in die zur Verbindung des Padus und Atheſis angelegten Canäle (Fossae Philistinae) ſich ergoß; er konnte alſo ebenſo gut für einen Nebenfluß des Atheſis wie des Padus gelten.

Tartessos, *Ταρτησσός*, ſemitiſch Tharſchiſch, erſcheint im A. T. als ein fern im W. liegender bedeutender Handelsplatz, wohin die Phoinikier auf großen Schiffen fuhren. Von den griechiſchen Schriftſtellern wird mit dieſem Namen (deſſen Bedeutung ſehr ungewiß iſt) der Fluß Bätis in Hiſpanien und die zwiſchen den beiden Mündungen deſſelben inſelartig gelegene Stadt genannt; ihr Gebiet hieß Tarteſſis. T. war eine alte phoinikiſche Colonie, von wo die reichen Güter des Landes und des nahen Afrika dem Oſten zugeführt wurden. Um die Mitte des 7. Jahrh. v. C. wurden Samier dorthin verſchlagen und kehrten mit reichem Gewinn nach Hauſe zurück (*Hdt.* 4, 152.); 100 Jahre ſpäter herrſchte dort der im Alterthum durch ſein langes Leben berühmte König Arganthonios, der mit den dorthin gekommenen Griechen von Phokaia in freundſchaftliche Verbindung trat. Wann der Untergang dieſer reichen Stadt erfolgt iſt und wie, iſt unbekannt; Strabon (3, 148. 151.) fand ſie ſchon nicht mehr.

Tarusātes, Völkerſchaft in Aquitanien, neben den Sontiaten, Eluſaten und Vocaten; bei dem j. Tartas im Depart. des Landes. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Tarutius, 1) L. Tar. Firmanus, ein in philoſophiſchen und mathematiſchen Studien ſehr wohl bewanderter Mann, der zugleich mit Aſtrologie ſich beſchäftigte und mit Cicero und Varro befreundet war. *Cic div.* 2, 47, 98. *Plut. Rom.* 12. — 2) ſ. Acca Larentia.

Tatiānos, *Τατιανός*, ein in der römiſchen Kaiſerzeit, beſonders im Oriente oft vorkommender Name. Die meiſte Bedeutung hat Tatianos mit dem Beinamen *Σύρος*, ein chriſtlicher Apologet und Gnoſtiker aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Er war geboren in Aſſyrien und trat ſpäter, unbefriedigt von der griechiſchen Philoſophie und abgeſtoßen durch die Unſittlichkeit des Heidenthums, zur chriſtlichen Religion über. In Rom lebte er einige Zeit mit Juſtinus Martyr, deſſen Verehrer, vielleicht auch Schüler er war, zuſammen und trat nach deſſen Tode als Lehrer und Vertheidiger des Chriſtenthums auf. Er ging dann wieder in den Orient zurück und erſcheint zuletzt als das Haupt einer gnoſtiſch-aſketiſchen Secte, der Τατιανοί, welche ſich durch eine ſtrenge Enthaltſamkeit der Ehe, des Weins, gewiſſer Speiſen und dergl. bemerklich machten. Unter ſeinen Schriften iſt die wichtigſte ὁ πρὸς Ἕλληνας λόγος, oratio contra Graecos, mehr polemiſch als apologetiſch und mit großer Leidenſchaftlichkeit abgefaßt; merkwürdig auch eine Schrift τὸ διὰ τεσσάρων, eine Evangelienharmonie; es ſteht nicht feſt, ob T. ſie zuerſt verfaßt oder eine frühere Schrift dieſes Inhalts benutzt hat. Verſchieden davon ſind die im Mittelalter aufgefundenen 2 Evangelienharmonieen, welche gewöhnlich dem Tatianos zugeſchrieben werden. Monographie von Daniel (1837).

Tatius, Titus, König der Sabiner, überzog wegen des Raubes der ſabiniſchen Jungfrauen Rom mit Krieg und nahm das Capitol durch den Verrath der Tarpeja ein, verſtand ſich aber auf die Bitte der Frauen zum Frieden, zog mit ſeinem Volke von Cures nach Rom auf den mons Capitolinus und regierte mit Romulus fortan gemeinſchaftlich. Er fand bei einem Opfer zu Lavinium ſeinen Tod, indem er von den Laurentinern wegen verweigerter Blutſühne erſchlagen ward. *Liv.* 1, 10 ff. *Plut. Rom.* 17 ff. *Cic. r. p.* 2, 7, 13.

Taucheira, *Ταύχειρα*, Stadt an der Küſte von Kyrenaïka, weſtlich von Ptolemaïs, bekannt durch den Cultus der Kybele; j. Tochira. *Hdt.* 4, 171. *Strab.* 17, 836.

Taulantii, *Ταυλάντιοι*, illyriſche, einſt ſehr mächtige Völkerſchaft in der Gegend von Epidamnos, ſpäter ſehr geſunken. *Thuc.* 1, 24. *Arr.* 1, 5, 1 ff. *Liv.* 45, 26.

Taunus mons, Gebirge Germaniens in dem durch Rhenus und Mönus gebildeten Winkel, führt noch jetzt ſeinen Namen, der wol urſprünglich „Höhe“ bedeutet (kelt. daun). Dort findet man zahlreiche lateiniſche Inſchriften. *Tac. ann.* 1, 56. 12, 28.

Tauri, *Ταῦροι*, Bewohner des tauriſchen Cherſones (der j. Krim), ein rohes, von Raub (auch Seeraub) und Krieg lebendes Volk unter Einem Könige. *Hdt.* 4, 99, 102 ff. *Tac. ann.* 12, 16. 29. Die T. zerfielen in die nördlicheren Nomaden und die ſüdlicheren, etwas mehr Cultur zeigenden Ackerbauer. Einer jungfräulichen Göttin Oreiloche, welche die Griechen ihrer Artemis gleich hielten und Tauropolos nannten, brachten ſie Menſchenopfer dar: Schiffbrüchige und überhaupt alle Griechen, die in ihre Hände fielen. Auch die Kriegsgefangenen tödteten ſie. *Hdt.* 4, 103. *Ov. ex Pont.* 3, 2, 45. *trist.* 4, 4, 63. Starb der König, ſo begruben ſie mit ihm alle, die ihm am liebſten waren. *Strab.* 7, 308 ff.

Taurĭca dea ſ. Artemis.

Taurii ludi, tauriſche Spiele, in Rom von Tarquinius Superbus aus Anlaß einer Seuche den unterirdiſchen Göttern eingeſetzt und bisweilen wiederholt. Sie waren ein Sühnfeſt zur Beſchwichtigung des Zornes der Unterirdiſchen, ähnlich den tarentiniſchen oder terentiniſchen Spielen. Angerufen wurden beſonders Dis und Proſerpina, auch Juno und Jupiter, ſpäter auch der Seuchenabwender Apollo nebſt Diana Lucina. Das Opfer wurde bei Nacht auf den flaminiſchen Wieſen vor dem carmentaliſchen Thore gefeiert.

Taurīni, *Ταυρινοί*, liguriſche Völkerſchaft am obern Laufe des Padus mit der Hauptſtadt Auguſta Taurinorum (j. Turin). In ihrem Gebiete lagen die Taurini Saltus, über welche der Zug der Gallier und ſpäter des Hannibal nach Italien ging. *Liv.* 21, 38. *Pol.* 3, 6. *Strab.* 4, 204. 209. *Tac. hist.* 2, 66.

***Ταυριώνη*, *Ταυρώ*, *Ταυροπόλος*,** Beinamen der tauriſchen Artemis, ſ. Artemis.

Tauriskos, *Ταυρίσκος*, aus Tralles in Karien, verfertigte mit ſeinem Bruder Apollonios als Bildhauer die Gruppe des farneſiſchen Stiers (ſ. Amphion) und zeichnete ſich auch ſonſt in ſeiner Kunſt aus. *Plin.* 36, 5. z. A.

Taurobolĭa ſ. Rhea.

Tauromenĭon, *Ταυρομένιον*, bei den Römern Taurominium, j. Taormina, eine bedeutende Stadt an der Oſtküſte Siciliens. Anfangs 396 v. C. von Sikelern angelegt am Berge Tauros (daher der Name), wuchs ſie durch Aufnahme der aus ihrer am Fuße des Berges gelegenen Stadt vertriebenen Naxier, welche Andromachos, der Vater des Geſchichtſchreibers Timaios, 358 dorthin führte. Durch den Sklavenkrieg und den octavianiſchen Krieg gegen S. Pompejus litt T., das zu Cicero's Zeiten eine civitas foederata war (*Cic. Verr.* 5, 22.), und ſank zu einer Mittelſtadt herab. Merkwürdig iſt das heut. Taormina durch das faſt noch ganz erhaltene, zum Theil in Felſen gehauene Theater, das 30—40,000 Menſchen faſſen konnte.

Tauros, ὁ *Ταῦρος*, 1) im allgemeinen das Gebirge der kleinaſiatiſchen Halbinſel, welches beim heiligen Vorgeb. oder Chelidonion (j. Chelidoni) in Lykien begann und, anfangs ungetheilt, nördlich zwiſchen Lykien und Pamphylien, dann öſtlicher durch Piſidien und Iſaurien bis zur Grenze Lykaoniens und Kilikiens hinlief, wo es ſich in zwei Theile theilte, a) den nördlichen Antitauros, der durch Kappadokien als Argaios und durch Armenien als Kapotes hinſtreicht zum Kaukaſos, mit dem er durch die moschiſchen Berge in Verbindung ſtand; b) den ſüdlichen Theil. Dieſer, noch Tauros genannt, bildet in Kilikien die kilikiſchen Pforten und ſendet den Amanos als ſüdlichen Zweig aus, zieht durch Kappadokien und, vom Euphrat durchſchnitten, nach Armenien, wo wieder der Maſios ein ſüdlicher Zweig iſt. Bei dem See Arſiſſa hört der Name T. auf. Der bis auf ſeine Gipfel bewaldete Tauros heißt heute, neben dem alten Namen, noch Kurun oder Ala Dagh. — 2) ſ. Sternbilder, 8.

Taxila, *Τάξιλα*, Hauptſtadt des indiſchen Fürſten Taxiles, *Ταξίλης*, nach Ritter zwiſchen Attok und Rawil Pindi auf der Straße durch das Pendſchab. *Arr.* 5, 3, 6. 7, 2, 2.

Taygĕte ſ. Pleïaden.

Taygĕton, -os, Gebirge Lakoniens, ſ. Lakonika, 2.

Teānum Apŭlum, *Τέανον*, Stadt der Landſchaft Daunia in Apulien am Frento; beim heutigen Ponte Rotto. *Cic. Cluent.* 9. *Strab.* 6, 285.

Teānum Sidicīnum, *Τέανον Σιδικηνόν*, Stadt Campaniens und Hauptſtadt der Sidiciner, am nördlichen Abhange des Maſſicus, 30 Millien von Bajä; j. Teano. *Pol.* 3, 91. *Strab.* 5, 237. 248. *Liv.* 22, 37. *Tac. ann.* 3, 17.

Teāte ſ. Marrucini.

Tectum. Die römiſchen Dächer waren theils flach (mit feſtem Paviment, wo Solarien angelegt wurden), theils abſchüſſig, wie bei uns. Man deckte ſie mit Schiefer, Ziegeln (tegula, Plattziegel, imbrex, Hohlziegel) und Metallplatten, die Armen brauchten Schindeln.

Tegeātis, *Τεγεᾶτις*, die ſüdöſtliche Landſchaft Arkadiens, die heutige Hochebene von Tripolitza und das dieſelbe im S. begrenzende Bergland, das Quellgebiet des Alpheios; außerdem iſt der Fluß Gareates zu merken. Nach Argos führte der Trochospaß über das Gebirge. Dieſes Gebiet entbehrte in älteſter Zeit eines ſtädtiſchen Mittelpunktes und zerfiel in 9 Gaue (Gareatai, Phylakeis u. a.), die nur durch den Cult der Athene Alea in einem gemeinſamen Heiligthum zuſammengehalten wurden. Erſt die hartnäckigen Kämpfe gegen die Spartaner gaben Veranlaſſung zur Gründung einer gemeinſamen Stadt, *Τεγέα* (die Schützende) genannt. Dieſe (R. bei den Dörſern Ibrahim Effendi und Piali) war feſt und hatte eine Akropolis; berühmt war beſonders der um 390 v. C. durch Skopas von Paros neu erbaute Tempel der Athene Alea mit der bei Plataiai erbeuteten Krippe des Mardonios, der größte und ſchönſte im ganzen Peloponnes; außerdem die Tempel der Athene Polias und der Aphrodite. Auf dem Wege nach Argos lag ein Heiligthum des Pan, da wo dem atheniſchen Herold Pheidippides, als er die Nachricht von der Landung der Perſer bei Marathon nach Sparta überbrachte, der Gott erſchienen war. *Hdt.* 6, 105. Die Tegeaten, Erfinder der Kunſt, eiſerne Waffen zu ſchmieden, waren ſehr mannhaft und in Folge deſſen mit den Spartanern oft in Streit. Bei Thermopylai fochten ihrer 500 (*Hdt.* 7, 202.), bei Plataiai 3000, darunter 1500 Hopliten (*Hdt.* 9, 26. 28. 61. *Plut. Arist.* 12. 19.), von denen nur 16 übrig blieben. Sie erbeuteten das Zelt des Mardonios. *Hdt.* 9, 70. Später unterlagen ſie den Spartanern mehrmals, doch blieb der Tempel der Athene Alea ein Zufluchtsort für flüchtige Spartaner. *Hdt.* 6, 72. 9, 37. *Xen. Hell.* 3, 5, 25. Im peloponneſiſchen Kriege hielten ſie dagegen aus Haß gegen Mantineia (*Thuc.* 4, 134.) feſt an den Spartanern und nahmen an dem Zuge gegen Argos Theil. *Thuc.* 5, 57. Auch im korinthiſchen Kriege (394) blieben ſie auf ſpartaniſcher Seite (*Xen. Hell.* 4, 2, 13.); nach der leuktriſchen Schlacht aber brachen Spaltungen aus, in Folge deren nach manchen Kämpfen die Tegeaten ſich den Thebanern anſchloſſen, mit denen ſie bei Mantineia 362 kämpften. Später iſt T. nicht mehr von der früheren Bedeutung, doch blieb es ein wichtiger Waffenplatz und Punkt des Durchzugs.

Tegŭla ſ. Tectum.

Tegy̆ra, *Τεγύρα*, *Τεγύραι*, kleine Stadt in Boiotien, nördlich vom Kopaïsſee und in der Nähe von Aſpledon, mit einem Apollontempel. Hier erfocht im Jahre 375 v. C. Pelopidas mit dem *ἱερὸς λόχος* der 300 einen erfolgreichen Sieg über die an Macht überlegenen Spartaner. *Plut. Pel.* 10 f.

Teichĭon, *Τείχιον*, Stadt Aitoliens im Thale des Hylaithosfl. (j. Morno), vielleicht die Ruinen von Lykokhori. *Thuc.* 3, 96.

Teichiūs ſ. Thermopylai.

Teiresĭas, *Τειρεσίας* (*τείρεα*, Himmelszeichen), der der Oidipusſage angehörige berühmte Seher in Theben, Sohn des Eueres und der Chariklo, aus dem Geſchlechte des Sparten Udaios. *Hom. Od.* 10, 492 ff. Er war blind ſeit ſeinem 7. Jahr, weil er den Menſchen den Willen der Götter geoffenbart habe; oder Athene blendete ihn, weil er ſie im Bade geſehen, indem ſie ihm Waſſer in die Augen ſprengte. Chariklo bat die Göttin, ihm das Geſicht wiederzugeben; da ſie dies aber nicht vermochte, verlieh ſie ihm die Gabe, die Stimmen der Vögel zu verſtehen, und gab ihm einen Stab, der ihn ſicher führte. Oder Hera blendete ihn und Zeus gab ihm die Weiſſagung und ein Leben von 7 oder 9 Menſchenaltern (*Ov. met.* 3, 320 ff.), ſo daß er von den Zeiten des Kadmos, des Gründers von Theben, bis zur Zerſtörung der Stadt durch die Epigonen lebte. Er weiſſagte beſonders zur Zeit des Oidipus und der beiden thebaniſchen Kriege. Von den ſiegreichen Epigonen wurden er und ſeine Tochter Manto (oder Daphne) nebſt andern Gefangenen dem delphiſchen Apollon geweiht; Teireſias aber ſtarb unterwegs an der Quelle Tilphoſſa im Gebiet von Haliartos, wo man noch zu Pauſanias' Zeit ſein Grab zeigte, während er in Theben ein Kenotaphion hatte. Manto wurde auf Geheiß des Apollon nach Kolophon in Kleinaſien geführt, wo ſie das Orakel des klariſchen Apollon gründete und ſich mit dem Kreter Rhakios vermählte, dem ſie den Sohn Mopſos gebar. Teireſias trägt in der Unterwelt noch den goldenen Stab und hat allein von allen Schatten noch ungeſchwächte Beſinnung und Verſtand. Zu ihm ſendet Kirke den Odyſſeus, daß er ihn über die Heimkehr befrage. *Hom. Od.* 10, 492. Der Grund dieſer Auszeichnung vor allen Todten lag wol in dem Umſtand, daß Teireſias Orakelſtätten hatte, wo er auch im Tode noch den Menſchen weiſſagte. In Boiotien (wahrſcheinlich an der Quelle Tilphoſſa) hatte er ein Orakel, das nach einer Peſt in Orchomenos verſtummt ſein ſoll. Die Thebaner zeigten noch ſpät den Ort (*οἰωνοσκόπιον*), wo er die Vögel beobachtet habe (*Soph. Ant.* 999.), und einen Stein, *Μαντοῦς δίφρος*, auf dem Manto weiſſagend geſeſſen haben ſollte.

Tekmessa ſ. Aias, 2.

Tektămos, *Τέκταμος*, auch *Τέκσαφος*, *Τεύταμος*, *Τεκταῦος*, *Τεκταῖος*, Sohn des Doros, Enkel des Hellen, coloniſirte von Theſſalien aus mit Doriern, Aioliern und Pelaſgern Kreta und wurde daſelbſt König. Mit der Tochter des Kretheus (Kres?) zeugte er den Aſterios oder Aſterion, der die Europa (ſ. d.) heirathete. Dieſer uralte Dorierzug aus Theſſalien nach Kreta verſtößt gegen alle hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit und iſt ein Sophisma ſpäterer Mythographen. *Diod. Sic.* 4, 60.

Tektosăges ſ. Volcae.

Tēla, 1) *ἱστός*, der Webſtuhl und der Aufzug; textum und textile (*ὕφασμα*) heißt das Gewebe, textrina (*ἱστών*, *ἱστουργεῖον*) die Weberſtube, wo die textores und textrices (*ὑφάνται* und *ὑφάντριαι*) das Schiffchen (radius, *κερκίς*) hin und her werfen. Die antiken Stühle ſind den unſern ſehr ähnlich, und stamen (*στήμων*), subtemen (*κρόκη*), pecten, arundo, trama, licia (*μίτος*)

u. ſ. w. ſind ganz analog; jedoch waren die älteſten und bei den Römern gewöhnlichſten Webeſtühle aufrechtſtehende (*ἱστοὶ ὄρθιοι*, telae pendulae, stantes), wie ſie noch jetzt in der Manufactur der Gobelins und in Indien zum Teppichweben gebraucht werden. Der Weber arbeitete alſo nicht im Sitzen, ſondern im Stehen. Man webte aus Wolle, Seide (ſ. Bombyx), Baumwolle (ſ. Byssos) und Flachs, ſowohl einfarbig als buntfarbig. Auch Goldwirkerei kommt vor; ebenſo druckte man die Stoffe oder ſtickte kunſtvoll hinein. Vgl. Blümner, Technologie und Trominologie I, S. 120 ff. — 2) ſ. Waffen, 6.

Telămon, *Τελαμών*, 1) ſ. Aiakos. — 2) wichtiger Hafen Etruriens, der Sage nach von den Argonauten gegründet; noch jetzt Telamone. *Pol.* 2, 27.

Telchīnes, *Τελχῖνες*, ein mythiſches, hieratiſches Urgeſchlecht auf Rhodos (*Τελχινίς*), wo ſie den Dienſt des Apollon *Τελχίνιος* und der Hera *Τελχινία* gründeten. Von Rhodos aus ſollen ſie den Dienſt der Athene *Τελχινία* nach Teumeſſos in Boiotien und den des lykiſchen Apollon nach Lykien gebracht haben. Sie galten als die erſten Metallarbeiter, weshalb ſie mit den Kyklopen und idaiiſchen Daktylen zuſammengeſtellt und verwechſelt worden ſind. Außerdem ſollen ſie noch andere Künſte und heilſame Einrichtungen erfunden haben, wurden aber auch zugleich als Zauberer angeſehen (Schmelzer, *Τελχῖνες*, Zauberer, *Θελγῖνες*), welche ihre magiſchen Künſte ſowohl zum Nutzen als zum Schaden der Menſchen und der Götter gebrauchten. Als den Göttern feindlich geſinnte Weſen wurden ſie von Apollon getödtet. In Sikyon erſcheinen Telchinen als Prieſter, die das grauenvolle Opfer des (Apis-) Epaphos, des vierten Dionyſos, vollziehen; außerdem ſollen Telchinen in Kreta und Kypros geweſen ſein.

Τέλη, Τιμήματα, ſ. *Φυλή*, 6.

Telebŏae ſ. Taphos.

Telegŏnos, 1) ſ. Odysseus. — 2) ſ. Proteus.

Telekleides, *Τηλεκλείδης*, ein Dichter der alten attiſchen Komödie, ein Gegner des Perikles, dagegen Freund des Nikias. Er ſoll nur 6 Stücke geſchrieben haben; von 5 ſind wenige Bruchſtücke erhalten (Meineke, com. Graec. fragm. Bd. II).

Telemăchos ſ. Odysseus.

Telĕmos, *Τήλεμος*, 1) Sohn des Eurymos, Wahrſager bei den Kyklopen. *Hom. Od.* 9, 509. *Theocr.* 6, 23. *Ov. met.* 13, 770 ff. — 2) S. des Proteus, Augur. *Hygin. fab.* 128.

Teleontes ſ. *Φυλή*, 2.

Telephănes, *Τηλεφάνης*, 1) aus Sikyon, einer der älteſten Meiſter in der Linearzeichnung. *Plin.* 35, 3, 5., ſ. Maler, 1. — 2) Erzgießer aus Phokis oder Phokaia, nach Plinius (34, 68.) würdig den, erſten Meiſtern an die Seite geſetzt zu werden aber, weil er in Theſſalien wohnte oder weil er ſich dazu hergab, für die Perſerkönige Xerxes und Dareios zu arbeiten, faſt ganz unbekannt geblieben. Körperliche Vollendung und Naturwahrheit ſcheinen ſein Hauptverdienſt geweſen zu ſein. — 3) Flötenbläſer aus Samos zur Zeit der Königin Kleopatra von Aegypten. *Paus.* 1, 44, 9.

Telephassa ſ. Kadmos.

Telĕphos, *Τήλεφος*, ein Arkader, Sohn des Herakles und der Auge, der Tochter des Königs Aleos von Tegea, welche das Kind ausſetzte und nach Myſien zum König Teuthras floh. Telephos wurde von einer Hindin genährt und ſo von Hirten des Königs Korythos gefunden, der ihn erzog. Erwachſen fragte er zu Delphoi nach ſeiner Mutter und erhielt die Weiſung, zu Teuthras zu gehen. Dort fand er die Mutter, ward gaſtlich aufgenommen, heirathete des Teuthras Tochter Argiope und ward deſſen Nachfolger in der Herrſchaft. Als die Griechen auf ihrem Zuge nach Troja in Myſien einfielen, wurden ſie von Telephos zurückgeſchlagen; Dionyſos aber ließ ihn über eine Weinranke fallen (*Διόνυσος Σφαλτής*), und er ward von dem Speere des Achilleus verwundet. Die Griechen erfahren nun ſeine Stammverwandſchaft und fordern ihn auf, mit gegen Troja zu ziehen, was er verweigert, da er eine Tochter des Priamos, Aſtyoche, zur Gemahlin habe. Als die Griechen ſich wieder einſchifften, wurden ſie durch einen Sturm zerſtreut und in die Heimat zurückverſchlagen. Da die Wunde des Telephos nicht heilen will, und das Orakel erklärt, nur wer die Wunde geſchlagen, könne ſie heilen, ſo geht er in Bettlergeſtalt zu Agamemnon nach Mykene, raubt den Oreſtes auf Klytaimneſtra's Rath aus der Wiege und zwingt durch die Drohung, das Kind zu tödten, den Agamemnon zum Verſprechen, ihm zu helfen. Die Griechen hatten den Spruch erhalten, nur unter Telephos' Führung würden ſie nach Ilion gelangen; deswegen heilt Achilleus die Wunde mit dem Roſt oder den Spänen des Speeres, mit dem er den T. verwundet, und dieſer gibt ihnen nun ſeinen Rath über den Weg. *Hor. epod.* 17, 8. *Ov. met.* 11, 112. *trist.* 5, 2, 15. In Pergamos und auf dem Parthenion in Arkadien ward Telephos als Heros verehrt.

Telesĭa, *Τελεσία*, Stadt in Samnium zwiſchen Beneventum und Alliſă, im 2. puniſchen Kriege von den Römern erobert (*Liv.* 22, 13.), ſpäter römiſche Colonie; j. Teleſe. Sie war die Vaterſtadt des Samnitenführers Pontius im Bundesgenoſſenkriege.

Telesilla, *Τελέσιλλα*, lyriſche Dichterin aus Argos, um 510 v. C., ſoll an der Spitze der argiviſchen Frauen den Einfall des lakedaimoniſchen Königs Kleomenes abgewehrt haben, wofür ſie mit einem Standbilde geehrt wurde. Man erzählt, ſie habe gleich Tyrtaios die Argiver durch ihre Kriegslieder zur Tapferkeit entflammt. Von ihren Gedichten (Hymnen) iſt faſt nichts erhalten. Vgl. die Abhandlung von Neue (1843) und Bergk, poet. lyr. Graec. p. 1111.

Telesphŏros ſ. Asklepios.

Telestes, *Τελέστης*, 1) ein Kreter, Vater der Janthe. *Ov. met.* 9, 717. — 2) der letzte König von Korinth, der fünfte nach Bakchis, Sohn des Ariſtodemos (Ariſtomedes), regierte 12 Jahre, ungefähr 758 — 747 v. C., und ſtarb eines gewaltſamen Todes. *Paus.* 2, 4, 4. — 3) berühmter Dithyrambendichter aus Selinūs, ſ. Dithyrambos. — 4) ein Tänzer, welcher in des Aiſchylos Sieben gegen Theben in den kommatiſchen Liedern durch mimiſchen Tanz die geſchilderten Kriegsſcenen darſtellte.

Τελεταί ſ. Lustratio und Mysteria.

Teleutas, *Τελεύτας*, bei Sophokles (*Ai.* 210.)

Vater der Tekmeſſa (ſ. Aias), der bei anderen Teuthras heißt.

Teleutias, *Τελευτίας*, ein Bruder des Ageſilaos und tüchtiger Feldherr, befehligte 392—90 v. C. die ſpartaniſchen Schiffe im korinthiſchen Meerbuſen und unterſtützte die Unternehmungen des Ageſilaos. *Xen. Hell.* 4, 8. *Plut. Ages.* 21. Später war er als Nauarch thätig auf Kypros, Rhodos und Aigina, wo er, nachdem Gorgopas von Chabrias getödtet war, wieder den Oberbefehl übernahm und den Athenern durch einen Angriff auf den Peiraieus bedeutenden Schaden zufügte. Im Jahre 382 erhielt er den Oberbefehl gegen Olynthos, errang auch einen glänzenden Sieg, wurde aber im folgenden Jahre, als er ſich unbeſonnen in eine Schlacht einließ, getödtet, und ſein Heer faſt gänzlich vernichtet. *Xen. Hell.* 5, 3, 6. *Diod. Sic.* 15, 21.

Tellūmo }
Tellus } ſ. Gaia.

Telmessos oder **Telmissos**, *Τελμησσός*, *Τελμισσός*, 1) wohlhabende und blühende Stadt Lykiens am Vorgebirge Telmiſſis und an einem nach ihr genannten Meerbuſen. *Liv.* 37, 16. 56. 38, 39. *Strab.* 14, 666. — 2) Stadt Kariens, 60 Stadien von Halikarnaſſos, berühmt durch ihre Weiſſager. *Arr.* 1, 25, 8. *Cic. div.* 1, 41. — 3) = *Τερμησσός*.

Τελῶναι ſ. Staatshaushalt, I, 7 und 8.

Telos, *Τῆλος*, j. Dilos oder Piscopia, kleine Sporadeninſel im karpathiſchen Meere, Knidos gegenüber, berühmt durch ihre Salben. *Hdt.* 7, 153.

Temenitis, *Τεμενῖτις*, Thor von Syrakus im S. der Stadt, genannt von einem Hain in der Nähe. *Liv.* 25, 9.

Temenos, *Τήμενος*, Sohn des Ariſtomachos, Herakleide, Vater des Keiſos, Phalkes, Agraios und der Hyrnetho. Bei dem Einfall der Dorier in den Peloponnes ward ihm Argos zu Theil, wo ſeine Nachkommen, die Temeniden, die Herrſchaft behielten; dieſelben galten auch für die mythiſchen Gründer des makedoniſchen Reiches. *Hdt.* 8, 137 f. *Thuc.* 2, 99. Das Grabmal des Temenos war zu Temenion unweit Lerna. Vgl. Herakles, 16.

Temĕsa, *Τεμέση*, oder **Tempsa**, *Τέμψα*, Stadt im Lande der Bruttier, am Sinus Terinaeus gelegen, eine der älteſten auſoniſchen Städte im ſüdlichen Italien, von den Römern coloniſirt. *Liv.* 34, 45. Die Umgegend lieferte guten Wein. Ruinen bei Torre del' Lupi. *Strab.* 6, 251, 255 f. *Cic. Verr.* 5, 16. Vgl. auch Tamasos wegen *Hom. Od.* 1, 184.

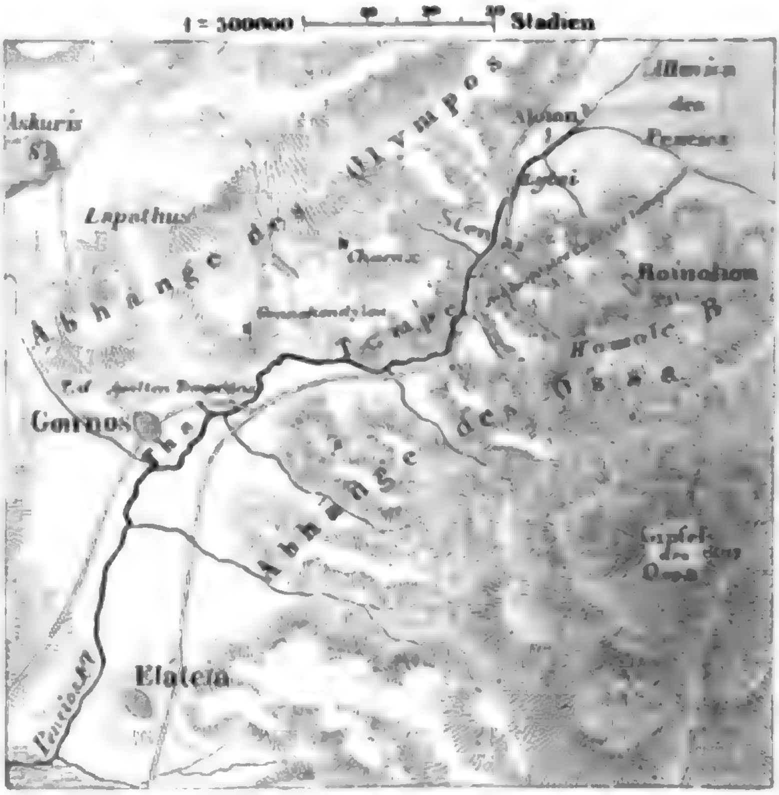
Τήμνον ὄρος, Gebirge Myſiens nach Phrygien zu, enthielt die Quellen des Makeſtos, Myſios, Kaïkos und Euenos und theilte Myſien in 2 Theile. J. Demirdſchi-Dagh. *Strab.* 13, 616.

Temnos, *Τῆμνος*, Stadt auf der aioliſchen Küſte Kleinaſiens am weſtlichen Ufer des Hermos (nicht an der Mündung), heimgeſucht durch Erdbeben zu Tibers Zeit. *Tac. ann.* 2, 47. Vgl. *Hdt.* 1, 149. *Xen. Hell.* 4, 8, 5. Zu Plinius' Zeit war ſie ſchon verſchwunden.

Tempanius, Sextus, wendete im J. 423 v. C. in einer Schlacht mit den Volskern als Reiterhauptmann das Kriegsglück zu Gunſten der Römer und vertheidigte den Conſul Sempronius im nächſten Jahre wegen ſeiner Anführung in der Schlacht gegen die Anklage eines Tribunen mit großem Edelmuthe. *Liv.* 4, 38 ff.

Tempe, *τὰ Τέμπη*, eine 1½ Stunden lange, gegen N.-O. ſich ziehende tiefe, enge Schlucht, welche, durch die hohen, perpendiculär anſteigenden, vor- und zurückſpringenden Felſen des Olympos und Oſſa in Theſſalien gebildet, mit Ausnahme eines ſchmalen Saumes zur Seite in ganzer Breite vom Peneios eingenommen wird und nur an den beiden Enden in die etwas erweiterte Form eines Thales übergeht. In ſeltener Weiſe vereinigt dieſe Schlucht den Charakter der Anmuth und Lieblichkeit eines Flußthals mit dem der Wildheit und Großartigkeit einer tiefen und engen Schlucht. Die röthliche Farbe der faſt ſenkrecht aufſteigenden, mannigfach zerklüfteten Felſen bildet mit dem Grün der verſchiedenartigen Kräuter, Geſträuche und Bäume, welche ſie bedecken, den ſchönſten Contraſt. Während die Abhänge des Olympos faſt durchgehends ſchroff gegen den Fluß abfallen, zieht ſich am rechten Ufer meiſt ein ſchmaler Strich fruchtbaren Landes zwiſchen dem Fluß und den Abhängen des Oſſa hin, an einigen Stellen erweitert zu kleinen Ebenen voll üppigen Grüns und beſchattet von Platanen, Eichen und Lorbeerbäumen. Der Fluß fließt in ruhigem Laufe, bald breiter, bald durch den Felſen eingeengt, dahin, an den engſten Stellen des rechten Ufers zeigen ſich noch die gehauenen Geleiſe der Fahrſtraße. Dort findet ſich in der Felswand des Oſſa ein enger Spalt, der einen, freilich äußerſt ſchwierigen, Seitenzugang ins Thal gewährt und durch ein Kaſtell vertheidigt wurde (vgl. *Liv.* 44, 6.). Eine Viertelſtunde weiter öſtlich findet ſich an der geglätteten Felswand über der Straße

Paß von Tempe.

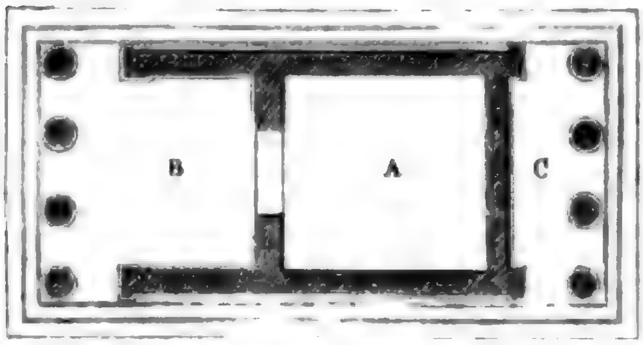


ie Inſchrift eingehauen: L. Cassius Longinus Procos. Tempe muniuit (vgl. *Caes. b. c.* 3, 34.). In einer der breiteren Stellen ſtand im Alterthum in hochheiliger Altar des Apollon. Das Thal oll erſt durch eine Erderſchütterung entſtanden ein, während vordem der ganze Bergkeſſel Theſſaiens mit Waſſer bedeckt geweſen. Daher meinte uch Xerxes, die Theſſalier hätten ſehr wohl aran gethan, ſich gleich zu unterwerfen, denn er rauche ja nur den Peneios zu verdämmen, ſo eien ſie verloren. *Hdt.* 7, 129. Der jetzige Name ſt Paß von Lykoſtomo. Vgl. Kriegk, das theſſaliſche Tempe (1835). — Auch andere großartig reizende Thäler nannte man Tempe, z. B. Heloria Tempe (*Ov. fast.* 4, 487.) am Heloros auf Sicilien, und as vom Velinus durchfloſſene Thal bei Reate im Sabinerlande. *Cic. ad Att.* 4, 15.

Tempestas ſ. Winde.

Templum heißt jeder abgeſchnittene (v. *τέμνω*), bgegrenzte Raum, beſonders der von dem Augur nit dem lituus am Himmel und auf der Erde bgegrenzte Raum für die Beobachtung des Vogellugs, ſowie auch der engere geweihte Raum, in velchem er bei Anſtellung der Auſpicien ſaß. Ferner heißt ſo jeder einem Gotte geweihte, von dem ibrigen profanen Raume abbegrenzte Bezirk, ein Tempelbezirk, und dann der Tempel, das Gottesaus ſelbſt, *ναός*, aedes. Der Zweck und Urprung des Tempels war, einem Cultusbild ſchützenes Obdach zu geben. Man kann als Regel anehmen, daß es nicht leicht ein Cultusbild ohne Tempel oder ſonſtiges Obdach, wie andererſeits icht leicht einen Tempel ohne Bild gab. Wie ibrigens das Bild keineswegs als leibhaftig gegenvärtiger Gott galt, ſo wurde auch der Tempel icht als bleibender Aufenthalt und Wohnung des Gottes angeſehen, obgleich der Gott den Ort, wo hm Verehrung und Opfer zu Theil wurden, liebte ind gern beſuchte. Bei Homer wird nur ein einiges Götterbild ausdrücklich erwähnt (*Il.* 6, 92. 303.); Tempel dagegen werden mehrfach von ihm amhaft gemacht (*Il.* 2, 549. 6, 88. 9, 405. 5, 146. 1, 39. 8, 203. *Od.* 8, 80.), und aus *Od.* , 10. kann man ſchließen, daß in jeder Stadt in oder mehrere Tempel ſich befanden. Die Tempel dieſer alten Zeit waren gewiß noch ſehr infach und ohne große Ausdehnung; als aber in er Folge die Architektur, zu einer freien Kunſt rwachſen, ſich beſonders dem Bau der Tempel, ls öffentlicher Gebäude, zuwandte, wie die Plaſtik en Götterbildungen, da wurden die Tempel, zumal da Religion und Cultus allmählich zu größerer Verſinnlichung fortſchritt, nicht nur erweitert, verchönert und ausgeſchmückt, ſondern auch bedeutend ermehrt. — Der Ort, wo ein Tempel erbaut vurde, ward durch feierliche Wahl und Gründung *ἵδρυσις*, inauguratio, dedicatio, consecratio) eheiligt und dem Gotte zu eigen gemacht, der em Gotte geweihte Bau aber war nicht nur der Oertlichkeit nach entweder ganz von dem Kreis des Alltagslebens abgeſondert in irgend einem heiligen Bezirk oder wenigſtens durch eine Umfaſſungsnauer, *ἕρκος*, *περίβολος*, die nur Einen Eingang atte, von Privathäuſern getrennt, ſondern auch n ſeiner ganzen Anlage von jedem profanen Bauwerke, namentlich von dem Privathauſe mit einem einfachen, flachen Dache, unterſchieden. Als ausſchließliches Haus des Gottes beſteht er zunächſt nur aus der Cella (durchgehend von viereckiger Grundform), in welcher das Götterbild aufgerichtet iſt. Dieſe einfachſte Form des Tempels bietet der Tempel auf dem Berge Ocha im ſüdl. Euboia (ſ. Ocha). Der erſte Fortſchritt nun zu einer kunſtreicheren Form beſtand in der Hinzufügung einer Vorhalle. Da dieſelbe geöffnet war, weil ſie das Volk gewiſſermaßen zum Eintritt in das Heiligthum des Innern einladen ſollte, ſo mußte ſich an ihr auch eine aus freien geſonderten Theilen beſtehende Architektur und ein in die Augen fallender, bedeutungsreicher Schmuck entfalten. Man gab daher ihrer Schauſeite eine freie Säulenſtellung und verband damit mannigfache bildneriſche Zierden. Dann führte man bei allen größeren Tempelanlagen, um die todte Wand zu beleben, dieſe Säulenſtellung und den mit ihr in Verbindung ſtehenden bildneriſchen Schmuck rings um das Tempelhaus herum. So geſtaltete ſich das Aeußere des griechiſchen Tempels. Bei der Anordnung dieſer Säulenhallen ward ebenſo ſchlicht als naturgemäß verfahren, wie das Verhältniß zwiſchen den architektoniſchen und bildneriſchen Theilen klar erwogen war. Beide Theile ergänzen ſich gegenſeitig. Die Architektur erſcheint als das Gerüſt für das Bildwerk, und dieſes als die Blüte, welche aus der Architektur hervorgegangen iſt. Das architektoniſche Gerüſt beſteht zunächſt aus der Reihe der Säulen, die über einem gemeinſamen, aus mehreren Stufen beſtehenden Unterbau aufgerichtet ſind, und aus dem Balken des Architravs, der über ihnen ruht und durch ſeine Form die flache Bedeckung der Halle und ihre Verbindung mit dem eigentlichen Tempelhauſe andeutet. Ueber dem Architrav erhebt ſich aber nicht unmittelbar das krönende Geſims, ſondern hier iſt zunächſt ein Raum für den bildneriſchen Schmuck angeordnet. Dies iſt der Fries, der zur beſtimmten Bezeichnung ſeiner Bedeutung *Ζωφόρος*, Bilderträger, heißt. Ueber dem Bildwerke des Frieſes ruht dann das Kranzgeſims, deſſen Hauptglied, eine ſtarke vortretende Platte, einen feſten Abſchluß bildet. An der Schauſeite des Tempels aber und der ihr entſprechenden Rückſeite ſteigt über dem Kranzgeſims noch der Giebel empor, deſſen Geſtalt ein flaches Dreieck iſt. In ſeiner Fläche iſt das bedeutſamſte Bildwerk enthalten, das in dem kräftig vortretenden Giebelgeſims ſeinen Abſchluß findet. — Je nach 3
der reicheren oder einfacheren Anwendung dieſer architektoniſchen Formen werden verſchiedene Gattungen von Tempeln unterſchieden: 1) der Tempel in antis, ſo genannt, wenn die Anten (*παραστάδες*), d. h. die Stirnſeiten der Mauern (hier die Seitenmauern der Vorhalle), bis unter den Giebel vortreten und gewöhnlich Säulen zwiſchen ihnen ſtehen. Daher der gewöhnliche Ausdruck, wie z. B.: ein Tempel, mit zwei Säulen in antis. 2) Prostylos, ein Tempel, deſſen Vorhalle in ihrer ganzen Breite durch eine Säulenſtellung (ein Proſtyl) gebildet wird, an dem ſomit die Eckſäulen vor jenen Anten ſtehen. 3) Amphiprostylos, ein Tempel, der wie an der Vorderſeite ſo auch an der Rückſeite ein ſolches Proſtyl hat (ſ. d. nächſte Abb.). 4) Peripteros, ein Tempel, der von allen Seiten von einer Säulenſtellung umgeben iſt (vgl. unten den Grundriß und die Giebelſeite des Theſeustempels, ſowie die Abbildung des Parthenon, Baukunst, S. 178). Dabei iſt zugleich

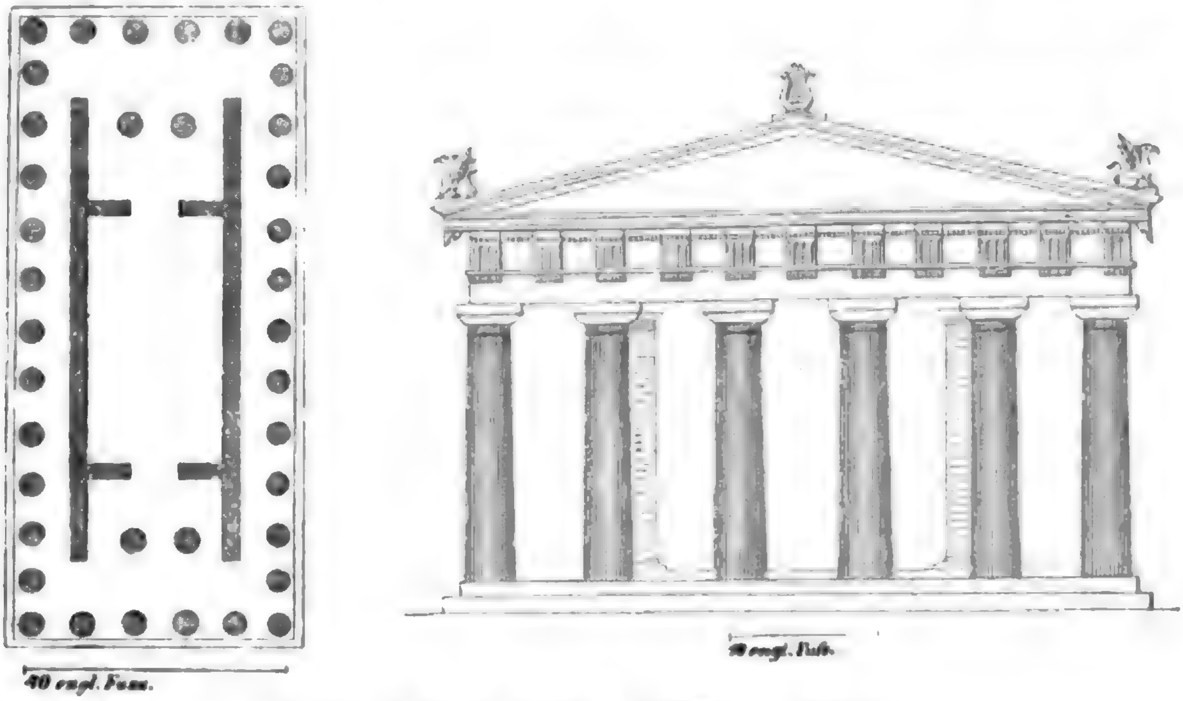
zu bemerken, daß das Tempelhaus, welches von jener Säulenſtellung umgeben wird, gewöhnlich ſchon an ſich in der Weiſe einer der 3 vorhergenannten Gattungen angelegt iſt, daß ſonach die



Amphiprostylos.

Vorder- und Hinterſeite des Peripteros nicht ſelten eine doppelte Säulenſtellung haben. 5) Pseudoperipteros (falſcher Peripteros), eine ſeltene Abart, wonach das Tempelhaus mit Halbſäulen umgeben erſcheint. 6) Dipteros, ein T., der mit einer zweifachen Säulenſtellung umgeben iſt. 7) Pseudodipteros, eine gleichfalls ſeltene Abart. Der Tempel iſt zwar nur mit Einer Säulenſtellung umgeben, aber von demjenigen Abſtande der Säulen von dem Tempelhauſe, welcher dem Abſtande der äußeren Säulenſtellung des Dipteros entſpricht. — Auch pflegt man die Tempel nach der Zahl der Säulen an der Vorderſeite, deren Zahl, weil der Eingang in der Mitte liegt, eine gerade ſein muß, zu bezeichnen, und zwar als tetrastylos, vierſäulig; hexastylos, ſechsſäulig; octastylos, achtſäulig; dekastylos, zehnſäulig; dodekastylos, zwölfſäulig. Die Zahl der Säulen an der Langſeite der Peripteraltempel iſt unbeſtimmt. Häufig, obgleich keineswegs als Regel, findet es ſich, daß dieſe Zahl eins mehr als das Doppelte der Zahl der Säulen an der Vorderſeite beträgt; im Ganzen jedoch kann man nur ſagen, daß ein längliches Verhältniß und eine ungerade Säulenzahl an der Langſeite vorgezogen wurde. — Neben den Tempeln von länglich viereckiger Form gab es auch Rundtempel, die in zwei Hauptarten zerfielen: 1) monopteros, ohne Cella, aus einer einfachen, in die Runde geſtellten Säulenreihe beſtehend, 2) peripteros, mit einer Cella, die mit einem Säulengange umgeben war. — An größeren Tempeln ſind folgende 4 Theile zu unterſcheiden: 1) der Grundbau mit den Stufen, suggestus, κρηπίς, κρηπίδωμα, der nicht blos den Zweck hatte, dem Tempel einen feſten Grund zu geben, ſondern auch ihn zu erhöhen und vor andern Gebäuden auszuzeichnen. Die Stufen gingen entweder ringsum, oder waren nur an der vorderen Seite und immer in ungerader Zahl vorhanden, damit der Beſuchende ſowohl die unterſte als die oberſte mit dem rechten Fuße betreten konnte. 2) Die Cella, das eigentliche Tempelhaus, ναός, σηκός, δόμος, cella, bisweilen in demſelben Gebäude mehrere neben einander, wie bei denen toſcaniſchen Stiles, oder, wie bei griechiſchen Tempeln, zwei hinter einander (ναὸς διπλοῦς), gewöhnlich mit entgegengeſetzten Eingängen von hinten und von vorn. Die Cella war oben flach bedeckt. Bei dem Hypaithrostempel dagegen war ſie oben zum Theil offen; um aber einen Theil der Cella zu bedecken, lief innerhalb derſelben ringsum eine Säulenhalle, aus zwei über einander geſtellten Säulenreihen beſtehend, ſo daß noch eine höhere Gallerie entſtand. Im Innern der Cella war das Hauptſächlichſte die Statue 5 des Gottes. Sie ſtand auf einem Piedeſtal (βάθρον) der nach außen ſich öffnenden Doppelthür gegenüber an der hinteren Wand (τὸ ἕδος) in einer Niſche (ναΐσκος) und war oft mit einer Bruſtwehr oder einem Gitter eingefaßt; auch ſchützte man ſie wol durch einen Vorhang. Die Statuen waren in älteſter Zeit aus Thon und gewöhnlich mit rother Farbe angeſtrichen, wie der Jupiter im capitoliniſchen Tempel zu Rom, oder aus Holz, ſpäter aus Eiſen und Erz, die meiſten aber aus Marmor, auch aus Gold und Elfenbein (χρυσελεφάντινοι). Vor dem Götterbild ſtand der Altar, meiſt aus Marmor, rund, viereckig, auch dreieckig, mannigfach verziert. Oft ſtanden mehrere Altäre, wie mehrere Bildſäulen in einer Cella; dieſe waren aber nur für unblutige Opfer beſtimmt (ſ. unter Ara). In manchen Tempeln war außer der Cella noch ein ἄδυτον da, auch μέγαρον genannt, welches nur von Prieſtern zu gewiſſen Zeiten betreten werden durfte, öfters auch unterirdiſch war; und in dieſem befand ſich dann wol eine Quelle oder ein Behältniß für das vom Dach ablaufende Waſſer. 3) Das Vorhaus, Vorcella, πρόναος, πρόδομος, frons, anticum, die vor der Cella angelegte Halle. Frons galt indeß hauptſächlich von der vorderen Anſicht, πρόναος von der Halle ſelbſt. 4) Die Hintercella, ὀπισθόδομος, posticum, der hintere Theil des Tempels, wenn dort ebenſo wie vorn ein Eingang und Säulen angebracht waren. Da bei reichen Tempeln hinter der eigentlichen Cella noch ein beſonderes Behältniß für die Tempelſchätze angebracht war, ſo erhielt dieſer Ort wegen ſeiner Lage am hinteren Theile des Tempels auch den Namen ὀπισθόδομος. 5) Der Säulenumgang, πτέ- 6 ρωμα, alae, porticus, die prostyla inbegreifend. Der Schmuck der Porticus beſtand beſonders in erhabener Bildhauerarbeit an den Frieſen des Säulengebälks. An beiden Fronten erhob ſich über dem Gebälke der Säulen 6) der Giebel, ἀετός, ἀέτωμα, fastigium, wegen ſeiner dreieckigen Form trichorium genannt und wegen ſeiner Geſtalt mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln verglichen. Die innere Giebelfläche hieß τύμπανον. Auf den Kranz des Giebels wurden bisweilen Statuen, Vaſen und Zierrathen von Blättern geſetzt (ἀκρωτήρια). Das Giebelfeld war in älterer Zeit leer und ohne Verzierung, ſpäter mit Sculpturen geſchmückt, die entweder auf den Gott ſelbſt oder auf die Nation oder die Stadt Bezug hatten. Das Nähere über Säulen, Säulenordnung, Metopen u. ſ. w. ſ. Columna. 7) Angebaute Säulenhallen, προστάσεις, nur in beſonderen Fällen, wie an dem Tempel der Athene Polias zu Athen (ſ. Erechtheion). — Auf eine eigen- 7 thümliche Weiſe geſtaltet ſich das Innere des griechiſchen Tempels bei den ſogenannten Hypäthraltempeln (ſ. unter Ὕπαιθρος). Hier wird die Cella zu einem unbedeckten Raume, der wieder in der Weiſe der äußern Architektur behandelt iſt: mit Säulenreihen vor den Wänden, oft mit zweien über einander, von denen die obere, gewöhnlich von einer andern Ordnung, eine Gallerie bildete;

oder mit vorſpringenden Wandpfeilern, von denen mehr oder weniger tiefe Niſchen eingeſchloſſen waren. Dieſe Anordnung findet ſich gewöhnlich an ſolchen Tempeln, bei denen es auf Pracht und Luxus abgeſehen war. Und auf dieſe mit einem innern Säulenſyſtem verſehenen Gebäude ſchränkt Vitruv die Bedeutung des Wortes aedes hypaethros ein. Allein es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß auch die meiſten übrigen griechiſchen Tempel gewiſſermaßen Hypäthraltempel waren, da eine größere oder kleinere Oeffnung (Opaion) im Dache ihnen dasjenige Licht gab, ohne welches ſie trotz Oeffnung aller Pforten ganz dunkel geblieben wären. Zur Regenzeit ſcheint dieſe Oeffnung mit einem Schutzdach von Teppichen, Brettern oder Metallblech theilweiſe oder völlig verdeckt geweſen zu ſein. Für den Regen der übrigen Jahreszeiten war wol durch eine Neigung der Bodenfläche ür den Ablauf des Waſſers geſorgt. Ueber das Aſylrecht der Tempel ſ. unter Asylum. Wegen hrer Unverletzlichkeit pflegten auch Gelder in ihnen eponirt zu werden, namentlich da, wo größere feſtlichkeiten allgemeinere Verſammlungen herbeihrten und daher der Landeshandel ſich concenrirte. Die Spartaner hatten vor Lyſander ihr old und Silber entweder in arkadiſchen Tempeln der meiſtens in Delphoi. Große Koſtbarkeiten gl. Weihgeschenke) waren in manchen Tem- eln in der Cella, dem Poſticum und den Hallen, a ſelbſt im Peribolos aufgehäuft (vgl. Phokis, .). — An den etruſkiſchen Tempeln hatte ſich in eigenthümlicher Säulenbau entwickelt. Es ſind ine Ueberreſte von ſolchen Werken auf unſere eit gekommen; wir kennen ihre Anlage und rchitektoniſche Ausbildung nur aus Vitruv (4, 7). er Grundplan eines ſolchen Tempels näherte ſich nem Quadrat. Er wurde in zwei Hälften ge- eilt, von denen die vordere die frei vortretende äulenhalle, die hintere das eigentliche Heiligthum thielt. Das letztere beſtand in der Regel aus rei Cellen, einer breiteren in der Mitte, zwei hmäleren an den Seiten, oder es waren ſtatt dieſer hmalen Seitencellen auch hier Säulenhallen angeordnet. Die Säulen ſtanden in weiten Entfernungen von einander, dabei hatten ſie ein ziemlich ſchlankes Verhältniß. Das Gebälk war aus Holz gebildet und hatte keinen eigentlichen Fries. Statt deſſen traten über dem Architrav die Köpfe der Querbalken vor und trugen einen weit vorſpringenden Sims. Die Giebel hatten eine bedeutende Höhe. Einer der wichtigſten Tempel dieſer Art war der der capitoliniſchen Gottheiten zu Rom, deſſen Bau um 600 begonnen, aber erſt 509 v. C. vollendet wurde. — 8 Bei dem römiſchen Tempelbau der ſpäteren Zeit ward insgemein die Anlage des griechiſchen Tempels mit einigen Modificationen wiederholt. Einige der erhaltenen Tempel haben eine runde Form und ſind äußerlich mit einem dieſe Form wiederholenden Periſtyl umgeben. Einige Tempel haben durch die Anwendung des Gewölbes für die Ueberdeckung des Innern ein eigenthümliches Gepräge gewonnen. Hier erſcheint theils das Kuppel-, theils das Tonnengewölbe. Die wichtigſten Anlagen der Art ſind das Pantheon in Rom (ſ. Roma, 18.) und der Tempel der Venus und Roma in Rom. Andere Formen gewölbter Tempel erſcheinen in den letzten Zeiten der römiſchen Baukunſt. — Ueber die einzelnen Theile der Tempel iſt noch folgendes zu bemerken. Die Außenſeiten der Cella waren ganz einfach und hatten wenig Verzierungen. Die Mauer blieb glatt, nur unten erhielt ſie ein Fußgeſims, oben aber wurde ſie mit einem Gebälke verſehen. Einige Tempel (z. B. der Parthenon) hatten noch eine beſondere Zierde durch erhabene Bildhauerarbeit, die an einem herumlaufenden Frieſe angebracht war. Die Mauern innerhalb der Cella wurden mit Gemälden geſchmückt, welche auf die Thaten der Götter und Heroen, denen der Tempel gehörte, Bezug hatten. Nicht leicht blieb ein großer und berühmter Tempel ohne ſolche Wandgemälde. Die Decken der Tempel waren meiſt gerade und aus Holz; Cedernholz wurde wegen ſeiner Dauerhaftigkeit beſonders gern dazu genommen. Der Fußboden beſtand wenigſtens in



ach Stuart. Tempel des Theſeus zu Athen. Giebelſeite und Grundriß.

der Blütezeit der Kunſt entweder aus Marmorplatten oder aus Moſaik. Der Schmuck der Porticus beſtand hauptſächlich in erhabener Bildhauerarbeit an den Frieſen des Säulengebälkes und in den Giebelfeldern. Viele Tempel waren mit einem Peribolos, einem weitläufigen Platze oder Vorhofe umgeben, den eine Mauer einfaßte, um ihn als einen geheiligten Platz von den profanen Umgebungen abzuſondern. Dieſer Platz war oft mit Statuen, Monumenten, Altären verſehen. Die Form der Thür war ein längliches Viereck, und die Höhe der Thüröffnung betrug etwa zwei ihrer Breiten.

Tempsa ſ. Temesa.

Tempyra, Ort in Thrakien mit einem verrufenen Paß zwiſchen Trajanopolis und Maximianopolis, wahrſcheinlich die *Κορπίλων στενά*, durch welche Brutus und Caſſius nach Philippi zogen. *Liv.* 38, 41. *Ov. trist.* 1, 10, 22.

Tenchtëri oder **Tenctëri,** *Τέγκτεροι, Τέγκτηροι*, eine meiſt mit den Uſipetern zuſammen genannte germaniſche Völkerſchaft, welche, von den Sueven bedrängt, in Gallien einfiel, aber von Cäſar zurückgeworfen wurde und nun, von den Sygambrern aufgenommen, am Rhein (zwiſchen Ruhr und Sieg) Sitze angewieſen erhielt. Sie zeichneten ſich durch ihre Reiterei aus. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 12. 16. *Tac. ann.* 13, 56. *hist.* 4, 21. 77.

Tenĕa, *Τενέα*, Stadt 60 Stadien ſüdlich von Korinthos auf dem Wege nach Mykenai, mit einem Heiligthum des Apollon. Hier ſoll Polybos den Oidipus erzogen haben (doch vgl. *Cic. ad Att.* 6, 2, 3.); es lag beim h. Chiliomodi. *Strab.* 8, 380.

Tenĕdos, *Τένεδος*, j. Tenedo, Inſel 1 Meile von dem Feſtlande Kleinaſiens vor der Küſte von Troas, mit einer Stadt gl. N. (*Hdt.* 1, 151.) und 2 Häfen, deren einer *Βόρειον* hieß. Die Inſel ſcheint früh zu einer gewiſſen Bedeutung gelangt zu ſein. In den Perſerkriegen wurde ſie von den Perſern beſetzt (*Hdt.* 6, 31.), im peloponneſiſchen Kriege hielt ſie zu Athen (*Thuc.* 2, 2.), dem ſie auch in den folgenden Kämpfen treu blieb, bis der antalkidiſche Friede ſie wieder unter perſiſche Oberhoheit brachte, der ſie ſich in der makedoniſchen Zeit abermals zu entziehen ſuchte. Die Lage machte T. zu einer wichtigen Flottenſtation. *Pol.* 16, 34. 27, 6. *Liv.* 31, 16. 44, 28. Im Kriege gegen Mithridates lieferte Lucullus hier eine bedeutende Seeſchlacht. *Cic. Arch.* 9. *Mur.* 15. *Plut. Luc.* 9.

Τηνερικὸν πεδίον, Ebene Boiotiens zwiſchen Theben und dem Gebirge Phikion, benannt nach Teneros, S. des Apollon und der Quellnymphe Melia. *Paus.* 9, 26, 1.

Tenes, Tennes, *Τέννης*, Sohn des Kyknos, Königs von Kolonai in Troas, oder des Apollon, Bruder der Hemithea. Von ſeiner Stiefmutter verleumdet, wird er mit ſeiner Schweſter vom Vater in einer Kiſte ins Meer geworfen und kommt nach der Inſel Leukophrys, die er Tenedos nennt und als König beherrſcht. Kyknos (ſ. d.) erkennt ſpäter die Unſchuld ſeines Sohnes, kommt nach Tenedos und wird da mit Tenes von Achilleus erſchlagen. Tenes hatte auf Tenedos Heroendienſt.

Tenos, *Τῆνος*, j. Tino, Kykladeninſel zwiſchen Andros und Delos gelegen, 4 Q.-M. groß, mit der Hauptſtadt gl. N. (Ruinen bei Hagios Nikolaos), dem Geburtsort der Dichterin Erinna, und mit einem berühmten Poſeidontempel, weil der Gott die ehemals von Schlangen heimgeſuchte und deshalb auch Ophiuſſa genannte Inſel von dieſer Plage befreit hatte. Im 2. Perſerkriege kämpften die Tenier mit bei Plataiai, ſpäter waren ſie den Athenern tributpflichtig (*Thuc.* 7, 57.) und zahlten jährlich 3600 Drachmen, was auf Wohlſtand der Bewohner ſchließen läßt.

Tensa (thensa), der mit Gold und Elfenbein verzierte Götterwagen, auf welchem die Götterbildniſſe in einem Kaſten (arca) oder Tragbett (ferculum) auf einem Polſter unter einem Baldachin (tentorium, umbraculum) lagen und bei den ludi circenses durch mehrere Straßen und über das Forum gefahren wurden. In dem erſten Theile des Feſtzuges kamen die 3 capitoliniſchen Gottheiten auf abgeſonderten Wagen, geführt von der Fortuna alata; dann der Feſtzug der Staatsbeamten und Ritter; endlich in dritter Reihe die feierlich getragenen übrigen Götter- (nachmals auch Kaiſer-) bilder — alle zuletzt auf der spina des Circus aufgeſtellt.

Tentorium ſ. Tabernaculum.

Tentўra, *Τέντυρα*, Hauptſtadt eines Nomos in Oberägypten, am weſtlichen Nilufer, mit Tempel der Iſis, des Typhon und der Athor (Venus). Die Bewohner waren geübte Krokodiljäger. *Juv.* 15, 35. In dem h. Denderah finden ſich noch herrliche Reſte; in dem Iſistempel wurde der berühmte, j. in Paris befindliche, Thierkreis gefunden. *Strab.* 17, 814.

Teos, *ἡ Τέως*, ioniſche Stadt an der lydiſchen Küſte an der Südſeite der vom Gebirge Mimas gebildeten Halbinſel. Als den Bewohnern das perſiſche Joch zu drückend wurde, verließen ſie ihre blühende Stadt und wanderten größtentheils nach Abdera (*Hdt.* 1, 168. *Strab.* 14, 644.); doch blieb T. eine mäßig bedeutende Stadt. In der Nähe ſiegte die römiſch-rhodiſche Flotte über den Antiochos. *Liv.* 37, 27—30. In Teos war der Lyriker Anakreon und der Geſchichtsſchreiber Hekataios geboren. Ruinen bei Segigiek.

Tepidarium ſ. Balneum.

Terentia ſ. Terentii.

Terentiānus Maurus, aus Afrika, lebte wahrſcheinlich am Ende des 3. Jahrh. n. C. und iſt Verfaſſer eines Gedichtes von 3 Büchern, in welchem er über Verskunſt ſchreibt: de litteris, syllabis, metris. Wenn auch materiell ohne Selbſtändigkeit, zeugt es von großer Gewandtheit des Verfaſſers in der Nachbildung verſchiedener Metra. Ausgg. von D. J. van Lennep (1825, mit ausführl. Commentar von Santen) und C. Lachmann (1836).

Terentii, wahrſcheinlich ein ſabiniſches Geſchlecht, wozu gehören: 1) C. Ter. Varro, arbeitete anfänglich in der Fleiſcherbude ſeines Vaters, gelangte aber nachmals zur Prätur und zum Conſulat, in welchem letzteren er im J. 216 durch ſeine Unvorſichtigkeit von Hannibal bei Cannä geſchlagen wurde. Gleichwohl dankte dem Zurückkehrenden der Senat (*Liv.* 22, 61.) und übertrug ihm im J. 215 und 214 den Befehl in Picenum. *Liv.* 23, 32. Im J. 200 ging er als Geſandter nach Afrika. *Liv.* 31, 11. — 2) A. Ter. Varro, kämpfte im J. 184 als Prätor egreich gegen die Celtiberier in Hiſpanien. *Liv.* 9, 32 ff. 40, 2. — 3) Ter. Varro, Verwandter es Redners Hortenſius, wurde durch dieſen und urch Beſtechung der Richter von einer gegen ihn ls Statthalter von Aſien erhobenen Anklage reigeſprochen. — 4) M. Ter. Varro, Roms rößter Polyhiſtor, geboren zu Reate im Sabiner- ande, im J. 116 v. C., aus einem altſenatori- hen Geſchlechte, wandte ſich ſchon früh den ge- hrten Studien zu, wofür der Unterricht des lelius Stilo (*Cic. Brut.* 56.) nicht ohne Einfluß lieb, zog ſich jedoch darum von dem öffentlichen eben keineswegs zurück. Seines Volkstribunats edenkt er ſelbſt bei *Gell.* 13, 12. Im J. 67 iente er unter Pompejus im Piratenkriege als nführer einer Flottenabtheilung (*App. Mithr.* 5.), wobei er ſich die Auszeichnung einer corona avalis erwarb (*Plin.* 7, 30, 51.). Wahrſcheinlich etzte er ſeine Dienſte auch noch in dem gleich arauf folgenden mithridatiſchen Kriege fort. *Varr.* *r.* 3, 17. Ueberall benutzte er die Gelegenheit uf ſeinen Stationen, um wiſſenſchaftliche Be- bachtungen über die Länder und Völker anzuſtellen. Mit Pompejus war er auf dieſen Zügen ng befreundet geworden. Ihm ſchloß er ſich aher auch ſpäter in dem Kampf gegen Cäſar an nd vertheidigte ſeine Sache mit großem Eifer. Nachdem er im J. 49 als Legat des Pompejus as jenſeitige Spanien vergebens gegen Cäſar zu ehaupten verſucht hatte (*Caes. b. c.* 2, 17 ff.), olgte er dem erſteren nach Griechenland; zur Zeit der Schlacht bei Pharſalos verweilte er zu- ammen mit dem ihm eng befreundeten Cicero in Dyrrhachium (*Cic. div.* 1, 32.). Doch ſöhnte ſich Cäſar bald nach dem Siege mit ihm aus und bertrug ihm die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek (*Suet. Caes.* 44). Nach Cäſars Ermordung wurde er durch Antonius auf die Liſte der Proſcribirten geſetzt, entging jedoch durch die Un- erſtützung ſeiner Freunde dem Tode (*App. b. c.* 4, 47.) und lebte von dieſer Zeit an ruhig ſeinen wiſſenſchaftlichen Arbeiten. Er ſtarb in hohem Alter im J. 28 v. C. — Durch die bewunderungswürdige Gelehrſamkeit, mit welcher Varro alle Gebiete des Wiſſens umfaßte, und die außerordentlich große Menge von Schriften der verſchiedenſten Art hat er ſich den wohlverdienten Ruf des gelehrteſten aller Römer und eines der ruchtbarſten Schriftſteller des geſammten Alterthums erworben. Die Geſammtzahl ſeiner Schrif- en, wie ſie durch ein wol auf ihn ſelbſt zurückzuführendes Verzeichniß uns bekannt iſt, belief ſich auf ungefähr 620 Bücher, welche 74 verſchiedenen Werken angehörten. Unter dieſen hatten gebundene Form 6 Bücher pseudotragoediarum, 16 poematorum in lyriſchem und elegiſchem Maß, 150 Bücher saturae Menippeae, eine Miſchung von Proſa und Poetiſchem, doch mit Uebergewicht des letzteren, endlich 4 Bücher saturarum und vielleicht ein Lehrgedicht naturphiloſophiſchen Inhalts. Sein größtes und berühmteſtes Werk waren die antiquitates rerum humanarum et divinarum in 41 Bänden, welche eine auf den gründlichſten Studien beruhende Schilderung und Geſchichte des geſammten römiſchen Lebens von den älteſten Zeiten an, der politiſchen wie der religiöſen Zuſtände, enthielten und bis in die ſpäteren Zeiten des Alterthums hinein eine unerſchöpfliche Fundgrube aller hiſtoriſchen Gelehrſamkeit über römiſche Alterthümer bildeten. Ergänzend trat dieſem Hauptwerke eine Anzahl geſchichtlicher Werke von geringerem Umfange an die Seite, wie die Bücher de vita populi Romani, de gente populi Romani, annales, aetia d. h. eine hiſtoriſche Erklärung gewiſſer Gebräuche und Einrichtungen, u. a. In ſeinen literarhiſtoriſchen Forſchungen wandte er ſich mit Vorliebe der dramatiſchen Poeſie, namentlich der plautiniſchen Komödie zu, über welche er zuerſt gründliche Unterſuchungen anſtellte. Daraus gingen die Bücher de originibus scaenicis, de actionibus scaenicis, quaestiones Plautinae u. a. hervor. Allgemeinerer Art waren die Bücher de poematis, in denen er von den verſchiedenen Gattungen der Poeſie handelte, und de poetis, welche Lebensbeſchreibungen lateiniſcher Dichter enthielten. In den imagines oder hebdomades (ſo genannt von der Siebenzahl, welche der Eintheilung zu Grunde lag) hatte er 700 Bildniſſe von griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern, Feldherren und Staatsmännern, jedes mit einem Epigramme als Unterſchrift und einem erläuternden populären Text verſehen, vereinigt (*Plin.* 35, 2, 11. *Gell.* 3, 10.). Unter den grammatiſchen Werken war das bedeutendſte de lingua latina in wahrſcheinlich 25 BB., ein planmäßig angelegtes Syſtem der Grammatik im weiteſten Umfang, welches in einzelnen Theilen durch andere Werke, wie de sermone latino, de similitudine verborum, de utilitate sermonis, ergänzt wurde. Von den Büchern de lingua latina haben ſich Buch 5—10 erhalten, auch dieſe zwar theilweiſe verſtümmelt und vielfach verderbt, doch durch ihre antiquariſchen und litterarhiſtoriſchen Angaben von hohem Werthe. Eine encyklopädiſche Darſtellung der Wiſſenſchaften gab er in den 9 BB. disciplinarum, welche die Grundlage für die ſpäteren Bearbeitungen der ſ. g. artes liberales geworden ſind. Eine mehr praktiſche als rein wiſſenſchaftliche Tendenz verfolgte er in den erhaltenen 3 BB. rerum rusticarum, einer vollſtändigen Darſtellung der römiſchen Landwirthſchaft in dialogiſcher Form, theils nach älteren Quellen, theils nach eigener Erfahrung, welche er im 80. Lebensjahre ſchrieb. Wie aber Varro bei ſeinen gelehrten Studien überhaupt die praktiſchen Zwecke nie aus den Augen verlor, ſo ſuchte er auch in beſonderen Schriften die Reſultate ſeiner Forſchungen allgemeiner zugänglich zu machen. Dieſem Zwecke dienten namentlich die logistorici, eine Menge kurzer populärer Abhandlungen, ſowol hiſtoriſchen als philoſophiſchen Inhalts, welche er an einzelne Zeitgenoſſen richtete, und die saturae Menippeae, ſo genannt nach dem Cyniker Menippos, deſſen Schriften er ſich dabei zum Vorbilde nahm. Die letzteren behandelten in einer leichten, zwiſchen Vers und Proſa zwanglos wechſelnden, Form einen höchſt mannigfaltigen Stoff, welchen V. aus ſeinen Studien über griechiſche Philoſophie und römiſche Geſchichte und Literatur zog und mit Schilderungen der Gegenwart zu vereinigen wußte. Dazu kam noch eine nicht geringe Anzahl von oratoriſchen und poetiſchen Schriften, welche größtentheils nur dem Titel nach bekannt ſind. In Uebereinſtimmung mit der vorzugsweiſe der älteren Zeit zugewandten Richtung der gelehrten Thätigkeit V.'s hat auch ſein Stil, welcher noch nicht von dem rhetoriſchen Gepräge, das die lateiniſche Proſa durch Cicero's Einfluß erhielt, berührt iſt, etwas alterthümliches. In der auguſteiſchen Periode, in welche er als ein einſamer Reſt aus der alten Zeit hinüberragt, war er daher ein eifriger Verehrer der altrömiſchen Partei in der Literatur. Ueber ſein Leben vgl. die Monographien von Roth (1857) und Boiſſier (1861). Ausgg. der Bücher de lingua Latina von Spengel (1826), O. Müller (1833) und Egger (1837); der Bücher de re rustica in den Sammlungen der scriptores rei rusticae von Gesner und Schneider; der Fragmente der saturae von Oehler (1844) und Rieſe (1865). — 5) **Terentia**, Gemahlin des Mäcenas, lebte einige Zeit getrennt von ihm, kehrte aber wieder zu ihm zurück. *Sen. ep.* 114. — 6) P. Ter. **Varro Atacinus** (vom Fluß Atax im narb. Gallien), lebte etwa von 82 bis 37 v. C. — Sorgfältiger Kenner griechiſcher Schriften, verfaßte er Gedichte, von welchen eins de bello Sequanico, ſowie ein aſtronomiſches über Himmel und Erde genannt werden (Chorographia) und eine Ephemeris (Witterungskunde) nach Arat. Beſondern Ruf aber genoß ſein Epos Argonautae oder Argonautica, eine freie Bearbeitung des gleichnamigen Gedichts von Apollonios Rhodios. *Quint.* 10, 1, 87. *Ov. am.* 1, 15, 21. u. ö. Als Satirendichter nennt ihn Horaz (*sat.* 1, 10, 46.), als Elegiker Properz und Ovid. Sammlung der Fragmente von Wüllner (1829). — 7) Q. Ter. **Culleo**, gerieth im 2. puniſchen Kriege in karthagiſche Gefangenſchaft, aus der er erſt 201 zurückkam. Im J. 189 wurde er Volkstribun, 187 Prätor und führte in dieſer Eigenſchaft die Unterſuchung gegen L. Scipio mit großer Härte und Feindſchaft. *Liv.* 38, 55 ff. — 8) C. Ter. **Lucanus**, gab beim Leichenbegängniſſe ſeines Großvaters prächtige Gladiatorenſpiele, welche er, zum erſten Male in Rom, malen und das Gemälde im Hain der Diana aufſtellen ließ. *Plin.* 39, 7. — 9) P. Ter. **Afer**, im J. 185 v. C. in Karthago geboren (daher Afer), kam ſchon in früher Jugend als Sklave nach Rom zu dem Senator Terentius Lucanus, der ihn wegen ſeiner vortrefflichen Anlagen und wegen ſeiner körperlichen Schönheit liebgewann, ihn gut erziehen ließ und ihm bald die Freiheit ſchenkte. Erſt jetzt erhielt er von ſeinem Herrn den römiſchen Namen Terentius. Darauf trat er als komiſcher Dichter auf, in derſelben Gattung (fabula palliata), welche vor ihm Plautus, zu ſeiner Zeit ſelbſt Cäcilius Statius mit glücklichem Erfolg ausgebildet hatten. Dem letzteren mußte er ſein erſtes Stück auf Verlangen der Aedilen, denen er daſſelbe zur Aufführung angetragen hatte, vorleſen; er fand eine höchſt ehrenvolle Anerkennung bei dem allgemein verehrten Dichter, und damit war ſein Ruhm gegründet. Durch ſeine feine Bildung und ſeinen liebenswürdigen Charakter erwarb er ſich die Gunſt der edelſten Männer des Staats; namentlich ehrten ihn der jüngere Scipio Africanus und deſſen Freund Lälius durch einen vertrauten Umgang, ein Verhältniß, welches minder glückliche Nebenbuhler durch hämiſche Vorwürfe zu verdächtigen ſuchten. Selbſt bei ſeinen Komödien, behauptete man, benutzte er die Hülfe ſeiner vornehmen Freunde (*Cic. ad Att.* 7, 3, 10. *Quint.* 10, 1, 99.), was er ſelbſt (*Adelph. prol.* 15.) nicht entſchieden zurückweiſt, ſondern ſich vielmehr ſelbſt zur Ehre anrechnet. Nachdem er ſechs Stücke zur Aufführung gebracht hatte, unternahm er Studien halber eine Reiſe nach Griechenland; auf der Rückreiſe von dort ſtarb er im J. 159, erſt 26 Jahre alt, mit Hinterlaſſung einer Tochter. Dieſe Nachrichten verdanken wir einer kurzen vita des Dichters von Sueton. — Wir beſitzen von Terentius 6 **Komödien**: Andria, Eunuchus, Heautontimorumenos, Adelphi, Hecyra, Phormio, die einzigen, welche er geſchrieben hat, alle nach Originalen der neueren attiſchen Komödie, und zwar Phormio und Hecyra nach Apollodor, die übrigen nach Menander gedichtet. Von ſeinem Vorgänger Plautus unterſcheidet ſich T. beſonders durch größere Kunſt und Feinheit in der Anlage der Stücke (vgl. *Hor. ep.* 2, 1, 59.), wodurch freilich manches von der natürlichen Friſche und dem draſtiſchen Witze der älteren Komödie verloren gegangen iſt. Seine Stärke liegt in der feinen Charakterzeichnung und der planmäßigen Entwickelung der Handlung. Demgemäß iſt auch Sprache und Darſtellung mit großer Sorgfalt gebildet; es iſt die leichte, elegante Umgangsſprache der höheren Geſellſchaft, in welcher ſich der Dichter bewegte, ganz entſprechend der Schilderung, welche Cicero (*Brut.* 21 ff.) von den Reden des Scipio und Lälius gibt. In allem zeigt ſich deutlich der Fortſchritt der immer mehr ſich verbreitenden griechiſchen Bildung. T. iſt dem Urbilde der neuen attiſchen Komödie ſo nahe gekommen, als es den Römern irgend möglich war, und gibt uns daher das treueſte Bild derſelben; treffend bezeichnete ihn Cäſar (*Suet. vit. Ter.*) als dimidiatus Menander. Daß er trotzdem kein bloßer Ueberſetzer des Menander war, ſondern ſelbſtändig bei der Bearbeitung der griechiſchen Originale verfuhr, zeigen die Nachrichten, die er ſelbſt über ſein Verfahren in den Prologen gibt, hinlänglich. Bei den meiſten Stücken nämlich benutzte er nach dem Vorgange der älteren Dichter mehr als **eine** Vorlage, indem er einzelne Scenen und Perſonen aus andern Komödien herübernahm (contaminare; *Andr. prol.* 9 ff. *Adelph. prol.* 6 ff. *Eun. prol.* 30 ff.). Der Beifall, den er, unterſtützt durch das Talent des ausgezeichneten Schauſpielers Ambivius Turpio, mit ſeinen Komödien fand, erregte den Neid gleichzeitiger Dichter und zog ihm mancherlei Anfechtungen zu, gegen welche er ſich, namentlich gegen die Vorwürfe des ſonſt nicht bekannten älteren Dichters Luſcius Lanuvinus (malevolus vetus poëta, *Andr. prol.* 6. *Phorm. prol.* 1.) in den Prologen vertheidigt. — Ein Hülfsmittel für die Erklärung des Dichters bildet der (zum Heautontim. leider fehlende) wichtige alte Commentar des Aelius Donatus; geringen Werth dagegen hat ein aus dem Mittelalter ſtammender Commentar eines gewiſſen Eugraphius. Außerdem ſind uns zu allen Stücken die alten Didaſkalieen, d. h. die officiellen Angaben über die Aufführung derſelben, erhalten, ſowie metriſche Inhaltsangaben (in je 12 Senaren) von C. Sulpicius Apollinaris. — Vortreffliche Handſchrift: codex Bembinus (aus dem 4. oder 5. Jahrh.). Ausgg. von Lindenbrog (1602. 1623), Bentley (1726, neu herausg. von Vollbehr, 1846), Weſterhov (1726; neue Ausg. von Stallbaum, 1830), Schmieder (2. Aufl. 1819), Umpſenbach (1870).

extausgg. von Reinhardt (1827) und Fleckeiſen 857). Ausgg. der Andria von Elberling (1854), loß (1865), Spengel (1875), Meißner (1876); s Heautontimorumenos von Wagner (1872); des hormio von Elberling (1861) und Dziatzko (1874). — Ruhnken, dictata ad Terentium, herausg. on Schopen (1825). — 10) L. Ter. Maſſiliota, eſandter bei Antiochos im J. 196, verwaltete 87 Sicilien als Prätor und diente 7 Jahre äter in Hiſpanien. *Liv.* 33, 35. 38, 42. 40, 35.

11) Terentia, Gemahlin Cicero's ſeit 77 v. , beſtärkte ihren Gemahl in ſeiner Strenge egen die Genoſſen Catilina's. Beim Streite Ci- ro's mit Clodius und bei ſeiner Abreiſe ins xil litt auch ſie durch des Tribunen Feindſchaft. ach ſeiner Rückkehr veranlaßte der Stand der äuslichen Finanzen ein Misverhältniß zwiſchen eiden Gatten, welches immer höher ſtieg und im 46 zur Scheidung führte. *Cic. ad Att.* 11, 16. 4. *Plut. Cic.* 41. Sie ſoll das ſehr hohe Alter on 103 Jahren erreicht haben. *Plin.* 7, 49. — 2) M. Ter., aus ritterlichem Geſchlechte, nannte ch kühn den Freund des geſtürzten Sejan und eranlaßte, daß ſeine Ankläger verurtheilt wurden, 2 n. C. *Tac. ann.* 6, 8 f. — 13) Q. Ter. Scaurus, der berühmteſte Grammatiker zur Zeit Hadrians, verfaßte eine Grammatik, eine Poetik und Commentare zu Plautus und Vergi- ius. Erhalten iſt eine kleine Schrift de orthographia (herausgegeben in Putſche's Sammlung er lateiniſchen Grammatiker), die nicht ohne Werth iſt.

Terentilius (nicht Terentillus), C. Ter. Arſa, Volkstribun im J. 462 v. C., beantragte ein Geſetz, welches die Macht der Conſuln und des Senats beſchränken und die Abfaſſung eines Geſetzbuches veranlaſſen ſollte. Dem Geſetz entſprechend wurden 451 Decemvirn gewählt. *Liv.* 3, . *Dion. Hal.* 10, 1.

Terentini ludi ſ. Tarentini ludi.

Tereus ſ. Philomele.

Tergeste, *Τεργέστη*, j. Trieſt, Flecken, ſpäter in Stadt in Iſtrien, an dem nordöſtlichen Buſen es adriatiſchen Meeres, dem Tergestinus Sinus. Nachdem die Römer in den Kriegen gegen die Japoden die günſtige Lage kennen gelernt hatten, ergrößerten ſie die Stadt, welche bald eine wichige Handelsſtadt wurde. *Strab.* 5, 215. 7, 314.

Tergiversatio (tergum vertere), hieß das Vergehen des Anklägers, welcher eine Anklage allen ließ, was ſowohl aus Furcht vor Calumienſtrafe als aus Beſtechlichkeit vorkam. Das Cons. Turpillianum unter Nero bedrohte ſolche gewiſſenloſe Ankläger mit Geldſtrafe und infamia.

Terĭas, *Τηριάς*, Fluß an der Oſtküſte Siciiens, ſüdlich vom Symaithos, ſtrömte bei Leoninoi vorüber, wahrſcheinlich der heut. Fiume di S. Lionardo. *Thuc.* 6, 50. 94. *Diod. Sic.* 14, 14.

Terillos ſ. Himera.

Terīna, *ἡ Τερίνα*, Colonie von Kroton an der Weſtküſte von Bruttium, an dem nach ihr geannten Meerbuſen *Τεριναῖος κόλπος* (*Thuc.* 6, 104.), auch Buſen von Hippo oder Vibo genannt, . Golf von St. Euſemia. Die Ruinen der ſchon von Hannibal zerſtörten und nicht wiederhergeſtellten Stadt liegen ſüdlich von St. Euſemia. Vgl. *Liv.* 8, 24. *Strab.* 6, 256.

Termĕra, *τὰ Τέρμερα*, doriſche Stadt am kariſchen Vorgeb. Termerion, am keramiſchen Meerbuſen, unter den Römern eine freie Stadt. *Hdt.* 5, 37. *Strab.* 14, 657.

Termes (auch Termesus und Termantia), St. der Arevaker im tarraconenſiſchen Hiſpanien, auf ſteiler Höhe weſtlich von Numantia gelegen, von den Römern mehrmals vergeblich belagert. Wegen ihrer feindſeligen Geſinnungen gegen die Römer mußten ſich die Bewohner im J. 98 v. C. in der Ebene ohne Mauern anbauen; jetzt Ermita de nueſtra Señora de Tiermes. *App.* 6, 76. 99.

Termessos, *Τερμησσός* und *Τελμισσός*, 1) eine durch Kunſt und Natur ſehr feſte Stadt Piſidiens auf der Höhe des Tauros am Fl. Katarrhaktes und einem Engpaß. Wegen ihrer Feſtigkeit ließ Alexander ſie ohne Angriff zur Seite liegen. *Strab.* 13, 630 f. *Arr.* 1, 27, 5. 28, 1. — 2) ſ. Permessos.

Termĭnus, der römiſche Gott der Grenze, des Grenzſteins. Die Grenze war heilig und ſtand unter ſeinem beſonderen Schutze. Die Grenzſteine wurden unter religiöſen Ceremonieen geſetzt. In einer Grube wurde Feuer angezündet, darüber ein Opferthier geſchlachtet, daß das Blut in die Grube floß, dann Weihrauch und Früchte darauf geworfen, Honig und Wein hineingegoſſen, und zuletzt der Stein bekränzt und geſalbt hineingeſetzt. Numa ſoll die Umgrenzung eingeſetzt, die Grenzſteine dem Jupiter (I. terminalis) geweiht, dem Terminus einen Tempel gebaut und das Feſt der Terminalien (23. Februar) eingeſetzt haben. An dieſem Tage kamen die Beſitzer der an einander ſtoßenden Aecker an dem gemeinſchaftlichen Grundſteine zuſammen, jeder bekränzte auf ſeiner Seite den Stein und opferte einen Fladen. Man errichtete einen Altar, brachte unblutige Opfer, Korn, Honig, Wein (ſpäter wol auch ein Lamm, *Hor. epod.* 2, 59.), und ſchmauſte zuletzt in Heiterkeit zuſammen. *Ov. fast.* 2, 637 ff. Auch auf der alten Grenze Roms wurden ſolche Terminalien gefeiert, an der Straße nach Laurentum zu, zwiſchen dem 5. und 6. Meilenſteine. *Ov. fast.* 2, 677. Auf dem Capitol hatte der Grenzgott einen heiligen Stein in dem Tempel des Jupiter. Als Tarquinius Superbus dieſen Tempel gründen wollte, und mehrere Heiligthümer an dem erwählten Platze exaugurirt werden mußten, verboten die Vogelzeichen, den Stein des Terminus zu verrücken. Er wurde daher in dem Tempel des Jupiter eingeſchloſſen und ſtand ſo unter dem Schutz des höchſten Gottes ſelbſt.

Termĭnus motus, Grenzverrückung oder Fälſchung, war ſchon von Numa Pompilius mit sacratio capitis bedroht. In der republikaniſchen Zeit wurde dafür Geldſtrafe eingeführt, und durch Hadrian Relegation, condemnatio ad opus publicum und theilweiſe Confiſcation.

Terpandros, *Τέρπανδρος*, Muſiker und Dichter aus Antiſſa auf Lesbos; doch war der Hauptort ſeiner Thätigkeit Sparta, wohin er auf Befehl des delphiſchen Orakels zur Schlichtung innerer Streitigkeiten berufen wurde, und wo er 676 v. C. in dem erſten muſiſchen Wettkampf am Feſte des Apollon Karneios den Sieg davon trug. Auch hat er viermal hintereinander in den muſiſchen Agonen zu Delphoi zwiſchen Ol. 27—33 geſiegt. T. war der eigentliche Schöpfer der griechiſchen Muſik, indem er die bisher im Volke üblichen

Sangesweiſen nach Kunſtregeln ordnete und ein zuſammenhängendes Syſtem ausbildete, an dem die griechiſche Muſik bei all ihrer Erweiterung ſtets feſtgehalten hat. Von großer Wichtigkeit für die Ausbildung der Muſik war ſeine Erfindung der ſiebenſaitigen Kithara ſtatt der bisherigen vierſaitigen. Von ſeinen Liedern haben ſich nur zwei Verſe erhalten, deren Echtheit übrigens ſchon im Alterthume beanſtandet ward.

Terpsichŏre ſ. Musae.

Terracīna ſ. Tarracina.

Tertulliānus, 1) ein römiſcher Juriſt zur Zeit Papinians, Verfaſſer mehrerer juriſtiſcher Schriften, von welchen Bruchſtücke in den Pandekten ſich finden. — 2) Q. Septimius Florens Tert., um 150—230 n. C., urſprünglich Heide, ſpäter Chriſt, ſchrieb in lateiniſcher Sprache als erſter chriſtlicher Schriftſteller. Die Sprache ſeiner vielen, zum Theil auch in antiquariſcher Beziehung wichtigen, Schriften erinnert an den in ſpäteren Jahrhunderten üblichen africaniſchen Stil. Die wichtigſten Schriften ſind ad nationes, de pallio, de spectaculis u. a. „Ton und Charakter dieſer Schriften iſt überall der gleiche: gedankenreich und formlos, leidenſchaftlich und ſpitzfindig, die Sprache beredt und markig, gedrängt und energiſch bis zur Dunkelheit“ (Teuffel). — Ausgg. von Semler (1770) und F. Oehler (1853 f.), Handausgg. von Leopold (1839) und Oehler (1854).

Tertulli, 1) Cornutus Tert., Freund und College des jüngeren Plinius, mit welchem er in Briefwechſel ſtand, in der Präfectura Aerarii und im Conſulate. *Plin. ep.* 2, 11. 5, 15. 7, 21. — 2) Ovidius Tert., ſtand unter Marc Aurel und Commodus in Anſehen. — 3) Scapula Tert., Beamter unter Commodus und Conſul im J. 195 n. C. unter Alexander Severus, wahrſcheinlich derſelbe, der von Marc Aurel ungeachtet ſeines unerlaubten Verhältniſſes zu der Kaiſerin Fauſtina ſehr begünſtigt wurde. *Capit. M. Ant.* 29. — — 4) Tert., röm. Präfect, 350 n. C., bot ſeine Kinder zum Opfer an, als eine Hungersnoth das Volk zum Aufſtande trieb. *Amm. Marc.* 19, 10.

Tessĕra, 1) hospitalis, ſ. Hospitium. — 2) zum Spielen, ſ. Spiele, 7. — 3) die Parole der Soldaten, ſ. Disciplina militaris, 8. — 4) frumentaria oder numaria, ſ. Largitio. — 5) theatralis, Eintrittsmarke. — 6) gladiatoria, nicht Eintrittsmarke, ſondern wahrſcheinlich ein Zeugniß des ſiegreichen Gladiator.

Testamentum, die feierliche letztwillige Erklärung. Eine ſolche kann nur derjenige abgeben, welcher commercium und demzufolge testamenti factio hat; alſo können Hausſöhne, Sklaven, Peregrinen und Unmündige kein gültiges Teſtament auffetzen. Unfähig Teſtamentserben zu werden ſind die Peregrinen und Frauen, ſeit der lex Iulia et Papia Poppaea auch die Ehe- und Kinderloſen (wenigſtens theilweiſe); Sklaven aber dürfen als Erben eingeſetzt werden, denn ſie erwerben ihrem Herrn oder für ſich, wenn ſie zugleich die Freiheit erhalten. Die älteſte Teſtamentsform war das calatum oder calatis comitiis factum, welches die Patricier in den Curiatcomitien machten. Etwas neuer, obwol auch uralt, war das testam. in procinctu, welches nur die Soldaten und zwar mündlich machen konnten, nämlich in procinctu, d. h. vor dem gerüſteten Heer nach den Auſpicien des Feldherrn (*Cic. n. d.* 2, 3.). Dieſe beiden Formen verdrängte das test. per aes et libram, welches urſprünglich in eine vermittelſt der Mancipation (ſ. Mancipatio) vollzogene Vermögensübertragung des Teſtators an den familiae emptor beſtand, welcher letztere die ſchriftlich oder mündlich gemachten Bedingungen des Teſtators nach deſſen Tode zu beſorgen hatte. Allmählich wurde daraus eine wahre Erbeinſetzung, indem der familiae emptor, ſowie die andern Perſonen nur als Zeugen mitwirkten, und die Erfüllung der letztwilligen Beſtimmungen ging ſogleich auf den wirlichen Erben über. Die Erklärung des Willens hieß heredis nuncupatio, welche, wenn ſie ſchriftlich übergeben wurde, was ſpäter regelmäßig geſchah, von den Zeugen verſiegelt zu werden pflegte (obsignatio). Die Tafeln waren von Holz, wie die gewöhnlichen Schreibtafeln, welche zuſammengeklappt und verſiegelt wurden. Man deponirte dieſe Urkunde bei einem Freunde oder in einem Tempel, namentlich bei den Veſtalinnen, ſpäter auch in dem ſtädtiſchen Archiv. Ohne alle Formalitäten abgefaßt, aber ſchriftlich und von 7 Zeugen verſiegelt, war das ſ. g. prätoriſche Teſtament, welches durch das prätoriſche Edict über die bonorum possessio secundum tabulas (ſ. d. unter Bon. poss., b.) veranlaßt worden war. Dieſes wurde dem alten civilrechtlichen Teſtamente gleichgeſetzt, und nachdem beide Arten lange nebeneinander beſtanden hatten, verſchmolzen ſie zuletzt. Die neueſte Form der Teſtamente war, daß man ſeinen Willen gerichtlich zu Protokoll gab. — Der Hauptinhalt des Teſtaments war die Erbeinſetzung, institutio heredis, und daneben die substitutio (nämlich die eventuelle Einſetzung eines heres secundus, tertius u. ſ. f.). Ueber die Enterbung, exheredatio, ſ. Erbrecht, 2. Zu dem unweſentlichen Inhalte des Teſtamentum gehörten Adoption, Legate, Fideicommiſſe (ſ. d.), Freilaſſung von Sklaven, Beſtimmungen über das Begräbniß, Monumente u. dgl. Vgl. Erbrecht.

Testimonium, das Zeugniß, welches auch bei den Römern zu den gewichtigſten proceſſualiſchen Beweismitteln gehörte, mündlich oder ſchriftlich. Das erſtere mußte vor dem Gerichte perſönlich abgelegt und mit Eidſchwur bekräftigt werden. Das zweite (testim. per tabellas datum), welches jenem an Gewicht nachſtand, wurde durch 7 Zeugen (welche Zahl ſchon früh wegen der 7 bei der Mancipation nothwendigen Perſonen aufkam) von außen verſiegelt (obsignare), nachdem die Tafeln zuſammengeklappt worden waren. Ohne dieſe Formalität ermangelte das Zeugniß der beweiſenden Kraft. Die Zeugen dienten auch dazu, um die Richtigkeit der Copie einer Urkunde zu beglaubigen (z. B. bei den noch vorhandenen tabulae honestae missionis), oder ſie bezeugten, daß Jemand in ihrem Beiſein eine gewiſſe Ausſage gemacht habe, und dgl. Zu dieſen beiden Arten der testim. kommen noch testimonia publica, Zeugniſſe, von Corporationen und Communen für oder gegen Jemand abgelegt. Die erſteren hießen laudationes (vgl. d.). Auch nennt man die zu Gunſten eines Angeklagten von einflußreichen Perſonen abgegebenen Zeugniſſe laudationes. — Testimonium falsum ſ. Falsum.

Testis. Als Zeugen waren unzuläſſig: Sklaven, Unmündige, Wahnſinnige, die Frauen (in der älteren Zeit), die intestabiles (ſ. d.), Kinder gegen ihre Eltern und umgekehrt, endlich Jedermann in einer eigenen Sache. Die Zeugen waren freiwillig (voluntarii) oder gezwungen, der Zwang beſtand in der testimonii denuntiatio, wenigſtens m Criminalproceß. *Cic. Flacc.* 6. 8. 37. Die Zahl der Zeugen in Criminalproceſſen war ſehr groß, in Civilproceſſen reichten wenige aus, zwei war die geringſte Zahl. Die Zeugen wurden inzeln vom Präco eingeladen (citare) und mußen ſich nach abgelegter Ausſage von den Rednern beider Parteien befragen laſſen (interrogatio tetium). *Cic. Verr.* oftmals. Inwieweit die Richter den Zeugen Glauben beizumeſſen hatten, kam auf die beſonderen Verhältniſſe und Umſtände an.

Testūdo, 1) ſ. Belagerung, 11 ſ. — 2) ſ. Musica, 8.

Tethys, *Τηθύς*, Tochter des Uranos und der Ge, eine Titanin, Gemahlin des Okeanos, mit dem ſie die Okeaniden und die Stromgötter erzeugt. *Hes. theog.* 136. 337. Bei Homer, der rzählt, daß Hera beim Kampfe des Zeus gegen Kronos von ihrer Mutter in das Haus des Okeanos und der Tethys geflüchtet worden ſei, ſt ſie die Allmutter (*μήτηρ*), wie Okeanos der Allvater der Götter. *Hom. Il.* 14, 200 ff.

Tetralogĭa, *τετραλογία*. Bei den tragiſchen Wettkämpfen an den Dionyſosfeſten war es ſeit Aiſchylos in Athen eine feſtſtehende Regel, daß eder der ſich um den Preis bewerbenden Dichter mit vier Dramen in die Schranken trat. Zur Zeit des Aiſchylos beſtanden dieſe vier gleichzeitig aufgeführten Stücke aus 3 Tragödien und einem Satyrſpiele. Man nannte ſie zuſammen eine Teralogie, *τετραλογία*. Eine vollſtändige Tetralogie ſt uns aus keiner Zeit der attiſchen Tragödie rhalten. Nur von der Oreſteia des Aiſchylos ind die drei Tragödien: Agamemnon, Choëphoren, Eumeniden noch vorhanden; das dazu gehörige Satyrdrama war der Proteus. Aus geegentlichen Notizen kennen wir die Titel von olgenden Tetralogien: von Aiſchylos: 1) die Perſertetralogie (Phineus, Perſer, Glaukos und Prometheus); 2) die Lykurgeia (Edoner, Baſſariden, Jünglinge und Lykurgos); 3) die Oidipodeia, welche aus dem Laïos, Oidipus, den Sieben gegen Theben und dem Satyrſpiele Sphinx beſtand. Zugleich mit dieſer wurde eine Tetralogie des Ariſtias aufgeführt, wovon nur 3 Stücke bekannt ind: Perſeus, Tantalos und die Ringer. Das etzte war ein Satyrſpiel des Pratinas, welches ein Sohn Ariſtias auf die Bühne brachte. Ferner eine Tetralogie des Polyphradmon, Lykurgeia, deren einzelne Dramen nicht genannt ſind. Von den ſophokleiſchen Didaſkalien oder Aufführungen gibt es keine derartigen Ueberlieferungen. Von euripideiſchen Tetralogien ſind uns den Titeln nach bekannt: 1) die Alkeſtistetralogie, aus den Kreterinnen, dem Alkmaion in Pſophis, dem Teephos und der Alkeſtis beſtehend; 2) die Medeiaetralogie (Medeia, Philoktetes, Diktys, Schnitter); 3) die Troadendidaſkalie (Alexandros, Palamedes, Troerinnen und Siſyphos). Bei deren Aufführung rat gegen Euripides als Mitbewerber um den ragiſchen Preis Xenokles mit einer Tetralogie: Oidipus, Lykaon, Bakchen und Athamas auf. Noch wird eine Pandionis des Philokles erwähnt, die wahrſcheinlich eine Tetralogie in der Weiſe des Aiſchylos war, obſchon ihre einzelnen Stücke nicht namentlich angegeben ſind. Hieher gehört auch eine Dichtung des Tragikers Meletos, welche unter dem Namen Oidipodeia angeführt wird, ein Titel, welcher gleichfalls einer Tetralogie angehört zu haben ſcheint. Endlich iſt aus einem Argument zu den Phoiniſſen des Euripides noch neuerdings bekannt geworden, daß dieſes Stück mit dem Oinomaos und Chryſippos zuſammen aufgeführt worden iſt. Der Titel des dazu gehörigen vierten Stückes iſt nicht erhalten. Ebenſo ſind von der nach dem Tode des Euripides aufgeführten Didaſkalie nur die Titel der Tragödien erhalten, nämlich Iphigeneia in Aulis, Alkmaion in Korinth und Bakchen. — Aus dieſen tetralogiſchen Aufführungen aus der ganzen Blütezeit der attiſchen Tragödie ergibt ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit, daß alle tragiſchen Didaſkalien, von Aiſchylos bis zu Euripides herab, die tetralogiſche Form gehabt haben, was auch aus andern Umſtänden nachgewieſen werden kann. Man hat auch an dem Fortbeſtehen dieſer Form nicht gezweifelt, wohl aber durch Suidas' Notiz über Sophokles: *ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν*, noch die Aufführung von einer oder nur einigen Tragödien angenommen. Allein der Werth der ganzen Notiz iſt ein ſehr problematiſcher, da die Lesart *τετραλογίαν* nur auf Conjectur beruht (die codd.: *στρατολογίαν* oder *στρατολογεῖσθαι*) und die Worte vielleicht nur durch ein Misverſtändniß auf Sophokles übertragen worden ſind. Vielleicht (denn die ganze Frage wird wol immer ein ungelöſtes Problem bleiben) verhielt ſich die Sache ſo, daß wir in der Geſchichte der Tragödie von Aiſchylos, der in frühern Jahren auch einzelne Dramen zur Aufführung brachte, bis Sophokles 3 ſucceſſive Abänderungen der tragiſchen Didaſkalien anzunehmen haben: 1) Erweiterung einer Tragödie zu 3 größern, unter einander durch den Mythos zuſammenhängenden Gliedern mit Hinzunahme eines Satyrſpiels, die aiſchyleiſche Trilogie und Tetralogie; 2) Auflöſung des innern mythiſchen Zuſammenhanges und Trennung des fortlaufenden Stoffes in 3 von einander unabhängige Tragödien, denen gleichfalls ein Satyrſpiel oder ein anderes, denſelben Zweck erfüllendes Nachſpiel beigegeben war. Die Aufführungsweiſe war für beide Formen dieſelbe; die zuſammengehörigen Dramen wurden in ununterbrochener Folge aufgeführt. 3) Auflöſung und Unterbrechung der ſceniſchen Aufeinanderfolge bei der Aufführung der Didaſkalien, indem jedem einzelnen Drama des einen Dichters die andern mitkämpfenden Dichter jeder das ſeinige entgegenſetzten (die Neuerung des Sophokles). Der Gebrauch, 3 Tragödien zuſammen aufzuführen, hat wahrſcheinlich ſeinen erſten Grund und Urſprung in der Erweiterung der Einen Tragödie zu einer Trilogie, d. h. zu 3 innerlich zuſammenhängenden Tragödien. Eine ſolche war z. B. die Oreſteia des Aiſchylos, den Agamemnon, die Choëphoren und Eumeniden umfaſſend. Der innere ſtoffliche Zuſammenhang ſcheint das weſentliche Merkmal der Trilogie geweſen zu ſein. Mit dieſer wurde dann, wie ſchon früher mit der einen Tragödie, ein Satyrſpiel verbunden, um der ernſten tragiſchen Unterhaltung zur Abſpannung und zu einem heitern Ende zu dienen und den Frohſinn der Dionyſien durch den Ernſt der Tragödie nicht ganz zu verſcheuchen. Daraus erklärt ſich auch, wie Euripides auf den Gedanken kommen konnte, an die Stelle des eigentlichen Satyrſpiels ein Drama mit einem heitern, luſtigen Ausgange zu ſetzen, die Alkeſtis. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dies nicht das einzige Beiſpiel einer ſolchen Tetralogie geweſen iſt.

Tetrapŏlis, *Τετράπολις*, hießen mehrere Städtebünde nach der Zahl der Glieder: 1) in Attika (Oinoë, Probalinthos, Trikorythos, Marathon); 2) in Doris (Erineos, Pindos, Boion, Kytinion); 3) in Lykien (Kibyra, Oinoanda, Bubon, Balbura); 4) in Syrien (Antiocheia, Apameia, Laodikeia, Seleukeia).

Tetrĭca rupes, ein zum Mons Fiscellus gehöriger Berg im Sabinerlande, ſteil und ſchauerlich, reich an wilden Ziegen; j. vielleicht S. Giovanni. *Verg. A.* 7, 713.

Tetrĭcus, einer der ſogenannten dreißig Tyrannen (ſ. Dreissig Männer, II.), den Aurelianus in Gallien beſiegte und gefangen nahm, 274 n. C., wie vorher die Zenobia im Oſten, worauf er das ganze Reich unter ſeiner Herrſchaft vereinigte. *Eutr.* 9, 13. *Trebell. Poll.* XXX *tyr.* 23 ff.

Tettii, 1) P. Tettius, im J. 79 v. C. Statthalter in Aſien und accensus (ſ. d.) des C. Claudius Nero. *Cic. Verr.* 1, 28. — 2) Tett. Damio, nahm im J. 57 den Cicero, als derſelbe vor Clodius flüchten mußte, in ſeine Wohnung auf. *Cic. ad Att.* 4, 3, 3.

Teukros, *Τεῦκρος*, Teucer, 1) Sohn des Flußgottes Skamandros und der Nymphe Idaia, erſter König von Troas, nach dem das Volk Teukrer genannt ward. Er nahm den Dardanos aus Samothrake auf und gab ihm ſeine Tochter Bateia oder Ariſbe zum Weibe; oder Dardanos nahm als Einheimiſcher den Teukros und Skamandros, die aus Kreta kamen und den Dienſt des Apollon Smintheus mitbrachten, in Troas auf. — 2) Sohn des Telamon und der Heſione, der Tochter des Laomedon, Halbbruder des Aias, aus Salamis, der beſte Bogenſchütze der Hellenen vor Troja. *Hom. Il.* 8, 281 ff. Von Troja nach Salamis zurückgekehrt, ward er von Telamon des Landes verwieſen, weil er den Tod ſeines Bruders Aias nicht gerächt, oder deſſen Gebeine, oder deſſen Gattin Tekmeſſa und den Sohn Euryſakes nicht mitgebracht habe. Er kam nach Kypros, das ihm Belos, der König von Sidon, überließ, vermählte ſich mit Eune, der Tochter des Kypros, und zeugte die Aſteria. Er baute hier die Stadt Salamis. Nach dem Tode des Telamon ſoll er nach Salamis zurückgekehrt, aber von Euryſakes fortgewieſen worden ſein, weshalb er nach Gallacien in Hiſpanien zog.

Teumessos, *Τευμησσός*, Berg und Stadt in Boiotien, öſtlich von Theben. Hier ſollte die *Τευμησσία ἀλώπηξ*, ein wunderbarer, von Bakchos zum Verderben der Thebaner geſandter Fuchs, gehauſt haben. *Hymn. in Apoll. Pyth.* 46. 248. *Paus.* 9, 19, 1.

Teuta, Gemahlin des Königs Agron von Illyrien und nach deſſen Tode Herrſcherin für ihren unmündigen Sohn Pinnes. Agron und ſein Vorgänger vereinigten die Illyrier um Skodra zu großen Piratenzügen und wurden mit ihren Zweideckern (Liburnae) beſonders den griechiſchen Anſiedelungen läſtig. Der römiſche Staat, um Hülfe angegangen, ſchickte den C. und L. Coruncanius an Teuta und begann, als Teuta einen der Geſandten wegen ſeiner freimüthigen Sprache hatte ermorden und römiſche Schiffe plündern laſſen, den illyriſchen Krieg, 229 und 228 v. C. Teuta mußte, von Demetrios von Pharos verrathen, den größten Theil des eroberten Gebiets abtreten, welches an Demetrios überlaſſen wurde, Tribut bezahlen und verſprechen, keine bewaffneten Schiffe mehr auszuſenden. *Pol.* 2, 4 ff. *Flor.* 2, 5. Später legte ſie die Regierung nieder.

Teutātes (Theutates), ein Gott der alten Gallier und Germanen, dem Mercur ähnlich (*Caes. b. g.* 6, 17.), dem man blutige Opfer, ſogar Menſchen, darbrachte. *Tac. Germ.* 9.

Teuthis, *Τεῦθις*, eine bis zur Gründung von Megalopolis bedeutende, dann aber geſunkene Stadt Mittelarkadiens, im Gebiete von Orchomenos, an der Stelle des j. Dimitzana. *Paus.* 8, 27, 4. 28, 2 ff.

Teuthrania ſ. Mysia.

Teuthras, *Τεύθρας*, 1) Sohn des Pandion, Vater des Theſpios, König in Myſien (Teuthrania), ſ. Telephos. — 2) ein Grieche vor Troja, von Hektor erlegt. *Hom. Il.* 5, 705. — 3) ein Athener, mythiſcher Gründer von Teuthrone in Lakonien. — 4) Vater des Axylos, aus Ariſbe. *Hom. Il.* 6, 13. — 5) Genoſſe des Aineias. *Verg. A.* 10, 402.

Τευτλοῦσσα, Inſel an der kariſchen Küſte zwiſchen Syme und Halikarnaſſos. *Thuc.* 8, 42.

Teutoburgiensis Saltus, Waldgebirge Germaniens, in welchem Arminius den Varus ſchlug, wahrſcheinlich zwiſchen Paderborn und Osnabrück gelegen und das Flußgebiet der Lippe und Ems von dem der Weſer trennend, j. Egge und Osning. *Tac. ann.* 1, 60.

Teutŏnes, -ni, Name eines einzelnen deutſchen Volksſtammes, nicht des ganzen Volkes, der wol zwiſchen Elbe und Oder an der Küſte der Oſtſee wohnte und ſeine Berühmtheit beſonders durch die Theilnahme am Zuge der Cimbern erlangt hat; ſ. Cimbri.

Thaïs ſ. Hetairen.

Thala, *Θάλα*, große Stadt Numidiens, wol nicht verſchieden von Telepte, der ſüdweſtlichſte Punct des Landes an der Wüſte. *Sall. Jug.* 75. 77. 80. *Tac. ann.* 3, 21. *Strab.* 17, 831.

Thalămai, *Θαλάμαι*, Name dreier Orte im Peloponnes, im weſtlichen Lakonien, zwiſchen Oitylos und Pephnos, mit einem Heiligthum der Ino und Traumorakel (*Strab.* 8, 360.); in Meſſenien bei Pherai, wo der vertriebene Tyndareos lebte; im nördlichen Elis. *Xen. Hell.* 7, 4, 26.

Thaleia ſ. Musae, 1. 3. und Palici.

Thales, *Θαλῆς*, 1) einer der ſieben Weiſen (ſ. d.) Griechenlands. Er ſtammte aus Miletos und war der Sohn des Examyas und der Kleobuline; ſein Leben fällt zwiſchen 639—546 v. C., es ſind aber nur ſehr unſichere und verſchiedenartige Notizen über ihn erhalten. Daß er an den öffentlichen Angelegenheiten ſeiner Vaterſtadt thätigen Antheil nahm, zeigt die Nachricht bei Herodot (1, 57.), daß unter ſeiner Leitung der Fluß Halys abgedämmt und auf ſeinen Vorſchlag ein ioniſcher Bundesrath errichtet wurde. Er wird bald als Gründer der Geometrie und Aſtronomie bei den Griechen, bald als Urheber der Philoſophie bezeichnet. Auch wurde ſein Name ſprichwörtlich für einen Weiſen überhaupt gebraucht. In ſeiner Naturphiloſophie nahm er das Waſſer als den Urgrund aller ſichtbaren Dinge an; die Erdſcheibe ſchwimmt auf dem Urwaſſer, welches die Hälfte der Himmelskugel erfüllt wie das Ei die Schale, während die andere Himmelshalbkugel ſich über die Erdfläche wölbt. Da er die Drehung der Himmelskugel um die geneigte Weltachſe noch nicht kannte, iſt die Behauptung, daß er den Eintritt einer Sonnenfinſterniß berechnet habe, nicht haltbar. Vgl. H. W. Schäfer, aſtron. Geogr. d. Gr. (1873). Decker, de Thalete Milesio (1865). — 2) Außer dieſem Thales werden noch andere Männer dieſes Namens genannt; ſo ein Rhetor aus Sicilien, ein Maler aus Sikyon, ein alter Dichter, Zeitgenoſſe des Heſiodos.

Thalētas, *Θαλήτας*, griechiſcher Sänger und Muſiker aus Kreta (Gortyna, Elyros), angeblicher Erfinder der kretiſchen Rhythmen, der Paiane und Hyporcheme. Er ward auf Geheiß des delphiſchen Orakels nach Sparta geholt, wo er durch Muſik Unruhen geſtillt und den Lykurg in ſeinem Werk unterſtützt haben ſoll. Das letztere iſt ein Anachronismus, da Thaletas viel ſpäter als Lykurg gelebt hat, um 620 v. C. Er gehörte zu den Muſikern, welche die von Terpander eingerichtete Muſikordnung zu Sparta vervollkommneten und eine neue, feſte Geſtalt derſelben herbeiführten. Seine Muſik und Poeſie hing mit dem Apolloncult zuſammen und hatte einen auf Sittlichkeit und geſetzliches Leben gerichteten Inhalt.

Thalĭa ſ. Charites.

Thallo ſ. Horae.

Thallos, *Θαλλός*, 1) ein Hiſtoriker auf dem 1. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer ſyriſchen Geſchichte von Troja's Untergange bis zu Ol. 167 in mindeſtens 3 Büchern. Fragm. bei Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 517 ff. — 2) griechiſcher Epigrammendichter aus der Zeit der erſten römiſchen Kaiſer.

Θαλλοφόροι ſ. Panathenaia.

Thamy̆ris ſ. Musae, 2. und Epos.

Thanătos, *Θάνατος*, Mors, Perſonification des Todes. Bei Homer hat der Todesgott noch keine beſtimmte Geſtalt. Die allgemeinſte Bezeichnung des Todes iſt *θάνατος*, wozu dann noch nähere Beſtimmungen hinzutreten; ſo für den Tod als allgemeines Naturgeſetz *μόρος*, *μοῖρα*, *πότμος*, *Hom. Il.* 2. 359. 3, 101. Der grauſe Act des Sterbens wird bezeichnet mit Beiwörtern, wie *τανηλεγής*, *δυςηλεγής*, *θυμοραϊστής*, *πορφύρεος*, *δυςηχής*. Die Veranlaſſung des Todes und die beſonderen Todesarten ſind *κήρ* und *κῆρες*. Als Zuſtand des Todtſeins wird der Tod freundlicher aufgefaßt und bei Homer perſonificirt als Zwillingsbruder des Schlafes. *Hom. Od.* 16, 672. 14, 231. Bei Heſiod erzeugt die Nacht aus ſich ſelbſt die Ker, den Tod, den Schlaf und die Träume; Schlaf und Tod wohnen in der Unterwelt (*theog.* 211. 758. vgl. *Verg. A.* 6, 277.). Während der Schlaf ruhig und den Menſchen freundlich einherwandelt, ſtarret dem Tod mitleidslos das Herz in der Bruſt. Euripides läßt in der Alkeſtis den Thanatos als finſtern Opferprieſter der Unterwelt auftreten, in ſchwarzem Gewande, mit dem Opferſchwerte, mit dem er den Sterbenden eine Locke abſchneidet. Hypnos und Thanatos wurden oft zuſammen abgebildet, als ſchlafende Jünglinge oder als Genien mit umgekehrter Fackel. Am Kaſten des Kypſelos (ſ. d.) zu Olympia war die Nacht dargeſtellt, einen ſchwarzen und einen weißen ſchlummernden Knaben in den Armen, mit der Unterſchrift Thanatos und Hypnos (ſ. d.).

Thapsăkos, *Θάψακος*, im A. T. Thiphſach, d. i. Furth, bedeutende Handelsſtadt in Syrien am Euphrat, Uebergangspunct für die nach Babylon und in das hohe Aſien Reiſenden; j. Ruinen von el Hammam. *Strab.* 2, 77 ff.

Thapsos, *Θάψος*, 1) eine von megariſchen Doriern gegründete, ſpäter wieder verlaſſene Stadt an der Oſtküſte Siciliens, auf einer Halbinſel gl. N.; j. Iſola degli Magniſi. *Thuc.* 6, 97. *Verg. A.* 3, 698. — 2) Küſtenſtadt der afrikaniſchen Provinz Byzacium, j. Demaß mit Ruinen, berühmt durch den Sieg Cäſars im J. 46 v. C. *Caes. b. Afr.* 28 ff.

Thargelĭa, *Θαργήλια*, Feſt des Apollon zu Athen im Monat Thargelion (Mai — Juni), der von demſelben den Namen erhielt, die Hauptfeier des apolliniſchen Cultus Athens. Dem Namen nach bezog es ſich urſprünglich auf die Zeitigung der Feldfrüchte (*θαργήλια εἰσι πάντες οἱ ἀπὸ γῆς καρποί*), für welche gleichzeitig am 6. Thargelion der Demeter Chloë ein Opfer gebracht wurde. Wie aber bei Apollon die Vorſtellung eines Sonnengottes zurücktrat, und er vorzugsweiſe für einen Gott der Reinheit in der ſittlichen Welt galt, ſo nahm dieſes Feſt den vorherrſchenſchenden Charakter eines Reinigungs- und Sühnfeſtes für die ganze Stadt und ihre Bewohner an. Reinigungen wurden vorgenommen am 6. Thargelion, dem Geburtstage der Artemis, und am 7., dem des Apollon. Als Sühnmittel kamen bei dieſem Feſte noch Menſchenopfer vor; zwei des Todes ohnehin ſchon ſchuldige Verbrecher (*φαρμακοί*) wurden, mit Feigenſchnüren behangen, unter Flötenmuſik hinausgeführt und (durch den Sturz vom Felſen oder durch Steinigung) getödtet. Vielleicht fand auch eine wirkliche Tödtung gar nicht ſtatt (ſ. Mommſen, Heortologie. S. 414 ff.). Im Uebrigen ſcheint, dem Charakter des apolliniſchen Cultus gemäß, die Feſtfreude überwogen zu haben. Der ganze Cultus wurde in mythiſche Beziehung gebracht zu dem Tribut der Athener an Minos und dem Rettungszuge des Theſeus. Das Schiff, auf welchem Theſeus nach Kreta gefahren war, führte noch alljährlich, wahrſcheinlich zu gleicher Zeit mit den Thargelien, die heilige Geſandtſchaft der Athener nach Delos, um dem Gotte an ſeiner Geburtsſtätte die ſchuldigen Opfer darzubringen. Thargelien wurden auch gefeiert in den von Athen ausgegangenen ioniſchen Colonien und in dem von Ioniern gegründeten Maſſalia.

Thasos, *Θάσος*, j. Taſo, eine nur 2 M. von der thrakiſchen Küſte entfernte, etwa 6 Q.-Meilen große Inſel des aigaiiſchen Meeres, der Mündung des Neſtos gegenüber, war im Alterthume höchſt fruchtbar an Getreide und Wein, beſonders aber bedeutend durch die von den Phoinikiern entdeckten Goldbergwerke, welche die Einkünfte des Staats bis auf 300 Talente brachten. *Hdt.* 6, 46. Jetzt findet ſich von denſelben keine Spur mehr. Die meiſten Berge beſtehen aus weißem Marmor und ſind mit Waldungen bedeckt, welche jetzt, wie im Alterthume, treffliches Schiffsbauholz liefern. Die Thaſier hatten auch an der thrakiſchen Küſte zahlreiche Niederlaſſungen (*Hdt.* 7, 118. *Thuc.* 1, 100.), Galepſos, Oiſyme (*Thuc.* 4, 107.), Skapte Hyle, Stryme und Krenides. Den Perſern wagten ſie jedoch nicht zu widerſtehen, ſondern riſſen, 492 v. C., auf Befehl des Mardonios ihre Mauern nieder und lieferten ihre Schiffe aus. *Hdt.* 6, 46 f. Später traten ſie zu dem Seebunde der Athener, fielen in der Folge freilich ab, mußten ſich aber, von Kimon beſiegt, unterwerfen. *Thuc.* 1, 100. Am Ende des peloponneſiſchen Krieges wurden die Spartaner Herren der Inſel, ſpäter geboten dort die Makedonier, bis die Römer nach dem Siege von Kynoskephalai die Inſel für frei erklärten. *Liv.* 38, 30. 35. Abhandlung von Haſſelbach (1838).

Thaumas, *Θαύμας* (der Wunderbare), 1) Sohn des Pontos und der Ge; mit der Okeanide Elektra (der glänzenden Meereswoge) erzeugte er die Harpyien und die Iris, welche deshalb *Θαυμαντιάς* heißt. *Hesiod. theog.* 237. 265 ff. *Verg. A.* 9, 5. — 2) Kentaur. *Ov. met.* 12, 304.

Theagĕnes, *Θεαγένης*, 1) Sohn des Timoſthenes, eines Herakleosprieſters auf der Inſel Thaſos. Da er ſich ſchon frühzeitig durch Körperſtärke hervorthat, wird auch Herakles als ſein Vater genannt. Als Athlet erwarb er ſich ſpäter großen Ruhm. Einer ſeiner Feinde ging nach dem Tode des Theagenes in jeder Nacht zu ſeiner ehernen Bildſäule und geißelte ſie. Da ſoll ſie herabgefallen ſein und den Mann erſchlagen haben. Die-Angehörigen des Erſchlagenen erhoben Klage, und die Statue wurde ins Meer geſtürzt. Es entſtand Miswachs, welcher fortdauerte, bis das wieder von Fiſchern aufgefundene Standbild an ſeinen alten Platz gebracht worden war. — 2) aus Niſaia (Haſen von Megara), lebte in der Zeit zwiſchen Drakon und Solon und gelangte zur Tyrannis von Megara. Er ſchützte die ärmeren Bürger gegen die Adeligen und Reichen und erhielt zu ſeinem Schutze eine Leibwache. *Aristot. pol.* 5, 4. Dem Athener Kylon gab er ſeine Tochter zur Gattin und ſchickte ihm Truppen zu ſeiner Unterſtützung; ſpäter wurde er geſtürzt. Um ſeine Vaterſtadt machte er ſich durch Anlegung einer Waſſerleitung ſehr verdient. *Thuc.* 1, 126. *Paus.* 1, 40. — 3) atheniſcher Anführer in der Schlacht bei Chaironeia, 338 v. C. *Plut. Alex.* 12. — 4) aus Rhegion, Schriftſteller aus dem 6 Jahrh. v. C., erklärte die homeriſchen Geſänge, namentlich die Sagen des Dichters, in allegoriſcher Weiſe. — 5) Sophiſt aus Knidos, Lehrer des Herodes.

Theăges, *Θεάγης*, 1) ein Pythagoreer, nach Stobaios Verfaſſer einer Schrift *περὶ ἀρετῶν*. — 2) Schüler des Sokrates, nach dem einer der angeblichen platoniſchen Dialoge benannt iſt. Schwächlicher Geſundheit wegen konnte er ſich nicht mit Staatsgeſchäften befaſſen, daher er ſich der Philoſophie widmete. *Plat. Apol.* 34.

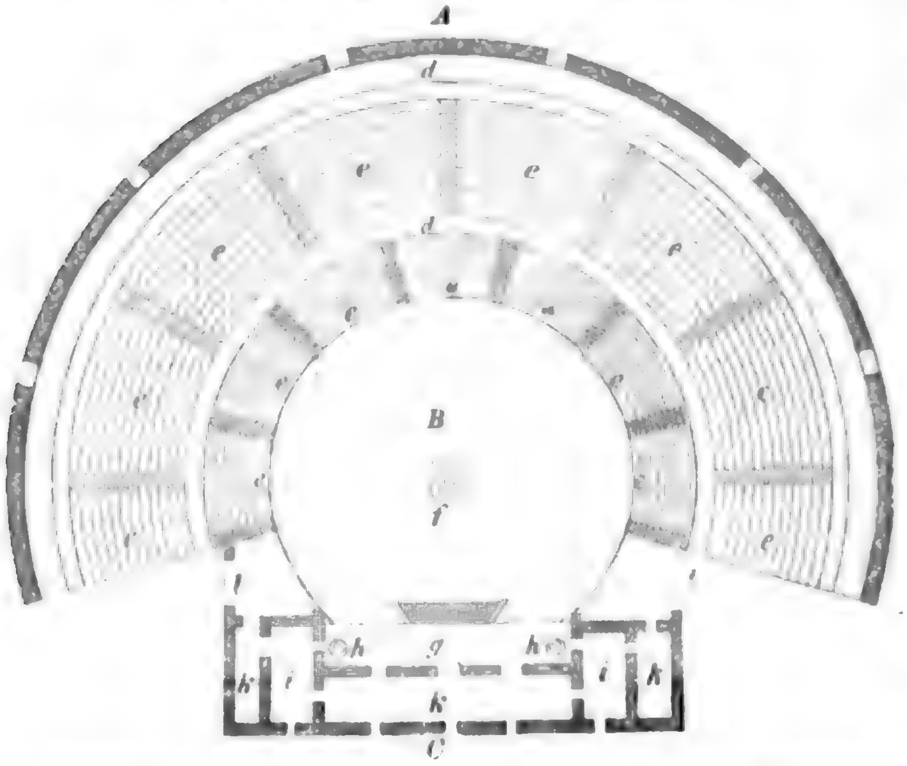
Theaitētos, *Θεαίτητος*, 1) Sohn des Euphorios aus Sunion, ein Sokratiker und bekannt durch den nach ihm benannten Dialog des Platon und den Sophiſtes, war vorher Schüler des Theodoros in Kyrene geweſen. Er war freigebig, obwol er durch Unredlichkeit ſeiner Vormünder große Verluſte an ſeinem Vermögen erlitten hatte, und auch tüchtig im Kriege. — 2) Pythagoreer, Geſetzgeber der Rheginer. — 3) Verfaſſer von 5 Epigrammen in der griechiſchen Anthologie.

Theāno, *Θεανώ*, 1) Tochter des Danaos, Verlobte des Phantes. — 2) ſ. Kisseus. — 3) Tochter des Pythonax und Gattin des Pythagoras; nach Andern eine Tochter des Brontinos aus Kroton. Sie ſoll Einiges geſchrieben haben, was aber ſicher einer ſpätern Zeit angehört, z. B. *περὶ εὐσεβείας*, ſieben Briefe über Kindererziehung und das Hausweſen, und Anderes. — 4) eine jüngere Pythagoreerin aus Thurioi oder Metapontum. Sie ſoll eine Tochter des Pythagoras geweſen ſein und einige Schriften über Pythagoras verfaßt haben. — 5) Tochter des Menon, welche als Prieſterin den Fluch über Alkibiades auszuſprechen ſich ſtandhaft weigerte. *Plut. Alcib.* 22.

Theātron, *θέατρον*, theatrum. 1) Griechiſches 1
Theater. Das altgriechiſche Theater
war nicht allein für die Aufführung von Schauſpielen,
Tragödien, Satyrſpielen und Komödien,
beſtimmt, ſondern es war urſprünglich ein Schauplatz
für alle zum Cultus des Dionyſos gehörigen
Feierlichkeiten, namentlich für die Aufführung
der dionyſiſchen Chöre (Dithyramben). Da
ſich aber aus dieſen Chören die Tragödie und
Komödie nach und nach herausgebildet hatte, ſo
wurde beim Bau des großen ſteinernen Theaters
in Athen auch darauf Rückſicht genommen, daß
Schauſpiele in demſelben auf eine dem damaligen
Standpuncte der Schauſpielkunſt angemeſſene Weiſe
gegeben werden konnten. Dieſe Umſtände gaben
ihm natürlich eine Geſtalt und Einrichtung, die
von der Beſchaffenheit unſerer Schauſpielhäuſer
vielfach verſchieden iſt. Auch erklärt ſich eben aus
dieſer Beſtimmung der große Theaterreichthum
ſowol in Griechenland ſelbſt als in den griechiſchen
Colonien. Denn es gab in vielen Städten
große und prächtige Theater, wo von Schauſpielen
nicht die geringſte Spur ſich vorfindet. In dem 2
eigentlichen Griechenlande nun iſt Athen wol ohne
Zweifel die erſte Stadt geweſen, welche ein ſteinernes
Theater hatte, nach dem auch die Regeln
zur Erbauung eines Theaters und die Anlage der
einzelnen Theile feſt beſtimmt worden ſind. Es
lag in Athen am ſüdöſtlichen Abhange der Akropolis
im Bezirke des Lenaion, wo auch der Tempel
des Dionyſos ſtand. Der Bau begann Ol. 70,
nachdem die hölzernen Sitze und Gerüſte, auf
denen man bisher den Spielen zugeſehen hatte,
zuſammengebrochen waren; vollſtändig ausgebaut
und ausgeſchmückt aber ſoll es erſt gegen Ol. 110
geweſen ſein, unter der Finanzverwaltung des
Lykurgos. Wer den Plan dazu entworfen und es gebaut
hat, iſt nicht bekannt; die Ueberreſte deſſelben
ſind im J. 1862 durch Nachgrabungen blosgelegt
worden. — Nach ſeiner architektoniſchen Beſchaffenheit
beſtand das griechiſche Theater aus 3 Haupttheilen:
1) aus dem Zuſchauerplatze, dem eigentlichen
Theatron; 2) aus dem Bühnengebäude, der Skene,
und 3) aus dem zwiſchen jenen beiden Theilen
befindlichen Raume, der Koniſtra oder Orcheſtra
(ſ. unten 6.) im weitern Sinne. Nach Vitruv 3
wurde die Anlage dazu ſo gemacht. Man be-

ſchrieb auf dem Platze, wo es gebaut werden ſollte, einen Kreis von der Größe, welche unten der Umfang des Theatron oder der Raum für die unterſten Sitzſtufen einnehmen ſollte. In dieſen Kreis wurde ein Viereck ſo gezeichnet, daß alle Ecken deſſelben die Kreislinie berührten. Diejenige Seite des Vierecks, welche dem Orte, wo die Bühne ſtehen ſollte, am nächſten lag, bezeichnete da, wo ſie den Kreis durchſchnitt, das Ende oder, von den Plätzen der Zuſchauer aus beſtimmt, den Anfang der Bühne. Parallel mit dieſer Linie wurde an der Peripherie des Kreiſes eine andere Linie gezogen, auf welcher die hintere Bühnenwand oder die Front der Scene errichtet wurde und zu ſtehen kam. So erhielt die Bühne eine geringe Tiefe, da ſie nur ein ſchmales Segment vom Kreiſe abſchnitt. Der übrige Raum des Kreiſes gab die Orcheſtra; um dieſe herum lag das Theatron, die Schauſitze, welche aus concentriſchen, über einander um die Orcheſtra laufenden Sitzſtufen beſtanden. Man findet bei den noch vorhandenen Theaterüberreſten für die Anlage des Baues gewöhnlich eine ſolche Oertlichkeit gewählt, welche die Einrichtung der Zuſchauerplätze begünſtigte. Sie ſind gewöhnlich an den Abhang eines Hügels angebaut, ſo daß die Sitzreihen zum großen Theil aus dem natürlichen Boden herausgearbeitet waren. Die Größe und Ausdehnung des Zuſchauerraumes war nach Bedürfniß des Ortes und ſeiner Bevölkerung natürlich verſchieden. Das Theater in Athen faßte gegen 30,000 Menſchen; das zu Megalopolis dagegen hatte für 40,000 Perſonen Platz. — Die einzelnen Theile: a) die Zuſchauerſitze (*θέατρον*, *κοῖλον*, cavea). Ihre terraſſenförmige Anlage, wonach ſie in immer weiter ſchweifenden Halbkreiſen hinter einander aufſtiegen, machte es möglich, daß die Zuſchauer alles gut ſehen und hören konnten. In kleinen Theatern bildeten dieſe Sitzſtufen nur ein einziges Stockwerk; in größeren waren ſie durch einen oder auch zwei weite Gänge, Umgürtungen (*διαζώματα*, praecinctiones, iter praecinctionis), welche mit den Sitzreihen parallel von dem einen Ende des Halbkreiſes bis zum andern liefen, in zwei oder drei Abtheilungen oder Stockwerke (*ζῶναι*) getheilt. Ein jedes Stockwerk wurde durch mehrere Treppen, die von der unterſten bis zur oberſten Sitzreihe ſtrahlenförmig aufſtiegen und die Halbkreiſe wie Radien theilten, in mehrere keilförmige Abſchnitte (*κερκίδες*, cunei) zerſchnitten. Die Anzahl dieſer Treppen war natürlich nach der Größe der Theater verſchieden (im Theater zu Athen 14). Doch ſcheint man bei griechiſchen Theatern die Einrichtung beobachtet zu haben, daß ihre Anzahl eine gerade war, während im römiſchen Theater dieſe Zahl eine ungerade war. Dies iſt ein charakteriſtiſcher Unterſchied beider Theater, wornach ſich bei den vorhandenen Ruinen der griechiſche oder römiſche Urſprung leicht beſtimmen läßt. Von den Sitzſtufen diente die vordere Hälfte zum Sitzen, die hintere war etwas vertieft und für die Füße der höher Sitzenden beſtimmt. Die äußerſten Eckplätze an beiden Enden des Theatron, den ſogenannten Hörnern, waren durch eine Brüſtungsmauer begrenzt, die in ſchräger Linie oder in denſelben Abſätzen, wie die Sitzſtufen ſich herabzog und nur wenig über dieſelben emporragte, um als Geländer zu dienen. Die Form der Sitzſtufen war meiſt einfach, ſie bildeten einen rechten Winkel. Doch machte man die Stufen auch zierlicher, höhlte z. B. die Sitzfläche leicht aus. Ihre Breite betrug ziemlich das doppelte Maß ihrer Höhe. So beträgt im atheniſchen Theater die Höhe einer jeden Sitzſtufe 0,345 Meter, ihre Breite (Tiefe) 0,782 Meter, alſo mehr als das Doppelte der Höhe. Auf die ſteinerne Sitzfläche legte man noch Kiſſen und Polſter. Der Umgang durch die Sitzreihen iſt entweder einfach oder doppelt. Im letztern Falle liegt der eine Weg oder Gang höher als der andere. Die erſte Sitzreihe unter dem Gange hatte zuweilen eine ſteinerne Rücklehne. An der Mauer des Ganges, die ſich ungefähr in Mannshöhe ſenkrecht erhebt, ſtanden wol auch die Namen der einzelnen keilförmigen Abtheilungen, wie dies an einigen Ueberreſten noch wahrzunehmen iſt. Die oberſte Sitzreihe umſchloß gewöhnlich eine Mauer; eine Säulenhalle findet ſich nur an den Ruinen des Theaters zu Tyndaris auf Sicilien. Die Eintheilung des Theatron für die verſchiedenen Claſſen der Zuſchauer läßt ſich nicht mehr ausfindig machen. Es iſt wahrſcheinlich, daß jede Claſſe ihre beſtimmte Region, unmöglich aber, daß jeder Einzelne ſeinen beſtimmten Platz hatte. Die vorderſten Reihen der Plätze waren für die Richter, obrigkeitlichen Perſonen, Feldherren und Prieſter beſtimmt, welche, wie wir dies von Athen beſtimmt wiſſen, von andern Theatern wenigſtens vermuthen können, nicht auf Sitzſtufen, ſondern auf marmornen Seſſeln ſaßen, deren im Theater zu Athen 67 aufgefunden worden ſind, theils für 1, theils für 2, theils für 3 Perſonen beſtimmt. Dann folgten die Bürger, ob nach Vermögensclaſſen geordnet, iſt nicht bekannt; ihnen zunächſt wahrſcheinlich die Frauen, dann die Metoiken und ganz oben Sklaven und Hetairen. Die Fremden werden unter den Bürgern ihre Plätze, vielleicht auch beſtimmte Ehrenſitze gehabt haben. Ein beſonderer Theil des Theatron war das *ἐφηβικόν*, der Platz für die Epheben, deſſen Lage nicht näher bekannt iſt. — b) Der zwiſchen dem Theatron 6 und der Bühne gelegene Raum wurde, wenn Schauſpiele gegeben werden ſollten, zu einem Standorte und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie beſonders hergerichtet. Der Boden dieſes Raumes war ungedielt und für gewöhnlich, wenigſtens in der frühern Zeit, nur mit Sand beſtreut, wenn er auch ſpäter mit Steinplatten belegt worden iſt. Er hieß daher *κονίστρα*, Sandplatz, arena. Weil aber hier die dithyrambiſchen Chöre ihre Tänze und Reigen aufführten, ſo hatte man in der Mitte einen Altar des Dionyſos (*θυμέλη* genannt) errichtet und den Platz ſelbſt auch *ὀρχήστρα*, Tanzplatz, genannt. Wahrſcheinlich wurde der Platz um den Altar zum Behuf der Chortänze mit einem Bretterboden belegt, weshalb man wol auch der ganzen Koniſtra den Namen Orcheſtra (im weitern Sinne) gab. Ob der Opferaltar oder die Thymele, vermuthlich von einigem Umfange und mit Stufen umgeben, beſtändig in der Koniſtra ſtand oder nur für die dionyſiſchen Feſte errichtet wurde, läßt ſich nicht beſtimmt angeben. Doch dieſe etwa 10 bis 12 Fuß tiefer als die Bühne gelegene Orcheſtra darf nicht mit dem Standorte des tragiſchen oder komiſchen Chores während der theatraliſchen Aufführungen verwechſelt werden. Wenn nämlich Schauſpiele gegeben werden ſollten, ſo wurde dafür ein beſonderer Bretterboden vor der Bühne, ein Podium, nur wenig tiefer als dieſe, auf einem Gebälk aufgerichtet. Dieſer Boden nahm etwa die Hälfte der ganzen Koniſtra ein, erſtreckte ſich von der Bühne bis zur Thymele und hieß in engerer 7 Bedeutung gleichfalls **Orcheſtra**. Zu dieſer ſceniſchen Orcheſtra gelangte der Chor durch dieſelben zwei Haupteingänge (πάροδοι), welche, an der rechten und linken Seite zwiſchen dem Theatron und der Bühne gelegen, auch von den Zuſchauern benutzt wurden, um von der Koniſtra aus zu den Schauſitzen zu gelangen. Auf Stufen ſchreitet dann der Chor auf ſeinen erhöhten Standort. Mit der Bühne war die Orcheſtra gleichfalls durch einige Stufen verbunden, damit der Chor die Bühne und von dieſer wieder zurück die Orcheſtra betreten konnte.

Grundriss eines griechischen Theaters.

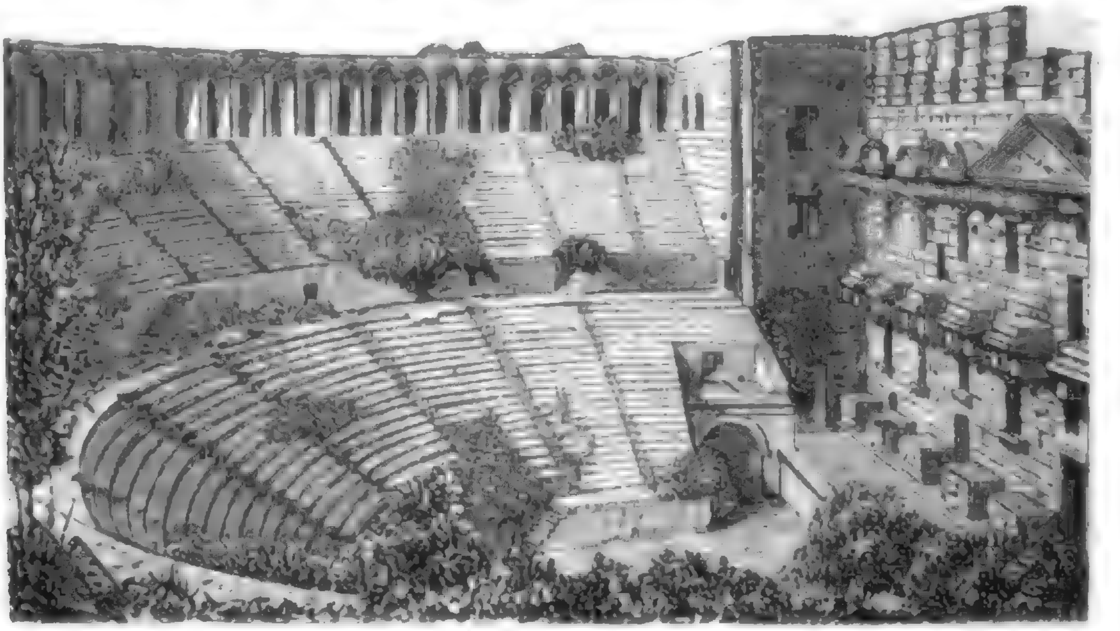


A. θέατρον. B. ὀρχήστρα. C. σκηνή. d. διαζώματα, praecinctiones. e. κερκίδες, cunei. f. θυμέλη. g. προσκήνιον. h. περίακτοι. i. παρασκήνια. k. σκευή. l. πάροδοι.

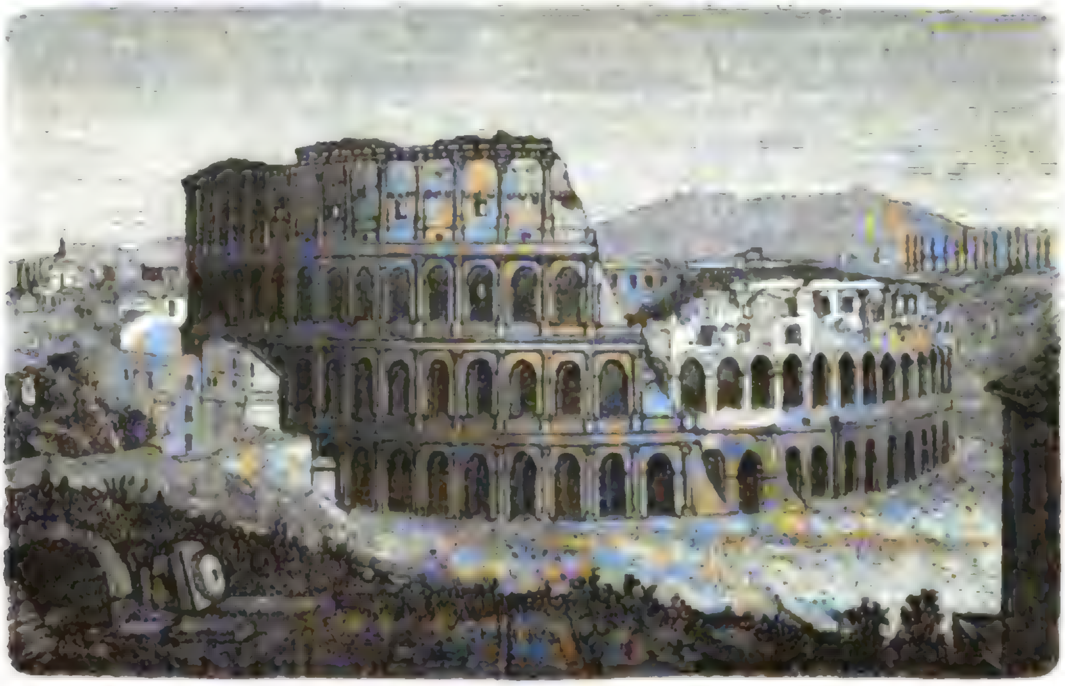
Die Orcheſtra iſt in ſceniſcher Hinſicht als eine unmittelbare Fortſetzung des Raumes zu betrachten, den das Proſcenium oder die Bühne darzuſtellen hatte, und gehörte zu dieſer in jeder Beziehung. Sie konnte demnach nicht wie im römiſchen Theater durch einen Vorhang von derſelben getrennt ſein, und in der That findet ſich von einem Theatervorhange auf der attiſchen Bühne nirgends eine ſichere Nachricht. Theatraliſche Vorrichtungen oder Maſchinen, welche der Orcheſtra angehört hätten, werden mit Ausnahme einer **Verſenkung** (ἀναπίεσμα) und gewiſſer für die Stellungen und Touren des Chors vorgezeichneter Linien nicht erwähnt. Die ſogenannte **charoniſche Stiege** (χαρώνειοι κλίμακες) war wol von dieſer Verſenkung der Sache nach nicht verſchieden, ſondern nur ein anderer 8 Name für dieſelbe Sache. — c) **Die Scene**, σκηνή. Mit dieſem Worte bezeichnete man bisweilen im weitern Sinne das ganze Bühnengebäude, in engerer Bedeutung aber die den Hintergrund begrenzende Bühnenwand mit ihren Decorationen; zuweilen auch den vor der Scenenwand gelegenen Raum, auf welchem die Schauſpieler ſtanden und agirten. Gewöhnlich heißt aber dieſer Platz προσκήνιον, auch λογεῖον, **Sprechplatz**. Das Proſcenium wurde an der rechten und linken Seite durch zwei Seitengebäude begrenzt, welche als Flügel von der Bühnenwand aus nach den beiden Hörnern des Theatron vortraten. Sie hießen παρασκήνια. Sowol dieſe als auch die hinter der Bühnenwand gelegenen Räume, das postscenium, dienten den Schauſpielern und dem Chore zum Aufenthaltsorte, zu Ankleidezimmern, zur Aufbewahrung der Coſtüme, der Maſchinen, kurz des ganzen theatraliſchen Apparats. Der gedielte Boden dieſes Proſcenium ruhte auf einer Mauer, deren Front dem Zuſchauerraume zugekehrt und ganz ſichtbar war, wenn vor derſelben nicht die ſceniſche Orcheſtra ſtand. Sie war mit Säulen und Statuen geſchmückt und hieß, wie der unter der Bühne befindliche hohle Raum, ὑποσκήνιον. Die Bühne war, wie ſchon bemerkt worden iſt, von großer Breite und geringer Tiefe, ſie bildete ein langgezogenes Rechteck. — **Was Scenerie, Decoration** 9 **und Maſchinerie** betrifft, ſo ſteht im allgemeinen feſt, daß die geſammten Vorrichtungen ganz einfache und ſehr wenige waren, wenigſtens im Vergleich zu den heutigen Theaterapparaten. **Scenenmalerei**, σκηνογραφία, kam ſchon frühzeitig in Anwendung. Nach Vitruv (7, praef.) malte Agatharchos zur Zeit des Aiſchylos die Scene und beſorgte deren Verzierung, wie ſie den Stücken des Dichters zu entſprechen ſchien. Die Scenenwand, deren ungefähre Höhe nicht angegeben werden kann, hatte drei Ausgänge oder Thüren auf das Proſcenium, durch welche die Schauſpieler hervor- und wieder zurücktraten. Die Malerei und Decoration dieſer Wand ſtellte in der Tragödie oftmals einen Palaſt dar. Aus der mittleren Thür, der ſogenannten königlichen Pforte, trat der König und Herrſcher; die beiden Seitenthüren bezeichneten einen Eingang zu Frauengemächern, Gaſtwohnungen und andern Nebengebäuden. Nicht ſelten war auch die damit verwandte Decoration eines Tempels mit andern Anlagen und Nebengebäuden zu ſehen. Natürlich ſah man immer die Front, nicht das Innere. Die eben genannten und gewiſſermaßen ſtehenden Decorationen brachte in vielen Fällen der Inhalt und Verlauf der Handlung ſelbſt mit ſich, daher auch die alten Grammatiker und Lexikographen von ihnen ſprechen, als wenn ſie die allein üblichen geweſen wären. In vielen Tragödien, Komödien und Satyrdramen aber mußte die Scenenwand

natürlich anders decorirt ſein (vgl. Aiſchylos' Prometheus, Sophokles' Philoktetes und Aias, Euripides' Hekabe, Troades u. ſ. w.), und gewiß nur auf ſehr wenige Stücke war anwendbar, was eine vereinzelte Notiz meldet, daß die mittelſte Thür der Aufenthalt des Protagoniſten, die rechte des Deuteragoniſten, die linke des Tritagoniſten geweſen ſei. Dieſe Angabe ſtimmt mit den Rollen in den meiſten der erhaltenen Tragödien nicht überein; es ſind ohne Zweifel Einzelheiten zu
10 maßgebenden Beſtimmungen gemacht worden. — Neben dieſen drei Thüren ſind als ſceniſche Vorrichtungen noch die **Periakten** (περίακτοι) zu erwähnen, mit denen zum Theil wenigſtens die auf der Bühne nöthigen Verwandlungen des Orts bewirkt wurden. Sie beſtanden nämlich aus drei in einem gleichſeitigen Dreieck aufgerichteten Wänden, welche um einen im Mittelpuncte des Dreiecks befindlichen und im Boden eingelaſſenen Zapfen herumgedreht wurden, und vertraten die Stelle der modernen Couliſſen. Zwiſchen dieſen Periakten und der Scenenwand waren auf beiden Seiten offene Räume, welche den Schauſpielern als Ein- und Ausgänge dienten. In dem Theater zu Athen, welches an die Südſeite der Akropolis angebaut war, bezeichnete der Eingang oder Auftritt von der rechten Seite eine Ankunft über Land oder aus der Fremde, der von der linken Seite eine Ankunft aus der Stadt (rechts und links von der Bühne aus bezeichnet). Die Scenenwand mit den dahinter gelegenen Räumen und Zimmern war bedeckt, der übrige Theil der Bühne und des Theaters aber unbedeckt. Trat während einer theatraliſchen Vorſtellung Regen und naſſe Witterung ein, ſo flüchteten die Zuſchauer entweder in eine hinter dem Theater gelegene Säulenhalle oder in die Hallen der benachbarten Tempel oder auch in andere in der Nähe gelegene Gebäude. — Von den verſchiedenen **Theatermaſchinen** kennen wir faſt nur die Namen. Die Notizen des Pollux (4, 127—132.) ſind ſehr kurz und undeutlich. Unter ihnen wird öfters genannt das ἐκκύκλημα und die ἐξώστρα. Jenes war eine Maſchine, die auf Rädern ruhete und gerollt werden konnte; dieſe eine Art Balcon, welche in einem obern Stockwerke angebracht und hervorgerollt wurde. Beide dienten dazu, den Zuſchauern Dinge und Scenen zu zeigen, welche im Innern
1 des Hauſes oder Palaſtes vorgingen (ſ. oben dieſe Art.). — Ferner wird eine μηχανή genannt. Unter dieſer allgemeinen Bezeichnung wurde vorzugsweiſe jene Maſchine verſtanden, auf welcher Götter in der Höhe erſchienen. Der bekannte und ſprichwörtlich gewordene deus ex machina, θεὸς ἐπὶ μηχανῆς, welchen Euripides in ſeinen Dramen öfters gebraucht hat, erhielt daher ſeine Entſtehung. Das θεολογεῖον (die Götterbühne) war gleichfalls eine Vorrichtung, welche Götter in obern Regionen befindlich zeigte; es ſcheint oben an der Scenenwand ſeine Stelle gehabt zu haben. Flug- und Schwebemaſchinen ſind unter ἑώρημα und γέρανος zu verſtehen. Auch ein **Blitzthurm** (κεραυνοσκοπεῖον) und eine **Donnermaſchine** (βροντεῖον) waren vorhanden. Zu dem Maſchinenweſen gehörte auch die διστεγία, vermuthlich ein Gebäude mit zwei Stockwerken, aus deſſen oberem Geſchoß man herabſah, um zu bemerken, was unten vorging; ferner das φρυκτώριον, eine Art Signalwarte, das in der erſten Scene des Agamemnon von Aiſchylos angewendet wurde. „Das geſammte Maſchinenweſen war der Natur des älteren Dramas gemäß nur in mäßiger Anwendung vorhanden und gehörte mehr dem Zeitraume des Aiſchylos ſo wie der alten Komödie an, denen als gemeinſamer Grundzug ein phantaſtiſcher Charakter beigelegt werden darf. Die Nachfolger bedurften, je mehr ſie ſich auf die Kreiſe menſchlicher Erfahrungen beſchränkten, ſeltener ſo außerordentlicher Mittel für ſinnliche Wirkungen. Nur die alten Komiker mußten im Geiſte ihrer phantaſiereichen Gattung ſolche Kunſtmittel gebrauchen und durch neue Zuſätze noch beträchtlich erweitern." Endlich werden ἠχεῖα erwähnt, Schallgefäße, die es ermöglichten, daß die Stimme der Schauſpieler in ſo großen Räumen vernommen wurde. Vielleicht waren es Schalllinſen, die in ähnlicher Weiſe die Tonwellen in einem Punct auffingen, wie das Brennglas die Lichtwellen. — Wenn das Theater in Athen gefüllt 12
war, ſo mochte leicht ein **Publicum** von 20—30,000 Perſonen in demſelben verſammelt ſein. Wer waren aber die Zuſchauer im atheniſchen Theater? Hier handelt es ſich namentlich um die Frage, ob **Frauen** den Theaterſpielen zugeſchaut haben oder nicht. Man hat ſich neuerdings dahin ausgeſprochen, daß die Frauen vom Beſuche des Theaters nicht ganz ausgeſchloſſen waren, ihre Anweſenheit aber, in früherer Zeit wenigſtens, auf die Tragödie zu beſchränken ſei; bei der Komödie ſeien ſie nicht zugegen geweſen. Doch iſt es ziemlich ſicher, daß die Frauen getrennt von den Männern ſaßen. Auch Knaben wurden ohne Bedenken in das Theater gelaſſen; ob aber Sklaven den Vorſtellungen beiwohnen durften, iſt zweifelhaft. Der Eintritt war nicht unentgeltlich, doch Perikles verſchaffte den weniger bemittelten Bürgern freien Eintritt (ſ. Θεωρικόν). Da die Vorſtellungen ſchon früh ihren Anfang nahmen, ſo aß und trank das Publicum im Theater; andere Zuſchauer kamen auch ſpäter, andere gingen früher wieder weg. Während des Spiels herrſchte nicht immer Ruhe; Beifall und Misfallen legte man laut an den Tag. Auch gegen einzelne misliebige Perſonen unter den Zuſchauern gab ſich zuweilen der Unwille des Publicums laut zu erkennen. Beim Vortrage der Schauſpieler wurde großer Werth auf eine richtige und deutliche Ausſprache gelegt, und jeder Verſtoß dagegen gerügt. Zeichen des Misfallens waren Pfeifen und Pochen, des Beifalls Händeklatſchen und lauter Zuruf. Stellen, die beſonders gefielen, wurden auf den Ruf αὖθις (da capo) wiederholt. Im Ganzen aber mochte die Aufführung der Tragödien mit mehr Ruhe, Ernſt und Anſtand abgewartet werden, als die der Komödien, bei denen lautes Gelächter und jeglicher Muthwille ganz gewöhnlich waren. Unbequem für die Zuſchauer war natürlich der Umſtand, daß die Theater unbedeckt waren. Gegen die Sonnenſtrahlen ſuchte man ſich daher durch Hüte mit breitem Rande (πέτασος), und gegen den Regen durch Mäntel zu ſchützen. Vgl. Strack, das altgriech. Theatergebäude (1843). Schönborn, die Skene der Hellenen (1858). Sommerbrodt, das altgriechiſche Theater (1865). — 2) Das **römiſche Theater** 13
war im Ganzen und Allgemeinen nach dem Muſter

des griechiſchen eingerichtet, wenn auch die Erbauung eigentlicher Theater erſt dem Ende der Republik und der Kaiſerzeit angehört. Im Anfange beſtand die Scene in einem einfachen Gerüſte, um welches ſich das Volk herumdrängte und ſtehend zuſchaute. Die Cenſoren Valerius Meſſala und Caſſius Longinus ließen ums J. 154 v. C. zuerſt ein Theater mit feſten Sitzplätzen errichten; allein dieſer begonnene Bau wurde auf Antrag des P. Cornelius Naſica wieder niedergeriſſen. Erſt nach Karthago's Zerſtörung, als L. Mummius griechiſche Dramen durch griechiſche Schauſpieler aufführen ließ, wurden griechiſche Theatereinrichtungen nachgeahmt und den Zuſchauern feſte Sitze gegeben. Das Ganze aber war eilfertig erbaut und wurde nach der Aufführung wieder niedergeriſſen. Erſt Cn. Pompejus errichtete im J. 55 v. C. ein ſtehendes Theater mit 40,000 Sitzplätzen, und von da an blieb die Einrichtung beſtehen. Und von dieſer Zeit an bis herab zur Zeit des Auguſtus gewinnt das Theater immer größere Ausdehnung, und die Bühne eine reichlichere Ausſchmückung. Die Cenſoren und noch öfter die Aedilen pflegten die Theater zu erbauen. So errichtete der Aedilis Aemilius Scaurus im J. 52 v. C. ein Theater, welches 80,000 Menſchen faßte und mit mehr als 3000 Statuen geſchmückt geweſen ſein ſoll. Curio ſoll bei dem Leichenbegängniſſe ſeines Vaters zwei Theater erbaut haben, welche herumgedreht werden konnten und dann ein Amphitheater bildeten. *Plin.* 36, 15, 24. Beſonders gerühmt werden die Theater des Marcellus, Pompejus und Cornelius
14 Balbus. — Die Anlage eines römiſchen Theaters
war von der des griechiſchen etwas verſchieden. Man zeichnete in den Kreis ein gleichſeitiges Dreieck, deſſen Ecken die Peripherie des Kreiſes berührten. Die Linie des Dreiecks, welche dem Orte, wo die Scene errichtet werden ſollte, am nächſten war, beſtimmte die Front oder hintere Wand der Scene. Parallel mit dieſer Linie wurde durch den Mittelpunct des Kreiſes eine andere gezogen, welche das vordere Ende des Proſceniums und den Anfang der Orcheſtra beſtimmte, natürlich von der Scenenwand aus betrachtet. Der übrige Halbkreis machte die Orcheſtra aus, welche im römiſchen Theater viel kleiner war als im griechiſchen, während die Bühne eine größere Tiefe hatte. Es beſtand das römiſche Theater wie das griechiſche aus 3 Theilen: a) aus dem Zuſchauerraume (cavea), welcher bald Ein Stockwerk, bald mehrere enthielt. Vom griechiſchen θέατρον unterſchied ſich die römiſche cavea dadurch, daß ſie nur um die Hälfte des zum Grunde liegenden Kreiſes herumlief, während jenes über den Halbkreis noch hinaus ging. Die Sitzſtufen waren ebenfalls durch die aufſteigenden Treppen, deren Zahl immer eine ungleiche war, in keilförmige Abſchnitte (cunei) getheilt. Die mittelſte Treppe war immer nach dem Mittelpuncte des Kreiſes gerichtet. Hinter und über der letzten Sitzreihe befand ſich ein bedeckter Säulengang, deſſen Dach der Höhe der Scene gleich kam. Ueber dem Dache dieſes Säulenganges wurden Seile befeſtigt, vermittelſt deren zum Schutz der Zuſchauer gegen die Sonnenſtrahlen Teppiche über die ganze Cavea geſpannt werden konnten. Die betr. Vorrichtungen ſind in dem größern Theater zu Pompeji
deutlich erkennbar. — Den Zuſchauern war auch 15
der andere Theil des Theaters, b) die Orcheſtra, eingeräumt. Denn da das römiſche Drama keinen Chor hatte, ſo bedurfte man auch keiner Orcheſtra im Sinne und nach Beſtimmung der Griechen. Die Senatoren hatten hier ihre Sitze. Durch die lex Roscia theatralis erhielten im J. 67 v. C. auch die Ritter einen Ehrenplatz, und ſpäter wurde auch der Platz von den unterſten Sitzreihen um die Orcheſtra herum als ein ausgezeichneter Platz angeſehen. Dieſer Platz hieß podium und war ſo breit, daß einige Reihen Seſſel darauf ſtehen konnten. Um die heiße Luft abzukühlen, wurde Waſſer und Wein, mit wohlriechendem Crocus vermiſcht, vermittelſt eines Druckwerkes als feiner Regen über die Cavea verbreitet. Auch beſtreute man, um widrigen Geruch zu vermeiden, verſchiedene Plätze mit Blumen, beſonders mit dem ſcharfriechenden Crocus. — c) die Bühne (scaena). Ihre Länge betrug zwei Durchmeſſer der Orcheſtra, ihre Höhe durfte aber nur fünf Fuß betragen, damit die in der Orcheſtra Sitzenden



Theater zu Aſpendos.



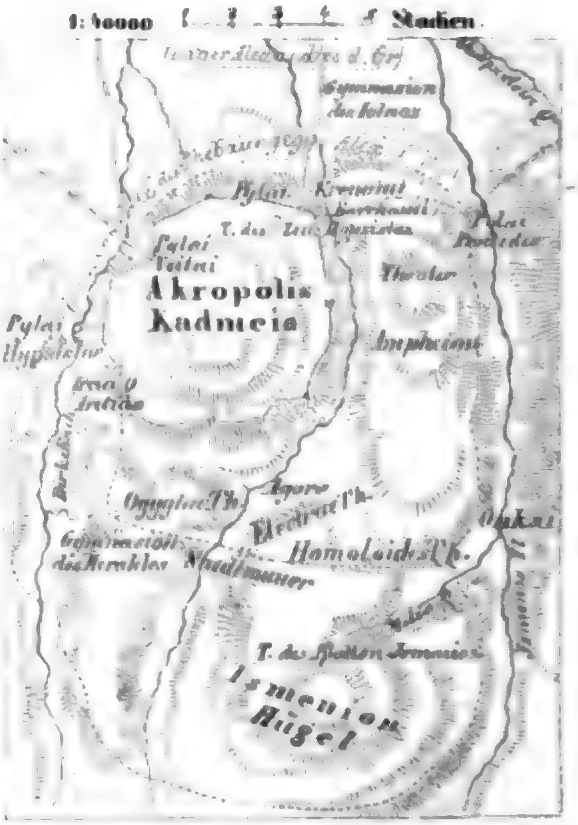
Amphitheater des Flavius (Coliseo).

alles bequem ſehen konnten. In der Bühnenwand befanden ſich ebenfalls 3 Thüren, von denen die beiden Seitenthüren Fremdenwohnungen, hospitalia, vorſtellten. Die Scenenwand erhielt gewöhnlich eine Verzierung durch eine oder mehrere Säulenſtellungen; auch wurden die Wände der Scene durch Gemälde und andere Gegenſtände des Luxus verziert, z. B. durch Marmor und marmorne Säulen. Im übrigen war die Einrichtung der Bühne wol der der griechiſchen gleich, wie auch die Decoration und Maſchinerie, worüber wir keine beſonderen Nachrichten haben, in den Hauptſachen den griechiſchen gleich geweſen ſein mögen. Eine Maſchine, das pegma, wird beſonders erwähnt. Doch ſcheint dieſe weniger für dramatiſche Darſtellungen als für andere Kunſtſtücke benutzt worden zu ſein. Der Sprechplatz, wo die agirenden Schauſpielen ſtanden, λογειον,
16 hieß auch oft Pulpitum. — Eigenthümlich war der römiſchen Bühne ein Vorhang (aulaeum), womit ſie vor dem Beginn der Darſtellung bedeckt war. Dieſer Vorhang wurde, wenn die Darſtellung beginnen ſollte, nicht wie bei uns heraufgezogen, ſondern herabgelaſſen; am Ende derſelben erhob er ſich dann wieder. Hinter der Scene war gleichfalls eine Säulenhalle erbaut, um den Zuſchauern bei übler Witterung eine Zuflucht zu eröffnen. Dieſe Halle am Theater des Pompejus nahm einen anſehnlichen Raum ein und umſchloß einen mit Bäumen umpflanzten, mit einem Waſſerbaſſin verſehenen und mit Statuen verzierten Platz. — Zutritt zu dem Theater hatten in Rom alle Bürger, ſelbſt Frauen und Kinder konnten Antheil nehmen, nur Sklaven waren ausgeſchloſſen. Eintrittsgeld wurde nicht erlegt, da die Spiele ein Geſchenk (munus) an das Volk waren, doch mußte beim Eintritte eine Marke (tessera) abgegeben oder vorgezeigt werden, worauf der Sitz nach dem gradus und cuneus bezeichnet war. Eine Rangordnung der Plätze hatte in frühern Zeiten nicht ſtattgefunden. Erſt ſpäter erhielten die Senatoren die Orcheſtra und die Ritter die nächſtfolgenden 14 erſten Reihen. Daher die Redensart in quatuordecim sedere ſo viel bedeutet, als zum Ritterſtande gehören. Das römiſche Publicum zeigte im ganzen große Vorliebe für die Theatervorſtellungen, daher der Beſuch immer zahlreich war. Gegen beliebte und gegen unbeliebte Zuſchauer gab das Publicum durch Beifallklatſchen oder durch Pfeifen und Pochen bei ihrem Eintritte ſeine Zufriedenheit und Ergebenheit oder ſeinen Unwillen und Haß laut zu erkennen. Ebenſo erfuhren auch die Schauſpieler die Gunſt oder Ungunſt der Zuſchauer. Misfiel ein Stück, ſo wurde das Spiel durch Lärmen und Toben unterbrochen. Verlangte das Publicum das Abtreten eines Schauſpielers, ſo hieß dies eicere; die Wiederholung einer Stelle verlangen bezeichnet das Wort revocare; explodere, exsibilare dagegen hieß ein Stück ausziſchen oder auspfeiſen. Die beſterhaltenen römiſchen Theater ſind das kleine von Tuſculum, das von Orange (Arauſio) in Südfrankreich, an dem das Bühnengebäude faſt vollſtändig erhalten iſt, und das zu Aſpendos in Kleinaſien (ſ. die Abbildung). Vgl. Arnold, das altrömiſche Theatergebäude (1873).
17 — Zum Schluß noch einige Worte über die den Römern eigenthümlichen Amphitheater. Das Amphitheatrum war ein ovalrundes Gebäude, in welchem Fechterſpiele und Thierkämpfe gegeben wurden. In der Mitte befand ſich ein ebenfalls ovaler freier Platz für die Kämpfe und Spiele, welcher rings herum von den Zuſchauerſitzen umgeben war, die ſich wie im Theater ſtufenweiſe über einander erhoben. Die Außenſeite des Amphitheaters hat ſtets einige Reihen von Arkaden über einander, deren Pfeiler bald mit Wandſäulen, bald mit Pilaſtern geziert ſind. Die Arkaden in dem untern Stockwerke waren Zugänge in das Innere deſſelben und führten in einen das ganze Gebäude umgebenden Gang, aus dem man auf die Treppen zu den verſchiedenen Reihen der Sitze gelangte. Der mittlere freie Platz, worauf die Spiele und Kämpfe gehalten wurden, war feſtgeſtampft und mit Sand beſtreut, daher area oder arena genannt. Auf dieſen Platz führten von

außen einige Zugänge, durch welche die Gladiatoren eintraten, und die zum Kampfe beſtimmten Thiere eingeführt wurden. Rings um dieſen Platz lief eine maſſive Mauer mit Gewölben (caveae), theils zur Aufbewahrung der Thiere, theils zu andern Beſtimmungen; oben auf der Mauer ein mit Säulen verziertes Geländer, um die Zuſchauer vor den Thieren zu ſichern. Der Platz hinter dieſem Geländer hieß podium. Hier hatte der, welcher die Spiele gab, ſpäter der Kaiſer mit ſeiner vornehmen Umgebung, einen etwas erhöhten
18 Sitz. Ueber dem Podium erhoben ſich in concentriſchen, ſtufenweiſe aufſteigenden Kreiſen um den ganzen Raum die Sitze der Zuſchauer in 3 bis 4 Stockwerken, und ganz oben war eine offene Gallerie. Das ganze offene Gebäude wurde zum Schutze gegen die Sonne oder den Regen mit einem großen Tuche (velum, velarium) überſpannt. Das erſte Amphitheater legte in Rom C. Scribonius Curio an; ſ. oben 18. Dieſes bewegliche Theater gab Veranlaſſung zur Erbauung eines eigentlichen Amphitheaters, welches Julius Cäſar im J. 46 v. C. errichten ließ. Es war aber von Holz und wurde nach Beendigung der Spiele wieder abgebrochen. Statilius Taurus erbaute auf den Rath des Auguſtus das erſte aus Stein auf dem Campus Martius. Das vom Kaiſer Nero errichtete war wieder von Holz. Alle Amphitheater aber ſowol in der Hauptſtadt als auch in den Provinzialſtädten -- denn auch in dieſen gab es ſolche Gebäude — wurden weit übertroffen von dem Amphitheatrum Flavium. Veſpaſian begann den Bau deſſelben nach Beendigung des jüdiſchen Krieges, Titus vollendete ihn und weihte es im J. 80 n. C. ein. Es faßte auf ſeinen Sitzen 87,000 Zuſchauer und noch außerdem 20,000 auf der offenen Gallerie. Die Ruinen dieſes Gebäudes (ſ. d. Abb.), welches noch heute il Coliseo genannt wird und 154 par. Fuß hoch iſt, ſtürzen jetzt immer mehr zuſammen. Von den Amphitheatern außer Rom ſind am beſten erhalten das zu Verona, Capua und beſonders zu Nismes (Nemausus) in Frankreich.

Thebai, Θῆβαι, 1) in älteſter Zeit Θήβη (*Hom. Od.* 9, 264. 274.), boiotiſch Θεῖβαι, Hauptſtadt Boiotiens, mitten in einer hügeligen, wohlbewäſſerten, ſehr fruchtbaren Ebene, die ſich beſonders für Pferdezucht eignete. Der Sage nach war ſie unter dem Namen *Καδμεία* von Kadmos gegründet, auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe, dann von Amphion mit ſehr hohen und feſten Mauern umgeben. Die Mauern hatten 7 Thore (*Aesch. Sept.* 380. *Eur. Phoen.* 1111.): Ὠγύγιαι π., *Ἠλέκτραι* nach Plataiai hinführend, *Προιτίδες* nach Tanagra und Chalkis, *Νήϊται*, *Κρηναῖαι* (*Βόῤῥειαι*), *Ὕψισται*, *Ὁμολωΐδες*, deren Lage ſich nicht mehr ſicher beſtimmen läßt. Daher *Θῆβαι ἑπτάπυλοι*. Der Umfang der Stadt betrug 43 Stadien, mit Einrechnung der mit zahlreichen Gärten geſchmückten Vorſtädte, *κῶμαι*, aber 70 Stadien. Unſicher iſt auch die Lage der Akropolis, welche von Ulrichs auf den ſüdweſtlichſten, von Andern (z. B. Leake, Kiepert, Burſian) richtiger auf den nordweſtlichſten Hügel geſetzt wird. Auf dieſem Hügel der Akropolis liegt jetzt die Stadt Thiva, im Volksmunde auch *ἡ Θῆβα* genannt. Der Iſmenos und die Quelle Dirke, an den Vorbergen des Kithairon entſprungen, durchfloſſen die Stadt, die außerdem reich an Quellen war: daher die Umgegend ſo reich an Gärten. Vor dem elektriſchen Thore lag der hochheilige Tempel des iſmeniſchen Apollon, etwas weiter das Heiligthum des Amphiaraos, in welchem indeß kein Thebaner um Weiſſagung ſchlafen durfte, denn der Heros hatte gefragt, ob Theben ihn zum Wahrſager oder zum Kampfgenoſſen haben wolle, und letzteres war vorgezogen worden. *Hdt.* 8, 134. Vom höchſten Ruhm war Dirke, bald Bach, bald Quelle genannt, berühmt wegen ihres klaren Quellwaſſers, das bei bakchiſchen Weihen gebraucht wurde, aber auch in dem Rufe ſtand, die Weiber, welche es gebrauchten, und die damit genetzten Gewänder ſchön zu machen. — Theben iſt nur zweimal völlig eingenommen worden, von den Epigonen in mythiſcher Zeit, und von Alexander dem Gr. im J. 335, welcher es bis auf die Heiligthümer und Pindars Wohnung gänzlich zerſtörte; es zählte damals 40,000 Einwohner. Vgl. Unger, paradoxa Thebana (1839 f.). Forchhammer, topographia Thebarum heptapylarum (1854). — 2) eine der größten und älteſten Städte Aegyptens, ja nach Diodor (1, 50.) die älteſte Stadt der Welt, lebhafter Handelsplatz und Hauptſtadt von Oberägypten, ſpäter Diospolis genannt. Schon Homer (*Il.* 9, 381.) ſchildert uns die Macht der „hundertthorigen“ Stadt. Ihr Umfang betrug 140 Stadien, und in ihr befand ſich das Memnonion mit den davor ſtehenden Koloſſen des Memnon, der prächtige Ammonstempel (*Hdt.* 1, 182. 2, 42.), die großartigen Königsgräber u. ſ. w. Nachdem die Königsreſidenz nach Memphis verlegt und Theben durch Kambyſes geplündert war, erhob es ſich nie wieder recht. *Strab.* 16, 816 ff. Die großartigen Ruinen bieten jetzt 4 Flecken (Karnak, Luxor, Gurnu, Medinet Abu) und mehreren Dörfern Raum. — 3) St. der theſſaliſchen Landſchaft Phthiotis (*Liv.*

THEBAI.



32, 33.), daher Θῆβαι Φθιώτιδες, unſern vom pagaſaiiſchen Meerbuſen, mit einem Haſen, wichtiger Handelsplatz, ſpäter durch Concurenz von Demetrias beeinträchtigt. Im Jahre 217 v. C. eroberte Philipp von Makedonien die Stadt, verkaufte die Einwohner als Sklaven, ſetzte Makedonier hinein und nannte die Stadt Φιλίππου πόλις. Ruinen beim h. Dorfe Akkitſché. *Pol.* 5, 99 f. 18, 2. *Liv.* 39, 25.

Thebanischer Krieg ſ. Adrastos.

Thebe, Θήβη, 1) ſ. Thebai, 1. — 2) Stadt im Innern von Myſien, in waldiger Gegend am Berge Plakos, Geburtsort der Chryſeïs und der Andromache, von Achilleus zerſtört (*Hom. Il.* 2, 691. 1, 366. 6, 397.), ſpäter verſchwunden Xenophon (*Anab.* 7, 8, 4.) ſuchte ſie zwiſchen Antandros und Adramyttion; richtiger zwiſchen Adramyttion und Karina. Nach ihr hieß die geſegnete Gegend um die Spitze des adramytt. Buſens bis Koryphas und Herakleia τὸ Θήβης πεδίον, Thebanus campus. *Hdt.* 7, 42. *Xen. Hell.* 4, 1, 41. *Strab.* 13, 584 f. *Liv.* 37, 19.

Theches, Θήχης, hohe Bergſpitze des Paryadres in Pontos, an der Grenze der Makronen, ſüdlich von Trapezūs; j. Tekieh. Von dort aus erblickte Xenophon mit den zurückkehrenden Griechen zuerſt wieder das Meer. *Xen. Anab.* 4, 7, 21.

Theia, Θεία, 1) Tochter des Uranos und der Ge, Titanide, von ihrem Bruder Hyperion Mutter des Helios, der Eos und Selene. *Hes. theog.* 135. 371. — 2) Tochter des Okeanos, Mutter der Kerkopen.

Θεισόα, Name zweier Städte Arkadiens, deren eine im S.-W. in der Landſchaft Parrhaſia am Nordabhange des Lykaiongebirges, die andere in der Mitte im Gebiet von Orchomenos am Gortynios, einem nördl. Nebenfluſſe des Alpheios, lag. *Paus.* 8, 38, 3. 27, 4.

Θειοῦς, Nebenfluß des Alpheios im nördlichen Lakonien, j. Kutuſarina. *Paus.* 8, 35, 3.

Thelpūsa, Θέλπουσα oder Θέλφουσα, St. im nördl. Arkadien am Ladonfl. mit einem Asklepiostempel, ſpäter verödet. *Paus.* 8, 25, 2.

Themis, Θέμις, 1) Tochter des Uranos und der Ge, Gemahlin des Zeus, dem ſie die Horen und die Moiren gebiert (*Hes. theog.* 135. 901.); die Perſonification der geſetzlichen Ordnung. Bei Homer iſt ihr Weſen noch unentwickelt, doch erſcheint ſie auch hier ſchon als eine Göttin, die neben Zeus das Recht ſchützt und die Verſammlung der Männer beruft und auflöſt. *Hom. Od.* 2, 68. Auch im Olympos erſcheint ſie als eine Göttin des Rechts und der Sitte, ſie weiß nichts von Murren gegen Zeus. Sie iſt eine wohlrathende Helferin (εὔβουλος, σώτειρα), wie Dike eine Beiſitzerin des Zeus. Mit ihm ſchafft ſie, die Mutter der Horen und der Moiren, die Ordnung in der Natur und im Menſchenleben. Sie iſt auch eine Orakelgöttin, welche die Satzungen des Zeus (θέμιστες Διός) den Menſchen verkündet; vor Apollon war ſie Inhaberin des delphiſchen Orakels. *Aesch. Eum.* 2. *Eur. Iph. T.* 1181 ff. Sie wurde an verſchiedenen Orten Griechenlands verehrt. Dargeſtellt iſt ſie nach dem Ideale der Athene, mit Füllhorn und Wage. — 2) Tochter des Ilos, von Kapys Mutter des Anchiſes.

Themiskȳra, Θεμίσκυρα, waſſer- und grasreiche Ebene in Pontos, zwiſchen den Flüſſen Iris und Thermodon, mit einer Stadt gl. N. (dem Sitze der Amazonen) an der Mündung des Thermōdon, die aber zur Zeit des Auguſtus wol ſchon nicht mehr vorhanden war. *Aesch. Prom.* 722. *Hdt.* 4, 86. *Strab.* 12, 547.

Themistĭos, Θεμίστιος, Sohn des Philoſophen Eugenios aus Paphlagonien, war Rhetor und Philoſoph. Seine Blütezeit fällt in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. C., in die Regierungszeit der Kaiſer Conſtantius, Julianus und der nächſtfolgenden, die ihn alle wegen ſeiner Beredtſamkeit hoch ehrten. Dieſelbe verſchaffte ihm auch den Beinamen Εὐφραδής; ja ſein Zeitgenoſſe Gregorios nannte ihn βασιλεὺς λόγων. Seine Thätigkeit als Lehrer und Schriftſteller war der Beredtſamkeit und Philoſophie gewidmet. Von den 36 Reden, welche Photios kannte, beſitzen wir noch 34, eine davon nur in lateiniſcher Ueberſetzung. Sie ſind meiſt panegyriſchen Inhalts, Denk- und Gedächtnißreden auf verſchiedene Kaiſer, handeln auch über Freundſchaft, Ackerbau und dergleichen. Ausg. von W. Dindorf (1832). Von ſeinen philoſophiſchen Schriften beſitzen wir noch vier Commentare zu Ariſtoteles in Form von Paraphraſen (herausgegeben von Spengel, 1866).

Themisto, Θεμιστώ, 1) Nereïde. *Hesiod. theog.* 261. — 2) Tochter des Hypſeus, nach Ino Gemahlin des Athamas, Mutter des Orchomenos, Sphingios, Leukon, Erythrios, Schoineus und Ptoos. Athamas hatte ſich mit ihr vermählt, weil er Ino für todt hielt; als er jedoch erfuhr, daß ſie als Bakchantin in den Schluchten des Parnaß ſich verirrt habe, ließ er ſie heimlich wieder ins Haus holen. Themiſto, die dies erfährt, will die Kinder der Ino tödten und gibt der Ino, welche ſie nicht kennt und für eine Sklavin hält, den Befehl, ihre Kinder in weiße, die der Ino in ſchwarze Gewänder zu kleiden; Ino verwechſelt dies, und ſo tödtet Themiſto in der Nacht ihre eigenen Kinder und darauf, als ſie das entdeckt, ſich ſelbſt.

Themistogĕnes, Θεμιστογένης, aus Syrakus, wird als Verfaſſer einer Beſchreibung des Feldzuges des jüngeren Kyros nach Oberaſien genannt. *Xen. Hell.* 3, 1, 2. *Plut. de glor. Ath.* 345 c. *Tzetz. Chil.* 7, 937. Manche glauben, daß Xenophon hinter dieſem Namen verſteckt ſei; Andere dagegen, daß Th. einen Antheil an der Abfaſſung der Anabaſis des Xenophon gehabt habe.

Themistŏkles, Θεμιστοκλῆς, aus dem attiſchen Demos Phrearioi, Sohn des Neokles. Obgleich er von väterlicher Seite zu dem Stamme der Lykomiden gehörte, ſo war doch ſeine Mutter eine Fremde aus Karien oder Thrakien und er nicht vollbürtig. Dieſer Makel der Geburt machte den leidenſchaftlichen Knaben nur noch trotziger; er wollte alles eigenem Streben verdanken und trat durch ſeine reichen Anlagen frühzeitig hervor. Krieg gegen Perſien zu führen war die Aufgabe ſeiner Partei, dazu bedurfte Athen Hafen und Flotte. Deshalb gründete er als Archon im J. 493 die Hafenſtadt Peiraieus; doch gaben erſt die Perſerkriege ſeinem Ehrgeiz einen paſſenden Spielraum. Auf eigenen Ruhm und die Macht ſeines Vaterlandes war ſein Streben gerichtet, und da er zur Verwirklichung ſeiner Pläne um die Wahl der Mittel nicht verlegen war (über ſeinen Charakter ſ. *Thuc.* 1, 138.), ſo führte dies bald ein geſpanntes Verhältniß mit Ariſteides, dem Führer der conſervativen Partei, herbei, der 483 v. C. durch ein Scherbengericht verbannt wurde. Nach der Schlacht bei Marathon erkannte er deutlicher als irgend ein anderer Athener, daß dieſelbe nur der Anfang eines längeren Kampfes mit den Perſern ſei, daß aber Athens Macht im Meere ſeine natürliche Grundlage habe; er trug daher angeblich für einen bevorſtehenden Krieg mit Aigina darauf an, daß der Ertrag der Bergwerke in Laurion zum Bau von Schiffen verwandt würde, und ſetzte dieſen Antrag ungeachtet des Widerſtandes des Ariſteides durch, und ſo wurde in den nächſten Jahren die atheniſche Flotte auf 200 Trieren gebracht. *Hdt.* 7, 144. *Thuc.* 1, 14. *Plut. Them.* 4. 11. Er brachte 481, unterſtützt von dem Tegeaten Cheileos, auf dem Iſthmos von Korinth einen neuen Bund der Hellenen unter Sparta's Leitung zu Stande. Als nun Xerxes herannahte, wurde er als Strategos an die Spitze der atheniſchen Streitkräfte geſtellt und hatte Gelegenheit, ſeine großen Talente zu zeigen. Vor Allem bemühte er ſich, Einigkeit unter den Staaten zu erhalten, und ſuchte den Anfangs ganz ungünſtig, dann zweifelhaft lautenden Orakelſprüchen eine Deutung zu geben, wonach die Rettung allein auf der Flotte beruhe (*Hdt.* 7, 141 ff.); er wurde jedoch überſtimmt und mit dem Spartaner Euainetos abgeſandt, um den Engpaß Tempe zu beſetzen; als ſie aber von hier, gewarnt von Alexander von Makedonien und aus Furcht, zu Lande oder zu Waſſer umgangen zu werden, die Truppen zurückzogen, ſchloß er ſich, an der Spitze der atheniſchen Trieren, der Flotte unter Eurybiades bei Artemiſion an. *Hdt.* 8, 1 ff. *Plut. Them.* 7 f. *Nep. Them.* 3. Dieſelbe erlitt durch einen Sturm bedeutende Verluſte, beſtand dann, durch Themiſtokles ermuthigt, einen unentſchiedenen Kampf, zog ſich aber auf die Nachricht von der Vernichtung der Streitkräfte in den Thermopylen durch den Euripos nach Salamis zurück. Durch eine Liſt ſuchte Th. auf dem Rückzuge die Ionier im Heere des Perſerkönigs unſchädlich zu machen. Er landete in Phaleron und veranlaßte den Beſchluß der Athener, die Stadt zu räumen. *Hdt.* 8, 40 ff. Als dies geſchehen und die Burg von Athen in die Hände der Perſer gefallen war, wollten die übrigen Flottenführer die Seeſtation bei Salamis aufgeben und nach dem Peloponnes zurückgehen. Th., von Mneſiphilos ermuntert, in der feſten Ueberzeugung, daß hier oder nirgend ein Sieg errungen werden könnte, wandte alles Mögliche an: Ueberredung, Drohung, Beſtechung mit den von den Euboiern erhaltenen 30 Talenten, um ſie zurückzuhalten; Eurybiades wurde gewonnen, der Korinther Adeimantos aber drang beſonders auf das weitere Zurückgehen, und ohne Zweifel wäre dies geſchehen, wenn nicht in der letzten Verſammlung Ariſteides die Nachricht von der durch Th.'s Liſt (Sikinnos) herbeigeführten Umzingelung gebracht hätte. *Plut. Arist.* 8. *Them.* 11 f. Vom Hafen Phaleron griffen die Perſer mit über 1000 Schiffen die in der Enge zwiſchen Salamis und dem Feſtlande ſtationirte 375 Schiffe ſtarke helleniſche Flotte an, wurden aber mit ungeheurem Verluſte an Schiffen und Menſchen geſchlagen, am 20. Septbr. 480 v. C. Bei dem Vorſchlage, die Perſer zu verfolgen, und bei der nach Verwerfung deſſelben dem Xerxes darüber geſandten Botſchaft lag ohne Zweifel eine kluge Berechnung künftiger Fälle zu Grunde. *Hdt.* 8, 83 f. *Plut. Them.* 16. *Just.* 2, 13. Th. wurde jetzt, obgleich ihm nur der zweite Preis zufiel, allgemein als Befreier Griechenlands gefeiert; als Feldherr wurde er indeß nach einem Feldzuge zur Beſtrafung der Kykladen, welche den Perſern gehuldigt hatten, wobei ihm Erpreſſungen vorgeworfen wurden, wahrſcheinlich aus Eiferſucht auf ſeine Stellung, durch den Xanthippos erſetzt. Er beſchäftigte ſich mehr mit den inneren Angelegenheiten, ging, als die Spartaner der Befeſtigung der Stadt ſich widerſetzten, ſelbſt mit Ariſteides und Abronychos als Geſandter nach Sparta und wußte die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, bis das Werk faſt vollendet war (*Thuc.* 1, 89 ff.); auch der Peiraieus wurde auf ſeinen Rath ausgebaut und befeſtigt, 477. *Thuc.* 1, 93. Durch die Aufführung der „Phönizierinnen" des Phrynichos wurden ſeine Thaten gefeiert, 476, und bei dem Beſuch der olympiſchen Spiele, wahrſcheinlich 472, zog er aller Augen auf ſich. Allmählich aber begann ſeine Popularität zu ſinken. Er hatte wol verſtanden, in ſchwerer Zeit zu retten, war aber nicht geeignet zur Leitung in ruhigen Zeiten, weil ihm der Sinn für geſetzliche Ordnung und ſelbſt Reinheit des Charakters fehlte. Zweideutigkeit der angewandten Mittel, Gelddurſt und Ruhmredigkeit wurden ihm vorgeworfen (*Plut. Arist.* 24.); dazu kam lakoniſcher Einfluß. Er wurde des Mediſmos angeklagt und zwar freigeſprochen (dies iſt wahrſcheinlich die Anklage des Leobotes, *Plut. Them.* 13.), aber, 471, auf Bemühung der Gegenpartei durch den Oſtrakiſmos verbannt. *Thuc.* 1, 137. Während er in Argos verweilte, wurde er nach des Pauſanias Tode des geheimen Einverſtändniſſes mit demſelben beſchuldigt und in Sparta vor das allgemeine Synedrion der Hellenen vorgeladen und abweſend verurtheilt. Er entfloh indeß nach Kerkyra, von da zum Admet, König der Moloſſer, und über Pydna und Naxos nach Epheſos. Seine Freunde retteten ihm einen großen Theil ſeines Vermögens, doch wurden noch 80—100 Tal. eingezogen. *Plut. Them.* 25. Er wandte ſich an den eben zur Regierung gelangten Artaxerxes (465), berief ſich auf ſeine Verdienſte um die Perſer, verſprach ſeine Mitwirkung zur Unterwerfung von Griechenland und wurde mit Gnadenbeweiſen überſchüttet; allein ehe das Jahr verſtrichen, welches ihm eingeräumt war, um perſiſche Sprache und Landesſitte kennen zu lernen, ſtarb er um 461 in Magneſia, wahrſcheinlich eines natürlichen Todes, 65 Jahre alt. *Thuc.* 1, 135—138. Seine Gebeine wurden insgeheim nach Attika gebracht und beim Vorgebirge Alkimos beigeſetzt. Abhandlung von Finck (1849).

Theodektes, Θεοδέκτης, 1) aus Phaſelis in Lykien, Schüler des Iſokrates, Platon und Ariſtoteles, gehört dem Anfange des 4. Jahrhunderts v. C. an. Zuerſt widmete er ſich der griechiſchen Redekunſt, dann der tragiſchen Poeſie und erhielt den Preis in einem Wettkampfe, welchen Arteniſia zu Ehren des Mauſolos veranſtaltet hatte. Er ſtarb in Athen und erhielt in ſeiner Vaterſtadt auf dem Markte ein Standbild. Als Schriften von ihm werden erwähnt: *Σωκράτους ἀπολογία, νόμος*, eine Rhetorik und 50 Tragödien, von denen nur Titel und wenige Fragmente erhalten ſind. Abhandlung von Märker (1835); Sammlung der poet. Fragmente bei Nauck, trag. Graec. fragm. p. 622 ff. — 2) ein Sohn deſſelben, gleichfalls Rhetor.

Theodōra ſ. Iustinianus.

Theodōros, ***Θεόδωρος***, 1) ſ. Bildhauer, 3. — 2) Th. der jüngere, aus Samos, ſoll den Ring des Polykrates und einen Krater gefertigt haben, welchen Kroiſos als ein Weihgeſchenk nach Delphoi ſchickte. *Hdt.* 3, 41. 1, 51. — 3) aus Gadara in Paläſtina, ein Rhetor, Lehrer des Tiberius während ſeines Exils in Rhodos. Suidas nennt einige Schriften von ihm, allein mehr wirkte er als Lehrer und gründete eine eigene Schule, ***Θεοδώρειοι***. *Quint.* 2, 11, 2. 3, 1, 18. *Sen. contr.* 2, 9. Monogr. von Piderit (1842).

Theodosĭa, ***Θεοδοσία***, blühende mileſiſche Colonie im europäiſchen Sarmatien an der ſüdöſtlichen Küſte des tauriſchen Cherſones (Krim), mit gutem Hafen und Kornhandel; ſie lag in der Nähe des heutigen Kaffa oder Feodoſia. *Strab.* 7, 309.

Theodosius, 1) Flavius, ein Hiſpanier, wurde im Jahre 367 n. C. von Valentinian I. nach Britannien geſchickt, um dort ausgebrochene Unruhen zu unterdrücken. Ihn begleitete ſein Sohn, der ſpätere Kaiſer Theodoſius. Gleich nach ſeiner Landung ſchlug er die Britten, nahm Londinium ein, kräftigte die erſchlaffte Kriegszucht, rückte dann nordwärts und drängte die Scoten in ihre Gebirge zurück, worauf er die ſchon in früherer Zeit gegen ſie aufgeführten Befeſtigungen wiederherſtellen ließ. *Amm. Marc.* 28, 6. 29, 5. Darauf dämpfte er den Aufſtand des Pannoniers Valentinian und kehrte, begleitet von den Segenswünſchen der Britten, nach Rom zurück. *Zos.* 4, 12. Im Jahre 370 beſiegte er eine Schaar Alemannen und ging 372 nach Afrika, wo die Härte des Statthalters Romanus die Mauren zum Aufſtande getrieben hatte, ſchlug den Anführer derſelben, den Firmus, und zwang ihn zum Frieden. Aber eine neue Empörung deſſelben nöthigte den Th zu ſtrengen Maßregeln gegen die Bergbewohner, welche er in ihren unzugänglichſten Wohnſitzen aufſuchte, den Firmus in ſeine Gewalt brachte und hinrichten ließ. *Amm. Marc.* 29, 16 f. Nicht lange nachher, 376, hatte Th. ein gleiches Schickſal, da Gratian nach Valentinians Tode die Hinrichtung des bei ihm Verleumdeten anbefahl. — 2) Sein Sohn, Theodoſius I. der Große, römiſcher Kaiſer von 379—395, geboren im Jahre 346 zu Cauca in der hiſpaniſchen Provinz Galläcien, begleitete frühzeitig ſeinen Vater auf deſſen Feldzügen in Britannien und Afrika und lernte unter ihm die Kriegskunſt. Nach ſeines Vaters plötzlichem Tode lebte er eine Zeit lang in ländlicher Stille, bis ihn Gratian im Jahre 378 gegen die Gothen in Thrakien ſandte und ihm am 19. Januar 379 die Herrſchaft über die weſtlichen Provinzen übertrug. Nun ſchlug er die Gothen und ſtellte die Ruhe her, gab zahlreiche Geſetze und erkrankte in Folge der Strapazen, die ihm ſeine Züge gebracht hatten. In ſeiner Krankheit empfing er auch die Taufe und erließ ein ſcharfes Edict gegen die Arianer. Im Jahre 380 mußte er die unruhigen Gothen abermals züchtigen und begab ſich dann nach Conſtantinopel. Darauf ſchlug er einen Schwarm barbariſcher Horden an der Donau und wies den Gothen Wohnſitze in Thrakien an. Im Jahre 383 wurde ſein älteſter ſechsjähriger Sohn Arcadius zum Auguſtus ernannt, dem er den Themiſtius und Arſenius zu Führern gab. Gleichzeitig gab er viele treffliche Geſetze. Den Sturz des Gratian durch Maximus konnte er wegen der religiöſen Zwiſtigkeiten im Weſten nicht rächen und war nur im Stande, durch Unterhandlungen deſſen nachgelaſſenem Sohne, Valentinian II., Italien und einige andere Provinzen zu erhalten. Inzwiſchen, beſonders im Jahre 384, beſchränkte er das Heidenthum immer mehr, trotz der Bitten des Rhetors Libanios und des Symmachos. Im Jahre 386 wurde ihm ſein zweiter Sohn Honorius geboren. Bald nachher verlor er ſeine Tochter Pulcheria und ſeine Gattin Flaccilla, eine kluge Frau, welche großen Einfluß auf den von Jähzorn nicht freien Gemahl übte und, eine Mutter der Armen, allgemeine Liebe genoß. In demſelben Jahre gewann der Kaiſer einen entſcheidenden Sieg über die Gothen an der Donau und nöthigte einen Theil der Beſiegten zur feſten Anſiedelung. Ein Aufſtand der Städte Alexandrien und Antiochien im Jahre 387 wurde unterdrückt und von dem erzürnten Th. anfangs hart, nachmals milder geahndet. Darauf brach der Kampf mit Maximus aus, welcher über die Alpen ging, Italien und Afrika unterwarf, jedoch von dem heranrückenden Th. mehrmals beſiegt, in Aquileja gefangen genommen und getödtet wurde, 27. Auguſt 388. Th. ehrte ſeinen Sieg durch allgemeine Verzeihung und eine edle Behandlung der Angehörigen des Beſiegten. Das Weſtreich gab er dem jungen Valentinian zurück, obwohl er eigentlicher Regent deſſelben bei der Unmündigkeit ſeines Schützlings war. Im Jahre 389 ging Th. nach Rom, wo er das Heidenthum, trotz der Verwendung des Symmachos, gänzlich unterdrückte. Hier empfing er auch eine perſiſche Geſandtſchaft. Den Winter brachte er in Mailand zu und gab im Jahre 390 den Befehl zur blutigen Beſtrafung der Theſſalonicenſer wegen Ermordung des dortigen Befehlshabers, eine That, welche er durch Kirchenſtrafen büßte und leider zu ſpät widerrief. Nach ſeiner Rückkehr nach Conſtantinopel, 391, begann er ſeine Kämpfe mit den Arianern und Heiden von neuem. Inzwiſchen wurde Valentinian am 15. Mai 392 durch den Franken Arbogaſt ermordet, der den Eugenius auf den Thron ſetzte. Im Jahre 393 zog Th., mit ihm ſeine größten Feldherren, Gainas, Stilicho und andere, gegen beide und ſchlug ſie, 6. Septbr. 394, unweit Aquileja. Seinen Sieg benutzte er zur gänzlichen Ausrottung des wieder aufgelebten Götzendienſtes (auch die Olympiadenrechnung hörte mit dieſem Jahre auf), übertrug ſeinem Sohne Honorius die Herrſchaft des Weſtreiches unter Leitung des Stilicho und ſtarb bald nachher am 17. Januar 395. Th.'s Aeußeres verrieth ſchon den Fürſten, dazu kamen gewinnende Manieren, nicht geringe Kenntniſſe und große Feldherrngaben. Seinen Zorn ſuchte er immer mehr zu beherrſchen. Nicht gering iſt auch ſein Verdienſt als Geſetzgeber um ein ganz verwildertes Reich. — 3) Sein Enkel, der Sohn des Arcadius, Theodoſius II., geboren im Jahre 400, gelangte ſchon 408 nach dem Tode ſeines Vaters zur Regierung über den Oſten unter Vormundſchaft des Anthemius, welcher im Jahre 408 die Einfälle der Hunnen zurückwies, mit Perſien in friedlichen Verkehr trat, dem bedrängten Honorius Hülfe ſandte und dem berühmten Biſchof Syneſius Einfluß geſtattete. Später gewann des Kaiſers Schweſter Pulcheria, eine geiſtreiche, fromme und gelehrte Frau, großes Anſehen (414). Sie übernahm ganz des Bruders Erziehung, ohne dem zur ſtrengen Frömmigkeit, zum Lernen und zum äußeren Anſtande angehaltenen Knaben Geiſt und Leben einzuflößen oder ihn mit Herrſchergabe ausrüſten zu können. Der letzte Reſt des Heidenthums wurde unter ihm unterdrückt. Im Jahre 421 vermählte er ſich mit Athenaïs, einer Tochter des Philoſophen Leontios, nach ihrer Taufe Aelia Eudoxia genannt. In demſelben Jahre beſiegte Th. die Perſer und ſchloß mit ihnen 422 Frieden. Seit 430 ſtörten kirchliche Streitigkeiten den inneren Frieden, wozu noch unglückliche Kämpfe gegen die Vandalen in Afrika, Feuersbrünſte in Conſtantinopel (433), mehrere Heiden- und Judenaufſtände in Paläſtina und Syrien kamen. Im Jahre 437 wurde Eudoxia, des Kaiſers Tochter, mit Valentinian III., dem Sohne des Conſtantius und der Placidia, einer Schweſter des Honorius, vermählt, und 483 fand die Bekanntmachung der im Codex Theodosianus enthaltenen Geſetzſammlung unter großen Feierlichkeiten ſtatt. Gegen das Ende ſeiner Regierung trennte er ſich von ſeiner Gemahlin, welche (460) in Paläſtina ſtarb. Wiederholte kirchliche Streitigkeiten, Landplagen und feindliche Einfälle ſeiner Nachbarn, beſonders der Hunnen, verbitterten ſeine letzten Lebensjahre. Er ſtarb im Jahre 450.

Theodŏtos, *Θεόδοτος*, 1) ein Schüler des Sokrates. — 2) ein Befehlshaber des Königs Lyſimachos, der die Stadt Sardes dem Könige Seleukos übergab. — 3) Befehlshaber einer Flotte des Königs Antigonos, welcher gegen Polykrates, den Flottenführer des Ptolemaios, eine Seeſchlacht verlor, 315 v. C. — 4) aus Aitolien, Feldherr unter Ptolemaios IV. gegen Antiochos III. — 5) ein griechiſcher Rhetor und Lehrer des Ptolemaios Auletes, gab den Rath, den flüchtigen Pompejus zu morden, und brachte dem Cäſar deſſen Haupt. Er mußte vor dem erzürnten Cäſar fliehen und gerieth zuletzt in die Hände des Brutus, der ihn hinrichten ließ, 43 v. C. *Plut. Pomp.* 77. 80. *Brut.* 33. *Caes.* 48. — 6) ein Pythagoreer, der ſich die Zunge abgebiſſen haben ſoll, um keinen Verrath an ſeinen Mitverſchworenen begehen zu können.

Theognis, *Θέογνις*, elegiſcher Dichter aus dem attiſchen Megara, um 540—500 v. C. Er gehörte zu dem reichen doriſchen Adel dieſer Stadt, der durch eine demokratiſche Umwälzung um die genannte Zeit ſeinen politiſchen Einfluß und ſein Vermögen verlor. Auch Theognis, ein ſchroffer Ariſtokrat, erlitt große Verluſte durch dieſe Revolution; daher ſeine bitteren Klagen über die Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit ſeiner Gegner. Wir beſitzen unter ſeinem Namen eine Sammlung von Diſtichen, die im Ganzen aus 1389 Verſen beſteht. Doch finden ſich darunter auch Verſe von Solon, Tyrtaios, Mimnermos u. A., auch ſcheinen die Verſe von 1231 an, erotiſchen Inhalts ohne Werth, aus ſpäterer Zeit zu ſtammen. Das Ganze aber iſt eine Sammlung von Bruchſtücken ohne inneren Zuſammenhang, aus der ſich hier und da kleinere, vollſtändige Elegieen ausſcheiden laſſen. Theognis hatte wie die übrigen Elegiker vor ihm einzelne Elegieen mit mannigfachen Beziehungen zu dem individuellen Leben ſeiner Zeit gedichtet; aus dieſen wurden aber ſchon früh die allgemeinen Sentenzen, deren ſie viele enthielten, excerpirt und zum Gebrauch in den Schulen zuſammengeſtellt. Dieſe Sammlungen, die gewiß nach feſten Principien geordnet waren, ſind verloren gegangen; unſere Sammlung, in der keine Ordnung zu erkennen iſt, iſt wahrſcheinlich eine ſpäte Zuſammenſtellung theognideiſcher Sentenzen, die bei verſchiedenen Schriftſtellern ſich citirt fanden. Die meiſten Gedichte des Theognis waren paränetiſche Elegieen an einen adligen megariſchen Jüngling, Namens Kyrnos, Sohn des Polypaïs; außerdem finden ſich in unſerer Sammlung noch Bruchſtücke aus Elegieen anderer Art, beſonders aus ſympotiſchen Elegieen. — Ausgg. von Camerarius (1551), Sylburg (1591 u. ö.), Bekker (1815 und nochmals 1827), Welcker (1826, Hauptausgabe), Orelli (1840), Bergk (in ſ. poet. lyr. Graec.), Ziegler (1868). Nietzſche, zur Geſchichte der Theogn. Spruchſammlung, Rhein. Muſ. Bd. 22, S. 161 ff.

Theoklymĕnos, *Θεοκλύμενος*, 1) Sohn des Polypheides, ein Seher aus Hypereſia in Argos, der, wegen Mordes flüchtig, zu Telemachos in Pylos kam und von dieſem mit nach Ithaka genommen wurde. Der Penelope verkündete er die Anweſenheit des Odyſſeus auf Ithaka, den Freiern den Untergang. *Hom. Od.* 15, 256 ff. 507 ff. 17, 151 ff. 20, 350 ff. — 2) ſ. Proteus.

Theokrĭtos, *Θεόκριτος*, bukoliſcher Dichter aus Syrakus, um 272 v. C. blühend. Von ſeinen Lebensverhältniſſen iſt wenig bekannt; er lebte theils zu Alexandrien, von Ptolemaios Philadelphos wegen ſeiner gelehrten und feinen Bildung begünſtigt, theils zu Syrakus unter der Regierung Hierons II. Er iſt der Begründer der bukoliſchen Dichtungsart, inſofern er ſie zu einer eigenen Kunſtform, die auf eine beſondere Stellung in der Literatur Anſpruch macht, erhoben hat. Von alter Zeit her hatten die ſiciliſchen Hirten in Wechſel- und Wettgeſängen auf kunſtloſe Weiſe die bukoliſche Dichtung geübt; Daphnis, das Ideal der Hirten, ſeine Liebe und ſein Tod waren der Hauptinhalt ihrer Lieder, weshalb auch dieſer Hirtenheros ſelbſt für den Erfinder der bukoliſchen Poeſie ausgegeben wurde. Indem nun Theokrit manche Eigenthümlichkeiten des kunſtloſen Hirtenliedes, wie die Form des ſymmetriſchen Wettgeſanges und die Intercalarverſe, beibehielt, ſchilderte er das einfache Leben der Hirten ſeiner Heimat in Gedichten, die *Εἰδύλλια* (Bildchen) genannt wurden, weil ſie uns einzelne Scenen aus der Hirtenwelt wie kleine Bilder vor Augen führen. Doch beſchränkte er ſich nicht blos auf das Hirtenleben, ſondern er wählte ſeine Scenen und Charaktere überhaupt aus dem Leben der niederen Stände, der Hirten, Fiſcher, Landleute, gemeinen Städter. Dieſe kleinen Lebensbilder auf beſchränktem Felde haben einen dramatiſchen Charakter und ſind voll bewegten Lebens; die Perſonen ſind naturgetreu, ſcharf und beſtimmt hingeſtellt, ſind wirkliche Menſchen von Fleiſch und Blut, welche fühlen, reden und handeln, wie es der Stand ihrer Bildung und die Sitten ihrer Zeiten mit ſich bringen. Die Bilder ſind nach dem wirklichen Leben gezeichnet, einfach und natürlich, nur etwas über dasſelbe durch poetiſche Auffaſſung und Darſtellung erhoben. So ſind dieſe Idyllen des Theokrit weit verſchieden von den neueren eines Geßner, in denen uns eine ſentimentale, leidenſchaftsloſe Kinderwelt vorgeführt wird ohne Wirklichkeit und Leben. Bei Theokrit iſt alles anſchaulich und in lebhaften Farben, naturgetreu, mit heiterer Laune und oft in derben Zügen dargeſtellt, ohne jedoch ins Rohe und Gemeine zu verfallen. Der Dichter bekundet überall die den Griechen Siciliens eigene Gabe ſcharfſinniger Beobachtung und lebendiger Nachahmung, einen feinen poetiſchen Sinn und warmes Gefühl für die Schönheiten der Natur. Seine Sprache iſt kräftig, einfach und klar und trifft überall den echten Volkston. Der Dialekt iſt gemiſcht: als Grundlage iſt die Sprache ſeiner Heimat, der doriſche Dialekt in Sicilien, anzuſehen, doch hat er ihn durch Aufnahme von Formen anderer Dialekte veredelt; das in neuerer Zeit aufgefundene Schlußgedicht in 33 Verſen iſt im aioliſchen Dialekte verfaßt. — Wir haben von Theokrit noch außer 22 Epigrammen und dem Bruchſtücke eines Gedichtes *Βερενίκη* 30 Stücke, die, in ihrem Charakter ſehr verſchieden, ſämmtlich den Namen Idylle tragen, deren Echtheit jedoch zum Theil bezweifelt wird. Theokrit hat in der bukoliſchen Poeſie, dem Idyll, das Höchſte geſchaffen; er iſt, wie der Begründer, ſo auch faſt der einzige Repräſentant der bukoliſchen Dichtungsart bei den Griechen. Als Vorläufer von ihm wird Steſichoros betrachtet, der *μέλη βουκολικά*, in denen Daphnis und ſeine Leiden beſungen wurden, gedichtet haben ſoll; doch war ſeine Darſtellung jedenfalls mehr epiſch-lyriſcher Natur. Ein Schüler und Nachahmer des Theokrit war ſein Zeitgenoſſe Bion aus Smyrna, der ſeine ſpäteren Jahre in Syrakus zubrachte. Wir beſitzen von ihm ein größeres Gedicht, *Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος*, und eine Anzahl kleinerer, zum Theil fragmentariſcher Stücke. Als deſſen Schüler gilt Moſchos aus Syrakus, ein jüngerer Zeitgenoſſe des Bion und Theokrit, von dem wir noch außer einigen kleineren Dichtungen einen *Ἐπιτάφιος Βίωνος* und zwei größere Idyllen epiſchen Inhalts und Charakters haben. Beide ſind keine Bukoliker im Sinne des Theokrit. Ihre Gedichte, nur im Aeußeren der Darſtellung ſchwache Nachahmungen des Meiſters, ſind ohne dramatiſches Leben, ohne Einfachheit und Natürlichkeit; ſie ſind weich, ſentimental, elegant bis zum Gezierten. Am beſten gelingen ihnen kleine erotiſche Tändeleien. — Ausgg. von Reiſke (1765 f.), Valckenaer (mit Bion und Moſchos, 1779 und 1810), Heindorf (mit Bion und Moſchos, 1810), Kießling (1819), Wüſtemann (1830), J. A. Jacobs (1824), Meineke (mit Bion und Moſchos, 3. Aufl. 1856), Ziegler (2. Aufl. 1867), Ahrens (mit Bion und Moſchos, 1855—59, krit. Hauptausgabe; Textausg. 2. Aufl. 1856), Fritzſche (2. Aufl. 1869; krit. Ausgabe 1870). — Bion und Moſchos herausg. von G. Hermann (1849), Ziegler (1868).

Θεολογεῖον ſ. Theatron, 11.

Theomnestos, *Θεόμνηστος*, 1) ein Akademiker, deſſen Unterricht M. Brutus 43 v. C. noch benutzte. *Plut. Brut.* 24. — 2) ein Erzgießer aus Sardes, der eine Statue des Ringers Ageles verfertigte und überhaupt Athleten, Bewaffnete, Jäger u. ſ. w. dargeſtellt zu haben ſcheint. *Paus.* 6, 15, 2. *Plin.* 34, 91. — 3) ein Maler, den Plinius (35, 10, 36.) nennt, Zeitgenoſſe des Apelles.

Theon, *Θέων*. Dieſen Namen führten etwa 14 Sophiſten, Rhetoren, Mathematiker u. A. Die bedeutendſten Männer dieſes Namens ſind: 1) Ailios Theon, ein Platoniker aus Alexandrien, ſchrieb Commentare zu Xenophon, Iſokrates und Demoſthenes. Nicht ganz vollſtändig erhalten iſt ſ. *τέχνη περὶ προγυμνασμάτων* (herausg. in den Rhet. Graec. von Walz und von Spengel, beſ. von Finckh, 1834). Vgl. Gieſe, de Theone grammatico eiusque reliquiis (1867). Ferner neben einigen andern Grammatikern und drei Stoikern: 2) ein Mathematiker aus Smyrna, in der Mitte des 2. Jahrh. n. C., welcher *περὶ τῶν κατὰ μαθηματικὴν χρησίμων εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* ſchrieb. — 3) ein Zeitgenoſſe des Pappos, um 365 n. C., Mitglied des alexandriniſchen Muſeums, Mathematiker und Aſtronom, Verfaſſer mehrerer mathematiſcher Schriften und einiger Gedichte in der griechiſchen Anthologie. — 4) ein wegen ſeiner Bitterkeit ſprichwörtlich gewordener Mann, deſſen Horaz (*ep.* 1, 18, 82.) gedenkt. — 5) ſ. Maler, 8.

Θεῶν ὄχημα, Gebirge in Afrika, ſ. d.

Theonŏē ſ. Proteus und Theſtor.

Theophānes, *Θεοφάνης*, aus Mytilene, Zeitgenoſſe und Begleiter des Pompejus auf ſeinen Kriegszügen, von den Römern mit dem Bürgerrecht und von ſeiner Vaterſtadt mit den höchſten Ehren beſchenkt, weil er ihr wieder zur Freiheit verholfen hatte. Er beſchrieb die Thaten des Pompejus. *Caes. b. c.* 3, 18. *Cic. Arch.* 10. *Tac. ann.* 6, 18. *Plut. Pomp.* 42.

Theophĭlos, *Θεόφιλος*, 1) ein Dichter der mittlern attiſchen Komödie, von deſſen 8 Stücken einige Fragmente übrig ſind, geſ. von Meineke, fragm. com. Graec. III, p. 626 ff. (p. 816 ff. der klein. Ausg.). — 2) ein Schriftſteller über Landwirthſchaft. *Varr. r. r.* 1, 1, 9. — 3) ein gelehrter Juriſt, thätig bei der Abfaſſung der Inſtitutionen. Seinen Vorleſungen nachgeſchrieben iſt die noch erhaltene griechiſche Paraphraſe der Inſtitutionen. — 4) ein Arzt, Zeitgenoſſe des Galenos.

Theophrastos, *Θεόφραστος*, eigentlich Tyrtamos geheißen, ein Peripatetiker aus Ereſos auf Lesbos, war zuerſt Schüler des Platon, dann Schüler und Freund des Ariſtoteles, der ihn zum Vormund ſeines Sohnes und Erben ſeiner Bibliothek ernannte. Im J. 306 mußte er Athen verlaſſen, kehrte aber im nächſten Jahre zurück und lehrte, ſich ganz an ſeinen Lehrer anſchließend, ariſtoteliſche Philoſophie, bis er, geliebt von allen, die ihm näher ſtanden, im 85. Lebensjahre 287 v. C. ſtarb. Von ſeinen zahlreichen Schriften ſind noch übrig: 1) *ἠθικοὶ χαρακτῆρες*, Charakterſchilderungen in 30 Abſchnitten, welche mit Unrecht als eine Ueberarbeitung des urſprünglichen Werkes angeſehen worden ſind (Ausgg. von

Schneider 1799, Aſt 1816, Dübner, neue Ausg. 1866, Foß 1858, E. Peterſen 1860; 2) *περὶ φυτῶν ἱστορία*, eine Pflanzengeſchichte in 10 Büchern (Ausg. von Schneider, 1819); 3) *αἴτια φυτικά*, von den Urſachen der Pflanzen, in 8 Büchern, wovon noch die 6 erſten erhalten ſind; 4) *περὶ λίθων*, eine Mineralogie, vielleicht ein Auszug aus einem größeren Werke; 5) *περὶ πυρος*, in 2 Büchern, wovon aber nur eins erhalten iſt (herausgegeben von Wimmer, 1842). Von den übrigen zahlreichen Schriften kennen wir nur die Titel und Ueberſchriften. Geſammtausgg. von J. G. Schneider (1818 ff.) und von F. Wimmer (1854 ff. und in der Didot'ſchen Sammlung, 1866). — Wie Ariſtoteles der Gründer der Zoologie, ſo war Theophraſtos der Vater und Begründer der Pflanzenkunde.

Theopompos, *Θεόπομπος*, 1) König von Sparta, unter deſſen Regierung der erſte meſſeniſche Krieg (743—724 v. C.) begann, den er auch zu Ende führte. *Paus.* 3, 3, 2. Ihm wird die Einſetzung der Ephoren beigelegt. *Arist. pol.* 5, 9. *Cic. legg.* 3, 7, 16. — 2) der Hiſtoriker, Sohn des Damaſiſtratos aus Chios, geb. um 380 v. C., kam als Knabe nach Epheſos und dann nach Athen, wo er ſich unter Iſokrates zum Redner ausbildete. In mehreren Städten trat er mit Beifall als Sachwalter vor Gericht auf, beſonders aber zeichnete er ſich in dem redneriſchen Wettſtreite aus, den Artemiſia zu Ehren ihres Gemahls Mauſolos veranſtaltete, bei dem er über Theodektes von Phaſelis u. A. den Sieg davontrug. Nachher widmete er ſich der Hiſtoriographie und verwendete auf ſeine hiſtoriſchen Forſchungen einen großen Theil ſeines Vermögens. Er lebte nachher wieder einige Zeit in Chios, allein ſeine ariſtokratiſche Geſinnung und die Bitterkeit gegen ſeine Gegner waren Urſache, daß er wieder auswandern mußte. Er begab ſich zum Ptolemaios nach Aegypten, der ihn aber nicht ſehr freundlich aufnahm. Ueber ſeine ſpäteren Lebensſchickſale iſt nichts genaueres bekannt. Seiner Geſchichtsſchreibung wird die Sucht zu tadeln, welche ihn oft gegen die Wahrheit verblendete, zum hauptſächlichſten Vorwurf gemacht, ſowie die Neigung, Fabelhaftes in den Bereich der Geſchichte hineinzuziehen, und die in Digreſſionen abſchweifende Art der Darſtellung. Seinen Stil bezeichnen einige Kritiker des Alterthums als matt und der Größe des Gegenſtandes nicht entſprechend, andere dagegen als klar, kräftig und erhaben. Von ſeinen geſchichtlichen Werken (*Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι* oder *Ἑλληνικά*, *Φιλιππικά*, welche aber nicht blos die Geſchichte Philipps, ſondern die ganze griechiſche Geſchichte im Zeitalter Philipps behandelten), ſowie von ſeinen zahlreichen Reden ſind nur Fragmente erhalten. Diodoros von Sicilien und Trogus Pompejus haben ihn vielfach benutzt. Monographie von Pflugk (1827). Sammlung der Fragmente von Wichers (1829) und Müller, fragm. hist. Graec., Bd. I. — 3) ein Dichter der attiſchen Komödie, jüngerer Zeitgenoſſe des Ariſtophanes, von deſſen 24 Dramen ſich noch 20 Titel und Fragmente erhalten haben (bei Meineke, com. Graec. II, 2, p. 792 ff.).

Θεωρίαι, Feſtgeſandtſchaften, urſprünglich dazu beſtimmt, zwiſchen geſchlechtsverwandten Orten das Andenken gemeinſchaftlichen Urſprungs durch Theilnahme an den Stammfeſten lebendig zu erhalten. Die Geſandtſchaft hatte das Amt, im Namen des Staats dem Gotte zu opfern, auch das Geſchäft der Orakelbefragung. Gewöhnlich ſchloß ſich an eine Theorie eine Menge anderer Perſonen, ſämmtlich *θεωροί* genannt, die ebenfalls an dem Feſte ſich betheiligen wollten oder auch politiſche und kaufmänniſche Zwecke verfolgten und unter einer gewiſſen Aufſicht des Hauptes der Geſandtſchaft, des *ἀρχιθέωρος*, ſtanden, der für ein würdiges Auftreten bei dem Feſte zu ſorgen hatte. Am berühmteſten iſt die attiſche Theorie nach Delos. Die Beſorgung der Theorien, beſ. der nach Delos, gehörte in Athen zu den regelmäßigen (*ἐγκύκλιοι*) Leiturgien, ſ. Leiturgia, 1.

Θεωρικόν, θεωρικά, heißen die Schauſpielgelder, welche aus der Staatscaſſe ſeit Perikles' Zeit den ärmeren Volksclaſſen bezahlt wurden, um ihnen den Zutritt zum Theater zu verſchaffen. Die Inſtandhaltung des Theaters war nämlich an einen Pächter (*θεατρώνης* oder *ἀρχιτέκτων*) verpachtet, der dafür ein Eintritsgeld, gewöhnlich 2 Obolen für den Platz, erhob. Dies Geld ward den Armen von Staatswegen vergütet, ſpäter verſchmähten aber auch die Reichen dieſe Spende nicht, welche zunächſt nur an den Dionyſien, dann aber auch an andern Feſten gezahlt wurde, wo es etwas zu ſchauen und zu ſchmauſen gab. Es betrug 2 Obolen, wurde aber zuweilen bei mehrtägigen Feſten auch erhöht. Boeckh berechnet die Summe auf jährlich gegen 25—30 Talente. Gegen das Ende des peloponneſiſchen Kriegs hörten dieſe Spenden auf, aber ſie wurden nach Wiederherſtellung der Demokratie bald wieder eingeführt und eigene Schatzmeiſter dafür angeſtellt, die eine Zeit lang ſogar die oberſten Finanzbeamten Athens waren (vgl. Staatshaushalt, I, 3). Demoſthenes und andere Patrioten eiferten gegen dieſe Verſchwendung der öffentlichen Gelder, zumal da die atheniſchen Bürger mehr und mehr die Luſt verloren, ſich perſönlich dem Kriegsdienſte zu unterziehen, und lieber Söldnern dies überließen und zu Hauſe müſſig der Ruhe und dem Vergnügen nachhingen. Erſt ſpät, kurz vor der Schlacht von Chaironeia, gelang es dem Demoſthenes, die Kriegskaſſe, woraus dieſe Gelder genommen wurden, von dieſer drückenden Laſt zu befreien.

Θεοξένια, ein Feſt, an welchem der gefeierte Gott, wie man glaubte, die übrigen Götter bewirtete, nicht aber ein Feſt fremder, eingedrungener Götter. Solche Feſte gab es zu Pellene in Achaia, zu Paros, Agrigent, Delphoi. Sie waren vorzugsweiſe apolliniſch; die zu Paros und Agrigent galten den Dioskuren, den Beſchützern der Gaſtfreundſchaft (*φιλοξείνοις*). Zu den Opfermahlzeiten wurden auch ausgezeichnete Männer von auswärts eingeladen, wie namentlich Pindar und ſeine Nachkommen nach Delphoi.

Thera, *Θήρα*, j. Santorini, ehemals *Καλλίστη* (ſ. Theras), Kykladeninſel ſüdlich von Ios, 3½ Q.-Meile groß, eigentlich nichts weiter als der aus ſchwarzen, trockenen Lavafelſen beſtehende Oſtrand eines Kraters; das Meer iſt grundlos, 8—1200 Fuß hohe Felſen fallen jäh in daſſelbe hinab. Nach den Alten ſtieg die Inſel aus dem Meere hervor; 237 v. C. ward ſie zum Theil wieder vom Meere verſchlungen, und die kleine Inſel Theraſia (j. gl. N.) trennte ſich von ihr;

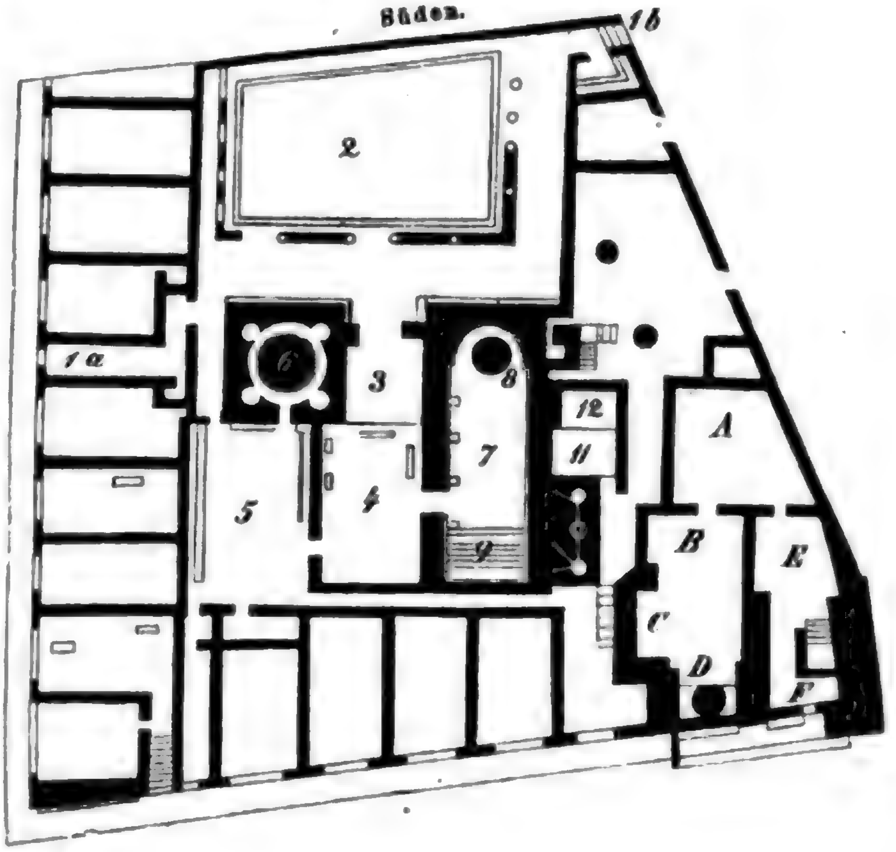
40 Jahre ſpäter erhob ſich eine neue Inſel Hiera j. Palaio-Kaimeni). Zwei andere Inſeln, Mikra-Kaimeni und Neo-K., entſtanden 1573 und 1707. Die Hauptortſchaften der Inſel waren Thera und Oia, das Hauptproduct trefflicher Wein. Von Thera aus wurde Kyrene in Libyen gegründet. *Hdt.* 4, 147. 153. *Strab.* 10, 484.

Theramĕnes, *Θηραμένης*, in Keos geboren, Adoptivſohn des Hagnon aus Steiria, war gebildet in dem Umgange mit Philoſophen, beſonders dem Prodikos, und zeichnete ſich aus durch politiſche Einſicht und Beredſamkeit (*Thuc.* 8, 68.); aber beim Mangel an Entſchiedenheit des Charakers und innerem ſittlichem Halt ſtützte er ſich bei einem Streben nach Macht und Einfluß auf die Parteien, ohne ſich einer ganz hinzugeben; unzuverläſſig und zweideutig, war er leicht bereit, aus elbſtſüchtigen Zwecken die Genoſſen Preis zu geben und ſich der Gegenpartei anzuſchließen, ſo daß ihn ſchon ſeine Zeitgenoſſen mit dem Spottnamen *Κόθορνος* belegten. *Xen. Hell.* 2, 3 ff. *Arist. Nub.* 361. Zuerſt griff er thätig in die öffentlichen Angelegenheiten ein im J. 411, um die Demokratie zu ſtürzen (ſ. Vierhundert); doch entzweite er ſich bald mit den übrigen Häuptern der neurwählten Oligarchie, wandte ich wieder der Volkspartei zu und trat ſogar als Kläger gegen die Oligarchen auf. Indem er ich jetzt der gemäßigten Volkspartei zuneigte, war er eine Zeit ang der einflußreichſte Mann m Staate und bekleidete hohe Aemter, war unter den Strategen in der Schlacht bei den Arginuſen, erhob, als ſich die Volksſtimmung gegen die Sieger wandte, die Anklage gegen ſeine Mitfeldherrn, die in der Schlacht Verunglückten vernachläſſigt zu aben, und führte die Verurheilung und Hinrichtung derſelen herbei. *Xen. Hell.* 1, 6. 7. Als nach der Schlacht bei Aigosotamos Lyſander gegen Athen og, wurde er, da er günſtige Bedingungen zu erwirken verprach, als bevollmächtigter Geandter an Lyſander abgeſchickt, m über den Frieden zu unterandeln; durch abſichtliches verätheriſches Zögern ſteigerte er ber ſo ſehr die Schreckniſſe der Belagerung, daß die Athener ch in alle Bedingungen fügen mußten. In Uebereinſtimmung mit Lyſander ordnete er dann ie inneren Verhältniſſe Athens, wurde aber als Mitglied der Dreißig bald von den Enthiedenern überflügelt. *Xen. Hell.* 2, 2. 3. So wie er von Natur nicht grauſam war, ſo mißilligte er bald laut und ſtandhaft die Gewalthätigkeiten und Hinrichtungen; allein ſeine mildere nſicht unterlag dem ſtarken Willen und der conquenten Kraft des Kritias, der ihn vergebens auf ſeine Seite zu ziehen geſucht hatte. Derſelbe bezeichnete ihn in der Rathsverſammlung als einen gefahrbringenden Feind der beſtehenden Verfaſſung und beantragte ſeine Hinrichtung. Ther. vertheidigte ſich mit großer Beredſamkeit, unter ſophiſtiſcher Beſchönigung ſeiner Thaten, der Senat erklärte ſich für ihn, Kritias aber ließ ihn durch bewaffnete Jünglinge von dem Altar in der Bule, auf den er ſich geflüchtet, in das Gefängniß ſchleppen und hinrichten. Die Heiterkeit und die Seelenruhe, mit der er den Schierlingsbecher trank, kann über ſein Leben nicht ausſöhnen, beſtach aber die Nachwelt, ſo daß er oft im Widerſpruch mit dem Urtheil der Zeitgenoſſen als guter Bürger und wahrer Weiſer geprieſen wurde. Vgl. *Xen. Hell.* 2, 3, 11 ff. *Cic. tusc.* 1, 40. 42. Abhandlungen von Hinrichs (1820) und Schneither (1821).

Therapnai, *Θεράπναι*, 1) St. in Boiotien zwiſchen Theben und dem Aſopos. *Eur. Bacch.* 1029. *Strab.* 9, 409. — 2) Ort nordöſtl. unweit Sparta am linken Eurotasufer, wo Menelaos und Helena beſtattet lagen, und ſich das Heiligthum der Dioſkuren befand. *Hdt.* 6, 61. *Pol.* 5, 18 ff. *Paus.* 3, 14, 9. 19, 4.

Θεράποντες ſ. Staatsformen, 3.

Haupttheil der Thermae Pompeianae.



nach Ruperti.

1a. Eingang zum Männerbade. 2. Verſammlungsplatz. 3. Vestibulum. 4. Tepidarium. 5. Apodyterium. 6. Frigidarium. 7. Sudatorium, Laconicum. 8. Labrum. 9. Caldarium. 10. Hypocaustum. 11. 12. Waſſerbehälter.

1b. Eingang zum Frauenbade. A. Tepidarium. B. Caldarium. C. Heisses Bad. D. Labrum. E. Apodyterium. F. Vestibulum.

Theras, *Θήρας*, Sohn des Auteſion, Enkel des Tiſamenos, Urenkel des Therſandros. Sein Vater war aus Theben auf Befehl des Orakels zu den Doriern in Lakedaimon gezogen; er ſelbſt ging mit Lakedaimoniern und Minyern nach der Inſel Thera, die früher Kalliſte hieß. *Hdt.* 4, 147. *Paus.* 1, 6, 6.

Therasīa ſ. Thera.

Θῆρες ſ. Kentauren.

Thermai, *Θέρμαι*, hießen manche durch heiße Quellen berühmte Orte: 1) ſ. Himera. — 2) ſ. Selinus. — 3) Thermae hießen auch die großen, den griechiſchen Gymnaſien ähnlichen und aus denſelben hervorgegangenen öffentlichen Badeanſtalten, welche in der Kaiſerzeit mit verſchwenderiſcher Pracht ausgeſtattet waren. In Rom waren am bekannteſten die Bäder des Pompejus (ſ. d. Abb.), des Agrippa, die th. Neronianae, th. Titi, Diocletiani u. a. Hier vereinigte ſich alles, was zur Erheiterung des Lebens gehört, wie porticus, exedrae (ſ. d.), platanones (Schattengänge), sphaeristeria u. ſ. w. Außer den Leibesübungen gab es auch geiſtigen Genuß, wie Vorleſungen u. dgl. Vgl. Becker, Gallus III, S. 68 ff.

Thermaïcus sinus ſ. Therme.

Therme, *Θέρμη*, Stadt in Makedonien an der Nordſpitze des nach ihr benannten Meerbuſens (j. Golf von Saloniki). *Hdt.* 7, 123. 127. *Tac. ann.* 5, 10.

Thermōdon, *Θερμώδων*, 1) Fluß im Pontos im Gefilde Themiſkyra, j. Thermeh, berühmt durch die Amazonenſage. Trotz eines kurzen Laufes war er doch 3 Plethra breit; er mündete bei der Stadt Themiſkyra. *Xen. Anab.* 5, 6, 9. 6, 2, 1. *Hdt.* 9, 27. *Verg. A.* 11, 659. — 2) Bach Boiotiens, der auf dem Hypatos (j. Siamata) entſprang und bei Tanagra in den Aſopos mündete; j. Laris. *Hdt.* 9, 43. *Paus.* 9, 19, 3.

Thermon, *Θέρμον*, auch *ὁ Θέρμος*, die auf einem ſteilen Vorſprunge des Panaitolion ſchwer zugänglich gelegene, deshalb offene Hauptſtadt Aitoliens, gerade über der Oſtſeite des Sees Trichonis. Dort wurden die Bundesverſammlungen gehalten. Die Ueberreſte der zur Zeit ihrer Zerſtörung durch Philipp III. ſehr reichen und ſchönen Stadt, die aber nicht wieder hergeſtellt zu ſein ſcheint, finden ſich beim Dorfe Petrochori. *Pol.* 5, 6 ff.

Thermopolium, wie popina eine Garküche für die Aermeren.

Thermopȳlai, *Θερμοπύλαι*, der durch das Herantreten des Oite an das Meer gebildete enge Paß, der den einzigen Zugang von Theſſalien nach Lokris bildete. Der den Paß (der ſeinen Namen von heißen, dem Herakles heiligen, Schwefelquellen erhalten hatte, *Hdt.* 7, 176.) ſüdlich begrenzende Berg hieß Kallidromos. Mehrere Flüſſe (der Spercheios, Melas, Dyras, Aſopos) durchſchneiden den Paß, der im Durchſchnitt 60 Schritte breit (*Liv.* 36, 15.) war, an 2 Stellen viel ſchmaler, indem nach Herodot (7, 200.) an der engſten Stelle nur für Einen Wagen Raum war (*ἁμαξιτὸς ὁδός*). Wo ſich das Thal bei der Stadt Anthele erweiterte, ſtanden die Tempel des Amphiktyon und der amphiktyoniſchen Demeter, ſowie die Gebäude der Amphiktyonen, wo ſie ihre Herbſtverſammlungen hielten. Zur Befeſtigung des Paſſes hatten die Theſſaler bei den heißen Quellen eine Mauer gezogen (*Hdt.* 7, 176. 225.), und in einiger Entfernung (40 Stad.) die Spartaner die Veſte Trachis erbaut (*Thuc.* 3, 92.); eine andere Veſte war nach Strabon *Τειχιοῦς* (vgl. *Liv.* 36, 16.); auch die Schlüpfrigkeit des Quellbodens erleichterte die Vertheidigung. Jetzt hat das Terrain durch Alluvion und den veränderten Lauf des Spercheios eine ganz andere Geſtalt bekommen. Der nur 5 Minuten von den heißen Quellen entfernte Hügel, auf dem jetzt das Zollhaus ſteht, iſt wol der ſpäter mit einem marmornen Löwen gezierte Hügel (*Hdt.* 6, 226.), auf welchem die Heldenſchaar des Leonidas fiel. Von den 5 errichteten Grabſäulen und der berühmten Inſchrift (*Hdt.* 7, 228.) findet ſich keine Spur mehr. Vgl. den Plan und Viſcher, Erinnerungen aus Griechenland. S. 637 ff.

Theron, *Θήρων*, Tyrann von Agrigent von 487 bis 472 v. C., ſchlug in Verbindung mit dem Tyrannen von Syrakus, Gelon, die von Hamilkar geführten Karthager. *Hdt.* 7, 165 ff. Seine Tyrannis wird als mild und geſegnet geprieſen; Pindar verherrlicht ihn wegen eines olympiſchen Sieges. *Diod. Sic.* 13, 86.

Thersandros, *Θέρσανδρος*, 1) Sohn des Polyneikes und der Argeia, Gemahl der Demonaſſa, Vater des Tiſamenos, einer der Epigonen, ſ. Adrastos. Er zog mit gegen Troja und fiel auf dem Wege dahin in Myſien von der Hand des Telephos. Zu Elaia in Myſien hatte er ein Denkmal und Heroenopfer. Bei Vergil (*A.* 2, 261.) iſt er mit in dem hölzernen Pferde. Homer erwähnt ihn nicht. Das Geſchlecht der Emmeniden in Akragas, zu dem der Tyrann Theron gehörte, leitete ſich von Therſandros ab. — 2) Sohn des Siſyphos, Vater des Haliartos und Koronos. — 3) Sohn des Agamididas, ein Spartaner.

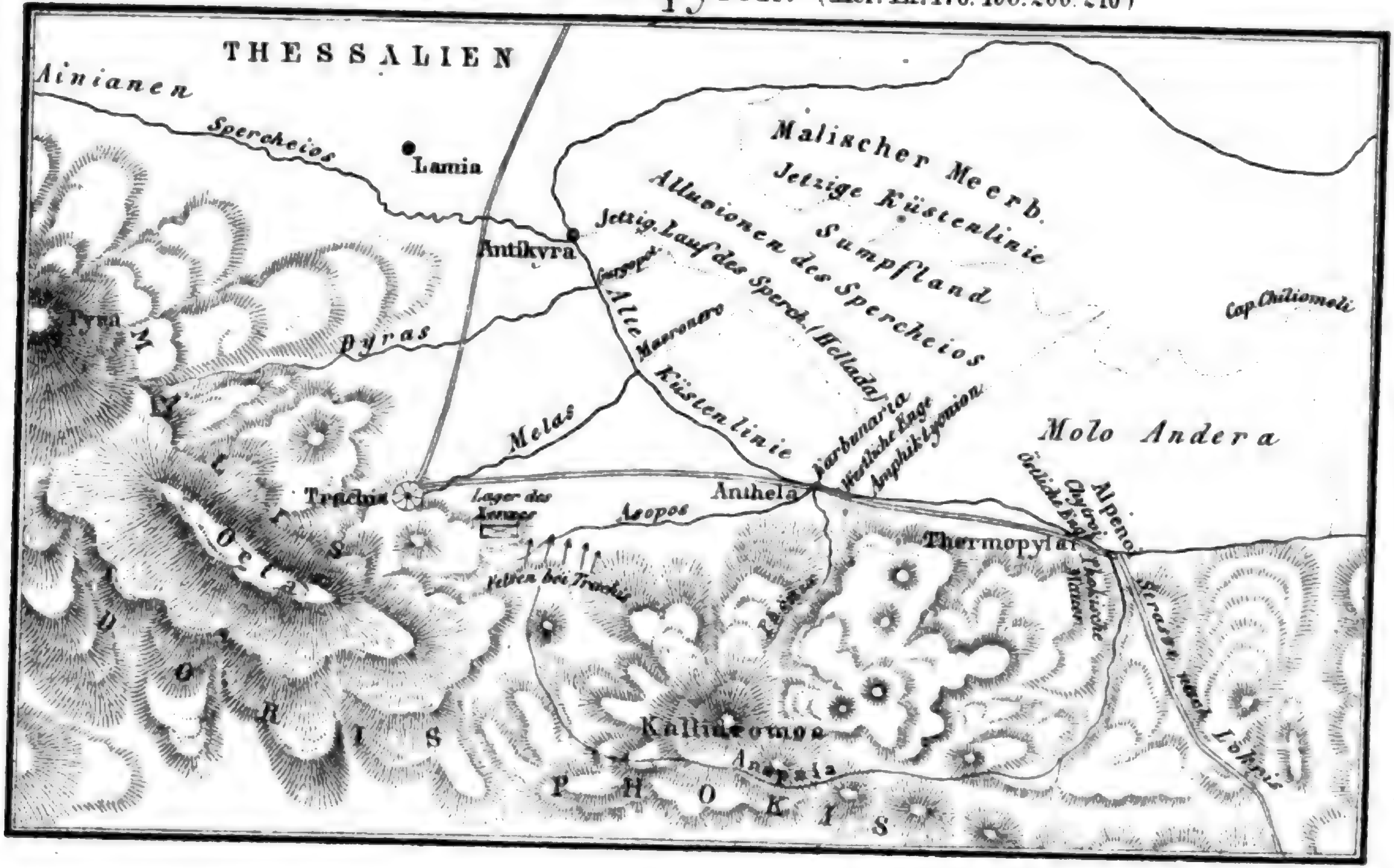
Thersites, *Θερσίτης* (der Freche, von *θέρσος* aioliſch = *θάρσος*), der häßlichſte Mann vor Ilion und ein frecher, bösartiger Schreier, ein Mann aus dem Volke, von Odyſſeus zum Ergötzen des Volks mit Schlägen gezüchtigt, als er den Agamemnon läſterte. *Hom. Il.* 2, 212 ff. Nach ſpäterer Sage tödtete ihn Achilleus (*ἔχθιστος Ἀχιλῆϊ*, *Hom. Il.* 2, 220.), weil er der von Achilleus erlegten Amazonenkönigin Pentheſileia mit dem Speer ins Auge ſtieß und den Achill verleumdete. Ob dieſer Therſites derſelbe mit dem Sohne des Agrios, des Bruders des Oineus, in Aitolien ſei, ſteht zu bezweifeln.

Thervingi, Hauptſtamm der Weſtgothen in Dacien. *Eutr.* 8, 2. *Amm. Marc.* 31, 3.

Thesaurus. Ueber die alten *θησαυροί* in Mykenai und Orchomenos ſ. Baukunst, 1. — Der Finder eines in der Erde vergrabenen Schatzes wurde auch deſſen Eigenthümer, außer wenn er ihn auf fremdem Grund und Boden fand. Einige Kaiſer machten aber für den Fiſcus Anſpruch auf den Fund, wenigſtens auf einen Theil deſſelben. Abgeſehen von den Schatzgräbereien des Nero (*Tac. ann.* 16, 1 ff. *Suet. Ner.* 31.) beſtätigte Hadrian das alte Herkommen, daß der auf eigenem Boden gefundene Schatz nicht ſtreitig gemacht werden könne; wenn aber auf eines Andern Boden gefunden, hätten Beſitzer und Finder zu theilen (*Spart. Hadr.* 18.). So blieb es im Weſentlichen auch ſpäter.

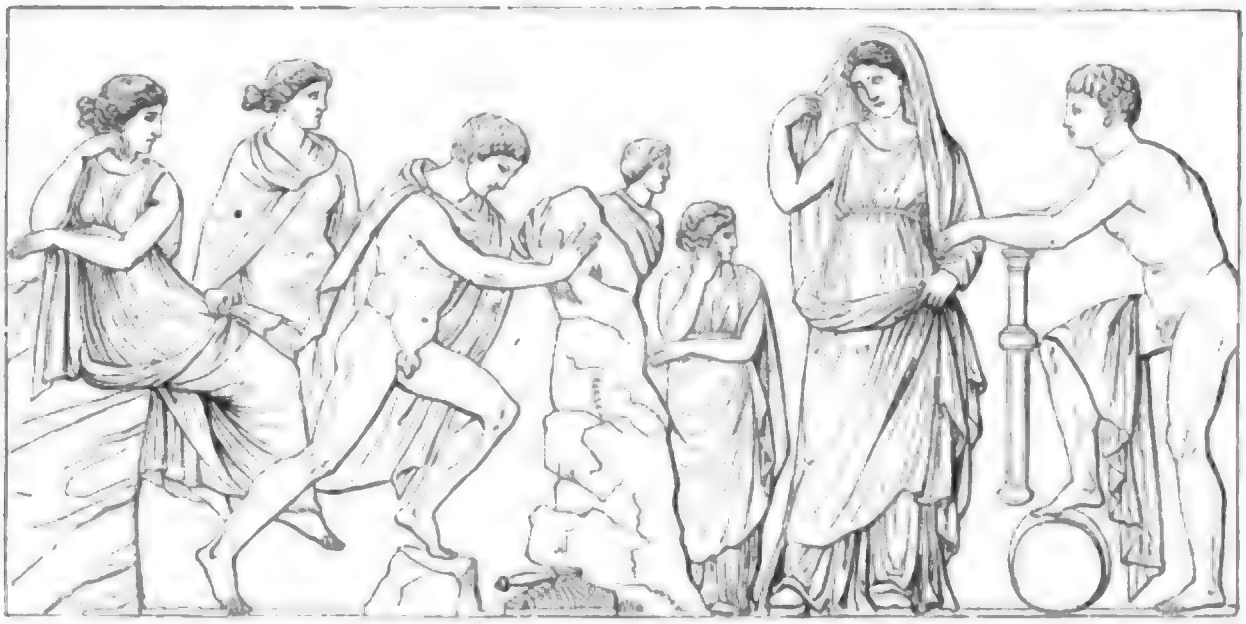
Theseus, *Θησεύς*, Sohn des atheniſchen Königs Aigeus (oder des Poſeidon) und der Aithra, T. des Pelopiden Pittheus, des weiſen Königs in Troizen. Der Platz, wo er geboren ward, zwiſchen Troizen und Hermione, hieß Genethlion. Pittheus erzog ihn, Cheiron lehrte ihn die Jagd, Konnidas war ſein Führer, weshalb ihm die Athener am Tage vor dem Theſeusfeſte einen Widder opferten.

Karte der Thermopylen. (Her. VII. 176. 198. 200. 216)


THESSALIEN
Ainianen
Spercheios
Lamia
Antikyra
Pyras
Melas
Trachis
Lager des Xerxes
Felsen bei Trachis
Asopos
Anthela
MALIS
OETA
DORIS
Kallidromos
Anopaia
PHOKIS
Malischer Meerb.
Jetzige Küstenlinie
Sumpfland
Alluvionen des Spercheios
Jetzig. Lauf des Sperch. (Hellada)
Gorgopos
Alte Küstenlinie
Mavroneri
Karbunaria
Westliche Enge
Amphiktyonion
Thermopylai
Östliche Enge
Chytroi
Phokische Mauer
Alpenoi
Molo Andera
Strasse nach Lokris
Cap Chiliomeli

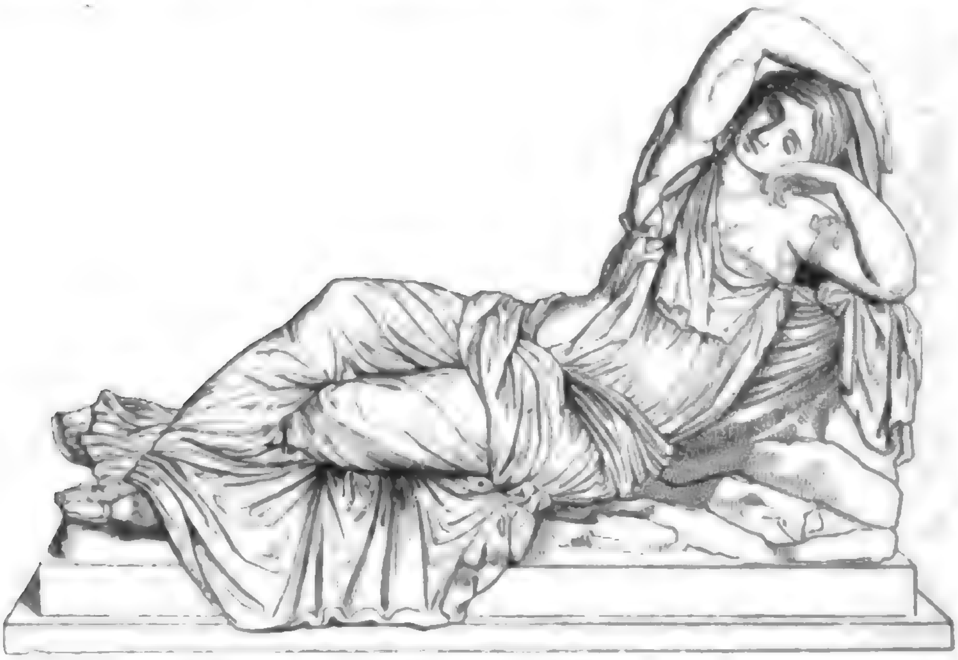
Digitized by Google

Als Jüngling ging er nach Delphoi und weihte
dem Apollon ſein Haupthaar. Von da zurückgekehrt,
wurde er von ſeiner Mutter zu dem
Felsblock geführt, unter welchen einſt Aigeus, als
er von Troizen nach Athen zurückkehren wollte,
Schwert und Schuhe gelegt hatte, mit dem Auftrag,
wenn Th. ſo alt ſei, daß er den Felsblock aufheben
und Schwert und Schuhe hervornehmen
könne, ihn nach Athen zu ſchicken. Th. nahm



Schuhe und Schwert und machte ſich mit denſelben
als Erkennungszeichen für ſeinen Vater
auf den Weg nach Athen. Unterwegs hatte er
allerlei Abenteuer zu beſtehen. Bei Epidauros
erſchlug er den **Periphetes**, S. des Hephaiſtos,
Korynetes (Keulenträger) genannt, weil er mit
einer Keule die Reiſenden tödtete, und führte
dann ſeine Keule. Auf dem Iſthmos überwältigte
er den Räuber **Sinis** (Sinnis), Sohn des Polypemon
oder des Poſeidon, der **Pityokamptes**
(Fichtenbeuger) hieß, weil er die Reiſenden durch
herabgebogene und in die Höhe ſchnellende Bäume
zerriß. Th. tödtete ihn auf dieſelbe Weiſe; mit
ſeiner Tochter Perigune zeugte er den Melanippos
(*Ov. met.* 7, 400 ff.). Ferner erlegte er die kromnyoniſche
Sau, **Phaia** (die Graue), und an der
Grenze von Megaris und Attika, auf dem ſkironiſchen
Felſen, den **Skiron**, der die Vorübergehenden
beraubte und zwang, ihm die Füße zu
waſchen, worauf er ſie mit den Füßen ins Meer
2 ſtieß; eine Schildkröte fraß die Leichen. In
Eleuſis überwand er den arkadiſchen Ringer **Kerkyon**,
Sohn des Poſeidon, Halbbruder des Triptolemos,
am Kephiſſos den **Damaſtes** oder
Polypemon, **Prokruſtes** (Ausrecker) genannt,
weil er die Fremden in ſeiner Bettſtelle ſo lange
ausreckte, bis ſie ſtarben. Am Kephiſſos ließ er
ſich durch die Phytaliden (ſ. **Phytalos**) von dem
vergoſſenen Blute reinigen und begab ſich dann
zu ſeinem Vater, bei welchem ſich gerade die von
Korinth geflüchtete Medeia befand (ſ. **Argonauten**,
6.). Dieſe, den Th. erkennend, überredete
den Aigeus, ihn bei dem Mahle durch einen
Giftbecher zu tödten; als aber Th. das Schwert,
das Kennzeichen ſeiner Abkunſt, zog, um das
Fleiſch zu zerlegen, erkannte ihn der Vater, und
Medeia entfloh mit ihrem und des Aigeus Sohne
Medos nach Kolchis, wo ſie ihren vom Thron geſtürzten
Vater wieder in die Herrſchaft einſetzte.
Darauf ſtellte Aigeus ſeinen Sohn dem Volke
vor. Die Söhne des Pallas aber, des Bruders
von Aigeus, welche nach des Aigeus Tode die
Herrſchaft zu erben gehofft hatten, empörten ſich,
wurden jedoch von Th. durch den Verrath des
Heroldes **Leos** beſiegt und erſchlagen. Darauf
fing Th. den marathoniſchen Stier lebendig und
opferte ihn dem Apollon Delphinios. Als um
dieſe Zeit der wegen der Ermordung des Androgeos
(ſ. d.) den Athenern von Minos auferlegte
Tribut von 7 Jünglingen und 7 Jungfrauen, der
alle 9 Jahre zum Fraße für den Minotauros geliefert
werden mußte, zum dritten Male eingefordert
wurde, erbot ſich Th. freiwillig, mit
nach Kreta zu gehen, und verſprach ſeinem Vater,
den Minotauros zu tödten. Er beſiegte den Minotauros 3
im Labyrinthe und rettete ſich aus den
Irrgängen deſſelben durch einen Faden, den ihm
Ariadne, die Tochter des Minos und der Paſiphaë,
gegeben. Dadurch hatte er einer Verabredung mit
Minos zufolge Athen von dem Tribute befreit.
Er floh darauf mit Ariadne gen Athen; auf
Naxos (Dia) aber blieb ſie zurück, indem entweder
Dionyſos ſie ihm mit Gewalt abnahm und zu
ſeiner Gemahlin machte, oder Th. ſie treulos,
während ſie ſchlummerte (ſ. d. Abb.), verließ, worauf
ſie dann, von Dionyſos aufgefunden, deſſen unſterbliche
Gemahlin ward. Oder ſie gab ſich auf Naxos
ſelbſt den Tod. In der verderbten Stelle des
Homer (*Od.* 11, 321 ff.) ſind zwei Textesrecenſionen
zuſammengeſchmolzen; nach der einen wird Ariadne
durch Artemis auf Naxos getödtet, nach der andern
daſelbſt durch Artemis mit Hülfe des Dionyſos
zurückgehalten, damit ſie deſſen Gemahlin
werde. Bei der Rückkehr des Th. nach Athen
gibt ſich Aigeus durch ein Verſehen deſſelben den
Tod (ſ. **Aigeus**). Darauf wird Th. König von
Attika, als welcher er die einzelnen Gemeinden
des Landes überredet, Athen als Hauptſtadt und
Mittelpunkt eines gemeinſamen attiſchen Staats
anzuerkennen. Zum Gedächtniß dieſer Vereinigung
des ganzen attiſchen Landes ſtiftete er das Feſt
der Panathenaien und das der Synoikia, von
Plutarch Metoikia genannt. *Thuc.* 2, 15. Auch 4
ſtiftete er die iſthmiſchen Spiele und vereinigte
Megaris mit Attika. Mit Herakles zog Th.

gegen die Amazonen und erhielt als Siegespreis oder entführte mit Liſt die Amazonenkönigin Antiope oder Hippolyte. Deshalb unternahmen die Amazonen einen Rachezug gegen Athen, aber Antiope vermittelte einen Frieden, oder ſie ward an der Seite des leidenſchaftlich von ihr geliebten Th. getödtet. Mit Antiope oder Hippolyte zeugte er den Hippolytos (ſ. d.). Nach ihrem Tode heirathete er Phaidra, die Schweſter der Ariadne, und zeugte mit ihr den Akamas und Demophon. Th. nahm auch Theil an der Argonautenfahrt und der kalydoniſchen Jagd. Berühmt war ſeine Freundſchaft mit Peirithoos, dem Lapithenfürſten, der ihm die Helena rauben half. Die Dioſkuren aber eroberten in Abweſenheit des Th. Aphidna, wo Helena in Gewahrſam gehalten wurde, befreiten ihre Schweſter und nahmen Aithra, des 5 Th. Mutter, gefangen (ſ. Aithra). Th. dagegen ſtand dem Peirithoos bei zur Vertreibung der Kentauren (ſ. Peirithoos) und ging mit ihm in die Unterwelt, um für ihn die Gemahlin des Hades zu entführen; aber Hades ließ beide für ihre Kühnheit von den Erinyen ſtrafen und an dem Felſen, auf den ſie ſich in der Unterwelt geſetzt, feſtwachſen. Herakles befreite ſpäter beide wieder, oder blos den Theſeus. *Verg. A.* 6, 393. 617. (*Hom. Od.* 11, 631. iſt ein ſpäter eingeſchobener Vers.) Nach ſeiner Rückkunft aus dem Hades fand Th. ſeinen Thron von Meneſtheus, dem Sohne des Peteos, beſetzt und die Herzen des Volkes von ſich abgewendet; deshalb ſchickte er ſeine Söhne nach Euboia zu Elephenor, dem Sohne des Chalkodon, ſprach zu Gargettos den Fluch über die Athener aus und ging nach Skyros, wo ihn der König Lykomedes von einem Felſen ins Meer ſtürzte; oder er fiel durch einen Fehltritt in die Tiefe. Sein Sohn Demophon erhält die atheniſche Herrſchaft wieder. Später bekam Th. in Athen Heroendienſt; ſeine Gebeine wurden auf Befehl des delphiſchen Orakels durch Kimon von Skyros nach Athen gebracht, und über ſeinem Grabe ein prachtvoller Tempel, das Theſeion, erbaut, ums Jahr 465 v. C. *Thuc.* 1, 98. *Plut.* 6 *Thes.* 36. Sein Feſt Θήσεια fiel auf den 8. Pyanepſion, wie überhaupt der 8. Tag jedes Monats dem Theſeus wie dem Poſeidon geweiht war. Th. war ein Heros des poſeidoniſchen Kreiſes; Poſeidon ſelbſt hieß ſein Vater, und Aigeus war urſprünglich nur Beiname dieſes Gottes. Wie Poſeidon der Nationalgott des ioniſchen Stammes war, ſo war Th. der ioniſche Hauptheros, den die Jonier, namentlich die Athener, zu gleichem Glanze mit dem doriſchen Herakles zu erheben bemüht waren; deshalb ſind manche ſeiner Abenteuer den herakleiſchen nachgebildet, und, wie es bei ſolchen Nachbildungen zu geſchehen pflegt, man ſuchte das Original noch zu überbieten. Uebrigens erlangte der ioniſche Heros nie die allgemeine Anerkennung wie Herakles. Den Athenern galt Th. als Begründer und Ordner ihres Staats, was auch in dem Namen Theſeus (von τίθημι) liegt. Auch in der Kunſt iſt Th. theilweiſe dem Herakles nachgebildet. Gewöhnlich erſcheint er als unbärtiger Jüngling mit kräftigem, herakleiſchem Körperbau; doch iſt ſein Körper weniger gedrungen und deutet mehr auf Gewandtheit im Ringen hin: denn er galt als Erfinder der Ringkunſt. Sein Haar iſt nicht ſo kraus, wie das des Herakles. Auf den älteren Kunſtwerken führt er das Schwert, auf ſpäteren die Keule und die Löwenhaut. Vgl. die Biographie bei Plutarch. — Von den beiden Abbildungen ſtellt die eine, Relief in der Villa Albani zu Rom, den jungen Theſeus dar, wie er Schwert und Schuhe ſeines Vaters unter dem Felſen hervorholt, die andere, Statue in der Vaticaniſchen Statuenſammlung, die ſchlafende, von Theſeus verlaſſene Ariadne, welcher bald der Bräutigam Dionyſos nahen wird.



Θεσμία, Θεσμοφόρος ſ. Demeter, 3.

Θεσμοί ſ. Drakon.

Θεσμοφόρια, Feſt der Demeter **Θεσμοφόρος**, als der Begründerin des Ackerbaues, der Ehe und der darauf beruhenden bürgerlichen Ordnung, an vielen Orten Griechenlands gefeiert. Uralt war es in dem Peloponnes, wohin es von den Töchtern des Danaos aus Aegypten gebracht ſein ſollte. *Hdt.* 2, 171. Dieſe Annahme iſt übrigens falſch. Der Demetercult war einheimiſch bei den alten Pelaſgern und blühte im Peloponnes bis zur Einwanderung der Dorier, durch welche er in den von ihnen beſetzten Landſchaften zurückgedrängt ward. Doch erhielt er ſich zugleich mit dem Feſte der Theſmophorien in Arkadien; auch in Troizen, in Pellene und auf dem Lande bei Argos wurden Theſmophorien gefeiert. Wir finden das Feſt ferner in Aigina, Eretria, Delos und in den Colonien Kleinaſiens, wohin es von Athen aus kam. Sehr verbreitet war der Cult der Demeter Theſmophoros in Sicilien. Es war vorzugsweiſe ein Feſt der Frauen. In Athen dauerte es vom (9. bis 13. oder) 10. bis 14.

Pyanepſion (October—Novbr.). Der erſte Tag hieß Στήνια, von den bei dem Demetercult gewöhnlichen Neckereien; am zweiten Tage wurden die Θεσμοφόρια zu Halimūs am Vorgebirge Kolias gefeiert. Die drei folgenden Tage bildeten das Hauptfeſt in Athen ſelbſt, und zwar hieß der erſte wegen der Rückkehr von Halimūs Ἄνοδος, der zweite, ſtrengem Faſten gewidmete Tag hieß Νηστεία, der dritte Καλλιγένεια, an welchem Demeter als Καλλιγένεια (Mutter ſchöner Kinder) mit Opfern und Tänzen geehrt wurde. Die Gegenwart von Männern bei dieſem Feſte war durch ſtrenge Strafe verboten.

Θεσμοθέται ſ. Ἄρχων.

Thespĭa, -ae (Θέσπεια, *Hom. Il.* 2, 478. und *Hdt.* 8, 50., Θέσπια *Paus.* 9, 26, 6., ſpäter ſtets Θεσπ(ε)ιαί), ſehr alte und bedeutende Stadt Boiotiens, weſtlich von Theben am ſüdlichen Fuße des Helikon, berühmt durch ihren Tempel des Eros mit einer Statue des Gottes von Praxiteles. *Cic. Verr.* 4, 2, 4. 60, 135. Th. wird als Sitz des Amphion und Zethos genannt. Nachdem Xerxes wegen Theilnahme der Theſpier an der Thermopylenſchlacht die Stadt zerſtört hatte, wurde ſie wieder hergeſtellt, auch bei Plataiai hatten die Th. gekämpft. *Hdt.* 7, 202. 226. 8, 75. 9, 30. Während des peloponneſiſchen Krieges findet ſich eine einflußreiche atheniſche Partei unter den Bürgern, deren Uebergewicht die Thebaner im J. 423 veranlaßte, die Ringmauern der Stadt niederzureißen (*Thuc.* 4, 133.); nachdem dieſelbe 378 durch Ageſilaos wieder hergeſtellt worden war (*Xen. Hell.* 5, 4, 4.), wurde ſie wahrſcheinlich unmittelbar nach der Schlacht bei Leuktra von den Thebanern wieder zerſtört und die Bewohner genöthigt, ſich in die Bergveſte Kereſſos zu flüchten; als auch dieſe von den Thebanern erobert worden war, wurde ihr Gebiet von dieſen in Beſitz genommen. *Xen. Hell.* 6, 3, 1. *Diod. Sic.* 15, 46. Wiederhergeſtellt wurde die Stadt wahrſcheinlich durch Philippos bald nach der Schlacht bei Chaironeia und ſie erhielt ſich auch in römiſcher Zeit in einer gewiſſen Blüte. *Strab.* 9, 410. Noch zur Zeit des Pauſanias fand ſich dort ein Theater, eine ſehenswerthe Agora und manche Heiligthümer mit Statuen von bedeutendem Kunſtwerthe: das Original des Eros von Praxiteles war freilich ſchon von Caligula und zum 2. Male von Nero nach Rom entführt und durch eine Copie von der Hand des Atheners Menodoros erſetzt worden. Neben Eros genoſſen in Theſpiai beſonders die Muſen Verehrung; wie dem Eros Ἐρωτίδεια, ſo wurden letzteren Μουσεῖα, Feſte mit muſiſchen Agonen, gefeiert. — Bedeutende Reſte bei Erimokaſtro.

Thespiădes ſ. Musae.

Thespis, Θέσπις, ein Zeitgenoſſe des Solon, aus dem attiſchen Demos Ikaria, um Ol. 61, gilt als Erfinder und Begründer der Tragödie, indem er an den dionyſiſchen Feſten den dithyrambiſchen Chorgeſängen eine Erzählung und mimiſch-orcheſtiſche Darſtellung der dionyſiſchen Mythen hinzufügte. Dieſen Schauſpieler neben dem Chore machte Th. wol ſelbſt und vereinigte in ſich die Thätigkeit des Dichters, Tonſetzers und Schauſpielers. Suidas berichtet, daß Th. zuerſt ſich geſchminkt und dann Maſken von Leinewand eingeführt habe. Schriftliches hat er nicht hinterlaſſen. *Plut. Sol.* 29. *Diog. Laërt.* 3, 56. *Athen.* 1. p. 22. Vgl. Tragoedia.

Thesprōti, Θεσπρωτοί, einer der 4 Hauptſtämme in Epeiros, bei Homer noch das einzige Hauptvolk dieſer Gegend; ſie wohnten längs der Küſte von der kerkyraiiſchen Meerenge bis zum ambrakiſchen Meerbuſen und landeinwärts bis zum Pindos. Als halbe Barbaren lebten ſie meiſt in Dörfern und Flecken; in ihrem Gebiete lag Dodona. Später verdrängten die Moloſſer ſie aus dem innern Lande, und ihnen blieb nur der ſpäter nach ihnen benannte Küſtenſtrich. Sie zerfielen gleich den übrigen epeirotiſchen Völkerſchaften unter ſich in viele einzelne Stämme mit beſonderen Namen, unter denen der der Kaſſopaier der bedeutendſte war. Vgl. *Hom. Od.* 5, 115. *Hdt.* 8, 47. *Thuc.* 1, 46. 4, 35. 5, 22.

Thessalĭa, Θεσσαλία, Θετταλία, ehedem auch 1 Hellas, Aiolis, Haimonia, Pelaſgia, Pyrrhaia geheißen nach einzelnen Gegenden, das öſtliche Stück Nordgriechenlands, grenzte im N. an Makedonien, im W. an Epeiros, im S. an Aitolien, Doris und das Land der epiknemidiſchen Lokrer, im O. an das aigaiiſche Meer. Das ganze Land beſteht aus 2 keſſelartigen, an Einem Puncte durchbrochenen Becken, einem ſchmalen Küſtenſtrich und einem regelmäßig gebildeten Flußthale. Den Rand des größeren Keſſels bildet im Weſten der Pindos und Lakmon nebſt Tymphreſtos; der Phekapaß (j. Paß von Dugliana) führt nach Epeiros. Vom Lakmon ziehen die kambuniſchen Berge gegen Oſten zum Olympos hin, von dem aus Oſſa und Pelion den Oſtrand bilden. Von den ſüdlichen Theilen des Pindos ſtreichen die phthiotiſchen Berge und der Othrys bis an das Meer im O. Der kleinere Keſſel iſt von den Ausläufern des Othrys und Pelion, ſowie von den unbedeutenderen Höhen der Gebirge Athamas und Narthakion umſchloſſen. Während das größere Baſſin ehemals ein See geweſen, deſſen Waſſermaſſe ſich zwiſchen Oſſa und Olymp durch das Tempethal (ſ. d.) einen Ausweg bildete, ſcheint der Rand des kleineren Keſſels umgekehrt einen Durchbruch von außen erlitten zu haben, in Folge deſſen ſeine größere Hälfte vom Waſſer des pagaſaiiſchen Meerbuſens bedeckt wurde. Nach dem maliſchen Golf hin ſtreicht endlich noch das Oitegebirge, an deſſen Nordrand der Spercheios hinſtrömt. Nahe ans Meer tretend, bildet das Gebirge hier den Paß der Thermopylen (ſ. d.). Außer dem weſtlichen Phekapaß und dem ſüdlichen Thermopylenpaß führen von N. nur 2 Päſſe in das Land, der eine an der Küſte und dann durch das Tempethal, der andere über die olympiſchen Höhen; beide vereinigen ſich bei Gonnoi; Theſſalien iſt ſo das verkleinerte Bild von Siebenbürgen. — Unter den Flüſſen ſind zu nennen 2 mit ſeinen Nebenflüſſen der Peneios (ſ. d.), auf dem Lakmon entſpringend und durch das Tempethal in den thermaïſchen Meerbuſen mündend; nächſtdem der Spercheios (ſ. d.), vom Tymphreſtos herab dem maliſchen Meerbuſen zuſtrömend. Unter den Seen iſt der größte Βοιβηῒς λίμνη, j. Karlasſee, im S.-O. die Ξυνιὰς λίμνη, j. Nezero, am Nordrande der phthiotiſchen Berge; Νεσσωνίς (j. Karatſchair oder Mavrolimni), ein Sumpfſee, rechts vom Peneios. — Theſſaliens

Boden gehört, beſonders in ſeinen ebneren Theilen, zu den fruchtbarſten Gegenden Griechenlands. Schon Homer läßt den Achilleus und den Patroklos ἐν ἐριβώλακι Φθίη herrſchen; der große Waſſerreichthum erhöht dieſe Fruchtbarkeit, das Spercheiosthal iſt ein wahres Treibhaus. Die theſſaliſchen Roſſe übertrafen ſchon in dem zu Aphetai von Xerxes angeſtellten Pferderennen alle übrigen helleniſchen Roſſe. *Hdt.* 7, 196. — Als die älteſten Bewohner erſcheinen in der hiſtoriſchen Zeit die Pelaſger (daher Ἄργος Πελασγικόν); erſt die Einwanderung helleniſcher Stämme machte ihrer Herrſchaft ein Ende, worauf ſie meiſt nach Aſien gingen. *Hdt.* 1, 56. 60 Jahre nach dem troiſchen Kriege wanderten die helleniſchen Theſſaloi (theſprotiſchen Stammes) ein (*Hdt.* 7, 176.), welche die vorgefundenen Aioler unterjochten und nach Unterwerfung der Magneten, Perrhaiber, Phthioten (*Thuc.* 2, 101. 4, 78. 8, 3.) einen großen Völkerverein bildeten; die Reſte der früheren Bewohner traten als Peneſtai (ſ. Helotes) in ein Verhältniß der Hörigkeit. 3 — Theſſalien zerfiel in 5 (6) Landſchaften: 1) Φθιῶτις mit den Diſtricten Dolopia, Oitaia, Malis, zwiſchen dem maliſchen und pagaſaiiſchen Meerbuſen, bewohnt von den Lapithen, Kentauren (die Sagengeſchichte), Dolopern, Pelaſgern, Myrmidonen (den Unterthanen Achills), Ainianen und Maliern; darin: Halos und Iton mit einem Athenetempel in der Fruchtebene Krokion, Thebai Phthiotides, eine bedeutende Stadt, in deren Nähe wol Achilleus' Vaterſtadt Phthia lag, Pyraſos, die „Weizenſtadt", und Pteleai, Lariſſa mit dem Beinamen ἡ Κρεμαστή, „die ſchwebende", auf einem Berge, im Gegenſatz zu L. in Pelaſgiotis, welches im Flachlande lag; Echinos, Lamia, bekannt durch den lamiſchen Krieg (ſ. d.), 324–322 v. C.; Antikyra, Herakleia, früher Trachis, im Gebiet der Malier; Hypata, die Hauptſtadt der Ainianen, Sammelplatz der Zauberinnen, Thaumakoi am Nordabhang des Othrys, deren Name von dem überraſchenden Eindrucke herrührte (θαῦμα), welchen die plötzlich vor den Augen ausgebreitete Ebene auf den Reiſenden machte. — 2) Θεσσαλιῶτις, nordweſtlich von der vorigen Landſchaft; darin: Pharſalos, bekannt durch den Sieg Cäſars 48 v. C. über Pompejus; Kierion oder Pierion, ehemals Arne, Metropolis, bedeutende Stadt, weſtlich von der vorigen; andere Orte waren unbedeutend. 4 — 3) Πελασγιῶτις, das Becken des Boibeïsſees, nordweſtlich etwas über den Peneios hinaus, ſüdöſtlich bis zum pagaſaiiſchen Meerbuſen, mit den Städten: Lariſſa, die größte Stadt des Landes, Sitz der Aleuaden, Gyrtōne, Krannon, merkwürdig durch Antipaters Sieg, 322 v. C., Pherai, um 480 v. C. Sitz des Tyrannen Jaſon, mit dem Hafen Pagaſai; Skotuſſa, in der Nähe die Hügel Κυνὸς κεφαλαί, bekannt durch den Sieg des Pelopidas über Jaſon, 365 v. C., und des Flamininus über Philipp II., 197. — 4) Μαγνησία, nordöſtlich von P., der Küſtenſtrich vom Tempe abwärts: Meliboia, in der Nähe die Klippen Ἰπνοί, an denen viele Perſerſchiffe zerſchellten (*Hdt.* 7, 188.), weiter an der Küſte Kaſthanaia und die gefährliche Σηπιὰς ἀκτή, Demetrias, eine der Hauptfeſtungen Griechenlands am pagaſaiiſchen Meerbuſen, Jōlkos und Aphetai. — 5) Ἑστιαιῶτις, der weſtliche Theil Nordtheſſaliens mit dem öſtlich davon liegenden Gebiet der Perrhaiboi: Gomphoi, von Cäſar zerſtört, Trikka, nordöſtlich von da, Ithome, von ihrer Lage die „kleine felſige", κλωμακόεσσα, genannt; Gonnoi, Olooſſon. Im N. die aus Azoros, Doliche und Pythion beſtehende Tripolis. *Strab.* 9, 429 ff. *Plin.* 4, 7, 14. Vgl. Burſian, Geogr. von Griechenland I, S. 40 ff.

Thessalonike, Θεσσαλονίκη, ſehr bedeutende makedoniſche Stadt der Landſchaft Mygdonia, von Kaſſander an der Stelle der Stadt Therme (*Hdt.* 8, 123.) an dem thermaïſchen Meerbuſen gegründet und zu Ehren ſeiner Gemahlin genannt. Sie war ſtark befeſtigt. *Liv.* 44, 10. Ihre Bedeutung ſtieg in der römiſchen Zeit, wo ſie (an der via Egnatia gelegen) die Hauptſtadt eines der 4 Bezirke und Sitz des Prätors wurde. Im Beſitz eines trefflichen Hafens wurde ſie bald eine ſehr bedeutende Handelsſtadt, auch Sitz einer vom Apoſtel Paulus geſtifteten Chriſtengemeinde; ſ. Saloniki.

Thessălos, Θεσσαλός, 1) Sohn des Haimon oder 2) Sohn des Jaſon, nach welchen Theſſalien benannt wurde. — 3) ſ. Eurypylos, 2. — 4) ein Herakleide, der mit Dorieus auswanderte und in Sicilien ſein Leben verlor. *Hdt.* 5, 46. — 5) Sohn des Peiſiſtratos. *Thuc.* 1, 20. — 6) Sohn des Kimon und Ankläger des Alkibiades wegen Entweihung der Myſterien. *Plut. Alcib.* 19. 22. — 7) Sohn des Arztes Hippokrates von Kos, erklärte die Schriften ſeines Vaters und ſchrieb 3 Bücher ἰατρικῶν. — 8) Arzt aus Tralles in Karien unter Nero und Mitgründer der ſ. g. methodiſchen Schule. — 9) tragiſcher Schauſpieler, der bei der Vermählungsfeier Alexanders des Großen auftrat. *Plut. Alex.* 10. 29. *Just.* 12, 13. 14.

Thestios, Θέστιος, Sohn des Ares und der Demonike, oder des Agenor, Enkel des Pleuron, aitoliſcher König, Vater des Iphiklos, Euippos, Plexippos, Eurypylos, der Leda, Althaia, Hypermneſtra. Seine Gemahlin heißt Leukippe, Laophonte, Deïdameia, ſ. Meleagros.

Thestor, Θέστωρ, 1) Sohn des Idmon und der Laothoë, Vater des Kalchas, der Leukippe und Theonoë. Dieſe, von Seeräubern geraubt, wird an Ikaros, König von Karien, verkauft, deſſen Liebe ſie gewinnt. Auch ihr Vater, der, ſie aufſuchend, Schiffbruch gelitten, wird an Ikaros verkauft. Leukippe kommt indeſſen in Jünglingstracht nach Karien, und da ſie der Theonoë Liebe verſchmäht, erhält Theſtor von dieſer den Auftrag, ſie zu tödten. Die Verwandten erkennen ſich und werden von Ikaros mit Geſchenken entlaſſen. — 2) Sohn des Enops, Troer, von Patroklos erſchlagen. *Hom. Il.* 16, 401 ff.

Θῆτες ſ. Φυλή, 6.

Thetis, Θέτις, Tochter des Nereus und der Doris, Gemahlin des Peleus, Mutter des Achilleus. *Hom. Il.* 1, 538. 18, 35 ff. Mit ihren Schweſtern, den Nereïden, wohnt ſie in den Tiefen des Meeres bei dem greiſen Vater, eine wohlwollende, hülfreiche Göttin. Sie nahm den vor Lykurgos flüchtenden Dionyſos und den von Zeus aus dem Himmel geworfenen Hephaiſtos auf. *Hom. Il.* 6, 135. *Od.* 24, 75. Als Zeus von Hera, Athene und Poſeidon bedroht wurde, rief ſie den Aigaion zu Hülfe. *Hom. Il.* 1, 396 ff. Sie war von Hera auferzogen und wider ihren Willen von Zeus und Hera mit Peleus, einem ſterblichen Manne, vermählt worden. *Hom. Il.* 24, 60. 18, 432. Zu ihrer Hochzeit kamen alle Götter. Nach ſpäteren Sagen warben Zeus und Poſeidon um ihre Hand; da aber Themis weiſſagte, daß ſie einen Sohn gebären werde, der größer werde, als ſein Vater, ſo ſtanden ſie von ihrer Werbung ab, und Zeus verband ſie einem Sterblichen. Durch dieſe Verbindung wird die Göttin in alle Leiden des menſchlichen Lebens hineingezogen; das Geſchick ihres zärtlich geliebten Sohnes bereitet ihr tiefen Kummer, ſie weiß, daß er in der Jugendblüte ſterben muß, ſie hört ſeine Klagen und trauert mit ihm, ſie beweint ſeinen frühen Tod. *Hom. Il.* 1, 414 ff. 18, 429 ff. 24, 104 ff. S. Achilleus. Verehrt ward Thetis in Pharſalos, in Sparta und Meſſenien. Spätere Dichter nehmen Thetis geradezu für das Meer.

Theudoria, Stadt in der epeirotiſchen Provinz Athamania. *Liv.* 38, 1.

Θεοῦ πρόσωπον, ſteil ins Meer abfallende Felſenſpitze des nördlichen Libanon, j. Ras el Schakkah. *Pol.* 5, 68. *Strab.* 16, 754.

Thiăsos, eigentl. Bakchoszug, ſ. Dionysos, 9. Im allgemeinen hießen ſo alle Vereine, die einen gemeinſchaftlichen Cult hatten, ſei es, daß eben dies ihr Endzweck war, ſei es, daß ſie zu gegenſeitiger Unterſtützung, zu gemeinſchaftlichem Vergnügen oder Geſchäft gegründet waren.

Thibron, *Θίβρων*, oder **Thimbron,** *Θίμβρων*, 1) ein Spartaner, wurde beim Ausbruch der Feindſchaft mit den Perſern den kleinaſiatiſchen Griechen mit einem Heere zu Hülfe geſchickt, im Anfang des J. 399. *Xen. Hell.* 3, 1, 4 ff. Nachdem er die noch übrigen etwa 6000 Kyreer in ſeine Dienſte gezogen hatte, machte er einige Fortſchritte gegen Tiſſaphernes, doch war er ohne bedeutendes Feldherrntalent und konnte die Mannszucht nicht aufrecht erhalten. Daher wurde er am Ende des Sommers durch Derkyllidas erſetzt. Daſ. 3, 1, 8. Doch hatte er ſpäter (392) wieder ein Commando in Aſien und machte von Epheſos aus Züge gegen den, den Athenern zugethanen, Perſer Struthas, wurde aber von dieſem überfallen und mit vielen ſeiner Leute niedergemacht. *Xen. Hell.* 4, 8, 17 ff. *Anab.* 7, 8. *Diod. Sic.* 14 ff. — 2) ein Spartaner, ermordete im J. 324 den Harpalos, Schatzmeiſter Alexanders d. Gr., auf deſſen Flucht, bemächtigte ſich des Geldes deſſelben und unternahm einen Zug gegen Kyrene. Anfangs unglücklich, ſiegte er in einer Schlacht und zwang die Stadt ſich zu ergeben. Später von Ophellas geſchlagen und gefangen erlitt er den Kreuzestod. *Diod. Sic.* 18, 196.

Thisbe, *Θίσβη*, 1) Stadt des ſüdweſtlichen Boiotiens, auch *Θίσβαι*, auf einem ſüdlichen Vorberge des Helikon, unfern der Küſte, an deren Felſen viele wilde Tauben niſten, daher ſchon bei Homer (*Il.* 2, 502.) *πολυτρήρων Θίσβη*. *Strab.* 9, 411. Ruinen bei Kakoſia. — 2) ein ſchönes Mädchen in Babylon, Geliebte des Pyramos. Da die Eltern die Verbindung der Liebenden nicht zulaſſen wollten, beſprachen ſie ſich oft heimlich durch eine Spalte in der Wand der beiden an einander ſtoßenden Häuſer und verabredeten einſt, am Grabe des Ninos unter einem Maulbeerbaum zuſammenzukommen. Thiſbe fand ſich zuerſt ein, floh aber, als ſie einen Löwen ſah, der in der Nähe ein Rind verzehrt hatte, und verlor auf der Flucht das Gewand, das der Löwe zerriß und mit Blut beſudelte. Pyramos kam ſpäter herbei, glaubte, Thiſbe ſei erwürgt, und erſtach ſich unter dem Maulbeerbaum, deſſen Früchte von da an roth ſind. Thiſbe fand den Leichnam und tödtete ſich gleichfalls. *Ov. met.* 4, 55 ff. — 3) eine boiotiſche Nymphe, nach der die gleichnamige Stadt benannt war.

Thoas, *Θόας*, 1) ſ. Orestes. — 2) König von Lemnos, Vater der Hypſipyle und des Sikinos. Als die Lemnierinnen alle Männer der Inſel tödteten, wurde er von ſeiner Tochter verborgen und gerettet, aber ſpäter von den andern Frauen entdeckt und getödtet; oder er entkam nach Tauris oder nach der Inſel Oinoia bei Euboia, die dann Sikinos hieß. *Hom. Il.* 14, 230. — 3) Sohn des Jaſon und der Hypſipyle, Bruder des Euneos (ſ. d.). — 4) Sohn des Dionyſos und der Ariadne. — 5) Sohn des Ikarios und der Periboia, Bruder der Penelope. — 6) Sohn des Andraimon und der Gorge, König und Anführer der Aitolier vor Troja. *Hom. Il.* 2, 638. 4, 529. 13, 216. 15, 281. — 7) Sohn des Ornytion oder Ornytos. — 8) Troer, von Menelaos erlegt. *Hom. Il.* 16, 311.

Θόλος (*πρυτανεῖον*) ſ. *Βουλή*.

Thomas, *Θωμᾶς*, mit dem Beinamen Magister, welcher als Mönch den Namen Theodulos annahm, lebte zu Anfang des 14. Jahrh. Außer einer beträchtlichen Anzahl Reden, die meiſtens noch ungedruckt ſind, hat er ein lexikaliſches Werk verfaßt, *ὀνομάτων ἐκλογαί*, eine Auswahl attiſcher Wörter aus den Werken des Phrynichos, Ammonios, Herodian und Möris in alphabetiſcher Ordnung, herausg. von Fr. Ritſchl (1832) und Beck (1836). Ferner beſitzen wir von ihm ein Leben des Euripides, wie er denn auch Scholien zu Pindaros und Ariſtophanes verfaßt haben ſoll.

Thoon, *Θόων*, 1) Gigant, von den Moiren getödtet. — 2) Troer, von Odyſſeus getödtet. *Hom. Il.* 11, 422. — 3) Sohn des Phainops, mit ſeinem Bruder Xanthos von Diomedes erlegt. *Hom. Il.* 5, 152. — 4) Phaiake. *Hom. Od.* 8, 113.

Thoōsa ſ. Odysseus.

Thoranius, Legat des Marcellus in Spanien, unterlag im Kampfe gegen Sertorius und fand ſeinen Tod in der Schlacht, 79 v. C. *Plut. Sert.* 12.

Thorax, Bruſtharniſch, ſ. Waffen.

Thorii. Dazu gehören: 1) Sp. Thor., Urheber des nach ihm benannten agrariſchen Geſetzes, war im J. 111 v. C. Volkstribun. *Cic. Brut.* 36. — 2) C. Thor. Balbus, Anhänger der epikureiſchen Philoſophie, ſtammte aus Lanuvium und wird von Cicero erwähnt (*fin.* 2, 20.). — 3) T. Thor., befehligte, von den Soldaten gewählt, 2 Legionen in Spanien, welche ſich gegen Caſſius empörten. *Caes. b. Alex.* 57.

Thorĭkos ſ. Attika, 18.

Thornax, *Θόρναξ*, 1) Berg in Argolis im Gebiet von Hermione, ſpäter *Κοκκύγιος*, weil Zeus dort in einen Kukuk verwandelt ſein ſollte. *Paus.* 2, 36, 1. — 2) Berg in Lakonien zwiſchen

Sparta und Sellaſia, mit einem Heiligthum des Apollon. *Hdt.* 1, 69. *Pol.* 2, 65. *Paus.* 3, 10, 8.

Thrakĭa, *ἡ Θρηΐκίη, Θρᾴκη,* Thracia, bezeichnete in den älteſten Zeiten den ganzen Norden Europa's oberhalb Griechenlands, weſtlich vom Pontos bis zum Strymon und nördlich bis zum Savusfluß; ſpäter bis zur römiſchen Herrſchaft wenigſtens das Land bis zum Iſter oder Danubius; in römiſcher Zeit endlich nur das Land bis zum Haimosgebirge, wogegen der nördliche Theil bis zum Danubius Möſia hieß. Das Land galt als kalt, rauh, unfruchtbar (*Xen. Anab.* 7, 4, 3.), war aber im S., wo es durch das Gebirge gegen den Nordwind geſchützt war, milde und fruchtbar. Die Thraker (*Θρᾷκες*), ein Hauptzweig der indo-europäiſchen Völkerfamilie und ſeit den älteſten Zeiten in ihren Sitzen, ſtanden (wie ſich aus ihren religiöſen Culten und den Sagen von Orpheus ſchließen läßt) auf einer ziemlich hoben Culturſtufe; ſie waren ſehr kriegeriſch, darum nennt Vergil (*A.* 3, 13.) das Land terra Mavortia. Verrufen waren ſie wegen übermäßigen Weingenuſſes. *Hor. od.* 1, 36, 14. Die Schickſale des Landes ſind im ganzen wenig bekannt. Alexander führte Kriege mit thrakiſchen Völkern, im Innern war das Reich der Odryſen, vorübergehend waren im 3. Jahrh. eingedrungene Gallier mächtig. Craſſus unterwarf dann den nördlichen Theil bis zum Haimos, der von nun an Möſia hieß; der ſüdliche, Thrakien im engern Sinne, wurde im J. 80 zuerſt ſiegreich von den Römern bekriegt, vollſtändig erſt 26 v. C. unterworfen. — 1) In dieſem engern Thrakien waren die Hauptgebirge Haimos, dann im S.-W. Skomios, nach Makedonien zu Orbēlos, dem aigaiiſchen Meere zu Rhodŏpe. Die bedeutendſten Flüſſe waren der weſtliche Grenzfluß gegen Makedonien Neſtos, Hebros mit mehreren Nebenflüſſen, der Melas, an dem gleichnamigen, die N.-W.-Seite des thrakiſchen Cherſones bildenden, Buſen; auf dem Cherſones das in den Helleſpont fallende Ziegenflüßchen, Aigospotamoi, bekannt durch die Schlacht 405 v. C. Zu den Seen gehörte der See Biſtŏnis, j. Lagos Buru, öſtlich von Abdera, und der See Stentŏris, von einem Arm des Hebros gebildet, nahe am Meere bei Ainos. Unter den vielen Völkerſchaften ſind zu merken: die Kikŏnes am Hebros längs der Küſte, die Odryſai, auch in der Ebene des Hebros, die Beſſoi, am Haimos, die Biſtŏnes, am See gl. N. und am aigaiiſchen Meer. Die wichtigeren Städte (ſ. d. Art.) waren, zwiſchen Neſtos und Hebros an der Küſte: Abdera (Geburtsort Demokrits), Dikaia, Maroneia, Meſambria, weiter öſtlich Ainos; auf dem thrakiſchen Cherſones: Kardia, Elaiūs, Kallipolis, Seſtos, Lyſimachia; an der Propontis: Ganos, Biſanthe, Perinthos, Selymbria; Byzantion am thrakiſchen Boſporos; am Pontos: Salmydeſſos, Apollonia, Anchialos, Meſembria; im Innern: Philippopolis, Hadrianopolis, Trajanopolis u. a. — 2) Möſia (*Μυσία ἡ ἐν Εὐρώπῃ*), zwiſchen Haimos und Iſter, zerfiel in Moesia superior (weſtlich) und M. inferior (öſtlich), geſchieden durch den Fluß Kibros (j. Zibru) bis zu ſeiner Mündung in den Iſter. Seit Diocletian zerfiel M. in 5 Theile: Moesia prima (weſtlich) mit der Hauptſtadt Viminacium, Dardania, der ſüdliche Theil des weſtlichen Landes am Skardos, mit Scopi, Dacia Ripensis, das nördliche Mittelland, mit Ratiaria, Dacia interior, das ſüdliche Mittelland, mit Sardica, Praevalitana mit der Hauptſtadt Scodra. Moesia secunda dagegen, der öſtliche Theil zwiſchen Haimos und Danubius, mit der Hauptſtadt Marcianopolis, und Scythia (minor), der nordöſtliche Strich am Pontos, mit Tomi, waren zu Thrakien geſchlagen worden. — Die Flüſſe des Landes waren: Drinus, Margus, Kiabros (Kibros) u. a. Die Einwohner (Moesi, *Μυσοί*) zerfielen in mehrere Völkerſchaften, unter denen die bedeutendſten die Triballoi im W., die Peukinoi an den Donaumündungen und im S. die Krobyzoi. — Außer den ſchon genannten Hauptſtädten ſind zu merken: Singidunum, Feſtung an der Mündung des Savus in den Danubius (j. Semlin oder Belgrad?), Naïſſus, j. Niſſa, Oeſcus, j. Oreszowitz, Duroſtorum, j. Siliſtria, Noviodunum, j. Tultſcha, Tomis (Tomoi, Tomi, j. Tomisvar oder Jegni Pangola), Odeſſos u. a. *Strab.* 7, 318 ff. 331. *Plin.* 4, 11. *Mela,* 2, 2.

Thrasĕa Paetus, Gemahl der Arria (ſ. Arrii, 7.), Schwiegerſohn des Helvidius Priſcus, war ein Freund und Anverwandter des Dichters Perſius und Mitglied des römiſchen Senats unter Nero, der ihn perſönlich ehrte und ſchätzte. *Tac. ann.* 15, 20 f. 16, 34. *Plin. ep.* 3, 16. Der in altrömiſcher Strenge aufgewachſene Mann ertrug die Grauſamkeiten Nero's, deſſen Tyrannei immer unerträglicher wurde, mit innerem Unmuthe, enthielt ſich, um ſeine Geſinnung zu beurkunden, der Theilnahme an den Sitzungen des Senates (*Tac. ann.* 16, 28.; vgl. 14, 12. 16. 21.) und entzog ſich allen Feſtlichkeiten zu Ehren des Kaiſers, ja ſelbſt dem Beſuche des Theaters (*Tac. ann.* 16, 22.), um nicht Roms Herrſcher auf öffentlicher Schaubühne ſehen zu müſſen. *Dio Cass.* 62, 26. Sein ganzes Weſen verrieth ſeine Misſtimmung über den Lauf der öffentlichen Angelegenheiten (*Suet. Ner.* 37.), weshalb perſönliche Feinde ſich des Kaiſers Unwillen über Thraſea zu Nutze machten, ihn anklagten und ſeine Verurtheilung im Senate durchſetzten. Man ließ ihm die Wahl der Todesart; mit fröhlicher Miene ließ er ſich die Adern öffnen und ſtarb mit ſtoiſchem Muthe im J. 66 n. C. *Tac. ann.* 16, 33. 35. *hist.* 2, 91. Sein Tod erregte Bewunderung und fand Lobſchriften. *Tac. ann.* 11, 26. Er ſelbſt hatte eine ſolche auf den jüngern Cato (*Plut. Cat. min.* 37.) verfaßt. Thraſea iſt eine der edelſten Erſcheinungen in den düſteren Zeiten der römiſchen Kaiſer, mag auch eine gewiſſe Starrheit ihm nicht abgeſprochen werden können.

Thrason, *Θράσων,* 1) aus Attika, ſtand den thebaniſchen Flüchtlingen bei Vertreibung der drückenden ſpartaniſchen Regentſchaft bei und machte ſich dadurch bei den Thebanern ſehr beliebt *Dem. de cor.* p. 237 F. — 2) ein Erzgießer um 320 v. C., welcher nach Plinius (34, 8, 19.) Athleten, Bewaffnete, Jäger, Opfernde bildete. Weihgeſchenke im Tempel der Artemis zu Epheſos, von ihm gearbeitet, erwähnt Strabon (14, 641). — 3) Freund des Tyrannen Hieronymus in Syrakus. *Liv.* 24, 5. — 4) eine ſtehende Perſon in der neuern Komödie, welche den Prahler (miles gloriosus) darſtellte.

Thrasybūlos, *Θρασύβουλος*, 1) Tyrann von Milet, Zeitgenoſſe und Freund des Periander von Korinth (*Hdt.* 5, 92.), Gegner des Alyattes von Lydien, gegen welchen er durch Liſt die Unabhängigkeit der Stadt behauptete. *Hdt.* 1, 20—23. — 2) Tyrann von Syrakus, als Nachfolger ſeines Bruders Hieron, 467, wurde ſchon nach 11 Monaten wegen ſeiner Gewaltthätigkeiten, bei denen er ſich auf fremde Miethstruppen ſtützte, von den empörten Syrakuſanern mit Hülfe ihrer Verbündeten vertrieben und ſtarb als Verbannter bei den Lokrern. *Pol.* 5, 9. — 3) Sohn des Lykos aus dem Demos Steiria (*ὁ Στειριεύς*), ein Mann von Kraft und Unternehmungsgeiſt und ganz der Sache der Demokraten ergeben, war (im J. 411) unter den Führern der Flotte bei Samos mit Thraſyllos beſonders thätig, die 400 zu ſtürzen und die Demokratie wiederherzuſtellen. *Thuc.* 8, 73. Unter dem Oberbefehl des Alkibiades zeichnete er ſich in den Kämpfen der folgenden Jahre öfters aus, beſonders im Helleſpont; an der Schlacht bei den Arginuſen nahm er als Trierarch Theil, war mit Theramenes beordert, die Schiffbrüchigen aufzunehmen, und wurde durch den Sturm daran gehindert. *Xen. Hell.* 1, 6. 7. Nach der Einſetzung der Dreißig wurde er verbannt, ging nach Theben und vollendete von da aus mit Muth und Klugheit die Befreiung ſeiner Vaterſtadt (ſ. Dreissig Tyrannen). Nachdem er mit den Seinigen in Athen eingezogen, ermahnte er in der Volksverſammlung zur Wiederherſtellung der alten Verfaſſung und ſtrengen Befolgung der beſchwornen Amneſtie. *Xen. Hell.* 2, 4. *Plut. Lys.* 21. *Nep. Thras.* 2. *Just.* 5, 9. Wie groß auch die Dankbarkeit des Volkes gegen den Befreier und Wiederherſteller des Staates war, ſo wurde er doch, beſonders weil er ſeine Verdienſte zu oft und zu laut geltend machte, von anderen Volksführern in den Hintergrund gedrängt, und wir erfahren nichts von einer weiteren Einwirkung auf die Entwickelung der Verhältniſſe. *Aeschin. Ctes.* 195. Er bemühte ſich dagegen, eine Verbindung zwiſchen Athen und Theben herbeizuführen, und befehligte 394 ein Heer in Boiotien und vor Korinth; doch vor dem friſcheren Andenken des Konon erbleichte ſein Kriegsruhm, und ſelbſt die Reinheit der Geſinnung und des Lebens ſcheint in den letzten Jahren befleckt. Als er 391 mit einer Flotte nach dem Helleſpont geſchickt wurde, ſtellte er zwar die Demokratie und den atheniſchen Einfluß in Byzanz, Thaſos u. a. wieder her, dagegen erhoben ſich gegen ihn Anklagen auf Veruntreuung des Staatseigenthums und Plünderung der Bundesſtädte; ja ſein Begleiter Ergokles ſoll ihm Vorſchläge zu Verrath und Abfall gemacht haben. Als er ſich gegen Rhodos wenden wollte, wurde er bei Nacht durch die Einwohner von Aſpendos in Pamphylien, wo ſeine Soldaten Gewaltthätigkeiten verübt hatten, in ſeinem Zelte getödtet. *Xen. Hell.* 3, 5. 4, 8, 25 ff. *Diod. Sic.* 14, 94 ff. Durch den Tod entging er der gerichtlichen Verfolgung; Ergokles dagegen wurde angeklagt und zum Tode verurtheilt. — 4) aus Kollytos (*ὁ Κολλυτιεύς*), ein Zeitgenoſſe des vorigen und Theilnehmer an der Befreiung Athens, ſtand in großem Anſehen bei den Thebanern, hatte viele peinliche Proceſſe zu beſtehen (*Dem. Tim.* p. 741.), wurde 388 mit acht Schiffen nach Kleinaſien geſandt, welche aber ſämmtlich von Antalkidas aufgefangen wurden.

Thrasyllos, *Θράσυλλος*, 1) atheniſcher Feldherr am Ende des peloponneſiſchen Krieges, trat zuerſt bedeutend hervor als Vertreter der Demokratie neben dem Thraſybulos im J. 411. Nachdem er in den folgenden Jahren, wenn auch in untergeordneter Stellung, ſich mehrmals rühmlich hervorgethan hatte, kam er nach der Niederlage des Antiochos bei Epheſos mit 9 andern an die Spitze der Flotte, befehligte 406 in der Schlacht bei den Arginuſen 15 Schiffe und wurde nach der Schlacht mit ſeinen Collegen wegen Pflichtverſäumniß in Beziehung auf die Gefallenen verurtheilt und hingerichtet. *Thuc.* 8, 73 ff. 100 ff. *Xen. Hell.* 1, 2. 4. 5. *Plut. Alc.* 29. — 2) ein in Rom lebender griechiſcher Aſtrolog aus Rhodos, der den Tiberius in die Geheimniſſe ſeiner Kunſt einweihete, ſpäter aber ſo ſehr in Ungnade fiel, daß er kaum dem Tode entging. Muthmaßlich iſt es derſelbe, der ſich mit der Philoſophie Platons beſchäftigte und ſeine Schriften nach Tetralogien ordnete. *Tac. ann.* 6, 26. *Suet. Tib.* 14.

Thrasymăchos, *Θρασύμαχος*, 1) aus Chalkedon, Zeitgenoſſe des Lyſias, kam 430 v. C. nach Athen und beſchäftigte ſich zunächſt mit Philoſophie, dann mit Rhetorik und dem Unterricht in derſelben. Cicero rühmt ſeine Darſtellung und den guten Rhythmus ſeiner Perioden (*or.* 13. 40. 52.); Platon zählt ihn zu den Sophiſten und tadelt die allzugroße Keckheit und Schroffheit, womit er die unſittliche ſophiſtiſche Anſchauungsweiſe vertheidigte. Von ſeinen Schriften, ſämmtlich rhetoriſchen Inhalts, ſind nur einige Fragmente erhalten. Aus Lebensüberdruß ſoll er ſich erhängt haben. *Athen.* 10, p. 454. *Cic. de or.* 3, 32. *Quint.* 3, 1, 10. Abhandlung von K. F. Hermann (1848). — 2) Philoſoph aus Korinth, Lehrer des Megarikers Stilpon. *Diog. Laert.* 2, 113.

Thrasymēdes, *Θρασυμήδης*, der tapfere Sohn des Neſtor und der Anaxibia, der mit ſeinem Vater nach Troja zog und glücklich wieder heimkehrte (*Hom. Il.* 9, 81. 14, 10. 16, 321. *Od.* 3, 39. 414. 442. 448.), Vater des Sillos, im meſſeniſchen Pylos begraben.

Θρηνῳδοί ſ. Bestattung, 1.

Threnos ſ. Lyrische Poesie, 5.

Thria, *Θριὰ*, kleiner attiſcher Demos, öſtlich von Eleuſis, nach welchem das weite, für den Getreidebau beſonders geeignete *Θριάσιον πεδίον* (*Hdt.* 8, 65. 9, 7. *Thuc.* 1, 114. *Strab.* 9, 392. 395.) und ein atheniſches Thor, *αἱ Θριάσιαι πύλαι*, genannt war.

Thriai ſ. Hermes, 1.

Thrinakĭa ſ. Helios und Odysseus.

Thronĭon, *Θρόνιον*, feſte Hauptſtadt der epiknemidiſchen Lokrer am Fluß Boagrios. Im J. 429 eroberte ſie der Athener Kleopompos, im heiligen Kriege plünderten ſie die Phokier, worauf ſie jedoch wiederhergeſtellt wurde. *Hom. Il.* 2, 533. *Thuc.* 2, 26. *Liv.* 32, 35 f. 33, 3.

Thüren ſ. Haus, 3. 5 f.

Thukydĭdes, *Θουκυδίδης*, 1) der Sohn des Meleſias, aus dem Demos Alopeke, ein edler Mann aus gutem Hauſe, mehr Staatsmann und

Redner als Feldherr, übernahm nach dem Tode des Kimon, mit dem er verwandt war, die Leitung der ariſtokratiſchen Intereſſen. Er concentrirte die Partei der Edlen (καλοὶ κἀγαθοί), um ſie mächtiger zu machen, allein er unterlag dem Perikles, indem er 443 verbannt wurde; doch iſt er vielleicht bald zurückberufen worden, da 440 ein Thukydides unter den Strategen genannt wird. Abhandlung von Hoffmann (1867). — 2) der Geſchichtſchreiber, aus dem Demos Halimûs, der Sohn eines in Athen eingebürgerten Thrakers Oloros (4, 104.) und durch dieſen, ſchwerlich auch durch ſeine Mutter (Hegeſipyle?) mit dem Hauſe des Miltiades verwandt, war um 464 v. C. (nach der Angabe der Pamphila 471) geboren. Durch ſeine Abſtammung ſowie, nach einer indeß nicht ſehr zuverläſſigen Nachricht, durch ſeine Heirath ſtand er in Verbindung mit Thrakien, wo er bedeutende Goldbergwerke bei Skapte Hyle hatte. Auf dieſen Gütern und in Athen wird er die erſten 40 Jahre ſeines Lebens verbracht haben, die Staatsverwaltung des Perikles mit ſeiner lebhaften Theilnahme begleitend; doch wiſſen wir nichts von der Bekleidung von Staatsämtern, bis wir ihn im 8. Jahre des peloponneſiſchen Krieges, als Braſidas in Thrakien eindrang, an der Spitze einer atheniſchen Flotte bei Thaſos finden. Weil er nur Ëion behauptete, dagegen zu ſpät kam, um Amphipolis zu beſchützen, wurde er der προδοσία angeklagt, entzog ſich jedoch dem Urtheil, indem er ins Exil ging (5, 26.). Zwanzig Jahre verlebte er nun fern von Athen, theils auf Reiſen Kunde einziehend über den Krieg, theils in Skapte Hyle; erſt 404 kehrte er nach Athen zurück, angeblich zurückberufen durch ein eigenes Pſephiſma des Oinobios, ſtarb aber einige Jahre ſpäter (als äußerſte Grenze iſt 395 anzunehmen) entweder in Athen oder in Thrakien eines gewaltſamen Todes und wurde in den kimoniſchen Gräbern beſtattet. — Thukydides' Bildung wurzelte in den philoſophiſchen Anſichten und der rhetoriſchen Technik, die damals in Athen Eingang fanden. Die Angaben, daß er den Unterricht des Antiphon oder Gorgias genoſſen und den Anaxagoras gehört habe, laſſen ſich nicht beweiſen. Die Erzählung, daß er in ſeiner Jugend zu Olympia den Herodot ſeine Geſchichte vorleſen hörte und aus Bewunderung Thränen vergoſſen habe und dadurch für ſein ſpäteres Werk begeiſtert worden ſei, enthält in der überlieferten Weiſe einen Anachronismus und iſt wahrſcheinlich ganz erfunden; doch kann die Vorleſung eines Abſchnittes in Athen den angegebenen Einfluß auf den Jüngling gehabt haben. Thukydides erkannte gleich beim Anfange des Kampfes zwiſchen den Athenern und Spartanern, daß der Krieg ein bedeutender werden würde, und begann daher ſofort ſein Werk συγγραφὴ περὶ τοῦ πολέμου τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων. Das Beginnen bezieht ſich indeß nur auf die Aufzeichnung des Einzelnen, nicht auf die Compoſition. Sein Aufenthalt in Skapte Hyle gewährte ihm Muße und Gelegenheit, von den ſtreitenden Parteien den Stoff zu ſammeln; die Ausarbeitung geſchah aber erſt, als er nach Athen zurückgekehrt war, wie mehrere Beziehungen auf das Ende des Krieges beweiſen (1, 93. 97. 2, 65. 100. u. a.), wenn dieſe nicht etwa, wie Ullrich in ſeinen „Beiträgen zur Erklärung des Th." annimmt, in der ſchon während der Verbannung vollendeten Geſchichte des erſten Abſchnitts des Krieges ſpäter von ihm hinzugefügt ſind. Das Werk wurde durch den Tod abgebrochen und geht nur bis zum J. 411, ſowie auch das letzte Buch nicht mit derſelben Sorgfalt ausgearbeitet ſcheint, wie die früheren Theile. Nach einer Angabe ſoll erſt Xenophon das hinterlaſſene Werk herausgegeben haben; dieſer ſowohl, wie Theopompos und Kratippos, fingen ihre Darſtellung da an, wo Thukydides aufhörte. Die uns jetzt vorliegende Eintheilung in Bücher rührt nicht von Th. ſelbſt her, ſondern vielleicht von den Alexandriniſchen Geammatikern. — Mit der Geſchichte des peloponneſiſchen Krieges wollte Thukydides ein κτῆμα ἐς ἀεί liefern zur Belehrung für Staatsmänner in ähnlichen Verhältniſſen. Dazu befähigte ihn die Objectivität, die ſeine eigene Perſon und Anſicht ganz zurücktreten läßt, die Wahrheitsliebe und Unparteilichkeit, die ihn, obgleich er von Anfang an kein Freund der damaligen Demokratie war, auch nach der Verbannung nicht ungerecht gegen ſein Vaterland werden läßt, und der hiſtoriſche Scharfblick, mit dem er den Zuſammenhang und die Gründe der Ereigniſſe durchſchaut. Dieſe legt er indeß nicht in Reflexionen nieder, ſondern läßt ſie in der präciſen Darſtellung der Begebenheiten erkennen. Nur bei den wichtigſten Begebenheiten gibt er die Motivirung in den Reden der betheiligten Perſonen, indem er ohne Zweifel die wirklich gehaltenen Reden möglichſt treu überlieferte (1, 22.); wenn einige Reden ſo von ihm nachgebildet wurden, wie ſie gehalten ſein konnten, ſo ſind es jedenfalls politiſche Anſichten von Individuen über beſtimmt vorliegende Verhältniſſe. — Ganz abweichend von Herodot ſtellt er die Ereigniſſe nicht nach τόποι oder χρόνοι dar, ſondern gruppirt ſie nach den Jahreszeiten Sommer und Winter (5, 26.), was mit der Art der Kriegführung am beſten zu vereinigen war. Gottesfurcht erwähnt er bei Nikias u. A. als einen Charakterzug, nicht als etwas Nothwendiges, er zeigt den natürlichen Zuſammenhang der Prodigien (7, 50.), glaubt, daß die Orakel der Wirklichkeit angepaßt ſind (2, 54. 5, 103.); gegen das Mythiſche hatte er eine entſchiedene Abneigung und großes Mistrauen; er wurde ſogar ἄθεος geſcholten. Das hauptſächlichſte Gewicht legt er auf politiſche Macht, beſonders auf ihre Hauptſtützen χρήματα und ναυτικόν. — Thukydides verband die gedankenſchwere Beredſamkeit des Perikles mit dem alterthümlich ſtrengen Kunſtſtile des Antiphon, die Sprache iſt der unmittelbare Ausdruck der Gedanken, treffend und gedrängt (τὸ τάχος τῆς σημασίας, Dionys), einfach und ungekünſtelt, poetiſch gehoben nur unter dem Eindruck gewaltiger Ereigniſſe; der Periodenbau iſt ſchlicht und bündig, einfach die Gedanken an einander reihend, ſeine ganze Ausdrucksweiſe (im Dialekte des älteren Atticismus) hat etwas Urkräftiges und Rauhbrüchiges (praefractum, *Cic. or.* 39 f., τὸ τραχὺ τῆς ἁρμονίας bei Dionyſ.), wodurch er eben ſeine große Meiſterſchaft beurkundete, die ſchon von den Alten anerkannt ward (*Cic. de or.* 2, 13. Thucydides omnes dicendi artificio facile vicit); Dionys von Halikarnaß bezeichnete ihn als den Gipfel der kunſtreichen Darſtellungsweiſe, und in der That erſcheint ſein Werk auch nach der Seite der Form als ein Product der höchſten künſtleriſchen Vollendung. — Von Markellinos (ungewiß ob der römiſche Hiſtoriker Ammianus Marc.) haben wir eine Biographie des Thukydides, die indeß viele Irrthüme und Verwechſelungen enthält, von Dionyſios von Halikarnaß, der auf dem Standpuncte eines ſpäteren Kunſtrichters ſteht, eine vielfach tadelnde Beurtheilung ſeiner Darſtellung und Eigenthümlichkeiten. — Ausgg.: Ed. pr. 1502; von H. Stephanus (mit der lat. Ueberſetzung des L. Valla, 1564 u. ö.), Waſſe und Duker (1731), J. Bekker (1821), Haake (1820), Göller (2. Aufl. 1836), Poppo (Hauptausgabe, 1821 ff.; kleinere Ausg. 1843 ff., 2. Aufl. 1866 ff.), Krüger (3. Aufl. 1860), Böhme (3. Aufl. 1871 ff.), Claſſen (noch nicht vollendet, 1862 ff.) u. a.; Textausgg. von Seebode, Bekker, Stahl, Böhme u. a. Roſcher, Leben, Werk und Zeitalter des Thukydides (1842). Krüger, Unterſuchungen über das Leben des Thuk. (1832; Nachtr. 1839). Betant, lexicon Thucydideum (1843 ff.).

Thule, *Θούλη*, eine von Pytheas von Maſſalia entdeckte Inſel des nördlichen Meeres, 6 Tagefahrten von den Orkaden entfernt und 40,000 Stadien im Umfange. Da ſie bis unter den Polarkreis reichte, hatte ſie Mangel an Thieren und Früchten. Sie galt für den nördlichſten Punct der bekannten Erde. *Tac. Agr.* 10. *Verg. G.* 1, 30. Man hält ſie gewöhnlich für Island oder für einen Theil Norwegens, das heutige Thile, oder für Scandinavien überhaupt, oder nach Ptolemaios, der ſie weit ſüdlicher ſetzt, für die größte der Shetlandsinſeln (Mainland). Monographie von Redslob (1855).

Thumelĭcus (*Θουμελικός*, *Strab.* 7, 292.), Sohn des Arminius und der Thuſnelda, den dieſe in der Gefangenſchaft der Römer zu Ravenna gebar. S. Arminius, a. E.

Thurĭoi ſ. Sybaris.

Θούριον ὄρος, Berg Boiotiens, deſſen Gipfel *Ὀρθόπαγος* hieß, ſüdlich von Chaironeia, auf dem rechten Ufer des Kephiſſos, mit den Quellen des Morios. *Paus.* 9, 41, 3. *Plut. Sull.* 17.

Thusnelda ſ. Arminius und Segestes.

Thyădes (**Thyiădes**) ſ. Dionysos und Thyia.

Thyămis, *Θύαμις*, Fluß in Epeiros, mündete Kerkyra gegenüber an dem gleichnamigen Vorgebirge, j. Kalamea. *Thuc.* 1, 46. *Strab.* 7, 324. *Cic. ad Att.* 2, 7.

Thyămos, *Θύαμος*, ſüdlich vom amphilochiſchen Argos gelegener Berg Akarnaniens, j. Spartovuni. *Thuc.* 3, 106.

Thyateira, *Θυάτειρα*, bedeutende Stadt im Innern des nördlichen Lydiens am Fluß Lykos, durch ihre Purpurwebereien und feinen Sitten Sitten bekannt. Hier bildete ſich eine der erſten chriſtlichen Gemeinden. Jetzt Akhiſſar. *Strab.* 13, 625. *Liv.* 37, 37.

Thyella ſ. Harpyien.

Thyestes ſ. Atreus und Agamemnon.

Thyia, *Θυῖα*, 1) Tochter des Kaſtalios (oder des Kephiſſos, *Hdt.* 7, 178.), von Apollon Mutter des Delphos, die zuerſt dem Dionyſos geopfert und ihm Orgien gefeiert haben ſoll. Deshalb hießen die attiſchen Frauen, die jährlich auf dem Parnaß mit den delphiſchen Thyiaden die dionyſiſchen Orgien feierten, nach ihr Thyiaden. Sie weiſt alſo auf eine Verbindung des Apollon- und Dionyſoscultus zu Delphoi hin. Ihr Name bedeutet die Stürmende, deshalb opferten in ihrem heiligen Bezirk die Delphier den Winden beim Heranrücken des Xerxes. *Hdt.* 7, 178. Aus demſelben Grunde wurde ſie mit Poſeidon in Verbindung gebracht. — 2) Tochter des Deukalion, von Zeus Mutter des Makedon.

Thymbra, *Θύμβρη*, alte, früh verſchwundene Stadt am Fluß Thymbrios, nördlich von Ilion. In der Nähe befand ſich der Hügel *Καλλικολώνη*. Apollon hatte in Thymbra einen Tempel. *Hom. Il.* 10, 430. 20, 53. *Strab.* 13, 598.

Thymbrăra, *Θύμβραρα*, Ort Lydiens am Paktolos, wo ſich die den Perſern unterworfenen Völker Kleinaſiens zu ſammeln pflegten. *Xen. Cyr.* 6, 2, 11. 7, 1, 45.

Thymĕle, *θυμέλη*, bedeutet zunächſt einen Opferaltar und in der älteſten Geſchichte des attiſchen Theaters den Altar, um welchen die dithyrambiſchen Chöre an den Dionyſosfeſten ihre Geſänge und Reigen aufführten. Nachher, als zu den Feſtgeſängen ſcherzhafte Reden und Geſänge ſich geſellten, betrat der Erzähler, einer aus dem Chore, den Tiſch, welcher neben dem Opferaltar zum Schlachten und Zertheilen der Opferthiere beſtimmt war. Dieſer Tiſch iſt nicht zu verwechſeln mit jenem Opferaltare, *θυμέλη*. Als nun in Athen das ſteinerne Theater erbaut wurde, das nicht blos für dramatiſche Aufführungen, ſondern überhaupt für dionyſiſche Feſtlichkeiten beſtimmt war, erhielt auch die Thymele in dem den Chören angehörigen Theile, der Orcheſtra, ihren Platz, und die kykliſchen Chöre führten um dieſelbe ihre Reigen und Geſänge auf. Für die dramatiſchen Chöre aber wurde vor dieſer Thymele, welche in der Mitte der Koniſtra ſtand, bis zur Bühne ein hölzernes Gerüſte aufgeſchlagen, der Standort und Tanzplatz für den Chor der Tragödie und Komödie. Nach Beendigung der Spiele wurde dieſes Gerüſte wieder abgebrochen (ſ. Theatron, 6.). Demnach ſtanden dieſe Chöre zur Thymele in keiner Beziehung. Nach und nach trat die eigentliche und urſprüngliche Bedeutung der Thymele zurück, und das Wort wurde ſpäter für die Orcheſtra ſelbſt gebraucht, ſo daß man die Choriſten, Flötenſpieler und wer ſonſt noch auf der Orcheſtra ſich befand, im Gegenſatze zu den Schauſpielern und Bühnenperſonen Thymeliker (thymelici) nannte. — Im römiſchen Theater hatte die Thymele als Altar keine Stelle. Die Römer kannten und brauchten nur den Namen, womit ſie den Theil der Scene bezeichneten, wo die Flötenſpieler und alle Muſiker ſtanden, welche bei den Griechen die Orcheſtra oder Koniſtra inne gehabt hatten. Später hieß ſogar die Bühne ſelbſt Thymele, und alle Bühnenkünſtler ohne Unterſchied Thymeliker.

Thymoites, *Θυμοίτης*, 1) einer der Aelteſten Troja's (*Hom. Il.* 3, 146.), von Kylla Vater des Munippos, der, mit Paris an Einem Tage geboren, von Priamos ſammt ſeiner Mutter getödtet wurde, weil geweiſſagt worden war, daß an dieſem Tage ein Knabe geboren würde, der die Zerſtörung Troja's herbeiführen werde. Aus Rache rieth Thymoites zuerſt, das hölzerne Pferd in die Mauern Troja's zu führen. *Serv. ad*

Verg A. 2, 32. — 2) Sohn des Oxynthas, letzter König in Athen aus dem Geſchlechte des Theſeus (ſ. Melanthos), nach welchem ein attiſcher Demos benannt war. — 3) ein Troer, Begleiter des Aineias, von Turnus getödtet. *Verg. A.* 12, 364.

Thyni, *Θυνοί*, kriegeriſches Volk Thrakiens, von dem ſpäter ein Theil mit den verwandten Bithyniern nach Kleinaſien (Bithynien) zog und ſich am Sangariosfluß niederließ. *Xen. Anab.* 7, 2, 22. *Strab.* 12, 541.

Thynĭas, *Θυνιάς*, 1) Vorgebirge und Stadt in Thrakien am Pontos Euxeinos, nordweſtlich von Salmydeſſos; jetzt Inada. — 2) Inſel nahe der bithyniſchen Küſte am Pontos, früher von einem Apollontempel Apollonia genannt; jetzt Kirpeh.

Thyōne ſ. Dionysos, 4.

Thyōneus, *Θυωνεύς*, Beiname des Dionyſos, ſ. d. 4,

Θυοσκόοι ſ. Priester, 1.

Θύρα, θυρωρός u. ſ. w. ſ. Haus, 3.

Thyreātis, *Θυρεᾶτις* oder *Κυνουρία*, Kynuria, hieß der an Lakonien grenzende Theil von Argos (*Thuc.* 2, 27. 4, 56.) mit der Hauptſtadt *Θυρέα(ς)* (*Hdt.* 1, 82.) an dem gleichnamigen Meerbuſen (j. Bai von Aſtro). In den häufigen Kriegen der Argeier und Lakedaimonier behielten 550 die letzteren die Oberhand, und Kleomenes ſicherte durch den Sieg bei Tiryns 524 dieſen Beſitz. *Hdt.* 1, 82. 6; 76. Nachdem die Lakedaimonier im Jahre 431 das Land den von den Athenern vertriebenen Aigineten übergeben hatten, bemächtigten ſich 7 Jahre darauf die Athener der Stadt, brannten ſie nieder und führten die Bewohner fort. *Thuc.* 2, 27. 4, 57. In der Folge erneuerten die Argeier ihre Anſprüche und ſetzten dieſelben durch Unterſtützung Philipps von Makedonien auch durch. *Thuc.* 5, 41. *Paus.* 2, 20, 1. 7, 11, 2. — Die Kynurier waren ein arkadiſch-pelaſgiſches Volk und erſt von den Argeiern doriſirt. *Hdt.* 8, 73.

Thyrĭon, *Θύριον*, *Θούριον*, Thyreum oder Thyrium, Stadt in Akarnanien, ſüdöſtlich von Anaktorion, etwa 1 Stunde von der Küſte des ambrakiſchen Meerbuſens, mit einer Citadelle. Hier wurden die Bundesverſammlungen gehalten. *Cic. ad fam.* 16, 5. *Liv.* 36, 11. 38, 19.

Θυρίδες ſ. Lakonika, 3.

Thysdros, *Θύσδρος*, feſte Stadt in der Landſchaft Byzacium (Provinz Afrika), zwiſchen Thenä und Thapſos. Dort wurde Gordianus zum Kaiſer ausgerufen. Jetzt el Dſchemme mit großen prächtigen Ruinen. *Herod.* 7, 6.

Θυσσαγέται, ein von der Jagd in großen Wäldern lebendes ſkythiſches Volk, öſtlich von einer großen Wüſte. Die Flüſſe Lykos, Oaros, Tanaïs durchſtrömten ihr Gebiet. *Hdt.* 4, 22.

Thyssos, *Θύσσος*, Stadt auf der Akte der Halbinſel Chalkidike, unweit des Athos. *Hdt.* 7, 22. *Thuc.* 4, 109. 5, 35.

Tiāra, *τιάρα*, orientaliſche ſchmiegſame Kopfbedeckung aus baumwollenem Zeuge; bei Fürſten und Prieſtern ſteif und aufrecht ſtehend (recta).

Tibarēni, *Τιβαρηνοί*, eine neben den Moſynoikern und Chalybern am Thermodon in Pontos wohnende harmloſe, heitere Völkerſchaft mit der Stadt Kotyora. Xenophon durchzog ihr fruchtbares, flaches Land in 3 Tagen. *Hdt.* 3, 94. 7, 78. *Xen. Anab.* 5, 5, 2.

Tiberĭas, *Τιβεριάς*, bedeutende Stadt in Galiläa am weſtlichen Ufer des Sees Genezareth oder Tiberias, erbaut von Herodes Agrippa zu Ehren des Kaiſers Tiberius. Sie wurde von Veſpaſian eingenommen und zerſtört, hob ſich aber nach der Zerſtörung Jeruſalems wieder und war mehrere Jahrhunderte lang der Sitz einer gefeierten jüdiſchen Akademie; in der Nähe waren berühmte warme Bäder. Die anſehnlichen Ruinen der alten Stadt liegen ſüdlich von der heutigen, die am 1. Januar 1837 ſelbſt durch ein Erdbeben zerſtört wurde.

Tiberinus, der Gott des Tiberfluſſes. Er ſoll ein König von Alba geweſen ſein, Sohn des Capetus, der in dem Fluß Albula ertrank und ihm dadurch den Namen Tiberis gab. Er wurde als Indiges und Genius unter die Ortsgötter verſetzt (*Ov. met.* 14, 614 ff. *Liv.* 1, 3. *Ov. fast.* 2, 389. 4, 47.) und als divus oder sanctus Pater angerufen. *Verg. G.* 4, 369. *A* 8, 31. *Liv.* 2, 10. Sein Heiligthum war auf der Tiberinſel, wo ihm am 8. December geopfert wurde. Spiele, welche auch piscatorii hießen, wurden ihm am 7. Juli jenſeits des Tiber gefeiert. *Ov. fast.* 6, 237 ff. Vergil (*A.* 8, 31.) ſchildert den Gott als einen ernſten Greis im bläulichen Gewande mit einem Schilfkranze. Sein ſchönſtes Bild iſt der Koloß im Museo Pio Clem. 1, 39., als der Siegreiche mit Lorbeer bekränzt, in der einen Hand ein Ruder, in der andern ein Füllhorn, neben ihm die Wölfin mit Romulus und Remus.

Tibĕris, ὁ *Τίβερις*, der Hauptſtrom Latiums (der Sage nach von dem albaniſchen Könige Tiberinus genannt, früher Albula, *Verg. A.* 8, 332. *Liv.* 1, 3.), entſprang auf dem Apenninus bei Tifernum im N.-O. Etruriens, bildete dann im ſüdlichen Lauf die Grenze Etruriens gegen Umbrien, das Sabinerland und Latium und durchfloß darauf im ſüdweſtlichen Laufe Latium. Er nahm eine Menge von Nebenflüſſen auf: den Clanis rechts, links: Tinia und Clitumnus, Nar mit dem Velinus und Himella, Anio, die ſeinem reizenden Lauf vom Herbſt bis Frühling reichlich trübes Waſſer zuführten (daher bei Dichtern flavus. *Verg. A.* 7, 31. *Hor. od.* 1, 2, 13. 2, 3, 8. *sat.* 2, 1, 8.). Von Rom bis zu ſeiner Mündung hatte er meiſt 400 Fuß Breite und bedeutende Tiefe. Kurz vor ſeiner Mündung theilte er ſich in 2 Arme und bildete an der Küſte eine der Venus geheiligte Inſel, Insula sacra (noch jetzt Iſola ſagra), deren fabelhafte Entſtehung ſ. *Liv.* 2, 5. Der jetzige Name iſt Tevere, Tibro; der kleinere rechte Arm heißt Fiumicino.

Tiberĭus, 1) Tib. Claudius Nero, römiſcher Kaiſer von 14—37 n. C., war am 16. (oder 17.) November 42 v. C. dem Tib. Claudius Nero von der Livia Druſilla geboren, welche ſpäter den Octavian heirathete, bekleidete nach einander die wichtigſten Aemter und befehligte im Jahre 15 v. C. mit ſeinem Bruder Druſus gegen die Völker in den Alpen, welche er beſiegte und dafür im Jahre 13 Conſul wurde. *Hor. od.* 4, 4, 16 ff. 14, 34. Im Jahre 11 v. C. mußte er ſich, wiewohl ungern, von ſeiner Gemahlin Vipſania Agrippina, die ihm den Druſus geboren hatte, cheiden und Auguſtus' Tochter Julia, die Witwe des Agrippa, heirathen, mit welcher er eine unglückliche Ehe führte. *Suet. Tib.* 7. Im Jahre 2 war er bereits gegen die empörten Pannonier geſandt worden, welche er auch in den folgenden Jahren bekämpfte, bis ſie im Jahre 9 einigermaßen zur Ruhe gebracht wurden. *Dio Cass.* 4, 31 ff. 55, 2. Von hier begab ſich Tiberius nach Deutſchland zu ſeinem erkrankten Bruder Druſus, deſſen Leiche er nach Rom brachte, und erhielt dann im Jahre 8 den Befehl in Germanien, ohne daß er große Thaten daſelbſt ausführte. Darauf finden wir ihn, vielleicht um ſeiner Gemahlin aus dem Wege zu gehen, auf Rhodos, 6 v. C., wo er ſich den Studien und körperlichen Uebungen hingab und 7 Jahre blieb, da Auguſtus über ſeinen eigenmächtigen Weggang nach Rhodos erzürnt war. *Suet. Tib.* 10 f. Erſt im Jahre 2 n. C. durfte er zurückkehren, worauf nach dem Tode der nächſten männlichen Sproſſen des Kaiſerhauſes Auguſtus auf Antrieb der Livia den Tiberius adoptirte, 4 n. C., wogegen Tiberius ſeinen Neffen Germanicus an Kindesſtatt annehmen mußte. *Suet. Oct.* 65. *Vell. Pat.* 2, 103. Gleich darnach begab er ſich nach Germanien, drang über die Weſer hinaus vor, griff im folgenden Jahre die Nordſeeküſten von der Seeſeite an, drang vor bis an die Elbe und zog im Jahre 5 n. C. gegen den Markomannenkönig Marbod (*Tac. ann.* 2, 46.), wurde aber mitten aus ſeinen Unternehmungen im Jahre 6 n. C. durch einen Aufſtand in Pannonien abgerufen, nach deſſen Beendigung er, um des Varus Niederlage wieder gut zu machen, im Jahre 9 an den Rhein ziehen mußte. Er drang indeß nur ſehr vorſichtig in das Innere ein und übergab den Oberbefehl im nächſten Jahre dem Germanicus. *Tac. ann.* 2, 26. 46. *Vell. Pat.* 2, 104 ff. *Dio Cass.* 55, 13. Auguſtus belohnte ihn nach ſeiner Rückkehr für ſeine Verdienſte um das Reich freigebig und überließ ihm bei ſeinem Tode 14 n. C. das Reich, obgleich er ihn wenig liebte. *Tac. ann.* 1, 33. In den erſten Jahren trat er in des Auguſtus Fußſtapfen, nachdem er ſich im Senate der Annahme der Herrſchaft anfangs abgeneigt gezeigt hatte. *Tac. ann.* 1, 11. Er gewann die Soldaten, die in manchen Provinzen Dienſtabkürzung und Zulage verlangten, erzeigte dem Senate große Ehre, war in ſeinem Auftreten ſehr beſcheiden, ertrug Beleidigungen mit großer Geduld und bewies Güte, Wohlwollen und Herablaſſung bei vielen Gelegenheiten. *Tac. ann.* 1, 75. 2, 34. 37. 87. Auch gute Geſetze hinſichtlich der Sicherheit, Ordnung, Sittlichkeit und unparteilichen Rechtspflege ſtammen aus dieſer Periode ſeiner Regierung. Doch als er im Jahre 23 ſeinen Sohn und Enkel verlor, da brach auch ſeine nur zurückgedrängte Wildheit immer zügelloſer und unbeſchränkter hervor. Er zog ſich in die Einſamkeit zurück, überließ dem Sejanus die Regierung und verließ Rom im Jahre 26. *Tac. ann.* 4, 42. Drei Jahre ſpäter ſtarb die Livia. Sejan verführte ihn zu vielen Schlechtigkeiten, bis Tiberius ſich von ihm befreite, ſich nun aber dem Morden und den Ausſchweifungen um ſo zügelloſer hingab. *Tac. ann.* 4, 3. 6, 3. 6, 1. 40 ff. *Suet. Tib.* 57. Nach Rom kam er nie wieder. Er ſtarb im 77. Lebensjahre, am 16. März 37 n. C., bei Miſenum. *Tac. ann.* 6, 50. Sein Körper war regelmäßig gebaut; ſeine hervortretenden Eigenſchaften waren Ernſt und Verſchloſſenheit, Kälte und Selbſtſucht. Seiner Zeitgenoſſen Meinung galt ihm wenig, etwas mehr das Urtheil der Nachwelt; daher die den Menſchen oft gezeigte hohnvolle Verachtung oder richtiger Mißachtung. Sein Menſchenhaß war zuletzt mit Angſt, Aberglauben und Mißtrauen verbunden. Dagegen hatte er in früheren Jahren manche Verdienſte um Rom, namentlich im Kriege, obwohl er ſpäter lieber zu Unterhandlungen als zu den Waffen ſeine Zuflucht nahm. Die Finanzen waren unter ihm geordnet, die Rechtspflege ſicher und unparteiiſch, Sparſamkeit wurde, namentlich in Spielen und Bauten, von ihm geübt. Schon frühzeitig gut unterrichtet, hatte er ſich im Reden geübt, beſonders in Leichenreden, z. B. auf den Auguſtus; er haſchte nach alten Formen und Ausdrücken. Auch geſchichtliche Arbeiten und dichteriſche Verſuche werden von ihm erwähnt. *Suet. Tib.* 67. *Tac. ann.* 2, 63. 4, 72. Rechtfertigungen, wie ſie z. B. Ad. Stahr (Tiberius. 2. Aufl. 1873) verſucht hat, ſtehen wenigſtens mit den Ereigniſſen der letzten Lebensjahre des Tiberius in Widerſpruch, wenn auch die Urtheile der Schriftſteller jener Zeit in mancher Beziehung nicht unparteiiſch genug ſein mögen. Vergl. die Monogrr. von Wigand, Sievers, Paſch und Freytag (1870). — 2) Tib. Alexander, Sohn des Alexander Lyſimachos, kam durch ſeinen dem Claudius befreundeten Vater in Rom zu großem Anſehen, wurde römiſcher Ritter und kam im Jahre 46 n. C. als Procurator nach Judäa. Später diente er in Aſien unter Corbulo, 63. Nero ernannte ihn zum Statthalter von Aegypten, wo er einen Aufſtand in Alexandrien blutig unterdrückte, 66. Nach Vitellius' Sturze unterwarf er ſich dem Veſpaſian und erhielt im Jahre 70 den Oberbefehl in Judäa. Vom Kaiſer geehrt, hatte er durch Milde und Gerechtigkeit in den von ihm verwalteten Provinzen ſich ein ehrenvolles Andenken geſichert. *Tac. hist.* 1, 11. 29. 79. *Suet. Vesp.* 6.

Tibia, *αὐλός*, die Pfeife, Flöte, das gewöhnlichſte muſikaliſche Inſtrument bei den Griechen und Römern, urſprünglich einfach und nur mit Einem Loche verſehen, aus Schilfrohr, *μόναυλος*, *καλάμινος*, ſpäter aus verſchiedenen Holzarten, aus Buxbaum bei den Phrygiern, aus Lotos bei den Libyern und Phoinikiern, aus Ephen bei den Aegyptiern; erſt die Tyrrhener machten ſie aus Metall. Auch gab es Flöten aus Knochen und Elfenbein. Unter den verſchiedenen Arten der einfachen ragten die Sackpfeife, deren Spieler *ἀσκαύλης* oder utricularius hieß, und die unſerm Fagott ähnliche Pfeife, *αὐλός πλάγιος* oder *πλαγίαυλος*, hervor. Sie hatte ein an der Seite der Röhre liegendes Mundſtück, man hielt ſie ſchräg, ſo daß das obere Ende faſt das rechte Ohr berührte (*Apul. met.* 11 p. 245.). Als ihr Erfinder galt Midas (*Plin.* 7, 57.); ſie war ein Attribut der Satyrn und der Begleiter des Bakchos (*Serv. ad Verg. A.* 11, 737.). Dem Pan wurde auch die Erfindung der ſiebenröhrigen Hirtenpfeife, *σῦριγξ*, fistula, zugeſchrieben, an der der Phrygier Marſyas, oder Hyagnis, oder Olympos die 7 Töne auf 2 vereinigte Pfeifen übertrug, die auf Einem Mundſtücke geblaſen wurden, dem durch die an der Seite angebrachten Löcher eben ſo viele Töne entſprachen. Wie ſchon Herodot bei der lydiſchen Flöte eine männliche und weibliche unterſchied, ſo hieß die tibia bei den Römern dextra oder sinistra, je nachdem ſie mit der rechten oder linken Hand geſpielt, auf der rechten oder linken Seite des Mundes geblaſen wurde, womit aber beſonders eine Verſchiedenheit in der Höhe und Tiefe des Tons bezeichnet wird. Die dextræ tibia (der Baß) hatte drei oder mehrere Löcher, die sinistra (Diſcant) wenigſtens 4, daher pares und impares unterſchieden wurden, ſo daß paribus tibiis canere bedeutete: mit 2 rechten oder 2 linken, imparibus, mit einer rechten und einer linken blaſen. Die tibia wurde beim Göttercultus (sacrificae), vornehmlich dem der Kybele, für deren geräuſchvollen Dienſt die Doppelpfeife gehörte, bei Hochzeiten, Leichenbegängniſſen, Gaſtmählern (ludicrae), Bühnenſtücken, Jahresfeſten u. dgl. m. viel gebraucht. Sie begleitete oft den Geſang und die Lyra. Auch zum Tonangeben diente ſie, z. B. für den Takt des Ruderns auf der Flotte, für das Signal zum Angriff, für die rechte Modulation der Stimme beim Reden oder Vorleſen u. ſ. f. Die Dichter ſprechen vorzugsweiſe von der lydiſchen, phrygiſchen und berekynthiſchen Flöte. Uebrigens wurde ſie nicht blos von Männern geſpielt; *αὐλητρίδες* werden bei den Alten oft genug erwähnt. S. Musica.

Tibicen. Die Flötenbläſer waren in Rom ſeit der älteſten Zeit und bildeten ein Collegium. Mehrere waren dem Staatsdienſt verpflichtet (z. B. bei Opfern, *Liv.* 9, 30.), andere ſtanden Jedem zu Gebote.

Τίβισις, nach *Hdt.* 4, 49. ein auf dem Haimos entſpringender bedeutender Nebenfluß des Iſter in Thrakien. Es iſt vielleicht eine Verwechſelung mit dem *Τίβισκος* (j. Temesz) auf der linken Seite.

Tibullus, Albius, römiſcher Elegiker, ſtammte aus einer achtbaren Ritterfamilie, die wahrſcheinlich in Folge der bürgerlichen Unruhen und Kriegsverhältniſſe einen großen Theil ihres Vermögens und Grundbeſitzes eingebüßt hatte. Seine Geburt fällt wahrſcheinlich um das Jahr 59 v. C., oder ein paar Jahre ſpäter. Er ſcheint (1, 10.) im Jahre 42 zuerſt in den Krieg gezogen zu ſein und 10 Jahre lang bis zum Jahre 32 am Kriege Antheil genommen zu haben. Um dieſe Zeit kam er in die Freundſchaft des M. Valerius Meſſala Corvinus, der ihn im folgenden Jahre in den Krieg wider den Antonius mit ſich zu nehmen wünſchte; da ihn aber gleichzeitig die Liebe zu der unter dem Namen Delia von ihm gefeierten Plania feſſelte, und der Reiz des Landlebens, das er auf dem ihm noch gebliebenen, wenn auch vielleicht bei Gelegenheit der Aeckervertheilung geſchmälerten, Landgute bei Pedum zwiſchen Tibur und Präneſte zu genießen gedachte, nach der Heimat zog, ſo lehnte er die Einladung ſeines einflußreichen Gönners (1, 1.) ab, entſchloß ſich aber dennoch gegen den Ausgang deſſelben Jahres, ihm nach Aquitanien zu folgen. Im Jahre 30 folgte er ihm ſogar auf ſeinem Zuge in den Orient, wurde jedoch unterwegs durch eine ihm zuſtoßende Krankheit genöthigt, in Corcyra zu bleiben (1, 3.). Als er, davon geneſen, nach Rom zurückkehrte, fand er ſeine Geliebte krank (1, 5.); aber nach ihrer Wiedergeneſung zeigte ſich ihre Untreue, die durch ihre baldige Verheirathung mit einem reicheren Bewerber beſtätigt wurde. Als ſein Gönner, aus dem Oriente zurückgekehrt, ſeinen Triumph über die Aquitanier hält, feiert er das Geburtsfeſt deſſelben im dankbaren Liede (1, 7.). Vielleicht im Jahre darauf, 26, iſt das erſte Buch der Elegien erſchienen, das einzige, welches dem Dichter ſelbſt herauszugeben vergönnt war. Das zweite Buch behandelt insbeſondere die Liebe des Dichters zu der in mehreren Elegien deſſelben von ihm gefeierten Nemeſis (vielleicht identiſch mit der *Hor. od.* 1, 33, 2. vorkommenden Glycera), in deren Liebe er noch ſteht, als im Jahre 19 oder 18, bald nach Vergil, ein frühzeitiger Tod ihn ereilt. Das unter ſeinem Namen gehende dritte Buch der Elegien, welches, von dem Geiſte und Charakter der erſten beiden abweichend, die objective Darſtellung des Liebesverhältniſſes zwiſchen einem Lygdamus und einer Neära enthält, iſt ſchon 1786 von J. H. Voß dem Dichter abgeſprochen und neuerdings von Gruppe dem Ovid vindicirt worden. Nicht blos der Inhalt und Geiſt dieſer Dichtung überhaupt, ſondern auch beſonders die Uebereinſtimmung ganzer Verſe, die Aehnlichkeit gewiſſer ſyntaktiſcher Eigenthümlichkeiten und endlich der Umſtand, daß nach einer Angabe in dieſem 3. Buche (5, 17.) der Dichter deſſelben in dem Jahre 43 v. C. (dem anerkannten Geburtsjahre Ovids) geboren iſt — was ſich mit den Lebensverhältniſſen Tibulls kaum reimen läßt — ſcheinen ihm für die Autorſchaft Ovids zu ſprechen. W. Teuffel, Studien 378—381, erklärt ſich jedoch mit Recht gegen Ovid. Der, ziemlich mäßig begabte, Verfaſſer der 6 Elegien dieſes Buchs gehörte jedenfalls dem Kreiſe des Meſſala an, und das iſt der Grund geweſen, warum ſeine Gedichte der Sammlung der tibulliſchen einverleibt worden ſind. — Von den Gedichten des vierten Buches ſcheinen 2—7. und 13. und 14. von Tibull herzurühren; nicht von ihm dagegen 8—12., die einer Dichterin Namens Sulpicia, einem römiſchen Mädchen, angehören, und 1., der ſog. Panegyricus in Messalam, wahrſcheinlich eine Schulübung aus ſpäter Zeit. — Aus den Gedichten Tibulls tritt uns ein liebenswürdiges Dichtergemüth entgegen, das, von den Intereſſen der Zeit und Umgebung nicht befriedigt, in der Stille des Landlebens und dem Genuſſe einer reinen, ſittlichen Liebe ſein Glück ſucht und daher in das Lob des Landlebens mit ſeinen Beſchäftigungen, ſeinen geſelligen und religiöſen Feſten ſich ergießt. Es iſt etwas Elegiſches, aber nichts Satiriſches oder Ironiſches in ſeinem Weſen; dabei hat er eine wahrhaft reiche innere Ausbildung und eine Meiſterſchaft in der Beherrſchung der Geſetze künſtleriſcher Compoſition, um deren Nachweiſung ſich beſonders L. Diſſen Verdienſte erworben hat. — Ausgg. (häufig mit Catull und Properz zuſammen) von Broukhuſius (1708), Vulpi (1738 ff.), Heyne (4. Aufl. 1817), Voß (1811), Bach (1819), Huſchke (1819), Lachmann (1829), Diſſen (1835, Hauptausgabe), Haupt (3. Auflage 1868), Roßbach (2. Auflage 1866), Luc. Müller (2. Aufl. 1875).

Tibur, jetzt Tivoli mit vielen Ruinen, uralte

Stadt in Latium, angeblich ſchon vor Troja's Zerſtörung von den Enkeln des Amphiaraos, Tiburtus, Koras, Catillus, erbaut. *Verg. A.* 7, 670. *Hor. od.* 1, 18, 2. 2, 6, 5. Sie lag auf beiden Ufern des Anio, größtentheils aber auf dem linken, an dem Abhange eines Hügels (daher supinum, *Hor. od.* 3, 4, 23.). Mitten in der Stadt bildete der Anio einen rauſchenden Waſſerfall (praeceps Anio, *Hor. od.* 1, 7, 13.). In der ſchönen, fruchtbaren Umgegend hatten die Römer viele Landhäuſer mit reichen Obſtgärten, von Bächen bewäſſert (*Hor. od.* 1, 7, 21. 3, 29, 6. 4, 2, 31. 3, 10.); die prächtigſte Villa war die Hadrians. Tibur war ein Lieblingsaufenthalt des Horaz (*ep.* 1, 8, 12.). Vgl. *Liv.* 7, 11. 18. 8, 12. *Tac. ann.* 14, 12. *Verg. A.* 11, 757.

Tiburtius, Gaius, diente unter Cäſar in Gallien und ſpäter als Centurio in der Schlacht bei Pharſalos. *Caes. b. g.* 3, 19.

Ticinius, P. Tic. Mena, brachte die erſten tonsores aus Sicilien nach Rom im Jahre 300 v. C. *Varr. r. r.* 2, 11.

Ticīnum, *Τίκινον*, j. Pavia, alte Stadt im ciſalpiniſchen Gallien, an linken Ufer des Ticinus, unweit ſeiner Mündung in den Padus, an der von Rom nach Gallien führenden Hauptſtraße. Die Blüte der ſpäter zum römiſchen Municipium erhobenen, dann von den Hunnen zerſtörten Stadt beginnt erſt mit der Herrſchaft der Oſtgothen. *Strab.* 5, 217. *Liv.* 21, 45. *Tac. ann.* 3, 5. *hist.* 2, 17. 27. 68. 88.

Ticīnus, *Τίκινος*, j. Ticino, Teſſin, bedeutender linker Nebenfluß des Padus, der, vom Mons Adūla (St. Gotthard) herabkommend, den Lacus Verbanus (L. Maggiore) durchfloß und bei Ticinum in den Hauptſtrom mündete. An ſeinen Ufern beſiegte Hannibal den P. Cornelius Scipio. 218 v. C. *Liv.* 5, 34. 21, 39. 45. 47. *Strab.* 5, 209. 217.

Tifāta, *τὰ Τιφατρηνὰ ὄρη* (Dio Cass.), ein öſtlich von Capua gelegener Berg Campaniens mit einem Dianentempel, dem Sulla den ganzen Bezirk um den Berg ſchenkte. Auch in den Samniterkrigen wird T. genannt. *Liv.* 7, 29. 23, 36. 26, 5. *Vell. Pat.* 2, 25.

Tifernum, *Τίφερνον*, hießen 2 Städte Umbriens, deren eine von ihrer Lage am Fluß Metaurus den Beinamen Metaurense führte (*Liv.* 9, 44. 10, 14.), j. St. Angelo in Vado; die andere, unfern der Tiberquelle, führte den Beinamen Tiberinum; j. Citta di Caſtello.

Tigellīnus, Sophonius, aus Agrigent, wurde von Caligula im Jahre 39 n. C. verbannt wegen unerlaubten Umgangs mit ſeinen Schweſtern Agrippina und Julia, von Claudius aber zurückgerufen. Später erwarb er ſich durch die Zucht von Pferden für Wettkämpfe das Wohlwollen Nero's, wurde von ihm mit Ehren überhäuft, wurde Präfectus Prätorio (*Tac. ann.* 14, 51.) und nahm an allen Ausſchweifungen und Laſtern deſſelben Antheil. *Tac. hist.* 1, 72. Durch ſeine Ränke fielen die edelſten Männer, ſelbſt Nero's Gemahlin wurde auf ſeinen Antrieb verſtoßen (daſ. 60.). Auch am Brande Roms trug er die Schuld, und zahlreiche Hinrichtungen trafen durch ſeine Rachſucht die Theilnehmer an der piſoniſchen Verſchwörung (daſ. 61.). Als Nero's Sturz herannahte, verrieth er ihn und trat zu Galba über, mußte aber ſein Leben vor der Wuth des erbitterten Volkes von Vinius durch ungeheure Summen erkaufen. *Tac. hist.* 1, 72. Nach Galba's Sturz gab er, zum Tode verurtheilt, ſich ſelbſt den Tod. *Plut. Oth.* 2.

Tigellius ſ. Hermogenes, 2.

Tigrānes, *Τιγράνης*, König von Armenien. Dieſes galt für einen Theil der großen orientaliſchen Reiche, bis nach der Beſiegung Antiochos' d. Gr. durch die Römer ſich die Statthalter Artaxias und Zariadras losriſſen. In Großarmenien hielten ſich die Nachfolger des erſteren bis 5 v. C. Der bedeutendſte war Tigranes, 95—60 v. C., welcher ganz Armenien vereinigte, die Parther bekriegte, den Ueberreſt des ſyriſchen Reiches an ſich brachte und durch Anſiedelung von Griechen aus 12 verödeten Städten Tigranokerta (ſ. d.) gründete. Jedoch die Verwandtſchaft mit Mithridates (ſ. d.) verwickelte ihn in Krieg mit den Römern; von Lucullus und Pompejus beſiegt, mußte er im Jahre 66 alle Eroberungen außer Armenien abtreten und kam in Abhängigkeit von den Römern. *Just.* 11, 1, 3. *Plut. Lucull.* 29. *Vell. Pat.* 2, 33. *Dio Cass.* 36, 35 ff.

Tigranokerta, *τὰ Τιγρανόκερτα* oder *ἡ Τιγ.*, d. i. Stadt des Tigranes, die von Tigranes (ſ. d.) auf einer Anhöhe am Fl. Nikephorios angelegte und ſtark befeſtigte Haupt- und Reſidenzſtadt Armeniens. Nach dem vor ihren Mauern erfochtenen Siege über Tigranes zerſtörte Lucullus einen Theil der noch nicht vollendeten Stadt, die aber noch fortbeſtand. Jetzt iſt ſie verſchwunden, ihre Lage wahrſcheinlich bei dem heutigen Amid. *Strab.* 11, 522. 532. 539. *Tac. ann.* 12, 50. 14, 24. 15, 4

Tigris, *ὁ Τίγρης* oder *Τίγρις*, d. h. der Pfeil, im A. T. Hiddekel, j. Didſchleh oder Schatt, ein in reißendem Laufe daherſtrömender Fluß Aſiens, entſpringt aus mehreren Quellen in Armenien, einer weſtlichen in Sophene und einer öſtlichen im kurdiſchen Gebirge (Gordyaei montes), fließt durch den See Arethuſa, verliert ſich dann unter einer Kette des Tauros, durchfließt, wieder hervorgetreten, einen zweiten See Thoſpites (See von Erſen) und verſchwindet nochmals unter der Erde, aus der er 25 Millien weiter bei Nymphaion wieder zum Vorſchein kommt. Dann nähert er ſich als Grenzfluß zwiſchen Meſopotamien und Aſſyrien in der Gegend von Seleukeia dem Euphrat, mit dem er durch viele Canäle zuſammenhängt, bis auf 150 Stadien; nachdem er ſich dann wieder von demſelben entfernt hat, ſtrömt er in einem ſüdweſtlichen Bogen heran und vereinigt ſich mit ihm bei der Stadt Digba, worauf der vereinigte Strom (j. Schatt el Arab) 1000 Stadien unterhalb Charax Spaſinu ſich in 2 Armen in den perſiſchen Meerbuſen ergießt. Welcher von beiden der Hauptſtrom ſei, darüber ſind die Meinungen der Alten getheilt: die meiſten nennen den Fluß auch noch nach ſeiner Vereinigung Tigris, vom heutigen Basra an Paſitigris, während Andere unter dieſem letztern Namen den Eulaios (j. Karun oder Kuren) mit dem Kopratas (j. Dſcheraſi) verſtehen, die etwas öſtlich von dem Hauptſtrom, doch durch Canäle verbunden, in den perſiſchen Meerbuſen münden. Paſitigris (vom Perſ. pas, klein) heißt dann der kleine Tigris, noch jetzt Didſchleh-Kudak.

Tigurīnus pagus ſ. Helvetii.

Tilaventus, ein von den carniſchen Alpen herabkommender, Venetia durchſtrömender Fluß Oberitaliens, der ſich ins adriatiſche Meer ergießt; j. Tagliamento.

Tillii, 1) L. Till. Cimber, vielleicht cimbriſcher Herkunft, wurde aus dem eifrigſten Anhänger Cäſars ſein erbittertſter Feind, nahm an der Verſchwörung gegen ihn Theil und gab das Zeichen zur Ermordung, indem er ihm, als er die Zurückberufung ſeines Bruders aus der Verbannung verweigerte, die Toga herunterriß. Später verwaltete er Bithynien als Provinz, unterſtützte den Caſſius und kämpfte für ihn und Brutus mit großem Eifer als Flottenbefehlshaber. *Cic. Phil.* 2, 11, 27. *ad fam.* 12, 13. *Sen. de ira* 3, 30. *Suet. Caes.* 82. *App. b. c.* 2, 117. 4, 102 ff. — 2) Tribun und Senator, vielleicht, wie der vorhergehende, cimbriſcher Abſtammung, da ihn Horaz (*sat.* 1, 6, 107 ff.) wegen eines Mangels an Anſtand tadelt.

Τιλφώσσιον oder *Τιλφούσιον*, eine im Gebiet von Koroneia an der Südſeite des Kopaïsſees ſteil aufſteigende Felswand, j. Petra. Am Fuße des Berges befand ſich eine Quelle, Tilphūſa, und ein Denkmal des Teireſias, auf dem Berge ein Caſtell, τὸ *Τιλφωσσαῖον* genannt. *Strab.* 9, 411. *Paus.* 9, 33.

Timagĕnes, *Τιμαγένης*, ein Alexandriner, wurde Sklave des Fauſtus Sulla, trat ſpäter in Rom als Lehrer auf und verfaßte zahlreiche Schriften, meiſt hiſtoriſchen Inhalts. *Quint.* 10, 1, 75. Auguſtus, den er durch freche Reden verletzt hatte, verbot ihm ſein Haus, weshalb Timagenes aus Rache ſeine Geſchichte der Regierung deſſelben den Flammen übergab. *Hor. ep.* 1, 19, 15. *Sen. ep.* 91. *de ira* 3, 23.

Timagŏras, *Τιμαγόρας*, 1) aus Kypros, Vater des Timonax, perſiſchen Flottenführers gegen die Griechen. *Hdt.* 7, 97 f. — 2) Sohn des Athenagoras, Zeitgenoſſe des Pharnabazos. *Thuc.* 8, 6. 39. — 3) aus Tegea, lakedaimoniſcher Geſandter bei Dareios Nothos von Perſien. *Thuc.* 2, 67. — 4) aus Athen, Geſandter an den Perſerkönig Artaxerxes, bei dem er mit dem Pelopidas zuſammentraf und dieſen unterſtützte, dafür nachher in Athen angeklagt und zum Tode verurtheilt. *Plut. Artax.* 22. *Xen. Hell.* 7, 1. — 5) Philoſoph aus Gela. — 6) epikureiſcher Philoſoph. *Cic. acad.* 2, 25. — 7) Maler aus Chalkis, ſoll den Panainos in einem künſtleriſchen Wettſtreite bei den pythiſchen Spielen beſiegt haben. *Plin.* 35, 58.

Timaios, *Τίμαιος*, 1) ein Pythagoreer aus Lokri, den Platon aufſuchte, um von ihm in den Lehren des Pythagoras unterrichtet zu werden. *Cic. fin.* 5, 29. *r. p.* 1, 10. Suidas legt ihm verſchiedene Schriften bei: *μαθηματικά*, *περὶ φύσεως*, eine Schrift über Pythagoras; allein die ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des T. iſt ſehr zweifelhaft, und weit wahrſcheinlicher gehören dieſe Schriften einem ſpätern Pythagoreer an. Dies gilt auch von der unter ſeinem Namen auf uns gekommenen Schrift *περὶ ψυχᾶς κόσμου καὶ φύσιος* (herausg. von de Gelder, 1836), vielleicht von demſelben Timaios verfaßt, welchen Plinius (16, 22, 24. 2, 8, 6. 5, 9, 10.) als Mathematiker bezeichnet. — 2) ein Platoniker, wahrſcheinlich aus dem 3. Jahrhundert n. C., Verfaſſer eines platoniſchen Wörterbuchs, von dem noch ein Theil erhalten iſt (herausg. von Ruhnken, 1754 und 1789, wiederholt von Koch, 1828 und 1833, ſowie in der Zürcher Ausgabe des Platon). — 3) der Hiſtoriker, aus Tauromenion in Sicilien, Sohn des Andromachos, etwa ums J. 352 v. C. geboren und von Philiſkos aus Miletos unterrichtet. Von Agathokles aus Sicilien vertrieben, lebte er 50 Jahre zurückgezogen in Athen und verfaßte ſein Geſchichtswerk, kehrte dann im hohen Alter nach Sicilien zurück und ſtarb, 96 Jahre alt, 256 v. C. Sein Hauptwerk, eine Geſchichte Siciliens von der älteſten Zeit bis zur 129. Olympiade, umfaßte etwa 68 Bücher und beſtand aus 2 Hauptttheilen, deren Grenzen ſich aber nicht mehr angeben laſſen. In einem beſondern Werke behandelte er die Kriegszüge des Pyrrhos und ſchrieb noch *Ὀλυμπιονῖκαι*, wahrſcheinlich chronologiſche Forſchungen. Timaios hat von den Alten, insbeſondere von Polybios, eine ſcharfe Kritik und harte Beurtheilung erfahren, wonach ihm alle und jede Befähigung zur Geſchichtſchreibung fehlte. *Pol.* 12, 3—15. 23—28. Und wenn auch Cicero (*de or.* 2, 14.) von dieſem Urtheile abweicht, ſo dürfte es doch als ausgemacht gelten, daß Timaios mehr Beruf zum gelehrten Sammler als zum Geſchichtsforſcher gehabt und unter den griechiſchen Hiſtorikern keinen der erſten Plätze eingenommen hat. Seine Werke ſind untergegangen, nur Fragmente ſind erhalten (geſ. von Göller, de situ et orig. Syrac. p. 209 ff., und Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 193 ff.). Vgl. Creuzer, hiſtor. Kunſt der Griechen, S. 311 ff.

Timanthes ſ. Maler, 4.

Timasīon, *Τιμασίων*, kämpfte unter dem jüngern Kyros und wurde auf dem Rückzuge der 10,000 zu einem der Anführer nach Klearchos' Ermordung erwählt. *Xen. Anab.* 3, 1, 47. 5, 6, 21. 7, 3, 18.

Timăvus, *Τίμαυος*, ein aus 7 Quellen und einem See entſpringender Fluß Iſtriens, der die Grenze zwiſchen Venetia und Iſtrien bildete und in reizendem Lauf zwiſchen Tergeſte und Aquileja in den tergeſtiniſchen Meerb. fällt; j. Timavo. *Liv.* 41, 1. 2. *Verg. A.* 1, 244. *E.* 8, 6.

Τίμημα ſ. *Φυλή*, 6., Staatshaushalt, I, 7. 11., Process, 15. und Staatsformen, 8.

Timŏkles, *Τιμοκλῆς*, ein talentvoller Dichter der mittleren attiſchen Komödie, aus Athen und Zeitgenoſſe des Demoſthenes, den er neben andern Männern jedes Ranges angriff. Er war durch Vortrefflichkeit des Stils und durch vielſeitige Beherrſchung verſchiedener Stoffe gleich ausgezeichnet. Seine Darſtellung hatte Schwung. und ſeine Charakterzeichnung war fein. Vorzüglich gelang ihm das Traveſtiren tragiſcher Stoffe. Von 27 Dramen ſind die Titel und Fragmente erhalten (geſ. von Meineke, com. Graec. Bd. III.)

Timokrătie ſ. Staatsformen, 9.

Timokrătes, *Τιμοκράτης*, 1) aus Athen, Zeitgenoſſe des Demoſthenes, von dem er heftig angegriffen wurde. — 2) ein anderer Athener, der ebenſo von Deinarchos behandelt ward. — 3) Sohn des Timoxenos, korinthiſcher Feldherr. *Thuc.* 2, 33. — 4) lakedaimoniſcher Feldherr. *Thuc.* 2, 85. 92. — 5) ein Rhodier, Vermittler des perſiſchen Satrapen Tithrauſtes, um die demokratiſchen Führer nit Geld gegen Sparta aufzuwiegeln. *Xen. Hell.* , 5, 1. — 6) epikur. Philoſoph, Bruder des Metrodoros, aber in den Anſichten von ihm verſchieden. *Cic. n. d.* 1, 33, 93. — 7) Feldherr des ionyſios II. gegen Dion.

Timokrĕon, *Τιμοκρέων*, aus Jalyſos auf hodos, lyriſcher Dichter und Athlet, Zeitgenoſſe es Themiſtokles, deſſen Gaſtfreund er eine Zeit ang war. Als er aber wegen Verdachts, den erſern geneigt zu ſein, aus Jalyſos verbannt ard und durch Themiſtokles auch mit Geldgeſchenn die Rückkehr nicht erlangen konnte, griff er ieſen in zügelloſen Schmähgedichten an. Auch it Simonides von Keos, einem Freunde des hemiſtokles und ſeinem dichteriſchen Nebenbuhler, erieth er in heftige Feindſchaft, welche beide in eißenden Satiren ausſprachen. Zuletzt ſoll er ch zum Perſerkönige begeben und deſſen Gaſtfreundſchaft genoſſen haben. Die wenigen uns rhaltenen Fragmente (bei Bergk, poet. lyr. Graec. . 1201 ff.) zeigen eine ſtürmiſch erregte Stimmung und eine unſchöne Heftigkeit. Abhandlung on Boeckh (Opusc. IV, p. 375 ff.).

Timolăos, *Τιμόλαος*, ſtand an der Spitze der emokratiſchen Partei in Korinth im J. 395 v. C. nd ließ ſich durch perſiſches Geld bereden, die riechiſchen Staaten zum Kampfe gegen Sparta ufzuhetzen. *Xen. Hell.* 3, 5, 1. 4, 2, 10.

Timolĕon, *Τιμολέων*, ein Korinther, geb. um 11 v. C., reich geſchmückt mit Tugenden, von nfter Gemüthsart, aber voll unverſöhnlichen aſſes gegen die Tyrannei, nahm im J. 364 heil an der Ermordung ſeines eignen Bruders imophanes, als dieſer ſich an der Spitze von 100 Söldnern zum Tyrannen aufwerfen wollte, bte darauf 20 Jahre zurückgezogen von den taatsangelegenheiten, bis die Korinther, von der ochterſtadt Syrakus bei der gänzlichen Zerrütung ihrer innern Verhältniſſe um Hülfe anerufen, ihn mit einem kleinen Heer geworbener rieger nach Sicilien ſchickten, 344. *Plut. Timol.* . 7 ff. *Nep. Tim.* 2. Er landete bei Tauromeion, überwand viele Schwierigkeiten, ſchlug den iketas von Leontinoi, den die Syrakuſier früher egen Dionyſios herbeigerufen, bei Adranon und eſetzte einen Theil von Syrakus, während Hiketas och den Stadttheil Achradina, Dionyſios Ortygia it der Burg, und die Karthager den Hafen ne hatten. *Diod. Sic.* 14, 37. *Plut. Tim.* 11 f. och bald verließen ſie dieſen, und nachdem Dionyſios die Burg an Timoleon übergeben hatte, 43, wurde auch Hiketas gezwungen, die Stadt u räumen. Timoleon ließ die Burg, das Bollerk und Symbol der Tyrannei, niederreißen nd machte den Platz zur Malſtätte der Volkserichte; nach einem Aufruf der Korinther zur iederlaſſung in dem verödeten Syrakus ſollen 0,000 neue Anſiedler hinzugekommen ſein, an elche Timoleon Land vertheilte und Häuſer verufte. *Plut. Tim.* 16 ff. Die Freiheit begründete er von neuem, indem er durch Kephalos und ionyſios die demokratiſchen Geſetze des Diokles evidiren und wiederherſtellen ließ; der Amphiolos des olympiſchen Zeus bekam als Eponymos en Vorrang unter allen Magiſtraten, Timoleon ber leitete mit der größten Lauterkeit der Gennung die öffentlichen Angelegenheiten. *Plut. im.* 22 ff. Die Freiheit beſiegelte er durch ſeinen Sieg über die Karthager, die mit 80,000 Mann landeten, aber am Krimiſſos eine vollſtändige Niederlage erlitten, 339; im Frieden wurde der Fluß Halykos als Grenze ihres Gebiets beſtimmt. Auch aus den übrigen Städten wurden die Tyrannen vertrieben oder getödtet, ſo Hiketas von Leontinoi, Mamerkos von Katana, Hippon von Meſſana u. A., und die befreiten Städte in ein Bündniß mit Syrakus aufgenommen. Gela und Agrigentum wurden aus den Trümmern wieder aufgerichtet, Agyrion und Kamarina neu bevölkert; Reichthum und Wohlſtand, Frieden und Ruhe erblühte durch ihn wieder in Syrakus und auf ganz Sicilien. *Plut. Tim.* 30 ff. Als Wohlthäter und Befreier allgemein geachtet und verehrt und auch in der letzten Zeit, als er gänzlich erblindet war, von vorwiegendem Einfluß, ſtarb er 337. Durch eine jährliche Todtenfeier und das Grabmal Timoleonteum wurde ſein Andenken aufbewahrt, aber die Herrlichkeit des Landes verſchwand bald nach ſeinem Tode. Monographie von Arnoldt (1850).

Timomăchos, *Τιμόμαχος*, 1) ein athenischer Feldherr, der 367 v. C. dem Epameinondas den Uebergang über das Gebirge Oneia am Iſthmos wehren ſollte, es aber unterließ; deſſenungeachtet wurde er 361 zum Befehlshaber der Flotte ernannt, welche die atheniſchen Handelsplätze an der thrakiſchen Küſte ſchützen ſollte, aber, als er auch dieſen Auftrag ſchlecht vollführte, zum Tode verurtheilt. *Xen. Hell.* 7, 1, 41. *Aeschin. Ctes.* 24, 56. — 2) ſ. Maler, 9.

Timon, *Τίμων*, 1) aus Athen, *ὁ μισάνθρωπος*, wie es ſcheint ein wohlhabender und philoſophiſch gebildeter Mann zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges, den die Verſtimmung über die Verderbtheit der Zeit zum Haſſe gegen das ganze Menſchengeſchlecht führte. Durch eine Menge von Anekdoten über ihn, ſo wie durch häufige Erwähnung der Komiker, wurde er für die alte und neue Zeit zum allgemeinen Typus eines finſtern Menſchenhaſſes erhoben. Lukian zeichnet ihn in einer beſonderen Schrift. *Plut. Alex.* 16. — 2) aus Phliûs, ſkeptiſcher Philoſoph, daneben Rhetor und Arzt um 280 v. C., ſtarb, 90 Jahre alt, in Athen, nachdem er an verſchiedenen Orten gelebt und gelehrt hatte. Unter mehreren Erzeugniſſen ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit waren am berühmteſten die 3 Bücher der *Σίλλοι* (ſ. d.), parodirende Hexameter, in welchen beſonders der Dogmatismus der philoſophiſchen Schulen bekämpft wurde.

Timophănes, *Τιμοφάνης*, Bruder des Timoleon, ſ. d.

Timor, erſcheint neben Metus und Terror (über Pavor und Pallor ſ. Ares) als Perſonification im römiſchen Cultus mit beſonderem Tempel; alle dieſe Weſen galten dem religiöſen Bewußtſein für feindſelige, unterirdiſch wirkende Mächte. Vgl. *Ov. met.* 12, 60.

Timothĕos, *Τιμόθεος*, 1) von Milet, Dithyrambendichter, ſ. Dithyrambos. — 2) Bildhauer um 350 v. C., arbeitete mit Skopas, Leochares u. a. an der Ausſchmückung des Mauſoleions. *Plin.* 36, 5, 4. — 3) Sohn des Konon, mit welchem er 393 nach Athen zurückkehrte, und ſo ſchon empfohlen durch den Namen ſeines Vaters und ererbten Reichthum, erwarb ſich geiſtige Bildung und Beredſamkeit im Verkehr mit Iſokrates und Platon, bewährte ſich als Feldherr durch Tapferkeit, Umſicht und Gewandtheit, war aber auch den Gebrechen ſeiner Zeit, namentlich der Schwelgerei und Verſchwendung, ergeben. Als junger angeſehener Mann wird er 388 erwähnt, im J. 378 war er mit Chabrias und Kalliſtratos Anführer der gegen Sparta ausgerüſteten Flotte, indeß war damals das Anſehen des Chabrias noch vorwiegend; dagegen eroberte er 375 mit einer Flotte von 60 Schiffen, nachdem er die lakoniſche Küſte verheert hatte, Kerkyra, wobei ihn die Mäßigung und Milde gegen die beſiegte Partei rühmlich auszeichnete (*Xen. Hell.* 5, 4, 62.), beſiegte darauf den Spartaner Nikolochos bei Leukas oder Alyzia (in Akarnanien) und veranlaßte, obgleich er aus Mangel an Geld den Sieg nicht weiter verfolgen konnte, zum Theil durch ſeine Siege den Abſchluß eines Friedens, 374, der indeß nicht ganz zur Ausführung kam. Daſ. 6, 2, 1. Nachdem er dann in Thrakien neue Erwerbungen gemacht, ſollte er wieder nach Kerkyra abgehen, welches von Mnaſippos bedrängt wurde, verſäumte aber aus Mangel an Hülfsmitteln die paſſende Zeit und verlor den Oberbefehl (daſ. 6, 2, 13. *Dem. Tim.* p. 1186 ff.); es wurde ſogar auf die Anklage der Häupter der demokratiſchen Partei, Iphikrates und Kalliſtratos, eine gerichtliche Unterſuchung über ihn verhängt (*Xen. Hell.* 5, 6, 2. 6, 2, 1.); durch Vermittelung ſeiner Freunde Jaſon von Pherai und Alketas von Epeiros entging er jedoch der Verurtheilung, begab ſich aber auf eine Zeit lang nach Perſien, um an der Wiedereroberung Aegyptens Theil zu nehmen. Nach ſeiner Rückkehr verſöhnte er ſich mit Iphikrates, indem er deſſen Sohne Meneſtheus ſeine Tochter zur Gattin gab, und war wiederum thätig, die Seeherrſchaft Athens zu befeſtigen und der thebaniſchen Macht Schranken zu ſetzen. 368 wurde er mit einer Flotte abgeſandt, um den perſiſchen Satrapen Ariobarzanes zu unterſtützen; als es ſich aber ergab, daß dieſer ſchon vom Perſerkönig abgefallen war, wandte er ſich gegen Samos, welches in die Gewalt der Perſer gekommen war, und eroberte es nach 11monatlicher Belagerung (im J. 366). In den folgenden Jahren war er am Helleſpont thätig. Von Ariobarzanes, den die Athener und Spartaner unterſtützten, ſeitdem die Thebaner mit dem Perſerkönig in Verbindung getreten, gewann er Seſtos und Krithote, eroberte 364 Torone, Methone, Pydna und Potidaia, bezwang die Chalkidier, machte aber vergebliche Angriffe auf Amphipolis und Olynthos. *Diod. Sic.* 15, 81. *Dem. Olynth.* 1, 6, 10. Im Bundesgenoſſenkriege wurde er, nachdem Chabrias umgekommen, mit Iphikrates an die Spitze einer Flotte geſtellt, welche gemeinſchaftlich mit Chares die Bundesgenoſſen bekämpfen ſollte; als ſie aber gegen den Willen des letzteren einer Schlacht wegen eines heftigen Sturmes auswichen, wurden ſie in Athen von demſelben der Verrätherei angeklagt, 364. *Diod. Sic.* 16, 7. 21. *Dinarch. in Dem.* 14. Iphikrates entzog ſich der Verurtheilung, Timotheos wurde um 100 Talente beſtraft und begab ſich in die Verbannung nach Chalkis, wo er ſtarb. Bald darauf wurde ſeinem Sohne Konon die Strafe bis auf 10 Talente erlaſſen, die er zur Ausbeſſerung der Mauern verwenden durfte. Vgl. Rehdantz, vitae Iphicratis, Chabriae, Timothei (1845).

Τιμοῦχοι, der Rath in Maſſalia, aus 600 Mitgliedern beſtehend, in welchen keiner aufgenommen ward, der nicht drei Generationen hindurch bürgerlicher Abkunft war und Kinder hatte. *Strab.* 4, 179. *Caes. b. c.* 1, 35, 1.

Tingis, *Τίγγις*, alte Stadt an der Nordküſte Mauritaniens, von den römiſchen Kaiſern (Auguſtus, Claudius) ſehr gehoben, Hauptſtadt der Provinz Tingitana und wichtiger Handelsplatz; j. Tanger. *Mela* 1, 5, 2. *Plut. Sert.* 9.

Tintinnabŭlum, Schelle oder Glöckchen von Metall. Man brauchte ſie früh, um die Sklaven zu wecken, und im öffentlichen Leben, um Signale zu geben. Das Vieh auf der Weide trug auch tintinnabula.

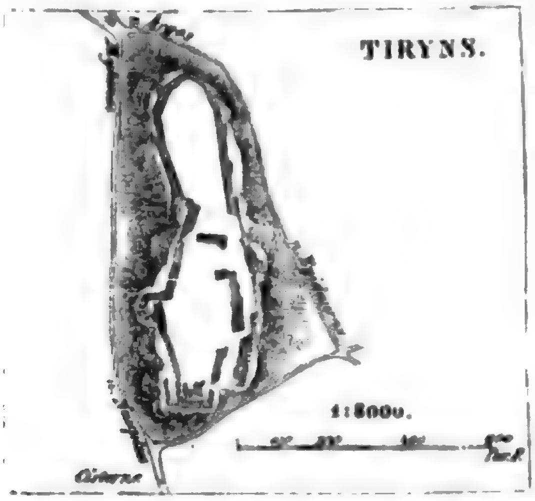
Tiphys ſ. Argonauten.

Tiribāzos, *Τιρίβαζος* oder *Τηρίβαζος*, ein dem König Artaxerxes treu ergebener Perſer, früher Statthalter in Armenien und Rathgeber des Königs im Kriege gegen Kyros, wurde 392 Oberfeldherr in Kleinaſien (*Xen. Hell.* 4, 8, 12.), und wie er von Anfang an eine perſönliche Neigung für die Spartaner hatte, ſo kam beſonders durch ſeine Vermittelung der Friede des Antalkidas zu Stande. Daſ. 5, 1, 30. Nach deſſen Abſchluß führte er eine perſiſche Flotte gegen Euagoras von Kypros, wurde aber, als er ſchon mit dieſem unterhandelte, von ſeinem Mitfeldherrn Orontes verdächtigt und gefänglich eingezogen; er rechtfertigte ſich aber auf glänzende Weiſe und erneuerte den Krieg, 380, doch ohne Erfolg. *Diod. Sic.* 15, 8. Später diente er noch dem Perſerkönig in einem Kriege gegen die Kaduſier in Medien; als ihm derſelbe aber nicht, wie er verſprochen, ſeine Tochter zur Gemahlin gab, ſtiftete er mit Dareios, dem Sohne des Königs, eine Verſchwörung an, welche entdeckt wurde und ihm das Leben koſtete. *Xen. Hell.* 4, 4, *Plut. Art.* 5. 24.

Tiridātes, *Τιριδάτης*, 1) ein Parther, welcher ſich gegen Phraates, der die übrigen Mitglieder der Arſakidenfamilie aus dem Wege geräumt hatte, erhob, beſiegt und vertrieben zu Octavianus floh und von dieſem geſchützt wurde, während ſein Gegner Hülfe bei den Skythen fand. *Hor. od.* 1, 26, 5. — 2) Name mehrerer armeniſcher Könige, die vielleicht parthiſcher Abkunft waren. *Tac. ann.* 12, 50. Tiridates III., der Große, kämpfte mit Glück gegen die Saſſaniden und führte ſeit 302 das Chriſtenthum bei ſeinem Volke ein.

Tirocinium fori war ſpeziell die praktiſche Vorbereitung des jungen Römers zu den öffentlichen Staatsämtern und der Beredſamkeit. Andere begannen ihr tirocinium in der militäriſchen Laufbahn als Mitglieder der cohors eines Statthalters (vgl. Cohors). Zu dem Behufe des tirocin. fori wurde der junge Mann einem berühmten und erfahrenen Staats- und Geſchäftsmanne übergeben, nach deſſen Muſter und Beiſpiel er ſich praktiſch bildete, indem er ihn auf das Forum und zu gerichtlichen Verhandlungen begleitete und in deſſen ſteter Umgebung an allen wiſſenſchaftlichen Unterhaltungen (huius omnibus dictionibus interesse) und Beſprechungen praktiſcher Fragen (alterationes et iurgia) hörend und lernend Theil nahm (pugnare in proelio discere). *Tac. dial.* 34. Cicero (*Lael.* 1.) lernte bei dem Augur Q. Mucius Scävola und nach deſſen Tode bei dem Pontifex Scävola (ut a senis latere numquam discederem. Multa ab eo prudenter disputata — memoriae mandabam, fierique studebam eius prudentia doctior) und war wieder Lehrer des Cälius (*Cic. Cael.* 4. *Quint.* 12, 11, 6.). Das tirocinium fing früher mit dem Beginn des 17. (*Liv.* 22, 57.), ſpäter des 16. Lebensjahres an (*Suet. Oct.* 8.), doch unter vorliegenden Verhältniſſen mit Verſchiebung des Termins nach ſpäter (*Suet. Cal.* 10.) oder nach früher (*Tac. ann.* 12, 41. *Suet. Claud.* 43.). Ueber die äußern Feierlichkeiten ſolcher ſtaatlichen Mündigkeitserklärung ſ. das Nähere Erziehung, 17.

Tiryns, *Τίρυνς*, uralte Stadt in Argolis, ſüdöſtlich unweit Argos, der Sitz des Proitos und Perſeus, ausgezeichnet durch ihre aus gewaltigen Blöcken erbauten Mauern (*Κυκλώπεια οὐράνια τείχη*, *Eur. El.* 1167.), daher bei Homer (*Il.* 2,559.) *τειχιόεσσα*. Zur Schlacht von Plataiai ſtellten die Tirynthier mit den Mykenaiern 400 Hopliten. *Hdt.* 9, 28. Als aber bald darauf aus Argos vertriebene Sklaven ſich der Stadt bemächtigt hatten, beſiegten die Argeier dieſe und zerſtörten die Stadt, deren Bewohner theils nach Argos, theils nach Epidauros gingen. *Hdt.* 6, 83. Noch jetzt finden ſich bedeutende Reſte der Mauern und im ſüdöſtl. Theile derſelben 2 lange, bedeckte Gänge. — Die Burg lag ſeitdem wüſt; aber am Fuße derſelben entſtand eine neue gleichnamige Stadt, die in der Zeit nach dem peloponneſiſchen Kriege blühte, zu Pauſanias' Zeit jedoch wieder verſchwunden war. *Paus.* 8, 33.



Tisaion, *τὸ Τίσαιον ὄρος*, hoch in das Meer auslaufendes Vorgebirge Theſſaliens in der Landſchaft Magneſia, mit einem Artemistempel; j. C. Trikeri. *Pol.* 10, 42. *Liv.* 28, 5.

Tisamĕnos, *Τισαμενός*, 1) Sohn des Oreſtes und der Hermione, Vater des Kometes, König der Achaier zur Zeit des Einfalls der Herakleiden in den Peloponnes, gegen die er fiel. Seine Gebeine wurden in Folge eines Orakels von Helike nach Sparta gebracht. — 2) Sohn des Therſandros und der Demonaſſa, Vater des Auteſion, König von Theben. — 3) ein Athener, beantragte 403 die Prüfung aller beſtehenden Geſetze, von denen ſich manche nicht mit der Amneſtie vereinigen ließen, durch einen aus dem Senat und den Nomotheten gebildeten Ausſchuß und die Aufzeichnung der geprüften ſowie Aufbewahrung in der königlichen Stoa. *Andoc. myst.* 82 ff.

Tisĭas, *Τισίας*, 1) ſ. Stesichoros. — 2) aus Sicilien, einer der älteſten Lehrer der Rhetorik und Verfaſſer eines Lehrbuchs darüber, lebte im 5. Jahrh. v. C. in Syrakus, Thurioi und Athen. Lyſias, Gorgias und Iſokrates ſollen ſeine Schüler geweſen ſein.

Tisiēnus Gallus, diente unter L. Antonius in Peruſia als Legat, ſpäter unter Pompejus dem Jüngern, 36 v. C., und unterwarf ſich nach deſſen Beſiegung bei Naulochos dem Octavianus. *Dio Cass.* 48, 13. 49, 10.

Tisikrătes, *Τισικράτης*, aus Sikyon, Erzgießer und Schüler des Lyſippos. *Plin.* 34, 8, 19.

Tisiphŏne ſ. Erinyes.

Tissa, *Τίσσα*, Stadt im Innern des nördlichen Siciliens, wahrſcheinlich nördlich vom Aetna bei dem j. Randazzo. *Cic. Verr.* 3, 28.

Tissaphernes, *Τισσαφέρνης*, ein Perſer, wurde zwiſchen 423 und 413 v. C. gegen den abgefallenen Satrapen in Sardes, Piſſuthnes, geſandt und erhielt darauf deſſen Satrapie. Seit 413 ließ er ſich in Verhandlungen mit den Spartanern ein, um für die ihnen gewährte Unterſtützung alles Land wieder zu bekommen, das früher dem Könige gehört hatte. *Thuc.* 8, 5. 18 37. 58. Es wurde mit denſelben ein Bündniß geſchloſſen, doch ohne daß eine offene und entſchiedene Unterſtützung davon die Folge war; um 411 wurden ſogar durch Alkibiades Verhandlungen mit Athen angefangen, die indeß ohne Erfolg blieben. *Plut. Alc.* 24. Als Kyros zum Oberfeldherrn in Kleinaſien ernannt war, trat er mehr zurück, begleitete ihn auf ſeiner Reiſe nach Suſa (*Xen. Anab.* 1, 1, 3.) wurde ihm bald verfeindet und verklagte unaufhörlich den Kyros am perſiſchen Hofe, ohne den ſchlaffen Artaxerxes aufrütteln zu können. *Xen. Anab.* 1, 2. *Hell.* 3, 1, 3. Im Kriege war er einer der 4 königlichen Feldherren, lockte nach der Schlacht bei Kunaxa die griechiſchen Führer auf hinterliſtige Weiſe zu einer Unterredung und ließ ſie ermorden. *Xen. Anab.* 2, 5. Er kehrte dann zurück als Satrap über ein vergrößertes Gebiet; als er aber auch die ioniſchen Städte unterwerfen wollte, wandten ſich dieſe an Sparta, welches den Thibron und Derkyllidas nach Aſien ſchickte. Er führte den Krieg mehr durch liſtige Unterhandlungen und Separatverträge als mit den Waffen. Als ihn aber Ageſilaos am Paktolos in Lydien beſiegt hatte (395), wurde er, den Pharnabazos ſchon längſt des Verraths beſchuldigte, abgeſetzt; ſein Nachfolger Tithrauſtes ließ ihn durch den Ariaios gefangen nehmen und hinrichten. *Xen. Hell.* 3, 1, 3 ff. *Diod. Sic.* 14, 23. 26 f. *Plut. Ages.* 19 f. *Art.* 23.

Titan ſ. Helios.

Titānen, *Τιτᾶνες*, die Söhne und Töchter des Uranos und der Gaia: Okeanos, Koios (von Phoibe Vater der Leto und Aſteria, *Hesiod. theog.* 404 ff.), Krios (von Eurybia Vater des Aſtraios, Pallas und Perſes, daſ. 375.), Hyperion (von Theia Vater des Helios, der Selene und Eos, daſ. 371 ff.), Japetos (Vater des Prometheus, Epimetheus, Atlas, Menoitios, daſ. 507 ff.), Kronos, Theia, Rheia, Themis, Mnemoſyne, Phoibe, Tethys. *Hesiod. theog.* 133 ff. Auch die Nachkommen derſelben, wie die oben genannten, und wieder deren Kinder, wie Hekate, T. des Perſes, heißen Titanen. Bei Homer ſind die Titanen nicht Kinder des Uranos und der Gaia, ſondern Okeanos und Tethys ſind der Urſprung aller Götter (*Hom. Il.* 14, 201. 244 ff.). Unter Uranionen ſind bei ihm nicht die Titanen, ſondern die Olympier als Himmelsbewohner zu verſtehen. — Als Uranos (Sohn der Gaia, *Hesiod. theog.* 126.), der erſte Beherrſcher der Welt, ſeine Kinder, die Hekatoncheiren und die Kyklopen, aus Haß in den Tartaros warf, beredete Gaia, darüber erzürnt, die Titanen, den Vater vom Throne zu ſtürzen. Kronos ſchnitt dem Uranos mit einer Hippe die Scham ab und warf ſie ins Meer, worauf Aphrodite aus dem Meere ſtieg (aus den Blutstropfen entſtanden die Erinyen, Giganten und meliſchen Nymphen); die Titanen aber befreiten die Hekatoncheiren und Kyklopen und ſetzten den Kronos als Herrſcher ein. *Hesiod. theog.* 153—210 (ſ. Kronos). Kronos und die Titanen wurden wieder von Zeus und ſeinen Geſchwiſtern, den olympiſchen Göttern, geſtürzt. Lange währte der Kampf zwiſchen den Titanen und Olympiern (Titanomachie), indem jene vom Berge Othrys, dieſe vom Olympos aus ſtritten, bis Zeus die Hekatoncheiren und Kyklopen, welche Kronos wieder in den Tartaros verſtoßen hatte, für ſich auf den Kampfplatz rief und, von ſeinen Geſchwiſtern unterſtützt, mit dem Blitz, den ihm die Kyklopen gaben, die Titanen niederſchmetterte. Sie wurden in den Tartaros eingekerkert und von den Hekatoncheiren bewacht. *Hesiod. theog.* 617 ff. Ueber die Bedeutung der Titanen und der Titanomachie ſ. Religion der Griechen. Manche von den Titanen, wie Okeanos, betheiligten ſich nicht an dem Kampfe gegen Zeus und wurden in der neu gegründeten Weltordnung in ihren Ehren gelaſſen oder mit neuen Ehren betraut. Auch die in den Tartaros geworfenen Titanen wurden ſpäter, nachdem die Ordnung des Zeus ſo feſt gegründet war, daß ſie von ihnen nicht mehr gefährdet werden konnte, von Zeus wieder gelöſt und ſöhnten ſich mit ihm aus. Mit dieſer Verſöhnung des Zeus und der Titanen ſchloß die Promethie des Aiſchylos. — Nach ſpäterer pragmatiſirender Mythenanſchauung waren die Titanen ein wilder, übermüthiger, dem Zeus feindſeliger Menſchenſtamm auf Kreta.

Titaresios, *Τιταρήσιος*, linker Nebenfluß des Peneios in Theſſalien, der die Landſchaft Perrhaibia durchfloß und ſüdöſtlich von Phalanna in den Peneios mündete (j. Xeraki), entſtanden aus der Vereinigung zweier Arme, eines größeren weſtlichen, j. Burgaris, und eines kleineren öſtlichen, j. Elaſſonitikos. *Hom. Il.* 2, 751. *Strab.* 7, 329. 9, 441.

Tithōnos ſ. Eos.

Τιθορέα ſ. Parnassos.

Tithraustes, *Τιθραύστης*, der Nachfolger des Tiſſaphernes als Satrap in Kleinaſien, ob als Oberfeldherr iſt ungewiß, bewog den Ageſilaos, mit ihm einen Waffenſtillſtand einzugehen und ſich gegen Pharnabazos zu wenden; den Rhodier Timokrates aber ſandte er mit 50 Talenten nach Europa, um durch einen in der Heimat erregten Krieg die Zurückberufung des Ageſilaos zu erzwingen. *Xen. Hell.* 3, 4, 25 ff.

Tithronĭon, *Τιθρώνιον*, Stadt im nördlichen Phokis am linken Ufer des Kephiſſos; beim heut. Mulki. *Hdt.* 8, 33. *Paus.* 10, 33, 12.

Titiānus, eigentlich zur Titiſchen Gens gehörig, dann römiſcher Beiname: 1) Cornelius Tit., aus Plinius' Briefen als Freund deſſelben bekannt. *Plin. ep.* 1, 17. 9, 32. — 2) Flavia Titiana, Gemahlin des Pertinax, war eine Frau von unſittlichem Lebenswandel. Sie erfuhr zuerſt den Aufſtand der Prätorianer gegen ihren Gemahl. *Dio Cass.* 73, 7. 9. — 3) Tib. Flavius Tit., Stadtpräfect im J. 340 n. C., ſpäter Statthalter von Gallien, unterwarf ſich dem Magnentius im J. 350, der ihn wieder zum Stadtpräfecten machte und ihn als Geſandten an Conſtantin ſchickte. Nach des Magnentius Sturze ergab er ſich dem Conſtantius, der ihn zu neuen Ehren erhob.

Tities oder **Titienses** iſt der Name der zweiten römiſchen Urtribus, welche aus Sabinern beſtand und vom König Tit. Tatius den Namen erhielt. Vgl. Ramnos und Luceres.

Titii. Dahin gehören: 1) Sext. Tit., im J. 99 v. C. Volkstribun (seditiosus civis et turbulentus), ſchlug, obwol ohne Erfolg, ein Ackergeſetz vor. Seine Gegner waren ſeine eigenen Collegen im Tribunate und der Conſul Antonius. Später zog man ihn vor Gericht und verurtheilte ihn. *Cic. de or.* 2, 11. und 66. Cicero (*Brut.* 62, 225.) nennt ihn als Redner, jedoch nicht ohne Tadel, indem er ihm eine weichliche Geſticulation vorwirft, die nach ihm den Namen erhielt. — 2) C. Tit., verfaßte Tragödien, war aber ein beſſerer Redner. *Cic. Brut.* 45, 167. — 3) C. Tit., erregte im J. 89 im Heer des L. Porcius Cato einen Aufſtand, wurde aber dafür nicht beſtraft. — 4) Q. Tit., verkündete dem Sulla im J. 86 nach der Schlacht bei Chaironeia einen neuen Sieg. *Plut. Sull.* 17. — 5. Q. Tit., Legat Cäſars, ging im J. 48 mit einem Auftrage deſſelben nach Epeiros. *Caes. b. c.* 3, 42. — 6) L. Tit., diente in einer hiſpaniſchen Legion als Kriegstribun, 47 v. C., und wurde von Cäſar zum Senator ernannt. *Caes. b. Afr.* 28. — 7) P. Tit., Volkstribun im J. 43, trat dem Cicero, der dem Munatius Plancus mehrere Auszeichnungen verſchaffen wollte, entgegen (*Cic. ad fam.* 10, 12.) und wirkte für die Beſtätigung der Gewalt der Triumvirn. Er ſtarb nicht lange nachher. *App. b. c.* 4, 7. — 8) M. Tit., ein Neffe des Munatius Plancus, gerieth im J. 40 in die Gefangenſchaft des jüngeren Pompejus, wurde aber von ihm freigelaſſen. Nachher (36) folgte er dem Antonius auf deſſen parthiſchem Feldzuge, erhielt im folgenden Jahre den Befehl gegen Sext. Pompejus, welcher nach Aſien geflüchtet war, den er gefangen nahm und umbringen ließ. *App. b. c.* 1, 134 ff. Dieſe Undankbarkeit gegen einen Mann, dem er ſein Leben verdankte, zog ihm allgemeinen Haß zu. *Vell. Pat.* 2, 79. Nach dem J. 32 ſchloß er ſich dem Octavian an, erhielt von ihm im J. 31 das Conſulat, kämpfte unter ihm in dem Kriege gegen Antonius und ſchlug dieſen noch vor dem Kampfe bei Actium in einem Reitergefechte. *Dio Cass.* 50, 13. — 9) begleitete im J. 20 den Tiberius nach Aſien und wird von Horaz (*ep.* 1. 3, 9 ff.), der in ihm einen künftigen Dichter ſcheint geahnt zu haben, aufgefordert, des Auguſtus Thaten zu beſingen. — 10) Tit. Sabinus, ein Freund des Germanicus, wurde auf Betrieb des Sejan und eines treuloſen Freundes angeklagt und hingerichtet, im J. 28 n. C. *Tac. ann.* 4, 68 ff. — 11) **Tit. Proculus**, erlitt mit ſeinem Freunde C. Silius gleichzeitig den Tod, 48 n. C. *Tac. ann.* 11, 35. — 12) **Tit. Julianus**, zeichnete ſich als Legat der 7. Legion in Möſien und im Kriege gegen die Roxolanen in Sarmatien aus, im J. 69 n. C. *Tac. hist.* 1, 79.

Titinii, 1) **L. Tit. Panſa Saccus**, war in den Jahren 400 und 392 v. C. conſulariſcher Kriegstribun. *Liv.* 5, 12. 18. — 2) **M.** und **C. Tit.**, waren im J. 193 Volkstribunen, der erſtere wahrſcheinlich im J. 178 Statthalter im dieſſeitigen Hiſpanien (*Liv.* 41, 26.), der andere ſtädtiſcher Prätor. *Liv.* 41, 5 f. Marcus blieb auch noch in den folgenden Jahren in Hiſpanien und wurde nach einigen Jahren (171) in Rom von den Hiſpaniern wegen Bedrückung verklagt, aber freigeſprochen. *Liv.* 43, 2. — 3) **Titinius**, um 170 v. C., berühmter Verfaſſer von Togatendramen, worin er dem Terenz in Betreff der Charakterzeichnungen an die Seite geſtellt wurde. Seine Fragmente (geſammelt von Neukirch, fab. tog. p. 97. ff. und Ribbeck, scaen. Rom. poes. fragm. II, p. 133 ff.), erinnern in ihrem derben, volksthümlichen Tone und in ihrer Lebendigkeit und Friſche an Plautus. — 4) **Cn. Tit.**, Gegner einer lex iudiciaria des Tribunen Druſus, wobei er ſich des Ritterſtandes eifrig annahm, 91 v. C. *Cic. Cluent.* 56. — 5) **Q. Tit.**, ein reicher, dem Cicero befreundeter Mann. *Cic. ad Att.* 7, 18. 5, 21. — 6) **Pontius Titinianus**, des vorigen Sohn, trat im J. 49 auf Cäſars Seite. *Cic. ad Att.* 9, 6. 18. — 7) wurde von Caſſius, unter welchem er als Centurio diente, während der Schlacht bei Philippi in das Lager des Brutus auf Kundſchaft geſchickt, kam aber erſt ſpät zurück, wodurch er den Caſſius veranlaßt hatte, ſich aus Furcht vor ungünſtigen Nachrichten zu tödten. Tit. tödtete ſich darauf ſelbſt. *Plut. Brut.* 43. *Vell. Pat.* 2, 70.

Titŭlus hieß jede kleinere Inſchrift auf jedem beliebigen Material, ſowol zu vorübergehenden Zwecken, z. B. titulus amphorae an einem Weinkrug (unſre Etiquets), öffentlicher Anſchlag über verkäufliche (z. B. Sklaven, ſ. Mango), gefundene, verlorene Dinge u. ſ. w., als auch dauernd, z. B. titulus (oder index) librorum (ſ. Bücherweſen, 6.), Aufſchrift an Statuen, Tempeln, Altären, öffentlichen Bauten u. ſ. w. Von vorzüglicher Wichtigkeit ſind die tituli sepulcrales, welche in allen röm. Ländern gefunden werden. Dieſe Grabinſchriften beginnen gewöhnlich mit D. M., d. h. Diis Manibus (ſ. Manes); dann folgt der Name des Verſtorbenen im Genitiv oder Dativ (gewöhnlich mit allen Namen und Aemtern, Angabe des Vaters und der Tribus); oder es hieß: N. N. hic situs est (sepultus est, requiescit, iacet). Der Denkmalſetzende iſt zuletzt angegeben, gewöhnlich der Gatte, Bruder, Sohn, Vater, Patron, Erbe u. ſ. w.

Titurii, 1) **Q. Tit. Sabinus**, diente unter Cäſar als Legat in Gallien, wo er im J. 54 im Kampfe gegen Ambiorix fiel. *Caes. b. g.* 2, 5. 3, 17. — 2) **M. Tit. Rufus**, aus einer dem Cicero bekannten Familie, wurde von ihm dem Statthalter Siciliens empfohlen. *Cic. ad fam.* 13, 39. (Nach Andern: Titurnius.)

Titus ſ. Vespasiani.

Tityos, *Τιτυός*, Sohn der Gaia, oder des Zeus und der Elara, der Tochter des Orchomenos, ein Rieſe auf Euboia, Vater der Europa. *Hom. Od.* 7, 324. Weil er ſich an Leto, als ſie durch Panopeus nach Pytho ging, vergriffen hatte, wurde er von Artemis oder von Apollon und Artemis mit Pfeilen, oder von Zeus mit dem Blitz getödtet und in der Unterwelt beſtraft. Dort lag er auf dem Boden ausgeſtreckt, und zwei Geier fraßen an ſeiner Leber, dem Sitz der Begierde. *Hom. Od.* 11, 576. Sein ungeheures Grab war bei Panopeus. Vgl. *Verg. A.* 6, 595. *Ov. met.* 4, 457. *Tibull.* 1, 3, 75.

Tlepolĕmos, *Τληπόλεμος*, 1) Sohn des Herakles und der Aſtyoche, Bruder des Telephos. Nachdem er ſeinen Oheim Likymnios in Argos erſchlagen, floh er nach Rhodos, wo er Lindos, Jalyſos und Kameiros gründete. Von da zog er mit gen Troja und ward von Sarpedon erſchlagen. *Hom. Il.* 2, 653 ff. 5, 628 ff. — 2) ein Troer, S. des Damaſtor, von Patroklos erlegt. *Hom. Il.* 16, 416. — 3) ein Makedonier, diente in der Schaar der Edelknaben, wurde im J. 325 zum Statthalter von Karamanien ernannt und behielt ſeine Provinz auch bei der Theilung im J. 321. Auch Antigonos wagte nicht, nach dem Untergange des Eumenes deſſen Verbündeten Tlepolemos abzuſetzen, da er bei den Bewohnern ſeiner Provinz in großem Anſehn ſtand. *Arr.* 6, 27. *Diod. Sic.* 18, 39. 19, 68.

Tmolos, *Τμῶλος*, 1) Gott des lydiſchen Berges Tmolos, Gemahl der Pluto (oder der Omphale), Vater des Tantalos, Schiedsrichter bei einem muſikaliſchen Wettſtreit zwiſchen Apollon und Pan. *Ov. met.* 11, 157. — 2) ſ. Proteus. — 3) mit älterer Form Timolus (*Ov. met.* 6, 16.), der durch das Innere Lydiens ſtreichende Gebirgszug, der nordweſtliche Hauptzweig des Meſſogis. Er enthielt die Quellen des Kayſtros, Hermos und Paktolos und war reich an Wein, früher auch an Gold. Von einer marmornen Warte auf ſeiner Höhe konnten die Perſer die Gegend weithin überſehen. Dort ſollte *Ζεὺς ὑέτιος* geboren ſein. *Cic. n. d.* 3, 21. *Verg. G.* 2, 97. *Ov. met.* 4, 15. *Hom. Il.* 2, 373. *Aesch. Pers.* 50. Jetzt Kiſiltſche Muſtag oder Boz-Dagh. — Nach Tacitus (*ann.* 2, 47.) und Plinius (5, 29, 30.) lag auf dem T. eine gleichnamige Stadt, welche durch das Erdbeben im J. 19 n. C. zerſtört wurde.

Todtenmahle, Todtenopfer ſ. Bestattung.

Toga ſ. Kleidung, 8.

Togāta ſ. Fabula und Komoedia.

Τόκος ſ. Zinsen.

Tolbiăcum, Stadt der Ubier, in finibus Agrippinensium (*Tac. hist.* 4, 79.), in Gallia Belgica; ſchwerlich das heutige Zülpich.

Tolētum, *Τώλητον*, feſte Stadt der Carpetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien am Tagus, berühmt durch ihre Waffen- und Stahlarbeiten. Das jetzige Toledo zeigt noch viele Alterthümer. *Liv.* 35, 7. 22. 39, 30.

Tolistobogii, *Τολιστοβώγιοι*, keltiſcher Stamm, der nach Kleinaſien ausgewandert war und dort in Galatien (Hauptſtadt Peſſinūs) wohnte. *Strab.* 12, 547. 567. *Liv.* 38, 15.

Tollēno ſ. Belagerung, 16.

Tolmīdas, *Τολμίδης*, ein atheniſcher Feldherr von mehr Kühnheit als Beſonnenheit, gehörte der polit. Mittelpartei an, die Athen zur Landmacht zu erheben wünſchte. Im J. 455 machte er mit der Flotte einen Zug um den Peloponnes, zerſtörte das Schiffslager in Gytheion, beſiegte die Sikyonier und verſetzte die vertriebenen Meſſenier nach Naupaktos. Als Boiotien durch die Mitglieder der vertriebenen Geſchlechter beunruhigt wurde, machte Tolmidas mit 1000 Hopliten, größtentheils jungen Freiwilligen, einen Zug dahin, um den Einfluß der Athener wiederherzuſtellen, eroberte Chaironeia, wurde aber auf dem weiteren Zuge von den vertriebenen Ariſtokraten und ihren Parteigängern bei Koroneia überrumpelt, geſchlagen und ſelbſt mit einer großen Zahl der Seinigen getödtet (447). *Thuc.* 1, 108. 113. *Plut. Per.* 18. *Diod. Sic.* 12, 6. Vgl. Röth, de Myronide et Tolmida (1841).

Tolōsa, *Τολῶσ(σ)α*, Hauptſtadt der Tectoſages im narbonenſiſchen Gallien an der Garumna, ſehr reich, ſpäter römiſche Colonie; j. Toulouſe. Die Bewohner hießen Tolosates. *Caes. b. g.* 3, 20. 1, 10. 7, 7. *Strab.* 4, 188.

Tolumnius, 1) ein Augur, der auf Seiten des Turnus gegen Aineias kämpfte und umkam, als er die Waffenruhe durch neuen Angriff ſtörte. *Verg. A.* 11, 429. 12, 258 ff. 460 f. — 2) Tol. Lar, König der Vejenter, ließ vier römiſche Geſandte, Tullius Cluilius, L. Roſcius, Sp. Antius und C. Fulcinius, deren Bildſäulen noch zu Cicero's Zeit auf dem Forum ſtanden, tödten. *Cic. Phil.* 9, 2, 4 f. A. Corn. Coſſus (Conſul 428 v. C. oder als Magister equitum 426 v. C. *Liv.* 4, 31.) erlegte ihn mit eigner Hand und trug die spolia opima davon. *Propert.* 5, 10, 23 ff.

Tomăros, *Τόμαρος*, oder Tmaros, *Τμαρος*, Berg in Epeiros in der Landſchaft Moloſſis, zwiſchen dem Pambotisſee und dem Fluſſe Arachthos, bei Dodona; noch j. Tomaro. *Verg. E.* 8, 44. *Strab.* 7, 327. 9, 434.

Tomentum hieß das Material zum Füllen der Kiſſen, Matratzen u. ſ. w., alſo Wolle, Federn, Stroh u. dgl., ſ. Bett, II.

Tomis, *Τόμις*, oder Tomi, Stadt am Pontos Euxeinos in Untermöſien, j. Tomisvar oder Jegni Pangola. Hieher wurde der Dichter Ovidius von Auguſtus in die Verbannung geſchickt. *Strab.* 7, 318 f. *Ov. trist.* 3, 9, 33. *ex Pont.* 4, 14, 59.

Tomȳris, *Τόμυρις*, die Maſſagetenkönigin, von welcher nach Herodots (1, 205 ff.) Erzählung der ältere Kyros überwunden und getödtet wurde, als ſie den Rachezug wider ihn vollführte für den von ihm unternommenen erſten Krieg, in welchem er mit Liſt geſiegt, eine große Menge ihres Volks getödtet und beſonders ihren Sohn gefangen hinweggeführt hatte.

Tonans, Beiwort des Iupiter Capitolinus. *Ov. fast.* 2, 69.

Tonsor. Es gab öffentliche Tonſtrinen (tabernae tonstrinae), in denen das Haar geſchnitten, der Bart raſirt und die Nägel geputzt wurden. Auch dienten dieſe Tabernen als Sammelplatz für müſſige Leute, welche Unterhaltung ſuchten. — Die Reichen hatten unter ihren Sklaven eigene tonsores. — Seit Hadrianus kamen die Bärte wie in älterer Zeit (*Liv.* 5, 4.) wieder ſehr in die Mode. Vgl. Barba; über den *κουρεύς* ſ. *Κουρεῖον*.

Topiarius, der Kunſtgärtner, ſ. Garten.

Toralia, Bettbehänge, ſ. Bett, II.

Toranii, 1) C. Tor., im Kampfe gegen Spartacus Quäſtor, 71 v. C., Aedil mit L. Octavius im J. 59, für deſſen Sohn Octavian er Vormund wurde, trat ſpäter auf Pompejus' Seite, nach deſſen Sturze er ſich auf Corcyra aufhielt, und fiel im J. 43 als ein Opfer der Proſcription. *App. b. c.* 4, 12. 18. 95. — 2) Sein Sohn, C. Tor., Günſtling des Antonius, veranlaßte aus Habſucht den Tod des Vaters und ſtarb ſpäter im Exil, nachdem er ſein Vermögen durchgebracht hatte. — 3) Tor. Flaccus, ein Sklavenhändler zur Zeit des Auguſtus. *Suet. Oct.* 69.

Tormenta (von torquere), 1) die Folter; 1 nämlich eculeus (ſ. d.), fidiculae, Folterſtricke, und laminae, glühende Bleche zum Brennen. In der republikaniſchen Zeit wurden nur Sklaven und zwar als Zeugen gefoltert, denn es galt der Grundſatz, daß dieſe als Zeugen gefoltert werden müßten; gegen ihre Herren konnten ſie überhaupt nicht zeugen (ſ. Servi, 3.). Freie waren der Folter entzogen, bis man in der Kaiſerzeit anfing, ſowol Zeugen zu foltern, wenn ſie personae viles waren, als auch Angeklagte, wenn ſie wegen Hochverrath, Giftmiſcherei, Zauberei u. ſ. w. beſchuldigt waren. Ein von dem Richter Beauftragter, quaesitor genannt, leitete die durch den carnifex oder tortor ausgeführte Folterung, welche quaestio per tormenta hieß; die über die Ausſagen gemachten Protokolle nannte man tabellae, commentarii quaestionis. *Plin.* 7, 56. Ueber die Folterung bei den Griechen ſ. *Βασανιστής*. — 2) der allgmeine Name für die ſchweren 2 Geſchütze, weil dieſelben durch gewundene Seile (torquere) ihre Kraft äußerten. Die Römer erhielten die Kenntniß derſelben von den Griechen; die Katapulte ſollen von den Syrern erfunden ſein. Dionyſios von Syrakus ließ 400 v. C. in einem Kriege gegen die Karthager jeden irgend namhaften Techniker zu ſich kommen, um dieſelben zu immer neuen derartigen Erfindungen zu veranlaſſen. Man bediente ſich der Tormenta zunächſt nur in der Feldſchlacht, doch kamen ſie auch bald bei Belagerungen in Anwendung. Den bedeutendſten Aufſchwung aber nahm die Anwendung derſelben, als auf den Zügen Alexanders d. Gr. die Kenntniſſe in der Mechanik ſich durch die Bekanntſchaft mit den aſiatiſchen Völkern bedeutend erweiterten, und das rege wiſſenſchaftliche Leben, namentlich unter den Ptolemaiern in Aegypten, auch die Geſchützmacherkunſt zu einer rationellen und ſyſtematiſchen Behandlung führte. Unſere ſicheren Kenntniſſe der ſchweren Geſchütze beziehen ſich auch nur auf die ſpätere griechiſche Zeit, wo die neuern Erfindungen und Vervollkommnungen der Geſchütze, namentlich in Bezug auf den Feſtungskrieg, bedeutende Veränderungen hervorgerufen hatten. Vgl. Belagerung, 7. In der römiſchen Zeit dienten die Katapulte zur Zerſtörung des die Mauern umkränzenden Flechtwerks und um die dahinter ſich ſchützenden Vertheidiger kampfesunfähig zu machen. Kaiſer Napoleon III. hat Modelle von den Geſchoſſen anfertigen laſſen, die in Photographien zu haben ſind, und neuerdings ſind in Heidelberg Verſuche mit beiden Normalgeſchützen des Alterthums angeſtellt und vor der Philologen-Verſammlung 1865 gezeigt worden. — Das ſchwere Geſchütz der Griechen (im allgemeinen καταπέλται genannt) zerfiel nach den Geſchoſſen, die ſie ausſchließlich oder vorzugsweiſe ſchleuderten, in Pfeilgeſchütz (ὀξυβελεῖς, scil. καταπέλται, catapultae) und Steinwerfer (λιθοβόλοι, πετροβόλοι, vgl. das deutſche Böller, ballistae), jene in gerader Richtung, dieſe in Bogen ſchießend, darnach auch εὐθύτονα und παλίντονα genannt. Im allgemeinen ſind dieſe Geſchütze Armbrüſte in großem Maßſtabe, die durch eigenthümliche Vorrichtungen geſpannt wurden (die Spannleiter ἐντόνιον); die Euthytonen ſchoſſen mit einer nur geringen Elevation, die Palintonen in einem Bogen von 45°. Die erſteren ſchleuderten nur Pfeile, die letzteren vorzugsweiſe nur Steine, doch auch Pfeile von bedeutendem Maße. Zum Zwecke des richtigen Treffens mit der Euthytone mußte gezielt werden, wozu ein eigener Richtapparat gehörte. Sie wurden, wie unſere heutigen Kanonen nach dem Kugelgewicht, ſo nach der Länge des geſchleuderten Pfeils unterſchieden und ſchoſſen Pfeile von etwa 27, 36, 45, 54 rheinländiſchen Zollen in der Länge und $\frac{3}{4}$, 1, $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ rheinländiſchen Zollen im Durchmeſſer, deren ganzes Gewicht etwa $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{5}$, $2\frac{1}{5}$ oder 4 Pfund war. An Bedienungsmannſchaft waren für die kleinſte Euthytone wenigſtens 2 Mann zum Spannen nöthig, die größeren wurden durch Maſchinenkraft geſpannt, weshalb deren Bedienung nicht viel über 3—5 Mann vermehrt worden iſt. Die Schußweite der Euthytonen war etwa gegen 1200 Fuß, und würde ein Pfeil von 36 rheinländiſchen Zollen bei einer Entfernung von 1000 Fuß $1\frac{1}{2}$—2 Zoll in eine Holzwand eindringen. — Bei den Palintonen, die im Bogen warfen, war nur Ein Treffpunct möglich, auf den das Geſchoß wirken konnte, wogegen die Euthytonen durch den horizontalen Schuß möglicher Weiſe eine größere Anzahl von Zielen hatten. Jenen Mangel der Palintonen ſuchten die Alten durch die größere Maſſe des Geſchoſſes zu erſetzen; deshalb ſchleuderten ſie mit denſelben nicht blos ungeheure Felsſteine meiſtentheils von runder Geſtalt, ſondern auch balkenähnliche Pfeile. Das Gewicht des Steines konnte bis zu 162 Pfund betragen. Die ganze Bedienung der Palintonen betrug mindeſtens 6 Mann. Ihre höchſte Wurfweite iſt ungefähr 1000 Schritt, doch die gewöhnlichen reichten nicht viel über 1100 rheinländiſche Fuß, und mochte bei dieſer Diſtanz eine Kugel von 27 Pfund noch eine Holzdecke von 5 Zoll, die etwa 12 Fuß frei lag, durchſchlagen. — Die Zuſammenſtellung der Geſchütze erforderte, ſelbſt in dem Falle, wo man alles Material vorbereitet mit ſich führte, mehrere Stunden, und da außerdem der Transport des Metallwerks und all des übrigen Materials ſehr beſchwerlich war, ſo iſt es leicht zu erklären, warum dieſe Geſchütze der Griechen faſt nur bei Belagerungen, höchſt ſelten in der Feldſchlacht, angewandt wurden. — Auch manche Spielereien und Künſteleien erfand die ſpätere Zeit, ſo z. B. das Schnellgeſchütz des Dionyſios von Alexandrien, das mit mehreren Pfeilen zugleich geladen wurde und dieſelben nach einander abſchoß. — Die ſ. g. Bauchſpanner (γαστραφέτης) ſtanden in der Mitte zwiſchen dem groben Geſchütze und den Bogen. Sie waren eine Art großer Armbrüſte, doch auch wieder mit Unterſchieden unter ſich. S. Rüſtow und Köchly, Geſchichte des griech. Kriegsweſens, S. 378 ff. — Bei den Römern kamen ſpäter außer catapultae und balistae (auch ballistae geſchrieben, von βάλλειν) noch onagri und scorpiones vor, deren Namen zum Theil auch wieder verſchwanden oder vertauſcht oder verwechſelt zu ſein ſcheinen. Dieſe ſchweren Geſchütze wurden in der ſpäteren Kaiſerzeit auch in Feldſchlachten angewendet und durch leichte Truppen gedeckt. Jede Legion hatte 55 carrobalistae (leichte Baliſten) mit je 11 Mann Bedienung und 10 onagri bei ſich; die erſteren wurden von Mauleſeln auf Rädern, die letzteren von je 2 Ochſen auf Wagen fortgeſchafft. Die carrobalistae warfen in horizontaler Linie, die onagri in Bogen. Die Bedienungsmannſchaft hieß balistarii, libratores, auch tragularii.

Torōne, *Τορώνη*, eine von den Griechen gegründete bedeutende Stadt Makedoniens an der Weſtſeite der Halbinſel Sithonia, an dem nach ihr genannten *Τορωνικὸς κόλπος*, Toronaeus Sinus, der zwiſchen den Vorgebirgen Derrhis und Kanaſtraion die Halbinſeln Sithonia und Pallene ſchied, der jetzige Golf von Kaſſandra. Durch den peloponneſiſchen Krieg, ſowie durch die Einnahme Philipps litt ſie ſehr; jetzt Ruinen. *Hdt.* 7, 22. 122. *Thuc.* 4, 110. 5, 2. *Strab.* 7, 330. *Tac. ann.* 5, 10.

Torquāti ſ. Manlii.

Torques, goldene Halsketten (der Männer), wurden wie armillae (ſ. d.) und phalerae (ſ. d.) oft zur Belohnung an tapſere Krieger gegeben. Vgl. Dona militaria, 6.

Tortur ſ. *Βασανιστής* und Tormenta, 1.

Torus, Polſter oder Matratze, ſ. Bett, II.

Τορύνη, (d. h. Rührkelle), Landzunge in der epeirotiſchen Landſchaft Theſprotia. *Plut. Ant.* 62.

Τόξαρχοι, Anführer der atheniſchen Polizeiſoldaten, ſ. Staatshaushalt, I, 3.

Toxăris, *Τόξαρις*, ein gebildeter Skythe, der mit Anacharſis (ſ. d.) zur Zeit Solons nach Athen kam und dort in allgemeinſter Achtung lebte und ſtarb, auch als Heilkundiger verehrt. Lukian widmete ihm eine eigene Schrift.

Τοξόται ſ. Exercitus, 6. und Staatshaushalt, I, 3.

Trabĕa, ein purpurgeſtreifter Umwurf, den die römiſchen Könige, die Ritter bei Feſtlichkeiten und die Augurn zu tragen pflegten; unter den Kaiſern die Purpurtoga.

Trachis, *Τραχίς*, *Τραχίν*, alte, angeblich von Herakles gegründete, Stadt Theſſaliens im Gebiete der Malier, auf einem Abhange des Oite, weſtlich vom Fluſſe Aſopos, wurde allgemeiner bekannt, als die Spartaner im 6. Jahr des peloponneſiſchen Krieges 6 Stadien öſtlich von der alten Stadt eine neue gründeten unter dem Namen *Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχῖνι* (ſ. Herakleia, 6.). Vgl. *Hdt.* 7, 198. 199. 201. *Thuc.* 3, 92. 5, 51.

Trachonītis, *Τραχωνῖτις*, einer der 6 Diſtricte des oſtjordaniſchen Landes (Peraia), eine ſandige Berggegend zwiſchen Damaſkus und dem hohlen Syrien, benannt nach den beiden rauhen Bergreihen (*Τραχῶνες*).

Τραγήματα, Naſchwerk, ſ. *Δοῦλος*, 9.

Tragĭa, *Τραγία*, *Τραγίαι*, *Τραγαῖαι*, Inſel bei Samos, wo im Jahre 440 Perikles die Samier in einer Seeſchlacht beſiegte. *Thuc.* 1, 116. *Plut. Per.* 25.

Tragoedĭa, *τραγῳδία.* 1) Die griechiſche Tragödie iſt aus der lyriſchen Poeſie, dem Dithyrambos, hervorgegangen. Der Dithyrambos war ein Lied auf Dionyſos, welches an den Feſten dieſes Gottes von luſtig verkleideten Genoſſen ohne eine ſtrenge Ordnung und beſtimmte Weiſe geſungen, nachher aber, wahrſcheinlich durch Arion (Ol. 40.), zu einer kunſtmäßigen Dichtung ausgebildet, von geordneten Chören mit mimiſchen Geſten und Ausdruck begleitet und vorgetragen wurde. Die Extreme menſchlicher Stimmung, jauchzende Luſt und tiefe Trauer, fanden in dieſen Dithyramben ihren Ausdruck, daher ihr Inhalt luſtig und fröhlich, aber auch ernſt und traurig war, wie es eben den Frühlings- oder den Winterdionyſien entſprach. Aus den Winterdithyramben nun, deren Inhalt die Leiden des Dionyſos betraf und beklagte, iſt die ernſte, pathetiſche Tragödie hervorgegangen. Bei Suidas heißt Arion *εὑρετὴς τραγικοῦ τρόπου*, womit vielleicht jener ernſte Charakter bezeichnet wird, welchen A. den Chorliedern gab, die ſich auf die Gefahren und Leiden des Gottes bezogen und ſich dadurch von den Frühlingsdithyramben unterſchieden. Ferner habe A. Satyrn hinzugefügt, wahrſcheinlich um dem veredelten, in den Kreis der Kunſt hineingezogenen, Chorgeſange an den Dionyſosfeſten etwas von der alten ländlichen Luſtbarkeit zu erhalten, ſowie ſpäter das Satyrdrama in Athen der Tragödie beigeſellt wurde. In welchem Verhältniſſe aber dieſe Satyrn zu dem dithyrambiſchen Chor und ſeinen Geſängen ſtanden, dies iſt bei dem Mangel an genauen Nachrichten freilich unklar und dunkel. Das Wort *τραγῳδία* iſt von dem Feſtopfer herzuleiten, einem Bocke, dem Verwüſter des Weinſtocks, welches auf dem Altare brannte, während der Chor um denſelben herum ſeine Lieder ſang, und bedeutet eigentlich Bocksopfergeſang. Ob die Tragödie des Arion — wenn wir ſeinen Chorgeſängen dieſen Namen geben dürfen — ſchon ein epiſches oder dramatiſches Element, d. h. Erzählung oder Unterredung, gehabt habe, läßt ſich gleichfalls nicht beſtimmt ſagen. Nach einigen Andeutungen bei *Athen.* 14, p. 630, C., *Diog. Laërt.* 3, 56. und *Aristot. poet.* 4, 15. möchte man ſich die Sache etwa ſo vorſtellen, daß den von Arion geregelten dithyrambiſchen Chören Satyrn mit metriſchen Reden als ein heiteres Beiwerk beigegeben waren, der Dithyrambos ſelbſt aber und ſein Inhalt durch eingeſtreute Erzählungen, vom Vorſänger oder Chorführer aus dem Stegreife vorgetragen, eine gewiſſe Erläuterung und Vervollſtändigung erhielt. Dieſe Erzählungen haben die Grundlage der Tragödie gebildet. Ihre weitere dramatiſche Ausbildung erhielten dieſe Anfänge in Athen, wo gleichfalls Dithyramben aufgeführt wurden. Theſpis (ſ. d.) wird hier einſtimmig als Erfinder der Tragödie bezeichnet, weil er durch Einführung eines Schauſpielers den erſten Schritt gethan hat, den Dithyrambos zum Drama auszubilden. Dieſer Schauſpieler war aber nicht blos ein Erzähler der Mythen, welcher dieſelben mit mimiſchem Ausdruck und lebendigem Gebärdenſpiel nach Weiſe der Declamatoren vortrug, ſondern er unterredete ſich mit dem Chore. Sonach könnte die Form ſeiner Tragödien etwa dieſe geweſen ſein. Es ſprach zunächſt der Schauſpieler im Prolog (Erzählung), dann folgte ein Chorgeſang, hierauf Unterredung zwiſchen dem Schauſpieler und dem Chore. Bedenkt man noch, daß dieſer eine Schauſpieler in verſchiedenen Rollen nach einander auftreten konnte, wozu die Masken, welche Th. gleichfalls erfunden und vervollkommnet haben ſoll, von weſentlichem Nutzen waren, ſo konnte eine Handlung, bei der verſchiedene Perſonen betheiligt waren, theils durch Erzählung, theils durch Unterredung eingeleitet, dargeſtellt und bis zu einem gewiſſen Abſchluſſe gebracht werden. Boten und Herolde werden natürlich Hauptrollen, auch der Chor einen weſentlichen Antheil an der ganzen Handlung gehabt haben. Theſpis' Erfindung und Umgeſtaltung des Dithyrambos hatte ſich in Athen beſonders der Gunſt des Peiſiſtratos zu erfreuen, und es erſcheint die neue Tragödie ſeitdem als ein hauptſächlicher Beſtandtheil der attiſchen Dionyſosfeier. Theſpis' Nachfolger waren Phrynichos, Choirilos, Pratinas und deſſen Sohn Ariſtias, Zeitgenoſſen, welche theils mit einander, theils mit Aiſchylos, der eine oder andere vielleicht auch mit Sophokles noch, aufgetreten ſind und eben dadurch die ſpäter feſtſtehende Sitte ins Leben gerufen haben, die Tragödien agoniſtiſch, d. h. in einem Wettſtreite, aufzuführen. Phrynichos' (ſ. d.) Hauptverdienſt beſtand in der lyriſchen und orcheſtiſchen Vervollkommnung des Chors, in der dramatiſchen Ausbildung der Handlung, welche durch ihn mehr Umfang, Ernſt und Würde erhielt. Pratinas (ſ. d.) wird allgemein als Erfinder des Satyrſpiels bezeichnet, und von ſeinem Sohne Ariſtias wird erzählt, daß er gleichfalls im Satyrſpiele ausgezeichnet geweſen ſei. — Ihre Vollendung erhielt die Tragödie durch Aiſchylos, Sophokles und Euripides (ſ. d.). Die Neuerungen und Verbeſſerungen der Dichter in dieſer Periode beſtanden, um es kurz zuſammenzufaſſen, in der Einführung des zweiten und dritten Schauſpielers, in der Einſchränkung der Chorgeſänge, in der Vervollkommnung der Orcheſtik, in der Ausbildung der trilogiſchen und tetralogiſchen Aufführungsweiſe und endlich in der Ausſtattung der Bühne, des Chors und der Schauſpieler; vgl. auch Tetralogia. Die Stoffe für ihre Tragödien nahmen dieſe und alle andern gleichzeitigen und ſpäteren Tragiker faſt ſtets (ſ. Agathon) aus den alten Mythen und Sagenkreiſen. Dies waren die nie verſiegenden Quellen, aus denen jeder Dichter ſchöpfte. Vgl. hierüber: Welcker, die griech. Tragödien mit Rückſicht auf den epiſchen Cyclus geordnet (1839 ff.). Aiſchylos ſagte ſelbſt, daß ſeine Werke Brocken ſeien von der wohlbeſetzten Tafel des Homeros. Hier tritt nun allerdings die Frage an uns heran: welchen Atheil an der Ausbildung und Vollendung der griechiſchen Tragödie haben die andern Tragiker gehabt? Allein nicht blos die Beſchränktheit und Unſicherheit der Nachrichten, ſondern auch der Umſtand, daß wir von ihnen keine Werke übrig haben (Sammlung ihrer Fragmente von Nauck, tragicorum Graecorum fragmenta, 1856), machen jede eingehende Antwort auf dieſe Frage unmöglich. Nur weniges und ganz allgemeines läßt ſich hier ſagen. Seitdem nämlich die Tragödie durch die drei anerkannten Meiſter vollſtändig entwickelt worden war, haben ſich in Athen die Bearbeiter derſelben und mit ihnen auch die Arten der Gattung bedeutend gemehrt. Die Zahl ſchreibluſtiger Männer tieg mit jedem Jahrzehnte, namentlich als die Sophiſten einen Kreis jugendlicher und empfänglicher Geiſter um ſich verſammelt und ihm ſtiliſtiſche Mittel an die Hand gegeben hatten. So geſchah es, daß die Menge der wetteifernden Dichter bald die gangbaren Mythen erſchöpfte, dann aber auch die Tradition der Sagen veränderte und Abweichungen ſich geſtattete. Allein dieſe Tragiker cheinen ſich weder auf den Bühnen des Alterthums, noch in der Leſung des größeren Publikums behauptet, noch einen bedeutenden Einfluß auf den innern Gang der Tragödie gewonnen zu haben, wie ſehr ſie auch den Vorrath der tragiſchen Literatur mehrten. Sie ſelbſt zerfallen, chronologiſch geordnet, in drei Gruppen: ältere oder nahe Zeitgenoſſen des Sophokles, Tragiker der Ochlokratie, Dichter vom Schluß des peloponneſiſchen Krieges bis zur Zeit Alexanders. Mit dem Aufhören der eigentlichen antiken Zeit hatte die Tragödie zwar ihr äußeres Ziel erreicht; allein es lag in der Natur derſelben, daß man ſie auch unter den gänzlich umgewandelten Verhältniſſen nicht ganz miſſen konnte. Alexander und ſeine Nachfolger ließen viele Theater, beſonders in Aſien, erbauen, in denen die alten Tragödien mit Glanz und Prunk aufgeführt wurden. Dies gab Veranlaſſung zur Ausbildung guter Schauſpieler. Tragiſche Dichter kamen während dieſer Zeit faſt nur in Alexandrien zum Vorſchein, welche hier poetiſche Wettkämpfe anſtellten. Sieben derſelben, die ſ. g. tragiſche Pleias (ſ. d.), zeichneten ſich unter ihnen aus. Abgeſehen von dieſen Erzeugniſſen der alexandriniſchen Tragödie wurden die gültigen Bühnenſtücke jener Zeit fortwährend aus Euripides', weniger aus Sophokles' Nachlaſſe entnommen. Als aber der Pantomimus überwog, auch der Verfall der Sitten, beſonders aber die chriſtlichen Verhältniſſe den byzantiniſchen Hof ſeit dem 4. Jahrh. n. C. ergriffen hatten, ſo verlor ſich dieſer ernſtere Geſchmack. Man überließ die alten Tragiker dem gelehrten Studium und der Lectüre. Dichter kommen nicht mehr vor. Den Schluß machen fromme Compilationen der heiligen Geſchichte. — Die Oekonomie der griechiſchen Tragödie läßt ſich meiſt nur aus den hinterlaſſenen Werken des Aiſchylos, Sophokles und Euripides entnehmen. Um die Beſchaffenheit der alten Tragödie und die Eigenthümlichkeit ihrer Aufführung zu verſtehen, muß man vor allen Dingen feſthalten, daß das Schauſpiel in Athen nicht ein Privatunternehmen, für die Unterhaltung des Publikums beſtimmt, ſondern ein allgemeines Volksfeſt, ein Wettkampf der edelſten Talente zur Verherrlichung der Dionyſosfeſte war. Gedanke und Ausführung waren demſelben Geiſte entſprungen, und Aiſchylos, von der Würde dieſer religiöſen Feſtfeier ergriffen, wurde der Geſetzgeber der tragiſchen Dichtung und ihrer Ausſtattung durch Coſtüm und Malerei. Dieſe religiöſe Grundlage und feſtliche Bedeutung iſt für ihre nähere Beurtheilung der einzig richtige Standpunkt. Das Werk des Dichters und die Darſtellung des Schauſpielers tragen beide ein wunderbar ideales Gepräge an ſich. Ferner zeigt ſich in der ganzen Bildungsgeſchichte der Tragödie bei allem Streben nach weiterer Ausbildung und Vervollkommnung ein gewiſſes Beharren bei den einmal überlieferten Formen, welches unſerem, an die vielfache Bildſamkeit und innere Schöpfungskraft des modernen Dramas gewöhnten, Gefühle oftmals ſtarr und eigenſinnig erſcheint. Allein die Formen, welche in der Poeſie und Plaſtik, den Dienerinnen der Religion, einmal geſchaffen und feſtgeſtellt waren, durften zwar nach ihrer innern Anlage weiter ausgebildet, aber nicht weggeworfen werden. Und ſo hat auch die Tragödie mit Conſequenz den Typus, den ihr bei ihrem Entſtehen und Emporblühen die Natur der Dionyſosfeſte gegeben hatte, auch bei ihrer weitern Entfaltung beibehalten. Nach Ariſtoteles (*poët.* 6.) iſt die Tragödie Nachahmung einer ernſten, vollſtändigen Handlung von einem gewiſſen Umfange, welche in verſchönerter Sprache von Handelnden, nicht durch Erzählung, geſchieht und durch Mitleid und Furcht die Reinigung (κάθαρσις) derartiger Leidenſchaften vollbringt. Derſelbe ſtellt an die Charakteriſtik die Forderung, daß ſie edel, angemeſſen, gleichartig und conſequent ſei. Ferner wird von der Oekonomie der Tragödie Vollſtändigkeit und Einheit der Handlung gefordert; auch die Einheit der Zeit und des Orts iſt in den allermeiſten der erhaltenen Dramen beobachtet. Der Plan der tragiſchen Handlung beſteht vom Anfang bis zum Ende in einer Verkettung und Verſchlingung der einzelnen Thatſachen und Begebenheiten; ihr Gang bewegt ſich nach den Geſetzen der Nothwendigkeit und Wahrſcheinlichkeit durch Widerſtand und Verwickelung hindurch nach einem beſtimmten Ziele und Abſchluß. Das ſteigende Pathos duldet kein ruhiges, gemüthliches Verweilen auf einzelnen Gebieten, ſondern ſchreitet in einem mehr und mehr ſich verengenden Kreiſe einer Wendung zu, welche einen Uebergang vom Glück zum Unglück oder umgekehrt herbeiführt. Dieſer Wendepunkt iſt die Kataſtrophe. Um dieſe bewegt ſich in zwei Hälften als Anfang und Ende oder Knüpfung und Löſung (δέσις, λύσις) die ganze Handlung. *Arist. poët.* 18. Je nachdem aber die Kataſtrophe aus verwickelten Handlungen oder einfachen Grundlagen hervorgeht, können die Tragödien entweder verflochtene (πεπλεγμέναι) oder einfache (ἁπλαῖ) ſein. Bemerkt ſei noch, daß die griechiſche Tragödie diejenigen Handlungen, bei denen es nicht auf Gedankenentwickelung, ſondern auf das äußere Thun ankommt, Zweikämpfe, Schlachten, Ermordungen, Beſtattungen und dergl., nicht auf der Bühne vornehmen läßt, ſondern, als außerhalb derſelben geſchehen, nur erzählt. Daher die ſtehende Rolle der Boten und Herolde und ihre oft ſchmuckreichen Berichte (ῥήσεις ἀγγελικαί), die faſt jedes Stück enthält. Die Form, welcher ſich die Tragödie bedient, um „Nachahmung einer Handlung durch Handelnde zu ſein", iſt die dramatiſche oder der Dialog. Wie Aiſchylos dieſe Form geſchaffen und begründet, Sophokles ſie weiter ausgebildet und vervollkommnet hat, ſ. Aischylos und Sophokles. Es ſtellt aber der griechiſche Tragiker die Handlungen in einer doppelten Richtung dar, einmal, indem er ſie und ihre Entſtehung aus dem Innern der menſchlichen Seele bis zu ihrer Ausführung in naturgemäßer Folge ſo anſchaulich uns darlegt, daß ſie aus unſerer eigenen Seele hervorzugehen ſcheinen, dann aber zeigt er auch ihre Wirkungen auf das theilnehmende Gemüth innerhalb des Drama. Das Mittel dieſer Vergegenwärtigung war der Chor, obſchon in dieſer Anwendung und Benutzung keineswegs der eigentliche Grund ſeines Daſeins zu ſuchen iſt. Dieſer lag vielmehr in dem Umſtande, daß die Tragödie, aus dem Dionyſoscultus hervorgegangen, ſtets einem religiöſen Zweck, wenigſtens in ihrer Entſtehungs- und Blütezeit, dienen ſollte. Ein Blick auf ihre Bildungsgeſchichte zeigt dies klar und deutlich. Je mehr ſich nämlich die Tragödie zum Drama geſtaltete, deſto mehr Einſchränkung erfuhr allerdings der Chor. Der Mythos, anfangs nur ein rein zufälliger Anbau des Dithyrambos, gewinnt einen immer breitern Raum, verſchafft ſich eigene Geltung und Selbſtſtändigkeit und nöthigt den Chor, ſich in den Dienſt eines fremden Ideenkreiſes zu begeben und mit dem Ganzen als ein organiſches Glied deſſelben zu verwachſen. Seine urſprüngliche Bedeutſamkeit tritt nach und nach zurück, bis er zuletzt die Handlung nur als Zuſchauer aus der Ferne begrüßt und mit ſeiner Theilnahme begleitet. Bei Aiſchylos und Euripides finden wir im Gebrauche des Chors die größte Verſchiedenheit und die äußerſten Gegenſätze. Wir ſehr ſich aber auch das dramatiſche Princip geltend macht, ganz vermag es den Chor nicht zu verdrängen, und ſelbſt Euripides behält ihn bei, obſchon in deſſen Zeit derſelbe gewiſſermaßen verbraucht und durch die innere Vollendung der Dramaturgie entbehrlich geworden war. Denn ſo lange die Aufführung der Tragödie eine Verherrlichung der Dionyſien ſein ſollte, mußten die Chöre beibehalten werden. Ueber die Anwendung des Chors bei den einzelnen Dichtern und über die verſchiedenen Chorgeſänge in der Tragödie ſ. Aischylos, Sophokles, Euripides und Choros. Die Abſchnitte des dramatiſchen Textes, welche ſich mit den Acten des modernen Dramas vergleichen laſſen, ſind nach Ariſtoteles *πρόλογος*, der Theil des Stücks, welcher vor der Parodos, dem erſten Chorliede, liegt; *ἐπεισόδιον*, der ganze Theil, welcher zwiſchen zwei vollſtändigen Chorliedern eingeſchaltet iſt, ſo daß dieſe Benennung hinweiſt auf die urſprüngliche Bedeutſamkeit und das Vorwiegen des Chores; *πάροδος*, der erſte Chorgeſang, mit welchem der Chor die Orcheſtra betrat, *στάσιμον* (eigentlich das Stehenbleiben), jeder darauf folgende Chorgeſang, endlich *ἔξοδος*, der Theil, hinter welchem ein Chorgeſang nicht mehr folgt. Das gewöhnliche Metrum für die dramatiſche Handlung iſt der iambiſche Trimeter; der trochäiſche Tetrameter findet ſich in den noch erhaltenen Tragödien nur da, wo entweder ein größerer Affekt herrſcht, oder ein Uebergang zu oder von den Chorliedern durch das Metrum vermittelt werden ſoll. Die Chorlieder ſind in verſchiedenen, der Situation angemeſſenen Rhythmen gedichtet und zwar ſtrophiſch, ſo daß der *στροφή* in genaueſter Weiſe die *ἀντιστροφή* entſpricht, an welche ſich häufig noch ein *ἐπῳδός* anſchließt. In Strophen ſind aber auch die ſogenannten *κομμοί* gedichtet, Worte hoher Leidenſchaften oder tiefen Schmerzes, von den handelnden Perſonen geſprochen (geſungen) unter Entgegnung des Chors. Als Beiſpiele können dienen die Kommoi in der Antigone V. 805 ff. und 1261 ff. Als Ausnahme von der Regel iſt es zu betrachten, wenn ein Kommos die Stelle der *πάροδος* oder eines *στάσιμον* vertritt. Vgl. z. B. *Aesch. Prom.* 128 ff. *Soph. El.* 121 ff. *Eur. Iph. Taur.* 637 ff. Ueber die Sprache in den Tragödien des Aiſchylos, Sophokles und Euripides ſ. d. einzelnen Artikel. Der gewaltige Aufſchwung der Zeit, in welcher Aiſchylos und Sophokles lebten, gab auch der Tragödie eine höhere Weihe und Bedeutſamkeit und weckte beſonders während und nach den Perſerkriegen das Bewußtſein helleniſcher Nationalität. Tüchtige Charaktere und bedeutende Staatsmänner traten auf und begründeten eine großartige Politik. Und dieſen Aufſchwung unterſtützte ihrerſeits auch die Tragödie. Es darf als ein beſonderes Verdienſt der Tragiker bezeichnet werden, daß ſie durch ihr Dichtertalent die religiöſen, ſittlichen und politiſchen Ideen ihrer Zeit beſtimmter hervorhoben und ihren Zeitgenoſſen zum Bewußtſein zu bringen ſuchten. Und ſo widmete die Tragödie, die unter dem Schutze des Staats gleichſam geboren und gefördert worden war, dieſem auch wieder ihre beſten Kräfte und ihr inneres, geiſtiges Leben. Die Tragiker zogen daher nicht blos eine Anzahl attiſcher Mythen und einheimiſcher Sagen aus ihrer bisherigen Verborgenheit und gaben ihnen eine Beziehung zur Gegenwart, ſondern die Wahl der Stücke und des Mythos war nicht ſelten geradezu durch politiſche Tendenzen bedingt. Noch öfter ſprach ſich ihre Theilnahme an den Zuſtänden und Intereſſen des Staats und an ſeinen vorzüglichſten Lenkern und Wortführern in beſonderen Anſpielungen durch Wort und Charakterſchilderungen aus. Dies gilt beſonders von Euripides' Tragödien. Ueber die ſceniſche Ausſtattung und Darſtellung ſ. Choros, Schauspieler und Theatron. — 2) Unſere Kenntniß der römiſchen Tragödie iſt in der That äußerſt lückenhaft und gering. Denn von allen ihren Erzeugniſſen iſt uns kein einziges Bühnenſtück erhalten, nur einzelne Fragmente (geſammelt von O. Ribbeck, scaenicae Rom. poesis fragm. Bd. I. 2. Aufl. 1871) ſind übrig, die uns eine klare Einſicht in ihre Natur und ihren Charakter nicht geſtatten. Seneca's Tragödien können, wo es ſich um eigentliche Bühnenſtücke handelt, nicht gezählt werden. Ferner betreffen die einzelnen darüber erhaltenen Nachrichten in den Schriften der Alten weniger die Entſtehungsgeſchichte und Oekonomie der römiſchen Tragödie, als ihre Aufführungszeit und Darſtellungsweiſe. Die römiſche Tragödie ſcheint unmittelbar durch Nachahmung und Nachbildung der griechiſchen ins Leben gerufen worden zu ſein, nachdem der Sinn dafür durch andere dramatiſche Anfänge erweckt und erſtarkt war. Ihr Anfang knüpft ſich an den Namen des Livius Andronikos (ſ. d.). Mehr als 150 Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann, wie Gellius (17, 21.) ſagt, in Rom die attiſche Tragödie einen neuen Kreislauf. Die Gründer der römiſchen Tragödie, Livius, Ennius, Nävius, kamen aus Tarent und Campanien. Tarent feierte ſeine Dionyſien mit Tragödien und Komödien der neuen Gattung, wie Menander und Andere ſie geſtaltet hatten; in Tarent war der Sitz der Hilarotragödie die Rhinthon. Schon hieraus iſt ein Zuſammenhang des römiſchen

Theaters mit dem griechiſchen erſichtlich. Ein Ueberblick über die Tragödientitel der römiſchen Tragiker von Livius an bis in die Periode vor Auguſtus und über ihre Fragmente zeigt ferner, daß die römiſche Tragödie im ganzen und großen in dieſer ganzen Zeit eine überſetzte war, daß die einzelnen Stücke auf griechiſche Originale durchgängig gegründet, ihr Inhalt, mit Ausnahme weniger Prätexten, nicht national, ſondern aus griechiſchen Dramen ganz entlehnt war. Livius Andronikos, Cn. Nävius, Q. Ennius, M. Pacuvius, L. Attius ſind die Dichter, welche in dieſer und der folgenden Zeit den Haupttheil des tragiſchen Schauſpiels bei den Römern geliefert haben. Andere Tragödiendichter dieſer Periode waren C. Titius, C. Julius Cäſar Strabo, M. Attilius, Q. Tullius Cicero, C. Jul. Cäſar (der Dictator), Santra, L. Cornelius Balbus und Caſſius Parmenſis; ſpäter L. Varius und Ovidius. Im allgemeinen iſt dieſe überſetzte römiſche Tragödie von Euripides ausgegangen und zu Sophokles und Aiſchylos vorgeſchritten. Auch erhellt, daß in Bezug auf den gewählten Stoff nicht viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden Tragödien dem troiſchen Kriege und den Schickſalen ſeiner Helden, mit Ausſchluß der Odyſſee, angehört. Neben dieſen Nachbildungen der griechiſchen Tragödie, die ſeit den puniſchen Kriegen in Rom erſcheinen, ſah man auch zuweilen griechiſche Schauſpieler, welche Nationaldramen aufführten. Dies geſchah auch noch in der Kaiſerzeit. *Tac. ann.* 14, 21. *Suet. Caes.* 39. *Oct.* 43. *Calig.* 33. *Cic. ad fam.* 7, 1. Nero übernahm ſelbſt tragiſche Rollen auf dem Theater. *Suet. Ner.* 21. Einige Römer ſchrieben ſogar griechiſche Tragödien, z. B. Titus, Pompejus Macer, Plinius d. j. *Suet. Tit.* 3. *Calig.* 3. *Plin. ep.* 5, 3. 7, 4. Ueber die Einrichtung der tragiſchen Bühne in Rom wiſſen wir nichts genaueres; eine Orcheſtra im römiſchen Theater läßt ſich ebenſowenig als ein Chor in der Tragödie nachweiſen. Andeutungen über prunkhafte ſceniſche Aufführungen geben *Cic. ad fam.* 7, 1. *Plin. ep.* 7, 48. 8, 7. *Plut. Pomp.* 40. 52. *Gell.* 10, 1. Vgl. das Hauptwerk: O. Ribbeck, die röm. Tragödie im Zeitalter der Republik (1875).

Tragurium, *Τραγ(ο)ύριον*, bedeutende Stadt Dalmatiens auf einer mit dem Feſtlande durch einen Damm verbundenen Inſel, berühmt durch den Marmor der Umgegend; j. Trau oder Troghie. *Plin.* 3, 22, 26. *Pol.* 32, 18.

Traiānopŏlis, bedeutende, vom Kaiſer Trajan gegründete Stadt im Innern Thrakiens am rechten Ufer des Hebros, j. Orichovo.

Traiānus ſ. Ulpii.

Tralles, *Τράλλεις*, 1) blühende Handelsſtadt Kariens, am Abhange des Meſſogisgebirges, an einem Nebenfluſſe des Maiandros, dem Eudon. Sie lag in höchſt fruchtbarer Gegend, daher ihr früherer Name *Ἄνθεια*; ſpäter litt ſie durch Erdbeben. In einem Tempel der Victoria hatte man die Bildſäule des Julius Cäſar aufgeſtellt; über ein dort während Cäſar's Anweſenheit in Aſien geſchehenes Wunder ſ. *Caes. b. c.* 3, 105. Vgl. *Xen. Anab.* 1, 4, 8. *Liv.* 37, 45. — 2) Tralles, -li, Völkerſchaft Illyriens. *Liv.* 31, 35. 33, 4. 37, 39 f.

Tranquillĭtas, *Γαλήνη*, Perſonification der Ruhe und Stille, einerſeits der Meeresſtille, daher mit Poſeidon abgebildet, andererſeits der Stille und Ruhe des Gemüths, dargeſtellt ähnlich der Securitas, nur noch milder, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, Ruder und Kornähren in den Händen.

Transfŭga ſ. Perduellio.

Transitio ad plebem, der Uebergang eines Patriciers zu den Plebejern (durch Adoption), der gewöhnlich dann erfolgte, wenn ein Patricier die Wahlfähigkeit zum Volkstribunat erlangen wollte.

Transvectio equĭtum ſ. Equites, 4.

Τραπεζίτης ſ. Wechsler.

Trapĕzūs, *Τραπεζοῦς*, 1) Stadt im ſüdlichen Arkadien, am Alpheios, in der Landſchaft Parrhaſia, deren Bewohner ſich der Begründung von Megalopolis widerſetzten, dann aber, nachdem ein Theil von ihnen getödtet worden war, nach dem pontiſchen Trapezūs auswanderten. *Hdt.* 6, 127. *Paus.* 8, 27, 4. 5. 29, 1. — 2) Colonie von Sinope, im öſtlichen Theil von Pontos an der Küſte, weſtlich vom Fluſſe Hyſſos. Recht bedeutend wurde ſie unter den Römern, beſonders auch durch ihren Handel. Eine ſehr wichtige Rolle ſpielte ſie zur Zeit der Kreuzzüge; j. Trebiſonde oder Taraboſan. *Xen. Anab.* 4, 8, 22. 5, 5, 10.

Trasimēnus (Trasume(n)nus) **lacus,** *ἡ Τρασιμένη (Τρασουμέννα) λίμνη*, ein im öſtl. Etrurien zwiſchen den Städten Cortona, Peruſia und Cluſium gelegener, nicht unbedeutender See, j. Lago di Perugia. Hier ſchlug Hannibal im J. 217 den Conſul Flaminius. *Pol.* 3, 82. 84. 108. *Strab.* 5, 226. *Liv.* 22, 4. 7. 8. *Nep. Hann.* 4. *Cic. Rosc. Am.* 32.

Τραῦος, nach *Hdt.* 7, 109. Fluß an der Südküſte Thrakiens.

Trausi, *Τραυσοί*, Volk in Thrakien, im öſtlichen Theile des Rhodopegebirges. *Hdt.* 5, 4. *Liv.* 38, 41.

Trebatius, C. Treb. Teſta, aus Velia in Lucanien, lebte in ſeiner Jugend in Rom, wo er Cicero's Schutz genoß und von ihm an Cäſar in Gallien empfohlen wurde, 54 v. C. *Cic. ad fam.* 7, 5. 20. Eine Stelle im Heere lehnte er aus Abneigung gegen den Kriegsdienſt ab (*Cic.* a. a. O.), erwarb ſich aber durch ſeine juriſtiſchen Kenntniſſe Cäſar's Gunſt. *Suet. Caes.* 78. Später gewann er Horazens Freundſchaft (*sat.* 2, 1.). Auch Auguſtus ſchätzte ihn als Rechtsgelehrten. Nach Cicero's Briefen an ihn (*ad fam.* 7, 22.) erſcheint er zwar als verweichlichter Lebemann, aber auch als geiſtreich und witzig. Er ſchrieb viele juriſtiſche Werke.

Trebelliēnus Rufus, wurde im J. 19 n. C. Vormund für die Kinder des Königs Kotys von Thrakien und tödtete ſich im J. 35 eigenhändig. *Tac. ann.* 2, 67. 6, 39.

Trebellii, 1) Q. Treb., zeichnete ſich im J. 210 v. C. bei der Einnahme von Neukarthago aus. *Liv.* 26, 48. 2) L. Treb., im J. 67 v. C. Volkstribun, widerſetzte ſich lange, aber erfolglos, dem Vorſchlage des Gabinius wegen Uebertragung der Gewalt an Pompejus. *Dio Cass.* 36, 7. 13. — 3) Treb. Calca, gab ſich, um die Güter des P. Clodius zu erhalten, für denſelben aus, erreichte jedoch ſeine Abſicht nicht. *Val. Max.* 9, 15, 5. — 4) L. Treb., im J. 47 Volkstribun, Gegner der Anträge des Dolabella, den er trotz der Gegenwirkung des Senats fortwährend angriff, bis Cäſar aus Aſien nach Rom kam. Darauf wurde er von den Ariſtokraten, welche Cäſar, der den Dolabella begünſtigte, ärgern wollten, zum Aedil erwählt. Im J. 44 trat er zu Antonius über und verfiel dadurch dem Spotte Cicero's (*Phil.* 12, 8, 20. 13, 2, 2.). *Dio Cass.* 42, 29 ff. — 5) M. Treb., kämpfte im J. 36 n. C. unter Tiberius glücklich in Aſien. *Tac. ann.* 6, 41. — 6) Treb. Maximus, Conſul unter Nero, hielt im J. 50 den Cenſus in Gallien ab, erhielt ſpäter die Statthalterſchaft von Britannien, machte ſich aber durch Geiz und Habſucht beim dortigen Heere ſo verhaßt, daß er vor der Wuth deſſelben die Flucht ergreifen mußte. *Tac. Agr.* 16. — 7) Treb. Pollio, ſ. Scriptores historiae Augustae.

Trebia, rechter Nebenfluß des Padus, mündete nicht weit von Placentia; j. Trebbia. Dort ſiegte Hannibal im J. 218 über die Römer. *Pol.* 3, 68. *Liv.* 21, 48. 51. 54. 56. *Nep. Hann.* 4.

Trebiānus, ein Freund Cicero's und Anhänger des Pompejus, erhielt im J. 45 von Cäſar Verzeihung. *Cic. ad fam.* 6, 10. 11.

Trebii, 1) Statius Treb., aus Compſa in Samnium, überlieferte dem Hannibal nach deſſen Siege bei Cannä ſeinen Geburtsort. *Liv.* 33, 1. — 2) Treb. Niger, diente 150 v. C. in Hiſpanien und ſchrieb ein Werk über Naturgeſchichte. *Plin.* 9, 25. 10, 18.

Trebonii, 1) P. Treb., wurde von Marius, als er den Luſius ermordet hatte, belohnt, 100 v. C. *Plut. Mar.* 14. — 2) C. Treb., bekleidete im J. 60 die Quäſtur, das Volkstribunat im J. 55, in welcher Stellung er, von Cäſars Anhängern beſtochen, ein Geſetz zur Verlängerung des dem Cäſar ertheilten Befehls in Gallien und der dem Cäſar, Pompejus und Craſſus zugetheilten Provinzen (*Dio Cass.* 39, 33.) einbrachte, war Cäſars Legat in Gallien im J. 54, kämpfte im J. 49 in Hiſpanien gegen Afranius (*Caes. b. g.* 6, 33. 8, 46. *Cic. ad Att.* 8, 3.) und war thätig bei der Belagerung Maſſilia's. *Caes. b. c.* 1, 36. Im J. 48 ging er abermals nach Hiſpanien als Prätor, wurde abermals von den Pompejanern vertrieben. Im J. 44 nahm er an der Verſchwörung gegen Cäſar, wenngleich nicht thätigen, Antheil (*Plut. Caes.* 17. *Cic. Phil.* 2, 14, 34.), unterſtützte den Caſſius, wurde Statthalter in Aſien und fand 43 durch Dolabella ſeinen Tod in Smyrna. Mit Cicero war er ſehr befreundet (*ad fam.* 15, 21. 10, 28.).

Trebŭla, *Τρήβουλα*, hießen 3 ſabiniſche Städte, 1) zwiſchen Sueſſula und Caudium in Campanien, j. Tregghia. *Liv.* 23, 39. — 2) Tr. Mutuſca, in der Nähe von Reate. — 3) Tr. Suffena, im Sabinerlande, doch von ungewiſſer Lage. In manchen Stellen, wo Trebula ohne Beinamen erwähnt wird, läßt ſich ſchwer entſcheiden, welche Stadt gemeint iſt, z. B. *Cic. ad Att.* 5, 2. 3. 4. *de leg. agr.* 2, 25. *ad fam.* 11, 27. *Liv.* 23, 14.

Tremellii, 1) Cn. Trem. Flaccus, ging im J. 206 v. C. nach Aſien, um die Göttermutter nach Rom zu holen. *Liv.* 29, 11. Im J. 205 war er Prätor auf Sicilien. *Liv.* 30, 27. — 2) L. Trem. Scroſa, beſiegte als Quäſtor im J. 142 den Pſeudophilipp in Makedonien; ſpäter erhielt er die Präfectur. — 3) Cn. Trem. Scroſa, ein Freund des Cicero und Atticus, befehligte ein Heer in Gallien. Er war auch mit Terentius Varro bekannt und ſchrieb über Landwirthſchaft. Vgl. *Cic. ad Att.* 5, 4. Wahrſcheinlich war er einer der Richter im Proceſſe gegen Verres (im J. 70). *Verr. r. r.* 1, 2, 10.

Trēres, *Τρῆρες*, ein ſpäter verſchwindendes Volk Thrakiens, oft von Strabon genannt, wohnte nach Thukydides (2, 96.) am nördlichen Abhange des Skomios, benachbart den Triballern und Tilataiern.

Tresvĭri oder **triumvĭri agris dandis** und **coloniae deducendae,** Commiſſion zur Vertheilung des ager publicus u. ſ. w.; ſ. Colonia, II. und Ager publicus.

Tresvĭri oder **triumvĭri capitāles,** eine durch die lex Papiria 465 v. C. errichtete niedere Magiſtratur, welche in den Tributcomitien gewählt wurde. Sie beſorgten die im Kerker (ſ. Carnifex) vorzunehmenden Hinrichtungen (laqueo) und beaufſichtigten die Gefängniſſe, ſie ſpürten begangenen Verbrechen nach und verhafteten die Verdächtigen; in der Kaiſerzeit verbrannten ſie die verpönten Bücher. *Tac. Agr.* 2. Ueber Sklaven und Peregrinen, deren That vorlag, konnten ſie ſogar ſelbſt richten und ſie körperlich züchtigen, über Bürger aber hatten ſie keine Jurisdiction, außer daß ſie bei etwaigen Verhaftungen eine Vorunterſuchung anſtellen mußten. Auch hatten ſie die polizeiliche Aufſicht für die Sicherheit Roms, namentlich rückſichtlich der Feuersgefahr, und traten ganz in die Functionen der alten triumviri nocturni ein, welche nach Einführung der triumviri capitales abgeſchafft wurden. Deshalb wurden die tr. capitales zuweilen auch wol tr. nocturni genannt.

Tresvĭri epulōnes ſ. Epulae.

Tresvĭri locōrum publicōrum persequendōrum, eine Commiſſion, um zu unterſuchen, welche Stücke des ager publicus dem Staate oder der Commune entriſſen worden ſeien.

Tresvĭri mensarii ſ. Mensarius.

Tresvĭri monetāles aeri argento auro flando feriundo, die Münzmeiſter des Staats, welche ſowol das Prägen der Münzen beſorgten, als auch die Münzen überhaupt probirten, wahrſcheinlich nur dann gewählt, wenn neue Münzen geſchlagen wurden. Nach Auguſtus verſchwindet dieſe Magiſtratur, und ſpäter hatte man procuratores oder praepositi monetae.

Tresvĭri nocturni, die Aufſeher der ſtädtiſchen Nachtwachen und der Feuerpolizei. *Liv.* 9, 46. Ihr Amt ging in das der IIIviri capitales über.

Tresvĭri (triumvĭri) reipublĭcae constituendae nannten ſich die 3 zur Herrſchaft verbundenen Männer Antonius, Octavianus und Lepidus, welche ſich durch dieſen vom Staat autoriſirten Namen den Schein der Legalität beilegten. — Der Bund des Cäſar, Pompejus und Craſſus war blos eine Privatverbindung und wurde nur uneigentlich triumviratus genannt.

Tresvĭri sacris conquirendis donisque persignandis wurden ernannt, um die res sacrae zu requiriren und den Göttern zurückzugeben. *Liv.* 25, 7. *Tac. Agr.* 6.

Trētos, *Τρητός*, *Τρητόν*, Bergzug ſüdl. von Nemea und Kleonai, „der durchlöcherte“ genannt von den vielen Höhlen, in deren einer der nemeiſche Löwe ſich aufgehalten haben ſoll. *Hesiod. theog.* 331. *Diod. Sic.* 4, 11.

Trevīri, Trevĕri, *Τρηουΐροι*, tapferes Volk in Gallia Belgica, beſonders ausgezeichnet durch ſeine treffliche Reiterei, die für die tapferſte und beſte in ganz Gallien galt. Sie wohnten zwiſchen den Mediomatrikern, den Remern und dem Rhenus. Mit den Germanen lebten ſie im ſteten Kampfe. *Caes. b. g.* 1, 37. 2, 24. 3, 11. 8, 25. u. ö. *Tac. hist.* 4, 37. Nach Tacitus (*hist.* 5, 19.) ſtanden ſie unter einem Senat von 113 Mitgliedern und waren mit den Römern verbündet. *Tac. ann.* 1, 63. — Die umwohnenden Segni, Condruſi und Eburones waren ihre Schutzverwandten. *Caes. b. g.* 6, 32. 4, 6. Ihre Hauptſtadt war Auguſta Trevirorum, ſpäter eine befeſtigte römiſche Colonie und reiche Handelsſtadt, an der Moſella (*Tac. hist.* 4, 62. 72.); j. Trier mit vielen Denkmälern und Alterthümern.

Triakaden ſ. *Ἐνωμοτία*.

Triarii ſ. Acies und Legio.

Triarius, Gaius, war unter Lucull im mithridatiſchen Kriege Legat, eroberte im J. 73 Apameia, ſchlug 68 den pontiſchen König bei Komāna in Kappadokien, wurde aber im J. 67 bei Zela von demſelben beſiegt. *Caes. b. Alex.* 72. *Dio Cass.* 35, 10. 12.

Triballi, *Τριβαλλοί*, mächtiges thrakiſches Volk in Untermöſien (dem heutigen Serbien und einem Theile Bulgariens), von den öſtlich wohnenden Treres durch den Oiſkos (j. Isker) geſchieden. *Thuc.* 2, 96. Sie widerſtanden mit Erfolg den Odryſen, ja auf einem Streifzuge drangen ſie bis an die Küſte vor und verwüſteten Abdera, 376 v. C. *Thuc.* 4, 101. Alexander von Makedonien unternahm einen Zug gegen ſie, da ſie ſich zu empören im Begriff waren. Später waren ſie unbedeutend und unmächtig. *Strab.* 5, 301. 305. 317 f.

Trĭbo(c)ci, -ces, *Τρίβοκκοι*, germaniſche Völkerſchaft auf dem linken Rheinufer, in der Gegend des heutigen Straßburg, nahmen an dem Zuge des Arioviſt Theil. *Caes. b. g.* 1, 54. 4, 10.

Τρίβων ſ. Kleidung, 1.

Triboniānus, geboren in der pamphyliſchen Stadt Side, war dem Juſtinian bei der Sammlung der Geſetze behülflich und ſelbſt Verfaſſer zahlreicher Schriften in verſchiedenen Zweigen der Literatur. Er ſtand im Rufe eines gemeinen Schmeichlers und eines habſüchtigen Menſchen. Sein Tod fällt ins Jahr 546 n. C.

Tribūnal, die viereckige Erhöhung von Stein, Erde oder Holz (Suggeſtus), auf welcher der richtende Magiſtratus ſeinen Platz hatte. Neben der sella curulis deſſelben ſtanden die subsellia der Aſſeſſoren, vielleicht ebendort die der Richter; doch können ſie auch zur ebenen Erde in der Nähe der Plätze der Parteien geweſen ſein. In Rom war urſprünglich nur Ein Tribunal, auf dem Comitium, welche Zahl vermehrt wurde, als mehrere Prätoren gleichzeitig Gericht hielten. Alle aber ſtanden auf dem Forum und unter freiem Himmel, bis man die Sitzungen bei ungünſtigem Wetter in die Baſiliken und Gerichtsſäle verlegte. — Siehe auch Castra, 3.

Tribūni, eigentlich Tribusvorſteher, wofür man ſpäter curator tribus ſagte. Der Name tribunus aber wurde auf andere Beamte übertragen (ſ. Tribunus celerum, militum, Tribuni plebis), und in der Kaiſerzeit auf ſehr verſchiedenartige Beamte, z. B. bei Collegien, tr. fabricarum, Aufſeher der kaiſerlichen Waffenfabriken, tr. fori suarii, notariorum, stabuli (Oberſtallmeiſter) u. ſ. w. — Die eigentlichen Tribusvorſteher halfen bei dem Cenſus, bei Aushebung zum Kriegsdienſt, bei Steuervertheilung und anderen adminiſtrativen Angelegenheiten.

Tribūni aerarii (Sing. trib. aerarius) hießen vor Alters diejenigen der eben genannten Tribusvorſteher, welche das Tributum zu erheben hatten, aus welchem ſie darauf den Soldaten das stipendium auszahlten. Es mochten regelmäßig die wohlhabendſten unter ihren Collegen ſein. Als die civile Soldauszahlung durch die militäriſche, von den Quäſtoren zu bewirkende verdrängt worden war, dauerten die trib. aerarii zwar fort, aber in einem uns dunkeln Verhältniß. Vielleicht waren ſie den Quäſtoren als Intendanten beigegeben und folgten dem Heere. Von der lex Aurelia, 70 v. C., bis zu der lex Iulia, 46 v. C., bildeten die Aerartribunen eine dritte Richterdecurie, indem ſie die Plebejer vertraten (ſ. Iudex). Nach Julius Cäſar hörten ſie auf, da ſie keine Bedeutung mehr hatten.

Tribūnus celĕrum, der Befehlshaber des Reitercorps, welcher dem Könige ebenſo zur Seite ſtand und denſelben vertrat, wie ſpäter der magister equitum bei dem Dictator. Jeder bekleidete das Amt bis zu dem Tode des Königs, denn der Nachfolger wählte ſich wieder einen andern trib. cel. Mit dem Königthum hörte dieſes Amt auf und wurde erſt von Auguſtus für religiöſe Zwecke wieder erneuert.

Tribūnus milĭtum ſ. Dux, 2.

Tribūni milĭtum consulāri potestāte. Drei Militärtribunen mit Conſulargewalt (abgeſehen von der Cenſur, welche davon getrennt wurde, ſ. Censor) wurden auf das Drängen der Plebs nach Theilnahme am Conſulat 444 v. C. ſtatt der Conſuln eingeführt, zu welchem Amte auch Plebejer wählbar ſein ſollten. Seitdem wurden bis auf die leges Liciniae Sestiae öfter Tribunen gewählt, und zwar 3, 4, 6, ja ſogar 8, welche Verſchiedenheit der Zahl ſich theils dadurch erklärt, daß bei 8 die beiden Cenſoren mit inbegriffen waren, theils dadurch, daß man in Rückſicht auf die Zeitverhältniſſe die Zahl einige Male vermehrte. *Liv.* 4, 6. 5, 1. Die Gewalt derſelben, ihre Wahl, Amtsantritt und Niederlegung war ganz dem Conſulat conform; doch konnten ſie nicht triumphiren.

Tribūni plebis. Zum Schutze der Plebejer gegen die Bedrückungen der Patricier und der Conſuln wurde dieſes Amt 494 v. C. den Plebejern von den Patriciern nach der 1. Seceſſion zugeſtanden; vgl. Leges sacratae. Anfangs waren 2 oder 5 Volkstribunen (*Liv.* 2, 33. 58. *Cic. r. p.* 2, 34.), deren Zahl 457 v. C. auf 10 erhöht wurde (*Liv.* 3, 30.); doch machten die Patricier bei ihrer Zuſtimmung die Bedingung, daß nicht dieſelben wieder gewählt werden ſollten. Obwol die Amtsbefugniſſe der Volkstribunen anfangs nur gering waren, ſo gelang es ihnen doch bald, dieſelben zu ſtärken und zu vermehren, bei welchem Streben ſie durch die ihnen verliehene Unverletzlichkeit (ſ. Leges sacratae und Lex Icilia, *Liv.* 2, 33. 3, 55. 4, 3.) nicht wenig unterſtützt wurden. 1) Das älteſte und urſprünglich einzige Recht, welches ſie beſaßen, war das auxilium, das Schutzrecht über ihre Standesgenoſſen, ſpäter auch über die Patricier, und beſchränkte ſich anfangs auf das Recht, Maßregeln der Magiſtrate oder des Senats gegen Einzelne zu verbieten (veto, intercedo, prohibeo). Dieſe Hülfe zeigte ſich vorzüglich a) bei dem delectus (*Liv.* 3, 11. 4, 53.); b) bei dem Ausſchreiben des tributum (*Liv.* 4, 60. 5, 12.); c) vor Gericht, wo die Tribunen ſowol im Civil- als im Criminalproceß, ſowol vor als nach gefällter sententia eingreifen konnten, z. B. um Ungerechtigkeiten zu verhindern oder um die aequitas gegen den ſtarren Buchſtaben des Rechts in Schutz zu nehmen. Doch kamen auch genug ungerechte Interceſſionen vor. Uebrigens half das Veto, durch welches das gerichtliche Verfahren aufgelöſt wurde, nur ſo lange das Amtsjahr des intercedirenden Tribunen dauerte, und wenn die Nachfolger nicht ebenfalls intercedirten, ſo konnte das Verfahren wieder fortgeſetzt werden. 2 Wer eine ſolche Hülfe ſuchte, mußte die Tribunen anrufen (appellare, *Liv.* und *Cic.* oftmals), worauf dieſelben ſich verſammelten, den Fall unterſuchten und einen Beſchluß faßten (decretum), in welchem ſie das auxilium zuſagten oder verweigerten. *Liv.* 3, 13. 4, 53. 38, 52 f. 60. *Cic. Quint.* 7, 20. 28. 2) Aus dieſem Hülferecht entwickelte ſich bald ein allgemeines Interceſſionsrecht gegen alle Verwaltungsmaßregeln und Handlungen der Magiſtrate (ſowol gegen die Coſſ., Cenſoren u. ſ. w., als gegen ihre eignen Collegen. *Cic. legg.* 3, 4.), gegen die SCons. und gegen alle Vorſchläge, welche an die Comitien gebracht werden ſollten. Bei allen Arten von Comitien konnten die Tribunen intercedere, impedire, moram facere, ſo daß ſogar die Wahlen aufgeſchoben werden mußten. *Liv.* 6, 35. 7, 21. 27, 6. 32, 7. 34, 5. u. ſ. w. 3) Rückſichtlich des Senats hatten die Tribunen anfangs gar kein Recht, aber ſie erhielten die Theilnahme an den Sitzungen nebſt der Interceſſion. Zuerſt ſaßen ſie an den Thüren der Curie, und indem ſie von hier aus mit dem auxilium gegen die Ausführung des SCons. (namentlich betreffs des delectus und des tributum) drohten, erhielten ſie nach und nach ein allgemeines Interceſſionsrecht (*Liv.* 4, 6. 36. 43. 50. 57. 9, 8 ff. u. ſ. w.) und bald einen regelmäßigen Sitz nebſt der Befugniß, den Senat ſogar zu verſammeln und an denſelben zu referiren, wahrſcheinlich bald nach der lex Valeria, welche den Tributbeſchlüſſen allgemeine Geltung einräumte. In Folge deſſen wurden auch die Extribunen von 3 den Cenſoren bei der nächſten lectio als Senatoren aufgenommen. 4) Das Recht, Contionen zu berufen und in denſelben zu präſidiren (ſ. Contio), müſſen die Tribunen ſchon urſprünglich gehabt haben, aber viel wichtiger war die Berufung und das Präſidium der Tributcomitien, namentlich ſeit der lex Valeria, Publilia und Hortensia. Hier wurden nicht blos die Wahlen mehrerer Magiſtrate vorgenommen und Gericht gehalten, ſondern über die wichtigſten Angelegenheiten berathen und über die einflußreichſten Geſetze abgeſtimmt (z. B. über die leges agrariae, über die Vertheilung der Provinzen und des Oberbefehls u. ſ. w., ſ. Comitia). 5) Das Recht, über Ungehorſame Multen zu verhängen und prehensio zu verfügen (d. h. Bürger und Magiſtrate gefangen nehmen zu laſſen), haben die Tribunen bald erlangt und in einer ungebührlichen, oft tyranniſchen Weiſe ausgebeutet, ſo daß ſie ſogar die Conſuln in das Gefängniß warfen oder durch angedrohtes Gefängniß zur Nachgiebigkeit zwangen. *Liv.* 4, 26. 5, 9. 29, 20. u. ö. 6) Auch die Tribunen erließen jährlich Edicte, worin ſie wahrſcheinlich angaben, wann ſie ihr auxilium eintreten laſſen wollten, und dergleichen. 4 Auſpicien durften ſie anfangs gar nicht anſtellen, ſpäter bekamen ſie die Erlaubniß, aber nur zu minder feierlichen Auſpicien. Ueber die ihnen zuſtehende spectio de coelo und obnuntiatio ſ. Divinatio, 21., Obnuntiatio und Lex Aelia und Fufia. — Die tribuniciſche Macht war urſprünglich nur heilſam; durch das Gegengewicht der Tribunen wurde die Gewalt der Coſſ., des Senats und der Patricier in Schranken gehalten und eine volle Entwicklung des römiſchen Staatsweſens ermöglicht, ſo lange die Tribunen ſelber auf geſetzlichem Boden blieben. Als aber die Tribunen die Bahn der Mäßigung verließen und ſich in der ſpätern Zeit oft als wüthende Demagogen zeigten, kam der Staat durch ſie in die größte Gefahr (*Cic. legg.* 3, 8 ff. pestifera sc. potestas trib.). Die geſetzlichen Beſchränkungen des Tribunats, nämlich die Nothwendigkeit der Uebereinſtimmung in dem Collegium der Tribunen, welches nichts beſchließen konnte, wenn auch nur ein Einziger intercedirte (*Liv.* 2, 43. 44. unum adversus omnes satis esse. 56. 3, 59. 4, 58 f.), ſo daß der Intercedirende ſtets das Uebergewicht hatte — reichten nicht aus; auch die Wahl eines Dictators half nicht mehr, ſeitdem gegen dieſen Magiſtratus die Provocation zugelaſſen war. *Plut. Cum.* 42. Darum reformirte Sulla das Tribunat im Sinne der Optimaten, da er in demſelben die gefährlichſte Waffe der tyranniſchen und ochlokratiſchen Beſtrebungen erkannte. Die von ihm als Dictator im J. 80 gegebene lex Cornelia de tribunicia potestate vernichtete das Tribunat faſt ganz (es wurde imago sine re, *Vell. Pat.* 2, 30.), indem ſie das ius cum plebe agendi dergeſtalt beſchränkte, daß ſie das Recht Geſetzesvorſchläge bei den Tributcomitien zu machen und das Recht zu Anklagen an die Auctoritas des Senats band, ferner das Interceſſionsrecht, die eigentliche Stütze aller andern Befugniſſe der tribunicia potestas, auf das urſprüngliche Maß der auxilii latio adversus imperium reducirte (*Cic. legg.* 3, 9.), und endlich den Reiz, den das Tribunat bisher für die ehrgeizigen Pläne der Demagogen gehabt hatte, dadurch beſeitigte, daß ſie verbot, nach dem Tribunat irgend ein curuliſches Amt zu bekleiden. — Gleich nach Sulla's Tode begannen aber die Verſuche, das Tribunat wieder herzuſtellen. Nach einigen misglückten Verſuchen gab die lex Aurelia (des Conſ. Aurelius Cotta) im J. 75 v. C. den Tribunen das Recht der Wählbarkeit zu curuliſchen Aemtern zurück, und 5 Jahre ſpäter, im J. 70, ſtellten Pompejus und Craſſus. die des Tribunats für ihre Pläne bedurften, die vollſtändige Macht deſſelben wieder her. *Vell. Pat.* 2, 30.

Sall. Cat. 38. *Dio Cass.* 38, 30. Von nun an ging das Tribunat auf dem von Sulla verfolgten Wege rückſichtslos weiter. Man braucht nur den Namen des P. Clodius zu nennen, um an die entſetzlichen Gräuel und Wirren zu erinnern, denen der Staat durch die tribuniciſche
5 Demagogie jener Zeit ausgeſetzt war. — In der Kaiſerzeit bildete die tribuniciſche Macht den Mittelpunct der kaiſerlichen Poteſtas (ſ. Princeps), die allerdings noch beſonders fortbeſtehenden Volkstribunen hatten die frühere Bedeutung ganz verloren. Das proceſſualiſche Hülferecht beſaßen ſie noch, aber verdunkelt durch die kaiſerliche Inſtanz Der Sitz im Senat und die Interceſſion ſtand ihnen noch zu, aber die Befugniß, Multen aufzulegen, war ſehr gemindert. *Tac. ann* 13, 28. Dagegen erhielten ſie die Beſorgung der Auguſtalien (ſ. Spiele, 9.). — Erforderniſſe zum Tribunat und Wahl. Dieſes Amt ſtand nur Plebejern offen, auch war freie Geburt nothwendig, was in der Kaiſerzeit nicht mehr ſo ſtreng genommen wurde. Ein beſtimmtes Alter war nicht feſtgeſetzt, doch ging die Verwaltung der Quäſtur und der plebejiſchen Aedilität gewöhnlich voraus; ſeitdem, wahrſcheinlich durch Sulla, die Tribunen Senatoren ſein mußten, die Quäſtur ſicherlich. Die Wahl der erſten Tribunen war auf dem heiligen Berge vollzogen worden, ſeit der lex Publilia, 471 v. C., fand die Wahl in den Tributcomitien ſtatt; über die kurze Zwiſchenzeit iſt etwas beſtimmtes nicht ausgemacht. Der Antrittstag war der 10. December, und kurz vorher waren auch die Wahlcomitien. Beſondere Inſignien hatten die Tribunen nicht, ihre Diener waren viatores, scribae und praecones, die auch in der Kaiſerzeit beibehalten wurden.

1 **Tribus**, ein Staatstheil, gegenüber dem Ganzen. Zuerſt gab es in Rom 3 patriciſche Urtribus, Ramnes, Tities, Luceres (ſ. d.). Wichtiger waren die von Servius Tullius eingeführten geographiſchen Tribus, theils ſtädtiſche, urbanae, theils ländliche, rusticae. Die 4 ſtädtiſchen hießen: Suburana oder Sucusana, Esquilina, Collina und Palatina. Das ſtädtiſche Landgebiet zerfiel in 26 tribus rusticae oder regiones (nach Einigen pagi genannt). Durch die 507 v. C. an Porſena erfolgte Gebietsabtretung wurden die 30 Tribus auf 20 vermindert, bald aber wuchs die Zahl wieder: 504 v. C. wurde aus dem mit Appius Claudius nach Rom gekommenen ſabiniſchen Volke die 21. Tribus geſchaffen (*Liv.* 2, 21.), zu dieſen 21 kamen 387 v. C. 4 neue, 385 2, 332 2, 318 2, 299 2, endlich 241 wieder 2, zuſammen alſo 35 Tribus, welche Zahl fortan geblieben iſt. Die Namen der 21 alten Tribus lauten: tr. urbanae: Suburana, Esquilina, Collina, Palatina, dazu die rusticae: Aemilia, Camilia, Claudia, Cornelia, Crustumina, Fabia, Galeria, Horatia, Lemonia, Menenia, Papiria, Pollia, Pupinia, Romilia, Sergia, Veturia, Voltinia. Zu dieſen 21 alten Tribus traten dann, wie oben erwähnt iſt, 14 neue: Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arniensis, Pomptinia, Poblilia oder Publilia, Maecia, Scaptia, Onfentina, Falerina, Aniensis,
2 Terentina, Velina und Quirina. — Die tribus urbanae und rusticae ſtanden einander urſprünglich an Rang gleich, allein da die letzteren aus Grundeigenthümern, die erſteren vorzugsweiſe aus Kaufleuten, Handwerkern und Tagelöhnern beſtanden, ſo erhielten die rusticae ſehr bald einen bleibenden Vorrang, namentlich ſeitdem die Freigelaſſenen nur in die urbanae eingeſchrieben werden durften (ſ. Libertinus). Jede Tribus hatte wieder als Unterabtheilungen Decurien, auch zerfielen die urbanae in vici und compita, die rusticae in pagi. Nach der Reform der Centuriatcomitien, wo Claſſen und Tribus verſchmolzen wurden, hatte jede Tribus 5 Centurien seniorum und 5 Centurien iuniorum. Wer Bürger war, Patricier wie Plebejer, mußte in die Tribus eingeſchrieben ſein, denn ſonſt konnte er auch keiner Centurie angehören. Die Aerarii waren aber nicht inſcribirt, ſondern ſtanden in den tabulae Caeritum, ſ. Aerarii und Caerites. Der Ort des Grundbeſitzes und Wohnſitzes beſtimmte die Tribus, ſpäter behielt man ſeine alte Tribus, auch wenn man örtlich in eine andere überſiedelte. Groß war vor Alters die Bedeutung der Tribus in adminiſtrativer, politiſcher und communaler Beziehung. Sie bildeten die Grundlage des Cenſus, der Kriegsſteuer (tributum) und der Aushebung (dilectus), und in ihrer Geſammtheit repräſentirten ſie eine allmächtige Nationalverſammlung, ſ. Comitia tributa. — Eine ſacrale 3
Bedeutung hatten die Tribus nicht, wohl aber eine communale. Alle Mitglieder einer Tribus (tribules) erhielten eine enge Verbindung unter ſich und betrachteten ſich gegenſeitig als Genoſſen, wie amici, vicini u. ſ. w. Dieſes Band wurde dadurch erhalten, daß die Tribulen zuſammen ihre Vorſteher wählten, zuſammen den Sold für die Krieger aus ihrer Mitte aufbrachten und vieles Andere gemeinſchaftlich beſorgten, z. B. Feſtlichkeiten. Darum wandten die Candidaten in ihren Bewerbungen ſich ſtets an die ganze Tribus, vgl. Sodalicium. In der Kaiſerzeit erloſch die politiſche Bedeutung der Tribus gänzlich, das Corporative aber erhielt ſich. Zwar dauerten die Tribus (aber nur in Rom, nicht mehr als Eintheilung aller römiſchen Bürger) wegen des Dilectus und der Spenden fort, aber wichtiger iſt die Bedeutung der Tribus in einem engeren Sinne, nämlich für die in den 35 Tribus befindlichen Stadtarmen, welche bei den regelmäßigen Largitionen das Getreide umſonſt erhielten. Dieſe machten in jeder Tribus eine Art Corporation aus und nannten ſich nach ihrer Tribus; vgl. Largitio.

Tribūtum iſt eine Abgabe des Bürgers an den Staat. Urſprünglich wurde das tributum viritim gezahlt, d. h. nach den Köpfen, nicht nach dem Vermögen, bis Servius Tullius das tributum ex censu einführte. Dieſe nach dem Vermögen zu entrichtende Steuer (meiſtens 1 pro mille, doch auch 2, ſogar 3 pro mille) wurde ſtets nach dem Bedürfniß ausgeſchrieben (indicere, imperare) und diente nur Kriegszwecken, namentlich zur Zahlung des Soldes. Nach glücklich beendigtem Kriege mußte der Feind die Kriegskoſten erſtatten, von welchem Gelde die Bürger ihr tributum zurückerhielten, ſo daß das tributum gewiſſermaßen eine Zwangsanleihe genannt werden kann. Wenn das Aerarium ſelbſt genug mit Gelde verſehen war, ſo wurde kein tributum ausgeſchrieben, daher unterblieb es gänzlich ſeit der großen makedoniſchen Beute, 168 v. C. Dafür mußte Italien unter den Kaiſern Naturallieferungen für Hof und Heer leiſten, von denen nur Rom und die nächſte Umgebung frei war. Daher ſchreibt ſich der Gegenſatz von Italia annonaria und urbicaria. Das nur einmal genannte tributum in capita wird die Abgabe der aerarii geweſen ſein, welche aber nicht wiedererſtattet wurde. — Gegen das Ende der Republik erhielt die Abgabe der Provinzialbewohner, welche eigentlich stipendium hieß, den Namen tributum, als das alte eigentliche tributum der Bürger abgeſchafft war. Dieſe Abgabe, welche von den einheimiſchen Behörden erhoben wurde, im Gegenſatz zu den an die publicani verpachteten vectigalia, beſtand entweder in einer beſtimmten, von der Provinz alljährlich zu zahlenden Summe (wie in Gallien, Britannien und andern Provinzen) oder in einer Abgabe nach dem Cenſus, welche natürlich wechſelte. Unter den Kaiſern wurde die von Auguſtus begonnene Trennung des Tributum in Grund- und Kopfſteuer vollſtändig durchgeführt. a) Trib. soli oder agri, ſpäter auch capitatio oder iugatio genannt (von iugum oder caput, d. h. Ackerabtheilung, auf welche die Steuer umgelegt wurde, wahrſcheinlich 1 pro Cent), beruhte auf dem von Auguſtus eingeführten allgemeinen Reichscenſus und floß aus den Volksprovinzen in das aerarium populi Romani, aus den kaiſerlichen Provinzen in das aerarium militare. Die Ausſchreibung hieß indictio; die Unterbeamten der Statthalter, numerarii, tabularii, chartularii, beſorgten das Weitere, und die Erhebung geſchah durch die ſtädtiſchen succeptores und exactores. Uebrigens wurden die Provinzen nicht gleichmäßig behandelt, denn manche mußten außer Kopf- und Grundſteuer noch beſondere vectigalia entrichten, Getreide liefern u. ſ. w. b) Trib. capitis, die Kopfſteuer, daher auch ſpäter capitatio genannt, war theils eine Vermögensſteuer, welche nach und nach den Charakter einer Gewerbſteuer erhielt, theils ein von dem Cenſus ganz unabhängiges Kopfgeld, welches namentlich die Armen zu zahlen hatten; denn die, welche tributum soli entrichteten, waren von dem Kopfgeld ganz frei. — Mit Maximian erfolgte eine große Veränderung, indem er das tributum soli und capitis, welches bisher lediglich eine Provinzialſteuer geweſen war, auch auf Italien übertrug, welches nur Naturallieferungen zu leiſten gehabt hatte, ſ. oben. Das Tributum war nun allgemeine Reichsſteuer, von welcher blos die mit dem ius Italicum bevorzugten Städte frei blieben; ſ. Ius Italicum.

Tricastīni, *Τρικαστινοί*, eine zwiſchen den Cavares und Vocontii wohnende Völkerſchaft im narbonenſiſchen Gallien, zwiſchen den heutigen Flüſſen Drôme und Iſère. Ihre Hauptſtadt war Auguſta Tricaſtinorum, j. Aouſte an der Drôme mit Alterthümern. *Liv.* 5, 34. 21, 31.

Τριχωνὶς λίμνη, jetzt See von Zygos oder Brakhori, bedeutender See Aitoliens, nördlich vom Gebirge Arakynthos. Der weſtlich von ihm gelegene kleinere See, früher Hyria (Hyries lacus, *Ov. met.* 7, 372.), hieß ſpäter nach der an ſeinem ſüdlichen Ufer gelegenen Stadt Lyſimacheia. *Pol.* 5, 7. 11, 4. Oeſtlich von Lyſimacheia und ſüdlich vom Trichonisſee lag die Stadt *Τριχώνιον*, beim heutigen Gavalu. *Strab.* 10, 450.

Tricipitīnus ſ. Lucretius.

Tricliniarcha iſt der über das triclinium Aufſicht führende Sklave. Deſſen Gehülfen h. tricliniares oder tricliniarii.

Triclinium, 1) die Zuſammenſetzung von 3 lecti um einen Speiſetiſch, oder ein für 3 Perſonen eingerichtetes Speiſelager, indem man nur in der älteſten Zeit bei Tiſche ſaß, ſpäter aber regelmäßig lag. Die vierte Seite des Tiſches blieb ſtets ohne Speiſeſopha, indem von hier ſervirt wurde. Es gab auch ſteinerne triclinia im Freien, mit einem ſteinernen Tiſch, nämlich bei Tempeln, Brunnen und Gräbern. — 2) das Zimmer mit dem triclinium, alſo das Speiſezimmer. Die vornehmen Römer der ſpäteren Zeit hatten für ihre üppigen Mahle nach den Jahreszeiten verſchiedene triclinia, während man vor Alters ganz einfach im Atrium geſpeiſt hatte.

Tricorii, *Τρικόριοι*, Völkerſchaft im narbonenſiſchen Gallien, öſtlich von den Vocontii bis zu den Alpen (am heut. Drac). *Liv.* 21, 31. *Strab.* 4, 185. 203.

Tridentum, j. Trient, Hauptſtadt der Tridentini in Rätien, an der Straße von Verona nach Veldidena. Sie ſollte ihren Namen von dem Dreizack des Neptun haben, den man noch auf einem in der St. Vigilskirche eingemauerten Stein ſieht. *Plin.* 3, 19, 23.

Triens, a) als Gewicht und als Erzmünze 4 Unzen oder $^1/_3$ As; b) als Maß für flüſſige Dinge 4 cyathi oder $^1/_3$ sextarius, ebenſo ein Becher von dieſer Größe; c) im allgemeinen $^1/_3$, z. B. heres ex triente.

Τριηραρχία ſ. Leiturgia.

Τριετηρίς ſ. Ennaëteris.

Trifānum, nur *Liv.* 8, 11. erwähnt, Ort in Campanien (Latium adjectum) zwiſchen Minturnä und Sinueſſa.

Triginta tyranni ſ. Dreissig Männer, II.

Τρικάρανον, ein im öſtlichen Theile von Phliaſia belegener Bergrücken mit 3 ſtumpfen Spitzen, darauf ein Caſtell, um welches Argos und Phliûs ſtritten. *Xen. Hell.* 7, 2, 1 ff. 5, 11, 13.

Trikka, *Τρίκκη, -κα*, nordöſtlich von Gomphoi gelegene feſte Stadt Theſſaliens am Lethaiosfluß, Grenzveſte gegen Illyrien; noch j. Trikkala. In ihrer Nähe am Fuße des Pindos lag der älteſte und berühmteſte Aſklepiostempel. *Hom. Il.* 2, 236. *Liv.* 32, 13. 36, 13.

Τρικόλωνοι, Stadt im ſüdlichen Arkadien in der Landſchaft Eutreſia, etwas nördlich von Megalopolis, wohin die Bewohner bei Gründung dieſer Stadt zogen. *Paus.* 8, 3, 4. 27, 3. 35, 5.

Trikory̆thos ſ. Attika, 17.

Trilogĭa ſ. Tetralogia.

Trinakrĭa ſ. Sicilia.

Trinkgefässe, pocula, waren bei den älteſten Römern von Holz und Thon (lignea und fictilia), in den Zeiten des ſteigenden Luxus von edlem Metall, Glas und Edelſteinen oder wenigſtens mit Edelſteinen beſetzt (pocula amethystina, vergl. Vasa und Gemma), welche theils aus Griechenland, Aſien und Afrika eingeführt, theils in Italien verfertigt wurden. Nach den Formen laſſen ſich unterſcheiden: cyathus, *κύαθος*, das gewöhnliche Trinkglas, deſſen man ſich auch zum Miſchen des Weines mit Waſſer bediente, paterae und phialae, flache Schalen, den Opferſchalen ähnlich; calix, calices (κύλιξ), Becher in Kelchform, mit niederem Fuß und gewöhnlich ohne Henkel. Weit größer war die Zahl der Henkelbecher, nämlich cantharus (κάνθαρος), concha, muſchelförmig, culullus, urſprünglich Opferſchale (*Hor. od.* 1, 31, 11.), scyphus, cadus, die kleine trulla, die alterthümliche obba, hörnerartige (κέρατα). Dazu kommen die phantaſtiſchen Becher in Form von Kähnen (cymbium, *Verg. A.* 5, 267.), Thierköpfen, Hörnern u. ſ. w. Viele Becherformen kamen erſt aus Griechenland und behielten in Italien den heimatlichen Namen, wie carchesium (καρχήσιον), Thericleum, rhytium. Zu den Trinkgeſchirren gehören auch die Bowlen und Miſchgefäße (mistarium). Hoch und becherförmig war der crater, mit 2 Henkeln verſehen, dagegen bauchig, wie unſere Terrinen, sinus, lepesta, galeola. — Nicht ſelten verzierte man die Becher mit kleinen Sinnſprüchen, vale, vivas, bibe, lude, da bibere, ſeltener mit dem Namen des Herrn, ſehr ſelten mit ganzen Verſen. Solche Gefäße nannte man literata, ποτήρια γραμματικά.

Trinobantes, Hauptvolk an der Oſtküſte des römiſchen Britanniens nördlich von der Themſemündung (im heut. Eſſex und Suffolk) mit der Hauptſtadt Camalodunum; j. Colcheſter mit vielen Alterthümern. *Caes. b. g.* 5, 20. 21. *Tac. ann.* 14, 31. *Agr.* 14. 16.

Trinundĭnum, die Zeit zwiſchen 3 Nundinä, welche für die Comitien von Bedeutung war; ſ. Lex und Nundinae.

Τριώβολον, atheniſcher Richterſold, ſiehe Ἡλιαία.

Triocăla, *Τριόκαλα*, feſte Stadt auf einer Höhe im weſtlichen Theile Siciliens unweit des Krimiſſos, hatte ihren Namen (nach *Diod. Sic.* 36.) von 3 Vorzügen: ſchönem Waſſer, Reichthum an Wein und Oel und der feſten Lage. Hier hatten die Sklaven unter ihrem Führer Tryphon einen Stützpunkt. *Cic. Verr.* 5, 4.

Triŏpas, *Τριόπας*, auch *Τρίοψ*, 1) Sohn des Poſeidon und der Kanake, einer Tochter des Aiolos, oder des Helios und der Rhodos, Vater der Iphimedeia, des Eryſichthon (ſ. d.) und Pelaſgos. Er vertrieb die Pelaſger von der dotiſchen Ebene (bei der theſſaliſchen Stadt Dotion), wanderte aber ſpäter nach Karien aus und gründete Knidos auf dem triopiſchen Vorgebirge. *Hdt.* 1, 174. — 2) Sohn des Phorbas, Vater des Jaſos und Agenor und der Meſſene, aus Argos.

Triopium Promunturium, *Τριόπιον ἄκρον*, Vorgebirge in Karien bei Knidos, wo dem triopiſchen Apollon Feſtſpiele gefeiert wurden. *Thuc.* 8, 35. 60. J. Cap Krio.

Triphiodōros ſ. Epos, 6.

Triphylĭa ſ. Elis, 5.

Τριποδίσκος oder *Τρίποδες*, Flecken nordweſtlich von Megara an der Straße nach Delphoi, Heimath des Suſarion, des Begründers der megariſch-attiſchen Komödie; j. Ruinen bei Dervi. *Thuc.* 4, 70. *Paus.* 1, 43, 7.

Tripŏlis, *Τρίπολις*. Von den Städten d. N. iſt außer einer in Phrygien am Maiandros gelegenen und einem Caſtell in Pontos an einem gleichnamigen Fluß beſonders zu merken die bedeutende Seeſtadt Phoinikiens, j. Tarabülüs. Sie beſtand aus 3 Theilen, deren jeder ein Stadion von dem andern entfernt war und ſeine eigene Mauer hatte. *Arr.* 2, 13, 2. *Strab.* 16, 754. — Livius (42, 52.) nennt einen Diſtrict Tripolis in Theſſalien, der die 3 Städte Azoros, Pythion, Doliche umfaßte, auch *Τριπολῖτις Πελαγονία* genannt.

Triptolĕmos ſ. Demeter, 3.

Triptȳcha, ein aus 3 Täfelchen beſtehendes Notizbuch, ſ. Diptycha und Pugillares.

Tripudium ſ. Divinatio, 19.

Trirēmis ſ. Schiffahrt, 6.

Tritaia, *Τρίταια*, 1) achaiiſche Bundesſtadt am Berge Skollis, in der römiſchen Zeit zu Patrai geſchlagen. *Hdt.* 1, 145. *Pol.* 2, 41. 4, 59. — 2) Stadt der ozoliſchen Lokrer nahe der Grenze von Phokis, wo treffliche Hunde gezüchtet wurden. *Thuc.* 3, 101.

Τριτέαι, Stadt in Phokis am linken Ufer des Kephiſſos, von Xerxes zerſtört. *Hdt.* 8, 33.

Trito, Tritogeneia ſ. Pallas Athene, 3.

Triton, *Τρίτων* (der Rauſcher und Brauſer), ein Meergott, Sohn des Poſeidon und der Amphitrite, der mit Vater und Mutter in der Tiefe des Meeres in goldenem Palaſte wohnt. *Hesiod. theog.* 930 ff. In der Argonautenſage erſcheint er als der Gott des tritoniſchen Sees in Libyen. *Hdt.* 4, 179. *Apoll. Rhod.* 4, 1552. Ferner gilt er für einen Dämon des Mittelmeeres. Auch dachte man die Tritonen in der Mehrzahl als dienende Weſen der anderen Seegottheiten beim Reiten und Fahren. Sie werden beſchrieben als Doppelgeſtalten aus Menſch und Fiſch. Pauſanias (9, 21, 1.) gibt an: grünes Haupthaar, Schuppen, Kiemen unter den Ohren, menſchliche Naſe, breiten Mund mit Thierzähnen, meergrüne Augen, Hände, Finger und Nägel rauh wie die Oberfläche der Muſcheln, den unteren Theil in einen Delphinſchwanz auslaufend. Sie führten eine ſchneckenförmige Muſcheltrompete, mit welcher ſie auf Geheiß des Poſeidon die Wellen des Meeres beſänftigten. *Ov. met.* 1, 333. Wenn zu dem menſchlichen Oberkörper und dem Fiſchſchweife noch zwei Vorderfüße eines Pferdes hinzukommen, ſo heißen ſie Kentaurotritonen oder Ichthyokentauren.

Τριτοπάτορες (Dreiväter, Dämonen der attiſchen Trittyen), älteſte Dioskuren zu Athen, Söhne des Zeus und der Perſephone, deren Namen verſchieden angegeben werden (Zagreus, Eubuleus und Dionyſos, oder Britomartes, Hyes und Eubuleus u. ſ. w.). Auch wurde ihnen eine ſehr verſchiedene Bedeutung untergelegt: ſie galten als Dämonen des beſeelenden Windes, als Ehe- und Geburtsgottheiten, als erſtgeſchaffene Weſen der Schöpfung.

Τριττύα, suovetaurilia ſ. Opfer, 4.

Τριττύς ſ. *Ναυκραρία*.

Triumphus ſ. Dona militaria, 1—4.

Triumvĭri ſ. Tresviri.

Trivia ſ. Hekate.

Trivicum, ein Städtchen der Hirpiner an der appiſchen Straße, noch j. Trevico. In einem Wirthshauſe in der Nähe übernachtete Horaz auf ſeiner Reiſe nach Brunduſium (*sat.* 1, 5, 79.).

Troas, *Τρωάς*, auch *Τροία* (*Xen. Anab.* 7, 8, 7. *Hdt.* 5, 122.), auch *Ἰλιὰς γῆ*, das Gebiet der alten Stadt Troja, welches ſpäter einen Theil von Myſien bildete, aber ſeinen Namen behielt, erſtreckte ſich von der Küſte etwa von Abydos bis zum Vorgebirge Lekton ſüdlich, öſtlich von Lekton bis Antandros, landeinwärts bis zum Ida. Homer gibt die Grenzen nirgends genau an. Die Landſchaft bildete eine von den nordweſtlichen Ausläufern des Idagebirges durchzogene, wellenförmige Ebene, welche die Flüſſe Satnioeis, Simoeis, Skamandros und Thymbrios durchſtrömten. Die Bewohner der Landſchaft waren die *Τρῶες* (*Hom. Il.* 2, 123. 809. u. ö.), Troes, von den römiſchen Proſaikern meiſt Troiani genannt (*Liv.* 1, 1. *Cic. div.* 2, 39.), die wahrſcheinlich entſtanden waren aus einer Miſchung der phrygiſchen Ureinwohner mit den aus Thrakien eingewanderten Teukrern (*Τευκροί*, *Hdt.* 5, 122. 7, 43. *Verg. A.* 1, 38. 248.). Außer den, wenigſtens in älteſter Zeit ſehr unbedeutenden, anderen Städten, die unter Mysia genannt ſind (vgl. *Hom. Il.* 9, 328.), war die eine bedeutende Hauptſtadt Ilion oder Troja (*τὸ Ἴλιον, Τροίη*), 42 Stadien von der Küſte des Helleſpontos in der Ebene am Abhange des Ida (*Il.* 20, 216.), zwiſchen den Flüſſen Simoeis und Skamandros; eine im S.-O. der Stadt ſich erhebende Anhöhe trug die Burg Pergamon oder Pergama (*τὸ Πέργαμον, τὰ Πέργαμα*, auch *ἡ Πέργαμος*), auf der ſich der Pallas-Athene-Tempel, nebſt den andern Heiligthümern (*Il.* 6, 88. u. ſ. w. 4, 508. 5, 447.), ſowie die Paläſte des Priamos, des Hektor und des Paris befanden. Dies iſt nach der Meinung der meiſten Gelehrten die Höhe des Balidagh bei dem Dorfe Bunarbaſchi. *Hom. Il.* 6, 317. 370. 512. Von den Thoren wird nur das ſkaiſche (*Σκαιαὶ πύλαι*), das links in die Ebene hinausführte, namentlich genannt. Die mit Thürmen verſehenen Mauern hatten Poſeidon und Apollon ſelber gebaut. Ilion wurde nach der allgemeinen Annahme 1184 v. C. von den Griechen zerſtört. Daß ſpäter aber wieder ein Ilion, von Strabon Neu-Ilion genannt, exiſtirte, iſt gewiß. Vgl. *Hdt.* 2, 10. 7, 42. Dieſe jüngere Stadt, über deren Lage kein Zweifel iſt, lag 12 Stadien vom Helleſpont in dem von den jetzigen Dörfern Kum-koi, Kaliſatli und Tſchiblak eingeſchloſſenen Dreieck, weſtlich von letzterem, an der Stelle des Dorfes Hiſſarlik. Hier hat auch Heinr. Schliemann in den letzten Jahren ſeine Ausgrabungen angeſtellt und vertritt die Anſicht, daß hier, nicht auf der oben bezeichneten Höhe des Balidagh, das Homeriſche Ilion zu ſuchen ſei. Dieſe Anſicht hat ſich jedoch nicht den Beifall der Fachgelehrten erworben. Vgl. K. B. Stark: Nach dem griechiſchen Orient. S. 138 ff. und im allgemeinen Hercher, über die Homeriſche Ebene von Troja (1876), nach deſſen gewiß richtiger Anſicht man durchaus keine Berechtigung hat, auf Grund der homeriſchen Dichtung topographiſche Fragen zu entſcheiden. Er glaubt, daß Homer nur 1 Fluß, den Skamander, kenne, deſſen Lauf er nach Belieben anſetze; der 2. Fluß, Simoeis, beruhe auf ſpäteren Einſchiebungen. Offenbar hat der Dichter der Iliade die trojaniſche Ebene ſo wenig geſehen, als der der Odyſſee Ithaka (ſ. d.), und locale Einzelheiten erfunden. Neu-Ilion wurde beſonders von Alexander, Lyſimachos und Julius Cäſar erweitert und verſchönert, ja letzterer (ſowie ſpäter Conſtantin der Große) ſoll die Abſicht gehabt haben, den Sitz der röm. Herrſchaft dahin zu verlegen. Vgl. *Hor. od.* 3, 3, 37. mit den Erklärern.

Trochos ſ. Spiele, 7.

Troemi, *Τρόκμοι*, ein keltiſcher Volksſtamm, der mit den Tectoſagen und Toliſtobojern zugleich in Aſien einwanderte und in Galatien am Halys ſeine Sitze hatte. *Liv.* 38, 16. *Pol.* 31, 13. *Strab.* 12, 561. 566 f.

Troglodȳtae, *Τρωγλοδύται*, d. i. Höhlenbewohner, wurden mehrere im Ruf niedriger Bildung ſtehende Völkerſchaften in verſchiedenen Gegenden genannt, z. B. im inneren Libyen, am Kaukaſos, in Möſien. Vorzugsweiſe blieb dieſe Benennung aber den Bewohnern der Küſte des arabiſchen Meerbuſens in Aithiopien, deren Land auch *Τρωγλοδυτική* hieß. Wie jetzt noch die Schangallas in dieſen Gegenden, hatten die rohen Menſchen (auch Ichthyophagen genannt) Gemeinſchaft der Weiber und Kinder. *Strab.* 16, 769. 774 ff.

Trogus ſ. Pompeii, 20, und Iustinus.

Troia ſ. Troas.

Trojanischer Krieg. Die Sagen von dem trojaniſchen Kriege wurden bei der durch die doriſche Wanderung veranlaßten Ueberſiedelung verſchiedener griechiſcher Stämme an die kleinaſiatiſche Küſte aus dem Mutterlande nach Kleinaſien hinübergetragen. 1

Bei jenen Auswanderern befanden ſich viele, deren Vorfahren einſt den Zug gegen Troja mitgemacht hatten, Achaier unter Herrſchern aus dem Hauſe der Pelopiden, Ionier unter Königen aus dem Geſchlechte des Neſtor, Schaaren aus Theſſalien, Boiotien, Euboia, Lokris u. ſ. w. In der neuen Heimath nun, die zugleich der Schauplatz des Ruhms ihrer Väter geweſen, wurden die von ihnen mitgebrachten Sagen mit erneuertem Intereſſe weitergeſponnen. (Manche nehmen an, daß die langwierigen Eroberungskämpfe der eben genannten Schaaren auf aſiatiſchem Boden die Veranlaſſung zu der Sage von dem zehnjährigen trojaniſchen Kriege gegeben haben, der dann in die Zeit vor der doriſchen Wanderung zurückgeſchoben worden ſei.) Namentlich hatten die Dichter an der Weiterbildung und Verknüpfung der Sagen dieſes Kreiſes großen Antheil; ſie beſangen einzelne Ereigniſſe und Abenteuer des trojaniſchen Krieges, bis endlich Homer auftrat und in Ilias und Odyſſee, wiewohl in beiden Gedichten in dem engen Rahmen von wenigen Tagen zuſammengefaßt, die Maſſe des trojaniſchen Sagenſtoffes ſo behandelte, daß wir durch ihn eine Ueberſicht des ganzen Sagenkreiſes haben, obwohl er nicht alle über Troja vorhandenen Sagen kann verarbeitet haben. Solche Partieen, die Homer entweder ganz bei Seite gelaſſen oder nur leiſe berührt hat, haben ſpäter die Kykliker (ſ. d.) aufgegriffen und beſungen; auch ging gewiß noch die geſchäftige Volksſage ſelbſtändig neben der Poeſie her und dichtete weiter. Dem Homer aber verdanken die troiſchen Helden vor allen ihren Ruhm und ihren Glanz. Als Veranlaſſung für den trojaniſchen Krieg gibt die Sage den Raub der Helena durch Paris an (ſ. Paris). 2 Dabei aber beruhigt ſich die Sage noch nicht, ſie greift noch weiter zurück und läßt den erſten Grund für den Krieg legen auf der Hochzeit der Thetis und des Peleus, der Eltern des Achilleus, desjenigen Helden, der vor allen anderen vor Troja ſich auszeichnete. Eris, die

öttin der Zwietracht, allein nicht zu der Hoch-
eit geladen, warf einen goldenen Apfel in die
erſammlung mit der Inſchrift: der Schönſten.
en darüber entſtandenen Streit der Göttinnen
tſchied Paris (ſ. Paris). Homer erwähnt die
eſchichte von dem Apfel der Eris nicht, doch
ndet ſich (*Il.* 24, 25.) eine Andeutung von dem
erichte des Paris. Menelaos, der Gemahl der
eraubten Helena, unternimmt einen Rachezug
egen Troja, nachdem er mit ſeinem Bruder Aga-
emnon umhergereiſt iſt und die griechiſchen
ürſten zur Theilnahme gewonnen hat. *Od.* 24,
15. Nach ſpäterer Sage waren die Fürſten durch
nen dem Tyndareos geleiſteten Eid zu dem Zuge
erpflichtet (ſ. Tyndareos). Agamemnon wird
n Tempel der Argiviſchen Hera von den ver-
mmelten Helden zum Oberfeldherrn erwählt,
der ſein Uebergewicht ſtellt ihn an die Spitze.
huc. 1, 9. Das Heer kommt im Haſen von
ulis zuſammen. *Hom. Il.* 2, 203. Es beträgt
00,000 Mann in 1186 Schiffen. *Il.* 2, 494 ff.
gl. *Thuc.* 1, 10. — Die vornehmſten Helden
nd: Agamemnon, Menelaos, Achilleus nebſt Pa-
oklos, Aias der Salaminier und Aias der Lo-
er, Teukros, Neſtor und ſein Sohn Antilochos,
iomedes, Odyſſeus, Idomeneus (ſiehe über die-
lben die einzelnen Artt.). Vor der Abfahrt
atte Agamemnon zu Delphoi das Orakel erhal-
n, Troja werde fallen, wenn die angeſehenſten
er Achaier ſich entzweiten (*Hom. Od.* 8, 77.),
Aulis aber weiſſagte der Seher Kalchas aus
nem Zeichen, das Zeus in einem Drachen ge-
hickt hatte, daß ſie erſt im 10. Jahre des Krie-
es die Stadt nehmen würden. *Il.* 2, 300 ff.
ie Opferung der Iphigeneia in Aulis, welche
omer nicht erwähnt, ſ. Iphigeneia. Unter-
egs wird Philoktetes (ſ. d.) zurückgelaſſen.
roteſilaos (ſ. d.) wird zuerſt von allen bei der
andung an der troiſchen Küſte getödtet. (Nach
n Kyklikern landeten die Achaier zuerſt in
euthrania, das ſie für Troas hielten, und kämpf-
n mit Telephos; dann wurden ſie durch einen
turm wieder in die Heimat zerſtreut und zogen
m zweiten Male unter des Telephos Führung
ach Troja, ſ. Telephos.) Die Achaier ſchlugen
n Lager vor Troja auf, und Menelaos ging
it Odyſſeus in die Stadt, um Helena zurückzu-
rdern, allein vergebens. *Il.* 3, 205. 11, 139 ff.
an mußte ſich zu längerer Belagerung ent-
hließen. Da aber die Achaier aus Mangel an
ebensmitteln in einzelnen Abtheilungen Plün-
rungszüge in die Umgegend machen mußten
uch auf dem gegenüberliegenden Cherſones, um
h zu erhalten, Ackerbau treiben mußten, *Thuc.*
, 11.), ſo konnten ſie ihre Macht zur Bekämpfung
r ſehr feſten Stadt nicht zuſammenhalten und
aren genöthigt, 9 Jahre lang vor derſelben zu
egen. Auch ſind auf Seiten der Troer tapfere
ämpfer, vor allen Hektor, der Anführer des
anzen Heeres, und unter den Bundesgenoſſen
ineias, Sarpedon, Glaukos u. A. Agamemnon
eht (*Hom. Il.* 2, 110 ff.) den Grund, warum
r ſo lange vergebens vor Troja liegen müſſen,
eniger in der Zahl der Troer, denn die machen
icht einmal den 10. Theil des griechiſchen Heeres
us, als in der Maſſe der Bundesgenoſſen. Erſt
n 10. Jahre gelingt die Eroberung. — Einen
heil der Begebenheiten dieſes Jahres enthält
die Ilias. Chryſes, der Prieſter des Apollon in
Chryſe (S. des Ardys, Bruder des Briſes), kam
in das griechiſche Lager und forderte ſeine gefangene
Tochter Chryſeïs (Aſtynome), welche Agamemnon
als Sklavin beſaß, gegen reiches Löſegeld
zurück; dieſer aber wies ihn, ohne Rückſicht
auf den Gott Apollon, in deſſen Prieſterſchmucke
Chryſes kam, zurück. Als darauf Apollon eine
Peſt ins Lager ſendet, beruft Achilleus eine Volksverſammlung,
in welcher Kalchas die Urſache des
Unglücks angibt und erklärt, daß Chryſeïs ohne
Löſegeld zurückgegeben werden müſſe. Agamemnon,
der die Chryſeïs ungern verliert und
Achilleus für den Anſtifter der ganzen Sache hält,
geräth nun in heftigen Streit mit Achilleus und
erklärt, er werde zwar die Chryſeïs zurückſenden
(was auch geſchieht, *Il.* 1, 308 ff.), aber ſich dadurch
entſchädigen, daß er dem Achilleus ſeine
Lieblingsſklavin Briſeïs (ſ. Achilleus) wegnehme.
Als er dieſe Drohung ausführte, zog
ſich Achilleus grollend vom Kampfe zurück, und
Zeus gab der Thetis das Verſprechen, den
Achaiern ſo lange Unglück zu ſenden, bis Achilleus
von Agamemnon volle Genugthuung erhalten
habe. *Il.* 1. — Von der Zeit an wagen ſich die 5
Troer, die ſich während Achills Theilnahme am
Kriege hinter den Mauern gehalten hatten, wieder
ins offene Feld. Durch einen ſiegverheißenden
Traum wird Agamemnon von Zeus veranlaßt,
für den folgenden Tag eine Schlacht feſtzuſetzen.
Il. 2. Statt einer Schlacht kommt es zu
einem Vertrage, nach welchem Troer und Achaier
Frieden ſchließen, und Menelaos und Paris um
Helena und die geraubten Schätze kämpfen ſollen.
Paris erliegt im Zweikampf, wird aber von
Aphrodite der Todesgefahr entriſſen. *Il.* 3. Während
Agamemnon die Erfüllung des Vertrages
fordert, erregt Pandaros treubrüchig durch einen
Pfeilſchuß auf Menelaos neuen Kampf, in dem
Diomedes ſich vor allen hervorthut; der Tag
endigt mit einem Zweikampf des Aias und Hektor.
Am folgenden Tage Waffenſtillſtand und Todtenbeſtattung;
am 2. umgeben die Achaier ihr Lager
mit Mauer und Graben. *Il.* 3—7. (gegen alle
hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit erſt im 10. Jahre,
Thuc. 1, 11.). Hierauf neuer Kampf, für die
Griechen unglücklich (*Il.* 8.), und Agamemnon
räth zur Heimkehr, Neſtor aber zur Verſöhnung
mit Achilleus; allein die an ihn geſchickte Geſandtſchaft
richtet nichts aus. *Il.* 9. Nächtliche Kundſchaft
des Odyſſeus und Diomedes (Doloneia, ſ.
Diomedes, 2.). *Il.* 10. Am folgenden Tage
werden die erſten Helden der Griechen (Agamemnon,
Odyſſeus, Diomedes) im Kampfe verwundet,
und die Griechen bis in ihre Verſchanzung
von Hektor zurückgetrieben. Das Thor wird von
Hektor mit einem gewaltigen Feldſtein eingeworfen,
und den Troern ein Weg zu den Schiffen gebahnt.
Il. 11. 12. — Nach kurzer Wendung des 6
Kriegsglücks durch Poſeidon treibt Hektor die
Griechen wieder zurück und iſt ſchon im Begriff,
die Schiffe anzuzünden, da ſtürzt Patroklos in
der höchſten Noth mit Erlaubniß des Achilleus
in deſſen Waffen in den Kampf, wirft die Troer
zurück, erſchlägt den Sarpedon und noch viele
andere und wird endlich von Hektor erlegt. *Il.*
13—16. Auffallend iſt, daß in dieſen für die
Griechen unglücklichen Kämpfen doch mehr Troer

als Griechen fallen, was aus einem patriotiſchen
Gefühl des Dichters zu erklären iſt. Das Weitere
bis zum Tode des Hektor (Ende der Ilias)
ſ. unter Achilleus. Bald nach Hektor fällt auch
Achilleus (ſ. d.) und noch mancher andere Held.
Aias der Salaminier gibt ſich in Folge des Streites
um die Waffen des Achilleus ſelbſt den Tod,
ſ. Aias, 2. Der Kykliker Arktinos läßt unmittelbar
nach dem Tode des Hektor die Amazonen als
Bundesgenoſſen der Troer erſcheinen, deren Königin
Pentheſileia von Achilleus erlegt wird; dann
kommt Memnon mit den Aithiopen, erſchlägt den
Antilochos und wird von Achilleus getödtet; dieſer
aber fällt ſelbſt durch die Hand des Paris. Die
Kykliker erzählen ferner die Ereigniſſe nach dem
Tode des Achilleus, welche den Fall Troja's herbeiführen.
Troja kann nicht erobert werden, ſo
lange das Palladion in ſeinen Mauern iſt; daher
rauben es Diomedes und Odyſſeus, ſ. Palladion.
7 Auch war zur Eroberung Troja's die Gegenwart
des Philoktetes mit ſeinen herakleïſchen Pfeilen
und des Neoptolemos, des Sohnes von Achilleus,
nöthig; beide werden herbeigeholt (ſ. Neoptolemos
und Philoktetes), und Neoptolemos
ſetzt die Heldenrolle ſeines Vaters fort (ſeine vorzüglichſte
Heldenthat war die Erlegung des Herakliden
Eurypylos, ſ. d.); Philoktetes erlegt mit
dem Pfeile den Paris. Doch die Mauern Troja's
konnten mit Gewalt nicht genommen werden, man
mußte zur Liſt greifen. Epeios erbaute auf
Rath der Athene ein großes hölzernes Pferd
(hölzerne Roſſe des Meeres, d. h. Schiffe, haben
Troja erobert, woraus die Sage ein großes
Pferd machte), in deſſen Bauche ſich mit Odyſſeus
die tapferſten der Griechen verbargen. Dieſes
Pferd ließen die Griechen im Lager zurück und
fuhren zum Schein ab. Obgleich manche Trojaner
das Roß zu zertrümmern riethen, ſo wurde
es doch in die Stadt gezogen, um den Göttern
geweiht zu werden. In der Nacht verließen die
Helden ihr Verſteck, das übrige Heer, welches
hinter Tenedos verborgen gelegen hatte, kehrte
zurück, und nun war Troja verloren. Die Stadt
wurde zerſtört, der größte Theil der Einwohner
niedergemacht, die übrigen als Sklaven mit fortgeführt.
Od. 8, 492 ff. 11, 506 ff. — Vergil
(*A.* 2.) hat nach den Kyklikern die Eroberung der
8 Stadt weitläuftig beſchrieben. In dieſen Darſtellungen
der nachhomeriſchen Sage ſpielt Sinon,
der Sohn des Aiſimos (oder des Siſyphos), ein
Verwandter des Odyſſeus, eine Hauptrolle. Er
läßt ſich, als die Griechen abgefahren waren, freiwillig
von den Troern fangen und täuſcht ſie
durch die erdichtete Erzählung, daß er vor den
Verfolgungen des Odyſſeus, der ihn zum Opfertode
beſtimmt habe, geflohen ſei. Als ihn die
Troer nach der Beſtimmung des hölzernen Pferdes
fragen, gibt er an, das Pferd ſei zur Sühne
für den Raub des Palladions aufgeſtellt und werde
den Troern, wenn ſie es verletzen, Unheil bringen;
brächten ſie es dagegen in die Stadt, ſo
würde Aſien über Europa ſiegen. Deswegen
ziehen die Troer das Pferd in die Stadt. Sinon
aber öffnet in der Nacht die Thür deſſelben und
gibt dem griechiſchen Heere ein Feuerzeichen zur
Rückkehr (ſ. auch Laokoon). Ueber das Schickſal
der trojaniſchen Königsfamilie ſ. Priamos;
über die Reſte des troiſchen Volkes ſ. Aineias.
Nach der Eroberung der Stadt beriefen die Atriden
noch am Abende gegen allen Brauch eine
Volksverſammlung. Die Achaier kamen weinberauſcht,
die beiden Atriden aber entzweiten ſich,
indem Menelaos ſogleich fortfahren wollte, Agamemnon
aber die Völker aufforderte, noch zu bleiben,
bis ſie den Zorn der Athene, welche bei der
Eroberung der Stadt beleidigt worden war (ſ.
Aias, 1.), durch Opfer verſöhnt hätten. Dadurch
theilte ſich das Heer; ein Theil blieb mit Agamemnon
zurück, der andere mit Menelaos, Odyſſeus,
Neſtor u. A. zog am folgenden Morgen ab.
Neſtor kam glücklich nach Hauſe, ebenſo Diomedes,
Neoptolemos, Philoktetes, Idomeneus. *Hom. Od.*
3, 130 ff. Aias der Lokrer (ſ. d.) fand den Untergang
auf dem Heimwege, Agamemnon (ſ. d.) bald
nach der Rückkehr in die Heimat. Menelaos und
Odyſſeus kamen erſt nach langjährigen Irrfahrten
nach Hauſe.

Troïlos, ſ. Priamos a. E.

Troizen ſ. Argos.

Tropaeum, *τρόπαιον*, nach griechiſcher Sitte ein Denkmal der Flucht des Gegners und des eigenen Sieges, auf dem Schlachtfelde errichtet. Es beſtand aus der Aufhäufung der erbeuteten Waffen, oder aus einem mit denſelben (bei Seeſiegen mit den Schiffsſchnäbeln) gezierten Denkmal, wozu man bisweilen Baumſtämme benutzte, denen man durch Verzierungen menſchliche Geſtalt zu geben verſuchte (*Verg. A.* 11, 5., auch ſpäter von Caligula, *Suet. Cal.* 45., und vielfach auf Münzen — Baumſtämme mit Querbalken — dargeſtellt); vgl. auch die antefixa ora truncis arborum bei den Germanen, *Tac. ann.* 1, 61. Ruhmreiche Feldherren bezeichneten mit thurmhohen Tropäen die Grenze ihrer Eroberungen, z. B. Alexander in Indien, Druſus und ſpäter ſein Sohn Germanicus in Germanien an der Elbe (*Dio Cass.* 55, 1. *Tac. ann.* 2, 18. 22. mit der ſtolzen Inſchrift). Namentlich aber wurden zu Rom, gewöhnlich auf dem Capitolium, zu Ehren ſiegreicher Feldherren ſolche Siegesdenkmäler (in verſchiedenen Formen: columna, arcus, tribunal) errichtet (*Tac. ann.* 15, 18.), zugleich auch in den Provinzen auf den Schauplätzen der Großthaten verſtorbener Feldherren zu ewigem Andenken (*Tac. ann.* 2, 83.). Andere ſorgten ſelber für ihre Verherrlichung durch Tropäen, z. B. Pompejus in Hiſpanien auf den Pyrenäen (*Dio Cass.* 41, 24.), Cäſar in Aſien (*Dio Cass.* 42, 48.).

Trophonĭos, *Τροφώνιος*, 1) Beiname des Zeus (ſ. d. 6.). — 2) Bruder des Agamedes, ſ. d.

Tros, *Τρώς*, 1) Sohn des Erichthonios und der Aſtyoche, Enkel des Dardanos, Vater des Ilos, Aſſarakos und Ganymedes, nach dem die Troer benannt waren. *Hom. Il.* 20, 230. — 2) Sohn des Alaſtor, Troer, von Achilleus getödtet. *Hom. Il.* 20, 462.

Trossŭli wurden nach *Plin.* 33, 2, 9. die im activen Dienſte ſtehenden römiſchen Ritter in ſcheinbar ehrenrühriger Weiſe genannt (ſtatt celeres und flexumines oder flexuntes). Die Bedeutung des Namens war ſchon im Alterthum ſehr unſicher und iſt heute noch nicht feſtgeſtellt. Später bezeichnete man mit dem Worte feine, ſtutzerhafte Herrchen (vgl. petit-maître).

Trua und **Trulla,** Löffel oder Schöpfkelle, auch Trinkgeſchirr; ſ. Trinkgefässe und Vasa.

Truculensis Portus hieß der Hafen Britanniens, von wo aus Agricola ſeine Umſchiffung der Inſel unternahm. *Tac. Agr.* 38. Da er ſonſt nicht genannt wird, iſt die Lage nicht zu beſtimmen.

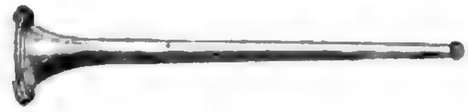
Truentum, Stadt in Picenum am Fluß Truentus (j. Tronto), zu welcher das Hafencaſtell Castrum Truentinum (*Cic. ad Att.* 8, 12.) gehörte; j. vielleicht Civitella del Tronto.

Trullĕum, Waſchbecken, kleiner als pelvis.

Tryphiodōros ſ. Epos, 6.

Tryphon, *Τρύφων,* 1) eigentlich Diodotos, ſyriſcher Feldherr und Kronprätendent, der bei ſchwelgeriſchem Leben (daher wol der Name) den Titel eines Autokrator annahm, bald aber nach Ermordung des von ihm auf den Thron erhobenen Antiochos ſogar den Thron beſtieg, was die Römer anfangs, durch ſeine glänzenden Geſchenke beſtochen, geſchehen ließen. Als aber ein Gegenkönig von den Römern begünſtigt ward, wurde er nach 3 Jahren geſchlagen und mußte nach Armenien fliehen, wo er bald (134 v. C.) den Tod fand. *App. Syr.* 68. — 2) gründlicher griechiſcher Grammatiker zur Zeit des Auguſtus und Tiberius, Sohn des Ammonios aus Alexandrien, Verfaſſer zahlreicher Schriften, von denen ſich 2 kleine erhalten haben: *πάθη λέξεως* und *περὶ τρόπων* (herausg. von v. Velſen, 1853). Monographieen von Schmidt (1851) und Gräfenhan (1852).

Tuba, ein tieftönendes metallenes Blasinſtrument von gerader Form (*Ov. met.* 1, 98.) während der helltönende lituus gebogen war. Am häufigſten war die Anwendung der tuba im Heere, und zwar für das Fußvolk (wie der lituus für die Reiterei), bei Opfern, bei feſtlichen Spielen und Leichenbegängniſſen. Die tubicines und cornicines bildeten in der ſervianiſchen Verfaſſung 2 beſondere Centurien, ſ. Centuria.



Tubantes, *Τούβαντοι,* Tubantii, germaniſche, mit den Cheruſkern verbündete Völkerſchaft, die zur Zeit des Germanicus am ſüdlichen Ufer der Lippe wohnte, ſpäter aber weiter ſüdöſtlich gedrängt zu ſein ſcheint. In ihrem Gebiete lag vielleicht das Caſtell Aliſo. *Tac. ann.* 1, 51. 13, 55.

Tubilustrium, Trompetenweihe, ſ. Pallas Athene, 6.

Tubus, Röhre von Metall oder Thon, a) zur Luftheizung, ſ. Haus, II. und Suspensura; b) bei Waſſerleitungen, ſ. Aquae ductus.

Tucca, *Τούκκα,* a) mehrmals vorkommender Städtename in Afrika, 1) in Mauritania Cäſarienſis an der Mündung des Ampſaga; 2) in Numidien; 3) in Byzacium (Provinz Afrika). — b) röm. Cognomen, ſ. Plotii, 4.

Tuccius, Marcus, Aedil im Jahre 192 v. C., brachte aus dem den Wucherern abgenommenen Strafgelde dem Jupiter ein Weihgeſchenk dar. Zwei Jahre ſpäter verwaltete er als Prätor die Landſchaft Bruttium, welches Amt er auch für die beiden nächſten Jahre behielt. *Liv.* 35, 41. 37, 2. 43, 36.

Tuder, *τὸ Τοῦδερ,* alte Stadt in Umbrien auf einem Hügel an der Straße zwiſchen Mevania und Rom. Bei dem jetzigen Todi finden ſich noch Alterthümer und koloſſale Mauerreſte. *Plin.* 3, 14, 19. *Strab.* 5, 227.

Tuditānus ſ. Sempronii, C.

Tulingi, Völkerſchaft Galliens zwiſchen den Raurakern und Helvetiern am Rhenus. *Caes. b. g.* 1, 5.

Tulliānum ſ. Robur und Roma, 10.

Tullii, 1) M. Tull., wurde auf Befehl des Tarquinius Superbus, weil er Geheimniſſe verrathen hatte, erſäuft. *Dion. Hal.* 4, 62. — 2) M. Tull. Longus, im J. 500 v. C. Conſul, führte gegen Fidenä Krieg. Nach ſeiner Rückkehr ſtarb er durch einen Sturz vom Wagen bei dem Dankfeſt, welches wegen Beſtrafung der zu Gunſten des Tarquinius Verſchworenen angeordnet war. *Dion. Hal.* 5, 56f. — 3) M. Tull. Cicero (von cicer, wegen Anbaues der Kichererbſe), Großvater des Redners, ſcheint ein Mann von alter Sittenſtrenge geweſen zu ſein (*Cic. de or.* 2, 66, 265.), ſtarb nach der Geburt ſeines berühmten Enkels, 106 v. C. *Cic. legg.* 2, 1, 3. — 4) M. Tull. Cicero, Vater des Redners, lebte bald zu Rom, bald zu Arpinum (*Cic. legg.* 2, 1, 3. *ad Qu. fr.* 2, 3, 7.), beſchäftigte ſich mit den Wiſſenſchaften und der Erziehung ſeiner Söhne. *Cic. de or.* 2, 1, 1. *off.* 3, 19, 77. — 5) Sein Bruder, L. Tull. Cicero, ging mit dem Redner Antonius nach Aſien, wie er in Rom und Rhodos (103 v. C.) mit ihm den Vorträgen der dortigen berühmten Lehrer beiwohnte. — 6) L. Tull. Cicero, des vorigen Sohn, widmete ſich in Athen den Studien, hielt ſich darnach in Syrakus auf und ſtarb bereits im J. 68. *Cic. ad Att.* 1, 5, 1. *Verr.* 4, 65. — 7) M. Tull. Cicero, der Redner, wurde geboren den 3. Januar 106 v. C., auf einem Gute bei Arpinum. Seine Familie gehörte dem Ritterſtande an; es hatte aber bisher aus derſelben niemand eine curuliſche Würde erlangt. Der Vater zog bald mit ihm und dem jüngern Bruder Quintus nach Rom, wo ſie unter der Aufſicht des Redners L. Craſſus von griechiſchen Lehrern unterrichtet wurden. *Cic. de or.* 2, 1. *Quint.* 12, 10, 18. Unter denen, die beſonders Einfluß auf ihn hatten, wird der Dichter Archias genannt, der ſeine erſten dichteriſchen Verſuche, ſowie den Gang ſeiner Studien überhaupt leitete. Früh entwickelte ſich ſein reicher Geiſt; die Anlage und Neigung für die Beredſamkeit wurde geweckt und genährt durch Anhören der bedeutendſten Redner der Zeit, Craſſus, Antonius, Sulpicius, Cotta u. A. Sobald er die toga virilis (90) erhalten, widmete er ſich neben rhetoriſchen Uebungen zur gründlichen Vorbereitung auf die redneriſche Laufbahn mit dem größten Eifer dem Studium des Rechts im Umgang mit den großen Rechtsgelehrten, den beiden Scävola (Augur und Pontifex, *Brut.* 89., ſ. Mucii, 7 und 8), ſowie der Philoſophie. In dieſer wurde er zuerſt unterrichtet von dem Epikureer Phädrus, von dem er ſich indeß bald zurückzog, um ſich dem 88 nach Rom geflüchteten Vorſtand der Akademie, Philon von Lariſſa, ſowie dem Stoiker Diodotos zuzuwenden, der ihn namentlich in die

Künſte der Dialektik einweihte. Nur kurze Zeit unterbrach der Kriegsdienſt unter Pompejus Strabo im marſiſchen Kriege (89) ſeine raſtloſen Studien (*div.* 1, 33.). Geiſtig reich ausgeſtattet, in den Künſten der Rhetorik gebildet, wandte er ſich nun im Mannesalter unter Sulla's Dictatur dem Oeffentlichen zu (ad caussas et privatas et publicas adire coepimus, *Brut.* 90.). Die Idee des Rechts und der geſetzlichen Ordnung war ſein Leitſtern. Wie tief er von dieſer Idee durchdrungen war, zeigte er, nachdem er ſeine Befähigung zum öffentlichen Sprechen ſchon durch mehrere Reden bethätigt, von welchen die im J. 81 für den Quinctius gehaltene als die erſte in die von ihm veranſtaltete Sammlung von Reden aufgenommen wurde, durch ſeine erſte caussa publica im J. 80, die nicht gefahrloſe Vertheidigung des S. Roſcius aus Ameria gegen Chryſogonos, einen Freigelaſſenen und Günſtling des Sulla. Sorge für ſeine geſchwächte Geſundheit, nicht Furcht vor Sulla, veranlaßte ihn bald darauf, für eine Zeitlang ſeine Thätigkeit aufzugeben und Rom zu verlaſſen. Während einer zweijährigen Abweſenheit, 79—77, ſchloß er in Athen den für das Leben währenden Freundſchaftsbund mit dem Atticus und hörte daſelbſt den Akademiker Antiochos von Aſkalon, den Epikureer Zenon und den Rhetor Demetrios; durchreiſte dann Aſien und hielt ſich beſonders auf Rhodos auf, wo er mit dem Stoiker Poſeidonios verkehrte und vor allen den Unterricht des Redners Apollonios Molon genoß, den er ſchon früher in Rom kennen gelernt hatte. An Körper geſtärkt und an Geiſt gereiſt, kehrte er nach Rom zurück, begründete von neuem und feſter ſeine Meiſterſchaft und gelangte im J. 76 durch einſtimmige Wahl zur Quäſtur für das J. 75. Er verwaltete dieſelbe muſterhaft in Lilybäum, erwarb ſich Verdienſte durch Getreideſendungen zur Zeit der Theuerung in Rom, mußte aber auf der Rückkehr erfahren, daß, um nach Verdienſt gewürdigt zu werden, man ſich nicht zu weit aus den Augen des Volkes entfernen müſſe (*Planc.* 26.). Er trat nun in den Senat, widmete ſich ganz der ſenatoriſchen Partei und wurde durch ungebrochene Willenskraft, Rechtsgefühl und Beredſamkeit die Hauptſtütze und das Organ derſelben. Die Gunſt des Volkes ſuchte er nicht durch gemeine Buhlerei, ſondern durch uneigennützige Ausübung ſeines Talents; durch fortwährende Thätigkeit auf dem Forum wußte er die Aufmerkſamkeit deſſelben rege zu halten, ſo daß es ihn fürs J. 69 vor allen Mitbewerbern zum Aedilis curulis wählte (*off.* 2, 18.). Im J. 70 übertrugen ihm die Sicilier, eingedenk ſeiner milden Quäſtur und des beim Abſchied ihnen gegebenen Verſprechens, die Anklage gegen den Verres, welcher 3 Jahre die Provinz gemishandelt hatte. Trotz aller Schwierigkeiten und Chicanen brachte es Cicero durch raſtloſe Thätigkeit in der Sammlung der Beweiſe und Zeugniſſe, durch Gewandtheit und Energie in der Ausführung der Klage dahin, daß Verres ſchon im Anfange des Proceſſes ſeine Sache verloren gab und die Stadt verließ. Das reiche Material verarbeitete Cicero ſpäter zu den 5 Büchern der Actio II. in Verrem. Während ſeiner Aedilität, in der er nur mäßigen Aufwand machte, vertheidigte er den Fontejus (ſ. d., 4.), Cäcina (ſ. d., 1.) und, wahrſcheinlich im folgenden Jahre, den Schauſpieler Roſcius. Als Prätor im J. 66 übernahm er die quaestio repetundarum und verurtheilte den Licinius Macer. In demſelben Jahre gab er ſich, nicht ganz frei von perſönlichen Abſichten, ſondern ohne Zweifel in Hoffnung auf Unterſtützung bei der Bewerbung ums Conſulat, zum Sachwalter des Pompejus her in der Empfehlung der lex Manilia durch ſeine Rede de imperio Cn. Pompei, ſeine erſte Staatsrede, und zeigte mehr advokatoriſche Gewandtheit als Wahrheitsliebe in der Vertheidigung des Cluentius. Endlich gelang es ihm, trotz der ſchamloſen Beſtechungen ſeiner Mitbewerber, wenn auch durch große Anſtrengungen (petendi molestia, *Mur.* 22.), zum Conſul gewählt zu werden für's J. 63, wie jedesmal bei den vorhergehenden Aemtern, suo anno. Angeſichts der Gefahr durch die revolutionären Pläne der Catilinarier ſchaarte ſich die Nobilitas, ihren Standeshochmuth vergeſſend, um den homo novus. Nachdem er ſeinen deſignirten Mitconſul C. Antonius durch Abtretung der ihm zugefallenen Provinz Makedonien gewonnen, durch kräftiges Auftreten gegen die neuen agrariſchen Vorſchläge des Servilius Rullus und durch Vertheidigung des greiſen Rabirius ſeinen feſten Willen und ſeine conſervative Geſinnung dargethan, bewährte er ſeine Klugheit und Wachſamkeit in der Aufdeckung aller Fäden der catilinariſchen Verſchwörung (ſ. Sergii, 8.), ſeinen Muth und ſeine Vaterlandsliebe in der Bekämpfung und Unterdrückung derſelben. Es war der Glanzpunkt ſeines Lebens: ſein Ehrgeiz fand volle Befriedigung in dem Dankfeſt, das ihm zuerkannt wurde, wegen Erhaltung des Reichs wurde er als pater patriae von den Beſſern begrüßt (vgl. das ſchöne Wort Juvenals: Roma patrem patriae Ciceronem libera dixit). Doch zeigten ſich auch ſchon Spuren des drohenden Sturmes, indem am letzten Tage ſeines Conſulats der Tribun Q. Metellus den Ausbruch ſeiner triumphirenden Beredſamkeit verhinderte und ihm nur den gewöhnlichen Eid der abtretenden Conſuln geſtattete. In den folgenden Jahren, in denen er den P. Sulla und den Dichter Archias vertheidigte, dauerten die Anfeindungen der Freunde des Catilina fort. Einen neuen, bittern Feind fand er in dem Clodius; größer wurde die Gefahr, ſeitdem ſich Pompejus von der ſenatoriſch-ariſtokratiſchen Partei losſagte und ſich mit Craſſus und Cäſar vereinigte. Cicero's Bemühungen, im Vertrauen auf ſeinen Einfluß bei Pompejus die Intereſſen zu vermitteln, waren ebenſo erfolglos, als die der Triumvirn, den einflußreichen Redner auf ihre Seite zu ziehen. *Cic. ad Att.* 2, 1. 18f. So gaben ihn die Machthaber dem Clodius preis, deſſen Geſetz: si quis civem Rom. indemnatum interemisset, ei aqua et igni interdiceretur, mit rückwirkender Kraft auf Cicero wegen Hinrichtung der Mitverſchworenen des Catilina angewandt wurde. Er entzog ſich der Anklage, indem er in ein freiwilliges Exil ging, April 58; bei Cn. Plancius in Makedonien fand er Aufnahme und verweilte dann, auf baldige Zurückberufung hoffend, in Dyrrhachium. Ueber den Abweſenden wurde die Strafe der Verbannung ausgeſprochen, ſeine Güter preisgegeben und zum Theil zerſtört. Nicht immer mit voller Würde und Männlichkeit ertrug er ſein Unglück, in den Briefen an ſeine Freunde erging er ſich in Klagen und Jammer. Doch ſchon im folgenden Jahre wurde er durch die ſchon am 1. Januar eingebrachte, aber damals verworfene Rogation des Conſul Lentulus Spinther mit Unterſtützung der meiſten Volkstribunen, beſonders des Annius Milo, und unter Mitwirkung des Pompejus zurückgerufen (4. Aug.), und mit Jubel empfing ihn bei ſeinem Einzug das Volk, Sept. 57. Doch ſcheint von hier an ſeine Kraft gebrochen zu ſein; unſchlüſſig und ſchwankend ſtand er zwiſchen den Parteien, in die Staatsangelegenheiten griff er wenig mehr ein, Angſt vor Clodius und die Einſicht in die Ohnmacht des Senats trieb ihn unter den Schutz der Triumvirn; dem Pompejus verſchaffte er aus Dankbarkeit die praefectura annonae auf 5 Jahre, doch auch um Cäſars Gunſt bewarb er ſich bei mehreren Gelegenheiten. *Cic. ad Att.* 4, 5. Um ſo thätiger war er in den nächſten Jahren als Redner (pro Sestio, in Vatinium, pro Coelio, de provinciis consularibus, pro Balbo, in Pisonem, pro Plancio, pro Milone, pro Rabirio Posthumo) und wandte ſich jetzt auch literariſcher Thätigkeit zu, ja er errang ſogar Kriegsruhm, da er als Statthalter in Kilikien (Juli 51 — Juli 50, in Folge eines Geſetzes des Pompejus, daß niemand eher als 5 Jahre nach Bekleidung des Amtes eine Provinz übernehmen ſollte, weshalb jetzt ältere Magiſtrate eintreten mußten) einen Zug gegen die räuberiſchen Stämme des Amanos machte und von ſeinem Heere zum Imperator ausgerufen wurde. Bei ſeiner Rückkehr erkannte er, daß die Freiheit verloren ſei, der Kampf der Parteien aber nur noch mit dem Schwerte entſchieden werden könnte. Nach längerem Schwanken ſchloß er ſich dem Pompejus an, bekam ſeinen Poſten in Capua, folgte dann dem Heere nach Griechenland, nahm wegen Krankheit an der Schlacht bei Pharſalos keinen Theil, lehnte den Antrag ab, an die Spitze des Heeres zu treten, und kehrte nach Italien zurück, wo er zwar von Antonius kränkend behandelt, von dem zurückgekehrten Cäſar aber, den er faſt ein Jahr lang in Brundiſium erwartete, begnadigt und mit Freundſchaft und Auszeichnung aufgenommen wurde, Oct. 47. Doch entzog er ſich von der Zeit an den öffentlichen Geſchäften und lebte meiſt entfernt von Rom auf ſeinen Gütern; durch den Anblick der immer zunehmenden Willkür, ſowie durch häusliches Unglück und Selbſtvorwürfe war ſeine Stimmung ſehr getrübt. Um ſo eifriger beſchäftigte er ſich mit der Philoſophie; nur redneriſche Pflicht-und das Bemühen, früheren Parteigenoſſen Gnade zu erwirken, rief ihn mitunter fort aus der Ruhe ſeiner Studien (pro Marcello, pro Ligario, pro Deiotaro). Als aber (15. März 44) Cäſar unter den Dolchen der Verſchworenen gefallen, in deren Geheimniß er nicht eingeweiht war, da glaubte er an die Wiederkehr einer beſſeren Zeit, und ſeine Vaterlandsliebe trieb ihn zum thätigen Eingreifen. Auf ſeinen Vorſchlag wurde eine allgemeine Amneſtie beſchloſſen, indeß die Stellung welche Antonius bald einnahm, und die Drohungen der Cäſarianer trieben ihn aus Rom; unſchlüſſig ſich hin und her wendend, kehrte er nach 5 Monaten (Sept.) zurück und ſpannte nun noch in den von Sept. 44 bis April 43 gegen Antonius gehaltenen philippiſchen Reden alle Kräfte ſeiner Beredſamkeit an. Gegen denſelben wurde endlich der Krieg beſchloſſen, aber Cicero's Blick ſcheint umdüſtert zu ſein, wenn er beim Anſchluſſe an den Octavianus in ihm wirklich eine Stütze der Freiheit zu finden hoffte; nur zu bald enthüllte dieſer ſeine wahren Abſichten, als er nach der Schlacht bei Mutina für ſich das Conſulat erzwang und dann mit Antonius und Lepidus ſich verband, Oct. 43. Jetzt mußte das Haupt der Gegenpartei fallen, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Octavianus ſich ernſtlich für Cicero verwandt hat. Er wurde bei Abſchließung der Verbindung ſofort mit 16 andern der angeſehenſten Republikaner geächtet; auf ſeiner Villa bei Tuſculum empfing er die Nachricht. Unſchlüſſig, was er thun und wohin er ſich wenden ſollte, halb wider Willen von ſeinen Getreuen entführt, ward er bei Cajeta von dem Kriegstribunen Popilius Länas erreicht und, als er ſich aus der Sänfte herausbog, von dem Centurio Herennius getödtet, 7. Dec. 43. Kopf und rechte Hand wurden ſeinem Todfeinde Antonius überbracht und auf der Rednerbühne aufgeſtellt. — Cicero war von Haus aus ohne bedeutendes Vermögen, erwarb ſich aber während ſeines öffentlichen Lebens, doch ohne geſetzwidrige Mittel, große Reichthümer; da er jedoch in hohem Grade bau- und kaufluſtig war, ſo befand er ſich oft in Geldverlegenheit. Außer einem von Craſſus gekauften bedeutenden Palaſte in Rom beſaß er Landgüter (Tusculanum, Formianum u. a.) und kleinere Beſitzungen in mehreren Theilen Italiens. — Er vermählte ſich wahrſcheinlich im J. 77 mit der Terentia, die ihm 2 Kinder gebar, aber durch ihr hochfahrendes, ungeſtümes Weſen noch in höherem Alter (46) eine Trennung veranlaßte; aber auch eine neue Vermählung mit der jungen Publilia brachte ihm keinen häuslichen Frieden und wurde aufgelöſt. Sein Sohn Marcus, geb. 65, betrübte ihn ungeachtet einer ſorgfältigen Erziehung durch rohe Ausſchweifungen, doch erhielt er ſpäter durch Octavianus, in ſeine bürgerliche Stellung wieder eingeſetzt, hohe Staatsämter (ſ. Tullii, 9.). Mit großer Liebe hing Cicero an ſeiner Tochter Tullia, geb. 76, die erſt mit Piſo Frugi, ſpäter mit Dolabella vermählt war, und deren Tod, 45, ihn tief betrübte. — Hauptquelle über Leben und Verhältniſſe: *Plut. Cic.* und *Cic. Brut.*, für das ſpätere Leben die Briefe, beſonders *ad Atticum.* — Cicero beſaß alle Tugenden des Privatmannes, die ihn ſeinen Freunden werth machen mußten, Sittenreinheit, geiſtige Regſamkeit und Sinn für das Hohe und Edle, eiſernen Fleiß und uneigennützige Dienſtbefliſſenheit; Eitelkeit dagegen und Ruhmredigkeit räumt er öfter ſelbſt von ſich ein. Sein öffentlicher Charakter iſt in den Wechſeln ſeines Lebens abgeſpiegelt. Seine große Vaterlandsliebe, die Begeiſterung für Recht und Freiheit verlieh ihm den augenblicklichen Muth, die dem Staat drohenden Gefahren und Perſönlichkeiten mit aller Energie zu bekämpfen. Es fehlte ihm aber der politiſche Scharfblick, ſowie das conſequente Beharren bei dem einmal für richtig gehaltenen Princip, die auch in den anhaltend ſchwierigen Verhältniſſen ausdauernde Entſchiedenheit und Feſtigkeit (gravitas), und dieſe Mängel verſtrickten ihn in Misgriffe und Widerſprüche. Als Demokrat begann er ſeine Laufbahn, war dann der Vorkämpfer der conſervativen Senatspartei, ſchloß ſich an Pompejus an und diente dem Cäſar. Doch zeigt ſich in der Schwäche auch beſonders die Gutmüthigkeit, die ſtets bereit iſt, das Beſte zu hoffen, und nie den Glauben an Treue und Redlichkeit verliert. Selbſt kein ſtarrer Parteimann, hielt er die Verſöhnung und Ausgleichung der Parteiwirren für das allein erreichbare und richtete darauf ſein Streben. Wenn er auch nicht immer den damaligen, alles zerwühlenden Kämpfen gewachſen war, und daher Schwächen an ihm deutlich hervortreten, die in beſſeren und ruhigeren Zeiten unbemerkt geblieben wären, ſo ſind doch die Urtheile, welche der übertriebenen Bewunderung früherer Zeiten gegenüber Drumann und Mommſen über ihn fällen, hart und ungerecht. Man darf auf keinen Fall die Gebrechen jener Zeit und die Fehler der Redekunſt ihm als rein persönliche Mängel anrechnen; er hat in einer ſtarken Dulderſeele eine unerſchütterliche Liebe zum Vaterlande getragen; ſein Glaube und Vertrauen auf eine glückliche politiſche Geſtaltung deſſelben war viel mächtiger als ſeine Einſicht in die Möglichkeit und ſein Vermögen, ſelbſt dazu, wie er es ſo gern wollte, immer und überall beizutragen. Vgl. über ſein Leben Drumann, Geſch. Roms V, S. 216ff. VI, 1ff. Brückner, Leben des Cicero (unvollendet, Bd. 1. 1852). Suringar, M. Tullii Ciceronis comment. rerum suarum (1854). Boiſſier, Cicero und ſ. Freunde (deutſch von Döhler, 1869). Teuffel, Studien und Charakteriſtiken (1871), S. 289ff. — Cicero war ſeit ſeinem 16. Jahre in ununterbrochener geiſtiger Thätigkeit, von ſeinem 26. an unter dem Andrang des öffentlichen Lebens mit rhetoriſchen und philoſophiſchen Studien, und in hohem Alter mit einem beiſpielloſen Fleiße mit Bearbeitung der geſammelten Schätze beſchäftigt. Unter ſeinen Schriften ſind zu nennen: A) die Reden, nämlich 56, wenigſtens größtentheils erhaltene (zum Theil oben genannt), von welchen die orationes IV post reditum wahrſcheinlich unecht ſind, einige andere aber (pro Marcello, einige der Reden in Catilinam) ohne genügende Gründe, nach einem zu idealen Maßſtab der Ciceroniſchen Beredſamkeit, verdächtigt ſind; dazu Fragmente von 18—20 verlorenen, ſowie die Titel von noch 35 Reden. Einige ſind, nachdem ſie gehalten, niedergeſchrieben: in Catil. I., andere ſpäter umgearbeitet: pro Milone, andere endlich gar nicht gehalten, ſondern nur nach den vorliegenden Verhältniſſen umgearbeitet (in Verr. act. 2., Phil. 2.). Die Reden ſind theils politiſche, theils gerichtliche, von dieſen die meiſten Vertheidigungsreden; nur ſelten und faſt widerſtrebend trat C. als Ankläger auf. Als Redner vermittelte er die Extreme des Archaismus und der Neuerung; es misfiel ihm der damals herrſchende aſiatiſche Stil, und bei ſonſtiger Neigung zum rhetoriſchen Pathos und zur Wortfülle ſchwebte ihm doch das gute Maß der attiſchen Redner vor Augen. Wozu Craſſus und Antonius den Grund gelegt, das bildete er im Wetteifer mit Cotta und Hortenſius weiter. Glückliche natürliche Anlage, Studium der griech. Redner und Techniker ſowie ein umfaſſendes Wiſſen wirkten zuſammen mit der ſteten Berückſichtigung der römiſchen Nationalität und der redneriſchen Bedürfniſſe der Zuhörer. So erreichte er zwar nicht den ſittlichen Ernſt und die erſchütternde Kraft des Demoſthenes; als Hauptvorzüge aber dürfen wir hervorheben den Scharfſinn, mit welchem er von vorn herein den Geſichtspunkt feſtſtellt, die Klarheit und Durchſichtigkeit, womit er das Dunkele zu veranſchaulichen, die Gewandtheit, mit der er ſelbſt trockene Gegenſtände intereſſant zu machen verſteht, dazu kräftige Sentenzen, ſchlagenden Witz, beſonders aber den Glanz und die Mannigfaltigkeit (ubertas), die auf einer reichen Erudition beruhen; das Sprachliche aber iſt der Glanzpunkt ſeiner Rede (vgl. unt.). Ausgg. ſämmtl. Reden von Klotz (1835ff.), von Baiter und Halm im 2. Bande der 2. Aufl. von Orelli's Ausg. (1854—56). Ausgg. ausgewählter Reden von Matthiä, Madvig, Orelli, Halm (7 Bändchen, zum Theil ſchon in 9. Aufl.) u. A. Die Ausgg. einzelner Reden ſind faſt unzählig. — B) Nicht geringe Verdienſte erwarb ſich Cicero um die Theorie der Beredſamkeit, indem er die Lehren der griechiſchen Technik mit freiem, ſelbſtſtändigem Geiſt in ein römiſches Gewand kleidete und die Rhetorik als Wiſſenſchaft auf römiſchem Boden heimiſch machte. Es ſcheinen ſämmtliche Schriften erhalten: 1) Rhetorica, eine Jugendarbeit, begonnen etwa 83 vor C., von welcher nur 2 BB. über den redneriſchen Stoff, de inventione, ausgearbeitet ſind. Sie ſtimmen vielfach überein mit den Rhetorica ad Herennium in 4 BB., einem Werk, welches früher auch für ciceroniſch gehalten wurde, doch jetzt allgemein demſelben abgeſprochen wird. Der Verfaſſer iſt indeß eben ſo unbekannt (Q. Cornificius?) wie das Verhältniß beider Schriften zu einander; Cicero ſcheint eher den letztern benutzt zu haben, als umgekehrt. 2) de oratore, 3 BB. aus dem J. 55, in Form eines Geſprächs, wodurch die Behandlung an Leichtigkeit und Lebendigkeit gewonnen hat; doch geht das Geſpräch oft in den trockenen Lehrton über. Das Werk iſt eine reiche Fundgrube lehrreicher Erfahrungen, ſowie ein Muſter ſtiliſtiſcher Darſtellung. Das erſte Buch erörtert die Bildung zum Redner, das zweite die Behandlung des Stoffes, das dritte die Form und den Vortrag der Rede. 3) Brutus s. de claris oratoribus liber (aus dem J. 46), Geſchichte der römiſchen Redner, gibt ein lebendiges Bild von dem Streben der Römer nach redneriſchem Ruhm und manche Aufſchlüſſe über den eignen Bildungsgang des Redners. 4) Orator, eine Schilderung des Ideals eines Redners, durch ſchöne Form, ſowie die darin niedergelegte Idee die gediegenſte der rhetoriſchen Schriften. 5) Partitiones oratoriae, eine Art Katechismus in Frage und Antwort über die Hauptpuncte der Rhetorik. 6) Topica ad Trebatium (v. J. 44), Erläuterungen der ariſtoteliſchen Topik, eine kurze Formenlehre der Dialektik, durch Beiſpiele aus der gerichtlichen Praxis erläutert. 7) de optimo genere oratorum, ein Vorwort zu einer (verloren gegangenen) Ueberſetzung der Reden des Aiſchines und Demoſthenes gegen und für den Kteſiphon. Ausgg. der rhetor. Schriften: de inventione von Lindemann (1828 und 1829); de oratore von Henrichſen (1830), Kuniß (1837), Ellendt (1840), Bake (1868), Piderit (4. Aufl. 1873), Sorof (1875); Brutus von Meyer (1838), Kuniß (1838), Peter (1839), Ellendt (2. Aufl. 1844), O. Jahn (3. Aufl. 1865), Piderit (2. Aufl. 1876); orator von Meyer (1827), Orelli (1830), Göller (1838), Peter und Weller (1838), O. Jahn (3. Aufl. 1869), Piderit (1865); partit. orat. von Piderit (1867); de opt. gen. orat. von O. Jahn (zugl. mit orator). — C) Mit der Philoſophie beſchäftigte ſich Cicero urſprünglich nur, um für ſeine redneriſche und ſtaatsmänniſche Laufbahn eine tiefere Bildung zu gewinnen; ſpäter betrachtete er ſie als eine Zuflucht in der Unruhe des Lebens, als eine Erholung in den Zeiten der politiſchen Zurückgezogenheit, als einen Troſt im Unglück. Doch geſteht er ſelbſt ein, daß der philoſophiſche Troſt zu nichts helfe, daß er nur von den Ereigniſſen ſelbſt Beruhigung zu erwarten habe. Es erfüllte die Philoſophie nicht ſein ganzen Weſen, wir vermiſſen ebenſowohl das gründliche Durchdringen eines Syſtems, wie den großartigen Ueberblick. Er ergab ſich, wie faſt alle Römer, die ſich mit Philoſophie beſchäftigten, einem Eklekticismus, der die Philoſophie nur als eine Sammlung von Unterſuchungen über einzelne Fragen anſah; daneben ſchöpfte Cicero meiſtens nicht aus den urſprünglichen Quellen (Platon und Ariſtoteles), ſondern mit Vorliebe wandte er ſich der ſpätern Akademie zu (Philon von Lariſſa, Antiochos von Askalon u. A.). Die Wahrſcheinlichkeitslehre derſelben und ihre zweifelnde Dialektik entſprach beſonders ſeinem Sinne, außerdem empfahlen ſie ſich ihm durch Streben nach beredtem Vortrag. Bei der Richtung aufs Praktiſche verband er damit in der Ethik den ſtoiſchen Idealismus, der indeß auch in der Auffaſſung der Neuern (Panaitios und Poſeidonios) die ſtarre Conſequenz der alten Stoa aufgegeben. Philoſophiſcher Schriftſtellerei widmete ſich Cicero zu der Zeit, als der Staat durch das ſ. g. erſte Triumvirat in die fieberhafte Bewegung kam, und dann wieder, als ſich unter Cäſar die Monarchie vorbereitete. Ohne Selbſtändigkeit und Eigenthümlichkeit wollte er hier nur ein Dolmetſcher der Griechen ſein, die griechiſche Philoſophie auf römiſchem Boden einheimiſch machen. Daß dabei ſein Zweck war, die Römer für Philoſophie zu intereſſiren, ſie dadurch zu bilden und namentlich auf Jünglinge, welche er in dem gährenden Unweſen der Politik und in der anwachſenden Verſchlechterung der Moralität verloren ſah, anregend und erziehend einzuwirken, ſpricht er an vielen Stellen aus (*div.* 1, 3. *tusc.* 1, 3. 2, 3. u. ö.). Eine lautere Quelle der griechiſchen Philoſophie ſind ſeine Schriften nicht, manche Irrthümer kommen vor, die Anſichten der Schulen werden nicht genau unterſchieden oder bisweilen entſtellt; erheblich iſt dagegen der formelle Nutzen, indem er zuerſt philoſophiſche Gegenſtände in lateiniſcher Sprache faßlich und geſchmackvoll darſtellte und dadurch einen philoſophiſchen Sprachgebrauch bildete. Vgl. Kühner, Ciceronis in philosophiam merita (1825). — Von den philoſophiſchen Schriften ſind erhalten: 1) de republica, ums J. 53 verfaßt, urſprünglich 6 Bücher, wovon früher nur ein Theil des 6., Somnium Scipionis, bekannt war, bis Angelo Mai 1822 in einem Vaticaner Palimpſeſt etwa den 4. Theil des Ganzen auffand und ſpäter herausgab. Der vollkommene Staat wird darin dargeſtellt mit beſonderer Beziehung auf Rom zur Blütezeit ſeiner Macht. 2) de legibus (v. J. 51), von Cicero unvollendet hinterlaſſen. Das 1. Buch gibt eine Art Naturrecht, das 2. handelt vom Entwerfen der Geſetze und von dem ius sacrum, das 3. über die Magiſtrate mit beſtändiger Berückſichtigung der concreten römiſchen Verhältniſſe. Drei weitere Bücher, in welchen das Werk ſeinen Abſchluß erhalten ſollte, ſind ohne Zweifel nicht ausgearbeitet worden. — Die folgenden Schriften ſind in raſcher Aufeinanderfolge vom J. 46 an verfaßt: 3) de finibus bonorum et malorum, 5 BB., das ſcharfſinnigſte und durch methodiſche Darſtellung vorzüglichſte Werk, ſtellt die Lehren von dem höchſten Gut und von den Zwecken der Menſchen dar, und, nachdem die Anſicht der Epikureer widerlegt, wird im allgemeinen die Uebereinſtimmung der Stoiker, Akademiker und Peripatetiker dargethan. 4) Academica, zuerſt im J. 45 in zwei Büchern, Catulus und Lucullus abgefaßt, dann weiter in vier Bücher umgearbeitet und dem M. Terentius Varro gewidmet. Von der erſten Bearbeitung iſt das 2. Buch Lucullus erhalten, welches die Erkenntnißlehre des Antiochos und Philon behandelt, von der zweiten, Academica posteriora, der erſte Theil des erſten Buchs und einige Bruchſtücke. Das Erhaltene gibt nach allgemeinen Erörterungen die Geſchichte der Philoſophie von Sokrates bis Arkeſilaos. 5) Tusculanae disputationes, 5 BB., Erörterungen über einzelne Fragen der praktiſchen Philoſophie, zum Theil eine populäre und paränetiſche Anwendung der Reſultate von de finibus auf das ſittliche Leben. 6) de natura deorum, 3 BB., von welchen das erſte die Anſichten der Epikureer größtentheils nach Phaidros' Buch περὶ θεῶν gibt, das zweite die der Stoiker nach Kleanthes und Chryſippos, das dritte die Beurtheilung und die Anſichten der Akademiker enthält; auch hier lagen meiſt abgeleitete Quellen zu Grunde (Poſeidonios, Karneades, Kleitomachos u. A.). 7) de divinatione, 2 BB., eine Vervollſtändigung der vorigen Schrift in ähnlicher Weiſe mit Benutzung von Chryſippos περὶ χρησμῶν, Poſeidonios περὶ μαντικῆς, für das erſte Buch; das zweite gibt die Anſichten der Akademiker nach Karneades. Daneben finden aber auch die Volksvorſtellungen und die politiſchen Inſtitute, die zur Divination gehören, ihre Berückſichtigung, und zwar ſo, daß bei möglichſter Schonung doch die Skepſis des Verfaſſers erkannt wird. 8) de fato, der Schlußſtein der religionsphiloſophiſchen Abhandlungen; nur ein Fragment iſt erhalten. — 9) Paradoxa, eine rhetoriſch-philoſophiſche Behandlung von 6 ſtoiſchen Sätzen. 10) Cato maior oder de senectute, in der Charakteriſtik des Cato eine Apologie des Alters. 11) Laelius oder de amicitia, dem Atticus zugeeignet, anknüpfend an das Verhältniß zwiſchen Scipio und Lälius, beruht beſonders auf der Schrift des Theophraſt über dieſen Gegenſtand. 12) de officiis, 3 BB., erſt nach Cäſars Tode verfaßt und an ſeinen Sohn gerichtet. Zu Grunde liegt die Lehre der Stoiker, in den 2 erſten BB. beſonders Panaitios, im 3. Poſeidonios u. A. Er wollte eine Sittenlehre des gewöhnlichen Lebens geben (communia officia), wobei die Betrachtung des Sittlichen, des

Nützlichen und der Widerſtreit zwiſchen beiden vorlag. Während manche Stellen faſt wörtlich überſetzt ſcheinen, findet doch vielfache Berückſichtigung des Nationalen ſtatt, und belebt wird die Darſtellung durch zahlreiche Beiſpiele aus der römiſchen Geſchichte. Ausgg. der philoſ. Schriften: de republica von A. Mai (1822, ed. princ., und öfter), Steinacker (1823), Heinrich (größ. Ausg. 1828), Oſann (1847) u. a.; de legibus von Moſer und Creuzer (1824), Bake (1842), Feldhügel (1852), Vahlen (1871); de finibus von Orelli (1827), Otto (1831), Madvig (3. Aufl. 1876, berühmte Ausgabe), Böckel (1. Bd. 1872), Holſtein (1873); Tusculanae disput. von F. A. Wolf (3. Aufl. 1825), Kühner (5. Aufl. 1874), Klotz (1835, mit Nachtr. 1843), Tiſcher (6. Aufl. 1872), Koch (1854 ff.), O. Heine (2. Aufl. 1873), Meißner (1873) u. a.; de natura deorum von Heindorf (1815), Moſer und Creuzer (1818), Aſt (1829), Schömann (4. Aufl. 1876); de divinatione von Moſer (1828), Gieſe (1829); de fato von Bremi (1795); Paradoxa von Gernhard (1819, mit de off.), Orelli (1819, mit Tuscul.), Moſer (1846); Cato maior von Otto (1830), Klotz (1831), Madvig (1835), Tiſcher (1847), Sommerbrodt (7. Aufl. 1873), Nauck (1854), Lahmeyer (3. Aufl. 1872), Meißner (1870) u. A.; Laelius von Gernhard (1825), Beier (1828), Klotz (1833), Seyffert (2. Aufl. 1876, wichtiger Commentar), Nauck (6. Aufl. 1870), Lahmeyer (3. Aufl. 1875); de officiis von Heuſinger (1783; neue Bearb. von Zumpt 1838), Gernhard (1811), Beier (1820), Stürenburg (1843), Zumpt (2. Aufl. 1849), Unger (1852), v. Gruber (3. Aufl. 1874), Heine (4. Aufl. 1871) u. A. — Endlich haben wir aus dem fortwährenden Verkehr des Cicero mit ſeinen abweſenden Freunden als letzte Gattung ſeiner ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit D) **Briefe**, mit Einſchluß von 90 an Cicero gerichteten im Ganzen 864 in 4 Sammlungen: 1) ad familiares (unlateiniſch ad diversos genannt) vom J. 63 an, in 16 BB., wovon das 8. Briefe von Cälius an Cicero enthält; 2) ad Atticum, 16 BB., vom J. 67 an bis wenige Monate vor Cicero's Tode; 3) ad Quintum fratrem, 3 BB., vom J. 60 – 54; 4) Briefwechſel zwiſchen Cicero und Brutus, früher für unecht erklärt, neuerdings von K. F. Hermann vertheidigt. Schon im J. 44 hatte Tiro (ſ. Tullii, 12.) eine Sammlung von 70 Briefen des Cicero zuſammengebracht; die jetzige Sammlung iſt aber erſt nach Cicero's Tode gemacht, wahrſcheinlich von Atticus, von dem ſelbſt kein Brief erhalten; die Anordnung iſt ganz mechaniſch. Die Briefe behandeln öffentliche und perſönliche Verhältniſſe, ſind eine unerſchöpfliche Quelle für die Zeitgeſchichte und geben ein treues Gemälde der Zeit, ſo wie ein vollſtändiges Bild von Cicero's Charakter, Leben und Wirken und zwar ſo, daß manche Briefe, unter dem Eindruck momentaner Empfindungen geſchrieben, nicht in ſeinem Intereſſe veröffentlicht ſind und den Stoff zu mancher Anklage gegen ihn geboten haben. Namentlich die Briefe an Atticus bilden faſt ein fortlaufendes Tagebuch, wobei vieles indeß durch bloße Andeutungen und abſichtliche Dunkelheit für uns unverſtändlich bleibt; die Briefe an Quintus ſind mehr didaktiſchen Charakters, ergehen ſich über das Geſchäfts- und Privatleben; der erſte Brief beſonders kann als eine Abhandlung gelten. Ausgg. der Briefe von Billerbeck (1836), von Weſenberg (1872 f.); Auswahl von Matthiä (4. Aufl. 1849), Süpfle (7. Aufl. 1873), Dietſch (1854), Hofmann (1. Bd. 3. Aufl. (1874), Frey (2. Aufl. 1873) u. A. Berühmte Ueberſetzung von Wieland (1808 ff.) — Das Erhaltene iſt nur ein Theil der ſchriftſtelleriſchen Production des Cicero, Bruchſtücke gibt es noch von mehreren Schriften: de iure civili, de auguriis, consolatio, Hortensius, Timaeus, de gloria, welche noch Petrarca kannte, ſo wie von einigen Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen (von andern werden uns die Titel genannt), auch ſolche, die ins hiſtoriſche Gebiet übergehen. — Mit der Dichtkunſt beſchäftigte ſich Cicero anfangs als Schulübung, ſpäter trieb die Eitelkeit auch zu Productionen auf dieſem Gebiet, wiewol er es nur zu einer leichten Verſification brachte. *Quint.* 2, 1, 24. Namhafte Stücke von Uebertragungen aus Aratos' Werken ſind erhalten. — Cicero heißt Meiſter und Bildner des lateiniſchen Stils. Dies bezieht ſich beſonders auf ſeineredneriſchen Schriften, für welche der römiſche Sprachgebrauch ſchon das Material darbot, während der familiäre Ton der Briefe allerlei Willkürlichkeiten geſtattete, für die philoſophiſche Terminologie erſt neue Bahnen gebrochen werden mußten. In den Reden dagegen brachte er die geſammte Fülle der Sprache in Anwendung, ſuchte die Reinheit gegen die überhandnehmende Verfälſchung der Neuern zu ſichern und ſtrebte, eine ſtrenge Geſetzmäßigkeit in grammatiſcher und ſtiliſtiſcher Hinſicht einzuführen. Neben der Klarheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks war ſein Streben und Studium gerichtet auf die künſtleriſche Begründung des Numerus, wie derſelbe beruht auf dem Wohllaut und der Rundung des Periodenbaus. Wenn er hiedurch das Ohr beſticht, ſo gewinnt er das Gemüth und den Verſtand durch die Wahl des angemeſſenen Ausdrucks für jeden Gedanken, der paſſenden Farbe für jedes Gefühl, jene Uebereinſtimmung in Weſen und Form, das πρέπον in Wort und Gedanken. Er ſuchte aber auch den Reichthum der Sprache zu vermehren, theils durch beſonnene Benutzung des ſchon bei Dichtern und Aelteren Vorhandenen, theils durch neue Erfindungen nach griechiſchen Analogien, und machte die römiſche Sprache geeignet für wiſſenſchaftliche Darſtellung und Erörterungen, indem er dieſelbe durch neue Bezeichnungen dem abſtracten Denken anpaßte. Immer aber bleibt er durch die castitas und urbanitas ſeiner Sprache der einzige Römer, der als allgemein gültiges Vorbild des Stils gelten kann. — Cicero iſt zu allen Zeiten der verſchiedenartigſten Beurtheilung ausgeſetzt geweſen; das wohlverdienteſte Lob hat ihn neben der ſchwerſten Verunglimpfung getroffen. Er iſt und bleibt einer der edelſten Charaktere, der eine tiefe und reiche Liebe in ſeinem Gemüthe gehegt hat und im Tragen und Dulden dennoch trotz ſcheinbar unmännlicher Klagen ein Held geweſen iſt. Für ihn zeugte ſchon das Alterthum ſelber; insbeſondere in jener ſchönen Erzählung am Ende der plutarchiſchen Biographie: lange nach ſeinem Tode tritt Auguſt ins Zimmer zu einem der Enkel, der eine Schrift Cicero's in Händen hat und erſchrocken in ſeinen Mantel birgt; als Auguſt dies ſieht, nimmt er das Buch, lieſt lange darin und gibt es dann mit den Worten zurück: *λόγιος ἀνήρ, ὦ παὶ, λόγιος καὶ φιλόπατρις.* — Erſte Geſammtausg. Mailand 1498; ſpätere Ausgg. von Victorius (1534—37), mit I. Camerarii annotationes (1540), D. Lambin (1565 f.), P. Manutius (1583), Grävius (1684—99, nicht vollſtändig), J. A. Erneſti (1774—77 u. ö.), Schütz (1814—23), Orelli (1826 ff.; 2. Aufl. 1845 ff., krit. Hauptausgabe), Nobbe (1828, 2. Aufl. 1849), Klotz (1850 ff.; 2. Aufl. 1863 ff.), Baiter und Kayſer (1861 ff.) u. a. — 8) Tullia, die Lieblingstochter des großen Redners (ſ. o.), Gemahlin des L. Piſo Frugi, ſpäter des Dolabella (ſ. Cornelii, 24.). — 9) M. Tull. Cicero, des Redners Sohn, geb. im J. 65, folgte ſpäter dem Vater in Begleitung ſeines Lehrers Dionyſios nach Kilikien. *Cic. ad Att.* 5, 9, 3. Die Rückkehr wurde über Rhodos, Epheſos und Athen gemacht im J. 50. Nach Erlangung der männlichen Toga im J. 49 begab ſich Marcus ins Lager des Pompejus und kämpfte hier als Reiteranführer mit Auszeichnung. *Cic. off.* 2, 13, 45. Auch er fand ſich (47) beim Vater in Brunduſium ein, von wo er ſich nach Athen begab, dort die berühmteſten Redner und Philoſophen hörte, jedoch kein untadeliges Leben führte. Darauf diente er unter Brutus, befehligte in der Reiterei, zwang eine feindliche Legion zur Ergebung, ſchlug den L. Antonius im J. 43 bei Byllis, wurde dafür von den Triumvirn geächtet und begab ſich nach der Niederlage bei Philippi zum jüngern Pompejus (42). *Cic. Phil.* 10, 6, 13. *Plut. Brut.* 26. Später ſchloß er ſich dem Octavian an, wurde im J. 30 Conſul und beförderte als ſolcher mehrere Maßregeln gegen M. Antonius, den Feind ſeines Vaters. Später ſcheint er ſich dem Trunke ergeben zu haben. Sein Todesjahr iſt unbekannt. *Plin.* 14, 22. — 10) Q. Tull. Cicero, des Redners jüngerer Bruder, um 102 geboren, wurde mit dem Marcus zuſammen erzogen und unterrichtet, vermählte ſich mit der Schweſter des Atticus, Pomponia, von der er ſich im J. 44 wieder trennte, wurde im J. 66 Aedil, im J. 62 Prätor, unterſtützte den Bruder in der Zeit der catilinariſchen Verſchwörung, obwol er gegen die Todesſtrafe ſtimmte, und verwaltete im J. 61 Aſien, um das er ſich in nicht geringem Maße durch gute Geſetze und Abgabenerleichterung große, auch in der Provinz ſelbſt anerkannte Verdienſte erwarb, wiewol ihn ſein Bruder wegen ſeines Jähzorns oft tadeln mußte. *Cic. ad Qu. fratr.* 1, 1, 8. Im J. 58 kehrte er nach Rom zurück, wo er an den Kämpfen ſeines Bruders gegen Clodius Theil nahm und perſönlich von dieſem manche Unbill erfuhr. Darauf verwaltete er Sardinien, 57. Das J. 56 verlebte er theils zu Rom, theils auf dem Lande und bethätigte ſein Intereſſe an dem Bau des Tempels der Tellus. Im J. 54 begab ſich Quintus zu Cäſar, dem er nach Britannien folgte; er kämpfte in Gallien mit großer Auszeichnung gegen den Ambiorix, erlitt gegen die Sigambrer im J. 53 einen nicht unbedeutenden Verluſt, nahm dann an der Belagerung von Aleſia Theil und folgte im J. 51 ſeinem Bruder nach Kilikien, wo er neue Lorbeern erntete. *Caes. b. g.* 5, 38 ff. 6, 32 ff. *Plut. Caes.* 24. *Cic. ad fam.* 15, 4, 8. Beide kehrten gemeinſchaftlich nach Rom zurück. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges ſchloß ſich Quintus gleich ſeinem Bruder an Pompejus an, nach deſſen Beſiegung Cäſar indeß ſeinen alten Legaten zu Gnaden annahm. *Cic. ad Att.* 10, 4. Auch eine Verſtimmung zwiſchen den Brüdern in Anlaß dieſer Kämpfe wurde nach und nach ausgeglichen. Deſto größer war der häusliche Kummer des Quintus, wozu nach Cäſars Tode noch die politiſchen, ſehr ungünſtigen Zuſtände kamen. Im J. 43 wurde er, ebenſo wie Marcus, proſcribirt, verbarg ſich, da die Flucht nach Makedonien unmöglich war, eine Zeit lang in Rom, wurde aber von ſeinen Dienern verrathen und mit ſeinem Sohne ermordet. *Plut. Cic.* 47. *Dio Cass.* 47, 10. *App. b. c.* 4, 20. Quintus war ein Mann von großen Gaben, ein Freund hiſtoriſcher Studien und der Poeſie, in welcher letzteren er ſich beſonders der Abfaſſung von Tragödien widmete. Wir beſitzen von ihm 4 Briefe (*Cic. ad fam.* 16, 8. 16. 26. 27.) und eine kleine Schrift de petitione consulatus, in welcher er über die Mittel zur Erlangung des Conſulats, ſo wie über den Bewerber ſelbſt ſpricht. Beſte Ausgabe von Bücheler (1869). — 11) Sein Sohn, Q. Tull. Cicero, im J. 66 geboren, wuchs zum Theil auf unter Aufſicht ſeines Oheims und verrieth ſchon als Knabe große Anlagen. Aber ſeine lebhafte Natur und ſein ſchwer zu lenkender Charakter fanden bei den häuslichen Verhältniſſen ſeiner Eltern nicht die rechte Leitung. Den Oheim begleitete er nach Kilikien. Im Bürgerkriege neigte er ſich zu Cäſar hin und ſuchte ſpäter den letzteren für ſeinen Vater unter Anklage des Oheims zu gewinnen, folgte dem Cäſar im J. 45 nach Hiſpanien, zeigte ſich aber bald ſehr unartig auch gegen den Vater ſo wie gegen den Oheim in wiederholten Briefen, ſöhnte ſich jedoch ſpäter mit beiden aus. Als der Vater ſich von der Pomponia trennte, trat er auf die Seite der Mutter. Darauf ſchloß er ſich dem Antonius an, den er jedoch wegen getäuſchter Hoffnung wieder verließ und bald mit bitterer Feindſchaft verfolgte. In der Proſcription des J. 43 fand der wankelmüthige Jüngling zugleich mit dem Vater den Tod. *Cic. ad Att.* 12, 7, 1. 13, 9, 1. *ad Qu. fr.* 3, 1, 3. — 12) M. Tull. Tiro, Freigelaſſener und Freund des Redners, überlebte denſelben lange Zeit, beſchrieb ſein Leben und gab ſeine Reden und Briefe heraus. Beſonders bekannt iſt er als Erfinder der ſ. g. notae Tironianae, ſtenographiſcher Zeichen zum ſchnellen Niederſchreiben des Geſprochenen. — 13) M. Tull. Decula, Conſul im J. 81 v. C. neben Cn. Dolabella, während Sulla als Dictator im Beſitz der eigentlichen Macht war. *App. b. c.* 1, 100. — 14) M. Tull., wurde von dem Redner Cicero in einer Rede vertheidigt. — 15) M. Tull. Albinovanus, war Ankläger des P. Seſtius im J. 56 auf Anſtiften des Clodius. *Cic. Vatin.* 1, 3. — 16) L. Tull., ein Freund des Atticus, Legat Cicero's in Kilikien, nahm Theil an den dortigen Kämpfen. *Cic. ad fam.* 15, 4, 9. — 17) Tull. Valentinus, Anführer der Trevirer, hetzte ſeine Landsleute zum Kampfe gegen Rom auf, gerieth in römiſche Gefangenſchaft und wurde auf Befehl des Domitian hingerichtet. *Tac. hist.* 4, 68 ff.

Tullus, ein römiſcher Beiname: 1) Tull. Hoſtilius, der dritte römiſche König, von 672—640 v. C. Er folgte dem Numa und war ein kriegeriſcher Fürſt, welcher zuerſt Alba Longa bekämpfte, als friedliche Verhandlungen durch ſeine Liſt geſcheitert waren. Nach des albaniſchen Königs Cluilius Tode veranlaßte deſſen Nachfolger Mettius Fuffetius den bekannten Zweikampf zwiſchen den Horatiern und Curiatiern. Nach der dadurch gebrachten Entſcheidung kam es zum Kampf zwiſchen Rom und Fidenä, in welchem die unterworfenen Albaner auf ihres Anführers Betrieb treuloſen Verrath übten, welchen Tullus nach der Schlacht durch den Tod des Mettius Fuffetius ſühnte, die Albaner nach Rom auf den mons Caelius verpflanzte und Alba zerſtörte. Dem albaniſchen Kriege folgte ein Kampf mit den Sabinern, welche gleichfalls geſchlagen wurden. Geringere Sorgfalt wandte der ſtreitluſtige König auf die religiöſen Zuſtände. *Liv.* 1, 22 ff. Daher ſtarb er nach der Sage durch einen Blitzſtrahl Jupiters. *Cic. r. p.* 2, 17. *Dion. Hal.* 3, 35. Abhandlung von Schömann (1847). — 2) Attius Tull., ein Häuptling der Volſker, nahm den flüchtigen Coriolan gaſtlich auf, wurde aber alsbald ſein Gegner und nach Einigen der Urheber ſeines Todes. *Liv.* 2, 40. *Plut. Coriol.* 22. 39.

Tumultus (von tumeo), der Volksaufſtand, wie seditio; urſprünglich die plötzliche Kriegsgefahr oder der nicht angekündigte Krieg (*ἀκήρυκτος πόλεμος*), im Gegenſatz zu bellum. Die bei einem ſolchen Kriege geworbenen Soldaten hießen milites tumultuarii; zu ihm mußte ſich die geſammte waffenfähige Mannſchaft auf das gegebene Zeichen (auf dem Capitol aufgeſteckte Fahnen) ſtellen.

Tunes, Tunis, *Τύνης*, feſte Stadt Afrika's, 10 Millien ſüdweſtlich von Karthago an der Mündung des Fl. Katada, von dem ſich freilich jetzt keine Spur mehr findet. Durch vorgelagerte Dünen iſt der Hafen vom j. Tunis faſt zum völligen Landſee geworden. *Strab.* 17, 834. *Liv.* 30, 9. 16. 36.

Tungri, *Τούγγροι*, eine aus Germanien nach Gallien eingewanderte Völkerſchaft, in dem früher von den Eburonen bewohnten Striche zwiſchen Schelde und Maas, alſo Nachbarn der Ubier und Nervier. Ihnen gehörte die Stadt Aduaca oder Aduatuca, j. Tongern mit vielen Alterthümern. *Tac. Germ.* 2. *hist.* 4, 55. 79.

Tunĭca ſ. Kleidung, 8.

Turba, 1) Stadt der Edetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien. *Liv.* 33, 44. — 2) Stadt der Tarbeller in Aquitania, auch Caſtra Bigorra genannt, j. Tarbes.

Turcae, *Τοῦρκοι*, ſkythiſches Volk an der Maiotis, wol die jagdtreibenden *Ἰύρκαι* bei *Hdt.* 4, 22. 123. Daß ſie Stammväter der heutigen Türken ſind, bezweifelt A. v. Humboldt. *Mela* 1, 19, 19. *Plin.* 6, 7, 7.

Turdetāni, *Τουρδητανοί*, Hauptvölkerſchaft in Hiſpania Bätica, weſtlich vom Fl. Singulis (Xenil), an beiden Ufern des Bätis und weſtlich bis in das ſüdliche Luſitanien hinein. Da ſie ſehr gebildet waren, Wiſſenſchaften trieben, Geſchichtsbücher, Volkslieder, in metriſcher Form abgefaßte Geſetzbücher hatten (nach Strabon), ſo wurden ſie leicht romaniſirt. Sie galten übrigens für unkriegeriſch. *Strab.* 3, 164. *Liv.* 21, 6. 34, 17. 42.

Turdŭli, *Τούρδουλοι*, mit den Turdetanern nahe verwandtes Volk Hiſpaniens, bewohnten die Spitze der pyrenäiſchen Halbinſel bis zur Meerenge hinab; ſie verſchmolzen nach Strabon dann ganz mit den Turdetanern. *Pol.* 34, 9. *Strab.* 3, 139. 148. 151 u. ö. *Plin.* 3, 1, 3.

Turia, Küſtenfluß im Gebiete der Edetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, berühmt durch das proelium Turiense zwiſchen Pompejus und Sertorius (*Cic. Balb.* 2. *Plut. Pomp.* 18. *Sert.* 19.); j. Guadalaviar. Vgl. Tutia.

Turii, 1) L. Tur., wurde von Cato dem Aelteren in einem Proceſſe vertheidigt. *Gell.* 14, 2. — 2) L. Tur., ein zwar wenig begabter, aber ſehr fleißiger Redner, um 60 v. C. *Cic. Brut.* 67, 237. 90, 311. — 3) Tur., wird von Horaz (*sat.* 2, 1, 49.) als beſtechlicher Richter angeführt.

Turma ſ. Ala.

Turnus, 1) *Τύρνος*, Sohn des Daunus und der Venilia, durch Danae Abkömmling des Akriſios und Inachos, Bruder der Juturna (*Verg. A.* 6, 60.), Schweſterſohn der Amata, der Gemahlin des Latinus (*Verg. A.* 7, 371. 10, 76. 616. 12, 138.), Rutulerkönig zu Ardea, Hauptgegner des Aineias in Latium (ſ. Aineias), von dieſem erlegt. *Verg. A.* 12, 926 ff. *Ov. met.* 15, 773. *Liv.* 1, 2.; ſ. Perseus und Mezentius. — 2) ein römiſcher Satiriker in der Zeit des Nero und ſeiner Nachfolger (*Mart.* 7, 97, 7. 11, 10.), den Ramatianus (*Itin.* 1,6 03.) und Lydus (1, c. 41.) neben Juvenal ſtellen und auch Sidonius Apollinaris (9, 266.) rühmend erwähnt.

Turŏnes oder **-ni,** galliſches Volk an der Loire (in der heutigen Touraine) zwiſchen den Pictones und Carnuti, mit der Hauptſtadt Cäſarodunum (Tours). *Caes. b. g.* 2, 35. 7, 4. 75. 8, 46. *Tac. ann.* 3, 41.

Turpilii, 1) S. Turp., jüngerer Zeitgenoſſe des Terenz, verfaßte Komödien, in welchen er griechiſchen Muſtern, beſonders dem Menander, nachahmte, und ſtarb um 104 zu Sinueſſa. Die Ueberreſte (geſammelt von Grautoff, 1853, und Ribbeck, scaen. Rom. poes. II, p. 85 ff.) zeigen einen friſchen Ton, eine an volksthümlichen Ausdrücken reiche Sprache und einen feinen Versbau. — 2) L. Turp. Silanus, diente unter Metellus Numidicus in Numidien, wurde bei der Eroberung von Vacca allein von den Feinden verſchont, deshalb ſpäter als Verräther unter Anklage geſtellt und zum Tode verurtheilt, hauptſächlich durch die Mißgunſt des Marius. *Sall. Jug.* 66. 69. *Plut. Mar.* 8.

Turpio ſ. Ambivius.

Turranii, 1) Turr. Niger, welchem ſein Freund Varro das zweite Buch ſeines Werkes über die Landwirthſchaft dedicirt hat. *Varr. r. r.* 2. *praef.* 6. — 2) M'. Turr., im J. 44 v. C. Prätor, weigerte ſich von Antonius eine Provinz anzunehmen, was zu ſeinem rechtſchaffenen Charakter ſtimmte. *Cic. Phil.* 3, 10, 25. — 3) C. Turr., war mit der Herbeiſchaffung von Lebensmitteln unter der Regierung des Tiberius und Claudius beauftragt. *Tac. ann.* 1, 7. 11, 31. — 4) Turr. Gracilis, aus Spanien, ſchrieb verſchiedene Werke über Naturgeſchichte, Geographie und Landwirthſchaft und wird mehrfach von Plinius (9, 5.) u. a. erwähnt.

Turrigĕra, Turrīta ſ. Rhea.

Turris. 1) Die Beſchreibung der Thürme bei Belagerung einer Stadt ſ. Belagerung. Thurmſchiffe (naves turritae) waren ſchon früh im Gebrauche (ſchon Kyros beſaß ſolche nach Herodot) und erhielten namentlich durch Demetrios Poliorketes in der Diadochenzeit ihre größte Ausdehnung, ſo daß zwei verbundene Schiffe die Unterlage ſein mußten; auch Marcellus hatte vor Syrakus ſolche. *Liv.* 24, 34. Ebenſo erwähnt Cäſar (*b. c.* 3, 40.) eines Thurmſchiffes, ſowie *b. g.* 3, 14. einer ganzen Flotte mit Thürmen gegen die überaus hohen Schiffe der Veneter. Die von Servius zu Vergil (*A.* 8, 693.) aufgeſtellte Behauptung, daß Agrippa zuerſt dieſe Art Thürme (hoc genus turrium) in Anwendung gebracht habe, findet darin Berechtigung, daß jene früheren Thürme ſogleich beim Bau der Schiffe hergeſtellt wurden, Agrippa aber erſt kurz vor der Schlacht die bereit gehaltenen Balken zu Thürmen aufbauen ließ, wodurch der Feind in Verwirrung gerieth. Von der Höhe der Thürme herab wurde die Wirkung der Geſchoſſe und ſchwerer Maſſen vermehrt. *Tac. ann.* 15, 9. Dort ſtanden auch die sagittarii. Die Thürme ſcheinen nach Appian mit gleicher Farbe angeſtrichen geweſen zu ſein, wodurch die Erkennung der befreundeten Schiffe erleichtert wurde. — 2) ad Turres iſt eine auf den Itinerarien in vielen Gegenden vorkommende Ortsbezeichnung von Caſtellen; oft wird noch ein Beiſatz hinzugefügt, z. B. Turres Albi in Luſitanien, T. Aurelianae, Iulianae in Hiſpanien.

Turrullius, Publius, nahm an der Ermordung Cäſars Theil und war ſpäter Quäſtor in Bithynien, 44 v. C. Darauf befehligte er im J. 43 eine Flotte und ſammelte nach der Niederlage bei Philippi dieſelbe im Oſten, bis er in ſpäterer Zeit ſich dem Antonius anſchloß. Dieſer lieferte ihn nachmals an Octavianus aus, der ihn auf der Inſel Kos hinrichten ließ. *Cic. ad fam.* 12, 13, 3. *Dio Cass.* 51, 8.

Tusci ſ. Etruria.

Tuscŭlum, *Τούσκ(ου)λον*, feſte Stadt Latiums, auf einem hohen Bergrücken des Albanergebirges (*Liv.* 3, 7.), der Sage nach von Telegonos, dem Sohn des Odyſſeus und der Kirke, erbaut (Telegoni iuga parricidae, *Hor. od.* 3, 29, 8.). Nach der Schlacht am See Regillus ſchloß ſie ſich den Römern an und wurde Municipium. *Liv.* 6, 26. *Cic. Planc.* 8. In der Nähe hatten die reichen Römer, z. B. Cicero (*ad Att.* 4, 2, 5.) prächtige Landhäuſer. *Hor. epod.* 1, 29. Das heutige, nach der Zerſtörung der Stadt im J. 1191 erbaute, Fraſcati zeigt in ſeiner Nähe zahlreiche Reſte von Mauern, Thoren, Theatern und Felſengräbern.

Tuscum mare ſ. Tyrrhenum mare.

Tuscus vicus ſ. Roma, 22. und Vertumnus, a. E.

Tutēla. Die römiſche Vormundſchaft war entweder tutela oder cura. 1) Die tutela, das Schirmrecht über Perſonen, die ſich nicht ſelbſt berathen können, umfaßte Unmündige und Frauen. A) Tutela pupillaris oder impuberum, entſteht a) testamento patris, wie auch die XII Tafeln beſtimmten; b) lege (die ſ. g. legitima tutela). Der Unmündige erhält nämlich, wenn der Vater ohne Beſtimmung eines Vormundes geſtorben war, den nächſten Agnaten als Tutor oder in deſſen Ermangelung einen Gentilen. c) Durch obrigkeitliche Verfügung des Prätor und der Volkstribunen (dativa tutela), wenn kein teſtamentariſcher und kein agnatiſcher Vormund da war. Ein ſolcher Vormund hieß Atilianus, weil die lex Atilia 188 v. C. dieſe Art der Vormünder eingeführt hatte. In der Kaiſerzeit beſtellten die Conſuln, ſpäter ein beſonderer Prätor die Vormünder. Perſönliche Rechte hatte der Vormund nicht (denn die Erziehung des Mündels ſteht der Mutter oder den Verwandten zu), ſondern ſeine Befugniſſe erſtreckten ſich blos auf das Vermögen. In dieſer Rückſicht hat er theils gestio, d. h. volle Vermögensverwaltung, wenn der Mündel noch nicht 7 Jahre alt iſt, theils auctoritas, d. h. Beſtätigung der von dem Mündel gemachten Willenserklärung, z. B. bei Teſtamentsabfaſſung, Schließung einer Obligation, Veräußerungen und dgl. Wegen der oft vorkommenden Unredlichkeiten der Tutoren waren mehrere Rechtsmittel eingeführt, ſchon in den XII Tafeln die alte accusatio suspecti (auf Abſetzung des ſchlechten Vormundes gerichtet), nach der Rechenſchaftsablegung des Tutor die actio tutelae, welche zu Herausgabe und Erſatze führte u. ſ. w. Den ſchuldigen Vormund traf ſtets infamia. B) Tutela muliebris *Liv.* 34, 2. *Cic. Mur.* 12. Die unverheiratheten und verwitweten Frauensperſonen (mit Ausnahme der Veſtalinnen) erhielten ihren nächſten Agnaten als Vormund, wenn ſie nicht durch Teſtament des Vaters oder des Gatten einen Vormund oder das Recht, ſich ſelbſt einen zu wählen, empfangen hatten. *Liv.* 39, 19. In Ermangelung eines Agnaten trat auch hier ein obrigkeitlicher Tutor ein. Das ganze Inſtitut war zu Gunſten der Agnaten als der nächſten Inteſtaterben eingeführt, weil dieſen an der Erhaltung des Familienvermögens am meiſten liegen mußte. Darum hörte mit dem Erlöſchen der agnatiſchen Vorrechte die tutela mul. allmählich auf und exiſtirte im 4. Jahrh. n. C. nicht mehr. Die Vermögensverwaltung hatte aber nicht der Vormund, ſondern die Frau; doch war dieſe in manchen Fällen an die auctoritas tutoris gebunden, ſo daß ſie z. B. ohne des Vormundes auctoritas kein gültiges Teſtament machen, keine res mancipi veräußern und weder eine Manumiſſio oder in iure cessio, noch eine coëmtio oder obligatio eingehen konnte u. ſ. w. *Cic. Flacc.* 34 f. *top.* 11. — 2) Cura oder curatio iſt der Tutel ſehr ähnlich, nur daß die auctoritas hier nicht vorkommen konnte, da die cura nur bei Wahnſinnigen und bei Verſchwendern (ſ. Furor), wo der Curator vollſtändige Vermögensverwaltung hatte, angewandt wurde. Wichtig war auch die ſeit der lex Plaetoria beſtehende cura minorum d. h. XXV annis, ſ. lex Plaetoria. Dieſelbe bezweckte Schutz der minores, indem dieſe nur unter Beirath eines vom Prätor erbetenen Curator gültige Verträge abſchließen konnten.

Tutelīna (Tutilina), römiſche Schutzgottheit, beſonders Beſchützerin und Erhalterin der eingeernteten Früchte, allgemeine Schutzgötin der Stadt Rom. *August. c. d.* 4, 8. *Macr. sat.* 1, 16. *Plin.* 18, 2. *Varr. l. l.* 5, 34. Sie hatte auf dem Aventinus einen Altar, keinen Tempel, da ſie nur im Freien angerufen wurde.

Tutia, *Τουττία*, Ort im Gebiet der Edetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, unweit Sucro, wo ein Treffen zwiſchen Pompejus und Sertorius geliefert wurde. *Plut. Sert.* 19. *Flor.* 3, 22. Doch ſcheint richtiger Turia (Küſtenfluß ebendort) geleſen zu werden.

Tutor ſ. Tutela.

Tutŭlus, ein bogenförmiges Haartoupé der römiſchen älteren Damen (*Varr. l. l.* 7, 44.), welche Friſur uns mehrmals auf alten Statuen begegnet.

Tyăna, *τὰ Τύανα*, alte Stadt Kappadokiens am Fuß des Tauros, in der Nähe der kilikiſchen Päſſe, Geburtsort des Thaumaturgen Apollonios (ſ. Apollonios, 3.), durch Natur und Kunſt ſehr feſt; j. Kis oder Kilis Hiſſar. *Strab.* 12, 537. *Plin.* 6, 3, 3.

Tyba, Ort in Aſien, jenſeit des Euphrat, öſtlich von Palmyra, j. Taibe. *Cic. ad fam.* 15, 1.

Tyche, *Τύχη*, 1) die Göttin des Zufalls und des Glücks, bei Heſiod (*theog.* 360.) unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys aufgezählt, bei Pindar eine der Moiren. Sie wird mit verſchiedenen Attributen dargeſtellt; als waltendes Geſchick hält ſie das Ruder des Lebens in den Händen, die Kugel, um die Veränderlichkeit des Zufalls zu bezeichnen, als Geberin des Glücks und Segens trägt ſie das Horn der Amaltheia oder den Plutos (Reichthum) im Arme und heißt *Τύχη ἀγαθή* (bona Fortuna). In ſpäterer Zeit wurde ſie an verſchiedenen Orten verehrt, beſonders als Retterin und Erhalterin der Staaten (*Σώτειρα, παῖς Ζηνὸς Ἐλευθερίου* [*Pind. ol.* 12, 1.], *φερέπολις, ἀκραία*, Burggöttin, zu Sikyon). — Die römiſche Fors Fortuna entſpricht der griechiſchen Tyche; ſie iſt ebenfalls eine Göttin des Zufalls, aber beſonders des Glücks und Segens. Ihr Dienſt wurde zurückgeführt auf Ancus Martius oder auf Servius Tullius, der ihr, weil er als Sohn einer Sklavin durch ihre Gunſt auf den Königsthron gekommen war, unter andern als der Fort. Primigenia einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten als der Fors Fortuna, dem Zufall, an dem Tiber unterhalb der Stadt geweiht haben ſoll. — Die Fort. Primigenia, wahrſcheinlich ſo genannt, weil ſie Allen beim erſten Entſtehen ihr Geſchick zutheilt, hatte auch einen Tempel auf dem Quirinalis, in dem ſie zugleich als F. Publica verehrt ward, als eine F. des ganzen römiſchen Volkes. Dieſer ſtand entgegen die F. Privata. Ueberhaupt hatte der Dienſt der Fortuna bei den Römern eine große Ausdehnung; ſie hatte eine Menge von Heiligthümern, an denen ſie unter den verſchiedenſten Namen verehrt ward. Man hatte eine F. Plebeia und eine F. Patricia, eine F. Equestris, Libera (der Freien), F. liberum (der Kinder), Virginalis, Muliebris, Barbata (die den Knaben zum Jüngling heranwachſen läßt), Virilis, die Glücksgöttin der Männer; doch änderte ſich die Bedeutung dieſes Namens ſo, daß ſie für eine Göttin des Glückes der Frauen bei den Männern galt. *Ov. fast.* 4, 145. Andere Beinamen hatte ſie von den ihr eigenthümlichen Eigenſchaften und Thätigkeiten, wie Respiciens (die Rückſicht nehmende), Blanda (die Holde), Dubia, Brevis, Stata (vom zweifelhaften, kurzen, ſtandhaften Glück), Bona, Mala, Averrunca (die Unheilabwehrende), Comes (die Geleiterin auf Reiſen), Redux u. ſ. w. Die Fors Fortuna hatte ein Feſt am 24. Juni bei dem oben erwähnten Tempel des Servius, zu welchem man auf bekränzten Kähnen fuhr. *Or. fast.* 6, 773 ff. Das Feſt wurde vorzugsweiſe von den Plebejern gefeiert. Außer in Rom hatte Fortuna auch in andern Städten Latiums, wie zu Antium (vgl. *Hor. od.* 1, 35.) und Präneſte, wo ſie auch Weiſſagegöttin war, einen alten Cult. — 2) Stadttheil von Syrakus, ſ. Syracusae.

Tydeus, *Τυδεύς*, Sohn des Oineus und der Periboia (Gorge, Althaia). Aus Kalydon flüchtig, weil er den Bruder ſeines Vaters (Melas, Lykopeus, Alkathaos) oder die Söhne des Melas, die ſich gegen Oineus empört hatten, oder ſeinen Bruder Olenias erſchlagen hatte, kam er nach Argos zu Adraſtos, der ihm ſeine Tochter Deïpyle zur Gattin gab. Er zeugte mit dieſer den Diomedes. Mit Adraſtos und Polyneikes zog er gegen Theben und zeichnete ſich hier vor allen durch Tapferkeit, aber auch durch Rohheit aus. Er erſchlug allein 50 Thebaner, die ihm einen Hinterhalt gelegt hatten, mit Ausnahme ihres Anführers Maion (Sohn des Haimon), den er entließ. *Hom. Il.* 4, 370 ff. Als Tydeus tödtlich verwundet dalag, erſchien Athene, um ihn unſterblich zu machen; Amphiaraos aber, der ihn haßte, hieb dem Thebaner Melanippos, der den Tydeus erlegt hatte, den Kopf ab und brachte ihn dem Tydeus, der den Kopf ſpaltete und das Gehirn verzehrte. Hierdurch verhinderte Amphiaraos die Vergötterung ſeines Feindes, denn Athene ſchauderte vor der Rohheit des Tydeus zurück. Maion beſtattete ihn. Vgl. Adrastos.

Tylus, *Τύλος*, perlenreiche Inſel des perſiſchen Meerbuſens an der arabiſchen Küſte, wahrſcheinlich die h. Bahareininſeln. *Plin.* 6, 28. 32. *Arr.* 7, 20, 6.

Τύμφη, j. Zagori, ein mit dem Lakmon zuſammenhängender Ausläufer der kerauniſchen Gebirgskette ſüdl. vom Fl. Aoos, wohlbewaldet und quellenreich, nach dem die umliegende theſprotiſche Landſchaft Tymphaia, der nordöſtl. Winkel von Epeiros, genannt wurde. *Arr.* 1, 7. *Strab.* 7, 325.

Tyndarĕos, *Τυνδάρεως*, Sohn des Periëres und der Gorgophone, Bruder des Aphareus, Leukippos und Ikarios und der Arene, oder Sohn des Oibalos und der Bateia, Bruder des Hippokoon und Ikarion, floh, von Hippokoon aus Sparta vertrieben, mit Ikarion oder Ikarios zu Theſtios in Aitolien, mit deſſen Tochter Leda er ſich vermählte. Später ſetzte ihn Herakles wieder in die Herrſchaft von Sparta ein. Mit Leda zeugte er Timandra, Klytaimneſtra (Gemahlin des Agamemnon) und Philonoë. Helena gilt als eine Tochter des Zeus und der Leda, ebenſo von den Dioskuren (Tyndaridae) Polydeukes, während Kaſtor ein Sohn des Tyndareos war. Als Helena von Freiern umlagert war, ließ T. auf Rath des Odyſſeus die Freier ſchwören, daß ſie den, welchen Helena erwählen werde, nicht verfolgen, ſondern gegen jede Unbill ſchützen wollten. So waren die Freier ſpäter verbunden, nach dem Raub der Helena den Zug gegen Troja mitzumachen. Zum Lohn für den guten Rath warb T. für Odyſſeus bei Ikarios um Penelope. Als die Dioskuren unter die Götter aufgenommen worden waren, übergab er die Herrſchaft von Sparta ſeinem

Eidam Menelaos. Sein Grabmal wurde zu Sparta gezeigt.

Tyndarĭdae ſ. Tyndareos.

Tyndăris, *Τυνδαρίς*, oder Tyndarium, Stadt an der Nordküſte Siciliens, mit gutem Hafen und einem Vorgebirge gl. N., von Griechen zur Zeit Dionyſios' d. A. gegründet. Später verſchlang das Meer einen Theil der Stadt, wodurch ihr Wohlſtand ſank; j. Flecken Tindari. *Pol.* 1, 25. *Liv.* 36, 2. *Cic. Verr.* 5, 47.

Τύπαιον hieß ein Berg der eliſchen Landſchaft Triphylia am linken Ufer des Alpheios, Olympia gegenüber, von dem die Frauen herabgeſtürzt werden ſollten, die gegen das Gebot ſich bei den olympiſchen Spielen eingedrängt hatten. *Paus.* 5, 6, 7.

Typhōeus, Typhon, *Τυφωεύς*, *Τυφώς*, *Τυφάων*, *Τυφῶν*, ein gewaltiges Ungeheuer der Urzeit, als verderblicher Sturm- und Gluthwind erklärt, oder als der tobende Dampf, der mit zerſtörender Gewalt aus der Erde, aus den Vulkanen hervorbricht. Nach Homer (*Il.* 2, 781.) liegt er im Arimerlande in der Erde, von den Blitzen des Zeus gepeiſcht. Nach Heſiod war er der jüngſte Sohn der Gaia und des Tartaros, ein Ungeheuer mit 100 Drachenhäuptern, mit blitzenden Augen und furchtbarer Stimme; er war der Vater der verderblichen Winde und hatte mit Echidna, der Schlangenjungfrau im Arimerlande, den Hund Orthros, den Kerberos und die lernaiiſche Schlange erzeugt. Er ſtritt mit Zeus um die Herrſchaft der Welt und wurde nach hartem Kampfe mit dem Blitzſtrahl gebändigt und in den Tartaros geworfen (*theog.* 306 ff. 820—871.). Nach Pindar (*pyth.* 1, 15 ff.) liegt er gebändigt unter dem Aetna und ſendet tobend Feuerſtröme herauf. *Aesch. Prom.* 351 ff. Auch verlegte man ihn in andere vulkaniſche Länder, nach Phrygien, Lydien u. ſ. w. Nach ſpäterer Sage hielten die Götter ſeinen Angriff nicht aus, ſondern flohen nach Aegypten, wo ſie ſich theils verbargen, theils in Thiergeſtalten verwandelten. Nur Zeus wagte den Kampf mit ihm, wurde aber beſiegt und, der Sehnen an Händen und Füßen beraubt, in der korykiſchen Höhle in Kilikien niedergelegt; Hermes und Aigipan aber ſtahlen die Sehnen und ſetzten ſie dem Zeus wieder ein, der nun den Kampf erneuerte und den Gegner endlich beſiegte. *Ov. fast.* 1, 573. 4, 491. *met.* 5, 321 ff. Die Griechen identificirten in ſpäterer Zeit ihren Typhon mit dem böſen Geiſt im ägyptiſchen Oſirismythos, ſ. Osiris.

Typhrestos, *Τυφρηστός* (minder richtig *Τυμφ.*), Verbindungskette zwiſchen dem Oitegebirge und dem Pindos in Theſſalien mit den Spercheiosquellen; jetzt Klytzos, auch Velukhi. Es iſt ein gewaltiger, über 7000 Fuß hoher Berg, der in 2 Abſätzen pyramidenförmig aufſteigt. *Strab.* 9, 433.

Tyrannĭon, *Τυραννίων*, 1) ein griechiſcher Grammatiker, kam, im mithridatiſchen Kriege von Lucull gefangen genommen, nach Rom, wo er Reichthum erwarb und hochbejahrt ſtarb. — 2) ein Phoinikier, des vorigen Schüler, wurde Sklave der Gemahlin des Cicero, der Terentia, erhielt dann ſeine Freiheit und ſtand mit Cicero in Verbindung, dem er ſeine Bücher ordnete. *Cic. ad Qu. fr.* 3, 4, 5. *ad Att.* 4, 4, 8. Er war ein ſehr fleißiger Schriftſteller und machte ſich beſonders um die Schriften des Ariſtoteles verdient und dadurch bekannt.

Tyrannis, Tyrannos ſ. Staatsformen, 2. 6 f.

Tyras ſ. Danaster.

Τυριαῖον, Stadt Lykaoniens, nach Xenophon (*Anab.* 1, 2, 24.) 20 Paraſangen (= 12 geogr. M.) weſtlich von Ikonion, wo Kyros eine große Heerſchau hielt; j. Ilghun. *Strab.* 14, 663..

Tȳro ſ. Enipeus, Aiolos, 1. und Neleus.

Tyros, *Τύρος*, im A. T. Zor, j. Sſur, die wichtigſte und berühmteſte Stadt Phoinikiens, an der Küſte, ſüdlich von Sidon, nach Juſtin (18, 3.), eine Colonie dieſer Stadt, welche ſie bald an Macht und Reichthum übertraf. Nach langem Widerſtande ſoll Nebukadnezar ſie erobert und verwüſtet haben (586 v. C.). Die Bewohner hatten ſich auf eine der Küſte nahe gelegene Inſel geflüchtet und dort abermals eine Stadt gegründet; jedoch ſcheint auch Palaityros, wie die alte Anlage nun hieß, noch fortbeſtanden zu haben. — Als Alexander das Perſerreich angriff, zog er auch gegen die, 22 Stadien im Umfang meſſende, Inſelſtadt Tyros und nahm ſie trotz ihrer ſtarken Befeſtigungen im J. 332 nach 7monatlicher Belagerung. *Arr.* 2, 16 ff. *Plut. Alex.* 24 f. *Curt.* 4, 3 ff. Durch dieſe und ſpätere Belagerungen, z. B. von Antigonos, verlor zwar Tyros ſehr viel, blieb aber doch auch unter der ſyriſchen und römiſchen Herrſchaft ein beträchtlicher Handelsplatz, beſonders wichtig durch ſeine Purpurfärbereien. Die Hauptgottheit der Tyrier, Melkarth (der phoinikiſche Herakles), hatte dort einen prächtigen Tempel. *Hdt.* 2, 44. *Strab.* 16, 750. 754. 756 ff.

Tyrrhēni ſ. Etruria.

Tyrrhēnos, *Τυῤῥηνός*, *Τυρσηνός*, Sohn des lydiſchen Königs Atys, Bruder des Lydos, der eine pelaſgiſche Colonie aus Lydien nach Italien führte und dem Lande Tyrrhenien den Namen gab (*Hdt*, 1, 94.); oder Sohn des Herakles und der Omphale; oder Sohn des myſiſchen Herakliden Telephos und der Amazone Hiera, Bruder des Tarchon.

Tyrrhēnum mare, *Τυῤῥηνικὸν πέλαγος*, hieß das von Ligurien bis Sicilien hinab die Weſtküſte Italiens beſpülende Meer; es führte auch den Namen M. Tuscum oder, im Gegenſatz zu dem Mare superum (adriatiſchen Meere), Mare inferum. *Liv.* 5, 33. 26, 29.

Tyrrheus, auch **Tyrrhus,** Hirt des Königs Latinus. Aſcanius, Sohn des Aineias, tödtete bald nach der Landung in Latium auf der Jagd einen zahmen Hirſch deſſelben, welches die erſte Veranlaſſung zu dem Kriege der Troer mit den Einwohnern Latiums gab. *Verg. A.* 7, 483 ff. In der Hütte des Tyrrheus gebar Lavinia den Silvius.

Tyrtaios, *Τύρταιος*, S. des Archembrotos, elegiſcher Dichter zu Sparta, zur Zeit des zweiten meſſeniſchen Krieges, 685—668 v. C., blühend. Er wird bezeichnet als Spartaner oder als Mileſier oder als Athener. Die gewöhnliche Sage iſt: Als die Spartaner von den Meſſeniern bedrängt wurden, habe das delphiſche Orakel ihnen gerathen, ſich einen Führer von den Athenern zu erbitten, und dieſe hätten ihnen den Tyrtaios, einen lahmen (wahrſcheinlich von dem ungleichen Versmeß des Hexameters und Pentameters) *γραμμάτων διδάσκαλον* (oft ſehr falſch durch Schulmeiſter überſetzt) geſchickt. Tyrtaios habe durch ſeine Lieder den Muth der Spartaner aufs neue entflammt und ſo den Staat gerettet. Wahrſcheinlich iſt es, daß Tyrtaios aus Attika ſtammte und ein Jonier war, der die Elegie, eine ioniſche Dichtungsart, nach dem doriſchen Sparta verpflanzte. Sein Einfluß auf die Sitten der Spartaner war bedeutend; man hielt ſeine Gedichte lange Zeit in Ehren und gebrauchte ſie als Bildungsmittel der Jugend. Auf Feldzügen wurden ſeine Elegien des Abends nach dem Mahle vorgetragen. Wir haben von Tyrtaios außer kleineren Bruchſtücken noch drei vollſtändige Kriegselegien, *Ὑποθῆκαι* (Ermahnungen, Ermunterungen), kräftige, lebensfriſche Lieder, durch die er die Spartaner zum muthigen Kampfe gegen die Meſſenier antrieb, und ein kleines Marſchlied, *Ἐμβατήριον*. Berühmt war ſeine Elegie *Εὐνομία* (gute Verfaſſung), durch welche er Streitigkeiten der Spartaner wegen einer von vielen verlangten neuen Ackervertheilung beſchwichtigte. — Ausgg. von Klotz (1767) und N. Bach (1831), außerdem in den Sammlungen von Gaisford, Brunck, Schneidewin, Bergk (lyr. Graec. p. 393 ff.).

Tzetzes, *Τζέτζης*, mit dem Vornamen Johannes, Dichter und Grammatiker aus dem 12. Jahrhundert n. C., ein für ſeine Zeit wohlunterrichteter gelehrter Mann. Unter ſeinen Gedichten (vgl. Epos, 6.) ſind zu nennen: *Ἰλιακά*, ein Epos in 1676 Verſen in 3 Abtheilungen: *τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου, τὰ μεθ' Ὅμηρον* (herausg. von Tychſen, 1770, Fr. Jacobs, 1793, J. Bekker, 1816, Lehrs, 1840), und *Βίβλος ἱστορική*, aus 12,661 politiſchen Verſen beſtehend, abgetheilt in 13 *χιλιάδες*, wornach ihm gewöhnlich der Titel Chiliades gegeben wird (herausgeg. von Gerbelius, 1546, von Kießling, 1826). Dies Buch hat Werth durch ſeinen reichen hiſtoriſchen und antiquariſchen Stoff. Ferner hat er ſich für uns nützlich gemacht durch ſeine compilatoriſchen Commentare zu Homer, Heſiod, Ariſtophanes, Lykophron, Nikander, Appian. — Sein Bruder Iſaak ſchrieb mit ihm den Commentar zu Lykophron.

U.

Ubii, *Οὔβιοι*, eine dem Cäſar befreundete, darum aber den übrigen Germanen verhaßte germaniſche Völkerſchaft (*Caes. b. g.* 1, 54. 4, 3. 16. 7, 13.) am rechten Rheinufer von der Lahn bis unterhalb Cöln. Unter Auguſtus wurden ſie auf das linke Rheinufer verſetzt; ihre Hauptſtadt, oppidum Ubiorum, wurde dann, 50 n. C., zur Colonia Agrippina, j. Cöln. *Tac. ann.* 1, 36. *Germ.* 28. *hist.* 4, 28. 66. Außerdem gehörten ihnen die Städte Bonna (j. Bonn), Antunacum (j. Andernach), Rigomagus (j. Remagen) u. a.

Udaios ſ. Kadmos.

Ufens, Fluß in Latium, der mit anderen Flüſſen die pomptiniſchen Sümpfe bildet und, nachdem er den Amaſenus aufgenommen, zwiſchen Tarracina und Circeji ins tyrrheniſche Meer fällt; j. Uffente. *Verg. A.* 7, 802.

Ukalĕgon, *Οὐκαλέγων* (Sorgenlos), troiſcher Volksälteſter. *Hom. Il.* 3, 148. *Verg. A.* 2, 311.

Ulia, *Οὐλία*, römiſches Municipium in Hiſpania Bätica, zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig; j. Monte mayor mit Ruinen. *Caes. b. Alex.* 61. *b. Hisp.* 3. 4. *Strab.* 3, 141. *Dio Cass.* 43, 31.

Ulixes ſ. Odysseus.

Ulpiāni, 1) Domitius Ulp., aus Tyros, begann ſeine Laufbahn unter Sept. Severus in Rom und beſchäftigte ſich unter Caracalla und ſeinem Nachfolger mit wiſſenſchaftlichen Arbeiten, deren bedeutendſte um dieſe Zeit entſtanden. Als Alexander Severus, deſſen Vormund er war, zur Regierung kam, gelangte Ulp. zu hohem Einfluß und erfreute ſich der ganzen Gunſt des Kaiſers, der ihm faſt ausſchließliches Vertrauen erwies. Des Kaiſers Mutter, welche ihm anfangs nicht gewogen war, beſchützte ihn ſpäter aufs wärmſte, als ſie ſeinen Werth erkannt hatte, und Severus ſelbſt überhäufte ihn mit Aemtern und ernannte ihn zuletzt zum Befehlshaber der Prätorianer, die er zu ſtrenger Zucht anhielt, dafür aber von den erbitterten Soldaten ermordet wurde, 228, nachdem mehrere Verſuche geſcheitert waren. Berühmt geworden iſt Ulp. als Juriſt und ſteht als ſolcher dem Papinian würdig zur Seite. Er verſtand es, das ganze Recht nicht nur zu überſchauen, ſondern auch darzuſtellen. Seine Werke waren zahlreich, darunter die bedeutendſten: ad edictum in 83 Büchern und ad Sabinum in 51 Büchern, in welchen er ſelbſtändig in jenem das prätoriſche, in dieſem das Civilrecht behandelte. Die ihm folgenden Juriſten ſtellten ihn bald ſehr hoch, und in den Pandekten, in welchen ſeine Schriften die Grundlage bilden, finden ſich zahlreiche Excerpte aus ihnen. Von ſeinen Schriften ſelbſt beſitzen wir jedoch nur geringe Fragmente (abgedruckt in Huſchke's Iurisprud. anteiust. u. ö.). — 2) aus Emeſa in Syrien, unter Conſtantin d. Gr., iſt Verfaſſer vieler rhetoriſcher Schriften, darunter auch Scholien zum Demoſthenes, welche indeß wol nicht in ihrer urſprünglichen Geſtalt auf uns gekommen ſind und aus zahlreichen Bemerkungen älterer Erklärer Anführungen enthalten. Die Hauptſache ſind ihm übrigens rhetoriſche Bemerkungen, während die Grammatik ſowie die Geſchichte wenig Berückſichtigung finden; daher iſt ihr Werth ein geringer.

Ulpii, ein altes, römiſches Geſchlecht aus Italica in Hiſpania Bätica, welches erſt in der römiſchen Kaiſerzeit hervortritt. Dazu gehören 1) M. Ulp. Trajanus, der Vater des gleichnamigen Kaiſers, war durch Adoption in die ulpiſche Gens hineingekommen, zeichnete ſich unter Veſpaſian im Kriege gegen die Juden aus und kämpfte m J. 76 n. C. als Statthalter von Syrien mit en Parthern. *Jos. b. Jud.* 3, 7. 9. 89. — 2) M. Ulp. **Trajanus**, am 18. Sept. 53 n. C. zu Italica geboren, diente als Jüngling unter ſeinem Vater im jüdiſchen, dann im parthiſchen Kriege *Plin. pan.* 14.), erhielt im J. 91 das Conſulat und bald hernach von Domitian den Befehl am Rhein gegen die Germanen. Hier verſchafften hm ſeine ſtrenge Kriegszucht und ſeine kriegeriſchen Erfolge einen ſolchen Ruf, daß Nerva auf hn ſeine Augen richtete, ihn am Ende des Jahres 97 zu ſeinem Nachfolger ernannte (*Plin. pan.* 9, 2.) und ihm den Titel Germanicus verlieh. Nach Nerva's baldigem Tode, Anfang 98, folgte Traan, der die Nachricht vom Hinſcheiden ſeines Adoptivvaters zu Cöln erhielt, ihm in der Herrchaft. In Rom wurde er mit großen Ehren empfangen (*Plin. pan.* 20.) und zog im J. 101 gegen die Daker ins Feld, welche er in einem dreijährigen Kriege überwand und ihren König Decebalus zum Frieden nöthigte; er wurde indeß ſchon im Jahr 104 gezwungen, den eidbrüchigen Fürſten abermals anzugreifen. Decebalus wurde beſiegt und gab ſich ſelbſt den Tod, 106. *Plin. ep.* 8, 4. und 10. *Dio Cass.* 68, 4. 16 ff. 24 ff. Das Andenken an dieſen glücklichen Krieg hat die Säule des Trajan, welche noch jetzt vorhanden iſt, mit ihren Sculpturen und ihrer Inſchrift verewigt. Im J. 114 brach ein Krieg mit den Parthern aus, den Trajan ſelbſt führte; im nächſten Jahre unterwarf er Armenien, eroberte im J. 116 Kteſiphon und erkrankte und ſtarb auf der Rückkehr in der Stadt Selinūs (oder Trajanopolis) in Kilikien, nachdem er vorher dem Hadrian den Oberbefehl übergeben hatte, im J. 117, noch nach ſeinem Tode vom Senat und Volk durch Spiel und Triumphe gefeiert. *Dio Cass.* 68, 33. *Eutr.* 8, 4 f. Trajan iſt einer der ausgezeichnetſten römiſchen Kaiſer, gleich hervorragend im Kriege wie im Frieden, tapfer, ſtreng gegen ſich wie gegen die Soldaten, ein geſchickter Führer, gerecht und freundlich gegen die Unterthanen, aber nicht ohne einen bedeutenden Grad von Eitelkeit, beſonders in Bezug auf Verbreitung ſeines Namens an Gebäuden, Städten, Münzen. Beim Volke war er ſehr beliebt, weil er demſelben Spiele und Brod (panem et Circenses) gab. Ihre Zufriedenheit mit ſeiner Regierung ſprachen die Römer unter andern in dem ihm beigelegten Beinamen Optimus aus. Für die Vergrößerung des Reiches ſorgte er durch die Unterwerfung Daciens, eines Theiles von Arabien (106) und der parthiſchen Beſitzungen am Euphrat, Eroberungen, die dem ohnehin ſchon ſo ausgedehnten Reiche keinen bleibenden Nutzen brachten und zum Theil darum ſchon von ſeinen nächſten Nachfolgern wieder aufgegeben wurden. Empörungen der Juden wurden unterdrückt. Zahlreiche Geſetze beweiſen die Thätigkeit ſeiner Verwaltung im Innern; auch hob er die Hochverrathsprozeſſe auf und geſtattete dem Senat freie Berathung. Groß war die Sorgfalt, mit der er ſich der Erziehung armer Knaben annahm und in Rom eine großartige Anſtalt zu dieſem Zweck errichtete; auch die Schulen der Rhetoren förderte er. Straßen wurden durch das ganze Reich angelegt, ebenſo Häfen, Bäder und Waſſerleitungen. Den Senat ehrte er und ließ ihm ziemlich bedeutende Macht. Gelehrte und Künſtler erfreuten ſich ſeiner Unterſtützung, und Trajan ſelbſt verfaßte eine Geſchichte ſeines Krieges mit Decebalus. Daher iſt ſein Zeitalter reich an Schriftſtellern, zu denen namentlich Quintilian, Silius Italicus, Juvenal, Martial, Sueton, Tacitus, Dio Chryſoſtomos, Plutarch, Arrian und des Kaiſers Freund, der jüngere Plinius, gehören. Vgl. Franke, zur Geſch. Trajans (1840). Dierauer, Beitr. zu einer krit. Geſchichte Trajans (1868). — 3) Seine Schweſter, **Ulpia Marciana**, rühmt Plinius (*pan.* 84.). — 4) Ihre Tochter, **Matidia**, Mutter der Gemahlin Hadrians, der Sabina, darum von Hadrian hoch geehrt. — 5) L. Ulp. **Marcellus**, deſſen Rath die beiden Antonine oft benutzten, war ein tüchtiger Juriſt. In den Pandekten finden ſich viele Excerpte aus ſeinen Schriften. *Capit. Ant.* 12. — 6) Ulp. **Julianus**, lebte unter Caracalla und war unter Macrinus Befehlshaber der Garden. Seine Strenge machte ihn verhaßt, als er die Aufſicht über das Getreideweſen führte. Als Macrinus ihn nach Emeſa ſandte, empörten ſich die Soldaten und erſchlugen ihn. *Dio Cass.* 78, 15. *Capit. Macr.* 10. — 7) Ulp. **Crinitus**, Schwiegervater des Aurelian, verwaltete mehrere Male das Conſulat und mit Valerian die Statthalterſchaft von Illyrien.

Ultor, 1) Beiname des Mars, dem Octavian bei Philippi für die Rache an Cäſars Mördern einen Tempel gelobte, der am 12. Mai 2 v. C. eingeweiht wurde. An dieſem Tage wurden dem Gotte auch Spiele im Circus, bisweilen auf dem Forum Auguſti, wo der Tempel des Mars Ultor ſtand, gehalten. *Suet. Oct.* 29. *Ov. trist.* 2, 96. 295. *fast.* 5, 597. — 2) Beiname des Jupiter.

Ultrotribūtum nennt man das aus der Staatskaſſe für die Ausführung öffentlicher Bauten u. ſ. w. an die mancipes oder conductores auszuzahlende Geld (*Liv.* 39, 44.); ſ. Locatio conductio.

Ulūbrae, unbedeutender Ort in Latium, in der Nähe der pomptiniſchen Sümpfe, deſſen zahlloſe Fröſche Cicero ſcherzend erwähnt (*ad fam.* 7, 18. vgl. *Hor. ep.* 1, 11, 30.); vielleicht das j. Dorf Ciſterna.

Umbella, der Sonnenſchirm der römiſchen Frauen, nach ganz ſpäter Sitte den jungen Mädchen von Eunuchen nachgetragen.

Umbilicus ſ. Bücherwesen, 6.

Umbonius Sillo, unter Claudius Statthalter in Spanien, wurde, angeſchwärzt von einigen Privatfeinden, im J. 44 n. C. von dem Kaiſer zurückberufen und ſeiner Senatorenwürde beraubt. *Dio Cass.* 60, 8. vgl. 24.

Umbra, ſcherzhafte Benennung eines zu einem Gaſtmahl nicht eingeladenen, ſondern von einem Andern mitgebrachten Gaſtes, wovon unter Umſtänden der Wirth Kunde haben mußte. *Hor. sat.* 2, 8, 22. *ep.* 1, 5, 28. *Mart.* 14, 217.

Umbrēnus, **Publius**, ein Freigelaſſener, erhielt von dem Catilinarier Lentulus den Auftrag, mit den Geſandten der Allobroger zu unterhandeln und ſie für die Verſchworenen zu gewinnen. *Sall. Cat.* 40. *Cic. Cat.* 3, 6, 14.

Umbria, *ἡ Ὀμβρική*, eine italiſche Landſchaft, wurde im N. durch den Fluß Rubico vom cispadaniſchen Gallien, im W. durch den Tiberis von Etrurien, im S. und O. vom Sabinerlande durch den Nar, von Picenum durch den Aeſis getrennt; die N.-Oſtſeite beſpülte das adriatiſche Meer. Durch den von N. nach S. ſich hinziehenden Apenninus ſchied ſich Umbria in Cis- und Transapennina; der Küſtenſtrich am adriatiſchen Meere hieß auch ager Gallicus. *Cic. Brut.* 14. *Sest.* 4. *Liv.* 39, 44. Das im W. gebirgige und etwas rauhe, übrigens ebene und fruchtbare Land war reich an ſtarken Rindern und an Obſt. — Von den Nebenflüſſen des Tiberis gehören hieher: Tinia (j. Timia) mit Claſia (j. Chiaſcia) und Clitumnus (j. Clitunno), und Nar (j. Nera); ins adriatiſche Meer mündeten zwiſchen Rubico (j. Piſatello) und Aeſis (j. Eſino): Ariminus (j. Marocchia), Apruſa (j. Auſa), Piſaurus (j. Foglia), Metaurus (j. Metaro), Sena (j. Ceſano). Die Einwohner, Umbri, *Ὀμβρικοί* (*Hdt.* 1, 94. 4, 49.), gehörten zu der älteſten, mit den Griechen ſtammverwandten, Bevölkerung Italiens; ſie waren lange Zeit herrſchend und mächtig in Italien, bis ſie den Tyrrhenern die Herrſchaft abtreten mußten. Ueber ihre Sprache ſ. Italia, 11. Die in ihrer Sprache verfaßten erhaltenen Inſchriften, darunter beſonders die eugubiniſchen Tafeln, ſind geſammelt von Aufrecht und Kirchhoff (1849—51) und Huſchke (1859). — Unter den zahlreichen Städten ſind zu nennen: Ariminum (j. Rimini), Fanum Fortunä an der Mündung des Metaurus (j. Fano), Sena Gallica (j. Sinigaglia), Sarſina (j. gl. N.), Geburtsort des Plautus, Urbinum Hortenſe (j. Urbino) auf ſteilem Felſen zwiſchen dem Piſaurus und Metaurus, Urbinum Metaurenſe (j. Urbania), etwas ſüdweſtlicher am Metaurus, Tifernum, Iguvium (j. Gubbio), Camerinum, früher Camers (j. Camerino), Mevania (j. Bevagna), Spoletium (j. Spoleto), Tuder (j. Todi), Ameria (j. Amelia), Narnia (j. Narni) u. ſ. w. *Strab.* 5, 217 ff. 226 ff.

Umbricius, ein etruſkiſcher Haruſpex, verkündigte dem Kaiſer Galba ſeinen nahen Tod. *Tac. hist.* 1, 27. — Von einem andern Umbricius erwähnt Juvenal in der dritten Satire, er habe aus Ueberdruß am Stadtleben ſich aufs Land zurückgezogen. *Plut. Galb.* 24.

Umbro, ein vom Apenninus herab ins tyrrheniſche Meer ſtrömender Fluß Etruriens, mündete ſüdlich vom Lacus Prelius; j. Ombrone.

Uncia, 1) $^1/_{12}$ As als Kupfermünze; — 2) überhaupt $^1/_{12}$ eines Ganzen, z. B. heres ex uncia, ſ. Erbrecht, 5.

Unctor, ein Sklave, welcher den Herrn ſalbte. In den Bädern, Gymnaſien und bei den Gladiatoren gab es auch beſondere unctores.

Unctorium ſ. Bad, II.

Unelli, richtiger vielleicht Venelli, Volk in Armorica (j. Normandie), am Canal. *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 17. 7, 75.

Unguentum, Salbe oder Balſam, aus Oel und wohlriechenden Subſtanzen bereitet. Der Gebrauch und die Fabrication der Salben kam aus dem Morgenlande nach Griechenland und von da nach Italien, wo man ſich vor dem Mahle und nach dem Bade ſalbte. Manche ſalbten ſogar die Kleider, und der Gebrauch der ung. bei Leichenbegängniſſen war ſehr allgemein (ſ. Bestattung, 7.). Am koſtbarſten war das Nardenöl (ſ. Nardum), gewöhnlicher das Myrrhinum (ſ. Myrrha). Die vasa unguentaria waren alabastri, ampullae, gutti u. ſ. w. Beſondere Salbenkäſtchen hießen narthecia (ſ. *Νάρθηξ*). Große Parfümeriehändler (unguentarii und unguentariae) gab es in Aegypten, Griechenland, Italien u. ſ. w. in großer Menge.

Unsingis (ſo ſcheint *Tac. ann.* 1, 70. ſtatt Visurgis zu leſen), Küſtenfluß im N.-W. Germaniens, die heut. Hunſe bei Groningen.

Unterwelt. Bei Homer iſt die Vorſtellung der Unterwelt, des Todtenreiches, der Behauſung des *Ἀΐδης*, *Ἀϊδωνεύς*, *Ἄϊς*, welche in nachhomeriſcher Zeit, wie der Gott ſelbſt, *Ἀΐδης* genannt wurde, noch unbeſtimmt und einfach. Sie iſt ein finſterer Raum im Innern der Erde (*Il.* 20, 61.), der im äußerſten Weſten jenſeits des Okeanos, wohin die Strahlen der Sonne nicht mehr dringen, einen Eingang und Vorhof hat. In dieſen Vorhof der Unterwelt kam Odyſſeus (*Od.* 10, 508 ff. 11.), um Teireſias und andere Todte aus dem Dunkel der Unterwelt heraufzubeſchwören. Er landete am weſtlichen Rande des Okeanos, im Lande der in Nebel und Wolken gehüllten Kimmerier, der Männer des Dunkels, wo ein rauhes Ufer iſt, und die Haine der Perſephone aus unfruchtbaren Pappeln und Weiden beſtehen. *Od.* 10, 508. 11, 14. Die Aſphodĕloswieſe beginnt in dieſem Vorhofe der Unterwelt, zieht ſich aber unter die Erde hin durch das ganze Gebiet des Hades. *Od.* 11, 539. 573. 24, 13. In das Erebos, das tiefere Dunkel und den eigentlichen Sitz des Hades, kam Odyſſeus nicht. *Od.* 11, 564. vgl. 627 ff. In den ſpäteren Jahrhh. wurden die Räume des Hades genauer beſtimmt und mit verſchiedenartigen Weſen angefüllt. In den unterirdiſchen Raum führten von der Oberwelt furchtbare Erdſchlünde hinab, wie die Höhle bei Tainaron, zu Hermione, auf dem Kolonos bei Athen, bei Cumä in Italien. Der Hades ſelbſt war von großen, ſchrecklichen Strömen umfloſſen. Bei Homer finden ſich noch keine umſchließenden Ströme. Er erwähnt an mehreren Stellen der Styx als Fluſſes der Unterwelt (*Il.* 8, 369. *Od.* 5, 185.); ſie iſt ihm Repräſentant der Unterwelt, weshalb die Götter bei ihr ſchwören, um anzuzeigen, daß ſie, falls ſie falſch ſchwören, dem Tode und der Vernichtung anheimfallen wollen. In ähnlicher Weiſe erſcheint Styx bei Heſiod; als Perſon iſt ſie die ausgezeichnetſte Tochter des Okeanos und der Tethys, Mutter von *Ζῆλος*, *Νίκη*, *Κράτος*, *Βίη* und von Zeus hochgeehrt; er machte ſie zum großen Schwure der Götter. Sie wohnt am Eingange des Hades in hoher Felſenhalle, die von ſilbernen Säulen getragen wird; ihr Fluß iſt ein Arm des Okeanos und fließt aus der zehnten Quelle desſelben (*theog.* 361. 383 ff. 775 ff.). Wir finden hier ſo wenig wie bei Homer eine Umſtrömung des Hades. Andere Ströme der Unterwelt kommen bei Heſiod nicht vor, und auch bei Homer ſcheint Styx urſprünglich der einzige unterirdiſche Fluß geweſen zu ſein. Nur *Od.* 10, 513. wird Acheron erwähnt, in den ſich im weſtlichen Vorhofe der Unterwelt Pyriphlegethon ſtürzt, und Kokytos, der ein Ausfluß der Styx iſt. Dieſe Stelle aber iſt wahrſcheinlich ſpäteres Einſchiebſel. Nach ſpäteren Vorſtellungen fließen dieſe Flüſſe um den Hades und ſchließen ihn ein. Ueber Acheron ſ. d.

Bei Vergil (*A.* 6, 296.) fließt er in den Kokytos, einen langſam fließenden, ſumpfigen Strom, und bildet mit ihm den ſtygiſchen See (6, 323.). Nachdem nun einmal die Unterwelt mit Strömen umſchloſſen war, ſo war ein Fährmann nöthig, der die Todten über die Ströme, über den ſtygiſchen oder acheruſiſchen See, fuhr. Das iſt der nachhomeriſche **Charon** (*Χάρων* von *χαίρω*, der Mann der Freude, euphemiſtiſch für Mann der Trauer), ſ. d. Der **Pyriphlegethon** oder **Phlegethon**, der ſonſt auch mit den übrigen Flüſſen verbunden wird, ein gewaltiger Feuerſtrom, umfließt bei Vergil (*A.* 6, 548 ff.), wegen ſeiner entgegengeſetzten Natur getrennt von den übrigen, den Tartaros, den Ort der Qual, der bei Vergil ein Theil der Unterwelt iſt. Zu der Zahl der Flüſſe kam in nachhomeriſcher Zeit noch hinzu **Lethe**, der Fluß der Vergeſſenheit, aus dem die Seelen Vergeſſenheit des irdiſchen Daſeins trinken. — An dem Thore der Unterwelt hält **Kerberos** Wacht, ein vielköpfiger Hund, gezeugt von Typhaon und Echidna (*Hesiod. theog.* 311.), erzſtimmig, furchtbar wild, nach ſpäterer Vorſtellung mit drei Köpfen, Schlangenſchweif und Schlangenzähnen. *Verg. A.* 6, 417. *Ov. met.* 4, 450. Die Kommenden ließ er ruhig eingehen, aber niemanden ließ er zurück. Homer erwähnt „den Hund des Hades“, den Herakles heraufholte, an zwei Stellen (*Il.* 8, 367. *Od.* 11, 623.), ohne jedoch ſeinen Namen zu nennen oder ihn als Thürhüter des Hades zu bezeichnen, was auch bei Heſiod nicht geſchieht. — Bei Homer (*Od.* 11, 568.) wird **Minos** neben dem jagenden Orion (572.) und dem mit dem Bogen drohenden Herakles (601.) in der Art erwähnt, daß ſie ihre auf der Oberwelt geübten Beſchäftigungen als Schatten fortſetzen, Minos als richtender König. Uebrigens iſt dieſe ganze Stelle der Odyſſee (11, 565—627.) ein ſpäteres Einſchiebſel. Die Idee, daß das Leben in der Unterwelt ein Abbild und eine weſenloſe Fortſetzung des irdiſchen Lebens ſei, iſt dem Homer noch fremd. Noch ſpäter aber wurde Minos zum Richter der Todten in der Unterwelt gemacht und außer ihm **Rhadamanthys** und **Aiakos**, auch **Triptolemos**. Nach Platon (*Gorg.* p. 524. A.) richtet Rhadamanthys die Aſiaten, Aiakos die Europäer, dem Minos aber übertrug Zeus die Entſcheidung in zweifelhaften Fällen. Aiakos gilt ſonſt auch als Schlüſſelhalter des Hades und wird mit Schlüſſel und Scepter abgebildet. Dieſe Vorſtellung von Richtern in der Unterwelt konnte erſt entſtehen, ſeit der Glaube an Lohn und Strafe in dem jenſeitigen Leben für Thaten auf der Oberwelt vorhanden war. In der homeriſchen Zeit exiſtirt dieſer Glaube noch nicht, und die Stellen über die Strafen des **Tityos**, **Tantalos** und **Siſyphos** (*Od.* 11, 576. 582. 593.) ſind nachhomeriſch. Auch ſind dieſe Strafen nicht die Folge eines in der Unterwelt über ſie gehaltenen Gerichts, ſondern es ſind gewiſſermaßen Nachwirkungen einer ſchon in der Oberwelt über ſie von den Göttern verhängten Verdammung. In ſpäterer Zeit fügte man zu dieſen Repräſentanten der nach dem Tode von den Göttern geſtraften Sünder noch den **Ixion** und die **Danaïden**, den **Salmoneus**, **Peirithoos**, **Phlegyas** u. A. Nachdem einmal eine Scheidung der Todten zu Lohn oder Strafe angenommen war, beſtimmte man auch in der Unterwelt die Orte für beide Claſſen und verlegte in dieſelbe den **Tartaros** als Ort der quälenden Strafe (*Plat. r. p.* 10. p. 616. A. *Verg. A.* 6, 543 ff.), und das **Elyſion** als den Ort der Glückſeligkeit (*Verg. A.* 6, 637 ff.), und außerdem glaubte man von denen, welche ein mittleres Leben zwiſchen dem Guten und Böſen geführt hatten, daß ſie auf der Aſphodeloswieſe als körperloſe Schatten umherirrten. — Der **Tartaros** 5
(als Perſon Sohn des Aethers und der Erde, von der Erde Vater der Giganten und des Typhoeus, *Hesiod. theog.* 821.) iſt bei Homer der Kerker der Titanen und von Hades ganz verſchieden. Während der Hades in der Erde liegt, befindet ſich der Tartaros an den unterſten Enden der Erde und des Meeres, ſo tief unter der Erdoberfläche, wie der Himmel über derſelben. *Hom. Il.* 8, 13 ff. vgl. *Hesiod. theog.* 720 ff. Dagegen *Hesiod. scut.* 255. findet ſich ſchon Tartaros mit Hades zuſammengeſtellt. In ſpäterer Zeit wird auch das Wort Tartaros für die Unterwelt überwelt überhaupt gebraucht. Ueber **Elyſion** ſ. d. Die Vorſtellungen von dem **Zuſtande nach dem Tode** ſind in den homeriſchen Gedichten je nach der Entſtehungszeit der einzelnen Theile verſchieden. Nach den älteſten, dem Homer eigenthümlichen, Vorſtellungen ſind die Todten Schattenbilder mit den körperlichen Umriſſen des irdiſchen Lebens ohne Conſiſtenz, ohne Kraft, ohne Fleiſch und Bein und Stimme und ohne Bewußtſein, das erſt durch Bluttrinken, durch Aufnahme einer körperlichen Exiſtenz für kurze Zeit wiedergewonnen werden kann; denn für die Exiſtenz der Perſon iſt der Körper die Hauptſache; die *ψυχή*, die den Körper belebt, wird zwar fixirt und vor gänzlicher Vernichtung bewahrt, verliert aber mit dem Tode ihr eigentliches Sein; das geiſtige Weſen im Menſchen, die *φρένες*, geht zu Grunde. Ein 6
weiterer Fortſchritt, wie er ſich z. B. in der homeriſchen Stelle von Minos findet, iſt der, daß bei einzelnen Individuen eine charakteriſtiſche Form, oder die im Leben liebgewonnene Beſchäftigung, auch nach dem Tode feſtgehalten wird. Eine dritte Stufe iſt die in *Hom. Od.* 24., wonach die Todten, ohne Blut zu trinken, im Beſitze des Bewußtſeins und der Sprache ſind, alſo ihre Perſönlichkeit behalten. Hierauf beruht dann auch weiter der Glaube, daß die Todten noch auf manigfache Weiſe auf das irdiſche Leben einwirken können. Bei allen dieſen, auch im Volke wurzelnden Auffaſſungen bleibt, auch nachdem die myſtiſchen Geheimlehren (ſ. **Eleusinia**) und die Philoſophie freudigere Hoffnungen über das Leben nach dem Tode verbreitet hatten, immer das dem Hellenen eigene Gefühl beſtehen, daß das Leben im Lichte das allein wünſchenswerthe ſei, daß die Freude diesſeits des Grabes wohne. „Ein Tagelöhner auf Erden zu ſein, iſt beſſer, als über alle Schatten zu herrſchen“, ſagt Achilleus in der Unterwelt (*Hom. Od.* 11, 489.). Der Menſch klammert ſich ans irdiſche Leben, und auch nach dem Tode will er auf Erden noch wenigſtens ideell, in der Erinnerung der Menſchen, fortleben, er will beweint, begraben ſein und im Gedächtniß bleiben (*Od.* 11, 71 ff.) — Die Römer haben über die Unterwelt die griechiſchen Vorſtellungen angenommen, doch wurden die nationalen Anſchau=

ungen nicht ganz zurückgedrängt. Die Unterwelt (inferi) und zugleich der Gott derſelben hieß Orcus, auch mundus, beſonders in dem Ausdruck mundus patet, ſ. Religiosi dies; ferner Manes, Lares, Larvae.

Urania, *Οὐρανία*, 1) ſ. Aphrodite. — 2) ſ. Musae. — 3) *Οὐρανία*, eine Art des Ballſpiels.

Urănos ſ. Titanen.

Οὐρανίωνες ſ. Titanen.

Urbinii, 1) Urb. Panopion, wurde, als er im J. 43 v. C. geächtet war, durch die Treue ſeines Sklaven, der ſich für ihn opferte, gerettet. *Val. Max.* 6, 8, 2. vgl. *Sen. benef.* 3, 25. — 2) Urbinia. Ihr Nachlaß wurde Gegenſtand eines Proceſſes, welcher beſonders von Aſinius Pollio geführt wurde. *Tac. dial.* 38. *Quint.* 7, 2.

Urbinum ſ. Umbria.

Urbs. Die Ritualien bei der Städtegründung hatten die Römer von den Etruſkern entlehnt. Der Gründer der Stadt, Gabino cinctu (ſ. d.) angethan, umfurchte die künftige Stadtmauer (aratri circumductio), indem er die Erde nach innen warf und an den Thoren den Pflug über den künftigen Thorplatz hinweghob.

Urcĕus ſ. Vasa.

Urĭa, *Οὐρία*, 1) *Ὑρίη* (*Hdt.* 7, 170.), alte Hauptſtadt Japygiens in Unteritalien, j. Oria. — 2) See Aitoliens zwiſchen dem See Kynia und dem Euenosfluß; j. See von Miſſolunghi, nach Andern Xero Limni. Vgl. Burſian, Geogr. von Griechenland I, 128.

Urinātor, Taucher. Es gab in Rom ein Collegium der Taucher, welche die in das Waſſer gefallenen Dinge für Lohn retteten.

Urium, 1) Küſtenſtadt der apuliſchen Landſchaft Daunia mit dem Hafen Urias Sinus, nördlich vom Garganusgeb. *Mela* 2, 4, 7. *Strab.* 6, 284. — 2) Fluß in Hiſpania Bätica, j. Tinto, mündete in der Nähe der Stadt Urium, j. Torre del Oro. *Plin.* 3, 1, 3.

Urkunden. Hieher gehören beſonders die ziemlich zahlreich aus dem Alterthum uns überkommenen Inſchriften, Inscriptiones, Tituli, im w. S. Bezeichnung aller In- und Aufſchriften, die ſich auf Denkmälern des Alterthums von Stein, Metall, Holz u. a. (mit Ausſchluß der Münzen) erhalten haben, und deren Echtheit ein Gegenſtand beſonderer Prüfung in der Inſchriftenkunde oder Epigraphik geworden iſt. Sie waren theils Aufſchriften, theils Urkunden, und man zählt an echten gegen 60,000 in Proſa und Verſen; letztere haben zu der Dichtungsart des Epigramms (ſ. d.) geführt. Die griechiſchen Inſchriften behandeln meiſt Gegenſtände des bürgerlichen und täglichen Lebens, oder es waren Verzeichniſſe der olympiſchen Sieger, der Prieſterinnen zu Argos, die ſich nicht erhalten haben, u. ſ. w. Für ihre Aufſtellung wurde von der Obrigkeit geſorgt, beſonders auf öffentlichen Plätzen (Akropolis zu Athen) oder an eigens dazu errichteten Mauern. Für den Rath mußte der *γραμματεὺς τῆς βουλῆς*, für den Demos der Demarch ſorgen. Man unterſcheidet inscriptiones sacrae und profanae, publicae und privatae. Die griechiſchen ſind in der Capital- und Uncialſchrift, die römiſchen in der Capital- oder Quadratſchrift (literae quadratae oder lapidariae), ſpäter, aber auch nur ſelten, in der Curſivſchrift abgefaßt. Die älteſten gehen nicht über die 50. Olympiade hinaus. Bündigkeit, Einfachheit und Wahl des Ausdrucks zeichnen alle Inſchriften bis zu der Zeit der Antonine hinunter aus. Schon die Alten ſammelten ſie; dennoch ſind manche aus Muthwillen oder Rachſucht vernichtet worden. In neuerer Zeit hat man fleißige Sammlungen begonnen; beſondere Verdienſte haben ſich für die griechiſchen Boeckh, J. Franz, E. Curtius, A. Kirchhoff u. a., für die römiſchen Orelli, Th. Mommſen, Henzen, Hübner, Zangemeiſter u. a. erworben. — Im e. S. verſtehen die Römer unter inscriptiones Geſetze, Staatsurkunden, kaiſerliche Decrete, Staatsverträge, Bündniſſe, meiſt im Aerar des Iupiter Capitolinus aufgeſtellt. Auch inscr. publicae militares gab es, Siegestrophäen, Inſchriften auf Schilden, auf Waffen, auf Kriegsſchiffen u. ſ. w., auch die militäriſchen tesserae mit der Parole oder einer Ordre, die tabulae honestae missionis (ehrenvoller Abſchied), Verzeichniſſe der ganzen Legionen oder einzelnen Soldaten u. ſ. w. — Zu den Privatinſchriften gehören beſonders die Aufſchriften an Gebäuden, auf Kunſtwerken, die Ahnenbilder, die Amulete (geſchnittene Steine mit Aufſchriften) und vor allen die zahlreichen Grabſchriften. — Deutſche Gelehrte haben 2 großartige Sammlungen der erhaltenen griechiſchen und lateiniſchen Inſchriften geliefert, nämlich das Corpus inscriptionum Graecarum (1825 ff., 4 Bände) und das Corpus inscriptionum Latinarum (1862 ff., noch nicht vollendet, bis jetzt 7 Bände), beide im Auftrage der Berliner Akademie der Wiſſenſchaften bearbeitet.

Urna, a) Waſſergefäß, ſ. Vasa. — b) Auch der Aſchenkrug oder die Aſchenkiſte wurde oft ſo genannt (urna ossaria und cineraria), welche aus Thon, Glas, Stein und Metall verfertigt war. — c) eine Urne (sitella) zur Aufnahme der Stimmen oder Looſe. *Verg. A.* 6, 32. — 4) Als Maß enthielt die Urna $^1/_2$ Amphora oder 4 congii.

Οὐσίας δίκη ſ. *Δίκη*.

Usipĕtes, Usipii, *Οὐσιπέται*, ein meiſt mit den Tencterern genanntes Volk im weſtl. Germanien, hatten früher andere Wohnſitze gehabt (am Fluß Uſe in der Wetterau?), wurden aber mit den Tencterern (an Lippe und Ruhr) und Ubiern von den Sueven vertrieben und ließen ſich, nach dem durch Cäſar vereitelten Einfall von den Sugambrern aufgenommen, am nördlichen Ufer der Luppia (Lippe), weiterhin ſüdl. bis zum Main nieder. *Caes. b. g.* 4, 1. 4. 16. *Tac. ann.* 1, 51. *hist.* 4, 37. *Germ.* 32.

Ustica, *Οὐστίκα*, 1) Inſel an der Nordweſtküſte Siciliens, noch jetzt ſo genannt. — 2) Dorf am Abhange des Digentiathales, von 5 Colonen bewohnt, Zubehör der Sabinervilla des Horatius. S. Sabini.

Ustrīna, Platz d. crematio, ſ. Bestattung, 7

Usucapio oder usus, die Eigenthumserwerbung durch verjährten Beſitz. Schon die XII Tafeln beſtimmten, daß Zeit Recht erzeuge, d. h. wer ein Grundſtück 2 Jahre, andere Dinge aber nur 1 Jahr beſitze, ſolle voller Eigenthümer werden, vorausgeſetzt, daß während der Zeit kein Einſpruch erhoben war, und daß die Sache nicht geſtohlen ſei (ſ. Lex Atinia) und überhaupt Uſucapion zulaſſe (z. B. die Grenzraine waren davon ausgeſchloſſen, alle res sacrae, wie der Vorhof eines

Grabmals, das Staatseigenthum u. ſ. w.). Im Verlauf der Zeit wurden als Uſucapionserforderniſſe bona fides und iustus titulus (ein gültiger Erwerbsgrund) eingeführt. Vorzüglich diente die Uſucapion, um das Eigenthum in bonis zum quiritariſchen Eigenthum zu machen, und um dem bonae fidei possessor Eigenthumsrecht zu verleihen. In der Kaiſerzeit bildete ſich neben der Uſucapion die longi temporis praescriptio oder possessio, welche weniger Erforderniß hatte, aber dafür auch einen 10jährigen Uſucapionstermin einführte. — Usucapio pro herede. Damit der Erbe gezwungen ſei, die an ihn gefallene Erbſchaft bald anzutreten, geſtattete man jedem, die zu einer Erbſchaft gehörigen Sachen wegzunehmen und zu uſucapiren. Deshalb griffen die wirklichen Erben ſofort zu, um ſich die Erbſchaft nicht entziehen zu laſſen. Unter den Kaiſern wurde dieſes Inſtitut, das Hadrian ſchon beſchränkt hatte, ganz aufgehoben.

Usūra, gewöhnlicher noch im Plur., nicht verſchieden von fenus (ſ. d.), nur daß dies den Ertrag bezeichnet, den der Ausleiher von ſeinem Capital hat, während usura die Leiſtung des Schuldners für die Benutzung iſt. Wenn für Hundert monatlich 1 As (12 Pct.) gezahlt wurde, ſo hieß das usura centesima, weil in 100 Monaten die Zinſen dem Capital gleichkamen. Vgl. Fenus und Zinsen.

Usus, a) usus (et) auctoritas, der älteſte Ausdruck für Uſucapion; b) Uſucapion der manus (ſ. Manus); c) Uſus als Perſonalſervitut enthält das Recht, eine Sache zu gebrauchen, aber nicht die Früchte derſelben zu genießen, z. B. ein Haus zu bewohnen, aber nicht zu vermiethen u. ſ. w.

Usus fructus, eine Perſonalſervitut mit dem Recht, eine Sache zu gebrauchen und die Früchte zu genießen. Am gewöhnlichſten wurde der Uſusfructus durch Teſtament beſtellt, indem der überlebende Gatte, Bruder u. ſ. w. das Recht erhielt, ein Haus, Acker oder auch Sklaven vollſtändig zu benutzen, doch ohne den Gegenſtand zu verderben.

Utens, Fluß im cisalpin. Gallien, die Nordgrenze der Senones; j. wahrſcheinlich der nördlich von Ravenna ins adriatiſche Meer mündende Montone. *Liv.* 5, 35.

Uter, ein lederner Schlauch. Die Alten bewahrten darin Wein und Oel auf und benutzten die Schläuche auch zu weiteren Transporten der Flüſſigkeiten.

Utica, *Ἰτύκη* oder *Οὐτίκη*, eine alte tyriſche Colonie in Nordafrika, angebl. gegründet 287 J. vor Karthago, alſo im 12. Jahrh. v. C., lag unweit des Vorgebirges des Apollon und des weſtlichen Armes des Bagradasfluſſes, von Karthago 4—5 Meilen entfernt. Sie ſtieg frühzeitig durch bedeutenden Handelsverkehr, den gute Häfen beförderten, zu großer Blüte empor. Die durch Natur und Kunſt wohlbefeſtigte Stadt lag in einer höchſt reichen, fruchtbaren Ebene, welche ſich an erzreiche Gebirge anſchloß. Korn aller Art und Salz wurden in großer Menge nach Italien ausgeführt. *Caes. b. c.* 2, 37 f. *Pol.* 1, 75. 86. 12, 3., beſ. *Liv.* 25, 31. Von ihrer einſtigen Größe und Pracht zeugen noch heutigen Tages (Ruinen Bu-Schatter) zum Theil gut erhaltene Waſſerleitungen von großartiger Arbeit, Ruinen von Tempeln und Schlöſſern, die Reſte eines Theaters und Amphitheaters, welches letztere gegen 20,000 Menſchen faßte, ſowie die Trümmer anderer Denkmäler, von denen die alten Schriftſteller viel Rühmens machen. Nächſt Karthago war Utica die bedeutendſte phoinikiſche Pflanzſtadt und ſtand zu jener dem Namen nach eher im Verhältniß einer gleichberechtigten als einer unterthänigen Stadt, obgleich es oftmals doch die Abhängigkeit von Karthago im allgemeinen ſchwer zu fühlen hatte. Daraus erklärt es ſich auch, wenn es zu verſchiedenen Malen ſich auflehnte, wie (240) im Söldnerkriege, oder an deſſen Feinde, wie an Agathokles, ſich anſchloß (316), während es in den beiden erſten puniſchen Kriegen treu zu Karthago hielt. *Pol.* 1, 82. 88. 14, 2. *Liv.* 25, 31. Im letzten Verzweiflungskampfe der Karthager, 147, unterwarf es ſich Rom und wurde daher nach Karthago's Untergang Hauptort im nördlichen Afrika und für Roms Verbindungen mit dem Innern, ſowie für den Handel ein ſehr wichtiger Platz. *Sall. Jug.* 25. 63. *Cic. Phil.* 3, 10. *Pol.* 36, 1. Zum Lohn für ſeinen Abfall erhielt es einen bedeutenden Landſtrich. In den ſpätern bürgerlichen Unruhen ſpielte es eine bedeutende Rolle. Dem Cäſar treu ergeben, wurde es von dem jüngern Cato in Beſitz genommen und berühmt durch deſſen Tod in ſeinen Mauern. Auguſtus begünſtigte die Stadt außerordentlich. Auch unter den ſpätern Kaiſern blühte ſie und erfreute ſich der wohlwollenden Fürſorge des in Afrika geborenen Septimius Severus. Die ſpäteren Kämpfe der Vandalen und Araber trugen zur Verwüſtung der Stadt weſentlich bei, bis ſie im 7. Jahrhundert durch die Araber zerſtört wurde.

Utricularius, a) Dudelſackpfeifer, b) Fährleute, welche die Paſſagiere mit Hülfe lederner Schläuche über die Flüſſe ſetzten. In mehreren Provinzen gab es collegia utriculariorum.

Uxellodūnum, feſter Platz der Cadurci im aquitaniſchen Gallien, auf einem iſolirten, ſteilen Felſen in einem Fluſſe, wahrſch. weſtlich von Cahors bei dem Dorfe Luzech. *Caes. b. g.* 8, 32. 40. 43.

Uxii, *Οὔξιοι*, räuberiſche Völkerſchaft in Aſien, an der Grenze von Suſiana in Perſis, Nachbarn der Koſſaier (*Arr.* 7, 15, 1.). Sie dienten im Heere des Dareios (*Arr.* 3, 8, 5. 11, 5.), wurden aber von Alexander unterjocht. *Arr.* 3, 17, 1. 7, 10, 5. *Strab.* 15, 728 f. 732.

Uxor war der allgemeine Name für Gattin, ſpeciell für die Frau ohne manus, im Gegenſatz zur materfamilias, ſ. Ehe, II.

V.

Vacatio ſ. Beneficiarius.

Vacca oder **Vaga**, *Οὐάγα*, bedeutende Stadt Numidiens, 1 Tagereiſe ſüdweſtlich landeinwärts von Utica, wurde im jugurth. Kriege von Metellus zerſtört, aber ſpäter wiederhergeſtellt; jetzt Bayjah oder Bedſcha in Tunis an der Grenze von Algerien. *Sall. Jug.* 29. 47. 68.

Vaccaei, *Οὐακκαῖοι*, eine mächtige hiſpaniſche Völkerſchaft im Nordweſten der Halbinſel, am Duero, mit der Hauptſtadt Pallantia, j. Palencia. Ihren Boden bauten ſie gemeinſchaftlich und vertheilten gleichmäßeg den Ertrag. Sie waren ſehr kriegeriſch und machten ſchon den Puniern viel zu ſchaffen. *Pol.* 3, 14. *Liv.* 30, 7.

Vacūna, ſabiniſche Gottheit, der die Landleute mit Einbruch des Winters opferten, wenn ſie von der Arbeit der Ernte oder vom Kriegsgeſchäfte zum Herde und zu den Penaten heimkehrten und nun der Ruhe ſich hingaben. *Ov. fast.* 6, 307. So ward ſie denn überhaupt eine Göttin der Ruhe von Geſchäften (vielleicht von vacare?) und der Muße (litare Vacunae für vacuum esse). Sie wurde identificirt mit Ceres, Venus, Diana, Minerva, Bellona und Victoria. Verehrt ward ſie beſonders zu Reate, Tibur; ob auch zu Rom, iſt ungewiß. Vgl. *Hor. ep.* 1, 10, 49.: fanum putre Vacunae.

Vada, Caſtell der Bataver in Gallia Belgica, öſtlich von Grinnes. *Tac. hist.* 5, 20. 21.

Vadimōnis Lacus, *ἡ Οὐάδμων λίμνη*, kleiner runder heiliger See Etruriens, im Gebiet von Ameria, diente den Etruſkern zum Verſammlungspunct; j. Lago di Baſſano. *Pol.* 2, 20, 2. *Liv.* 9, 39.

Vadimonium, ein unter Stellung von Bürgen (vades) (ſpäter auch ohne Bürgen) gegebenes Verſprechen, ſich an einem beſtimmten Tage vor Gericht einzufinden. Gewöhnlich forderte der Kläger den Beklagten dazu auf (vadari), und dieſer mußte vadim. promittere, dare, facere u. ſ. w.; das Halten des Verſprechens hieß vad. obire, sistere u. ſ. w., das Ausbleiben aber vad. deserere. *Cic. Quint.* 8. 15 ff. 23 ff. Mit dem vad. war das Verſprechen einer Geldſumme verbunden, welche von dem Gegenſtande des Proceſſes abhing, aber 100,000 Seſterzen nicht überſteigen durfte. Dieſe Summe verfiel, wenn das vad. gebrochen wurde. Im Formularproceß wurde das vad. angewendet, wenn der Beklagte der in ius vocatio nicht ſogleich Folge leiſten konnte. Auch wurde ein vad. beſtellt, ohne daß in ius vocatio vorgenommen wurde. Wenn nun beide Parteien erſchienen waren, und ein zweiter Termin ſich nöthig machte, ſo ſicherte man ſich durch ein gerichtliches vadimonium. In der ſpäteren Kaiſerzeit wurde das vadimonium durch die litis denuntiatio faſt verdrängt, es beſtand noch unter dem Namen cautio in iudicio sistendi, ſ. Process, 21.

Vahălis ſ. Rhenus.

Valens, Bruder Valentinians I., in Pannonien um 328 n. C. geboren, diente zuerſt in der Garde Julians, widerſtand aber der Forderung deſſelben, dem Chriſtenthum zu entſagen. Im. J. 364 übertrug ihm als Mitregenten ſein Bruder die öſtlichen Provinzen und gab ihm tüchtige Männer an die Seite. Aber Krieg und Aufſtände ſtörten die Ruhe ſeiner Regierung vielfach. Hauptſächlich wendete er ſich im J. 365 gegen die Perſer, die mit einem Einfall drohten. Gleichzeitig wurde Kleinaſien und Südeuropa durch ein furchtbares Erdbeben verwüſtet, die Gothen fielen in Thrakien ein, der Aufſtand des Prokopios wurde im J. 366 mit großer Mühe unterdrückt, trotzdem aber von dem milden Valens die Abgaben vermindert. Da die Gothen den Prokopios unterſtützt hatten, ſo ging Valens im J. 367 über die Donau, nachdem er ſich vorher hatte taufen laſſen, erlitt aber in dem ſumpfigen Lande große Verluſte und mußte ſich zurückziehen. Erſt 369 erlitten die Gothen eine Niederlage und ſchloſſen Frieden. Auf einer Reiſe durch Aſien verlor er ſeinen einzigen Sohn Valentinian im J. 372 und blieb in Syrien, während des Winters gewöhnlich in Antiochien, bis 378. Grenzſtreitigkeiten mit Perſien, Kämpfe mit den Iſauriern, Verſchwörungen gegen das Leben des Kaiſers, Unzufriedenheit mit der Verwaltung des durch ſeine Habſucht verhaßten Petronius, Schwiegervaters des Kaiſers, füllten dieſe Zeit aus. Nicht weniger als dieſe ununterbrochenen Kriege und Unfälle trugen kirchliche Streitigkeiten, durch des Kaiſers Hinneigung zum Arianismus veranlaßt, und ſtrenge Geſetze gegen Andersdenkende zu den inneren Unruhen und Streitigkeiten bei. Im J. 378 rief ihn ein Einbruch der Gothen nach Conſtantinopel zurück. Die andringenden Hunnen hatten das Gothenreich zertrümmert, und 200,000 ſtreitbare Männer mit ihren Familien baten um Aufnahme in Möſien und Thrakien. Die Habſucht und Treuloſigkeit der römiſchen Beamten trieb die Gothen zur Verzweiflung, 377, ein römiſches Heer wurde von ihnen geſchlagen, Thrakien verwüſtet und der nach Europa gekommene Valens am 9. Aug. 378 zur Schlacht bei Adrianopel genöthigt. Er wurde gänzlich geſchlagen und fand auf dem Schlachtfelde oder, den Erzählungen anderer zufolge, nach der Schlacht in einer Bauernhütte, in der er wegen einer Wunde Zuflucht genommen hatte, und die von den herumſchwärmenden Gothen angezündet wurde, in den Flammen ſeinen Tod. *Amm. Marc.* 31, 3 ff. *Zos.* 4, 20 ff.

Valentia, *Οὐαλεντία*, 1) Name des ſüdlichen Theils von Britannia Barbara, nördlich vom Pictenwalle, der von Theodoſius zur Provinz gemacht wurde, aber nur kurze Zeit im Beſitz der Römer blieb. *Amm. Marc.* 28, 3. — 2) große Stadt der Edetaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, am Fluß Turia, wurde von Pompejus zerſtört, doch ſpäter wieder bedeutend. Sie führt noch den alten Namen. — 3) Stadt der Cavares im narbonenſiſchen Gallien an der Straße von Ticinum nach Vienna, römiſche Colonie, deren Einwohner in Rom Ehrenſtellen bekleiden konnten.

Tac. ann. 2, 23. *hist.* 1, 66. Jetzt Valence. — 4) Ort in Calabrien (auch Valentium) zwiſchen Brunduſium und Clupeä. — 5) ſ. Vibo.

Valentiniānus, 1) Val. I., Flavius, geboren zu Cibalä (oder Cibalis?) in Pannonien 321 n. C., ein Mann von ausgezeichneter Körperkraft, hatte ſich in den Kriegen Roms hervorgethan, war Befehlshaber in Afrika und Britannien geweſen und ſtand bei den Soldaten in hohem Anſehen. Er hatte ein edles Aeußere, war ſtrenge bis zur Grauſamkeit, beſonders gegen Niedere, von großer Sittenreinheit, ein Freund der Wiſſenſchaften, wenngleich ſelbſt ohne wahre Bildung, ein tüchtiger Soldat, in der Kriegswiſſenſchaft und in der Mechanik (er beſchäftigte ſich auch mit der Bildung von Thon- und Wachsfiguren) ſehr erfahren, zugleich duldſam in der Religion. Den Heiden gab er gleich bei ſeiner Thronbeſteigung 364 einige Erleichterungen, dabei war er aber entſchiedener Chriſt. *Zos.* 4, 3. Er nahm ſeinen Bruder Valens zum Mitregenten an und wohnte zu Mailand, traf Anſtalten zur Vertheidigung der Grenzen, beſonders Afrika's gegen die Mauren und des Rheins gegen die Deutſchen, ging 365 nach Gallien, bekriegte die mächtigen Alemannen und beſiegte ſie 366. *Amm. Marc.* 26, 5 ff. 30, 7. Zugleich machte er ſich durch zahlreiche Geſetze um Gallien und das Reich verdient und nahm im J. 367 ſeinen achtjährigen Sohn Gratian zum Mitregenten an. Im J. 368 zog er abermals gegen die in Gallien eingefallenen Alemannen, ſchlug ſie mehrere Male, unternahm dann einen Zug gegen die Franken, ſpäter auch gegen die Sachſen. Auch mit den Alemannen kam es zu neuen Kämpfen, in denen ſich der Vater des ſpäteren Kaiſers Theodoſius beſonders auszeichnete. Im Jahre 374 endlich rüſtete er ſich gegen die Quaden in Pannonien, welche er im folgenden Jahre angriff und ſchlug. Ihre Geſandtſchaft nahm er ſehr ungnädig auf und ereiferte ſich dabei ſo ſehr, daß er, von einem Blutſturz getroffen, am 17. Nov. 376 ſtarb, 55 Jahre alt. *Zos.* 4, 17. — Valentinians älteſter Sohn, Gratianus, geboren 359 zu Sirmium, Mitregent ſeit 367, folgte ſeinem Vater 375, ein an Leib und Seele vortrefflich gebildeter Fürſt, deſſen gewinnendes Aeußere, ſowie die Reinheit ſeines Gemüths, ihm allgemeine Liebe erweckte. In allen körperlichen Uebungen ausgezeichnet, von Auſonius ſorgſam unterrichtet, war er fromm, milde, wohlthätig, zärtlich gegen ſeine Angehörigen, jedoch der Jagd leidenſchaftlich ergeben. Gewöhnlich hielt er ſich in Trier auf, von wo er viele Geſetze erließ. Während eine Hungersnoth in Italien ausbrach, rüſtete ſich Gratian 377 gegen die Alemannen, welche er im Jahre darauf mit Kraft angriff und bei Argentaria beſiegte. Hierauf zog er gegen die Sarmaten an der Donau und ſchlug ſie; dann aber bekam er die Nachricht vom Tode des Valens und ging von da nach Mailand, wo er mit dem Biſchof Ambroſius viel und innig verkehrte. Dem inzwiſchen zur Herrſchaft gelangten Theodoſius ſandte er Hülfe gegen die Gothen und verblieb die nächſten Jahre abwechſelnd in Gallien und Italien. Im J. 383 brach der Aufſtand des Maximus aus, welcher dem jugendlichen, ſo viel verſprechenden Kaiſer Krone und Leben koſtete. Vgl. das Hauptwerk: H. Richter, das weſtröm. Reich, beſ. unter den Kaiſern Gratian, Valentinian II. und Maximus (1865). — 2) Sein Halbbruder, Valentinianus II., geboren 371, für den nach Gratians Tode deſſen Mutter Juſtina die Regierung führte, wiewohl Theodoſius mit ſeinem Rathe ſich am meiſten geltend machte. Viele Geſetze wurden unter ihm erlaſſen. Gegen Maximus ſchützte ihn Theodoſius 387. Valentinian hielt ſich in den letzten Jahren in Italien auf und ſtarb hier eines gewaltſamen Todes durch die Hand des herrſchſüchtigen Franken Arbogaſtes nach einer thatenloſen Regierung am 15. Mai 392. — 3) Flav. Placidus Valentinianus III., Sohn des dritten Conſtantius und der Galla Placidia, geboren 419, wurde von Honorius zu ſeinem Nachfolger ernannt und kam 425 nach dem Sturze des Johannes auf den Thron. Die Regierung für ihn führte ſeine Mutter Placidia, ohne jedoch auf den Sohn einen guten Einfluß zu üben. Ihre und ihres Sohnes Stützen waren die trefflichen Feldherrn Bonifacius und Aëtius. Der letztere vertheidigte das wankende Reich gegen aufrühreriſche Soldaten, gegen Weſtgothen und Vandalen, gerieth aber ſchon 427 mit Bonifacius in Zwiſt, der von dem Hofe genährt wurde, um in Bonifacius ein Gegengewicht gegen Aëtius zu haben, aber mit des B. Untergange endigte. Darauf kämpfte Aëtius, der nun allgewaltiger Miniſter und Feldherr war, ſiegreich mit den wilden germaniſchen Völkern, beſonders Franken und Gothen. Mit den nach Afrika übergeſiedelten Vandalen wurde Friede geſchloſſen. Ein ſpäterer Streit derſelben mit den Gothen veranlaßte eine Verbindung des Vandalenkönigs Geiſerich mit Attila und den Einfall des letzteren ins weſtrömiſche Reich, welches von den Vandalen von der Seeſeite her arg verwüſtet wurde, beſonders die Inſel Sicilien, 439 und 440. Der ſchwache Kaiſer kümmerte ſich wenig darum, ob ein Stück nach dem andern vom Reiche losgeriſſen wurde. Nach dem Tode ſeiner Mutter im J. 450 gerieth ſeine Herrſchaft durch Attila's Zug nach Gallien in große Gefahr. Aëtius ſchlug indeß mit Hülfe des weſtgothiſchen Königs Theodorich die Hunnen auf den catalauniſchen Feldern, 451, erregte aber nun das Mistrauen des Valentinian, der ihn im J. 454 ermorden ließ, aber ſchon im nächſten Jahre daſſelbe Schickſal hatte, 455.

Valeria, 1) ſ. Valerii. — 2) V., *Οὐαλερία*, Stadt der Keltiberier in Hiſpanien, am Sucro; j. Valeria la vieja. *Plin* 3, 3, 4. — 3) Stadt in Latium an der valeriſchen Straße, zwiſchen Tibur und Carſeoli, wol das Horaziſche Varia (ſ. d.); j. Vico Varo. — 4) unter Galerius Provinz Niederpannoniens zwiſchen Raab, Donau, Drau, nach des Kaiſers Gemahlin benannt.

Valeriānus ſ. Valerii.

Valerii, ein patriciſches Geſchlecht, das aus Sabinum ſtammte, von wo ein Voluſus Valerius unter Titus Tatius nach Rom kam. *Dion. Hal.* 2, 46. Von ihm ſtammt wahrſcheinlich 1) P. Val. Poplicola, welcher mit Brutus, Sp. Lucretius u. A. das Geſchlecht der Tarquinier vertreiben half. Zum Conſul gewählt, ſorgte er für Ruhe in der Stadt und beſiegte dann die Tarquinier und ihre Bundesgenoſſen. Den Beinamen Poplicola erhielt er vielleicht wegen ſeiner Achtung vor der Volksfreiheit, zumeiſt aber, weil er dieſelbe durch Geſetze zu befeſtigen ſuchte, 509 v. C. *Liv.* 2, 8. 3, 18. *Plut. Popl.* 1. (Niebuhr erklärt den Namen durch Publicus.) Auch in den nächſten Jahren bekleidete er das Conſulat und kämpfte ſiegreich gegen die, Roms junge Freiheit bedrohenden, Vejenter und Etruſker unter Porſena. Letzterer machte Frieden, deſſen Abſchluß Val. eifrig betrieb. *Plut. Popl.* 18 f. *Liv.* 2, 15. Darauf unternahm er im Jahre 504 einen Feldzug gegen die Sabiner und Vejenter und ſtarb im Jahre 503 bald nach Beendigung deſſelben. Das römiſche Volk ehrte ihn durch ein feierliches Leichenbegängniß. *Plut. Popl.* 23. — 2) Sein Bruder, Val. **Voluſus** (**Maximus?**), kämpfte zuerſt in einer Schlacht gegen Porſena, darauf im Jahre 505 mit Ruhm als Conſul gegen die Sabiner und ſpäter gegen die verbündeten Latiner (496) in der blutigen Schlacht am See Regillus, in welcher er wahrſcheinlich verwundet wurde. *Liv.* 2, 16. 21. Später wählte man ihn, als innere Zwiſtigkeiten ausbrachen, zum Dictator, worauf er die gegen Rom verbündeten feindlichen Völker ſchlug. Als aber die bekannte Auswanderung des Volks auf den heiligen Berg ſtattgefunden, war er für Ausſöhnung deſſelben mit dem Senate und für Erfüllung ſeiner Forderungen thätig. *Cic. Brut.* 14. *Liv.* 2, 31. — 3) **P. Val.**, Sohn des unter 1) genannten, der mit ſeinem Bruder Marcus in der Schlacht am Regillus den Oheim Marcus vertheidigte und ſpäter in derſelben fiel. — 4) **L. Val.**, Gegner des Spurius Caſſius, weshalb er den Zorn des Volkes erregte, ſprach im Jahre 483 v. C., um dieſen Zorn zu ſtillen, für die vom Volke begehrte Vertheilung von Ländereien. — 5) **L. Val. Poplicola Potitus**, Sohn des unter 3) genannten, ſchlichtete im Jahre 449 durch die leges Horatiae Valeriae mit ſeinem Collegen Horatius die zwiſchen Volk und Senat obwaltenden Streitigkeiten (*Liv.* 3, 55 ff.), bekämpfte als Conſul des Jahres die Aequer und Volſker und übte ſpäter im J. 445 wiederum das Vermittleramt zwiſchen dem Volk und den Vätern. *Liv.* 4, 6. — 6) **C. Val. Potit. Voluſus**, focht im Jahre 410 als conſulariſcher Tribun ſiegreich gegen die Aequer, denen er eine von ihnen eingenommene Feſte wieder abnahm. *Liv.* 4, 58. — 7) **L. Val. Potitus**, ſchlug als conſulariſcher Kriegstribun im Jahre 406 die Volſker, ſo wie er in den folgenden Jahren daſſelbe Amt wiederholt bekleidete und ſiegreiche Kämpfe gegen Veji, die Volſker und Faliſker beſtand. *Liv.* 5, 2 ff. — 8) **L. Val. Potitus**, gelangte im Jahre 392 noch ſehr jung zum Conſulat und ſchlug die Aequer am Algidus. — 9) **P. Val. Potitus Popl.**, kämpfte mit Camillus gegen Antium und Etrurien im Jahre 386 und ſchlug im Jahre 377 die Latiner bei Satricum. *Liv.* 6, 32. — 10) **M. Val. Poplicola**, bekannt durch die Feldzüge, welche er 355 und 353 gegen Tibur und die Volſker führte. *Liv.* 7, 19. — 11) **M. Val. Corvus**, that ſeine erſten Kriegsdienſte unter Camillus im Jahre 349 v. C. gegen die Gallier und erwarb ſich ſeinen Beinamen im Zweikampfe gegen einen rieſigen Gallier, den er mit Hülfe eines Raben beſiegte. *Liv.* 7, 26. Kaum 23 Jahre alt, bekleidete er im Jahre 348 das Conſulat, beſiegte im Jahre 346 die Volſker und ſchlug 343 beim Beginn der Samniterkriege die Samniter am Berge Gaurus in Campanien (*Liv.* 7, 32.) und abermals bei Sueſſula. *Liv.* 7, 34 ff. Einen Aufſtand der in Capua zurückgelaſſenen Beſatzung und der mit ihr verbundenen Sklaven dämpfte der zum Dictator ernannte Val. durch milde und verſöhnliche Maßregeln. *Liv.* 7, 39 ff. Das Conſulat und die Dictatur erlangte er noch zu wiederholten Malen, dieſe zuletzt im Jahre 299 gegen die Etruſker, die aus Furcht vor ſeinem Namen ſich auf keinen Kampf einließen. Seine letzten Jahre verlebte er auf ſeinem Landgute und ſtarb geachtet und geliebt in einem Alter von 100 Jahren. *Cic. Cat. m.* 17, 60. *Liv.* 7, 33. — 12) **M. Val. Maximus**, Conſul des Jahres 313, in welchem er mit den Samnitern kämpfte. Großen Ruhm erwarb er ſich im Jahre 309 als Legat im Kampfe gegen die Samniter. *Liv.* 9, 40 f. — 13) **L. Val.**, wurde im Jahre 282 als Geſandter nach Tarent geſchickt, von den Einwohnern aber feindlich behandelt und getödtet. — 14) **P. Val. Lävinus**, erlitt durch Pyrrhos von Epeiros eine Niederlage bei Herakleia im Jahre 280. — 15) **M. Val. Maximus Meſſala**, im Jahre 263 Conſul, beſiegte den Hieron und die Karthager auf Sicilien. Er ſoll aus Catana auf Sicilien die erſte Sonnenuhr nach Rom gebracht haben; nach Anderen kam eine ſolche ſchon im Jahre 293 dahin. — 16) **P. Val. Falto**, zeichnete ſich ganz beſonders aus in der Seeſchlacht bei den ägatiſchen Inſeln. *Val. Max.* 2, 8, 2. Gegen die Gallier kämpfte er im Jahre 328 zwar anfangs unglücklich, brachte ihnen indeß ſpäter eine Niederlage bei. *Zonar.* 8, 17. — 17) **P. Val. Flaccus**, wurde im Jahre 219 nach Sagunt an Hannibal geſchickt und befehligte im zweiten puniſchen Kriege (216) eine Flotte an der Küſte Makedoniens. *Liv.* 21, 6. 23, 38. — 18) **M. Val. Lävinus**, kämpfte anfangs im J. 215 gegen die Karthager, darauf 214 gegen König Philipp von Makedonien, dem er mehrere Städte abnahm, und behielt auch für die nächſten Jahre den Oberbefehl; 210 erhielt er Sicilien zur Provinz, blieb mehrere Jahre daſelbſt und machte gegen die Karthager, denen er unter andern Agrigent wegnahm, glückliche Fortſchritte. *Liv.* 26, 40. Im Jahre 280 verheerte er mit einer Flotte die Küſten Afrika's (*Liv.* 27, 9.) und wiederholte auch im folgenden Jahre den Zug. Er ſtarb 201 in Makedonien während ſeiner Proprätur. *Liv.* 31, 50. — 19) **L. Val. Flaccus**, College des älteren Cato im Conſulate im Jahre 195, beſiegte die bojiſchen Gallier (*Liv.* 34, 22.), die Inſubrer bei Mediolanum (*Liv.* 34, 46.) und kämpfte 191 unter Glabrio in der Schlacht bei den Thermopylen gegen den ſyriſchen König Antiochos. Er ſtarb im Jahre 180. *Liv.* 40, 42. — 20) Sein Bruder, **C. Val. Flaccus**, erzwang ſich, wider ſeine Neigung zum Flamen des Jupiter gemacht, einen Sitz im Senate und wurde im Jahre 199 curuliſcher Aedil, nachdem ſein Bruder für ihn den Eid geleiſtet, da ein Flamen nicht ſchwören durfte. *Liv.* 27, 8. 31, 50. — 21) **C. Val. Lävinus**, vermittelte für die Aitolier einen günſtigen Frieden mit Rom im Jahre 189 (*Liv.* 38, 9.), kämpfte im Jahre 176 als Conſul gegen die Ligurier und war in den Jahren 174 und 172 Mitglied von Geſandtſchaften nach Aitolien und

Makedonien. *Liv.* 41, 25. 42, 6. — 22) Q. Val. **Soranus**, aus Sora in Latium, Redner und Dichter (*Cic. de or.* 3, 11, 43.) ohne, wie es ſcheint, ein bedeutendes Anſehen errungen zu haben. Cicero tadelt ſeine lateiniſche Ausſprache. — 23) L. Val. **Flaccus**, Conſul im Jahre 100 mit dem älteren Marius, der des Valerius Wahl durchgeſetzt hatte, um an ihm einen Genoſſen ſeiner Abſichten zu haben; ließ ſich gleichwohl nicht zum willenloſen Werkzeuge gebrauchen, ſondern widerſetzte ſich ſowohl dem Marius, als ſpäter dem Cinna. *Plut. Mar.* 28. 30. *Cic. Phil.* 8, 5. 15. *ad Att.* 8, 3, 6. — 24) C. Val. **Flaccus**, ſchlug im Jahre 93 als Conſul die Keltiberier in einer großen Schlacht. *App. Hisp.* 100. — 25) L. Val. **Flaccus**, College des Conſuls Cinna 86 v. C., fand im Kriege gegen Mithridates durch den Legaten Fimbria den Tod. — 26) Val. **Antias**, Zeitgenoſſe des Sulla, Verfaſſer eines bald Historiae bald Annales genannten Werkes in mindeſtens 75 Büchern, das von der Urzeit bis auf ſeine Zeit herabreichte und namentlich von Livius benutzt wurde, berüchtigt durch ſeine ungeheuerlichen Zahlenangaben und abenteuerlichen Ausmalungen. Abhandlung von Liebaldt (1844), Sammlung der Fragmente bei Peter, hist. Rom. fragm. I, 237 ff. — 27) Val. **Cato**, ein Gallier, unterrichtete in Rom, nachdem er unter Sulla durch Verluſt ſeines Vermögens in Armuth gerathen war, die Söhne vornehmer Römer in der Grammatik und Dichtkunſt und ſchrieb Gedichte erotiſchen und mythologiſchen Inhalts. Die auf uns gekommenen, ſeit J. Scaliger ihm beigelegten bukoliſch-erotiſchen Gedichte Dirae und Lydia (herausg. mit Näke's Anmerkk. von Schopen, 1847, und von Ribbeck, 1867, ſowie in deſſen Appendix Vergiliana) ſind nicht von ihm, ſondern ſtammen aus ſpäterer Zeit; ebenſowenig ſind ſie Werke des Vergil. — 28) L. Val. **Flaccus**, begleitete ſeinen Vater (26) auf ſeinem Feldzuge gegen Mithridates, als er noch ſehr jung war, 86 v. C. (*Cic. Flacc.* 2, 5.), diente ſpäter in Kilikien und unter Metellus auf Kreta, wo er ſich auszeichnete (daſelbſt 3, 6.). Als die catilinariſche Verſchwörung Rom bedrohte, war er ſehr thätig in Entdeckung ihrer Fäden. *Sall. Cat.* 45 f. Wegen der von ihm im Jahre 62 in Aſien verübten Erpreſſungen wurde er nach ſeiner Rückkehr angeklagt, aber durch Cicero's glänzende Vertheidigung gerettet, im Jahre 59. — 29) M. Val. **Meſſala Niger**, zeichnete ſich als Redner aus und wurde nur durch ſeine Jugend abgehalten, den Sext. Roſcius aus Ameria zu vertheidigen. *Cic. Rosc. Am.* 51, 149. Später erwarb er ſich großen Ruhm durch ſeine Beredſamkeit, welche ſelbſt Cicero (*Brut.* 70.) anerkannte, und zeichnete ſich beſonders durch die Vertheidigung des Scaurus im Jahre 54 aus. Im Jahre 61 verwaltete er das Conſulat. — 30) Sein Vetter, M. Val. **Meſſala**, wurde im J. 53 nach vielen Schwierigkeiten und unter heimlichem und offenem Entgegenwirken ſeiner Feinde zum Conſul erwählt, indeß im nächſten Jahre auf des Pompejus Betrieb wegen Beſtechung angeklagt, jedoch von ſeinem Oheim, dem Redner Hortenſius, mit Erfolg vertheidigt. Im Bürgerkriege hielt er es mit Cäſar, für den er in Hiſpanien und Afrika kämpfte. *Dio Cass.* 40, 17, 45. *Cic. ad Att.* 11, 22. — 31) Q. Val. **Orca**, war im Jahre 57 Prätor und verwaltete darnach Afrika. Unter Cäſar diente er im Jahre 49 als Legat (*Caes. b. c.* 1, 30.); mit Cicero ſtand er in gutem Vernehmen (*Cic. p. red. in sen.* 9.). — 33) C. Val. **Triarius**, befehligte im Kampfe des Pompejus mit Cäſar des erſteren Flotte und kämpfte im Jahre 48 unter ihm bei Pharſalos. *Caes. b. c.* 3, 5. 92. Von Cicero wird er gerühmt und nimmt am Geſpräch in deſſen Büchern de finibus Antheil. *Cic. fin.* 1, 5, 14. 7, 25. — 33) M. Val. **Corvinus**, geb. wahrſcheinlich 64 v. C., geſt. um 9 n. C., ein ausgezeichneter Redner und in griechiſcher und lateiniſcher Wiſſenſchaft ſehr bewanderter und gebildeter Mann, an dem die Eleganz der Rede beſonders gerühmt wird, kämpfte unter Brutus und Caſſius bei Philippi. *Plut. Brut.* 40 f. Nach dieſer Schlacht ſchloß er ſich anfangs dem Antonius an, trat aber im Unmuth über deſſen Verhältniß zu Kleopatra im Jahre 38 auf Octavians Seite. Er bezwang im Jahre 34 die Salaſſer, ein Alpenvolk, erhielt im Jahre 31 das Conſulat, beſiegte 27 die Aquitanier und kehrte dann nach Rom zurück, um durch Bauten, Anlegung von Landſtraßen und als ſtädtiſcher Präfect thätig zu ſein. *Dio Cass.* 53, 22. *Suet. Oct.* 30. Dies war auch wol die Zeit, in der er ſich mit wiſſenſchaftlichen Arbeiten beſchäftigte. Er ſchrieb zum Theil in griechiſcher Sprache, ſo über die Bürgerkriege, zum Theil verfaßte er Reden in lateiniſcher Sprache, von welchen noch einzelne Bruchſtücke vorhanden ſind. Auch ſeine übrigen Schriften ſind verloren gegangen; die ihm beigelegte Schrift de progenie Augusti Caesaris iſt unecht und ein Product des 15. Jahrhunderts. Auch Dichter ſcheint er geweſen zu ſein (*Ov. ex Pont.* 1, 7, 27.), ſowie er auch ein Gönner der Dichter, namentlich des Tibull, war. Monographien von van Hall (1820) und Wieſe (1827). — 34) M. Val. **Meſſala**, des vorigen Sohn, Conſul im Jahre 5 n. C., wurde von Tiberius im Jahre 6 n. C. nach Germanien geſandt, hierauf gegen den Empörer Bato in Dalmatien, von welchem er anfangs eine Niederlage erlitt (*Dio Cass.* 55, 30.), den er aber ſpäter beſiegte. Er wird ſtatt Meſſala auch Meſſalinus genannt. An ihn hat Ovid aus ſeiner Verbannung mehrere Gedichte gerichtet (*ex Pont.* 1, 7. 2, 2.). Meſſala war ein Freund des edlen Germanicus, den er noch nach ſeinem Tode ehrte. *Tac. ann.* 3, 18. 34. — 35) Sein Bruder, **Cotta Meſſalinus**, war von den Aureliern an Kindesſtatt angenommen, lebte in Rom als Schwelger und zeichnete ſich unter Tiberius als niedriger Schmeichler aus, der auch durch Angeberei ſich verhaßt machte. *Tac. ann.* 2, 32. Auch an ihn richtete Ovid mehrere Gedichte (*ex Pont.* 2, 8. 3, 2). — 36) Val. **Maximus** (einen Vornamen kennen wir bei ihm ebenſo wenig als bei manchen anderen in der römiſchen Literaturgeſchichte erwähnten Valeriern), gehört nicht zu der berühmten patriciſchen Familie der Valerier. Aus mäßigen Verhältniſſen gelangte er durch ſeinen Gönner und Freund Sextus Pompejus (Conſul 13 n. C.) in eine beſſere Lage, nachdem er denſelben auf ſeinem Feldzuge nach Aſien begleitet hatte (2, 6, 8. 4, 7, 2.). Nach ſeiner Rückkehr ſchrieb er in Rom zwiſchen den Jahren 28—32 ſein einziges

Werk factorum et dictorum memorabilium libri novem, in welchem er es ſich vorgenommen hatte, merkwürdige Thaten und Reden, zunächſt zur Verherrlichung römiſcher Familien und für rhetoriſche Zwecke, zuſammenzuſtellen. Nach moraliſchen Sätzen hat er dieſen Stoff geordnet und wiederum in jedem einzelnen Capitel Nationales und Fremdes geſchieden. In der Sammlung dieſer Anekdoten hat er es ſich ziemlich leicht gemacht, denn außer Cicero und Livius ſind es höchſtens noch einige Hiſtoriker, wie Salluſtius und Trogus Pompejus, deren Benutzung man nachweiſen kann. Ohne Urtheil und auch ohne Geſinnung (denn man begegnet nicht ſelten der niedrigſten Schmeichelei gegen Tiberius) hat er in einer ſchwülſtigen, geſchmackloſen, ja ſelbſt incorrecten Sprache geſchrieben, die dem Charakter ſeiner Zeit gar nicht entſpricht. Ein ſogenanntes zehntes Buch de praenominibus gehört weder zu dieſer Sammlung noch rührt es von dieſem Verfaſſer her. Jenes Werk aber iſt zu allen Zeiten viel geleſen und benutzt worden. Das ergeben die Anführungen bei Plinius, Gellius (12, 7.), Frontinus u. A, noch mehr die Auszüge eines Julius Paris (4. oder 5. Jahrhundert) und Januarius Nepotianus (6. oder 7. Jahrhundert), die unabhängig von einander epitomirt haben, und die Nachahmungen im Mittelalter. Der Text iſt auch frühzeitig gedruckt und in neuere Sprachen übertragen. — Ausgg. von A. Manutius (1534), Pighius und J. Lipſius (1585 u. ö.), Kapp (1782), Haſe (1823) und beſonders Kempf (1854) und Halm (1865). — 37) Valeria Meſſalina, Gemahlin des Kaiſers Claudius, eine der berüchtigtſten Frauen des römiſchen Kaiſerreiches, trieb die Schamloſigkeit auf das äußerſte und wollte Roms edelſte und vornehmſte Frauen auch dazu zwingen. Dadurch und durch ihre Habgier und Grauſamkeit, die nicht einmal ihre nächſten Verwandten verſchonte, machte ſie ſich allgemein verhaßt, bis ihre eigene Untreue gegen ihren Gemahl ihren Untergang herbeiführte, 48 n. C. *Tac. ann.* 11, 26 ff. — 38) Val. Aſiaticus, aus Gallien, Urheber der Ermordung ſeines Freundes, des Caligula, von dem er tief beleidigt worden war. Unter Claudius lebte der reiche und angeſehene Valerius lange Zeit unangefochten, bis die Habſucht der grauſamen Meſſalina, die nach ſeinen Gütern lüſtern war, ihn bei Claudius verleumdete, worauf er ſich die Adern öffnen ließ, 47 n. C. *Tac. ann.* 11, 1—3. — 39) Val. Aſiaticus, vielleicht des vorigen Sohn, unterſtützte gegen das Ende der Regierung Nero's den Vinder bei ſeiner Empörung in Gallien, ſchloß ſich dann dem Vitellius an, der ihn mit ſeiner Tochter vermählte, und fand wahrſcheinlich während der Kämpfe des Jahres 69 in Rom ſeinen Tod. *Tac. hist.* 1, 59. 2, 94. — 40) C. Val. Flaccus, ein römiſcher Epiker, ſ. Flaccus, 2. — 41) Catullus Meſſalinus, berüchtigter und allgemein verabſcheuter Delator zur Zeit des Domitian, den nicht einmal die Blindheit, die ihn in ſeinen letzten Jahren traf, von ſeinem abſcheulichen Geſchäfte abhielt. *Juv.* 4, 115. *Plin. ep.* 4, 22. *Tac. Agr.* 45. — 42) P. Aurel. Licinius Val. Valerianus, leiſtete unter Alexander Severus und den folgenden Kaiſern Kriegsdienſte, zeichnete ſich aus und wurde von den Soldaten, als er Statthalter von Rhätien war, mit dem Imperatortitel geehrt, 253 n. C. Die Wohlfahrt ſeines Reiches ließ er ſich ernſtlich angelegen ſein, ohne in dem zerrütteten Reiche die Ordnung herſtellen zu können. Seine Verfolgung der Chriſten hat ihm weder Ehre noch Gewinn gebracht. In einem Kampfe gegen die Neuperſer gerieth er durch Treuloſigkeit in ihre Gefangenſchaft, 259, in der er auch zehn Jahre ſpäter ſtarb, da ſein Sohn Gallienus ſich gar nicht um ſeine Auslöſung kümmerte. *Aur. Vict. Caes.* 32. *Zos.* 1, 28 ff. — 43) Sein Sohn, Valerianus der jüngere, Halbbruder des Gallienus, wurde zu Mailand zugleich mit Gallienus getödtet, 268 n. C. — 44) Ein gleiches Schickſal hatte P. Licin. Cornelius Saloninus Valerianus, ein Sohn des Gallienus, den die Soldaten dem Gegenkaiſer Poſtumus in Cöln auslieferten, der ihn umbringen ließ. Vgl. auch Catullus und Probus, 1.

Valgii. Die bedeutendſten Männer aus dieſer Familie ſind: 1) A. Valg., welcher unter Cäſar in Hiſpanien gegen die Pompejaner kämpfte, nachmals aber zu dieſen überging. — 2) C. Valg. Rufus, wird von Horaz (*sat.* 1, 10, 82.) unter ſeinen vertrauteſten Freunden genannt und (*od.* 2, 9.) wegen des Verluſtes ſeines Lieblings Myſtes getröſtet. Er iſt derſelbe, der im Jahre 12 v. C., als der Conſul M. Valerius Meſſala geſtorben war, als consul suffectus zu der conſulariſchen Würde gelangte. Seine vielſeitige Bildung ergibt ſich aus der Mannigfaltigkeit ſeiner Schriften, die rhetoriſchen und grammatiſchen Inhalts ſind, und aus den wenigen Bruchſtücken ſeiner Gedichte, die auf eine genaue Bekanntſchaft mit der griechiſchen Literatur ſchließen laſſen. Die Rhetorik (τέχνη) des Apollodoros von Pergamon hat er lateiniſch bearbeitet (*Quint.* 3, 1, 18. 5, 17. 5, 10, 4.); dazu gehört, was Diomedes (1, p. 382.) aus Valgius de tralatione anführt. Die Ergebniſſe ſeiner grammatiſchen Studien und gelehrten Erörterungen mit ſeinen Freunden hat er in den Büchern de rebus per epistulam quaesitis niedergelegt, deren fleißige Benutzung ſich bei Plinius, Gellius (12, 3.) und den Grammatikern nachweiſen läßt. Ob es mehr als zwei Bücher geweſen, bleibt dunkel. Ein didaktiſches Gedicht de herbarum viribus, nach dem Vorgange Nikanders gearbeitet, aber nicht vollendet, erwähnt rühmlichſt Plinius (25, 1, 2.) und vielleicht Quintilian (10, 1, 56., wenn für Vergilius geſchrieben wird Valgius); jener hat es gewiß vielfach benutzt. Epigramme kennen wir nach einem einzigen Zeugniſſe (*Charis.* 1, p. 83.). Am bekannteſten aber iſt er durch ſeine elegiſchen Gedichte geworden, die flebiles modi und molles querelae, von denen ihn ſein Freund Horaz abbringen will, und von denen uns einige an Horaz und Meſſala gerichtete größere Bruchſtücke erhalten ſind (geſammelt von Weichert, poet lat. vit. p. 209 ff.). Inzwiſchen zählt ihn Quintilian nicht unter den Meiſtern dieſer Gattung auf, weshalb das Lob in dem pſeudotibulliſchen Panegyricus ad Messalam (*Tib.* 4, 1, 180. aeterno propior non alter Homero) als leere Uebertreibung zu betrachten iſt. Daß er ſich auch in dem bukoliſchen Gedichte verſucht hat, iſt nicht unwahrſcheinlich. Monographie von R. Unger (1848).

Vallum ſ. Agger.

Valva, eine Klappthüre, ſiehe Fores und Haus, 6.

Vandăli, *Ουάνδαλοι*, auch Vandili, *Βανδίλοι*, germaniſches Volk, wohnten anfänglich in der Gegend des maiotiſchen Sees, von wo ſie ſpäter weiter nordweſtwärts an die Küſten der Oſtſee wanderten. Darauf verlegten ſie ihre Wohnſitze in die Grenzgebirge zwiſchen Schleſien und Böhmen, wo ſie ſich an die Markomannen und Quaden anſchloſſen. Darnach zogen ſie nach Dacien und von hier in den ſtürmiſchen Zeiten der Völkerwanderung nach Hiſpanien, um 410, wo ſie eine eigne Herrſchaft im ſüdlichen Theile (j. Andaluſien) gründeten. Vom römiſchen Statthalter Bonifacius zu Hülfe gerufen, entriſſen ſie unter Geiſerich den Römern Afrika, 429, eroberten im Jahre 439 Karthago, welches ſie zur Hauptſtadt ihres Reiches machten, und wurden ein Schrecken der Römer. Geiſerich machte ſeine wilden Vandalen zu einem tüchtigen Seevolke, griff mit ſeiner Flotte Italien an und unterwarf ſich ſogar die Inſeln im Mittelmeere. Nach ſeinem Tode 477 verweichlichten die Vandalen bald, und Juſtinian unterwarf den letzten Vandalenkönig, Gelimer, 534. Das Volk wurde zum Theil nach Aſien verpflanzt. Die ſtreitbaren Männer fielen meiſt im Kampfe gegen die Perſer am Euphrat. In den jetzigen Kabylen mit ihrer helleren Geſichtsfarbe und ihrem blonden Haar will man Nachkommen der Vandalen erkennen.

Vangiŏnes, *Οὐαγγίονες*, Volk in Gallia Belgica am Rhein, mit der Stadt Borbetomagus, jetzt Worms. *Tac. Germ.* 28. *hist.* 4, 70. *ann.* 12, 27.

Varēni, 1) L. Var., wurde von Cicero in einer Anklage auf Mord vergeblich vertheidigt, wahrſcheinlich bald nach den Aechtungen unter Sulla. *Quint.* 4, 1, 71. 9, 2, 56. *Plin. ep.* 1, 20. — 2) Var. Rufus, wurde wegen ſeiner Verwaltung Bithyniens unter Anklage geſtellt. *Plin. ep.* 5, 20. 6, 13.

Varguntēii, 1) L. Varg., iſt bekannt aus der catilinariſchen Verſchwörung, in der er, ein römiſcher Senator, es auf ſich nahm, mit dem Ritter C. Cornelius den Cicero zu ermorden. Dafür wurde er nach Entdeckung der Verſchwörung in Unterſuchung gezogen und beſtraft. *Sall. Cat.* 17. 28. 47. — 2) Varg., fiel als Legat des Craſſus im Kampfe gegen die Parther. *Plut. Crass.* 28.

Varia, Flecken im Sabinerlande, am rechten Ufer des Anio, 8 Mill. von Tibur auf einem Hügel, der das Seitenthal des Baches Digentia an der Oeffnung deſſelben beherrſcht. Zu der Gemarkung dieſes Fleckens gehörte das Landgut des Horaz, worauf 5 zur Gemeinde Varia gehörige Familien wohnten. *Hor. ep.* 1, 14, 3.

Varii, 1) Q. Var. Sucronenſis, im J. 91 v. C. Volkstribun, ſetzte als ſolcher ein Geſetz gegen diejenigen, welche die italiſchen Bundesgenoſſen unterſtützt hatten, mit Gewalt durch. Einige Jahre darnach fehlte er ſelbſt gegen dieſes Geſetz, ging in die Verbannung und wurde während derſelben ermordet. *Cic. n. d.* 3, 33, 81. — 2) Var. Cotyla (d. h. Weinfaß, *Cic. Phil.* 13, 12, 26.), ein Genoſſe des M. Antonius bei ſeinen Gelagen, wurde einſt von Sklaven bei einem Mahle öffentlich auf des Antonius Geheiß durchgehauen. Später im Kriege bei Mutina befehligte er eine Heeresabtheilung in Gallien. — 3) L. Var. Rufus, ein römiſcher Dichter in der letzten Zeit der Republik, welcher an dem Muſenhofe des Princeps Auguſtus und ganz beſonders in dem um Mäcenas ſich ſammelnden Dichterkreiſe eine vorzügliche Stelle einnahm. Wir ſehen ihn mit Catullus und Cinna bekannt, innigſt befreundet mit dem etwas jüngeren Vergil (*Hor. sat.* 1, 5, 40. 93. *Verg. E.* 9.), die Einführung des Horaz bei Mäcenas vermittelnd (*Hor. sat.* 1, 6, 55.) und auch dem Auguſtus ſelbſt ſehr nahe ſtehend (*Hor. ep.* 2, 1, 247.). Ihm und dem Plotius Tucca (*Hor. sat.* 1, 10, 81.) hatte Vergil beim Herannahen des Todes ſeine Aeneïde übergeben, um frei damit zu ſchalten nach eigenem Ermeſſen, und nicht ohne Beziehung auf dies Vermächtniß des Herzensfreundes mögen die Andeutungen ſein, welche auf ſeine Auctorität hin über die Productivität des Epikers ſich finden. *Quint.* 10, 3, 8. *Gell.* 17, 10, 2. Als Epiker galt auch Varius in der neuen Dichterſchule: forte epos, ut nemo, Varius ducit, ſagt Horaz (*sat.* 1, 10, 43.), und als Maeonii carminis ales bezeichnet ihn derſelbe in einer Ode (1, 6.), in welcher er die Verherrlichung der Kriegsthaten des M. Vipſanius Agrippa ihm zuweiſt. Der epiſchen Gattung gehörte auch ſein erſtes Werk de morte zum Andenken des Julius Cäſar an, aus welchem Vergil in der neunten Ekloge an Pollio, Cäſars getreuen Anhänger, Verſe eingeflochten hat; derſelben der Panegyricus Augusti, aus dem Horaz (*ep.* 1, 16, 25.) zwei Verſe uns erhalten hat. Einen größeren Ruhm erlangte er als tragiſcher Dichter; ſein Thyeſtes wird neben der Medea des Ovid als das vorzüglichſte Werk der römiſchen Tragödie allgemein geprieſen. *Quint.* 10, 1, 98. 3, 8. *Tac. dial.* 12. Das Stück ward im J. 29 v. C. bei den zu Ehren des Auguſtus nach der Seeſchlacht von Actium veranſtalteten Feſtſpielen auf die Bühne gebracht und von Auguſtus mit einem Honorar von einer Million Seſterzien belohnt. Ob der Thyeſtes noch im 8. Jahrh. n. C. vorhanden war, läßt ſich nicht erweiſen; daß er erſt ſpät verloren gegangen, ſcheint unzweifelhaft. Die ihm zugeſchriebene Tragödie Tereus iſt ein Machwerk des 16. Jahrh. Monographie von Weichert (1836).

Varīni, ſueviſcher (*Tac. Germ.* 40.) oder vandaliſcher (*Plin.* 4, 14, 28.) Volksſtamm Germaniens an der Oſtſee, wol um den heutigen Warnowfl. in Mecklenburg her.

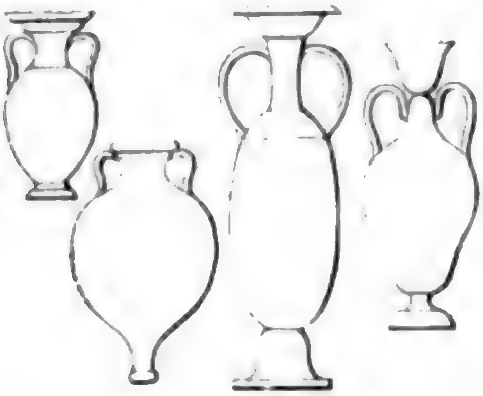
Varinius, P. Var. Glaber, wurde im Sklavenkriege, im J. 73 v. C., von Spartacus geſchlagen (*App. b. c.* 1, 116.) und verwaltete im J. 72 Aſien als Proprätor. *Cic. Flacc.* 19.

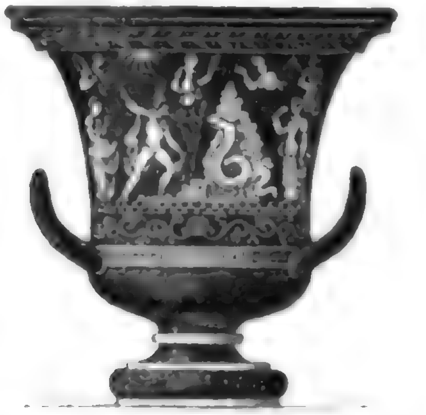
Varro ſ. Terentii, 1—6.

Varus, *Οὔαρος*, 1) Grenzfluß zwiſchen Italien und Gallien, kam von den Alpen und mündete zwiſchen Antipolis (j. Antibes) und Nicäa (j. Nizza) ins ligur. Meer, noch jetzt Var. — 2) röm. Cognomen, ſ. Alfenus, Atii, 3. und Quintilii.

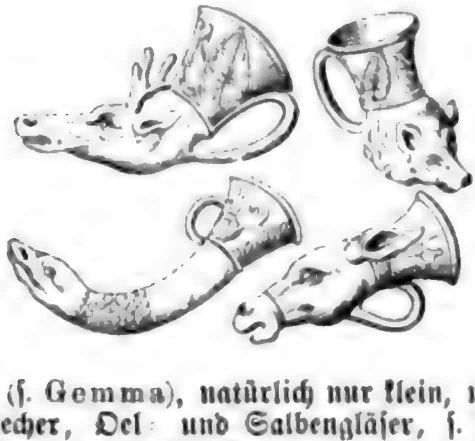
Vas, der Bürge, ſowol im Criminalproceß (indem der Angeklagte Bürgſchaft ſtellte, vor Gericht zu erſcheinen, und dadurch der Unterſuchungshaft entging, *Liv.* 3, 13. 25, 4.), als im Civilproceß, wo die vades ſich auch verbürgten, daß der Beklagte am beſtimmten Tage nicht ausbleiben werde. Die praedes dagegen verbürgten ſich nicht für das Erſcheinen des Beklagten, ſondern ſie leiſteten in Obligationsverhältniſſen Bürgſchaft.

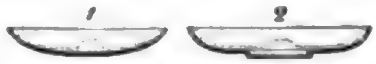
1 **Vasa**, die Gefäße, vorzüglich die für Flüſſigkeiten beſtimmten. Ihre Mannigfaltigkeit war unendlich groß, nach Stoff, Form, Größe u. ſ. w. Nach Stoff und Arbeit gab es 1) vasa fictilia oder terrena aus gebranntem Thon, welche man in Italien ſchon frühzeitig verfertigte, namentlich in Etrurien und Unteritalien. Auch bemalte man dieſe Gefäße, nämlich mit rothen Figuren auf ſchwarzem Grunde oder umgekehrt, von denen man in Griechenland, Italien, Sicilien ganze Maſſen gefunden hat, welche einen ſehr wichtigen Theil der heutigen Archäologie ausmachen. — 2) Vasa von edlem und unedlem Metall, entweder pura d. h. glatt, oder caelata d. h. ciſelirt.

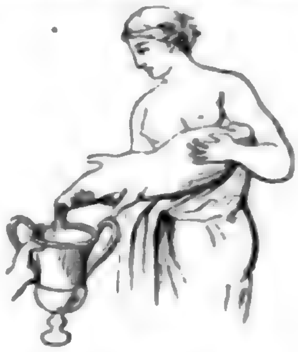




Viele ſilberne und bronzene Gefäße der alten vascularii haben ſich erhalten, deren ſchöne Formen und kunſtreiche Ciſelur unſere Bewunderung erregt. — 3) Vasa murrina, ſ. Murrina. — 4) Glasvaſen, ſ. Vitrum. — 5) Gemmen- 2 gefäße (ſ. Gemma), natürlich nur klein, namentlich Becher, Oel- und Salbengläſer, ſ. Onyx. *Cic. Verr.* 4, 27. Häufiger waren die mit Gemmen beſetzten (distincta) oder aus Cameen zuſammengeſetzten Gefäße. — 6) Vasa von Bernſtein und Elfenbein waren ebenfalls ſehr klein, aber man verzierte größere Metallvaſen mit Elfenbein. — Rückſichtlich der Beſtimmung ſind zu unterſcheiden 1) vasa zur Aufbewahrung und zum Transport der Flüſſigkeiten, a) größere dolia (ſ. d.), seriae, cupae, culparia, orcae, ſämmtlich bauchig oder kürbisähnlich, dagegen die amphorae (ſ. d.) wie die lagenae und cadi von langer ſchmaler Form, mit engem Hals, unten gewöhnlich ſpitzig; b) kleinere, wie ampulla, von kurzer, gedrungener Geſtalt mit engem Hals, alabastrum, cylinderförmig, ohne Henkel und nur für Oele und Balſam beſtimmt, ferner die Fläſchchen mit Wohlgerüchen in den Gräbern (früher fälſchlich Lacrimatorien genannt). — 2) 3 Vasa zum Schöpfen, Ausgießen und Austheilen: a) Waſſergefäße waren urna (hydria), analog unſerm Eimer zum Schöpfen und zum Aufbewahren des Waſſers gebraucht, meiſtens mit Henkeln verſehen, ebenſo nanus und situlus, urceus der Krug (kleiner als urna, auch zur Miſchung der Getränke dienend). Kleinere Waſſerſchöpfer waren matella und matellio, ſo wie die löffelähnliche trua und trulla; b) Weingefäße, simpulum oder cyathus, Weinſchöpfer von beſtimmtem Maß, indem der sextarius 12 cyathos, der triens aber 4 cyathos enthielt, guttus oder epichysis, kleine Kanne mit engerem Halſe, desgleichen gutturnium. — 3) Kochgeſchirre, vasa 4 coquinaria: a) Keſſel, ahenum und lebes, beide weit und bauchig, letzterer aber mehr flach; b) Pfannen, sartago, patina; c) Kochtöpfe, cacabus, olla, cucuma, lasanum. Authepsa war eine griechiſche Kochmaſchine und miliarium ein hoher, ſäulenförmiger Kocher. — 4) Tafelgefäße, nämlich Schüſſeln, patinae und lances, erſtere tief, letztere flach, mazonoma groß, boletaria klein, paropsides viereckig u. a. m. — 5) Waſchgefäße, theils große Wannen und Kannen (labrum, nassiterna), theils Waſchbecken (pollubrum, trulleum); große Spülkumpen waren pelvis und aquiminarium. — 6) Trinkgefäße, ſ. d. — 7) für trockene Gegenſtände zum Aufbewahren, cumĕra für Getreide.







Vasarium, die für die Statthalter zur Ausrüſtung u. ſ. w. bewilligte Geldſumme.

Vascŏnes, *Οὐάσκονες*, Völkerſchaft im N.-O. des tarraconenſiſchen Hiſpaniens, zwiſchen dem Iberus und den Pyrenäen (im heutigen Navarra und Guipuzcoa), die heutigen Baſken; mit der Hauptſtadt Pompelon (ſ. Pampelona). Sie zogen ohne Kopfbedeckung in den Kampf. Nach ihnen hieß der weſtlichſte Ausläufer der Pyrenäen Vasconum saltus. *Plin.* 3, 3, 4. 4, 20, 34. *Strab.* 3, 155. 161.

Vaticānus ſ. Roma, 22.

Vatinii, 1) P. Vat., aus Reate, wollte durch die Dioskuren von der Gefangennahme des Königs Perſeus benachrichtigt worden ſein, worauf ihn der römiſche Senat, nachdem er ihn zuerſt hatte ins Gefängniß werfen laſſen, ſpäter reich belohnte, als die Sache ſich als gewiß herausgeſtellt hatte. *Cic. n. d.* 2, 2, 6. — 2) Sein Enkel, P. Vat., erhielt im J. 63 v. C. die Quäſtur, in der er ſich mancherlei Gewaltthaten zu Schulden kommen ließ. In ſeiner darnach folgenden Verwaltung Hiſpaniens machte er es nicht beſſer. *Cic. Vat.* 5, 12. 13. Im J. 59 erlangte er das Tribunat und zeigte ſich während deſſelben, namentlich durch mehrere Geſetze, als Helſershelfer der Pläne Cäſars, mit dem er durch ſeine Frau verwandt war. Darauf ging er im J. 58 mit Cäſar nach Gallien (*Caes. b. g.* 8, 46. *Cic. ad Att.* 2, 7.), kam ſpäter nach Rom zurück, wurde wegen ſeiner früheren Ungerechtigkeiten angeklagt, verfuhr aber mit Hülfe des berüchtigten Clodius gegen die Richter in gewaltthätiger Weiſe. *Cic. Vat.* 14. Im Proceß des P. Seſtius trat er gegen dieſen und ſeinen Vertheidiger Cicero auf, wofür ihn letzterer gleich darnach in einer Rede angriff, in Folge deren Vatinius tief gedemüthigt wurde. Im J. 55 erhielt er durch Beſtechung die Prätur, um die er ſich mehrere Male vergeblich beworben hatte. *Cic. ad Qu. fr.* 4, 1. Erſt im folgenden Jahre erfolgte eine Anklage gegen Vat., gegen die ihn nun Cicero, der ſich mit ihm ausgeſöhnt hatte, vertheidigte. In ſpäterer Zeit ſtand Vat. auf Seiten Cäſars, unter dem er nicht unrühmlich kämpfte (47), darauf (45) als Proconſul nach Illyrien ging, indeß nach Cäſars Tode die Provinz dem Brutus übergab. *Caes. b. Alex.* 44. *Cic. Phil.* 10, 5. *ad fam.* 5, 9. *Vell. Pat.* 2, 69.

Vectigalia, in w. S. jede Einnahme, ſowol des Staates als auch der Privatleute, in e. S. die indirecten Steuern, alſo alle Steuern mit Ausnahme der Kopf- und Grundſteuer; doch, weil vectigal ſowol in paſſiver als auch activer Beziehung, einmal die Einnahme, andererſeits die Abgabe bezeichnet, ſo wird auch noch die Grundſteuer, obſchon an ſich eine directe Steuer, ſowol in Naturallieferung als auch in der Geldablöſung noch mit vectigal (incertum und certum) benannt. Darnach ſind vectigalia folgende: I) Einkünfte von dem liegenden Staatseigenthum, 1) von dem ager publicus ſowol die Pachtgelder als auch das Solarium (ſ. Solarium, 3). Dazu gehören auch die Zehnten (decumae) der eroberten Länder, welche im Beſitz der alten Eigenthümer geblieben waren. Die Zehntpflichtigen hießen aratores (die Bebauer), die Abgabe frumentum decumanum, die Staaten civitates decumanae, die Publicani, welche dieſe Abgabe pachteten, decumani. *Cic. Verr.* 3. 2) der Weidezins (scriptura) von den Staatsweiden (pascua); 3) der Zins für die Pechhütten (vect. picariarum) in den Staatswäldern; 4) der Zins für die Staatsfiſchereien; 5) Pachtzins für die Staatsbergwerke und 6) für die Staatsſalinen, beide an Publicani verpachtet. Die Privatbergwerke und die Privatſalinen gaben an den Staat einen Kanon, letztere mußten außerdem denſelben Salzpreis halten wie die Salinenpächter. Schwierig ſind die Hauptſtellen bei Livius (2, 9. 29, 37.). — II) Schwankende Einnahmen (indirecte Steuern): 1) Hafen- und Landzölle, Brücken- und Wegegeld (portoria). Vectigal formae oder ex aquaeductibus war die Abgabe für das mit obrigkeitlicher Erlaubniß von den öffentlichen Röhren nach Privatgrundſtücken abgeleitete Waſſer, womit man Haus, Garten und Bad verſah. Cloacarium hieß die Abgabe der Privaten, welche aus ihren Häuſern Cloaken nach den öffentlichen leiteten. 2) die vicesima manumissionum, auch aurum vicesimarium, die durch die lex Manlia 357 v. C. (5 Proc. des Werthes) eingeführte Abgabe von freizulaſſenden Sklaven; 3) die Erbſchaftſteuer, vicesima hereditatum et legatorum, von Auguſtus eingeführt; 4) die Verkaufsſteuer, centesima rerum venalium, ebenfalls ſeit Auguſtus; 5) die ſpäter eingeführte Gewerbeſteuer, von Künſten und Handwerken erhoben, die einen immer weiteren Umfang gewannen. Dazu gehören vectigal foricarum und urinae; die öffentlichen latrinae wurden nämlich an geringe Leute verpachtet, welche von den einzelnen Benutzenden eine kleine Abgabe erhoben. — Näheres ſ. Staatshaushalt, II.

Vedii, 1) Ved. Pollio, römiſcher Ritter, ein grauſamer Menſch, der ſeine Muränen mit Sklavenfleiſch mäſtete und einſt bei einem Mahle, welches er dem Kaiſer Auguſt, mit welchem er befreundet war, gab, kaum durch deſſen Fürſprache bewogen werden konnte, einem unglücklichen Diener für ein Vergehen eine ähnliche Strafe zu erlaſſen. *Dio Cass.* 51, 23. *Sen. clem.* 1, 18. vgl. *Tac. ann.* 1, 10. Dem Auguſtus vermachte er im Teſtamente einen Theil ſeiner Reichthümer. — 2) Ved. Aquila, Legat des Otho, verlor die Schlacht bei Bedriacum (*Tac. hist.* 2, 44.) und ſchlug ſich ſpäter nach Vitellius' Sturz auf Veſpaſians Seite. *Tac. hist.* 3, 7.

Vegetius, 1) Flavius V. Renatus, einer der wenigen erhaltenen lateiniſchen Kriegsſchriftſteller, ſchrieb zwiſchen 384 und 395 n. C. eine epitome rei militaris in 5 Büchern, die dem Kaiſer Theodoſius dem Gr. gewidmet iſt. Er bezeichnet ſelbſt das Werk (1, 8.) als einen Auszug aus dem Cato Censorius de disciplina militari, Cornelius Celsus, Frontinus, Paternus u. A. Darin liegt der Werth des Buches, daß wir in ihm nach dem Verluſte ſo vieler andern kriegsgeſchichtlichen Werke eine Hauptquelle zur Kenntniß des römiſchen Kriegsweſens haben, wenn auch der Verfaſſer als ein unverſtändiger Compilator, ohne die Zeiten zu ſondern, ein aller Kritik ermangelndes Gemiſch heterogener Beſtandtheile zuſammengeſetzt hat. Auch auf ſtiliſtiſchen Werth macht das Werk keinen Anſpruch. Ausgg. von Modius, Stewech, Scriver, Oudendorp (zuſammen gedruckt 1806) und Lang (1869). — 2) Unter dem Namen eines P. Vegetius, der nichts mit jenem gemein hat und einige Jahrzehnte ſpäter lebte, beſitzen wir die einzige lateiniſche Schrift über die Veterinärheilkunde, digestorum artis mulomedicinae ll. IV, von den Krankheiten der Rinder und Pferde (in den Sammlungen der Scriptt. r. r. von Gesner und Schneider). Das Buch iſt aus denſelben griechiſchen Quellen gefloſſen, aus welchen die Hippiatrika geſchöpft ſind. Bei dem Mangel an thierärztlichen Schriften bietet es immerhin Intereſſe; der Stil iſt roh und ungebildet.

Vehicŭla ſ. Wagen.

Veii, *Οὐήιοι*, alte Stadt Etruriens an dem kleinen Fluß Cremera auf ſteilem Felſen, 12 Millien nördlich von Rom. Sie ſtand eine Zeitlang unter eigenen Königen (*Liv.* 5, 1. 4, 1.) und leiſtete den Römern nach manchen Kriegen in zehnjähriger Belagerung Widerſtand, bis ſie 396 v. C. von Camillus erobert und geplündert wurde. Die Einwohner (Veientes) wurden als Sklaven verkauft, ihr Gebiet (ager Veiens) wurde römiſches Staatseigenthum. *Liv.* 5, 21 ff. *Cic. Rosc. Am.* 16. In geringer Bedeutung hielt ſich Veji auch noch ſpäter. Berühmt war ein Junotempel der Stadt. *Liv.* 5, 22. Von ihren kyklopiſchen Mauern finden ſich auf dem ſteilen Berge beim Dorfe Iſola Farneſe noch Spuren.

Vejŏvis, Vediovis, Vedīus, ein römiſcher Gott, der zwiſchen der Burg und dem Capitol an dem Platze, der inter duos lucos hieß, ein Heiligthum mit einem Standbilde hatte. Der Gott war jugendlich gebildet, ohne Bart, und trug Pfeile in der Hand; neben ſich hatte er eine Ziege, die ihn ernährt haben ſollte. Seine eigentliche Bedeutung war den Römern ſelbſt entſchwunden. Ovid (*fast.* 3, 429 ff.) ſagt, Romulus habe den Ort mit einer Mauer umgeben und ihn zu einem Aſyl gemacht, der Gott aber ſei der junge Jupiter, wie die Ziege und der Name bezeugten, denn die Vorſilbe ve bezeichne klein. Vejovis wäre alſo ein jugendlicher Jupiter als Aſylgott, was ſeine Pfeile andeuteten. Andere erklärten ihn wegen der Pfeile für einen Apollon oder wegen der Vorſilbe ve für einen verderblichen Jupiter. An den Nonen des März wurde ihm eine Ziege geopfert.

Velābrum ſ. Roma, 20.

Velēda, eine deutſche Jungfrau aus dem Volke der Bructerer, welche von ihren Landsleuten als Weiſſagerin hoch verehrt wurde (*Tac. hist.* 4, 61. 65. 5, 22. 24.), an dem Kriege unter Civilis gegen Rom (69 n. C.) ſich betheiligte und ſpäter einen neuen Aufſtand der Deutſchen veranlaßte, in welchem ſie von den Römern gefangen genommen und nach Rom gebracht wurde. *Tac. Germ.* 8. Unter den zahlreichen Deutungen des Namens iſt am wahrſcheinlichſten die Ableitung von viljan; es iſt ein ehrender Beiname, welcher Wohlwollen, Güte bedeutet. Diejenigen, welche die vorletzte Silbe lang nehmen, erkennen ein Compoſitum wie Valaheid, oder Velheid, alſo eine Prophetin.

Velia, *Οὐέλια*. Außer einer unbedeutenden Stadt d. N. im tarraconenſiſchen Hiſpanien iſt zu merken die Stadt d. N. in Lucanien, Colonie der Phokaier, um 553 v. C. gegründet, zuerſt unter dem Namen *Ὑέλη* (*Hdt.* 1, 167.), ſpäter *Ἐλέα*. Velia lag 8 Millien öſtlich von dem Fluß Hales (*Cic. ad fam.* 7, 19. *ad Att.* 16, 6.), 200 Stadien ſüdlich von Päſtum, und hatte einen Hafen (portus Velini, *Verg. A.* 6, 366.). In V. waren die Philoſophen Parmenides und Zenon geboren, hier war der Sitz der eleatiſchen Schule, zu deren ältern Mitgliedern außer Parm. und Zenon noch Xenophanes und Meliſſos gehören, während die jüngere Schule durch Leukippos und Demokritos vertreten wird. *Cic. n. d.* 3, 33. *tusc.* 2, 22. Die Bewohner heißen bald Eleates, bald Velienſes. Ruinen finden ſich bei Caſtell' a Mare della Brucca. — Velia hieß auch eine dem Palatinus nahe Gegend in Rom, ſ. Roma, 2.

Velii. Zu nennen ſind: 1) Vel. Cerealis, der Freund des jüngeren Plinius und des Helvidius Priſcus. *Plin. ep.* 2, 19. 4, 21. — 2) Vel. Cornificius Gordianus, im J. 275 n. C. Conſul, veranlaßte die Erwählung des Kaiſers Tacitus. *Vopisc. Tac.* 3.

Velīnus, 1) ein vom Apennin herabkommender Fluß im Sabinerlande, der in den Nar fiel, noch j. Velino. *Cic. ad Att.* 4, 15. Er bildete 2) den See Velinus in der Nähe von Reate, den Reſt der ſumpfartigen Ueberſchwemmungen, die der Conſul M'. Curius Dentatus durch einen Bergdurchſtich (durch den der ſchöne Waſſerfall 1 M. öſtlich von Terni noch jetzt gebildet wird) größtentheils abgeleitet hatte; j. Lago della Marmora. *Cic. ad Att.* 4, 15. *Verg. A.* 7, 517. *Tac. ann.* 1, 15.

Velĭtes ſ. Dilectus militum, 2., Disciplina militaris, 7. und Legio.

Velĭtrae, *Οὐέλιτραι*, Stadt der Volſker in Latium, ſeit der Eroberung durch die Römer aber unbedeutend; j. Velletri. Von hier ſtammte die Familie der Octavier. *Liv.* 2, 30. 3, 6. 6, 36. *Suet. Oct.* 94.

Vellaunodūnum, Stadt der Senŏnes im lugdunenſiſchen Gallien, zwiſchen Agedincum (j. Sens) und Cenăbum (Orleans); j. Beaune. *Caes. b. g.* 7, 11.

Vellăvi, keltiſches Volk in Gallien, von den Arvernern abhängig, ſpäter wieder ſelbſtändig, beim heutigen Velay in den Cevennen. *Caes. b. g.* 7, 75.

Vellĕda ſ. Veleda.

Vellēii, 1) C. Vell., röm. Senator, bei Cicero in der Schrift vom Weſen der Götter (erſtes Buch) Vertreter der epikureiſchen Philoſophie. *Cic. n. d.* 1, 6. — 2) C. Vell., Großvater des Geſchichtſchreibers, mit Pompejus und andern angeſehenen Römern befreundet, gab ſich im J. 41 v. C. ſelbſt den Tod, als Octavian gegen Neapel heranrückte. *Vell. Pat.* 2, 76. — 3) Vell. Capito, römiſcher Senator, klagte im J. 43 v. C. den Caſſius wegen Cäſars Ermordung an. — 4) M. Vell. Paterculus, ein römiſcher Geſchichtſchreiber aus der erſten Kaiſerzeit, gehörte einem angeſehenen Geſchlechte an, deſſen er ſelbſt nicht ſelten gedacht hat (des Vaters 2, 104., des Großvaters 2, 76., ſeiner Vorfahren von mütterlicher Seite 2, 16.). Geboren wurde er um 19 v. C., trat dann in Kriegsdienſte und durchzog als Tribun mit Gaius Cäſar den Orient, mit Tiberius als praefectus equitum und Legat Germanien, Pannonien und Dalmatien. Im J. 6 n. C. kam er nach Rom zurück, um ſich um die Quäſtur zu bewerben, und gelangte auch noch im J. 15 zur Prätur (2, 124.), über die er nicht hinauskam. Wie er ſich ſtets der entſchiedenen Gunſt des Tiberius zu erfreuen gehabt hatte (2, 113. 114.), ſo blieb er auch, nachdem er ſich von dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, in der Nähe des kaiſerlichen Hofes, verwendete aber die ihm gewordene Muße auf wiſſenſchaftliche Studien und Arbeiten. Als Marcus Vinicius für das J. 30 zum Conſul beſtimmt war, beeilte er ſich, das noch vorhandene Werk historiae Romanae ad M. Vinicium consulem libri duo zuſammenzuſtellen und ſich dem Conſul durch die Widmung deſſelben dankbar zu beweiſen. Weitere Lebensnachrichten fehlen; die Annahme, daß auch er in den Sturz des berüchtigten Sejanus verwickelt geweſen ſei, läßt ſich nicht begründen. — Wenn Vell. damit umging, in einem größeren Werke (iustum opus, iusta volumina) die Zeiten von der Auflöſung der Republik durch die Bürgerkriege hindurch bis zu der Herrſchaft des Tiberius zu beſchreiben (2, 48. 96. 99. 103 104. 119.), und wirklich zur Ausführung deſſelben gelangt wäre, ſo würden wir eher über ſeinen Beruf zum Hiſtoriker urtheilen können, als nach der uns erhaltenen Schrift, in der er ſich oft und rührend wegen ſeiner ſchülerhaften Flüchtigkeit entſchuldigt (2, 41. 55. 86. 91. 124.) und ſich ſogar in ſeiner kopfüberſtürzenden Eile mit einem Rade und einem jähen Waſſerfalle vergleicht (1, 16.). Dazu kommt, daß der Text auf der Grundlage einer einzigen und vielfach verſtümmelten Handſchrift, von B. Rhenanus im J. 1515 in der alten Abtei Murbach im Elſaß gefunden, beruht, die obenein bald nach dem Erſcheinen der erſten Ausgabe 1520 verſchwunden iſt. Nur eine Abſchrift derſelben, gefertigt von Bon. Amerbach in Baſel, wurde in neuerer Zeit wieder aufgefunden, die aber der ed. pr. an Treue nicht gleichkommt. — Vell. will einen raſchen Ueberblick über die geſammte römiſche Geſchichte geben und dabei auch der literargeſchichtlichen Momente nicht vergeſſen. Das erſte Buch iſt nur unvollſtändig erhalten, das zweite umfaßt die letzten anderthalb Jahrhundert. Dabei gibt er aber nicht eine Geſchichte des Staats, ſondern in chronologiſcher, bisweilen geſtörter Folge die merkwürdigſten Thaten und Schickſale der großen Männer Roms; ja ſelbſt die Thaten treten in den Hintergrund, um Sitten, Geiſt und Charakter der einzelnen Perſonen zu bezeichnen. In einer Zeit, in welcher die Leitung des Ganzen in der Hand eines Einzigen lag, mußte die Geſchichtſchreibung allmählich von der Staatshiſtorie in die Biographie übergehen. Daß dabei Tiberius, deſſen Gunſt Vell. genoſſen, und dem er frühzeitig nahe getreten war, beſonders hervorgehoben wird, daß alles, was er gethan, in das günſtigſte Licht geſtellt wird, das darf man nicht, wie gewöhnlich geſchehen, als niedrige Schmeichelei gegen den Kaiſer und ſeine Creaturen auslegen, ſondern muß es aus der ganzen Richtung der Zeit, wie ſie nicht blos in der Stimmung der großen Menge hervortrat, erklären und zugleich bedenken, daß er dem Tiberius in deſſen beſten Jahren nahe geſtanden und vor deſſen ſchlimmſter Periode geſchrieben hat. Abſichtliche Verdunkelung der Wahrheit kann man dem Vell. ſchwerlich vorwerfen; nur darf man nicht bei dem geiſtreichen Weltmann die offene Freimüthigkeit, den ernſten Charakter der alten Republikaner ſuchen wollen; ſah er doch in der Geſchichte weiter nichts als den beſtändigen Wechſel von Blüte und Verfall, von Leben und Tod (2, 11). Für den innern Zuſammenhang der Dinge hat er kein Verſtändniß, ſein Intereſſe gilt den Perſonen. Ohne gründliche Studien (nachweisbar iſt nur die Benutzung Cato's, vielleicht des Hortenſius 2, 16., wahrſcheinlich die des Atticus und Cornelius Nepos) haftet er an der Oberfläche und läßt ſich daher zahlreiche hiſtoriſche Verſtöße zu Schulden kommen. Wenn er ſich auch in ſeiner Darſtellung gern mit alterthümlichen Kraftausdrücken ſchmückt und kein großes Gewicht auf zierlichen Periodenbau legt, ſo läßt ſich doch nicht verkennen, daß bei der Eile die rechte Feile gefehlt hat, und daß durch das geiſtreiche Spiel mit Antitheſen, das Behagen an pointirten Reflexionen, die noch dazu in ſententiöſer Manier ſich wiederholen, die Liebhaberei für hyperboliſche Redensarten der Rede ein dichteriſcher Anſtrich gegeben wird, der oft ſeltſam mit dem ſonſt herrſchenden sermo familiaris contraſtirt. Im Alterthume wird er wenig erwähnt, und einen Nachahmer hat er höchſtens in Sulpicius Severus gefunden. — Ausgg. von Ruhnken (1779, wiederh. von Frotſcher, 1830ff.), von Jani und Krauſe (1800), Orelli (1835), Kreyſſig (1836), Kritz (1840, Hauptausgabe; Textausgabe 1847), Haaſe (2. Aufl. 1858) und Halm (1876).

Velocasses oder Velliocasses, galliſches Volk am rechten Ufer der Seine bis zur Mündung, mit der Hauptſtadt Rotomagus (j. Rouen). *Caes. b. g.* 2, 4. 7, 75. 8, 7.

Velum, 1) Vorhang oder Teppich. Solche wurden im römiſchen Hauſe zum Behängen der Thüren gebraucht (ſtatt der Thürflügel); im kaiſerlichen Hauſe waren beſondere velarii, welche die Vorhänge öffneten oder zuſchoben. Ferner dienten vela in Säulenhallen, um ſich vor der Sonne zu ſchützen; man überſpannte auch die Hypäthral- oder Impluvialöffnungen mit Teppichen, als Mittel gegen Sonne, Regen oder Wind, ſowie man es im Theater that. Ein beſonderer Schmuck der Wände waren ſchöndrapirte vela. — 2) Segel, ſ. Schiffahrt, 5.

Venāfrum, *Οὐέναφρον*, j. Venafro, Stadt im weſtlichen Samnium (nach Plinius zu Campanien gehörig), auf einer Höhe am Fluſſe Volturnus, von reichen Olivenwäldern umgeben, aus deren Oliven treffliches Oel gewonnen wurde. *Hor. od.* 2, 6, 16. *sat.* 2, 4, 69. 8, 45. *Cic. ad Att.* 7, 13. *ad Qu. fr.* 3, 1. *Strab.* 5, 238. 242. 250.

Venantius, Honorius Clemens Fortunatus, wurde vielleicht um 592 n. C. Biſchof von Poitiers in Gallien und iſt Verfaſſer mehrerer chriſtlicher Gedichte, in denen ältere Dichter in Form und Sprache nicht ohne Glück nachgeahmt ſind. Das Gedicht de itinere suo, das beſte von allen, ſchildert uns eine Fahrt längs der Moſel. Seine proſaiſchen Schriften (beſ. Biographien) ſind in einem ſchwülſtigen und geſchraubten Stile verfaßt, aber für die Zeitgeſchichte lehrreich.

Venatio. Die Jagd war eine beliebte Beluſtigung der alten Völker und ging deshalb als Thierhetze in den römiſchen Circus und in das Amphitheater über. Man ließ ſogar ſeltene wilde Thiere aus Aſien und Afrika kommen, welche unter einander kämpften, z. B. Elephanten, Rhinoceros, Löwen, doch auch Bären, Eber, Stiere u. a. Auch Menſchen kämpften gegen dieſelben in der Arena. Die Fechter (bestiarii) erhielten Lohn (auctoramentum), wenn ſie nicht ad bestias condemnirt waren. *Cic. off.* 2, 16. *ad fam.* 7, 1. — Pompejus hielt die großartigſten venationes (500 Löwen u. ſ. w.), ſodann Cäſar, ſpäter Caligula, Gordian III und Probus. Mehrere Kaiſer verboten dieſe Beluſtigung, aber ohne Erfolg. Vgl. Friedländer, Sittengeſch. Roms, II, S. 218ff.

Venditio ſ. Emtio.

Venĕdae, -di, *Οὐενέδαι*, bedeutendes Volk im europäiſchen Sarmatien am Abhange der nach demſelben genannten *Οὐενεδικὰ ὄρη* (die Hügelketten zwiſchen Oſtpreußen und Polen) und am *Οὐενεδικὸς κόλπος* (j. Rigaer Meerbuſen). *Tac. Germ.* 46.

Veneficium. Wenn Giftmord in Rom vorkam (vgl. *Liv.* 8, 18. 39, 41. 40, 43f.), ſo wurde gewöhnlich eine außerordentliche quaestio angeſtellt, bis die lex Cornelia de sicariis eine ſtehende quaestio de venef einführte. In der Kaiſerzeit wurde der Verkauf des Gifts und der für das Leben und die Geſundheit gefährlichen Medicamente, ebenſo wie deren Anwendung, mit der Strafe der sicarii bedroht (Deportation, Hinrichtung).

Venelli ſ. Unelli.

Venēnum. Die Alten bereiteten viele ſowohl ſchleichende als ſchnellwirkende Gifte, vorzüglich aus aconitum, cicuta, salamandra, lupus marinus (der giftige Meerhaſe). In Rom erreichte die Kunſt der Giftmiſcherei ihre höchſte Ausdehnung in den erſten Jahrhunderten n. C. Im weiteren Sinne hieß venenum Medicament überhaupt.

Venĕti, *Οὐένετοι*, 1) galliſches Volk der weſtlichen Halbinſel (der heut. Bretagne), mächtig durch Schiffahrt und Seehandel, beſonders nach Britannien. Ihre Städte waren Dariorigum oder Venetä (j. Vannes), Selim (j. Joſſelin). *Caes. b. g.* 2, 34. 3, 7—16. 4, 21. 7, 75. *Strab.* 4, 194f. — 2) ſ. Venetia.

Venetia, *Οὐενετία*, das öſtliche Nachbarland des cisalpiniſchen Galliens, von dem es durch den Atheſis geſchieden wurde; im N. lagen die carniſchen Alpen, im O. der Timavus gegen Iſtrien, im S. das adriatiſche Meer. Außer den genannten Flüſſen ſind zu merken: Medoacus major und minor (Brenta mit Bacchiglione), Plavis (Piave), Tilaventus (Tagliamento). Die Bewohner, Veneti, *Οὐένετοι* oder *Ἐνετοί*, deren Abſtammung den Alten unbekannt war (weshalb ſie bald für paphlagoniſche Heneter, bald für keltiſche Veneter gehalten wurden), gehörten wol zum illyriſchen (pelaſgiſchen) Volksſtamm und hatten viel eigenthümliches. Sie trieben eifrig Handel, beſonders mit Bernſtein, der von den Küſten der Oſtſee zu Lande zu ihnen gebracht wurde. Die bedeutenderen Städte des ſeit 183 v. C. von den Römern in Beſitz genommenen Landes waren von S.-W. nach N.-O.: Adria (noch j. Adria), Patavium (Padova, Padua), Vicentia (Vicenza), Tarviſium (Treviſo), Altinum (j. Dorf Altino), Aquileja (j. gl. N.), Feltria (j. Feltre).

Venilia, eine altitaliſche Göttin des Meeres, Verleiherin günſtiger Fahrt und Ankunft zur See, für eine Gemahlin des Neptunus (auch des Janus, der ein Gott des Kommens und Gehens) erklärt, Mutter des Pilumnus. Bei Vergil wird ſie Mutter des Rutulerfürſten Turnus, Schweſter der Amata, Gemahlin des Faunus, genannt. *Verg. A.* 10, 76. 6, 90. 7, 366. 12, 29.

Vennŏnes, *Οὐέννονες*, der wildeſte Stamm der Rätier, an den Quellen der Etſch im heutigen Vintſchgau. *Strab.* 4, 204. 206.

Vennonii, ein wenig bekanntes römiſches Geſchlecht: 1) Vennonius, Geſchichtsſchreiber zur Zeit der Gracchen. *Cic. legg.* 1, 2. *ad Att.* 12, 3. *Dion. Hal.* 4, 15. — 2) C. Venn., ein Freund Cicero's, welcher in Aſien Großhandel trieb und von Cicero, während derſelbe Kilikien verwaltete, eine Anſtellung wünſchte, aber nicht erhielt. *Cic. ad Att.* 6, 3, 5.

Venta, *Οὐέντα*, hießen mehrere Städte Britanniens, 1) Stadt der Belger im S.-W. des Landes, j. Wincheſter mit Ruinen. — 2) Stadt der Silures an der Weſtküſte, j. Cäer-Vent. — 3) Stadt der Iceni an der Oſtküſte, j. Caſter am Fluß Wentſum. Auch bei dieſen beiden St. finden ſich Reſte.

Ventidii. Zu nennen ſind: 1) P. Vent. Baſſus, Sohn eines Picenters, ſchmückte im Bundesgenoſſenkriege, 89 v. C., den Triumph des Pompejus Strabo, wobei ſeine Mutter den kleinen Knaben tragen mußte, während ſein Vater Publ. Ventidius bald nachher hingerichtet wurde. *Val. Max.* 6, 9, 9. Cäſar erhob ihn aus einer niedern Stellung ſpäter in den Senat und beehrte ihn mit ſeiner Freundſchaft. Im Bürgerkriege ſchlug er ſich auf Antonius' Seite, zwang den Cicero zur Flucht aus Rom, verſtärkte ſich im piceniſchen Gebiet und wurde vom Senat in die Acht erklärt. Ventidius führte darauf ſein Heer, während Octavian zur Ausſöhnung mit Antonius bereit war, dem letzteren zu. Als die beiden Triumvirn ſich ausgeſöhnt hatten, erhielt Ventidius das Conſulat im J. 43 anſtatt des bei Mutina gefallenen Hirtius. *App. b. c.* 4, 2. *Vell. Pat.* 2, 65. Im peruſiniſchen Kriege verhielt er ſich unthätig, 41 v. C. Als Antonius darauf nach hergeſtelltem Frieden mit Octavian einen Feldzug gegen den Labienus und die Parther beabſichtigte, wurde Ventidius vorausgeſandt (39), beſiegte beide und unterwarf Syrien. Darauf beſiegte er den Partherfürſten Pacorus im J. 38 in Syrien gänzlich. Sein Todesjahr iſt ungewiß. *Cic. Phil.* 12, 9. 13, 8. 14, 7. *Gell.* 15, 4. *Dio Cass.* 48, 39ff. 49, 19ff. *Vell. Pat.* 2, 78. — 2) Vent. Cumanus, verwaltete vor Felix Judäa als Procurator. *Tac. ann.* 12, 54.

Venulēii, 1) römiſcher Senator, fiel als Opfer der ſullaniſchen Proſcriptionen. *Flor.* 3, 21. — 2) Ven. Saturninus, ein angeſehener römiſcher Juriſt unter Caracalla und Verfaſſer zahlreicher, faſt ganz verloren gegangener Werke. *Lampr. Alex. Sev.* 68.

Venus ſ. Aphrodite.

Venusia, *Οὐενουσία*, Stadt am Aufidus und am Berge Vultur, der die Grenze Apuliens gegen Lucanien bildete (*Hor. od.* 3, 4, 9. *sat.* 2, 1, 34.), in herrlicher Gegend, Geburtsort des Horaz; j. Venoſa. Urſprünglich gehörte V. zu Samnium, wurde aber im J. 292 v. C. von den Römern coloniſirt und zu Apulia (Daunia) geſchlagen. *Hor. sat.* 2, 1, 35. *Vell. Pat.* 1, 14. *Strab.* 6, 282.

Verăgri, *Οὐάραγροι*, keltiſches Volk auf den penniniſchen Alpen am Zuſammenfluß der Dranſe und der Rhone. Ihre Stadt war Octodurus, j. Martinach im Canton Wallis. *Caes. b. g.* 3, 1. *Liv.* 21, 38. *Strab.* 4, 204.

Veranii (Verannii), 1) ein Freund des Dichters Catull, verſuchte ſein Glück in Hiſpanien, kam aber ohne Gewinn nach Rom zurück. *Catull.* 9. 28. — 2) C. Ver., Legat unter Germanicus, verfolgte nach deſſen Tode den Gegner deſſelben, Piſo, und erlangte deſſen Beſtrafung, im J. 20 n. C. *Tac. ann.* 2, 56. 3, 10. 19. — 3) Q. Ver., im J. 49 n. C. Conſul, befehligte im Jahre 58 unter der Regierung Nero's in Britannien, wo er 59 ſtarb. *Tac. ann.* 14, 29.

Verbānus lacus, *Οὐερβανὸς λίμνη*, See im transpadaniſchen Gallien, vom Ticinus durchfloſſen, 7 Meilen lang (nach Strabon übertrieben 10 M.); j. Lago Maggiore. *Strab.* 2, 209.

Verbēna (ſtatt herbena), heiliges Kraut, das auf Autoriſation des höchſten Magiſtrats von den Fetialen auf dem Capitol (der Arx) mit der Erde, in der es gewachſen, genommen und dem Sprecher der Fetialen, wenn er ging, von einem fremden Volke Genugthuung zu fordern, von einem aus dem Collegium, dem verbenarius, vorgetragen wurde. Es hieß auch sagmen (sacer, das heiligende). *Liv.* 1, 24. Auch ein jeder Zweig von heiligen Bäumen, der zu heiligem Gebrauche diente, von der Myrte, Olive, dem Lorbeer, Rosmarin, hieß verbena; er wurde getragen von Geſandten, Schutzflehenden, zu Opfern verwandt, zur Bekränzung von Altären, Opferthieren, Götterbildern bei Lectiſternien u. ſ. w. Wenn ein Thier ſo verwendete Kräuter fraß, mußte es zur Sühne geopfert werden.

Verbĕra. Die körperliche Züchtigung wurde vollſtreckt mit dem Stock, fustis (davon fustigatio), mit Ruthen, virgae, welche nur die Lictoren handhabten, mit der Geißel oder Knute, flagellum, lora, auch habenae, eigentlich Zügelriemen. Die Verführer veſtaliſcher Jungfrauen wurden more maiorum bis zu Tode gegeißelt, auch die Soldaten wegen mancher Vergehen (dies hieß fustuarium), ſ. Disciplina militaris, 10. Ferner wurden alle Verurtheilten vor der Hinrichtung gegeißelt; auch bei der Tortur fehlten verbera nicht. Als eigentliche körperliche Züchtigung, fustium castigatio oder admonitio, coërcitio corporis, kam die Prügelſtrafe unter den Königen und den Conſuln vor, bis die lex Porcia und die lex Sempronia dieſe Strafe von den Bürgern ganz entfernte. Sklaven, Peregrinen und personae humiles durften aber noch in der alten Weiſe gezüchtigt werden, die Freien fustibus, die Sklaven flagellis, nämlich wegen grober Injurien, Brandſtiftung, Diebſtahl, Frechheit gegen die Magiſtrate u. ſ. w. Bei den Chriſtenverfolgungen wurden die plumbatae (Keulen mit Bleikugeln) gebraucht. — Die häusliche Züchtigung der Kinder und Sklaven hing natürlich ganz von dem pater familias ab, und er konnte ohne Unterſchied flagella oder virgae benutzen. In den Schulen waren ferulae üblich.

Verbigĕnus pagus ſ. Helvetii.

Vercellae, *Οὐερκέλλαι*, Hauptſtadt der Libici im transpadaniſchen Gallien, ſpäter befeſtigtes und bedeutendes römiſches Municipium, bekannt durch die Cimbernſchlacht, 101 v. C. Sie bildete den Vereinigungspunkt einer von Mediolanum kommenden Straße mit der von Ticinum (j. Pavia) nach Auguſta Prätoria (j. Aoſta) führenden. Noch j. Vercelli. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 1, 70. *Strab.* 5, 218. *Plut. Mar.* 25.

Vercingetŏrix, ein angeſehener Gallier aus dem Volke der Arverner, führte, von den Galliern zum Fürſten erwählt, den Krieg gegen Cäſar, welchem er muthigen und ehrenvollen Widerſtand leiſtete; aber endlich unterlag er der römiſchen Kriegskunſt und dem Glücke Cäſar's, der ihn ſpäter im Triumphe aufführte und dann hinrichten ließ. *Dio Cass.* 40, 41. 43, 19. *Caes. b. g.* 7, 4ff.

Vergiliae ſ. Pleiades.

Vergilii oder Virgilii, 1) M. Verg., im J. 87 v. C. Volkstribun, verklagte den Cornelius Sulla. *Cic. Brut.* 48, 179. — 2) C. Verg., verwaltete im J. 61 als Proprätor Sicilien und behielt es auch bis zum J. 58, als Cicero in die Verbannung ging. Mit großem Muthe vertheidigte er Thapſus in Afrika gegen Cäſar im J. 46 (*Caes. b. Afr.* 28. 86., vgl. *Cic. ad Qu. fr.* 1, 2, 2.). — 3) P. Verg. Maro, der berühmte Dichter, wurde den 15. October 70 v. C. in Andes, einem Dorfe in der Nähe von Mantua, wo ſein Vater ein kleines Landgut beſaß, geboren und erhielt ſeine erſte Bildung in dem benachbarten Cremona. Nachdem er im 16. Lebensjahre nach römiſcher Sitte die männliche Toga angelegt hatte, beſuchte er die Schulen in Mailand; darauf ging er nach Neapel, wo er den Unterricht des griechiſchen Dichters und Grammatikers Parthenios genoß, und nach Rom, wo er den epikureiſchen Philoſophen Siron hörte. Von da kehrte er in ſeine Heimath zurück und ergab ſich in ländlicher Abgeſchiedenheit dem Studium der griechiſchen Dichter. Hier wurde er mit Aſinius Pollio, der damals als Legat des Antonius das transpadaniſche Gallien verwaltete und, ſelbſt als Redner, Geſchichtſchreiber und Dichter ausgezeichnet, ein lebendiges Intereſſe für die Literatur hatte, bekannt und befreundet. Bald jedoch ſtörten die Kriegsereigniſſe ihn in ſeiner behaglichen Ruhe. Octavian hatte es übernommen, die Veteranen nach der Schlacht bei Philippi durch Anweiſung von Ländereien in Italien zu belohnen. Unter den Städten, deren Gebiet für dieſen Zweck beſtimmt wurde, war auch Cremona, und da die Soldaten ſich häufig willkürliche Uebergriffe in die angrenzenden Marken erlaubten, wurde auch die Heimath V.'s ernſtlich bedroht (*Ecl.* 9.), zumal als ſein Beſchützer Aſinius Pollio anfangs durch den peruſiniſchen Krieg, dann durch weitere Kriegszüge in Illyrien aus der Provinz abberufen wurde, und Alfenus Varus an ſeine Stelle trat. Zweimal begab ſich V. nach Rom, und mit Mühe erlangte er auf Mäcenas' Empfehlung durch Octavianus' Zuſage (*Ecl.* 1, 42.) den ſicheren Beſitz ſeines Landgutes, oder wol vielmehr Entſchädigung, etwa durch ein Landgut in Campanien (*Gell.* 6, 20, 1.). Inzwiſchen hatten dieſe Verhältniſſe die Aufmerkſamkeit der einflußreichſten Männer des Staats auf den jungen Dichter gelenkt und ihn in mannigfache Berührung mit denſelben gebracht. In dieſe Zeit (43—37) fällt außer den erſten poetiſchen Verſuchen, die uns nicht mehr erhalten ſind, die Abfaſſung der 10 Eklogen oder Bukolika. Nach dem Muſter der Idyllen Theokrits (*Ecl.* 6, 1.) ſchildert V. darin das Leben der ſiciliſchen und italiſchen Hirten; einen eigenthümlichen Reiz aber hat er dieſen erdichteten Schilderungen, welche auf die Treue und Natürlichkeit ſeines griechiſchen Vorgängers keinen Anſpruch machen können, dadurch verliehen, daß er unter der Hülle des Hirtenlebens Perſonen und Begebenheiten ſeiner eigenen Zeit darſtellt und mancherlei Anſpielungen auf gegenwärtige Zuſtände in ſeine idylliſchen Beſchreibungen geſchickt verwebt. Nachdem er durch dieſe Gedichte ſeinen erſten Ruf begründet hatte, lebte er abwechſelnd in Rom und Neapel. Den Aufenthalt in Neapel ſoll er um des milden Klimas willen wegen ſeiner Kränklichkeit beſonders geſucht haben. Dort vollendete er ſein zweites und vollendetſtes Werk, die Georgika, ein Lehrgedicht, welches nach den Haupttheilen der italiſchen Landwirthſchaft, Ackerbau, Baum-, Vieh- und Bienenzucht, in 4 BB. getheilt, Vorſchriften über den Landbau gibt. Der an ſich ſehr trockene Stoff, der aber im Alterthume öfter poetiſch behandelt wurde (V. ſelbſt bezeichnet als ſeinen Vorgänger Heſiod, *Georg.* 2, 176., ohne ihn jedoch im Einzelnen nachgeahmt zu haben), iſt darin mit großer Kunſt bearbeitet, indem der Dichter mit ſeiner feinen, durch griechiſche Philoſophie gebildeten Naturanſchauung und einer friſchen Begeiſterung für den Gegenſtand die einzelnen Regeln zu anſchaulichen Bildern zu verbinden und durch glücklich eingelegte Epiſoden zu beleben weiß. Außer ſeiner eigenen Vorliebe für das Landleben wurde V. bei der Wahl dieſes Gegenſtandes, den er unter den Römern zuerſt in einem Gedicht behandelte (*Georg.* 3, 10.), auch durch den patriotiſchen Zweck beſtimmt, den durch die langen Kriege zerrütteten Landbau, in dem er eine kräftige Stütze altrömiſchen Lebens erkannte (2, 173.), wieder zu Ehren zu bringen. Sieben Jahre (37—30) verwendete er auf die Ausarbeitung dieſes Gedichts. Nach der Herausgabe deſſelben machte er ſich an die Ausführung ſeiner letzten und größten, ſchon längſt mit Liebe von ihm verfolgten (*Georg.* 3, 46.) Aufgabe, der Aeneïs. Nach einer Arbeit von 11 Jahren führte er das Gedicht zwar äußerlich zu Ende, aber die letzte Hand daran zu legen, wurde er durch den Tod verhindert. Im J. 19 v. C. unternahm er eine Reiſe nach Griechenland, aber ſchon in demſelben Jahre kehrte er wegen anhaltender Kränklichkeit auf Veranlaſſung und in Begleitung des Auguſtus, mit dem er in Athen zuſammengetroffen war, nach Italien zurück und ſtarb bald nach ſeiner Ankunft in Brundiſium am 22. Septbr.; er wurde in der Nähe von Neapel beſtattet. Das von ihm unvollendet hinterlaſſene Gedicht wurde nach ſeinem Tode von ſeinen Freunden, den Dichtern Varius und Tucca, die ſich jedoch keine eigenen Zuſätze und Aenderungen erlaubten (daher eine Anzahl von Halbverſen, welche der Dichter bei der letzten Feile wahrſcheinlich zu beſeitigen dachte), herausgegeben. — Durch ſeine hohen poetiſchen Leiſtungen und durch ſeine edle, reine Geſinnung hatte V. ſich allgemeine Liebe und Verehrung erworben. Er war den meiſten der gleichzeitigen Dichter, welche ſich die Ausbildung der römiſchen Poeſie nach den Regeln griechiſcher Kunſt zum Ziel geſetzt hatten, nahe befreundet und galt in dem Kreiſe ſein gebildeter Männer, der ſich um Mäcenas, den freigebigen Beſchützer dieſer Richtung, geſammelt hatte, als einer der hervorragendſten Vertreter des neuen Geſchmacks. Die Angriffe der Anhänger der alterthümlichen Partei, unter denen er ſelbſt Bavius, Mävius und Anſer nennt (*Ecl.* 3, 90. 9, 36.), konnten den Glanz ſeines Namens nicht verdunkeln. Der Dichterruhm V.'s beruhte vorzugsweiſe auf der Aeneïs, obgleich dieſe an künſtleriſcher Vollendung den Georgika nachſteht. Den außerordentlichen Beifall, den das mit unerhörter Sehnſucht erwartete Werk bei den Zeitgenoſſen fand, verdankt es zum großen Theil der glücklichen Wahl des Stoffes. In den Schickſalen des Aineias ſchildert V. nicht allein die Anfänge des römiſchen Volkes, ſondern auch den Urſprung des juliſchen Geſchlechts, als deſſen Ahnherr Aeneias' Sohn, Aſcanius oder Julus, galt, und das eben in der Perſon des Auguſtus zu den höchſten Ehren gelangt war. Zugleich ſtellt er in ſeinem Helden das Ideal echten Römerſinnes, treue Verehrung der Götter und mannhafte Tapferkeit, auf. Die Nachahmung Homers iſt außer zahlloſen Einzelheiten auch in der Anlage des ganzen Werkes unverkennbar. Indem der Dichter in den erſten 6 BB. die Irrfahrten des Aineias, in den übrigen die Kämpfe um die verheißene Königsherrſchaft in Latium ſchildert, ſucht er die Vorzüge der Ilias und Odyſſee in einem Gedichte zu vereinigen. Während er in den erſten 6 BB. ſeinen Stoff größtentheils aus den griechiſchen Epikern, welche die Sage vom trojaniſchen Kriege mit großer Ausführlichkeit bearbeitet hatten, ſchöpfte, war in der letzten Hälfte die einheimiſche Sagenfaſſung römiſcher Gelehrten, wie ſie namentlich von Cato und Varro angeſtellt worden war, ſeine Hauptquelle, und die Gelehrſamkeit, mit der er aus der Maſſe der italiſchen Sage das für ſeinen Zweck paſſende auszuwählen weiß, verdient auch neben ſeiner poetiſchen Fertigkeit volle Bewunderung. Der weſentliche Vorzug des Gedichts aber liegt in der kunſtreichen Vereinigung eines national-römiſchen Inhalts, bei dem V. ſelbſt Anklänge an ältere Dichter, namentlich Ennius, nicht verſchmähte, mit einer durch griechiſche Kunſt geregelten Form der Darſtellung. Bei den Römern vertrat das Gedicht fortan die Stelle eines Nationalepos, wurde, wie die homeriſchen Gedichte bei den Griechen, in allen Schulen geleſen und diente, wie dieſe, als Grundlage für die gelehrten grammatiſchen und antiquariſchen Studien; ja ſelbſt bis in das ſpäte Mittelalter hinein erſtreckte ſich die Verehrung des gefeierten Dichters, der nicht blos fortwährend eifrig geleſen wurde, ſondern auch eine abergläubiſche Verehrung genoß, indem man wunderbare Sagen an ſeine Perſon knüpfte. — Bei dem eifrigen Studium, welches ſich ſchon im Alterthum dem V. zuwandte, wurden die Gedichte ſehr früh von gelehrten Grammatikern erklärt und mit reichen grammatiſchen und hiſtoriſchen Commentaren ausgeſtattet (ſ. Ribbeck's Proleg. crit. p. 114 ff.). Aus dieſen iſt der inhaltreiche Commentar, der uns unter dem Namen des Servius (ſ. Servii, 4.) erhalten iſt, hervorgegangen. Außerdem haben wir zu den Bukolika und Georgika einen Commentar unter dem Namen des Valerius Probus, eines gelehrten Grammatikers des 1. Jahrh. n. C., der eine kritiſche Ausgabe der Gedichte V.'s beſorgt hatte. Von weit geringerer Bedeutung iſt der rhetoriſche Commentar des Donatus zu der Aeneïs. — Die kleinen Gedichte, Culex, Ciris, Copa, Moretum, und die ſogenannten catalecta Vergilii gehören nicht dem Dichter, mit deſſen Werken ſie gewöhnlich vereinigt ſind, an, ſondern rühren aus ſehr verſchiedener Zeit her. — Ausgg. von Burmann (1746), Heyne (zuerſt 1767 ff., 4. Aufl. von Wagner, 1830 ff. Schulausg. 1779 u. ö.), Forbiger (4. Aufl. 1872 ff.), Wagner (3. Aufl. 1861; deutſch bearbeitet von Koch, 1849), Ladewig (zum Theil 6. Aufl.), Kappes (1873 ff.), Ribbeck (1859 ff., krit. Hauptausgabe). Textausgg. von Jahn (4. Aufl. 1850), Süpfle (1847), Haupt (2. Aufl. 1873), Paldamus (1854), Ladewig (1866), Ribbeck (1867) u. a. Ausgg. der Eclogen von Glaſer (1876); der Georgika von Glaſer (1872); der Aeneis von Thiel (1834 ff.), Hofmann-Peerlkamp (1843), Goßrau (2. Aufl. 1875). Berühmte Ueberſetzung der Eclogen und Georgika von Voß (1797 ff.). — 4) An einen Verg. oder Virg. hat Horaz eine Ode (4, 12.) gerichtet, der nach den Scholien ein Salbenhändler, wahrſcheinlicher aber ein Arzt war.

Verĭtas, Ἀλήθεια, Perſonification der Wahrheit, mythologiſch als Tochter des Zeus oder des Kronos, als Mutter der Tugend, Amme des Apollon bezeichnet. Dem Anaxagoras wurde ein Altar mit der Aufſchrift τῇ Ἀληθείᾳ errichtet.

Verna oder **Vernacŭlus** heißt der Sklave, welcher ſeinem Herrn durch die Geburt angehört und deswegen dem Herrn näher ſteht, als der gekaufte. Darum war er nicht ſelten procax (*Hor. sat.* 2, 6, 66.).

Verolamium, Hauptſtadt der Cattuvellauni in Britannien, zwiſchen Londinium und Eboracum, ſpäter bedeutendes römiſches Municipium, bei der Empörung der Britannier zerſtört. *Tac. ann.* 14, 33.

Veromandŭi, *Οὐερομάνδυες*, richtiger Viromandui, belgiſche Völkerſchaft öſtlich von den Atrebaten, ſüdlich von den Nerviern, im heut. Vermandois, mit der Hauptſtadt Auguſta Veromanduorum, j. St. Quentin. *Caes. b. g.* 2, 4. 16.

Verōna, *Οὐήρωνα*, *Βηρών*, noch j. Verona, Stadt der Euganeer im transpadaniſchen Gallien am Atheſis, ſpäter im Beſitz der Cenomani (*Liv.* 5, 35.), in der Folge römiſche Colonie (*Tac. hist.* 3, 8.) und ſehr blühend. Hier waren Catullus und Vitruvius geboren. Ziemlich vollſtändig hat ſich, außer andern Alterthümern, erhalten das zu Diocletians Zeiten ganz aus weißem Marmor erbaute Amphitheater, 464′ lang, 367′ breit, das auf 48 Sitzreihen für 22,000 Menſchen Platz bot.

Verres ſ. Tullii, 3.

Verrius, 1) ein dem Genuß ergebener Römer, vielleicht Proprätor im J. 43 v. C. *Cic. ad fam.* 9, 20. 12, 14. — 2) Verr. Flaccus, Grammatiker und Lehrer bei den Enkeln des Auguſtus, geſtorben unter Tiberius, ſchrieb: rerum memoria dignarum libri, und de verborum significatione. S. Festus.

Verrūgo, Stadt der Volſker in Latium am linken Ufer des Trerus (auf dem j. Hügel Colle ferro). *Liv.* 4, 1. 55. 58. 5, 28.

Ver sacrum, bei den Römern und Italikern die bei großer Gefahr dem Jupiter gelobte Opferung alles Lebendigen, welches im nächſten Frühjahr geboren werden würde, namentlich der Ziegen, Schweine, Schafe, Rinder. *Liv.* 22, 10. In älterer Zeit wurden auch bisweilen ſämmtliche in einem Frühling geborene Kinder gelobt, die aber nicht geopfert, ſondern, wenn ſie herangewachſen waren, über die Grenze geſchickt wurden, um ſich irgendwo niederzulaſſen. Manche leiteten den Urſprung Roms von einem ver sacrum ab.

Verticordia, Wenderin der Herzen, Beiname der Venus; ſie hatte einen Tempel an der ſalariſchen Straße (ſ. Viae) und ein Feſt am 1. April. Nach Ovid (*fast.* 4, 157 ff.) wurde ihr dieſer Tempel (um 114 v. C.) errichtet, damit ſie die verdorbenen Gemüther der Frauen zum Beſſeren wende. In demſelben Sinne heißt ſie auch *Ἀποστροφία*. Allgemeiner ward ſie als eine in magiſchen Künſten, beſonders in Einwirkung auf das menſchliche Herz, erfahrene Venus gefaßt.

Vertumnus, Vortumnus (von verto), der Gott der Wandelung. Beſonders bezieht ſich dieſe auf die Veränderungen, denen die Früchte bis zur Reife unterworfen ſind. Vertumnus gab den blühenden Segen des Frühlings und die Ernten des Sommers und Herbſtes; vorwiegend aber wurde die Vorſtellung eines Gottes des reifenden Herbſtes, und man feierte ihm daher im October die Vertumnalien. Seine Gemahlin war Pomona, die er durch mancherlei Verwandlungen endlich gewann (*Ov. met.* 14, 623 ff.). Uebrigens wurde ſeine Vorſtellung erweitert und ſein Weſen auf alle Erſcheinungen gedeutet, in denen der Begriff von vertere gefunden werden kann, auf den Wechſel der Jahreszeiten, den Umtauſch der Waaren, die Wandelbarkeit des menſchlichen Sinnes u. ſ. w. Man ſtellte ihn dar als einen ſchönen Jüngling, oder als wohlgebildeten, rüſtigen Mann, bärtig, mit milden Zügen, mit einem Kranze von Aehren oder grünem Laube um das Haupt, das mit Früchten gefüllte Füllhorn im Arme, dem griechiſchen Dionyſos ähnlich. Im Vicus Tuſcus ſtand ein Bild des Gottes, den die alte volſiniſche Niederlaſſung in Rom als Hauptgott ehrte. Daher wurde er für einen urſprünglich tuſciſchen Gott gehalten. Wahrſcheinlich aber iſt er ein ſabiniſcher Gott; der König Tatius ſoll ihn nach Rom gebracht haben. Am Aventinus hatte er eine Kapelle, wo ihm am 13. Auguſt, wol zur Begrüßung der Obſtzeit, ein Opfer gebracht wurde.

Verŭlae, Stadt der Herniker in Latium, j. Veroli, ſpäter römiſche Colonie. *Liv.* 9, 42. 43. *Flor.* 1, 11.

Verus, 1) L. Aelius, ein Sohn des Cejonius Commodus, wurde von Kaiſer Hadrian adoptirt (*Spart. Ver.* 2.), ſtarb aber noch vor dieſem. — 2) Sein Sohn, L. Aurelius Verus, Adoptivſohn des Pius oder Antoninus Pius, entſprach den Erwartungen deſſelben nicht ganz, indem er ſich einem mehr weichlichen und üppigen Leben ergab und in den von ihm geführten Kriegen, beſonders gegen die Parther, wenig Energie an den Tag legte. Er regierte gemeinſam mit Marcus Aurelius von 161–169, in welchem Jahre er ſtarb. *Spart. Ael. Ver.* 5. *Capit. Ver.* 2.

Verwünschung ſ. Gebet.

Vescella, Stadt der Oretaner im tarraconenſiſchen Hiſpanien, von M. Fulvius Nobilior erobert (*Liv.* 35, 22.); ſ. Vilches.

Vescia, Stadt der Auſoner (Aurunker) in Latium, zu deren Gebiet der weſtliche Abhang des Maſſicus bis zum Liris hin (Vescinus ager) gehörte; ſpäter ganz verſchwunden. *Liv.* 8, 11. 9, 25. 10, 21. 31.

Vesĕris, entweder ein Flecken oder ein kleiner Fluß (Sarnus, oder ein Nebenfluß deſſelben) in Campanien am Veſuv. Qua via ad Veserim ferebat, fiel eine Schlacht zwiſchen den Römern und Latinern vor. *Liv.* 8, 8. 10, 28.

Vesontio, *Βεσοντίων*, *Οὐισόντιον*, Hauptſtadt der Sequaner in Gallien am Dubis (j. Doubs), von dem ſie faſt ganz umfloſſen wurde; an der offenen Seite lag ein Berg, der die Burg trug. Von dort ausrückend, ſchlug Cäſar im J. 58 den Arioviſtus. *Caes. b. g.* 1, 39. Das heutige Beſançon zeigt noch viele Alterthümer.

Vespasiāni, aus der in Reate heimiſchen Familie der Flavier, von denen uns bekannt ſind: 1) T. Flavius Petro, nahm als Anhänger des Pompejus an der Schlacht bei Pharſalos Theil und lebte darnach als coactor eines argentarius, wodurch er das Vorbild im Gelderwerb für ſeine Familie wurde. *Suet. Vesp.* 1. — 2) Flavius Sabinus und ſeine Gemahlin Veſpaſia Polla (*Suet. Vesp.* 1.), die Eltern des 3) Flav. Sabinus, Bruders des Kaiſers Veſpaſianus. Er war in Rom ſehr angeſehen und verwaltete während der Regierung Nero's die Statthalterſchaft von Möſien (*Tac. hist.* 3, 64 ff. 75.), war dann lange Zeit Stadtpräfect und unterſtützte bei des Vitellius Sturze ſeines Bruders Streben nach der Herrſchaft. Obgleich ſein Verſuch, den Vitellius zur freiwilligen Thronentſagung zu vermögen, durch unerwartete Hinderniſſe vereitelt wurde, ſo ſchaarten ſich doch kurz vor deſſen gewaltſamem Ende Veſpaſians Anhänger um Sabinus, wurden aber zur Flucht auf das Capitol genöthigt und dort belagert gehalten, wobei daſſelbe in Flammen aufging. Der ſchwache und völlig kopfloſe Sabinus wurde gefangen genommen und von dem rohen Pöbel ermordet. *Tac. hist.* 3, 70 ff. — 4) Sein Sohn, Flav. Sabinus, wurde ſpäter durch Domitian getödtet. *Suet. Dom.* 10. — 5) Sein Bruder, Flavius Clemens, Gemahl der Domitilla, der Schweſter des Kaiſers Domitian, erhielt von ſeinem Schwager im J. 95 das Conſulat, wurde aber bald nachher auf ſeinen Befehl getödtet. Des Flavius Söhne, deren Lehrer Quintilian war, hatte Domitian zu ſeinen Nachfolgern beſtimmt. *Suet. Domit.* 15 ff. — 6) T. Flavius Veſp., Bruder von Nr. 3., geboren am 17. Novbr. 9 n. C. in der Nähe von Reate, betrat frühzeitig die öffentliche Laufbahn, that ſeine erſten Kriegsdienſte in Thrakien, verwaltete Kreta und Kyrene und ſtieg zu immer höheren Würden empor. *Suet. Vesp.* 2. Claudius übertrug ihm den Oberbefehl in Britannien, 43 n. C., wo er ſich auszeichnete. *Suet. Vesp.* 4. *Tac. hist.* 3, 44. Darauf lebte er, um nicht die Aufmerkſamkeit der mistrauiſchen Agrippina zu erregen, längere Zeit zurückgezogen (*Tac. hist.* 4, 7.), und erſt ſpäter finden wir ihn als Statthalter in Afrika. Im J. 67 ſandte ihn Nero nach Judäa, um den Aufſtand der Juden zu unterdrücken. Mit einem großen Heere ging er dahin ab, während ſein Sohn Titus, den er zu ſeinem Legaten ernannt hatte, ihm Verſtärkungen aus Aegypten zuführte. In den Jahren 68 und 69 bezwang er Judäa, wobei er ſeinen Soldaten ſtets mit gutem Beiſpiele voranging; nur Jeruſalem widerſtand. Während der Thronſtreitigkeiten nach Nero's Tode ſetzte er die Unterwerfung des Landes fort, bis die Wirthſchaft des Vitellius die Legionen des Orients mit Unmuth erfüllte und ſie dazu trieb, den Veſpaſian zum Kaiſer auszurufen. *Tac. hist.* 2, 81. 5, 10. *Jos. b. Jud.* 3, 1 ff. 4, 1 ff. Die Truppen in den andern Provinzen folgten nach, und nach dem Siege bei Cremona in Oberitalien (*Tac. hist.* 3, 48.) und nach Vitellius' Ermordung (3, 79 ff. 4, 1.) war Veſpaſian Herr des römiſchen Reiches. Seine Feldherren hatten die Sache ausgefochten, er ſelbſt hatte ſich am Bürgerkriege nicht betheiligt. Erſt nach dem Siege trat Veſp. ſeine Reiſe nach Rom an und wurde auf derſelben mit Jubel begrüßt, in Rom mit Entzücken empfangen. *Jos. b. Jud.* 7, 2. 4. Seine Regierung dauerte 9 Jahre. Er verſchaffte dem Reiche Ruhe vor den Parthern, die ihn fürchteten und die Grenzprovinzen unbeläſtigt ließen. Mehrere aſiatiſche Länder, die dem Namen nach noch unabhängig waren, wurden Provinzen (*Suet. Vesp.* 8.), die Sarmaten beſiegt, der Aufſtand des Batavers Civilis gedämpft, Britannien zum Theil unterworfen, Colonien angelegt, der Senat geehrt und ſein Wirkungskreis erweitert, ſtrenge Kriegszucht im Heere gehandhabt, zahlreiche Geſetze zur Herſtellung der Ruhe und Ordnung gegeben, die Staatseinnahmen vergrößert und geregelt, zahlreiche Bauten aufgeführt, und das im Bürgerkriege verbrannte Capitol wieder aufgebaut. Uebrigens lebte der Kaiſer ſehr einfach (das Volk warf ihm zum Theil niedrigen Geiz vor), war milde und gütig gegen Staatsverbrecher und ließ ſich durch perſönliche Unbill und Beleidigungen nicht reizen und aufbringen. Dabei war er für Jeden zugänglich und lebte gern im Kreiſe ſeiner Freunde, die er durch witzige Einfälle unterhielt. Er ſtarb im J. 79 am 23. Juni, 69 Jahre alt. Seine Denkwürdigkeiten, beſonders über den jüdiſchen Krieg, ſind von dem Geſchichtſchreiber Joſephos benutzt worden. — 7) Titus Flavius Veſp., des vorigen älteſter Sohn, geboren im Jahre 41, 30. Dec. *Suet. Tit.* 1. Ausgezeichnet durch Geiſt und Körperkräfte, von einnehmendem Weſen, machte er ſich bald bemerklich. *Suet. Tit.* 3. Er diente zuerſt in Germanien (*Tac. hist.* 2, 77.), kämpfte dann unter ſeinem Vater in Britannien, folgte ihm ſpäter nach Judäa, wo er ſich großen Ruhm erwarb (*Suet. Tit.* 4.) und nach ſeines Vaters Thronbeſteigung den Krieg durch Eroberung Jeruſalems im J. 70 zu Ende führte. *Dio Cass.* 66, 5 ff. *Suet. Tit.* 5. *Tac. hist.* 5, 13. Von Aegypten aus begab er ſich nach Italien und wurde mit Jubel von den Römern empfangen und vom Vater zum Mitregenten angenommen. Jedoch machte ihn ſeine Strenge, ſein ſchwelgeriſches, leichtſinniges Leben verhaßt, und man erwartete das Schlimmſte von ſeiner Regierung. *Suet. Tit.* 1. 6. 7. *Dio Cass.* 66, 16. Aber er widerlegte die von den Römern gehegten Befürchtungen, da er von ſeinem Regierungsantritte an im J. 79 zwar ſtrenge gegen ſich ſelbſt und die bisherigen Genoſſen ſeiner Lüſte verfuhr (*Suet. Tit.* 7.), aber freundlich und gütig gegen ſeine Unterthanen war. So wurde kein Todesurtheil unter ihm gefällt, keiner wegen Majeſtätsverbrechen verfolgt, und mit Großmuth behandelte er die, welche an Verſchwörungen gegen ihn Theil nahmen. Bekannt iſt ſein Ausſpruch, als er einſt einen Tag gehabt, an dem er niemandem etwas gutes hatte erzeigen können: amici, diem perdidi! *Suet. Tit.* 8. Daher nannten die dankbaren Römer ihn deliciae generis humani. *Suet. Tit.* 1. Am glänzendſten zeigte ſich ſeine Güte nach den durch das Erdbeben des J. 79 angerichteten Verwüſtungen Unteritaliens, wo er überall helfend und tröſtend auftrat, ſowie bei einer dreitägigen, Rom verheerenden Feuersbrunſt im Jahre 80. *Plin. ep.* 6, 16. *Suet. Tit.* 8. *Dio Cass.* 66, 21 ff. Gleiche Liebe und Güte zeigte er gegen ſeinen ihm ſo unähnlichen Bruder Domitian, der ihm mehrere Male nach dem Leben trachtete. *Suet. Tit.* 9. Titus ſtarb ſchon nach zweijähriger Regierung, 13. Sept. 81, von den Römern tief betrauert. An kriegeriſchen Ereigniſſen fällt in ſeine kurze Regierungszeit der Kampf ſeines Feldherrn Agricola in Britannien, ſowie das Auftreten eines falſchen Nero.

Vespillōnes, die im Dienſt der libitinarii (ſ. d.) ſtehenden Leichenträger.

Vesta ſ. Hestia.

Vestāles und **Vestalia** ſ. Hestia.

Vestiarius, 1) Garderobenaufſeher, nämlich ein Sklave; — 2) ein Kleiderhändler. Solche gab es zu Rom eine Menge.

Vestibŭlum ſ. Haus, 5.

Vestilius, Sextus, Prätor, dann einer der Freunde des Tiberius, zog ſich nachmals den Unwillen des mistrauiſchen Kaiſers zu und gab ſich ſelbſt den Tod. *Tac. ann.* 6, 9. *Suet. Tib.* 46.

Vestīni, I) Perſonenname: 1) L. Veſt., aus Vienna in Gallien, ein Freund des Kaiſers Claudius, aus ritterlichem Geſchlechte; vielleicht derſelbe, dem Veſpaſian den Wiederaufbau des Capitols übertrug. *Tac. hist.* 4, 53. — 2) M. Veſt. Atticus, Sohn des vorigen, im J. 65 n. C. Conſul, anfangs ein Freund, ſpäter ein Gegner Nero's, den er durch Spott und Hohn reizte. Daher gerieth er in Verdacht bei ihm, an der Verſchwörung des Piſo ſich betheiligt zu haben; jedoch konnte ihm bei der Unterſuchung nichts bewieſen werden. Erzürnt über des Veſtinus Vermählung mit Statilia Meſſallina, ſuchte Nero denſelben in ſeiner Wohnung auf und ließ ihn umbringen, um ſelbſt Meſſallina zu heirathen. *Tac. ann.* 15, 52. 68. 69. — II) Volksname: (*Οὐηστινοί*) ſabelliſche Völkerſchaft im öſtlichen Theile Mittelitaliens, zwiſchen Picenum, den Sabinern, Pälignern und Marrucinern, im Oſten an das adriatiſche Meer grenzend. Sie werden ſtets in Verbindung mit den Marſern, Marrucinern, Pälignern genannt, mit welchen ſie eine Verbindung hatten; ſpäter aber machten ſie mit den Samnitern gemeinſame Sache gegen Rom (*Liv.* 8, 29.), wurden jedoch im Jahre 328 v. C. beſiegt und blieben nun den Römern treu bis zum Bundesgenoſſenkriege, durch den ſie für immer von den Römern unterworfen wurden. *Strab.* 5, 219. 228. 241.

Vestis ſ. Kleidung.

Vestorius, Gaius, ein Wechsler zu Puteoli, aber zugleich ein gebildeter Mann, mit welchem ſowol Atticus als auch Cicero in freundſchaftlichen Verhältniſſen ſtanden, wie aus vielen Briefen Cicero's (*ad Att.* 14, 17, 1. 6, 2, 3. 10, 5, 2. *ad fam.* 6, 11.) erhellt.

Vestricius Spurinna, ein als Staatsmann und noch mehr als Dichter ausgezeichneter Mann der erſten römiſchen Kaiſerzeit, uns beſonders aus einem Briefe des jüngern Plinius (3, 1.) bekannt, der ſeine ſtreng geordnete Thätigkeit rühmt, diente unter Otho vielleicht als Feldherr (*Tac. hist.* 2, 11.) in Oberitalien, befehligte in Placentia (daſ. 2, 18., vg. 23.) und zog ſpäter (2, 36.) mit einem Heere zur Rettung des Macer herbei. Unter Trajan diente er in Germanien, wo er den Bructerern einen König gab. *Plin. ep.* 2, 7. Er ſtarb in ſehr hohem Alter. Von ſeinen Gedichten hat ſich nichts erhalten.

Vestrius, Publius, ein römiſcher Ritter, kämpfte in Afrika auf Seite der Pompejaner, wurde von Cäſar gefangen genommen, aber begnadigt. *Caes. b. Afr.* 64.

Vesŭlus mons, hohe Alpenſpitze, an welcher der Padus entſprang, nach Vergil (*A.* 10, 708.) reich an Fichten; j. Monte Viſo.

Vesuvius oder Vesevus, *Οὐεσσούιος, Βέσβιος,* vulkaniſcher Berg Campaniens, nahe der Küſte ſüdöſtlich von Neapolis. Erſt durch den furchtbaren Ausbruch im J. 79 n. C., durch den Pompeji und Herculaneum verſchüttet wurden, lernte man den Veſuv als wirklichen Vulkan kennen. Seitdem haben zahlreiche Ausbrüche ſtattgefunden. *Verg. G.* 2, 224. *Liv.* 8, 8. *Suet. Tit.* 8.

Vetĕra oder Vetera Castra, verſchanztes Lager im belgiſchen Gallien am Rhein, in einer flachen, den Ueberſchwemmungen des Fluſſes ausgeſetzten Gegend. Es ſcheint zu ſuchen zu ſein in der Nähe der Stadt Xanten, wo man auch Spuren der von Germanicus bei Vetera geſchlagenen Rheinbrücke gefunden zu haben glaubt. *Tac. ann.* 1, 45. 50. 58. 4, 22. *hist.* 4, 18. 21. 5, 14. 19.

Veterāni ſ. Dilectus militum, 5.

Vetilius, Gaius, befehligte im J. 149 v. C. ein römiſches Heer in Hiſpanien gegen Viriathus, wurde von demſelben bei Tribola beſiegt und ſelbſt von einem Soldaten, der ihn gefangen nahm, getödtet. *App. Hisp.* 61 ff.

Veto ſ. Intercessio und Tribuni plebis.

Vettii oder **Vectii,** 1) T. Vett., veranlaßte in Campanien einen Sklavenaufſtand um 104 v. C., wurde aber vom Prätor Lucullus geſchlagen. — 2) P. Vett. Scato, Feldherr der Marſer im italiſchen Bundesgenoſſenkriege, eroberte die ſamnitiſche Stadt Aeſernia, ſchlug im J. 90 ein röm. Heer, erlitt jedoch durch Marius ſchon am nächſten Tage eine Niederlage. Als ſpäter die Bundesgenoſſen ſich nach und nach unterwarfen, ſo widerſtand Vettius und entging der Auslieferung an die Römer durch ſeine Soldaten nur dadurch, daß er ſich von einem Diener tödten ließ. *Sen. de ben.* 3, 23. — 3) L. Vett., Mitverſchworener Catilina's, verrieth ſpäter die Verſchworenen und ihre Pläne. Bei der Denunciation Cäſars erregte er den Unwillen des Volkes und wurde ins Gefängniß geworfen, im J. 62. Cäſar gebrauchte den Vettius ſpäter, um Pompejus und die Ariſtokraten mit einander zu veruneinigen (*Cic. Sest.* 63, 132.), nämlich durch eine erdichtete Anzeige, daß der ältere Curio, deſſen Sohn und Andere gegen des Pompejus Leben ſich verſchworen hätten, zu der er ihn in dieſer Abſicht verleitet hatte. *Plut. Luc.* 42. *App. b. c.* 2, 12. Aber die Art und Weiſe, wie Vettius die ganze Angabe machte, erregte den Verdacht der Unwahrheit, und wenige Tage nachher, wie man muthmaßte auf Veranſtaltung Cäſars, der von Vettius für den Urheber der ganzen Lüge ausgegeben zu werden fürchten mußte, wurde Vettius' plötzlicher Tod, wie es hieß durch Selbſtmord, bekannt. *Cic. Vat.* 11. — 4) Vett. Valens, berühmter Arzt unter Claudius, ſtarb eines gewaltſamen Todes. *Tac. ann.* 11, 31. 35. – 5) Vett. Bolanus, ein angeſehener Mann unter Nero, leiſtete unter Domitius Corbulo Kriegsdienſte in Armenien, erhielt von Vitellius die Statthalterſchaft von Britannien und verwaltete Aſien unter Veſpaſian. *Tac. ann.* 15, 13. *hist.* 2, 65. *Agr.* 8.

Vettōnes, *Οὐέττωνες* und *Οὐέττονες*, bedeutendes Volk Luſitaniens zwiſchen Tagus und Durius, mit den Städten Salmantica (Salamanca), Capara (las Ventas de Caparra), Caura oder Caurium (Cara) u. ſ. w. *Caes. b. c.* 1, 38. *Strab.* 3, 152.

Vetulonia, -ium, *Οὐετουλώνιον*, eine der 12 etruſkiſchen Bundesſtädte, ſüdl. von Volaterrä, zwiſchen Sena und Populonia. Von dort entnahmen die Römer die Inſignien der Magiſtrate: fasces, sella curulis, toga praetexta, lictores, ſowie die Tuba. Später verſchwindet V. aus der Geſchichte. In der Nähe waren heiße Quellen, die aquae Vetuloniae.

Veturii, 1) P. Vet. Geminus Cicurinus, einer der erſten römiſchen Quäſtoren im J. 509, wurde im J. 499 v. C. Conſul und beſiegte Fidenä. *Liv.* 2, 19. — 2) Sein Bruder, T. Vet. Gem. Cicur., beſiegte im J. 499 die Aequer. *Liv.* 2, 30. — 3) T. Vet. Gem. Cic., ſchlug im J. 462 als Conſul die Aequer. *Liv.* 3, 8 ff. — 4) C. Vet. Cicur., kämpfte gleichfalls mit den Aequern im J. 455 und erlangte im J. 453 das Augurat, ungeachtet er im vorhergehenden Jahre wegen Zurückhaltung der vom Feinde genommenen Beute mit einer Geldſtrafe belegt worden war. *Liv.* 3, 32. — 5) ſ. Calvini, 1. — 6) L. Vet. Philo, Legat im J. 207 v. C., zeichnete ſich aus in der Schlacht am Metaurus, befehligte als Conſul des J. 206 gegen Hannibal, unterwarf Lucanien und diente unter Scipio in der Schlacht bei Zama, von der er die Siegesbotſchaft nach Rom brachte. *Liv.* 28, 10. 30, 30 ff.

Vexillarii und **Vexillum** ſ. Dilectus militum, 5.

Via, Viae, *ὁδοί*. Der griechiſche Straßenbau, über den nur wenig Sicheres bekannt iſt, hat ſich an die Beſchickung der Nationalfeſte, die zugleich Hauptmeſſen waren, angeknüpft. Es wurden Fahrgeleiſe für die Wagenräder überall mit derſelben Spurbreite von 5 Fuß 4 Zoll in Felſen ausgehöhlt. Die einzelnen Staaten mußten natürlich, jeder in ſeinem Gebiet, die Wege und Brücken in ordentlichem Stande erhalten; und die Heiligkeit des Tempels ging auf die Wege über. — Die eigentlichen Kunſtſtraßen, zugleich viae militares, wurden von den Römern vorzugsweiſe gebaut. Die erſte, via Appia, von Rom nach Capua, von dem Cenſor Appius Claudius Cäcus, 312 v. C., erbaut und ſpäter bis Brundiſium verlängert, war die regina viarum (*Stat. silv.* 2, 12.), bis in die Zeiten Juſtinians vollkommen erhalten; ſie war aus viereckigen Quaderſteinen ohne alle Lücken zuſammengefügt, auch ſo breit, daß zwei Laſtwagen einander bequem ausweichen konnten. — In Verbindung mit derſelben ſtand die vom Kaiſer Domitian angelegte via Domitiana, von Sinueſſa bis nach Puteoli. — Via Flaminia, eine der älteſten, 220 v. C. vom Cenſor C. Flaminius angelegt, von Rom durch Etrurien nach Ariminum, wo zwei Fortſetzungen ſich an ſie reiheten, die via Aemilia, vom Conſul M. Aemilius Lepidus 188 v. C. angelegt, von Ariminum nach Aquileja führend, und eine gleichnamige, die über Piſä und Luna nach Ligurien führte und von M. Aemilius Scaurus 115 v. C. angelegt war. — Eine Seitenſtraße der via Appia war die via Campana von der porta Caelimontana nach Campanien, mit der via Albana und Tusculana in Verbindung ſtehend. Zwiſchen der via Flaminia und der via Aurelia, vom Cenſor L. Aurelius Cotta 241 v. C. angelegt, führte die via Cassia nach dem mittleren Etrurien. — Eine der ſchönſten und längſten war die via Valeria, die von Rom durch das Gebiet der Sabiner, Aequer und Marſer bis an das Gebiet der Päligner ſich erſtreckte, Fortſetzung der via Tiburtina, die in ſüdöſtlicher Richtung nach Tibur führte. Die via Latina führte vom capeniſchen Thore durch das Liris-Thal bis Teanum und mündete zuletzt in die via Appia. Die via Ostiensis ging auf der Weſtſeite des Tiber bis zur Mündung deſſelben unterhalb Oſtia. Die via Postumia führte von Cremona nach Mantua; auf der via Salaria nach Reate führten die Sabiner ihr Salz aus Rom von der porta Collina aus; über die via Egnatia ſ. Egnatia. — Ueber die Straßen Roms, welche die Cenſoren Albius und Flaccus (174 v. C.) zuerſt pflaſtern ließen, und namentlich über die sacra via ſ. Roma, 22. — So waren zu Cäſars Zeit Italiens Hauptſtädte durch Kunſtſtraßen verbunden; die Kaiſer dehnten dieſelben beſonders auf die Provinzen aus, was ſich ſelbſt auf die größeren Inſeln erſtreckte, wo dadurch eine Verbindung mit den Hafenplätzen erzielt ward. Alle zeichneten ſich durch geſchickte Anlage, Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit aus; es haben ſich von vielen ſehr bedeutende Ueberreſte gut erhalten. Die an ihnen errichteten Meilenzeiger (milliaria) ſtammten zuerſt von C. Gracchus her. Neben den Straßen wurden auch Grabmale angelegt (ſ. Sepulcrum).

Viadus (Viadrus), *Οὐίαδος*, ein weſtlich von der Viſtula in das germaniſche Meer ſich ergießender Fluß Germaniens, jedenfalls die heut. Oder.

Viatĭcum, Zehrgeld, Reiſevorrath, 1) abreiſenden Freunden mit auf den Weg gegeben, beſonders an Lebensmitteln. *Cic. Cat. m.* 18, 66. *Liv.* 44, 22. — 2) die den Statthaltern bei ihrer Abreiſe in die Provinz gezahlten Diäten und Fuhrgelder. — 3) der Verdienſt und die Erſparniſſe der Soldaten. *Suet. Caes.* 68.

Viātor, der Staatsbote, welcher öffentliche Botſchaften und Ladungen der auf ihren Villen verweilenden Senatoren (*Cic. Cat. m.* 16.) in der Nähe Roms beſorgte. Auch bewirkten die Viatoren Vorladungen und nahmen Verhaftungen vor. Die Conſuln und Prätoren hatten ein aus 3 Decurien beſtehendes Viatorencollegium zu ihrer Dispoſition; auch die Volkstribunen, plebejiſchen Aedilen und quaestores urbani hatten dieſe Diener. Die Viatoren der IIIviri capitales und IVviri viarum curandarum waren die niedrigſten. Im Ganzen ſtanden die Viatoren etwas höher als die Präcones, waren aber ebenfalls meiſtens Freigelaſſene oder Bürger von ganz niedriger Geburt.

Vibiēnus, Gaius, fand, als Cicero den Gewaltthätigkeiten des Clodius ausgeſetzt war, durch denſelben Tribunen ſeinen Tod. *Cic. Mil.* 14, 37.

Vibii, ein altes ſabelliſches Geſchlecht. Dahin gehören: 1) Vib. Virrius, ein Campaner, beredete ſeine Landsleute, auf Hannibals Seite zu treten, und vergiftete ſich ſelbſt, als Capua ſich den Römern ergeben mußte. *Liv.* 23, 6. 26, 13. — 2) Vib. Accuaeus, Befehlshaber einer Abtheilung Päligner, mit denen er zuerſt das karthagiſche Lager bei Benevent erſtürmte, 212 v. C. *Liv.* 25, 14. — 3) C. Vib. Panſa, kehrte nach dem Erlaß der lex Plotia aus der Verbannung, in die ihn ſeine Anhänglichkeit an die marianiſche Partei gebracht hatte, nach Rom zurück. Er ſchloß ſich dem Cäſar an, dem er auch die Rückkehr verdankte, wurde Senator im J. 59 v. C., diente unter ihm, ohne etwas zu leiſten (*Cic. ad fam.* 16, 27, 1.), in Gallien, wurde 51 zum Volkstribun erwählt und erhielt im J. 46 die Verwaltung Bithyniens, nachdem er an dem raſch beendigten Kampfe gegen Pharnakes Theil genommen hatte. *Caes. b. Alex.* 78. Im folgenden Jahre befand er ſich in Rom (*Cic. Lig.* 1, 1.), wo er für mehrere Männer, die des Pompejus Partei genommen hatten, bei Cäſar ſeinen Einfluß nicht ohne Erfolg geltend machte. *Cic. ad fam.* 6, 12, 2. Von Rom ſandte ihn Cäſar im J. 45 als Statthalter ins cisalpiniſche Gallien, wo er ſich große Liebe erwarb, aber im J. 44 nach Cäſars Ermordung raſch nach Rom zurückkehrte, um mit Hirtius das ihnen von Cäſar beſtimmte Conſulat anzutreten. Im Bunde mit Cicero, der indeß nicht frei von Miſtrauen war (*Cic. ad Att.* 15, 12, 2.), traten ſie gegen Antonius auf und lieferten ihm am 15. April 43 bei Mutina ein Treffen, in welchem Panſa tödtlich verwundet wurde und bald darauf zu Bononia ſtarb. *Cic. ad fam.* 10, 30, 2. — 4) Vib. Gallus, ein römiſcher Rhetor zur Zeit des Auguſtus, ahmte den Wahnſinn verrückter Menſchen ſo treffend nach, daß er darüber ſelbſt wahnſinnig wurde. *Sen. controv.* 9. — 5) C. Vib. Poſtumus, zeichnete ſich im J. 7 n. C. in Dalmatien gegen die dortigen Empörer aus und zwang ſie zur Unterwerfung, 70 n. C. *Vell. Pat.* 2, 116. — 6) C. Vib. Marſus, Legat des Germanicus im Orient, 18 n. C., von wo er die Agrippina nach Italien geleitete. *Tac. ann.* 2, 79. Später verwaltete er Afrika. Vor des Tiberius Tode gerieth er durch eine gegen ihn geſchleuderte Anklage in Gefahr (daſ. 6, 47 f.). Unter Claudius war er Statthalter in Syrien. — 7) Vib. Serenus, wurde von ſeinem Sohne des Hochverraths gegen Tiberius beſchuldigt, vom Kaiſer indeß begnadigt. *Tac. ann.* 4, 30. — 8) Vib. Criſpus, ein reicher und hervorragender Mann, zeichnete ſich als Redner aus und ſcheint unter Domitian geſtorben zu ſein. *Tac. hist.* 2, 10. *Juv.* 4, 81. *Quint.* 10, 1, 119. — 9) Vib. Secundus, Bruder des vorigen, wurde durch deſſen Fürſprache, als er von den Mauritaniern wegen Erpreſſungen angeklagt war, mit Verbannung begnadigt. *Tac. ann.* 14, 28. *hist.* 2, 10. — 10) Vib. Avitus, überwand im J. 50 n. C. die Frieſen und andere Völker in Niederdeutſchland. *Tac. ann.* 13, 54 ff. — 11) C. Vib. Trebonianus Gallus und 12) ſein Sohn C. Vib. Aſinius Gallus Veldumnianus Voluſianus, der erſte gewöhnlich Gallus, der letzte Voluſianus genannt, regierten als Kaiſer von 251—254 n. C. und ſtammten aus Peruſia. Gallus diente unter Decius im Kriege gegen die Gothen an der Donau, wo er den Tod des Kaiſers verſchuldet haben ſoll. *Zos.* 1, 23. Er ſchloß einen entehrenden Frieden mit den Gothen, nachdem der Senat ihm die Kaiſerwürde ertheilt hatte. Seine Regierung, an der ſein Sohn als Cäſar Theil nahm, war eine unglückliche, da eine Peſt Jahre lang das Reich durchzog und das Land verheerte, und die Perſer und Gothen die öſtlichen Grenzen verwüſtend heimſuchten. *Zos.* 1, 27. Dazu kamen Empörungen der Heere in den Provinzen; und beide Kaiſer fielen auf einem Zuge gegen Aemilianus, der in Pannonien aufgeſtanden war, durch die Hand ihrer eigenen Soldaten. — 13) Vib. Sequeſter, im 4. oder 5. Jahrh. n. C., Verfaſſer einer Schrift de fluminibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus, montibus, gentibus, quorum apud poetas mentio fit, welche indeß ſehr inhaltsarm und dürr iſt, viele Fehler enthält und einen rohen Stil verräth. Ausgg. von Heſſel (1711), Oberlin (1778), zuletzt von Burſian (1867).

Vibo, *Οὐιβῶν*, iſt der aus Hippo, einer Verkürzung von *Ἱππώνιον*, entſtandene römiſche Name einer bedeutenden Hafenſtadt an der Weſtküſte von Bruttium, an der Südſeite des nach ihr auch Sinus Hipponiates oder Vibonienſis benannten terinäiſchen Meerb. (j. Golf von S. Eufemia). Die Stadt, urſprünglich eine Colonie der epizephyriſchen Lokrer, wurde vom ältern Dionyſios zerſtört, 379 v. C., von den Karthagern aber wiederhergeſtellt. Später gerieth ſie in die Gewalt der Bruttier, dann in die Hände der Römer, die ihr den Beinamen Valentia (*Οὐαλεντία*) gaben. Unter Auguſt befanden ſich dort bedeutende Werfte für die Flotte. Jetzt Vivona. *Caes. b. c.* 3, 101. *Cic. ad Att.* 3, 3. 16, 6. *Planc.* 40. *Verr.* 5, 16. *Strab.* 6, 256.

Vibulēnus Agrippa, unter der Regierung des Tiberius, wurde im J. 36 n. C. angeklagt, nahm Gift in der Verſammlung des Senats, wurde aber noch vor der Wirkung erwürgt. *Tac. ann.* 6, 40.

Vibullius, L. Rufus, von Pompejus zu Verhandlungen mit Cicero im J. 54 benutzt, namentlich in Bezug auf Cäſar, ſammelte im J. 49 Truppen für ſeinen Freund Pompejus in Mittelitalien (*Cic. ad Att.* 8, 11. *Caes. b. c.* 1, 15. 23.), zog mit ihnen nach Corfinium und wurde hier von Cäſar gefangen genommen, jedoch in Freiheit geſetzt. In Hiſpanien wurde er abermals gefangen genommen und von Cäſar mit Aufträgen zum Pompejus geſandt. *Caes. b. g.* 3, 10 ſ.

Vica Pota ſ. Victoria unter Nike.

Vicarius hieß der Sklave eines höher ſtehenden Sklaven. *Hor.* und *Cic.* mehrmals. — Seit Conſtantin war vicarius der Titel eines Diöceſanſtatthalters. Das Reich zerfiel nämlich in 4 Präfecturen, jede Präfectur in Diöceſen, jede Diöceſe in Provinzen, deren Statthalter rectores genannt wurden.

Vicentia, *Οὐικεντία*, oder Vicetia, Stadt der Landſchaft Venetia zwiſchen Verona und Patavium; j. Vicenza. *Cic. ad fam.* 11, 19. *Tac. hist.* 3, 8. *Strab.* 5, 214.

Vicesima manumissiōnum und **hereditātum** ſ. Staatshaushalt, II. und Vectigalia.

Victimarius, Victumarius, Victimator, *ἱερονόμος*, 1) der Prieſter, wenn er das Opferthier (victima) ſchlachtet; — 2) gewöhnlich der Opferdiener. Sie bildeten ein Collegium. — 3) Victimarius negotiator, der die zum Opferdienſte nöthigen Thiere lieferte. *Plin.* 7, 12, 10.

Victor, I) Beiname 1) des Jupiter. *Liv.* 10, 29. *Ov. fast.* 4, 621. — 2) des Hercules, der als ſolcher zwei Tempel zu Rom hatte, einen älteren auf dem forum boarium und einen ſpäteren an der porta trigemina. *Verg. A.* 8, 203. 363. — 3) des Mars. Er hatte einen Tempel auf dem Capitol und einen andern auf dem Forum des Auguſtus. — Victrix iſt Beiname 1) der Venus, welcher Pompejus 55 v. C. auf den oberſten Stufen ſeines ſteinernen Theaters einen Tempel baute. Einen andern Tempel baute ihr Julius Cäſar, der ihr Bild als Siegelring trug; auch feierte er ihr 46 v. C. die vor der Schlacht bei Pharſalos gelobten Spiele, welche im J. 44 von Octavian wiederholt wurden; — 2) der Minerva; — 3) einiger Städte und Legionen. — II) Perſonenname: 1) C. Julius V., Rhetor im 4. Jahrh. n. C., von dem in neuerer Zeit durch A. Mai ein kleines Werk, ars rhetorica Hermagorae, Ciceronis etc. betitelt, entdeckt worden iſt, zuletzt herausg. von Halm, Rhet. lat. min. p. 371 ff. Die Schrift folgt dem Quintilian ſo oft und ſo wörtlich, daß ſie für die Kritik des letzteren wichtig iſt. — 2) S. Aurelius Victor, ein römiſcher Hiſtoriker, der unter den Kaiſern Conſtantius und Julian, alſo in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. C., gelebt hat. Ueber ſeine Heimath wiſſen wir nichts; vielleichſt ſtammte er aus Ameria. Das einzige Zeugniß (*Caes.* 20.) gibt nur an, daß er auf dem Lande von einem unbemittelten und ungebildeten Vater geboren ſei. Zu Ehren gelangte er durch Julian, der ihn zum Gouverneur von Pannonien ernannte und durch eine eherne Statue ehrte, und durch Theodoſius, der ihn zum Stadtpräfecten und index sacrarum cognitionum machte (*Amm. Marc.* 21, 10, 6. und dazu Lindenbrog). Derſelbe Schriftſteller nennt ihn virum sobrietatis gratia aemulandum. Die vier unter ſeinem Namen vorhandenen Schriften können wegen der großen Verſchiedenheit der Behandlung und Darſtellung unmöglich von Einem Verfaſſer herrühren. Das Werkchen de origine gentis romanae zunächſt, das eine Menge Erdichtungen von alten Schriften und Citaten enthält, iſt von Niebuhr, Orelli, W. A. Becker u. A. dem 15. Jahrh. zugewieſen worden; doch innere Gründe und die Thatſache, daß es ältere Handſchriften gibt, veranlaſſen J. Mähly, H. Jordan und W. S. Teuffel, es dem 5—6. Jahrh., alſo der Zeit des Fulgentius, zuzuſchreiben. Wenigſtens dem Alterthume angehörig iſt die Schrift de vita et moribus imperatorum Romanorum excerpta ex libris S. Aurelii Victoris (auch Victorini) a Caesare Augusto usque ad Theodosium imperatorem, die ſchon durch den Titel ſich als einen Auszug zu erkennen gibt, deſſen Verfaſſer aber ganz ohne Urtheil den wahren Victor, wenn anders an dieſen zu denken iſt, verſtümmelt hat. So bleibt denn allein die Sammlung de Caesaribus, welche ſonſt wegen der Sprache und wegen des Inhalts zu den viel geleſenen Schulbüchern gehört hat, eine verſtändige Auswahl der Kaiſergeſchichte in einfachem, gedrängtem Stil. Das Buch de viris illustribus urbis Romae, das man, durch den Titel verführt, bald dem Cornelius Nepos, bald dem Suetonius, bald dem Plinius (ſo wenigſtens Handſchriften) zugeſchrieben hat, iſt gleichfalls zweifelhaft. Borgheſi's Vermuthung, daß dieſe Schrift auf die Elegien der Statuen berühmter Männer vom Forum des Auguſtus begründet ſei, hat Niebuhr (R. G. 3, S. 77) eine höchſt glückliche genannt, obſchon von der feierlichen Würde ſolcher Aufſchriften ſich nichts in dem Büchelchen findet, das vielmehr ſehr oft an Livius erinnert, übrigens werthvolle Angaben enthält und ſich auch ſtiliſtiſch empfiehlt. — Ausgg. von Schott (1579), Pitiſcus (1696), Arntzen (1733), Gruner (1757) und Schröter (1829 ff.); Ausgg. der vir. ill. von Keil (1850) und Brohm (3. Aufl. 1860).

Victoria, 1) ſ. Nike. — 2) ſ. Victorinus, 1.

Victorinus, 1) ein Gallier, welcher unter Gallienus, als die ſogenannten 30 Tyrannen (250—260 n. C.) die Verwirrung im römiſchen Reiche vermehrten, ſich die Herrſchaft in Gallien anmaßte. Er wurde nach zweijähriger Herrſchaft zu Cöln ermordet. Daſſelbe Schickſal hatte ſein Sohn. Beide überlebte des Victorinus Mutter, Victoria, eine Frau von männlichem Geiſte und großer Klugheit, die vom Heere als Kaiſerin ausgerufen wurde, jedoch die Wahl des Tetricus veranlaßte. Bald hernach wurde ſie ermordet. *Aur. Vict. Caes.* 33. *Treb. Poll. trig. tyr.* 30 ſ. — 2) ſ. Marii, 11.

Victorius, Quintus, ein römiſcher Hauptmann, zeichnete ſich im J. 194 v. C. im Kriege mit den Bojern aus, indem er eine Fahne in die Feinde hineinſchleuderte und die Römer dadurch zum Kampfe anfeuerte. *Liv.* 34, 46.

Victrix ſ. Victor, I.

Vicus, urſprünglich die Unterabtheilung einer ſtädtiſchen Tribus, alſo ein aus einigen Straßen beſtehendes ſtädtiſches Quartier, deſſen Bewohner durch die Compitalien und durch gemeinſamen Larendienſt verbunden waren. Als Auguſt die Stadt Rom in 14 Regionen theilte, wies er jeder eine beſtimmte Anzahl vici zu und erneuerte dadurch dieſes veraltete Inſtitut. Zugleich wurden die alten magistri vicorum wiederhergeſtellt, welche eine ſacrale und adminiſtrative Wirkſamkeit hatten. Sehr oft hieß vicus Straße ſchlechtweg, und außerhalb der Stadt entſpricht das Wort unſerem Dorf und Marktflecken. Die vici hatten eine Art Communalverfaſſung (mit Bürgermeiſtern, magistri, Zuſammenkünften der vicani u. ſ. w.), gehörten aber in der Regel zu einer größeren Gemeinde (aus mehreren vici zuſammengeſetzt) oder zu einem Stadtgebiet. Sehr viele vici lagen auch in den Provinzen, welche zur nähern Bezeichnung einen Namen hinzufügten, z. B. vicus Aquensis (Baden bei Durlach), vicus Iulius im Gebiete der Nemetes, j. Germersheim u. v. a. Die meiſten derſelben kommen nur in Itinerarien und Inſchriften vor, gewöhnlich mit einem Beiſatz, z. B. vicus Matrini, j. Vico in Etrurien.

Vienna, Hauptſtadt der Allobroger im narbonenſiſchen Gallien, in weinreicher Gegend am linken Ufer des Rhodanus, ſpäter auch römiſche Colonie und ausgezeichnet durch die Bildung ihrer Einwohner. J. Vienne mit Alterthümern. *Caes. b. g.* 7, 9. 10. *Tac. ann.* 2, 24. *Strab.* 5, 185 f.

Vierhundert, oligarchiſcher Rath in Athen. Vielleicht ſchon ſeit der Zeit Kimons begann die Vereinigung von politiſch Unzufriedenen in Clubs (*ἑταιρίαι*), um auf die Umgeſtaltung der Verfaſſung zu wirken. Der Hermokopidenproceß, ſowie Ariſtophanes' Komödien geben Belege für den leidenſchaftlichen Argwohn der herrſchenden Partei gegen dieſelben. Nach dem unglücklichen Ausgang der ſiciliſchen Expedition führte die Noth zu einer oligarchiſchen Einrichtung in der Einſetzung der Probulen (ſ. *Πρόβουλοι*); damit traten die Bemühungen, die Demokratie zu ſtürzen, entſchiedener hervor. — Alkibiades, aus Sparta zum Tiſſaphernes entflohen, knüpft Verbindungen mit der Flotte bei Samos an und verſpricht Unterſtützung von den Perſern, wenn in Athen, wo ſein erbittertſter Feind Androkles an der Spitze ſteht, eine Oligarchie eingeführt wird. Oligarchiſchen Sinnes waren unter den Anführern der Flotte Phrynichos und Peiſandros (ſ. d.), beide in mancherlei Hinſicht übel verrufen. Jenen beſtimmte der Haß gegen Alkibiades, die Anträge abzulehnen, Peiſandros aber ging, um Vorſchläge zu machen, nach Athen. Er bewirkte die Vereinigung aller Hetairieen zu gemeinſamem Wirken und wurde zu Unterhandlungen mit Alkibiades und Tiſſaphernes bevollmächtigt. Dieſe blieben zwar ohne Erfolg, dagegen ſetzte er bei ſeiner zweiten Reiſe nach Athen, im April 411 v. C., nachdem er ſchon in mehreren Inſelſtaaten die Oligarchie eingeführt, den Volksbeſchluß durch, daß mehrere demokratiſche Inſtitute aufgehoben (*γραφὴ παρανόμων*), der Sold abgeſchafft, und ſtatt des alten Raths von 500 ein neuer aus 400 Mitgliedern, die unter der Leitung von Proëdroi ſich ſelbſt wählten, eingeſetzt wurde, welcher unbeſchränkte Gewalt üben und die auf 5000 beſchränkte Volksverſammlung nur zuſammenrufen ſollte, wenn es ihm beliebte. Dieſe Regierung fing Unterhandlungen mit Sparta an, doch die Erwartungen, unter welchen das Volk die Veränderungen ſich hatte gefallen laſſen: ein günſtiger Friede oder Hülfe von den Perſern, gingen nicht in Erfüllung. Bald zerfielen die Oligarchen auch unter ſich; einige der Häupter, Phrynichos, Peiſandros, Antiphon, bereiteten offenen Verrath an Sparta, andere, Theramenes, Ariſtokrates u. ſ. w., neigten ſich zur Ausſöhnung mit dem Volke. Euboia fiel ab, die jetzigen Führer der Flotte bei Samos, Thraſybulos und Thraſyllos beſonders, erhoben ſich für die Demokratie, Alkibiades, dem es mit der Oligarchie nie Ernſt geweſen, wurde herbeigerufen und an die Spitze geſtellt. Bei ſo drohenden Verhältniſſen wurden die 400 vom Volke geſtürzt, nachdem ſie 4 Monate ſich gehalten; Phrynichos wurde ermordet, Antiphon hingerichtet, Andere flohen zu den Spartanern nach Dekeleia. Der alte Rath wurde wieder eingeſetzt; da aber der Ekkleſiaſtenſold abgeſchafft blieb, ſo hielt ſich noch eine Zeit lang die Volksverſammlung der 5000, auch noch einige andere der gemachten Reformen blieben beſtehen, wie lange, iſt ungewiß. *Thuc.* 8, 67—97.

Vigiliae ſ. Disciplina militaris, 7.

Vigintiviri hießen ſeit Auguſtus die in den Tributcomitien gewählten 20 niederen Magiſtrate, nämlich IIIviri capitales, IIIviri monetales, Xviri stlitibus iudicandis und IVviri viarum curandarum. Früher hießen ſie XXVIviri, ſo lange noch IIviri viis extra urbem purgandis und vier praefecti iuri dicundo für Campanien beſtanden, welche 6 Auguſtus abſchaffte. Dieſen XXviri entſprachen die VIIIviri der Municipien. — Auch gab es zuweilen XXviri zur gemeinſamen Ausführung öffentlicher Aufträge, z. B. um Cäſars Ackergeſetze ins Leben zu führen, um den Provincialcenſus zu halten (unter Auguſtus) u. ſ. w.

Villa, Landgut, Landhaus, doch keineswegs nur ein Sommerhaus, vielmehr ſo eingerichtet, daß es im Sommer kühl, im Winter warm war. Anfangs waren dieſe Landhäuſer ſehr einfach und ſchmucklos; ſpäter, ſeit der Bekanntſchaft mit orientaliſchem Luxus, wurden ſie immer prachtvoller und bequemer. Die eigentliche villa rustica diente landwirthſchaftlichen Zwecken: neben dem Eingange lag die Wohnung des Verwalters (villicus), im zweiten Geſchoſſe wohnte der Rechnungsführer. Nahe beim Verwalter wohnte das Geſinde und befanden ſich die Geräthe für den Ackerbau; die ſehr geräumige Küche, die zugleich als Aufenthalts- und Speiſezimmer des Geſindes diente, lag dem Hofe zu. Hühnerſtälle waren neben der Küche, Taubenſchläge (columbaria) in höheren Stockwerken oder Thürmen. Der Wirthſchaftshof (villa fructuaria) war von ſämmtlichen Gebäuden eingeſchloſſen; in der Mitte des Hofes war ein Waſſerbehälter für das Vieh. Räume zum Aufbewahren von Oel, Wein, Stroh, Heu waren unten, für trockene Früchte im oberen Stockwerke. Weiter weg lagen für ſich das Backhaus, die Mühle und die Dreſchtenne. — Davon verſchieden waren die eigentlichen Luſthäuſer, wo neben der nett und bequem eingerichteten Wohnung Gärten oder Pflanzungen für Obſt, Wein, Oliven, Blumen, Kräuter ꝛc. ſich befanden. Für den Winter und den Sommer waren beſondere Zimmer darin; zu gleichem Zwecke dienten die bedeckten Gänge (xysti), die im Sommer Schatten, im Winter Wärme gaben. Fiſchteiche und Vogelhäuſer durften natürlich nicht fehlen; auch Parkanlagen und Thiergärten zum Behufe der Jagdbeluſtigungen, Bienenſtöcke (apiaria); ſchöne Umgebungen wurden mit aller Kunſt bereitet, ſo wie im Innern die Bäder und Ballhäuſer (sphaeristeria), großartige Speiſeſäle, Wohnzimmer mit herrlichen Ausſichten, Studirzimmer mit allen möglichen Bequemlichkeiten vorhanden waren. Vgl. Becker, Gallus, III, S. 29 ff.

Villĭcus, der Verwalter einer Villa, Hofmeier, gewöhnlich ein tüchtiger Sklave oder libertus. Oft hatte er außer den ökonomiſchen Geſchäften auch die Rechnung zu führen, was eigentlich Sache des actor war. Im weiteren Sinne hieß villicus jeder Verwalter, z. B. bei Aquäducten, Steuereinnahmen u. ſ. w.

Villii, plebejiſchen Standes: 1) P. Vill. Tappulus, Conſul im J. 199 v. C. (*Liv.* 31, 49.), übernahm den Krieg gegen Makedonien, in welches er von Epeiros aus im J. 198 eindringen wollte; indeß wurde er, nachdem er anfangs einen Sieg im Aoosthale erfochten hatte, vom Könige Philipp am weiteren Vordringen gehindert, bald darauf aber von ſeinem Nachfolger T. Quinctius Flamininus (*Plut. Flam.* 3. *Liv.* 32, 8.) im Oberbefehl abgelöſt, war jedoch als Conſularlegat beim Heere im folgenden Jahre und ſodann einer der decem legati zum Abſchluß des Friedens. Im. J. 192 erhielt er den Auftrag einer Geſandtſchaft an Antiochos von Syrien. Auf der Reiſe hatte er zu Epheſos mehrere Unterredungen mit Hannibal, welcher ſich daſelbſt aufhielt. *Liv.* 35, 15. 19. — 2) L. Vill. (Annalis) war Volkstribun im J. 180 und Urheber der lex annalis. *Liv.* 40, 44. *Cic. off.* 2, 17, 59. Vgl. Magistratus. Später (171) gelangte er zur Prätur. — 3) C. Vill., Theilnehmer an den Plänen des Tib. Gracchus, nach deſſen Tode er hingerichtet wurde. *Plut. Tib. Gracch.* 20. — 4) L. Vill. Annalis, wurde im J. 43 v. C., als er von den Triumvirn proſcribirt war, von ſeinem eigenen Sohne verrathen. — 5) Sein Sohn, Vill. Annalis, erhielt zwar anfangs zum Lohn für ſeinen Verrath die Quäſtur, erlitt jedoch ſpäter durch die Hand der Soldaten, die ſeinen Vater ermordet hatten, den Tod. *App. b. c.* 4, 18.

Viminālis ſ. Roma, 3.

Vinalia, Weinfeſt, ſ. Mezentius.

Vincula, die Feſſeln, im weiteren Sinne der Kerker (ſ. Carcer). Arten der vincula ſind catenae, Ketten, manicae, Handeiſen, compedes oder pedicae, Fußeiſen, nervi, Bänder um den Hals oder Fuß.

Vindelĭci ſ. Vindelicia.

Vindelicia, *Οὐινδελικία*, die nordweſtlichſte der römiſchen Donauprovinzen, ſeit dem Ende des erſten Jahrh. n. C. aber mit Rätia verbunden. Von Germanien ſchied V. der Danubius im N., gegen W. wohnten die Helvetier in Gallien, gegen S. lag Rätien und Noricum, gegen O. Noricum (der Fluß Aenus, j. Inn); es umfaßte alſo die nordöſtliche Schweiz, Theile von Baden, Württemberg, Tyrol. Die Flüſſe des fruchtbaren Landes entſprangen ſämmtlich den Alpen und ſtrömten der Donau zu: Ilargus (j. Iller), Guntia (j. Günz), Lĭcus (j. Lech), Iſara (j. Iſar), Aenus (j. Inn); der Lacus Brigantinus (j. Bodenſee) gehörte meiſt hieher. Die Vindelici, Stammverwandte der Rätier, wurden durch die beiden Stiefſöhne des Auguſtus beſiegt. *Hor. od.* 4, 4, 18. Sie zerfielen in mehrere Stämme: die Brigantii mit der Stadt Brigantium (j. Bregenz) im W., Runicates im N., Leuni, Conſuanetä, Breuni am Brenner. Die wichtigſten Städte waren Auguſta Vindelicorum (j. Augsburg), die Hauptſtadt, Arbor Felix (j. Arbon), Batava Caſtra (j. Paſſau) u. a. *Strab.* 4, 193. 206. 207. u. ö.

Vindemia ſ. Vinum, 3.

Vindex, 1) (qui vim dicit) der Gewalt Androhende und dadurch Schützende oder Rächende. Im alten Proceß war vindex der Vertreter für den, welcher in ius vocirt iſt, und ebenſo im Executionsverfahren mit manus iniectio derjenige, welcher durch ſein Einſchreiten die Haft des Condemnirten abwendete, ſ. Process (röm.), 23. und Manus iniectio. Auch hieß vindex Stellvertreter überhaupt. *Cic. top.* 2. — 2) Beiname des Jupiter als rächenden Gottes. — 3) Perſonenname: C. Julius Vindex, aus einem fürſtlichen Geſchlechte Aquitaniens, wurde von Nero zum Proprätor des nördlichen Galliens gemacht, faßte aber, empört über Nero's Tyrannei, den Entſchluß, denſelben zu ſtürzen und Galba auf den Thron zu ſetzen, 67 n. C. Er ſelbſt trachtete nicht nach der Herrſchaft und verpflichtete ſogar ſeine galliſchen Landsleute, ihn ſelbſt zu tödten, wenn er je ein ſolches Streben verrathen ſollte. Schaaren von Galliern ſtrömten ihm zu, bald hatte er ein zahlreiches Heer unter ſeinem Befehl. Er verband ſich mit dem Statthalter Germaniens, Virginius Rufus; als aber Vindex aufbrach, um das nahegelegene Veſontio zu erobern, ſo glaubten des Rufus Soldaten, jener wolle ſie angreifen, und fielen über ſeine Truppen her; Vindex gab ſich, das ſchlimmſte argwöhnend, zu raſch den Tod. *Plut. Galb.* 2.

Vindicatio hieß im w. S. Eigenthumsklage, im e. S. der älteſten Zeit ein beſonderer Act der in rem actio per sacramentum. Vindicatio war nämlich ein ſymboliſcher Kampf der Parteien, eigentlich Anſagung von Gewalt, d. h. der Kampf. Dieſer Streit (in iure manum conserere) wurde in der alten Zeit in Gegenwart des Prätor auf dem beſtrittenen Grundſtück veranſtaltet, ſpäter vor dem Prätor, nachdem die Streitenden eine Scholle (vindiciae genannt, weil ſie vindicirt ward) von dem betreffenden Grundſtück geholt hatten. Der Kampf beſchränkte ſich darauf, daß zuerſt der eine, ſodann der andere die Sache als die ſeinige erklärte (vindicare und contravindicare), indem jeder ſie mit dem ſymboliſchen Stabe (festuca, vindicta) berührte. Nachdem darauf das sacramentum abgeſchloſſen war, regulirte der Prätor den Beſitz der Sache während des Proceſſes; gewöhnlich aber ließ er den Beſitz dem bisherigen Inhaber, welcher dem Kläger für Herausgabe der Sache und der Früchte Bürgſchaft leiſten mußte (pro praede litis, d. h. der Sache, et vindiciarum, d. h. der aus der vindicirten Sache entſprungenen Vortheile). Endlich kam es zum iudicium, wo entſchieden wurde, welche Partei das sacramentum mit Recht geleiſtet hätte, und welche demnach das Eigenthum der beſtrittenen Sache erhalten müßte. Dieſes Vindicationsverfahren fand auch bei Erbſchaftsſtreitigkeiten und Freiheitsproceſſen (causae liberales) ſtatt. Der assertor libertatis vindicirte den Menſchen in libertatem, der assertor servitutis aber in servitutem, ſ. Assertor. Dann folgte die definitive Entſcheidung über den Beſitz. Mit dem Formularproceß traten neue Formen an die Stelle der alten Vindication, nämlich die Sponſionen und die einfache Klage mit der formula petitoria. Der alte Name blieb für jede Eigenthumsklage beſtehen.

Vindicta ſ. Manumissio.

Vindius, *Οὐίνδιον ὄρος*, oder Vinnius, der weſtliche Theil des cantabriſchen Gebirges in Hiſpanien, mit den Quellen des Ebro und Sil. *Flor.* 4, 12.

Vindobŏna, Stadt Oberpannoniens, am Danubius und am M. Cetius (j. Kahlenberg mit Wienerwald), wo ſich ein Stationsort der Donauflotille und das Hauptquartier einer Legion befand. Dort ſtarb Kaiſer M. Aurelius Antoninus. Jetzt Wien.

Vindonissa, St. der Helvetier in Gallia Belgica, an der Aar, j. Windiſch mit Alterthümern, beſonders einer noch erhaltenen Waſſerleitung und den Ruinen eines Amphitheaters. *Tac. hist.* 4, 60.

Vinicii (**Vinucii**), 1) P. Vin., ein mittelmäßiger Redner unter der Regierung des Auguſtus. — 2) L. Vin., des vorhergehenden Bruder, Volkstribun im J. 51 v. C., wahrſcheinlich Anhänger Cäſars, wurde im J. 33 Conſul. Er war ein tüchtiger Redner, der ſogar aus dem Stegreif gut zu reden verſtand. *Cic. ad fam.* 8, 8, 6. — 3) M. Vin., zeichnete ſich im J. 25 v. C. in Germanien aus und diente im J. 13 in Pannonien unter Agrippa, worauf er um Chriſti Geburt abermals mit Auszeichnung und glücklichem Erfolge in Germanien kämpfte. *Dio Cass.* 53, 26. *Vell. Pat.* 2, 104. — 4) L. Vin., von Auguſtus wohlgelitten, wird von Sueton als ausgezeichneter Jüngling geſchildert. *Suet. Oct.* 64. — 5) M. Vin., Gemahl der Julia, Tochter des Germanicus, und daher Schwager des Kaiſers Caligula, nach deſſen Tode er ſogar auf die Beſteigung des Kaiſerthrones ſeinen Sinn richtete, jedoch dem Claudius Platz machte. Er endete durch Gift, welches ihm Meſſallina, deren Neigung er nicht erwiderte, hatte reichen laſſen. Ihm widmete Vellejus ſein Geſchichtswerk. *Vell. Pat.* 2, 101. *Tac. ann.* 6, 15. 45.

Vinii. Dahin gehören: 1) T. Vin., wurde durch ſeine Gemahlin und die Treue eines Freigelaſſenen vor der Achtserklärung der Triumvirn gerettet. *App. b. c.* 4, 44. — 2) Dieſer letztere, T. Vin. Philopömen, wurde von Auguſtus zum römiſchen Ritter ernannt. — 3) C. Vin. Fronto Aſella, iſt der von Horaz (*ep.* 1, 13.) genannte Nachbar, durch den er einige Gedichte an Auguſtus beſorgen ließ. — 4) T. Vin. Rufinus, Legat des Galba, maßte ſich nach deſſen Erhebung auf den Thron unbeſchränkte Gewalt an, machte ſich aber, wie er ſchon früher gemeine Verbrechen begangen hatte, durch Habſucht und Geiz äußerſt verhaßt und trug nicht wenig dazu bei, daß Galba vom Volke in gleicher Weiſe gehaßt wurde. Er fand gleichzeitig mit Galba ſeinen Tod, obgleich es ſchien, als habe er Antheil an dem Aufſtande des Otho (vgl. *Tac. hist.* 1, 27. 32. 42. 48. *Suet. Galb.* 14.). — 5) Seine Tochter, Vinia Criſpina, verlobt mit Otho, dem nachmaligen Kaiſer, ließ, als ihr Vater ermordet war, von deſſen Mördern ſeinen Kopf mit Geld löſen. *Tac. hist.* 1, 47.

1 **Vinum**, *οἶνος*. Der Wein war in Griechenland ſeit den älteſten Zeiten das gewöhnliche tägliche Getränk, freilich nie unvermiſcht, meiſtens mehr Waſſer als Wein; iſt unter *οἶνος* der ungemiſchte Wein verſtanden, ſo ſteht *ἄκρατος* dabei. Man trank ihn warm oder kalt, im Sommer gern recht kühl, wie man denn dafür auch ſchon Eis- oder Schnee-Keller zu benutzen wußte. Die Behandlungs- und Aufbewahrungsart war ziemlich ebenſo wie bei den Römern. Denn dieſe haben den Weinbau theils mit den Griechen gemeinſchaftlich, theils wieder von ihnen gelernt. Man wählte in Griechenland den Wein mehr nach dem Geſchmack als nach der Gegend, wo er gewachſen war. Doch waren namentlich die Inſelweine beliebt. Der inländiſche Wein koſtete in Attika zu Demoſthenes' Zeit etwa 4 Drachmen der Metretes (ungefähr 40 Liter). — In Unteritalien war von jeher blühender Weinbau, in Latium war er unbedeutend. Zwar hatten die alten Römer Weingärten (vineae, in den XII Tafeln erwähnt), aber ſie waren ſparſam in dem Gebrauche des Weins und ſchloſſen die Frauen von deſſen Genuß ganz aus. Erſt als ſie den unteritaliſchen und griechiſchen Wein kennen gelernt hatten, vervollkommnete man die Weincultur ſowohl durch fremde Reben als durch beſſere Behandlung. — 2 Man hatte eine Maſſe von Traubenarten (am beſten die Aminea, Nomentana, Allobrogica, Apiana), aus denen viele Weinſorten gewonnen wurden. Die edelſten waren Caecubum, Setinum, Falernum, Massicum, Surrentinum, Albanum, Calenum ,Fundanum u. a. Gewöhnliche Weine waren Trifolinum, Signinum, Sabinum, Nomentanum, ganz geringe Vaticanum, Veientanum, Paelignum, Caeretanum, Spoletinum. — Sehr beliebt waren die griechiſchen Weine, vorzüglich Chier, Leſbier, cypriſcher. Nach den Farben unterſchied man weißen (album), gelben (fulvum), röthlichen (sanguineum) und dunkelrothen (nigrum, atrum) Wein, und nach dem Alter vetus oder novum und recens. Jenen zog man vor und ſuchte denſelben nachzuahmen, ſowie man überhaupt den Wein oft fälſchte oder durch Beimiſchung von edlen Sorten und guter Hefe verbeſſerte. Auch machte man den Wein mit aromatiſchen und bitteren Ingredienzen ein (vina fictitia), wie mit Aloë, Safran, Calmus, vorzüglich mit Myrrhenharz, murrina oder murrata potio. Künſtlich war auch mulsum (ſ. d.) und der Glühwein (calda, ſ. d.). Wein, aus eingekochtem Moſt bereitet, hieß sapa, defrutum und caroenum, aus welken Trauben vinum passum und diachytum. Nur arme Leute und Sklaven tranken lora, den durch abermaliges Keltern gewonnenen Nachwein. — 3 Nach der Weinleſe (vindemia) wurden die Trauben mit den Füßen ausgetreten (calcare, davon hieß der herablaufende Moſt mustum calcatum), und die Treſſern (scopi und folliculi, Stiele und Hülſen) ſodann unter die Preſſe (torcular, torculum) gebracht. Der Moſt (mustum) lief in den lacus torcularius und aus dieſem in dolia, um auszugähren (fervere), bis man den jungen Wein ſicher bergen konnte. Zu dieſem Behufe dienten die vorher ausgepichten dolia, seriae, cupae, calparia (ſ. Dolium und Vasa),

ſo wie die langen amphorae, lagenae, orcae und cadi (ſ. Amphora), nur mit dem Unterſchiede, daß die feineren Sorten in die Amphoren kamen, während die gewöhnlicheren erſt dann aus den dicken (die in die Erde eingelaſſen waren, dolia demersa) in die langen Gefäße gefüllt wurden, wenn ſie gebraucht werden ſollten. Die cella vinaria war ein kühler, nach Norden gelegener Raum, in welchem die genannten Weinbehälter lagen, ſämmtlich wohlverkorkt, verpicht und mit Etiketten (tessera, nota) verſehen, auf denen der Name des Weins und des Conſuls ſtand (zur Bezeichnung des Jahres). Auch ſchrieb man dieſe Noten auf die
4 Amphora ſelbſt. — In der apotheca befanden ſich die aus den größeren Gefäßen umgefüllten (diffundere) Weine, am liebſten über dem Bade, damit der Rauch hineingeleitet werden konnte, welcher den Wein alt und mild machte; daher vina fumea genannt. Wegen der Hefe, welche die Weine bei dieſer Behandlung behielten, wurden ſie vor dem Gebrauche geklärt (defaecare, liquare, colare), mit einem Ei (*Hor. sat.* 2, 4, 45 ff.) oder vermittelſt des Seihens, indem ein saccus vinarius im colum hing (ſ. Colum). Um den Wein zu erfriſchen, ſchüttelte man denſelben auch über einem mit Schnee gefüllten saccus, davon nivarius genannt. Auch die Römer tranken ihn niemals unvermiſcht, ſondern mit Waſſer verdünnt (dilutum), denn es galt für Unmäßigkeit, unvermiſchten (merum) zu genießen. Im Krater wurde zwar für alle gemiſcht, aber die Gäſte temperirten einzeln nach Gutdünken.

Vipsanii, 1) L. Vipſ., der ältere Bruder des berühmten M. Vipſanius Agrippa, wurde von Cäſar, gegen den er unter dem jüngeren Cato gefochten hatte, gefangen genommen, aber auf Verwendung des Octavian begnadigt. — 2) M. Vipſ. Agrippa, ſ. Agrippa. — 3) Polla Vipſania, der beiden vorigen Schweſter, legte den Grund zu der berühmten Halle in der 9. Region, in welcher ihr Bruder orbem terrarum urbi spectandum proposuerat. *Plin.* 3, 2. *Dio Cass.* 55, 8. — 4) Vipſania Agrippina, Tochter des berühmten Agrippa, Gemahlin des Tiberius und Mutter des Druſus, wurde auf Befehl des Auguſtus von Tiberius (gegen deſſen Willen, da er ſie liebte) geſchieden, welcher dafür ihre Stiefmutter, Auguſtus' Tochter Julia, heirathen mußte. Ihre Mutter, Pomponia, war die Tochter des Atticus. Agrippina ſtarb im J. 20 n. C., nachdem ſie ſich mit Aſinius Gallus, dem Sohne des Aſinius Pollio, wieder verheirathet hatte. *Suet. Tib.* 7. *Tac. ann.* 3, 19.

Vipstāni, 1) C. Vipſt. Apronianus, Conſul im J. 59 n. C., verwaltete Afrika als Statthalter 10 Jahre ſpäter, *Tac. ann.* 15, 1. *hist.* 1, 76. — 2) Vipſt. Meſſalla, diente im Kampfe des Veſpaſian mit Vitellius (69 n. C.) als Kriegstribun und zeichnete ſich wie im Kriege durch Tapferkeit, ſo im Frieden durch Beredtſamkeit (daher er in Tacitus' dialogus de oratoribus auftritt) aus. Auch beſchrieb er die von ihm erlebten Kriegsereigniſſe in einem eignen Werke. *Tac. hist.* 3, 9. 25. *dial.* 14. 23 ff.

Virbius ſ. Diana unter Artemis, a. E.

Virgilii ſ. Vergilii.

Virginālis, Virginiensis, Virgo, Beiname 1) der Juno; — 2) der Fortuna; — 3) der Diana; — 4) der Minerva; — 5) der Victoria; — 6) der Veſta.

Virginia ſ. Virginii, 9.

Virginii (Verginii). Dahin gehören: 1) Opiter Virg. Tricoſtus, im J. 502 v. C. Conſul, kämpfte gegen die Latiner, deren Stadt Cameria er einnahm. Er fiel im Kampfe mit den Volſkern im J. 487. — 2) T. Virg. Tricoſtus Cälimontanus, focht in der Schlacht am See Regillus gegen die Latiner als Conſul, 496 v. C. — 3) A. Virg. Tric. Cälim., führte einen glücklichen Krieg mit den Volſkern im J. 494, in welchem er Conſul war, und war ſpäter einer der Geſandten, welche der Senat an das Volk nach dem heiligen Berge abſchickte. *Liv.* 2, 30. — 4) Proculus Virg. Tric. Rutilus, zeichnete ſich im J. 486 als Conſul gegen die Aequer aus und war ein Gegner des agrariſchen Geſetzes, welches ſein College Spurius Caſſius einbrachte. *Liv.* 2, 41. — 5) A. Virg. Tric. Rutilus, brachte ſeinem Collegen Sp. Servilius rechtzeitige Hülfe im Kampfe gegen die Vejenter im J. 476. *Liv.* 2, 50. — 6) A. Virg. Tric. Cälim., zeichnete ſich aus im wiederholten Kriege mit den Aequern. *Liv.* 2, 63. — 7) Sp. Virg., diente als junger Mann unter den Conſuln Romilius und Veturius gegen die Aequer, 454 v. C., legte gegen die beiden Conſuln im nächſten Jahre ein Zeugniß ab in Bezug auf den M. Icilius, ſeinen Freund, für welchen er vergebliche Fürbitte bei ihnen eingelegt hatte. — 8) A. Virg., ein Vertheidiger des Terentiliſchen Geſetzvorſchlages, bekleidete 5 Jahre nach einander das Volkstribunat und ſetzte es durch, daß ſeitdem 10 Tribunen erwählt wurden, 457 v. C. *Liv.* 3, 11 ff. 22. 25. 30. — 9) L. Virg., tödtete ſeine Tochter Virginia, welche vom Decemvir Appius Claudius verfolgt wurde, und ward im J. 449 zum Volkstribunen erwählt. *Liv.* 3, 47 ff. 54 ff. *Cic. fin.* 2, 20, 66. — 10) L. Virg. Tric., wurde im J. 401 v. C., weil er im Kriege gegen Veji ſeinem Collegen im conſulariſchen Tribunat Hülfe zu bringen verſäumt hatte, angeklagt und vom Gerichte verurtheilt. *Liv.* 5, 9 ff. — 11) A. Virg., ein römiſcher Rechtsgelehrter, Freund des Rutilius Rufus. *Cic. Lael.* 27, 101. — 12) L. Virg. Rufus, aus Oberitalien gebürtig, war unter Nero im J. 68 n. C. Befehlshaber in Germanien, von wo er mit einem Heere zur Unterdrückung des von Vindex erregten Aufſtandes nach Gallien zog. Den Wünſchen ſeines Heeres, nach Nero's Tode die Herrſchaft zu übernehmen, gab er nicht nach, erregte jedoch das Mistrauen des Galba, der ihn nach Rom zurückrief. Unter Otho kämpfte er gegen Vitellius, bei welcher Gelegenheit die Soldaten ihn zur Annahme der Kaiſerwürde drängten, aber vergebens. *Tac. hist.* 1, 8. 2, 49 ff. Virg. überlebte die Stürme der folgenden Zeit und lebte noch unter Nerva, deſſen College im Conſulate er war, 97, aber ſtarb in demſelben. Tacitus hielt ihm die Leichenrede. Er ſcheint auch Dichter geweſen zu ſein. *Plin. ep.* 2, 1. 5, 3. Sein Pflegeſohn war der jüngere Plinius, der uns die von ihm ſelbſt verfertigte Grabſchrift aufbewahrt hat (*ep.* 6, 10.).

Virgo ſ. Sternbilder, 5.

Viriāthus, ein Luſitanier, anfänglich Hirte, ſammelte ſpäter eine Schaar von Räubern um ſich, an deren Spitze er durch körperliche Kraft und Klugheit ſich ſo hervorthat, daß er ſich zum Feldherrn ſeiner Landsleute emporſchwang, welche er 10 Jahre lang, 150—140 v. C., zum Kampfe gegen Rom führte. Er beſiegte die beſten Feldherren der römiſchen Heere, bis Fabius Maximus Aemilianus den Oberbefehl übernahm und ihn ſchlug. Nach langem Kampfe und wechſelndem Glücke kam es im J. 142 zu einem Frieden mit Rom, der jedoch nicht lange dauerte und vielmehr zu einer Zwietracht unter den Luſitaniern Anlaß gab, indem die Römer von Viriathus Auslieferung der von ihnen abgefallenen luſitaniſchen Häuptlinge verlangten, worauf er eine Menge derſelben, nachdem er einige, darunter ſeinen eigenen Schwiegervater, hatte tödten laſſen, den Römern überlieferte. Im J. 140 brach der Krieg abermals aus, und Viriathus wurde geſchlagen. Nicht lange nachher wurde er unter Mitwiſſen der Römer von verrätheriſchen Landsleuten in ſeinem Zelte ermordet. Nach ſeinem Tode war die Macht der Luſitanier gebrochen, und ſie mußten ſich den Römern unterwerfen. *App. Hisp.* 60 ff. *Flor.* 2, 11. *Just.* 44, 2. *Cic. off.* 2, 11. Abhandlung von U. Becker (1826) und Hoffmann (1865).

Viridarium, ein grüner Platz, dann überhaupt ein kleiner Garten, namentlich in dem Cavädium und in dem Periſtylium der größeren Häuſer, wo oft ſehr nette Anlagen mit Blumen u. dgl. waren. Der dafür ſorgende Sklave hieß viridarius. Vgl. Haus, II, 8.

Virīlis ſ. Fortuna unter Tyche.

Viriplāca ſ. Venus unter Aphrodite.

Viromandui ſ. Veromandui.

Virtus ſ. Honor.

Virūnum, *Οὐίρουνον*, 1) Stadt der Sidini in Germanien, j. vielleicht Waren am Müritzſee in Mecklenburg. — 2) bedeutende Stadt in Noricum, ſüdlich von Noreja. Reſte bei dem Dorfe Mariaſaal.

Vis, im w. S. jede gegen den Willen eines Andern unternommene Handlung, im e. S. das Verbrechen der Gewaltthätigkeit. Jene Bedeutung findet im Privatrecht, dieſe im Strafrecht ſtatt. Was das Privatrecht anbetrifft, ſo geſtattete dieſes nicht, unrechtmäßigen Zwang anzuwenden, um den freien Willen eines Andern zu hemmen, und kam ſowohl durch Reſtitution als durch eine Klage zu Hülfe, gen. actio quod vi metusve causa. Bei vis atrox, d. h. wenn durch perſönliche Gewalt der Beſitz einer Sache verloren war, war das interdictum de vi (ein interd. recuperandae possessionis, ſ. Interdictum) anzuwenden. Urſprünglich waren es 2 derartige Interdicte de vi und de vi armata (*Cic. Caec.* 8, 14 ff. 19. 21 ff. 30 ff. *Tull.* 44 ff.), welche wahrſcheinlich zuſammenſchmolzen. Endlich wurde in den Bürgerkriegen eine actio bonorum vi raptorum eingeführt. — Im Criminalrecht wurde ein eigentliches crimen de vi erſt gegen Ende der Republik gebildet, als Gewaltthat und Selbſthülfe eingeriſſen waren. Dieſes geſchah durch die lex Plautia oder Plotia, 89 v. C., zu welcher die lex Lutatia, 78 v. C., als proceſſualiſcher Nachtrag erſchien. Als ſtrafbare und mit aquae et ignis interdictio bedrohte vis waren mehrere Handlungen bezeichnet, nämlich Erregung einer seditio, Gewalt gegen die Magiſtrate und gegen den Senat, das Beſetzen von Plätzen und Waffentragen, das Demoliren von Häuſern u. ſ. w. Unter den proceſſualiſchen Härten dieſer Geſetze befanden ſich ungünſtige, uns ſehr unklare Beſtimmungen über die Wahl und Verwerfung der Richter. *Cic. Sull.* 33. Von der durch dieſe Geſetze begründeten quaestio perpetua de vi wurden mehrere Catilinarier condemnirt; vgl. *Cic. Cael.*. Die lex Pompeia de vi, 52 v. C., führte ein abgekürztes proceſſualiſches Verfahren ein, welches bei den Anklagen des Milo, Clodius u. A. angewendet wurde. Cäſar gab eine lex Iulia de vi publica, vielleicht auch de vi privata, obwol letztere auch von Auguſtus herrühren kann. Der Unterſchied zwiſchen vis publ. und priv. iſt ſehr beſtritten, um ſo mehr, da die Römer im Verlauf der Zeit die vis armata und alle ſchweren Arten der vis, welche zur vis privata gehört hatten, zur vis publica zogen. Die Strafe war aquae et ignis interdictio für vis publica, Confiſcation des dritten Theils des Vrmögens und Unfähigkeit zu öffentlichen Ehrenämtern für die vis privata. In der Kaiſerzeit kamen mehrere Geſetze und SCons. hinzu, ſowie die juriſtiſche Interpretation vieles modificirte. Die Strafen wurden bis zur Hinrichtung und Deportation geſteigert, auch kam condemnatio ad metalla und Relegation vor (letztere nur für honesti).

Viscellīnus ſ. Cassii, 1.

Visceratio hieß die bei den Leichenbegängniſſen vornehmer Römer vorgenommene Fleiſchaustheilung. *Liv.* 8, 22. 39, 46. Mit den großen Leichenmahlen, zu denen ſogar das ganze Volk eingeladen wurde, verband man oft Gladiatorenſpiele. *Liv.* 41, 28. *Hor. sat.* 2, 3, 85 f. Später nannte man auch Geldaustheilungen viscerationes.

Visellii, 1) C. Viſ. Aculeo, ein naher Verwandter Cicero's, von dem er (*de or.* 1, 43. 48.) wegen ſeines Scharfſinns und ſeiner Kenntniß des Civilrechts ſehr gerühmt wird. Mit dem Redner Craſſus war er eng befreundet. — 2) C. Viſ. Varro, diente im Jahre 79 v. C. als Kriegstribun in Aſien und zeichnete ſich ſpäter durch Rednergabe aus. Als Vetter Cicero's verwendete er ſich ſpäter für deſſen Rückkehr aus dem Exil. *Cic. Brut.* 76, 264. *ad Att.* 3, 23, 4. — 3) C. Viſ. Varro, diente im Jahre 21 n. C. als Legat in Germanien im Kampfe gegen Sacrovir. *Tac. ann.* 3, 43. — 4) L. Viſ. Varro, Sohn des vorhergenannten, im Jahre 24 n. C. Conſul. *Tac. ann.* 4, 17. — 5) Ein Rhetor Viſellius wird von Quintilian (9, 3, 89.) als nicht unbedeutend angeführt.

Vistŭla, *Οὐιστούλας*, Grenzfluß zwiſchen Germanien und Sarmatien, die j. Weichſel, entſprang nach Ptolemaios auf dem herkyniſchen Walde und mündete in den Sarmatiſchen Ocean.

Visurgis, *Βίσουργις*, j. Weſer, einer der Hauptſtröme Germaniens, deſſen Quellen Ptolemaios auf dem Melibocus (Harz) ſucht, mündete in das Germaniſche Meer, im Gebiet der Chauci.

Vitellii. Die bedeutendſten ſind: 1) P. Vit., diente unter Germanicus in Germanien als Legat und ging mit demſelben im Jahre 19 n. C. nach dem Orient. Als Sejan, ſein Gönner, geſtürzt war, wurde er gleichfalls angeklagt und öffnete ſich die Adern, als ſein Proceß ſich in die Länge zog. *Tac. ann.* 2, 6. 74. 3, 10. — 2) L. Vit., zeichnete ſich unter Tiberius als Statthalter in Syrien aus (*Tac. ann.* 6, 32. 41.) und züchtigte die Parther, denen er einen andern König gab (daſ. 36.). Während der langen Zeit ſeiner Statthalterſchaft demüthigte er den Partherkönig noch einmal. Unter Caligula kehrte er aus Syrien zurück und bekleidete mehrere Male das Conſulat als College des Kaiſers. *Suet. Cal.* 2. Claudius bewies ihm großes Vertrauen, und während deſſen Aufenthalt in Britannien zeigte ſich Vit. der Meſſallina, die ihn zu ihren Zwecken gebrauchte, ſehr willfährig. Nach Meſſallina's Sturze zeigte er ſich gegen Agrippina nicht weniger ergeben und demüthig und als vollendeten, gewandten Hofmann. *Tac. ann.* 11, 2. — 3) A. Vit., des vorigen Sohn, verbrachte ſeine Jugend am Hofe des Tiberius in Lüſten und Ausſchweifungen und ſchmeichelte ſpäter dem Nero, unter dem er im Jahre 58 Conſul war, dann Afrika verwaltete. Ihn hob überhaupt des Vaters Ruhm und Anſehen. Als Legat nach Germanien geſandt, wurde er von den Soldaten freundlich aufgenommen und 69 n. C. von ihnen zum Kaiſer gegen Galba ausgerufen. *Plut. Galb.* 22. *Tac. hist.* 1, 57. Von den nördlichen Provinzen des Reichs anerkannt, ſandte er ſeine Feldherren nach Italien und zog ihnen langſam und ſchwelgend nach, während ein Theil des Heeres den Otho ſtatt des Galba anerkannt hatte. Anfangs wurden die Truppen des Vitellius geſchlagen, indeß bei Bedriacum in Oberitalien ſiegte Vit. und war nach Otho's freiwilligem Tode Herr des Reichs. *Tac. hist.* 1, 70 ff. Sein Schwelgen erregte ſchon jetzt Unwillen. So kam er nach Rom, wo er in Gelagen und Schwelgereien ſeine Zeit hinbrachte, ſo daß die Soldaten, deren Lohn ausblieb, unwillig wurden, und große Unordnung unter ihnen einriß. Auch ſeine Geſetze und Verordnungen waren oft unzweckmäßig. So war er ungerüſtet, als die Legionen in Syrien den Veſpaſian zum Kaiſer ausriefen. *Tac. hist.* 2, 64. 69. 92 ff. 3, 12 ff. 26 ff. Seine beſten Feldherren ſannen auf Verrath, die Soldaten wurden abtrünnig, er verlor die Schlacht bei Cremona und that doch, als wenn gar keine Gefahr drohte. Da die Soldaten ihn verächtlich behandelten und in Rom arg wirthſchafteten, die Gegner auch Rom ſelbſt angriffen und in die Stadt eindrangen, ſo ergriff Vit. die Flucht und verſteckte ſich, wurde aber eingeholt und umgebracht, 69 n. C., am 22. Dec. *Tac. hist.* 3, 80 ff. — 4) L. Vit., Bruder des Kaiſers, gleich dieſem ein üppiger Schwelger, aber klüger, wenn auch noch ſchlechter von Charakter. Im Kampfe ſeines Bruders mit Veſpaſian ſuchte er den Aufſtand in Campanien zu unterdrücken. Bei Roms Einnahme durch die Anhänger Veſpaſians gerieth er in Gefangenſchaft und wurde auf Befehl des Antonius Primus umgebracht. *Tac. hist.* 4, 2.

Vitis, eigentlich ein Weinſtock, dann eine Weinrebe, d. h. der Stock, den die römiſchen Centurionen als Abzeichen (*Dio Cass.* 55, 24.) führten, und mit dem ſie die Soldaten ſtraften, die ihre Pflichten nicht gehörig erfüllten. *Tac. ann.* 1, 23.

Vitium. Wenn gegen die Vorſchriften des Auſpicalweſens (ſ. Divinatio, 18 ff.) abſichtlich oder unabſichtlich gefehlt, oder eine Wahl unter Vernachläſſigung der einzuholenden oder mit Beiſeiteſetzung der eingeholten Auſpicien vorgenommen war, ſelbſt auch dann, wenn inzwiſchen noch ein Einſpruch der Götter erfolgte, und die Handlung trotzdem vollzogen wurde, ſo lag ein „Fehler" vor (vitium). Die Entſcheidung darüber hatte das Collegium der Augurn, ſowohl aus eigner Machtvollkommenheit, als auch auf Erfordern des Senats oder des einzelnen Magiſtratus (*Liv.* 23, 31. 45, 12. *Cic. n. d.* 2, 4. *ad fam.* 10, 12.). War ein vitium feſtgeſtellt, ſo hatte erſtlich die vollendete Wahl dennoch Gültigkeit (*Varr. l. l.* 6, 30. magistratus vitio creatus nihilo secius magistratus), und wurde der gewählte Magiſtratus in den Faſten aufgeführt (*Liv.* 27, 22. nach Conjectur), aber dennoch fügten ſich die Betreffenden dem Willen der Götter und abdicirten (vitio facti abdicarunt), gezwungen konnten ſie freilich nicht werden, wie denn C. Flaminius 223 v. C. trotz des Decretes der Augurn und des Senatsbeſchluſſes ſein Amt behielt (*Liv.* 21, 63.). Zur Erſatzwahl für den Abdicirenden trat regelmäßig das Interregnum ein (ſ. Interrex) (*Liv.* 4, 7. 5, 17.); der Abtretende war nach Herkommen für diesmal auch nicht wieder wählbar (*Dio Cass.* 54, 24.). Nur bei den Tribunen war die Ernennung eines Interrex unmöglich, auch waren bei dem Tribunate die Intereſſen der Patricier nicht ſo direct betheiligt, als bei den übrigen höheren Aemtern, daher wol die Erſcheinung zu erklären, daß uns nur ein einziges Beiſpiel (*Liv.* 10, 47.) von vitio creati tribuni, die ihr Amt niederlegten, überliefert iſt. War bei einem Volksbeſchluß ein vitium conſtatirt, ſo hatten allerdings auch nur die Comitien das Recht, denſelben wieder aufzuheben; doch iſt das ſpäter auch durch bloßen Senatsbeſchluß geſchehen.

Vitrum, *ὕαλος* oder *λίϑος*, Glas, war bis zu den Zeiten des peloponneſiſchen Krieges ein äußerſt koſtbarer Artikel; nach und nach wurde der Gebrauch allgemeiner, beſonders als in Alexandreia die Fabrikation ſich hob und die Kunſt des Glasſchleifens daſelbſt eine bewunderungswürdige Höhe erreichte. Aber eine viel ausgedehntere Anwendung fand das Glas in Italien, wohin es anfangs auch aus Aegypten gebracht worden war. Man nahm das Glas zu Fenſterſcheiben, Laternengläſern und zu Verzierungen der Wände (wie Ausgrabungen in Pompeji und Ficulnea zeigen) und bereitete aus dieſem Stoffe viele vasa vitrea (escaria, potoria), namentlich Becher, Schalen, Fläſchchen von allen Formen (ampullae, alabastra) und größere Vaſen (urnae), die auch als Aſchenkrüge in den Gräbern gebraucht wurden. Die Glasgefäße waren bunt oder einfarbig, auch aus mehreren übereinandergelegten Lagen zuſammengeſetzt, welche dann wie Stein geſchnitten und geſchliffen wurden (toreumata vitri). Die alte Kunſt iſt hierin der neueren noch weit voraus. Die ſ. g. Portlandvaſe im Britiſchen Muſeum, ganz von Glas, iſt ein unvergleichliches Beiſpiel dieſes Zweiges der alten Kunſt. Auch ſeine Edelſteine wurden in Glas ſehr geſchickt nachgeahmt.

Vitruvii, 1) Vitr. Vaccus, ein Fundaner, reizte ſeine Landsleute 330 v. C., in Verbindung mit den Privernaten, zum Kriege gegen Rom, wofür er im nächſten Jahre den Tod erlitt. *Liv.*

8, 19 f. Das Haus, welches er auf dem Palatinus beſeſſen hatte, ward geſchleift, die Stätte blieb unbebaut und hieß ſeitdem Vacci prata. *Cic. pro dom.* 38. — 2) Vitr. Pollio, der einzige römiſche Schriftſteller über die Baukunſt, deſſen Werk auf uns gekommen iſt, fällt in die Zeit des Julius Cäſar und des Auguſtus. Seine Heimat (Verona wird genannt), ſeinen Vornamen und ſeine Eltern kennen wir nicht, doch rühmt er (*praef.* 1, 6.) die gute Erziehung, welche er in ſeiner Jugend erhalten habe. Schon Cäſar hat ihn in ſeinen Dienſten verwendet, und Auguſtus brauchte ihn nicht blos als Ingenieur zur Verfertigung von Kriegsmaſchinen, ſondern übertrug ihm auch die Leitung des Bauweſens. Seine Gönnerin Octavia vermittelte ihm eine anſehnliche Penſion, in deren Genuſſe er ſein Alter in Gemächlichkeit verleben und ſeine Muße auf die Abfaſſung des großen Werks verwenden konnte. Aus Dankbarkeit widmete er die zehn Bücher de architectura dem Princeps. Er behandelt in dem erſten Buche die Grundlagen der Baukunſt, ſpricht in dem zweiten von den Baumaterialien, in dem dritten von Tempeln, in dem vierten von Säulenordnungen, im fünften von öffentlichen Gebäuden, im ſechſten von der Stadt- und Landbaukunſt, im ſiebenten von dem Schmucke der Häuſer. Das achte handelt vom Waſſer und Waſſerleitungen, das neunte von der Gnomonik, das zehnte von der Mechanik. Offenbar ein umfaſſender Plan, zumal er ſich die Aufgabe ſtellte, alles erforderliche aus griechiſchen Quellen zu ſammeln, durch ſeine Erfahrungen zu bereichern und durch die uns leider verloren gegangenen Riſſe (schemata) zu erläutern. Die Zeit der Abfaſſung wird in der Regel um 16—13 v. C. geſetzt; Lachmann geht bis zu der Zeit, wo Varro geſtorben iſt, zurück. In der Darſtellung iſt Vitr. wenig geübt; überall ſieht man den bloßen Techniker, der mit dem Ausdrucke nicht fertig zu werden weiß, und der nicht blos trocken und dunkel (das ließe ſich allenfalls durch den Gegenſtand entſchuldigen), ſondern ſchwerfällig und ohne Ordnung, abſtoßend und wunderlich ſchreibt. An der Echtheit des Werkes zu zweifeln iſt in unſerer Zeit Chr. Fr. L. Schultz (1856) eingefallen, der meint, Vitr. ſei im zehnten Jahrhundert, wahrſcheinlich von Papſt Silveſter II., als Abt Gerbert zu Bobbio, aus griechiſchen und römiſchen, zum Theil ſeitdem verlorenen oder aus dem Arabiſchen entnommenen Nachrichten und Bruchſtücken unter jenem Namen compilirt, und urſprünglich Otto II. oder vielleicht erſt Otto III. dedicirt worden, eine Meinung, die ſchon durch das Alter der Handſchriften und durch die nachgewieſene Benutzung des Werkes von Seiten des älteren Plinius widerlegt wird. Außer dem Werke ſelbſt beſitzen wir auch einen Auszug daraus von einem unbekannten Verfaſſer. — Ausgg. von Rode (1800), J. G. Schneider (1807 f.), A. Marini (1836), K. Lorentzen (1856, unvollendet), Roſe und Müller-Strübing (1867). Deutſche Ueberſ. von Rode (1796 ff.) und Reber (1864 f.).

Vitta, das Kopfband, welches das Haar der freigeborenen Römerinnen ſchmückte und in einfacher Weiſe zuſammenhielt. Von dieſem war die vitta der Veſtalinnen und der Prieſter verſchieden, indem ſie aus einem langen Bande beſtand, welches die die infula bildenden Wollflocken zuſammenhielt, und deſſen beide Enden, mit Franzen (taeniae) verſehen, hinten im Nacken herabhingen. Auch wurden alle Gegenſtände mit vittis umwunden, denen man irgend eine religiöſe Bedeutung beilegte, z. B. die Hochzeitfackeln, die geheiligten Bäume, die Götterbilder, Kampfpreiſe, die Altäre, Tempel und Häuſer.

Vitŭla, Victula, Vitellia, von vitulor abgeleitet, römiſche Perſonification der muntern Lebendigkeit, alſo der Freude und des Jubels, auch mit Victoria in Zuſammenhang gebracht und als Siegesjubel erklärt. Nach Andern iſt ſie die Göttin, die dem Menſchen das Leben friſtet, weshalb ihr Früchte als das Hauptnahrungsmittel geopfert wurden. *Verg. E.* 3, 77.

Vivarium, ein Behälter für lebende Thiere, 1) viv. avium oder aviarium, das Gehege zur Zucht und Mäſtung ſowohl der gewöhnlichen zum Haushalt gehörenden Vögel als der Luxusvögel, wie Pfauen, Faſanen, Krammetsvögel. — 2) Viv. ferarum bestiarum, Thiergarten zur Jagd und zum Vergnügen, beſtimmt für Eber, Hirſche, Rehe, Haſen (leporarium). Auch gab es beſondere Anſtalten für Haſelmäuſe (gliraria), Schnecken (cochlearia) und Auſtern (viv. ostrearum). — 3) Viv. piscium oder piscina, Fiſchbehälter mit ſüßem und mit Meerwaſſer, welche die Reichen mit einem großartigen Luxus anlegten. Die meiſten Vivarien befanden ſich auf den Villen der Vornehmen. — In Rom gab es einen Thiergarten in der 5. regio, in dem die wilden Thiere für die venationes erhalten wurden; und außerdem mehrere Menagerien zum Vergnügen des Beſitzers, aber auch zum Handel.

Vocātes, Volk in Aquitania, nahe der hiſpaniſchen Grenze, neben den Taruſates. *Caes. b. g.* 3, 23. 27.

Vocatio in ius ſ. Process, 22.

Vocetius Mons, waldiges Gebirge in Gallia Belgica, öſtlicher Zweig des Jura, j. Bözberg. *Tac. hist.* 1, 68.

Voconii. Dahin gehören: 1) Voc., diente im mithridatiſchen Kriege als Legat unter Lucullus und eroberte mehrere Städte in Bithynien. *Plut. Luc.* 13. — 2) Q. Voc. Naſo, wird von Cicero (*Cluent.* 54.) als Richter im Proceſſe des Cluentius genannt.

Vocontii, mächtiges Volk im narbonenſiſchen Gallien, war den Römern blos verbündet und lebte nach eigenen Geſetzen, in der ſüdlichen Dauphiné und Provence. *Caes. b. g.* 1, 10. *Liv.* 21, 31. *Tac. hist.* 1, 66. *Strab.* 4, 179. 185. 187.

Vogĕsus mons ſ. Vosegus mons.

Volāna, Ort in Samnium (j. Paſſana), am rechten Ufer des Sagrus. *Liv.* 10, 40.

Volandum, Caſtell in Kleinarmenien, weſtlich von Artaxata. *Tac. ann.* 13, 39.

Volaterrae, *Οὐολατέρραι*, eine der höchſt gelegenen Städte Italiens, in Etrurien, einige Meilen von der Küſte; zu ihr führte nur ein einziger ſteiler und beſchwerlicher Weg empor. Hiedurch, ſowie durch ſehr ſtarke (8 römiſche F.) und hohe (32 römiſche F.) Mauern, die meiſt noch erhalten ſind, war V. ſo feſt, daß die Marianer ſich hier 2 Jahre vertheidigen konnten. In der Folge ſank die Stadt, zu der ein weites Gebiet gehörte, bis zu der nach ihr genannten Küſte Vada Volaterrana (noch j. Maremma Volterrana). V. war die größte der 12 etruriſchen Bundesſtädte, 2 Stunden im Umfange; das heutige Volterre begreift kaum den dritten Theil der alten Stadt. *Strab.* 5, 222 f.

Volcae, *Οὐωλκαί*, *Οὐόλκαι*, mächtiges keltiſches Volk im narbonenſiſchen Gallien bis zur Grenze von Aquitanien und zum Rhodanus, über den es ſelbſt früher reichte. *Liv.* 21, 26. Schon früh unternahmen die V. Wanderzüge nach Germanien und Griechenland. Sie zerfielen in 2 Hauptſtämme: 1) Tectoſäges, vom Fuße der Pyrenäen bis oberhalb Narbo, ſpäter zum Theil nach Aſien ausgewandert; ihre Hauptſtadt war Toloſa (j. Toulouſe) an der Garumna, ſpäter römiſche Colonie; 2) Arecomici, öſtlich von den Tectoſäges, mit der Hauptſtadt Nemauſus (Nismes) und der Stadt Narbo. *Caes. b. g.* 6, 24. 7, 64. *Strab.* 4, 186 f. 203.

Volcānus ſ. Vulcanus unter Hephaistos.

Volcatii, Vulcatii, 1) Volc., ein Freund des Verres, der die Beſtechlichkeit deſſelben beförderte. *Cic. Verr.* 2, 24. 58. — 2) Volc. Sedigitus, um 100 v. C., Verfaſſer eines poetiſchen Kanons, in welchem die Palliatendichter nach ihrem Werthe in wunderlicher Ordnung aufgezählt werden. *Gell.* 15, 24. — 3) L. Volc. Tullus, Conſul im J. 66 v. C., ſchloß Catilina von der Conſulatsbewerbung aus und verhinderte den Ausbruch der erſten catilinariſchen Verſchwörung. *Cic. Cat.* 1, 6. Im Kampfe zwiſchen Cäſar und Pompejus ſtand er zwar auf Cäſar's Seite, jedoch ſpielte er mehr den Vermittler zwiſchen beiden und nahm an den Ereigniſſen keinen Parteiantheil. *Cic. ad fam.* 4, 4, 11. *ad Att.* 7, 3, 3. 9, 19, 2. — 4) C. Volc. Tullus, diente unter Cäſar in Gallien (*b. g.* 6, 29.) und ſpäter bei Dyrrhachium (*b. c.* 3, 52.).

Volcentes, Volk im Innern Lucaniens, mit der Stadt *Οὔλκοι*, Vulci, j. Vallo, zwiſchen Päſtum und Policaſtro. *Liv.* 27, 15.

Volcei, *Οὐόλκοι*, nördlich von Tarquinii gelegene, früher nicht unbedeutende Stadt Etruriens, j. Piano de Vulci am Fiorafluß, deſſen alte Nekropole eine wichtige Fundſtätte für Alterthümer iſt.

Volciāni, Völkerſchaft im tarraconenſiſchen Hiſpanien bei *Liv.* 21, 19.

Volkslied. Das Volkslied hatte bei den Griechen eine untergeordnete Stellung, da einerſeits die Kunſtpoeſie bei ihnen volksmäßig war, andrerſeits die poetiſchen Elemente im Volke von dem kunſtformenden Sinne der Griechen leicht in das Gebiet der Kunſtpoeſie hinübergeführt wurden. Aus uralter Zeit einfachen Landlebens ſtammten kurze Lieder religiöſer Art, welche die durch Erſcheinungen der Natur hervorgerufenen Empfindungen in unbeholfener, ſchlichter Weiſe ausſprachen. Sie hatten meiſtentheils einen traurigen, melancholiſchen Charakter. Hierher gehörte die Linosklage, *Οἰτόλινος* (d. i. Tod des Linos) oder *Αἴλινος* (d. i. Ach, Linos! nach den Ausrufungen *Αἴ Λίνε* am Anfang und Ende genannt). Bei Homer (*Il.* 18, 569.) wird der Linosgeſang bei der Traubenleſe geſungen. Der Gegenſtand des Liedes war der Tod eines ſchönen Knaben von göttlicher Abſtammung, der in der Jugendblüte von wüthenden Hunden zerfleiſcht worden war. In ſpäterer Zeit wurde dieſer Linos zu einem mythiſchen Sänger umgewandelt (ſ. Linos). Die Perſon des Linos bezeichnete die Blüte des Jahres, die zur Zeit der größten Hitze, wo der Hundsſtern waltet, vernichtet wird. Aehnliche Trauerlieder, die ebenfalls einen in der Blüte dahingerafften göttlichen Knaben oder Jüngling beklagten, gab es in Griechenland und beſonders in Kleinaſien viele, wie den Jalemos, den Skephros in Tegea, den Lityerſes, der in Phrygien beim Mähen des Korns geſungen ward, den Bormos bei den Mariandynern am ſchwarzen Meere; auch das Adonislied und der ägyptiſche Maneros gehören hierher. Verwandter Art ſind die Todtenklagen (*θρῆνοι*), die über wirkliche Perſonen angeſtellt wurden. *Hom. Il.* 24, 720. Geſänge von ganz anderem Charakter waren die alten Cultusgeſänge, die entweder einfache Gefühle des Dankes, der Hoffnung und des Vertrauens ausſprachen, wie die dem Apollon geweihten Paiane (*Hom. Il.* 1, 473. 22, 391. *hymn. in Apoll. Pyth.* 336.), oder ſich epiſch über die Geſchichte und Wirkſamkeit des Gottes verbreiteten. Hieraus entwickelte ſich die kunſtreiche Hymnenpoeſie. Von Cultusliedern aus ſpäterer Zeit ſind beſonders ſolche auf Dionyſos bekannt. Dem Cultusliede verwandt ſind die Hymenaien. *Hom. Il.* 18, 493. Außerdem hatten die geſangreichen Griechen von alter Zeit her eine Menge rein weltlicher Lieder, Tanzlieder (ſ. *Ἄνθεμα*), Kinderlieder, beſonders das Schwalbenlied, Wiegenlieder. Erwähnt wird ein Lied, das beim Mahlen des Getreides geſungen ward, ein Dreſchlied, Kelterlied, Ruderlied, Bettlerlied (ſ. *Εἰρεσιώνη* unter Pyanepsia). Eine Sammlung der Reſte ſolcher Volkslieder ſ. in Schneidewin's Delectus poesis gr. eleg. iamb. melicae. II. und in Bergks Poetae lyr. gr. p. 1297 ff. Auch die Skolien als Trinklieder, ſowie der unausgebildete bukoliſche Geſang (ſ. Theokritos) gehören hierher. — Wie wenig geſangluſtig auch im Allgemeinen die Römer geweſen ſein mögen, ſo entbehrten ſie doch nicht gänzlich des Volksliedes, das freilich zu einer künſtleriſchen Ausbildung nicht gelangte, weil die Gebildeten ſolche unmittelbare Ergüſſe poetiſcher Empfindungen als roh und dem feinen Geſchmack zuwider erachteten. Von den Soldaten-, Bauern-, Matroſen- und Bettlerliedern, welche die Schriftſteller erwähnen, ſind uns nur geringe Spuren erhalten. Die meiſten Lieder hatten die Form eines Wechſelgeſanges, ſo das Liebeslied an die ferne Geliebte, das ein betrunkener Schiffer und ein Eſeltreiber um die Wette ſangen (*Hor. sat.* 1, 5, 14.).

Volsci, *Οὐολσκοι*, alte italiſche Völkerſchaft zu beiden Seiten des Liris, bis an die Küſte des tyrrheniſchen Meeres, mit der Hauptſtadt Sueſſa Pometia. Nach langen und erbitterten Kriegen von den Römern beſiegt, 338 v. C., verſchwinden ſie ſeitdem aus der Geſchichte. *Liv.* 1, 53. 2, 9. 22. 3, 22. 4, 59. und oft. *Strab.* 5, 228. 231.

Volscius, M. Volſc. Fictor, klagte (461 v. C.) den Käſo Quinctius an, wofür er ſpäter (459) auf Verdacht wegen falſchen Zeugniſſes verurtheilt und verbannt wurde. *Liv.* 3, 24. 29. Möglicher Weiſe iſt der Beiname eine Schöpfung patriciſcher Geſchichtſchreiber a crimine in K. Quinctium ficto.

Volsellae, kleine Zangen, mit denen der tonsor die im Geſicht befindlichen einzelnen Haare ausraufte (τριχολαβίδες); ferner ſolche, mit denen der Zahnarzt operirte, oder der Wundarzt die Ränder der Wunden faßte.

Volsinii oder **Vulsinii,** *Οὐολσίνιοι*, bedeutende etruriſche Bundesſtadt, am ſüdlichen Ufer des Lacus Volſinienſis (j. Lago di Bolſena, mit 2 Inſeln). Nachdem die Römer V. eingenommen und zerſtört hatten, gründeten die Bewohner ihre Stadt an der nordöſtlichen Seite des Sees, an der Stelle des heutigen Bolſena. Beide Städte erfreuten ſich eines großen Reichthums. Vergl. *Liv.* 10, 37.

Voltumna, etruſkiſch Felthina, etruſkiſche Göttin des Bundestempels der 12 etruſkiſchen Staaten, bei welchem ſie zu gemeinſamer Berathung zuſammenkamen. Mit ſolchen Zuſammenkünften waren Opfer und Spiele, ſowie Jahrmärkte verbunden. Er lag wahrſcheinlich am Badimoniſchen See oder am Tiber, zwiſchen Ameria, Volſinii und Falerii. *Plin. ep.* 8, 20. *Liv.* 4, 23. 61. 5, 17. *Strab.* 5, 226.

Voltur ſ. Venusia.

Volturcius, Titus, einer der catilinariſchen Verſchworenen, wurde auf der Reiſe mit den Geſandten der Allobroger gefangen genommen und erhielt durch offenes Bekenntniß und nach Abnahme des Brieſes, den er von Lentulus an Catilina erhalten hatte, Verzeihung. *Sall. Cat.* 44 ff. *Cic. Cat.* 4, 3.

Volturnus, *Οὐολτοῦρνος*, der bedeutendſte Fluß Campaniens, entſprang auf dem Apennin in Samnium, nahm in vielen Krümmungen ſtrömend den Calor (j. Calore) mit Tamarus (Tamaro) und Sabatus (Sabato) von der linken Seite auf und mündete dann im weſtlichen Lauf bei Volturnum (j. Caſtell di Volturno) in das tyrrheniſche Meer; noch jetzt Volturno. *Liv.* 8, 11. 10, 20. 22, 14. 25, 20. *Strab.* 5, 238. 249.

Volūmen hieß eine Rolle, welche aus einer gewiſſen Zahl an einander geleimter Papyrusſtreifen beſtand, die man nach Beendigung der Schrift um einen Cylinder wickelte, ſo daß der Leſer ſie allmählich aufrollte. Daher bedeutet der Ausdruck evolvere volumen „ein Buch leſen". *Cic. ad Att.* 10, 10. Vgl. Bücherwesen, 6.

Volumnii, Geſchlecht aus Peruſia: 1) Volumnia, die Gemahlin Coriolans, ſ. d. — 2) P. Vol. Amintinus Gallus, zeigte im Kampfe gegen Herdonius große Entſchloſſenheit, 460 v. C. — 3) L. Vol. Flamma Violens, kämpfte im Jahre 307 gegen die Salentiner in Calabrien, im Jahre 296 mit den Samnitern, beide Male als Conſul, mit großem Glücke. Auch brachte er ſeinem Collegen im Conſulate, dem ſtolzen Appius Cäcus, Hülfe, beſiegte mit ihm die Feinde und gewann ſeine Achtung. Gleichfalls zwang er die Samniter, Campanien zu räumen. *Liv.* 9, 42 ff. 10, 15 ff. In Rom empfing er viele Zeichen der Anerkennung ſeiner Thaten. — 4) P. Vol. Eutrapelus, Anhänger des Triumvir Antonius, welcher, wie er, ein lebensluſtiger Mann war, wurde von Cicero, welcher mit ihm in Briefwechſel ſtand, gebeten, ſich für ihn bei Antonius zu verwenden. *Cic. ad Att.* 15, 18, 1. *ad fam.* 7, 32. 33. *Phil.* 13, 2. Auch Atticus ſtand in freundſchaftlichem Verkehre mit ihm. *Nep. Att.* 9, 4. — 5) P. Vol., ein inniger Freund des M. Brutus, ſein Begleiter während des Bürgerkrieges, war ihm in den letzten Augenblicken ſeines Lebens zur Seite. Er verfaßte eine Geſchichte der Bürgerkriege. *Plut. Brut.* 45. 48.

Volupia, römiſche Perſonification der Luſt und des Vergnügens, die zu Rom ein Heiligthum hatte, Prieſterausdruck für die ebenfalls perſonificirte Voluptas. *Cic. n. d.* 2, 23.

Volusiānus, C. Cejonius Rufius, bezwang im Jahre 311 n. C. als Feldherr des Magnentius (*Aur. Vict. Caes.* 40, 18.) die von Alexander in Afrika angefachte Empörung und bekleidete in demſelben Jahre und im Jahre 314 das Conſulat. *Zos.* 3, 14.

Volus(i)ēnus, C. Vol. Quadratus, diente im Jahre 56 unter Cäſar als Kriegstribun in Gallien mit großer Auszeichnung und ſtand ihm auch im Bürgerkriege mit großer Treue zur Seite. Im Jahre 43 war er Volkstribun und Anhänger des Antonius. *Caes. b. g.* 3, 5. *b. c.* 3, 61. *Cic. Phil.* 14, 7.

Volusii. Die bedeutendſten Mitglieder dieſer Familie ſind: 1) Q. Vol., war einer der Beamten Cicero's in Kilikien, von wo ihn jener als Richter nach Cypern ſchickte. *Cic. ad Att.* 5, 21, 6. *ad fam.* 5, 10. Er war ein Mann von großer Zuverläſſigkeit. — 2) L. Vol. Saturninus, Conſul suffectus im J. 12 v. C. und Cenſor, ein Mann von großem Anſehen und Reichthum, ſtarb im J. 20 n. C. *Tac. ann.* 3, 30. — 3) Sein Sohn, L. Vol. Saturninus, vermehrte als guter Haushalter das väterliche Vermögen bedeutend und ſtarb als Stadtpräfect im J. 56 n. C. Er hatte in dieſer Stellung den Ankauf von Gebäuden auf Abbruch, um damit zu wuchern, verboten. *Tac. ann.* 3, 30. 13, 30. *Plin.* 7, 12. — 4) Vol. Proculus, Befehlshaber der Flotte zu Miſenum zum Lohn für die dem Nero bei Ermordung ſeiner Mutter geleiſteten Dienſte. *Tac. ann.* 15, 51. — 5) L. Vol. Mäcianus, lebte unter Antoninus Pius, unterrichtete den Marcus Aurelius und wurde vom Heere im J. 175 n. C. ermordet. Er war ein bedeutender Rechtsgelehrter, von deſſen Schriften noch in den Pandekten Reſte enthalten ſind. Auch wird ihm eine Schrift de asse et eius partibus beigelegt. *Capit. Ant. P.* 12. *Ant. Phil.* 3.

Volūta ſ. Columna, S. 255 a. E.

Vomitoria hießen in den römiſchen Theatern und Amphitheatern die Eingänge zu den verdeckten Gängen, die unmittelbar zu den Zuſchauerplätzen in den verſchiedenen Stockwerken (praecinctiones) in beſtimmter Entfernung von einander führten. Alle ſtießen auf die in der äußeren Umfaſſungsmauer angebrachten Treppen, die nach außen führten, ſo daß das ganze Publikum ſich auf einmal ohne irgendwelche Störung oder Verwirrung entfernen konnte. Man hat berechnet, daß das Coloſſeum, welches mehr als 80,000 Menſchen faßte, ſo viele Treppen und Thore hatte, daß dieſe ungeheure Menge in etwa 5 Minuten das Gebäude verlaſſen konnte.

Vonōnes, 1) Arſakes XVIII. Vonones I., Sohn des durch ſeinen Sieg über Antonius bekannten Partherkönigs Phraates, den dieſer mit andern ſeiner Söhne und Enkel (20 v. C.) dem Auguſtus als Geiſel geſchickt hatte. Nachdem Phraates durch ſeinen Sohn Phraatakes ermordet, dieſer ſelbſt und ſein Nachfolger Orodes II. der Erbitterung des Volkes erlegen waren, erbat man ſich den Vonones von Rom zurück, der aber wegen ſeiner römiſch-griechiſchen Gewohnheiten, Umgebungen und ſelbſt Tugenden vom Volke verlaſſen ward und vor Artabanus von Armenien entweichen mußte, worauf er nach manchen Abenteuern 19 n. C. eines gewaltſamen Todes ſtarb. *Tac. ann.* 2, 58. 68. *Suet. Tib.* 49. — 2) Arkaſes XXII. Vonones II., parthiſcher Statthalter Mediens, dann kurze Zeit König im J. 50 n. C. — 3) Ein anderer Vonones, von Tacitus (*ann.* 11, 8. 12, 10) genannt, lebte mit ſeinem Sohne Meherdates als Geiſel in Rom, welcher letztere einen vergeblichen Verſuch machte, im J. 50 den Arſakes Gotarzes zu ſtürzen.

Vopiscus, Flavius Vop. Syracuſius, wie er nach ſeiner Heimat benannt wird, ſtammte aus einer angeſehenen Familie. Sein Großvater war ein vieljähriger genauer Freund des Diocletian; auch ſein Vater ſcheint ſich eines vertrauten Umgangs mit dieſem Kaiſer erfreut zu haben. Er lebte in der Zeit des Maximianus in Rom. Der Stadtpräfect Junius Tiberianus forderte ihn auf, das Leben des Kaiſers Aurelian zu ſchreiben. Vop. folgte der Aufforderung, und theils aus eigener Luſt und Wißbegierde, theils auf Zureden ſeiner Freunde ſetzte er das angefangene Werk bis auf Diocletian und ſeine Zeitgenoſſen fort. So ſchrieb er hinter einander in raſcher Folge das Leben des Aurelian, des Tacitus, des Florian, des Probus, der minusculi quattuor tyranni Firmus, Saturninus, Proculus und Bonoſus, endlich des Carus, des Numerianus und Carinus in 5 Büchern und widmete ſie ſeinen Freunden (gedruckt in den Ausgg. der script. hist. Aug.). Die Zeit der Abfaſſung fällt in den Anfang des 4. Jahrhunderts, aber erſt nach der Abdankung des Diocletian. Wenn er gleich von Benutzung der Quellen ſpricht, ſo ſcheint er doch auf die Sammlung von Materialien kein längeres Studium verwendet zu haben. Es iſt die Arbeit eines Dilettanten, der mit leidlichem Urtheil und in lesbarer Darſtellung zuſammenſchreibt und dabei lange und ungehörige Digreſſionen einflicht. Das Leben des Apollonios von Tyana, unter deſſen Verehrer er gehört (alſo ein Heide), hat er verſprochen, aber nicht geliefert.

Vosĕgus, richtiger als Vogesus, die heut. Vogeſen, Wasgau, franz. noch Vosges, Gebirge Galliens, im Gebiete der Sequani und Treviri, die nördliche Fortſetzung des Jura. Auf demſelben entſprang die Moſa (Maas). *Caes. b. g.* 4, 10.

Vota, *εὐχαί*, Gelübde, Bitten um glücklichen Erfolg bei Unternehmungen, mit dem Verſprechen, der Gottheit nach Erfüllung des Wunſches ein Opfer oder ein Weihgeſchenk darbringen zu wollen. Das Gelobte wurde, gewöhnlich mit Abbildungen (*πίνακες*, tabellae pictae) auf Papierſtreifen oder auf Wachstafeln geſchrieben und verſiegelt, den Götterbildern an die Knie geheftet. Der Tempeldiener nahm ſie herab und öffnete ſie zu beſtimmter Zeit. Bei augenblicklicher Gefahr (in Schlachten, im Schiffbruch u. ſ. w.) genügte das bloße Verſprechen. War das Gewünſchte geſchehen, ſo mußte das Gelübde, wie eine Schuld, mit größter Gewiſſenhaftigkeit erfüllt werden; das Gelobte wurde feierlich durch einen Prieſter geweiht und der Gottheit als Eigenthum zugeſprochen. Darauf wurde es an den Wänden und Säulen oder am Tholos (Kuppeldach) des Tempels aufgehängt. Die vota waren theils publica, theils privata: 1) vota publica. Wenn ein höherer Beamter ſeine Stelle antrat, der Cenſor das Luſtrum eröffnete, der Conſul in die Provinz zog, ſo brachten ſie vorher für das Wohl des Staats Gelübde auf dem Capitol. In den Provinzen geſchahen ſolche Gelübde in einem Tempel, im Lager in principiis, ſ. Castra, 3. Ein Pontifex ſprach die Formel vor. *Liv.* 31, 9. 36, 2. Die gewöhnlichen Gegenſtände ſolcher vota publica waren große Opfer, Antheil an der Siegesbeute, Tempel, Spiele u. ſ. w. (vgl. Quinquennales). Gegen Ende der Republik erhielten verdiente Männer, deren Wohl mit dem des Staats eng verknüpft war, vota publica; ſo zuerſt Pompejus bei einer ſchweren Krankheit (*Suet. Ner.* 46.), dann Cäſar, deſſen Wohl jährlich auf dem Kapitol durch Gelübde erfleht wurde. Daſſelbe geſchah in der Folge für alle Kaiſer, theils jährlich am 3. Januar, theils alle 5 oder 10 Jahre. Auch die Geſchenke (strenae), die dem Kaiſer am 3. Jan. dargebracht wurden, und dieſer Tag ſelbſt hießen vota. Am Jahrestage der Thronbeſteigung eines Kaiſers, an ſeinem Geburtstage, bei beſonderen Unternehmungen deſſelben, bei Reiſen, Feldzügen u. ſ. w., ferner bei wichtigen Ereigniſſen des kaiſerlichen Hauſes brachten der Staat und Einzelne ebenfalls Gelübde. — 2) vota privata wurden in den verſchiedenartigſten Lebensverhältniſſen gebracht, der Lucina für Geburten, der Juno für Kinderſegen, dem Genius an Geburtstagen, bei Reiſen den Lares viales, der Fortuna Redux, bei Krankheiten den Dioskuren, beſonders dem Aeſculap. Sehr häufig waren die tabulae votivae mit Darſtellung kranker Glieder, theils zum Zweck, ihre Geneſung zu erflehen, theils um für erlangte Geſundheit zu danken. In der Gefahr des Sturmes brachten die Schiffer den Meeresgöttern (Dioskuren, Neptun, der Venus marina) Gelübde, z. B. Taue, Anker, Steuerruder, das ganze Schiff; Schiffbrüchige weihten Gemälde des Schiffbruchs in den Tempeln des Neptun und der Iſis; auch hängten ſie ihre Kleider in denſelben auf.

Votiēnus Montānus, ein bedeutender Rhetor unter der Regierung des Tiberius, den Tacitus (*ann.* 4, 12.) mit Auszeichnung erwähnt; vgl. *Sen. controv.* 264. 294. 314. Er war, wie es ſcheint, aus Narbo gebürtig, wurde von Tiberius wegen Schmähreden ins Exil geſchickt und ſtarb in demſelben im J. 27 n. C. auf den Balearen.

Vulcanalia ſ. Vulcanus unter Hephaistos.

Vulcānus ſ. Hephaistos.
Vulcatii ſ. Volcatii.
Vulgāres, niedere Sklaven, ſ. Servi, 6.
Vultur ſ. Venusia.

Vulturcius ſ. Volturcius.
Vulturnum, **Vulturnus** ſ. Volturnus.

W.

1 **Waffen,** I. der Griechen. Die Bewaffnung der homeriſchen Helden, wie ſie in der Ilias vorliegt, iſt die Grundlage aller Bewaffnung der ſpäteren Bürgerheere (ὁπλῖται). Dieſe beſtanden aus Schwerbewaffneten; aber da ſie zugleich auch ſchwerfällig in der ganzen Handhabung und Bewegung waren, ging nach Vertreibung der Perſer aus Griechenland die Tendenz auf Erleichterung, namentlich der Schutzwaffen. Dazu aber half ſchon die größere Gewandtheit in der Bearbeitung der Metalle, aber es wurde auch anſtatt des früheren Metalls leichteres Material, z. B. Leder, verwandt. Dadurch war der Uebergang zu der leichteren Bewaffnung, die ſich an den Namen des Iphikrates knüpft (*Nep. Iph.* 1.), gegeben, aber doch beſtanden die Hopliten neben den Peltaſten fort und hatten ſie auch noch jetzt den Ausſchlag des Kampfes zu geben. Die Peltaſten waren allerdings eine leichte Infanterie, aber ſie unterſchieden ſich durchaus durch den Gebrauch des Schildes (πέλτη) von den leichten Truppen, ſo wie auch dadurch, daß ſie nöthigenfalls auch zum Nahkampf verwandt werden konnten. — 2 A) Schutzwaffen, (ἀμυντήρια) ὅπλα. Ein homeriſcher Held iſt geſchützt durch Helm, Panzer, Beinſchienen und Schild. 1) Der Helm, gewöhnlich von Metall (κόρυς, πήληξ, uneigentl. κυνέη, *Il.* 15, 845.), ſpäter von Leder als Pickelhaube ohne allen Schmuck (καταῖτυξ), eine Fellkappe, κυνέη im engeren Sinne, vornehmlich bei nächtlichen Unternehmungen angewandt zur Vermeidung alles Glänzenden. *Od.* 24, 231. *Il.* 10, 257. Beſtandtheile des Helmes (Fig. 1—5, beſonders 1) waren: die Haube oder Kappe (a), κράνος, Stirn- φάλος (b), Nacken- (d) und Seitenſchirm (c) φάλαρα, *Il.* 16, 106., mit rindsledernem Kinnriemen, *Il.* 3, 371., ſo wie Bügel (e) κύμβαλος, von hinten nach vorn, und Helmbuſch (f) λόφος, gewöhnlich von Roßhaaren; die Federbüſche (Fig. 4. g) gehören einer ſpäteren Zeit an, der Helm des Achilleus hatte einen goldenen Buſch, *Il.* 18, 612., ein Werk des Hephaiſtos, *Il.* 19, 383. Zur Vermeidung des Druckes war der ganze Helm mit Zeug oder Leder gefüttert. Er wog etwa 2 Kilogr. 2) Der erzene Panzer, Bruſtharniſch (Fig. 6—8), θώρηξ, 8—9 Kilogr. ſchwer, beſtand aus Bruſt- und Rückenſtück (Panzerſchale, γύαλα, *Il.* 5, 99. 15, 530.), beide zuſammengehalten oberhalb durch die Schulterſtücke (b) ὦμοι, welche mittelſt Klammern, Ketten oder Riemen an Ringen (Fig. 6. c, Fig. 8. d.) befeſtigt waren, unterhalb durch einen Gürtel (e), ζωστήρ, ζώνη, *Il.* 5, 539. 615. Unter dem Panzer ging ein Schurz oder Wamms (f), ζῶμα, *Il.* 4, 187., von Leder oder Filz bis auf die Mitte der Schenkel hinunter, in ſeinem oberen Theile vorn und an den beiden Seiten noch mit einer Metallbekleidung (g) aus einzelnen aufeinander geheſteten Platten in Form von Federn (πτέρυγες) beſtehend, (Fig. 32, Linnenpanzer mit πτέρυγες). Bisweilen wurde auch, um die Reibung des Panzers zu vermeiden, eine mit Wolle oder Filz gefütterte Binde von Blech (μίτρη) auf dem bloßen Leibe angelegt, zugleich zum Schutze dienend (*Il.* 4, 137. 5, 857.). Statt dieſes Panzers, der über dem gewöhnlichen Kleide, χιτών, getragen wurde, wird häufig (Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων, *Il.* 3, 251.) ein lederner Koller erwähnt (*Il.* 11, 100. 21, 31., ebenfalls χιτών genannt, ſpäter στολάς, *Xen. Anab.* 3, 3, 20. 4, 1, 18.), mit erzener Bruſtplatte, καρδιοφύλαξ, die oft mit ſehr zierlicher Arbeit geſchmückt war, bisweilen auch ein leinener Panzer, λινοθώρηξ, wie ihn Aias, der Lokrer, trug (*Il.* 2, 529. 830.), ſo wie auch ein Kettenpanzer, ἁλυσίδωτος, lorica hamata. 3 3) Die Beinſchienen (Fig. 9—11), κνημῖδες, Platten aus Erz oder Zinn, welche den vorderen Theil der Beine vom Knöchel bis über die Kniee hinaus deckten, mit Haken oder Schnallen (ἐπισφύρια) zur Befeſtigung. 4) Der Schild, gewöhnlich der große Ovalſchild (Fig. 12), ἀσπίς, bei Homer auch σάκος (*Il.* 5, 619.) oder βοείη der rindslederne, mit den Prädicaten ἀμφιβρότη (*Il.* 20, 281.), ποδηνεκής, der den ganzen Mann vom Mund bis zu den Knöcheln deckte, mit einem Riemen zum Umhängen über den Hals und die linke Schulter, Wehrgehänge (τελαμών, *Il.* 5, 796.), und einer Handhabe, πόρπαξ, für die linke Hand verſehen, im Ganzen 14—15 Kilogr. wiegend. Der kleine runde Schild (Fig. 13. 14), auch der argiviſche genannt, πάντοσ' ἐΐση, εὔκυκλος (*Il.* 12, 294.), ohne Wehrgehäng, hatte entweder 2 Bügel, Handhaben, ὄχανα, κανόνες, zum Durchſtecken des linken Armes (Fig. 14), oder eine, von dem einen Schildrande bis zum andern reichende breite Querſtange (κανών), über der Wölbung des Schildes befeſtigt, unter welcher der Oberarm hindurchgeſteckt wurde; die Hand erfaßte eine von den ringsum nahe am Rande des Schildes angebrachten Handhaben (Fig. 13), mit denen nöthigenfalls gewechſelt werden konnte. Beide Schilde waren nach außen gewölbt (Fig. 15). Der kleine Amazonenſchild (Fig. 16, gezeichnet in Verbindung mit einer Streitaxt, wie ſie *Xen. Anab.* 6, 4, 16. vorkommt) wurde das Vorbild der ſpätern πέλτη, des Schildes der Peltaſten. Die ſpäteren Abzeichen am Schilde waren nach *Hdt.* 1, 171. eine Erfindung der Karer, die Lakedaimonier führten ein Λ, die Sikyonier ein Σ, die Thebaner eine Keule oder Sphinx, die Athener eine Eule. — 4 B) Die Angriffswaffen, βέλη, der Schwerbewaffneten waren: 1) die 7—9 Fuß lange Lanze, der

Spieß (Fig. 17), ſpäter *δόρυ*, bei Homer auch *ἔγχος*, *ἐγχείη*, *ξυστόν*, mit einem Schafte, *στύραξ*, gewöhnlich aus Eſchenholz (*μείλινον*), und einer zweiſchneidigen Spitze, *αἰχμή*; das untere Ende dieſes Spießes (*οὐρίαχος*, *Il.* 16, 612.) war in der Heroenzeit ebenfalls mit Erz, ſpäter mit Eiſen beſchlagen (der Lanzenſchuh, *σαυρωτήρ*, *Il.* 10, 153.), damit er während der Ruhe in die Erde geſtoßen werden konnte; er durfte deshalb füglich als zweiſpitzig (*ἀμφίγυον*) bezeichnet und, wenn die eigentliche Spitze, *αἰχμή*, im Kampfe abbrach, allenfalls zum Weiterkämpfen umgekehrt werden. Er diente nur zum Stoß, ſein Gewicht betrug 2 Kilogr. (Vgl. *Ὁπλῖται.*) Die makedoniſche Lanze, *σαρισσα*, wird zu 24 Fuß angegeben, wahrſcheinich aber maß ſie nur 15—16 Fuß. 2) Das Schwert, und zwar der gerade Degen (Fig. 18 und 19), *ξίφος*, *ἐγχειρίδιον*, 4 Kilogr. ſchwer, zweiſchneidig (*ἀμφῆκες*), der Griff, *κώπη*, *λαβή*, ohne Bügel, war oft mit ſilbernen Nägeln geziert oder mit Elfenbein ausgelegt (*Il.* 1, 219.). Es hing in einer aus Metall oder mit Metall beſchlagenem Leder beſtehenden Scheide (*κολεός*) an einer über die rechte Schulder geworfenen Koppel (*τελαμών*, *Il.* 7, 304.) an der linken (auch wol bisweilen an der rechten) Seite. Das überdies noch an der Scheide befindliche Meſſer (*μάχαιρα*, *Il.* 3, 271–273.) diente nicht als Waffe, ſondern zu ſpeciellem Schneidegebrauch. Der krumme Degen, Säbel (Fig. 33), *μάχαιρα*, *ξυήλη*, *ἄορ*, war beſonders bei den Lakedaimoniern gebräuchlich. — 5 Die Leichtbewaffneten, nach den Perſerkriegen aufgekommen, waren ſeit dem Zuge der Zehntauſend ein integrirender Beſtandtheil der griechiſchen Heere (*ψιλοί*, *γυμνῆτες*, *γυμνοί*, weil ohne Schild und jede Schutzwaffe); nur für den Fernkampf beſtimmt, hatten ſie blos Angriffswaffen. Ihre Kopfbedeckung war die Fellkappe oder eine Art Hut. Sie zerfielen, je nach den Waffen, die ſie führten, in: Speerſchützen (*ἀκοντισταί*), Bogenſchützen (*τοξόται*) und Schleuderer (*σφενδονῆται*). 1) Die Speerſchützen mit Speeren von verſchiedenem Gewichte, der ſchwere (Fig. 20), *ἄκων*, *ἀκόντιον*, 5—6 Fuß lang, 1½ Kilogr. ſchwer, mit ſcharfer Spitze (*ἀκή*); der leichtere (*γρόσφος*, verutum, tragula), 2 Ellen lang und 1 Finger dick, mit ſpannlangem, ſehr ſpitzem und dünnem Eiſen beſetzt. Speere mittlerer Größe (3—4 Fuß lang und 1 Zoll ſtark) konnten die einzelnen etwa 6 führen. 2) Die Bogenſchützen mit Bogen (*τόξον*, *Il.* 4, 105 ff.), 1½ Kilogr. ſchwer, bewaffnet; an demſelben ſind zu unterſcheiden (Fig. 22. 23): die Hörner *κέρατα*, mit einem Metallbeſchlag ſowohl an den beiden Enden, *κορώνη* (*Il.* 4, 111.), als auch in der Mitte des Bogens, dem Auflager, *πῆχυς* (*Il.* 11, 375.), für den Pfeil, und die Sehne, *νευρά* (*Il.* 4, 118—125.). Die Pfeile (Fig. 24.), *ὀϊστός*, poet. *ἰός*, waren bis zu ¼ Kilogr. ſchwer, ſie beſtanden aus: dem Rohrſchaft, *δόναξ*, von 2 Fuß Länge, der metallenen, mit 2 oder mehreren Widerhaken, *ὄγκοι* (*Il.* 4, 151. *ὀϊστῷ τριγλώχινι* 5, 393.), verſehenen Spitze, der Schnur (*νεῦρον*, *Il.* 4, 151.) zur weiteren Befeſtigung der in den Schaft eingeſetzten Spitze, und der Kerbe am hinteren Ende, *γλυφίς* (*Il.* 4, 122.), in welche die Sehne beim Anlegen hineinfaßte. Zur Aufbewahrung von 12—20 Pfeilen diente der Köcher (Fig. 25. 26.), *φαρέτρα*, von Leder oder Flechtwerk, mit einem Deckel, *πῶμα* (*Il.* 4, 116.), und Gehänge; ſein Gewicht betrug im Ganzen 5—6 Kilogr. Die kretiſchen Bogenſchützen waren die berühmteſten, aber ſie ſtanden dennoch den perſiſchen nach, deren Pfeile beſſer conſtruirt waren (*Xen. Anab.* 3, 3, 7. 15. 4, 2, 28.). 3) Die Schleuderer mit der Schleuder, *σφενδόνη* (deren Beſchreibung *Liv.* 38, 29.), zu Homers Zeit aus gedrehter Wolle (nur *Il.* 13, 599. erwähnt), und der Schleudertaſche (*διφθέρα*), 10—12 Handſteine oder Bleikugeln enthaltend; von letzteren ſind in der marathoniſchen Ebene und in Sicilien eine Anzahl von der Größe eines Hühnereis, mit griechiſchen Inſchriftſtempeln verſehen, aufgefunden worden. Namentlich zeichneten ſich in der ſpäteren Zeit die Rhodier durch geſchickten und weiten Wurf aus (100 Schritt). — 6 Bei den Waffenübungen galt es beſonders, auf die leichteſte und einfachſte Art den Spieß zum Marſch aufzunehmen, wobei derſelbe auf der rechten Schulter getragen wurde, denſelben im Kampfe zum Stoß zu heben (Fig. 27), zum Angriff zu fällen (Fig. 28), oder beim Haltmachen niederzuſtellen, wobei er neben den rechten Fuß geſtellt wurde. Auf ähnliche Weiſe übten ſich auch die Leichtbewaffneten; die Bogenſchützen (Fig. 29) nahmen mitunter einen Hahn zur Zielſcheibe, während die Schleuderer darnach zu ſtreben hatten, im rechten Augenblick, wenn ſie die Schleuder über den Kopf ſchwangen (Fig. 30) und das Ziel gefaßt zu haben meinten, das eine Ende der Schleuder loszulaſſen und den Stein in der ihm durch den Schwung gegebenen Richtung fortzuſchleudern (Fig. 31). — 7 Die Peltaſten (*πελτασταί*, auch *ἀκοντισταί*, *Xen. Anab* 3, 3, 7. von ihrer Fernwaffe genannt) führten einen halbmondförmigen Schild (*πέλτη*), wol von Holz mit Leder überzogen, nicht über 3 Kilogr. ſchwer. Als Angriffswaffe hatten ſie den Wurfſpeer und den langen Degen. Neben dem Wurfſpeer führten ſie noch einen 12 Fuß langen Spieß zu etwaigem Nahangriff. An demſelben befand ſich zur Zeit des Xenophon (Fig. 21) eine lederne Schleife (*ἀγκύλη*, amentum, *Verg. A.* 9, 665.) im Schwerpunkte deſſelben, durch welche die Peltaſten beim Beginn des Kampfes die Finger ſteckten und ſo (*διηγκυλωμένοι*) vorrückten; die nähere Beſtimmung dieſer Schleife iſt nicht weiter bekannt. Als Schutzwaffen hatten ſie nach *Nep. Iph.* 1. einen linnenen Koller. Als Beinſchienen kamen die ſogenannten Iphikratiden auf, ein Mittelding zwiſchen Stiefel und Gamaſche, an denen ſich ſogleich die Sohlen befanden, alles von Leder. — II. der Römer. 8 A) Schutzwaffen, arma, armatura. Die Bewaffnung der Römer war durch Servius Tullius nach dem Grundſatze geordnet, daß, wer mehr Vermögen beſitzt und mehr verlieren kann, auch mehr verpflichtet iſt zum Dienſte des Vaterlandes, zugleich aber auch mehr Schutzwaffen haben muß. Daher hatte die erſte der zum Kriegsdienſte verpflichteten fünf Claſſen einen kleinen runden Schild (clypeus), Panzer (lorica), Helm (galea, cassis) und Beinſchienen (ocreae). Der Helm, galea, war von Leder (Wolfshaut) verfertigt, zum Unterſchiede von dem metallenen Helm, cassis (doch vgl. *Cic. Verr.* 4, 44. *Ov. met.* 8, 24.), aber zum

11

12

Spi
ἐγχο
gewi
zwei
dieſe
der
Eiſe
10,
Erd
fügli
wen
abbr
werk
betr
ked
gege
Fuß
Deg
Kilo
Grif
ſilbe
geleg
oder
Sche
gew
linke
Das
Meſſ
als
Der
ξυήλ
5 nier
nach
dem
Beſt
τες.
waff
ſie b
die
je n
ſchü
und
ſchü
der
Fuß
(ἀκή
gula
lang
Spee
Zoll
2) D
4, 1
demſ
die
ſowol
als

ar (νεῦρον, *Il.* 4, 151.) zur weiteren
gung der in den Schaft eingeſetzten Spitze,
der Kerbe am hinteren Ende, *γλυφίς* (*Il.* 4,
122.), in welche die Sehne beim Anlegen hineinfaßte. Zur Aufbewahrung von 12—20 Pfeilen

Panzer (lorica), Helm (galea, cassis) und Beinſchienen (ocreae). Der Helm, galea, war von **Leder** (Wolfshaut) verfertigt, zum Unterſchiede von dem **metallenen** Helm, cassis (doch vgl. *Cic. Verr.* 4, 44. *Ov. met.* 8, 24.), aber zum

11

12

Schutze gegen feindliche Hiebe mit Metall beſchlagen; vorn hatte er einen Schirm, welcher am Ende wieder ein wenig aufwärts gebogen war, damit er nicht das Sehen behinderte. Das übrige Geſicht war frei, aber zum Schutze der Wangen

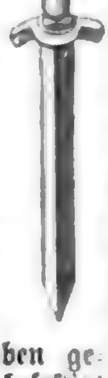
war, waren urſprünglich die triarii im dritten Gliede auch pilani benannt. Später änderte ſich dies dahin, daß die triärii die hasta (der griechiſchen Stoßlanze [B. 1.] entſprechend) und die beiden andern das pilum führ-

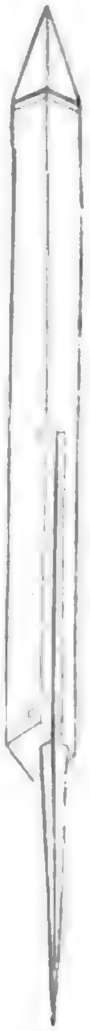
11

12

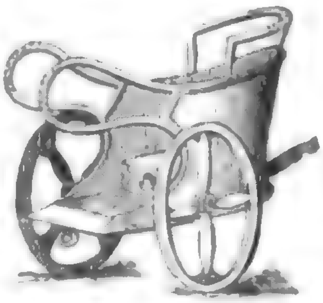
Digitized by Google

Schutze gegen feindliche Hiebe mit Metall beſchlagen; vorn hatte er einen Schirm, welcher am Ende wieder ein wenig aufwärts gebogen war, damit er nicht das Sehen behinderte. Das übrige Geſicht war frei, aber zum Schutze der Wangen und zur Befeſtigung des Helmes dienten lederne, ebenfalls mit Metallſchuppen beſetzte Spangen, die unter das Kinn herumgingen, bucculae. Oben war der Helm mit einem Federbuſche (crista) von 3 ellenlangen, gerade in die Höhe ſtehenden rothen oder ſchwarzen Federn (*Pol.* 6, 23.), oder auch mit einem nach hinten herabhängenden Roßſchweife (iuba, equina crista) zum Schutze des Nackens geziert. Jede nachfolgende Claſſe hatte eine Schutzwaffe weniger, was ſich indeß durch den größeren Umfang des scutum (ſ. unten) anſtatt des clypeus wieder etwas ausglich. Die fünfte hatte nur noch das scutum und anſtatt der Lanze und des Schwertes der vier andern Claſſen Schleudern, weshalb ſie auch rorarii
9 hießen. Die Zeit der Republik änderte wenig hierin, nur daß ſtatt des clypeus das scutum allgemein wurde. Dies war ein Schild aus leichtem Holz mit Rindshaut überzogen und oben und unten mit Eiſen beſchlagen, um die feindlichen Hiebe aufzufangen; in der Mitte nach außen war eine Wölbung mit einem eiſernen Buckel in der Mitte (umbo), damit die Geſchoſſe daran abprallten. Seit den Bürgerkriegen kümmerte man ſich nicht mehr um den Vermögensunterſchied, ſondern ſah nur auf körperliche Tüchtigkeit der Soldaten; bald auch wurde die Bewaffnung den Soldaten gegen Abzug an Löhnung geliefert, und ſomit trat für das Fußvolk nur der Unterſchied zwiſchen Schwerbewaffneten und leichten Truppen ein. Die erſteren hatten zum Schutze: Helm, Panzer oder Bruſtharniſch (lorica, pectorale) aus Erz und nur über der Bruſt, da der übrige Körper durch den Schild gedeckt wurde, und Beinſchienen bis zum Kniee hinauf; ſpäter nur am rechten Fuße, der beim Kampfe vorgeſetzt wurde. Wer viel Vermögen beſaß, trug einen leichten und bequemen Schuppenpanzer (squama), der den ganzen Oberkörper bedeckte. Doch da der Schild ſchon den Unterleib ſchützte, ließen die Aermeren es mit einem bloßen Bruſtharniſch bewenden, der aus Erz beſtand. Später gab es auch Harniſche aus rohem Leder, durch Riemen und Schnallen befeſtigt. Ueber die loricae bei Belagerungs- und Vertheidigungswerken (Bruſtwehren), wie ſie *Caes. b. g.* 5, 40. *Tac. ann.* 4, 49. *hist.* 4, 37. erwähnt und *Veg.* 4, 28. beſchrieben
10 werden, ſ. **Belagerung**, 2. — B. Die **Angriffswaffen**, tela, waren **Schwert** und **Wurfſpieß**. Das **Schwert** (gladius) hing zur rechten Seite, damit der Schild, am linken Arm und auf der linken Seite getragen, nicht hinderlich wäre beim Ziehen deſſelben. Feldherrn und Hauptleute, die keinen Schild führten, trugen es an der linken Seite. Es wurde, wie jetzt, an einem ledernen Bandelier (balteus) über der Schulter oder an einem umgeſchnallten Gürtel (cingulum) getragen. Nach dem **Wurfſpieße**, pilum (ὑσσός), deſſen eiſerne oben geſtählte Spitze mit Nägeln an dem Schaft befeſtigt war, waren urſprünglich die triarii im dritten Gliede auch pilani benannt. Später änderte ſich dies dahin, daß die triarii die hasta (der griechiſchen Stoßlanze [B. 1.] entſprechend) und die beiden andern das pilum führten. Dies war ein ziemlich ſchwerer, etwas über 5 Fuß langer Wurfſpieß, deſſen Spitze mit Widerhaken verſehen war, ſo daß ſie nicht leicht aus der Wunde gezogen werden konnte (hamatum pilum, *Caes. b. g.* 1, 25.). Außerdem trug jeder noch einen leichten dünneren Wurfſpieß (verutum). *Veg.* 2, 15, 11. In der Kaiſerzeit kamen auch lanceae
11 auf. — Die **Leichtbewaffneten** (velites) führten einen kleinen runden Schild (parma), ein Schwert (gladius) und 7 Wurfſpieße (iacula, pila, dieſe beſonders für den Beginn des Kampfes der Fußſoldaten, missilia, hastae velitares) von 4 Fuß Länge und von Daumesdicke mit dünner Spitze, die ſich leicht umbog, weshalb das Geſchoß nicht wieder von den Feinden zurückgeſandt werden konnte. Als Kopfbedeckung hatten ſie leichte Pelzmützen. Anders bewaffnete waren: funditores, Schleuderer, die Kieſel (lapides missiles) oder Bleikugeln, mit einer Spitze verſehen (glandes, *Liv.* 38, 21.), warfen; sagittarii mit Bogen und Pfeilen; iaculatores mit leichten Wurfſpießen; tragularii und balistarii zur Bedienung der Wurfmaſchinen. Der **Pfeil**, sagitta, war leicht aus Holz oder Rohr verfertigt, verſchieden von dem Wurfpfeil, pilum; zuerſt erfunden angeblich von den als Bogenſchützen berühmten Kretern, von den Römern nach dem 2. puniſchen Kriege bei den bundesgenöſſiſchen Hülfstruppen eingeführt. Berühmt waren die Baleariſchen Bogenſchützen. Die Spitze beſtand oft aus zwei oder mehreren Enden, bisweilen mit Widerhaken verſehen. Später erwähnt Tacitus noch neben den funditores die libratores
(libritores). — Die Reiterei ſoll zuerſt gar keine 12
Schutzwaffen gehabt haben, um leichter aufs Pferd kommen und von demſelben herabſpringen zu können. Bald aber kannte ſie Sättel und Steigbügel, nahm Harniſch, Helm und Beinſtiefel an, ſo daß ſie ſich wenig von der Bewaffnung des ſchweren Fußvolkes unterſchied. Ihre Lanze war auf beiden Seiten mit ſpitzem Eiſen verſehen, damit ſie auch umgekehrt werden könnte; ihr Schwert war länger als das des Fußvolkes, um vom Pferde herab den Feind treffen zu können. In der Kaiſerzeit gab es auch loricati, cataphracti, die mit Schuppenpanzern verſehen waren. Auch die Pferde waren an Kopf und Bruſt gepanzert. — Die Hülfsreiterei wurde als leichte gebraucht; ſie hatte Wurfſpieße, manche auch Bogen und Pfeil (equites sagittarii). — Ein zweckmäßiges Hülfsmittel für dieſen Gegenſtand bieten H. Rheinhard's griechiſche und römiſche Kriegsalterthümer (1859).

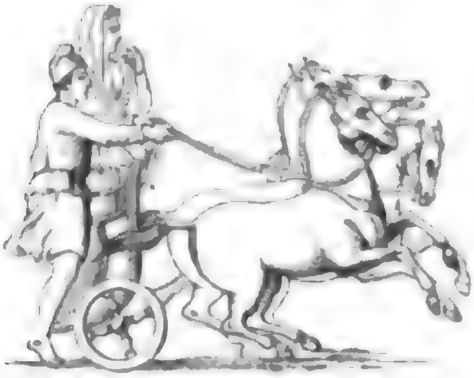


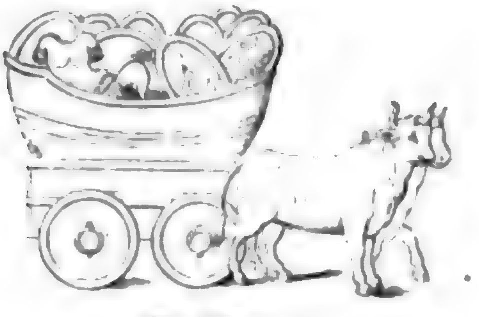


Wagen. Der homeriſche Streitwagen (ἅρμα, mit 2 Pferden beſpannt: biga, mit 4 in einer Reihe: quadriga) erhielt ſich in ſeiner altherkömmlichen Form nur in den Agonen, ſowol in Grie-



chenland, als auch in Rom (bei den ludi Circenses, bei Triumphen und feſtlichen Aufzügen). Der Wagenkaſten (δίφρος) ruhte auf 2 kleinen Rädern, damit er auch bei ſcharfen Wendungen nicht ſo leicht umſchlüge. Er war vorn mit einer Brüſtung und einem feſt daraufliegenden Holm (ἄντυξ), an dem die Leinpferde (σειραῖοι im Gegenſatz gegen die 2 ζύγιοι, die unter dem Joche gingen) angeſträngt waren, geſchloſſen, hinten dagegen offen, damit der παραβάτης, welcher außer dem ἡνίοχος auf dem Wagen ſtand, bequem auch in der Fahrt herab- und aufſpringen könnte. — In den Cabriolets des gewöhnlichen Lebens war der zweiſitzige δίφρος gewöhnlich nach vorne offen. Die ἀπηνη oder ἅμαξα (ſo heißt z. B. der Hochzeitswagen) ſcheint auf 4 Rädern geruht zu haben.





Ein Laſtwagen.

Im allgemeinen galt ohne beſondern Grund zu fahren bei den Griechen für weichlich und hochmüthig: man zog es vor, zu Fuß zu wandern oder zu reiten. Daher iſt von verſchiedenen Arten Fuhrwerk (ζεῦγος oder ὄχημα) kaum die Rede. — Unter den zahlreichen bei den Römern vorkommenden Fuhrwerken ſind die Oekonomie- und Frachtwagen (plaustra) von den Reiſe- und Luxuswagen zu trennen. Zweirädrig ſind: cisium, ein leichtes, unbedecktes Cabriolet, essĕdum, eigentlich ein keltiſcher Streitwagen, in Rom als Reiſewagen gebraucht, carpentum, ein bedeckter Staats- und Reiſewagen, covīnus, ein keltiſcher Sichelwagen, von den Römern auf Reiſen angewendet und auf 3 Seiten verſchloſſen. Vier Räder haben: pilentum, von Frauen benutzt, reda oder rheda, die eigentliche Reiſekutſche, carruca, eine bequeme Staatscaroſſe, petorritum, keltiſchen Urſprungs, arcĕra, verw. mit arca, ein auf allen Seiten wohlverſchloſſener Deckelwagen, namentlich zur Beförderung der Kranken. Die basterna wurde als Sänfte von 2 Maulthieren getragen. Der allgemeine Ausdruck iſt currus, doch wird derſelbe auch ſpeziell ſehr oft ſowol für den Streitwagen als für den Triumphwagen gebraucht. — Die Zugthiere waren nicht an Stränge geſpannt, ſondern ſie zogen vermittelſt des Joches. Nur wenn mehrere (3 oder 4) angeſpannt waren, zogen die äußeren an Stricken, daher funales genannt. Kunſtreich waren die Wagen verziert, namentlich der Kutſchkaſten (capsus, ploxemum), an welchem ſchöne Metallplatten glänzten. — Vgl. Friedländer, Darſtellungen a. d. Sittengeſchichte Roms I, S. 44 ff.

Wechsler, τραπεζίτης, der Bankier, welcher Geldgeſchäfte im Großen betrieb, ſo genannt von den Tiſchen in einer Halle am Markt zu Athen, wo er ſeinen Stand hatte; von dem Wägen der Geldſtücke wurden die Wechsler auch verächtlich ὀβολοστάται genannt. Diejenigen, welche im Kleinern das Geſchäft des Geldwechſelns gegen Aufgeld betrieben, hießen ἀργυραμοιβοί oder κολλυβισταί. Der griechiſche Privatmann, der ſich übrigens ein Hausbuch über Einnahme und Ausgabe hielt, pflegte wenig Geld im eigenen Hauſe zu haben, es wurde als Depoſitum oder gegen mäßigen Zins als Capital einem Bankier anvertraut. Zahlungen ließ man in dem Buch deſſelben von dem eigenen Guthaben abſchreiben und demjenigen, dem man zu zahlen hatte, zuſchreiben. Geſchäfte wurden mit ihnen gewöhnlich ohne Zeugen abgemacht. Credit war ja die Grundlage ihres Geſchäfts. Sie liehen gegen einfache Schuldverſchreibungen aus, aber die Schuldgeſetze waren auch ſtrenge. Sie ſcheinen meiſt Metoiken geweſen zu ſein; einige erwarben ſich durch anerkennenswerthe Geſchäftsführung das Bürgerrecht. — Bei den Römern hieß der Geldwechsler oder Bankier argentarius. Es gab 1) öffentliche Bankiers, welche unter Auctorität des Staats ihr Geſchäft beſorgten und theils mensarii theils nummularii hießen. Jene hatten die Münzen zu probiren und für Unterbringung der Staatsgelder zu ſorgen, daneben hatten ſie dieſelben Privatgeſchäfte und Commiſſionen, wie die argentarii. Niedriger ſtanden die nummularii, welche nur Geld wechſelten und ausliehen, auch weniger Privatgeſchäfte beſorgen durften. — 2) Argentarii waren im engern Sinne die eigentlichen Privatwechsler, welche alle ihnen aufgetragenen Handels- und Geldgeſchäfte übernahmen, unſern Geſchäftsagenten analog. Deshalb war ihr Geſchäftskreis ſehr mannigfach: a) permutatio, d. h. Umtauſchung fremder Münzſorten gegen einheimiſche und umgekehrt. Auch wurde permut. der Name für Zahlung nach auswärtigen Plätzen durch Anweiſung auf dortige Wechsler, was bei Cicero mehrfach vorkommt. — b) Dadurch erhoben ſie ſich allmählich zu einer Art von Bankiers und empfingen Geld von andern Perſonen, theils als depositum, theils als creditum; ja von manchen Perſonen erhielten ſie deren ganzes Vermögen zur Verwaltung und führten Rechnung darüber (rationes), indem ſie in deren Namen nach geſchehenem Auftrag oder Anweiſung (perscriptio) Zahlungen bewirkten (per mensam solvere oder per mensae scripturam, im Gegenſatz zu der von dem Herrn ex arca geleiſteten Zahlung) oder eincaſſirten. Oft machten ſie die Zahlung durch Umſchreiben, d. h. ſie ſchrieben das Geld der einen Perſon im Buche ab, der andern aber zu, wie es in heutigen Banken geſchieht. Ueber dieſe Geſchäfte führten ſie genaue, vor Gericht geltende Bücher, und zwar ſowol ein Caſſabuch als ein Contocorrentbuch, in welchem jede Perſon, mit der ſie im Verkehr ſtanden, eine beſondere Pagina hatte, auf deren einer Seite das debet, auf der andern das credit eingezeichnet war, ſo daß die Bilance jederzeit gezogen werden konnte. — c) Sie waren ferner thätig in Handelsſachen als Makler (interpretes) und in Auctionen als Protokollführer. *Cic. Caec.* 4. 6. — Die Privatbankiers bildeten wie die öffentlichen eine beſondere geſchloſſene Genoſſenſchaft (collegium) und hatten ihre Geſchäftsbureaus auf dem Forum bei dem Tempel des Caſtor unter dem Ianus medius in beſondern Tabernen, welche von den Cenſoren angelegt worden waren. *Liv.* 9, 40. 26, 11. 27. 40, 51.

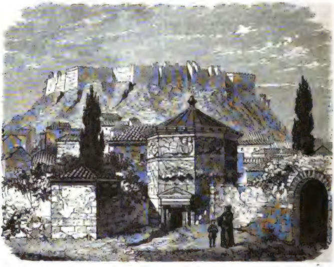
Weihgeschenke, ἀναθήματα (über ihren Unterſchied von Opfern ſ. Opfer), wurden dargebracht zum Dank für erlangte Gunſt, oder als Bittgeſchenke, oder auch als Strafe, wie z. B. von den Archonten zu Athen, die das Geſetz übertraten. Hierher gehört die Weihung des Haupthaares, das Jünglinge und Jungfrauen den die Jugend ſchützenden und nährenden Göttern zu Ehren abſchnitten, wie Achilleus dem Spercheios (*Hom. Il.* 23, 141.), Theſeus dem Apollon (*Plut. Thes.* 5.). Die Jungfrauen zu Megara weihten vor der Hochzeit ihr Haar der Iphinoë, die zu Delos der Hekaërge. Häufig dienten als Weihgeſchenke Dreifüße, Waffen, Gewebe und Gewänder, ferner Münzen, Bildchen, Muſcheln und ſonſtige Kleinigkeiten. Mit dergleichen Gegenſtänden waren die Tempel zum Theil maſſenweiſe ausgeſchmückt und wurden ſo die älteſten Kunſtkammern und die früheſten Sammlungen von Naturalien und Curioſitäten, die oft, in dieſe oder jene mythiſche Beziehung geſetzt, als Reliquien betrachtet wurden. Vgl. Vota.

Weissagung ſ. Divinatio.

Wiegen, cunabula (cunae), *σκάφαι, εὐκίνητα κλινίδια*, ſcheinen die Alten in früheſter Zeit nicht gebraucht zu haben, ſondern die Mütter oder Wärterinnen trugen die Kleinen, um ſie einzuſchläfern, ſchaukelnd auf den Armen umher und ſangen dabei *βαυκαλήματα* (ſ. Erziehung, 4.). Doch ſcheint man ſpäter muldenartige Inſtitute dieſer Art benutzt zu haben, wie denn auch bei Theokrit (*id.* 24, 10.) der Schild zu dieſem Zweck benutzt wird. Jedenfalls hielt man Bewegen für die Kleinen beim Einſchlafen für geſund. Bei den Römern werden Wiegen ſeit Plautus erwähnt (*Plaut. Amph.* 5, 1, 55. *Cic. div.* 1, 36.). Die Wärterin, welche ein Kind wiegte und pflegte, hieß cunaria.

Winde. I. In phyſiſcher Beziehung. Die
Winde, welche in Land- und Seewinde (*ἀπό-
γειοι*, apogei, und *τροπαῖοι*, altani = ab alto)
eingetheilt wurden, ſind nach ihrer Stärke ent-
weder gewöhnliche Winde, *ἄνεμοι*, venti, oder
Stürme, *χειμῶνες, θύελλαι*, procellae, und
Orkane. Die letzteren treten unter verſchiedenen
Namen auf, als *ἐκνεφίαι*, Stürme, die beim Zu-
ſammenſtoßen der Winde aus den Wolken hervor-
brechen, *καταιγίς, σκηπτός*, ein plötzlich nieder-
fahrender Sturmwind (*Soph. Ant.* 418.); *λαῖλαψ*
iſt der heftige, mit Regen und dickem Gewölk
daherbrauſende Stoßwind. Der von der Erde mit
großer Gewalt auffahrende, zerſtörende Wirbel-
wind heißt *τυφών, τυφώς, στρόβιλος*, turbo,
typho (*Soph. Ant.* 418.); *πρηστήρ*, der feurige
Wirbelwind, turbo igneus, bezeichnet auch jeden
heftigen Sturmwind (*Aristoph. Lys.* 974.) und
die von dem Wirbelwind emporgetriebene Waſſer-
hoſe, die auch *σίφων* (Röhre) und *τυφών* heißt,
bei den Lateinern columna, typhon. — Die
Winde, welche nur zu beſtimmten Zeiten des
Jahres herrſchen, hießen *ἐτησίαι*, Etesiae (von
ἔτος, *Hdt.* 2, 20.); neben dieſer allgemeinen Be-
deutung bezeichnet das Wort aber noch ſpeziell
die Nordoſtwinde, welche jährlich nach Aufgang
des Hundsſterns mehrere Wochen anhaltend wehen;
dieſelben Winde, 8 Tage vor Aufgang des Si-
rius wehend, heißen prodromi. — Von den nach 2
den Himmelsgegenden, aus denen ſie wehen, be-
ſtimmten Winden (Hauptſtelle bei *Plin.* 2, 46 ff.,
vgl. Thudichum in ſ. Ueb. des Soph., 1. Ausg.,
I, S. 334 ff.) ſind zunächſt die 4 von den 4 Haupt-
weltgegenden herkommenden Hauptwinde, *γενικώ-
τατοι*, cardinales, principales, zu nennen; ſie
heißen: 1) Notos (*Νότος*, der Feuchte, Auster),
der Südwind, ſtürmiſch, den Griechen oft Nebel,
Näſſe und Regen bringend und gewöhnlich zu
Anfang des Sommers wehend, der Geſundheit
nachtheilig. *Hom. Il.* 3, 10. *Hdt.* 2, 25. *χειμέ-
ριος*, *Soph. Ant.* 335. albus, *Hor. od.* 1, 7, 16.
rabies Noti, daſ. 1, 3, 14. — 2) Boreas (*Βορέας*,
Βορρᾶς, der Brauſende, *Ἀπαρκτίας*, der von Nor-
den, *ἄρκτος*, Herſtürmende, Septemtrio), der
Nordwind, kalt, aber heiter und geſund für
Europa und Kleinaſien, für Afrika dagegen Wol-
ken und Regen bringend. *Hom. Il.* 14, 395. 23,
692. *Od.* 5, 296. Auf den ſpäteren Windroſen
bezeichnet der Boreas nicht mehr den reinen Nord,
ſondern den Nebenwind Nordoſt, ſowie der Eurus
den Südoſt; Dichter indeß und ſolche, denen es
um genauere Beſtimmung nicht zu thun war,
hielten das urſprüngliche feſt. — 3) Zephyros 3
(*Ζέφυρος* der Dunkele, von *ζόφος*, Favonius),
der den Griechen gewöhnlich Sturm und Regen,
den Weſtländern aber milde Witterung bringende
Weſtwind, mit dem Frühling beginnend, wann
der Schiffer ſich wieder auf die See wagt, und
beſonders zur Zeit der Sommerſonnenwende herr-
ſchend. *Hom. Od.* 5, 295. 12, 28. 14, 458. *Hor.
od.* 1, 4, 1. — 4) Euros (*Εὖρος*, der Morgen-
wind, von *ἠώς, ἕως*, Vulturnus), urſprünglich
der Oſtwind, ſpäter genauer der Südoſt, und
ſo in *Εὐρόνοτος* umgewandelt (*Hdt.* 4, 99. 7,
36.), beſonders zur Zeit des Winterſolſtitiums
wehend, gewöhnlich trocken, aber auch feucht. *Hor.
epod.* 16, 54. — Nur dieſe 4 Hauptwinde ſind
dem Homer bekannt. Gewöhnlich verbindet er
mit einander den Boreas und den Zephyros,
ſowie den Notos und Euros (*Hom. Il.* 2, 145.
9, 5. 23, 195. *Od.* 5, 295.); nur Zephyros und
Boreas haben gemeinſchaftliche Epitheta, und kein
Epitheton des Euros oder Notos kommt auch

einem andern Winde zu. Auch Heſiod kennt nur dieſe 4 Hauptwinde; doch ſtatt des Euros nennt er den Argeſtes (*Ἀργέστης*), den Klaren und Hellen, weil er aus dem hellen Oſten kommt. *Hesiod. theog.* 378. In ſpäterer Zeit erweiterte man dieſe einfachſte Windſcheibe, indem man (ſchon vor Herodots Zeiten) zwiſchen den 4 Hauptwinden noch 4 Nebenwinde annahm, dann aber zu 12, ja ſogar zu 24 Winden fortſchritt. Schon die Eintheilung in 12 Winde aber war für das gewöhnliche Leben zu genau und detaillirt, man begnügte ſich mit der Annahme von 8. Zu den oben erwähnten Hauptwinden traten alſo hinzu:
4 5) **Apeliotes** (*Ἀπηλιώτης*, von *ἥλιος*, Solanus, Subsolanus), der als reiner **Oſtwind** galt und alſo den früher im allgemeinen als Oſtwind angeſehenen Euros aus ſeiner Stelle verdrängte, ſo daß dieſer nun zum Südoſtwind ward. — 6) der **Nordoſt**, *Καικίας*, Aquilo, ein in Italien und Griechenland ſehr häufiger Wind. Der Aquilo galt auch als Nordwind. — 7) der **Südweſt**, *Λίψ*, Africus, ſ. **Africus**. — 8) der kühle und trockene **Nordweſt**, *Ἀργέστης* (die Bedeutung dieſes Namens hat ſich alſo ſeit Heſiod geändert), Corus, Caurus. *Verg. E.* 3, 256. Er heißt auch *Σκίρων*, *Ὀλυμπίας*, Iapyx (*Hor. od.* 1, 3, 4.), weil er vom iapygiſchen oder ſalentiniſchen Vorgebirge nach Epeiros hinüber wehte, wie der Oncheſmites von dorther. — Indem man von den 8 zu 12 Winden überging, verlegte man zwiſchen die, ihre Stelle behauptenden, 4 Cardinalwinde je zwei in die 4 gleichen Kreisabſchnitte des Horizonts, ſo daß 9) der *Μέσης* als N-N-O. zwiſchen Boreas und Kaikias, 10) der *Φοινικίας* als S-S-O. zwiſchen Notos und Euros, 11) der *Θρασκίας* als N-N-W. zwiſchen Boreas und Argeſtes, 12) der *Λιβοφοίνιξ* oder *Λιβόνοτος* als S-S-W. zwiſchen Lips und Notos fielen. Dadurch wurden, da der ganze Horizont in 12 gleiche Theile getheilt ward, Argeſtes, Kaikias, Euros und Lips ſo verſchoben, daß der erſte W-N-W., der zweite O-N-O., der dritte O-S-O., der vierte W-S-W. wurde. — Ueber die Urſache der Winde finden ſich bei den alten Philoſophen verſchiedene Anſichten. Man erklärte ſich ihre Entſtehung durch Einwirkung der Sonne und des Mondes auf die Atmoſphäre, durch Auflöſung, durch Verdünnung der Luft, durch entgegengeſetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materien, durch gegenſeitiges Stoßen und Drängen der Atome, durch die unaufhörliche Bewegung der Welt u. ſ. w. —



Der Thurm der Winde in Athen.

II) **Mythologiſch.** 5 Die Winde waren den Alten göttliche Weſen, doch ſchwankten ſie, wie manche andere Naturgottheiten, zwiſchen dem Naturelement und freier Perſönlichkeit. Bei Homer treten ſie ſchon als vollkommene Perſönlichkeiten auf (*Il.* 23, 194 ff., wo Achilleus zu ihnen betet und ihnen aus goldenem Becher ſpendet und ſchöne Opfer verſpricht. Iris trägt ſeine Bitten zu den Winden und findet ſie in Thrakien in dem Hauſe des Zephyros beim Gelage). Ueber den Winddämon Aiolos ſ. **Aiolos**, 2. Nach Heſiod ſtammen die wohlthätigen Winde, die obengenannten vier Hauptwinde, von Aſtraios (dem Sternenmann) und Eos, bei deren Aufgang zugleich mit dem Verſchwinden der Sterne ſich gewöhnlich der Windhauch erhebt; die verderblichen Winde dagegen ſind Söhne des Typhoeus, der ſelbſt als tobender Sturmwind gefaßt wird. *Hesiod. theog.* 307. 378. 869. Die Winde hatten hier und da in Griechenland einen Cultus. In der Nähe von Sikyon war ein Altar der

Winde, an dem jährlich einmal der Prieſter bei Nacht opferte. Die Delphier opferten den Winden im heiligen Bezirk der Thyia (der Stürmenden). *Hdt.* 7, 178. In Athen ſtand ein noch heute erhaltener, von Andronikos errichteter Thurm der Winde auf der Agora (ſ. Attika, 13. und die Abbildung); die 8 wichtigſten Winde ſind oben an den Seiten des Gebäudes in halberhabenen Geſtalten abgebildet, während eine bewegliche Geſtalt oben auf der Spitze des Dachs die Windrichtung anzeigte. Boreas wurde verehrt zu Megalopolis und hatte ſeit der Zeit des Xerxes in Attika am Iliſſos einen Altar. Nach der Sage hatte er einſt die Tochter des Erechtheus, Oreithyia, geraubt und nach Thrakien entführt, wo er mit ihr den Zetes und Kalaïs und die Kleopatra, die Gemahlin des Phineus, zeugte. *Ov. met.* 6, 683 ff. *Soph. Ant.* 981 ff. Bei dem Herannahen des Xerxes nun erhielten die Athener das Orakel, ſie ſollten ihren Schwager anrufen; ſie opferten daher dem Boreas und riefen ihn zu Hülfe, und als der ſtürmende Windgott ihnen durch Zertrümmerung der barbariſchen Schiffe am Vorgebirge Sepias (in der theſſaliſchen Landſchaft Magneſia) ſich wohlwollend gezeigt hatte, errichteten ſie ihm den genannten Altar. *Hdt.* 7, 189.

6 Auch Zephyros hatte in Attika einen Altar am heiligen Wege nach Eleuſis. Da er den Regen bringt und das Wachsthum der Pflanzen fördert, ſo iſt ihm Chloris, die Blühende, zur Gemahlin gegeben worden, die ihm den *Καρπός* (Frucht) gebar. *Ov. fast.* 5, 197. Ueber ſeine Liebe zu Hyakinthos ſ. d. Wegen ihrer Windesſchnelle berühmte Roſſe galten als Kinder des Boreas oder des Zephyros. *Hom. Il.* 20, 223. 16, 150 ff. Von den anderen Winden finden ſich keine beſonderen Mythen. — Auch die Skythen und Perſer verehrten die Winde (*Hdt.* 1, 131.), beſonders aber die Römer wegen ihrer Wichtigkeit für den Landbau und die Schiffahrt. *Verg. G.* 1, 51. 3, 273. Den Tempestates, welche vorzugsweiſe gefährliche Stürme des Meeres bezeichneten, opferten die Flottenführer, wenn ſie zu Schiffe gingen, ſchwarze Lämmer; L. Corn. Scipio errichtete ihnen, als er im J. 259 v. C. aus einem Sturme bei Corſica ſich mit Mühe gerettet hatte, ein Heiligthum zu Rom vor dem capeniſchen Thore. *Ov. fast.* 6, 193. — Die Kunſt hat die Winde gewöhnlich mit Flügeln an Haupt und Schultern dargeſtellt, mit offenem Munde, aufgeblaſenen Backen, nach ihren verſchiedenen Eigenſchaften charakteriſirt. Als der ſchönſte und freundlichſte wurde Zephyros gebildet.

Wirthshäuser, in denen für Geld gaſtliche Aufnahme erkauft wird, kannte die homeriſche Zeit noch nicht, weil bei dem verhältnißmäßig geringen Verkehr auch Fremde in Privathäuſern gaſtfreie Bewirthung fanden. Dieſe ſchöne Sitte findet ſich auch noch in der hiſtoriſchen Zeit, vgl. *Hdt.* 6, 35. Allein es iſt natürlich, daß von der Zeit an, wo der Verkehr mit dem Inlande und Auslande bedeutender wurde, wo Städte wie Korinth und Athen oft überfüllt mit Fremden waren, das Bedürfniß öffentlicher Gaſthäuſer (*πανδοκεῖα, καταγώγια, καταλύσεις*), auch für die beſſern Stände, ſich fühlbar machte. An den Orten öffentlicher Feſte oder in der Nähe berühmter, vielbeſuchter Tempel war für ein Unterkommen der zahlreichen Fremden ſchon auf Staatskoſten geſorgt in *σκηναί* und *καταγώγια*, ſo in Olympia, beim Aphroditetempel zu Knidos und bei dem Heraion zu Plataiai (*Thuc.* 3, 68.); für Unterhalt mußte der Fremde wol ſelbſt ſorgen. Doch ſind damit natürlich Privatunternehmungen der Art an jenen Orten nicht ausgeſchloſſen. Daß von ſolchen Wirthshäuſern Leute jeden Standes Gebrauch machten, iſt ſchon an ſich natürlich, wird aber auch ausdrücklich bezeugt, indem die Geſandten Athens an Philipp von Makedonien in ſolchen *πανδοκείοις* einkehren. *Aesch. de fals. leg.* p. 272. Vgl. *Aristoph. ran.* 112. *Cic. div.* 1, 27. Das Gewerbe der Gaſtwirthe war übrigens nach griechiſcher Anſicht nicht geachtet. Einer Legitimation bedurften die Reiſenden wol nur im Kriegszuſtande. Dazu dienten Päſſe (*σύγγραφοι* oder *συγγραφαί*, auch wol *σφραγῖδες*, weil mit dem Staatsſiegel verſehen), auch die gewöhnlichen Familienmarken (*σύμβολα*). — Auch bei den Römern hatte das hospitium eine vollgültige Bedeutung; dennoch kommen frühe ſchon ſowol für die Beherbergung als für die Tagesbewirthung verſchiedene deversoria, cauponae (ſ. d.), popinae (ſ. d.) u. a. vor. Namentlich die Reiſe, welche Horaz in Begleitung des Mäcenas nach Brunduſium machte (*sat.* 1, 5.) liefert Beiſpiele ſolcher Benutzung von Wirthshäuſern an der Landſtraße, ſelbſt nach der Vereinigung mit Mäcenas (*v.* 77.), der freilich meiſtens mit ſeinem Gefolge von Seiten des Staats empfangen wurde. Vgl. Caupona und K. Zell, Ferienſchriften I, S. 3—52, wo namentlich von den cauponis und popinis, weniger von den eigentlichen Wirthshäuſern für Reiſende gehandelt wird.

X.

Xanthippe ſ. Sokrates.

Xanthippos, *Ξάνθιππος*, 1) aus Athen, Vater des Perikles, verwandt mit dem Geſchlechte der Alkmaioniden, unterſtützte den Kleiſthenes bei ſeinen Reformen und übernahm nach ihm mit Ariſteides die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Sonſt wird er zuerſt genannt unter den Anklägern des Miltiades wegen des Zuges gegen Paros, übernahm nach Themiſtokles den Oberbefehl der Flotte, ſiegte mit Leotychides bei Mykale, machte darauf einen Zug nach der thrakiſchen Halbinſel, kehrte aber bald zurück nach Athen. *Hdt.* 6, 136. 8, 131. 9, 120. — 2) ein in den makedoniſchen Kriegen gebildeter Lakedaimonier, kam als Führer von Söldnern nach Karthago, zeigte, daß die Bedrängniß durch Regulus in der Unfähigkeit der Führer ihren Grund habe, wurde dann durch die Stimmen des Volks an die Spitze des Heeres berufen, lehrte den Gebrauch der Elephanten und erfüllte das Volk mit neuem Muthe. Den Römern brachte er darauf eine gänzliche Niederlage bei, verließ aber bald nachher Karthago, um dem Neid zu entgehen, und ſoll nach Einigen auf der Rückkehr nach Sparta von den Schiffern auf Anſtiften der Karthager umgebracht worden ſein. *Pol.* 1, 32 ff.

Xanthos, *Ξάνθος* (der Blonde), I. hiſtoriſch: 1) Sohn des Phainops, ein Troer. *Hom. Il.* 5, 152. — 2) Sohn des Triopas, König von Troizen, wanderte nach Leſbos aus. *Diod. Sic.* 5, 81. — 3) Sohn des Erymanthos, Vater des Pſophis. — 4) der letzte König in Theben, von Melanthos, dem Neſtoriden, im Zweikampf erſchlagen. *Paus.* 9, 5, 16. — 5) Name iſabellfarbiger Pferde; ſo hieß das eine Pferd des Achilleus Xanthos (*Hom. Il.* 16, 149.), auch ein Roß des Hektor (daſ. 8, 185., ein unechter Vers). — 6) ein griech. Lyriker (*μελοποιός*), älter als Steſichoros, der, wie dieſer, auch epiſche Stoffe (zum Theil dieſelben) meliſch behandelte. — 7) Xanthos, der Lyder, ein Logograph, geb. um 500, ſchrieb unter Artaxerxes I. (465) ein Werk *Λυδιακά* in 4 Büchern, deſſen Echtheit nicht unbezweifelt war. Denn Artemon (*Athen.* p. 515. d) ſagt, daß Dionyſios Skytobrachion dieſelben geſchrieben habe im erſten Jahrh. v. C. Allein auch jener Lyder hat ein ſolches Werk geſchrieben, auf welches die Fragmente bei Strabon (aus Eratoſthenes) und Athenaios (aus Mnaſeas) zurückzuführen ſind, und das auch Herodot gekannt hat. Welcker kl. Schr. I. S. 431—450. Sammlung der Fragmente von Müller, fragm. hist. Graec. I, p. 36 ff. IV, 623. 628. — II. geographiſch: 8) Beiname des Skamandros ſ. d. — 9) nach Vergils Dichtung (*A.* 3, 350.) kleiner Fluß in Epeiros, auf welchen Helenos den Namen X. übertrug. — 10) die bedeutendſte Stadt Lykiens, 60 Stad. von der Mündung des gleichnamigen Fluſſes, zuerſt zerſtört durch die Perſer (*Hdt.* 1, 176.), dann durch die Römer unter Brutus (*Plut. Brut.* 30.), wobei die Bewohner nach heldenmüthiger Vertheidigung größtentheils durch ihr eignes Schwert umkamen. Berühmt war ein Tempel des Sarpedon, einer des lykiſchen Apollon und ein Heiligthum der Leto. Die merkwürdigen Reſte der Stadt (erſt in neuerer Zeit durch Fellows recht bekannt geworden) befinden ſich beim heut. Kunik. *Strab.* 14, 666. — 11) Fluß Kleinaſiens, ſchon von Homer (*Il.* 2, 877. 5, 479.) genannt, entſprang auf dem Tauros an der Grenze von Lykien und Piſidien und durchſtrömte mitten in Lykien eine große Ebene, *τὸ Ξάνθιον πεδίον*, wo Harpagos die Lykier beſiegte. *Hdt.* 1, 176. *Hor. od.* 4, 6, 26.

Ξάθροι, unabhängige Völkerſchaft Indiens, deren Sitze ſich nicht näher beſtimmen laſſen. *Arr.* 6, 15, 1.

Xenagŏras, **Ξεναγόρας,** Verfaſſer eines Geſchichtswerkes, *χρόνοι* betitelt, und eines Buches *περὶ νήσων*, aus dem Plinius und ſpätere Grammatiker öfters Notizen entlehnt haben. *Plin.* 5, 31. *Dion. Hal.* 1, 72. Sein Zeitalter iſt unbekannt. Die Fragmente ſind geſammelt bei Müller, fragm. hist. Graec. IV, p. 526 ff.

Xenarchos, *Ξέναρχος*, 1) ein Dichter der mittlern att. Komödie, Zeitgenoſſe des Demoſthenes. Die erhaltenen Bruchſtücke (geſammelt von Meineke, com. Graec. fragm. III, p. 614 ff.) verrathen Eleganz und Geſchmack. — 2) Sohn des Sophron, der, wie ſein Vater, Mimen geſchrieben hat, lebte unter dem ältern Dionyſios. — 3) Peripatetiker aus Seleukeia und Lehrer des Geographen Strabon, — 4) Geſandter des achaiiſchen Bundes an die Römer (*Pol.* 24, 4, 11. *Liv.* 41, 23.), auch Strateg der Achaier.

Ξενηλασία ſ. **Ξένος**, 1.

Ξένια, 1) Geſchenke, welche bei den Griechen und Römern der Wirth ſeinem Gaſte zu ſpenden pflegte, als Zeichen der Gaſtfreundſchaft; meiſtens waren es ausgeſuchte Leckerbiſſen, wie man aus dem 13. Buche des Martialis ſchließen kann, welches den Namen Xenia führt, und deſſen einzelne Gedichte faſt alle Leckerbiſſen behandeln. — 2) So hießen auch ſogenannte „Stillleben“ in der Malerei, z. B. todte Thiere, Geflügel, Fiſche, Obſt, alſo Gegenſtände, wie ſie der Wirth ſeinen Gäſten zum Gaſtgeſchenk zu ſenden pflegte.

Xeniădes, *Ξενιάδης*, 1) ein griech. Philoſoph aus Korinth in der Zeit vor Demokrit, behauptete die Trüglichkeit aller ſinnlichen Wahrnehmungen und die Unmöglichkeit, die Wahrheit zu erkennen. — 2) ein reicher Korinthier, welcher den Diogenes aus Sinope kaufte und ihm die Erziehung ſeiner Kinder und die Leitung des Hausweſens übertrug. *Diog. Laert.* 6, 30.

Ξενικὰ τελεῖν ſ. **Ξένος**, 1.

Ξένιος ſ. Zeus, 3.

Xenippa, Ort im N.-W. Sogdiana's, ſ. Uratippa. *Curt.* 8, 2, 14.

Xenoitas, *Ξενοίτας*, ein Feldherr Antiochos' des Gr. von Syrien, wurde von dem rebelliſchen Statthalter Mediens, Molon, zu deſſen Unterwerfung er ausgeſandt war, in einem Ueberfalle im J. 221 v. C. geſchlagen und mit dem größten Theile ſeines Heeres vernichtet. *Pol.* 5, 45 f.

Xenŏkles, *Ξενοκλῆς*, 1) ein Architekt aus Lindos, Erbauer der Brücke über den Kephiſſos, über welche die nach Eleuſis wallfahrenden Myſten zogen. Vgl. *Plut. Pericl.* 13. — 2) Sohn des Sophokles. — 3) der kleinſte oder jüngſte unter den Söhnen des Tragikers Karkinos, als gefräßig und als ſchlechter Tragiker von den gleichzeitigen Komikern verſpottet. Einige nehmen auch 2 Tragiker dieſes Namens an. — 4) ein lakedaimoniſcher Feldherr, vom König Ageſilaos hoch geſchätzt. *Xen. Hell.* 3, 4, 20. *Plut. Ages.* 16. — 5) ein Schatzmeiſter Alexanders des Gr., durch den Patrokles (ſ. d.) die Beſchreibung der von Alexander durchzogenen Länder erhielt. *Strab.* 2, 69. — 6) ein geſchätzter Rhetor, mit dem Cicero bei ſeinem Aufenthalte in Aſien (78 v. C.) viel verkehrte. *Cic. Brut.* 91, 316. *Plut. Cic.* 4.

Xenokrătes, *Ξενοκράτης*, 1) Sohn des Aineſidemos, Bruder des Tyrannen Theron aus Akragas, Vater des Thraſybulos und mehrmaliger Sieger in den pythiſchen Spielen, von ſeinem Freunde Pindar in der 6. pythiſchen und 2. iſthmiſchen Ode beſungen. — 2) aus Chalkedon, geb. 396 v. C., ein berühmter Philoſoph der alten Akademie, deren Vorſteher er 25 Jahre (339—314) lang geweſen ſein ſoll, welches Amt er auf den Wunſch des kranken Speuſippos (ſ. d.) übernahm. Er hatte ſich früh an Platon angeſchloſſen und ihn auch ſpäter nach Sicilien begleitet, nach deſſen

Tode aber Athen auf einige Zeit verlaſſen. Nicht ſo talentvoll als Ariſtoteles, ſuchte er den Mangel ſchneller Auffaſſung durch anhaltenden Fleiß zu erſetzen. Seine ſtrenge Sittlichkeit, beſonders aber ſeine Rechtlichkeit und Unbeſtechlichkeit verſchafften ihm die Achtung aller Athener, obgleich er in ſeinem Aeußeren etwas Mürriſches und Finſteres hatte, weshalb ihn Platon erinnert haben ſoll, er möge nicht vergeſſen, den Gratien zu opfern: *ϑῦε ταῖς Χάρισιν*. Von ſeiner Rechtlichkeit erzählen *Diog. Laert.* 4, 7 ff. *Cic. ad Att.* 1, 16, 4. *Val. Max.* 2, 10, 2. 4, 3. *ext.* 3. *Cic. tusc.* 5, 32. *Plut. Alex.* 8. Obwol er kein atheniſcher Bürger war, ging er doch mehrmals in ſchwierigen politiſchen Lagen als Geſandter zu Philipp von Makedonien und zu Antipater im lamiſchen Kriege, und zwar mit gutem Erfolge. Doch wurden ihm dieſe Verdienſte mit Undank gelohnt. *Diog. Laert.* 4, 14. *Plut. Flam.* 12. *Phoc.* 29. Er ſtarb 314 v. C., 82 Jahre alt. Von ſeinen zahlreichen proſaiſchen und poetiſchen Schriften ſind nur einzelne Notizen und unbedeutende Fragmente erhalten. Die Lehre des X. nennt Cicero wegen ihres ſittlichen Charakters mit Auszeichnung neben der des Platon und Ariſtoteles. Sie ſchließt ſich im Ganzen an die ſpätere Geſtalt der platoniſchen Philoſophie eng an, weicht aber durch Aufnahme fremder Elemente und durch Vertauſchung der Lehrmethode von derſelben ſo weit ab, daß ſie Andern als eine Verderbniß der platon. Lehre erſchien. Sie wurde durch ihn in die myſtiſch-pythagoriſirende Verknüpfung der Ideenlehre mit der Mathematik hineingeführt; die Ideal- und arithmetiſchen Zahlen vermengte er und ſtellte als Mittelſtufe zwiſchen der reinen Gottheit und dem Menſchen die als Zahlenbegriffe mit den Ideen verwebten Dämonen mit einer gewiſſen ſchöpferiſchen Thätigkeit hin. Außerdem führte er ſchon eine ſtrengere Eintheilung der Philoſophie in Logik, Phyſik und Ethik, und eine ſtärkere Scheidung der Sinneswahrnehmung, der Meinung und des Denkens durch. — 3) griech. Arzt aus dem letzten Jahrh. v. C. Von ſeinen Schriften hat ſich noch ein Fragment *περὶ τῆς ἀπὸ ἐνυδρῶν τροφῆς* erhalten.

Xenon, *Ξένων*, 1) Thebaniſcher Heerführer im peloponneſiſchen Kriege, im J. 413 mit Nikon als Befehlshaber von 300 Schwerbewaffneten nach Sicilien geſchickt. *Thuc.* 7, 19. — 2) Dichter der neueren Komödie. — 3) Tyrann von Hermione in Argolis, der auf Antrieb des Aratos ſeine Herrſchaft niederlegte und dem achaiiſchen Bunde beitrat. — 4) einer der vornehmen Achaier, die 167 v. C. als Geiſeln nach Rom geführt wurden. *Plut. Arat.* 34 f. — 5) ein anderer Achaier, der ſich in Rom für die Freilaſſung dieſer Geiſeln verwendete. — 6) Epikureer aus Athen, den Cicero (*ad Att.* 5, 10, 5. 11, 6. 7, 1, 1. 13, 37, 1. 14, 16, 4.) ehrenvoll erwähnt.

Xenophănes, *Ξενοφάνης*, 1) Sohn des Dexios aus Kolophon, deſſen mehr als 90jährige Lebensdauer ungefähr zwiſchen 580 und 480 v. C. fällt. Früh aus ſeiner Vaterſtadt vertrieben, führte er ein Wanderleben in Hellas, Sicilien und beſonders in Unteritalien, wo er an der Gründung der Colonie Elea (Velia) ſich betheiligte, in welcher er längere Zeit gelebt und gelehrt zu haben ſcheint. Sein langes Leben wendete X. hauptſächlich an, um den Volksglauben zu bekämpfen und eine reinere Erkenntniß zu verbreiten. Er that dies hauptſächlich in Gedichten, welche er nach Art der Rhapſoden ſelbſt vortrug, in denen er theils die auf Homer und Heſiod beruhenden Vorſtellungen zu widerlegen, theils ſeine eigene Gotteslehre darzulegen ſuchte. In letzterer Beziehung ging er ſeinen eigenen Weg und war entſchiedener Pantheiſt. Dabei hat er noch etwas von der praktiſchen Richtung der ihm zunächſt vorangegangenen ſieben Weiſen. Dürre Schulweisheit war nicht ſeine Sache, dazu war er zu geiſtreich, zu vielſeitig gebildet und weltmänniſch. Die Ueberreſte ſeiner Gedichte ſind auch in ihrer Form merkwürdig, da ſie bei allem Anſchluß an die Sprache des Epos doch in einem ſichtlichen Uebergang zur Proſa begriffen ſind. Der Dialekt iſt der abgeſchliffene, mit Dorismen untermengte ioniſche. Er war der Gründer einer eigenen philoſophiſchen Schule, der eleatiſchen. Sein Syſtem, hervorgehend aus dem Bedürfniß, zu den veränderlichen Erſcheinungen das Bleibende und Beharrliche zu ſuchen, führte ihn auf die Unmöglichkeit, das Werden als Merkmal des Seienden zu denken, denn aus nichts werde nichts. Das unentſtandene und unvergängliche Sein nun der Gottheit gleichſetzend, legte er dieſer, als dem vollkommenſten, ſich durchaus gleichen und einigen Weſen, Intelligenz und eine alles überwältigende Thätigkeit bei, zugleich von ihm ausſchließend die entgegengeſetzten Prädicate des Endlichen und Unendlichen, Beweglichen und Unbeweglichen. Wie ſich aber die Mannigfaltigkeit der veränderlichen Dinge zu dieſer Einheit des göttlichen Seins verhalte, darüber finden ſich in den Ueberbleibſeln ſeines Werkes (*περὶ φύσεως*, geſammelt von Karſten 1830, und in Mullachs fragm. phil. Graec. Bd. I, auch in Schneidewins delectus und Bergks poet. lyr. Graec.) mehr ſkeptiſche Aeußerungen als beſtimmte Entwickelungen. Auf die Einheit des Göttlichen dringend, ſagt er, was bei dem Menſchen als ein Sehen und ein Hören und ein Denken getrennt ſei, durchdringe ſich bei Gott in einer Totalität, und ein Gott walte mühelos über alles. Dieſer ſpeculative Hang nach einer höchſten Einheit macht den X. aber auch zum ausgeſprochenen Feinde der homeriſchen Poeſie und Mythologie, an welcher er die Vermenſchlichung des Göttlichen und das vielſeitige, in die menſchlichen Leidenſchaften gezogene, Handeln derſelben förmlich haßte. Das Urtheil Cicero's (*acad.* 4, 23.), daß X. ein mittelmäßiger Dichter ſei, geht wahrſcheinlich auf die Epen deſſelben. Auf ſeine Elegien, von denen noch zwei vollſtändig erhalten ſind, paßt es nicht; ſie können ohne Bedenken neben die der beſten Elegiker geſtellt werden. — 2) ein Athener, Vater des Lamachos. — 3) Sohn des Kleitomachos von Athen, ſchloß als Geſandter Philipps des III. mit Hannibal ein Bündniß. *Liv.* 23, 33. 38.

Xenophantos, *Ξενόφαντος*, 1) aus Athen, Vater des Dithyrambendichters Hieronymos. — 2) ein ausgezeichneter Flötenſpieler, der Alexander den Gr. zum Kriege gegen die Perſer noch mehr angeregt haben ſoll. *Plut. Dem.* 13. *Sen. de ira* 2, 2. — 3) Erzgießer, Sohn des Chares aus Thaſos, lebte unter dem Kaiſer Hadrian, deſſen Bildſäule er für die Athener fertigte.

Xenophĭlos, *Ξενόφιλος,* 1) ein Pythagoreer, Lehrer des Ariſtoxenos, wahrſcheinlich derſelbe, welcher nach Lukian (*Macrob.* 18.) ein Alter von 105 Jahren erreicht hat. — 2) Verf. eines Werkes *Λυδικαὶ ἱστορίαι.* — 3) Wächter und Befehlshaber über die Burg Suſa und die daſelbſt niedergelegten Schätze, der von Seleukos, dem Statthalter von Suſiana, nach langer und tapferer Vertheidigung zur Uebergabe gezwungen wurde, im J. 316 v. C. *Diod. Sic.* 19, 17. 48.

Xenŏphon, *Ξενοφῶν,* 1) Sohn des Theſſalos aus Korinth, ein olympiſcher Sieger um 464 v. C. — 2) der Hiſtoriker, Sohn des Gryllos aus dem Demos Ercheia in der aigeiſchen Phyle, geboren nach der gewöhnlichen Angabe etwa 445 v. C., vielleicht aber erſt 431; denn in der Anabaſis rechnet er ſich zu den Jüngern. Er war einer der treueſten Schüler und Freunde des Sokrates und Zeitgenoſſe des Platon und Alkibiades. Durch einen eigenen Zufall wurde er mit Sokrates bekannt. Dieſer begegnete ihm nämlich in einer engen Straße, ſperrte ihm den Weg mit vorgehaltenem Stocke und fragte ihn, wo dieſe und jene Lebensmittel käuflich wären. Als X. ihm hierauf Antwort gegeben, fragte jener weiter, wo rechtſchaffene Männer gebildet würden. X. wußte hierauf nicht zu antworten; da ſprach Sokrates: folge mir und lerne es. Und von dieſer Zeit war X. des Sokrates treueſter Anhänger und Schüler. Die Theilnahme an der Schlacht bei Delion iſt ohne Zweifel ſpätere Erfindung, ſowie von Kriegsdienſten im peloponneſiſchen Kriege nichts überliefert iſt. Er ſcheint dieſe Zeit ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung gewidmet zu haben. Auch den Unterricht des Sophiſten Prodikos in der Beredſamkeit benutzte er, und von Sokrates ſoll er zur Geſchichtſchreibung ermuntert worden ſein. Durch ſeinen Freund Proxenos wurde er nach Beendigung des peloponneſiſchen Krieges eingeladen nach Sardes zu kommen, um ihn bei dem jüngeren Kyros einzuführen. Da ihm die Verhältniſſe in Athen nicht zuſagten, entſchied ſich ſein ritterlicher Sinn ſchnell für den Vorſchlag (*Anab.* 3, 1, 4.), und er trat bald in nähere Beziehung zu Kyros. An deſſen Zuge gegen Artaxerxes Mnemon nahm er, ohne eine militäriſche Würde zu haben, Antheil. Nach der Schlacht bei Kunaxa wurde er mit vier Andern erwählt, um den Rückzug zu leiten, und zeigte hier ſo viele Klugheit, Tapferkeit und Ausdauer, eine ſo weiſe Nachgiebigkeit gegen die übrigen Mitfeldherren, eine ſo großmüthige Entſagung, als ihm der Oberbefehl angeboten ward, daß ihm eine ausgezeichnete Stelle in der Kriegsgeſchichte geſichert bleibt, wenn auch ſeine Thätigkeit nicht der Ruhm gewonnener Siege begleitete. Als das Heer bis Byzanz zurückgeführt war, trat X. mit demſelben in die Dienſte des thrakiſchen Königs Seuthes, welcher ſein väterliches Reich wieder erobern wollte. Als auch dieſes gelungen war, luden ihn die Spartaner, deren Feldherr Thibron die perſiſchen Statthalter Tiſſaphernes und Pharnabazos bekriegen ſollte, ein, mit dem Heere in ihre Dienſte zu treten. X. führte daſſelbe nach Pergamos und gab den Oberbefehl an Thibron ab. Durch ſeinen Anſchluß an den jüngeren Kyros und durch die Uebergabe des Heeres an die Spartaner hatte X. in Athen ſich die Verbannung zugezogen. Wahrſcheinlich diente er deshalb in dem Heere, deſſen Oberbefehl der Spartaner Derkyllidas führte, fort. Später finden wir ihn bei Ageſilaos in Aſien, mit dem er durch längeren Umgang auf das Innigſte ſich befreundete. Als dieſer zurückgerufen wurde, um dem bedrängten Vaterlande Hülfe zu leiſten, ging X. mit dieſem in den Kampf und focht in der Schlacht von Koroneia (394 v. C. gegen die Thebaner und Athener. Von da begab er ſich nach Sparta und erhielt von den Spartanern ein Landgut bei Skillūs in der Nähe von Olympia auf dem den Eleern entriſſenen Gebiete. Hier lebte er ſeinen Lieblingsneigungen, dem Landbau, der Jagd und Pferdezucht; hier entſtanden auch die meiſten ſeiner Schriften. Als die Athener von dem thebaniſchen Bündniſſe zurücktraten und ſpäter ſich ſogar mit Sparta verbündeten, ſchickte X. ſeine zwei Söhne, Diodoros und Gryllos, nach Athen, um in dem atheniſchen Hülfsheere für die Lakedaimonier zu kämpfen. Diodoros kam aus dem Feldzuge zurück, Gryllos fiel aber in der Schlacht bei Mantineia. Die Todesnachricht erhielt der Vater, als er eben im Begriff war zu opfern. Er nahm den Kranz, den er auf dem Haupte hatte, ab; als er aber hörte, daß der Sohn eines ruhmwürdigen Todes geſtorben ſei, ſetzte er ihn wieder auf und ſprach die im Alterthume gefeierten Worte: „ich wußte, daß ich einen Sterblichen gezeugt“. Dieſe Annäherung X.'s an ſeine Vaterſtadt ſcheint die Zurücknahme ſeiner Verbannung auf Betrieb des Eubulos im J. 369 bewirkt zu haben. Ob er, nachdem er von den Eleern in Skillūs vertrieben war, wieder auf einige Zeit nach Athen zurückgekehrt war, iſt nicht bekannt; jedenfalls ſtarb er in Korinth im J. 354 oder 353 v. C. — X. gehört als Menſch nicht geradezu den hervorragendſten und geiſtreichſten, aber jedesfalls zu den biederſten Charakteren des Alterthums, an dem das griechiſche Ideal menſchlicher Vollkommenheit, gleichmäßige Bildung des Leibes und der Seele, vollſtändig verwirklicht war. Als Schüler des Sokrates hatte er ſich des Meiſters Lehren und Handlungsweiſe ſo ganz zu eigen gemacht, daß er mit Verleugnung des eigenen Weſens des Lehrers Worte wiedergab. Aus dieſer Schule ſtammte die Klugheit und der praktiſche Blick in allen Lebensverhältniſſen, welche ſich in allen ſeinen Schriften erkennen laſſen; daher auch die Frömmigkeit und die ſtete Rückſicht auf die Winke der Götter, die er überall zu erforſchen bemüht war und mit faſt übertriebener Gewiſſenhaftigkeit ehrte. Durch die entſchieden praktiſche Haltung unterſcheidet er ſich weſentlich von der idealen Richtung Platons; daß aber ein feindſeliges Verhältniß zwiſchen ihnen beſtanden habe, iſt eine ſpätere Erdichtung. — Schriften: Die Erinnerungen an Sokrates, *ἀπομνημονεύματα Σωκράτους,* Memorabilia (Commentarii) Socratis, 4 Bücher, liefern, ausgehend von einer Ehrenrettung gegen den Vorwurf der Götterverachtung und der Jugendverführung, von dem Charakter des Sokrates ein treueres Bild als die Dialoge des Platon, welcher ſich über die einfache Lehre ſeines Meiſters in das Reich der Ideen erhebt, während X. auf dem Boden der Wirklichkeit verbleibt und ſich mit Einſicht, Kraft und Redlichkeit bewegt. Bei der eigenthümlichen Richtung eines

Jeden iſt es natürlich, daß ſie ihren Lehrer verſchieden darſtellten, woraus aber noch nicht jene angebliche Feindſchaft hervorgeht. Ausgg. von Korais (1825), Herbſt (1827), Sauppe (1834), M. Seyffert (3. Aufl. 1869), Kühner (1857; kleinere Ausg. 3. Aufl. 1876), Breitenbach (4. Aufl. 1870) u. a. — Die Vertheidigung des Sokrates, *ἀπολογία Σωκράτους*, iſt von geringerer Bedeutung, nach Einigen auch nicht echt; ſie entwickelt, warum Sokrates lieber ſterben, als um ſein Leben flehen wollte. Ausg. (mit Sympoſion) von Bornemann (1824). — Das Gaſtmahl, *συμπόσιον φιλοσόφων*, läßt den Sokrates an die Vergnügungen des Augenblicks die anziehendſten Geſpräche über die Schönheit und Liebe anknüpfen. Ausgg. (mit Apologie) von Bornemann (1824), Lange (2. Aufl. 1825), Herbſt (1830), Mehler (1850). — Die Schrift über die Haushaltungskunſt, *οἰκονομικὸς λόγος*, gibt ein Geſpräch über die Verwaltung des Hausweſens, beſonders den Ackerbau, wobei Sokrates gleichfalls die Hauptperſon bildet. Ausgg. von Herbſt (1840) und Breitenbach (1841). — Auch Xenophons politiſcher Charakter war durch den Umgang mit Sokrates bedingt und gebildet worden. Sokrates war Koſmopolit und konnte als ſolcher mit dem Treiben des atheniſchen Volkes ſich nicht befreunden. Dieſen Widerwillen gegen die Volksherrſchaft in Athen hatte X. von ſeinem Lehrer geerbt. Während ſeines Aufenthaltes in Aſien hatte er an Kyros und Ageſilaos Freunde gefunden und an beiden erfahren, was ein Mann, der das Gute will, mit unumſchränkter Macht zu leiſten vermag. So wurde die Monarchie ſein Ideal, die er aber von der Tyrannei wohl unterſcheidet. In ſeinem Hieron, *Ἱέρων* (Ausgg. von Frotſcher, 1822, und R. Hanow, 1835, mit Sympoſ. und Ageſilaos), einem Geſpräche des Simonides mit Hieron, leſen wir eine Schilderung der Leiden und Entbehrungen, welche auf der Tyrannei laſten, und zugleich die Mittel, wie ein Herrſcher das Glück vieler befördern kann. Die Ausführung der Mittel aber, wie ein Regent ſeiner Beſtimmung entſprechen könne, wie er ſich nicht blos zum Eroberer, ſondern auch zum Vater der bezwungenen Völker bilden könne, gibt der politiſche Roman der Kyropädie, *Κύρου παιδεία*, Institutio Cyri, in 8 Büchern. Sie ſtellt die Erziehung und den Charakter eines vollkommenen Fürſten nach ſokratiſchen Grundſätzen in der zwar auf hiſtoriſcher Grundlage ruhenden, aber idealiſirten Geſchichte des älteren Kyros dar. Ausgg. von Lange (3. Aufl. 1822), Bornemann (1828), Holtzmann (1833), Jacobitz (1843), Hertlein (3. Aufl. 1871), Breitenbach (3. Aufl. 1875). — Die Geſchichtſchreibung des X. iſt einfach annaliſtiſch und auf das praktiſch bemerkenswerthe gerichtet, ohne von einer höheren Idee beherrſcht zu ſein. Zwar iſt ihm der Gedanke an das Walten der Götter über die menſchlichen Angelegenheiten nicht fremd, aber er macht ihn nicht zur leitenden Idee, und wo er ihn geltend macht, wird er der Darſtellung nicht ſelten nachtheilig. Die griechiſche Geſchichte, *Ἑλληνικά*, Historia graeca, zerfällt in zwei Theile. Die zwei erſten Bücher können als eine Fortſetzung der Geſchichte des Thukydides bis zum Ende des peloponneſiſchen Krieges gelten; die fünf folgenden behandeln die Zeit nach dem peloponneſiſchen Kriege bis zur Schlacht von Mantineia. Dieſe beiden Theile mit Niebuhr für zwei verſchiedene Werke zu halten, ſcheint kein Grund, wenn ſie auch zu verſchiedenen Zeiten abgefaßt ſind. Dieſe Geſchichte wird unter X.'s Hand Geſchichte der Spartaner, er ſelbſt iſt darin Hiſtoriker der Dorier und Herold der Thaten des Ageſilaos, ſo daß von Alkibiades, Konon, Timotheos, Iphikrates, Pelopidas, Epameinondas entweder gar nicht oder mit Kälte geſprochen wird. Ausgg. von Cobet (1862), Breitenbach (1853 und 1863; Schulausg. 1873 ff.), Büchſenſchütz (4. Aufl. 1876), Kurz (1873 f.). — Die Anabaſis, *ἀνάβασις Κύρου*, 7 Bücher, bildet gewiſſermaßen zwiſchen den zwei Theilen der Hellenika das Mittelſtück und beſchreibt jenen Rückzug der 10,000 Griechen aus Oberaſien mit großer Genauigkeit im einzelnen, ſo daß die 18 bis 20 Jahre ſpäter erfolgte Ausarbeitung wahrſcheinlich auf unmittelbaren Aufzeichnungen beruhte. Da X. ſtets von ſich in der dritten Perſon ſpricht, ſo iſt das Werk von Einigen nach *Hell.* 3, 1, 2. dem Themiſtogenes beigelegt worden, gewiß mit Unrecht; denn die Zweifel an ſeiner Echtheit laſſen ſich heben. Ausgg. von Lange (4. Aufl. 1822), Jacobs (1825), Poppo (1827), Krüger (1826; Schulausg. 6. Aufl. 1871), K. Matthiä (2. Aufl. 1859), Hertlein (3. Aufl. 1857), Kühner (1852; kl. Ausg. o. J.), Rehdantz (3. Aufl. 1875), Breitenbach (1865), Vollbrecht (5. Aufl. 1873 ff.); krit. Ausgg. von L. Dindorf (2. Aufl. 1855), Cobet (1859) und Breitenbach (1867). — Als ein Anhang zur griech. Geſchichte läßt ſich die in eine Charakteriſtik tiefer eingehende, ihrer Echtheit nach ebenfalls bezweifelte Lobrede auf Ageſilaos betrachten (herausg. von Heiland, 2. Aufl. 1846, und Breitenbach, 1846). — Noch ſind vorhanden (aber von zweifelhafter Echtheit): zwei Schriften über die ſpartaniſche und atheniſche Staatsverfaſſung, *Λακεδαιμονίων πολιτεία* und *Ἀθηναίων π.* (erſtere herausg. von Haaſe, 1833, mit wichtigem Commentar; letztere von Kirchhoff, 1874), eine Schrift über die Verbeſſerung der Einkünfte (*πόροι* oder *περὶ προσόδων*, herausg. von Zurborg, 1876, von van Deventer, 1851), eine Anleitung für den Anführer der Reiterei (*ἱππαρχικός*) und zwei Abhandlungen über die Jagd (*κυνηγετικός*) und Reitkunſt (*περὶ ἱππικῆς*). — Geſammtausg. ſ. Werke von H. Stephanus (2. Aufl. 1581), Weiske (1798 ff.), Schneider (1790 ff., zum Theil neu bearb. von Bornemann und G. Sauppe); Textausgg. von L. Dindorf, G. Sauppe und Schenkl. — Sturz, lexicon Xenophonteum (1801 ff.); Sauppe, lexilogus Xenophonteus (1869); Speciallexika von Theiß, Krüger, Vollbrecht, Cruſius u. A. — X.'s Darſtellung wird ſchon im Alterthume ausgezeichnetes Lob zu Theil: er heißt die attiſche Biene oder Muſe. Wohlklang der Sprache, lichtvolle Darſtellung, liebliche Zartheit und Anmuth, eine von allem oratoriſchen Schmucke entfernte Einfachheit und Nüchternheit iſt das Gepräge ſeiner ganzen Darſtellung, womit freilich eine gewiſſe Magerkeit des Stils, Mangel an Objectivität und ausgebildeter Kunſtform verbunden iſt. Doch tritt man gern dem Urtheil des Quintilian bei, welcher (10, 1, 82.) ſagt: in labris eius sedisse quandam persuadendi deam. Am ſorgfältigſten gearbeitet ſind die Kyropädie, der Oikonomikos und das Sympoſion; die Reinheit der Sprache wird durch Einmiſchung dichteriſcher oder veralteter Ausdrücke und dialektiſcher Eigenthümlichkeiten getrübt. — 3) aus Kos, Leibarzt des Kaiſers Claudius, den er auf Agrippina's Rath vergiftete. *Tac. ann.* 12, 61. 67. — 4) ein Erotiker aus Epheſos, vielleicht im 5. Jahrh. n. C., ſchrieb einen Roman, betitelt: *Ἐφεσιακά, τὰ κατὰ Ἀνθίαν καὶ Ἀβροκόμην* (herausg. in den Sammlungen der griech. Erotiker, beſonders von Hofmann-Peerlkamp, 1818). Sein Stil iſt einfach und klar. — 5) Sohn des Dichters Euripides, war im J. 429 einer der atheniſchen Befehlshaber bei Potidaia. *Thuc.* 2, 70. 79. — 6) Bildhauer und Erzgießer, welcher mit Kephiſodotos für Megalopolis einen thronenden Zeus, eine Artemis Soteira und ein Bild der Stadtgöttin fertigte. *Paus.* 8, 30, 5.

1 **Ξένος.** Das Verhältniß der Fremden, d. h. der nichtbürgerlichen Freien, war in den verſchiedenen griechiſchen Staaten verſchieden. Während z. B. in Sparta der dauernde Aufenthalt, oder wenigſtens die Anſäſſigmachung Fremder, nicht geſtattet war (*ξενηλασία*), beſaßen ſie anderswo, z. B. in Athen, beſtimmte, z. Th. ausgedehnte Rechte und Freiheiten. Jeder Fremde (*ξένος παρεπίδημος*), der ſich eine beſtimmte Zeit in Athen aufhielt, trat in das Verhältniß der Schutzverwandten (*μέτοικοι*), deren Zuſtand in Athen, dem Mittelpunct helleniſcher Bildung und Geſittung, für ſo wünſchenswerth galt, daß die Zahl der Metoiken im J. 309 v. C. ſich auf 10,000 erwachſene Männer belief. Verpflichtet waren ſie, einen Bürger als Patron (*προστάτης*) zu wählen, der ihr Vertreter in allen öffentlichen und Privatangelegenheiten, z. B. Proceſſen, war. Die Verabſäumung dieſer Pflicht zog die *γραφὴ μετοικίου* nach ſich. Für den Schutz, den der Staat ihnen gewährte, zahlten ſie ein geringes Schutzgeld (*μετοίκιον, ξενικὰ τελεῖν*), 12 Drachmen, Witwen nur 6 Drachmen (*μετοικίου ἀπαγωγή* gegen den, der es
2 nicht bezahlte). — Wer dieſe Pflicht nicht erfüllte oder ſich ſonſt irgendwie als wirklicher Bürger gerirte, konnte als Sklave verkauft werden. Bei öffentlichen Aufzügen hatten ſie die Dienſtpflicht der Hydriaphoria, Skaphephoria und Skiadephoria zu leiſten. Zur Erwerbung von Grundeigenthum waren ſie nicht befugt; zum Kriegsdienſt waren ſie verpflichtet, wie auch zu den außerordentlichen Leiſtungen, Leiturgieen u. ſ. w. Unbeſchränkt war ihr Recht zur Betreibung bürgerlicher Gewerbe, was um ſo natürlicher war, da der Staat dadurch große Capitalien und Kräfte in ſeinen Bereich zog. — Beſonders bevorzugt ſind die *ἰσοτελεῖς*, die in Rückſicht auf Leiſtungen den Bürgern ganz gleich ſtanden, alſo auch kein *μετοίκιον* bezahlten. Das active Bürgerrecht, alſo Theilnahme am Staate, an Wahlen, Gerichten u. ſ. w., hatten ſie nicht; dagegen konnten ſie Grundbeſitz erwerben und bedurften keines Proſtates. Etwas ganz anderes iſt die Iſopolitie, die da ſtattfindet, wo ganze Staaten ſich gegenſeitig das Bürgerrecht ertheilen, ſo daß der Bürger des einen Staates zugleich Bürger des andern Staats iſt. Eine beſondere Stellung nehmen die *πρόξενοι* ein, die paſſend mit den Conſuln der neueren Zeit verglichen werden können. Der Proxenos war eine Art Staatsgaſtfreund, der Bürger eines Staates, den ein andrer Staat zum Vertreter ſeiner Intereſſen in jenem ernannte. Athen z. B. ernannte einen Bürger von Korinth zu ſeinem Proxenos in Korinth. Dieſer erhielt dafür, daß er die Intereſſen atheniſcher Bürger in Korinth vertrat. auch Vorrechte in Athen, die indeſſen nicht immer dieſelben waren, ſondern in jedem einzelnen Falle durch Volksbeſchluß feſtgeſetzt wurden. In der Regel bekommt er das Recht des Grundbeſitzes in dem Staate, der ihn ernannt hat, ſowie das Recht, ohne *προστάτης* mit Rath und Volk zu verhandeln (*πρόςοδος πρὸς τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον*), ſelten und nur ausnahmsweiſe das wirkliche, vollſtändige Bürgerrecht. — Uebrigens war die Heilighaltung des Gaſtrechts Fremden gegenüber tief in der griechiſchen Sitte begründet, ſo daß auch der Kriegsgefangene, wenn er ſich loskaufte, *δορύξενος* ward.

Xerxes, *Ξέρξης*, 1) König von Perſien, der Sohn des Dareios von der Atoſſa, Tochter des Kyros, ſtritt bei Lebzeiten des Vaters um den Thron mit dem Artabazanes, ſeinem Halbbruder von einer früheren Gemahlin des Dareios, erhielt aber als der im Purpur geborne, angeblich durch den Einfluß des Demaratos, den Vorzug und beſtieg nach dem Tode ſeines Vaters ungehindert den Thron, 485 v. C. *Hdt.* 7, 2 ff. Nachdem er die abgefallenen Provinzen, Aegypten und Babylonien, wieder zur Unterwerfung gebracht, fing er, angetrieben von Mardonios, herbeigerufen von vertriebenen Tyrannenfamilien, durch Weisſagungen und Träume gedrängt, ungeachtet der Warnungen ſeines Oheims Artabanos, die Rüſtungen gegen Griechenland an, welche 5 oder 3 Jahre währten. *Hdt.* 7, 11 ff. Aus allen Theilen des Reiches wurden Truppen aufgeboten. Die Größe des in Aſien zuſammengebrachten Landheeres kann man nach der Angabe des Kteſias zu 800,000 Mann annehmen, die Flotte beſtand aus 1200 Kriegsſchiffen; Herodot aber rechnet zum Theil durch unrichtige Vorausſetzungen dem X. für Flotte und Landheer gegen 3 Millionen Streiter heraus außer dem Troß. Von dem Sammelplatz, dem kappadokiſchen Kritalla, bewegten ſich die Maſſen nach Sardes. Von hier brach im Frühjahr 480 die Landmacht auf und ging über die vorher gebauten Brücken nach Europa. *Hdt.* 7, 34. X. begleitete das Heer und ſchaute von einem auf dem Feſtlande gebauten Throne der Niederlage bei Salamis zu. Nach dieſer beſchloß er die Heimkehr nach Aſien, langte nach 45 Tagen in Abydos an und ging von da nach Sardes. Als mit den Schlachten bei Plataiai und Mykale der Gedanke an die Eroberung Griechenlands gänzlich aufgegeben werden mußte, begab er ſich wahrſcheinlich nach Suſa zurück, und nur Berichte über ſinnliche Ausſchweifungen und Grauſamkeiten ſind von da erhalten; er ſcheint, in Indolenz verfallen, ſich ganz in den Palaſt zurückgezogen zu haben. Er wurde ermordet im J. 465 von dem Hyrkanier Artabanos, der ſich zum Sturze des königlichen Hauſes mit dem Eunuchen Mithridates vereinigt hatte, und hinterließ 3 Söhne, Dareios, Artaxerxes nnd Hyſtaſpes. Der älteſte wurde ebenfalls von Artabanos ermordet, Artaxerxes aber kam ihm zuvor und folgte in der Regierung. *Diod. Sic.* 11, 69. — 2) Xerxes II., der einzige echte Sohn von Artaxerxes I., beſtieg den Thron

424, wurde aber ſchon nach 45 Tagen von Sogdianos ermordet. *Diod. Sic.* 12, 64.

Xuthos, *Ξοῦθος*, Sohn des Hellen und der Nymphe Orſeïs, Bruder des Aiolos und Doros. Aus Theſſalien von ſeinen Brüdern vertrieben, kam er nach Attika und heirathete die Tochter des Königs Erechtheus, Kreũſa, mit der er den Achaios und Jon, die Stammväter der Achaier und Jonier, zeugte. *Apollod.* 1, 7, 3. Darum läßt ihn auch die Sage in Aigialos, dem Wohnſitz der Jonier und ſpäter der Achaier, wohnen. Hieher ſoll er geflüchtet ſein, als ihn die Söhne des Erechtheus verjagten, weil er dem Kekrops den durch des Erechtheus Tod erledigten Thron von Athen zuerkannt hatte. Vgl. *Hdt.* 7, 94. Achaios zog von Aigialos nach Theſſalien zurück und herrſchte dort nach des Aiolos Tod; ein Stamm im öſtlichen Phthiotis ſollte von ihm den Namen tragen. Die Geſchichte des Jon gab einen Stoff ab für die Tragödie. Nach der Tragödie des Euripides dieſes Namens war Jon Sohn des Apollon und der Kreũſa, wurde von der Mutter ausgeſetzt, von Hermes nach Delphoi gebracht und dort von der Prieſterin zum Tempeldiener beſtimmt. Als er Jüngling geworden, fragen Xuthos und Kreũſa zu Delphoi wegen ihrer Kinderloſigkeit um Rath, und Xuthos erhält die Weiſung, den als Sohn anzunehmen, der ihm zuerſt beim Austritt aus dem Tempel begegnen werde. So wird Jon Adoptivſohn des Xuthos; aber Kreũſa will ihn vergiften. Entdeckt, flieht ſie an den Altar des Gottes, von wo Jon ſie entfernen und tödten will. Aber Kreũſa erkennt durch das von der Prieſterin herbeigebrachte Käſtchen, in dem Jon ausgeſetzt worden war, den Sohn. Nach einer andern Sage heirathet Jon Helike, die Tochter des Königs der Aigialeer, Selinos, und wird nach deſſen Tode König in Aigialeia, deſſen Einwohner er nun Joner nennt. Darauf von den Athenern gegen die Eleuſinier zu Hülfe gerufen und zum Führer erwählt, beſiegt er den Eumolpos, wird König von Athen und zeugt Hoples, Geleon, Aigikores, Argades, die Stammheroen der 4 ioniſchen Phylen. Er lag im attiſchen Demos Potamos begraben. *Hdt.* 5, 66.

Xylīne Come, Flecken in Piſidien zwiſchen Termiſſos und Korbaſa. *Liv.* 38, 15.

Ξύλον, lignum, 1) diente bei den Griechen zur Beſtrafung von Sklaven als Zwangwerkzeug, indem Hals und Füße darin eingeſpannt wurden (*Arist. Lys.* 680. *equ.* 367.); bisweilen auch, um Raſende dadurch zu bändigen (*Hdt.* 6, 75.). — 2) ***Πρῶτον ξύλον***, in Athen die vorderſte Bank oder Sitzreihe im Theater (wo ſie urſprünglich von Holz war), der Platz für die Prytanen und Obrigkeiten. *Arist. vesp.* 90. — 3) Längenmaß = 3 *πήχεις*.

Xynĭa, *Ξυνία*, Xyniae, Stadt in Theſſalien, öſtlich an dem See Xynias (j. Nezero). *Liv.* 32, 13. 33, 3. 39, 26. *Pol.* 9, 3.

Xystos, -on, *Ξυστός, -όν*, und **Xystus, -um,** bedeckte Halle in den griechiſchen Gymnaſien, in der ſich, namentlich im Winter, die Athleten (auch xystici genannt) übten; bei den Römern ein vor der Halle gelegener, ſchön angelegter Raum zum Umherwandeln, mit Blumen, Gebüſch u. ſ. w. *Cic. acad.* 2, 3. *Plin. ep.* mehrmals.

Z:

Zadrakarta, *Ζαδράκαρτα*, d. i. Stadt Karta (*Strab.* 11, 508.), Hauptſtadt Hyrkaniens, nördlich von dem Hauptpaſſe über das Gebirge; j. Sari am Tetſchin. *Arr.* 3, 23, 6. 25, 1.

Zagreus, *Ζαγρεύς*, Beiname des Pluton und beſonders des Dionyſos (ſ. d., 5.).

Zagros, *Ζάγρος*, ein zwiſchen Armenien, Medien und Aſſyrien gelegener Zweig des Taurosgebirges, ein Theil der gordyaiiſchen Kette (kurdiſches Geb.), noch j. Zagroſch. Er enthielt die zagriſchen oder mediſchen Päſſe, j. Sarpul. *Pol.* 5, 55. *Strab.* 11, 522.

Zakynthos, *Ζάκυνθος*, j. Zante, früher *Ὑρίη* genannt, Inſel im ioniſchen Meere an der Weſtküſte des Peloponnes, die ſüdlichſte der größeren weſtgriechiſchen Inſeln, weſtlich von dem eleiſchen Vorgebirge Chelonatas, ſehr ergiebig und von den Italienern „die Blüte der Levante“ genannt, hat einen Flächeninhalt von etwa 5½ Q.-Meilen. Homers (*Od.* 1, 246. 16, 123.) Beiwort *ὑλήσσα* paßt nicht mehr auf die Inſel, wenn es ſich nicht auf die reichlichen Oelbaumpflanzungen bezieht. Unter den Bergen wird der *Ἔλατος* genannt, vielleicht der heutige Skopos an der Südoſtküſte; höher ſind die Berge im Norden. Merkwürdig ſind die ſchon im Alterthum benutzten Erdpechquellen (bei Khieri) *Hdt.* 3, 195. Die Bewohner von Z. waren peloponneſiſche Achaier (*Thuc.* 2, 99.); nach Homer gehörte die Inſel zum Reiche des Odyſſeus (*Il.* 2, 634. *Od.* 1, 246. 9, 24. 16, 250.). Von der bedeutenden Entwickelung des Handels zeugt die Anlage einer Colonie in Kydonia auf Kreta, aus deren Beſitz ſie freilich durch die Samier vertrieben wurden. *Hdt.* 3, 59. Im J. 456 wurde Z. durch Tolmides zum Anſchluß an Athen genöthigt, unter deſſen (nicht tributpflichtigen) Bundesgenoſſen wir es auch während des peloponneſiſchen Krieges finden. *Thuc.* 2, 66. 7, 57. *Diod. Sic.* 11, 84. Später kam die Inſel in die Gewalt Philipps III. von Makedonien. Im J. 191 von den Achaiern gekauft, wurde ſie durch T. Quinctius Flamininus den Römern unterworfen, die ihr indeß Autonomie gewährten. Zur Zeit der Kaiſer gelangte ſie wieder zu bedeutender Blüte und Wohlſtand. Die Hauptſtadt, Zakynthos, lag an der Oſtküſte, ein bedeutender Ort mit der ſehr feſten Burg *Ψωφίς*.

Zaleukos, *Ζάλευκος*, Geſetzgeber im epizephyriſchen Lokroi, gehört wahrſcheinlich in die Mitte des 7. Jahrh. v. C.; ſonſt ſind ſeine Lebensumſtände ungewiß, öfters wird er mit andern Geſetzgebern, namentlich Charondas, verwechſelt. Er ſoll zuerſt geſchriebene Geſetze gegeben haben, es ſind indeß wenig Angaben darüber erhalten:

ſie bezogen ſich auf Feſtſtellung ſittlicher Ordnungen im Privatleben ebenſo ſehr als auf öffentliche Verhältniſſe. — Er ſuchte die Erhaltung eines gleichmäßigen Beſitzes zu ſichern, ſetzte an die Stelle willkürlicher Richterſprüche beſtimmte Strafanſätze und richtete eine Reihe von Staatsbehörden ein, ohne indeß die Verfaſſung in allen Theilen zu ordnen. *Diod. Sic.* 12, 20. *Cic. legg.* 2. 6. Vgl. Gerlach: Zaleukus, Charondas, Pythagoras (1858).

Zama, *Ζάμα*, feſte Stadt Numidiens, mit dem Beinamen Regia, 5 Tagereiſen ſüdweſtlich von Karthago (*Pol.* 15, 5. *Liv.* 30, 29.); hier ſchlug Scipio im J. 202 (19. Oct.) den Hannibal. Später war ſie Reſidenz und Schatzkammer des Königs Juba. *Caes. b. Afr.* 91.

Zamolxis, *Ζάμολξις* oder *Ζάλμοξις*, ein Gete (Skythe oder Thrakier), lehrte, nachdem er bei Pythagoras auf Samos Sklave geweſen und ſpäter als Freigelaſſener in Hellas ſich Schätze erworben, nach ſeiner Heimat zurück und ſuchte dort ſeinen ethiſch-religiöſen Lehren, beſonders der Unſterblichkeitslehre, ſo wie ſeinen politiſchen Anſichten Eingang zu verſchaffen. Nach ſeinem Tode wurde er als Dämon verehrt. *Hdt.* 4, 94. Er mag um 560 gelebt haben, ſeine Geſchichte aber iſt ſagenhaft. *Diod. Sic.* 1, 94. *Plat. Charmid.* 9.

Zankle ſ. Messana.

Zarangae ſ. Drangiana.

Ζάραξ oder ***Ζάρηξ***, 3400 Fuß hohe Felskette im öſtlichen Lakonien, nördlich von Epidauros Limera, j. Kolokero; dort lag auch eine Stadt des Namens. *Paus.* 3, 24. *Pol.* 4, 36.

Zariaspa, *Ζαριάσπα*, Stadt in Baktriana am Zariaſpas, von Strabon (11, 516.) und Plinius (6, 16, 18.) für identiſch mit Baktra gehalten, von Arrian (4. 1, 5. 7, 1. 16, 6.) unterſchieden. Dort überwinterte Alexander 328—327 und ließ den Mörder des Dareios, Beſſos, beſtrafen.

Zarzas, *Ζάρζας*, ein Libyer, der eine Schaar Miethſoldaten gegen Hamilkar Barkas befehligte, gerieth in deſſen Gewalt und wurde zum Kreuzestode verurtheilt. *Pol.* 1, 84 ff.

Zauberei, Magie, ars magica. Die Zauberei
1 hat mit der Religion gleichen Boden; beide beruhen
urſprünglich auf der Abhängigkeit, in welche
ſich der Menſch gegen eine von einer überſinnlichen
Geiſterwelt erfüllte Objectivität geſetzt findet.
Wenn der Menſch ſich ohne Gegenwirkungen
in ſeiner Abhängigkeit von den objectiven Mächten
beruhigt, ſo ſind ſeine Erregungen religiöſen
Charakters; durch die Zauberei dagegen ſucht das
Ich der auf ihn eindringenden objectiven Mächte
Herr zu werden und ihre Kräfte ſich unterthänig
zu machen, und zwar auf übernatürliche Weiſe,
ohne Rückſicht auf natürliche Vermittelung. Und
da unterſcheiden wir denn zwei Arten von Magie,
die divinatoriſche und die operative, oder die
ſchauende und die wirkende, d. h. die Mantik und
die eigentliche Magie im engeren Sinne. Durch
die Mantik ſucht der Menſch eine übernatürliche
Erkenntniß der Zukunft, des Schickſals u. dgl.,
durch die Magie wirkt er ohne natürliche Vermittelung
auf die objective Welt ein, auf Natur,
Menſchen, Götter. Die Magie iſt uralt, ſo alt
wie die Religion; wir finden ſie wie die Religion
bei allen Völkern verbreitet. In Aſien galten
beſonders die Inder für große Zauberer, ferner
die perſiſchen Magier, die Chaldäer, die Aegypter;
in ſpäterer Zeit waren jüdiſche Zauberer ſehr
verbreitet. In Kleinaſien erſcheinen beſonders
Phrygien, der Sitz des Kybelecultus, und Kolchis
als Zauberländer. Auch bei den Griechen und
Römern hatte die Magie ein weites Feld, und
gewiß iſt ſie hier urſprünglich nicht aus der
Fremde eingeführt worden, ſondern ein einheimiſches
Gewächs. Schon bei Homer ſind hinlängliche
Spuren von Zauberei vorhanden: der Zaubertrank
der Helena (*Od.* 4, 220.), die Beſprechung
der Wunde des Odyſſeus durch die Söhne des
Autolykos (*Od.* 19, 457.), die Verwandlung ſeiner
Gefährten und Anderer in Schweine, Löwen
u. ſ. w. durch den Stab und den Trank der Kirke,
ihre Entzauberung, der Gegenzauber durch das
Kraut Moly (*Od.* 10, 212. 233. 287 ff.), die
Nekyomantie des Odyſſeus (*Od.* 10, 503 ff. 11,
1 ff.). Auch finden wir in den angeführten Stellen
ſchon die Zauberſprache in ihren Hauptformen,
die Wörter *θέλγειν*, *φάρμακον*, *ἐπαοιδή*. In
der ſpäteren Zeit wurde die Magie der Griechen
beſonders durch aſiatiſche und ägyptiſche Einflüſſe
ſehr erweitert. Die aſiatiſche Magie kam durch
aſiatiſche Naturculte nach Griechenland, welche
hier zum Theil für ſich fortbeſtanden, zum Theil
ſich mit ſolchen einheimiſchen Culten verbanden,
die bisher, unberührt von dem Entwickelungsgang
der von der Naturſeite ſich ablöſenden olympiſchen
Götter des helleniſchen Zeitalters, mit dem dunklen
Grunde des Naturlebens in engerer Verbindung
geblieben waren. So wurden denn der
Tummelplatz der Zauberei vornehmlich die dionyſiſchen
Myſterien, die Culte der Unterwelt, die
phrygiſchen und ägyptiſchen Culte, in denen ſich
die Religion ganz in zauberiſche Sühnen und
Luſtralweihen auflöſte. — Bei einer näheren Beſchreibung 2
des Zauberweſens der Alten iſt eine
Sonderung des Früheren und Späteren, des Urſprünglichen
und Abgeleiteten, der griechiſchen und
römiſchen Magie nicht wohl möglich. Wir beginnen
mit dem magiſchen Perſonal, das in
göttliche, heroiſche und menſchliche Zauberindividuen
zerfällt. Unter den Göttern erſcheinen ſchon
bei Homer als zaubermächtige Götter Aphrodite
durch ihren Zaubergürtel und Hermes
durch das Kraut Moly und den Zauberſtab.
Vorzugsweiſe aber iſt die Zaubergöttin der Griechen
Hekate, die unterirdiſche, nächtliche, deren
Myſterien mit Donner und Blitz und Geſpenſterſpuk
aller Art begangen wurden. Sie verlieh den
Zaubermitteln Kraft und wurde deshalb bei Bereitung
derſelben angerufen. *Theocr.* 2, 15.
Verg. A. 4, 511. An ſie ſchließt ſich Artemis
als Mondgöttin an, oft mit ihr identificirt; ſie
lehrt Zauberſprüche, wirkt Wahnſinn, erzeugt
Zauberkräuter. Eine Hauptzaubergottheit war
ferner die phrygiſche Göttermutter, deren
Prieſter Zauberei trieben und Gifte kochten; phrygiſche
Aufzüge heißen *γοητεῖαι καὶ μαγεῖαι καὶ*
περιδρομαὶ καὶ τυμπανισμοὶ καὶ καθαρμοί. Zu
den heroiſchen Zauberweſen gehörte der
Dämon von Temeſa, der lakedaimoniſche Aſtrabakos.
Hdt. 6, 61 ff. 69. Bei Homer erſcheinen
als ſolche Zauberweſen die Seirenen (*Od.* 12,
39 ff.), Agamede, die Tochter des Augeias (*Il.*
11, 740.), Helena und Kirke, die auch in ſpäterer
Zeit noch als Zauberinnen gelten (*Hdt.* 6,

61. *Ov. met.* 14, 346 ff.), neben Medeia, der Tochter des Zauberers Aietes und der Hekate, von der ſie ihre Kunſt lernte. Sie wird in der poetiſchen Sage das Ideal aller Zauberei, ſie regiert die Wolken, erſchüttert die Berge und Wälder, entwurzelt Bäume, zieht den Mond herab u. dgl. Von männlichen Zauberheroen gehören hierher Perſes, Vater der Hekate, Aietes, Herakles der Daktyl (*δάκτυλοι Ἰδαῖοι*, Prieſter der Kybele), die italiſchen Dämonen Picus und Faunus; ferner die Kabeiren, Korybanten, Kureten, Telchinen. Aehnliche dämoniſche Weſen niederer Art ſind die Kerkopen, Empuſa und die Lamien, die Gelluden (*Γελλώ*), nach dem Glauben der Lesbier früh verſtorbene Jungfrauen, welche Kinder tödten und ihre Leber freſſen, die Strigen (Striges, *Στρίγξ*), vogelartige Zauberdämonen (*Ov. am.* 1, 12, 20. *met.* 7, 269. *Hor. epod.* 5, 20.), welche den Kindern Blut und Eingeweide ausſaugen, den Männern die Manneskraft rauben u. ſ. w. Ferner ſind hierher zu rechnen die ſpukenden Geiſter Verſtorbener, Larven genannt, welche die Menſchen
3 quälen. — Unter dem menſchlichen Zauberperſonal ſteht als mythiſcher Repräſentant der Magier Orpheus da; an dieſen ſchließt ſich Pythagoras an, deſſen Perſon vielfach mit Sagen umhüllt iſt, die ihn als einen großen Magus hinſtellen. Hierher gehören ſeine fabelhaften Reiſen, ſein Gang in die Unterwelt, ſeine Verbindung mit den Juden, Brahmanen, Aegyptern, Magiern u. ſ. w. Eine ähnliche Zauberfigur iſt Empedokles, deſſen Schüler in der Magie Gorgias von Leontinoi war, und bei den ſpäteren Griechen der Perſer Oſthanes, deſſen Schüler Demokrit geweſen ſein ſoll. Mit Orpheus und Pythagoras werden zuſammengeſtellt Melampus (*Hdt.* 2, 49.), Epimenides, Muſaios (*Hdt.* 7, 6. *Plat. Protag.* p. 316.), Bakis (*Hdt.* 8, 96.), Abaris (*Hdt.* 4, 36. *Plat. Charm.* p. 158.). Von Familien ähnlichen Charakters ſind zu nennen die Jamiden in Olympia, die Klytiden in Troja. Auch gehören die Sibyllen hierher. Zu dem gemeinen Zauberpöbel gehören die Schaaren der Orpheoteleſten, Agyrten, Menagyrten, Metragyrten, die neben Bettelei allerlei niederes Zauberwerk trieben (*φαρμακομάντεις, ἰατρομάντεις, ἀπομακταί, καθαρταί, βωμολόχοι*), deren Anhang beſonders alte zaubertreibende Weiber (Glaukothea, die Mutter des Aiſchines) bildeten (*Theocr.* 2, 92. *Ov. am.* 1, 8, 5. *fast.* 2, 571. *Plat. r. p.* 2, p. 364. *Dem. pro cor.* p. 314. *Martial.* 11, 85. *Sen. de brev. vit.* 26.); ferner die Schwärme von Zauberern, die unter dem Namen Magier, Babylonier, Chaldäer, Mathematiker, Iſisprieſter ſich über das ganze römiſche Reich verbreiteten und durch ihre Gemeinheit, Laſter und Betrügereien aller Art berüchtigt ſind. Unter den Ländern, die durch Zauberei berühmt waren, war für die mythiſche Zeit das Hauptland Kolchis, der Sitz der Zauberfamilie des Aietes, ferner Thrakien und ſpäter beſonders Theſſalien. Bei den Römern gelten als Zaubervölker die Etruſker, Sabiner, Marſer (Sabella carmina, Marsa Naenia. *Hor. epod.* 5, 76. 17, 28. *sat.* 1, 8. *Verg. A.* 7, 758. *Ov. a. a.* 2, 102.). Später führte man alles Zauberiſche auf Aegypten, Aſſyrien, Chaldäa, Babylon, Perſien, Syrien zurück. — Einzelne Erſcheinungen 4
und Kunſtmittel der Magie. Ueber die Mantik ſ. Divinatio und Chaldaei. Die Kunſtmittel der operativen Magie waren: zauberiſche Sprüche und Formeln (*ἐπῳδαί*, carmina, cantamina, incantationes, preces; *ἐπαοιδοί*, incantatores, arioli u. ſ. w.); für beſonders zauberkräftig galten alte, barbariſche Worte, Fluchformeln (*ἀραί*, dirae, deprecationes, detestationes, defixiones). Berühmt waren die epheſiſchen Buchſtaben oder Formeln (*Ἐφέσια γράμματα*), welche am Fußgeſtell, am Gürtel und an der Krone der epheſiſchen Artemis eingegraben waren, und die ſchon Kroiſos auf dem Scheiterhaufen gebraucht haben ſoll. Sie lauteten: *ἄσκιον* oder *ἄσκι*, *κατάσκιον* oder *κατάσκι*, *λίξ* oder *αἴξ*, *τέτρας* oder *τέτραξ*, *δαμναμενεύς*, *αἴσια*, und ſollten bedeuten: Finſterniß, Licht, Erde, Jahr, Sonne, wahre Stimme. Sie wurden als Amulete getragen. Bei den Römern waren berühmt die Sabella carmina, Marsae voces. — Zauberkräuter (*φάρμακα*, veneficia); dahin gehörten das Polion oder Tripolion, Moly, Verbena, Scilla, Malve, Aſphodelos u. a. *Plin.* 20, 32. 39. 21, 7. 25, 4, 9. Sie waren ſchwer und nur mit großer Gefahr auszureißen. *Hom. Od.* 10, 305. *Plin.* 30, 2. — Die magiſchen Steine, Aërolithe oder aus myſtiſcher Erde gegraben, hatten eine größere Kraft als die Kräuter und waren nur heilſam. Ferner gehören hierher die Talismane und Amulete (amuleta, *τελέσματα, περιάμματα, περίαπτα*), von denen die erſteren mit Charakteren beſchrieben waren, Ringe (der Ring des Gyges, *Plat. r. p.* 2, p. 359.), Zauberknoten (*καταδέσεις, καταδεσμοί*, *Plat. legg.* 11. p. 933. fila magica, *Plin.* 28, 12.), Gürtel, Kränze (*Verg. E.* 7, 27.), Muſik, magiſche Zahlen, animaliſche Stoffe (von der Hyäne, Fröſchen, menſchliche Gebeine. *Plin.* 28, 8. 10, 49. 28, 2.). — Die Wirkungen der 5
Zauberei betreffen einestheils die Natur. Geſtirne werden in ihrem Lauf gehemmt, die Sonne verfinſtert, der Mond vom Himmel herabgezogen, die Erde geſpalten, Flüſſe werden in ihrem Laufe aufgehalten, Wälder und Berge erſchüttert. *Ov. met.* 7, 199 ff. *Verg. A.* 4, 487 ff. *Plat. Gorg.* p. 513. *Hor. epod.* 5, 45. Durch Zaubergeſänge und allerlei Ceremonien werden Wolken und Stürme bewirkt und vertrieben, Dürre und Unfruchtbarkeit, Regen, Schnee und Sonnenſchein herbeigeführt, Hagel abgewendet u. dgl. m. Das Getreide konnte vom Felde des Nachbars auf das eigene durch Anwendung pontiſcher Kräuter, das Drehen der Spindel herübergezaubert werden, was ſchon die XII Tafeln erwähnen (excantare, pellicere fruges, *Plin.* 30, 1. 28, 2.); Waſſer konnte in Wein verwandelt, Götterſtatuen und ſonſtige lebloſe Dinge (der waſſerholende Beſen, *Lucian. Philops.* c. 55.) belebt werden. Wilde Thiere wurden gezähmt (Orpheus; Medeia, *Ov. met.* 7, 203.; als Bezauberer der Schlangen waren die Marſer berühmt); der Biß giftiger Reptilien wurde unſchädlich gemacht durch Anwendung von Steinen, Amuleten, durch Sprüche, ebenſo Viehkrankheiten geheilt u. ſ. f. Die Zauberwirkungen auf den Menſchen waren außerordentlich mannigfach. Man wurde verzaubert durch

den böſen Blick (fascinatio, *βασκαίνειν*, *βασκανία*), beſonders von Weibern mit doppelter Pupille, durch zauberiſche Kraft in Thiere verwandelt, mit Krankheiten behaftet, getödtet (der Mord des Germanicus, *Tac. ann.* 2, 69.). Auf der andern Seite wurden auch ſolche Schäden durch Zauber gehoben, und überhaupt das Wohlſein befördert, Stärke und Unverwundbarkeit bewirkt, verjüngt. Pſychiſche Zuſtände, die durch Magie hervorgerufen wurden, waren Wahnſinn, Verluſt des Gedächtniſſes u. ſ. w. Gegen Feuersbrunſt ſchützte man ſich durch die Formel Arse verse; griechiſche Sprüche, Zauberzweige von Weißdorn, Lorbeer über den Hausthüren waren heilbringend, Todtenköpfe u. dgl. brachte man an Werkſtätten gegen Faſcination an. Thüren wurden von Zauberern geöffnet, Hausteufel geſendet und ausgetrieben. Kinder ſchützte man gegen Faſcination durch Amulete. Liebeszauber ward geübt durch Sprüche, Tränke (*φίλτρα*), durch Drehen des Wendehalſes, Jynx, auf einem Rade, Zauberknoten und mancherlei andere Dinge. Hauptſtellen: *Theocr. id.* 2. *Verg. E.* 8, 64 ff. *Juv.* 6, 609. *Hor. sat.* 1, 8. *Lucan.* 6, 46. *Tibull.* 1, 2, 8. *Ov. her.* 6. *am.* 1, 8. *Prop.* 3, 5. *Plin.* 20, 5. 22, 8. 28, 6. 30, 15. 34, 18. Zauberer fliegen durch die Luft, wie Abaris auf einem von Apollon empfangenen Pfeile oder Spieße reitend, ihre Seele verläßt den Körper und geht auf Reiſen, ſie erſcheinen zugleich an mehreren Orten (Pythagoras, Apollonios von Tyana). Ganze Völker wurden durch Beſchwörung und Opfer in Unterhänigkeit erhalten; durch den ſchwarzen Aſtrobolos, einen Edelſtein, wurden Städte und Flotten erobert. *Plin.* 37, 9. Allgemeine Krankheiten und Peſt wurden durch Zaubergeſänge, Muſik und Reinigungen entfernt, ſo in Sparta durch den Gortynier Thaletas, in 6 Athen durch Epimenides. — Zum Behufe der Weiſſagung citirte man die Todten aus der Unterwelt, Nekromantie (*νεκυία*, *νεκυομαντεία*, *ψυχαγωγεῖν*, *ψυχαγωγοί*), deren älteſtes Beiſpiel Odyſſeus gibt. *Hom. Od.* 11, 23 ff. Ueber die Procedur bei der Todtenbeſchwörung ſ. überdies *Hor. sat.* 1, 8, 24 ff. *Tibull.* 1, 2, 45. Sie ward geübt von Appius, Cicero's Freund, von Vatinius, Libo Druſus, Nero, Canidia. *Cic. tusc.* 1, 16. *div.* 1, 58. *Vat.* 6. *Tac. ann.* 2, 28. *Suet. Ner.* 34. *Hor. sat.* 1, 8. Dieſe Beſchwörungen wurden zum Theil an beſtimmten Orten vorgenommen, Todtenorakel (*νεκυομαντεῖον*, *ψυχοπομπεῖον*), wie am Fluſſe Acheron in Theſprotien (*Hdt.* 5, 92.), in Phigaleia in Arkadien, am See Avernus in Unteritalien; außerdem aber traten die Nekromanten und Pſychagogen als eine Art freier Zunft wie andere Zauberer auf. Mit der Nekromantie hängt der Dämonenzauber zuſammen. Wenn Dämonen von Menſchen Beſitz genommen haben, ſo werden dieſe Beſeſſenen (*δαιμονιζόμενοι*, *ἐνεργούμενοι*, *δαιμονιόληπτοι*) durch epheſiſche Formeln, Sprüche Salomons, Wurzeln, Ringe, Speichel, Nägel, Haare u. dgl. von ihren Peinigern befreit. Dämonen werden auch zur Dienſtbarkeit gezwungen. Dieſer Dienſt böſer Dämonen heißt vorzugsweiſe Goëtie (*γοητεία*), im Gegenſatz zu Magie, oder auch Goëtie und Magie im Gegenſatz zu *θεουργία* und *τελετή*. An den Dämonenzauber reiht ſich die Beſchwörung der Götter an, welche urſprünglich bei Etruſkern und Römern heimiſch war. Hierher gehört die evocatio der fremden Götter bei den Römern, das Herabzaubern des Jupiter Elicius durch Numa. Bei den Griechen tritt dieſe zauberiſche Einwirkung auf die Götter zunächſt in den orphiſchen Weihen (*τελεταί*, *καθαρμοί*, *καθάρσεις*, *λύσεις*, *ἀποτροπιασμοί* u. ſ. w.) auf, welche ſich an die Namen Orpheus, Melampūs, Muſaios, Empedokles u. A. anknüpfen und vorzugsweiſe die unterirdiſchen Götter (*θεοὶ τρόπαιοι*, *λύσιοι*, *καθάρσιοι*, *φύξιοι*, *ἀγυῖται*, *ἀποπομπαῖοι*) zum Gegenſtande haben. 7 Der Beſchwörer ſuchte ſie durch Opfer, Gebete, Formeln, Aufzüge, Drohungen ſeinem Willen dienſtbar zu machen und wendete dabei allerlei Zaubergeräthe an, kretiſche Pflanzen, ägyptiſche Vögel, iberiſche Knochen, lemniſche Erde, die Kurbel an magiſchen Fäden, einen goldenen Kreis mit einem Saphir u. dgl. Ihr Zweck war Heilung von Krankheiten, Bewirkung von Uebeln für Feinde, Abwehr des Zornes zauberiſcher Gottheiten, Sühne eigener Vergehen und der Sünden Verſtorbener, beſonders Erlangung der Freuden und Güter nach dem Tode. Die zu Sühnenden mußten ſich der Meertaufe, Faſten, tagelangem Sitzen auf dem Boden, Liegen auf dem Rücken unterziehen. Aus dieſen Elementen bildete ſich die **theurgiſche Magie** der Neuplatoniker, die höchſte Spitze der Magie, vermöge welcher ſich die Seele, die als ein Ausfluß des Abſoluten angeſehen ward, durch Anwendung ſtrenger Aſkeſe und mancherlei Ceremonien, ſowie durch Hülfe von allerlei Zaubergeräth mit den Göttern in myſtiſche Einheit verſetzt und ſie ſich willkürlich dienſtbar macht. So wird der Philoſoph in der That ſelbſt ein Gott und vermag dieſelben Wirkungen hervorzubringen wie die Götter. Dieſes ihr Wirken wollten die Philoſophen übrigens nicht als einen Zauber betrachtet wiſſen. — 8 Bei den Griechen war die Zauberei als ſolche vom Staate nicht verboten und verfolgt; im Gegentheil, der Staat machte in einzelnen Fällen ſogar Gebrauch von derſelben. So dienten z. B. den Athenern die Sprüche des Muſaios und Bakis als Staatsorakel (*Hdt.* 7, 6.); den Epimenides riefen ſie herbei zur Vertreibung einer Peſt. Ebenſo wurden theſſaliſche Pſychagogen gegen das Geſpenſt des Pauſanias nach Sparta berufen. Wenn Zauberer oder Zauberinnen, wie Theoris und Ninos, zu Athen angeklagt und zum Tode verurtheilt wurden, ſo war die Zauberei an und für ſich nicht der Grund, ſondern eine verbrecheriſche Anwendung derſelben. In Rom war die Zauberei niemals geſtattet, aber auch nicht an ſich verboten; der Staat trat gegen Zauberei und ausländiſche Wahrſagekunſt nur dann auf, wenn der Staat, die Staatsreligion oder Leib und Vermögen der Bürger durch dieſelben gefährdet wurden. Als gegen Ende des Freiſtaats durch Ueberhandnahme fremder Wahrſagekunſt die nationale Divination der Augurn und Haruſpices verdrängt zu werden ſchien, wurden Vorkehrungen gegen die fremden Gaukler ergriffen. Auguſtus verbot den Aſtrologen ihr Gewerbe und verbrannte ihre Bücher, ſtrenger griff Tiberius durch mit Hinrichtungen, Exil und Confiſcation. *Tac. ann.* 2, 32. *Suet. Tib.* 36. 63. Die folgenden Kaiſer waren den Chaldäern bald günſtig, bald feindlich geſinnt. Veſpaſian, Hadrian, M. Antoninus benutzten ſelbſt die fremden Wahrſager. Die chriſtlichen Kaiſer waren ſchon durch ihre Religion gezwungen, gegen die heidniſche Zauberei und Wahrſagekunſt aufzutreten; doch verfuhr Conſtantin noch ziemlich gelind gegen ſie, ſeine Nachfolger aber ſuchten durch Todesſtrafen dem Unweſen ein Ende zu machen. — Ueber manche Formen des Aberglaubens ſ. Divinatio; vgl. Superstitio.

Zea ſ. Attika, 15.

Zeilas, älteſter Sohn des erſten Nikomedes von Bithynien, floh, als ihm ſein Vater das Erbrecht zu Gunſten eines jüngeren Bruders entzogen hatte, nach Armenien, von wo er nach des Vaters Tode zurückkam und nach heftigem Streite ſich die Krone erkämpfte. Er fand ſpäter bei einem Gelage ſeinen Tod durch galliſche Krieger, gegen welche er Verrath beabſichtigt hatte (im J. 236).

Zeitrechnung. 1) Die Beſtimmung der Zeitrechnung ſchließt ſich entweder an die Bewegungen der Erde und des Mondes, welche eine Eintheilung in Jahre, Monate und Tage begründen, oder an gewiſſe, willkürlich von Geſetzgebern und ſonſt beſtimmte Anfangspuncte jener natürlichen Zeittheile an. Man unterſcheidet deshalb die aſtronomiſche Chronologie, welche die Dauer der natürlichen Zeittheile beſtimmt, und die hiſtoriſche Chronologie, welche ſowol die künſtlichen oder bürgerlichen Eintheilungen der Zeit (die Jahresformen) bei den verſchiedenen Völkern angiebt, als diejenigen Begebenheiten, welche zu Anfangspuncten der verſchiedenen Zeitrechnungen oder Aeren gewählt worden ſind. Soweit bekannt, haben die Aegypter zuerſt das Sonnenjahr in Anwendung gebracht und zwar ein veränderliches Sonnenjahr von zwölf 30tägigen Monaten und 5 Ergänzungstagen, deſſen Anfang wegen Nichteinſchaltung des Vierteltages erſt im 1461. Jahre wieder auf denſelben Tag des julianiſchen Jahres (20. Juli, Frühaufgang des Sirius) traf, ſo daß 1461 ägyptiſche Jahre = 1460 julianiſche waren. Ein ſolcher Zeitraum hieß die Hundsſternperiode, weil jener Tag der Frühlingsaufgang des Sirius iſt. Eine gleiche Eintheilung des Jahres findet ſich bei dem Zendvolke. Bei den Griechen kennen wir am genaueſten die Zeitrechnung der Athener. Sie theilten ihr Mondjahr in 12 Monate abwechſelnd zu 30 und 29 Tagen, die in 3 Dekaden zerfielen. Die Ausgleichung des Mondjahres mit dem Sonnenjahre erfolgte durch Einſchaltung von 3 Monaten zu 30 Tagen innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren (Oktaëteris), ſo nämlich, daß in einer Oktaëteris 5 Jahre zu 354 und 3 zu 384 Tagen waren, alſo 2922 Tage = 8 julianiſchen Jahren ſind. Der Tag fing wie bei allen nach dem Monde eintheilenden Völkern mit Sonnenuntergang an. Die Zeitrechnung der Römer befand ſich bis zum J. 46 v. C. in einem ſehr ſchwankenden Zuſtande. Statt des etruſkiſchen Jahres des Romulus von 10 Monaten oder 304 Tagen führte Numa ein Mondjahr ein von 355 Tagen oder 12 Monaten (vier zu 31, ſieben zu 29 und einen zu 28 Tagen). Dieſem Jahre fügten die Decemvirn in jedem zweiten Jahre 22, in jedem vierten Jahre 23 Tage hinzu, die zwiſchen dem 23. und 24. Februar eingeſchaltet wurden (intercalaris s. mercedonius mensis). Julius Cäſar gab im J. 46 durch Einführung des Sonnenjahres mit einem alle 4 Jahre wiederkehrenden Schälttage (nach dem 23. Februar) dem Jahre eine feſte Einrichtung. Der Kalender war durch die von den Pontifices bisher willkürlich verfügten Einſchaltungen ſehr in Unordnung gekommen. Die Berichtigung geſchah in der Art, daß das Jahr 708 u. c. (46 v. C.) (annus confusionis ultimus) auf 445 Tage verlängert wurde durch den gewöhnlichen Schaltmonat und zwei außerordentliche Schaltmonate von zuſammen 67 Tagen. S. Jahr. Da aber jährlich c. 11¼ Minuten zu viel eingeſchaltet wurde, ließ Papſt Gregor XIII. den julianiſchen Kalender im Jahre 1582 durch Auslaſſung von 10 Tagen corrigiren. — Für die hiſtoriſche Chronologie der älteren griechiſchen Zeit iſt das Datum der Einnahme Troja's (nach der Berechnung des Eratoſthenes und Apollodoros) 1184 von beſonderer Wichtigkeit. Von da ab wurde rückwärts und vorwärts gerechnet bis zum Anfang der Olympiadenrechnung im J. 776 v. C. (ſ. Olympias, 2.), die aber erſt im 3. Jahrh. v. C. von den Hiſtorikern (zuerſt von Timaios) angewendet wurde, woneben jedoch die Sitte, die Jahre in Athen nach dem *Ἄρχων ἐπώνυμος*, in Sparta nach dem erſten Ephoren zu bezeichnen, fortbeſtand. Bei den Römern galt im öffentlichen Leben allein die Conſulaträra, welche ſelbſt von den Kaiſern bis auf Juſtinian (541) beibehalten wurde; dazu kam aber ſeit Auguſtus die Aera ab urbe condita bei den Schriftſtellern in allgemeinen Gebrauch; der Anfang derſelben war von Varro, dem wir meiſtens folgen, in das Jahr 753, von Cato in das Jahr 751 v. C. geſetzt. Die Namen der Conſuln ſind erhalten in den Fasti Capitolini und den F. Consulares (ſ. Fasti). Im 4. Jahrh. n. C. kam auch der auf die Steuerverfaſſung des römiſchen Reichs gegründete Indictionen-Cyclus in Gebrauch, der mit dem 1. Sept. 312 beginnt. Daneben kam bald in Gebrauch und erhielt ſich die Rechnung nach Chriſti Geburt (erfunden von dem Abt Dionyſius Exiguus † 556), doch iſt ſie um mehrere (4—5) Jahre zu ſpät angeſetzt. Vgl. Zumpt, das Geburtsjahr Chriſti (1869). — Im Uebrigen ſ. die angehängten Tabellen.

Zela, *τὰ Ζῆλα*, Caſtell im Innern von Pontos, von Pompejus zur Stadt erhoben, ſüdöſtlich von Amaſia, auf einem Hügel (einem ſ. g. Wall der Semiramis). Dort befanden ſich mehrere Tempel perſiſcher Gottheiten mit vielen Prieſtern. Hier beſiegte Mithridates den Triarius, und Cäſar den Pharnakes (veni, vidi, vici); jetzt noch eine Veſte Zilleh. *Strab.* 12, 559. *Plut. Caes.* 50.

Zeleia, *Ζέλεια*, Stadt in der myſiſchen Landſchaft Troas am Fl. Aiſepos und am Fuße des Ida. Dort ſammelte Dareios Kodomannos ſein Heer gegen Alexander. *Hom. Il.* 2, 824. *Strab.* 12, 587. *Arr.* 1, 12, 8.

Zeno, boſporaniſcher König, gelangte während der Fehden zwiſchen Armenien und Parthien durch die Wahl der Armenier, welche er durch Annahme armeniſcher Sitten ſchon längſt gewonnen hatte, auf den armeniſchen Thron, den ihm Germanicus im Jahre 18 n. C. beſtätigte. *Tac. ann.* 2, 56. *Suet. Calig.* 1.

Zenobĭa, *Ζηνοβία*, 1) Tochter des Königs Mithridates von Armenien, war mit ihrem Vetter Rhadamiſtos vermählt. Dieſer beherrſchte ſeit 34 n. C. die kaukaſiſchen Iberer und ſtrebte nach dem armeniſchen Throne, weshalb er an Eltern und Geſchwiſtern manche Unthaten verübte, aber vor Tiridates, einem parthiſchen Prinzen, der Armenien einnahm, fliehen mußte. Auf der Flucht forderte Zenobia den Gemahl auf, ihr den Tod zu geben, um ſie vor ſchimpflicher Gefangenſchaft zu retten. Sie wurde von ihm mit dem Schwerte verwundet und in die Wogen des Fluſſes Araxes geſtürzt, aus denen Hirten ſie herauszogen. Darauf gerieth ſie in die Gewalt des Tiridates, der ſie mit Achtung und Ehrerbietung behandelte. *Tac. ann.* 12, 44 ff. 13, 6 ff. — 2) Gemahlin des Odenathus von Palmyra, welcher in der Mitte des 3. Jahrh. n. C. den Oſten des römiſchen Reiches gegen Perſer und Araber als einer der ſ. g. 30 Tyrannen mit Ruhm beherrſchte. Odenathus war von niederer Herkunft, übte ſeine Körperkraft in der Jugend im Kampfe gegen wilde Thiere und kämpfte wahrſcheinlich als arabiſcher Häuptling anfänglich gegen Rom, bis das Andringen der Perſer unter dem übermüthigen Sapores ihn veranlaßte, ſich an Rom näher anzuſchließen. Von Sapores ſelbſt übermüthig und geringſchätzig behandelt, wurde der großherzige tapfere Odenathus von Zorn erfüllt und zog mit ſeinen Schaaren gegen den Perſerkönig, welchen er im J. 261 am Euphrat beſiegte, worauf er den Königstitel ſich beilegte und die Perſer nun aus allen Gegenden am Euphrat vertrieb, Kteſiphon belagerte und die Reichsgrenzen ſicherte. Vom römiſchen Senat erhielt er ſogar in jener Zeit der Verwirrung, die man wol die Zeit der 30 Tyrannen genannt hat, zum Dank die Kaiſerwürde für den Oſten. Jedoch ſchon im J. 267 fiel er durch die Hand eines nahen Anverwandten. Nun übernahm ſeine Gemahlin Zenobia, eine Frau von ſeltener Schönheit und männlichem Geiſte, welche an ihres Gemahls Zügen und Herrſcherſorgen Theil genommen hatte, die Regierung für ihre unerwachſenen Söhne. Sie war vielleicht arabiſcher Herkunft wie Odenathus ſelbſt, trotz des auf Münzen ihr beigelegten römiſchen Namens Septimia. Der weichliche röm. Kaiſer Gallienus ſuchte nach Odenathus' Tode (256?) deſſen Reich in ſeine Gewalt zu bringen und ſandte ein Heer, welches jedoch von Zenobia beſiegt und vernichtet wurde. *Treb. Poll. Gall.* 13. Nach Gallienus' Tode beſtieg Claudius den Thron, trat indeß der Zenobia nicht entgegen. Vielmehr dehnte dieſelbe ihr Reich im Kampfe mit römiſchen Heerführern über Aegypten und Vorderaſien aus, ſo daß ihr faſt der ganze Orient gehorchte. Als aber Aurelian den Thron beſtieg, zog er mit einem großen Heere nach Aſien, unterwarf die vorderaſiatiſchen Landſchaften, ſchlug Zenobia (272) in mehreren Schlachten, eroberte Antiochien und drang gegen Palmyra vor. Bei Emeſa kam es zu einer blutigen Schlacht, in der Aurelian mit Mühe den Sieg gewann. *Zos.* 1, 52. *Vop. Aurel.* 25. Zenobia entfloh nach Palmyra, verfolgt von den Römern, welche durch die feindlichen Reiter und die glühende Hitze in der Sandwüſte noch manchen Verluſt erlitten. Zenobia rechnete auf Hülfe von Perſern und Arabern, aber vergeblich. Belagert in ihrer Hauptſtadt, mußte ſie endlich aus derſelben entfliehen, wurde aber verfolgt und gefangen genommen, worauf ſich Palmyra ergab, im J. 273. Aurelian ſtrafte die Rathgeber der Zenobia, namentlich den Philoſophen Longinos, da die angeklagte Königin, welche im entſcheidenden Augenblicke den Muth verlor, die Schuld des Krieges von ſich auf jene ſchob. In Rom wurde ſie im Triumphe aufgeführt, mit goldenen Ketten geſchmückt und darnach vom Kaiſer mit einem Landgute bei Tibur beſchenkt; ihre Nachkommen blühten noch in ſpäteren Geſchlechtern. *Treb. Poll. trig. tyr.* 26. *Eutr.* 9, 9. Zenobia war eine Frau von großem Geiſte, ſtrahlender Schönheit, ungewöhnlicher Sittenſtrenge, geſtählt durch frühe Uebung zu allen Gefahren, geliebt und bewundert von ihren Unterthanen und Kriegern. Im Kampfe zeigte ſie außerordentlichen Muth, ſcheute keine Anſtrengung, wie ſie auch oft meilenweit ihren Leuten zu Fuß voranzog, und war eine kühne Reiterin. Sie war zugleich ſehr gebildet, verſtand und ſprach Lateiniſch, Griechiſch, Aegyptiſch, Syriſch und war dabei bewandert in der Geſchichte des Orients. Während einige ſie Heidin, andere Chriſtin ſein laſſen, ſcheint es nach alten Zeugniſſen ausgemacht, daß ſie dem jüdiſchen Glauben anhing. Vgl. van Cappelle, de Zenobia Palmyr. Augusta (1817).

Zenobĭos, *Ζηνόβιος*, ein griechiſcher Sophiſt, der etwa ums J. 200 n. C. lebte und einen Auszug aus Sprichwörterſammlungen und eine griechiſche Ueberſetzung der Geſchichte des Salluſtius beſorgte.

Zenodŏtos, *Ζηνόδοτος*, 1) aus Epheſos, Schüler des Philetas, Lehrer und Erzieher der Söhne des Ptolemaios Lagi, wurde von deſſen Nachfolger Ptolemaios Philadelphos zum erſten Bibliothekar an der großen alexandriniſchen Bibliothek ernannt und erwarb ſich um Homers Geſänge als erſter kritiſcher Bearbeiter und Herausgeber derſelben große Verdienſte. Die Scholien zum Homer haben uns eine nicht unbedeutende Anzahl ſeiner Lesarten, zum Theil anerkannt gute, erhalten. Einen fortlaufenden Commentar zu Homer hat er nicht verfaßt, wohl aber einzelne Schriften (*γλῶσσαι* und andere), welche ſich auf homeriſche Fragen bezogen. Die in der griechiſchen Anthologie unter dem Namen eines Zenodotos ſtehenden Epigramme ſind ſchwerlich von ihm, vielleicht von Z. aus Mallos (ſ. 3). Vgl. Düntzer, de Zenodoti studiis Homericis (1848). — 2) ein Alexandriner, Verfaſſer mehrerer Schriften über Homer und Heſiod. — 3) aus Mallos in Kilikien, ein Anhänger des Grammatikers Krates, ſchrieb gleichfalls über Homer, darunter wol ein Werk *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας*, in 10 Büchern. — 4) aus Troizen, genannt als Verfaſſer einer Geſchichte Umbriens. *Plut. Rom.* 14.

Zenon, *Ζήνων*, Name verſchiedener griechiſcher Philoſophen und Schriftſteller: 1) aus Elea (*Cic. tusc.* 2, 22.), blühend um 460 v. C., Schüler des Parmenides, mit welchem er nach Athen zu Sokrates reiſte. Sein Kampf mit dem Tyrannen Nearchos und ſein angeblicher Untergang darin iſt nicht hiſtoriſch geſichert. Seine Anhänger hießen Eleatici (vrgl. Elea); ſeine Schriften waren in Proſa abgefaßt, haben ſich aber nur in geringen Fragmenten erhalten (geſammelt von Mullach, Eleat. philos. fragmenta, 1845). — 2) aus Kition auf Kypros, Stifter der ſtoiſchen Philoſophie, Stoicus (ſ. Stoiker), lebte um 300 v. C., gleichzeitig mit Epikur. Die Handelsreiſen ſeines Vaters machten ihn früh mit philoſophiſchen Schriften bekannt; ſo erwachte in ihm die Liebe zu dieſem Studium, die durch den erlittenen Schiffbruch auf einer Reiſe nach Athen völlig zur Reife kam. Er hörte zuerſt den Kyniker Krates, dann die Megariker Stilpon und Diodoros, endlich die Akademiker Polemon und Xenokrates. Zwanzig Jahre ſpäter ſtiftete er erſt ſeine eigene, mit großem Beifall aufgenommene Schule. Er ſtand zugleich in ſehr hoher ſittlicher Achtung. Die Athener ſchenkten ihm einen goldenen Kranz; ſie und die Kyprier ſetzten ihm auch eine Ehrenſäule, und als er in hohem Alter ſtarb, erhielt er im Kerameikos ein öffentliches Begräbniß. Seine ziemlich zahlreichen Schriften ſind verloren gegangen. — 3) aus Tarſos, Schüler und Nachfolger des Stoikers Chryſippos; ſeine wenigen Schriften ſind verloren gegangen. — 4) ein Epikureer, von Cicero und Atticus oft und gern gehört. *Cic. fin.* 1, 5, 16. — 5) aus Rhodos, Zeitgenoſſe des Polybios, ſchrieb eine Geſchichte ſeiner Vaterſtadt, die nach Polybios' Urtheil formell beſſer war als dem Inhalte nach. Fragmente bei Müller, fragm. hist. Graec. III, p. 174 ff.

Zephyrĭon (-um), *Ζεφύριον*, häufig vorkommender Name für Vorgebirge, unter denen die bekannteſten ſind: 1) die Südweſtſpitze Italiens in Bruttium mit trefflichem Hafen, j. C. Bruſſano. — 2) an der Nordküſte Kreta's bei Apollonia, j. Punta di Tigani. — 3) auf Kypros bei Paphos, j. Cap Paſo. — 4) in Kilikien, öſtlich von Soli, wahrſcheinlich j. Zafra. — 5) in Pontos, j. Zafra, — 6) in Kyrene, j. Cap von Derne.

Zephȳros ſ. Winde, 3.

Zetes, *Ζήτης*, Bruder des Kalaïs, ſ. d.

Ζητηταί ſ. Process, 2. und Staatshaushalt, I, 13.

Zethos ſ. Amphion.

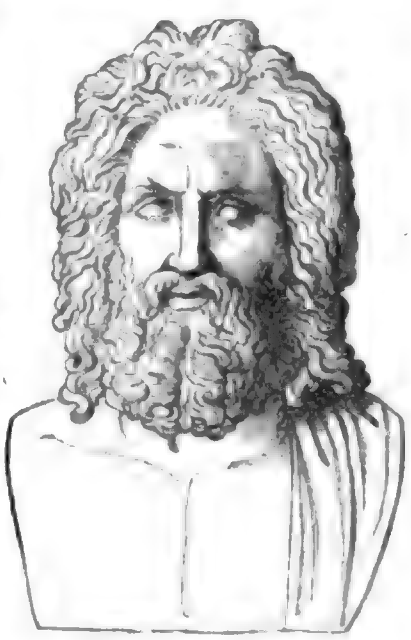
Zeugen ſ. Process, 9.

Zeugitāna Regio, der nördliche Theil der römiſchen Provinz Afrika, durchſtrömt vom Fl. Bagradas; der nördliche Theil des j. Tunis.

Zeugiten, *Ζευγῖται*, ſ. *Φυλή*, 6.

Zeugma, *Ζεῦγμα*, Stadt am Euphrat, bei der über den Fluß führenden Brücke errichtet, 2000 Stadien nördlicher, als der ältere Uebergangspunct bei Thapſakos, am rechten Ufer des Stroms, der Stadt Apameia gegenüber (beim heutigen Bir). *Plin.* 5, 24, 21.

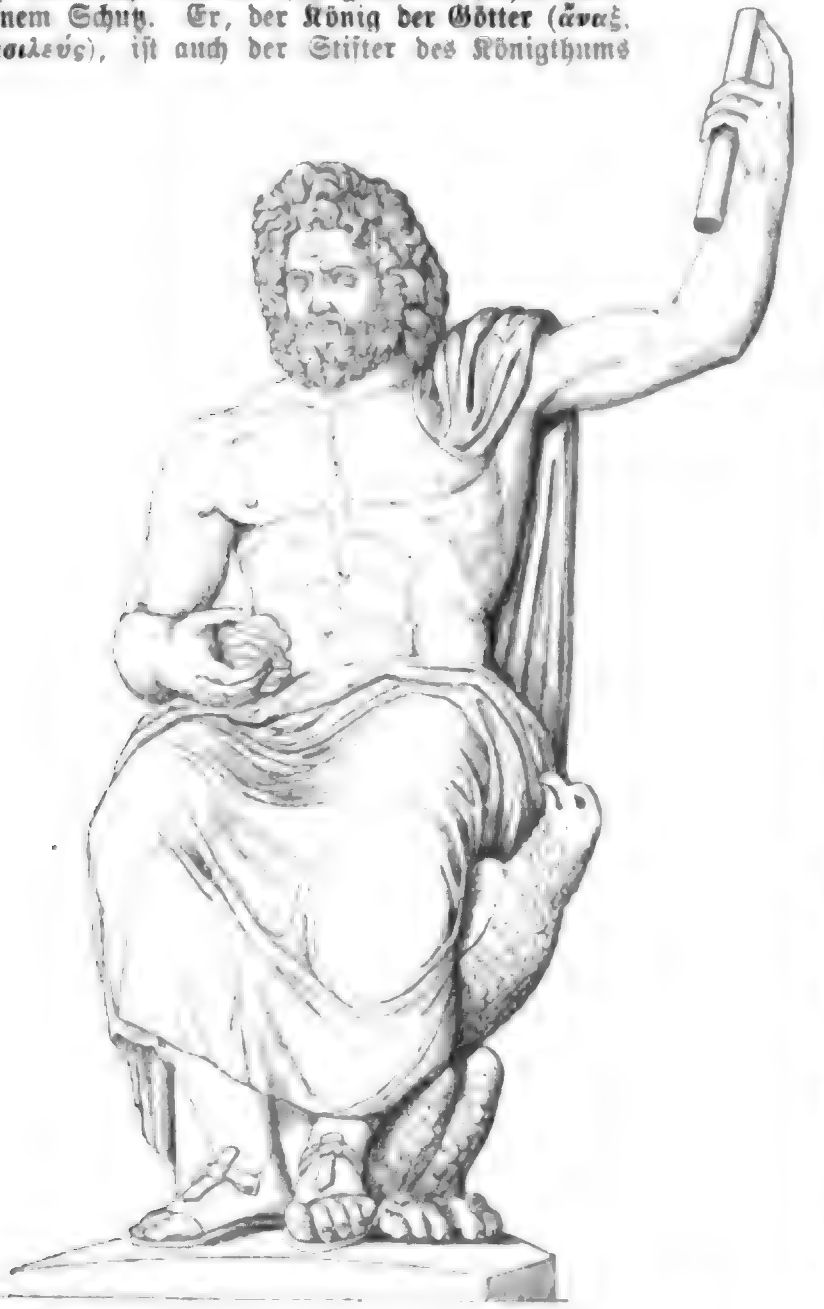
1 **Zeus,** *Ζεύς*, Iupiter, Sohn des Kronos und der Rhea (*Hesiod. theog.* 453.), daher *Κρονίων*, *Κρονίδης*, Saturnius, Bruder des Poſeidon, des Hades, der Heſtia, Demeter und Hera, Gemahl der Hera, der mächtigſte und höchſte Gott des helleniſchen Volkes, der gewaltige Herrſcher der Welt, der Vater der Götter und Menſchen. Als er in Gemeinſchaft mit ſeinen Brüdern die Herrſchaft des Kronos und der Titanen geſtürzt hatte, theilte er mit ihnen die Welt, ſo daß Poſeidon das Meer, Hades die Unterwelt, Zeus den Himmel erhielt; die Erde und der Olympos waren gemeinſchaftliches Gut. Zeus aber als der älteſte, ſtärkſte und klügſte (bei Heſiod, der auf das Unvollkommnere das Vollkommnere folgen läßt, iſt er der jüngſte) hat die Obmacht über die übrigen: er iſt der König der Götter. *Hesiod. theog.* 881 ff. *Hom. Il.* 15, 187 ff. Seine Macht iſt größer, als die aller übrigen Götter zuſammen (*Hom. Il.* 8, 18 ff.); darum wird er von allen gefürchtet und geehrt. Zwar bleibt ſeine Macht nicht unangefochten von andern Göttern, namentlich widerſetzen ſich ihm oft ſeine Gemahlin und Schweſter Hera, ſein Bruder Poſeidon und ſeine geliebte Tochter Athene, weil ſie gleiche Rechte wie er zu haben vermeinen, und ſuchen durch Gewalt und Liſt eine Herrſchaft über ihn zu erlangen (*Hom. Il.* 1, 399. 14, 247 ff. 15, 18 ff. 8, 10 ff.); allein ihr Trachten iſt vergebens, und ſchwere Strafen treffen die ſchuldigen. Zeus thront auf dem Olympos, dem ſchneebedeckten Berge Theſſaliens, der mit ſeinem Gipfel in den
Himmel, in Aether und Wolken hineinragt. Der 2
Himmel iſt ſein eigentlicher Sitz, und alle Erſcheinungen deſſelben gehen von ihm aus. Er ſchleudert den Blitz, ſeine furchtbarſte Waffe, und erregt den Donner, er ſammelt und zerſtreut die Wolken, und wenn er die ſchreckliche Aigis (ſ. d.) ſchüttelt, ſo entſteht Sturm und Wetter (*εὐρύοπα, ὑψιβρεμέτης, ἐρίγδουπος, τερπικέραυνος, ἀστεροπητής, νεφεληγερέτα, κελαινεφής, αἰγίοχος*); andererſeits wieder beſänftigt er die Elemente, gibt den heiteren Tag und günſtigen Fahrwind (*αἴθριος, οὔριος*). Die Ordnung der Natur iſt ſein Werk; der geſetzmäßige Wechſel der Jahreszeiten geht von ihm aus, denn die Horen ſind ſeine Dienerinnen und ſeine und der Themis Kinder. Wie Zeus über die Götter herrſcht und über die Ordnung der Natur, ſo waltet er auch im Menſchenleben. Alle Geſchicke der Menſchen ruhen in ſeiner Hand. In ſeinem Hauſe ſtehen zwei Gefäße, das eine mit böſen, das andere mit guten Gaben gefüllt, und er theilt ſie aus nach freier Wahl (*Hom. Il*, 24, 527.); er wäget die Geſchicke der Menſchen auf goldener Wage. *Hom. Il.* 8, 69. 22, 209. Obgleich er jedoch ſo vielfach mit der Schickſalsmacht identiſch erſcheint, ſo tritt ihm doch anderwärts die Moira als eine ſelbſtändige Macht entgegen, deren dunkeles Verhängniß er nicht abwenden kann, ſ. Moira. —
Der Herrſcher, der über alles waltet, kennt das 3
Zukünftige, wie das gegenwärtige; darum iſt er auch der Gott aller Weiſſagung, *πανομφαῖος*



(*Hom. Il.* 8, 250.), der Gott aller Stimmen und Laute; er verkündet die Geſchicke und ſeinen Willen durch Zeichen von allerlei Art, durch Träume, durch Blitz und Donner, durch Vogelflug und Orakel. Apollon iſt nur der Mund, durch den ſein Vater ſpricht. Aber der allwiſſende und allweiſe Gott kann doch getäuſcht und hintergangen werden, auch er ſteht unter der Macht der Ate, der Bethörung. *Hom. Il.* 14, 247 ff. 19, 95 ff. Alle Ordnung im Menſchenleben, Geſetz und Recht kommen von Zeus und ſtehen unter ſeinem Schutz. Er, der König der Götter (ἄναξ, βασιλεύς), iſt auch der Stifter des Königthums auf Erden, er waltet über Handhabung der Geſetze, über Heilighaltung des Eides (ὅρκιος), iſt Beſchützer der Volksverſammlungen und des Rathes (ἀγοραῖος, βουλαῖος); Themis und Dike und Nemeſis ſind ſeine Genoſſinnen. Wie den Staat, ſo ſchirmt er auch die Familie und das Haus, weshalb er als ἕρκειος, ἑρκεῖος, einen Altar in der Mitte des Hofes hatte; er überwacht die Rechte des Gaſtes, des Flüchtlings und Schutzflehenden (ξένιος, ἱκέσιος), wie überhaupt alle durch Geſetz, Sitte und Religion geheiligten Inſtitutionen.

4 — Wie das Weſen des Zeus bisher geſchildert worden, ſo erſcheint der Gott bei Homer und in der Folgezeit; er wurde von allen Griechen als der höchſte Nationalgott anerkannt und verehrt. Sein glänzendſtes Feſt waren die Nationalſpiele zu Olympia (Z. Ὀλύμπιος, ἀγώνιος), an denen ſich die Griechen aller Stämme und aller Länder betheiligten. An einzelnen Orten Griechenlands erhielten ſich jedoch noch Vorſtellungen von Zeus aus uralter Zeit, die von dem homeriſchen, olympiſchen Zeus ſehr verſchieden waren. Als Natur- und Orakelgott wurde Zeus von uralter Zeit her in Dodona verehrt unter dem Beinamen Δωδωναῖος, Πελασγικός (*Hom. Il.* 16, 233.). Er war hier ein befruchtender, nährender, im Aether waltender Gott, der im Rauſchen der Bäume ſich offenbarte. Die älteſte Art der Weiſſagung geſchah nach dem Rauſchen der heiligen Eiche (φηγός), das die Prieſter, Σελλοί oder Ἑλλοί, die mit ungewaſchenen Füßen gingen und auf bloßer Erde ſchliefen (*Hom. Il.* 16, 234 f.), zu deuten hatten. Die andern Arten der Weiſſagung, die noch erwähnt werden, aus dem Rauſchen einer am Fuße der Eiche hervorſprudelnden Quelle, aus dem Fluge der dem Zeus geweihten Tauben, aus dem Klange von ehernen, in der Luft ſchwebenden Becken, aus Looſen, ſcheinen zu verſchiedenen Zeiten hinzugekommen zu ſein. Mit dem im Aether waltenden Gott trat früh die Göttin Ge, die von ihm befruchtete, allnährende Erde, in Verbindung; die dodonaiiſchen Prieſterinnen, Πελειάδες (die Tauben), ſangen das Lied: „Zeus war, Zeus iſt und Zeus wird ſein; o größeſter Gott Zeus! Früchte ſpendet die Ge, drum nennet Mutter die Gaia." Die Prieſterinnen ſollen neben den Sellen eingeſetzt worden ſein, ſeit Dione (ſ. d.) dem Zeus als Tempelgenoſſin zu Dodona zugeſellt war. Ueber den Urſprung des Orakels ſ. Epeiros. In pelaſgiſcher Zeit war es das vornehmſte Orakel; ſeit aber durch die helleniſchen Stämme das delphiſche Orakel zu beſonderem Anſehen gelangt war, trat das dodonaiiſche zurück, doch ſo, daß es noch immer einen bedeutenden Rang einnahm und bei wichtigeren Angelegenheiten nicht leicht unbefragt blieb. Vorzugsweiſe wurde es befragt von den Aitoliern, Akarnanen, Epeiroten.

— Ein dem dodonaiiſchen ähnlicher Naturgott 5 war der kretiſche Zeus. Auf Kreta ſoll Zeus, damit er nicht von Kronos verſchlungen werde, heimlich geboren und von den Kureten bewacht und erzogen worden ſein (ſ. Rhea). Die Nymphen Adraſtea und Ida, die Töchter des Meliſſeus (Honigmanns), nährten das Kind mit der Milch der Ziege Amaltheia und mit Honig, den die Bienen aus dem Gebirge herbeitrugen; und als der Gott zu gewaltiger Kraft herangewachſen war, unternahm er gegen Kronos und die Tita-



nen den Kampf um die Weltherrſchaft. Wie übrigens Zeus auf Kreta geboren ſein ſoll, ſo zeigte man dort auch ſein Grab; er wurde dort auf orgiaſtiſche Weiſe als ein Naturgott verehrt, der gleich der Natur ſelbſt aufblüht und erſtirbt; das Auferſtehungsfeſt der Natur wurde von den Prieſtern des Gottes, den Kureten (ſ. Rhea), mit jauchzender Freude unter ſchallender Muſik und Waffentanz gefeiert, das Sterbefeſt mit Trauer und Klage. Wahrſcheinlich dachte man ſich in alter Zeit den Gott in der Geſtalt des Stiers, des Symbols der Fruchtbarkeit; in Stiergeſtalt raubte der kretiſche Zeus die Europa und zeugte mit ihr Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. — Der arkadiſche Zeus, *Λυκαῖος*, deſſen Dienſt Lykaon, der Sohn des Pelaſgos, eingeſetzt haben ſollte, und der auf dem höchſten Gipfel des Lykaion einen Altar hatte, war eine dem kretiſchen Zeus verwandte Vorſtellung. Er ſoll auch hier von Nymphen aufgezogen worden ſein in einem Bezirke des Lykaion, der Kreta hieß. Dieſem Zeus, wie dem kretiſchen und dem Zeus Laphyſtios in Boiotien und Theſſalien, fielen in alter Zeit Menſchenopfer. Ueber den ägyptiſchen Zeus Ammon ſ. Ammon. Die Aehnlichkeit ſeines Orakels mit dem des Zeus zu Dodona mag bei der Sucht der ſpäteren Griechen, ihr Religionsweſen aus Aegypten herzuleiten, die Hauptveranlaſſung zu der Verſchmelzung beider Gottheiten geweſen ſein. Als chthoniſche Gottheit war er Z. *Τροφώνιος* mit einem Tempel und Orakel bei Lebadeia (ſ. d.). — Die Kinder des Zeus und der Hera ſind Ares, Hephaiſtos und Hebe; mit Leto zeugte er Apollon und Artemis, mit Maia Hermes, mit Demeter Perſephone, mit Dione Aphrodite, mit Semele den Dionyſos, mit Themis die Horen und Moiren, mit Eurynome die Chariten, mit Mnemoſyne die Muſen. Die Athene gebar er ſelbſt aus ſeinem Haupte, nachem er die Metis (Klugheit), ſeine erſte Gemahin, verſchlungen hatte. Außerdem ſtammt von hm noch eine große Menge von Heroen; unter dieſen ſind die vorzüglichſten Herakles, der Sohn der Alkmene, Perſeus, Sohn der Danaë, Kaſtor und Polydeukes, die Söhne der Leda. — Heilig war dem Zeus der Adler, die Eiche, die Bergesöhen; ſeine gewöhnlichen Attribute waren Adler, Scepter, Donnerkeil, die Schale als Zeichen des Cultus; die Nike trug er auf der Hand, als der Beſchützer der Wettkämpfe und Verleiher des Sieges. Von ſeinen Beinamen erwähnen wir och: *ἀλάστωρ* und *ἀλιτήριος*, Rächer, *ἀλεξίακος*, Unheilabwender, *ἐλευθέριος*, *ἐφέστιος*, der Hausſchutzgott, *γαμήλιος* und *ζύγιος*, der Schützer er Ehe, *γενέθλιος*, Stammherr, *Ἑλλήνιος*, *Πανελλήνιος*, *ὑέτιος*, Regenbringer, *ὕπατος*, *ὕψιστος*, *Ἰδαῖος*, *καθάρσιος*, der Reiniger, *καταιάτης*, der im Wetter herabſteigende, *μειλίχιος*, der Sühnzeus, *μόριος*, Schützer des Oelbaums, *νικηφόρος*, *πατρῷος*, *φράτριος*, Schutzgott der hratrien, *φύξιος*, Schützer der Flucht, *πολιεύς*, Stadtſchirmer, *σωτήρ*, *σαώτηρ*, *στράτιος*. — Das vollendetſte Zeusideal ſchuf Pheidias in der erühmten Statue dieſes Gottes in Olympia, wou die Stelle des Homer (*Il.* 1, 528 ff.) das Vorbild abgab. Die zu Grunde liegende Vorellung war die des allmächtig herrſchenden, überall ſiegreichen Gottes in huldvoller Gewährung menſchlicher Bitten. Es war eine ſitzende Figur auf einem mit Gold und Elfenbein verzierten Throne, etwa 40 Fuß hoch auf einer Baſis von 12 Fuß; der Körper beſtand aus Elfenbein, das bis auf die Hüften herabfallende Gewand aus Gold. Das Charakteriſtiſche der Bildung war das ſich in der Mitte der Stirne erhebende und auf beiden Seiten in reicher Lockenfülle mähnenartig herabfallende Haar, die oben klare und heitere, nach unten ſich mächtig vorwölbende Stirn, ſtark zurückliegende, weit geöffnete und gerundete Augen, die feinen, milden Züge um Lippen und Wangen, der ſtarke, volle Bart, eine breitgeformte Bruſt und ein kräftiger Körper ohne beſonders ſtarke Muſculatur. Dieſe Statue war das Vorbild für die meiſten ſpäteren Zeusbildungen (ſ. die beigefügte Büſte des Zeus aus dem Muſeum Pio-Clementino und die Statue des Zeus in thronender Stellung, mit dem Blitz in der Rechten, die Linke an das Scepter geſtützt, in der Vaticaniſchen Sammlung). Verſchieden davon war eine andere, mehr jugendliche und milde Darſtellung mit weniger Bart und weniger Kraft in den Geſichtszügen, ſowie Zeusköpfe mit bewegteren, einen gelinden Anflug von Zorn und kriegeriſcher Heftigkeit tragenden Zügen, welche den kämpfenden und ſtrafenden Zeus darſtellten. — Der römiſche Jupiter (Iup- 9
piter) ſtimmt ſowol im Namen (Iupiter, Iovis = *Ζεύς*, indem ein i für ζ eingetreten iſt, wie in iugum = *ζυγόν*) als auch im allgemeinen in ſeiner Bedeutung mit dem griechiſchen Zeus überein. Er iſt der Himmelsvater, der Beherrſcher des Himmels, von dem alle Erſcheinungen desſelben ausgehen (Fulminator, Tonitrualis, Pluvius, Serenator, Lucetius, Diespiter). Der Ort, den er mit ſeinem Blitze traf, war heilig und wurde durch den Pontifex geweiht. Dieſer las das vom Blitze aufgeworfene Erdreich auf und vergrub es mit einem Feuerſtein, dem Symbole des Blitzes, an derſelben Stelle unter leiſem Gebet, weihte ſie durch das Opfer eines zweijährigen Schafes (bidens, wornach der Ort bidental hieß), errichtete einen Altar und umgab den Ort mit einer Umzäunung (daher puteal), damit er nicht betreten werden könne. Man glaubte, den Blitz des Jupiter durch gewiſſe Ceremonien vom Himmel herabzaubern zu können, weshalb der Gott den Beinamen Elicius erhielt. *Liv.* 1, 20. 31. Der Himmelskönig war der Beherrſcher und Lenker der ganzen Welt; von ſeinem Willen hingen die Schickſale der Einzelnen wie ganzer Völker und Staaten ab, und ſo wurde er denn, als der höchſte und beſte (Optimus Maximus), vornehmlich der Beſchützer des römiſchen Staats, dem er die Herrſchaft der Welt beſtimmt hatte, der oberſte Gott der römiſchen Staatsreligion. Auf dem Capitolinum, dem Mittelpuncte des römiſchen Staats, ſtand ſein vorzüglichſtes Heiligthum (Capitolinus); hier opferte ihm der Jüngling, wenn er in den Bürgerſtand eintrat, der Conſul, wenn er ſein Amt übernahm, der Feldherr, wenn er zum Kriege auszog und wenn er triumphirend zurückkehrte; die herrlichſte Beute (spolia opima), die einem feindlichen Heerführer abgenommen war, brachte der Feldherr ihm dar, als dem I. Feretrius. *Liv.* 1, 10. Da 10

er das Heer zum Kampfe und zum Siege führte, hieß er Imperator, Victor, Opitulator, Stator (der Fluchthemmende, *Liv.* 1, 12.). Dieſem höchſten Staatsgotte wurden die capitoliniſchen und großen Spiele zu Rom gefeiert, und auf dem Albanerberge als I. Latiaris (oder Latialis), dem Beſchützer des Latinerbundes, die Feriae Latinae. Da die menſchlichen Schickſale unter ſeiner Leitung ſtanden, ſo waren ihm die wichtigſten Abſchnitte des Jahres geheiligt, wie die Iden jedes Monats. Man rief ſeine Hülfe an bei jedem wichtigen Unternehmen; der Landmann feierte ihm ein Feſt beim Beginne der Saat wie bei dem der Ernte, die Weinleſe wurde durch ein allgemeines Feſt des Jupiter in ganz Latium eröffnet. Alle durch Religion und Sitte geheiligten Verhältniſſe und Einrichtungen, wie die Ehe, das Gaſt- und Völkerrecht, der Eid, ſtanden unter ſeinem Schutze. Auch war er, wie der griechiſche Zeus, ein Gott der Weiſſagung, der durch Blitz und Donner, durch Träume, durch den Flug, die Stimmen und das Freſſen der Vögel die Zukunft verkündete. — Als die griechiſche Mythologie auf die römiſche Religion übertragen wurde, erklärte man Jupiter für den Sohn des Saturnus und der Ops, die mit Kronos und Rhea identificirt worden waren. Auch Juno und Minerva wurden ihm wahrſcheinlich erſt in Folge griechiſchen Einfluſſes als Gemahlin und Tochter verbunden; denn der altitaliſche Jupiter ſcheint außer aller Familienverbindung einſam und erhaben in ſeiner Herrlichkeit dageſtanden zu haben.

Zeuxidămos, Ζευξίδαμος, 1) Sohn des Leotychides, Vater des ſpartaniſchen Königs Archidamos II. *Hdt.* 6, 71. *Thuc.* 2, 47. — 2) Sohn eines Archidamos, Enkel des Theopompos (ſ. d., 1.), dem er 718 v. C. als König von Sparta folgte. *Paus.* 3, 7, 6.

Zeuxippos, Ζεύξιππος, ein Boioter, kämpfte als Anhänger Roms gegen Philipp III. von Makedonien, wurde von ſeinen Landsleuten verbannt, weßhalb die Römer ſeine Rückberufung verlangten, indeß von ihrer Forderung abſtanden, als die Boioter ſich heftig dagegen ſträubten. *Pol.* 32, 2. *Liv.* 33, 27.

Zeuxis, Ζεῦξις, 1) kämpfte als Feldherr Antiochos' III. gegen den mediſchen Satrapen Molon, deſſen Angriff auf Seleukeia er vereitelte, ward aber nachmals von ihm beſiegt. Später kämpfte er abermals gegen den Molon am Tigris. Nach dem Kriege Syriens mit den Römern begab er ſich als Geſandter Syriens nach Rom. *Pol.* 5, 45 ff. 16, 1. 22, 7. — 2) ſ. Maler, 4.

Zinsen (τόκος von τίκτω, vgl. Fenus) ſind gleichſam die Frucht des ausgeliehenen Capitals, die der Schuldner dem Gläubiger zu zahlen hat. Die Höhe des Zinsfußes in Hellas wird entweder nach Obolen und Drachmen, welche monatlich von einer Mine fällig werden, oder nach dem Theil der, ſei es jährlich, ſei es auf eine andere beſtimmte Zeit, ausgeliehenen Summe bezeichnet, z. B. ἐπὶ πέντε ὀβολοῖς = ἐπιδέκατοι τόκοι = 10 pr. C. pr. a. Die Zinſen wurden nämlich theils monatlich, theils jährlich oder, wie bei Bodmereiverträgen, nach Contract bezahlt. Sie ſchwankten in Athen zwiſchen 10 und 36 pr. C. pr. a. (= ἐπὶ τρισὶ δραχμαῖς; 33$^{1}/_{3}$ pr. C. pr. a. wäre = ἐπίτριτοι); wie denn auch die Pächter damals mehr Prozente als bei uns, nämlich 8—12, gewöhnlich wol 10 bezahlten. Der Werth des Geldes war größer, und der Credit geringer. Vor Solon hatte der Gläubiger Pfandrecht an den Leib des Schuldners; nachher war gegen böswillige Schuldner trotz ſtrenger Geſetze nur mangelhafter Schutz. Die τραπεζῖται (ſ. d.) in Athen machten ſich ein Geſchäft daraus, Geld gegen mäßige Zinſen zu nehmen und gegen höhere auszuleihen (δανείζειν). Alle bedeutenderen Zahlungen geſchahen im Privatleben durch ihre Vermittlung, und ihr Credit ging durch ganz Hellas. Es gab auch gewiß ſchon Wucher; durch Geſetze war derſelbe kaum beſchränkt, aber die τοκογλύφοι und ἡμεροδανεισταί waren verachtet und verhaßt. Ausgeliehen wurde entweder (ἀσύγγραφον, χειρόδοτον) ohne Handſchrift, Pfand oder Hypothek, oder auf Handſchrift (χειρόγραφον, meiſt aus Papyros), oder auf Contract (συγγραφή, in einem Diptychon von Wachstafeln geſchrieben und von Zeugen unterzeichnet). Verſchuldete Grundſtücke und Häuſer wurden mit Tafeln oder Pfoſten (ὅροι) bezeichnet, auf welchen Schuld und Gläubiger vermerkt ſtanden. In Bezug auf die Möglichkeit, Hypothek und Capital zu verlieren, unterſcheidet man die Seezinſen (τόκος ναυτικός, ἔκδοσις) von dem ſichern Landzins (ἔγγυος oder ἔγγειος). Jener war natürlich nach Verhältniß des Riſico's höher, vgl. darüber Ἔμπορος. — Ueber das Verhältniß der Zinſen bei den Römern ſ. Fenus.

Zioberis, Steppenfluß im nördlichen Parthien, der unter der Erde verſchwindet, dann wieder hervorkommt und ſich mit dem Rhidagus vereinigt; j. Dſchiudſcheran. *Curt.* 6, 4, 4.

Zipoites, Ζιποίτης (Ζειπ.), 1) ein bithyniſcher Fürſtenſohn zur Zeit Alexanders d. Gr., ſuchte die Schwächung der perſiſchen Macht zur Erweiterung ſeines Reiches zu benutzen und unterjochte mehrere griechiſche Colonien an der Propontis, ſowie er ſich ſpäter in den Diadochenkämpfen auch mit Glück gegen Lyſimachos und Seleukos vertheidigte und zuerſt unter den bithyniſchen Fürſten den Königstitel annahm, 326—278 v. C. *Diod. Sic.* 19, 60. *Plut. qu. gr.* 49. — 2) des vorigen jüngerer Sohn, lehnte ſich gegen den älteren Bruder Nikodemos I. (ſ. d.) auf, kämpfte anfänglich glücklich, wurde zuletzt aber von demſelben und ſeinen Verbündeten, den Galliern, beſiegt (277 v. C.). *Paus.* 10, 15.

Zodiăcus ſ. Sternbilder, 1. und Mathematische Geographie a. E.

Zölle ſ. Βουλή, 12., Staatshaushalt, I, 7. und Vectigal.

Zoïlos, Ζωΐλος, ein griechiſcher Rhetor aus Amphipolis in Makedonien, wahrſcheinlich zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos, 285—247 v. C. Sein kleinlicher Tadel des Homeros erwarb ihm den Namen Ὁμηρομάστιξ, ſeine beißende Sprache überhaupt den des κύων ῥητορικός.

Zona, cingulum, cinctus, der Gürtel, ſchloß die Tunica um den Leib und zwar weder zu eng noch zu weit. Ungegürtet (discinctus, demissa tunica) auszugehen war nicht anſtändig. Die Sklaven waren alte cincti. Bei der Toga fand der Gürtel niemals Anwendung.

Zonarăs, Ζωναρᾶς, Ioannes, lebte im 12.

Jahrh. zu Conſtantinopel in hohen Würden, zog ſich darauf aber als Mönch in das Kloſter auf dem Athos zurück. Er iſt der Verfaſſer eines *χρονικόν* in 18 Büchern von der Erſchaffung der Welt an bis auf ſeine Zeit. Da er für die Kaiſerzeit die jetzt verlornen Abſchnitte des Dio Caſſius benutzt hat, außerdem auch vielfach Polybios, Appian und Plutarch, meiſt unter wörtlicher Anführung ſeiner Quelle, ſo iſt er nicht ohne Werth für uns. Ausgg. von M. Pinder (1841) und L. Dindorf (1868—75).

Ζώνη, Stadt Thrakiens im Gebiete der Kikones, an einer gleichnamigen Landſpitze des aigaiiſchen Meeres (*Hdt.* 7, 39.); nach Mela (2, 2, 8.) der Ort, wo Orpheus einſt Wälder und Flüſſe durch ſeinen Geſang in Bewegung ſetzte.

Ζώνιον, Gürtel, ſ. Kleidung, 2.

Zophŏros (ζωφόρος = ζωοφόρος) heißt in der Baukunſt bei den griechiſchen Tempeln der Fries, d. i. der Theil, welcher den Architrav vom Karnies trennt. Er bedeckt äußerlich den Raum, den die Spannriegel im Gebälk des Daches einnehmen, und zeigte bei der ioniſchen Säulenordnung oft nur eine ebene Marmorfläche, bei der korinthiſchen dagegen iſt er mannigfach geziert, namentlich auch mit allerlei Thiergeſtalten, woher auch der Name „Thiere tragend“ ſtammt. S. Columna und Templum, 2.

Zopȳros, *Ζώπυρος*, 1) ein vornehmer Perſer, Sohn des Megabyzos, führte, als Dareios das abtrünnige Babylon belagerte, die Uebergabe der Stadt herbei, indem er ſich ſelbſt verſtümmelte und unter dem Vorgeben, von dem Könige grauſam mishandelt worden zu ſein, ſich nach Babylon begab und ſich das Vertrauen der Einwohner erwarb. Außer anderen Zeichen der Dankbarkeit erhielt er die lebenslängliche Statthalterſchaft über Babylon (*Hdt.* 3, 150 ff.), wurde aber ſpäter von den Babyloniern bei einer dritten Empörung getödtet. *Hdt.* 3, 153 ff. — 2) Enkel des vorigen, ſtand ſeinem Vater Megabyzos bei deſſen Aufſtand zur Seite, floh nach Athen und wurde bei einem Angriff auf das kariſche Kaunos getödtet. — 3) Phyſiognomiker und Zeitgenoſſe des Sokrates, über den er ein von demſelben mit großer Nachſicht aufgenommenes Urtheil fällte. *Cic. tusc.* 4, 37. *fat.* 5.

Zoroaster, *Ζωροάστρης*, in zendiſcher Form Zarathuſtra, Zarathuſt, Zarduſcht u. ſ. w., ein Reformator der alten ariſchen Religion, der Religion des Ormuzd. Daß er unter Dareios oder deſſen Vater Hyſtaſpes gelebt habe, iſt eine erſt zur Zeit der Saſſaniden in Perſien ſelbſt aufgekommene Meinung. Er iſt weit älter, auch älter als die Zendbücher ſelbſt, das ſ. g. Aveſta. Die Ormuzdreligion hat ſich, vielleicht nicht lange vor der Zeit des Dareios Hyſtaſpis, mit dem Glauben der Magier und ſeit Alexander d. Gr. auch mit griechiſchen Lehren vermiſcht und in dieſer Miſchung im Abendlande verbreitet. Seitdem galt Zoroaſter als der Gründer der Sternkunde und aller höheren Weisheit in der Magie, auf den der Urſprung vieler Schriften in dieſer Richtung zurückgeführt wurde.

Zosĭmos, *Ζώσιμος*, ein Hiſtoriker, lebte etwa in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. n. C. und ſchrieb ein meiſt erhaltenes Werk in 6 Büchern: *ἱστορία νέα* oder *ἱστορικὸν νέας ἐκδόσεως*, in welchem die Kaiſergeſchichte von Auguſtus bis zum Ende des 4. Jahrhunderts in Ueberſicht, die Geſchichte von 395—410 in größerer Ausführlichkeit gegeben wird. Zoſimos will in ſeinem Werke die Urſachen des Verfalls des römiſchen Reiches nachweiſen, als deren vorzüglichſte er, ein entſchiedener Gegner des Chriſtenthums, das Verlaſſen der heidniſchen Religion bezeichnet. Er iſt übrigens nicht ohne Scharfblick, und ſeine Darſtellung gibt Beweiſe einer geſunden Kritik, ſo weit dies bei ſeiner Grundanſchauung möglich iſt. Ausgg. von Reitemeier (1784) und Bekker (1837).

Zoster, *Ζωστήρ*, Vorgebirge Attika's, ſ. Attika, 2.

Zythum, ein von den Aegyptern erfundenes, aus Weizen oder Gerſte gebrautes ſtark berauſchendes Getränk, verwandt der cerevisia (ſ. d.).

Tabellen der Maße, Gewichte und Münzen.

I. Kleinere griechiſche Längenmaße.

Δάκτυλος = 19,3 mm.												
2	*Κόνδυλος* = 38,5 mm.											
4	2	*Παλαιστή, Δῶρον, Δοχμή* od. *Δακτυλοδοχμή* = 77,1 mm.										
8	4	2	*Διχάς* od. *Ἡμιπόδιον* = 154,1 mm.									
10	5	2½	1¼	*Λιχάς* = 192,7 mm.								
11	5½	2¾	1⅜	1⅒	*Ὀρθόδωρον* = 211,9 mm.							
12	6	3	1½	1⅕	1 1/11	*Σπιθαμή* = 231,2 mm.						
16	8	4	2	1⅗	1 5/11	1⅓	*ΠΟΥΣ* = 308,3 mm.					
18	9	4½	2¼	1⅘	1 7/11	1½	1⅛	*Πυγμή* = 346,8 mm.				
20	10	5	2½	2	1 9/11	1⅔	1¼	1⅑	*Πυγών* = 385,3 mm.			
24	12	6	3	2⅖	2 2/11	2	1½	1⅓	1⅕	*ΠΗ͂ΧΥΣ* = 462,4 mm.		
72	36	18	9	7⅕	6 6/11	6	4½	4	3⅗	3	*Ξύλον* = 1,39 m.	
96	48	24	12	9⅗	8 8/11	8	6	5⅓	4⅘	4	1⅓	*ὈΡΓΥΙΆ* = 1,85 m.

II. Kleinere römiſche Längenmaße.

Digitus = 18,5 mm.						
1⅓	UNCIA od. Pollex = 24,6 mm.					
4	3	Palmus = 73,9 mm.				
12	9	3	Palmus maior = 221,8 mm.			
16	12	4	1⅓	PES = 295,7 mm.		
20	15	5	1⅔	1¼	Palmipes = 369,7 mm.	
24	18	6	2	1½	1⅕	CUBITUS = 443,6 mm.

III. Größere römiſche Längenmaße.

PES = 0,29 m.						
1½	Cubitus = 0,44 m.					
2½	1⅔	Gradus od. Pes Sestertius = 0,74 m.				
5	3⅓	2	PASSUS = 1,48 m.			
10	6⅔	4	2	Decempeda od. Pertica = 2,96 m.		
120	80	48	24	12	Actus = 35,49 m.	
5000	3333⅓	2000	1000	500	41⅔	MILLE PASSUUM = 1478,70 m. = 0,2 Meil.

IV. Größere griechiſche Längenmaße.

ΠΟΎΣ = 0,308 m.										
1½	*ΠΗ͂ΧΥΣ* = 0,462 m.									
2½	1⅔	*Βῆμα* = 0,77 m.								
6	4	2⅔	*ὈΡΓΥΙΆ* = 1,85 m.							
10	6⅔	4	1⅔	*Κάλαμος*, *Ἄκαινα* od. *Δεκάπους* = 3,08 m.						
60	40	24	10	6	*Ἅμμα* = 18,48 m.					
100	66⅔	40	16⅔	10	1⅔	*Πλέθρον* = 30,83 m.				
600	400	240	100	60	10	6	*ΣΤΆΔΙΟΝ Ὀλυμπικόν* od. *Στάδιος* = 184,97 m = 0,025 Meilen.			
1200	800	480	200	120	20	12	2	*Δίαυλος* = 369,94 m. = 0,050 M.		
2400	1600	960	400	240	40	24	4	2	*Ἱππικόν* = 739,87 m. = 0,100 M.	
7200	4800	2880	1200	720	120	72	12	6	3	*Δόλιχος* = 2219,61 m. = 0,300 M.

V. Vergleichende Zuſammenſtellung des Itinerarſtadiums, des Paraſangen, der römiſchen Meile mit der geographiſchen Meile.

Itinerar-Stadien.	Paraſangen.	Röm. Meil.	geog. Meil.
1	0,033	0,10	0,02
10	0,33	1	0,2
20	0,67	2	0,4
30	1	3	0,6
40	—	4	0,8
50	—	5	1
60	2	6	1,2
70	—	7	1,4
80	—	8	1,6
90	3	9	1,8
100	—	10	2
120	4	12	2,4
150	5	15	3
180	6	18	3,6
200	—	20	4
210	7	21	4,2
240	8	24	4,8
270	9	27	5,4
300	10	30	6

VI. Kilometer reducirt auf geographiſche und römiſche Meilen.

Kilometer.	geog. Meil.	Röm. Meil.
1	0,135	0,676
2	0,27	1,352
3	0,405	2,029
4	0,54	2,705
5	0,675	3,381
6	0,81	4,057
7	0,945	4,734
8	1,08	5,410
9	1,215	6,086
10	1,350	6,762

VII. Griechiſche Flächenmaße.

ΠΟΥΣ = 0,0950 □ Meter.						
36	Ἑξαπόδης = 3,420 □m.					
100	2$\frac{7}{9}$	Ἄκαινα = 9,504 □m.				
833⅓	23$\frac{4}{27}$	8⅓	Ἡμίεκτος = 79,200 □m.			
1666⅔	46$\frac{8}{27}$	16⅔	2	Ἕκτος = 158,400 □m.		
2500	69$\frac{4}{9}$	25	3	1½	Ἄρουρα = 0,024 Hectaren.	
10000	277$\frac{7}{9}$	100	12	6	4	ΠΛΕΘΡΟΝ = 0,095 Hect.

VIII. Römiſche Flächenmaße.

PES QUADRATUS = 0,087 □ Meter.									
100	Scripulum od. Decempeda quadrata = 8,75 □m.								
480	4⅘	ACTUS SIMPLEX = 41,98 □m.							
2400	24	5	Uncia = 209,91 □m.						
3600	36	7½	1½	Clima = 314,86 □m.					
14400	144	30	6	4	ACTUS QUADRATUS = 1259,44 □m.				
28800	288	60	12	8	2	IUGERUM = 2518,88 □m.			
57600	576	120	24	16	4	2	Heredium = 0,504 Hectaren.		
5,760,000	57,600	12,000	2400	1600	400	200	100	Centuria = 50,377 Hect.	
23,040,000	230,400	48,000	9600	6400	1600	800	400	4	Saltus = 201,500 Hect.

IX. Römiſche Kubikmaße für flüſſige Dinge.

Ligula = 0,0114 Liter.									
4	CYATHUS = 0,0456 L.								
6	1½	Acetabulum = 0,0684 L.							
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius) = 0,137 L.						
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla = 0,274 L.					
48	12	8	4	2	SEXTARIUS (Sechſtel vom Congius) = 0,547 L.				
288	72	48	24	12	6	CONGIUS = 3,283 L.			
1152	288	192	96	48	24	4	Urna = 13,13 L.		
2304	576	384	192	96	48	8	2	AMPHORA QUADRANTAL = 26,26 L.	
46080	11520	7680	3840	1920	960	160	40	20	Culeus = 525,27 L.

X. Griechiſche Kubikmaße für flüſſige Dinge.

Κοχλιάριον = 0,0046 Liter.											
2	*Χήμη* = 0,0091 L.										
2½	1¼	*Μύστρον* = 0,0114 L.									
5	2½	2	*Κόγχη* = 0,0228 L.								
10	5	4	2	*ΚΎΑΘΟΣ* = 0,0456 L.							
15	7½	6	3	1½	*Ὀξύβαφον* = 0,0684 L.						
30	15	12	6	3	2	*Τέταρτον* = 0,137 L.					
60	30	24	12	6	4	2	*Κοτύλη*, *Τρυβλίον* od. *Ἡμίνα* = 0,274 L.				
120	60	48	24	12	8	4	2	*ΞΈΣΤΗΣ* (Sextarius) = 0,547 L.			
720	360	288	144	72	48	24	12	6	*ΧΟΥ͂Σ* = 3,283 L.		
8640	4320	3456	1728	864	576	288	144	72	12	*ἈΜΦΟΡΕῪΣ ΜΕΤΡΗΤΉΣ* = 39,39 L.	

XI. Griechiſche Maße für trockene Gegenſtände.

Κοχλιάριον = 0,0046 Liter.								
10	*ΚΎΑΘΟΣ* = 0,0456 L.							
15	1½	*Ὀξύβαφον* = 0,0684 L.						
60	6	4	*ΚΟΤΎΛΗ* od. *Ἡμίνα* = 0,274 L.					
120	12	8	2	*ΞΈΣΤΗΣ* (Sextarius) = 0,547 L.				
240	24	16	4	2	*ΧΟΙ͂ΝΙΞ* = 1,094 L.			
960	96	64	16	8	4	*Ἡμίεκτον* = 4,377 L.		
1920	192	128	32	16	8	2	*Ἑκτεύς* (= Modius) = 8,754 L.	
11520	1152	768	192	96	48	12	6	*ΜΈΔΙΜΝΟΣ* = 52,53 L.

XII. Römiſche Maße für trockene Gegenſtände.

Ligula = 0,0114 Liter.							
4	CYATHUS = 0,0456 L.						
6	1½	Acetabulum = 0,0684 L.					
12	3	2	Quartarius (Viertel vom Sextarius) = 0,137 L.				
24	6	4	2	Hemina od. Cotyla = 0,274 L.			
48	12	8	4	2	Sextarius (Sechſtel des Congius) = 0,547 L.		
384	96	64	32	16	8	Se(mi)modius = 4,377 L.	
768	192	128	64	32	16	2	MODIUS = 8,754 L.

XIII. Griechiſche Gewichte.

1) Verhältniß der drei Hauptſyſteme.

Aiginetiſches: Euboiiſches od. Alt-Attiſches = 6 : 5.
„ : Soloniſches od. ſpäteres Attiſches = 5 : 3.
Euboiiſches: Soloniſches = $138\frac{8}{9}$: 100 od. 100 : 72 od. 25 : 18.

1 aiginet. Talent	= 6000 aiginet. Drachmen	= 7200 eub.	= 10000 ſolon.
1 euboiiſches „	= 5000 „ „	= 6000 „	= 8333⅓ „
1 ſolon. „	= 3600 „ „	= 4320 „	= 6000 „

2) Aiginetiſche Gewichte, desgleichen euboiiſche oder attiſche Handelsgewichte, endlich auch attiſche Silbergewichte.

Χαλκοῦς = 0,091 Gramm.				
8	*Ὀβολός* = 0,728 Gr.			
48	6	*Δραχμή* = 4,366 Gr.		
4800	600	100	*Μνᾶ* (Mina) = 436,6 Gr.	
288000	36000	6000	60	*Τάλαντον* (Talentum) = 26196,2 Gr. = 26,20 Kilg.

XIV. Attiſche Kupfer- und Silbermünzen.

1 Thaler = 3 Mark, 1 Sgr. = 12 Pfg preuß. = 10 Pfg. Reichswährung.

Λεπτόν.												
7	*Χαλκοῦς* = 0,167 Sgr. (= c. 2 Pfg. preuss.)											
14	2	*Δίχαλκον* = 0,33 Sgr.										
28	4	2	*Ἡμιοβόλιον* = 0,67 Sgr.									
56	8	4	2	*ὈΒΟΛΌΣ* = 1,3 Sgr.								
112	16	8	4	2	*Διόβολον* = 2,6 Sgr.							
168	24	12	6	3	1½	*Τριόβολον* = 3,9 Sgr.						
224	32	16	8	4	2	1⅓	*Τετρόβολον* = 5,3 Sgr.					
336	48	24	12	6	3	2	1½	*ΔΡΑΧΜΉ* = 7,9 Sgr.				
672	96	48	24	12	6	4	3	2	*Δίδραχμον* = 15,7 Sgr.			
1344	192	96	48	24	12	8	6	4	2	*Τετράδραχμον* = 1 Thlr. 1,4 Sg = 1,048 Th		
33600	4800	2400	1200	600	300	200	150	100	50	25	*ΜΝΆ* = 26,2 Thlr.	
2,016,000	288000	144000	72000	36000	18000	12000	9000	6000	3000	1500	60	*ΤΆΛΑΝΤΟΝ* = 1571,75 Thlr.

XV. Römiſche Gewichte. 1) Die Theile des As oder der Libra.

UNCIA = 27,288 Gramm.												
1½	Sescuncia od. Sescunx = 40,93 Gr.											
2	1⅓	Sextans = 54,58 Gr.										
3	2	1½	Quadrans od. Teruncius = 81,86 Gr.									
4	2⅔	2	1⅓	Triens = 109,15 Gr.								
5	3⅓	2½	1⅔	1¼	Quincunx = 136,44 Gr.							
6	4	3	2	1½	1⅕	SEMIS od. Semissis = 163,73 Gr.						
7	4⅔	3½	2⅓	1¾	1⅖	1⅙	Septunx = 191,02 Gr.					
8	5⅓	4	2⅔	2	1⅗	1⅓	1⅐	Bes od. Bessis = 218,30 Gr.				
9	6	4½	3	2¼	1⅘	1½	1²⁄₇	1⅛	Dodrans = 245,59 Gr.			
10	6⅔	5	3⅓	2½	2	1⅔	1³⁄₇	1¼	1⅑	Dextans = 272,88 Gr.		
11	7⅓	5½	3⅔	2¾	2⅕	1⅚	1⁴⁄₇	1⅜	1²⁄₉	1⅒	Deunx = 300,16 Gr.	
12	8	6	4	3	2⅖	2	1⁵⁄₇	1½	1⅓	1⅕	1¹⁄₁₁	AS od. Libra = 327,45 Gr. = 0,327 Kilogr.

2) Unterabtheilungen der Uncia.

Siliqua = 0,189 Gramm.									
3	Obolus = 0,568 Gr.								
6	2	SCRIPULUM = 1,137 Gr.							
12	4	2	Semisextula = 2,274 Gr.						
24	8	4	2	SEXTULA = 4,548 Gr.					
36	12	6	3	1½	Sicilicus (Siciliquus) = 6,822 Gr.				
48	16	8	4	2	1⅓	Duella = 9,096 Gr.			
72	24	12	6	3	2	1½	Semuncia = 13,644 Gr.		
144	48	24	12	6	4	3	2	UNCIA = 27,288 Gr.	
1728	576	288	144	72	48	36	24	12	AS od. LIBRA = 327,45 Gr.

XVI. Römiſche Münzen.

a) Der librale Kupferas (bis 268 v. Ch.).

uncia = 0,4 Sgr.							
2	Sextula (Sextans) = 0,8 Sgr.						
3	1½	Quadrans = 1,2 Sgr.					
4	2	1⅓	Triens = 1,6 Sgr.				
6	3	2	1½	Semissis = 2,3 Sgr.			
12	6	4	3	2	AS = 4,7 Sgr.		
24	12	8	6	4	2	Dupondius = 9,3 Sgr.	
48	24	16	12	8	4	2	SESTERTIUS = 18,7 Sgr.

100 as = 15 Thlr. 16 Sgr. 7 Pfg.
1000 as = 155 Thlr. 17 Sgr.
10000 as = 1555½ Thlr.
100000 as = 15555 Thlr.

b) Der trientale u. der ſextantare As.

	Sgr.	Sgr.
uncia	0,15	0,08
sextans	0,31	0,16
quadrans	0,47	0,23
triens	0,6	0,3
semis	0,9	0,5
1 as	1,9	0,9
2 as	3,7	1,9
4 as	7,5	3,7

c) Der älteſte Silberdenar von 1/72 Pſd.

Sesterze	Denare	Thlr.	Sgr.
1	—	—	2
2	—	—	4,1
3	—	—	6,1
4	1	—	8,2
8	2	—	16,4
10	—	—	20,5
100	25	6	24,7
1000	250	68	7

d) Silbercourant der römiſchen Republik ſeit 217 v. Chr.

Sesterze	Denare	Thlr.	Sgr.
1	—	—	1,7
2	—	—	3,5
3	—	—	5,3
4	1	—	7,0
8	2	—	14,0
12	3	—	21,0
20	5	1	5,1
100	25	5	25,4
1000 (=1 sestertium)	250	58	14,1
10000 (= decem sestertia)	—	584	21
100000	—	5847	—
1000000 (=decies sestertium)	—	58470	—
10000000 (centies)	—	584700	—

Feſtkalender.

a) Griechiſcher.

I. Hekatombaion (Jul.—Aug.)
8. Theſeia.
11.—16. Olympia.
12. Sommer-Nemea.
Kronia.
16. Synoikia.
24.—29. Große Panathenaia.
28. 29. Kleine Panathenaia.
Hekatombaia. (?)
Sommer-Iſthmia.
Hyakinthia.
Gymnopaidia.

II. Metageitnion (Aug.—Septbr.).
7. Karneia.
Metageitnia.

III. Boëdromion (Septbr.—Octbr.).
3. Eleutheria.
5. Geneſia.
6. Marathonia.
Boëdromia.
12. Chariſteria.
13. Proeroſia.
16.—25. Große Eleuſinia.
Aglauria.

IV. Pyanepſion (Octbr.—Novbr.).
6. Kyberneſia.
7. Pyanepſia und Oschophoria.
5. 6. 8. Theſeia.
10.—14. Theſmophoria.
27.—29. Apaturia.
30. Chalkeia.

V. Maimakterion (Novbr.—Decbr.).
20. Maimakteria.

VI. Poſeideon (Decbr.—Jan.).
(6). Kleine Dionyſia.
Poſeidonia.

VII. Gamelion (Jan.—Febr.).
8.—11. Lenaia.
12. Winter-Nemea.
27. Gamelia.

VIII. Antheſterion (Febr.—März).
1. Hydrophoria.
11.—13. Antheſteria. (11. *Πιθοιγία*, Faßöffnung, 12. *Χόες*, Kannenfeſt, 13. *Χύτροι*, Opferfeſt v. Früchten.)
19. 21. Kleine Eleuſinia (Myſteria).
23. Diaſia.

IX. Elaphebolion (März—Apr.)
8. Aſklepieia.
8.—13. Große Dionyſia.
14. Pandia.

X. Munychion (Apr.—Mai).
1. (7.) Pythia.
6. Delphinia.
16. Munychia u. Siegesfeſt der Schlacht bei Salamis auf Kypros.
19. Diaſia oder Olympieia.
Adonia (oder erſt im folgenden).
Kyberneſia (od. 6. Pyan.)
Frühlings-Iſthmia (od. im folg. Mon

XI. Thargelion (Mai—Jun.).
6.—7. Thargelia und Chloeia.
7. Daphnephoria.
19. Kallynteria.
20. Bendidea.
25. Plynteria.
Kleine Delia.

XII. Skirophorion (Jun.—Jul.).
12. Skirophoria.
13. Arrhephoria.
14. Buphonia u. Diipolia.
28. Herakleia.

b) Römiſcher.

Ianuarius.

1. Calendae Ianuariae.
2. Dies Aegyptiacae.
9. Agonalia.
11. 15. Carmentalia.
22.—24. Ludi Palatini.
24. Paganalia.
25. Sementina.
27. Dedicatio aedis Castorum.

Februarius.

— Neptunalia.
13. Faunalia.
13.—21. Dies parentales.
15. Lupercalia.
17. Quirinalia.
21. Feralia.
22. Charistia.
23. Terminalia.
24. Regifugium.
27. Equiria.
(Amburbalia und Ambarvalia nur in jedem lustrum.)

Martius.

1. Matronalia.
Auszug der Salier.
6. Festum Vestae.
14. Equiria.
15. F. Annae Perennae.
16. Mamuralia.
17. Liberalia.
19.—23. Quinquatrus.
23. Tubilustrium.
22.—27. F. Magnae Matris et Attidis.
25. Hilaria (cf. 3. Nov.).

Aprilis.

4.—10. Megalesia.
12.—19. Ludi Cereris. (Cerealia.)
15. Fordicidia.
21. Palilia.
23. Vinalia.
25. Robigalia.
28. Apr.—3. Mai. Floralia.

Maius.

1. Laralia.
9. 11. 13. Lemuria.
12. Ludi Martis in Circo.
15. Dies Mercurii et Maiae.
21. Agonalia.
23. Tubilustrium.
25. F. Fortunae publicae.
29. Ludi Honoris et Virtutis.

Iunius.

1. Dies Iunonis Monetae.
— Dies Carnae.
— Dies Tempestatis.
5. Dius Fidius.
8. F. Mentis et Intellectus.
9. F. Iovis Pistoris.
— Vestalia.
10. F. Fortunae virilis.
11. Matralia.
13. F. Iovis invicti.
— Quinquatrus minusculae.
20. D. Summani.
24. D. Fortis Fortunae.
27. Iovis Statoris.
29. Quirini.

Iulius s. Quinctilis.

6. 14. F. Fortunae muliebris.
(5) 6.—13. Ludi Apollinares. (14.—19. Mercatus.)
7. Nonae Caprotinae.
8. F. Vitulae, Victoriae.
15. Ludi Castorum.
20.—30. Ludi Victoriae Caesaris.
23. Neptunalia.
25. Furinalia.

Augustus s. Sextilis.

1. F. Spei et Martis.
5. F. Salutis.
13. F. Dianae.
15. F. Astraeae.
21. Consualia.
23. Volcanalia.
25. Opiconsivia.
27. Vortumnalia.
28. F. Victoriae.
30. Mundus patens (cf. 5. Oct. et 7. Nov.).

Septembris.

1. Natalis Telluris.
4.—19. Ludi Romani (L. R. magni).
13. Clavus figendus.
F. Cereris.
20. Natalis Romuli.
23. Natalis Augusti.
27. F. Fortunae reducis.

Octobris.

4. Mundus Cereris.
5. Mundus patens.
6. Dies ater, Manibus sacer. (wegen des Sieges der Cimbern 105 über Servilius Caepio.)
5.—12. Augustalia.
15. Ludi Capitolini.
19. Armilustrium.
23. F. Liberi patris et Liberae.
29. F. Vertumni.
27. Oct.—1. Nov. Ludi Victoriae Sullae.

Novembris.

1. (13.) Epulum Iovis.
3. Hilaria.
4.—17. Ludi Plebeii.
7. (8.) Mundus patens.
19. Lectisternia Cybeles.
22. F. Plutonis et Proserpinae.

Decembris.

1. F. Fortunae muliebris (primigeniae).
5. Faunalia.
9. F. Iunonis iugalis.
11. Agonalia.
15. Consualia.
17.—21. Saturnalia et Opalia.
23. Larentinal.
25. Natalis Solis invicti.

Parallele Zeitrechnungen.

Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.	Ol.	U.C.	v.Ch.
1. 1	—	776	40. 1	134	620	80. 1	294	460	120. 1	454	300	158. 1	606	148
2. 1	—	772	41. 1	138	616	81. 1	298	456	121. 1	458	296	159. 1	610	144
3. 1	—	768	42. 1	142	612	82. 1	302	452	122. 1	462	292	160. 1	614	140
4. 1	—	764	43. 1	146	608	83. 1	306	448	123. 1	466	288	161. 1	618	136
5. 1	—	760	44. 1	150	604	84. 1	310	444	124. 1	470	284	162. 1	622	132
6. 1	—	756	45. 1	154	600	85. 1	314	440	125. 1	474	280	163. 1	626	128
6. 4	1	753	46. 1	158	596	86. 1	318	436	126. 1	478	276	164. 1	630	124
7. 1	2	752	47. 1	162	592	87. 1	322	432	127. 1	482	272	165. 1	634	120
8. 1	6	748	48. 1	166	588	88. 1	326	428	128. 1	486	268	166. 1	638	116
9. 1	10	744	49. 1	170	584	89. 1	330	424	129. 1	490	264	167. 1	642	112
10. 1	14	740	50. 1	174	580	90. 1	334	420	130. 1	494	260	168. 1	646	108
11. 1	18	736	51. 1	178	576	91. 1	338	416	131. 1	498	256	169. 1	650	104
12. 1	22	732	52. 1	182	572	92. 1	342	412	132. 1	502	252	170. 1	654	100
13. 1	26	728	53. 1	186	568	93. 1	346	408	133. 1	506	248	171. 1	658	96
14. 1	30	724	54. 1	190	564	94. 1	350	404	134. 1	510	244	172. 1	662	92
15. 1	34	720	55. 1	194	560	95. 1	354	400	135. 1	514	240	173. 1	666	88
16. 1	38	716	56. 1	198	556	96. 1	358	396	136. 1	518	236	174. 1	670	84
17. 1	42	712	57. 1	202	552	97. 1	362	392	137. 1	522	232	175. 1	674	80
18. 1	46	708	58. 1	206	548	98. 1	366	388	138. 1	526	228	176. 1	678	76
19. 1	50	704	59. 1	210	544	99. 1	370	384	139. 1	530	224	177. 1	682	72
20. 1	54	700	60. 1	214	540	100. 1	374	380	140. 1	534	220	178. 1	686	68
21. 1	58	696	61. 1	218	536	101. 1	378	376	141. 1	538	216	179. 1	690	64
22. 1	62	692	62. 1	222	532	102. 1	382	372	142. 1	542	212	180. 1	694	60
23. 1	66	688	63. 1	226	528	103. 1	386	368	143. 1	546	208	181. 1	698	56
24. 1	70	684	64. 1	230	524	104. 1	390	364	144. 1	550	204	182. 1	702	52
25. 1	74	680	65. 1	234	520	105. 1	394	360	145. 1	554	200	183. 1	706	48
26. 1	78	676	66. 1	238	516	106. 1	398	356	146. 1	558	196	184. 1	710	44
27. 1	82	672	67. 1	242	512	107. 1	402	352	147. 1	562	192	185. 1	714	40
28. 1	86	668	68. 1	246	508	108. 1	406	348	148. 1	566	188	186. 1	718	36
29. 1	90	664	69. 1	250	504	109. 1	410	344	149. 1	570	184	187. 1	722	32
30. 1	94	660	70. 1	254	500	110. 1	414	340	150. 1	574	180	188. 1	726	28
31. 1	98	656	71. 1	258	496	111. 1	418	336	151. 1	578	176	189. 1	730	24
32. 1	102	652	72. 1	262	492	112. 1	422	332	152. 1	582	172	190. 1	734	20
33. 1	106	648	73. 1	266	488	113. 1	426	328	153. 1	586	168	191. 1	738	16
34. 1	110	644	74. 1	270	484	114. 1	430	324	154. 1	590	164	192. 1	742	12
35. 1	114	640	75. 1	274	480	115. 1	434	320	155. 1	594	160	193. 1	746	8
36. 1	118	636	76. 1	278	476	116. 1	438	316	156. 1	598	156	194. 1	750	4
37. 1	122	632	77. 1	282	472	117. 1	442	312	157. 1	602	152	194. 4	753	1
38. 1	126	628	78. 1	286	468	118. 1	446	308						
39. 1	130	624	79. 1	290	464	119. 1	450	304						

Römiſches Calendarium.

Tage unſeres Monats.	März, Mai, Julius und October haben 31 Tage.		Januar, Auguſt und December haben 31 Tage.		April, Junius, September und November haben 30 Tage.		Februar hat 28 u. im Schaltjahr 29 Tage.	
1	Calendis		Calendis		Calendis		Calendis	
2	VI	(ante) Nonas	IV	(ante) Nonas	IV	(ante) Nonas	IV	(ante) Nonas
3	V		III		III		III	
4	IV		Pridie Nonas		Pridie Nonas		Pridie Nonas	
5	III		Nonis		Nonis		Nonis	
6	Pridie Nonas		VIII	(ante) Idus	VIII	(ante) Idus	VIII	(ante) Idus
7	Nonis		VII		VII		VII	
8	VIII	(ante) Idus	VI		VI		VI	
9	VII		V		V		V	
10	VI		IV		IV		IV	
11	V		III		III		III	
12	IV		Pridie Idus		Pridie Idus		Pridie Idus	
13	III		Idibus		Idibus		Idibus	
14	Pridie Idus		XIX	(ante) Calendas	XVIII	(ante) Calendas	XVI	(ante) Calendas
15	Idibus		XVIII		XVII		XV	
16	XVII	(ante) Calendas	XVII		XVI		XIV	
17	XVI		XVI		XV		XIII	
18	XV		XV		XIV		XII	
19	XIV		XIV		XIII		XI	
20	XIII		XIII		XII		X	
21	XII		XII		XI		IX	
22	XI		XI		X		VIII	
23	X		X		IX		VII	
24	IX		IX		VIII		VI	
25	VIII		VIII		VII		V	
26	VII		VII		VI		IV	
27	VI		VI		V		III	
28	V		V		IV		Pridie Calendas	
29	IV		IV		III		Martias	
30	III		III		Pridie Calendas			
31	Pridie Calendas		Pridie Calendas		Mai. Iul. Oct. Dec.			
	Apr. Iun. Aug. Nov.		Febr. Sept. Ian.					

Verzeichniß der Abbildungen.

1. **Achilleus**, S. 6. Statue im Muſeum des Louvre.

2. **Aedituus**, S. 16. Ein νεωκόρος mit einem Beſen von Lorbeerblättern, nach einem Basrelief in Dresden, Rich, illuſtr. Wörterb. des Alterth. S. 12.

3. **Agrigentum:** *Akragas*, S. 32. Aus H. Kieperts topographiſch-hiſtoriſchem Atlas von Hellas und den helleniſchen Colonien. Berlin 1841 ff. Taf. XXIV.

4. **Aigisthos**, S. 37. Vaſengemälde, nach Welcker, alte Denkmäler, Bd. V.

5. **Aktaion**, S. 50. Kleine Statue aus Marmor im Britiſchen Muſeum.

6. **Alexandria**, S. 58. Nach Kiepert.

7. **Amazones**, S. 67. Guhl und Koner, Leben der Griechen und Römer, 2. Aufl. S. 280.

8. **Amphiaraos**, S. 71. Relief von Oropos.

9. **Amphion** und **Zethos**, S. 73. Der ſogenannte farneſiſche Stier. Coloſſalgruppe in Neapel.

10. **Amphora**, S. 74. Basrelief in Pompeji. Nach Rich. S. 28.

11. **Aphrodite**, S. 97. Büſte, mit ſehnſüchtigem Ausdruck, im Louvre, aus der Villa Borgheſe.

12. **Apollon Musagetes**, S. 100. Statue der Pio-Clementiniſchen Sammlung.

13. **Apollobüste**, S. 100. Dem Belvedere'ſchen Apollo entſprechend, früher in der Giuſtinianiſchen Sammlung, jetzt im Beſitz des Grafen Pourtalès-Gorgier.

14. **Apollon von Belvedere**, S. 101, im Vatican.

15. **Apotheose**, S. 103. Conſecration des Antoninus und der Fauſtina, Basrelief von der Antoninusſäule, nach Guhl und Koner, 4. Aufl. S. 788.

16. **Aquila**, S. 106. Aus Kopps römiſchen Kriegsalterthümern, S. 14.

17. **Ara**, S. 107. Altar aus Athen, nach Guhl und Koner, 4. Aufl. S. 57.

18. **Aratrum**, S. 109. und 110. Drei verſchiedene Arten von Pflugſchaaren, die eine aus J. H. Voß' Ausgabe von Vergils Georgika (Titelvignette).

19. **Arcus**, S. 114. Guhl und Koner, S. 461. d. 2. Aufl. Aufriß des aus penteliſchem Marmor ausgeführten Titusbogens zu Rom.

20. **Ares**, S. 104. Statue der Villa Ludoviſi.

21. **Argonauten**, S. 119. Aus Wägners Hellas I, 67; vergl. Guhl und Koner, S. 295. Athene unterrichtet die Argonauten im Schiffsbau. Nach einem antiken Basrelief.

22. **Argos**, S. 122. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Taf. X.

23. **Aries**, S. 123. Aus Alex. Adams Handbuch der römiſchen Alterthümer von J. L. Meyer. Erlangen 1818. Vergl. daſ. 2. S. 135 ff.

24. **Armilla**, S. 134. Bronzenes Armband, am Arm eines Gerippes in einem Grabe zu Ripatranſona gefunden. Rich, S. 54.

25. **Artemis**, S. 139. Statue von Verſailles, im Louvre.

26. **Attika:** Plan von Athen und ſeinen Häfen, zu S. 160 ff.

27. — *Akropolis*, S. 159. Wägners Hellas II, S. 217.

28. — *Eleusis*, Ruinen, S. 162. Aus Kieperts Atlas von Hellas, Taf. XI.

29. — Schlacht von Salamis, S. 163. Nach Kiepert.

30. **Basilika**, S. 175. 1) Grundriß der Baſilika zu Pompeji; 2) Längendurchſchnitt und Aufriß der alten Baſilika zu Verona, vom Grafen Arnaldi aus den Ueberreſten hergeſtellt. Rich, S. 75.

31. **Baukunst**, S. 178, der Parthenon, nach Guhl und Koner, 4. Aufl. S. 31.

32—36. **Belagerung:** *Turris*, *Vinea*, *Pluteus*, *Testudo*, S. 180 ff. Aus Adams römiſchen Alterthümern von Meyer a. a. O. Beckers röm. Alterth., 3. Thl., 2. Abth. S. 477. und Guhl und Koner, 4. Aufl., S. 766.

37. **Bellerophontes**, S. 184. Vaſengemälde.

38. **Bulla**, S. 209., von einer Terracottalampe. Nach Rich. S. 85.

39. **Candelabrum**, S. 219. Candelaber aus Marmor nach Guhl und Koner, 4. Aufl., S. 585.

40. **Castra:** Grundriß eines römiſchen Lagers nebſt Beilage, S. 228 und 230.

41. **Cestius**, S. 235. Pyramide des Ceſtius, nach Guhl und Koner, 4. Aufl. S. 471.

42. **Chalkis**, S. 237. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XIV.

43. **Columna**, S. 254 ff. Die vier Säulenordnungen. Aus P. W. Forchhammer und Guhl und Koner.

44. **Colus**, S. 256. Spinnerin, Vaſenbild, nach Panofka, Bilder antik. Leb. T. 19, 2.

45. **Demeter**, S. 286. Mit der Fackel, um welche ſich eine Inful wendet, in der Rechten, mit einem Fruchtkorb in der Linken. Pompejaniſches Wandgemälde.

46. **Dionysos**, S. 311. Statue des Indiſchen oder bärtigen Dionyſos, der ſogenannte Sardanapalos im Muſeum des Vatican.

47. — Statue des jugendlichen Dionyſos, S. 312, mit dem Thyrſos in der Rechten. Im Muſeum des Louvre.

48. **Divinatio**, S. 319. Ein σπλαγχνοσκόπος, extispex, nach einem Basrelief der Villa Borgheſe. Rich, S. 251.

49. **Dona militaria:** *Coronae triumphalis*, *ovalis*, *civica*, *muralis*, *vallaris*, *navalis*, *obsidionalis*, S. 327. Aus Adams römiſchen Alterthümern von Meyer. Tab. VI., vergl. 2, S. 112 ff.

50. **Ephesos**, S. 365. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XIX.

51. **Erechtheion**, S. 381, reſtaurirte Anſicht, nach Stoll. Bilder aus d. altgriech. Leben, 2. Aufl.

52. **Fasces**, S. 412. *Laureati*, links mit einem in die Spitze der Ruthen geſteckten Lorbeerzweig, nach einem Basrelief, rechts mit einem daran befeſtigten Lorbeerkranze, nach einer Conſulmünze. Daneben ein Lictor

mit dem fasces, nach einem Relief im Vatican. Rich, S. 355.

53. **Fullo**, S. 425. 2 Scenen aus der fullonica, in Pompeji. Blümner, Technologie I, S. 175 ff.
54. **Ganymedes**, vom Adler des Zeus geraubt, S. 436. Statue des Vatican.
55. **Gemma**, S. 441. Krauſe's Pyrgoteles, Taf. I., vergl. S. 289 f. Das Nähere in dem Artikel.
56. **Giganten**, S. 461. Zeus als Ueberwinder der Giganten. Cameo in der Königl. Sammlung zu Neapel.
57. **Gymnasium**, S. 465. Rich, S. 300. Das Nähere in dem Artikel.
58 **Haarputz**, S. 467. Haartrachten griechiſcher Frauen, nach Guhl und Koner.
59. **Haus**, Griechiſches, S. 478. Aus W. A. Beckers Charikles. 1. Thl. Taf. I. S. 479. Atrium corinthium, nach einem in Herculaneum aufgefundenen Hauſe reſtaurirt, Rich, S. 62., tuscanicum, das wiederhergeſtellte Haus des Salluſt zu Pompeji, Rich, S. 61.
60. — Römiſches, S. 480 f.
61. **Hera**, Kopf der Hera mit dem Diadem, S. 489. In der Villa Ludoviſi in Rom.
62. — Statue der Hera, S. 490. Aus der Vatican. Sammlung.
63. **Herakles**, S. 496. Farneſiſche Coloſſalſtatue.
64. **Hermes**, S. 499. Als Bote und Läufer in Erwartung eines Auftrags von Zeus. Bronzeſtatue von Herculaneum.
65. **Hestia**, S. 506. Die ſogenannte Guiſtinianiſche Veſta.
66. **Hierosolyma**, *Jerusalem*, S. 510. Aus Kieperts hiſtoſtoriſch-geographiſchem Atlas der alten Welt zum Schulgebrauch. 8. Aufl. 1848.
67. **Hylas**, S. 527. Herculaniſches Wandgemälde.
68. **Iphigeneia**, S. 545. Opfer der Iphigeneia. Pompejaniſches Wandgemälde.
69. **Iugum**, S. 556. Nach einem auf der Halbinſel Magneſia gefundenen Basrelief. Rich, S. 332.
70. **Karthago**, S. 583. Aus Kieperts Atlas.
71. **Kentauren:** Kampf der Kentauren und Lapithen, S. 590. Relief vom Frieſe des Tempels des Apollon zu Baſſai bei Phigaleia in Arkadien.
72. **Kleidung**, S. 596 ff. Größtentheils nach Guhl und Koner. Fig. 6. iſt die Elektra nach einer Marmorſtatue in Herculaneum.
73. **Korinthia:** *Korinthos*, S. 610. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. X.
74. **Lakonika:** *Lakedaimon*, S. 626. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. IX.
75. **Laokoon**, S. 629. Gruppe des Laokoon, gearbeitet von Ageſandros, Polydoros und Athenodoros von Rhodos. In der Vaticaniſchen Sammlung.
76. **Lituus**, S. 661. Nach einem beim Reinigen des Flußbettes des Witham in Lincolnſhire gefundenen Original. Rich, S. 361.
77. **Lucerna**, S. 668. 2 Lampen, die eine mit 1, die andere mit 2 Dochten. Rich, S. 367.
78. **Lysikrates**, S. 681. Lyſikratesdenkmal in Athen, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
79. **Mahlzeiten**, S. 687. 1) Nach einem Vaſenbilde, daneben ein jugendlicher Mundſchenk mit 2 Kyathen. 2) Ein bekränzter Ephebe mit der Oinochoe Wein aus dem Krater ſchöpfend; Vaſenbild. Guhl und Koner, S. 307 und 311.
80. **Marathon**, S. 699. Nach Kiepert.
81. **Megalopolis**, S. 719. Aus Curtius' Peloponneſos 1. Taf. V.
82. **Megaris**, *Megara*, S. 720. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. X.
83. **Meleagros**, Meleagros' Tod, S. 722. Relief der Villa Albani zu Rom.
84. **Mola**, S. 747. Eine Mühle mit ihren beiden Steinen aus einer Pompejaniſchen Bäckerei. Rich S. 399.
85. — S. 748, Mühle mit Eſel. Relief vom Monument des Euryſaces in Rom.
86. **Münzen**, S. 751. Perſiſcher Dareikos, deſſen Gepräge einen knieenden Mann mit Bogen und Pfeilen darſtellt. Original im britiſchen Muſeum. Rich, S. 215.
87. **Musica**, S. 758. Vollbrecht, Wörterb. zu Xen. Anab. S. 32. Fig. 2.: Agyrtes weckt mit argiviſcher Kriegsdrommete den auf Skyros in Frauengewändern verborgenen Achilleus. Nach einem Marmorrelief. Guhl und Koner, S. 240.
88. **Mykenai**, S. 759. Grundriß, nach Burſian, Geogr. von Griechenland, 2, Taf. I.
89. — S. 760. Abbildung des Löwenthors, nach Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben, 2. Aufl.
90. **Naumachia**, S. 771. Gebäude zur Aufführung von Seegefechten, nach einer Medaille des K. Domitian. Rich, S. 411.
91. **Neapolis**, S. 773. Aus Kieperts Atlas antiquus, Taf. VIII.
92. **Niobe**, mit der jüngſten in ihren Schooß flüchtenden Tochter, S. 784.
93. — Tochter der Niobe, S. 785.
94. — Sohn der Niobe, S. 785.
95. — Derſelbe in knieender Stellung, S. 786.

Figuren aus der Niobegruppe zu Florenz.

96. **Ocha**, S. 796. Uralter Tempel der Hera, nach Guhl und Koner, S. 7.
97. **Olympia**, S. 808 f. 1) Der Hippodrom zu Olympia: A und B Sitzreihen für die Zuſchauer; D Ausgang für den Sieger; E das Ziel, um welches die Fahrenden oder Reitenden herumlenken mußten; F der Ort, wo die Wagen von der Umkreiſung bei C zurückkehren mußten, um den Sieg zu gewinnen; zwiſchen beiden G eine Barriere, ähnlich der römiſchen Spina, um das Zuſammenſtoßen der Wagen zu verhindern; H eine Halle, vor welcher die ἄφεσις (JJ), der Ablauf, die Schranken ſich befanden, von denen auf ein beſtimmtes Zeichen der Lauf der Roſſe und Wagen begann; K ein offener Hof zwiſchen Schranken und Halle, auf welchem die Altäre ſtanden. — 2) Nach E. Curtius' Olympia. Berlin 1852.
98. **Opfer**, S. 814. Reinigungsopfer (suovetaurilia) von 3 männlichen Thieren, Eber, Hammel, Stier, nach einem römiſchen Basrelief. Rich, S. 596.
99. **Orchomenos**, S. 819. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XII.
100. **Orestes**, S. 821. Iphigeneia in Taurien, im Begriff ihren Bruder Oreſtes und Pylades zu opfern. Relief der Villa Albani zu Rom.
101. **Orpheus**, S. 823. Relief der Villa Albani zu Rom.
102. **Pallas Athene**, S. 835. Büſte der Athene aus der Villa Albani.
103. — S. 835. Statue der Athene von Velletri, im Louvre.
104. **Penthesileia**, S. 863. Achill und Penth., Relief eines Sarkophags in Salonichi, in Paris.
105. **Perseus**, S. 872. Die Befreiung der Andromeda durch Perſeus. Relief des Capitolin. Muſeums.
106. **Phokis:** *Delphoi*, S. 894. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XII.
107. **Plataia**, S. 904. Aus Abichts Herodot. Bd. V.
108. **Pompeii**, S. 919. Aus J. Overbecks Pompeji. 3. Aufl. Leipzig 1875. S. 35. (Verkleinert.)
109. **Pontes**, *Pons*, S. 926. In verkleinertem Maßſtabe nach der Zeichnung hinter J. C. Helds Ausgabe von Caes. de bello Gall.
110. **Poseidon**, S. 933. Büſte des Gottes in dem Museo Chiaramonti des Vatican.
111. **Pylos**, Ruinen von Py[illegible], S. 970. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. IX.
112. *Πυρρίχη*, S. 972. Nach einem Vaſengemälde. Rich, S. 507.
113. **Robur**, S. 995. Durchſchnitt des von Ancus Marcius und Serv. Tullius erbauten, noch jetzt in Rom exiſtirenden Staatsgefängniſſes. Rich, S. 521.
114. **Roma:** Rom zur Zeit der Republik und das Forum der Republik, S. 997. Beilage: Rom zur Zeit der Kaiſer.
115. — Das Pantheon des Agrippa, S. 1000. Aus Adams römiſchen Alterthümern von Meyer. Tab. IV. Vergl. 1, S. 566 und 2, S. 410 u. 477. [Eins der prächtigſten Gebäude des alten Rom, geſchmückt mit einer Menge der ſchönſten Statuen aller Götter und Göttinnen, mit einer Halle von 16 Säulen von Granitmarmor, jede aus 1 Stein, 5 Fuß im Durchmeſſer und 37 in der Höhe; Giebel ruhend auf 8 korinthiſchen Säulen; Oeffnung im Centrum der Kuppel, durch die das Licht fällt;

Digitized by Google

27 Fuß im Durchmeſſer; Fußboden inwendig von Porphyr.

116. — *Mausoleum Hadriani*, S. 1001, reſtaurirte Anſicht. Nach Canina, Archit. rom., Taf. 224.

117. **Satrapa**, S. 1018. Nach einer Sculptur aus Perſepolis. Rich, S. 541.

118. **Satyrn**, S. 1021. Der ausruhende Satyr, wahrſcheinlich eine Nachbildung des berühmten Satyrs des Praxiteles. Statue des Capitols.

119. **Schiffahrt:** Vordertheil (*prora*) und Hintertheil (*puppis*) des Schiffes, S. 1026 ff. Rich, S. 498 und 505. *Gubernator*, nach einem in Pozzuoli gefundenen Basrelief, Rich, S. 298. πεντηκόντορος, Guhl und Koner, S. 296. *triremis*, S. 1028. aus Rheinhard, Taf. XV, Fig. 1—3. Fig. 1. iſt das vollſtändig ausgerüſtete Schiff: a ſind die Schaufelruder (πηδάλια) am Hintertheil des Schiffs; b iſt ein Thurm, dergleichen ſich oft auf Kriegsſchiffen finden, um den Feind mit Erfolg anzugreifen; f iſt der am Vordertheil angebrachte Schiffsſchnabel (ἔμβολος). Fig. 2 iſt ein Theil der Seitenanſicht der Triere: i ſind die Ruderlöcher (τρήματα), und die Zahlen 14' und 3½' bezeichnen die im Artikel angegebenen Entfernungen. Fig. 3 iſt der Querdurchſchnitt eines Dreiruderers. Bei a ſaßen die Thraniten, bei b die Zygiten, bei c die Thalamiten; d der Kiel (τρόπις, στεῖρα); e die Rippen (costae, δρύοχοι, νομεῖς); f die Seitenwände (latera, τοῖχοι); g der Schiffsraum (alveus, κύτος); h die Ruderbänke (transtra, ἑδώλια); i die Ruderlöcher. *biremis*. Aus W. Smith, smaller dictionary of greek and roman antiqu. London 1853. S. 1029. *n. oneraria*, Schiff eines pompejaniſchen Kauffahrers, nach einem Grabmal. Rich, S. 412.

120. **Seilenos:** Silen mit dem Bakchoskinde, S. 1037. Marmorgruppe aus der Villa Borgheſe im Louvre.

121. **Sella**, S. 1040. Vollbrechts Wörterbuch zu Xenoph. Anab. S. 57.

122. **Sellasia**, S. 1040. Nach Kiepert.

123. **Sepulcrum, Sepultura:** *Sepulcrum*, S. 1048 f. 1) Aus Kopps römiſchen Privatalterthümern. S. 67. — 2) Eine Reihe Gräber unmittelbar vor den Thoren von Pompeji auf der Straße nach Herculaneum. Rich, S. 403. — 3) Anſicht des Grabes (columbarium) der Freigelaſſenen des Auguſtus bei Rom, nach Piraneſi, antichità di Roma III. 26.

124. **Solarium**, S. 1073. Gnomon, nach einem Silberbecher von griechiſcher Arbeit aus dem alten Antium. Rich, S. 295.

125. **Solium**, S. 1073. Rich, S. 575, vergl. Vollbrecht, Wörterb. zu Xen. Anab., S. 98.

126. **Syrakusae:** Grundriß von Syrakus, S. 1116. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XXIV.

127. **Tempe:** Paß von Tempe, S. 1130. Aus Kieperts Atlas von Hellas. Taf. XVI.

128. **Templum:** 1) Grundriß eines, jetzt verſchwundenen, Tempels am Iliſſos bei Athen, S. 1132. Nach Stuart. — 2) Tempel des Theſeus zu Athen, S. 1133, Giebelſeite und Grundriß, nach Stuart.

129. **Theatron:** 1) Grundriß eines griechiſchen Theaters, S. 1144. Vgl. J. H. S[illegible]ack, das altgriechiſche Theatergebäude, Potsdam 1843. Fol. — 2) Innere Anſicht des Theaters zu Aſpendos, S. 1146, nach Guhl und Koner. — 3) Aeußere Anſicht des Flaviſchen Amphitheaters (Coliseo) in ſeinen gegenwärtigen Trümmern, S. 1147. Guhl und Koner, S. 513.

130. **Thebai:** Grundriß von Theben. S. 1148 Aus Burſians Geogr. von Griechenland, I, Taf. IV.

131. **Thermai:** Haupttheil der Thermae Pompeianae, S. 1155. Aus Kopps römiſchen Privatalterthümern, S. 56.

132. **Thermopylai:** Beilage zu S. 1156. Aus Abichts Herodot. Bd. IV.

133. **Theseus**, S. 1157. Schwert und Schuhe ſeines Vaters unter dem Felſen hervorholend. Relief in Villa Albani zu Rom.

134. — *Ariadne*, S. 1158. Schlafende Ariadne in der Vaticaniſchen Statuenſammlung.

135. **Tiryns**, S. 1173. Nach Curtius' Peloponneſos II. Taf. XV.

136. **Tuba**, S. 1191, nach Rich, S. 956.

137. **Vasa**, S. 1214. ἀμφορεύς, Vollbrechts Wörterb. zu Xen. Anab. S. 13. κρατήρ, daſ. S. 119. κέρατα, daſ. S. 114. ἀσκός, daſ. S. 30. Vergl. Krauſe's Angeiologie.

138. **Waffen:** Drei Figurentafeln mit Waffen ꝛc., zu S. 1237 ff. Die Abbildungen Fig. 1—26 aus H. Köchly's Geſchichte des griechiſchen Kriegsweſens; Fig. 27 aus Duc de Luynes choix de vases grecs, pl. 1; Fig. 28 aus Micali monumenti, Tav. 96, 1; Fig. 29 aus dem Museo Borbonico, vol. 7, ten. 4; Fig. 30 (ein aſſyriſcher Schleuderer) aus Layards Ueberreſten Ninive's; Fig. 31 aus Mionnet descr. pl. 57, 3. 6.; Fig. 32 ein Hoplit im Linnenpanzer mit Panzerflügeln; Fig. 33 der krumme Degen; Fig. 34 ein Peltaſt in der von Chabrias eingeführten Angriffsweiſe (Fig. 32—34 aus Guhl und Koner, Leben der Griechen); Fig. 35 Krieger, welche Steine aus der Mauer einer belagerten Stadt brechen, aus Layard; Fig. 36 Marſyas an der Fichte hangend, Statue der florentiniſchen Gallerie aus Müllers Denkm.; Fig. 37 ein Striegel zum Abreiben; Fig. 38 ein ſich abſchabender Athlet, aus Guhl und Koner; Fig. 39—41 Sichelwagen und Theile deſſelben, aus J. Schefferus, de re vehiculari; Fig. 42 Kopf des Dareios Kodomannos mit der emporſtehenden Tiara, nach Müllers Denkmälern verkleinert; Fig. 43 Kopf eines aſſyriſchen Königs mit derſelben Tiara, aus Layard; Fig. 44 eine Ringergruppe; Fig. 45 Athletenarme mit einfachem Riemengeflecht; Fig. 46 Athletenarme mit dem durch Ringe, Buckel ꝛc. verſtärkten Riemengeflecht; Fig. 47 Fechterſtatue des Dresdener Muſeums; Fig. 48 ein Mädchen, welches rückwärts und vorwärts über die mit den Spitzen nach oben in den Boden geſteckten Schwerter Purzelbäume ſchlägt. Fig. 45—48 aus Guhl und Koner.

139. — Zeichnung eines Schwertes, S. 1239. Aus Kopps römiſchen Kriegsalterthümern, S. 2.

140. — Zeichnung eines Spießes, S. 1239. Aus Kopps römiſchen Kriegsalterthümern, S. 4 f.

141. **Wagen**, S. 1240. 1) ἅρμα, nach einer in dem alten Saticola gefundenen Vaſe, Rich, S. 211. 2) ἡνίοχος, Vollbrechts Wörterb. zu Xen. Anab. S. 95. 3) ἅμαξα, daſ. S. 12.

142. **Winde**, S. 1242. Der Thurm der Winde zu Athen, aus Stoll, Bilder a. d. altgriech. Leben.

143. **Zeus:** Büſte des Zeus S. 1255. Aufbewahrt im Muſeo Pio-Clementino.

144. — S. 1256. In thronender Stellung, mit dem Blitz in der Rechten, den linken Arm an das Zepter geſtützt. Statue in der Vaticaniſchen Sammlung.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

CANCELLED

Digitized by Google